2 Geo II. 38 b (6

~~Hist. B 366~~

CONVENTVS

MONACENSIS

Historisch-Politisch-Geographischer

ATLAS

der gantzen Welt;

Oder grosses und vollständiges

Geographisch = und Critisches

LEXICON

Darinnen die Beschreibung des

Erd-Kreises,

Aller Monarchien, Kayserthümer, Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Republiquen, freyen Staaten, Stände und Herrschafften, Länder, Städte, Festungen, Seehäfen, Schlösser, Flecken, Aemter, Stifter, Klöster, Gebürge, merckwürdigen Höhlen, Bergwercke, Päße, Wälder, Meere, Seen, Inseln, Vorgebürge, Klippen, Sand-Bäncke, Meer-Engen, Quellen, Flüsse, Candle, Gesund-Brunnen ꝛc.

Nebst denen dazu gehörigen Druck- und Merckwürdigkeiten

enthalten:

Aus des berühmten Königl. Spanischen Geographi

Mr. BRVZEN LA MARTINIERE

DICTIONNAIRE GEOGRAPHIQUE ET CRITIQUE

ins Deutsche übersetzt,

Mit vielen tausend Artickeln vermehret und durchgängig aus den neuesten Geschichten verbessert.

Sechster Theil, I -- LL.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Leipzig,

Verlegts Johann Samuel Heinsius,

1746.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn,

HERRN

Carln Heinrich,

Printzen zu Lothringen und Mercoeur,

Hertzogen zu Calabrien, Bar und Geldern, Marggrafen zu Pont-à-Mouſſon und Nomeny, Grafen zu Provence, Vaudemont, Blamont, Zütphen, Saarwerden und Salm, ꝛc.

Rittern des Güldenen Vlieſſes,

Ihro Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät und des Heil. Röm. Reichs, wie auch Ihro Königl. Majeſtät von Ungarn und Böheimb Hochbetrautem General-Feld-Marſchalln, und General-Gouverneur in den Oeſterreichiſchen Niederlanden ꝛc.

Meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn.

[illegible]
[illegible]

Durchlauchtigster Hertzog.

Gnädigster Fürst und Herr.

Ew. Königl. Hoheit sonst schon ausser Dero sonderbaren Kriegs-Erfahrenheit auch bey vorfallenden Gelegenheiten bezeigte Ruhm-volle Liebe und Gnade gegen die gelehrten Wissenschafften und die denenselben gewiedmete Personen lassen meine Wenigkeit anders nicht, als ungezweifelt hoffen, Ew. Königl. Hoheit werden mein, obgleich dem ersten Ansehen nach etwas kühn scheinendes, Unterfangen nicht in Ungna-

den vermercken, daß mich unterwinde, Dero Hohen Nahmen dem gegenwärtigen Sechsten Theile des aus dem Frantzösischen in das Deutsche übersetzten und mercklich vermehrten Dictionnaire Geographique & Critique par Mr. BRUZEN LA MARTINIERE vorzusetzen.

Und dieses um so viel mehr, je weniger mit Bestande der Wahrheit geläugnet werden mag, daß nicht etwan nur denen Gelehrten und Handelsleuten, oder andern curieusen Gemüthern, mit einer Geographischen Erkänntniß derer Städte und Länder gedienet, nein, sondern auch einem etwas mehr als gemeinen Soldaten, ja, ich werde hoffentlich nicht zu viel sagen, auch so gar einem commandirenden General derer gröstен und zahlreichsten Armeen, unter andern auch die Geographie eine derer unentbehrlichsten Wissenschafften sey.

Nicht zu gedencken, daß eben diese Geographische Wissenschafft es ist, welche Ihm sowohl die

eigent-

eigentliche Lage und Grentzen derer von Ihm und unter ſeinem Commando ſtehenden Armeen zu beſchützenden Länder und Staaten, als auch derer feindlichen und mit Kriegs-Macht zu überziehenden Gegenden anzeiget; ſo giebt Ihm dieſelbe auch Gelegenheit, ſowohl bey Einrichtung derer Märſche und Schlagung der Läger, als bey vorhabenden Belagerungen eines und des andern feſten Platzes, wie nicht weniger bey Verſicherung der nöthigen Zufuhre, alles darzu dienliche dermaſſen zu veranſtalten, daß Er alsdenn um ſo viel weniger an einem glücklichen Erfolg ſeiner projectirten Expeditionen zu zweifeln Urſache hat. Mehrerer gleichmäßiger Vortheile, welche der Kriegs-Kunſt einzig und allein durch die Geographie verſchaffet werden, zu geſchweigen.

Dieſes iſt es alſo, was mich lediglich veranlaſſet, **Ew. Königl. Hoheit** Schutz und Gnade vor dieſen gegenwärtigen **Sechſten Theil** des von mir zum Drucke beförderten Geographiſchen Wercks in unterthänigſter Devotion hiermit auszubitten.

Und

Und erhalte ich, wie ich keinesweges zweifele, dieſes ſeltene Glück, Ew. Königl. Hoheit durch mein ſo kühnes Unterfangen wenigſtens nur nicht mißfällig zu ſeyn; ſo werde ich meines wenigen Ortes dagegen niemahls ermangeln, ſothane hohe Gnade mit aller geziemenden unterthänigſten Submiſſion Zeit Lebens zu verehren, und unter hertzlichſter Anerwünſchung alles höchſterſprießlichſten Vergnügens und Wohlergehens vor Ew. Königl. Hoheit, ſowohl in, als auſſer dem Felde, unausgeſetzt zu verharren

Durchlauchtigſter Hertzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr,

Ew. Königlichen Hoheit

Leipzig
in der Michaelis-Meſſe
1746.

unterthänigſter Knecht
Johann Samuel Heinſius.

Groſſes und vollſtändiges

Geographiſches und Critiſches LEXICON.

JAACA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Jacca*.

JABADIA, eine Inſul auf dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Java*, und den folgenden Artickel.

JABADII INSULA, das iſt, die Gerſten-Inſul, im Griechiſchen heißt ſie Ἰαβάδιον. Man muß dieſe Worte *Jaba Din* oder *Div*, von einander trennen, und alsdann erkennet man aus dieſen Worte *Div*, welches in der Indianiſchen Sprache eine Inſul bedeutet, daß dieſes die Inſul *Jave* ſey, welche ſchon zu Ptolomæi Zeiten dieſen Nahmen führete, welches ein ſehr merckwürdiger Umſtand iſt. Hätten Gerhardus Mercator, und einige andere, dieſes mit etwas mehrerer Aufmerckſamkeit unterſuchet; ſo würden ſie nicht geſagt haben, daß dieſes *Nova Guinea* ſey, welches ſich auf keine Weiſe damit zuſammen reimet. Es wächſet noch itzo viele Gerſte in der Inſul Java. Siehe *Java*. Ptolomæus ſpricht (a): *Jabadii*, das iſt, die Gerſten-Inſul; dieſe Inſul iſt, wie man ſagt, ungemein fruchtbar, und erzeuget viele Gerſte. Ihre Haupt-Stadt, welche am Weſtlichen Ende der Inſul liegt, heißt *Argentea*, Ἀργυρη. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

JABANITZ, eine feſte Stadt in Croatien. *Mallet.*

JABELUNCA, ein Flecken in Ober-Schleſien, ſiehe Jablunckа.

JABES, Lat. *Jabes Galaaditidis*, eine Stadt in Paläſtina, in dem halben Stamme Manaſſe, jenſeit des Jordans. Die Schrifft giebt ihr insgemein den Nahmen *Jaber in Galaad*, oder *Gilead*, weil ſie in dem Lande und unten an den Gebürgen von Galaad lag. Beym Joſepho heißt ſie *Jabiſus Galaaditidis*, *Jabiſa*, oder *Jabiſus Galaaditidis*; beym Euſebio, Hieronymo und der Septuaginta aber *Jabir*. Euſebius (a) ſetzet ſie 6. Meilen von Pella gegen Geraſa, und folglich muſte ſie gegen Oſten von dem Meere von Tiberias liegen. Procopius von Gaza (b) rechnet 20. Meilen von Gaza nach Jabes. Die Stadt Jabes in Galaad wurde von denen Iſraeliten zerſtöhret, weil ſie nicht mit in den Krieg wider die vom Stamme Benjamin gezogen war, zu welchen die Schändung der Frau des Leviten in der Stadt Gabaa oder Gibea (c) die Urſache war. Als Naas, der König der Ammoniter, einige Jahre darauf Jabes (d) belagerte, baten ihn die Einwohner, daß ſie ſich unter billigen Bedingungen an ihn ergeben dürfften. Allein dieſer Printz gab ihnen zur Antwort, daß ſie keine andere Bedingungen erwarten dürfften, als daß ſie ſich das rechte Auge ausſtechen lieſſen. Die Einwohner verlangten einen Waffen-Stillſtand von 7. Tagen, und verſprachen, ſich alsdenn unter denen Bedingungen, die er nur begehren würde, an ihn zu ergeben, wenn ſie unterdeſſen keine Hülffe bekämen. Allein nachdem Saul Nachricht bekommen hatte, daß die Stadt auf das äuſſerſte gebracht wäre, eilte er ihr zu Hülffe, hieb die Armée des Naas nieder, und befreyete die Einwohner von Jabes. Dieſe beaten daher beſtändig viele Erkenntlichkeit vor das Hauß Sauls, und nach dem Tode dieſes Printzen holten ſie ſeinen und ſeiner Söhne Leichname (e), welche die Philiſter an den Mauern zu Bethſan aufgehangen hatten, heimlich hinweg, und begruben ſie ehrlich in ein Gehöltze, welches nahe bey ihrer Stadt war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Ad vocem *Ariſoth.* (b) *In Judic.* (c) *Judic.* c. XXI. v. 8. (d) *Reg.* L. I. c. XI. v. 1. & ſeq. (e) *Reg.* L. I. c. XXXI. v. 11. 22. &c.

JABI, ein kleines Königreich in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, hinter dem Fort St. George de la Mina. Bosman in seiner Descripcion de la Guinée, sagt also davon (a): Das Land Jabi fängt sich hinter unserm Fort an, und erstrecket sich einige Meilen vorwärts nach der Seite des festen Landes; man siehet nur dieses auf der Küste. Es ist itzo von einem kleinen Umfange, und hat bey nahe keine Macht, ob es gleich ein Königreich, und so gar das erste ist, welches man beym Ausreigen antrifft; allein der König ist ein so kleiner Herr, daß ich mich bedencken würde, wenn ich ihm vor 100. Gülden Waare borgen solte, aus Furcht, ich möchte nicht bezahlt werden, weil er sich in armseeligen Umständen befindet. Es ist wahr, daß er und seine Unterthanen (wenn man ihnen anders diesen Nahmen geben kan) ein ansehnliches dadurch gewinnen, daß sie *Millio* pflantzen, und nebst andern Waaren verkauffen, wodurch sie in kurtzer Zeit reich werden könnten. Allein die grossen Herren, welche in den umliegenden Gegenden wohnen, und sonderlich die von Adom, nehmen ihnen bisweilen alles, was sie haben, und halten sie in einer Art von Sclaverey, ohne daß es in ihrer Macht stünde, sich zu widersetzen, indem sie hierzu nicht starck genug sind. Der Fluß Chama, oder *Rio de S. Joan*, welchen die Schwartzen *Bossumpra* nennen, weil sie ihn vor eine Gottheit halten (denn dieses bedeutet das Wort *Bossum* in ihrer Sprache) hat seinen Lauf auf der Seite unsres Forts, und fliesset längst an dem Lande Jabi und Adom hin, und erstreckt sich so gar bis über Juffer, und wenn man denen Schwartzen glaubt, über 100. Meilen auf der Seite des festen Landes. Allein man hat keine Gerhißheit hiervon. Dieser Fluß ist ziemlich breit und gar schöne; er giebt dem Fluß Ancober weder an Gröſſe, noch an Schönheit, viel nach; ja er hat so gar den Vortheil vor diesen, daß man mit beladenen Chaloupen oder Kähnen auf selbigen von der See aus fahren kan, wenn man nur so vorsichtig ist, und einen Felsen vermeidet, welcher an dem Ausflusse ist, und welchen diejenigen, welche die Schiffarth verstehen, *Suiger* nennen, das ist, eigentlich *Sucur*, der Sauger. Denn sonst ist man in Gefahr zu scheitern, oder umgeworffen zu werden. Welches zu meiner Zeit mehr als einmahl geschehen ist, wobey auch einige Personen umgekommen sind; sonderlich hat man sich zu fürchten, wenn das Meer unruhig ist. Dieser Fluß ist von sehr grossem Nutzen. Denn ausser dem, daß sich die Schiffe von demselben mit frischem Wasser versorgen können, welches sie vor diesem allezeit gethan haben, so verschafft er ihnen und auch uns in unserm Fort, überaus gutes Brenn-Holtz, nicht allein vor die Küche, sondern auch vor die Kalck-Oefen; vieler andern Arten von Holtze zu geschweigen, welches zu Erbauung kleiner Schiffe geschickt ist, als zu Stöcken, die Flagge darauf zu stecken, zu Fock-Masten, und andern Stücken; so, daß dieser Fluß uns vortheilhafftes oder wenigstens bequemer ist, als das Fort selbst, und ich glaube nicht, daß wir ohne demselben lange hier in Besatzung würden bleiben können. Denn zu geschweigen, daß hier kein ansehnlicher Handel getrieben wird; so sind wir auch von einigen schelmischen Schwartzen geplagt, unter denen die von Adom fast die ärgsten sind. Ich habe schon gesagt, daß sich ihr Land einige Meilen längst an dem Flusse hin erstrecke; ausser dem besitzen sie Insuln in dem Flusse, auf welchen sehr schöne Dörfer sind; über nichts aber habe ich mich mehr gewundert, als über den Umfang des Landes Adom. Denn es erstrecket sich längst an dem Flusse Chama hin, u. nimt über 16. Meilen von dar in die Länge an dem Flusse Ancober auf der Küste ein; und gleichwohl ist dieses Land nicht sehr groß. Daher glaube ich, daß es seiner Lage nach ohngefehr einem Winckel-Masse ähnlich seyn muß, nehmlich, daß es sich anfänglich längst an dem Flusse Chama, und hernach in einem langen schmahlen Striche Landes bis an den Rio Cobre hin erstrecket. Wiewohl dieses kan uns gleichgültig seyn; es ist besser, weiter zu melden, daß dieses Land nicht von einem Könige, sondern von 5. bis 6. der vornehmsten Einwohner regiert werde, von denen ein einziger mächtig genug seyn würde, das Königreich Jabi zu erobern. *Martin.* Dict.

(a) Leur. II. p. 24.

JABIS, eine Stadt, wie Stephanus spricht, welcher den Josephum anführet. Sie ist mit *Jabes* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

JABISA, oder
JARISSA GALADITIDIS,
JABISSUS GALADITIDIS, und
JABISUS GALADITIDIS, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jaber*.

JABLANEUQUAS, ein Thal in Rußland, zwischen 2. Bergen, an der Wolga gelegen. Der Nahme heist soviel als Apfel-Getränckе, weil viele wilde Aepfel daselbst wachsen, aus welchen sie ein Getränckе verfertigen. *Univ. Lex.*

Jablanitz, ein Schloß auf einem hohen Berge in Crain, 3. Meilen von St. Veit, und 9. von Laybach gelegen. Es gehörete vor diesem einem von Halle, von dem es an die von Zuetkniz, von diesen aber an die de de Fini, und endlich auf die Lazarini gekommen. Die Römer nenneten den Ort *Ad Malum*, vermuthlich wegen derer vielen Holtz-Aepfel, so in denen dasigen Büschen gewachsen, wie denn *Jablan* bey denen Crainern ein Apfel-Baum heisset. *Univ. Lex.*

JABLI, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Jebilée*, und *Gabala*, im V. Bande p. 7.

JABLONA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Böhmen, siehe Gabel, im V. Bande p. 11.

Jablonckа, ein Flecken in Ober-Schlesien, siehe Jablunckа.

Jabloncken, ist ein grosses Kirch-Dorff oder Flecken im Hocker-Lande, im Brandenburgischen Preussen, welcher die Jahrmarckts-Gerechtigkeit hat. *Ex Litt. tranim.*

Jablonckow, ein Flecken in Ober-Schlesien, siehe Jablunckа.

Jablonczа, ist ein Castell in der Neutrer-Gespanschafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex.*

Jablonietz, ein Ort in Ungarn, siehe *Ad Malum*, im I. Bande p. 234. und Jablanitz.

JABLONOV, ein Ort in Groß-Pohlen, von welchem das Gräfliche Geschlechte von Jablonovski den Nahmen führet. *Univ. Lex.*

Jablunckа, also wird von dem gemeinen Manne ein Theil von dem Carpathischen Gebürge genennet, so an Silber und Bley sehr reich ist. *Univ. Lex.*

Jablunckа, ein festes Berg-Schloß in der Grafschafft Arva, in Ober-Ungarn, an der Gräntze von Schlesien, nahe bey dem Ursprunge des Waag-Flusses gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Jablunckа, oder Jablonckа, ein Flecken ohne Mauern, in dem Fürstenthume Teschen, in Ober-Schlesien, 3. Meilen oberhalb der Stadt Teschen, und 19. von Breßlau, an der Olsa gelegen, daherum überaus hohe Gebürge, und grosse Wildnisse sind, die doch reich an Silber- und Bley-Ertz seyn sollen. Dieser Ort mag ohne Zweifel des Duglossi (a) Jablonkow seyn, als welchen er an die Olsa setzet. Er wird durch ein festes Berg-Schloß, welches man im Jahre 1578. angelegt, bedeckt, und ist ein Paß aus Schlesien gegen Ober-Ungarn. Im Jahre 1624. eroberte Marggraf Johann George von Brandenburg diesen Paß, welcher ihm zur Communication mit dem Bethlen Gabor diente. Im Jahre 1626. befeste selbiges der Graf von Mannsfeld. Im Jahre 1644. eroberte es der Fürst Ragozy, die Kayserlichen aber erhielten es das folgende Jahr wieder, musten es jedoch bald darauf denen Schweden überlassen. Im Jahre 1663. im Augusto haben die Tartarn bis an diesen Ort gestreifft, auch den Paß in Schlesien zu erhalten vermeynet, aber nichts ausgerichtet; dergleichen ist auch denen Rebellen in Ungarn, da sie im Jahre 1678. ein gleiches versuchet, wiederfahren. In dem Ungarischen Kriege im Jahre 1708. haben sie zwar abermahls öffters einen Versuch darauf gethan, aber dieser Paß nicht erhalten können. Der Königliche Preussische Obrister, la Motte; bekam diesen Ort zu Anfange des 1741sten Jahres durch eine Kriegs-List ein, und machte

machte dabey gute Beute, er wurde aber von ihm wieder verlaſſen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beſchr. des Ober-Str.

JABLY, eine alte Stadt in Syrien, ſiehe *Gabala*, im V. Bande p. 7.

JABNA, oder

JABNE, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jamnia*.

JABNEEL, das iſt, Gottes-Bau, oder Gottes-Witz, eine Gränz-Stadt im Stamme Juda, 4. Meilen von Jeruſalem. Einige halten ſie vor Jamnia oder Jabne vor einerley. *Univ. Lex.*

JABNEEL, eine Stadt in dem gelobten Lande, im Stamme Naphtali, ſiehe *Caphar-Jama*, im III. Bande p. 465.

JABNET, Lat.

JABNIA, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jamnia*.

JABOCH (a). Lat.

JABOCHUS, einige ſchreiben

JABOCK, das iſt, Ausleerer, oder Bämpfers-Waſſer, ein Fluß an der Mitternächtlichen Gränze derer Kinder Ammon, in Paläſtina, jenſeit des Jordans. Er entſpringt in den Gebürgen von Galaad, und fällt in den Jordan (b), ſehr nahe bey dem Meere von Tiberias, gegen Süden von dieſem Meere. An dem Jaboc traff der Patriarche Jacob die Engel an, welche mit ihm rungen (c). Der Jaboc trennete die Ammoniter von der Landſchafft Galaaniti, und dem Lande Og, des Königs von Baſan. Beym Joſepho (d) heiſſet er Ἰαβάκκος, ingleichen Ἰαβακος. Alſo Sihon, derer Amoriter König, denen Kindern Iſrael entgegen zog, und ihnen den Paß durch ſein Land nicht geſtatten wolte, rüſteten ſich die Kinder Iſrael zum Streit, ſchlugen ihn ſamt ſeinem Volcke mit der Schärffe des Schwerdts, und nahmen ſein Land ein von Arnon an bis gen Jaboc und bis an den Jordan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſeph.* Ant. L. IV. (c) *Geneſ.* C. XXXII. v. 1. ſequ.

JABRI, eine Stadt in dem glückſeeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

JABRUDA, eine Stadt in Arabien, es wird derſelben in dem Concilio Nicæno (a) Meldung gethan. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

JABRUDA, oder *Jambruda*, eine Stadt in Cœle-Syrien, in dem Canton von Laodicea, wie Ptolomæus meldet (a). In denen erſten Chriſtlichen Zeiten war ein Biſthum daſelbſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 15.

JACABFALVA, ein Dorff in Ober-Ungarn, ſiehe *Jakubovian.*

JACASA, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Joſſa.*

JACATRA, oder *Jaccatra*, eine alte Stadt in Aſien, in der Inſul Groß-Java. Sie war die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens, welches an das Königreich Bantam gränzete, als die Oſt-Indianiſche Compagnie von Holland ſich daſelbſt niederließ. Sie hatte anfänglich ein Waaren-Lager daſelbſt, welches ſie mit der Zeit befeſtigte, um dieſe hier neu errichtete Handlung vor allen Anfall in Sicherheit zu ſetzen, ſonderlich vor den Engelländern, welche dieſen neuen Vortheil mit ſcheelen Augen anſahen. Als dieſe letztern die Javaner wider die Holländer aufgebracht hatten, und ſie belagerten, waren dieſe ſo hertzhafft, daß ſie eine langwierige Belagerung ausſtunden. Die Hülffe, welche hernach anlangte, ſetzte ſie in den Stand, die Engelländer aus der Inſul und aus der Meer-Enge zu verjagen; worauf ſie Jacatra belagerten, ſolches eroberten und zerſtöreten. Sie haben nachhero einen der ſchönſten Plätze in Indien und die Haupt-Stadt aller der Länder daraus gemacht, welche die Compagnie jenſeit des Vorgebürges der guten Hoffnung beſitzet. Dieſes iſt eben diejenige Stadt, welche wir heut zu Tage *Batavia* nennen. Siehe dieſes Wort, im II. Bande p. 372. Das Königreich Jacatra wird itzo unter dem Nahmen der Länder der *Compagnie* begriffen, und hat keinen andern Souverain, als dieſe. Der Nahme *Jacatra* würde gäntzlich abgeſchafft worden ſeyn, wenn nicht noch ein kleines Fort vorhanden wäre, welches nicht allzu weit von der Stadt in einer Ebene liegt; es beſtehet blos aus einer Redoute, die mit einem trockenen Graben umgeben iſt; es iſt mit 30. bis 40. Soldaten beſetzet, welche von der Beſatzung von Batavia ſind, und von einem Fähndrich und 2. Sergeanten commandirt werden. Siehe den Artickel *Java. Martin.* Dict.

JACCA (a), oder *Jaca*, *Jauca*, und *Jaka*, eine Stadt in Spanien, im Königreiche Arragonien, unten an den Gebürgen von Jacca, welche einen Theil der Pyrenæiſchen Gebürge ausmachen, und an dem Fluſſe Arragon. Sie hat einen Biſchof, welcher unter dem Ertz-Biſchoffe von Sarragoſſa ſtehet; und iſt ehemahls die Haupt-Stadt der alten Grafſchafft von Arragonien geweſen. Es iſt eine Forteresſe daſelbſt, welche im Jahre 1592. angelegt worden. Dieſe Stadt liegt 8. Meilen von Sarragoſſa, gegen Norden, und 8. von Huesca gegen die Gränzen von Franckreich. Die Einwohner gehen vor, daß dieſe Stadt vom Baccho zuerſt ſey aufgebauet worden. Jetzoch ſchreiben andere, daß ſie Pompejus erbauet habe. Bey denen Alten heiſſet ſie *Icca*, die Gegend *Jaccetania*, und die Einwohner *Jaccetani*. Im Jahre 778. kam ſie in Carls des Groſſen, Königs in Franckreich und nachmahligen Kayſers, Bothmäßigkeit. Philippus II. ließ dieſen Ort in ziemlichen Defenſions-Stand ſetzen. Der im Jahre 1733. daſelbſt eingeſetzte Biſchof war Don Xaimund de Nogues, vorheriger Abt zu Cordona. Dieſe Stadt iſt alt, und hat ihren Nahmen unverändert behalten. Ptolomæus (b) ſetzet ſie in das Land der Vaſconum, tieff in das Land. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) L. II. c. 6.

JACCATRA, ein Königreich auf der Inſul Java, welches die Holländer beſitzen. *Univ. Lex.*

JACCATRA, eine berühmte Stadt in Aſien, ſiehe *Batavia*, im II. Bande p. 372 und *Jacatra.*

JACCETANI, eine alte Nation in Hiſpania Tarraconenſi, wie Ptolomæus ſpricht. Siehe *Lacetani*, und *Jacca. Martin.* Dict.

JACCETANIA, ſo wird bey denen Alten eine Gegend in Spanien genennet, ſiehe *Jacca.*

JACENA, eine Landſchafft in Africa. Dieſes Wort, welches Ortelius bey dem Victore Uticenſi findet, iſt verfälſchet, und aus *Byzacena* verſtümmelt. *Martin.* Dict.

JACESINA AGMINA, ein Fluß in Tauro-Scythien, ſiehe *Acefine*, im I. Bande p. 124.

Jachsberg, oder

Jachsperg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Francken, ſiehe Jagſtberg.

Jachſt, ein Fluß in Schwaben, ſiehe Jagſt.

JACHURA, oder *Cachura*, nach denen verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a); eine Stadt in Groß-Armenien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

JACHZA. eine Stadt im Lande Moab, ſiehe *Joſſa.*

JACI (a), ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Thale Demona, ſehr nahe bey dem Berge Ætna; es iſt eben derjenige, welchen die Alten *Acis* genennet haben. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 160. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Sicile.

JACI, oder *Giaci* (a), ein Schloß in Sicilien, in dem Thale Demona, auf der See-Küſte, auf einem Berge, mit dem Titul eines Hertzogthums; es hat dieſen Nahmen von dem kleinen Fluſſe Jaci. Siehe *Acius*, im I. Bande p. 161. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Sicile.

JACIACUM, eine alte Stadt in Deutſchland, ſiehe *Laviacum.*

JACI d' AQUILA (a), eine See-Stadt in Sicilien, auf der Oeſtlichen Küſte, zwiſchen dem Golfo di Santa Tecla, und Ponta Secca, faſt auf dem halben Wege von Catanea nach Tavormina. Zwiſchen dem Schloſſe Jaci und der Stadt Jaci d' Aquila iſt eine Capelle, Nahmens

Jaci S. Antonio; und gegen Weſten von der Stadt, gegen dem Ætna zu, iſt ein Dorff, welches *Jaci Catina* heiſt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Sicile.

JACI CATINA, ein Dorff in Sicilien, ſiehe den vorherſtehenden Articfel.

Jacksdorff, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Forſta gelegen. Wabſt.

JACKSIE, eine Stadt in der groſſen Tartarey, ſiehe *Jakſa*.

JACLOBECK, eine Stadt in der Woywodſchafft Podolien, in Pohlen. *Univ. Lex.*

JACO (a), iſt der neuere Nahme von *Jolcos*, einer Stadt in Theſſalien. Es iſt nur noch ein Dorff an dem Meer-Buſen von Volo, nahe bey Demetrias. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

Jacob, ein Sohn Iſaacs, und Enckel Abrahams; ſein Nahme iſt einigen Oertern in Palæſtina beygelegt worden. *Martin.* Dict.

Jacob, (St.) eine Kirche, Zoll- und Siechen-Haus in der Schweitz, ſiehe St. Jacob.

Jacob, (St.) ein Dorff mit einer Kirche in Thüringen, ſiehe Egricht, im IV. Bande p. 815.

JACOBÆÆ INSULÆ, ſind unterſchiedene Inſuln in den Terris Arctici, ſiehe *James-Isles*.

JACOBI, (S.) eine Abtey im Hiſterreich, ſiehe *S. Jacobi*.

JACOBI, (S.) ein Kloſter in der Stadt Erfurt, ſiehe Erfurt, im IV. Bande p. 1232.

JACOBI, (S.) ein Kloſter zu Maynz, ſiehe Maynz.

JACOBI, (S.) ein Kloſter zu Pegau, ſiehe Pegau.

JACOBI, (S.) ein Kloſter zu Regenſpurg, ſiehe Regenſpurg.

JACOBI, (S.) ein Kloſter zu Würtzburg, ſiehe Würtzburg.

JACOBI FANUM, (S.) die Haupt-Stadt in Gallicien, ſiehe *Compoſtell*, im III. Bande p. 1619

JACOBI-Inſul, (S.) eine Inſul in Süd-America, ſiehe *S. Jacobi*-Inſul.

JACOBI de INSULA, (S.) ein Kloſter in der Stadt Lüttich, ſiehe Lüttich.

JACOBIPOLIS, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Jamestown*, und *Jamesborough*.

JACOBIPOLIS, eine Stadt in Nord-America, ſiehe *James*-Stadt.

JACOBIPOLIS, eine Stadt in Süd-America, ſiehe *Sant Jago*.

JACOBI SINUS, eine Bay in Nord-America, ſiehe *James-Bay*.

JACOB de LEON, (S.) eine kleine Stadt in Süd-America, ſiehe *S. Jago de Leon*.

Jacobowitz, ein Kleiner Ort in der Woywodſchafft Lublin, in Klein-Pohlen, nicht weit von der Stadt Lublin gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Jacobs-Bay, eine Bay in Nord-America, ſiehe *James-Bay*.

Jacobs-Berg, ein Kloſter in Nieder-Heſſen. *Univ. Lex.*

Jacobs-Berg, ein Flecken im Stiffte Paderborn. Schneidere Beſchr. des alten Sachſenl.

Jacobs-Berg, (St.) ein Benedictiner-Kloſter im Erz-Biſthume Maynz, nahe bey der Stadt Maynz gelegen. *Univ. Lex.*

Jacobs-Brunnen, Frantz. *La Fontaine*, oder *Le Puits de Jacob* (a), ein Brunnen in Palæſtina, bey der Stadt Sichem; bey welchem Chriſtus mit dem Samaritaniſchen Weibe redete. Siehe Brunn Jacobs, im II. Bande p. 1829. Nahe bey ſelbigem wohnete Jacob, ehe ſeine Söhne die Einwohner von Sichem hingerichtet hatten. Die alten Verfaſſer von Reiſe-Beſchreibungen gedencken einer Kirche, welche dem Heil. Johanni dem Täuffer gewidmet, und in Form eines Creutzes über den Brunnen Jacobs gebauet geweſen (b). Dieſer Brunnen war in der Kirche, und vor dem Gitter des hohen Altars. Man zeigete daſelbſt noch, wie man ſagt, den Eymer, deſſen ſich das Samaritaniſche Weib bedienet hatte, und die Krancken kamen dahin, um daraus zu trincken, und ihre Geſundheit wieder zu erlangen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Reland*, Palæſt. Tom. II. p. 1008. & 1009.

Jacobsdal, ein Königliches Luſt-Schloß in Schweden, ſiehe Ulrichs-Dal.

Jacobsdorff, ein Dorff unweit Jauer, in Nieder-Schleſien. Goldſchadt.

Jacobsdorff, ein anderes kleines Dorff unweit Schweidnitz in Nieder-Schleſien. *Ex Litt. tranſm.*

Jacobs-Flecken, ein Flecken in Irrland, ſiehe *Jamesborough*.

Jacobs-Furt, Frantz. *Le Gué de Jacob*, ein Furt in Palæſtina. Man behauptet (a), daß der Furt Jacobs oberhalb dem Ausfluſſe des Jordans in das Meer von Tiberias, und unterhalb von Cæſarea Philippi, und in der Gegend ſey, wo izo eine Brücke iſt. Allein es iſt gantz und gar nicht wahrſcheinlich, daß Jacob in dieſer Gegend über den Jordan gegangen ſey. Es iſt viel glaublicher, daß er zu Betlan oder in denſelbigen Gegenden über ſelbigen gegangen ſey, weil es gewiß iſt, daß er bey ſeiner Rückkehr aus Meſopotamien zu Mahanaim über den Jaboc gegangen, und von dar nach Phanuel und nach Socoth oder Succoth gezogen, welche nahe bey Berſan, und ſehr weit von dieſer vermeynten Furt Jacobs ſind. Es ſcheint vielmehr, daß er auf ſeiner Reiſe nach Haran in eben der Gegend über den Jordan gegangen ſey, wo er bey ſeinem Rückzuge über ſelbigen gieng, weil er ſpricht: Ich bin über dieſen Fluß, den Jordan, gegangen, da ich nichts als meinen Stab hatte, und izo gehe ich mit zwey groſſen Heerden über denſelben. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

Jacobshagen, ein groſſer Flecken in Hinter-Pommern, 2. Meilen von Stargard, an den Gräntzen der neuen Marck, unter das Preußiſche Amt Satzig gehörig. Er brannte im Jahre 1609. ab, und ward im dreyßigjährigen Kriege im Jahre 1630. auch von denen Schweden gäntzlich in die Aſche gelegt. *Univ. Lex.* Golſchadt.

Jacobs-Inſuln, ſind gewiſſe Inſuln unter dem Polo Arctico, ſiehe *James-Isles*.

Jacobs-Kirch, ein Dorff in dem Fürſtenthume Glogau, in Nieder-Schleſien, wo einige Edelleute im XIV. Jahrhunderte Hertzog Heinrichen den Eiſernen, in einen Keller ſperreten, der aber durch die Glogauiſchen Bürger wieder befreyet ward. *Univ. Lex.*

Jacobs-Kloſter, (St.) ein Kloſter in der Stadt Würtzburg, ſiehe dieſes Wort.

Jacobs-Stadt, eine kleine Stadt mit einem Hafen in der Provintz Cajanien, in Finnland, an der Oſt-Seite des Bothniſchen Meer-Buſens. Hübn. Zeit. Lex.

Jacobs-Stadt, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Jamestown*.

Jacobs-Stadt, eine Stadt in Liefland. Hübn. Zeit. Lex.

Jacobs-Stadt, eine Stadt in Nord-America, ſiehe *James*-Stadt.

Jacobsthal, ein ſchönes Königliches Luſt-Schloß in Schweden, ſiehe Ulrichs-Dal.

JACODIN, ein Flecken in Nieder-Bulhonien, am Fluſſe Supoi, hat ein feſtes Schloß, und gehöret der Ruſſiſchen Kayſerin. *Univ. Lex.*

JACODINA, eine kleine Stadt in Servien, ſiehe *Jagodna*.

JACOPOLIS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Brouage*, im II. Bande p. 1675.

JACQUE-

JACQUEMONT, ein kleines Dorff in Savoyen, in Tarantaise; es iſt bloß deswegen merckwürdig, weil es ehemahls eine Stadt, Nahmens *Axima*, geweſen ſeyn ſoll. Siehe *Axima*, im I. Bande p. 1865. *Martin.* Dict.

JACQUES, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel *James*.

JACQUES, eine Stadt in Nord-America, ſiehe *James*-Stadt.

JACQUES, (CAP DE) ein Vorgebürge in America, ſiehe *Cap de Jacques*, im III. Bande p. 424.

JACQUESVILLE, eine Stadt in Nord-America, ſiehe *James*-Stadt.

JACQUEVILLE, iſt der alte Nahme von *Brouage*, einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Brouage*, im II. Bande p. 1675.

JACTERENSIS, Ortelius findet ein Biſchoffthum dieſes Nahmens in Numidien. Ich glaube, ſagt Herr Martiniere, daß man *Zattarenſis* leſen muß; wenigſtens war in dieſer Provinz eine Biſchöffliche Stadt, welche Zatara hieß. Siehe *Zattarenſis*. *Martin.* Dict.

JACTUM, ein kleiner Fluß in Italien, ſiehe *Grana*, im V. Bande p. 756.

JACUINGI, *Jacuingi*, oder *Jaczwingi*, iſt ein ehemahliges Volck im Nordlichen Theile von Preuſſen, ſo mit Masovien, Reuſſen und Lithauen gräntzete. Es hatte in der Sprache, Gewohnheiten, Glauben und Sitten eine groſſe Aehnlichkeit mit denen eigentlich ſo genannten Preuſſen, Lithauern und Samogeten. Ihre Haupt-Stadt hieß Drohiczyn. An ſich ſelbſt war es ein wildes und kriegeriſches Volck, und dermaſſen Ruhmbegierig, daß auch ihrer zehen gegen hundert ſtreiten durffen, weil ſie wuſten, daß ſie nach ihrem Tode davor würden gerühmet werden. Endlich aber wurden ſie doch im Jahre 1264. von Boleslao Pudico, Hertzog in Cracau und Sendomir, völlig darnieder gelegt; die Ueberbliebenen aber, welche meiſtens unvermögende Leute waren, zum Chriſtenthume bekehret. *Univ, Lex.*

JACUTIA, oder

JACUTSCOY, eine Stadt und Feſtung in Siberien, ſiehe *Jakutzkoi*.

JACWINGI, oder

JACZWINGI, ein ehemahliges Volck im Nordlichen Theile von Preuſſen, ſiehe *Jacuingi*.

Jada, ein Fluß in der Grafſchafft Oldenburg, ſiehe Jade.

JADASON, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Hydaſpes*.

Jade, oder Jada, Lat. *Jadus*, oder *Guttalus Fluvius*, ein kleiner Fluß in Deutſchland, in Weſtphalen, in der Grafſchafft Oldenburg, nahe bey dem Schloſſe Jada. Er rinnet aus einem See, das groſſe Meer genannt, heraus, und gehet an Meerkirche und Borwerck vorbey, und nachdem er drey oder vier Meilen von ſeinem Urſprunge zurück gelegt, fällt er bey Jade in einen Meer-Buſen, welcher ſo wohl ſein Gewäſſer als das Meer formiret, welches in dieſer Gegend viele Moräſte überſchwemmet hat. Dieſer Meer-Buſen, welcher mit dem Fluſſe einerley Nahmen führet, wird nahe bey dem Meere enge, in welches er ſich durch einen Ausfluß ergieſt, der in Anſehung der Gröſſe des überſchwemmten Landes ſehr enge iſt. Unterdeſſen hat dieſes Flüßgen zur Rechten eine Landſchafft, welche von ihm das Budjadinger Land heißt. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Jaillot* Atlas.

Jadelebe, ein Schloß in der Grafſchafft Oldenburg, welches ohne Zweifel vom vorherbeſchriebenen Fluſſe Jade ſeinen Nahmen bekommen, und welches Widbert, Wittekinds des Groſſen Sohn, angeleget, ſein Sohn Walbrecht aber befeſtiget haben ſoll. Nach dieſem hat man ein Kloſter zu S. Viti daſelbſt angeleget, wo auch im Jahre 1059. Graf Johann von Oldenburg begraben worden. Im Jahre 1218. den 17. Nov. iſt es durch die einbrechende See über den Hauffen geworffen worden. *Univ. Lex.*

Jadenau, ein Ort in Nieder-Oeſterreich, ſiehe Judenau.

JADER (a), ein Fluß in Dalmatien. Vibius Sequeſter ſpricht, er ſtröhme bey Salona und ergieſſe ſich in das Adriatiſche Meer. Wenn dem alſo iſt; ſo iſt es eben derjenige Fluß, welcher ietzo *Fiume di Salona* heißt. *Martin.* Dict.

(a) *Coronelli* Dalmat.

JADERA, eine Stadt und Colonie in Liburnien, wie Plinius (a) und Ptolomæus (b) melden. Jener ſagt, ſie ſey CLX. tauſend Schritte von Pola. Pomponius Mela (c) gedencket ihrer ebenfalls. Sie heißt auf einer Münze von Claudio: COL. CLAUDIA, AUGUSTA, FELIX, JADERA; und auf einer andern Münze von dem Domitiano ſtehet: COL. AUGUSTA JADERA. Dieſes iſt das ietzige *Zara Vecchia*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21. (b) L. II. c. 17. (c) L. II. c. 3.

JADI, oder *Rhodi*, denen verſchiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a) zu folge, ein Dorff in dem glückſeligen Arabien. Ortelius macht eine Stadt daraus; das Nomen Appellativum *Kάμη* aber zeigt an, daß es nur ein Dorff ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

JADIE, eine Stadt in Africa, ſiehe *Wadabe*.

JADOGNA, eine kleine Stadt in Servien, ſiehe *Jagodna*.

JADONI, eine alte Nation in Hiſpania Tarraconenſi, wie Plinius (a) ſpricht. Sie waren in dem Departement von Lugo, und Nachbarn der Arrotrebarum. *Martin*, Dict.

(a) L. IV. c. 20.

JADUA, ein kleiner Fluß in der Grafſchafft Oldenburg, ſiehe Jade, und *Guttalus*, im V. Bande p. 1112.

JADUR, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jagur*.

JAEBEZ, eine Stadt, darinnen die Thireathiter, Simeathiter und Suchathiter wohneten. *Univ. Lex.*

JAECKSA, eine Stadt in der groſſen Tartarey, ſiehe *Jakſa*.

Jägerndorff, oder Barnow, Lat. *Carnovia*, oder *Carnovienſis Ducatus*, ein Fürſtenthum in Ober-Schleſien, an denen Mähriſchen und Böhmiſchen Gräntzen, ſo vor das kleineſte in Schleſien gehalten wird. Es gehören darzu die Weichbilder und Städte Jägerndorff, und Bob- oder Lübſchütz, ſammt etlichen Flecken und Adeſichen Ritter-Sitzen. Anfangs regierten über dieſes Fürſtenthum zugleich die Hertzoge in Ober-Schleſien zu Teſchen, welche von Uladislao II. herſtammeten. Hernach als eine Theilung unter ihnen vorgieng, ſo blieb Jägerndorff bey dem Fürſtenthume Ratibor, und bekam hierauf von dieſer Linie eigene Hertzoge, von welchen es durch Heyrath der Printzeßin Barbara, Hertzogs Nicolai V. Tochter, im Jahre 1473. an die Freyn-Herren von Schellenberg gelangete. Als aber dieſe im Jahre 1511. erblos abgiengen, fiel es an die Cron Böhmen als ein verledigtes Lehn, und wurde im Jahre 1523. George, Marggraf von Brandenburg, damit belehnet. Deſſen Sohn, George Friedrich, führete die Reformation daſelbſt ein, und privilegirte die daſigen Bergwercke. Als er im Jahre 1603. ohne Erben verſtorben, bekam es der Churfürſt Joachimus Fridericus zu Brandenburg, der es ſeinem Printzen, Johann Georgen, überlieſ, welchen aber, weil er in der Böhmiſchen Unruhe des Churfürſtens Friderici V. zu Pfaltz Parthey ergriffen, der Kayſer im Jahre 1623. in die Acht erklärete, und Jägerndorff dem Fürſten von Lichtenſtein gab, deſſen Nachkommen es ſo lange beſeſſen, bis Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen, Friedrich der Andere, zu Anfange des 1741. Jahres nach Kayſers Caroli VI. Tode ſolches wiederum in Beſitz genommen. Deſſen Gräntzen ſind das Troppauiſche, ſo es benahe umgiebet, das Oppeliſche und Creutzburgiſche Fürſtenthum. Das Wappen dieſes Fürſtenthums iſt ein ſchwartzer Adler, nach einiger Meynung im ſilbernen, oder, wie andere wollen, im goldenen Felde, auf der

Brust mit einem goldenen oder rothen, oder wie Sr. einer zu behaupten sucht, mit einem silbernen Jäger-Horne. Wiewohl die Fürsten von Lichtenstein nur ein goldenes Jäger-Horn im blauen Felde deswegen zu führen pflegen. Auf dem gecrönten Helm ist das Jäger-Horn abermahl befindlich, und in dessen Höle ein grosser goldener Stern zu sehen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Jägerndorff, Lat. *Carnovia*, Böhm. *Karnow*, oder *Carnow*, ist die Haupt-Stadt in dem Fürstenthume gleiches Nahmens, in Ober-Schlesien, gegen das Böhmische und Mährische Gebürge, in einer lustigen Gegend, eine Meile von Troppelwitz, unter dem 41. Gr. 45. Min. der Länge, und 50. Gr. 2. Min. der Breite gelegen. Der Bach, so durch selbige fliesset, wird Oppa genennet. Sie hat eine hohe und starcke Mauer, mit starcken Thor-Gewölben und Thürmen, wie auch vorwärts einen tieffen Wall-Graben. Das Fürstliche Schloß, welches Marggraf George zu Brandenburg im Jahre 1529. angefangen, Marggraf Johann George aber im Jahre 1609. vollendet, wäre in Ansehung der grossen Säle und Gemächer zu einer Königlichen Wohnung bequem. Auf dem Marckte stehet das grosse steinerne mit einem hohen Thurme gezierte Rathhaus. Es befindet sich auch eine herrliche grosse Pfarr-Kirche und ein Kloster darinnen. Die Bürger-Häuser sind zwar meistentheils höltzern, die Strassen aber wohl angeleget. Im Jahre 1526. hat Marggraf George zu Brandenburg die Evangelische Lehre allhier eingeführet. Im Jahre 1603. brasete sie bis auf die Kirche und Schule ab. Im Jahre 1626. ward sie vom Herzoge Bernhard von Sachsen-Weimar eingenommen. Im Jahre 1627. brannte der Graf Dhona die Vorstadt ab. Es muste sich auch die Stadt in nur gedachtem Jahre nach einer überstandenen harten Belagerung an Wallenstein ergeben. Im Jahre 1634. bemächtigte sich der General Götze derselbigen. Im Jahre 1643. ward sie von dem General Torstenson veraeblich belagert. Im Jahre 1645. eroberte sie endlich der General Königsmarck. Im Monath Jan. des 1741. Jahres nahmen sie die Königl. Preußischen Truppen in Beſitz, nachdem bey deren Annäherung der General-Lieutenant, Graf von Braun, daraus entwichen war; weil aber diese Stadt disseit des Flusses Oppa lieget; so ist sie im Frieden im Jahre 1742. dem Hause Oesterreich verblieben, und von den Preussen wiederum verlassen worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oberstr.

Jägerndorff, ein kleiner Ort an dem Bader, im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, eine kleine Stunde von der Stadt Bolckenhahn. Goldschadt.

Jägersburg, Lat. *Jagersburgum* ein Königlich-Dänisches Jagd-Schloß, mit einem Thier-Garten, auf der Insul Seeland, eine Meile von Coppenhagen gegen Norden am Sunde, recht der Schwedischen Festung Landskron in Schweden gegen über, welche man daselbst eigentlich sehen kan. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Jägersburg, ein schönes Lust- und Jaad-Schloß, mit einem Thier-Garten, in der Grafschafft Catzenellenbogen, 2. Meilen von Darmstadt, dem Land-Grafen daselbst gehörig. Der Land-Graf Ludovicus V. hat es erbauet. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt.

Jägersburg, ein altes Jagd-Haus in der Neuen Marck Brandenburg, an einer See und grossem Walde, nicht weit von Landsberg gegen Nord-Osten gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Jägersburg, ein Schloß und lustiger Flecken in einem Walde, im Fürstenthume Waldeck, unweit Wildungen. Goldschadt.

Jägersdorff, ein Sächsisch Dorff an der Saale, in Thüringen, eine halbe Stunde von Kahle gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Jägers-Preiß, ein Königlich-Dänisches Land-Gut, 7. Meilen von Coppenhagen, und 4. von Rothschild, auf der Insul Seeland gelegen. Der Ort hat schöne Jagden und Holtzungen. Es ist von Alters her allezeit ein Königliches Cronen-Gut gewesen, in welcher Qualität es zuletzt Printz Carl zu Dänemarck, Königs Friderici IV. Bruder, besessen, nach dessen Tode es zurück an den König gefallen, welcher es wiederum dem damahligen Cron-Printzen Christiano verliehen. Allgem. Hist. *Lex.*

Jägersswalde, ein Dorff im Voigtlande, bey Falckenstein. Goldschadt.

JAELE, eine kleine Stadt auf der Insul Ceilan, siehe *Jala.*

JAEN, (das Königreich) Frantz. *Le Royaume de Jaen* (a), ein kleiner Canton in Spanien, in Andalusien. Dieses ist nicht allein das kleineste unter denen Königreichen, welche Ihrer Catholischen Majestät gehören, sondern auch der kleineste Theil von denen, welche die Spanische Monarchie ausmachen. Und ob es gleich itzo mit unter dem Gouvernement von Andalusien begriffen ist; so nennet sich doch der König von Spanien in seinen Tituln ausdrücklich König von Jaen, wie auch König von Arragonien. Es sind nur fünf merckwürdige Städte darinnen, nehmlich Jaen, die Haupt-Stadt, Ubeda, Baeça, Carcorla, und Caslona. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 199.

JAEN (a), oder *Gaen*, Lat. *Jaena*, *Gienna*, oder *Gienna*, eine grosse und schöne Stadt in Spanien, in Andalusien, und die Haupt-Stadt eines kleinen Königreichs zur Zeit der Mohren. Sie liegt unten an einem Berge, eine Meile von Gundilbelon, und 2. von Guadalquivir, zwischen Ubeda und Alcala Real, am Flusse Frio, 9. oder 10. Meilen von Granada, nahe bey einem weitläufftigen Felde, welches die Spanier *Las Navas de Tolosa* nennen, allwo der König Alphonsus VIII. eine gewaltige Armée der Mohren schlug. Man hält diesen Ort vor des Plinii *Oningis*, welches Ambrosius Moralis vor einerley mit des Livii *Oringis* hält. Die Stadt ist mit guten Mauern umgeben, und mit einigen Schantzen, Thürmen, und einem guten Schlosse, von dem es commandirt wird, verwahret. Sie ist ziemlich groß, gantz artig, und mit einem grossen Marckte gezieret, welcher rings herum mit schönen Häusern besetzet ist; man siehet hier kostbare Kirchen, prächtige Klöster, und schöne Brunnen, von denen einer am Ende der Stadt befindlich ist, deren Quelle aus einem Felsen so häuffig hervorkömt, daß sie einen Bach formiret. Sie ist mit einem schönen ins Gevierte angelegten, mit einem Gegitter verwahrten, und über und über gemahlten Gemäuer umgeben. Dieses ist eine von denen Städten in gantz Andalusien, darinnen sich die meisten Leute vom Stande aufhalten. Sie geniesset die Ehre eines Bischöflichen Sitzes, welcher in gantz Spanien wegen der Ehrfurcht berühmt ist, welche die Spanier vor die Heil. Veronicam hegen, die man in einem prächtigen Sarge bewahret, welcher auf dem hohen Altare unterhalb der Gegend stehet, wo das Heil. Sacrament ruhet; es ist derselbe mit sieben Schlüsseln verschlossen, welche sich in den Händen sieben verschiedener Personen befinden. Die Sacristen, in welcher man diese kostbare Reliquie zeiget, ist eine der schönsten in gantz Spanien. Die Monstrantz, in welcher das Heil. Sacrament an dem Fronleichnams-Feste herum getragen wird, ist von Silber, von ausserordentlicher Gröſſe, ungemein gearbeitet, und mit vielen kleinen Statuen gezieret, welche der Werth und die Schönheit derselben erhöhen. Ferdinandus III. König von Castilien, eroberte diese Stadt von den Mohren, im Jahre 1243, und machte sie durch das Bisthofthum ansehnlicher, welches er von Baeça dahin verlegte. Das Gebiete, darinnen sie liegt, ist fruchtbar an Korn, Wein und Oel, hat einen Ueberfluß an den auserlesensten Früchten von allerhand Art, und ist sehr reich an Seide. Man trifft eine grosse Menge von allerhand Wildpret, und überhaupt alles dasjenige daselbst an, was man nur zum Unterhalte des Lebens wünschen kan. Das Bischofthum von Jaen wurde zur Zeit der Gothischen Könige zu Baeça gestifftet, wie wir

wir ſchon geſagt haben, wo es auch bis zu dem Einfalle der Mohren blieb. Man weiß ſo genau nicht, weder die Zeit da es errichtet worden, noch die Nahmen der Biſchöffe, welche in denen vier erſten Jahrhunderten dieſen Biſchöflichen Sitz inne gehabt haben. Derjenige, welcher die Geſchichte dieſer Diœces beſchrieben hat, führet zwar viele derſelben würcklich an, aber ohne vielen Beweis. Als der Heil. König Ferdinandus die Stadt Jaën den Ungläubigen abgenommen hatte, verlegte er unter der Regierung des Pabſtes Innocentii IV. das Biſchoffthum von Baëça dahin. Das Capitul beſtehet aus 8. Dignitariis, 21. Canonicis, 24. Prædendariis, und vielen Capellänen. Die Dignitarii ſind der Dechant, die Archidiaconi von Jaën, von Baëça und von Ubeda, der Cantor, der Scholaſter, und der Prior. Wenn ein Dignitarius ſtirbt, nachdem er ſein Teſtament gemacht hat; ſo nimmt der Biſchof von ſeinen hinterlaſſenen Vermögen weiter nichts als etwas gewiſſes, welches man la Luctuoſa, das iſt, das Trauer-Recht nennet; welches darinnen beſtehet, daß er ſich aus dem Geräthe des Verſtorbenen dasjenige ausſuchen darf, was ihm am beſten gefällt. Stirbt er aber ohne Teſtament; ſo gelanget der Biſchof in den völligen Beſitz ſeiner gantzen Verlaſſenſchafft, ſo wohl von beweglichen, als unbeweglichen Gütern, welches ſehr offt geſchiehet, weil kein Dignitarius ein Teſtament machen darf, als auf ausdrückliche Erlaubniß des Pabſtes, welcher es nicht leicht geſtattet. Die Diœces iſt in 7. Ertz-Prieſterſchafften abgetheilet, welche ſind: Jaën, Baëça, Arjona, Ubeda, Anduxar, Iznatoraſe, und Sant Eſtevan del Puerto. Jeder Ertz-Prieſter hat ſeinen Vicarium. Die Diœces erſtrecket ſich über 84. Kirchſpiele, über zwey Collegial-Kirchen, welches Ubeda und Baëça ſind, über 35. Mönchs- und über 25. Nonnen-Klöſter, davon 8. unter dem Biſchoffe ſtehen, über 78. Einſiedlereyen, über 48. Hoſpitäler, 7. Flecken ungerechnet, welche dem Orden von Calatrava gehören, und welche behaupten, nicht unter der Gerichtsbarkeit des Biſchofs zu ſtehen, ob er gleich ein Recht an ſelbige hat, vermöge eines unter dem Käyſer Carolo V. errichteten Concordates, nach welchem ſich aber die Ritter dieſes Ordens nicht richten wollen. Der Biſchof genieſſet 20000. Ducaten Einkünffte. Im Jahre 1712. iſt dieſe Stadt durch ein Erdbeben ſehr beſchädiget worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Vayrac* Etat preſ. de l' Eſpagne T. I. p. 200, (b) T. II. p. 340.

JAEN (a), eine Stadt in America, in Peru, nahe bey der Quelle des Fluſſes Chuquimayo, an denen Gräntzen der Audienzien von Quito und von Lima. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

JAEN, (LE ROIAUME DE) ein kleiner Canton in Spanien, ſiehe *Jaen*, das Königreich.

JAENA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Jaën*.

Jänckendorff, ein Dorff im Fränckiſchen Kreiſſe, zu der Herrſchafft Wieſentheid gehörig. Zübn. Geogr. III. Th.

Jäne, (Groß-) ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Groß-Jäne, im V. Bande p. 962.

Jäneſſen, ein geringes Dorff im Ellenbogner-Kreiſſe, in Böhmen, unweit Carlsbad. Goldſchadt.

Järendorff, ein kleiner Ort in Nieder-Ungarn, an denen Oeſterreichiſchen Gräntzen, 3. Meilen von Teutſch-Altenburg. Goldſchadt.

Järmat, Giermat, oder Gyarmat, eine Feſtung in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Novigrad, am Fluſſe Ypol, nicht weit von Erlau gegen Weſten gelegen. Zübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

JAESER, oder *Jobazer*, das iſt, Starckeburg, *Jager*, *Jaſer*, oder *Jazer*, und *Jezer*, eine denen Gaditern zugefallene Stadt im Lande Gilead, nahe bey dem Bache Jazer, jenſeit des Jordans, die aber, nebſt andern, denen Leviten (a), Merariſchen Stammes, zur Wohnung eingeräumet wurde. Moſes ließ ſie verkundſchafften, und nahm ſelbige, nebſt dem dahin gehörigen, denen Amoriten ab. Die daſelbſt wohnenden Leviten werden als redliche und mackere Leute gerühmet, ſo von David zu allerhand Bedienung am aufzubauenden Tempel, nebſt andern benahmet worden ſind. Da der Ort ſich an der Moabit. ſchen Gräntze gefunden, iſt es kein Wunder, daß die Moabiter um ſelbigen herum, im Lande Jaeſer, Wein-Berge und andere Feld-Güter gehabt, deren Verwüſtung die Propheten verkündiget und beſaget haben: Es würde über den bis nach Jaeſer ausgeſchloſſenen Weinſtock geweinet werden. Es mögen aber endlich die Ammoniter dieſe Stadt an ſich geriſſen haben, weil aus dem I. Buche derer Macabæer (b) zu erſehen, daß Judas Macæbæus ihnen ſelbige entriſſen. Daraus erhellet denn, daß des Joſephi (c) *Jazorus* eben jetzt-beſchriebene Stadt ſey. Uebrigens iſt aus dem Propheten Jeremia (d) zu erſehen, daß bey dieſer Stadt eine See gleiches Nahmens geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Joſuæ* C. XXI. v. 36. & C. XIII. v. 25. (b) C. V. v. 8. (c) Ant. Jud. XII. 8. n. 1. (d) C. XLVIII. v. 32.

JAFA, *Jaffa*, oder *Japha*, eine Stadt und ein Seehafen in Palæſtina, an dem Mittelländiſchen Meere. Er iſt den Alten unter dem Nahmen *Joppe* bekannt geweſen. Siehe dieſes Wort. Der P. Nau ſagt in ſeiner Reiſe-Beſchreibung nach dem gelobten Lande alſo von dieſer Stadt (a): Jafa hieß ehemahls *Joppe*, die Hebräer nennen ſie *Jafo*, welcher Nahme ſo viel, als Schönheit, heißt, weil dieſes in der That eine ſehr ſchöne Stadt war. Jetzo hat ſie weiter nichts ſchönes, als ihre Lage. Sie liegt auf einem überaus hohen und groſſen Hügel, von dem man auf der einen Seite das Meer, und auf der andern weitläufftige und fruchtbare Felder entdeckt. Man ſagt, ſie habe ſich vor Alters bis auf eine halbe Meile weiter in der Ebene ausgebreitet, allwo man noch auf einem kleinen Hügel die Ueberreſte eines Hauſes oder einer Kirche zeiget, welches der Ort ſeyn ſoll, wo die wohlthätige Tabitha gewohnet hat, welche der Heil. Petrus auferweckte; aber jetzo umgeben die Ruinen der ſchönen Feſtungs-Wercke, welche man daſelbſt noch ſiehet, blos den Hügel. Der Heil. Ludovicus war es, welcher ſie im Jahre 1252. anlegen ließ. Sie hatte zuvor andere gehabt. Godofredus von Bouillon, welcher ſahe, wie nützlich ihr Hafen war, erhielt das Schloß forgfältig in gutem Stande, und legte eine Beſatzung hinein. Sie iſt zu verſchiedenen mahlen von den Ungläubigen belagert worden, und hat zum wenigſten 6. Belagerungen ausgehalten, ohne daß man ſie einnehmen können. Endlich wurde ſie vom Saladin erobert, welcher ſie zerſtöhrte; aber einige Jahre darauf ließ ſie der Heil. Ludovicus wieder herſtellen. Als man in Vollziehung ſeiner deßwegen gegebenen Befehle begriffen war, wurden die Arbeiter von den Ungläubigen überfallen und umgebracht. Auf dieſe Nachricht kam der Heil. König von Saint Jean d' Acre, wo er ſich aufhielt; und als er die Leichname dieſer armen Chriſten unbegraben liegen ſahe, ſo befahl er, daß man ſie zur Erden beſtatten ſolte, und er ſelbſt ſcheutete ſich ſo wenig, daß er mit ſeinem Bey ſpiele vorgieng, einige von dieſen riechenden Leichen auf ſeine Schultern nahm, und ſie zu Grabe trug. Es iſt nicht allzu lange, daß Jafa faſt ohne Häuſer geweſen iſt; man ſahe weiter nichts daſelbſt, als das kleine Schloß, welches oben auf dem Hügel iſt, und ein anderes an dem Meere, welches dieſen Nahmen nicht verdienet. Man traf kaum einige übelgebauete Waaren-Lager daſelbſt an. Die Araber, welche ſie inne hatten, wohneten unter elenden Leim-Hütten. Heut zu Tage ſind ganz unten, gegen dem Hafen zu, gute ſteinerne Häuſer gebauet. Der Handel hat ſich ſehr gut dahin gezogen, und es iſt hier ein ſtarcker Vertrieb mit Seiffe von Jeruſalem und von Rama. Man bringt viel Reis aus Egypten dahin, und es werden auch ſonſt allerhand andere Waaren dahin gebracht, und auch wieder andere hinweg geführet, welche

welche dem Baſſa von Gaza ein anſehnliches eintragen. Der Hafen war ehemahls nicht unrecht. Man hatte einen Damm aufgeführet, um ihn vor den gefährlichen Winden zu verwahren; aber alles dieſes iſt verfallen, und die Ruinen der Stadt haben ihn verderbt, dergeſtalt, daß die Schiffe und die groſſen Tartanen nicht einlauffen können; aber die Rhede iſt ſehr bequem, und ſie legen ſich daſelbſt vor Anker. Dieſer Hafen erinnert uns beſonders des Jonâ, welcher ſich aus einer Einfalt, die an einem Propheten gantz erſtaunend iſt, allhier einſchiffte, um GOtt zu entfliehen, welcher ihm befahl, hinzugehen, und Ninive den Untergang zu drohen. An dem Ufer dieſes Hafens, gegen Weſten von der Stadt, iſt eine ſüſſe Waſſer-Quelle, welche denen Einwohnern und den Reiſenden zu trincken verſchafft. Die Chriſten, welche Francken ſind, und die Armenianer, haben hier Wohnungen, um die Pilgrimme von ihrer Nation darinne anzunehmen. Es iſt nur eine einzige Kirche hier, welche zerſtöret und offen, und einige Schritte weit von der Stadt iſt, in welcher die Griechen Gottesdienſt halten; ſie iſt dem Heil. Georgio gewidmet. Jafa war zur Zeit unſerer (der Frantzöſiſchen) Könige von Jeruſalem ein Biſchofthum. Dieſe Stadt iſt denen Pilgrimmen erfreulich, weil ſie in ihrem Hafen landen. Der Herr Paul Lucas, welcher auf ſeiner Reiſe nach Klein-Aſien, im Monate April, im Jahre 1707. *Jaffa* beſuchte, ſagt alſo davon (b): *Jaffa* iſt der See-Hafen von Paläſtina, und war ehemahls eine anſehnliche Stadt. Man hieß ſie vor Alters *Joppe*; aber es iſt wahrſcheinlich, daß ſie nur von denen Fremden alſo genennet worden, und daß ihr die Morgenländer beſtändig den Nahmen *Joffo* oder *Jaffa* gegeben haben: weil denen Arabern der Buchſtabe P. nicht bekannt iſt, und weil es wahrſcheinlich iſt, daß die Juden, welche dieſe Provintzen beſaſſen, eben dieſe Buchſtaben gehabt haben. Doch dem ſey, wie ihm wolle; Jaffa iſt jetzo eben ſo wohl zerſtöret, als alle die übrigen alten Städte, welche in Türckiſcher Bothmäßigkeit ſind. Sie hat gewiß nicht über 400. Einwohner; und dieſe ſind Wiederverkäuffer, und verkauffen weiter nichts, als die nöthigen Lebens-Mittel an die Pilgrimme von Jeruſalem. Sie haben von auſſen eine Art von einer Terraſſe angeleget, auf welcher ſie beſtändig viele kleine Canonen ſtehen haben. Dieſes hält die Araber ab, welche bisweilen das Land verheeren. Es ſind noch zwey viereckigte Thürme daſelbſt, in welchen der Aga wohnet. Der Groß-Sultan hat ihn hieher geſetzet, um von denen Pilgrimmen die *Caffars*, das iſt, vor jeden Pilgrim 14. Piaſtres Dabouguel einzufordern; doch ſchafft er auch vor dieſes Geld Fuhre bis nach Jeruſalem. Es iſt bekannt, daß der Heil. Petrus zu Joppe ein Tuch vom Himmel herab kommen ſahe, in welchem allerhand Thiere waren. Es iſt auch eine alte Meynung einiger Chriſten, daß Magdalena, die Heil. Martha und Lazarus einsmahls aus dieſer Stadt gegangen, und ſich auf einem Fahrzeuge ohne Seegel, ohne Ruder und Steuer-Ruder auf das Meer gewagt hätten. Weil Paläſtina ein Land geworden iſt, in welchem man nichts, als allerhand Traditiones erzählet; ſo will ich eine anführen, welche älter, als das Chriſtenthum zu ſeyn ſcheint, und welche der Fabel von dem Perſeo und der Andromeda ſehr ähnlich iſt. Das Ufer des Meeres bey dieſer Stadt iſt voller Klippen. Die Einwohner des Landes ſagen, es habe ſich ehemahls ein See-Monſtrum von einer heßlichen und fürchterlichen Geſtalt bald in denen Höhlen, bald oben auf den Felſen aufgehalten, und ſich öffters ſehen laſſen, wenn es aus denen unterirrdiſchen Höhlen heraus, und mit einem erſchröcklichen Lärmen ſich in das Meer begeben hätte. Sie fügen hinzu, daß man ſich genöthiget geſehen hätte, demſelben alle Tage einen Unglückſeeligen vorzuwerffen, den es verſchlungen, um gröſſeres Unglück zu vermeiden; nachdem aber ein Menſch, welcher Flügel gehabt, ſich in eine Printzeßin verliebt hätte, welche man dieſem Ungeheuer ausſetzen müſſen, habe er mit ſelbigem gekämpfft, es getödtet, und alſo ſeine Liebſte von der Gefahr, und die Provintz von einer öffentlichen Plage befreyet. Ich erkundigte mich bey den Türcken, ob ſie nicht die Zeit dieſes Sieges wüſten; und ſie antworteten mir, daß es vor dem Mahomet, und zur Zeit der alten Heyden geſchehen wäre. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Terre Sainte p. 22. (b) T. I. c. 39. p. 291.

JAFANAPATAN, das Königreich, Frantz. *Le Royaume de Jafanapatan*, iſt eine bey nahe abgeſonderte Halb-Inſul von der Inſul Ceilan. Es iſt reich und ſtarck bevölckert; es beträgt ohngefehr 6. Meilen in die Länge, und drey in der Breite, und dieſer ſchmahle Strich Landes iſt mit vielen Dörffern beſetzt. Man zählet deren ohngefehr 159, welche unter 34. Kirchen vertheilet ſind. Dieſes Königreich gräntzet gegen Norden an den Meer-Buſen von Bengala, und gegen Süden an den Fluß, welcher einen Meer-Buſen formiret, und ſich durch zwey Ausflüſſe in das Meer ergießt. Es iſt in vier Provintzen abgetheilt, nehmlich *Belligamme, Tenmarache, Wademarache*, und *Patchiarapole*. Ribeyro (a) ſchreibt dieſe Nahmen *Belligampate*, welches an der Spitze und weiter gegen Norden iſt, *Teninarache, Wademarache*, und *Patiarapali*. Der Boden iſt faſt durchgängig niedrig, und überaus feuchtbar. Das Land iſt ſehr volckreich und mit ſchönen Bäumen beſetzet (b). Auſſer dieſer Halb-Inſul, welche einen Theil von Ceilan ausmacht, ſind noch viele Inſuln daſelbſt, welche, ob ſie ſchon nicht von groſſem Umfange ſind, dennoch einen anſehnlichen Theil dieſes Königreichs ausmachen. Dieſe Inſuln ſind:

Ourature,	Dona Clara,
Caradive,	Dos Brammines,
Pangardive,	Das Vaccas,

und Paletiva.

Die erſte führet heut zu Tage den Nahmen *Leyden*, die andere den Nahmen *Amſterdam*; noch eine achte Inſul, welcher die Portugieſen keinen Nahmen gegeben hatten, nennen die Holländer *Delft*. Die Inſul *das Vaccar*, oder die Kühe-Inſul, heißt auch *das Cabras*; die Inſul *Donna Clara* hat dieſen Nahmen von einer vornehmen Frau gleiches Nahmens bekommen, welche daſelbſt wohnete. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Ceylon p. 100. (b) Ibid. p. 187.

JAFANAPATAN. (a), Lat. *Jafanapatanum*, eine Stadt in Indien, in dem Nordlichen Theile der Inſul Ceilan, und in einer durch die Malabaren bevölckerten Landſchafft. Da die Chingulais, oder die urſprünglichen Einwohner der Inſul, dieſe Fremdlinge äuſſerſt verachten; ſo ſehen ſie dieſen Theil an, als wenn er nicht zu ihrer Inſul gehörte. Dieſe Stadt, welche groß iſt, iſt von denen Portugieſen erbauet und beſeſſiget worden, als ſie Meiſter von dieſem Lande waren, und ehe ſie von denen Holländern daraus vertjagt wurden. Sie liegt gegen Norden der Spitze von Calmoni, an dem Eingange eines Armes der See, welche ſich weit in das Land hinein erſtrecket; ſo daß es ſcheinet, als wenn ſie das Land Jafanapatan von der Inſul abſondern wolte, mit der es bloß durch eine Erd-Enge zuſammen hängt. Dieſer Platz iſt ins gevierdte angeleget, und um ſo viel feſter, da er mit breiten Gräben und ſehr hohen Mauern umgeben iſt. Die Truppen der Compagnie nahmen ſie den 21. Junii im Jahre 1658. mit Accord ein. Die Portugieſen beſaſſen dieſes Land ſeit ohngefehr 400. Jahren. Es wird hieſelbſt ein groſſer Handel auf die Küſte von Coromandel getrieben. Die Holländer haben daſelbſt ein ſchönes Seminarium zum Beſten der Jugend angeleget. Sonſt wird der Nahme dieſer Stadt und dieſes Königreichs verſchiedentlich geſchrieben, als *Jafanapatan, Jafanapatnam, Jaffnapatan, Jaffanapatam, Joffanapatan, Jafnapatan*, und *Joffenepatan*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baldæus* Beſchreibung der Inſul *Zeylon*.

JAFANAPATAN. (*Le Roiaume de*) eine Halb-Inſul bey der Inſul Ceilan, ſiehe *Janapatan*, (das Königreich).

JAFANA-

JAFANAPATANUM, eine Stadt in Indien, ſiehe *Jafanapatam*.

JAFFA, eine Stadt und See-Hafen in Paläſtina, ſiehe *Joſa* und *Joppe*.

JAFFANAPATAM, oder
JAFFANAPATAN,
JAFFANAPATNAM,
JAFFENEPATAN,
JAFFNAPATAN, und
JAFNAPATAN, ein Königreich und eine Stadt in Indien, ſiehe *Jafanapatan*.

JAFNE, eine See-Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jamnia*.

JAFO, alſo nennen die Hebräer eine Stadt und See-Hafen in Paläſtina, ſiehe *Joſa* und *Joppe*.

JAGANAT, wie Thevenot (a) ſchreibt; alſo nennen die abgöttiſchen Indianer die Provintz *Oukeſſer*, welche wir *Bengala* heiſſen, und ſie geben ihr dieſen Nahmen wegen einer berühmten Pagode, *Jaganat*, welche daſelbſt iſt. Dieſe Pagode iſt ohne Zweifel eben diejenige, welche Tavernier *Jagrenate* nennet. Siehe dieſes Wort und *Bengala*, im II. Bande p. 577. *Martin.* Dict.

(a) Voyages des Indes c. 40.

JAGANAT, eine Stadt in Aſien, in Indoſtan, in der Provintz Soree, im Nordlichen Theile dieſer Provintz (a). Es iſt unſtreitig eben diejenige, welche die Herren Baudrand, Mary und Corneille *Janagar* nennen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte des Indes.

JAGARNATE, ein Ort in Indien, ſiehe *Jagrenate*.

JAGAS, ein gewiſſes Volck in Africa, ſiehe *Jagos*.

JAGAT, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Tingitana, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie heiſſet ietzo *Terga*, ſiehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1.

JAGBEHA, *Jegabeha*, oder *Jegbaa*, das iſt, Hochſtadt, Schönhauſen, oder Stolzhofen, eine Stadt, Ort oder Gegend der ſonſt in Hütten wohnenden Nomaden, allwo Gideon die zwey Midianiter S. 8. und Zalmuna geſchlagen hat. *Univ. Lex.*

Jagberg, ein Schloß im Wiffliepurger Gau, im Uluer-Siebenthale gelegen, ward im Jahre 1286. den Herren von Weiſſenburg durch die Berner abgenommen. *Univ. Lex.*

Jagdo-Ländlein, ſo wird eine Gegend in Schwaben genennet, ſiehe Dinckelſpühl, im IV. Bande p. 384.

Jagdeheſt, ein Fluß in Schwaben, ſiehe Jagſt.

JAGER, ein gewiſſes Volck in Africa, ſiehe *Jagos*.

JAGER, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jaſer*.

Jagersburg, Lat.

JAGERSBURGUM, ein Königlich-Däniſches Luſt-Schloß, ſiehe Jägersburg.

JAGES, ſind gewiſſe Völcker in Africa, ſiehe *Jagos*.

Jagesgowe, ein alter deutſcher Pagus in Francken, am Fluſſe Jagſt gelegen. *Univ. Lex.*

JAGI, eine gewiſſe Nation in Africa, ſiehe *Jagos*.

JAGNIERO, eine Stadt in Servien, ſiehe *Jagodna*.

JAGO (S.), eine Inſul in Africa, ſiehe *S. Jago*.

JAGO (S.), ein groſſer Fluß in Süd-America, ſiehe *S. Jago*.

JAGO de CACEM (S.), eine Stadt in Portugall, ſiehe *S. Jago de Cacem*.

JAGO CAVALLERO (a), eine kleine Stadt auf der Inſul S. Domingo, ſiehe *S. Jago Cavallero*.

JAGO de CHILI (S.), die Haupt-Stadt in der Landſchafft Chili, ſiehe *S. Jago de Chili*.

JAGO de CUBA (S.), eine kleine Stadt in Nord-America, ſiehe *S. Jago de Cuba*.

JAGODINA, eine Stadt in Servien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

JAGODNA (a), oder *Jadogna*, *Jacodina*, *Jagodina*, und *Jagniero*, eine kleine, aber wohlgebauete Stadt in der Türckey, in Servien, in einer ſehr ſchönen Ebene, zwiſchen den Gebürgen, nahe bey der Morava, viertzig tauſend Schritte von der Donau gegen Süden, nach Novibazar zu, zwiſchen Niſſa und Griechiſch-Weiſſenburg, eine halbe Tage-Reiſe weit von Monte Novo. Sie gehöret denen Türcken, und hat ein ſchönes Bad von Marmorſtein, und zwey Kirchen. Im Jahre 1689. haben die Türcken an der Morava, zwiſchen Jagodna und Jalancka eine harte Niederlage erlitten. Es halten ſich hieſelbſt viele Catholiſche auf. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JAGO del ESTERO (S.), eine Stadt in Süd-America, ſiehe *S. Jago del Eſtero*.

JAGO de GUATIMALA (S.), eine Stadt in Neu-Spanien, ſiehe *S. Jago de Guatimala*.

JAGO de LEON (S.), eine Stadt in Süd-America, ſiehe *S. Jago de Leon*.

JAGOS (a), oder *Jagi*, *Jages*, *Jager*, *Jagas*, und *Gingar*, ſind gewiſſe Völcker in Africa. Sie ſchweiffen herum, und rauben wie die Araber. Sie haben ſich in vielen Gegenden von Nieder-Æthiopien ausgebreitet; ſonderlich aber in dem Königreiche von Anzico, an den Gräntzen von Mono Emugi. Sie ſind ſtarcke und ſehr hurtige, aber dabey auch grauſame Leute, welche öffentliche Fleiſch-Bäncke haben, worinnen ſie Menſchen-Fleiſch zur Speiſe verkauffen. Die erſtgebohrnen Kinder freſſen ſie insgemein auf; Man ſagt auch, daß bey ihnen ein Vater ſeine Söhne, und dieſe wiederum ihres Vaters Fleiſch ohne Grauen und Entſetzen auffreſſen; und wer eines natürlichen Todes ſtirbt, den freſſen die nechſten Anverwandten; alſo wird bey dieſer Nation niemand begraben. Sie beten die Sonne und den Mond an. Ihre Waffen beſtehen in einer Art, in Bogen und Pfeilen. Siehe auch den Artickel *Giacbas*, im V. Bande p. 419. und *Batta*, im II. Bande p. 393. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JAGO de las VALLES (S.), eine Stadt in Nord-America, ſiehe *S. Jago de las Vallez*.

JAGO de la VEGUA (S.), eine Stadt in America, ſiehe *S. Jago de la Vegua*.

Jagow, ein Pommeriſches Schloß und Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, eine Meile von Bernſtein, und anderthalbe von Berlinichen, zur Rechten der Plöne gelegen. Schneiders Beſchreib. des Oder-Stroms.

JAGRE, ein Dorff in Africa, ſiehe *Gambea*, im V. Bande p. 107. u. f.

JAGRENATE (a), oder *Jagernate*, ein Ort in Indien, an einem von den Ausflüſſen des Gangis gelegen, welcher wegen einer groſſen daſelbſt erbaueten Pagode berühmt iſt. Hier hat der Groß-Bramine, das iſt, der Ober-Prieſter der Götzendiener ſeine Reſidentz. Das Chor oder das Innere dieſer Pagode hat die Form eines Kreutzes. Der groſſe Götze, welcher auf dem Altare ſtehet, hat an ſtatt der Augen 2. Diamante, und noch ein anderer, welcher am Halſe befeſtiget iſt, hänget ihm auf die Bruſt herab. Der geringſte von dieſen Diamanten iſt ohngefehr von 40. Caraten. Dieſer prächtige Götze, welcher *Keſora* heißt, trägt Armbänder, bald von Perlen, bald von Rubinen, und iſt von oben bis unten mit einem groſſen Mantel bedeckt, welcher über den Altar herabhängt; dieſer Mantel iſt von goldenem oder ſilbernem Brocad, nach Beſchaffenheit der Feſte. Anfänglich hatte er weder Hände, noch Füſſe; und die Braminen erzählen hiervon, daß, nachdem einer von ihren Propheten gen Himmel geholet worden, ihnen dieſer Verluſt dermaſſen nahe gegangen ſey, daß GOtt, um ſie zu tröſten, ihnen einen Engel geſchickt, mit dem Befehle, daß er ihnen eine Statue

machen solte, welche dem Propheten ähnlich wäre, damit sie dessen Bildniß beständig vor Augen haben möchten. Allein während der Zeit, als der Engel mit Verfertigung dieses Götzenbildes beschäfftiget war, wurden sie so ungeduldig, daß sie es ihm hinwegnahmen, und auf ihren Altar setzten, eb es gleich noch ohne Hände und Füsse war. Weil es nun dadurch ungestaltet wurde; so machten sie ihm Hände von gewissen kleinen Perlen, welche Utzen-Perlen heissen. Was die Füsse anlanget; so verbirgt der Mantel dieselben, und man siehet weiter nichts, als das Gesichte und die Hände. Der Kopff und der Leib sind von Sandel-Holtze gemacht. Um das Gewölbe herum, unter welchem der Götze stehet, und welches selbe hoch ist, sind von unten an bis in die Höhe lauter Blind-Fenster, welche mit andern Götzen besetzt sind, davon die meisten heßliche Ungeheuer vorstellen, und von verschiedenen farbigen Steinen verfertigt sind. Auf jeder Seite der Pagode ist eine andere viel kleinere, in welcher die Pilgrimme geringere Opfer bringen, und einige andere, welche in ihren Kranckheiten oder bey gewissen schlimmen Umständen einer Gottheit ein Gelübde gethan haben, bringen die Abbildung davon an diesen Ort zur Erkenntlichkeit vor den Beystand, welchen sie von derselben erlanget zu haben glauben. Die Pagode Jagrenare wird unter allen in Indien am stärcksten besucht, wegen ihrer Lage an dem Gange, weil die Ost-götter glauben, daß das Wasser desselben eine besondere Krafft habe, sie von ihrer Unreinigkeit zu reinigen, wenn sie sich darinne baden. Sie hat von allen Enden einen starcken Zulauf, und ihre Einkünfte sind wegen der starcken Almosen, die dahin gebracht werden, so ansehnlich, daß sie alle Tage 15. biß 20000. Pilgrimme ernähren kan. Die Summen, welche dieselben eintragen, stehen nicht in dem Belieben derenjenigen, welche sie geben, sondern vielmehr in der Verordnung des Ober-Priesters, welcher, ehe er denen Pilgrimmen Erlaubniß giebt, sich zu baltziren, sich in dem Gange zu baden, und die übrigen zu Ertheilung des Gelübdes nöthigen Umständen zu verrichten, einen jeden nach seinem Vermögen, davon er vorhero die genaueste Erkundigung eingezogen hat, schätzet; und dieses alles wird zur Versorgung der Armen und zu Unterhaltung der Pagode angewendet. Man bestreichet das grosse Götzenbild alle Tage mit wohlriechendem Oele, dadurch es ganz schwartz wird, und dieser Wagte hat seine Schwester, Nahmens *Sotara*, in seiner Rechten, und seinen Bruder, Nahmens *Balhadar*, zu seiner Lincken. Sie sind beyde gekleidet und stehend. Vor eben diesen Götzen, ein wenig zur Lincken, stehet man seine Frau, die sie *Kemin* nennen. Diese letztere ist von gediegenem Golde, die zwey andern aber von Sandel-Holtze, wie auch das grosse Götzen-Bild. Alle diese Götzen stehen auf einer Art von einem Altare, welcher mit einem Gitter umgeben ist, und es darff niemand dieselben anrühren, als gewisse Braminen, welchen dieses Amt ausgetragen ist. Bey dieser Pagode ist das Grabmahl eines ihrer Propheten, welchem die Indianer grosse Ehre erzeigen. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage des Indes L. III. c. 11. (b) Sachbel.

Jagst, oder Jabest, Jagebest, und Jart, auch Jachst, ein Fluß von beträchtlicher Grösse in Schwaben, entspringt in dem so genannten Rieß, in dem Sechtagrunde, und in der Grafschafft Oettingen, oberhalb dem Schlosse Baldern. Die Jagst fließt alsdenn herunter auf Zebingen und Lapbach, verursachet drey bis vier Weyher, und kömmt so denn zum Städtgen Lauchen; wendet hierauf seinen Lauf nach Jartheim, Bauershofen, nach dem Schlosse Kapfenburg und Westhausen; dringt sich bey Adelberg ins Stifft Ellwangen, und rinnt durch das Thal nach Lackheim, Nordhausen, Saferwangen, Schwosberg Schrotzheim, Rotem, und auf das Stifft und die Stadt Ellwangen; kehret alsdenn, nach Einnehmung verschiedener Bäche, ihren Lauf nach Schwemmingen, nach dem Kalckhofe, nach Dietrichsweiler, Schweitzhausen, nach dem Kupferhofe und nach dem Flecken Jartzelle; läßt nachmahls Stimfeld und Hornberg zur Lincken, Seebach und Jngersbach aber zur Rechten liegen, und ströhmet darauf an dem Städtgen Erailsheim vorbey, nach Reidenfeß, Roth, Lobenhausen und Kirchberg, legt ferner die Dörffer Aichen, Lehfeß, Bechling und Vorst zurück, wallet zwischen Betzenberg und Pfeling durch, auf Langenberg, Regenbach, Ebersbach, Buchenbach, und Ochsenthal; berühret, nach Verlassung des Hohenlohischen, das Würtzburgische, und in solchem die Dörffer Bernhofen, Hamhausen, Mühlfingen, und das Städtgen Jartberg; streicht den Altingen nochmahls in die Grafschafft Hohenlohe und darinnen auf Seebach, Hobach und Datzerbach; kömmt zu Klepsheim ins Mayntzische und auf Altkrautheim, wie auch auf Grunersdorff, Marlof, Winsthof, Nesselhof und Westerhausen; gelanget nachgehends auf Bitingen, auf das Kloster Schönthal, auf das Schloß Berlichingen und auf die Dörffer Jartshausen und Ohhansen; begrüßt darauf das Würtembergische, und fließt an Bitzingen, an dem Schlosse und Flecken Wiedern, an Kinchten, und an dem Städtgen Meckmühle vorüber; faßt alsdann die Seebach, sonst auch die Rexbach genannt, in sich; benetzt das Schloß Domeneck, und streicht auf Assumstadt und Zittlingen zu, tritt unter dem Dorffe Stalingen wieder ins Mayntzische, und geht an dem Flecken Neydenau an St. Gangolf hin nach Herbolshemm; zieht zwischen Ober- und Nieder Grumsheim den Scheffenzfluß an sich; eilet damit an Heuchlingen und Dietenbach her nach dem Flecken Jartzeld, und führt sich bey der Reichs-Stadt Wimpfen in den Neckar-Fluß. Dieser Jagst-Fluß ist wegen der vortrefflichen Karpfen und Aale, die in grosser Anzahl in ihm anzutreffen, sehr berühmt; hat einen sehr schnellen Lauff, und äussern sich in ihm verschiedene Erdfälle; dergestalt, daß das Wasser öffters den ordentlichen Gang verlassen, und an einem andern Orte wieder hervor gebrochen, wodurch sich denn nicht nur viele Mühlen ihres benöthigten Wassers beraubet gesehen, sondern auch, auf Verstopfung dieser Löcher und Wiedereinleitung des Flusses in seinen natürlichen Canal, grosse Kosten vielmahls aufgewendet werden müssen. *Univ. Lex. Hydrogr. Lex Hydrogr. Onoldiana.*

Jagstberg, Jachsberg, Jachsperg, oder Jartzberg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt am Flusse Jagst, im Bißthume Würtzburg, in Francken. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Jagstfeld, ein Dorff im Bißthume Würtzburg, in Francken, an dem Flusse Jagst, welcher bey diesem Dorffe in den Neckar fällt. *Dencw. Antiqu.* des Neckars.

Jagsthausen, ein im Fränckischen Kreisse gelegener Flecken von 150. Häusern. Er gehöret zu der Fränckischen Ritterschafft Orts-Odenwald, und ist denen Freyherrn von Berlichingen zuständig. Er liegt an der Jagst, 1. Stunde oberhalb Wimpfen, wo die Jagst in den Neckar sich ergeußt, und ist Evangelischer Religion, welche im Jahre 1537. von Johann Cantzlern, als ersten Evangelischen Prediger, daselbst eingeführet worden, deren bis hieher acht auf einander gefolget sind. Allhier ist auch der, wegen seiner vielen Fehden und Verwickelung in den Bauer-Krieg, berühmte Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, bey seinem Vetter, Conrad von Berlichingen, erzogen worden. Man findet auch allhier unterschiedliche Merckmahle der alten Römischen Stationen, als grosse Quader-Steine mit Römischen Schrifften; sonderlich graben die Arbeits- und Ackersleute auf dem Felde viel alte Römische Münzen von Silber und Corinthischen Ertz aus, von M. Aurel. inglichen Anton. P. und andern Römischen Heydnischen Kayseren. Dieser Ort ist auch mit allen Nothwendigkeiten des Mensch-

Menſchlichen Lebens verſehen, und hat einen beſondern guten Weinwachs, davon ſich der Wein wegen ſeiner Stärcke, ſo weit man will, verführen läßt. Es iſt auch allhier eine groſſe ſteinerne Brücke über den Jagſt-Fluß. *Ex Litt. Tranum.*

JAGUANA (a), eine Stadt in America, in der Inſul Hiſpaniola. Die Spanier nennen ſie *Santa Maria del Puerto.* Sie liegt auf der Seite gegen Weſten, 10. bis 60. Meilen von St. Domingo, und 1. Meile von der See, wiewohl ſie einen bequemen Hafen hat. Sie wurde von denen Engel- und Holländern ſehr offt beſuchet, bis endlich die Spanier allen Handel verbothen. Die Engelländer überfielen ſie im Jahre 1541. und zerſtöhreten ſie faſt gänzlich. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. I. c. 7.

JAGUR, oder *Jadur*, eine Stadt in Palæſtina, in dem Stamme Juda. Es wird ihrer in dem Buche Joſua (a) gedacht. Ihre Lage iſt unbekannt; ſo viel weiß man, daß ſie gegen Süden von Juda gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) C. XV. v. 21.

JAGUSA, ein Bach in dem Rußiſchen Reiche, im Hertzogthume Moſcau, allwo er die Hauptſtadt beſtröhmet, und ſich in der Moſca verlieret. Der Herr de l'Iſle nennet ihn *Taousa.* *Martin.* Dict.

JAHAS, oder

JAHAT, *Jacaſa*, und *Jaſa*, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Jaſa.*

Jaheſt, ein Fluß in Schwaben, ſiehe Jagſt.

JAHIA, ein Fluß auf der Inſul Hiſpaniola, in America, welcher bey der Stadt S. Jago de los Cavalleros vorbey flieſſet, und Gold bey ſich führet. Hübn. Geogr. II. Th.

Jahmen, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

Jahmo, ein Dorf in der Nieder-Lauſitz, zum Kloſter Neuen-Zella gehörig. Wahſt.

Jahna, Jan, oder Hana, ein kleiner Fluß in Meiſſen, ſiehe Jana.

Jahna, von dieſem Nahmen ſind zwey Dörffer in Meiſſen, eines wird Groß-Jahna, das andere Klein-Jahna genennet. Alle beyde liegen der Stadt Oſchatz und der Poſt-Station Seerhauſen etwas nahe. Goldſchadt.

Jahnishauſen, ein Dorff im Meißniſchen Kreiſſe, im Erb-Kreiß-Amte Meiſſen gelegen. Wahſt.

Jahnſtädt, ein Braunſchweigiſches Dorff an denen Magdeburgiſchen Gräntzen, unweit Ohlsfeld. Goldſchadt.

JAHORLICK, ein kleiner Fluß, welcher in der Pohlniſchen Woywodſchafft Braclau, in Klein-Reuſſen, von Norden gegen Süden flieſſet, und im Jahre 1703. zur Gräntze zwiſchen dem Königreiche Pohlen und der Türckey erkläret worden. Hübn. Zeit. Lex.

Jahrſtedt, ein Ort in der Herrſchafft Bartensleben, zur Voigtey Steinke gehörig. Walthers Sing. Magd.

Jahrswelt, ein Ort in Süd-Holland, zwiſchen Lechsmond und Ameyde, am Lech gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

JAHZA, eine Stadt im Lande Moab, ſiehe *Jaſa.*

JAICIA, eine Kleine befeſtigte Stadt in Bolnien, ſiehe *Jaycza.*

JAICK, oder *Jayck*, und *Jaik*, Lat. *Jaicus*, ein Fluß in der Tartarey, am Oſtlichen Ende des Königreichs, welches er von Turqueſtan abſondert. Die Ruſſen pflegen ihn alſo zu nennen, denn ſein eigentlicher Nahme iſt *Jaigik* (a). Er entſpringet in demjenigen Theile des Berges Caucaſi, welchen die Tartarn *Arall-Tay* nennen; unter dem 53. Gr. der Breite, und dem 85. Gr. der Länge. Er nimmt ſeinen Lauf von Nord-Nord-Oſten, gegen Süd-Süd-Weſten, und ergieſſet ſich nach einem Laufe von ohngefehr 80. deutſchen Meilen in das Caſpiſche Meer, 45. Meilen gegen Oſten von dem Ausfluſſe des Strohmes Wolga. Der Fluß Jaick macht itzo auf dieſer Seite die Gräntze zwiſchen dem Ruſſiſchen Reiche und denen Staaten des Contaiſch, Groß-Chans der Calmucken, aus. Seine Ufer ſind mit der ſchönſten Weyde, aber gar ſehr ſchlecht mit Holtze verſehen, ſonderlich nach der Caſpiſchen Meere zu. Er iſt unglaublich fiſchreich an allerley Arten von vortrefflichen Fiſchen, und man verſichert, daß die Fiſche zu Anfange des Frühlings aus dem Caſpiſchen Meere, deſſen Waſſer überaus ſaltzig iſt, beermaſſen häuffig in dieſen Fluß kommen, um ſüſſes Waſſer zu ſuchen, daß ſie gleichſam den Strohm aufhalten, und daß man ihrer ſo viele, als man nur will, mit der Hand erhaſchen kan. Und von dieſer groſſen Menge von Fiſchen, ſonderlich von denen, welche in dem Jaick und in der Wolga gefangen werden, verführet man den eingeſaltzenen Rogen, unter dem Nahmen *Caviar*, in gantz Europa; woraus man ſich leicht die Menge vorſtellen kan, welche jährlich gefangen wird. Unter dem Worte *Coſaci*, (im III. Bande p. 1845. u. f.) haben wir weitläufftig von denenjenigen gehandelt, welche längſt an dieſem Fluſſe wohnen. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. des Tatars p. 46.

JAICKS, eine kleine befeſtigte Stadt in Bolnien, ſiehe *Jaycza.*

JAICUS, ein Fluß in der groſſen Tartarey, ſiehe *Jaick.*

JAICZA, oder

JAJEZO, eine kleine, aber befeſtigte Stadt in Bolnien, ſiehe *Jaycza.*

JAIGIK,

JAIK, ein Fluß in der groſſen Tartarey, ſiehe *Jaick.*

JAILLON, ein Dorff in dem Hertzogthume Lothringen, zwiſchen Aingerey und Lyverdun, an der Moſel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

JAINVILLE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Jamville.*

JAIR, eine Gegend im Gelobten Lande, ſiehe *Avoth-Jair*, im I. Bande p. 1809.

Jaiſchwitz, eine Herrſchafft in Mähren. Sie gehörete ſonſt denen Freyherren von Berck und Duba, und kam durch Erbſchafft an das Fürſtliche Haus Oels. Nach der Zeit aber iſt ſie wieder abgetreten worden. *Univ. Lex.*

JAITZA, oder

JAIZA, eine kleine, aber befeſtigte Stadt in Bolnien, ſiehe *Jaycza.*

JAKA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Jacca.*

JAKDEAM, oder *Jokdeam*, das iſt, Volcks-Brand, eine Stadt unter dem Erbtheile derer Kinder Juda. *Univ. Lex.*

JAKMEAM, oder *Jokmeham*, das iſt, des Volcks Feſte, Rath, Aufſtand, eine Stadt derer Leviten, unter dem Stamme der Kinder Ephraim, welche denen Kahatitern eingeräumet worden. *Univ. Lex.*

JAKNEAM, oder *Jokneham*, das iſt, Volcks-Sitz, eine Prieſterliche Stadt des Stammes Sebulon, am Mittelländiſchen Meere gelegen. *Univ. Lex.*

JAKOHALMA, iſt ein Raitzen-Städtgen in der Szolnocker-Geſpanſchafft. *Univ. Lex.*

JAKOTIN, oder

JAKOTYN, Lat.

JAKOTYNUM, iſt nach dem Herrn Baudrand (a) ein Flecken in der Ukraine, an dem Fluſſe Supoi; der Herr de l'Iſle nennet ihn *Labotin.* Er hat ein feſtes Schloß, und liegt 11. deutſche Meilen von Kiow gegen Oſten. Er gehöret der Rußiſchen Kayſerin. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

JAKSA, oder *Jakſa*, und *Jakſe*, eine Stadt in der groſſen Tartarey, in Daurien, wie Herr Baudrand (a) ſpricht; er ſetzet ſie 10. Meilen von dem Fluſſe Amur, und 40. von Albaſin, und beruft ſich auf die Charte des Herr Witſen. Herr de l'Iſle hingegen behauptet (b), daß *Jakſa*, und *Albaſin* einerley Stadt am Ufer des Amour ſind. Die neue Charte von dem gantzen Reiche von Groß-Rußland, welche zu Leyden heraus gekommen iſt, erwähnet Jakſa gar nicht; aber wohl *Albaſſinskoi*, eine Stadt, welche an dem Zuſammenfluſſe des Albaſin und des Amour liegt. Man bemercket daſelbſt, daß dieſe Ruſ-

ſiſche Stadt von denen Chineſern und Mongalen zerſtöhret worden. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Carte de la Tartarie.

JAktrar, ein Flecken in dem Fürſtenthume Troppau, in Ober-Schleſien, nahe bey der Stadt Troppau, zur Rechten der Oppa, doch ein wenig davon gelegen. Schneiders Beſchr. des Ober-Str.

JAKTHEEL, oder *Jakthel*, das iſt, GOttes-Sammlung, eine Stadt, ſo ehedem im Stamme Juda gelegen, welche aber gantz in das Abnehmen gekommen. *Univ. Lex.*

JAKTHEEL, eine Stadt derer Edomiter, ſiehe *Sela.*

JAKTHIEL, das iſt, GOtt meine Sammlung, eine Stadt im Stamme Juda. *Univ. Lex.*

JAKUHOWIAN, oder *Jacabfalva*, ein gutes Dorff in der Saaroſcher Geſpanſchafft, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

Jakuthen, Frantz.

JAKUTES (LES)(a), Lat.

JAKUTI, eine Nation in Aſien, in der Tartarey, in den Gegenden des Fluſſes Amga, und der Stadt Jakutskoi. Sie kleiden ſich auf eine beſondere Art. Ihre Röcke ſind bey nahe auf deutſche Art gemacht, von allerhand buntfarbigen Zeugen zuſammen genähet, und mit einem vier Finger breiten weiſſen Streiffen beſetzet, welcher aus Reh-Haaren gewücket iſt; ſo, daß ſie hinten und an den Seiten offen ſind, aber ſie tragen kein Hemde. Sie haben lange Haare, und glauben, daß ein GOtt im Himmel ſey, welcher ihnen das Leben, und den Unterhalt, eine Frau und Kinder gicbt. Ubrigens feyern ſie einmahl des Jahres ein groſſes Feſt, und bringen ihm Kunis und Arack. Sie enthalten ſich ſo gar vom Trincken, ſo lange dieſes Feſt währet, und zünden groſſe Feuer an, welche ſie beſtändig nach Oſten zu mit dergleichen Getränck beſprengen, und darinne beſtehet ihr gantzes Opfer. Wenn einer von ihnen geſtorben iſt; ſo laſſen ſie den nechſten von ſeinen Anverwandten mit ihm begraben, welche Gewohnheit mit dem, Gebrauche einiger Indianiſchen Völcker viel ähnliches hat, deren Weiber die Leichname ihrer Männer auf den Scheiter-Haufen begleiten, und ſich mit demſelben verbrennen laſſen, damit ſie in der Welt nicht von ihnen getrennet ſeyn mögen. Ihre Sprache iſt der Sprache der Mahometaniſchen Tartarn ſehr ähnlich, welche in den Gegenden von Tobol wohnen, und ſtammen ſie ursprünglich aus dem Lande Bulgar her; die Vielweiberey iſt unter ihnen erlaubt. Ihr Vieh beſtehet vornehmlich in Hirſchen (Rennthieren), deren ſie ſich ſo gar zum Reiten bedienen, und mit denen ſie in wenniger Zeit einen weiten Weg zurücke legen. Sie ſind brave Leute; es fehlt ihnen nicht an Verſtande, und lieben die Wahrheit. Gleichwohl wenn der Gouverneur von Jakutskoi, unter dem ſie ſtehen, nicht behertzt und ſtrenge iſt, üben ſie allerhand Gewaltthätigkeiten aus, und thun beſtändig Streiffereyen. Allein wenn er ſie ſcharff hält; ſo ſind ſie gehorſam und friedfertig, und richten keinen Unfug an; ſie ſchätzen ihn vielmehr hoch, und es würde ihnen nicht lieb ſeyn, wenn ſie ihn verlichren ſolten. Sie wollen von denen Kalmucken und Mongalen abſtammen, und behaupten, daß ſie von den Ruſſen wären nach Norden verſetzet worden. Der Scorbut iſt ein gantz gewöhnliches Uebel unter ihnen; ſie vertreiben aber daſſelbe gar leicht, wenn ſie rohen Fiſch und *Deugir* eſſen, welches eine Art von Theer iſt. In ihrer Sprache nennen ſie ſich *Zinn-Zucha.* oder *Zinn-Zogotock.* Ihre drey unſichtbaren Götter heiſſen Ar-teugon, Schugo teugon und Tangara. Sonſt haben ſie weiter Mittagwerts gegen das Königreich Tangut zu gewohnet. Im Febr. und Merts ſchälen ſie das Baſt von jungen Fichten-Bäumen, und laſſen es trocknen, hernach ſtoſſen ſie es im Winter zu Mehle, kochen es mit Milch, und genieſſen es. Ihr Vieh ſtehet bey ihnen in der Stube. Ihre Winter-Häuſer ſind viereckigt; ihre Sommer-Wohnungen aber rund. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Isbrand Ides* Voyage.

JAKUTTIA, oder *Buratia*, eine Landſchafft in der Ruſſiſchen Tartarey, am Fluſſe Lena und Angara, deren Einwohner Buratti heiſſen. Die bekannteſten Oerter darinnen ſind: Jakutskoi, Bradskoi, Irkutskoi, Wergolenskoi, Ilimskoi, Alt-Selinginskoi, Neu-Selinginskoi, Nerzinskoi, Argunskoi, und Albazinka, oder Yacsa. Hübn. Geogr. II. Th.

JAKUTSKOI, oder *Jacutscoy*, Lat. *Jacutia*, eine Stadt und Feſtung des Ruſſiſchen Reiches, in Sibetien, in der Tartarey, an dem Fluſſe Lena, im Lande Jakuti, welche die Jakuten im Zaume hält, und davon ſie den Nahmen hat. Von hieraus gehen im Sommer Barquen ab, welche längſt an den Küſten hin und durch die Oeffnungen des Vorgebürges nach Sabatzia, nach Anadieskoi, und nach Kamſatka fahren, um daſelbſt Narwal und Fiſch-Thran einzunehmen. Die Tartarn in dieſen Quartieren bedienen ſich hierzu kleiner Barquen von Leder, welche auſſerordentlich leichte ſind. Das daſige Erdreich hat noch Korn-Wachs, welches aber wegen der Jagd nicht ſehr geachtet wird. Doch wachſen die Korn-Aehren nicht höher, als ohngefehr eine halbe Elle. Denn innerhalb ſechs Wochen iſt es reiff, weil die Sonne im Sommer daſelbſt kaum untergeht. Nicht weit davon iſt ein Feuerſpeyender Berg. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAL, iſt ein ſchmaler bergigter Diſtrict in Northwalles, in dem Oſtlichen Theile der Grafſchafft Denbigh, am Fluſſe Dee, welcher in Anſehung des benachbarten Landes ſehr hoch lieget. Der Nahme ſoll von dem kleinen Fluſſe Alen herkommen, welcher in demſelbigen entſpringet. Wegen der erhabenen Situation iſt es ein rauhes, kaltes und denen Winden ſehr unterworffenes Land. Dieſes Gebürge iſt doch indeſſen mit Ochſen, Schaafen und Ziegen wohl verſehen, und die Thäler tragen an etlichen Orten, ſonderlich an der Oeſtlichen Seite des Fluſſes Alen, viel Korn. An der Weſtlichen Seite hingegen iſt es etwas unfruchtbar, ja an etlichen Orten gar wüſte. Es iſt nichts merckwürdiges in demſelbigen, als ein verfallenes Kloſter, welches in einem angenehmen Thale lieget, und zwiſchen denen holtzigten Bergen die Geſtalt eines Creutzes hat, deswegen es auch *Vale - Crucis* genennet wird. *Univ. Lex.*

JALA, *Jaele*, oder *Yale*, eine kleine Stadt in der Inſul Ceilan, ohngefehr 20. Meilen gegen Oſten von der Stadt Manure. Sie war ehemahls ſehr volckreich und die Hauptſtadt eines beſondern Königreichs; aber itzo iſt ſie von Einwohnern entblöſt, und die Holländer laſſen ſie eingehen, denen ſie gehört, weil die Luft daſelbſt ſehr giftig und ungeſund iſt. In des Herrn de l'Isle Charte von Ceylan heiſt ſie *Ajala. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JALAC, eine Stadt in Nubien, in Africa, ſo auf einer Inſul des Fluſſes Nili liegt, und zehen Tagereiſen Nordwärts von Ghalva entfernet iſt. Der Berg Ganadel macht hieſelbſt die erſten Waſſer-Fälle des Fluſſes Nili. Alle Waaren werden hier auf Cameele geladen, und zu Lande nach Aſuam gebracht, welches die am weiteſten gegen Süden zu an den Nilo gelegene Stadt in Egypten, und von Jalac ohngefehr 12. Tagereiſen entfernet iſt. *Univ. Lex.*

JALASAGAN, eine Stadt in der Tartarey. Die Moguls nennen ſie *Chambalick*, oder die gute Stadt, indem *Cham* in der Sprache der Moguls ſo viel, als gut, und *balck*, eine Stadt bedeutet. Der Uberſetzer der Hiſtorie der Tartarn ſagt in einer Anmerckung alſo davon(a): Dieſe Stadt muß etwa in der Bucharey, gegen die Gräntzen der groſſen Bucharey und der Staaten des Contaiſch gelegen haben. Aber ich kan nicht ſagen, ob ſie noch itzo unter eben dieſem Nahmen vorhanden ſey, wiewohl man mich ſolches gewiß verſichern wollen, und ſo gar, daß dieſes itzo einer der vornehmſten Päſſe ſey, durch welchen man auf dieſer Seite in die groſſe Bucharey gelanget. *Martin.* Dict.

(a) p. 123.

JALEAT, ein Platz in Africa, ſiehe *Gambea*, im V. Bande p. 107.

JALIA, eine kleine Inſul bey Morea. *Univ. Lex.*

JALIGNY (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, an dem Fluſſe Besbre, welcher ſich 4. Meilen weiter hinunter, zu Bourbon-Lancy, in die Loire ergieſſet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

JALINÆ, oder

JALINES, ein Dorff auf der Inſul Cypern, auf der Nordlichen Küſte; dieſes war, wie man glaubt, die Stadt *Macaria*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

JALLICHMISSAR, ein Ort in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Cruſcovatz*, im III. Bande p. 2006.

JALOCZ, oder *Jalowec*, ein luſtiges Dorff zwiſchen ſchönen Gärten im Lyptauer Comitate, eine Meile von S. Nicolai, gegen das Norder-Gebürge, der Familie von Ban zugehörig. *Univ. Lex.*

JALOFES (a), oder

JALOFFES,

JALOFFL, und *Geloſes*, eine Nation in Africa, in Nigritien. Sie wohnen von dem Ausfluſſe des Senegal an, gegen Süden zu, bis ohngefehr 6. bis 7. Meilen des grünen Vorgebürges; welches von Norden gegen Süden einen Umfang von 40. Meilen auf der See-Küſte, und von Oſten gegen Weſten 100. Meilen im Lande beträgt. Ihr Land heißt das Königreich *Senega*, und erſtrecket ſich in der Länge von Oſten gegen Weſten auf 115, in der Breite aber längſt der See-Küſte auf 60. Meilen. Ihr König nennet ſich den groſſen Jaloff, und ſchreibet ſich einen Herrn von 13. oder 14. Königreichen. Die Könige von Baool, Cayor, Juala, und Ale, ſind ſeine Vaſallen, und es erſtrecket ſich ſeine Herrſchafft von dem grünen Vorgebürge an, bis nach Caſſan. In dieſem gantzen Reiche iſt keine einige mit Mauern umgebene Stadt, ſondern nichts als offene Flecken und Dörffer. Der vornehmſte Ort in dem Königreiche Senega, allwo der groſſe Jaloff ſeine Hofhaltung hat, wird Tubacatum genennet. Es iſt darinnen eine ſo unmäßige Hitze, daß der Januarius daſelbſt ſo warm, als bey uns der May iſt. Weil das Land keine Weintrauben hervor bringet, ſo machen ſie Wein aus Datteln. Ihr Korn, welches ſie Maya nennen, iſt eine Art von Hirſen; Taback wächſt darinnen ſehr wohl; allein ſie wiſſen ihn nicht recht anzubauen, und zu gebrauchen. Es giebt auch daſelbſt viel groſſes Vieh. Die Einwohner des Nördlichen Theils ſind nur ſchwartzbraun, die aber gegen Süden zu gantz kohlſchwartz. Sie ſind alle mit einander der Zauberey ergeben. Die meiſten unter ihnen ſind Ackerleute, Fiſcher oder Schäfer, ſehr wenige aber Kauf- und Handwercksleute. Ihre vornehmſten Waaren ſind Ochſen-Häute, Helffenbein, Wachs, Arabiſch Hartz, Ambra, Gold und Silber. Der gröſte Gewinn, den ſie von ausländiſchen Kaufleuten ziehen, beſtehet in Eiſen, Kupfer, Corallen, Cryſtallen, Spitzen und Branntewein. Ihre ordentlichen Waffen ſind ein Türckiſcher Sebel, Bogen und Pfeile. Einige halten eine Zaquaye oder Lantze in der Rechten, einen groſſen Schild aber in der lincken Hand, und tragen an der Seite einen Sebel. Ihre Reuter ſind ſehr hurtig und geſchickt, können auf dem Sattel ſtehen, wenn ihre Pferde in vollen Lauffen ſind, und in einem Augenblicke vor und hinterwärts ſchieſſen. Sie verliehren keine Zeit mit Belagerung der Städte, ſondern ſtecken alſobald ihrer Feinde Dörffer in den Brand. Wenn ſie die Königliche Drommel, Omelambe genannt, verlichten, die ſie ſo ſorgfältig verwahren, als die alten Römer ihre Adler, ſo iſt es ein Zeichen, daß ſie gäntzlich geſchlagen worden. Die Crone iſt erblich, jedoch mit dieſer beſondern Weiſe, daß alle Brüder des Königes ſucceediren, ehe ſeine Söhne darauf Anſpruch machen können. Der groſſe Jaloff taxiret niemand, als nur ausländiſche Kaufleute. Seine gröſten Einkünffte ſind die Geſchencke, die er von andern Fürſten empfängt, nebſt den Sclaven, die er in den Kriegen wider ſeine Nachbarn bekömmt, und ſo denn verkaufft. Allein der König von Juala nimmt von jeglichen Unterthan jährlich ein Klein Kopff-Geld. Dieſes Volck trägt groſſen Reſpect gegen ihre Ober-Herren. Wie aber der groſſe Jaloff der mächtigſte iſt, alſo wiederfähret ihm auch die gröſte Ehre. Seine Unterthanen kommen nicht anders vor ihn, als mit Staub auf ihren Köpfen, mit nackenden Leibern, und auf den Knien kriechend. Ihre Religion beſtehet in Haltung des Mahometaniſchen Geſetzes; allein der gröſte Theil unter ihnen hat weder Tempel, noch andern öffentlichen Gottes-Dienſt, geſtallt ſie durch die Marabouts oder Mahometaniſchen Prieſter in Unwiſſenheit erhalten werden, damit ſie glauben, was dieſen beliebet. Desgleichen wird auch unter ihnen die Gerechtigkeit ſehr übel verwaltet, denn diejenigen, welche die gröſten Geſchencke bringen, haben auch gemeiniglich das beſte Recht. Unter andern haben ſie dieſen ſeltſamen Gebrauch, daß der verſtorbenen Brüder und Schweſtern alle ihre Verlaſſenſchafft erben, und hingegen ihre Kinder davon gäntzlich ausgeſchloſſen ſind, und zwar ſolches, weil ſie bemeldte Perſonen vor ihre nächſten Bluts-Freunde halten; was aber die Kinder anlanget, es noch ungewiß zu ſeyn glauben, ob ſie den Verſtorbenen angehören. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) Voyage de *le Maire.*

JALONICZA, ein Fluß in der Wallachey, welcher an der Gräntze von Siebenbürgen entſpringet, und nicht weit von Siliſtria gegen Weſten in die Donau fällt. *Univ. Lex.*

Jalonitz, eine Stadt in der Wallachey, nach der Donau hin gelegen. *Univ. Lex.*

JALOWEC, ein Dorff in Ungarn, ſiehe *Jalocz.*

JALYSUM, oder

JALYSUS, ſo ehedem *Achea* genennet worden, eine alte Stadt in der Inſul Rhodus, 60. Stadia von der Haupt-Stadt, welche von Jalyſo erbauet worden. Dieſes war eine von den drey Städten dieſer Inſul, welche Strabo (a) und Plinius *Lindum, Camirum*, und *Jalyſum* nennen. Homerus (b) nennet ſie alle 3. in einem Verſe:

Λίνδον, ἰηλυσόν τε καὶ ἀργινόεντα Κάμειρον.

Aber Strabo ſagt (c), dieſe 3. Städte wären in die Stadt Rhodus zuſammen geſchmoltzen. Diodorus Siculus (d) ſpricht, dieſes ſey im erſten Jahre der XCIII. Olympiadis geſchehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XIV. p. 653. (b) Iliad. B. v. 656. (c) Lib. XIV. p. 655. (d) L. XIII.

JAM (a), eine See- Stadt in Africa, auf der Küſte des Oceani, in Nigritien, 7. bis 8. Meilen von dem Fluſſe St. Domingo. Die Ebbe und Fluth des Meeres formiret einen kleinen Bach, welcher nach der Stadt Jam zu fließt, allwo viele Portugieſen eine groſſe Menge Bache verfertigen, welches ſie verkauffen, und zu Lande nach Gambie und nach Cacheaux verhandeln. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de *le Maire.*

JAMA, ein Fluß in dem Rußiſchen Reiche, in Ingermannland, dem es gegen Süden zur Gräntze dienet. Unterhalb der Stadt gleiches Nahmens (a) theilet er ſich in 2. Aerme, welche eine Inſul formiren. Einer von dieſen Aermen verliehret ſich in dem Finnländiſchen Meer-Buſen, ſehr nahe bey Coporien, und der andere hat ſeinen Ausfluß bey dem Ausfluſſe des Strohmes Narva. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Carte de Moſcovie.

JAMA, eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, ſiehe *Jamagorod.*

Jama, oder Jamma, ein Schloß und Herrſchafft in Ober-Crain, eine halbe Stunde von Laybach. Goldſchadt.

JAMAGOROD, oder

JAMAGROD, *Jammagrod, Jamagrod, Jama*, und *Gama*, Lat. *Jama*, oder *Gama*, eine wichtige Feſtung und Stadt in dem Rußiſchen Reiche, in Ingermannland, an dem Fluſſe Jama, gegen Süd-Oſten von Narva, ohngefehr 10.

Werfte von dieſer Stadt, welche 2. Geographiſche Meilen ausmachen. Sie iſt nicht groß, aber mit ſtarcken ſteinernen Mauren und 8. Rondelen umgeben. Es iſt dabey eine Vorſtadt, ſo ehemahls von denen Ruſſen bewohnt war, welche unter Schwediſchem Schutze ſtunden. Sie wurde ſonſt vor den Schlüſſel des Ruſſiſchen Reichs, und vor unüberwindlich gehalten, bis ſie der König Guſtavus Adolphus im Jahre 1617. eroberte. Im Jahre 1703. iſt ſie von denen Ruſſen wieder eingenommen, und darauf aufs neue beſeſtiget worden. Im Jahre 1590. war es noch ein Flecken, welcher von denen Ruſſen in die Aſche geleget ward. Das dabey befindliche Schloß aber erhielten ſie damahls unter gewiſſen Bedingungen. *Martin. Dict. Univ. Lex. Hübn. Geogr. II. Th.*

JAMAICA, Frantz.

JAMAIQUE (la) (e). eine Inſul in Nord-America, unter der Bothmäßigkeit der Engelländer, welche ſie denen Spaniern abgenommen haben. Sie liegt unter dem 17. Gr. 40. Min. der Breite, in Anſehung ihres Südlichen Theiles, und unter dem 18. Gr. 45. Min. in Anſehung ihres Nordlichen Theiles. Sie liegt gegen Süden von dem Oſtlichen Theile der groſſen Inſul Cuba, von welcher ſie durch eine Meer-Enge abgeſondert iſt, die ohngefehr 15. Meilen breit iſt. Eine andere Meer-Enge von ohngefehr 20. Meilen, ſondert ſie von der Inſul St. Domingo ab, welche gegen Oſten iſt. Sie liegt 116. Meilen gegen Norden von Porto Belo, und 114. von Carthagena. Sie erſtrecket ſich in die Länge auf 170. und in der Breite auf 70. Engliſche Meilen, und hat ungefehr 4. bis 5. Millionen Morgen-Acker, deren 900000. im Jahre 1675. mit Einwohnern beſetzt und angebauet worden. Ihre Figur iſt faſt oval; ſie beſtehet aus einem aneinander hangendem Gipfel von hohen Gebürgen, die von Oſten gegen Weſten lauffen, und deren einer an dem andern iſt; ſie ſind voller friſchen Quellen, welche der Inſul einen groſſen Uberfluß von angenehmen und nützlichen Flüſſen verſchaffen; der Boden iſt meiſtentheils fett und fruchtbar. Sie hat ein ſalzwürtzliches und mit Thon vermengtes Erdreich, ausgenommen in dem Süd-Weſtlichen Theile, wo der Boden überhaupt röther iſt; ſie iſt aber durchgängig ungemein fruchtbar, und geſchickt, daß ſie mit Vortheil angebauet werden kan. Man trifft hier eine Quelle nach der andern, und Bäume und Pflantzen an, welche beſtändig grünen. Sie iſt mit Gehöltzen, Bergen und Savanes, oder ſolchen Ebenen vermiſcht, von denen man glaubt, daß es ehemahls Felder geweſen, die mit Indianiſchem Maiz oder Korn beſäet worden. Als ſich aber die Spanier von der Inſul Meiſter machten, verwandelten ſie dieſe Felder in Wieſen vor Pferde, Ochſen, Schweine, und anderes Vieh, welches ſie zur Fortpflantzung dahin gebracht hatten, und welches ſich dermaſſen vermehret hat, daß man groſſe Heerden von Pferden und andern Thieren ſiehet, welche in den Gehöltzen wilde geworden ſind. Dieſe Savanes, welche man als die unfruchtbahreſten Ländereyen auf der Inſul hält, und ſelbige nicht anbauet, bringen eine ſo groſſe Menge von Kräutern hervor, daß man vielmahls ſelbiges anzünden muß. Die daſige Lufft iſt heiter, und klar, und gemäßiget als in den benachbarten Inſuln; die Hitze iſt daſelbſt mäßig, und die Lufft wird durch den Oſt-Wind beſtändig angefriſcht, wie auch durch ſtarcken Thau, der des Nachts fällt. Die beſtändig grünen Gegenden machen den daſigen Aufenthalt ſehr angenehm, ſonderlich in dem Südlichen Theile. Die Oſtlichen und Weſtlichen Gegenden werden vom Regen und Winde etwas mehr betroffen. Die gantze Inſul aber iſt von denen plötzlich entſtehenden und grauſamen Stürmen befreyet, welche in andern Inſuln ſo groſſe Zerſtöhrungen anrichten. Man hat bemerckет, daß die Gebürge, welche ſich von einem Ende der Inſul bis an das andere erſtrecken, viel kälter, als irgend ein Theil derſelben ſind, dergeſtalt, daß es bisweilen des Morgens ein wenig reifft. Das ſchöne Wetter iſt in dieſer Inſul nicht ſo beſtändig, als in den übrigen Caribiſchen Inſuln; aber man muß die ſchöne Jahres-Zeit im May und November erwarten. Die Winde kommen beſtändig aus Oſten, ohne alle Veränderung. Sie nennen dieſelben Briézes; dieſe Winde entſtehen insgemein des Morgens gegen 9. Uhr, und wehen kühler, wenn die Sonne über die Gebürge herauf geſtiegen iſt, ſo, daß die Künſtler und Ackersleute mitten im Tage arbeiten können. Die *Vents d'amont* wehen insgemein bis um 6. oder 7. Uhr des Nach-mittags. (Alſo nennet man die Winde, welche von Norden gegen Süden blaſen.) Und wenn ſie ſich ändern, ſo geſchiehet es gegen Weſten, welche Gegend die Einwohner das Land der Briézes nennen, weil ſie von dem Lande herkommen, und ihre Fahrzeuge und Schiffe aus den Häfen treiben. Es iſt hier kein mercklicher Winter; es fallen nur ein wenig mehr Regen und Donner in denen Winter-Monathen, als zu andern Zeiten ein. Die Länge der Tage und Nächte verändert ſich hier nicht viel; ſondern ſie ſind faſt das gantze Jahr hindurch von gleicher Länge, nehmlich der Tag von ohngefehr 14. Stunden. Die Fluth ſteigt blos einen Schuh hoch. Die Ströhme ſind veränderlich und ungewiß, und niemand kan eine Urſache angeben, eben ſo wenig als warum die heffigen Stürme und die Erdbeben ehemahls in Jamaica nicht zu ſpühren waren. Allein nach dem erſchrecklichen Orcan, der im Jahre 1692. ſo viele hundert Einwohner mit Erde und Schutt bedeckte, kan ſich dieſe Inſul dieſes Vortheils nicht mehr rühmen, Wenn es in Magoti Savana, mitten auf der Inſul zwiſchen St. Mary's und St. John's Bezircke regnet, ſo verwandelt ſich der Regen, wo er ſich in dem Saum eines Kleides anleget, in einer halben Stunde in Maden; und dennoch iſt auf ſolcher Ebene geſund zu wohnen. Ob ſchon auf der Spitze, 5. bis 6. Fuß tief, überall Waſſer gefunden wird, ſo ſteigen doch von dem Sande keine Dünſte in die Lufft auf. Denn die Leute liegen offt die gantze Nacht darauf und ſchlaffen, ohne den geringſten Nachtheil. Die Flüſſe auf der Inſul ſind an ſich weder ſchöne noch ſchifbar, und da die Inſul voller Gebürge iſt, ſo entſpringen dieſe Flüſſe in ſelbigen, und ſchieſſen mit ſolcher Heffigkeit herab, daß ſie öffters Uberſchwemmungen verurſachen, und alles gleich den Ströhmen verheeren. Viele darunter trocknen zu gewiſſen Zeiten aus, und in andern ſind ſie ſtärcker als die Themſe. Es ſind nur 3. Städte auf der Inſul, welche einige Aufmerckſamkeit verdienen. Die Hauptſtadt iſt Sant Jago de la Vega. Die beyden andern ſind Port Royal, und Paſſage. Sevilina, Melilla und Oriſtanno, welche zur Zeit der Spanier noch etwas zu bedeuten hatten, ſind jetzo gar geringe. Auſſer dieſen Städten, welche an der See liegen, ſind noch verſchiedene berühmte Häfen daſelbſt, nehmlich der alte Hafen, oder Old Harbourg, Port Morant, Port Negril, und Port Antonio. Es ſind noch viele andere gute Bayen und Häfen längſt denen Küſten der Inſul, die nicht ſo ſtarck beſucht werden, als le Pertuis St. Michel, die Bay Mucari, die Spitze Aligador, die Spitze Pedro, die Bay Pallate, die Bay Louvana, die Bay Blewfields, und die Bay Cabritas, welche gegen Süden, und ſehr bequeme Häfen vor die Schiffe ſind. Gegen Norden trifft man Porto Maria, Ora Cabeſſa, Cold Harbourg, Rio Novo, Montegabay, Orange-bay, und viele andere gegen Süden an, welche alle ihre Häuſer haben. Es iſt auch ein Platz, Nahmens Withy-Wood gegen Süden, von ohngefehr 40. bis 50. Häuſern zur Bequemlichkeit der Schiffe, welche dieſe Rhede häuffig beſuchen. Die gantze Inſul iſt in XIV. Kirchſpiele oder Gerichtsbarkeiten abgetheilt. Die Kirchſpiele gegen Süden ſind: Port-Royal, St. André, Ste Catherine, St. David, St. Jean, St. Thomas, und Clarendon. Die gegen Norden ſind, St. George, Ste Anne, Ste Marie, St Jacques. Gegen Oſten trifft man das Kirchſpiel Ste Eliſabeth, und 2. andere Kirchſpiele an, welche ſehr nahe ſind, das eine gegen Oſten und das andere gegen Norden. Die Gewächſe, welche dieſe Inſul hervor bringet, ſind faſt eben ſo beſchaffen, wie zu Barbados. Jedoch findet ſich bey einige ein Unterſcheid; der Zucker von Jamaica iſt glantzender,

glänzender, und von feinern Körngen als der gemeine Barbados Muscovado. Schon im Jahre 1670. waren 70. Zucker-Mühlen in Jamaica, die über 2000000. Pfund Zucker machten. Diese Quantität iſt aber ſeit der Zeit wohl noch um 10. mahl ſo viel vermehret worden. Zu Jamaica kützert ſich der Zucker in zehen Tagen geſchwinder, als zu Barbados in ſechs Monathen; und dieſes geſchiehet an denjenigen Oeten, wo es viele Monathe nach einander regnet. Die Regen fallen hier plötzlich, ohne vorher ſonderliche Veränderung in der Luft zu verurſachen, ſo pflegen ſie ſolche auch hernach nicht feuchte zu hinterlaſſen. Cacao wird auch ſehr viel in dieſer Inſul gepflantzet. Und Indigo wird in Jamaica mehr davon hervorgebracht, als irgends in einer andern Colonie, wegen der groſſen Menge Savana-Landes. Denn es wächſt am beſten im leichten und ſandigten Grunde, dergleichen dieſe Savanas oder groſſen Ebenen ſind. Piemento wächſt auch von Natur in Jamaica, daher es auch Jamaicher Pfeffer genennet wird, welches auf ſeine Figur, und den Ort, wo es vornemlich wächſet, zielet. Die Bäume, welche ſolches tragen, ſind gemeiniglich ſehr hoch, und ausgebreitet. Von den wilden Zimmet-Bäumen, ſo auf dieſer Inſul wachſen, wird die Rinde insgemein, wiewohl fälſchlich, Cortex Winteranus genennet. Es iſt auch ein Baum in Jamaica, der Baſtard-Ceder genannt, deſſen Holz ſo poros und voller kleinen Oeffnungen iſt, daß, wenn Becher daraus gemachet werden, der Wein, oder Brantewein in kurtzer Zeit am Boden durchſtechen. Der Seiffen-Baum wächſet bey der Spaniſchen Stadt. Die Palma perſchaffet daſelbſt eine groſſe Menge Oel. Der Manchineel-Baum iſt daſelbſt ein fürnehmes Holtz, und die Aepfel davon eine der ſchönſten Früchte in der Welt vor das Auge, eine der angenehmſten vor den Geruch und lieblichſten vor den Geſchmack, daher derſelbe von vielen der Augen-Apfel genennet wird, aber der gewiſſe Tod, wenn man ihn eſſet. Das Holtz davon, wenn man es, weiles noch grün iſt, an dem Kopfe reibet, machet, daß die Haut abgehet, oder Blaſen entſtehen, und wenn einem etliche Tropfen Regen von dieſem Baume auf den Kopf oder bloſſen Leib fallen, pflegen ſie eben dergleichen Würckung zu haben. Es giebt ſehr viele Baum-Wolle und Ingber in Jamaica, und iſt ſeiner als auf den Charibbeiſchen Inſuln. Der Taback, der daſelbſt gepflantzet wurde, war beſſer als zu Barbados, es giebt deſſen aber ſo wenig, daß er nicht einmahl den Nahmen einer Waare verdienet. Es wird ſehr gut gegerbtes Leder daſelbſt zubereitet, die Gerber haben drey Rinden, womit ſie gerben können, die Mangrave, die Oliven-Rinde, und noch eine andere. Es giebt im Uberfluß allerhand Färber-Holtz, als Fuſtick, rothes Holtz, Campeſche-Holtz, und anders, nebſt verſchiedenen Sorten wohlriechender Hölzer. Es iſt nicht daran zu zweifſeln, daß es Kupfer-Bergwercke auf dieſer Inſul giebet, und die Spanier ſagen, daß die Glocke der groſſen Kirche zu St. Jago aus Jamaicaniſchen Metall gemachet wäre. Man hält dafür, daß es ſo wohl Silber-Bergwercke darinnen geben mag, als zu Cuba und auf dem feſten Lande. Und es iſt ein Ort auf den Bergen von Port Royal oder Caguag, wo berichtet wird, daß die Spanier Silber daraus gegraben haben. Die Engelländer ſind aber nicht ſo glücklich geweſen, dergleichen zu finden. Die Spanier haben auch Ambra an der Küſte gefunden, allein die Engelländer haben dieſes gute Glück nicht gar offt gehabt. Es könnte eine groſſe Menge Saltz in Jamaica gemacht werden, denn ſie haben 3. groſſe Teiche. Sie machen aber nur ſo viel, als für ihren Gebrauch genug iſt. Es wird auch Salpeter allhier gefunden, und ihr langer Pfeffer iſt in Weſt-Indien in groſſer Achtung. Die Inſul hat Uberfluß an Specereyen, und heilſamen Kräutern und Wurtzeln, als Guajacum, China, Saſſaparilla, Caſſia, Tamarinnen, Venilloes, und mancherley Arten Eichen-Miſtel; wie auch an heilſamen Hartzen, Gummi, und andern Materialiſten-Waaren. Die Pflantze, woraus Cochenell gemacht

wird, wächſt auch in Jamaica, und dennoch machen ſich die Einwohner ſolchen, aus Mangel der Wiſſenſchafft, wie damit umzugehen ſey, nicht zu Nutze. Uber dieſes verderbt es der Oſt-Weſt-Wind, daß es niemahls zur rechten Reiffung gelanget. Es ſind wenig Colonien in America, die ſo viel Vieh haben, als zu Jamaica. Die Pferde ſind wohlfeil, die Ochſen und Kühe ſind groß, und ehe die Engelländer dahin kamen, die mehr das Pflantzen als die Graſerey in Acht nehmen, waren deren eine ſehr groſſe Menge. Jetzt aber können ſie ſich keiner groſſen Heerden rühmen, und werden ſo wohl von den Leewards-Inſuln, als von andern Colonien mit Fleiſch verſehen. Eſel und Maulthiere ſind wohlfeiler zu Jamaica, als irgends anderswo in denen Engliſchen Herrſchafften in America. Ihre Schaafe ſind gemeiniglich groß und fett. Das Fleiſch iſt gut, aber die Wolle taugt nichts, ſie iſt lang und voller Haare. Es giebt gnug Ziegen und Schweine, und das Schweinefleiſch iſt ſo angenehm, als zu Barbados. Haſen und Hirſche trifft man daſelbſt nicht an. Ihre Meer-Buſen, Rheden und Flüſſe ſind voll vortrefflicher Fiſche von allen Europäiſchen und Americaniſchen Arten. Die Schildkröte iſt die vornehmſte, weil ſie in Anſehung ihrer Schaale die vortheilhafftigſte iſt. Sie finden ſich im Uberfluß an den Küſten, ohngefehr 20. oder 30. Meilen nach der lincken Hand von Port-Negril, neben den Inſuln Camaros. Es kommen alle Jahre verſchiedene Schiffe von den Charibbeiſchen Inſuln dahin, ſie zu fangen. Denn das Fleiſch derſelben wird vor die beſte und geſundeſte Speiſe in Indien gehalten. Es giebt hier ſehr viele zahme Hüner, Trut-Hähne, Gänſe und Enten; ſonderlich aber trifft man hier eine unglaubliche Menge wilder Vögel an, als Enten, Sarcelles, Vignons, Gänſe, Trut-Hüner, Tauben, Brach-Vögel, Flamingos, Sperlinge, Schnepfen, Papagoyen ꝛc. an. Es giebt hier wenig ſchädliche Thiere, oder vergifftete Kräuter. Das fürchterlichſte unter allen Thieren iſt der Alligador. Er iſt gefräßig, wohnet in den Flüſſen und Teichen, allwo er die Thiere und Vögel zu überfallen ſucht, welche daraus ſauffen. Es leget ſich an das Ufer an, und man würde es für ein Stücke trockenes Holtz halten, denn es ziemlich ähnlich iſt; und auf dieſe Art betrügt es den Raub, den es ertappet. Einige davon ſind 10. Schuh lang, einige 15. bis 20. Schuh. Es hat 4. Füſſe, die es zum Schwimmen und Lauffen gebraucht. Es bewegt ſich geſchwinde, und mit Gewalt; kan ſich aber ſchwerlich umdrehen. Sein Rücken und ſeine Seiten ſind mit undurchdringlichen Schuppen bedeckt, und man kan ihm kehr ſchwerlich beykommen, wenn es nicht an den Augen oder an dem Bauche geſchicht; es fällt ſelten die Menſchen an; es vermehrt ſich, wie die Vögel, durch Eyer, welche ſo groß ſind, als Trut-Hahns Eyer. Es leget ſie in den Sand, nahe an dem Meere; die Sonne brütet ſie aus; ſie gehen von Natur in das Waſſer, und ſuchen die Nahrung, die ſie von Natur lieben. Das Fett des Alligadors iſt ein allgemeines Mittel vor die Schmertzen in den Gelencken und in den Gliedern. Seine Hoden riechen wie Biſam; und dieſer ſtarcke Gerruch macht, daß ihn die kleinern Thiere entdecken, und fliehen, die ihn aus einem natürlichen Triebe kennen. Die daſigen Gärten ſind mit Kräutern und Hülſen-Früchten angefüllt, die man in Engelland hat. Die Baum-Früchte oder das Obſt von einerley Gattung, treffen auf dieſer Inſul nicht zu einer Zeit. Es iſt eine Reihe Pflaumen-Bäume von zwey Meilen auf der Straſſe nach Spaniſch Stadt, darunter man einige Bäume in der Blüthe, andere mit grünen, und wiederum andere mit reiffen Früchten, wie auch ſolche, die ſchon getragen, zu gleicher Zeit geſehen. Den Jaſmin hat man blühen ſehen, ehe er Blätter bekommen, und auch, nachdem das Laub ſchon abgefallen geweſen. Die Sour-Sop, eine ſehr annehmliche Frucht, hat eine Blume mit drey Blättern. Wenn ſich dieſe aufthun, ſo giebt es einen ſo ſtarcken Knall, daß die Leute öffters unter den Bäumen hinweg lauffen, und nicht anders dencken, derſelbe werde umſtürtzen. Desgleichen

gleichen geſchiehet auch mit einer Pflantze Spierweed, oder Geiſt-Kraut genannt, welche, wenn ihr Saame reiff iſt, und das Gefäß, welches ſolchen in ſich hält, mit etwas, das naß iſt, berühret wird, ſich alſobald eröffnet, und ſeinen Saamen mit einem hefftigen Knalle weit und breit herum wirfft. Unter andern Seltenheiten verdienet auch noch angemercket zu werden, die Feuer-Fliegen in Jamaica, dieſe ſind eine Art Cantharides oder Spaniſche Fliegen, die bey Tage grün ſehen, in der Nacht aber feurig ſehen und ſcheinen, auch wenn ſie todt ſind, ſcheinen ſie doch noch etliche Tage. Eiſen und andere Metalle roſten in Jamaica bey regnichtem Wetter am wenigſten. Es giebt auch heiſſe Quellen und andere Mineraliſche Waſſer auf dieſer Inſul. Jamaica hat dreyerley Arten der Einwohner, Herren, Knechte und Sclaven. Denen noch eine vierte Gattung beygefüget werden mag, welche, ob ſie ſchon ungewiß, dennoch durch ihren häuffigen Einſpruch daſelbſt, der Inſul zu beſonderer Verſtärckung gereichen, nehmlich Privatiers und Schiffer, die um ihre Küſten herum kreutzen, und entweder Güther von einem Ort zum andern führen, oder Prieſen und Beute machen. Dieſe Privatiers oder See-Räuber waren einſtens der beſte Kern von der Jamaicaniſchen Handlung. Sie brachten einige Millionen Stücken von Achten dahin, und machten den Ort ſo reich, daß er es in wenig Jahren den andern Colonien allen an Reichthum zuvor that; auch Barbados ſelbſt konnte ihm nur wegen ſeiner ältern und längern Pflantzung Trotz bieten. Die Herren der Familien in Jamaica, die Pflantzer und Kauffleute, leben mit ſo vieler Pracht und Ergöglichkeit, als einige Edelleute in der Welt. Der Reichthum, der ihnen durch die Handlung mit dem Spaniſchen Weſt-Indien gebracht worden, hat ſie vermögend gemacht, ſolchen Pracht zu führen. Es iſt dadurch ſehr vieles Volck angelocket worden. Der Krieg, das Erdbeben, und die Kranckheiten haben das Aufnehmen der Colonie ſeit der Zeit zwar unterbrochen: Sie beſtehen aber doch faſt noch aus eben einer ſo groſſen Anzahl, darunter 15000. Engelländer tüchtig ſind, Waffen zu führen, und die Miliz beſtehet aus verſchiedenen Trouppen Reuterey und 7. Regimentern Fuß-Volck, welches 7000. Mann ausmachet. Die Kranckheiten dieſes Landes waren vor dem Erdbeben den Europäern nicht ſo tödlich, als ſie ſeit der Zeit geweſen ſind. Die Unmäßigkeit war den Engelländern allemahl ſchädlicher, als das Clima. Mäßigkeit und Leibes-Ubung würde ſehr viel zu Erhaltung der Geſundheit beygetragen haben, ehe die Kranckheiten aus Europa mit dahin gebracht wurden, und ehe die Lufft mit den peſtilentialiſchen Dünſten des Erdbebens angeſteckt waꝛ. Die Kranckheiten, denen Fremde am meiſten unterworffen zu ſeyn pflegen, ſind die Waſſerſucht, die gemeiniglich durch ſtarckes Trincken und Faulheit verurſachet wird, und ſo wohl hitzige als kalte Fieber. Die Reiſenden, wenn ſie das erſte mahl nach Jamaica kommen, ſchwitzen drey Viertel-Jahr in groſſen Tropfen, und alsdenn läſſet es nach. Und dennoch ſind ſie dabey nicht durſtiger als in Engelland; ſo machet ſie auch ſolches Schwitzen gar nicht matt, oder ſchwächlich. Die meiſten Thiere trincken wenig oder faſt gar nicht daſelbſt. Die heiſſeſte Zeit des Tages iſt des Morgens um 8. Uhr, wenn keine See-Lufft gehet. Die Inſul wird, wie ſchon oben erwehnet, durch eine Reihe Berge, die von einer See bis zu der andern gehen, und in verſchiedenen Bezircken, auch verſchiedene Benennungen haben, gleichſam zertheilet. In dieſen Bergen entſpringen verſchiedene Flüſſe, die aber nur mit Canoos, oder den gewöhnlichen kleinen Indianiſchen Fahrzeugen der Schwartzen beſchiffet werden können; in welchen Zucker nach dem See-Ufer geführet, und in Scooners und Schalluppen nach Port-Royal und Kingſton geſchiffet wird, daſelbſt nach Engelland geladen zu werden. Zwey von dieſen Flüſſen lauffen unter der Erden hin. Rio Cobre in dem Kirchſpiel S. Thomas in dem Thal, und Rio Pedro in eben dieſem Kirchſpiel. Rio Cobre flieſſet 9. Meilen unter der Erden hin, ehe er

wieder zum Vorſchein kömmet. Und Rio Pedro läufft 2. Meilen durch einen Berg. Rio Pedro iſt 12. Meilen von Spaniſch Stadt, und Rio Cobre 22. Meilen. Er entſpringet in den Gebürgen, Monte Diabolo genannt. Die gantze Inſul iſt ſehr wohl gewäſſert, an einigen Orten aber iſt das Waſſer ſaltzig, und daſelbſt wird das Regen-Waſſer aufgefangen und erhalten. Die Geſetze der Inſul ſind mit denen in Engelland einerley. Als Chriſtophorus Columbus, welcher im Jahre 1492. die Lucayſchen Inſuln, ingleichen Domingo und Cuba entdeckte, wieder nach Spanien zurück kehrete, wollte er Cuba umfahren, um zu ſehen, ob dieſes eine Inſul oder ein Stücke des feſten Landes wäre. Er entdeckte alſo dieſe Inſul, wo er ſich nicht lange aufhielt, und ſie Sant Jago nennete. Auf ſeiner dritten Reiſe litte er auf dieſer Küſte Schiffbruch, und ſein Schiff ſcheiterte an einem Lande, gegen Norden von der Inſul, welchem er den Nahmen Sante Gloria beylegte. Als er ſich daſelbſt mit allen ſeinen Leuten verlaſſen ſahe, fieng er an eine Stadt zu bauen, welches Martilla iſt; allein die Spanier verlieſſen ſie, ehe ſie noch fertig war, und lieſſen ſich 10. Meilen von dar, gegen Weſten, nieder, allwo ſie eine ſehr gute Bay antrafen, welcher ſie den Nahmen Sta Anna gaben. Nahe bey dieſem Platze erbaueten ſie eine ſchöne groſſe Stadt, Nahmens Sevilla. Als ſie aber mit der Zeit gewahr wurden, daß es gegen Süden fruchtbarer und angenehmer wäre, ſo verlieſſen die Spanier ohngeſehr gegen das Jahr 1590. auch dieſes, und begaben ſich in diejenige Gegend, allwo ſie Sant Jago anlegten, welches ſie bis in das Jahr 1638. ruhig beſaſſen, da Jaklon mit einer Engelländiſchen Flotte, welche Privat-Armeurs ausgerüſtet hatten, daſelbſt anlangte. Er überfiel die Stadt, plünderte ſie, und gab ſie den Einwohnern wieder, welche ſie mit tauſend Biber-Fellen von dem Feuer befreyeten. Dieſer glückliche Erfolg lockte die Nation an. Nachdem Cronwell die Königliche Macht unter dem Titul eines Protectoris an ſich geriſſen, und mit den vereinigten Provintzen Friede gemacht hatte, und über dieſes wider die Spanier aufgebracht war, ſo ſuchte er ihnen in America etwas abzunehmen. Seine Flotte that einen Verſuch auf St. Domingo, aber ohne Erfolg. Als ſie aber mit gantzer Macht die Stadt und die Inſul St Jago angriffen, verlieſſen die Einwohner bey ihrer Annäherung die Stadt, und die Engelländer ſetzten ſich daſelbſt dermaſſen feſte, daß ſie nicht wieder daraus vertrieben werden konnten. Sie vereinigten ſich daſelbſt mit einander, und legten eine Colonie an, welche überaus anſehnlich geworden iſt (b). Gegen das 70. Jahr des letzten Jahrhunderts zählete man in dieſer Inſul über 17000. Einwohner, welche in 12. Kirchſpiele eingetheilt waren.

	Familien.	Einwohner.
In dem Kirchſpiele		
von Port Royal,	500.	3500.
Ste Catharine,	618.	6270.
St. John,	83.	936.
St. Andrew,	194.	1552.
St. David,	80.	960.
St. Thomas,	59.	590.
St. Clarendon,	143.	1430.
St. George,		
Ste Mary,		
Ste Anne,		2000.
St. James,		
Ste Elisabeth.		

17298.

Ihre Anzahl iſt jetzo weit gröſſer; es ſind neue Kirchſpiele entſtanden, und die Einwohner haben ſich vermehrt, und auſſerdem ziehet das Glück, welches Leute daſelbſt gefunden, die ſich allda niedergelaſſen haben, noch viele andere dahin. Vor ohngefehr 30. Jahren erſtreckte ſich die Anzahl der Engelländer, die ſich daſelbſt befunden, über 60000. Seelen, nebſt hundert tauſend Schwartzen.

Weil

Weil dieſe Inſul vor die Britanniſche Nation ſehr wichtig iſt, ſo vertrauet man das Gouvernement derſelben niemand anders als Herren vom erſten Range an. Ubrigens iſt dieſe Inſul von groſſer Wichtigkeit; weil ſie mitten unter den Spaniſchen Inſuln lieget. Nebſt dem wichtigen Gouvernement, ſo die Engelländer daſelbſt angeleget, iſt noch ein groſſes Raths-Collegium in Form eines Parlaments. Die Religion iſt eben ſo wie in Engelland. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Das Britt. Reich in America.

(a) Amerique Angloiſe p. 1. & ſeq. (b) Mem. Manuſcr.

JAMAIS, eine kleine Stadt in Lothringen, ſiehe *Jamets*.

JAMAISOIT, Lat.

JAMAISTERA, einige ſchreiben

JAMAISTERO, eine Landſchafft in Japon, in dem Weſtlichen Theile von Niphon, davon es ohngefehr den 5. Theil ausmacht. Man zehlet 12. Provintzen darinne, nehmlich: Aqui, Juvami, Bingo, Mimalaca, Bitchu, Nangate, Foqui, Suvo, Izu, Tajima, Inaba. Siehe den Articket von Japon. Die Charte von Japon, welche Herr Reland beſorgt hat, weiß von dieſem Nahmen *Jamaiſtero* nichts; ſie ſchreibt die Nahmen dieſer Provintzen ſehr verſchiedentlich, und nennet Jammaſira eine Provintz, deren Hauptſtadt Mesco in dem Mittelpuncte von Niphon iſt. Es iſt zu mercken, daß Herr Baudrand, welcher ſagt, daß *Jamaiſtero* in 12. Provintzen oder Staaten abgetheilet ſey, welche man Königreiche nennet, in ſeinem lateiniſchen Dictionario deren nur XI. und in ſeinem Frantzöſiſchen Dictionaire gar nur X. nennet. Die Nahmen der Weſtlichen Provintzen von Niphon, ſind der Charte von Japon zufolge.

Nagato, gegen Weſten.
Iwami,
Idſoemo,
Foki, } gegen Norden.
Inaba,
Tafima,
Soewo,
Aki,
Bingo, } gegen Süden.
Bitſio,
Biſeen,
Farrima.

Mima Sacka liegt mitten im Lande, zwiſchen Inaba und Biſeen. Aber dieſe 13. Provintzen machen noch keinen ſo groſſen Umfang aus, welcher der Provintz Jamaſira beykäme. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAMAMA, eine Stadt im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Yamamah*.

JAMAN, oder *Jamen*, iſt der neuere Nahme eines Theils von dem glückſeeligen Arabien. Siehe *Yemen*. *Martin.* Dict.

JAMASOU, eine Inſul in dem Kayſerthume Japon, in Aſien. Hübn. Geogr. II. Th.

JAMASSYRO, eine Provinz in Japon, ſiehe *Jamaiſait*.

JAMATTO, eine Provintz in Japon, ſiehe den Articket *Japon*.

JAMPA (a), ein kleines Königreich in Indoſtan, an dem Ganges, welcher es von Norden gegen Süden durchſtröhmet. Es gräntzet gegen Norden an das Königreich Siba, gegen Oſten an das Königreich Gor, gegen Süden an das Königreich Bacar; und gegen Weſten an die Gebürge, welche es von den Ländern des Raja Decampergа abſondern. Die einzige Stadt, welche uns darinne bekannt iſt, heiſt auch *Jamba*. Sie liegt zwiſchen dem Gange und denen Bergen, welche dieſes Königreich von Lahor ſcheiden. Herr Baudrand ſetzet die Länder dieſes Raja dahin, wo die Stadt Calſeri iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Iſle* Carte des Indes.

JAMBA, eine Stadt in Babylonien, wie Ptolomæus (a) ſpricht. Sie lag auf der Seite der Moräſte, gegen das wüſte Arabien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

JAMBAL, Ortelius ſpricht in dem Articket *Rhenus* folgendermaſſen: unum oſtiorum Rheni; quo nempe per Barbaros fluat, Jambal vocari ſcribit Servius Honoratus. Das iſt, Servius Honoratus ſchreibt, daß einer von denen Ausflüſſen des Rheins, nehmlich derjenige Canal, welcher durch die Länder der Barbaren gehet, *Jambal* heiſſe. Ortelius iſt durch ein fehlerhaftes Exemplar dieſes Auctoris verführet worden. Wenn dieſer gelehrte Commentator dieſe Worte Virgilii (a) erklärt:

Rhenuſque bicornis.

ſo ſpricht er: per alterum quæ interluit Barbaros; ubi jam Vahal dicitur, & facit Inſulam Batavorum. Alſo lieſet man in der Basler Edition vom Jahre 1613. auf der 1327. Seite, wiewohl man in der Charte *Jambal* lieſet. Man ſiehet, daß derjenige Arm des Rheins, welchen wir iezo die Wahal nennen, dieſen Nahmen ſchon zu des Servii Honorati Zeiten führete. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VIII. v. 727.

JAMBI, ein Königreich und Stadt in Indien, ſiehe *Jambit*.

JAMBIA, ein Dorff in dem glückſeeligen Arabien, an dem Arabiſchen Meer-Buſen, wie Ptolomæus (a) meldet. Es lag nahe an dem Elaniſchen Meer-Buſen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

JAMBIS, oder *Jamby*, Lat. *Jambium*, der Herr de l'Iſle ſchreibt *Jambi*, ein Königreich in Indien, auf der Küſte der Inſul Sumatra, gegen die Mitte dieſer Inſul, zwiſchen dem Königreiche Andragiri, und dem Königreiche Palinban; die Gräntzen deſſelben ſind uns nicht bekannt. *Martin.* Dict.

JAMBIS, *Jambi*, oder *Jamby*, Lat. *Jambium*, eine Stadt in dem Königreiche gleiches Nahmens, in der Inſul Sumatra, an einem Fluſſe, welcher anfänglich von Weſten gegen Oſten fließt, ſich aber hernach gegen Nord-Oſten ſencket, und einen ſehr ſchönen Meer-Buſen formiret. Da der Fluß und der Meer-Buſen keinen beſondern Nahmen haben, der uns bekannt wäre; ſo nennen wir ihn den Fluß von *Jambi*, oder *Jamby*, und den Meer-Buſen von *Jambi*. Dieſe Stadt gehöret denen Holländern, und iſt wegen der Handlung ſehr berühmt; deswegen wird ſie auch von den Europäern ſtarck beſucht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAMBIUM, ein Königreich und Stadt in Indien, ſiehe die beyden vorherſtehenden Articket.

JAMBOL, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, in Bulgarien, unten an den Gebürgen; ſie iſt beynahe wüſte, wie Herr Baudrand (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

JAMBOLENSIS AGER, eine Landſchafft in Macedonien, ſiehe *Jamboli*.

JAMBOLI, eine Inſul, deren Diodorus Siculus (a) Meldung thut, welcher ſagt, daß ein gewiſſer Jambulus oder Jambolus nach einer Schiffarth von 4. Monathen in dem Meere, welches gegen Süden von Æthiopien iſt, ſelbige entdeckt habe. Nach der Beſchreibung, die er davon macht, haben einige geglaubt, daß es die Inſul Madagaſcar ſey. Man kan bey dieſem Auctore eine ſehr weitläuftige Nachricht leſen, die er davon mittheilet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13.

JAMBOLI, Lat. *Jambolenſis Ager*, eine Landſchafft in dem jetzigen Macedonien, an den Gräntzen von Romanien, und dem eigentlichen Macedonien. Sie gräntzet gegen Norden an die Bulgarer; gegen Oſten an Romanien und den Archipelagum, welcher daſelbſt die Meer-Buſen von Contella, von Aiomama, und von Saloniki formiret, an den ſie gegen Süden gräntzet; gegen Weſten wird ſie von dem eigentlichen Macedonien unſchloſſen. Die vornehmſten Oerter längſt an dem Meere ſind: La Cavalla, Contella, Bolina oder Hieriſſos, Caſtel Rampo, die Ruinen von Emboli und von Caſſandra. Aiomama, Dieffer im Lande ſind: Die Ruinen von Philippis, Tricala, Marmara, und Ceres. Dieſe Landſchafft macht heute zu Tage eigentlich denjenigen Theil von Macedo-

nien aus, der vor Zeiten *Macedonia Prima & Secunda* genennet ward. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAMBOLI, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Acroathon*, im I. Bande p. 182.

JAMBOLI, oder *Hyampolis*, war eine Griechiſche Stadt in der Provinz Phocis, an der Gräntze von Boeotia. Sie wird von einigen auch *Anemoria* genennet. Nahe dabey, und zwar am Parnaſſo, lag der Berg Hyampolus. Vollſt. Geogr. *Lex.*

JAMBOS, eine Stadt in Aſien, nahe bey Troja, wie Heſychius meldet, welchen Ortelius anführet (a). *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

JAMBRUDA, eine Stadt in Cœleſyrien, ſiehe *Jabruda.*

JAMBY, ein Königreich und Stadt in Indien, ſiehe *Jambis.*

JAMEN iſt der neuere Nahme eines Theils vom glückſeelgen Arabien, ſiehe *Yemen.*

Jamen, eine kleine Stadt im Brandenburgiſchen Pommern. Abel.

JAMES, alſo nennen die Engelländer diejenigen, welche wir im Deutſchen Jacob, und die Frantzoſen *Jaques*, oder *Jacques*, heiſſen. Da ſie nun verſchiedene Könige dieſes Nahmens gehabt; ſo haben ſie denſelben verſchiedenen Oertern beygelegt; vielmahls aber auch deswegen, weil diejenigen, welche ſelbige entdeckten, alſo hieſſen. *Martin.* Dict.

JAMES, eine Grafſchafft in Virginien, in Nord-America, in welcher 108362. Acker Landes, und 5. Kirchſpiele ſind, deren Nahmen ſind: Wallingford, Wilmington, James-Stadt, Merchants-Hundred, und Bruton. Dieſes wird vor die vornehmſte Grafſchafft in Virginien gehalten, weil die Stadt *James* darinnen liegt. Das Britriſche Reich in America.

JAMES, Deutſch: St. Jacobs-*Fort*, ein Fort im Königreiche Aquemboe, auf der Küſte von Guinea, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

JAMES-BAY, das iſt, die Jacobs-Bay, Lat. *Jacobi Sinus*, eine Bay in Nord-America, oder es iſt vielmehr der Weſtliche Theil der Hudſons-Bay, welche ſich ſehr weit nach Süden zu, gegen Neu-Franckreich erſtreckt. Herr Baudrand glaubt, daß dieſer Meer-Buſen von Thomas James, einem Engelländer, alſo genennet worden, welcher denſelben im Jahre 1631. entdeckte; aber er fügtet hinzu, daß man ihn offt unter den Nahmen der Norder-Bay verſtecket, wie er itzo heiſſt. Es ſind viele Inſuln darinne, unter andern die Inſul Charlestown, Damby, Roos, und Owestons, nebſt einigen Häfen; und in dieſem Falle würde es nicht der Weſtliche, ſondern der Südliche Theil von der Hudſons-Bay ſeyn. *Martin.* Dict.

JAMESBOROUGH (a), das iſt, der Jacobs-Flecken, Lat. *Jacobipolis*, ein Flecken in Irrland, in der Provinz Leinſter, in der Grafſchafft Weſt-Meath, an dem Shannon, oberhalb Arlone. Dieſer Ort hat Sitz und Stimme im Parlamente. Dieſes iſt mit *James-Town* einerley Ort, ſiehe *Jamestoun. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Corn.* Dict.

JAMES-CAP (a), das iſt, das Vorgebürge Jacobs, ein Vorgebürge in Nord-America, Plymouth gegen über, in Neu-Engelland. Man hat es auch das *Cap des Etats*, oder das Vorgebürge der Staaten genennet, als dieſes Land noch Neu-Holland hieß. In denen jetzigen Engelländiſchen Charten heißt es *Kaap Codd*. Dieſes iſt eine Spitze Landes, welche gegen Oſten einen Meer-Buſen, Nahmens Barnſtable-Bay, formiret. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* rectifié.

JAMES-CASTELL, eine Feſtung auf der Inſul S. Helena, unter Guinea, in Africa, welche von denen Engelländern erbauet worden, denen ſie auch gehöret. Hübn. Geogr. II. Th.

JAMES-COUNTY, eine Landſchafft in Nord-America, ſiehe *James*-Stadt.

JAMES-ISLES (a), oder *Iles de Jaques*, Deutſch: die Jacobs-Inſuln, Lat. *Jacobææ Inſulæ*, eine groſſe oder vielmehr unterſchiedliche Inſuln, in denen Terris Arcticis, oder ein weitläuffiges und gar wenig bekanntes Land; welches man aber anfänglich vor eine einzige Inſul gehalten hat. Davis hat dieſe Inſuln im Jahre 1586. entdecket. Den Nahmen aber haben ſie von Jacobo I. in Engelland. Eine davon wird auch die Inſul Cumberland genennet. Sie gräntzen gegen Norden an das Mare Chriſtianum; gegen Oſten an die Meer-Enge von Davis; gegen Süd-Weſten an die Meer-Enge von Hudſon; und gegen Weſten an einen Arm des Meeres, welcher in der Bay von Baffin mit dieſem letztern zuſammen hänget. Man glaubt, daß ſie in 3. Inſuln abgetheilet ſind. Die gegen Nord-Oſten iſt durch die Bay von Cumberland abgeſondert, welche, wie man dafür hält, auf der Seite gegen Norden mit dem Mari Chriſtiano zuſammen hänget. Die Inſul gegen Süd-Oſten ſoll durch eine Meer-Enge abgeſondert ſeyn, welche ein Stück von der Baye des Ours, oder der Bären-Bay iſt, und bis an die Bay von Cumberland reicht. Allein dieſes ſind nur ungewiſſe Muthmaſſungen, und es mangelt uns an völlig gewiſſen Nachrichten von Schiffern, welche zwiſchen dieſen 3. Inſuln hindurch gefahren wären. Diejenige Inſul, welche gegen Weſten von der Bären-Bay und der Bay von Cumberland iſt, begreift in ihrem Nordlichen Theile des Stepland; am Südlichen Ende iſt das Vorgebürge de la Roque Marie oder das Cap Charles; auf der Weſtlichen Küſte iſt die Bay von Smith, und höher hinauf das Vorgebürge Baffin. Von der innern Beſchaffenheit des Landes weiß man wenig. Die Inſul, welche gegen Oſten von der Bären-Bay iſt, hat auf ihrer Südlichen Küſte die Norder-Bay; an der Spitze gegen Süd-Oſten ſind die Inſuln de Reſolution; auf der Oſtlichen Küſte iſt Lumaet Inlet, das iſt, der Meer-Buſen von Lumiez. Die Inſul, welche gegen Nord-Oſten von der Bay von Cumberland iſt, hat gegen Süden das Vorgebürge von Wallingham, dem gegen Oſten der Berg Raleigh iſt. Weiter hinauf iſt das Vorgebürge von Bedford. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l'Isle* Atlas.

JAMESIUM, eine kleine Stadt in Lothringen, ſiehe *Jametz.*

JAMES-Land, eine Landſchafft in Nord-America, ſiehe *James*-Stadt.

JAMES-RIVER (a), Herr Baudrand ſpricht *James Riviere*, ein Fluß in Nord-America, in Virginien; er beſtröhmet verſchiedene Cantons, deren Nahmen folgende ſind; wir fangen bey ſeiner Quelle an, und folgen ihm bis an ſeinen Ausfluß. Gegen Norden von dieſem Fluſſe, Prince-George-County, Charles-County, James-County, Yorck-County, und Elizabeth-County. Gegen Süden, Henrico-County, Surry-County, Eylant-Wight-County, Nanſimond-County, und Princeſſ-Anna County. Gegen Süden von James-County wird der Fluß ſehr breit. Er nimmt währends ſeines Laufs viele andere zu ſich; der vornehmſte darunter iſt der Chickahamin. Der Ausfluß des James-River iſt am Eingange der groſſen Bay von Cheſapeack. Ihr Eingang iſt gegen Norden durch die Südliche Spitze einer langen und ſchmalen Inſul, welche gegen Oſten von Elizabeth-County liegt, und gegen Süden durch Sand-Bäncke eingeſchräncket iſt, welche ſich gegen Norden von Princeſſ-Anna-County ausbreiten. Die Americaner nennen ihn *Powhatan*. In einer neuen Charte von Neu-Franckreich heißt er *Powhave*; und der Herr de l'Isle, welcher ihn in ſeiner Charte von Louſiane den Fluß James nennet, beſtimmet ihm einen ſehr langen Lauff, von denen Gebürgen an, welche Virginien gegen Nord-Weſten begräntzen, durch die ſumpfigten Länder hindurch, welche er beſtröhmet, bis beynahe 70. Meilen oberhalb Henrico-County. *Martin.* Dict.

(a) Divers Mem. & Cartes.

JAMES RIVIERE, ein Fluß in Nord-America, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

JAMES-Stadt, oder *Jamestown*, einige Frantzoſen nennen ſie *Jacques*, oder *Jacquesville*, und die Deutſchen die Jacobs-Stadt. Eine Stadt in Nord-America, in Virginien, an dem Fluſſe James, oder Powatan; in einer Landſchafft, Nahmens *James-County*, oder *James*-Land. Sie wird vor die Hauptſtadt nicht nur der Landſchafft, ſondern von gantz Virginien gehalten. Sie liegt in einer Halb-Inſul, gegen Norden von dem Fluſſe, ohngefehr 40. Meilen oberhalb ſeines Ausfluſſes, dieſe Stadt hat einige Häuſer von Ziegelſteinen, unter andern auch Gaſthöfe zum Einkehren, und Wirths-Häuſer, wo man ſpeiſen kan, welches zur Bequemlichkeit der Reiſenden dienet; aber die Anzahl dieſer Häuſer iſt nicht groß, und beläufft ſich nicht viel über 70. und ſie ſind noch darzu weit von einander entlegen. Die Landſchafft, darinnen ſie liegt, das iſt, *James-County*, begreifft einen Umfang von 108360. Ackern Landes, welche in 5. Kirchſpiele vertheilet ſind, nehmlich, Wallingford, Wilmington, James-Town, Merchantshundred, welche gegen Süden von dem Fluſſe, und Bruton, welches auf der andern Seite liegt. In der Stadt waren vormahls 2. bis 3. Feſtungen, und ſchöne Straſſen. Allein ſie ſind durch Feuer und andere auſſerordentliche Veränderungen, die ſich wegen ihres Regiments, oder vielmehr wegen der Neigungen ihrer Gouverneurs ereignet, ruiniret worden. Die Verlegung der Gerichte nach Williams-Stadt, die durch den Obriſten Nicholſon geſchehen, die Erwehlung ſeines Sitzes, und Haltung der Seſſionen, ſo wohl der Verſammlung, als des allgemeinen Gerichts daſelbſt, nebſt der Erbauung des Collegii daſelbſt, trugen nicht wenig bey, James-Stadt in dem ſchlechten Zuſtande zu erhalten, worinnen ſie ſie fand; und die Luſt und Neigung, ſo die Virginianer haben, ſich bey ihren Pflantzungen aufzuhalten, ſchien ſolcher Stadt alle Hoffnung einer Vermehrung der Häuſer und Einwohner zu benehmen. Man hat ſchon vorlängſt angemercket, daß dieſe Stadt oder vielmehr dieſer Grund-Platz zu einer Stadt, wie auch alle andere Colonien, an der Seite eines Fluſſes, wo das Waſſer ſaltzigt iſt, langſame und zu gewiſſen Zeiten nachlaſſende Fieber hervorbringe; welches ſchon Urſache genug geweſen, wenn ſie auch keine andere gefunden, den Haupt-Sitz nach Williamsbourgh, als viner geſunden und trockenen Gegend, zu verlegen. Nicht weit von James-Stadt bey einem Luſt-Hauſe Greenſpring, befindet ſich eine Quelle, die ſo kalt, daß man zur Sommers-Zeit ohne Schaden und Gefahr nicht daraus trincken darff. *Martin.* Dict. Das Brit. Reich in America.

JAMESTOUN, *Jamestown*, oder *Jamesborough*, Lat. *Jacobipolis*, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafſchafft Lettrim, an dem Schannon-Fluſſe. Herr Martiniere ſetzt ſie in die Grafſchafft Weſtmeath in der Provintz Leinſter. Herr Baudrand ſagt, ſie ſey in der Grafſchafft des Königes. Jacobus I. hat ſie erbauet, und nach ſeinem Nahmen benennet. Sie iſt mit Mauern umgeben. Sonſten iſt es kein Ort von Importantz, auſſer daß er 2. Parlaments-Glieder abſchicket. Zu des Königs Caroli I. Zeiten ſind deren Gebäude in denen damahligen Kriegs-Troublen mehrentheils ruiniret worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Guy Miege.*

JAMESTOW, eine Stadt in Nord-America, ſiehe *S. James.*

JAMESTOWN, eine Stadt in Irrland, ſ. *Jamestown.*

JAMESTOWN, eine Stadt in Nord-America, ſiehe *James*-Stadt.

JAMETIUM, eine Stadt in Lothringen, ſiehe *Jamets.*

JAMETS, die Herrſchafft, Franz. *La Seigneurie de Jamets*(a), liegt gantz und gar in Verdunois. Sie machte einen Theil der Erblänter der Grafen von Ardenne aus, und gehörete Godofredo Gibboſo, dem erſten Gemahl der berühmten Gräfin Mathildis. Dieſer vermachte der Kirche zu Verdun in ſeinem Teſtamente Jamets eigenthümlich, welches die Alten im Lateiniſchen *Gemmatium* hieſſen. Laurentius von Lüttich in ſeiner Chronicke erzehlet dieſes mit folgenden Worten: Dux (Godofredus Gibboſus) moriens Gemmatium prædium ſui juris Virdunenſi Eccleſiæ contulit. Die Biſchöffe von Verdun gaben Jamets gewiſſen Rittern zu Lehn, welche ſich Souverain machten. Margaretha, die Erbin dieſer Herren, ſchenckte dieſe Souveraineté ihrer Enckelin Margarethe von Mainonville, durch welche ſie an das Haus von der Marck kam. Sie kam auf das Antheil des Cardinals Erardi von der Marck, Biſchofs von Lüttich, welcher ſie der Catharinæ von Croui der Gemahlin ſeines Bruders Roberti, Herrn von Sedan, ſchenckte. Dieſe Souveraineté blieb bey dem Hauſe von der Marck, bis auf Wilhelmum Robertum von der Marck, welcher in ſeinem Teſtamente nach ſeiner Schweſter Charlotte, die ohne Kinder ſtarb, ſeinem Vetter, dem Hertzoge von Montpenſier, Jamets vermacht hatte. Der Hertzog von Montpenſier verkaufte dieſe Souveraineté an Henricum, Hertzogen von Lothringen, welcher ſie ſeinen Töchtern und Erben hinterliß. Der Hertzog Carolus trat ſie Ludovico XIII. in dem Hergleichen vom Jahre 1641. ab, welcher durch den Pyrenæiſchen, und durch den zu Vincennes geſchloſſenen Frieden beſtätiget wurde; aber der verſtorbene König Ludovicus XIV. ſchenckte Jamets dem Printzen von Condé, mit eben den Rechten, wie Clermont und Stenai; welches in dem Pyrenæiſchen Friedens-Schluſſe beſtätiget wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. II. pag. 203.

JAMETS, oder *Jamats*, *Jametz*, Lat. *Jametum*, *Jametium*, oder *Gemmacum*, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Lothringen, in Barrois François, an den Gräntzen von Luxenburg und Verdunois. Sie iſt ehemahls ſehr feſte, und mit einem Schloſſe verſehen geweſen; allein ihre Feſtungs-Wercke ſind geſchleifft worden. Sie liegt 2. Meilen von Mont-Medi, gegen Süden nach Damvillers zu, und etwas weiter von Stenay gegen Oſten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JAMETS, eine kleine Stadt in Lothringen, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JANFUENSIS, Ortelius (a) findet bey dem Victori Uticenſi einen Biſchöflichen Sitz dieſes Nahmens. Dieſes iſt unſtreitig ein aus *Lamafuenſis* verfälſchtes Wort, deſſen in der Conferentz zu Carthago gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

JAMI, eine Nation unter den Scythen. *Martin.* Dict.

JAMIGIENSIS, Ortelius (a) macht daraus einen Biſchöflichen Sitz in Numidien. Dieſes aber iſt ein verfälſchtes Wort. Man muß *Lamiggigenſis* leſen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

JAMIN, ein Flecken in Paläſtina, ſiehe *Jamnia.*

Jamma, ein Schloß und Herrſchafft in Ober-Crain, ſiehe Jamma.

JAMISSA, iſt einer von den alten Nahmen des Fluſſes Themſe. Siehe dieſes Wort.

Jammà, oder Jamina, oder Lueg, ein Schloß auf einem Felſen, und Herrſchafft in Ober-Crain, ſonſt denen von Lueg, ietzo aber denen Fürſten von Auersperg gehörig, ſieben Meilen von Laybach, 5. von Trieſte, und eine von Adelsberg gelegen. Es iſt um und um mit Bergen umfangen; alſo, daß die Situation einen Keſſel vorſtellet. Der Felſen, auf welchem es lieget, ſteiget perpendicular in die Höhe, wie eine Mauer. Unten iſt eine Klufft, wo ein Bach mit ſolchen Brauſen hinein fällt, als ob es donnete; dabey iſt eine ſchöne Luſt-Grotte, über welcher etliche Klafftern hoch ein prächtiges Schloß in einem Loche befindlich iſt, welches Lueg heißt, darneben aber ein Brunnen, ſo ſtets ſchönes Waſſer im Ueberfluſſe giebet, und ohne Menſchliche Hand gemacht iſt. Aus der Grotte gehet ein heimlicher Gang bis an den anſtoſſenden Pirnbaumer-Wald, ſo vier Meilen lang ſeyn ſoll, da-

von der Ausgang vermauert iſt, um den Räubern keinen Aufenthalt zu machen. Im Jahre 1483. hielt ſich allhier Eraſmus Lueger, der letzte ſeines Geſchlechts, der berühmte Parthey-Gänger auf, welchen der Kayſer belagern ließ, aber nicht anders, als durch Liſt, überwältigen konnte. Denn als Lueger ſeinen Diener mit einem Geſchencke an den General heraus ſchickte; ſo wurde derſelbe durch Geſchencke und Verſprechungen dahin gebracht, die gantze Beſchaffenheit des Ortes zu entdecken. Hierauf richtete der General etliche Stücke am Tage auf denjenigen Ort des Felſens, allwo der Lueger des Nachts ſeine Nothdurfft zu thun pflegte, brannte dieſelben auf des Dieners Loſung ab, und ſpaltete den Felſen, von welchem ein Schiefer den Lueger auf den Kopf getroffen, daß er Todes verblichen. Hierauf übergab der Diener das Schloß, von welcher Zeit an es Landes-Fürſtlich geblieben. *Univ. Lex.*

Jamma, ein Schloß an den äuſſerſten mitternächtlichen Gräntzen von Liefland, an dem Fluſſe Pluſſa oder Zuga, unter dem 61. Grad 7. Min. der Breite, und 54. Gr. 9. Min. der Länge gelegen. *Univ. Lex.*

JAMMAGROD, eine Stadt und Feſtung in Ingermannland, ſiehe *Jamagorod.*

JAMMASIRA, eine Provintz in Japon, ſiehe *Jamaiſoit.*

Jamnitz, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in dem Gubeniſchen Kreiſſe gelegen, und zur Herrſchafft Lieberoſa gehörig. Wabſt.

JAMMONA, eine alte Stadt auf der Inſul Minorca, ſiehe folgenden Artickel.

JAMNA, eine alte Stadt in der kleinen Baleariſchen Inſul, das iſt, in der Inſul Minorca. Ptolomæus nennet ſie *Jamna* Ἰαμνα. Plinius (a), und Mela (b) ſchreiben *Jamma.* In einem Briefe des heiligen Severi, Biſchofs dieſer Inſul, welchen Baronius (c) anführet, heiſt ſie *Jammona.* Man hält insgemein dafür, daß dieſes *Gradella* auf der Weſtlichen Küſte der Inſul ſey. Dieſes kömmt mit der angeführten Stelle des heil. Severi überein: In hac itaque Inſula, quæ omnium terrarum parvitate, ariditate, aſperitate, poſtrema eſt, duo parva Oppida, quibus a Pœnis indita nomina e regione, fundata ſunt, Jammona ad occaſum, Magona ad Orientem ſpectat. Das iſt: In dieſer Inſul, welche die letzte unter allen wegen ihres kleinen Umfanges, wegen ihrer Dürre, und ihres unebenen Bodens iſt, hat man 2. kleine Städte angelegt, welchen die Carthaginenſer ſolche Nahmen gegeben haben, die von ihrer Lage hergenommen ſind, Jammona iſt auf der Seite gegen Weſten, und Magona auf der Seite gegen Oſten. Man muß mit indita ſunt, die Worte e regione verbinden, welche denn keinen Verſtand haben. Die Phœnicier nenneten Weſten NDa *Jamma,* wie Bochartus (d) ſehr wohl anmerckt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. II. c. 7. (c) Annal. I. V. Ad ann. 418. (d) Chanaan L. I. c. 35. p. 704.

JAMNAI, und
JAMNE, oder
JAMNES, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jamnia.*

JAMNESIA, eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Hippodes.*

JAMNI, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe folgenden Artickel.

JAMNIA, oder *Jemnaa, Jabne, Jabnet, Jafne, Jamne, Jamni,* und *Jamnes,* eine alte See-Stadt in Paläſtina, zwiſchen Azoth und Joppe. Sie hat einen ſehr guten See-Hafen. Ihr Nahme ſtehet nicht in dem Hebräiſchen Texte des Buches Joſuæ, ſondern bloß in dem Griechiſchen (a), allwo *Jamnai* nach Accaron, in der Zahl der Städte von Juda geſetzet iſt. Oſias, König von Juda, Amaſiæ Sohn, nahm ſie den Philiſtern weg (b). Joſephus (c) ſagt, ſie ſey dem Stamme Dan zum Erbtheile gegeben worden. Man lieſet in den Geſchichten der Maccabäer (d), daß der Hafen von Jamnia 240. Stadia weit von Jeruſalem entlegen ſey. In der Notitia des Patriarchats von Jeruſalem, und in der Notitia des Biſchofs von Cæſarea iſt ſie als ein Biſchöflicher Sitz unter die Metropolin Cæſarea an dem Meere, gehörig, angemerckt. *Martin.* Dict.

(a) *Joſue* C. XV. v. 45. (b) *Paral.* L. II. C. XXVI. v. 6. (c) Ant. L. II. c. 1. (d) L. II. c. XII. v. 9.

JAMNIA, ein Flecken in Paläſtina, in Ober-Galilæa, wie Joſephus (a) meldet, man nennete ihn auch *Jamnith.* Der P. Rogerius in ſeiner Reiſe-Beſchreibung nach dem gelobten Lande (b) redet von Jamni, einer Stadt in dem Stamme Manaſſe, welche die Mohren und die Araber *Jamin* heiſſen. An dieſem Orte ſpricht er, machte unſer Heyland, als er von Galilæa nach Samarien gieng, 10. Außätzige geſund, indem er zu ihnen ſprach, gehet, und zeiget euch den Prieſtern. Es iſt keine Spuhr mehr vorhanden, daraus man genau erkennen könnte, welches der Ort ſey, wo dieſes Wunder geſchehen. Dieſe Stadt liegt zwiſchen 2. Bergen, auf der Straſſe von Jeruſalem nach Damaſco; jetzo iſt es bloß ein Dorff nebſt einem Schloſſe, oder einer kleinen Forteresse, welche ein Soubachi commandirt, in welcher insgemein 40. bis 50. Soldaten unter halten werden, die Panzer-Hemden tragen. Sie hat weder Gräben, noch andere Feſtungs-Wercke; alle Chriſten aus Europa und alle Juden, welche durch dieſen Ort gehen, müſſen hier Tribut bezahlen. *Martin.* Dict.

(a) In Vita ſua & de bello L. II. c. 25. (b) L. I. c. 137.

Jamnick, ein Dorff im Liptauiſchen Diſtricke, in Ober-Ungarn. Nicht weit davon iſt ein Sauer-Brunnen. *Univ. Lex.*

JAMNITH, ein Flecken in Paläſtina, ſiehe *Jamnia.*

JAMNO, eine alte Stadt auf der Inſul Minorca, ſiehe *Jamna.*

JAMOER, ein Fluß in dem Meer-Buſen von Guinea, ſiehe *Camaroner (lor),* im III. Bande p. 209.

JAMOGROD, eine Stadt und Feſtung in Ingermannland, ſiehe *Jamagorod.*

JAMOROW, eine Stadt in Pohlen, in der Provintz Roth-Reuſſen, iſt wegen eines warmen Bades berühmt, welches in dem nechſt dabey gelegenen Dorffe Solovin entſpringet, und viel unheilbare Kranckheiten vertreibet. *Univ. Lex.*

JAMOUSCHOW, eine groſſe See in der Rußiſchen Tartarey, nicht weit von dem wichtigen Fluſſe Irtis. Vollſt. Geogr. *Lex.*

JAMPHORINA URBS, eine alte Stadt in Thracien, in Medica, darinne ſie die Hauptſtadt war, wie Titus Livius (a) berichtet. Siehe *Alexandropoli,* im I. Bande p. 540. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVI. c. 25.

JAMPOLI, eine Stadt in Griechenland, in Livadien. Siehe *Hyampolis,* und *Jambuli. Martin.* Dict.

JAMSORTENSIS (a), ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Dieſes iſt ein Fehler; man muß *Lamſortenſis* leſen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

JAMSUCHI, ein Ort im gelobten Lande, da ſich die Kinder Iſrael lagerten. Hübn. Geogr. II. Th.

JAMVIRITANUS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa; man muß aber eigentlich *Lambiritanus* oder *Lambiritenſis* leſen. *Martin.* Dict.

Jamundiſche See, eine fiſchreiche See in Pommern, in welcher ſich die Neſebeck verliehret. Abel.

JAMUSOVA, eine groſſe See in der Tartarey, ſiehe *Baraba,* im II. Bande p. 204.

Jan, ein kleiner Fluß in Meiſſen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Jana, oder Jahna, und Jan, ein kleines Flüßgen in Sachſen, und war im Meißniſchen Kreiſſe, entſpringt in ſelchem mit 2. Quellen, die ſich gar bald, ohngefehr 1. Stund, die oberhalb dem Dorffe Jana mit einander vereinigen, und alsdenn weiter fort durch Hof, Staucha, Plöſſa und Stöſſa flieſſen; an Ragwitz, Seerhauſen und Zantzhauſen vorbey gehen, und oberhalb Rieſſa in die Elbe fallen. *Hydrogr. Lex.*

Jana, war ehemahls eine befeſtigte u. berühmte Stadt im Pago Dalemincio, am Fluſſe Meiſſen, welche Henricus Auceps

Aucepsverſtöret, u. der Erden gleich gemacht, hingegen die Stadt Meiſſen an deren Stelle angeleget hat. *Univ. Lex.*

JANAGAR, oder

JANAGARA, eine Stadt in Indoſtan, ſiehe *Jaganat.*

JANASUM, ſo nennet Pomponius Mela einen Ort in Spanien, ſiehe *Compoſtel.* im III. Bande p. 1619.

JANCHE, eine Frey-Herrſchafft und kleine Stadt in Brabant, im Quartier von Löwen, am Fluſſe Grette, zwey Stunden von Hannuye gegen Weſten, an der Gräntze von Namur. *Univ. Lex.*

Janckau, ein Marckt-Flecken und Schloß in Böhmen, ſiehe Jancowitz.

JANCKON, ein Fluß in Japon, auf der groſſen Inſul Niphon, im Königreiche Moelaſz, welcher bey Jeddo vorbey fleußt. Hübn. Geogr. II. Th.

Janckowitz, ein Marckt-Flecken und Schloß in Böhmen, ſiehe Jancowitz.

JANCOMA, oder *Jangoma*, eine Landſchafft in Aſien, in Oſt-Indien, auf der Halb-Inſul, jenſeit des Ganges, in den Staaten des Königs von Pegu, gegen den Gräntzen der Königreiche Siam und Tonquin, längſt an dem Meeon. Es iſt eine Stadt gleiches Nahmens darinne. Herr Baudrand, von dem wir dieſen Artickel entlehnet, hat ſolchen ebenfalls aus einigen fehlerhafften Nachrichten genommen. Denn es ſtimmt mit den guten Charten und den zuverläßigen Nachrichten nicht überein. 1) Liegen die Königreiche Laos und Siam in ihrer völligen Breite zwiſchen Pegu und Tonquin. Alſo kan weder eine Stadt, noch ein Land von Pegu, die Gräntze von Tonquin ſeyn. 2) Der Fluß Meeon ſtröhmet in den Königreichen Meng, Laos, und Camboge, und berühret die Staaten des Königs von Pegu gar nicht. Pigafet (a) in ſeiner Voyage autour du Monde ſagt, jenſeit des Königreichs Siam treffe man die Königreiche Jangoma und Campaa an, allwo die Rheybarber wächſt; aber zu geſchweigen, daß er dieſes bloß von Hören ſagen hat, ſo bemercket er weder die Gräntzen noch die Haupt-Stadt deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) *Ramuſio* Delle Navigationi et Viaggi Vol. I. pag. 369.

JANCOVITIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Marckt-Fleckens in Böhmen, ſiehe Jancowitz.

Jancowetſchy, ein Marckt-Flecken in Böhmen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Jancowitz, oder Janckowitz, Jenckwitz, Jankow, Janckau, Jancowetſchy, und Janowitzky, Lat. *Jancovitium*, ein Marckt-Flecken, nebſt einem Schloſſe, in dem Czaslauer Kreiſſe, in Böhmen, dem Städtgen Wotitz gegen über, nahe an der Gräntze des Mudauer-Kreiſſes, bey welchem im Jahre 1645. den 24. Febr. der Schwediſche General Torſtenſohn einen vollkommenen Sieg wider die von denen Generalen Hatzfeld und Götz commandirte Kayſerliche Armée erfochten. Dieſer Ort liegt 2. Meilen von Czaslau, und 6. von Prag gegen Mähren. Allgem. Hiſt. *Lex.* Goldſchadt. Vollſt. Geogr. *Lex.* Der Reiſende Deutſche.

JANDEURE (a), eine Abtey in Franckreich, Præmonſtratenſer-Ordens, in dem Hertzogthume Bar, in der Diœces von Toll, an dem Fluſſe Saulx, 3. Meilen von Bar-le-Duc, gegen Nord-Weſten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JANECOPINGA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Südermannland, ſiehe *Janſcopen.*

JANEIRO, oder *Rio Janeiro*, *Ganairo*, und *Ganabara*, Lat. *Januarius*, ein Fluß in Süd-America, in Braſilien. Er iſt ſehr groß, wenn man ſeine Breite, aber ſehr klein, wenn man den Umfang ſeines Laufs betrachtet, welcher von Norden gegen Süden, und zwar gegen Oſten des Vorgebürges Frio befindlich iſt. Der Eingang dieſes Fluſſes iſt durch das Fort Ste Croix gegen Oſten, und durch das Fort St. Jean gegen Weſten, verwahrt; weiter hinauf und gegen Norden von dieſem letztern iſt das Fort St. Jago, hernach die Stadt S. Sebaſtian, die Haupt-Stadt der Capitainerie. St. Chriſtophle liegt gegen Norden von dieſer Stadt, am Ende der Uberſchwemmung, welche dieſer Fluß verurſacht, wenn er austritt. Jean de Leri, in ſeiner Voyage du Breſil (a) ſpricht, die Braſilianer nenneten dieſen Fluß *Ganabara*, und die Portugieſen *Genevre*, weil ſie ſelbigen, wie man ſagt, am erſten Tage des Januarii entdeckten, den man alſo nennet. Da dieſem Auctori die Sprache der Portugieſen nicht bekannt war, ſo nennet er die Portugieſen alſo; er hat den Nahmen *Janeiro* an ſtatt deſjenigen angenommen, welchen ihm die Franzoſen verfälſcht begeleget haben. Dieſes Wort bringt ihn darauf, daß er eine Vergleichung zwiſchen denſelben und den Genffer-See anſtellet. Seinem Berichte nach iſt dieſer Fluß unter dem 23. Gr. jenſeit des Æquatoris; er iſt ohngefehr 12. Meilen lang, (welches von dem See, oder der Uberſchwemmung zu verſtehen iſt, die er formiret,) und an manchen Orten 7. bis 8. breit; und obgleich die Gebürge, die ihn allenthalben umgeben, nicht ſo hoch ſind, als diejenigen, welche den Genffer-See umſchlieſſen, ſo gleichet doch das feſte Land, welches ihn auf allen Seiten umgiebt, demjenigen ziemlich, was die Lage anbetrifft, welche um dieſen See herum iſt. Weil man, wenn man die hohe See verläßt, an 2. kleinen unbewohneten Inſuln hinfahren muß, an welchen die Schiffer öffters in die Gefahr gerathen, zu ſcheitern, ſo iſt der Ausfluß deſſelben beſchwerlich und gefährlich. Hierauf kommt man durch eine Meer-Enge, welche aufs höchſte eine Viertel-Meile breit iſt, und welche zur lincken am Eingange, das iſt, gegen Weſten, an einen Berg und Felſen ſtoßet, welcher die Figur einer Pyramide hat, und gewaltig hoch iſt; die Franzoſen nennen ihn *le Pot de Beurre*, das iſt, den Butter-Topf. Ein wenig weiter in den Fluß hinan, iſt ein ziemlich platter Felſen, der ohngefehr 100. bis 120. Schritte im Umkreiſe haben mag; die Franzoſen nennen ihn *le Ratier*. Noch eine Meile weiter hinauf iſt eine Inſul, die etwa eine halbe Franzöſiſche Meile im Umfange betragen mag, die ſechs mahl länger als breit, und mit kleinen Felſen umgeben iſt, welche dem Waſſer gleich ſtehen, und verhindern, daß die Schiffe ſich nicht über einen Canonen-Schuß nähern können, und alſo iſt ſie von Natur ſehr feſte. Man kan ſo gar mit kleinen Barquen an ſelbiger nicht landen, als auf der Seite des Hafens, welcher dem Zugange aus dem Meere entgegen ſtehet. An beyden Enden ſind zwey Berge, und in der Mitte iſt ein Felſen, der 50. bis 60. Schuh hoch iſt. In dieſer Inſul hatte ſich Villegagnon mit ohngefehr 80. Franzoſen feſte geſetzt, und ernennete dieſen Wohnplatz Coligni, nach dem Nahmen des Coligni, Admirals von Franckreich, ſeines Patrons und Wohlthäters. Leri erzählet einen Streich, welcher dem Thevet nicht rühmlich iſt. Als dieſer Cosmographus im Jahre 1558. und ohngefehr zwey Jahre nach ſeiner Rückkehr aus America Henrico II, welcher damahls in Franckreich regierte, ſchmeicheln wollte, verfertigte er eine Charte von dieſem Fluſſe Ganabara, und dem Fort Coligni, und ſetzte gegen Weſten auf das feſte Land eine Stadt, die er Ville-Henri nennete. Er hat ſie auch noch darzu in ſeine Cosmographie geſetzt, allwo er ſie Henri-Ville nennet. Gleichwohl verſichert Leri, welcher nur anderthalb Jahr nach dem Leri aus Braſilien abreiſete, daß daſelbſt nichts weder von einem Gebäude, noch viel weniger von einem Dorffe, oder einer Stadt in der Gegend zu ſehen ſey, wo Thevet dieſe erdichtete Stadt angegeben hat. Doch giebet er zu, daß in dieſem Lande ein Berg ſey, welchem die erſten Franzoſen, die ſich daſelbſt niederlieſſen, den Nahmen *Mont-Henri* beylegten. Dieſer Streit zwiſchen dem Thevet und Leri mochte zu ihrer Zeit von einiger Erheblichkeit ſeyn; aber die Portugieſen, welche jetzo von Braſilien Meiſter ſind, haben alle dieſe Nahmen verändert, welche weiter zu nichts dienen, als daß man die Geſchichte dieſer Colonie verſtehen kan, welche von kurtzer Dauer war. Vier bis fünf Meilen über dem Fort Coligni hinauf, iſt eine andere ſchöne und fruchtbare Inſul, welche ohngefehr ſechs Meilen im Umkreiſe hat, und

welche die Franzoſen die groſſe Inſul nenneten; es waren viele Dörffer auf derſelben, welche die Einwohner des Landes bewohneten, mit denen die Franzoſen in Freundſchafft lebten. Es ſind noch viele andere kleine Inſuln daſelbſt, welche nicht zu bewohnen ſind, wo man unter andern viele Auſtern findet. Der Fluß, von dem wir bisher geredet haben, iſt mehr ein Meer-Buſen, als ein Fluß, weil ſein Waſſer ſaltzig iſt, und weil man See-Fiſche darinnen antrifft, als Requiens, Rochen, Störe, und ſo gar Wallfiſche. Am Ende dieſes Meer-Buſens, welchen Leri ſehr wohl einen Cul-de-ſac nennet, ſind zwey Mündungen von Flüſſen, welche ſich darinne verliehren. Dieſe Flüſſe haben ſüſſes Waſſer, und Leri, welcher auf ſelbigen ohngefehr 20. Meilen weit in das Land hinein gefahren iſt, ſagt, daß die Küſten derſelben mit Dörffern beſetzet ſind, welche die Einwohner des Landes inne haben. *Martin.* Dict.

(a) Ch. 5. p. 87. Edit. de 1594.

JANEIRO, *Ganairo*, oder *Ganabara*, Frantz. *La Capitainerie, de Rio Janeiro*, eine Landſchafft in Süd-Amerika, in Braſilien, davon ſie die Küſte von Cabo di St. Thoma, bis an daſjenige Vorgebürge einnimmt, welches gegen Weſten von der Bay von Ubatuba iſt. Auſſer dem Fluſſe oder Meer-Buſen, den wir nur beſchrieben haben, begreifft ſie gegen Oſten die Nation der Guaitaiques, und gegen Weſten die Vayanas, in ſich. Wenn man der Küſte von Weſten gegen Oſten folgt, ſo trifft man die Bay von Ubatuba an, in welche ein Fluß fällt; ferner einen Meer-Buſen, deſſen Weſtliche Küſte Nordwärts, und bis an den Flecken Los Reyes läufft, welcher an dem Ausfluſſe eines Strohmes liegt. Die Küſte lencket ſich hierauf gegen Oſten, bis an das Fort St. Jean, welches am Ausfluſſe des Fluſſes Rio Janeiro iſt. Zwiſchen Los Reyes, und dieſem Fort St. Jean iſt der Flecken de la Conception befindlich. Dieſer Meer-Buſen gräntzet gegen Süden an eine Inſul, die ſich von Weſten gegen Oſten in die Länge erſtreckt, welche man die Groſſe Inſul nennet. Von dem Eingange des Rio Janeiro an, allwo das Fort Ste Croix, den Fort St. Jean gegen über iſt, erſtrecket ſich eine lange Spitze gegen Oſten, in Form einer langen und ſchmahlen Halb-Inſul, welche Cap Frio heiſt. Gegen Norden von ihrer Oſtlichen Spitze iſt die Stadt Sant Salvador, welche von der Stadt gleiches Nahmens, die an der Bay Aller Heiligen liegt, gar ſehr unterſchieden iſt. Längſt an der Küſte, welche gegen Nord-Oſten läufft, trifft man weiter nichts als einige Inſuln an, darunter die vornehmſten die Inſul Ancora, und die Inſul Sta Anna, ſind. Auſſer denen jetzt erwähnten Flüſſen, ſoll der groſſe Strohm Aniembi, welcher in die Parana fällt, auf denen Gebürgen, die hinter Sant Salvador ſind, entſpringen. Die Capitainerie von Rio Janeiro gräntzet an die Capitainerien von Spiritu Santo, und von St. Vincent. In dieſer Provintz ſind zu Ausgange des XVII. Jahrhunderts unterſchiedene Goldreiche Bergwercke entdecket worden. Im Jahre 1710. thaten die Franzoſen auf denen Küſten von dieſer Provintz unter Mr. le Clerc eine Landung mit 700. Mann, ſie wurden aber von denen Portugieſiſchen ſo übel empfangen, daß ſie faſt alle theils todt, theils gefangen blieben, und die ſechs Kriegs-Schiffe unverrichteter Sache wieder nach der Inſul Montenico zurück kehren muſten. Das Jahr darauf aber gelung es ihnen beſſer, maſſen ſie ſich im September unter dem Herrn Gué Trouin der Stadt S. Sebaſtian und hernach des Caſtells ohne einigen Widerſtand bemächtigten, ſich zwey Monathe in dem Lande aufhielten, und nachdem ſie mit Verbrennung vieler Portugieſiſchen Kauffarden-Schiffe und andern Feindſeeligkeiten groſſen Schaden gethan, mit einer anſehnlichen Beute zurück kehreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt *Lex.*

JANEIRO, Frantz. *La Ville de Rio Janeiro*, eine Stadt in America, in Braſilien, an dem Meer-Buſen, welcher Rio Janeiro heiſt. Sie iſt mit St. Sebaſtian einerley, welche nach dem Könige von Portugall, Sebaſtiano, alſo heißt; aber einige Auctores nennen ſie nach dem Nahmen des Fluſſes. Der P. Jarric (a) ſpricht: Die Stadt, welche die Portugieſen nach dem Fluſſe Janeiro nennen, liegt unter dem 23. Gr. Südlicher Breite, und iſt von der Bay, (das iſt, von St. Salvador einer Stadt an der Bay Aller Heiligen;) etliche 80. Meilen gegen Süden entfernet. Man hat ſie wegen eines Fluſſes alſo genennet, welcher dieſelbe beſtröhmet, und ſich bald darauf in das Meer ergießt, welchen die Einwohner Ganabara, und die Franzoſen Genevre nennen, aber die Portugieſen heiſſen ihn *Janeiro*, welchen Nahmen ſie auch dem erſten Monathe des Jahres beylegen, der bey denen Franzoſen *Janvier* heißt..... Weil die Franzoſen Braſilien ebenfalls bevölckern wollten; ſo landeten ſie im Jahre 1555. unter der Anführung des Villegagnon allhier, und legten eine Fortereſſe in einer kleinen Inſul an, welche eine halbe Meile von der Mündung dieſes Fluſſes entlegen iſt. (Dieſes iſt die Colonie, deren wir in dem Artickel von dem Fluſſe *Janeiro* gedacht haben,) ſie wurden aber bald darauf gezwungen, ſelbige wieder zu verlaſſen..... In dieſer Stadt des Fluſſes Janeiro iſt ein Collegium der Geſellſchafft JEſu, welches der König Sebaſtianus eben ſo wohl, als die übrigen in Braſilien, geſtifftet hat. In dieſem ſind gemeiniglich etliche funfzig Ordens-Leute, diejenigen mit darzu gerechnet, welche in denen darzu gehörigen Reſidentzen wohnen..... Auſſer denen Amts-Verrichtungen, die ſie in der Stadt bey denen Portugieſen haben, ſuchen ſie auch die Einwohner von zwey groſſen Flecken der Braſilianer zu unterrichten, welche gantz nahe bey der Stadt ſind. Im Jahre 1585. entſtund ein Mißverſtändniß zwiſchen denen Portugieſen aus dieſer Stadt, und denen Braſilianern, ihren Nachbarn, welche tieffer in dem Innern des Landes wohneten. Es ſchien, als ob alles auf öffentliche Feindſeligkeiten hinaus lauffen würde; aber es begaben ſich einige Jeſuiten zu denen Americanern, und brachten einen Frieden zuwege. Als vier Jahre zuvor, im Jahre 1581. der Commandant der Stadt mit aller ſeiner Manuſchafft ausgezogen war, um einige benachbarte Nationen, die ihn beunruhigten, zum Gehorſam zu bringen, und da die Stadt alſo von Volcke entblößt war, lieſſen ſich 3. Franzöſiſche Kriegs-Schiffe ſehen, welche kamen, und wieder in den Beſitz nehmen wolten, was ihnen die Portugieſen abgenommen hatten. So bald ſie nahe bey dem Ausfluſſe des Rio Janeiro waren, brannten ſie einige Canonen loß, um denen Einwohnern des Landes ihre Ankunfft zu melden. Da aber niemand zum Vorſcheine kam, fuhren ſie mit vollen Seegeln gerade auf die Stadt loß. Die Beſtürtzung wurde in derſelben um ſo viel gröſſer, da man eine ungegründete Nachricht von der Niederlage des Commandanten und ſeiner Truppen erhalten hatte. Gleichwohl ſtellte man ſich ſehr behertzt. Der Biſchof, welcher in Abweſenheit des Gouverneurs commandirte, die Weiber, und die Ordens-Leute, ſtunden den wenigen Soldaten und Einwohnern, welche in der Stadt geblieben waren, ſo wohl bey, daß die Flotte betrogen wurde. Ein Canonen-Schuß, welchen man von den Mauern auf ſelbige that, machte, daß ſie die Segel einzog, und um Friede bath; ſie ſchickte, um ſelbigen zu ſchlieſſen, einige Perſonen ab, vor denen man die Schwäche des Platzes ſorgfältig verhelte, welcher auſſer Stand war, ſich zu widerſetzen. Und auf dieſe Art ſchlug den Franzoſen ihr Streich fehl. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. des Indes Orient. T. II. c. 29.

JANGACAUNI, oder *Angaucani*, eine alte Nation in Mauritania Tingitana, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV.

JANGIERICK, eine Stadt in der Usbeckiſchen Tartarey, auf denen Gräntzen von Groß-Buchara gelegen, Herrn von Bölichen und Aiſchtern.

JANGOMA, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Jancoma*.

JANI CAPLIZA, ſind gewiſſe Bäder bey der Stadt Pruſa, in Bithynien, ſiehe *Capliza*, im III. Bande p. 478.

JANICH, eine Stadt in Natolien, in Amaſien, ſiehe *Gianich*, im V. Bande p. 460.

JANICOWICK, eine Vorſtadt von Conſtantinopel, ſo an dem Ufer des Canals am ſchwartzen Meere liegt. Hübn. Zeit. Lex.

JANICULA, iſt der alte Nahme von *Toſcana*, wie Leander Alberti ſpricht. *Martin.* Dict.

JANICULE, iſt die Franzöſiſche Benennung eines Berges der Stadt Rom, ſiehe *Janiculus*, und Rom.

JANICULENSIS PONS (a), eine Brücke in der Stadt Rom, welche jetzo *Ponte Siſto* heißt. Sie hatte den alten Nahmen daher, weil ſie zu dem Janiculo führete. Marliani und einige andere glauben, Antonius habe ſie von Marmor bauen laſſen. Sie wurde nach der Zeit abgebrochen, und blieb in dieſem Zuſtande, biß ſie Pabſt Sixtus IV. wieder bauen ließ. Und von ihm führet ſie den neuern Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) Deſcrizzione di Roma antica. p. 228.

JANICULUS, Franz. *Janicule*, ein Berg der Stadt Rom, ob er gleich nicht mit unter der Zahl der ſieben Berge begriffen iſt, von denen ehemahls dieſe Hauptſtadt den Nahmen der Stadt der 7. Berge, *Urbs Septicollis*, führete. Dieſer Berg hatte ſeinen Nahmen von dem Jano bekommen, welcher vor dieſem ſeinen Hof auf ſelbigem gehalten hatte, dem Capitolio gegen über, welches damahls Saturnus bewohnete. Jeder von ihnen hatte eine Stadt, und obgleich keine von beyden kurtz nach dem Trojaniſchen Kriege vorhanden war; ſo hat doch Virgilius die Tradition, welche davon noch zu ſeiner Zeit dauerte, erhalten. Evander, ſpricht er in ſeiner Æneide (a), zeigte dem Æneas die Ruinen dieſer 2. Städte. Sehet, ſpricht dieſer König zu dem Helden der Trojaner, dieſe 2. Städte, deren Mauern umgeworffen ſind. Selbſt ihre Ruinen ſind Merckmahle der Regierung zweyer alten Monarchen; dieſe wurde von dem Jano, und jene von dem Saturno erbauet; die eine wurde *Janiculum*, und die andere *Saturnia* genennet.

Hæc duo præterea diſjectis oppida muris,
Reliquias veterumque vides Monimenta Virorum.
Hanc Janus Pater, Hanc Saturnus condidit urbem;
Janiculum huic, illi fuerat *Saturnia* nomen.

Dieſes ſtimmt mit demjenigen überein, was Tertullianus in ſeinem Apologetico ſagt, daß Saturnus ein Held ſey, welcher aus Creta nach Italien gekommen, allwo ihn Janus aufgenommen habe. Weil dieſe 2. Städte einander gegen über lagen; ſo gab dieſes Gelegenheit zu dem Nahmen Antipolis, deſſen ſich Plinius bedienet, wenn er Janiculum anzeigen will. Siehe *Antipolis*, im I. Bande p. 1056. (b). Dieſer Berg hatte einen groſſen Umfang, er begriff das Vaticin unter ſich, und endigte ſich bey der Kirche Santo Spirito in Saſſia, allwo ſich das Vaticin anfieng. Numa Pompilius wurde daſelbſt begraben, wie Dionyſius Halycarnaſſenſis (c) und Plinius (d) berichten. Titus Livius und Solinus ſagen, er ſey unten an dem Berge begraben worden. Euſebius in ſeinem Chronico ſetzet auch das Begräbniß des Poeten Statii dahin. Victor ſetzet auch die Gärten des Getæ dahin, welche Nardini und Donati näher an der Porta Septimiana ſuchen. Wenn die Comitia gehalten wurden, ſtellte man eine Wache auf den Janiculum, und zur Sicherheit der Stadt, und des Fluſſes, welcher unten vorbey ſtrohmet, legte man daſelbſt eine ordentliche Wache an. Siehe Rom. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. v. 355. (b) Roma Antica l. c. pag. 39.
(c) L. II. in fine. (d) L. XIII. c. 13.

JANINA, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Jannina*.

JANINEA, eine Stadt in dem glückſeeligen Arabien, wie der untergeſchobene Berosius meldet, welchen Orrelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

Janiſche See, iſt eine See im Hertzogthume Caſſuben, an der Oſt-See. *Univ. Lex.*

Janishauſen, ein Schloß und Flecken im Meißniſchen Kreiſſe, unweit der Churſächſiſchen Poſt-Station Seerhauſen. Goldſchadt.

JANISKA, eine kleine Pohlniſche Stadt in Samogitien, an der Curländiſchen Gräntze, nicht weit von Mietau gegen Süden, eine Meile von Poſchewsky. Hübn. Zeit. Lex.

Janisrode, ein Sachſen-Altenburgiſch Dorff in Thüringen. Es liegt zwar anderthalbe Stunde von Naumburg, gehört aber ins Amt Eiſenberg im Oſterlande. Goldſchadt.

JANISSAIRES, (CAP DE) ein Vorgebürge in Natolien, ſiehe *Cap de Janiſſaires*, im III. Bande p. 424.

JANITIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Dorffes in Griechenland, ſiehe *Janizi*.

JANIZARI, ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe *Cap de Janiſſaires*, im III. Bande pag. 424. Es wurde vor Zeiten *Promontorium Sigæum* genennet. Es iſt ein Dorff dabey, mit Nahmen *Trojaki*, oder Klein-*Troja*, ſo von denen Griechiſchen Chriſten bewohnet wird. Die Türcken nennen ſelbiges *Giaour Kioi*, das iſt, ein Dorff derer Ungläubigen, wie ſie denn alle Oerter ſo heiſſen, wo keine Moſqueen ſind, und den Nahmen Giaours allen Chriſten geben. Diejenigen, ſo dahin gereiſet, haben allda Lebens-Mittel um einen ſehr wohlfeilen Preiß angetroffen, als junge Hüner, Eyer, Reybhüner, Reiß, Butter, und vortreflich Obſt. Ungefehr eine Meile davon findet man guten Muſcateller-Wein, aus der Inſul Tenudos, den Eymer vor ohngefehr 30. Gl. Man kan auf dieſem Vorgebürge die gantze ſchöne Gegend um Troja nebſt denen Flüſſen Xanthus oder Scamander und Simois ſehen, welche beyderſeits von dem berühmten Berge Ida, ſo zwey Meilen von dem groſſen Troja entfernet iſt, herab kommen. Dieſe zwey in der Hiſtorie ſo berühmten Flüſſe ſind nicht breiter, als etwan der Gobelinen-Fluß zu Paris. Ja im Sommer ſind ſie bisweilen gar ausgetrocknet. Unter dem alten Troja kommen ſie zuſammen, lauffen daſelbſt unter einer höltzernen Brücke, ſo von ſteinernen Pfeilern getragen wird, und ergieſſen ſich ohngefehr bey einer halben Meile jenſeit des Vorgebürges Janizari, nahe bey dem Caſtell Aſia, in die Meer-Enge. Allgem. Hiſt. *Lex.*

JANIZI, *Tithe*, oder *Thithe*, Lat. *Janitia*, ein Dorff in Griechenland, in Livadien, nahe bey dem Meer-Buſen von Lepanto, und dem Iſthmo von Corinth. Herr Baudrand (a) glaubt, daß dieſes vor Alters das *Thithe* in Boeotien geweſen ſey. Siehe *Thithe*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

JANIZZA, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, in Macedonien, 8. Meilen von Caraveria, wie Herr Baudrand (a) ſpricht. Der Herr de l'Iſle (b) nennet ſie *Jenizzar* in Commentolitari. Sie iſt neu, wie ihr Nahme ſattſam anzeiget. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Carte de la Greoe.

Jankow, ein Marckt-Flecken in Böhmen, ſiehe Jancowitz.

JAN MAYEN-Eyland, eine lange Inſul gegen dem Nord-Pol, wo die Schiffer öffters eine Zeitlang wegen des Wallfiſch-Fangs ſich aufhalten, die aber wegen des Eiſſes nicht bewohnt werden kan. Hübn. Zeit. Lex.

JANNA, eine Landſchafft in der Europäiſchen Türckey, in Macedonien, davon ſie den Südlichen Theil einnimmt; ſie hat ihren Nahmen von der Stadt *Janna*, oder *Jannina*, von welcher wir hernach reden wollen. Sie gräntzet gegen Norden an den Berg Dragoniza; gegen Oſten an den Archipelagum; gegen Süden an den Meer-Buſen von Zeiton, und an eine Linie, welche vom Ende dieſes Meer-Buſens bis an Carnia gezogen iſt, welches in Albanien liegt, und dieſes letztere Land machet die Gräntze davon gegen Süd-Weſten und gegen

Weſten

Weſten aus. Janna beſtehet aus dem Theſſalien der Alten. Ihre vornehmſten Flüſſe ſind die Selampria, der Penæus der Griechen, der Epidemus, welches ihr Apidanus iſt, und der Agriomeis, welches ihr Sperchius iſt. Die vornehmſten Oerter dieſer Provintz ſind:

Janna, oder Jannina.
Tricala, Ternova, Lariſſa, die Hauptſtadt, } an der Selampria.
Demetrias, Volo, Armiro, } um den Meer-Buſen von Volo.
Aeladi, Achinau, Stallida, Zeyton, } längſt an dem Meer-Buſen von Zeyton.
Farza, Jeniza*, Bodini za. } mitten im Lande.

Martin. Dict.

JANNA, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Jannina*, und den vorherſtehenden Artickel.

Jannewitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

JANNINA, oder *Janna*, *Janina*, und *Joannina*, eine an denen Gräntzen von Epiro, nahe bey dem Berge Pindus, in der Griechiſchen Landſchafft Theſſalien gelegene Stadt, in der Europäiſchen Türckey, in der Landſchafft Janna. Sie liegt in einer Inſul, welche die Selampria, die noch nahe bey ihrer Quelle iſt, formiret; obgleich ſehr in eben der Gegend, wo Caſſiope, die Haupt-Stadt in Caſſiopæa, war. Dieſe Stadt iſt gröſſer, als Aria, und wird von reichen Griechiſchen Kauffleuten bewohnt. Dieſes war ehemahls ein Biſchofsthum, welches unter Naupactum gehörte; wie man in der Notitia Andron. ei Palæologi des alten N. 53. lieſet:

Joanninorum cum Naupacti
Epiſcopatui ſubderetur honore
Metropolitano honeſtata eſt;
Ο Ἰωαννίνων ἐπίσκοπος εὐσεβὴς
Τοῦ Ναυπάκτου ἐτίμησθη.

Man glaubt, daß eben dieſer Kayſer ſie zur Würde einer Metropoleos erhoben. Die Notitia von dem gegenwärtigem Zuſtande des Patriarchats von Conſtantinopel ſetzet als Biſchofsthümer, welche unter Jannina gehöreten, *Butrintus*, oder Butrinto, *Belle*, *Chimarræ*, und *Dryinopolis*. Es wird darinne angemercket, daß Joannina ehemahls eine Stadt in Æolien, Nahmens *Caſſiope*, geweſen ſey. Herr Spon (a) nennet die vier Biſchofsthümer, welche dieſe Metropolis unter ſich hat, anders; nehmlich *Argiro Caſtro*, eine Stadt von mäſſiger Gröſſe; *Delbeno*, welches nur ein geringes Städgen iſt; *Butrinto*, unter welcher die Dörffer von Chimera ſtehen; *Glyheon*, welche ihren Nahmen von einem Fluſſe, Nahmens Glyki, hat, und dieſe letztere Diœces erſtrecket ſich von Paramythia bis an Parga, einer Forteresſe der Venetianer, am Ufer des Meeres. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.*

(a) Voyage T. I. p. 83.

Jannowitz, ein Dorff im Ruhländer Kreiſſe, in der Ober-Lauſitz. *Ex Lit. tranſm.*

JANO, ein Dorff in Palæſtina, ſiehe *Janoe*.

JANOBA, eine alte Stadt in Gallien, an der Rhône, wie Gregorius Turonenſis ſchreibt, welchen Ortelius (a) anführt. Siehe Genff, im V. Bande p. 277. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

JANOE, ein Ort in Palæſtina (a). Dieſes war, wie D. Calmet (b) ſpricht, eine Stadt in dem Stamme Ephraim, an der Gräntze des halben Stammes Manaſſe. Siehe *Janum*. *Martin*, Dict.

(a) *Joſue* C. XVI, v. 6. (b) Dict. de la Bible.

JANOE, oder *Janua*, eine andere Stadt in Palæſtina, wie Euſebius berichtet, 3. Meilen von Legion gegen Süden. Siehe *Janum*. *Martin.* Dict.

JANOE, eine Stadt in Palæſtina, im Stamme Naphtali; es wird derſelben in dem IV. Buche der Könige (a) gedacht. Da alle die Städte, welche in dieſer angeführten Stelle genennet werden, in dieſem Stamme waren; ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß auch dieſe darinne geweſen ſey. Euſebius meldet von dem erſten *Janoe*, welches er *Janon* heißt, daß es von dem Könige der Aſſirer ſey erobert worden. Der P. Bonfrerius in ſeinen gelehrten Anmerckungen iſt geneigter zu glauben, daß es dieſjenige geweſen, von welcher hier die Rede iſt. *Martin* Dict.

(a) C. XV. v. 29.

JANOE (a), Euſebius ſetzet ein Dorff *Jano*, in Palæſtina, 12. Meilen von Sichem, oder von Naplula in Acrabarene. *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet* Dict. de la Bible.

JANOKINSKO, Herr Corneille ſpricht: Eine Stadt in Sibirien, an dem Fluſſe *Jenika*; länget an demſelben wohnet eine groſſe Nation. Dieſer Fluß iſt nur Schiffbarſ ehr bequem. Die Nation der Ottacken breitet ſich von der Stadt Tobosko, welche die Haupt-Stadt in Siberien iſt, bis hierher, aus. Er führet hierauf des Adam Brands Reiſe aus Moſcau nach China an. In denen neuern Charten heißt der Fluß *Jeniſea*. Der Herr de l'Iſle nennet die Stadt, und den Fluß gleiches Nahmens, *Jeniſcea*. In der neuen Charte von dem Rußiſchen Reiche heißt der Fluß *Jeniſea*, und die Stadt *Jemiſeiskoy*; die Charte des Isbrand Ides ſchreibt den Fluß ebenfalls *Jeniſia*, und die Stadt *Jeniſeiskoy*. Siehe *Jeniſcea*. *Martin.* Dict.

JANOSA, eine Stadt im Stamme Naphtali, welche Tiglath Pileſer, der König zu Aſſirien, einnahm, und alle Naphthahlter daraus weg in Aſſyrien führete. *Univ. Lex.*

JANOSO, das iſt, Rubhauſen, oder Sorgenfrey, eine Stadt im Stamme Ephraim. *Univ. Lex.*

JANOSSI, iſt ein Flecken in der Arvenſer-Geſpanſchafft, in Nieder-Ungarn, allwo eine Bened. Æmer Abtey befindlich iſt. *Univ. Lex.*

JANOSZISGIA, eine offene Stadt am Fluſſe Zagyva, in der Scolnocker Geſpanſchafft, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

JANOVECZ, Lat.

JANOVITIUM, eine Stadt und Schloß in Klein-Pohlen, in der Woywodſchafft Sendomir. Einige ſchreiben auch den Nahmen dieſes Ortes *Janowecz*. *Univ. Lex.*

JANOW, eine feſte Stadt in Ober-Podolien, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

JANOW, eine Stadt in der Woywodſchafft Breſcia, in Littauen. Hübn. Zeit. Lex.

JANOW, eine Stadt in Maſovien, in Pohlen, an denen Preußiſchen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

JANOWECZ, eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe *Janowecz*.

JANOWICZ, ein feſtes Berg- Schloß im Crasnauer-Kreiſſe, in Böhmen, eine Meile von Kuttenberg gegen Süden, iſt das Stamm-Haus der Familie Janowski, von Janowicz. Vollſt. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Janowitzky, ein Marckt-Flecken in Böhmen, ſiehe Janeowig.

Janobach, ein Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Stollberg. Oelſchadt.

JANSCOPEN, Lat. *Janscopinga*, eine Stadt in der Schwediſchen Provintz Südermannland, am See Weter. *Univ. Lex.*

JANTHEÆ AQUÆ, oder
JANTHIS, und
JANTHUS. ein Brunnen in Italien, ſiehe *Hiantis Aqua*, im V. Bande p. 1663.

JANTHRA,

JANTRA, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, in der Bulgarey. Er entſpringt auf dem Berge Balkan, an der Gräntze von Romanien, von dar nimmt er ſeinen Lauff gegen Norden, beſtröhmet Ternovo, und nimt hierauf die Roſſitza zu ſich, mit welcher er ſich zwiſchen denen Flecken Zisko und Merlan, oberhalb und gegen Weſten von Rotzig (a), in der Donau verliert. Er iſt denen Alten unter dem Nahmen *Jatrus* bekannt geweſen; und Nicopolis, mit dem Beynahmen *ad Iatrum*, lag nahe bey ſeiner Quelle. *Mart.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

JANUA, iſt ein alter Nahme der Stadt *Genua* in Italien, ſiehe *Genua*, im V. Bande p. 303.

JANUA, verſchiedene Oerter dieſes Nahmens in Palæſtina, ſiehe *Janoe*, und *Janum*.

JANUARIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Süd-America, ſiehe *Janeiro*.

JANUBA, eine Stadt in der Schweiz, ſiehe Genff, im V. Bande p. 277.

JANVILLE, eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Beauſſe, in der Election von Orleans, gegen Weſten, und eine Meile von dem Flecken Thoury, welcher auf der Straſſe von Orleans nach Eſtampes liegt. Dem Andreæ Duchesne (a) zu folge ſchreiben einige *Genville*, andere *Yenville*, und noch andere *Jainville*. Siehe *Genville*, im V. Bande p. 318. Sie ſtehet unter dem Preſidial von Orleans. Nach dem Henricus IV. Eſtampes im Jahre 1589. erobert hatte, brach er den Sonnabend, als den 15. November, auf, und langte am Sonntage vor dieſer kleinen Stadt an. Der Commandant, welcher darinne lag, that, als ob er ſich wehren wolte. Als er aber die Canonen pflantzen ſahe, übergab er die Stadt, und 209 mit ſeinen 200. Schützen aus. Ihro Majeſtät hielten den andern Morgen darauf ihren Einzug, und reiſeten wieder ab, nachdem ſie eine Beſatzung in dem Schloſſe gelaſſen hatten. Dieſes Schloß war damahls ſehr gut. Allein man hat es eingehen laſſen; und man ſiehet noch groſſe Uberreſte davon, wie Herr Corneille ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. des Villes & Châteaux de France p. 292.

JANUM, das iſt, Schlathauſen, eine alte Stadt in Palæſtina, im Stamme Juda (a). Wenn Euſebius (b) von dieſer Stadt redet; ſo ſpricht er, es ſey daſelbſt ein Dorff, Nahmens *Janna*, 3. Meilen von Legion, gegen Süden. Dieſes kan nicht eben der Ort geweſen ſeyn. Denn Legion war nahe bey dem Berge Thabor, und folglich ſehr weit von dem Stamme Juda. Die Heil. Schrifft erwähnet keinen Ort, der alſo heiſſe, nahe bey Legion und dem Thabor. *Martin.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XV. v. 53. (b) Onomaſt. p. 93.

JANUS, alſo nennet Athenæus (a) die Tiber, in einer Stelle, darinne er ſagt, daß man den Fluß und den Berg, wo Janus gewohnet, *Janum* nenne. *Martin.* Dict.

(a) L. XV.

JANUS AUGUSTUS (a), ein alter Ort in Spanien, an dem Guadalquivir, LXIII. tauſend Schritte von dem Oceano, einer alten Inſcription zu folge, welche man zu Cordua aufbehält. Aus der Weite läſt ſich ſchlieſſen, daß dieſer Ort von dieſer Stadt nicht weit müſſe entlegen geweſen ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

JANUSSA (a), iſt der alte Nahme der Themſe, eines Fluſſes in Engelland. Siehe Themſe. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

JANUTI, eine benachbarte Inſul von Corſica, ſiehe *Dianium*, im IV. Bande p. 336. und *Gianuti*, im V. Bande p. 461.

JANXUATIS, eine alte Stadt in Libyen, wie Stephanus der Geographus ſpricht. *Martin*, Dict.

JAOCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangſi, darinne ſie die zweyte Metropolis iſt. Sie liegt dem Chineſiſchen Atlanti zu folge um 32. Min. weiter gegen Weſten, als Pekin, und unter dem 29. Gr. 40. Min. der Breite. Sie liegt gegen Oſten von Poyang, oder Pengly, und gegen Norden von dem Fluſſe Lagan, welcher ſich in dieſen See ergießt. Dieſe Stadt, ſpricht der P. Martin,

iſt an dem Nördlichen Ufer des Fluſſes Po. Sie iſt ſchöne, und liegt in einem ebenen Lande, welches von vielen Bächen und Flüſſen beſtröhmet wird, die es überaus fruchtbar machen. Es ſind 7. Städte in dieſem Departement. Nehmlich Jaocheu, Feuleang, Jukan, Tehin, Lopin, Gangin, Vannien. Dieſe Stadt iſt die Reſidentz eines Königs von der Familie Taiminga geweſen. Allein ſie iſt noch berühmter wegen der Fabrique, in welcher das ſchönſte Porcellan in gantz China in den Gegenden von Feuleang gemacht wird. Und ob man gleich anderwärts eben die Erde hat, daraus es gemacht wird; ſo kan man es doch nicht in der Schönheit bringen, welche das von Feuleang hat. Am allermeiſten aber iſt dieſer Umſtand zu bewundern, daß man dieſe Erde nicht in dem Gebiete findet, wo es verfertiget wird, ſondern daß man ſie von Hoeicheu, einer Stadt in der Provintz Kiangnan, herbeyſchafft, wo man hingegen, des Uberfluſſes dieſer Erde ungeachtet, kein Porcellan machen kan. Man glaubt, daß dieſes von den verſchiedenen Eigenſchafften des Waſſers herrühre. Aus dem Gebiete dieſer Stadt kömmt alſo alle das Geſchirre, deſſen ſich die Chineſer, und ſo gar die Bauern und das gemeine Volck bedienen. Man macht es von verſchiedenen Farben, obgleich alles von einem ſehr feinen und etwas durchſichtigen Thone zubereitet wird. Das gelbe Porcellan, welches mit allerhand Figuren von Drachen gezieret iſt, kömmt an den Käyſerlichen Hof (a). Dasjenige, welches an das Volck verkaufft wird, iſt mit rothen oder blauen Zierrathen verſehen, und die Chineſer brauchen hierzu Waide, welche häuffig, ſonderlich in denen Südlichen Provintzen, zu finden iſt; ſie gebrauchen ſolche auch, ihre Kleider zu färben. Es iſt ein Irrthum, wenn man glaubt, daß die Materie des Porcellans aus Eyer- oder See-Muſchel-Schalen beſtehe, und daß man ſie 100. Jahre ruhen laſſe, ehe man dieſelbe gebraucht. Es iſt vielmehr eine Erde, welche bey einer benachbarten Stadt von Hoeicheu gegraben wird; ſie iſt nicht fett, wie Kreide, ſondern wie ein glänzender Sand. Den ſie zerſtoſſen, anfeuchten, und kneten. Sie zermalmen auch das zerbrochene Porcellan, und machen neues daraus; aber es wird ſelten ſo glänzend und ſo ſchön, als das erſte. Es iſt zu erſtaunen, daß man ſo gar Speiſe darinne kochen, und die zerbrochenen Stücken mit kleinen kupfernen Nägeln oder Drat dergeſtalt wieder zuſammen bringen kan, daß nichts heraus läufft. Die Kunſt, ſie auf dieſe Art wieder zuſammen zu fügen, ernähret eine groſſe Menge Leute, welche die Provintzen von China durchlauffen, und ſonſt keine andere Profeſſion haben. Sie machen zu dem Ende vermittelſt eines Inſtruments, deſſen Spitze ein Diamant iſt, faſt unmerckliche Löcher. Dieſe Landſchafft gehörte ehemahls denen Königen von U. Die Familie Ein nennete ſie *Poyang*, welchen Nahmen der groſſe benachbarte See behalten hat. Den Nahmen, welchen ſie heut zu Tage führet, hat ihr die Familie Sunga beygelegt. Sie iſt gegen Norden und gegen Oſten mit Gebürgen umgeben. *Martin.* Dict.

(a) Beſiehe die Memoires du P. le Comte Lettr. VI.

JAOLCHUS, oder

JAOLCUS, eine Stadt in Griechenland, deren in der Iliade Homeri (a) gedacht wird. Sie iſt mit *Jolchos*, oder *Jolcos*, einer alten Stadt in Theſſalien, einerley. Siehe *Jolcos*. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

JAON, ein Fluß in dem Peloponneſo, in Arcadien, wie Dionyſius und Callimachus melden. Siehe *Diagon*, im IV. Bande p. 331. *Martin.* Dict.

JAONENSES, Griechiſch *Ἰάονες*, alſo hat Homerus die Athenienſer genennet, wie Strabo (a) berichtet. Siehe *Jas. Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 392.

JAONES, war vor Zeiten ein Volck derer Cureten. *Univ. Lex.*

JAPAN, ein groſſes Land in dem Oſtlichen Theile von Aſien, ſiehe *Japon*.

JAPAN, (die Meer-Enge von) eine enge Straſſe in der groſſen Tartarey, ſiehe *Japon* (die Meer-Enge von).

JAPANZIN, *Japhanim*, oder *Tartarskoi*, eine mittelmäßige Stadt im Königreiche Siberien, am Fluſſe Tobol. Von Strahlenberg.

JAPARA, oder *Giapara*, eine Stadt in Indien, in der groſſen Inſul Java, auf der Nordlichen Küſte, und an einem Fluſſe gleiches Nahmens; 5. Meilen von Caiaon, auf einer Spitze, welche sich 3. Meilen weit in das Meer erſtreckt (a). Walther Schouten in ſeiner Reiſe nach Indien macht folgende Beſchreibung davon (b): Die Stadt Japara iſt ziemlich mit Mauern verſehen, ſonderlich auf der See-Seite, und die Häuſer ſind von Stein und Kalck gebauet. Sie wird von einem Fluſſe beſtröhmet, welcher von denen Bergen herab kömmt, und ſich in das Meer ergieſt, ſein Ausfluß giebt einen ſehr guten Hafen ab, in welchen allerhand Schiffe einlauffen können. Die Straſſen, die Schantzen, die öffentlichen Plätze, die Wege, die Land-Häuſer, alles mit ſchönen Bäumen, Gärten und Früchten gezieret, ſo, daß der Spatziergang daſelbſt überaus angenehm iſt. Die Plätze, wo Marckt gehalten wird, wimmeln von Volcke aus allerley Indianiſchen Nationen, von Jaranelern, Perſern, Arabern, Guſaraterrn, Chineſern, Einwohnern von Coromandel und Achin, Malaien, Peguanern ꝛc. Man trifft faſt alle Arten von Waaren daſelbſt an, welche in Aſien, und faſt in allen Theilen der Welt zu finden ſind. Was die Straſſen anlanget, ſo ſind weniger darunter ſchöne, weil die Häuſer weitläufftig und gantz von einander abgeſondert, und gantz und gar nicht nach einer gewiſſen Linie angelegt ſind, ſo, daß ſie faſt ein Labyrinth vorſtellen. Es iſt vor die Fremden nicht ſicher, wenn ſie ſich in dieſe Irrwege begeben. Die Eiferſucht der Chineſer ſo wohl als der Javaneſer iſt ſehr zu beſürchten. Denn es iſt denen Weibs-Perſonen nicht möglich ſich zu halten, wenn ſie Manns-Perſonen, und ſonderlich Chriſten, bey ihren Häuſern oder hinter denenſelben gewahr werden; und ſie geraten alleteit auf das äuſſerſte, wenn man ſich weigert, ihre Leidenſchafft zu ſtillen. Gleichwohl ſind ſie ſo unannehmlich und ſo häßlich, daß diejenigen, welche zu Ausſchweiffungen am geneigteſten ſind, ſie öffters abweiſen. Die meiſten Einwohner von Japara ſind Mahometaner, u. laſſen ihre Kinder beſchneiden, indem ſie von denen Mohreſchen Mönchen und Pfaffen darzu gebracht werden, welche gantz Indien durchlauffen, und einen groſſen Eifer vor das Geſetz Mahomets bezeigen. Es iſt eine Moſquée daſelbſt, in welcher die Mohren und die Javaneſer, welche Mahometaner ſind, ihre Religion ausüben. Dieſe Moſquée iſt mitten in einem ſchönen Hofe, und mit einer ſteinernen Mauer umgeben. Der Zutritt zu einem, nach dieſer Leute Einbildung, ſo heiligem Orte, darf denen Chriſten nicht verſtattet werden; ſie würden ſich nicht einmahl unterſtehen nur in den Hof zu gehen, welcher um ſelbiſt iſt. Wenn es einer wagt; ſo verfolgen ihn die Mohreſchen Pfaffen, er mag ein Chriſt, oder ein anderer Unbeſchnittener ſeyn, der nicht von der Religion der Mohren iſt, und ſie verlangen, daß man ihn verbrenne, oder ihm wenigſtens das Leben nehme. Sie wollen ſo gar, daß die Moſquée, welche entheiliget worden, ebenfalls mit Feuer verbrannt werde, wenn ſie wenigſtens nicht mit auſſerordentlichen Ceremonien, mit Gebeten und öffentlichen Andachten gereiniget und aufs neue eingeweyhet worden. Dieſes iſt ein viereckigter Platz, in welchen ein Predigt-Stuhl, und rings herum Bäncke waren. Das Gebäude war von auſſen ebenfalls viereckigt, lief oben faſt wie ein Thurm oder ein Glocken-Thurm zu, und hatte in gewiſſer Weite von einander 4. bis 5. Böden oder Abſätze, einen über den andern (c). Wir haben geſagt, daß Japara fünf Meilen und gegen Weſten von Caiaon ſey; wir wollen noch hinzu fügen, daß 5. Meilen von Japara die Stadt Pati ſey; und daß von Japara nach Mataran, welches ehemahls die Kayſerliche Stadt in Java war, 25. Meilen ſind. Carta Soura, welches heut zu Tage die Reſidentz des Kayſers iſt, liegt nicht ſo weit darvon. Das Land von Japara gehöret ihm, ausgenommen die Forteresſen, welche die Holländer auf dieſer Küſte haben. *Martin.* Dict.

(a) Voiages de la Comp. Holland. T. I. p. 336. (b) T. I. p. 48. (c) Voiag. de la Comp. Holl. T. I. p. 337.

JAPETIA, einige haben vor Alters *Europa* dieſen Nahmen gegeben, gleich als ob es von denen Nachkommen Japets oder Japheths wäre bevölckert worden. Siehe *Europa*, im IV. Bande p. 1392. u. ff.

JAPHA, eine Stadt und See-Hafen in Palæſtina, ſiehe *Jafa*, und *Joppe*, wie auch *Hephad*, im V. Bande p. 1526.

JAPHANIM, eine Stadt in Siberien, ſiehe *Japanzin*.

JAPHENI, oder

JAPHIA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Hephad*, im V. Bande p. 1526. desgleichen *Jafa*, und *Joppe*.

JAPHETI, eine Gränz-Stadt in dem Stamme Ephraim, zwiſchen Ober- und Nieder-Bethoron. *Univ. Lex.*

JAPHO, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Joppe*.

JAPIDES, oder

JAPIDier, eine alte Nation in Illyrien, ſiehe *Japyder*.

JAPIS, ein Thal in Griechenland, in Attica; es führete nach Megara, wie Stephanus der Geographus ſpricht. *Martin.* Dict.

JAPIX, eine Stadt in Italien, ſiehe *Barion*, im II. Bande p. 306.

JAPODES, eine alte Nation in Illyrien, ſiehe *Japyder*.

JAPODUM, ſo hieß vor Alters ein Schloß und Flecken in Deutſchland, ſiehe Aurſperg, im I. Bande p. 1824.

JAPON, Lat. *Japonia*, ein groſſes Land in dem Oeſtlichen Theile von Aſien. Man giebt ihm den Titul eines Kayſerthums, und es beſtehet aus vielen Provintzen, welche den Titul der Königreiche führen, und wiederum in andere Provintzen abgetheilt ſind. Die Europäer nennen es *Japon*, und ſelbſt die Holländer, und einige andere ſprechen *Jupan*; aber die Einwohner geben ihm verſchiedene Nahmen, und zeigen es durch verſchiedene Merckmahle an. Der gewöhnlichſte und der gebräuchlichſte Nahme ſo wohl in ihren Schrifften als Umgange iſt *Nipon*, (wir nennen in Europa *Nipbon* die groſſe Inſul oder Halb-Inſul, welche den anſehnlichſten Theil davon ausmacht,) welches man auf eine zierlichere, und dieſer Nation eigne Art *Nifon* ausſpricht; und welche die Einwohner von Nankin und denen Südlichen Theilen von China *Syppon* ausſprechen. Es bedeutet den Grund der Sonne; denn es kömmt her von *Ni*, welches ſo viel bedeutet als Feuer, und in einem höhern Verſtande die Sonne, und von *Pon*, den Grund einer Sache. Es hat noch andere Nahmen und Epithera, welche im Umgange ſelten gebraucht werden, aber in den Schrifften ſehr offt vorkommen; zum Exempel, 1) *Tenka*, das iſt, das Kayſerthum, welches unter dem Himmel iſt, als wenn dieſes das einzige unter dem Himmel wäre; daher kömmt es, daß der Kayſer *Tenkaſama*, das iſt, der Monarche, welcher unter dem Himmel iſt, genennet wird. Ehemahls war dieſer Nahme dem Kayſerthume Japon beſonders eigen; aber ſeit dem ſie durch die Handlung andere Länder haben kennen lernen, ſind ſie ſo beſcheiden, ſelbige ebenfalls mit dieſer Benennung zu beehren, ſonderlich diejenigen, deren Einwohner bey ihnen aufgenommen, und von ihnen geduldet werden. Alſo nennen ſie das Kayſerthum China *To Sin Tenka*; und die vereinigten Provintzen der Niederlande, die ihnen unter dem Nahmen von Holland bekannt ſind, Holland.a Tenka. 2) *Fino Motto*, welches faſt eben ſo viel iſt als *Nipon*, und die Wurtzel der Sonne bedeutet; *Fi* heiſt die Sonne, und *Motto* eine Wurtzel, No iſt eine Particul, welche zur Verbindung dieſer zwey Wörter dienet. 3) *Awadſiſima*, dieſes iſt der alte Nahme dieſes Landes, welcher ſo viel bedeutet, als die Inſul des Schaumes der Erde. *Awa* bedeutet den Schaum; *Diſi* die Erde, und *Sſima*, eine Inſul. Dieſer Nahme gründet ſich auf eine fabelhaffte Tradition, die man in ihren Hiſtorien von dem Urſprunge und der Schöpfung verſchiedener Inſuln, welche dieſes groſſe Kayſerthum ausmachen, findet, und welche die Einwohner vor Alters, da ſie noch keine Gemeinſchafft mit andern Ländern hatten, als den einzigen bewohnten Theil der Welt anſahen. Zu Anfange der Schöpfung, ſagen ſie, bewegte der böſeſte unter den ſieben vornehmſten Geiſtern des Himmels das Chaos, oder den untereinander liegenden Klumpen der Erde, mit einem Stocke, und als er ihn wieder heraus zog, ſo fiel

fiel ein kothigter Schaum davon ab, welcher ſich ſammlete, und die Inſul von Japon formirte, davon die eine, welche von der vierten Gröſſe iſt, den Nahmen noch behält, indem ſie *Awadſiſima* heiſt. 4) *Sin Kokf*, oder *Camino Kuni*, das iſt, das Land oder die Wohnung der Götter; denn *Sin* und *Cami* ſind die Nahmen der Götter, welche in Japon beſonders und zuerſt verehret worden, und *Cokf* und *Kuni* bedeuten beyde ein Land. 5) *Akitſima*, oder, nach der gewöhnlichen Ausſprache, *Akitſuſima*, dieſes iſt ein anderer Nahme, welcher dieſem Lande vor Alters beygelegt wurde, und man findet ihn ſehr offt in ihren Chronicken, und in ihren Legenden. 6) *Tontſo*, das iſt, der wahre Morgen. 7) *Sio*, das iſt, alles, nehmlich alle die Inſuln, welche unter der Bothmäſigkeit des Kayſers von Japon ſtehen. 8) *Jamatto*, welches auch der Nahme einer von ihren Provingen iſt. Der Herr Kämpfer, deſſen wir uns in dieſem Artickel bedienen, führet noch einige andere Nahmen an, als *Aſſiwara*, *Aſſiwara*, *Kokf*, *Qua*, oder *Wa*, aber er erkläret ſie nicht. Sein Engelländiſcher Ueberſetzer ſpricht (a): Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß die Alten Japon gekannt haben; wenigſtens hatten ſie zu Ptolomæi Zeiten keine Kenntniß davon. Er ſuchet die Meynung des Herren de Piſle zweifelhaft zu machen, welcher glaubt, daß die *Inſulæ Satyrorum*, deren dieſer Auctor gedenckt, nichts anders, als das heutige *Japon* ſind. Siehe den Artickel *Satyrorum Inſulæ*. Marco Paolo, ein, wegen ſeiner gethanen Reiſen berühmter Mann des XIII. Jahrhunderts, hat Japon unter dem Nahmen von *Zipangri* gekannt; und wiewohl er geſtehet, daß er niemahls daſelbſt geweſen ſey, ſo macht er doch eine Beſchreibung davon, nach demjenigen, was er in China davon gehört hatte. Er redet ſo gar von einem Feldzuge, welchen ein Tartar unternommen, welcher, nachdem er ſich von China Meiſter gemacht hatte, auch noch die Inſul Zipangri bezwingen wollte. Die Jahr-Bücher der Chineſer und der Japonneſer gedencken dieſer Unternehmung. Der P. Couplet in ſeinen Tables Chronologiques de la Monarchie Chinoiſe ſetzet dieſelbe in die Regierung des Kayſers Xieu, des erſten Souverains von der Familie von Yven, welches die XX. unter denen Kayſern von China iſt. Er vollendete die Eroberung des Chineſiſchen Kayſerthums im Jahre der gemeinen Zeit-Rechnung 1281. und iſt eben der Cublai, an deſſen Hofe ſich Marco Paolo viele Jahre aufhielt. Die Kenntniß, welche man von Japon hatte, war unnütze, bis ſie die Portugieſen aufs neue entdeckten. Man iſt in Anſehung der Epocha nicht einig; welche nach einigen das Jahr 1535, nach andern 1542, noch nach andern 1548. iſt, ja einige rücken ſie noch näher gegen unſere Zeiten. Diego de Couto, der Continuator derer Decadum des Barros berichtet uns (b), daß im Jahre 1542, als Martinus Alphonſius von Suſa Vice König in Oſt-Indien geweſen, drey Portugieſen, Antonius da Mota, Franciſcus Zeimoto, und Antonius Peixoto, durch einen Sturm an die Küſten von Japon geworffen worden, indem ſie ſich auf einer mit Häuten beladenen Jonque befunden, welche von Siam nach China gefahren. Auf dieſe Art wurde Japon das letzte mahl von denen Portugieſen entdeckt, welche den Chriſtlichen Glauben daſelbſt einführeten. Der P. Martini führt in dem Anhange, welcher zu Ende des Chineſiſchen Atlantis angehänget iſt, drey andere Nahmen an, welche die Chineſer gebrauchen, nehmlich Gueique, Voqu, und Gepnen; der erſte hat daher ſeinen Urſprung, weil der Amiral, welcher arglſtiger Weiſe nach Japon geſchickt wurde, aus der Chineſiſchen Familie, Nahmens Gnei, war. Voqu iſt nicht der Nahme des Landes, ſondern ein Schimpf-Wort, welches man von den Japoneſern gebraucht, und Leute bedeutet, welche eine fremde und barbariſche Sprache reden. Der Nahme Gepnen bedeutet die Gegend, wo die Sonne aufgehet; welches die Lage von Japon, in Anſehung Chinæ anzeigt. Eben dieſer Pater behauptet, daß der Nahme *Zipangri*, welchen Marco Paolo gebraucht, mit Gepuyengin einerley ſey, wenn ein R. hinzugefüget wird, wie die Tartarn zu thun pflegen. *Ge* bedeutet, wie er ſpricht, die Sonne; *Hucn* den Urſprung, und *Gin*, Menſch (c). Das Kayſerthum *Japon* liegt unter dem 31. und 42. Gr. Nördlicher Breite, wie der Geſchichtſchreiber von Japon ſpricht. Der Herr de l'Iſle ziehet den 30. Gr. Nördlicher Breite mitten durch die Inſul Tanaexima. Die Jeſuiten ſetzen es in einer nach ihren Aſtronomiſchen Obſervationen verbeſſerten Charte, unter den 137. Gr. und den 175. Gr. 30. Min. der Länge. Es erſtrecket ſich gegen Nord-Oſten, und gegen Oſt-Nord-Oſten; ſeine Breite iſt ungleich, wiewohl es, überhaupt betrachtet, in Anſehung ſeiner Länge ſehr ſchmal iſt, welche man von dem einen Ende der Provintz Fiſen, bis an die Oſtlichen Küſten der Provintz Oſiu, auf 200. Deutſche Meilen in gerader Linie rechnet, ohne die weiter entlegenen Küſten und Inſuln darunter zu begreiffen, ob ſie ſchon unter der Bothmäſigkeit des Kayſers von Japon ſtehen. Man kan es in verſchiedenen Betrachtungen mit den Königreichen Groß-Britannien und Irrland vergleichen, indem es auf eben die Art durchbrochen und durchſchnitten iſt, aber noch weit mehr durch Vorgebürge, Arme des Meeres, Buchten, groſſe Baven, welche ſehr tieff in das Land gehen, und viele Inſuln und Halb-Inſuln, Meer-Buſen und Häfen formiren. Wie der König von Groß-Britannien, Souverain von drey Königreichen, Engelland, Schottland und Irrland iſt; ſo herrſchet der Kayſer von Japon ebenfalls über drey groſſe von einander abgeſonderte Inſuln. Die gröſſeſte heiſt Nipon, nach dem Nahmen des gantzen Kayſerthums. (Wir folgen hier der Meynung des unten angeführten Auctoris. Wir verſparen die Unterſuchung, ob dieſes eine Inſul, oder eine Halb-Inſul ſey, bis zum Schluſſe dieſes Artickels.) Sie erſtreckt ſich in die Länge von Oſten gegen Weſten in Form eines Kinnbackens, deſſen eingebogener Theil ſich gegen Norden lencket. Ein ſchmaler Canal, oder eine Meer-Enge, die voller Klippen und Inſuln iſt, davon einige bewohnt, und einige unbewohnt ſind, ſondert ſie von einer andern Inſul ab, welche der Gröſſe nach die andere iſt, und welche in Anſehung ihrer Lage, da ſie gegen Süd-Weſten von Nipon liegt, Sikokf, das iſt, das Land gegen Weſten, heiſt. Sie wird auch Kiuſiu, oder das Land der Meune, genennet, weil ſie in 9. groſſe Provintzen abgetheilt iſt. Sie hat CXLVIII. Deutſche Meilen im Umfange, und die Japonneſer ſchreiben ihr einen Umfang von CXL. ihrer Meilen in die Länge, und XL. bis L. in der Breite, zu. Die dritte Inſul liegt zwiſchen der erſten und andern; ſie iſt bey nahe viereckigt, und da ſie in vier Provintzen abgetheilt iſt, ſo nennen ſie die Japonneſer Sikokf. das iſt, das Land der Viere. Dieſe drey groſſen Inſuln ſind mit einer faſt unzählichen Menge anderer Inſuln umgeben, davon einige klein, voller Felſen und unfruchtbar, andere aber ſehr groß, reich und fruchtbar ſind, ſo, daß kleine Fürſten darinne regieren können. Alle dieſe Inſuln und Länder, welche das mächtige Kayſerthum Japon ausmachen, ſind von Sinſium, dem erblichen Monarchen in geiſtlichen Sachen, in Gokſitzidos, wenn man ſich anderen des Japonneſiſchen Wortes bedienen darf, das iſt, in VII. groſſe Landſchafften, im Jahre Chriſti 590. abgetheilet worden. Ten Mura theilte im Jahre 681. dieſe VII. Haupt-Landſchafften in LXVI. Provintzen, und gab eben ſo vielen Herren ſeines Hofes das Gouvernement darüber, welche als Fürſten, und als ſeine Lieutenants darinne regierten, und weil zwey andere Inſuln, Iki und Tſuſſima, welche ehemahls zu dem Königreiche Corea gehöreten, wieder erobert, und mit dem Kayſerthume von Japon wieder vereiniget wurden, ſo ſind der Provintzen itzo an der Zahl LXVIII. Obgleich dieſe zwey Theilungen noch dauern; ſo iſt es nachhero doch geſchehen, daß die 68. Provintzen des Kayſerthums zergliedert, und hinwiederum in DCIV. kleinere Theile oder Diſtricte getheilet worden ſind. In den erſten und glücklichen Jahrhunderten der Japonneſiſchen Monarchie lebte jeder Fürſt ruhig in der Provintz, deren Gouvernement ihm der Kayſer anvertrauet hatte; aber die Trübſalkeiten, welche auf die öfftern Streitigkeiten und Zwiſtigkeiten erfolget ſind, welche unter denen vornehmſten Linien der Kayſerlichen Familie über die Nachfolge im Kayſerthum ent-

ſtanden ſind, haben den Staat ie mehr und mehr mit Unruhen, Unordnungen und Blutvergieſſen angefüllt. Die Fürſten, oder die Gouverneurs ergrieffen verſchiedene Partheyen, und man hatte kaum den Weg der Waffen, als das kräfftigſte und ſicherſte Mittel zu Entſcheidung ihrer Streitigkeiten, unter ihnen eingeführt, als ein ieder ſich derſelben bediente, um ſich in dem Beſitze derjenigen Länder zu behaupten, deren Regierung ihm doch lediglich von der Freygebigkeit der Kayſer war ertheilet worden. Diejenigen, welchen er dergleichen nicht gegeben hatte, ſuchten es ſich ſelbſt zu verſchaffen. Die Fürſten theilten ihre Erb-Länder unter ihre Kinder, und obgleich dieſe nur einen Theil von den Gütern ihres Vaters beſaſſen, wolten ſie ihnen doch an Staat und Pracht nichts nachgeben. Die Kayſer von der regierenden Familie, welche ſelbſt die Crone unrechtmäßiger Weiſe an ſich gezoſſen haben, ſehen dieſe groſſe Theilung der Provintzen des Kayſerthums nicht als nachtheilig vor ihr Anſehen, ſondern vielmehr als vortheilhafft an, und zwar deswegen, weil ſie dadurch die wahre Beſchaffenheit ihrer Einkünffte deſto mehr einſehen; ja ſie ſuchen dieſelben ſo wenig wieder auf den alten Fuß zu ſetzen, daß ſie dieſelben vielmehr noch mehr zergliedern, wornach es ihnen beliebt, oder wornach es ihr Vortheil erfordert, und man hat hiervon Exempel, welche noch in friſchem Gedächtniſſe ſind. Es iſt nicht lange, daß die Provintz Tſikuſen in zwey Gouvernements getheilet wurde, nehmlich in Jinagawa, und Kurume, und der Fürſt von Tſikungo bekam vom Hofe Befehl, einen Theil ſeiner Länder dem Fürſten der zwey Inſuln Iki und Tſuſſima, welcher bis dahin noch nichts auf dem feſten Lande von Japon beſeſſen hatte, abzutreten. Das Kayſerthum Japon iſt mit Küſten, die voller Felſen und Berge ſind, und mit einem ſtürmiſchen Meere umgeben, welches, da es ſehr ſeichte iſt, nur kleine Fahrzeuge tragen kan; und auch dieſe ſo gar wagen viel; indem man die Tieffe der Häfen und Meer-Buſen deſſelben noch nicht kennet, und indem diejenigen Häfen, welche denen Piloten des Landes bekannt ſind, nicht tüchtig ſind, Schiffe einzunehmen, auch nur von mäſſiger Gröſſe. Die Natur ſcheinet gleichſam die Abſicht gehabt zu haben, daß dieſe Inſuln eine Art von einer kleinen abgeſonderten und völlig freyen Welt ausmachen ſolle, indem ſie den Zugang zu ſelbigen ſo beſchwerlich gemacht, und ſie mit allem überflüſſig verſehen, was nur das Leben ihrer Einwohner angenehm machen kan, ohne daß ſie die Handlung mit fremden Nationen nöthig haben. Auſſer denen ſchon gedachten Inſuln und Provintzen, ſind noch einige andere entlegenere Länder, welche eigentlich zu reden, nicht zu dem Japoniſchem Kayſerthume gehören, aber doch den Kayſer vor ihren Souverain erkennen, oder unter ſeiner Hoheit ſtehen. Dieſe Länder ſind:

I. Die Inſuln Rinkiu, oder Liquejo, zwiſchen Japon und der Inſul Formoſa, und welche man nicht mit denen Inſuln von Luçon, oder denen Philippiniſchen vermengen muß. Der Herr de l'Iſle ſchreibt Leques. Die Einwohner nennen ſich Unterthanen, nicht des Kayſers von Japon, ſondern des Fürſten von Saſſuma, welches eine Provintz der Inſul Saikokf iſt, von welcher ſie gegen Süd-Weſten liegen.

II. Tſuſſin, welches der dritte und niedrigſte Theil von Corea iſt, und im Nahmen des Kayſers von dem Fürſten von Iki und Tſuſſima regieret wird.

III. Die Inſul *Jeſo*, deren Gouvernement der Kayſer dem Fürſten von Matſumai anvertrauet, welcher ſeine eigenen Staaten in der groſſen Provintz Oſju hat. Wir wenden uns nunmehro zu einer genauern Eintheilung dieſes weitläufftigen Kayſerthums. Wir haben ſchon geſagt, daß es ehemahls in VII. groſſe Landſchafften eingetheilet, und daß dieſe wiederum in LXVIII. Provintzen abgetheilet worden, welche man weiter in DCIV. Diſtricte zergliederte. Jetzo müſſen wir dieſe Provintzen umſtändlich durchgehen, ihre Gröſſe, ihren Umfang, Fruchtbarkeit, Gewächſe, und Einkünffte bemercken, und hierinne werden wir einer Japonniſchen Beſchreibung folgen, welche in Japon ſelbſt unter dem Titul Sinzi Joſſin, bekannt gemacht worden (d). Ehe wir uns aber in eine Beſchreibung der VII. groſſen Landſchafften und ihrer verſchiedenen Provintzen einlaſſen, müſſen wir zuvor etwas von denen Gokinai, oder Gokina Gokaſ Kokf, das iſt, von denen fünf Provintzen der Kayſerlichen Einkünffte melden, welche deswegen alſo genennet werden, weil alle Einkünffte dieſer fünf Provintzen beſonders zur Unterhaltung des Kayſerlichen Hofes angewandt werden. Sie erſtrecken ſich auf CXLVIII. Mans und MCC. Kokfs Reiß. In Japon werden alle Einkünffte nach dieſen zwey Maaſſen von Reis gerechnet. Ein Man enthält 10000. Kokfs, und ein Kokf 3000. Ballen oder Säcke Reis.

Dieſe V. Kayſerlichen Provintzen ſind:

I. Jamaſiro, ſonſt Sanſju. Dieſes iſt ein ſehr groſſes und ungemein fruchtbares Land; ſeine Länge von Süden gegen Norden beträgt 100. Japoniſche Meilen, und begreifft viele gute Städte und andere anſehnliche Plätze in ſich. Dieſe Provintz iſt in 8. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Otokuni,	Udſi,
Kadono,	Kuſſe,
Okongi,	Sakanaka,
Kji,	Tſukugi.

II. Jamatto, oder Wosju; dieſes iſt auch ein ſehr gutes Land, faſt von eben der Gröſſe, wie das erſte; es erſtreckt ſich von Norden gegen Süden. Es waren ehedem viele anſehnliche Städte darinne, aber itzo ſind ihrer gar wenige. Es iſt in XV. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Soono Cami,	Ulz,
Soonoſimo,	Joſimo,
Feguri,	Uda,
Firole,	Sikino Simo,
Katzu-Dſiau,	Sikino Cami,
Kaſunge,	Takaidz,
Orano Umi,	Tooidz,

und Jammanobe.

III. Kawatſii, oder Kaſiu, dieſes iſt ein ziemlich gutes Land; es beträgt ohngefehr zwey Tage-Reiſen in die Länge, und iſt in XV. Diſtricte abgetheilet, nehmlich:

Niſſori,	Sarara,
Iſikawa,	Uubarada,
Fukaitz,	Katanno,
Jaskabe,	Wakaja,
Ookake,	Sibukaja,
Tukajatz,	Sick,
Kawatz,	Tanbokf,

und Tannan.

IV. Idſumi, oder Senſju; dieſes iſt ein ſehr groſſes Land, das aber nicht beſonders fruchtbar iſt. Es iſt 100. Japoniſche Meilen lang von Süden gegen Weſten. Es gränzet auf der einen Seite an das Meer, und auf der andern an eine Reihe von ſehr hohen Gebürgen. Das Meer verſchafft ihm Fiſche in Ueberfluſſe. Es bringt ſchwarzes Korn, Erbſen und Bohnen herfür, aber wenig, und die nicht die beſten ſind. Es hat nur III. Diſtricte, nehmlich:

Ootori,	Idſume,

und Fine.

V. Sitzu, ſonſt Tſinokuni und Sisju; dieſe Provintz beträgt zwey und eine halbe Tage-Reiſe im Umfange. Dieſes Land liegt am weiteſten gegen Weſtau, und an einem groſſen Meer-Buſen. Die Südlichen Theile deſſelben ſind ſehr warm; aber die gegen Norden ſind kälter und reicher an demjenigen, was ſie *Gokokſe* nennen, welches die 5. vornehmſten Arten von Erbſen ſind, welche man in dieſem Lande genieſſet; man trifft auch Fiſche und Salz darinne an, und es iſt überhaupt ein ſehr gutes Land. Es iſt in XIII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Sij Jos, oder Symmios,	Simacami,
Kuratz,	Teſiima,
Fingaſſinai,	Kawanobe,
Nifijnari,	Muko,
Jaſan,	Awara,
Simaſimo,	Arima,

und Nosje.

Abtheilung und Beſchreibung derer *Gokiſitzidos*, oder der VII. groſſen Landſchafften von Japon.

Dieſe

Dieſe Gokiſuzidos ſind:

Tookaido,	Sanindo,
Toofando,	Sanjodo,
Fku Rokkudo,	Saikaido, und Nankaido.

Wir wollen jetzo eine iede, und die Provintzen, daraus ſie beſtehen, umſtändlich abhandeln. Und dieſes iſt deſto nöthiger, da die beſondern, und in dem Lexico hin und wieder vorkommenden Artickel, welche Japon betreffen, nach den gemeinen, aber verworrenen Vorſtellungen abgefaßt ſind, die man hatte, ehe man es bey dem Herrn Kämpfer las, welcher nun allererſt zum Vorſcheine gekommen iſt. Dieſer Artickel wird zur Verbeſſerung derſelben dienen. Man muß ſich hier desjenigen wieder erinnern, was wir vorhin geſagt haben, nehmlich, daß dieſe VII. Landſchafften von dem Kayſer Temmu in LXVI. Provintzen abgetheilet worden, die V. zu den Einkünfften des Kayſers beſtimmten Provintzen mit darzu gerechnet, von denen wir ſchon gehandelt haben; und daß man 200, Jahre darnach noch 2. andere hinzugefüget habe.

1. Tookaido, enthält XV. von dieſen 68. Provintzen, nehmlich:

1. Iga, ſonſt Ifyn, welche gegen Süden und gegen Oſten an das Meer gräntzet. Gegen Norden iſt ſie von denen benachbarten Provintzen durch eine lange Reyhe von Gebürgen abgeſondert. Dieſes iſt ein heyſſes Land, das aber nicht fruchtbar iſt. Man trifft darinne einige Pflantzen, einige Bäume, und Bambous-Rohr an. Es iſt in IV. Diſtricte abgetheilt:

Aiſe,	Iga,
Namamda,	Nabari.

2. Ifie, ſonſt Seſju, iſt 3. Tage-Reiſen lang, und erſtrecket ſich von Süden gegen Norden. Das Meer umgiebt es faſt auf allen Seiten. Dieſes iſt ein überaus fruchtbares Land, welches mit Ebenen und Hügeln untermiſcht iſt, welche eine ſehr angenehme Veränderung verſchaffen. Es iſt in XV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Quana,	Gofaſuma,
Afaki,	Inabe,
Sufuka,	Mye,
Iſiſi,	Ano,
Ananki,	Iraka,
Taato,	Waiakei,
Niſikiſſima,	Ino,
	Taki.

3. Sſima, oder Siſio, iſt eine kleine Provintz, welche man in einem halben Tage durchreiſen kan; das Land iſt ſehr unfruchtbar, aber das benachbarte Meer verſorgt es reichlich mit Auſtern, Muſcheln und andern dergleichen Dingen. Sie hat nur III. Diſtricte, nehmlich:

Toofii,	Ako,
	Kanneſima.

4. Owari, ſonſt Biſju, iſt eine Provintz mitten im Lande, die von dem Meere gäntzlich abgeſondert, und eine der fruchtbarſten und volckreichſten im gantzen Kayſerthume iſt. Sie iſt 3. Tage-Reiſen lang, erſtreckt ſich von Norden gegen Süden, und iſt in IX. Diſtricte abgeheilt, nehmlich:

Amabe,	Kaſſingale,
Nakaſſima,	Jamaela,
Kaquri,	Aiſi,
Nirva,	Tſitu,
	Tooſinoſſima.

5. Mikawa, ſonſt Miſiu, iſt ein ſehr ſchlechtes Land, unfruchtbar, voller niedrigen Flüſſe und Teiche, wo folglich der Gokokf nicht wohl wachſen kan. Es iſt von Oſten gegen Weſten, anderthalbe Tage-Reiſe lang, und in VIII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Awomi,	Fori,
Kamo,	Jana,
Nucada,	Tſitarra,
Batz,	Akumi.

6. Tootomi, ſonſt Jenſiju, iſt ein ſehr gutes und überaus fruchtbares Land, und eine von den ſchönſten Provintzen, wegen der angenehmen Abwechſelung ihrer Hügel, Flüſſe, Ebenen, Städte und Dörffer. Man rechnet, daß ſie von Weſten gegen Oſten anderthalbe Tage-Reiſen lang iſt. Sie iſt in XIV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Fammana,	Jammana,
Futz,	Kakoo,
Fuſſa,	Faifara,
Aratama,	Tojota,
Nangakami,	Jamaka,
Nagaſſimo,	Sanno,
Suiz,	Iwata.

7. Suruuga, oder Sinsju, unterſcheidet ſich auch durch Abwechſelung ihrer Städte, Dörffer, Hügel und fruchtbaren Ebenen. Sie iſt auch eben ſo lang als Tootomi, und erſtrecket ſich gleichfalls von Weſten gegen Oſten. Sie iſt in VII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Tſſa,	Iſabe,
Maſiaſu,	Rofarra,
Udo,	Tuſii,
	Suruuga.

8. Kai, ſonſt Kaiſiu, und Kſinohu, iſt ein plattes und an Reis, Weyde, Pflantzen und Bäumen fruchtbares Land: man trifft auch Vieh, und feyderlich Pferde darinnen an. Es iſt von Norden gegen Süden 2. Tage-Reiſen lang, und in IV. Diſtricte abgetheilet, welche ſind:

Jammanaſiro,	Coma,
Jantziro,	Tfur.

9. Idſu, ſonſt Toosju, iſt eine lange Halb-Inſul, und dieſe Provintz iſt faſt gäntzlich mit dem Meere umgeben. Sie zeuget eine groſſe Menge Salz, und aller hand Fiſche, und wird überhaupt vor ein ſehr gutes Land gehalten. Es ſind viele Gebürge darinne, wenig plattes Land, und einige Felder, auf welchen Reis wächſt. Sie hat nur III. Diſtricte auf dem feſten Lande von Npon, nehmlich:

Tacato,	Naca, und Cauno.

Hierzu füget man die zwey benachbarten Inſuln

Ooſima, und Firakaſima.

10. Sangani, oder Soofiu, iſt 3. Tage-Reiſen lang; dieſes iſt ein plattes und unfruchtbares Land, in welchem zum Unterhalte faſt weiter nichts, als Schildkröten, Fiſche und See-Krebſe anzutreffen ſind; aber die Wälder deſſelben verſchaffen eine groſſe Menge Holtz. Es iſt in VIII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Afikaranno Cami,	Ajkoo Takangi,
Afikaranno Simu,	Kamakura,
Ooſimi,	Mjura,
Juringi,	Jeſima.

11. Muſaſi, oder Buſiu, eine groſſe Provintz, welche 5. und eine halbe Tage-Reiſe im Umfange hat. Dieſes iſt ein plattes Land, ohne Gebürge und ohne Gebürge, aber ſehr fruchtbar, reich an Reis, an Gokokf, an Garten-Gewächſen, und an Pflantzen. Es iſt in XXI. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Kuraggi,	Kodama,
Tſinkuki,	Tſibu Sima,
Tama,	Tabara,
Tatſinbana,	Faſiſawa,
Kaikura,	Naka,
Iruma,	Kami,
Toſima,	Adats,
Fiiki,	Tſitubube,
Jokomi,	Jebara,
Saitama,	Totesima,
	Ooſato.

12. Awa, ſonſt Fooſiu, iſt ein ſehr gutes Land, welches Berge, Hügel, Flüſſe und Ebenen hat, die Reis und Korn hervorbringen. Es iſt ziemlich volckreich, und wird vom benachbartem Meere mit Fiſchen reichlich verſorgt; die Arſteen und Muſcheln brauchen die Einwohner, ihre Felder damit zu düngen. Dieſe Provintz iſt von Norden gegen Süden nur eine und eine halbe Tage-Reiſe lang, und in IV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Fekuri,	Aſaima,
Awa,	Nakaba.

13. Kadſuſa, ſonſt Koosjou iſt von Norden gegen Süden 3. Tage-Reiſen lang. Das Land iſt ſehr gut, ob-

gleich viele hohe und ſteile Berge darinnen ſind. Ein groſſer Theil der Einwohner ernähret ſich von Verfertigung der Leinwand aus Hanff, die ſie ſehr fein arbeiten. Sie iſt in XI. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Siuſſu,	Mooki,
Anaſa,	Iſſimi,
Iſuwara,	Farinib,
Umingami,	Nagawa,
Toiko,	Jamnanobe,

und Muſſa.

14. Simooſa, ſonſt Seosju, wird von Norden gegen Süden vor 3. Tage-Reiſen lang gehalten. Dieſes iſt ein gebürgiges und nicht allzufruchtbares Land, welches aber an Feder-Vieh und andern zahmen einen Ueberfluß hat. Es iſt in XII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Kaddoſika,	Tooda,
Tſibba,	Kooſa,
Imba,	Unagami,
Sooma,	Katori,
Sasjima,	Fannibu,
Juuki,	Okanda.

15. Firato, oder Sjoo, iſt eine ſehr groſſe Provintz. Ein Japonneſiſcher Scribente, welchem der angeführte Auctor folgt, ſagt, daß ſie faſt viereckigt, und auf jeder Seite drey Tage-Reiſen lang ſey. Dieſes iſt ein ziemlich fruchtbares Land, welches aber an Seiden-Würmern, und an Seide, die daſelbſt verarbeitet wird, ſehr reich iſt, indem viele Manufacturen von ſeidenen Stoffen und andern Sachen daſelbſt ſind; denn die Einwohner ſind ſehr fleißig. Sie handeln auch mit Viehe. Dieſe Provintz hat XI. Diſtricte, nehmlich:

Nibari,	Umbaraki,
Makaije,	Namingata,
Tſukkumba,	Naka,
Kawaatz,	Kuſſi,
Skda,	Taka,

und Jengoko.

Dieſer letztere Nahme bedeutet ſo viel, als das entlegene Land, und es iſt wahrſcheinlich, daß man dadurch eine am Ende des Landes befindliche Inſul meyne. Die Einkünffte von dieſen XV. Provintzen der erſten groſſen Landſchafft, Nahmens Tookaido, belauffen ſich in allem auf 494. Mankokſs.

II. Toofando, das iſt, die Oeſtliche gebürgige Landſchafft, begreifft VIII. groſſe Provintzen, welche ſind:

1. Oomi, ein überaus gutes und fruchtbares Land, welches aus Bergen, Hügeln, Flüſſen und fruchtbaren Feldern beſtehet, welche ſo wohl Reiß als Korn hervorbringen, und dem Ackersmanne eins mit tauſenden belohnen, welches eine Japonneſiſche Redens-Art iſt, welche bloß eine groſſe Fruchtbarkeit anzeigt. Dieſe Provintz hat vierthalb Tage-Reiſen im Umkreiſe, und iſt in XIII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Singa,	Sakatta,
Kurimotto,	Jetz,
Ins,	Ober- und Nieder-Aſſai.
Canamoo,	Imito,
Kanſiki,	Takaſſima,
Inungami,	Kooka,

Joaſirzami.

2. Mino, oder Dioſu, giebt der Provintz Oomi nichts nach, weder an der angenehmen Abwechſelung der Hügel und Ebenen, noch an Fruchtbarkeit des Bodens, ſie bringet Reiß, Korn, Kokokſ, und alle andere Lebens-Nothwendigkeiten reichlich herfür. Sie iſt von Norden gegen Süden 3. Tage-Reiſen lang, und theilet ſich in XVIII. Diſtricte ab, nehmlich:

Iſjuſtu,	Kakumi,
Fuſa,	Jamangata
Awadſi,	Muggi,
Ikenda,	Guundsjo,
Onono,	Cano,
Mottos,	Cako,
Mnſſijroda,	Tokki,
Katakata,	Jenna,
Aſſumi,	Taki.

3. Fida, ſonſt Fisju, iſt weit geringer, als die beyden vorigen, ſo wohl an Gröſſe, als an Fruchtbarkeit. Ihr gröſter Umfang von Norden gegen Süden iſt nicht viel über 2. Tage-Reiſen groß. Sie iſt voller Gebölhe und Wälder, welche Bau- und Brenn-Holtz in Menge verſchaffen. Sie hat nur IV. Diſtricte, welche ſind:

Oearra,	Ammano,
Maſſijuda,	Araki.

4. Sinano, ſonſt Sinsju, iſt ein ſehr kaltes Land. Saltz und Fiſche ſind daſelbſt ſehr rar, weil ſie von der See zu weit entlegen iſt; ſo giebt es auch faſt gar kein Vieh darinnen, weil es an gnugſamer Weide mangelt. Sonſt iſt ſie fruchtbar gnug, und zeuget eine groſſe Menge Maulbeer-Bäume, Seide, und Hanff, davon viele gute Manufacturen allda anzutreffen ſind. Sie ſoll von Norden gegen Süden 5. Tage-Reiſen lang ſeyn; ſie theilt ſich in XI. Diſtricte ab, nehmlich:

Midſutz,	Ina,
Takaij,	Sſuwa,
Faniſſina,	Tſikumma,
Tſiſagatta,	Atſumi,
Sacku,	Sara,
	Syna.

5. Koodſuke, ſonſt Dſiosju, iſt von Oſten gegen Weſten 4. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein warmes und ziemlich gutes Land, in welchem viele Maulbeer-Bäume und viel Seide wächſt: aber ihre Seide iſt nicht die beſte, und die Stoffe, welche man aus dieſer Provintz bekömmt, ſind grob. Es iſt in XIV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Uſſii,	Soora,
Aaſſa,	Gumma,
Sſikanne,	Kanva,
Sſetta,	Tago,
Sai,	Midorino,
Nitta,	Naba,
Kattaoka,	Jammada.

6. Simoodſuke, oder Jasju, iſt von Oſten gegen Weſten 3. und eine halbe Tage-Reiſe lang. Dieſes iſt ein überaus gutes Land, mehr eben als bergigt, in welchem viele Wieſen und Felder ſind, die Kräuter, Reiß, Korn und Gokokſ im Ueberfluſſe hervorbringen. Es hat IX. Diſtricte, nehmlich:

Askara,	Taka,
Janada,	Sawingawa,
Aſo,	Suwooja,
Tfuga,	Naſu, und Mukabe.

7. Mutſu, oder Oosju, iſt die gröſſeſte Provintz in Japon, und beträgt von Süden gegen Norden 16. Tage-Reiſen in die Länge. Dieſes iſt ein ungemein gutes und fruchtbares Land, in welchem es an nichts fehlet, was zur Nothdurfft des Lebens gehört. Dieſe gantze Provintz war ehemahls einem eintzigen Printzen unterworffen, nebſt der benachbarten Provintz Dewa, von welcher wir weiter unten reden werden. Sie iſt in LIV. oder nach andern, in LV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Sijrakawa,	Kuriwara,
Kurokawa,	Jeſan,
Juwaſi,	Jeki,
Mijaki,	Miſawa,
Aitz,	Nagaooka,
Nama,	Tojone,
Oda,	Monowara,
Afaka,	Ooſika,
Adatz,	Gunki,
Sibatta,	Kaddono,
Karida,	Faſikani,
Tooda,	Tſungaru,
Natori,	Uda,
Sinnobut,	Iku,
Kikkunda,	Motojes,
Gibanne,	Iſtara,
Aſſonuſa,	Taidſi,

Namingata,

Namingata, Sikamma,
Iwadewaga, Inaga,
Kawatz, Siwa,
Fitzungi, Iwaſaki,
Takano, Kimbara,
Waltari, Kadſinda,
Jamadſukuri, Datte,
Oonato, Socka,
Kami, Fei,
Sſida, Kiſen.

8. Dewa, ſonſt Usju, iſt 5. Tage-Reiſen lang; dieſes iſt ein ſehr gutes, an Weyde, Kräutern und Bäumen fruchtbares Land. Der Frühling fängt ſich daſelbſt, wie man ſagt, 15. Tage eher, als in den andern Provintzen an. Sie machte ehemahls einen Theil der Provintz Oſiu aus, aber heut zu Tage iſt ſie eine beſondere, und in XII. Diſtricte abgetheilte Provintz, welche ſind:

Akumi, Tangaira,
Kawanobe, Diwa,
Murajama, Akindatauri,
Oitama, Senboku,
Oqkatz, Moguni,
Firaka, Jamanottu.

Die Einkünffte dieſer 8. Provintzen der andern groſſen Landſchafft belauffen ſich denen alten Rechnungen zu folge auf 563. Mankokſs; aber ietzo ſind ſie gar ſehr geſtiegen.

III. Foku Rokkudo, das iſt, die Landſchafft gegen Norden, enthält 7. Provintzen, nehmlich:

1. Wackaſa, ſonſt Siakusju, welche von Norden gegen Süden anderthalbe Tage-Reiſen lang iſt. Sie gräntzet gegen Norden an das Meer, welches ſie mit Fiſchen, Krebſen, Schild-Kröten, reichlich verſorgt. Sie hat einige Eiſen-Hämmer, und iſt in III. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Oonibu, Ooi,
Micata.

2. Jetſiſſen, ſonſt Jeetsju, ihre Länge von Norden gegen Süden beträgt 2. Tage-Reiſen Weges. Sie iſt gegen Süden ſehr gebürgigt; aber gegen Norden iſt ein ebenes u. fruchtbares Land, welches gute Vieh-Weide hat, und wo eine groſſe Menge Vieh gemäſtet wird. Es bringt auch Hanff, Maulbeer-Bäume, Seide und Gokokf im Uberfluſſe her für. Es iſt in XII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Tſuruga, Kuroda,
Nibu, Ikingami,
Imadatz, Takakida,
Afyba, Jooſchida,
Oono, Sacagita,
Sakai, Naund-jo.

3. Kaga, ſonſt Kasju, iſt von Oſten gegen Weſten 2. und eine halbe Tage-Reiſe lang. Dieſes iſt ein ziemlich gutes Land, welches zum Unterhalte der Einwohner gnugſamen Gokokf herfürbringt. Es ſind auch daſelbſt einige Manufacturen von ſeidenen Stoffen, vortrefflicher Wein-Eſig, Saeki und Soja, welche man in andere Provintzen verfuhret. Sie hat IV. Diſtricte, nehmlich:

Jenne, Iſikawa,
Nomi, Kanga.

Andere fügen noch den fünfften hinzu, Nahmens Kaboku.

4. Noto, ſonſt Seosju, iſt eine Art einer Halb-Inſul, die gantz und gar mit dem Meere umgeben, daher ſie mit Fiſchen und Krebſen reichlich verſehen iſt. Es ſind viele Eiſen-Hämmer darinne, aber der Boden iſt nicht allzufruchtbar, und der Gokokf zu langet darinne viel ſpäter zu ſeiner Reiffe, als in andern Provintzen. Dieſe Provintz iſt von Weſten gegen Oſten 2. Tage-Reiſen lang, und iſt in IV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Bagui, Fukeeſund,
Noto, Sſus.

5. Jeetsju, ſonſt Jaesju, hat 3. Tage-Reiſen im Umkreiſe: das Land iſt ſehr gut, und bringt gnugſamen Gokokf herfür. Man macht hier eine beſondere Art von irrdenen Gefäſſe. Es iſt auch ein wenig Gehöltze daſelbſt, welches man zum Brücken-Baue gebraucht. Sie iſt in IV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Tonami, Mebu,
Imidſu, Nijkawa.

6. Jetſingo, ſonſt Jeesju, iſt eine groſſe Provintz, welche 6. Tage-Reiſen im Umfange groß iſt. Sie iſt gegen Süden gebürgigt, übrigens aber ſehr fruchtbar, und zeuget Seide, Hanff und Gokokf, welcher aber doch nicht der beſte iſt. Sie iſt in VII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Kab.ki, Iwoodſi,
Kof, Cambara,
Miſſima, Nutaci,
und Iwaſune.

7. Sado, oder Sasju, iſt eine Inſul, die 3. Tage-Reiſen groß iſt, eine im Umfange beträgt, und gegen Norden von Japon, denen Provintzen Jeetsju und Jetſingo gegen über liegt. Sie iſt ungemein fruchtbar, und reich an Korn, an Reiß, und an Gokokf. Es iſt auch Holtz und gute Weyde darinne. Das Meer verſchafft ihr Fiſche und Krebſe. Sie iſt in III. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Umo, Soota,
Camo.

Die jährlichen Einkünffte von dieſen 7. Provintzen der dritten groſſen Landſchafft belauffen ſich auf 243. Mankokfs.

IV. Sanindo, das iſt, die gebürgigte Landſchafft gegen Norden, oder die Kalte, begreifft VIII Provintzen unter ſich.

1. Tanba, oder Tansju, iſt 2. Tage-Reiſen lang. Sie iſt ziemlich gut, und erzeuget viel Reiß, und vielerley Arten von Erbſen und andern Hülſen-Früchten. Es giebt auch Bley-Holtz daſelbſt. Sie iſt in VI. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Kuwada, Amada,
Funaij, Fnganni,
Taki, Ikamuga.

2. Tango, ſonſt Tansju, iſt anderthalbe Tage Reiſen breit von Norden gegen Süden; dieſes iſt auch ein ziemlich gutes Land, in welchem man Seide und Hanff um einen wohlfeilen Preiß haben kan. Das Meer giebt Fiſche, Krebſe ꝛc. im Uberfluſſe. Dieſe Provintz iſt in V. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Kaki, Tango,
Joki, Katano,
Kumano.

3. Tasima, ſonſt Tansju, iſt von Oſten gegen Weſten 2. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein mittelmäßiges Land, wie die beyden vorhergehenden. Es iſt in VIII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Atami, Kinnoſaki,
Jaba, Flangaka,
Idſu, Sitzumi,
Kettz, Mikunumi.

4. Imaba, ſonſt Insju, iſt faſt eben ſo lang und ſo fruchtbar als Tasima. Sie gräntzet gegen Norden an das Meer, und gegen Süden an eine Reihe von Gebürgen. Es ſind viele grobe Seiden-Manufacturen darinnen. Sie iſt in VII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Togomi, Ooui,
Jagami, Takagufo,
Tſidſu, Ketta,
Konno.

5. Fooki, ſonſt Fakosju, iſt von Norden gegen Süden 2. und eine halbe Tage-Reiſe lang. Das Land iſt von mittelmäßiger Güte; indeſſen bringet es gnugſamen Gokokf, Hanff und Seide, herfür; und es ſind viel gute Manufacturen von ſeidenen Stoffen darinnen. Dieſe Provintz iſt in VI. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Kawamura, Aueri,
Kume, Oomi,
Jawata, Fino,

6. Idſumo, ſonſt Unsju, iſt von Oſten gegen Weſten 2. und eine halbe Tage-Reiſe lang. Sie iſt faſt gäntzlich an dem Meere von Corea als eine Halb-Inſul umgeben. Dieſes iſt ein überaus fruchtbares Land, in welchem ſehr viele Bäume, Kräuter und Pflantzen, wachſen. Es ſind auch viele grobe ſeidene Stoff-Manufacturen darinnen. Sie iſt in X. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Iju,

Iju,	Jadſumo,
Nonni,	Kanto,
Semane,	Ijis,
Akiſika,	Ninda,
Tattenni,	Oofara.

7. Iwarni, ſonſt Sekisju, iſt von Norden gegen Süden 2. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt mäßig gutes Land, welches vielen Hanff und ein wenig Saltz herfürbringt. Die Einwohner geben ihren Fürſten jährlich noch einmahl ſo viel, als die andern Provintzen; ſie iſt in V. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Tſikama,	Ootz,
Naka,	Mino,

Canoah.

8. Oki, ſonſt Insju, iſt eine Inſul, daraus man eine Provintz gemacht hat, und liegt an dem Meere von Corea, denen Küſten dieſer Halb-Inſul gegen über; dieſes iſt ein unfruchtbares Land, in welchem weiter nichts als ein wenig Gokokf wächſt. Dieſe Inſul hat 2. Tage-Reiſen im Umfange, und iſt in V. Diſtricte abgetheilt. Die jährlichen Einkünffte dieſer VIII. Provintzen der groſſen vierdten Landſchafft, betragen in allen 123. Monkokfs.

V. Sanjodo, das iſt, die gebürgigte Südliche oder warme Landſchafft, beſtehet aus VIII. Provintzen.

1. Farima, ſonſt Banju, hat 3. und eine halbe Tage-Reiſe im Umfange. Dieſes iſt ein ſehr fruchtbares Land, welches alles dasjenige im Ueberfluſſe herfürbringt, was zum Unterhalte des Lebens nöthig iſt; es ſind viele Manufacturen darinne, in welchen ſeidene Stoffe, Tücher und Papier verfertiget werden. Sie iſt in XIV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Akas,	Saijo,
Kats,	Sitz,
Kamo,	Kanſaki,
Inami,	Taka,
Sikama,	Mitzubo,
Iwo,	Iſſai,
Akato,	Itto.

2. Mimaſaka, ſonſt Sakusju, iſt von Weſten gegen Oſten 3. Tage-Reiſen lang. Dieſes Land iſt von mittelmäßiger Güte, und bringt ſo viel Früchte, Pflantzen, Lebens-Mittel und Tücher herfür, als zum Unterhalte der Einwohner nöthig iſt. Man hat als etwas beſonders angemerckt, daß dieſe Provintz den Winden nicht ſo ſehr unterworffen iſt, als die andern Provintzen des Kayſerthums. Sie iſt in VII. Diſtricte abgetheilet, nehmlich:

Aida,	Tomaſigaſi,
Katzunda,	Khume,
Tomanizi,	Ooba, und Maſima.

3. Bidſen, oder Bisju, hat 3. Tage-Reiſen im Umfange. Dieſes iſt ein ziemlich gutes Land, welches viel Seide erzeuget; die daſige Erde iſt hitzig, und man bemercket, daß die Erd-Früchte daſelbſt viel eher reiff werden, als in den andern Provintzen. Sie iſt in XI. Diſtricte abgetheilet, nehmlich:

Kofuma,	Kaudatz,
Waki,	Minne,
Iwanaſi,	Ooas,
Ooku,	Tſitaka,
Akoſaka,	Tſingofima, und Kamofima.

4. Bitsju, ſonſt Fiſin, iſt von Weſten gegen Oſten eine Tage-Reiſe lang. Dieſes iſt ein ſehr gutes Land, welches alle Lebens-Nothwendigkeiten im Ueberfluß verſchafft. Sonderlich ſind der Gokokf und der Hanff daſelbſt in ſehr groſſem Werthe. Sie iſt in IX. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Utz,	Aſſanguz,
Kaboja,	Oda,
Kaija,	Sitzuki,
Simomitz,	Teta,

Fanga.

Denen man noch die Inſuln Saborufima und Jorifima beyfügt.

5. Bingo, ſonſt Fisju, iſt von Norden gegen Süden etwas über 2. Tage-Reiſen lang; dieſes iſt ein ſehr gutes Land, in welchem ungemein viel Reiß und Gokokf wächſt, und man bemercket, daß dieſe Früchte hier viel eher, als anderwärts, reiff werden. Dieſe Provintz iſt in XIV. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Abe,	Kooni,
Fuchitz,	Mikami,
Kamiſi,	Camidami,
Afuka,	Mitſuki,
Numaſimi,	Jeſſo,
Bonitz,	Sirra,
Afijda,	Mijwara.

6. Aki, ſonſt Gesju, iſt von Norden gegen Süden 2. und eine halbe Tage-Reiſe lang; ſie iſt gebürgigt und unfruchtbar. Auf den Küſten macht man Saltz. Das Korn, der Reiß und der Gokokf kömmt hier ſchwerlich fort; aber es giebt viel Holtz und Wälder hier, in welchen ſehr viele Schwämme wachſen. Sie iſt in IX. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Nimada,	Cammo,
Takatta,	Sabaku,
Tojoda,	Aki,
Sada,	Takamija,

und Ikukuſſima.

Dieſen letztern Nahmen führet auch ein ſehr berühmter Ort in dieſer Provintz.

7. Suwo, ſonſt Seosju, iſt von Weſten gegen Oſten 3. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein ziemlich gutes Land, welches ſonderlich an Pflantzen und an guter Weide einen Ueberfluß hat. Die Küſten verſehen es mit Fiſchen, Krebſen, Muſcheln, und andern dergleichen Dingen in ſo groſſer Menge, als irgend eine andere Provintz. Sie iſt in VI. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Oofima,	Tſimo,
Kuka,	Sawa,
Kumade,	Jooski.

8. Nagato, ſonſt Tſiosju, iſt von Weſten gegen Oſten 2. und eine halbe Tage-Reiſe lang. Dieſes iſt ein ziemlich gutes Land, welches gegen Süden und Weſten an das Meer, und gegen Norden an eine Reihe von Gebürgen gräntzet. Es iſt mit Gokokf, Fiſchen, Krebſen und andern Lebens-Mitteln ſo reichlich verſehen, daß es noch einmahl ſo viel hat, als zum Unterhalte der Einwohner nöthig iſt. Sie iſt in VI. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Aſſa,	Ootz,
Tojora,	Amu,
Mine,	Miſijma.

Die jährlichen Einkünffte dieſer 2. Provintzen der fünften groſſen Landſchafft betragen 270. Mankokfs. Alle die Landſchafften, die Provintzen, und die Diſtricte, deren wir bisher gedacht haben, gehören zu der groſſen Inſul Nipphon. Nunmehro wollen wir uns zur andern groſſen Inſul wenden, welche nach dieſer die gröſte iſt; und welche die Japonneſer Kinsju, das iſt, das Land gegen Weſten, und Saikoke, das iſt, das Land der Neune, nennen. Sie enthält ſechs groſſe Landſchafften, nehmlich:

VI. Saikaido, das iſt, die Landſchafft der Weſtlichen Küſten; ſie beſtehet aus IX. groſſen Provintzen.

1. Tſikudſen, ſonſt Tſikuſiu, welche von Süden gegen Norden 4. Tage-Reiſen lang iſt; dieſes iſt ein Land von mäßiger Güte, in welchem Korn und Reiß wächſt. Es ſind viele Porcellan-Manufacturen darinne: dieſe Provintz iſt in XXV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Sima,	Siska,
Kama,	Muſima,
Jaſſijka,	Ito,
Noſima,	Muſijro,
Mikaſa,	Vutz,
Monagatta,	Kurande,
Onka,	Nokoſima,
Muſiroda,	Sinotz,
Fonami,	Kaſukura,
Sara,	Kamitzka,
Naka,	Sakura,
Caſſija,	Kokuf, und Taſſai.

2. Tſikungo,

2. Tſikungo, ſonſt Tſikusju, iſt von Norden gegen Süden 5. Tage-Reiſen lang. Das Land iſt ziemlich gut, und ungemein fruchtbar an Korn, Reis und Erbſen. Die Küſten verſorgen es mit Fiſchen, Krebſen und Muſcheln. Es wird hier vielerley Zeug gemacht, welches in andere Provinzen verführet wird. Sie iſt in X. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Mijwara,	Kandſima,
Mij,	Simodſima,
Ikwa,	Jammakando,
Mi,	Jamnaſeta,
Mike,	Takeno.

3. Budſen, oder Fosju, iſt von Norden gegen Süden 4. Tage-Reiſen lang. Das Land iſt ziemlich gut, und es hat wegen verſchiedener heilſamen Kräuter vor andern einen Vorzug, die daſelbſt wachſen. Es ſind in dieſer Provinz ſehr viele ſeidene Stoff-Manufacturen, davon der Preiß einen Theil ſtatt der Bezahlung vor ſeine Einkünffte annimmt. Sie iſt in VIII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Tangawa,	Tſuki,
Sakku,	Kamitzki,
Mijako,	Simotzki,
Nakatz,	Uſa.

4. Bungo, ſonſt Toosju, iſt 3. Meilen lang, und ziemlich feuchtbar. Sie iſt mit Seide, Tuch, Hanff, Gokokk, und einigen raren heilſamen Kräutern verſehen. Sie iſt in VIII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Fita,	Amabe,
Kees,	Okata,
Nawori,	Faijami,
Oono,	Kuniſoki.

5. Fidſen, ſonſt Fisju, iſt von Norden gegen Süden 3. Tage-Reiſen lang. Sie iſt ziemlich fruchtbar, und mit Korn und Reis, mit Fiſchen und Feder-Vieh reichlich verſorgt. Es ſind auch einige Tuch-Manufacturen darinne. Sie iſt in XI. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Kickij,	Sæga,
Jabu,	Maaſura,
Mine,	Kiſſima,
Ooki,	Tuſirz,
Kanſoki,	Kadſuraki,

und Takaku.

6. Figo, ſonſt Fisju, hat ohngefehr 5. Tage-Reiſen im Umfange. Dieſes iſt ein ſehr fruchtbares Land, in welchem viel Brenn- und Bau-Holtz wächſt, und darinne man Korn, Erbſen, Fiſche, Krebſe, und die übrigen nöthigen Lebens-Mittel im Ueberfluſſe antrifft. Sie iſt in XIV. Diſtricte abgetheilet, welche ſind:

Tamana,	Aida,
Jamaga,	Maſiki,
Jammatto,	Udo,
Kikutz,	Jaadſito,
Aſo,	Koos,
Takuma,	Aakuſa,
Kuma,	Aſsita.

7. Fingo, ſonſt Nisju, iſt ohngefehr 3. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein mageres und gebürgigtes Land, in welchem kaum ſo viel Korn, Reis und Früchte wachſen, als zum Unterhalte der Einwohner nöthig iſt. Es iſt in V. Bezircke abgetheilt, nehmlich:

Uski,	Naka,
Koiju,	Mijasaka,

und Morokata.

8. Oosumi, ſonſt Cusju, iſt von Oſten gegen Weſten 2. Tage-Reiſen lang. Dieſe Provinz iſt klein, aber ungemein fruchtbar; ſie bringt die Nothwendigkeiten des Lebens reichlich herfür, ſonderlich diejenigen, welche das Meer verſchaffen kan. Es wird hier eine groſſe Menge von Papier und ſeidenen Stoffen verfertiget. Sie iſt in VIII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Oaſumi,	Sijra,
Fiſingari,	Kimodſuki,
Kuwabara,	Komadſii,
Soo,	Kumagge.

9. Satzuma, oder Satsju, iſt faſt eben ſo lang als die vorhergehende; ſie iſt ziemlich fruchtbar, und erzeuget ſonderlich Maulbeer-Bäume und Hanff. Es ſind einige wenige Tuch-Manufacturen darinne, welche ſehr gut ſind. Sie kan die andern Provintzen mit Hanff verſorgen. Man theilt ſie in XIV. Provintzen ab, welche ſind:

Idſiun,	Jene,
Takaki,	Juumaki,
Satzuma,	Fire,
Teki,	Fani,
Iſa,	Jamma,
Ala,	Okinokoſima,
Kawanobe,	Koſikiſima.

Die jährlichen Einkünffte von dieſen 9. Provintzen der 6ten groſſen Landſchafft belaufen ſich auf 344. Mankokſs. Eine Inſul der dritten Gröſſe, welche zwiſchen den beyden vorhergehenden liegt, und den denen Japoneſern Sikokf heiſt, das iſt, das Land der Viere (Provintzen) nebſt der benachbarten Inſul Awadſi, welche gegen Nord-Oſten von Sikokf liegt, und die groſſe Provinz Kynokuni, welche in dem feſten Lande von Nipon iſt, machen die ſiebende groſſe Landſchafft aus, welche die Japonneſer Nankaido nennen.

VII. Nankaido, das iſt, die Landſchafft der Südlichen Küſten. Sie beſtehet aus folgenden Provintzen:

1. Kinokuni, ſonſt Kisju, iſt von Norden gegen Süden 4. und eine halbe Tage-Reiſe lang. Dieſes iſt ein ebenes und unfruchtbares Land, welches auf allen Seiten mit dem Meere umgeben iſt, und welches weder Korn, noch Reis, noch Erbſen, noch andere Hülſen-Früchte herfür bringt. Dieſe Provinz iſt in VII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Ito,	Amabe,
Naka,	Arida,
Naguſa,	Fitaka,

und Muro.

2. Awadſi, iſt eine Inſul, die ohngefehr eine Tage-Reiſe lang iſt; wiewohl ſie überhaupt unfruchtbar iſt, ſo iſt ſie doch mit ſo viel Tuch, Fiſchen und Saltz verſehen, als die Einwohner brauchen. Sie hat nur II. Diſtricte, nehmlich:

Tſina, und Mijwara,

welchen man noch zween der vornehmſten benachbarten Inſuln beyfüget, nehmlich:

Muſſima, und Jeſima.

3. Awa, ſonſt Asju, iſt 2. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein Land von mäßiger Güte, ein wenig gebürgigt, und welches mit zahmen und Feder-Vieh, mit Krebſen, Fiſchen und Muſcheln überflüßig verſorgt iſt. Es iſt in IX. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Miſoſi,	Katſura,
Oien,	Naka,
Nafingaſi,	Itano,
Naniſi,	Iwa,

und Minna.

4. Sanuki, ſonſt Sansju, iſt von Oſten gegen Weſten 3. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein ziemlich fruchtbares Land, in welchem viele Berge, Flüſſe und Felder ſind, die viel Reis, Korn und Hülſen-Früchte herfür bringen. Das Meer giebt Fiſche und Krebſe. Dieſe Provinz iſt wegen der vielen berühmten Leute, die darinne gebohren ſind, merckwürdig. Sie iſt in XI. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Owuuſi,	Kanda,
Samingawa,	Ano,
Miki,	Utari,
Mino,	Noka,
Jamada,	Tado,

und Nako.

5. Jio, ſonſt Josju, iſt 2. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein mäßig gutes Land, in einigen Gegenden gebürgigt, in andern eben; es ſind Felder darinne, welche ſandig ſind, und andere, auf welchem Reis, Hanff, Maulbeer-Bäume, Kräuter, und Pflantzen wachſen. Auf den Küſten wird ein wenig Saltz gemacht. Es iſt in XIV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Nij,	Osumi,
Suckli,	Kume,
Kuwanira,	Fuke,
Ootz,	Jio,
Kafafaia,	Kita,
Nooma,	Uwa,
Tſike,	Uma.

6. Tosa, ſonſt Tosju, iſt von Oſten gegen Weſten zwey Tage-Reiſen lang. Dieſes Land iſt ziemlich gut, indem es Hülſen-Früchte, Holtz, Obſt, und viele andere Lebens-Nothwendigkeiten herfür bringt. Man theilt es in VIII. Diſtricte ab, nehmlich:

Tosa,	Fata,
Agawa,	Nanaoka,
Taka,	Katafima,
Oka,	Kami.

Die jährlichen Einkünffte dieſer ſiebenden und letzten groſſen Landſchafft von Japon betragen 140. Mankokfs. Es ſind noch zwey Inſuln, deren wir noch nicht gedacht haben, welche in dem Kriege wider die Einwohner von Corea erobert, und an Japon gebracht wurden. Sie heiſſen Iki-Tſuſſima, indem man ihre beyden Nahmen zuſammen nimmt, und haben iezo ihren eigenen Fürſten, an ſtatt daß ſie vormahls unter der Bothmäßigkeit des Fürſten oder Königs von Satzuma ſtunden.

1. Iki, ſonſt Isju, die erſte von dieſen zwey Inſuln, iſt eine Tage-Reiſe lang, und hat II. Diſtricte, nehmlich:

Iki,	und Iſijda.

2. Tſuſſima, ſonſt Taisju, iſt ein wenig gröſſer als die Inſul Iki, und ebenfalls in II. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Akata,	und Simoakata.

Man hält dieſe Inſuln nicht für ſonderlich fruchtbar, doch ſollen viele merckwürdige Dinge daſelbſt zu ſehen ſeyn, und ſie ſind wegen der überaus vielen Götzen beruffen, welche daſelbſt verehret werden. Die jährlichen Einkünffte von dieſen 2. Inſuln belauffen ſich auf 3. Mans und 5000. Kokfs. Nach der Rechnung, die wir iezo von allen den Inſuln und Provintzen, welche zu dem Japoniſchen Kayſerthume gehören, angegeben haben, betragen dieſelben alle Jahre eine Summe von 2328. Mans u. 6200. Kokfs. Gleichwol aber ſetzet ſie der Japonneſiſche Verfaſſer, deſſen Nachrichten Herr Dämpfer gefolget iſt, nur auf 2257. Mankokfs. Das gantze Kayſerthum Japon hat 2. Ober-Häupter oder zwey Kayſer, nehmlich den Dairo und den Kubo (c). Der Dairo herrſchete ehedem, nach dem Rechte der Erb-Folge, unumſchräncket. Die Völcker erkannten ihn vor ihren Souverain, und hatten eine beſondere Meynung von ſeiner Heiligkeit. Sie bildeten ſich ein, es wäre eben ſo viel, als wenn man ſich wider GOtt ſträubte, wenn man ſich denen Befehlen dieſes Printzen widerſetzen wolle. Wenn ein gewiſſer König des Landes mit einem andern in Streit gerathen war; ſo entſchied dieſer Souverain ihre Streitigkeiten mit eben dem Anſehen, als wenn ihn GOtt abgeſchickt hätte, um über ſie unumſchränckt zu herrſchen. Wenn dieſer vermeynte Heiliger auskam, ſo durffte er die Erde nicht berühren; es durffte ihn weder die Sonne, noch ſonſt ein Licht beſtrahlen; es würde ein Verbrechen geweſen ſeyn, wenn man ihm den Bart oder die Nägel hätte abſchneiden wollen: ſo offt er eine Mahlzeit hielt, wurde ſelbige in gantz neuen Küchen-Geſchirr zubereitet, welches noch nicht gebraucht worden war. Er hatte 12. Weiber, die er alle mit vielem Gepränge heyrathete; dieſe Weiber begleiteten ihn in ihren Wägen, an welchen ihre Wappen und ihre Titul zu ſehen waren. In ſeinem Schloſſe waren zwey Reihen Häuſer, auf jeder Seite ſechſe. Ueber jedem Thore waren die Wappen und die Titul derjenigen von ſeinen Weibern, welche in dem Hauſe wohnete; über dieſes hatte er noch ein Serrail vor ſeine Concubinen. Auf eben die Art wird es noch iezo gehalten; es wird alle Tage eine prächtige Abend-Mahlzeit in jedem von dieſen 12. Häuſern zubereitet; es wird daſelbſt eine prächtige Muſic angeſtellet, ohne daß man noch weiß, in welchem es dem Printzen gefallen wird, zu Abende zu ſpeiſen; hat er ſich nun eines erwählet, und iſt hinein gegangen, ſo trägt man auch alles dahin, was in denen andern zubereitet worden, und die 11. Damen kommen mit ihrem Gefolge und mit ihrer Muſic, um die Dame zu bedienen, welche der Dairo auf den Tag erwählet hat. Alsdenn verbringt man die Zeit mit Spielen, Schauſpielen, und Luſtbarkeiten. Aber dieſer Printz hat die Souveraineté nicht mehr, welche die Generals mit Gewalt an ſich geriſſen haben. Man hat ihm blos die erſtaunlichen Einkünffte gelaſſen, und erweiſet ihm alle nur erſinnliche Ehrfurcht und Ergebenheit, welche ſeiner Eitelkeit ſchmeicheln kan. So weit erſtreckt ſich noch der Uberreſt eines Anſehens, welches er nicht mehr beſitzet. Der Dairo iſt derjenige, welchen Herr Kämpfer den Erblichen Geiſtlichen Monarchen nennet, weil er allezeit das Oraculum der Religion iſt (f). Der iezige Kubo oder weltliche Monarche, heiſt Tſunajos. Er iſt der vierte Nachfolger, und Ur-Enckel des Jejaſſama, des erſten Kayſers von der itzt regierenden Familie, welcher zu Anfange des XV. Jahrhunderts dem rechtmäßigen Erben die Crone raubte. Er hat über alle ſeine Unterthanen vom geringſten bis zum gröſten eine unumſchränckte Gewalt. Die gröſten Fürſten und Herren ſeines Kayſerthums ſind ihm dermaſſen unterworffen, daß er ſie abſetzen, verweiſen, hinrichten, und ſie ihres Staaten und Länder berauben kan, wenn es ihm beliebt, oder wenn er dafür hält, daß es die Ruhe und das Wohl des Staats erfodern, oder daß ſie ihre Verbrechen verdienen. Es giebt gewiſſe Provintzen, welche von erblichen Fürſten regiret werden, die Daimio heiſſen, das iſt, welche einen hohen Nahmen haben, nehmlich Fürſten und Herren vom erſten Range. Unſere Europäiſchen Geographi und Geſchichtſchreiber nennen dieſes Königreiche. Einige von dieſen Fürſten haben Mittel gefunden, ihre Staaten mit gewaffneter Hand zu vergröſſern. So hat der Fürſt von Satzuma ſich zweyer benachbarten Provintzen, Oosumi und Fiugo, bemächtiget; und ſo iſt der Printz von Canga, von der Provintz Noto-Herr geworden; und daher kömmt es, daß man dieſe 2. Printzen als die mächtigſten des Kayſerthums anſieht. Die Herren der Diſtricte heiſſen Siomios, oder Wohlgenannte; das iſt, Herren, aber von einem geringerem Range, als die Daimios. Wir haben von dieſen Diſtricten ein vollſtändiges Verzeichniß mitgetheilt, und wir haben ſie unter den Nahmen einer jeden Provintz geſetzt, davon ſie einen Theil ausmachen. Dieſe Siomios ſind dem Kayſer dermaſſen unterthänig, daß es ihnen nicht erlaubt iſt, über 6. Monathe in ihren Erb-Gütern zu bleiben. Die übrigen 6. Monathe müſſen ſie in der Haupt-Stadt Jedo zubringen, allwo man ihre Weiber und Kinder, als Pfänder ihrer Treue, das gantze Jahr über verwahret. Einige von dieſen Diſtricten ſind Kayſerliche Domainen, oder Crone-Güter; entweder weil ſie von Alters her der Crone zugeeignet worden; oder es iſt nachhero geſchehen, daß man ſie bey Gelegenheit ihren erblichen Beſitzern genommen hat, um ſie wegen eines Verbrechens zu beſtraffen, das ſie begangen hatten, und hat ſie auf ſolche Art mit der Kayſerlichen Domaine wieder vereinigt. Denn dieſes iſt allezeit eine der vornehmſten politiſchen Regeln der Kayſer von Japon geweſen, daß ſie ſich dadurch in dem ruhigen Beſitz des Throns zu erhalten geſucht, daß ſie die Staaten der gröſten Printzen des Kayſerthums getheilt, indem ſie viele freye Herrſchafften daraus gemacht, und auf alle mögliche Art und Weiſe das Anſehen und die Gewalt dieſer Fürſten geſchwächet haben. Die gröſten Ländereyen der Crone werden durch Bugios verwaltet, welche daſelbſt das Amt der Statthalter verwalten; und die geringern Ländereyen durch Daiquans, oder Einwohner. Alle die Einkünffte von dieſen Ländereyen müſſen in die Kayſerliche Chatoulle geliefert werden. Man glaubt in Europa gemeiniglich, daß Japon von Leuten, die von dem feſten Lande von China hinüber gegangen ſind, zuerſt ſey bevölckert worden. Dieſe Meynung gründet ſich auf 2. Hiſtorien. Der Urheber von der erſten iſt Linſchoot, der aber nicht ſagt, weder woher, noch von wem er ſie hat. Er erzehlet, daß unter einem gewiſſen Kayſer von China eine Zuſammenverſchwörung ſey entdeckt, und die Anzahl der Schuldigen ſo groß befunden worden, daß man, um nicht ſo viel Blut zu vergieſſen, ſich

begnüget, ſie in die Inſuln von Japon zu verweiſen, welche damahls unangebauet und unbewohnet waren. Die andere Hiſtorie beſtätigen die Japonneſer; man ſagt, daß ein Chineſiſcher Kayſer, ein wahrer Tyranne, weil ihm das angenehme Leben, das er geführt, ſo wohl gefallen, auf den Einfall gekommen ſey, ein Mittel zu ſuchen, welches ihn vom Tode befreyete; daß er zu dem Ende geſchickte Aerzte überall ausgeſchickt, um es zu ſuchen; und daß einer unter ihnen ihm weis gemacht, daß es in denen benachbarten Inſuln anzutreffen ſey; aber es beſtünde in einem dermaſſen zarten Gewächſe, daß es verwelckte, und ſeine Krafft verlöhre, wenn es nicht von reinen und keuſchen Händen abgebrochen würde; damit er nun ſein Vorhaben deſto beſſer ins Werck richten möchte, habe er 300. junge Purſche, und 300. junge Mägdgen mit ſich genommen, und da er lediglich den Endzweck gehabt, einen Printzen zu verlaſſen, vor deſſen Eigenſinn er ſich furchte, ſo habe er ſich in dieſen Inſuln niedergelaſſen, und daſelbſt eine neue Nation geſtifftet. Die Hiſtorie überhaupt geben die Japonneſer zu. Sie zeigen ſo gar in Khumano die Gegend, wo er gelandet, und wo er ſich nachhero mit ſeiner kleinen Colonie niedergelaſſen, wie auch die Ueberreſte eines Tempels, welcher ihm zum Andencken war erbauet worden. Man ſetzet dieſe Begebenheit in die Regierung des Kayſers Sikwo in China, und in das ſiebende Jahr der Regierung des Koken in Japon, welches das 209. Jahr vor der gemeinen Zeit-Rechnung, und das 453. Jahr nach Simmu, dem erſten Kayſer von Japon, iſt. Alſo war der Artz nicht der erſte Einwohner von Japon, weil er daſelbſt ein ſchon errichtetes Kayſerthum antraff (g). Herr Kämpfer glaubt, daß die Japonneſer die Nachkommen einer von denenjenigen Familien ſind, welche ſich unmittelbar nach dem unternommenen Thurm-Bau zu Babel zerſtreueten. Er urtheilet, daß ſie in ſehr weniger Zeit gegen Oſten fortgezogen, ohne ſich bey denen andern Familien aufzuhalten, und er gründet dieſe Muthmaſſung darauf, daß die Sprache der Inſuln von Japon mit keinen fremden Wörtern vermiſchet iſt; welches nicht ſeyn könnte, wenn ſie ſich eine Zeitlang bey denen Tartarn, oder bey denen Chineſern aufgehalten hätten. Er bedient ſich auch eines andern, mit dieſem ähnlichen Beweiſe. Er führet verſchiedene Exempel von Reiſenden an, welche nur ſechs Monathe gebraucht haben, von denen Ufern des Caſpiſchen Meeres dahin zu reiſen. Allein da dieſe erſten Familien nicht ſo geſchwinde als Reiſende fortzogen, welche einen gewiſſen beſtimmten Ort ihrer Reiſe haben, und welche Brücken und Wege finden, welche ihnen über Flüſſe und durch Wälder helffen, ſo kan man ſich leicht einbilden, daß ſie zwey bis drey Jahre zugebracht haben, ehe ſie in der Halb-Inſul Corea angelangt ſind, welcher die Japoniſchen Inſuln gegen über liegen. Sie kan auch durch Schiff-Brüche bevölckert worden ſeyn; es ſind in dem ſtürmiſchen Meere, und an denen Klippen, womit dieſe Inſuln umgeben ſind, ohne Zweifel viele Schiffe geſcheitert, von denen die Leute ſich noch gerettet, und denen alten Einwohnern beygeſellet haben. Als die Japonneſer nur vor einigen Jahrhunderten die Inſul Genkaiſima vor ohngefehr entdeckten, fanden ſie, daß dieſelbe von Oni, das iſt, von ſchwartzen Teufeln, bewohnet war; dieſer Nahme Teufel gründet ſich darauf, weil die Japonneſer alle fremde Länder verachten, und ſie Umakokf, das iſt, Länder des Teufels, nennen. Herr Kämpfer thut bar, daß dieſes urſprünglich Maleyen geweſen ſind. Und was die Meynung, daß Japon durch Schiff-Brüche bevölckert worden, beſtätiget, iſt dieſes, daß zu der von denen Portugieſen geſchehenen Entdeckung ein Schiff von dieſer Nation Gelegenheit gegeben hat, welches durch einen Sturm an die Küſten dieſes Landes verſchlagen worden. Denn weil es viel dauerhaffter, als die Aſiatiſchen Schiffe, gebauet war, welche ſchwach und unfähig ſind, einen harten Sturm auszuhalten, ſo gieng es nicht zu Grunde; da hingegen ein Indianiſches Schiff, nach erlittenem Schiff-Bruche, weiter ganz und gar nicht gebraucht werden kan. Noch ein deutliches Merckmahl, daß alle Japonneſer nicht einerley Urſprung haben, iſt der Unterſchied, welchen man zwiſchen den Einwohnern verſchiedener Provintzen wahrnimmt. Denn obgleich die Japonneſer überhaupt, ſonderlich das gemeine Volck, ſehr häßlich ausſehen, indem ſie klein, unterſetzt, ſchwartzbraun ſind, dicke Beine, eine platte Naſe, und dicke Augen-Braunen haben, ob ihnen gleich die Augen nicht ſo tieff im Kopffe liegen, als denen Chineſern; ſo haben doch die Nachkommen der älteſten und edelſten Familien, der Fürſten und der Groſſen des Kayſerthums, etwas mehr majeſtätiſches in ihrer Statur und in ihrer Stellung, und ſind denen Europäern ſehr ähnlich. Die Einwohner der Provintzen Satzuma, Oosijmi, und Fiuga, ſind von mittlerer Statur, ſtarck, tapffer, beherzt, und auſſerdem höflich und artig. Eben dergleichen bemercket man an denen Einwohnern einiger Nordlichen Provintzen der Inſul Nipon, die in der groſſen Provintz Osju ausgenommen, welche unmenſchlicher und grauſamer, als andere ſeyn ſollen. Die Einwohner einiger Provintzen von Saikokf, ſonderlich die von Fiſen, ſind klein, ſchmächtig, aber wohl gebildet, freundlich, und überaus höflich. Die Einwohner der Inſul Nipon, ſonderlich die in denen Oeſtlichen Provintzen, unterſcheiden ſich durch ihre groſſen Köpffe, platten Naſen, und dicken Bäuche von andern. Aus allem, was wir iezo angeführet haben, erhellet, daß die Japonneſer überhaupt eine von denen allererſten Nationen ſind, die zwar würcklich durch Colonien angewachſen, die aber weder ihre Würcklichkeit, noch ihren Urſprung denen Chineſern zu dancken hat; und daß, ob ſie gleich viele nützliche Künſte und Wiſſenſchafften von ihnen bekommen haben, ſo wie die Römer von denen Griechen, ſie doch niemahls weder von denen Chineſern, noch von ſonſt einer benachbarten Nation überwunden worden (h). Die Japonneſer rühmen ſich, daß ſie unter einem glückſeeligen und angenehmen Climate wohnen. Gleichwohl iſt die daſige Witterung ſehr unbeſtändig, und öffteren Veränderungen unterworffen; im Winter iſt die Luffe mit Schnee angefüllt, und verurſacht ſtarcke Fröſte; hingegen im Sommer, und ſonderlich in den Hunds-Tagen iſt ſie unerträglich heiß. Es regnet offt das gantze Jahr hindurch, aber in denen Monathen Junius und Julius auf eine auſſerordentliche Art, die man auch deswegen Sanſuki, oder die Waſſer-Monathe nennet. Gleichwohl iſt die feuchte Jahres-Zeit nicht ſo ordentlich, als in den wärmſten Landſchafften von Oſt-Indien. Donner und Blitz ſind hier etwas ſehr gewöhnliches. Das Meer, welches Japon umgiebt, iſt ſehr unruhig und ſtürmiſch. Da nun hierzu noch die groſſe Menge von Felſen, Untiefen, und Klippen kömmt, die ſo wohl über, als unter dem Waſſer ſind; ſo wird die Schifffarth dadurch ſehr gefährlich. Es ſind zwey merckwürdige und gefährliche Wirbel daſelbſt. Der eine heiſt Fuiſaki, und er befindet ſich nahe bey Simbara, unterhalb Amacuſa. Er iſt gefährlich, ſonderlich wenn die Fluth niedrig iſt. Denn wenn ſie hoch iſt, ſo iſt er der Ober-Fläche des Meeres gleich; aber ſo bald ſie anfängt zu fallen, ſo fällt er nach einigen gewaltigen Wirbeln auf einmahl bis auf 15. Klaffter tieff, wie man dem Auctori verſichert hat, deſſen Bericht wir hier einrücken, und er verſchlingt zu der Zeit mit einer grauſamen Gewalt Schiffe, Barquen, und alles, was ſich ſo nahe befindet, daß er es ergreiffen kan, und die hernach an denen unten befindlichen Klippen zerſcheitern. Bißweilen bleiben die Trümmer unter dem Waſſer; bißweilen aber werden ſie einige Geographiſche Meilen weit davon wieder ausgeworffen. Der andere Wirbel iſt nahe bey der Provintz Kinokuni; er heiſt Naruto, und wegen der Nähe der Provintz Awa, Awano Naruto, welches ſo viel bedeutet, als das Brauſen von Awa, weil er ſich mit einem hefftigen und ungeſtümen Geräuſche um eine kleine Felſen-Inſul herum drehet, welche von der hefftigen Bewegung beſtändig erſchüttert.

Obgleich der Anblick dieses Wirbels fürchterlich iſt, ſo hält man ihn doch vor weniger gefährlich; denn da man das Brauſen, welches er verurſacht, ſehr weit hören kan, ſo kan man ihn auch leicht vermeiden. Die Japonneſiſchen Schriftſteller, und ſonderlich die Poeten, ſtellen in ihren Schriften öffters Vergleichungen an, welche von der wunderbaren Beſchaffenheit und Bewegung des Narroto hergenommen ſind; und die Prieſter thun eben dergleichen in ihren Reden. Man ſiehet auch öffters, daß ſich viele Wirbel-Winde in denen Japonneſiſchen Meeren erheben, und denen Küſten nähern. Die Japonneſer bilden ſich ein, daß dieſes eine Art von einem Waſſer-Strudel ſey, welche ebenfalls einen langen Schwantz haben, und die ſich mit einer erſtaunend geſchwinden Bewegung in die Luft erheben, und daher nennen ſie dieſelben Tatſmaki, das iſt, hüpfende Waſſer-Strudel. Der Boden von Japon iſt überhaupt gebürgigt, ſteinigt und unfruchtbar; aber der Fleiß und die unermüdete Sorgfalt der Einwohner haben ihn dermaſſen fruchtbar gemacht, daß er alle Nothwendigkeiten herfür bringt. Ueber dieſes giebt das benachbarte Meer Fiſche, Krebſe und Muſcheln. Selbſt die Felſen, und die umgebauten Oerter zeugen Pflantzen, Früchte und Wurtzeln, zum Unterhalte der Einwohner. Der Mangel, den ihre Vorfahren ausſtunden, brachte ſie auf die Erfindung der Mittel, ſelbige zuzubereiten, und ſie ſo gar dem Geſchmacke angenehm zu machen. Wenn man hierbey noch erwäget, daß die Japonneſer überhaupt ſehr mäßig leben, ſo wird man ſich nicht wundern, daß ein ſo weitläuffiges und volckreiches Kayſerthum alles im Ueberfluſſe hat, was zum Leben nöthig iſt; noch, wie eine beſondere Welt, welche die Natur von der übrigen Welt ausdrücklich abgeſondert zu haben ſcheinet, ſo bequem von ſich ſelbſt, ohne die Hülffe eines benachbarten Landes, beſtehen könne, ſo lange der Ackerbau von denen daſigen Einwohnern getrieben, und die Künſte von ihnen immer vollkommener werden gemacht werden. Es iſt hier kein Mangel an ſüſſem Waſſer. Denn es giebt daſelbſt eine groſſe Anzahl von Flüſſen, Seen, und Brunnen. Einige Flüſſe ſind ſo groß und ſo reiſſend, entweder, weil ſie von hohen Bergen und Felſen herab fallen, oder wegen des häuffigen und ſtarcken Regens, ſo, daß es gefährlich iſt, über dieſelben zu ſetzen; einige davon ſind dermaſſen ungeſtüm, daß man keine Brücken über ſie bauen kan. Die berühmteſten ſind, der Ujingawa, der Ooms, und der Askagava. Der Ujingawa, das iſt, der Fluß Uji, iſt ohngefehr eine Viertel-Meile breit, und weil er keine Brücke hat, ſo muß man auf einer Fähre darüber ſetzen. Er ſtürtzet von denen Gebürgen mit ſolcher Gewalt herab, daß auch ſo gar da, wo er im Niedrigen fließt, und ſein Waſſer kaum bis an die Knie reicht, fünff ſtarcke Männer nöthig ſind, und welche des Strohms ſehr wohl kundig ſeyn müſſen, wenn ſie ein Pferd hinüber bringen wollen; da nun hierzu noch die groſſen Steine kommen, welche ſich auf dem Grunde befinden, ſo wird die Ueberfarth dadurch ſehr beſchwerlich und gefährlich. Damit nun diejenigen, welche auf dieſe Art Wegweiſer durch den Fluß abgeben, und auch die andern, welche gleichen Dienſt verrichten, nichts verabſäumen, vor die Leute, welche hindurch gehen, Sorge zu tragen, ſo ſind ſie nach denen Landes-Geſetzen verbunden, vor ihr Leben zu ſtehen. Der Fluß Ooms iſt wegen ſeines ſonderbaren Urſprungs berühmt. Denn die Geſchichte von Japon melden, daß er in einer Nacht des 285. Jahres vor der gemeinen Zeit-Rechnung plötzlich entſtanden ſey. Er hat ſeinen Nahmen von der Provintz, in welcher ſeine Quelle iſt. Der Fluß Askagava iſt deswegen merckwürdig, weil die Tieffe ſeines Canals beſtändig veränderlich iſt, daher die Japonneſiſchen Auctores, und ſonderlich die Poeten Anlaß nehmen, darauf Anſpielungen zu machen. Japon iſt denen Erdbeben ſehr unterworffen; ſie ereignen ſich daſelbſt dermaſſen öffte, daß ſich die Einwohner eben ſo wenig darüber beunruhigen, als wir in Europa über den Blitz und Donner. Sie ſchreiben die Urſache davon einem groſſen Wallfiſche zu; welcher unter der Erde hinfahre, und ſagen, es habe nichts zu bedeuten. Gleichwohl ſind die Erſchütterungen bisweilen ſo heffrig, und ſo anhaltend, daß dadurch gantze Städte zerſtöhret, und viele tauſend Einwohner unter dem Schutte vergraben worden ſind. Dergleichen geſchahe im Jahre 1586, wie uns der P. Ludovicus von Froes berichtet, welcher damahls in Japon war. Er erzählet es folgendergeſtalt, in einem zu Samonoſeki, in der Provintz Nagatta, den 15. Octobr im Jahre 1586. geſchriebenem Briefe, welcher der Sammlung des Pater Hay de Rebus Japonicis einverleibet iſt. Im Jahre 1586, ſpricht er, geſchahe ein dermaſſen ſchreckliches Erdbeben, daß man dergleichen in Japon niemahls gehabt hat. Die Erſchütterungen hörten nicht eher, als nach 40. Tagen auf, und erſtreckten ſich von der Provintz Sacaja bis nach Miaco. Es warff 60. Häuſer in der Stadt Sacaja über den Hauffen. Nagafama, welches eine kleine Stadt von ohngefehr 1000. Häuſern, im Königreiche Ooms iſt, wurde auf die Hälffte verſchlungen, und die andere Hälffte gieng im Feuer auf, welches aus der Erde herfür kam. Zu Miaco giengen viele Häuſer, nebſt einem berufenem Götzen-Tempel zu Grunde. In der Provintz Facata war eine kleine Stadt, welche von den Kaufleuten ſtarck beſucht, und von denen Einwohnern ebenfalls Nagafama genennet wurde; dieſe ſtund viele Tage nach einander die entſetzlichſten Erſchütterungen aus; endlich aber ſchwoll das Meer dergeſtalt auf, daß die Gewalt der Wellen die Häuſer umſtürtzte, und mit ſich in das Meer riß, alle Einwohner verſchlang, und nicht die geringſte Spuhr von einer ſo reichen und anſehnlichen Handelsſtadt übrig ließ; ausgenommen die Gegend, wo das Schloß war, und auch dieſe ſtund gänßlich unter Waſſer. In dem Königreiche Mino war eine Forteresſe, welche auf einem hohen Berge lag; nach einer gewaltigen Erſchütterung that ſich die Erde auf, verſchlang den Berg und die Forteresſe, und an deren Stelle trat eine See herfür. Eben dergleichen geſchahe in der Provintz Ikeja. Es waren in verſchiedenen Gegenden in Japon dermaſſen breite und tiefe Abgründe, und Oeffnungen in der Erde, daß man nicht mit einer Flinte hinüber ſchieſſen konnte, und es ſtieg ein dermaſſen ſchädlicher Dampff daraus in die Höhe, daß die Reiſenden ſich in dieſe Gegenden nicht wagten. Als ſich dieſes Erdbeben anfieng, befand ſich Quabacundono, welcher nachhero Taicoſama hieß, zu Sacomot, in dem Schloſſe von Acheo, er kehrete aber aus Furcht auf der Peſt nach Oſacca zurücke, wo er ſicherer zu ſeyn vermeynte; ſeine Palläſte hielten grauſame Erſchütterungen aus; ſie wurden aber gleichwohl über den Hauffen geworffen. Dieſes iſt die Nachricht des P. Froes. Seit der Zeit haben ſich viele dergleichen Zufälle ereignet. Im Jahre 1703. war ein ſehr gewaltiges Erdbeben in Japon, da nun zu gleicher Zeit eine heffrige Feuers-Brunſt entſtund, ſo wurde dadurch die Stadt Jedo und ſo gar der Kayſerliche Pallaſt zu Grunde gerichtet, und in die Aſche gelegt, wobey über 200000. Einwohner unter den Steinhauffen verarahen worden. Man merckt alſo etwas beſonders an, daß einige Oerter in Japon denen Erdbeben nicht unterworffen ſind. Die Japonneſer uttheilen verſchiedentlich davon. Einige ſchreiben es der Heiligkeit des Ortes, und dem mächtigen Schutze ſeines Schutz-Gottes zu. Andere glauben, es komme daher, weil ſich dieſe Gegenden unmittelbar über dem unbeweglichen Mittel-Punete der Erde befinden. Die Sache ſelbſt giebt iedermann zu; und die Oerter ſelbſt, welche wegen dieſes beſondern Vortheils einen Vorzug haben, ſind die Inſuln Gotho, die kleine Inſul Sikubuſima, wo die Bonzen einen prächtigen Tempel haben, welches einer mit von den erſten iſt, welche in dieſem Lande erbauet worden. Der groſſe Berg Kojafan, nahe bey Miaco, welcher wegen der vielen Klöſter und Mönche berühmt iſt, und noch einige andere Oerter. Der gröſte Reichthum des Japoniſchen Gebietes; und worinnen dieſes Kayſerthum die meiſten von denen bekañten Ländern übertrift, beſtehet in allen Arten von Mineralien und Metallen, ſonderlich in Gold, Silber und Kupfer. Die groſſe Anzahl der warmen Quellen, welche man

daſelbſt

daſelbſt antrifft, und die Berge, welche Rauch oder Feuer auswerffen, zeigen ſattſam an, wie viel Schwefel darinne ſeyn müſſe, welcher gleichſam der Grund der Mineralien und der Metalle iſt, welche in dem Eingeweide der Erde verborgen ſind, der erſtaunenden Menge desjenigen zu geſchweigen, welches in vielen Gegenden gegraben wird. Nahe bey Firando, allwo die Holländer ihre Comptoirs und ihre Niederlagen hatten, ehe man ſie nach Nagaſaki verlegte, iſt eine kleine Felſen-Inſul, eine von denenjenigen, welche wegen ihrer Anzahl von denen Japonneſern *Kiukiu Sima*, das iſt, die Neun-Inſuln, genennet werden. Ob ſie gleich ſehr klein, und mit dem Meere umgeben iſt, ſo iſt ſie doch viele Jahrhunderte hindurch durch Erſchütterungen zum Brennen gebracht, und unruhig gemacht worden. Es iſt noch eine andere kleine Inſul, Satzuma gegen über, welche die Japonneſer *Fuoge* heiſſen, ein Nahme, den ſie von denen Spaniern entlehnet haben, und den ſie noch führet; in denen Franzöſiſchen Charten heißt ſie *Vulcanus*: auf derſelben iſt ein Feuer-ſpeyender Berg, welcher viele Jahrhunderte hindurch abwechſelend Feuer ausgeſtoſſen hat. Auf dem Gipfel eines Berges, welcher in der Provintz Figo iſt, ſiehet man eine groſſe Oeffnung, welche ehemahls die Mündung eines Feuer-ſpeyenden Berges war; aber ſeit einiger Zeit hat die Flamme aufgehört, vermuthlich weil die brennbare Materie aufgezehret iſt. In eben der Provintz iſt eine andere Gegend, Nahmens Aſo, welche wegen eines Tempels berufen iſt, der Aſo No Gongen, oder der Tempel des eiferſüchtigen Gottes von *Aſo*, heißt; und ſehr nahe bey ſelbigem ſteigen aus dem Gipfel eines Berges faſt beſtändig Flammen empor, welche bey Nachte ſichtbarer ſind, als bey Tage. Noch ein anderer Feuer-ſpeyender Berg iſt in der Provintz Tſikuſen, nahe bey einem Orte, Nahmens Kujanoſſe. Dieſes war ehemahls ein Kohlen-Bergwerck, welches aus Nachläſſigkeit der Bergleute von ohngefehr in Brand aerieth, und ſeit der Zeit beſtändig gebrannt hat. Man hat angemerckt, daß bisweilen ein ſchwarzer und übel riechender Dampf aus dem Gipfel des berühmten Berges Feſi, in der Provintz Suruga, in die Höhe ſteigt, welcher Berg dem einzigen Pico von Teneriffa an Höhe nachſtehet, an Anſehen und Schönheit aber ſeines gleichen nicht hat. Der Gipfel iſt beſtändig mit Schnee bedeckt, welcher, wenn er zerſtreuet, wie es denn offt geſchiehet, und durch die Heftigkeit des Windes in der Lufft herum getrieben wird, einem rauchenden Hute ziemlich ähnlich ſiehet. Die Japanneſiſchen Geſchichte mercken an, daß der Gipfel ehemahls Feuer ausgeworffen, welches aber, nachdem die ſtarcke Flamme an der Seite des Berges eine Oeffnung gemacht, bald darauf nachgelaſſen habe. Unſen iſt ein Berg nahe bey Simabara, welcher groß und rauh, aber nicht ſehr hoch iſt. Sein Gipfel iſt beſtändig bloß, weißlich, welche Farbe er von dem Schwefel bekömmt, und ſiehet wie das Caput mortuum der Chymiſten, oder wie eine verbrannte Maſſe aus. Er ſtöſſet nicht viel Rauch aus, gleichwohl ſagt Herr Kämpfer, daß er den Rauch davon aufſteigen ſehen, ob er gleich drey Meilen weit davon geweſen ſey. Die Erde iſt in vielen Gegenden warm und brennend, und über dieſes ſo locker und ſchwammicht, daß man, einige kleine Plätze ausgenommen, worauf Bäume ſtehen, nicht ohne Zittern darauf gehen kan, wegen des Geräuſches, welches man beſtändig unter ſeinen Füſſen hört. Der Schwefel-Geruch, welcher ausdünſtet, iſt ſo ſtarck, daß man viele Meilen herum nicht einen einzigen Vogel ſiehet; das Regen-Waſſer, welches darauf fällt, ſiedet, und alsdenn ſolte man faſt ſagen, daß der gantze Berg ſiede. Es entſpringen auf dieſem Berge, und in denen umliegenden Gegenden viele Brunnen, davon einige kalt, andere warm ſind. Unter andern ſind berühmte warme Bäder daſelbſt, welche ſie vor ein untrügliches Mittel wider die Veneriſchen Kranckheiten halten, wenn ſich nur der Krancke viele Tage nach einander darinne badet, und ieden Tag einige Augenblicke darinne bleibt. Aber er muß mit einem andern Bade den Anfang machen, welches nicht ſo gar warm iſt, und Obanma heißt, und einige Meilen von dar iſt: ſo lange er Bäder braucht, ſoll er nicht anders als warm eſſen, und wenn er aus dem Bade gehet, muß er ſich zu Bette legen, ſich wohl zudecken, und ſuchen, daß er zu Schweiſſe kömmt. Nicht zallzuweit von dieſem warmen Bade iſt ein Kloſter der Secte von Tendai. Die Mönche haben iedem von denen umliegenden Brunnen beſondere Nahmen gegeben, welche von ihrer Eigenſchafft hergenommen ſind, als von dem Schaume, der darauf ſchwimmt, von ihrem Grunde, und von dem Geräuſche, welches ſie verurſachen, wenn ſie aus der Erde herfür kommen, und haben ſie als eben ſo viele Fegefeuer vor die Künſtler und Handwercks-Leute beſtimt, deren Profeſſion mit denen Eigenſchafften dieſer Waſſer einige Aehnlichkeit zu haben ſcheint. So ſetzen ſie z. E. die Bier- und Sacki-Brauer, als Diebe und Betrüger, in einen ſumpfigen Brunnen; die Köche und Paſteten-Becker in einen andern, welcher wegen ſeines weiſſen Schaumes merckwürdig iſt; die Zäncker und Windmacher in einen andern, welcher mit einem gewaltigen Geräuſche aus der Erde herfür quillt; und alſo auch die übrigen. Auf dieſe Art betrügen ſie das blinde und abergläubiſche Volck, und ziehen groſſe Summen Geldes davon, indem ſie ihm weiß machen, daß ſie es durch ihre Gebete und Vorbitten nach ihrem Tode aus dieſen Oertern der Quaal befreyen könten. In der grauſamen Verfolgung, welche ſich in Japon wider die Chriſtliche Religion erhub, und welche die unmenſchlichſte iſt, die in der Hiſtorie vorkömmt, war unter einer unzählichen Menge anderer Martern, womit man die Chriſten belegte, um ſie wieder zum Heydenthume zu zwingen, auch dieſe, daß man ſie hieher führte, und ſich der heiſſen Waſſer zu ihrer Pein bediente. Unter allen warmen Bädern in Japon iſt dasjenige, welches man Obanma nennet, eines der vornehmſten und beſuchſamſten. Es iſt ohngefehr 3. Meilen von dem Berge Ufen, gegen Weſten; und man verſichert, daß es in vielen innerlichen und äuſſerlichen Kranckheiten, wie unter andern in der Venus-Seuche, von auſſerordentlicher Krafft ſey, wenn man ſich darinne badet, und ſchwitzet. Aber ſie können offt wieder, und zwar vermuthlich dahet, weil ſie nicht geſchickt genug ſind mit dieſer Kranckheit umzugehen, oder weil ſie den rechten Gebrauch der Bäder überhaupt nicht verſtehen. In der Provintz Figo ſind viele warme Bäder, und rings herum wachſen Bäume, welche Kampfer tragen, und auſſerordentlich ſtarck, hohl, und voller Waſſer ſind. Die warmen Bäder, welche nicht weit von dem Tempel Aſa no Gongen ſind, und deren wir ſchon gedacht haben, übertreffen alle die andern an Vortrefflichkeit. Es ſind auch viele warme Brunnen in der Provintz Fiſen, z. E. einer iſt in dem Dorffe Takijo, und ein anderer in dem Dorffe Urſino. Sie würden in Heilung der Kranckheiten ſehr nützlich ſeyn, wenn die gebohrnen Einwohner des Landes ſich ſolche zu Nutze zu machen wüſten. In allen den Landſchafften von Aſien, welche der angeführte Auctor durchreiſet iſt, hat er angemercket, daß die Einwohner die warmen Bäder nicht viel über acht Tage brauchen, und weil ſie ſich darauf wohl befinden, ſo bilden ſie ſich ſo gleich ein, daß ſie vollkommen geheilet ſind, wenn daher die Kranckheit wieder kömmt, ſo ſchreiben ſie es dem Waſſer zu. Der Landſchafft kömmt ſonderlich aus der Provintz Satzuma, man gräbt ihn in einer kleinen benachbarten Inſul, in welcher er dermaſſen häuffig wächſt, daß ſie Iwogaſima, oder die Schwefel-Inſul, genennet wird. Es iſt etwas über ein Jahr hundert, daß man es gewagt hat, dahin zu gehen. Man hielt ſie Anfangs für unzugänglich, und der dicke Rauch, welchen man beſtändig daſelbſt aufſteigen ſahe, wie auch die Geſpenſter und andere fürchterliche Erſcheinungen, welche das Volck, ſeiner Einbildung nach, fonderlich des Nachts daſelbſt geſehen haben wolte, machten, daß ſie glaubten, dieſes wäre ein Ort, welchen die Teufel bewohnten, bis daß ſich ein kühner und beherzter Mann erbot, dahin zu gehen, und die Beſchaffenheit u. Lage zu erforſchen, welches man ihm erlaubte. Er erwählte ſich 50. muthige

Männer, welche ihn bey dieſer Unternehmung begleiten. Als ſie nun auf der Inſul anlangeten, fanden ſie daſelbſt weder Hölle, noch Teufel, ſondern ein groſſes plattes Land, welches dermaſſen mit Schwefel bedeckt war, daß auf allen Seiten, wo ſie nur hingiengen, ein dicker Rauch unter ihren Füſſen aufſtieg. Von dieſer Zeit an trägt dieſe Inſul dem Fürſten von Satzuma jährlich ohngefehr 20. Kiſten Geld ein, von dem Schwefel, welcher daſelbſt gegraben wird, ohne was ihm die Bäume einbringen, welche an dem Ufer wachſen. Das Land Simabara zeuget ſonderlich in denen Gegenden der oben gedachten warmen Bäder, ebenfalls vortrefflichen Schwefel, aber die Einwohner wagen es nicht, ihn auszugraben, aus Furcht, ſie möchten den Schutz-Geiſt des Ortes beleidigen, indem ſie es aus der Erfahrung hätten, daß er nicht damit zufrieden wäre. Es ſind noch andere Schwefel-Gruben in dem Kayſerthume. Das Gold wird in vielen Provintzen von Japon gefunden, das meiſte wird aus ſeinen Minen durch das Schmelzen heraus gebracht. Man findet auch ein wenig in dem Kupfer. Der Kayſer maſſet ſich ein unumſchränktes Recht über alle Gold-Bergwercke, und ſo gar über alle andere Bergwercke des Kayſerthums an, indem man ohne ſeine Erlaubniß keine öffnen noch anbauen darff. Er behält ſich 2. Drittheile von der Ausbeute derjenigen vor, welche ge öffnet ſind, und läſſet das andere Drittheil dem Herrn der Provintz, in welcher das Bergwerck iſt. Aber da ſich dieſer an Ort und Stelle ſelbſt befindet, ſo ſorgt er vor ſeinen Antheil ſo gut, daß er dem Kayſerlichen faſt gleich kömmt. Diejenigen Minen, welche das meiſte und das feineſte Gold geben, werden in Sado, einer von denen Nordlichen Provintzen der Inſul Nipon, gegraben. Es waren ehemahls ſo reichhaltige Adern daſelbſt, daß man aus einem Catti Ertz 1. und bisweilen auch 2. Thails Gold heraus brachte; aber man hat den Herrn Kämpfer verſichert, daß ſeit einiger Zeit die Adern in dieſer Gegend, und die meiſten andern Bergwercke, nicht allein in geringerer Anzahl wären, ſondern auch viel weniger Gold zur Ausbeute gäben, als ehemahls; und man ſagt, daß dieſes unter andern die Urſache mit wäre von den ſtrengen Befehlen, welche vor kurtzen wegen der Handlung gegeben worden, welche die Einwohner mit denen Holländern und Chineſern treiben. Es giebt in dieſer Provintz viel Gold-Sand; aber der Fürſt eignet ſich denſelben zu, und giebt dem Kayſer keinen Antheil davon, ja er meldet ihm nichts davon. Nach denen Gold-Bergwercken von Sado ſind die von Suruga alleyeit vor die reichſten gehalten worden. Denn auſſer dem, daß man in dieſer Provintz beſtändig eine groſſe Anahl von Gold-Bergwercken entdecket hat; ſo findet ſich auch ſo gar Gold in dem Kupfer, welches man daſelbſt bricht. Unter denen Gold-Bergwercken der Provintz Satzuma iſt eines dermaſſen ergiebig, daß es ſich bey gemachtem Verſuche befand, daß ein Catti Ertz 4. bis 6. Thails Gold gäbe; und dieſes iſt die Urſache, warum der Kayſer ausdrücklich verboten hat, es fortzubauen, es möchte nehmlich ein ſo groſſer Schatz allzuhald erſchöpfet werden. Vor einiger Zeit geſchahe es, daß ein Berg, welcher in dem Meer-Buſen von Ockus, in dem Diſtricte von Omura, iſt, und ſeit langer Zeit auf einer Seite gehangen hatte, vor einiger Zeit in das Meer ſtürtzte, und man fand auf der Stelle, wo er geſtanden hatte, einen ſo reichhaltigen Gold-Sand, daß die Hälffte davon pures Gold war. Er war ſehr tieff, und man muſte ſich der Taucher bedienen, um ihn heraus zu bekommen. Aber dieſe reiche Erndte währete nicht lange; einige Jahre darnach überſchwemte das Meer, bey einem hefftigen Sturme, und einer auſſerordentlichen Fluth dieſes Stück Erde, und zugleich wurden dieſe Reichthümer mit Schlamm und Kiß eine Klaffter hoch bedeckt. Die armen Leute in der Nachbarſchafft waſchen den Sand aus den Gegenden dieſes Berges noch, und finden Gold darinne, aber ſo wenig, daß ſie kaum ihr Leben davon hinbringen können. Es iſt noch ein anderes Gold-Bergwerck in der Provintz Tſikungo, nahe bey einem Dorffe, Nahmens *Toſſino*; aber es iſt ſo voller Waſſer, daß man nicht mehr darinne arbeiten kan. Gleichwohl hat es eine ſolche Lage, daß, wenn man den Felſen durchſtäche, und unterhalb der Fahrt des Bergwerckes eine Oeffnung machte, das Waſſer leicht würde abflieſſen können; und eben dieſes wolte man auch thun. Als man aber Hand anlegen wolte, entſtund auf einmahl ein dermaſſen hefftiges Ungewitter mit Donner und Blitz, daß die Arbeiter ſich genöthiget ſahen, davon zu fliehen; daher glaubt das abergläubiſche gemeine Volck, daß der Schutz-Gott dieſes Ortes dieſes Ungewitter erreget habe, um ſie von ihrer Unternehmung abzuſchrecken. Und ſeit der Zeit hat man es nicht wieder angerühret. Ein gleicher Zufall ereignete ſich mit gleicher Würckung, als man einen Gold-Schatz in der Inſul Amakuſa öffnete; er wurde dermaſſen plötzlich mit Waſſer angefüllt, welches aus dem Berge hervor brach, und alle Arbeit zu Schanden machte, daß die Bergleute kaum ſo viel Zeit hatten, ſich zu retten. In der Provintz Bingo ſind einige Silber-Bergwercke. Es ſind noch einige andere reichere bey einem Orte, Nahmens Kattami, in einer der Nordlichen Provintzen. Es ſinden ſich auch noch andere in andern Gegenden. Die zwey Inſulen Ginſima und Kinſima, das iſt, die Gold- und Silber-Inſuln, welche gegen Oſten von Japon liegen, verdienen auch hier mit angemercket zu werden, wenn dasjenige, was die Japonneſer von ihren Reichthümern erzählen, und was ihre Nahmen anzuzeigen ſcheinen, ſich der Wahrheit gemäß befindet. Das Kupfer iſt das gemeineſte unter allen Metallen, welche in Japon gegraben werden, und die Ausbeute von den Kupfer-Bergwercken macht viele Provintzen dieſes Kayſerthums reich. Heut zu Tage wird es ſonderlich in denen Provintzen Suruga, Aſtingo und Kijnokuni, gefunden. Das von Kijnokuni iſt das feineſte, das geſchmeidigſte, und das beſte zu allen Arten von Arbeit. Das von Aſtingo iſt gröber, und man muß 70. Catti, mit 30. Catti von dem von Kijnokum verſetzen, wenn es zum Hämmern und Verarbeiten tüchtig ſeyn ſoll. Das von Suruga iſt nicht allein ſehr fein und ohne Fehler, ſondern auch noch ſehr reichhaltig an Gold, welches die Japonneſer ſcheiden, und ieſo viel beſſer heraus zu bringen wiſſen, als ehemahls; welches die Schmeltzer und die Brahminen von der Küſte von Coromandel gewaltig ärgert. Es ſind auch einige Kupfer-Bergwercke in der Provintz Satzuma, welche der Kayſer vor kurtzen anzubauen erlaubet hat. Alles Kupfer wird nach Saccai gebracht, welches eine von denen fünf Kayſerlichen Städten iſt, da es geſchmeltzet, und in kleine Cylinder gegoſſen wird, welche anderthalbe Spanne lang, und einen Finger dicke ſind. Man nimmt von dieſen Cylindern ſo viel, als auf einen Pickel oder auf 125. Pfund gehen, und nachdem man ſie in einen höltzernen viereckigten Kaſten gethan hat, verkaufft man denen Holländern den Pickel vor 12. bis 13. Maas. Dieſes iſt eine von den vornehmſten Waaren, welche die Holländer in Japon aufkauffen, und womit ſie ſtarcken Handel treiben. Es giebt noch eine Art von gröberm Kupfer, welches man in Kuchen oder in groſſe platte Klumpen gießt, die unten rund zulauffen. Und dieſes wird viel wohlfeiler, als das andere, verkaufft; wie es denn auch an Schönheit und an Güte viel geringer iſt, als das andere. Das Ertz iſt in Japon ſehr rar, und viel theurer, als das Kupfer. Denn der Galmey wird in platten Kuchen von Tonquin dahin gebracht, und ſehr theuer verkaufft. In der Provintz Bungo wächſt etwas weniges Zinn, welches ſo fein und ſo weiß iſt, daß es bey nahe dem Silber gleich kömmt; man bedienet ſich dieſes Metalles in dem Lande nicht viel. Man findet bloß an den Gräntzen der Provintzen Mimaſaka, Bitsju und Biſen, Eiſen; aber man findet es daſelbſt in ſehr groſſer Menge. Es wird auf der Stelle geſchmeltzet, und man macht Platten oder Cylinder daraus, welche zwey Spannen lang ſind. Die Chineſiſchen Kauffleute handeln es daſelbſt an ſich, und verführen es in das ganze Kayſerthum. Es wird faſt eben ſo hoch im Werth, als das Kupfer, verkaufft. Denn das eiſerne Geſchirre iſt eben ſo theuer, ja noch theurer, als das kupferne oder eherne.

Die

Die Handwercks-Gezeuge, die Haacken und die Klammern, welche man bey Gebäuden oder Schiffen braucht, und alle andere Instrumente, welche man in den andern Ländern aus Eisen macht, sind in Japon von Kupfer oder von Ertz. Sie kochen ihr Fleisch nicht in ehernen Töpfen, diejenigen, deren sie sich bedienen, sind von einer Composition von Eisen, und sehr dünne. Die Geschirre von dieser Art, welche am ältesten sind, werden am höchsten geschätzt; und sie werden theuer verkauft, weil sie auf eine gewisse Art verfertiget sind, die man ietzo nicht mehr nachmachen kan. Das Saltz wird in vielen Provintzen, die an der See liegen, aus dem See-Wasser zubereitet. Sie fangen es auf folgende Art damit an. Sie verwahren ein gewisses Stücke Landes, und füllen es mit feinem und klaren Sande an; hierauf giessen sie See-Wasser darauf, und lassen es trocken werden. Eben dieses thun sie vielmahl nach einander, bis sie glauben, daß der Sand mit Saltz gnugsam versetzt sey. Alsdenn nehmen sie ihn heraus, und thun ihn in eine Tonne, welche ihrem Boden Löcher hat, schütten nochmahls See-Wasser drauf, und lassen es durch den Sand ablauffen. Hierauf lässet man es so lange sieden, bis es eine Festigkeit bekömmt, und das Saltz, welches daraus entstehet, wird in irrdenen Töpfen so lange calcinirt, bis es weiß, und zum Gebrauch tüchtig wird. Man bekömmt aus dem Berge Tiugaar Agath-Steine von verschiedener Art, davon einige ausserordentlich schöne, von blaulicher Farbe, und einem Sapphir ziemlich ähnlich sind. Man gräbt in selbigem Cornalinen und Jaspis. Dieser Berg ist am Nordlichen Ende der Provintz Osju, dem Lande Jedo gegen über. Man findet in denen Austern, und in vielen andern See-Muscheln, fast durchgängig in den Gegenden von Saikokf, Perlen. Die Japonneser nennen dieselben Kainotamma, das ist, Muschel-Kleinode. Ehemahls machten sich die Einwohner des Landes nicht viel daraus; aber die Chineser haben sie dadurch den Werth derselben kennen lernen, indem sie ihnen solche theuer abgekaufft haben, denn die Chinesischen Weiber tragen gerne Hals-Bänder und andere Zierrathen von Perlen. Die grössesten und schönsten Perlen werden in einer Art von kleinen Austern gefunden, welche Akoja heißt, welche der Persianischen Perlen-Mutter gleicht, und fast eben die Figur hat. Die zwey Muscheln dieser Auster sind sehr zusammen geschlossen; sie ist ohngefehr einer Hand breit, überaus dünne, zerbrechlich, glatt und von aussen glänzend; inwendig rauh und ungleich, von einer weißlichten und glänzenden Farbe, wie Perlen-Mutter. Dergleichen Perlen-Muscheln findet man nur in denen Meeren, welche in denen Gegenden von Satzuma, und in dem Meer-Busen von Omura sind. Die Einwohner der Insuln von Kiuku kauffen den gröstten Theil von denenjenigen, welche man in denen Gegenden von Satzuma findet, weil sie in diese Provinz handeln; aber diejenigen, welche in dem Meerbusen von Omura gefischt werden, verkauft man sonder sich an die Chineser und Tonquineser; und man rechnet, daß sie deren jährlich vor ohngefehr 3000. Thails kauffen. Ein so ansehnlicher Vortheil gab zu dem ausdrücklichen Verbote Anlaß, welches die Fürsten von Satzuma und von Omura vor nicht gar langer Zeit erth:ilten, daß man dergleichen Austern nicht mehr auf dem Marckte mit den andern Austern verkauffen solte, wie man zuvor gethan hatte. In einem Flusse der Provintz Jessingo findet man Naphta, von einer röthlichen Farbe, welches die Japonneser Tsusono-Abra, das ist, rothe Erde, nennen; man bekömmt es aus solchen Gegenden, wo das Wasser fast stille stehet, und man bedienet sich desselben in den Lampen, an statt des Oels. Auf denen Küsten von Satzuma, und der Insuln von Kiuku findet man grauen Ambra. In noch gröfferer Menge kömmt er von denen Küsten von Khumano, das ist, von denen Südlichen Küsten von Kinokuni, von Isje, und einigen benachbarten Provintzen. Er befindet sich sonderlich in dem Eingeweyde eines Wallfisches, den man öffters auf denen Küsten von Japon fängt, und welchen die Einwohner des Landes Fiakuro, das ist, den hundert Klafftern langen Fisch wegen der Länge seiner Eingeweyde nennen, von welchen sie vorgeben, daß solche hundert Klafftern lang wären. Es befindet sich, wie nur gedacht worden, in den Eingeweyden dieses Wallfisches, sonderlich in denen untersten, und ist mit dem Auswurffe vermischt, welcher wie Kalck, und fast so harte, als ein Stein, ist; und aus der Härte dieses Auswurffs urtheilen sie in der Zerlegung des Fisches, ob sie grauen Ambra finden werden. Die Japonneser geben dieser koftbaren Specerey einen sehr verächtlichen Nahmen, welcher aber von seinem Ursprunge hergenommen ist. Denn sie nennen dieselbe Kusurano-Fu, das ist, den Auswurff des Wallfisches. Wenn der graue Ambra durch die Wellen von dem Boden des Meeres abgelöset, und an die Küsten geworffen, oder ehe er von denen Wallfischen verschlungen worden, ist es bloß eine ungestalte, platte und zähe Materie, welche dem Küh-Miste sehr ähnlich ist, und einen sehr unangenehmen Geruch hat. Diejenigen, welche ihn also finden, wenn er auf dem Wasser schwimmt, und an die Küsten angeworffen ist, nehmen ihn, theilen ihn in kleine Stücken ab, und machen kleine Kugeln daraus, welcher, wenn er härter wird, auch desto dichter und schwerer wird. Andere vermischen und kneten ihn mit Mehle von Reis, und dadurch vermehren sie nicht nur die Masse, sondern geben ihr auch eine schönere Farbe. Man kan den grauen Ambra, der auf diese Art verfälscht worden, gar leicht erkennen. Denn weil man eine gewisse Quantität davon nimt, und solche verbrennt, so wird eine Kohle übrig bleiben, welche eben so viel austrägt, als der Zusatz selbst gewesen ist, über dieses bemercket man auch, daß in dergleichen grauen Ambra leichtlich Würmer kommen. Andere verfälschen ihn mit der Asche von einer gewissen wohlriechenden Wurtzel; aber auch diesen Betrug kan man leicht entdecken. Denn wenn man ein Stücke gen davon verbrennt, so wird sich der Zusatz der Wurtzel durch die Farbe, durch den Geruch, und durch die Beschaffenheit des Rauches deutlich zeigen. Die Chineser probiren ihn noch auf eine andere Art. Sie schaben ein wenig sehr klar davon ab, und werffen es in siedendes Thee-Wasser, wenn er ächt ist, so löset er sich auf, und zertheilet sich gänklich; welches er aber nicht thut, wenn er verfälscht ist. Die Japonneser brauchen ihn bloß auf diese Art, daß sie ihn mit andern wohlriechenden Sachen vermischen, um, wie sie vorgeben, den süchtigen Geruch derselben dadurch desto dauerhaffter zu machen. In der That aber machen sie sich sehr wenig daraus; und wenn sie heut zu Tage seine Krafft kennen, so haben sie es denen Holländern und Chinesern zu dancken, welche darnach gestrebt haben, es möge auch kosten, was es wolle. Und gleichwohl hat ein ieder die Freyheit, denselben überall auf zuheben, wo er ihn findet, und als sein Eigenthum zu verkauffen. Man findet in denen Meeren von Japon viele See-Pflantzen, Stauden, Corallen, Steine, Meer-Schwämme, Meer-Moos, Fwi, Algoe, und andere dergleichen Dinge, wie auch allerhand Arten von Muscheln welche alle demjenigen an Schönheit nichts nachgeben, was man bey Amboine und in denen Molluckischen Insuln gefunden hat. Aber die Japonneser achten es so wenig, daß sie sich nicht einmahl die Mühe geben, solche zu suchen, und wenn sie dergleichen von ohngefehr mit andern Sachen fischen, tragen sie solche in den nächsten Tempel, oder in die nächste Capelle des Jobs, welches der Neptunus ihres Landes ist. Es giebt Mineralien, welche man in Japon noch nicht gefunden hat, und welche man aus fremden Ländern dahin bringt. Man findet daselbst gar kein Antimonium, und Sal Armoniacum, und die Einwohner des Landes wissen nichts von den Eigenschafften und von dem Gebrauche dieser zwey Mineralien. Das Quecksilber und der Borax werden aus China dahin gebracht. Doch findet man zwey Arten von Borax, welche von Natur in Japon wachsen; aber sie sind mit andern unaleich artigen Cörpern dermassen vermischt, daß sich die Einwohner die Mühe nicht nehmen wollen, solche zu sammlen.

Der

Der Mercurius ſublimatus wird von einigen Privat-Perſonen ſtarck aufgeſucht, welche ihn um einen ſehr hohen Preiß auffkauffen, und ein mercurialiſches Waſſer daraus zubereiten, welches man bey Geſchwüren, Krebs-Schäden und andern Kranckheiten in der Haut ſehr zu gebrauchen pflegt. Sie gebrauchen den natürlichen Zinnober innerlich in vielen Kranckheiten, und den künſtlichen als eine Farbe. Beyde werden aus China dahin gebracht. Den Verkauff und Einkauff dieſer Waare haben einige Kauffleute an ſich gebracht. Diejenigen, welche eine umſtändliche Nachricht von den Pflantzen, Bäumen, Blumen, vierfüſſigen Thieren, Vögeln, Gewürmen, Inſecten, Fiſchen und Muſcheln in Japon verlangen, verweiſen wir auf den Auctorem ſelbſt. Sie können ſeine Hiſtorie von Japon, und ſein Buch nachſchlagen, welches den Titul führet: *Amœnitates Exoticæ*. Allein da wir in der Beſchreibung der Provintzen des Gokokfs öffters gedacht haben; ſo iſt es nöthig, daß wir hier erklären, was dieſes iſt. Dieſer Nahme bedeutet ſo viel, als die fünf Früchte der Erde. Der Gokokf begreifft 1) den Komme, oder den Reis, unter ſich. Es giebt vielerley Arten deſſelben; die beſte davon iſt dem Indianiſchen Korne ne unendlich vorzuziehen. Er iſt ſo weiß, als Schnee, und ſo nahrhafft, daß die Fremden, welche ihn nicht gewohnt ſind, nur eine ſehr kleine Portion davon auf einmahl eſſen können. Nachdem ſie ihn ſo lange haben ſieden laſſen, daß er ziemlich ſtarck wird; ſo eſſen ſie denſelben an ſtatt des Brodts bey ihren Mahlzeiten. Dasjenige, was von ihrem jährlichen Vorrathe übrig bleibt, gebrauchen ſie zu einer Art von ſtarcken Biere, welches ſie Sacki nennen; ſie machen aber nicht mehr davon, als ſie vor ihre Familien nöthig haben. Die Fremden dürfen nicht mehr Reis oder Bier ausführen, als was ihnen der Magiſtrat verordnet hat. 2) Der Oomuggi, welches ſo viel bedeutet, als das groſſe Korn, iſt eben dasjenige, was wir Gerſte neñen. Sie füttern ihr Vieh und ihre Pferde damit; einige brauchen das Mehl davon zur Zurichtung ihrer Speiſen, oder machen auch wohl Kuchen davon. Es wächſt in Japon eine Art von Gerſte, deren Aehren purpurfarbig ſind, und denen Feldern eine ſehr anmuthige Ausſicht geben, wenn ſie reiff ſind. 3) Der Koonuggi, das iſt, das kleine Korn, iſt dasjenige, was wir Korn nennen. Es wird uns einen geringen Preiß verkaufft, und es iſt nicht bekannt, daß ſie es zu etwas anders gebrauchten, als daß ſie aus dem Mehle deſſelben eine Art von Kuchen backen. 4) Der Daidſu, das iſt, die Daid-Bohnen, ſind eine Art von Bohnen, faſt ſo groß, als die Türckiſchen Erbſen, welche gut eben die Art, wie die Wolffs-Bohnen, wachſen: dieſes iſt, nach dem Reis, ihre gewöhnlichſte und liebſte Koſt. Sie machen aus dem Mehle dieſer Bohnen, welches ſie Midſu nennen, eine Art von einer Brühe, mit welcher ſie ihre Speiſen zurichten ſo wie wir mit der Butter thun. Sie machen ihre Soja davon, welche ſie bey ihren Mahlzeiten eſſen, um den Appetit zu erwecken. 5) Der Adſuki, oder Sodſu, das iſt, die Bohnen So. Sie wachſen auf eben die Art, wie die Wolffs-Bohnen, ſind weiß, und gleichen denen Linſen, oder dem Indianiſchen Cajan. Aus dem mit Zucker gekochten Mehle macht man Manſje, und andere Kuchen. Auſſer dieſen verſchiedenen Arten von Gokokf begreifft man unter dieſem Nahmen noch anderes Getraide, als den Awa, oder das Indianiſche Korn; den Kibi, oder den Hirſen; den Tije, oder das Türckiſche Korn; und überhaupt alle Arten von Korn, und von Hülſen-Früchten. Sein mehr als einem Jahrhunderte ſind vier Haupt-Religionen in Japon geweſen, deren Nahmen wir hier beyſetzen wollen. 1) Sinto iſt die alte Religion, oder der alte Götzen-Dienſt der Japonneſer. 2) Budſo iſt die Verehrung der fremden Götzen, welche aus dem Königreiche Siam oder China nach Japon gebracht wurden. 3) Sinto iſt die Lehre ihrer Philoſophen oder ihrer Moraliſten. 4) Deivus, oder Kiriſtando, das iſt, der Weg GOttes, oder JEſu Chriſti, worunter man die Chriſtliche Religion verſtehen muß. Durch den rühmlichen Eifer, und durch die unermüdete Sorgfalt der Spaniſchen und Portugieſiſchen Miſſionarien, und ſonderlich der Jeſuiten, iſt die Chriſtliche Religion in Japon bekannt geworden, und hat ſolchen Anwachs gehabt, welche alle Erwartung unendlich übertroffen hat. Sie breitete ſich wunderlich ſeit der erſten Ankunfft der Patrum von der Compagnie in der Provintz Bongo, gegen das Jahr 1549. ſechs Jahre nach der Entdeckung von Japon bis in das Jahr 1625, oder kurtz vor dem Jahre 1630. in den meiſten Provintzen des Kayſerthums aus und viele Fürſten und groſſe Herren bekannten ſich öffentlich darzu. Der wunderbare Fortgang, welchen ſie bis dahin, auch ſo gar mitten unter denen Stürmen und Ungewittern gehabt hatte, denen ſie ausgeſetzt geweſen war, ließ hoffen, daß in kurtzer Zeit das gantze Kayſerthum zum Chriſtlichen Glauben würde gebracht werden, wenn nicht die betrübte Empörung erfolget wäre, welche alle die ſchöne Hoffnung gäntzlich zu Schanden machte. Viele, und unter andern auch unſer Auctor, ſchreiben den Fehler denen ehrgeitzigen Abſichten der Miſſionarien, und denen frühzeitigen Bemühungen zu, die ſie ſich gaben, um die zeitlichen Früchte ihrer Sorgen und Arbeiten einzuſammlen. Sie reitzeten dadurch, ſpricht man, die ſouveraine Majeſtät des Kayſerthums, und erregten wider ſich ſelbſt und wider ihre Neubefehrten, die grauſamſte Verfolgung, die man jemahls geſehen hat, und welche in wenig Jahren die gäntzliche Ausrottung der Religion, welche ſie predigten, und aller derjenigen, welche ſie angenommen hatten, verurſachte. Herr Robbe (1) giebt eine gantz andere Urſache davon an. Er giebt vor, der Teufel, als ein Feind der Ehre GOttes, habe ſich in das Gemüthe eines gewiſſen Niederländers eingeſchlichen, deſſen Nahmen er verſchweigt, und ihm das Mittel eingegeben, wie er in weniger Zeit die Kirche, welche ſo viele Heilige Märtyrer durch ihre eifrige Predigten erbauet, und mit Vergieſſung ihres Blutes vor die Ehre JEſu Chriſti befeſtiget hatten, zerſtören könte. Dieſer Unglückſeelige, ſpricht Herr Robbe, war von Breiſſe gebürtig, von der Genffer Communion, wiewohl er ein Unterthan des Königes von Spanien war. Diejenigen, welche ihn kañten, ſagen, daß er aus einem Küchen-Jungen auf einem Schiffe, Intendant der Handlung der Holländer in Japon geworden ſey. Er war vielleicht auf die Portugieſen neidiſch, welche hier vielen Reichthum zuſammen brachten, und ſahe ſie als verdrießliche Hinderniſſe des Glückes der ſeinigen an, und erdichtete einen Brief, von welchem er vorgab, daß er ihn von einem ihrer Schiffe aufgefangen hätte, durch welchen er dem Kayſer von Japon entdeckte, daß eben dieſe Portugieſen heimlich den Anſchlag gefaßt hätten, ſich von ſeinem Lande durch Hülfe der groſſen Anzahl von Catholicken, welche darinne wäre, Meiſter zu machen. Dieſer grauſame und miſtrauiſche Printz gab, ohne die Sache weiter zu unterſuchen, geheime Befehle, alle Chriſten, ohne Ausnahme des Geſchlechts oder Alters, umzubringen, welches grauſam vollzogen, und viele tauſend Märtyrer durch dieſe falſche Politick hingerichtet worden; dergeſtalt, daß die Chriſtliche Religion daſelbſt nicht allein gäntzlich erloſchen iſt, ſondern dieſer Brief hat auch den Nahmen der Portugieſen denen Völckern ſo verhaßt gemacht, daß ſie die Bänne, die Weinſtöcke, und die übrigen Pflantzen ausgerottet haben, welche dieſe dahin gebracht hatten, damit ſie ja nichts von einer ſolchen Nation übrig lieſen, welche ſie vor höchſt treulos hielten. Nachdem man erkañt hatte, daß dejenige, welche die Urſache eines ſo unglückſeligen Zufalls war, in ſeinem Amte betrügerisch und untreu handelte, wurde er ſeiner Commiſſion beraubet, nach Holland zurücke geſchickt, und von der Handlung entſetzt. Aber nachdem er eine Zeitlang in den Dienſten des Königs von Franckreich in Indien geweſen war, begab er ſich wieder aus ſelbigen. Da er ſich nun nicht getraute, alle ſeine Reichthümer in Franckreich ſehen zu laſſen, die er mit zurücke brachte, wolte er einige koſtbare Juwelen in Liſſabon abſetzen, und nachdem er 6. Ancker, einen nach dem andern, hatte brechen ſehen, obgleich weder Wind noch Sturm war, ſchlug ſein Schiff an einen Felſen zurück, daß es borſte. Da nun dieſer Elende ein Kätzgen heraus holen wolte, in welchem er ſeine Juwelen und Perlen hatte, gieng er mit dem Schiffe zu Grunde, und empfieng alſo die erſte Straffe vor den unerſetzlichen Schaden, den er der Kirche zugefüget hatte.

Dieſer

Dieſer Laſterhaffte, welchen Herr Robbe nicht nennet, iſt eben der Caron, von dem wir die Antworten auf verſchiedene wegen Japon an ihn gethane Fragen haben. Als er in den Dienſten der Holländiſchen Compagnie ſtund, bewog ihn ein Handlungs-Neid, die Portugieſen, und mit ihnen die Chriſtliche Religion, durch eine abſcheuliche Verleumdung zu unterdrücken. Puffendorff (x), welcher ihn nicht nennet, ſagt überhaupt, daß die Holländer dem Kayſer von Japon eine Geographiſche Charte gezeiget, und ihm daraus vorgeſtellt hätten, wie weit der König von Spanien, (damahls der König von Portugall) mit ſeinen Eroberungen auf der einen Seite bis an Manilla, und auf der andern bis nach Macao gekommen wäre, wodurch ſie ihm begreiflich machten, daß es ihm nunmehro leichte ſeyn würde, Japon zu überwältigen. So viel iſt gewiß, daß nach dieſer grauſamen Verfolgung die Holländer die einzigen Europäer ſind, welche man in Japon duldet, und ſie werden auch nur deswegen geduldet, weil ſie verſichern, daß ſie nicht von der Religion der Portugieſen ſind, welches ſie auch mit Wahrheit thun können. Sie nehmen ſich ſorgfältig in Acht, daß ſie kein Merckmahl eines äuſſerlichen Gottesdienſtes von ſich blicken laſſen, welches den Haß dieſer Nation wider die Chriſtliche Religion aufs neue erwecken könnte. Nachdem Caron einer Untreue wider die Holländiſche Compagnie war ſchuldig befunden und überführet worden, beyab er ſich in die Dienſte der Franzöſiſchen Compagnie, welche aber ſeine Unterſchleiſte auch gewahr wurde; und es vor dienlich hielt, ihn nach Europa zu locken, unter dem Vorwande, einen Plan wegen der Aufnahme der Compagnie mit ihm zu überlegen, aber in der That, um ſich ſeiner zu verſichern, und ihn aus dem Wege zu räumen. Er reiſete würcklich aus Indien ab, und kam im Anfange von Liſſabon um, nicht anders, als ob Gott dieſe Hauptſtadt verwahret hätte, um dieſen gottloſen Betrüger wegen des Verbrechens zu beſtraffen, welches er begangen hatte, indem er ſo viele Portugieſen, und das gantze Chriſtenthum in Japon ſeinem Eigennutze aufgeopfert hatte, unter dem Vorwande, den Vortheil einer Nation zu befördern, welche ſich ſolches zwar zu Nutze machte, aber ohne es zu billigen, und welche die erſte war, ſeine Untreue zu beſtraffen. Die Geſchichte von der Straffe dieſes Mannes findet man in der Relation du Japon, welche dem III. Tome der Voyages de Tavernier einverleibet iſt. Man weiß nicht, warum die meiſten dieſe Beaebenheit erzählet haben, ohne dieſen Elenden zu nennen, deſſen Nahme eine ewige Verabſcheuung verdienet. Doch es iſt Zeit, zu unterſuchen, ob *Nipon* oder *Niphon* eine Inſul ſey, oder ob ſie vermittelſt ihrer Nordlichen Spitze mit dem feſten Lande zuſammen hänge? Der Herr de l' Iſle hat von dieſer Materie einen Brief aufgeſetzt, welcher hier eine Stelle verdienet, und nach der deutſchen Uberſetzung alſo lautet:

Brief des Herrn *de l' Iſle* über die Frage, ob *Japon* eine Inſul iſt?

„Mein Herr, ich habe mich anheiſchig gemacht, mich „bey ihnen wegen der Art und Weiſe zu rechtfertigen, wie „ich Japon in meinen Charten und auf meinen Globis vorgeſtellet habe; ich will ihnen demnach zeigen, worauf ſich „meine Muthmaſſungen gründen; ich ſage, meine Muthmaſſungen; denn ich bekenne, daß ich hiervon nichts völlig gewiſſes aufzuringen kan. Die Frage iſt: Man will „wiſſen, ob Japon würcklich eine Inſul ſey, die von dem „Lande Jeço durch eine Meer-Enge gäntzlich abgeſondert „iſt, welche mit o. Meeren, das iſt, mit dem, welches gegen Norden von Japon iſt, und mit dem, welches ſich gegen Oſten von eben dieſem Lande befindet, zuſammen hänget? Es ſcheinet, daß es alſo beſchaffen ſeyn müſſe, weil alle Charten, die nur von Japon zum Vorſcheine gekommen ſind, ohne eine einzige auszunehmen, eine Inſul daraus gemacht haben, und weil ihnen kein Menſch geſagt, „daß er ſelbige gäntzlich umfahren habe; iedoch ich glaube, „daß es zur Erläuterung der Sache nicht undienlich ſeyn „wird, wenn wir ein Wort von der Entdeckung und von „dem Lande Jeço ſagen.

„Man hat niemahls genau gewußt, wer der erſte von „denen Europäern geweſen iſt, der denen andern den Weg „nach Japon geöffnet hat. Maffée behauptet, es wären „Portugieſen geweſen, welche auf der Fahrt nach China, „ohngefehr im Jahre 1540. von dem Sturme an die Küſten dieſes Landes wären verſchlagen worden; und man „erſiehet aus einem Briefe des Heil. Franciſci Xaverii, welcher von Cochin im Jahre 1548. geſchrieben iſt, daß dieſe „Entdeckung nur vor kurtzem allererſt geſchehen war. Doch „dem ſey, wie ihm wolle; als die Portugieſen eingeſehen „hatten, was ſie für groſſen Nutzen daraus ziehen könten, ſetzten ſie ihre Reiſen dahin fort, und nachhero fuhren „ordentlich Schiffe von Malaca und von Macao dahin.

„Als Philippus II. König von Spanien, die Philippiniſchen Inſuln erobert hatte, fingen die Spanier auch an, „nach Japon zu gehen, und dieſe Reiſen geſchahen noch öfters, als dieſer Printz ſich von Portugall und von allen „den Plätzen Meiſter gemacht hatte, welche die Portugieſen in Indien beſaſſen. Lange Zeit darnach giengen die „Engelländer auch dahin, und endlich noch die Holländer, „welche heut zu Tage eine Handlung daſelbſt treiben, die „ſie reich macht.

„Zu der Zeit, da die Portugieſen nur angefangen „hatten, dahin zu fahren, hatte ein Japonneſer einige von „ihnen von dem Heil. Franciſco Xaverio reden hören, und „ſuchte ihn bis nach Indien auf; und dieſer Heilige Miſſionarius entſchlöß ſich, ſelbſt nach Japon zu gehen, und landete daſelbſt den 15. Auguſti des 1549. Jahres. Ob er gleich nicht viel über ein Jahr in dieſem Lande gearbeitet „hat, ſo hat er doch gleichwohl viele Perſonen bekehrt, und „die Sachen in ſo guter Einrichtung verlaſſen, daß diejenigen, welche er mit ſich gebracht hatte, und diejenigen, welche „man nachhero dahin ſchickte, daſelbſt ungemein viel ausrichteten, ſo daß eine ſehr zahlreiche und ſehr blühende Kirche „daſelbſt entſtund, welche ſonderlich von denen Jeſuiten unterſtützet wurde; und da Japon nicht groß genug war, ihrem Eifer Gräntzen zu ſetzen, ſo giengen ſie in das Land „Jeço über, und waren die erſten, welche denen Europäern „dieſes Land bekannt machten. Im Jahre 1565. ſchrieb „der P. Ludovicus Froes von daraus an die Jeſuiten zu Goa.

„Im Jahre 1615. ſchickte der P. Hieronymus de Angelis (l) „eine Nachricht davon an den P. Rodriguez, Vice-Provincial von Japon. Im Jahre 1620. gieng der P. Caravaglio „hinüber, und als man im folgenden Jahre eben dieſem P. „de Angelis zu erkennen gab, daß man von dieſem Lande „gerne noch beſſer unterrichtet ſeyn möchte, begab er ſich „dahin, und ſchrieb eine zweyte Nachricht davon.

„Man würde vermuthlich mehrere Kenntniß von dieſem Lande haben, wenn ſich nicht im Jahre 1637. die Verfolgung in Japon erhoben hätte, welche in den folgenden „Jahren fortgeſetzt wurde; denn in ſelbiger wurden nicht allein die Jeſuiten, und alle übrige Mönche, ſondern „auch alle Chriſtliche Kaufleute, ſonderlich die Spanier „und Portugieſen vertrieben. Bloß die Holländer haben „Mittel gefunden, ſich darinne zu erhalten, und ſind ietzo „die einzigen unter den Europäern, welche nach Japon handeln. Aber was man auf einer Seite verlohren hat, iſt „auf einer andern durch die Entdeckung dieſes Landes Jeço „einigermaſſen erſetzet worden, welches uns zuvor gäntzlich „unbekannt war. Denn da ſie im Jahre 1643. den Oſtlichen Theil von Japon oder von der Tartarey, und das „Meer, welches dieſe Länder berührt, gerne genauer kennen wollten, lieſſen ſie 2. Schiffe von Batavia ausſtauffen, „nehmlich Breskens und Caſtricom, davon das erſte von „dem Capitain Schaep commandirt wurde, welcher Admiral „von dieſer kleinen Flotte war.

„Sie hatten Befehl, bis an die äuſſerſte Nordliche „Spitze von Japon, und bis unter den 56. Grad der Elevation zu fahren; aber 56. Meilen von Yendo trennete ſie „der Sturm, und ſie kamen einander aus dem Geſichte. „Der Caſtricom hielt ſeine Straffe, und entdeckte die „Staaten-Inſuln, das Land der Compagnie, und den „Oſtlichen Theil des Landes Jeço, bis unter den 48. Grad „50. Minuten der Höhe. Nachdem aber der Breskens

„wieder nach der Küſte von Japon zurücke gekehret, und der „Capitain Schaep mit einigen von ſeinen Leuten unvorſichtiger Weiſe ausgeſtiegen war, ließ er ſich von einigen Herren des Landes aufhalten, die ihn nebſt ſeinen Gefährten „nach Yendo führeten, allwo er viele Mühe hatte, ſich herauszuwickeln.

„In dem folgenden Jahre ſchickten die Holländer „Abgeſandte an den Kayſer von Japon, nehmlich die Herren Blokhovius und Friſius, und dieſe Ambaſſade iſt in „Holland prächtig gedruckt worden. Nach dieſer ſind „die 2. Geſandſchafften des Wagenaer im Jahre 1656. und „1658. des Indyck im Jahre 1660. des van Zelderen und „andere geſchehen, welche von einer Perſon geſammlet, und „heraus gegeben worden, die ſich nicht nennet, aber ſagt, „daß ſie ſich bey den meiſten von dieſen Geſandſchafften be„funden habe.

„Doch wieder auf das Land Jeço zu kommen; ſo ſagt „der P. de Angelis, es ſey daſelbſt kein Tenſadon, das iſt, „kein oberſter Herr, welchem alle andere gehorchen, wie in „Japon; ja nicht einmahl ein Herr, als eine Privat-Perſon betrachtet; ſondern ein ieder ſey in ſeinem Hauſe abſo„luter Herr, ohne iemand anders über ſich zu erkennen. Gleichwohl verſichern die Holländer, daß derjenige, welcher zu Matsmey commandirt, und welchen die Japonneſer Matsmey-Sinadonne nennen, alle Jahre nach Yendo „(Jédo) reiſete, um dem Kayſer von Japon ſeine Aufwartung zu machen, und daß er ihm viel Silber, und viel reiches und koſtbares Pelzwerck zum Geſchencke bringe. „Wiewohl nun dieſes gantz wahr zu ſeyn ſcheinet, was „Matsmey anlanget, ſo iſt es doch gar nicht wahrſcheinlich, „daß das gantze Land dem Kayſer von Japon gehören ſollte, „weil es denen Japonneſern nicht einmahl gantz bekannt iſt. „Man ſiehet aus denen Holländiſchen Nachrichten, daß einige Japonneſer zu verſchiedenen mahlen hinüber gegangen ſind, und verſucht haben, den Umfang deſſelben zu entdecken, aber vergebens; daß der Kayſer ausdrücklich Leute dahin geſchickt habe, welche aber nach langen Reiſen in „Gebürgen und erſchrecklichen Höhen niemahls ihren Endzweck haben erreichen können. Allein dieſes iſt noch mehr „zu verwundern, daß die Jeçois von Matsmey ſelbſt ihr Land „nicht kennen, bey denen ſich der P. des Anges darnach erkundigt hat; eben ſo wenig wuſten es diejenigen, welche „die Japonneſer in den Gebürgen antraffen, als ſie wegen „dieſer Entdeckung reiſeten.

„Es iſt Zeit, daß wir wieder auf die Sache kommen, „von welcher die Frage iſt, und darthun, warum ich nicht „aus Japon eine Inſul gemacht habe, und warum ich in „dieſem Stücke von allen den Charten abgegangen bin, welche von dieſem Lande zum Vorſchein gekommen ſind? Folgende Puncte verdienen deswegen bemerckt zu werden.

„I) Daß wir in Europa keine Charten haben, welche „von Japoniſchen Mathematicis verfertiget worden wäre, „und daß uns bloß die Jeſuiten einige davon haben mittheilen können, weil dieſe die einzigen von denen Europäern „ſind, welche in das Innere des Landes gedrungen. Es iſt „wahr, daß die Holländer vielmahls von Nangaſaki nach „Yendo (Jédo) gereiſet ſind, aber es iſt beſtändig auf einer„ley Wege geſchehen, und wenn ſie uns etwas andres melden, daß nicht auf dieſer Straſſe anzutreffen iſt, ſo ſind es „Dinge, die ſie von Hören ſagen wiſſen, und die ſie ſelbſt „nicht geſehen haben.

„II) Man ſiehet, daß die Chineſer Charten von Japon haben; aber dieſe Völcker ſind in Dingen, auſſerhalb „ihrem Kayſerthume, wenig neugierig, und der P. Martinius muß ſie nicht vor richtig gehalten haben, weil er ſolche „nicht bekannt gemacht hat, und weil er uns die Sachen „lieber nach denen Nachrichten der P.P. von ſeiner Compagnie erzehlet. Der P. Briet hat nach eben dieſen Nachrichten eine verfertiget, und vielleicht nach noch vollſtändigern, und in beyden iſt Japon völlig als eine Inſul vorgeſtellet.

„III) Texeira, Cosmographus des Königs von Portugall, hat eine Charte zur Schiffahrt nach Oſt-Indien verfertiget, und Herr Thevenot verſichert, daß man ſie „denen Steuer-Männern gebe, welche dahin fahren. Dieſe Charte bemercket Japon ebenfalls als eine Inſul; wie auch die Charte des Dudley, eines berühmten Engelländiſchen See-Fahrers, welcher in ſeinem vortrefflichen Buche de l'Arcano del Mare mit groſſer Sorgfalt alles geſammlet hat, was er nur von guten Nachrichten entdecken konnte.

„IV) In der Nachricht, welche Tavernier im III. „Tomo ſeiner Reiſen gegeben hat, befindet ſich eine Charte, „welche Japon auch zur Inſul macht; und es wird daſelbſt „geſagt, daß ein Holländiſcher Steuermann, welchen die „Küſte von Jeço bekannt geweſen, berichtet habe, daß ſelbige von Japon durch eine kleine Meer-Enge abgeſondert „ſey, welche die Einwohner des Landes die Meer-Enge von „Sangaar nennen. Aber es iſt in der angeführten Nachricht, noch eine andere Hiſtorie befindlich, welche ausdrücklicher anzeigt, daß Japon würcklich eine Inſul iſt. „Es wird daſelbſt geſagt, daß zu der Zeit, da der in Europa „und Aſien ſehr bekannte Herr Caron (eben derjenige, deſſen wir oben gedacht) Præſident des Comptoirs geweſen, „welches die Holländer in Japon haben, er von dem Gene„ral zu Batavia verlanget habe, daß er 2. Schiffe ausrüſten „möchte, welche alle Küſten von Japon, und ſonderlich diejenigen beſuchen, welche nahe bey den Gold-Bergwercken ſind, und Erkundigung einzögen, ob nicht etwa ein „guter Hafen oder ſonſt ein tüchtiger Ort daſelbſt wäre, da „man ſich feſte ſetzen könnte; daß dieſe 2. Schiffe um die „Inſuln herum gefahren, und an denen Küſten von Jeço „bis unter den 47. Grad gekommen wären. Es wird gemeldet, daß ſie eine Inſul angetroffen hätten, welche ſie „die Staaten-Inſul genennt; daß ſie ferner ein andres „Land entdeckt, welches ſie das Land der Compagnie geheiſſen, und befunden hätten, daß es mit Nieuwland oder Corea „ein feſtes Land wäre; daß ſie, nachdem ſie lange Zeit in „dieſen Meeren herum geirret, durch die Meer-Enge von „Sangaar gefahren, welche das Land Jeço von Japon trennet, und längſt an denen Küſten gegen Oſten zurück gekommen, aber von einem Sturme überfallen worden wären; daß die beyden Schiffe geſcheitert, und nur der Admiral nebſt 13. Perſonen darvon gekommen wären, welche noch das Land erreicht hätten; daß die Japonneſer ſie „nach Yendo (Jédo) geführet; daß, da der Kayſer den „Admiral befragt, ihm dieſer vielerley weiß gemacht, und „ihm die wahre Urſache der Schiffahrt verſchwiegen, und „daß ihm der Kayſer nach dem Comptoir der Holländer „wieder zurücke führen laſſen, wo er ſeine Begebenheiten „dem Herrn Caron umſtändlich erzehlet hätte. Man kan „nichts deutlichers verlangen, als dieſes iſt, um darzuthun, „daß Japon eine Inſul ſey.

„V) Man ſagt, daß der Herr Caron denen Directeurs der Indianiſchen Compagnie eine Charte überſchickt habe, worinne Japon als eine Inſul bemerckt iſt, „und daß ein Japonneſer, welcher alle Jahre nach Matsmey handelte, die Holländer verſichert habe, daß das „Land Jeço ebenfalls eine Inſul wäre, und daß er die „Nachricht, die er ihnen davon ertheilet (m), unterſchrieben hätte. Die in Holland herausgegebenen Charten „von Japon ſetzen auch allezeit ein Meer zwiſchen den „Nordlichen Theil von Japon und das Land Jeço. Endlich ſo iſt auch in der Charte von der Tartarey, die man „ſein einigen Jahren aus China geſchickt hat, Japon ebenfalls als eine Inſul bemerckt, und mithin von dem Lande „Jeço gäntzlich abgeſondert.

„Dieſes ſind Vorurtheile genug, warum man Japon als eine Inſul vorſtellen kan. Aber ich antworte auf „alle Einwürffe, daß es nicht wahrſcheinlich iſt, daß die „Fremden von Japon eine beſſere Kenntniß haben ſollten, „als die Japonneſer ſelbſt, und daß ſie noch heut zu Tage „ungewiß ſind, ob ihr Land an das Land Jeço ſtoßt, oder „ob es gäntzlich davon abgeſondert iſt; weil der Meer-Buſen, welcher ſich zwiſchen beyden Ländern befindet, mit hohen Gebürgen und unerſteiglichen Felſen umgeben iſt. „Ich antworte ferner, daß die Einwohner von Jeço, welche in groſſer Anzahl nach Japon kommen, würcklich über

„das

„das Meer dahin kommen, und ſelbſt der Matmey Sinna-
„done, wenn er dem Kayſer ſeine Aufwartung machen
„will; und daß die Japoneſer von Aquita und von Zungar,
„welche nach Matsmey reiſen, ebenfalls zu Waſſer dahin
„gehen. Aber dieſes geſchiehet wegen der Gebürge, wel-
„che machen, daß der Weg zur See kürzer oder wenig-
„ſtens bequemer iſt. Man hat daher den Weg zu Lande
„ſeyn laſſen, weil er nicht zu reiſen iſt; und eben daher hat
„man auch nicht erfahren können, ob dieſe Gebürge die
„beyden Länder vereinigen. Voſſius ſagt, wenn ja ein
„Meer iſt, welches ſie gänzlich von einander trennet, ſo iſt
„es doch ſo ſchmahl, und von Felſen dermaſſen einge-
„ſchränckt, daß die Japoneſer verſichern, daß man nicht
„über ſelbige fahren könne.

„Aber die Holländer ſelbſt, wenigſtens diejenigen,
„welche am beharrſamſten reden, verſichern, daß daſelbſt
„kein Weg ſey. Denn in der groſſen Nachricht von der
„Geſandſchafft nach Japon wird geſagt, daß das Land von
„Occhio, an die wüſte Landſchafft Jeço gränze; daß
„der Meer-Buſen, welcher zwiſchen Zungar und Jeço iſt,
„auf der andern Seite keinen Ausgang habe, und daß
„er ſich bloß ohngefehr 40. Meilen gegen die wüſten Ge-
„bürge erſtrecke, welche Occhio bedecken, und ihm zur
„Gränze dienen; daß die Holländer, welche gegen die
„Küſte von Japon ohngefehr bis unter den 42. Grad ver-
„ſchlagen worden, und keinen Durchgang gefunden,
„gleichwohl geſchloſſen, daß ſie an der Küſte von Jeço wä-
„ren, obgleich der Meer-Buſen, welcher zwiſchen Zun-
„gar und Jeço iſt, keinen Ausgang hat. Sie ſagen ſo gar,
„daß der P. Ludovicus Frões in ſeinem Briefe vom Jahre
„1565, welchen ich nicht geſehen habe, melde, daß die
„Nordliche Spitze von Japon mit einem ſehr groſſen
„Lande zuſammen hänge. Derjenige, welcher die
„Sammlung der letzten Geſandſchafften beſorgt hat, ſagt
„eben dieſes. Es iſt gewiß, ſpricht er, daß Jeſſo an Ja-
„pon klöſſet, und daß der Meer-Buſen, welcher es von
„dem Königreiche Zungar abſondert, nicht gantz hin-
„durch gehe, ſondern daß er nach einer Länge von 40.
„Meilen ſich an denen wüſten Gebürgen endiget, welche
„gegen der Landſchafft Occhio ſind, vermittelſt welcher
„Jeſſo mit Japon zuſammen hängt: Aber, weil der
„Weg, welchen man längſt an denen Gebürgen dieſes
„Meer-Buſens nehmen könnte, unzugänglich iſt, ſo iſt
„man alleyit in kleinen Barquen von Zungar nach Jeſſo
„übergefahren, deren man ſich noch heut zu Tage der-
„dient.

„Was würde ihnen wohl, mein Herr, derjenige
„hierauf antworten, welcher ihnen geſagt hat, daß er Ja-
„pon umfahren habe? Er müſte ihnen auch ſagen, wel-
„ches Schiff er beſtiegen? Von was für einer Nation
„dieſes Schiff geweſen ſey? Wer es commandirt? Er
„müſte ihnen auch das Jahr melden, da es geſchehen, und
„bey was für einer Gelegenheit man dieſe Schifffahrt an-
„geſtellt habe? Ich glaube nicht, daß es die Holländer
„nach dem Zufalle, welcher dem Capitain Schaep begegnet
„iſt, wagen, und den Kayſer von Japon beleidigen ſol-
„ten, da ihnen ſo viel daran gelegen iſt, mit ihm in gutem
„Verſtändniſſe zu leben, und welcher gleichwohl denen
„Fremden die Schifffahrt nach Jeço unterſagt hat. Viel-
„leicht iſt er auf einem Spaniſchen Schiffe geweſen,
„welches von denen Philippiniſchen Inſuln nach Neu-
„Spanien fahren wollen, und von einem widrigem
„Winde auf dieſe Seite getrieben worden; aber wie iſt
„er denen Händen der Spanier entgangen? Warum
„muß er um Japon herum, und nicht wieder ſeine vorige
„Straſſe gefahren ſeyn? Ich würde ſehr neugierig ſeyn,
„mich mit einem dergleichen Manne zu unterreden.

„Dieſes iſt das wahrſcheinlichſte, was mir von
„dem Meere bekannt iſt, ſo ſich zwiſchen Japon und dem
„Lande Jeço befindet, und welches ich bloß vor einen
„Meer-Buſen halte. Aber was ſoll man wider die
„Charten einwenden, welche an ſtatt eines Meer-Bu-
„ſens alle eine Meer-Enge bemerckten? Man kan hier-
„auf überhaupt antworten, daß die Charten, wenn ſie
„nicht mit beſondern Nachrichten verſehen ſind, weiter
„nichts vermögen, als daß ſie uns einen Scrupel erwe-
„cken können, wenn ſie nicht mit unſern Ideen überein-
„ſtimmen; und daß, wenn ſie auch die beſten von der
„Welt wären, ich ſie dennoch denen ſchlimmſten nicht
„vorziehen würde, wenn ich nicht aus andern Nach-
„richten einige Kenntniß hätte; und daß mehr, als
„bloſſe Charten, darzu erfodert werden, wenn man ei-
„ne Geographiſche Wahrheit beſtätigen will.

„Die Charte des Dudley ſcheinet die beſte zu ſeyn;
„aber dieſer Auctor hat es in der Beſtimmung des Um-
„fanges des Landes Jeço gewaltig verſehen, indem er
„ſich von denen erſten Nachrichten der Jeſuiten verfüh-
„ren laſſen, welche bloß dasjenige davon gemeldet, was
„ihnen die Einwohner von Jeço erzehlet haben, welche
„ſelbſt bekannten, daß ſie es nicht wüſten. Uber dieſes
„haben wir geſehen, daß, wenn ja eine Meer-Enge
„zwiſchen Japon und dem Lande Jeço wäre, ſolche
„doch dermaſſen enge, und mit Felſen angefüllet ſeyn
„müſſe, daß man nicht hindurch kommen würde; und
„gleichwohl giebt Dudley eine ſehr breite an, welche da,
„wo ſie am ſchmählſten iſt, doch wenigſtens 16. Mei-
„len in der Breite ausmacht.„

Der Herr de l' Iſle redet in dieſem Briefe, als wenn in Europa gar keine Charte vorhanden wäre, wel-che die Japoneſer verfertiget hätten. Gleichwohl hat man izo eine in Europa. Der Engelländiſche Uberſe-tzer des Buches des Herrn Kämpfers ſaget in ſeinem demſelben vorgeſetzten Diſcurſe alſo davon:

„Die Frage, ſpricht er, iſt durch die von denen Ein-wohnern ſelbſt verfertigten Charten von Japon, und durch die letztern Entdeckungen der Ruſſen entſchieden. „Die Japoneſer ſtellen ihr Kayſerthum allezeit als ein „Compoſitum von unzähligen groſſen und kleinen Inſuln „vor, darunter die vornehmſte, welche ſie Nipon nennen, „von einer benachbarten Landſchafft gänzlich abgeſondert „iſt, die ſie Jelogaſima, oder die Inſul Jeſo nennen, „und welche nach aller Wahrſcheinlichkeit eben diejenige „iſt, wo der P. Hieronymus de Angelis landete, als er „aus Japon gieng, und daraus er in ſeiner andern Be-„ſchreibung wider alles dasjenige, was er in der erſten „geſagt hatte, eine Inſul macht. Einige Charten ſe-„tzen zwiſchen Japon und Jelogaſima eine andere kleine „Inſul, Nahmens Matſumay. Viele von dieſen Char-„ten, welche Herr Kämpfer aus Japon mitgebracht „hatte, ſind izo in den Händen des Ritters Hans Sloane, „und eine andere iſt vor einigen Jahren von dem gelehr-„ten Herrn Reland abgeſtochen worden, welcher ſie aus „der Sammlung des Herrn Benjamin Dutry genom-„men. Ich gebe zu, daß dieſe Charte in Anſehung der „Richtigkeit und der Kürtze, weit geringer als die Eu-„ropäiſchen ſind, weil die Orientaliſchen Geographi, in „der Mathematic und in der Aſtronomie nicht geſchickt „genug ſind; übrigens aber kan man ſich nicht einbil-„den, daß, da die Japoneſer die Länge, die Breite, „und die Abtheilungen von Oſju (dieſes iſt das Occhio „des Herrn de l' Iſle) den Nordlichſten und einen der „volckreichſten Provintzen ihres Kayſerthums ſo genau „inne haben, ſie nicht wiſſen ſollten, ob das Meer die „Küſten derſelben beſtröhme, wie weit es dieſelben be-„ſtröhme? Und ob ſie an irgend ein anderes Land grän-„zen? Allein daß wir mehr ſagen; Daß ein Arm des „Meeres zwiſchen denen Nordlichſten Küſten von Japon „und dem benachbarten feſten Lande ſey, iſt eine Sache, „welche durch die neuen Ruſſiſchen Entdeckungen beſtä-„tiget worden.„

Wir haben ſchon geſagt, daß die Holländer die einzi-gen Europäer ſind, welche nach Japon handeln; wir ver-ſpahren aber die weitere Ausführung, worinne dieſe Handlung beſtehe, und wie ſie geſchehe, bis unter den Ar-tickel Nangaſacki. Obgleich eine ſehr groſſe Anzahl von Städten in Japon iſt; ſo kan man doch von wenigen eine Beſchreibung mittheilen, ausgenommen von 2. Haupt-Städten, Meako, oder Miako, und Jedo, oder Yendo.

Jede der obgedachten Provinzen hat eine Haupt-Stadt, welche mit der Provinz faſt allezeit einerley Nahmen führt. Die bekannteſten davon ſind diejenigen, welche auf der Straſſe von Nangaſaki nach Yedo liegen. *Martin.* Dict.

(a) Diſc. prelim. du Traducteur. (b) Decada V. da Aſia p. 183. (c) *Kæmpfer* Hiſt. du Japon. (d) Ibid. c. 5. p. 61. & ſequ. (e) *Caron.* Relat. du Japon dans le Recueil des Voyages au Nord T. III. p. 86. (f) Hiſt. du Japon T. I. p. 70. (g) Ibid. L. I. c. 6. (h) Ibid. c. 8. (i) Methode pour apprendre la Geographie T. II. p. 122. (k) Introd. à l'Hiſt. T. I. p. 166. (l) Der P. Hieronymus de Angelis ward in Japon zum Märtyrer, und den 3. Decembr. 1623. des Glaubens wegen lebendig verbrannt. Man beſiehe deſſen Leben in der Hiſt. de l'Egliſe du Japon. (m) Dieſe Nachricht iſt dem Artickel *Jeço* einverleibet.

JAPON, (LE DETROIT DE) iſt die Franzöſiſche Benennung einer engen Straſſe in der groſſen Tartarey, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

JAPON, (die Meer-Enge von) oder die Meer-Enge von *Japon*, Lat. *Fretum Japoniæ*, Franz. *Le Detroit de Japon*, iſt eine enge Straſſe in der groſſen Tartarey, zwiſchen der Provinz Oſiu, dadurch man Jahr aus Jahr ein paſſiren kan, und wird von denen nahe dabey gelegenen Japonneſern als eine Thüre zu ihrem Reiche beſetzt gehalten. *Univ. Lex.*

JAPON, (LA MER DU) iſt die Franzöſiſche Benennung eines Meeres in Aſien, ſiehe *Japoniſche* Meer.

JAPONIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines groſſen Landes in dem Oſtlichſten Theile von Aſien, ſiehe *Japon*.

JAPONIÆ FRETUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer engen Straſſe in der groſſen Tartarey, ſiehe *Japon*, (die Meer-Enge von).

JAPONICUM MARE, oder

JAPONICUS OCEANUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Meeres in Aſien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

JAPONiſche Meer, Lat. *Mare Japonicum*, Franz. *La Mer du Japon*; alſo wird dasjenige Meer genennet, welches um die Inſul Japon herum gehet. Und zwar wird dieſes Meer auf der innern Seite der Inſul, da ſie gegen das feſte Land gekehrt iſt, das Weſtliche *Japoniſche* Meer, *Oceanus Japonicus Occidentalis*, auſſerhalb derſelben aber das Oſtliche *Japoniſche* Meer, Lat. *Oceanus Japonicus Orientalis* genennet. Schatzens Atl. Geogr.

JAPPANTRIN, eine kleine Stadt in Siberien, am Fluſſe Tura. Sie iſt nur wegen ihres ſchönen Pelzwerckes in Anſehen, das man alle Jahre von verſchiedenen Orten dahin bringet, und welches faſt alles vor die Magazine der Rußiſchen Kayſerin beſtimmt iſt. *Savary* Dict. de Comm.

JAPUDES, eine alte Nation in Illyrien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

JAPYDES, wie Ptolomæus, *Japodes*, wie Strabo ſpricht, oder auch *Japides*, oder *Japuder*, wie andere wollen, eine alte Nation in Illyrien. Strabo (a) redet von derſelben, als von einer Nation, die von Liburnien unterſchieden iſt, und eignet ihr 4. Städte zu, nehmlich *Metulum*, *Arupinum*, *Monatium*, und *Vendum*. Er extendiret ſie von den Gebürgen an bis an das Meer. Er ſetzet ihre vornehmſten Wohnplätze auf den Berg Albius, welches der letzte von den Alpen iſt. Und von dem Geſtade der See ſollen ſie, wie er ſpricht, 1000. Stadia inne haben. Allein die Alten ſtimmen hierinne nicht mit einander überein, daß die Japydes ſich bis an das Meer erſtreckt hätten (b). Plinius ſpricht: Einige haben Japidien bis an den Flanatiſchen Meer-Buſen vorgerückt. Strabo iſt von deren Zahl, wie wir nur gezeigt haben. Wenn Dio Caſſius von denen Eroberungen redet (c), welche Auguſtus in ihrem Lande machte; ſo ſpricht er: Er ſpielte den Krieg zu denen Japyden, und er brauchte nicht viel Mühe, dieſenigen zu bezwingen, welche diſſeit der Gebürge, nicht weit von dem Meere waren. Aber diejenigen, welche in den Gebürgen und jenſeit derſelben wohneten, muſte er mit äuſſerſter Mühe zum Gehorſam bringen. Dieſe Beſchreibung iſt richtig. Die Japydes oder Japodes breiteten ſich diſſeit und jenſeit der Gebürge bis an das Meer aus. Allein ſie hatten das Gebürge deſſelben nicht inne, wenn wir dieſem Geſchichtſchreiber glauben wollen. Strabo bemerckt, daß dieſe Nation urſprünglich theils aus Gallien, theils aus Illyrien herſtammte; daß die Küſte, welche ſie inne hatte, 1000. Stadia im Umfange betrug; daß ſie armſeelig von Spelt und Hierſen lebte, aber ſehr kriegeriſch wäre; und daß endlich das Land, welches ſie bewohnte, einen Theil der Alpen ausmachte. Weil ſie ſich auf das Rauben legten; ſo wurde Auguſtus endlich der Beſchwerden überdrüßig, welche ihre Nachbarn deswegen führten, wagte es, ſie zum Gehorſam zu bringen, und kam zu ſeinem Endzwecke. Indem er *Metullum*, eine von ihren Städten, belagerte, wurde er ſelbſt verwundet, und er brachte ſie bloß durch ſeine ungemeine Hertzhafftigkeit dahin, daß ſie um Friede baten. Und da man ihnen allzuharte Bedingungen auferlegen wollte, verbrannten ſie ſich und ihre Stadt lieber, als daß ſie dieſelben annahmen. Von der Zeit an blieben ſie unter der Bothmäßigkeit der Römer (d). Der P. Briet, welcher der Meynung Strabonis folgt, und ihre Gräntzen bis an das Meer ſetzet, glaubt, daß ihr Land Croatien, einen Theil von Iſtrien, und der Windiſchen Marck ausmache. Nach ſeiner Meynung waren ihre Städte:

Am Ufer des Meeres.
- *Aulona*, ietzo Albona.
- *Flanona*, ietzo Fianona
- *Tersatica*, ietzo Fiume.
- *Senia*, ietzo Segna.
- *Lopſica*, ietzo Lopſico.
- *Thaulus*, ein Fluß, welcher, nach Plinii Bericht, die Gräntze der Japoden ausmachte, man hieß ihn *Odria*.
- *Ortopola*, ihre Ruinen heiſſen Ortopola la Veia.
- *Vegia*, ietzo Veza.

Im Lande.
- *Metulum*, ietzo Metling.
- *Velſera*, ietzo Novigrad.

Inſuln.
- *Abſorus*, ietzo Cherſo.
- *Abſyrtis*, ietzo Ozero.
- *Curicta*, ietzo Veglia.
- *Giſſa*, ietzo Pago.
- *Scardona*, ietzo Scarda und Malconſiglio.

Martin. Dict.

(a) L. VII. (b) L. III. c. 19. (c) L. XLIX. p. 412. (d) L. IV. p. 207. & 314. 315. (e) Parall. Part. II. L. I. p. 267.

JAPYDIA, oder *Iſtria*, eine Halb-Inſul im Hertzogthume Crain, ſiehe Iſtrien.

JAPYGES, war vor Zeiten ein altes Volck in Apulia, einer Provintz im untern Theile von Italien, in der Gegend, wo ietzo die Terra d' Otranto, im Königreiche Neapolis liegt. Im Jahre der Welt 3409. zu den Zeiten derer Römiſchen Bürgermeiſter L. Æmil. Mamerci, und C. Cornelii Lentuli führeten ſie mit denen Tarentinern Krieg wegen ihrer Gräntzen, welche ſie denn auch überwanden; und weil die Einwohner von Rheggio denen Tarentinern beygeſtanden hatten, drungen ſie mit denen flüchtigen zugleich in dieſelbige, und behaupteten ſie. Im Jahre der Welt 3666. wurden ſie endlich von denen Römern bekrieget, und unter den Fuß gebracht. Sie hieſſen auch *Salentini*, daher das Vorgebürge Cabo di St. Maria, ſonſt auch *Japygium*, und *Salentinum Promontorium* genennet ward. Einige verwechſeln die *Japyges* mit denen *Japydes*. *Univ. Lex.*

JAPYGIA, eine alte Landſchafft in Italien, in Groß-Griechenland (a). Wenn wir hierinne dem Antonio Galatæo, einem Artzte, glauben wollen, welcher von der Lage von Japygien ein beſonderes Buch geſchrieben hat; ſo wird dieſes Land, welches Ariſtoteles und Herodotus Japygien heiſſen, von einigen *Salentina*, von andern *Peucetia*, und wegen eines Feldherrens, Nahmens Meſſapus, *Meſſapia* genennet. Einige haben es auch *Græciam Magnam*, oder Groß-Griechenland; andere *Apulien*; und noch andere *Calabrien* geheiſſen. Denn, ſpricht er, das heutige Calabrien hieß bey denen Alten Brutia. Dieſes ſtimmt zum Theil mit demjenigen überein, was Isacius, des Lycophrons Commentator, ſpricht (b): *Meſſapygien*, *Μεσαπυγη*, wurde auch *Japygien*, hernach *Salotia*, *Σαλατια*, und endlich *Calabria* genennet. Wenn Strabo (c) von der Halb-Inſul redet, welche zwiſchen Brindiſi und Tarento iſt, und wo ſich der von Apulien unterſcheidet; ſo ſpricht er: Sie wird von denen Griechen *Meſſapia*, *Japygia*, *Calabria*, und *Salentina* genennet. Andere machen einen Unterſchied darunter, wie er hinzu fügt. Der Herr de l'Iſle in ſeiner Charte von dem alten Italien rechnet die 2. Theile von Apulien, nehmlich Daunium und Peuceтium, auf Japygien; und es ſcheinet nicht, daß er die Calabrier und die Salentiner dahin ſetze, wo er das alte Calabrien und Meſſapien bemerckt. Indeſſen nennet Strabo dieſe Halb-Inſul Japygien; und die am weiteſten gegen Süden gelegene Spitze deſſelben hieß *Japygia Acra* (d) und *Japygium*, oder *Sciantinum Promontorium*. Dieſes iſt das heutige *Cabo de Santa Maria di Leuce*, welchen Nahmen es von einem benachbarten Flecken hat. Siehe den Artickel *Apulia*, im I. Bande p. 1153. und *Calabrien*, im III. Bande p. 104. *Martin.* Dict.

(a) De ſitu Japygiæ Baſiliæ 1558. in 12. p. 20. (b) *Ortel.* Thel. (c) L. VI. (d) *Plin.* L. III. c. 11.

JAPYGIA ACRA, ein Vorgebürge in Græcia Magna, ſiehe *Acra*, im I. Bande p. 172. wie auch den vorherſtehenden Artickel.

JAPYGION, ſo haben ehedem die Poeten und Geſchichtſchreiber eine Landſchafft in Italien genannt, ſiehe *Apulia*, im I. Bande p. 1153. und *Japygia*

JAPYGIUM, oder

JAPYGIUM PROMONTORIUM, ſo hieß ehemahls ein Vorgebürge von Italien, ſiehe *Acra*, im I. Bande p. 172. und *Japygia*.

JAPYGUM, ſo hieß vor Alters ein Schloß und Flecken in Deutſchland, ſiehe Aurſperg, im I. Bande p. 1824.

JAPYX, ſo hieß bey denen Alten ein Wind, welcher die Überfarth aus Italien nach Griechenland beförderte. Horatius nennet denſelben in einer Ode, die er an ein Schiff gerichtet, auf welchem Virgilius nach Athen (a) überfahren ſolte:

Ventorumque regat Pater
Obſtrictis aliis præter Japyga.

Herr Dacier mercket an, daß eben dieſer Wind von den Lateinern *Corus*, oder *Caurus*, von den Griechen *Argeſtes*, von den Italiänern *Ponente-Maeſtro* genennet worden, und daß dieſes eigentlich der Weſt-Nord-Weſten ſey, welcher dem Oſt-Süd-Oſten entgegen iſt. Herr Dacier aber irret ſich darinne, daß er den Corum und den Caurum vermenget, die, nach Vitruvii Bericht, ſehr unterſchieden ſind. Der *Maeſtro Ponante*, wie der Pater Briet ſpricht, kan nicht der Caurus ſeyn, als welches der *Maeſtro*, oder der Nord-Weſt-Wind iſt. Der *Corus* und der *Argeſtes* ſind faſt einerley Wind, und machen den *Circium* des Vitruvii, und noch vielmehr den *Quarta di Maeſtro verſo Ponente*, welches unſer Nord-Weſt zu Weſten iſt, als den *Maeſtro Ponante* aus. Siehe die weitere Beſchreibung davon unter dem Worte Wind. *Martin.* Dict.

(a) L. I. Ode. I.

JAPYX, ein Fluß in Italien. Die Stelle, darinne Plinius deſſelben gedencket, iſt von denen alten Editoribus unkenntlich gemacht worden, welche geleſen haben: Pediculorum Oppida Rhudia, Egnatia, Barion, ante Japyx, a Dædali Filio, a quo et Japygia. Annos Pactius, *Aufidus* &c. Alſo war der alte Nahme *Japyx*, von welchem Japygien den Nahmen hatte, der alte Nahme der Stadt Barri. Aber der P. Hardouin lieſet ganz anders in dem Manuſcripten, davon die beſten, ſeinem Bericte nach, haben: Pediculorum Oppida, Rudiæ, Egnatia, Barium. *Annos*: *Japyx*, a Dædali filio rege, a quo & *Japygia*: Pactius, Aufidus. *Martin.* Dict.

JAQUANA AQUA, iſt ein Ort auf der Inſul S. Domingo, in America, ſiehe *Aqua Jaquana*, im I. Bande p. 1159.

JAQVAZA, ſo hieß ehemahls eine Landſchafft in dem Nordlichen America, ſiehe *Florida*, im IV. Bande p. 1681.

JAQUEMONT, eine Stadt in Italien, ſiehe *Aixme*, im I. Bande p. 412. und *Axima*, ebend. p. 1865.

JAQUES, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel *James*.

JAQUES, (CAP DE) ein Vorgebürge auf der Küſte von Perſien, ſiehe *Cap de Jaquet*, im III. Bande p. 424.

JAQUET, (LE BANC) iſt eine Sand-Banck in America, ſiehe Banck, (die kleine) im II. Bande p. 164.

JAQUEVILLE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Brouage*, im II. Bande p. 1675.

JARABA, iſt ein aus etlichen Berghäuer-Häuſern beſtehendes Dörffgen, unter dem Berge, die Teufels-Tochzeit genannt, in Ungarn. Allhier waren vor Zeiten ſehr profitable Gold-Bergwercke, mit ſehr hocherhabenem Golde von 23. Carat, welches mit dem Arabiſchen Golde verglichen worden, dannenhero Jaraba mit Umwechſelung derer Buchſtaben durch ein Anagramma Arabia heiſſet. Die vornehmſten Stollen ſind der Obere und Untere Spital. Es giebt aber anietzo ſehr ſchlechte Ausbeute, welche denen Gewercken auch die Koſten nicht bezahlet. Auf der andern Seite des Berges iſt Bocza, ein Berg-Städtgen, allwo annoch reiche Gold-Bergwercke ſind. *Univ. Lex.*

JARABINA, ein Pohlniſcher Flecken, nicht weit von der Ungariſchen Gräntze. *Univ. Lex.*

JARAH, Arias Montanus in ſeinem Apparatu Biblico, welchen Ortelius anführet, hält dafür, daß die Heiligen Schrifft-ſteller unter dieſem Nahmen *Arien* und *Arabien*, Provintzen in Aſien, verſtünden. *Martin.* Dict.

JARAMOTH (a), eine alte Stadt in Palæſtina, im Stamme Iſaſchar. Sie wurde denen Leviten, den Söhnen Gerſons, gegeben, und zu einer Freyſtadt gemacht (b). Man vergleiche damit, was das Buch Joſua (c) von *Rameth* oder Ramoth (d) ſagt. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſuæ* c. XXI. v. 29. (c) c. XIX. v. 20. (d) *Paral.* L. I. c. VI. v. 73.

JARAMOTH, *Jarmuth*, oder *Jerimoth*, eine Stadt in Palæſtina, im Stamme Juda (a). Joſua tödtete den König von *Jerimoth* (b). Der Heil. Hieronymus ſetzet *Jarmuth* 4. Meilen von Eleutheropolis, nahe bey Eſthaol; und wenn er von *Jermus* redet, ſo ſpricht er, daß *Jarmucha*, welches vermuthlich mit *Jarmuth* und *Jerimoth* einerley iſt, 10. Meilen von Eleutheropolis ſey, wenn man nach Jeruſalem reiſet. D. Calmet ſchlieſſet hieraus, daß die eine oder die andere Stelle verfälſcht ſeyn müſſe. Siehe *Jarim*. *Martin.* Dict.

(a) c. XV. v. 35. (b) c. X. v. 5.

JARANA, und

JARANNA, oder *Jeratma*, ein feſtes Schloß in der Provintz Dauria, in Sibirien, an dem Fluſſe Uda gelegen, welches mit Coſacken beſetzt iſt, und der Ruſſiſchen Kayſerin zugehöret. Die Heyden, ſo in dieſer Gegend wohnen, werden Konni Tunguſi genennet. Es werden hier von denen Ruſſen die beſten ſchwartzen Zobel gefangen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

JARAVANA (a), eine Stadt in Aſien, in der Rußiſchen Tartarey, im Lande derer Daouri, an der Quelle des Fluſſes Uda, auf der Straſſe von Selinga nach Nipchou, an den Gränzen des Königreichs Calka. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte de la Tartarie.

JARBA CASTRA, ein Ort in dem alten Thracien, ſiehe *Caſtra Larba*, im III. Bande p. 832.

JARCAN, eine Stadt und ein Königreich in der groſſen Tartarey, gegen Weſten von China, wie Herr Baudrand (a) ſpricht, ſie iſt vor kurtzen von dem Könige von Elout erobert worden. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

JARCHAN, oder

JARCHEN, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Irken.*

JARD (a), oder *Jars*, eine Abtey in Franckreich, in Brie, in der Diœces von Sens, 1. Meile von Melun, gegen Norden. Sie gehöret dem Auguſtiner-Orden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

JARD, eine andere Abtey in Franckreich, in Poitou, ſiehe *Jars.*

JARDA, oder

JARDAN, Griechiſch *Ἰαρδὰν*, ein Dorff der Araber, wie Joſephus ſpricht, welcher in ſeiner Hiſtorie von denen Kriegen der Juden (a) deſſelben gedencket. Hegeſippus nennet eben dieſen Ort *Arabа*, wie Ortelius (b) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2. (b) Theſaur.

JARDAN, alſo nennen die Hebräer den Jordan, Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

JARDAN, (CAP) oder *Cap Jardan*, Lat. *Jardanum Caput*, ein Vorgebürge von Morea, auf der Weſtlichen Küſte, allwo es den Meer-Buſen von Arcadien von dem Meer-Buſen von Zonchio abſondert. Es iſt denen Alten unter dem Nahmen *Ichtys* bekannt geweſen, wie Theſeus berichtet. Es hat ſeinen Nahmen von einem gewiſſen Jardano, deſſen Grab daſelbſt war; und der Herr de l' Iſle, (a) welcher den Nahmen *Ichtys* wegläßt, ſetzet einen Ort dahin, den er *Jardani Sepulchrum* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Græc. Ant. Tab.

JARDANI SEPULCHRUM, ein Ort in Morea, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JARDANUM CAPUT, ein Vorgebürge von Morea, ſiehe *Jardan* (*Cap*).

JARDANUS, ein Fluß in der Inſul Creta, nahe bey der Stadt Cydonia, wie Pauſanias (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 21.

JARDANUS, ein Fluß in dem Peloponneſo, in Arcadien, wie Pauſanias (a) berichtet. Er iſt mit dem *Acidas* einerley; er ſtrohmete bey der Stadt Phigalia, wie eben derſelbe berichtet (b). Siehe *Acidas*, im I. Bande p. 158. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5. (b) c. 18.

JARDEN, (CAP) ein Vorgebürge von Morea, ſiehe *Jardan* (*Cap*).

JARDES, ein alter Wald in Palæſtina, in Judæa, wie Joſephus (a) meldet. Drey tauſend Juden, welche aus Jeruſalem dahin geflohen waren, als zu einer Freyſtadt, wurden daſelbſt von denen Römern, nebſt ihrem Generale Juda, dem Sohne Jair, umgebracht. *Martin.* Dict.

(a) De Bell. L. VII. c. 26.

JARDIN, heißt im Frantzöſiſchen ſo viel, als ein Garten, ſiehe dieſes Wort, im V. Bande p. 182.

JARDINET (a), Lat. *Hortulus*, eine Abtey im Lande Lüttich, in der Diœces von Namur, an dem Fluſſe Heuſe, 2. Meilen von Philippeville, Ciſtercienſer-Ordens. Sie wurde vor Nonnen geſtifftet, welche auch über 100. Jahr darinnen gewohnet haben; aber im Jahre 1450. wurde ſie mit Mönchen beſetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

JAREB, eine Stadt in Aſſyrien, in welcher die Könige ihren Sitz hatten. *Univ. Lex.*

JARED, ein Ort in der Wüſten Sur, ſiehe *Bared*, im II. Bande p. 295.

JAREPHEL, oder *Jerpeel*, eine alte Stadt in Palæſtina, im Stamme Benjamin, wie das Buch Joſuä (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) C. XVIII. v. 27.

JARETTA (a), Lat. *Toriat*, iſt einer derer gröſten Flüſſe in Sicilien, im Thale Noto. Er beſtehet aus vielen Flüſſen, nehmlich der Trahina, welche durch den Cerauno verſtärcket worden, die ſich hernach mit dem Dichaino vereinigt, welcher ihm das Gewäſſer der Gurgalonga zuführet, und weiter hinunter die Gabella zu ſich nimmt. Alle dieſe Flüſſe führen den Nahmen Jaretta, nachdem ſie ſich in einen Canal zuſammen vereinigt haben. Man gelanget vermittelſt einer Fähre über ſelbigen, welche die Fähre der Jaretta heißt, wenn man von Leontini nach Catania reiſet, und er verliehret ſich in dem Meer-Buſen von Catanea. Herr Baudrand legt der Trahina, welche der *Gyamoſurus* der Alten iſt, den Nahmen Jaretta bey. Ihr *Symæthus* iſt mit dem itzigen *Dichaino* einerley. Dieſe 2. Flüſſe machen nach ihrer Vereinigung dasjenige aus, was wir *la Jarreta* nennen. Einige, als Herr Baudrand, ſchreiben *la Jareta*, der Herr de l' Iſle ſchreibt mit zwey rr, *la Jarretta*. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

JAREZ (a), (Le) ein kleines Land in Franckreich, in Lyonnois, an den Gränzen von Forez, zwiſchen dem Berge Pila gegen Oſten, und der Loire gegen Weſten, unterhalb St. Etienne. Allein es würde ſchwer fallen, die Gräntzen deſſelben zu beſtimmen. Es iſt kein Platz darinne, welcher einige Aufmerckſamkeit verdienete. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed 1705.

JARGANUM, ein Vorgebürge von Aſien, in Groß-Phrygien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Ausleger nennen es *Cabo de Sta. Maria*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

JARGEAU, eine Stadt in Franckreich, in Orleannois. Einige nennen ſie *Gergeau*, und im Lateiniſchen *Gargogilum*, *Jargogilum*, *Gargolium*, *Jargolium*, *Gargolium*, *Jargolium*, und *Gergobona*. Sie liegt an dem Südlichen Ufer der Loire, 4. Meilen von Orleans. Einige halten dieſe kleine Stadt für das *Gergovia*, deſſen in denen Commentariis des Cæſaris (a) gedacht wird. So viel iſt gewiß, daß dieſer Ort alt, und in dem IX. Jahrhunderte unter der Regierung Caroli Calvi, und in dem folgendem Jahrhunderte unter der Regierung des Pabſtes Leonis VI. (b) unter dem Nahmen *Gergoſium* aus ſolchen Urkunden bekannt iſt, aus denen man ſiehet, daß dieſer Platz der Kirche zu Orleans gehöret habe. Es iſt ſeit langer Zeit eine Brücke daſelbſt über die Loire gebauet, welche während der innerlichen Kriege ein wichtiger Paß war. Der Biſchof von Orleans iſt in Temporalibus noch Herr davon. Der König Carolus VII. hielt daſelbſt im Monath Merz des 1430. Jahres eine allgemeine Verſammlung der Stände; und der König Ludovicus XI. vermählte hier ſeine Tochter Johannam von Franckreich mit Petro von Bourbon, Grafen von Beaujeu, den 3. November 1473. Die Pfarr-Kirche führet den Nahmen des Heil. Stephani, und die Collegial Kirche den Nahmen des Heil. Uranii. Dieſe Stadt wurde von denen Engelländern eingenommen, als ſie im Jahre 1428. Orleans belagerten; aber ſie wurde den 12. Junii 1429. von Johanne, dem Hertzoge von Alençon, oder vielmehr der Johanna d' Arc, mit dem Beynahmen, das Mägdgen von Orleans, ꝛc. wieder erobert. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Defcr. de la France Part. I. p. 109. *Valeſ.* Notit. Galliar. p. 221.

JARGOGILUM, oder

JARGOILUM, und

JARGOLIUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JARIM,

JARIM (a), ein Fluß in Africa. Der Herr de l'Isle ſchreibt *Farim*. *Martin*. Dict.

(a) *Davity* Pays des Negres.

JARIM (a), ein Berg in Paläſtina, am Nordlichen Ende des Stammes Juda. Wie wir im folgenden Artikel anmercken; ſo bedeutet dieſes Wort im Hebräiſchen ſo viel, als Wald. Dieſer Berg war alſo vermuthlich mit einem Walde bedeckt. *Martin*. Dict.

(a) *Joſua* c. XV. v. 10.

JARIM, eine Stadt der Gibeoniter, wie der Heil. Hieronymus (a) ſpricht, worüber der P. Bonfrerius anmerckt, daß *Jarim* alleine nicht den Nahmen einer beſondern Stadt anzeige, wenn es nicht mit *Cariath* zuſammen geſetzt werde, welches eine Stadt bedeutet; *Cariathjarim* ſcheinet die Stadt *Jarim* anzuzeigen. Denn *Cariath* wird für eine Stadt genommen, und die LXX. Dollmetſcher ſagen bald *Cariathjarim*, und bald *Civitas Jarim*. Allein auf dieſe Art überſetzt man bloß einen Theil des Nahmens. Wenn man ihn ganz ausdrucken will; ſo muß man ſagen *Civitas Sylvarum*, die Stadt der Wälder. *Jarim* iſt alſo nicht das Nomen proprium einer Stadt. Sie wird als eine Stadt der Gibeoniter angegeben, weil ſie dieſem Volcke entweder unterthänig war, oder mit ihm im Bündniſſe ſtund, als ſie Joſua als Freunde des Volckes GOttes aufnahm. *Martin*. Dict.

(a) De Locis Hebr.

Jarima, war vor dieſem eine Stadt in der Landſch. Dobrilugk, ſo ihren Nahmen von Marggraf Gerone bekommen, welcher in derſelben bißweilen reſidirte. *Univ. Lex*.

JARIMOTH, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jaramath*.

JARINSKI, eine Rußiſche Stadt im Archangelgorodiſchen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex*.

JARISLAVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, ſiehe *Jaroslaw*.

JARISLAWLE, oder

JARISLAW-MALOI, und

JARISLOW, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Jaroslaw*.

JARKAN, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Irken*.

JARLOWECK, eine Stadt in Podolien, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

Jarlsberg, eine Grafſchafft in dem Gouvernement von Aggerhus, in Norwegen, welche dem Hauſe Wedel gehöret. Es iſt daſelbſt ein ſchönes Eiſen-Bergwerck, mit Nahmen Lieſoe. Hübn. Geogr. II. Th.

Jarmenil, ein Ort in dem Hertzogthume Lothringen, wo die aus dem Girarmer See entſpringende Velogne, oder Vologne in die Moſel fällt. *Deneckw. Antiqu.* des Neckars.

JARMENSES, ſollen alte Völcker geweſen ſeyn, ſo zwiſchen Pohlen und Liefland gewohnet haben. *Univ. Lex*.

Jarmeritz, ein Flüßgen im Marggrafthume Mähren, im Znaymer Kreiſſe, entſpringt in dem Dorffe Stiebnig, und rinnet durch etliche Seen nach dem Schloſſe Sadeck, und wieder durch eine andere See nach Leſſunky und Paporwitz; fließt ſo denn zwiſchen dem Schloſſe und Flecken Jarmeritz durch, und gelanget nach Przisbach und Woraiznitz; geht in dem Gebürge hin auf Rozgoſch, Rackowitz, Latem, Auſeſt und an dem Flecken Bisknpitz, Dobronitz, an dem Schloſſe Allinkau, Chermakowitz und an dem Flecken Wennaliz vorbey, drehet ſich ferner herum nach Dubeliz und Radſchitz; umfließt die Stadt Krumau, und ſtreicht zur Rechten an einem Gebürge, zur Lincken aber noch an den Dörffern Rotigel und Buckowitz hin, fällt aber bald darauf, der Stadt Eybenſchitz gegen über, in die Igla. *Hydrogr. Lex*.

JARMOCH, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Hieromaes*, im V. Bande p. 1677.

JARMOUTH, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Yarmouth*.

JARMUCHA, oder

JARMUTH, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jaramoth*.

JARMUTHUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Engelland, ſiehe *Yarmouth*.

JARNAC, oder

JARNACK, Lat.

JARNACUM, oder *Jarniacum*, ein Flecken in Franckreich, in Angoumois, an der Charente, faſt mitten zwiſchen Angoulême und Saintes, und 2. Meilen von Cognac. Er iſt wegen des Sieges merckwürdig, welchen Henricus, Hertzog von Anjou, der Bruder Caroli IX. und nachherige König von Franckreich, unter dem Nahmen Henrici III. im Monathe Merz 1569. daſelbſt über die Calviniſten erhielt. Der Printz von Condé, welcher ſie commandirte, wurde daſelbſt von dem Monteſquiou getödtet, und der Admiral von Coligni in die Flucht geſchlagen. Dieſer Ort führet den Titul einer Grafſchafft, und gehöret denen Herren von dem Hauſe Chabot, worunter Guido Heinrich von Chabot, Marquis von Jarnac, Königlicher General-Lieutenant bey dem Gouvernement von Saintonge und Angoumois war. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*.

JARNEZE, eine Inſul im Canal auf der Küſte von Franckreich, ſiehe *Garnefey*, im V. Bande p. 173.

JARNIACUM, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Jarnac*.

JAROJENISCE, ein Sumpff in Pohlen, bey der Stadt Turow, in welchem der Fluß Bug entſpringet. *Univ. Lex*.

JAROMIERSA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Böhmen, ſiehe *Jaromircz*.

JAROMIR, eine Stadt in Böhmen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

JAROMIRCZ, *Jarowirtz*, oder *Jaromir*, Lat. *Jaromirium*, *Jaromiria*, oder *Jaromierſa*, eine Stadt in Böhmen, in dem Königgrätzer Kreiſſe, 14. Meilen von Prag gegen Oſten, an der Elbe und dem Fluſſe Urau, welche von dem Hertzoge Jaromir erbauet worden, und heute zu Tage eine von denen Königinnen Leibgeding-Städten iſt. In dem Huſſiten-Kriege ward ſie von dem Zyſchka gewonnen, und ihrer wider den gemachten Accord übel gewartet. Der Kayſer Carolus IV. hat allhier ein Regulier-Kloſter geſtifftet. Dieſe Stadt liegt in einer Gegend, da es unterirrdiſche Hölen giebet, welche ſich von dieſer Stadt biß nach Stalitz hinauf ziehen. *Univ. Lex*. Hübn. Geogr. III. Th. Deneckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

JAROMIRIA, oder

JAROMIRIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Böhmen, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JAROSAVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Pohlen, ſiehe den folgenden Artickel.

JAROSAW, Lat. *Jaroſavia*, eine Stadt in der Woywodſchafft Braslow, in Klein-Reuſſen, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

JAROSLAVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Jaroslaw*.

JAROSLAVIA, iſt auch die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, ſiehe *Jaroslaw*.

JAROSLAW, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, einige ſchreiben (a) *Jeroslaw*, und andere, als der Herr de l'Isle, *Yeroslawle*, und noch andere *Jarislaw-maloi*, *Jarislawle*, *Garislawle*, *Jerislaw*, und *Jeresiow*, Lat. *Jeroslavia*, und *Jereslavia*. Dieſe Stadt liegt an dem Südlichen Ufer der Wolga, in dem Hertzogthume, welchem ſie ihren Nahmen giebt, und auf den Gräntzen des Hertzogthums Roſtow, ohngefehr vierzig Werſte von der Stadt Roſtow. Das Hertzogthum *Jaroslaw* oder *Jeroslaw*, iſt ein Bezirck des Rußiſchen Reiches, durch welchen die Wolga geht. Es gräntzet gegen Norden mit der Provintz Wologda, gegen Oſten mit dem Fürſtenthume Galicz und mit dem Hertzogthume Susdal; gegen Süden mit dem Hertzogthume Roſtow und endlich gegen Weſten mit dem Hertzogthume Beloſero. Man gehet von Süden gegen Norden durch daſſelbe, wenn man von Moſcau nach Wologda geht. Die Stadt Jaroslow liegt 45. Pohlniſche Meilen von der Stadt Moſcau gegen Norden. Sie iſt mit einem guten Schloſſe verwahret; ſie iſt groß und mit Palliſaden beſetzet, und ſollen auf 40000. Einwohner darinnen ſeyn. Die andern Städte in der Provintz ſind Romanow, Rabiens, u. ſ. w.

Es

Es waren hierſelbſt vormahls einige beſondere Fürſten, welche hernach der Groß-Fürſt von Rußland, Johannes Baſilowitz, aus dem ihrigen vertrieb; nach welcher Zeit der älteſte Printz des Groß-Fürſten von dieſer Provintz titulirt worden, wie denn auch die Stadt ſeine gewöhnliche Reſidentz iſt. Im Jahre 1737. brannte ein groſſer Theil derſelben, nebſt etlichen Kirchen und Klöſtern ab. Sie treibet einen ſtarcken Handel mit Vieh, mit Fiſchen, mit Korn, mit Juchten, Leinwand, Honig und Wachs. Es iſt eine Papier- und Calamanck-Fabrique daſelbſt, und wird aus jener das Papier, ſo in den Rußiſchen Gerichten und Reichs-Geſchäfften gebraucht wird, genommen, weil die ehemahligen Czaaren zu mehrerer Aufnahme derſelben dem Fabricanten Iwan Satragefſow 20000. Rubeln vorſchieſſen laſſen. Obbeſchriebene Waaren wurden vor dieſem von hier nach Archangel gebracht, als das Commercium daſelbſt in dem alten Flore war. Sie giengen erſt von dar nach Wologda, und wurden ſo denn auf dem Fluſſe Dwina weiter fortgeſchafft. Die Situation dieſer Stadt iſt unterm 43. Gr. 12. Min. der Länge, und 49. Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Hjusd.* Geogr. II. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Carte de la Moſcovie.

JAROSLAW (a), Lat. *Jaroslavia*, oder *Jarislavia*, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodſchafft Reuſſen, an dem Fluſſe Sane, unterhalb und gegen Norden von Przemisle, oberhalb und gegen Oſten von Przeworsk. Sie iſt ſchöne, treibet Handlung, und ihre Citadelle wird von der Sane beſtröhmt, welche gegen Oſten der Stadt liegt. Es wird hier alle Jahre auf das Feſt der Himmelfarth Mariä ein berühmter Marckt gehalten, auf welchen Kaufleute aus Perſien, von Conſtantinopel, von Benedig, aus Rußland, Deutſchland, Ungarn, und andern benachbarten Ländern kommen. Starovolski ſagt, man habe zu ſeiner Zeit über 40000. Ochſen, und 20000. Pferde dahin gebracht. Die Jeſuiten haben ein Collegium in der Stadt, und eine Reſidentz auſſerhalb derſelben. Es iſt zu Jaroslaw ein Nonnen-Kloſter, deſſen Gebäude von einer recht Königlichen Pracht iſt. Im Jahre 1605 kam an dem Tage des Heil. Bartholomäi zur Nacht-Zeit an 4. verſchiedenen Orten Feuer aus, und verzehrte die gantze Stadt, welche von Holtz gebauet war; über 300. Menſchen kamen im Feuer um, und der Verluſt an Waaren, welche verbrannten, wurde auf 10. Millionen Gulden geſchätzet. Dieſe Stadt iſt mit der Zeit wieder aufgebauet worden. Die Schweden machten ſich im Jahre 1656. Meiſter von derſelben. Das Schloß daſelbſt gehört dem Hauſe Siniawski. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Andreæ Cellarii* Polon deſc. p. 325.

JAROUN (a), eine Stadt in Aſien, in der Tartarey, im Lande Geré, jenſeit Seiram. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timurbec L. II. c. 14.

JAROW, oder *Jarrow*, und *Girwy*, Lat. *Girvium*, wie Herr Baudrand will. Er ſagt, dieſes iſt eine Stadt in Engelland, und füget hinzu, ſie ſey bloß deswegen merckwürdig, weil Beda Venerabilis daſelbſt gebohren worden. Der Herr von Vallemont in ſeinen Elemens de l'Hiſtoire ſpricht (a), Beda, Venerabilis genannt, wurde im Jahre 673. in dem kleinen Dorffe *Girvic* an der Tine, in Northumland, gebohren. Dieſe Stadt liegt im Biſthume Durham, auf der Südlichen Seite des Fluſſes Tyne, ohngefehr 3. Meilen von der Gegend, da er in die See fällt. Es iſt vor Zeiten ein kleines Kloſter daſelbſt geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. II. p. 99. Edit. Paris.

JAROWIRTZ, eine Stadt in Böhmen, ſiehe *Jaromirez.*

JARRETA, ein groſſer Fluß in Sicilien, ſiehe *Jaretta.*

JARRON, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Gearon*, im V. Bande p. 230. u f.

JARROW, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Jarow.*

JARS, eine Abtey in Franckreich, in Berí, ſiehe *Jard.*

JARS (a), eine andere Abtey in Franckreich, in Poitou, am Ufer des Meeres, in der Diœces von Luçon, 6. Meilen von Luçon, gegen Weſten. Sie gehöret dem Heil. Benedictiner-Orden. In des Herrn Sanſon Charte von Poitou heißt ſie *Jard. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JARSATH, Griechiſch Ἰαρσάθ, eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, ſie Ptolomæus (a) ſpricht. Caſtaldus hält ſie für das ietzige *Tedelet. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

JARSEY, eine Inſul im Canale, auf der Küſte von Franckreich, ſiehe *Jerſey*, und *Garnesey*, im V. Bande p. 173. u. f.

JARSEY, ein Land in Nord-America, ſiehe *Neu-Jarſey.*

JARSO, ein Flecken und Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Oeaſo.*

Jarſum, iſt eine Herrſchafft im Amte Emden, in Weſtphalen, die im Jahre 1729. von der Kayſerlichen Commiſſion ſequeſtrirt wurde. Hübn. Geogr. III. Th.

JARTAN, ein Ort in Paläſtina, im Stamme Gad. *Jackhel.*

JARZETHA, Griech. Ἰαρζηθά, eine Stadt in dem innern Libyen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie lag an der See, an dem Ufer des Oceani, gegen Norden von dem Ausfluſſe des Strophades Daradi. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

JAS, eine Landſchafft, welche einen Theil von Illyrien ausmachte, und welche man auch *Jonica* nennet, ſpricht Stephanus der Geographus. Die Einwohner hieſſen *Jatæ. Martin.* Dict.

JAS, iſt der alte Nahme von Attica, wie Strabo (a) ſpricht. Ortelius irret ſich hierbey, als wenn Strabo von einem Canton in Illyrien geredet habe, welches eben derjenige wäre, deſſen Stephanus gedencket, welches nicht andem iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 382.

JAS, eine Stadt in der Wallachey, ſiehe *Jaſſy.*

JASA, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Joſſa.*

JASÆA (a), eine alte Stadt in dem Peloponneſo, in Arcadien. Dieſes iſt eine von denen Städten, deren Einwohner ſich bewegen lieſſen, ihr Vaterland zu verlaſſen, und die neue Stadt Megalopolis zu bevölckern. *Martin.* Dict.

(a) *Pauſan.* L. VIII. c. 27.

JASÆ AQUÆ, heut zu Tage *Therma Conſtantiniana* genannt, ein Bad in Ungarn, zwiſchen der Stadt Waradin und einem Gebürge gelegen, welches Waſſer heiß, und in groſſer Menge hervor quillet, und ſehr geſund iſt. *Univ. Lex.*

JASAKKEN, eine Nation in der groſſen Tartarey, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

JASAKKES, oder mit der Holländiſchen Endigung des Pluralis, *Jaſakken*, Lat. *Jaſakki.* Eine Nation in der groſſen Tartarey, in Aſien, gegen Oſten von dem Fluſſe Piſida, in dem Lande Mongal, längſt an der Küſte des Oceani Septentrionalis, wie die neue Charte des Witſen bemercket. Dieſen Artickel haben wir von dem Herrn Baudrand entlehnet. Obgleich in der angeführten Charte viel unvollſtändiges iſt, welches die neuen Entdeckungen der Ruſſen verbeſſert haben; ſo könnte man ſie doch vielleicht mit den letztern Charten vergleichen, welche längſt an dem Oceano Septentrionali eine Nation, Nahmens *Tſchalaski*, bemercken, die eben ſo wilde iſt, als die *Tſuktſchi*, mit denen ſie im Bündniſſe ſtehet. Dieſe Völcker ſind wenig bekannt. Denn ſie ſind Feinde der Ruſſen, welche allein uns dieſelben bekannt machen könnten; und wenn man einige von ihnen gefangen bekömmt, ſo trinnen ſie ſich ſelbſt um. Der Fluß *Piſida* iſt vermuthlich der *Piaſida* des Herrn de l'Iſle, und der *Paſina* in den neuen Charten. Er iſt viel näher bey dem Jeniſcea, als dem Lena, und folglich ſehr weit von denen *Tſchalaski. Martin.* Dict.

JASAKKI, iſt die Lateiniſche Benennung einer Nation in der groſſen Tartarey, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JASBRIN, oder *Gyarbrin*, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Peſt, in Ober-Ungarn, nicht weit von Ofen gegen Oſten, am Fluſſe Zagiwa, welcher bey Tetuck in die Theiſſe fällt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

JASCK, ein Fürſtenthum nebſt einer See-Stadt in Perſien, ſiehe *Jaſque*.

JASENITIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Vor-Pommern, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Jaſenitz, Lat. *Jaſenitium*, eine kleine Stadt und Amt an dem Ausfluſſe der Oder, in dem Stettiniſchen Gebiete, in Vor-Pommern, 3. Meilen von Stettin gegen Norden, und eine halbe unter Pölitz, war vor dieſem ein berühmtes Mönchs-Kloſter, ſo von Ukermünde dahin verſetzet, und nach dieſem ſeculariſiret worden. *Univ. Lex.* Abel. Schneiders Beſchr. des Oder-Str. Vollſt. Geogr. *Lex.*

JASENOCIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Ungariſchen Schloſſes an der Sau, ſiehe den folgenden Artickel.

Jaſenow, Jeſenowa, oder Jeſenowitz, Lat. *Jaſenocium*, oder *Jeſenocium*, ein Ungariſches Schloß an der Sau, ſo die Türcken im Jahre 1538, als die Chriſten davon gelauffen, eingenommen, welches aber Thomas Nadasdi gleich wieder erobert und geſchleifft hat. *Univ. Lex.*

JASER, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Jaſer*, und *Jazer*.

JASI, eine alte Nation in Ober-Pannonien, ſiehe *Jaſſii*.

JASIBILI, oder

JASIBLI, Lat.

JASIBLIUS, ein Fluß in Sicilien, im Thale Noto, wie Herr Baudrand ſpricht: Er flieſſet nach Caſſaro, und fällt zwiſchen der Stadt Noto und der Stadt Syracuſa in das Joniſche Meer. Er hält ihn für den alten *Cacyparis*. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 26. *Martin.* Dict.

JASIDES, ein Volck in Aſien, ſiehe *Curdes*, im III. Bande p. 2048.

JASIEL, ein Fluß in Pohlen, welcher auf dem Carpatiſchen Gebürge entſpringet, und unter dem Schloſſe Golesch in den Fluß Wisłocka fällt. *Univ. Lex.*

JASIENS, (LES) iſt die Frantzöſiſche Benennung derer *Jaſiorum*, ſiehe den folgenden Artickel.

JASII, Frantz. *Les Jaſiens*; alſo nennet Plinius (a) die Einwohner von *Jaſus*, einer Stadt in Aſien, in Carien. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVI. c. 5.

JASJU, eine Provintz in Japon, ſiehe dieſes Wort.

JASLITEN, oder *Yaslite*. Herr Corneille, welcher dem Berichte des Davity folgt, ſpricht: Ein kleines Land in Africa, in Numidien. Es iſt nahe bey dem Mittelländiſchen Meere, zwiſchen Capſia und Tripoli, unter dem 42. Gr. 50. Min. der Länge, und dem 28. Gr. der Breite, und begreifft 30. Dörffer unter ſich. In dieſem Lande wachſen viele Datteln, und die Einwohner deſſelben ſind reich. Denn da ſie an dem Meere wohnen; ſo handeln ſie mit denen Egyptiern und Sicilianern. Man glaubt, daß dieſe Landſchafft dem Bacha von Tripoli unterworffen ſey, als in deſſen Lande ſie befindlich iſt. Dieſer Artickel iſt nichts weniger, als richtig, obgleich Davity (a) den Gramai als ſeinen Währmann anführet. Erſtlich giebt es heut zu Tage kein Numidien mehr, und das Numidien der Alten endigte ſich ſehr weit von dar. Vor das andere iſt die Länge falſch, weil Caſſia und Tripoli zwiſchen dem 28. Gr. und dem 31. Gr. liegen. Gleiche Bewandnis hat es mit der Breite. Denn dieſe 2. Städte liegen gegen Norden unter dem 33. Gr. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 366.

JASLO, eine Stadt in der Woywodſchafft Cracau, in Pohlen, wo die Ropa in den Fluß Wisłoka fällt. *Univ. Lex.*

JASŁOWIECZ (a), oder *Jazłowiec*, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodſchafft Podolien, an dem Oſtlichen Ufer eines Fluſſes, welcher an den Gräntzen der Moldau in den Nieſter fällt, an denen Gräntzen der Wallachey, unter dem 49. Gr. der Breite, und 45. Gr. der Länge gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Iſle* Carte de Pologne & *Tavernier* Voyage de Perſe L. III.

Jasmouth, oder

Jasmünde, ein Vorgebürge auf der Inſul Rügen, allwo den 8. und 9. Aug. im Jahre 1715. eine ſcharffe Action zwiſchen der Däniſchen und Schwediſchen Flotte vorgieng, darinnen auf Däniſcher Seite der Vice-Admiral Juel, auf Schwediſcher aber die beyden Admirals Henck und Ille todt blieben. Die Dänen behaupteten die See, und die Schweden retirirten ſich in den Hafen Carlscron. In dieſem Vorgebürge hielten die beyden See-Räuber Störtebecker und Gödicke Michael ſich auf, bis ſie endlich von den Hamburgern gefangen, und um eine Spanne kürtzer gemacht wurden. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

JASON, ein Ort in Palæſtina, deſſen in dem Buche Joſua (a), nach der Ueberſetzung der LXX. Dollmetſcher, gedacht wird. Die Vulgata lieſet *Aſem*. Das Hebräiſche wird in denen neuen Ueberſetzungen verſchiedentlich ausgedruckt. Herr Clericus lieſet *Hatſem*; Schmidius *Ezem*; die Ueberſetzung, welche des Vatabli Anmerckungen beygefügt iſt, lieſet *Azen*, die Spaniſche des Caſſiodori de Reina *Aſem*, die deutſche Lutheri, und die Engelländiſche leſen *Azem*. Siehe *Aſem*, im I. Bande p. 1547. und *Azem*, ebend. p. 1884. *Martin.* Dict.

(a) C. XIX. v. 4.

JASON (a), eine Stadt in Palæſtina, 2. und eine halbe Meile von Jaffa, gegen Oſten, in dem Stamme Dan, nahe an dem Wege, welcher von Jaffa nach Jeruſalem gehet. Es war daſelbſt vor Alters ein ſehr feſtes Schloß, davon weiter nichts, als nur noch der Grund zu ſehen iſt. Dieſer Ort wird itzo bloß von 25. Mohriſchen Familien bewohnt, welche die daſigen Gärten anbauen. Dieſe Gärten werden aus einem ſchönen Brunnen gewäſſert, aus welchem das Waſſer vermittelſt einer Maſchine, welche Ochſen ziehen, heraus gebracht wird. Man ſiehet hier nur eine einzige Moſquée, welche ein Derviche, oder ein Türckiſcher Santon, bewahret. Dieſe Stadt iſt in des D. Calmet Charte von dem Gelobten Lande, nicht in dem Stamme Dan, ſondern in dem Stamme Ephraim, gegen Süd-Oſten, und nicht gegen Oſten von Joppe angemerckt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. le P. *Euſebe Roger* Voyage de la Terre Sainte L. I. c. 15.

JASONIA, ein Ort in Aſien, ſiehe *Jaſonium*.

JASONIUM, ein groſſer Berg in Aſien, oberhalb derer Caſpiſchen Pforten, zur Lincken, wie Strabo (a) berichtet. Ptolomæus ſetzet ihn unter die Berge in Medien (b). Strabo gedencket deſſelben bey Gelegenheit einer alten Tradition, welche er in folgenden Worten erzählet. Einige, ſpricht er, geben vor, Medea, welche dieſe Länder nebſt dem Jaſon beſaß, habe dieſe Tracht erfunden, und ſo offt ſie ohne den König ausgegangen, alleyeit das Geſichte mit einem Schleyer bedeckt. Man führet zum Beweiß an, daß Jaſon in dieſem Lande in gewiſſen Capellen verehret worden, welche man ihm zu Ehren erbauet, Griechiſch Ἰάσονια Ἡρῶα genannt, vor welche die Barbaren groſſe Ehrfurcht haben. Es iſt auch ein hoher Berg oberhalb der Caſpiſchen Pforten zur Lincken, welchen man *Jaſonium* nennet. Dieſes, fähret Strabo fort, ſtimmt mit *Jaſonia*, welches in Armenien iſt, mit dem Nahmen des Landes, und mit vielen andern Umſtänden überein, die ich anderweit ausführe. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 526. (b) L. VI. c. 2.

JASONIUM, war ehedem eine Stadt in der Aſiatiſchen Landſchafft Margiana, unterhalb Antiochia, am Fluſſe Margus, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 10.

JASONIUM, ein Ort nahe bey Conſtantinopel. Die Griechen nennen ihn *Diploclana*, und die Türcken *Biſtias*, wie Petrus Ægidius berichtet, welchen Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

JASONIUM *Flumen*, ein Fluß, welcher nach Plinii Bericht in den Pontum Euxinum fällt. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er bey dem Vorgebürge geweſen, und daß eines von dem andern den Nahmen gehabt habe; ſo wie man findet, daß faſt in eben dem Canton ein Fluß und ein Vorgebürge geweſen, welche den Nahmen *Heracleum* gemeinſchafftlich führten. *Martin.* Dict.

JASONIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Aſien, in Cappadocien, an dem Ponto Euxino, wie Ptolomæus (a) berichtet, welcher es in den Pontum Polemoniacum, zwiſchen die Städte *Polemonium* und *Cytorum* ſetzet. Strabo und Arrianus in ſeinem Periplo von dem Ponto Euxino erwehnen dieſes Vorgebürges. Dieſer letztere (b) rechnet von Polemonium bis dahin 130. Stadia, und von dar bis zur Inſul der Cilicier 15. Stadia; von dieſer Inſul bis nach *Boona*, allwo ein Hafen iſt, 75. Stadia, und von dieſem Hafen bis nach Cotyora, welches das *Cytorum* des Ptolomæi iſt, 90. Stadia. Ich weiß nicht, ſagt Herr Martiniere, warum Voſſius will, daß man *Jaſonium* an ſtatt *Aſineia*, in der Stelle des Scylacis (c) leſen ſoll, allwo in dem Artickel *Chalybes* geſagt wird, daß Aſineia eine Griechiſche Stadt ſey. Es hat niemand von dem gantzen Alterthume geſagt, daß in dieſen Quartieren eine Stadt, Nahmens *Jaſonium*, aber wohl ein Fluß und ein Vorgebürge ſey. Siehe *Biſtias*, im II. Bande p. 973. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6. (b) L. XII. p 548. (c) p. 17. Edit. Oxon. (d) p. 33. Edit. Oxon.

JASONIUS, alſo hieß ehedem ein Berg in Syromedia, in Aſien. Siehe *Taurus*.

Jaſperin, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Jaſprin.

JASPIS, eine Stadt in dem alten Hiſpania Tarraconenſi, im Lande der *Conteſſanorum*, wie Ptolomæus (a) berichtet. Ortelius ſpricht: Man glaubt, dieſes ſey das *Aſpis*, deſſen Antoninus gedencket. Siehe *Aſpe*, im I. Bande p. 1588. und *Aſpis*, ebend. p. 1592. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

Jaſprin, oder Jaſperin, eine kleine feſte Stadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Peſt, am kleinen Fluſſe Zagiwa. Im Jahre 1534. wurde ſie von denen Türcken verlaſſen, und hierauf eine Kayſerliche Beſatzung darein geleget. *Univ. Lex.*

JASQUA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fürſtenthums nebſt einer See-Stadt in Perſien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

JASQUE, und

JASQUES, oder *Jaſch*, Lat. *Jaſqua*, ein Fürſtenthum nebſt einer See-Stadt in Perſien, in der Provinz Tuberon, an einem Vorgebürge, welches den Meer-Buſen von Ormus einſchräncket. Herr Thevenot (a), der Reiſe-Beſchreiber, redet alſo davon: In der Hefftte des Decembris im Jahre 1665. fuhren wir bey dem Vorgebürge Jaſques vorüber, welches vor Alters *Corpella* hieß. Es liegt unter dem 25. und einem halben Grade der Höhe, und iſt dreyßig Meilen von Ormus entfernet. Von dieſem Vorgebürge erſtrecket ſich das Land gegen Oſten zu Süd-Oſten bis an den Fluß Indus. Auf dem Vorgebürge von Jaſques eine halbe Meile, oder eine Meile im Lande, iſt eine ſchlechte kleine Forteresſe, nebſt ohngefehr 40. Häuſern, darinnen ſehr arme Leute wohnen, die von Gerſte leben und Waſſer trincken, welches noch darzu ſehr ſaltzig iſt. Sie haben 2. Barquen oder Taranquins, welche ſie mit Holtz beladen, und nach Maſcate (in Arabien) zum Verkauff bringen: Dieſer elende Ort heißt *Jaſques*, und ſtehet unter dem Gouverneur von Comron (Gomron), welcher iemanden nach ſeinem Belieben dahin ſchickt, ſelbigen zu commandiren. Das Land, ſo zwiſchen dem Vorgebürge von Jaſque und dem von Guadel, ſo 2. Südliche Spitzen von Perſien ſind, gelegen, desgleichen von der See-Seite an bis an die Provintz Kerman, gehöret drey kleinen Fürſten, unter welchen einer ein Mahometaner iſt, die andern beyden aber, deren Herrſchafften Oſtwerts liegen, heydniſche Götzen-Diener ſind. Der erſte iſt der mächtigſte und der nächſte an dem Gebiete von Ormus. Er nennet ſich einen Fürſten von Jaſque, wie ſeine Vorfahren gethan haben. Nachdem der König Abas I. Ormus eroberte fordrete er von dieſem Fürſten einen jährlichen Tribut. Allein da Cha-Seph ſeinem Vater ſehr jung in der Regierung folgete, weigerte ſich der Fürſt von Jaſque ferners Zahlung zu thun. Abas II. wollte ſich deswegen rächen, und rüſtete 20000. Mann wider ihn aus unter dem Commando des Kan von Ormus, welcher aber in einem Moraſte verſanck. Darauf wurde deſſen Commando ſeinem Bruder gegeben, welcher ſodenn in des Printzen von Jaſque Herrſchafften einfiel. Dieſer aber war glücklich gegen die Perſer, und als er nun ſicher zu ſeyn vermeynte, nahm er ſich vor, aus Devotion nach Mecca zu reiſen. Als der Kan hier von Nachricht bekommen, ließ er 20. gerüſtete Schiffe an denen Arabiſchen Küſten auf ihn lauern, welche ihn gefangen bekamen und nach Ormus brachten. Mittlerweile hatte ſich der Kan wegen der groſſen Hitze auf das Gebürge erwan 10. oder 12. Meilen von der Stadt gemacht, wohin man den Fürſten von Jaſque in des Kans Gezelt brachte. Als nun unterdeſſen des Fürſtens Gemahlin, eine beherzte Dame, von ſeinem Unglücke Nachricht bekommen; ſo machte ſie ſich geſchwinde, obwohl in geheim, mit 600. Reutern, welche von ihres Gemahls General-Lieutenant commandiret wurden, auf, überrumpelte den Kan um Mitternacht in ſeinem Gezelte, tödtete ihn mit ihrer eigenen Hand, und machte darauf die meiſten von ſeinen im feſten & chlaffe liegenden Leuten nieder, und erlöſete alſo ihren Gemahl im Angeſichte der erſchreckenen Perſianer. Hierauf ſchickte der König in Perſien einen neuen Kan mit 30000. Mann zu Pferde aus, den Fürſten zu demüthigen. Allein dieſer erhielt, durch ſeiner Nachbarn, der obgedachten Heydniſchen Fürſten Beyſtand, noch einen Sieg, wiewohl er dabey ſeinen General-Lieutenant einbüſſete, als welcher denen Feinden in die Hände gerieth. Als der König davon Nachricht bekommen, übergab er ihn dem Kan, um ſeiner 2. Brüder Tod an ihm zu rächen. Hierauf erdachte derſelbe die grauſamſte Straffe, ließ des Generals Leib mit brennenden Wachs-Lichtern ſpicken, und ihn auf einem Cameele in ſolchem jämmerlichen Zuſtande durch die Stadt von 11. bis 1. Uhr Nachmittage herum führen. Dieſes geſchahe 3. Tage nach einander; da er denn ſolche Marter mit ſonderbarer Beſtändigkeit ertrug. Endlich erwehnte der Obriſte von der Holländiſchen Compagnie, welcher an ſolcher Barbariſchen Grauſamkeit einen Abſcheu hatte, den Kan, daß er doch aufhören möchte, dieſen unglückſeeligen Mann zu quälen. Hierauf brachten ſie ihn an das Ufer des Meeres, und enthaupteten ihn. *Martin* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Suite du Voiage du Levant p. 374.

JASSA, eine Inſul in dem Adriatiſchen Meere, auf der Küſte von Liburnien. Siehe *Iſſa*. *Martin.* Dict.

JASSA, oder *Jaſa*, *Jachza*, *Jabza*, *Jochza*, *Jahas*, und *Jahat*, das iſt, Heers Rüſtung, oder Feſteburg, eine Stadt an der Gräntze derer Kinder-Ammon, in Palæſtina, im Lande Moab, da die Kinder Iſrael Sihon, den Ammoniſtiſchen Königs, ſammt alle ſeinem Volcke erſchlugen, nahmen darauf über andere ſeine Städte auch Jachza ein, und eigneten es dem Stamme derer Kinder Ruben zu. Sie iſt vermuthlich mit *Joſſa* einerley, welche gegen Norden, und nahe bey Ar, der Haupt-Stadt der Moabiter, lag. Die Rubeniter aber übergaben ſie folgends dem Stamme der Kinder Levi zu bewohnen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JASSA, oder *Jaſa*, ein Ort, deſſen bey dem Propheten Jeſaia (a) gedacht wird allwo es heißt: Helebon und Elealeſ werden hefftig ſchreyen; man wird ihre Stimme bis zu Jaſa hören können: Die tapferſten von Moab werden vor Schmertzen ſchreyen, und das Leben wird ihnen zur Laſt ſeyn. Es iſt in dieſer Stelle von 2. Städten der Moabiter die Rede. Jaſſa war, wie nur erinnert worden, nahe bey ihrer Haupt-Stadt, alſo iſt es eben dieſes Jaſa. In denen neuen nach

nach dem Hebräiſchen Grund-Texte gemachten Ueberſe-
tzungen, ſtehet *Jubaz. Martin.* Dict.

(a) C. XV. v. 4.

JASSI, eine Stadt in der Wallachey, ſiehe *Yaſſy.*

JASSI, ein feſtes Berg-Schloß in Ober-Ungarn, nicht
weit von Caſchau gelegen. Lubin. Zeit. Lex.

JASSII, eine alte Nation in Ober-Pannonien, gegen
Oſten, wie Ptolomæus (a) meldet. Plinius (b) nennet ſie
Joſſ, und rechnet ſie unter die Völcker, deren Land die
Drau durchſtröhmete. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15. (b) L. III. c. 25.

JASSIUM, eine Stadt in der Wallachey, ſiehe *Yaſſy.*

JASSKOLKY, eine kleine Stadt in Pohlen, eine Meile
von Groduzsko und Koſtin, 2. Meilen von Gorck, zur Rech-
ten des Stein-Waſſers, darunter es ſich bey einer halben
Meile zur Rechten, nachdem es bey 7. Meilen gefloſſen, in
die Odra ergieſſet. Schneidors Beſchr. des Ober-Str.

JASSO, *Jaſzo, Jeſſon*, und *Joſſ*, lat. *Jaſſovia*, eine artig
gebauete kleine Stadt in Ober-Ungarn, nicht weit von Er-
la, hat ein beſonderes Dom-Stifft, und hat der Biſchof
von Agria oder Erla mit ſeinen Dom-Herren nach Erobe-
rung der Stadt Erla von denen Türcken allda gewohnet.
Univ. Lex.

JASSOVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen
Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe den vorherſtehenden Articfel.

JASSUS, eine Stadt in Klein-Armenien, in Meliténe,
wie Ptolomæus (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

JASSUS, war vor Zeiten eine Stadt in Cappadocien,
Landwerts ein, zwiſchen Eufinara und Lengæa gelegen.
Univ. Lex.

JASSUS,

JASSY, und *Jaſſa*, eine Stadt in Aſien, auf der Gräntze
zwiſchen Jonien und Carien. Polybius (a) ſagt, ſie liege auf
der Küſte von Aſien, an demjenigen Meer-Buſen, welcher
ſich auf der einen Seite an dem Tempel des Neptuni, wel-
cher auf dem Gebiete der Mileſier ſtehet; und auf der an-
dern Seite an der Stadt der Myndier endiget. Er erzählet
als eine gemeine Tradition, daß daſelbſt eine Bild-Säule
der Veſtæ geweſen ſey, auf welche niemahls weder Schnee,
noch Regen gefallen wäre, ob ſie gleich unbedeckt geweſen.
Allein es kömt ihm dieſes ſelbſt lächerlich vor. Plinius (b)
redet von Jaſſus, bey Gelegenheit der Hiſtorie von einem jun-
gen Knaben, in welchen ſich ein Delphin dermaſſen verliebte,
daß, als er ſahe, wie ſich dieſer von dem Geſtade entfernete, er
heraus ſprang, um ihm zu folgen, und auf dem Sande
ſtarb. Alexander erwählte nachher eben dieſen jungen Men-
ſchen, und machte ihn zu Babylon zum Prieſter im Tempel
des Neptuni, weil er dafür hielt, daß dieſe Liebe ein Merck-
mahl wäre, daß er bey dieſer Gottheit ſehr wohl angeſchrie-
ben ſeyn müſſe. Solinus erzählet eben dieſe Hiſtorie, aber
diejenigen Exemplaria, welche am wenigſtem durch die Hän-
de der Critecorum gegangen ſind, geben einen ganz andern
Ort an, wo ſich dieſe Begebenheit zugetragen haben ſoll.
In der Edition der Juntarum (c) ſtehet: apud Aſſum Urbem
Babyloniæ puerum Delphinus adamavit &c. Eben dieſer
Fehler iſt in der Edition der Aldorum vom Jahre 1518. Die
Edition des Peſaro, welche bey Hieronymo Socino heraus
gekommen iſt, lieſet: Apud Jaſum Urbem Babyloniæ pue-
rum &c. Die Edition des Delrio hat: Apud Jaſſum, Urbem
Babyloniæ, puerum Delphinus adamavit. Dieſer letztere
merckt an, daß in denen Manuſcripten das Wort *Urbem*
nicht befindlich ſey, und daß die alten Exemplaria *Babylo-
nem*, und nicht Babyloniæ, haben. Salmaſius hatte dieſe An-
merckung obenhin geleſen, welche Delrio in dieſen Worten
abgefaßt hat: Legitur vulgo *apud Jaſſum Urbem* (MS deeſt
hæc vox) *Babyloniæ* (Vet. Lib. *Babylonem*) puerum Delphi-
nus adamavit &c. Hierüber geräth er in Zorn wider den Del-
rio, welchen er auf eine ieht ſchimpfliche Art einer Lügen be-
ſchuldigt. Delrius vir bonus aſſerit, Manuſcriptis deeſſe hoc
loco vocem, Babylonem. Quam vere id affirmet, viderint
ceteri, nos ſæpe eum mentiri ſcimus. Das luſtigſte bey der
gantzen Sache iſt, daß die gantze Lügen von Salmaſio her-
rühret. Denn Delrio ſagt ausdrücklich, in denen Manuſcri-
pten ſtehe Babylonem, und nicht Babyloniæ. Es iſt einem ſo
groſſen Manne, als Salmaſius iſt, ſehr unanſtändig, daß er
die Stelle eines Auctoris, den er tadeln wollen, obenhin ge-
leſen, oder daß er gar ſo boßhafft an ihm gehandelt, und ihm
einen Fehler zur Laſt geleget, den er doch nicht begangen hat,
um nur Gelegenheit zu haben, dieſelbe auf eine beiſſende und
verächtliche Art zu tadeln. Es iſt Schade, daß die Bücher
gelehrter Männer vom erſten Range zahlreiche Exempel
von dergleichen ungerechten Beſchuldigungen aufweiſen
können. Allein Salmaſius war im Zorn, als er dieſe Anmer-
ckung ſchrieb. Er hat nicht geſehen, daß es einem Editori
nicht erlaubt ſey, Umſchreibungen in den Text einzuſchalten,
und daß er ſelbſt, allen Manuſcripten zum Trotze, Babylo-
nem nomine, nicht hinein ſchieben dürffe, weil in ſelbigen
gar nichts dergleichen zu finden iſt. Es iſt nicht ſo, daß der
Nahme des jungen Menſchen, welcher von dem Delphine
geliebt, und hernach Prieſter des Neptuni wurde, Babylo,
noch weniger Babylon, oder Babylas geweſen ſey. Athenæus
(d) ſagt, er heiſſe Dionyſius. Die Stelle Plinii iſt klar; des
Solini aber nicht. Warum will Salmaſius den Plinium aus
dem Solino verbeſſern? Irret ſich etwan dieſer letztere nie-
mahls in Anſehung der Nahmen? Es iſt ihm, indem er den
Plinium ausgeſchrieben, bloß begegnet, daß er eine Stadt in
Locride vor ein Pferd gehalten hat. Man vergleiche den
Plinium L. VIII. c. 42. und Solinum c. 45. nach der Edition
Salmaſii, welcher dieſes grobe Verſehen ſelbſt zugiebt, und
geſtehet, daß noch viele andere und gröſſere bey dieſem Au-
ctore anzutreffen ſind. Bey Jaſſus konnte er ſich in einer Hi-
ſtorie von dieſem Geſchmacke ſo leicht nicht irren. Hegeſidæ-
mus, welchen Plinius (e) anführet, ſpricht, in eben dieſer
Stadt ſey ein anderes Kind, Nahmens Hermias, auf einen
Delphin geſtiegen, als auf ein Pferd, und habe ſich auf dem
Meere da herum luſtig gemacht; es ſey aber plötzlich ein
Sturm entſtanden, haben dieſer Knabe umgekommen, und
der Delphin ſey auf das Ufer heraus geſprungen, und da-
ſelbſt geſtorben, gleich als ob er erkannt hätte, daß er an deſ-
ſen Tode Urſache wäre. Plinius ſchreibt in einer andern
Stelle *Jaſus* mit einem einfachen S, und nennet denſelben
gen Meer-Buſen, in welchem es lag, *Sinum Jaſium.* Die
Notitia Hieroclis, welche dieſelbe unter die Biſchöflichen
Städte in Carien rechnet, nennet ſie Ἰασός, *Jaſus*; die No-
titia Leonis Sapientis ſpricht *Jaſſi*, im Genitivo. Dieſes iſt
das heutige *Askem-Kaleſi.* Siehe dieſes Wort, im I. Bande
p. 1578. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. n. 11. (b) L. IX. c. 8. (c) c. 17. p. 71. fol.
vers. (d) L. XIII. p. 606. (e) L. IX. c. 8.

JASSY, eine Stadt in der Wallachey, ſiehe *Yaſſy.*

JASSY, ein feſtes Berg-Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe
Jaſſi.

JASSZYENIECZ, ein Schloß in Preuſſen, deſſen ſich im
Jahre 1433. die Pohlen bemächtigten, und ſelbiges in die
Aſche legeten. *Univ. Lex.*

JASTÆ, ein Volck unter den *Scythen*, ſiehe dieſes Wort.

JASTUS, ein Fluß in Scythien, ſcheidet des Imaus, wie Pto-
lomæus (a) meldet. Er ſtröhmet zwiſchen dem Jaxarte und
dem Oxo, viel näher bey jenem, als bey dieſem, und hat ſei-
nen Ausfluß in das Caſpiſche Meer. Die neue Charte von
dieſem Meere, welche Herr Otens heraus gegeben hat, nen-
net ihn *Mara* oder *Kivac*, nach denen Nahmen zweyer
Städte in der Tartarey, welche er beſtröhmet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

JASUS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Jaſſus.*

JASUS, eine alte kleine Stadt, oder ein Flecken in dem
Peloponneſo. Er lag mitten in Laconien, ob er gleich de-
nen Achæern gehörte, wie Pauſanias (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 13.

JASZBERENY, eine Raitzen-Stadt in der Szolnocker
Geſpannſchafft, hatte vormahls ein feſtes Schloß, welches
die Türcken im Jahre 1594. verlaſſen haben. *Univ. Lex.*

JASZO, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Jaſſo.*

JATÆ, eine alte Nation in Illyrien, wie Stephanus der
Geographus ſpricht, welcher das Land, darinne ſie wohnete,
Jas nennet. Er ſagt, man nenne eben dieſes Land auch *Jo-
mien.* Er irret ſich aber, oder erklärt wenigſtens ſeine Mey-

nung nicht deutlich genug, die er aus dem Strabone genommen hat. Wenn dieſer letztere von Attica redet; ſo ſpricht er, man habe es vor Alters *Jonia* und *Jatis* geneннet, und ſuget hinzu, daß, wenn Homerus ſpricht:

Ἐυδμῶε βοιωτοὶ καὶ Ἰάονες,

das iſt, die Boeotier und die Jaoner, er die *Athenienſer* meyne. Siehe das Wort *Jonien*, und *Jas. Martin.* Dict.

JATAI, eine Nation in Aſien, ſiehe *Jatii.*

JATHBA, das iſt, Güte, eine Stadt des Stammes Juda, aus welcher Meſſieneth, die Tochter Haruz, des Anherrn des Königs Ammon, und Gemahlin des Königs Manaſſe, geweſen. *Univ. Lex.*

JATHBATHA, das iſt, Güte, oder Guthofen, die Wohnung derer Kinder Iſrael in der Wüſten, da ſie ſich lagerten, als ſie von Horidgidgad ausgezogen waren. An einem andern Orte wird dieſe Wohnung *Jathbath* geheiſſen, da es viel Waſſer hat, und an ſelbigem Orte ſonderte der Herr den Stamm Levi aus, die Lade des Bundes des Herrn zu tragen, und zu ſtehen vor dem Herrn, ihm zu dienen, und ſeinen Nahmen zu loben. *Univ. Lex.*

JATHER, oder

JA'THIR, das iſt, übrig Hohenburg, Ausſpähmung, eine Stadt derer Leviten, unter dem Erbtheile derer Kinder Juda, deren Aelteſten Davids gute Freunde waren, welchen er von dem Raube verehrete, den er von denen Amalekitern erobert hatte. Es waren auch aus ſolcher Stadt die beyden Helden Davids Ira und Gared. *Univ. Lex.*

JATHRIPPA, eine Stadt in Arabien, bey Egres, wie Stephanus der Geographus ſpricht. *Martin.* Dict.

JATI (a), Lat. *Jatius*, ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Thale von Mazara. Man giebt den Nahmen *Jati*, oder *Jato*, einem Fluſſe, welcher aus 4. Bächen entſtehet, nehmlich dem *Gineſio*, dem *Ciuſo*, dem *Biſulo*, und dem *Canavera*: Dieſe 3 letztern vereinigen ſich in einen Canal zuſammen gegen Süden von dem Berge, auf welchem die Ruinen von dem Schloſſe *Jato* ſind, davon der Fluß wahrſcheinlicher Weiſe ſeinen Nahmen bekommen hat. Sie vermiſchen ſich hernach mit der Gineſia. Wenn ſie ſich auf dieſe Art mit einander vereiniget haben; ſo bekommen ſie den Nahmen *Jati*. Er nimmt hierauf den Fluß Ballechi zu ſich, und verliehret ſich in dem Meer-Buſen von Caſtel a Mare. Eben dieſer Fluß *Jati* hat auch den Nahmen *Tayburo*, welches der Nahme eines zerſtöhrten Schloſſes iſt, das ihm zur Lincken liegt. Faſt in gleicher Weite von dieſem Schloſſe nach dem Meere gehet man über den Fluß, wenn man von Mazara nach Palermo auf der groſſen Land-Straſſe reiſet. Dieſes iſt der *Bathys* der Alten, und das Schloß und der Flecken *Jato* ſtehen auf der Stelle des alten *Jeta*, oder *Jetas.* Siehe *Jeta. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Iſle* Atlas.

JATI, oder

JATII, eine Nation in Aſien, wie Plinius (a) berichtet. Ptolomæus (b) nennet ſie *Jatoor*, oder *Jatios*, denen verſchiedenen Exemplaren zu folge, und ſetzet ſie gegen Norden von Sogdiana. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 16. (b) L. VI. c. 12.

JATINA, eine kleine Stadt in der groſſen Baleariſchen Inſul, wie Plinius (a) meldet, oder vielmehr Ortelius, welcher ein fehlerhaffтes Exemplar anführt. Allein *Jatina* iſt nichts weniger, als ein Nomen proprium. Dieſes iſt ein Fehler an ſtatt Latina, eines Wortes, welches bedeutet, daß die jenen nachhero genannten Städte, nehmlich *Cinium* und *Cumici*, die Rechte des Latii genoſſen. Das Wort *Latina* beziehet ſich auf *Oppida*, welches vorher gehet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

JATINUM, iſt der alte eigentliche Nahme der Stadt *Meaux*, ehe ſie den Nahmen desjenigen Volckes annahm, welchem ſie zugehörte. Ptolomæus (a) ſetzet unter die Völcker in Gallia Lugdunenſi *Melda*, welches die Nation iſt, und *Jatinum*, welches ihre Stadt war. Sie iſt nachhero *Civitas Meldorum*, *Urbs Meldi*, und *Urbs Meldenſis* genennet worden. Siehe *Meaux. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 8.

JATIUS, oder

JATO, ein kleiner Fluß in Sicilien, ſiehe *Jati.*

JATO, Lat. *Jatum*, ein Caſtell in Sicilien, im Val di Mazara, am Fluſſe Crimis, nicht weit von Caſtel a Mare gegen Oſten, und von Palermo 30. Meilen gegen Süden. Die Alten nennten es *Jeta*. Der Berg, auf welchem es lieget, hieß ehedem *Jetas*. Ubrigens muthmaſſet Cluverius (a), daß bey dem Cicerone in Frumentaria c. 43. *Jetini* vor *Letini* zu leſen, daß alſo des Plinii (b) *Jetenſes* eben die Einwohner dieſer Stadt wären. *Univ. Lex.*

(a) Sicil. Ant. II. 12. (b) Hiſt. Nat. Lib. III. c. 18.

JATRUS, ein Fluß in Myſien, in Europa. An das Ufer dieſes Fluſſes ſetzet Jornandes (a) die Stadt Nicopolin, welche Trajanus bauen ließ, nachdem er die Sarmaten überwunden hatte, welcher er von ſeinem erfochtenem Siege den Nahmen gab. Dieſes bedeutet der Griechiſche Nahme Nicopolis. Siehe *Jantra. Martin.* Dict.

(a) De reb. Geticis c. 18. p. 637. Edit. *Grotii.*

JATRUS, eine Inſul im Propontide. Es wird ihrer in denen Conſtitutionibus des Kayſers Emanuelis Comneni gedacht, wie Ortelius (a) will. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

JATUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Caſtells in Sicilien, ſiehe *Jato.*

JATUR, Griech. Ἰατούρ, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis. *Martin.* Dict.

JAVA, Franz. *Java*, oder vielmehr *L' Iſle de Java*, Ital. *Giava*. Es ſind 2. Inſuln dieſes Nahmens in dem Indianiſchen Meere. Man unterſcheidet ſie durch die Nahmen des groſſen *Java*, und des kleinen *Java*. Wir wollen mit jener den Anfang machen. Groß-*Java*, Lat. *Java major*, Franz. *La Grande Java*, einige ſprechen *Jave*, oder *La grande Jave*, mit einer Franzöſiſchen Endigung, iſt eine groſſe Inſul in Aſien, in dem Indianiſchen Meere. Sie liegt Oſt zu Süd-Oſt, nahe bey der Inſul Sumatra, zwiſchen dem 123. Grad und dem 134. Grad der Länge, und unter dem 9. Grad Südlicher Breite, was ihren Nordlichen Theil anbetrifft, und unter dem 8. Grad 30. Minuten, was ihren Südlichten Theil anlanget. Sie hat gegen Nord-Weſten die Inſul Sumatra, von welcher ſie durch die Meer-Enge von Sonde abgeſondert iſt; gegen Norden die Inſuln Banca und Borneo; gegen Nord-Oſten die Inſul Madura; gegen Oſten die Inſul Baly; und gegen Süden das Indianiſche Meer, welches dieſelbe von dem Lande von Endragh oder der Eintracht abſondert. Sie iſt 150. Meilen lang, und 40. Meilen breit. Die Inſul Java iſt bereits denen Alten bekannt geweſen, und, welches merckwürdig iſt, ſo hatte ſie dieſen Nahmen ſchon zu Ptolomæi Zeiten. Er redet von der Inſul *Jabadiu*. Man weiß, daß der Conſonans V. und das B. der Griechen gleichgültig geweſen ſind, daher kömmt *Jaba*, an ſtatt *Java*. *Diu*, oder *Div*, bedeutet in der Sprache der Indianer eine Stadt. *Diu*, eine Indianiſche Stadt der Portugieſen, hat keinen andern Urſprung ihres Nahmens, als ihre Lage in einer Inſul. Die Maldiviſchen Inſuln werden bloß deswegen alſo genennet, weil ſie Malabar gegen über liegen. Alſo war dasjenige, was die Griechen vor den Genitivum eines Nahmens gehalten haben, nur ein Nomen indeclinabile, und die Lateiniſchen Ueberſetzer haben *Jabadii Inſula* durch einen Pleonaſmum geſagt, weil ſie nicht gewuſt haben, daß *Div* eine Inſul bedeute. Auf eben die Art ſagen die Franzoſen *le Mont Gibel*, weil viele nicht wiſſen, daß Gibal eben das bedeute, was das Franzöſiſche Wort *Mont*, oder das deutſche Wort Berg, ſagen will. Ptolomæus füget hinzu, daß *Jabadiu* die Gerſten-Inſul bedeute. Ich habe, ſagt Herr Martiniere, viele Perſonen deswegen befragt; unter andern den

Herrn

Herrn Capitaine Thomar, welcher der Oſt-Indianiſchen Compagnie lange Zeit in der Inſul Java gedient hat. Dieſer, führt derſelbe ſort, hat mich verſichert, daß die Gerſte daſelbſt ſehr gut wachſe, aber daß die Einwohner mehr Reis bauen, weil ſie dieſer Koſt gewohnt ſind, und bey welcher ſich die Europäer, die man dahin ſchickt, ebenfalls ſehr wohl befinden; daß man daher den Korn- und Gerſten-Bau lieber laſſe, davon die Inſul ſehr fruchtbar ſeyn würde, wenn man ſich die Mühe gäbe, dergleichen zu ſäen. Dieſe Inſel iſt, in Anſehung der Europäer, in der Gewalt der Holländer, welche derſelbſt das Centrum ihrer Handlung nach Batavia angeleat haben. Allein ſie ſind nicht die einzigen Souverains daſelbſt. Sie hat ihre Könige und ihre Nationen, welche mit der Compagnie im Bündniſſe ſtehen. Der Prediger Valentyn, welcher in ſeiner groſſen Sammlung von Indien (c), die er in Holländiſcher Sprache verfertiget, eine weitläuftige Beſchreibung von Java aufgeſetzt hat, merckt an, daß man nicht *Java*, auch nicht *Jacatra* ſagen müſſe, ſondern *Djawa* und *Djacatra*; indem man das *Dj* nach Art der Araber und der Malaien ausſprechen müſſe, als wenn es ein einziger Buchſtabe wäre, und nicht, wie wir es ausſprechen, *Di*; aber der Gebrauch hat einmahl *Java* eingeführet, und er ſelbſt ſchreibt nach dieſer gemachten Anmerckung, durchgängig *Java*. (b) Java hat ſeinen Nahmen von einem gewiſſen Korne, welches *Djawa*, und nicht *Java* heißt, und welches am Geſchmacke der Gerſte gleich iſt. Dieſes Korn wächſt allda von ſich ſelbſt vollkommen gut. Andere haben gedacht, daß dieſes Korn von der Inſul den Nahmen habe. Allein zu geſchweigen, daß die Javaner ſelbſt der erſten Meynung beypflichten; ſo entſcheidet Ptolomæus die Sache, und erkläret den Nahmen *Jaba Diu* durch die Gerſten-Inſul. Es ſcheinet, daß die Einwohner von Borneo die erſten geweſen ſind, welche dieſe Inſul nach der Meynung des angeführten Auctoris entdeckt haben. Er führet zum Beweiſe deſſen an, daß die Einwohner von Borneo in dem Meer-Buſen von Rembang, gegen Oſten von Japara, ein ſchlechtes Dörffleín gehabt, welches ihnen zugehöret, allwo ſie auch gelandet, und ſo lange geblieben ſind, als ihr Gewerbe währte, da man denn aus allen Cantons der Inſul dieſes Korn dahin brachte, welches ſie gegen Kleider eintauſchten. Dieſes Dörffleín hatte ſeinen Nahmen von dieſem Korne *Djawana*, und wurde hernach *Javana*, *Djava*, und *Java* genennet. Dieſer Ort, von welchem wohl die gantze Inſul den Nahmen haben mag, iſt mit der Zeit eine Stadt, Nahmens *Jawana*, geworden. Im Jahre 1697. zähleten die Javaner 1621. Jahre, ſeit dem ihre Inſul bevölckert worden. Allein man kan ſich auf ihre Rechnung nicht verlaſſen, weil ſie keinen Grund davon angeben können. Diejenigen, welche von der Inſul Java geredet, haben alles in einer ſolchen Unordnung vorgetragen, der Prediger Valentyn nicht ausgenommen, daß wir uns genöthiget ſehen, ihre Abtheilungen zu verlaſſen, und einer natürlichern zu folgen. Man kan dieſe Inſul auf vierleyen Arten abtheilen. I. Nach denen Küſten. II. Nach dem Innern des Landes. Die Küſte gegen Norden ſtehet unter der Bothmäßigkeit der Holländiſchen Compagnie, welche daſelbſt Forts angelegt hat, und Beſatzungen darinne unterhält, wornach es die Sicherheit der Handlung erfordert. Die Südliche Küſte haben die Sourapati und andere noch nicht bezwungene Printzen faſt gäntzlich inne, welche ſich hinter eine lange Reyhe von Gebürgen, ſo von Weſten gegen Oſten läuffet, und hinter ein Geſtade begeben haben, welches höchſt gefährlich und voller Felſen iſt. Wegen dieſer Klippen ſiehet man dieſe Südliche Küſte als höchſt gefährlich vor die Europäiſchen Schiffe an, und daher verbeut die Compagnie ihren Schiffen, dieſen Weg zu nehmen, aus Furcht vor dem Schiffbruche. Solte ein Capitaine wider dieſe Verordnung handeln; ſo würde man ihn gewiß ſeines Dienſtes entſetzen, oder mit einer andern Straffe belegen, er müßte denn das Glücke gehabt haben, zwiſchen dieſen Felſen nicht zu ſcheitern. Das Innere des Landes ſtehet unter der Bothmäßigkeit eines Kayſers, den man insgemein den *Madaram* nennet, welches Wort aus *Mataram* verfälſchet worden, welches der Nahme einer Stadt iſt, die ehemahls die Haupt-Stadt des Kayſerthums war; die aber jetzo von dieſer vorigen Herrlichkeit dermaſſen herunter gekommen iſt, daß ſie faſt zu Grunde gehet, indem der Sitz des Kayſerthums nach *Cartafoura* verlegt worden, wie es die Holländer ſchreiben; im Frantzöſiſchen würde man *Cartafoura* ſagen. Auſſer dem Mataram waren ehemahls viele Könige in der Inſul; keiner aber war dem andern unterthänig. Man zählte darinne die Könige von Bantam, Japara, Jogatra, Greſſik, Tiberibon, Madion, Tahal, Madjapat, und einige andere. Aber die meiſten von dieſen Königreichen ſind verſchwunden, und von dem Mataram verſchlungen worden, welcher bey Gelegenheit einiger Kriege ſich dieſelben jmmſtbar gemacht, und ſolche Printzen dahin geſetzet hat, welche ſeine Anhänger ſind, und welche daſelbſt unter ſeiner Bothmäßigkeit leben. Die Compagnie ſelbſt hat ihm beygeſtanden, daß er ſelbige behauptet hat, indem ſie es vor gut befunden, daß die Printzen, welche ſelbige inne haben, ihm unterthänig ſind, und ihn vor ihren Souverain erkennen. Weil er ſich nun in dieſem Anſehen nicht länger, als die Compagnie will, in Anſehung der meiſten von dieſen unter ihm ſtehenden Printzen behaupten kan, und weil ſie ſich von dieſer Unterthänigkeit gar leicht befreyen würden, wenn ihnen die Holländer nur in etwas nachſehen wolten; ſo muß dieſer Kayſer die Freundſchafft der Compagnie deſto mehr bezuhehalten ſuchen, da er auf der Südlichen Küſte mächtige Feinde hat, welche ſich Mühe geben, ihn vom Throne zu ſtoſſen, wie wir hernach melden werden. Man muß aber von denen dem Mataram unterthänigen Fürſten den Sourapati und ſeine Bundesgenoſſen, die Könige von Bantam und von Tiberibon ausnehmen. Das Königreich Jacatra beſtehet nicht mehr: wir wollen nunmehr dieſe verſchiedenen Staaten umſtändlicher betrachten. Das Königreich Bantam enthält den Weſtlichſten Theil der Inſul biß an den Fluß Tangerang, welcher es ehemahls von dem Königreiche Jacatra unterſchied, und jetzo von den Ländern der Compagnie abſondert. Es iſt weiter keine Stadt, als Bantam darinne, welches der Haupt-Ort iſt. Von dem erſten Winckel an, der Printzen-Inſul gegen über, welche denen Holländern gehört, biß an die Nordliche Spitze dieſer Küſte, iſt das Land mit Flecken, und in einigen Gegenden mit Bergen beſetzet, auſſer einer andern Reyhe von Bergen, welche dieſen Küſten gleich iſt. Das Innere des Königreichs beſtehet in Ebenen, welche mit Reis beſäet ſind, einige Plätze ausgenommen, welche Wälder bedecken. Auſſer dem Lande, welches der König von Bantam in Java beſitzt, iſt er noch Herr von einem Theile der Inſul Sumatra, daher er vielen Pfeffer bekommt. Das Land und der Meer-Buſen von Lampons, und einige darinne gelegene Inſuln ſtehen unter ſeiner Herrſchafft. Auſſer dem gehören die Provintzen Bandong, und Sidammer, welche gegen Süden von dem Königreiche Jacatra liegen, Printzen von ſeiner Familie, welche er dahin ſetzet, und über welche er unumſchränckt zu gebieten hat. Dieſer König iſt völlig ſouverain, er iſt dem Kayſer weder Tribut, noch Unterthänigkeit ſchuldig, und iſt ein Freund der Compagnie, mit welcher er in einem vollkommen gutem Vernehmen lebt. Das Königreich Jacatra beſtehet nicht mehr, und der Titul deſſelben iſt gäntzlich erloſchen. Die Stadt Jacatra hat der Stadt Batavia Platz gemacht, welche der Mittelpunct der Holländiſchen Herrſchafft in Oſt-Indien iſt; und dieſer Staat heißt jetzo das Compagnie-Land. Es erſtrecket ſich von dem Fluſſe Tangerang an, biß an einen andern Fluß, welchen die Holländer *Schey Rivier*, oder den Fluß der Scheidung nennen, weil er daſſelbe von dem Königreiche Tiberibon ſcheidet. Der

Fluß Tangerang, der unter allen in diesem Lande der Compagnie der Westliche ist, entspringet gegen Süden in denen Gebürgen von Salack, und indem er seinen Lauf Schlangenweise gegen Norden nimmt, empfängt er verschiedene Bäche, als die Bäche *Siberong*, *Sibotang*, und *Sandali*, welche vorher in einen Canal zusammen kommen, ehe sie sich mit ihm vereinigen. Er ist gegen Osten mit vielen Wohnplätzen besetzet, und beströhmet die Forteresse *Sampoera*, und die von *Tangerang*, welche von ihm den Nahmen hat. Weiter hinunter formiret er eine grosse dreyeckige Insul durch einen Arm, welcher gegen Osten fliesset, und sich in dem Flusse Ankée verliehrt. Der Fluß Ankée entspringt gegen Süden, sehr nahe bey dem Berge *Pangerango*, hernach nimmt er seinen Lauf gegen Norden, nähert sich dem Flusse Tangerang, nimmt einen Fluß, welcher gegen Osten von Sampoera fliesset, ferner die Bäche *Silo*, *Sorpa*, und *Tjipoetat*, und endlich den Fluß *Passangarang*, und den vorhin gedachten Arm des Flusses Tangerang zu sich. Unterhalb der Forteresse *Ankée*, davon er den Nahmen hat, theilt er sich in 2. Aerme, davon der eine gerade in das Meer fliesset, und der andere, welcher im vorbey gehen einen kleinen Fluß zu sich nimmt, sein Gewässer gegen Osten in die Gräben von Batavia führet. Der Fluß *Batavia* hat seine Quelle auf dem Berge Pangerango, welchen die Holländer das Blaue Gebürge nennen, und nachdem er sich mit einigen Bächen verstärckt, welche er unterweges antrifft, fliesset er bey dem Fort *Tanjong* vorüber, welches den Beynahmen des grossen *Tanjong* führet, zum Unterschiede von einem andern, welches *Tanjong Poera* heißt, und an einem andern Flusse liegt. Er nähert sich dem Fort *Northwyk*, und dem Fort Ryswyk, gegen über theilt er sich in 2. Aerme, ehe er in die Gräben von Batavia fällt, von dar er theils durch den Hafen dieses Platzes selbst, und theils durch einen Abschnitt gegen Osten, seinen Ausfluß nimmt, welcher durch viele Bäche aufschwillt, und verschiedene Insuln am Ufer des Meeres formirt. Der Fluß *Tjikais* entspringt in der Landschafft *Tikondang* gegen Norden des Blauen Gebüraes, und nachdem er eine lange Zeit gegen Norden geflossen ist, so nimmt er den kleinen Fluß *Tjapar* zu sich, und formiret hernach bey seinen Ausflüssen 3. Insuln. Die vornehmste ist mit einem Fort, Nahmens *Bacassie*, befestiget, welchen Nahmen auch der Fluß in dieser Gegend annimmt. Die Provintz *Karawang* gehört auch der Compagnie eigenthümlich. Sie hat diesen Nahmen von einem Flusse, welcher sie durchströhmet, und welcher seine Quelle in der Provintz *Paroka Moetjang*, an denen Gräntzen der Provintz Priangan hat. Nachdem er ein wenig gegen Norden geflossen, lencket er sich gegen Westen, und nachdem er in das Land gekommen, welchem er seinen Nahmen mitheilet, nimmt er seinen Lauf wieder gegen Norden, biß nach *Tanjong Poera*, allwo er einen andern Fluß empfängt, und sich hernach durch 9. Ausflüsse in das Meer ergießt, allwo er verschiedene Insuln formirt. In dieser Provintz, 12. Meilen oberhalb Tanjong-Poera, hat man Gold-Bergwercke entdeckt, welche man noch biß itzo mit mehr Hofnung, als Ausbeute, bauet. Das Königreich *Tiseribon* fängt sich bey dem Flusse *Schey* an, welches Wort, wie wir schon erinnert haben, so viel bedeutet, als Scheidung. Es gräntzet gegen Süden an den Berg Tamponus, und an die *Vattas*, welches hohe Gebürge sind. (Das Wort *Vattas* bedeutet in der Javanischen Sprache Gräntzen.) Es begreifft die Provintzen des eigentlichen Tiseribon, Tsiasem, Pamanoeckan und Gabbang. Die Provintzen Tsiasem und Pamanoekan werden jede von einem Flusse gleiches Nahmens beströhmet. Die Provintz Tiseribon wird unter andern Flüssen von dem grossen Strohme *Indramaia* beströhmet. Er entspringt in denen Gebürgen der Provintz Priangan; er durchströhmet sie so wohl als die Provintz Sammadang, und nachdem er lange Zeit seinen Lauf Schlangenweise gegen Nord-Osten biß gegen Osten des Forts Tiseribon genommen, so lencket er sich wieder gegen Norden, allwo er durch 2. Ausflüsse in das Meer fällt. Die Ufer dieses Flusses sind in dem Umfange dieser Provintz sehr volckreich. Das Fort Tiseribon gehört der Compagnie, und nicht weit von dem Fort gegen Norden ist ein Ort, wo der Hof seine Residentz hält. Dieser König stehet nicht unter dem Mataram, er lebet ruhig, indem er die Compagnie zum Freunde zu behalten sucht. Die Provintz Gabang wird von 3. Flüssen beströhmet, nehmlich von dem *Soungi Tapoere*, welcher sie von dem eigentlichen Tiseribon absondert; von dem kleinen Flusse *Tiberur* und dem Flusse *Lassari*. Hierauf trifft man das Land *Tagal* an, in welchem sehr grosse mit Reis besäete Felder sind. Die Compagnie hat ein Fort darinne, Nahmens *Tagal*, gegen Westen von einem Flusse, welcher auf dem Gebürge Tagal entspringt, und nach Cartanagara fließt. Dieses Gebürge Tagal hat einen Feuerspeyenden Berg, welcher bißweilen so gewaltig viel Asche auswirfft, daß vor einigen Jahren zu Samarang, einer Forteresse, welche die Compagnie auf dieser Küste hat, 12. Meilen von dar gegen Osten, die Erde eines Daumens hoch damit bedecket war. Dieses ist aber nicht der einzige feuerspeyende Berg in der Insul Java. Im Jahre 1712. fieng der Blaue Berg auch an, Feuer und Rauch auszuwerffen. Gegen Osten von *Samarang*, welches, wie wir schon gesagt haben, ein Fort der Compagnie ist, findet man, wenn man der Küste nachgehet, Torabaja, und wenn man dieselbe verläßt, gegen Osten, die Stadt Damack, allwo die Compagnie ihre Comptoirs und ihre Magazins am Westlichen Ufer eines Flusses hat, welcher, indem er sich theilet, 2. Insuln formirt, in deren einer die Städte Japara und Jawana sind. Diese letztere, von welcher wir schon geredet haben, giebt ihren Nahmen einem Arme dieses Flusses, welcher sie beströhmet. Der erste wichtige Platz, welchen man hernach antrifft, ist die Forteresse *Rembang*, welche der Compagnie gehört; ferner findet man den Fluß *Lassem*, welcher von Süden kömmt, und sich von dem grossen Flusse *Samangi* absondert. Wenn man diesen Fluß hinauf fähret, so siehet man gegen Osten, und nicht allzuweit davon die Stadt Pripria, welche mit Ebenen umgeben ist, die mit Reis besäet sind. *Tocban*, und *Cidajoe*, und einige Dempel sind die einzigen merckwürdigen Oerter von der Küste an, biß an den Ausfluß des Strohmes *Zandapoera*. Er ensthet aus dem Flusse Samangi und einigen andern. Der Fluß Samangi entspringet nahe bey denen Bergen *Soedara-Soedara*, das ist, der 2. Brüder, gegen Süd-Osten von Mataran. Er fliesset nach *Jatin Tackan*, nach *Grompol*, nimmt einen andern Fluß zu sich, welcher aus dem *Kadowang* kömmt, und durchströhmet das Land *Jagaraga*, von der er einen Theil seines Gewässers gegen Damack schickt: Der Uberrest nimmt seinen Lauf gegen Nord-Osten, länget an denen Gräntzen von Jagaraga hin, vereinigt sich mit dem Flusse *Assim*, welcher aus dem Fürstenthume Madion kömmt, darinne er die Haupt-Stadt beströhmt; von dar fließt er sehr nahe bey Trietrepoe vorüber, und ergiesset durch 2. Abschnitte einen Theil seines Gewässers in den Fluß, welcher die Gräntze des Königreichs Gresslic gegen Norden ausmacht. Das Fürstenthum *Madion*, dessen bey dieser Gelegenheit gedacht worden, war ehemahls eine sehr mächtige Souverainetè. Nachdem aber der Fürst von dem Mataram überwunden worden, mit dem er in Krieg verwickelt war; so hat er seinen ersten Staat verlohren, und ist ein Vasall geworden, dessen Macht gar sehr eingeschräncket ist. Es lieat zwischen denen Provintzen Jagaraga und Cadiri. Der Fluß, welcher gegen Norden des Königreichs Gresslic ströhmet, entspringt in dem Fürstenthume Madion, davon er die Gräntze auf der Seite nach der Provintz Cadiri ausmacht; gegen Norden von derselben wird er durch einen Arm verstärckt, welcher sich von dem Flusse Cadiri absondert, und in dem

dem er gegen Norden fließt, hängt er durch 2. Abſchnitte mit dem Fluſſe Zandapoera zuſammen, und verliehret ſich durch 4. Ausflüſſe in die Meer-Enge, welche die Inſul Java von der Inſul Madura abſondert. Das kleine Königreich *Greſſic* hat ſeinen eignen König, welcher der beſte Freund iſt, den die Compagnie im ganzen Lande hat. Es hat ſeinen Nahmen von ſeiner Haupt-Stadt, welche an der Meer-Enge liegt. Der Fluß, deſſen Lauf wir nur angemercket haben, umſchließt es gegen Weſten und gegen Norden; gegen Oſten gränzet es an das Meer, und gegen Süden an das Fürſtenthum *Soerabaja*, dahin es durch Gebürge abgeſondert iſt. Das Fürſtenthum *Soerabaja* gränzet gegen Weſten an eben den letztgedachten Fluß, gegen Norden an das Königreich Greſſic; gegen Oſten an das Meer; und gegen Süden an den Fluß Cadiri. Dieſer letzte Fluß Cadiri entſpringt bey Brindjock, hernach durchſtröhmet er ſchöne Reis-Felder, begiebt ſich in die Provinz *Brindjock*, in die Provinz Cadiri, flieſſet ſehr nahe bey ihrer Haupt-Stadt und bey Sinkal vorüber, und zwiſchen Bagoeſin und Jalon hindurch, welches 2. Dörffer ſind; theilet ſich in 2. Aerme, davon der eine längſt an dem Fürſtenthume Soerabaja und Greſſic hinſtröhmet, deren Gränze er ausmacht, wie nur erinnert worden. Der andere, welcher der anſehnlichſte iſt, flieſſet längſt an dem Königreiche *Madjapait* hin, welches er von dem Fürſtenthume Soerabaja ſcheidet. Gegen Nord-Oſten von der Stadt Madjapait theilet er ſich in 2. Aerme, davon der eine, welcher den Nahmen Cadiri behält, viele Inſuln durch ſeine Ausflüſſe gegen Oſten von der Stadt Soerabaja formiret. Der andere Arm nimmt den Nahmen Toroufan an, theilet ſich wieder in 4. Haupt-Aerme, und formiret 3. ziemlich groſſe Inſuln, einige kleine nicht zu rechnen, welche an ſeinem Ausfluſſe ſind. Die gantze Gegend, welche dieſer Fluß unterhald Madjapait umgiebt, macht das Fürſtenthum Soerabaja aus. Das Land *Djapan* hat dieſen Nahmen von ſeiner Haupt-Stadt. Es iſt von dem Königreiche Madjapait nicht unterſchieden, und hatte ehedem einen beſondern unumſchränckten, und in ſeinen Staaten ſouverainen König. Nachdem aber dieſer Printz in denen innerlichen Kriegen auf der Inſul wider die Parthey war, welche die Holländer unter ihren Schutz genommen hatten; ſo hat ihn die Compagnie überwunden, und ſein Land dem Mataram gegeben, welcher es durch einen von ſeinen Miniſtern regieren läßt. Gegen Oſten von dieſem Staate, am Ufer des Meeres, trifft man die Provinz *Paſſaruwan* an, welche von einer Stadt gleiches Nahmens alſo genennet wird, die an dem kleinen Fluſſe Gombong liegt, an deſſen Ufer die Compagnie eine Forteresse angelegt hat. Dieſe Provinz gränzet gegen Süden an hohe Gebürge, Nahmens *Brame*. Die Oſtliche Küſte der Inſul iſt in 2. ſehr ungleiche Theile abgetheilt. Der kleineſte, welcher gegen Norden iſt, enthält das Königreich *Pamarokan*; der andere, welcher gröſſer, und gegen Süden iſt, begreifft die Provinz *Balamboang*. Dieſe letztere iſt der Inſul Baly, ſonſt Klein-Java genannt, gegen über. Sie iſt voller Wälder und Ebenen, die mit Reis beſäet ſind. Es ſind auch hohe Gebürge darinne, welche in denen Charten keinen andern, als den Nahmen der Provinz, führen. Faſt die gantze Südliche Küſte iſt mit Gebürgen umgeben; auf der Seite des Meeres und gegen Süden von der Stadt Mataram ſondert ſich eine Reyhe davon ab, erſtrecket ſich in die Inſul hinein, wird dem Geſtade des Meeres parallel, und umgiebt ein Land, welches faſt unzugänglich iſt. Zwiſchen dieſer Reyhe von Gebürgen und dem Meere liegt das Land *Kadoewang*, welches dem Soe ſoehoenan, das iſt, dem Kayſer, unterthänig iſt, und die Provintzen *Panaraga*, *Loedaja*, *Pogger*, und andere, welche dem *Soerapati*, einem Souverain, der wedet das Anſehen des Kayſers, noch der Holländiſchen Compagnie, erkennet, gehorchen, und ſeine Staaten ſind eine Zuflucht vor die Mißvergnügten, welche ſich gezwungen ſehen, die Flucht zu ergreiffen. Nachdem wir die verſchiedenen Staaten durchgegangen ſind, aus denen dieſe Inſul beſtehet; ſo wollen wir allhier einen kurtzen Auszug von der Hiſtorie der groſſen Empörung mittheilen, welche ſich in dem Kayſerthume des Mataram zu getragen, und welche ſehr groſſe Veränderungen in denen darunter gehörigen Staaten verurſacht hat. Wir werden uns aber hierinne lediglich an die Nachrichten des Herrn Capitains Thonar halten, welcher der Holländiſchen Compagnie lange Zeit gedient, und ſelbige allda verfertiget hat. Gegen die Mitte des vergangenen Jahrhundertes vergaß Tangal Vangy, Kayſer von Mataram, welcher eine ſehr ſchöne Tochter und einige Söhne hatte, die Gräntzen, welche die Natur der väterlichen Zärtlichkeit geſetzet hat, und entbrannte von einer blutſchänderiſchen Liebe gegen dieſelbe. Nachdem er den erſten Fehltritt gethan, und ſie geſchändet hatte, begieng er den andern, indem er ſie an den Fürſten von Madura vermählte, welcher ſich vermittelſt dieſer Vermählung auf dem Throne dieſer Inſul durch einen vor ihn ſo vortheilhafften Schutz zu befeſtigen vermeynte. Allein dieſer Printz wurde ſein Unglück bald gewahr. Die Printzeßin geſtund es ihm, daß ſie ſchwanger, und daß dieſes eine Frucht von der ſchändlichen Liebe des Kayſers, ihres Vaters, wäre, darzu er ſie genöthigt hätte. Er verſtellete ſeinen Unwillen; ſie kam mit einem Sohne nieder, den er erziehen und Trounay Jaga nennen ließ. Als er ſahe, daß er ein Alter erreicht hatte, daß er nunmehro die Waffen tragen, und ſeine rachgierigen Abſichten unterſtützen könnte, die er feſt ſo vielen Jahren hegte, ruffte er ihn, und entdeckte ihm das Geheimniß ſeiner Geburt. Er begleitete dieſe Erzählung mit allem, was ihn nur wider den Kayſer aufbringen konnte, und vergaß nicht, ihm zu Gemüthe zu führen, was er ihm dafür vor Danck ſchuldig ſey, daß er ihn mit ſo viel Zärtlichkeit erzogen hätte, als wenn er ſein Sohn geweſen wäre; da hingegen der Kayſer, nachdem er die Ungerechtigkeit begangen, und ihn vor ſeiner Geburt beſchimpfet, ihn noch darzu gäntzlich hintangeſetzet hätte. Er bot ihn den nöthigen Beyſtand an, in die Inſul Java überzugehen, und ſich daſelbſt einen ihm anſtändigen Staat zu formiren. Der Vorſchlag wurde angenommen. Der Printz brach mit einer Armée von 14000. Mann auf, davon 4000. von Madura, und die übrigen Macaſſars waren, welche einer von ihrer Nation, Nahmens Amarou, ein geſchickter und beherzter Mann commandirte. Der Angriff geſchahe unverſehens; niemand war auf ſeiner Hut. Er nahm ſo gleich Soerabaja ein, und überſchwemmete wie ein Strohm die Länder Madjapait, Djapan, Cadiri, Madion, Jagaraga, und Panaraga; und langte endlich in Kadouwang an. Tangalwangy war zu alt, als daß er ſich ſelbſt an die Spitze ſeiner Truppen hätte ſtellen, und einen Feind zurücke treiben können, deſſen ſchleuniges Glück machte, daß er vor ſeine Crone alles befürchten mußte. Er verſammelte 3. rechtmäßige Söhne, die er hatte. Der älteſte hieß Amankourat, der andere Poeker, und der dritte Pannoularer. Er eröffnete ihnen, daß er ſich nach Takal wenden, und demjenigen unter ihnen die Crone und die Reſidentz Cartaſoura überlaſſen wolte, welcher Muth genug haben würde, ſie vor dem Angriffe des Trounaijaga zu beſchützen. Indem ſich nun die 3. Brüder berathſchlagten, was für Maaß-Regeln bey dieſer allgemeinen Gefahr zu ergreiffen wären; ſo entſchuldigte ſich der älteſte, Amancourat, die Waffen zu ergreiffen, indem er keine Luſt zum Kriege hätte, und entſchloſſen wäre, ſeinen Vater in ſeine Einſamkeit zu Tagal zu begleiten. Sein anderer Bruder, Poeker, ſtellte ihm ſein Recht der Erſtgeburt, welches ihn zum Kayſerthume rufte, vergebens vor; er munterte ihn umſonſt auf, Muth zu faſſen, mit dem Verſprechen, ihm mit aller ſeiner Macht beyzuſtehen. Amancourat änderte ſeinen Entſchluß nicht, und folgte dem alten Kayſer. Der dritte hatte weder Recht, noch Luſt,

Luſt, die Crone ſtreitig zu machen, welche alſo dem Poeker zufiel, der allein zu Cartaſoera blieb. Tangal-Wangi reiſete aus ſeiner Haupt-Stadt unter Begleitung ſeines älteſten Sohnes, und einer Menge von Hofleuten und des Volckes fort, welches ſich vor der Annäherung des Trounaijaga fürchte. Dieſer letztere erhielt gar bald Nachricht von der Flucht des alten Hofes, und näherte ſich dem Mittel-Puncte des Kayſerthums ie mehr und mehr. Da nun der Printz Poeker, als neuer Kayſer, nur eine Handvoll Volck um ſich ſahe, die nicht im Stande war, dem Feinde Widerſtand zu thun; ſo begab er ſich gegen Süden der Inſul, allwo er eine kleine Armée zuſammen brachte. Trounaijaga nahm dieſe Zeit in Acht, rückte mit einem Hauffen von 3. biß 400. Mann gegen die Haupt-Stadt, und machte daſelbſt anſehnliche Beute. Der Mataram hat in ſeinen Staaten ein Gold-Bergwerck, welches er bauen läßt. Allein er läßt es aus einer politiſchen Marime nicht erſchöpfen, und geſtattet bloß eine gewiſſe Ausbeute, mit welcher man ſich jährlich begnügen muß. Er thut alle Jahre mit einem prächtigen Gefolge eine Reiſe dahin, und bringet diejenige Portion Goldes zurück, welche nach dieſer hergebrachten Gewohnheit, die ſo viel, als ein Geſetze gilt, verordnet iſt. In dem Pallaſte wurden viele Gold-Platten aufbehalten. Der Printz Trounaijaga ließ 20. Karren voll davon fortführen, und begab ſich mit dieſen Reichthümern wieder zu ſeiner Haupt-Armée, als ihn Poeker überfiel, und nöthigte, das Land Mataram zu verlaſſen. Der Überwundene zog ſich in guter Ordnung zurücke, und es würde ſehr ſchwer gehalten haben, ihn gäntzlich zu ſchlagen, wenn die Unbeſtändigkeit des Amancourat, des älteſten Bruders des Kayſers, nicht darzwiſchen gekommen wäre. Dieſer Printz, welcher ſich der Crone begeben hatte, weil er zuviel Gefahr dabey ſahe, wenn er ſie übernehmen wolte, wurde ohne Zweifel durch ſeinen Vater aufgemuntert, welcher ihm ſeine Feigheit vorwarf. Er ſahe kaum, daß ſein Bruder ſich auf den Throne feſte ſetzen würde, den er ihm gutwillig überlaſſen hatte, als ihm ſeine Abdanckung gereuete. Er wandte ſich zu dem Commandanten Cooper, (Kouper) welcher im Dienſte der Holländiſchen Compagnie ſtund, ſtellete ihm ſein Recht der Erſtgeburt vor, und erbot ſich, daß, wenn die Nation bewilligen ſeyn wolte, eine Crone wieder zu erlangen, die ihm gehörte, er mit ihr ein Bündniß eingehen wolte, daß ihr ſehr nützlich ſeyn ſolte. Die Compagnie hatte damahls noch keinen Handel in das Innere des Landes, welches ihr gar wenig bekannt war. Sie befahl dem Cooper, ſich mit dem Amancourat in Tractaten einzulaſſen, und gab ihm Truppen, ihn zu unterſtützen. Unter dieſer Bedeckung gieng er nach Cartaſoera, welches er in Beſitz nahm, während daß Poeker bemühet war, ihren gemeinſchafftlichen Feind zu bekriegen. Er erſtaunete ſehr, als er ſahe, daß ſein Bruder die Frucht ſeiner Beſchwerlichkeiten mit Gewalt an ſich riß, nachdem er doch der Crone abgeſagt hatte, wobey er ſich ihm ſo großmüthig wiederſetzet hatte. Zu ſeinem Glücke war Amrou, der Anführer derer Macaſſare, in einer von denen Schlachten umgekommen, welche Trounaijaga verlohren hatte. Er ließ den Muth nicht ſincken, und that einen Verſuch, ſeinem Bruder und ſeinen übrigen Feinden die Spitze zu bieten. Allein Amancourat wurde von ſeinen Bundesgenoſſen ſowohl unterſtützt, daß er über den Poeker die Oberhand behielt. Auf der andern Seite aber machte ſich Trounaijaga dieſen Zufall zu Nutze, und gewann den Vortheil wieder, den die Kayſerlichen Waffen über ihn erhalten hatten. Da ſich alſo dieſer Printz auf das äuſſerſte gebracht ſahe, verlangte er von denen Holländern einen Waffenſtillſtand auf 2. Tage, und ließ ſich mit der Compagnie in Unterhandlung ein. Er ſtellete ſein Recht zur Crone vor; er gab zu, daß, da die Compagnie ſeinen Bruder einmahl eingeſetzt hätte, er zu viel thun würde, wenn er verlangte, daß ſie ihn um ſeinetwillen wieder abſetzen ſolte; aber er begehrte, daß ſie ihn nach dem Tode dieſes Bruders vor den Nachfolger erkennen ſolte, Amancourat möchte Söhne hinterlaſſen, oder nicht; unter dieſer Bedingung verſprach er, den vortheilhafften Vergleich, welchen ſein Bruder mit der Compagnie eingegangen war, beſtändig zu machen. Nachdem ihm dieſes zugeſtanden worden, legte er die Waffen nieder, unterwarf ſich ſeinem älteſten Bruder, und blieb unter dem Schutze der Compagnie. Hierauf war es nicht ſchwer, den Trounaijaga zu bertrieben, welcher, geſchriebenen Nachrichten zu folge, bey Soeraraja getödtet wurde. Nachdem Amancourat im Jahre 1682. geſtorben war, hinterließ er einen einzigen Sohn, welcher ohne Hinderniß vom Throne Beſitz nahm. Seine erſte Sorge war, ſeinem Vater die letzte Pflicht abzuſtatten, deſſen Leichnam er nach Mataram bringen ließ, um ihn in das Begräbniß ſeiner Vorfahren beyzuſetzen. Seinem Vetter, Poeker, wurde dieſe Verrichtung aufgetragen, welcher der Leichen-Begleitung nebſt denen Printzen, ſeinen Söhnen, folgte. Einige Hofleute nahmen die Zeit, da dieſer Printz abweſend war, in Acht, ihn zu verderben. Sie gaben dem jungen Kayſer zu verſtehen, daß Poeker mit denen Holländern im Bündniſſe ſtünde, und daß er unfehlbar allerhand Händel anfangen würde, um eine Crone zu erlangen, die er ſeinem Bruder nur auf ſeine Lebens-Zeit überlaſſen hätte. Als Poeker wieder zurück gekommen war, ließ ihn der Kayſer zu ſich ruffen, und fragte ihn, wo ſein Sohn Lourapaller wäre? Dieſer Printz hatte ſeinen Vater verlaſſen, welcher ohne ihn wieder nach Cartaſoera gereiſet war. Da nun der Kayſer mit der Antwort, welche ihm der Printz, ſein Vetter, gab, nicht zufrieden war, und über dieſes ſchon einen Verdacht wider ihn gefaſſet hatte, ſo ließ er ihn nebſt ſeiner Familie in Verhafft nehmen, und gab ihn unter die Aufſicht zweyer hohen Officiers, welche zum Glück vor den Printzen ſeine vertrauten Freunde waren. Sie verabſcheueten die Abſichten, welche der Kayſer, ihr Herr, wider dieſe Familie hatte, und da es beſchloſſen war, daß er den andern Morgen hingerichtet werden ſolte, machten ſie ſich die Dunckelheit der Nacht zu Nutze, und führeten ihren Gefangenen nach Samarang. Um ihre Flucht deſto ſicherer zu machen, brachen ſie eine Brücke ab, über welche ſie gegangen waren, und hielten dadurch diejenigen auf, die man ihnen nachgeſchickt hatte. Die Compagnie nahm dieſen Printzen mit vielen Freundſchafftes-Bezeugungen auf, gab ihm zu ſeiner Sicherheit 2. Compagnien zur Wache, und nachdem ſie ihn ohngefehr ein Jahr lang bey ſich behalten hatte, ließ ſie ihn nach Cartaſoera führen. Der Vetter hatte den Muth nicht, den Poeker zu erwarten. Er flohe aus der Haupt-Stadt; und nachdem er ſich ohngefehr 2. Jahr geweheret hatte, wurde er gezwungen, ſich der Compagnie zu ergeben, welche ihn nach Ceylan ſchickte, wo er im Jahre 1725. noch war. Der berühmte Soerapari kam um, indem er ihn beſchützte. Wir haben von den Staaten dieſes Printzen bereits gehandelt. Die Art aber, wie er ſie erlanget hatte, verdienet noch angemercket zu werden. Als im Jahre 16[illegible]8. einer von denen Vaſallen des Königs von Bantam ſich mit denen von ſeiner Nation nicht hatte vertragen können, begab er ſich in das blaue Gebürge, welches gegen Süden von Batavia iſt; er hatte etliche 100. Mann zuſammen gebracht, mit welchen er das gantze benachbarte Land plünderte. Die Compagnie erhielt von dieſer Unordnung Nachricht, und ſchickte verſchiedene Detachements aus, ſich ſeiner zu bemächtigen. Aber entweder ſchickte man nicht Volck genug, oder diejenigen, welche dieſe Detachements commandirten, fiengen es nicht recht an; genug man richtete nichts aus, und er ſetzte ſeine Streiffereyen ie mehr und mehr fort. Ein Capitain aus Bali erbot ſich, ihn der Compagnie todt oder lebendig zu liefern, wenn man ihm 100. Mann geben wolte. Er laß ſie unter den Soldaten von ſeiner Nation aus, welche im Dienſte der Compagnie ſind. Er

bekam

bekam den Rebellen würcklich gefangen, und führte ihn bis nach Tanjon Poera, wie damahls der Fähndrich Kuffeleer mit einer Besatzung von ohngefehr 40. Mann stand. Soerapati, dieses ist der Nahme des Balischen Capitains, sahe, daß seine Leute müde waren, und der Ruhe nöthig hatten; er hat daher diesen Officier, daß er ihm seinen Gefangenen einige Tage lang verwahren möchte, damit seine Soldaten ohne Sorge sich wieder erholen könnten, weil er weder Eisen noch Ketten hatte, sich seines Gefangenen zu versichern. Der Fähndrich nahm diesen Antrag mit Vergnügen an. Als aber der Capitain seinen Gefangenen wieder haben wolte, um ihn nach Batavia zu führen, und die Belohnung zu erhalten, die er verdient zu haben glaubte, schlug man es ihm ab. Dieses Bezeigen brachte ihn dergestalt in Harnisch, daß er seinen Gefangenen mit Gewalt wieder haben wolte, und das Fort die Nacht über stürmete. Der Officier, welcher diesen Angriff voraus gesehen hatte, trieb ihn zurücke. Nachdem der Capitain alle Hoffnung verlohren hatte, und sich nicht getrauete, wieder nach Batavia zurücke zu kehren, faßte er den Entschluß, sich wieder nach Bali zu begeben, oder mit seinem Hauffen sein Glücke anderwärts zu versuchen. Denn da dieser mit ihm gleichen Fehler begangen hatte, versprachen sie ihm, ihr Schicksal mit ihm zu theilen. Er führte sie nach Cartasoera, wo Amancourat regierte, welcher ihn in seine Dienste, und diese Compagnie unter seine Leib-Wache nahm, wiewohl er schon 100. Europäer zu seiner Wache hatte. Soerapati war ohngefehr drey Jahr an diesem Hofe, ohne daß es die Compagnie wußte, oder weil sie sich stellte, als wenn sie es nicht wüßte, daß er daselbst wäre. Er machte sich diese Zeit zu Nutze, und setzte sich bey dem Kayser in solche Gnade, daß er ihm eine von seinen Printzeßinnen zur Gemahlin gab. Nachdem endlich die Compagnie erfahren, wo ihre Deserteurs wären, schickte sie einen Officier, Nahmens Tack, als Commissarium nach Cartasoera. Er nahm sechzig Mann mit sich, in der Hoffnung, daß diese stark genug seyn würden, den Balianer zurücke zu führen. Als dieser letztere von der Ankunfft und von der Absicht des Commissarii Nachricht erhalten hatte, schwur er seinen Tod. Man wartete den unglückseligen Tack vergebens vor dem Unglücke, welches ihm bedrohete, wenn er sich zu viel wagte; er begab sich auf den Platz in Begleitung von acht und vierzig Mann. Der Balianer, welcher ihn mit seinem Hauffen erwartete, hielt das erste Feuer aus, welches wenig Schaden that, und tödtete den Officier und alle seine Leute mit seinen Biquen. Der Balianer ließ es dabey nicht bewenden; sondern er erwürgte auch die Holländische Wache, welche an dem Thore des Pallasts war, und nach allen diesen Mordthaten begab er sich zum Kayser, und erwartete seine Befehle. Dieser Printz, welcher sich vor dem Zorne der Compagnie fürchte, getrauete sich nicht, ihn länger bey sich zu behalten, noch ihm zum Mißvergnügen Anlaß zu geben. Er beurlaubte ihn also, indem er ihm befahl, daß er von den Provintzen Pasoroewan, Madjapait, und einigen andern, Besitz nehmen, und selbige unter der Bedingung genießen solte, daß er ihm dienete, wenn er seiner Hülffe verlangen würde. Auf diese Bedingungen wurde der Balianer Soerapati Beherrscher von vielen Provintzen, wiewohl er ein Vasall des Saesæhenam, das ist, des Kaysers, blieb. Die Holländer nahmen die Wachen wieder zurücke, die sie ihm gegeben hatten, welche sich hierauf nach Japara begaben.

Nach dem Tode des Amancourat erfuhr sein Sohn, welcher ihm folgen wolte, die Erkenntlichkeit des Soerapati, welcher sich aufzuopfern versprach, um ihn wider den Pakoer auf dem Throne zu erhalten, welchen die Compagnie zum Kayser gemacht hatte. Er kam auch selbst um, indem er ihn beschützte. Aber Soerapati hatte Kinder, welche ihm folgten. Da sich nun diese genöthiget sahen, der Compagnie zu weichen, brachen sie sich über die vorhin gedachte Reyhe von Gebürgen, und legten sich am Südlichen Ufer der Insul einen Staat an. Daher kömmt es, daß die Holländer dieselben die Residenten jenseits der Gebürge nennen. Man kan aus diesen wenigen Umständen sehen, daß die Holländische Compagnie die Landes-Hoheit in der gantzen Insul Java hat; daß der Kayser bloß unter dem Schutze regiert, den sie ihm verleihet; und daß sie sich noch weit sicherer auf die Ehrerbietung der Fürsten, welche Vasallen dieses Kaysers sind, verlassen kan. Sie hat von denen Völckern nichts zu fürchten, welche zwischen dem Meere und denen Gebürgen gegen Süden der Insul wohnen. Am meisten aber versichert ihr die vor kurtzem gemachte Eroberung der Insul Madura den Besitz von Groß Java. Als der Souverain jener Insul mit der Compagnie in Krieg gerathen war, fiengen die Holländer im Jahre 1721. an, ihn in seinem Lande einzuschliessen, und brachten ihn so weit, daß er ihnen die Souverainetæt der gantzen Insul überlassen mußte. Der Vergleich wurde im Jahre 1725. geschlossen und vollzogen. Ausser der oben gedachten Art von Gerste, davon die Insul den Nahmen hat, erzeuget sie auch viel Reis, und würde dessen noch vielmehr hervor bringen, wenn die Einwohner nicht zu faul wären, und die Felder besser bestellten. Man sammlet daselbst auch Pfeffer, Ingwer, Zwiebeln, und Knoblauch. Die Insul Java hat einen Uberfluß an Früchten. Es giebt daselbst vortreffliche Gewürtz-Waaren, Specereyen, Gummi, Cocos, Mattquas, Citronen, Gurcken, Kürbisse, Ananes, Golds-Aepfel, und dergleichen, und man kan mit Recht diese Insul ein Compendium Mundi nennen, weil man fast alles darauf beysammen antrifft, was man an andern Orten einzeln findet. An Wildpret ist daselbst auch kein Mangel; und zahmes und wildes Vieh ist hier häuffig anzutreffen, als Ochsen, Kühe, Schaafe, Ziegen, und so gar Pferde. Das Feder-Vieh, als Hühner, Gänse, Enten, Rebhühner, Pfauen, Tauben, Papagoyen, u. d. g. vermehret sich sehr starck. Die unbewohnten Oerter sind der Aufenthalt der Tyger, Einhörner, Büffel, wilden Schweine, Marder, wilden Katzen, Zibet-Katzen, Schlangen, und Cameleons; und in denen Flüssen halten sich Crocodile auf, welche von denjenigen höchst gefährlich sind, die sich darinne baden, oder ohne Vorsicht an dem Ufer spatzieren gehen. Ich habe, sind die Worte des Herrn Martiniere, in diesen Artickel diejenigen Nachrichten kurtz zusammen gefasset, die mir der Prediger Valentyn an die Hand gegeben hat, als welcher ein grosses Werck von Indien, allwo er sich aufgehalten, in Holländischer Sprache bekannt gemacht hat. Es ist Schade, daß sein Werck so sehr weitläuftig, und mit solchen unnützen Dingen überhäufft ist, welche die nützlichen Sachen, die er vorbringt, in Unordnung setzen. Ich habe, fährt erstegedachter Herr Martiniere fort, die Nachrichten noch hinzu gefügt, die mir der Herr Capitain Thonar an die Hand gegeben, welcher der Compagnie 14. Jahre, sonderlich in Java, gedienet hat; wie auch diejenigen Nachrichten, die ich von dem Herrn Villette habe einziehen können, welcher nach einem gleichmäßigem Aufenthalte in der Insul Java, in diesem Jahre (1729.) wieder nach Europa gekommen ist. Die Religion der Javaner ist die Mahometanische, welche ihnen ein Araber beygebracht hat, dessen Grab von ihnen heilig verehret wird, zu welcher Religion sich auch die meisten Könige und Fürsten des Landes bekennen. Die dasigen Europäer aber bekennen sich meistens, wie in Holland, zur Reformirten Religion; und ob sich gleich unter ihren Soldaten Römisch-Catholische befinden, so haben sie doch kein öffentliches Religions-Exercitium. Ueber dieses giebt es auch noch viele rauende Einwohner, die in einem gantz finstern Heydenthume stecken, überaus barbarisch und wilde sind, auch zum Theil gantz nackend lauffen, zum Theil aber nur die Schaam bedeckt haben, die Einwohner auf dieser Insul führen ihren Ursprung von den Chymesern her; sie sind

von mittelmäßiger Länge, wohlgebildet, doch geſetzt und gedrungen von Gliedern, gelb oder faſt von Farbe, breit von Geſichte, mit hohen herausſtehenden Kienbacken, platt von Naſe, rund von Augen, mit erhabenen Augenliedern. Ihre Haare ſind, wie bey allen Indianern, recht glänzend ſchwarz. Sonſt ſind ſie unter allen Indianern am geſchickteſten, aber faul und diebiſch, die im Kriege mehr auf das Rauben ausgehen, blutgierig, unverſöhnlich und trotzig, dahero alles im Kriege, was nicht entfliehen kan, von ihrer Hand ſterben muß. Ihr Gewehr beſtehet in Spieſſen, Haſſagayen, Säbeln, Blas-Röhren, mit vergifteten Pfeilen, Schilden, Wurfſeileten, und auch, wiewohl gar ſelten, in Canonen. Ihre Kleider beſtehen nur aus wenig Stücken. Sie winden ein Stück Cattun, Leinwand, oder die Reichen ein Stück Seiden-Stoff mit Blumen gezieret, etliche mahl um die Mitte des Leibes bis an die Knie, auf dem Kopfe aber tragen ſie einen Turban, von Bengaliſchem Tuche. Die Weiber haben noch eine Decke um die Bruſt. Dieſe ſind im vierzehnten Jahre alt genug zum Heyrathen, und darff ein Mann derer etliche haben, kan ſie auch leichtlich durch eine Ehe-Scheidung wieder los werden. Die Häuſer der Javaner ſind gantz niedrig, und mehrentheils unter denen Aeſten groſſer Cocos-Bäume. Die Reichen, vornehme Leute und Rathsherren aber haben groſſe Gebäude mit angenehmen Gallerien, Alleen, Luſt-Wäldern und Gärten. Im Eſſen ſind die Javaner, wie alle Indianer, mäßig, und beſtehet ihre Koſt in Reiſſe, gedörrten Fiſchen und allen Arten des Fleiſches, auſſer von Schweinen, ſo ihnen die Geſetze zu eſſen unterſagen. Sie bedienen ſich leichten Getränckes, weil ſie nach dem Gebot ihres Propheten, des ſtarcken Getränckes ſich enthalten müſſen. Wenn ſie einen Eyd ſchwören, ſtecken ſie ein Gewehr, Crits genennet, ins Waſſer, und laſſen etliche Tropfen von demſelben auf die Zunge herablauffen, mit dem Wunſche, daß ſie nicht möchten ungeſtraft bleiben, wo ſie das Gelobte nicht richtig halten ſolten; dem ungeachtet darff man nicht viel darauf bauen. Bey ihren Hochzeiten machen ſie mit Aufzügen, Muſic und andern Luſtbarkeiten groſſen Pracht; endlich wird mit einer köſtlichen Mahlzeit beſchloſſen. Die Luft auf dieſer Inſul iſt den Europäern über die Maſſen ungeſund. Wenn das Land von Saltz-Waſſer überſchwemmet wird, und es nur 24. Stunden ſtehet, verdirbet ſolches, und ſtincket ſo ſehr, daß man nicht dabey dauren kan. Die rothe Ruhr, Engbrüſtigkeit, Verſtopfung des Leibes, Krampf und Convulſionen ſind in dieſem Lande ſehr gemein. Wälder giebt es genug in Java, welches das viele Bau-Holtz ausweiſet, ſo man von dar zum Schiff-Bau hohlet. Unter denen Bäumen iſt der Diatt, ſo denen Engliſchen Eichen gleichet. Man findet auch Cedern daſelbſt. Die gemeinſten aber ſind die Cocos-Bäume und der Bambous. Weinberge ſind nicht in Java; deſto beſſer aber findet man ſie um Batavia, welche die Holländer angeleget, und zu einer ſolchen Fruchtbarkeit gebracht haben, daß ſie in 2. Jahren ſieben mahl Frucht tragen. So bald die Traube abgebrochen, beſchneidet man den Weinſtock von neuem, und innerhalb 15. bis 16. Wochen kan man abermahls friſche Trauben leſen. Dem ungeachtet trifft man keinen Wein hier an, auſſer dem, ſo aus Perſien und Europa gebracht wird, welchen man die Bouteille vor 5. Engliſche Schillinge bezahlen muß. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde aus Arabien der Coffee-Baum hingebracht, welcher ſehr wohl angeſchlagen. Uber dieſes giebt es auch in Java heilſame Bäume, von welchen das beſte Bejoyn geſammlet wird. Es giebt daſelbſt auch groſſe Fleder-Mäuſe, welche von denen Javanern gegeſſen werden; wie ſie denn ſagen, es ſchmecke derſelben Fleiſch wie Hühner-Fleiſch. Unter vielen andern ſeltſamen Gewächſen haben ſie eines, Dorter oder Daturn genannt. Daſſelbe hat Blätter und eine Frucht, ſo groß, wie eine Walle-Nuß, die voller Saamen iſt. Mit dieſem Gewächſe wird groſſe Schelmerey getrieben. Denn es hat die Krafft, daß es einem weiſen und gantz vernünfftigen Manne auf eine Zeitlang allen Verſtand benimmet. Den Saamen zerſtoſſen ſie, und thun ihn in die Speiſe oder den Tranck. Der etwas davon genoſſen, wird auf einmahl alber, und läſſet als ein Kind von 2. Jahren mit ſich umgehen, weiß von nichts, ob er ſchon alles ſiehet, fället auch darüber in einen harten Schlaf. Er ſolte wohl vier und zwantzig Stunden ſchlaffen, wenn man ihm den Schlaf nicht benähme; welches aber leicht geſchehen kan. Etliche begeuſſt man mit kaltem Waſſer, ſo wachen ſie wieder auf, und iſt der Dummel vergangen; ſie meynen auch, ſie haben ſonſt nur einen natürlichen Schlaf gethan. Solches wiſſen die Javaniſchen und auch die Weiber in Batavia, welche Luſt haben, denen Männern Hörner aufzuſetzen, ihnen ſehr wohl zu Nutzen zu machen. Denn der Mann ſiehet und verſtehet auch mit offenen Augen nicht, was ſeine Frau mit andern in ſeiner Gegenwart thut, oder vornimmt. Sonſt iſt es bey der Holländiſchen Compagnie zu einer Staats-Maxime geworden, daß ſie beſtändig ſuchen, die Könige und Fürſten auf der Inſul Java an einander zu hetzen, und dabey im Trüben zu fiſchen, wie bereits oben mit mehrerem gezeiget worden. Übrigens beſiehe hierbey die Artickel *Argyra*, im I. Bande p. 1349. und *Cambava*, im III. Bande p. 212. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. *Martin.* Einl. zur Hiſt. von Aſia, Africa, und America.

(a) T. IV. (b) Ibid. II. Boer. I. Hoofd-Stuck. p. 634.

JAVA (Groß-) eine groſſe Inſul in dem Oſtlichen Theile von Aſien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JAVA (Klein-), alſo nennen einige die Inſul *Bali*, welche der groſſen Inſul Java gegen Oſten liegt. Siehe *Bali*, im II. Bande p. 129.

JAVALQUITO, ein Ort im Königreiche Andaluſien, bey Jaën gelegen, ſo im Jahre 1607. vom Könige Philippo III. mit dem Titel einer Marggrafſchafft, dem D. Manuel de Benarides zu Gefallen, beehret worden. *Univ. Lex.*

JAVA MAJOR, oder Groß-*Java*, iſt eine groſſe Inſul in dem Oſtlichen Theile von Aſien, ſiehe *Java*.

JAVA MINOR, ſo wird auf lateiniſch die Inſul *Bali*, in Indien genennet, ſiehe *Bali*, im II. Bande p. 129.

JAVAN, war der vierte Sohn Japhets, und wurde der Vater der *Jonier*, oder der Griechen, ſo wohl derer einigen, welche in dem eigentlichen Griechenland, als derer einigen, welche in denen Inſuln, und auf dem feſten Lande von Klein-Aſien wohneten, und die eigentlich Jonier hieſſen. Aber vor Alters führten die Völcker von Macedonien, Attica, und Beotien, den Nahmen der Joniер. *Martin.* Dict.

JAVANAPATNAN, eine Feſtung auf der Nordlichen Küſte der Inſul Ceylon, ſiehe *Jafanapatan*.

JAVARIN, dieſen Nahmen geben einige der Stadt *Navarin* in Morea. Siehe *Navarin*.

JAVARIN, Lat.

JAVARINUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn; ſie iſt mit Raab einerley, und dieſen letztern Nahmen hat ſie mit dem Fluſſe gemein, welcher ſie beſtröhmet. Siehe Raab. *Martin.* Dict.

JAVASTIen, eine Provintz in Schweden, in Finnland, ſiehe *Tavaſthia*.

JAVATES, eine alte Nation in Pannonien, wie Plinius ſpricht, den Ortelius anführet. Ich glaube, ſagt Herr Martiniere, daß ſich dieſer Geographus in Anführung dieſer Stelle geiret, oder daß er ein andres Exemplar gehabt, als wir itzo haben. Denn ich finde dieſes Wort, fügt derſelbe hinzu, in keiner von allen denen Editionen, die ich habe. *Martin.* Dict.

Jauche, eine uralte Baronie in Brabant, welche von dem Flecken und Schloſſe Jauche, ſo zwey kleine Meilen von Judogne lieget, den Nahmen führet, und unterſchiedliche Dörffer und Herrſchafften unter ſich begreiffet. Die Brabanter heiſſen ſie Ghete, von einem kleinem Fluſſe, welcher ohnweit davon entſpringet, und in die Demere fällt. Ehemahls hat ſie einem berühmten

Geſchlech-

Geschlechte gleiches Nahmens zugehöret. Allein Johannes von Jauche verkaufte sie im Jahre 1511. dringender Schulden halber an Johannem von Gros. Jedoch Margaretha von Vireux, Johannis Coutereau Gemahlin, deren Mutter Johanna von Jauche, des besagten Johannis Vaters Schwester gewesen, brachte sie im Jahre 1517. wieder an sich, von welcher Zeit an sie bey ihren Nachkommen geblieben. Allgem. Hist. Lex. Forts.

Jauche, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfels, unweit Mölgen. Goldschadt.

JAUDRIN, eine Mayerey im Quartiere von Löven, in Brabant. *Univ. Lex.*

JAVE, so nennen einige im Frantzösischen die Insul *Java*. Siehe dieses Wort.

JAVEAU, bedeutet im Frantzösischen eine unlängst entstandene Insul in einem Flusse, die entweder der Strohm anfetzet, oder welche aus einer Häuffung des Leimes oder Sandes entstehet. *Martin* Dict.

Jauenstein, ein Berg-Schloß in unter-Kärnthen, siehe Jaunstain.

JAVENUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Italien, siehe *Giavenno*, im V. Bande p. 461.

Jauer, oder Jawer, Lat. *Ducatus*, oder *Principatus Javoriensis*, ist eines der beträchtlichsten Fürstenthümer in gantz Schlesien, so mit Böhmen und der Ober-Lausitz gräntzet, da es von jenem das hohe Riesen-Gebürge, von diesem aber der Queiß absondert. An der andern Seite flüsset es an die Schlesischen Fürstenthümer Sagan, Glogau, Liegnitz und Schweidnitz. Es hat vier Weichbilder, das Jaurische, das Lembergische, das Bunzlauische und Hirschbergische, ist sehr wohl bewohnet, hat einen grossen und vermehmen Adel, und treibet starcken Handel mit Leinwand und Schleier, so daselbst verfertiget werden. Vor Alters gehörte das Jaurische Fürstenthum denen ersten Hertzogen von Breßlau und Liegnitz; nach Henrici III. Tode aber im Jahre 1241. behielt es sein Sohn, Bolesiaus II. Calvus. Nach ihm gelangte es nach und nach an seinen jüngern Sohn, Bolesiaum Gloriosum oder Bolekonem I, welcher auch das Schweidnitzische und Münsterbergische Fürstenthum dabey besaß, so zwar unter seinen Nachkommen, nehmlich seinen andern Printzen, Henrich, und seines ältern Printzens, Bernhards, Printzen, gleichfalls Henrich genannt, wieder davon getrennet worden, das Schweidnitzische und Jaurische aber ist bey dem Hertzoge Bolekone dem letztern, so im Jahre 1368. starb, wieder zusammen gekommen, und seiner Wittwe, Agnes, Erts-Hertzogin von Oesterreich, auf Lebenslang mit gewissen Bedingungen überlassen worden, worauf, als sie im Jahre 1392. gestorben, selbige völlig, vermöge derer mit dem Kayser Carolo IV, der sich mit Henrici II, des letzten Hertzogs von Jauer Printzessin, Anna, vermählet, geschlossenen Tractaten, auf ihren Sohn, den Kayser Wenceslaum, gefallen. Von welcher Zeit an diese beyden Fürstenthümer stets beysammen geblieben, und durch einen Vollmächtigen Königlichen Lands-Hauptmann regieret worden. Sie waren auch die eigenthümlichen Güter eines Cron-Printzen von Böhmen. Jetzo da das Hertzogthum Schlesien an Ihro Majestät den König von Preussen gekommen; so stehet nunmehr dieses Fürstenthum unter der Königlichen Ober-Amts-Regierung. Das Wappen dieses Fürstenthums ist ein roth und weiß Schachspiel. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Jauer, vor Alters Jawor, oder Jawer, Lat. *Jarovia, Jauravium, Jauria, Javoria*, die Haupt-Stadt vorher gemeldeten Fürstenthums, lieget 2. Meilen von Striga, 3. von Goldberg, 4. von Schweidnitz, 3. von Liegnitz, 6. von Lemberg, und 8. Meilen von Breßlau, in einer angenehmen Gegend an der Neisse, da 1. Meile dahinter sich schon das Riesen-Gebürge nach und nach anfänget. Sie liegt unter dem 39. Grad 2. Min. der Länge, und 51. Grad 3. Min. der Breite. Sie ist mit einer starcken Mauer, tieffen Graben, und einigen Auffen-Wercken befestiget. In der Stadt behält die S. Martini-Kirche den Vorzug. S. Francisci-Kirche muste im Jahre 1638. denen Mönchen daselbst wieder eingeräumet werden. S. Barbaræ-Kirche aber wurde zum Zeug- und Proviant-Hause gebraucht. Auf dem Marckte befinden sich nebst dem steinernen Rath-Hause, alle Bürger-Häuser mit bedeckten und gemauerten Gallerien. Nebst dem besitzet die Stadt eine Land-Voigtey und Ober-Gerichte, welche sie von Hertzog Henrichen im Jahre 1342. erhalten, und ihr vom Könige Uladislao bestätiget worden. Als Schlesien im Jahre 1161. unter die Söhne des vertriebenen Hertzogs Uladislai getheilet wurde, war sie schon als eine Stadt mit Pfählen umschlossen, und bekam sie der Hertzog Bolesiaus I. Altus, bey dessen Nachkommen sie auch geblieben, wie sie den 11m Jahre 1244. sein Urenckel, Hertzog Henricus III. von Breßlau, besessen, und die Fürstliche Burg zu seiner beständigen Wohnung erwählet und gebauet, von dem sie im Jahre 1266. auf Henricum Probum, und im Jahre 1292. auf Henricum V. Crassum zu Breßlau und Liegnitz gekommen, welcher diese Stadt und andere seinem Bruder, dem Hertzoge Bolkoni zu Schweidnitz, abgetreten. Vor dem 30. Jährigen Kriege war sie wohl bewohnet, und angebauet, und trieb einen grossen Leinwand-Handel, dahe: auch noch die Schlesischen Leinwande in Holland Jaurische Linnen genennet werden. Im Jahre 1640. eroberten sie die Kayserlichen mit stürmender Hand, und plünderten sie. Allein als im Jahre 1646. die Schweden wiederum die Stadt inne hatten, kamen im Jahre 1648. die Kayserlichen aus Liegnitz durch eine Kriegs-List hinein, plünderten die Häuser, und steckten sie in Brand, wodurch die gantze Stadt sammt der Burg in die Asche gelegt wurde, von welcher Zeit an sie ihre Nahrung verlohren, und sich nicht mehr erholen können. Doch ward das Schloß von den Ständen bald wieder aufgebauet. Im Jahre 1648. im Westphälischen Frieden bekam sie die Freyheit, daß eine Lutherische Kirche in der Vorstadt allda vor dem Goldbergischen Thore möchte erbauet werden, wozu auch im Jahre 1708. nach der Alt-Ranstädtischen Convention eine Schule kam. Diese Stadt führet nicht ein Lamm mit einer Creutz-Fahne im Wappen, wie in der Scenographia dieses Orts gezeiget wird; sondern ihr Wappen bestehet aus einem doppelten Schilde; der rechte bestehet aus 5. Reyhen übereinander blau und weiß gesetzter Schach-Steine. Der lincke Schild hat den Martinum, als der Stadt Schutz-Patron in sich, wie er auf einem braunen Pferde daher sprengt, und einen vor sich liegenden nackenden Bettler ein Stücke von seinem rothen Mantel abschneidet und zuvrifft; auf dem Helme stehen 3. sich vorwärts neigende blaue Strauß-Federn. Man weiß in gantz Schlesien nicht, daß die Seiler an einem Orte ein geschlossen Amt, Zunfft oder Mittel, als hier, haben, und es dürffen ihrer nicht mehr als 6. seyn; Wenn der Meister stirbt, kan die Wittwe das Handwerck treiben, oder ihre Gerechtigkeit, wie die so genannten Banck-Zechen in Schlesien, nehmlich Fleischhauer, Schumacher und Becker, ihre Bäncke verkauffen. Die Seiler zu Jauer haben von dem Kayser Matthia bey dieser Gelegenheit diese Freyheit erhalten. Als dieser Herr in seiner Anwesenheit in Schlesien auch nach Jauer gekommen, hat ihn die im Gewehr stehende Bürgerschaft mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel auf die Königliche Burg oder das Schloß begleitet. Daselbst hat sich nun der Stadt-Fähndrich, seines Handwercks ein Seiler, mit dem künstlichen Fahnen-Schwencken, als einen in dieser Kunst approbirten Meister, dergestalt hervorgethan, daß der Kayser ihm in Gnaden zurufft: Er solte sich eine Gnade ausbitten; worauf derselbe demüthigst um das allergnädigste Privilegium gebeten, daß in Jauer nimmermehr eine grössere Anzahl, als nur 6.

Seiler-Meister seyn dürffen. Da nun die Landschafft sehr groß ist; so befinden sich die darüber festhaltenden Meister dabey gantz wohl. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Volist Geogr. *Lex. Ex Litt. Transm.*

Jauer, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse. Wabst.

Jauerburg, ein Ort in Ober-Crain, so wegen der guten Eisen-Hütten merckwürdig ist. *Univ. Lex.*

Jauernick, oder Jauernig, eine feine Fürstliche Bischöfliche Stadt in Schlesien, 2. Meilen von Landeck in dem Fürstenthume Neyß gelegen, und dem Bischoffe von Breßlau als Fürsten von Neyß zuständig. Diese Stadt ist ziemlich volckreich, und mit zierlichen Gebäuden nach Art derer kleinen Städte in Schlesien gebauet. Es ist auch eine gute Nahrung daselbst. Die Bürger sind arbeitsam, mühsam, und befleißigen sich der Handelschafft. Der meiste Handel und Wandel aber ist mit der Grafschafft Glatz, woher die Bewohner der dasigen Gebürge häuffig kommen, und sich in Jauernig alles dieses anschaffen, was ihnen die Natur ihres kalten Bodens halben, und die Rauhigkeit ihrer Gebürge, versaget. Diese Stad: ist mit keinen Mauern umschlossen, sie kan auch wegen der Berge, die sie von binten zu umgeben, nicht mit Mauern eingefasset werden. Es pranget auch diese Stadt mit einer neuaufgerichteten herrlichen Pfarr-Kirche, welche im Jahre 1718. zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit aufgebauet worden. Diese Pfarr-Kirche ist hernach durch viele Wohlthäter, so wohl inwendig, was ihre Structur, und die Altäre anbelanget, ferner mit einer wohlklingenden Orgel, von 16. Registern, einem Musicalischen gegossenen Geläute, auf dem zierlich aufgeführten Glockenthurne, und einem schönen gemahlten Creutz-Gange, als auch mit andern schönen und kostbaren Kirchen-Ornate, so reichlich versehen worden, daß sie unter die schönsten Kirchen Schlesiens gerechnet werden mag. Es ist daselbst auch noch ein anders Kirchlein, welches auf dem Marckte stehet, und mit einem höltzernen Thurme, so aus dem Dache hervorraget, versehen ist. Dieses Kirchlein ist mit einem schönen Altare und künstlichen Gemählden wohl versehen; und ist dem heiligen Valentino zu Ehren im Jahre 1653. aus denen Ruinen, in welchen es seit dem Jahre 1603. gelegen, wiederum aufgebauet worden. Die alte Pfarr-Kirche, welche am Ende der Stadt, und schon, wo das Dorff gleiches Nahmens anfanget, stehet, ist ein sehr altes und dunckles Gebäude. Anjetzo dient sie zu einer Begräbniß-Kirche. Ferner pranget diese Stadt mit einem neuen schönen Rath-Hause, aus dessen Dache ein Thürmgen, so mit überzinntem Bleche gedeckt ist, hervor raget. Die mitten auf dem Platz stehende und ziemlich hohe steinerne Säule, worauf das Bildniß der unbefleckten Empfängniß recht schön und künstlich aus Stein gehauen, aufgestellet ist, ist sehens würdig. Es ist auch an der Kirch-hof-Mauer die Statue des heiligen Johannis von Nepomuck, so von Stein auf einem von Bildhauer-Arbeit auch aus Stein wohl ausgearbeiteten Postament, mit steinernen Gittern umgeben, eine Zierde der Stadt und ein Denckmahl der Frömmigkeit derer Einwohner daselbst. Ferner ist auch ein schönes Hospital zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit im Jahre 1732. daselbst aufgerichtet worden, in welchem 8. arme Personen erhalten werden. Im Jahre 1549. hat Bischof Balthasar dem Marckflecken Jauernig das Stadt-Recht, gleich der Stadt Neisse, verliehen, die Zünffte und Zechen privilegiret, und den Wochen-Marckt am Dienstage und einen Jahr-Marckt Mittwochs vor St. Michaelis eingesetzet. Im Jahre 1576. hat diese Stadt von dem Bischoffe Martino das Recht erhalten, annoch 2. Jahrmärckte das Jahr hindurch zu halten. Und zwar ist der vorige Jahr-Marckt dergestalt verändert worden, daß nunmehr der erste Sonntags und Montags nach Quasimodogeniti, der andere Sonntags und Montags vor Margaretha, und der dritte Sonntags und Montags nach Simonis und Judæ, gehalten wird. Im Jahre 1702. hat der Bischof Franz Ludwig, Pfaltz-Graf beym Rhein, der Stadt den vierten Jahr-Marckt hinzugesetzet, und zwar den Sonntag und Montag nach Pauli Bekehrung. Im Jahre 1728. hat dieser Bischof auch zugleich viermahl im Jahre den Roß- und Vieh-Marckt erlaubt. Im Jahre 1574. und 1603. hat diesen Ort das Unglück betroffen, daß er sammt dem auf dem Marckte stehenden Kirchlein S. Valentini abgebrannt ist. Und weiß man nicht, wie das Feuer ausgekommen seyn soll. Im Jahre 1633. hat die leidige Pest in diesem Orte so gewütet, daß dadurch 730. Personen hingestorben sind. Im Jahre 1698. den 17. Jun. hat sich das Wasser von dem beständigen Regen-Wetter in dem Gebürge also ergossen, daß durch dessen Gewalt Häuser und Scheuren weggeschwemmet worden. Eben dieses Wasser hat daselbst auch in den Jahren 1702. 1735. und 1740. grossen Schaden gethan, und viele Häuser weggeschwemmet. Diese Stadt Jauernig wird von einem nahe daran auf einem Berge gelegenem Schlosse, itzt Johannesberg genannt, beherrschet. Dieses Schloß Johannesberg gehöret dem Bischoffe von Breßlau, als Fürsten von Neiß, zu, und hat es der Bischoff Przislaus von dem Hause Pogarella, von dem Hertzoge in Schweidnitz, Bolesl. um das Jahr 1316. samt der Stadt Jauernig zum Bischofthume erkaufft. Dieses Schloß ist, wenn man dessen Lage betrachtet, in einer der angenehmsten Gegenden gelegen, und könnte man fast zweiffeln, ob in gantz Schlesien eine angenehmere Gegend anzutreffen sey. Denn dieses Schloß, welches auf eine Ecke eines ziemlich hohen Berges gebauet ist, lieget so lustig, daß man aus dessen Zimmern, eine, wegen allerhand Vermischungen derer Häuser, Dörffer, Städte, Waldungen u. Wiesen anmuthige Ebene von vielen Meilen übersehen kan. Und zu dem so ist dieser Ebene siehet man die mit grünen Bäumen überall bewachsenen Mähr ischen und Böhmischen Gebürge hervorragen. Mit einem Worte, es ist einer der schönsten Prospecte, den man sich wünschen kan. Was das Gebäude des Schlosses anbelanget; so ist es sehr irregulair und auf die alte Art gebauet. Es hat 3. Höffe, und ist nach der alten Kriegs-Kunst ziemlich wohl befestiget, welches auch in alten Zeiten, da man von Stücken noch nichts gewußt, einen Feind eine Zeitlang wohl hat aufhalten können. Dieses Schloß beherrschet die unten am Fusse des Berges liegende Hochfürstl. Bischöfliche Stadt Jauernig. Also zwar, daß man diesen gantzen Ort samt allen seinen Gassen und Häusern wohl übersehen kan. Es ist auch eine Bischöfliche Capelle in diesem Schlosse, welche mit einem zierlichen Altare, und kunstreich gemahlten Altar-Blatte versehen ist. Sie ist dem heiligen Johanni dem Täuffer zu Ehren geweihet. So ist auch ein fast 80. Klafftern tiefter Brunnen darinnen, aus welchem das Wasser durch Räder, welche von 3. bis 4. Personen getrieben werden, geschöpffet wird, und sich von sich selbst, ohne eine Hand anzulegen, aus dem Eymer in die dazu bereitete Rinnen ausgiesset. Ferner ist auch eine Schlag-Uhr auf diesem Schlosse, welche in einem zweymahl durchsichtigen Thurne aufbehalten wird. Nach dieser Uhr muß sich die gantze Stadt richten, weil sonst keine grosse Schlag-Uhr in selbiger zu finden ist. Dieses Schloß hatte ehedessen gleichen Nahmen mit der Stadt geführet, und Jauernig, oder auf Hoch-Deutsch Georgen-Eck geheissen, so vermuthlich von einem Hertzoge in Münsterberg, George, welcher auch das Landecker Bad angeleget, und dieses auch von ihm den Nahmen Georgenbad bekommen, erbauet, und folglich auch von ihm benennet worden. Nachdem aber solches Schloß in dem Hussitten-Kriege bis auf den Grund verheret worden; so hat solches Bischof Johannes von Turzo im Jahre 1505. aus seinen Ruinen erhoben und in die itzige Form gebracht, und folglich nach seinem Nahmen Johannesberg nennen lassen. Es ist auch ein berühmtes warmes Bad zu Jauernig, welches sonderlich vor die Unfruchtbarkeit des Frauenzimmers dienen soll. Ingleichen sind daselbst gute Wildbahnen. *Univ. Lex. Ex Litt. Transm.*

Jauernick, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, in der Culmischen Starostey. *Univ. Lex.*

Jaurnick, ein Dorff im Görlitziſchen Kreiſſe, in der Ober-Lauſitz, in das Cloſter Marienthal gehörig. Wahſt.

Jaurnig, eine Biſchöfliche Stadt in Schleſien, ſiehe Jaurnick.

JAULA, eine Landſchafft auf der Inſul Ceilan, in ihrem Oſtlichen Theile. Der Herr de l' Iſle ſchreibt *Jala*, oder *Tala*. Das I. muß wie ein Vocalis ausgeſprochen werden. Siehe *Tala*. *Martin.* Dict.

JAUNE, (LA RIVIERE) das iſt, der gelbe Fluß; alſo nennen einige im Frantzöſiſchen einen Fluß in China, deſſen Nahme *Hoang*, oder *Hoambo*, dieſe Farbe bedeutet. Siehe *Hoambo*, im V. Bande p. 1733. u. f. *Martin.* Dict.

Jaunſtain, oder

Jaunſtein, und Jauenſtein, ein Berg- Schloß in Unter-Kärnthen, im Jaun-Thale, zwey Meilen von Volckmarck, gegen die Gräntze von Crain. Nach Cluverii (a) Muthmaſſung ſoll des Theodoſii Tab. *Ivenna* allhier gelegen haben. *Univ. Lex.*

(a) Germ. ant.

Jaun-Thal, Lat. *Ivenna*, ein kleiner Diſtrict in Unter-Kärnthen, an der Gräntze von Crain, welches zum Biſchofthume Bamberg gehöret. Es hat den Nahmen von dem Berg-Schloſſe Jauenſtein. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

JAVOLIS, eine ehemahlige Stadt in Franckreich, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

JAVOLS, oder *Javouls*, und *Javoux*, Lat. *Javousium*, war ehemahls eine Stadt in Franckreich; jetzo aber iſt es nur ein Dorff, in Gevaudan. darinne ſie die Haupt-Stadt war, wie Herr Corneille ſpricht. Er glaubt, daß ſie vor Alters *Gabalus*, *Gabali*, *Gabalum*, oder *Anderitum*, geheiſſen habe, und daß ſie Biſchöflich geweſen ſey. Herr Baudrand gedencket dieſes Biſchofthums auch, welches nach Mende verleget worden. Siehe den Artickel *Anderidum*, im I. Bande p. 913. wie auch *Gabali*, im V. Bande p. 7. u. f. Einige haben vor dieſem *Javolis* und *Javolis* geſchrieben. Dieſer Ort iſt in Sevennes, 4. Meilen von Mende. Man hat allda viele alte Münzen, Aufſchrifften, Todten-Krüge und dergleichen hervor gegraben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAVORIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Schleſien, ſiehe Jauer.

JAVORIENSIS DUCATUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fürſtenthums in Schleſien, ſiehe Jauer.

JAVOROW, oder *Jaworau*, *Jaworow*, und *Jawornick*, eine kleine Stadt in Roth-Reuſſen, in Pohlen. Sie liegt eigentlich in der Woywodſchafft Lemberg, und hat ein Geſund-Bad, ſo in dem nahe dabey gelegenen Dorffe Solovia entſpringet, und wider viele unheilbare Kranckheiten vor dienlich gehalten wird. Sixtus Leo, ein Medicus, hat einen abſonderlichen Tractat davon geſchrieben. Der König Joannes Sobiesky pflegte ſich offt an dieſem Orte zu divertiren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

JAVOULS, oder

JAVOUTIUM, und

JAVOUX, eine ehemahlige Stadt in Franckreich, ſiehe *Javols*, und *Anderidum*, im I. Bande p. 913.

JAURA, ein Fluß in Rußland, ſiehe *Jaufa*.

JAURAVIUM.

JAURIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Schleſien, ſiehe Jauer.

JAURINUM, eine Stadt in Ungarn, ſiehe Raab.

JAVRON (a), Lat. *Gabro*, oder *Gabronium*, ein Ort in Franckreich, im Lande Maine, gegen Norden. Dieſes war ehemahls ein wüſter Canton, voller Gehöltze und Einſiedeleyen, welcher ſich über die Gräntzen der Normandie zwiſchen den Flüſſen Mayenne und Sarre hin erſtreckte, und dahin ſich in denen V. VI. und VII. Jahrhunderten viele Heilige Einſiedler begaben. Das daſelbſt befindliche Kloſter des Heil. Conſtantiani iſt in eine Priorey verwandelt worden, welche unter der Abtey St. Julien de Tours ſtehet. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 610.

JAUSA, oder, wie andere ſchreiben, *Jaura* (a), ein Fluß in Rußland, welcher an der Stadt Moſcau hinfließet, worein unterſchiedliche Palläſte und Lusthäuſer gebauet ſind. *Univ. Lex.*

(a) Hübn. Zeit. Lex.

JAUSURDI, ein Ort in der Tartarey, zwey Tagereiſen von dem Fluſſe Amu, unter dem 87. Grad der Länge. Böhliſchen.

JAWANA, eine Stadt auf der Inſul Java. *Univ. Lex.*

JAWARIN, eine Stadt in Ober-Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

Jawer, oder

Jawror, ſo hieß vor Alters eine Stadt und ein Fürſtenthum in Schleſien, ſiehe Jauer.

JAWORAU, eine kleine Stadt in Pohlen, in Roth-Reuſſen, ſiehe *Jaworow*.

JAWORNICK, ein Gebürge in Pohlen, bey Oſwieczin, wo ſich viel Wild befindet. *Univ. Lex.*

JAWORNICK, oder

JAWOROW, eine kleine Stadt in Pohlen, in Roth-Reuſſen, ſiehe *Jaworow*.

JAXAMATÆ, eine alte Nation in Sarmatien gegen dem Ausfluſſe des Tanais, wie Pomponius Mela meldet, nach der Ausgabe, die Orrelius gehabt. Alſo lieſet man in der Edition (a) des Olivarii. Hermolaus Barbarus laß *Jaxamatha*. Pintianus hat es verbeſſert, *Jaxamatæ*. Man laß auch ehemahls *Proximi Xamatæ*, und Gronovius verſichert, daß dieſe Lesart 3. Manuſcripten gemäß ſey, die er geſehen hat. Nachdem Hollenius in ſeinen Rand-Gloſſen zu Stephano Geographo geſtanden hat, daß in denen Manuſcripcis *Xomatæ* ſtehe; ſo glaubt er, daß der Anfangs-Buchſtabe I. dieſes Wortes von dem am Ende des vorhergehenden Wortes, welches Proximi iſt, befindlichen I. verſchlungen worden, und daß man *Proximi Ixamatæ* leſen muß. Dieſe Muthmaſſung iſt dem Gronovio ſo gegründet vorgekommen, daß er ſie in ſeiner Edition angenommen hat. Aber Voſſius hat, um ihn zu widerſprechen, behauptet, daß man aus eben dieſem Grunde *Examatæ* leſen müſſe, weil die beſten Manuſcripta, *Proximæ Xamatæ* hätten; daher verlanget er, daß man *Proximi Examatæ* leſen ſolle. Man muß zugeben, daß *Xamatæ* ein Fehler der Abſchreiber iſt. Allein es iſt ſo gewiß nicht, welcher von denen 3. andern Nahmen der rechte ſey. Ptolomæus (b), Stephanus der Geographus, und Ammianus Marcellinus (c), nennen dieſe Nation *Jaxamatæ*. Der Herr von Valois verſichert, daß alle Manuſcripta und die Römiſche Edition *Ixomatæ*, hätten. Valerius Flaccus in ſeinem Gedichte de Argonautis ſpricht (d):

Sua ſigna ſecuti
Exomatæ, Torinique et flavi crine Satarchæ.

Er beſchreibet die Lebens-Art dieſer 3. Völcker alſo: Die Torini lebten von dem Honige, den ſie häufig einſammleten; die Satarchæ ernährten ſich von der Milch ihrer Heerden; und die Exomatæ lebten von der Jagd (e).

Mellis honos Torinis; ditant ſua Mulctra Satarchen;
Exomatas venatus alit.

Sie hatten vortrefliche Pferde, mit denen ſie bis an den Hypanis jagten, und die jungen einer Tygerin oder einer Löwin mit ſich brachten, deren Wuth ſie dadurch entgiengen, daß ſie über den Fluß ſchwammen (f)

Nec clarior ullis
Arctos equis: abeunt Hypanim fragilemque per undam,
Tigridis aut ſævæ profugi cum prole Leænæ,
Maſſaque ſuſpectæ mater ſtupet aggere ripæ.

Ptolomæus eignet denen Jaxamitis drey Städte zu, nehmlich Exopolis, Navarius, und Tanais. Der Nahme von Exopolis, welches die vornehmſte unter den dreyen war, ſcheinet denenjenigen zu ſtatten zu kommen, welche

che den Nahmen *Exomatæ* vorziehen. Siehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1432. *Martin.* Dict.

(a) C. 20. p. 50. fol. verſo. (b) L. V. c. 9. (c) L. XXII. c. 8 p. 314. Edit. *Valeſ.* (d) L. VI. v. 143. (e) Ibid. v. 145. (f) Ibid. v. 146.

JAXAMATHÆ, eine alte Nation in Sarmatien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JAXARTÆ, eine alte Nation in Scythien, diſſeit des Imaus; dieſes, ſpricht Ptolomæus (a), iſt eine groſſe Nation, welche längſt an einem Fluſſe gleiches Nahmens wohnet. Siehe *Jaxartes*, *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

JAXARTES, oder *Araxates*, ein Fluß in Aſien, in Sogdiana, wie Ptolomæus (a) meldet, weil er die Gränze dieſes Landes gegen Norden ausmacht; aber man hätte ihn mit gleichem Rechte auch in Scythien ſetzen können, weil er die Gränze deſſelben gegen Süden ausmachte. Wenn Strabo (b) von Sogdiana redet, ſo ſpricht er, daß es von Bactriana durch den Oxum, und von denen Nomadibus durch den Jaxartem abgeſondert werde. Plinius ſagt, die Scythen nennten den Jaxartem *Silin*. Er fließt hinzu, Alexander und ſeine Soldaten hätten ihn für den Tanais gehalten. Der Irrthum iſt groß, denn ſie waren ſehr weit von ſelbigem. Allein wenn er gleich bey Soldaten zu entſchuldigen iſt, die auſſer ihrer Heymath nicht allzu bekannt waren; ſo iſt er doch bey dem Quinto-Curtio nicht zu entſchuldigen, welcher (c) dieſen Fluß beſtändig *Tanais* nennet. Es iſt wahr, daß Arrianus (d) eben dieſen Fehler begehet; aber dieſer letzte unterſcheidet zwey Flüſſe, Nahmens Tanais, und wenn er denjenigen Erwähnung thut, von dem hier die Rede iſt, ſo ſpricht er, daß ihn die Barbaren *Orxanten* hieſſen, daß er auf dem Berge Caucaſo entſpringe, und ſich in dem Hyrcaniſchen Meere verliehre. Dieſes iſt eben das Meer, welches wir das Caſpiſche Meer nennen, und dieſe Merckmahle kommen mit dem eigentlichen Tanais nicht überein, welches der Don iſt. Den Lauf dieſes Fluſſes kan man unter dem Worte *Sihon* nachſehen, welches der neuere Nahme iſt, den ihm die Geſchichtſchreiber beylegen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12. (b) L. XI. (c) L. VI. et VII. et alibi. (d) L. III. *in fine.*

Jaxt, ein Fluß in Schwaben, ſiehe Jagſt.

Jaxtberg, eine Stadt in Francken, ſiehe Jagſtberg.

JAYCK, ein Fluß in der Tartarey, ſiehe *Jaick.*

JAYCZA, oder

JAYCZE, *Jaicks*, *Jaitza*, *Jaiza*, *Jajeza*, *Jayzza*, *Gieſa*, und *Gaitza*, Lat. *Gaitla*, oder *Jaicia*, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, im Königreiche Boſnien, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt. Der Herr de l' Iſle ſchreibt *Jaicza*. Sie liegt nicht weit von denen Gränzen von Croatien, in einer Gegend, wo die Flüſſe *Plena*, *Bocsuza*, und Warwacz, ſich in einen Canal zuſammen vereinigen, und von dar aus ſich in der Sau verlieren. Jayeza iſt gegen Süden und fünf gewöhnliche Ungariſche Meilen von Gradiſch; gegen Nord-Weſten, und neune dergleichen Meilen von Bagnaluka, welches die Reſidentz des Begliebey von Boſnien iſt. Herr Baudrand rechnet nur 6. Deutſche Meilen von Jayeza nach Bagnalucka. Dieſes iſt ein Fehler, die Weite beträgt wenigſtens eilf Deutſche Meilen. Er füget hinzu, ſie ſey nur acht Meilen von der Drau. Er irret ſich aber wiederum mehr, als über die Hälffte. Denn wenn man Deutſche Meilen meynet; ſo ſind es ihrer wenigſtens ſechzehen bis ſiebenzehen. Und über dieſes, da die Sau zwiſchen der Drau und Jayeza iſt, wäre es natürlicher geweſen, wenn er die Weite von der Sau genommen hätte, welches ſünf kleine Deutſche Meilen beträgt. Dieſem Auctori zu folge liegt ſie auf einem Berge, nebſt einem feſten Schloſſe, nahe bey dem Fluſſe Varba. Der Herr de l' Iſle, deſſen Charte von Ungarn vom Jahre 1703. Herr Martiniere in dieſem Artickel gefolget iſt, ändert die Lage dieſer Stadt in ſeiner Special-Charte von Ungarn vom Jahre 1717. gar ſehr. Jaicza hat darinne eine gantz andere Stelle. Man ſiehet würcklich dieſen Platz auf einem Berge gegen Oſten von dem Fluſſe Pliva, welcher von dar Schlangenweiſe fortflieſſet, und ſich mit dem Gewäſſer des Fluſſes Varvanka verſtärcket, welches er zu ſich nimmt, ehe er nach *Bagnaluca* oder *Banjaluca* läufft. Sie ſtröhmen mit einander, unter dem Nahmen Verbas, bis zu der Sau, in welcher ſie ſich, Sviniar gegen über, verliehren. In der erſten von dieſen Charten liegt Jaicza zwiſchen Gradiſk und Bagnaluch; und in der letzten Charte liegt dieſe letzte Stadt zwiſchen denen andern; Jaicza aber 6. gemeine deutſche Meilen gegen Süden von Banjaluca und 12. von der Sau. Dieſe Stadt wurde im Jahre 1463. durch den König in Ungarn, Matthiam, denen Türcken entriſſen, welche ſelbige noch eben daſſelbige Jahr, aber vergeblich, wieder zu erobern ſuchten. Jedoch iſt dieſer Ort nachgehends unter Solymanno II. im Jahre 1527. in ihre Hände gerathen, und zum Sitz eines Sangiak oder Gouverneurs gemacht worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAYE, ein Flecken in Africa, ſiehe *Gambea*, im V. Bande p. 107.

JAYK, ein groſſer Fluß in Siberien, ſiehe *Jaick.*

JAYK, eine Ruſſiſche Stadt unter das Aſtracaniſche Gouvernement gehörig. Sie wird von Coſacken bewohnet, welche die Jayzkiſchen heiſſen. *Univ. Lex.*

JAYRSKAI, eine Ruſſiſche Stadt in dem Königreiche Aſtracan. *Univ. Lex.*

JAZABATÆ, iſt ein alter Nahme der Sarmaten, wie Ephorus ſpricht, bey Stephanus der Geographus anführet. Es ſind vielleicht eben diejenigen, welche auch *Jaxamatæ*, *Jaxamatæ*, oder *Exomatæ* heiſſen. Siehe den Artickel *Jaxamatæ*. *Martin.* Dict.

JAZER, ein Bach in Paläſtina, nahe bey denen Gebürgen von Galaad. Er ergieſſet ſich in den Jordan. *Martin.* Dict.

JAZER, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jaſer*.

JAZIGES, oder

JAZIS, eine Nation in Sarmatien, ſiehe *Jazyges*.

JAZITHA, eine Stadt in dem Innern Libyen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Exemplaria haben *Jarzitha*, andere *Jarzetha*, Ἰαζήθα πόλις. Dieſes war eine See-Stadt an dem Oceano, und nahe bey dem Fluſſe Darſco. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

JAZLOWIEC, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Jazlowiecz*.

JAZORUS, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jaſer*.

JAZYGÆ, oder

JAZYGES, und *Jaziger*, eine Nation in Sarmatien, in Europa, jenſeit Germanien, gegen Oſten. Ptolomæus (a) ſpricht: Sarmatien enthält groſſe Nationen. Die Venedi breiten ſich längſt an dem Venediſchen Meer-Buſen aus; oberhalb Dacien ſind die Peucini und die Baſtarnæ; und die Jazyges wohnen längſt an dem Mæotiſchen Sumpfe. Man muß aber dieſe Jazyges, nicht mit denen *Jazygis Metanaſtis* vermengen, von welchen wir im folgenden unter einem beſondern Artickel handeln. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

JAZYGES, mit dem Beynahmen *Baſilii*, das iſt, die Königlichen, eine alte Nation in Sarmatien, wie Strabo (a) meldet, welcher ſie denen Jazygis beygeſellet, welche nahe an dem Ponto Euxino wohneten. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſie von denen *Baſiliscais*, einer Nation in dem Aſiatiſchen Sarmatien, wie Ptolomæus (b) ſpricht, Βασιλισκίων, nicht unterſchieden ſind. Plinius (c) nennet ſie *Baſilidas*, und ſagt, daß ſie der Gerrus von denen Nomadibus unterſcheide.

Appianus

Appianus (d) nennet ſie *Βασιλείους Σαυρομάτας*. Pomponius Mela (e) hatte vor Plinio geſagt, daß ſie durch den Gerrum von denen Baſilidis und Nomadibus abgeſondert würden. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 306. (b) L. V. c. 9. (c) L. IV. c. 12.
(d) Bell. Mithridat. (e) L. II. c. 1.

JAZYGES METANASTÆ, eine alte benachbarte Nation von Dacien. Sie wohnte zwiſchen der Teiſſe und der Donau. Der Beynahme, *Metanaſtæ* unterſchied ſie von andern Jazygis, welche ſich an dem Mœotiſchen Sumpfe aufhielten, und in dem eigentlichen Sarmatien wohneten. Wenn Plinius (a) von dieſen Jazygis, denen Nachbarn der Dacier, redet; ſo nennet er ſie Sarmater, *Jazyges Sarmatæ*. Strabo (b) ſpricht zwar auch, die *Jazyges Sarmatæ*. Allein wie Caſaubonus ſehr wohl angemerket hat, ſo redet er von denenjenigen Jazygen, welche an dem Mœotiſchen Sumpfe wohneten; und der P. Hardouin, welcher durch die Jazyges Sarmatas des Strabonis die Jazyges Sarmatas des Plinii verſtehet, hat ſich unſtreitig geirrt. Strabo erwähnet auch die Jazyges mit dem Beynahmen *Baſilios*, von welchen wir hernach reden wollen. Was dieſe anlanget, von denen hier die Rede iſt; ſo werden ſie von dem Tacito (c) auch als Sarmaten angegeben, welcher, von denenjenigen redet, die nicht weit von der Donau wohneten; und von eben dieſer Nation redet auch Marcianus von Heraclæa in ſeinem Periplo (d). Beſiehe hierbey auch den Artickel *Bars*, im II. Bande p. 302. Herr Baudrand ſpricht, daß, nachdem die Könige von Pohlen die Jazyges geſchlagen, dieſe ſich hinter den Berg Crapax zwiſchen die Teiſſe und die Donau gewendet hätten; und dieſe, fügt er hinzu, hieſſen *Jazyges Metanaſtæ*. Herr Corneille meldet uns, daß, wie Cromer L. IX. und X. und Michovius L. III. berichteten, die Jazyges wären im Jahre 1264. von Boleslao, mit dem Beynahmen Caſtus, Könige von Pohlen, und im Jahre 1287. von Leſco, (er ſolle ſagen Lecho VI.) faſt gänzlich vertilget worden, und daß ſich viele von ihnen nach Oder-Ungarn begeben hätten. Er hatte aus üblen Quellen geſchöpft. Er und Herr Baudrand irren ſich. Denn ſchon zu Ptolomæi Zeiten, viele Jahrhundertе zuvor, ehe Pohlen Könige hatte, waren die Jazyges Metanaſtæ an der Teiſſe und Donau. Ptolomæus, welcher ihnen ein beſonderes Capitel (e) beſtimmt, ſagt es ausdrücklich. Wir wollen allhier die Ueberſetzung dieſes Capitels vom Wort zu Wort beyfügen. „Die Jazyges Metanaſtæ gräntzen gegen Nor„den an denjenigen Theil von Sarmatien, den wir er„kläret, als wir von Europa geredet haben. Gegen „Süden, an die Sarmatiſchen Gebürge, bis an den „Berg Krapack. Gegen Weſten und Süden an den„jenigen Theil von Germanien, welcher ſich von denen „Sarmatiſchen Gebürgen an, bis an die Krümme der „Donau bey Carpis erſtrecket, und von dar an einen „Theil dieſes Fluſſes, bis an die Krümme der Teiſſe, „welche ihren Lauf gegen Norden nimmt. Dieſe „Krümme iſt unter dem 46. Grad o. Min. der Länge, und „dem 44. Grad 15. Min. der Breite. Gegen Oſten „an Dacien längſt an der Teiſſe, welche die Gräntzen „derſelben auf der Seite gegen Oſten bis unten an den „Berg Krapack ausmacht, unter dem 46. Gr. o. Min. der „Länge, und den 48. Grad 30. Min. der Breite. Die „Städte, welche die Jazyges Metanaſtæ inne haben, „ſind,

	Länge	Breite
Uſcenum	43. Gr. 15. Min.	48. Gr. 20. M.
Bormanum	43. 40.	48. 15.
Aliera, oder Abiſta	43. 20.	48. 0.
Triſſum	44. 10.	47. 45.
Candanum	44. 0.	47. 20.
Pares	43. 30.	47. 40.
Peſſium	44. 40.	47. 0.
Partileum	45. 0.	46. 40.

Gegen die Zeit, da das Kayſerthum in Verfall gerieth, wurde dieſes Land von denen Vandalis erobert, und machte hernach einen Theil des Reichs aus, welches ſich die Gothen in dieſen Quartieren gegen das Jahr 350. errichteten; ſie wurden aber von denen Hunnen daraus verjagt. Alle dieſe Veränderungen haben ſich von der Errichtung des Königreichs Pohlen zugetragen, welches nicht eher, als im Jahre 999. geſchehen iſt.

Die *Jazyges*, von denen Ovidius (f) redet:

Aut quid Sauromatæ faciunt. quid *Jazyges* acres,
Cultaque Oreſtææ Taurica terra Deæ;

Und (g):

Ipſe vides onerata feroxut ducat *Jazyx*
Per medias Iſtri Plauſtra bubulcus aquas;

Ferner (h):

Jazyges et Colchi, Metereaque turba, Getæque
Danubii mediis vix prohibentur aquis;

Und endlich (i):

Pugnabunt jaculis dum Thraces, *Jazyges* arcu,
Dum tepidus Ganges, frigidus Iſter erit;

Dieſe Jazyges, ſaget Herr Martiniere, ſind nicht deutlich genug beſtimmt, daß wir entſcheiden könnten, welche er eigentlich gemeynet habe. Der Abt von Marolles ſcheinet zu glauben, daß dieſes Volck ſich von der Donau an, bis an den Mœotiſchen Sumpf erſtrecket habe. Allein dieſer gute Mann konnte die Sache nicht genug einſehen. Es iſt glaublich, daß das erſte angeführte Diſtichon auf die Jazyges nahe bey dem Cherſoneſo Taurica, und das andere ſich auf diejenigen beziehe, deren Gräntze die Donau ausmachte. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. VII. p. 306. (c) Annal. L. XII. (d) Edit. Oxon. p. 65. (e) Lib. III. c. 7. (f) de Ponto L. I. Epiſt. II. v. 79. (g) L. IV. Eleg. VII. v. 9. (h) Triſt. Lib. II. Eleg. I. v. 191. (i) In Ibim. v. 379.

JAZYGES SARMATÆ, eine alte Nation in Sarmatien, ſiehe *Jazyges Metanaſtæ*.

Iba, ein Heßiſches Dorff, ſiehe Iba.

IBAEI, Griechiſch Ἴβαιοι, eine alte Nation in Celtien. Man hieß ſie auch *Ibenos*, wie Stephanus der Geographus ſpricht, welcher der einzige iſt, der ihrer gedencket. *Martin.* Dict.

IBALIA, ein Berg in Dalmatien, gegen die Stadt Scutari und dem See gleiches Nahmens. Man heißt ihn jetzo *Il Monte Negro*, wie Herr Baudrand (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

IBALIA, Orrelius führet dieſen Vers des Ovidii an:

Arce ſub Ibalia Laertia lumina ſervans.

Aber er ſagt nicht, in welchem Lande dieſe Citadelle geweſen. *Martin.* Dict.

IBAN, eine Stadt in Armenien, in der Provinz Baaſpracan, darinne ſie die Haupt-Stadt war, wie Curopalates und Cedrenus berichten. Leunclavius (a) glaubt, daß ſie die Türcken *Wan* nennen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thel.

IBANE, eine See, oder Moraſt in Natolien, ſiehe *Aian-Ghiol*, im I. Bande p. 366.

Ibaniſch, eine Gräntz-Feſtung in der Windiſchen Marck, in Ungarn. Lübn. Zeit. Lex.

IBAR (a), oder *Hibar*, Lat. *Ibara*, oder *Ibarus*, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey. Er hat 2. Quellen in denen Gebürgen, welche Hertzegovina von Servien ſcheiden. Sie bringen ihr Waſſer zuſammen in einen See, verlaſſen ſelbigen wieder, nehmen ihren Lauf gegen Oſten; und da ſich dieſer Fluß hernach in die Runde gegen Norden ſencket, ſo flieſſet er nach Ibar zu; lincken, nach Vendenitz zur lincken, nach Viveſtrouz zur rechten, und verliehret ſich in der Raſca, welche von Novi-Baſar kömmt, mit der er ſich bey Jallichiſar, oder Cruſcowaz in die Morava ergeußt. Man hält dieſen Fluß *Ibar* gemeiniglich vor des Ptolomæi *Moſcebium*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Iſle* Carte de Hongrie,

IBAR,

IBAR, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, in Servien, an dem Fluſſe Ibar. Der Herr de l'Isle ſchreibt den Nahmen der Stadt und des Fluſſes *Hibar*. Sie iſt klein, und liegt gegen Süd-Oſten von Novi-Basar, in einer Weite von drey gewöhnlichen Deutſchen Meilen. *Martin.* Dict.

IBARA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Ibar*.

IBARANI, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Antibarani*, im I. Bande p. 1029.

IBARCAN, oder *Ibercan*, ein Ort in Irrland, von welchem Donogh zur Zeit Henrici VIII. den Titul eines Frey-Herrn geführet hat. *Univ. Lex.*

IBARUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Ibar*.

IBASCHAH, ſo nennen die Hebräer das feſte Land, ſiehe *Gezirat-Kheſchk*, im V. Bande p. 411.

IBAYCAVAL, ein Fluß in Spanien, in Biscaya. Er iſt mit dem *Nervio* einerley, wie Herr Baudrand (a) ſpricht. Er (b) entſpringt am Südlichen Ende von Biscaya, nahe bey Puebla, an denen Gräntzen von Allava, und Alt-Caſtilien, bey Puebla. Von dar nimmt er ſeinen Lauf gegen Nord-Oſten, beſtröhmet Meſſane zur rechten, Horozzo zur lincken, Reta zur rechten, nimmt einen andern Bach zur rechten, und noch einen andern zur rechten, oberhalb Bilbao, welches er beſtrömet, zu ſich; worauf er ſich in das Mer de Baſque ergieſſet, und bey ſeinem Ausfluſſe einen Hafen formirt, welcher *Puerto Galete* heißt. *Martin.* Dict.

Ibbenbühren, oder Ippenbüren, eine Stadt, Saltzhof und Amt in der Grafſchafft Teckflenburg, in Weſtphalen, 2. Meilen von Teckflenburg, am Fluſſe Aa gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Goldſchadt.

IBE, eine Stadt und ein Fürſtenthum in Spanien, deren Titus Livius (a) bey Gelegenheit des Corbis und Orſua, zweyer Printzen, die leibliche Vettern waren, und in einem Zwey-Kampfe darum ſtritten, Meldung thut. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVIII. c 21.

IBEDA, oder nach einigen Exemplaren *Ibida*, eine Stadt in Scythien, wie Procopius (a) meldet. Juſtinianus ließ ihre Mauern ausbeſſern, und auſſerhalb derſelben ein Fort, Nahmens *Egiſte*, anlegen. *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. IV. c. 7.

Iben, oder Iben, ein Dorff in dem Chur-Hannöveriſchen Amte Klotzen, in der alten Marck Brandenburg. Goldſchadt.

Ibenhahn, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, unweit Waltershauſen, im Fürſtenthume Gotha. Goldſchadt.

Ibenhauſen, ein Schloß und Dorff bey der Stadt Eöppingen, im Würtenbergiſchen, in Schwaben. Goldſchadt.

IBENI, eine alte Nation in Gallia Celtica, ſiehe *Iberi*.

IBENI, eine alte Nation in Lydien, wie Stephanus der Geographus ſpricht, der ſie auch *Iaonitae* heißt. *Martin.* Dict.

Ibenthal, ein Ort in Nieder-Kärnthen, nicht weit von Claagenfurt gelegen, und dem Hauſe Lamberg gehörig. Hacßbel.

IBER, iſt der Lateiniſche Nahme, wodurch man einen Spanier anzeigt, ſonderlich in Verſen, wo man zur Bequemlichkeit der Poeſie, wegen des Metri, dieſes Wort braucht. *Martin.* Dict.

IBER, iſt auch der Lateiniſche Nahme des *Ebro*, eines Fluſſes in Spanien, man ſagte gewöhnlicher *Iberus*, ſiehe *Ebro*, im IV. Bande p. 752.

Iber, oder Aber, ein Flußgen im Fürſtenthume Heſſen, entſteht auf dem Lindenfelde und zwar aus dem Rindtberge; fließt alsdenn durch das Gebürge, der Zoringerberg genannt, hindurch, und zieht die Brumbach an ſich, wie auch u. Iber den Hattengraben, und zu Kemmerod die Machtlosbach; tritt darauf ins Fürſtenthum Hirſchfeld, und kommt nach Raimelshauſen, Wieshauſen, und zu der Sich-Mühle, unterhalb welcher die Iber in die Wahl fällt. *Hydrogr. Lex.*

Iber, ein Ort im Lüneburgiſchen, im Fürſtenthume Grubenhagen, unter Eimbeck gelegen, woſelbſt der berühmte Geſchicht-Schreiber Joannes Letzner us Prieſter geweſen, und im Jahre 1611. im 80. Jahre ſeines Alters geſtorben iſt. Hübn. Geogr. III. Th.

IBERA, eine alte Stadt in Spanien, an dem Ebro, wie Titus Livius (a) meldet, welcher ihrer als einer ſehr reichen Stadt gedencket, da ſie die Römer einnahmen. Ihre Lage iſt nicht mehr bekannt. Einige haben geglaubt; daß es *Dertoſa* wäre; aber der Herr von Marca (b) hat bewieſen, daß dieſes nicht ſeyn könne. Dahin gehet aber die gemeinſte Meynung, daß ſie in das heutige Catalonien zu ſetzen; doch mit dem Unterſchiede, daß einige *Flix*, andere aber *Tortoſa*, daraus machen, welches aber mehr eine Muthmaſſung iſt, als daß es gewiß ſeyn ſollte, ja was das letztere anlanget, gar falſch iſt, und Grillen ſind, wenn ein Nachkömmling, nach dem Iber genennet, ihr Erbauer ſeyn ſoll. Avienus in ſeiner Beſchreibung von denen See-Küſten, die er in Lateiniſchen Verſen verfertiget hat, gedencket dieſer Stadt ebenfalls, wenn wir dem Ortelio hierinne glauben wollen. Allein man findet bey dem Avieno bloß den Nahmen *Herbi*, Ortelius aber *Hibera* (c):

Quin et *Herbi Civitas*
Structile fertur bis loeis prifea die:
Quæ præliorum abſumpta tempeſtatibus
Famam atque nomen ſola liquit Ceſpiti.
Iberus inde manat ammis, et locos
Fœcundat unda.

Antoninus Auguſtinus in ſeinem dritten Dialogo lieſet auf einer alten Müntze; MEM. HIBERA SETIA, daraus man dieſe Stadt erkennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XXIII. c 28. (b) Marca Hiſpan. l. II. c. 8. p. 127. (c) Ora Marit. v. 244. et ſequ.

IBERCAN, ein Ort in Irrland, ſiehe *Ibarcan*.

Iberg, oder Rberg, ein feſtes Schloß auf einem hohen Berge, in der Grafſchafft Toggenburg, in der Schweiß, welches im Jahre 1662. von einem von Iberg erbauet worden. Nach dieſem iſt es an die Grafen von Toggenburg und die Abtey St. Gallen gekommen. Es iſt vom Kayſer Rudolpho I. im Jahre 1405. von denen Appenzellern und St. Gallern, und im Jahre 1710. in denen Unruhen von denen Land-Leuten eingenommen worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Iberg, eine kleine Stadt in Weſtphalen, ſiehe Iburg.

IBERI, iſt die Lateiniſche Benennung der Einwohner von Spanien, ſiehe Spanier, und *Iber*.

IBERIA, iſt der Lateiniſche Nahme von Spanien; es wurde wegen des *Ebro* alſo genennet, der im Lateiniſchen *Iber*, oder *Iberus* heißt, welcher es in 2. Theile abſonderte, davon derjenige denen Carthaginenſern, der andere denen Römern gehörte, ehe es dieſe letztern gäntzlich erobert hatten. Siehe den Artickel Spanien. *Martin.* Dict.

IBERIA, iſt auch der Lateiniſche Nahme einer Landſchafft in Aſien, zwiſchen dem Schwartzen und dem Caſpiſchen Meere. Ptolomæus bemercket die Gräntzen derſelben alſo: Sie gräntzet gegen Norden an einen Theil von Sarmatien; gegen Oſten an Albanien; gegen Süden an Groß-Armenien; und gegen Weſten an Colchis. Er ſetzet folgende Städte und Flecken in ſelbige: Nubium, oder Lubium, ein Dorff, Sura, Aginna, Artanissa, Vaſaeda, Meſſeta, Varcea, Zalissa, und Armaſtica. Sozomenus erzählet in ſeiner Kirchen-Hiſtorie (a), auf was Art dieſes Volck, unter der Regierung des Kayſers Conſtantini M. das Licht des Evangelii bekommen habe. Er fängt ſeine Erzählung folgender maſſen an: Man ſagt, daß unter der Regierung eben dieſes Conſtantini die Iberier zur Erkenntniß JEſu Chriſti gelangt ſind. Dieſes iſt eine ſehr zahlreiche und kriegeriſche Nation, welche jenſeits Armenien auf der Seite gegen Norden wohnet. Eine Chriſtin, welche ſich als eine Gefangene unter ihnen aufhielt,

aufhielt, war Urſache, daß ſie dem Aberglauben ihrer Väter abſagten. Er führet hierauf die umſtändliche Nachricht von ihrer Bekehrung an. Rufinus (b) erzehlet eben dieſe Hiſtorie, und ſagt, er habe ſie von Bacurio, dem Könige der Iberier, deſſen, wie es ſcheinet, Ammianus Marcellinus (a) Meldung gethan hat, und welcher eben denjenige iſt, an dem einige Briefe des Libanii, nehmlich der 936. und 952. gerichtet ſind. Zoſimus ſagt, Bacurius habe dem Theodoſio wider den Tyrannen Eugenium groſſe Dienſte geleiſtet; und Rufinus berichtet uns, daß er hohe Aemter bekleidet habe, als z. E. eines General-Commandanten der Gränzen von Paläſtina (Paläſtini Limitis Dux, deinde Domeſticorum Comes.) Einige ſagen, es ſey unter dem Kayſer Conſtantino geſchehen; aber es iſt ſchwerlich zu glauben, daß eben der Bacurius, welcher dieſe Aemter unter dem Conſtantino bekleidet hätte, unter Theodoſio habe dienen können, weil zwiſchen dem Tode Conſtantini und der Regierung des Kayſers Theodoſii eine Zeit von 50. Jahren verfloſſen iſt. Gleichwohl reden Rufinus, Ammianus Marcellinus, Zoſimus, und Libanius von einer einzigen Perſon. Der Beweiß davon iſt dieſer. Rufinus, welcher ſagt, daß er dieſe Geſchichte von der Bekehrung der Iberier, von dem Könige Bacurio, vernommen habe, war von dem Jahre 370. an, da er in den Orient reiſete, welchen er im Jahre 397. wieder verließ, und nach Rom zurück kehrete, bis in das Jahr 410. da er ſtarb, berühmt. Theodoſius regierte vom Jahre 392. an bis in das Jahr 395. Rufinus hat alſo bloß denjenigen Bacurium ſehen können, welcher unter Theodoſio lebte. Libanius und Rufinus lebten zu einer Zeit; alſo iſt auch der Bacurius, den ſie gekannt haben, einerley Perſon geweſen. Es iſt auch allem Anſehen nach eben derjenige, deſſen Ammianus Marcellinus bey Gelegenheit einer Schlacht gedencket, deren Verluſt er unter dem Conſulate Valentis, und Valentiniani, welches das 378. Jahr iſt, verurſachte. Was den Zoſimum anlanget; ſo iſt klar, daß er von demjenigen Bacurio rede, welcher unter Theodoſio lebte. Es iſt alſo ein Fehler, was man bey dem Abbreviatore des Baronii, dem P. Johanne Gabriel Biſciola, einem Jeſuiten, lieſet (d), daß nehmlich dieſer Bacurius, von welchem Rufinus redet, die von uns oben erwähnten Aemter unter dem Conſtantino bekleidet habe. Sonſt aber wird auch das Iberien, von welchem wir hier reden, das Aſiatiſche genennet, um ſelbiges von Spanien, welches das Europäiſche *Iberien* iſt, zu unterſcheiden. Die Editores des Prolomæi haben ſich ſchrecklich geirret, wenn ſie am Rande des oben angeführten Capitels dieſe lächerliche Anmerckung hinzugefügt haben: *Iberia Eoa, quondam Pars dicta, poſtea Spaniam vocat* Plutarchus. Nicht, als ob Plutarchus niemahls dergleichen vorgebracht hätte. Sondern wenn ein anderer Plutarchus, welcher der Geographus heißt, von dem Bacchо redet; ſo ſpricht er, er habe ein Kriegs-Heer von Panen und Satyren zuſammen gebracht, und die Indianer bezwungen. Er füget hinzu, daß, nachdem er Iberien unter das Joch gebracht, er den Pan daſelbſt gelaſſen habe, um es zu regieren. Daß dieſer dem Lande ſeinen Nahmen beygelegt, und es *Pania* geheiſſen habe, daher nach dieſem der Nahme *Spania* entſtanden. Es iſt offenbahr, daß Plutarchus hier von Spanien, oder von dem Europäiſchen *Iberien*, und nicht von dem Aſiatiſchen *Iberien* redet. Dieſes letztere wird itzo mit unter *Georgien* begriffen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7. de la Traduct. de Mr. *Couſin.* (b) L. I. c. 10. (c) L. XXXI. c. 12. (d) Epitome Annal. Eccleſiaſt. T. I. p. 185. ad ann. 327.

IBERICUM MARE, oder *Iberum Mare*, iſt der lateiniſche Nahme des Spaniſchen Meeres, ſiehe Mittelländiſche Meer.

IBERien, ſo hieß vor Alters das Königreich Spanien, ſiehe dieſes Wort.

IBERINGÆ, Griech. Ἰβηρίγγαι, eine Stadt in Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

Indien, jenſeit des Gangis, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

IBERiſche Meer, ſo nennen einige das ſonſt ſo genannte Spaniſche Meer, ſiehe Mittelländiſche Meer.

IBERIUM, iſt der lateiniſche Nahme von *Ivry*. Siehe dieſes Wort.

IBERNI, oder *Iberi*, ſollen, nach des Ptolomæi Meynung, gewiſſe Völcker geweſen ſeyn, die in Irrland, in der Grafſchafft Desmond, gewohnet haben. *Univ. Lex.*

IBERTA, ſo nennen einige im Lateiniſchen eine ehemahlige Stadt in Spanien, ſiehe *Iberi*.

IBERUM MARE, iſt der lateiniſche Nahme des Spaniſchen Meeres, ſiehe Mittelländiſche Meer.

IBERUS, iſt die lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Spanien, ſiehe *Iber*, und *Ebro*, im IV. Bande p. 752.

IBERUS, ein kleiner Fluß in Spanien, in Bætica. Man nennet ihn *Rio Tinto*. Siehe dieſes Wort. Florianus del Campo ſagt von dem *Rio Tinto*, daß man ihn ehemahls *Iberus* geheiſſen: und von dieſem kleinen Fluſſe verſtehet Ortelius dieſe Verſe des Feſti Avieni (a):

Iberus inde manat amnis & loco
Foecundar unda, Plurimi ab ipſo fuerunt
Dictos Iberos; non ab illo flumine
Quod inquietos Vaſconas præbibitur.

Dieſer Fluß, welcher bey denen Vaſconibus ſtröhmet, iſt der *Ebro*. Aber Avienus mag es uns nicht übel nehmen: er kan wohl ſagen, dieſes ſey die gewöhnlichſte Meynung, daß die Spanier ihren Nahmen, *Iberi*, von dieſem kleinen Fluſſe hätten, welcher in Andaluſien ſtröhmet; er wird es denenjenigen nicht weiß machen, welche ihre Meynung ſelbſt gebrauchen. *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit.

IBERUS, ein kleiner Fluß in dem Aſiatiſchen Iberien. Plinius (a) ſagt, er verliehre ſich in dem Cyro. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 10.

IBERUS, Nonius, welcher ſich auf das Anſehen Catonis gründet, ſpricht, daß ein Fluß dieſes Nahmens bey denen Carinaten ſeinen Urſprung hätte. Allein dieſer Nahme iſt anderwärts unbekannt. *Martin.* Dict.

IBETTES, ein Fluß in der Inſul Samos, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

IBI, eine Nation in Indien. Diodorus Siculus (a) erzehlet eine alte Tradition, nach welcher dieſes Volck ſeinen Urſprung von dem Hercule hatte, welcher es nach dem vergeblichem Verſuche, den er that, ſich von Aorno Meiſter zu machen (b), daſelbſt gelaſſen. Orofius nennet es *Sibi*, oder *Sybi*. Juſtinus heißt es *Afybi*, und Quintus Curtius *Sobi*, dem Ortelio zufolge, welcher glaubt, daß *Ibi* der rechte Nahme ſey, und daß das S bloß durch ein Verſehen der Abſchreiber zu dieſem Worte gekommen, welche es von dem vorhergehenden Worte herüber gezogen, und vor das folgende Wort geſetzet haben. Man hat hiervon viele Exempel. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. (b) L. III. c. 19.

Ibichau, ein neuerbauetes ſchönes Königliches Luſt-Schloß und prächtiger Garten im Meißner Kreiſſe, an der Elbe, nicht weit von Dreßden gelegen. Volliſt. Geogr. *Lex.*

IBIDA, eine Stadt in Scythien, ſiehe *Ibeda*.

IBIDINGA, war ehemahls eine Stadt in Iſauria, allwo in denen erſten Chriſtlichen Zeiten ein Biſchof geſeſſen haben ſoll. *Univ. Lex.*

IBINSKOY, iſt nur ein Dorff in der Rußiſchen Tartarey, in Aſien, welches deswegen merckwürdig iſt, weil die Ruſſen ihren beſondern Zobel-Fang daſelbſt haben. *Univ. Lex.*

IBIONES, oder *Vibiones*, eine alte Nation in Sarmatien, in Europa, wie Ptolomæus (a) ſpricht. Sie wohnten zwiſchen denen *Neſci* und *Idris*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

IBIRAGOIABA, ſo werden gewiſſe Berge in dem Südlichen America genennet, ſiehe *Beraſucaba*, im II. Bande p. 616.

IBIRTHA, eine Stadt in dem glückſeeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie lag mitten im Lande. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

IBIS, oder *Hibis*, war ehemahls eine Stadt in Egypten, in einem zu der Provintz Heptanomis gehörigen Lande gen. Sie iſt ohne Zweifel des Antonini (a) *Ibiu*, oder wie andre haben, *Ibium*, deswegen auch beym Stephano Ἴβιον nicht Ἴοβιον, ſondern Ἴοβιον vielleicht zu leſen. In den erſten Chriſtlichen Zeiten war ein Biſthum allda. Beym Evagrio (b) kommet auch ein *Ibis* vor, womit aber nach Cujacii Obſerv. (c) *Oaſis* gemeinet wird. Siehe dieſes Wort. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 157. (b) Hiſt. Eccl. l. 7. (c) XX. 30.

IBISSA, eine kleine Stadt in Nieder-Oeſterreich, ſiehe Ips.

Ibiſtadt, ſo hieß ehemahls das Dorff Eibſtadt in dem Pago Grabfeldt, in Thüringen. Falckenſt. Thür. Chron.

IBITTI, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Vitæ*.

IBIU, ein Ort in Egypten, zwiſchen Oxyrinchon und Hermopolis, XXX. tauſend Schritte von jener, und XXIV. tauſend von dieſer. Ortelius macht eine Stadt daraus; es war aber nur eine *Manſion*, oder *Station*, wie Surita viel beſſer ſagt. Plato führet in einem von ſeinen Geſprächen (a) den Socratem alſo redend ein: Ich habe ſagen hören, daß bey Naucratis in Egypten einer von denen alten Göttern geweſen ſey, welchem der Vogel *Ibis* geheiliget geweſen, und daß dieſer Genius, *Theut* geheiſſen habe. Surita glaubt, daß in dieſer Stelle des *Iſid.* des Antonini Itinerarium gemeynet ſey. Allein Plato redet bloß von einem Gotte, und von einem Vogel, Nahmens *Ibis*, er ſagt aber nicht, daß der Ort dieſen Nahmen geführet habe. Siehe *Ibis*. *Martin.* Dict.

(a) Phædr.

IBIUM, eine ehemahlige Stadt in Egypten, ſiehe *Ibis*.

IBLIGINE, ein Schloß in dem Venetianiſchen Gebiete, ſiehe *Biliga*, im II. Bande p. 918.

IBLIGO, vor Alters eine feſte feſte Stadt in derer Carnorum Gebiete, oben in Italien. Was heute zu Tage an dem Orte ſtehet, läſſet ſich nicht ſagen. *Univ. Lex.*

IBLIODORUM, oder
IBLIODURUM, und
IBLIODURUS, ein alter Ort derer Mediomatricorum, in Gallia Belgica, dem Itinerario Antonini zufolge, auf der Straſſe von *Durocortorum*, welches Rheims iſt, nach *Divodurum*, welches Metz iſt, zwiſchen *Fines* und *Divodurum*, ſechs Meilen von jener, und acht von dieſer; alſo muß dieſer Ort acht Meilen von Metz gegen Verdun zu ſeyn. Was es nach der heutigen Erd-Beſchreibung vor ein Ort ſeyn ſolle, läſſet ſich nicht ſagen. Indeſſen machen ihn einige zu dem heutigen *Beuville*, im Biſchofthume Metz, andere aber zu *Conflans* en Jernify, am Fluſſe Orne, im Hertzogthume Lothringen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Ibola, oder Ipel, ein mittelmäßiger Fluß in Ober-Ungarn, der unterhalb Gran in die Donau fällt. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

IBORA, Griech. Ἴβωρα, eine Stadt in Aſien in Cappadocien, dem Porphyrogenneræ zufolge, den Ortelius (a) anführet. Man lieſet in der Notitia des Hierocles unter denen 7. Biſchöflichen Städten der Provintz Helenopontus *Ibyra*, Ἴβυρα. Beym Sozomeno (b) und Palladio heiſſet ſie unrecht Ἴβηρων πόλις, eben wie der Evagrius beym Hieronymo (c) unrecht *Hyperborita* genennet wird, da Valeſius (d) und Rosweidus dagegen mit Recht *Hiboritæ* zu leſen angemercket. In denen erſten Chriſtlichen Zeiten iſt ein Biſthum da geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Theſaur. (b) Hiſt. Eccl. VI. 30. (c) Epiſt. ad *Cteſiphont.* (d) in *Sozomen.* l. c.

Iborch, oder
Iborg, und
Iborgh, ein Ort in Weſtphalen, ſiehe Iburg, und Driborg, im IV. Bande p. 623.

IBRAHIL, eine kleine Stadt, mit einem Schloſſe in der Wallachey, ſiehe *Brahillowa*, im II. Bande p. 1384.

IBRAHIMLIC (a), ein Ort in Perſien, 27. Meilen von Bagdat, gegen Courditſtan, er iſt wegen des Mauſoleï eines Santons merckwürdig, welcher nach der Meynung der Mahometaner im Geruche der Heiligkeit geſtorben iſt. Dieſes iſt wenigſtens ein Flecken. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec. L. III. c. 30.

IBRANY, ein Ungariſches Städtgen über der Theiſſe, vormahls hinter Tokay ein Poſt-Ort, anderthalbe Poſt von dannen, anjetzo iſt an deſſen Stelle *Baly*. *Univ. Lex.*

IBRICHAN, oder
IBRICKAN, eine Baronie in der Irrländiſchen Provintz Connaught, in der Grafſchafft Thomond oder Clare. *Guy Miege.*

IBRIM, eine Gräntz-Stadt in dem Obern Theile von Egypten, gegen Nubien, ſiehe *Kim.*

IBRIMATA, ehedem eine Stadt derer Cophten in Nubien, allwo in denen erſten Chriſtlichen Zeiten ein Biſthum geweſen. *Univ. Lex.*

IBRIONES, eine alte Nation unter denen Deutſchen, wie Jornandes ſchreibt. Lichtenau, Freculphus, und Paulus Diaconus leſen *Briones*, *Olibriones*, und *Labrones*; Ortelius (a), von dem wir dieſen Artickel entlehnet, glaubt, daß dieſes die *Bructeres* ſind, deren Calliodorus (b) Meldung thut, und daß ſie Fortunatus (c) *Brei* nenne. Velſerus ſetzet ſie zwiſchen den Leck und den Inn. Siehe *Brentorum Regio*, im II. Bande p. 1553. und *Brauni* eben daſ. p. 1596. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) Variar. L. I. c. 11. (c) De Vita D. Martini L. IV.

IBROS, Herr Baudrand hatte in ſeinem lateiniſchen Dictionario geſagt, daß *Iberia*, eine ehemahlichte kleine Stadt in Hiſpania Bætica, itzo ein kleines Dorff in Andaluſien, Namn eine Meile von Baeça ſey, und daß es itzo *Ibros* heiſſe. Er führet den Martinum Ximenes als ſeinen Währmann an. In dem Frantzöſiſchen Dictionaire aber, welches ſeinen Nahmen führet, läßt man ihn ſagen, daß *Ibror* im Lateiniſchen *Iberta* heiſſe, und daß es eine Meile von *Barca*, auf der Seite gegen Norden ſey. Dieſes ſind vermuthlich zwey Druckfehler. *Martin.* Dict.

Ips, eine kleine Stadt in Nieder-Oeſterreich, ſiehe Ips.

Iburg, oder
Iburgk, Iberg, Iborch, Iberch, Iborg, Lat. *Iburgum*, eine kleine, am Fluſſe Collbeck, in Weſtphalen, gelegene Stadt, nebſt einem alten Schloſſe, worauf Wittekindus M. reſidiret haben ſoll. Biſchof Benno II. zu Oſnabrück erwehlte es zu ſeiner Reſidentz, und legte hier im Jahre 1068. eine Benedictiner-Mönchs-Abtey in der Ehre S. Clementis an; wobey das Schloß beſindlich iſt, welches Biſchof Conrad von Rotberg zu Ende des XI. Jahrhunderts neuerbauete, und worauf die Biſchöffe von Bennone an, ihren Sitz gehabt haben, bis Erneſtus Auguſtus gegen Ausgang des XVII. Jahrhunderts ſelbigen nach Oſnabrück verlegte. Im XIV. Jahrhunderte ward dieſer Ort denen Biſchöffen von einigen Mißvergnügten entwendet, die es denen Grafen von Tecklenburg, welche lange darnach getrachtet hatten, verkauffften. Doch ward es nicht lange hernach durch Theodoricum, Grafen von der Marck, wieder dazu gebracht. Als es dem Stiffte in den folgenden

Zeiten

Zeiten abermahl entzogen worden; ſo brachte man es doch im Jahre 1441. wieder zu demſelbigen. Im Jahre 1623. ward die Stadt von denen Braunſchweigern, im Jahre 1626. von denen Dänen, und 1633. von denen Schweden eingenommen, gelangte aber im Frieden wieder ans Stifft. Das Kloſter trat im Jahre 1468. in die Burſfeldiſche Union. Sonſt ſchreiben einige auch den Nahmen dieſes Ortes Driborg. Siehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 623. *Univ. Lex.*

IBURGUM, iſt die lateiniſche Benennung eines Ortes in Weſtphalen, ſiehe Driborg, im IV. Bande p. 623. und den vorherſtehenden Artickel.

IBURINGA, iſt der lateiniſche Nahme der Reichsſtadt Ueberlingen in Schwaben, ſiehe dieſes Wort.

IBYLLA, eine Stadt in Tartarien, wo ſich Gold- und Silber-Bergwercke befinden, wie Stephanus der Geographus berichtet. Man zweifelt, ob man nicht *Ilipa* leſen müſſe. *Martin.* Dict.

ICA, ein groſſer Ort im Königreiche Peru, allwo treffliche Glas-Manufacturen ſind. *Löhn. Geogr. II. Th.*

ICÆDITA, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Portugall, ſiehe *Idanha Velha.*

ICALDUNE, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Eſſex, an der Gräntze von Cambridge. *Univ. Lex.*

ICAMPENSES, eine alte Nation in Mauritanien, der Tabulæ Peutingerianæ (a) zufolge. *Martin.* Dict.

(a) Segm. I.

ICANA, iſt der lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Egona*, im IV. Bande p. 821. imgleichen *Jonne.*

ICANHOE, ein Ort in Engelland, in der Grafſchafft Lincoln, an welchem Botolph, ein frommer Sachſe, ein Kloſter gehabt hat. *Univ. Lex.*

ICANINUS, ein Fluß bey Tyrrachium, ſiehe *Icanum.*

ICANO, ein Schloß bey Tyrrachium, ſiehe *Icanum.*

ICANONA, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Ticanona.*

ICANUM, und

ICANUS, ein Fluß bey *Tyrrachium*, welcher wegen einer Feſtereſſe oder eines Schloſſes gleiches Nahmens alſo heißt, wie Vibius Sequeſter (a) berichtet. Einige Exemplaria haben *Iſamnus dirrachii*, andere *Iceninus.* Die Manuſcripta nennen das Schloß auch verſchiedentlich *Idano, Icano*, und *Iſano. Martin.* Dict.

(a) p. 52. Edit. *Heſſelii.*

ICAR, ein Berg in Scythien, in Aſien, wie Callifius ſpricht, welcher ihn auch den Gold-Berg, *Montem Aureum*, zu nennen ſcheint. *Martin.* Dict.

ICARIA, Ἰκαρία, bey Ptolomæo (a), *Icoros*, bem Solino (b), und Stephano zufolge, welcher ſie auch *Dolichen*, Δολίχη, *Macris*, Μακρὶς, und *Ichthioeſſa* nennet. Plinius (c) benennet ſie auf eben dieſe Art, und Orpelius füget Apollodorum, Heraclidem, und Athenæum hinzu. Dieſe Inſul hat ihren Nahmen von dem Ikaro, denen Poeten zufolge:

Icarus Icarias nomine fecit Aquas.

Pauſanias (d) ſagt, ſie habe vor dem Falle Icari *Pergamus* geheiſſen. Ihr neuer Nahme iſt *Nicaria.* Er iſt aus dem alten Nahmen und der Præpoſition ἐν, entſtanden, welche mit unſerer Præpoſition in übereinkommt. Siehe *Nicaria. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15. (b) II. p. 22. Edit. *Salmaſ.* (c) L. IV. c. 12. (d) In Bœoticis.

ICARIA, ein Berg in Griechenland, ſiehe *Icarius.*

ICARIUM, eine Inſul in dem Perſianiſchen Meer-Buſen, dem Ausfluſſe des Euphrats gegen über. Strabo (a) ſagt, daß, wenn man von Teredon abreiſe, und an der Küſte des feſten Landes hinfahre, man zur rechten Hand die Inſul Icarium ſehe, wo ein Tempel und ein Orculum des Apollinis ſey. Arrianus in der Hiſtorie von Alexandro (b) nennet ſie *Icaros.* Plinius (c) *Ichara*; und Ptolomæus (d), der ſie auf die Küſte des glückſeeligen Arabiens ſetzet, nennet ſie *Ichara* und *Icaros*, nach denen verſchiedenen Exemplarien. Priſcianus (e) in ſeiner Periegeſi ſagt alſo davon:

Perſicus indè ſinus penetratur & *Icaron* offert
Inſula quæ fertur nimium placare Dianam.

Dionyſius Periegetes (f) berichtet ein gleiches von der Verehrung der Diane, welche auf dieſer Inſul geſchahe, die er auch Ἰκαρὶς nennet. Der Geographus von Nubien (g) heißt ſie *Comar.* Einige glauben, daß dieſes die ietzige Inſul *Bahrain* ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 766. (b) L. VII. p. 487. (c) L. VI. c. 28. (d) L. VI. c. 7. (e) v. 607. (f) v. 610. (g) Part. VI. Clim. II. p. 56.

ICARIUM MARE, alſo haben die Alten denjenigen Theil des Archipelagi genennet, welcher in denen Gegenden des Meeres von Nicaria iſt. Siehe *Nicaria. Martin.* Dict.

ICARIUS, ein Berg in Griechenland, in Attica, dem Plinio (a), Solino (b), und Straboni zufolge, welcher auch die andern Berge nennet, und meldet, daß Plinius dieſen nicht erwähne. Indeſſen führet ihn Ortelius an, als wenn er ihn auch genennet hätte. Eben dieſer Berg heißt bey dem Stephano *Icario*, oder er nennet vielmehr das Volck, welches darauf wohnete, alſo. *Icarii*, ſpricht er, iſt eine Nation in dem Stamme Ægëis, welche ihren Nahmen von dem Icario, dem Vater Erigoni, hat. Der Nationat-Nahme iſt *Icarius*, Ἰκάριος. Herr Spon in ſeinem gelehrten Verzeichniſſe von Attica ſpricht ebenfalls: *Icaria*, vom Stamme Ægëis, war ein kleiner Berg in Attica, unter denen Bläckern, welche ſelbigen bewohneten, war zuerſt die Ziege geopfert worden, weil ſie die Weinberge verwüſtet hatte, und bey ihnen wurde auch zuerſt die Comœdie erfunden. Er verweiſt hierauf den Leſer auf die Athénes ancienne & moderne p. 278. und auf die Marmora Oxonienſia, p. 203. Uebrigens muthmaſſet Cellarius (c), daß bey dieſem Berge der Ort *Icaria* gelegen, deſſen Stephanus gedencket. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 7. (b) c. 7. p. 23. Edit. *Salmaſ.* (c) Not. Orb. Ant. II. c. 13. §. 386.

ICAROS, eine Inſul des Archipelagi, ſiehe *Nicaria.*

ICAROS, eine Inſul in dem Perſianiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Icarium.*

ICARTA, Griech. Ἴκαρτα, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet; er ſetzet ſie in das Land der *Arvarnorum*, tieff in das Land. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ICARUS, iſt die lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Eygues*, im IV. Bande p. 1437. und *Aigues*, im I. Bande p. 396.

ICARUS, ein Fluß in Aſien, in Scythien. Dieſes iſt einer von denen, welche den Oxum verſtärcken, wie Plinius (a) meldet. Ptolomæus (b), welcher 7. Flüſſe nennet, die in den Oxum fallen, gedencket des Icari nicht; woraus der P. Hardouin ſchließt, daß er ihn vergeſſen, oder daß er ihn unter einem andern Nahmen angegeben habe. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17. (b) L. VI. c. 11.

ICARUS, eine Inſul in dem Perſianiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Icarium*, und *Carg*, im III. Bande p. 780.

ICARUSA, ein Fluß in Sarmatien, in Aſien, im Lande der Cercoten, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

ICATALÆ, ein Volck in Aſien, in Sarmatien, nach dem Berichte Plinii (a), welcher es bis an den Caucaſum hinaus ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ICAUNA, oder

ICAUNUS, ſind lateiniſche Nahmen von der *Yonne*, einem Fluſſe in Franckreich. Der Verfaſſer der Le-

bens Beſchreibung des heiligen Germani ſagt, wenn er von dieſem Fluſſe redet.

Cui primum *Icaunæ* nomen largita vetuſtas.

Siehe den Franzöſiſchen Nahmen *Yonne*. *Martin. Dict.*

ICCA, ſo heißt bey denen Alten eine Stadt in Spanien, ſiehe *Jacca*.

ICCIODORUM, iſt ein Lateiniſcher Nahme der Stadt *Iſſoire*, ſiehe dieſes Wort.

ICCIUM, ein Borgebürge, welches bey denen Küſten von Gallia Belgica geweſen, ſiehe *Icium*.

ICCIUS PORTUS, oder *Iciu*, und *Itiu Portus*, ein alter Hafen in Gallien, an dem Canale. Man iſt über die Orthographie dieſes Wortes verſchiedener Meynung. Cæſar thut derſelben Erwehnung (a), und ſchreibt *Itiu Portus*. Fulvius Urſinus bezeugt, daß alle alte Manuſcripta beſtändig *Ad Portum Itium* haben, und daß alle ſilberne Münzen den Nahmen *Itiu* ſo geſchrieben haben. Strabo (b) ſchreibt ebenfalls *Itium*, Ἰτιον, und ſetzt ihn zu den Morinis, indem er hinzufügt, daß Cæſar von da nach Engelland gegangen iſt. Es ſcheint, daß der Griechiſche Ueberſetzer der Commentariorum Cæſaris nicht gewußt habe, welche von dieſen zweyen Orthographien er vorziehen ſoll, und daß er ſie habe vereinigen wollen, indem er Ἰτιτιον geſchrieben. Cæſar iſt zweymahl aus Gallien nach Engelland gegangen, und bey der erſten Stelle (c) wird geſagt, daß er ſich zu den Morinis begeben, und daß dieſes der Ort geweſen iſt, wo die Uberfarth, um in Engelland anzulanden, die kürtzeſte iſt (d). In Morinos proficiſcitur, quod inde erat breviſſimus in Britanniam tranſjectus. Beynahe die dritte Nacht-Wache, das iſt, zwey oder drey Stunden nach Mitternacht, iſt er unter Seegel gegangen, und iſt, da er günſtigen Wind und Meer hatte, gegen die vierte Stunde des Tages, das iſt, gegen zehen Uhr mit ſeinen vorderſten Schiffen an den Küſten von Engelland angekommen. Alſo hat er die Ueberfarth aufs höchſte in acht Stunden vollbracht; welches merckwürdig iſt. Es hat auch vieles Anſehen, daß er aus eben dieſem Hafen ausgelauffen iſt, als er zum andern mahle über das Meer gegangen iſt; und der Hafen wird daſelbſt ausdrücklich genannt. Man ſieht, daß er, da er alle Zubereitungen gemacht hatte, durch den Wind Caurus, welcher der Nord-Weſt iſt, aufgehalten worden. Wir übergehen die Zeit, die er zu dieſer andern Uberfarth angewandt hat, denn da er bey der Sonnen Untergang abgereiſet war, ſo hatte ſich zu Mitternacht eine Veränderung des Windes zugetragen, die ihn aufhielt. Die Gelehrten ſind über den wahren Ort, wo dieſer Hafen geweſen iſt, nicht einig. Einige, als Herr de Thou, Vigenere, Marlien, und eine andere gehen vor, daß dieſes der Hafen geweſen, wohin man hernach die Stadt *Calais* gebaut hat. Cluverius, Joſephus Scaliger, Sanſon und eine Menge anderer gehen vor, daß es *Boulogne* geweſen iſt. Dieſer letztere hat ſich die Mühe gegeben, einen Tractat zu verfertigen, worinnen er dieſe Meynung behauptet. So redet er ſelbſt von dieſem Mercke in ſeinen Anmerckungen über die Charte vom alten Gallien (e). Wir haben, ſagt er, von dieſem Hafen einen ſchönen Tractat geſchrieben; und nachdem wir in dieſem Tractate die verſchiedenen Nahmen, welche die Alten dem Hafen der Morinorum gegeben; und die verſchiedenen Erklärungen, welche ihnen die Neuern beygelegt, gezeigt haben; nachdem wir auch gezeigt, daß die drey Haupt-Theile von Gallia Capillata in Civitates, oder groſſe Völcker, und dieſe Civitates oder Völcker in Pagos, in Länder oder kleine Völcker ſind getheilt worden, und daß nach dieſer Ordnung die Morini, wo der Hafen Iccius iſt, in plures pagos, in unterſchiedene Länder eingetheilet worden; ſo zeigen wir, daß die Verſchiedenheit der Nahmen nicht verhindert, daß dieſer Hafen nicht jederzeit eben derſelbe, nehmlich Boulogne, ſeyn ſoll; und dieſes beſtätigen wir durch das Alterthum des Platzes, und durch die Unterſcheidung der Völcker Morinorum in plures pagos, indem Cæſar erſt das heut zu Tage ſo genannte Land Boulenois (welcher nur der ſechſte Theil der Morinorum iſt) in ſeiner Gewalt gehabt, als er Anfalt gemacht, nach Groß-Britannien überzugehen; wir beſtätigen es durch die zwey Hafen, welche ober- und unterhalb des Portus Iccii ſind; durch das benachbarte Vorgebürge, welches eben dieſen Nahmen führet; durch die Art und Weiſe, mit welcher Cæſar in Groß-Britannien angelandet, durch den Wind, welcher ihn bey ſeiner Uberfarth gedient, und durch den Wind, welcher einige ſeiner Schiffe verhindert, daſelbſt anzulanden; durch die Entfernung, welche bey dieſer Uberfarth iſt; durch die Beſchaffenheit und Güte des Hafens, durch die groſſen Römiſchen Wege, welche bis nach Boulogne gehen, durch den Thurm der Ordnung, welches der Pharus Caligulæ iſt; ꝛc. Wir beſtätigen es, daß Iccius Portus, Portus Morinus, Portus Morinorum Britannicus, Geſoriacus Portus, Geſoriacum Navale, Bononia, u. ſ. w. nur verſchiedene Nahmen einerley Platzes ſind; indem ſich dieſe Nahmen in verſchiedenen Schrifftſtellern, welche zu verſchiedenen Zeiten geſchrieben haben, befinden. Wir wollen, ohne eine ordentliche Widerlegung des Tractats des Sanſon zu unternehmen, anmercken, daß alle ſeine Beweiſe nichts mehr darthun, als daß Itius oder Iccius Portus *Boulogne* geweſen. 1) die Unterſcheidungen der drey Haupt-Theile von Gallia Capillata in Civitates, hernach in Pagis oder kleine Völcker beweiſen nichts, weil, wenn voraus geſetzt wird, daß die Morini in ſechs von dieſen Pagos eingetheilt werden, Cæſar nicht ausdrücklich ſagt, wie viel er davon beſeſſen. Daß Boulogne alt ſey, dieſes wird niemanden ſtreitig zu machen einfallen; die Gelehrten ſind ziemlich einig, daß es Geſſoriacum oder Giſoriacum Navale bey dem Ptolomæo ſey. Allein dieſer Geographus betrügt ſich, wenn er es jenſeits und dem Vorgebürge Icium gegen Weſten, zwiſchen dieſes Vorgebürge und der Mündung der Scheldte ſetzet, die er Tabuda nennet. Da die zwey Häfen, einer oberhalb, der andere unterhalb des Portus Iccii nicht genannt worden; ſo können ſie nichts feſtſetzen, weil ſie ſelbſt nur auf Muthmaſſungen beruhen. Der Wind, welcher die Ueberfarth der Flotte des Cæſaris aufgehalten, kan nichts beſtimmen, weil er in Anſehung der Abreiſe von Calais und Boulogne gleich widrig geweſen. Die groſſen Wege, der Pharus Caligulæ, die Alterthümer, welche man zu Boulogne ſieht, beweiſen, daß dieſe Stadt ſchon zur Zeit der Römer geweſen iſt, man könnte ihrem Biſchöflichen Sitz hinzufügen; allein es iſt nicht die Rede von dem Alter dieſer Stadt, ſondern es kommt darauf an, daß man weiß, ob dieſe alte Stadt unter dem Nahmen Geſſoriacus Portus eben der Hafen Iccius Portus iſt. Es ſcheint, er ſey es nicht, weil er keiner von den oben angeführten Stellen zukommt, in welchen Cæſar ausdrücklich ſagt, daß es der Ort ſey, wo die Uberfarth, um nach Engelland zu kommen, am kürtzeſten iſt. Der P. Malbranecq, ein Jeſuite, will in ſeiner Hiſtorie der Morinorum, daß der Hafen, von welchem hier die Rede iſt, ein Ort geweſen, den man *Sithiu* nannte. Auſſer der Aehnlichkeit des Portus Itii mit dieſem Nahmen findet er, daß damahls das Meer in den Ländereyen, von der Spitze des Dorffes Sangate, Calais gegen Weſten, bis an das Schloß Sithiu, heut zu Tage St. Omer, einen Meer-Buſen machte, wo man Ancker und die Ueberbleibſel von Schiffen gefunden, und worinnen die eiſernen Hacken übrig geblieben ſind, an welche man die Schiffe anmachte. Dieſes ganze Land hat noch Merckmahle von der alten Uberſchwemmung. Dieſe Meynung iſt von Cluverio widerlegt worden: Man zweifelt ſo gar, daß er es nöthig gehabt. Da Cæſar von drey Häfen redet, deren der eine oberhalb und der andere unterhalb des Itii Portus iſt, welcher in der Mitte war; ſo wollen diejenigen, welche für Boulogne ſind, daß der Hafen unterhalb der *Portes* gewe-

ſen,

sen, welches nicht sehr wahrscheinlich ist. Es hat grössern Schein, wenn man mit dem Herrn Ducange (f) sagt, daß Boulogne der erste von diesen drey Höfen gewesen, daß der dritte an eben diesem Orte gelegen, wohin man hernach Calais bauete, und daß man den Irium zwischen Boulogne und Calais suchen muß. *Whilland*, *Wissan* oder *Wissant* ist vier Meilen oder beynahe fünffe von Artois, Boulogne gegen Norden, an dem Orte, wo die Meer-Enge, die man den Pas de Calais nennet, am engsten, und von da die Überfarth nach Engelland am kürtzesten ist. Sein Nahme bedeutet den Ursprunge nach weissen Sand, Wirsand, da die Römer kein doppelt W gehabt haben, so haben sie es weggelassen, und mit einer Lateinischen Endung *Itius*, *Icius*, oder gar *Iccius* daraus gemacht. Jetzo ist es ein Flecken, welcher an dem Ufer des Meeres zwischen Boulogne und Calais liegt, und ohngefehr aus achtzig Feuerstätten besteht, drey bis vier Dörffern, welche davon abhängen, ungerechnet. Er hat weder Thor noch Graben, noch etwas, welches diesen Flecken verschliesset, auch nicht einmahl einige Überbleibsel von alten Mauern, welche anzeigten, daß er ehedem verschlossen gewesen. Zu Ende des Fleckens trifft man auf der Seite von Boulogne eine Capelle an, allein die Pfarr-Kirche ist in dem Dörfflein Sombres, welches ohngefehr zwey bis drey hundert Schritte davon liegt. Zwischen dieser Kirche und dem Flecken ist dasjenige, was man la Motte du Château nennt, welche in der Länge vierzig Ellen haben kan, und deren Figur oval ist. Am Ende des Fleckens sind einige Überbleibsel von alten Gebäuden, von welchen man sagt, daß sie zu einer Niederlage der wollenen Tücher, die man aus Engelland und unterschiedenen andern Oertern dahin gebracht, gedient hat, welches beweiset, daß der Flecken von gröſserm Umfange gewesen ist. In der That giebt ihm Frossard den Titul einer grossen Stadt, und die Geschichtschreiber zeigen genugsam, daß er wegen seines Hafens beträchtlich gewesen, welcher der Ort war, wo man sich gemeiniglich einschiffte, um nach Engelland hinüber zu gehen, obgleich jetzo kein Merckmahl mehr davon übrig ist. Die Gewohnheit zu Boulogne giebt ihm auch den Titul einer Stadt, und dieser Ort hat noch einen Maire und Schöppen, welche die Policey und die Erkennungen über Verbrechen besorgen, welche in dem Flecken und deren Gerichtsbarkeit begangen werden. Sie haben auch die Verwaltung des Spitals. Der Graf von Boulogne, von welchem dieser Ort abhieng, hatte daselbst einen Amtmann, und seit dem diese Grafschafft mit der Crone ist verknüpfet worden, so hat man zu Whilland ein Königliches Amt ausgerichtet, welches von dem Amtmann zu Boulogne ist besessen worden, der wöchentlich einmahl Recht zu sprechen dahin geht. Ein kleiner Bach, dessen Quelle bey der Kirche von Sombres ist, geht in den Flecken. Herr Ducange, von welchem diese Beschreibung entlehnt worden, war an den Orten gewesen, und hatte angemercket, daß die grossen Straſſen, welche man die Dämme von Brunehaut nennet, bis nach Whilland so wohl, als bis nach Boulogne gehen. Er zeigt hernach aus Zeugnissen von mehr als dreyßig Schrifftstellern, daß, ehe sich die Engländer von Calais Meister gemacht hatten, Whilland der Ort gewesen, wo man sich gemeiniglich einschiffte, wenn man nach Douvres gehen wollte, und wo man anlandete, wenn man aus Engelland nach Franckreich kam. Wenn Ptolomæus Ἰκίου ἄκρον das Vorgebürge Icium bemerckt, und es von Gesloriacum, welches Boulogne ist, unterscheidet; so giebt er ziemlich zu verstehen, daß es nicht der Ort sey, wo Calais ist, weil nahe bey Calais weder eine Spitze, noch ein Vorgebürge, ist. Allein Whilland ist nicht weit von zwey Spitzen, davon die Südlichste Grinez und die Nördlichste Blancnez heißt; ausser diesen ist noch eine nicht so beträchtliche unmittelbar bey dem Flecken. Sonst können hierbey auch die Artickel *Boulogne*, im II. Bande p. 1310. u. f. und *Calais*, im III. Bande p. 112. u. f. nachgesehen werden. *Martin.* Dict.

(e) De Bell. Gall. L. V. c. 5. (b) L. IV. (c) L. IV. c. 21. (d) c. 28. (e) p. 29. (f) Dissert. sur la Vie de St. Louis.

ICEDITA, so hieß vor Alters eine Stadt in Portugall, siehe *Idanha Velha*.

ICENI (a), oder *Iceni*, ein altes Volck auf der Insul Groß-Britannien. Dieses waren eigentlich zu reden, diejenigen, die an den Ufern der Ouse wohneten, welche andere *Iken*, *Iken* und *Icin* nennen, und in diesen Gegenden trifft man Oerter an, welche noch Merckmahle des Alterthums haben, als Ikentorp, Ikenworth, Icenild-Street, u. s. w. und der kleine Fluß, der in den Hafen von Oxford fällt, heißt *Ike*. Es gab noch andere *Icenor* in der Provinz Hanton oder Hampshire, bey dem Flusse Iken, welcher heut zu Tage Icking genannt wird. Cambden (b) giebt denen Icenis das benachbarte Land der Trinobantorum, welche hernach *East*- oder Ost-Engelland genennet worden, zu, und begreift darunter die Länder Suffolk, Norffolk, Cambridge und Huntingtonshire. Er glaubt, daß dieses die *Ceni-Magni* des Cæsaris sind, davon besonders im III. Bande p. 963. zu sehen. Er leitet den Nahmen *Iceni* von dem Worte *Iken* her, welches in der Britannischen Sprache einen Winckel bedeutet, weil ihr Land in Gestalt eines Winckels in das Meer hervor geht. Er erzehlt die Historie dieses Volckes also: Dieses Volck, sagt Tacitus, war mächtig, und so gar damahls, da es unter den Schutz der Römer gekommen, war es bis auf die Zeit Claudii unbeweglich. Denn als damahls der Pro-Prætor Ostorius die Länge an den Flüssen hin Festungen anlegen, und den Britannicrn die Waffen nehmen wollen, so versammleten sie Truppen, um sich ihrem Vorhaben zu widersetzen; da aber die Römer ihre Verschantzungen überstiegen hatten, so überwanden sie dieselben, und richteten ein grosses Niedermetzeln unter ihnen an. Nachdem dieses Kriegs-Feuer gedämpft war, so setzte 13. Jahr hernach Prasutagus, König der Icenier, indem er den Unglücks-Fällen eines Volckes zuvor kommen wollte, oder aus andern Absichten den Kayser Neronem, zum Erben ein, weil er glaubte, daß dieses Verfahren seine Crone und sein Hauß für allen verdrießlichen Zufällen in Sicherheit stellen würde. Allein es geschahe das Gegentheil. Eben dieses gab das Königreich und sein Hauß zum Raube hin. Dieses gab zu einem betrübten Kriege das Signal, und der Geiz des Seneca, welcher durch seinen Wucher unsägliche Schätze zusammen scharrete, machte das Elend der Icenier vollends vollkommen. Diesen Krieg über erschlug Boodicia, Gemahlin des Prasutagi, 80000. Mann, so wohl Römer als von ihren Bundsgenossen; sie trib Camalodunum und Verulamum nieder, zerstreuete die neunte Legion, und nöthigte den Canum Decianum, die Flucht zu nehmen, endlich ward sie von dem Paulino Suetonio in einer Schlacht überwunden; und richtete sich, indem sie jederzeit eine unüberwindliche Seele behielt, wie Tacitus sagt, mit Gifft hin, wie es Dio Cassius erzehlt. Nach diesem sagen die alten Schrifftsteller nichts mehr von den Icenis. Nachdem aber die Sachsen ihre Hepterchie bestätiget hatten, so wurde das Land der Icenier zum Königreiche der Östlichen Engelländer, welche wegen ihrer Lage nach Osten East-Angle-Ryk genannt wurden; und hatte zum ersten Könige den Uffa, dessen Nachkommen lange Zeit den Nahmen der Uffkines führeten. Ihr Geschlecht erlosch im der Person des Herrn Eduardi, und die Dänen bemächtigten sich des Landes, welches sie ohngefehr funfzig Jahr bis dahin verheert haben, da Eduardus der älteste endlich die Westlichen Sachsen zu diesem Königreiche hinzufügte. Der Pater Briet (c) giebt den Icenicrn folgende Städte: *Venta Icenorum*, Caster, *Durobrivæ*, Donnehan oder Dormecaster, *Gariononum*, Yarmouth, *Extenſio*, Ἔξαλα, Easton, *Combretonium*, Bretcham, *Sitromagus*, Thetford, *Villa Justini*, Edmondbury, Camborium, Cambridge, Metaria Æluarium, The

Washes, im Britanniſchen Maltraith. Dieſes Volck wird im Ptolomæo, welcher nur eine Stadt davon, *Venta* genannt, kennet, übel *Simeni* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Gale* in *Anton.* Itiner. p. 109. (b) Britann.

(c) Parall. Part II. L. II. p. 152.

ICENORUM VENTA, ein alter Ort in Engelland, ſiehe *Briſtol*, im II. Bande p. 1636.

ICESIA, Griech. Ἰκεσία, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, in dem Meere von Sicilien, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Fazer nennet ſie *Panaria*, und Niger *Saline*. Sie iſt eine von den Lipariſchen Inſuln. Siehe *Panaria*, und *Foſſa*, im IV. Bande p. 1554. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

ICHANA, Griech. Ἰχανα, eine kleine Stadt in Sicilien. Plinius (a) bezeichnet ſie mit dem Nahmen ihrer Einwohner *Ichanenſes*. Stephanus der Geographus aber nennt ſie *Ichana*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

ICHANENSES, ſo nennet Plinius die Einwohner einer kleinen Stadt in Sicilien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

ICHAR, oder *Iſchar*, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, in Bulgarien. Er hat ſeine Quelle in dem Gebürge Argentaro, und ſtürtzet ſich in die Donau. Sonſt nennet man ihn auch *Iſca*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

ICHARA, ſo hieß vor Alters eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe *Carg*, im III. Bande p. 580. und *Icarium*.

ICHBARAW, oder

ICHBOROUG, ein Dorff in Engelland, in der Grafſchafft Norfolk. Herr Gale ſchreibt *Ichburrow*, und findet in dem Itinerario Antonini *Iciani*. *Martin.* Dict.

ICHBURROW, ein Dorff in Engelland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

ICHENE, ein Fluß in Warwickshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

ICHENILD - STREAT, oder

ICHFNILD - STREET, eine Land-Straſſe in der Provinz Suffolk, in Engelland. *Univ. Lex.*

ICHILLINGHIGHIL, eine Stadt in dem Königreiche Marocco, ſiehe *Engueleguinguil*, im IV. Bande p. 1098.

ICHIUM (a), eine alte Stadt in Africa, an dem Nil, 65. Meilen von Cairo. Die Mahomedaner zerſtöhreten ſie, als ſie anfiengen, in Egypten zu regieren; und ſie führeten die Steine derſelben jenſeit des Nils, von denen ſie die Stadt Munſia baueten. Dapper führt in dieſem Artickel Leonem p. 8. an. Man findet, daß Leo L. VIII. c. 12. da er von *Ichmin* redet, ſaget, daß dieſes die älteſte Stadt in gantz Egypten ſey, daß ſie von dem Ichmin, dem Sohne des Miſraim, welcher von dem Chus, dem Sohne Hams, abgeſtammt, gebauet worden; daß ſie an dem Nil auf der Seite iſt, wo dieſer Fluß drey hundert tauſend Schritte von Cairo, gegen Weſten, Aſien bewäſſert. Es würde etwas erſtaunliches ſeyn, wenn eine Stadt, welche von Miſraim an bis zu der Ankunft der Mahometaner in Egypten ſollte geſtanden haben, den Griechiſchen und Lateiniſchen Schrifftſtellern nicht bekannt geweſen wäre. Was er von dem Nil ſagt, welcher Aſien bewäſſert, darüber darff man ſich nicht den Kopf zerbrechen, weil viele Schrifftſteller das Land, welches zwiſchen dem Nil und dem rothen Meere iſt, Aſien, Arabien, und Indien genennet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 77.

ICHLINGHAM, ein Ort in der Provintz Suffolk, in Engelland. *Univ. Lex.*

ICHMIAZIN, oder *Echmiazin*, und *Egmiazin*, ein berühmtes Kloſter in Perſien, ſiehe *Vich Cliſſe*.

ICHNÆ, eine alte Stadt in Griechenland, in Macedonien, in Bottiæa. Plinius (a) ſetzt *Ichnæ* an die Küſte des Meeres bey den Axium. Sie iſt mit *Achnæ* einerley. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 154. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

ICHNÆ, ein Flecken in Theſſalien, in Phtiotide, Lamia gegen Nord-Oſten. Stephanus der Geographus thut deſſelben Erwehnung, und der Herr de l' Iſle ſetzt ihn ſehr wohl in ſeine Charte des alten Griechenlandes. *Martin.* Dict.

ICHNÆ, eine Stadt in Aſien, in Meſopotamien, ohnweit Carræ, am Fluſſe Bilecha. Sie war auf der Seite der Römer, als Craſſus von den Parthern erſchlagen wurde. Appianus (a) nennet ſie *Ichne*. Plutarchus, welcher eben dieſe Hiſtorie in dem Leben des Craſſi mit eben dieſen Umſtänden beſchrieben hat, nennt dieſe Stadt *Iſchnes*, nach der Ueberſetzung des Herrn Dacier (b). Dio Caſſius (c) nennt ſie *Ichnia*, und ſagt, daß es eine Feſtung geweſen. Es iſt mit *Ichnæ* einerley, welches Stephanus der Geographus gegen Oſten ſetzet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In Parthic. (b) T. V. p. 144. (c) L. XL. p. 126.

ICHNIA, eine Stadt in Aſien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

ICHNUSA, ſo nennen einige von den Alten die Inſul Sardinien. Siehe dieſes Wort.

Ichtertz, ein Dorff im Amte Weiſſenfels, ſiehe Uchtertz.

Ichtershauſen, ein vornehmes Kloſter an der Gera, nach Weymar gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Ichtershausen, oder

Ichtershauſſen, Ichtrichshausen, Jehtrichshuſen, und Uechtrichshauſen, Lat. *Ichtershuſa*, ein Marckt-Flecken und Amt an der Gera, in Thüringen; eine Meile von Arnſtadt gelegen, und dem Hertzoge von Sachſen-Gotha zuſtändig. Er gräntzet mit der Grafſchafft Gleichen und dem Erfurtiſchen Gebiete. Es ſoll dieſer Ort ſchon im Jahre 948. geſtanden haben, wie eine Urkunde bezeuget. Damahls iſt es aber ein Dorff geweſen. Nach dieſem bauete Marquardus von Grumbock im Jahre 1150. oder, nach andern, im Jahre 1164. ein Nonnen-Kloſter Ciſtercienſer-Ordens dahin, welches Kayſer Henrich der VI. im Jahre 1175. beſtätigte. Wie einige davor halten, ſoll im Jahre 1198. oder 1199. Hertzog Philipp aus Schwaben hier von etlichen Fürſten und Biſchöffen zum Kayſer erwählet worden ſeyn. Bald nach der Reformation Lutheri, nahm es die Evangeliſche Religion an. Churfürſt Johann von Sachſen ſeculariſirte daſſelbe. Im Jahre 1546. kamen hier die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen zuſammen, und verglichen ſich wegen des Kriegführens. Darauf ward es in der im Jahre 1572. gemachten Landes-Theilung und hernach im Jahre 1573. in dem ertheilten Kayſerlichen Lehn-Briefe als ein Amt unter die Fürſtlichen Reichs-Lehen geſetzet. Hertzog Bernhard fieng im Jahre 1675. an, ein Reſidentz-Schloß, Nahmens Marienburg, daſelbſt zu bauen. Ehe es aber noch zu Stande kam, verlegte er ſeine Hofſtatt nach Meinungen, in das Hennebergiſche, und trat dieſes Amt an Gotha ab. Im Jahre 1697. erhielt dieſer Ort vom Hertzoge zu Gotha völlige Stadt-Freyheit, ingleichen zwey Vieh-Märckte und andere Privilegia. Im gedachten Jahre fing auch die Straſſen von da an bis Gotha mit fruchtbaren Bäumen beſetzet worden. *Univ. Lex.* Glaſey.

ICHTERSHUSA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Marckt-Fleckens und Amtes in Thüringen, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

ICHTHYOESSA, iſt einer von den Nahmen der Inſul *Nicaria*, ſiehe *Icaria*.

ICHTHYOPHAGI, das iſt, Fiſch-Eſſer. So nannten die Alten gewiſſe Völcker in Aſien, in der Landſchafft Gedroſia, welche an dem Ufer des Meeres wohneten, und hauptſächlich von der Fiſcherey lebten, da ſie die wahren Nahmen derſelben nicht gewuſt haben. Alexander Magnus verboth ihnen dieſe Lebens-Art, um ſie dadurch zahmer zu machen. Ptolomæus findet in China *Ichthyophagos*; Agatarchides ſetzt dergleichen in Carmanien und Gedroſien; Pauſanias beſchreibt dieſelben an dem rothen Meere

Meere, und Plinius bevölckert damit unterſchiedene Inſuln, dem glücklichen Arabien gegen Oſten. *Martin.* Dict.

ICHTHYS, ein Vorgebürge im Peloponneſo, nach dem Ptolomæo (a). Man glaubt, es ſey jetzo das Vorgebürge *Jardan*, an der Weſtlichen Küſte von Morea. Siehe *Jardan. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16.

ICHTIOESSA, eine Inſul des Archipelagi, ſiehe *Icaria.*

Ichrichshauſen, oder
Ichrichsbuſen, und
Ichrichshauſen, ein Marckt-Flecken in Thüringen, ſiehe Ichtersbauſen.

ICIANI, ein alter Ort in Engelland, ſiehe *Icebaraw.*

ICINIACUM, eine Stadt in derer Alten Vindelicien; um welche Gegend ſie eigentlich gelegen, iſt unbekannt. *Univ. Lex.*

ICIODORENSIS VICUS ARVERNORUM, iſt ein Lateiniſcher Nahme der Stadt *Iſſoire*, ſiehe dieſes Wort.

ICIODORUM, *Iciodrum*, *Icciodorum*, und *Iciodorenſis Vicus Arvernorum*, ſind alles Lateiniſche Nahmen der Stadt *Iſſoire.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

ICIODORUM TURONUM, iſt der alte Lateiniſche Nahme eines Dorffes in Franckreich, in Touraine, an den Gräntzen von Berri an der Creuſe. Sein neuerer Nahme iſt *Iſerre*, oder *Iſoure Martin.* Dict.

ICIODRUM, iſt ein Lateiniſcher Nahme der Stadt *Iſſoire*, ſiehe dieſes Wort.

ICIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Gallia Belgica, nach dem Berichte Ptolomæi. Allein er verkehrt die Lage deſſelben, wie wir bey dem Artickel *Iccius Portus* angemercket haben. Man glaubt, es ſey das Vorgebürge, welches jetzo *Blancneſſ*, oder *Blancnez* genannt wird. Herr Baudrand ſagt zwar, daß es die Engelländer ſo nennen, und daß es die Frantzoſen *les Mottes Noires* heiſſen. Allein er betrügt ſich, die Frantzöſiſchen Schiffer und der Herr de l' Iſle nennen es *Blancneſſ*; Mottes Noires hingegen iſt der Nahme eines benachbarten Ortes an der Küſte, der Abtey Eſcale gegen Norden. *Martin*, Dict.

ICIUS, eine Inſul im Archipelago, ſiehe *Icus.*

ICIUS PORTUS, ein alter Hafen in Gallien, ſiehe *Iccius Portus.*

Ickelheim, oder
Ickelsheim, ein groſſer Flecken in Francken, eine Meile von Uffenheim, meiſtens denen deutſchen Ordens-Rittern und dem Marggrafen von Anſpach, wie auch der Reichs-Stadt Windsheim gehörig. Es ſind hier viele Juden. *Univ. Lex.* Zübn. Zeit. 1.ex. Goldſchadt.

Ickenbrugge, ein Flecken im Stifte Münſter. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Icker, eine Stadt, Schloß und Amt, in der Grafſchaft Dortmund, welche nach Abgang derer Grafen an einen von Stalen, und von dieſem hernach an die von Bolſchwinckel kam. Es ſoll dieſer Ort ehedem der Sitz derer Grafen von Dortmund geweſen ſeyn. *Univ. Lex.*

ICKFORD, ein Ort in Engelland, in Buckinghamshire, in Ashenden-Hundred, an der Gräntze der Grafſchafft Oxford, am Fluſſe Tames, welcher vor denjenigen Ort gehalten wird, in welchem König Edward und die Dänen im Jahre 907. einen Vergleich getroffen. *Univ. Lex.*

ICMIN, oder vielmehr *Ichmin*, eine alte Stadt in Egypten, ſiehe den Artickel *Ichium.*

ICOLLO (a), eine Provintz in Africa, im Königreiche Angola. Sie fängt ſich gegen Nord-Weſten und Weſt-Nord-Weſtlich der Provintz Hamba an. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 362.

ICOLMKILL, oder *Colmkill*, und *Chomkill*, ſonſt auch die Inſul *St. Colombani* genannt, Lat. *Inſula St. Colombani*, iſt eine kleine Inſul in Schottland, die gegen Süden an die Inſul Mull ſtoſt. Sie iſt ziemlich volckreich, nebſt dem alten Schloſſe zu Sodore, wo der Biſchof derer Weſtlichen Inſuln zu reſidiren pflegt, und wo man die Grabmahle von 48. Schottiſchen, 8. Däniſchen und 4. Irrländiſchen Königen ſieht. Allein dieſe Inſul iſt ſehr klein, und ſonſt nicht ſehr merckwürdig. Dieſer Artickel, ſo von dem Herrn Baudrand iſt, braucht verbeſſert zu werden. Da das Biſchöfliche Weſen in Schottland abgeſchafft worden, ſo wäre es wunderbar, wenn die Welterärſchen, oder, wie er ſich ausdrückt, die Weſtlichen Inſuln noch Biſchöffe hätten; indeſſen redet er doch ſo, als wenn würcklich itzo einer da wäre. Nicht weniger wunderbar wäre es, daß Däniſche Könige wären auf dieſe Inſul gebracht worden; ohnfehlbar hat er durch dieſe Könige die Däniſchen Printzen verſtanden, die in Groß-Britannien geherrſcht haben. Der Etat preſent de la Grande Bretagne gedencket derſelben nicht. Allein Herr d' Audifret bemerckt, daß daſelbſt die Stadt Sodore die gewöhnliche Reſidentz des Biſchofs über die Hebridiſchen Inſuln und die berühmte Abtey St. Columbani ſey, ſo ſonſt zum Begräbniß derer Schottiſchen Könige beſtimmt war. In dem Falle iſt dieſe Inſul ſo viel, als die Inſul *Jona.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

ICONDRE (a), ein kleines Land in Africa, auf der Inſul Madagaſcar; es iſt ſehr gebürgigt, und an Zucker, an guten Plantagen und an Weide fruchtbar, und unter der Höhe von 22. Graden, 30. Minuten gelegen. Gegen Oſten und Oſt-Nord-Oſten wird es durch hohe Gebürge von dem Lande Itomampo abgeſondert. Gegen Süden iſt das Land Vattemanahon und das Land der Machicores, gegen Norden und gegen Nord-Weſten das Land Monamboule, und gegen Norden ſind eben die Gebürge, welche zwiſchen Jonghaiuou und Itomampo ſind. Der Fluß Jong haiuou, das iſt, der Fluß der Mitte, hat ſeine Quelle daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) Flacourt Hiſt. de Madagaſcar c. 5. p. 13.

ICONII, ein altes Volck in Gallia Narbonenſi, iſt der Nachbarſchafft der Cavarorum, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 185.

ICONIUM, eine alte Stadt in Cappadocien, in dem Bezircke von Lycaonien, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Strabo (b), ein Zeitgenoſſe Auguſti und Tiberii redet davon, als von einer kleinen, aber wohl gebaueten Stadt. Da das Wort Iconium mit dem Griechiſchen Worte *Icon*, Εικών, welches ein Bildniß bedeutet, eine ziemliche Aehnlichkeit hat; ſo haben die Griechen den Nahmen dieſer Stadt von einem Bildniſſe der Meduſæ hergeleitet, welches Perſeus, wie ſie ſagen, an einer Säule daſelbſt aufgehangen hatte. Stephanus der Geographus giebt eine andere, noch fabelhafftere Etymologie, die ſich aber gleichfalls auf das Wort *Icon*, ein Bildniß gründet. Sie hat ſich ohne Zweifel kurtz hernach vergröſſert. Denn in der Apoſtel-Geſchichte (c) leſen wir, daß eine groſſe Menge Juden und Griechen daſelbſt war. Dieſes ſtimmt mit demjenigen überein, was Plinius ſagt (d), daß ſie zu ſeiner Zeit eine berühmte Stadt geweſen. Sie war ſehr zeitig Biſchöflich. Hierocles und die andern Verfaſſer der Biſchöflichen Notitiarum nennen ſie eine Metropolin. Xenophon ſetzt ſie in der Cyropædie (e) in Phrygien an das äuſſerſte Ende, und an die Gräntzen von Lycaonien. Sie iſt eine Eroberung der Türcken und die Haupt-Stadt ihres Reiches geworden, ehe ſie in Europam gegangen waren. Jetzo iſt ſie die Haupt-Stadt eines ſehr groſſen Gouvernements. Siehe *Cogni*, welches der neuere Nahme iſt, im III. Bande p. 1143. desgleichen *Comium*, ebend. p. 1652. und *Amandra*, im I. Bande p. 705. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6. (b) L. XII. p. 568. (c) c. 14. v. 1. (d) L. V. c. 27. (e) L. I.

ICORI-

ICORIGIUM, ein Dorff in De uſci land, ſiehe *Egorigium*, im IV. Bande p. 821.

ICOS, eine Inſul des Archipelagi; ſiehe *Cianor*, im III. Bande p. 1330.

ICOSIUM, oder

ICOSUM, eine alte Stadt in Mauritania Cæſarienſi, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Plinius (b) ſagt, daß Veſpaſianus dieſer Stadt das Recht einer Lateiniſchen Stadt gegeben. Antoninus (c) ſetzt ſie zwiſchen Caſæ Calventi und Rugunæ einer Colonie, XXXII. tauſend Schritte von der erſtern, und XV. tauſend Schritte von der andern. Dieſer Schrifftſteller hält ſie ſo wohl, als Martianus Capella (d), für eine Colonie. Sie war Biſchöflich, und ihr Biſchof, Laurentius, ein Abgeordneter der Provintz auf dem Concilio zu Carthago, welches im Jahre 419. iſt gehalten worden, wird daſelbſt Laurentius, *Icoſitanus*, Legatus Mauritaniæ Cæſarienſis genannt. Man ſieht auch in der Notitia von Africa den Victorem Icoſitanum. Denn ſo, und nicht *Leoſitanus*, wie einige fehlerhaffte Exemplaria haben, muß man leſen. Solinus (e) leitet dieſen Nahmen von der Anzahl ihrer Erbauer her. Er ſagt, daß, als Hercules dahurch gegangen, zwantzig Leute von ſeinem Geſolge, die ihn verlaſſen hatten, dieſen Ort erwählet, eine Stadt dahin gebauet, und damit ſie keine Eiferſucht erregen möchten, wenn ſie ihr den Nahmen eines unter ihnen gäben, einig geworden, ſie mit einem Worte zu benennen, welches die Zahl Zwantzig bedeutet. In der That heißt Εικοσι zwantzig. Allein die Etymologie iſt deswegen nicht weniger fabelhafft, und der P. Hardouin hat Urſache, ſich darüber aufzuhalten; er fügt hinzu, jetzo ſey es *Algier*, oder ſonſt ein anderer benachbarter Ort. Siehe *Briſca*, im II. Bande p. 1633. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) L. V. c. 2. (c) Iriner. (d) L. VI. c. de Africa. (e) c. 25. p. 48. Edit. Salmaſ.

ICTA, eine Inſul in der Engelländiſchen Provintz Cornwall, aus welcher die alten Britannier viel Zinn gehelet haben. Siehe *Vectis*, und *Wight. Univ. Lex.*

ICTISONA, ein Schloß und Flecken in Spanien, ſiehe *Aitona*, im I Bande p. 414.

ICTOMULUM, und *Ictumulum*, eine Stadt in Italien, ſiehe *Laumellum.*

ICTOSA, eine befeſtigte Stadt und Berg-Schloß in Spanien, ſiehe *Mequinenza.*

ICTUMULUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Laumellum.*

ICULISMA, iſt ein Lateiniſcher Nahme von *Angouleme*, an ſtatt *Inculiſma.* Siehe *Angouleme*, im I. Bande p. 958. u. f. *Martin.* Dict.

ICUMNA, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Yonne.*

ICUR, eine alte Stadt in Judien, ſiehe *Ecur*, im IV. Bande p. 782.

ICUS, eine Inſul im Archipelago, und eine von den Cycladiſchen, bey Euboea, nach dem Stephano, Magneſia gegen über, nach dem Strabone (a). Titus Livius (b) und Appianus thun derſelben auch Erwehnung. Sie liegt unter den drey Inſuln, welche bey Sciatra ſind, Negrepont gegen Norden, am meiſten gegen Oſten. Phanodemus nennet ſie nach dem Berichte Stephani des Geographi *Icius.* Weiſeling hält *Micos* vor eben dieſe Inſul. Den Nahmen leitet Bochart aus dem Syriſchen her, nach welchem es ſo viel, als die Enge, heiſſen ſoll. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 436. (b) L. XXXI. c. 45.

IDA, Lat. *Idei Montes*, ein Gebürge in Aſien, in Troada, und das höchſte im gantzen Helleſponto, nach dem Berichte Diodori Siculi. Es iſt aber nicht etwan nur ein einziger Berg, ſondern ein gantzer Hauffen, oder eine gantze Reihe von Gebürgen, welche ſich von Zeleja an, das zu dem Gebiete von Cyzicum gehörte, bis an das Vorgebürge Lectum an dem äuſſerſten Ende von Troas erſtreckte. Ida hatte unterſchiedene Gipfel, daher Homerus (a), daß ſich Homerus offt dieſes Ausdruckes, die Gebürge Ida, bedient (a). Virgilius (b) ſagt ebenfalls:

Claſſemque ſub ipſa
Antandro et Phrygiæ molimus. *montibus Idæ.*

Und Strabo (c), welcher befindet, daß der Berg Ida, wenn er nach dem Fluge eines Vogels betrachtet wird, die Figur einer Waſſer-Raupe habe, betrachtet die Gebürge, die zuſammen ſtoſſen, und auf beyden Seiten ſind, als ſo viel Füſſe. Jeder von den Theilen dieſer Gebürge hatte, auſſer dem allgemeinen Nahmen Ida, einen beſondern Nahmen, als Gargara, welcher nach dem Hellychio einen von den Gipfeln des Ida bedeutet; und welcher mit der Stadt Gargara und Antandro an dem Meer-Buſen von Adramytte war. Phalacra war ein anderer Theil deſſelben, nach dem Strephano, welcher hinzu fügt, daß Phalacra ein allen hohen Gebürgen gemeiner Nahme geweſen. Der Scholiaſtes des Lycophron ſagt viel beſſer, daß der Berg Ida durch vier Zweige in das Meer hervor geht, und daß eines von dieſen vier Vorgebürgen Phalacra genannt würde. Der vornehmſte Theil des Berges Ida iſt gleichſam in der Mitte dieſer verſchiedenen Zweige, und iſt der eigentlich ſo genannte Berg Ida. Diodorus Siculus (e) ſagt: Ida iſt ohne Widerſpruch das höchſte Gebürge, welches bey dem Helleſponto iſt, und hat in der Mitte ein anders, welches ausdrücklich deswegen gemacht zu ſeyn ſcheinet, damit es die Gottheiten daſelbſt aufnähme; und von welchem man ſagt, daß Paris die drey Göttinnen daſelbſt entſchieden, welche einander den Preiß der Schönheit ſtreitig machten. Man glaubt, daß die Dactyli von Ida, welche das Eiſen zuerſt geſchmiedet haben, und dieſes den Menſchen ſo nützliche Geheimniß von den Göttern gelernt hatten, an dieſem Orte ſind gebohren worden. Etwas aber, welches man kaum glauben ſollte, und welches ſehr ſeltſam iſt, iſt auf dieſem Gebürge gewöhnlich. Gegen den Aufgang des Hunds-Sterns iſt die Lufft auf ſeinem Gipfel ſo vollkommen ſtille, daß man auf allen Seiten herum nicht das geringſte Lüfftgen Wind merckt. Wenn es noch Nacht iſt, ſieht man daſelbſt ſchon die Sonne, welche ihre Strahlen nicht in einer Circkelmäßigen Form, ſondern vielmehr als eine Klarheit, die ſich von unterſchiedenen Seiten ausbreitet, gleich als wenn der Horizont der Erde voller Feuer wäre, ſchieſſen läſſet. Bald darauf verſammlet ſich dieſe gantze Klarheit, und nimmt nur die Helffte von denjenigen ein, was ſie zuvor eingenommen hat, und wenn der Tag anbricht, ſo breitet die Sonne, welche ſich in ihrem gantzen Umfange zeigt, das Licht des Tages aus. Der Berg Ida iſt, wenn er in ſeinem gantzen Umfange genommen wird, einer der groſſen Waſſer-Behälter, welche die Natur gemacht hat, um den Flüſſen Waſſer darzugeben. Einige von dieſen fallen in dem Propontidem, als der Æſepus und der Granicus, andre in den Helleſpontum, als die zwey, zwiſchen welchen die Stadt Abydos gelegen, der Ximois, und der Xanthus, der ſich mit dem Andrio vereiniget; andere endlich verlieren ſich gegen Süden in dem Meer-Buſen von Adramytte als der Satnioeis und der Cileus. Daher hat Horatius Recht gehabt, daß er den *Ida* den Waſſerreichen nennet, wenn er vom Ganymede ſagt (f),

Aquoſa
Raptus ab *Ida.*

Martin. Dict.

(a) Iliad. Θ. v. 170. M. v. 19. et 183. A. v. 196. O. v. 79. et paſſim. (b) Æneid. L. III. v. 5. (c) L. XIII poſt init. (d) *Dactus.* (e) Bibliothec. L. XVII. (f) L. III. Od. 20. vers. ult.

IDA, oder *Ideo Monte*, bey denen Alten *Ideus* genannt, ein Gebürge in Creta, mitten auf der Inſul. Virgilius (a) nennt es *Montem Idæum.*

Creta Jovis magni medio jacet Inſula Ponto,
Mons Idæus ubi, et gentis cunabula noſtræ.

Dieſe letztern Worte gründen ſich auf eine alte Meynung, nach welcher die Cretenſer von dem Berge Ida nach Phrygien giengen, und den Gebürgen, die ſie daſelbſt

daſelbſt antrafen, den Nahmen *Ida* gaben. Dieſes muß gantz das Gegentheil ſeyn, und es iſt glaublich, daß das feſte Land eher, als die Inſuln, bevölckert worden ſind. Dieſes Ida in Creta wird itzo *Monte Giove* genannt. Pomponius Mela (b) ſagt, daß dieſes Gebürge berühmter, als die andern, auf der Inſul und zwar wegen der Tradition ſey, nach welcher Jupiter daſelbſt gebohren worden. Wenn Strabo von eben dieſem Gebürge redet; ſo ſaget er (a): In der Mitte der Inſul, welche ſehr breit iſt, iſt der Berg Ida der höchſte unter allen denjenigen, die auf der Inſul ſind, und welcher ſechzig Stadia im Umfange hat. Er iſt mit berühmten Städten umgeben. In dem vorhergehenden Artickel haben wir geſehen, daß Diodorus Siculus die Erfindung des Eiſens dem Ida in Aſien beymißt. Heſiodus ſchreibt ſie dem Ida in Creta zu, nach dem Berichte Plinii (c). Die Alten geben vor, daß die Waldungen von dieſem Gebürge drey und achtzig Jahr nach der Deucalioniſchen Überſchwemmung durch ein Feuer vom Himmel wären verzehret worden; bey welcher Gelegenheit die Dactyli, ſo dieſes Gebürges Einwohner geweſen, das Eiſen zu ſchmeltzen erfunden hätten. Siehe den vorherſtehenden Artickel. Der Nahme Ida kommt von dem Griechiſchen *'Idw*, welches ſelbſt von *'oδεῖν* herkommt, und ſehen bedeutet, weil man oben auf dieſen Gebürgen, welche ſehr hoch ſind, ſehr weit ſehen kan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Æneid. L. III. v. 104. (b) L. II. c. 7. (c) L. X. (d) L. II. c. 56.

IDA, iſt zweyerley, Groß- oder *Nagi-Ida*, und Klein- oder *Kir-Ida*. Das letztere iſt nur ein Dorff, eine Meile von Caſchau, dem Zipſer Capitel S. Martini gehörig. *Nagi-Ida* aber war ein ſehr feſtes Schloß, mit einem guten Walle umgeben, allwo die Ziegeuner eine beſtſtige Niederlage erlitten haben; dannenhero ihnen der Nahme von *Nagi-Ida* fatal, und ſie auch deſſen Benennung ohne Chagrin nicht leiden können. Die Geſchichte hiervon wird gemeiniglich alſo erzehlet: *Nagi-Ida* gehörte damahls dem Könige Joanni Zapolia, und hatte den Grafen Franciſcum Prini zum Commandanten, welcher dieſes Schloß wider den Kayſer Ferdinandum im Jahre 1557. defendirte. Die Ziegeuner ſuchten darinnen ihre Zuflucht, muſten aber zum Gewehr greiffen, und ihre Poſten auf dem äuſſerſten Walle beobachten; wie ſie denn auch mit ihren gezogenen Röhren denen Kayſerlichen ſtürmenden Soldaten vielen Abbruch thaten, und ſie etliche mahl abtrieben. Doch, ſo bald ermeldte Kayſerliche ein wenig gewichen waren; ſo lieffen die Ziegeuner heraus, und drueteten ihnen, indem ſie nachſchryen: Sie ſollten GOtt dancken, daß ſie ſchon kein Pulver mehr hätten, ſonſt würden ſie alle ſeyn erſchoſſen worden. Da ſolches die Soldaten höreten, griffen ſie aufs neue an, und eroberten die Schantze, wobey auf tauſend Ziegeuner todt geblieben. *Univ. Lex.*

IDA (LE GOLPHE D') oder

IDA (der Meer-Buſen von), iſt ein Meer-Buſen im Ægæiſchen Meere, ſiehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248.

IDACARA, oder *Adacara*, war vor Zeiten eine Stadt im wüſten Arabien, am Perſiſchen Meer-Buſen. Sie mag ohne Zweifel das heutige *Adicara* ſeyn, davon im I. Bande p. 231. nachzuſehen. *Univ. Lex.*

IDACENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Idaſſenſis*.

IDACUS, im Frantzöſiſchen *Idaque*, ein Ort im Thraciſchen Cherſonneſo, an dem Helleſponto, nach dem Thucydide (a), welcher ſagt, daß ſich die Athenienſer, als ſie eine Schlacht zur See liefern wollen, die Länge an dem Cherſonneſo hin von Idacus an bis zu den Arthianis mit ſechs und achtzig Galeeren und die Peloponneſier von Abydos an bis an den Dardanum ausbreiteten. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. ſub fin.

IDÆA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Idea*.

IDÆI MONTES, ein Gebürge in Aſien, ſiehe *Ida*.

IDÆUS MONS, ſo hieß bey denen Alten ein Gebürge in Creta, ſiehe *Ida*.

IDÆUS SINUS, das iſt, der Meer-Buſen von *Ida*, er iſt mit dem Meer-Buſen von Adramytte einerley. Siehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248. *Martin.* Dict.

IDALIS TELLUS, ſo nennt Lucanus *Troadæ*, da er ſagt:

Myſiaque & gelido *tellus* perfuſa Caico (a)
Idalis & nimium glebis exilis Arisbe,

Da der Caicus in Myſien, und noch eigentlicher zu reden, in Æolide iſt; ſo haben ſich einige Schrifftſteller, und unter andern Ortelius, wider dieſes Wort *Idalis* aufgelehnt und geglaubt, daß man *Æolis* leſen müſſe; und der neue Herausgeber Lucani (b) verwifft dieſe Meynung nicht, ob er gleich in dem Texte keine Veränderung vorgenommen hat. *Idalis* bedeutet das Land des Bergen *Ida*. *Martin.* Dict.

(a) Pharſal. L. III. (b) *Curtius* Edit. Lipſ. 1726.

IDALIUM, eine Stadt auf der Inſul Cypern. Sie war der Göttin Venus geheiligt, und ſtand ſchon zur Zeit Plinii nicht mehr. (a) Virgilius redet auch von dieſer Stadt, und läßt die Venus ſagen:

(b) Hunc ego ſopitum ſomno ſuper alta Cythera,
Aut ſuper *Idalium*, ſacrata ſede recondam.

Es war daſelbſt eine Stadt und ein Wald eben dieſes Nahmens und eben dieſer Gottheit geheiliget. Die Grammatici haben, wie Bochart anmerckt, ein Vergnügen darinnen gefunden, daß ſie eine hiſtoriſche Etymologie dieſes Nahmens geſucht haben. Sie haben voraus geſetzt, daß er von einem Worte, welches bedeutet, ich habe geſehen, und von einem andern herkomme, welches die Sonne bedeutet. Wenn man denſelben glaubt; ſo hat ein Oraculum dem Chalcenor befohlen, an dem Orte, wo er die Sonne würde aufgehen ſehen, eine Stadt zu bauen, und da einer von ſeinen Gefehrten ſchrye: Ich habe die Sonne geſehen; ſo baute man die Stadt und nannte ſie dieſem Nahmen gemäß. Bochart befindet dieſe Etymologie mangelhafft. Die andere Sylbe ſolte lang ſeyn, wenn ſie dieſen Urſprung hätte, ſie iſt aber kurtz. Er glaubt lieber, daß das Wort Idalium Phœniciſch ſey, und von יראלה *Jidala*, oder *Idala*, herkomme. Es war auch eine Stadt dieſes Nahmens (c) in dem Stamme Zabulon. Hieronymus (c) ſchreibt *Jadela*, gleich als wenn dieſes aus zweyen, nehmlich aus יד *Jad* und אלה *Ela* gemacht worden, welches von Wort zu Wort der Ort der Göttin heißt, das iſt, der Ort, welcher der Venus geheiliget geweſen. Da dieſe Stadt ſeit der Zeit Plinii zerſtöhret iſt; wie kan ſie heut zu Tage unter dem Nahmen *Bourg-Dalim* beſtehen, wie Luſignan in ſeiner Hiſtorie von Cypern will. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) Æneid. L. I. v. 684. (c) Geogr. ſacr. 2. part. L. I. c. 3. p. 373. Ed. *Cadom.* (d) *Joſua* c. XIX. v. 15. (e) in Locis Hebr.

IDANHA A NOVA, eine kleine Stadt in Portugall, ſiehe *Idanha la Nueva*.

IDANHA A VELHA, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Idanha Velha*.

IDANHA LA NUEVA, oder *Idanha a Nova*, das iſt, Neu-*Idanha*, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, dem alten gegen Süd-Weſten und 2. Meilen davon, an einer Küſte, an welcher unten eben der Fluß vorbey lauffit, welcher bey der alten Stadt geht. *Martin.* Dict.

IDANHA VELHA, oder *Idanha a Velha*, das iſt, Alt-*Idanha*, Lat. *Equitania*, eine Stadt in Portugall, an dem Fluſſe Ponſul, in der Provintz Beira, den Gebürgen gegen Oſten, welche dieſe Provintz von dem Königreiche Leon ſcheiden, an den Gräntzen der Spaniſchen Provintz Extremadura gelegen. Sie hatte ehedem ein Biſthum, deſſen Sitz nach Guarda verlegt worden iſt. Vor Alters hieß dieſe Stadt *Icadita*, oder *Icedita*,

Igadita, oder *Igedita*, und war in groſſem Anſehen, wie ſie denn eine von denen mit war, die zu Erbauung der bekannten Brücken über den Tajo das Ihre beygetragen. Sie hat auch die Ehre gehabt, des berühmten Königs Wamba Geburts-Ort zu ſeyn. Der König Sancho I. hat ſie, nachdem er ſie denen Mohren abgenommen, denen Templ-Herren geſchencket. Sein Enckel, Sancho II. brachte ſie aus denen Ruinen, worinnen ſie ſich ſeit der Eroberung befand, wieder empor, und in dem XVI. Jahrhunderte hat ſie der König Joannes III. mit dem Stadt-Rechte begnadiget. Man rechnet, daß etwan 600. Familien von Bürgern ſich daſelbſt befinden. Der König Philippus II. von Spanien, nachdem er ſich der Crone von Portugall bemächtiget, machte den Don Petro de Alcaçona Caruniro zum Grafen von Idanha. Im Jahre 1704. ward ſelbige von dem Spaniſchen General Don Joſeph de Salazar eingenommen, bald darauf aber von denen Portugieſen wieder erobert. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

IDANO, ein Schloß bey Dyrrachium, ſiehe *Icanum.*

IDACUS, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Ain*, im I. Bande p. 402.

IDAQUE, ein Ort im Thraciſchen Cherſonneſo, ſiehe *Idacur.*

IDARA, eine Stadt in Cœleſyrien, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ueberſetzer leſen *Gadara. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

IDARA, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo. Andere Exemplaria haben *Irala. Martin.* Dict.

IDASPIS, ein Bach in Italien, ſiehe *Albs*, im I. Bande p. 488. desgleichen *Savio*, und *Sapis.*

IDASSENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Die Biſchöfliche Notitia von Africa giebt Adeodatum *Idaſſenſem* an die Hand. In der Verſammlung zu Carthago wird dieſer Kirche Erwehnung gethan. Damahls aber war kein Biſchof daſelbſt, und der zu Macomada hielte daſelbſt einen Prieſter, Florentinum genannt, welches bezeuget, daß dieſe zwey Kirchen benachbart waren. *Martin.* Dict.

IDEA, eine kleine Stadt in Aſien, auf dem Berge Sipylus. Sie wurde von einem Erdbeben verſchlungen, und an ihre Stelle kam eine See, welche man *Saloe* nannte, nach dem Berichte des Pauſaniæ (a). Strabo nennt dieſe Stadt *Idæa. Martin.* Dict.

(a) L. VII.

IDEL, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Idle.*

Idenau, ein Ort in Deutſchland, im alten Norico, ſiehe *Idunum.*

Idensboigen, ein Schloß in dem Quartier Unter-Mannhartsberg, in Nieder-Oeſterreich, welches dem Hauſe Kollonitſch gehöret. Zeiler. Geogr. III. Th.

IDENSIS, in Africa, in Mauritania Cæſarienſi waren zwey Städte dieſes Nahmens und alle beyde Biſchöflich. Die Notitia von Africa giebt zu Biſchöffen, die zu gleicher Zeit mit einander lebten, den Subitanum *Idenſem* und Felicianum *Idenſem* an. Man muß aber dieſe zwey Stæ mit einem dritten in eben dieſer Provintz, *Itenſis* genannt, nicht vermengen, deſſen Biſchof Lucius in eben dieſer Provintz genannt wird. *Martin.* Dict.

IDEO MONTE, ein Gebürge in Creta, ſiehe *Ida.*

IDEONNITERRA, eine Gegend des Volckes Taurini (a), welches einen Theil von Ligurien ausmachte, in Italien, in denen Alpibus Graiis. Sie war mit dem Lande, welches Cottii Terra genannt wird, und folglich mit den Cottiſchen Alpen benachbart. Keine weitere Nachricht wird davon gefunden, auſſer daß Cluverius ſich einbildet, daß des Ovidii (b) *S. Domi* aus *Idomi*, oder *Idomni* verkürtzet ſey, und alſo auf ietztbeſchriebenes zu deuten, welches aber ſehr ungewiß iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Strab. L. IV. p. 204. (b) Ex Pont. IV. 7. 17.

Ibersleben, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Udersleben.

IDESSA, eine Stadt an den Gräntzen von Iberien und Colchide. Sie iſt mit der Stadt *Pbrixus* einerley. Siehe *Phrixum. Martin.* Dict.

IDETES, ein altes Volck in Dalmatien, ſiehe *Glindicioner*, im V. Bande p. 557.

IDETES, ein altes Volck in Iberien, nach dem Stephano Geographo, Griech. Ἰδήτης. Siehe *Gleter*, im V. Bande p. 555. *Martin.* Dict.

IDEX, ein kleiner Fluß in Italien, ſiehe *Idice.*

IDIA, iſt ietzo zwar nur ein Dorff; ehedem aber war es unter dem Nahmen *Idienſis* eine Stadt im Gebiete von Cordua, in Andaluſien. *Univ. Lex.*

IDICARA, eine Stadt in Babylonien, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Sie lag bey dem Euphrat. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

IDICARA, oder *Adicara*, eine Stadt, im wüſten Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Adicara*, im I. Bande p. 231. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

IDICE, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Gebiete von Bologna, welcher bey der Stadt dieſes Nahmens gegen Oſten vorbey gehet. Bey denen Alten heiſſet er *Idex. Univ. Lex.*

IDICRA, und *Idicaria*, oder *Idicta*, eine alte Stadt in Africa, in Numidien, zwiſchen Mileum und Cuiculi, fünf und zwantzig tauſend Schritte von beyden, nach dem Itinerario Antonini (a). Simler, Bertius (b) und Ortelius (c) haben geglaubt, daß ſie zu Mauritania Cæſarienſi gehörte. Allein es iſt ein Fehler. Cuiculi gehörte zu Numidien, und die Frage wird dadurch entſchieden, weil die Biſchöfliche Notitia von Africa unter die Biſchöffe von Numidien Victorem Cuiculitanum und Palladium Idicrenſem ſetzt. Dawider kan nichts eingewendet werden. In der Verſammlung von Carthago trifft man ebenfalls den Martianum Epiſcopum Idicrenſem an. (d) St. Optatus ſagt ausdrücklich, daß Idicra in Numidien geweſen. Quid commemorem Tipaſam Cæſarienſis Mauritaniæ civitatem, ad quam de Numidia Urbanus Formenſis & Felix *Idicrenſis*, duæ faculæ, incenſæ livoribus concurrerunt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In *Antonionum.* (b) *Antonin.* (c) Theſaur.
(d) De Schiſm. Donat. L. II. p. 42. Edit. *Dupin.*

IDICRENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Idurenſis.*

IDICRIA, oder
IDICTA, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Idicra.*

IDII, eine Stadt in Africa, nach dem Verfaſſer der Lebens-Beſchreibung des heiligen Fulgentii, welcher vom Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

IDIMUM, *Idomum*, oder *Idumum*, war vor Zeiten eine Stadt in Ober-Moeſien, zwiſchen Municipium und Horrea Margi. *Univ. Lex.*

IDIS (a), eine Stadt, deren Biſchof Euphrates auf dem Concilio Chalcedonenſi zugegen war. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

IDISTAVISO, und
IDISTAVISUM, oder
IDISTAVISUS, ein Feld in Deutſchland, zwiſchen der Weſer und den Hügeln, nach dem Berichte Taciti. In dieſer Gegend iſt im Jahre XVI. eine Schlacht zwiſchen denen Römern und denen Deutſchen zum Vortheil derer erſtern vorgefallen. Man meynet, daß ſie daſelbſt anzutreffen geweſen ſey, wo die Stadt Oldendorp, der Flecken Stemme, und das Schloß Eißdorp gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Annal. L. II.

IDITHYA, eine Stadt in Egypten, von welcher Plutarchus (a) ſchreibt, daß man daſelbſt ehedem gantz leben,

lebendige Menſchen verbrannt habe. Ortelius glaubt, man müſſe *Ilithyia* leſen. *Martin.* Dict.

(a) In Iſide.

IDLE, oder *Idel*, ein Fluß in Nottinghamshire, in Engelland, welcher gedachter Provintz gegen Norden in die Trente flieſſet. *Univ. Lex.*

IDLETON, ein Ort in Engelland, in Nottinghamshire, am Fluſſe Idle, in der Diviſion Souſchy, allwo im Jahre 616. Ethered, ein mächtiger und gewaltiger König in Northumberland, der ſonſt allezeit mit glücklichem Erfolg getritten hatte, von Raewald, einem Könige derer Oſt-Angeln, geſchlagen, und ſeines Reichs beraubet wurde. *Univ. Lex.*

IDOMENÆ, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, nach dem Thucydide (a) und Strephano dem Geographo. Plinius (b) nennt die Einwohner derſelben *Idomenenſes*. Ptolomæus ſetzt *Idomene*, Ἰδομένη, in Emathien, eine Gegend in Macedonien, und die Notitia des Hieroclis ſetzt ſie unter die Biſchöflichen Städte von Macedonien, und nennet ſie im Griechiſchen Ἰδομένη. Siehe *Eidomene*, im IV. Bande p. 847. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. IV. c. 10.

IDOMUM, ſo hieß vor Zeiten eine Stadt in Ober-Moeſien, ſiehe *Idimum.*

IDONEA, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Huine*, im V. Bande p. 1883.

IDOTHEÆ SPECULA, ſo hieß ehedem eine Warte oder ein Thurm auf der Inſul *Pharos*. Siehe dieſes Wort.

IDRA, ein Flecken in Schweden, in Dalekarlien, dem Weſtlichen Dala gegen Oſten, bey dem Orte, wo er die Waſſer der See *Fammen* zu ſich nimmt; gegen Weſten und Süden ſind hohe Gebürge. Herr Baudrand (a) ſagt, es ſey eine Stadt ohne Mauern, und die Hauptſtadt in Dalekarlien. Dieſe Provintz hat keine Städte; aber einige ſchlechte Flecken und Dörffer. Die Einwohner dieſes Orts nähren ſich meiſtentheils von Bergwercken. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

IDRÆ, ein altes Volck in Sarmatien, in Europa, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Er macht ſie zu Nachbarn der Ibionum, oder Ubionum. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

IDRIA, oder *Hydria* in Friaul, in der Grafſchafft Görtz, oder vielmehr in dem obern Theile des Hertzogthums Crain. Eduard Brown, ein Engelländiſcher Reiſe-Beſchreiber, welcher dadurch gereiſet iſt, redet ſo davon: Die Stadt *Idria* iſt auf allen Seiten mit Gebürgen umgeben. Es iſt daſelbſt ein Fluß eben dieſes Nahmens, welcher gantz nahe dabey vorbeygeht, und welchen Leander, ſuperbiſſimo Fiume d' Idria nennt; ob er gleich von demſelben ſagt, er habe ihn ſehr klein befunden, ſo iſt doch alles dieſes nichts, es iſt gantz gewiß, daß er, ſo bald das geringſte Regen-Wetter vorhanden iſt, beträchtlich wächſet, und daß er Waſſer genug hat, um Tannen und andere Arten Bäume mit ſich wegzuführen, deren man nöthig hat, die Bergwercke zu bauen, und Feuer zu machen, welches daſelbſt nöthig iſt. Deswegen hat man einen Hauffen in den Fluß gelegt, der bewahre ſo beſchaffen iſt, als ich in dem Fluſſe Gran bey Neuthäuſel in Ober-Ungarn geſehen habe, um die Bäume aufzuhalten, die man abhauet und oberhalb dieſes Platzes in den Fluß wirfft. Was in dieſer Stadt am ſchönſten anzuſehen iſt, das ſind die Queckſilber-Bergwercke. Alle die benachbarten Länder ſo wohl, als die entfernteſten, ziehen groſſen Vortheil daraus. Der Eingang in dieſes Bergwerck iſt nicht hoch, auch nicht an einem Gebürge, er iſt in der Stadt ſelbſt, und dieſes macht, daß ſie vom Waſſer ſehr offt beläſtiget werden. Inzwiſchen haben ſie ein Mittel gefunden, demſelben abzuhelffen, und ſie haben ſich deswegen einiger bewundenswürdigen Maſchinen und unterſchiedener ſehr guten Inſtrumenten bedient, und ietzo werden ſie nicht mehr als in andern Bergwercken damit beläſtiget. Es hat nicht mehr als hundert und zwantzig bis hundert und dreyßig Klaftern in die Tieffe. Man bekommt aus dieſem Bergwercke zwey Arten von Queckſilber. Das erſtere heißt Jungfrau, oder Jungfern-Queckſilber, das andere ſchlechtes Queckſilber. Mercurium Virginalem, oder Jungfern-Queckſilber nennen ſie dasjenige, was ſich von ſich ſelbſt endecket, ohne daß es durch das Feuer geht, oder dasjenige, was man in der Erde ſehr wohl kennt, oder dasjenige, was in dem Bergwercke zu kleinen Tropfen herabfällt, oder welches manchmahl ſelbſt flieſt, und gleichſam kleine Bäche macht. Vor einigen Jahren fand man einige kleine Bäche daſelbſt, welche im Anfange ſo klein wie ein Faden waren, und hernach ſo groß als ein kleiner Strick wurden, aber nicht länger als drey bis vier Tage dauerten. Man nennt daher Jungfern-Queckſilber dasjenige, welches nicht nöthig hat, daß es durch das Feuer gehet, und welches das Waſſer allein, erſtlich vermittelſt eines Siebes und hernach vermittelſt eines groſſen Kaſtens, an deſſen Boden einige kleine Löcher ſind, zu ſich ziehen fähig iſt; daher giebt es gewiſſer maſſen zweyerley Arten Jungfern-Queckſilbers; eines, welches ſich ohne einige Mühe von ſich ſelbſt endeckt, und das andere, welches man etwas ſaubern und rein machen muß, ob man gleich nicht ſo viel Arbeit dabey brauchet, als wenn man es in das Feuer legte. Schlechtes Queckſilber nennen ſie dasjenige, welches man im Anfange nicht erkennen kan, ohne es durch das Feuer gehen zu laſſen. Dieſes müſſen ſie mit Mühe aus dem Bergwercke oder dem Zinnober ziehen, der natürlich bey dem Mercurio iſt. Dasjenige, was ſie aus dem Bergwercke bekommen, iſt von brauner, etwas rother Farbe, das beſte aber iſt ein ziemlich harter Stein, den ſie nicht bald ins Feuer legen, ſondern den ſie erſt zu Pulver machen, welches ſie hernach durch ein Sieb lauffen laſen, damit ſich das Queckſilber, wenn ja ohngefehr etwas weniges darinnen wäre, durch dieſes Mittel von dem übrigem abſondern könne. Was nicht durch das Sieb lauffte, muß man in das Feuer in eiſerne Oefen legen, und es von dieſer Materie ſcheiden, oder vielmehr reinigen. Das Queckſilber, welches man aus dieſem Bergwercke bekommt, iſt das reichſte unter allen Metallen, das man iemahls geſehen hat, denn gemeiniglich iſt die Helffte Queckſilber; das iſt, unter zwey Pfunden eines, ja manchmahl trifft man, wenn man ein Stücke nimmt, das drey Pfund wiegt, wohl zwey darunter an, wenn es geläutert iſt. Ich ſtieg durch den Schacht der heiligen Agathe in dieſes Bergwerck hinab, und durch der heiligen Barbaræ ihren wieder hinaus, welches auf Leitern geſchahe. Ich ſtieg auf einer, die neun und achtzig Klaftern in die Länge hatte. Der Pater Kircher macht von dieſem Bergwercke in ſeinem Mundo Subterraneo eine ſo erſtaunliche Beſchreibung, welche leicht machen könnte, daß diejenigen, ſo in daſſelbige zu ſteigen Verlangen hätten, allen Muth verlöhren. Dieſes macht, daß ich zweifle, ob er iemahls in irgend ein anderes Bergwerck, welches es auch ſey, in das man auf Leitern hat hinabſteigen müſſen, gekommen iſt. An einem Orte, wo man arbeitete, vermittelſt des Feuers das Queckſilber zu läutern, ſahe ich ſechzehen tauſend Stück eyſen, welche man in den beſten Schmieden in Cärnthen das Stück für einen Thaler gekauffe hatte. Man bedient ſich auch in dieſem Bergwercke manchmahl acht hundert eiſerner Platten auf einmahl, um in ſechzehen Oefen das Queckſilber zuzurichten; und in jeden Ofen legt man funfzig derſelben, fünff und zwantzig auf jede Seite, zwölffe oberhalb und dreyzehn unterhalb. Die Zeit über, da ich in dieſem Lande war, das iſt, den zwölfften Junii, im Jahre 1669. führten ſie vierzig Säcke

Säcke Queckſilber in die fremden Länder. Jeder Sack wog drey hundert und funffzehn Pfund, welche vierzig tauſend Ducaten gelten; und ob man gleich dieſe Arten von Waaren ſchwer fortſchaffen kan, weil man genöthiget iſt, ſie auf Pferde, auf jedes zwey Gefäſſe, zu laden; ſo ſchickt man dasſelbe doch bis nach Chremnitz in Ungarn, um ſich deſſelben in dem Gold-Bergwercke zu bedienen; und manchmahl führt man es auch nach Schweden, ſo wohl als in alle, auch in die entfernteſten Länder. In dem Schloſſe ſahe ich drey tauſend Säcke gereinigten Queckſilbers, und noch in einem andern Hauſe war deſſelben ſo viel, als zwey Jahr über hat können gereiniget werden. Der Regen iſt ihnen ſehr beſchwerlich, weil ſie nicht ſo viel Holtz haben können, als ſie zum Arbeiten brauchen, da aber die Gebürge, welche daſelbſt herum ſind, erhaben ſind, ſo ſchneyet es in der Höhe viel öffterer, als es daſelbſt regnet.

Man ſchreibt die Nahmen aller Fremden, welche das Schloß in Idria beſehen wollen nebſt dem Lande, darinnen ſie gebohren ſind, auf ein Regiſter. Die Anzahl derſelben iſt ſehr groß, es ſind aber wenig Engelländer darunter. Dieſe Stadt ſcheint den Fremden ſehr angenehm zu ſeyn, weil man daſelbſt, indem ſie die Gränze iſt, und an den Gränzen unterſchiedener Königreiche liegt, unterſchiedene Sprachen redet. Ich habe angemerckt, daß die Officiers und alle Leute, welche nichts gemeines ſeyn wollen, dafür halten, es ſey ihnen eine groſſe Ehre Sclavoniſch, Deutſch, Lateiniſch, Italiäniſch und ſo gar Franzöſiſch zu reden, obgleich dieſe Sprache daſelbſt nicht ſo hoch gehalten und ſo ſehr geſucht wird, als die andern alle. *Martin.* Dict.

(a) *Eduard Brown* Voyage de Vienne p. 186. ſeqq.

IDRIAS, eine Stadt in Carien; Stephanus, welcher ſie ſonſt *Adrias* nennt, ſagt, daß man ſie vor Alters *Chryſaoris* genannt habe. Eben derſelbe verſichert noch anderswo, daß *Hecatefia* in Carien, ſonſt auch *Idriae* genannt worden. Wenn man voraus ſetzt, daß in dieſen Stellen nichts verderbet worden, und wenn man dasjenige, was Pauſanias ſagt, hinzufügt, daß die Stadt und das Land Stratoniceа (a) den Nahmen Chryſaoris geführt hätten; ſo wird daraus folgen, daß *Idrias*, *Hecatefia*, *Stratonicea* und *Chryſaoris* Synonyma ſind, und einerley Stadt anzeigen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 21.

IDRINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

IDRO (a), im Italiäniſchen, und *Idrus*, oder *Idrinum*, im Lateiniſchen genannt, iſt eine kleine Stadt in Italien, in dem Staate der Republick Venedig, im Breſcianiſchen, an dem See Idro, und gegen die Gränzen von Tyrol. Bey denen Alten mag dieſer Ort *Edrum* geheiſſen haben, weil in einer alten Inſcription derer *Edranorum* gedacht wird. Einige leiten den Nahmen von Hydra, der groſſen Schlange, her, welche der Griechiſche Hercules in dieſer Gegend ſoll erlegt haben; andere aber von dem Worte ὑδωρ, Waſſer, weil die im folgenden Artickel berührte See dabey lieget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

IDRO, (LAGO D') Lat. *Edrinus Lacus*, eine kleine See in Italien, in dem Gebiete von Breſcia, nahe bey Idro, welches ihr den Nahmen giebt, an der Gränze von Tyrol, welches ebenfalls gegen Norden mit ihr gränzet. Der Fluß Chieſa geht durch dieſelbe, und hat 4. bis 5. Meilen im Umfange. *Martin.* Dict.

IDRONE, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Catherlagh, in der Provintz Leinſter, in Irrland. *Miege.*

IDRUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Idro.*

Idſtädt, eine Stadt in Schonen, ſiehe Ydſtädt.

Idſtein, eine Herrſchafft in der Wetterau, in einem angenehmen Thale gelegen. Sie iſt 4. Meilen lang, und 2. Meilen breit. Sie gehörete ſonſt einer Fürſtlich-Naſſauiſchen Linie, welche daher den Nahmen Naſſau-Idſtein annahm. Es iſt aber ſolcheim Jahre 1721. mit dem Fürſten Georgio Auguſto Samuele abgeſtorben, und nach deſſen Tode iſt dieſe Herrſchafft an das Haus Naſſau-Saarbrück, und im Jahre 1728. an die nächſtehe Linie zu Naſſau-Uſingen gefallen. Hübn. Geogr. III. Th.

Idſtein, oder Idſtein, Lat. *Idſteinium*, *Idſtenium*, oder *Ireſteinium*, ein Naſſauiſches Städtgen, nicht weit vom Rheine, in einem luſtigen Thale gelegen. Es liegt an der Catzenelenbogiſchen Gränze, in der Wetterau, an der ſo genannten Wurſtbach, eine halbe Stunde von Schwalbach, und iſt bishero eine Reſidentz einer Fürſtlichen Linie, aus dem Hauſe Naſſau, welche daher den Nahmen führet, geweſen. Dieſer Ort iſt wohlgebauet und bewohnt. Das daſige Fürſtliche Schloß iſt ſchon noch ſehenswürdig, weil es nicht allein zimlich regulmäßig angeleget, ſondern auch von einer ſo geräumlichen Gröſſe iſt, daß im Nothfall zwey Herrſchafften zugleich darinnen wohnen können. Die daſigen Zimmer ſind alle auf das prächtigſte meubliret, und gleich dabey liegt ein ſchöner Luſt-Garten. Vor einigen Jahren brannte das Schloß ab. Nächſt dem Schloſſe iſt vornehmlich auch die daſige Kirche zu bemercken, indem man darinnen ſo wohl verſchiedene ſchöne Gemählde, als auch andere treffliche Zierrathen wahrnimmt. Das Gemählde im Chor oben an dem Gewölbe verdiener eine groſſe Aufmerckſamkeit. Es ſtellet daſſelbe die 24. Aelteſten aus der Offenbahrung Johannis ſehr kunſtreich vor, und man nimmt unter deren Zahl den letzten Fürſten ganz deutlich wahr. Auch iſt das daſige wohlbeſtellte Gymnaſium nicht vorbey zu gehen, weil ſich viele junge und anſehnliche Leute aus denen benachbarten Ländern darauf befinden. Im übrigen möchte die Stadt wohl beynahe 300. Einwohner in ſich begreiffen. Nicht weit davon liegt das Haus Adolphseck, welches der Kayſer Adolphus auf einen runden hohen Felſen erbauet hat. *Univ. Lex.* Deutſchwürd. *Antiqu.* des Neckars. Vollſt. Geogr. *Lex.*

IDSTEINIUM, oder

IDSTENIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Naſſauiſchen Städtgens, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

IDSU, eine Provintz in Japon, in dem Theile Tocaido. Siehe den Artickel *Japon. Martin.* Dict.

IDSUMI, eine Provintz in Japon, in den Kayſerlichen Revenüen. Siehe den Artickel *Japon. Martin.* Dict.

IDSUMO, eine Provintz in Japon, in der Gegend Sanindo. Siehe den Artickel *Japon. Martin.* Dict.

IDUCAL, ein Gebürge in Africa, ſiehe *Aiduacal*, im I. Bande p. 393.

IDUBEDA, ein Fluß in Spanien, in Edetanien, nach einigen Editionen Plinii. Des P. Hardouini ſeine ſtellte *Uduba* wieder her. Pintianus hatte ſchon Nachricht gegeben, daß man alſo in den Manuſcripten läſe. Der P. Hardouin ſagt, es ſey der *Morvedro*, welcher nach Segorbe geht. Tarapha, welcher vom Orielio angeführt wird, hält dieſen Nahmen für eine Stadt, welche er die Stadt Ubeda zu ſeyn glaubet. Plinius redet von einem Fluſſe und nicht von einer Stadt. Flumen *Ubeda*, ſagt er. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

IDUBEDA, ein Gebürge in Spanien, nach dem Strabone (a). Was er aber von demſelben ſagt, iſt ſehr dunckel, und nicht hinlänglich, den Umfang und die Lage dieſes Gebürges zu beſtimmen. Ptolomæus ſagt, es erſtrecke ſich von Norden gegen Süden, nach Weſten, und in gewiſſer Weite vom Ebro. Dieſes ſtimmt mit demjenigen überein, was Mariana (b) ſagt, daß *Idubeda* den Ebro verhindere, gegen Weſten zu flieſſen. Etwas unterhalb Moncaſo, ſagt dieſer Geſchichtſchreiber hinzu, hat der Arofpeda bey dem Ausgange aus Iubeda, anfangs wenig Höhe; hernach aber wird er höher, u. ſ. w. Wir wollen

wollen in der Beſchreibung nicht weiter fortfahren, weil ſie den *Oroſpeda* angeht, davon wir an ſeinem Orte reden werden. Herr Baudrand giebt dem Idubeda einen ſehr verſchiedenen Umfang, weil er ihn von den Pyrenäiſchen Gebürgen bis nach Portugall, durch Biſcaya, Alaba, Alt-Caſtilien, Neu-Caſtilien, das Königreich Leon, und endlich durch Portugall führet. Nach ſeinem Berichte nimmt er nach den Ländern darinnen verſchiedene Nahmen an, und begreifft Los Montes Segura, Los Montes de Aloſſua, Los Montes d' Oca, la Sierra la Hez, la Sierra d' Urbion, la Sierra d' Atienza et Somoſierra, la Sierra d' Avila, Los Montes de Toledo, la Sierra de Pico, la Sierra de Tornavacas, und la Sierra de Gatta. Herr Baudrand folgt hierinnen der Meynung des Olivarii, Commentatoris des Pomponii Melæ, welcher beynahe dieſe Folge der Reihe Gebürge giebt, welche er unter dem Nahmen *Idubeda* begreifft; und welcher nach ſeiner Meynung bey den Pyrenäiſchen Gebürgen anfängt, und ſich bey dem Gebürge von Portugall, welches Monre della Strella genannt wird, endiget. Allein es iſt dieſes weder das *Idubeda* bey dem Ptolomæo, noch bey dem Strabone. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 161. (b) Hiſt. L, I. c. 3.

IDUMÆA, ein Land in Aſien, an den Gräntzen des gelobten Landes und Arabiens. Es hat ſeinen Nahmen vom Edom, oder Eſau, welcher ſeine Wohnung daſelbſt aufſchlug (a). Anfangs ließ er ſich in den Gebürgen Seir, in dem Lande der Horiter, dem todten Meere gegen Oſten und Süden, nieder, und ſeine Nachkommen breiteten ſich in dem felſigten Arabien und in dem Lande aus, welches dem gelobten Lande gegen Süden, zwiſchen dem todten und dem Mittelländiſchen Meere iſt. Es trug ſich ſo gar zu, daß ſie ſich die Babyloniſche Gefangenſchafft über, und zu der Zeit, da Judäa beynahe verlaſſen war, in die Länder Juda gegen Süden begaben, und bis nach Hebron hervor giengen. Wenn man alſo von Idumæa redet; ſo muß man die Zeiten genau unterſcheiden. Zur Zeit Moſis und Joſuæ, und ſo gar unter den Königen von Juda, waren die Idumæer dem todten Meere gegen Oſten und Süden, in das Land Seir, wenn man gegen den Elaniſchen Meer-Buſen rechnet, eingeſchloſſen. Hernach erſtreckte ſich Idumæa von Judæa weiter gegen Süden. Die Haupt-Stadt vom Oſtlichen Idumæa war Boſra, welche gegen Edrai lag, und die Haupt-Stadt vom Südlichen Idumæa war Petra oder Jektael. Wir ſind, ſagt D. Calmet, weder die einzigen, noch die erſten, welche dieſe zwey Länder von Idumæa, das Oſtliche und Südliche, in Abſicht auf das gelobte Land unterſchieden haben. Strabo, Brocard, Bonfrerius, Adrichomius, Torniel, und einige andere haben ſie ebenfalls ſehr wohl unterſchieden. Siehe *Seir.* Inſonderheit hat Bonfrerius (b) zweyerley Edom oder Idumæa machen wollen; dem Cellarius (c) mit Grunde widerſprochen, und zugleich gewieſen hat, daß das Land anfänglich eben ſo weitſchichtig nicht geweſen, welches demnach auch die Iſraeliten, auf ihrem Zuge aus Egypten durch das ſteinigte Arabien nach dem gelobten Lande, deſto leichter umgehen konnten, als man ſie, wie ihnen GOtt ſonſt vorgeſchlagen hatte, nicht durchlaſſen wollte, und ſie ſich den Weg mit Gewalt nicht bahnen durfften, ſondern zufrieden ſeyn muſten, daß ſie noch um ihr Geld, an denen Gräntzen ſolches Landes herreiſende, von deſſen Einwohnern Speiſe und Tranck bekamen. Nach der Hand, ſonderlich Zeit währender Babyloniſchen Gefängniß, haben die Edomiter ihre Gräntzen weiter erſtreckt, und das Jüdiſche Land bis gen Hebron und Eleutheropolis eingenommen, woher es denn gekommen iſt, daß man den mittägigten Theil ſolches Landes auch Edom oder Idumæa, ſo wohl in denen Büchern der Macabäer, als auch in Erzehlungen des N. Teſtaments genennet. Weil dieſes Land ſehr feſtigt, und ihm daher übel beyzukommen war, trotzeten die Edomiter darauf, und meyneten deshalben, auch wohl wider die Gerichte Gottes ſelbſt, bey ihren Untugenden ſicher zu ſeyn, durch welche tolle Rechnung ihnen aber dieſer gar bald einen Streich zu machen wuſte, es auch ihnen zu voraus ſagen ließ, mit dieſen Worten: Dein Trotz und deines Hertzens Hochmuth hat dich betrogen, weil du in Felſen-Klüfften wohneſt, und hohe Gebürge innen haſt. Wenn du denn dein Neſt gleich ſo hoch machteſt, als der Adler, dennoch will ich dich von dannen herunter ſtürtzen, ſpricht der HErr. Welche Drohung ehemals durch den Nebucadnezar erfüllet worden. Ubrigens beſiehe hierbey den Artickel *Bidumi*, im II. Bande p. 882. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) in *Gen.* (c) Not. Orb. Ant. III. 14. 23.

IDUMÆer, oder Edomiter, das iſt Roth-Männer, Franz. *Iduméens*, waren Völcker, welche von Edom, oder Eſau, dem Sohne Iſaacs und ältern Bruder Jacobs abſtammen. Die Idumæer hatten lange Zeit zuvor Könige, ehe die Juden dergleichen bekamen (a). Zuerſt wurden ſie von Häuptern oder Fürſten, und hernach von Königen regiert. Es wird ſonſt von acht Königen der Edomiter geſprochen, die regieret haben, ehe noch bey denen Iſraeliten Könige aufkommen ſind, und von verſchiedenen Fürſten, die ſich in alten Zeiten in ihrem Mittel gefunden haben. Als Iſrael aus Egypten zog, erſchracken ſie ſehr deswegen, und wollten auch Iſrael nicht durch ihr Land laſſen. Doch durfften ſie damahls die Kinder Iſrael als ihre Brüder nicht befriegen, noch ſie vor einen Greuel halten. Dieſe Idumæer blieben bis auf die Zeit Davids frey, welcher ſie ſich unterwürffig machte, und die völlige Erfüllung der Weiſſagung Iſaacs zeigte, der geſagt hatte, daß Jacob über den Eſau herrſchen würde (b). Die Idumæer trugen das Joch der Könige von Juda ſehr ungeduldig; und zu Ende der Regierung Salomonis kam Adad, ein Idumæer, welcher, als er noch ein Kind war, nach Egypten war geführt worden, in ſein Land zurücke, und ließ ſich daſelbſt als König erkennen (c). Allein allem Anſehen nach regierte er nur in dem Oſtlichen Idumæa. Denn die andern Idumæer, welche Judäa gegen Süden waren, blieben in dem Gehorſam der Könige von Juda bis zu der Regierung Jorams, des Sohnes Joſaphats, wider welchen ſie ſich empörten (d). Joram fieng Krieg mit ihnen an; allein er konnte ſie ſich nicht unterwürffig machen. Amaſias, der Sohn Joas, Königes von Juda, erhielt auch einige Vortheile über dieſelben. Er machte ſich Meiſter von Petra; erſchlug ihrer zehn tauſend, und ließ andre zehn tauſend von dem Felſen, auf welchen die Stadt Petra lag, herab ſtürtzen (e). Allein dieſe Eroberungen waren von keiner beträchtlichen Folge. Ozias, König in Juda, nahm ihnen die Stadt Elat, an dem rothen Meere ab (f). Allein Razin, König in Syrien, nahm ſie dem Ozias wieder ab, und verjagte die Juden davon. Man glaubt, daß Aſſaradon, König in Syrien, ihr Land verheert habe (g). Holofernes brachte ſie ſo wohl, als die andern Völcker um Judäa herum, unter das Joch (h). Als Nebucadnezar Jeruſalem belagerte; ſo ſchlugen ſich die Idumæer zu ihm, und ermunterten ihn, dieſe Stadt gänzlich zu zerſtören, und ſie bis auf den Grund nieder zu reiſſen (i). Dieſe Grauſamkeit blieb nicht lange ungeſtrafft. Nebucadnezar ſchlug fünf Jahre nach der Einnahme von Jeruſalem alle mit Judäa benachbarte Völcker, und insbeſondere die Idumæer (k). Judas Macchæus griff ſie an, und ſchlug ſie in mehr als in einem Treffen (l). Allein Johannes Hircanus dämpfte ſie, und nöthigte ſie, die Beſchneidung anzunehmen, und ſich nach den andern Gebräuchen des Geſetzes der Juden zu bequemen (m). Sie blieben den letzten Königen von Judäa bis auf die Zeit, da Jeruſalem von den Römern zerſtöhret worden, unterwürffig. Sie kamen dieſer belagerten Stadt ſo gar zu Hülffe (n), und giengen in dieſelbe,

um ſie zu vertheidigen. Allein ſie blieben nicht bis zu Ende darinnen, ſondern ſie giengen heraus, und kehrten mit Raub beladen wieder nach Idumæa zurück. Ungemeldet iſt auch nicht zu laſſen, daß der Jüdiſche Tyrann, Herodes der Groſſe, ſeiner Abkunfft nach ein Edomiter geweſen, ob er ſich gleich, der äuſſerlichen Religion nach, zum Jüdenthume bekennet hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Geneſ.* c. XXXIV. v. 31. (b) *Geneſ.* c. XXVII. v. 29. 30. (c) III. *Reg.* c. XI. v. 22. (d) II. *Par.* c. XXI. (e) II. *Par.* c. XXV. (f) IV. *Reg.* c. XIV. (g) *Iſaiæ* c. XXI. v. 11. 12. 13. und c. XXIV. v. 1. (h) *Judith* c. III. v. 14. (i) *Pſalm.* CXXXVI. v. 7. *Thren.* IV. 21. 22. *Abdias* V. 11. *Jerem.* XII. 6. LIX. 7. *Ezech.* XXV. 12. (k) *Abdias* V. 1. *Jerem.* c. LVII. v. 7. 10. 20. *Joſeph.* Antiqu. L. X. c. 11. (l) I. *Macc.* c. 3. et 4. et II. *Maccab.* c. 10. 16. *Joſeph.* Antiqu. L. XI. c. 11. (m) Antiqu. L. XIII. c. 14. (n) *Joſeph.* L. IV. de Bello c. 6. p. 877.

IDUMANIA, oder
IDUMANIUS,
IDUMANUM,
IDUMANUS, und
IDUMARIS, ein Fluß in Engelland, im Griechiſchen Ἰδουμαυία genannt. Ptolomæus ſetzt ihn in ſeinen Oſtlichen Theil, Ortelius hat geglaubt, es wäre die *Stone*, allein Cambden glaubt, er ſey der *Blackwater* (a). Siehe *Iſidumania*, im IV. Bande p. 847. *Martin.* Dict.

(a) Britann.

IDUMEA, eine alte Landſchafft in Palæſtina, ſiehe *Idumæa*.

IDUMEENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung der *Idumæer*, ſiehe dieſes Wort.

IDUNUM, ſo hieß vor Zeiten eine Stadt in Ober-Moeſien, ſiehe *Idimum*.

IDUNUM, eine Stadt im Norico, nach dem Ptolomæo. Lazius verſichert, daß ſie die Deutſchen Weiden, oder Meyden, in Bayern nennen. Aventinus erklärt es durch Idenau, bey Dietmaning, zwey Meilen oberhalb Burckhauſen. *Martin.* Dict.

IDURA, war ehemahls eine Stadt in Africa Occidentali, allwo in denen erſten Chriſtlichen Zeiten ein Biſſthum war. *Univ. Lex.*

IDURENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, nach dem Ortelio, welcher die Verſammlung von Carthago anführt. Wir glauben, daß er hat *Idicrenſis* ſagen wollen. *Martin.* Dict.

Ἴδυ, ein Ort in Peloponneſo, ſiehe *Bady*, im II. Bande p. 52.

Ἰδύλλιος, ein Gebürge in Griechenland, ſiehe *Edyllos*, im IV. Bande p. 802.

IDYMA, eine Stadt in Aſien, in Carien, ſiehe *Idymus*.

IDYMUS, ſo nennt Stephanus der Geographus einen Fluß in Aſien, ſiehe den nachſtehenden Articul.

IDYMUS, eine Stadt in Aſien, in Carien, nach dem Ptolomæo. Stephanus der Geographus nennt ſie *Idyma*, und giebt den Nahmen *Idymus* einem benachbarten Fluſſe. Dieſe Stadt lag vermuthlich in der Landſchafft Peræa Rhodiorum. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

IDYRUS, eine Stadt und ein Fluß in Aſien, in Pamphylien, nach dem Stephano, welchem Hecateus folgt. *Martin.* Dict.

IDZU, eine Provintz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort.

IDZU, Lat. *Idzumum*, alſo heiſſen zwey kleine Städte in denen Königreichen oder Provintzen gleiches Nahmens, auf der Inſul Niphon. *Univ. Lex.*

IDZUMI, und
IDZUMO, ſind zwey unterſchiedene Provintzen in *Japon*; ſiehe dieſes Wort.

IDZUUM, iſt die Lateiniſche Benennung zweyer kleinen Städte auf der Inſul Niphon, ſiehe *Idzu*.

IE-ABARIM (a), das iſt, die engen Wege *Abarim*, oder die engen Wege der Vorübergehenden, oder der Reiſenden. Alſo nennt die Heil. Schrifft eines von den Feldern der Iſraeliten, in dem Lande Moab, nach ihrem Ausgange aus Egypten. Moſes ſagt, daß dieſer Ort Moab gegen Oſten iſt. In eben dieſem Lande ſind die Berge Abarim. Jeremias redet von einem Orte, *Hai* oder *Gai* genannt, welcher mit *Jehobon* und *Jai* in dem Lande Moab einerley iſt. Das Hebräiſche drucket dieſen Nahmen ſo aus עיי העברים, und die ſiebzig Dollmetſcher geben es durch Γαὶ τὸ πέραν. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) Numer. c. XXI. v. 11.

JEAMINS, gewiſſe Völcker des Landes Canaan, ſiehe *Emin*, im V. Bande p. 1003.

JEAN (S.) ein Fluß in Neu-Franckreich, ſiehe *S. Jean.*

JEAN (S.) eine Inſul in Neu-Franckreich, ſiehe *S. Jean.*

JEAN, (S.) ein Städtgen in der Grafſchafft Sarbrücken, ſiehe *S. Jean.*

JEAN, (S.) eine kleine Stadt in Savoyen, ſiehe *S. Jean.*

JEAN, (S.) ein Hafen auf der Inſul Terreneuf, in Nord-America, ſiehe *S. Jean.*

JEAN d' ANGELY, (S.) eine Stadt in Franckreich, in Saintonge, ſiehe *St. Jean d' Angely.*

JEAN d' ARVEY, (S.) ein kleiner Ort in Savoyen, ſiehe *S. Jean d' Arvey.*

JEAN de l' AUNE, (S.) eine kleine Stadt in Burgundien, ſiehe *St. Jean de l' Aune.*

JEAN au BOIS, (S.) eine Abtey in dem Valeſiſchen Hertzogthume, ſiehe *St. Jean au Bois.*

JEAN de COUX, (S.) ein Städtgen in Savoyen, ſiehe *S. Jean de Coux.*

JEAN de LONE, (S.) eine kleine Stadt in Burgundien, ſiehe *S. Jean de l' Aune.*

JEAN de LUZ, (S.) eine Stadt in Gascogne, ſiehe *S. Jean de Luz.*

JEAN de MAURIENNE, (S.) eine anſehnliche Stadt in Savoyen, ſiehe *S. Jean de Maurienne.*

JEAN MAY, oder *Jans Mayen Eyland*, Lat. *Joannis Mai Inſula*, eine Inſul in der Terra Arctica, gegen Grönland zu, über Norwegen, iſt im Jahre 1614. von denen Holländern entdeckt worden. *Univ. Lex.*

JEAN de la PEGUA, (S.) ein prächtiges Kloſter im Spaniſchen Königreiche Arragonien, ſiehe *S. Jean de la Pegua.*

JEAN PIED DE PORT, (S.) eine kleine feſte Stadt in Nieder-Navarra, ſiehe *St. Jean Pied de Port.*

JEAN de PORTO RICO, (S.) die Haupt-Stadt der Nord-Americaniſchen Inſul Porto Rico, ſiehe *St. Jean de Porto Rico.*

JEAN de SIX, (S.) ein Städtgen in Savoyen, ſiehe *St. Jean de Six.*

JEANVILLE, ein Ort in Franckreich, in dem Hertzogthume Orleans, an der Loire. Döhlichens Erd-Beſchr.

JEAN d' ULVA, (S.) ein Hafen auf einer kleinen Inſul des Sinus Mexicani, ſiehe *St. Jean d' Ulva.*

JEARIM, das iſt, Wald, oder Forſthauſen, ein Gebürge an der Gräntze derer Kinder Juda und Beniamin, gegen Mitternacht, das ſonſt auch Theſſalien hieß (a). *Univ. Lex.*

(a) *Joh.* XV, 20.

JEBBA, eine alte Stadt in Phœnicien, nach dem Berichte Plinii (a), welcher allein davon geredet hat. Siehe *Getta*, im V. Bande p. 441. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

JEBELLÆA, oder *Jebilæa*, Frantz. *Jebelle*, oder *Jebile*, eine See-Stadt im gelobten Lande, ſie iſt eben diejenige, welche die Schrifft *Gabala* nennet. Siehe dieſes Wort, im V. Bande p. 5. Einige Frantzöſiſche Reiſe-

Reiſe-Beſchreiber nennen ſie *Jabli*, oder auch *Gibile*; davon zu ſehen im V. Bande p. 466. *Martin.* Dict.

JEBELLEE, iſt die Franzöſiſche Benennung einer See-Stadt im gelobten Lande, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Jebenhauſen, ein Liebenſteiniſches Dorff nebſt einer Kirche, allwo ein berühmter Sauer-Brunnen zu finden, anderthalbe Stunden von Boller-Bad, unweit Göppingen, im Würtembergiſchen gelegen. Von dieſem Sauerbrunnen hat *Brchri*, Phyſicus der Reichs-Stadt Rottenburg, eine Beſchreibung heraus gegeben. *Univ. Lex.*

JEBILÆA, Frantz.

JEBILEE, iſt die Franzöſiſche Benennung einer See-Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Jebellea*, und *Gabala*, im V. Bande p. 5.

JEBLAAM, oder *Ibleam* (a), das iſt: Verwirrung des Volcks, eine alte Stadt im gelobten Lande, in dem halben Stamme Manaſſe (b), welcher jenſeit des Jordans war, in welchen ſo wohl Iſraeliter als Cananiter gewohnet. Allem Anſehn nach iſt es mit *Balaam* einerley, welches im Erſten Buche der Chronicke (c) angemercket wird, und welches den Leviten des Hauſes Caath abgetreten wurde. Man weiß die Lage von Jeblaam nicht wohl. Bey dieſer Stadt ſchlug Jehu den König Ahaſia (d). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſue* c. XVII. v. 11. (c) c. VI. v. 70. (d) 2. *Reg.* IX. 27.

JEBNAEL, oder

JEBNEEL, eine Stadt im gelobten Lande, an den Gräntzen des Stammes Naphtali (a). Man nannte ſie auch Jabneel. Euſebius (b) nennt ſie *Jamnen*. Sie lag in dem Stamme Naphtali. *Martin.* Dict.

(a) *Joſue* c. XIX. v. 33. (b) Onomaſt.

JEBNEEL, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda, an den Gräntzen gegen das Meer (a). Man kan glauben, ſagt der heilige Hieronymus (b), daß dieſe Gräntzen hernach dem Stamme Dan zugehört haben, ob er ſie gleich niemahls beſeſſen hat, weil die Philiſter die ſtärckſten waren. *Martin.* Dict.

(a) *Joſue* c. XV. v. 11. (b) De Locis.

JEBOC, ſo nennen einige den insgemein ſo genannten Bach *Jaboc* in Palæſtina. Siehe dieſes letztere Wort.

JEBUS, ein alter Nahme der Stadt Jeruſalem, ehe es die Iſraeliter erobert hatten. Sie wurde wegen ihres Erbauers Jebus, oder Jebuſei, des Sohns Canaan und Vaters der Jebuſiter, alſo genannt. Dieſes Volck war in der Stadt Jebus und in den Gegenden umher in den Gebürgen. Es war ſehr kriegeriſch und blieb bis auf die Zeit Davids in Jeruſalem (c). *Martin.* Dict.

(a) *Joſue* c. XVIII. v. 28. *Judic.* c. XIX. v. 10. 1. *Paral.* c. XI. v. 4. (b) *Geneſ.* c. X. v. 16. et *Joſue* c. XV. v. 63. (c) 2. *Reg.* c. V. v. 6. etc.

JEBUSÆI, oder

Jebuſiter, ein Volck im gelobten Lande, im Stamme Juda. Sie hatten den Urſprung von Jebuſi, dem Sohne Canaans und Chams. Sie waren abgöttiſch, doch ſtreitbare Leute, welche auf dem Gebürge Gilboa und zu Jeruſalem, welche anfangs die Stadt Jebus hieß, gewohnet haben (a). Ihr Land nahmen die Kinder Iſrael ein; jene aber behielten doch die Stadt Jebus, bis ſie der König David daraus vertrieb (b). Der König Salomo machte ſie zinsbar (c). *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Exod.* XXIII. 2. (b) 1. *Chron.* XII. 4. (c) *Chron.* IX. 20. ſeqq.

JECABTZEL, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Cabſel*, im III. Bande p. 14.

JECBAA, ein alter Ort im gelobten Lande. Es wird davon in dem Buche der Richter (a) geredet. Die Vulgata lieſt *Jegbaa*, und einige neuere Überſetzungen *Jagbeha*. *Martin.* Dict.

(a) c. VIII.

JECCO, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Jeſo*.

JECEL, eine Stadt im Rußiſchen Königreiche Caſan. *Univ. Lex.*

Jechaburg, oder Jecheburg, und Jecheburgk, ein altes wüſtes Berg-Schloß in Thüringen, eine Meile von Sondershauſen, am Frauenberge, wo ſonſt auch ein Dorff dieſes Nahmens geſtanden. Vermuthlich hat es den Nahmen von der Göttin Jecha erhalten, die in dieſer Gegend verehret worden. Das Schloß ſollen die Cheruſcer noch angelegt, und nach einigen, Ludovicus Pius, oder nach andern deſſelben Sohns, Ludovicus Germanici, Sohn, im Jahre 878. mit Gebäuden verbeſſert, allda Hof gehalten, auch dero Gemahlin der Berge eine Capelle zu Ehren U. L. F. angeleget haben, wozu hernach eine groſſe Wallfahrt geweſen. Zu Kayſers Henrici Aucupis Zeiten ward das Schloß von denen Hunnen im Jahre 933. gantz und gar zerſtöhret, von denen auch das unweit davon bey dem Dorffe Stockhauſen gelegene Gunnen-, Günen- oder Geunen-Thal den Nahmen erhalten. Man findet noch bisweilen daſelbſt im Erdreiche alte Waffen, Rüſtungen und andere Werckzeuge. Kayſer Otto der Groſſe ſtifftete daſelbſt die Dom-Probſtey und die Pfarr-Kirche, ſo unten am Frauenberge beſindlich, in die Ehre S. Petri und Pauli. Im Jahre 1525. aber wurden die Dom-Herren und Vicarii von den aufrühriſchen Bauern geplündert, wodurch alle Nachrichten verlohren gegangen. Im Jahre 1572. ward im Stifft die Lutheriſche Lehre eingeführet; im Jahre 1641. aber die Pfarr-Kirche, ſo bis dahin wüſte geſtanden, wiederum ausgebauet, und zum Gottesdienſte bereitet. *Univ. Lex.*

JECHANAM, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Jeconam*.

Jecheburg, oder

Jecheburgk, ein Schloß in Thüringen, ſiehe Jechaburg.

JECHEL IRMA, ein Fluß in Natolien, ſiehe *Caſtirmar*, im III. Bande p. 752.

JECHIA, eine Stadt in der Bulgarey, am Fluſſe Ilchia. *Univ. Lex.*

JECHIEN, Lat.

JECHINUM. iſt die Haupt-Stadt in dem Königreiche gleiches Nahmens, auf der Nordlichen Küſte von Jetzingo, auf der Inſul Niphon. *Univ. Lex.*

Jeckel, ein Fluß im Stifft Lüttich, ſiehe Jecker.

Jeckelsdorff, ein Dorff im Zipſer Lande, ſiehe *Jekelfalva*.

Jecker, oder Jeckel, und Jackel, Lat. *Jecora*, ein Fluß des Lütticher Landes, welcher in der alten Grafſchafft Hasbain in Brabant, ohnweit dem Dorffe Latin hervor quillt. Er fließt von dannen auf Tourine, Hulen und Borchworm; ſtreicht zwiſchen Zeef und Eiek durch nach Latinge, Malve und Greville; kommt zwiſchen den Dörffern Oerle, Wyes und Wouteringen durch nach Luden und Tongern, erreicht nachmahls Schluis, und nimmt zwiſchen Male und Galchin eine Bach ein; wendet ſich damit nach Emel, Bruiſt, Macher, Vaſ, Eichem, und nach dem Schloſſe Heckum, und fällt gleich zur lincken Seite der Stadt Maſtricht in die Maas. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

JECMAAM, eine Stadt im gelobten Lande, in dem Stamme Ephraim. Sie wurde hernach den Leviten der Familie Caath abgetreten (a). *Martin.* Dict.

(a) *Paral.* c. VI. v. 68.

JECMAAM, eine andere Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda (a). *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* c. IV. v. 12.

JECNAAM, oder

JECNAM, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Jeconam*.

JECO, ein groſſes Land in Aſien, ſiehe *Jeſo*.

JECONAM, oder *Jecnam*, und *Jecnaam*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Zabulon. Sie wur-

de

de den Lewiten der Familie Merari (a) gegeben. Sie iſt mit *Jechanam* des Carmels einerley (b), und hat den Zunahmen Carmel wegen der Nachbarſchafft dieſes Gebürges. *Martin.* Dict.

(a) *Joſue* c. XXI. v. 34. et XIX. v. 11. (b) *Joſue* c. XII. v. 22.

JECORA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes im Stiffte Lüttich, ſiehe Jecker.

JECTEHEL, ein Felſen, welchen Amaſias, König von Juda, den Idumæern abnahm, und von welchem er zehn tauſend Idumæer herab ſtürtzte, die er in der Schlacht gefangen hatte (a). Euſebius glaubt, dieſer Felſen ſey nichts anders, als die Stadt Petra, die Haupt-Stadt in dem feſtigten Arabien. Die Schlacht, in welcher die Idumæer geſchlagen wurden, geſchahe in dem Saltz-Thale, welches man zwiſchen Palmyra und Bozra ſetzt. Plinius (b) ſagt, daß ſich die Einöden von Palmyra bis an die Stadt Petra erſtrecket. Es iſt alſo ſehr wahrſcheinlich, daß Amaſias ſeine Eroberung bis zu dieſer Stadt getrieben, und daß er ihr den Nahmen *Jectael*, das iſt, Gehorſam gegen den Herrn, gegeben hat, um anzuzeigen, daß er den Sieg, welchen er über die Idumæer davon getragen, dem Gehorſam zu dancken habe, welchen er gegen GOtt bezeigt. *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* c. XIV. v. 7. et 2. *Paral.* c. XXV. v. 5. 6. (b) L. V. c. 24.

JECTEHEL, oder

JECTHEL, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda (a); vielleicht iſt ſie mit *Jecahfeel* in eben dieſem Stamme einerley (b). Allein dieſe letztere iſt nach des D. Calmet Meynung vielmehr *Cabfeel* (c). *Martin.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XV. v. 39. (b) 2 *Esdræ* c. XI. v. 25. (c) *Joſue* c. XV. v. 21. et 2. *Reg.* c. XXIII. v. 20.

JED, ein Fluß in Schottland, in der Provintz Teviotdale. *Guy Miege.*

JEDALA, eine Stadt im gelobten Lande (a), im Stamme Zabulon (b). Einige nennen ſie *Jetala.* Allein das Hebräiſche lieſt *Jadala*; die LXX. Dollmetſcher haben *Nalal*, und das Syriſche *Aral.* Siehe *Jerala. Martin.* Dict.

(a) *Joſue* c. XIX. v. 15. (b) D. *Calmet* Dict.

JEDBESIMOTH, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Bethjeſimoth*, im II. Bande p. 811.

JEDBINKS, eine Stadt in der Woywodſchafft Sendomir, in Klein-Pohlen. *Univ. Lex.*

JEDBURG, oder

JEDBURGH, eine Stadt in Süd-Schottland, ſiehe *Vedburgh.*

JEDDEALA, das iſt, Hand des Eides, eine Stadt unter dem Erbtheile der Kinder Sebulon. *Univ. Lex.*

Jeddenhofen, oder Jerichofen, ein Schloß im Aichſtädiſchen, welches ſonſt einem Adelichen Geſchlechte gleiches Nahmens zuſtund; hernach beſaſſen es die von Seckendorff, welche es im Jahre 1375. an die Schencken von Geyern verkauffet haben. Dieſe überlieſſen es im Jahre 1492. an die von Rosenberg, die es noch im gedachten Jahre dem Stiffte Aichſtädt zu Lehn auftrugen. Von denenſelben kam es an die von Hirnheim. Endlich 209 es im Jahre 1587. nach derſelben Abgange Biſchof Martin, als ein heimgefallenes Lehn, an das Stifft. Im Jahre 1523. wurde es von dem Schwäbiſchen Bunde zerſtöhret. *Univ. Lex.*

JEDDO, oder *Jedo*, *Jendo*, *Jedum*, *Yedo*, *Yendo*, eine Stadt in Aſien, auf der Inſul Niphon, von welcher ſie ſo wohl, als von dem Reiche Japon, die Haupt-Stadt iſt. Ihr alter Nahme war *Vaon.* Sie iſt eine von den fünf groſſen Handlungs-Städten, welche zu den Kammer-Gütern des Kayſers, oder zu den Ländern der Crone gehören. Sie wird für die erſte, für die anſehnlichſte, und für die gröſte im gantzen Reiche gehalten, weil ihre Menge Einwohner beynahe unglaublich iſt. Sie liegt in der Provintz Muſaſi unter dem 35. Gr. 32. Min. der Nördlichen Breite, nach den Obſervationen des Herrn Kaempfer (a). und 179. Gr. 22. Min. der Länge. *Jedo* liegt in einer groſſen Ebne, unten an einer fiſchreichen Bay, welche an Krebſen und Muſcheln einen Uberfluß hat. Dieſer Meer-Buſen hat Kamakura und die Provintz Idsu zur Rechten, wenn man von Jedo kommt, und ins Meer gehen will, und die zwey Provintzen Awa und Kuaſu zur Lincken, die Bay iſt niedrig, hat einen ſchlammichten Grund, oder ſchlammichten Leim, daher die Schiffe, die eine etwas beträchtliche Ladung haben, nicht bis zur Stadt gehen können; man ladet ſie eine oder zwey Meilen unterhalb ab. Auf der Seite des Meeres hat *Jedo* die Geſtalt eines Creutzes, und die Japoneſer geben vor, daß ſie 7. Meilen in die Länge, 5. in die Breite, und 20. im Umfange habe. Sie iſt nicht mehr als die andern Städte in Japon mit einer Mauer umgeben; ſie wird aber durch unterſchiedene Graben oder Canäle nebſt hohen Wällen, die auf beyden Seiten erhaben ſind, durchſchnitten, auf deren Höhe man Reihen von Bäumen gepflantzet hat. Dieſes iſt nicht ſo wohl zur Vertheidigung der Stadt geſchehen, als um den Feuersbrünſten vorzukommen, welche daſelbſt nur allzuoft entſtehen, und welche ohne dieſem erſchreckliche Verheerungen anrichten würden. Nichts deſto weniger ſind dieſe Wälle auf der Seite des Schloſſes mit Thoren verſchloſſen, welche im Stande ſind, Widerſtand zu thun, und welche, allem Anſehn nach, dazu dienen, daß ſie dieſelben vertheidigen. Ein groſſer Fluß, welcher auf der Weſtlichen Seite der Stadt ſeine Quelle hat, geht durch dieſelbe, und ſtürtzet ſich durch fünf Mündungen in den Hafen. Jede hat ihren beſondern Nahmen, und eine prächtige Brücke. Die vornehmſte von dieſen Brücken, welche zugleich wegen ihrer Gröſſe und Bau-Art die berühmteſte iſt, wird Niponbas oder der Hafen von Japon genannt. Er hat 42. Klafftern in die Länge. Von dieſer Brücke, als von einem gemeinen Centro, mißt man die Wege und die Weite der Oerter in dem gantzen Umfange des Reiches. Eine andere Brücke wird Jedo Baſchi, das iſt, die Brücke von Jedo genannt. Dieſe Stadt iſt überaus Volckreich. Man kan nicht beſtimmen, wie hoch ſich die Anzahl ihrer Einwohner, der Fremden und der Geiſtlichen beläufft, dieſes kan nicht anders ſeyn, wenn man die Menge der Bedienten von allem Range, welche verſchiedene Bedienungen an dem Kayſerlichen Hofe haben, betrachtet. Noch genauer aber erhellet es, wenn man Achtung giebt, daß ſich die Familien aller Printzen des Reiches, das gantze Jahr über, nebſt einem zahlreichen Gefolge von Bedienten, nach ihrem Stande, daſelbſt aufhalten; da inzwiſchen die Printzen ſelbſt nur 6. Monathe Urlaub haben, in welchen ſie ſich von dem Hofe abſondern, und die Regierung ihrer Erb-Länder abwarten mögen: Worauf ſie nach Jedo zurück kehren. *Jedo* iſt nicht ſo Regelmäßig gebauet, wie man an den meiſten andern Städten in Japon, beſonders zu Miaco, bemerket. Dieſes kommt daher, daß ſie zu der Gröſſe, welche ſie heut zu Tage hat, nur Stuffenweiſe gekommen iſt. Bey allem dieſem ſieht man unterſchiedene Gegenden in der Stadt, deren Gaſſen ziemlich regelmäßig ſind, und ſich in grade Winckel ſchneiden. Dieſe Regelmäßigkeit hat man Unglücks-fällen zu dancken, die durch das Feuer verurſachet worden, welches 100. Häuſer auf einmahl in die Aſche legt; dieſes geſchicht ziemlich offt. Die neuen Gaſſen können nach dem vorgeſchriebenen Plan der Eigenthümer der Häuſer eingerichtet werden. Sonſt ſind der Straſſen in der Stadt ſehr viel, unter welchen die meiſten 180. Ellen lang ſind; eine aber darunter iſt beynahe eine deutſche Meile lang. Auf jeglicher Straſſe ſind ein oder mehr Magazine, wohin die Leute ihre beſten Sachen ſchaffen, wenn Feuer auskömmt, und zu Ende jeder Straſſe ſind gewiſſe Wach-Pforten, wo alle Nacht Wache gehalten wird, um zu verhindern, daß man bey entſtandener Feuersbrunſt, nicht aus einer Straſſe in die andere lauffen, und die Diebe nicht entwichen können. Unterſchiedene durch die Feuersbrünſte verheerte Oerter

sind noch wüste, weil die Häuser daselbst nicht mit dem Fleisse können gebaut werden, wie man zu Moscau antrifft, wo man ganz fertige Häuser sieht, und welche man blos an ihre Stelle ohne Mörtel, Leim und Nägel führen kan. Die Häuser zu Jedo sind, wie in dem ganzen übrigen Reiche, klein und niedrig, von Tannen-Holze gebauet, mit einem geringen leimichten Ueberwurffe; inwendig sind sie gezieret, und in Abtheilungen abgetheilt nebst papiernen Fenster-Laden; die Fenster werden mit Gegittern verschlossen, dadurch man, ohne gesehen zu werden, alles sehen kan. Die Boden sind mit feinen Matten, und die Dächer mit hölzernen Schindeln oder Spänen gedeckt; kurz, alles ist so gebaut, daß man sich nicht wundern darff, wenn das Feuer grosse Verheerungen in dem Lande machet. Jedes Haus hat unter oder über dem Dache einen Ort, wohin man iederzeit eine Tonne voll Wasser, nebst ein Paar Wisch-Kolben setzt; dahin kan man so gar vermittelst der Leitern hauffen vor dem Hause kommen. Mit dieser Vorsicht löschen sie offt das Feuer, welches in einem Hause aufgeht; allein sie ist ohne Zweifel nicht zulänglich, die Feuers-Brünste aufzuhalten, welche schon über Hand genommen, und schon unterschiedene Häuser aufgezehrt haben; dawider wissen sie kein besseres Mittel, als daß sie die benachbarten Häuser, welche das Feuer noch nicht berühret hat, niederreissen. Dieserwegen gehen gantze Gesellschafften Manns-Personen, welche bestimmt sind, das Feuer zu löschen, Tag und Nacht in den Gassen herum. Sie tragen Kleider von braunem Leder, um sie vor dem Feuer zu schützen; einige tragen auf ihren Schultern lange Spiesse, andere Feuer-Dacken. Die Stadt ist mit Tempeln und Klöstern (wenn man diesen Nahmen den Häusern der Abgötter geben darff) und andern geistlichen Gebäuden versehen, welche an den schönsten Oertern der Stadt liegen. Die Häuser, in welchen die besondern Mönche wohnen, sind von der Wohnung der Layen nur darinnen unterschieden, daß sie an einem erhabnen und merckwürdigen Orte liegen, und Stuffen, auf welchen man hinan steigt, und einen kleinen Tempel oder Capelle gantz nahe oder wohl einen grossen Saal oder ein Zimmer haben, welches mit einigen Altären gezieret ist, auf die unterschiedene ihrer Götzen gesetzt sind. Ausser diesem giebt es unterschiedene prächtige Tempel, welche dem Amida, Siaka, Quanwon und unterschiedenen andern ihrer Götter von allen in Japon im Schwange gehenden Secten und Religionen geweihet sind. Da sie aber weder an Gestalt noch an Einrichtung von denjenigen unterschieden sind, welche für eben diese Götter zu Miaco gebaut worden, und von denen wir in diesem Artickel reden; so würde es etwas unnützes seyn, wenn wir es hier wiederholen wolten. Es sind zu Jedo eine grosse Anzahl prächtiger Palläste, wie man es sich leicht von einer Stadt einbilden kan, die die Residentz eines mächtigen Monarchens und der Aufenthalt aller Fürsten und Grossen dieses mächtigen Reiches ist. Sie werden von den Häusern blosser Privat-Personen durch grosse Höfe und prächtige Thüren abgesondert, und unterschieden, zu welchen man auf Treppen hinan steigt, welche gezieret, und mit Firniß überzogen sind, und nur wenig Stuffen haben. Die Palläste werden in unterschiedene prächtige Abtheilungen zu ehnem Fusse eingetheilt, weil sie nur ein Stockwerck hoch sind. Sie sind nicht mit Thürmen versehen, wie die Schlösser und Palläste, auf welchen die Fürsten und Grossen des Reiches in ihren Erb-Landen residiren. Die Stadt Jedo ist ein Pflantz-Garten von Künstlern, Handwerckern und Kauffleuten. Inzwischen wird doch wegen des grossen Zusammenlauffes des Volckes, wegen der Anzahl müßiger Mönche und Hofleute, wie auch wegen der schweren Zufuhr der Lebens-Mittel und andrer Bequemlichkeiten, alles daselbst theurer verkaufft, als an irgend einem andern Orte des Reiches. Die Politische Regierung dieser Stadt ist eben diejenige, die zu Nangazaki und Ofacca ist. Siehe diese Artickel. Zwey Gouverneurs haben ein Jahr über nach der Reihe die Befehlshaber-Stelle der Stadt. Die vornehmsten subalternen Bedienten sind gleichfam die Räthe, welche die Holländer die Bürgermeister nennen. Sie haben das Recht, in ihren verschiedenen Gegenden zu befehlen, und die Ottona, welche die Aufsicht und die subordinirte Macht zu befehlen über eine einzige Gasse haben. Das Schloß, wo der Kayser residiret, liegt bey nahe mitten in der Stadt. Es ist von einer irregulairen Figur, welche ins Rundte fällt, und ohngefehr fünff Japonische Meilen im Umfange hat. Es besteht in zwey Umfängen oder äussern Schlössern, wenn man sie so nennen will. Das dritte, welches im Centro ist, ist eigentlich der Ort, wo der Kayser wohnet; es ist mit zwey andern wohlbefestigten Schlössern, die aber kleiner sind, nebst grossen Gärten hinter dem Kayserlichen Pallaste versehen. Wir nennen diese verschiedenen Eintheilungen Schlösser, weil sie, iedes insbesondere, mit Gräben und Mauern umgeben sind. Das erste oder das äusseste nimmt ein grosses Stück Erdreich ein; es umgiebt das andere, und einen Theil des Kayserlichen Pallastes; und es ist mit Mauern und Gräben, nebst Thoren zum Widerstande, die wohl verwahret sind, umgeben. Es enthält so viele Gassen, Gräben und Canäle, daß es einem Europäer schwer wird, den Plan davon zu entwerffen. In diesem äussern Schlosse wohnen die Fürsten des Reiches, nebst ihren Familien. Sie bewohnen prächtige und bequeme Palläste, welche nebst weitläufftigen Höfen an die Gassen gebauet sind, und durch gute und starcke Thore verschlossen werden. Das andere Schloß nimmt nicht so viel Platz ein; es steht dem dritten gegen über, welches die Wohnung des Kaysers ist, und wird von dem ersten umgeben; es wird aber durch Mauern, Gräben, Aufzieh-Brücken und starcke Thore von den zwey andern abgesondert. Die Wache dieses andern Schlosses ist viel zahlreicher, als des ersten seine; es enthält die prächtigen Palläste einiger der mächtigsten Fürsten des Reiches, der Staats-Räthe und der ersten Bedienten der Crone und überhaupt, alle die Personen, deren Amt es mit sich bringt, bey der Person des Kaysers am nächsten zu seyn. Das Schloß, wo der Kayser selbst wohnet, liegt an einem Erdreiche, welches etwas höher, als die andern ist, an der Höhe eines Hügels, welcher ausdrücklich eben gemacht worden, um den Pallast des Kaysers dahin zu bauen. Es ist mit einer starcken und dicken Mauer von gehauenen Steinen umgeben, die mit Pasteven bey nahe nach der Europäischen Art versehen ist. Auf der innern Seite der Mauer hat man einen Wall von Erde aufgeworffen, und oberhalb hat man zur Zierrath und zur Vertheidigung unterschiedene Gebäude in länglichtem Viereck, Wacht-Häuslein in Gestalt der Thürme gebauet, welche unterschiedene Stockwercker haben, gesetzt. Allein die Gebäude, wo der Kayser wohnet, sind vornehmlich von einer ausserordentlichen Festigkeit, alle von gehauenen Steinen, von einer erstaunlichen Grösse. Sie sind auf einander gesetzt, ohne daß sie mit Mörtel oder eisernen Klammern an einander gemacht sind, damit die Steine, wie man sagt, im Falle eines Erdbebens, welches sich in dem Lande offte zuträgt, dem Stosse nachgeben, und die Mauer daher keinen Schaden bekomme. In dem innern Pallaste geht ein viereckigter Thurm in die Höhe, welcher höher als die andern Gebäude ist. Er wird der Kaysers-Thurm genennet, und hat unterschiedene Stockwercke, die mit Dächern und andern artigen Zierrathen geschmückt sind, welche machen, daß das Schloß von weiten so prächtig erscheinet, daß man es nicht beschreiben kan, daher diejenigen, die es sehen, darüber erstaunen. Die grosse Anzahl gekrümmeter Dächer, nebst vergüldeten Drachen in der Höhe, und in den Winckeln, welche alle die andern Gebäude bedecken, die in dem Schlosse sind,

sind, thun eben diese Würckung. Das andere Schloß ist sehr klein, und gleicht mehr einer Citadelle, ohne einigen äusserlichen Zierath. Es hat nur ein Thor, und einen einzigen Paß, um nach der Seite des Kayserlichen Pallastes auf einer langen und sehr hohen Brücke dahin zu gehen. Das dritte Schloß ist auf der Seite des andern, und kommt seiner Bau-Art sehr nahe. Diese zwey letztern sind mit hohen und festen Mauern umgeben, und zu einer grössern Vertheidigung sind sie mit breiten und tiefen Graben versehen, welche voller Wasser sind, das daselbst von dem grossen Flusse vorbey geht. In diesen zwey Schlössern ernähret und erzieht man die Kinder des Kaysers von beyderley Geschlechte, wenn er derselben hat. Hinter den Zimmern des Kaysers ist noch ein erhabnes Erdreich, welches nach Art des Landes mit artigen Gärten und Obst-Gärten gezieret ist, die sich mit einem angenehmen Busche, der oben an einem Hügel ist, endigen; es besteht aus zwey besondern Arten von Plataais, deren ausgebreitete, mit grün, gelb und roth vermischte Blätter, schön anzusehen sind. Was man von diesen Bäumen sagt, verdient sehr wohl angemerckt zu werden. Eine Art befindet sich in dem Frühlinge, die andere im Herbst in ihrer völligen Schönheit. Der Pallast hat nur ein Stockwerck, und ist doch ziemlich hoch. Er nimmt einen grossen Raum ein, und hat unterschiedene lange Galerien, grosse Zimmer, die man mit den Fenster-Laden verlängern und verkürtzen kan. Sie sind so eingerichtet, daß sie iederzeit so viel Licht bekommen, als sie nöthig haben. Jedes von den vornehmsten Zimmern hat seinen Nahmen; dergleichen sind zum Exempel das Vorzimmer, wo sich alle die Personen, welche man entweder bey dem Kayser oder bey seinen ersten Staats-Ministern und geheimen Räthen zur Audienz führen sollen, der Geschäffte wegen versammlen; der Saal der tausend Matten, wo der Kayser von den Fürsten des Reiches die Huldigung und die gewöhnlichen Geschencke annimmt, wo er auch die Gesandten der fremden Mächte empfängt; verschiedene Audienz-Säle, die Zimmer der Kayserlichen Familie und andere. Die Bau-Art aller dieser verschiedenen Zimmer ist von einer auserlesenen Schönheit, nach dem Geschmacke der Bau-Kunst des Landes. Das oberste an dem Zimmer, die Quer-Balcken und die Pfeiler sind von Cedern, von Kampfer oder Holtze von Jeseri, dessen Adern von Natur Blumen und andere artige Figuren machen. In unterschiedene Zimmer setzt man eine blosse Bett-Stätte von sehr dünnem Fürniß, in andern überzieht man es mit Fürniß, oder grädet es auch. Die Schnitz-Wercke sind Vögel oder Zweige, die man prächtig verguldet. Das Täfel-Werck ist mit den schönsten weissen Matten, nebst einer Borte oder Frantze von Golde bedeckt. Dieses sind alle die Auszierungen, welche man in den Pallästen des Kaysers und der Fürsten des Reiches antrifft. Man sagt, daß daselbst ein verborgenes und unterirrdisches Zimmer sey, welches an statt der Decke einen grossen Wasser-Behälter hat, wohin sich der Kayser begiebt, wenn es donnert, weil sie glauben, daß die Gewalt des Donners durch das Wasser gebrochen wird. Allein Herr Kämpfer giebt es nur für eine Sache aus, die er gehört hat. Es giebt auch noch zwey wohlverwahrte Zimmer, wo man die Schätze des Kaysers aufhebt; sie sind wider das Feuer und die Räuber mit festen eisernen Thüren und kupfernen Dächern gesichert. In diesem Schlosse residiren die Nachfolger des Kaysers Jejas, des Ersten dieser Familie, welcher über Japon regiert hat (b). Unten an dem Berge ist ein sehr prächtiger Tempel, welcher vor so heilig gehalten wird, daß niemand, als der Kayser, nebst denen von dem Königlichen Stamme, und dem Archi-Bonze, oder dem obersten Priester, hinein gehen darff. Die Pallästе der Grossen haben dieses besonders, daß sie unterschiedene prächtige Thüren haben, und die vornehmste wird die Thüre des Kaysers genannt. Es ist daselbst die Gewohnheit, daß der Kayser, wenn die Grossen einen neuen Pallast bauen lassen, dahin kommt, so bald er im Stande ist, bewohnt zu werden, und von einem Regale Besitz nimmt, welches ihm der Eigenthümer übereiten läßt. Wenn er wieder herausgegangen ist, so vermauert man die Thüre aus Hochachtung, damit niemand nach ihm durch dieselbe gehen kan. Die Kayserliche Gemahlin hat ihren besondern mehr als Königlichen Pallast, und die gesammten Concubinen wohnen in dreyßig kleinen Schlössern. Ein jeder Vasall hat bey seinem Königlichen Pallaste einen kostbaren Garten, und einen Stall vor zwey tausend Pferde in der Stadt. Ausser der Stadt stehet ein Wacht-Thurm, der ist mit zwölff hundert Mann besetzet. Der Fluß Tonkaw geht durch Jedo, dessen Canäle er anfüllt. Man kan von dieser Stadt aus dem Theile urtheilen, den Herr Kämpfer den Tag seiner Ankunfft in diese Haupt-Stadt sahe. Wir kamen, sagt er (c), in die Vorstädte von Jedo, welche nur eine Continuation der Vorstadt Sinigawa sind, indem sie blos eine kleine Haupt-Wache von einander absondert. Das Meer ist an diesem Orte dem Hügel so nahe, daß nur eine Reihe Häuser zwischen dem Hügel und dem Wege gebauet ist, welcher einige Zeit über, die Länge an der Küste hingeht, und hernach länger wird, indem er unterschiedene irregulaire Gassen von einer beträchtlichen Länge machet. Nach einer halben Stunde Weges werden diese Gassen breiter, einförmiger, schöner und regulairer. Dieses und die grosse Menge Menschen, die wir sahen, ließ uns merckеn, daß wir in der Stadt wären. Gleich bey dem Eingange giengen wir über einen Fisch-Marckt, wo man unterschiedene Arten von See-Pflantzen, Muschеln, graue Muscheln, Meer-Schaum und Fische verkaufft, welche man in Japon alle verspeiset. Wir giengen durch die grosse Strasse in der Mitte, welche die gantze Stadt von Süden nach Norden, etwas irregulair schneidet. Wir giengen über verschiedene prächtige Brücken, welche an kleine Flüsse und Canäle voller Schlamm gebauet sind, welche uns zur Lincken gegen das Schloß und zur Rechten auf der Seite des Meeres flossen. Wir sahen auch unterschiedene Gassen, die an die grosse stossen. Die vornehmste, welche die Stadt in der Mitte gegen Norden durchschneidet, indem sie eine etwas krumme Linie machet, und welche funffzig Schritte in die Breite hat, enthält eine unglaubliche Menge Leute. Wir trafen daselbst auf unserm Wege unterschiedene Gefolge von Fürsten des Reiches und der Grossen des Hofes, und Damen an, welche reich bekleidet waren, und auf Sänfften oder Indianischen Sesseln getragen wurden; unter diesen Arten von Leuten sahen wir eine Gesellschafft Leute zu Fuß, welche bestimmt sind, das Feuer zu löschen. Es waren derselben ohngefehr hundert, und sie giengen in eben der militairischen Ordnung, wie die unsrigen in Europa. Ihr Hauptmann gieng in der Mitten. Auf beyden Seiten der Gassen ist eine grosse Menge wohlverwahrter Läden von Kauffleuten, Künstlern, Zeug- und Seiden-Händlern, Materialisten, Gützen-Verkäuffern, Buchhändlern, Schmeltzwercks-Händlern, Apothеckern, und andern. Ein schwartz aufgehangenes Tuch bedeckt eine Hälffte des Ladens, die Werckstätte gehen auf der Seite der Gasse etwas hervor, und man sieht daselbst sehr schöne Muster oder Zeuge von demjenigen ausgelegt, was man verkaufft, und welches man in den Läden machet. Nachdem wir die Länge an dieser grossen

Gasse

Gaſſe hin, eine Meile gegangen, und bey nahe funfzig andere durchſtrichen waren, welche ſie zur Rechten und zur Lincken durchſchneiden; ſo nahmen wir einen Abweg, um in unſer Wirths-Haus zu gehen. Insbeſondere iſt noch in dieſer Stadt der Tempel des Abgottes Amidæ merckwürdig, als welcher einer der prächtigſten in der gantzen Stadt iſt. Der darinnen befindliche Götze aber kömmt mit der Pracht des Ortes nicht überein. Dieſes Ungeheuer ſtehet auf einem Altare, und iſt mit Silber-Stücken bedecket, die eines halben Daumens dicke ſind. Unter demſelben, und beydes forne und hinten ſtehen goldene Kelche, das Bild aber an ſich ſelbſt ſitzet auf einem Pferde mit ſieben Köpfen, deren jeglicher 1000. Secula bedeutet. Im übrigen hat dieſe Statue einen menſchlichen Leib, und Hunde-Köpfe. Des Pferdes Fuß iſt über und über mit Perlen, Gold und Diamanten beſetzet, und die auf dem vordern Theile des Altars gemahlte Character zeigen die Bedeutung aller an dem Götzen befindlichen Dinge. Der Pater Frejus (d) erzehlet, daß des Kayſers Cubi Gemahlin in ihrem Pallaſte einen Tempel gehabt, worinnen ſie ebenfalls dieſen Gott Amida in der Geſtalt eines jungen Menſchen, mit einer Crone auf dem Haupte, und mit goldenen Strahlen umgeben, angebetet habe. Es wird geſagt, daß im Jahre 1658. durch einen allgemeinen Brand vor mehr als 48. Millionen Goldes Schaden daſelbſt geſchehen. Im Jahre 1703. ſoll ein groß Feuer ausgebrochen ſeyn, welches die Stadt und den Pallaſt des Kayſers in die Aſche geleget, wobey zugleich 200000. Menſchen das Leben eingebüſſet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Hiſtoire du Japon L. V. c. 12. (b) Ambaſſade des Hollandois au Japon. (c) p. 227. (d) Relat. de ann. 1565.

Jedelhauſen, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm in Schwaben, nicht weit davon entlegen. Goldſchadt.

Jedemin, ein Schloß in Preuſſen, welches im Jahre 1330. durch zwey Brüder von Raganita in Brand geſtecket ward. Wobey zugleich Menſchen und Vieh elendiglich umkamen. *Univ. Lex.*

Jedensdoigen, ein Schloß in Unter-Oeſterreich, ſo dem Gräflichen Hauſe Kollonitſch zugehöret. Zachbel.

JEDLINO, eine See bey der Stadt Lublin in Pohlen, welcher eine halbe Meile lang, und eine Viertel-Meile breit iſt. *Univ. Lex.*

JEDLINSK, eine Stadt in der Woywodſchafft Sendomir, in Klein-Pohlen, hat eine berühmte Schule und wohlgebauete Kirche. *Univ. Lex.*

JEDO, die Haupt-Stadt in Japon, ſiehe *Jeddo.*

JEDOBURGUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Süd-Schottland, ſiehe *Yedburgh.*

JEDSO, ein groſſes Land in Aſien, ſiehe *Jeſo.*

JEDUM, eine Stadt in Aſien, auf der Inſul Niphon, ſiehe *Jeddo.*

Jee, ein kleiner Fluß im Mümpelgardiſchen. *Univ. Lex.*

JEESJU, eine Provintz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort.

JEETSJU, eine Provintz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort.

JEFREMOW, eine Rußiſche Stadt, im Kiowiſchen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

JEGABEHA, ein Ort in Palæſtina, ſiehe *Jagbeha.*

JEGAR SAHADUTHA, alſo hieß Laban den Stein-Hauffen, welchen er zum Zeichen des Bundes zwiſchen ihm und Jacob aufgerichtet hatte, als ſelbiger mit ſeinem Weibe und Kindern aus Meſopotamien geflohen war (a). *Univ. Lex.*

(a) *Gen.* XXXI. 47.

JEGAS, ein benachbarter Ort von Syracuſa, in Sicilien. Thucydides (a) redet davon bey Gelegenheit des Gilippi, welcher ſich zum Meiſter davon machte. *Martin.* Dict.

(a) L. VII.

JEGBAA, ein Ort in Palæſtina, ſiehe *Jagbeha*, und *Jeobaa.*

Jegenſtorff, ein Schloß, Dorff und Herrſchafft, drey Stunden von Bern, an der Land-Straſſe zwiſchen Bern und Solothurn gelegen, gehörte vor Zeiten einem Adelichen Hauſe, ſo daher den Nahmen geführet. Aus demſelben lebten im Jahre 1181. Hug, im Jahre 1250. Cuno, und im Jahre 1277. Heinrich. Nachdem kam dieſe Herrſchafft an die Edlen von Erlach, welche ſelbige länger als 180. Jahr beſeſſen, ferner an die Edlen von Dießbach, und von dieſen durch Heyrath an die Edlen von Bonſtetten; ſo denn durch Erbſchafft an die Edlen von Wattenwyl, von denen ſie endlich durch Kauff im Jahre 1720. an den jetzigen Beſitzer, Friedrich von Erlach, gelanget, welcher auch ſeit dem das Schloß ſtattlich repariren laſſen. *Univ. Lex.* Baſel. Hiſt. und Geogr. *Lex.*

Jegerndorff, eine Stadt und ein Fürſtenthum in Schleſien, ſiehe Jägerndorff.

Jegersburg, ein Churf. Brandenburgiſches Jagd-Haus und Dorff in der Neuen-Marck, gantz im Walde, eine Meile von Wedel, zur Rechten des Fluſſes Drage. Schneiders Beſchr. des Oder-Strohms.

JEGUN, ein Flecken in Franckreich, in dem Obern-Armagnac, an einem kleinen Fluſſe, welcher ſich bald darauf in die Auloux ſtürtzet, mit welcher er ſich zu Clarence in der Blaiſe verliehret, die hierauf nach Condom und Nerac flieſſet. Er iſt drey Meilen von Auch, dieſer Stadt Nord-Weſtlich. *Martin.* Dict.

JEHAN-ABAD, und

JEHANNABAT, oder *Gehannabat*, eine Stadt in Indoſtan, und die neue Reſidentz des Königreichs Dehli, die allererſt vor hundert Jahren wegen der geſunden Luft angebauet worden. Ihre Lage und Beſchaffenheit iſt ſchon unter dem Artickel *Dehli*, im IV. Bande p. 191. beſchrieben worden. Dabey iſt noch dieſes zu mercken, daß im Jahre 1739. der jetzige König in Perſien den gefangenen Mogul allhier gleichſam im Triumphe aufgeführet; er hat ihn aber nach der Hand wieder auf den Thron geſetzet, und Friede mit ihm gemachet. Hübn. Geogr. II. Th.

JEHANNAK, iſt die vornehmſte Stadt in dem Lande Voes, in Oſt-Indien, an den Gräntzen von Bengala gelegen; daher ſie auch einen ziemlich ſtarcken Handel treibt. Und wie die Stadt mit vielen ſchönen Gebäuden und prächtigen Moſcheen, auch einem magnifiquen Pallaſte gezieret iſt; ſo hat auch der Groß-Mogul manchmahl den Sommer allborten paſſiret. Zachbel.

Jehene, oder

Jehna, eine Stadt in Thüringen, ſiehe Jena.

Jehrendorff, ein Pfarr-Dorff im Magdeburgiſchen, eine Viertel-Meile von Odsfeldt, an der Ohre. Das Dorff ſoll von einem Gerone erbauet ſeyn, und den Grafen Wallbeck angehöret haben. Es gehöret in das Amt Odsfeld. Walthers *Singularia Magd.*

Jehrſter, ein Dorff nahe bey Goſlar, im Braunſchweigiſchen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſen-Landes.

Jehſtädt, ein Churf. Sächſiſcher Berg-Flecken im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, ſiehe Jeſtädt.

JEHYBUM, ein Ort in der Abtheilung des Commandanten im gelobten Lande. Der andere Cohors des Gratiani hatte ſeine Winter-Quartiere daſelbſt, nach der Notitia Imperii (a). *Martin.* Dict.

(a) Sect. 21.

Jeingum, eine kleine Stadt in Oſt-Frießland, ſiehe Jemgum.

JEKELFALVA, oder *Jaclowec*, Jeckelsdorff, ein gegen Caſchau zu gelegenes Dorff, nahe bey Margarethen, im Zipſer Lande, der Adelichen Familie Jekelfaluſſi zuſtändig. *Univ. Lex.*

JEKUTSKOI, eine neue und groſſe mit ſehr ſtarcken Thürmen verwahrte Stadt in Siberien, in dem Striche Buratta, am Fluſſe Augara, wo der Fluß Jekut in denſelben fällt. Hübn. Zeit. Lex.

JELATZ, ein Ort in Rußland, an der Crimmiſchen Tartarey, am Fluſſe Sosna. Rölichen.

JELEA, *Elea*, oder *Ihelea*, eine See-Stadt, einiger maſſen gegen die Inſul Cythere, nach einigen Manuſcriptis des Daretis des Phrygiers. Ortelius mercket an, daß die gedruckten Exemplaria *Helena* haben. *Martin.* Dict.

JELISSE, eine Stadt in Siberien, wo der Fluß Jeliſſe ins Meer flieſſet. *Univ. Lex.*

JELLA, eine Stadt im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Stradella.*

JELLEIA, eine eingebildete Stadt, welche ihr Daſeyn blos in einer verdorbenen Stelle Strabonis hat. Siehe *Diacuiſa*, im IV. Bande p. 330. Marius Niger, der nicht wuſte, daß dieſe Stelle verdorben ſey, hat auf gute Treu und Glauben geſagt, daß es ietzo *Stradella* ſey. *Martin.* Dict.

Jelling, ein ſchöner Flecken in der Däniſchen Provintz Jütland. Man ſaget, daß dieſes Jelling vor Zeiten eine gantze Stadt, ja die Wohnung vieler Könige geweſen ſey. Es iſt auch noch dieſes Jelling heut zu Tage merckwürdig, wegen des ſehenswürdigen Begräbniſſes des Heydniſchen Königes Gormonis, und ſeiner Gemahlin, Tyra Dannebod aus Engelland. Es iſt ſolches auf der Süder- und Norder-Seite der Jellinger Kirche auf zwey ſehr hohen Hügeln, auf deren einem des Königs Gormonis, auf dem andern aber ſeiner Gemahlin Grab iſt, wie auch dem fünff Ellen hohen und neun Ellen dicken dreyeckigten Steine, ſo zwiſchen den beyden Hügeln, wo ietzo der Kirch-Hof iſt, zu ſehen. Die zwey Seiten dieſes Steines ſind mit Hieroglyphiſchen, und nach der Art künſtlich gearbeiteten Figuren, abſonderlich eines Mannes und eines Löwen, um deſſen Leib ſich eine Schlange gewunden, geziret. An der dritten Seite aber, welche die breiteſte iſt, ſtehet mit Runiſchen oder alten Däniſchen Buchſtaben dieſe Inſcription: Haraiter Kunuge bad, Kaurua Kubl dauſi eſt Gurin fadur ſin, aug eſt Thiurui mudur Sinaſa. Haraltr Keſſor van Tanmaurck, alla aug Novieg, aug tini Folk Kriſtno. Das iſt: *Harald*, König, befahl dieſes Grab zu bauen über ſeinen Vater *Gorm*, und über ſeine Mutter *Tyra. Harald*, Bayſer! gewann Dänemarck und gantz Norwegen, und machte dieſe Völcker zu Chriſten. Dieſes rare Monument iſt, nach dem allgemeinen Calculo, ohngefehr im Jahre 960. gemacht, und alſo über 800. Jahre alt. Der Erbauer, Harald, welcher in oben angeſetzten Worten Kayſer von Dänemarck genennet wird, war eigentlich der erſte Chriſtliche Regent in dieſem Lande. Noch iſt zu erinnern, daß oben auf dem ſechs und vierzig Ellen hohen Hügel, ſo über dem Grabe des Königs Gormonis aufgeworffen, ein ſehr tieffer, mit Steinen ausgeſetzter Brunnen iſt, welcher ſo wenig im Winter zugefrieren, als im Sommer austrocknen kan. *Univ. Lexic. Pontoppid.* Theatr. Dan.

JELME, Lat. *Terra Jelmer*, ein Land in der groſſen Tartarey. Es iſt im Jahre 1664. von dem Schiffmanne Vlaming entdecket worden. Es iſt ein wüſtes und unbekanntes Land. *Mallet.*

Jelmer See, ein See im Königreiche Schweden, ſiehe Jielmer, im V. Bande p. 1666.

JELOWKA, ein Fluß im Lande Jeſſo. *Univ. Lex.*

JELPHE, eine Vorſtadt vor der Perſianiſchen Haupt-Stadt Ispahan, in Aſien, welche von Armenianiſchen Chriſten bewohnet wird, die daſelbſt einen Patriarchen haben. Siehe *Ispahan.* Hübn. Zeit. Lex.

Jelra, ein Flecken in der Provintz Dalekarlien, in Schweden, 6. Meilen von den Normegiſchen Gräntzen. *Univ. Lex.*

Jelſſaw, oder

Jelß-Aw, ein kleiner Fluß in Schleßwig, welcher im Farris-Holtze bey Oſterdy entſtehet, und durch drey kleine Seen neben dem Kirch-Dorffe Jelß hinfließt. *Univ. Lex.*

Jelſtch, ein kleiner Ort in dem Fürſtenthume Breßlau, in Nieder-Schleſien, ſiehe Gelſch, im V. Bande p. 259.

JEM, ein Fluß in der groſſen Tartarey, die Ruſſen nennen ihn *Jemba*, er laufft in das Caſpiſche Meer, unter dem 47. Grad 50. Minuten der Breite, auf hundert Deutſche Meilen; iſt ſehr ſchnell, ſeichte, voller Fiſche; ſeine Ufer ſind fruchtbar, aber wüſte. Böhmens Erd-Beſchr. II. Th.

JEMA, ein Bach in Africa, ſiehe *Gomma*, im V. Bande p. 264.

JEMBA, ein Fluß in der groſſen Tartarey, ſiehe *Jem.*

JEMELACA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Ortes in Irrland, ſiehe *Comly*, im III. Bande p. 1653.

JEMENI, ein Fürſtenthum im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Temen.*

Jemgum, oder Jemmingum, Jeingum, Jemigum, Jemmingen, Lat. *Jemgumum*, eine kleine, aber ſaubere Stadt in Oſt-Frießland, am Embs-Fluſſe, nicht weit von der Stadt Emden gegen Süden, wo die Ems einen guten Hafen macht. Sie hat den Titul einer Voigten. Der Ort iſt in der Hiſtorie bekannt. Denn im Jahre 1535. ſchlug daſelbſt Hertzog Carolus von Geldern den Grafen Ennonem II. aufs Haupt; und im Jahre 1568. that der blutgierige Hertzog von Alba an dem Grafen Ludewig von Naſſau dergleichen. Die Gegend herum wird das Nieder-Niederland genennet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr.

JEMGUMUM, oder

Jemigum, eine kleine Stadt in Oſt-Frießland, ſiehe Jemgum.

JEMINI, ſo nennt Schouten einen Fluß in Aſien, welcher in Indoſtan flieſſet, nach Agra geht, und ſich zu Halabas in den Ganges ſtürtzet. Es iſt eben derjenige, welchen der Herr de l'Isle *Gemene* nennet. Andere nennen ihn *Gemma.* Siehe dieſes Wort, im V. Bande p. 264. Es iſt auch der *Jomanes* bey dem Plinio. Siehe auch dieſen Artickel. *Martin.* Dict.

JEMINI, ein Fürſtenthum im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Temen.*

Jemiteer, ein Volck, welches von Jemini, einem berühmten Manne aus dem Stamme Benjamin, den Nahmen erhalten. *Univ. Lex.*

Jemköping, eine Schwediſche Stadt in Smaland, ſiehe Jönköping.

Jemmingen,

Jemmingen, oder
Jemmingum, eine kleine Stadt in Oſt-Frießland, ſiehe Jemgum.

JEMNAA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Jamnia*.

Jemnitz, heißt die Oeffnung, ſo durch den ſo genannten Heil. Damm, welcher an der Oſt-See in Mecklenburg iſt, gehet, und durch welche das Waſſer in den Coventer-See fällt. Siehe Heil. Damm, (der) im V. Bande p. 1437.

JEMPING, eine Stadt in China, ſiehe *Jenping*.

Jempreland, oder
Jempterland, Lat.

JEMPTIA, oder *Jemtia*, eine Gegend in Schweden, in ſeinem Nordlichen Theile. Zu Gränzen hat ſie gegen Nord-Oſten Lappland, gegen Oſten Angermanien, gegen Süden Medelpadien, Helſingen und Dalecarlien, und gegen Weſten die hohen Gebürge, welche Schweden von Norwegen ſcheiden, wozu es ehedem gehöret hat (a); aber ſeit dem im Jahre 1645. zu Bromsebroo geſchloſſenem Frieden beſitzet es der König in Schweden. Es iſt keine Stadt darinnen, aber wohl einige Flecken und Dörffer. Die Flecken ſind, Undeshager, Bergh, Alten, Neſſund, Doere, Kloſſio. Zwey ziemlich beträchtliche Flüſſe gehen durch dieſes Land, nehmlich der Jndal, welcher einen groſſen See machet, der unterſchiedene Meilen im Umfange hat, und der Hammerdal, welcher von Nord-Weſt nach Süd-Oſt flieſſet. Allein man glaubt, daß dieſe zwey Nahmen Jndal und Hamerdal vielmehr Nahmen der Thäler, welche dieſe Flüſſe bewäſſern, als der Flüſſe ſelbſt ſind. Zeiler (b) ſagt, daß dieſes Land reich an Getraide iſt. Jnzwiſchen giebt er uns Nachricht, daß zuvor die Einwohner der Dänſchen Finn-Marck alle Jahre zwey groſſe Märckte, einen den 25. Nov. an dem Tage Catharinæ auf der Südlichen Seite von Hamerdal, und den andern am Palm-Sonntage auf der Nordlichen Seite gehabt hätten; daß ſie mit den Schweden Pelzwerck von allerhand Arten gegen Brandtewein, Mehl, Tücher und andere zum Leben nothwendige Dinge vertauſcht hätten. Olaus Magnus ſagt, daß das Land Jempterland zu ſeiner Zeit dem Biſchoffe von Upſal unterworffen geweſen. Sonſt iſt das Land theils bergigt, theils waldigt, und die Einwohner nähren ſich meiſt vom Fiſch-Fange. Der Urſprung dieſes Nahmens gründet ſich auf einen Umſtand aus der Hiſtorie, welcher hier angeführt zu werden verdienet (c). Dieſes Land machte ſo wohl als Helſingen einen Theil von Norwegen aus, als Ketill Jampte und Thor Helſing, Vater und Sohn, aus dieſem Königreiche entflohen, um ſich der Tyranney des Haraldi mit den ſchönen Haaren zu entziehen. Wenn man dem Geſchicht-Schreiber von Norwegen glaubt, ſo fürchtete ſich Ketill Jampte für dem Oſtleno, dem Könige in Schweden, welcher das Land Drontheim anfiel, und ſich in dem Lande feſte ſetzte, das hernach ſeinen Nahmen führte, und welches, wenn man daraus, wie es itzo bevölckert iſt, ſchlieſſen darff, zu derſelben Zeit nicht ſehr bevölckert geweſen ſeyn muß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Sülbners Geogr. Fr. p. 698. (b) Sueciæ Deſcr. p. 46. (c) Ibid. p. 8.

JEMSCHIKI, oder
Jenſchikiſche Tartarn, ein Volck in der Tartarey, in der Provintz Tobolsky; ſie werden auch *Wogulitzi* genennet. Sie ſind ſonſt Heyden geweſen; der itzige Ertz-Biſchof zu Tobolsko aber hat Mittel gefunden, viel tauſend von ihnen zum Chriſtenthume zu bekehren. Dieſes Volck hält viel Hunde, welche ſie nicht allein zu der Jagd brauchen, ſondern auch zur Winters-Zeit zu zweyen in leichte Schlitten ſpannen, und wenn der Schnee bis ſieben Schuh offt hoch lieget, über ſelbigen 2. bis 300. Pfund fortſchleppen. Böhlichens Erd-Beſchr. Lüdn. Geogr. II. Th.

Jernſee, ein Flecken in Finnland, in Tavaſtien, an dem Weſtlichen Ufer der See Jende. Es werden allda viele Fiſche gefangen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JEMTIA, eine Gegend in Schweden, ſiehe Jempterland.

JEMUON, eine Stadt in Perſien, liegt unter dem 78. Grad 15. Min. der Länge, und dem 36. Grad 40. Min. der Breite. Es wird viel Kupfer-Geſchirre daſelbſt verfertiget und verhandelt. *Univ. Lex.*

Jena, oder Jehna, Jene, Jeherne, und Gena, eine Stadt, Univerſität, Schloß und Amt in Thüringen, an der Saale, zwey Meilen von Weimar, unter dem 31. Gr. 34. Min. der Länge, und 51. Gr. der Breite gelegen, in einer anmuthigen Gegend, aber mit hohen Bergen umgeben. Einigen ſcheinet Jena der älteſte Ort zu ſeyn, und von dem Bache Jemda, der unweit davon flieſſet, den Nahmen zu haben. Die erſten Erbauer dieſer Stadt ſind ungewiß, indem einige die Thüringer, andere die Schwaben und Hermunduren, oder wie es am wahrſcheinlichſten iſt, die Sorben und Wenden davor ausgeben, indem ſelbige in dieſer Gegend gewohnet, und verſchiedene Dörffer um Jena herum, als Cloßwitz, Geſchwitz, Oſmaritz, Cumis, Neuirkwitz, Lövnitz und dergleichen angelegt. Und zwar, wie es faſt das Anſehen gewinnen will, iſt aus verſchiedenen Dörffern eine Stadt entſtanden; wie denn dieſes gewiß, daß die Vorſtädte von Jena Dörffer geweſen, auch in denen alten Regiſtern ihre vorige Nahmen noch behalten ſind. Es hat dieſer Ort in alten Zeiten verſchiedene Herren gehabt. Anfänglich hat ſelbiger denen Marggrafen von Meiſſen zugeſtanden, wie denn auch Marggraf Eccardus II. den Graf Siffrid von Nordheim im Jahre 1002. ermordet, der allhier begraben worden. Nach dieſem iſt die Hilffte an die Grafen von Kobdaburg, und die von ihnen entſproſſenen Grafen von Arnshaug gekommen. Es hat aber Marggraf Friedrich mit dem gebiſſenen Backen, den einen vierten Theil im Jahre 1310. mit Adelheiten, Gräfin von Arnshaug, erheyrathet, und den andern vierten Theil im Jahre 1315. Kauffsweiſe von denen Herren zu Elſterburg und Arnshaug, wieder an das Marggräfliche Haus gebracht. Als Marggraf Friedrich der Streitbare ſich mit ſeinem Bruder Wilhelmen im Jahre 1411. abtheilte, fiel Jena dem Jüngern zu, wiewohl ſie im Jahre 1423. mit einander umtauſchten, dergeſtalt, daß die Stadt und Amt Jena an Churfürſt Friedrichen den Streitbaren, Leipzig hingegen an Marggraf Wilhelmen kam. Hierauf bekam Jena Churfürſt Friedrichs anderer Sohn, Sigismundus, welcher auch im Jahre 1431. die andern beyden Theile dazu brachte. Nach deſſen Abſterben bekam es Hertzog Wilhelm der Tapffere, welcher auch im Jahre 1446. mit Kayſer Albrechts Tochter, Annen, hierſelbſt Beylager hielt. Nach deſſen Tode kam dieſer Ort an Churfürſt Friedrichen den Gütigen, und nach dieſes Abſterben an die Erneſtiniſche Linie. Churfürſt Johann Friedrich ließ allda im Jahre 1548. ein Gymnaſium Academicum anlegen, welches nach erhaltenen Kayſerlichen Privilegien im Jahre 1558. in eine völlige Academie verwandelt wurde; wie man denn auch bald einen Schöppenſtuhl und ein Hof-Gerichte allhier angerichtet. Nach dieſen iſt die Stadt zwar an dem

Weimarischen Antheil geschlagen worden, die Universität aber der Ernestinischen Linie bis ietzo gemeinschaftlich verblieben. Nach Herzog Wilhelms Tode ist in der unter denen hinterlassenen Printzen gemachten Theilung Stadt und Amt Jena dem jüngsten, Herzog Bernhard, welcher im Jahre 1638. den 21. Febr. gebohren war, zu Theil worden, der seine Residentz dahin verlegt, und eine eigene Linie gestifftet. Er starb im Jahre 1678. den 4. May. Er hatte mit des Herzogs Henrici von Thours in Franckreich Tochter unterschiedene Kinder, mit welcher er sich im Jahre 1662. vermählet. Der letzte Sohn starb im Jahre 1690, und beschloß also diese Linie. Es ist hierauf Jena an die Eisenachische Linie gekommen. Als aber das Sachsen-Eisenachische Haus den 2. Jul. im Jahre 1741. mit Herzogen Wilhelmo Henrico abstarb; so fiel Jena, nebst dem sämtlichen Eisenachischen Landes-Antheil, an das Herzogliche Sachsen-Weimarische Haus. Was die Stadt anlanget, so ist sie zwar nicht groß, aber sehr anmuthig gelegen, und mit vielen Weinbergen, umgeben, wohin der Vers zielet:

Montibus excelsis cincta est celsissima Jena;
Montibus excelsis celsior ipsa suis.

Ja man will auch behaupten, daß eben der Platz, darauf Jena gebauet, anfangs ein grosser Weinberg gewesen, zu dessen Andencken nicht nur an dem Rathhause ein grosser Weinstock angemahlet stehet, sondern auch die kleine Stadt-Münze das Gepräge einer Wein-Traube führet, und sollen in vorigen Zeiten die Raths-Diener denen zu Rathhaus gegangenen Bürgermeistern einen silbernen Weinstock vorgetragen haben. Wie denn auch einige den Nahmen dieser Stadt von dem Hebräischen Jajin, welches Wein bedeutet, haben herleiten wollen. Sonst aber hat Kayser Carolus V. hiesige Gegend mit der zu Florentz in vielen Stücken verglichen. Die Stadt an sich selber hat ein Fürstlich Schloß, welches Herzog Johann Ernst von Weimar im Jahre 1620. angeleget, gute Vorstädte, Mauern, drey Thore, ohne das Schloß-Thor, und eine Pforte, und ist mit drey Kirchen versehen, worunter die zu S. Michaelis die vornehmste ist, so einen Altar hat, unter welchen man weggehen kan. Die Collegen-Kirche hat vormahls denen Dominicanern gehöret, ist aber bald nach aufgerichteter Academie, nebst dem daran stossenden Gebäude derselben gewidmet worden. In der Stadt-Kirche befindet sich D. Mart. Lutheri Bildniß von Metall, wie solches zu Wittenberg über seinem Grabmahl zu sehen gewesen. Die Universität, welche, wie oben erwehnet, wurde von Johann Friedrichen im Jahre 1548. angeleget, und im Jahre 1558. den 2. Febr. als eine merckwürdige Schwester von Leipzig und Wittenberg, solenniter inauguriret. Bey dieser Einweihung hat Herzog Johann Friedrich der Mittlere, im 29. Jahre seines Alters, eine Lateinische Rede gehalten, welche der Cantzler Brück in Deutscher Sprache wiederholet, worauf so denn die Statuta und Kayserl. Ferdinandi Confirmation durch Peter Bremen, Fürstlichen Sächsischen Hof-Rathe, öffentlich in der Pfarr-Kirche abgelesen, und der Universität zugestellet, im Jahre 1569. aber den 24. Jun. durch Herzog Johann Wilhelmen zu Sachsen dieselben gar sehr verbessert worden. Das Kayserliche Protectorium, vermöge dessen besagte Universität den Kayserlichen Adler an ihre Güter, Remda und Apolda, anschlagen zu lassen berechtiget, erhielt selbige von Kayser Leopoldo im Jahre 1674. Den 31. Aug. im Jahre 1557. ward sie von Kayser Ferdinando I. mit der Freyheit in allen drey Facultäten Promotiones Gradnum vorzunehmen begnadiget. Den 1. Aug. im Jahre 1578. ward die Universität wegen der grassirenden Contagion nach Salfeld verleget, woselbst sie bis den 9. Martii 1579. verblieben. Im Jahre 1648. den 19. Martii hat dieselbe ihr Jubilæum Academicum feyerlich begangen. Se. Hoch-Fürstliche Durchl. zu Sachsen-Weimar, Eisenach und Jena, haben unterm Dato Weimar zur Wilhelmsburg, den 12. Martii im Jahre 1742. ein zur Verbesserung und Aufnahme der Universität abzielendes Avertissement im Druck publiciren lassen. Diese Universität ist denen Herzogen von Sachsen Ernestinischer Linie gemeinschafftlich zugehörig, nehmlich eine Helffte dem Hause Weimar, die andere dem sämmtlichen Hause Gotha. Diese Universität hat den Ruhm, daß wohlfeil daselbst zu zehren ist, und daß die Collegia durch keine Ferien interrumpiret werden. Der Hortus Medicus, auf den an den Juristischen und Philosophischen Auditoriis befindlichen bequemen Plätzen, ist den 21. September. im Jahre 1629. angeleget, und darzu ein besonderer Aufseher bestellet worden. Die dasige Universitäts-Bibliothek hat die ehemahlige Bibliothek Churfürstens Johann Friedrichs zu Sachsen, welche ehemahls zu Wittenberg gestanden, zum Grunde, bey welcher M. Georg. Rosarius der erste Bibliothecarius gewesen, und ist dieselbe nachgehends mit des Arumæi, Sagittarii, Bosii und Danzii ansehnlichen Bücher-Vorräthen vermehret worden. In derselben zeiget man unter andern eine im Jahre 1541. gedruckte Bibel, deren sich Churfürst Johann Friedrich fleißig bedienet, und in welcher verschiedene Gemählde von der Hand des geschickten Mahlers Lucæ Cranachs zu bemercken. Zwey Codices, welche Pabst Leo X. im Jahre 1507. an Churfürsten Fridericum Sapientem geschencket, in welchen als was besonders zu bemercken, daß der Churfürst von dem Pabste selbst Locum tenens S. R. I. genennet wird. Ein Antographum von des Campanellæ Atheismo triumphato, welches selbiger in seinem Gefängniß zu Neapolis verfertiget. In allen Gerhardischen Büchern, so in dieser Bibliothek stehen, ist auf einem Zeddel nachfolgende Schrifft gedruckt zu lesen:

D. O. S.
Bibliothecæ Gerhardinæ
pars sum
cave
ne macules
ne laceres
ultra mensem ne e dicta Bibliotheca
apud te retineas
furari noli.

Die übrigen Merckwürdigkeiten der Stadt Jena werden in nachstehendem Disticho begriffen:

Ara, caput, draco, mons, pons, vulpecula turris,
Weigeliana domus, septem miracula Jenæ.

Welches also erkläret wird: 1) Ara deutet an, daß auf erhalb der Kirche ein Weg unter dem Altar hingehet; 2) Caput bemercket das Uhrwerck, in Gestalt eines Kopffes, der die Zunge aus und einwärts beweget; 3) Draco war das Seeleton einer Schlange mit etlichen Köpffen, so aber nicht mehr vorhanden; 4) Mons ist der so genannte Fuchs-Berg; 5) Vulpecula turris, der Fuchs-Thurm, ist derjenige, so vor dem alten Schlosse Kirchberg, über dem Dorffe Ziegenhayn befindlich, wo zu Zeiten des Pennalismi die neuangehenden Studenten mit gewissen Ceremonien abgehobelt, und so denn Burschen-mäßig erkläret wurden; 6) Pons, die steinerne Brücke über die Saale; 7) Weigeliana domus, welches dem bekannten Mathematico Weigelio gehörete, zeigte eine Machine, in welcher man vermittelst eines Sessels ohne Treppen steigen, aus einem Stockwerck in das andere kommen, und auch bey hellem Tage die Sterne erkennen können. Im Jahre 1518. und 1533. sind allhier öffentliche Land-Täge gehalten worden.

Den

Den 20. Jun. im Jahre 1646, Montags nach Viti, hat Herzog Wilhelm III. zu Sachſen mit ſeiner erſten Gemahlin, Annen, Kayſer Albrechts II. Tochter, ſein Beylager in Jena gehalten; bey welcher Vermählung die hohen Gäſte, wegen eines, wiewohl nachher falſch befundenen Geſchreyes, daß des Herzogs Wilhelms Bruder mit ſeinem Heere im Anzuge ſey, das Eſſen auf der Tafel ſtehen lieſſen, und ſich durch die Flucht zu retten ſuchten. So offt die Uhr allhier auf dem Rathhauſe ſchläget, ſo offte beweget ein aus Ertze gegoſſener Mann den Hammer auf der Glocke, und ein anderer Mann ſperret das Maul auf. Das Bier nennet man Glatſch, das Dorff-Bier aber Dorff-Teufel, und dasjenige, ſo auf dem Dorffe Cospeda gebrauet wird, Menſchen-Fett. Ohnweit der Stadt Jena iſt der ſo genannte Fürſten-Brunnen, welcher alles dasjenige, ſo in ſelbigen geworffen wird, verſteinern ſoll. Der Gleißberg auſſerhalb Jena iſt wegen der vortrefflichen Kräuter berühmt. Es wird auch noch ein Brunnen, der Luthers-Brunnen genannt, daſelbſt geſehen, woſelbſt ſich Lutherus öffters aufgehalten haben ſoll. Der Jahrmarckt auf St. Ægidii-Tag iſt den 10. Dec. im Jahre 1492. Montags nach Conceptionis Mariæ, vom Churfürſten Friderico Sapiente, und ſeinem Herrn Bruder Herzog Johanne, der Stadt verliehen worden. In dem dreyßigjährigen Kriege hat dieſer Ort viel ausſtehen müſſen, indem er bald von den Schwediſchen, bald Kayſerlichen Völckern ausgeplündert worden. Nicht weniger hat auch daſelbſt die Peſt zum öfftern graſſiret, zumahl im Jahre 1578. Im Jahre 1636. und 1660. entſtunden allhier hefftige Studenten-Tumulte, ſo aber, nachdem die Rädelsführer theils darinnen umgekommen, theils gefangen weggeführet worden, ſich bald wieder geſtillet. Im Jahre 1661. ward der Pennalismus abgeſchaffet. Das Stadt-Wappen iſt der Ertz-Engel Michael auf einem Drachen, mit einem Schilde und Löwen neben ſich. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schrammii Reiſe-Lex.

Jena, ein mittelmäßiger Ort in Ungarn, 4. Stunden von Ofen. Siehe *Jeno.*

Jena, (Groß-) ein Flecken in Thüringen, ſiehe Groß-Jena, im V. Bande p. 962.

Jena, (Klein-) ein Dorff in Thüringen, ſiehe Klein-Jena.

JENA ÆSTUARIUM, ein kleiner Meer-Buſen des Irrländiſchen Meeres, ſiehe *Crée-Fyrth*, im III. Bande p. 1939.

JENAILLE, ein ſchönes Schloß nicht weit von St. Gergeau, in der Provintz Orleannois, in Franckreich. *Univ. Lex.*

Jena-Löbnitz, ein Dorff mit einer Kirche, anderthalbe Stunden von Jena gelegen, dem Magiſtrate zu Jena zuſtändig. Goldſchadt.

Jena-Prießnitz, ein Sächſiſch Dorff mit einer Kirche, eine Stunde von Jena, ins Amt Jena gehörig. Goldſchadt.

Jenas, oder

Jenatſch, ein Flecken in der Schweitz, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Jenas, oder Jenas, auch Jenatſch, ein Flecken am Langar-Fluſſe, in denen ſo genannten Zehn-Gerichten, im Prettigau, in der Schweitz, zwey Meilen von Chur. Es iſt das dritte Gericht, im X. Gerichten-Bunde, und ein ſchönes, groſſes und wohlerbauetes Dorff. Es wird auch ſonſt das Caſtelſer-Gerichte genennet, von dem nahe gelegenen Schloſſe Caſtels, da man auch die hohen Gerichte hält. Baſ. Liſt. u. Geogr. *Lex.* Goldſchadt.

JENBA, eine Provintz in Oſt-Indien, deren Haupt-Stadt gleichfalls *Jenba* heiſſet. *Maller.*

JENCI, ein groſſer Fluß in Aſien, ſiehe *Jeniſcea.*

Jenckau, oder Jenikow, ein Stadt und Schloß im Czaſlauer-Kreiſſe, in Böhmen, auf der Straſſe zwiſchen Prag und Wien, der Stadt Czaslau gegen Süden. *Univ. Lex.*

Jenckendorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz. Wahrſt.

Jenckendorff, ein Dorff in Francken, bey dem Schloſſe Wieſenthein, unweit Bibrenſtadt. Goldſchade.

Jenckowitz, oder

Jenckowis, ein Marckt-Flecken in Böhmen, ſiehe Jancowitz.

Jencoping, eine Provintz in Schweden, ſiehe Jönköping.

Jencowitz, ein Flecken in Böhmen, ſiehe Jancowitz.

JEND-BABOUR, eine Stadt in Perſien, ſo unter dem 75. Gr. 5. Min. der Länge, und dem 31. Gr. 25. Min. der Breite lieget. Es iſt eine ſehr feſte Stadt, allwo das berühmte Grab des alten Königes von Chiras, Melek Jakoubcha, zu ſehen. Sonſt giebt es viele Datteln allhier. *Univ. Lex.*

JENDE, ein groſſer See in Finnland. Man nennet ihn auch *Pajende.* Siehe dieſes Wort.

JENDO, eine Stadt in Aſien, auf der Inſul Niphon, ſiehe *Jeddo.*

JENDUS LACUS, ein groſſer See in Finnland, ſiehe *Pajende.*

Jene, eine Stadt in Thüringen, ſiehe Jena.

JENE, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Jeno.*

JENE, *Æſtuarium* (a), ein alter Nahme eines Meer-Buſens in Groß-Britannien. Man glaubt, es ſey itzo der Meer-Buſen *Kray* (b). Andere ſagen *Crée-Fyrth.* Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 1939. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolem.* L. II. (b) *Ortel.* Thef.

JENECOPIA, eine Schwediſche Provintz, ſiehe Jönköping.

JENEEN (a), eine groſſe und alte Stadt im gelobten Lande, an den Gräntzen der Ebene von Esdraelon, wenn man von Jeruſalem nach Nazareth geht. Sie hat ein altes Schloß und zwey Moſcheen, und iſt der Reſidentz-Ort eines Emir, der von allen denjenigen, welche dieſen Weg nehmen, einen Caphar bekommt. Man könnte bey nahe verleitet werden, zu glauben, daß ſie das *Naim* in der Heiligen Schrifft ſey; allein der Prediger Mannbrel unterſcheidet ſie von einander (b). *Martin.* Dict.

(a) *Mannbrel* Voyage d' Alep à Jeruſalem p. 187. (b) p. 193.

Jenecöping, eine Schwediſche Provintz, ſiehe Jönköping.

JENGAN, Lat.

JENGANUM, eine Stadt in China, in der Provintz Chenſi, oder Xenſi, davon ſie die achte Metropolis iſt. Sie liegt 8. Gr. 20. Min. mehr gegen Weſten, als Pekin, und unter dem 37. Gr. 37. Min. der Breite (a). Dieſe Gegend war vor Alters nicht in dem Reiche von China begriffen. Der eilfte Kayſer machte ſich Meiſter davon, und ſchloß ſie in die groſſe Mauer ein. Die Stadt liegt an dem Nordlichen Ufer der See Lieu, in einem angenehmen und fruchtbaren Felde; ſie bekommt von dem Gebürge, welches in ihre Mauern eingeſchloſſen, und mit verſchiedenen ſo wohl öffentlichen als Privat-Gebäuden beſetzt iſt, eine groſſe Annehmlichkeit.

Das

Das Gebiete von Jengan ſchließt neunzehn Städte in ſich, nehmlich:

Jengan,	Feu,
Ganfai,	Cochuen,
Canciven,	Chung-pu,
Ganting,	Ykiun,
Paogan,	Suite,
Ychuen,	Miche,
Jenchuen,	Kia,
Jenchang,	Upao,
Cingkien,	Xinmo,

und Fuco.

In den Gebürgen rinnt derjenige hartzigte Safft hervor, welchen man Petroleum, oder Stein-Oel nennet; ſie bedienen ſich deſſelbigen in ihren Lampen, und bey Heilung der Krätze. Das Land giebt eine Menge koſtbaren Pelzwercks, unter andern Zobel-Felle, dar. Es ſind daſelbſt verſchiedene Marmor-Brüche; und man trifft daſelbſt auch die Blume Meutan, das iſt, die Königin der Blumen, an. Sie gleicht in etwas unſern Roſen; allein ihre Blätter ſind offener, ſie riecht nicht ſo ſtarck, iſt aber ſchöner, ſie iſt ohne Stacheln, ihre Farbe iſt eine Vermiſchung vom Weiſſen und Purpur; es giebt auch rothe und gelbe. Sie wird von einem Geſträuche getragen, welches unſerm Holunder-Baume nicht übel gleichet. In gantz China wird dieſe Blume in den Obſt-Gärten der Groſſen mit deſto gröſſerer Sorgfalt gewartet, ie nöthiger es iſt, ſie vor der groſſen Hitze im Sommer zu bewahren. Es ſind zu Jengan nur zwey Tempel, welche den Helden geheiliget ſind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Martini* Atlas Sinenſis.

JENGAPOUR (a), oder *Jenupar*, Lat. *Jenuparia*, ein Indianiſches Königreich, innerhalb der Halb-Inſul diſſeit des Ganges, in den Staaten des groſſen Moguls. Die Haupt-Stadt gleiches Nahmens liegt an dem Fluſſe Chaul, in einer kleinen Gegend, welcher dieſe Stadt ihren Nahmen giebt. Sie iſt Dehly gegen Nord-Oſten, und Lahor gegen Süd-Süd-Oſten. Sie iſt eben diejenige, welche Herr Baudrand *Genupar* nennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l'Iſle* Carte des Indes.

Jenhuſen, ein Lippiſcher Flecken, nahe unter dem Flecken Laxgen, dabey das Flüßgen Vega zur Rechten in die Wehra kömmt. *Univ. Lex.* Schneiders Beſchr. des alt. Sachſen-Land.

JENIBAZAR, eine Stadt in Servien, ſiehe *Novibazar.*

Jenichau, ein Flecken im Magdeburgiſchen, ſiehe Klein-Jenichau.

JENICHER, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Genicheber*, im V. Bande p. 292.

JENI HISSAR, dieſen Nahmen geben die Türcken einem der Schlöſſer am Hellespont, ſiehe *Anadoli Hiſſari*, im I Bande p. 866.

Jenikow, eine Stadt und Schloß in Böhmen, ſiehe Jenckau.

Jenins, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe *Genins*, im V. Bande p. 293.

JENISCEA, oder *Jeniſa*, *Jeniſei*, *Jeniſcey*, und *Jenci*, Lat. *Jenizza*, *Jeniſia*, oder *Jeniſcia*, ein groſſer Fluß in Aſien, in der Tartarey. Er hat ſeine Quelle in verſchiedenen Seen, nahe bey den Gebürgen, welche Siberien gegen Süden ſind, in der Provintz Kopia. Er wird von den Tartarn bey dieſem ſeinem Urſprunge *Kemm* oder *Kanim* genennet. Man meynet, daß er ſeinen Nahmen von Aufſchwellen und ſteinigten Grunde, welches in der Türckiſchen und Tartariſchen Sprache Jeniſei anzeiget, erhalten habe. Er fließt gegen Weſt-Nord, geht durch das Land der Kirguſſer, wo er unterſchiedene Bäche zu ſich nimmt, unter andern den Upſa zur Rechten, den Karatan zur Lincken, den Sida zur Rechten, den Mana zur Rechten, den Bazaiga zur Rechten, den Lagotina zur Rechten, Craſnojar, einer Stadt gegen über, und zur Lincken den Spoloſanka, Velika, Vitova, und Kau zur Rechten, den Hiſiun und Podienbolts zur Lincken. Er wird hernach durch den groſſen Fluß Angara vergröſſert, welcher aus der See Baikal kommt, worauf er nach Jeniſcea, einer Stadt im Lande der Tougufiſchen Tartarn geht, und welche von den Reiſenden *Jeniſeiskoi* genannt wird. Die Bäche, die er unterhalb dieſer Stadt zu ſich nimmt, ſind der Pitopa und Karoſi zur Rechten, der Sin zur Lincken, und gegen über wäſchet er durch die Podkamena Tonguska, einen groſſen Fluß, an, unterhalb welchem er verſchiedene Bäche zu ſich nimmt, deren Nahmen wir nicht wiſſen, ausgenommen, den Tuguſan zur Lincken, und Mira zur Rechten. Er geht hernach in das Land der Samoyeden, bey deſſen Eingange er die Waſſer des Fluſſes Nisnaja Tonguska verſchlingt, welcher in das Land der Tonguſen fließt. Unterhalb ihrer Vereinigung iſt rechter Hand das Kloſter Troitzkogo, und weiter unten auf der andern Seite iſt Turuganskoi, an dem Orte, wo der Fluß Turugan in den Jeniſcea fällt. Er nimmt noch die Gewäſſer der folgenden Bäche zu ſich, als des Schoriga zur Rechten, des Korefiga zur Lincken, des Gataka und Ubo zur Rechten; nahe bey dieſem letztern nimmt er auch einen Arm der Guſina zu ſich, davon ſich ein anderer Arm weiter unten mit ihm vereiniget, nachdem er eine Inſul gemacht hat. Auf der rechten Seite begeben ſich die Bäche Dudina Veignaia, Dudina Niſnaia und Ubonia von dem Nördlichen äuſſerſten Ende eben dieſer Reihe Gebürge dahin, wo er ſeinen Urſprung nimmt, und gegen Oſten um ſie herum geht; hierauf macht er die Inſul Gansko, ſtürtzet ſich bey ſeiner Mündung in das Eis-Meer Neu-Zembla gegen Süden. Zwiſchen dieſem Fluſſe und den Flüſſen Nisnaia Tonguska und Podkamena Tonguska ſind die brennenden Gebürge oder Feuerſpeyenden Berge. Beſiehe hierbey auch den Articul *Janokinsko. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JENISCEA, oder *Jeniſeiskoi* (a), *Jeniſeiskoi*, *Janokinsko*, *Jenokinsko*, *Jenokitko*, und *Jeniſei*, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, in der Tartarey, im Königreiche Siberien, an den Gräntzen der Olhakiſchen und Tonguſiſchen Tartarn. Sie bekommt ihren Nahmen von dem Fluſſe, welcher ſie bewäſſert, und welcher mehr als eine ſtarcke Viertel-Meile in der Breite vor der Stadt hat. Gegen das Ende des vergangenen Jahrhundertes rüſteten die Einwohner dieſer Stadt ein Schiff aus, um auf den Wallfiſch-Fang zu gehen; es kam aber niemahls zurücke, und ſie bekamen auch nicht einmahl von demſelben Nachricht. Inzwiſchen ſchickten doch die Einwohner von Fugunia, einer Stadt, die an eben dem Fluſſe herunterwärts liegt, alle Jahre dergleichen dahin. Allein ſie nehmen ihre Zeit beſſer in Acht, wenn der Wind das Eiß ins Meer treibet; ſo verrichten ſie dieſe Fiſcherey ohne Gefahr. Die Stadt Jeniſcea iſt ziemlich groß, wohl befeſtiget, und ſehr volckreich. Das Korn, die Eß-Waaren von Fleiſch und Gefügel ſind daſelbſt im Ueberfluſſe. Ihre Gerichtsbarkeit erſtreckt ſich über eine groſſe Anzahl Heydniſcher Tunguſier, welche die Länge an dem Fluſſe hin wohnen, und über einige andere in der Nachbarſchafft. Sie bezahlen an den Kayſer von Rußland einen Tribut von allen Arten von Pelzwerck. Die Kälte iſt daſelbſt ſo heffig, daß die fruchtbaren Bäume keine Frucht daſelbſt tragen. Es wachſen daſelbſt rothe und ſchwartze Johannis-Beeren, und einige Erdbeeren. Das Deutſche Journal einer Reiſe des Laureatii Langens nach China erzählt einen merckwürdigen Umſtand. In den Gegenden dieſer Stadt, und ſo gar ziemlich weit, wenn man gegen Mangaſca geht, trifft man in der Erde an dem Ufer des Fluſſes und in andern Tieffen eine Art ſehr Bewunderns-würdiger Beine an.

Dieſe

Dieſe Beine gleichen dem Helffenbeine, und die Einwohner des Landes halten ſie würcklich für ſolches, und man glaubt, daß die Sündfluth dieſelben dahin gebracht habe. Andere glauben, daß es weder Beine noch Zähne ſondern aus der Erde gegrabenes Helffenbein wäre, welches in der Erde gezeugt wird. Andere verſichern, daß es unter der Erden ein auſſerordentlich groſſes Thier, Maman genannt, gäbe, welches weder den Tag noch das Licht vertragen kan; ſie ſügen hinzu, daß es ein Horn habe, welches ihm dient, die Erde vor ſich hinwegzuſchaffen, in welcher es lebt; daß dieſes Horn einem Elephanten-Zahne gleichet, und daß dieſes Thier mit dem Behemot einerley iſt, welches im Buche Hiob, im XL. Capitel beſchrieben wird. Die Zähne ſeiner Kinnbacken ſind von einer Materie, welche von auſſen dem Beine gleichet, allein inwendig gleicht es einem Metalle, und iſt hart, wie ein Stein. Die Neigung, welche der Behemot hat, ſich zu verbergen, kommt dem Thiere zu, von welchem wir reden, weil man ſeine Beine nur in den Orten von Siberien findet, welche niedrig, morastig und mit Geſträuchern bedeckt ſind, er kan das Licht nicht ſehen, ohne zu ſterben. Lange fügt hinzu, daß man geſagt hat, man träffe noch iezo Beine dieſes Thieres an, als Hörner, Zähne, Seiten, woran man noch gantz friſches Blut und Fleiſch ſähe, und daß man wenn man ſich die Mühe nehmen wolte, ein gantzes Scelet daraus machen könnte. Ein Deutſcher, welcher einen Staat von Siberien geſchrieben hat, der im Jahre 1720. zu Nürnberg gedruckt worden (a), und welcher aus allen Schrifftſtellern dasjenige, was er finden können, geſammlet hat, ſagt, daß eine von den Seiten des Fluſſes *Jeniza*, *Jenifcea*, *Geneſſai* oder *Jeliſſe*, mit hohen Gebürgen verſehen, die andere aber eine breite Ebene ſey, welche gegen den Frühling von dieſem Fluſſe überſchwemmt wird, und die ſich, wie der Nil, in einem Raume von 70. Meilen weit ergieſſet, und die Länder dünget, welche er ſehr fruchtbar machet. So lange dieſe Uberſchwemmung dauert, ſo lange begeben ſich die Tonguſier auf der andern Seite auf die Gebürge, worauf ſie, wenn der Fluß wieder in ſeinen Raum getreten iſt, nebſt ihren Heerden in die Ebene zurückkommen. Der Jeniſcea kan wegen der neun Waſſerfälle nicht ſehr weit beſchiffet werden, weil ſie, da ſie immer einige Meilen weit von einander ſind, die Schifffahrt unterbrechen. Beſiehe anbey den Artickel *Janokinsko*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Voyage d' *Ibrand Ides* inſeré dans les Voyages de le *Brun* p. 116. (b) C. 9. p. 80.

JENISCEY, oder
JENISCIA,
JENISEA, und
JENISEI, ein groſſer Fluß in Aſien, ſiehe *Jeniſcea*.
JENISEI, oder
JENISEISKOI, eine Stadt im Rußiſchen Reiche in der Tartarey, ſiehe *Jeniſcea*.
JENISIA, ein groſſer Fluß in Aſien, ſiehe *Jeniſcea*.
JENITZA, oder
JENIZA, und
JENIZAR, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Jenizzar*.
JENIZARI, (CAPO DE) ein Vorgebürge in Natolien, ſiehe *Cap des Janiſſaires*, im III. Bande p. 424.
JENIZEA, ein groſſer Fluß in Aſien, ſiehe *Jeniſcea*.
JENIZESKOI, oder
JENIZESKOY, eine Stadt in der Tartarey, ſiehe *Jeniſcea*, und *Janokinsko*.
JENIZZAR (a), *Jeniza*, oder *Jenitza*, auch von einigen *Zuchria* genannt, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, unten an dem Salonischen Meer-Buſen, zwiſchen der Stadt Salonichi und Caraveria, in Comenolitari, nicht weit von den Uberbleibſeln des alten Pella, ſo des Alexandri Magni Geburts-Stadt geweſen. Dieſes Jenizzar iſt von den Türcken erbauet worden. Sie liegt 28. Meilen Südwärts von Teſſalonich, und eben ſo weit Oſtwärts von Edeſſa. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

JENIZZAR (a), oder *Jenizar*, eine kleine Stadt in Griechenland, in Janna, an einem kleinen Fluſſe, welcher in den Meer-Buſen von Volo, zwiſchen dieſem Meer-Buſen und Larisſa, fällt. Es iſt das alte *Pheræ* in Theſſalien. Dieſer Fluß iſt der *Amphyſſus* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

Jenikow, eine Stadt und Schloß im Czaslauer Kreiſſe, in Böhmen, ſiehe Jenckau.

Jennelt, oder Jindelt, ein Ort in Oſt-Frießland, führet den Tittel einer Herrlichkeit. Die Einwohner ſind Reformirt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Jennenbeyren, ein Ort in Schwaben, auf der Alb gelegen, heiſſet gleichſam ſo viel, als Jennen, oder Jenner des blauen Rbons oder Brunnens. *Univ. Lex.*

JENNESSARI,
JENNESZARI, eine Inſul in Finnland, ſiehe Gaſenholm, im V. Bande, p. 1349.

JENO, oder *Geno*, *Jene*, *Jenoe*, auf Ungariſch *Geſſne*, oder *Jesne*, wird auch ſonſt *Berus* genannt, eine Stadt in Ober-Ungarn, gegen die Gräntzen von Siebenbürgen. Der Herr de l' Iſle nennt ſie *Boros-Jeno*, das iſt, eine Feſtung an dem *Keres*, einem Fluſſe, welcher jenſeits Giula flieſſet. Unterhalb Boros-Jeno trifft man ein Dorff an, das kleine *Jeno* genannt. Dieſe Oerter ſind in der Grafſchafft Arad. Herr Baudrand vermengt *Jene* mit *Derna*, einem Schloſſe, welches er *Dene* nennt. Dieſes Schloß liegt in einer andern Grafſchafft. Die Herren Mati und Corneille begehen eben dieſen Fehler. Im Jahre 1693. den 28. May muſten dieſes Jeno die Türcken mit Accord an den Printzen Carl Thomam von Lothringen, welcher in Abweſenheit des General-Heußlers die Kayſerlichen Truppen commandirte, ergeben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JENOBA, eine Stadt in der Schweiz, ſiehe Genff. im V. Bande, p. 277.

JENOBI, eine Türckiſche Palancka in Servien, an der Donau, wurde im Jahre 1697. von dem Kayſerlichen General Rabutin gäntzlich verbrannt. *Univ. Lex.*

JENOE, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Jeno*.
JENOKINSKO, oder
JENOKISKO, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, in der Tartarey, ſiehe *Jeniſcea*.

JENPING (a), oder auch *Jemping*, Lat. *Jenpinga*, eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, dahin ſie die fünffte Metropolis iſt. Sie iſt nur 57. Minuten mehr gegen Weſten als Pekin, und unter dem 26. Gr. 34. Min. der Breite gelegen. Dieſe Stadt wird von dem Fluſſe Min gewäſſert, und geht von dem Ufer in Form eines Amphitheatri biß an die Höhe des Hügels, ſo, daß man ſie, wenn man auf dem Fluſſe ſchifft, bey nahe gantz ſieht. Auf der Seite des Thores, welches gegen Oſten iſt, ſind zwey Flüſſe, die ſich mit einander vereinigen, nehmlich der Min und der Si, und machen eine See, wo Barcken bey nahe aus der gantzen Provintz anlanden. Die Stadt iſt nicht ſehr groß, ſie iſt aber doch artig und ihre Mauern gehen biß an die Gebürge, welche ſehr hoch und auf der äuſſern Seite bey nahe unzugänglich ſind; dieſes macht, daß Jenping für einen ſehr feſten Platz, und für einen Schlüſſel der Provintz gehalten wird. Er hat dieſes beſonders, daß die Sprache der Gelehrten die ordentliche Sprache des Volckes iſt; welches man einer Colonie beymißt, die von Nanquin dahin gekommen iſt. Etwas anders noch, welches ihr beſonders iſt, beſteht darinnen, daß es wenig Häuſer giebt, die nicht durch Canäle, die vom Gebürge herabkommen, mit Waſſer verſehen werden. Es ſind daſelbſt drey anſehnliche Tempel und zwey Schiff-Brücken, die mit Seilen an einander gehangen ſind; über jeden Fluß eine. Cina iſt der erſte geweſen, welcher ſie Jenping genannt hat. Die

Familie Tanga nannte ſie *Kienchou*, die Familie Sanga *Nankien*, und endlich hat ihr die Familie Tauninga ihren erſten Nahmen *Jenving* wieder gegeben. Ihr Gebiete begreift ſieben Städte unter ſich, nehmlich: Jenping, Yenki, Cianglo, Xunchang, Xa, Junggan, und Catien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Atlas Sinenſis.

JENPINGA, eine Stadt in China, ſiehe den vorherſtehenden Articfel.

JENSENGO, eine Provintz in *Japon*, ſiehe *Japon.*

JENSIJU, eine Landſchafft in *Japon*, ſiehe dieſes Wort.

JENSKA, ein Fluß in Siberien, ſiehe *Janokinſko*, und *Jeniſcea.*

JENTIVEN, oder

JENTIVES, eine gewiſſe Art Heydniſcher Leute in Indien, und zwar ſonderlich in dem Königreiche Golconda und Cambaja. Sie glauben nur einen Gott, wie auch der Seelen Unſterblichkeit, halten aber davor, daß ſelbige aus einem Leibe in den andern wandere, haben dahero einen Abſcheu an allem Blutvergieſſen, wollen auch keine unvernünfftige Thiere tödten, aus Furcht, daß ſie etwan darinnen ihre Väter oder Freunde zugleich tödten möchten. In ihren Religionen werden ſie von ihren Brahmins oder Lehrern regieret. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

JENUPAR, Lat.

JENUPARIA, ein Indianiſches Königreich, ſiehe *Jengapour.*

JENYSUS, Griech. Ἰανυσος, eine Gräntz-Stadt von Arabien und Syrien, an den Gräntzen von Egypten, nach dem Herodoto (a). Er ſagt, daß der Raum, welcher zwiſchen der Stadt Jenyſus und dem Berge Caſius und der See Serbon iſt, nicht geringe ſey, und daß er einen Umfang von drey Tage-Reiſen Weges betreffe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

JEPHETI, eine alte Stadt im gelobten Lande, ſiehe den nachſtehenden Articfel.

JEPHLETI, oder *Jephlet*, wie Ortelius, oder vielmehr *Jephetı*, wie man in der Vulgata (a) lieſt, eine alte Stadt im gelobten Lande, an den Gräntzen der Stämme Benjamin und Ephraim. *Martin.* Dict.

(a) *Joſua* c. XVI. v. 3.

JEPHTA (a), oder *Jephthah*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Joſua* c. XV. v. 43.

JEPHTAEL (a), *Jephthael*, oder *Jphthael*, das iſt, Gottes-Pforte, ein Thal oder Stadt im gelobten Lande im Stamme Sebulon und Aſſer gegen Mitternacht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Joſua* c. XIX. v. 14.

JEPHTHAH, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Jephta.*

JEPTHAEL, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Jephtael.*

Jera, ein Fluß im Hertzogthume Braunſchweig, ſiehe Jere.

JERA, eine kleine wüſte Inſul im Archipelago, der Inſul Namfio gegen Oſten, wenn man gegen Stampalia geht. *Martin.* Dict.

JERABRICA, oder

JERABRIGA, und *Jerobrica*, ein Ort in Spanien, nach dem Antonino, zwiſchen Liſſabon und Scalabis, dreyßig tauſend Schritte von der erſtern, und zwey und dreyßig tauſend Schritte von der andern, an dem Wege von Liſſabon nach Merida. Die Ausgabe des Zuritæ hat *Hieyabriga*, das Vaticaniſche Exemplar hat *Jerabrica*, wovon in einigen Manuſcriptis *Lerabrica* gekommen iſt; es giebt noch andere, in welchen das J in G verwandelt iſt, welches leicht hat geſchehen können, wenn man das J, welches ein Vocalis iſt, ſchlecht ausgeſprochen, und ein I Conſonans daraus gemacht hat. Reſendius Valæus, Morales, und andere glauben, daß es *Alanguer* iſt. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 440. u. f. Es iſt vielleicht *Arabrica* bey dem Ptolomæo. Der Geographus Ravennas nennet ihn *Perbrica.* Des Plinii (a) *Arabricenſes* und des Gruteri (b) *Arabrigenſes* mögen ohne Zweifel die Einwohner des letztbeſchriebenen Ortes bedeuten ſollen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Hiſt. Nat. IV. 22. (b) Inſcr. p. 162. n. 2.

JERACHÆI, ein altes Volck im glückſeligen Arabien, ſiehe *Aliłei*, im I. Bande p. 574.

JERACON, eine Inſul auf dem rothen Meere, ſiehe *Accipitrum Inſula*, im I. Bande p. 120.

JERAHMEELITÆ, oder

JERAHMEELiter, ein ehemahliges Volck im gelobten Lande, ſiehe *Jeramechiter.*

Ἱερακων, eine Inſul auf dem rothen Meere, ſiehe *Accipitrum Inſula*, im I. Bande p. 120.

JERALA (a), eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Sebulon (a). Sie wird auch *Jedalo* genannt. Siehe dieſes Wort. Es iſt leicht geweſen, wenn man dieſes Wort Hebräiſch geleſen, das D. und R, ד und ר, zu vermengen. *Martin.* Dict.

(a) *Joſua* c. XIX. v. 15.

JERAMEEL, eine Gegend im gelobten Lande, in dem Theile des Stammes Juda, gegen Süden (a). Sie ward von den Nachkommen des Jerameel, des Sohnes Heſron, beſeſſen. David ſagte zu Achis, daß er in dem Lande Jerameel Streiffereyen thäte, da er doch das Land der Amalekiter, der Geſuriter und der Gerſiter verheerte. *Martin.* Dict.

(a) I. *Reg.* c. XXVII. v. 10. c. XXX. v. 29.

JERAMEELiter, oder *Jeramechiter*, Lat. *Jerahmeelitæ*, war ehedem ein Volck im gelobten Lande, ſo von Jerahmeel, dem erſten Sohne Hezrons, Calebs Bruder, herſtammte. *Univ. Lex.*

JERASSON, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Geraſa*, im V. Bande p. 350. und *Hieraſſon*, ebend. p. 1673.

JERAWNA, ein feſtes Schloß in Siberien, ſiehe *Jerana.*

JERBEY (a), oder

JERBY, *Jerchey*, oder *Jrebey*, ehedem eine Stadt, jetzo ein Dorff in Engelland, in der Grafſchafft Cumberland, fünf Meilen von der Stadt Carliſle gegen Weſten. Allem Anſehn nach iſt es *Irby*, ein Flecken, wo man Marckt hält. Siehe *Arbeja*, im I. Bande p. 1234. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Jerchel, ein Ort in der alten Marck, an der Elbe. Dendw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Jerchel, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Hertzogthume Magdeburg, im Jerichauer-Kreiſſe. Goldſchadt.

Jerchſeim, oder

Jerchſem,

Jerchſen,

Jerchsheim, ein Braunſchweigiſches Schloß und Amt, ſiehe Jerpheim.

Jerckwitz, ein Dorff in der Lauſitz. Wabſt.

Jercken, eine ziemliche Stadt in der Ruſſiſchen Tartarey, im Königreiche Kaſchan, wo viel Baumwollen Zeug gemachet wird. Hübn. Zeit. Lex.

JERCON, oder *Zacuth*, vor Alters *Eurymedon*, ein Fluß in Pamphylia, in Klein Aſien. Er entſpringet aus dem Gebürge Taurus, durchflieſſet Pamphylien, und läufft bey denen Mauern der Stadt Alpendum vorbey. Nachdem Cimon, der Athenienſiſche General, des Xerxis Flotte Olymp. 77. 3. geſchlagen, verfolgte er den flüchtigen Feind bis an die Gegend, da ſich dieſer Fluß ins Meer ergeußt. *Univ. Lex.*

JERCON, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Jericon.*

Jerchen, ein Braunſchweigiſches Schloß, ſiehe Jerrheim.

Jere, oder Jera, ein Flüßgen im Hertzogthume Braunſchweig, im Stifft Halberſtadt, entſteht bey dem Amt-Hauſe Zolli, in dem dichten Heuwalde, etwa zwey Meilen von Halberſtadt. Von Zolli ſpielt dieſes

dieſes Flüßgen an Beerſum her, auf das Amt Hauß Heſſen zu, und rinnt unter dem Heſſendamm, über welchen eine groſſe täglich befahrne Heer-Straſſe geht, hindurch; geht weiter durch den gantzen Bruch oder Moraſt nach Roerſen, Weſterbura, Groß- und Klein-Debleben; rinnt unter dem Kißhdamme durch nach Gunsleben, Aderſtedt und Schlanſtedt, ſtrecket wiederum unter dem ſehr gangbaren neuen Damme hin nach Wolferſtedt, nach dem Kloſter Hamersleben und nach Hornhauſen, fällt endlich zwiſchen Hordorf und der Stadt Ochersleben in die Boode. *Hydrogr. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

JEREBEY, ein Dorff in Engelland, ſiehe *Jerbey*.

JEREFORDIA, ſo wird von einigen auf Lateiniſch die Stadt Erfurt genennet, ſiehe dieſen Artickel im IV. Bande p. 1229.

JEREMOTH, ein Ort, welcher nach der Babyloniſchen Gefängniß von denen Kindern Juda bewohnet wurde. *Univ. Lex.*

Jerenecham, oder

Jereneham, eine Abtey in der Grafſchafft Namur, ſiehe Jerenchau.

JERENNA, oder *Gerenna*, Frantz. *Gerenne*, ein Spaniſcher Flecken, nicht weit von der Stadt Sevilla, in Andaluſien, bey dem Fluſſe Guadiana. Bey dieſem Orte bewundert man ſehr viele groſſe Steine, welche unordentlich über einander liegen, und halb in die Erde hinein geſchloſſen ſind; ſo, daß man faſt meynen ſollte, es wäre ein Regen von dergleichen Steinen gefallen. Es ſoll aber durch ein hefftiges Erdbeben geſchehen ſeyn, durch welches zu Sevilla und Cordova viel Häuſer niedergeriſſen worden. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

JEREON, das iſt, Furcht, oder Schauhofen, eine Stadt im gelobten Lande, unter dem Erbtheile der Kinder Naphtali, 25. Meilen von der Stadt Jeruſalem. *Univ. Lex.*

JERESLAVIA, oder

JERESLOW, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Jarolaw*.

Jerſſa, oder

Jerſſo, ein Flecken in der Schwediſchen Provintz Helſingen, am Fluſſe Liuſna, nicht weit vom Bothniſchen Meer-Buſen gelegen, treibet ſeinen meiſten Handel mit Fiſchen, Harß, Butter und Unſchlitt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Jergenberg, eine Abtey in Tyrol, ſiehe St. Georgenberg.

JERIA, eine Gegend in Indien. Hieronymus redet davon (a), und ſagt, daß ſie nahe bey dem Fluſſe Cophene ſey. Orrelius glaubt, daß dieſer Nahme, welcher aus dem Joſepho genommen worden, verderbt iſt, und fügt hinzu, daß man an dem Orte, von welchem die Rede iſt (b), im Joſepho ſo gar *Syriæ* lieſt. *Martin.* Dict.

(a) Quæſt. in *Geneſ.* (b) Antiqu. L. I. c. 1.

JERIA, ein Ort in Thracien, auſſer der Stadt Conſtantinopel, nach der Hiſtoria mixta (a), welche ihn anderswo *Hieria* (b) nennt. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. (b) L. XXI.

Jerichau, oder Jerichaw, Jericho, und Jerichow, Lat. *Hierochia*, oder *Hierichovia*, *Jerichonium*, *Jorichontumum*, *Jerichovium*, und *Jericowinum*, eine kleine im Hertzogthume Magdeburg an der Elbe, 1. Meile von Tangermünde gelegene Stadt, nebſt einem Amte, davon der Jerichauiſche Kreiß den Nahmen bekommen. Vor dieſem hat daſelbſt ein berühmtes Kloſter Ciſtercienſer-Ordens geſtanden, wozu im Jahre 1336. auf Anſuchung des Chur-Märckiſchen Hauptmanns Johann von Buch, eine Stadt erbauet worden; daß ſie aber ihren Nahmen von einem Ritter, ſo zu Jericho im gelobten Lande groſſe Thaten gethan, ſoll bekommen haben, daran iſt ſehr zu zweifeln; weil nicht allein die Stadt, ſondern auch das gantze Land Jerichow genennet wird.

Ehemahls hat dieſe Stadt dichte an der Elbe gelegen, ſie iſt aber durch deren Ergieſſung weggeſpühlet worden, worauf man die neue Stadt eine Viertel-Meile davon beſſer ins Land hinein angeleget hat. Es ſcheidet ſolche die alte Marck und das Hertzogthum Magdeburg. Die Stadt hat vor Zeiten eigene Herren gehabt, durch deren Hülffe Anſelmus, Biſchof zu Havelberg, daſelbſt im Jahre 1144. ein Præmonſtratenſer-Mönchs-Kloſter geſtifftet. Im Jahre 1334. behielt Otto, Ertz-Biſchof zu Magdeburg, dieſen Ort zu einiger Erſtattung derer Kriegs-Unkoſten, welchen Krieg er in denen Unruhen mit Ludovico, Marggrafen zu Brandenburg, vor Woldemarum führete. Als nachgehends das Kloſter eingegangen, ſind die Einkünffte zur Ertz-Biſchöflichen Tafel geſchlagen. Sonſt ſind allda zwey Kirchen, die Lutheriſche, ſo in der Stadt ſteht, und die zum heil. Geiſte Kirche heißt, und die gemeinſchafftliche auf dem Amte, ſo dahero die Amts-Kirche genennet, und worinnen des Sonntags Morgens für die Reformirten, Nachmittags aber für die Lutheraner gepredigt wird. Nahe dabey ſtehet ein altes Mauerwerck, ſo das ehemahlige alte Kloſter noch anzeiget, wo ehemahls das Amt geweſen; nachgehends aber iſt es in das noch ſtehende Kloſter verleget worden. Der Rath beſteht aus einem Bürgermeiſter und einigen Stadt-Deputirten. Die Ober- und Nieder-Gerichte aber gehören dem Amte, und die Stadt iſt Amtſäßig. Der Einwohner Nahrung beſteht in dem Ackerbau und in der Pflantzung des Tobacks. Ehemahls hat ſie ſich in einem beſſern Stande befunden. Sie hat noch zwey Märckte, worzu der König Friedrich der Erſte, als Landes-Herr, im Jahre 1710. ihr noch einen Kram-Marckt verliehen hat. Zu Ottonis III. Zeiten gehörte dieſe Stadt nebſt dem gantzen Gebiete dem Grafen zu Stade; endlich hat ſie Marggraf Hartwig, Ertz-Biſchof zu Bremen, dem Ertz-Stiffte Magdeburg überlaſſen. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Jerichau, ein Dorff in der alten Marck Brandenburg, 1 Stunde von Stendel. Goloſchadt.

Jerichau, (Wüſten-) ein Ort im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Wüſten-Jerichau.

Jerichauiſche Kreiß, Lat. *Circulus Jerichovienſis*, ein Stücke Land im Nieder-Sächſiſchen Kreiſſe, im Hertzogthume Magdeburg, zwiſchen der Elbe und Havel. Läckhel. Hübn. Geogr. III. Th.

Jerichaw, eine kleine Stadt, im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Jerichau.

JERICHO (a), Lat. *Hierichus*, oder *Hiericho*, das iſt zu deutſch, nachdem man dieſen Nahmen ableitet, Mond, Mondhofen, Lüneburg, Geruchsſtärcken, Würtzburg; und ſcheinet die letztern den Geruch beſagende Bedeutungen deſſelben, die wahrſcheinlichſten zu ſeyn, in Betrachtung, daß der vortreflich riechende Balſam an ſolchem Orte gewachſen, ſelbiger auch ſonſt von überaus gutem Grund und Boden, und dieſer mit wohlriechenden Blumen, Kräutern und Früchten beſetzet geweſen iſt. Iſt eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Benjamin (b), ohngefehr ſieben Meilen von Jeruſalem, und zwey Meilen vom Jordan. Moſes (c) nennt ſie die Stadt der Palm-Bäume, oder die Palmen-Stadt, weil es daſelbſt in der Ebne von Jericho eine groſſe Anzahl dieſer Bäume giebt. Joſephus (d) ſagt, daß in dem Gebiete dieſer Stadt nicht allein viel Palm-Bäume, ſondern auch der Balſam-Baum zu finden, welcher den ſo koſtbaren und von den Alten ſo hoch geſchätzten Safft hervor bringt. Joſephus hat kein Bedencken getragen, die Lage von Jericho eine göttliche, das iſt, unvergleichliche Gegend zu betitteln. Das Thal Jericho wurde von einem Fluſſe bewäſſert, welcher ehedem geſaltzen und bitter war (e), das aber hernach von dem Propheten Eliſa verſüſſet wurde, daher dieſe Waſſer die Ebne von Jericho (f) nicht allein zu einer der angenehmſten, ſondern ſogar zu einer der frucht-

barſten im Lande machten. Jericho war die erſte Stadt im Lande Canaan, welche Joſua einnahm (g). Er ſchickte anfangs Kundſchaffter dahin, welche von einer Frau, Rahab genannt, aufgenommen wurden. Dieſe beherbergete dieſelben, und errettete ſie von der Hand des Königes der Stadt, welcher Leute dahin geſchickt hatte, um ſie anhalten zu laſſen. Sie ließ ſich verſprechen, daß ſie ſie und ihre ganze Familie erhalten wollten, wenn ſie die Stadt würden eingenommen haben (h). Joſua bekam vom Herrn Befehl, wenig Tage nach dem Übergange über den Jordan, und vielleicht am heiligen Abend, oder den Tag der erſten Oſtern, welchen die Hebräer in dem Lande Canaan feyerten, Jericho zu belagern. Die Art und Weiſe, wie dieſe Belagerung geſchehen muſte, iſt ganz auſſerordentlich. GOtt befahl ihnen, ſieben Tage über, und jeden Tag einmahl um die Stadt herum zu gehen. Die Kriegsleute giengen an der Spitze, und vermuthlich ſo weit davon, daß ſie die Pfeile der Feinde nicht erreichen konnten. Nach ihnen kamen die Prieſter, welche auf der Trompete bliesen. Hierauf diejenigen, welche die Bundes-Lade, die die Geſetz-Tafel in ſich hatte, trugen; und endlich das ganze Volck, welches in eben die Ordnung geſtellt war, die es auf dem Zuge in der Wüſten beobachtet hatte. Dieſe Ceremonie beobachtete man bis auf den ſiebenden Tag. An dieſem Tage gieng man ſiebenmahl um die Stadt herum; und an dem ſiebenden ſieten bey dem Getöne der Pfeiffen und dem Geſchrey des ganzen Volckes, die Mauern von ſich ſelbſt ein. Der erſte Tag war, wie die Rabbinen ſagen, ein Sonntag, und der ſiebende ein Sabbath. Die erſten ſechs Tage über blieb das ganze Volck in einem tiefen Stillſchweigen; allein am ſiebenden Tage erhoben ſie, da ihnen Joſua zu ſchreyen befohlen hatte, auf allen Seiten ihre Stimme, und da die Mauern eingefallen waren, giengen ſie alle in die Stadt, jeder durch den Ort, welcher ihm gegen über war. Nun hatte der HErr befohlen, daß die ganze Stadt verbannt ſeyn, und niemand etwas von demjenigen, was er finden würde, anrühren, und daß man weder Menſchen noch Thiere ſchonen; daß man alles ohne Unterſcheid des Alters und des Standes umbringen; daß die einzige Rahab und ihre Familie von dieſem allgemeinen Geſetze ausgenommen ſeyn ſollte. Alles dieſes wurde verwerckſtelliget. Man zündete die Stadt an, und alles Gold, Silber und Kupffer, das ſich daſelbſt befand, wurde dem HErrn geheiliget. Hierauf that Joſua dieſe Verwünſchung, und ſagte: Verflucht ſey vor dem HErrn derjenige, welcher Jericho wieder aufführen und aufbauen wird: Es ſterbe ihm ſein erſtgebohrner Sohn, wenn er den Grund legt; und er verliehre das letzte unter ſeinen Kindern, wenn er die Thore ſetzen wird. Dieſe Verwünſchung Joſuæ iſt nicht vergebens geweſen (i). Hiel von Bethel unternahm es fünf hundert ſieben und dreyßig Jahre hernach, Jericho wieder aufzubauen. Er verlohr den Abiram, ſeinen älteſten Sohn, als er den Grund dazu legte; und den Segub, den letzten ſeiner Söhne, als er die Thore ſetzte. Im übrigen darff man ſich nicht einbilden, daß bis auf die Zeit des Hiel von Bethel keine Stadt Jericho in dieſer Gegend geweſen wäre. Wir treffen daſelbſt zur Zeit der Richter (k), unter Eglon, dem Könige der Moabiter, eine Stadt der Palm-Bäume, allem Anſehn nach eben Jericho, an. Die Geſandten des Davids, welchem die Ammoniter (l) übel begegnet hatten, waren zu Jericho geblieben, bis ihr Bart wieder gewachſen war. Es war alſo damahls eine Stadt Jericho. Allein ſie ſtand nicht auf dem Grunde der alten; ſie war in der Nachbarſchafft dieſes erſten Jericho. Joſephus unterſcheidet (m) dieſe zwey Oerter ziemlich, wenn er ſagt, daß man noch zu ſeiner Zeit bey dem alten Jericho, welches vom Joſua zerſtöhret worden, die Quelle eines ſehr reichen Brunnen geſehen habe, welche zulänglich geweſen, die ganze Ebne zu wäſſern. Nachdem aber Hiel von Bethel das alte Jericho wieder erbauet hatte, ſo machte man ſich kein Gewiſſen daraus, daſelbſt zu wohnen. Man weiß, wie der Prophet Eliſa das Waſſer dieſes Brunnens verſüßte. Herodes hatte zu Jericho einen ſehr ſchönen Pallaſt bauen laſſen. Daſelbſt ließ er den Hohen-Prieſter Ariſtobulum, ſeinen Stief-Bruder, erſäuffen, wo er auch ſelbſt ſtarb. Unſer Heyland that zu Jericho eine Wunder, und daſelbſt iſt es auch, wo er ſich erbeth, bey dem Zachæo zu bleiben, deſſen Glaube in dem Evangelio ſo ſehr gerühmt wird. Die Roſe von Jericho wird in der Heil. Schrifft (n), und in den Reiſe-Beſchreibungen ſehr gelobt; ob man gleich Urſache zu zweifeln hat, daß dasjenige, was die Schrifft die Roſe von Jericho (o) nennt, eben dasjenige ſey, was die neuern unter dieſem Nahmen verſtehen. Dem ſey, wie ihm wolle; ſo wollen wir doch herſetzen, was unter dem Nahmen der Roſe von Jericho bekannt iſt. Es iſt eine Pflantze, welche wie der Hollunder-Baum ausſieht. Ihre Blume kömmt in Büſcheln hervor, beſteht aus unterſchiedenen kleinen Blumen, welche des Hollunder-Baums ſeinen gleich ſind. Anfangs iſt ſie roth, hernach wird ſie weißlicht. Das Feld von Jericho iſt mit dieſer Art Sträuchen bedeckt. Es kommt auch an einigen Orten in Arabien hervor. Die Blume iſt unverderblich; ſie vertrecknet, und ſchließt ſich beynahe wie die Hollunder-Blume zu, ehe ſie ſich austhut und ausbreitet. Man mißt ihr unterſchiedene Tugenden ohne einigen Grund bey. Wenn man ſie einige Zeit im Waſſer läßt, ſo thut ſie ſich auf, und breitet ihre Blätter aus. Wenn man ſie einige Zeit auſſer dem Waſſer läßt, ſo ſchließt ſie ſich zu, und dieſes thut ſie zu allen Jahres-Zeiten. Obgleich Joſephus ſagt, daß die Gegenden von Jericho dem irrdiſchen Paradieſe gleichten, ſo gab es doch eine Menge Schlangen daſelbſt, und Suidas ſagt, daß man ſich derſelben zur Gifft-Artzney bedienet habe. Strabo (p) thut zweyer Feſtungen *Thrax* und *Taurus* Erwehnung, welche bey dem Eingange von Jericho lagen, und welche Pompejus zerſtöhrte. Joſephus redet auch von Feſtungen, welche um dieſe Stadt geſetzt waren, Dagon, Λαγὼν war aus dieſer Zahl (q). Kupros war auch eine Feſtung, welche oberhalb Jericho vom Herode (r) gebaut worden. Veſpaſianus (s) zerſtöhrte Jericho, Hadrianus bauete es wieder auf. Herr Baſſet giebt vor, daß die alte Stadt Jericho, welche vom Joſua zerſtöhrt wurde, in dem Stamme Juda geweſen, und daß Neu-*Jericho* im Stamme Benjamin gelegen habe (t). Dieſe Stadt wurde unter den Chriſtlichen Kayſern wieder aufgebaut, und Procopius ſagt (u), daß Juſtinianus daſelbſt das Spital und die Kirche der Mutter GOttes wieder erneuern laſſen. Man errichtete daſelbſt ſogar einen Biſchöflichen Sitz, und ſie wird in der Notitia des Patriarchats von Jeruſalem *Regium Jericho* genannt; allein die Kriege der Saracenen in dem heiligen Lande zerſtöhrten ſie gantz. Jericho (v) iſt iezo nichts als ein Hauffen ſchlechter Hütten, die aus Röhren und Miſt gemacht ſind, wo ſchlimme Araber wohnen, welche ſelche Bettler ſind, daß ſie kaum ihre Blöſſe bedecken können. Viele ihrer Kinder gehen daſelbſt gantz nackend. Es ſind weder Wälle noch Mauern mehr daſelbſt, aufs höchſte ſieht man einigen Reſt von ihren eingefallenen Mauern. Was noch am meiſten gantz iſt, iſt das Haus Zachæi, oder vielmehr das Haus, welches man auf den Platz gebaut hat, wo das Geſteine geweſen iſt, nahe bey den alten Mauern der Stadt und des Strohms, der ihnen zum Graben diente. Es iſt ein viereckigtes Gebäude, deſſen oberes Stockwerck beynahe gantz eingefallen iſt, das untere, welches gut gewölbt iſt, ſteht noch, es dienet aber zu nichts mehr, als zu einem Stalle. Noch zur Zeit Hieronymi konnte der Feigen- oder Maulbeer-Baum, worauf Zachæus den HErrn Chriſtum zu betrachten, geſtiegen, noch geſehen werden, wiewohl heut zu Tage nur allein der Ort, wo er geſtanden. Doubdan fand das Haus Zachæi, oder deſſelben

Grund, im Eingange des Dorffs gegen Mittag, woſelbſt die Chriſten nach der Zeit eine feine Capelle gebauet haben, die zwar noch im Weſen, aber unbrauchbar iſt, und in zwölff oder funfzehn Schritten in die Länge und Breite beſtehet. Della Valle ſtellet neben dieſes Dorff ein Kloſter, das auf die Grundfeſten des Hauſes Eliſa, des Propheten, ſoll gebauet ſeyn. Saliganac fand einen Thurm, desgleichen Bellon Cortweyck einen viereckten Thurm, wiewohl er nicht feſt war, und allein das Anſehen eines Tauben-Hauſes hatte. Herodes von Aſcalon nahm daſelbſt ſeine Reſidentz in einem ſehr ſchönen Pallaſte. Es war auch daſelbſt ein Hippodromus, worinnen ſich der Adel im Reiten und in andern Dingen zu üben pflegte, nebſt einem prächtigen Amphitheatro, wo öffentliche Spiele gehalten wurden. Zur Zeit der Zerſtöhrung Jeruſalem und in den Jüdiſchen Kriegen mag es wohl ſehr viel gelitten haben, und iſt es in ſeiner Gegend unmenſchlich hart zwiſchen Jüden und Römern, derer Balſam-Bäumgen halber heraegangen. Als die Chriſten unter der Franzöſiſchen Regirung das gelobte Land beſaſſen, ward dieſes Jericho, eine berühmte Stadt, an die Kirche des Heiligen Grabes verehret, wovon daſſelbe jährlich 5000. Cronen zu genieſſen hatte. Aber der Patriarche, ſo zur Zeit Balduini, des erſten Chriſten-Königes zu Jeruſalem lebte, Nahmens Arnoldus, mit dem Zunahmen die böſe Crone, beraubte ſeine Kirche dieſer Einkünffte, um dieſelbe mit denen Dependentien einer ſeiner Baaſen zu einem Braut-Schatze zu verehren, weil er ſie einem edelſten Herren des Hofes, Euſtachio Garnier, verſprochen, und ehelich zugehabt hatte. Darnach beſaß die Königin Melifende die Stadt Jericho nebſt dem Gebiete, jedoch verehete ſie die Stadt nebſt mehr andern Gütern denen Nonnen oder geiſtlichen Jungfrauen zu Bethania. Als Jericho noch Biſchöflich war, ward der Biſchof Suffraganeus des Ertz-Biſchofs in Paleſtina Cæſarea. Nach der Zeit iſt es von denen Mahometanern bis auf den Grund verwüſtet worden. Die Ebene bey Jericho iſt ohngefehr neun Meilen lang, und fünf breit. Heut zu Tage ſiehet man keine Bäume mehr daſelbſt, die Balſam geben, ſondern nur etliche wenige Palm-Bäume. Sonſt giebt es allda einige wilde Bäume, und unter andern eine Art von Pflaumen, woraus ein gewiſſes Oel oder Balſam gezogen wird, ſo allerley Wunden zu heilen gut iſt. In den kleinen Wäldern auf bemeldeter Ebene giebts einige kleine wilde Bäume, welche eine Frucht tragen, die rundten Aepfeln gleich ſiehet, und eine gelbe Farbe hat, worinnen an ſtatt der Kerne kleine Nüßgen zu finden, die ſo rund, wie die Erbſen, und ſehr wohlſchmeckend ſind. Andere hingegen tragen rothe Aepfel, die ſo ſchön ausſehen, als wenn ſie mit vergüldeten Zinnober gemahlet wären, aber inwendig nichts als ein garſtig ſtinckendes Waſſer haben, und wenn ſie trocken werden, ſo bleibet nichts als die bloſſe Schaale daran übrig. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Scribenten dieſe Aepfel meynen, wenn ſie von einigen gedencken, die an dem Ufer des todten Meeres wachſen, und von auſſen ſehr ſchön anzuſehen, inwendig aber voller ſtinckender Aſche ſeyn ſollen. Es iſt dieſer Ort auch von vielen Wunder-Wercken, ſo der HErr Chriſtus daſelbſt verrichtet, bekannt, indem er zween Bünde vor ſeinen Thoren ſehend gemacht, einen in Ein- den andern im Ausgehen, wie es von einigen erkläret wird, den ſcheinenden Wiederſpruch derer Evangeliſten zu heben. Gegen die Nördliche Seite der Stadt Jericho zu liegt der Berg Quarantaine, welcher dieſen Nahmen daher bekommen, weil auf demſelben Chriſtus 40. Tage geſaſtet haben ſoll. Er über iſt alle maſſen hoch und uneben, ſo, daß man gar ſchwer zu derjenigen Höhle kommen kan, worein ſich unſer Heyland ſoll begeben haben. Helena, des Kayſers Conſtantini M. Mutter, hat eine Capelle darauf bauen laſſen, nebſt einem Altare, worauf zu Zeiten Meſſe geleſen wurde. Man ſiehet ſelbſt Bilder derer Engel und vieler Heiligen mit ſehr lebendigen Farben. Nicht weit von dannen iſt eine Grotte, die mit allerhand Figuren, als der Verkündigung Mariä, derer heiligen Engel und Apoſtel, ausgemahlet iſt, und ſehr alte Griechiſche Buchſtaben hat, die etwas vergangen ſind, jedoch ſo, daß man die Farbe davon noch wohl ſehen kan. Einige geben vor, daß dieſes der Ort geweſen, wohin die heiligen Engel Chriſto nach ſeiner Faſten und nach dem wider die Teuffliſche Verſuchungen erhaltenem Siege Speiſe gebracht. Jedoch behaupten andere mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit, daß es die Wüſte des Jordans geweſen, darinnen JEſus 40. Tage gefaſtet; weil nehmlich der Evangeliſt Marcus berichtet, daß er daſelbſt bey den wilden Thieren geweſen, welche aber zu dieſem Berge nicht wohl kommen können, weil ſelbiger gantz und gar unfruchtbar iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſuæ* c. XVIII. v. 21. (c) *Deut.* c. XXXIV. v. 3. (d) Antiqu. L. IV. c. 5. (e) IV. *Reg.* c. II. v. 19. (f) *Joſeph.* de Bello. L. V. c. 4. (g) *Joſuæ* c. XI. v. 1. 2. & ſequ. (h) *Joſuæ* c. VI. v. 1. & ſequ. (i) III. *Reg.* c. XVI. v. 34. (k) *Judic.* c. II. v. 13. (l) II. *Reg.* c. X. v. 4, 5. (m) *Doubdan* Voyage de la Terre Sainte c. 37. *Joſeph.* de Bello L. V. c. 4. (n) *Eccleſiaſtic.* c. XXIV. v. 18. (o) oder gleichſam die Pflantz-Schule der Roſe von Jericho. (p) L. XVI. (q) Ant. L. XIII. c. 15. & de Bello. L. I. c. 2. (r) Ant. L. XVI. & Bell. L. II. c. 20. (s) *Le. P. Nau* Voyage de la Terre Sainte. (t) Topogr. des Saints, p. 243. (u) Ædific. L. V. c. 9. (v) *Le P. Nau* Voyage de la Terre Sainte.

Jericho, Lat.

JERICHONIUM, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Jerichau.

JERICHOVIENSIS CIRCULUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Stücke Landes im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Jerichauiſche Creyß.

JERICHOVIUM, oder

Jerichow, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Jerichau.

JERICON, oder *Jercon*, oder vielmehr *Jerkon*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Dan (a). *Majarcon*, oder vielmehr *Mé-Jercon* bedeutet die Waſſer von *Jarcon*. Dieſe Oerter waren in den Gegenden von Joppe. *Martin.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XIX. v. 46.

JERICUNTINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Jerichau.

JERIKLINSK, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Jeriſinsk.*

JERIMOTH, oder

JERIMUTH, eine Stadt in Paleſtina, ſiehe *Jaramoth.*

Jerſchke, ein Adeliches Gut in der Nieder-Lauſitz, Wahſt.

JERISINSK, oder *Jeriklinsk*, eine Stadt im Rußiſchen Königreiche Caſan. *Univ. Lex.*

JERISLAW, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Jaroslaw.*

JERIURHOD, ein kleiner Ort in Caernarvan, im Hertzogthume Walles in Engelland. *Univ. Lex.*

Jeripheim, oder

Jerkzem, ein Braunſchweigiſches Schloß und Amt, ſiehe Jerpheim.

JERLEF, ein kleines Diſtrict auf der Halb-Inſul Jütland, in dem erſten Viertel. Hübn. Geogr. II. Th.

JERLOHOL, ein Diſtrict auf der Halb-Inſul Jütland, in dem vierten Viertel. Lübn. Geogr. II. Th.

JERMUS, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Jaramoth*.

JERN, ein ſtehender See in Schottland, welcher nicht gefrieren ſoll. *Guy Miege*.

JERNA, ein Fluß in Spanien, bey dem Celtiſchen Vorgebürge, nach einigen Ausgaben des Melæ (a) und nahe mentlich des Olivarii ſeiner. Die Ausgabe des Aldi, welcher die Novellonis gefolgt ſind, giebt den Nahmen dieſes Fluſſes viel beſſer *Leron*. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 1.

JERNA, oder *Jerne*, wird von einigen Irrland genennet, ſiehe dieſes Wort.

JERNA, ein kleiner Ort in der Schwediſchen Provinz Dalekarlien an einem kleinen Fluſſe, ſo ſich in den Fluß Wenan ergieſſet. *Univ. Lex.*

JERNE, oder

JERNIS, ein Nahme, welchen einige dem Königreiche Irrland gegeben haben. Siehe dieſes Wort. *Martin. Dict.*

JERNUS, ein Fluß in Irrland, in ſeinem Weſtlichen Theile, nach dem Ptolomæo (a). *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 2.

JEROBAAL, ein Ort in Palæſtina, ſiehe *Arbela*, im I. Bande p. 1235.

JEROBRICA, ein Ort in Spanien, ſiehe *Jerobrica*.

JEROFORDIA, iſt eine von den Lateiniſchen Benennungen der Haupt-Stadt in Thüringen, ſiehe Erfurt, im IV. Bande p. 1229.

JERON, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Naphtali, nach dem Buche *Joſuæ* (a). *Martin*. Dict.

(a) C. XIX. v. 38.

JERON (a). Lat.

JERONA, dieſes war vor Alters der Nahme eines Ortes in Klein-Aſien, in Bithynien. Heut zu Tage iſt es eine Feſtung in Anatolien, an der Meer-Enge von Conſtantinopel, bey Scutari. Sie ſoll ſonſt auch bey denen Alten *Jovis Urii Fanum* geheiſſen haben. Vielleicht mag auch ein Bißthum da geweſen ſeyn. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JERONÆ ROMELIÆ, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Jeron Romeliæ*.

Jeronchau, oder Jerenecham, und Jerenecham, eine ſchöne Abtey in der Grafſchafft Namur, liegt nahe bey der Stadt Namur gegen Süden, nicht weit von der Maaß. *Univ. Lex.*

JERON ROMELIAS, oder

JERON de ROMELIE (a), Lat. *Jeromae Romeliae*, ein Flecken in der Europäiſchen Türckey, in Romelia, bey der Stadt Conſtantinopel. Vor Zeiten ſoll er *Polichnium* geheiſſen haben. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand*.

Jeros, ein Kloſter, vermuthlich in Oeſterreich, welchem im Jahre 1271. ein Oeſterreichiſcher Edelmann, Pilgrim von Schwartzenowe genannt, einige Güter vermacht. *Univ. Lex.*

JEROSLAW, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Jaroſlaw*.

JEROVILLA, oder *Anſiloca*, eine Stadt in Griechenland, in Nieder-Albanien, dem Meer-Buſen und der Stadt Arta gegen Oſten, an einem kleinen Fluſſe, welcher in dieſen Meer-Buſen fällt. Es iſt das *Argos Amphilochicum* bey den Griechen. Siehe dieſen Artickel, im I. Bande p. 1343. *Martin*. Dict.

JERPEEL, eine alte Stadt in Palæſtina, ſiehe *Jarephel*.

JERRA, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Fluſſes in Franckreich, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

JERRE, Lat. *Jerra*, und *Edera*, ein kleiner Fluß in der Landſchafft Brie, welcher ſich oberhalb Paris in die Seine ergießt. *Univ. Lex.*

JERRE, ein anderer Fluß in Franckreich, in der Normandie, ſiehe Yere.

Jersbeck, ein Ort im Holſteiniſchen, ſiehe Gersbeck, im V. Bande p. 423.

JERSEY, oder *Jarſey*, Engliſch *Gearſey* oder *Gearzey*, Lat. *Garnefaia*, und *Cæſarea*, eine Inſul an den Küſten von Franckreich, wiewohl unter der Engelländiſchen Bothmäßigkeit; indem dieſe Nation dieſe Inſul und einige andere Güter für alle übrige Beſitzungen, welche ſie ehedem in dieſem Königreiche gehabt, erhalten hat. (a) Jerſey liegt gegen die Küſte der Normandie, und hat in Anſehung des Geiſtlichen unter dem Biſchthume zu Coutance geſtanden. Die Engelländer aber haben die Proteſtantiſche Religion eingeführt, zu welcher ſie ſich bekennen, ſie hat juſt ſieben Meilen im Umfange, und liegt zehn Meilen von der Küſte von Bretagne und fünfe von der Küſte der Normandie. Dieſe Inſul wird mit zu der Grafſchafft Southampton gerechnet. Der Haupt-Ort heißt St. Elie, der Inſul gegen Süden, wo ein durch einen ſteinernen Damm geſicherter Hafen iſt, und Jonegant iſt ein Schloß, welches den Hafen beſchießt. Man zehlt auf der Inſul zwölf Kirchſpiele, man giebt vor, daß gar wohl fünf und dreyßig tauſend Einwohner darauf ſind, und daß ſie auf den Nothfall zehn tauſend Mann bewaffnen können. Das Erdreich iſt ſehr fruchtbar und der Aepfel-Wein, welches der erdentliche Tranck daſelbſt iſt, wird ſehr wohlfeil verkaufft. Etliche nennen ſolchen Sidera, die Engelländer aber Cydre. Die Handlung der Einwohner beſteht hauptſächlich darinnen, daß man auf eine betrügeriſche Art Taback nach Franckreich führet, und ſie bekommen daher Weine und Brandweine, die ſie ebenfalls nach Engelland führen laſſen, und da dieſe Handlung zur Kriegs-Zeit auf den Küſten von Franckreich keine Statt haben kan, ſo befleißigen ſich die Einwohner von Jerſey, Streiffereyen anzuſtellen, und indem ſie ſich hinter den Felſen oder Inſuln verbergen, ſo ermangeln ſie nicht, einige von den Franzöſiſchen Barcken zu überfallen, welche von Bourdeaux zurückkommen und mit Wein oder Brandtewein beladen ſind. Die Kröten haben ſich auf dieſer Inſul unendlich vermehrt, und ſie werden daſelbſt ſehr beſchwerlich. Man mag ſo viel Gegenmittel dafür anwenden, als man will; ſo kommen ſie doch allezeit in die Zimmer, welche unten auf der Erde ſind. Etwas verwunderswürdiges aber iſt es, daß man auf der Inſul Garnezai, welche doch mit dieſer benachbart iſt, nicht eine ſiehet, und wenn man dergleichen von Jerſey dahin bringt, ſie bey ihrer Ankunfft daſelbſt ſo gleich verrecken. Man ſollte faſt glauben, daß dieſe Thiere eine Verderbniß der Lufft auf der Inſul, wo ſie ſo häuffig ſind, verurſachen ſollten; inzwiſchen iſt es doch gantz das Gegentheil, und die Lufft iſt zu Jerſey viel geſünder, als zu Garnezai. Die Einwohner ſind keinen andern Kranckheiten unterworffen, als denen Fiebern, und zwar in dem Monat September, deswegen haben ſie keine Medicos unter ſich. Das Land darinnen iſt anmuthig, und der Erdboden fruchtbar, geſtallt es gut Getraide und Graß, auch ſehr viel Vieh und Schafe hat. Die benachbarten Seen geben zur Sommers-Zeit einen groſſen Uberfluß an Fiſchen, ſonderlich Meer-Aale und Krebſe, welche unter allen, ſo man an denen Engliſchen Küſten findet, die fetteſten und gröſten ſind. Die Inſul hat einen Mangel an Brennholtze, derohalben bedienen ſie ſich an ſtatt deſſen des See-Krauts, welches ſie Vraie nennen, und man glaubet, es ſey dasjenige, welches Plinius Fucum marinum nennet. Dieſes wächſet nun daſelbſt in groſſer Menge, an ſelbichten Inſuln, dieſes machen ſie an der Sonne dürre, und brauchen es, Feuer damit anzumachen. Wenn es nun verbrannt iſt, ſo iſt die Aſche ſo gut, als Miſt oder Dünger, die Felder fruchtbar zu machen. Aber ſie ſammlen es nicht eher, als im Frühlinge und im Sommer, und zwar an gewiſſen Tagen, die von der Obrigkeit ange-

angeſetzet werden. Zu der beſtimmten Zeit fahren ſie mit ihren Karren auf dem Lande, oder mit Kähnen zu denen nahgelegenen Felſen mit groſſer Freude. Denen Armen aber iſt erlaubet, alles wegzunehmen, was auf der Küſte anzutreffen iſt, und es zu gebrauchen. Der mittlere Theil dieſer Inſul iſt etwas hoch und bergicht. Die Inſul iſt mit ſchönen Baum-Gärten ausgezieret. Die Einwohner ſind urſprünglich weder Normänner noch Britannier, ſondern ſie reden Franzöſiſch. Dem ungeacht können ſie nicht leiden, daß man ſie Franzoſen nennet, ſondern laſſen ſich lieber Engelländer heiſſen. Sie treiben einen groſſen Strumpf-Handel, wie denn ihre Wolle ſehr fein und weiß iſt. Die meiſten von ihren Schaafen haben nach Camdeni Meynung vier Hörner. Allein andere ſagen, ſie hätten derſelben ſechs, an jeglicher Seite drey, eins gegen die Naſe, eins nach dem Nacken, und das dritte, welches gerade in die Höhe ſtehet, zwiſchen den beyden andern. Aber dergleichen ſind anietzo rar. Es hielt dieſe Inſul bey denen innerlichen Unruhen Königs Caroli II. Parthey am längſten, und ergab ſich nicht eher, als bis Carolus II. nach der Schlacht bey Worceſter in Franckreich ſich begeben hatte. In Anſehung deſſen ſchickte dieſer Herr nach ſeiner Wiedereinſetzung denen Einwohnern im Jahre 1663. ein weiß Silberſtück, welches von ihren vornehmſten Perſonen getragen werden ſollte. Das Volck leget ſich auf die Fiſcherey und Ackerbau. Die Weiber haben groſſen Profit mit ihrem Strumpfſtricken, welche man Gerley Stockes nennet. Was die Regierungs-Forme anlanget; ſo iſt derjenige die höchſte Obrigkeit, welchen der König von Engelland dahin ſendet. Er beſtätiget einen Ammann, welcher mit 12. Geſchwornen, die aus denen Kirchſpielen erwählet werden, um ihm zu aſſiſtiren, das Gerichte hält, und die Sachen unterſuchet. In Capital-Sachen hat er 7. Beyſitzer von dieſen bey ſich, in Civil-Sachen aber nur drey. Im Jahre 1697. wurde Eduardus Villiers zum Grafen von Jerley gemacht, welchen Titul ſeine Nachkommen noch führen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt. Lübn. Geogr. I. Th.

(a) Memoires communiquez.

JERSEY, (Neu) ein Stücke Landes von Neu-Albion, in America, ſiehe Neu-*Jerſey*.

JERSKY, eine Rußiſche Feſtung in denen von Perſien eroberten Ländern, ſo man ietzo, ſo viel ſich thun läßt, unüberwindlich zu machen ſuchet. *Univ. Lex.*

Jerſtädt, ein Dorff im Stifte Hildesheim, ſiehe Gerſtädt, im V. Bande p. 424.

Jerxen, ein Braunſchweigiſches Schloß und Amt, ſiehe Jerxheim.

JERUB BAAL, ein Ort in Palæſtina, ſiehe *Arbela*, im I. Bande p. 1235.

JERVEAUX ABBEY, ein Land-Sitz in Engelland, in der Provinz Yorkshire, dem Grafen von Ailesbury gehörig. *Guy Miege.*

JERUEL, das iſt, Gottes-Furcht, ein Thal, 2. Meilen von Jeruſalem, welches ſich von Thekoa an bis an Engeddi erſtrecket. In dieſem Thale überwand Joſaphat die Moabiter und Edomiter wunderbarer Weiſe, und nennete es Lobe-Thal. *Univ. Lex.*

JERVELANDIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Bezircks in Liefland, ſiehe Jervenland.

Jerven, ein kleiner Bezirck in Liefland, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Jervenland, oder Jerven, Jerwen, Lat. *Jervelandia*, ein kleiner Bezirck in Liefland, in Eſthen, dem See Wortzi gegen Norden. Man nennt ihn auch noch im Lateiniſchen *Jervia*, und der Herr de l'Iſle nennet ihn im Lateiniſchen nicht anders, als Jervie. Es iſt keine Stadt darinnen, ſondern bloß das Schloß Witteuſtein, der Flecken Oberbalen und einige Dörfer. Dieſer Bezirck gehört, wie das übrige von Liefland, dem Rußiſchen Reiche. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JERVIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Bezirckes in Liefland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JERVIS, oder *Jorvalle Abby*, eine Abtey in der Engelländiſchen Provintz Richmond, am Fluſſe Ure, Ciſtercienſer-Ordens, welche aber anietzo eingegangen iſt. Sie wurde anfänglich zu Forts geſtifftet, aber hernachmahls von Stephan, Grafen zu Britain und Richmond, hieher transferiret. *Univ. Lex.*

JERUMNIA, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Geramenſa*, im V. Bande p. 347.

Jeruſalem (a), Lat. *Jeruſolyma*, *Hieroſolyma*, oder *Hieroſolyme*, eine Stadt in Aſien, im gelobten Lande, davon ſie unter den Regierungen Davids und Salomons die Haupt-Stadt war, und hernach zu dem Königreiche Juda gehörete. Sie war die allerberühmteſte Stadt in der ganzen Welt; und ob ſie zwar ziemlich alt iſt, ſo iſt ſie doch nicht gleich ſo hoch gewürdiget geweſen, als ſie hernach geworden; wie ſie denn auch anfänglich nicht den angezogenen Nahmen, ſondern andere geführet hat. Man nennte ſie nehmlich zuvor *Jebus* (b), oder *Salem* (c). Einige drucken ſie durch *Solyma*, *Jeroſolyma*, die Hebräer durch *Jeruſchalaim* oder *Jeruſchalem* aus. Denn beydes findet ſich in der Schrifft, und iſt das erſte mehr Hebräiſch, das andere mehr Caldäiſch, und man hält insgemein davor, es komme her von den Worten יהוה יראה שלם Jehova Jreh Schalem, der HErr wird Sorge für Friede und Ruhe haben, oder dergleichen durch ſeine Vorſorge zu ſchaffen wiſſen. Einige geben vor, daß Jeruſchalem von ירושׁ שלם Jeruſch Schalem, das iſt, ein beſtändig-ruhiger, feſt-gewiſſer Sitz, ſeinen Urſprung her habe. Die Rabbinen haben ihre eigene Gedancken von der Benennung des Orts, und meynen, daß ſie GOtt ſelbſt zuſammen geſetzet, um die Ertz-Väter Abraham und Sem, (den ſie vor den Melchiſedech halten) in ihren unterſchiedenen Ausſprüchen zu vergleichen. Denn Abraham hätte den Ort Jireh Jehovah, das iſt, der HErr wird Vorſorge tragen, und ein Einſehen zu haben wiſſen, geheiſſen: Sem hätte ihm den Nahmen Salem beyzulegen vor dienlicher gehalten. Bey Ueberlegung ſolcher Zwiſpaltigkeit hätte GOtt gedacht: Laſſe ich es bey Abrahams Worten bleiben, ſo verdreuſt es den Sem; falle ich deſſen ſeiner Meynung bey, ſo iſt Abraham nicht zufrieden. Beyden ein Genügen zu thun, ſoll der Ort von יראה und שלם Jeruſalem heiſſen. Joſephus will den Nahmen gar aus den Griechiſchen und Hebräiſchen gemacht zu ſeyn die Leute bereden, und ihn aus Schalem und ἱερὸν zuſammen geſetzet zu ſeyn ſagen, weil Sem in ſeinem Orte Salem zuerſt ἱερὸν einen heiligen Thurm oder einen Tempel erbauet. Man ſiehet aber wohl, daß es mit dem Vorgeben eben ſo unrichtig ſey, als lügenhafft und läſterlich die der Hebräiſchen Sprache unkündigen Hevden hergeplaudert, daß der Nahme gantz Griechiſch ſey, und Jeruſalem ſo genennet werde, weil ihn die ἱεροσυλῶντες, anderer Völcker Heiligthümer beraubende Juden mit ſolcherley ungerechter Beute ausgezieret hätten. Die Araber nennen die Stadt Jeruſalem *Beit Al Mocaddes*, oder *Beit Al Mokdes*, das iſt, das heilige Haus, und zwar wegen der Heiligkeit ihres Tempels, welchem dieſer Nahme am eigentlichſten zukommt. Sie nennen ſie auch nur *Cods*, und *Cods Mobarek*, die heilige und geſegnete Stadt, wie auch *Cods Scherif*, die heilige und berühmte Stadt; und endlich *Ilia*, oder *Elia*, von dem Nahmen, den ihr der Kayſer Hadrianus gegeben, da er ſie völlig zerſtöhrt hatte. Die Griechen und Lateiner haben ſie auch beſtändig *Ælia* von dem Nahmen dieſes Kayſers genannt, bis daß die Arabiſchen Muſelmänner ſich unter dem Kalifen Omar II. dem

Nach-

Nahmen der Stadt Jerusalem wegen ihres heiligen Tempels genommen. Doch setzt man offt ein Beywort dazu, als *Scherif*, welches vornehm, und *Mubarek*, so gesegnet bedeutet. Der Nahme *Beit almocaddas*, oder *Beit almacdes*, so ein heiliges Haus bedeutet, wird ihr auch offt in Ansehung ihres Tempels gegeben. Und so nennen sie die meisten Morgenländischen Geographi, und sagen, sie liege in der Provintz *Felisthim*, oder Palæstina, in dem III. Climate, unter dem 66. Grad 30. Minuten der Länge, und dem 31. Grad 50. Minuten Nordlicher Breite. Sie nennen sie auch offt *Ilia*, welches ein verderbter Nahme von *Ælia* ist. Ihr Erbauer soll der Sohn Canaans und Enckel des Hams gewesen seyn, und von ihm den Nahmen *Jebus* erhalten haben. Die Heil. Schrifft führet diesen Titul hin und wieder an, und liefet man die erste Nachricht in diesen Worten: Die Gräntze Juda geht herauf zum Thale des Sohnes Hinnom, an der Seite des Jebusiters, der von Mittagwärts wohnet; oder nach dem Hebräischen dem Jebus, von Mittag, und das Jebus ist, nach dem solchem Orte hernach zugefallenen Nahmen, Jerusalem. So wird anderweitig Jebusi oder Jebus unter die Städte Benjamin gezehlet, zugleich aber nachdrücklich erinnert, daß dieses Jebus nichts anders, als das hernach so benahmte Jerusalem sey. Einige geben auch den mit dem Melchisedech-Nahmen belegte Sem, vor den Erbauer aus, welches auch Josephus sammt seinen Glaubens-Genossen vor wahr hält, allein dieses scheinet schlecht gegründet zu seyn. Gewiß ist es, daß die Jebusiter ihn ursprünglich bewohnet, den ihnen aber wohl der Josua abgenommen. Josua gab sie dem Stamme Benjamin (d). Er nahm den König von Jerusalem in der berühmten Schlacht zu Gibeon gefangen, und brachte ihn um (e), und es hat gantz das Ansehen, daß er diese einzige Stadt mitten im Lande nicht ließ, ohne sie unter das Joch zu bringen, wie er es mit den andern gemacht hatte. Jedoch muß man gestehen, daß an keinem Orte gesagt wird, er habe sie eingenommen. Es erhellet so gar aus andern Stellen, daß sie den Jebusitern bis auf die Zeit Davids (f) geblieben; und es wird ausdrücklich gesagt, daß die Kinder Benjamin die Jebusiter von Jerusalem nicht vertrieben (g). Auf einer andern Seite scheint diese Stadt in dem Theile des Stammes Juda gewesen zu seyn. Im Buche *Josuæ* (h) wird gesagt, daß die Kinder Juda die Jebusiter, welche zu Jerusalem wohnten, nicht ausrotten könnten, und im Buche der Richter (i) liefet man, daß die Kinder Juda Jerusalem einnahmen und verbrannten. Endlich wurde David, welcher aus dem Stamme Juda war, nicht so bald als König von gantz Israel erkannt, da er schon auf Jerusalem los gieng (k), sie zum Gehorsam brachte, die Jebusiter daraus verjagte, und den Sitz seines Königreichs dahin verlegte. Endlich mißt der Psalmiste (l) Jerusalem ziemlich deutlich Juda bey, wenn er sagt, daß der HErr nicht Ephraim, sondern den Stamm Juda und den Berg Sion erwehlt habe. Diese verschiedenen Texte zu vereinigen, so kan man sagen, daß Jerusalem, da es auf der Gräntze beyder Stämme lag, bald dem einen bald dem andern beygelegt worden; daß Benjamin nach der Theilung, welche Josua mit diesem Lande machte, und Juda nach dem Rechte der Eroberung, welche er bis auf zweymahl unternommen hatte, mehr Recht darzu gehabt. Das erste mahl geschahe solche Eroberung unter den Richtern, und hernach unter dem David. Nachdem der HErr kund gethan, daß Jerusalem der Ort wäre, welchen er zu seiner Wohnung und zu seinem Tempel erwehlt hätte, so ist sie als die Haupt-Stadt der gantzen Nation angesehen worden, und als wenn sie allen Israeliten überhaupt zugehörete (m). Sie gehörte also eigentlich weder zu Benjamin noch zu Juda. Die Stadt Jerusalem war auf einen oder zwey Hügel gebaut, und sie wurde von Gebürgen umgeben: Montes in circuitu ejus (n), und in einem steinigten und ziemlich unfruchtbaren Erdreiche in die Länge von sechzig Stadiis, nach dem Strabone (o), das Erdreich und die Gegenden von Jerusalem wurden ziemlich gewässert, indem sie die Brunnen Gecon und Siloa und den Bach Cedron oder Kidron unten an ihren Mauern, und ausser diesem die Wasser Ethan hat, welche Pilatus durch die Wasserleitungen in die Stadt geführt hatte (p). Die alte Stadt Jerusalem, oder Jebus, welche David den Jebusitern abgenommen hatte, war nicht sehr groß. Sie lag auf einem Berge dem Tempel gegen Süden. Der Berg gegen über, welches gegen Norden war, ist Sion, wohin David eine neue Stadt bauete, welche man die Stadt GOttes nennet; in welcher der Königliche Pallast und der Tempel des HErren waren. Dieser Tempel war auf den Hügel *Moria* gebaut, welcher einer der Hügel des Berges Sion war (q). Zwischen diesen zwey Bergen war das Thal *Mello*, welches ehedem das alte Jebus von der Stadt Davids absonderte, es ist aber hernach von dem David und Salomon zugefüllt worden, um die zwey Städte zu vereinigen (r). Von der Regierung Manasse an, wird von einer neuen Stadt geredet, welche die andere genannt, und von diesem Printzen mit Mauern war umgeben worden (s). Die Maccabæer thaten noch einige Vermehrungen hinzu, und vergrösserten die Stadt Jerusalem auf der Nördlichen Seite ansehnlich, indem sie einen dritten Hügel mit einschlossen. Josephus (t) redet noch von einem vierten Hügel, *Bezeta* genannt, welchen Agrippa mit der Stadt vereinigte, und den er mit Mauern zu umschliessen angefangen hatte. Diese neue Stadt war dem Tempel gegen Norden, die Länge an dem Bache Kidron hin. Auf diese Art ist die Stadt Jerusalem niemahls so groß gewesen, als da sie von den Römern angegriffen wurde. Sie hatte damahls drey und dreyßig Stadia im Umfange, welche vier tausend hundert und fünf und zwantzig Schritte oder eine Meile und beynahe noch eine halbe machen, die Meile zu drey tausend Schritten gerechnet. Dieses wird dadurch bestätiget, weil selbst Josephus sagt, daß die Circumvallations-Mauer, welche Titus um die Stadt machen lassen, neun und dreyßig Stadia gehabt, welche vier Meilen acht hundert und fünf und sechzig Schritte oder etwas mehr als anderthalb Meilen ausmachen. Andere geben ihr einen viel grössern Umfang. Was die bejahende Meynung anbetrifft, so muß man den Villalpand, und die verneinende betreffend, den Herrn Reland nachsehen. Die gemeinste Meynung ist, daß Melchisedech König von Jerusalem gewesen, ob gleich hierinnen noch einige Schwierigkeit ist. St. Hieronymus (u) glaubt, daß diese Stadt Salem, von welcher die Schrifft sagt, daß Melchisedech König daselbst gewesen, ein Flecken bey Scythopolis gewesen, wo man noch zu seiner Zeit die eingefallenen Hauffen des Pallastes dieses Printzens gesehen, welche durch ihre Gröffe gnug zeigeten, wie groß ehedem die Pracht dieses Gebäudes gewesen. Der Verfasser der Oster-Chronicke sagt auch, daß er das Dorff gesehen habe, wo ehedem die Wohnung des Melchisedechs gewesen. Herr Reland (v) will ebenfalls nicht glauben, daß Melchisedech zu Salem regieret habe. D. Calmet folgt lieber der gemeinen Meynung der Väter und der Ausleger, weil es nicht der Schrifft zuwider ist, als welche den Nahmen Salem manchmahl Jerusalem giebt; und weil die gegenseitige Meynung mit der Lage der Stadt Salem nicht übereinstimmt, die sie dem Melchisedech zur Wohnung giebt. Die Jebusiter waren, so lange die Israeliten unter Mose, unter Josua, und unter den Richtern stunden, und bis zu dem Anfange der Regierung Davids, Herren davon. Man muthmasset, daß sie Josua ihnen abgenommen habe, wie wir schon angemercket haben. Die Kinder Juda machten sich nach dem Tode Josuæ Meister davon. In dem Buche der Richter (w) liefet man: Da die Kinder

Juda Jeruſalem angriffen, ſo nahmen ſie dieſelbe ein, lieſſen die Einwohner über die Klinge ſpringen; und zündeten die Stadt an. Allein entweder konnten ſie ſich nicht in derſelben behaupten, oder ſie nahmen nur die Niederſtadt ein, und die Feſtung blieb in der Gewalt der Jebuſiter; und dieſes iſt die erſte Einnahme dieſer Stadt, welche in dem Heiligen Texte wohl angemercket wird. Die andere iſt diejenige, welche zu Anfange der Regierung Davids geſchahe. Dieſer Printz ſahe ſich nicht ſo bald auf dem Throne Iſrael befeſtiget, als er auf Jeruſalem loßgieng (x). Die Stadt war ſo feſte, daß die Jebuſiter, welche ſie inne hatten, ſich rühmten, ſie wollten ſie mit Blinden und Lahmen vertheidigen. Allein David überſtieg ſie, verjagte die Jebuſiter daraus, und erwehlte ſie zur Haupt-Stadt ſeines Königreiches. Von dieſer Zeit an iſt Jeruſalem der Schau-Platz einer unendlichen Menge wichtiger Handlungen geweſen; und die Hiſtorie von Jeruſalem wird zur Hiſtorie der gantzen Jüdiſchen Nation. David zierte und vermehrte ſie anſehnlich; allein Salomon legte ſo viele ſchöne Wercke daſelbſt an, daß ſie zu einer der ſchönſten Städte im Morgenlande wurde. Unter der Regierung Rehabeams, des Sohnes und Nachfolgers Salomonis, wurde ſie vom Sefac, dem Könige in Egypten, eingenommen, und geplündert. Dieſer Printz führete alle Schätze des Tempels und des Königlichen Pallaſtes mit ſich hinweg. Da Hazael, König in Syrien, nach Jeruſalem gekommen war, und ſie einzunehmen drohte; ſo kauffte Joas, König von Juda, die Stadt mit einer groſſen Summe Silbers loß, welches er dem Könige von Syrien ſchickte, um ihn zu nöthigen, die Belagerung aufzuheben (y). Desweegen erſchöpffte er die Schätze des Hauſes GOttes und des Pallaſtes ſeine, um den Geitz des Hazaels zu befriedigen, welcher nicht unterließ, das folgende Jahr eine Armée wider ihn zu ſchicken, welche die Jüdiſche ſchlug, unterſchiedene Printzen gefangen bekam, ſie umbrachte, und den Joas ſelbſt in den äuſſerſten Drangſaalen ließ. Da einige Zeit hernach Joas, der König von Juda, dem Amaſias, dem Könige von Iſrael (z), den Krieg auf eine verwegene Weiſe angekündiget hatte; ſo ſchlug dieſer letztere die Armée von Juda, machte den Joas zum Gefangenen, und nahm, da er nach Jeruſalem gekommen war, alle die Schätze mit ſich, welche ſo wohl in dem Tempel, als in dem Königlichen Pallaſte waren, ließ vier hundert Ellen von den Stadt-Mauern von dem Thore Ephraim an bis zu dem Thore des Winckels niederreiſſen, und kehrte darauf nach Samarien zurück. Nechao, König von Egypten, gieng bey ſeiner Zurückkunft von ſeinem Unternehmen von Carchemiſe über den Euphrat, in Jeruſalem hinein, nahm den Joahas gefangen, den das Volck von Juda auf den Thron Joſiæ geſetzt hatte, ſetzte an ſeine Stelle den Eliakim oder Jojakim, und führete den Joahas mit ſich in Egypten, wo er ſtarb. (*) Man lieſt nicht in der Heiligen Schrifft, daß Nechao den Tempel oder die Stadt geplündert habe, allein er legte dem gantzen Lande eine Summe von hundert Talenten Silbers, und zehn Talenten Goldes auf, welches Jojakim zu bezahlen genöthiget wurde, indem er dem gantzen Volcke eine reelle Taxe nach Proportion ihrer Güter auflegte. Aus dem Ezechiel erhellet (aa), daß Joahas den Nechao angegriffen habe, oder daß er ihm zum wenigſten einen tapfern Widerſtand gethan, ehe er ſich ihm ergeben habe. Da Nebucadnezar im vierten Jahre der Regierung Jojakims, des Königes von Juda, in Judæam gekommen war, ſo belagerte er Jeruſalem (bb), welches damahls den Königen in Egypten inſpbar war; und als er es der Herrſchafft der Chaldäer unterwürffig gemacht hatte, ſo ließ er den Jojakim daſelbſt, welchen er in Ketten und Banden nach Babylon zu führen, willens geweſen war. So vereiniget man, ſagt D. Calmet, die verſchiedenen Stellen, wo von dieſer Begebenheit geredet wird; und deren einige ſagen, daß Jojakim nach Babylon geführet worden, und andere melden, er habe zu Jeruſalem geherrſchet. Er hat daſelbſt unter der Abhängigkeit Nebucadnezars regiert, wie er zuvor nach dem Willen der Könige in Egypten regierte. Nach Verlauf dreyer Jahre war er dieſer Unterthänigkeit müde, und lehnte ſich wider Nebucadnezarn auf. Der König von Chaldæa, welcher mit andern Geſchäfften überhäufft war, konnte den Jojakim ſo bald nicht wieder zum Gehorſam bringen; er ſchickte bloß Truppen der Chaldäer, Syrier, Moabiter und Ammoniter wider ihn, welche Judäa verwüſteten, und drey tauſend und drey und zwantzig Juden nach Babylon führeten. Sie kamen nach Jeruſalem, nahmen dieſen Printzen gefangen, brachten ihn um, und warffen ſeinen Leichnam in die Schinder-Grube. Jeconias, oder Jechanjas, ſein Sohn, folgte auf ihn, allein nach einer Reg erung von drey Monaten und ſechs Tagen belagerte Nebucadnezar Jeruſalem, und nöthigte den Jechanja (cc), ſich zu ergeben, die Stadt wurde von den Chaldæern eingenommen, und die Schätze des Tempels und des Königlichen Pallaſtes weggenommen, und nach Babylon geführt. Endlich nahm Nebucadnezar Jeruſalem zum vierten und letzten mahle ein, ließ in dem eiſten Jahre der Regierung Zedeckiæ ſo wohl die Stadt als den Tempel verbrennen, und führte die Fürſten und das Volck in die Gefangenſchafft. Alſo kan man vor der Babyloniſchen Gefangenſchafft neun Einnahmen der Stadt Jeruſalem rechnen. Nach der Babyloniſchen Gefangenſchafft wurde die Stadt Jeruſalem wieder aufgebaut, und von neuem wieder bevölckert, im erſten Jahre der Regierung Cyri zu Babylon, allein ihre Mauern und Thore baute man erſt nach der Zurückkunfft Nehemiæ, obngefehr 82. Jahr hernach wieder auf. Alexander der Groſſe kam nach der Einnahme Tyri nach Jeruſalem. Nach dem Tode dieſes Welt-Bezwingers blieb Jeruſalem in der Macht der Könige von Egypten, und Ptolomæus, der Sohn des Lagi, nahm Jeruſalem durch Liſt ein, wenn man hierinnen dem Ariſtæo und Joſepho Glauben beymißt (dd), und führte ohngefehr hundert tauſend Mann, die er in Judæa gefangen hatte, als Gefangene nach Egypten mit ſich hinweg. Eben dieſer Joſephus (a) ſagt daß Ptolomæus Evergetes, König in Egypten, auch nach Jeruſalem gekommen, und unterſchiedene Danck-Opfer dahin gebracht habe. Endlich kam Ptolomæus Philopator nach dem Siege, welchen er über den Antiochum Magnum, bey der Stadt Raphia davon getragen hatte, nach Jeruſalem, gienge in den Tempel, und opferte daſelbſt. Allein die Prieſter hinderten ihn, in das Heiligthum hinein zu gehen, worüber er ſich ſo ſehr erzürnete, daß er ſich entſchloß, alle Juden, die in Egypten waren, umzubringen; welches er auch ins Werck würde gerichtet haben, wenn nicht GOtt ſein Volck auf eine gantz wunderbare Weiſe beſchützet hätte, welches in dem dritten Buche der Macchabæer der Länge nach erzehlt wird. Als Antiochus der Groſſe dem Könige in Egypten Coelesyrien und Judæa wieder abgenommen hatte; ſo kam er nach Jeruſalem, wo er von den Juden ſehr wohl aufgenommen wurde, welche ſeine Armée und ſeine Elephanten verſorgten, und ihm Hülffe gaben, um die Beſatzung zum Gehorſam zu bringen, welche Scopas in der Burg zu Jeruſalem gelaſſen hatte (ff). Damit Antiochus dieſe Dienſte erkennen möchte, ſo vergaß er nichts, um Jeruſalem wiederum in ſeine erſte Pracht zu ſetzen, geſtand den Juden groſſe Privilegia zu, und gab zu den Opfern des Tempels groſſe Summen; Seleucus, der Sohn und Nachfolger Antiochi des Groſſen, war den Juden nicht ſo günſtig, als es Antiochus geweſen war. Er ſchickte den Heliodorum in den Tempel von Jeruſalem, um die Schätze zu entführen (gg), allein er wurde genöthiget, zurückzukehren, ohne daß er etwas ausgerichtet hätte, nachdem ihm die Engel, welche ihm im Tempel ſelbſt erſchienen, ſehr übel begegnet hatten. Antiochus Epiphanes, Bruder und Nachfolger des Seleucus, kam nach Jeruſalem, und machte daſelbſt von dem Jaſon, welcher ſich des Hohenprieſterthums an-

gemaßt hatte, mit ſehr groſſen Ehrenbezeugungen (hh) bey dem Lichte der Fackel und dem Geräuſche der öffentlichen Zuruffungen empfangen. Dieſesmahl that er nichts übels daſelbſt. Als er aber drey Jahre hernach vernommen hatte, daß die Einwohner von Jeruſalem bey der falſchen Nachricht, welche ſich ausbreitete, er ſey in Egypten geſtorben, einige Freude bezeigt hätten, ſo faßte er einen ſolchen Unwillen (ii), daß er bey ſeiner Zurückkunfft die Stadt belagerte, ſie plünderte, alles Gold und die koſtbarſten Gefäſſe des Tempels hinwegführte und mehr als achzig tauſend Menſchen hinrichtete. Zwey Jahre hernach ſchickte er einen, Appollonium genannt, einen Aufſeher über den Tribut, mit geheimen Befehlen nach Jeruſalem, die Stadt zu plündern und zu verbrennen. Dieſer Mann kam anfangs dem Anſehn nach mit einem Geiſte des Friedens. Allein auf einmahl fiel er die Stadt an, machte ein groſſes Nieder-Meſeln, nahm den Raub, und zündete die Stadt an, zerſtöhrte den gröſten Theil der Häuſer, und ließ nichts übrig, auſſer daßjenige, was er oben bey der Stadt, bey dem Tempel des Herren mit Mauern einſchlieſſen ließ, wohin er eine Feſtung bauen ließ, und worein er eine ſtarcke Beſatzung legte. Damahls wurde Jeruſalem von ſeinen eignen Bürgern verlaſſen, und den Heyden geliefert. Das folgende Jahr wurden die Opfer in dem Tempel unterbrochen; die Bildſäule Jovis Olympii wurde auf den Altar geſetzt, und man ſahe in dem Hauſe Gottes den Greuel der Verwüſtung (kk). In dieſem Zuſtande blieben die Sachen drey Jahre über. Als Judas Maccabæus den Nicanor, Gorgias und Lyſias geſchlagen hatte; ſo gieng er nach Jeruſalem, reinigte den Tempel, und ſtellte die Opfer wieder her (ll). Das folgende Jahr wurde Antiochus Epator vom Juda Maccabæo in Jeruſalem zu Folge eines Friedens empfangen, welcher zwiſchen ihnen war geſchloſſen worden. Dieſer Printz brehte den Tempel, und machte ihm Geſchencke. Ehe er aber aus der Stadt gieng, ließ er die Mauer niederreiſſen, welche zwiſchen dem Tempel und der Feſtung war, und welcher den heiligen Ort wider die Unternehmungen der Syrier in Sicherheit ſetzte (mm). Dieſe Feſtung, die Jeruſalem allezeit in der Abhängigkeit der Könige von Syrien hielt, ſtund ſechs und zwantzig Jahre, worauf ſie von Simone Maccabæo eingenommen und zerſtöhret wurde. Antiochus Sidetes, welcher wegen der Uhel, die ihm Simon Maccabæus angethan hatte, erzürnt war, kündigte dem Johanni Hircano, ſeinem Sohne und ſeinem Nachfolger, den Krieg an, und belagerte Jeruſalem. Da während der Belagerung das Feſt der Stiffts-Hütte gekommen war; ſo bat Johannes Hircanus den König um einen Stillſtand von ſieben Tagen, um das Feſt in der Ruhe feyern zu können, welche die Ceremonien ſeiner Religion erforderten. Antiochus geſtand ihm nicht allein daßjenige zu, warum er ihn bath, ſondern ſchickte auch Thiere und Gewürtze zu den Opfern; welches den Johannem Hircanum und die Juden ſo rührte, daß ſie ſich dem Könige ergaben, ihn in ihre Stadt aufnahmen, und die Bedingungen, die er ihnen anbotb, diejenige ausgenommen, vermöge welcher ſie in Jeruſalem Beſatzung einnehmen ſollten, annahmen. Sie wollten dem Könige lieber eine groſſe Summe und Geiſſeln geben. Antiochus ließ ſich daran begnügen, und ließ bloß die Bruſtwehre niederreiſſen, welche oben auf den Mauern war. Die Stadt Jeruſalem genoß bis zu der Regierung Hircani und Ariſtobuli, des Sohnes Alexandri, Königs der Juden, eines ziemlichen Friedens. Hircanus, als der älteſte, war zum Könige erwehlt worden; da aber ſeine Dummheit und ſeine Langſamkeit ihn nicht geſchickt machten, zu regieren, ſo bemächtigte ſich Ariſtobulus des Königreichs, und als er drey Jahre hernach auf den Thron geſtiegen war; ſo nöhtigte er ihn, von demſelben herabzuſteigen, indem er ſie in einer Schlacht bey Jericho überwunden, und in den Tempel gejagt hatte (nn). Da Aretas, der König in Arabien, unternommen hatte, den Hircanum in ſeine Staaten wieder einzuſetzen, und den Ariſtobulum in Jeruſalem belagerte; ſo nahmen die zwey Brüder ihre Zuflucht zu Pompejo, welcher in Orient war, und bathen ihn um ſeinen Schutz. Pompejus unternahm es, Hircanum mit Ausſchlieſſung Ariſtobuli wieder einzuſetzen. Er griff Jeruſalem an, nahm es ein, kam in den Tempel, und drang bis in das Allerheiligſte hinein. Allein er war ſo beſcheiden, daß er nichts von demjenigen, was in dieſem heiligen Orte war, anrührte. Er ließ daſelbſt ſehr groſſe Schätze, und demnerete beſonders den Eifer der Prieſter in ihren Ceremonien, die ſie ſo gar nicht einmahl mitten in dem Geräuſche der Belagerung und der Degen der Siegenden unterbrachen (oo). Den Tag, welcher auf die Einnahme des Tempels folgte, ließ er ihn reinigen, und befahl, daß man daſelbſt opfern ſollte. Antigonus, der Sohn Ariſtobuli, welcher durch den Beyſtand der Parther unterſtützet wurde, griff einige Jahre darauf Jeruſalem an. Herodes und Phaſael vertheidigten die Stadt, als ſie aber alle beyde herausgegangen waren, um Pacoro, dem Sohne des Königes der Parther, wegen des Friedens in Handlung zu treten; ſo hielt man ſie an, und warff ſie in Ketten und Banden. Herodes (pp) wurde genöhtiget, die Stadt zu verlaſſen, und ſich zu retten. Er gieng nach Rom, wo er durch das Anſehn Marci Antonii und Cæſaris den Titul eines Königes vom Rathe erhielt. Als er in das gelobte Land zurück gekommen war, und von dem Sofio Beyſtand erhielt, welcher die Römiſche Armée in Syrien unter ſich hatte, ſo belagerte er Antigonum in Jeruſalem. Nach einer Belagerung von fünf Monaten ergab ſich Antigonus, und warf ſich dem Sofio zu Füſſen, welcher noch über ſein Unglück ſpottete, indem er ihn Antigonani nennte, um gleichſam ſeine Niederträchtigkeit und Schwäche anzuzeigen (qq). Nachdem Archelaus, der Sohn und Nachfolger Herodis des Groſſen, ins Elend war geſchickt worden, ſo wurde Judæa unter dem Gehorſam des Stadthalters von Syrien zur Provintz gemacht. Die Kayſer unterhielten jederzeit eine Beſatzung in der Feſtung Antonia, biß auf die letzte Veränderung, welche ſich mit einer Empörung der Juden anfieng. Sie belagerten dieſe Feſtung, bemagnen ſie, und brachten die Römiſche Beſatzung, welche daſelbſt war, um, das folgende Jahr belagerte Titus die Stadt, eroberte ſie, verbrannte und machte ſie zur Einöde. Die Gelehrten ſind über den Plan des alten Jeruſalems nicht einig. Wenn man ſich auf des Villalpand ſeinen verläßt; ſo beſtand ſie in zwey groſſen hauptſächlichen Umfängen, welche andere kleinere in ſich faßten. Der groſſe Südliche Umfang, welcher beynahe die Helffte der ganzen Stadt ausmachte, war durch das Thal Tyropœon von der andern Helffte abgeſondert, das auch durch eine lange Mauer geſchahe, welche die Länge an dieſem Thale hin von dem Berge Golgotha an biß zu dem Waſſer-Thore gieng. Dieſe Mauer war durch unterſchiedene Communications-Thore durchſtochen. Dieſer Theil ſchloß den Berg Sion und die Stadt David in ſich, welche ihre beſondern Mauern hatte, und welche, da ſie allein ſtand, das Centrum des Weſtlichen Theils dieſes groſſen Umfanaes inne hatte. Man ſahe daſelbſt gegen Norden den Pallaſt Agrippæ und Manaſſes ſeinen, an den zwey äuſſerſten Enden des Thales Tyropœon. Der groſſe Nordliche Umfang war in vier Haupt-Theile eingetheilt. Der Nord-Weſtliche wurde von dem Berge Acra eingenommen, von welchem der Verfaſſer voraus ſetzt, daß er die Stadt Salem des Melchiſedechs geweſen ſey, und auf welcher man die Feſtung Antiochi und das Theatrum ſahe; der Nord-Oſtliche war die neue Stadt. Zwiſchen ihr und dem Thale Tyropœon war der Tempel, dem gegen Weſten das Richthauß und der Pallaſt Pilati war; dem Tempel gegen Norden war der Thurm oder die Feſtung Antonia, welche durch eine Brücke mit demſelben Communication hatte. Dem Tempel gegen Norden war ein anderer Umfang, in deſſen Mitte der Holtz-Marckt und bey dem Tempel der Probe-Teich und der Vieh-Marckt war. Der Raum, welcher zwiſchen dem Thale Tyropœon,

dem Berge Acra und dem Pallaſte Pilati lag, war ein anderer Theil der Stadt, welchem Villalpand keinen beſondern Nahmen gab. Der Plan des D. Calmet iſt natürlicher. Er theilt Jeruſalem in vier groſſe Theile, deren jeder ſeine Umfaſſung hatte. Der erſte, welcher gegen Süden lieat, iſt eine Art eines Ovals, deſſen Länge von Süd-Oſten nach Nord-Weſten geht. Dieſes iſt nach ſeiner Meynung Jebus oder das alte Jeruſalem. Dieſer Stadt gegen Norden oder Nord-Oſten iſt die Stadt Davids, welche den Tempel und den Königlichen Pallaſt in ſich ſchloß. Beyden gegen Weſten ſetzt er die andere Stadt, welche unter Manaſſe erbaut worden; und der Stadt Davids gegen Norden die neue Stadt, welche ſeit der Maccabäer Zeiten erbaut worden. Die Beſchreibung des Tempels verdienet hier eine Stelle zu finden; der Herr Martiniere übergehet ſolchen, weil ihn dieſe Materie zu weitläufftig geſchienen, er hat lieber gar nichts davon erwehnen wollen, als nur etwas davon zu ſagen, welches er vermuthlich auch noch zweifelhafftig hält, weil auch die Gelehrten ſeinem Vorgeben nach ſelbſt unter einander, wegen der Bau-Art nicht einſtimmig wären. Er verweiſet die Leſer zu demjenigen, was Villalpand, Lightfoot, der P. Lami und D. Calmet, die beynahe dieſe Materie erſchöpft, davon geſagt haben, welches ſie mit einander vergleichen ſollen. Wir werden aber vermuthlich unſern Leſern nicht zuwider ſeyn, wenn wir doch von dieſem Tempel eine Beſchreibung, ſo, wie wir ſie haben, mit einfliеſſen laſſen. Der Hügel, ſo Morijah genennet wurde, war es, worauf der von Salomo erbauete, und wegen ſeiner Herrlichkeit und Pracht überall bekannte Tempel befindlich war. Dieſer wird von denen Hebräern מקדשׁ oder בית, ſchlechthin בית יהוה das Haus des Heiligthums, oder das Heiligthum, inſonderheit das auserwehlte Haus genannt. An dem Berge ließ Salomo von unten auf gegen Oſten, Süden und Norden, eine ſtarcke und vier hundert Ellen hohe Mauer auffführen. Wo zwiſchen denen Mauern und dem Berge ein lediger Raum war, ward alles ausgefüllet, und eben gemacht. Damit auch dieſe Mauern nicht nachgäben, wurden ſie mit ſtarcken Pfeilern von gleicher Höhe, die hundert und zwantzig Ellen in der Weite betrugen, verſehen. Unten am Berge floß der Bach Kidron. Der Tempel ſelbſt ward in zwey Theile, nehmlich den eigentlich ſogenannten Tempel, und die Vorhöfe eingetheilet. Der Tempel lag gegen Weſten, wo der Berg am höchſten war. Gegen Oſten aber ward der Berg immer niedriger, und der Vorhof derer Heyden lag zwey und zwantzig Ellen tiefer, als der Tempel. Hottinger (rr) theilet den eigentlich ſogenannten Tempel in drey Theile, als das Allerheiligſte, Heilige, und die Halle, oder das Vorhaus; andere theilen ihn vierfach, als in das Allerheiligſte, Heilige, Halle oder das Vorhaus, und umhergebauete Kammern. Alle deſſelben Theile hatten einen dichten feſten Grund. Denn nach dem Zeugniß Joſephi (ss) ließ Salomo einen tieffen Grund von groſſen oder dauerhafftigen Quader-Steinen legen, welcher nicht allein den ſchweren Ober-Bau ertragen konnte, ſondern auch bey allen und jeden eine Verwunderung erweckte. Der vornehmſte Theil des Tempels war alſo das Allerheiligſte, welches auf das ſchönſte angeleget war. Die Decke beſtund aus zwey Ellen breiten, und zwey Ellen dicken, in gewiſſer Weite quer über gelegten Ceder-Balcken, die mit Golde ſchön überzogen waren. Unter dieſen lagen ſchmale, einer Ellen dicke und breite, unten ausgehölete Unter-Balcken, die vortreflich ausgeſchnitzet, mit goldenem Bleche überzogen, und reichlich mit Edelgeſteinen beſetzet waren. Unter denen ſtarcken Balcken lag die ordentliche Decke, ſo aus Ellen dicken ausgeſchnitzten, und mit Golde überzogenen goldenen Brettern beſtund, die von einem Balcken zum andern reichten. Darüber war auch ein Ellen-dickes ſteinernes Eſtrich. In dieſer Decke ſollen auch Lücken geweſen ſeyn, daß man die Prieſter mit Stricken herunter laſſen können, wenn etwas zu verbeſſern geweſen. Einige wollen eine doppelte Decke haben, die in der Mitte zwey Ellen Raum gehabt, und das Waſſer aufgefangen; es iſt aber von keiner Wahrſcheinlichkeit, weil wegen des obern Saals und Dachs kein Waſſer dahin kommen können. Das Heilige war dem Allerheiligſten der Koſtbarkeit und Arbeit nach gleich, nur waren im Allerheiligſten in der Decke Lücken, die man, wenns nöthig war, eröffnen konnte, im Heiligen aber nicht. Uber dieſes war im Heiligen der Unter-Boden nicht gantz dichte, wie im Allerheiligſten, ſondern an der Mitternacht-Seite eine kleine Grube, einer Ellen lang, und einer Ellen breit, worüber ein viereckigter Marmelſtein mit einem Ringe lag, daran man ſelbigen aufheben konnte. Hieraus ſolle man den Staub zum bittern Fluch-bringenden Waſſer genommen haben. In das Heilige ward niemanden, auch dem Könige ſelber nicht zu gehen, erlaubt. Als es auch der König Uſia wagte, und darinnen räucherte, bekam er den Ausſatz. Dem ungeachtet aber ließ Manaſſes nach dieſem ſeine Götzen drein ſetzen. Das Thor gegen Morgen, zwiſchen der Halle und dem Heiligen, war viereckigt, und überall an denen Flügeln, Pfoſten und Blättern ausgeſchnitzt, und mit Golde überzogen. Auch ſogar die Angeln beſtunden aus lauter Golde. Die Breite deſſelben giebt Joſephus vor 20. Ellen aus, und die Höhe nach Proportion. Da aber das Heilige an ſich ſelbſten nur dieſe Breite gehabt, ſcheinet es ungereimt. Die meiſten geben ihm zwantzig Ellen zur Höhe, und zehn Ellen zur Breite, von Mittag gegen Mitternacht. Die Weite deſſelben von Weſten gegen Oſten, giebt guten Theils die Dicke der Mauer, ſo die Hebräer ſetzen. Sie ſetzen aber in dieſes Thor zwey Thüren, eine gegen das Heilige, und die andere gegen die Halle, da jegliche zwey Flügel gehabt, durch welche die Mauer, welche ſie ſechs Ellen dicke rechnen, wäre bedeckt worden, wenn man ſie aufaeſchlagen hätte. Deswegen wollen einige, daß die Thüre an der Halle eine Elle eingerückt geweſen wäre; einige aber, daß beyde Thüren, jede eine halbe Elle in der Mauer geſtanden hätte, und die Mauer durch die Flügel der Thüre, ſo gegen die Halle geweſen, verdeckt, die andere Thüre aber gegen das Heilige geöffnet worden wäre. Noch andere wollen, daß man beyde Thüren rückwärts über einander geſchlagen hätte, und die Mauer durch beyde wäre verdeckt geweſen. Vom Vorhange in dieſem Thore meldet Joſephus, daß er dem im Thore des Allerheiligſten gleich geweſen. Es iſt auch kein geringer Streit, ob über dem Heiligen und Allerheiligſten Zimmer und Gemächer, und ob eines oder etliche geweſen? ingleichen, wie viel die Höhe des Tempels in allen betragen habe? Vermuthlich iſt ein groſſes langes mit Golde überzogenes Zimmer, dreyßig Ellen hoch, darüber geweſen. Denn daß die Höhe des Tempels mehr als ein Schloß in ſich begriffen, läſſet ſich einiger maſſen aus der Heil. Schrifft (tt) ſchlieſſen. Es hätte alſo, wenn man den Grund ſechs Ellen, ſo viel er nehmlich höher als der innere Vorhof war, das Heilige und Allerheiligſte dreyßig, die Decke fünfe, den Saal darüber dreyßig, deſſelben Decke fünfe, die Lehne um das Dach herum aber fünf Ellen rechnet, die Höhe gleich achtzig, oder ohne den Grund vier und ſiebentzig Ellen betragen. Gantz wahrſcheinlich iſt es, daß die Decke darüber gleichfalls fünf Ellen ſtarck geweſen. Einige wollen zwar auch hier eine doppelte Decke haben, daß die untere das Waſſer abhalten können, wenn es durch die obere gedrungen, welches aber wegen des Daches nicht zu vermuthen. Fenſter ſind vermuthlich auch darinnen geweſen. Einige wollen, es habe oben, wo gleich darunter das Heilige und Allerheiligſte unterſchieden geweſen, ein Cedernes Stacket geſtanden, welches dieſen Saal gleichfalls getheilet; und daß eben daſelbſt zwey vortrefliche Vorhänge gehangen, den Unterſchied zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten zu zeigen. Es

scheinet auch, daß man aus der Halle, vermittelst einer Wendel-Treppe, von Mitternacht und Mittag hinauf kommen können. In der Thüre, da man hinauf kam, war zur Seiten eine bequeme Treppe, auf welcher man auf des Tempels Dach kommen konnte. Das Dach war gantz steinern, doch etwas schräge, und in der Mitten erhoben. Ueberall aber war es mit goldenen Blechen überzogen und rund herum mit einer Lehne eingefasset. Um das Allerheiligste und Heilige ließ Salomo gegen Morgen, Mitternacht und Mittag, drey Reihen über einander Cellen oder Cammern bauen. Wie lang und breit, oder wie viel derselben gewesen seyn, ist noch nicht ausgemacht. Josephus setzt derselben an der Zahl 30. und dabey iede in ziemlicher Breite, Länge und Höhe. Sein Irrthum aber leuchtet bey nahe aus iedem Worte hervor. Füglicher siehet man in der Heil. Schrifft (vv), daß iegliche 5. Ellen hoch, die allerheiligste aber 5. die mittelsten 6. und die obersten 7. Ellen weit gewesen; weil Salomo am Tempel Traumen legen, oder wie es andere geben, Absätze machen lassen. Jegliche Kammer hatte 3. Thüren, durch eine gieng man in die Kammer zur Rechten, durch die andere in die zur Lincken, und durch die dritte in die obern Kammern. In diesen Kammern ward, wie R. Juda Leo (xx) berichtet, ein Theil des Schatzes des Herren verwahret. Einige meinen auch, daß man den Königlichen Schatz daselbst verwahret habe. In der dicken Mauer des Tempels waren auch hin und wieder heimliche Löcher, da man zur Zeit der Noth etwas verbergen konnte. Vermuthlich ist um das Dach dieser Kammern, welches vielleicht auch mit Golde überzogen gewesen, auch eine zierliche Lehne herum gegangen, daß niemand herunter fallen konnte, wenn er etwan darauf herum gieng. Von aussen konnte man rund um die Kammern herum kommen. Von der Halle oder Vorhause des Tempels wird in der Heiligen Schrifft sehr offt erwehnet. Die drey Seiten des Tempels waren mit schönen Kammern, aussen am Untergeschoß gebauet, vorn aber zu, gegen Morgen war dieß Vorhauß angebauet. Inwendig hatte dieses Vorhauß von Mittag gegen Mitternacht 20. Ellen, so breit, als inwendig der Tempel war, vom Abend aber, nehmlich von der Mauer des Heiligen, gegen Morgen heraus 10. Ellen. Die Höhe aber von aussen war 120. Ellen, dahero man diß Vorhauß wohl, nach Art unserer Kirchen, des Tempels Thurm nennen möchte, weil es wie ein Thurm über den Tempel hervor ragte. Denn im Tempel Salomonis, der 80. Ellen in der Höhe hatte, war dieser Thurm 40. Ellen höher, als der Tempel selbst, oben auf diesem Thurme gieng ein schräges Dach auf, so 4. Ellen in der Mitten hoch war. Inwendig war dieser Thurm, Halle oder Vorhauß 90. Ellen hoch, biß an die Decke. Denn es war in diesem Thurme keine Decke, ohne gantz zu oberst in der Höhe, da ohne Zweifel schöne Gemächer gewesen. Im Tempel Salomonis haben zum wenigsten 2. zierliche hohe Gemächer neben einander, oder auch wegen der Höhe 4. Gemächer, 2. unten und 2. oben seyn können, nehmlich an dem Orte, wo aussen die oberste Reihe Säulen war. Es waren die Gemächer mit klarem Golde überzogen, wie die Wände des Tempels. Wie sie aber in die Gemächer hinauf gekommen, ist nicht bekannt. Vermuthlich ist wohl, daß in der Abend-Mauer der Halle oben vom Dache des Tempels ab eine Treppe zu diesen Gemächern aufgegangen, daß sie vom Dache des Tempels durch diese Treppe in der dicken Mauer dahin gekommen sind. Unter der Decke lagen unterschiedene Balcken queer über, von Abend gegen Morgen aus der Mauer des Tempels in die äusserste Mauer dieses Thurms, dies Gebäude desto stärcker zu verbinden und zusammen zu halten, damit diese Mauer, weil sie hoch und darneben nur schmal war, sich nicht gäbe, noch durch ihre Höhe sincken und fallen möchte. Diese Balcken waren starcke Balcken von Eichen- oder Cedern-Holtz, und war 5. Ellen dick. Es scheinet, daß unterschiedene solche Balcken in ihrer gewissen Weite von einander gelegen, wie die Balcken zu liegen pflegen, daneben man eine Decke macht, und das etliche mahl über einander, nehmlich an dem Orte, da auswendig die Haupt-Gesimse derer Säulen gewesen, bald sie auf denen eingemauerten Pilaren geruhet. Zwischen diesen Balcken konnte man durchsehen, biß hinauf an die Decke, und weil sie höher lagen, als das Thor in der Halle war, konnte man sie aussen im Vorhofe nicht sehen, sondern nur inwendig in der Halle allein. Die Wände dieses Vorhauses, Hallen oder Thurms waren inwendig rundt herum mit schönem Schnitz-Wercke von Blumen und wilden Kürbsen gezieret, und gantz überall mit goldenem Blech überzogen, und waren daselbst viele Schräncke, die inwendig mit klarem Silber beschlagen waren, in welchen Schräncken ein Theil des Schatzes des Herrn und des Königes verwahret wurde. Gegen Morgen hatte diese Halle ein schön hoch Thor mit Flügeln, daß es verschlossen werden konnte. Dis Thor aber hatte keinen Vorhang, wie das Thor des Tempels und des Allerheiligsten. Wie hoch und breit dieses Thor gewesen, meldet die Schrifft nicht. An äusserlicher Pracht und Schönheit hat es diesem Vorhause oder Halle ebenfalls nicht gemangelt. Was die drey Vorhöfe, als der innere, der äussere und der Vorhof der Heyden anlangt, so hat man davon folgendes: Der innere, so nächst um den Tempel herum gieng, wird der Ober-Vorhof, der Hof derer Priester, der Hof an dem Hause des Herrn, ingleichen schlechtweg, der Hof oder Vorhof genennet. Die Länge desselben, von Morgen gegen Abend, war 187. und die Breite von Mittag gegen Mitternacht 135. Ellen. Von dem Tempel gieng gegen Morgen der Halle eine Treppe von 15. Stuffen in diesen Vorhof, der 6 Ellen niedriger, als der Tempel gelegen war, herunter. Jede Stuffe war eine halbe Elle hoch, und eine gute Elle breit. Ueberdiß war die Treppe mit Ruhe-Plätzen versehen. Von dieser Treppe wollen die Priester, nach einiger Meinung, das Volck gesegnet haben. Es wird aber derselbe Vorhof in den Psalm, der gegen Mittag, Abend und Mitternacht des Tempels gelegen war, in dem Vorhofe derer Priester, so dem Tempel gegen Morgen, und dem Vorhofe Israel, der dem Vorhofe derer Priester gegen Morgen lag, eingetheilet. Der Platz um den Tempel hinter der Halle ward nicht so heilig gehalten, als der Platz vor der Halle; denn in dem Platze gegen Mittag, Mitternacht und Abend, mochte in denen hohen Fest-Tagen hinein kommen und beten, wer da nur wollte, aus allen 12. Stämmen Israels. Vermuthlich ist auch damahls dieser Platz von dem Vorhofe derer Priester durch ein Stacket abgesondert gewesen. Der Vorhof derer Priester hatte wieder drey besondere Plätze. Der eine zwischen dem Tempel und Altare begriff ohngefehr 24. Ellen von Morgen gegen Abend, und 135. Ellen von Mittag biß Mitternacht. Dieser Ort war nach dem Tempel der heiligste Ort, daß auch nur die reinen und ungebrechlichen Priester, und zwar mit bedecktem Haupte, dahin kommen durfften. Wenn der Priester in dem Heiligen räucherte, und das Zeichen gegeben war, musten sie sich alle daraus beaben. Wenn es im Lande übel zugieng, pflegten die Priester Oefft an diesem Orte um Linderung derer Straffen anzuruffen. An diesem Orte war an der einem Ecke gegen Mittag das eherne Meer, ingleichen 10. eherne Kessel, 5. gegen Mittag, und 5. gegen Mitternacht. An der Mittags-Seite soll auch die Decke des Sabbaths gewesen seyn, die Ahas nach diesem wegnehmen ließ. An eben dieser Mittags-Seite, fast am Altare, waren zwey Tische, ein silberner, darauf täglich geldene und silberne Gefässe zum Gebrauch stunden, und ein Marmor-steinerner, auf den die Opfer-Stücke geleget wurden, ehe man sie zum Altare brachte. Bey diesem Tische stunden auch zwey Priester auf Säulen, welche bey dem täglichen Opfer trommeteten, wenn die Leviten sungen. An diesem Orte ward nach diesem der fromme Zacharias unschuldig getödtet. Der andere Theil begriff von Morgen gegen Abend 32, von Mittag gegen Mitternacht 135. Ellen in sich. Daselbst befand sich der Brand-Opfers-Altar, der bey 24. Ellen von dem Thore der Hallen gegen Morgen stund,

Doch

Doch ſtund er nicht gerade an dem Thore der Halle, ſondern etwas Mittagwärts: Der Fluß deſſelben betrug 32. Ellen in die Länge, 32. in die Breite, und eine Elle in die Höhe. Die Hebräer halten einhellig davor, daß dieſes der Ort geweſen, wo Adam erſchaffen worden, wo Cain und Abel, auch Noah, da er aus der Arche wieder heraus kommen, geopfert habe. Daß Abraham daſelbſt habe Iſaac opfern ſollen, und auch David, da er den Berg von Aratna gekaufft, ſeinen Altar auf dieſer Stelle aufgerichtet. Neben dem Altare war eine Höhle, da das Blut von denen Opfern unter der Erden durch Röhre in den Bach Kidron ablieff. Es befanden ſich auch unter dem Pflaſter Spring-Röhre, wenn nun die Prieſter die Deckel aufhuben, konnten ſie den gantzen Vorhof abſpühlen. Über gedachte Höhle war ein viereckigter Marmelſtein, eine Elle lang und breit, mit einem Ringe, dabey man ihn aufheben konnte. Hierein ſtiegen die Prieſter, und reinigten die Höhle oder die Röhre, wenn ſelbige verſtopffet waren. Bey dem Fuſſe des Altares ſtund gegen der Südweſt-Ecke auf dem Pflaſter ein ſilbern Rauch-Faß, darein die Kohlen vom Altare in ein goldenes alsdenn gethan wurden. Auf dieſem Fuſſe des Altars ſtund noch eine viereckiate fünf Ellen hohe Säule, und hatte 20. Ellen in die Länge, und 30. Ellen in die Breite. Eine Elle von oben herab war eine rothe Linie rund um den Altar herum, ſo im Blutſprengen den Unterſchied machte, welche ſie die Menning-Linie nannten. Auf dieſer war eine 28. Ellen lange und breite, drey Ellen hohe Säule, worauf die 4. ſogenannten Hörner befindlich waren. Acht Ellen von dieſem Altare, gegen Mitternacht ab, war der Schlacht-Ort, wo die Opfer abgethan wurden. Dieſer Platz war 24. Ellen breit, nach Mitternacht zu. In dieſem Platze waren 24. groſſe eiſerne Ringe, von Mittag gegen Mitternacht in vier Riegen. Jede Riege hielt 6. Ringe in ſich, welche dazu dienten, daß man die groſſen Opffer-Thiere daran feſt machte, ſie bequemer zu tödten. Es waren aber dieſe Ringe nicht rund, ſondern oben enge und mitten weit, oder wie ein halber Circkel. Unten im Pflaſter waren vielleicht zwey Krampen zu denen Ringen, in deren einer derſelbe zwar feſte, aber doch ſo gemacht geweſen, daß er gar füglich auf und zugehen können, und wenn man den Kopf eines Viehes darinnen gehabt, und den Ring in die andere Krampe eingeſchoben, dieſes denſelben nicht wieder aufzubringen vermögend geweſen, daß es alſo gar leichtlich hat können geröttet werden. Vier Ellen weiter gegen Norden waren 8. Marmel-Tiſche, und gleich dabey 8. ſteinerne niedrige Säulen, ſo der Niedrigkeit wegen Zwerge hieſſen. Auf dieſen waren viereckigte Cedern-Hölzer mit eiſernen Hacken, 3. Riegen über einander. Daran wurden die Thiere, wenn ſie ſich verblutet hatten, gehangen, und vollends zurechte gemacht. Das Opfer-Fleiſch ward auf dieſem Tiſche gewaſchen, und getheilet. Der Platz aber, worauf dieſe Säulen ſtunden, hieß das Schlacht-Haus. Der dritte Theil des Vorhofes der Prieſter, war der eigentliche ins beſondere ſo genannte Prieſter-Vorhof. Dieſer war von Morgen gegen Abend 11, von Mittag gegen Mitternacht aber 135. Ellen. Auf dieſem Platze ſtund nicht weit vom Altare gegen Norden eine runde hültzerne Büchſe, darinnen das Looß war, daß der Hohe-Prieſter am Verſöhnungs-Tage über die Böcke warff. Im erſten Tempel waren ſie von Buxbaumholtze, im andern von Golde. Auf einem ſtund לי׳הוה׳ auf dem andern שאוס. Hier war auch eine Höhle, worinnen die Arche verwahret wurde, bis man ſie anders wohin ſchaffen konnte. Von dieſem Platze gieng man gegen Morgen zu, vier Stuffen hinunter in den Vorhof Iſraelis. Die erſten drey waren jede eine halbe Elle hoch, und eine halbe Elle breit, die vierte aber eine Elle hoch, die vermuthlich den dem Aufſteigen in zwey Stuffen getheilt geweſen, ſonſt aber rings herum die Höhe einer Elle in ſich begriffen. Dieſe letztere nun war die Scheidung zwiſchen dem Vorhofe derer Prieſter, und dem Vorhofe Iſraelis. Etliche Scribenten wollen, daß auffer dieſer Stuffen noch ein Stacketen-Werck die Scheidung geweſen, damit die Iſraeliten bey hohen Feſt-Tagen nicht in denſelben eindringen konnten, welches auch gantz glaublich ſcheinet. Auf denen drey erſten Stuffen machten die Leviten Muſic bey dem Opfer. Einige wollen auch, daß die Prieſter von dieſen Stuffen das Volck geſegnet haben. In den Vorhof Iſraelis durfften alle reine Mannsbilder kommen. Mitten darinnen war der Königliche Thron, welcher wie eine Cantzel, aber forne offen, gebaut war, und in der Heil. Schrifft (yy) ein eherner Keſſel genannt wird. Es durffte aber niemand ſitzen, als der König, und zwar nur derjenige, ſo aus dem Geſchlechte Davids war. In dieſen Vorhof ließ Jojada nach dieſem die Lade ſetzen, darein ein ieder einen halben Seckel werffen ſollte. Dieſer Vorhof war unten gewölbet, und unterſchiedliche Kammern darunter, in welche man aus dem äuſſern Vorhofe kommen konnte. Der gantze innere Vorhof aber war mit dem ſchönſten Marmor belegt und gepflaſtert, auf allen Seiten war er auch mit hohen Mauern umgeben, und an unterſchiedlichen Orten mit Hallen und bequemen Umgängen, wie auch Kammern und Gemächern bebauet. Durch dieſe Mauern giengen Thore, iedes 20. Ellen hoch und zehn Ellen breit; die Thüren waren mit dem ſchönſten Kupffer überzogen, welches vortreflich glänzete. Vor iedem Thore hieng ein weiſſer leinener Vorhang, mit goldenen Draten, Purpur- Scharlach- und Himmelblauen Faden durchwebet, und mit Edelgeſteinen in Blumen-Arbeit beſetzet. Alle Umgänge und Gebäude waren von ſchönſten Marmor, und ruheten auf marmornen Säulen. Die gantze Höhe derſelben ſetzet man auf 40. Ellen, und ſoll darüber eine Lehne befindlich geweſen ſeyn, damit niemand, wenn er oben heraus gieng, herunter fallen könnte. Was aber eigentlich mehr vor Gebäude zu der Zeit daſelbſt geweſen, läſſet ſich, weil die Heil. Schrifft nichts oder wenig davon meldet, nichts gewiſſes ſchreiben. Aus dem innern kam man in den äuſſern Vorhof, dieſer war 135. Ellen lang, und 135. Ellen breit. Einige meynen zwar, daß er rings um den innern herum gegangen, andere aber, daß er demſelben zum wenigſten gegen Mittag, Morgen und Mitternacht eingeſchloſſen habe, welches aber wegen nur gezeigter raumiger Gröſſe nicht wohl ſeyn kan. Dieſen Hof nennet Lutherus (zz) einen Schrancken. Er hieß auch ſonſt in der Schrifft der neue Hof, vielleicht deſſentwegen, weil ihn Aſa von denen allzuvielen Greueln gereiniget, daß er nunmehro wie gantz neue geſchienen. Er lag achtehalb Ellen niedriger, als der Vorhof Iſraelis. Man ſtieg 15. Stuffen, die einem halben Circkel gleichförmlich ſahen, und da iede einer halben Ellen hoch war, in dieſen hinauf. Auf dieſen Stuffen machten die Leviten am Lauber-Hütten-Feſte Muſic. In der hohen dicken Mauer, ſo der Unterſchied zwiſchen dem innern und äuſſern Vorhofe war, giengen die Thüren in die Kammern, unter dem innern Vorhofe; dieſe Kammern gehörten eigentlich vor die Leviten, daß ſie darinnen ihre muſicaliſchen Bücher und Inſtrumente verwahreten, auch ſich ſelbſt in der Muſic üben konnten. In dieſem Vorhofe waren in denen 4. Ecken gleichſam 4. abſonderliche kleine Höfe, aber ohne Dachung; darinnen befanden ſich rings herum an denen Wänden niedrige Heerde, welche hohl waren, damit man Feuer darunter machen, und in denen eingeſetzten kupfernen Keſſeln des Volcks Opfer kochen konnte. Jeder von dieſen Höfen hatte ſeinen beſondern Nahmen. Der gegen Süd-Weſt hieß der Oel- und Wein-Keller, weil der Wein zu denen Opfern, und das Oel zum Speiß-Opfer und zu denen Lampen darinnen verwahret wurde. Der gegen Nord-Weſt hieß der Hof derer Außſätzigen, weil dieſelben, nach geſchehener Reinigung, ihre Danckopfer darinnen kocheten und ſich badeten. Der gegen Süd-Oſt hieß der Hof der Na-

zaräet, weil diese ihre Dank-Opfer hier kocheten, das Haar abschoren, und es ins Feuer warffen. Der gegen Nord-Ost hieß der Holzhof, wo das Holz zum Brand-Opfers-Altare verwahret wurde. Der äussere Vorhof war gleichfalls mit Marmel gepflastert, und mit Marmel-Säulen, Umgängen, Kammern und Thoren, auch zu oberst mit einer Lehne verwahret. Hier befand sich allemahl das meiste Volck, welches bey reanigten Wetter, in die an diesem Vorhofe gebauten Schwibbogen traten. Die Mauer um diesen Hof soll von innen 54. von aussen aber 60. Ellen hoch gewesen seyn. Über denen Schwibbögen haben vermuthlich auch Gemächer gestanden. Die Hebräer aber wissen selbst keine gewisse Nachricht davon zu geben. Einige machen unterschiedliche Gemächer, von denen man nicht eigentlich weiß, wo sie hingehören, nahmhafft, als Beth hammedrasch, oder das Haus der Erklärung, da das oberste Gerichte am Sabbath oder Fest-Tage zusammen kam, das Sefek zu erklären: Das Schlaf-Gemach, da des Tempels-Diener lagen: Das Opfer-Gemach, da die Leviten des Nachts Wache hielten; die Rüst-Kammer; die Geräthe-Kammer; die Vorhänge-Kammer; die Teppich-Kammer ꝛc. In diesem Vorhofe gab es sonderlich am Lauber-Hütten-Feste viel zu thun. Sonst konnte man hier durch das offene eherne Thor in den innern Vorhof gerade auf den Altar sehen. Hier wurden in der Mitten zwey goldene Leuchter aufgehänget, und bey iedem ein grosses goldenes Gefässe, da die Priester ihre alten Gürtel verbrannten. Hier ward auch dem Könige alle 7. Jahre ein höltzerner Stuhl hingesetzet, darauf er das Gesetz lesen sollte. Über dieses befanden sich auch die Gottes-Kasten daselbst. Es war dieser Vorhof gleichfalls sehr heilig. Doch durfften auch reine Weiber hinein kommen, aber nicht weiter. Ein Heyde aber, oder der sich verunreiniget hatte, durffte sich dergleichen nicht unterstehen. Bey diesem Vorhofe waren auch drey Thore, gegen Morgen, Mittag und Mitternacht. Das eine gegen Morgen hieß das Unter-Thor, ingleichen auch das Thor, da man aus derer Weiber Vorhof in den gemeinen Platz gieng, oder auch das Berg-Thor, weil man aus dem äussern Vorhofe in den Vorhof derer Heyden kam, der des Tempels Berg genannt ward. Das Thor gegen Mittag soll das Bräutigams-Thor, das gegen Mitternacht aber das Thor derer Leid tragenden geheissen haben, und nur diejenigen, so Trauer gehabt, oder unrein, oder im Banne gewesen, da eingegangen seyn. Alle diese Thore waren iedes 20. Ellen hoch, 10. Ellen breit, und die Thüren derselben mit schönen Kupffer überzogen. Aus diesem Vorhofe stieg man eine Treppe von 12. Stuffen, iede einer halben Ellen hoch, und einer Ellen breit, herunter in den Vorhof derer Heyden, so 6. Ellen niedriger lag, als der äussere, und so wohl um den äussern als innern herum gieng. Er ward aber durch eine Scheide-Wand, die um beyde Höfe herumgeführet, und 10. Ellen von beyden abstund, davon abgesondert. Diese Scheide-Wand war eine kleine niedrige und nur einer Ellen hohe Marmolsteinerne Mauer, darauf ein zierliches Gitterwerck von Holtze, etwan 10. flache Hände hoch, war. Hierauf stunden viele Säulen, mit der Erinnerung: Daß bey Leibes- und Lebens-Straffe sich kein Fremder näher hinzu machen, oder gehen sollte. Dieser Platz, zwischen der Scheidewand und denen Mauern derer Vorhöfe, wird die Vormauer oder Zwinger genannt, darinnen war vermuthlich auch das Haus der Erklärung. Dieser Vorhof derer Heyden heißt sonst auch Parbar, oder der Berg des Tempels, ingleichen der gemeine Hof. In diesen Hof war iedweden zu kommen erlaubt, ausser denen unreinen nicht. Iedoch durfften sich diejenigen, welche mit einer geringen Unreinigkeit behafftet waren, daselbst finden lassen. Seine Länge war 500, und die Breite gleichfalls 500. Ellen. Es war aber derselbe, wie die andern Vorhöfe, ebenfalls mit den schönsten Marmol gepflastert. Hierinnen befand sich auch eine Halle gegen Morgen. Doch hat man von ihrer damahligen Gestalt gar keine Nachricht. In diesem Vorhofe soll sich auch zur Seiten des innern Vorhofes ein gewisser Ort befunden haben, da die Opfer, so etwan unrein wurden, verbrannt worden. Hier wurden auch öffters grosse Versammlungen gehalten. Zu diesem soll man durch fünf Thore haben gelangen können. Jedes war 20. Ellen hoch und 20. Ellen breit, und mit silbernen Bleche beschlagen. In iedem Thore war wenigstens eine Wache von 10. Mann Leviten, wie denn auch im Vorhofe selbst hin und wieder Leviten-Wachen anzutreffen waren. Um diesen Vorhof soll eine ausgehauene funffzig Ellen breite mit Marmol gepflastrete Ebene gewesen seyn, welche die Vorstadt des Berges genannt worden. Vielleicht ist dieses die breite Gasse gegen Morgen, welche in der Heil. Schrifft erwehnet wird. Von da stieg man, vermittelst einiger Stuffen, in den Vorhof. Rund herum sollen niedrige Mauern, 6. Ellen hoch, und sechs Ellen breit gegangen seyn, worinnen unterschiedliche Thore befindlich gewesen. An der Mittags-Seite, fast am Ende gegen Morgen, war das Trabanten-Thor, da vielleicht die Königlichen Trabanten, wenn der König im Tempel gewesen, Wache asslanden. Es war daselbst auch eine gewaltig starcke Brücke über ein tieffes Thal, worüber ein schöner Aufgang nach dem Tempel, mit Treppen und Lehnen von Almuggim-Holtze, verfertiget war. Gegen Morgen war gar kein Gang, sondern ein tieffes Thal. Es gieng aber von der gemeldeten kleinen Mauer gegen Norden eine lange steinerne Brücke nach dem Oelberge, worüber die rothe Kuh, die geopffert werden sollte, getrieben ward. Der Tempel an sich selbsten, als das Allerheiligste, Heilige und die Halle bis an den Brand-Opfers-Altar, lag im Stamme Benjamin. Die Vorhöfe aber, bis an gedachten Altar gerechnet, gehörten zum Stamme Juda. Worzu hernach die Königlichen Pallaste, sonderlich das Haus vom Walde Libanon gekommen, und als der Ost-Indianische Handel erfunden, und dadurch ungläublicher Reichthum erworben worden, hat die Stadt Jerusalem, wie leicht aus denen heut zu Tage durch solche Handlung in Flor gekommenen Städten abgenommen werden kan, sich dessen so gebessert, daß man in der Heil. Schrifft (aaa) liefet: Es sey der Zeit des Silbers zu Jerusalem so viel worden, wie die Steine, und Cedern-Holtz so viel, wie die wilden Feigen-Bäume in Gründen. Welcher Ausspruch genug seyn kan, den Pracht der Stadt Jerusalem sich einiger massen einzubilden. Dieser von Salomo erbauete Tempel hat 424. Jahre bis auf die Einnahme der Stadt durch den Nebucadnezar gedauret, welcher beydes in Feuer aufgehen ließ. Nach der Babylonischen Gefangenschafft wurde der Tempel von Zorobabel wieder aufgebauet. Dieser letztere Tempel wurde zum Theil von denen Syrern und von denen Heyden unter dem Antiocho Epiphane verunehret und verbrannt. Judas Maccabæus stellte ihn wieder her, und reinigte ihn. Herodes bauete den Tempel mit einer sehr grossen Pracht, die aber doch des ersten seiner nicht gleich kam, wieder auf. Erst vier oder fünf Jahre zuvor wurde er zu Stande gebracht, als JEsus in die Welt kam. Er sagte die völlige Zerstöhrung desselben zuvor, welche sich unter Tito im 70sten Jahre der gemeinen Zeit-Rechnung ohngefehr 38. Jahr nach der Weissagung zutrug (bbb). Der Kayser Adrianus ließ eine neue Stadt Jerusalem bey den Ruinen des alten bauen, und nannte sie von seinem Nahmen Ælia Capitolina. Sie bekam ihren wahren Nahmen unter dem Constantino, dem ersten Christlichen Kayser, wieder; und im Concilio Nicæno, welches durch die Sorgfalt und durch das Ansehn dieses Monarchen gehalten worden, erhielt der Bischof von Jerusalem den ersten Rang unter den Bischöffen des gelobten Landes nach dem zu Cæsarea, welcher Metropolitanus war. Wir verweisen dasjenige bis zu dem Artickel *Patriarchat*, was etwan Geographisches wegen des Sitzes, der Diœces und des Umfanges der Gerichtsbarkeit seines Patriarchats zu sagen wäre. Nachdem man die neue Stadt wieder aufgebaut hatte;

so

ſo befand ſich die Schedelſtätte in dem Umfange mit eingeſchloſſen, und der Berg Sion und die Stadt GOttes war eine Viertel-Meile davon entfernt, und folglich waren die Ruinen des Tempels des Salomonis in einer noch gröſſern Entfernung. Nachdem das heilige Creutz war gefunden worden, ſo ließ Conſtantinus ein prächtiges groſſes Gebäude auf die Schedelſtätte bauen, welches unter dem Nahmen Anaſtalis, einem Griechiſchem Worte, welches ſo viel als Auferſtehung bedeutet, eingeweihet wurde. Die Kirche, die iezo auf der Schedelſtätte ſteht, führet den Nahmen des heiligen Begräbnſſes. Der Prediger Maundrell (ccc) ſagt: Die Kirche des heiligen Grabes iſt auf den Berg der Schedelſtätte, einer kleinen Höhe auf dem Berge Moriah, welcher gröſſer iſt, gegründet. Dieſer Ort diente ehedem zur Hinrichtung der Verbrecher, und deswegen war er auſſer der Stadt, als ein verfluchter und unreiner Ort; ſeit dem man aber den Altar gemacht hat, auf welchem man das koſtbare Verſöhn-Opfer für die Sünden des menſchlichen Geſchlechts dargebracht hat, ſo iſt er gereiniget worden, und alle Chriſten nahen mit Ehrfurcht und Andacht hinzu, welches gemacht hat, daß man ihn mit der gantzen Stadt umgeben, daher er iezo mitten in Jeruſalem iſt, und man hat einen ziemlichen Theil des Bergs Sion weggeſchafft, um der Schedelſtätte Platz zu machen. Damit man dieſes Gebürge bequem machte, daß eine Kirche dahin gebaut werden könnte, ſo waren die erſten Stiffter gezwungen, eine Ebene zu machen, indem ſie unterſchiedene Theile des Felſens abtrugen, und andere erhöheten. Inzwiſchen trug man Sorge, daß von dem Gebürge an den Orten, von welchen man glaubte, es ſey etwan eine Handlung des Leidens unſers Heylandes vorgegangen, nichts verändert oder vermindert würde. Deswegen hat man den Ort der Schedelſtätte gantz gelaſſen, von welchem man ſagt, JEſus Chriſtus ſey daſelbſt an das Creutz gehänget und erhöht worden, ſo, daß er noch heut zu Tage über das Erdreich der Kirche 18. Grad erhaben iſt, und das heilige Grab, welches ehedem ein unter der Erde in den Felſen gehauenes Gewölbe war, iſt iezo gleichſam eine Grotte über der Erde, indem der Felſen gantz herum abgehauen iſt. Der Verfaſſer des Lebtarikh ſagt, Kirekeh oder Cyrus habe die Stadt Jeruſalem nach der Zerſtöhrung, die ſie zu der Zeit des Nebucadnezars erlitten, wieder aufgebaut. Allein Tarikh Montekheb will, es habe ſie Ardſchir Bahaman wieder aufgebaut. Dieſes heutige oder neue Jeruſalem lieget, wie Naſir Eddin bezeuget, unter dem 68. Gr. der Länge, und dem 31. Gr. 3. Min. der Nordlichen Breite, wiewohl Ulug Beig die Norder-Breite mit 47. Minuten erhöhet, und die Länge mit anderthalben Graden vermindert. Bey den meiſten Chriſtlichen Scribenten wird die Norder-Breite auf 32. Gr. 44. Min. die Länge aber auf 99. Gr. geſtellet. Man will in dieſem neuerbauetem Jeruſalem noch verſchiedene Häuſer des alten denen dahin kommenden Pilgrims zeigen; es wiſſ aber ieder von deſſen Zerſtöhrung Nachricht habender Menſch, daß dieſes alles ein ungegründetes Vorgeben, und kein überbliebenes Hauß vorhanden ſey, wo ein Stein auf dem andern gebieben; ja es iſt auch gantz unſicher und ungewiß, ob die heute zu Tage vor alt ausgegebene Häuſer auf der Stelle ſtehen, wo ſich die alten gefunden haben, ob es gleich mit dem Platze des Tempels und heiligen Grabes ſeine ziemliche Richtigkeit haben möchte. Ferner erblicket man, daß dieſe Stadt worizo ſehr ſchlecht bewohnt, und daß der gröſte Theil derer Einwohner aus der Soldateſca und denen Bedienten des Cadi beſtehe, wie auch, daß eine groſſe Anzahl von Dervis, Santons und andern Türckiſchen Mönchen ſich daſelbſt aufhalte, welche ihre Moſqueen allda haben. Die andern Einwohner ſind Araber, Juden, Abyſſinier, Griechen, Armenianer, Maroniten, Neſtorianer, und einige Franciſcaner-Mönche, welche daſelbſt das ſchöne Kloſter S. S. Jantor, wie auch noch eine andere Wohnung bey dem Heil. Grabe beſitzen. Sie iſt noch die Haupt-Stadt im gelobten Lande, liegt auf einem feſtiſtem Berge, und iſt, wegen derer tieffen Thäler, damit ſie umgeben, von Natur feſte. Sie hat krumme Gaſſen, 6. Thore, alle mit Eiſen wohl überzogen, als das Schaaf-Thor oder Stephans-Thor, das Ephraims-Thor, das Thor nach Damaſcus, das Jaffa- oder Bethlehemiter-Thor, das Sions und Mift-Thor. Noch befindet ſich daſelbſt Porta aurea, dadurch der Heyland auf der Eſelin eingezogen, welches aber vermauert, weil die Türcken eine Prophezeyung haben, daß die Chriſten durch dieſes Thor Jeruſalem einnehmen würden. Dieſes befürchten ſie ſich auch alle Freytage zu Mittage, deswegen ſie um ſelbige Zeit alle Thore zuſchlieſſen. Wenn man auf denen andern benachbarten Bergen iſt, ſo hat es das Anſehen, als wenn die Stadt in der Mitten eines Amphitheatri läge. Auf der Oſt-Seite iſt der Oelberg, ſo von der Stadt durch das Thal Joſaphat abgeſondert iſt, welches ſich gegen Norden zu erſtreckt, und den Bach Kidron hat. Gegen Süden ligt der Berg Scandal, das Thal Gehinnom aber Weſtwärts. Das heilige Grab ſtehet zwar unter derer Türcken Herrſchafft, es haben es aber bißhero die Franciſcaner inne gehabt. Jedoch will noch gewiſſelt werden, ob es das wahre Grab Chriſti ſey. In dem vorigen Kriege zu Ende des XVII. Jahrhunderts wolten die Türcken ſelbiges denen Chriſten verkauffen; weil ſie aber allzugroſſe Geld-Summen forderten, kam es nicht zu Stande. Man pfleget auſſer denen auch denen dahin kommenden der Pallaſt Herodis, das Hauß Pilati, des Caiphæ, der Heil. Annæ oder Hannæ, das Gefängniß St. Peters, das Hauß des reichen Mannes, der Veronica, die Plätze derer mancherley Leiden JEſu zu zeigen. Noch etwas von den Schickſalen dieſer Stadt zu melden, ſo iſt bekannt, daß ſolche aus denen Händen der Perſer in die Händde des Alexandri und ſeiner Nachfolger derer Königen in Syrien kam. Die Römer eroberten ſie hernach nebſt von denen Jüden, die während derer Kriege in Syrien dieſelbe wieder einzunehmen hatten; und die Griechiſchen Kayſer zu Conſtantinopel hatn ſie ſeit der Zeit beſeſſen, biß daß die Arabiſchen Muſelmänner ſich unter dem Kalifen Omar I. dieſes Nahmens Meiſter davon machten, welches im 16. Jahr der Hegirae, nach der Geburt Chriſti 629. geſchahe. Zwar eroberte Choſroes Parvus, König in Perſien, im Jahre 615. nach Chriſti Geburt Jeruſalem. Allein die Perſer behielten ſie nur bis ins das Jahr 629, welches das achte der Hegirae iſt. Denn in dieſem Jahre 304 Heraclius mit dem Creutz unſers Heylandes, welches ihm Hormizdas, oder, wie einige wollen, Sroes, ein Sohn des Choſroes, wieder gegeben hatte, triumphirende in die Stadt ein. Seit dem die Muſelmänner ſich Meiſter von Jeruſalem gemacht hatten; ſo war dieſe Stadt noch groß en Empörungen unterworffen. Denn die Seljuciden-Türcken trieben die Araber daraus, und beraubten alſo die Kalifen derſelben. Sie beſaſſen ſie ſo lange, biß daß die unter dem Sultan Barkiarok entſtandenen Unruhen ſie geſchwächt hatt n; da ſie denn der Kaiſe von Egypten daraus vertagte, da indeſſen Moſtadher Billah Kalife zu Bagdad war. Moſtaali Billah, Kalife aus dem Geſchlechte derer Fathemiten, beſagerte alſo in Jeruſalem den Socnan und Ilgazi, alle beyde Söhne des Artuk, und den Sunega, ihren Vetter, die darinnen ſowohl für die Seljuciſchen Fürſten, die mit einander Krieg führten, als auch für die eigenen Ober-Haupt, commandirten. Und weil die Türcken keinen Entſatz verhoffen; ſo übergaben ſie den Platz gar bald, den er aber nicht lange beſaß, wie wir bald ſehen werden. In eben dem Jahre, da die Egyptier in Jeruſalem gekommen waren, nehmlich im Jahre der Hegirae 492, und nach Chriſti Geburt 1098, jagten ſie die Francken, oder Franzoſen, nach einer Belagerung von 35. Tagen daraus, und beſaſſen ſie 91. Jahr. Im Jahre der Hegirae 583, nach Chriſti Geburt 1187, nahm ſie Saladin, König in Egypten und Syrien, denen Chriſten, nebſt dem gantzen gelobten Lande und Galilæa wieder ab. Man ſagt, Muhibeddin, ein Arabiſcher Poete dafiger Zeit, habe es dem Saladin vorher geſagt, daß er ſie in dem Monath Regeb einnehmen würde. Dieſe Eroberung

herung des Saladins iſt in einem Buche: Fath al coſſi fi ſeſth al Codſi genannt, ſehr weitläufftig beſchrieben worden. Gleichwohl beſaſſen ſie ſeine Nachkommen nicht ſo feſte, daß nicht 70. Jahr darnach Malek al Moádham, Sultan zu Damaſco, ſein Enckel ſich genöthiget geſehen, ſie zu demoliren, aus Furcht, die Chriſten, welche Damiata eingenommen hatten, möchten ſich derſelbigen wieder bemächtigen. Im Jahre der Hegiræ 626. nach Chriſti Geburt 1228. machte Malek Al Kamel, aus dem Geſchlechte derer Jobiten, und denen Nachkommen des Saladins, einen Waffen-Stillſtand mit denen Francken, denen er Damiata wieder weggenommen hatte, um in ſeinem Königreiche Egypten ſicher zu ſeyn, und trat an den Anbarthon, König derer Francken, das Königreich Jeruſalem ab. Dieſer Anbarthon, den die Araber in ihrer Sprache Malek Alomra, das iſt, den König derer Fürſten, nennen, iſt der Kayſer, und folglich muß man Anberathor leſen, welches *Imperator*, oder Kayſer, heißt. Es war Fridericus Barbaroſſa, welcher damahls in Egypten und den genahten Lande mit denen Saracenen Krieg führte. Jeruſalem wurde mit der Bedingung wieder in ſeine Hände geliefert, daß die Mauern nicht wieder aufgebauet werden ſolten; die Mahomedaner hingegen ſolten nicht in der Stadt bleiben, ſondern nur in denen umliegenden Dörffern wohnen, wo ſie ihre Richter haben ſolten; ihre Andacht ſollen ſie in dem Tempel Cobbat Alſakhra, dem Dache des Steines Jacobs, und zu Giamé Al Acſa, ſo der Ort iſt, wo der Tempel Salomonis geſtanden, verrichten. Zu dieſer Zeit bekriegten ſich die Jobiten unter einander, und belagerten Damaſcus Ismael, mit dem Zunahmen Malek Aſſaleh, aus eben dem Geſchlechte derer Jobiten, und von denen Nachkommen des Saladins, nahm denen Francken, oder Lateiniſchen Chriſten, im Jahre der Hegiræ 637, nach Chriſti Geburt 1239. Jeruſalem wieder weg, und ſchleifftе das Schloß, ſo ſie erbaut hatten. Allein im Jahre 641. wuchs die Macht derer Francken alle Tage in Syrien an, und weil dieſer Sultan beſorgte, er möchte Damaſcus verlieren; ſo trat er ihnen Aſcalon und Tiberias ab, und erlaubte ihnen, ſich in Jeruſalem niederzulaſſen. Der Cadhi Gemaleddin, Sohn des Vaſſel, ſchreibt, da er durch Jeruſalem nach Egypten gereiſet, habe er Chriſtliche Prieſter geſehn, welche gläſerne Flaſchen voll Wein auf den Sakhra, das iſt, auf den Stein, bey welchen die Muſelmänner ihren Tempel erbaut hatten, getragen hätten. Dieſes iſt der Stein, den Jacob unter ſein Haupt gelegt, als er das Geſichte von der geheimniß-vollen Leiter hatte. Man nennt ihn noch jetzo den Stein der Salbung, weil ihn dieſer Patriarche, nachdem er erwacht war, ſalbete, und ſo zu ſagen, einweyhete. Nach der Zeit fiel Jeruſalem in die Hände der Sultane von Damaſcus, Bagdat und Egypten, bis daß Selim, der erſte Sultan der Türcken, nach dem er Egypten und Syrien denen Mamelucken abgenommen, ſich auch Meiſter davon machte; und ſeine Nachfolger haben es bis jetzo beſeſſen, und ſich *Hami*, das iſt, Beſchützer, nicht aber Herren von Jeruſalem genennt. Jeruſalem iſt allezeit ein Ort geweſen, vor den die Muſelmänner viel Ehrerbietung gehabt. Mahomet befahl in denen erſten Jahren ſeiner neuerrichteten Secte, daß alle Muſelmänner ihr Geſichte nach dem Tempel zu Jeruſalem wenden ſolten, wenn ſie ihr Gebet verrichteten. Die meiſten ſeiner Anhänger waren nach ſeinem Tode der Meynung, daß man ihn in dieſe Stadt begraben ſolte. Der Tempel, welchen Omar daſelbſt über den Stein Jacobs erbauen ließ, wird nach Mecca und Medina, unter denen Oertern, dahin Wahlfahrten geſchehen, und die die Muſelmänner aus Andacht beſuchen, vor den vornehmſten gehalten. Valid, ein Sohn des Califen Abdalmalek, von dem Stamme des Omar, ließ ihn weit prächtiger wieder aufbauen, als er vorher war. Als die Wallfahrt nach Mecca durch den Einfall der Carmathen war geſtöhret worden; ſo thaten ſie die Muſelmänner nach Jeruſalem, und nennten ſie *Tharik al-Forât*, den Weg nach dem *Euphrat*, um die Unterlaſſung jener durch dieſe zu erſetzen. Dieſer Einbruch dauerte von dem 317. Jahre der Hegiræ und dem Califat des Mochaders an, bis in das Jahr 339, unter dem Califat des Radhi. Viele Auctores haben ſorohl von dieſer, als auch von der Wallfahrt nach Hebron in Paleſtina, geſchrieben. Calimi hat ein Werck verfertiget, unter dem Titul: Uns alkhalil fi tarikh al Cods ual Khalil, in welchem er von beyden handelt. Mogireddin Al Hanbali hat die Hiſtorie von Jeruſalem ſehr weitläufftig bis in das Jahr der Hegiræ 900. nach Chriſti Geburt 1494. beſchrieben, und Kemaleddin Al Mesri, welcher im Jahre 916. geſtorben, hat ein Buch, gleiches Inhalts, unter dem Titul: Abian al khaſſas fi ahbanalkeſſas hinterlaſſen. Codſi, und Mocadeſſi, ſind die Bayhnahmen derer meiſten Arabiſchen Schrifftſteller, die von Jeruſalem, oder einem andern Orte des gelobten Landes, gebürtig ſind. Die Morgenländer ſagen, Jeruſalem ſey von dem Melchiſedech, einem Sohne Sems, erbauet worden, welcher auch den Leichnam Adams, den Noa in der Arche erhalten, dahin gebracht. Sie behaupten auch, daß es in der Mitte des feſten Landes liege, nach denen Worten des Pſalmiſten: Operatus es ſalutem in medio terræ. Als Jeruſalem von dem Khoruziah, dem Generale der Armeen des Khoſroes Aparviz, eingenommen worden; ſo giengen die Kirchen auf dem Berge Cranium, oder Calvaria, ſo der Kayſer Conſtantinus, und deſſen Gemahlin Helena erbauet, wie auch Giahmiah, allwo das Grab der Jungfrau Maria war, im Feuer auf. Nachdem die Perſer die Stadt wieder verlaſſen hatten; ſo gieng Modeſtus, Abt des Kloſters St. Theodoſii, mit dem Zunahmen Douakes, in den Städten Syriens herum, Allmoſen einzuſammlen, deſſen er auch ſo viel zuſammen brachte, als nöthig war, die heiligen Gebäude wieder aufzuführen, worzu ihm auch der Heil. Johannes, Almoſenirer und Patriarche von Alexandria, allen möglichen Vorſchub that. Als dieſe Stadt von denen Arabern, ſo ebenfalls Muſelmänner ſind, unter dem Omar, ihrem andern Califen, erobert wurde; ſo brachte es Sophronius, welcher Patriarche daſelbſt war, bey dem Califen dahin, daß die Muſelmänner nicht mehr als eine Moſchée in der Stadt haben ſolten. Sonſt glauben einige Jüden und Chriſten, daß Jeruſalem mitten in der Welt gelegen. Die Fürſtlichen Häuſer Savoyen, Mantua und Lothringen machen Anſpruch auf das Königreich Jeruſalem, und führen deswegen im ſilbernen Felde ein goldenes Krücken-Creutz, mit 4. Kleinern begleitet, im Wappen. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſua* c. XVIII. v. 28. (c) *Geneſ.* c. XIV. v. 18. & *Ezech.* c. VII. v. 1. und Pſalm. LXXV. v. 3. im Hebräiſchen. (d) c. XVIII v. 28. (e) c. X. v. 23-40. und c. XII. v. 10. - (f) II. *Reg.* c. V. (g) *Judic.* c. 1. v. 21. (h) c. XV. v. 63. (i) c. I. v. 8. (k) II. *Reg.* c. V. v. 6. 7. (l) Pſalm. LXXVII. v. 67. (m) *Joſeph.* de Bello L. IV. c. 6. und L. III. c. 5. (n) *Pſalm.* CXXIV. v. 2. (o) L. XVI. (p) *Joſeph.* L. II. c. 15. de Bello. (q) Pſ. XLVII. v. 3. *Eſaiæ* c. XIV. v. 13. und II. *Reg.* c. V. v. 7. 9. und I. *Paral.* c. XI. v. 5. und III. *Reg.* c. VIII. v. 1. (r) II. *Paral.* c. V. v. 2. *Ezech.* c. XL. v. 2. III. *Reg.* c. IX. v. 15. 24. c. XI. v. 27. (s) 2. *Paral.* c. XXIV. v. 22. c. XXXIII. v. 14. und IV. *Reg.* c. XXII. v. 24. (t) De Bello L. V. c. 6. (u) Epiſt. ad Evangel. (v) Palæſt. L. III. (w) c. I. v. 8. (x) II. *Reg.* c. V. v. 6. (y) IV. *Reg.* c. XII. v. 17. 2. *Paral.* c. XXIV. v. 24 25. (z) IV. *Reg.* c. XIV. v. 13. und 2. *Paral.* c. XXV v. 23. (*) IV. *Reg.* c. XXIII. v. 30. und 2. *Paral* c. XXXVI. v. 1. 2. 3. (aa) c. XIX. v. 2. (bb) IV. *Reg.* c. XXV. v. 1. 2. & ſeq. *Daniel* c. I. & *Jer.* c. XXV. v. 2. & 2. *Paral.* c. XXXVI. v. 6. (cc) IV. *Reg.* c. XXIV. v. 1-4. (dd) Antiqu. L. XII. c. 1. (ee) Contra Appion. L. II. (ff) *Joſeph.* Antiqu. L. XII. c. 3. (gg) II. *Maccab.* c. 3. (hh) Ibid. c. IV. v. 21. 22. (ii) II *Maccab.* c. V. I. *Maccab.* c. I. (kk) I. *Maccab.* c. I. (ll) I. *Maccab.* c. 4. (mm) I. *Maccab.* c. 6. und II. *Maccab.* c. 13. (nn) *Joſeph.* Ant. L. XIV. c. 1. (oo) Ibid. c. 8. und de Bello L. I. c. 5. (pp) Antiqu. L. XIV. c. 24. und de Bello L. I. c. 11. (qq) Antiqu. L. XIV. c. ult. (rr) de Jure Ebr. n. 95. (ss) Antiqu.

VIII. 2. (tt) I. *Chron.* XXIX. 11. II. *Chron.* III. 9. (vv) I. *Reg.* VI. 5. 6. (xx) de Templo II. 24. p. 222. (yy) I. *Chron.* VI. 12. 13. (zz) II. *Chron.* IV. 9. (aaa) II. *Chron.* X. 27. (bbb) *Baillet* Topogr. des Saints. (ccc) Voyage d'Alep à Jerusalem. p. 114.

JERUSALEM, dieſer Nahme iſt auch einer Abten in Franckreich, nehmlich der Abtey Rebais in Brie, in der Dioces von Meaux, gegeben worden. Siehe *Rebais*. *Martin.* Dict.

JERUSCHALAIM, oder

JERUSCHALEM, ſo nennen die Hebräer die Stadt Jeruſalem, ſiehe dieſes Wort.

JERUSOLYMA, iſt die lateiniſche Benennung der Stadt Jeruſalem, ſiehe dieſes Wort.

Jerveen, ein kleiner Bezirck in Liefland, ſ. Jerveenland.

Jerxheim, oder Jerchsheim, Jerchsem, Jerchsem, Jerchſen, Jerxſen, Jerixheim, Jerkxem, Jerxen, Jerxen, ein Braunſchweigiſches Schloß und Amt, im Hertzogthume Wolffenbüttel, 2. Meilen von Helmſtädt, an denen Halberſtädtiſchen Gräntzen. An dieſem Orte haben ehemahls die Grafen gleiches Nahmens Hof gehalten. Desgleichen war auch ſonſt ein Kloſter daſelbſt. Das Schloß ward im Jahre 1388. von denen Braunſchweigern im Kriege mit denen Lüneburgern weggenommen. Die Hertzogin von Braunſchweig, Sophia, eine Königl. Polniſche Printzeßin, erhielt es zum Wittben-Sitze. *Univ. Lex.*

Jerxen, ein Braunſchweigiſches Schloß und Amt, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JESAN, ein Gebürge in Japon, ſiehe *Fiosan*.

JESAN, eine Provintz auf der Halb-Inſul Corea, in China, worinnen die Städte Jeſan, und Kiangkyven befindlich ſind. *Mallet*.

JESANA, das iſt, ſchlaff, alt, Wandlung, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Ephraim, die Abia, der König in Juda, dem Könige Jerobeam abgewann. (a) D. Calmet muthmaſſet, daß ſie vielleicht mit *Senna* (b) einerley iſt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) II. *Paral.* c. XIII. v. 19. (b) *Num.* c. XXXIV. v. 4.

Jesberg, eine Heſſen-Caſſeliſche Poſt-Station in Nieder-Heſſen, 5. Meilen von Caſſel, auf der Poſt-Straſſe nach Franckfurth am Mayn. Goldſchadr.

Jeſchendorff, ein Schloß in Schleſien, im Fürſtenthume Liegnitz. Köhlichens Erd-Beſchr.

Jeſcher, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Jeſchkendorff, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, unter die Herrſchafft Sohra gehörig. Wabſt.

Jeſchwitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz im Budiſſinſchen Kreiſſe. Wabſt.

Jeſchwitz, ein Dorff im Fürſtenthume Jauer, in Schleſien, ſiehe Alt-Geſchwitz, im I. Bande p. 665.

JESD, oder

JESDA, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Yesd*.

JESDEKAS, ein Ort in Perſien, in dem Lande Farſiſtan, nicht weit von Schiras, liegt an einem Abhange eines Thales, welches zwar nicht über 1000. Schritte breit, aber doch über 15. bis 20. Meilen lang iſt, und wodurch ein kleiner Fluß läufft. Köhlichens Erd-Beſchr. II. Th.

JESELMEER, eine Stadt in Indoſtan, ſiehe *Jeſſelmere*.

Jeſenitz, ein Chur-Sächſiſches Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Amte Meiſſen. Goldſchadr.

JESENOCIUM, oder

Jeſenowa, und

Jeſenowitz, ein Ungariſches Schloß an der Sau, ſiehe Jeſenow.

Jeſer, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Pförten. Wabſt.

Jeſero, ein Flüßgen im Hertzogthume Crain. Es bricht eine halbe Meile von dem Cirkuitzer See hervor; wiewohl andere ſagen, es komme würcklich aus dieſem See heraus, weil es auch den Nahmen davon habe, indem Jeſero in der Crainerſchen Sprache ſo viel als einen See bedeute. Wenn es nun eine Viertel-Meile fortgelauffen iſt, fließt es in eine Höhle oder Loch, Karlauza genannt, hinein, und kommt bey der Kirche St. Canian, ſo auf einem Felſen

ſteht, nicht weit von Auersberge, aus der Erden wieder hervor; treibt auch ſo gleich ein Mühl-Rad, und verkricht ſich unter dem Rade alſofort wieder in die Erde, oder wie Valvaſor meldet, es verſchlupft ſich, nachdem es eine Viertel-Stunde geloffen hat, abermahls in einen Felſen oder ziemlich hohen Berg, und geht hernach einen guten Flinten-Schuß weit unter dem Berge durch lauter Felſen und Grotten hindurch. Endlich macht es ſich auf der andern Seite aus ſolchem dunckeln Berg-Quartier wieder heraus, und laufft noch einen ſtarcken Musketen-Schuß weit wiederum in eine Grotte hinein, welche inwendig ſo hoch und weit iſt, als nur immer die gröſte Kirche ſeyn mag. Durch ſelbige Grotte geht es in eine Kleinere, und alſo immer weiter hinein; doch weiß man nicht, wohin, weil es nicht möglich iſt, weiter zu fahren, und ihm mit dem Nachen nachzukommen. *Hydrogr. Lex.*

Jeſewitz, oder Geſewitz, ein Chur-Sächſiſch Dorff im Amte Grimme, in Meiſſen. Goldſchadt.

JESI (a), eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate und in der Anconitaniſchen Marck, nebſt einem Biſthume, welches unmittelbar unter dem heiligen Stuhle ſteht, auf einem Berge, bey dem Fluſſe Eſino. Sie iſt ſehr alt, aber klein und 6. Meilen von den Gräntzen des Hertzogthums Urbino, und 12. von Sinigaglia gegen Süden, 15. von Oſimo gegen Weſten, und 23. von Ancona. Es wohnen viel Quieiſten daſelbſt, welche dem Biſchoffe viel zu ſchaffen gemacht haben. Vor Alters hieß dieſelbe *Æſis*, oder *Æſium*. Siehe *Æſis*, im I. Bande p. 300. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JESI (a), eine Stadt in Japon, auf der Inſul Niphon, und in der Nachbarſchafft von Meaco, von da man durch eine ſehr angenehme Straſſe zwiſchen lauter hohen Gebürgen geht, welche auf beyden Seiten ſehr ſchöne Häuſer haben. Die Stadt iſt mit guten Wällen umgeben, und man geht durch eine ſehr ſchöne Allée von Bäumen hinein, bey deren Anfange ein Dorff iſt, das von einem Fluſſe gewäſſert wird, welcher 2. Arme hat, über deren einen eine kleine hültzerne Brücke iſt, der andere aber eine gröſſere, und 230. Schritte lange hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* D. C. Amball. des Holland. au Japon.

JESIMA (a), eine kleine Inſul in Aſien, und eine von denen Japoniſchen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

JESIMON, eine alte Stadt im gelobten Lande. D. Calmet ſagt: Sie iſt allem Anſehen nach mit *Hesmona*, *Asemona*, *Esem*, *Esemon*, und *Esemona* einerley, eine Stadt in der Wüſten Maon, in dem Stamme Simeon, ſehr weit in den Südlichen Theil des gelobten Landes hinein, und ſo gar in dem feſtigten Arabien gelegen. Siehe das Erſte Buch der Könige (a). Joſephus ſagt, die Wüſte Simeon an ſtatt der Wüſte Maon, wo Jeſimon war. Beſiehe anbey den Artickel *Asemon*, im I. Bande p. 1604. *Martin.* Dict.

(a) c. XXIII. 24.

JESKAR, eine Inſul in Schottland, 2. Engliſche Meilen, von dem Felſen, die runde Tafel genannt; iſt wegen des Löffel-Krauts, ſo auf den Felſen wächſet, berühmt, ſo auſſerordentlich groß, und einen überaus ſüſſen Geſchmack haben ſoll. Hier pflegen ſich zur Sommers-Zeit viele Fiſcher-Boote zu verſammlen. *Guy Miege*.

Jeslin, ein Dorff in Böhmen, im Pilſner Kreiſſe. Der Reiſende Deutſche.

JESNE, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Jeno*.

Jesnitz, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Anhalt-Deſſau, ſiehe Jeſſnitz.

Jeſſnitz, ein Marckflecken im Sachſen-Altenburgiſchen, ſiehe Gönnitz, im V. Bande p. 605.

JESO, oder *Jeſoo*, *Jeſſima*, das iſt, die Inſul *Jeſo*, einige ſchreiben *Jezo*, oder *Jecco*, *Jezzo*, *Jeſſo*, *Jeſſo*, *Tezo*, auch *Yedſo*, *Yeco*, oder *Eſo*, Lat. *Eſonis Terra*, *Jeſonia*, oder *Eſonia*; ein groſſes Land in Aſien, welches auf allen alten Charten übel geſetzt iſt, beſonders des Herrn de l'Iſle ſeine ſetzen es zwiſchen die 200. Gr. und die 230. Gr. der Breite, an ſtatt daß es dem Nordlichen Theile von Niphon gegen Norden, 60. Gr. weniger gegen Weſten iſt, als es Herr Sanſon ſetzt.

Der Nahme Jesogasima, welchen ihr die Japonneſer geben, iſt ein Beweiß, daß ſie es für eine Inſul halten, wofern man nicht ſagen will, es ſey mit ihrer Sprache, wie mit der Araber ihrer, beſchaffen, welche ſich, da ſie kein Wort hat, das eine Halb-Inſul ausdrücket, des Nahmens einer Inſul in uneigentlichem Verſtande bedient. Herr Kämpfer (a) ſagt: daß Jeſo die Nördlichſte Inſul iſt, welche die Japonneſer auſſer den Gränzen von Japon beſitzen. Sie wurde von Joritomo, dem erſten Cubo oder Weltlichen Monarchen angefallen und erobert, der die Sorge für dieſelbe dem Fürſten von Matſumai auf der benachbarten Inſul, welche zu der groſſen Provintz Oſiu gehört, auftrug. Einige Zeit hernach brachten die Einwohner, welche einer fremden Regierung müde waren, die Beſatzung um, welche dieſer Fürſt Matſumai daſelbſt gelaſſen hatte, und es kam kein einziger Mann davon. Sobald dieſer Fürſt dieſes feindliche Verfahren vernommen hatte, ſo ſchickte er eine ſtarcke Armée nebſt 300. Pferden dahin, um Genugthuung zu verlangen, und im Falle der abſchläglichen Antwort, ſich ſelbſt Recht zu verſchaffen, und dieſe Rebellen zu beſtraffen. Allein der Fürſt von Jeſſo ſchickte, um den verdrießlichen Folgen dieſer Sache zuvor zu kommen, eine Geſandtſchafft an den Matſumai, und lieferte ihm, damit man nicht muthmaſſen möchte, er hätte mit dieſen Leuten ein Verſtändniß, 20. Häupter der Verſchwörung, welche hingerichtet wurden, und ihre Köpfe wurden auf den Küſten von Jeſſo aufgeſteckt. Durch dieſe Unterwürffigkeit gewann er die Gewogenheit ſeiner Obern wieder: Da man aber von dieſer Zeit an, die Einwohner für widerſpenſtige und aufrühriſche Leute anſahe, ſo hält man jederzeit auf den Südlichen Küſten dieſer Inſul ſtarcke Beſatzungen, damit man ſie auſſer den Stand ſetzet, niemahls etwas dergleichen wieder zu unternehmen; und der Fürſt iſt verbunden, alle Jahre eine Geſandſchafft an Matſumai nebſt Geſchencken, einen Mangoak werth, zu ſchicken. Dieſe Inſul liegt 42. Grad der Nördlichen Breite gegen Nord-Nord-Oſt, der groſſen Provintz Oſiu gleich gegen über, wo ihre 2. Vorgebürge Sugaar und Taajaſaki, welche weit hervor in das Meer gehen, einen Meer-Buſen machen der ihr gegen über iſt. Man ſagt, man brauche einen gantzen Tag, wenn man nach dieſer Inſul kommen will, und man kan wegen der Ströhme, welche ſehr ſchnelle ſind, und bald nach Oſten, bald nach Weſten treiben, nicht zu allerzeit dahin gehen, obgleich ſonſt dieſe Farth nur 40. Japonneſiſche See-Meilen beträgt; und an manchen Orten ſind die Küſten nur 5. oder 6. deutſche Meilen entfernt. Man giebt vor, ſie ſey ſo groß, als die Inſul Kiuſiu, aber ſo voller Holtz und Wälder, daß ſie nichts hervorbringt, was den Japonneſern zum Gebrauche dienen könne, ausgenommen einige Felle und einiges Pelzwerck, deſſen die Einwohner der Südlichen Theile von Japon nicht nöthig haben: auch bringen ſie nichts anders als dieſes und den berühmten Fiſch Karaſaki, welchen man um dieſe Inſul herum in groſſem Uberfluſſe fiſchet, und den die Japonneſer als ein auserleſenes Gerichte anſehen, indem ſie ihn ſieden laſſen, und wie den friſchen Stockfiſch eſſen. Was die Figur dieſer Inſul anbelangt, fährt Herr Kämpfer fort, deſſen Nachricht wir hier bloß anführen; ſo habe ich davon weder aus der Erzehlung, welche mir die Japonneſer ſelbſt gethan haben, noch aus ihren Charten, die von einander ſehr abgehen, etwas gewiſſes erfahren können. Einige ſtellen ſie als rundt vor, andere geben ihr eine ſehr unregelmäßige Figur mit Vorgebürgen, Meer-Buſen, Bayen, und laſſen das Meer ſo weit in die Ländereyen hervor gehen, daß man ſagen ſollte, ſie beſtünde aus vielen verſchiedenen Inſuln. Ich bilde mir ein, fährt gedachter Auctor fort, daß das Land, welches de Vries Japon gegen Norden entdeckte, ein Theil dieſer Inſul geweſen. Ich habe angemercket, daß der Theil von Süd-Weſten oder der gröſte Theil der Inſul auf einigen Japonneſiſchen Charten *Matſuki* genannt wurde. Allein er war ſo übel gezeichnet, daß ich viel Mühe hatte, zu beſtimmen, ob es eine abgeſonderte Inſul iſt, oder ob ſie mit dem übrigen zuſammen hänget. Nach der Beſchreibung, welche die Japonneſer machen, ſind die Einwohner tapfere und ſtarcke Leute, aber wilde; ſie tragen lange Haare und lange Bärte, und ſind im Bogen-Schüſſen ſo wohl als in der Fiſcherey ſehr erfahren, indem die meiſten von Fiſchen leben. Sie ſtellen ſie auch als unſittige und ſchmutzige Leute vor. Allein was dieſes anbetrifft, darff man ihnen nicht ſo ſchlechterdings glauben. Denn ſie befleißigen ſich ſelbſt einer ſo groſſen Reinigkeit, und waſchen ihren Leib ſo offt, daß ſie eben dieſen Fehler bey den Holländern gefunden haben. Sie tragen eherne Bruſt-Harniſche, die einen Pfeil aushalten können. Sie ſind ſehr zum Kriege geneigt, ſo, daß ſich die Japonneſer vor ihnen heftig fürchten. Sie haben keine ſonderliche Religion, ohne daß ſie die Sonne und Sterne anbeten. Die Vielweiberey iſt ihnen erlaubet. Desgleichen iſt auch keine rechte Policey oder Regiment unter ihnen. Die Holländer und Ruſſen haben wahrgenommen, daß dieſe Leute nicht ſo barbariſch ſind, als ſie geſchienen. Von denen Einwohnern heiſſen einige Koraiki, die denen Ruſſen ziemlich gleich kommen, und Nordwärts anzutreffen ſind, haben theils Hütten von Rohr; theils von Rennthier-Fellen; einige Lutorzi, die gegen Oſten wohnen, und Hütten in die Erde machen; einige Kamtſchadali, die gegen Mittag wohnen, und im Sommer ihre Hütten drey Fäden über der Erde aufſchlagen, des Winters aber in der Erde; einige Kurili, ſo noch weiter gegen Mittag wohnen. Man ſagt, daß die Sprache zu Jeſſo etwas von derjenigen habe, welche man in Corea redet. Im Lande findet man Zobeln, Füchſe, Rennthiere und dergleichen, auch Cedern, ſo aber gantz niedrig wachſen, Fichten, Bircken, Lerchen-Bäume, Eiſen und andere Bäume, ingleichen mancherley Fiſche und Geflügel. In den Gebürgen giebt es Silber, Eiſen und Kupfer. Es ſoll auch ein Feuerſpeyender Berg darinnen ſeyn. Obwohl dieſes Land nahe bey Japon liegt, und durch einen ſchmalen Strich Landes mit ſelbigen verknüpfet, und durch keine Meer-Enge von Sungar, wie man ſonſt dafür gehalten, abgeſondert iſt, ſo hat doch der Kayſer von Japon niemahls die von dem Ufer entfernte Plätze erfahren können, ob er wohl öffters geſchickte Leute ausgeſandt, das Land zu entdecken. Denn dieſe haben niemand anders antreffen können, als einige grobe Berg-Bauern, die ihnen keinen richtigen Beſcheid zu geben vermocht. Was im übrigen im Lande Jeſo zu mercken iſt, iſt folgendes: Patientia, ein berühmtes Vorgebürge, Matemay die Hauptſtadt des gantzen Landes; das Land der Staaten; Capo di S. Antonio, und Europ, oder Eurom, zwey Vorgebürge, und das Compagnie-Land. Hinter dieſer Inſul gegen Norden iſt das feſte Land *Okujeſo*, wie es die Japonneſer nennen, das iſt, Ober-Jeſo. Die Geographi ſind nicht alle einig, ob daſſelbſt ein groſſes Land iſt. Was der angeführte Schrifftſteller hinzufügt, kommt auf dieſes an, daß man nicht weiß, was dieſes groſſe Land iſt, noch ob es an die Tartarey oder America reiche; daß es ſich, da er in Japon geweſen, vergebens bemühet hat, Nachricht davon zu erhalten. Er redet hernach von einigen Verſuchen, welche auf der Seite von Rußland gemacht worden, um dieſes Land zu entdecken, daß ſie aber alle vor dem Ende des vergangenen Jahrhundertes ſind, ſo muß man ſich nicht wundern, daß der Verfaſſer dasjenige, was man itzo zu wiſſen glaubt, in die Zahl der Dinge ſetzt, die man nicht weiß. Wir wollen dieſen Artickel mit einigen Anmerckungen beſchlüſſen. 1) Herr Kämpfer gebraucht die Nahmen *Jeſo*, *Jeſogaſima*, *Jeſſo*, und *Jeſſo* gleichſam als Synonyma. 2) Es iſt itzo gewiß, daß dieſes Land eine Inſul iſt. Der P. Hieronymus des Anges, welcher von Japon dahin gegangen iſt, redet davon, als von einer Inſul in ſeiner andern Erzehlung: ob er gleich in ſeiner erſten das Gegentheil geſagt hatte, welches gleichſam als die Verbeſſerung eines Fehlers angeſe-

angeſehen werden muß. 3) Man muß zu dieſem Artickel unterſchiedene Stücke hinzufügen, welche in den Brief des Herrn de l'Isle eingerücket ſind, die wir dem Artickel *Japon* beygefüget haben. Siehe auch den Artickel *Kamtſchatka*, und den von *Oku-Jeſo*, wie auch *Japon*. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. *Mallet*.

(a) Hiſtoire du Japon T. I. p. 56.

JESOGASIMA, ein groſſes Land in Aſien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JESOLO, oder

JESOLOLO, und *Gieſolo*, ein Ort in Italien, in der Marca Trevigiana, in dem Staate der Venetianer, 5 Meilen von Venedig. Er iſt wegen der Ruinen des alten *Equilium* merckwürdig, welches nach dem Herrn Baudrand (a) eine Biſchöfliche Stadt war, deren Sitz nach *Citta-Nuova* verlegt worden. Die Charten merckendieſe letztere Stadt als zerſtöhrt an (b). Citta Nuova diſtrutta. Sie ſoll den Nahmen eben auch von itzt beſagten *Equilium* erhalten haben, indem daraus die Nahmen *Eculum*, *Eſolum*, *Jeſolum*, und *Auxolum* entſtanden, und ſoll zu Ende des VII. Jahrhunderts erbauet, und vom Könige Pipino eingenommen, hernach von den Hunnen verwüſtet und eingeäſchert worden ſeyn. Ob ſie ſich aber gleich mit der Zeit wieder erholet, und etliche Jahrhundert geblühet, iſt ſie doch nachhero gänzlich eingegangen. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705. (b) *Jaillot* Atlas.

JESOLUM, ein Ort in Italien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JESONIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines groſſen Landes in Aſien, ſiehe *Jeſo*.

JESPUS, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, nach dem Ptolomæo (a), welcher ſie in das Land der Jaccetaner ſetzet. Einige Exemplaria nennen ſie *Jepur*. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 6.

JESRAB, ein alter Nahme von *Medina*, einer Stadt in Arabien, dem Vaterlande des Mahomets, nach dem Berichte Poſſels in ſeiner Orientaliſchen Hiſtorie, welche vom Ortelio angeführet wird. *Martin*. Dict.

JESRAEL, oder *Jezraël*, *Jizraël*, *Jezrahel*, *Jezreel*, *Jefreel*, *Esdraël*, und *Stradele* (a), eine alte Stadt im gelobten Lande, in dem Blach-Felde, zwiſchen Legion gegen Weſten, und Scythopolis gegen Oſten (b). Sie war im Stamme Iſſaſchar (c). St. Hieronymus ſagt (d), daß *Jeſrael* ziemlich nahe bey Maximianopolis, und nahe dabey ein langes Thal geweſen, welches mehr als zehn tauſend Schritte in die Länge gehabt hätte. Joſephus nennt die Stadt Jeſrael *Azare* oder *Azares*, und zur Zeit Wilhelmi Tyrii nannte man ſie das kleine *Gebin* (e). Vor dieſer Stadt hatten die Midianiter und Amalekiter ihr Lager, da ſie der Gideon ſchlug (f). Vor dieſer Stadt lagen auch die Iſraeliten, da ſie von denen Philiſtern verjaget, und Sauls Söhne ſammt dem Saul gefället worden (g). Ueber dieſes Jeſrael machte Abner den Iſboſeth, Sauls Sohn, nach dieſes Sauls Tode, zum Könige (h). In dieſer Stadt hielt der gottloſe König Ahab mit ſeiner Jeſabel Hof (i). Als Naboth der Jeſreeliter, dem Ahab ſeinen Weinberg, den er bey dem Pallaſte Ahabs hatte, nicht verkauffen wolte, weil er ſeiner Väter Erbe war, und Ahab deshalben Unmuths ward, beſtellte Jeſabel ein falſch Urtheil gegen Naboth, daß man ihn vor der Stadt Jeſrael ſteinigte; und wie Ahab darauf hingieng, Naboths Weinberg einzunehmen, kam der Prophet Elias zu ihm, und verkündigte ihm, daß die Hunde nicht allein ſein Blut an der Stätte lecken ſolten, da ſie Naboths Blut geleckt hatten, ſondern daß auch Hunde der Jeſabel Fleiſch an den Mauern von Jeſrael freſſen, und das ganze Haus Ahab ausgerottet werden ſolte. Nach dieſem ward Ahab im Kriege wider die Syrer auf ſeinem Wagen erſchoſſen, und wie man ihn zu Samaria begrub, und den Wagen darauf bey dem Teiche Samaria waſchen wolte, kamen Hunde herzu, und leckten ſein Blut. Wie Jehu, Joſaphats Sohn, folgends von Eliſæ Diener einen zum Könige über Iſrael geſalbet, und aus des HErren Befehl unterrichtet ward, daß er ſich wider Ahabs Geſchlecht empören, und daſſelbige ausrotten ſolte, zog er den nächſten Weg der Stadt Jeſrael zu; und als ſolches Joram, Ahabs Sohn, welcher der Zeit eben zu Jeſrael kranck lag, verſtandhaffter war, und er ſich deshalben aufmachte, und den Jehu bey dem Acker Naboths antraff, erſchoß ihn Jehu daſelbſt, und ließ ihn auf den Acker Naboths werffen, kam folgends in die Stadt Jeſrael, und befahl daſelbſt die Jeſabel zum Fenſter hinabzuſtürtzen, und ihr Fleiſch denen Hunden fürzuwerffen. Auf dieſes nöthigte er die Obriſten zu Samaria, daß ſie von Ahabs Söhnen 70. ſchlachten, und ihre Häupter in Körben gen Jeſrael ſenden muſten. Endlich ließ er alle übrigen, die er von denen Verwandten und Prieſtern Ahabs zu Jeſrael fand, gleichfalls daſelbſt umbringen. Das bey dieſem Jeſrael gelegene Land, ſo das Thal Jeſrael heiſſet, hat den Nahmen *Esdrelon* oder *Jeſrael* behalten. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) in *Euſeb.* in Locis. (c) *Joſua* c. XIX. v. 18. (d) In *Oſea* c. I. (e) L. XXII. c. 26. (f) *Jof.* XVII. 15. (g) 1. *Sam.* XXIX. (h) II. *Sam.* II. 9. (i) 1. *Reg.* XVIII. 45.

JESREEL, eine alte Stadt im gelobten Lande, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JESREEL, eine Stadt im gelobten Lande, unter dem Erbtheile derer Kinder Juda, aus welcher Ahinoam, Davids Weib, gebürtig war (a). *Univ. Lex.*

(a) *Joſ.* XV. 56. 1. *Sam.* XXVII. 3.

JESREEL. (das Thal) ein groſſes Thal in dem gelobten Lande, ſiehe *Champ* (*Le Grand*) im III. Bande p. 1077. und *Jeſraël*.

JESRON, Ortelius ſetzt dieſen Ort in das gelobte Land, und führet das Buch *Joſuæ* c. XV. an, wo ſich *Herron* (a) befindet. Die LXX. Dollmetſcher leſen *Aferon*, Ἀσρεων. Eben dieſer Vers berichtet, daß es *Afor* ſey. *Martin*. Dict.

(a) v. 25.

JESSA, eine Stadt im gelobten Lande; ſolche iſt mit *Jeſa*, oder *Jaſſa* einerley. Siehe dieſes Wort.

JESSALENI, oder

JESSALENSES, ein altes Volck in Mauritanien, nach dem Ammiano Marcellino. Ortelius ſchreibt dieſen Nahmen mit zwey SS. Denn die Ausgaben des Liudebrogii (a), und der Herren Valeſiorum (b) ſagen *Jeſalenſium Gens*, das Volck der *Jeſalier*. Sonſt redet der erſterwehnte Schrifftſteller von ihnen als von einer wilden Nation, welche ſich gleichwohl mit denen Römern verglichen hatte. *Martin*. Dict.

(a) L. XXIX. p. 434. (b) L. XXIX. c. 5. p. 576.

JESSANÆ, iſt die Lateiniſche Benennung eines Dorfes in Franckreich, ſiehe *Jeſſins*.

Jeſſau, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Budiſſiniſchen Kreiſſe. Wahſt.

Jeßburg, ein Schloß in Heſſen, in der Grafſchafft Ziegenhayn. *Univ. Lex.*

JESSED, oder

JESSEDA, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Yezd*.

JESSEINS, Lat. *Jeſſanæ*, ein Dorff in Franckreich, in Champagne, an der Aube, 2. Meilen unterhalb Bar ſur Aube. Herr Baudrand ſagt, es wäre daſſelbe vor Alters ein groſſer Flecken in Gallia Lugdunenſi geweſen. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

JESSELMERA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Indoſtan, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

JESSELMERE (a), oder *Jeſelmeer*, oder auch *Gillemere*, Lat. *Jeſſelmera*, eine Stadt in Indoſtan, in den Staaten des groſſen Mogols, in einer Provintz eben dieſes Nahmens. Dieſe Provintz gräntzet gegen Oſten mit der Provintz Asmer, gegen Süd-Oſten mit dem Fluſſe Paddar; gegen Süd-Weſten mit der Provintz Soret, gegen Weſten mit den Gebürgen, welche ſie von Sinde ſcheiden, und gegen Norden mit dem Lande Poukor. Der Provintz gegen Norden liegt die Haupt-Stadt, davon dieſe Gegend den Nahmen führet. Die Stadt iſt groß und wohl bewohnet, liegt viertzig Deutſche Meilen von dem Fluſſe Indo gegen

Osten zu, und fast eben so weit von Guzurate. Dieses Land, welchem Herr Baudrand den Nahmen eines Königreichs giebt, steht unmittelbar unter dem grossen Mogol. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l'Isle* Carte des Indes.

Jessen, ein Städtlein und Superintendur im Sächsischen Chur-Kreisse, unter dem Amte Schweinitz, lieget unterhalb Lochau oder Annaburg, Schweinitz gegen über, 3. Meilen von Wittenberg, und eben so viel von Wittenberg, an der schwartzen Elster. Es gehörte sonst zur Grafschafft Brene, und ward Jezzart genennet. Der Nahme ist aus der Wendischen Sprache herzuholen, und heisset Jessen darinnen eine Sense. Etliche wollen auch behaupten, daß dieser Ort von den Jüden, *Jessa.* eben wie Jena von dem Hebräischen Worte *Jain*, so Wein bedeutet, benennet worden. Man brauet daselbst gutes Bier, und bauet Wein, welcher der Gohrenbirn genennet wird. *Univ, Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* Glafey.

Jessen, ein Schloß, Ritter-Gut und Flecken, anderthalbe Stunden von Meissen. Goldschadt.

Jessen, oder Förder-Jessen, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Förder-Jessen, im IV. Bande p. 1709.

Jessen, oder Hinter-Jessen, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Hinter-Jessen, im V. Bande p. 1705.

Jessen, ein Ritter-Gut in der Nieder-Lausitz, im Gubenischen Kreisse. Wahst.

Jessenitz, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Jesteniz.

Jessenitz, eine Stadt an der Uma, in Croatien. *Univ. Lex.*

Jesser, ein Dorff in dem Hertzogthume Crain, am Circknitzer See zur Rechten, nicht weit von Planina gelegen. Beyßlers Fortsetz. neuester Reisen.

JESSEY (a), ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, 6. Meilen von Rennes, auf der Süd-Westlichen Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Jeßin, eine kleine Stadt und Amt in der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, an dem Flusse Reckenitz, ohnweit Gnoien gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

Jessing, eine Stadt im Hertzogthume Würtemberg, an der Lauter. *Univ. Lex.*

Jeßnitz, oder Jesnitz, und Gesnitz, gemeiniglich Neu-Jeßnitz, zum Unterscheide des gegen über gelegenen Dorfes Alt-Jeßnitz genannt, ist eine kleine Stadt im Fürstenthume Anhalt-Dessau. Sie liegt an der Mulda, 2. Meilen von der Stadt Dessau gegen Süden, ist über Menschen Gedencken eine Stadt gewesen, aber noch bis ietzo ohne Mauern, hat iedoch zwey Vorstädte, eine vor dem Hällischen, die andere vor dem Mühl-Thore. Die Häuser sind so ziemlich gebauet. Vor Alters gehörete sie dem Hause Reychow; ietzo aber dem von Ende. Das Wappen der Stadt hat 2. Thürme auf einer Mauer stehend, in deren Mitte sich ein Thor befindet. Es ist allhier ein besonderes Land-Gerichte, so mit des Raths Gerichten nichts zu thun hat, und aus einem Land-Richter und 3. Schöppen bestehet. Auch werden daselbst 3. Jahr-Märckte gehalten, als 1) im September. Dienstags nach Mariä Geburt, 2) Dienstags vor Johannis, 3) Dienstags nach Judica. *Univ. Lex.*

Jeßnitz, ein Flecken und Kayserliche Post-Station in Böhmen, im Kaurzimer Kreisse, auf der Post-Strasse von Prag nach Wien, 2. Meilen von Prag. Goldschadt.

Jeßnitz, ein Marckt-Flecken im Sächsen-Altenburgischen, siehe Gönnitz, im V. Bande p. 605.

Jeßnitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreisse gelegen. Wahst.

Jeßnitz, ein Dorff in Thüringen, bey der Chur-Sächsischen Post-Station Kloster-Heßler. Goldschadt.

Jeßnitz, ein Dorff an der Elster, im Voigtlande, unweit Plauen. Goldschadt.

JESSO, ein grosses Land in Asien, siehe *Jeso.*

JESSON, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Jasso.*

JESTA, ein Fluß im Lüneburgischen, siehe Jetze.

Jestädt, oder Jehstädt, ein Chur-Sächsischer Berg-Flecken, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Annaberg. Goldschadt.

Jesteniz, Jessenitz, oder Giehnitz, eine kleine Stadt im Rackenitzer Kreisse, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Jesterern, oder Jesterern, ist ein Gräflich-Sultzisches Schloß im Klettgöw, am Rhein gelegen. Im Jahre 1677. hat es der Graf denen Evd-Genossen in ihrem Schirm zu besetzen geben wollen. Allein es war diesen nicht anständig. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

JESUA, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda (a). *Martin.* Dict.

(a) 1. *Esdr.* c. XI. v. 26.

JESUAL, Lat.

JESUALUM REGNUM, einige schreiben

JESUAT, eine Provintz in Indostan, in den Staaten des grossen Mogols, an dem Flusse Gadet, welcher von Patan kömt, und sich in dem Ganges verliert. Sie hat gegen Norden das Königreich Necbal, in welchem die gedachte Stadt Patan ist; gegen Osten das Königreich Asem oder Acham; gegen Süden das Königreich Bengala, das eigentliche; und jenseit schlüßt es das Land Patna vollends gegen Westen ein. *Gorrochepour*, oder *Rajapour*, ist die eintzige Stadt, die uns in demselben bekannt ist. Herr Thevenot betrachtet Jesuat blos als ein schlechtes Land, welches in der Provintz Becar mit begriffen ist, und es setzt *Regeapour* unter die guten Städte der Provintz. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Jesuborn, ein Dorff in Thüringen, in das Amt Gehren gehörig. Wahst.

JESU CIVITAS, eine kleine Stadt auf der Insul Zeby, siehe *Villa Jesu.*

JESUPOL, Lat.

JESUPOLIS, eine kleine Stadt in Klein-Pohlen, an dem lincken Ufer des Flusses Bistritz, welcher sich in den Niester stürtzet (a). Sie ist befestiget, und hat eine Citadelle. Sie ist gantz nahe bey Haliez. Starovolski setzt sie in Podolien. Es ist ein Fehler; denn sie ist in Pokucien. *Martin.* Dict.

(a) *Andr. Zellar.* Polon. Descr. p. 335.

JESUS, (VILLA) eine kleine Stadt auf der Insul Zeby, siehe *Villa Jesu.*

Jesus-Insul, Lat. *Insula Jesu*, Frantz. *L'Isle de Jesus*, ist eine kleine Insul im Nördlichen America, in Neu-Franckreich, bey der Vereinigung des Flusses der Outouacs, und der Insul der Iroquois, nahe bey der Insul Montreal, von welcher sie nur durch den Fluß des Prairies abgesondert wird, oder, wie andere wollen, an dem Flusse St. Laurentii. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Jesus-Stadt, eine kleine Stadt auf der Insul Zeby, siehe *Villa Jesu.*

JETA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jota.*

Jetaborg, ist die Haupt-Stadt in der Finnmarck, in Norwegen. *Univ. Lex.*

JETÆ, eine alte Stadt in Sicilien, nach dem Strephano, welcher die Einwohner derselben *Jetæos* nennet. Silius Italicus (a) sagt:

& Cellus *Jetæ.*

Plinius (b) nennt ihre Einwohner *Jetenses*, dieses ist ietzo *Jato.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. v. 272. (b) L. III. c. 8.

JETÆI, die Einwohner einer alten Stadt in Sicilien, siehe den vorhergehenden Artickel.

JETALA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jedala.*

JETAS, ein Castell in Sicilien, siehe *Jato*, und *Jetæ.*

JETCHEU, oder

JETCHU, Lat.

JETCHUUM, eine Provintz in Japon. Man schreibt auch *Yetcheu*, und *Jeetsju*, und unter diesem letztern Nahmen wird sie in dem Artickel Japon, in der dritten Gegend, beschrieben. Einige machen eine Stadt daraus, und setzen sie auf die Insul Niphon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JETEBA, eine Stadt im gelobten Lande, in dem Stamme Juda. Sie war das Vaterland der Messalemeth, der Mutter des Ammon (a). *Martin.* Dict.

(a) IV. *Reg.* c. XXI. v. 19.

JETEBATHA, oder *Jethebatha*, ein Lager der Iſraeliten in der Wüſten, zwiſchen Gadgad und Hebrona (a). D. Calmet muthmaſſet, daß es eben das Lager ſey, welches ſonſt die Luſt-Gräber heißt. Jé-Taabara, תאברת ע bedeutet den Hauffen der Begierde, Acervus Concupiſcentiæ. *Martin.* Dict.

(a) *Num.* c. XXXIII. v. 34.

Jetenhofen, ein Schloß im Aichſtädtiſchen, ſiehe Jedenhofen.

JETENSES, die Einwohner einer alten Stadt in Sicilien, ſiehe *Jeta*.

JETERUS, ein Fluß in Mœſien, welcher ſeine Quelle bey dem Berge Hæmus hat, nach dem Plinio; er iſt mit *Iatro* beym Jornande einerley. Siehe *Jatrus. Martin.* Dict.

Jerb, ſo hieß ehemahls eine Abtey in Brabant, ſiehe *Diligem.* im IV. Bande p. 375.

Jerba, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Forſta gelegen. Wabſt.

JETHEBATHA, ein Lager der Iſraeliten in der Wüſten, ſiehe *Jetebatha*.

JETHELA, eine Stadt im gelobten Lande, in dem Stamme Dan (a). *Martin*, Dict.

(a) *Joſuæ* c. XIX. v. 41.

JETHER, oder

JETHIRA, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Dan (a). Sie wurde hernach den Leviten aus der Familie Caath (a) abgetreten. Euſebius ſagt, daß Jether, ſonſt *Jethira*, in dem Bezircke, Doroma genannt, gegen die Stadt Malatha, 20. Meilen von Eleutheropolis gelegen. Man muthmaſſet, ſie ſey mit *Ether*, oder *Athar*, einerley. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1663. *Martin.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XV. v. 48. (b) c. XXI. v. 14.

JETHLA, oder *Ithla*, das iſt, Hanckhofen, oder Henckerhauſen, eine Stadt unter dem Erbtheile der Kinder Dan. *Univ. Lex.*

JETHNAM, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Jota*.

JETHOW, iſt eine von denen Engliſchen oder Britanniſchen Inſuln, welche dem Gouverneur an ſtatt eines Thier-Gartens dienet, Vieh daſelbſt zu weiden, und Rehe, Caninchen und Faſanen zu verwahren. *Univ. Lex.*

JETHRAN, ein gewiſſes Gebürge in dem ſteinigten Arabien. Es lieget zwiſchen Faram Nord- und Eilan Süd-wärts, hat 6. Meilen in der Länge, und erſtrecket ſich in Form eines Theatri bis an das Oſtliche Ufer des rothen Meeres; ſo, daß, wenn der Süd-Wind ſtarck wehet, er von dieſem Gebürge ſo ſtarck zurücke geſtoſſen wird, daß kein Schiff in der unten gelegenen Meer-Krümme ſtille liegen kan, und es ſind ihrer viele daſelbſt zerſcheitert worden. *Univ. Lex.*

JETICUM, oder *Tetegem*, ein geringer Ort in Brabant. *Univ. Lex.*

Jetingen, oder Ringen, iſt ein Marckflecken und ſchönes Schloß bey der Mindel, nahe bey Burtenbach, in Schwaben, dem Freyherrlichen Geſchlechte von Stein gehörig. *Univ. Lex.*

JETSANGENA REGIO, eine Provintz in Japon, ſiehe *Japon*.

Jerſch, alſo heiſſet die Reſidentz des Generals von denen Zaparoviſchen Coſacken, am Dnieper-Fluſſe. *Univ. Lex.*

JETSEGEN, und
JETSEGO, oder
JETSENGEN, Lat.
JETSENGENA REGIO, einige ſchreiben
JETSENGO, oder
JETSINGO, eine Provintz in Japon, in der dritten groſſen Gegend, ſiehe *Japon*.

JETSISSEN, eine Provintz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort.

JETSON, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Ruben. Sie iſt den Leviten von dem Geſchlechte Merari abgetreten worden (a). Das Hebräiſche hat an ſtatt Jetſon im Joſua und den Paralipomenis *Cademoth* (b). Sonſt findet man dieſes Jetſon in einer andern Benennung der Städte des Stammes Ruben. *Martin.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XXI. v. 36. (b) L. I. c. VI. v. 78. 79.

JETTA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Jota*.

JETTAN (a), Euſebius ſagt, es ſey ein groſſer Ort, *Jettan* genannt, 18. Meilen von Eleutheropolis, in dem Bezircke, Doroma genannt. *Martin.* Dict.

(a) De Nomin. Hebr.

Jettenbach, ein ſchönes Schloß, Herrſchafft und Flecken, in der Landes-Regierung zu Burghauſen, in Ober-Bayern, zwiſchen Waſſerburg und Traunburg, einer Gräflichen Linie von Törring gehörig. Lübn. Geogr. III. Th. Goldſchadt.

Jettewitz, oder Göttewitz, ein Churſächſiſch Dorff, in Meiſſen, im Amte Wernsdorff, 2. Meilen von Wurtzen. Goldſchadt.

Jettingen, oder Gettingen, ein Flecken und ſchönes Schloß am Mündel-Fluſſe, in Schwaben, in der Grafſchafft Burgau, zwiſchen Burgau und Burtenbach. Goldſchadt.

Jetz, ein kleiner Fluß in Francken, ſiehe Jeſch.

JETZA, eine Stadt, Schloß und Biſchöflicher Palaſt in der Woywodſchafft Sendomir, in Pohlen, dem Biſchoffe von Cracau gehörig. *Mollet.*

Jeze, Lat. *Jeſta*, ein Fluß im Hertzogthume Lüneburg, vornehmlich in der Grafſchafft Dannenberg, entſpringt auf einem ſandigen hohen Hügel, bey dem Dorffe Reppin, und zwiſchen den Döffern Jrilof und Alteuforkau. Sie rinnt auf Klotze, Pansau und Lockſtedt, nimmt ſo denn ihren Lauff durch einen Theil der Alten-Marck Brandenburg, läufft mit einem geringen Waſſer nach Denze und Damme, einem wüſten Dorffe und Kirche, von dar aber durch ein liebliches Thal, worinnen viele köſtliche Kräuter wachſen, und wo aus beyden Seiten der Berge viele kühle Quellen und Brunnen hervorkommen, darunter eiffre der vornehmſten die Jeze verſtärcken, welche ſo denn ihren Weg fortſetzet nach Jmmekathen, Berg, Riſtedt und Geben, wo ſie in die Scolze, einen groſſen Teich, hinein rinnet, aus welchem ſie wieder hervor ſchleicht, und ſich hernach gerader Weges nach Betzendorff und Andorff begiebt, allwo die Jumer, oder, wie ſie etliche nennen, die Jumre darein fällt. Von Andorff kehret ſich die Jeze nach Kühfeldt, nach dem ſehr alten Kloſter Dambeck, und ſo weiter auf die Stadt Salzwedel, welche ſie in die Alt- und Neu-Stadt abtheilet, und wo ſie zu beyden Seiten Bäche annimmt. Hierauf ſchwingt ſie ſich ins Hertzogthum Lüneburg, und fließt durch das Kirchſpiel Revensdorff, und ohnweit Revensdorff vorbey nach Lübbau, Tepling, Klemau, und auf das Schloß Wuſtrau; verſchlingt darauf die Dumme, und rinnt ferner durchs Amt Luchau, an Neetz- und Jeze vorbey, und durch die Stadt Luchau durch; ſo denn an dem ſchönen Walde, die Lucia genannt, hin, auf Plate, Serau, Grablau, Rebeck, und Weitzke. Von dannen durchwandert ſie das Amt Dannenberg, und fließt nach an dem Schatten der grünen und Baum-reichen Lucia her auf Langchorſt, nimmt allda eine Bach an, und geht auf Herrenheyde, Lipa, Probsdorff, Bückau, durch die Stadt Dannenberg, und nach Piſſelberg hin; ſchlingt ſich nachmahls ins Amt Hitzacker hinein, und hat zur Rechten die herrliche Marſch, zur Lincken aber die Dörffer Stretz, Komen und Seran; eilt darauf an Marwedel weg, auf die Stadt Hitzacker zu, und fällt daſelbſt in die Elbe. *Hydrogr. Lex.*

JETZINGO, eine Provintz in Japon, ſiehe *Japon*.

Jevern, ein kleiner Fluß in Holſtein, ohnweit Rendsburg, flieſſet in die Eyder. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Jevenſtede, ein Kirchdorff im Hertzogthume Holſtein, 1. Meile von Rendsburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchade.

Jever, Lat.

JEVERENSIS DYNASTIA, iſt eine Herrſchafft, dem Fürſten von Anhalt-Zerbſt gehörig, ſiehe Jevern.

JEVERIA, iſt die Lateiniſche Benennung der Haupt-Stadt in der Herrſchafft gleiches Nahmens, ſiehe Jevern.

Jevern, Jever, oder Jhevern, Lat. *Jeverenſis*, oder *Jheverenſis Dynaſtia*, eine beſondere Herrſchafft, ſo ehemahls denen Grafen von Oldenburg gehörte, nunmehro aber dem Fürſten von Anhalt-Zerbſt zuſtehet. Es gräntzet ſelbige gegen Abend und Mittag an Oſt-Frießland; gegen Morgen aber ſind die Gräntzen der Jade-Fluß und die Grafſchafft Oldenburg. Mitternachtwärts iſt ſie von der See umfloſſen. Die Gröſſe erſtrecket ſich auf 3. Meilen in die Länge, und ſo viel in die Breite, und beſtehet ſelbige aus drey kleinen Ländgen, Ruſtringen, Oſtringen und Wangerland. Dazu gehöret die Stadt und Feſtung Jver, ingleichen die Voigteyen Hohen-Kirchen, Minſen, Oldorff, Ruſtringen, Sillenſtädt, Tettens und Wadworden, auſſer denen Schlöſſern Knorrimhauſen, Loppelt, Marienhauſen, Middoch, Nickelhauſen, Schagen, Tidenfeld, Biſchhauſen u. a. m. zuſammen achtzehn Kirchſpiele. Sie hat ſchöne Vieh-Zucht, und wird mit Butter und Käſe ein ſtarcker Handel getrieben. Der Holtz-Mangel wird durch den Torff erſetzet, auch kömmt etwas weniges Holtz aus Norwegen. Das Land-Gerichte beſtehet aus einem Adelichen Præſidenten, einem Land-Richter, Juſtitz-Räthen, Rentmeiſter, Aſſeſſore und Secretario, welche die Juſtitz-Sachen, die andern Publica aber das Regierungs-Collegium beſorget. Auch iſt ein Conſiſtorium allhier. Vor alten Zeiten waren zwar die Einwohner gantz frey; nur daß ſie einem ſelbſt erwehlten Land-Richter oder Voigt Gehorſam geleiſtet. Als aber ihre junge Mannſchafft nachgehends viel Muthwillen verübte, wuſte ſich Edo Wimecke, aus dem Geſchlechte Papinga, bey ſeinen Landsleuten, denen Ruſtringer-Frieſen, ſo beliebt zu machen, daß ſie ihn, als einen ſtreitbaren Mann, im Jahre 1358. zu ihrem Hauptmann und Regenten erwehlten; deſſen Sohn Dodeco ſtarb vor dem Vater ohne Erben. Die Tochter aber, ſo an Lubbonem Sibenum, Herrn im Budjadinger Lande, vermählet worden, bekam mit ihm 2. Söhne und eine Tochter. Sibetus erhielt nach ſeines Groß-Vaters Edonis im Jahre 1410. erfolgten Tode die Regierung in Oſtringen, Rüſtringen und Wangerland, und ſtarb im Jahre 1433. Seine Lande fielen hernach an ſeinen Bruder Haio Harles, Herrn zu Jevern. Sein Sohn Tamo, der im Jahre 1468. verſtorben, hinterließ 2. Söhne, davon der eine ohne Erben ſtarb, der andere aber einen Sohn und 3. Töchter zeugete, davon der Sohn und 2. Töchter verſtarben, und die jüngſte, Maria, allein als Erbin überblieb, ſich aber nicht verheyrathete, und im Jahre 1575. verſchied. Dieſe, weil ſie von denen Grafen von Oſt-Frießland viel Ungemach ausſtehen muſte, trug ihr väterliches Erbland Jevern, ſo insgeſamt Allodial-Güter waren, im Jahre 1532. den 12. April Kayſer Carolo V. als Hertzoge in Brabant und Grafen von Holland zu Lehn auf. Daher er auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg im Jahre 1548. dem Burgundiſchen Kreiſſe incorporiret wurde. Dieſe Maria ſetzte durch ein im Jahre 1573. aufgerichtetes Teſtament, ſo von dem Gouverneur deren Spaniſchen Niederlande beſtätiget wurde, Graf Johannem XVI. von Oldenburg zum Erben ein; der auch damit zu Brüſſel belehnet wurde, und den Proceß, ſo der Graf von Oſt-Frießland vor dem Brabanter Lehen-Hofe deswegen führete, gewann. Als aber Graf Johannis Sohn, Anton Günther, im Jahre 1667. ohne eheliche Leibes-Erben abgieng, vermachte er dieſe Herrſchafft ſeiner Schweſter Sohn, dem Fürſten Johanni von Zerbſt. Nun hätte der König von Dänemarck gern ſelbige Herrſchafft gehabt, occupirte auch im Jahre 1675. bey Gelegenheit des damahligen Reichs-Krieges dieſelbe, vorgebend, daß er als Graf von Oldenburg Recht darauf hätte. Wozu noch kam, daß Franckreich im Jahre 1682 dieſe Herrſchafft als ein Burgundiſch Lehn, welches ihm, als Hertzoge von Burgund, heimgefallen, dem Könige von Dänemarck zum Recompens, der mit ihm geſchloſſenen Allianz geſchencket; dannenhero ſelbiger die Fürſtlichen Beamten daraus vertrieb. Es beſchwerte ſich zwar das Haus Anhalt ſo wohl, als der Burgundiſche Geſandte hierwieder auf dem Reichs-Tage; allein weil Franckreich damahls mächtig war, und ſich Dänemarcks annahm, konnte man nichts ausrichten. Endlich wurde es den 16. Julii im Jahre 1689. zu Coppenhagen dergeſtalt verglichen: das Haus Anhalt-Zerbſt ſolte allen Gütern, die es in denen Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, auch Stadt und Budjadinger-Lande, darauf es aus Graf Anton Günthers Teſtament als Allodial- und Fideicommiß-Gütern ein Recht prætendirte, auſſer der Anwartſchafft auf Knipphauſen, abſagen, und darüber hundert tauſend Thaler innerhalb 5. Jahren bezahlen; hingegen wolte der König von Dänemarck allen ſeinen Anſprüchen auf Jevern renunciiren. Von ſolcher Zeit an iſt dieſe Herrſchafft bey dem Hauſe Anhalt-Zerbſt beſtändig geblieben. Im Jahre 1685. und 1717. muſte dieſes Land im December eine groſſe Ueberſchwemmung leiden. Das Wappen dieſer Herrſchafft iſt ein goldener gecrönter Löwe. Auf dem Helme ſind zwey ſilberne Strauß-Federn mit einer goldenen in der Mitten. *Univ. Lex.*

Jevern, Lat. *Jeveria*, oder *Jheveria*, die Hauptſtadt der vorgedachten Herrſchafft gleiches Nahmens, liegt in Oſtringen, iſt mit einem fruchtbaren Lande umgeben, daher ſie vor Alters Gevesand oder Gutsand geheiſſen, und mit achthundert Feuerſtätten beſetzet geweſen, ſo aber durch Feuers-Brünſte, ſonderlich im Jahre 1260. und 1553. ſehr getilget worden, alſo, daß man über 200. Häuſer in folgenden Zeiten nicht darinnen gefunden hat. Doch iſt unter Fürſt Carl Wilhelms Regierung vieles wieder aufgebauet worden. Im Jahre 1536. iſt ſie von der im vorhergehenden Artickel erwehnten Maria, mit Beyhülffe des gantzen Landes, mit Wall und Graben beveſtiget, auch mit ſonderbaren Privilegiis verſehen worden. Die vornehmſten Gebäude ſind die Stadt-Kirche, das ſchöne und anſehnliche Rathhaus, daſelbſt alle Collegia ihre gute Bequemlichkeit haben. In denen Vorſtädten befindet ſich viel Volck, wie denn die Kauffleute, ſonderlich der bequemen Handlung wegen, daſelbſt wohnen, dazu die ſchiffreichen Teiche, ſo Graf Johann von Oldenburg graben laſſen, vieles beytragen. Jahrmärckte werden zu Jevern 11, ingleichen 3. Pferde-Märckte gehalten, und ſolches um deswillen, weil wegen der böſen Straſſen, ſo in denen Marſchländern offt einfallen, keine ordentliche Wochen-Märckte gehalten werden. Das Schloß iſt von gebackenen Steinen, der Landes-Art nach zur Hoſhaltung ſehr bequem, hat in der Mitten einen dicken und hohen Thurm, welches alles mit einem ſtarcken Wall und Anzahl Cathaunen, Schlangen und Geſchützen beſetzet iſt. Das Wappen beſtehet aus dreyen auf einer Mauer ſtehenden Thürmen, in der Mauer iſt ein offenes Thor mit einem Gatter, in welchem ein aufgerichteter Löwe ſtehet. *Univ. Lex.*

JEXEL, ein Schloß in Indoſtan, in Aſien, welches die Perſianer im letzten Frieden erhalten haben. Hübn. Geogr. II. Th.

JEZARÆ FONS (a), ein Brunnen im gelobten Lande, nahe bey welchem die Hunde den Leib Ahabs leckten, wie Joſephus ſagt. Er muß nicht weit von Samarien entfernet geweſen ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VIII. ad finem.

JEZD, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Yezd.*

JEZER, oder *Jazer*, oder *Jaſer*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Gad (a), welche den Leviten (b) aus dem Geſchlechte Merari abgetreten wurde, ſ. *Jaſer. Mart.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XIII. v. 28. (b) I. *Paral.* c. VI. v. 81. & *Joſuæ* c. XXI. v. 39.

JEZERSKO, iſt ein Dorff über der Maguz, in Ober-Ungarn, der Horvath-Stanſiſchen Hoch-Adelichen Familie gehörig. Es hat den Nahmen von einem dabey hochgelegenen groſſen See, 2. Meilen von Kaßmarck gelegen. *Univ. Lex.*

JEZIDES, ſind eine gewiſſe Art Völcker in der Türckey und Perſien. Sie haben dieſen Nahmen von ihrem Haupte, dem Jezid I. bekommen, der den Huſſan und Huſſein, des Mahomets, Schwieger-Vaters des Ali, Söhne erſchlug, und deswegen vor einen Vater-Mörder und Ketzer von denen Mahometanern geachtet wurde; von welcher Zeit an die Türcken diejenigen, die eine andere Secte, als ſie, haben, die Jeziden zu nennen pflegen. Es ſind in die 200000. Jezides in Perſien und der Türckey. Sie haben einerley Sprache mit denen Curdes oder Einwohnern in Curdiſtan, welche der Perſianiſchen ſehr nahe kömmt. Es ſind aber die Jezides in zweyerley Gattungen unterſchieden, nehmlich in weiſſe und ſchwartze. Die Weiſſen gehen wie die Türcken gekleidet, und ſind nur denen Hemden nach von ſelbigen unterſchieden, als welche an dem Halſe nicht aufgeſchlitzet ſind, wie jener ihre, ſondern nur ein rundes Loch haben, wodurch ſie den Kopf ſtecken können. Dieſes wird unter ihnen vor ein Geheimniß gehalten, und ſoll zum Andencken eines glantzenden Scheines geſchehen, welches an den Hals ihres Hauptes und Fürſtens nach einer 40. tägigen Faſten vom Himmel herab gekommen ſeyn ſoll. Die Schwartzen ſind gleichſam ihre Mönche, ob ſie wohl im Ehſtande leben. Sie nennen ſie Faſins, oder Arme; ob ſie wohl in der That die Reichthümer heftig lieben, und die Armuth haſſen. Die Türcken haben einen Abſcheu vor ihnen. Wenn man einen unter ihnen am höchſten ſchimpfen will; ſo darf man ihn nur einen Jezid, oder Sohn Jezids, nennen. Sie heiſſen ſie Eſel, welche am jüngſten Tage die Jüden in die Hölle werden tragen müſſen. Dahero preſſen ſie ſie auch mit ungemeinen Auflagen bis auf das Blut. Hingegen halten auch die Jezides die Türcken vor ihre Tod-Feinde; und wenn ſie etwas im Zorne verfluchen wollen, ſo nennen ſie es nur einen Muſel-Mann oder Türcken. Die Jezides halten die Chriſten ſehr werth, und nennen ſie ihre Gevattern, weil ſie nehmlich glauben, daß Jezid eben derſelbe geweſen, welchen die Chriſten Jeſum nennen, oder aber, weil ihr Religions-Stiffter, Jezid, ſich vormahls zu denen Chriſten geſchlagen, und mit ihnen wieder die Mahometaner ſich verbunden. Gleichwohl ſind ſie weder Türcken noch Chriſten mehr, ob ſie wohl Chriſto mehr, als dem Mahomet, zugethan ſind. Sie halten ſich es vor einen Ruhm, daß ſie Wein trincken, und Schweine-Fleiſch eſſen, worzu die Türcken und Jüden einen Abſcheu haben. Die Beſchneidung fliehen ſie ſo ſehr, als ſie können, und nehmen ſelbige niemahls an, als wenn ſie von denen Türcken darzu gezwungen werden. Im übrigen ſind ſie über alle maſſen unwiſſend, und haben keine Bücher, ihren Glauben darinnen an den Tag zu legen. Sie nehmen bey des das Alte und Neue Teſtament an, ob ſie wohl nicht darinnen leſen, ja etliche unter ihnen brauchen auch den Alcoran, und ſagen dahero gemeiniglich, wie die Türcken, daß dieſe drey Bücher vom Himmel gekommen. Dahero glauben ſie auch viele Wunderwercke, welche Chriſtus ſoll gethan haben, und die doch nicht in dem Evangelio beſchrieben ſind, als, daß er gleich geredet habe, da er auf die Welt gekommen, daß er einen Menſchen von den Todten auferwecket, welcher ſchon vor 1000. Jahren geſtorben, u. a. m. Sie thun gewiſſe Gelübde und Walfahrten, wie die Türcken und Chriſten, haben aber keine Tempel, und gehen auch in keine Moſqueen, es wäre denn aus Curioſität. Jedoch giengen ſie gern mit in die Chriſtlichen Kirchen, wenn ſie ſich nicht deshalben vor denen Türcken fürchten müſten. Sie halten keine Feſte, noch Fevertage; bey ihrem Gottesdienſte pflegen ſie Chriſto, der Jungfrau Mariä, Zachariä, Moſi, und bisweilen auch dem Mahomet zu Ehren geiſtliche Lieder zu ſingen. Wenn ſie beten, kehren ſie nie gegen Mittag, nach denen Türcken Weiſe. Einer von denen vornehmſten Puncten ihrer Religion iſt, daß ſie dem Teufel nicht fluchen, ja nicht einen Nahmen nennen ſollen, weil ſie ſich nehmlich fürchten, daß er dieſen Schimpf rächen könnte, woferne er dermahleins bey Gott wieder in Gnaden käme, wie ſie ſolches möglich zu ſeyn glauben; oder auch, daß ſie ihm nicht etwan nach dem Tode in die Hände gerathen möchten, da er ſie denn vielleicht deſto härter abſtraffen, und ſich alſo an ihnen rächen dürffte. Wenn ſie von dem Teufel reden, nennen ſie ihn den Engel Paon, oder den, welchen die unwiſſenden Leute fluchen. Sie begrabert ihre Todten ohne einige Ceremonien an dem erſten Orte, wo ſie hinkommen. Jedoch haben die Reichen ihre Begräbniſſe an gewiſſen zum Gottesdienſt gewiedmeten Oertern, welche, wenn ſie jemand von denen Ihrigen begraben, einen gewiſſen Geſang ſingen, auf der Zitter darzu ſpielen, und ihre Stimme nach dem Muſicaliſchen Inſtrumente richten. Bey dem Tode eines Schwartzen dürffen ſie nicht ſchreyen, ſondern müſſen dabey luſtig ſeyn, wie bey einem Banquet, und den Einzug, welchen der Todte in den Himmel hält, damit feyerlich zu beehren. Die Schwartzen werden in ſolchen Ehren gehalten, daß, wenn man von ihren Kleidern redet, denenſelbigen ein beſonderer Nahme gegeben wird, ob ſie wohl der Farbe nach nur von andern unterſchieden ſind; als ein Hemde belegen ſie nicht mit dem gemeinen Nahmen, ſondern nennen es ein Prieſter-Gewand; ein Mantel muß eine Kappe, und der Turban oder Bund eine Mitra heiſſen. Jedoch ſind dieſe Schwartzen Jezides mehrentheils nichts anders, als bloſſe Schäfer, deren vornehmſte Verrichtungen darinnen beſtehen, daß ſie auf denen Bergen die Schaafe und Ziegen hüten. Ein ſchwartzer Jezid darff kein Schaaf, Huhn, noch andere lebendige Thiere, umbringen; jedoch eſſen mag er es, wenn es ein Weiſſer geſchlachtet hat. Sie ſind durchgehends ein ſtarck und unverdroſſen Volck, gehen Hauffenweiſe, wie die Araber zu thun pflegen, und verändern ihre Wohnungen alle 14. Tage. Sie wohnen unter ſchwartzen aus Ziegen-Haaren gewobren Zelten, ſo mit groſſen Sträuchen und Dorn-Hecken, welche in einander geflochten, umgeben ſind. Ihre Zelte ſtehen in der Runde; ſo, daß in der Mitten ein offener Platz iſt, allwo ſie ihr Vieh haben. Im Sommer campiren ſie auf denen ebenen Hügeln, oder an Flüſſen, im Winter aber machen ſie ſich auf die Berge. Ihre Waffen ſind Bogen und Pfeile, Schleudern, und ein Türckiſcher Säbel. Ihre Verrichtungen beſtehen darinnen, daß ſie das Vieh hüten, und das Land beſäen; wiewohl ihnen die Türcken die Erndte weganehmen, und kaum ſo viel übrig laſſen, als zu ihrer Nothdurfft gehöret. Weinberge oder Gärten pflegen ſie nicht ſonder lich anzubauen, ſondern leben meiſtentheils von Fleiſch und Kräutern. Ihr Brod iſt ſehr dünne, welches ſie auf eiſernen Tellern bey hellem Feuer backen. Wenn ſie Wein haben können, trincken ſie ſelbigen zum Uberfluß; und welches zu verwundern, ſo nennen ſie ſelbigen zuweilen das Blut Jeſu Chriſti. Denn wenn ſie bey ihren Gaſtereyen einander die Gläſer oder Becher in die Hände geben, ſo ſprechen ſie dieſe Worte darzu: Nimm hin den Zeich des Blutes Jeſu Chriſti. Da denn derjenige, der ihn nimmt, die Hand deſſen, der ihn darreichet, küſſet, und mit Ehrerbietigkeit daraus trincket. Dieſe und viele andere Ceremonien mehr, welche ſie einiger maſſen mit denen Chriſten gemein haben, geben Anlaß zu glauben, daß ſie von denen Arianern, oder von einigen andern Ketzern entſprungen, oder doch mit ſelbigen ſich vereiniget haben mögen. Ihren Eheſtand anlangend; ſo pflegen ſie ihre Weiber um 200. Cronen zu kauffen, welches gemeiniglich der Braut Vater gegeben wird. Dieſes iſt der ordentliche Weiber-Preiß, es mögen nun ſelbige vornehme oder geringe, arm oder reich, ſchön oder häßlich ſeyn. Daher kömmt es, daß die Männer ihre Weiber gemeiniglich wie Sclaven tractiren, ja auch wiederum verſtoſſen können, wenn ſie nehmlich Aebte oder Einſiedler werden wollen. Denn um anderer Urſachen willen gehet es nicht an. Welche unter ihnen ihre Bärte abſcheren, die werden vor Ketzer gehalten; ſo, daß ſie nicht das geringſte davon abſcheiden dürffen. Ja es wird vor eine Sünde gehalten, wo ſie ſelbige nicht ſo lang wachſen laſſen, als ſie können. *Allgem. Hiſt. Lex.*

JEZIORA, ein Fluß in Pohlen, der bey der Stadt Czyrsko entſpringet. *Univ. Lex.*

JEZOW, oder *Jwow*, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen,

Pohlen, drey Meilen von Rava, zur Rechten eines kleinen Flusses gelegen. Allda haben im Jahre 1659. den 10. April die Schweden geplündert, und übel gehauset. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

JEZRAEL, eine alte Stadt im gelobten Lande, siehe *Jesraël*, und *Jesreel*.

JEZRAEL, (das Thal) ein grosses Thal in dem gelobten Lande, siehe *Champ* (*Le Grand*), im III. Bande p. 1077. und *Jesraël*.

JEZRAHEL, oder

JEZREEL, eine alte Stadt in dem gelobten Lande, siehe *Jesraël*.

Jezzant, so hieß vor diesem ein Städtlein im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Jessen.

JEZZO, ein grosses Land in Asien, siehe *Jeso*.

If, oder die Insul des Schlosses *If*, Lat. *Sphæa*, oder *Taxiana Insula*, Franz. *l' Isle d' If*, oder *L' Isle du Chateau d' If*, eine Insul in Franckreich, in Provence, und die Oestlichste unter den drey Insuln, welche vor dem Hafen zu Marseille sind, die zwey andern sind Ratonneau und Pomegues. Man nennt diese drey Insuln manchmahl die Insuln von *Marseilles* (a). Ludovicus II. gab sie im Jahre 1424. dem Jacobo de Ysia zur Vergeltung seiner Verdienste. Im Jahre 1529. ließ sie Franciscus I. zur Sicherheit des Hafens von Marseille zuerst befestigen. Zuvor war es nur ein Plan von Eiben-Bäumen, Franz. *Ifs* genannt, von welchen sie auch den Nahmen behalten hat. Die Felsen, welche sie umgeben, sind jähe, und ohngefehr funfzig Fuß über die Oberfläche des Meeres erhoben. Man hat daselbst gute Festungs-Wercke angebracht, welche alle Krümmen gänzlich einnehmen. Die Länge dieser Felsen beträgt 140. Ellen, und die Breite ohngefehr 50. oder 55. In dem Centro ist ein Herren-Hauß, von viereckigter Figur mit Thürmen in den Winckeln, welche den ersten Umfang beschützen, und mit einer starcken Artillerie besetzt sind. Diese Festung wird für eine der besten in dem Mittelländischen Meere gehalten. Der Zugang ist unmöglich, weil so gar, die Meer-Stille über, die Wellen über einander anschlagen, welche das Heranahen zunichte machen. Nach dem Tode des Königs von Franckreich, Henrici III. bemächtigte sich der Groß-Hertzog von Florentz, Ferdinandus I. derselben, und zwar unter dem Vorwande, daß bey denen damahligen Unruhen in Franckreich entweder die Spanier oder die Reformirten würden gesucht haben, sich Meister davon zu machen, in der That aber mit der Absicht, selbige vor sich zu behalten; wie er sie denn noch mehr befestigen, und mit einer beständigen guten Garnison versehen ließ. Allein, da der König Henricus IV. sich auf dem Französischen Throne festgesetzet hatte, ruhete er nicht eher, als bis, vermöge eines zu Florentz den 1. May im Jahre 1598. durch den berühmten Minister und nachmahligen Cardinal d'Ossat geschlossenen Tractats, und nach Erlegung einer Summe von mehr als 20000. Thaler alles restituiret ward. *Martin.* Dict.

(a) *d' Audifret.* Geogr. T. II. p. 303. Ed. de Paris in 4.

IFALIA PAGUS, so hieß in denen mittlern Zeiten ein Strich Landes zwischen Deutschland und den Niederlanden, siehe Eifel, im IV. Bande p. 848.

IFAT, ein Königreich in Abißinien, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

IFFA, eine Baronie in der Grafschafft Tipperary, in der Provintz Munster, in Irrland. *Miege.*

IFFORD, ein Ort in Hamshire, in Engelland, nahe bey Christ-Church gelegen. *Univ. Lex.*

Iffra, oder Iffta, ein Sächsisch Dorff bey Creutzburg, an der Werra, in Thüringen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

IFIELD, ein Land-Sitz in der Provintz Sussex, in Engelland, dem Hertzoge von Newcastle gehörig. *Miege.*

IFIRIQUIA, ist der Arabische Nahme des dritten grossen Welt-Theiles, siehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. f.

IFRA, oder

IFRAN, oder *Ufaran*, nach dem Dapper, oder *Ofu*, *Ifren*, und *Ufaran*, ein Bezirck in Africa, an der Küste des Oceani, dem Königreiche Marocco, und besonders der Provintz Dras, gegen Süd-Westen, zwischen den Flüssen Albach und Beita, in dem Lande Ludaya oder der Ludayer. Dapper (a), welcher, wie eine Menge anderer, Biledulgerid bis an den Ocean erstrecket, setzt sie dahin. Dieses sind, sagt er, vier Städte, welche gegen Süden liegen, die mit Mauern umschlossen, und von den alten Numidiern, eine Meile von einander, an einen kleinen Fluß, welcher nur im Winter fliesset, gebaut worden sind. Man trifft unter diesen benachbarten Plätzen unterschiedene Dörffer und Gegenden von Palm-Bäumen an. Man beobachtet daselbst wegen der Handlung der Christlichen Kaufleute einige Policey. Diese gehen nach dem Hafen von Carguelle, mit Tüchern, Leinwand, und andern Waaren zu handeln, welche diese Leute nach Gualata und nach Tombut zum Verkauffen tragen, und welche Leder, Wachs, Reiß und Zucker daher bringen. Das Erdreich bringt viele Datteln hervor, und schließt unterschiedene Kupfer-Bergwercke in sich. Sie haben einen Richter, der über die Bürgerlichen und peinlichen Sachen erkennt. Allein, man mag ein Laster begangen haben, welches man will; so ist die schärffste Strafe unter ihnen die Verbannung, und sie bringen niemanden um, ob sie gleich alle Mahometaner sind. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 206.

IFREN, ein Bezirck in Africa, siehe den vorhergehenden Artickel.

IFRENA, ein Ort in dem Königreiche Biledulgerid, in der Provintz Tesset, in Africa. Hächhel.

Ifs, ein Flößgen im Churfürstenthume Trier, entspringt im Amte Ulmen, zwischen Grillenberg und Kilberg, unterhalb Bölbebach; fließt zwischen dem Schlosse und Dorffe Maubroek durch an Ifs, Bornbach, Wisserodt und Nussen vorbey; läßt Wils, Belmerod und Keimefels zur Lincken, und ein langes Gebürge zur Rechten liegen; nimmt alsdenn bey Hontheim einen Zufluß ein, und begiebt sich ferner nach Wispel, Krinkelhosen, und zwischen dem Schlosse und Flecken Bartrich durch, und fällt endlich bey dem Schlosse Arras in die Alse, und mit solcher in die Mosel. *Hydrogr. Lex.*

IGÆDITA, so hieß vor Alters eine Stadt in Portugall, siehe *Idanha Velha*, und *Igeditæ*.

IGALENSE MONASTERIUM, ein Kloster in Spanien, von welchem Eulogius, der vom Ortelio angeführt wird, redet. *Martin.* Dict.

IGEDITA, so hieß vor Alters eine Stadt in Portugall, siehe *Idanha Velha*, und den nachstehenden Artickel.

IGEDITÆ (a), eine alte Stadt in Spanien, in Lusitanien, nach einigen alten Inscripironen. Andere, als diese hier, hat *Icæditæ* mit einem C.

P. POPILIUS. AVITUS,
P. F. INDUL.
GENTIA. PONTIFI. ICEDITA.
NOR. LOCUM. SEPUL.
ACCEPI. ANTE. ÆD. DEÆ.
MAGNÆ. CYBELES QUAM.
IRATAM. MORTE.
SENSI.

Siehe die andere Aufschrifft, welche bey dem Artickel *Alcantara*, im I. Bande p. 500. angeführt wird; wo Gruterus an statt (b) Igœditani, Icæditani setzt. In einer andern Aufschrifft liest man (c):

C. JULIUS. LACER. H. S. F. ET DEDICAVIT.
AMICO. CURIO. LACONE. ICÆDITANO.

Allein diese, von welcher man sagt, sie sey zu Alcantara, ist für den Buchstaben G.

IMP. CÆS. AUG.
PONT. MAX. TRIB.
POT. XXI. COS. XIII.
PAT. PATR.
TERM. AUG. INTER.
LANC. OPP. ET.
IGÆDIT.

Diese

Diese Aufschrifft muß ein Gränz-Zeichen gewesen seyn, welches das Gebiete von *Icedita* oder *Igedita* von der Lancienser ihrem, mit dem Zunahmen Oppidani, abson-derte. Es waren zwey kleine benachbarte Städte oder Municipia in Lusitanien, welche zu dem Brücken-Baue von Alcantara das ihrige beytrugen. Daher werden sie auch in der Aufschrifft dieser Brücke zuerst genennt. Man glaubt, dieses *Igedita* sey das alte *Idanha. Martin.* Dict.

(a) *Gruter.* p. 31. Inf. 8. (b) p. 162. n. 3. (b) Ibid. n. 1.

IGEDITANI, sind die Einwohner der Stadt *Igedita.* Siehe den vorhergehenden Artickel.

Igel, oder Egel, ein Flecken und Herrschafft im Ertz-Stifft Trier, zur Lincken der Mosel gelegen. Dieses Ortes Pfarr-Kirche ist dem heiligen Dionysio Areopagitæ geweihet; wie denn noch dessen Hirn-Schaale darinnen verwahret wird, worauf das Zeichen eines Creutzes zu sehen, welches der heilige Apostel Paulus demselben, da er ihn als Bischof nach Franckreich verschickte, und vorher eingenete, wunderbahrer Weise eingedruckt haben soll. Bey diesem Flecken auf einem erhabenen Orte stehet ein ansehnliches Denckmahl des ehrwürdigen Alterthums, dergleichen man, nach Orrelii Fürgeben, an Portresschickeit auch nicht einmahl jenseit des Alpen-Gebürges mehr antreffen soll; weswegen man es selbst denen Italiänern, als etwas besonders, zeigen könnte. Das gantze Werck ist von Stein, und ruhet auf einem zwölff Schuh dicken viereckigten Fußgestelle. Es erstrecket sich nach seiner zugespitzten Länge auf vier und siebzig Schuh in die Höhe. Anbey ist es von allen Seiten mit allerhand halb erhabenen ausgehauenen Bildern gezieret. Oben auf dem Gipfel stehet noch ein Stücke von einem mit ausgebreiteten Flügeln auf einer Kugel stehenden Adler, vor dessen Brust, dem Ansehen nach, eine Decke, Schild, Spiegel, oder sonst etwas, gelegen hat. Auf der ersten Seite zeigen sich drey von halb erhabener Arbeit verfertigte Bilder, von ziemlicher Grösse; und zwar stellet das zur Rechten ein Manns-Bild, das zur Lincken aber ein Frauenzimmer vor, welche einander die rechten Hände geben, das mittelste aber kan Alters wegen nicht so leicht erkannt werden. Diese Bilder halten einige vor eine Abschilderung der Treue überhaupt, dergleichen man auch noch zu Rom hier und da antrifft. Wir hingegen muthmassen, daß dadurch eigentlich die eheliche Treue und zugleich diejenigen Personen angedeutet werden, zu deren Gedächtnis dieses Denckmahl ist aufgerichtet worden, und deren in der Aufschrifft Meldung geschiehet. Ueber ihren Häuptern erblickt man noch 2. andere Gesichter, so aus einem Circkel-runden Platze hervor ragen, und vielleicht auch eine gewisse Abbildung vorstellen sollen; zu den Füssen aber stehet eine Beschrifft, aus der man ohngefehr so viel noch heraus bringen kan:

D. T. . . . SECU . . . . . OC . . M.
N . . . . LIS SECUNDINI. SECURI. ET. PUBLIÆ.
PAGATÆ. CONJUGI. SECUNDINI A. . NTINI.
ET. L. SACCIO. MODESTO. ET. MODESTIO.
MACEDONI.
ET. JUSTU . . SECUNDINUS. AVENTINUS.
ET SECUNDI.
. . . . . CURUS. PARENTIBUS. DEFUNCTIS. ET.
. . . . . VIVIVTA. EPE . . . . . ERUNT.

Aus diesen Worten erhellet, daß dieser Obeliscus oder Pyramide nichts anders, als ein Grabmahl sey, deren in selbiger Gegend noch viele andere mehr vorhanden sind. Es sagt auch Bertelius, daß einige muthmassten, dieses Monument sey nicht lange nach Erbauung der Stadt Trier, um die Zeit des Patriarchen Abrahams, erbauet worden. Unter angeführter Aufschrifft, so sich an dem Fusse befindet, erblickt man noch ein Bild, so einen Menschen vorstellet, der von einem Pulte etwas abliest, und von einer Menge Zuhörer umgeben wird. An dem obersten Rande stehen noch etliche kleine Bildnisse, und in der Mitten vier Personen, die nach alter Art mit einander speisen; wie denn zwey davon auf eben die Art liegen, wie ehedem die Männer bey Tische zu thun pflegten, da hingegen die übrigen nach Gewohnheit der Weibs-Personen sitzen. An dem Tische zur Rechten stehen die Bedienten, deren der eine von dem Schenck-Tische Becher wegzunehmen, der andere einzuschencken, zur Lincken aber noch ein anderer die Speisen zuzurichten scheinet. Auf der Hinter-Seite zeiget sich ein Kreiß mit etlichen Figuren, und in den vier Winckeln erscheinen die Köpfe der vier Haupt-Winde, in dessen Mitte aber stehet das Bildniß eines bärtigen Mannes, der etwas trägt, so einem Gürtel nicht unähnlich sichet. Unten zur Rechten erblickt man noch einige Spuren von einem dreyspännigen Wagen mit etlichen Ballen, so nach Art der Kauffmanns-Waaren gepackt sind. Eben wird ein zweyspänniger Wagen vorgestellet, worauf 2. Personen sitzen. Die übrigen Bilder hat die Länge der Zeit und das Wetter dergestalt vernichtet, daß man von deren erhabener Arbeit fast gar nichts mehr erkennet. Es stehet dieses Denckmahl, wie wir schon erwehnet haben, an einem ziemlich ansehnlichen Orte, und zwar auf einem viereckigten Acker, der ohne Zweifel demselben geweihet gewesen, wie die Alten in Ansehung ihrer Begräbnisse zu thun gewohnt waren. Es gehöret selbiger Acker auch noch gegenwärtig darzu, und wird zu nichts gebraucht. Beyde hierbey auch den Artickel *Ad Aquilas*, im I. Bande p. 207. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

IGEN, ein Ort in Siebenbürgen, in dessen Gegend ein sehr guter Wein wächset, der dem Ungarischen nichts nachgiebt. Lackbel.

IGENI, ein altes Volck auf der Insul Groß-Britannien, siehe *Iceni.*

IGENIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Tegengill.*

Igerobeim, oder

Igersen, ein Marckt-flecken im Tauberthal, unter Weickersheim, in Francken. *Univ. Lex.*

Igg, Crainerisch Ischeza, ein Fluß in Crain, entspringt in der Ebene, aus einem harten Stein-Felsen, gleich unter dem Schlosse Thurnigg, dichte bey dem Dorffe Brundorff, und zwar mit einer solchen Menge Wassers, daß er so gleich eine grosse Mühle mit vielen Gängen und Stämpffen, ingleichen auch bald darauf eine Säge- und Schneide-Mühle treibt. Er wird auch einen Steinwurff weit von seinem Ursprunge alsobald schiffbar, weswegen er daselbst allezeit voller Schiffe liegt, welche in Bereitschafft stehen, um Holtz, Steine, Kalck, Heu u. d. gl. auf Laybach zu führen. Er nimmt nebst andern Bächen auch die Steiner-Bach und Stofelz-Bach zu sich, und rinnt nach Verlauff einer Meile in die Laybach. Das Wasser dieses Flusses schleicht oder geht vielmehr ganz stille und langsam fort. Es führet anbey ein klares aber kaltes, fabriches und ungesundes Wasser mit sich, deswegen auch derjenige, der solches zu seinem Tranckе brauchet, alsobald das Fieber am Halse hat. Oben bey seinem Ursprunge hat es Karpfen, Frillen, und sehr viele Neunaugen, welche letztere bisweilen in grosser Menge allda hervorkommen; unter-

wärts aber, bey ſeinem Einfluſſe in die Laybach, giebt es allerley Arten Fiſche. *Hydrogr. Lex.*

Igg, Lat.

IGGA, eine kleine Stadt in Nieder-Kärnthen, oder, wie andere wollen, in Nieder-Crain, am Fluſſe Igg. Siehe *Æmona*, im I. Bande p. 290. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

Iggdana, ein Ort in Aſien, jenſeit des Tigris, ſiehe *Angehina*, im I. Bande p. 937.

Iggenhauſen, ein Schloß und Amt in der Grafſchafft Lippe, an dem Fluſſe Werne, zwiſchen Lemgo und Bielefeld, wovon ſich das uralte Adeliche Geſchlechte derer von Iggenhauſen, welches ſchon zu Kayſers Ludovici Pii Zeiten unter denen Corbeyiſchen Lehn-Leuten gefunden wird, ehedem geſchrieben. Im Jahre 1330. haben Hermannus und Albertus, Gebrüdere, den gröſten Theil des Amtes Iggenhauſen, und zwar bey nahe die gantze Voigtey über die Kirchſpiel- und Stapel-Lage an den Grafen von Lippe mit dieſer Bedingung verkaufft, daß es nach Abgang der damahligen Gräflichen Linie wieder auf ihre Deſcendenten zurück fallen ſollte. Im Jahre 1461. wurde Ludolphus von Iggenhauſen in dem Zuge, den er mit Graf Bernardo von Lippe in das Stifft Ohnabrügg gethan, gefangen, aber bald wieder ausgelöſet. Ein anderer Ludolphus war der letzte von der männlichen Linie dieſes Geſchlechts, und verließ eine Tochter, die an einen von Exter vermählet geweſen. Ihr Sohn Iggenhauſen von Exter, verließ auch nur eine Tochter, Annam, welche das Amt Iggenhauſen an das Geſchlecht derer von Brinck gebracht, von dem es annoch beſeſſen wird. Allgem. Hiſt *Lex.*

IGHIDI (die Wüſte), ein Bezirck in Africa, ſiehe *Igidi*.

IGIDI, ein Ort in der Wüſten Sara, oder Zaara, in Africa, und zwar in demjenigen Theile, welcher Terga genennet wird. Dieſes iſt der einige Ort in der Landſchafft Igidi, welcher bewohnet wird, und ſollen ſich daſelbſt mehr als 20000. Seelen befinden. Lackhal.

IGILGILI, oder

IGILGILIS, Lat.

IGILGILIUM, eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Plinius (b) und Antoninus (c) nennen ſie eine Colonie. Die Notitia Eccleſiaſtica von Africa ſetzt unter die Biſchöffe von Mauritania Sitifenſi den Domitianum Igilgitanum. Eben dieſer Sitz wird in der Conferentz von Carthago (d) *Egui-guitana* genannt, welches ein Fehler der Abſchreiber iſt, die dieſen Nahmen verdorben haben. Die Tabelle des Peutingers und des Anonymi von Ravenna thun derſelben auch Erwehnung. Jetzo iſt es *Gigeri*, (ſiehe dieſes Wort im V. Bande p. 483. u. f.) oder wie andere wollen, *Girgit*, (ſiehe dieſen Artickel, ebend. p. 502. u. f.) Sonſt aber kan hierbey auch der Artickel *Equiguliticnſis Pleb.* im IV. Bande p. 823. nachgeſehen werden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) L. V. c. 3. (c) Itiner. (d) p. 262. Edit. *Dupin.*

IGILIUM, iſt der alte Nahme einer Inſul, auf dem Tyrrheniſchen Meere, ſiehe *Ægilium*, im I. Bande p. 280, und *Giglio*, im V. Bande p. 435. wie auch *Igi-nium*.

IGILLIONES, ein altes Volck in Sarmatien, in Europa, nach dem Berichte Ptolomæi (a). *Mart.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

IGILLIUM, eine Inſul in Italien, ſiehe *Giglio*, im V. Bande p. 485. und *Iginium*.

IGIM, das iſt, ein Hauffen, war eine Städte in der Wüſten, da ſich die Kinder Iſrael lagerten, wie ſie von Obad aufgebrochen waren. *Univ. Lex.*

IGINIUM, ſo will Hermolaus den Nahmen einer kleinen Inſul in dem Tyrrheniſchen Meere gelesen haben, den andere Exemplaria *Igilium* nennen. Pintianus glaubt, man müſſe *Ægilium*, oder *Ægilon* leſen. Es iſt gewiß, daß es einerley Inſul iſt. Siehe *Ægilium*, im I. Bande p. 280. *Martin.* Dict.

IGIS (a), ein Flecken in der Schweitz, im Gottes-Haus-Bunde, und in der Gemeine der vier Dörffer. Man ſiehet daſelbſt ein ſchönes und prächtiges Schloß, Marſchling genannt, welches den Herren von Salis gehört. Es iſt in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene gebauet, und wird von einer Kirche und ſchönen Obſt-Gärten umgeben. Sie haben daſelbſt ein Raritæten-Cabinet und eine Bibliothec. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suiſſe T. III. p. 614.

Igla, ein Fluß im Hertzogthume Mähren, ſiehe Iglau.

IGLASA, ſo hieß ehedem eine Inſul in dem Toſcaniſchen Meere, ſiehe *Chriſte* (*Monte*), im III. Bande p. 1311.

Iglau, oder Igla, Iglawa, Böhmiſch *Giblawa* genannt, iſt ein Fluß im Hertzogthume Mähren, im Iglauer Kreiſſe, entſpringt ohnweit der Böhmiſchen Gräntze aus etlichen kleinen Weyhern und Teichen, unter dem Berg-Schloſſe Roſtem. Wenn ſich deſſen Quellen mit einander vereiniget haben, fließt er fort nach Dauppe, und durch etliche Fiſch-Teiche nach Treſtitz und Hotitz; nimt abermahls durch etliche Weyher nach dem Flecken Trieſch, und fällt nachmahls aus einem See in den andern, bis er endlich Jeſowitz erreicht, dieſen Ort durchrinnt, und endlich nach Sallawitz kommt. Wenn ſo denn die Igla nochmahls durch zwey Seen hingeſtrichen iſt, kommt ſie weiter nach Wolframs, und geht auf der Böhmiſchen und Mähriſchen Gräntze her nach Fübdorf, Altenberg und auf die freye Holtz-Mühle; begnügt hernach die Stadt Iglau, und nimmt daſelbſt eine Bach zu ſich; wendet ſich alda von Mitternacht gegen den Mittag ins völlige Mähren hinein, und geht über Birnbaumhofen nach Bradlo, Petrowitz, Predwor und Wieſe, wie auch durch Ober- und Unter-Bitorwitzig, Primkow, durch Ober- und Unter-Smrczny durch; rinnt weiter an Branjauſſe und Chichorn her auf Pribislawitze, Neudorf, Sokoly, Rzipow und auf die Stadt Trebitſch zu; richtet ſeinen fernern Ablauff auf den Flecken Wladislau in den Znapmer Creyß; bewäſſert in ſolchem Chimieri, Koneſchin, und Koslau; läßt das alte Berg-Schloß Zameck zur Rechten, und die Dörfer Hartikowitz, Sedlitz und Popumka zur Lincken liegen; gelanget weiter auf das verführte Berg-Schloß Czalowitz, und erreicht Kramoheno, den Flecken Meheino, und die beyden alten zerfallenen Berg-Schlöſſer Rapſtein und Tempelſtein; vollführet von dannen ihre Reiſe über Chanik nach Hruptſchitz, Ober- und Unter-Roslowitz und Oſtrowitz; geht zwiſchen Lekowitz und Nemſchitz hin, auf die Stadt Eybenſchitz, allwo ſich die Oblawa zu ihr geſellet; kommt darauf in den Brünner Kreiß auf Böhmiſch- und Deutſch-Branig; bewäſſert das Berg- Schloß und den Flecken Kanitz und die Kirche St. Anton; ſtrömet zwiſchen dem Flecken Pralitz und dem Dorffe Kleinpralitz durch nach Kuprowitz, Medlau, Mallpitz, Moleiß, Ottrowitz, Uſtpitz und auf den Poſt-Flecken Pohrlitz, dringet alsdenn durch ein moraſtiges Gehölze nach Eybis, und fällt unter Muſchau in die Schwartze. *Hydrogr. Lex.*

Iglau, Lat.

IGLAVIA, und *Iglovia*, oder *Giblova*, eine volckreiche und befeſtigte Stadt in Mähren, bey denen Böhmiſchen Gräntzen, an dem vorhergedachten Fluſſe Iglau, 24. deutſche Meilen von Prag, und 10. von Lintz. Es hat auch von ihr ein eigener Kreiß ſeinen Nahmen. Im Jahre 1458. wurde ſie von König Georgen in Böhmen mit Accord eingenommen, weil ſie ſich nicht zu ſeiner Beherrſchung bequemen wollte. Es werden daſelbſt gute Tücher gemacht. Im Jahre 1742. benächtigten ſich die Preuſſen dieſer Stadt. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* III. Th.

Iglawa, ein Fluß im Hertzogthume Mähren, ſiehe Iglau.

Igle, ein Dorff in Deutſchland, in dem Erts-Stifft Trier, ſiehe *Aigle*, im I. Bande p. 396. und Igel.

IGLE-

IGLESIAS, eine Stadt im Königreiche und auf der Insul Sardinien, in dem Westlichen Theile der Insul, gegen Westen und unten an einem Meer-Busen, dem sie den Nahmen des *Golfo d'Iglesias* gab, und welchem gegen über die Insul S. Pietro liegt. Diese Stadt hat von dem Falle Sulci, einer alten Stadt dieses Bezircks, vielen Nutzen gehabt. Sie ist zerstöhrt worden, und ihr Bischöflicher Sitz ist nach Iglesias verlegt worden, welches von dieser Zeit an eine Bischöfliche Stadt geblieben ist. Der P. Coronelli (a) betrügt sich in Ansehung dieses Bisthums, wenn er sagt, daß das Bisthum Sulci in dem XIII. Jahrhunderte sey gestifftet worden; es ist viel älter, weil Antiochus, sein Bischof, unter dem Kayser Adriano den Märtyrer-Tod ausgestanden hat, und weil man den Vitalem Sulcitanum in der Notitia der Bischöffe antrifft, welche genöthiget wurden, sich nach Carthago zu begeben, um unter der Regierung des Hunnerici ihres Glaubens wegen Rechenschafft zu geben. Dieser Sitz wurde im Jahre 1504. vom Pabst Julio II. nach Iglesias verlegt, und man erweiterte diese Diœces bis zu der Insul Sant Antioco. Dieses Bisthum steht unter Cagliari. Herr Baudrand, welcher sagt (in dem Verzeichnisse, das bey dem Worte Erts-Bisthum eingerücket ist) es sey mit ihm verbunden, hat sich geirrt, indem er Suelensis an statt Sulcitanus genommen hat. Dieses sind zwey verschiedene Sitze. Der erste ist in der That mit dem Bisthume Cagliari von dem Pabst Martino V. den 20. Merz des 1420. Jahres vereiniget worden, allein der andere Sulcitanus besteht zu Iglesias. Leander (b) und einige andere Italiäner nennen sie *Villa di Chiesa*, oder *Villa de Gliesia*. *Martin.* Dict.

(a) Isolario Part. I. (b) Sardigna p. 22.

IGLETÆ, Griech. Ἰγλῆται, ein alter Nahme der Spanier, nach dem Strabone (a). Dieses war nur ein besonderes Volck, welches blos einen sehr eingeschränckten Bezirck anbaute. *Martin.* Dict.

(a) L III. p. 166.

IGLETES, ein altes Volck in Dalmatien, siehe *Glindittoner*, im V. Bande p. 557.

Iglingen, ein Ort im Bisthume Augspurg, im Schwäbischen Kreisse. Böhlichens Erd-Beschr.

Ἰγλῆται, ein alter Nahme der Spanier, siehe *Igletæ*.

IGLO, auf Deutsch Neu-Dorff, Lat. *Neocomium*, ist eine von denen 13. Städten der Ober-Ungarischen Grafschafft Zips, am Flusse Hornath oder Kunnert, welche an die Cron Pohlen versetzt sind. Hier wird viel Eisenwerck gemacht, und Terra Sigillata gefunden. Es ist daselbst eine schöne grosse Kirche und ein Thurm mit vortreflichen Glocken. Der Ort ist sonst gar nahrhafft, und liegt auf einem fruchtbaren Boden. *Univ. Lex.*

IGLOVIA, ist die lateinische Benennung einer befestigten Stadt in Mähren, siehe Iglau.

IGMANUS, oder *Sigmanus*, nach den verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), ein Fluß in Gallia Aquitanica. Es muß der Adour und die Garonne seyn, und seine Mündung im Meere haben. Man glaubt, oder man muthmasset vielmehr, es sey die Eyre, welche sich in dem kleinen See-Hafen Arcachon verliehret. Da aber zwischen dem Adour und der Garonne unterschiedene Flüsse sind; so kommt der Fluß Eyre mit dem Igmano bey dem Ptolomæo weniger, als irgend einer, überein. Denn er war zwischen dem Adour und dem Vorgebürge Cariunum, das man für die Tête de Buch hält. Es würde viel natürlicher seyn, zu glauben, er nenne Sigmanus den Boucaut de Memisan, in welchem sich der Fluß Molasse oder Elcourse, Bielba oder Borne, und unterschiedene andere ergiessen, welche den ihrer gemeinen Mündung einen beträchtlichen Fluß machen. Dieses kommt dem Igmano besser, als der Eyre zu, dessen Mündung zwischen der Tête de Buch und der Garonne ist. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7.

Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

IGNAMINA, ein kleines Land in Africa, in Nigritien, ziemlich tieff in das Land hinein, dem Flusse Gambie gegen Süden, nach dem Herrn Baudrand. Ohne Zweifel ist es das Dorff *Gmamia*, welches der Herr de l'Isle zwischen den Fluß Gambie und den Fluß Senegal setzet. *Mart.* Dict.

IGNATIANUS AGER, oder

IGNATIA VIA, also nennen einige das Gebiete einer alten Stadt in Italien, siehe *Egnatia*, im IV. Bande p. 820.

IGNE, eine mit Priapo benachbarte Stadt, nach dem Stephano dem Geographo. Man kan diesen Artickel getrost in die Reihe derjenigen setzen, die der Pedant Hermolaus von dem Seinigen gemacht hat. Wo ist dieses Priapus gewesen, und was war es? War es die Stadt, oder die Insul, oder der Fluß dieses Nahmens? War es in Carien, in Jonien, oder im Hellespont? Darum bekümmert sich der närrische Grammaticus nicht; es war aber genug für ihn, daß er anmerckte, Igne käme vom Adjective Igneus & Ignea. Vortrefliche Wissenschafft! Er mercket noch an, daß man *Ignetus* daraus gemacht habe, davon, wenn man das Ivegnähme, *Gneter* übrig bliebe. Ein schönes Geheimniß. Siehe *Gnes*, im V. Bande p. 572. *Martin.* Dict.

IGNETES, ein Volck der Rhodier, siehe *Gnes*, im V. Bande p. 572. und *Igne*.

IGNEY, ein Ort in dem Hertzogthume Lothringen, an der Mosel, zwischen Chavelotte und Vachoncour gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

IGNI, oder *Igny*, ein Flecken (a) und eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in Tardenois, ohngefehr 5. Meilen von der Westlichen Küste (b), und 2. von Fismes. Die Abtey gehört dem Cistercienser-Orden, und ist im Jahre 1126. von Rainaldo, Ertz-Bischofe von Rheims, gestifftet worden; er erwehlte sie zu dem Orte seines Begräbnisses, welches auch Samson, sein Nachfolger, that. Er setzte Mönche dahin, welche er aus dem Orden von Clervaux nahm. Der berühmte Guerie, ein Schüler des heiligen Bernardi, welcher durch seine gottseligen Wercke, die er verfertiget hat, berühmt ist, ist der vierte regulirte Abt gegen das Jahr 1150. gewesen, und ist daselbst begraben worden. Andere schreiben die Stifftung dieses Klosters Henrico Largo, Grafen von Champagne, im Jahre 1178. zu; allein man hat Ursache zu glauben, daß dieser Printz bloß die Stifftung vermehret hat. Alle die alten geistlichen Oerter stehen noch heute. Die Kirche und die Schlaf-Stellen sind nur getäfelt. Der Creutzgang, der Speise-Saal, das Capitul und Noviciat sind gewölbt. Die Aebte sind bis zu dem Concordat erwehlte gewesen. Diese Abtey bringt dem Abte ohngefehr zehn tausend Livres an Renten, und den Ordens-Leuten, deren an der Zahl zehne sind, 7. bis 8000. Livres. Sie sind von der alten Observanz. Der P. Sirmond führt offt die Bibliotheck; dieser Abtey an. Sonst ist daselbst nichts merckwürdiges, ausser das Grab des Gaucher de Nanteuil, welcher im Jahre 1126. gestorben. Er ist der Wohlthäter desselben gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. de Champagne T. II. p. 393.
(b) Ibid. p. 43.

IGNICALE, oder *Geniçala*, ist ein neues Fort in der Europäischen Türckey, welches die Türcken am Asovischen Meere, oder, wie sie es nennen, an der blauen See angeleget haben. Hübn. Geogr. II. Th.

IGNICOLÆ, eine Nation in Asien, siehe *Gaures*, im V. Bande p. 211.

IGNIVOMI MONTES, siehe Feuerspeyende Berge, im IV. Bande p. 1560.

IGNON, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Agnon*, im I. Bande p. 355.

IGNOSO (MONTE), eine Festung in Italien, siehe *Monte Ignoso*.

IGNY, ein Flecken und Abtey in Champagne, siehe *Igni*.

IGORANDIS, ein lateinischer Nahme von *Agurande*, einer Stadt in Berri. Siehe *Agurande*, im I. Bande p. 377. u. f.

IGORANDIS, ein lateinisch Nahme von *Ingrande*, einem Dorffe in Poitou. Siehe *Ingrande*.

IGSAC, ein Flecken in Franckreich, in Albigeois, sechs Meilen von Albi, auf der Nord-Westlichen Seite, nach dem Herrn Baudrand (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

IGUALADA, eine Stadt in Spanien, in Catalonien, siehe *Igualada*, und *Anabis*, im I. Bande p. 863.

IGUIDI, der Herr de l'Isle schreibt: die Wüste *Igbidi*, ein Bezirck in Africa, im Lande der Berbéres, zwischen dem Volcke Lemta oder Lemptunes, dem Lande Caour und der Wüste Hayr. Da aber diese Länder von den Europäern nicht besucht werden; so sind sie sehr wenig bekannt. *Martin.* Dict.

IGUVIUM, eine alte Stadt in Italien, in Ombrien, disseit des Apenninischen Gebürges. Die Tabelle des Peutingers nennet sie *Agubium*. Julius Cæsar (a) nennet sie *Igurium*, und giebt zu verstehen, daß es ein alter Municipal-Ort gewesen. Silius Italicus sagt (b):

Narnia & infestum nebulis humentibus olim,
Igurium.

Cæsar (c) und Plinius (d) nennen die Einwohner derselben *Igurinos*. Jetzo ist es *Eugubio*, oder vielmehr *Gubio*, in dem Hertzogthume Urbino. Augustinus Steuchus, welcher aus dieser Stadt war, hat über den Nahmen derselben einen besondern Tractat geschrieben. Er befindet sich in dem dritten Tomo seiner Wercke. Siehe *Gubio*, im V. Bande p. 1036. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Bell. Civil. L. I. c. 12. (b) L. VIII. v. 459. (c) l. c. (d) L. III. c. 14.

IGWIRA, dieses ist nach Dappers (a) Bericht, ein Königreich in Africa, Aizyn und dem kleinen Incassa gegen Norden, dem grossen Icassa gegen Süden, und Monpa gegen Westen. Nach dem Herrn de l'Isle ist es *Eguira*, ein Bezirck, dem grossen Incassan gegen Süden, Monpa gegen Norden, Vasa gegen Westen, und den Adons gegen Osten. Dieses Land gehört zu Guinea, auf der Gold-Küste. Wenn wir den Dapper Glauben beymessen, so sagt man, daß es ein Land sey, daher man Gold bekommt; und alles dasjenige, was man zu Albine und zu Asme und zwantzig Meilen jenseits des Cabo des tres Puntas, gegen Westen zu, antrifft, kommt aus diesem Königreiche. Die Portugiesen hatten daselbst eine Festung. Seit dem aber die Holländer auf dieser Küste bekannt worden; so haben sie die gröste Handlung an sich gezogen, und die Portugiesen haben diesen Posten verlassen. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 288.

IHELEA, eine See-Stadt gegen die Insul Cythere, siehe *Ielea*.

IHEVERENSIS DYNASTIA, ist die lateinische Benennung einer Herrschafft dem Fürsten von Anhalt-Zerbst gehörig; siehe Jevern.

IHEVERIA, ist die lateinische Benennung der Hauptstadt in der Herrschafft Jevern, siehe dieses Wort.

Jhevern, eine Herrschafft dem Fürsten von Anhalt-Zerbst gehörig, siehe Jevern.

Jhlewordh, ein Ort im Holsteinischen, im Hadeler-Lande. Er passiret vor ein gedoppeltes Kirchspiel, ist aber vielen Ueberschwemmungen unterworffen. Zahn. Geogr. III. Th.

Ihle, ein Fluß im Hertzogthume Magdeburg, im Jerichauer-Kreisse, entsteht oberhalb dem Kirch-Dorffe Hohenia; geht darauf an einem Walde her, auf Reisdorff, Klein-Ziau und auf das Städtgen Grabau; wendet sich alsdenn und nimmt seinen Lauff durch die Stadt Burg; fließt von dar aus fort nach Ihlenburg, Zerben, Giesen und Parey, wie auch ferner nach Bergau, und Sedorff; richtet seinen Gang noch ferner nach Alten-Platho und nach der Stadt Genthin, wo er einen Fluß aufnimmt, gelanget alsdenn auf Bretin, Zabakuk, Klein-Wusterwitz und Neuen-Kützc; vermischet sich bey dem Schlosse Möletz mit der Stremme, und nach Zurücklegung einer kleinen Meile bey dem Dorffe Myla mit der Havel. *Hydrogr. Lex.*

Ihn, ein Fluß in Deutschland, siehe Inn.

Ihna, oder Ina, sonst auch die grosse Ihna genannt, ein Fluß im Brandenburgischen Pommern, nimmt ihren Anfang und Ursprung in der neuen Marck-Brandenburg, aus den rohrigten Seen, und Gesümpfen, ohnweit dem Städtgen Nörnberg, fast gegen der Stadt Dregeburg über. Sie fließt vor Buthow, Zegenhagen, Groß- und Klein-Silber vorbey, macht alsdenn nahe unter diesen Dörfen etliche Seen aus, nimmt bey dem Städtgen Neez einen Fluß zu sich, und nachdem sie nochmahls etliche Seen verursachet hat, und den Flecken Jacobs-Hagen zur Lincken vorbey gegangen ist, kommt sie in Pommern auf Alten-Wedel, Helpel und Zagen; gelanget ferner auf Satzig, Petrick, Reppeln, Schöneberg, Hansfeld und auf die Stadt Stargard, woselbst sie zur Lincken die faule Ihne, und gegen über zur Rechten die Goldbeck einnimmt. Von dannen begiebt sie sich nach Prockhausen an einer Schäfferey vorbey auf Hinschendorff, Grossen und Klein-Hagen, wie auch auf Budendorff, Marsdorff und auf die Stadt Galnow. Von dannen wandert sie noch gantzer drey Meilen durchs Gehöltze, durch Wälder, Sümpfe und wüste Heyden durch, bis sie sich endlich oberhalb dem Dorffe Lubbezin zu den Dammischen See, oder das frische Haf und mit solchem in die Oder nach der Ost-See begiebt. Dieser Strohm ist sonst von Stargard aus Schiffbar gewesen, und hat grosse Schiffe tragen können; itzo aber muß man mit grosser Mühe und in kleinen Nachen, die Waaren von Stargard aus, bis ins frische Haf bringen. Würde der Strohm ausgeräumt, wie denn verlautet, daß er zeithero zur Volkommenheit sey gebracht worden, so könnten die grossen Schiffe von Stargard durch das frische-Haf gar füglich in die Ost-See fahren. Wie denn in alten Zeiten die Hertzoge in Pommern diesen Fluß bis ins Meer hinein, als ihren eigenen Fluß, darauf niemand der Stadt Stargard zuwider, eine Brücke legen durffte, zu beschiffen frey gemacht, auch der Stadt schöne Wiesen und Wälder, nebst der Freyheit von allen Zollen gegeben haben. Noch ist zu erinnern, daß sich die Ihne oberhalb in Pommern in zwey Aerme theilet, an deren einem das Haus Satzig und Jacobs-Hag liegen; sie fliessen aber hernach bey der Stadt Stargard zusammen. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

IHOR (a), oder *Giohor*, Lat. *Jboria*, ein Königreich in Indien, auf der Halb-Insul, jenseit des Ganges. Es liegt auf dem festen Lande Malaca, und besteht aus dem äussersten Ende oder der Spitze, wo man über dieses Vorgebürge hinaus fährt. Es ist an Pfeffer, weissen Kupffer, Reiß, Rohr, Cocos-Nüssen, und dergleichen mehr, sehr fruchtbar. Seine Hauptstadt, die auch *Ihor* heißt, durch welche ein Fluß eben dieses Nahmens geht, welcher bey dem Vorgebürge Syncapura in die See fället, stehet auf Pfeiler, weil sie sehr niedrig lieget, und des Tages zwey mahl von der Ebbe und Fluth überschwemmet wird. Sie liegt ohngefehr funffzig Meilen von Malaca. Die Einwohner sind Mahometaner, und haben viel Hertzhafftigkeit, und eine überaus grosse Neigung zur Handlung. Sie machen sich ein Vergnügen daraus, wenn sie aufs Meer gehen können. Da alle die benachbarten Insuln gewisser massen Colonien dieses kleinen Königreiches sind, und von ihrer Regierung abhangen, so handeln sie in ihren eigenen Schiffen

die

die Länge an den Küſten hin, und gehen an verſchiedene Orte von Sumatra, Malaca und andern Oertern. Ihre Schiffe ſind klein, aber ſehr bequehm; und die Holländer kauffen ihrer eine groſſe Anzahl um mittelmäßigen Preiß, und machen hernach ſehr gute Kauffartheyſchiffe daraus, allein ſie richten ſie zuvor nach ihrem Gebrauche ein, und thun ein Steuer-Ruder hinzu, deſſen ſich die Leute zu Ihor nicht bedienen, ob ſie gleich das See-Weſen nach ihrer Art ſehr wohl verſtehen. Dieſe machen die ihrigen an beyden Enden ſpitzig, ob ſie ſie gleich nur zum Vorder-Theile, und an ſtatt eines Steuer-Ruders dienen laſſen, ſo haben ſie auf jeder Seite des Hindertheils eine Art eines ſehr breiten Ruders. Eines laſſen ſie nach ihrem Gefallen ins Waſſer fallen, nachdem es auf eine oder die andere Seite gehen muß, und dasjenige, was dem Winde entgegen geſetzt iſt, laſſen ſie allezeit umgekehrt. Sie haben Barcken, welche ſie Proes nennen, die ſehr wohl gearbeitet, und ſehr prächtig ſind. Die Europäer nennen ſie halbe Monden, weil ſie an jedem Ende auf eine ſolche Art über das Waſſer gehen, daß ſie einen halben Monden, welcher die Hörner oben hat, ſehr gleichen. Sie gehen gut bey dem Seegeln, und ſie bedienen ſich derſelben offt in ihren Kriegen. Dieſes Königreich iſt ſehr klein, und wird in einigen Holländiſchen Erzehlungen (b) *Jor*, in einigen andern Johor (c) genannt. Herr Kämpfer ſchreibt in ſeiner Hiſtorie von Japon (d) *Jehoor*, und Herr Gervaiſe (e) in ſeiner Hiſtorie von Siam *Jeor*. Die Erzehlung einer Reiſe für die oc'troirte Compagnie nach Oſt-Indien (f) ſagt, daß der der König von Jor ſeinen Hof zu Batwſabar hielte, welches ſechs Meilen davon liegt, wenn man an dem Fluſſe hinauf geht. Dieſer Fluß wird daſelbſt der Fluß Johor genannt, welcher unter dem zweyten Grade und zwey Drittel der Nördlichen Breite, das iſt, zwey Gr. vierzig Min. gelegen iſt. Der Nahme dieſer Stadt, welcher vom Dampier *Ibor* genannt wird, wird verſchiedentlich *Batuſabar*, *Batwſaber*, und *Batuſauwer* geſchrieben. Dieſes kleine Königreich iſt ſehr geſchwächt, denn da die Portugieſen die Stadt Malaca dahin gebaut, und befeſtiget, welche hernach von den Holländern erobert worden; ſo iſt es auf dieſer Seite ſehr eingeſchloſſen: Sonſt wird dieſer kleine Staat in unterſchiedene Königreiche eingetheilt, welche Queda, Patani, Pera und Paha ſind; ſo, daß dasjenige, was dem Könige von Ihor übrig geblieben, ſehr wenig austrägt. Herr Kämpfer ſagt, daß der König von Siam Perraatja den Titul eines Beſchützers von Cambodia, Jehoor, Patany und Queda führte. Herr Gervaiſe, welcher das Königreich Siam unter der vorhergehenden Regierung geſehen hat, ſagt: *Jeor*, Jambi, Queda und Patani, welches ſehr kleine Königreiche ſind, zahlen noch jährlich dem Könige von Siam jedes eine Blume von Gold, welche funfzig Thaler oder zwey hundert Francken gelten kan. Wenn ſie ihm dieſen Tribut zu zahlen ermangeln; ſo ſetzt er ſich in den Stand, ſich Gerechtigkeit zu verſchaffen, und ſie zu ihrer Schuldigkeit zu bringen; denn da jedes dieſer Königreiche nicht mehr als 50. oder 60. Meilen Land hat, ſo ſind ſie viel zu ſchwach, ihm widerſtehen zu können. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Dampier* Suplement Part. I. c. I. (b) Voyages de la Compagnie T. II. p. 253. (c) Ibid. p. 180. und T. III. p. 213. (d) T. I. p. 20. (e) p. 315. (f) Voyages de la Comp. Tom. II. p. 253.

IHORIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Königreichs in Indien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Ihringen, ein Dorff und Kirche im Brißgau, an dem Berge, der Kayſer-Stuhl genannt, etliche Stunden von Brißach. Goldſchadr.

Ihrnbärcing, ein in Ober-Oeſtereich, in dem Hauzruck-Viertel, zwiſchen Weiß und Lambach, ohnweit dem Fluſſe Traun, gelegenes Schloß, welches den Grafen Spindler, Frey- und Edlen Herrn von Wildenſtein zugehöret. Im Jahre 1497. hat es Chriſtoph Oberhaimber beſeſſen, worauf es an die Herren von Polheim, und um das Jahr 1565. an die Herren Schifer, zu Anfange des XVII. Jahrhunderts aber an den Frey-Herrn Johann Paul Spindler gekommen. *Allgem. Hiſt. Lex.* Fortſ.

IIANUTI, eine Inſul in Italien, ſiehe *Gianuti*, im V. Bande p. 461.

IIBLEAM, eine alte Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Jeblaam*.

IIES, (S.) eine Stadt in Engelland, ſiehe *S. Ies*.

IIHUN, oder *Gihun*, *Chion*, und *Amu*, ein Fluß in Aſien, welcher die Gräntzen zwiſchen Perſien und der groſſen Tartarey machet, und ſich bey Zamaſcher mit dem Chefel vereiniget. Man hält ihn vor derer Alten *Oxus*, ſiehe dieſes Wort, und *Gihun*, im V. Bande p. 492. *Univ. Lex.*

IIM, oder *Hiim*, das iſt, Hauffen, eine ehemahlige Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamm Juda, an der Edomiter Gräntzen. *Univ Lex.*

Iindelt, ein Ort in Oſt-Frieſtland, ſiehe Jennelt.

IJO, eine Provintz in Japon, ſiehe dieſes Wort.

IION, eine Stadt in Galilæa, ſiehe *Hiion*, im V. Bande p. 1681.

IIOSAN, oder *Jeſan*, ein Gebürge in Japon, auf der Inſul Niphon, ziemlich nahe bey dem See Otz, welcher in der Provintz Oomi, auf der lincken Seite iſt, wenn man nach Jedo gehet. Dieſes berühmte Gebürge iſt hoch, aber doch angenehm, und ſein Nahme bedeutet einen ſchönen Berg. Man ſieht daſelbſt eine unendliche Anzahl groſſer und ſchöner Bäume, welche bis an den Gipfel wachſen; und man verſichert, daß es nicht weniger als drey tauſend Tempel in ſeinem Umfange hat, auſſer unterſchiedenen Dörffern und folglich einer groſſen Anzahl heydniſcher Mönche und Bauern. Die Lage dieſes Gebürges, noch mehr aber die Heiligkeit des Ortes, machten die innerlichen Kriege über, welche alleteit dieſe Stadt verwüſteten, ein Heiligthum und eine Freyſtadt daraus. Jedoch Nobunanga, ein Weltlicher Monarch von Japon, und Vorfahrer des groſſen Kayſers Jaico, welcher durch den allgemeinen Haß, den er auf alle Oerter von Prieſtern und Mönchen geworffen hatte, angetrieben wurde, um einige beſondere Ungerechtigkeiten zu rächen, die er von denjenigen erlitten hatte, welche dieſes berühmte Gebürge bewohnten, bemächtigte ſich derſelben an der Spitze einer zahlreichen Armée, zerſtörte alle Tempel und Gebäude, worein er Feuer legte; und ließ dieſes gantze Geſchmeiſſe von Prieſtern, wie er ſie nennte, nebſt allen andern Einwohnern, umbringen. *Martin.* Dict.

IIROFT, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Gireft*, im V. Bande p. 501.

IIZRAEL, eine alte Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Jeſraël*.

'Ικαρία, eine Inſul des Archipelagi, ſiehe *Nicaria*.

'Ικαρα, eine Stadt in Indien, ſiehe *Icara*.

IKAZINA, eine Stadt in der Wopwodſchafft Wilna, in Litthauen, welche aus lauter hölzernen Häuſern beſtehet. Hübn. Zeit. Lex.

IKEATHY, eine Baronie in der Grafſchafft Kildare, in der Provintz Leinſter, in Irrland. *Miege.*

IKEN, ein Ort in der Grafſchafft Suffolk, in Engelland, in Plomesgore-Hundred, von welchem die bekannten *Icani* ihren Nahmen haben ſollen. *Univ. Lex.*

IKENSWORTH, eine Marckt-Stadt in Engelland, ſiehe *Ikſworth*.

IKENTHORPE, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Suffolk, *Univ. Lex.*

IKERIN, eine Baronie in der Grafſchafft Tipperary, in der Provinz Munſter, in Irrland. *Miege.*

* *Ikaria*, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Panaria.*

IKESWORTH, eine Marckt-Stadt in Engelland, ſiehe *Ikworth.*

IKI, eine Inſul in Japon, ſiehe dieſes Wort.

IKI THUSSIMA, iſt die Benennung zweyer Inſuln in Japon, ſiehe dieſes Wort.

IKKERY (a), ein Königreich in Aſien, auf der Halb-Inſul, diſſeits des Ganges. Der Patер de la Lane, ein Jeſuit, nennt es ſo. Die vornehmſten Staaten, ſaget er, welche ich daſelbſt kenne, (in der Miſſion von Carnate) ſind die Königreiche Carnate, Viſapour, Bijanagaran, Ikkery und Golconda. Sonſt berichtet er uns von dieſem Königreiche nichts beſonders. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. X. p. 4.

IKOVIRINIOUCKS, ein Volck im Nördlichen America, in der Bay Hudſon. Der P. Gabriel Mareſt (a), ein Jeſuite, redet ſo davon: Auſſer den Nationen, welche auf dem Fluſſe Sᵗᵉ Thereſiæ zu handeln kommen, giebt es noch andere, welche in einer noch kältern Himmels-Gegend, als dieſe iſt, wohnhafft ſind, als die *Ikovirinioucks*, welche etwan hundert Meilen davon entfernet ſind. Allein ſie haben mit den Wilden des Landes Krieg, und mit dem Fort Gemeinſchafft. Noch weiter trifft man die *Etquimaux* und auf der Seite der Ikovirinioucks eine andere groſſe Nation an, welche mit ihnen verbunden iſt: man nennt ſie die *Alimouspigui.* Es iſt eine zahlreiche Nation; ſie hat Dörffer, und erſtrecket ſich bis hinter die Aſſiniboels, mit welchen ſie beynahe jederzeit in Krieg verwickelt iſt. Bis hieher haben die Erzehlungen keine andere *Etquimaux* an die Hand gegeben, als diejenigen, welche in dem Lande Labrador, der Bay Hudſon gegen Oſten, befindlich ſind. Dieſer Bay gegen Weſten ſind alſo noch andere. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. X. p. 323.

IKSNING, ein Ort in der Engelländiſchen Landſchafft Suffolk, welcher von denen Icenis alſo benennet worden. *Univ. Lex.*

IKSWORTH, oder *Ikworth*, *Ikenworth*, und *Ikerworth*, eine Marckt-Stadt in Thingow-Hundred, in der Grafſchafft Suffolk, in Engelland. Sie hat ihren Nahmen von denen alten *Icenis* bekommen, ſo daſelbſt herum gewohnet. Die Rudera von einer durch Gilbert Blund, einen vornehmen von Adel, geſtifftеten Priorey, und einem alten Rathhauſe, ſo man daſelbſt noch ſiehet, zeigen, daß es vor Zeiten ein anſehnlicher Ort geweſen ſeyn müſſe. Vor nicht allzuvielen Jahren wurde hieſelbſt ein Topf mit Römiſcher Münze ausgegraben, wodurch beſagtes noch mehr bekräfftiget wird. *Univ. Lex.*

IKUTSKOI, eine Stadt in Sibirien, ſiehe *Jekutzkoi.*

IKWA, ein Fluß in Volhynien, welcher in den Fluß Stер fällt. *Univ. Lex.*

IKWORTH, eine Marckt-Stadt in Engelland, ſiehe *Ikworth.*

ILA, ein Fluß in Groß-Britannien. Ptolomæus bemercket die Mündung deſſelben zwiſchen Ripa alta, und dem Vorgebürge Verubium. Er muß einer von den Flüſſen des Nördlichſten Theiles von Schottland gegen Oſten ſeyn, und Cambden glaubt, es ſey der *Viſte. Martin.* Dict.

ILA, oder *Ile*, *Ile*, und *Yil*, Lat. *Ila*, oder *Hyla*, eine von denen in dem Oceano Septentrionali gelegenen Inſuln, die man Hebrides oder Hebudes nennet. Camdenus hält ſie vor die Inſul *Epidium* oder *Epedia.* Sie liegt Jura gegen Süden, und Cantire gegen Weſten, und hat ohngefehr zwantzig Meilen in die Länge, und ſechtzehn in ihrer gröſten Breite. Sie ernähret viel Vieh und wilde Thiere. Ihre Seen und ihre Flüſſe haben an Salmen, Forellen, Aalen, u. ſ. f. einen Uberfluß. Unter andern iſt eine Mediciniſche Quelle daſelbſt, wohin die Inſulaner gehen, wenn ſie ſich von unterſchiedenen Arten von Kranckheiten heilen wollen. Sonſt trifft man daſelbſt Bley-Bergwercke, und eine groſſe Menge Kalck-ſteine an. Dieſe Inſul hat unterſchiedene unterirdiſche Oerter. Einer derſelben iſt ſo groß, daß er zwey hundert Perſonen faſſen kan. Man zehlet daſelbſt vier Kirchen und eine Capelle. Die vornehmſte Kirche iſt die zu St. Colombani, welcher einem von den Söhnen aus dem Hauſe von Argyle den Titul eines Grafen giebt, allein Campbell von Caddel iſt eigentlich der Herr der Inſul. Daſelbſt hielt Macdonald, König der Inſul, ehe dem ſeinen Hof, und man ſieht noch die Ruinen ſeines Pallaſtes. *Martin. Univ. Lex.*

ILA, ein Ort in Perſien, an dem Perſiſchen Meer-Buſen, nach dem Arriano (a). Er ſagt, daß er der Inſul Cayeandus gegen über liege, und daß ein Hafen daſelbſt ſey. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis p. 353.

ILACA, eine Stadt in der groſſen Tartarey, ſiehe *Ilak.*

ILACIACUM, an ſtatt *Laviacum*, eine alte Stadt in Deutſchland. Siehe Lauffen.

ILACK, eine Stadt in der groſſen Tartarey, ſiehe *Ilak.*

ILACURIS, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe *Ilarcuris.*

ILAK (a), ein Land in Aſien, in der groſſen Tartarey, in Turkeſtan, welches an die Provinz Schaſche ſtößt. Seine vornehmſte Stadt, welche *Tonkat* oder nach einigen *Nohacht* genannt wird, liegt unten an einem Gebürge, *Schahaligh* genannt, an einem Fluſſe, welcher ihre Gärten wäſſert. Die Einwohner des Landes haben unten von ihrem Gebürge an bis zu dem Fluſſe Schaſche, welches der Sihon iſt, eine Mauer gebauet, um die Streiffereyen aufzuhalten, welche die Türcken, die weiter gegen Norden, als ſie, ſind, in dieſes Land thun könnten. Das Land Ilack hat einen Fluß, der ſeinen Nahmen führt, und er begreifft das gantze Erd-reich, welches ſich von Tonkat an bis nach Schaſche erſtreckt, wenn man von Süden nach Norden rechnet; ſo daß es gantz in dem ſechzehnten Climate unter der Länge von 89. Grad, 10. Minuten und 43. Grad, 20. Minuten der Nördlichen Breite, nach der Rechnung des Abulfeda, iſt. Al Bergendi ſchreibt, daß das Land Ilac, nach einiger Meynung, von der Stadt Bokharah, und nach andern von Schaſche, dependire, und daß es in dem Vten Climate liege. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

ILAK (a), oder *Ilack*, Lat. *Ilaca*, eine Stadt in Aſien, in der groſſen Tartarey, und unter der Bothmäſſigkeit von Nichabour, einer der vier Haupt-Städte der groſſen Provinz Khoraſſan, nach dem Al Bergendi, welcher ihr auch den Nahmen *Ilaki* giebt. Dieſes iſt vielleicht eine von den Colonien der Türcken, welche ſich, nachdem ſie über den Gihon gegangen, in dieſen Gegenden niedergelaſſen, wie ſie zu unterſchiedenen mahlen in eben dieſem Lande gethan haben. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

ILAK, oder *Jalak*, eine Stadt in Africa, in Nubien, zwiſchen zwey Armen des Nils. Sie iſt von Galowah zehn Tagereiſen entfernt, und man rechnet ihrer von da bis nach Marcathah in Æthiopien dreyßig. Dieſe Stadt hat einen beſondern Fürſten, und ihre Einwohner treiben durch den Nil, auf welchem ſie bis an das Gebürge *Genadel* hinauffahren, wo der groſſe Waſſer-Fall dieſes Fluſſes iſt, mit Egypten Handlung. An dieſem Orte müſſen ſie ihre Waaren ausladen, und ſie zu Lande bis nach *Aſſouana* (Aſſuana) führen laſſen, welches die alte Stadt Syene iſt, die auch an dem Nil liegt. Der Fürſt von Ilak, deſſen Gerichtsbarkeit ſich über die gantze Inſul erſtreckt, welche der Nil in ſeinen zwey Armen einſchlieſt, erkennt den König von Nubien für ſeinen Ober-Herrn. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

ILAKI, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Ilak*.

ILAL (a), ein Schloß in Aſien, in Mazanderan, einer Provinz in Perſien, dahin hat ſich die Mutter des Mohammed Khowarem Schah mit allen den Schätzen begeben, die ſie aus der Unordnung ihres Sohnes, welcher vom Genghikhan verfolgt wurde, errettet hatte. Dieſes Schloß wurde gezwungen, ſich aus Mangel des Waſſers, den Tartarn, die es belagerten, zu ergeben. *Martin*, Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibliot. Orient.

ILALEM (a), ein Gebürge in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provinz Sus. Es fängt ſich an, wo das Gebürge Henquiſe aufhört, erſtrecket ſich von Oſten bis an das Land Gezule, und endiget ſich gegen Mittag in den Ebnen von Sus. Man nennt es auch *Laalem Gezule*. *Martin*. Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 135.

ILAMBA (a), eine Provinz in Africa, in Niederæthiopien, im Königreiche Angola. Dapper ſagt: *Ilamba*, oder *Elauma*, iſt eine ſo groſſe Provinz, daß man ſagt, ſie habe mehr als drey hundert Meilen im Umfange, und beynahe hundert Meilen in der Länge. Sie liegt Lovando S. Paulo gegen Süd-Weſten an den Ufern der Flüſſe Quanſa und Bengo, wenn man auf dem Bengo bis nach Süd-Oſten der Provinz Icollo; und auf dem Quanſa, von Maſſingan an bis nach Cambamba hinauffährt. Nachdem man ſich von der Küſte entfernt, nach dem entfernen ſich dieſe zwey Flüſſe von einander, welches macht, daß die Küſte von dreyßig biß viertzig Meilen, die ſie bey dem Ufer des Meeres hat, biß auf hundert an die äuſſerſten Oerter der Provinz geht; und da man beynahe alle drey Meilen ein Dorff antrifft, ſo ſind daſelbſt zwey und viertzig Herrſchafften enſtanden, deren jede ihren Sova hat, welcher über die Dörffer ſeiner Gerichtsbarkeit zu befehlen hat. Die Nahmen der vornehmſten ſind: Chonſo, Cahango, Nambos, Cavanga-Poſe, Qualomba, Guenes-Atombe, Bamba, Hiangonga, Golungo, Quilamba, Macao, Quspanga, Combi, Cabanga, Quitendelle, Cabuto, Ziombe, Candalla, Quitalla, Gougue, Cambacaite, Cahonda, Andaliadongo, Canangonga, Quianbatta, Moſſungoa-Poſe, Nambaquiajambe, Camanga, Cangola, Calunga, Quihaito, Bagolungo; Chombe, Quibillaca-Poſe, Angolome, Nambus, Gumbia, Callahanga, Caculo, und Nimeſolo. Man kan Maſſignan hinzufügen, welches nach einigen andern eine beſondere Provinz ausmacht. Es ſind daſelbſt noch einige Lehne, weil ſie aber nicht ſehr beträchtlich ſind, und zu den vorhergehenden gehören, ſo rechnet man ſie nicht. Die vornehmſten Sovas haben viel Mühe, ihre Rechte und die Gräntzen ihrer Ländereyen zu erhalten. In der Provinz Ilamba trifft man weder Wälder noch Feſtungen an, um dem Feinde den Paß zu verwehren, wie in der Provinz Enſaca dergleichen ſind. Es iſt nur eine einzige Feſtung daſelbſt und einige Hügel, welche mit Bäumen beſetzt ſind, allein die groſſe Anzahl der Einwohner und ihre Geſchicklichkeit im Bogenſchieſſen vertheidiget ſie vor den Anfällen ihrer Nachbarn genug. *Martin*, Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 362.

ILANA, an ſtatt *Alana*, eine Stadt im felſichten Arabien, davon zu ſehen im I. Bande p. 288.

Ilanek, ein Flüßgen in der Neuen Marck Brandenburg, ſiehe *Eylanck*, im IV. Bande p. 1437.

ILAND OF GOOD FORTUIN, Lat. *Inſula divinæ Fortunæ*, iſt eine Inſul im Nordlichen America. Vollſt. Geogr. *Lex*. Ind. Lat.

ILANEMRAHER, iſt eine Inſul auf der Irrländiſchen Küſte, zwiſchen denen Inſuln Arran und dem feſten Lande gelegen. *Mirge*.

ILANGOID, iſt ein feſter Ort in Brecknockshire, in Engelland. *Univ. Lex*.

ILANJOIC (a), ein Fluß in der Tartarey, in Cepehac, wo er ſich in den Tic ergieſſet. *Martin*. Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec, L. III. c. 10.

Ilant, Lat.

ILANTIUM, iſt eine Stadt in der Schweitz, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Ilanz (a), oder Ilant, Lat. *Ilantium*, und *Hillanda Villa*, eine Stadt in der Schweitz, in dem grauen Bunde, und in der Gemeine, welcher dieſe Stadt ihren Nahmen giebt. Sie iſt die erſte, die ſich an dem Rheine befindet. Sie iſt merckwürdig, weil ſie nach ihrer Reihe die Verſammlungen der drey Bünde des Landes hat. Die Verſammlungen der Gerichtsbarkeit der Grube werden daſelbſt ordentlicher Weiſe, und des grauen Bundes ihre ebenfalls offt daſelbſt gehalten. Um Ilantz herum ſieht man Ruinen von drey Schlöſſern. Die Gemeine von Ilantz iſt die vierte vom grauen Bunde. Man nennt ſie auch die Gemeine von der Grube, Frantz. *Communauté de la Foſſe*, weil ſich eine runde und gegrabene Höle oder Grube daſelbſt befindet. Sie beſteht aus drey Gerichtsbarkeiten, nehmlich von dem Graben oder von Ilantz, Schlowis und Tenna. Unter der erſten Gerichtsbarkeit ſtehen *Valendas*, Valendasunum *Caſtris*, ſo alle beyde an dem Oſtlichen Ufer des Nieder-Rheins gelegen ſind, *Segeni* oder Segaunum, Caſtria gegen über, auf der andern Seite des Rheins, *Jalera*, u. ſ. f. Es giebt daſelbſt auch eine Menge alter Schlöſſer, welche verfallen ſind. Nahe bey Valendas iſt ein Brunnen harzigtes Waſſers. Im Jahre 1355. iſt allhier zwiſchen Graf Rudolph VI. von Montfort und dem Freyherrn Ulrich Walther von Bellmont, damahls Herrn zu Flimms, in der Grube und Lungnitz, den 12. May ein Treffen vorgegangen, in welchem, nachdem der Sieg lange zweifelhafft geweſen, der von Bellmont obgeſieget. Graf Heinrich von Hurmingen, und mit ihm viele tapfere von Adel wurden erſchlagen, und der Graf von Montfort gefangen, welcher ſeine beyden Söhne Rudolph VII. und Ulrich III. an ſeine ſtatt in das Gefängnis geſtellet, damit er loß wurde. Sie haben auch darinnen bis ins Jahr 1379. mit groſſem Kummer geſeſſen. Im Jahre 1484. iſt dieſer Ort abgebrannt. Es führet dieſe Stadt Ilantz in ſeinem Wappen eine goldene Crone, wodurch der Rhein flieſt, damit anzuzeigen, daß es das erſte, und vornehmſte Städtgen des Rheins, ja gleichſam die Crone des Rheins ſey. Hier werden jährlich ſieben Märckte gehalten, als, der erſte auf den 11. Jenner, der zweyte Dienſtags vor Aſcher-Mittwoch, der dritte Dienſtags vor Chriſti Himmelfahrt, der vierte auf Petri Kettenfeyer, der fünffte auf Michaelis, der ſechſte auf Eliſabeth, und der ſiebende Dienſtags nach Luciæ. Ubrigens wird allhier die Churwelſche Sprache geredet. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex*. Denckw. *Antiqu*. des Rhein-Str.

(a) Delices de la Suiſſe p. 591.

ILAPINS, (die Inſul derer) iſt eine Inſul in Süd-America, ſiehe *Carpary*, im III. Bande p. 667.

ILARCO, eine kleine Stadt in Spanien, in Neu-Caſtilien, ſiehe *Alarcon*, im I. Bande p. 243.

ILARCURIS, oder *Ilacuris*, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, im Lande der Carpetaner, nach dem Ptolomæo. Cellarius (b) hält auch des Antonini (c) *Lacuris* mit dieſem Orte vor einerley. Weil aber diejenigen, ſo genauer nachgeforſchet, dagegen *Carcuvium* geſetzet; ſo fällt die gantze Meynung weg, da dieſe von *Ilarcuris* unterſchieden. Ubrigens ſoll jetzo daſelbſt *Caros de los Infantes* ſtehen, wo ehedem *Ilarcuris* geweſen (a). *Martin*. Dict. *Univ. Lex*.

(a) L. II. c. 6. (b) Not. Orb. Ant. II. 1. §. 76. (c) Iriner. p. 445.

ILARIS, eine Stadt in Lycien, nach dem Strephano dem Geographo. *Martin*. Dict.

ILARUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Schwaben, ſiehe Iler.

ILAS, ein Fluß in Aſien, nach dem Iſidoro (a). Ortelius muthmaſſet, es ſey ein Schreib-Fehler, und man müſſte *Hylas* leſen. *Martin*. Dict.

(a) Origin.

ILATIDES, oder *Hilatides*, ein Wald in Aſſen, davon zu ſehen im V. Bande p. 1681.

ILATTIA, eine Stadt in Creta, nach dem Strephano dem Geographo, welcher das XIII. Buch Polybii anführt, das wir nicht mehr haben. *Martin.* Dict.

Ilau, ein Fürſtliches Jagd-Hauß in dem Auricher-Amte, im Fürſtenthume Oſt-Frießland, mitten in einem angenehmen Walde, das ehedem ein Kloſter geweſen iſt. Hübn. Geogr. III. Th.

Ilbenſtadt, eine Præmonſtratenſer-Nonnen-Probſtey mit einem Flecken in der Wetterau, ſiehe Ilmſtadt.

Ilbersdorff, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, an der Fühne, 3. Stunden von Cöthen. Goldſchadt.

Ilberſtadt, ein Dorff im Anhältiſchen, bey Bernburg. Goldſchadt.

Ilbesheim, ein Schloß und Dorff am Neckar, in der Unter-Pfalz, in dem Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, nahe bey Landau, wo die Ilbesheimiſchen Tractaten zwiſchen Oeſterreich und Bayern, bey währendem Kriege vorgenommen worden. Böhlichens Erdbeſchreib. Goldſchadt.

Ilbingen, eine Stadt im Biſthume Aichſtädt, welche Otto, ſechs und zwantzigſter Biſchof zu Aichſtädt, an das Stifft brachte. Von Falckenſtein Nordg. Alterth.

Ilbitz, ein Dorff in der Grafſchafft Mansfeld, unweit der Stadt Friedeburg. Goldſchadt.

Ildorch, ſo hieß ehemahls eine Stadt in Meiſſen, ſiehe Eilenburg, im IV. Bande p. 849.

ILBRE ISLAND, eine kleine, unfruchtbare und dürre Inſul in der Engelländiſchen Provinz Chester, an dem auſſerſten Ende der Halb-Inſul, zwiſchen dem Fluſſe Dee und Mersey. Ehemahls war daſelbſt eine kleine Mönchs-Zelle. *Univ. Lex.*

Ilbrig, eine kleine Stadt in Elſaß, drey Meilen von Straßburg, dem Grafen von Styrum gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Ilburg, oder Eilburg, Eilenburg, Eylenburg, Eligsburg, Elgeroburg, und Ilgenburg, iſt ein wüſtes an dem Hartz gelegenes Berg-Schloß, dem Kloſter Ilefeld gegen über, welches Eligerus, Conradi, Grafens zu Hohnſtein Sohn, nach ſeines Vaters Tode ſtifftete, und ſich davon Graf und Herr zu Ilburg oder Elgeroburg ſchrieb. In denen alten Kriegen mit Kayſer Friderico I. iſt dieſes Schloß zerſtöhret, und gäntzlich verwüſtet worden. *Univ. Lex.*

ILCE, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Ilici.*

ILCHESTER, anjetzo *Ivelcester*, *Ivelchester*, und *Givelcester*, Lat. *Ischestria*, eine Marckt-Stadt in Martock-Hundred, in der Südlichen Gegend von Sommerſetshire, in Engelland. Sie liegt an dem *Ill*, von dem ſie ihren Nahmen bekommt, welcher die Feſtung Ill bedeutet. Sie iſt alt, man glaubt, es ſey das *Ischalis*, Ἰσχαλὶς, bey dem Ptolomæo (a). Sie hat einen öffentlichen Marckt, und ſchicket ihre Abgeordneten ins Parlament. Es iſt dieſes ein ſehr alter Ort, der vormahls überaus feſte, und ſo volckreich geweſen, daß er vier Pfarr-Kirchen gehabt, von welchen nur zwey übrig ſind. Ehe dieſer Ort noch in die Hände derer Normänner gerieth, war es ein volckreicher Ort von 1071. Bürgern, und überaus feſte. Denn als ſich im Jahre Chriſti 1088. der Engelländiſche Adel verſchworen hatte, William Rufum abzuſetzen, und ſeinen Bruder, Robertum, Hertzogen von der Normandie, auf den Thron zu erheben; ſo wurde dieſer Ort von Robert Moubray vergeblich belagert. Im übrigen iſt dieſes der Ort, wo das gemeine Gefängniß der Grafſchafft zu finden iſt. Man findet daſelbſt dann und wann Müntzen von denen Römiſchen Kayſern von Gold, Silber und Kupfer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 3.

Ilckendorff, ein Flecken und Amt in Unter-Elſaß, ein wenig unter Straßburg. Goldſchadt.

Ilckendorff, ein wohlgebauetes Dorff, mit einem Ritter-Gute im Meißniſchen Kreiſſe, unweit Noſſen. Goldſchadt.

ILCUSCH, Lat.

ILCUSSIA, oder

ILCUSSUM, eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe *Ilkuſch.*

Ildesheim, ein Flecken in Francken, ſiehe Illesheim.

ILDING, ein ſchöner Land-Sitz in Engelland, ſiehe *Ileden.*

ILDUM, oder *Hildum*, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Antonino, an der Straſſe von Dertoſa (Tortoſa) nach Saguntum (Morvedro).

Dertoſam,	
Intibili,	XXVII. M. P.
Ildum,	XXIV. M. P.
Sepelacim,	XXIV. M. P.
Saguntum,	XXII. M. P.

Simler findet in einigen Exemplaren *Idum*, und in andern *Idumi*. Man glaubt, es ſey jetzo *Salſadella*, ein Dorff in dem Nördlichen Theile des Königreichs Valenza. *Martin.* Dict.

ILE, oder *Isle*, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel Inſul.

Ile, ein Fluß in der Marck Brandenburg, welcher ſich mit der Havel vereiniget, und nebſt derſelben in die Elbe flieſſet. *Univ. Lex.*

ILE, ein Fluß in der Landſchafft Ober-Limoſin, in Franckreich, ſiehe *Isle.*

ILE, eine von den Inſuln in Schottland, ſo man Hebrides nennet, ſiehe *Ila.*

ILEAGH, eine Baronie in der Grafſchafft Tipperary, in der Provintz Munſter, in Irrland. *Miege.*

ILEATES AGRI, ein Gebiete in Spanien, ſiehe *Eleates Agri*, im IV. Bande p. 911.

ILEBERNIS, ein Fluß in Gallia Narbonenſi, ſiehe *Ilyhirris.*

ILEBONE, eine Stadt in der Normandie, ſiehe *Lillebonne.*

Ilebruch, oder

Ileburg, Lat.

ILEBURGUM, eine Stadt in Meiſſen, ſiehe Eilenburg, im IV. Bande p. 849.

ILEDEN, oder *Iding*, ein ſchöner Land-Sitz in dem Kirchſpiele Kingſton, in Oſt-Kent. Er iſt auf der Nord-Seite von Barham Down, da man nach Dover zureiſet, gelegen, von Ziegelſteinen gebauet, mit Luſt-Wäldern, Gärten, und angenehmen Höltzern gezieret, und hat einen weiten Proſpect über das Thal nach Sandwich und der Inſul Thanet zu, wie auch in die See hinaus auf die ſechs Meilen. Dieſer Ort gehöret dem Geſchlechte derer Turner, welche in der Grafſchafft Kent ſchon lange Zeit in Flor geweſen. *Univ. Lex.*

Ilefeld, oder Ilfeld, Ilfeld, Ilveld, und Eilfeld, Lat. *Ilefelda*, ein Kloſter Præmonſtratenſer-Ordens, in der Grafſchafft Hohenſtein, am Hartz, nahe bey Ilburg, 2. Meilen von Nordhauſen gegen Norden, in einer luſtigen Gegend gelegen. Es wurde im Jahre 1190. von Graf Eligero von Hohenſtein nebſt ſeiner Gemahlin Lutrudis erbauet, und durch Henrich des Löwen Hülffe im Jahre 1190. zu Stande gebracht, auch von Kayſer Henrich VI. beſtätiget. Dieſes Grafens Vater hatte an der Stelle einen Pfeiler mit einer brennenden Lampe geſtifftet, welches in damahligen Zeiten von dem Volcke häuffig beſuchet, und wegen vieler Wunder, ſo daſelbſt geſchehen ſeyn ſollen, beſchencket wurde, welches dem Graf Eligero dem jüngern Gelegenheit zu des Kloſters Stifftung gegeben, welches mit Præmonſtratenſern beſetzet, dieſe aber im Jahre 1193. vom Ertz-Biſchof zu Maintz beſtätiget wurden. Sie erhielten auch im Jahre 1223. von Ertz-Biſchof Siegfrieden vermittelſt einer Bulle die Freyheit, daß ſie alle in der Nähe ſterbende zu Ilfeld begraben möchten, dadurch das Kloſter einen ſtarcken Zuwachs bekommen. Dergleichen auch durch die im Jahre 1366. zu Franckfurt von Kayſer Carl IV. und im

Jahre

Jahre 1420. zu Prag von Kayser Sigismundo erhaltenen Privilegia, geschehen ist. Sonderlich erhielt Ilfeld nach und nach das Jus Patronatus über die Kirchen zu Schlieffe, Marckgrüssen, Berge, Engel, Ufftrungen, Schwende, Ilfeld, Hafferungen, Holtz-Engel, Feld-Engel, Bocke, Belzefeld, Hesterode, Sachsenwerffen, Bockenrode, Sundhausen, Gierbuchsrode, Hasselfelde und Hermanns-Acker. Der letzte Abt zu Ilefeld war Thomas Stange von Querfurt, so im Jahre 1495. gebohren, wurde Abt im Jahre 1544. und starb im Jahre 1559, nachdem er sammt dem Kloster die Evangelische Lehre angenommen hatte. Nächst diesem war mit Vorbewust derer Grafen von Stolberg eine Schule in dem Kloster aufgerichtet worden, darinnen man 130. umsonst unterrichtete, auch unterschiedene in allem frey hielt. Diese wollten gedachte Grafen wieder aufheben, und das Kloster mit einem Abte besetzen; allein sie wurden durch etliche deshalb einlauffende Bittschrifften und auf Gutbefinden derer Hertzoge von Braunschweig, als Ober-Lehensherren, dahin vermocht, daß die Schule stehen blieb. Solcher Gestalt wurde der Schul-Rector Neander zum Kloster-Administratore ernennet, welche Stelle alle folgende Schul-Rectores versehen haben. Itzt besagter Neander hat auch diese Schule dazumahl so berühmt gemacht, daß Melanchton zu sagen pflegte: Es kämen keine gelehrtere Scholaren nach Wittenberg, als von Ilefeld. Als der vorige Abt noch lebte, verbunden sich Hohenstein und Schwartzburg mit einander, daß beyde nach dem Tode des Abts und aller Klosters-Personen ein jeder dasjenige von den Kloster-Gütern zu sich nehmen wolte, was in seiner Herrschafft gelegen, derohalben nahm itzo der Graf von Sondershausen das Gut Kirch-Engel hinweg, gab es aber nach vielen Bitten endlich wieder zurück. Eben dieser Administrator legte auch das Vorwerck Birckemohr an. Im dreyßigjährigen Kriege muste Ilfeld von denen Kayserlichen viel ausstehen, indem siebenfache Contributiones von denen Gütchern exprestet wurden, da andere nur das Duplum entrichteten, dazu wurde es denen Præmonstratensern wieder übergeben, und zum Abt einer, Nahmens Nihusius, so vorher Rector der Schule gewesen, aber Catholisch wurde, gesetzet. Als nun die Schweden im Jahre 1631. die leipziger Schlacht erhielten, zogen die Præmonstratenser auch wieder weg, und die Administration ward wieder eingeführet, und war der im Jahre 1709. lebende Administrator Just Christoph Reiche, Braunschweig-Lüneburgischer Hof-Rath und gehrimer Cammer-Secretarius. Der Churfürst von Braunschweig ist Herr darüber; doch haben die Grafen von Stolberg einige Frey-Stellen zu vergeben. Ihrigens ist noch zu erwehnen, daß nicht weit von diesem Kloster im freyen Felde ein grosser steinerner Leuchter gestanden, welchen der bekannte Graf Eligerus als ein Monumentum pietatis, nicht weit von seiner Burg Elgersburg, oder Ilburg hat aufrichten und mit einem immerwährenden Lichte ziehren lassen, theils denen bey Nacht wandelnden zu Dienst; theils auch denen bey Tage vorbey passirenden Fremden, ingleichen denen Ackersleuten, Vieh-Hirten und andern, ihre Andacht dabey zu haben, und sich des ewigen Lichts aller Heyden daran zu erinnern. Es sollen noch vor wenig Jahren Steine von diesem grossen und venerablen Straßen-Leuchter in diesem Kloster vorhanden gewesen seyn. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des alten Sachsenlands. Hübn. Zeit. Lex.

Ilefeld, eine berühmte Kloster-Schule im Fürstenthume Grubenhagen, eine Meile von der Reichs-Stadt Nordhausen gelegen, ist Chur-Hannöverisch, Goldschadat.

ILEFELDA. ist die Lateinische Benennung eines Klosters am Hartz, siehe Ilefeld.

ILEGIUM, eine Stadt in Griechenland, in Pelasgiotide, einer Gegend in Macedonien, nach dem Berichte Ptolomæi. Siehe *Ilerbia. Martin.* Dict.

ILEI, ein Dorff im Peloponneso, siehe *Eilei*, im IV. Bande p. 848.

ILEIA, eine am Meere gelegene Gegend im Peloponneso, siehe *Elis*, im IV. Bande p. 933.

ILEKELY, *Ilkley*, oder *Ilkeley*, Lat. *Ilkoleja*, oder *Olicana*, eine kleine Stadt in dem Westlichen Theile der Grafschafft York, in Engelland, am Flusse Wherf oder Wharf, Es ist unstreitig eine alte Stadt. Denn sie wurde zur Zeit des Kaysers Severi von Virio Lupo über der aufgebauet, wie aus einer Inscription, die bey der Kirchen ausgegraben worden, zu ersehen ist, und also lautet: IM. SEVERUS. AUG. & ANTONINUS CÆS DESTINATUS RESTITUERUNT, CURANTE VIRIO LUPO LEG. EORUM PR. PR. *Univ. Lex.*

Ilenburg, eine Stadt in Meissen, siehe Eilenburg, im IV. Bande p. 849.

ILENIA, eine alte unbekannte Stadt, siehe *Eilenia*, im IV. Bande p. 850.

ILENSKOI, eine Stadt in Siberien, siehe *Ilimki*.

ILEOSCA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Osca*.

Iler, oder Iller, Lat. *Ilarus*, auch *Hilara*, ein Fluß in Schwaben, entspringt in den hohen Tyroler-Alpen, an der Bayerischen Gränze, auf dem Mittelberge, nicht weit von den Lech-Strohme, an drey unterschiedlichen Orten, doch kommen diese ihre Quellen bey Oberstdorff zusammen. Es heißt sein erster Ursprung und Lauff die Breitbach, unter welchem Nahmen er zwischen dem Alp-Gebirge an verschiedenen Höfen herab rauschet, durch das Wallifer Thal heraus dringet, und alsdenn erst den Nahmen der Iler bekommt. Diese verstärcket sich, wenn sie nach Tieffenbach gekommen ist, mit der Stillbach, gleichwie auch unterhalb Rapel mit der Tretach; fliesset darmit fort nach Alp, Fischach und Weiler, allwo sie eine Bach annimmt, und ströhmet fort nach Sundhoten, Seyfriedsberg, Unter- und Ober-Ortwangen, zwischen welchen sie die Dieffenbach, und noch einen andern Fluß einteincht; danat gehet sie an Häusern, Rauhenzell, und an dem Flecken Immenstadt vorbey; ziehet allda den Abfluß der Alp-See an sich und wandert also nach Maiselstein, Stein, und an andern Dörffern her; verläßt darauf das Bischöfisch-Augspurgische Gebiete, und begiebt sich bey Martinszell ins Gebiete der Abtey Kempten, wo sie auf beyden Seiten kleine Flüßgen an sich zieht; benetzet hernach Bensried und Heiligcreutz; gehet an Eck, Hueb, Fischach, St. Veit und Steingaden her; sondert die Stadt Kempten in zwey Theile, kommt ferner auf das Schloß Schwabelsberg; auf Neuhäusern und Hirßdorff; nimmt allda den Lubus-Fluß zu sich, und erstrecket seinen weitern Abfauff nach Kruzzell, Schratzenbach, Schwartzbach, Reichholzried und Diesenbach; läßt allda die Strobelbach zu sich kommen, und wandert immer fort nach dem Berg-Schlosse Waldeck, nach Steinbach, Aletbeuren und nach Kardorff, wo sie gegen über den Aitrach den Aitrach-Fluß eintrinckt. Sie, setzet darauf ihre Reise fort zwischen Volckersbau ert und Volckershofen hindurch nach Bronnen, Mauftetten, Westerhart, Mosbruk, und auf die Carthaus Burheim; empfängt daselbst den Burach-Fluß, gehet darauf zwischen denen Höfen Oy und Arlach durch, und ferner zwischen Fertheff und Esesse hin; nimmt bey Haimerdingen die durch Memmingen rinnende Ach zu sich, und gelanget nach Feldheim, Aleß, Kelmünz, Filingen, Ober- und Unter-Balzheim; läßt nachmahls Aleraichheim, wie auch Unteraichen, Herrenstetten, Dietenheim, Hagelheim, und Aletdissen hinter sich; berühret Brandenburg, Ballenberg, Böringen, Nickelsweiler und Zell; läßt allda einen Fluß zu sich kommen; ströhmet darauf an Aletrieden, Dorndorff, Ober- und Unter-Kirchberg vorbey; zichet noch einen Fluß zu sich, und streicht zur Rechten an dem Ulmer-Ried her; zur Lincken berühret sie aber noch das Kloster Wibtingen, und fällt unter dem Fischerhause, nahe an dem Ulmer-Hochgerichte, in die Donau. Nachdem der Iller-fluß

von ſeinem Urſprunge an bey vier Meilen bis auf die Stadt Kempten zurück geleget hat, wird er gleich unter ſolcher Stadt ſchifffbar, und darauf der Stadt Ulm ſehr vieles Holz auf Flöſſen zugefahren. Er machet auch mit ſeinen Waſſerreichen Einfluß die Donau alſdo am erſten ſchifffbar. Zu des Tiberii Zeiten, als er noch nicht Kayſer war, und um dieſe Gegend wider die Vindelicier Krieg führte, iſt dieſer Fluß denen Römern zum erſten mahle bekannt worden. Beym Pedone Albinovano (a) heiſſet er *Ilargus*, und iſt unrecht, wenn ſonſt *Itargus* daſelbſt ſtehet. In denen mittlern Zeiten hieß er Ilcraha. *Univ. Lex. Hydrogr. Lex.*

(a) El. ad Lin. 386.

Iler-Aichen, ein Schloß und Flecken in Schwaben, ſiehe Aicha, im I. Bande p. 382.

Ilerberg, ein Schloß bey Kempten, ſiehe *Hilarmont*, im V. Bande p. 1681.

ILERCAONENSIUM AGER, ſo nennet Titus Livius ein Land in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

ILERCAONES (a), oder *Elercaones*, ein altes Volck in Hiſpania Tarragonenſi, gegen die Mündung des Ebri, nach dem Ptolomæo, welcher das Vorgebürge Tenebrium, den Hafen Tenebrius, und die Mündung des Ebri zu dieſem Volcke ſetzt. Dieſes Volck gränzte nicht nur an das Ufer des Meeres, ſondern es reichte auch weit in das Land hinein, und eben dieſer Geographus ſetzt als Städte dahin: Carthago, Venus, Adeba, Biſcargis, Tiarulia, Theana, Sigarra, und Dertoſa. Plinius (b) nennt dieſes Land *Ilergaonum Regionem*. und läſſet den Ebro daſelbſt flieſſen. *Ildum* und *Intibili* bey dem Antonino (c) waren ohne Zweiffel in dem Gebiete der Ilercaonum, wie Cellarius (d) anmercket. Cæſar (e) nennt dieſes Volck *Illergavonenſes*. Und Titus Livius nennt das Land *Ilercaonenſium Agrum*. Einige Schrifftſteller, welche dieſes Volck nicht bis an den Ebro erſtrecken, nehmen Dertoſa, welches diſſeits iſt, davon weg. Allein es iſt ein Fehler. Denn auſſer dem Anſehn des Ptolomæi hat man auch alte Münzen, auf welchen Dertoſa genannt wird, als wenn es den Ilercaonibus zugehöret. Dieſes Volck hatte einen Theil der Küſte von Catalonien bis an Valencia ſeine inne. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3. (c) Itiner. (d) Geogr. Ant. L. II. c. 1. (e) L. I. Civ. Bell. c. 60. (f) L. XXII. c. 21.

ILERDA, ein Fluß in Spanien, nach dem Vibio Sequeſtro, welcher vielleicht den kleinen Fluß, der oberhalb Lerida in die Segre fällt, alſo nennet. *Martin.* Dict.

ILERDA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, im Lande der Ilergeten, nach dem Ptolomæo (a). Der heutige Nahme iſt *Lerida*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ILERGAONES, war ein ehemahliges Volck in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Ilercaones*.

ILERGAONUM REGIO, ſo nennet Plinius ein Land in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe *Ilercaones*.

ILERGETÆ, oder

ILERGETES, ein altes Volck in Hiſpania Tarragonenſi, an der Segre. Ptolomæus (a) ſetzt ſie nahe zu den Vaſconibus, und alls Städte ſetzt er dahin:

Bergulia,	Oſca,
Celſa,	Burtina,
Bergidum,	Gallica Flavia,
Erga,	Orgia oder Orcia,
Succoſa,	Ilerda.

Titus Livius nennt ſie ebenfalls *Ilergetes*, allein eine Aufſchrifft (b) hat Contra Ilergetas. Ptolomæus thut weder von Octogeſa, einer Stadt ihres Landes, davon Cæſar (c) redet, noch von *Athanagia*, welches nach dem Tito Livio (d) die Haupt-Stadt ihrer Nation war, die geringſte Erwehnung. Einige haben geglaubt, es wäre *Xarraga*, andere *Mamoſa*; wir wollen lieber mit dem Herrn von Marca glauben, daß dieſer Nahme eben die Stadt Lerida bedeute, weil kein Schrifftſteller der Zerſtöhrung von Athanagia gedencket, und weil es nicht wahrſcheinlich iſt, daß eine Haupt-Stadt, welche durch eine Belagerung oder durch eine andere berühmte Veränderung ſollte zerſtöhret worden ſeyn, den Geſchichtsſchreibern entwiſchet wäre. Es hat mehr Anſehn, daß dieſes Wort ein Nahme iſt, welcher der Stadt von den Griechen gegeben worden, die die Spanier Lerida oder vielmehr Ilerda nannten, daher der neuere Nahme aus Verſetzung eines einzigen Buchſtabens gemacht worden (c). Der P. Briet ſagt, die *Ilergetes* gränzten mit den Pyrenæiſchen Gebürgen gegen Norden; mit den Jacetanis gegen Oſten; den Ilercaonibus gegen Süden; dem Ebro gegen Süd-Weſten bis nahe an Sarragoſſa; und mit den Vaſconibus gegen Weſten und Nord-Weſten. Er ſetzt *Illiturgis* dahin, welches Ptolomæus nicht dahin ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) *Gruter.* p. 519. n 9 (c) Bell. Civ. L. I. c. 61. (d) L. XXI. c. 61. (e) Pars Orient. Antiqu. Hiſpan.

Ilergéw, oder

Ilergow,

Ilergowe, Nergow, und Nergowe, war ehemahls ein Pagus um den Fluß Iler in Schwaben. Hildegardi., Caroli M. Gemahlin, ſchenckte dem Stifft Kempten alles, was ſie durch mütterliche Erbſchafft in dieſem Pago erlanget, ſo Carolus M. im Jahre 773. beſtätiget hat. Die Abtey Ottenbeuern liegt darinnen. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th.

Iler-Tiſſen, ein Flecken und Schloß in Schwaben, ſiehe Tiſſen.

ILESCAS, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Illiſcar.*

Ilesheim, ein Freyherrliches Schloß und Ritter-Gut, unter der Reichs-Ritterſchafft in Francken, eine Stunde von Windsheim gelegen, und dem Freyherrn von Berlingen gehörig. Lübn. Zeit. Lex.

ILESIUM, an ſtatt *Eilefium*, ein Ort in Griechenland, davon zu ſehen im IV. Bande p. 850.

Ilesperg, ein Schloß in Schwaben, ſo zur Abtey Kempten gehörete, im XII. Jahrhunderte aber an einige von Adel verkaufft ward. *Univ. Lex.*

ILESTRA, eine ehemahlige Stadt in Aſien, ſiehe *Ilifira.*

ILETHIA, eine Stadt in Griechenland, in Theſſalien, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin ſchreibt *Iletia*, und mercket an, es ſey eben diejenige, welche Ptolomæus (b) Ἰλάγγιον an ſtatt *Ἰλάτιον*, *Ilegium* an ſtatt *Iletium* nennet. Sie war in Pelasgiotide, einer Gegend in Theſſalien. Ortelius (c) und Sylburgius hatten in ihren Noten über den Pauſanias angemercket, daß dieſe Stadt, welche vom Plinio und Ptolomæo verſchiedentlich genannt wird, einerley wäre. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. III. c. 13. (c) Theſaur.

ILETIA, oder

ILETIUM, eine Stadt in Griechenland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

ILEUSUGAGUEN (a), oder *Leuſugaguen*, eine Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Hea, drey Meilen von Hidequis gegen Süden. Sie iſt feſte, und liegt in Geſtalt einer Citadelle auf einem hohen Berge, deſſen Fuß von einem kleinen Fluſſe gewäſſert wird. Sanſon nennt dieſen Fluß in ſeiner Charte von Marocco Tefethne. Er vermehrt ſich ſehr in ſeinem Laufe. Dieſe Stadt iſt mit *Eufugaguen* des Marmolii einerley, ob ſie gleich Herr Corneille zu unterſcheiden ſcheint. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 133.

ILFARCOMB, und

ILFARCOMBE, oder *Ilfordcombe*, eine Stadt und ſicherer Hafen vor die Schiffe, in Devonshire, in England, in Branton-Hundred gegen Norden, allwo Laternen

Laternen aufgeſteckt werden, um denen Schiffen den rechten Weg zu zeigen. *Univ. Lex. Miege.*

Ilfeld, ein Kloſter Præmonſtratenſer-Ordens in der Grafſchafft Hohenſtein am Hartz, ſiehe Ilefeld.

ILFORDCOMBE, eine Stadt und ſicherer Hafen in Engelland, ſiehe *Ilfarcomb.*

Ilgenburg, ein wüſtes an dem Hartz gelegenes Berg-Schloß, ſiehe Ilburg.

Ilgenthal, ſo hieß ehemahls ein Kloſter in Meiſſen, ſiehe Buchau, im II. Bande p. 1855.

Ilgesheim, ein Flecken und Schloß im Marggrafthume Baden, nicht weit von Seltz, am Rhein gelegen. Dencko. *Antiqu.* des Rhein-Str.

ILHA, ein Portugieſiſches Wort, welches eben ſo viel, als das Frantzöſiſche Wort *Isle*, und das deutſche Wort Inſul bedeutet, und mit welchem ſich die Nahmen unterſchiedener Inſuln, die ihre Nahmen von den Portugieſen bekommen haben, anfangen. Siehe den Artickel Inſul. *Martin.* Dict.

ILHA das CABRAS, eine kleine Inſul in Indien, ſiehe Amſterdam, im I. Bande p. 838.

ILHA FORMOSA, eine Inſul in dem Oceano, in Africa, ſiehe *Bisagos*, im II. Bande p. 916.

ILHA-GRANDE, eine Inſul an Braſilien, wo ſich der Fluß Ianeiro in die See ergieſſet. Sie begreifft etwan 18. Meilen im Umfange, und hat gantze Wälder mit Citronen- und Pommerantzen-Bäumen. *Univ. Lex.*

ILHA do PRINCIPE, ſo haben die Portugieſen eine Inſul im Æthiopiſchen Meer-Buſen genennet, ſiehe *Antigonia*, im I. Bande p 1034.

ILHAS de CORTSKÖ, eine Inſul auf dem Guineiſchen Meere, in Africa, ſiehe *Corisco*, im III. Bande p. 1777.

ILHAS das VACCAS, iſt die Haupt-Stadt in Seeland, ſiehe Middelburg.

ILHAS de las VELAS, ſind gewiſſe Aſiatiſche Inſuln, ſiehe *Larrons.*

ILHEOS, eine See-Stadt im Südlichen America, in Braſilien, in der Capitainey, davon ſie die Haupt-Stadt iſt, und welche eben dieſen Nahmen führet. Nach dem de Laet (a) iſt dieſe Stadt *dos Ilheos* dreyßig Meilen von Porto Seguro gegen Nord-Oſten, und in gleicher Weite von der Bay Allerheiligen gegen Süden, unter dem 15. Gr. und 40. Min. der Linie. Sie bekommt ihren Nahmen von den Inſuln, welche vor der Bay ſind, wo ſie liegt. Dieſe Colonie beſteht ohngefehr aus zwey hundert Portugieſiſchen Familien; es iſt ein Fluß daſelbſt, welcher ſie wäſſert. Einige Erzehlungen berichten, daß dieſe Stadt fehr kleiniſt, und nur funfzig Häuſer und einige Zucker-Mühlen hat. Die Jeſuiten haben ein Haus daſelbſt. Sie lehren die Jugend, und wenden ihre Sorgfalt auf den Unterricht der Wilden. Die Einwohner legen ſich hauptſächlich auf den Feldbau, und haben Barcken, in welchen ſie ihre Früchte nach Pernambouc und in andere benachbarte Gouvernements führen. Sieben Meilen von dieſer Stadt, inwendig im Lande, iſt ein See ſüſſen Waſſers, welcher ohngefehr 3. Meilen in die Länge, und eben ſo viele in die Breite, und mehr als funfzehn Klaftern in die Tieffe hat; es kommt daher ein Fluß; allein die Mündung deſſelben iſt ſo ſchmal, daß kaum die kleinen Schiffe darüber gehen können. Der See iſt ſehr fiſchreich, und ernähret beſonders Manatis, davon die meiſten ſo groß ſind, daß ſie bis auf acht und zwantzig Pfund wiegen. Es giebt daſelbſt auch Crocodille, und diejenigen groſſen Fiſche, welche die Spanier Tuberones nennen. *Martin.* Dict.

(a) Indes occident. L. XV. c. 21.

ILHEOS (a), (LA CAPITAINERIE DE RIO DOS) eine Gegend im Südlichen America, in Braſilien. Sie gräntzet gegen Norden mit dem kleinen Fluſſe Sriritacin, welcher ſie von der Capitainerie der Bay ſcheidet, und der gegen Süden die Vaymores, eine Americaniſche Nation, wohnen. Sie hat gegen Oſten den Oceanum, und gegen Mittag den kleinen Fluß Sant Antonio; dem gegen Norden die Tucamuces, eine andere Americaniſche Nation, ſind. Sie hat die Quiriguges und die Maribuces gegen Weſten; ihre Flüſſe ſind von Norden nach Süden Rio das Contas, Rio dos Ilheos, Rio Grande, und verſchiedene Bäche, deren Nahmen unbekannt ſind. N. S. da Vittoria, Sainte Anne, und St. George, ſind 3. Flecken, welche nahe bey der Haupt-Stadt liegen. Keine andere Wohnungen kennen wir daſelbſt nicht. De Laet ſagt (b): Antonius Herrera hat geſchrieben, daß in eine Gegend nahe bey dieſem Gouvernement Wilde gekommen wären, welche durch ihre Feinde aus ihrer Gegend verjagt worden. Sie ſind weiſſer, als die andern, und haben eine Rieſen-Geſtalt, ſie iſt eine irrende und herumſchweiffende Nation, welche, da ſie keine Häuſer hat, nach Art der Thiere in den Wäldern und in den Felder auf der Erde liegt. Ihre Bogen ſind ſteiff, und ſie begehen mit ihren langen Pfeilen viele Todſchläge, wenn ſie die Eingebohrnen des Landes oder die Portugieſen überfallen. Sie gehen niemahls Truppweiſe, ſondern allein; es iſt ſchwer, ſich vor ihrer Hinterliſt zu ſchützen, und man ſtößt nicht anders, als mit groſſer Gefahr, auf ſie. Nahe bey dieſem Gouvernement wohnen die Aymures, oder Guaymures, die grauſamſten Wilden des gantzen Landes. Sie jagen die Menſchen, wie wir die wilden Thiere jagen, und freſſen ſie, wenn ſie dieſelben gefangen haben; ſie eſſen auch ihre eigene Kinder, und indem ſie den ſchwangern Weibern den Leib öffnen ſo nehmen ſie die Frucht heraus, welche für ſie ein köſtliches Gerichte iſt. Dieſe Barbaren hatten die Stadt des Ilheos faſt gäntzlich zerſtöhrt, und man war genöthiget worden, die Felder, ob ſie gleich fruchtbar waren, zu verlaſſen, allein endlich hat man ſie in unterſchiedenen Schlachten überwunden. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Breſil.

ILHTUD HERMITAGE, oder *S. Iltut's*, iſt ein altes Monument in der Engelländiſchen Provinz Monmouth, in dem Kirchſpiel Lhan Hammwich. Es ſtehet auf der Spitze eines Berges, nicht weit von der Kirche, und beſtehet aus 4. groſſen ungehauenen Steinen, drey derſelben ſtecken in der Erde, und der vierte liegt oben darauf als eine Decke. *Univ. Lex.*

ILI, ein Wort, welches bey unterſchiedenen Nahmen der Provintzen in der Türckiſchen Sprache zur Endung dient. Zum Exempel, die Türcken nennen *Roum-Ili*, das iſt, das Land der Römer, daſjenige, was die Römer Thrac en genannt haben; und wir haben das verdorbene Wort *Romelien* daraus gemacht, und dieſes Nahmens bedienen ſie ſich offt, um Europam anzuzeigen, wie ſie ſich des Wortes Anadoli, welch s eigentlich Natolien bedeutet, gebrauchen, um Aſien überhaupt zu bezeichnen. Alſo iſt *Arnaud-Ili* bey ihnen Albanien; *Hungiar-Ili* Ungarn; *Erder-Ili* Siebenbürgen. Sie haben auch eine Art. in Spruchwörtern zu reden, deren ſie ſich bedienen, wenn man ſie um Neuigkeiten fragt, und ſie antworten demjenigen, der ſie fragt, Begler, Sogler. Iller Amanler, das iſt, die Herren befinden ſich wohl, und die Provintzen leben in Frieden. Dieſes heißt, es gehe nichts neues vor. *Martin.* Dict.

ILIA, ſo nennen die Araber zuweilen die Stadt Jeruſalem, ſiehe dieſes Wort.

ILIACUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in den vereinigten Niederlanden, ſiehe *Ilſt.*

ILIBERI, oder

ILIBERIS, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Eliberis*, im IV. Bande p. 931. und *Elvira*, ebend. p 979.

ILIBERIS, oder

ILIBERRI, eine Stadt in Gallia Narbonenſi, ſiehe *Eliſabore*, im IV. Bande p. 934. und *Eliberis*, ebend. p. 931.

ILICA, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, ſiehe *Elica*, im IV. Bande p. 931.

ILICI, oder

ILICIAS, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Elche*, im IV. Bande p. 906.

ILIENSES, ein altes Volck auf der Insul Sardinien. Plinius (a) setzt sie unter die berühmtesten Nationen dieser Insul. Pomponius Mela (b) sagt, es wäre das älteste Volck daselbst. Pausanias (c) sagt im Gegentheile, daß nach der Eroberung von Troja ein Theil der Trojaner, welche dem Æneæ folgten, als sie von den Stürmen nach Sardinien waren geworffen worden, sich mit den Griechen, die sich vorher daselbst niedergelassen, vermischet hätten. Dieses sind eben die Ilienses in Sardinien, von welchen Plinius, Mela und Titus Livius (d) reden, und welche, da die Africaner die Griechen vertrieben, in die Gebürge der Insul stohen, wo sie diesen Nahmen Ilienses bis auf die Zeit Pausaniæ behielten, welcher sie Trojaner, Τρῶες, nennt. Wir zweifeln aber, ob man sie mit den *Iolaensibus* bey dem Strabone vermengen müsse, wie Hermolaus will. Siehe den Artickel *Iolaenses*, desgleichen *Ilion*, und *Troja*. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 7. (b) L. II. c. 7. (c) L. X. c. 17. (d) L. XL. c. 19. & L. XLI. c. 10.

ILIGA, war ehemahls ein Ort in Thracien, zwischen Sparata und Sonejo. Es hält aber Wesseling davor, daß des Antonini (a) *Helice* eines mit diesem sey. *Univ. Lex.*

(a) Itin. p. 136.

ILIM, ein Fluß in Siberien, der bey Ilinskoi vorbey gehet, und in den Tunguska fällt. *Univ. Lex.*

ILIMSKO, oder

ILIMSKOY, eine Stadt in Siberien, siehe *Ilinski*.

ILINGÆ, oder *Ilingi*, ein altes Volck in Deutschland, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Peucer glaubt, es wären die Elysier bey dem Tacito. Ortelius befindet, daß die Stadt Liegnis in Schlesien, so wohl was den Klang des Wortes, als ihre Lage anbetrifft, von diesem Nahmen nicht viel unterschieden sey. Nachgehends sollen sie auch um Bautzen und Meissen herum gewohnet, und die Stadt Eilenburg erbauet haben. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 11.

Ilingen, eine ehemahlige Grafschafft in Schwaben, siehe Dillingen, im IV. Bande p. 377.

ILINGI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Ilinga*.

ILINI, oder

ILINOIS, sind gewisse Völcker in Nord-America, siehe *Illinois*.

ILINOIS, Lat.

ILINORUM LACUS, eine See in Nord-America, siehe *Illinois*.

ILINSKI, oder

ILINSKOI,

ILINSKOY, *Ilenskoi*, und *Ilimskoy*, eine Stadt in der Provintz Tunguſia, in Siberien, zwischen zwey hohen Gebürgen, an dem Flusse Ilim gelegen, welcher in den Tungus, und dieser in den Jenisia fällt. Die Gegend wird von Tunguſen und Russen bewohnt. *Univ. Lex.* Zübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

ILION, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien. Titus Livius (a) redet davon als von einem Kleinen Platze, welcher von den Römern, die unter den Befehlen des L. Ampuſilii, Lieutenants des Bürgermeisters P. Sulpitii standen, eingenommen wurde. Er füget hinzu, daß der Nahme dieses Ortes wegen einer andern Stadt in Asien bekannter, als wegen dieser, wäre. *Martin*. Dict.

(a) L. XXXI. c. 27.

ILION, ein Nahme der alten Stadt *Troja* in Kleinen Asien. Die Griechen haben *Ilion*, und die Lateiner *Ilium* geschrieben. Servius giebt vor, daß *Troja* der Nahme der Gegend, und *Ilium* der Nahme der Stadt wäre. Inzwischen hat man sich angewöhnt, eben die Stadt Troja zu nennen; und der Nahme Troja wird öffterer, als der Nahme *Ilion*, gebraucht, wenn es das alte *Troja* bedeutet. Inzwischen haben sich die Porten desselben bedient. Virgilius sagt: *Ilium* in Italiam portans bey dem Anfange der Æneidos. Horatius, welcher mehr Neigung zu den Griechischen Endungen hat, sagt (a):

Ilion, Ilion,
Fatalis incestusque judex
Et mulier peregrina vertit.

Es ist daselbst die Rede von dem alten Troja, welches von der Armée des Agamemnonis niedergerissen worden. Siehe seinen besondern Artickel bey dem Worte *Troja*. *Martin*. Dict.

(a) L. III. Od. 3.

ILION, oder *Ilium*, eine Stadt in Klein-Asien, welche von der vorhergehenden unterschieden ist, weil zwischen beyden eine Entfernung von dreyßig Stadiis (a), das ist, drey tausend sieben hundert und funfzig Schritten war; und weil sie nach einander gestanden haben. Um hier nur von dieser letztern Stadt zu reden; so war die andere seit langer Zeit zerstöhrt, und die neue war noch ein Dorff, wo ein Tempel der Minervæ war, als sich Alexander nach dem Übergange über den Granicum dahin begab, um der Göttin zu opfern. Die Chronologie setzt ohngefehr 850. Jahr zwischen die Zerstöhrung des alten Troiæ, und der Ankunfft Alexandri in Troada. Dieser Printz machte diesem Dorffe reiche Geschencke, gab ihm den Titul einer Stadt, und stellte Befehle aus, um sie zu vergrössern: Seine Nachfolger bezeigten für diesen Ort viele Andacht. Nach seinem Tode erweiterte sie Lysimachus, und gab sie mit einer Mauer von vierzig Stadiis. Wenn Titus Livius (b) von dem Könige Antiocho redet, so sagt er: Er stieg an das Land, und gieng nach *Ilium*, um der Minervæ zu opfern; und wenn er von dem General der Römer (c) redet, so sagt er: Von da gieng er nach Ilium, und nachdem er der Minervæ geopffert hatte, so hörte er die Abgesandten des Elei, des Dardani, und des Rhætei, welche ihre Städte unter seinen Schutz begaben, geneigt an. Wenn Julius von eben diesem Kriege des Antiochi redet; so saget er (d): Da die Römer, welche nach Asien gekommen waren, nach Ilium gegangen waren, so thaten sie nichts, als daß sie und die Einwohner von Ilium einander beyderseits Glück wünschten. Diese Stadt hatte schon nicht mehr die Pracht, als ihr Lysimachus gegeben hatte. Strabo (e) sagt ausdrücklich, daß, da die Römer nach Asien gienaen, das neue Ilium, welches zu seiner Zeit stand, mehr einem Dorffe als einer Stadt ähnlich gewesen wäre. Er füge hinzu, daß man sagte, Demetrius der Scepsier sey um eben diese Zeit, da er noch jung war, daselbst gewesen, und habe Häuser angetroffen welche so eingefallen waren, daß sie nicht einmahl Ziegel-Dächer gehabt. Hegesianax, welcher vom Strabone angeführet wird, schreibt, daß die Gallier, als sie nach Asien hinüber gegangen, und einen festen Platz nöthig gehabt hätten, nach Ilium gegangen wären, daß sie es aber auch wieder verlassen, weil es keine Mauern gehabt hätte. Inzwischen wurde es in bessern Stand gesetzt, und von neuem umschlossen, weil Fimbria genöthiget wurde, es zu belagern, als die Einwohner ihn hineinzulassen sich weigerten. Er nahm es ein, und verwüstete es. Sylla, welcher den Fimbria schlug, tröstete die Einwohner, und that ihnen gutes, ihre Sachen giengen hierauf immer besser und besser, bis Julius Cæsar, welcher sich als einen Abkömmling von Ænea ansahe, ihnen gänzlich gewogen wurde, ihnen um Felder, die Freyheit und die Befreyung von öffentlichen Arbeiten gab. Titus Livius (f) erzehlt, daß man den Einwohnern von Ilium durch den Friedens-Tractat zwischen dem Könige Antiocho und den Römern,

Rethæam

Rethæam und Gergithum abgetreten hätte. Julius Cæsar überhäufte sie vollends mit Wohlthaten der Römer; man argwohnete so gar, sagt Suetonius, daß er habe Rom verlassen wollen, um sich daselbst aufzuhalten, und die Reichthümer des Reiches dahin zu bringen. Die Herren le Fevre und Dacier versichern, daß man unter der Regierung Augusti eben diese Furcht gehabt hätte, weil er als Erbe Julii Cæsaris diesen Anschlag hätte ausführen können, und daß deswegen Horatius, um ihn in verdeckten Worten davon abwendig zu machen, die Ode geschrieben habe (g):

Justum et tenacem propositi virum &c.

Diese Stadt stand noch unter den Kayſern, wie man aus den Zugnissen (h) Taciti und Plinii (i) sieht. Man hat Münzen, welche im Nahmen ihrer Einwohner geschlagen worden, eine von Marco Aurelio stellt den Hector auf einem Wagen mit zwey Pferden nebst dieser Aufschrift ΙΛΙΕΩΝ ΕΚΤΩΡ vor; andere vom Commodo und Antonino, dem Sohne Severi, auf welchen eben diese Aufschrifft zu sehen ist, allein der Wagen hat vier Pferde. Man hat dergleichen noch mit zwey Pferden, welche unter Severo; und andere, welche unter Gordiano geschlagen worden: Eben diese Stadt, und nicht das alte Troja, ist es, deren Ruinen die Reisenden wollen gesehen haben. Also ist es nur Kurzweile, wenn man daselbst die Trümmer des Pallastes des Priami und andere Alterthümer, welche an diesem Orte nicht seyn können, suchet. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. XIII. (b) L. XXXV. c. 43. (c) L. XXXVII. c. 9. (d) L. XXXI. c. 8. (e) L. XIII. p. 594. (f) L. XXXVIII. c. 39. (g) L. III. Od. 3. (h) Annal. L. XII. c. 55. (i) L. V. c. 30.

ILIONENSES (a), ein altes Volck in Italien. Der P. Hardouin will, daß man aus diesem und dem allda darauf folgenden Nahmen, nehmlich, Lavinii, nur einen machen solle, welcher ein Volck bedeutet, das von den Trojanern abgestammt und sich zu Lavinium, einer Stadt, welche vom Æneas erbauet und von dem Nahmen Laviniæ genannt worden, niedergelassen hat. Siehe *Lavinium. Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 5.

ILIOPOLIS, eine Stadt in Egypten, wenn man sich auf den Hildnin verläßt, welcher in dem Leben des Heil. Dionysii Areopagitæ sagt, daß sich dieser Heilige dahin begeben, um die Astrologie zu studieren. Ortelius mercket an, man müsse *Heliopolis* lesen, wie Hieronymus in dem Leben eben dieses Dionysii und der Areopagita selbst in seinem Briefe an Polycarpum schreibt. *Martin.* Dict.

ILIOTES, oder *Ilotes*, so hiessen ehedem die Einwohner der Stadt *Helos*, in Griechenland, siehe *Ilotes.*

ILIPA, eine alte Stadt in Hispania Bætica, nach dem Strabone (a). Dieser Nahme war ihr mit andern Städten gemein, und ist aus der Punischen Sprache genommen, wie Bochart anmercket: עלילת מאה heißt eine erhabne Ebne. Um sie von andern zu unterscheiden, nannte man sie mit dem Zunahmen *Ilia.* Plinius (b) berichtet es uns. Da aber einige Manuscripta aus Unwissenheit der Abschreiber Ilipa cognomine illa Italica hatten; so hatte Frobenius, welcher das Wort illa für unnütze hielt, an statt es zu verbessern, es in seiner Ausgabe ausgelöschet. Dieses hat gemacht, daß so gar sehr geschickte Leute geglaubt haben, das Wort Italica wäre der Zunahme der Stadt Ilipa. Bochart hat wohl gesehen, daß dieses nicht seyn könnte, und daß Ilipa und Italica zwey sehr verschiedene Städte wären. Der P. Hardouinus (c) ist hernach gekommen, und, da er in einer Aufschrifft Gruteri, *Immunes, Ilienſes, Iliponenſes* gefunden; welche in einer andern Aufschrifft schechtweg *Municipium Ilipenſe* ohne einen andern Zunahmen genennt werden; so hat er es richtig erachten, und hat die Stelle bey dem Plinio glücklich wieder hergestellt, indem er *Ilia* anstatt *Illa* gesetzet: *Ilipa*, cognomine *Ilia*; *Italica*, also ist *Ilia* der Zunahme, nicht aber Italica, welches eine besondere Stadt ist. Antoninus setzt Ilipa auf die Strasse von Gades nach Cordua, zwischen Carula und Ostippo, XVIII. tausend Schritte von der ersteren, und XIV. tausend Schritte von der andern. Es waren nahe bey dieser Stadt, nach dem Berichte Strabonis (d), Silber-Bergwercke. Ptolomæus (e) nennt sie *Illipula Magna. Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 141. (b) L. III. c. 1. (c) p. 351. n. 5. (d) L. III. c. 142. (e) L. II. c. 5.

ILIPA, eine alte Stadt in Spanien, an den Gränzen von Lusitanien, bey den Turdetanis. Ptolomæus nennt sie *Ilipula.* Titus Livius (a) nennt sie bey Gelegenheit eines Sieges, welchen P. Scipio über die Lusitanier daselbst davon trug, *Ilipa.* Man muß sie mit dem Ilipa, welches in dem folgenden Artickel vorkommt, nicht vermengen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXV. c. 1.

ILIPA, eine Stadt in Tarteſien, siehe *Hyella.*

ILIPA ILIA, so nennet Plinius eine alte Stadt in Spanien, siehe *Illipula Magna.*

ILIPLA, oder *Elepla*, eine Bischöffliche Stadt im alten Spanien, in Bætica. In der Theilung der Diœceſen, welche unter dem Könige Vamba gemacht wurde, wird derselben keine Erwehnung gethan. Allein eine Notitia, welche in dem Chartulario der Kirche zu Oviedo aufbehalten wird, setzt unter die Metropolin Hispalis, welches Sevilla ist, *Elepla*, als den dritten Suffragan-Sitz. Eine andere Notitia, welche zu St. Laurentii in Sevilla gefunden, und im Jahre 962. geschrieben worden, setzt an die andere Stelle unter eben dieselbe *Elipa*, welches eben dieser Sitz ist. Den Nahmen *Ilipla* findet man sonst nirgend, als in dem Buche des Herrn Baudrand. Herr Baillet (a) sagt: *Elepla Illipulis*, und *Illipula*, *Niebla*, eine Stadt in Spanien, in Bætica, welche während der Verfolgung der Saracenen zu Cordua einige Martyrer geliefert hat. Herr Baudrand sagt ebenfalls, daß Niebla, eine Stadt in Andalusien, itzo eben dasjenige sey, was *Ilipla* oder *Elepla* gewesen, worinnen er Recht hat. Allein er glaubt, es seu auch Ilipa, worinnen er sich beträgt, wenn er es von dem ersten Ilipa verſteht. Denn es ist das andere Ilipa. Es ist wahr, er kennet nur ein einziges. Allein wenn dieses so ist; so sollte er nicht sagen, daß, da Ilipla und Ilipa, einerley Stadt ist, eines Niebla und das andere Zalamea de la Serena wäre. Es ist hierinnen ein offenbarer Widerspruch. *Martin.* Dict.

(a) Topograph. des Saints p. 588.

ILIPULA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Illipula.*

ILISANITÆ, ein Volck im glücklichen Arabien, nach dem Berichte Plinii (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

ILISSOS, so nennet Plinius eine Stadt in Griechenland, siehe *Iliſſus.*

ILISSUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Böhmen, siehe Ils.

ILISSUS, ein Fluß in Griechenland, in Attica, bey Athen. Pausanias (a) sagt: Die Athenienſer haben zu Flüssen den Iliſſum und den Eridanum, welcher eben den Nahmen hat, den derjenige führet, welcher in Gallia Cisalpina ist. Bald darauf fügt er hinzu: Die Athenienſer glauben, daß der Iliſſus den Musen und den andern Gottheiten geheiligt ist, an seinen Ufern ist ein Altar, welcher den Iliadischen Musen geheiliget ist. Polyænus (b), wenn er von diesem Flusse redet, sagt: Nahe bey dem Iliſſus, wo die Lustration in den kleinen Geheimnissen geschieht. Statius redet auch in seiner Thebaide davon (c):

Iliſſoſ multa purgavit lumina flamma.

Martin. Dict.

(a) Attic. c. 19. (b) L. V. c. 17. (c) L. VIII. circa finem.

ILISSUS, ein Fluß in Griechenland, im Peloponneſo. Siehe *Eliſſus*, im IV. Bande p. 936. welches einerley Fluß iſt. *Martin.* Dict.

ILISSUS, ein Fluß auf der Inſul Imbros, im Archipelago, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

ILISSUS, eine Stadt in Griechenland, in Attica, nach Stephano dem Geographo. Dieſes iſt eben dasjenige, was Plinius (a) locum *Iliſſos* nennt, weil die Stadt Iliſſus zu ſeiner Zeit allem Anſehn nach nicht mehr ſtand, und weil man nichts mehr, als die Ruinen davon, ſahe.

(a) L. IV. c. 7.

ILISTRA, oder *Ileſtra*, *Eliſtra*, und *Liſtra*, war vor Zeiten eine Stadt in Lycaonien, in Aſien, zwiſchen Homanada und Laranda gelegen. In denen erſten Chriſtlichen Zeiten war ein Biſthum daſelbſt; wie denn Martyrius ſich dem Epheſiniſchen, und Oneſimus dem Chalcedoniſchen Concilio als Biſchöffe unterſchrieben. *Univ. Lex.*

ILISTRUS, eine Stadt in Aſien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel, und *Eliſtrus*, im IV. Bande p. 936.

ILITHYA, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Idithya*.

ILITURGIS, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Illiturgis*.

ILIUM, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Ilion*.

ILIUM, ein Nahme der alten Stadt Troja, ſiehe *Ilion*, und *Troja*.

ILKELCEJA, oder

ILKELEY, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Ilekely*.

ILKER, (die Horde) Franz.

ILKER, (LA HORDE D') eine Tartariſche Nation, in Aſien, unter den Mogols. Es wird in der Hiſtorie des Timurbec (a) von derſelben geredet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

ILKLEY, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Ilekely*.

ILKOD, eine kleine Stadt in der Clanader Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

ILKUSCH, *Ilcuſch*, oder *Olkuſch*, im Lateiniſchen *Ilcuſſum*, und *Ilcuſſia*, eine Königliche Stadt in Pohlen, auf der Straſſe von Cracau nach Warſchau, ſechs Meilen von der erſten; oder nach dem Andrea Cellario (a) fünf Meilen. Dieſe Stadt, welche im Herzogthume Severien liegt, erkennet in dem Geiſtlichen die Gerichtsbarkeit des Biſchofs zu Cracau. Es ſind daſelbſt Silber-Adern, welche mit Bley vermiſchet ſind. Dieſe Stadt wird vom Herrn le Laboureur *Olkus* genannt, und er redet ſo von derſelben (b): *Olkus* iſt wegen der Silber- und Bley-Bergwercke berühmt, welche um dieſe Stadt herum, die ſo gar ſelbſt nebſt allem ihrem Erdreiche weiter als eine Meile weit untergraben iſt, in groſſer Menge ſind. Es arbeiten beſtändig mehr als hundert Perſonen daſelbſt, die ſich dieſer Arbeit freywillig unterziehen, welche von alten Zeiten her für eine grauſamere Straffe gehalten wird, als die Verweiſung und die Galeeren unter den andern Nationen, und ſie ſind wöchentlich mit einem Reichsthaler zufrieden. Zur gantzen Kleidung haben ſie ein elendes enges Unter-Kleid von ſchlechtem Tannefaß, welches von dieſer Metalliſchen Erde dergeſtalt gemürbet iſt, daß es ſcheint, als wenn es gelb gefärbt wäre; und ſie gehen zu den rauheſten Jahres-Zeiten mit bloſſen Füſſen über kleine Steine. Nahe bey den Bergwercken ſind die Oefen, um die Metalle zu ſcheiden, und zu reinigen, wo man beſtändig ſchmeltet. Dieſes hat gemacht, daß dieſe Stadt, ob ſie gleich in einem unfruchtbaren Lande, und unten an ſo viele unfruchtbare und unangenehme Gebürge gebaut worden, dennoch unvermerckt angewachſen iſt. Die Bergwercke gehören in Pohlen nicht gänzlich dem Könige, ſondern ſie ſind des Herren, auf deſſen Gebiete ſie liegen, welcher ihm einige Erkenntlichkeit machet, und diejenigen, welche in den Ländern der Crone ſind, als Olkus ſeine, werden unter den König, den Woywoden und den Biſchof getheilt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Deſcr. Polon. p. 165. (b) Retour de la Maréchale de Guebriant p. 26.

Ill, oder Ell, Lat. *Illus*, oder *Hellus*, *Helellus*, *Eliſa*, oder *Aliſa*, ein Fluß in Elſaß, und zwar der Haupt-Fluß daſelbſt. Er hat ſeinen Urſprung in den Schweitzer- oder Burgundiſchen Gebürgen, unten an dem Fuſſe des Jurten-Gebürges, und zwar bey dem Dörffgen Lautern. Es iſt ein beträchtlicher Fluß, welcher Elſaß bey nahe in ſeiner gantzen Länge durchflieſſet, und welcher bey Schlettſtadt ſchiffbar iſt, aber nicht für groſſe Schiffe, weil er an vielen Orten durch Inſuln, welche er macht, ſchmäler wird. Die Ergieſſungen des Ills ſind bey nahe ſo ſchädlich, als des Rheins ſeine. Es ſoll von dieſen Fluſſe Elſaß den Nahmen erhalten haben; wie er denn auch in alten Urkunden Alſe geſchrieben wird. Der Ill wäſſert unterſchiedliche Städte, und nimmt unterſchiedliche beträchtliche Flüſſe zu ſich. Nahe bey dem Dörffgen Lautern wird er von einigen aus den Thälern herrinnenden Bächen verſtärcket, darzu noch bey Winckel die Pfeider und Blumberger und viel andere kleine Bäche kommen. Von dem Dorffe Winckel an fließt die Ill in einem Fluſſe herunter nach Lurdorff, Hapelkirch und Oberrodersdorff, wo ſie gegen über einen Fluß einnimmt. Sie wendet ſich darauf und fließt vor Unterrodersdorff und St. Boy vorbey; gehet durch Oltingen nach Fiſtiß und Wehretzhauſen; empfängt alda einen Zufluß, ſo oberhalb Pfirt im Gebürge entſteht, durch einen Weyher rinnt, zwiſchen der Stadt Pfirt und dem Schloſſe Hohenpfirt durchgeht, an Buſchweil und Lubach herſtreicht, und gegen Wehretzhauſen in die Ill kommt. Es fließt aber die Ill von dannen nach Dirmenach, Rappolsweil und Waltighofen, woher ſie oberhalb die Mußbach zur Rechten und die Griesbach zur Lincken auffaßt; damit wandert ſie fort nach Uebersdorff, Grenzing, Hempſting, Betendorff, Hirſchbach und Karlſbach; rinnt darauf mitten durch die Stadt Altkirch, nimmt wiſchen St. Morant, und Mallen die Hundsbach zu ſich; läßt bey Illfurt den Larchfluß, gleichwie auch gegen Fremningen die Spetzbach in ſich fallen; gelangt darauf nach Zilelß, Duderheim, Böſenbeiß, und nach der Stadt Mühlhauſen, und nimmt bey Illzach den Tolderfluß ein. Hier ſondert ſich zur Rechten ein Arm von der Illab, welcher den Nahmen der Mühlbach führet, und an Mühlheim, Sauß, Baldersheim, und an der Stadt Enſisheim herzieht, unterhalb ſolcher Stadt aber in die Ill wieder einfließt. Die Ill ſelbſten aber ſtrömet von Illzach nach Rurcesheim, zwiſchen Retzheim und Meyenheim durch nach Ober- und Nieder-Entzen, Bitzen, Ober- und Niederbeckren, Wolkesheim, Logten und Anſelheim; läßt zur Rechten das alte Schloß Horburg etwas abligen, und gelangt nach Deinen, allwo oberhalb die Thur hineinfällt. Nach ſolchem erreicht die Ill fernerhin Hauſen, Holtzrih und Illhäuſern, wo ſich die Weiß mit ihr paaret. Sie umfaßt darauf mit zwey Armen den Baumreichen Leißbruch, nimmt mit dem Lincken bey dem Städtgen Gemar die Strengbach auf, und weiter hin die Leckenbach, und den Landgraben, rinnt darauf an der Stadt Schlettſtatt her; vereinigt ſich mit ſeinem rechten Arm bey Ratzenhauſen, und zieht den Lederfluß an ſich; verſetzet das Kloſter Ebersheim-Münſter in eine Inſul; durchſtreicht ferner den dicken Illwald, und bewäſſert Kogenheim, Semersheim, Huttenheim, und die Stadt Benfeld; geht zwiſchen dem Dörffgen Ell und Kleinfand hin, nach Werdt, Oſten, und nach dem Städtgen Erſtein; berührt Norden, Hübſch und Ichtersheim, wo ſich die Scher darein verſtärcket; kommt darauf nach Zur Linden, nach Wieweil und Onen, wo ſie die Andlau und den Graufenſtaden die Ergers vergröſſern. Alsdenn gelangt ſie nach Illkirch und St. Oßwald, durchſtrömet die

Stadt

Stadt Straßburg, vereiniget ſich in ſolcher mit der Breuſch, ſtreicht an der Ruprechts-Aue her, und vermählt ſich bey den Engliſchen Hof und der Wanzenau mit dem Rhein. Es ernähret dieſe Ill allerhand vortreffliche Fiſche, als Lachſe, Salmen, Forellen, Aeſchen, Hechte, Barben, Weiſſfiſche, Perſſen und Schleihen, nebſt ſolchem auch Aalraupen, Nößlinge, Grundlen, Kreſſen, Kropen, Bißgurren, oder Meergrundlen und Murenen, wie auch Steinbeiſſer, Neun-Augen und groſſe Krebſe; auch befinden ſich öfters Schildkröten darinnen, wie auch Biber und Fiſch-Ottern, nebſt Schwanen, Reihern, wilden Gänſen und Enten, Plaſſen, Täuchergen und Rohrhängen, nicht weniger laſſen ſich im Winter auch wohl Trappen in Menge darauf ſehen. Von Collmar an biß in den Rhein iſt ſie ſchifbar, und durchſchneidet der Länge nach das gantze Ober-Elſaß. *Mart.* Dict. *Univ. Lex. Hydrogr Lex.*

Ill, oder Ill ein Flüßgen in Schwaben, und zwar in der Grafſchafft Bregeatz, entſpringt auf dem Arlenberge oder dem Berge Rhenico, an der Tyroliſchen Gränze. Es fließt herunter auf St. Gallen, Gaſchurn, Schrum, Tuguns und Montafun; rinnt durch das Montafuner Thal nach dem Städtgen Pludenz, wo ſich der Alfenfluß zu ihm geſellet; beyde ſich weiter nach Nuyders und Thuringen, allwo der Luafluß darzu kommt; wendet ſich ſo denn nach Schefis, Jagberg, Fraſtenz, Gefroſtis und auf die Stadt Feldkirch, unter welcher es bey Maiuingen in den Rhein fällt. *Hydrogr. Lex.*

ILLA, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Lille.*

ILLARCO, ein kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Alarcon*, im I. Bande p. 343.

ILLAVA, Lat.

ILLAVIA, ein feſtes Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe *Illov.*

Illchicha, oder Illiche, Illegew, und Illgau, war ehemahls eine Grafſchafft in Elſaß, am Fluſſe Ill, in welcher der Pagus Rubiaca gelegen haben ſoll. Sie wird auch Elſchowe genennet. Er heiſſet auch bisweilen *Pagus Alſatienſis. Univ. Lex.*

ILLE, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Lille.*

ILLE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Rouſſillon, am Ende einer Ebne, vier Meilen von Perpignam und zur Rechten der Ter; indem ſie ihr gegen über, dieſem Fluſſe zur Lincken, hohe Gebürge hat. Sie iſt ſehr artig, wohl gebaut, und wird von vielen mackern Leuten bewohnt. Ihre Kirche iſt ſchöne und breit ohne Pfeiler. Ihre Mauern waren ſonſt von auſſen mit ſchönen hahnbuchnen Pfählen beſetzt. Allein im Winter 1709. giengen ſie drauf und man war genöthiget, ſie abzuhauen. Eine Viertel-Meile davon, wenn man nach Conflent geht, iſt ein Barfüſſer-Kloſter, welches beſonders wegen des Garten ſehr artig iſt, weil die zwey Canäle, die aus der Ter gezogen worden, und welche die gantze Ebne von Rouſſillon bewäſſern, durch dieſelbe gehen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 449.

Illeben, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, 1. Stunde von Langenſalze; es gehört ins Amt Tonna. Goldſchadt.

Illeburg, ein Flecken in der Grafſchafft Pfirt, im Sundgau. *Univ. Lex.*

ILLEC, eine Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provinz Sus, gegen die Küſte des Oceans, im Lande Schel, nach dem Berichte des Mouette, welcher vom Herrn Baudrand (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

Illegew, ſo hieß ehemahls eine Grafſchafft in Elſaß, ſieh Illchicha.

ILLENS, iſt eine von den Land-Vogteyen des Cantons Freyburg, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

Iller, ein Fluß in Schwaben, ſiehe Iler.

Iller-Aichheim, ein Schloß und Flecken in Schwaben, ſiehe Aicha, im I. Bande p. 389.

Illerberg, ein Schloß in dem Schwäbiſchen Kreiſſe, in die Gefürſtete Abtey Kempten gehörig. Böckleens Erdbeſchr.

ILLERIS, ein Fluß in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Ilybirris.*

Illerſtädt, ein Dorff in Thüringen, unweit Butſtädt, bey der Vogtey Gebſtädt. Goldſchadt.

Iller-Tiſſen, ein Schloß und Flecken an der Iller in Schwaben, 2. Meilen von der Reichs-Stadt Ulm. Goldſchadt.

ILLESCAS, oder *Ileſcar*, ein Flecken oder kleine Stadt in Spanien, in Neu-Caſtilien, an der Straſſe von Madrit nach Toledo, auf dem halben Wege. Man hält ſie vor des Antonini (a) *Titulcia. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 438. 439. 446.

Illesheim, oder Ildesheim, ein Flecken in der Marggrafſchafft Anſpach, in Francken, unweit Windsheim. Goldſchadt.

ILLETIA, alſo hieß ehedem eine Inſul im Aegeiſchen Meere. *Univ. Lex.*

Illfeld, ein Schloß und Ritter-Gut an der Aiſch gelegen. Es fiel nach Abgang derer von Heydenheim als ein lediges Lehn an die Margrafen von Brandenburg. Marggraf Friedrich belehnte im Jahre 1500. Beiten von Lentersheim damit. Da dieſer im Jahre 1567. gleichfalls ohne Erben abgieng, fiel es wieder an die Marggrafen zurücke. Herr von Falckenſt. Nordg. Alterth.

Illgau, eine ehemahlige Grafſchafft in Elſaß, ſiehe Illchicha.

Illhauſen, ein Dorff im Fürſtenthume Wolffenbüttel, unweit dem Stifft Gandersheim. Nicht weit davon iſt das bekannte Schloß Friedewunſch. Goldſchadt.

ILLIBERIS, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Elvira*, im IV. Bande p. 979. und *Eliberis*, ebend. p. 930.

ILLIBERIS, oder

ILLIBERRIS, eine alte Stadt in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Elberis*, im IV. Bande p. 931. und *Elne*, ebend. p. 949.

ILLICE, eine Spaniſche Stadt, in dem Königreiche Valencia, ſiehe *Alicante*, im I. Bande p. 568. u. f. und *Illici.*

Illiche, ſo hieß ehemahls eine Grafſchafft in Elſaß, ſiehe Illchicha.

ILLICI, nach dem Plinio (a), oder *Illice*, nach dem Pomponio Mela (b), oder *Illicias*, nach dem Ptolomæo (c), eine alte See-Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, an dem Meer-Buſen, welcher ihrentwegen von den Alten *Illicitanus Sinus*, itzo aber von dem Nahmen einer andern Stadt, welche auch daſelbſt liegt, der Meer-Buſen von Alicante genannt wird. Plinius giebt ſie für eine freye Colonie aus. Man glaubt, daß die Stadt *Elche* auf ſie gefolgt ſey; man muß aber ſagen, daß ſie ſich ihren Nahmen und ihren Untergang zu Nutze gemacht habe. Denn ſie liegt nicht an dem Meere, wie Illici, ſondern einige Weite davon. Da ſie nun von dem Meer-Buſen von Alicante entfernter, als von einem andern Meer-Buſen bey der Mündung Segura iſt; ſo wären wir faſt geneigt zu glauben, daß dieſer letztere Meer-Buſen geſchickter ſey, der Sinus Illicitanus bey den Lateinern zu ſeyn, als der Meer-Buſen von Alicante. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ILLICIAS, ſo nennet Ptolomæus eine alte See-Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

ILLICITANUS PORTUS, nicht aber, wie einige leſen, *Illicitatus Portus*, war ehedem ein Hafen am Sinu Illicitano, zwiſchen Alone und Lucentum. *Univ Lex.*

ILLICITANUS SINUS, iſt die alte Lateiniſche Benennung eines Meer-Buſens in Spanien, ſiehe *Illici*, und *Golphe d' Alicante*, im V. Bande p. 628.

ILLICITATUS PORTUS, ein falſcher Nahme eines ehemaligen Hafens am Sinu Illicitano, ſie *Illicitanus Portus.*

ILLIERS (a), ein Flecken in Franckreich, in Perche, an dem Loir, bey ſeiner Quelle und bey ſeiner Vereinigung mit dem Tiron, nicht weit von Chartres gegen Süden gelegen. *Martin. Dict. Hübn. Zeit. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ILLIESHAZA, ein Ort in der Geſpanſchafft Preßburg, in Ober-Ungarn, iſt das Stamm-Hauß einer Gräflichen Familie dieſes Nahmens. *Hübn. Geogr. II. Th.*

ILLIGUSIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Iſſigneux.*

Illimünſter, war ſonſt ein Collegiat-Stifft in Bayern. *Univ. Lex.*

Illingen, oder Illingen, ein Schloß im Wifflisburger Gow, in der Schweitz, ward im Jahre 1324. von denen Bernern und Freyburgern eingenommen. *Univ. Lex.*

ILLINOIS (a), oder *Iſlinois*, ſind gewiſſe Völcker im Nördlichen America, in Neu-Franckreich, die Länge an dem Fluſſe hin, welcher ihren Nahmen führt; dieſer Fluß bekommt ſeine Quelle von einer Höhe, ſechs Meilen von dem See Dauphin und ſtürtzet ſich nach einem Lauffe von zwey hundert Meilen in den Fluß Miſſiſippi. An gewiſſen Orten wird er biß auf eine Viertel-Meile breit, und man ſieht ihn mit Hügeln umgeben, deren abhängige Seite mit groſſen Bäumen bedeckt iſt. Dieſe Hügel ſind eine halbe Meile von einander entfernt, und laſſen zwiſchen ſich ein Erdreich, welches offt, beſonders im Herbſte und im Frühlinge, überſchwemmt wird. Wenn man in der Höhe iſt; ſo entdeckt man ſchöne Wieſen, ſo weit man ſehen kan, die von Weite zu Weite mit kleinen Gehöltzen von hohen aufgewachſenen Bäumen umgeben ſind, welche ausdrücklich dahin gepflantzt zu ſeyn ſcheinen. Der Strom des Fluſſes iſt nur zur Zeit groſſer Regenwetter ſtarck, Er kan ohngefehr hundert Meilen weit zu aller Zeit von ſeiner Mündung an biß zu den Dörffern der Illinois groſſe Barcken tragen. Sein Lauf geht beynahe iederzeit nach Süden zum Süd-Weſten. Die Etymologie des Wortes Illinois kommt von dem Worte *Illini*, welches in der Sprache dieſer Nation einen vollkommenen Mann bedeutet. Die Illinois ſind in den Dörffern zerſtreuet, welche in einer etwas moraſtigen Ebne an dem rechten Ufer ihres Fluſſes liegen, wo die Mündung zwiſchen dem fünf und dreyßigſten und ſechs und dreyßigſten Grade der Breite, und ſolglich hundert und zwantzig ohne dreyßig Meilen von dem Meer-Buſen von Mexico iſt. Ihre Hütten ſind gleichſam wie lange Gewölber gemacht, und mit Decken von flachen Binſen bedeckt, und ſo wohl zuſammen gefügt, daß der Wind, Schnee und Regen nicht durchdringen kan. Jede Hütte hat fünf bis ſechs Feuerſtätte und jede Feuerſtätte eine oder zwey Familien. Alle diejenigen, welche daſelbſt wohnen, leben in ſehr gutem Verſtändniſſe beyſammen. So bald ſie das Indianiſche Korn eingeerndtet haben; ſo iſt ihre Gewohnheit, es in Gruben unter der Erde zu verwahren, damit ſie es auf den Sommer aufheben, als in welchem das Fleiſch leicht verdirbt. Wenn dieſes geſchehen iſt; ſo bringen ſie den Winter mit Jagen der Hirſche oder der wilden Stiere und der Biber weit von ihren Wohnungen zu, und bringen nur ſehr wenig Getrände dahin. Das gröſte ihrer Dörffer beſteht aus vier bis fünf hundert Hütten, jede von fünf bis ſechs Feuerſtätten. Eines davon heißt Pontdalamia. Da der Herr de la Salle gegen das Ende des Decembris im Jahre 1679. daſelbſt angekommen war, ſo fand er es gantz verlaſſen. Alle Häuſer deſſelben waren offen und dem Wüten der vorbeygehenden überlaſſen. Die Gebäude waren nur von übel gemachtem und ſtarckem Holtzwercke nebſt ſtarcken Zweigen von Bäumen, und mit verſchiedenen Stücken von Rinde bedeckt. Dieſes inwendige war ziemlich reinlich mit Decken belegt, jedes Hauß enthielt zwey Zimmer, welche tüchtig waren, verſchiedene Familien zu beherbergen. Unterdeſſen waren Höhlen, in welchen er eine Menge Indianiſchen Korns verſchloſſen fand. Als der Herr de la Salle und vierzig Perſonen, die ihn begleiteten, ihre Reiſe in ihren Cähnen fortgeſetzet hatten, ſo ſahen ſie ſich plötzlich mitten in einem Teiche, der ohngefehr ſieben Meilen im Umfange hatte, wo ſie ſehr gute Fiſche fiengen. Als ſie ſich hierauf den Strom des Waſſers unverrückt führen lieſſen, ſo fielen ſie gar bald wieder in den Fluß der Illinois, wo ſie ſich anfangs eingeſchifft hatten. Sie waren kaum ſo bald wieder dahin gekommen, als ſie ſich gleichſam zwiſchen 2. Lägern befanden, indem ſich die Wilden in 2. Hauffen getheilt, und ſich auf beyden Seiten des Ufers gelagert hatten. So bald die Wilden dieſe Menge Franzoſen entdeckt hatten, ſchickten ſie ihre Weiber hinter ſich in das Gehöltze, griffen zu den Waffen, und ſtellten ſich in Schlacht-Ordnung, gleich als wenn ſie den Anſchlag gefaßt hätten, ſie anzureiſſen. Die Franzoſen ihres Seits machten Anſtalt, ſich gut zu vertheidigen, welches die Illinois in Verwunderung ſetzte welche geneinet waren, den Krieg abzutreiben, als ihn anzufangen; ſie begnügten ſich, ſie zu fragen wer ſie wären? und als ſie es erfahren hatten, ſo empfingen ſie die Verſicherungen, welche ihnen der Herr de la Salle gab, ihnen wider die Ungerechtigkeit ihrer Feinde nicht als Wilde, ſondern als Leute, welche völlig civiliſirt wären, Hülffe zu leiſten. Sie überreichten ihm das Calumet, welches bey allen Völckern, die ſich der Worte: Das *Calumet* ſingen oder tantzen bedienen, das Friedens Zeichen iſt. Sie ſingen es, wenn leder unten an einem Pfahle oder Stecken, der in die Erde geſchlagen wird, den Raub ſeiner Feinde als Siegeszeichen bringt, und ſie tantzen es, wenn ſie nach allen dieſen Reden herum tantzen. Die Illinois ſind liebkoſend, ſchmeichleriſch, auf den höchſten Grad höflich, aber zu gleicher Zeit geſchickt, lebhafft, hurtig und zu allen Arten von Exercitiis gelehrig. Der meiſte Theil der Leute iſt ſehr wohl gemacht, ſtarck, von ſchöner Geſtalt, und ſchwartzbrauner Farbe. Ihre Neigung zur Jagd und zu den Wäldern macht ſie überaus frech und ungelehrig, ſie haben groſſe Liebe zu den Weibern, noch mehr zu den Knaben, und dieſe groſſe Weichlichkeit, und ihre Ergebenheit in das Vergnügen machen, daß ſie dabey weibiſch werden. Ohngeachtet dieſer Neigung, die ſie zu dieſem abſcheulichen Laſter haben, ſtraffen ſie es ſehr ſtrenge. So bald ſich ein junger Menſch damit verunehrt hat, ſo wird er von ſeiner Würde eines Mannes degradirt. Man verbietet ihm, die Kleidung zu tragen, und irgend ein Amt zu verrichten. Die Jagd ſelbſt iſt ihnen verbothen, man verſchließt ſie zu den Beſchäfftigungen der Weibs-Perſonen, welche ſie ſo ſehr haſſen, als ſie die Manns-Perſonen verachten. Alſo erkennen ſie ihre natürliche Unbändigkeit, ob ſie gleich von niemanden abhängen; ſie bedienen ſich ihrer Vernunfft, um ſich einen Zaum anzulegen. Sie nehmen gemeiniglich unterſchiedene Weiber, und damit ſie den Frieden in ihren Familien unterhalten; ſo heyrathen ſie die Schweſtern oder Anverwandtinnen. Sie ſind bis zur Wuth eiferſüchtig, und wenn ſie dieſelben in der geringſten Untreue antreffen, ſo verfahren ſie übel mit ihnen, und ſtraffen ſie ſehr grauſam. Es ſind unter ihnen eine Menge Hermaphroditen. Die Weiber und weibiſchen Knaben machen ſich ſehr ſchöne und ſehr feine Decken, damit ſie inwendig ihre Hütten austapeziren. Die Männer haben verſchiedene Verrichtungen, einige, gehen auf die Jaad, andere bauen das Land, ackern es, um Indianiſches Korn dahin zu ſäen, und erndten ſehr gute Früchte ein. Dieſem Artickel, welchen Herr Corneille aus den Reiſen des P. Hennepin genommen hat, wollen wir verſchiedene Anmerckungen hinzufügen, welche aus dem Briefe des P. Gabriel Mareſt, eines Jeſuiten und Miſſionarii im Jahre 1712. gezogen ſind (b). Unſere *Illinois*, ſagt dieſer Pater, wohnen in einem ſehr angenehmen Lande. Nichts deſto weniger iſt es nicht to bezaubernd, als uns der Verfaſſer der neuen Erzehlung vom

Südlichen

Südlichen America vorgeſtellet hat, welche unter dem Nahmen des Herrn Ritters de Tonti erſchienen iſt. Ich habe von dem Herrn Tonti ſagen hören, daß er ſich zu dieſem Wercke nicht verſtünde, und daß er nichts davon als ſeinen Nahmen, welcher auf dem Titul ſteht, für das ſeinige erkennte. Jedoch muß man geſtehen, daß das Land ſehr ſchön iſt. Groſſe Flüſſe, welche es waſſern, weitläufftige und dicke Wälder, angenehme Wieſen, mit dicken Gehölze beſetzte Hügel, alles dieſes macht eine angenehme Mannigfaltigkeit. Obgleich dieſes Land weiter gegen Süden liegt, als Provence; ſo iſt doch der Winter daſelbſt gröſſer, iedoch iſt die Kälte ziemlich gemäßigt. Den Sommer über iſt die Hitze nicht ſo groß. Die Lufft wird durch die Wälder und durch die Menge Flüſſe, Seen und Teiche, welche hier und dar in dem Lande ſind, erfriſchet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & Nouv. Relat. de l'Amer. Septent. 1677. (b) Lettres Edifiantes T. XI. p. 308.

ILLINOIS, oder der Fluß der *Illinois*, Frantz. *La Riviere des Illinois*, ergießt ſich gegen den 39. Gr. der Breite in den Miſſiſippi; er hat ohngefehr 150. Meilen in die Länge, und er iſt nicht leicht, als gegen den Frühling, recht ſchifbar. Er läufft nach Süd-Weſten, und komt von Nord-Oſten oder Oſt-Nord-Oſt. Das Feld und die Wieſen ſind alle mit Ochſen, Rehen, Hindinnen, Hirſchen und andern rothen Wilde bedeckt. Das Feder-Wildpret iſt daſelbſt noch in gröſſerm Ueberfluſſe. Man trifft daſelbſt beſonders eine Menge Schwäne, Krannichе, Trappen und Enten an; der nahrhaffte Haber, welcher auf den Feldern ungeſäet wächſet, macht ſie ſo fett, daß ſie ſehr oft ſterben, wenn ſie das Fett erſticket; die Indianiſchen Hüner ſind gleichfalls daſelbſt in groſſer Anzahl, und ſie ſind auch ſo gut, als in Franckreich. Dieſes Land ſchräncket ſich nicht auf den Fluß der Illinois ein; ſondern es erſtrecket ſich noch die Länge an den Miſſiſippi auf beyden Seiten hin, und hat ohngefehr 200. Meilen in die Länge, und mehr als hundert in die Breite. Sieben Meilen unterhalb des Einganges des Fluſſes der Illinois in den Miſſiſippi befindet ſich ein groſſer Fluß, *Miſſouri*, oder noch gemeiner *Pekitanoui* genannt, das iſt, das ſchlammichte Waſſer, welches ſich auf der Weſtlichen Seite in den Miſſiſippi ergieſſet; es iſt überaus ſchnell, und befindet die ſchönen Waſſer des Miſſiſippi, welche von da bis in das Meer lauffen. Es kommt von Nord-Weſten ziemlich nahe bey den Bergwercken, welche die Spanier in Mexico haben, und er iſt den Franzoſen, welche in dieſes Land reiſen, ſehr gelegen. Ohngefehr 80. Meilen unterhalb von der Seite des Fluſſes der Illinois, das iſt, auf der Oeſtlichen Seite, (denn der Miſſiſippi läufft gemeiniglich von Norden nach Süden) fließt noch ein anderer ſchöner Fluß *Ouabache* genannt. Er kommt von Oſt-Nord-Oſten. Er hat drey Arme, davon der eine bis zu den Iroquois geht, der andere erſtreckt ſich gegen Carolina und Virginien, und der dritte bis zu den Miamis. Man giebt vor, daß ſich Silber-Bergwercke daſelbſt befinden. Gewiß iſt es, daß Bley- und Zinn-Bergwercke in dieſem Lande ſind, und daß man, wenn rechte geſchickte Berg-Leute dieſe Erde grüben, vielleicht Kupfer-Adern und anderes Metall, finden würde. Auſſer dieſen groſſen Flüſſen, welche ein ſo weitläufftiges Land bewäſſern, giebt es noch eine groſſe Anzahl kleiner Flüſſe. An einem dieſer Flüſſe liegt das Dorff Caſcaskias, wo eine Chriſtliche Kirche iſt, auf der Oeſtlichen Seite, zwiſchen dem Fluſſe Ouabache und dem Pekitanoui, unter dem 38. Gr. Man ſieht eine Menge Ochſen und Bäre, welche an den Ufern des Fluſſes Ouabache weiden. Das Fleiſch der jungen Bäre iſt ein ſehr köſtliches Gerichte. Die Moräſte ſind mit Wurtzeln erfüllt, deren einige vortreflich ſind, dergleichen ſind die Erd-Aepfel, und andere, deren barbariſche Nahmen hier anzumercken, vergebens iſt. Die Bäume ſind ſehr hoch und ſehr ſchön. Einem darunter hat man den Nahmen des Cedars von Libanon gegeben. Es iſt ein groſſer ſehr gerader Baum, welcher ſeine Zweige nur in die Höhe treibt, wo ſie eine Art der Crone machen. Der Copal iſt ein anderer Baum, aus welchem Hartz kommt, das einen ſo angenehmen Geruch, als des Weyrauchs ſeiner iſt, von ſich giebt. Die fruchtbaren Bäume ſind daſelbſt in groſſer Anzahl. Man trifft wilde Aepfel- und Pflaum-Bäume, die vielleicht gute Früchte tragen würden, wenn ſie gepfropfft wären, viel Maulbeer-Bäume, deren Frucht nicht ſo groß iſt, wie in Franckreich, und verſchiedene Arten von Nuß-Bäumen daſelbſt an. Die Pacanes, ſo nennt man die Frucht eines dieſer Nuß-Bäume, ſind von beſſerm Geſchmacke, als die Nüſſe in Franckreich. Man hat Pfirſich-Bäume von Miſſiſippi nach Franckreich gebracht, welche ſehr gut ſind. Allein unter den Früchten des Landes ſind diejenigen, welche die beſten zu ſeyn ſcheinen, und welche gewiß auch in Franckreich hochgeſchätzt werden würden, die Piakimina und Racemins. Dieſe ſind bey nahe zwey mahl ſo lang, als ein Finger, und ohngefehr ſo dicke wie ein Arm eines Kindes; dieſe gleichen ziemlich unſern Miſpeln, auſſer daß die Crone davon kleiner iſt. Wir haben auch Wein; allein er iſt nur mittelmäßig gut, und man muß ihn oben an den Bäumen abnehmen. Unſere Wilden ſind nicht gewohnt, die Frucht auf den Bäumen zu ſammlen, ſie glauben, ſie thäten beſſer, wenn ſie die Bäume umhackten; welches Urſache iſt, daß um die Dörffer herum bey nahe kein fruchtbarer Baum iſt. Es ſcheint, daß ſie ſo ſchönes und ſo weitläufftiges Land, als dieſes iſt, mit wohlbevölckerten Dörffern ſolte überſäet ſeyn. Inzwiſchen giebt es nur drey derſelben, wenn man das Dorff *Caſcaskias* dazu rechnet; eines von den zwey andern iſt hundert Meilen davon, und es ſind daſelbſt acht bis neun hundert Wilde. Das dritte iſt am Miſſiſippi fünff und zwantzig Meilen von dem erſten. Dieſes letztere heiſt das Dorff der *Tamaroas*, und das entfernteſte iſt das Dorff der *Peouarias*. Bey nahe alle Einwohner von Caſcaskias ſind Chriſten. Die Manns-Perſonen ſind insgemein von einer hohen Statur; ſehr hurtig und gute Läuffer, indem ſie von ihrer zarteſten Jugend an gewöhnt werden, in den Wäldern nach den Thieren zu lauffen. Sie gehen beſtändig nur um den Gurt, und haben den übrigen Leib gantz blos. Was die Weibs-Perſonen anbelangt; ſo bedecken ſie noch den Schooß mit einem Reh-Felle. Allein beyde ſind beſcheiden gekleidet, wenn ſie in die Kirche kommen: ſie hüllen den Leib in ein groſſes Fell, oder vielmehr ſie kleiden ſich in einen Rock, welcher aus unterſchiedenen zuſammen genäheten Fellen gemacht iſt. Die Illinois ſind viel weniger barbariſch, als die andern Wilden. Das Chriſtenthum und der Umgang mit den Frantzoſen hat ſie etwas artiger gemacht. Dieſe Wilden haben am Verſtande keinen Mangel; ſie ſind von Natur neugierig, und können auf eine ziemlich ſinnreiche Art ſpaſſen. Die Jagd und der Krieg machen die gantze Beſchäfftigung der Manns-Perſonen aus; die übrige Arbeit geht die Weiber und Töchter an; dieſe bereiten den Acker zu, welchen man beſäen will; ſie beſorgen die Küche, ſie machen das Korn, ſie bauen die Hütten, und ſie tragen auf den Reiſen die Sachen auf ihren Schultern. Die Höhlen werden mit Decken, die von flachen Binſen gemacht ſind, gebaut, die ſie auf ſolche Art zuſammen zu nähen die Geſchicklichkeit beſitzen, daß der Regen nicht hinein dringen kan, wenn ſie neu ſind. Auſſer dieſem beſchäfftigen ſie ſich damit, daß ſie das Ochſen-Haar arbeiten, und Bänder, Gürtel und Säcke machen; denn die Ochſen ſind hier von den Europäiſchen ſehr unterſchieden auſſer dem, daß ſie einen ſtarcken Buckel auf dem Rücken gegen die Schultern haben; ſo ſind ſie noch gantz mit einer ſehr feinen Wolle bedeckt, welche unſern Wilden ſtatt derjenigen dient, die ſie von den Schaafen haben würden, wenn dergleichen in dem Lande wären. Die Weiber, welche durch die Arbeit ſo beſchäfftiget und gedemüthiget werden, ſind in den Wahrheiten des Evangelii ſehr gelehrig. So iſt es gegen Nieder-Miſſiſippi nicht, wo die Faulheit, welche unter den Perſonen dieſes Geſchlechts herrſchet, zu den abſcheulichſten Unordnungen Anlaß giebt, und ſie von dem Wege des Heils gäntzlich entfernt. Es iſt ſchwer zu ſagen, was die Religion unſerer Wilden iſt. Sie beſteht eintzig und allein in einigen Aberglauben, mit welchem man ihre Leichtgläu-

bigkeit beſchäfftiget. Da ihre gantze Kenntnis nicht weiter als auf die Thiere und auf die Nothwendigkeiten des Lebens geht; ſo geht auch ihr Gottes-Dienſt nur auf dieſe Dinge. Windmacher, welche etwas mehr Verſtand, als die andern haben, erlangen durch die Geſchicklichkeit, ſie zu betrügen, ihre Hochachtung. Sie bereden ſie, daß ſie eine Art eines Genii ehren, dem ſie den Nahmen Manitou geben; und damit man ſie verſteht, ſo regiret dieſer Genius alle Dinge, und iſt Herr über Leben und Tod. Ein Vogel, ein Ochſe, ein Bär, oder vielmehr das Feder-Werck der Vögel und das Fell dieſer Thiere iſt ihr Manitou; ſie ſtehen ihn in ihren Hütten aus, und opfern ihm Hunde oder andere Thiere. Da unſre Wilden nicht leicht von etwas andern, als von geräuchereten Fleiſche der Thiere, leben, die ſie auf der Jagd tödten; ſo giebt es das Jahr über gewiſſe Zeiten, wo iedermann das Dorff verläſt, und ſich in den Wäldern zerſtreuet, um die Thiere zu jagen. Beſonders ſind zwey groſſe Jagden; die Sommer-Jagd, welche nur drey Wochen dauert, und diejenige, welche den Winter über geſchieht, und vier bis fünff Monathe dauert. Obgleich die Sommer-Jagd die kürtzeſte iſt, ſo iſt ſie doch die beſchwerlichſte. In dem einzigen Dorffe Caſenkskins iſt es einigen Wilden erlaubt, alle Jagden über daſelbſt zu bleiben; unterſchiedene ziehen daſelbſt nach dem Exempel der Frantzoſen, welche ſich daſelbſt niedergelaſſen haben, Hüner und Schweine auf, und dieſe warten die meiſten dieſer Arten von Jagden nicht ab. Die Reiſen, welche man in dieſem Lande thut, müſſen mit denjenigen gar nicht verglichen werden, die wir in Europa thun. Wir treffen von Zeit zu Zeit Flecken und Dörffer, Häuſer, uns daſelbſt aufzuhalten, Brücken oder Schiffe, um über die Flüſſe zu kommen, gebahnte Fußſtege, welche uns zu unſern Zwecke führen, und Perſonen an, die uns auf den rechten Weg weiſen, wenn wir uns verirrt haben. Allein hier iſt alles gantz anders. Man geht zwölff Tage, ohne eine einzige Seele anzutreffen; bald geht man über Wieſen, die man nicht überſehen kan, welche von Bächen und Flüſſen durchſchnitten werden, ohne einen einzigen Fußſteig anzutreffen, welcher den Weg weiſet; bald muß man ſich mitten durch die dickeſten Wälder eine Oeffnung machen, mitten durch die Sträuche, welche mit Brombeer-Stauden und Dörnern erfüllt ſind; ein andermahl muß man durch Moräſte gehen, die voller Koth ſind, wo man bis über die Knie verſincket. Nachdem man ſich den Tag über ermüdet hat; ſo muß man in der Nacht die Ruhe auf dem Graſe oder auf einigen Blättern, dem Winde, dem Regen und den Ungeſtümmigkeiten der Luft ausgeſetzt, ſuchen; glücklich iſt man noch, wenn man ſich nahe bey einem Bache befindet; denn ſonſt wird man, ſo durſtig man auch iſt, die Nacht zubringen müſſen, ohne daß man ſich den Durſt löſchen kan. Man zündet Feuer an, und wenn man auf dem Wege ein Thier getödtet hat, ſo läſt man Stücke auf dem Roſte braten, die man mit einigen Aehren Indianiſchen Korns, wenn man dergleichen hat, iſſet. Die See *Michigan* wird auf den Charten die See der *Illinois* genannt. Allein es iſt ein Irrthum, der keinen Grund hat, weil keine Illinois in den Gegenden wohnen. Dieſer Fehler befindet ſich auf der Charte des P. Hennepin, aus welcher er in der Herren Sanſon und andrer Verfaſſer ihre gekommen iſt. Er befindet ſich ſo gar auf einer neuen Charte, von welcher man ſagt, daß ſie über die neueſten Memoires geſtochen worden, welche zur Errichtung der Weſtlichen Frantzöſiſchen Compagnie geſammlet worden. Der Herr de l'Iſle, welcher ihn, wie die andern, in ſeiner Charte von Canada im Jahre 1703. begangen hatte, hat ihn auf ſeiner Charte von Florida im Jahre 1711. verbeſſert. Dieſe See iſt eben dieſelbige, welche der Verfaſſer der erſten angezogenen Erzehlung *Lac Dauphin* nennt. *Martin*, Dict.

ILLIPA, ſo nennet Titus Livius eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Illipula Magna*.

ILLIPULA, eine Biſchöfliche Stadt im alten Spanien, ſiehe *Ilipla*.

ILLIPULA, eine alte Stadt in Spanien, bey dem Volcke Turdetani, Landwärts ein gelegen, nach dem Bericht Ptolomæi (a). Sie iſt mit *Ilipa* einerley, von welcher Titus Livius redet. Siehe *Ilipa. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5.

ILLIPULA MAGNA, oder das groſſe *Illipula*, nach dem Ptolomæo (a). Sie iſt mit Ilipa einerley, von welcher Strabo redet. Siehe *Ilipa*. Sie iſt auch mit *Elepla* einerley. Siehe *Ilipla*. Es iſt aus den Lagen, welche Ptolomæus an die Hand giebt, gewiß, daß die Weſtlichſte unter dieſen zwey Illipulis diejenige geweſen, welcher er keinen Zunahmen giebt; und folglich war ſie auch diejenige, welche auf den Gräntzen von Luſitanien lag. Hieraus folgt, daß es das *Ilipa* bey dem Tito Livio iſt. Das andere, welchem Ptolomæus den Zunahmen der groſſen giebt, war, da ſie am Weſtlichſten lag, näher bey Cordua zwiſchen dieſer letztern Stadt und Italica; und folglich iſt ſie mit *Ilipa Ilia* bey dem Plinio einerley, welche mit Italica benachbart, und mit Elepla einerley war, deren Gläubige während der Verfolgung des Abderami zu Cordua zu Märtyrern wurden. Es iſt auch das *Ilipa* bey dem Antonino, welches zwiſchen Sevilla und Cordua war. *Martin*, Dict.

(a) L. II. c. 5.

ILLIPULIS, eine Biſchöfliche Stadt im alten Spanien, ſiehe *Ilipla*.

ILLISTRUS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Ilifira*, und *Eliſtrus*, im IV. Bande p. 936.

Illiswell, ein Dorff und Herrſchafft im Bernifchen Gebiete, in der Schweiß, in der Gemeine Wohlen, war vor Zeiten ein Stamm-Haus derer Edlen von Illisweil. Im Jahre 1719. verkauften des allhaſigen Venner Buchers Söhne dieſe Herrſchafft an den ehemahligen Kayſerlichen General von Erlach, nunmehro Schultheiß von Bern, welcher ſelbige an den Stand Bern gegen ſo viele Gerechtigkeit zu Seedorff vertauſchte. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

ILLITURGA URBS, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Illurgia*, und den nachſtehenden Artickel.

ILLITURGIS, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, diſſeits des Ebro, wie man aus dieſen Worten des Titi Livii urtheilen kan: Da die Belagerung von Illiturgis von den Carthaginenſiſchen Völckern aufgehoben wurde; ſo griffen ſie *Incibili* an. Man zweifelt nicht, daß Incibilis nicht das Intibili bey dem Antonino ſey, welcher die Lage davon bemercket, und welches nur XXVI. tauſend Schritte von Dertoſa war. Alſo muſte das Illiturgis des Römiſchen Geſchichtſchreibers von dieſem Bejricke nicht weit entfernt ſeyn, und folglich kan es nicht das Illiturgis bey dem Plinio ſeyn, welches in Andaluſien, ſehr weit von Intibilis liegen muß, Appianus (a), welcher von dieſer Belagerung und von einer andern redet, nach welcher dieſe Stadt zerſtöhret wurde, redet von Caſtax, als von einer Stadt, die nicht weit davon ſeyn muſte. Allein dieſes entſcheidet nichts, weil man ſonſt nicht weiß, wo Caſtax geweſen. Anderer Seits entfernt eine Stelle bey dem Tito Livio, Illiturgis von dem Bejricke, wo das Intibili des Antonini war. Denn er ſagt (b), daß Asdrubal ſich bey den ſchwartzen Steinen unter den Auſetanis, zwiſchen den Städten Illiturgis und Mentiſſa gelaget hätte. Nun waren die Auſetani des Titi Livii bey dem Ebro. Er ſagt es ſelbſt: Inde in Auſetanos prope Iberum ſocios & ipſos Pœnorum &c. Dieſes Illiturgis muß alſo von *Illiturgis* unterſchieden ſeyn, wovon in dem folgenden Artickel die Rede iſt. *Martin.* Dict.

(a) De Bell. Hiſp. p. 321. (b) L. XXVI. c. 17.

ILLITURGIS, eine alte Stadt in Hiſpania Bætica, nach dem Plinio. Er nennt ſie auch *Forum Julium*. Der P. Hardouin miſſet dieſer dasjenige bey, was im Tito Livio, und im Appiano von *Illiturgis*, welche vom Scipione zerſtöhret worden, geſagt wird. Er betrügt ſich. Wir wollen zeigen, daß ſie von einer andern Stadt geredet haben. Ptolomæus thut dieſer letztern Erwehnung, und neñet ſie *Iturgis*. Allein er hat die erſte nicht gekannt, welche vom Scipione zerſtöhret worden, und ſie iſt nicht wieder aufgebaut worden, an ſtatt, daß die Stadt in Bætica zu ſeiner Zeit ſtand. Dieſe letztere iſt itzo der Ort *Andujar* *El Vejo*, an dem Guadalquivir unterhalb Cordua. Siehe *Andujar*, im I. Bande p. 927. *Martin.* Dict.

Illkirche,

Illkirche, ein Dorff in Elſaß, im Straßburger Gebiete, welches darum merckwürdig iſt, weil allda die Capitulation wegen Straßburg geſchloſſen worden. Es gehörete einem Ritter von Botzheim, der entdeckte die Verrätherey etliche Jahre zuvor; er muſte ſich aber zum Pasquillanten machen laſſen, und niemand weiß, wo er hingekommen iſt. Das Adeliche Geſchlechte von Illkirch, welches ſich daher geſchrieben, iſt ohngefehr ſeit dem Jahre 1298. ausgeſtorben. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Illm, ein Fluß in Thüringen, ſiehe Ilm.

Illmenau, eine Stadt und Amt in Thüringen, ſiehe Ilmenau.

ILLOCHIUM, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Ungarn, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Illock, Lat. *Illochium*, eine kleine Stadt nebſt einem feſten Schloſſe in Ungarn, in Sclavonien, 6. Meilen von Eſſeck, und zwey von Peterwaradein, an der Donau gelegen. Sie wurde im Jahre 1688. und 1691. das erſte mahl von der aus 3000. Mann beſtehenden Türckiſchen Beſatzung, bey Annäherung der Kayſerlichen, verlaſſen, worhero aber in Brand geſteckt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ILLOV. oder *Illova*, Lat. *Illavia*, ein in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Trenſchin am Waag-Fluſſe, an der Mähriſchen Gräntze gelegenes feſtes Schloß, welches die Kayſerlichen im Jahre 1708. denen Malcontenten mit Gewalt abnahmen. Es iſt daſelbſt ein Kloſter R. R. P. P. Trinitariorum. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

ILLUNO, war ehedem ein Ort in Hiſpania Tarraconenſi, zwiſchen Arcilaci und Bergula. *Univ. Lex.*

ILLURCIS, eine alte Stadt in Spanien. Man nannte ſie hernach *Graccuris*, oder *Gracuris*. Siehe dieſes Wort, im V. Bande p. 730. u. f. *Martin*, Dict.

ILLURCO, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Ilurco* und *Ilurgia*.

ILLURGAVONENSES, ſo nennet Cæſar ein altes Volck in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe *Ilergavones*.

ILLURGETES, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Ilergetæ*.

ILLURGIA, eine Stadt in Spanien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher den Polybium im XI. Buche anführt, das wir nicht mehr haben. Berkelius merckt in ſeinen Noten an, daß Appianus eben dieſe Stadt *Ilurgia* nennet. Allein ſie iſt mit *Illiturgis* einerley, und die Lateiniſche Ausgabe des Appiani (a) bey dem Antonio Gryphio zu Lyon von 1588. hat *Illiturga Urbs*. Siehe *Illiturgis*, und *Ilurgia*. *Martin.* Dict.

(a) p. 921.

ILLURGIS, unter dieſen Nahmen iſt denen Alten *Andujar el Viego*, eine alte Stadt in Spanien, bekannt geweſen, davon zu ſehen im I. Bande p. 927.

ILLURICUM, eine Gegend in Europa, ſiehe *Illyrien*.

ILLURO, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Oleron*.

ILURO, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Iluro*.

Illwickersheim, eine Feſtung in Elſaß, ſiehe Ilwickersheim.

ILLYBYRIS, eine alte Stadt in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Eliberis*, im IV. Bande p. 930.

ILLYRIA, oder

ILLYRICA PROVINCIA, und

ILLYRICUM, eine Gegend in Europa, ſiehe *Illyrien*.

ILLYRICUS SINUS. iſt die lateiniſche Benennung von einem Theile des Venetianiſchen Meer-Buſens, ſiehe Adriatiſches Meer, im I. Bande p. 252. und *Drin*, (der Meer-Buſen von) im IV. Bande p. 627.

ILLYRien, im Lateiniſchen *Illyricum*, oder *Hillyricum*, und *Illuricum*, nach dem Plinio; im Griechiſchen *Illyris*, nach dem Ptolomæo, und *Illyria*, nach dem Stephano dem Geographo, eine Gegend in Europa, welche zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene Gräntzen gehabt hat. Der erſte von dieſen Nahmen, nehmlich *Illyricum*, iſt ein Adjectivum, und man verſteht darunter das Wort Solum. Herodianus ſagt *Illyricum*, und *Ilyrica Provincia* (a). Der heilige Verfaſſer der Epiſtel an die Römer (b) ſagt μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ, die Lateiner haben auch *Illyris* und *Illyria* gebraucht. Pomponius Mela (c) ſagt *Illyris*, und Propertius (d):

An tibi ſum gelida vilior *Illyria*?

Die Gräntzen von Illyrien werden von den alten Geographis ſehr verſchieden angemercket, und man muß einen ſehr nothwendigen Unterſchied machen. Denn Illyrien war ein Nahme, der unterſchiedenen Ländern gemein war, unter welchen man Liburnien und Dalmatien begriff; und das eigentliche Illyrien machte ſelbſt einen Theil vom groſſen Illyrien aus. Pomponius Mela (e) ſagt: Die Taulantier, die Encheliер, die Phæaciер, hernach diejenigen, welche man eigentlich die Illyrier nennet; hernach die Pyræer, und die Liburnier und Iſtrier. Plinius (f) ſagt: Labeatæ, Enderoduni, Saſſæi, Grabæi, propriеque dicti Illyrii, & Taulantii & Pyræi. Die Illyrier waren alſo mitten unter dieſen Nationen, und dieſes waren die eigentlich ſo genannten Illyrier; und wie es der P. Hardouin erkläret, ſo waren ſie zwiſchen dem Narenta und dem Drin. Scylax (g) erſtreckt die Illyrier weiter, aber ohne die Liburnier darunter zu begreiffen. Nach den Liburniern, ſagt er, folgen die Illyrier, welche die Länge an dem Meere hin bis nach Chaonien wohnten. Allein Plinius ſagt anderswo (h): Die Länge von Illyrien von dem Fluſſe Arſia an bis an den Drin beträgt DCCC. M. oder wie die Manuſcripta haben DXXX. M. und alſo begreifft ſie Liburnien und Dalmatien unter ſich. Dieſes iſt auch die Meynung Ptolomæi, welcher die Gräntzen von Illyrien von dem Berge Scardus und Ober-Mœſien gegen Oſten bis an Iſtrien gegen Weſten nimmt; und wenn dieſes zur Erklärung kommt, ſo begreifft er Liburnien und Dalmatien als Theile darunter, ob er ſie gleich beſonders abhandelt. Pomponius Mela (i) ſagt, daß ſich Illyrien bey Tergeſte unten an dem Adriatiſchen Meer-Buſen endige. Allein man thut beſſer, wenn man der Meynung Plini folgt, welcher Italien den gröſten Theil von Iſtrien bis an den Fluß Arſia läſt. Auſſer dieſer Eintheilung giebt der P. Briet hier andere dar, welche dieſe ſind. Erſtlich nimmt er den Nahmen Illyrien in einem ſehr weitläufftigen Verſtande. Es fängt, ſagt er, von Gallien und dem Coſmitzer See an, und von da gehet es bis zu dem Ponto Euxino, und von dem Ohren (oder Adriatiſchen) Meere bis zur Donau. In dieſen Gräntzen befinden ſich Iſtrien und Crain eingeſchloſſen und von dem Berge Hæmus oben in Thracien bis an die Mündung der Donau. Dieſe Eintheilung gründet ſich auf das Zeugniß Strabonis. Der P. Briet ſtimmet noch bey, daß man Dacien hinzufügen ſolle, nachdem es Trajanus zu einer Römiſchen Provinz gemacht hatte; und alſo wird ſich Illyrien, wenn es in dieſem Verſtande genommen wird, von dem Berge Hæmus bis an das Carpathiſche Gebürge, welches mit Sarmatien gräntzte, erſtrecken. Zum andern macht er Illyrien kleiner, und reißt Dacien davon ab, und ſagt, daß dieſer Begriff aus dem Ptolomæo könne genommen werden. Wir werden das Illyrien dieſes Geographi hernach erklären. Zum dritten ſcheint ihm Suetonius Illyrien kürtzer zu machen, indem er ihm Noricum zur Nachbarſchafft giebt. Der P. Briet nennt nicht allein Noricum, ſondern auch Rhætien und Vindelicien davon; ſo, daß es nur Illyrien und die Pannonier in ſich hält. Endlich ſagt hiertens eben dieſer Pater, daß Illyrien in engem Verſtande für das Land genommen wird, welches an dem Adriatiſchen Meere liegt, und daß man es in Liburnien und Dalmatien eintheile. Strabo (k) ſagt, daß die Illyrier tapfer wären; allein ſie wären dem Rauben ſehr ergeben. Die groſſe Anzahl Inſuln, mit welchen ihre Küſten beſetzt wären, kämen ihnen zu ſtatten, und ſie bedienten ſich bey ihren See-Räuberenen ſehr leichter Barcken, welche hernach Liburniſche genannt wurden. Als aber die Kayſer dieſes Land unter das Joch gebracht hatten, ſo waren ſie ihre beſten Legionen. Die Illyrer waren dem Trincke ergeben, und obgleich ihr Land an Weinbergen ſehr fruchtbar und gut war, ſo wolten ſie doch lieber wie Corſaren leben, als das Land bauen. Aus der Gerſte machten ſie eine Art Bier, welches ſie Sabaia nannten, und deswegen wurde der Kayſer Valens, welcher ein Illyrer

war, zum Spotte Sabaiarius genannt, wie Ammianus Marcellinus meldet. Die Römer brachten ſie nicht leicht unter das Joch. Sie hatten damahls Agro zum Könige, welcher Herr von Epidamne und einem Theile von Epirus war. Als Coruncanus, der Römiſche General, war umgebracht worden; ſo war dieſes eine Urſache zu einem blutigen Kriege. Da aber dieſer König geſtorben war; ſo verglich ſich die Königin Teuta mit den Römern. Die Inſul Corfu und die Stadt Apollonia wurden frey; und Demetrius, aus deſſen Verrätherey die Römer Vortheil gehabt, wurde Anfangs mit Wohlthaten überhäufft, hernach aber umgebracht, weil er ſich empörte. Zur Zeit des Perſei kündigte Genius, König der Illyrier, welcher durchs Geld gewonnen wurde, den Römern den Krieg an. Allein er wurde überwunden und gefangen, und Scodra, ſeine Haupt-Stadt, vom Anicio, dem Pro-Prætore, niedergeriſſen, welcher dieſen König und ſeine Söhne im Triumph aufführte. Zur Zeit Julii Cæſaris empörten ſich die Illyrier, ſchlugen die Römer in unterſchiedenen Schlachten, brachten den Gabinium in Unordnung, und machten, als Pompejus überwunden worden war, mit ihnen Friede. Allein nach dem Tode Cæſaris fiengen ſie wieder Feindſeligkeiten an, bis endlich Auguſtus ſich dieſelben gänzlich unterwarff, und nach der Niederlage Antonii über ſie triumphirte. Was die verſchiedenen Völcker angeht, welche unter dem Nahmen der Illyrier vereiniget waren, das verweiſen wir zu den beſondern Artickeln. Man ſieht aus der Notitia der Römiſchen Provintzen unter Auguſto, daß das eigentliche Illyrien in zwey Theile getheilet war, denn in dem Theile des Raths und des Volckes findet man Illyrien und einen Theil von Epirus; dieſer Theil wurde von einem Prætore verwaltet. In dem Theile des Kayſers findet man Dalmatien und einen Theil von Illyrien. Allem Anſehn nach denjenigen, den er ſelbſt erobert hatte. Die Notitia des Reiches unter Hadriano ſetzt in Illyrien XVII. Provintzen, nehmlich:

Das II. von Norico,	Macedonien,
Das II. von Pannonien,	Theſſalien,
Valerien,	Achaja,
Savien,	Das erſte Epirus,
Dalmatien,	Das andere Epirus,
Das erſte Mœſien,	Prævalitane,
II. von Dacien,	Die Inſul Creta.

Die Notitia Imperii von Conſtantino Magno an bis auf Arcadium und Honorium theilt Illyrien in drey Diœceſen, nehmlich Macedonien, Dacien, und das eigentliche Illyrien. Der Præfectus Prætorius hatte nur die erſten zwey Diœceſen unter ſich. Die dritte ſtand unter dem Præfecto Prætorio von Jtalien. Dieſe letztere Diœces begriff blos unter ſich:

Das II. Pannonien,
Savien,
Dalmatien,
Das I. Pannonien,
Das Mittelländiſche Noricum,
Noricum Ripenſe.

Die Kenntniß von Illyrien, wenn es in ſeiner gantzen Weitläufftigkeit genommen wird, iſt zum Verſtande der Kirchen-Hiſtorie nöthig. Denn ohne dieſe würde man nicht begreiffen können, was für ein Verhältniß Illyrien mit Theſſalien, Achaja und der Inſul Creta hätte, wenn man ſich einen ſolchen kleinen Bezirck einbildete, als ihn Ptolomæus in einem Winckel des Adriatiſchen Meer-Buſens vorſtellt. Zwey andere alte Notitiæ theilen Illyrien in XIX. Provintzen, und da ſie in der Haupt-Sache einig ſind, ſo iſt es genug, ſie hier anzuführen:

Dalmatien, an dem Meere,
Das I. Pannonien, wo Sirmium iſt,
Das II. Pannonien,
Valeria,
Prævaleſia,
Ober-Myſien,
Das alte Epirus,
Das neue Epirus,
Noricum Ripenſe an der Donau,
Das Mittelländiſche Noricum,
Savia,
Dardania,
Dacia,
Scythia,
Die Inſul Creta,
Achaja,
Macedonien,
Theſſalien.

Wir haben ſchon geſagt, daß dieſe Provintzen in drey Diœceſen eingetheilt waren, nehmlich in das eigentlich ſo genannte Illyrien, welches unter dem Præfecto Prætorio von Jtalien war, Macedonien und Dacien. Dieſe drey Diœceſen gehörten bis auf die Zeiten Arcadii und Honorii zu dem Theile des Occidentaliſchen Kayſers. Hierauf behielt Arcadius alles dasjenige für ſich, was dem Præfecto Prætorio von Illyrien unterworffen war, das iſt, die zwey Diœceſen von Macedonien und Dacien; und das Occidentaliſche Reich behielt nur die Diœces von Illyrien, welche, wie wir geſagt haben, unter dem Præfecto Prætorio von Jtalien war. Was die Kirchen-Sachen anbetrifft; ſo hatte iede von dieſen drey Diœceſen ihren Metropolitanum oder Primatem. Des eigentlichen oder Weſtlichen Illyriens ſeiner war der Biſchoff von Sirmich. Jm Concilio zu Aquileja, welches im Jahre 381. durch die Sorgfalt des Heil. Ambroſii, Metropolitani des Vicariats vom Jtalien, als Ertz-Biſchoffs von Mayland, gehalten wurde, findet man nach ihm den Anemium, Biſchoffe von Sirmich. Dieſe Stadt war die Haupt-Stadt von Illyrien, ſo wohl, was das weltliche, als was die Kirchen-Sachen anbetrifft. Juſtinianus ſagt es (1), und bedient ſich des Wortes vor Alters, weil dieſe Stadt vom Attila war zerſtöhret worden. Ihr Anſehn einer Metropolis wurde unter die Städte Lauriac, Archide und Salone, getheilt. Die andere Diœces oder Dacien begriff die Länder in ſich, welche zwiſchen Macedonien und der Donau liegen; und hatte zur Metropoli Sardica. Wenn Theodoretus (m) von dem Concilio der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Biſchöffe, welches in dieſer Stadt iſt gehalten worden, redet; ſo ſagt er hinzu: Sardica iſt eine Stadt in Illyrien, die Metropolis der Provinz Dacix. Die dritte Diœces, welche den Nahmen von Macedonien, oder vom Oeſtlichen Illyrien führte, begriff gantz Griechenland unter ſich, und hatte den Biſchof von Theſſalonich zum Metropolitano. Dieſe Eintheilung hatte in Anſehung der zwey Reiche in der Kirchen-Regierung nichts verändert; und die Päbſte hatten die höchſte Gerichtsbarkeit über gantz Illyrien erhalten. Sie vertrauten den Schatz ihres Anſehns dem Ertz-Biſchoffe zu Theſſalonich, welcher es bis in Morea ausübte. Theodoſius Junior wolte durch eine Conſtitution wider das Anſehn des Pabſtes in Illyrien bey Gelegenheit des Corinthiſchen Perigenes, welcher in den Sitz von Patraſſo durch den Biſchof von Corinth inſtallirt wurde, dieſem Rechte Eintrag thun. Die Corinthier ſelbſt nahmen kurtz hernach nach Rom ihre Zuflucht, um die Beſtätigung eines Biſchoffs zu erhalten, den ſie gewehlt hatten, um ihren Sitz zu beſetzen. Die Biſchöffe, welche über das Anſehn des Pabſtes eiferſüchtig waren, ſuchten unter dem Vorwande der alten Canonum die Rechte des Sitzes zu Rom auf den Sitz zu Conſtantinopel zu verlegen, gleich als wenn das Primat der Kirche eben die Veränderung hätte leiden ſollen, als das Reich. Der Biſchoff Bonifacius behauptete das Primat ſeines Stuhles, und erhielt dem Rufo von Theſſalonich die Ausübung eines Anſehns, deſſen dieſe Kirche unter den Päbſten Damaſo, Siricio und Innocentio genoſſen hätte. Der Pabſt Sixtus erhielt ſie ebenfalls, und gab dem Anaſtaſio, Biſchoffe von Theſſalonich eben die Gewalt (n), welche die vorhergehenden Päbſte ſeinen Vorfahren gegeben hatten. Jedoch nahmen endlich die Griechen dem Pabſte die Gerichtsbarkeit über dieſen Theil von Illyrien, und dieſes war eine üble Folge des Schiſmaïs, und in dem Briefe des Pabſtes Nicolai I. an den Kayſer Michael wegen der Abſetzung Ignatii durch das Concilium zu Conſtantinopel verlangt er unter andern die Wiederherſtellung der Gerichtsbarkeit des heiligen Stuhls durch den Biſchoff von

Theſſa-

Theſſalonich, als ſeinen Vicarium über Epirum, Illyrien, Macedonien, Theſſalien, Achaja, Dacien, Mœſien, Dardanien und Prevaleſe. Wir haben oben verſprochen, in dieſem Artickel anzumercken, was das Illyrien des Ptolomæi (o) ſey. Er begräntzet es gegen Norden durch die zwey Pannonien; gegen Weſten durch Iſtrien, gegen Oſten durch Ober-Myſien, gegen Süden durch Macedonien. Er theilet es in zwey Theile ein, welche Liburnien und Dalmatien ſind. Sonſt nennt er nicht eine einzige Stadt, die nicht in einer von dieſen zwey Gegenden wäre. Er reißt Noricum, die beyden Pannonien, Illirien, Dacien, Ober- und Nieder-Myſien davon ab. Man ſieht aus alten Denckmählern, und unter andern aus einer Aufſchrifft, welche in der Sammlung Gruteri angeführet wird, daß man zur Zeit Auguſti Illyrien ins Obere und Niedere abgeſondert habe. Wir glauben, daß ſich dieſe Eintheilung auf die Gebürge und den Lauff der Flüſſe beziehe. Die Japodes, oder Japydes, welche die Gebürge inne hatten, gehörten zu Ober-Illyrien. Siehe die Artickel *Dalmatien*, im IV. Bande p. 64. u. f. und *Liburnien*. Uebrigens iſt noch anzumercken, daß die Bulgaren im Jahre 501. Illyrien ziemlich durchſtrichen, und im Jahre 549. die Slaven ſolches ſchrecklich verwüſteten. Anietzo wird faſt dieſes gantze Land, ſo in Venetianiſchen und Türckiſchen-Händen iſt, bis auf Raguſa und einige andere Oerter, unter den Nahmen Sclavonien und Dalmatien begriffen. Die Einwohner heiſſen Illyrii Ilyres, Illyriciani, Illyricani. Der Illyriſche Meer-Buſen, ſo auch der Meer-Buſen von Drin genennet wird, iſt einerley mit dem Golfo di Venezia. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7. (b) c. 15. v. 7. (c) L. I. c. 3. (d) L. I. Eleg. 8. (e) L. II. c. 3. (f) L. III. c. 23. (g) Peripl. (h) L. III. c. 26. (i) L. II. c. 3. (k) L. VII. (l) Novell. 11. (m) *Theodoret.* Hiſt. Eccleſ. L. II. c. 4. (n) *Holſten* Concil. T. IV. (o) L. II. c. 17.

ILLYRIS, ein Lateiniſcher Nahme von *Illyrien*. Siehe den vorherſtehenden Artickel.

ILLYRIS, eine Inſul in Aſien, auf der Küſte von Lycien, nach Stephano der Geographo, in dem Gewäſſer der Inſul Cypern, zwiſchen dieſer Inſul und Rhodus gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ILLYRISSUS, ein Fluß in Illyrien, nach dem Laonico (a), welcher vom Ortelio (b) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. X. (b) Theſaur.

Illzach, ein Dorff, der Stadt Mühlhauſen im Sundgau gehörig, welches ſie ſamt Mattenheim im Jahre 1435. von Graf Ulrichen von Würtenberg erkaufft hat. Es liegt eine Stund unterhalb Mühlhauſen, beym Einfluſſe der Doller in die Ill. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

Ilm, oder Ilme, Ilmade, und Ilmede, ein Fluß im Churfürſtenthume Hannover, hat ſeinen Urſprung im Fürſtenthume Calenberg, auf dem Sölling, einem groſſen Walde, allwo er aus einem Brunnen, unter dem Mohrberge, welchen die Einwohner den Lacken-Brunnen heiſſen. Das Waſſer, ſo deſſen Quelle herausſchüttet, fließt durch die Ahlach und Lumbach, wird auch durch andere Bäche verſtärcket, rinnt damit auf Reylinghauſen, und auf das Schloß und Flecken Daſſel; nimmt den geſunden Claus-Brunnen zu ſich, und bald darauf die Spöling; rinnt zwiſchen Eilenhauſen und Krimmenhauſen hinab in die Börde; wird hernach durch andere Quellen vermehrt, und geht damit auf den Flecken Markoldendorff; nimt die Bever an ſich, kehrt ſich von dannen gegen Holzhauſen, und durch die Dieſem verſtärcket, weiter auf Hullerſen; ſtreicht an der Landwehre gegen Einbeck zu; vergröſſert ſich durch das Krumme Waſſer durch die Berner-Bach, und andere Quellen mehr, biß ſie endlich, kurtz vor dem rothen Steinbruch, von der reiſſenden Leine verſchluckt, und ihr Nahme zugleich mit ausgetilget wird. Sie führet ein liebliches und helles Waſſer. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Ilm, oder Ilm, Lat. *Ilma*, oder *Ilmus*, ein Fluß in Thüringen, entſpringt im Thüringer Walde, im Silbertha, auf dem ſo genannten bloſſen Beben, gleich unten an den Wurtzeln des Heidelbergs, und an dem Orte, wo ſonſt ein Ilmen-Baum geſtanden, wovon auch dieſer Fluß den Nahmen haben ſoll. Dieſer Fluß kehrt ſich ſtracks nach dem hohen Ellersberge, und nach der Stadt Ilmenau zu; nimt die Senvviehach und Morenbach zu ſich; eilet mit ſolchen nach Grafenau, läßt Bramberg und den Hufeiſenberg zur Rechten liegen, und geht an Cottendorff, Griethheim, Hammersfelde und Ober-Ilm hin; rinnt zwiſchen der Stadt Ilm und dem Berge Honberg durch nach Helſtedt, und durch Stetten auf Krannichfeld, begrüßt das Schloß Unter-Krannichfeld, nimt eine Bach ein, und kommt nach Tannerode; zieht die Münchenbach an ſich, und geht nach Arnsberg, Helsberg und Buſſart; ſtreicht zwiſchen Kettendorff und Entern hin, und durch Mellingen nach Erichsdorff und Ober-Weymar, begrüßt die Stadt Wermar, und fließt vor ſolcher durch die Dörffer Tieffenort, Krumsdorff, Dornſtett und Ulrichshalben, nimmt neben Allmannſtatt, an dem Flecken Ober-Roßla, Nieder-Roßla, Zettelſtett, Mirſtett, Weckerſtett, Ober- und Niederetreiber, zwiſchen welchen die Ilmbach darzu kömt, vorbey, und gelangt nach Eberſtett, und nach dem Flecken Sulza; geht zwiſchen einen hohen Ufer durch, und fällt zwiſchen dem Amte Kamburg, und den Chur-Sächſiſchen Dorffe Saale in die Saale. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Ilm, ein Fluß im Churfürſtenthume Bayern, entſpringt in Unter-Bayern, im Amte Aicha, unter dem Schloſſe Dannern, wo er mit einer ſtarcken Quelle hervorquillt. Es berühret die Ilm in ihrem Ablauff Hilkertzhauſen, Jeztendorff, Lomberthhauſen, Oberthauſen und Steinkirch; dreht ſich von dannen herum nach Bichelsdorff und Beindorff; begrüßt das Schloß Ilmberg, wie auch Reicherzhauſen und Ilmmünſter; nimmt bey der Stadt Pfaffenhofen die Gersbach ein, und wandert nach Vernbach, Uttenhofen, Affalterbach, Geudersried, Oſtendhauſen, Wahl und Rohrbach. Weiter hin erreicht ſie Weilenbach, die Schlöſſer Königsfeld, Buchenfried, Rittersvverth und Winden; zieht aller Orten Leine Bäche an ſich, und gehet darauf bey dem Kloſter Geiſelfelde vorbey auf St. Hauſen, Ilmerdorff, Reteling und Werth, und fällt gerade gegen der Stadt Vohburg über in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

Ilm, oder Ilmen, oder auch Ilmenſtadt, Lat. *Ilma*, oder *Ilmena*, insgemein Stadt Ilm, eine Stadt, ſo mit Mauren umgeben iſt, nebſt einem Schloß und Amte, an dem Fluſſe Ilm, in Thüringen, 2. Meilen von Arnſtadt gelegen. Sie gehört dem Fürſten zu Schwartzburg-Rudolſtadt, und muß mit Ilmenau in den Hennebergiſchen nicht verwechſelt werden, als von welchem es anderthalbe Meilen lieget. Im Jahre 1449. iſt ſie bey währender Uneinigkeit derer Schwartzburgiſchen Grafen, von dem Churfürſten zu Sachſen, Friderico dem Gütigen, 3. Wochen mit 18000. Mann vergebens belagert worden, weswegen jährlich eine Procession in gemeiner Versammlung der Bürgerſchafft gehalten wird. Sonſt hat Ilmen etliche mahl die Peſt ausgeſtanden, und im Bauren-Kriege viel erlitten. Das Jungfrauen-Kloſter Ciſtercienſer-Ordens allhier, wurde im Jahre 1286. von Graf Günthern zu Schwartzburg zu bauen angefangen, und iſt ſelbiges mit Fürſtlichen und Gräflichen Perſonen beſetzt geweſen. Dorietzo ſind kaum die Rudera von dieſem Kloſter, ſamt dem Steine zur rechten Hand über einer Thür im Hofe zu ſehen, allwo folgende Inſcription mit alten Buchſtaben zu leſen iſt: Anno Domini MCCLXXXVII. VII. Kal. Aprilis initiata eſt hæc Domus Dei, in honorem glorioſæ virginis Mariæ, & Sanctæ Nicolai, nec non venerabilis patris Benedicti, quem hic Sanctionomiales in itando ſequuntur. Chriſte tibi gratus hic locus ſit, laudeque dignus. Einige ſchreiben, daß dieſes Kloſter binnen Zeiten der Reformation, abſonderlich nach dem ehemahligen Bauren-Krieg verdorben, ſo daß im Jahre 1628. ſchon niemand mehr recht darinnen gewohnet. Nach dieſem ſey das Gebäude ans ſeinen Ruinen gleichſam heraus geriſſen, und von denen Grafen zu Schwartzburg renoviret worden, alſo, daß annoch ein altes Schloß davon übergeblieben iſt. Es waren vor dieſem auch daſelbſt 2. Capellen bekannt, die erſte zum S. Andreas genannt, hat auſſerhalb Ilm gegen Mittag, auf dem Berge geſtanden, bis ins Jahr 1390, darnach iſt ſie abgebrochen, und in der Stadt die Kirche des Hoſpitals S. Va-

lentini damit erweitert worden. Und nachdem im Jahre 1349. so wohl zu Ilm, als in allen andern Schwarzburgischen Städten alle Juden erschlagen worden, wovon alle Thüringischen Chronicken melden, ist über 97. Jahr hernach, nehmlich im Jahre 1442. die Juden-Schule zu Ilm mit dem Garten und allen Zubehörungen, durch Graf Heinrichen zu Schwarzburg, zur andern Capelle gewidmet worden. Graf Albrecht Anton gab im Jahre 1686. der Stadt Ilm einen Jahr- und Vieh-Marckt. Zu dem Amte gehören nachfolgende Dorffschafften nebst der Stadt Ilm, Elsleben, Wüllersleben, Grossen-Hettstett, Dienstett, Hammersleb und Ober-Ilm. *Univ. Lex.* Heydenreichs Historie des Hauses Schwarzburg.

Ilm, ein Dorff in Thüringen, siehe Ober-Ilm.

ILMA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Thüringen, siehe Ilm.

ILMA, ist auch die Lateinische Benennung einer Stadt in Thüringen, siehe Ilm.

ILMA-COUROUC, ein Flecken in Asien, in Kouhekan, bey Hamadan. *Martin.* Dict.

Ilmade, ein Fluß im Churfürstenthume Hannover, siehe Ilm.

Ilmbach, ein Carthäuser-Kloster im Steingerwalde, im Bißthume Bamberg, in Francken, unter Würtzburg gehörig. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Ilme, oder

Ilmede, ein Fluß im Churfürstenthume Hannover, siehe Ilm.

Ilmen, eine Stadt, Schloß und Amt in Thüringen, siehe Ilm.

Ilmen, oder Dorff-Ilmen, ein Schwarzburgisch Dorff mit einer Kirche in Thüringen, unweit Leutenberg, 2. Meilen von Rudolstadt. Goldschadt.

ILMEN, (die See) Lat. *Ilmenus Lacus*, eine See im Rußischen Reiche, in dem Hertzogthume Groß-Novogorod, sie entsteht aus der Zusammenkunfft der Flüsse Lovat, welcher von Süd-Osten darein kommt, und Salona, welcher von Süd-Westen hinein fließt. Bey der Mündung des Lovat ist die Stadt *Staraia Russa*, oder das alte Rußa, und bey der Mündung der Salona ist *Nova Russa*, oder das neue Rußa. Beym Ausgange und gegen Norden dieser See ist das grosse Novogorod, davon das Hertzogthum den Nahmen führet. Diese See hat bey nahe 60. Meyle oder Rußische Meilen in ihrer Länge von Süden nach Norden, und ohngefehr 40. in ihrer Breite, welche ziemlich gleich ist, man wolte denn gegen Norden eine Ausnahme machen, wo sie sich wie eine Distillir-Kolbe endiget. In den neuen Charten findet man nicht, daß an ihren Ufern eine Stadt eben dieses Nahmens sey, wie Herr Baudrand sagt; und Isaac Massa, den er anführt, setzt nichts dergleichen auf seine Charte. Ihre Wasser machen beym Ausgange der See den Fluß Wolchova, welcher, da er von dem Flusse Msta und einigen andern vergrößert wird, in die See Ladoga fällt. *Martin.* Dict.

ILMENA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Thüringen, siehe Ilm.

Ilmenau, ein mittelmäßiger Fluß im Hertzogthume Lüneburg, siehe Elmenau, im IV. Bande p. 946.

Ilmenau, ein Schloß im Viertel Ober-Manhartsberg, im Unter-Oesterreich, nicht weit von Windhofen gegen Norden, nahe an der Gräntze von Böhmen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Ilmenau, Ilmenau, oder Ilmenaw, Lat. *Ilmenavia*, oder *Ilmenovia*, eine Berg-Stadt und Amt mit einem alten wüsten Schlosse, an der Ilm, und dem Eingange des Thüringer Waldes, zwischen Arnstadt u. Schleusingen, 4. Meilen von Erfurt, unter dem 30. Gr. 54. Min. der Länge, und 50. Gr. 44. Min. der Breite gelegen, und zu der Gefürsteten Grafschafft Hennebeerg gehörig. Der Ort gehörete vor Alters denen Grafen von Kefernburg, und war es unter denen Raub-Schlössern, welche Kayser Rudolphus, nach einem und das Jahr 1290. gehaltenen Reichs-Tage zu Erfurt, zerstören ließ. Hernach brachte Fürst Heinrich von Hennebeerg-Schleusingen durch Kauff um 2000. Marck löthigen Silbers das Haus und die Stadt Ilmenau, samt dem Dorffe Kirchheim und etlichen Lehnleuten, von dem Grafen von Kefernburg, Günther genannt, im Jahre 1343 an sich. Nach Fürst Heinrichs Tode bekam sein Bruder Johannes unter andern auch das Amt Ilmenau. Dieser überließ es zwar im Jahre 1391. an Graf Henrichen und Günthern von Schwartzburg um 570. Marck Silbers Pfandweise. Es kam aber durch Heyrath seiner Enckelin, Margarethæ, Fürst Wilhelms des Dritten Schwester, mit Graf Günthern von Schwartzburg im Jahre 1407, dabey ihr 3000. Gold-Gulden von denen Grafen von Schwartzburg auf Ilmenau verschrieben worden, wieder an Hennebeerg. Fürst Poppens von Hennebeerg andere Gemahlin, Sophia, eine gebohrne Hertzogin von Braunschweig, Hertzog Ernsts jüngste Tochter, hat ihre Leibzicht allhier gehabt, und die Stadt mit allerhand Gebäuden gezieret, auch das Spital daselbst errichtet. Nach des Hennebergischen Stammes gäntzlichem Abgange im Jahre 1583. ist Krafft der im Jahre 1554. den 1. Sept. zu Kahla errichteten Erb-Verbrüderung, dieses Land an die Hertzoge von Sachsen gefallen, und gemeinschafftlich administriret worden, bis ins Jahr 1660, da die Theilung zu Weimar vorgenommen worden, worinnen das Amt und die Stadt Ilmenau an Hertzog Wilhelmen von Sachsen-Weimar gekommen, nur daß die Bergwercke gemein verblieben; da denn bey dessen Linie, und zwar der Special-Weimarischen Linie es noch jetzo ist, die auch deshalben an denen Henneberg-Schleusingischen Votis auf denen Reichs- und Fränckischen Kreiß-Tagen Theil hat, und alterniret. Sonsten ist Ilmenau wegen seiner Bergwercke schon lange berühmt, und giebt es darinne vornehmlich Kupfer. Das Ertz-Wasser wird durch eine Wasser-Kunst von 100 Klafftern hoch herauf gebracht. Dabey sind 4. Oefen, in deren jeglichem Tag und Nacht 2. Centner Kupfer gemacht werden. Sonst hat dieser Ort als eine Berg-Stadt die Freyheit zu münzen; jetzo wird auch Kien-Ruß daselbst verfertiget. Im Jahre 1353. sind in diesem Orte durch das Wetter viele Häuser abgebrannt, und im Jahre 1431. ist die Stadt durch Sturm von denen Hessen eingenommen worden. Im Jahre 1603, 1624, und 1640. ist der Ort fast gantz abgebrannt. Im Jahre 1642. den 28. Sept. musste sie eine Münderung ausstehen. Im Jahre 1684. brannten abermahl 46. Häuser darinnen ab. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Glasey.

ILMENAVIA, oder

Ilmenaw, eine Stadt, Amt und Schloß, in Thüringen, siehe den vorhergehenden Artickel.

Ilmendorff, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, bey Haltensleben. Goldschadt.

ILMENOVIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt, Amtes und Schlosses in Thüringen, s. Ilmenau.

ILMEN-See, eine See in Rußland, s. *Ilmen* (die See).

Ilmenstadt, eine Stadt, Schloß und Amt, in Thüringen, siehe Ilm.

ILMENT (a), Lat. *Ilmetus*, ein Fluß in Asien, in Persien, an den Gräntzen von Indostan. Er hat seine Quelle in dem See Zara, welche von dem Flusse Hindmend gemacht wird, oder es ist vielmehr eine Fortsetzung dieses Flusses, unterhalb des Sees Zara bis an das Meer. Dieser Fluß, in seinem gantzen Umfange genommen, hat seine Quelle im Lande Candabar, von da er, indem er nach Süd-Westen in Sablestan fließt, sein Wasser in Segestan in unterschiedene Abschnitte theilt, nachdem er bey der Stadt Bost an den Gräntzen dieser zwey Provintzen vorbey geflossen ist; hierauf dreht er sich gegen Süd-Osten, und läufft in den See Zara, den er macht. Von da geht er, indem er gegen Süden fließt, durch die Provintz Mekran, wo er Arabia, einen Ort, der seiner Mündung gegen Osten liegt, benetzet. Der Nahme dieses Ortes hat mit dem alten Nahmen dieses Flusses, welcher *Arabius* ist, keine Gleichheit. Siehe *Arbis*, im I. Bande p. 1240. u. f. u. *Hendmend*, im V. Bande p. 1505 *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

ILMENUS LACUS, ist die Lateinische Benennung einer See im Rußischen Reiche, siehe *Ilmen* (die See).

Ilmersdorff, ein Dorff in dem Fürstenthume Querfurth, in Thüringen. Wabst.

ILMETUS, ein groſſer Fluß in Perſien, ſiehe *Ilment.*

Ilmin, war ehemahls ein Pagus, welchen die Additiones ad *Lambert. Schaffnaburg.* (a) erwehnen. Er ſoll an dem Fluſſe Ilm in Thüringen gelegen haben. *Univ. Lex.*

(a) ap. *Pistor.* Scriptor. Rer. Germ. T. I. p. 257.

ILMISTER, eine Stadt in Sommerſetſhire, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

ILMITIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Oeſterreich, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Ilmitz, Lat. *Ilmitium*, ein Flecken in Oeſterreich, an denen Ungariſchen Gräntzen. *Univ. Lex.*

Ilmitz, ein Dorff in Thüringen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Ilms, oder Ilmitz, ein Dorff in Thüringen, zwey Stunden von Jena, bey dem Adelichen Ritter-Gute Drackendorff, dahin es auch gehöret. Goldſchadt.

Ilmsbach, ein Ort in der Unter-Pfaltz, etliche Stunden von Worms. Goldſchadt.

Ilmsdorff, ein Dorff im Oſterlande, im Amte Bürgel, eine Meile von Jena; es gehöret in die Adelichen Gerichte zu Beilbar. Goldſchadt.

Ilmſtadt, oder Ilbenſtadt, vor Zeiten Elofſtadt, Elffſtadt, oder Liffſtadt, eine ſchöne und reiche Præmonſtratenſer-Nonnen-Probſtey, unter der Regul S. Auguſtini, mit einem Flecken, in der Wetterau, eine Meile von Friedeberg, und zwey von Franckfurt, am Fluſſe Nida gelegen. Sie iſt im Jahre 1075. von dem frommen Weſtphäliſchen Grafen, Gottfried von Cappenberg, geſtifftet, und in dem dreyßigjährigen Kriege ſehr mitgenommen worden, wie ſie denn damahls ihre ſchöne Orgel und Bibliotheck eingebüſſet. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Ilmſtadt, eine Stadt und Amt in Thüringen, ſiehe Ilm.

ILMUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Thüringen, ſiehe Ilm.

ILNERLOCHE, ein Ort in Lochabar, in Nord-Schottland, welcher nur bey unſerer Zeit befeſtiget, und mit einer Garniſon beleget worden. Hübn. Geogr. I. Th.

Ilobruch, eine Stadt in Meiſſen, ſiehe Eilenburg, im IV. Bande p. 849.

ILORCI, oder

ILORCIS, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, an dem Tader, heut zu Tage der Segura, den der Krümme dieſes Fluſſes gelegen. Wenn Plinius vom Tader redet; ſo ſagt er (a), daß er ſich bey Ilorcis vom Scheiterhaufen Scipionis abwende; hernach (b) nennet er das Volck *Ilorcitanos*, welche die Einwohner dieſer Stadt waren. Jetzo iſt es *Lorqui*, oder *Lorca*, ein Dorff in Spanien, an dem Nordlichen Ufer der Segura, Murcia, der Hauptſtadt des Königreiches eben dieſes Nahmens gegen Oſten. Siehe *Lorca. Martin.* Dict. Volliſ. Geogr. *Lex.*

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 3.

ILORCITANI, ein altes Volck in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Ilosto, Lat.

ILOSTUM, eine Stadt in Weſt-Frießland, ſiehe Ilſt.

ILOTÆ, *Eilotæ*, und *Hilotæ*, ſo hieſſen ehedem die Einwohner der Stadt *Helos.* Siehe den folgenden Artickel.

ILOTES, oder *Hilotes*; ſo nennte man die Einwohner von Helos, einer See-Stadt im Peloponneſo, in Laconien. Nachdem dieſe Stadt von den Spartanern, oder Einwohnern von Lacedæmon, unter der Regierung Lycurgi, unter das Joch gebracht, und das Volck in die Sclaverey gerathen war; ſo wurde der Nahme Ilotes, als ein allgemeiner Nahme, den Sclaven gegeben, wenn ſie gleich aus einem andern Lande waren. Dieſe Ilotes waren tapfer, und da man ihnen die niedrigſten Verrichtungen auflegte; ſo lehrte man ſie, daß ſie ſich endlich empörten. Damit man die jungen Leute zu Lacedæmon übte, ſich mit dem Feinde auf die Hand zu ſchlagen; ſo ließ man ſie ihre Stärcke an den beherzteſten unter dieſen Ilotes verſuchen, wie es Plutarchus erzehlet (a). Thucydides (b) ſagt, daß die Lacedæmonier, als ſie die groſſe Anzahl der Ilotes gefürchtet, vorgegeben, ſie wollten ſie frey laſſen, um eine Armée auf die Beine zu bringen, und daß ſie deswegen bekannt gemacht, nur die tapferſten ſolten ſich ſtellen, und dieſe wolte man frey laſſen, denn ſie urtheilten wohl, daß ihnen die tapferſten die verdächtigſten ſeyn müſten, weil ſie zu einer groſſen Unternehmung am fähigſten wären. Es waren derſelben ohngefehr zwey tauſend ausgeſucht. Man krönte ſie; man führte ſie in alle Tempel, und kurtze Zeit darauf verſchwanden ſie, ohne daß man iemahls erfahren hat, wo ſie hingekommen ſind. Nach dem Plutarcho (c) ſchreibt Ariſtoteles, daß die Ephori nicht ſo bald das Amt gehabt, als ſie den Ilotes den Krieg angekündiget, damit man ſie ohne Verbrechen tödten könne. Es iſt gewiß, fügt Plutarchus hinzu, daß man auf allerley Art übel mit ihnen umgegangen. Daher muß man ſich nicht wundern, wenn ſich dieſe armen Leute, da ſie Sparta durch ein Erdbeben geplagt ſahen, wider ihre Tyrannen empörten, in Laconien groſſes Unheil anrichteten, und die Stadt in die gröſte Gefahr ſetzten, darinnen ſie geweſen iſt. Man (d) hatte ſie auf das Land geſchickt, wo ſie die Aecker anbaueten, und ein gewiſſes davon abgaben (e). Sie lieſſen von allen Seiten herzu, um diejenigen vollends aufzureiben, welche das Erdbeben verſchont hatte. Da ſie aber dieſelben gewaffnet, und in Schlacht-Ordnung fanden; ſo zogen ſie ſich in die benachbarten Städte, und fiengen von dieſem Tage an, einen offenbaren Krieg mit ihnen zu führen, indem ſie unterſchiedene von ihren Nachbarn in ihren Bund gezogen hatten, und ſich durch die Meſſenier, welche mit den Spartanern im Kriege lebten, verſtärcket fanden. Daher kam die Belagerung von Ithome, von welcher wir anderswo reden, und welche ſie wider alle Gewalt der Spartaner aushielten. Nach der Einnahme dieſer Stadt wurden die Ilotes mit dem Verbote auſſer den Peloponneſum geführt, niemahls wieder dahin zu kommen. Alſo ſeuffzeten dieſenigen, welche in der Gefangenſchafft blieben, und den Ackerbau beſorgen muſten. Titus Livius (f) redet von den Ilotes zur Zeit der Einnahme Lacedæmons durch die Römer. D'Ablancourt nennet ſie in ſeiner Ueberſetzung des Thucydides *Hilotes*; Cornelius Nepos in dem Leben Pauſaniæ ſagt *Helotes*; Titus Livius ſagt *Ilotæ*; Pauſanias ſagt *Helotes*; dieſes iſt auch der Nahme, welcher ihrem Urſprunge am gemäſſeſten iſt. Siehe *Helos*, im V. Bande p. 1486. *Martin.* Dict.

(a) Vie des Hommes Illuſtres. T. I. p. 274. nach der Ueberſetzung des Herrn *Dacier.* (b) L. IV. (c) Ubi ſupr. (d) Ibid. p. 265. (e) Ibid. T. IV. p. 425. (f) L. XXXIV. c. 27.

ILOVE, eine Sclaviſche Stadt, welche die Slaven im Jahre 1162. aus Furcht vor Heinrich dem Löwen, Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg, ſelbſt anſteckten. Im Jahre 1169. aber ward ſie wieder aufgebauet. *Univ. Lex.*

Ilow, ein ehemahliges feſtes Schloß in dem Hertzogthume Mecklenburg, 2. Meilen Nord-Oſtwärts von Wißmar. Jetzo iſt es ein Adelicher Hof, und gehöret denen von Crammon. Klüvers Beſchr. des Hertzogth. Mecklenb.

Ilow, ein Dorff im Fürſtenthume Querfurth, in Thüringen. Wahſt.

Ilo, oder Ilz, Lat. *Ilissus*, ein Fluß, welcher an denen Böhmiſchen Gräntzen entſpringet, und bey der Stadt Paſſau, wovon ein Theil deswegen die Ilſtadt genennet wird, ſich mit der Donau vereiniget. *Univ. Lex.*

Ilo, ein Marckt-Flecken in Unter-Sternbarck, ſiehe Ilſt.

Ilſe, ein Flüßgen im Biſthume Halberſtadt, entſpringt in der Grafſchafft Wernigerode, auf dem Wege nach dem Blocksberge zu, nahe bey dem beruffenen Felſen, der Ilſenſtein genannt; fließt darauf nach dem Gräfflich-Stollbergiſchen Schloſſe Ilſenburg, geht weiter an Feckenſtett und Schmalfeld her, und durch Klein-Wanzleben, in das Fürſtenthum Halberſtadt; wendet ſich hernach nach Beerſelen, und nimmt ohnweit der Stötterlingsburg ein Flüßgen zu ſich; geht damit nach dem

Städtgen

Städtgen Oſterwick, und nach den Dörffern Hopenſtett, Bane, und durch Remecke nach Zumrode, auf das Amt Hornburg, bey Iſſenrode und Tempelhof vorbey, und begiebt ſich, dem Dorffe Kreutzkirch gegen über, in die Ocker. *Hydrogr. Lex.*

Ilſe, ein anderes kleines Flüßgen im Biſthume Hildesheim, entſteht in einem Wäldgen, das Worholz genaßt, unterhalb Wenthauſen und ohnweit dem Dorffe Uppen. Es fließt hernach auf Ottbergen, Warmiſſen, Kemmen, Ahſtett und Aſſel; vermiſcht ſich oberhalb dieſem mit einer ihm gleich groſſen Bach, und nimt nach Harſlen, Bierbrok, und nach dem Flecken und Amte Garſte zu, unter welchem es in die Innerſte fällt. *Hydrogr. Lex.*

Ilſeburg, ein Flecken und Amt nebſt einem Schloſſe, in der Grafſchafft Wernigerode, ſiehe Ilſenaburg.

Ilſede, (Groß-) ein Dorff im Stiffte Hildesheim, ſiehe Groß-Ilſede, im V. Bande p. 962.

Ilſen, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, ſiehe Klein- oder Lütgen-Ilſen.

Ilſenaburg, oder
Ilſenburg, Ilſeburg, Ilſineborg, Ilſineburch, Hülſenborg, Hilſenborg, Hüſenaburg, und Elſenburg, Lat. *Ilſeneburgum*, ein Flecken und Amt nebſt einem Schloſſe in der Grafſchafft Wernigerode. Graf Ernſt zu Stollberg, der im Jahre 1710. den 9. Nov. ohne männliche Erben abgieng, reſidirte daſelbſt. Zuvor war es ein Schloß, welches Kayſer Heinrich der Erſte angeleget, Otto III. aber im Jahre 998. dem Stiffte Halberſtadt geſchencket hat, welche Stifftung auch Henricus II. im Jahre 1003. beſtätigte. Darauf machte Arnolphus, Biſchof zu Halberſtadt, ein Benedictiner-Mönchs-Kloſter daraus, und weihete es in die Ehre SS. Petri und Pauli. Einige geben Buconem, den 12. Halberſtädtiſchen Biſchof, zum Stiffter an, der es aber nur wieder erneuert hat, da es durch den Krieg verwüſtet worden. Im Jahre 1120. brannte es ab. Im Jahre 1465. trat es zur Burßfeldiſchen Union, und gieng endlich im Jahre 1549. gar ein. Dieſer Flecken liegt eine Meile von Wernigerode, und hat gute Eiſen-Hämmer. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Ilſenſtein, oder Ilſineſtein, ein Raub-Schloß in der Gegend Ilſenburg, in Nieder-Sachſen, deſſen Einwohner das Kloſter Ilſenburg gantz herunter gebracht. Im XII. Jahrhunderte ward es durch den Ertz-Biſchof von Magdeburg eingenommen, und dem Abte Martino übergeben, der es hernach ſchleiffen ließ. *Univ. Lex.*

Ilſfeld, ein Flecken, ſo ehedeſſen unter Lauffen gehöret. *Univ. Lex.*

Ilſineborg, oder
Ilſineburch, und
Ilſineburg, Lat.

ILSINEBURGUM, ein Flecken und Amt in der Grafſchafft Wernigerode, ſiehe Ilſenaburg.

Ilſineſtein, ein Raub-Schloß in Nieder-Sachſen, ſiehe Ilſenſtein.

ILSNA, ein kleiner Fluß in der Woywodſchafft Bresſici, in Litthauen, welcher unter der Haupt-Stadt Bresſici in den *Bug* läufft. Hübn. Zeit. *Lex.*

Ilß, Ils, oder Ilsa, ein Marckt-Flecken, nebſt einem Schloſſe, Kalsdorff genannt, in Unter-Steyermarck, an denen Ungariſchen Gräntzen, nicht weit von Grätz, am Fluſſe Ilz gelegen. *Univ. Lex.* Goldſchadt. Hübn. Zeit. Lex.

ILST, *Ylſt*, oder *Ilofto*, Lat. *Iliacum*, oder *Ilſta*, und *Ilofum*, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, in Weſt-Friesland, in Weſtergow, bey Suec, 2. kleine Meilen von Zuyderſee, und 4. von Leuwarden, gegen Süden. Sie iſt itzo ſehr ſchlecht, es werden aber viel Schiffe daſelbſt gemacht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

ILSTA, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Ilſtadt, alſo wird ein Theil der Stadt Paſſau in Bayern genennet, ſiehe Paſſau.

Ilten, ein Amt in dem Hertzogthume Lüneburg, an denen Hannöveriſchen Gräntzen. Hübn. Geogr. III. Th.

ILTUT'S, (S.) ein altes Monument in der Engelländiſchen Provintz Monmouth, ſiehe *Iltud Hermitage*.

Ilz, ein Fluß in Böhmen, ſiehe Ils.

ILTZ, Lat.

ILTZA, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Ilz*.

Ilza, ein Marckt-Flecken, nebſt einem Schloſſe, in Unter-Steyermarck, ſiehe Ilß.

Ilzhofen, oder
Ilzhoven, eine mittelmäßige Stadt in der Land-Wehr der freyen Reichs-Stadt Schwäbiſch-Hall, auf der Land-Straſſe von Creilsheim. Im Jahre 1570. erhielt ſie vom Kayſer Maximiliano I. die Freyheit, jährlich drey Märckte zu halten. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Ilzſtadt, alſo wird ein Theil der Stadt Paſſau in Bayern genennet, ſiehe Paſſau.

ILVA, ſo hieß bey denen Alten eine Inſul in Italien, ſiehe *Elba*, im IV. Bande p. 885 und *Æthalia*, im I. Bande p. 302.

ILUATES, ein altes Volck in Italien, in Ligurien, nach dem Tito Livio (a). Ortelius fragt, ob dieſer Nahme nicht von *Ilua* kommen ſolte? Cellarius ſagt, man wiſſe nicht, wohin man dieſes Volck ſetzen ſoll. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 39. und L. XXXI. c. 10.

ILUCIA, eine alte Stadt in Hiſpania Citeriori, bey den Oretanis, nach dem Tito Livio (a), welcher ſagt, daß ſie C. Flaminius eingenommen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXV. c. 7.

Ilveld, ein Kloſter in der Grafſchafft Hohenſtein am Hartz, ſiehe Ilefeld.

Ilversdorff, oder
Ilverſtorff, ein Dorff bey Querfurt, ſiehe Eilverſtorff, im IV. Bande p. 851.

Ilvesgehofen, oder Ilvesgehofen, ein geringes Dorff mit einer Kirche, nahe bey Erfurt, am Gera-Fluſſe gelegen. Goldſchadt.

Ilvesheim, ein Ort in der Unter-Pfaltz, zwiſchen Ladenburg und Seckenheim, am Neckar gelegen. Dencks. *Antiqu.* des Neckars.

ILUI, eine alte Nation in Gallien, ſiehe *Helvii*, im V. Bande p. 1496.

ILUMBERIS, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Lumbier*.

ILUMBERITANI, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Lumberitani*.

ILUNUM, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, bey den Baſtitanis, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ILURATUM, eine Stadt in Scythien, im Cherſoneſo Taurica, auf der Seite des Paludis Mœotis, nach dem Berichte Ptolomæi (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

ILURBIDA, eine Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, bey den Carpetanis, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

ILURCIS, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Gracuris*, im V. Bande p. 730. u. f.

ILURCO, oder *Illurco*, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin hält eine Aufſchrifft in der Sammlung Gruteri (b) für falſch und neu, in welcher man lieſt: ORDINIS ILLURCONENSIS; und welche in dem Dorffe Pinos, in dem Königreiche Granada, gefunden worden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) p. 406.

ILURGAVONENSES, ein altes Volck in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Iluraones*.

ILURGIA, und
ILURGIS, eine Stadt in Spanien, in Bætica, nach dem Ptolomæo. Sie iſt mit *Iliturgis* einerley. Itzo iſt es *Andujar-El-Viejo*. Siehe dieſen Artickel im I. Bande p. 927. und *Illurgia*. *Martin.* Dict.

ILURO, oder *Illuro*, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin ſagt, daß ſie eben diejenige ſey, welche *Dilurum*, Διλουρων, an ſtatt Διλουριν, vom Ptolomæo genannt wird. Er fügt hinzu, iezo ſey es *Pineda*. Mela (b) nennt ſie *Eluro*, in dieſer Ordnung: Blanda, Eluro, Bætullo, Barcino. Plinius ſagt, daß ſie eine Stadt der Römiſchen Bürger geweſen; ſie war 15000. Schritte von Bætullo. Nunnez hat ſehr wohl angemerckt, daß es iezo *Mataro* ſey, deſſen Umfang und Anzahl der Einwohner einer alten Stadt der Römiſchen Bürger ziemlich anſtändig iſt (c). Dieſe Stadt wurde ehedem von den Mohren zerſtöhrt, wie es die alten Denckmähler darthun, welche man daſelbſt aufdeht, und hernach wurde ſie an eben dieſem Orte und nicht auf einem andern Erdreiche, wie einige fälſchlich verſichert haben, wieder hergeſtellt und aufgebauet. Man trifft daſelbſt Stücke von alten Steinen nebſt Aufſchriften an, und man hat eine Menge goldener und ſilberner Müntzen mit dem Nahmen Velpaſiani und Titi dahee bekommen. Das übrige der Beweiſe dieſer letztern Meynung zum beſten kan man im Buche des Herrn de Marca (d), welches hier unten angeführet wird, nachſehen. *Martin.* Dict.

(a) l. c. (b) L. II. c. 6. (c) *Marca* Marca Hiſpan. L. II. c. 15. §. 5. (d) Ibid.

ILURO, ein Lateiniſcher Nahme von *Oleron*, einer Stadt in Franckreich. Siehe *Oleron*. *Martin.* Dict.

ILUSA, oder

ILUZA, war vor Zeiten eine Stadt in Groß-Phrygien, in Aſien, zwiſchen Sebaſte und Acmona gelegen. Sie wird in der Notitia des Hierocles als eine Biſchöfliche Stadt in Phrygia Capatiana angemercket. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Ilwersdorff, ein Dorff bey Querfurt, ſiehe Eilwerſtorff, im IV. Bande p. 851.

Ilwickersheim, oder Illwickersheim, eine Feſtung in Elſaß, welche im Jahr 1246. Henrich von Stahleck, Biſchof zu Straßburg, zerſtörte *Univ. Lex.*

ILYBIRRIS, ein Fluß in Gallia Narbonnenſi, nach dem Strabone (a); welcher ſagt, von dem Berge Pyrene kommen die Flüſſe Ruſcino und Ilybirris. Ptolomæus (b) nennt eben dieſen Fluß *Illeris*; Athenæus aber *Ilebernis*. Sein neuerer Nahme iſt der *Tec. Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 182. (b) L. II. c. 10.

ILYBIRRIS, eine Stadt in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Eliberis*, im IV. Bande p. 931.

ILYRGIA, iſt eben ſo viel, als *Ilurgia*, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Iturgia*.

Ilz, ein Fluß im Churfürſtenthume Bayern, und zwar in Unter-Bayern. Er fließt aus dem Böhmer-Walde und von der Böhmiſchen Gräntze herunter, aus einem ziemlich groſſen See, ſo ſich bey dem Ronhelberge befindet. Es vermehret ſich dieſe Ilz bey ihrem Urſprunge ſo gleich mit vielen Brunnquellen, und fließt in ihrem Lauffe nach Reichenberg, Spiegelau, Hetzelhof, und zu dem Flecken Bernſtein, woſelbſt das Sagwaſſer hineindringt; beſtreichet ferner Gemasberge, Eberhardsreut, Haus- und Kirchberg, wo ſich die kleine Biberbach, und ferner unterhalb Anſchiſſung bey Wibledorff, der mit der Dieſſenbach vermehrte Acha-Fluß hinein begiebt. Sie geht hierauf zur Rechten an Steinbach und Hesmanndorf her; krümmet ſich ſehr ſtarck hinunter nach Neſchenſtein und nach dem Flecken Hals; fällt endlich zwiſchen dem Obernhauſe und der Ilzſtadt, gegen Paſſau über, in den Donau-Strohm. Es führet dieſer Fluß ein ſchwärtzliches Waſſer, und hegt in ſeinem Grunde recht koſtbare Perlen, welche man anderer Orten Paſſauer-Perlen nennet; Doch ſollen ſolche herrliche Perlen ſich nur auf drey Meilen weit von der Stadt Paſſau in dieſem Fluſſe ſpühren laſſen. Es darff auch auſſer dem Biſchoffe oder dem Adminiſtratore niemand ſolche darinnen fiſchen. Als im 30. jährigen Kriege eine Armée um Paſſau herum ſtund, und die Soldaten von den Perlen etwas gewahr wurden, haben ſie ſolche damahls faſt alle weggefiſchet; doch giebt es ihrer anjezo wieder genug. *Hydrogr. Lex.*

ILZ (a), oder *Ilz*, *Ilza*, und *Ilziz*, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodſchafft Sandomir; unten an einem Gebürge gelegen. Die Handlung dieſer Stadt, welche dem Biſchoffe zu Cracau gehört, beſteht in irdenen Gefäſſen, welche in das gantze Königreich verführt werden. Es iſt eine Feſtung dabey, welche der Biſchof von Cracau inne hat. Das Schloß beſtehet aus alten Gebäuden, der Biſchöfliche Pallaſt aber iſt gantz neu und prächtig. Florianus, Biſchof zu Cracau, umgab es im Jahre 1280. zuerſt mit Mauern. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Andr. Cellar.* Deſcr. Polon. p. 190.

ILZA, ein Fluß in Pohlen, welcher ſich in den Fluß Chodz ergeußt. *Univ. Lex.*

ILZIZ, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Ilz*.

IMABA, eine Provintz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort und *Inaba*.

IMACARENSES, ein altes Volck in Sicilien, nach dem Plinio (a). Cicero thut des *Agri Imacarenſis* Erwehnung; welches eben daſſelbe iſt. Die Ausgabe Gronovii (b) hat *Macharenſis*, ob er gleich Nachricht giebt, daß man *Imacharenſis* leſen muß. Ptolomæus (c) nennt dieſen Ort *Imichara*, Ἰμιχαρα, andere Exemplaria haben *Hemichara* Ἡμιχαρα. Stephanus der Geographus nennt ſie Ἰκκαρον, welches mit dem *Hiccara* bey dem Antonino (d) 16000. Schritte von Palermo, übereinſtimmt. Dieſer Ort heißt iezo *Muro d' Iccarini*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) III. Verr. c. 47. (c) L. III. c. 4. (d) Itiner.

IMACARENSIS AGER, ein Ort in Sicilien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

IMACHARENSES, ein altes Sicilianiſches Volck, ſiehe *Acharenſes*, im I. Bande p. 133. und *Imacarenſes*.

IMACHARENSIS, ein Ort in Sicilien, ſiehe *Imacarenſis*.

IMAD, ein Fluß in Aſien, in Indoſtan, bey Sind. Dieſer Nahme wird in der Hiſtorie des Timur Bec (a) *Jamad* geſchrieben, und man ſagt daſelbſt, daß er eine Folge der Dendara, eines Fluſſes ſey, welcher von Cachemire kommt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

IMADUCHI, ein Volck im Aſiatiſchen Sarmatien, nahe bey dem Caucaſo, nach dem Plinio, zwiſchen denen Ranis und Icatalis (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

IMÆUS, oder *Imeus Mons*, ein beſonderer Ort in Italien, zwiſchen Corſinium und Cieſenna, oder Cerſennia; er war 5. Meilen von dem letztern nach der Stadt Peutingers. Cluverius (a) hält dafür, daß es ein Flecken am Oſtlichen Ufer des Sees Fucini geweſen, wenn man gegen den Fluß Aternus geht. Er war auf einem Berge. Die Einwohner nennen dieſen Ort iezo *Colle Armeo* und manchmahl *Armelo*. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. L. II. p. 769.

IMALA, oder *Himella*, ein kleiner Fluß in Italien, ſiehe *Ala*, im I. Bande p. 384.

IMARES, oder

IMARETS, ſo werden auf Türckiſch bey denen Morgenländern die öffentlichen Gebäude an denen groſſen Straſſen genennet, ſiehe *Caravanſerai*, im III. Bande p. 541.

IMAUS, *Himaus*, oder *Himacus*, eine lange Reihe von Gebürgen, welche demjenigen, was die Alten eigentlich Indien nannten, gegen Norden durch Aſien geht; und welche einen ihrer Zweige nach Norden gegen das Caſpiſche Meer ſchicket. Dieſe lange Reihe hatte eine Menge beſonderer Nahmen. Plinius (a) giebt uns dieſe davon, von Weſten nach Oſten, als Gebürge

an, die mit einander verbunden ſind, den Caucaſum Paropamiſum, Emodum und Imaum. Er ſagt, daß ſich Indien von dieſen Gebürgen in eine unermeßliche Ebene herab laſſe, welche Egypten gleiche. Er erklärt das Wort Imaus durch beſchneyet, oder mit Schnee bedeckt, *Nivoſum*. Der Imaus ſcheid Indien von Scythien, wie er noch jetzo Indoſtan von der Tartarey ſcheidet. Ein Zweig, welcher in Norden hervor geht, theilte Scythien und macht zwey Theile daraus, nehmlich Scythien diſſeit und Scythien jenſeit des Imai. Ptolomæus, welcher aus dieſen zwey Scythien zwey Capitel macht, läßt ſie gegen Norden mit einem unbekannten Lande gränzen. Dieß heißt zugleich ſagen, daß man nicht wüßte, wohin dieſes Gebürge gienge. Wir wiſſen jetzo, daß die lange Reihe von Gebürgen, welche Indien, den Königreichen Caboul und Cachemire gegen Norden, begränzet, und durch das Königreich Groß-Thiber geht, nach der Meridian-Linie, weiter nicht von Süden nach Norden laufft, wie Ptolomæus (b) vom Imaus ſagt, als bis zu dem 47. Grade der Breite; worauf er ſich gegen Oſten, hierauf gegen Norden, und endlich gegen Nord-Nord-Weſten, bis endlich zu der Mündung des Jeniſcea, eines Fluſſes in Siberien, wendet. Dieſe Reihe Gebürge hat eine Menge beſonderer Nahmen, welche ihm die benachbarten Völcker geben. Diejenigen, welche uns bekannt ſind, führen wir bey ihren beſondern Artickeln an. Wir halten uns aber nicht viel bey den neuern Nahmen auf, welche die Geographi des XVI. Jahrhundertes dieſem Gebürge gegeben haben. Sie kennen die Tartarey nicht ſehr; und was Ortelius davon geſammlet hat, iſt vom Herrn Baudrand ziemlich verſehens abgeſchrieben worden. Siehe den Artickel *Caſ*, im III. Bande p. 60. u. f. Arrianus (c), welcher dieſe Reihe von dem Berge Taurus gegen Pamphylien, Lycien und Cilicien anfangen läßt, und welcher es von da bis nach Indien führt, ſagt, daß er an verſchiedenen Orten verſchiedene Nahmen annehme, nehmlich Paropamiſus, Emodus und Emaon. Er fügt hinzu, daß ſie an andern Orten noch andere Nahmen haben könne. Man ſieht, daß der Emaon bey dieſem Scheiffſteller der Imaus bey dem Plinio und dem Ptolomæo iſt. Wenn ſich der Imaus nach Norden wendet; ſo ſchicket er einen Zweig gegen Oſten, und dieſer Zweig iſt dasjenige, was die Alten *Damaſos Montes* genannt haben. Siehe *Damaſi Montes*, im IV. Bande p. 82. u. f. Es iſt erſtaunend, daß Herr Corneille, da er unter dem Titul: *Imaus* dasjenige geliefert hat, was Davity von dieſem Gebürge ſagt, unter dem Titul: *Imæus*, ein Gebürge in der Tartarey, ein anderes daraus machet, da es doch eben dasjenige iſt, ob er gleich keine Nachricht davon giebt. Allein in Italien war ein *Imaus Mons*, davon er nicht redet. Beſiehe übrigens hierbey auch die Artickel *Altai*, im I. Bande p. 632. *Caucaſus*, im III. Bande p. 898. u. f. und *Emodi Montes*, im IV. Bande p. 1009. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17. (b) L. VI. c. 14. (c) In Indic. p. 314.

IMBARUS, oder *Nibarus*, ein Gebürge in Aſien, gegen Groß-Armenien nach dem Strabone (a). Plinius (b) ſetzt es an das äuſſerſte Ende von Cilicien. Strabo ſagt bey dem angeführten Orte, es ſey ein Theil von dem Berge Taurus. Fuller (c) hält dieſes Gebürge unrecht vor einerley mit dem *Libar*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XI. p. 531. (b) L. V. c. 27. (c) Miſcell. L. 4.

Imbauen, oder Bauen, alſo wird heute zu Tage derjenige Ort in der Schweitz, im Canton Uri, genennet, da die drey Erlöſer der Schweitzer ſich zum erſten mit einander verbunden haben. Dieſe erſte Verſchwörung iſt den 13. Oct. im Jahre 1307. geſchehen. Dieſer Ort wird in denen alten Scribenten *Rittli* oder *Grittli* genennet; er ſtehet aber unter dieſem Nahmen in keiner Charte. Er liegt an dem Urner-See, nicht weit von derjenigen Klippe, welche insgemein Tellens-Platen, oder Tellens-Capell, genennet wird. Lübn. Geogr. I. Th.

Imbdenſoden, ein Dorff in dem Heſſen-Caſſeliſchen Gebiete, Allendorff gegen über, an der Werra gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſenl.

Imberſthal (St.), ein Thal in der Schweitz, ſiehe St. Imberrethal.

IMBO, eine Stadt im glücklichen Arabien, ſiehe *Yambo*.

IMERASIA, eine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Samos*.

IMERASUS, ein Fluß auf der Inſul Samos, nach dem Callimacho, welcher vom Ortelio angeführt wird (a). *Martin.* Dict.

IMBRINIUM, ein alter Ort in Italien, in dem Lande der Samniten, nach dem Tito Livio (a). Einige Gelehrte haben ihn übel mit dem Nahmen, *Simbruini Colles* genannt, bey dem Tacito vermengt. Ein Irrthum, worein Juſtus Lipſius gefallen iſt, und welchen Ortelius und Cellarius ſehr wohl angemercket haben. Siehe *Simbruini Colles*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI.

IMBRIPOLIS, ſo haben einige die Stadt Regenſpurg im Lateiniſchen genannt. Es iſt dieſes eine Uberſetzung des deutſchen Nahmens Regenſpurg. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

IMBRITIA, ein Ort in Italien, in den Gegenden der Stadt *Locri*. Es wird deſſelben in dem Leben der 12. Brüder, welche Märtyrer geworden, Erwehnung gethan. Es iſt daſſelbe von Alphano von Salerno geſchrieben worden, und wird vom Ortelio angeführt. *Martin.* Dict.

IMBRO, oder

IMBROS, eine Inſul in dem Archipelago. Favorinus ſetzt in ſeinem Lexico einen Fluß eben dieſes Nahmens dahin, und Stephanus ſetzt dahin eine Stadt, welche eben ſo heißt, und er ſagt, daß ſie der Cereri und dem Mercurio geheiliget war. Heut zu Tage iſt es die Inſul *Lembro*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

IMBROS, eine Feſtung oberhalb der Stadt Caunus, in dem Lande, welches die Rhodier in dem feſten Lande hatten, nach dem Strabone. *Martin.* Dict.

IMBRUS, eine Inſul im Archipelago, ſiehe *Lembros*.

Imbſen, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, ſiehe Immenſen.

Imbshauſen, ein Adelich Ritter-Gut und Dorff mit einer Kirche im Fürſtenthume Callenberg, 1. Stunde von Nordheim. Goldſchadt.

Imbſter, ein Fluß in Weſtphalen, ſiehe Emſer, im IV. Bande p. 1016.

IMELACA, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Emmeley*, im IV. Bande p. 1006.

Imenſtad, oder

Imenſtadt,

Imenſtat, und

Imenſtart, eine Stadt und ſchönes Schloß im Schwäbiſchen Kreiſſe, ſiehe Imeſtadt.

IMERETE, Lat.

IMERETIA, einige ſchreiben

IMERETTE, ein kleines Königreich nebſt einer Stadt gleiches Nahmens in Aſien, ſiehe *Imirette*.

IMERIENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Aſien, in Meſopotamien. Es wird deſſelben im Concilio zu Conſtantinopel Erwehnung gethan. Vielleicht iſt es eben der Sitz *Hemerius* in der Provinz Osroene in der Notitia Leonis Sapientis. *Martin.* Dict.

Imeſtad, oder

Imeſtadt, Imenſtad, Imenſtadt, und Imenſtat, ein Schloß am Boden-See, welches Rodericus, Graf von Ober-Rhætien, im IX. Jahrhunderte an ſich kauffte. *Univ. Lex.*

Imeſtadt, oder Imenſtadt, Immenſtadt, und Imenſtart, eine Stadt und ſchönes Schloß im Schwäbiſchen Kreiſſe, im Algow, nicht weit vom Schloſſe

Rotenfels

Rotenfels, und der Iler, im Bißthume Coſtnitz, 4. Stunden von Kempten gelegen. Die darzu gehörige Herrſchafft ſtößt an das Bißthum Augſpurg, und gehöret ſammt Rotenfels dem Grafen von Königsegg. Es iſt jährlich ein ſtattlicher Vieh-Marckt, ſonderlich von Pferden, allda. In dieſer Gegend ſind treffliche Korn-Felder und ziemliche Weinberge zu finden. *Univ. Lex. Denckw. Antiqu.* des Rhein-Str. Vollſt. Geogr. *Lex.*

IMÆUS MONS, ein beſonderer Ort in Italien, ſiehe *Imaus.*

IMFANDOSTAN, eine Provintz in Aſien, in dem Reiche des groſſen Mogols. Lübn. Zeit. Lex.

Imhayn, ein Flecken und Schloß in der Wetterau, im Drey-Eicher-Gebiete, in der Grafſchafft Isenburg, 1. Meile von Franckfurt am Mayn. Goldſchadt.

IMICHARA, ein Ort in Sicilien, ſiehe *Imacarenſes.*

IMIFFETE(a), ein Fluß in Africa, im Königreiche Marocco; er hat ſeine Mündung bey dem Vorgebürge Non. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

IMLICENSIS (a), ein lateiniſcher Nahme eines Biſchöflichen Sitzes in Irrland, deſſen neuerer Nahme *Emly* iſt. Er iſt einer von den fünf Suffraganten, die man dem Ertz-Bißthume von Cashel gelaſſen hat. *Emly* iſt in der Provintz Munſter, in der Grafſchafft Tipperary, ſieben Meilen und ohngefehr gegen Weſten der Stadt Tipperary, bey den Gräntzen Limerick. Dieſe Stadt war ehedem beträchtlich. Allein ſie iſt ſehr verfallen. Siehe *Emmeley*, im IV. Bande p. 1006. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Epiſc. Cathar.

IMIRETIA, iſt die lateiniſche Benennung eines kleinen Königreiches, und einer Stadt gleiches Nahmens in Aſien, ſiehe die beyden nachſtehenden Artickel.

IMIRETTE (a), oder auch *Imerette*, Lat. *Imeretia* oder *Imiretia*, ein kleines Königreich in Aſien, zwiſchen den Gebürgen, welche das Caſpiſche von dem ſchwartzen Meere ſcheiden. Die Türcken nennen dieſe Landſchafft *Pachea-Thuech*, oder *Pacha-Kouthebeuc*, das iſt, ein kleines Fürſtenthum. Es iſt zwiſchen dem Berge Caucaſus, Colchis, dem Schwartzen Meere, dem Fürſtenthume Guriel, und Georgien eingeſchloſſen. Seine Länge beträgt 120. und die Breite 60. Meilen. Die Völcker des Berges Caucaſus, mit welchem es gräntzet, ſind die Georgianer und die Türcken, gegen Süden und gegen Norden die Oſi, und die Carcecoli, welche die Türcken Caracherkes, das iſt, die ſchwartzen Circaſſier, nennen. Dieſes ſind diejenigen Caracioli, oder die ſchwartzen Circaſſier, welche die Europäer Hunnen genannt haben, und welche alle dieſe Streiffereyen in Italien und in Gallien anrichteten, von welchen die Geſchichtſchreiber und Cedrenus reden. Die Sprache, die ſie reden, iſt mit der Türckiſchen vermiſcht. *Imirette* iſt ein Land von Gebülgen und Gebürgen, wie Mingrelien. Allein es ſind die ſchönſten Thäler und die vortreflichſten Ebenen daſelbſt. Man trifft daſelbſt Brod, Fleiſch, und Hülſen-Früchte in groſſer Menge an. Es ſind daſelbſt Eiſen-Bergwercke. Das Silber hat ſeinen Lauff daſelbſt. Man ſchlägt daſelbſt Münze. Man trifft Flecken daſelbſt an. Was die Sitten und die Gewohnheiten anbetrifft, damit iſt es eben, wie in Mingrelien, beſchaffen. Die Hauptſtadt heißt ebenfalls *Imirette*. Der König hat 2. gute Feſtungen, eine heißt Scander, welche an dem Ufer eines Fluſſes liegt, und zwey in dem Berge Caucaſus, welche Regia und Georgia genannt werden; zu allen beyden kan man ſehr ſchwer kommen, indem ſie an ſolche Orte gebauet ſind, welche die Natur ſimreich befeſtiget hat. Der Phaſis ſtrühmt bey demſelben vorüber. Der Printz hatte vor nicht langer Zeit eine andere viel wichtigere Feſtung, Cotatis genannt, gebauet, welche eben den Nahmen führete, den das Land daherum hat, welches vielleicht dasjenige iſt, was Ptolomæus die Gegend Cotatene nennt. Die Türcken ſind jetzo Herren davon. Das Königreich Imirette hatte lange Zeit die Abcas, die Mingreler und die Völcker von Guriel unter ſich gehabt, nachdem ſie alle viere zuſammen das Joch der Kayſer von Conſtantinopel zuerſt und hernach der Kayſer von Trebiſonde abgeworffen hatten, wobey die Hiſtorie anmercket, daß ſie ſich mit dem Titul der Könige des Fluſſes Phaſis beehret. Dieſe Völcker vereuneinigten ſich in dem vergangenen Jahrhunderte, und ſeit ihrer Uneinigkeit haben ſie ſtets mit einander Krieg geführt. Die den Türcken am nächſten waren, haben ihren Beyſtand wieder geſucht. Sie haben dieſelben anfangs beſchützt, und endlich haben ſie ſich dieſelben alle, eines nach dem andern, tributbar gemacht. Der Tribut des Königes von Imirette beſteht aus 80. Kindern, Mägdgen und Knaben, von dem Alter von 10. bis 20. Jahren. Des Fürſten von Guriel ſeiner beſteht aus 50. Kindern von eben dieſer Art. Des Fürſten von Mingrelien ſeiner iſt 60. tauſend Ellen Leinwand, welche in dem Lande gemacht wird. Die Abcas waren unter den Tribut gebracht worden, aber ſie haben ihn wenige mahl bezahlt, und jetzo bezahlen ſie nichts. Der König von Imirette und der Fürſt von Guriel ſchicken ihren Tribut ſelbſt an den Pacha von Akalzike. Ein Chaoux hohlt des Fürſten von Mingrelien ſeinen ab. Als ich, ſagt der unten angeführte Reiſende, nach Akalzike gieng; ſo ſagte man, die Türcken wolten ſich in Beſitz dieſer Länder ſetzen, und einen Pacha dahin ſetzen: indem ſie kein anderes Mittel wüſten, den immerwährenden Kriegen abzuhelffen, welche ſie mercklich verheeren, und von Volck entblöſſen. Die Türcken haben ſich vorher nicht darum bekümmert, Beſitz davon zu nehmen, weil es gleichſam unmöglich iſt, den Mahometaniſchen Glauben daſelbſt empor zu bringen, aus der Urſache, weil dieſe Länder nichts beſſers als Wein und Schweine haben, deren Gebrauch das Mahometaniſche Geſetze verbietet, wozu noch kommt, daß die Luft daſelbſt ſchlimm iſt, daß daſelbſt kein Brod iſt, daß das Volck zerſtrent iſt; daher mag man Feſtungen bauen, wohin man will, ſo kan jede nicht mehr als 7. bis 8. Häuſer im Gehorſam halten. Dieſer Betrachtungen halber haben ſie dieſe Provintzen in ihrem alten Zuſtande gelaſſen, und haben ſich begnügt, daß ſie ihnen zur Pflantz-Grube von Sclaven dienten. Sie bekommen jedes Jahr ſieben bis acht tauſend daher. Beynahe gleiche Urſachen und Hinderniſſe hindern allen Anſehen nach die Türcken, die weitläuftigen Ebenen der Tartarey und Seyrhiens, und die unermeßlichen Länder des Berges Caucaſi ihrem Reiche einzuverleiben. Wenn die Völcker, welche ſie bewohnen, in Städte und in feſte Oerter verſammlet wären, ſo würde man gar bald einen Weg gefunden haben, ſie unter ſich zu bringen, und ſie unter dem Joche zu halten: allein was iſt für ein Mittel, Leute im Zaume zu halten, welche alle Monathe ihren Ort verändern, und welche ihre gantze Leben hindurch ihr Land durchlauffen? Man muß nicht vergeſſen, daß alle dieſe Länder, welche heut zu Tage nur dem Türcken Tribut zahlen, ihn vor Zeit zu Zeit an Perſien zahlen, nachdem die Perſiſchen Monarchen ſich furchtbar zu machen wiſſen, indem ſie Armées dahin ſchicken. Abas der Groſſe forderte dieſen Tribut ſeine gantze Regierung über, welche bis zu dem Jahre 1627. kam, genau und auch ohne Mühe ein. Und dieſer Tribut beſtand auch in Kindern von beyderley Geſchlechte, eben wie Colchis in den erſten Welt-Altern ihn an Perſien bezahlte. Etwas ſehr merckwürdiges iſt es, daß dieſe See-Gegenden an dem ſchwartzen Meere in allen Jahrhunderten ſo ſchönes Blut und in ſo groſſer Anzahl hervorgebracht haben. Mingrelien iſt unter der Herrſchafft von Imirette geweſen; allein es iſt durch eine Empörung davon frey geworden. Zur Zeit, da der eingeführte Schrifftſteller ſchrieb, regierte der achte Fürſt von Mingrelien, ſeit

der Trennung dieſer zwey Staaten. Dieſe Fürſten heiſſen alle Dadian, gleich als wenn man ſagte, das Haupt der Gerechtigkeit, von *Dad*, einem Perſiſchen Worte, welches Gerechtigkeit bedeutet, wovon der erſte Zweig der Perſiſchen Könige Pich-Dadian, das iſt, das erſte Gerichte, genannt worden; um uns zu zeigen, daß dieſes die erſten Menſchen wären, welche die Völcker dieſes groſſen Landes ſetzten, um die Gerechtigkeit ihnen zu handhaben, und jeden im Genuß ſeines Gutes zu ſchützen. Der König von Imirette giebt ſich den Titul Meppe, das iſt, Königs in Georgien. Meppe und Dadian nennen ſich alle beyde Abkömmlinge des Königes und Propheten Davids. Die alten Könige von Georgien nannten ſich auch Abkömmlinge deſſelben, und der Kan von Georgien ſagt auch in ſeinen Titeln, daß er ebenfalls von dieſem groſſen Könige durch Salomon, ſeinen Sohn, abſtamme. Der König von *Imirette* giebt ſich in den Briefen, welche er ausfertigen läßt, einen andern Titul, welcher noch hochmüthiger klingt. Er nennet ſich den König der Könige. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Chardin* Voyage T. I. p. 250.

IMIRETTE, oder *Imerette*, Lat. *Imiretia*, oder *Imeretia*, die Hauptſtadt der vorhergedachten Landſchafft. Sie iſt die ordentliche Reſidentz des Fürſtens, groß und volckreich, aber nach Landes-Art übel gebauet. Läckhel. Hübn. Geogr. II. Th.

IMISIMIS (a), eine alte Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, und in der beſondern Provintz Marocco. Sie iſt von den Africanern, an die abhängige Seite des Gebürges Guidimiva, auf die Seite, welche nach Oſten geht, und bey den groſſen Weg gebaut, welcher durch den Berg Atlas geht, der von Marocco in die Provintz Jeſula geht. Dieſer Weg iſt beſtändig mit Schnee bedeckt, und heißt deswegen Barrix. Auf der Nord-Seite ſind mehr als eilff Meilen Ebenen, bis an die Stadt Marocco, wo das beſte Korn wächſet, welches in der Barbarey iſt, wie auch Gerſte und Hirſe, alles in ſo groſſem Überfluſſe, daß man, wenn das Land wohl gebaut würde, für die ganze Provintz genug haben würde. Ehe die Cherifs Marocco einnahmen, war dieſe Stadt von den Arabern halb bevölckert, ob ſie gleich dem Muley Idris gehörte; iezo iſt ſie ſehr volckreich, und die Einwohner ſind wegen eines Morabiten, Cidi Canon genannt, welcher daſelbſt war, wohl gehalten worden. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique L. III. c. 38.

IMITES, alſo hieß ehedem ein Fluß in Sarmatia Aſiatica, welcher aus denen Montibus Ciſſius entſprang, ſiehe folgenden Artickel. *Univ. Lex.*

IMITYI, ein altes Volck im Aſiatiſchen Sarmatien, bey der Quelle eines Fluſſes, welcher ebenfalls *Imityis* oder *Imites* genannt wird, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

IMKERMEN, oder *Capo Caroſqui*, Lat. *Caput Imkermanum*, oder *Caroſquium*, iſt ein Vorgebürge in der Kleinen Tartarey, und die Spitze der Halb-Inſul Crimm. Siehe *Cap Caros*, im III. Bande p. 414. *Univ. Lex.* V. Th.

IMMA, und *Imma*, oder *Himma*, eine ehemahlige Stadt in Syrien, nach dem Ptolomæo (a), welcher ſie in Seleucis ſetzet. Sie machte die Gräntze von Comagene, und lag zwiſchen Antiochia und Calcis. Sie wird von einigen *Emma* genennet, und Hieronymus drücket ihren Nahmen unrecht durch *Tima* aus. Kayſer Aurelianus überwand allhier Zenobiam. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 15.

IMMACIEEN, Lat. *Manicelum*, oder *Immanicelum*, eine ehemahlige Stadt, ietzo aber ein bloſſes Dorff, in dem Gennefiſchen Gebiete. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

IMMADRIS, ein Hafen in Gallia Narbonenſi, nach dem Itinerario Antonini, das iſt, nach dem Itinerario Maritimo, welches von dem groſſen Itinerario unterſchieden iſt, das wir gemeiniglich anführen. Man ſiehe daſelbſt:

A portu Æminis Immadras. Poſit. M. P. XII.
Ab Immadris Maſſiliam Græcorum. Port. M. P. XII.

Martin. Dict.

IMMÆ, eine ehemahlige Stadt in Syrien, ſiehe *Imma*.

IMMANICELUM, eine ehemahlige Stadt im Gennefiſchen Gebiete, ſiehe *Immacieen*.

Immedesbuſon, oder Immedisbuſen, eine Grafſchafft, welche ſchon Henricus II. an das Stifft Paderborn geſchencket hat. Leibnitius (a) erinnert, daß ietzo die von Steinberg mit dieſem Immedesbuſen von Paderborn belehnet ſind. Sonſt ſcheinet es, als ob die Grafen von Ringelsheim, und die von Immedesbuſen eines Stammes wären. *Univ. Lex.*

(a) Script. Rer. Brunſu. T. I. Præfat. f. 2.

IMMEDIAT, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel Unmittelbar.

IMMEDIATÆ URBES IMPERII, oder unmittelbare Reichs-Städte, ſiehe Reichs-Stadt, und Unmittelbar.

Immedisbuſen, eine Grafſchafft dem Stiffte Paderborn gehörig, ſiehe Immedesbuſon.

Immelborn, oder Emelborn, ein Sächſiſch Dorff im Hennebergiſchen, unweit Saltzungen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Immen, eine kleine Stadt in Nieder-Heſſen, nicht weit von der Stadt Münden, am Reinhards-Walde gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Immendorff, ein Braunſchweigiſch Dorff, an einem Gehölze, das Immenholtz genannt, unweit Wolffenbüttel. Goldſchadt.

Immenhauſen, und

Immenhauſſen, oder Immenhuſen, ein Schloß und kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken am Reinhards-Walde, in Nieder-Heſſen, 3. Stunden von Caſſel. Im Jahre 1581. ward dieſer Ort vom Biſchoffe zu Maintz, Hertzoge zu Braunſchweig, und Land-Grafen zu Thüringen, in die Aſche gelegt. Im Jahre 1686. ward er durch andere Feinde in Brand geſteckt. *Univ. Lex.* Goldſchadt. Hübn. Zeit. Lex.

Immenholz, ein Gehölze im Braunſchweigiſchen, ſiehe Immendorff.

Immenhuſen, eine Stadt und Schloß in Heſſen, ſiehe Immenhauſen.

Immenrode, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, unweit Goßlar gelegen; es gehört ins Amt Wiedelooh. Goldſchadt.

Immenrode, ein Dorff in Thüringen, ungefehr anderthalbe Stunden von Sondershauſen gelegen. Goldſchadt.

Immenſen, oder Imbſen, ein Dorff am Wipperfluß, im Stiffte Hildesheim, unweit Alefeld; es gehöret ins Amt Winzenberg. Goldſchadt.

Immenſen, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Fürſtenthume Calenberg, unweit Eimbeck. Goldſchadt.

Immenſtadt, eine Stadt und ſchönes Schloß im Schwäbiſchen Kreiſſe, ſiehe Imeſtadt.

Immenthal, oder *Argael*, eine Herrſchafft in dem Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, im Stiffte Baſel gelegen. Adelichens Erbbefehr.

IMMERETI, eine Stadt und ein Königreich in Aſien, ſiehe *Imirette*.

Immerſeele, eine nahe bey Brügge in Flandern gelegene Herrſchafft, welche im Jahre 1685. den 31. Dec. von dem Könige Carolo II. Wilhelmo Raimundo von Werven, Herrn von Uremdyck und Immerſeel, zu Ehren, zu einer Vicomté erhoben worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ.

Immer-

Immerſtadt, eine Stadt in der Grafſchafft Königseck. *Univ. Lex.*

Immershauſen, ein Flecken in dem Hertzogthume Lüneburg, an der Leina gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Immichenhahn, ein Dorff im Heſſen-Darmſtädtiſchen, unweit Alsfeld. Goldſchadt.

Immichenhayn, ein Nonnen-Kloſter in Heſſen. *Univ. Lex.*

Immingbauſen, ein Dorff unweit Corbach, im Waldeckiſchen, ins Amt Eſenberg gehörig. Goldſch.

IMMIRENII, ein altes Volck in Aſien, an dem äuſſerſten Ende von Arabien, und iſt Perſien tributbar. Theodorus Lector erzehlt in ſeinen gedruckten Sammlungen unter den Verfaſſern der Bibliothec der Väter ihre Bekehrung. Der Herr Abt Fleuri, welcher dieſen Schrifftſteller anführt, erzehlet es ſo. Unter dem Kayſer Anaſtaſio bekehrten ſich die Immirenier, Unterthanen der Perſer, zu dem Glauben. Sie wohnten an dem äuſſerſten Ende von Arabien gegen Süden, und man glaubt, daß ſie mit den Homeriten einerley ſind. Die Königin von Saba hatte ſie ehedem zu Juden gemacht: Hierauf waren ſie wieder Heyden geworden, und hernach wurden ſie Chriſten, und empfiengen einen Biſchof. *Martin.* Dict.

IMMITENSIS, oder *Jommitenſis*, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Jomnium*.

IMMOS (a). ein Feld, nach dem Cedreno, welcher ſagt, daß die Juden ein Chriſtliches Kind, das ſie gefangen hatten, daſelbſt gecreutziget. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

Jimmehauſen, ein Dorff im Fürſtenthume Callenberg, ſiehe Jmbshauſen.

IMMUNES; ſo überſetzet Jacobus Gronovius den Nahmen eines alten Volckes in Griechenland, das nach dem Herodoto *Apodaſmũ* genennet wurde, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1131.

Jmniz, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Zwencka. Goldſchadt.

IMOKILLY, eine Baronie in der Grafſchafft Cork, oder Corcach, in der Provintz Munſter, in Irrland. *Miege.*

IMOLA, oder, wie es die Eingebohrne des Landes ausſprechen, *Jumola*, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, in Romagna, an dem Santerno. Dieſe Stadt iſt alt, und Cicero (a) redet in einem ſeiner Briefe davon. Einige Schrifftſteller haben ſie *Cornelium*, und andere *Sylla Forum*, oder auch *Cornelii Forum* genannt, und dieſelbe als eine Stadt im Lande der Lingonum, hernach aber als eine Stadt in der Landſchafft Æmilia, in Gallia Cispadana, angegeben. Strabo (b) nennt ſie Φόρον Κορνήλιον, Ptolomæus Φόρον Κορνηλίου. Der Poete Martialis (c) hielt ſich daſelbſt einige Zeit auf, wie aus dieſen Verſen erhellet:

Romam vade, liber. Si veneris unde, requiret,
Æmiliæ dices de regione viæ.
Si quibus in terris, qua ſimus in Urbe, rogabit,
Corneli referas me, licet, eſſe Foro.

Prudentius in ſeinem Hymno auf den Märtyrer (d) des heiligen Caſſiani, des Schulmeiſters, lehret uns, daß dieſe Stadt den Cornelium Sullam zum Stiffter gehabt habe.

Sulla *Forum* ſtatuit *Cornelius*; hoc Irali Urbem,
Vocitant ab ipſo Conditoris nomine (e).

Dieſe Stadt hat unterſchiedene Heilige gebohren; auſſer dem heiligen Caſſiano, welcher der Patron davon iſt, und unter deſſen Anruffung die Stifts-Kirche geweyhet iſt, war der heilige Petrus Chryſologus, Biſchof von Ravenna, daſelbſt gebohren, und unter der Aufſicht des heiligen Cornelii, Biſchofs von Imola, aufgezogen. Er ſtarb auch daſelbſt im Jahre 457, und ſein Leib blieb daſelbſt auſſer einem Arme, welcher nach Marſeille gebracht wurde. Gegen den Verfall des Reiches bauete man daſelbſt eine Feſtung, Imola genannt, ein Nahme, welcher der Stadt geblieben iſt. Der Diaconus Paul Warnefried ſagt es ausdrücklich, und ſetzt ſie unter die fünf reichen Städte von Aemilien. Æmilia, ſagt er (f), locupletibus Urbibus decoratur, Placentia ſcilicet, Parmaque, Regio et Bononia, Corneliique Foro, cujus Caſtrum *Imolas* adpellatur (g). Dieſe Stadt wurde vom Narſes zerſtöhret, aber von Ivone II, Könige der Longobarden, wieder ausgebeſſert. Hierauf ſind die Bolonois und die Manfredi, Herren davon geweſen, wie auch Galeatus Sforia, welcher ſie dem Hieronymo Riario (Gemahl der Catharinæ Sforiæ) zum Heyraths-Gute gab, kurtz darauf wurde ſie vom Cæſare Borgia eingenommen, welcher ſie dem heiligen Stuhle unterwarff, der in Beſitz derſelben geblieben iſt. Dieſe Stadt wird von einer guten Feſtung beſchützet, und ihr Biſchof iſt Suffraganeus von Ravenna (h). *Imola* liegt zehn Meilen von Faenza, fünffe von Caſtello Bolognele, ſieben von Caſtro St. Pietro, und zwölffe von Bologna. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. Epiſt. 5. (b) L. V. p. 216. (c) Lib. III. epig. 4. (d) Periſtephanon 9. v. 1. (e) *Baillet* Topogr. des Saints p. 238. (f) Longobard. L. II. c. 18.

Imaova, eine Colonie in Pannonien, ſiehe *Aemona*, im I. Bande p. 230.

IMOURS, ein Fluß auf der Inſul Madagascar, ſiehe *Franbere*, im IV. Bande p. 1865.

Jmpach, ein reiches Kloſter und Flecken im Viertel Ober-Manhartsberg, in Unter-Oeſterreich, am Fluſſe Crems, nicht weit von der Stadt Stain gegen Norden. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Jmpden, eine Herrſchafft in dem Oeſterreichiſchen Brabant, in dem Gebiete von Merchtem, nebſt einem ſchönen Schloſſe, welche Margaretha, eine Tochter Joannis von Merode, ihrem Gemahl, Joannı von Wirhem, Herrn von Beerſele, zugebracht. Deſſelben Tochter, Maria Mancia, verkauffte ſie im Jahre 1606. an Ludovicum Verreycken, Königl. Spaniſchen Hof- und Kriegs-Rath, worauf deſſen Enckel, Carolus Verreycken, im Jahre 1659. den 24. Dec. von Philippo IV. zum Baron von Jmpden erkläret wurde. Nachgehends iſt dieſe Baronie durch Heyrath an die Familie der Grafen von Bollu gediehen, welche ſie im Jahre 1700. Eugenio Alexandro, Fürſten von la Tour und Taſſis, gegen Erlegung 180000. Gulden überlaſſen. Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt.

IMPERATORIA SALACIA, eine Kleine Portugieſiſche Stadt, in Eſtremadura, ſiehe *Alcacar do Sal*, im I. Bande p. 180. und *Salacia*.

IMPERATORIA URBS, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Salacia*.

IMPERIALE, Lat. *Imperius*, ein Fluß, welcher bey der Stadt Oneglia, auf der Genueſiſchen Küſte, in das Ligußiſche Meer fället. *Univ. Lex.*

IMPERIALE, Lat. *Imperialis*, eine Stadt im Südlichen America, im Königreiche Chili, vier Meilen vom Süd-Meere, am Ufer des Fluſſes Cauten. Der P. Douaglie, ein Jeſuite, welcher in Chili gebohren worden, ſagt in ſeiner Hiſtoriſchen Erzehlung (a), die er von ſeinem Lande gemacht hat, daß der Gouverneur Petrus von Valdivia, als er im Jahre 1551. in dieſe Gegenden gekommen, bis hey dem angenehmen Fluſſe Cauten angelanget wäre. Daſelbſt traf er viel Indianiſche Pflantz-Städte an, und bauete eine Stadt, Imperiale genannt, dahin. Dieſer Ort iſt einer der angenehmſten im gantzen Lande, drey oder vier Meilen vom Meere, neun und dreyßig von la Conception, hundert und neune von Sant Jago, hundert und ſechtzig von der Stadt Sirene, unter dem 38. Gr. der Südlichen Breite. Die Felder in den Gegenden dieſer Stadt ſind an Getrapde und Früchten fruchtbar, allein die ſchwartzen Weintrauben wachſen daſelbſt nicht ſo gut, als die Weiſſen. An Weiden für die Heerden iſt ein Uberfluß daſelbſt. Dieſe Weide erſtreckt ſich nicht ſtets in Ebnen, ſondern offt in ſehr angenehme Hügel, welche ein überflüßiger Thau ſehr fruchtbar machet. Die

Stadt iſt an einen unzugänglichen Felſen gebaut, an welchem ſich unten zwey ſchiffbare Flüſſe vereinigen. Dieſer Stadt mangelt noch ein guter Hafen, der es wegen der Menge Sand, Bäncke, mit welchen das Meer an dieſem Orte erfüllt iſt, nicht iſt. Der Gouverneur fand in dieſem Bezircke 30000. Einwohner, Indianer, oder nach dem Berichte einiger Schiffſteller, noch mehr; alle ſind darinnen einig, daß ſie die geſelligſten Leute ſind, und gar nicht das wilde Weſen der Araucques an ſich haben. Dieſe Stadt hat ihren Biſchof, und reiche Gold-Bergwercke in ihrem Bezircke. Sie iſt die vierte Stadt, welche in dem Königreiche gebauet worden. Der P. Dougliſe erzehlt die wunderbare Befreyung derſelben (b). Jedoch iſt ſie einmahl zerſtöhret worden, man hat ſie aber wieder aufgebaut: Wäre ihr dieſes Unglück nicht begegnet, ſagt der angeführte Schriftſteller, ſo würde ſie jetzo eine groſſe und reiche Stadt ſeyn. Herr Freſier (c) merckt an, daß ſich der Biſchof dieſer Stadt, nachdem ſie von den Indianern eingenommen worden, nach la Conception begeben habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) c. 16. p. 183. (b) c. 15. p. 192. (c) Voyage T. I. p. 94.

IMPERIALES CIVITATES, oder

IMPERIALES URBES, ſo nennen einige im Lateiniſchen die ſonſt ſo genannten deutſchen Reichs-Städte. Siehe Reichs-Stadt, und Stadt.

IMPERIALIS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt im Südlichen America, ſiehe *Imperiale.*

IMPERIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines gewiſſen Umkreiſſes Landes, welches einem Kayſer unterworffen iſt, ſiehe Reich.

IMPERIUM GERMANICUM, oder

IMPERIUM ROMANO-GERMANICUM,

IMPERIUM TEUTONICÆ NATIONIS ROMANUM, das Deutſche Reich, das Römiſch-Deutſche Reich, oder das Heilige Römiſche Reich Deutſcher Nation, ſiehe Deutſchland, im IV. Bande p. 281. u. f.

IMPERIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Italien, ſiehe *Imperiale.*

IMPHES, Griech. Ἴμφις, ein Volck, das mit den Perchæbis benachbart iſt, nach dem Berichte Stephani des Geographi, welcher den Hecatæum anführt. *Martin.* Dict.

IMPNE, eine Slaviſche Stadt, ſiehe Julin.

IMSE, eine Stadt, ſiehe Haraldus, König in Dänemarck, im Jahre 943. geſtorben. *Univ. Lex.*

Imſchar, oder

Imſter, ein Fluß in Weſtphalen, ſiehe Emſer, im IV. Bande p. 1016.

Imthale, alſo heiſſet die Gegend an der Unſtrut, zwiſchen Nebra und Kaucha. *Univ. Lex.*

IMUM PYRENÆUM, war ehedem ein Ort zwiſchen Summum Pyrenæum und Caraſa, in Gallia Aquitanica. Man hält ihn vor das heutige *S. Jean Pied de Port. Univ. Lex.*

IMUNCINA, ein Fluß im Südlichen America, in Paraguay, an den Gränzen von Braſilien (a). Er führet ſich in den Fluß Parana, und kommt von der Südlichen Seite her. Die Portugieſen, welche acht Tage lang denſelben hinauf fuhren, thaten nur halbe Tagereiſen, und kamen bey der Stadt Xeres an. Der Herr de Iſle bemercket dieſen Fluß nicht auf ſeiner Charte von Braſilien, aber wohl auf der neuen Charte von America. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. XII. p. 35.

IMYRA, eine Stadt in Phœnicien, nach dem Stephano dem Geographo. Siehe *Simyra. Martin.* Dict.

IN, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe *En*, im IV. Bande p. 1017.

IN, ſo nennen einige im Frantzöſiſchen den *Ain*, einen Fluß in Franche-Comté. Siehe *Ain*, im I. Bande p. 402. *Martin.* Dict.

Ina, ein Fluß im Brandenburgiſchen Pommern, ſiehe Ihna.

INA, eine alte Stadt in Sicilien, in ſeinem Südlichen Theile, beym Vorgebürge Pachyno. Ptolomæus (a) nennt ſie zwiſchen Elorus und Electhium. Es mag aber dieſe Stadt wohl keine andere ſeyn, als welche Stephanus Ἴχανα, *Ichana*, nennet, deren Einwohner Plinius (b) *Ichanenſer* heiſſet. Den Nahmen ſoll dieſe Stadt nach Bochart (c) Anmerckung von der angenehmen Lage bekommen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 4. (b) Hiſt. Nat. III. 8. (c) Chanaan l. 28. extr.

INA, eine alte Stadt in Aſien, in Cœleſyrien (a), nach dem Ptolomæo, welcher ſie Damaſcus gegen Oſten, und Abida gegen Norden ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

INA, Herr Corneille, welcher nur dieſes dritte Ina kennt, ſetzt es in Italien, und ſagt, daß man es auch *Ixiar* nenne. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

INABA, ſo nennt Herr Baudrand ein Königreich in Japon. Herr Kämpfer nennt es *Imaba*, und macht die vierte Provintz der groſſen Gegend Sanido daraus. Man nennt ſie auch *Inoju. Martin.* Dict.

INACCESSIBLE, iſt der Zunahme eines Gebürges in Dauphiné, Siehe *Montagne Inacceſſible. Martin.* Dict.

INACHIA, einer der alten Nahmen, welche man *Morea* gegeben hat. Er kommt vom Inacho, dem Stiffter des Königreiches Argos, des älteſten Königreiches, das in dem alten Griechenlande bekannt iſt. Man hält dafür, dieſer Inachus habe mit dem Patriarchen Haac zu einer Zeit gelebt, und ſey ein Phœnicier von Geburth. In dem entfernteſten Alterthume ſieht man, daß die Phœnicier in der Schiffarth geſchickt und behertzt gnug waren, in entfernte Länder zur See zu reiſen. Ihr Nahme kommt von dem Hebräiſchen ענק und man nannte ſie ענקים, *Bene-Anac*, das iſt, die Söhne des *Anac*, wie der gelehrte Bochart bewieſet. Man darf ſich nicht wundern, daß diejenigen, welche ſich im Peloponneſo niederlieſſen, von dieſen Kindern des Anac geweſen, oder zum wenigſten von einem aus dieſer Familie angeſehen worden, daher die erſten Coloni ענקי Anachi genennt werden, daraus die Griechen den Nahmen Inachus werden gemacht haben; daher kommt auch der Nahme Ἄνακτες, *Anactes*, welcher den Göttern und Königen gemein war, weil die erſten Könige aus der Familie des Anac, in die Zahl der Götter geſetzt worden, und die darauf folgenden Könige ſich Abkömmlinge von ihnen nannten. *Martin.* Dict.

INACHIUM, ſo wurde ehedem die alte Stadt *Argos* auf dem Peloponneſo zugenahmet, ſiehe *Argos*, im I. Bande p. 1340.

INACHIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge des Peloponneſi, ſiehe *Corypheſium*, im III. Bande p. 1842.

INACHO, ein Fluß in Griechenland, in Nieder-Albanien; er hat ſeine Quelle in den Gebürgen, welche gegen Norden mit Alradine gränzen; und indem er durch Anfiloes fließt, ſo fürchtet er ſich in den Meer-Buſen von Arta, dem Oſtlichen Theile dieſes Meer-Buſens gegen Süden. Siehe den Artickel *Inachus. Martin.* Dict.

INACHORI, ein Dorff auf der Inſul Creta, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

INACHORIUM, eine alte Stadt auf der Inſul Creta, in ihrem Weſtlichen Theile, nach dem Berichte Ptolomæi. Jetzo iſt dieſe Stadt unter dem Nahmen *Inachori* nur als ein Dorff bekannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 17.

INACHUS, ein Fluß im Peloponneſo, im Königreiche Argos, nach dem Berichte Pomponii Melæ (a), Plinii (b), und Strabonis (c). Er fließ bey Argos der Haupt-Stadt davon; wie wir in dem Artickel *Argos*, im I. Bande p. 1340. u. f. angemercket haben. Strabo bemercket den Lauf deſſelben ſo. Dieſer Fluß, ſagt er, fließt in unterſchiedenen Thälern, und hat ſeine Quelle bey dem Berge Lyrceius, welcher mit Cynuria in Arcadien benachbart iſt. Dieſes bedeutet das Griechiſche bey dem

Strabone

Strabone, welches Xylander in dieſen Worten übel gegeben hat. In Lyrico apud Cynuriam, Arcadiæ montem. Man ſollte ſagen: In Lurcio apud Cynuriam, monte Arcadiæ. Lyrcius oder Lurcius iſt der Nahme des Gebürges, und Cynuria eines benachbarten Dorffes ſeiner. Man glaubt, ſein heutiger Nahme ſey Planizza. Ortelius aber, nachdem er die Meynung derjenigen angeführt hat, welche ſagen, er ſey heut zu Tage Planitza, ſo ſagt er hinzu: Es iſt erſtaunend, daß dieſer Fluß, welcher ſein langer Zeit nicht mehr vorhanden iſt, dennoch einen Nahmen hat, denn kurtz, die Alten verſichern, daß er zu ihrer Zeit vertrocknet wäre. Lucianus, in dem Dialogo, welcher den Titul: Charon oder Contemplator hat, ſagt (d): Die Städte haben ihr Schickſal ſo wohl, als die Menſchen, und was das ſeltſamſte iſt, ſo gar die Flüſſe, als der Inachus, deſſen Fußſtapfen man nicht einmahl in Argos mehr ſieht. Apollodorus (e) ſagt, daß ihn Neptunus trocken gemacht habe. Herr de l' Iſle, welcher dieſe Schwierigkeit wohl gemercket, hat in ſeinen beyden Charten des alten und neuen Griechenlands, die Anmerckungen der Alten mit dem jetzigen Zuſtande dieſes Fluſſes vereiniget. Denn er läßt zu Argos zwey Flüſſe lauffen, die oberhalb dieſer Stadt in einerley Strohme vereiniget ſind. Einer, welcher nahe bey Cleones von Norden kommt, und gegen Süden fließt, und der andere, welcher von den Gebürgen kommt, die Argien Weſtlich gegen Arcadien ſind, und gegen Oſten fließet, wo er den andern Fluß antrifft, der von Norden kommt, und mit welchem er ſich oberhalb Argos vereiniget. Dieſen Fluß, welcher von Weſten kommt, haben die Alten Inachus genannt, und dieſer iſt eben derjenige, welcher nach dem hier oben angeführten Luciano und Apollodoro vertrocknet iſt. Daher trifft man ihn in den neuern Griechenlande des Herrn de l' Iſle nicht an, als welcher nur denjenigen bemercket, der von Norden kommt, dieſer heißt *Planitza*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) L. IV. c. 5. (c) L. VIII. p. 370. (d) *Lucien d' Ablancourt.* T. I. p. 190. (e) L. II.

INACHUS, ein Fluß in Epiro, in Amphilochien. Da ſich die Argier im Peloponneſo an dieſem Orte niedergelaſſen hatten; ſo bauteten ſie daſelbſt eine neue Stadt Argos; und gaben den Nahmen Inachus dem Fluſſe, welcher bey ihr fließ. Siehe *Inacho. Martin.* Dict.

INACHUS, ein Fluß in Griechenland, in Boeotien, nahe bey der Stadt Eleone (a). Plutarchus ſagt, daß man ihn hernach *Scamandrus* genennet habe. *Martin.* Dict.

(a) Quæſt. Græc.

INACHUS, ein Fluß in Theſſalien, wie Vibius Sequeſter (a) ſchreibet: Inachus Theſſaliæ. Ovidius (b) ſagt auch einen Fluß dieſes Nahmens in Theſſalien. Er thut dieſes, da er von der unglücklichen Jo redet, welche vom Jupiter entehret wurde, und welche eine Tochter des Fluſſes Inachus war. *Martin.* Dict.

(a) De Flumin. (b) Metamorphoſ. L. I.

INADIRE, ein Fluß in dem Königreiche Monomotapa, in Africa. Hackhel.

INALPINI, ein Lateiniſcher Nahme, den man ehemahls den Völckern gab, welche zwiſchen den Alpen-Gebürgen wohnten. *Martin.* Dict.

INAPHA, eine alte Stadt im glücklichen Arabien, in das Land hinein, nach dem Berichte Ptolomæi (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

INARIACIUM, iſt der Nahme einer der Mündungen der Donau, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Es iſt eben diejenige, welche andere Schriftſteller *Naracuſtoma* nennen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 10.

INARIME, ein lateiniſcher Nahme der Inſul *Iſchia*. Dieſe Inſul hatte unterſchiedene Nahmen, und lag Cumæ gegen über, in dem Meer-Buſen. Plinius ſagt (a): Sie wird *Æmaria* genannt, weil die Schiffe des Æneæ daſelbſt Ancker warffen. Homerus nennt ſie *Inarime*, und die Griechen *Pithecuſa*. Plin. Mela (b) unterſcheidet *Æmaria* von *Pithecuſa*. Titus Livius (c) ſiehet ſie auch für zwey verſchiedene Inſuln an. Allein Appianus (d) redet wie Plinius. Libo, ſagt er, ſitzt an die Inſul *Pithecuſa*, welches jetzo *Æmaria* iſt. Strabo (e) nennt Pithecuſa die Inſul, welche Augustus den Neapolitanet gegen Capreæ vertauſchte, und Suetonius (f) ſagt, daß ſie *Æmaria* wäre. Hierzu kan man noch der Anmerckung Cellarii (g) ſetzen, daß Strabo und Prolomæus, welche ſie *Pithecuſæ* nennen, weder von Æmaria noch Inarime, Erwehnung thun. Hingegen kennt das Itinerarium Antonini, welches Æmaria zwiſchen Italien und Sicilien, 45. Stadia von Cumæ ſetzt, Pithecuſæ nicht. Es iſt falſch, ob es gleich Plinius (h) ſagt, daß Homerus dieſe Inſul Inarime genannt habe. Er ſagt bloß im andern Buche der der Iliados (i),

Ἐν Ἀρίμοις in Arimis.

Siehe den nachſtehenden Artickel. Die Lateiner haben die Fabel des Typhœi verſetzt, welche die Griechen in Aſien geſetzt hatten, und haben dieſe Inſul vergütet, der ſie einen Nahmen gegeben haben, welcher dem Nahmen der Gebürge in Syrien oder Cilicien etwas gleicht. Auſſer dem Verſe des Virgilii, welcher in den nachſtehenden Artickel angeführet wird, hat man eben dieſen Nahmen *Inarime* im Ovidio, welcher im XIV. Buche der Metamorphoſeon (k) ſagt:

Orbataque præſide Pinus
Inarimen Prochy tenque legit, ſterilique locatas
Colle Pythecuſis, habitantum nomine dictas.

Silius Italicus ſagt (l):

Non Prochyte, non ardentem ſortita Tiphœa
Inarime.

Die angeführten Verſe Ovidii ſcheinen zu ſagen, daß die Inſul Pythecuſa ſo genannt worden wäre, weil ſie mit Affen bevölckert geweſen. Πίθηκος bedeutet in der Griechiſchen Sprache einen Affen. Plinius ſagt, daß ſie ihren Nahmen nicht von dieſen Thieren, ſondern von Kramladen bekame, wo man irrdene Geſchirre, den Wein darinnen aufzubehen, hat. Plinius iſt vom Salmaſio (m) gelehrt widerleget worden. Einige, ſagt er, ſchreiben *Enaria*, welches er von *Enarii* herleitet, das nach ſeiner Meynung Affen bedeutet; denn *Enarii* heißt ohne Nasen-Löcher, und der Affe wird im Lateiniſchen deswegen *Simius* genannt, weil er eingedruckte flache Naſen hat oder Simus iſt. Enaris kan auch ſo viel heiſſen, als *Ecaudis*, oder *Elinguis*, der keinen Schwantz, oder keine Zunge hat. Der Nahme Æmaria würde Æmaria ſeyn, wenn er von Æmea hergeleitet würde, und wenn der Nahme Pithecuſa ἀπὸ τῶν πίθων, von den irrdenen Geſchirren herkame, müßte man vielmehr πιθοῦσσα als πιθηκοῦσσα ſagen, welches an ſtatt πίθηκουσσα iſt. Bochart, welcher mit dem Salmaſio eben dieſer Meynung iſt, bedient ſich eben dieſer Beweiſe, um es zu behaupten, und führet eben dieſe Schwierigkeiten an, wozu er ſeine liebe Litteratur hinzuthut, das iſt, die Etymologien, welche aus dem Hebräiſchen und Phœniciſchen genommen ſind. Diejenigen, welche neugierig ſind, ſie zu leſen, verweiſen wir auf ſein Buch. Siehe *Aenaria*, im I. Bande p. 291. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 6. (b) l. c. 7. (c) Lib. VIII. c. 22. (d) Civil. L. V. p. 1130. Edit. *Toll.* (e) Lib. V. p. 248. (f) c. 92. In Auguſt. (g) Geogr. Ant. L. II. c. 10. p. 951. (h) L. c. (i) v. 290. (k) v. 88. (l) L. VIII. v. 541. (m) *Plin.* Exercit. in *Solin.* p. 68.

INARIME, oder vielmehr *Arima* (*orum*), iſt ein Gebürge in Cilicien, oder Lydien, wie Tzetzes in ſeinem Wercke über die Theogoniam des Heſiodi ſchreibt. Die Poeten haben gedichtet, daſelbſt ſolle Typhœus unter die Erde geſtoſſen ſeyn. Heſiodus (a) ſagt, es ſey vielmehr die Nymphe Echidna geweſen, welche daſelbſt verborgen geweſen, und nachdem ſie von dem Typhaon, oder Typhon, entehret worden, habe ſie davon Monſtra gebohren,

unter

unter andern den Cerberum, die Hydram Lernæam, die Chimæram, u. ſ. w. Homerus (b) ſagt auch; die Erde erſchallete dermaſſen, wie wenn der donnernde Jupiter voller Zorn die Erde ſchlägt, um den Typhœum herum, auf dem Berge Arima, wo, wie man ſagt, Typhœus lie gen ſoll. Man ſieht wohl, daß man in dieſen Verſen des Homeri den Urſprung derer beyden Verſe des Virgilii (c) ſuchen muß:

Tum ſonitu Prochyta alta tremit duramque cubile
Inarime Jovis Imperiis impoſita *Typhœo*.

Einem Dichter unſrer Zeiten würde man 2. ſo ſtarcke Poetiſche Freyheiten, als dieſe ſind, kaum zu gute halten. Erſtlich, daß er mitten aus dem Mittelländiſchen Meere das Begräbniß dieſes donnernden Rieſen an die Italiäniſchen Küſten geſetzt hat; zum andern, daß er aus denen beyden Wörtern Ἄνω κάτω, Lat. *in Arimis*, ein Lateiniſches Wort, *Inarime*, und daraus eine Inſul gemacht hat. Allein dasjenige, was bey einem Geſchichtſchreiber ein entſetzlicher Fehler ſeyn würde, iſt nicht allemahl an einem Poeten zu tadeln; und über dieſes haben ſo viele berühmte Schriftſteller den Virgilium imitirt, und dieſen Fehler nachgeſchrieben, daß es anietzo rechtskräfftig iſt. Siehe den vorherſtehenden Artickel. Auſſer dem haben auch die ſo unterſchiedenen Meynungen dem Virgilio Gelegenheit an die Hand gegeben, dieſen Ort dahin zu ſetzen, wo er ihn hingewünſcht hat. Denn einige ſagen, *Arima* ſey ein Gebürge in Cilicien; andere ſagen in Lydien. Strabo (d) tadelt den Apollodorum, daß er von Arima geredet, und nicht hinzu geſetzt habe, in welchem Lande es liege. Eben dieſer Strabo (e) ſagt, da er von dem Oronte, einem Fluſſe in Syrien, von dem er ſagt, er habe vorher Typhon geheiſſen; redet: Von dieſem Orte erzählt man die Fabel, Typhon ſey von dem Donner erſchlagen worden, und was man mehr von denen Arimis ſagt. Er ſagt auch anderwärts (f), die *Arimi*, ein Volck, wären die Einwohner von Syrien; und in dieſem Verſtande iſt der Lateiniſche Name *Arimi* ſtatt *Arimæi*. Und endlich ſucht er an einem andern Orte ſeines Werckes zu ergründen, wo die *Arimi* ſeyn müſſen, von welchen Homerus in der von uns angeführten Stelle redet. Er bringt unterſchiedene Meynungen bey. Einige, ſagt er, ſetzen dieſe Fabel in Cilicien; andre in Syrien. Einige ſchreiben ſie auch der Inſul Pitheculſa zu, und ſagen, die *Pithœi*, (das iſt, die Affen) bedeuteten in der Etruriſchen Sprache ſo viel, als *Arimi*. Nun war die Inſul Pitheculſa nahe bey Cumis, welches etwas bentragen kan, den Virgilium zu rechtfertigen. *Martin.* Dict.

(a) Theogon. v. 304. et ſeqv. (b) Iliad. Lib. II. v. 783. (c) Æneid. L. IX. v. 715. (d) L. XII. p. 832. (e) L. XVI. p. 750. (f) L. XVI. p. 784.

INATA, Griech. Ἴναται. Lat.

INATUS, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Inatus*, im IV. Bande p. 856.

INAURATI PROVINCIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Süd-America, ſiehe *Dorado*, im IV. Bande p. 514.

INCANTADA, (LA) ſo nennen die Spanier eine Inſul auf dem Atlantiſchen Welt-Meere, ſiehe *Aproſita*, im I. Bande p. 1147.

INCARUS, das Itinerarium Maritimum des Antonini bemercket dieſen Ort, als wenn er zu Gallia Narbonnenſi gehörte, in dieſer Lage:

A Maſſilia Græcorum Incarum Poſit.	M. P. XII.
Ab Incaro Dilim Poſit.	M. P. VIII.
A Dili Coſſas Marianas, Port.	M. P. XX.

Man ſieht, daß dieſes nicht ein Hafen wie Marſeille und Foſſæ Marianæ war, welche das Itinerarium Häfen, Portus, ſondern blos *Poſitio* nennet, das iſt ein Ort, wo man ans Land ſetzen und Ancker werffen kan, um Erfriſchungen einzunehmen. Der Nahme und die Entfernung geben zu verſtehen, es ſey jetzo der Hafen *Carri*. Eben dieſes Itinerarium hat, nach den Editionen der Adorum und Juntarum, *In Caro*, an ſtatt *in Carum*. *Martin.* Dict.

INCASSAN, eine kleine Gegend in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küſte. Man muß aber das groſſe und kleine *Incaſſan* von einander unterſcheiden. Das groſſe *Incaſſan* iſt in dem Innern des Landes, hat das kleine Incaſſan gegen Norden, Wanqui gegen Oſten, Egwira gegen Süden, und Rio Suero de Coſta gegen Weſten. Das kleine *Incaſſan* iſt dem groſſen gegen Norden. Beyde ſind den Europäern wenig bekannt. *Martin.* Dict.

INCERUM, ſo hieß bey denen Alten ein Ort in Ungarn, ſiehe *Czernich*, im III. Bande p. 2139. und *Incerum*.

INCH, iſt ein Land-Sitz in dem mittlern Lothian, in Schottland. *Miege.*

INCHADES, iſt der Nahme gewiſſer Schottländiſcher Inſuln, ſiehe *Weſternes*.

INCHAFFRA, oder *Inch-Chafra*, die Inſul derer Maſſes, in Schottland, welche dieſen Nahmen von einem berühmten Augustiner-Kloſter bekommen, ſo im Jahre 1200. durch den Grafen Strathern geſtifftet worden. Sie gehöret zu der Grafſchafft Strathern. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

INCHALLES, ſind gewiſſe Schottländiſche Inſuln, ſiehe *Weſternes*.

INCH-CHAFRA, eine Inſul in Schottland, ſiehe *Inchaffra*.

INCHGALLES, ſind gewiſſe Schottländiſche Inſuln, ſiehe *Weſternes*.

INCH-GARVY, iſt eine im Fluſſe Forth in Schottland gelegene Inſul, welche in den vormahligen Zeiten gegen beyde Seiten des Ufers zu mit Canonen beſetzt war, wormit man den gantzen Fluß beſtreichen konnte; ſo, daß kein Schiff dieſe Gegend ohne Erlaubniß paſſiren durffte. Sie liegt nicht weit von Queensferry, zwiſchen zwey Vorgebürgen. *Miege.*

INCHIQUIN, eine Baronie in der Grafſchafft Clare, in Irrland, wovon das Geſchlechte O Brian den Gräflichen Titul führet. *Univ. Lex. Miege.*

INCH-KEITH, iſt eine kleine Inſul auf dem Fluſſe Forth, leith gegen über, in Schottland. Man hält davor, daß ſie des Ptolomæi *Victoria* ſey. Es ſoll auch ehedem auf dieſer Inſul die Stadt Caer-Guidi geſtanden haben. Dieſe Inſul hatte vor dieſem eine Feſtung, und wurde zu des Königs Jacobi V. Zeiten von denen Engelländern erobert, aber nach einer tapfern Gegenwehr wieder weggenommen. *Univ. Lex.*

INCHMURIN, eine Inſul in der See Lochlomond, in der Provintz Lennox, in Schottland. Sie hält 20. Feldweges, oder 2. und eine halbe Engliſche Meilen in der Länge, iſt ſehr fruchtbar an Korn und Wieſenwachs, und ziemlich ſtarck bewohnt. Sie iſt mit vielen Dam-Hirſchen angefüllt, und die Schottländiſchen Könige waren ehemahls ihre Jagden hier anzuſtellen gewohnt. *Miege.*

INCHNOLAIG, iſt eine Inſul auf der See Lochlomond, in der Provintz Lennox, in Schottland. Sie iſt wegen der Eiben-Bäume, die ſonſt nirgends auf dieſen Inſuln wachſen, zu mercken. *Miege.*

INCHOLAVANAN, eine Inſul in der Provintz Lennox, in Schottland, auf der See Lochlomond. Sie hat viel Genſ oder Pfriemen-Kraut, und iſt mit einem Hauffen wilder Beeren angefüllt. Hiernächſt giebt es auch luſtige Wohnungen, wohl angelegte Gärten, und ſchöne Früchte in dieſer Inſul. *Miege.*

INCHONNANGAN, iſt gleichfalls eine Inſul in der Provintz Lennox, in Schottland, in der See Lochlomond. Sie hat viel Biercken-Bäume, und gute Korn-Felder. *Miege.*

INCIBILI, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Tito Livio (a); ohne Zweifel iſt ſie eben das *Indibile* bey dem Frontino, und *Intibili* bey dem Antonino. Siehe *Indibilis*. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIII.

INCIBILIS, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Traiguera*.

INCILIENSES, Ortelius, welcher dieſes Wort in der dritten Rede Ciceronis wider den Verrem findet, zweifelt, ob die Stelle nicht verderbt ſey; er mercket an, daß man anderswo *Icilienſes* leſe, und daß ſich dieſer Nahme ſonſt an keinem andern Orte befinde; und er fügt hinzu, daß an dem Rande ſeines Manuſcripts *Geneſium* an ſtatt *Incilienſium* geſtanden habe. Anderswo hatte er gemuthmaſſet, daß der Nahme *Icilienſes* ein Fehler an ſtatt *Sicilienſes* wäre. *Martin.* Dict.

INCISA, ein Ort in Piemont, in der Landſchafft Aequi, an denen Gräntzen des Alexandriniſchen Gebietes, bey Niſſa della Paglia, am Fluſſe Belbo, ſo den Titul einer Marggrafſchafft führet. *Univ. Lex.*

INCITARIA, ein Meer-Hafen in Italien, an der Küſte von Toſcana, nach dem Itinerario Maritimo des Antonini. Es wird aber dieſer Nahme verſchiedentlich geſchrieben. Die Ausgabe der Jantarum ſetzt:

A portu Herculis in Citaria Portus, M. P. IX.
Ab Incitaria Domitiana Poſitio M. P. III.

Des Surite ſeine lieſt:

A portu Herculis in Cetariae Domitianae Poſit. M. P. III.
A Domitianis Almina Flavius &c.

Allein dieſer Schrifftſteller hat nicht geſehen, daß er alles verwirrte, wenn er dieſen Poſten wegnähme, weil die Entfernung von drey tauſend Schritten nicht zulänglich iſt, um von Monte Argentaro eine Reiſe zur See zu thun. Der Herr de l'Iſle (a) hat den Hafen Incitaria in den Weſtlichen Theil dieſer Halb-Inſul ſehr wohl geſetzt. *Martin.* Dict.

(a) Region. Ital. Mediar. Tab.

INCLICA, ſo nennet Geſner (a), welcher den Euſtathium anführt, ein Land der Pygmæer, Thule gegen über. Es iſt gewiß, daß die Völcker der ſehr kalten Länder in Norden kurtz und unterſetzt ſind, wie man es bey den Lappländern und andern Völckern dieſer Himmels-Gegend ſehen kan. *Martin.* Dict.

(a) de Gruib.

INCLYTUM, ſo nennet Tacitus die Elbe, ſiehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 386.

INCULISMA, ein lateiniſche Nahme von *Angoulême*. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 958. u. f.

INCUNINGUM, eine Gegend in Engelland, in Northumberland, nach dem Beda, welcher (a) vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Eccleſ. L. V. c. 13.

INCURSACES, ſind Völcker, welche mit der Donau benachbart ſind, nach dem Sidonio (a), der vom Ortelio (b) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. ad *Trigetium.* (b) Theſaur.

INDA, eine Stadt in Indien, dieſſeit des Gangis, im Griechiſchen Ἰνδὴ genannt, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

INDABARA, eine Stadt in Indien, dieſſeit des Gangis, im Lande der Caſpyræer, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

INDADAVEY, eine kleine Inſul in Oſt-Indien, an der Oſtlichen Seite von Karwar, welche von denen Portugieſen bewohnt wird. Sie bringet eine groſſe Menge Vögel und Färckelgen hervor; aber die Einwohner ſind ſehr arm. So wohl Männer, als Weiber und Kinder, nähren ſich vornehmlich nur damit, daß ſie Strümpfe, Hoſen und Weſten, von dem feinſten Caſtan machen. Der Reiſende Deutſche.

INDAL, ein Fluß in Schweden (a). Er hat ſeine Quelle in den Gebürgen von Norwegen, an den Gräntzen dieſes Königreichs, von da er, indem er ſeinen Lauff gegen Süd-Oſten nimmt, nach Underlager in Jemptland geht, und in dieſer Provintz einen groſſen See macht, von da er durch zwey Canäle herausfließt, welche ſich nahe bey Reſſund vereinigen. Von da geht er in Medelpadien, wo er ſehr breit wird, bewäſſert Fors lincker Hand, Lydh und Indal lincker Hand, und verliehret ſich in den Bothniſchen Meer-Buſen, zwiſchen Hafio, gegen Norden, und Anas gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Iſle* Atlas.

INDAL (a), Lat.

INDALIA, ein Flecken in Schweden, in Medelpadien, an dem lincken Ufer des Fluſſes, welcher auch *Indal* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Iſle* Atlas.

INDAPRATÆ, ein Volck in Indien, dieſſeit des Gangis, nach dem Ptolomæo (a). Sie waren mit den Aminachis und den Iberingis benachbart. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

INDARA, eine Stadt in Sicanien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher den Theopompum anführt. *Martin.* Dict.

INDE, iſt die Franzöſiſche Benennung von Indien. Siehe dieſes Wort.

INDEN, eine Stadt in der Sineſiſchen Tartarey, in Aſien, darinnen der König dieſer Tartarn, der im Jahre 1644. geſtorben, begraben liegt. Lähn. Geogr. II. Th.

INDERAPOURA, ein Königreich in Oſt-Indien, ſo ſchon vor langen Jahren, wegen Ueberfluß und Reichthum ſeines Pfeffers bekannt geweſen, und befahren worden. Seit dem Jahre 1686. hat ſich der König dieſes Reichs unter der Engelländer Protection begeben, welche in derſelbigen Gegend den gantzen Pfeffer-Handel an ſich gezogen haben. Handl. *Lex.* II. Th.

In der Au, ſo hieß vor Zeiten ein Ort in Deutſchland, in Bayern, ſiehe Chiemſee, im III. Bande p. 1239.

Inderau, ein Ort, der zum Bißthume Augſpurg gehöret. *Univ. Lex.*

Inders, ein Fluß im Bißthume Hildesheim, ſiehe Innerſte.

Indersdorff, ein Kloſter in Bayern, ſiehe Undersdorff.

INDES, iſt die Franzöſiſche Benennung von Indien. Siehe dieſes Wort.

INDES (LA MER DES), iſt die Franzöſiſche Benennung eines Theiles des Oceani Orientalis, ſiehe Indianiſche Meer.

INDES GRANDES, iſt die Franzöſiſche Benennung von Oſt-Indien, ſiehe Indien.

INDES OCCIDENTALES, iſt die Franzöſiſche Benennung eines der vier Haupt-Theile, und des gröſten der gantzen Welt, ſiehe *America*, im I. Bande p. 760. u. f. und Indien.

INDES ORIENTALES, iſt die Franzöſiſche Benennung von Oſt-Indien, ſiehe Indien.

INDES PETITES, iſt die Franzöſiſche Benennung von Weſt-Indien, ſiehe Indien.

INDEUMINATION, war ehedem ein Ort in Gallien, zwiſchen Turior und Viminacium. Antoninus (a) hält davor, es wäre mit gedachtem *Viminacium* einerley. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 133. Weſſeling ad h. l.

Ἰνδὴ, iſt die Griechiſche Benennung einer Stadt in Indien, ſiehe *Inda*.

INDIA, iſt die lateiniſche Benennung verſchiedener Länder, ſiehe Indien.

INDIA, die Haupt-Stadt im Königreiche Siam, in Aſien, am Fluſſe Menan, auf einer Inſul. *Univ. Lex.*

INDIACUM, oder *Indiacum Caſtrum*, ein lateiniſcher Nahme von *St. Flour*, einer Biſchöflichen Stadt in Franckreich, in Auvergne. Siehe *St. Flour*. *Martin.* Dict.

INDIA EXTRA GANGEM, iſt die lateiniſche Benennung eines Landes in Aſien, ſiehe Indien.

INDIA INTRA GANGEM, iſt die lateiniſche Benennung in Aſien, ſiehe Indien.

Indianiſche Meer, Lat. *Indicum Mare*, *Indicus*, oder *Ionis Oceanus*, oder auch *Carmanium Mare*, Franz. *La Mer des Indes*, iſt ein Theil des Oceani Orientalis, an den Indianiſchen oder den Südlichen Küſten von Aſien, und erſtreckt ſich daſſelbe von dem Einfluſſe des Fluſſes bis an die Chineſiſchen Gränzen, oder die Länge hin von Perſien bis an den Siamiſchen Meers-Buſen, worauf ſich der Orientaliſche Oceanus anfängt, welcher an Cochinchina, Tonquin und China die Länge hin läuffk. Und gehet alſo dieſes Indianiſche Meer, um den mittägigen Theil von Aſien, und die Indianiſchen Inſuln, wie auch um das Oſt- und Südliche Theil von Africa. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Indianiſche Meer-Buſen, Lat. *Indicus Sinus*, iſt ein Stück vom Indianiſchen Meere zwiſchen Tatta, Soret und Guzurate. *Univ. Lex.*

INDIAS OCCIDENTALES (LAS), iſt die Spaniſche Benennung eines der vier Haupt-Theile, und des gröſten der gantzen Welt, ſiehe *America*, im I. Bande p. 766. u. f.

INDIBILIS, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Frontino, welcher vom Ortelio angeführt wird (a). Daſelbſt wurde Hannon vom Cn. Scipione in die Flucht geſchlagen. Antoninus (b) ſetzt *Intibili* zwiſchen Derroſa und Ildum, XXVII. tauſend Schritte von dem einen, und XXIV. tauſend Schritte von dem andern. Titus Livius (c) redet von einer Stadt, welche *Incibilis* nach einigen Ausgaben genannt wird, andere haben *Intibili* ad *Intibili* oppugnandum. Dieſes löſet den Zweifel des Ortelii auf, welcher fragt, ob das *Intibili* bey dem Antonino eben das *Incibilis* bey dem Tito Livio ſey. Herr de Marca glaubt (d), es ſey jetzo der Flecken *San Matthéo*, welcher auf der Straſſe von Tortoſa nach Valenza liegt. *Martin*, Dict.

(a) Theſaur. (b) Itiner. (c) L. 23. c. 49. (d) Marca Hiſpan. L. II. c. 8. p. 129.

INDICA, iſt die lateiniſche Benennung verſchiedener Länder, ſiehe Indien.

INDICA, Griech. Ἰνδική, eine alte Stadt in Spanien, bey dem Pyrenäiſchen Gebürge, nach Strephano dem Geographo, welcher ſagt, daß das Volck *Indigetes* ſeinen Nahmen von dieſer Stadt *Indica* bekommen habe, welche die Haupt-Stadt der Nation geweſen. Wegwegen der Herr von Marca (a) anmercket, daß *Ampurias*, Emporiæ, jederzeit der Platz geweſen ſey, der in dieſen Bezircken am bekannteſten war, und daher nimmt er dieſe Muthmaſſung, daß es von Ampurias nicht unterſchieden ſey, und daß dieſer letztere Nahme gemacht habe, daß der andere verlohren gegangen. Dieſer Gedancke ſtimmet mit dem Zeugniſſe Strabonis (b) ſehr wohl, welcher, da er von *Emporiis* redet, ſaget: Es wird durch eine Mauer, die ehedem gezogen worden, als einige Indigeres gantz nahe dabey wohnten, in zwey Städte getheilt. Ob ſie gleich eine beſondere Regierungs-Art hatten; ſo wollten ſie doch ihrer Sicherheit wegen in einerley Umfange von Mauern mit den Griechen eingeſchloſſen ſeyn, wiewohl ſie inwendig durch eine andere Mauer von ihnen abgeſondert wurden. Mit der Zeit machten ſie nicht mehr, als eine Stadt, zuſammen aus, und es entſtand eine Vermiſchung der Griechiſchen und Barbariſchen Geſetze, welches andern Städten auch begegnet iſt. Alſo war dieſer Nahme der Nahme eines Theiles der Stadt *Ampurias*, ehe die Marſeillier machten, daß dieſer letztere die Oberhand bekam. *Martin*. Dict.

(a) Marca Hiſpan. L. II. c. 18. p. 170. (b) L. III. p. 160.

INDICELLO, ein Fluß in Sicilien, in der Gegend des Berges Ætna, ſiehe *Amena*, im I Bande p. 764.

INDICETÆ, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Indigetes*.

INDICIACUM CASTRUM, iſt die lateiniſche Benennung einer Biſchöflichen Stadt in Franckreich, ſiehe *Indiacum*, und *St. Flour*.

INDICOMORDANA, eine Stadt in Aſien, in Sogdiana, nach dem Berichte Ptolomæi (a). *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 12.

INDICUM MARE, oder
INDICUS OCEANUS, iſt die lateiniſche Benennung eines Theiles des Oceani Orientalis, ſiehe Indianiſche Meer.

INDICUS SINUS, iſt die lateiniſche Benennung eines Stückes vom Indianiſchen Meere, ſiehe Indianiſche Meer-Buſen.

Indien, Lat. *India*, oder *Indica*, Franz. *Inde*, dieſer Nahme iſt verſchiedenen Ländern, die ſo wohl wegen ihrer Lage, als wegen ihres Umfanges ſehr unterſchieden ſind, gegeben worden. Es iſt alſo nöthig, die Bedeutungen wohl zu unterſcheiden, welche dieſer Nahme gehabt hat, damit man ſich nicht einen falſchen Begriff mache. Man gab ihn anfangs dem Lande, welches in den Gegenden des groſſen Fluſſes Indus in Aſien liegt, und dieſes iſt allein das eigentlich ſo genannte Indien. Man fügte hernach die Halb-Inſul hinzu, welche Indoſtan gegen Süden iſt, und erſtreckte Indien bis wohl jenſeit des Gangis. Daher kommt die Eintheilung in Indien diſſeit des *Gangis*, und in Indien jenſeit des *Gangis*. Wir wollen uns anfangs mit dem Begriffe von Indien, da es von den Gegenden des Indi und des Gangis genommen wird, begnügen laſſen; hernach wollen wir auf die andern Länder kommen, denen man dieſen Nahmen, wegen einer Gleichheit oder eines Mißbrauchs, der ſich auf einigen Irrthum gründet, gegeben hat.

Von den eigentlich ſo genannten Indien.

Das eigentlich ſo genannte Indien iſt von den Alten in Indien diſſeit des *Gangis* (*Indiam intra Gangem*), und Indien jenſeit des *Gangis*, (*Indiam extra Gangem*), eingetheilt worden.

I. Indien diſſeit des *Gangis*, Griech. Ἡ ἐντὸς Γάγγου Ἰνδική, hatte nach dem Ptolomæo zu Gränzen gegen Weſten die Paropaniſaden, Arachoſien und Gerroſien; gegen Norden den Berg Imaus; gegen Oſten den Ganges; und gegen Süden den Oceanum. Alſo faßte es die gantze Halb-Inſul in ſich, welche jenſeit des Gangis iſt. Nach dem Plinio (a) hingegen gränzet Indien gegen Oſten mit dem Indo, Arrianus (b) iſt eben dieſem Syſtemati gefolgt, wenn er ſaget, daß Alexander, da er über den Fluß Indus gegangen, in das Land der Indianer gekommen wäre. Allein man muß die Worte dieſer zwey Schriftſteller nicht nach der Schärffe nehmen. Plinius ſelbſt ſagt anderswo (c): die meiſten geben ihm gegen Weſten den Fluß Indus nicht ſo genau zur Gränze, ſondern ſie fügen einige Satrapien hinzu, nehmlich Gedroſien, Arachoſien, Arien und Paropamiſum, bis zu dem Fluſſe Cophes, welcher die letzte Gräntze iſt; andere behaupten, daß alles dieſes den Ariern gehört habe. Die meiſten rechnen auch die Stadt Niſa, den Berg Merus, welcher dem Gotte Baccho geheiliget iſt, und das Volck Aſtacani, zu Indien. Was Plinius von den vier Satrapien ſagt, iſt übermäßig, und giebt Indien einen ſehr weitläuffigen Umfang. Was er von der Stadt Niſa, dem Berge Merus und dem Volcke Aſtacani hinzufügt, kommt ihm beſſer zu, und wird ihm von denjenigen zugeeignet, welche die Hiſtorie Alexandri geſchrieben haben, die Cellarius (d) anmercket. Dionyſius Periegeta (e) ſagt, daß

daß die Südlichen Scythen bis an den Fluß Indus wohneten. Dieſes ſind eben diejenigen Scythen, welche Euſtathius *Indoſcythas* nennet, und welche unterſchiedene Gelehrte in das Indoſcythien des Ptolomæi ſetzen. Sie waren in Verhältniß zu dem Indo Nördliche, und in Anſehung der andern Scythen Südliche. Dasjenige, was wir von dem *Indo*, dem *Ganges*, und den Flüſſen, die ſich darein ſtürtzen, zu ſagen haben, behalten wir uns zu den beſondern Artickeln dieſer Flüſſe vor. Wir werden uns nicht in eine lange Beſchreibung aller Völcker und Städte einlaſſen, welche Ptolomæus und andere alten Geographi in die zwey Indien ſetzen; dieſe Beſchreibung würde deſto unnützer ſeyn, da ſie nur einen ſehr dunckeln Begriff davon machen würde, und da die über die Lagen des Ptolomæi genau geſtochenen Charten, uns dieſen Theil der Welt von ſeinem wahren Zuſtande ſehr unterſcheiden, zeigen. Wir wollen uns begnügen, den Abriß beyzufügen, den uns Cellarius von demjenigen, was denen Alten von den zwey Indien bekannt geweſen, gegeben hat (f). An den Gräntzen der Paropamiſaden war *Capiſſene*, eine Gegend, welche von Capiſſa, einer Stadt, die Cyrus zerſtöhrte, ſo genannt wurde. *Bubacene*, welche Alexander durch den Polypercon unter das Joch bringen ließ, war nicht weit davon. Dieſer Monarche ſelbſt kam, da er von Bactriana abgieng, erſtlich nach Nicea, hernach zu dem Fluſſe Cophene; jenſeits iſt der Berg Meros, an welchem unten die Stadt Nyſſa war, welche, wie man glaubte, vom Bacho gebaut, und Dædala genannt worden. Der Choaſpes, ein anderer Fluß, fällt in den Cophene. Nahe dabey waren die Aſſaceni, davon die Haupt-Stadt Maſſaca, Mazaga, oder Maſoga war. Da Alexander immer weiter gieng, ſo nahm er die Stadt Ora, und die Feſtung Aorna ein, welche ehedem vom Hercule vergebens belagert wurde, an welcher unten der Fluß Indus flieſſet. Gegen Nord-Weſten war bey dem Cophene vor ſeiner Vereinigung mit dem Indo Ebolimée, welche auch Alexander einnahm. Gegen die Quellen des Indi war Peucelaotis, eine Gegend, die ihren Nahmen von Peucela, einer Stadt, bekam, welche Hephæſtio eroberte. Die Aſpier, Thyræer, und die Arſacer, waren benachbarte Völcker. Zwiſchen dem Indo und dem Hydaſpe war die Stadt Taxila und jenſeit dieſes letztern Fluſſes das Königreich Pori. Nach der Niederlage dieſes Königes, baute Alexander zwey Städte an den Hydaſpes, nehmlich Nicea und Bucephala; die erſte zum Andencken ſeines Sieges, und die andere ſeines Pferdes. Hinter dem Hydaſpes waren Aeeſine und Hydraotes, Flüſſe. Hernach fand man die Gangaridas und die Parrhaſier, Völcker, und das Königreich Phegeia, an dem Hyphaſi, einem Fluſſe, wo ſich die Eroberungen Alexandri auf dieſer Seite endigten; an dem Ufer dieſes Fluſſes waren die Altäre Alexandri, das letzte Denckmahl ſeiner Siege. Diſſeits lebten die Oxydracæ, bey welchen dieſer Printz die äuſſerſte Gefahr lieff, weil er ſich verwegener Weiſe auf dem Wall ihrer Stadt wagte. Sangala, eine Stadt, gehörte den Cathæern, und wurde niedergeriſſen. Das Volck Malli war mächtig, und erſtreckte ſich an dem Ufer des Indi hin. Man traff die Länge an dieſem Fluſſe hin verſchiedene Nationen an, deren barbariſche Nahmen man kaum weiß. An dem Weſtlichen Ufer des Indi oberhalb den Inſuln, welche er bey ſeiner Mündung macht, war Alexandria, und in einer von dieſen Inſuln die Stadt Patala. An der Küſte des Meeres diſſeits des Indi waren die Oritæ und die Arabii, Indianiſche Nationen, jedoch mit den Gedroſiern und andern Völckern vermiſcht, welche unter der Herrſchafft der Perſer waren. Da die Macedonier nicht die Länge an den Küſten hingiengen, welche jenſeit des Indi waren; ſo haben die alten Schrifftſteller nicht viel davon geredet. Wir haben ſchon anderswo geſagt, daß die Griechen es ihren Eroberungen zu danken haben, daß ſie von dieſen Ländern eine beſondere Kenntniß gehabt. Arrianus rühmt zwey Handels-Städte, nehmlich Minnagora und Barygaza. Es würde vergebens ſeyn, wenn man hier eine dunckle Liſte von einer Menge Völcker beyfügen wollte, die Ptolomæus in dieſen Theil von Indien, jenſeit des Ganges, ſetzt. Ihr Nahme iſt alles, was man davon weiß, und es hat mich viele Mühe gekoſtet, ſagt Herr Maſſiniere, ſie in ihrer Ordnung unter den Buchſtaben zu nennen, unter welchen ſie gehören.

II. Indien, jenſeit des *Ganges*, iſt den Alten noch weniger bekannt geweſen. Ptolomæus, welcher das meiſte davon geſchrieben, zeigt durch die Nahmen, die er den Ländern und den Einwohnern giebt, gnugſam, daß man zu ſeiner Zeit nur wenig davon gewußt habe. Er ſetzt jenſeit des Meer-Buſens des Ganges das Silber-Land, hernach die Antropophagos, die Padæos, und die Leſtas, oder die Räuber. Anderswo haben wir angemercket, daß das Wort Antropophagi offt nur ein Nahme iſt, welcher einer nicht ſehr bekannten Nation, deren wahren Nahmen man nicht weiß, gegeben wird. Hernach ſetzt er den Cherſonneſum Auream, darinne Tacola, eine Handels-Stadt, und der Fluß Chryſoana, war. In dieſem letztern Lande ſuchen einige Geographi das Land *Ophir*. Siehe dieſes Wort. Ptolomæus ſchräncket Indien jenſeit des Gangis durch dieſen Fluß gegen Weſten durch Scythien und Sericam gegen Norden; durch das Land der Sineſer gegen Oſten und durch den Oceanum gegen Süden ein.

Von denen andern Indien.

I. Von Indien in *Africa*.

Es iſt gewiß, wie Herr Freret (g) in ſeinen Anmerckungen über die Cyropædie ſehr wohl anmercket, daß die Alten den Nahmen Indiens manchmahl den Völckern in Æthiopien gegeben haben;

Uſque coloratis amnis devexus ab Indis.

ſagt Virgilius (h), wenn er vom Nilo redet.

Ultra Garamantas & Indos
Proferet Imperium;

ſagt er anderswo (i), wenn er vom Auguſto redet, welcher würcklich einige Städte in Æthiopien erobert, und dieſe Völcker genöthiget hatte, ihn durch Abgeſandte um Friede zu bitten. Ælianus (k) ſetzt Indianer nahe bey den Garamanten in Lybien, und wenn man dieſe Stelle mit einer andern im Herodoto vergleicht, ſo ſieht man, daß dasſelbſt von Æthiopien die Rede iſt. Im Procopio wird Æthiopien Indien genannt, und man könnte durch eine groſſe Anzahl Stellen alter Kirchen-Scribenten zeigen, daß man ihm damahls keinen andern Nahmen beygelegt habe. Von dieſem Ausdrucke kan man unterſchiedene Urſachen angeben. 1) Die Gleichheit, welche vor Alters unter den Æthiopiern und unterſchiedenen Indianiſchen Nationen war. Herodotus (l) unterſcheidet 2. Arten Æthiopier; die einen als die Oſtlichen, welche mitten unter den Indianern wohneten, und nebſt ihnen unter den Völckern des Darii und Xerxis dienten; die andern, oder die Weſtlichen, welche Egypten gegen Süden und Weſten wohnten. Beyde waren gleich ſchwartz, und waren bloß durch die Sprache und die Geſtalt ihrer Haare unterſchieden; indem die Æthiopier in Africa überaus krauſſe Haare, wie die Schwartzen hatten; dahingegen der Indianer ihre ſchwartz, lang und harte, wie die Mähnen derer Pferde waren. 2) Der Urſprung der Æthiopier, welche mit Egypten benachbart waren. Denn die Indianer glaubten auf eine alte Tradition, daß die Schwartzen oder Æthiopier in Indien ihr Land verlaſſen hätten, um in Africa hinüber zu gehen, wo ſie Æthiopien bevölckert hätten, nachdem ſie die Egyptier daraus verjagt hätten. Jarchas, ein Indianiſcher Weltweiſe, verſichert dieſes dem Apollonio im Philoſtrato, und dieſer Pythagoriſche Weltweiſe ſcheint ſo überzeugt davon zu ſeyn, daß er hernach, nach eben dieſem Grundſatze, zu den Æthiopiern redet. Euſebius und Georgius Syncellus thun nach alten Geſchichtſchreibern dieſer Wanderung der Æthiopier Erwehnung, und ſetzen die Zeit derſelben unter die Regierung des Amenophis, des Vaters des berühmten Seſo-

seloſtoris, das iſt, in die erſten Heroiſchen Zeiten von Griechenland. Dieſe Wanderung der Æthiopier aus Indien nach Africa iſt vielleicht nicht gänzlich zu verwerffen. Deñ die Æthiopier oder Abyſſinier ſind von den Schwartzen durch ihre Sprache, ihr Haar und ſo gar durch ihre Geſichts-Farbe und die Züge ihres Geſichts unterſchieden, wenn man ſie nahe betrachtet. Die Abyſſinier haben Haare und nicht Wolle; ſie haben braune grünliche Farbe mit ſchwartzen Flecken, und ſind nicht wie die Schwartzen völlig ſchwartz. Es iſt wahr, man trifft heut zu Tage auf der Halb-Inſul von Indien, dem einzigen Theile dieſes Landes, welches bey den Griechen bekannt geweſen, keine würckliche Schwartze mehr an. Allein auſſer dem, daß das Zeugniß Herodoti allzu kurtz iſt; haben uns die neuen Entdeckungen gelehrt, daß beynahe alle Oſtindiſche Inſuln in Indien mit Schwartzen erfüllt ſind, welches gemacht hat, daß ſehr geſchickte Leute geglaubt haben, dieſe Schwartzen mit langen Haaren wären alte und gebohrne Einwohner in Indien. Die Portugieſen geben den Nahmen Schwartzen den Canarinen, Nachbarn von Goa; und es ſcheint, daß die Vorfahren dieſer Canarinen wahrhaffte Schwartze geweſen, deren Vermiſchung mit den Arabern und weiſſen Indianern die Farbe verändert habe. Da alſo die Alten ſahen, daß ſich die Æthiopier in Africa und unterſchiedene Nationen in Indien in einem ſo weſentlichen Dinge gleichen, als dieſe natürliche Schwärtze war, welche, da man ſie gleich bey den Kindern einige Augenblicke nach ihrer Geburth bemercket, der Hitze der Sonnen nicht kan beygemeſſen werden; und indem ſie aus einer dunckſten Tradition wuſten, daß dieſe Völcker einerley Urſprung hätten, ſo vermengten ſie ihre Nahmen, und brauchten ſie beynahe als Synonyma, indem ſie die Völcker aus Æthiopien Indianer, wie wir oben bewieſen haben, und die Æthiopier die Schwartzen aus Indien nannten, wie Herodotus thut, der ſie ἀΦ' Ἡλίου ἀνατολέων Αἰθίοπες nennt. Es erhellt ſo gar aus einem Orte der Scholiorum Euſtathii über den Dionyſium Characem, daß man dieſen Gebrauch bis an Ober-Egypten erſtreckt hätte, und daß man ihm manchmahl den Nahmen Indiens, ſo wohl als Æthiopiens, gegeben habe, den es nach jedermanns Geſtändniſſe offt führet.

II. Die Indien des *Xenophontis*, gegen *Cobchis*.

Wenn Xenophon (m) in ſeinem erſten Buche der Cyropædie von den Zubereitungen des Königes in Aſſyrien, um den Medern den Krieg anzukündigen, redet, ſo ſagt er, daß er die Könige in Lydien, Phrygien, Paphlagonien, und in Indien erſuchte, ihre Armeen wider Ciaxaren, den König der Meder, mit den Seinigen zu vereinigen; dieſer letztere ruffte die Perſer zu Hülffe, welche ihm den Cyrum an der Spitze einer Armée von 30000. Mann ſchickten. Kaum war Cyrus in Medien, als an dem Hofe des Cyaxaris Abgeſandten von dem Könige in Indien ankamen, welchen aufgetragen war, ſich wegen der Urſache des Krieges zu erkundigen, und demjenigen von den zwey Partheyen, deren Sache die gerechteſte ſeyn würde, die Hülffe des Königes, ihres Herrn, anbieten ſollten. Cyrus erboth ſich im Nahmen des Cyaxaris, dem Könige in Indien Nachricht davon zu geben, und nahm ſeine Vermittelung an. Inzwiſchen da dieſe Abgeſandten an den Hof von Aſſyrien giengen, ihr aufhabendes Geſchäffte daſelbſt auszurichten, ſo gieng Cyrus auf den König in Armenien loß, und nöthigte ihn, ſich dem Cyaxari zu unterwerffen, dem er ſtets tributbar geweſen war. Er brachte ihn dahin, daß er die unangebauten Ländereyen ſeiner Staaten unter die Chaldäer, wilde Leute auf den Gebürgen, austheilte, welche die Unfruchtbarkeit ihres Landes nöthigte, in die Länder ihrer Nachbarn Streiffereyen zu thun. Daſelbſt erfuhr Cyrus, daß dieſe Chaldäer, welche des Krieges gewohnt waren, daraus ſie ein Handwerck gemacht hatten, offt unter den Völckern des Königes in Indien dienten, welcher ein reicher und eben derjenige Fürſt war, der Abgeſandte nach Medien geſchickt hatte. Cyrus der von allen dieſem Nachricht hatte, ſchickte zu dieſem Fürſten auch eine Geſandſchafft, unter dem Vorwande, Geld von ihm zu borgen; in der That aber in dem Vorhaben, ihm von ſeinen neuen Eroberungen Nachricht zu geben, und vielleicht ein Bündniß mit ihm zu ſchlüſſen. Er that den Armeniern und Chalybern den Vorſchlag, ihm Führer und Dolmetſcher zu geben, um ſeine Abgeſandten zu begleiten; und verſicherte ſie, daß er, wenn der König in Indien ſeine Anerbietungen ausſchlüge, mit ihm keine Maas-Regeln mehr nehmen ſondern nur ſeinen Vortheil vor Augen haben, das iſt, ihm den Krieg ankündigen würde. Die Abgeſandten reiſeten mit den Armeniern und Chalyben ab; inzwiſchen gieng er auf den König von Aſſyrien loß, und zu Ende des Feldzuges, das iſt, auf's höchſte 4. Monate nach ihrer Abreiſe kamen die Abgeſandten des Cyri mit des Königes in Indien ſeinen zurück, welche Geld und den unterzeichneten Tractat brachten. Ehe dieſe Neuigkeit bekannt wurde, giengen die Abgeſandten in Indien an den Hof von Lydien, die Zubereitungen des Croeſi zu unterſuchen, und kamen vor der Eröffnung des Feldzuges zurück, dem Cyro Rechenſchafft davon zu geben. Man hatte bis auf dieſen Tag 2. Nationes gekannt, welche die Alten Indianer genannt haben. Des eigentlich ſo genannten Oſtlichen Indiens ſeine, welche jenſeits dem Indo und dem Gange wohnten, und die Völcker in Æthiopien, welche manchmahl Indianer genannt werden, als im Virgilio, wenn er vom Nilo redet, leprem diſcurrit in ora, uſque coloratis amnis devexus ab Indis. Es iſt deutlich, daß Xenophon weder von dem einen noch andern redet, und daß man die Indianer in der Nachbarſchafft von Armenien und dem Lande der Chaldæer oder Chalyben ſuchen muß. 1) Weil dieſe letztern als Nachbarn der Armenier und Meder offt bey der Armée des Königes der Indianer dienten. 2) Weil es eben dieſe Völcker waren, bey denen Cyrus Wegweiſer und Dolmetſcher nahm, als er nach Indien gieng. 3) Weil aufs höchſte 4. Monate zulänglich waren, aus Armenien nach Indien zu gehen, wegen eines Tractats daſelbſt in Handlung zu treten, ihn zu ſchlieſſen, und die Nachricht davon nach Medien zu bringen, welches zum voraus ſetzt, daß dieſe Länder nicht ſehr weit von einander entfernt wären. Man hatte Perſonen angetroffen, welche glaubten, daß dieſe Abgeſandten des Cyri in dem eigentlich ſo genannten Indien denn Caſpiſchen Meer gegen Norden geweſen wären, wenn man durch Iberien, durch das Land der Sauromaten und durch die weitläuffigen Ebenen geht, welche von der Rha, dem Rhymnico, dem Daix, und dem Jaxarte gewäſſert werden, und daß ſie durch Sogdiana und die Gebürge in Indien gegangen wären, wo der Fluß Indus ſeinen Urſprung nimmt. Allein auſſer dem, daß der Weg ſehr lang iſt, und daß dieſe Länder, durch welche ſo gar heut zu Tage nicht gut reiſen iſt, damahls von barbariſchen Völckern, von wilden Scythen, Feinden der Meder und Perſer, bewohnt worden wäre, und welche ihren Abgeſandten die Durchreiſe worden abgeſchlagen haben. Was für Anſehn hat es, daß ein Fürſt, welcher von Medien und Aſſyrien weiter, als 600. Paraſangas, oder 800. Meilen entfernt, und durch unermeßliche Länder von dieſen Königreichen abgeſondert iſt, dieſen Printzen drohet, ihnen den Krieg anzukündigen, wenn ſie ſeine Vermittelung ausſchlügen? Dieſes wäre beynahe ſo viel, als wenn der König in Perſien den Königen in Schweden und Dänemarck die ſeinige anböte, und drohete, ſich wider einen derſelben zu erklären. In der Hiſtorie des Xenophontis finden wir nichts, welches einen auf die Gedancken bringen könnte, auf eine ſolche Art zu urtheilen. Man muß alſo voraus ſetzen, daß dieſe Indianer Völcker ſind, welche unter einem andern Nahmen bekannt waren; und wenn man die Sache mit Aufmerckſamkeit unterſucht, ſo ſieht man niemanden, dem die Lage nebſt den Umſtänden der Erzehlung des Xenophontis beſſer zukomme, als die Einwohner von Colchis und Iberien. Hier ſind die Urſachen, welche dieſer gelehrte Mann anführt, ſeine Meynung zu unterſtützen. Hierbey aber muß man ſich derjenigen erinnern, was wir ſchon von den Indien in Æthiopien geſagt haben. Er fähret alſo fort (n): Nachdem wir feſtgeſetzt haben, daß die Nahmen Indien und Æthiopien bey den Alten manchmahl Synonyma wären, ſo gehen wir zu einem andern Satze, davon mir Bochart die Beweiſe an die Hand giebt. Es iſt dieſes, daß man den Nahmen Æthiopien Colchis gegeben habe, und daher ſchlüſſe ich, daß man ihn Indiens ſeinen, als ein Synony-

mum des erſtern hat geben können, Bochart führt zwey Exempel von dieſem Gebrauche an. Das erſte iſt aus dem heil. Hieronymo genommen, welcher ſagt, daß der heilige Matthias gepredigt habe, in altera Æthiopia, ubi eſt irruptio Abſari et Hyſſi Portus. Der Fluß Abarus und der Hafen Hyſſus ſind nahe bey dem Phaſi, in Larica, einer Provinz im alten Colchide. Das andere Exempel iſt aus dem Sophronio genommen. Er ſagt in dem Leben des heil. Andreæ, daß gegen die Mündung des Fluſſes Abſari, und an den Ufern des Phaſis die Æthiopier wohnen. Ich weiß, daß dieſe zwey Schriftſteller dem Xenophonti weit nachzuſetzen ſind. Allein auſſer dem, daß ſie weit ältern Nachrichten, als ſie ſind, gefolgt zu ſeyn ſcheinen; ſo iſt gewiß, daß lange Zeit vor ihnen, und ſo gar vor dem Xenophonte, Æthiopiſche Völcker, das iſt, Schwartze, oder überaus ſchwartzbraune, dieſes Land bewohnt haben. Der Verfaſſer der Argonauticorum, welche dem Orpheo zugeſchrieben werden, es mag nun Onomacritus, oder ein neuerer Schriftſteller ſeyn, ſetzt unten an den Ponrum Euxinum gegen Norden die Moſſynœcos und Mariandurios, und dem Phaſi gegen Süden, eine Nation von Schwartzen, oder Mauris, (Μαύροι). Wenn Pindarus von den Colchis redet, ſo nennt er ſie Κελαινογενεῖς, mit braunen Geſichtern; weswegen der Scholiaſtes anmerckt, daß dieſe Völcker, welche urſprünglich aus Egypten waren, Μελανόχροες, Schwartze vom Geſichte ſind. Herodotus verſichert, daß die Völcker in Colchide eine Egyptiſche Colonie geweſen wären; daß ſie die Beſchneidung beobachteten, krauſe Haare, ſchwartzbraune und grünliche Farbe, einerley Geſichtbildung, einerley Art zu bauen, und Leinwand zu machen, hätten; einerley Gebräuche beobachteten, und was alles entſcheidet, eben die Sprache redeten, welche die Egypter redeten, Καὶ ἡ ξυμπασα καὶ ἡ γλῶσσα ἐικαζουσι τὴν Αἰγυπτίων. Herodotus, welcher ſich über dieſe Gleichheit verwundert, hatte die Sache mit Sorgfalt unterſucht, und ſich bey den Colchern und Egyptiern erkundiget, zu welcher Zeit ſich dieſe Egyptiſche Colonie in Colchis niedergelaſſen hatte. Allein er hat es nicht erfahren können; die Egypter muthmaßten, es wäre ein Theil der Völcker des Seſoſtris, welche dieſer Printz an dieſem Orte gelaſſen hatte, um ſein Reich wider die Einfälle der Nördlichen Völcker zu vertheidigen; denn ſie finden in ihren Hiſtorien von dieſer Colonie keine Erwehnung. Dieſe Meynung iſt von allen Schriftſtellern angenommen worden, welche nach dem Herodoto gekommen ſind, und einige, welche nur Muthmaſſungen zu der Egyptiſchen Prieſter ihren hinzufügen, verſichern, wie Apollonius Rhodius und ſein Scholiaſte, welcher den Dicæarchum und Theopompum anführt, daß Seſoſtris die Stadt Æa an dem Zuſammenfluſſe des Phaſis und des Hippi, heut zu Tage Skeniſeuri, das iſt, der Fluß Pferd, genannt, drey hundert Stadia von dem Meere gebaut habe. Valerius Flaccus geht noch weiter. Denn er verſichert, daß Seſoſtris, da er von den Geten überwunden worden, einen Theil ſeiner Völcker an dieſem Orte gelaſſen hätte, um ſich den Rücken zu verſichern.

Cunabula gentis
Colchidos hic, ortusque tuens, ut prima Seſoſtris
Intulerit Rex bella Getis, ut clade ſuorum
Territus, hoc Thebas, Patriumque reducat ad amnem,
Phaſidis hos imponat agris, colchosque vocari
Imperet.

Euſtathius verſichert in ſeiner Vorrede über den Dionyſium Characem, daß Seſoſtris den Scythen Geographiſche Tabellen hinterlaſſen hätte, auf welche ſeine Verrichtungen und Reiſen geſtochen wären. Apollonius Rhadius ſagt, daß die Erde und das Meer ſo wohl als die verſchiedenen Wege auf dieſen Tafeln mit vieler Accurateſſe vorgeſtellt würden, und daß die Einwohner von Æa dieſelbe fortgefältig aufbehielten. Wenn Plinius in dem XXXIII. Buche im dritten Capitel von den Metallen redet, ſo ſagt er: Jam regnaverat in Colchis Salauces et Eſubopes, qui terram virginem nactus, plurimum argenti aurique eruiſſe dicitur in Samnarum gente et alioquin velleribus aureis inſito regno; ſed et illius aureæ cameræ et argenteæ trabes atque Parnaſſæ, wilo Sceſtroſe Ægypti Rege tam ſuperbo. Dieſe Stelle des Plinii beſtätiget die Umſtände von der Niederlage des Seſoſtris durch die Iberier, und lehret uns, daß die Tradition der Griechen wegen des Ueberfluſſes und des Reichthums dieſes Landes ſehr alt iſt; welches ſowohl von Colchis und dem Indien des Xenophontis, deſſen König reich an Golde war, eine neue Uebereinſtimmung an die Hand giebt. Der Ruhm der Reichthümer dieſes Landes dauerte ſtets, und wir ſehen aus der Italiäniſchen Erzehlung des P. Lamberti, daß man, wenn ſeine Einwohner in der Barbarey nicht faſt gänzlich begraben wären, aus den Gold- und Silber-Bergwercken, die an vielen Orten dieſes Landes, beſonders aber in den Gegenden von Aradan und in Mingrelien ſind, einen groſſen Vortheil haben könnte. Indem er alles dieſes zuſammen nimmt, was wir angemercket haben, ſo ſchlüßt er: 1) Daß die Alten den Nahmen der Æthiopier den Indianern und der Indianer ihren den Æthiopiern gegeben haben; mit einem Worte, daß dieſe zwey Nahmen beynahe Synonyma wären. 2) Daß die Völcker von Colchos für Æthiopier gehalten würden, weil ſie ſchwartz oder wenigſtens ſchwartzbraun wären, welches in einem Lande, wo die andern Einwohner überaus weiß waren, ſehr mercklich ſeyn müſte. 3) Daß ſie Egyptier, und vielleicht gar eigentlich ſo genannte Æthiopier wären; denn da Seſoſtris mit der Eroberung Æthiopiens angefangen hatte, ſo hatte er Völcker von dieſer Nation mit ſich geführt, und vielleicht einen Theil derſelben in Colchos gelaſſen; daher man ſchlüſſet, daß man, ohne etwas abgeſchmacktes zu behaupten, die Colcher als urſprüngliche Indianer ſetzen kan, und folglich hat ſie Xenophon ſo nennen können. Man kan noch ſagen, daß die Griechen, welche ſich an den Ufern des Ponti Euxini und ziemlich nahe bey Colchis niedergelaſſen hatten, da ſie in dieſem Lande eine Nation von ſchwartzen oder ſchwartzbraunen kriegeriſchen Leuten gefunden hatten, welche eine Sprache und eine Religion hatten, die von den benachbarten Völckern ihrer unterſchieden war, und ein Land bewohnten, das reich an Gold und Silber war, nicht zweiffelten, daß Völcker, welche in der Farbe ihres Geſichts und dem Reichthume ihrer Bergwercke mit den Indianern ſo viele Gleichheit hätten, nicht ein Indianiſches Volck wäre. Indien wurde für das Gold-Land gehalten, und die Griechen, welche in der Geographie der Barbariſchen Länder ſehr unwiſſend waren, wuſten bloß, daß Indien von ſchwartzbraunen Leuten bewohnt würde, daß es fruchtbar an Gold wäre, und an den äuſſerſten Oſtlichen Ende von Aſien läge. Der Caucaſus und Danais wurden damahls für das Ende der Welt angeſehen. Man glaubte ſo feſte, daß ſie an Indien ſtieſſen, daß, als ſich Alexander gegen den Nördlichen Gräntzen dieſes Landes befand, ſeine Soldaten mit aller Gewalt, daſelbſt einen Berg Caucaſus und einen Tanais finden wollten, ob gleich weder Fluß noch Gebürge dieſes Nahmens daſelbſt war. Die Griechen am Ponto Euxino hingegen, die in ihrer Nachbarſchafft einen Caucaſum und einen Tanais hatten, und ſchwartze Völcker fanden, hielten ſie für Indianer. Denn in ihrem Syſtemate Geographico war Indien und der Caucaſus unzertrennlich. Damahls begegnete den Griechen dasjenige, was hernach dem Columbo und den Spaniern begegnete. Dieſe letztern waren einig, daß die Erde rund wäre. Allein ſie kannten kein anderes feſtes Land auf unſrer Erdkugel, als dasjenige, welches denen Alten bekannt geweſen. Da ſie ſich auf dem Atlantiſchen Oceano einſchiffften, ſo gedachten ſie nicht daran, neue Länder zu entdecken, ſondern wollten ſich nur einen neuen Weg machen, um nach Indien zu gehen.

Und als Columbus die Inſuln von Africa entdeckt hatte, ſo glaubte er, und überredete es die Spanier, dieſe Inſuln machten einen Theil von Indien aus. Denn was für ein anderes Land ſollten ſie Africa gegen Weſten finden können? Sie gaben ihnen daher den Nahmen; und dieſer Nahme iſt alſo bey den Spaniern im Gebrauche geblieben; welche keine andere kennen. Alſo gaben die Griechen zu Trebiſonde und in den benachbarten Colonien Colchidi den Nahmen Indiens. Da aber das übrige Griechenland des Nahmens gewohnt war, den die Perſer und Syrer gebrauchten; ſo hat ſich der Gebrauch nicht ausgebreitet, und Xenophon iſt gleichſam der einzige, welcher ihn in ſeiner Cyropadiæ gebraucht hat. Ich ſage, ſind die Worte des Herrn Martiniere, er iſt gleichſam der einzige, der ſich deſſen bedient hat, weil man im Herodoto den Nahmen der Indianer den Völckern des Cimmeriſchen Bolſphori, welche von andern Schrifftſtellern Σίνδοι genannt werden, beygelegt findet. Im 28. Capitel des IVten Buches druckt er ſich, da er von der Kälte redet, welche acht Monathe lang in Scythien iſt, alſo aus: Das Meer gefrieret in dieſem Lande ſo wohl, als der Cimmeriſche Bolſphorus, daher die Scythen, welche diſſeit des Grabens, das iſt, im Cherſoneſo Taurica ſind, ihre Armeen und ihre Wagen über das Eyß, von der andern Seite des Meeres in das Land der Indianer gehen laſſen; καὶ τὰς ἁμάξας ἐπελαύνουσι πέρην ἐς τοὺς ΙΝΔΟΥΣ. Man könnte muthmaſſen, man müſſe in dieſer Stelle τοὺς Σινδοὺς leſen, weil ſich die Sindi in dieſem Lande niedergelaſſen hatten, und dem Bezircke, welcher Regio Sindica genannt wird, ihren Nahmen gegeben hatten. Da aber Euſtathius dieſen Ort in ſeinen Scholiis über den Dionyſium Geographum anführt, wie er ſich jetzo in den ordentlichen Ausgaben befindet; ſo hat es einiges Anſehn, daß Herodotus ΙΝΔΟΥΣ geſchrieben habe, und daß dieſer Nahme ein Synonymum von ΣΙΝΔΟΥΣ wäre, eben ſo, wie man heut zu Tage das Land, welches bey der Mündung des Indi iſt, und welches von den Indianern eigentlich *India* genannt wurde, *Sind* nennet:

III. Indien, von welcher *Nepos* redet:

Da Plinius vorgegeben, daß die Erde, welche wir bewohnen, vom Oceano, welcher gantz herum fließt, umgeben würde, ſo führet er zum Beweiſe (o) das Anſehn Neporis an, welcher, da er von der Reiſe um die Welt durch das Nord-Meer redet, ſaget, daß, als Qu. Metellus Celer, welcher mit dem L. Afranio Bürgermeiſter geweſen, damahls Proconſul in Gallien geweſen wäre, der König der Suevorum, ihm Indianer zum Geſchencke geſchickt habe, welche der Handlung wegen aus ihrem Lande zu Schiffe gegangen, durch ein Ungewitter aber hingetrieben und an die Küſten von Deutſchland geworffen worden wären. Wenn man dieſe Geſchichte als wahr voraus ſetzet, ſo iſt es artig, die Marter anzuſehen, welche einige dem Texte des Plinii und ihrem Verſtande angethan haben, um ziemlich vergebens zu errathen, wie dieſe Indianer auf die Küſten von Deutſchland haben können geworffen werden. Voſſius (p), welcher allem Anſehn nach keine andern Suevos, als diejenigen, die in dem Innern des Landes wohnten, kannte, verändert dieſen Nahmen, und will, daß man an ſtatt Suevorum Rege läſe a Rege Bætorum, und ſetzt nach Gefallen voraus, man müſſe nach ſeiner Art Bætorum an ſtatt Batavorum leſen. Der P. Hardouinus (q) hat Urſache zu ſagen, daß dieſe Indianer nach ihrem Schiffbruche an der Küſte haben können zu Lande zu dem Könige der Suevorum geführt werden. Auſſer denen mit den Galliern benachbarten Suevis waren an dem Balthiſchen Meere andere Suevi. Allein dieſes dienet zu nichts als zu zeigen, daß die Muthmaſſung des Voſſii unnütze iſt. Es iſt nicht weniger ſchwer zu wiſſen, wie würcklich Indianer an einer Küſte von Deutſchland, welche es auch ſey, haben ſcheitern können. Herr d' Audifret ſpaßt artig über diejenigen, welche ſie durch die Arianiſche Meer-Enge gehen laſſen. Allein wie wären ſie von der Arianiſchen Meer-Enge gekommen; und wenn ſie in den Mari Pacifico geweſen wären, wie hätten ſie ſich diſſeits America befunden? Oder geſchahe es etwan durch die Magellaniſche Meer-Enge, oder durch Süden des Landes, Terra del Fuogo genannt? Man muß niemahls Charten geſehen haben, wenn man dergleichen Mährgen ſagt. Herr Huetius macht ihnen zwey verſchiedene Wege. Sie konnten, ſagt er, den Oxus herunter kommen, in das Caſpiſche Meer gehen, die Wolga hinauf fahren, und in die Dwina gehen, welche nahe dabey iſt, und welche in das Balthiſche Meer fällt. Der Hochachtung obgeſchadet, welche man dem Herrn Huetio ſchuldig iſt, war dieſer Weg, welcher wohl von dem verſtorbenen Czaar genommen werden konnte, für die Indianer nicht. Er iſt unmöglich. Ein Sturm konnte nicht machen, daß ein Indianiſches Schif dieſen Weg genommen hätte. Was er hinzu fügt, iſt etwas glaublicher. Oder, ſagt er, ſie konnten noch beſſer aus dem Nord-Meere der Tartarey kommen, welches oberhalb China iſt, durch die Meer-Enge, Waigatz fahren, und in das Deutſche Meer kommen. Wenn dieſes zum Grunde geſetzt wird; ſo iſt es nur etwas glaublicher, als das erſte. Denn glaubt man wohl ſo ſchlecht hin, daß die Indianer dem Eiſe und der erſchrecklichen Kälte daſelbſt, welche dieſe Meer-Enge unſern Schifffahrern unduchdringlich gemacht, haben widerſtehen können, daß ſie nicht vor Kälte erfrohren, und ihr Schiff wider dieſe erſtaunlichen Eiß-Klippen, mit welchen kaum die Samojeden bekannt werden können, geſtoſſen wäre? Man muß ſich alſo entſchlieſſen, die Geſchichte zu läugnen oder die Gedancken anzunehmen, welche der Herr Huetius endlich als die Seinige vorträgt. Hier iſt ſie mit seinen eignen Worten (r): Man gab den Nahmen der Indianer den Fremden, welche aus entfernten und unbekannten Gegenden kamen. Aus einem gleichmäßigen Irrthume hat man den Nahmen des Weſtlichen Indiens America gegeben. Wie kan man das Land dieſer Leute kennen, deren Sprache man nicht verſtund? Es ſcheinet mir ziemlich wahrſcheinlich, daß es Norweger oder Weſtliche Scritfinier waren, die wir heut zu Tage Lapländer nennen, welche, da ſie mit dem Meere benachbart ſind, und in kleinen Schiffen fiſchen, deren ſie ſich zu bedienen gewohnt ſind, von heftigen Winden, denen ihre Küſte unterworffen iſt, hingeriſſen und gegen Süden geführt, und auf die Küſte von Deutſchland geworffen worden. Ihre ſchwartzbraune Farbe, die Ungeſchicklichkeit der Deutſchen, bey denen ſie anlanderten, und die überaus groſſe Unwiſſenheit, in welcher man in Anſehung der Geographie und beſonders der Nordlichen und Oſtlichen war, konnten gar wohl machen, daß man ſie für Indianer hielt. Erſt zu Anfange der Regierung des Auguſti trieb man die Schifffarth gegen Norden bis an den Cimbriſchen Cherſoneſum, welches Jütland iſt. Man bildete ſich ein, daß die Meere, welche mehr gegen Norden waren, entweder wegen des Eiſes oder wegen der Schwere der Waſſer, die keine Hitze haben, nicht ſchiffbar wären. Eben dieſes kan man von denjenigen andern Indianern muthmaſſen, von welchen man ſagt, daß ſie zur Zeit des Kayſers Friderici Barbaroſſæ gegen die Küſte von Lübeck angelandet wären. Es iſt leicht zu begreiffen, daß die Lapländer, welche des Fiſchens oder der Handlung wegen auf dem Bothniſchen Meer-Buſen ſchiffen, von dem Winde in das Balthiſche Meer, gegen die Südliche Küſte, getrieben werden.

Die Indien in ihrem jetzigen Zuſtande.

Zur Nachahmung der Alten nennen wir heut zu Tage mit dem Nahmen Indien, Länder, denen man ihn nur in uneigentlichem Verſtande giebt. Wir theilen Indien in das Oſtliche und Weſtliche. Das Oſtliche Indien begreifft eigentlich das weitläufftige Land, das unter dem Nahmen *Indoſtan* bekannt iſt. Man ſagt die Inſuln

Inſulin hinzu, welche den Küſten, die ſich von Perſien bis nach China erſtrecken, gelegen iſt. Man kan es in vier groſſe Theile unterſcheiden, nehmlich: I. *Indoſtan*, II. Die Halb-Inſul diſſeit des *Gangis*, III. Die Halb-Inſul jenſeit des *Gangis*, und IV. Die Inſeln des Indianiſchen Meeres.

Von *Indoſtan* handeln wir in einem beſondern Artickel. Die Halb-Inſul diſſeit des *Gangis* iſt dasjenige lange Land, welches gegen Süden hervorgeht, und ſich bey dem Vorgebürge Comorin endiget. Seine Weſtliche Küſte wird die Küſte von Malabar genannt, und die Oſtliche Küſte heißt die Küſte von Coromandel. Wenn man von Nord-Nord-Weſten dieſer Halb-Inſul gegen Süd-Süd-Oſten geht; ſo trifft man das Land Concan, die Königreiche Viſapour und Canara, die Staaten des Samorin und Travancar an; wenn man von dagegen Nord-Weſten zurückkehret, ſo ſchifft man an dem Königreiche Madure, Marava, den Königreichen Tanjoure, Gingi, Carnate, Golconda, Cicacicol, und dem Lande Jagrenar hin. Das kleine Königreich Maiſſour iſt in dem Innern des Landes. Der groſſe Mogol hat einen groſſen Theil dieſer Halb-Inſul erobert, und unterſchiedene Könige daſelbſt ſind gewiſſer maſſen nur ſeine Pacht-Leute. Der P. Bochart (a) giebt uns einen allgemeinen Begriff von Indien, welcher, was die Hiſtorie anbelangt, von den Nachrichten abweicht, die wir davon vor ihm haben. Wir wollen hier dasjenige hinzufügen, was er davon ſagt, und einige Anmerckungen beyſetzen. Alle Geographi, ſo lauten deſſen Worte, kommen darinnen mit einander überein, daß das Oſtliche Indien in zwey Theile getheilt wird, der erſte iſt diſſeit des Gangis, der andere jenſeit dieſes Fluſſes. Jener iſt zwiſchen den berühmten Flüſſen dem Indo und Gange, und zwiſchen verſchiedenen Meeren, welche daraus eine Halb-Inſul machen, eingeſchloſſen. Er wird auf der Weſtlichen Küſte vom Indo und durch das Indianiſche Weſtliche Meer; auf der Oſtlichen Seite vom Gange imd von den Küſten von Orixa und Coromandel; auf der Südlichen Seite von dem Vorgebürge Comorin und von dem Süd-Meere in Indien; und endlich auf der Nord-Seite von den Gebürgen Ima, welche eine Fortſetzung des Berges Caucaſus ſind, eingeſchloſſen. Die alten Geographi haben dieſen Theil von Indien von der Geſtalt einer Glaßraute vorgeſtellt, deſſen Seiten gleich, und deren Winckel ungleich waren. Nach dieſer Beſchreibung, welche ziemlich unvollkommen iſt, ſind die gleichen Seiten eines Theils die Ufer des Gangis und des Indi bis zu ihrer Mündung, und die Küſten des Weſtlichen Indianiſchen Meeres von der Mündung des Fluſſes Indus bis zu dem Vorgebürge Comorin; und andern Theils die Küſten von Orixa und Coromandel bis zu eben dieſem Vorgebürge. Die zwey Winckel von Süden nach Norden ſind das Vorgebürge Comoria und das berühmte Gebürge Ima: Die zwey andern von Oſten nach Weſten ſind die zwey Mündungen des Indi und des Gangis. Oſt-Indien, ſo wie wir es beſchrieben haben, wird natürlich von dieſer Reihe Gebürge Gate getheilt, welche ſich von dem äuſſerſten Ende des Süd-Meeres bis zu dem Nördlichſten Theile erſtrecken. Sie fangen bey dem Vorgebürge Comorin an, und endigen ſich bey dem Berge Ima, welchen Ptolomæus Imao nennet. Einige neue Geographi haben dieſen Nahmen verändert. Inzwiſchen iſt es gewiß, daß ihn die Indianer ſo nennen, und daß er in ihren alten Büchern nicht anders genannt wird. Sie ſagen, daß der Ganges eben auf dieſem Gebürge ſeinen Urſprung nehme. Da der Fluß Indus bey den alten Geographis der bekannteſte iſt; ſo haben ſie alle die Völcker, welche jenſeit dieſes Fluſſes bis zu dem Oſtlichen Meere waren, mit dieſem Nahmen genennet. Und weil Delhi lange Zeit der Auffenthalt der Oberherrn geweſen iſt; ſo hat man ſie als die Haupt-Stadt in Indien angeſehen. Heut zu Tage giebt man dieſem weitläufftigen Reiche, welches zwiſchen dem Indo und dem Gange eingeſchloſſen iſt, den Nahmen *Indoſtan*. Die Indianer geben vor, daß die verſchiedenen Königreiche, welche in dem gantzen Umfange dieſer Ländereyen begriffen waren, ehedem ein weitläufftiges Reich ausgemacht, und daß der Oberherr dieſes Reiches unterſchiedene andere Fürſten, die ihm jährlichen Tribut bezahlten, unter ſich gehabt hatte. Dieſes Reich war unumſchräncket, und hatte 120. kleine Königreiche, die von ihm abhiengen. Alle dieſe Könige konnten ſich in dem ruhigen Beſitze ihrer Staaten nicht behaupten, als wenn ſie die Zeichen ihrer Würde aus der Hand des Königes der Königekommen hätten; denn ſo nannten ſie dieſen Kayſer, den ſie als den Herrn der Welt anſahen, und welcher hernach der Kayſer von Bisnagar genannt wurde. Von allen dieſen Königreichen haben nur 10. oder 12. die Nahmen behalten: Die andern kennt man unter Nahmen, welche von denjenigen ſehr unterſchieden ſind, die ſie ehedem führten. Der letzte Kayſer von Bisnagar ſtarb im Jahre 1619. Aus den Stücken ſeines Reiches ſind ſo viele verſchiedene Staaten, und beſonders des Mogols ſeiner entſtanden, welcher jedoch die Südlichſten Länder noch nicht unter das Joch gebracht hat: Eines von den erſten Königreichen, welches ſich von dem alten Indianiſchen Kayſer abgeſondert, war Guzarate oder Cambaya, welches bey der Mündung des Indi lag. Es wurde einige Zeit von beſondern Fürſten regiert, deren Anſehn unumſchränckt war: Allein hernach iſt es unter die Herrſchafft des Mogols gekommen. Ein beträchtlicher Theil des Königreichs Decan erkannte noch den Kayſer von Bisnagar, als die Portugieſen noch in Indien ankamen. Der Stadthalter, welcher in der Stadt Goa commandirte, als ſie vom Albuquerque eingenommen wurde, war ein Officier, der das Joch der alten Könige von Bisnagar abgeworffen hatte. Dieſes erhellet aus den Kupffer-Blechen, welche zu Goa gefunden wurden, welche bezeugen, daß einer dieſer Kayſer einigen Tempeln in den Gegenden der Stadt gewiſſe Privilegia zugeſtanden hätte. Was die Könige von Malabar anbelangt; ſo hatten ſie ſich noch lange vorher von der Herrſchafft der Indianiſchen Kayſer befreyet. Alſo erſtreckten ſich noch die Staaten des Kayſers von Bisnagar vor 200. Jahren vom Orixa an, bis zu dem Vorgebürge Comorin. Er beſaß alle die Ländereyen, welche an der Küſte von Coromandel ſind, und unterſchiedene See-Plätze an der Weſtlichen Küſte von Indien. Die Patanes, welche von Norden kamen, plünderten einen Theil ſeiner Staaten: Ein andrer Theil wurde ihm von den Mogols genommen, welche ſtets 30 gien die Südlichen Theile hervorgiengen: Allein dasjenige, was zu der Zerſtöhrung dieſes Reiches mehr als alle das übrige beytrug, iſt dieſes. Der letzte Kayſer von Bisnagar hatte das Commando ſeiner Armeen vier Generalen anvertraut, die ſich zum Mahometaniſchen Glauben bekannten; jeder von ihnen hatte ein beträchtliches Corps Trouppen unter ſich, deſſen ſie ſich bedienten, die Staaten dieſes unglücklichen Printzens an ſich zu reiſſen. Der mächtigſte von dieſen Generalen blieb zu Golconda, und richtete daſelbſt das Königreich dieſes Nahmens auf. Der andere legte ſeinen Auffenthalt nach Viſapour, und ließ ſich den König von Decan nennen. Die zwey andern empörten ſich ebenfalls, und machten ſich von zwey wichtigen Plätzen Meiſter. Von dieſer Zeit an iſt der Mogol gantz verſchlungen. Die Printzen des Südlichen Theils ſind zwar nicht völlig unter das Joch gebracht. Allein der Nababe benutzet ſie von Zeit zu Zeit; und fordert ſtarcke Summen von ihnen, die ſie zu bezahlen gezwungen ſind; daher eigentlich zu reden nur die Printzen von Malabar unter die Mogoliſche Herrſchafft noch nicht gerathen ſind. Unter unterſchiedenen wichtigen Dingen, welche ſich in dieſer Erzählung befinden, iſt merckwürdig, daß die Indianer den Nahmen des Berges *Ima* noch dem Berge Imaus bey dem Ptolomæo geben. Was er von den Mogols ſagt, wird deutlicher ſeyn, wenn man dasjenige hinzufügt, was wir bey den Artickeln *Indoſtan* und *Mogol* von ihnen ſagen. Die lange Reihe der Gebürge Gate hat wenigſtens 400. Meilen in grader Linie, wenn es wahr iſt, wie der P. du Jarrie (c) ſagt, daß dergleichen Entfernung zwiſchen dem Vorgebürge

Comorin

Comorin und dem Berge Imaus ſey. Dieſe Gebürge Gate ſind deswegen wunderbar, weil man zu gleicher Zeit eine Verſchiedenheit der Jahres-Zeiten ſieht. Es iſt ſchwer zu ſagen, warum und wie es geſchehen kan, warum unter einer Himmels-Gegend und unter einerley Grade Nördlicher Breite, wenn dieſen Gebürgen gegen Weſten ein rauher Winter und voller Sturm iſt, man zu gleicher Zeit gegen Oſten den Frühling und Sommer genieſt, und daß das Meer daſelbſt ruhig und zur Schiffarth geſchickt iſt. Dieſes iſt der Länge nach bey dem Worte *Gate*, im V. Bande p. 197. u. f. erkläret worden. In dieſen Theil von Indien ſoll, wie man vorgiebt, der Apoſtel St. Thomas das Licht des Evangelii gebracht, und den Glauben daſelbſt fortgepflantzt haben. Man trifft daſelbſt jetzo eine Chriſtliche Kirche an, welche dem Neſtorianiſchen Patriarchen zu Babylon unterworffen iſt, und deren Glieder ſich St. Thomas-Chriſten nennen. Siehe *Calamina*, im III. Bande p. 116. und *Malipour*. In dem III. Jahrhunderte ſoll Pantænus, welcher aus einem Stoiſchen Philoſopho ein eifriger Verfechter des Chriſtlichen Glaubens worden, von dem Biſchoffe Demetrio von Alexandrien dahin geſchicket worden ſeyn, um das Evangelium zu predigen. Zu Kayſers Conſtantini M. Zeiten reiſete Metropius von Tyro mit 2. ſeiner Vettern, Nahmens Ædeſius und Trumentius, als Kaufleute, in Indien, deren der erſtere darinnen umkam, die 2. andern predigten das Evangelium daſelbſt, und es wurde vorgegeben, daß als ſie wieder in ihr Vaterland zurück gekommen, habe Athanaſius den Frumentium zum Biſchof von Indien gemacht, und ihn nebſt einigen zugegebenen Prieſtern wieder zurück geſchicket. Die Halb-Inſul jenſeit des Ganges begreifft die Königreiche Ava, Laos, Cochinchina, Siam und die Halb-Inſul Malaca in ſich. Siehe dieſe Artickel insbeſondere. Die Inſuln des Meeres ſind in allzugroſſer Anzahl, als daß man hier eine vollſtändige Liſte geben kan. Es giebt ziemlich groſſe darunter, dergleichen Ceilan, Sumatra, Java, Borneo, und die Celebes ſind; unterſchiedene andere ſind wegen ihrer groſſen Anzahl merckwürdig, als die Maldiviſchen, Moluciſchen, Philippiniſchen, die neuen Philippiniſchen und die Marianiſchen Inſuln. Wenn nur von der Handlung oder den Angelegenheiten der Compagnien, welche wegen der Handlung nach Indien, in Europa ſind errichtet worden, die Rede iſt; ſo begreifft man unter dem Nahmen von Oſt-Indien, obgleich uneigentlich, Tonquin, China, Japon. Allein genau von der Sache zu reden; ſo gehören dieſe Länder ſo wenig, als die Philippiniſchen, und noch viel weniger die Marianiſchen Inſuln zu Indien; ſondern ſie liegen demſelben jenſeits. Bey einem ſo groſſen Umfange Länder, wo die Früchte der Natur und die Sitten der Einwohner ſo verſchieden ſind, würde es lächerlich ſeyn, hier Anmerckungen über die Neigungen, Religion, Thiere, Pflantzen, Mineralien dieſes Landes zuſammen zu häuffen. Was wahr ſeyn würde, würde nur in Anſehung beſonderer Gegenden ſeyn, und zu mehrerer Sicherheit iſt es beſſer, in den beſondern Artickeln, denen ſie zukommen, dieſe Anmerckungen einzutheilen. Die Handlung von Oſt-Indien iſt nicht neu, und Hert Huetius hat den Strabonem ſehr wohl widerlegt, wenn er vorgegeben hat, daß Indien dem Homero unbekannt geweſen ſey. Seine Urſachen, und daſjenige, was er ſo wohl in Anſehung der alten Zeiten als in Anſehung des mittlern Alters von dieſer Handlung hinzufügt, iſt in ſeiner Hiſtoire du Commerce et de la Navigation (a) ſo methodiſch und mit einer ſo groſſen Weitläufftigkeit abgehandelt, daß wir den Leſer lieber auf dieſes Werck, welches leichter zu finden iſt, verweiſen, als hier daſjenige abſchreiben wollen, was zu unſerer Sache dient. Wir wollen die Erzehlung der Reiſen nicht mehr wiederholen, welche die Portugieſen in dieſen letzten Jahrhunderten gethan haben, durch welche ſie einen neuen Weg, nach Indien zu kommen, gefunden haben. Herr Martiniere handelt dieſe Materie in der Hiſtorie der Geographie weitläufftig ab, die er ans Licht gegeben hat. Als die Venetianer in denen Creutz-Zügen Ptolemais inne hatten, fiengen ſie durch Perſien und die Tartarey einen Handel mit Indianiſchen Waaren an, welche ſie alsdenn durch gantz Europa verführten, und damit ſehr groſſen Profit machten, weil ſie die einzigen waren, ſo damit handelten. Da Bartholomæus Dias, unter der Regierung des D. Juan II. Königes in Portugall, endlich biß zu dem berühmten Vorgebürge gekommen war, deſſen Lage man nicht wuſte, und, als er ihm einen Nahmen geben wollte, von einem grauſamen Ungewitter überfallen wurde; ſo nannte er es aus dieſer Urſache Cabo Tormentoſo, oder das Vorgebürge der Stürme. Der König von Portugall, welcher über eine ſolchöne Entdeckung erfreut war, machte ſich nicht viel anderm ſchlechten Zuſtande der Schiffe, welche Dias mit vieler Mühe daher zurück brachte. Dieſer Printz nannte dieſes Vorgebürge zur guten Vorbedeutung, das Vorgebürge der guten Hoffnung, indem er überzeugt war, daß man den Weg, nach Indien zu kommen, gefunden hätte. Er betrog ſich nicht; allein es geſchahe erſt nach ſeinem Tode, und unter der Regierung Emanuelis, ſeines Nachfolgers, da ſich die Portugieſiſche Nation im Jahre 1497. durch Vaſcum Gama in Indien drang, ihre Schifffahrten dahin anſtellten, und allen Indianiſchen Handel an ſich zogen. Sie machten anfangs darinnen geſchwinde Eroberungen, ſetzten ſich darinnen feſte, und legten ihren Hauptſitz zu Goa an. Damahls redete man von nichts als von Indien, welches alle Aufmerckſamkeit von Europa wegen der Neuigkeit der Waaren, die man daher brachte, an ſich zog. Unter eben dieſer Regierung entdeckten die Portugieſen Braſilien, damahls kannte man die Gleichheit nicht deutlich gnug, die es mit Indien hatte, deſſen Nahmen man ihm gab. Damit man ſie unterſchiede, brauchte man blos den Nahmen Weſtliches, weil man den Weg von Oſten nimmt, wenn man nach dem wahren Indien geht, und den Weg von Weſten, um nach Braſilien zu gehen. Daher kommt der Gebrauch, daſjenige, was dem Vorgebürge der guten Hoffnung gegen Oſten iſt, Oſt-Indien, und daſjenige, was dieſem Vorgebürge gegen Weſten iſt, Weſt-Indien zu nennen. Man hat hernach dieſen letztern Nahmen auf gantz America erſtreckt, und in den Erzehlungen bedient man ſich des Nahmens Indianer an ſtatt *Americaner*. Ob nun gleich die Portugieſen eine Zeitlang dieſen Handel allein trieben, ſo brachte doch der König Philippus II. aus Spanien dieſelbe darum. Denn als ſelbiger nach des Königs Henrici von Portugall im Jahre 1580. erfolgtem Tode ſich dieſes Königreichs bemächtiget, und die Holländer wider ihn revoltirt hatten, verboth er ſelbigen ihre bisherige Schifffahrten nach Liſſabon, allwo ſie die Indianiſchen Waaren abgeholet, und weiter verführet hatten. Dieſes bewog die Holländer, daß ſie im Jahre 1595. 4. Schiffe um Africa herum nach Oſt-Indien ſchickten, und als ſelbige mit reicher Ladung wiederum zurück kamen, wurden bald mehrere Schiffe ausgeſchickt, welche die Spanier und Portugieſen daſelbſt vertrieben, und ſich feſt zu ſetzen anfiengen. Als dergeſtalt alles glücklich von ſtatten gieng, wurde im Jahre 1602. die Oſt-Indianiſche Compagnie geſtifftet, worauf ſie im Jahre 1607. Jacatra eroberten, und darauf im Jahre 1619. die Feſtung Batavia anlegten, welches man der Hauptſitz derer Holländer in Oſt-Indien iſt. Es bemüheten ſich zwar die Holländer, einen nähern Weg nach Oſt-Indien durch Norden über Nova-Zembla auszufinden, konnten aber wegen des auf der See häuffig ſchwimmenden Eiſſes nicht fortkommen. Die Weſt-Indiſche Handlung iſt mehrentheils in derer Europäer Händen, und auch dieſelbigen Länder ſelbſt ſtehen unter ihrer Bothmäßigkeit. Nach Weſt-Indien gehet die Schifffahrt zu allen Zeiten, wird auch die Reiſe dahin eher, als nach Oſt-Indien abgeleget, weil ſie viel näher iſt; da hingegen die Oſt-Indien-Fahrer gantz Africa umſchiffen, und zweymahl die Æquinoctial-Linie, da ihnen die Sonne perpendicular über ihren Scheitel ſtehet, paſſiren müſſen. In America regieren die Chriſten,

Chriſten, als Herren des Landes, die gantze Handlung, und ſind die wilden Leute dermaſſen durch die Spanier ausgerottet, und unter das Joch gebracht worden, daß man ſich von ihnen nicht leicht was feindſeeliges mehr zu beſorgen hat. Hingegen regieret die Uneinigkeit unter denen vielfältigen daſelbſt etablirten Chriſtlichen Nationen deſto mehr, und zwar nach dem Maaß, als ihre Principalen hier in Europa Krieg unter einander führen. Dahero denn die Spaniſchen Silber-Flotten oder die Gallionen, in welche derer Spanier Americaniſche Schätze geladen werden, ſo offt Gefahr lauffen, und ihren Feinden in die Hände fallen. In Oſt-Indien haben ſich die daſelbſt etablirte Chriſten ſo leicht keines ſolchen unfreundlichen Heimſuchens zu befürchten; doch, wie Engelland und Holland beyde daſelbſt mächtig etabliret ſind, alſo gerathen ſie alsdenn einander auch in die Haare, wenn ihre Principalen allhier in Europa gegen einander zu Felde liegen. Offt bringet ſie auch der Eigennutz zur Thätlichkeit; wie denn die Affaire von Bantam noch iedermann in friſchem Gedächtniß ruhet. Am allermeiſten haben ſie ſich beyderſeits vor denen Indianiſchen Königen, und deren Macht, wie auch den mächtigen See-Räubern, welche ſich manchmahl hervor thun, und mit groſſen Flotten aufzuziehen kommen, vorzuſehen. Was die Portugieſen anbelanget, ſind ſelbige zwar annoch etwas in Oſt-Indien etablirt, wie ſchon oben erwehnet iſt, ihre Handlung aber kommet mit den Holländern in keine Vergleichung. So haben auch nur die Dänen das einige kleine Tranquebar, und den Diſtrict daſelbſt, aus welchem ſie doch jährlich ein paar reich beladene Schiffe nach Hauſe ſchicken können. Der gröſte Handel der Holländer in Oſt-Indien beſtehet in den Traffq, welchen ſie von einem Indianiſchen Reiche zu dem andern machen; ingleichen in denen Verpachtungen, die ſie an denen Orten ſchlieſſen, wo ſie keine Herren ſind, indeſſen aber doch das Commercium mit Ausſchlieſſung anderer ſo wohl Einheimiſcher als Fremder, ſich gantz zugeeignet haben. Dieſe Holländiſch-Oſt-Indiſche Commercien-Monarchie iſt auch ſchon ſo feſt gewurtzelt, daß, weil ſie auch die Macht, ſolche zu behaupten, bey der Hand hat, niemand ſo leichtlich dieſelbige erſchüttern wird, weil auch ſo gar Particulier-Perſonen, die mit Holländiſchen Schiffen fahren, einer genauen Inquiſition ſo wohl in dem Lande ſelbſten, als bey der Zurückkunfft in Holland, unterworffen ſind, daß ſie ſich keinen groſſen Reichthum mit heraus zu bringen Gedancken machen dürffen. Der P. du Jarric, welcher ſchon angeführt worden, giebt eine neue Eintheilung von Indien an die Hand, nehmlich Nieder-Indien, welches mit Indoſtan einerley iſt, und Ober-Indien, welches das übrige von dem Gange an bis nach Malaca oder China iſt. Das gemeine Volck in Franckreich hat noch eine Eintheilung, die nichts weniger, als Geographiſch iſt, und die doch in dem Reden einigen Gebrauch hat. Man nennt nehmlich daſelbſt Oſt-Indien *Grandes Indes*, das iſt, Groß-Indien, und Weſt-Indien *Petites Indes*, das iſt, Klein-Indien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 17. (b) L. V. c. 4. (c) L. VI. c. 20. (d) Geogr. ant. L. III. c. 23. p. 856. (e) v. 1088. (f) Delcr. orbis Ant. p. 227. (g) Mem. de l' Academie des Belles Lettres T. VIII. p. 354. (h) Georg. L. IV. v. 293. (i) Æneid. L. VI, v. 794. (k) de Animal. L. VI. c. 33. (l) L. VII. (m) Ibid p. 320. (n) Ibid. p. 317. (o) L. II. c. 67. (p) In *Melam.* (q) In *Plin.* l. c. (r) Hiſt. du Commerce p. 372. (s) Lettres Edifiantes T. XV. p. 3. & ſeqq. (t) Hiſt. des Indes Orient. L. I. c. 2. p. 30. (u) C. 51 & ſeqq.

Indien, (Canäle in) ſiehe Canäle in Aſien, im III. Bande p. 303.

Indien, (Groſſe) iſt eine Benennung von Oſt-Indien, ſiehe Indien.

Indien, (Kleine) iſt eine Benennung von Weſt-Indien, ſiehe Indien.

Indien, (Oſt-) ein Land in Aſien, ſiehe Indien, und *Indoſtan*.

Indien, (Weſt-) ſo heißt bisweilen einer der vier Haupt-Theile, und der gröſte der gantzen Welt, ſiehe *America*, im I. Bande p. 766. u. f. und Indien.

Indien dieſſeit des *Gangis*, ein Land in Aſien, ſiehe Indien.

Indien jenſeit des *Gangis*, ein Land in Aſien, ſiehe Indien.

INDIGENÆ, ſo nannte man bey den alten Lateinern die erſten Einwohner eines Landes, von welchen man glaubte, ſie wären von keinem andern Orte gekommen, ſich daſelbſt niederzulaſſen. Dieſes Wort wird im Griechiſchen durch *αὐτόχθονες*, das heißt, einer, der daſelbſt gezeuget worden, ausgedruckt. Der Lateiniſche Nahme wird von Indi gemacht, welches vor Alters an ſtatt in gebraucht wurde, wie man es offt im Lucretio findet, von Geno, an ſtatt deſſen man Gigno ſagt, woraus aber Genus und Genitus gemacht worden ſind. Da die alten Heyden die Fußſtapffen der Hiſtorie der Schöpffung verlohren hatten; ſo machten ſie lächerliche und gottloſe Fabeln, und bildeten ſich ein, daß die Menſchen von der Erde gezeugt worden. Nachdem ſie ſich von ihrem erſten Vaterlande entfernten, nach dem vergaſſen ſie nach und nach ihren wahren Urſprung. Die Unwiſſenheit einiger wurde ſo grob, daß ſie eine Hervordringung der Erde, die ſie bewohnten, glaubten. Die Deutſchen gaben ihrem Gott Tuiſco, dem Vater des Manni, beyden Stiffteren ihrer Nation nur einen Urſprung, der ihnen mit den Bäumen in ihren Wäldern gemein war. Die Athenienſer, welche gerne *Αὐτοχθόνες*, oder Leute, die von ſich ſelbſt gebohren, genannt ſeyn wollten, nahmen es in keinem vernünfftigern Verſtande. Wenn man aber die gantze Erdichtung bey Seite ſetzt, ſo bedeutet das Wort *Indigenæ* die Eingebohrnen eines Landes, oder diejenigen, welche daſelbſt gebohren ſind, um ſie von denjenigen zu unterſcheiden, welche hernach dahin kommen, ſich daſelbſt niederzulaſſen. So waren die Hottentoten in Anſehung der Holländer, welche bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung die Colonie angefangen haben, Indigenæ; und die Nachkommenſchafft eben dieſer Holländer iſt in Anſehung der neuen Familien, die ſie vermehren werden, Indigenæ. Siehe den Artickel *Aborigenes*, im I. Bande p. 73. u. f. *Martin.* Dict.

INDIGETANI, ein beſonderes Volck in Spanien, ſiehe *Indigetes*.

INDIGETES, iſt in einem ziemlich gleichen Verſtande mit dem Worte *Indigenæ* geſagt worden. Es kommt von Indu und Ago, und bedeutet diejenigen, welche in einem Lande wohnen, oder ſchlechterweg ſeine Einwohner: Daher kommt es, daß die Heyden die beſondern Gottheiten, die man in einer Gegend anbetete, mit dieſem Nahmen belegten. *Martin.* Dict.

INDIGETES, nachdem der Gebrauch dieſen Nahmen gemein gemacht hatte; ſo verurſachte die Gleichheit des Klanges, daß man ihn gebrauchte, ein beſonderes Volck in Spanien anzuzeigen, deſſen wahrer Nahme *Indicetæ*, von *Indices*, ihrer Haupt-Stadt, hätte ſeyn ſollen. Sonſt hieß dieſes Volck auch *Indigeti*, *Indigetani*, oder *Endigeti*; Siehe dieſes letzte Wort im IV. Bande p. 1024. und den Artickel *Indices*. *Martin.* Dict.

INDIGETI, eine alte Nation in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Endigeti*, im IV. Bande p. 1024. und den vorherſtehenden Artickel.

Indivi, iſt die Griechiſche Benennung einer alten Stadt in Spanien, ſiehe *Indica*.

INDIT, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Ain*, im I. Bande p. 402.

INDOSCYTHÆ, Frantz.

INDOSCYTHES, ein altes Volck in Aſien, an den Gräntzen von Scythien und Indien, gegen den Zuſammenfluß des Cophene und des Indi. Dieſes ſind die Scythen, welche Dionyſius Periegetes die Südlichen

nennet. In der That waren ſie es auch in Anſehung Scythiens; allein in Anſehung der Indianer waren ſie Nördliche. Ptolomæus ſetzt, dem Fluſſe gegen Weſten, folgende Städte dahin:

Artoarta,	Nasbana,
Andrapana,	Banagara,
und	Codrana.

An dem Fluſſe ſelbſt:

Embolima,	Paradabathra,
Pentagramma,	Piſca,
Aſigramma,	Paſipeda,
Tiauſpa,	Suſicana,
Ariſtobathra,	Bonis,
Axica,	Colaca.

Allein, wenn man es bis an das Indianiſche Meer hervor gehen läßt; ſo erſtrecket man Indoſcythien allzuweit. Sonſt begreift der angeführte Schriftſteller darunter noch die Inſeln und unterſchiedene Städte um den Indum herum, und ſchräncket Indoſcythien durch das Land Larice nahe bey dem Meere gegen Oſten ein. Siehe *Hajatalah*, im V. Bande p. 1182. *Martin.* Dict.

INDOSTAN, einige ſchreiben *Indouſtan*, andere *Hindouſtan*. Wir haben ſchon anderswo geſagt, daß die Morgenländer eine ſehr ſtarcke Aſpiration haben, wenn ſie dieſe Arten von Wörtern ausſprechen, und daß ein Perſer, der ziemlich Franzöſiſch redete, um ſich in dieſer Sprache auszudrücken, niemahls Indes würde ſagen können, ſondern Hindes. Wir haben dieſen Nahmen Indoſtan aus Türckiſchen und Perſiſchen Büchern für das Land Indien (a) genommen. Die Perſiſchen Geographi theilen es in zwey Theile, nehmlich *Sind* oder *Send*, welches in den Gegenden des Fluſſes Indus iſt, deſſen neuerer Nahme Sindus iſt, und *Hind* oder *Hend*, welches in den Gegenden des Gangis iſt. Siehe die Artickel *Send*, und *Hend*, im V. Bande p. 1503. u. f. wo man die Gräntzen und den Umfang jedes dieſer Theile angiebt. Das gantze Land *Hend* und *Send* zuſammen genommen, theilt ſich in drey Theile:

I) Der erſte heißt *Guzerate* oder *Decan*. Er gräntzet mit den Ländern Gaznen, Multan und Makhran, und iſt der Weſtlichſte von den dreyen.

II) Der andere hat den Nahmen *Manibar*, welchen wir *Malabar* nennen. Er iſt Guzerate gegen Oſten und Süden, und man nennt ihn noch *Belad-al-Fulful*, das iſt, das Pfeffer-Land, weil daſelbſt der Pfeffer im Uberfluſſe hervorkommt. Der Baum, der ihn trägt, hängt ſich an andere, und umfaßt ſie wie den Epheu.

III) Der dritte und Oſtlichſte Theil heißt *Mabar*, oder *Mebar*, ein Wort, welches im Arabiſchen eine Ueberfahrt und einen Paß bedeutet, weil man durch dieſen Theil aus Indien nach China geht. Er iſt völlig jenſeit des Meer-Buſens von Bengala, und hat die Stadt *Canacor* oder *Cancanor* zur Haupt-Stadt. Daſelbſt hat der Kayſer oder der gröſte König in Indien ſeinen Aufenthalt, nach dem Verfaſſer des Meſſalber al ârdh, welches eine Perſiſche Geographie iſt. Die alten Morgenländiſchen Geographi gaben den Nahmen *Sin* im Arabiſchen, und *Tſchin* im Perſiſchen den Ländern Pegu, Siam, Tonquin und Cochinchina. Alſo rechneten ſie dieſelben zu China und nicht zu Indoſtan. Das eigentlich ſo genannte *Indoſtan* iſt eben das, was das Reich des groſſen Mogols iſt. Siehe dieſes Wort. In Indoſtan kan man unterſchiedene groſſe Reiche betrachten, und dieſe Anmerckung iſt zum Verſtande der Indianiſchen Hiſtorie ſowohl in den mittlern Alter, als in dieſen letztern Jahrhunderten, nöthig. Nouhben-Manſor, oder Noe, der Sohn des Manſor VII., König oder Printz der Herrſchafft der Samaniden, folgte im Jahre 318 der Hegiræ auf ſeinen Vater. Dieſer war eben daſjenige Jahr, da Emir Alpteghin, Gouverneur der Stadt und der Provintz Gazna ſtarb, und Sebekteghin, welcher ein Sclave dieſes Emir geweſen war, und welcher, da er ſich beliebt gemacht hatte, daß er die Freyheit erhalten hatte, zum Erben aller ſeiner Güter erklärt wurde. Er war alle Aemter der Miliz durchgangen, und fand das Mittel, ſeinem Herrn in der Würde eines Gouverneurs der Stadt Gazna zu folgen. Der Sultan Nouh wurde genöthiget, ſie ihm zu beſtätigen. Er ließ es nicht dabey bewenden, er gewann die Neigung des Volckes und der Armée ſo wohl, daß er ſich in kurtzer Zeit in den Staaten des Sultans unumſchräncket machte. Im Jahre 367. der Hegiræ ſchritte er zur Eroberung von Indoſtan, unterwarff ſich unterſchiedene Rajas, oder Indianiſche Printzen, die er zwang, den Mahometaniſchen Glauben anzunehmen. Die Siege, die er in Indien davon getragen hatte, erlangten ihm einen ſo groſſen Nahmen, daß ihn der Sultan Nouh in allen ſeinen Staaten als Oberherren handeln ließ, und ihn vielmehr als einen nothwendigen Bundsgenoſſen, als einen Statthalter der Provintz, anſahe. Dieſes war der Urſprung der Dynaſtie der *Gazneviden*. Nouh theilte ſogar mit dem Sebekteghin das Land Khoraſſan; und nach dem Tode dieſes letztern weigerte ſich Mahmouth, ſein Sohn, den Nouh als Oberherren zu erkennen, und ließ ihn ſo gar abſetzen. Mahmouth machte in Indoſtan groſſe Eroberungen, indem er deſſelben mächtigſten König angriff, ihn gefangen nahm, und vom Throne ſtürtzte. Er nahm den Titul eines Sultans an, und ſtarb im Jahre 421. der Hegiræ nach einer Regierung von 31. Jahren. Er hatte ſich von Perſien und einem groſſen Theile von Indien Meiſter gemacht, wo er unermeßliche Reichthümer fand, indem die es ſeit vielen Jahrhunderten der keinem Ueberwinder zum Raube geworden war. Die Dynaſtie der Gazneviden dauerte über Perſien, und einen Theil von Indien ohngefehr zwey hundert und dreyßig Jahre, und machte der Gauriden ihrer Platz, welche ihr im Jahre der Hegiræ 547. folgte Schehab Eddin-Benſam, ein Bruder des Gaiath Eddin, dritten Sultans dieſer Dynaſtie, die er mit dem Reiche vereinigte, und welchem er folgte, eroberte ſo gar noch bey Leb-Zeiten dieſes Bruders im Jahre 572. der Hegiræ, die Königreiche Dehli, Multan, Souran, und unterſchiedene andere in Indoſtan, welche ſo wohl dieſſeit, als jenſeit des Indi ſitzen, und gieng ſo gar bis zu dem Gange hervor. Nach dem Tode des Schehabeddin bemächtigten ſich die Sclaven, die er aus Turkeſtan genommen, und zu den gröſten Aemtern ſeines Staates erhoben hatte, des meiſten Theils der Länder ſeiner Herrſchafft und beſonders Indoſtans ihrer. Cothbeddin Ibek war daſelbſt anfangs am mächtigſten. Denn er erſtrecke ſeine Herrſchafft durch neue Eroberungen ſehr weit. Allein da ſich ſein Sohn, der auf ihn folgte, nicht für fähig hielt, die Schwere eines ſo groſſen Reiches zu tragen; ſo unterzog ſich Iletmiſche, mit dem Zunahmen Schamſeddin, ein Türckiſcher Sclave ſeines Vaters, der Regierung, und machte ſich hernach Meiſter davon, indem er zu dem Königreiche Dehli das Königreich Multan fügte, deſſen er den Nahſer Eddin Cobah, welcher ebenfalls aus der Zahl der Türckiſchen Sclaven des Sultans Schehab Eddin war, entſetzte. Iletmiſche oder Schamſeddin regierte 26. Jahre in Anſehen, und ſtarb im Jahre der Hegiræ 633. Als ſich im Jahre JEſu Chriſti 1235. ſein Sohn Firouz Schah, mit dem Beynahmen Rocneddin, welcher ihm ſucceedirte, einem unordentlichen Leben überließ, ſo wurde er abgeſetzt, und nach einer Regierung von 7. Monathen eingeſperret. Man ſetzte ſeine Schweſter Rudiath-Eddin, auf den Thron, welche vortreffliche Eigenſchafften des Gemüthes beſaß; ſie trieb die Rebellen ihres Staates zu Paaren, und zwang diejenigen von ihren Nachbarn, ruhig zu ſeyn, welche ſie beunruhigen wollten. Gleichwohl machten ihre Strenge, und eine übel getroffene Heyrath, die Hertzen von ihr abwendig, und im Jahre 637. bemächtigten ſich einige Herren ihrer, und ſetzten ſie in ein Gefängniß. Baramſcha, ihr Bruder, welcher ihr Anführer war, regierte in Dehli, und wurde zu Ende zweyer Jahre in einer Empörung ſeiner Unterthanen getödtet. Wir übergehen die weitere Thron-

Folge,

Folge, um auf den Firouz zu kommen, welcher, nachdem er den Ala Eddin, seinen Enckel, hinrichten lassen, alleine in dem Besitze des Königreichs Dehli blieb, bis in das Jahr der Hegira 777. und das Jahr Christi 1317. Der Herr von. Herbelot führet in seiner Bibliotheque Orientale die Umstände an, die der Herr Martiniere in diesem Artickel zusammen gezogen hatte, und füget hinzu, daß weder Koudemir, noch die andern Geschichtschreiber, in Beschreibung dieser Dynastie der Könige von Dehli weiter gehen; sie erwähnen auch nicht, auf was Art sie sich geendiget habe. Aber man findet in der Lebens-Beschreibung des Timur-Bec (b), daß dieser Kayser in dem Königreiche Dehli den Sultan Mahmoud Can, einen Ur-Enckel des Firouz Cah, Kaysers der Indianer, und vermuthlich dieses Firouz, angetroffen, dessen wir zuletzt gedacht, und welcher seinen Enckel hinrichten ließ, damit er allein regieren möchte. Die Zeit-Rechnung stimmt genugsam damit überein. Denn Timur-Bec, oder, mit dem gemeinen Hauffen zu reden, Tamerlan, überwand diesen Printzen im Jahre 1409, und bezwang Indostan vom Indo bis an den Gangem. Aus diesem allen muß man schliessen, daß die Gazneviden die ersten Eroberer von Indostan gewesen; daß sie die Gaurieden zu Nachfolgern gehabt, welche denen Türcken, die Sclaven waren, Platz gemacht, und daß die Nachkommen von diesen das Kayserthum von Indostan, zwischen dem *Indo* und dem Gange besessen haben, als die Mogols, die Nachfolger des Tamerlan, ein neues Kayserthum daselbst errichteten, welches man Mogol nennet. Dieses läßt sich mit denjenigen gar wohl vergleichen, was wir von einem andern Kayserthume in Indien gesagt haben, welches in dem Südlichen Theile von Lotange entstanden war, oder, welches einerley ist, in der Halb-Insul, darinne Bisnagar die Haupt-Stadt war. Man sehe davon nach, was wir nach dem P. Bouchet, in derjenigen Stelle, wo wir von der Halb-Insul diß seit des *Gangis* handeln, davon melden. Siehe auch den Artickel *Mogol*. Übrigens ist noch zu erwehnen, daß die grosse Handelschafft, so in diesem Reiche getrieben wird, nebst dem, daß man nichts von Gold und Silber herauszühren darff, den darinnen befindlichen grossen Reichthum verursachet. Denn die Türcken nebst dem glückseligen Arabien und Persien kan der Handlung in dieser Gegend nicht entbehren. Die Kauffmanns-Waaren des Königreichs Indostan werden nach Pegu, Siam, Macassar, oder Celebes, Sumatra, Ceylan, in die Maldivischen Eylande, Mozambique, und andere Oerter mehr versandt, woraus hingegen die Einwohner von Indostan einen unsäglichen Reichthum an Golde ziehen. Dergleichen bringen ihnen auch die Europäer viel Geld zu, welches hernach die Einwohner des Landes in ihren Manufacturen derer Silber- und Gold-Zeuge gebrauchen, die sie hernach denen Holländern gegen Erz, Muscaten-Nüsse und Zimmt, welche sie aus Indien dahin bringen, denen Engelländern vor Bley, denen Frantzosen vor Scharlach, und denen aus Usbeck und Persien gegen Pferde überlassen, und vertauschen. Im übrigen ist dieses Reich mit innerlichen Kriegen und Empörungen sehr geplaget, und zwar dieses wegen derer Streitigkeiten, die sich öffters zwischen denen Söhnen des grossen Moguls wegen der Crone ereignen, wozu noch die unruhigen Köpfe derer, die kommen, die sich in denen Wäldern, und auf den Bergen aufhalten, und niemahls gäntzlich unter das Joch gebracht worden, weil der vornehmste Theil der Kayserlichen Armée aus dergleichen Volck bestehet, die ihnen also nicht leicht ablegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *P. Herbelot* Biblioth. Oriental. (b) L. IV. c. 19. & seqq.

INDOVI, ist die Lateinische Benennung einer gewissen Art Heyden in Indien, siehe den nachstehenden Artickel.

INDOUS, Lat. *Indoi*, ist eine gewisse Art derer Heyden in Indien, auf der andern Seite des Ganges, die nicht zu denen Benjans gehören, weil sie allerley Thiere tödten und essen, Oehs und Kühe ausgenommen. Sie glauben einen einigen Gott, und die Unsterblichkeit der Seelen, sind aber dabey vielem Aberglauben ergeben. Sie pflegen in einem Kreisse zu essen, worein sie keinen Benjan kommen lassen, als vor welchen sie einen grossen Abscheu tragen. Sie sind meistentheils Soldaten, und der grosse Mogol besetzet mit ihnen seine besten Plätze. *Univ. Lex.*

INDOUSTAN, so schreiben einige an statt *Indostan*, siehe dieses Wort.

INDRE (a), oder *Aindre*, Lat. *Indrus*, *Ingerii*, oder *Anger*, ein Fluß in Franckreich, er entspringt in Berri, im Dorffe St. Prier la Marche, von dar nimmt er seinen Lauff gegen Nord-Westen, fliesset nach Chastre, nimmt viele Bäche zu sich, bis nach Deols, allwo er sich gegen Süden lencket; er besträhmet Châteauroux; unterhalb demselben fliesset er Schlangenweise gegen Süd-Westen, hernach gegen Westen, und indem er sich wieder gegen Nord-Westen wendet, läufft er bey Châtillon vorüber, allwo er ansehnl. Fahrzeuge zu tragen. Er dringt in Touraine ein, allwo er bey Loche, wie auch bey der Abtey Cormeri vorüber fliesset; hierauf lencket er sich gegen Westen, und fällt in die Loire, zwey Meilen unterhalb des Ausflusses der Cher. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

INDROIS (a), ein Fluß in Franckreich, in Touraine; er entspringt in dem Dorffe Ecueillé, an denen Gräntzen von Berri, von dar er seinen Lauff in einer Krümme gegen Nord-Westen nimmt, hernach bey der Abtey Villeloin vorüber, alsdenn zwischen Beaumont und Montresor hindurch fliesst, und nachdem er bis an die Dörffer St. Quentin und Chedigni gestrohmet, sich gegen Süd-Westen lencket, und in Indre verliehret. Dieser Fluß kommt nicht aus der Election von Loches, darinne er entspringt. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

INDRUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Franckreich, siehe *Indre*.

INDUS, ein grosser Fluß in Asien, in demjenigen Lande, welches daher im Lateinischen den Nahmen *India*, und im Frantzösischen *Inde*, führet. Plinius (a) sagt, die Einwohner hiessen ihn *Sindus*, und diesen letztern Nahmen braucht man heyo in denen Charten, allwo der neuere Nahme *Sindus* geschrieben wird. Er entspringet, spricht eben dieser Auctor, in einem von denen Bergen des Caucasi, Nahmens *Paropamisus*. Und Ptolomæus (b) nennet den Berg, worauf so wohl dieser Fluß, als auch die andern, die ihn verstärcken, entspringen, Imaus. Seine Quelle ist nicht weit von der Quelle des Gangis, und ihr Lauff ist in einer ziemlichen Weite parallel, aber hernach entfernen sie sich von einander; der Ganges nimmt seinen Lauff gegen Süd-Osten, und der Indus den seinigen gegen Süd-Westen. Plinius (c) sagt, er nehme 19. Flüsse zu sich, davon die berühmtesten sind, der Hydaspes, ein Fluß, der ihm das Gewässer von 4. andern zuführet; der Canabra, welcher durch 3. andere verstärcket worden, und 2. andere, welche an sich selbst schiffbar sind, nehmlich der Acesines und der Hypasis. Der Nahme des Flusses Canabra, welcher sonst nirgends befindlich ist, kommt dem Cellario (d) etwas verdächtig vor. Strabo (e) nennet die Flüsse, über welche Alexander in seinem Feldzuge nach Indien gieng, in folgender Ordnung: Der Cophes, der Indus, der Hydaspes, der Acesines, der Hyarotis, und endlich der Hypasis. Man kan die ausführliche Beschreibung von diesen Flüssen in ihren besondern Artickeln nachsehen. Man trifft wegen der Ausflüsse dieses Strohmes mehr Schwierigkeiten an. Arrianus (f) zählet deren nur zwey, und nennet ihn deswegen Δίστομος. Er sagt, er formire durch diese 2. Aerme eine Insul, welche dem Delta von Ægypten sehr ähnlich wäre; und diese Insul heisse Patala und Patalena.

Plinius (g) versichert, dieser Fluß sey nirgends über 30. Stadia breit, noch über 15. Schritte tief, worinne er mit dem Ctesia (h) nicht überein stimmt, welcher sagt, daß seine geringste Breite XL. Stadia, und seine größte CC. betrage, welche zwölf tausend fünf hundert Schritte ausmachen. Plinius setzet in angeführeter Stelle zwey Insuln in den Ausfluß des Indi, nehmlich eine große, Nahmens *Prasiana*, und eine kleine, Nahmens Patala. Der Nahme der ersten Insul kommt von denen Prasiis her, einer Nation, welche an dem Ufer des Indi wohnte. Die Aehnlichkeit dieser Insul mit dem Delta; und des Wortes Prasiana mit dem Griechischen Worte πράσιος, welches so viel, als grün, bedeutet, hat dem Virgilio (i) Gelegenheit gegeben, sie das grüne *Ægypten* zu nennen:

Quaque pharetratæ vicinia Persidis urget,
Et viridem Ægyptum nigra fœcundat arena.

Denn diesen Verstand giebt der P. Hardouin diesen Versen, über deren Verstand die Gelehrten nicht einig sind. Er behauptet, daß diese Verse:

Nam ova Pellæigens fortunata Canopi
Accolit effuso stagnantem flumine Nilum,
Et circum pictis vehitur sua rura Phaselis,

sich auf das eigentliche Delta von Ægypten beziehen, welches der Nilus beströhmet, und daß man die hier folgenden Verse von dem Indianischen Delta, nahe bey Persien, erklären müsse:

Quaque pharetratæ vicinia Persidis urget,
Et viridem Ægyptum nigra fœcundat arena,
Et diversa ruens septem discurrit in ora
Usque colorstis amnis devexus ab Indis;
Omnis in hac certam regio jacit arte salutem.

Dieser Verstand ist klar, und ich wundere mich, sagt Herr Martiniere, daß man diese Erklärung nicht durchgängig angenommen hat. Die Ursache ist, weil verschiedene Gelehrte alles von dem Nilo verstanden, und die Indianer, deren in diesen Versen gedacht wird, durch die Æthiopier erkläret hatten. Man könnte einwenden, daß dieses deswegen keine Beschreibung von dem Indo seyn könnte, weil dieser nur 2. Ausflüsse habe, der schon angeführten Stelle des Arriani zu Folge; aber man kan hierauf leichte antworten, daß Arrianus nur von denen grossen Ausflüssen rede, welche schiffbar waren. Ptolomæus eignet ihm deren 7. zu, deren Nahmen er in folgender Ordnung von Westen gegen Osten bemercket. Sagapa, Sinthum, Aureum, Cariphi, Saparages, Sabalasta, und Lonibare. Hier haben wir also 7. deutlich bestimmte Ausflüsse. Es scheinet, daß der zweyte der vornehmste sey, daß er noch ietzo vorhanden sey, und daß er mit dem Flusse selbst einerley Nahmen führe, nehmlich *Indus* und *Sindus*, jetzo *Sinde* oder *Send* (k). Der P. Hardouin sagt, man dürffe das Vicinia Persidis nicht so verstehen, als ob Persien nahe bey dem Indianischen Delta wäre; *Vicinia Persidis* bedeute das benachbarte Land von Persien, und dem Indo, welches zwischen beyden liege. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 20. (b) L. VII. c. 1. (c) l. c. (d) Geogr. Ant. L. III. c. 33. (e) L. XV. (f) L. V. c. 3. (g) l. c. (h) Apud *Photium* Cod. 73. (i) Georg L. IV. v. 290. (k) *Univ. Lex.*

INDUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Ain*, im I. Bande p. 402.

INDUS, so nennet Plinius einen Fluß in Klein-Asien, in Carien, siehe *Calbis*, im III. Bande p. 127.

INDUSTRIA, eine alte Stadt, oder ein grosser Flecken in Italien, wie Plinius (a) meldet. Dieses ist das ietzige *Casal*. Siehe *Bodincomagum*, im II. Bande p. 1127. und *Casal*, im III. Bande p. 735. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. & 16.

INER-EYRA, eine Stadt in Schottland, siehe *Inerara*.

INERKITHING, ein guter Hafen in der Schottländischen Provinz Fife, siehe *Iner-Keithny*.

INERNESS, eine Provinz in Schottland, siehe *Inerneſſ*.

INERRURY, ein Flecken in Schottland, siehe *Inneruri*.

INESCHI, ein Berg in dem innern Æthiopien, wie Ptolomæus (a) berichtet; aber andere Manuscripta lesen *Mesche*; *Mæxyi*, an statt *Ineyxi*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. in fine.

INESSA, oder nach einigen Manuscripten *Inoſſa*, ein Brunnen in der Insul Rhodis. Vibius Sequester (a) schreibt, daß *Inesſa*, eine Stadt in Sicilien, daher den Nahmen habe. *Martin.* Dict.

(a) p. 102. Edit. *Heſſel.*

INESSA, oder
INESSUM, eine Stadt in Sicilien, auf dem Berge Ætna, siehe *Ætna*, im I. Bande p. 308. und *Bidius*, im II. Bande p. 881.

INFANDOSTAN, eine Provinz in Asien, in dem Reiche des grossen Mogols. *Univ. Lex.*

INFANT, (CAP DE l') ein Vorgebürge auf der Africanischen Küste, siehe *Cap* de l' *Infant*, im III. Bande p. 425. und *Infante*, (*Rio de*).

INFANTADO, eine Landschafft in Spanien, mit dem Titul eines Hertzogthums (a). Sie bestehet aus denen Städten Alcozer, Salmeron, und Valdeolivas, und vielen darzu gehörigen Flecken. Das Infantado wurde also genennet, weil viele Infanten, oder Königliche Printzen, dasselbe besessen hatten. Don Alfonso, mit dem Beynahmen Sapiens, gab es der Donna Major Guillen de Guzma, seiner Mätresse, welche es nach ihrem Tode der Donna Beatrix von Castilien, ihrer Tochter, und Gemahlin des Don Alfonso III, Königs von Portugall, hinterließ, welche es der Donna Blanca von Portugall, ihrer Tochter, und Aebtißin eines berühmten Klosters, Nahmens Las Huelgas de Burgos, schenckte. Diese Aebtißin verkauffte es dem Infanten Don Manuel; da sie aber die Bezahlung davor nicht bekommen können, verkauffte sie es wieder an den Infanten Don Pedro von Castilien, Herrn von Los Cameros, dem Sohne des Königs Sanchi IV. mit der Bedingung, daß, wenn er ihr binnen einer gewissen Zeit die Bezahlung nicht gäbe, sie es wieder an andere verkauffen könnte. Uber diesen Verkauff entstund zwischen denen Infanten Don Manuel und Don Pedro, ein grosser Proceß, welcher nach einer langwierigen Dauer, die allen Rechtsgelehrten in Spanien zu schaffen machte, dem Don Manuel zum Besten entschieden wurde, welchem der Staat von Infantado verblieb. Donna Constantia, ihre Enckelin, brachte es dem Don Micer Gomez Garsia d' Albornoz, einem Enckel des berühmten Cardinals von Albornoz, zum Heyraths-Gute zu, welcher es nach seinem Tode dem Don Juan d' Albornoz, seinem Sohne, hinterließ; und als dieser ohne männliche Erben gestorben war, brachte es seine Tochter Donna Maria, dem Don Henrico de Villena, zur Ausstattung mit, welcher den Beynahmen Astrologus führete, aus dem Königlichen Hause von Arragonien entsprossen, Groß-Meister des Militar-Ordens von Calatrava, Graf von Cangas und Tinco war; nachdem aber dieser Herr ohne Kinder verstorben, fiel es an Don Alvarez de Luna, Groß-Meister des Ordens von St. Jago, und Connétable von Castilien, einen Enckel der Donna Theresia von Albornoz, der Schwester des Micer-Gomez, welche sich mit Don Juan Martinez de Luna, Herrn von Gotor und Illueca, vermählet hatte, welcher ein Vater des Don Alvarez de Luna, Herrn von Al, Faro, Cornugo und Cannete, des Vaters des Connétable Don Alvarez, war.

Don

Don Juan de Luna, Graf von Sant Eſtevan, ſein Sohn, beſaß es hernachmahls, und nach ihm brachte es Donna Joanna, ſeine Tochter, dem Don Diego Lopez Pacheco, Marquis von Villena, zum Heyraths-Gute zu. Henricus IV. mit dem Beynahmen Impotens, nahm im Jahre 1470. dieſen Staat aus den Händen der Donna Joanna de Luna, und des Don Diego Lopez Pacheco, und gab ihnen die Stadt Alcaraz dargegen; und bald darauf ſchenckte er die Städte Alcozer, Salmeron und Valdeolivas, dem Don Diego-Hurtado de Mendoza, welche am 21. Julii im Jahre 1475. zu einem Hertzogthume unter dem Nahmen Infantado, von dem Könige Don Ferdinand und der Königin Donna Iſabella, zur Belohnung der Dienſte des Don Diego-Hurbado, erhoben wurden. Donna Anna de Mendoza, die älteſte Tochter des Don Ignigo Lopez de Mendoza, des fünften Hertzogs von Infantado, welcher im Jahre 1601. ohne männliche Nachkommen ſtarb, wurde Erbin dieſes Hertzogthums, und der andern Staaten ihres Hauſes, und vermählte ſich mit Don Roderigo de Mendoza, ihren Vetter; da ſie aber mit ihm nur Töchter erzeugete, kamen ihre Staaten an das Hauß von Sandoval mit der Donna Louiſa de Mendoza, ihrer älteſten Tochter, welche ſich mit Don Diego Gomez de Sandoval, Groß-Comthur des Ordens von Calatrava, dem zweyten Sohne des Cardinal-Hertzogs von Lerma, vermählete. Aus dieſer Heyrath wurden erzeugt Don Roderico Deas de Vivar-Hurtado de Mendoza, Sandoval de la Vega et Luna, der ſiebende Hertzog von Infantado, welcher den 17. Januarii im Jahre 1657. ohne Kinder ſtarb, und Donna Catharina de Mendoza et Sandoval, welche die achte Hertzogin durch die Erbfolge nach dem Tode ihres Bruders wurde; ſie vermählte ſich mit Don Roderigo de Silva, dem fünfften Printzen von Melito und Evoli, dem vierten Hertzoge von Paſtrana. Sie ſtarb im Jahre 1686. und hinterließ zum Erben ihrer Staaten Don Gregorio-Maria-Dominico de Silva Mendoza und Sandoval, fünften Hertzog von Paſtrana, und neunten von Infantado, welcher biß in das Jahr 1693. lebte, und Don Juan de Dieu de Silva, Mendoza und Sandoval, ſeinen Sohn, zum Erben ſeiner Staaten hinterließ. Das Wappen davon war, wie es das Hauß Mendoza führete, in Geſtalt eines Andreas-Creutzes getheilet, deſſen oberer und unterer Triangel im grünen Felde eine goldene und darüber eine rothe ſchräge Binde zeigte. Die beyden Seiten-Triangel aber waren golden. Im rechten ſtund mit blauen Buchſtaben AVE MARIA, im lincken aber GRATIA PLENA. Das Hauß Silva führet nur ſein Geſchlechts-Wappen, nehmlich einen rothen gecrönten Löwen in ſilbernen Felde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Voyrac* Etat preſ. de l'Eſpagne T. III. p. 88.

INFANTE, oder
INFANTE (CABO DO), ein Vorgebürge in Africa, ſiehe den nachſtehenden Artickel, und *Cap* de l' *Infant*, im III. Bande p. 425.

INFANTE, (RIO DO) Lat. *Fluvius Infantis*, ein Fluß in Africa, in Cafrerien, im Lande der Sonquas, gegen Süden von dem Lande Natal. Die Charte von Africa, welche der P. Coronelli gemacht, und der Herr von Tillemont (a) verbeſſert und vermehret hat, giebt den Nahmen Rio do Infante einem groſſen Fluſſe, welcher gegen Süd-Weſten die Gräntze des Landes Natal ausmacht, und aus Monomotapa kömmt. Herr Boudrand (b), welcher ſich nach dieſer Charte richtet, macht 2. Artickel daraus, nehmlich: 1) *Infantis Caput*, welches er durch *Cabo do Infante* erkläret und ſagt, dieſes ſey ein Vorgebürge von Africa, in dem Südlichen Theile von Cafrerien, und gegen Oſten von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und daß es von dem Infanten D. Juan alſo ſey genennet worden. 2) *Infantis Fluvius*; welches er durch *El Rio do Infante* erkläret. Dieſes, ſpricht er, iſt der gröſte Fluß in Africa. Er entſpringt im Königreiche Monomotapa, und nach einem langen Lauffe ergießt er ſich in den Oceanum Æthiopicum. Er ſaget hinzu, dieſer Fluß ſey von dem Infanten D. Juan von Portugall alſo genennet worden, welcher ihn im Jahre 1487. zuerſt entdeckte. Erſtlich (c) iſt weder in dem Lande Natal, noch weniger gegen Süden von dieſem Lande, ein Fluß, welcher aus Monomotapa käme. Gegen Süden von dem Fluſſe Laurent Marquez, welcher bey nahe 150. Meilen gegen Norden vom Rio Infante befindlich, iſt kein Fluß, welcher den Nahmen des groſſen verdiente, es müßte denn der Fluß ohne Ende, und der breite Fluß ſeyn, welche ſich gegen Süden von dem Lande von Natal vereinigen, und daſelbſt groſſe ſtrömen, was man den Fluß St. Chriſtophori nennet. Sie kommen nicht aus Norden, wie es ſeyn müßte, wenn ſie aus Monomotapa kämen; ſondern aus Süd-Weſten. Der Rio do Infante iſt nur ein Bach, deſſen Lauff kaum 20. See-Meilen beträgt. Das Vorgebürge, von welchem Herr Baudrand redet, iſt nicht bey dem Fluſſe gleiches Nahmens, ſondern bey der Bay von St. Sebaſtian. *Martin.* Dict.

(a) Bey *Nolin.* (b) Ed. 1682. (c) *De l'Iſle* Carte du Congo et du Pays des Cafres.

INFANTIS CAPUT, ein Vorgebürge auf der Africaniſchen Küſte, ſiehe *Cap* de l' *Infant*, im III. Bande p. 425 und den vorherſtehenden Artickel.

INFANTIS FLUVIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Africa, ſiehe *Infante* (*Rio do*).

INFERIOR, dieſes Wort bedeutet in der Lateiniſchen Sprache eben ſo viel, als das Frantzöſiſche Wort *Bas*, und das Deutſche Wort Niedrig, oder das Untere, und wird in denen Abtheilungen der Länder gebraucht, die man in Obere und Niedere emtheilet; und dieſe Emtheilung wird insgemein nach dem Laufe der Flüſſe gemacht. Auf dieſe Art war Pannonien in das Obere und Niedere abgetheilt. *Pannonia Superior* und *Pannonia Inferior*; und ſo auch andere Länder. *Martin.* Dict.

INFERIORES THERMÆ, iſt der alte Nahme einer Stadt in Deutſchland, in Schwaben, ſiehe Baden, im II. Bande p. 43.

INFERNATES, alſo wurden ehedem diejenigen Völcker genennet, welche diſſeit des Gebürges Apennini in Italien wohneten, bewegen auch ſelbſt das Gewäſſer an dieſen Küſten *Inferum Mare* genennet wurde. Siehe dieſes Wort. *Univ. Lex.*

INFERNUS, iſt die Lateiniſche Benennung der Hölle, ſiehe dieſes Wort, im V. Bande p. 1752.

INFERUM MARE, weil die Alten ſahen, daß Italien nur auf der Seite der Alpen nicht mit dem Meere umgeben ſey, ſo unterſchieden ſie dieſes Meer in Anſehung Italiens, in das Obere und Untere. Sie nenneten *Inferum Mare* dasjenige, welches die Weſtlichen Küſten dieſer Halb-Inſul berühret; und hingegen dasjenige *Superum Mare*, welches ſich an der andern Seite befindet. Das Untere Meer erſtrecket ſich von dem Liguſtiſchen-Meere, das iſt, von der Küſte von Genua an, biß an Sicilien. Dieſes iſt eben dasjenige Meer, welches einige Griechen Notion, oder das Südliche, oder Tyrrhenum, nenneten, wie Plinius (a) berichtet. Dieſe Emtheilung hat eine andere hervorgebracht, welche die alten Lateiner von denen Bäumen gebraucht haben, die auf den Appenniniſchen Gebürgen wuchſen. Denn da dieſe Reihe von Gebürgen Italien von Norden gegen Süden in 2. Theile theilet, davon der eine an denen Seiten des Appenniniſchen Gebürges ſeine Flüſſe in das Obere-Meer, und der andere die ſeinigen in das Untere-Meer ſchickt, und da auf derſelben Bau-Holtz wächſt, ſo haben ſie die Bäume, welche auf der Seite des Adriatiſchen Meeres wachſen, durch den Nahmen Supernas und diejenigen, welche auf der Seite des Toſcaniſchen Meeres wachſen,

durch den Nahmen Infernas unterschieden. Plinius (b) sagt, die Tannen von dieser letztern Seite würden denen von der andern Seite vorgezogen, Romæ Infernas Abies Supernati præferetur. Vitruvius braucht eben den Ausdruck, und spricht (c): Infernates, quæ ex apricis locis opportantur, meliores sint quam quæ ab opacis de Supernatibus advehuntur. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. XVI. c. 39. (c) L. II. c. 10.

INFIRMERIA, ist das schöne Hospital der Maltheser-Ritter in der Stadt Valetta, so jährlich 25. biß 30000. Cronen zu Unterhaltung derer Armen und Krancken kostet. Es ist dieses Hospital zugleich ein Asylum oder Freystadt, dahin diejenigen weltlichen Personen, so in ein unverschuldetes Unglück oder in eine unverzeyliche Ubelthat verfallen, sich begeben können. *Univ. Lex.*

INFLASTE, oder *Euphroste*, eine Landschafft in Sarmatien gegen den Oceanum Septentrionalem, wo die Germanier und die Dacier landen, wie Laonicus (a) berichtet, den Ortelius (b) anführet. Dieser letztere füget hinzu: Ich glaube, daß er hierdurch St. Nicolas an dem weissen Meere hat anzeigen wollen. Leunclavius erkläret es durch Liefland, und glaubt, daß man bey diesem Auctore *Eiflante* lesen müsse. Es ist gewiß, daß man durch die Dacier, welche in dieser Stelle genennet werden, nicht die Einwohner von Dacien, welches an der Donau ist, sondern von Dännemarck, verstehen müsse, welches gantz unrecht *Dacia* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. (b) Thesaur.

INFULO, eine alte Stadt in Cilicien, wie der Heil. Epiphanius spricht. Dieses war das Vaterland Georgii, eines Arianischen Bischofs. Ortelius (a), von dem dieses entlehnet ist, führet nach den Ammianum Marcellinum L. XXII. an, und füget hinzu, daß Baronius in dem IV. Buche seiner Annalium lese *in Fullio*, in zwey Worten: Man weiß nicht, aus was für Grunde Ortelius es sagt. Dieser gelehrte Mann ist verführet worden. Wenn Ammianus Marcellinus von Georgio, dem falschen Bischofe von Alexandrien, bey Gelegenheit der Unruhen, welche seinetwegen erreget worden, redet; so spricht er (b): *In Fullonio* natus, ut ferebatur, apud Epiphaniam Ciliciæ Oppidum, auctus que in damna complurium contra utilitatem suam reique communis Episcopus Alexandriæ est ordinatus. Man siehet aus dieser Stelle, daß Georgius, welchen die Arianer in den Bischöfflichen Sitz zu Alexandrien eingeschoben, *in Fullonio*, in dem Hause eines Gärbers, bey Epiphania gebohren worden, welches eine Stadt in Cilicien war. Der Heil. Epiphanius (c) gedencket dieses Bischofs. Es ist also nicht nöthig, daß man in Cilicien *Infulo*, oder *in Fulio* suchet, noch weniger, daß man eine Stadt daraus macht. Der Herr Abt Fleuri (d) hat sich hierinne nicht geirrt. Er sagt sehr wohl: Georgius, den sie zum Bischofe von Alexandrien verordnet hatten, war aus Cappadocien, ein Mann von niedriger Geburt, der Sohn eines Gärbers, (*fils d'un Foulon*). Dieses bedeutet das *in Fullonio natus* des Ammiani Marcellini. Was den Unterschied der Nahmen Cilicien und Cappadocien anlanget; so haben wir anderwärts angemerckt, daß ihre Gräntzen niemahls recht auseinander gesetzt gewesen sind. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. XXII. c. 11. (c) Hæref. LXXVI. contra Anomæos. (d) Hist. Eccles. L. XIII. c. 31.

INFUMA, ein Dorff in Guinea propria, in Africa, bey dem Dorffe Diekiſchot, gehörete sonst denen Preussen, welche daselbst eine Festung anzulegen Willens hatten. Seit dem Jahre 1691. aber ist es an die Engelländer überlassen, welche daselbst eine kleine Schantze aufgeworffen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

INGADIN, ein Strich Landes in der Schweiz, siehe *Engadin*, im IV. Bande p. 1028.

INGÆONES, eine alte Nation in Germania Magna, siehe *Ingriones*, und den nachstehenden Artickel.

INGÆVONES, eine alte Nation in Deutschland, gegen dem Baltischen Meere. Tacitus (a) spricht in seinem Germania, wenn er von denen alten Deutschen redet: Sie haben alte Lieder, welches die einzige Art von Historien und Jahrbüchern, die unter ihnen bekannt sind, ist. Man erzählet darinne, daß Tuisco ihr Gott, der von der Erde gezeugt worden, und sein Sohn Mannus, der Stamm und die Stiffter ihrer Nation sind. Sie eignen dem Manno 3. Söhne zu, nach deren Nahmen 3. grosse Völcker genennet worden, nehmlich die Ingævones, welche am nächsten an dem Oceano wohnen, die Herminones, welche sich mitten im Lande aufhalten, und die Istævones, unter denen alle die übrigen begriffen werden. Wir lernen aus dieser Stelle zweyerley. Erstlich, daß die Ingævones gegen das Meer zu wohneten, das ist, gegen Norden von Deutschland; zum andern, daß die Nahmen derer Ingævonum, Herminonum und Istævonum, von Helden herkamen, welche die ersten Stamm-Väter der Familien waren, aus deren Vermehrung diese 3. Völcker entstanden waren. Was das erste anlanget, so stimmet Plinius (b) damit überein. Dieser vortreffliche Geographus theilet die Germanos in 5. grosse Nationen ab, welche er wieder in viele Völcker unterscheidet. Nach seiner Meynung begriffen die Ingævones, die Cimbros, die Teutones, und verschiedene Völcker, unter sich, welche den Nahmen *Chauci* gemeinschafftlich führeten. Alle diese Nationen wohneten nahe an dem Meere. Die Ingævones nahmen nicht allein das feste Land, sondern auch noch diejenigen Inseln ein, zu welchen man damahls Scandinavien (c) rechnete, weil man den Südlichen Theil desselben nicht kannte. Æthicus in seiner Cosmographie verstümmelt diesen Nahmen elendiglich, und spricht *Ingeonici*, anstatt *Ingævones*. Was das andere anlanget; so zeiget uns Tacitus, wie vergeblich die Bemühungen sind, welche verschiedene Gelehrte über sich genommen haben, um die Bedeutung dieser Nahmen heraus zu bringen. Beatus Rhenanus (d) will, daß man *Ingævones* lesen soll, und leitet diesen Nahmen von *Wik* und von *Wonen* her. Jenes bedeutet seiner Meynung nach einen Meer-Busen, und dieses wohnen; weil sie nahe an dem Meer-Busen wohneten. Willichius (e) leitet es von *Wig* oder *Weg* her, welches eine Welle, entweder des Meeres oder eines Flusses bedeutet, und von *Wonen*. Goropius (f) will diesen Nahmen lieber in *Hingezwoner* verwandelt wissen; weil seiner Meynung nach *Hinge*, oder *Hengen*, bey, und *Hingeze* bey dem Meere, bedeutet. *Woner* bedeutet die Einwohner. Andræas Althamerus (g) hat den Schertz so weit getrieben, daß er dem Manno so gar ein Testament hat machen lassen, davon unter andern dieses ein Artickel ist: Maximo natu *Ingævoner*, seu potius *Vigevoner*. Hoc est Littorales Insulares que populi parento. Er füget hinzu, Ingævon habe in Deutschland, zur Zeit Zamzei V. Königs der Babylonier, und zur Zeit des Patriarchens Isaac, regiert. Er glaubt, daß Ingævon, und Inwohner, einerley sey. Allein da dieses Wort weiter nichts bedeutet, als *inhabitator*, oder Einwohner; so würde es denen Deutschen nicht mehr zukommen, als irgend einer andern Nation. Man thut besser, wenn man sich an den Tacitum hält, welcher ausdrücklich sagt, daß diese Nahmen, *Ingævones*, *Herminones*, und *Istævones*, von 3. Söhnen alter Stamm-Väter herkamen, welche in der Tradition, die durch die Gedichte der Deutschen war erhalten worden, die berühmtesten waren. *Martin.* Dict.

(a) c. 2. (b) L. IV. c. 14. (c) c. 13. (d) Rer. German. L. III. p. 217. (e) Comment. in *Tacit.* German. p. 427. (f) Etymolog. Cimbric. p. 294. (g) Comment. Germ. p. 83.

INGAUNI *Ligures*, eine besondere Nation in Ligurien. Strabo (a) sagt: Da einige von denen Liguriern *Ingauni*, und andere *Intemelii*, sind; so war es vernünfftig, daß man ihre Colonien an der See, die eine

Albium Intemelium, das iſt, *Intemelium* der Alpen, und die andere etwas kürtzer *Albingaunum* nennete; man kürtzete nehmlich das Ende des Wortes *Album* ab, um mit *Ingaunum* nur ein Wort daraus zu machen. Aus dieſem Nahmen hat man *Albenga* gemacht, welches der neuere Nahme dieſer Colonie iſt. Wir haben anderweit angemerckt, daß die Alten *Alpium* und *Albium* geſagt, wenn ſie von denen Alpen geredet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 202.

INGCHEU, iſt der Nahme, den ehemals eine Stadt in China geführet, ſiehe *Chaocheu*, im III. Bande p. 1105. und *Hokien*, im V. Bande p. 1783.

INGCHUNG, eine Stadt in China, ſiehe *Chingtien*, im III. Bande p. 1254.

Ingelheim, eine kleine Stadt am Rhein, ſiehe Ingelhaim.

INGELBORNE, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Malmesbury*.

Ingelenheim, eine kleine Stadt am Rhein, ſiehe Ingelhaim.

Ingelfingen, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Hohenlohe, an dem Fluſſe Kocher, zwiſchen Jagſthauſen und Oehringen, in Schwaben gelegen, und zum Fränckiſchen Creiſſe gehörig. Sie giebt einer beſondern Linie dieſer Grafen, welche allhier reſidiren, den Nahmen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Ingelhaim, oder

Ingelheim, auch Ingelheym, Ingylenhem, Ingellenheim, Ingbelbem, Ingilaheim, und Nieder-Ingelheim, Lat. *Ingelhemium* oder *Engilinhemium*, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, in der Unter-Pfaltz, zwiſchen Mantz und Bingen. Der Kayſer Carolus M. ſoll nach einiger Meynung daſelbſt gebohren ſeyn, es iſt aber falſch. Dem Eginhardus (a) berichtet ausdrücklich, daß Carolus M. Ingelheim erſt, nachdem er Kayſer worden, gebauet habe, womit auch Poeta Saxo (b) und andere übereinſtimmen. Kayſer Ludwig der Fromme, hat ſelbige vollendet, welcher auch hierſelbſt im Jahre 840. verſtarb. Sonſt iſt dieſer Ort von den vielen Concilien, ſo daſelbſt gehalten worden, berühmt. Im Jahre 787. wurde daſelbſt Thaſilo, Hertzog von Bayern, von ſeinen eigenen Unterthanen, vor einer Verſammlung von Prælaten angeklaget, der Verrätherey überzeuget, und von ſeinen Land-Ständen zum Tode verurtheilet. Allein Carolus M. verändерte dieſe Straffe dergeſtalt, daß dieſer Hertzog und Theodonis Söhne nur in das Kloſter Lorcheim, hernach aber in das zu Jumieges gebracht wurden. Im Jahre 819. ward wegen des Krieges gegen die Pannonier oder Hunnen ein Reichs-Tag daſelbſt angeſetzet. Nachdem durch den wegen des Ertz-Biſthums von Rheims zwiſchen Hugo von Vermandois und Artold in dem X. Jahrhunderte entſtandenen Streit viele Unruhen ſich erhuben, ſchickte der Pabſt Agapetus II. ſeinen Geſandten an den Kayſer Otonem in Deutſchland, und ließ ihn ermahnen, ein allgemeines Concilium derer Frantzoſen und Deutſchen zu verſammlen, von welchem ſo wohl dieſe Zwiſtigkeit, als auch der Streit des Königs Ludovici IV. welcher Ultramarinus zugenahmt wurde, mit Hugone entſchieden werden möchte. Dieſes Concilium wurde im Jahre 948. zu Ingelheim verſammlet, welchem der Kayſer und der König mit beywohneten, und nebſt denen Prælaten auf einer Banck ſaſſen. Da erzehlte Ludovicus alles Unrecht, ſo ihm Hugo angethan, und erboth ſich, ſeine Sache ſo, wie das Concilium wolte, zu rechtfertigen, oder ihm eine Schlacht zu liefern. Darauf ſchrieb das Concilium an Hugonem, und ermahnte ihn bey Straffe des Bannes zum Gehorſam. Artold wurde in ſeinem Ertz-Biſthume beſtätiget, ſein Aemulus und Widerſacher hingegen ſo lange in den Bann gethan, bis er ſich gedemüthiget hatte. Im Jahre 958. ward wieder ein Synodus daſelbſt gehalten, Inaleichen im Jahre 972. Im Jahre 1043. hielt der Kayſer Heinrich III. hier Beylager. Im Jahre 1106. ward Kayſer Heinrich IV. hierſelbſt von ſeinem Sohne des Kayſerlichen Schmucks beraubet. Im Jahre 1356. ward dieſer Ort an die Stadt Mantz verſetzet. Im Jahre 1402. kam er völlig an den Chur-Fürſten von der Pfaltz, da er zuvor nur an denſelben war verſetzet geweſen. Der Kayſer Carolus M. ſoll, wie oben erwehnet, an dieſem Orte einen Koſtbaren und Königlichen Pallaſt erbauet haben, welcher auf 100. Seulen geruhet, und wovon geſagt wird, daß die Thür-Pfoſten von Ertz und die Thüren mit Gold überzogen geweſen wären. Wie denn zu Münſters Zeiten noch fünf oder ſechs gegoſſene Seulen darinnen geſtanden haben, welche Carolus M. mit noch andern Seulen von Ravenna aus Italien dahin hatte bringen laſſen, die aber hernach Pfaltz-Graf Ludwig von dannen nach Heidelberg aufs Schloß führen ließ. Im Jahre 1361. wurde der daſige Saal auf Befehl Kayſer Carls des IV. erneuert, und daſelbſt ein Kloſter für Canonicos Regulares geſtifftet, in welches aber keine andere, als gebohrne Böhmen aufgenommen wurden. Gegenwärtig trifft man keine Mönche mehr darinnen an, wie denn auch das Kloſter nebſt allen darzu gehörigen alten Gebäuden, und der Creutz-Kirche gantz verfallen iſt, und nur noch die übergebliebenen Mauern von der Ringmauer, von dem Graben und von andern Gebäuden mehr zu ſehen ſind. Der Boden oder das Erdreich umher iſt treflich fruchtbar, und angenehm, welches auch die alten Teutſchen Kayſer und inſonderheit Carolum M. nebſt ſeinem Sohne Ludovico Pio ſoll bewogen haben, daſelbſt meiſtentheils ihr Hof-Lager zu halten, und ſich in ſelbiger Gegend mit der Jagd zu erluſtigen. Dem Vorgeben nach hat vor Zeiten in der Ebene gegen Mantz zu ein groſſer Wald geſtanden, weswegen man es noch bis jetzund allda auf dem Wald nennet. Und zwar ſoll bey Eſchenheim noch ein Stück und Uberbleibſel davon ſeyn. Kayſer Friedrich I. ließ dieſen Kayſerlichen Pallaſt, nachdem er lange Zeit verfallen gelegen hatte, ſchön wieder ausbeſſern. Wie Münſter (c) berichtet, ſo hat Kayſer Carl diesem Flecken die Freyheit gegeben, daß die Einwohner von allen Zehenden, die Frucht ausgenommen, befreyet ſein ſollen. An dieſem Orte wurde auch im Jahre 1489. der deutſche Strabo Sebaſtian Münſter gebohren. Im Jahre 1689. im Man wurde dieſer Ort von den Frantzoſen eingeäſchert. Sonſt iſt dieſe Burg oder dieſer Ingelheimer Saal dem freyen Reichs-Adel zuſtändig. Allda ſoll ebenfalls Kayſer Carolus M. ſeinen ritterlichen Kriegs-Rath angeſtantzet, und zur Beſchirmung, wie auch Vermehrung des Reichs-Adels pro Præſidiis Militibus geſtifftet haben. Wie denn dieſes nahmhaffte Caſtrum Cæſareum des Reichsfreyen Adels mit der Kayſerlichen Burg zu Friedberg gleiche Freyheiten beſitzet. Dieſes Ingelheim führet einen halben ſchwartzen Adler auf einer Steinfarbenen, oder mit ſchwartzen Mauerſtrichen gezierten Mauer im ſilbernen Felde im Wappen. *Univ. Lex.* Dencker. *Antiqu.* des Rhein Strohms.

(a) Vit. Carol. M. (b) apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſ. T. I. p. 166. (c) Cosmogr. L. III. c. 182. p. 716.

Ingelheim, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, ſiehe Ober-Ingelheim.

INGELHEMIUM, oder

Ingelheym, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, ſiehe Ingelhaim.

INGELINA, ein Ort in Aſſen, ſiehe *Angeline*, im I. Bande p. 937.

Ingellenheim, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, ſiehe Ingelhaim.

Ingelmünſter, ſo hieß vor Zeiten eine Herrſchafft und Flecken in Flandern, ſiehe Engelmünſter, im IV. Bande p. 1089.

Ingelsburg, ein Adeliches Ritter-Gut im Voigtlande, unweit Hof. Goldſchadt.

Ingelsdorff, ein Chur-Sächſiſch Dorff im Amte Pegau, in Meiſſen. Goldſchadt.

Ingelſtadt, eine Stadt in Ober-Bayern, ſiehe Ingolſtadt.

Ingolſtadt, ein Ort im Fränckiſchen Kreiſſe, im Würtzburgiſchen, nicht weit von Gibelſtadt, dahin es auch gerechnet wird, gehöret dem Grafen von Goldbach. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

INGENA, iſt der alte Nahme der Stadt *Avranches*, in Franckreich, in der Normandie. Siehe *Avranches*, im I. Bande p. 2811. Ortelius verſtehet dasjenige von dieſer Stadt, was man in einer alten Inſcription lieſet, welche in des Goltzii Sammlung befindlich iſt: COHORT. I. INGENUORUM. *Martin.* Dict.

Ingenheim, ein Dorff bey Hochfelden, in Elſaß, von welchem ſich ein Adeliches Geſchlechte geſchrieben, ſo im Jahre 1519. ausgeſtorben iſt. *Univ. Lex.*

Ingenheim, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, unweit Oppenheim. Goldſchadt.

INGENIDAS, ein Ort nahe bey Conſtantinopel, wie Petrus Ægidius (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) In Boſphor.

INGENUI, ſo hieſſen ehedem die Einwohner einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Ingena*.

INGEONICI, eine alte Nation in Deutſchland, ſiehe *Ingævones*.

INGERIS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Indre*.

INGERMANIE, iſt eine Franzöſiſche Benennung von Ingermannland, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Ingermannland, Lat. *Ingria*, Frantz. *Ingrie*, oder *Ingermanie*, eine Provintz des Rußiſchen Kayſerthums. Sie gräntzet gegen Norden an das Ende des Finnländiſchen Meer-Buſens, an den Neva-Strohm, und an den See Ladoga; gegen Oſten an eine in den Gedancken gezogene Linie von Laba, biß an den Fluß Luga, welcher zum Theil die Gräntze derſelben gegen Süden ausmacht; von dieſem Fluſſe an bey Maraneina muß man ſich eine andere Linie vorſtellen, welche biß an den See Peipus reicht. Eſthland ſchlieſt es vollends gegen Weſten ein. Dieſes Land iſt fruchtbar; die Waſſer darinne ſind fiſchreich; und die Wälder mit Wildpret wohl angefüllt. Es werden hier Elend-Thiere gejagt, welche aus Finnland Hauffenweiſe dahin kommen, und jährlich zweymahl über den Neva-Strohm ſetzen, und zwar im Früh-Jahre und im Herbſte. Der Bezirck dieſer Provintz beträgt von Mittag biß Mitternacht 40. und von Abend biß Morgen 46. Meilen. Sie gehörete vor Zeiten ſchon denen Ruſſen, die ſie aber im Jahre 1617. Kraffts eines Friedens-Schluſſes denen Schweden abtraten. Zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts aber hat ſie der Czaar denen Schweden wieder abgenommen, auch in dem Frieden im Jahre 1721. behalten, und im Frieden im Jahre 1742. haben ſie nochmahls die Bekräfftigung darüber erhalten. Man zählte ehedem viele feſte Städte darinnen, unter andern: Noteburg, oder Oreſca, Jamogorod, Ivanogorod, Nyenſchantz, Capuris. Aber jetzo iſt Noteburg zerſtöhret, und an deren Stelle eine Forteresſe, Nahmens Sleutelburg, angeleget worden. Die Haupt-Stadt dieſes Landes iſt St. Petersburg, eine Stadt, welche ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts an dem Neva-Strohme erbauet worden. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Memoires particuliers.

Ingerſchleben, ein Adeliches Stamm-Hauß in Thüringen, ſiehe Ingersleben.

Ingersheim, ſind zwey Flecken in der Unter-Pfaltz, deren ſich im Jahre 1504. Hertzog Ulrich von Würtemberg bemächtigte. Einer hieß Groß, der andere Kleine Ingersheim. *Univ. Lex.*

Ingerſheim, (Groß-) ein Dorff in dem Würtembergiſchen, ſiehe Groß-Ingersheim, im V. Bande p. 962.

Ingersleben, oder Ingerſleubenn, Ingerſchleben, Ingesleben, und Ingersloubin, ein Adeliches Stamm-Hauß in Thüringen, davon im Jahre 1340. Kuno, Heinrich und Bertold, in einer Urkunde ſtehen, und zwar die letztern als Bürger zu Erfurt. Fritz von Ingersleben lebte im Jahre 1385. Dietrich wird als Zeuge im Jahre 1427. angeführet. Dieſes Geſchlechte beſitzet in der Grafſchafft Mansfeld Königrode und Friedrichsrode. *Univ. Lex.*

Ingersleben, ein Schwartzburgiſches Dorff an dem Apfelſtädtfluſſe, in Thüringen, 2. Stunden von Erfurt. Goldſchadt.

Ingersleben, ein Adeliches Ritter-Gut im Holtz-Kreiſſe des Hertzogthums Magdeburg, der Stadt Helmſtädt nahe gelegen. Goldſchadt.

Ingersleben, ein Magdeburgiſches Dorff, ſiehe Oſter-Ingersleben.

Ingerſleubenn, ein Adeliches Stamm-Hauß in Thüringen, ſiehe Ingersleben.

INGERSTONE eine Stadt in der Provintz Eſſex, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

INGERSTON-HALL, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Eſſex, in Engelland. *Miege.*

Ingesleben, ein Adeliches Stamm-Hauß in Thüringen, ſiehe Ingersleben.

INGESTRE, ein Ort in Engelland, nicht weit von Tixal, in Staffordſhire, wo die Sow und Trent ſich mit einander vereinigen. Die Familie von Cherwinds hat ihn im Beſitze gehabt. *Univ. Lex.*

INGHAI ſo hieß ehemahls eine Stadt in China, ſiehe *Hokien*, im V. Bande p. 1783.

Ingheldem, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, ſiehe Ingelheim.

INGHILTERRA (L'), ſo nennen die Italiäner das Königreich Engelland, ſiehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1042. u. f.

INGIDUNUM, vermuthlich an ſtatt *Singidunum*, welches in Illyrien war. *Martin.* Dict.

Ingilsheim, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, ſiehe Ingelheim.

INGILINA, ein Ort in Aſien, ſiehe *Angelina*, im I. Bande p. 937.

INGININI (a), alſo ſtehet in einigen fehlerhaften Exemplarien des Plinii, an ſtatt *Igavini*, welches die Einwohner von *Igavium*, jetzo *Gubio*, ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thel.

INGINIUM, alſo haben einige dieſen Nahmen bey dem Silio Italico (a) geleſen. Die Edition des Cellarii hat *Igavium*, wieder hergeſtellt, welches der wahre Nahme iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. v. 460.

INGLATERRE, (LA) ſo nennen die Spanier das Königreich Engelland, ſiehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1042. u. f.

INGLEBOROUGH-HILL, oder

INGLEBORROW-HILL, ein groſſes Gebürge in Engelland, in dem Weſtlichen Theile von Yorkshire, an welchem der bekannte Fluß Merley entſpringet. *Univ. Lex.*

INGLEFIELD, war vor dieſem ein ſchlechter Flecken in Engelland, in Barkshire, in Reading-Hundred, am Fluſſe Kent, von welchem eine ſehr alte und berühmte Familie den Nahmen führet. Aber er iſt von dem Könige Henrico II. ſo ſehr zerſtöhret und verwüſtet worden, weil ſich die Parthey des Königes Stephani dahin zu retiriren pflegte, daß anietzo nichts mehr davon übrig iſt, als der bloſſe Nahme. *Univ. Lex.*

INGLEFORD, ſo hieß vor alten Zeiten ein Ort in Engelland, ſiehe *Hungerford*, im V. Bande p. 1902.

INGLESES, oder

INGLESI, alſo nennen die Spanier und Italiäner die Engelländer, ſiehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1031. u. f.

INGLESTHORP, oder

INGLETHORP, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Norfolk gegen Süden, in Smetchden Hundred an der See, welche von Ingulph, der daſelbſt ein Dorff aufbauete, oder, wie andere meynen, von dem Fluſſe Ingol, ſeinen Nahmen haben ſoll. *Univ. Lex.*

INGLISSHMADY, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Miege.*

INGO, Lat. *Ingum*, eine Stadt im Lande Jetzingo, auf der Inſul Niphon. *Univ, Lex.*

INGOL, ein kleiner Fluß in der Engelländiſchen Provintz Norfolk, welcher ſich gegen Süden bey Ingleſthorp in die See ergieſſet. *Univ, Lex.*

Ingoldeſtat, oder
Ingolſtad, Lat.

INGOLSTADIUM, eine Stadt in Ober-Bayern, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Ingolſtadt, oder
Ingolſtatt, Ingolſtad, Ingelſtadt, und Ingoldeſtadt, Lat. *Ingolſtadium*, eine Stadt in Ober-Bayern, an der Donau, 8. Meilen von Regenſpurg, und 10. Meilen von München. Sie ſoll ſonſt Angelſtadt oder Engelſtadt geheiſſen haben; welche Benennung ſie von den Angeln oder Engelländern, ſo in das innere Deutſchland gekommen, und mit den Longobarden und Schwaben in Italien gezogen, erhalten haben ſoll. Vor Zeiten iſt es nur ein Dorff, dem Kloſter Attach zuſtändig, geweſen, aber Kayſer Ludwig aus Bayern, und deſſen Nachkommen haben es zur Stadt gemachet. Im Jahre 1441. ward ſie von Alberto Achille, Churfürſten zu Brandenburg, eingenommen. Im Jahre 1504. nahm ſie Albertus, Hertzog in Bayern, der Pfältziſchen Linie, welcher ſie damahls zuſtändig war, ab. Hertzog Wilhelm machte im Jahre 1537. mit ihrer Befeſtigung den Anfang, womit nach der Zeit dergeſtalt fortgefahren worden, daß ſie nunmehr die vornehmſte Feſtung in Bayern iſt. Sie iſt wohl gebauet, mit geraden und breiten Straſſen verſehen. Sie hat auch an der Donau ein ſtarckes Schloß. Ohngeacht derſelben die Stapel-Gerechtigkeit verlohren worden, ſoll ſie dennoch nicht ſehr volckreich ſeyn. Die wohlgebauete ſteinerne Brücke vor der Feſtung iſt wegen der Schmalkaldiſchen Kriegs-Unruhen im Jahre 1546. in denen Geſchichten bekannt. Die Haupt-Kirche zur Lieben Frauen, hat im Jahre 1420. Hertzog Ludewig mit dem Barte erbauet. In derſelben zeiget man ein Marien-Bild, vor welchem ein König von Franckreich in einem langen blauen Kleide mit gelben Lilien kniet. Das gantze Werck iſt mit dem Fußgeſtimſe etwan anderthalb Füſſe hoch, von purem Golde, mit Schmeltzwercke und vielen Edelgeſteinen gezieret, und ſchätzt man es über 100000. Gulden. Auf der Bruſt bemercket man ſtatt des Hertzens einen Rubin, welcher 14000. Gulden werth ſeyn ſoll. Vermuthlich kommt es von dem Franzöſiſchen Könige Carolo VI., welcher Eliſabeth, eine Schweſter des Hertzogs Ludovici Barbati in Bayern, zur Gemahlin hatte. Zu dieſem Geſchenck gehöret noch ein kleinerer Bild, ſo den Engel Michael mit einer Waage in der Hand vorſtellet, und gleichfalls aus Gold, Schmeltzwerck und Edelgeſteinen beſtehet. Die Univerſität hat in dem Jahre 1410. zwar ihre Stifftung erhalten, doch iſt ſie erſt im Jahre 1459. vom Pabſt Pio II. mit anſehnlichen Privilegiis begnadiget, und nachgehends von Hertzog Ludwig dem Reichen, ſo wohl auch von Hertzog Georgen zu Bayern, in mehrere Aufnehmen gebracht worden. Es iſt ſelbige unter den Römiſch-Catholiſchen Univerſitäten die vornehmſte. Die Jeſuiten haben eine beſondere Academie allhier, und daher erſtrecket ſich ihre Angahl an Patribus, deren beſtändig vier und zwantzig ſind, Fratribus, Profeſſoribus, und andern Lehrmeiſtern insgemein über hundert und funffzig. Ihre Bibliotheck iſt vom Appiano Mathematico geſtifftet, hat achtzig Schritte in der Länge, gute Bildhauer-Arbeit in Eichen-Holtze, die Decke mit den Portraiten Bellarmini und verſchiedener anderer berühmter Jeſuiten gezieret, in der Höhe umgiebt ſie eine Gallerie, und überhaupt verdienet ſie in Augenſchein genommen zu werden. Vor derſelben hängen die Bildniſſe vieler Jeſuiten in der Kleidung von Chineſiſchen Mandarins, und in andern Trachten, welche ſie in auswärtigen Ländern als Miſſionarii getragen haben. Nebſt der Bibliotheck beſitzet man auch des P. Urbans Sammlung von Curioſitäten, vor welche ein beſonderer groſſer und anſehnlicher Saal gebauet iſt. Sie beſtehen aus mancherley ausländiſchen Rüſtungen, Trachten, Hausrath, Antiquitäten, Manuſcripten und Thieren, Gemählden, Muſcheln, Opticis, und andern Mathematiſchen Dingen. Der Hertzog von Marleborough hat in dieſes Cabinet ein Stück einer Hirn-Schaale, von der Gröſſe einer Hand geſchencket, und zwar unter dem Titul, daß ſolches von dem berühmten Cromwel ſey, deſſen Cörper der Pöbel nach wieder hergeſtellter Königlichen Regierung ausgegraben, und durch die Stadt London geſchleppet hätte; man zweifelt aber, daß es mit dieſer Reliquie ſeine völlige Richtigkeit habe. Nicht geringem Verdachte iſt das meßingene Signum militare veterum Romanorum unterworffen, ſo einen doppelten Adler, über deſſen Köpffen eine Crone zu ſehen iſt, vorſtellet, und hier aufbehalten wird, weil der Urſprung des doppelten Reichs-Adlers allem Vermuthen nach in viel neuern Zeiten zu ſuchen iſt. Die beſten und koſtbarſten Sachen hat der Pater Urban bey ſich in ſeinem Zimmer. Das hieſige Kloſter heiſſet Gnadenthal. Das Zeughaus wird ſehr anſehnlich beſchrieben. Die Häuſer der Stadt ſind meiſtentheils auswendig gemahlet, oder weiß angeſtrichen. Im Jahre 1484. ward hier ein Turnier gehalten. Im Jahre 1632. belagerte Guſtav Adolph, König in Schweden, dieſen Ort vergeblich, wobey zugleich Marggraf Chriſtoph von Baaden durch eine Stück-Kugel ihm an der Seite erſchoſſen ward. Im Jahre 1704. ward ſie abermahl belagert. In den letztern Kriege des 1743. Jahres ward dieſe Stadt von den Franzoſen eingenommen; es muſten ſich aber die darinnen in Beſatzung liegenden Franzoſen endlich nach einer Gegenwehr, an die Oeſterreicher ergeben. Die Lage dieſer Stadt iſt unter dem 31. Gr. 17. Min. der Länge und 48. Gr. 40. Min. der Breite. Dieſe Stadt hat die Stapel-Gerechtigkeit; das durchflieſſende Waſſer heiſt die Schutter. *Univ, Lex.* Hübn Zeit. Lex. *Eyrd* Geogr. III. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.* Keyßlers Reiſen.

Ingolstringen, eine Stadt in Schwaben, zum Fränckiſchen Kreiſſe gehörig. *Univ. Lex.*

Ingramsdorff, ein Dorff am Sprotta-Fluſſe, im Sachſen-Altenburgiſchen, faſt 2. Stunden von Schmölen, und ins Amt Altenburg gehörig. Goldſchadt.

Ingramsdorff, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

INGRANDE, eine kleine Stadt in Bretagne, am Ufer der Loire, an denen Gräntzen von Anjou, dahin ſie von einigen geſetzet wird. Sie hat den Titul einer Baronie (a). Da ſie an denen Gräntzen von Anjou und von Bretagne liegt; ſo haben einige geglaubt, daß der Nahme Ingrande, aus den Lateiniſchen Worten *Ingreſſus Andium* gemacht wäre; aber Herr Menage (b), welcher in denen Etymologien ſehr erfahren war, ſagt, er komme von dem Lateiniſchen *Igrandis*, eben wie der Nahme *Ingrande* in Poitou, her. Er bemercket in eben der Stelle, daß der Herr Valeſius in ſeiner Notitia Galliarum vergeſſen habe, von der Stadt *Ingrande* in Anjou zu reden. Dieſe Stadt beſtehet aus ohngefehr 117. Häuſern, und ſtehet wegen des Schloſſes von Angers unter dem Könige. Man bemercket mitten in Ingrande einen groſſen Stein, welcher die Gräntze von Anjou und von Bretagne anzeigt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 132. (b) Hiſt. de Sabé p. 136.

INGRANDE (a), ein Dorff in Franckreich, in Poitou, an dem rechten Ufer der Vienne, an denen Gräntzen von Touraine. Dieſer Ort wird in der Lebens-Beſchreibung des Heil. Leger, Biſchoffs von Autun, *Igrandis* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Valeſ.* Notit. Gall.

INGRANDE, ein Flecken in Franckreich (a), in Berry, an denen Gräntzen von Poitou, an dem Weſtlichen

Ufer des Fluſſes Anglin, gegen Süd-Weſten von le Blanc. Herr Baudrand rechnet ihn zu Poitou. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Carte du Poitou.

Ingrechin, oder Aigrechin, ein kleiner Fluß in dem Herzogthume Lotheringen, welcher bey Dull in die Moſel fällt. *Dencow. Antiqu.* des Neckars.

INGRIA, iſt die lateiniſche Benennung einer Provintz in Rußland, ſiehe Ingermannland.

INGRIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Rußland, ſiehe Ingermannland.

INGRIONES, eine alte Nation in Germania Magna, wie Ptolomæus (a) ſpricht. Der gewöhnliche Griechiſche Text hat *Ἰυγγίωνες*, und die Manuſcripta *Ἰυγγίωνες*. Ptolomæus ſetzet dieſe Nation zwiſchen den Rhein und die Albnobiſchen Gebürge. Herr Spener hält dafür, daß er *Ἰυγαίωνες, Ingæones*, habe ſetzen wollen; und tadelt ihn, daß er ſie gegen die Albnobiſchen Gebürge geſetzet habe, nicht anders, als wenn er die *Fennos* mitten in Sarmatien geſetzet hätte. Siehe *Ingævones*. Lucas (b) meynet, daß ſie zuvor unter dem Nahmen *Tenctteri* bekannt geweſen, und im Naſſauiſchen in der Wetterau und dem Weſter-Walde gewohnt hätten, welcher Meynung auch Pirckeimetus (c) zugethan iſt. Nur unterſcheidet er die *Tenctteros* und *Ingriones*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 11. (b) im Fürſten-Saal p. 922. 936.

(c) Loc. per Germ. explic. apud *Schardium* Script. Rer. Germ. T. I. p. 85.

INGTACK, oder

INGTE, eine Stadt in China, in der Provintz Canton, zwiſchen dieſer Stadt und der Stadt Xaocheu; ſie iſt die ſechſte Stadt in dem Departement von Xaocheu, der zweyten Haupt-Stadt in der Provintz Canton (a). Sie iſt klein, und man kan ſie in einer Viertel-Stunde umgehen. Sie liegt an dem Fluſſe *Tao* (b), welches Wort einen Pfirſchen-Baum bedeutet, davon man dem Fluſſe den Nahmen gegeben hat, weil er mit dieſer Art von Bäumen beſetzet iſt (c). Der ungeheure Berg Zang-won-hab iſt bey der Stadt, welche 120. Lys von Sanxin liegt. Ihre Mauren ſind hoch und ſtarck; die Stadt hat ſchöne Häuſer und Pagoden; die Vorſtadt iſt ziemlich groß; es iſt ein Hafen daſelbſt, wo man vor der Gewalt des Fluſſes ſicher iſt, welcher ſehr reiſſend iſt, und dieſes iſt die Zuflucht der Barquen, welche bey ſchlimmen Wetter beſürchten, übel zugerichtet zu werden. An dem Hafen ſelbſt iſt zur Rechten ein Thurm, der 9. Stock hoch iſt. Der Chineſiſche Atlas ſetzet dieſe Stadt um 3. Gr. 46. Min. weiter gegen Weſten als Pekin, und unter den 24. Gr. 2. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Nieuhof* Legat. Batav. p. 59. (b) Atlas Sinenſis.

(c) *Nieuhof* l. c.

INGUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt auf der Inſul Niphon, ſiehe *Ingo*.

Ingweiler, eine kleine Stadt und Amt in Unter-Elſaß, an der Motter, zwiſchen Buſchweiler und dem Schloſſe Lichtenberg, eine Meile oberhalb Pfaffenhofen gelegen. Im Jahre 1343. haben es die Herren von Lichtenberg mit einer Mauer umgeben, ingleichen einen Wochen-Marckt daſelbſt angeleget. Sie gehöret ietzo zu der Grafſchafft Hanau. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Ingwyl, ein altes verfallenes Schloß im Aergau. *Univ. Lex.*

Ingylſenhem, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, ſiehe Ingelheim.

INHAM, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel Meer-Buſen.

INHAMBANE, oder

INHAMBANO, Lat.

INHAMBANUM REGNUM, ein Königreich in Nieder-Æthiopien, in Cafrerien, an der Oeſtlichen Küſte, unter der Linie (a), welche ſie in zwey faſt gleiche Theile theilet, an dem Meer-Buſen von Sophala. Es gräntzet gegen Nord-Oſten an den Fluß Inhambane, welcher es von dem Königreiche Sabia abſondert; gegen Süden und Oſten an das Meer; gegen Weſten gräntzet es an den Fluß Aroe, oder Manica, und an eine Linie, welche man von dieſem Fluſſe bis an die Quelle des Fluſſes Inhambane ziehet. Das Innere des Landes iſt wenig bekannt; aber auf der Küſte kennet man den Hafen von Inhambane, das Cap des Courans, die Flüſſe Inhanga und Inhapura, deren Lauf ſehr kurtz iſt, und den Fluß Ouro. Dapper (b) ſpricht, die Haupt-Stadt heiſſe Tongue. Sie liegt tief im Lande, gegen Süden von dem Fluſſe Inhambane. Er ſaget hinzu: Die Hitze iſt in dieſen Quartieren auſſerordentlich, und die Portugieſiſchen Kauffleute können es hier kaum dauern. Die meiſten Einwohner ſind noch Götzen-Diener, und die Jeſuiten haben ihrer nur noch ſehr wenige bekehret. Doch ſagt man, daß im Jahre 1650. Gonſalvus Silveira den König und ſeine gantze Familie getaufft habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Iſle* Carte du Congo & de la Cafrerie. (b) Afrique p. 393.

INHAMIOR, Lat.

INHAMIORUM REGNUM, eine Landſchafft in Africa, in Nieder-Æthiopien. Dieſes, ſpricht Dapper (a), iſt ein Königreich, welches unter Monomotapa gehört. Es liegt nahe an dem Fluſſe Cuama. Der vornehmſte Wohn-Platz, wo ſich der Printz aufhält, liegt nur eine Meile von Sena, und es befinden ſich auch viele Portugieſen daſelbſt. Sena iſt an dem Zuſammenfluſſe der Cuama und des Fluſſes Suabo, und Inhamior iſt gegen Süd-Weſten von Sena. Dieſes Königreich iſt von Monomotapa zerſtöret worden. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 393.

INHANGA (a), ein Fluß in Æthiopien. Er ſtröhmet in dem Königreiche Inhambane, und verliehret ſich gegen Süd-Oſten des Cap des Courants. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Cafrerie.

INHANPURA (a), ein Fluß in Æthiopien, im Königreiche Inhambane; er iſt klein, ob er gleich gröſſer iſt, als der vorhergehende. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Cafrerie.

INHAQUA (a), eine kleine Inſul in Æthiopien, auf der Oeſtlichen Küſte, bey der Mündung des Fluſſes Laurent Marquez, gegen Süden des Königreichs Inhambane. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Cafrerie.

INHAQUA (a), eine kleine Stadt in Æthiopien, auf dem feſten Lande, und nahe bey der Inſul gleiches Nahmens, am Ufer des Meeres, zwiſchen dem Meere und einem See. Hier fängt ſich das Gouvernement von Mozambique an. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Cafrerie.

INHEIDA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in der Wetterau, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Inheiden, Lat. *Inheida*, ein Flecken in der Wetterau, an denen Gräntzen der Graſſchafft Solms, am Fuſſe des Vogel-Berges gelegen. Der Ort an ſich ſelbſt liegt etwas erhöhet, und iſt gegen Morgen mit einem engen und ſumpfigten, gegen Mittag aber mit einem zwar etwas gröſſern, doch aber gleichfalls wäſſerigten Thale umſchloſſen, ſintemahl der Fluß Horloff ſelbiges durchſtröhmet, der öffters durch den vom Gebürge herabflieſſenden Schnee und Regen dergeſtalt anwächſet, daß er es gantz unter Waſſer ſetzet. Gegen Abend flieſſet ein Bach, welchem es wegen derer währigen Wieſen niemahls an Waſſer fehlet, vorbey. Die älteſten Einwohner wollen, daß ehedem wegen des Moraſtes nur gegen Mitternacht ein Weg darzu geweſen. Welches um ſo vielmehr glaubwürdig ſcheinet, weil der Sumpf auch im heiſſeſten Sommer nicht austrocknet, obgleich tieffe Gräben daherum ſind, in welche das Waſſer abſchieſſen kan. Auf dem dabey befindlichen Hügel ſiehet man noch viel altes Mauer-Werck. Vor dieſem ſoll eine berühmte Stadt gleiches Nahmens hier geſtanden haben; wie man denn auch viele alte Sachen, als Mauer-Ziegel-Steine und dergleichen, ausgräbet. *Univ. Lex.*

INJAMBI, ein Fluß in Süd-America, in Braſilien. Er entſpringt in denen Gebürgen, welche gegen Oſten von St. Paul ſind. De Laet (a) ſpricht, er ſey ziemlich breit, und könne kleine Barquen tragen; er ſey fiſchreich, und ergieſſe ſich zuweilen zur Zeit des Regen-Wetters. Dieſes iſt vermuthlich eben der Fluß, welcher in der Nachricht des P. Franciſci Burges (b) *Anemby*, und bey dem Herrn de l'Iſle (c) *Aniembi* heiſt. Er entſpringt würcklich in denen benachbarten Gebürgen von St. Paul, nimmt ſeinen Lauf gegen Nord-Weſten, und fällt in die Parana. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occid. L. XV. c. 17. (b) Lettr. Edif. T. XII. p. 53. (c) Nouv. Carte de l'Ameriq.

INIAS, ein Flecken in Italien, ſiehe *Carolei*, im III. Bande p. 651. und *Ixias*.

INICERUM, ein alter Ort in Pannonien. Antoninus (a) ſetzet ihn auf die Straſſe von *Hemonia* nach *Sirmium*, wenn man durch *Siſcia* reiſet, und zählet die Stationen von dieſer letzten Stadt alſo:

Siſcia,
Varianis, M. P. XXIII.
Menneianis, M. P. XXVI.
Incero, M. P. XXVIII.

Auf dieſe Art findet man dieſen Nahmen in dem Vaticaniſchen Exemplare; die neuern Editionen haben *Iuicerum*. Ortelius (b) macht eine Stadt daraus. Antoninus ſagt nicht, daß es eine geweſen ſey. Siehe *Czernich*, im III. Bande p. 2139. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Theſaur.

INICUM, eine alte Stadt in Sicilien, ſiehe *Inycum*.

INIESTA, ein Flecken in Spanien, in Neu-Caſtilien, und nicht in Alt-Caſtilien, wie Herr Corneille (a) ſpricht, in la Sierra, zwiſchen dem Xucar, und dem Cabriel, aber viel näher bey jenem. Siehe *Segobriga*. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

INIS-BOVIND, eine Inſul in Irrland, die zur Grafſchafft Gallway gehöret. Der Nahme ſoll nach Bedæ Erklärung ſo viel heiſſen, als eine Inſul weiſſer Kühe. Es wird auf dieſer Inſul zuweilen ein groſſer Hauffen Ambra gefunden. *Univ. Lex. Miege.*

INIS-CATHAIG, oder *Inis-Cuhe*, eine kleine Inſul in Irrland, in dem Munde des Shannon-Fluſſes gelegen. Sie war vor Zeiten ein Biſchöflicher Sitz. *Miege.*

INIS-CEATH, eine Inſul in Irrland, zu der Grafſchafft Gallway gehörig, welche ehemahls wegen eines von Colman, einem ſehr frommen Manne, daſelbſt geſtifteten Kloſters ſehr berühmt geweſen. *Univ. Lex.*

INIS-CULTE, eine kleine Inſul in Irrland, ſiehe *Inis-Cathaig*.

INISHARKE, eine kleine Inſul in Irrland, zwiſchen den Inſuln Arran und dem feſten Lande gelegen. *Miege.*

INISHCORTHY (a), oder *Enis-Cort*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinſter, in der Grafſchafft Wexford, 8. Meilen und faſt gegen Süden von Fearnes, an dem Urrin, oder Slany, und 15. Meilen gegen Nord-Oſten von Rois. Sie ſchickt zwey Deputirte in das Parlament. *Martin.* Dict.

(a) Etat preſ. de l'Irlande p. 46.

INISHKIRKAM, eine kleine Inſul in Irrland, in dem Meer-Buſen Baltimore gelegen. *Miege.*

INISHSTIRKAN, eine kleine Inſul in Irrland, gleichfalls in dem Meer-Buſen Baltimore gelegen. *Miege.*

INISHTEIGE, eine Stadt in der Grafſchafft Kilkenny, in der Provintz Leinſter, in Irrland, 4. Engliſche Meilen Süd-Oſtwerts von Thomas-Town, an dem Fluſſe Neur gelegen. Dieſe Stadt hat das Recht, zwey Parlaments-Glieder abzuſenden. *Miege.*

INISKER, eine kleine Inſul auf der Süd-Weſtlichen Küſte des Königreichs Irrland. *Miege.*

Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

INISKILLING, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Eniskilling*, im IV. Bande p. 1101.

INIS-MOR, eine Benennung, welche ehemahls Britannien geführet hat, und welches ſo viel ſeyn ſoll, als *Inſula Magna*. *Univ. Lex.*

INIS-OEN, eine Inſul auf der Nord-Weſtlichen Küſte des Königreichs Irrland, ſiehe *Eugenia*-Inſul, im IV. Bande p. 1371.

INIS-OWEN, ein kleines Land in Irrland, in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Londonderri. Dieſes iſt eine kleine Halb-Inſul, auf der Nordlichen Küſte der Inſul. Sie iſt mit dem feſten Lande der Inſul durch einen kleinen Iſthmum verbunden, und an dieſem Orte befindet ſich die Stadt Londonderri. *Martin.* Dict.

INIS-STRAHAL, oder *Frahal*, iſt eine von denen Nord-Weſtlichen Inſuln an der Irrländiſchen Küſte, welche voller Felſen, und die ordentliche Wohnung der Meer-Schweine iſt, die hieſelbſt ihre Jungen gemeiniglich abzulegen pflegen. *Miege.*

INIS-TEAG, ein Ort in der Irrländiſchen Grafſchafft Kilkenny. *Univ. Lex.*

INISTURK, eine kleine Inſul in Irrland, zwiſchen den Inſuln Arran und dem feſten Lande gelegen. *Miege.*

INIVERMORE, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Arcklow*, im I. Bande p. 1272.

Inkweil, ein Dorff und Herrſchafft, zu der Bernerſchen Grafſchafft Wangen gehörig. Vor Zeiten war es ein Stamm-Haus derer Edlen von Inkweil, von denen es an die Grafen von Kyburg gelanget. Graf Egon und Berchtold verkaufften es an die Stadt Burgdorff, von der es im Jahre 1721. Kauffweiſe an den ehemahligen Kayſerlichen General von Erlach kam, welcher es an den Stand Bern verkauffte. *Univ. Lex.*

Inlenheim, ein Dorff in Elſaß, ſiehe Innenheim.

Inn, oder Ihn, Inn, und In, von den alten Schrifftſtellern *Oenus*, *Inus*, *Henus* und *Hinus*, vom Ptolomæo und Antonino *Ænus*, und vom Strabone *Æthefinum*, und in der Bündneriſchen Sprache Oen genannt, iſt ein berühmter Fluß in Tyrol und Bayern. Er entſpringt im Engadin, und giebt ſolchem Lande, ſo wohl dem Obern- als Untern-Engadin, Engadinæ, En Co d'Aino oder En Co d'Ino den Nahmen. Die oberſten Quellen dieſes Stroms befinden ſich auf dem Berge, die Sette oder der Septimer-Berg genannt, oberhalb Malogia, allwo auch ein Theil des Rheins entſpringt. Das von dieſem Berge abflieſſende Waſſer heiſt noch nicht die Inn, ſondern das Waſſer von Pila, und macht auf dem Berge Il Lagetto di Lungin einen See, bald hernach aber bey dem Dorffe Malogia wird es das Inn-Waſſer benahmet. Hierauf übergiebt der Inn ſein Waſſer und Nahmen dem Silſer-See, welcher ſich in den obern oder gröſſern, ſo zwey Inſuln macht, und in den untern oder kleinern, der von dem obern bey dem Dorffe Silis durch eine Brücke geſchieden wird, abtheilet. Er iſt wohl zwey Stunden lang, und faſt eine breit, und die Bäche, welche ſich von den Bergen auf beyden Seiten hinab ſtürtzen, flieſſen faſt mitten in den See ohne Veränderung der Farbe. Zur Winters-Zeit überfrieret er ſo ſtarck, daß Menſchen und Pferde darüber gehen können. Er iſt reich an Fiſchen, ſonderlich an Gold-Forellen. Ohnweit von dem Ausfluſſe des Untern-Sees liegt das Dorff Ferro, ſo wegen der Härtigkeit ſeines Grundes alſo genannt worden. Bald darauf kommt der Inn nach St. Moritz, welches wegen ſeiner ſauren mineraliſchen Waſſer berühmt iſt. Von dannen läuffet er geſchwinde fort nach Celerina, wo er wiederum einen kleinen See, der Celeriner-See genannt, formiret, und gegen dem Dorffe über flieſſet die Duerns oder Flatz hinein. An der lincken Seite folgen an ſeinem Ufer Somade und Bevers, wobey

ſich die Bevers hinein ſchleichet. Alsdenn gelanget er nach Camogasco, allwo eine gemauerte Brücke, al Ponte genannt, und worüber der Paß nach dem Albeln-Berge gehet, darüber gebauet iſt. Weiter folgen an demſelben Zuig, Scamph, Pontalto, Zernetz, Süß, Lavin, Steinberg, Taraſp und Scoglio oder Schuls, ſo wegen ſeines Salz-Waſſers berühmt iſt. Ferner erreicht er Ramuß und St. Martinsbrück, wo der Inn-Fluß das Pündtner Land verläßt, und darauf in die gefürſtete Grafſchafft Tyrol eindringet. Hierauf rinnet er durch die Clauß und Finſtermüntz in das Inn-Thal, und bewäſſert in ſolchem, nachdem er die Schergen-Bach eingenommen hat, Siegmundsried, St. Jacob, Zerſauß, Landeck, Amiwil und Perfer; ziehet alsdenn zwiſchen dem Schloſſe Wildberg und dem Flecken Landeck, den mit der Arabeck vermehrten Roſan-Fluß an ſich; fließt ſo denn an Schroffenſtein, Zams, Kronberg, und durch das Krambacher-Thal, nach Saurs, Arcel Im Bret, St. Siegmund, und an vielen andern Dörffern mehr vorbey, ſo alle zu den Obern-Innthale gehören. Durch das Untere Innthal aber ſtröhmet er nach Telfs, Seetenberg, und Tirl, wo ihn der Setrain-Fluß verſtärcket. Hierauf ſtreicht er an St. Martinswand vorbey, nach der St. Martins-Kirche, und nach einem alten Schloſſe; umfaſſet mit zweyen Armen einen ſchönen Thier-Garten, und kommt weiter nach der Haupt-Stadt Insbruck und nach dem Schloſſe Ambras, allwo der Ulz-Fluß hinein fällt; läſt darauf die Stadt Hall zur Lincken, und Schwaz zur Rechten; begrüſſet das Schloß Freundsberg und Stansberg, nimmt bey Krobsburg den Zillers-Fluß ein, und ſtröhmet an Rittenburg weg; ziehet allda noch den Waldey-Fluß an ſich, und begiebt ſich weiter nach Kundelberg und Wergel, wo er die Elmau eintrincket; ſtreichet zur Lincken an Zellerberg, Kirchbühel, und an der Feſtung Kufſtein zur Rechten hin; nimmt noch die Biefer- oder die Drückebach zu ſich, tritt damit in Tyrol hinein. Hierinnen bewäſſert der Inn-Fluß Auebing, Kleinthurn, Baickenſtein, Steinach, Flenſchbach, Steinbach, und den Flecken Neupeurn; eilet darauf von dannen nach Retenfelden, Pfraundorf und Habing; nimmt ſo denn den Ams-Fluß, und gegen über bey dem Flecken Roſenheim, den Mangvald-Fluß ein, und gelanget in ſeinem fernern Fortlaufe nach Pfunjen, Pfaffenhofen, Zaiſering, Daubenwerth und Schehen; ziehet bey Murn den Mura-Fluß ein, und wandert von Pern, Wambach, an dem Kloſter Rott, und an Altenhochenau vorbey; ſchluckt bey dem Kloſter Attel den Moſach-Fluß in ſich, und leat weiter Laimingen, und Dirnſtein zurück; umfließt ferner die Stadt Waſſerburg, und komt nach Penzing, Zell, Hochenburg und Königswart, und nimmt allda die Ach mit ſich. Weiter hin erreicht der Inn-Strohm St. Elsbetten und das Auguſtiner-Kloſter Gars, wie auch Mittel-Gars und Grafen-Gars, nebſt dem ſehr alten Kloſter Au. Von dannen verfolget der Inn-Fluß ſeinen Weg über Neugebäu, Jetebach, zu den Flecken Traiburg, Parten, Endorf, Guttenburg, Ebingen, Eckeberg und auf die Saltzburgiſche Stadt Mühldorf. Die fernere Reiſe des Inns gehet ſo denn auf Eting, Degening, und auf die Stadt Oetting, wo gegen über der Iſen-Fluß ſich zu ihm geſellet. Mit dieſem geht er fort auf Ober-Eſchelbach, Berg im Tobel, Mauerhauſſen, Perach, Lenberg, und auf dem Marckt-Flecken Marckt, wo ſich oberhalb deſſen die Alza in ihn ausleret. Alſo verſtärcket, ſtröhmet er auf Stamheim, Goßau, Kolsberge, Seibersdorf und Winckelheim, wo ſich die vielvermehrete Salza mit ihm vermählet; gehet darauf an Rothenbuug, Planckenberg, Nizing und Lengdorf her; begrüſſet die Stadt Braunau, und legt Simbach und Prienbach hinter ſich; nimmt bey Hagenau den Marrich-Fluß zu ſich, und richtet ſeinen Fluß nach Frauenſtein, Ering, Simzing, Mühlheim, und auf den Flecken Katzenberg; erreichet ſo denn nach Obernberg, Reichersberg und Antishofen, wo der Antiſſen-Fluß in ihn fällt; berühret weiter Witting, Gegening, Hart-Kirch und das Kloſter Suben, dabey der Inn die Jezen-Bach, gleichwie bey der Stadt Schärding den Bram-Fluß auffaßt. Er ſetzet darauf ſeinen Lauf noch an dem Kloſter Warnbach, an den Schlöſſern Wernſtein und Neuburg vorbey, und fällt zwiſchen der Stadt Paſſau und der Innſtadt, welche er von einander ſondert, mit ſolcher Schnelligkeit und Ungeſtüm in die Donau hinein, daß deſſen Waſſer ſich etliche hundert Schritte lang mit der allda noch ſanfte flieſſenden Donau nicht einmahl vermiſchet, wie ſolches augenſcheinlich aus den Farben beyder Flüſſe kan geſehen werden. In Tyrol, ohnweit der Stadt Inſpruck, wird er am erſten ſchiffbar. Es hat der gelehrte Scheuchzer in ſeiner Hydrographia Helvetiæ p. 30. bey der Donau, eine Anmerckung von dem Inn-Fluſſe mit einfliesſen laſſen, welche verdienet hieher geſetzet zu werden. Er ſchreibt, daß, obwohl der Nahme des Donau-Fluſſes ſich inner den Schweitzeriſchen Gräntzen nicht finde, möchte doch gleichwohl unter den Gelehrten eine Frage entſtehen: Ob nicht die Quelle eines Strehms in ihrem höchſten Orte müſſe geſuchet werden? Worzu ihm der Inn-Fluß Anlaß giebt, deſſen Urſprung ohne alle Widerrede in den höchſten Graupündneriſchen Alpen-Gebürgen, in gleicher Höhe mit dem Rhein, der Reuß, der Rhone und der Teſin, entſtehet. Zudem noch könte, daß der Inn der Donau mehr Waſſer zubringt, als dieſe ſelbſt hat. Denn bey Paſſau, wo der Inn und die Donau zuſammen flieſſen, ſoll die Donau nach dem Berichte zweyer gelehrten Aertzte D. Megers und Preusmanns, 784. Schuhe breit, und 39. bis 80. tieff ſeyn; dahingegen der Inn in ſeiner Breite 890. und in ſeiner Tieffe 33. bis 60. und 70. Schuhe haben ſoll. *Hydrogr. Lex.*

Inn, ſonſt die kleine Inn betitult, iſt ein geringes Flüßgen in Ober-Oeſterreich, entſpringt im Hauß-Viertel, vermittelſt einer doppelten Quelle, die bey dem Schloſſe Am Mooß zuſammen rinnt, und alſo fortſchleicht nach Steinkirchen, Kemmatten, Pichel, St. Jacob, Kreugelbach und Wallern, woſelbſt der Inn eine ihm faſt gleich große Bach annimmt, und nachdem er noch eine Meile zurück geleget hat, begiebt er ſich unterhalb Leopoldsdorf, bey Kalkoſen, nicht weit von der Stadt Efferdingen, in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

INNA, ein Brunnen oder Bach, welcher ſich zwiſchen zwey Völckern in Thracien, denen *Medis* und denen *Peonibus* befand, wie Athenæus (a) berichtet. Dalechamp überſetzet dieſen Nahmen *Inna* übel durch *Oena*, wie Ortelius (b) anmercket. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 2. (b) Theſaur.

INNA, ſo nennen einige die Gräntzen von Damaſcus, ſiehe *Aion*, im I. Bande p. 406.

INNA, eine Stadt in Paleſtina, ſiehe *Enan*, im IV. Bande p. 1019.

INNA, ein alter Ort in Aſien, in Drangiana, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher uns im Zweifel läſt, ob es eine Stadt oder ein Dorff geweſen. Denn in ſeinem Verzeichniſſe ſtehen Dörffer und Städte ohne Unterſcheid. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 19.

Innburg, oder Inburg, und Inburg, war ehedem ein Schloß im Bißthume Chur, welches zuvor *Plantavra* geheiſſen. Von dieſem Schloſſe ſoll ein Freyherrliches Geſchlechte *Plantaira* ſeyn benennet worden. *Univ. Lex.*

Innecken, ein Flecken in Tyrol, ſiehe *Agantium*, im I. Bande p. 377. und Innichen.

Innenheim, ſonſt Intenheim genannt, ein Dorff in Elſaß, 2. Meilen von Straßburg, darunter vier Herrſchafften gehören, als Berckheim, Watzendorff, Landſperg und Zuckmantel. Es hat ſich ein Adeliches Geſchlechte davon geſchrieben, welches ohngefehr im Jahre 1396. ausgeſtorben iſt. *Univ. Lex.*

INNER, eine kleine Stadt in der Landſchafft Strathrivern, an der See-Küſte in Nord-Schottland. *Univ. Lex.*

INNERARA, die Grafſchafft, ſo wird manchmahl *Argyle*, eine Provinz in Süd-Schottland, genennet, ſiehe *Argyle*, im I. Bande p. 1346.

INNERARA (a), oder *Innerera*, *Inner-Eyra*, *Iner-Eyra*, *Innerera*, und *Inderary*, eine Stadt in Schottland, in der Provinz Argyle, darinnen ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie liegt faſt am Ende des Sees Gilb, welcher mit der Bay, die man Lochfin nennet, zuſammen hängt. Der Nahme dieſer Stadt iſt Urſache, daß einige die Provinz ſelbſt *The Shire of Innerara* nennen. Herr Baudrand macht nur einen Flecken daraus, und ſagt, daß er Sitz im Parlamente habe. Nahe dabey iſt das Schloß, die vornehmſte Reſidentz des Grafens von Argile, welches mit ſchönen Gärten pranget, und ſtehet an dem Waſſer Eira, wo es in die Lochfyne fällt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat, preſ. de la Gr. Br. T. II. p. 261.

INNERBROCHI, iſt ein Land-Sitz in der Provinz Roſſe, in Schottland. *Miege.*

Innere, Lat. *Interior*, Frantz. *Interieur*; Dieſer Nahme wird in der Geographie im Gegenſatze von dem Aeuſſern, Lat. *Exterior*, Frantz. *Exterieur*, gebraucht. Alſo ſagen wir das Innere eines Landes, Frantz. *Pinterieur d'un Païs*; wenn wir diejenigen Theile anzeigen wollen, die ſich von dem Meere oder von den Gräntzen immer weiter entfernen. In dieſer Bedeutung haben die Alten denjenigen Theil von Nigritien, welcher gegen die Mitte von Africa iſt, das Innere Libyen, Lat. *Libyam interiorem*; genennet. Sie haben ſo gar das Mittelländiſche Meer, welches weit in das Land hinein gehet, das Innere Meer, Lat. *Mare interius*, und den Oceanum, welcher, ſo zu ſagen, die Auſſenwercke des feſten Landes berühret, welches wir bewohnen, das Aeuſſere Meer, Lat. *Mare exterius*, genennet. *Martin.* Dict.

Innere, ein Fluß im Biſthume Hildesheim, ſiehe Innerſte.

INNERERRA, oder

INNER-EYRA, eine Stadt in Schottland, ſiehe *Innerara*.

INNER-KEITHNY, oder

INNERKITHING (a), eine Stadt und See-Hafen in Süd-Schottland, in der Provinz Fife, in dem Meer-Buſen von Forth, gegen Oſten von Abirdour (b). Dieſe kleine Stadt ſchickte ihre Deputirten in das Parlament vor der Vereinigung dieſes Parlamentes mit dem von Engelland. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Allard* Atlas. (b) Etat preſ. de la Gr. Br. T. II. p. 250.

INNERLOCH, ein Flecken in Schottland, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

INNERLOCHY, oder

INNERLOTH, und

INNERLOTHE, Lat.

INNERLOTHEA, einige ſchreiben

INNERLOTHY, eine Stadt oder nur ein Flecken in Schottland, in der Provinz Lochabir. Einige ſchreiben dieſen Nahmen anders. Denn da er an dem Ufer eines groſſen Sees liegt, davon er den Nahmen hat; ſo nennen einige dieſen See Loch (a), und den Flecken *Innerloch*. Einige andere nennen den See Lothe (b), und den Flecken *Innerlothe*. In dem Etat preſent de la Grande Bretagne heißt es (c), wenn von der Provinz Lochabir die Rede iſt: Ihre anſehnlichſte Stadt iſt die Stadt *Inverlochy*, welche ehemahls, ſo wohl wegen ihrer Stärcke, als wegen ihrer Handlung, bis ſie von den Dänen und Norwegern zerſtöret worden, ein wichtiger Platz geweſen. Wilhelmus III. ließ ihn befeſtigen, und es liegt eine gute Beſatzung darinne. Das Land umher iſt ſo luſtig, daß die Könige in Schottland vor Zeiten ihre Reſidentz dort herum auf dem Caſtell Evonia aufſchlugen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Allard* Atlas. (b) *De l'Isle* Atlas. (c) *d' Audifret* T. I. p. 218. (d) T. II. p. 263.

INNER-LUFFORD, ein Ort in der Provinz Ederda Cheul, in Nord-Schottland, am See Luſtord gelegen. Böhliſchens Erd-Beſchr.

INNERMARKIE, ein Schloß in der Schottländiſchen Provinz Angus, bey welchem Bley-Gruben ſind. *Univ. Lex.*

INNERNAVERN, ein Flecken in Nord-Schottland, in der Provinz Strathnavern, auf der Küſte, an dem Ausfluſſe des Fluſſes *Navern*, von welchem er dieſen Nahmen hat. *Martin.* Dict.

INNERNESS, oder *Innerneſſe*, Lat. *Invernium*, eine Provinz in Schottland, welche faſt ſo breit, als dieſes ganze Land, iſt; der Etat preſent de la Grande Bretagne (a) ſagt alſo davon: *Inerneß* gegen Norden von Badenoch, und gegen Weſten von Murray, erſtrecket ſich bis an beyde Meere, und heißt von ſeiner Haupt-Stadt alſo. Der Atlas des Allard rechnet dieſes durchgängig vor die Provinz *Murrai*, und kennet kein andres *Inerneß*, als die Stadt dieſes Nahmens, welche an dem Ausfluſſe des Fluſſes Neſs liegt, welcher aus dem See Neſs entſpringet, und von dem ſie ihren Nahmen hat. Ueber dieſes wenn man zumimmt, daß Inerneß eine von Murrai abgeſonderte Provinz ſey, ſo iſt nicht abzuſehen, wie ſie ſich bis an beyde Meere erſtrecken kan. Der Herr de l'Isle nennet *Invernes* die Stadt *Innerneß*, und er iſt nicht der einzige, der ſie alſo nennet. Das Land hat einen Ueberfluß an Eiſen-Gruben, und groſſe Wälder von Tannen, 10. Meilen lang, darunter auch etliche groſſe Wälder von Eichen ſind. Es begreifft unter ſich Lochabar, Badenoch, und den Südlichen Theil von Roſſe. Der Theil, welcher Badenoch genennet wird, iſt mit vielen Reben verſehen. Die Länge dieſes Landes von Innerlochee bis zu Innerneſſe erſtrecket ſich auf 70. Meilen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. II. p. 276.

INNERNESS, oder *Inverneſſe*, Lat. *Invernium*, eine Stadt in Schottland, am Ausfluſſe deſſenigen Fluſſes, welcher aus dem See Neſs (a) entſpringt. Es iſt ein Hafen vor kleine Fahrzeuge daſelbſt. Die Könige von Schottland haben ehedem ihre Reſidentz allhier in dem Schloſſe gehalten, welches auf einem angenehmen Hügel erbauet iſt. Es iſt gewiß, daß Buchananus, welcher doch wohl ſein eignes Land kennen müſſen, deſſen Hiſtorie er geſchrieben hat, dieſe Stadt *Neſſum*, ad cognominem Fluvium (b) nennet. Wenn er von der Provinz Murray redet; ſo ſetzet er zwey anſehnliche Städte in ſelbige. Dieſes iſt die eine, und Elgin die andere. Jenſeit dem Ausfluſſe der Neſs in das Deutſche Meer ſetzet er unmittelbar die Provinz Roſs (c), und ſagt nicht ein Wort von der Provinz *Inerneß*, oder *Inverneß*, welche Herr Martiniere bloß vor eine Landſchafft hält, welche die Gegenden der Stadt, des Fluſſes, und des Sees Neſs unter ſich begreifft; aber bey weiten nicht an beyde Meere reichet. Aber wir wollen unſere Gedancken von dem entdecken, was dieſer Auctor vielleicht hat ſagen wollen. Vielleicht hat er von dem Gouvernement von Innerneß reden wollen, welches von einem ſehr weiten Umfange iſt, und ſich bis in viele Provintzen erſtrecket. Der Herr d'Audifret (d) in ſeiner Geographie Hiſtorique ſpricht, die Landſchafft Badenoch ſey dieſem Gouvernement incorporirt, welches auſſer dem auch die Provinz Aochabir, und einen Theil dieſes Gouvernements unter ſich begreiffe. Und in dieſer Betrachtung iſt vermuthlich in dem Etat preſent de la Grande Bretagne *Inerneß* mit unter die Provintzen gerechnet worden, ob es gleich keine iſt. Der Herr d'Audifret ſagt, die vortrefflhaffte Lage von Innerneß habe den Cromwel bewogen, daß er daſelbſt eine Citadelle anlegen laſſen, um die Nordlichen Schottländer im Zaume zu halten, und ſich des Hafens zu verſichern. Dieſe Stadt ſchickte ihre Deputirten in das Parlament von Schottland. Es wird allhier ſtarcker Handel getrieben, weil der Ort an der Südlichen Seite des Fluſſes Neſſe gar bequem liegt, welcher ſchifffbar iſt, und dieſe ſonderbare

Eigenſchafft hat, daß ob er wohl in einem kalten Lande fließt, er dennoch niemahls zufrieret, ſondern das Eiß, wenn man etwas hinein ſchmeiſſet, zerſchmeltzet. Dieſer Fluß entſpringt aus einer See, Lough-Neſſe genannt, welche 23. oder 24. Meilen lang, aber von ungleicher Breite iſt, die nehmlich an etlichen Orten mehr als 12, an andern aber nicht über 3. Meilen austrägt. Er dienet ſonderlich darzu, daß man darauf viel Zimmer-Holtz aus denen benachbarten Gegenden nach Innerneſſe bringen kan. Der Fluß hat übrigens einen herrlichen Lachs-Fang. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) Ibid. T. II. p. 277. (b) Rer. Scotic. L. I. p. 20. (c) p. 21. (d) T. I. p. 217.

INNERNESSE, eine Provintz in Schottland, ſiehe *Innerneß*.

INNERNIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Schottland, ſiehe *Innerneß*.

Innernſee, ein in Ober-Oeſterreich in dem ſo genannten Hausruck-Viertel, auf einer fruchtbaren Ebene, gelegenes Schloß, welches denen Herren Wiellinger von der Au zugehöret. Es iſt das Stamm-Haus der Herrn Innernſeher geweſen, und nach deren Abgang an die von Fräncking, von ſelbigen aber an die Herren Pichler gekommen. Dieſem kaufte es Bartholomæus, Freyherr von Dietrichſtein ab, und überließ es, da es von den rebelliſchen Bauern gänßlich in die Aſche geleget worden, an Chriſtophen von Kher. Deſſelben Tochter, Maria Magdalena, hat es im Jahre 1679. im Teſtamente ihrem andern Gemahl, Franz Ferdinanden Wellinger, vermacht. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſetz.

Innernſtein, ein in Ober-Oeſterreich in dem ſo genannten Machland-Viertel auf einem Felſen gelegenes Schloß, welches insgemein nur Stein genennet wird. Es iſt ohne Zweifel von dem abgeſtorbenen Geſchlechte der Herren Stainer erbauet, und im Jahre 1424. von George Stainer an die Steinböcken verkaufft worden, worauf es nach und nach an die Stedthamer, Schweinböckhen und Flußharte gekommen. Von dieſen letztern, ſo es ſeit dem Jahre 1517. inne gehabt, kauffte es Sigmund von Müllhaimb, und überlies es im Jahre 1633. Hanns Jorgen von Kayerſtein. Deſſelben Nachkommen haben es bis ins Jahr 1731. beſeſſen, da es Johann Adam Friedrich von Stubar käufflich an ſich gebracht. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſetz.

INNER-OURI, ſo nennen die Frantzoſen einen Flecken in Schottland, ſiehe *Inneruri*.

INNEROURIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Schottland, ſiehe *Inneruri*.

INNERRERA, eine Stadt in Schottland, ſiehe *Innerara*.

INNERRERA, ein Flecken in Schottland, ſiehe *Inneruri*.

Innerſte, Innere, oder Inders, ein Fluß im Biſthume Hildesheim, entſpringt im Fürſtenthume Grubenhagen, in dem Hartze, an einem ſumpfigen Orte, ſo der Bärenbruch heißt, nicht gar weit von der Bergſtadt Clauſthal, und eine Meile von der Bergſtadt Andreasberg. Er fließt durch den gantzen Hartz-Wald nach dem Flecken Grunde, und durch das Lautenthal auf das Städtgen Wildemann, und auf Lautenthal, rinnt noch durch die Hartz-Gebürge, nach Langesheim, Leerſtette und Oſtfeld; dringt ſich aus dem Hertzogthume Wolffenbüttel ins Biſthum Hildesheim hinein; geht an Bredelen, Döreten, Haringen und Oſterſen vorbey, berühret Hohenrode und Altwalmoden, kommt nach dem alten Kloſter Ringelheim und Hamrode, wie auch nach Groß- und Klein-Heerde, Badickenſtert, Reine und Binder; durchrinnt Kaum und Warttenſtette; und gelangt über Grasdorff nach Holle; nimmt zwiſchen hier und Derenburg den Leere-Fluß ein; ſtreicht auf Herſen, Holeſem und Heine, verſtärcket ſich bey Kleindungen mit der Lamme, und fließt auf Groſdungen, Egenſtett, und Jhum zu; begrüßt die Marienburg, und begiebt ſich auf Sodet, Ochtersum, Wort, und auf die alte Carthauß; bewäſſert die Stadt Hildesheim, das Amt, Schloß und Flecken Steuerwalde, und die Dörffer Haſede, Klein- und Groß-Giesen, Klein- und Groß-Dorſte und Arberge, nimmt darauf unter dieſem Orte die Iſſe zu ſich; und fällt unterhalb dem Flecken Sarſtedt in die Leine. Es hat dieſer Fluß Forellen, Gründlinge, Schmerlen, Elritzen, und andere kleine Fiſche in der Menge. Um die Gegend des Städtgens Lautenthal trifft man in und an deſſen Ufer eine gewiſſe Art Violen-Steine in groſſer Menge an, welche den Vorbeygehenden einen ſo lieblichen Geruch entgegen werffen, als ob man die ſtärckſten Violen röche, wiewohl der Geruch zu einer Zeit immer ſtärcker, als zu der andern, iſt. Nicht weit von der Quelle dieſes Stroh̃s findet man auch bisweilen dergleichen Violen-Steine. *Hydrogr. Lex.*

INNER-UGIE, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Buquham, oder Buchania, in Nord-Schottland, wo ſich der Fluß Ugie in die Nord-See ergießt. *Univ. Lex.*

INNERURI, oder *Inerrury*, die Frantzoſen ſchreiben *Inner-Ouri*, Lat. *Innerouria*, oder, wie andere ſchreiben, *Innerrera*, ein Flecken in Schottland, in der Provintz Buchan, am Ausfluſſe des Uri, oder Ouri in den Don, 3. Meilen von Alt-Aberdeen, gegen Nord-Weſten. Andere aber machen daraus den vornehmſten Ort in dem Lande Garrioch, in der Provintz Bamf (a). Dieſer Ort iſt wegen des Sieges berühmt, welchen Robert Bruce daſelbſt wider Johannem Cumin und ſeine Anhänger erhielt, welche das Königreich Eduardo I, Könige von Engelland, unterwürffig machen wolten. Das merckwürdigſte hierbey iſt, daß Robert Bruce, weil er kranck war, ſich in einer Sänffte auf das Schlacht-Feld tragen ließ. Durch dieſe glückliche Victorie machte er den Anſchlag der Engelländer völlig zu nichte, und konnte der damahls in ſeinem Königreiche entſtandenen Faction mit ſeiner Macht gewachſen ſeyn. *Martin. Dict. Miege. Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 273.

INNESA, eine alte Stadt in Sicilien, auf dem Berge Ætna, ſiehe *Ætna*, im I. Bande p. 302. u. ff.

Innhuſen, ein Schloß und Herrſchafft an denen Oſt-Frieſländiſchen Gräntzen, ſiehe Knipbauſen.

Innichen, Lat.

INNICHENUM, einige ſchreiben Inneken, eine alte Stadt in Tyrol, im ſo genannten Puſterthal, 4. Meilen von Lintz gegen Weſten, nebſt einem Stifte, welches unter das Stifft Freyſingen gehöret, und ein Land-Stand mit iſt. Man hält dieſen Ort vor das *Agguntum* derer Alten. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 377. Ohnweit davon hat der Fluß Drau ſeinen Urſprung. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

INNICUM, oder

INNICUS, eine alte Stadt in Sicilien, ſiehe *Inycum*.

Innſtadt, vor Zeiten *Bojodurum*, alſo wird ein Theil der Stadt Paſſau, wo der Fluß Inn in die Donau fällt, genennet. Sie liegt an der Seite von Ober-Bayern. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Innthal, oder Inthal, Lat. *Vallis Oenana*, oder *Caput Oeni*, liegt in der Grafſchafft Tyrol, und iſt von *Engadin*, oder *Ingadin*, wohl zu unterſcheiden. Die vornehmſten Oerter darinnen ſind: Landeck, Inſpruck und Hall. Dieſes Thal hieß bey den alten Räetiern *Senaun*; die heutigen Einwohner in Ingadin aber nennen es *Schnaun*. Allem Anſehen nach hat es Anfangs von den Senonern, die hier ihren Sitz gehabt, *Senonium* geheiſſen. Siehe *Engadin*, im IV. Bande p. 1028. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ.

INNY,

INNY, ein Fluß in der Provintz Leinſter, in Irrland, welcher in Kings-County entſpringet, und ſich endlich bey Lough-Ree mit dem Shannon-Fluſſe vereiniget. *Miege.*

INO, eine Stadt in der Woywodſchafft Inowlocz, in Groß-Pohlen. *Hübn. Zeit. Lex.*

INOLOCZIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und Woywodſchafft in Pohlen, ſiehe *Inowlocz.*

INOPUS, Griech. Ἰνώπος, ein Fluß in der Inſul Delos. Die Alten haben geglaubt, daß er ſich durch einen verborgenen Canal in den Nilum ergöſſe (a). Plinius (b) ſagt bloß, dieſes ſey ein Brunnen, welcher, wie der Nilus, zu und abnähme. Der P. Hardouin mercket an, daß nicht die geringſte Spuhr davon mehr übrig ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. X. p. 458. (b) L. II. c. 103.

INOSSA, ein Brunnen in der Inſul Rhodis, ſiehe *Inuſſa.*

INOULADA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Woywodſchafft in Pohlen, ſiehe *Inowlocz.*

INOWLADISLAW, oder

INOWLADISLOW, eine Woywodſchafft in Pohlen, ſiehe *Inowlocz.*

INOWLADISLOW, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Inowlocz.*

INOWLOCZ, oder *Inowladislaw*, Lat. *Inoulada*, oder *Inoloczium*, Frantz. *Le Palatinat d' Inowladislow*, eine Woywodſchafft in Pohlen, welche einen Theil von Cujavien ausmachte. Sie liegt gegen Norden der Woywodſchafft Brzeſcie, und faſſet drey Diſtricte in ſich, nehmlich den von Bidgoſty, den von Bobrowicz, und den von Inowlocz. Sie erſtrecket ſich von dem See Goplo und der Stadt Cruſwick bis an die Weichſel und an die Pommeriſchen Gräntzen. Die beſten Oerter, ſo darinnen liegen, ſind Cruſwick, Bydgoſty, Dibow, Gnieukow, Solec, Strelon, Wratislaw, und Inowlocz. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

INOWLOCZ, oder *Inowladislow*, Lat. *Inoloczium*, oder auch *Junicladislavia*, eine Stadt in Pohlen, in der Woywodſchafft, welche von ihr den Nahmen hat, am Südlichen Ufer der Weichſel. Dieſe Stadt iſt mit *Wladislaw* einerley, allwo, wie Herr Hübner (a) ſpricht, ein Schloß iſt, darinnen der Biſchoff von Cujavien reſidiret. Andreas Cellarius (b) ſagt ebenfalls *Wladislaw*, die vornehmſte Stadt in Cujavien. Die Cathedral-Kirche iſt alt, aber reich an Ornaten, und an heiligen Gefäſſen. Sie iſt mit Häuſern umgeben, welche denen Canonicis und denen Schulen gewidmet ſind; die Stadt und das Schloß, welche in einem Moraſte liegen, ſind von Ziegelſteinen gebauet, und es fehlet hier an Holtze. Der Biſchoff, welcher zu Cruſwic reſidiret, verlegte ſeine Reſidentz in dieſe Stadt, im Jahre 1173. Nach dem Jahre 1219, zerſtörte Suantopol, Hertzog von Pomerellien, Inowladislow, welches damahls Conradus, Hertzog von Mazovien, beſaß, und nachdem er ſich des Schloſſes von Nakel verſichert hatte, befeſtigte er dieſelbe (c). Im Jahre 1328. gieng die Armée des Teutſchen Ordens über die Weichſel, eroberte dieſen Platz, und verbrannte ihn. Man ſchenckte zwar denen Prieſtern das Leben, aber man verbot ihnen, in dieſer Gegend Häuſer zu bauen. Einige Zeit darauf erbauete er gleichwohl unterhalb der Forteresſe wieder eine neue Cathedral-Kirche, welche der erſten ähnlich war, und noch eine andere Kirche, welche er dem Heil. Märtyrer Vitali widmete. Er legte auch eine Citadelle der Stadt an, wie auch das Fort von Racianzi. Denn es ſind 2. Forteresſen dieſes Nahmens daſelbſt, die eine in Cujavien, von welcher hier die Rede iſt, und die andere in Mazovien. Einige haben dieſe Stadt *Cujavien* genennet, und alſo den Nahmen des Landes mit dem Nahmen ſeiner Haupt-Stadt vermenget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Geogr. p. 715. (b) Nov. Deſcr. Polon. p. 241. (c) *Micrael.* Pomer. L. II. p. 278.

Ins, ein groſſes Dorff an einem erhabenen Orte, zwiſchen dem Neuenburger- Bieler- und Murter-See, im Canton Bern gelegen, allwo ein ſchöner Wein-Wachs, und die einträglichſte Pfründe des Landes iſt. Im Jahre 850. ward Biſchoff David von Lauſanne, als er ſich dahin geflüchtet, von den Seinigen verrathen, und ohnweit davon ermordet. Im Jahre 1375. wurden die Engelländer daſelbſt geſchlagen, 300. Mann erlegt, und von den Bernern eine gute Beute gemacht. Im Burgunder Kriege im Jahre 1476. wolte Graf Remont dieſes Dorff überfallen: wurde aber von den Weibern mit Stangen und Gabeln ſo rauh empfangen, daß er mit Schanden die Flucht nehmen muſte. An dieſem Orte wird auf jeden Zins-Tag das Land-Gerichte der gantzen Grafſchafft Erlach gehalten. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

INSA, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, ſiehe *Ainſa*, im I. Bande p. 405.

INSANUS LACUS, Plinius ſagt zu folge denen Nachrichten des Jubæ (a): in Troglodytica ſey ein See, welcher deswegen alſo heiſſe, weil ſein Waſſer ungeſund wäre. Dieſes Wort bedeutet ſo viel, als der ungeſunde See. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 2.

Inſbruck, die Haupt-Stadt in Tyrol, ſiehe Inſpruck.

Inſel, ſiehe Inſul.

Inſelberg, alſo wird der höchſte Berg in Thüringen genennet, ſiehe Ilmelberg, im IV. Bande p. 1113.

Inſen, war ehemahls ein Pagus, welchen der bekannte Wiertus, Graf von Groitſch, nebſt dem Pago Bridiſſen, und denen Städten Lijnck und Morunge, gegen Loßlaſſung ſeines Sohnes, dem Kayſer abtreten müſſen, welches alles derſelbe nachmahls Hogero, Grafen von Mansfeld, gegeben, wie ſolches das Chron. Brgaug. (a) bezeuget. Wenn man aber das Leben Viperti (b) aufſchliget; ſo findet man eben dieſe Worte, nur daß der Pagus Viſen genennet wird, woraus alſo obige Stelle zu beſſerem Sinn möchte. Der Pagus Viſen, wovon an ſeinem Orte gehandelt wird, iſt bekannt genug. *Univ. Lex.*

(a) ad Ann. 1112. ap. *Hofmann.* Scriptor. Rer. Luſat. T. IV. p. 122. (b) Com. Groic. c. 10. §. 6. ap. *Hoffm.* l. c. T. I. p. 23.

INSINE, eine kleine Stadt in Egypten, ſiehe *Anſene*, im I. Bande p. 1008.

Inſpruck, ein Ort in Tyrol. *Univ. Lex.*

INSJU, eine Provintz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort, und *Inaba.*

INSKILLING, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Enitskilling*, im IV. Bande p. 1101.

INSOBARES, oder

INSOBRI, eine alte Nation in Italien, ſiehe *Inſubres.*

INSOCO, eine Landſchafft in Africa, in Ober-Guinea, auf der Gold-Küſte, mitten im Lande, gegen Weſten des Königreichs Groß-Akanis. Dieſes Land iſt ſeinen Nachbarn ſehr wenig, noch weniger aber den Europäern bekannt. *Martin.* Dict.

Inſpach, eine Herrſchafft in der Grafſchafft Wartenberg, im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe. Hübn. Geogr. III. Th.

Inſpruck, oder Inſbruck, Inſbruck, und Insbrugg, Lat. *Oenipons*, oder *Oenipontum*, iſt die Haupt-Stadt in Tyrol, und ehemahlige Reſidentz derer Grafen. Sie liegt 9. Meilen von Brixen, in einem ſehr angenehmen Thale, an dem Fluſſe Inn, worüber eine Brücke gehet, daher die Stadt den Nahmen führet. Sie iſt ſonſten ſchön, wohl erbauet und mit feinen Häuſern verſehen, hat gegen dem Schloſſe Amras, wie auch gegen Hall im Innthal keine Mauern, und ob ſie ſchon gegen andern Orten mit drey Thoren verſehen, iſt ſie doch nur vor eine offene Stadt zu halten. Die Stadt iſt ſehr ſchöne, mit ebenen Gaſſen, ſchönen Pallaſten, und Häuſern mit platten Dächern, und vor denen Häuſern ſind Schwibbögen, darunter man gehen kan. Doch das neue Landhaus übertrifft alle mit einander an Schönheit und Pracht, darinnen der ſo genannte Landes-Hauptmann reſidiret. Es ſind 4. Vorſtädte daſelbſt, welche nicht weniger wohl erbauet ſind. Otto, Hertzog von Meran, hat dieſen Ort mit der Stadt-Freyheit verſehen. Nachdem aber das Haus Oeſterreich Tyrol zu beſitzen angefangen, haben ſie auch daſelbſt ihre Hofhaltung

Hofhaltung gehabt. und zu dem Ende die noch allda ſtehende anſehnliche Burg erbauet. Dieſes iſt zwar ein gar weitläufftiges, aber unförmliches Gebäude, weil es zu unterſchiedenen Zeiten aufgeführet worden. In dem Ritter-Saale der Reſidentz ſind Herculis Thaten auf naſſem Kalcke oder a fresco wohl gemahlet. Der Hof-Garten hat etliche artige Säle, die zu Aſſembleen dienen. Man findet darinnen auch eine ſchöne metallene Statua des Hertzogs Ferdinandi zu Pferde, welches gantze Werck ohngeachtet ſeiner groſſen Schwere nur auf den hintern Füſſen des Pferdes ruhet. Das Jeſuiter-Collegium und Franciſcaner-Kloſter nehmen gantze Straſſen ein. Die Regierung und das Landſchafftliche Haus ſind gleichfalls treffliche Gebäude. Das Haus, ſo die Canzeley genennet wird, liegt am Marckte, mitten in der Stadt; deſſen Thor, ſo von auſſen wie ein kleiner Vor-Saal iſt, hat ein Dach, das an die Mauer des Hauſes angefüget iſt, von welchem man vorgiebt, daß es gantz mit güldenem Bleche beſchlagen ſey. Und wird dabey folgendes erzehlet: Es ſey einſtens ein allgemeiner Auffruhr wider einen Ertz-Hertzog, Nahmens Friedrich, entſtanden, und habe ſelbiger der angedroheten Gefahr zu entgehen, ſich verborgen halten müſſen; weil er ſich aber gleichwohl nicht gerne allzuweit entfernen wollen, damit er ſtracks bey der Hand ſeyn möchte, wenn ſichs mit ſeinen Sachen ein wenig beſſer anlieſſe, ſo habe er ſich inzwiſchen, wie man ſagt, bey einem Müller in dem Dorffe eines um Inſpruck liegenden Berges aufgedinget. Endlich ſey der Tumult wieder beygeleget, und Ertz-Hertzog Friedrich zum vorigen Regiment gekommen; doch hätten ſich noch immerzu übelgeſinnete gefunden, welche ihn gar ſpöttiſch gehalten, und ihm den Zunahmen Friedrich mit der leeren Taſche gegeben. Damit er nun ihnen erweiſen möchte, daß er eben ſo arm noch nicht ſey, als ſie ſich eingebildet, hätte er, auf daß ſie dencken ſolten, er habe noch weit mehr Gold übrig, obgedachtes Dach mit Gold überziehen laſſen. Man kan dieſes Dach noch ſehen, und die Stücke Kupfer, worüber das Gold-Blech geleget, ſoll der gemeinen Sage nach, durch die Länge der Zeit, wegen des mit ihm verbundenen Gold-Bleches, auch ſelbſt in Gold verwandelt worden ſeyn, welches aber billig in Zweifel gezogen wird. Jedoch iſt gewiß, daß die Verfertigung dieſes Daches über 200000. Thaler mag gekoſtet haben. Die Jeſuiter haben an ihrer Kirche vieles Gold verwandt, und iſt auch ſolche nach Italiäniſcher Architectur angeleget, darinnen vor dem Chor, Hertzog Carls von Lothringen Begräbniß, jedoch ohne einige Aufſchrifft, zu befinden. Die Franciſcaner-Kirche iſt auch ſehenswürdig wegen des trefflichen Denckmahls, ſo dem Kayſer Maximiliano I. (deſſen Cörper in der Dom-Kirche der Wieneriſchen Neuſtadt ohne einige Grabſchrifft begraben lieget) hier aufgerichtet worden. Oben auf ſelbigem ſtellet eine metallene Statua dieſen Kayſer knieend vor, zwiſchen vier andern kleinen Bildern, welche vier Tugenden abbilden, von gleichem Metalle. An dem Mauſoleo ſelbſt ſind in erhabener Arbeit oder bas reliefs von weiſſem Marmor die vornehmſten Thaten Maximiliani I. ausgedrucket. Der Künſtler davon, Alexander Collin, war aus Mecheln gebürtig, und die Arbeit iſt ſo trefflich, als wenn alles aufs glücklichſte in Wachs getrieben wäre. In dem mittlern Gange der Kirche ſtehen in zwey Reihen acht und zwantzig metallene Statuen von mehr als Lebens-Gröſſe; wie denn viele deren zehn Schuhe hoch ſind. An einigen ſind die Nahmen derjenigen, welche vorgeſtellt werden, angemercket, als 1) Clodovæi, 2) Godfried von Bouillon, 3) Alberti I, 4) Alberti II, 5) Friderici III. Imperat. 6) Ferdinandi Catholici Hiſpan. 7) Caroli Burgund. 8) Alberti Sapientis Auſtriaci, 9) Friderici Ducis Auſtriæ. & Comitis Tirol. 10) Mariæ Blancæ, 11) Johannæ von Caſtilien, Königs Philippi I. Gemahlin, 12) Eliſabethæ, Kayſers Alberti II. Gemahlin. Die übrigen Bildniſſe haben keine Unterſchrifften, und machen einige daraus, was ſie wollen, wie denn auch etliche eine Statuam des Arthurum zeigen, ohne zu wiſſen, ob es der angebliche alte Brittanniſche König, oder Henrici VIII. älteſter Bruder ſeyn ſoll. Vor dieſen letzten ſtreitet die Verwandſchafft und Heyrath mit der Arragoniſchen Printzeßin Catharina, vor jenen aber die groſſe Einbildung, ſo man von ſeinen Thaten iederzeit gehabt hat, welche Urſache auch dem Clodovæo und Godfried von Bouillon allhier einen Platz verſchafft haben mag. Rechter Hand in dieſer Kirche iſt eine Capelle, welche die ſilberne genennet wird, weil das Altar mit ſilbernen Tafeln, worein verſchiedene Geſchichte geſtochen ſind, ausgezieret iſt, und darauf ein ſilbernes Marien-Bild in Lebens-Gröſſe, ſamt noch viel andern ſeltenen Bildern der Heiligen, in der Capelle ſelbſt aber mancherleo koſtbares Silber-Geſchirr aufbehalten wird. Daſelbſt ſind auch die Grabmahle des Kayſers Ferdinandi und der Philippinæ Welſerin. An dem letzten ſtehen die Worte: FERDINANDUS D. G. ARCHIDUX AUSTRIÆ, DUX BURGUNDIÆ, COMES TYROL. PHILIPPINÆ CONJUGI CHARISSIMÆ FIERI CURAVIT. OBIIT XXIV. M. APRILIS. ANNO SALUTIS MDLXXX. In nur gedachter Kirche hat die Königin Chriſtina aus Schweden im Jahre 1655. als ſie zu Upſal die Crone mit den Worten: Non mi biſogna, non baſta, niedergeleget, in Gegenwart des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli, Annæ de Medices ſeiner Gemahlin, des Biſchoffs von Augſburg, des Spaniſchen Legati Antonii de Pimentel, und Päbſtlichen Commiſſarii Lucæ Holſenii, die Evangeliſche Religion, ſo wie ebenfalls zu Brüſſel geſchehen, öffentlich abgeſchworen, über welchen Actum vier Inſtrumenta publica durch einen Notarium abgefaſſet, davon eines der Königin, das andere in das Archiv daſelbſt, das dritte und vierte nach Rom dem Pabſt, und in die Vaticaniſche Bibliothec übermachet worden. Die Pfarr-Kirche iſt wegen der ſchönen Structur-Arbeit, hohen Gewölbe und Marmornen Säulen nach Corinthiſcher Ordnung ſehenswerth. Der Anfang zu dieſem Gebäude ward unter der Statthalterſchafft Printz Carls von Neuburg gemacht, und legte dieſer Printz ſelbſt den erſten Stein dazu. Das Gewölbe iſt von Gosmann Daniel Oſſem, aus München gebürtig, in Freſco gemahlet. Den 23 Junii im Jahre 1741. langte daſelbſt ein gegoſſenes Bild von purem Gelde an, welches eben ſo viel Pfund, als der Durchlauchtigſte junge Printz der itzigen Königin in Ungarn, am dritten Tage nach ſeiner Geburt gewogen, nehmlich 6. Pfund 18. Loth und 3. Quentlein betragen. Solches ward den 29. Junii beſagten Jahres in daſiger Pfarr-Kirche bey dem Gnaden-Bilde Mariä-Hülffe mit vielen Solennitäten überreichet. Dieſes letztere Gnaden-Bild ſoll an Kayſer Leopoldum von dem Durchlauchtigſten Churfürſten von Sachſen ſeyn verehret worden. von welchem man vorgiebet, daß es zu Anfang des Lutherthums zu dreyenmahlen unverſehrt im Feuer erhalten worden. Die im Jahre 1677. geſtiffitete Univerſität hat von Kayſer Leopoldo ihre Privilegia erhalten. Dieweil die Erdbeben hieſigen Ortes dann und wann zu geſchehen pflegen, ſo iſt hinter dem Schloſſe zur Retirade auch eine hölzerne Reſidentz angeleget worden: Sie iſt aber im Jahre 1728. vom Feuer gantz in die Aſche geleget worden. Man zeiget auch zu Inſpruck ein auf Pergament ſauber geſchriebenes Exemplar des bekannten Theuer-Dancks. Die Ehrenburger-Clauſe ohnweit der Stadt, nach welches Paſſes Eroberung im Jahre 1552. Churfürſt Mauritius von Sachſen bey nahe den Kayſer Carolum V. zu Inſpruck ertappet hätte, iſt ebenfalls zu betrachten. Die Kupferſtecher ſtellen dieſen Paß gemeiniglich als zwey gegen einander über liegende Schlöſſer vor; allein dieſes hat keinen Grund, weil der Fels, welcher lincker Hand des Thals lieget, gantz kahl und ohne alle Befeſtigung iſt. Bey dem Gebürge Zirck, allernächſt der Stadt, ſiehet man denjenigen hohen Felſen S. Martin oder S. Martins-Wand genennet, wo ſich Kayſer Maximilianus I. ehemahls nach den Gemſen verſtiegen, und von dar nicht ohne Wunder den Rückweg gefunden hat. Im

Jahre 1485. ward hier ein Bündniß zwiſchen Hertzog Sigismunden von Oeſterreich, und Graf Eberharden dem Aeltern von Würtenberg geſchloſſen. Kayſer Maximilianus I. hat im Jahre 1504. mit Blanca, Hertzogin von Mayland, ein prächtiges Beylager allhier angeſtellet. Kayſer Ferdinandus II. ließ ſich im Jahre 1622. daſelbſt mit der Hertzogin Eleonora von Mantua vermählen. Im Jahre 1703. wurde dieſer Ort von dem Churfürſten von Bayern erobert, aber bald wieder nebſt dem gantzen Lande verlaſſen. Weil Inſpruck die Haupt-Stadt des gantzen Landes iſt, ſo iſt daſelbſt auch die Regierung nicht nur über dieſe Grafſchaft, ſondern über die geſamten Vorder-Oeſterreichiſchen Lande, welche ſich bis an den Rhein-Strohm erſtrecken. Die Nahrung der Stadt dependiret meiſtens von des Landes Commercio mit Wein, Mineralien, Saltz, dazu die Paſſage von Augſpurg nach Italien vieles beyträgt. Die Lage dieſer Stadt iſt unter dem 31. Gr. 21. Min. der Länge, und 47. Gr. 14. Min. der Breite. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Beyßlers Reiſen. *Miſſon.* Reiſe. Schrammns Reiſe-Lex.

Inſtadt, eine Stadt in Bayern, ſiehe *Aenoſtadium*, im I. Bande p. 293. und Innſtade.

Inſter, ein Fluß im Brandenburgiſchen Preuſſen, welcher mit der Angerap zuſammen fließt, und hernach den Nahmen Pregel annimmt. Abel.

Inſter, ein Fluß im Fürſtenthume Halberſtadt, welcher bey der Stadt Halberſtadt vorbey fließt. *Univ. Lex.*

Inſterburg, iſt ein Haupt-Amt in dem Preußiſchen Litthauen. Es iſt unter allen Litthauiſchen Haupt-Aemtern das gröſſeſte und wichtigſte, und beſtehet aus fünf Städten, 30. Cammer-Aemtern, 2. Probſteyen, und 42. Kirchen, und hat 13. Meilen in die Länge, und 12. in die Breite. In dieſem Amte und im Ragnittiſchen Diſtricte ſind ſeit 1722. an die 30000. Coloniſten mit den Saltzburgern aus verſchiedenen Deutſchen Provintzen auf Königliche Koſten angeſetzet worden. Es iſt ſonſten dieſes Amt denen Brandenburgiſchen Erben in Francken von der Cron Pohlen, bey Abgang der Churfürſtlichen Linie, in dem Melauiſchen Vertrage vor 150000. Rthlr. verſchrieben worden. In der Peſt im Jahre 1712. iſt das Amt faſt gantz ausgeſtorben, und ſonderlich die Schweitzer-Familien darauf gegangen. Uebrigens iſt dieſes Haupt-Amt mit dem Litthauiſchen Hof-Gerichte auf Königlichen Befehl im Jahre 1732. combiniret, und mit neuen Amts-Bedienten nicht ferner verſehen worden. Die Forwercke Dauper und Altenhof ſind durch eine ſchöne Linden-Allée zuſammen gehänget. *Ex Litt. tranſm. Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Inſterburg, iſt eine von den beſten Städten in Klein-oder dem Preußiſchen Litthauen, im Bartenſchen Kreiſſe, in der Provintz Natangen, 12. Meilen von Königsberg gegen Oſten, an der Angerapp, welche bey Georgenburg ſich mit der Inſter vereiniget, gelegen. Sie hat ihren Urſprung Marggraf Albrecht Friedrichen vom Jahre 1572. zu danckẽ. Das Schloß, worauf das im Jahre 1724. kandirte Litthauiſche Hof-Gerichte, das Criminal-Gerichte, Getrãde-Magazin und Saltz-Factorey ſich befindet, iſt im Jahre 1336, oder etwas ſpäter im Jahre 1342. ins Gevierte angeleget, und auf der einen Seite mit einem Walle und tieffen Graben, an der andern aber mit dem neuangelegten Schloß-Garten umgeben. Die Stadt hat 4. Thore, und iſt mit hohen Pallisaden verwahret. Die Stadt-Kirche, die neue Reformirte Kirche, das Rath-Haus, und die Schule, paſſiren vor die beſten Gebäude in der Stadt, das Hoſpital aber, und die auſſer der Stadt gelegene Capelle, ſind ſchlecht. Nach dem groſſen Brande, welcher ſich im Jahre 1690. ereignete, iſt die Stadt deſto ordentlicher aufgebauet, und mit etlichen Straſſen, auch vielen neuen Gebäuden erweitert, und anſehnlicher gemacht worden. Im Jahr 1678. ward dieſer Ort von denen Schweden weggenommen. Das ſtarcke Bier, Zinnober genannt, ſo ehemahls von ſolcher Stärcke geweſen, daß es wie Brantewein gebrennet, wird itzo nicht mehr ſo häuffig gebrauet. *Ex Litt. tranſm. Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

INSTROWNIZE, eine Stadt und Provintz in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

INSUBRES, oder

INSUBRI, eine alte Nation in Italien, in Gallia Ciſalpina. Dieſer Nahme wird von denen Alten verſchiedentlich geſchrieben. Plinius (a) nennet ſie *Inſubres*, und ſagt, ſie hätten Mayland erbauet (b). Ptolomæus (c) nennet ſie Ἰνσυβρες, *Inſubri*. Titus Livius (d) ſpricht *Inſuber Equer*, wenn er ſo viel ſagen will, als ein Reuter von dieſer Nation im Singulari; *Inſubres Galli*, braucht er vor die Nation. Stephanus der Geographus ſagt *Inſoberer*, wenn er ein Volck anzeigen will, das an dem Pò wohnete. Er nennet in einer andern Stelle *Inſobroi*, eine Nation in Italien, welches vermuthlich eben dieſelbe iſt. Polybius (e) ſpricht Ἴσομβρες, Ἰσομβρες. Strabo ſagt (f), daß unter denen Galliern, die Nationen Boii, *Inſubres*, und Senones, die mächtigſten wären. Sie waren Nachbarn der Cœnomanorum, wie Polybius meldet, der ihrer auch, als einer mächtigen Nation, gedencket. Mayland war ihre Haupt-Stadt. Sie hatten in dem Mayländiſchen blos, wie der P. Briet ſagt, die Städte Mayland, Lodi, Crema, Gherra und Ponte San-Pietro, inne. Die Orobier, die Lepontier ꝛc. hatten auch ihren Antheil an dem Lande, welches heut zu Tage den Nahmen der Haupt-Stadt der Inſubrier führet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 17. (b) L. III. c. 1. (c) L. XXII. c. 6. (d) L. XXX. c. 18. (e) L. II. c. 17. (f) L. V. poſt Init.

INSUBRIA, alſo ward vor Alters diejenige Landſchafft genennet, welche heutiges Tages das Hertzogthum Mayland heiſſet, oder vielmehr nur ein Stück davon, nehmlich was zwiſchen denen beyden Flüſſen Adda und Ticino lieget. Die Einwohner wurden *Inſubres* genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel. *Univ. Lex.*

Inſul, oder Inſel, dieſes Wort hat verſchiedene Bedeutungen, die wir hernach erklären wollen. Die Griechen nannten es Νῆσος, die Lateiner *Inſula*, die Italiäner *Iſola*, die Spanier *Iſla*, die Frantzoſen *Iſle* (doch wird das s nicht ausgeſprochen); die Holländer *Eyland*; die Engelländer *Island* oder *Ile*; die Ruſſen *Oſtrof*; die Schweden *Holm*; die Araber *Gezirah*; die Hebräer נ: die Indianer *Div*, *Dive*, oder *Pulo*, u. ſ. w. Wir haben gesagt, daß das Wort Inſul unterſchiedene Bedeutungen hat; jedoch erkennt beſonders die Academie Françoiſe nur eine davon. Nach ihren Dictionnaire iſt eine Inſul ein Raum von Erde, welcher auf allen Seiten mit Waſſer umgeben iſt. Auſſer dieſer Bedeutung hat dieſes Wort auch eine andere, wobey es aber nicht auf das Waſſer ankommt. In der Topographie bedienet man ſich dieſes Nahmens, um eine Anzahl Häuſer in einer Stadt, die an einander ſtoſſen, und deren Umfang eine Reihe Gaſſen machet, anzuzeigen. Man iſt darinnen einig, daß die erſte Bedeutung die wahre und eigentliche, und die andere nur die metaphoriſche iſt. Die eigentlich ſo genannten Inſuln ſind entweder durch ihre Lage, oder durch ihre Gröſſe, unterſchieden. In Anſehung ihrer Lage ſind ſie in dem Oceano in Ströhmen und Flüſſen, wie auch in den Seen und Teichen. Was ihre Gröſſe anbelangt; ſo ſind ſie überaus ſehr von einander unterſchieden. Einige Inſuln ſind groß genug, daß ſie unterſchiedene Königreiche in ſich faſſen, als Groß-Britannien, Ceilan, Sumatra, Java, und unterſchiedene andere. Einige enthalten nur ein einziges, als Irrland, Sicilien, Sardinien, u. ſ. f. Andere enthalten nur eine Stadt, nebſt einem mittelmäßigen Gebiete, als eine Menge Inſuln im Archipelago, in Dalmatien, u. ſ. f. Andere haben nur eine kleine Menge zerſtreueter Einwohner. Andere endlich ſind ohne Einwohner. Unterſchiedene beſtehen nur in einem Felſen, und man nennet ſie Klippen, wo die Unfruchtbarkeit ihres Erdreiches die Einwohner ſehr abgeſchreckt hat, welche daſelbſt würden haben bleiben wollen; oder manchmahl iſt auch die Lage ihres Erdreiches ſehr niedrig, daß es das Meer in den groſſen Fluthen überſchwemmt. Es giebt Inſuln, welche ſeit der Schöpfung der Welt, oder zum wenigſten ſeit der

Sündfluth, dergleichen geweſen zu ſeyn ſcheinen. Es giebt andere, die angefangen haben, an Oertern des Meeres zu erſcheinen, wo keine zuvor waren; andere, welche entweder durch Erdbeben, oder durch Stürme, oder durch groſſe Gewalt des Meers, oder endlich durch Fleiß und durch Arbeit der Menſchen vom feſten Lande ſind abgeriſſen worden. Man iſt itzo verſichert, daß das feſte Land, welches wir bewohnen, und worauf ſich Europa, Aſia und Africa befinden, eine groſſe Inſul iſt, welche das Meer auf allen Seiten umgiebt. Ohne Zweifel wird man eben dieſes von demjenigen ſagen können, welches man die neue Welt nennet, wenn man bis nach Norden und nach Weſten der Bay Hudſon wird gedrungen ſeyn, bis dahin weiß man nicht, welches die Nördlichen Gränzen dieſes feſten Landes ſind. Die Heil. Schrifft gebraucht offt den Nahmen der Inſuln, um Theile des feſten Landes von Europa anzuzeigen. Siehe den Artickel *Europa*, im IV. Bande p. 1392. u. f. Die Araber, weil ſie kein beſonderes Wort haben, womit ſie eine Halb-Inſul ausdrücken können, geben den Nahmen der Inſul allen Halb-Inſuln. Die Terræ Arctiæ, von welchen man glaubt, daß ſie ein aneinander hangendes Land wären, ſind aller Wahrſcheinlichkeit nach groſſe Inſuln, deren Anzahl und Umfang man noch nicht recht weiß. Californien, welches man im Gegentheile ehemahls für eine Inſul hielt, iſt ein Theil des feſten Landes. Was man von America geglaubt hatte, daß es der Anfang eines groſſen feſten Landes gegen Süden wäre, hat ſich befunden, daß es nur eine ziemlich weitläufftige Inſul iſt, die von einer guten Anzahl Kleiner umgeben wird. Man rechnet gemeiniglich zehn Inſuln von der erſten Gröſſe, nehmlich:

Britannien, Island, Nieu-Zembla } in Europa.
Madagascar } in Africa.
Niphon, Manilla, oder Luçon, Borneo, Sumatra, } in Aſien.
Terra Nova, La Terra del Fuego, } in America.

Man zehlet zehn andere mittlerer Gröſſe, nehmlich:

Sardinien, Sicilien, Candien, } im Mittelländiſchen Meere, } in Europa.
Irrland, } im Oceano.
Java, Ceilan, Mindanao, Celebes, } in Aſien.
Cuba, St. Domingo, } in America.

Es ſind noch zehn andere Inſuln, denen man den Zunahmen Kleinerer geben kan; weil ſie nicht ſo groß, als die vorhergehenden ſind:

Die Inſul Seeland, in Dännemarck.
Corſica, Negrepont, Majorca, Cypern, } in dem Mittelländiſchen Meere, } in Europa.
Gilolo, Amboine, Timor, } in Aſien.
Jamaica, in America, in dem Nord-Meere.

Die Inſul Iſabella, eine der Salomons-Inſuln in dem Süd-Meere. Die Anzahl der kleinen Inſuln iſt bey nahe unendlich; man kan ſagen, daß ſie unzählich ſind, und dieſes mit deſto mehrerer Wahrheit, da man noch weit davon entfernet iſt, als daß man alle Meere kennen ſolte. Es ſind noch viele Küſten zu entdecken, deren Stücke wir nicht wiſſen, um nicht von denjenigen zu reden, die uns unbekannt ſind. Dieſer kleinen Inſuln kan man drey Claſſen machen. Die erſte wird aus denjenigen beſtehen, welche, ob ſie gleich einzeln, und von andern unabhängig ſind, dennoch berühmt ſind. Dergleichen ſind:

In dem Baltiſchen Meere,
Aland, Bornholm,
Oſel, Falſter,
Gorland, Laland,
Gothen, u. ſ. w.

In dem Mittelländiſchen:
Rhodus, Chios,
Maltha, Cephalonia,
Iviça, Corfu,
Minorca, Cerigo,
und eine groſſe Anzahl andere.

In dem Atlantiſchen Oceano zwiſchen Africa und Braſilien:
Sta. Helena, l'Aſcenſion, und St. Thomas.

Bey der Meer-Enge von Gibraltar: Madera.

In Africa bey dem Eingange des rothen Meeres: Zocotara.

Die andere Claſſe begreifft die Inſuln, die man unter einem allgemeinen Nahmen kennt, welcher allen denen von einem gewiſſen Raume des Meeres gemein iſt, obgleich iede der meiſten einen beſondern Nahmen hat. Die vornehmſten ſind:

Die Weſternes, Schottland gegen Weſten.
Die Orcades, Schottland gegen Norden.
Die Inſuln Schetland, denen Orcades gegen Nord-Oſten.
Die Açores in dem Nord-Meere.
Die Canariſchen
Die Inſuln des grünen Vorgebürges } in dem Atlantiſchen Meere.
Die Inſuln des *Archipelagi*, in dem Mittelländiſchen Meere.
Die Lucayes oder Bahama, } In dem Nord-Meere.
Die Antilliſchen
Die Maldiviſchen,
Die Moluccciſchen,
Die Philippiniſchen,
Japon,
Die neuen Philippiniſchen,
Die Marianiſchen Inſuln, } In dem Indianiſchen Meere, und in dem Oeſtlichen Oceano.

Die Inſuln Salomonis in dem Sünd-Meere, u. ſ. f.

Die dritte Claſſe begriff die Inſul der Flüſſe, als des Nili, des Nigri, des Gambie, und anderer in Africa, des Indi, des Gangis, und anderer in Aſien; des Fluſſes St. Laurentii, des Miſſiſippi, des Orenoque, der Amazonen, und anderer in America, und endlich unſerer Flüſſe in Europa ihre, im Pô, in der Donau, in der Rhône, in der Seine, u. ſ. f. Die Seen in Irrland haben eine Menge Inſuln. Die See Dambea in Æthiopien hat auch unterſchiedene derſelben, und es giebt noch eine Menge anderer. Es giebt künſtliche Inſuln, und bey nahe alle die feſten Plätze, deren Graben mit Waſſer eines Fluſſes erfüllt ſind, ſind wahrhaffte Inſuln. Amſterdam, und die meiſten Städte in Holland, ſind nicht allein Inſuln, ſondern iede Stadt beſteht aus einer gewiſſen Anzahl Inſuln, die mehr oder weniger groß iſt, nach ihrem Umfange. Die einzige Stadt Venedig iſt nichts anders, als ein Hauffen Inſuln, die durch Brücken mit einander zuſammen hangen. Wir haben geſagt, daß es wenig alte Inſuln giebt, die Erfahrung beweiſet es; und man wird leicht zugeben, daß auf mehr als eine Art neue entſtehen können. Wenn es ſich zuträgt, daß ein Fluß, der durch langwierige Regen, oder durch das Schmelzen des Schnees, auſſerordentlich anſchwillt, und in ſeinem erſten Strohme nicht mehr kan gehalten werden, zur Rechten oder zur Lincken einiges niedriges Erdreich findet, das er losmachet, indem er darüber flieſſet, und indem er die Ober-Fläche, welche er beſeuchtet, wegnimmt, einen neuen Arm machet, und die Erde, welche zwiſchen demſelben und dem alten Strohme iſt, ſo wird eine neue Inſul. Es geſchiehet nur

allzu offt, daß das Meer in den hohen Fluthen, welchen durch einen ſtarcken Wind geholffen wird, durch ſeine Gräntzen dringet, die es umſchräncken, und ſich in ein unebenes Land ausbreitet, es bedecket die niedern Oerter, wenn aber ein Hügel oder eine Höhe mitten in der Ueberſchwemmung trocken bleibt, ſo wird dieſes natürlicher Weiſe eine Inſul ſeyn. Es hat ein groſſes Anſehen, daß dieſe meiſten Inſuln, welche die Länge in Norwegen hin, und in den Küſten beydes feſten Landes ſind, ſowohl als alle Inſuln der Seen, Teiche und Flüſſe, auf dieſe Art, die wir erkläret haben, entſtanden ſind. Allein hier iſt noch ein andrer Urſprung, wie Inſuln entſtehen. Jedermann weiß, daß es in dem Meere Hauffen Felſen oder Sand, oder gar Erdreich giebt, welches erhabener, als ſein gewöhnlicher Strohm, iſt. Dieſes heißt man Bäncke. Wenn die Materien von Sand oder Kieſel, oder Leim, womit ſich das Meer, beſonders nicht von dem Lande beladet, ſeinen Lauff gegen dieſe Erhöhung nimmt, und ſich daſelbſt aufhält, ſo wächſet dieſe Niederlage an, und wird gleichſam durch Grade hoch, und wenn ſie höher, als das Meer iſt, ſo iſt es eine förmliche Inſul. Man ſieht erſtaunliche Veränderungen durch Erdbeben in einem Erdreiche geſchehen. Eine Erd-Zunge fügt eine Gegend aus feſten Lande, eine hefftige Erſchütterung macht ſie niedrig, das Meer, das einen neuen Weg findet, bemächtiget ſich anfangs derſelben, und trennt dieſe Gegend auf immerdar vom feſten Lande, und macht eine Inſul daraus. Die Alten haben geglaubt, daß Sicilien alſo von Italien abgeriſſen worden. Aus der Hiſtorie iſt gewiß, daß Leucada nach und nach eine Halb-Inſul und Inſul geweſen iſt. Die Chingulais glauben aus einer alten Tradition, daß ihre Inſul Ceylan ehedem mit dem feſten Lande zuſammen gehangen habe. Die Indianer haben eben dieſe Tradition von den Maldiviſchen, von welchen ſie glauben, ſie wären ein Theil von der Halb-Inſul diſſeit des Gangie geweſen. Wenn dieſes wahr iſt, ſo müſſen ſie ſchon zur Zeit Ptolomæi abgeſondert geweſen ſeyn. Denn er thut dieſer Inſuln Erwehnung, und ſetzt ſie vor die Inſul Ceylan ante Tabrobanem. Anderswo reden wir von der Sündfluth, welche in den Inſuln des Archipelagi groſſe Veränderungen gemacht hat. Alte Schrifftſteller haben verſichert, daß die Inſul Eubœa an Griechenland geſtoſſen habe, ehe ſie der Euripus davon abgeriſſen hat. Siehe die Articul *Atlantis*, im I. Bande p. 1694 und *Agores*, ebend. p. 167. Die Inſuln, welche bey der Mündung groſſer Flüſſe gemacht werden, ſind der Gefahr unterworffen, daß ſie durch Anſchlagen vermehrt, oder durch Geſchwindigkeit eines Strohmes, der ſeinen Lauff verändert, vermindert werden. Die Flüſſe beſonders, welche in ihren Ueberſchwemmungen vielen Leim mit ſich wegführen, tragen ihn ins Meer, welches ihn an das Ufer zurücke treibt, offt häufft er ſich daſelbſt, und wird endlich hoch, bis er, zum Theil den Fluß, der ihn herzugebracht hat, aufhält, wenn ſich der Hauffen je mehr und mehr vermehret, ſo iſt der Fluß gezwungen, ſich einen neuen Canal auf der Seite des alten zu graben. Die Inſuln der Mündе des Nils, der Donau, der Rhône u. ſ. f. ſind nicht mehr in dem Zuſtande, darinnen ſie die Griechen und Römer geſehen haben. Der Lauff des Rheins iſt in den Niederlanden von dem Zuſtande unterſchieden, in welchem er zu der Zeit der Druſorum war. Wir erklären dieſe beſondern Dinge bey den beſondern Articuln dieſer Flüſſe und ihrer Inſuln. Man kan nicht weifeln, daß es nicht auch ſchwimmende Inſuln giebt. Die Alten haben es von Delos, Theraſia, den Calaminis, den Inſuln der See Curilæ, und einer Menge andrer geſagt. Einige glauben, ſie hätten das Recht, dieſe Geſchichte für eine Fabel zu halten, unter dem Vorwande, weil die meiſten von dieſen Inſuln jetzo feſte ſtehen. Es iſt aber leicht zu begreiffen, daß ein Theil ſchwammichter, leichter und ſchwefelhafftiger Materie von ſich ſelbſt ſchwimme, und daß ihr, da ſie über den Waſſer gehalten wird, und da zwiſchen dieſer Maſſa und dem Grunde des Beckens, wo ſie ſchwimmt, einige Entfernung iſt, der geringſte Druck Bewegung giebt. Allein der Grund des Beckens iſt nicht gleiche; wenn dieſe Maſſa an eine Höhe ſtößt, ſo ſetzt ſie ſich, und wird hernach mit der Zeit daſelbſt feſte, die Theile des einen hängen ſich an des andern feine, und ſo wird ein feſtes Band daraus. Siehe den Articul *St. Omer*. Boxhius, ein Schrifftſteller, welcher geſchrieben hat, was Schottland angeht, ſagt, daß in der See Lowmond eine Inſul, welche ſchwimmt, und geht, wie ſie der Wind führt, ob man gleich Vieh darauf weiden kan. Der Leſer erwartet hier ohne Zweifel, daß wir ihm ein vollſtändiges Verzeichniß von allen Inſuln in der gantzen Welt vor Augen legen. Weil aber dieſes nicht allein eine unbeſchreibliche, ſondern auch gantz unmögliche Arbeit ſeyn würde, weil vermuthlich noch gar viele Inſuln in der Welt ſeyn mögen, wohin zur Zeit noch niemand gekommen, und wovon man alſo auch nichts gewiſſes ſagen kan; ſo wird es ſchon genung ſeyn, ein Alphabetiſches Verzeichniß der vornehmſten und bekanntеſten herzuſetzen. Es ſind alſo dieſelben nach ihrer eigentlichen Benennung, die Inſul:

A.	B.
Aaron,	Bacalao,
Abrick,	Bacalaos,
Aby-Jaan,	des Bacchus,
Acher,	Baguenaut,
Achilles,	Bahama,
Adam,	Bajonne,
Addoul,	Balanec,
de l' Admiral,	Bali,
Agameske,	Balicolton,
Agot,	Balta,
Ainet,	Baltrum,
Aix,	Baly,
Alandt,	Banc,
Albenga,	Banca,
Alcatraces,	Banec,
Alcmaer,	Baraco,
Alſen,	Barbe,
Alvon,	Barbecines,
Amapalla,	Barlovento,
Amax,	Barneventi,
Amboine,	Barneveld.
Amboiſe,	Barou, oder Barro,
Ameland,	Barra,
Amirante,	Barrey,
Amivan,	de la Barthelaſſe,
Amont,	Bas,
Amron,	Baſilan,
Amſterdam,	Bayonne,
Andamans,	Baz,
Angleſey,	Bekia,
Angoche,	Belao,
Anicam,	Benaron,
Aujouan,	Beniguet,
Annobon,	Benis,
Anticoſti,	Bere,
Antonii Diemens,	Bernere,
Aran,	Bervil,
Arbouze,	Beveland,
Arecifes,	Begerland,
Aren,	Biccara,
Arenas,	Bidima,
Arimos,	Binar,
des Arouans,	Biorck,
des Arouins,	des Biſagos,
Arroe,	Biſentina,
d'Ars,	Biſſeaux,
Artus,	Blanche,
de l' Aſcenſion,	Blaneck,
Aſinara,	Blasques,
de l' Aſſomption,	Blindſund,
d' Atoque,	Blouy,
Aval,	Boaviſta,
Anduc,	Boehe,
Aves.	aux Boeufs,

du Bois,
au Bois,
Bolſöön,
Bommel,
de Bon Air,
de Bon Aire,
Bonavenaus,
Bona Viſta,
de Bonne Eſperance,
de Bonne Fortune,
de la Bonne Juſtice,
de Bonne Vue,
Borcum,
Bordo,
du Borgne,
Borin,
Borneo,
Bornholm,
Boſa,
Boſch,
Botton,
Bouchart,
des Boucs,
Bouin,
Bourbon,
Bourhic,
Bouto,
Bouton,
Boutonnes,
Bradeſey,
Bran,
Brankſey,
Brasnon,
Brava,
Brazza,
de Brede,
Brehat,
Breſam,
Breſſa,
Breu,
Brion,
Brulante,
Brulée,
Bus,
Buade,
d' un Buiſſon,
Burra,
Burro,
Burſey,
Bus,
Buſi,
Buzar,
Bytte.

C.

Cabineos,
Cabonne,
Cacan,
Cackian,
Caiman,
Calabre,
Calamina,
Calamo,
Calamota,
Caldy,
Callao,
Calot,
Caloyer,
Calſoe,
Cameu,
Canarize,
Candia,
Cano,
Cap Breton,
Cap Verd,
Capel,
Capreæ,
Capri,
Caraquet,
Carloon,
Caſtron,
Cauli,
Cayno,
Cefalonia,
Ceram,
Cerf,
Cerigo,
Cerigoto,
Cers,
Cefambre,
des Chaloupes,
Chaneti,
Champion,
Charleſtown,
du Chateau d' If,
Chatelier,
Chepelio,
des Chevaux
des Chiens,
des Chiens Marins,
Chiloe,
Choze,
Chuche,
Ciampello,
Ciglia,
des Cioues,
Clare,
Clomkill,
Cob,
Cocagne,
Cocina,
Cocos,
Coket,
Colinet,
Colloufa,
Goloni,
Colſtes,
Comore,
de Condore,
Copland,
Coquet,
der Corallen,
Corbeau,
Corfu,
Corifco,
Corſica,
Cortelazza,
Corvo,
Coſaki,
Coudres,
Crabes,
Crac,
Craguenet,
Crakatau,
Crefic,
Cro,
Cuba,
Cuche,
Cunoë,
Curacao,
Curzola.

D.

Dagna,
Daru,
Dauphine,
Derig,
Dernerick,
Deſirade,
Diego Rodrigue,
de Dies,
Dieu,
Digue,
Diou,
Dive,
Domingo,
Dona Clara,
Donze,
Doran,
Dumet,

E.

Ebihens,
des Ecrevices,
Eda,
Edam,
Eddi,
Ekholm,
Elba, oder Elva,
des Elephanten,
Encubierta,
Eneſuein,
Eneskelée,
Eneſterhul,
Enesver,
Enganno,
Eniskerry,
Eniſnic,
Enispere,
Enkhuyſen,
Er, oder Erc,
d' Erreur, oder Erroris,
Eſpagnole, oder Hiſpaniola,
Eſſo,
Eſtats,
des Eſtats,
Eſtoa,
Eſtro,
d' Eté,
Eviſſe,
Euriland,

F.

Foire,
Faitzinchims,
Falconara,
Falſter,
Faluga,
Fanoe,
Fanu,
Fare,
Farewel,
Farnaſia,
Feroe,
Faro,
der Faſanen,
Favagnana,
Fayerel,
Feuereen,
des Femmes,
Fenno,
Feo,
de Fer,
de Fernandes,
de Fernand Noronha,
de Fernand Pao,
Fetlar,
Feu,
Fielwer,
Figo,
Flacke,
Flada,
Flanena,
Flecher,
des Fleurs,

Flie,
Flores,
Flotta,
Foca,
Formoſa,
Fornigues,
Fortaventure,
Fougeray,
Foulness,
de France,
des François,
Fuera,
Fule,
Fuloe,
Fyregge,

G.

Gaasholm,
Gale,
Galera,
Galite,
Gallapagos,
Gallinara,
Gallo,
Gamey,
Ganisma,
Garo,
Gaſpit,
Gato,
Gats,
Gega,
Gerbes,
Germaine,
Gianuti,
Gidderoe,
Giglio,
Glenan,
Godec,
Goerée,
Gorgomilla,
Gorgonne,
Gormene,
Gortoband,
Gotho,
Govane,
Gondeu,
de Grace,
Gracieuſe,
Grande,
du Grand Village,
Greane,
Grenade,
Grenefey,
Grinne,
Grip,
Griſs,
Groais,
Gudeguejot,
Guiet,
Guillango,
Guillaume Schouten,
Guiriden,
Gull,

H.

Hackhuit,
Hagot,
Hales,
Hampehoso,
Harlée,
Harlem,
Harley,
Haſelin,
Haſoo,

d'Hecate,
Hedic,
Hermes,
Herpin,
Hertzholm,
Hesnes,
Heſperides,
Heſſen,
Heth,
Hieres,
Higuignet,
Hilbre,
Hiſinge,
Hiſpaniola,
Hitteroe,
Holy Head,
Holy Iland,
Honſey,
Hoorn,
Horth,
Hoſpic,
Houſa,
Hoy,
Huden,
Hueſne,
Huna,
Hyng,

I.

Japon,
de Jaques,
Java,
Jaux,
Ibidon,
de Jean Fernando,
de Jean Mayen,
de Jean de Neva,
Jendzimo,
Jerſey,
Jeſus,
Jettesholman,
If,
Inchkeith,
Inch-Garvy,
Jord-Sand,
Juiſt,
Julguedec,

K.

Kanney,
Kasko,
Kea,
Kemeloc,
Keric,
Kimito,
Kol,
Konugzoy,
Kumbra,
Kuyper,
Kyn,

L.

Ladara,
Laland,
Lambay,
Lan,
Landes,
Langeland,
Langeroogh,
Lareca,
Larron,
des Larrons,
Laven,
Lauret,
Ledanet,
Leesmoir,
Lehmaokuruku,
Lequeo,
Lerins,
Lero,
Lesbos,
Lesina,
Leſou,
Leu,
Levant,
Leurs,
Lewis,
Leyden,
Libruſia,
Licoſa,
aux Lievres,
Lima,
Linge,
Lipari,
Lizueſos,
du Lion d'Or,
du Lis,
Litiri,
Lobos,
Lobos de la Mer,
Lobos de la Terre,
Logodec,
Londey,
Loppen,
Lorvos,
Loſinem,
Lou,
Louc,
Luçon,
Lungou,
du Lys.

M.

Macana,
Macau,
Madagaſcar,
Madame,
Madelaine,
Madera,
Madon,
Maes,
Magellan,
Mainland,
du Mait,
Malouines,
Mamale,
Man,
Mandoe,
Mangera,
der Manghiſi,
Manipe,
Manitoualin,
Mano,
Manſefeld,
Maragnan,
des Marchands,
Mardoe,
Marguerite,
Marianes,
Marie,
Marteau,
Martiniere,
Martin Vaes,
Martin Winyard,
Maruptinge,
Maſcaregne,
Maſcarin,
des Matelots,
Matote,
Maurice,
May,
Meleda,
Melham,
Menane,
Mendu,
Menoſou,
Middelburg,
Milhau,
Mindanao,
Mindoro,
Minong,
Miſcou,
Miſſilimakinac,
du Moine,
aux Moines,
Molene,
Molin,
die Molucciſchen,
Moniche,
Montreal,
Morgol,
Marotay,
Murvil,
Mosgret,
Motton,
des Mouches,
Mouſa,
aux Moutons,
Muck,
Mull,
Mulſoe,
Mum,

N.

Naos,
Naroho,
Naſſau,
Naxie,
Nazareth,
Negrepont,
Nemſon,
Nera,
Nerfwo,
Nermouſtier,
Nernot,
Nicobar,
Nieves,
Niveau,
Noirmouſtier,
Nonan,
Norderny,
Nord-Stand,
Notingham,
de Notre Dame,
des Nouvelles Philippines,

O.

Odensholm,
des Oiſeaux,
Oleron,
Ombe,
Onruſt,
d' Or,
Orageuſe,
Orange,
Orleans,
Oruſo,
Oronſa,
Overflakée,
Oueſſant,
aux Ours,
Oye,

P.

Pacheca,
Palaos,
Palma,
Panay,
Pantalares,
Papa,
Papa Stronza,
Papa Weſtra,
du Pariſien,
du Patriarche,
Paxaros,
Paz,
Pedra,
Pelée,
Penibihan,
Penture,
Peroée,
Pericon,
des Perles,
des Peſcheurs,
Peſiguier,
Pesqueira,
Phelypeaux,
Philippines,
Piana,
Piano,
Pico,
des Pins,
des Peſcheurs,
Pitomara,
de la Plata,
Pleine,
Ples,
Pleſſis-Mareil,
du Point du Jour,
des Poiſons,
Pollo,
Polveren,
Pontique,
Porto Ricco,
Porto Santo,
Port Royal,
Portus,
Poterieu,
Potherie,
aux Pourceaux,
des Poutoutamis,
Prata,
Preſlegrande,
du Prince,
Princenta,
de la Princeſſe,
Providence,
Pugna,
Pulo Baoy,
Purnerend;

Q.

Quelpaerts,
Quemadas,
Quemenes,
Quibo,
Quicaro,

R.

Rabenec,
Rachling,
Radenes,
Raffio,
Raiglenborn,
Ramſey,
Ramsford,

Rancheria,

Rancheria,
Raſay,
de Ré,
aux Renards,
Reparo,
Requiens,
Reſolution,
Rhodus,
Ria Lexa,
Rig,
Rioufic,
Robin,
Roca,
Rode,
Rodrigue,
Rokol,
Rolles,
Rom,
Romsdal,
Ron,
Rona,
Ronſa,
Roquepire,
Roſenbourg,
Roſſa,
Rotterdam,
Rottum,
Rouge,
Rowanos,
Royale,
Royales,
Royellan,
Rugen,
Runen,
Ruſco,
Ruſe,
Ruttenfari,
Ruygh.

S.

Saba,
de Sable,
Sacrificio,
de Salé,
do Sale,
la Sale,
Salgren,
Salisburg,
Saltes,
Salure,
St. Ambroiſe,
St. Ange,
Saint Antioche,
St. Antoine,
St. Aubin,
St. Barnabæ,
St. Bartholomæi,
Saint Borondon,
St. Brandon,
St. Chriſtophle,
St. Clement,
St. Criſpin,
St. Cypriani,
St. Domingo,
St. Eſtienne,
St. Euſtache,
St. Felix,
St. François Xavier,
St. George,
St. Gregoire,
St. Helier,
St. Honorat,
S. Honoré,
St. Jaques,
St. Jean,
St. Joachim,
St. Juſt,
St. Laurent,
Saint Louis,
St. Mande,
St. Marcou,
St. Martin,
St. Mathieu,
St. Michel,
St. Nicolas,
St. Paul,
St. Philippe,
St. Pierre,
St. Quay,
St. Riou,
St. Sauveur,
St. Sebaſtien,
St. Vincent,
Sainte,
Sainte Agnes,
Ste Alouſie,
Ste Anne,
Sainte Catherine,
Sainte Claire,
Sainte Croix,
Ste Helene,
Sainte Lucie,
Sainte Margueritej
Sainte Marie,
Saiſy,
Sanda,
Sanguinara,
Santé,
Sarc,
Sarek,
Sauvages,
Sealine,
Scalpa,
Scattix,
Sceppey,
Schaeps,
Schani,
Schelling,
Scheppey,
Schetland,
Schiedam,
Schiermonigoog,
Schouten,
Schowen,
Schuritenes,
Scut,
Sebaldes,
Segle,
Sel,
Sept Freres,
Sept Isles,
Sept Seurs,
Sernnoy,
Serpentera,
Serrana,
Sevenberge,
Schapinsha,
Sheppey,
Sherke,
Siapins,
Sibble,
Silie,
Silmarſund,
Sizarga,
Skagen,
Skarfuer,
Skaroa,
Smullen,
du Soleil,
Solor,
Sommer,
Sondergrond,
Sorgholm,
Sottovento,
Soulisker,
Souris,
Southolm,
South Ronalſa,
Spikeroogh,
Spro,
der Staaten,
Stokſund,
Strenskaren,
Streoms,
Streones,
Stromo,
Subui,
Suderoe,
Sunte,
Swedero,
Swinoe,
Sylo,
Sylt.

T.

Tabago,
Taboga,
Tabogilla,
Talao,
Tangola,
Tareſſa,
Taſcon,
Tatihou,
Tavec,
Teneriffa,
du Terray,
de Terre Neuve,
Terthalteas,
Teuhiec,
Texel,
Thanet,
Thornay,
Timor,
Tire-Jy,
Titan,
Titelis,
Tobaſco,
Tolare,
Tolber,
Tolen,
Tomé,
des Tonneliers,
Toro,
Tortue,
Tousquet,
des Traitres,
du Trepied,
Trevors,
Trielen,
de la Trinité,
Triſtan,
Triſte,
Tromö,
Tudy,
Tugin,
Turbes,
Turrif,
Tuſelet,
Tutovera,
Tylo.

V.

de la Vacca,
à Vache,
de Vacques,
Vader Smith,
Valabregue,
Vallot,
Varella,
Vay,
Ubi,
du Vent,
Veron,
Verte,
Ventes,
Veuvre,
Uliaſſer,
Vlieland,
Ulfön,
Unſt,
Voorn,
Voren,
Urck,
Uſedon,
Vulcain,

W.

Wage,
Walney,
Wangeroogh,
Waſtra,
Weddy,
Wedero,
Weſternes,
Weyro,
Widro,
Wieringen,
Wight,
Wiſt,
Wolfſund,
Wollin,
Wrouwenberg.

Y.

Yell.

Z.

Zebu.

Doch geben wir dieſen Aufſatz nicht vor ein vollſtändiges Verzeichniß aller der vornehmſten Inſuln in der gantzen Welt aus. Es iſt nur ein Entwurff, zu welchem noch ſehr viele Umſtände hinzugethan werden müſſen, die hin und wieder in ihren beſondern Artickeln zerſtreuet ſind, und wovon alſo am gehörigen Orte ein mehrers nachgeleſen werden kan. Man kan z. E. die Artickel von dem *Archipelago*, von denen *Azoriſchen* Inſuln, von den *Antilliſchen* Inſuln, von den *Canariſchen* Inſuln, von denen *Inſulis Latronum*, oder von denen *Mariani*ſchen, von denen Inſuln von *Japon*, von denen *Philippini*ſchen, von denen *Moluccis*chen, von denen Salomons-Inſuln, und vielen andern nachſchlagen, die an ihrem Orte beygebracht ſind. Dieſe

Nomina

Nomina collectiva enthalten weitläuffige Beſchreibungen, auf die wir verweiſen. Sonſt aber können hierbey auch beſonders die unter dem Worte *Isle*, und *Iſola*, befindlichen Artickel nachgeleſen werden. Wenn übrigens einige oder mehrere dergleichen Inſuln in einem Fluſſe entſtehen; ſo iſt die Frage, wem ſie eigentlich zugehören? Einige meynen, daß ſie denen gehören, die auf beyden Seiten liegende Gründe beſitzen. Andere aber halten davor, daß ſie dem gemeinen Weſen zuſtehen. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

Inſul, (die bezauberte) Frantz. *Isle Enchantée*, eine der Gallapiſchen Inſuln, in dem Süd-Meere. Der Capitain Cowley, welcher ihr dieſen Nahmen gegeben hat, ſagt, daß ſie, nachdem er ſie unter verſchiedenen Puncten des Compaſſes betrachtet hatte, iederzeit neue Aſpecten hätte, und daß ſie unter einem Puncte wie eine zerſtörte Feſtung, unter einem andern, wie eine groſſe Stadt, erſchiene, u. ſ. f. Er ſagt von den Gallapiſchen Inſuln, daß die Spanier ſie *Gallapagor*, oder die bezauberte Inſuln nennen. *Martin.* Dict.

Inſul, (die Bitzen-) eine kleine Inſul in Africa, ſiehe *Corſeo*, im III. Bande p. 1777.

Inſul, (die brennende) ſiehe *Isle Brulante*.

Inſul, (die Dachſen-) iſt eine von den drey kleinen Inſuln, welche dem Vorgebürge der guten Hoffnung gegen Norden liegen, ſiehe *Dauſſen Eyland*, im IV. Bande p. 151.

Inſul, (die Faſanen-) eine Inſul auf dem Fluſſe Bidaſſoa, ſiehe Faſanen-Inſul, im IV. Bande p. 1501.

Inſul, (die Gemſen-) Frantz. *Isle aux Daims*, Lat. *Inſula Dammarum*. eine Inſul in Irrland, in der Bay Galloway gegen Süden. *Martin.* Dict.

Inſul, (die glückſeelige) ſo iſt vor Alters die Inſul Candia genennet worden, ſiehe dieſes Wort, im III. Bande p. 347.

Inſul, (ſchwimmende) dieſe befindet ſich in Kärnthen, in dem kleinen See an Hörfelt, in dem Gebiete des Freyherrn von Silberberg. Sie hält im Umkreiſſe 10. Klaftern; ſie wird nicht allein bey ſtürmiſchem Wetter von den Wellen und Winden, ſondern auch ſo gar von denen Menſchen mit Rudern, gleich einem Schiffe, hin und wieder getrieben. Das wunderbarſte aber iſt ihre heimliche Magnetiſche Eigenſchafft, daß ſie bey ſtiller Zeit, wider den Ausfluß des Sees, allemahl nach Mitternacht ſich lencket, und allda ſtille ſtehet. *Ex Litt. tranſm.*

Inſul, (die wüſte) Lat. *Inſula deſerta*, Frantz. *Isle deſerte*; Es giebt eine ſo groſſe Anzahl wüſter Inſuln, daß es unmöglich ſeyn würde, ein Verzeichniß derſelben zu entwerffen. Siehe den Artickel Wüſte. *Martin.* Dict.

Inſul, (die wüſte) eine Inſul in Indien, ſiehe *Bali*, im II. Bande p. 127.

Inſul, (die wüſte) Lat. *Inſula deſerta*, Frantz. *Isle deſerte*, eine kleine Inſul in Africa, in dem Atlantiſchen Oceano, gegen die Inſul Madera, von der ſie nur ſieben Meilen entfernet iſt. *Martin.* Dict.

Inſul, (die wüſte) Lat. *Inſula deſerta*, Frantz. *Isle deſerte*, eine Inſul im Süd-Meere, nahe bey der Inſul Ste Croix, gegen das Süd-Land, nebſt dem Hafen Gracieuſe. Man hat hernach gefunden, daß dieſe Inſul bewohnt war. Der Hafen Gracieuſe iſt auf der Inſul Ste Croix. *Martin.* Dict.

INSULA; iſt die Lateiniſche Benennung einer Inſul, ſiehe dieſes Wort.

INSULA, iſt auch die Lateiniſche Benennung unterſchiedlicher Oerter, ſiehe *Isle*.

INSULA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Iſola*.

INSULA, im Singulari, und *Inſulæ* im Plurali, iſt der Lateiniſche Nahme von *Lille*, oder Ryſſel, einer Stadt in denen Niederlanden. Siehe Ryſſel.

INSULA, (S. JACOBI DE) ein Kloſter in der Stadt Lättich, ſiehe Lättich.

INSULA ACHILLIS, eine Inſul in dem Schwartzen Meere, ſiehe *Achilles*, im I. Bande p. 151.

INSULA ACUTA, eine Inſul auf dem Propontiſche, ſiehe *Oxia*.

INSULA ADAE, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Isle Adam*.

INSULA AEGIDIORUM, eine von den Maldiviſchen Inſuln, ſiehe *Ægidiorum*, im I. Bande p. 280.

INSULA ANGLORUM, eine Inſul, ſo zu dem Fürſtenthume Wallis, unter der Groß-Britanniſchen Crone, gehört, ſiehe *Angleſey*, im I. Bande p. 949.

INSULA ARABUM, oder *Gezirat El Arab*, ſo nennen einige Arabien. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1178. u. ff. und *Gezirab*, im V. Bande p. 451.

INSULA ARENAE, iſt der Lateiniſche Nahme von der *I'Iſle de Sable*, ſiehe dieſes Wort.

INSULA. ARGEI, eine kleine Inſul in Egypten, ſiehe *Argei Inſula*, im I. Bande p. 1323.

INSULA ARPINAS, eine Inſul in Italien, ſiehe *Arpinas*, im I. Bande p. 1444.

INSULA ARTUSII, eine kleine Inſul unter denen ſo genannten Sorlingiſchen Inſuln, ſiehe *Artuſii Inſula*, im I. Bande p. 1500.

INSULA ASSUMPTIONIS, eine Inſul in Nord-America, ſiehe *Anticoſti*, im I. Bande p. 1031.

INSULA ATLANTIS, eine Inſul auf dem Oceano, ſiehe *Atlantis*, im I. Bande p. 1694.

INSULA BARBARA, ein kleine Inſul in Franckreich, ſiehe *Isle Barbe*.

INSULA BATAVORUM, ſo wurde ehedem das Land genennet, welches die Bataver bewohneten, ſiehe Batavер, im II. Bande p. 369.

INSULA BATONIAE, iſt eine von denen Molucciſchen Inſuln in Aſien, ſiehe *Bouton*, im II. Bande p. 1361.

INSULA BOCCARDI, eine kleine Inſul und Stadt in Franckreich, ſiehe *Isle Bouchard*.

INSULA BONAE SPEI, eine Inſul in Süd-America, ſiehe Gode Hoop Eyland, im V. Bande p. 591.

INSULA BONI AERIS, eine von denen Antilliſchen Inſuln in dem Nord-Meere, ſiehe *Bonair*, im II. Bande p. 1216.

INSULA BONI VISUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Americaniſchen Inſul im Süd-Meere, ſiehe *Boa-Viſta*, im II. Bande p 1104.

INSULA CAJI MARII, iſt eine Inſul in Franckreich, ſiehe *Camargue*, (*la*) im III. Bande p. 205.

INSULA CANUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Inſul auf dem Mare del Zur bey America, ſiehe Honden-Inſul, im V. Bande p. 1828.

INSULA CONCEPTIONIS, iſt eine Inſul in America, ſiehe *Aviquirina*, im I. Bande p. 1792.

INSULA COS, eine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Lango*.

INSULA CROCODILLORUM, ſind gewiſſe Inſuln in Nord-America, ſiehe *Cayman*, im III. Bande p. 1984.

INSULA DAMARUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Inſul in Irrland, ſiehe Inſul (die Gemſen-).

INSULA DAMNATORUM, alſo wird eine kleine Inſul genennet, die ſich in der Provinz Ulſter, in Irrland, auf einer See befindet, weil daſelbſt viele Geſpenſter ſich ſehen laſſen ſollen. Hübn. Zeit. Lex.

INSULA DEI, eine Inſul in Franckreich, ſiehe *Isle Dieu*.

INSULA DESERTA, iſt die Lateiniſche Benennung verſchiedener Inſuln, ſiehe Inſul (die wüſte).

INSULA DRUIDUM, eine Inſul, ſo zu dem Fürſtenthume Wallis unter der Groß-Britanniſchen Crone gehört, ſiehe *Angleſey*, im I. Bande p. 949.

INSULAE, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in denen Niederlanden, ſiehe Ryſſel.

INSULAE ACCIPITRUM, die Habichts-Inſuln, ſind Inſuln, die auf dem groſſen Welt-Meere liegen, ſiehe *Acores*, im I. Bande p. 167.

INSULAE ACUTAE, ſind Inſuln an dem Eingange des Corinthiſchen Meer-Buſens, ſiehe *Echinades*, im IV. Bande p. 763.

INSULAE ADMIRALES, eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe *Admirals Eyland*, im I. Bande p. 236.

INSULÆ AD VENTUM, ſo nennen die Lateiner einige von denen Antilliſchen Inſuln, ſiehe *Barlovento*, im II. Bande p. 309.

INSULÆ AD VENTUM, ſo werden auch die Antilliſchen Inſuln genennet, ſiehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036.

INSULÆ ÆOLIDES, iſt die gröſte und wichtigſte unter denen Lipariſchen Inſuln, ſiehe *Lipari*.

INSULÆ ÆSTIVÆ, ſo werden einige Inſuln in America genennet, ſiehe *Bermudas*, im II. Bande p. 722. u. f.

INSULÆ ALEU ET AMNAMETHU, eine Quelle im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Garpheti*, im V. Bande p. 178.

INSULÆ AREARUM, iſt die Lateiniſche Benennung gewiſſer Inſuln in Franckreich, ſiehe *Hieriſche* Inſuln, im V. Bande p. 1675.

INSULÆ ARGIÆ, ſind gewiſſe Inſuln in Aſien, ſiehe *Argiæ Inſulæ*, im I. Bande p. 1333.

INSULÆ BALEARES, oder

INSULÆ BALEARIDES, ſo werden insgemein die beyden Inſuln Majorca und Minorca, an der Spaniſchen Küſte, in dem Mittelländiſchen Meere genennet, ſiehe *Baleariſche Inſuln*, im II. Bande p. 125.

INSULÆ BEATORUM, oder die Inſuln der Glückſeeligen, iſt eine Benennung der Canariſchen Inſuln, davon zu ſehen im III. Bande p. 328. u. ff.

INSULÆ BONÆ FORTUNÆ, eine Inſul in Aſien, und in America, ſiehe Guten Glücks-Inſul, im V. Bande p. 1110.

INSULÆ BORROMEÆ, ſind etliche kleine Inſuln im Hertzogthume Meyland, ſiehe *Borromeiſche* Inſuln, im II. Bande p. 1269.

INSULÆ BRITANNICÆ, das iſt, die Britanniſchen Inſuln, ſiehe Britannien, (Groß-) im II. Bande p. 1638. u. ff.

INSULÆ CAMERCANES, ſo werden von einigen die Antilliſchen Inſuln, die zwiſchen dem feſten Lande von Süd-America, und dem Oſtlichen Theile der Inſul St. Juan Porto-Rico liegen, genennet, ſiehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036.

INSULÆ CANARIÆ, ſind gewiſſe Inſuln im Atlantiſchen Meere, ſiehe Canariſche Inſuln, im III. Bande p. 328. u. ff.

INSULÆ CARIBES, ſind gewiſſe Inſuln in America, ſiehe Caribiſche Inſuln, im III. Bande p. 586.

INSULÆ CELOEU ET AMNAMETHU, eine Quelle im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Garpheti*, im V. Bande p. 179.

INSULÆ CUNICULARES, ſo werden etliche kleine Inſuln im Hertzogthume Meyland genennet, ſiehe *Borromeiſche* Inſuln, im II. Bande p. 1269.

INSULÆ CYCLADES, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Ægeiſchen Meere, ſiehe *Cycladæ*, im III. Bande p. 2098.

INSULÆ DÆMONUM, oder die Teufels-Inſuln, alſo werden die Inſuln *Bermudas* genennet, ſiehe *Bermudæ*, im II. Bande p. 722. u. ff.

INSULÆ DEORUM, ſo ſind vor Alters zwey Inſuln in Spanien genennet worden, ſiehe *Bajonne*, (die Inſuln) im II. Bande p. 101.

INSULÆ EBUDÆ, ſind gewiſſe Inſuln im Caledoniſchen Meere, ſiehe *Weſternes*.

INSULÆ ECHINADES, ſind kleine Inſuln in Griechenland, ſiehe *Curzolari*, im III. Bande p. 2083.

INSULÆ EUGENII, eine Halb-Inſul in Irrland, ſiehe *Eugenius*-Inſul, im IV. Bande p. 1371.

INSULÆ FLANDRICÆ, ſind Inſuln, die auf dem groſſen Welt-Meere liegen, ſiehe *Agnes*, im I. Bande p. 167.

INSULÆ FORTUNATÆ, iſt eine Lateiniſche Benennung der Canariſchen Inſuln, davon zu ſehen im III. Bande p. 328. u. ff.

INSULÆ GLESSARIÆ, ſind gewiſſe Inſuln des Nordlichen Oceani, ſiehe *Ferro*, im IV. Bande p. 1546.

INSULÆ GORGONES, ſo werden gewiſſe Inſuln auf dem Atlantiſchen Meere genennet, ſiehe *Heſperides*, im V. Bande p. 1633.

INSULÆ HEBRIDES, oder

INSULÆ HEBUDÆ, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Caledoniſchen Meere, ſiehe *Weſternes*.

INSULÆ HESPERIDES, oder

INSULÆ HESPERIDUM, ſo werden gewiſſe Inſuln auf dem Atlantiſchen Meere genennet, ſiehe *Heſperides*, im V. Bande p. 1633.

INSULÆ HIERSÆ, iſt die Lateiniſche Benennung gewiſſer Inſuln in Franckreich, ſiehe *Hieriſche* Inſuln, im V. Bande p. 1675.

INSULÆ INFRA VENTUM, ſind gewiſſe Inſuln in Süd-America, ſiehe *Sotovento*.

INSULÆ LATRONUM, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Archipelago, ſiehe *Larroni*.

INSULÆ LIPARÆÆ, oder

INSULÆ LIPARIÆ, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Tyrrheniſchen Meere, ſiehe *Eolies*, im IV. Bande p. 1115. und *Lipari*.

INSULÆ LUCAYÆ, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Mar del Nort, ſiehe *Lucayiſche* Inſuln.

INSULÆ LUDINORUM, ſind Inſuln in Aſien, in Lydien, ſiehe *Calamine*, im III. Bande p. 117.

INSULÆ MINORES VELUT IN UNUM CONGLOBATÆ, ſo wird ein Ort in der See genennet, wo viel Inſuln beyſammen liegen, ſiehe *Atollon*, im I. Bande p. 1700.

INSULÆ NYMPHARUM, ſind Inſuln in Aſien, in Lydien, ſiehe *Calamine*, im III. Bande p. 117.

INSULÆ OCCIDENTALES, ſind gewiſſe Inſuln im Caledoniſchen Meere, ſiehe *Weſternes*.

INSULÆ ORCADES, ſind 30. bis 40. kleine Inſuln auf dem Oceano Caledonio, ſiehe *Orcadiſche* Inſuln.

INSULÆ PELAGIÆ, iſt die Lateiniſche Benennung fünf kleiner Inſuln in Africa, ſiehe *Comiglieri*, im III Bande p. 1651.

INSULÆ PHILIPPINÆ, ſind gewiſſe Inſuln bey Aſien, ſiehe Philippiniſche Inſuln.

INSULA EPISCOPI, ſo wird im Lateiniſchen die Stadt Biſchoffswerda in Meiſſen genennet, ſiehe dieſes Wort, im II. Bande p. 965.

INSULÆ PITHYUSÆ, alſo werden die beyden Inſuln Yvica und Formentera genennet, ſiehe *Pityuſiſche* Inſuln.

INSULA ERRORIS, eine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, in Africa, ſiehe *Alboran*, im I. Bande p. 484.

INSULA ERRORIS, eine kleine Inſul in Africa, ſiehe *Abuſam*, im I. Bande p. 491.

INSULÆ SALOMONIS, ſind gewiſſe Inſuln in Süd-America, ſiehe Salomons-Inſuln.

INSULÆ S. ANDREÆ, eine Inſul auf der Donau, ſiehe *S. Andreæ*-Inſul.

INSULÆ SAPANÆ, ſind 20. Inſuln auf dem Archipelago, ſiehe *Larroni*.

INSULÆ SCHETLANDICÆ, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Caledoniſchen Meere, ſiehe *Scheland*.

INSULÆ SILURUM, ſind viele zu Engelland gehörige Inſuln, ſiehe Sorlingiſche Inſuln.

INSULÆ SINICÆ, iſt die Lateiniſche Benennung gewiſſer Inſuln in Aſien, ſiehe Chineſiſche Inſuln, im III. Bande p. 1263.

INSULÆ SPORADES, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Archipelago, ſiehe *Sporades Inſulæ*.

INSULÆ STOECHADES, ſind gewiſſe Inſuln in Franckreich, ſiehe *Hieriſche* Inſuln, im IV. Bande p. 1675.

INSULÆ SUMMERIÆ, die Bermudiſchen Inſuln, ſiehe *Bermudæ*, im II. Bande p. 722. u. f.

INSULÆ VELARUM, ſind 20. Inſuln auf dem Archipelago, ſiehe *Larroni*.

INSULA EUGENII, eine Inſul auf der Nord-Weſtlichen Küſte des Königreichs Irrland, ſiehe *Eugenius*-Inſul, im IV. Bande p. 1371.

INSULÆ VITÆ, oder *Angelorum*, alſo wird eine gewiſſe Inſul in der Provinz Mounſter, in Irrland, genennet, weil daſelbſt die Leute zwar kranck werden, aber wie man vorgiebt, nicht ſterben ſollen, ſo lange ſie ſich darinnen aufhalten. Hübn. Zeit. *Lex.*

INSULÆ VULCANIÆ, iſt die gröſte und wichtigſte unter denen Lipariſchen Inſuln, ſiehe *Lipari*.

INSULA FERDINANDI, eine Inſul auf dem Meere von Guinea, ſiehe *Isle de Fernand Pao*.

INSULA FERRI, ſind Inſuln des Nordlichen Oceani, ſiehe *Ferro*, im IV. Bande p. 1546.

INSULA FRANCIÆ, eine Provinz in Franckreich, ſiehe *Isle de France*.

INSULA HERCULIS, eine kleine wüſte Inſul in Italien, ſiehe *Baſſuzzo*, im II. Bande p. 350.

INSULA HISPANA, oder *Hiſpaniola*, eine Inſul in Nord-America, ſiehe *St. Domingo*.

INSULA IGNITA; alſo nennet Aimonius Halberſtadienſis einen Ort in Egypten, welcher wegen der Wunder des Heil. Macarii berühmt war. Caliſtus und die Hiſtoria Tripartita gedencken deſſelben ebenfalls, wie Ortelius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

INSULA IGNIUM, eine Inſul in dem Oceano Atlantico, ſiehe *Fuego*, im IV. Bande p. 1975. u. f.

INSULA JOANNIS MAI, eine Inſul in der Terra Arctica, ſiehe *Jean May*, im VI. Bande p. 156.

INSULA JORDANIS, iſt die Lateiniſche Benennung zweyer Städte in Franckreich, ſiehe *Isle-Jourdain*.

INSULA LONGA, eine groſſe Sand-Banck in der Nord-See, ſiehe Langeland.

INSULANUS MONS, iſt die Lateiniſche Benennung des höchſten Berges in Thüringen, ſiehe Ensgelberg, im IV. Bande p. 1113.

INSULA PHASIANORUM, eine Inſul auf dem Fluſſe Bidaſſoa, ſiehe Faſanen-Inſul, im IV. Bande p. 1501.

INSULA PHINTONIS, ſo hieß vor Alters eine kleine Inſul des Mittelländiſchen Meeres, ſiehe *Figo*, im IV. Bande p. 1591.

INSULA PRINCIPIS, eine Inſul auf dem Bosphoro Thracio, ſiehe *Antigonia*, im I. Bande p. 1034.

INSULA PRINCIPIS, eine Inſul in Africa, in dem Meer-Buſen von Guinea, ſiehe *Principis Inſula*.

INSULA QUIRIQUINA, iſt eine Inſul in America, ſiehe *Aviquirina*, im I. Bande p. 1792.

INSULARUM SINUS, ein Meer-Buſen in America, ſiehe *Baye des Isles*, im II. Bande p. 420.

INSULA RUPIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Inſul in dem Mari Pacifico, ſiehe *Arracifes*, im I. Bande p. 1449.

INSULA SACRA, eine Inſul an der Oſtlichen Küſte von Engelland, ſiehe *Holy-Island*, im V. Bande p. 1817.

INSULA SACRA, an dem Ausfluſſe der Tiber, dieſes iſt itzo *Iſola grande*. Siehe dieſen Artickel. *Martin.* Dict.

INSULA SALAMIS, eine Inſul in Griechenland, ſiehe *Salamina*.

INSULA SANCTA, eine kleine Inſul in der Nord-See, ſiehe Helgeland, im V. Bande p. 1460.

INSULA S. ANDREÆ, eine Inſul auf der Donau, ſiehe *S. Andrea*-Inſul

INSULA S BLANDANI, iſt eine von den heutigen Canarien-Inſuln, ſiehe *Encubierta*, im IV. Bande p. 1023.

INSULA S. CHRISTOPHORI, eine von denen Antilliſchen Inſuln Barlovento, ſiehe *S. Chriſtophori*-Inſul.

INSULA S. COLUMBANI. eine Inſul in Schottland, ſiehe *Icolmkil*, im VI. Bande p. 142. und *Jona*.

INSULA S. CRUCIS. eine von den Antilliſchen Inſuln Barlovento, ſiehe *S. Croix*.

INSULA S DOMINICI, iſt eine von den 4. groſſen Antilliſchen Inſuln, ſiehe *S. Domingo*.

INSULA S. FRANCISCI XAVERII, eine Inſul auf dem Oceano Orientali, ſiehe *Agrigan*, im I. Bande p. 367.

INSULA S. HELENÆ, eine kleine Inſul des Æthiopiſchen Meeres, ſiehe *S. Helene*-Inſul.

INSULA S. HONORATI, iſt eine von den Inſuln Lerins, ſiehe *S. Honoré (Isle de)*.

INSULA S. JACOBI, eine derer gröſten Inſuln des Capo verde, ſiehe *S. Jago*.

INSULA S. JOHANNIS, verſchiedene Inſuln dieſes Nahmens ſiehe unter dem Worte *St. Jean*.

INSULA S. STEPHANI. eine kleine Inſul in Provence, ſiehe *Rattoneau*.

INSULA S. THOMÆ, eine Inſul in Africa, ſiehe *S. Thomæ*-Inſul.

INSULA TAXIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Inſul in Franckreich, ſiehe *If*, im VI. Bande p. 223.

INSULA TESTUDINIS, eine Inſul in Süd-America, ſiehe *Tortuga*.

INSULA THERESIÆ, eine Inſul des Archipelagi, ſiehe *S. Erini*.

INSULA VENTORUM, eine Inſul im Monde, ſiehe *Cercinna Inſula*, im III. Bande p. 982.

INSULA UNIONUM, ſind gewiſſe Inſuln in Süd-America, ſie Perlen-Inſuln.

INSULA VULCANI, iſt der Lateiniſche Nahme einer Marianiſchen Inſul, ſiehe *Bolcanes*, im II. Bande p. 1190.

Inſulberg, alſo wird der höchſte Berg in Thüringen genennet, ſiehe Engelberg, im IV. Bande p. 11.3.

Inſul der Caninichen, (die) iſt eine von den drey kleinen Inſuln, welche dem Vorgebürge der guten Hofnung gegen Norden liegen, ſiehe *Dassen Eyland*, im IV. Bande p. 151.

Inſul der Edelleute, (die) iſt eine Inſul in Engelland, ſiehe *Athelgney*, im I. Bande p. 1663.

Inſul der Glückſeeligen, eine Inſul in dem ſchwartzen Meere, ſiehe *Achillea*, im I. Bande p. 151.

Inſul des guten Glückes, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Bonne Fortune*, im II. Bande p. 1233.

Inſul der guten Hoffnung, eine Inſul in Süd-America, ſiehe Gode Hoop Eyland, im V. Bande p. 592.

Inſul der Helden, eine Inſul im ſchwartzen Meere, ſiehe *Achillea*, im I. Bande p. 151.

Inſul derer Hunde, (die) ſo wird eine von denen glückſeeligen Inſuln genennet, ſiehe *Canaria*, im III. Bande p. 327.

Inſul der Lilie, eine Inſul in Italien, ſiehe *Giglio*, im V. Bande p. 485.

Inſuln, ſiehe Inſul.

Inſuln, (*Baleariſche*) ſo heiſſen insgemein die beyden Inſuln Majorca und Minorca, an der Spaniſchen Küſte, in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Balearis*che Inſuln, im II. Bande p. 125.

Inſuln, (Banck der) eine Sand-Banck in Nord-America, ſiehe Banck der Inſuln, im II. Bande p. 165.

Inſuln, (Bay derer) ein Meer-Buſen in America, ſiehe *Baye des Isles*, im II. Bande p. 420.

Inſuln, (die *Borromaiſchen*) ſind etliche kleine Inſuln im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Borromaiſche* Inſuln, im II. Bande p. 1269.

Inſuln, (die Britanniſchen) ſind gewiſſe Inſuln in dem Oceano, ſiehe Britannien, (Groß-) im II. Bande p. 1638. u. f.

Inſuln, (Canariſche) ſind gewiſſe Inſuln im Atlantiſchen Meere, ſiehe Canariſche Inſuln, im III. Bande p 328. u. f.

Inſuln, (die Caninichen-) ſo werden etliche kleine Inſuln im Hertzogthume Mayland genennet, ſiehe *Borromaiſche* Inſuln, im II. Bande p. 1269.

Inſuln, (Caribiſche) ſind gewiſſe Inſuln in America, ſiehe Caribiſche Inſuln, im III. Bande p. 586.

Inſuln, (*Chineſiſche*) ſind gewiſſe Inſuln in Aſien, ſiehe *Chineſiſche* Inſuln, im III. Bande p. 1263.

Inſuln, (*Cycladiſche*) ſind gewiſſe Inſuln auf dem Ægeiſchen Meere, ſiehe *Cyclades*, im III. Bande p. 2098.

Inſuln, (*Ebudiſche*) ſind gewiſſe Inſuln im Caledoniſchen Meere, ſiehe *Weſternes*.

Inſuln, (*Echinadiſche*) ſind kleine Inſuln in Griechenland, ſiehe *Curzolari*, im III. Bande p. 2083.

Inſuln, (die Gabichtes) ſind gewiſſe Inſuln auf dem groſſen Welt-Meere, ſ. ſ. *Açores*, im I. Bande p. 167.

Inſuln, (*Hieriſche*) ſind gewiſſe Inſuln in Franckreich, ſiehe *Hieriſche* Inſuln, im V. Bande p. 1675.

Inſuln, (*Lucayiſche*) ſind gewiſſe Inſuln auf dem Mar del Nort, ſiehe *Lucayiſche* Inſuln.

Inſuln, (*Oreadiſche*) ſind 30. bis 40. kleine Inſuln auf dem Oceano Caledonio, ſiehe *Oreadiſche* Inſuln.

Inſuln, (Perlen-) ſind gewiſſe Inſuln in Süd-America, ſiehe Perlen-Inſuln.

Inſuln, (Philippiniſche) ſind gewiſſe Inſuln bey Aſien, ſiehe Philippiniſche Inſuln.

Inſuln, (*Pithyuſiſche*) alſo werden die beyden Inſuln Yvica und Formentera genennet, ſiehe *Pithyuſiſche* Inſuln.

Inſuln, (die Sommer-) ſiehe *Æſtivæ Inſulæ*, im I. Bande p. 301.

Inſuln, (Sorlingiſche) ſind viele zu Engelland gehörige Inſuln, ſiehe Sorlingiſche Inſuln.

Inſuln, (die Teufels-) alſo werden die Inſuln Bermudas genennet. Siehe *Bermudas*, im II. Bande p. 722 u. f.

Inſuln des ARCHIPELAGI. Siehe die Liſte derſelben bey dem Worte *Archipelagus*, im I. Bande p. 1263. u. f. Es würde vergebens ſeyn, wenn man ſie hier wiederhohlen wollte. *Martin.* Dict.

Inſuln von BAJONNE, (die) ſo werden zwey Inſuln in Spanien genennet, ſiehe *Bajonne*, (die Inſuln von) im II. Bande p. 101.

Inſul der Staaten, Franz. *L' Iſle des Eſtats*, iſt eine Inſul gegen Süden des Südlichen Americæ, der Terra del Fuego gegen Oſten, davon ſie durch die Meere Enge des le Maire abgeſondert wird. *Martin.* Dict.

Inſul der Staaten, Franz *Iſle des Eſtats*, eine kleine Inſul in Aſien, gegen Norden, zwiſchen dem Lande Jeſſo und dem Lande der Compagnie, bey der Meer-Enge von Vries. *Martin.* Dict.

INTA, oder *Afanca*, ein Königreich in Africa, in Ober-Guinea, auf der Gold-Küſte, ſehr weit von dem Meere, und tief im Lande. Es iſt reich, mächtig, und ſehr bevölckert, giebt viel Geld, und iſt denen Europäern nicht viel mehr bekannt, als nach dem, was ſie von denen Schwartzen erfahren. Und darauf gründet ſich dasjenige, was Boſman in ſeinem VI. Briefe (a) davon ſagt. *Martin.* Dict.

(a) Relat. de Guinée p. 84.

INTEMELII, eine beſondere Nation in Ligurien, ſiehe *Ingauni Ligures*.

INTEMELIUM ALBIUM, eine Ort-Stadt in Italien, in Ligurien, wie Plinius (a) meldet. Antoninus in ſeinem Itinerario ziehet dieſe 2. Worte in eines zuſammen, und ſpricht *Albiuntemelium*, und die Tabula Peutingeriana hat *Albentimillo*. Man hat die erſte Sylbe davon abgekürtzet, und *Vintimiglia* daraus gemacht. Siehe *Vintimiglia*, und *Ingauni Ligures*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

INTERAMICI, war vor Zeiten ein Volck in Hiſpania Tarraconenſi, zwiſchen denen Equæſis und Limicis wohnend. *Unio. Lex.*

INTERAMNA, dieſer Nahme bedeutet, wie Varro anmercket, überhaupt einen Ort, der mit einem oder mit vielen Flüſſen umgeben iſt. Oppidum *Interamna*, quod inter amnes eſt conſtitutum. Dieſes paßt auf alle Städte gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

INTERAMNA, oder *Interamnia*, eine Stadt in Italien, in Ombrien, wie Plinius (a) und Strabo (b) melden. Dieſer letztere ſetzet ſie auf die Straſſe von *Ariminum* nach Rimini. Sie war gegen Oſten von Narni, wenn man nach Spoletto reiſet. Tacitus (c) ſagt: Man gab Befehl, daß der eine Theil zu Narni, und der andere zu *Interamna* Halte machen ſollte. Er nennet ihre Einwohner *Interamnates*. Sie widerſetzten ſich dem Vorhaben, welches man hatte, den Fluß Nar, jetzo Nera, zu theilen, und ihn durch Abſchnitte in die Felder zu leiten. Um dieſe Stadt wegen dieſes Fluſſes von andern Städten zu unterſcheiden, nennet Plinius ihre Einwohner *Interamnates*, mit dem Beynahmen *Nartes*. Der neuere Nahme iſt *Terni*. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. c. 28. (b) L. V p. 227. (c) Hiſt. L. III. c. 63. (d) *Annal.* L. I. c. 79.

INTERAMNA, eine Stadt in Italien, im Lande der Volſcorum, bey dem Zuſammenfluſſe des Flüſſe Liris und Caſinus, wie Strabo (a) meldet, das iſt, des Garigliano und des Sacco. Dieſer neuere Nahme hat mit dem Beynahmen viel Aehnlichkeit, welchen Plinius denen Interamnaten, das iſt, denen Einwohnern dieſer Stadt, giebt: *Interamnates Succaſini* qui & *Lirinates* vocantur; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe zwey Beynahmen von denen 2. Flüſſen hergekommen, an deren Zuſammenfluſſe dieſer Ort lag. Ob es gleich ſehr wahrſcheinlich iſt, daß dieſer Ort heut zu Tage *Iſoleta* heißt; ſo will ihn Holſtenius doch lieber vor *Torre di Termine* halten. *Martin.* Dict.

INTERAMNA (a), eine Stadt in Italien, im Lande derer Prætiorum (oder Prætutiorum). Dieſes iſt jetzo *Teramo*. Ptolomæus ſchreibt *Interammia*. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. III. c. 1.

INTERAMNA, oder *Interamnis*, iſt der Lateiniſche Nahme von *Entraigues*, dem Herrn Thuano zu Folge. Daher nennet er auch den Balzac Herrn von Entraigues, *Interamnas* Balzacus. *Martin.* Dict.

INTERAMNA, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Entrain*, im IV. Bande p. 1111. und *Interamnis*.

INTERAMNATES, ſo nennet Tacitus die Einwohner einer Stadt in Italien, ſiehe *Interamna*.

INTERAMNENSIS PROVINCIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provinz des Königreichs Portugall, ſiehe *Entre-Duero & Minho*, im IV. Bande p. 1111.

INTERAMNIA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Terni*, und *Interamna*.

INTERAMNIS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt und einer Abtey in Bretagne, Nahmens *Antrain*. Siehe *Antrain*, im I. Bande p. 1064. Die Annales S. Bertini gedencken derſelben (a), und berichten, daß der König Carolus ſich nach Mans begeben habe, und von dar bis an ein Kloſter gereiſet ſey, quod *Interamni* dicitur, allwo Salomo, Herzog von Bretagne, in Begleitung aller Groſſen ſeines Hofes ihn beſucht habe. *Martin.* Dict.

(a) Ad ann. 863.

INTERAMNIS, iſt der Lateiniſche Nahme von *Antrain*, oder *Entrain*, einer Stadt in Franckreich, in Donzois. Siehe *Entrain*, im IV. Bande p. 1111. Dieſe Stadt wird in der Hiſtorie der Biſchöffe vom Auxerre verfälſcht *Interamis* genennet. Robertus von Auxerre in ſeiner Chronicke nennet ſie ebenfalls *Interannus*, wenn er ſagt, daß Peregrinus zur Zeit Valeriani nach Auxerre gekommen ſey, welches er *Autricum* nennet; und daß, nachdem er daſelbſt eine kleine Kirche geſammlet, und dem Heydniſchen Aberglauben zerſtöhret, er ſich nach Entrain, *Interannum*, begeben habe, dahin alle Heyden haufferweiſe lieffen, um das Feſt des Jupiters zu feyren. *Martin.* Dict.

INTERAMNIS PORTUGALLIÆ, eine Provinz in Portugall, siehe *Entre-Douro-&-Minho*, im IV. Bande p. 1111.

INTERAMNIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Terni*, und *Interamna*.

INTERAMNIUM *Flavium*, eine alte Stadt in Spanien. Antonius (a) setzet sie auf die Strasse von Bruga nach Astorga, XXX. tausend Schritte von der letztern. Ptolomæus gedencket derselben auch, und setzet *Interamnium Flavium* bey Bergidum, eben so wohl als Antonius, der sie nur XX. tausend Schritte weit von einander setzet. Aber Ptolomæus setzet dieses *Interamnium Flavium* nicht weit von einem andern *Interamnium*, welches er schlechtweg also nennet, und welches von jenem unterschieden war. Seine Ausleger sprechen Interamnium sey itzo *Ponferrada*, und Interamnium Flavium *Fuente Encelada*. Siehe *Eracinum Flavium*, im IV. Bande p. 1150. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

INTERANIESIA, Griech. Ἰντερανιησία, eine alte Stadt in Spanien, in Lusitanien, wie Philegon (a) meldet. Ortelius glaubt, daß dieses Wort verfälscht sey. Der P. Hardouin hingegen glaubt, daß es recht, und diese Stadt eben diejenige sey, deren Einwohner von dem Plinio (b) *Interannienses* genennet werden. Es ist wahr, daß in den gewöhnlichen Editionen *Interaunienses* stehet, und Ortelius selbst hat nicht anders gelesen; aber in vielen Manuscripten findet man *Interanniesses*, und aus einer in des Gruteri (c) Sammlung befindlichen Inscription ersiehet man, daß man bey dem Plinio *Interannienses*, eben wie in dieser Inscription, lesen müsse. *Martin.* Dict.

(a) De Longævis. c. 1. (b) L. IV. c. 22. (c) p. 162.

INTERANNIENSES, so nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Spanien, siehe den vorhergehenden Artickel.

INTERANNUS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Interamnis*, und *Entrain*, im IV. Bande p. 1111.

INTERANSESSES, die Einwohner einer alten Stadt in Spanien, siehe *Interamnesia*.

INTERAQUÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Entraigues*, im IV. Bande p. 1111.

INTERAUSENSES, so werden die Einwohner einer alten Stadt in Spanien genennet, siehe *Interamnesia*.

INTERBROMIUM, oder *Interpromium* (a), ein Ort in Italien. Antonius setzet ihn auf die Strasse von Rom nach Hadria, und bestimmet die Weite also:

Cerfinia,
Corfinium, XVII. M. P.
Interbromium, XI. M. P.
Theate Marucinum, XVII. M. P.
Hadriam, XIV. M. P.

Die Tabula Peutingeriana nennet ihn *Interprimum*. Dieses war ein Dorff, von dem man weiter nichts weiß. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

INTERCATIA, eine alte Stadt in Spanien. Ptolomæus setzet sie zu denen Vaccæis. Das Epitome des 48. Buches Titi Livii erzehlet, wie alle Völcker von Celtiberien dem Claudio Marcello Trotz zu bieten geschienen; sein Nachfolger L. Lucullus, trieb die Vaccæer und die Cantabrer, Spanische Nationen, von denen man zuvor nichts wußte, zu Paaren. Bey dieser Gelegenheit, fährt es fort, tödtete P. Cornelius Africanus, des Scipionis Æmiliani Sohn, Pauli Enckel, welchen Scipio Africanus an Kindes statt angenommen hatte, und nur noch Tribunus militum war, einen Barbaren, welcher die Römer zum Treffen heraus fodernte; und bey dem Angriffe von Intercatia lief er noch grössere Gefahr. Denn er sprang am ersten auf die Mauer. Wenn Aurelius Victor (a) von Scipio Æmiliano redet; so spricht er, er habe in einem Zweykampffe einen Krieger bey der Stadt Intercatia ge-

tödtet. Man treifft in des Gruteri Sammlung eine Inscription (b) an, in welcher stehet: MODESTUS, INTERCAT. EX GENTE VACCÆORUM UXORI PIÆ Antoninus auf die Strasse von Astorga nach Sarragossa setzet.

Asturica,
Brigæcum, XL. M. P.
Intercatiam, XX. M. P.
Martin. Dict.

(a) De Viris Illustr. (b) p. 324. n. 10.

INTERCATIA, eine andere Stadt in Spanien, im Lande der Orniscorum, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieser Auctor unterscheidet diese Stadt von der Stadt der Vaccæer, durch die unterschiedene Lage, die er ihr zuschreibt.

	Länge	Breite.
Orniscorum,		
Intercatia,	11. Gr. 10. Min.	44. Gr. 15. Min.
Vaccæorum		
Intercatia,	10, 15.	43. 26.

Plinius redet zweymahl von denen *Intercatiis*, das eine mahl (b), da er die XVIII. Völcker nennet, welche unter denen Vaccæern begriffen waren; das andere mahl bey Gelegenheit eines Treffens, in welches der Zweykampf Scipionis eingegraben war (c); und folglich ist es eben das *Intercatia*. Der P. Hardouin setzet sie in Hispaniam citeriorem; Ortelius ebenfalls. Dieses aber muß man nicht von Hispania Citeriori in Ansehung des Ebro verstehen; sondern in Ansehung einer andern Abtheilung, welche 7. grosse Departements oder Gerichts-Plätze nebst allen ihren Völckern in Hispaniam Citeriorem setzte, obgleich viele weit jenseit des Ebro waren. Siehe Plinium, im III. Buche (d). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3. (c) L. XXXVII. c. 1. (d) c. 3.

INTERCISA, ein alter Ort in Nieder-Pannonien. Antonius (a) setzet ihn auf den halben Weg zwischen Lussum und Anamatia, XII. tausend Schritte von beyden. Die Notitia Imperii (b) setzet eine Brigade Dalmatischer Cavallerie dahin; Cuneus equitum Dalmatarum *Intercisa*. Wir haben gesehen, daß *Intercisa* und Lussinium XII. tausend Schritte weit von einander lagen. Gleichwohl setzet die Notitia Imperii unmittelbar darauf eine andere Besatzung nach *Lussonium*, welches itzo *Intercisa* ist; Cuneus equitum Constantinorum *Lussonio*, nunc *Intercisa*. Beyde Besatzungen waren aus dem Departement von Valeria Ripensi. Sintlerus sagt, dieses sey itzo *Raczkewi*, ein Dorff in Steyermarck, an denen Gräntzen von Ungarn. *Martin.* Dict.

(a) Inner. (b) Sect. 57.

INTERCISA, war ehedem ein Ort in Umbria, in Italien, zwischen Cale und Forum Sempronii. In der Tabula Theodosii heisset er *Ad Intercisa*, und beym Procopio (a) und Agnello (b) *Petra perticosa*. Die Ursache der Benennung war, weil Kayser Vespasianus mit grossen Kosten die Felsen daselbst durchhauen lassen. Ueberigens soll heute zu Tage *Furlo* da liegen, davon im IV. Bande p. 2002. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

(a) De Bell. Goth. II. 17. (b) Pontif. Ravennat. in Petr. sen. 3.

INTERDOCCO, oder

INTERDOCO, einige sagen *Antrodoco*, oder *Anterdoco*: Ein Flecken in Italien, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Ulra, in einer Krümme, welche der Fluß Velino macht, um sich nach Rieti zu begeben, gegen Osten, und 14. Meilen von dieser Stadt; gegen Süd-Westen, und 10. und eine halbe Meile von Aquila, dem Collenutio zu Folge, welcher die Historie von Neapolis geschrieben hat. Dieses ist das alte *Interocria*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

INTER DUOS LUCOS, das ist, zwischen 2. Gehölzen, war ehedem ein besonderer Ort der Stadt Rom. Hier, spricht Titus Livius (a), legte Romulus eine Freystadt an. Dionysius Halicarnassensis (b) spricht: Er

machte einen Platz, welcher noch heut zu Tage den Nahmen von 2. Schwälern führet, die ehemahls daſelbſt beſindlich waren, weil die 2. Enden, welche an die 2. Hügel ſtieſſen, mit einem ſehr dicken Gehölze bedeckt waren. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 8. (b) L. II. c. 15.

INTERFRACONIO, ein Ort in Spanien, ſiehe *Eraconium Flavium*, im IV. Bande p. 1150.

INTERFRURINI, eine alte Nation in Illyrien, wie Appianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) In Illyr.

INTERIEUR, oder

INTERIOR, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel Innere.

Interlac, oder

Interlachen, und

Interlacken, Lat.

INTERLACUS, einige ſchreiben

Interlappen, eine Land-Vogtey in der Schweitz, ſiehe Hinderlappen, im V. Bande p. 1702.

INTERMONTIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Savoyen, ſiehe *Entremont*, im IV. Bande p. 1112.

INTEROCREA, oder

INTEROCRIA, und

INTEROCRIUM, eine alte Stadt in Italien. Wenn Strabo (a) von denen Sabinern redet; ſo ſpricht er: Sie haben wenig Städte; und auch dieſe haben durch die beſtändigen Kriege viel Schaden gelitten. Amiternum, Reate, Interocrea, welches nahe dabey iſt ꝛc. Wenn Antoninus die Straſſe von Rom nach Ariminum anzeigen will, ſo bemerckt er ſie alſo:

Reate,
Cutilias, XVIII. M. P.
Interocrium, VI. M. P.
Falacrinum, XVI. M. P.

Bloß die Lateiniſche Edition Strabonis drückt ſich ſo deutlich aus. Denn der Griechiſche Text der Edition von Amſterdam vom Jahre 1707., deren ſich Herr Martiniere bedienet, iſt in dieſer Stelle ſehr unvollſtändig, und man findet daſelbſt dieſe Worte nicht, welche Cluverius (b) anführet, κώμη Ἰντεροκρέα, nach welchen Interocres bloß als ein Dorff angegeben ſeyn würde. Es iſt auf der Tabula Peutingeriana als eine wichtige Stadt bemerckt; Cluverius giebt als die neuern Nahmen davon an: *Interdoio, Interdoco, Anterdoio, Anterdoco, Antredoio*, und *Antredoco*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 228. (b) Ital. Ant. p. 687.

INTERPRIMUM, oder

INTERPROMIUM, ein Ort in Italien, ſiehe *Interbromium*.

INTERVALLES, oder

INTERVALLIUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Entrevaux*, im IV. Bande p. 1112.

INTESTINUM MARE, alſo haben einige Anclores im Lateiniſchen das Mittelländiſche Meer genennet. *Martin.* Dict.

Intbal, ein Thal in der Grafſchafft Tyrol, ſiehe Innthal.

Intbiungen, alſo ſollen ehemahls die an Italien gränzende Deutſche genennet worden ſeyn. *Univ. Lex.*

INTIBILI, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Indibilis*.

INTIMELIUM, eine See-Stadt in Italien, ſiehe *Intemelium*.

Intingen, ein Dorff unweit Rothenburg an der Tauber, in Francken. Goldſchadt.

INTRADen-Güter, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel *Domainen*, im IV. Bande p. 482.

INTREMONT, iſt das fünffte Panner oder Gemeine im untern Walliſer-Lande, ſo den Nahmen von ihrer Lage hat, maſſen ſie zwiſchen hohen Gebürgen eingeſchloſſen iſt, und aus zwey Thälern beſtehet. Das erſte heißt das Bannien-Thal, dadurch der Fluß Drauſa läufft. Das andere iſt St. Peters-Thal. Der Haupt-Ort in dieſer Gemeine iſt Branſcheria, in welchem die St. Stephans-Kirche berühmt iſt. Nach dieſem Orte ſind annoch St. Peter, St. Moritz, Sax, Oſſiera, u. a. m. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

INT-SAND, ein Ort in den Niederlanden, ſiehe *Sablones*.

INTUERGI, Griech. Ἰντούεργοι, eine alte Nation in Germania Magna, wie Ptolomæus (a) meldet. Peucer ſetzet ſie in die Pfaltz, in die Gegenden von Heidelberg. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

Inxkoffen, und

Inxkoven, oder Inxkofen, ein Catholiſches Jungfrauen-Kloſter, Auguſtiner-Ordens, in Schwaben, nahe bey der Reſidentz-Stadt Sigmaringen, an der Donau, dem Fürſten von Hohenzollern Sigmaringiſcher Linie gehörig. *Univ. Lex.*

INVADO, ein Flecken im Gebiete von Genua, nebſt einem berühmten Hafen, und einem feſten Berg-Schloſſe, welches gantz in einen Felſen gehauen iſt. Allgem. Hiſt. *Lex.*

INVALIDen-Haus, Frantz.

INVALIDES, (LES) oder

INVALIDES. (L' HOTEL DES) iſt ein groſſes Schloß, am Ende von Paris, wo der König gebrechlichen Officiers und Soldaten, die nicht mehr im Stande ſind zu dienen, Wohnung und Unterhalt giebt. Dieſer Pallaſt, welcher einer der prächtigſten nicht allein in Franckreich, ſondern in gantz Europa, iſt eine von denen ſchönen Anordnungen des Königs Ludovici M., man legte am 30. November, im Jahre 1671. in der Ebene von Grenelle, ſehr nahe bey dem Fluſſe, den erſten Grund darzu (a). Dieſes iſt ein viereckigtes Gebäude, welches einen Platz von 17. Aeckern einnimmt, allwo man 4. groſſe Höfe von einer Form antrifft, welche mit regulairen und 4. Stock hohen Gebäuden umgeben ſind. Mitten in dieſen Höfen iſt noch ein fünffter Hoff, der ſo groß iſt, als die 4. andern zuſammen; er iſt mit 2. Reihen von Schwibbögen umgeben, deren einer, über dem andern iſt, welche Galerien formiren, die ſehr ſchmahl ſind, in welchen man gantz herum bedeckt gehen kan. Es ſind noch Höfe auſſer dieſen daſelbſt, welche theils denen Herren von Saint Lazare, welche den Gottesdienſt in der Capelle verrichten, zum Garten, theils zum Lazarethe und zu andern Nothwendigkeiten dieſes Hauſes dienen. Die Gipfel der Gebäude ſind mit verſchiedenen Sieges-Zeichen gezieret, welche ein ſchönes Anſehen geben. Das Thor der Capelle, welches mit einem Corps d' Architecture, und einem Vorhofe verſehen, befindet ſich am Ende des groſſen Hofes, und dem Haupt-Eingange gegen über; hier gehet man in denjenigen Theil der Kirche, welcher vor die beſtimmt iſt, ſo in dieſem Hauſe wohnen. Dieſer Theil macht eine Art von einem langen Schiffe aus, welches mit einer Reihe von Säulen aus der Corinthiſchen Säulen-Ordnung gezieret, die mit niedrigen Seiten verſehen, und über welchen Galerien befindlich ſind, von denen man einen Theil der neuen Kirche perſpectiviſch überſehen kan. Der Altar iſt prächtig, und nach einer überaus richtigen Zeichnung gemacht. Sechs groſſe gedrehte Säulen, deren 3. und 3. auf einem Fuſſe ſtehen, und welche mit Weinreben, Korn-Aehren, Laubwerck ꝛc. umgeben ſind, unterſtützen mit ihren Balcken 4. Gipfel von Palmen-Bäumen, die ſich erheben, und ſich wieder mit einander vereinigen, und einen Baldaquin tragen, welcher mit Campanen eingefaßt iſt, der den hohen Altar bedeckt, welcher ſich mit einem Globo endiget, auf welchem ein Creutz ſtehet. Dieſer gantze Altar iſt mit allem Zubehör, und mit ſeinen Zierrathen dermaſſen ſtarck, und auf eine ſo feine Art vergüldet, daß man es nicht genug beſchreiben kan.

Das

Das Gewölbe der Sacriſten iſt mit zwey groſſen Gemählden gezieret, welche Noël Coypel verfertigt hat, in welchen das Geheimniß der Dreyeinigkeit, und die Himfarth der Jungfrau Mariä vorgeſtellet iſt. Die Kuppel hat 30. Klafftern von dem Pflaſter biß an den Schluß-Stein ſeines Gewölbes, und ſeine circul-runde Oeffnung beträgt 50. Schuhe im Durchſchnitte. Es iſt mit 12. Fenſtern erleuchtet. Die 12. Apoſtel, welche mit denen Werckzeugen, dadurch ſie den Märtyrer-Tod erlitten haben, an dem erſten Gewölbe abgebildet ſind, hat Johannes Jouvenet verfertiget; und der Ruhm, welcher in dem andern Gewölbe abgemahlt zu ſehen, iſt von Charles la Foſſe, wie auch die 4. Evangeliſten, welche zwiſchen den gedoppelten Schwibbögen befindlich ſind, auf denen die gantze Kuppel ruhet. In jeder von denen ſechs Capellen ſtehet die Bild-Säule derjenigen Heiligen, oder derjenigen Heiligen, der ſie gewidmet ſind. Diejenigen Bild-Säulen, welche in der Capelle der Heiligen Jungfrau und der Heil. Thereſiæ ſtehen, die in dem Creutz-gange angebracht worden, ſind von Cornelio van Cleve, und von Philippo Maniere. Die 4. andere Capellen ſind denen 4. Patribus der Lateiniſchen Kirche gewidmet. Die Gewölber dieſer Capellen ſind in 6. Felder abgetheilt, darinne man die vornehmſten Handlungen abgebildet hat, welche ein jeder Heiliger in ſeinem Leben ausgeübet hat, wodeo noch am Ende des Gewölbes ſeine Himmelfarth zu ſehen iſt. Die Gemählde des Heiligen Hieronymi, und des Heiligen Ambroſii, ſind von dem älteſten Boulogne gemahlet. Die von dem Heiligen Auguſtino hat ſein Bruder, und die von dem Pabſte Gregorio, hat Corneille verfertiget. Alle dieſe Gemählde ſind al Freſco mit ungemeiner Richtigkeit und bewundernswürdiger Schönheit ausgearbeitet. Die Bild-Säulen, welche in denen Blinden ſtehen, ſind ſehr ſaubere Stücke; die erhabenen Figuren, und die erſtaunende Menge von allerhand Zierrathen, und überhaupt alle Stücke von Bildhauer-Arbeit, ſind von einer ſinnreichen und neuen Erfindung, und dermaſſen fein, daß ſie alles übertreffen, was man nur anderwärts ſehen kan. Der Fußboden iſt von weiſſem Marmor, in Felder von verſchiedenen Farben abgetheilet, die ein ſehr gutes Verhältniß gegen einander haben. Die vornehmſte Thüre der Kirche iſt auf der Seite nach dem Felde zu, und hat ein vortreffliches Anſehen. Ihre Façade hat einen Umfang von 28. Klafftern. Sie ruhet auf einem Geſtelle von unterſchiedenen Gängen, und iſt mit einer groſſen Doriſchen Ordnung, von oben her aber mit einer Corinthiſchen gezieret. Die äuſſere Form des Gebäudes ſtellet ein Viereck vor, an deſſen Ecken man die Thürer der Kirche, zwey und zwey zuſammen geſtellet hat. In der Mitte erhebet ſich der Thurm, welcher das Gewölbe der Kirche formiret. Er iſt mit 2. Reihen Säulen, mit Fenſtern, und verſchiedener Bildhauer-Arbeit gezieret; und um denſelben herum gehet ein mit Gegittern verwahrter Gang, welcher mit 16. Statuen von Heiligen gezieret iſt. Der hohe runde Thurm, welcher das Gebäude ſchließt, und welcher von ſeinem Anfange biß an das äuſſerſte des Creutzes ohngefehr 50. Klafftern hoch iſt, iſt mit Blev gedeckt, mit Bildhauer- und vergoldeter Arbeit gezieret, welche die Schönheit deſſelben ungemein erhöhen. Übrigens iſt alles zuſammen von einem prächtigen Anſehen, und man entdeckt dieſes herliche Gebäude ſehr weit. Das Hauß iſt weitläufftig und mit gebrechlichen Officiers und Soldaten angefüllt. Man bewundert darinne ſonderlich die groſſe Ordnung und genaue Zucht, welche darinnen gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. II. p. 188.

INUCENSIS, alſo nennet Ortelius einen Biſchöflichen Sitz in Africa, und führet die Conferentz von Carthago an. Dieſes iſt ein Fehler der Abſchreiber, welche *Iuncenſis* hätten ſetzen ſollen. *Martin.* Dict.

INVERCHARTIE, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Miege.*

INVERLOCHY, oder

INVERLOTHE, eine Stadt in Schottland, ſiehe *Innerlochy.*

INVERNESS, eine Provintz in Schottland, ſiehe *Innerneſſ.*

INVERNESS, oder

INVERNESSE, Lat.

INVERNIUM, eine alte Stadt in der Nordlichen Gegend von Schottland, ſiehe *Innerneſſ.*

INVERRARY, eine Stadt in Schottland, ſiehe *Innerara.*

INVERUGY, ein Ort in der Provintz Mor. in Schottland welcher vom Könige Robert Bruce den Nahmen eines Königl. chen Fleckens erhielt. *Miege.*

INUICASTRUM, eine feine alte Stadt in Italien, ſiehe *Caſtrum Inui*, im III. Bande p. 850.

INUMBRES, iſt der Lateiniſche Nahme derer Unſchattigten Völcker, ſiehe *Aſcieni*, im I. Bande p. 1543.

INUREA, eine groſſe Stadt in Italien, ſiehe *Iurea.*

INUS, ſo wird von den alten Schrifftſtellern ein berühmter Fluß in Tyrol und Bayern genennet, ſiehe Inn.

INUS (a), ein kleiner Teich in dem Peloponneſo, in Laconien, wie Pauſanias meldet, welcher ſagt, er ſey nahe bey Epidaurus, mit dem Beynahmen Limera. Sein Nahme iſt nichts anders, als der Genitivus von *Inus*, und man verrichtete daſelbſt an denen Feſten dieſer Mutterſee des Jupiters allerhand abergläubiſche Ceremonien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 23.

INUTRIUM, eine alte Stadt in Vindelicien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Aventinus in ſeiner Bayeriſchen Hiſtorie alaubt (b), daß es das heutige Mittenwald, ein Dorff in Bayern, diſſeit der Alpen, nicht weit von der Quelle der Iſer, ſey. Er bedencket deſſelben in einer andern Stelle (c) als eines Platzes, welcher befeſtigt geweſen ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13. (b) Annal. Boior. L. II. p. 58. (c) L. III. p. 150.

INYCTUM, ſo laß man bey Stephano dem Geographo, Cluverius (a) aber hat gezeigt, daß man *Inycum* leſen müſſe. Siehe den nachſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Sicil. Ant. L. I. in fine.

INYCUM, oder

INYCUS, eine alte Stadt in Sicilien, an dem Fluſſe Hypſa. Vibius Sequeſter ſpricht in ſeinem Verzeichniſſe der Flüſſe: Hypſa: ſecundum *Irecum* Urbem Hiſpaniæ decurrit gratani Herculi. Dieſes iſt eine Frucht von der Unwiſſenheit der Abſchreiber, welche dieſen Auctorem verfälſcht haben, der mit Wörtern angefüllet war, die ſie nicht verſtunden. Es iſt in Spanien weder ein Fluß Hypſa, noch eine Stadt, noch ein Flecken Irecon geweſen. Es muß bey dieſem Auctore geſtanden haben: Hypſa ſecundum *Inycum* Urbem Sicaniæ decurrit, und alsdenn iſt es recht. Alte Auctores, als Pauſanias, haben geſagt, *Inycum* ſey die Reſidentz Cocali, Königs der Sicanier. Nachdem Dædalus, ſpricht dieſer Auctor (a), von dem Minos, wegen eines Verbrechens, das den Tod verdienete, war um Tode verdammet worden, und er nebſt ſeinem Sohne aus dem Gefängniſſe entkommen war, ſo flohe er nach Inycum, einer Stadt der Sicanier, zu dem Cocalo, und war die Urſache eines Krieges, zwiſchen dem Minos, der ihn zurücke foderte, und dem Könige, welcher ſich weigerte, ihn auszuliefern. Daher ſagt der Abbreviator des Stephani unter dem Worte *Καμικος*, *Camicus*, eine Stadt in Sicilien, in welcher Cocalus, der Wirth des Dædali, regierte. Aber Charax behauptet, daß es *Inycum* ſey. Charax will nicht ſagen, daß *Camicus* und *Inycum* eine einzige Stadt geweſen wären; ſondern er ſagte, Cocalus habe ſich zu *Inycum* aufgehalten, da hingegen andere behaupten, es ſey zu Camicus geweſen, Herodotus (b) ſpricht

Inicum, im Neutro. und *Inix*, im Foeminino. Die Stelle des Stephani, und eine andere bey dem Hesychio, melden uns, daß der Wein von *Inicum* sehr gerühmet worden. Cluverius bekennet, daß der Wein von Partanna berühmt sey; aber Partanna liegt seiner Meynung nach, 2. Meilen von dem Hypsa, welches der itzige Belici ist; und *Inicum* war am Ufer dieses Flusses. Folglich kan es weder das itzige Partanna, noch das Pinia des Ptolomæi seyn, welches sich noch weniger darzu schickt. Allein *Inycum* lag an dem Belice, doch so, daß die Gegenden von Partanna mit zu ihrem Gebiete gehöreten, welches sehr glaublich ist. *Martin.* Dict.

(a) In Achaic. (b) L. VI.

INYSSUS, eine Stadt in Egypten, nahe bey dem Berge Casio, wie Stephanus der Geographus spricht, welcher Herodotum als seinen Währmann anführet. Allein dieser angeführte Author spricht in vielen Stellen seines III. Buches *Jenysius*, Ἰνυσσος. *Martin.* Dict.

INYX, eine kleine Stadt in Neapolis, siehe *Longobardo*.

Inxkoſen, ein Catholiſches Jungfrauen-Kloſter in Schwaben, ſiehe Inxkoffen.

IO, Griech. Ἰω, das iſt, der Mond, ſpricht Suidas, eine Stadt, welche Inachus, der König von Argos, geſtifftet. Er ſagt aber nicht, wo. *Martin.* Dict.

JOACHIMICA VALLIS, eine berühmte Berg-Stadt in Böhmen, ſiehe Joachimsthal.

JOACHIMICA VALLIS, iſt auch die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Joachimsthal.

Joachimsthal, Lat *Vallis Joachimica*, eine berühmte Berg-Stadt in Böhmen, im Einbogner-Kreiſſe, oder, wie andere wollen, im Saltz-Kreiſſe, hart an den Gränzen des Sächſiſchen Ertzgebürges, und des Voigtlandes, 3. Meilen von Annaberg, allwo zuerſt diejenige Münze geſchlagen worden, welche davon beſtändig den Nahmen Joachims-Thaler, oder nur ſchlechthin Thaler behalten, gleichwie man ſie eben daher in der Lateiniſchen Sprache Vallenles oder Joachimicos nennet, und man will behaupten, daß ſolche im Jahre 1518. jedoch ohne Jahr-Zahl am erſten zum Vorſchein gekommen, auf deren einen Seite das Bildniß S. Joachimi, auf der andern Seite Graf Stephan Schlicks und Königs Ludovici I. Wappen gepräget worden. Ehedem war dieſe Stadt ein ſehr geringes Dorff, welches Conradsgrün hieß, und in den uralten Zeiten gehörete es mit ſeinem Diſtrict zu Meiſſen, und ward vom Kayſer Sigismundo und Alberto I. dem nachgehends in den Grafen-Stand erhobenen Cantzler, Caſpar Schlicken, geſchencket; da es denn Graf Stephanus um das Jahr 1517. ziemlich anbauen ließ, zu deſſen mehrern Aufnahme die allda im Jahre 1516. entdeckten Bergwercke Gelegenheit gaben, geſtallt denn viele Bergleute ſich häuſlich allda niedergelaſſen, und zu ihrem Patron, wie man vorgeben will, den Heil. Joachimum, erwählet haben ſollen. Im Jahre 1545. überlieſſen die damahligen Beſitzer, Hieronymus und Laurentius, Grafen von Schlick, hinwiederum den Ort an König Ferdinandum, behielten ſich aber den Zehenden Erb-Kux, und die Hüttenwercke bevor. Die Kirche iſt allhier anſehnlicher, als man nicht an einem ſo ſchlechten Orte vermuthen ſollte. Zur Zeit der Reformation hat der bekannte Matthesius, ſo im Jahre 1565. als Prediger allhier verſtorben, dieſen Spruch abgefaſſet:

eCCe fLorent VaLLes CVM eVangeLIo.

Jedoch wurden im Jahre 1654. die Proteſtanten vertrieben, und gezwungen, ſich nach Johann-Georgen-Stadt zu begeben. Der berühmte Georgius Agricola hat allhier gelebet, und ſein Werck de Re Metallica an dieſem Orte verfertiget. Die daſigen Bergwercke ſollen vom Jahre 1586. biß ins Jahre 1601. an die dreyßig Tonnen Goldes Ausbeute gegeben haben, welche lediglich den Unterhalt der daſigen Einwohner befördern. *Univ. Lex.* Schrammii Reiſe-Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Joachimsthal, Lat. *Joachimica Vallis*, eine kleine neuerbauete Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, hatte ehemahls ein Reformirtes Gymnaſium oder Land-Schule vor 120. Junge Leute, das Churfürſt Joachim Friedrich im Jahre 1607. angeleget hatte, welches aber ſchon im Jahre 1685, weil es im Jahre 1636. verwüſtet ward, nach Berlin verleget, und mit anſehnlichen Einkünfften verſehen worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

JOAL, oder

JOAL, (FORT) eine Fort in Nigritien, in Africa, ohnweit der Inſul Gorre gelegen, und den Frantzoſen gehörig. Hübn. Geogr. II. Th.

JOAN, (S.) verſchiedene Städte und Inſuln dieſes Nahmens, ſiehe unter dem Worte *S. Juan.*

JOANINA, eine Stadt in Epiro, ſiehe *Joannina.*

JOANNA, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Tonne.*

JOANNES, (S.) ein Marckt-Flecken und Herrſchafft in Crain, ſiehe *S. Joanner.*

JOANNINA, oder *Joanina*; Herr Corneille ſpricht, eine Stadt in Epiro, nebſt einem Hafen, der ſüſſes Waſſer hat Chaleondylas hält ſie für *Caſſiope*, und ſetzet ſie in Aetolien. Allein wenige pflichten ſeiner Meynung bey. Herr Cornelle menget in dieſen wenigen Zeilen vieles unter einander. Es hat 3. ſehr merckwürdige Städte, Nahmens Caſſiope, gegeben; zwey waren See-Häfen, und keine von beyden iſt das Janina geweſen, welches weit von der See liegt. Siehe *Caſſiope*, im III. Bande p. 780. und *Janina*, im VI. Bande p. 47. *Martin.* Dict.

JOANNIPOLI, oder

JOANNIPOLIS, eine Stadt in der Bulgarey, ſiehe *Paraſtalaba.*

JOANNIS CASTRUM, eine kleine Stadt in Sicilien, ſiehe *Caſtro Giovanni*, im III. Bande p. 843.

JOANNIS EVANGELISTÆ, (S.) ein Kloſter am Vogeſiſchen Gebürge, ſiehe Lineburg.

JOANNIS EVANGELISTÆ, (S.) ein Kloſter in Bayern, ſiehe Mallerdorff.

JOANNIS INSULA, (S.) eine Inſul auf dem Indianiſchen Meere, ſiehe *S. Juan.*

JOANNIS LUISII FANUM, (S.) eine Stadt in Franckreich, ſiehe *S. Jean de Luz.*

JOANNIS MAI INSULA, eine Inſul in der Terra Arctica, ſiehe *Jean Mayo*, im VI. Bande p. 156.

JOANNIS in MAURIANA FANUM, (S.) eine Stadt in Savoyen, ſiehe *S. Jean de Maurienne.*

JOANNIS in MONTE, (S.) ein ehemahliges Kloſter in der Grafſchafft Artois, ſiehe *S. Joannis in Monte.*

JOANNIS in PISCARIA FANUM, (S.) ein kleiner Flecken in Portugall, ſiehe *S. Juan de Peſquera.*

JOANNIS ad RUPEM, (S.) ein altes Kloſter in Böhmen, ſiehe St. Johannis am Felſen.

JOANNIS VILLA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Joinville.*

JOANNIS de ULVA FANUM, (S.) eine kleine Stadt in Nord-America, ſiehe *S. Juan de Ulboa.*

JOANVILLA, oder

JOANVILLE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Joinville.*

JOARTAN, ein Königreich und Stadt in Oſt-Indien, ſiehe *Jortan.*

JOAVE, ein Flecken in America, ſiehe *Guave*, im V. Bande p. 1031.

JOB, ein Brunnen in Idumæa. Iſidorus, welchen Ortelius anführet, ſagt, daß er viermahl des Jahres ſeine Farbe verändere, und daß er nach einander trübe, blutroth, grün, und helle werde. *Martin.* Dict.

Job, (St.) eine kleine Stadt und feſtes Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe St. Job.

Job, (St.) ein Flecken und Abtey in Ungarn, ſiehe St. Job.

JOBAB, alſo nennet Moſes einen von denen Söhnen des Jeſtan(a), und ſagt ausdrücklich, daß ſie zwiſchen Meſſa und Sephar, einem Berge gegen Oſten, gewohnet. Bochartus (b) merket an, daß *Jobab* אבב, im Arabiſchen eine ſolche Wüſte bedeute, wie die auf der Küſte des Sachaliſchen Meer-Buſens iſt, dahin Ptolomæus eine Nation ſetzet, welche er *Joboritas* nennet, davor man *Jobabite* leſen muß. Unwiſſende Abſchreiber haben leicht ein P vor ein B. ſetzen können. Eben dieſer Bochartus hält *Muſſa* vor *Muſa*, oder *Muza*, welches ein See-Hafen des Rothen Meeres iſt. allwo, wie Plinius (c) ſpricht, die Kaufleute Arabiſches Räuchwerck und Balſame einkauffen. *Martin.* Dict.

(a) *Geneſ.* c. X. v. 29. (b) Phaleg. L. II. c. 29. (c) L. VI. c. 23.

JOBACCHI, Griech. Ἰοβάκχοι, eine Nation in Africa, in Marmarica, wie Ptolomæus berichtet. Sie waren Nachbarn derer Anagombrorum und derer Ruachiorum. *Martin.* Dict.

JOBANUS, alſo nennet das Buch de Limitibus einen alten Flecken in Italien, in dem Lande der Samniten, wie Ortelius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

JOBARITÆ, Griech. Ἰωβαρῖται, eine alte Nation in dem Glückſeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Siehe den Articket *Jobab.* Sie waren Nachbarn derer Sachaliten. *Martin.* Dict.

(a) L. VI c. 7.

Jobs-Bad, (St.) ein groſſes Hauß, darinnen warme Bäder zugerichtet worden, in Meiſſen, ſiehe Wieſenbad.

JOBULA, eine alte Stadt in Aſien, in Albanien, wie Ptolomæus (a) ſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 12.

JOCAPATA, Herr Corneille beſchreibt unter dieſen Nahmen eine Stadt in Paläſtina, und führt den Verdier an. Er hätte aber Jotapata ſchreiben ſollen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

JOCELIN, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Joſſelin.*

Jochenheim, oder Jockenum, ein Flecken in Biſthume Speyer, eine Meile von Werdt, an der Otterbach, wo dieſelbe in den Rhein fällt, gelegen. Dencκw. *Antiqu.* des Rhein Str.

JOCHEU, eine groſſe Stadt in der Sineſiſchen Provinz Huquang. am Munde des Fluſſes Nanking. Sie iſt wegen ihres guten Handels berühmt. *Univ. Lex.*

Jochmod, ein Ort in der Schwediſchen Provinz Lula Lappmarck, welcher eine Königliche Kirche und Schule hat. Hübn. Geogr. II. Th.

Jochsheim, oder Gockſam, ein Dorff in Francken, am Mayn, bey Schweinfurth. Goldſchadt.

JOCHZA, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Joſſa*, im VI. Bande p. 100.

Jockenum, ein Flecken im Biſthume Speyer, ſiehe Jochenheim.

JOCOSA, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Joyeuſe.*

JOCUNDIACUM, ein Dorff in Franckreich, in Touraine, nahe bey Tours. Gregorius Turonenſis ſagt in ſeiner Hiſtorie (a), wenn er vom Merovæo und vom Gunthramno Boſone redet, welche in die Kirche des Heil Martini zu Tours geflohen waren, daß, nachdem ſie aus der Baſilica gegangen, ſie ſich in das Hauß *Jocundiacum*, ad *Jocundiacenſem* domum, welches nahe bey der Stadt war, mit Hunden und Sperbern begeben hätten, um daſelbſt zu jagen. Der Herr von Valois (b) ſagt, der neuere Nahme ſey *Jouey*. an dem Cher, nahe bey Tours. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 14 (b) Notit. Gall.

JOCUNDIACUM *Palatium*, ein altes Hauß der Könige von Franckreich, in dem Gebiete von Limoges. Ein Auctor, welcher zu Ludovici Pii Zeiten gelebt, und deſſen Annales verfertigt hat, ſchreibt dieſen Nahmen in einer gewiſſen Stelle (a) *Andiacum*. Allein er iſt daſelbſt verſtümmelt. Denn in einer andern ſpricht er *Jocundiacum* (b). Er ſagt, dieſes ſey eines von denen 4. Königlichen Häuſern, wo Ludovicus, damahls König von Aquitanien, ſich den Winter über aufgehalten habe. Eben dieſer Ort heißt in dem Leben des Heil. Genulphi *Joguntium Palatium*. Der neuere Nahme iſt *Joac. Martin.* Dict.

(a) Ad. ann. 796. (b) Ad ann. 832.

JOCURA, einigen Exemplaren des Ptolomæi (a) zufolge; die Manuſcripte haben *Jucara*, Ἰουκάρα, eine alte Stadt in dem wüſten Arabien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

JODAR, ein Ort mit dem Titul einer Marggrafſchafft in Andaluſien, in Spanien, obnweit Jaen, welche König Philippus III. errichtet hat. Allgem. Lexic.

JODCREL, ein Land-Sitz in der Grafſchafft Chester, in Engelland. *Miege.*

JODO (a), eine Stadt in Japon, in der Inſul Niphon, auf der Straſſe von Ofacca nach Meaco. Ob ſie ſchon klein iſt; ſo iſt ſie doch berühmt, und mit Waſſer umgeben, und hat über dieſes viele Canäle, welche die Stadt durchſchneiden, und welche aus dem Fluſſe abgeleitet ſind, der ſie umgiebt. Die Vorſtädte beſtehen aus einer langen Straſſe, durch welche man zu einer prächtigen hölzernen Brücke, Nahmens *Jodo Obas*, gelanget. Sie iſt 400. Schritte lang, und ruhet auf 40. Schwibbögen, welche eben ſo viele Gitter haben, welche oben mit gekupferten Knäuln geziret ſind; welches alles zuſammen ungemein ſchön ausſiehet. Am Ende der Brücke iſt ein ſchlechtes Thor, welches ſtarck bewacht wird, und wodurch man in die Stadt hinein gehet. Sie iſt angenehm, und hat eine bequeme Lage; ſie hat wohl gebauete Häuſer, die Straſſen, welche einander durchſchneiden, ſind gerade Winckel, davon einige gegen Oſten, andere gegen Süden gehen. Es ſind viele Künſtler und Handwercks-Leute zu *Jodo*. Auf der Weſtlichen Seite der Stadt iſt das Schloß, welches von 3 Egeln mitten in den Fluß gebauet iſt. Es hat in jedem Winckel prächtige Thürme, welche viele Stock hoch ſind, wie auch in der Mitte der Mauern, welches dem gantzen Gebäude ein prächtiges und angenehmes Anſehen giebt. Der Platz, welcher ſich vor dem Schloſſe befindet, iſt mit einer ſtarcken Mauer von Ziegelſteinen umgeben, welche biß an die Stadt reichet. Dieſes Schloß iſt die Wohnung des Fürſten Fondaſiono. Auf der andern Seite der Stadt iſt eine Brücke, welche 200. Schritte lang iſt, und auf 20. Schwibbögen ruhet; ſie leitet zu einer Vorſtadt, an deren Ende eine gute Corps de Garde iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Kaempfer* Hiſt. du Japon L. V. T. II. p. 192.

JODOGAWA, ein Fluß in Japon, in der Inſul Niphon. Er hat ſeinen Ausfluß in dem Meer-Buſen von Ofacca, und flieſſet nach *Jodo*, davon er den Nahmen führet; der ſeinige bedeutet nichts anders als der Fluß von *Jodo* Sehr nahe bey dieſem Fluſſe iſt *Udſi*, ein groſſes Dorff, oder eine kleine offene Stadt, welche in gantz Japon berühmt iſt, weil der beſte Thee daſelbſt wächſt, welcher ſeiner auſſerordentlichen Güte wegen ſorgfältig gebauet, und nach Jedo zum eignen Gebrauche des Kayſers geſchickt wird. *Martin.* Dict.

Jöchſtädt, ein Berg-Flecken im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, ſiehe Gödſtädt, im V. Bande p. 605.

JOEGARIA, ein groſſes Gebürge in Rußland, welches von dem Südlichen Ende der Tartarey anfängt, und ſich biß zum Nordlichen Welt-Meere erſtrecket, und entſtehen daraus viele Flüſſe, nehmlich der Wirſauda, Neem, Wiſſera, und der gröſte davon, Peſſora. Lackhel.

Jöggenbeck, ein kleiner Fluß im Fürſtenthume Celle, kommt vom Fürſtlichen Amt-Hauſe Knesebeck her, und ergieſſet ſich ohnweit Wunderbüttel in die Iſſe. Hübn. Zeit. Lex.

JOENCOEPING, oder

JOENKOEPING, *Jemkoeping*, *Jenkoeping*, *Jenkoping*, *Jenekoeping*, und *Jonekoping*, Lat. *Jenecopia*, oder *Juncopingi*, eine Stadt in Schweden, in der Provinz Smaland, an dem Weſtlichen Ufer der Südlichen Spitze der See Vater, oder Wether, oder Wether, 17. Deutſche Meilen Weſtwärts von Calmar. Olaus Magnus nennt ſie im Lateiniſchen *Janocopia*, und ſagt, daß die Könige beruͤhmte Verſammlungen daſelbſt gehalten haben. Die Stadt iſt auf allen Seiten offen, und hat, nach *Zeylers* (a) Berichte weder Mauern, noch Graben; die Citadelle aber iſt in einen Wall eingeſchloſſen. Dieſe Stadt beſtehet aus einer einzigen langen Gaſſe, welche mit lauter Handwerckern beſetzt iſt. So machet man auch daſelbſt feine Tapeten, gutes Gewehr und Hüte. In dieſer Stadt iſt im Jahre 1503. Stenon Sture, Adminiſtrator des Königreiches Schweden (b), jählings geſtorben. Als im Jahre 1612. Chriſtianus IV. König von Dännemarck, dieſe Stadt angegriffen hatte; ſo zündeten die Schweden ſelbſt die Stadt an, und vertheidigten die Citadelle. Uebrigens iſt noch zu mercken, daß in dieſer Stadt das groſſe Hof-Gerichte über das gantze Gothiſche Reich gehalten wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II Th.

(a) Suec. Deſcr. p. 108. (b) *Meurſius* L. II.

Jörckau, oder Göreckau, auf Böhmiſch *Boreck*, Lat. *Borcea*, eine Herren-Stadt im Satzer-Kreiſſe, in Böhmen, eine Stunde von Commothau gelegen, und zur Grafſchafft Rothenhauß gehörig. Sie iſt wegen des Maltzes und ſehr ſchmackhafften Bieres bekannt, welches häuffig nach Sachſen verführet wird. Oberhalb der Stadt auf einem Berge lieget das ſchöne und überaus prächtige Schloß Rothenhauß, welches mehr Fenſter hat, als Tage im Jahre ſind. Ohnweit davon iſt eine Alaun-Hütte. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex

Jörgenberg, (St.) eine Herrſchafft und altes Schloß in Unter-Crain, ſiehe St. Jörgenberg.

Jörgenſtadt, (St.) eine kleine Stadt in Böhmen, ſieh: St. Jörgenſtadt.

Jörgenthal, ein Luſt-Schloß im Marggrafthume Anſpach, ſiehe Gregorsthal, im V. Bande p. 359.

JOESWOE, (man ſpreche *Jourwou*) eine Stadt in China, und die achte in dem Departement von Pekin, an dem Ufer des Canals, Nahmens Chaoleang, 180. Lis von Tiencin. Sie hat eine halbe Stunde im Umfange, und iſt befeſtigt, und ſehr volckreich. Es iſt ein Zoll daſelbſt, wo die Barquen im Hin- und Herfahren etwas gewiſſes bezahlen. Dieſes meldet Niewhowe, davon in ſeiner Nachricht von der Geſandſchafft der Holländer nach China (a). Der P. Martini gedencket in ſeinem Chineſiſchen Atlante nichts davon. *Martin.* Dict.

(a) p. 138.

JOGALIA, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Youghall*.

JOGANA, eine alte Stadt in der Inſul Taprobane, wie Ptolomæus berichtet. Sie war gegen Norden von der Inſul. *Martin.* Dict.

JOGNIA, ſo wird in denen alten Urkunden ein Fluß in Franckreich genennt, ſiehe *Isuine* (L'), im V. Bande p. 1883.

JOGOLA, war ehedem ein Ort auf der Gränze von Galatien und Cappadocien, zwiſchen Parnaſſi und Nitali. *Univ. Lex.*

JOGUNTIUM PALATIUM, ein altes Hauß der Könige von Franckreich, ſiehe *Jocundiacum Palatium*.

Johann, (St.) eine Benedictiner-Abtey in der Schweitz, ſiehe St. Johann.

Johannes, (St.) ein Marckt-flecken im Hertzogthume Cram, ſiehe St. Johannes.

Johannesberg, oder Johannsberg, ein ſchönes Schloß im Fürſtenthume Neuß, in Schleſien, zum Biß-thume Breßlau gehörig. Es war ehedem ſehr feſte; ſo, daß ihm niemand was anhaben konnte. Endlich bekam es doch der Schwediſche General Wittenberg im Jahre 1647. ein, und beſetzte es mit ſeinen Leuten. *Univ. Lex.*

Johannesberg, ein wohnhaftes oeffentes gewaltiges Caſtell auf dem höchſten Berge, 2. Meilen von der Stadt Luxemburg gelegen; iſt durch das Kriegs-Weſen übel zugerichtet worden. *Univ. Lex.*

Johannesberg, (St.) ein hoher Berg in Böhmen, ſiehe St. Johannesberg.

Johannesburg, ein feſtes Schloß in Rußland, ſiehe *Narva*.

Johannesburg (a), oder Johannisburg Lat. *Caſtellum Johannis*, eine kleine Stadt, anſehnliches Schloß und Haupt-Amt an der Piſſe, und dem Spirding See, in der Provintz Natangen, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, an den Podlachiſchen Gräntzen gelegen. Die Stifftung des Schloſſes ſetzen einige in das Jahr 1268, andere aber ins 1347te Jahr mit mehrerm Grunde. Es hat zu Verhütung der feindlichen Einfälle und Raubereyen angeleget werden müſſen. Ob es nun wohl bey damahliger Zeit der Groß-Fürſt Kynſtud elendiglich verhee.et; ſo hat es doch Marggraf Albrecht nachgehends wieder zu einem Schloſſe aptiren, mit einem Wall und Waſſer-Graben umgeben, und dadurch in beſſern Vertheidigungs-Stand ſetzen laſſen, wie es denn von auſſen recht artig ausſiehet, und inwendig wohl ausgetheilte und bequeme Zimmer hat. Das Städtgen iſt erſt im vorigen Jahrhunderte nahe dabey angeleget worden, allwo ſich König Auguſtus II von Pohlen mit Churfürſt Friderico III. im Jahre 1698. abboucbiret, welcher Zuſammenkunfft wegen die Stadt von allen bürgerlichen Beſchwerden und Laſten befreyet worden. Seit ſolcher Zeit hat ſie ſich beſſer aufzuhelffen. Es iſt auch überdem im Jahre 1728 auf dem Schloſſe ein wohlverſehenes Getraide- und Fourage-Magazin angerichtet worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ex Litt. tranum.*

(a) *Andr. Cellarii* Nov. Deſc. Polon. p. 52.

Johannes-Inſul, (St.) eine Inſul in Aſien, ſiehe *S. Juan*.

Johannes-See, eine groſſe See in Rußland, ſiehe *Ivanozero*.

Johannesthal, iſt eine neue Stadt in Ingermannland, ſo auf Anordnung Joannis, Freyherrns von Skitte, vor ohngefehr 80. Jahren erbauet worden. Die Gegend, worinnen ſie lieget, iſt moraſtig, und wegen der vielen Mücken beſchwerlich, aber wegen eines dreyfachen Echo luſtig. *Univ. Lex.*

Johannesweyden, ein Dorff in der Grafſchafft Mannsfeld, im Amte Friedeburg, am Schleunig-Fluſſe, 2. Stunden von Eisleben. Goldſchadt.

Johann-Georgen-Stadt, insgemein Georgen-Stadt, Lat. *Joannis Georgii Villa*, eine ziemliche und wohlbewohnte Berg-Stadt im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Schwartzenberg, 3. Meilen von Schneeberg gegen Süden, und 4. Meilen von Annaberg, auf einem Berge gelegen, unter welchem der Berg-Flecken, Wittigsthal genannt, befindlich, allwo ein Eiſenhammer und Schmeltz-Hütte iſt. Den Urſprung der Stadt verantaſſeten die damahligen Evangeliſchen, welche nach dem Weſtphäliſchen Frieden aus Oeſterreich, Schleſien und Böhmen, Hauſſenweiſe exuliren muſten, zu deren Aufnahme Churfürſt Johann George I. zu Sachſen den 1. May, im Jahre 1654. dieſen Ort erbau:n, und nach ſeinem Nahmen benennen laſſen. Die Grundſteins-Legung zur Kirche erfolgte vermittelſt eines Churſächſiſchen Thalers, den 10. May, im Jahre 1655, an welchem folgende Worte zu leſen waren:

Weil

Well in Verfolgung viel bey Chriſto ſind geblieben,
Und die Religion die Plattner hat vertrieben,
Machte ihr *Exilium*, daß hier durch Gottes-Gnad
Gebauet ward die Kirch und Thann-Georgen-Stadt.

Die Einweyhung der Kirche geſchahe den 15. Febr. im Jahre 1617. Im Jahre 1716. wurde ſie mit Schiefer gedeckt, und den 13. Jul. im Jahre 1717. der gantze Bau glücklich vollendet. Das Rathhaus, welches den 26. Jun. im Jahre 1669. gehoben, ward im beſagten Jahre völlig ausgebauet, auch den 12. Auguſt die Fahne nebſt dem Knopfe aufgeſetzet, wozu die Helffte der allhier eingegangenen Accis-Gefeits- und Licent-Gelder gnädigſt verwilliget worden. Dieſ hr am beſagten Rathhauſe iſt alſo verfertiget, daß oben bey dem Zeiger 2. Böcke, darunter aber ein Bergmann, ſich præſentiren, welche erſtere bey jedem Viertel-Schlage, nach deren Zahl, 1, 2, 3, und 4. mahl zuſammen ſtoſſen, der Bergmann aber entblöſſet bey jeder Stunde das Haupt, und zehlet mit dem in Händen habenden Stecken, ſo wohl auch mit dem auf und zu thuenden Munde die Stunden-Schläge. Der erſte Rath ward zwar im Jahre 1654. geſetzet, aber die Expedition erſt den 19. Aug. im Jahre 1672. völlig eingerichtet, und den 9. Sept. beſagten Jahres die erſte Raths-Wahl gehalten. Es exerciret gedachter Rath die Ober-Gerichte Pachtsweiſe, die Unter-Gerichte aber erblich. In dem Gerichts-Siegel iſt die Gerechtigkeit mit Schwerdt und Wage abgebildet, ſolches aber den 17. Jan. im Jahre 1661. obbeſagtem Rathe ertheilet. Die Stadt-Privilegia, nebſt allergnädigſter Confirmation erfolgten den 14. Merz im Jahre 1696. Die allhieſigen Silber- und andere Bergwercke ſind ſonderlich in vorigen Zeiten in nicht geringem Flor geweſen, weshalber noch bis ietzo ein Berg-Amt, ſo den 5. Jul. im Jahre 1673. ſeine Expedition eröffnet, vorhanden iſt. Die Silberartigen Gänge auf dem Neu-Jahres-Gebäude wurden im Jahre 1662. ausfündig gemacht. Die allererſte Silber-Grube aber in daſigem Berg-Reyer, das hohe Geniſt, oder die Himmelfahrt Chriſti, genannt, iſt längſt vor Anbauung der Stadt beleget geweſen. *Univ. Lex.* Schrammis Reiſe-Lex.

JOHANNINORUM *Epiſcopus*. Dieſes iſt der lateiniſche Titul, welchen gewiſſe Urkunden und hiſtoriſche Denckmähler dem Biſchoffe von *Jamnina* beylegen. Siehe *Jamnina*. *Martin.* Dict.

Johannis-Berg, eine Probſtey in Rheingau, ſiehe St. Johannis-Berg.

Johannisberg, Lat. *Monaſterium S. Joannis Baptiſtæ & Evangeliſtæ*, ein geringer Ort nebſt einem Benedictiner-Kloſter bey Fulda, an dem Fluſſe Fulda, zu welchem Stiffte es auch gehöret. Es iſt ſolches Kloſter um das Jahr 836. von S. Rhabano, Abt zu Fulda, geſtifftet worden. *Univ. Lex.*

Johannis-Brunn, iſt ein Brunnen auf dem Rieſen-Gebürge, in Schleſien, wohin ſich viel Leute begeben, Theils aus Andacht als Pilgrimme, Theils auch aus dem Brunnen zu trincken, und ihre Geſundheit wieder zu erlangen. Hübn. Geogr. III. Th.

Johannisburg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Johannesburg.

JOHANNIS-CASTELLUM, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Johannesburg.

Johannis am Felſen (St.), ein altes Kloſter in Böhmen, ſiehe St. Johannis am Felſen.

Johannis-Inſul (St.), war ehemahls ein reiches Benedictiner-Kloſter in der Schweitz, ſiehe St. Johannis-Inſul.

Johannis-Stadt (St.), eine kleine Stadt an der Saar, ſiehe St. Johannis-Stadt.

Johannis-Stadt (St.), ſo hieß vor dieſem eine Stadt in Penſylvanien, ſiehe *Dover*, im IV. Bande p. 551.

Johannisthal, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Grotkau, in Schleſien, nicht weit von Zuckmantel gelegen, und dem Biſchoffe zu Breßlau gehörig. Schneidero Beſchr. des Oder-Str.

Johannsberg, ein ſchönes Schloß in Schleſien, ſiehe Johannesberg.

Johanſine (St.), war ehemahls ein reiches Benedictiner-Kloſter in der Schweitz, ſiehe St. Johannis-Inſul.

JOHAZER, eine Stadt in Paleſtina, ſiehe *Jaſer*.

Johna, ein Churſächſiſches Dorff in dem Churfürſtlichen Kreiß-Amte Wittenberg. Wabſt.

JOHNES TOWN (S.), eine Stadt in Schottland, ſiehe *S. Johnes Town*.

Johnsbach, ein Dorff in dem Fürſtenthume Münſterberg, in Schleſien, ins Stifft Camentz gehörig. *Ex Litt. Tranem.*

Johnsbach, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Pirna, in Meiſſen, 2. Stunden von Pirna entlegen. Goldſchadt.

Johnsdorff, oder Jonasdorff, ein Dorff unweit Liegnitz in Schleſien. Goldſchadt.

JOHN'S FORELAND (S.), eine von denen alleräuſſerſten Oeſtlichen Spitzen in Irrland, ſiehe *S. John's Foreland*.

JOHNSTON, oder *Jonſton*, eine Baronie der Familie gleiches Nahmens in der Provintz Annandale, in Schottland. Hübn. Geogr. I. Th.

JOIA, ein Flecken in Italien, ſiehe *Gioja*, im V. Bande p. 497.

JOIGNI, oder
JOIGNY, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, in der Diœces von Sens; Lat. *Joviniacum*, oder *Jovinium*. Dieſer ſehr alte Ort hat vor ohngefehr 700. Jahren ſeine eigene Grafen gehabt, und iſt von der alten Grafſchafft, oder dem Gebiete von Sens abgeſondert worden. Dieſe kleine Stadt (a) iſt an der Vonne, 6. bis 7. Meilen von Sens, wohl gelegen. Sie führt den Titul einer Grafſchafft. Es wächſet guter Wein daſelbſt. Albericus Monachus (b), aus der Abtey des Trois Fontaines, ſagt in ſeiner Chronicke bey dem Jahre 1055, daß damahls der Graf von Reine ſur Aube Engelbert geweſen ſey, welcher die Gräfin von Joigni geheyrathet, Comitiſſam Joviniaci; welche eine einzige Tochter hatte, daß dieſelbe durch die Geſchicklichkeit des Engelberti mit einem braven Edelmanne, Nahmens Stephanus des Vaux, bey der Abtey von St. Urbain, vermählet worden; daß Stephanus nach dem Tode der Gräfin, Graf von Joigni geworden, und der erſte geweſen, welcher das Schloß zu Joinville (*Caſtrum de Jove Villa*) gebauet; und daß endlich dieſer Stephanus einen Sohn, Nahmens Gaufrid oder Godfrid, gehabt, welcher Graf von Joigni, und zweyter Herr von Joinville, geworden. Alſo wurden dieſe 2. Titul vereinigt, da ſie einer einzigen Perſon gehörten. Übrigens ſagt dieſer Auctor nicht, wie der Herr von Longueruc(c), welcher ihn anführet, daß Stephanus groſſe Güter in Champagne gehabt, noch daß der Lateiniſche Nahme von Joinville *Joignivilla*, und dieſem Schloſſe deswegen beygeleget worden ſey, weil der Erbauer deſſelben ein Graf von Joigni geweſen. Der Mönch Albericus ſagt ausdrücklich, daß ein Graf von Joigni das Schloß zu Joinville zuerſt erbauet, welches er *Caſtrum de Jovevilla* genennet. Dieſe Grafſchafft, und dieſe Herrſchafft, blieben bis in das Jahr 1110. auf dieſe Art bey einem Hauſe. Godofredus, Graf von Joigni, und Herr von Joinville, hinterließ 2. Söhne, welche dieſe Güter trennecten. Reinaldus bekam die Grafſchafft Joigni, und Rogerius wurde Herr von Joinville. Nachdem die Grafſchafft von Joigni an das Haus von Ste Maure gekommen, und Carolus von Ste Maure, Graf von Joigni und Marquis de Nefle im Jahre 1576. ohne Nachkommen geſtorben war, ſo hatte er zum Erben ſeinen leiblichen Vetter Johannem von Laval, dem Sohn der Louiſe von Ste Maure,

einer Muhme dieſes Marquis. Johannes von Laval hatte ſeinen Sohn, Guidonem von Laval, zum Erben, welcher im Jahre 1590. ohne Kinder ſtarb, und ſeinen leiblichen Vetter Renatum von Laval aux Epaules, welcher Marquis von Nesle wurde, zum Erben hatte. Aber das Land von Joigni brachte der Cardinal Petrus von Gondi, Bruder des Marſchalls von Retz, an ſich, von welchem die vermittelſt Hertzogin von Lesdiguieres, Gräfin von Joigni, abſtammete, welche im Jahre 1716. geſtorben iſt. Von ihr hat der Hertzog von Villeroi geerbt. Das Schickſal der Herrſchafft von Joinville mercken wir an einem andern Orte an. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de Champagne T. I. p. 361.
(b) *Leibnitz* Accell. Hiſt. T. II. p. 92. (c) Deſc. de la France P. I. p. 34.

JOINVILLE, Lat. *Joanville*, oder *Jovilla*, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, in Vallage, einer Landſt ſtafft, welche wegen der Thäler; damit ſie angefüllet iſt, alſo heiſſt, und darinne ſie der Haupt-Ort iſt, an der Marne, 6. Meilen von S. Dizier, hinaufwärts, unten an einem hohen Berge, an deſſen Ecke ein groſſes und prächtiges Schloß liegt, dahin ſich die Hertzoge von Guiſe, Fürſten von Joinville, aus dem Hauſe Lothringen, zur ſchönen Jahres-Zeit öffters begaben, um daſelbſt friſche Lufft zu ſchöpffen. In dieſem Schloſſe (wenn wir hierinne dem Belleforet, und dem du Chêne glauben wollen), wurde im Jahre 1287. die beruffene Ligue gemacht, welche nach der Zeit ſo viel Unruhe verurſache. Dieſe Stadt, ſpricht man, iſt ſo alt, als der Gott Janus: Daher haben ihr einige den Nahmen *Jani Villa* beygelegt: andere haben gegl glaubt, ſie habe ihre Erbauung der Junoni zu dancken, und haben ſie deswegen *Juncnis Villa*, oder *Junopolis* geheiſſen. Endlich giebt es noch andere, welche die Zeit, da ſie erbauet worden, in ein Jahrhundert ſetzen, das demjenigen, darinne wir leben, viel näher iſt; weil ſie ſelbige dem Stephano von Broyes, Herrn Champenois zuſchreiben, welcher in dem eilfften Jahrhunderte lebte, und welcher, wie ſie verſichern, dieſes Schloß im Jahre 1000. hat erbauen laſſen. Sie ſagen, die vortheilhaffte Lage habe Einwohner unten an den Fuß des Berges gelockt, allwo ein Flecken entſtanden, welcher auf Befehl des Königs Ludovici Craſſi mit Mauern ſoll umgeben worden ſeyn, und nachher ſey eine Stadt von einem ziemlichen Umfange daraus geworden: Dieſes iſt die Meynung des Cardinals von Lothringen geweſen. Dieſer Printz, welcher in dieſem Schloſſe war gebohren worden, hat ihn den Nahmen *Joannis Villa* beygelegt, wie aus den Buſſen und Urkunden zu erſehen iſt, welche er zum Vortheile der Stadt Joinville erhalten hat. Allein, ohne daß wir die Meynung eines ſo groſſen Mannes ſtreitig machen wollen; ſo ſcheinet die Meynung derjenigen den meiſten Grund zu haben, welche die Erbauung derſelben dem Jovino, General der Römiſchen Cavalerie und Infanterie, und Lieutenant des Valentiniani, Kayſers im Occidente, zuſchreiben, (von welchem wir in der Beſchreibung der Stadt Rheims reden wollen), welcher in dieſer Gegend, im Jahre 367. einen Thurm, oder eine Forteresse anlegen ließ, welche er nach ſeinen Nahmen nennete, und davon man noch heut zu Tage die Ruinen ſiehet: Daher haben ihr viele Auctores den Nahmen *Jovini Villa* beygelegt. Und obgleich die Einwohner des Landes nach einer alten Tradition glauben, daß die Kirche de Notre Dame zu Joinville ehemahls dem Jupiter gewidmet geweſen ſey, und ſie daher dieſe Stadt *Jovis Villa* nennen; ſo iſt es doch wahrſcheinlich, daß man dieſe 2. Nahmen Jovis und Jupiter vermenget hat, welcher letztere im Genitivo *Jovis* hat, indem dieſe 2. Wörter eine groſſe Aehnlichkeit mit einander haben; und daß dieſe Kirche würcklich dem Jovino zu Ehren gewidmet geweſen, welchen der Heil. Remigius vor einen Heiligen in ſeinem Teſtamente ausgiebt, wie man denn auch ſein und ſeiner Gemahlin Bildſäulen an dem groſſen Portale in Kayſerlichem Ornate ſiehet, womit ſie, nach der Meynung vieler Auctorum, beehret worden. Doch dem ſey, wie ihm wolle; ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß Joinville eine alte Baronie geweſen, welche Euſtachius von Boulogne errichtet hat, welcher die Ida, Godofredi von Boulogne Schweſter, heyrathete; Euſtachius war Graf von Boulonnois, und Wilhelmus hatte die Herrſchafft von Joinville, welche damahls zu einer Baronie erhoben wurde. Eben dieſem unten angeführten Geſchichtſchreiber von Champagne zu folge, war Wilhelmi Sohn, Stephanus, welcher ſich mit Maria, Gräfin von Joigni, vermählet hatte, und welcher vermuthlich eben derjenige iſt, deſſen Albericus im vorhergehenden Artickel gedencket. Wir wollen der weitläuftigen Erzehlung des Herrn Baugier nicht folgen, wir wenden uns ſo gleich zu Godofredo II. dem Enckel dieſes Stephani. Wir haben ſchon geſagt, daß er zwey Söhne hatte, nehmlich Reinaldum, welcher Graf von Joigni, und Rogerium, welcher Herr von Joinville, wurde. Nach dem im Jahre 1100. erfolgtem Tode Godofredi II. ſtarb Rogerius im Jahre 1130, Godofredus III. ſein Sohn, Senechal von Champagne, war der Vater Godofredi IV, der auch Senechal von Champagne wurde; ſeine übrigen Nachfolger waren Simon, und hernach Johannes, welcher unter den Nahmen Sire de Joinville bekannt iſt, von dem wir eine Hiſtorie des Heil. Ludovici haben; er lebte im Jahre 1206, und ſtarb im Jahre 1318, ſein Sohn Anceau von Joinville und von Rinel, Senechal von Champagne, vermählte ſich zum andern mahle mit Margaretha von Vaudemont. Aus dieſer Ehe kam Henricus, Herr von Joinville, Graf von Vaudemont und Senechal von Champagne, welcher, nachdem er bis in das Jahr 1361. gelebt hatte, nur 2. Töchter hinterließ. Die älteſte, Nahmens Margaretha, vermählte ſich mit Ferri von Lothringen, Herrn von Guiſe, dem zweyten Sohne Caroli, Hertzogs von Lothringen. Ferri wurde in der Schlacht bey Azincourt getödtet, und hinterließ einen Sohn, Antonium, Grafen von Vaudemont, und Herrn von Joinville, welcher der Vater Ferri II. war, dieſes letztern Sohn war Renatus, welcher durch ſeine Mutter Hertzog von Lothringen wurde. Der Hertzog Renatus hatte unter andern Kindern Claudium, Hertzogen von Guiſe, der ein Vater Franciſci, auch Hertzogs von Guiſe, war, in Anſehung deſſen Henricus II, König von Franckreich, durch ein vom Parlamante den 9. May im Jahre 1552. beſtätigtes Diploma, die Herrſchafft Joinville zu einem Fürſtenthume erhub. Franciſcus hinterließ dieſes Fürſtenthum ſeinem Sohne Henrico, welcher zu Blois im Jahre 1588. getödtet wurde. Claudius von Lothringen, der dritte Sohn Henrici, bekam dieſes Land zu ſeinem Antheil; und weil er ſich genöthiget ſahe, ſelbiges zu verkauffen, um ſeine Schulden zu bezahlen, ſo kauffte es der Cardinal von Joyeuſe, welcher es ſeiner Enckelin, Henriettæ Catharinæ, zum Heyraths-Gute gab, als ſie ſich mit Carolo, Hertzogen von Guiſe, dem älteſten Bruder Claudii, Fürſtens von Joinville, vermählte, welcher, nachdem er ſein Fürſtenthum verkaufft hatte, den Titul von Chevreuſe führte. Da aber Joinville ein Eigenthum der Hertzogin von Guiſe war, ſo iſt es nach dem Tode der Demoiſelle von Guiſe, welcher im Jahre 1688. erfolgte, wieder an ihre Enckelin, die Mademoiſelle von Monpenſier gefallen. Und da dieſe Printzeßin in ihrem Teſtamente alle ihre übrigen Güter, Philippo, Filz de France, Hertzogen von Orleans, vermacht hat; ſo beſitzet gegenwärtig der Hertzog von Orleans, Philippi Enckel, das Fürſtenthum Joinville. *Martin.* Dict.

JOJOSA, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Joyeuſe*.

JOKAITZ (a), eine Stadt in Japon, in der Inſul Niphon, auf der Straſſe von Miaco nach Fammamatz, 2. Meilen von Tiſuki, und 3. von Quano. Sie iſt ziemlich groß, und beſtehet aus ohngefehr 1000. Häuſern. Sie hat viele gute Wirths-Häuſer, welche vor die Reiſenden überaus bequem ſind. Denn die Einwohner müſſen zum Theil ihr Leben von dem Gewinſte den Hin- und Her-Reiſenden, und zum Theil von demjenigen hindringen, was ſie aus dem benachbarten Meere bekommen, welches die Südlichen Küſten berühret, und an welchem

die Stadt liegt. Es verſorgt ſie mit Fiſchen, Krebſen, See-Kräutern, und andern dergleichen Dingen. *Martin.* Dict.

(a) *Kaempfer* Hiſt. du Japon. L. V. T. II. p. 206.

JOKDEHAM, eine Stadt in Judæa, ſiehe *Jakdeam*, im VI. Bande p. 22.

JOKMEHAM, eine Stadt derer Leviten, ſiehe *Jakmeam*, im VI. Bande p. 22.

JOKNEHAM, eine Stadt des Stammes Sebulon, ſiehe *Jokneam*, im VI. Bande p. 22.

JOKO, oder Gutenſtein, ein Schloß in der Neutrer Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

JOKTHEL, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Jaktheel*, im VI. Bande p. 23.

JOKULS-AA (a), ein Fluß in Iſland, in dem Nordlichen Theile deſſelben. Er ſtrohmet in dem Quartiere von Reikiahverfi, und fällt in den Meer-Buſen von Oxar, wie Theodorus Thorlac, ein Iſländer, ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JOL, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Africa, in Mauritania, ſiehe *Cæſarea*, im III. Bande p. 1003. und *Algier*, im I. Bande p. 550. u. f.

JOLAENSES, wenn Strabo von denen Beſchwerlichkeiten der Inſul Sardinien redet; ſo ſpricht er, daß ſie öffters von denen Bergleuten verheeret würde, welche *Diagbrē* hieſſen, und vor Alters *Jolaenſes* genennet worden. Man erzehlet, ſpricht dieſer Geographus (a), daß Jolaus einige Söhne Herculis dahin geführet habe, welche bey denen Barbaren gewohnet hätten, die dieſe Inſul angebauet. Sie begaben ſich ohne Zweifel in die Gebürge, nachdem die Carthaginenſer die Inſul erobert hatten, und waren noch unter denen Römern vorhanden, welche die Inſul dieſen Africanern hinweg nahmen. Strabo bemercket, daß dieſer Jo'aus und diejenigen, welche ihm folgten, Tyrrhenier geweſen. Siehe Sardinien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 225.

JOLAI LUCUS, oder das Gehölze des *Jolai*, ein Gehölze in Griechenland, in Bœotien, nahe bey Theben, wie Arrianus meldet. Alexander ſchlug daſelbſt ſein Lager auf, als er von Oncheſtos kam. *Martin.* Dict.

JOLCHOS, eine alte Stadt in Theſſalien, ſiehe *Jaco*, im VI. Bande p. 7. und *Jolcos*.

JOLCITIS, alſo nennet der Ausleger des Apollinii *Eſtiotis*, oder *Eſtleotis*. Siehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1331. *Martin.* Dict.

JOLCOS, eine alte Stadt in Griechenland, in Magneſien, wie Plinius (a) meldet. Strabo (b) ſagt, ſie ſey 7. Stadia, das iſt, ohngefehr eine viertel Meile von Demetriade. Er ſagt, ſie ſey ſchon vor langer Zeit geſchleifft worden. Plinius (c) bemercket, daß Aeaſtus ſie Jolcos die Ludos Funebres erfunden habe. Sie lag an der See, und Titus Livius (d) gedencket einer Flotte, welche daſelbſt gelandet hat. Homerus nennt ſie *Jaolcus*, in dem andern Buche ſeiner Iliados. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 9. (b) L. IX. p. 436. (c) L. VII. c. 57. (d) L. XLIV. c. 13.

JOLCOS, eine Stadt in Theſſalien, ſiehe *Jaco*, im VI. Bande p. 7.

JOLCUS, eine Stadt in Griechenland, in Molosſide, wie Athenæus (a) berichtet. Ortelius getrauet ſich nicht zu verſichern, daß ſie mit *Jolchos* einerley ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. XI.

JOLESZ, heißt auf Ungariſch ſo viel, als: Es wird gute ſeyn, iſt ein gutes fruchtbares Dorff, eine halbe Meile von Roſenau, in der Gomorrer Geſpanſchafft. *Univ. Lex.*

JOLIET, ein Flecken in Africa, ſiehe *Gambea*, im V. Bande p. 108.

JOLSUA, *Ehſch*, oder *Geſſawa*, Lat. *Alnovia*, ein offenes Städtgen in der Gomorer Geſpanſchafft, 2. Meilen von Roſenau gegen Weſten gelegen, hat ein ſchönes Caſtell, ſo zum Schloſſe Murany, und der Gräflich Notharifchen Familie gehöret. Es wohnen allhier viele Schumacher, und wird das Eiſcher Leder in dieſen Gegenden vor das beſte gehalten. Die hieſigen Einwohner haben einen unartigen Böhmiſchen Dialectum. *Univ. Lex.*

JOLUM, ein Berg in Macedonien, in Perrhebien, wie Stephanus der Geographus ſpricht. *Martin.* Dict.

JOLYSITÆ, ein alte Nation in dem glückſeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) meldet, ſie wohnete gegen Norden von denen Cananiten. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

JOMANES, ein Fluß in Indien. Plinius (a) ſagt: Der Fluß Jomanes, welcher das Land derer Palibothrorum durchſtröhmet, flieſſet zwiſchen denen Städten Methora und Clifobora, und verliehret ſich in dem Gange. Der P. Hardouin zweifelt, ob es nicht vielleicht eben der der Fluß ſey, welchem Arrianus (b) *Omalis*, Ὦμαλις, an ſtatt Ἰώμανις, nennet. Siehe *Dianuna*, im IV. Bande p. 334. *Geminy*, im V. Bande p. 264. und *Hinamanes*, ebend. p. 1701. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 19. (b) In Indic.

JOMMITENSIS, an ſtatt

JOMNITENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa; Siehe den folgenden Artickel.

JOMNIUM, eine alte Stadt in Mauritania Cæſarienſi, wie Ptolomæus (a) berichtet. In der Tabula Peutingeriana (b) wird ſie *Lominio* genennet, und als ein Municipium angegeben. Antonius (c) ſetzt ſie zwiſchen Rufucurrum, eine Colonie, und Rufazis, ein Municipium, XVIII. tauſend Schritte von jener, und XXXVIII. tauſend Schritte von dieſer. Sie war Biſchöflich, und Honoratus ihr Biſchof, wohnete der Conferentz zu Carthago bey. (Honoratus *Jommitenſis* Epiſcopus.) Herr Dupin ſagt lieber *Jomnitenſis*. Es muß *Jomnitenſis* heiſſen. Die Noritia Epiſcopatus von Africa gedencket dieſes Sitzes nicht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) Segment. I. (c) Itiner.

JOMPADAN, iſt einer von denen ſchönſten Oſt-Indiſchen Häfen auf der Inſul Macaſſar, oder Celebes, denen Holländern gehörig. *Univ. Lex.*

JOMUSA, war ehedem ein Ort in Indien, diſſeit des Fluſſes Ganges. *Univ. Lex.*

JON, ein Fluß in Griechenland, allwo er ſich in dem Penæo verliehrt, wie Strabo (a) berichtet. An dem Ufer dieſes Fluſſes lag die Stadt *Oxinia*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 327.

JON, ein Berg in dem innern Æthiopien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 9.

JONA, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Yonne*.

Jona, ein Fluß in der Schweitz, ſiehe Jonen.

JONA, oder *Jone* (a), oder, wie ſie Beda nennet, *Hy*, *Hii*, oder *Hu*, heut zu Tage *Columbkill*, eine Kleine Inſul in dem Königreiche Schottland, gegen Südweſten von der Inſul Mull. Sie iſt 2. Meilen lang, und eine breit. Sie bringt alles herfür, was nur dieſes Clima herfür bringen kan. Man findet auf derſelben Marmorſteine, von unterſchiedenen Farben, mit ſehr ſchönen Adern. Das Ufer iſt voller Felſen, und untauglich, die Ebbe und Fluth iſt auch ſehr heffrig. Die Picten gaben ſie denen Schottländiſchen Mönchen als ein Gratial, daß ſie das Evangelium verkündiget hatten, wiewohl andere ſolches vielmehr von der Inſul Hoia, welches eine von denen Oreadiſchen iſt, annehmen, weil die Weſternes damahls denen Picten nicht zuſtändig geweſen ſeyn ſollen. Der vornehmſte unter dieſen Mönchen von Columba oder Columbus, Columbanus, der Apoſtel derer Picten, von deſſen Celle die Inſul den Nahmen Columbkill erhalten, ſtifftete hier zwey Klöſter, ein Mönchs- und ein Nonnen-Kloſter, welche ſo lange beſtanden haben, bis die Veränderung in Engelland geſchahe, welche man die

Reformation nennet. Dieſes war die Reſidentz der Biſchöffe der Inſuln. Man ſiehet hier noch die Ruinen des Ortes, wo die Könige von Schottland, und die Häupter der Weſtlichen Inſuln begraben wurden, davon weiter nichts, als drey leſerliche Inſcriptiones übrig geblieben ſind. Die mittelſte beſtehet aus dieſen Worten: TUMULUS REGUM SCOTIÆ. Die Inſcription, welche zur rechten iſt, bemercket, daß daſelbſt das Begräbniß der Könige von Irrland ſey, und die zur Lincken, daß daſelbſt das Begräbniß der Könige von Norwegen ſey. Man zehlet XL. Könige von Schottland, IV. von Irrland, und eben ſo viele von Norwegen, welche an dieſem Orte begraben liegen. Es iſt auch daſelbſt das Begräbniß des Macdonald von Ila, und auf der Seite gegen Weſten ſind die Gräber zweyer alten Stämme derer Macdonalds, und des Stamm-Vaters derer Macleans. Die Kirche der heiligen Mariä in dieſer Inſul, iſt in Form eines Kreutzes gebauet, das Chor iſt achtzehen Ruthen lang, und der Dom hat ein und zwantzig Schuh ins Gevierdte. Auf jeder Seite des Chores ſind 2. Capellen, deren Eingang aus groſſen Pfeilern mit erhabenen Figuren beſtehet. Der Glocken-Thurm iſt groß, die Thüren und die Fenſter ſind künſtlich gearbeitet, und der Altar iſt von ſehr ſchönem Marmor. Gegen Süden von dieſer Kirche iſt eine andere, welche man St. Ouran nennet, nach dem Nahmen eines Heiligen, welcher daſelbſt begraben ſeyn ſoll. Die Hiſtorie meldet, daß dieſe Inſul ein Seminarium von Geiſtlichen, und daß ihre Kirche gleichſam die Metropolis aller Staaten derer Scoten und Picten geweſen ſey; und obgleich der Abt nur bloß ein Prieſter war, ſo ſtunden doch die gantze Cleriſey der Provintz, und ſo gar die Biſchöffe, unter ſeiner Gerichtsbarkeit, wie Beda Venerabilis anmercket. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 290.

JONACA, oder

JONACOPOLIS, war vor dieſem eine Stadt in dem eigentlichen Perſien, nicht weit von dem Fluſſe Kogomanes gelegen, wie Ptolomæus ſchreibet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JONÆ PORTUS, das iſt, der Hafen Jonä. Der heilige Hieronymus gedencket dieſes Hafens in einem Briefe an die Jungfrau Euſtochium (a). Orrelius glaubt, dieſes ſey der Hafen von *Joppe*, wo ſich Jonas einſchiffte, um nach Tharſis zu reiſen. *Martin.* Dict.

(a) Epiſt. XXXVII.

JONAN, ein Ort in Paläſtina, wie Orrelius will, welcher ſagt, daß der heilige Hieronymus *Jetham* ſchreibe. Er führt das XV. Capitel Joſuä an, wo weder Jonam, noch Jetham, weder in der alten lateiniſchen Ueberſetzung, noch in dem Hebräiſchen Texte, zu finden iſt. Dieſer letztere hat *Jithnam*, und die Vulgata *Jethnan*. Bey denen LXX. Dollmetſchern findet man an ſtatt dieſer drey Städte: Et Cedes, & Afor, & *Jethnan*, (καὶ Κάδης, καὶ Ἄσορ, καὶ Μαιναν). Ortelius hat ohne Zweifel dieſen Nahmen Ἄσορ, *Afor*, von denen folgenden Silben *Jonain* getrennet, und die Nahmen 2. verſchiedener Städte daraus gemacht. Der Unterſchied, welcher ſich zwiſchen dem Hebräiſchen Texte und denen alten Ueberſetzungen, der Griechiſchen und Lateiniſchen, in Anſehung der 29. Städte des Stammes Juda, befindet, ſetzet die Chorographie dieſes Stammes in ſolche Dunckelheiten, daraus man ſich ſchwerlich helffen kan. *Martin.* Dict.

Jonasdorff, ein Dorff in Schleſien, ſiehe Johnsdorff.

Jonaswalde, ein Sächſiſch Dorff, im Oſterlande, unweit Ronneburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

JONCARIA, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Jonquieres*.

Jonckern, eine freye Herrſchafft in dem Weſtphäliſchen Kreiſſe, in der Grafſchafft Manderſcheid, nicht weit von Blanckenheim gelegen. Häckhel.

JONCOPING, oder *Jonncoping*, eine Stadt in Schweden, ſiehe *Jonkoeping*.

JONDA, ein alter Flecken in Aſien, nahe bey Epheſus, wie Diodorus Siculus (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

JONDO, eine Stadt in Japon, ſiehe *Jodo*.

JONE, eine kleine Inſul in Schottland, ſiehe *Jona*.

JONE, Stephanus der Geographus giebt dieſen Nahmen der Stadt *Antiochia* in Syrien, an dem Oronte. *Martin.* Dict.

JONE, Stephanus der Geographus legt dieſen Nahmen auch *Gaza*, einer Stadt in Paläſtina, bey. *Martin.* Dict.

JONEKOPING, eine Stadt in Schweden, ſie *Jonkoeping*.

Jonen, und Jona, ein Fluß in der Schweiß, im Canton Zürch, entſpringt zum Theil auf der Scheideck, von dannen ſie neben den zerſtörten Schlöſſern, Freundsberg, Huttenberg, und Halterg hinfließt; zum Theil aber auf dem Schaufelberge, welcher ein Stück des Allmansbergs iſt, und von ſolchem nach dem Aathale zufließt, beyde Waſſer aber kommen in dem Dorffe Wald zuſammen. Unter dieſem Dorffe rinnen noch andere Bäche herzu, die von den alten Schlöſſern Windeck, Gundlisberg und Bachthal herfliessen. Hierauf kommt die Jonen auf die zerſtörte Burg Baaſtorn, nimmt unterweges noch zwey Bäche ein, davon der erſte von dem alten Schloſſe Batzenberg, der andere aber von Mettlen herkommt. Ferner gelangt ſie nach der alten Præmonſtratenſer-Abtey Rütte, allwo ſich die Schwarz zu der Jonen geſellet; dieſe aber wendet ſich von dannen gegen den Mittag, und empfängt eine Bach von Tachseck, ſtröhmt ſo denn durch das Rapperswyler Gebiete, kehrt ſich bald darauf gegen den Mittag, und fließt endlich bey Jonen in den Zürcher See. *Hydrogr. Lex.*

JONES, ſo hieſſen ehemahls Völcker, die in Europa wohneten, ſiehe *Jonides* und *Jonien*.

JONES, eine alte Nation, welche in Egypten, unterhalb Bubaſtus, nahe bey dem Meer, wohnete, wie Herodotus (a) meldet. Dieſe Jonier waren eine abgeſchickte Colonie der Jonier in Aſien, wie dieſer Auctor erzählet, und Plammetichus wieß ihnen zur Vergeltung der Dienſte, welche ſie ihm gegen ſeine Feinde geleiſtet hatten, gewiſſe Ländereyen an. Siehe *Jonien*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 154.

JONES, oder *Jaones*, eine alte Nation in Illyrien, ſiehe *Jar*.

JONGHAIVOU (a), ein Fluß in der Inſul Madagaſcar. Sein Nahme bedeutet ſo viel, als den Fluß in der Mitte, weil er zwiſchen den Flüſſen Iromampo und Mangharac flieſſet. Er kommt von denen Gebürgen des Landes Ieondre herab, durchſtröhmet das Land Manamboule und die Provintz Anachimoussi, nimmt ſeinen Lauff gerade gegen Norden zu Nord-Weſten, und iſt gegen Weſten nur eine Tagereiſe weit von dem Fluſſe Iromampo entfernet. Nachdem er alſo ſeinen Lauff ohngefehr 4. bis 5. Tagereiſen weit fortgethet hat; ſo lencket er ſich anders, und flieſſet eine Tagereiſe lang gegen Oſten, um ſich mit dem Fluſſe Manharac zu vereinigen; und eine Meile weiter hinunter fügen ſie ſich zu dem Iromampo, und formiren den Fluß Manangharc, welcher nach Oſten zu Süd-Oſten, ohngefehr 6. gute Tagereiſen weit, flieſſet, um ſich in das Meer zu begeben, da er ſich denn in 7. Aerme theilet. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hiſt. de Madagascar. Part. I. c. 5. p. 12.

Jongkerad, ein Dorff in Deutſchland, zwiſchen Trier und Cölln, ſiehe *Egorigium*, im IV. Bande p. 821.

JONIA, eine Landſchafft in Klein Aſien, ſiehe *Jonien*.

JONICA, ſo ward ehedem ein Theil von Illyrien genennet, ſiehe *Jar*.

JONICA, eine Landſchafft in Italien, wie Solinus (a) ſpricht. Er ſagt, die Landſchafft Jonica habe dieſen Nahmen von der Jone, der Tochter des Naulochi, welcher auf den Landſtraſſen raubte, und von Hercule

getödtet

getödtet wurde. Martianus Capella ſchreibt den Solinum aus. Salmaſius (b), welcher keinen andern Auctorem gefunden, der dieſe Landſchafft alſo genennet hätte, vermuthet, daß man vielleicht *Chonica*, von der Stadt *Chone*, leſen müſſe. *Martin.* Dict.

(a) c. 2. Edit. *Salmaſ.* (b) In *Solin.* p. 50.

JONICUM MARE, iſt die lateiniſche Benennung des Griechiſchen Meeres, ſiehe Meer, (das Griechiſche), und Meer (das Joniſche).

JONIDÆ, Griech. Ἰονίδαι, ein Municipium in Griechenland, in Attica, in dem Stamme Ægeis, wie Stephanus der Geographus ſpricht. *Martin.* Dict.

JONIDES, alſo nennet Dionyſius Africanus, oder Periegeta (a), die Inſuln in Klein-Aſien, nahe bey Jonien. Er nennet unter andern Samos, Caunus und Chio. *Martin.* Dict.

(a) v. 533- 535.

JONIDES, ſind Völcker, welche in Europa wohneten, wie Herodotus (a) meldet, den Orcelius anführet; aber in dem VII. Buche, welches er angiebt, findet man, daß die Jonier, Ἴωνες, in dem Peloponneſo gewohnet hätten, welcher nachhero Achaia genennet worden, und daß ſie vor der Ankunfft des Danai und Xuthi *Pelaſgi Ægialei* geheiſſen. Dieſer letztere Benahme zeiget an, daß ſie an dem Geſtade des Meeres wohneten. Herodotus füget hinzu, daß ſie von Jone, dem Sohne Xuthi, *Jonier* genennet worden. Siehe *Jonien. Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 94.

JONIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung von *Jonien*. Siehe die folgenden Artickel.

JONIen, Lat. *Jonia*, Frantz. *Jonie*, ein Theil des Peloponneſi, allwo ſich die Jonier, unter dem Nahmen der Pelaſgorum Ægialæorum niedergelaſſen hatten, wie wir in dem vorhergehenden Artickel erwehnet haben. Dasjenige, was Herodotus ſagt, daß nehmlich der Peloponneſus hernach Achäia genennet worden ſey, erkläret dieſe Stelle Dionyſii Halicarnaſſenſis (a). Viele Provintzen Griechenlandes thaten ein gleiches, nehmlich ſie änderten den Nahmen, und unter andern auch diejenige, welche heut zu Tage Peloponneſus heißt: und auf dieſe Art gab Achäia ſeinen Nahmen der gantzen Halb-Inſul, welche Arcadien, Jonien, und viele andere darinne wohnhaffte Völcker, in ſich faßt. Alſo war Jonien ein Theil derjenigen Halb-Inſul, welche wir iehо Morea nennen. Wenn eben dieſer Dionyſius von denen Aſiatiſchen Joniern redet, ſo ſpricht er (b): die Jonier, welche aus Europa gekommen waren, und ſich in denen an der See gelegenen Theilen von Carien niedergelaſſen, und die Dorier, welche daſelbſt Städte erbauet hatten, folgten dem Exempel des Amphyction, und erbaueten auf gemeine Koſten Tempel; die Jonier führten einen zu Epheſo der Diane zu Ehren auf, und die Dorier widmeten einen andern dem Apollini in Triopion. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 17. * (b) L. IV. c. 25.

JONIen, Lat. *Jonia*, Frantz. *Jonie proprement dite*, eine Landſchafft der See, in Klein-Aſien, auf der Weſtlichen Küſte. Man iſt wegen ihrer Gräntzen nicht einig. Indeſſen eignet ihr Strabo (a) 12. Städte zu. Ælianus (b) ſetzet eben ſo viele dahin, und nennet ſie alſo: Miletо, Epheſus, Erythræ, Clazomenæ, Priene, Lebedus, Teon, Colophon, Myus, Phocæa. Dieſe zehen lagen auf dem feſten Lande, und jede von denen beyden übrigen war in einer Inſul gleiches Nahmens, Samos, und Chio. Alſo waren Miletо gegen Süden, und Phocæa gegen Norden, die letzten Städte in Jonien, wie Ælianus berichtet. Plinius (c) ſagt es ebenfalls, und ſetzet Phocæa in Jonien, und Alcæuſus Portus in Æolide, welches gegen Norden an Jonien gräntzete. Er ſagt anderwärts, aber in eben dem Capitel, daß Miletо an dem andern Ende läge. Herodotus (d) theilet die Städte der Jonier alſo ab; Miletо iſt die erſte Stadt gegen Süden, hernach kamen Myus und Priene; dieſe Städte ſind in Carien und haben einerley Sprache. Folgende ſind in Lydien, Epheſus, Colophon, Lebedus, Teos, Clazomene, und Phocæa; dieſe Städte haben einerley Sprache unter ſich. Die drey andern Städte ſind Joniſch; zwey in denen Inſuln Samos und Chio, und die dritte, nehmlich Erythræ, liegt auf dem feſten Lande. Dieſes iſt alſo eine richtige Beſtimmung der Städte. Wir können aus dieſen Umſtänden ſchlieſſen, daß Jonien der alte Nahme des Landes nicht ſey, welches die Jonier inne hatten, die aus Griechenland gekommen waren, ſondern daß man ihren Nahmen denenjenigen Theilen von Carien und von Lydien beygelegt habe, wo ſie ſich niederlieſſen; und welche Herodotus in der angeführten Stelle mit ihren rechten Nahmen benennet. Ptolomæus ſchräncket Jonien auf der Seite gegen Norden ein, und teennet den Fluß Hermus und Phocæa davon ab, und rechnet ſie zu Æolide. Er ſchräncket es auch gegen Süden ein, und nimmt Pyrrha, Miletо, und Heraclæa davon hinweg, die er Carien zueignet. Alſo beſtimmt er die Gräntze von Jonien gegen Norden an dem Hermo, und gegen Süden an dem Meandro. Aber dieſe Gräntzen ſtimmen mit denenjenigen nicht überein, welche die vorhin angeführten Auctores bemercken. Strabo berichtet uns den Urſprung und die Wanderungen derer Jonier in einer gewiſſen Stelle, die wir in dem Artickel *Achaja Propria* im I. Bande p. 129. u. f. weitläufftig angeführet haben, allwo man ſeine Gedancken davon nachſehen kan. Dieſe Provintz bekam das Licht des Evangelii ſehr zeitig, und gleich zu denen Zeiten der Apoſtel. Sie hatte Biſchöffliche Städte, unter denen Epheſus die vornehmſte geweſen zu ſeyn ſcheinet. Indeſſen machte ſie doch keine beſondere Provintz aus, und in denen Notitiis ſind die Biſchofthümer in Jonien, unter verſchiedene Provintzen vertheilet. Die eigentlich alſo genannte Provintz Aſien faßte in ſich: Smyrna, Epheſus, Teon, Phocæa, Erythræa, Priene, Colophon, Clazomenæ. Die Notitia des Kayſers Leonis Sapientis, in welcher die Ordnungen der Sitze beſtimmet ſind, eignet unter denen von Aſien dem Biſchofe von Smyrna die oberſte Stelle zu. Carien begriff die Biſchofthümer von Heraclæa und von Miletо in ſich, und die zwey Sitze von Samos und von Chio waren in einer beſondern Provintz, welche man die Provintz der Cycladiſchen Inſuln nennete, der Notitiis Hieroclis zufolge. Orrelius (e) ſagt, Jonien ſey auch *Panionia* genennet worden. Allein er irret ſich; dieſes iſt nur von einem gewiſſen kleinen Canton wahr. Siehe *Panionia*. Die 12. Städte, deren zu Anfange dieſes Artickels gedacht wird, ſtunden alle in einem genau gemeinen Bunde, und hielten in deſſen gewiſſen Erhaltung ihre gemeinſchafftlichen Feſte und Feyern, mit allerhand Opffern und andern Umſtänden, davon van Dale (f) eine vortreffliche ſchöne uralte Gedächtniß-Müntze ſelbiger Zeit vorgeſtellet, auf welcher ſich vor dem Altare ein Opfer-Farr, und um ſelbigen herum eine Geſellſchafft von 13. Männern ſehen läſſet, die ihre Hände gen Himmel heben. Die Aufſchrifft unter andern iſt: Τὸ Κοινὸν Ἰώνων, das iſt, die Gemeinſchafft derer *Jonier*. Das Land, deſſen Städte und Einwohner, muſten in denen zwiſchen denen Perſern und Griechen geführten Kriegen viel ausſtehen, wurden auch bey dem unter denen Syriſch-Macedoniſchen Königen vorgehenden vielfältigen Zänckerе gewaltig verunruhiget; hernach kam Jonien, nachdem obgedachter maſſen Antiochus M. von denen Römern zu paaren getrieben worden war, (die freygebliebenen Städte ausgenommen, die auch forthin ihre unter denen Perſern und Syrern behauptete Freyheit erhielten,) an die Pergameniſche Könige, deren letzterer Attalus der III. des Nahmens, als er ohne Kinder abgieng, es, nebſt ſeinem übrigen Gebiete, denen Römern vermachte, daß es mit zu einer Provintz, hernach ein Theil des Römiſch-Griechiſchen Reichs geworden, bis es unter die Saracenen und

Türcken gekommen, wie denn die jetzgenannten noch Herren davon ſind. Es wird heut zu Tage Sarchan oder Sarchion genennet. Die Jonier waren dem Kriege, tanzen und Muſick ergeben, und hatten viel berühmte und prächtige Tempel; desgleichen hatten ſie auch auswärts viele Colonien, allwo ſie ihre Tapferkeit ſehen lieſſen, gleichwie ſie ſolches daheime wider ihre nächſten Nachbarn thaten. Die Schüler des Thaleris wurden die Joniſche Secte genennet, weil ihr Meiſter von Miletus war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Lib. XIV. Init. (b) Variar. Hiſt. Lib. VIII. c. 5.
(c) L. V. c. 29. (d) L. I. c. 142. (e) Theſaur.
(f) Diſſ. ad Marmora III. p. 250.

JONIENNE, (LA MER) iſt die Franzöſiſche Benennung des Joniſchen Meeres, ſiehe Meer, (das Joniſche) und Meer (das Griechiſche).

JONII ECCLESIA, iſt der Lateiniſche Nahme von *St. Yon*, einem Dorffe in Franckreich, in der Diœces von Paris. Siehe den Artickel *St. Yon. Martin.* Dict.

JONIſche Meer, Lat. *Jonium Mare*, alſo wird von einigen das Griechiſche Meer genennet, ſiehe Meer, (das Griechiſche) und Meer (das Joniſche).

JONITERA, eine Stadt in Palæſtina, in Galilæa, ſiehe *Jotapata*.

JONIUM MARE, alſo wird von einigen das Griechiſche Meer genennet, ſiehe Meer, (das Griechiſche) und Meer (das Joniſche).

Jonkerad, Lat.

JONKERADUM, ein Dorff in Deutſchland, ſiehe *Egorigium*, im IV. Bande p. 821.

JONNE, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Yonne*.

JONOCH, iſt mit *Janoe*, einer Stadt in Palæſtina, einerley; davon zu ſehen im IV. Bande p. 48.

JONOPOLIS, eine alte Stadt in Aſien, in Paphlagonien. Es wird ihrer in denen Authenticis und bey dem Conſtantino Porphyrogenneta gedacht, wie Ortelius will, Sie hatte einen Biſchof, der unter Cangria gehörete, welcher Stadt ſie gegen Norden lag, nicht weit von der Küſte des Schwartzen Meeres. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

JONOPOLIS, eine alte Stadt in Aſien, in Galatien, wie Ptolomæus (a) und Arrianus (b) melden. Sie hieß ſonſt auch *Aboni Teichos*, Griech. Ἄβωνου Τεῖχος, das iſt, die Mauer des *Aboni*. Lucianus (c) erzählet in einem ſeiner Wercke, daß ein gewiſſer Betrüger, Nahmens Alexander, von dem Kayſer verlanget habe, daß dieſe Stadt ihren vorigen Nahmen ablegen, und den Nahmen *Jonopolis* annehmen ſollte. Es iſt aber faſt zu vermuthen, daß dieſe Stadt von der vorhergehenden wohl nicht unterſchieden ſeyn mag. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) Peripl. Pont. Eux. (c) Pſeudomant.

JONOSIA, war vor Zeiten eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi. Sie lag an dem Orte, wo jetzo der Flecken *Villa Loyſa* ſtehet, an der Küſte des Königreichs Valentia. In dieſer Gegend wohneten ehemahls die Conreſtani. Siehe *Villa Loyſa*. Vollſt. Geogr. *Lex.*

JONQUEIRAS, oder

JONQUERAS, eine Stadt in Franckreich, ſ. *Jonquieres*.

JONQUERE, Lat. *Juncaria*, eine Stadt in Spanien, in Catalonien, in Ampourdan, unten an den Pyrenæiſchen Gebürgen, an der Gräntze von Rouſſillon, 3. Meilen von der Küſte, und 5. von Perpignan, nach Figuera und Gironne zu. Siehe den Artickel *Juncaria. Martin.* Dict.

JONQUIERES, *Jonqueiras*, oder *Jonqueras*, Lat. *Joncaria*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in dem Erzbiſchofthume von Arles, gegen Süden von dem Teiche von Berre, 5. Meilen von Aix und von Marſeille, und 15. Südwerts von Avignon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JONSAC (a), oder *Jonzac*, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, an der Seyigne, welche in die Charente fällt. Herr Corneille macht eine Stadt daraus. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

JONSTON, eine Baronie in Schottland, ſiehe *Johnſtun*.

JONTUI, eine alte Nation in dem eigentlichen Africa, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

JONVELLE, ein Ort in der Grafſchafft Burgund, in der Prevoté von Port Sur Saone, an denen Gräntzen von Champagne gelegen. Die Saone fließt mitten hindurch. Zu Ausgange des Jahrs 1636. ward er durch den Hertzog Bernhard von Sachſen-Weymar eingenommen. Allgem. Hiſt. *Lex.*

JONZAC, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Jonſac*.

JOPE, Lat.

JOPIA, eine Stadt und See- Hafen in Palæſtina, ſiehe *Joppe*.

JOPILIA VILLA, eine ehemahlige Stadt im Belgio, ſiehe *Jupile*.

JOPIS, eine Landſchafft in dem Peloponneſo, in Laconien, wie Stephanus der Geographus ſchreibt, welcher den Herodianum anführet. Ortelius (a) glaubt, daß dieſer Herodianus von demjenigen unterſchieden ſeyn müſſe, welcher das Leben einiger Kayſer geſchrieben hat. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

JOPOLIS (a), Griech. Ἰόπολις, eine Stadt in Aſien, in Syrien, auf dem Berge Sylpius, und nahe bey dem Oronte, wie Cedrenus berichtet. Euſtathius nennet ſie *Jupolis*, Ἰουπόλις, und ſetzet ſie bey Antiochia. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

JOPOLIS (a), eine Stadt in Aſien, einigermaſſen gegen Galatien, wenn man dem Metaphraſti in dem Leben des Heil. Abtes Theodori Glauben beymeſſen will. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

JOPPE (a), oder *Jope*, Lat. *Joſia*, eine Stadt, und ein See- Hafen in Palæſtina, in dem Mittelländiſchen Meere, er wird von denen Auctoribus des mittlern Alters, wie auch von denen Neuern *Jaffa*, oder *Jafa*, *Japha*, und *Japho* genennet. Siehe *Jafa*. Dieſes war der einzige Hafen, welchen die Hebräer an dem Mittelländiſchen Meere beſaſſen. Wie Mela und Plinius berichten, hat dieſe Stadt ſchon vor der Sündfluth geſtanden; glaubwürdiger aber iſt, daß ſie von Japhet, dem Sohn Noe, erbauet worden. Die Profan-Scribenten glauben, daß ſie ihren Nahmen von Jope, der Tochter Æoli (b), und der Frau des Cephei habe, welcher ihr Stiffter iſt. Man ſahe daſelbſt noch zur Zeit des Heil. Hieronymi (c) einige Überbleibſel von der Kette, mit welcher die Andromeda gefeſſelt geweſen war, als man ſie einem Ungeheuer der See ausgeſetzet hatte, von dem ſie verſchlungen werden ſollte. Joppe lag in einer ſchönen Ebene, zwiſchen Jamnia gegen Süden, und Cæſarea in Palæſtina gegen Norden, und Rama oder Ramula gegen Oſten. Der Hafen von Joppe iſt wegen der Felſen, die ſich bis in das Meer erſtrecken (d), gar nicht gut. Joppe wird öfters erwähnet, ſo wohl in denen Büchern des Alten Teſtamentes, welche in Hebräiſcher Sprache geſchrieben ſind, als in denen Büchern der Maccabäer, und in dem Neuen Teſtamente. Tabitha, welche der Heil. Petrus wieder vom Tode erweckte, wohnte zu Joppe (e). Eben dieſer Apoſtel war zu Joppe (f), als ihm GOtt im Geſichte ein leinen Tuch zeigte, welches mit kriechenden Thieren angefüllt war, um ihm dadurch zu erkennen zu geben, daß er weiter keinen Unterſchied zwiſchen Juden und Heyden machen ſollte, wenn er Leute anträffe, die geneigt wären, das Wort der Wahrheit anzunehmen. Judas Maccabæus legte dieſe Stadt beynahe gantz in die Aſche, inſonderheit den Hafen und Schiffe, weil die Einwohner 200. Juden in dem Meer erſäuffet hatten, ſo ſich der Tyranney halber des Königs Antiochi in ihre Stadt begeben. Als nicht lange Apollonius, Feld-Herr des Königes Demetrii, Joppe erobert, und Kriegs-Beſatzung hinein geleget hatte, bemächtigten ſich Jonathan und

Simon

Simon derſelben mit 10000. Mann, und trieben die Apollonier wieder heraus. Weil aber Simon ſahe, daß die Einwohner Sinnes waren, ſich dem Könige Demetrio vom neuen zu unterwerffen, machte er ſich auf die Beine, nahm die Stadt wieder ein, und ließ eine ſtarcke Kriegs-Beſatzung darinnen. Er ſchickte Jonathan, des Abſalons Sohn, mit einem neuen Kriegs-Heere ab, der nicht allein das Schloß gewann, ſondern auch andere Kriegs-Beſatzung in die Stadt legte. Er ließ ferner den Ort zu Waſſer und Lande verſtärcken, und den Hafen gröſſer machen. Wie nun der König Antonius Sedetes ſolches vernahm, ließ er durch Anthenobium, einen ſeiner Oberſten, die Stadt auffordern, ſich ihm zu ergeben; aber Simon gab zur Antwort, daß ihm die Stadt Joppe mit eben ſo gutem Rechte zukäme, als Gadara und andere, welche er befeſtigen ließ. Nachmahls lide die Stadt von den Römern unter dem Feld-Herrn Celio groſſen, ja unerſetzlichen Schaden; denn er belagerte ſie zu Waſſer und zu Lande, gewann ſie, legte die Häuſer in die Aſche, und tödtete 8400. Einwohner. Nichts deſto weniger aber baueten eine groſſe Anzahl verlauffener Widerſpenſtigen, aus verſchiedenen verwüſteten Städten, die Stadt von neuem, ſich daſelbſt niederzulaſſen, und fingen'tan mit vielen Schiffen, längſt denen Syriſchen, Phœniciſchen und Egyptiſchen Küſten, auf allen Seiten die Schiffe zu berauben, und zu plündern. Kayſer Veſpaſianus ſchickte Reuter und Fuß-Völcker nach Joppe, ſich der Stadt zu verſichern, und denen See-Räubern nicht zuzulaſſen, mit ihren Schiffen in dem Hafen zu kommen. Sie überfielen hierauf des Nachts die Stadt, eroberten dieſelbige ohne ſonderliche Mühe, und vertilgeten ſie bis auf den Grund. Als die Einwohner derer Römer Einfall in die Stadt vernahmen, bothen ſie ihnen nicht die geringſte Gegenwehr, fonden flohen aus Furcht und Schrecken nach denen Schiffen, womit ſie einen Bogen-Schuß weit vom Lande abſtachen, und daſelbſt des Nachts über blieben. Denn Joppe hatte zur ſelbigen Zeit keinen Hafen. Da man inzwiſchen die Einwohner der Stadt auf dem Meer waren, erhub ſich mit anbrechendem Tage ein harter Wind, wodurch etliche Schiffe wider einander, und etliche wider die Felſen, getrieben wurden, indem ſie mit groſſer Gewalt wider den Strohm, tieffer in das Meer zu kommen, trachteten; denn die Einwohner aus Joppe fürchteten ſich nicht allein vor dem mit vielen Klippen beſetzten Stande, ſondern auch vor ihren Feinden, die ſich am Strande funden lieſſen, und diejenigen, ſo noch mit ſchwimmen ſo weit gekommen waren, niedermachten. Viele giengen in der Tieffe mit einem Wirbel zu Grunde, ja es war nirgends ein ſicherer Ort, wohin man ſich hätte wenden können, auch hatten die, ſo noch am Leben waren, keine Hoffnung, das Leben zu behalten, weil ſie Krafft derer Winde aus dem Meer, und durch die Römer aus der Stadt getrieben wurden. Viele blieben in dem Meer, und erſoffen, andere lieſſen ihr Leben zwiſchen den zerſchmetterten Schiffen, einige tödteten ſich ſelbſt, und wollten lieber durch den Degen oder Meſſer ſterben, als ertrincken. Nicht wenige wurden von denen Wellen wider die Klippen geworffen, wodurch das Meer Blutroth, und der gantze Stand mit todten Leibern angefüllet lag, zumahl auch diejenigen, welche an den Strand lebendig kamen, von denen Römern niedergehauen wurden. Derer ausgeworffenen Leichname zehlte man 4400. Und alſo vertilgten die Römer Joppe, welches bis auf den Grund zum andernmahl ohne Gefechte erobert ward. Pompejus machte dieſe Stadt nebſt vielen andern frey, übergab ſie denen eingebohrnen Bürgern und beſtete ſie an die Landſchafft Syrien. Nachdem ſich die Mahomenaner des gelobten Landes Meiſter gemacht hatten, verwüſteten ſie alle Meeres-Hafen, die Ankunfft vor denen Chriſten zu ſchlieſſen; wie ſie denn auch bey ihrer Ankunfft dieſe Stadt, indem die Einwohner ſich verlauffen, und das Caſtell oder Schloß, wovon nichts als ein Thurm geblieben war, auf den Grund geſchleifft gefunden haben. Weil aber Godofredus dieſen vortheilhafften Ort erkannte, und wohl ſahe, daß der Hafen vor die Schiffe aus Europa der gewöhnlichſte und einigſte war, ließ er die Stadt wieder aufbauen, mit Mauren umgeben, und mit einer ſtarcken Kriegs-Macht beſetzen. Nach der Zeit iſt die Stadt von den Mahomenanern beynahe öffters vergeblich belagert worden. Zum erſtenmahle ward Joppe im Jahre 1101. im erſten Jahre der Regierung Balduini, Chriſten-Königes zu Jeruſalem, von 20000. Saracenen, unter Meravis, Sultan in Egypten belagert, aber die Chriſten, 40. Reuter und 200. Fuß-Knechte, wehreten ſich dergeſtalt, daß ſie die Stadt verlaſſen muſten. Nach zwey Jahren ward die Stadt zum zweytenmahle belagert, und innerhalb 3. oder 4. Tagen von einer unzehligen Menge Mahomenaner dergeſtalt beſprungen und geängſtet, daß ſich die Belagerten, weil ſie keinen längern Widerſtand bieten konnten, zu ergeben beſchloſſen. Weil aber indeſſen Balduinus von der Waſſer-Seite, mitten durch 20. Frundliche Galeeren, und 20. Schiffe, womit ſie die Stadt zu Waſſer belagert hatten, in die Stadt kam, ſchöpften die Belagerten friſchen Muth, die Feinde aber wurden mit ſo viel Angſt und Schrecken befallen, daß ſie die Flucht nahmen, aber 2000. derer Ihrigen im Stiche laſſen muſten. Im demſelben Jahre, als Balduinus in eine Krancheit gefallen war, kamen die Mahometaner, auf erhaltene Kundſchafft unter demſelben Sultan, Meravis, zu Waſſer mit einer ſtarcken Flotte aus Egypten, und zu Lande mit einem mächtigen Heer Alcalonier, vor Joppe zum dritten mahle, und beſtürmeten dieſelbe, ohne Aufhören, auf allen Seiten, brachen aber, ſobald ſie hörten, daß Balduinus die Stadt zu entſetzen im Anzuge wäre, in der Eil wieder auf. Im Jahre 1105. hatten die Mahomenaner die Stadt zu Lande mit 40000. Mann, und zu Waſſer mit einer ſtarcken Flotte belagert, hoben aber die Belagerung bey Ankunfft Balduini auf, wiewohl ſie mit 6000. Mann verfolgte, und 7000. Mann derer ſelben auf dem Platze erlegte, worunter ſich ſelbſt der Admiral von Alcalon befand. Nachdem etliche Monathe verſtrichen waren, kamen die von Alcalon, den Tod ihres Admirals zu rächen, zu Waſſer und zu Lande vor die Stadt, aber die Einwohner fielen aus, und ſchlugen ſie tapfer ab. Im Jahre 1115. belagerten die von Alcalon die Stadt wiederum zu Waſſer mit 70. Schiffen, und zu Lande mit einer unglaublichen Menge Fuß-Volcks, welche die Thore verbrenneten, und die Mauern mit Leitern zu beſteigen trachteten; jedoch wurden ſie von denen Belagerten männlich abgewieſen, und gezwungen, ihren Anſchlag fahren zu laſſen: Deſſen aber ungeachtet kam der Feind nach wenig Tagen mit 6. Schüten voll Leitern vor die Stadt, kehrete aber fruchtloß wieder zurücke. Im Jahre 1122. Zeit während Gefängniß Balduini, des II. Chriſten-Königes zu Jeruſalem, hatte der Calif in Egypten Joppe zu Waſſer mit 70. Galeeren, und zu Lande mit 16000. Mann, (oder, wie andere wollen, 66000. Fuß-Knechten) belagert, die der Stadt groſſe Gewalt mit Sturm anthäten, hoben aber, ſo bald ſie hörten, daß 7000. Chriſten im Anzuge wären, die Belagerung auf, begaben ſich fort, und lieſſen 1000. Mann auf dem Platze ſitzen. Im Jahre 1123. kamen die Alcalonizer und Egyptier mit 24. Kriegs-Schiffen vor Joppe, richteten ihre Sturm-Böcke auf die Wälle, ſtürmeten 5. Tag. lang, und machten mit Einwerffung groſſer und ſchwerer Steine unterſchiedliche Preſſen oder Löcher in die Wälle. Endlich muſte der Feind, durch entſtandene Uneinigkeit, unter ſich ſelbſt aufbrechen, und die Stadt verlaſſen. Die Einwohner zu Joppe blieben nach ſo vielen fruchtloſen Belagerungen derer Feinde bis auf das Jahr 1187, oder 88. in Ruhe ſitzen, zu welcher Zeit dieſe, nebſt vielen andern Städten, von Saladin erobert, und ihrer Feſte beraubet ward; jedoch bemächtigte ſich Richardus, König in Engelland, des Ortes, und ließ die Stadt wieder aufbauen. Im Jahre 1196. hatten etliche deutſche Völcker die Stadt erobert, und mit einer kleinen Feſtung verſtärcket, aber ſie wurden von denen Mahometanern unter Melik Adel,

Saladins Bruder, alsbald wieder daraus getrieben. Von der Zeit an hat die Stadt von Tage zu Tage abgenommen, bis endlich Ludovicus Sanctus, König in Franckreich, im Jahre 1252. dieselbe wieder aufbauen, und mit einer Mauer und Thürmen befestigen ließ. Seine Gemahlin gebahr in derselben Stadt eine Tochter. Buncdecdar, König in Syrien und Egypten, bemächtigte sich der Stadt Jaffa im Jahre 1268. nach einer harten Belagerung. Nachmahls sind die Türcken, zu Selims Zeiten, der Stadt Meister worden, und haben dieselbe in einen solchen Stand gesetzt, daß sie sich bis auf diesen Tag nicht wieder erholen können. Als die Stadt Jaffa bey Saladins Leb-Zeiten unter denen Mahometanern stund, war sie mit prächtigen Tempeln und Wohnungen gezieret. In dem Lande lagen starcke und wehrbare Festungen, viereckigt gebauet, und mit dicken Mauern und schweren Thoren versehen. Man hatte gleichfalls herrliche Lust-Höfe, und andere schöne Pallaste und Zimmer auf denen Bergen liegen. Etwas näher nach dem Meere zu, lief eine breite Mauer längst dem Ufer hin, die durchgehends mit runden Bach-Thürmen befestiget und gestärcket war. Mitten in dem Hafen stund auf einer Höhe ein viereckigtes Schloß, so gemeiniglich mit einer starcken Kriegs-Besatzung bewahret ward. Die Zilge derer Christen nach Joppe, und die allda erlittenen vielen Schlappen haben das Holländische Sprichwort: Nach *Jaffa* gocan, d. i. nach *Joppe* gehen, aufgebracht, womit ein verderbliches Unternehmen und rennen ins Unglück angedeutet wird. Vor Zeiten war Joppe ohne Hafen; denn es endigte sich bey einem rauhen oder hohen Strande, der sich ein wenig mit denen äussersten Klippen auf beyden Seiten einwärts krümmete. Nach der Zeit ließ man sich angelegen seyn, einen Hafen auszuarbeiten, gleichwie derselbige auch verfertiget ward. Der Nord-Wind, nach welchem der Hafen ausstehet, stösset wider den Strand, jagt die Wellen wider die Klippen, und machet den Hafen gefährlicher, als das wilde Meer. Gegen Mittag aber und Abend lieget der Hafen mit trefflichen Klippen vor Sturm befreyet, und allein, wie gesagt ist, vor dem Nord-Winde offen, der die Wellen wider die Stein-Klippen schläget. Nach einiger Meynung soll dieser Hafen von Menschen-Händen gemacht, und inwendig denen Klippen ausgehölet seyn, angesehen die gantze Gegend, womit der Hafen umringet wird, insonderheit gegen Mittag und Abend, wo die Klippen den Hafen vor Gewalt derer Winde und Wellen beschirmen, und sicher machen, nicht von Steinen durch Kunst zusammen gesetzet, (wie sich viele vergeblich eingebildet haben,) sondern aus natürlichen Felsen bestehet, daher auch derselbe an vielen Orten, durch die stetige Bewegung des Meeres und derer Wellen Gewalt geschändet, durchgefressen, und voller Löcher gesehen wird, jedoch ist er gegen Mittag, allwo er breiter und stärcker ist, einer solchen heftigen Gewalt derer Wellen und Winde nicht unterworffen, daher derselbe auch nicht so sehr beschädiget und zugerichtet ist. Dem Schein nach stunden auf diesen Klippen gegen Mittag, an welchem Orte sie mehrentheils eben und gleich sind, vor Alters Pack-Häuser, weil der Platz seiner Gelegenheit halber sehr bequem war, die Kaufmannschafften aus- und einzuladen. Zu mehrerm Beweise siehet man daselbst noch etliche Säulen in den Felsen gehauen, woran das Seil des Schiffes feste gemacht werden muste. Gegen Mittag der Stadt findet man die Grund-Festen grosser und schwerer Mauren, so mit Erde, gleichwie die Wälle, erhöhet waren, und den Hafen auf dieser Seite umgaben und beschirmeten. Ohngefehr zwey hundert Schritte tieff in dem Meere ist noch ein Theil derselben Mauer und Felsen übergeblieben, womit der Hafen bedecket, und die Gewalt derer Meeres-Wellen gebrochen ward. Jaffa hat heute zu Tage einen kleinen und untieffen Hafen, so wegen derer vielfältigen Wasserlosen Plätze und Klippen, womit er umgeben lieget, sehr gefährlich ist, und das Einkommen selbst vor die kleinsten Fahr-Zeuge unsicher machet; jedoch kommen nichts deste weniger aus Egypten täglich Schiffe und Boten mit Reiß und Zucker geladen daselbst an, und führen wieder Schiffe, Oel, Hartz und Rosinen, mit sich weg. Die Schiffe aus Franckreich und andern Europäischen Landen laden allhier Catton, Senet-Blätter, Arabischen Gummi und andere Waaren. Weshalber in Jaffa auch ein Unter-Consul wohnet, der unter dem Frantzösischen Consul, so sich in Damasco aufhält, stehet, und seinen Befehlen gehorsame Folge leisten muß. Das Meer ist in diesem Hafen allezeit ungestümig, ob es gleich wenig wehet. Wie Quaresmius schreibet, werden heutiges Tages wegen des schlechten Hafens, so durch das Wasser des Meeres mit Sand, und durch die verwüstete Stadt mit Koth und Steinen angefüllet lieget, wenig Kauffmanns-Waaren dahin abgeführet. Auch von denen Wallfahrt-Reisen vor ein grosses Theil zu Ende gelauffen sind, ja der Hafen ist gantz verwüstet. Man findet in diesem Hafen zu Jaffa eine ungläubliche Menge Fische, so denen Hirten-Fischen nicht ungleich zu seyn scheinen. Wer aus Europa über das Mittelländische Meer schiffet, und nach dem gelobten Lande zu setzen gesonnen ist, kommet gemeiniglich erstens in den Hafen zu Joppe. Wie Lorinus meldet, wird nicht weit von oftermehntem Hafen ein grosser Stein gezeiget, auf welchem Petrus im Auswaschen seiner Netze von Christo zum Apostel-Amte beruffen ward, wiewohl Quaresmius bezeuget, daß er den Stein daselbst nicht gesehen, noch etwas an jdem Orte davon gehöret habe. Hingegen geschahe der Beruff zum Apostel-Amte des Fischers Petri in Galilæa, bey dem Meere Genezareth, sehr weit von der Stadt abgelegen. Bey Joppe, und nicht über drey Schritte von dem mittelländischen Meere, sind viele schöne gegrabene Brunnen, auch stehet neben dem Meere ein Brunnen mit süssem Wasser. Allenthalben rings um die Stadt, an der Land-Seite, und an dem Eingange des Hafens gegen Mitternacht, siehet man sehr schwere zerbrochene Mauern niedergestürtzet liegen, woraus die Pracht und Herrlichkeit der alten Stadt sattsam erscheinet. Die Bollwercke sind allesammt vollkommenlich im Wesen aus schönen und grossen Steinen aufgerichtet, aber sie liegen mehrentheils auf der Seite, andere mit Sande begraben, und mit wilden Kräutern und Unkraut bewachsen. Heutiges Tages liegt Jaffa gäntzlich verlägert, ja fast gar ohne Kennzeichen einer Stadt, und mag mehr ein wüster Hauffen, als Flecken oder Stadt, genennet werden. Ohngefehr im Jahre 1650. sturben an diesem Orte 30. oder 40. arme und schlechte Häuser, deren meiste längst dem Ufer des Meeres und einige wenige auf einem Hügel rings um oder bey dem Schlosse gesehen wurden. Die Häuser sind elende Hütten, von Matten, so gegen den Felsen stehen, zusammen gesetzet: Der Felsen ist ausgehölet, und dienet denen Mohren, Juden und armen Griechen, zur Wohnung. Auf der Spitze des Berges stehen zwey viereckigte Thürme, ohngefehr 80. Schritte von einander. Sie sind nicht lange vor diesem Jahrhundert gestifftet, und mit Kriegs-Besatzung und Geschütze, zur Verschirmung des Hafens, versehen worden. Ohnweit davon ist ein Wasser-Trog, mit sehr trefflichem Wasser, zu grossem Dienste derer jenigen, welche den Hafen befahren. Wie Doubdan (g) schreibet, stehet das Schloß auf einem Hügel, und ist heute zu Tage nichts anders, als eine kleine Festung, so aus einem viereckigten und einem runden Thurm, welche beyde mit einer guten Mauer zusammen gehefftet sind, bestehet, und von weitem in dem Meer können gesehen werden. Das gantze Werck ist von ausgehauenen Steinen aufgeführet, und von denen Türcken, oder, wie andere wollen, von dem Könige in Franckreich, Nahmens Ludovico, mit dem Zunahmen, der Heilige, gestifftet. Monkonys stellet das Schloß auf die Spitze eines kleinen Felsens, der sich bis an

das

das Meer und Steinhauffen eines andern alten Schlosses ausstrecket, wovon die übergebliebenen Ecken derer verwüsteten Bollwercke die alte Stärcke noch gnugsam zu verstehen geben. Desgleichen bringet Roger das Schloß auf einen hohen Felsen, gegen der Stadt über, und machet das Schloß viereckichter Gestalt, nehmlich eine jedwede Seite 100. Schritte lang, und alles von sehr harten und gehauenen Steinen gestifftet. Es ist mit 6. Feld-Stücken und Falckonetten versehen, und dienet allein, die Ritter von Malthe, so in dem Mittelländischen Meer die Türckischen Schiffe berauben, vom Lande abzuhalten. Das Schloß wird von etlichen armen Türcken und Arabern, unter dem Gebiete eines Aga, im Nahmen des Bassæ zu Gaza, dem es zugehöret, bewahret. Desgleichen stehet die Stadt Joppe auch unter demselben Bassa, der einen Emir oder Zöllner dahin geseget hat. Gegen Morgen siehet man auf Seiten der Stadt Rama den Stadt-Graben, so nunmehro gäntzlich angefüllet und zugestopfft liegt. Gegen Abend, an dem Fusse eines Hügels, selbst auf dem Strande, hatte man 4. oder 5. sehr grosse und tieffe Bogen oder Gewölber, als Pack-Häuser, derer Eingang am Ufer des Meeres war, und zum Dienste derer Wallfahrt-Reisenden, oder Kauffleute, so dahin kamen, dienten. Zwey dieser Bogen dieneten hernach denen Mohren zu Vieh-Ställen und Wohn-Plätzen, denn in denenselben kamen sie des Tages zusammen, und schlieffen des Nachts darinnen. Die dritte aber blieb zum Gebrauch und Dienste des Zöllners zugeschlossen. Heutiges Tages sind diese Bögen durch die Gewalt deß rer wütenden Meeres-Wellen dergestalt verwüstet, daß nichts, als die Grund-Festen noch zu sehen sind, wiewohl sie noch nach Quaresmii Zeugniß, ohngefehr im Jahre 1620. im Wesen waren. Das Gebiete des Bassa zu Gaza befindet sich an diesem Orte, und muß ein jeder Christe, so daselbst zu Schiffe gehet, oder aus Land kommet, 10. Sekinen bezahlen. Als die Christen das gelobte Land besassen, war die Stadt Jaffa ein Bißthum, und hatte eine geraume Zeit den Suffragan des Patriarchen zu Jerusalem zu einem Bischoffe. In weltlichem Stande führete sie den Titul einer Grafschafft, welchen noch heute zu Tage eine Adeliche Person zu Venedig, aus dem Hause Contareno führet, und gemeiniglich Conte de Arto in Welscher Sprache genennet wird. Zur Zeit des Heylandes war die Gegend der Stadt Joppe sehr volckreich; denn aus denen nahe dabey gelegenen Flecken, und aus denen andern umliegenden benachbarten Plätzen konnten 40000. Mann in die Waffen gebracht werden. Phœnicien ward vormahls auch, nach der Stadt Joppe, Japis geheissen, welches Japia die Griechen, wiewohl unrecht, vor das Königreich Cephei halten. Stephanus gedencket der Landschafft Iopia, und Plinius gedencket unter denen zehen Toparchien des Landes Judæ auch der Joppicæ. Andere machen Cepheum zum Könige in Æthiopien, und bringen die Schau-Bühne der Geschichte Andromedæ in Æthiopien, woselbst Cepheus, Andromedæ Vater, soll geherrschet haben. Wie die alten Scribenten und Poëten dichten, ward Andromeda, Cephei und Cassiopæ Tochter, von denen Nymphen, auf die Klippen des Hafens zu Joppe, oder auf dem Strande, nahe bey dem Hafen an einen Stein mit Ketten und Fesseln gebunden, und vor das Meer-Wunder Cetus gestellet, um daselbst zur Straffe ihrer Mutter, die sich aus Hoffarth rühmete, daß sie an Schönheit die Nereiden überträffe, verschlungen zu werden, jedoch erlöste sie Perseus im Wiederkehren nach seinem Vaterlande, tödtete den Cetum, und nahm sie hernachmahls zu seinem Weibe. Mela berichtet, man habe noch zu seiner Zeit die erschrecklichen Gebeine dieses Meer-Wunders, sammt dem klaren Kennzeichen der durch Perseum erlösten Andromedæ sehen können. Auch meldet Josephus, daß noch bey seinem Leben die Kennzeichen derer Ketten Andromedæ gezeiget worden; jedoch scheinen sie in diesem Stücke denen Griechen nachgefolget zu seyn, welche solches geschrieben, ehe und bevor Marcus Scaurus die Gebeine nach Rom führen ließ. Desgleichen schreibet Plinius, daß die Ketten oder Fessel Andromedæ auf einem Stein, vor dem Hügel, worauf Joppe gebauet war, gezeiget worden; er schreibet ferner, daß in dem Phœnicischen Meere vor Joppe eine Insul, oder gar ein Städtlein, Nahmens Paria, gelegen, woselbst Andromeda, wie man saget, vor das Meer-Wunder oder Wallfisch sey gestellet worden. Wie hingegen andere davor halten, ward Andromeda gestohlen, und mit einem Schiffe weggeführet, woran ein Cetus oder Wallfisch abgemahlet stunde, aus welcher That hernach die Fabel von dem Wallfische und Andromeda ihren Ursprung genommen hat. Etliche schreiben, Nos habe die Arche oder seinen Kasten bey Joppe erbauet. Reland vermuthet, es sey der Andromedæ Fabel aus der unrecht eingenommenen Geschichte des in Joppe zu Schiffe gegangenen Jonæ entstanden. Siehe *Jomæ Portus*, und *Hephad*, im V. Bande p. 1526. *Martin* Dict. *Univ. Lex*

(a) *D. Calmet* Dict. (b) *Stephan.* in *Jopc.* (c) *Hieronym.* in cap. I. *Jonæ* & in Epiphanio Paulæ. *Joseph.* de Bello L. III. c. 15. (d) *Joseph.* de Bello L. III c. 15. (e) *Act.* c. IX. v. 36. 37. & seqq. (f) Ibid. c. X. v. 5. & seqq. (g) Voyage de la Terre Sainte.

JOPSICA, eine ehemahlige Stadt in Liburnia, siehe *Lopsica*.

JOR, ein Königreich in Indien, siehe *Ibor*.

JORC, oder
JORCK, eine grosse Stadt in Engelland, siehe *Yorck*.

JORDAN, ein Fluß in Palæstina. Die Lateiner nennen ihn *Jordanis* (a), die Griechen Ἰορδάνης, *Jordanes*. Die Frantzosen sprechen *le Jourdain*. Paulanias nennet ihn Ἰορδάνας (b), welches dem Hebräischen *Jarden*, יַרְדֵּן, gemäß ist. Von denen Arabern wird er *Nahar El Shiria*, das ist, der Fluß von *Chiria*, und sonsten *El Chersoa* genennet, wiewohl die Arabischen Scribenten auch gemeiniglich den Hebräischen Nahmen behalten, und *Jordan* oder *Al Jordan* setzen, nebst dem aber ihn auch *Ordounon*, *Arden*, und *Zacchar* zu betiteln wissen. Dieser Fluß ist in denen heiligen Büchern sehr berühmt. Man behauptet, daß er seinen Nahmen von dem Hebräischen *Jor*, יוֹר habe, welches ein neu Bach bedeutet, und von *Dan* דָּן, welches eine kleine Stadt nahe bey der Quelle dieses Flusses ist; oder nach andern, daß er seinen Ursprung von 2. Bächen habe, davon der eine *Jor*, und der andere *Dan*, heisse. Aber diese Etymologien sind sehr zweifelhafft. 1) Ist es nicht wahr, daß der Jordan aus zwey Bächen entstehet, noch daß es einen gebe, der Dan heisse, ob ihn gleich die meisten Geographischen Charten auf diese Art bemercken. Der sichtbare Ursprung des Jordans ist ein kleiner Bach, welcher auf dem Berge Libanon entspringet, und an welchem die Kleine Stadt Dan liegt, 4. Meilen über Cæsarea Philippi, allwo sich eigentlich der Jordan anfängt, wenn wir hierinne dem D. Calmet (c) beypflichten wollen. Die andere Quelle des Jordans, welche die ansehnlichste ist, ob sie gleich nicht so mercklich, ist der See Phiala, ohngefehr 4. Meilen gegen Süden von Cæsarea Philippi. Dieser See gehet unter der Erde mit dem Jordane zusammen, und theilet ihm zu Cæsarea so viel Wasser mit, daß er schon für einen Fluß gehalten werden kan. Siehe *Josephum* de Bello Judaico L. I. c. 13. & L. III. c. 18. 2) Der Nahme Dan ist gewiß viel neuer, als der Nahme des Jordans. Wir wissen, daß, nachdem sich eine Colonie, von dem Stamme Dan (d) der Stadt Lais bemächtiget hatte, selbige ihr den Nahmen Dan beygelegt, wegen des Oberhauptes ihres Stammes. Dieses geschahe allererst nach dem Tode Josuæ, und während der Anarchie, welche nach dem Absterben der ältesten von Israel erfolgte, welche die Wunder des Herrn gesehen hatten. Nun aber war vor dieser Zeit der Jordan sehr bekannt, und man siehet nicht, daß er jemahls einen andern

Nahmen geführt hätte. Man könnte vielleicht mit beſſerem Grunde den Nahmen *Jordan*, von dem Hebräiſchen *Jarad*, deſcendere, herabſteigen, wegen des Falles und ſchnellen Laufs dieſes Fluſſes, herleiten. Bis hierher haben wir uns ſonderlich des Artickels des Herrn D. Calmet bedienet; wir wollen ihn hier unterbrechen, und eine Etymologie anführen, die uns wahrſcheinlicher fürkömmt. Es iſt diejenige, welche der P. Hardouin in ſeinem neuen Tractate, de Situ Paradiſi Terreſtris (e) angiebt. Der Nahme des Fluſſes Jordan iſt von יארדן, *Jor Edon*, das iſt, Fluß der Vergnügen, hergeleitet. Denn es würde lächerlich ſeyn, ſpricht dieſer Pater, wenn man ihn von יארד herleiten wolte, weil dieſes Wort Dan in dieſer Landſchafft nicht eher anfieng gebräuchlich zu werden, als zur Zeit Joſuæ (f), und der Richter (g); dahingegen der Nahme Jordan ungleich älter iſt, und da auch überdieſes dieſer Fluß aus der einzigen Quelle des Paneas, und nicht aus zweyen, entſpringet; wie die Urheber dieſer Etymologie fälſchlich vermuthet hatten. Plinius beſchreibt den Anfang des Jordans alſo (h): Der Fluß Jordan entſpringt aus dem Brunnen Paneas, von dem die Stadt Cæſarea den Nahmen hat. Dieſer Fluß iſt ſehr angenehm, und formiret, wornach es ihm die Lage der benachbarten Oerter geſtattet, tauſend Krümmen, als wenn er ſich gleichſam nach der Bedürfftniß der Einwohner richten wollte, und ſcheinet ſich recht mit Umwillen in den Alphaltiſchen See zu begeben . . . . . Er breitet ſich alſo in dem erſten Thale aus, das er antrifft, und formiret allda einen See, welchen einige den See Geneſareth nennen, um welchen man viele ſchöne Städte antrifft. Euſebius beſchreibet den Paneum als einen Berg, und Stephanus heiſſet Panium eine Höhle, woraus der Jordan hervorflieſſet. Joſephus iſt auch der Meynung, und ſchreibet: Panium iſt eine ſehr luſtige Höhle, in oder unter einem ſehr hohen Berge, worunter ein unermeßlicher tiefer Abgrund voll ſtillſtehendes Waſſers niederſchreufft. Unter dieſer Höhle entſpringen die Brunnen des Jordans. Die natürliche Schönheit dieſer Höhle ward durch Königlichen Reichthum und Güter des Agrippæ prächtig geſchmücket, auch trug der Marmorne Tempel, den König Herodes M. nahe bey derſelben dem Kayſer Auguſto zu Ehren aufrichten ließ, nicht weniger zu ihrem Zierrath und Glantze bey. Nach Zieglers Zeugniß iſt unter dem Berge Libanon auf der Seite eine ſchattenreiche und ſehr tieffe dunckle Höhle, woraus ein ſchwerer Dampff ſteiget. Auswendig an dem Fuſſe des Berges, bey dem Munde dieſer Höhle, entſpringen die Brunnen des Jordans. Viele Scribenten halten den Brunnen Paneas unrecht und verkehret vor den Urſprung des Jordans, und Joſephus verwirfft ſeine eigene Meynung wieder, und ſetzet: daß die Brunnen Aber des Jordans Panium zwar zu ſeyn ſchiene, aber ſie ſey es in der That nicht, ſondern derſelbe erhalte ſein Waſſer durch Gänge unter der Erden aus einem Meere oder Brunnen in Geſtalt eines Rades, im Lateiniſchen oder Griechiſchen Phiola genannt, der Brunnen Phiola lieget in der Landſchafft Trachonitis 120. Stadia, oder 1000. Schritte von Philippi Cæſarea, auf der rechten Hand, und nicht weit von dem Wege, der von dieſer Stadt nach Trachonitis lauffet. Dieſer Brunnen iſt von einer unermeßlichen Tieffe, und behält allezeit das Waſſer in ſeinen Rändern, ſo, daß er niemahls ledig wird, auch niemahls überläufft. Wie viel aber Waſſers darein fället, ſo viel wirfft es wiederum durch Gänge unter der Erden in den Paneas, den jetzoten Haupt-Brunnen des Jordans. Man wuſte eine lange Zeit nicht, daß allhier der Anfang der Jordans war, es ward aber endlich die Sache durch Philippum, Vierfürſten in Trachonitis, zur Zeit des Kayſers Auguſti auf ſolche Weiſe erforſchet und gefunden: Er warff in den Brunnen Phiala gehacktes Stroh oder Futter, welches bey der Höhle Panium wieder an den Tag kam, da man ſonſten dieſelbe Quelle vor den Urſprung des Jordans gehalten hatte. Die Mahometaner oder Mohren geben ſolches ebenermaſſen mit dem Nahmen des Brunnens zu verſtehen, denn ſie nennen denſelben Brunnen Phiola, im Arabiſchen Medan oder Madan, das iſt, Waſſer des Dans, weil Ma oder Mas in derſelben Sprache Waſſer bezeichnet. Nach welchem Nahmen man auch das umliegende Land, die Felder und ebene, Medan zu nennen pfleget. Der P. F. Hardouin (i) hält ſich über 2. obbeſchriebene Meynungen auf, die er ungegründete Vorwendungen nennet, erſtlich, daß dieſe Quelle Paneas durch unterirdiſche Gänge aus einem ſehr weit davon entlegenem See, Nahmens *Phiala*, entſpringe; ferner daß man vorgiebt, dieſer Fluß entſtehe aus 2. erdichteten Quellen, davon man die eine *Jor*, und die andere *Dan*, nennet. Jedoch wir wollen den Verfolg des Artickels aus dem D. Calmet wieder vor uns nehmen. Der Jordan flieſſet von ſeiner Quelle an, die wir nach Cæſarea Philippi ſetzen, ohngefehr 50. Meilen, bis zu ſeinem Ausfluſſe in das Todte Meer, welches auch ſonſt der See Aſphaltis heißt, in welchen er ſich verliehret. Er formiret in ſeinem Laufe den See Semechon, 5. bis 6. Meilen von ſeiner Quelle. Von dar tritt er in den See von Tiberias, und flieſſet gerade hindurch. Er ergieſſet ſich gegen die Zeit der Gerſten-Erndte (k), oder des Oſter-Feſtes. Die Ufer des Jordans ſind mit Binſen, Schilff, Rohr, Weyden, und andern Geſträuche bewachſen, welche machen, daß man im Sommer das Waſſer dieſes Fluſſes kaum ſehen kan (l). Man ſagt, es gebe ſo zu ſagen 2. Canäle, und zwey Ufer des Jordans; den einen, in welchem dieſer Fluß ſtrömet, wenn er in ſeinem natürlichen Zuſtande iſt, den andern, welchen er anfüllt, wenn er ſich ergieſſet. Joſephus leitet den Jordan durch luſtige Landſchafften, und nach einem langen und krummen Laufe durch die Landſchafft Trachonitis von Iturea und Ober-Galilæa, und ferner auf der lincken Seite neben der Stadt Seleucia hin, und zwiſchen der Stadt Philippi Cæſarea und dem Galiläiſchen Meere in ein Thal, woraus das Meer Samachonitis entſtehet. Aus dem Meere tritt er hernach wieder um, und wendet ſich nach Morgen, woſelbſt er mit dem Waſſer etlicher Brunnen geſtärcket wird. Er fället auch zwiſchen denen Städten Capernaum und Corazin in das Galiläiſche Meer, und durchſcheidet hernachmahls das Gebiete der Stadt Scythopolis, läuffet von ferne gegen Morgen vor dem goldenen Tempel Jovis vorüber, und wird gegen Abend mit dem Fluſſe Ciſon, gegen Morgen aber mit dem Brunnen Jacobs, ſehr Waſſerreich. Er ſcheidet Perea von Samaria, und Moabitis von Judäa, auch ſchneidet er den Thal Aulon mitten durch. Er beſeuchtet verſchiedene verfallene Flecken, gegen Morgen die Felder Moabs, und gegen Abend die Dattelreiche Gegenden um Jericho, und empfänget, ohne viele andere kleine Brunnen, das Waſſer derer Quellen Dibon, Iſrael, Taphus, Carith, Eliſo, und derer Bäche Juſer und Arnon. Endlich ſtürtzt er ſich, nach einem langen und krumm gebogenen Laufe, in das todte Meer. Wilhelmus Tyrius ſchätzet den Lauff des Jordans von Galiläiſchen bis in das Todte Meer auf 25. deutſche Meilen. Die Verfertiger der Reiſe-Beſchreibungen mercken an, daß die Löwen ſich während des Sommers in das Gebüſche und Geſträuche, welches längſt an dieſem Fluſſe wächſet, verbergen, und daß ſie ſich daraus begeben müſſen, wenn dieſer Fluß anfängt aufzuſchwellen. Darauf zielet der Prophet Jeremias, wenn er die Feinde, welche Jeruſalem (m) oder Babylon (n) angreiffen ſollen, mit Löwen vergleichet, welche aus dem Hochmuthe, oder aus der Überſchwemmung des Jordans kommen; welche durch die Ergieſſung dieſes Fluſſes aus ihren Feſtungen vertrieben worden. Zacharias (o) ſtellet uns die Fürſten von Judäa als bekümmert vor, weil ſie ſich von Jeruſalem entfernet ſehen, als Löwen, welche brüllen, wenn ſie den verwüſtenden Hochmuth des Jordans ſehen. Maundrell ſpricht in ſeiner Reiſe-Beſchreibung, daß die Breite

des

des Jordans, in der Gegend von Jericho, zu der Zeit, da er ihn gesehen, ohngefehr 60. Schuh betragen habe, und daß er dermassen reissend gewesen sey, daß ein Mensch nicht würde hindurch haben schwimmen können. Längst an dem Jordan ist zu beyden Seiten eine grosse Ebene, welche sich von dem See von Tiberias, bis an das todte Meer, erstrecket (p). Josephus sagt, diese Ebene sey 1200. Stadia lang, und 6. breit. Er füget hinzu, diese Ebene sey den Sommer hindurch überaus dürre, und die dasige Luft, wegen der übermäßigen Hitze, ungesund. Eigentlich werden nur die Ufer des Jordans beströhmet, und alles übrige ist wüste (q). Man weiß aus der Schrifft die Wunder, welche mit dem Jordane geschahen, als dieser Fluß sich theilte, damit die Hebräer unter der Anführung Josuä (r) hindurch gehen konnten, als Elias und Elisa auf seinem Wasser hinüber giengen (s); als Elisa das Eisen von der Art schwimmend machte, welches in diesen Fluß gefallen war (t); als der Heyland der Welt in eben diesem Flusse getaufft wurde (v), da sich der Himmel aufthat, und der Heilige Geist auf ihn herab kam. Dieser letztere Umstand der Tauffe Jesu Christi in dem Jordan hat gemacht, daß die Christen eine grosse Ehrerbietung vor diesem Fluß haben (x). Als Constantinus der Grosse merckte, daß das Ende seines Lebens nahe sey, verlangte er von denen Bischöffen die Gnade der Tauffe, und sagte ihnen zur Entschuldigung des Aufschubs, den er bis dahin genommen hatte: Ich war in Willens, sie in dem Flusse Jordan zu empfangen, wo sie der Heyland der Welt selbst empfangen hat, um uns mit seinem Beyspiele vorzugehen; aber GOTT, welcher weiß, was uns am nützlichsten ist, will mir diese Gnade hier erzeigen. Der angeführte Geschichtschreiber fügt hinzu: es war in diesen ersten Zeiten eine gewöhnliche Andachts-Übung, daß man sich in dem Jordan tauffen ließ, oder wenigstens, daß man sich darinne badete, wie die Pilgrimme noch thun. Der kleine Jordan ist nichts anders, als der Jordan, wenn er noch nahe bey seiner Quelle ist, und ehe er von dem Gewässer der Brunnen und Bäche aufschwillt, welche sich in selbigen ergiessen (y). Josephus (z) sagt, die Moräste des Sees Semechon erstreckten sich, bis an das angenehme Gefilde von Daphne, dessen Quellen den kleinen Jordan unterhielten, und ihn in den grossen Jordan leiteten, unterhalb des Tempels des güldenen Ochsens, oder des güldenen Kalbes. D. Calmet glaubt, daß man an statt Daphne, Dan lesen, und daß Dan viel näher an den See von Semechon gesetzet werden müsse, als man sie gemeiniglich nicht setzet. An die Quelle des Jordans setzen viele Gelehrte das irrdische Paradieß. Der P. Hardouin hat diese Meynung in dem besondern Tractate, den er von dieser Materie geschrieben hat, und welchen wir in diesem Artickel schon angeführet haben, in ein grosses Licht gesetzet. Etwas merckwürdiges ist es, daß, nachdem sich der Jordan mit dem giftigen Wasser des todten Meeres vermischet hat, er zugleich sein lieblich süsses und heilsames Wasser verlieret. Ja die Fische des Jordans bleiben mit ihrem Rücken auf dem Wasser, oder sterben gar, so bald sie nur das todte Meer schmecken. Doubdan, als Auges-Zeuge, schreibet, es ringe der Jordan mit diesem stinckenden und giftigen Wasser eine Stunde lang, und mache einen absonderlichen Lauff vor sich selbst, mitten durch das Meer, auch sehe man das Wasser desselben so hell und klar durchströhmen, als das Wasser derer Quellen, ohne daß es sich mit dem Wasser des Meeres vermenge, oder verderbet werde. Dergleichen geschiehet auch in dem Meer Genezareth, welches der gantze Fluß Rhone in seiner gantzen Länge durchläufft, ohne sein Wasser mit dem Meere zu vereinigen. Etliche wollen, es vermenge sich der Jordan nicht mit dem todten Meere, sondern verberge sich wegen einer solchen giftigen Vereinigung zuvor unter der Erden; jedoch wird diese Meynung nicht allein von allen alten Scribenten, als Plinio, Solino, Tacito, und denen heutigen Augen-Zeugen, so derselben Fallen in das todte Meer gedencken, sondern auch durch die Schrifft (z) selbst verworffen. Man hat bisher noch nicht recht erfahren können, ob das Wasser des Jordans in dem todten Meere sich geschlossen hält, wie Strabo und Tacitus schreiben, oder ob es gegen Mittag aus demselben tritt, und seinen Lauff weiter fortsetzet. So fern man Adrichomio (aa) glauben mag, so wird das Wasser des Jordans kurtz nach seinem Laufte auf dem todten Meere durch einen erschrecklichen Abgrund oder Wirbel verschlucket. Quaresmius aber hält mit andern vor gewisser, daß das vermengte Wasser des Jordans mit dem todten Meere, entweder durch einen Gang unter der Erden in das rothe und Mittelländische Meer, oder öffentlich durch einen Fluß in dieses Meer falle; denn weil das todte Meer durch das Einflissen des Jordans nicht vermehret wird, oder überläufft, so solte man mit grossem Scheine der Wahrheit sagen mögen, daß besagte See so viel Wasser ins das grosse Meer bringe, als sie aus dem Jordan empfänget. Zum Beweißthume des Falles dieses Wassers oder Jordans und des todten Meeres, in das Mittelländische durch heimliche Gänge unter der Erden, kan bengebracht werden, was Quaresmius davon meldet, nehmlich einem Pilgrim war an dem Jordan, wohin er sich begeben hatte, eine künstliche, gedrehete, rundte höltzerne Kanne oder Flasche, worinnen er einige goldene Stücke heimlich verborgen hatte, aus denen Händen in das Wasser gefallen, so gar, daß er sie des Strohms halber nicht wieder erlangen konnte, sondern gar verlohren schätzte. Dieser kehrte hernach wiederum nach Italien, und kam in die Stadt Mesina, woselbst er ohngefehr seine höltzerne Kanne, die er in den Jordan fallen lassen, antrafft, und wie ihm eine gewisse Person berichtete, aus dem Flusse Phar oder Orontes, der sich in das Mittelländische Meer stürtzet, war gefischet worden. Er kauffte sie wiederum an sich, und fand, ohne die Sache zu offenbahren, sein Geld, wie er es darinnen gelassen hatte; worauf er den Vorfall und die That bekannt machte. Solchemnach solte gesagt werden können, im Fall dieses wahr ist, wiewohl sehr daran gezweifelt wird, daß das Wasser des Jordans in das todte, und aus demselben durch Gänge unter der Erden in das Mittelländische Meer lauffe. Wie Strabo (bb) meldet, so befahren insonderheit die Araber oder Einwohner der Insul Arados, welche unter der Syrischen Küste in dem Mittelländischen Meere lieget, den Fluß Lycos und den Jordan mit Fracht-Schiffen aufwärts, daher man einiger massen sollte schliessen können, daß der Jordan sein Wasser durch den Lycos in das Mittelländische Meer stürtze; denn gegen den Lauff und Fall des Jordans in das Meer streiten die Worte Strabonis deutlich genug, wenn er spricht: der Jordan fällt nicht in das Meer, sondern fliesset unverändert durch das erste und zweyte, und wird im dritten behalten. Durch die zwey ersten verstehet er das Meer Samachonitis und Genezareth, aber durch das letzte das todte Meer. Gleichwie aber die Talmudisten vorgeben, fället der Jordan in das grosse Meer, nehmlich, der Jordan fliesset aus der Höle Paness, lauffet durch das Sibbicheische oder Samachonitische Meer, durch die See zu Tiberias, durch die See zu Sudoma, und fället endlich in das Mittelländische Meer. Der Jordan soll fischreich seyn, welches auch wohl zu glauben stehet. Denn weil das Land daselbst wüste lieget, so wird selten darinnen gefischet. Ob aber gleich das Wasser im schöpfen trübe ist, so wird es dennoch im stillestehen so klar, als ein Crystall. Es wird durch das Anrühren des Heylandes, als er von Joanne getaufft werden, vor unverderblich gehalten, gleichwie solches Doubdan durch eigene Erfahrung befestiget, weil das Wasser, welches er aus dem Jordan geschöpfet, und mit sich nach Franckreich genommen hatte, etliche Jahr klar, sauber,

auch ſo gut und friſch geblieben, als Waſſer jemahls kan geſehen oder gefunden werden, dergleichen auch mit nach Rom und Prag gebracht worden, welches je länger, je klärer worden, auch ſoll es einen Roſen-Geruch haben. Des Winters iſt der Jordan am kleinſten, im Monat Aprill aber wird er wiederum ſtärcker, läufft im Sommer gar über, und beſeuchtet das umliegende Land, auf eben die Weiſe, als der Nil des Sommers in Egypten, der Ganges in Indien, der Tigris und Euphrat in Meſopotamien. Die Urſache dieſes Ueberlauffens wird billig auf die Menge des Schnees auf dem Libanon, (ſo zur Winter-Zeit überflüßig fället, und durch die Frühlings- und Sommer-Hitze zu ſchmelzen beginnet, deſſen Waſſer hernach in den Jordan fället,) geleget. Die Schrifft gedencket auch der Ueberſtrohmung des Jordans, die zur Zeit des erſten Monats Miran, welches mit unſerm Aprill überein kommt, geſchahe, gleichwie Joſua anweiſet, indem er ſpricht: Der Jordan war nunmehro an allen ſeinen Ufern in dieſen Tagen voll. Wie Raimundus d'Agiles in ſeinen Hiſtorien, als ein Auges-Zeuge meldet, zogen die Francken, als dieſelben im Jahre 1095. Jeruſalem vergeblich belagert hatten, durch den Jordan, des Vorhabens, ſich in demſelben zu baden, und Palm-Zweige abzubrechen. Desgleichen gedencken dieſer Gewohnheit Alb. Aquenſis, Wilhelmus Tyrius, der Cardinal von Vitry, und Marianus Sanut, und füget der letzte hinzu, daß ſich daſelbſt ein Geiſtlicher, unter dem Nahmen eines Priors oder Oberſten, aufhalte. Dieſe Gewohnheit iſt durch das Alter der Zeit nicht vergangen, ſondern wird noch alle Jahr von Pilgrimen und andern Chriſten des Orts unterhalten. Dieſe begeben ſich öffters auf das Oſter-Feſt 3. oder 4000. ſtarck dahin, u. bleibet nicht eine einzige Perſon aus dem Waſſer, ſondern ein jedweder wäſchet zum wenigſten die Hände, das Angeſicht und Füſſe, und trincket von dem Waſſer. Die, ſo aus Jeruſalem dahin ziehen, begeben ſich unter dem Geleite eines Sagniaks in Geſellſchafft einer ſtarcken Leib-Wache ſeines Volcks nach dem Jordan, vor welche Sicherheit ſ. Haupt vor Haupt eine ſchwere Schatzung erlegen muß. Wie Doubdan bezeuget, iſt es eine unausſprechliche Freude und Luſt, eine ſolche Menge Menſchen, aus allerley Nationen, ſo wohl Männer als Weiber, und Kinder, alleſammt Hauffenweiſe mit Leibes-Gefahr im Waſſer zu ſehen. Etliche waſchen und tauchen ſich ganz nackend, und andere in ihrem Hembde, güſſen, wenn ſie ſich wohl gewaſchen haben, groſſe Gefäſſe mit Waſſer über die Ohren, und heben ſich in groſſer Andacht und Eifer der Gottesfurcht auf dem gantzen Leibe damit. Man findet auch einige, die alle ihre Kleider und Reiſe-Zeug in dieſem Waſſer waſchen. Kleine Kinder, ihres Weinens und Zappelns ungeachtet, werden nackend ausgezogen, und öffters bis über den Kopff unter das Waſſer getauchet, welches keine kleine Verwunderung verdienet. Die Weiber, ſo daſelbſt zu Lande nicht anders, als bedecktes Angeſichts, über die Straſſen gehen, entkleiden ſich nackend, und baden ſich vor eines jedweden Angeſichte ohne Schaam, zugleich unter denen Männern. Dieſes Waſchen, Baden und das Waſſer über den Kopff zu güſſen, wird nicht unterlaſſen, wie groß auch die Kälte ſey, daher ſie auch öffters vor Froſt, unangeſehen ſie Barbaren ſind, aber gleichwohl den Nahmen derer Chriſten führen, vor Kälte zittern und beben. An dem Orte iſt gute Gelegenheit, denn ein jedweder weichet an dem Ufer abwärts, einen guten Platz anzutreffen. Unter andern findet man viele Ecken oder Stücken Landes, in Geſtalt kleiner Inſuln, ſo mit kleinen Büſchen bewachſen und von einigen Adern des Fluſſes durchſchnitten ſind. Allhier iſt das Waſſer ſo ſeichte, daß man auch leichtlich den Sand auf dem Grunde liegen ſiehet. An ſolchen Orten findet man das meiſte Volck, weil daſelbſt die geringſte Gefahr zu gewarten ſtehet. Neben dieſer wird noch eine andere Andacht gepfleget, denn inzwiſchen, da ſich andere waſchen und baden, hauen die übrigen Holtz, inſonderheit Hagedornen, die ſie zu Wandel-Stöcken gebrauchen, und ander Holtz, wovon ſie Roſen-Kräntze und Creutze machen. Einige ſchneiden Büſche ab, ſo viel ein Mann tragen kan, und legen ſie auf ihre Pferde. Gemeiniglich findet ſich auch unter dieſem Hauffen ein Römiſch-geſinnter Prieſter, der vor einem Altare an dem Ufer die Meſſe thut, und den Dienſt verrichtet. Viele nehmen die Erde aus dem Grunde des Jordans, und machen Cronen und Lämmer Gottes daraus. Die meiſten ſchöpfen Waſſer in Krüg, Kannen oder Fäſſer, und nehmen es mit ſich nach Hauſe, um ſolches daſelbſt als ein Heiligthum zu bewahren. Man ſagt, daß es nicht ſtinckend werde, und eine lange Zeit gut bleiben könne. Der Ufer des Jordans iſt an vielen Orten bis auf eine halbe, ja gantze Stunde, mit dicken Büſchen von vielem Rohr und Bäumen bewachſen, die durch die Fruchtbarkeit des Landes, ob ſie gleich alle wilde und dornicht ſind, ſehr hoch in die Höhe ſchüſſen, und ein angenehmes Anſehen geben. Die Araber gebrauchen das Rohr auf vielerley Weiſe. Von einer Art machen ſie Wurff-Pfeile, Javelinen und leichte Lantzen; von der andern wiſſen ſie ſehr artige Matten zu machen, die niemand anders, als die Groſſen vor ein gewiſſes Geld an ſich kauffen; von der dritten aber richten ſie ihre Schreibe-Federn zu. Denn alle gegen Morgen wohnende Völcker ſchreiben mit dieſem Rohre, Elegis genannt, und wiſſen von keinen Gänſe- oder Vogel-Federn. Vor Alters hat man ſich ſchier allenthalben von einem Ufer bis zum andern mit Fahrzeugen über den Jordan müſſen bringen laſſen, auch werden verſchiedene Brücken zum Uebergange über denſelben geſchlagen. Zwiſchen dem Meere Samachonitis und Genazareth lieget noch heute eine lange ſteinerne Brücke mit drey groſſen Bogen über den Fluß gebauet, die ſo wohl beyden Mahometanern als Chriſten, im Arabiſchen Dgeſer Jacoub, oder, wie D. S. A. will, Ghiecid Beiat Jacoub, das iſt, die Brücke deren Töchter Jacobs, genennet wurde. Roger ſtellet dieſe Brücke 1000. Schritte gegen Mittag von dem Meere Samachonitis; Thevenot eine deutſche Meil Weges vom Joſephs-Brunnen: Quareſmius 2 ½. Meile; und Adrichomius 5. deutſche Meilweges von Philippi Cæſarea, nahe bey das Meer Samachonitis gegen Mittag. Sie wird die Brücke der Ueberfarth Jacobs genennet, weil der Ort, nach Anweiſung der Tradition, daſelbſt ſeyn ſoll, wo der Ertz-Vater Jacob, in der Flucht vor ſeinem Bruder Eſau, nach Meſopotamien über den Jordan zog, ohne etwas anders, als einen Stab bey ſich zu haben; aber gleichwohl mit groſſem Reichthume, und 2. Heeren, beſtehend in ſeinem Hauß-Geſinde und Vieh, wiederum zurücke kehrete. Cootweyck befand den Jordan in dem Winter-Monate ohngefehr bey dieſer Brücke ſo tief, daß man zu Fuſſe dadurch waden konnte. Auf einem Hügel oder Klippe, nahe bey dieſer Brücke, und neben dem Ufer des Jordans gegen Abend, werden viele Steinhauſen geſehen, die vor die Kens-Zeichen eines viereckigten Schloſſes gehalten werden, welches Balduinus IV. Chriſten-König zu Jeruſalem, im Jahre 1178. innerhalb 6. Monaten mit ſchweren und feſten Mauern, durch die Macht ſeines gantzen Reichs, bauen ließ, die Mahometaner im Damaſceniſchen Gebiete im Zaum zu halten, und ſie an dem Einfall in das gelobte Land zu verhindern, jedoch war daſſelbe nachmahls von Saladin bis auf den Grund zertilget und verwüſtet. Nach Wilhelmi Tyrii Zeugniß war dieſes Schloß an den Jordan auf die Ueberfahrt Jacobs gebauet. Quareſmius hingegen, Adrichomius und andere, ſtellen dieſes Schloß gegen die Jacobs-Brücke über den Jordan, und fügen hinzu, daß ſolches heut zu Tage eine Chan oder Landes-Herberge und Wirths-Haus ſey. Bonifacius ſaget, es ſey jenſeit des Jordans ein Häuslein Jacobs, und der Platz oder Ort, woſelbſt Eſau ihm bey ſeiner Wiederkunfft aus Meſopotamien begegnete. Quareſmius und Wilhelmus Tyrius ſcheinen die Jacobs-Brücke mit der Ueberfarth vor einerley zu halten, da dennoch die meiſten Scribenten dieſelbige billig unterſcheiden, weil der Bach Jacobs über dem Jordan lag, und ſein Waſſer in denſelben ſtürtzte. Der Jordan war auch vermittelſt einer Brücke, an Chammatha, nahe bey Tyberias an dem Ausgange des Jordans aus dem Meer Genezareth gelegen, gehefftet. Desgleichen ſtellet Wilhelmus Tyrius neben Tiberias, woſelbſt der Jordan aus dem Galiläiſchen Meere

ſteiget, eine Brücke. Eine berühmte und ſehr gemeine Uberfahrt, wovon die Schrifft öffters ſaget, war auch bey Jericho; jedoch ſcheinet der Uebergang vielmehr durch Mittel einer Schiff-Brücke oder Fahr-Zeuge, als einer höltzernen oder ſteinernen Brücke, geſchehen zu ſeyn. Zwiſchen Chammatha und Jericho war noch eine andere treffliche Uberfarth, wiewohl dieſelbige näher bey Scythopolis, und ohngefehr bey dem groſſen Felde Esdrelon gelegen war. Denn weil Judas daſelbſt mit ſeinem Heere über den Jordan zog, und in das Feld Esdrelon kam, welches nicht weit von Scythopolis war, wie es ſcheinet, ſo erhellet hieraus klärlich, daß daſelbſt eine gemeine Uberfahrt geweſen ſey, die nicht allein denen Einwohnern zu Scythopolis, aus dem Lande diſſeit des Jordans, ſondern auch aus Samaria und aus Nieder-Galiläa nach Peru einen Ubergang verſchafft. Lightfoot will an dieſem Orte und Uberfahrt, aber nicht an den droben gemeldeten, die Brücke Jacobs geſtellet haben, worüber er nach Meſopotamien mit ſeinem Stabe zog, und hernach mit ſeinem Vieh und Geſinde wiederum zurück kehrete. Das Gedächtniß des Nahmens Suchoth, ſo nicht weit von Bethſchan auf dem Oſter-Ufer des Jordans gegen Zarthan über gelegen war, ſcheinet deutlich anzuweiſen, daß Jacob auf dieſem Wege wiederum zurücke gekehret ſey. Uber dem groſſen Jordan, und in deſſelben Theile gegen Mittag, lieget nun noch heute eine ſchöne und groſſe ſteinerne Brücke. Von der Stadt Capernaum ab, bis an die Jacobs-Brücke längſt dem Jordan, iſt ein luſtiges Feld oder Landſchafft, die Roger, wiewohl ohne einigen Beweiß, vor Decapolis hält. Heutiges Tages findet man in dieſer Gegend kein einiges Hauß. Nicht weit von dieſem Orte halten ſich die Arabiſchen Druguemens auf, und weil viel Vieh in dieſer Gegend iſt, treiben ſie in Syrien und andern Ländern groſſen Handel damit. Dieſe Araber ſind gleichwohl keine Räuber, ob ſie ſich ſchon an das Mahometaniſche Geſetze binden, ſondern treue Kaufleute, die ehrlich leben, und ihre Camele, Pferde, Ziegen und Schafe in denen Städten verkauffen, oder andere Lebens-Nothwendigkeiten davor wieder annehmen. So bald ſich aber dieſe mit Vorrath verſehen haben, und ſich der Weide halber vor ihr Vieh an einen andern Orte niederlaſſen, kommen andere Araber, Bedoins und Beduwiner genannt, und auf den Raub begierig öffters in die verlaſſene Lager-Plätze, woſelbſt man bisweilen mehr als 500. Gezelte und Hütten aufgerichtet findet. So bald nun dieſe Raub-Vögel auch aufbrechen, wird der Platz von andern wieder beſetzt und eingenommen, weswegen es an dem Orte jederzeit zu reiſen gefährlich iſt; auch wager ſich niemand ohne Waffen und Geſellſchafft in dieſelbige Gegend. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Plin.* L. V. c. 15. (b) In Eliaeis. (c) Dict. (d) *Judic.* XVIII. 2. 3.... 29. (e) Traitez Geograph. et hiſt. T. I. p. 46. (f) C. XIX. v. 47. (g) C. VIII. v. 29. (h) L. V. C. XXV. (i) Traité du Paradis Terreſtre p. 8. (k) *Joſue* C. III. v. 15. Eccl. C XXIV. v. 29. (l) *Pietro della Valle Maundrell.* (m) *Jerem.* C. XXIV. v. 19. (n) *Jerem.* C. V. v. 44. (o) C. XI. v. 3. (p) L. V. de bello c. 4. (q) *Joſephus* L. III. de bello c. 18. (r) C. III. v. 13. et ſeq. (s) IV. *Reg.* C. VI. v. 6. 7. (t) *Matth.* C. III. v. 16. (u) *Fleuri* Hiſt. Eccleſ. T. IX. à l'année 537. (x) L. V. c. 2. et L. VIII. c. 3. et *Reland.* Paleſt. T. I. p. 273. (y) *De Bello* L. IV. C. I. *initio* p. 863. (z) *Joſ.* III. 14. ſeqq. (aa) Theatr. Terr. Sanct. (bb) XV. p. 1095.

Jordan, ein Geſund-Bad in der Landſchafft Algöw, in Schwaben, ohnweit der alten Reichs-Stadt Biberach, welches inſonderheit vor die Kräte dienet. Zübn. Zeit. Lex.

JORDANE, (LA) ein Fluß in Franckreich, in Auvergne; er flieſſet nach Aurillac, und fällt in die *Cere. Martin.* Dict.

JORDANES, oder

JORDANIS, iſt der Lateiniſche Nahme des Jordans. Siehe Jordan.

JORDANIS INSULA, iſt die Lateiniſche Benennung zweyer Städte in Franckreich, ſiehe *Isle-Jourdain.*

JORDANI VICUS, ein Dorff in Paleſtina; hier fieng ſich das Land Samarien an, wie Hegeſippus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

JORDANOW, iſt eine kleine Stadt in Pohlen, gegen die Ungariſchen Gräntzen, auf der Land-Straſſe nach Schleſien, gegen Bielitz, auf einem erhabenen Orte, und hat ein Dreyßigſt-Amt. *Univ. Lex.*

Jordansmühl, ein Flecken und Adelicher Ritter-Sitz am Lahnfluſſe, im Fürſtenthume Brieg, in Schleſien. An dieſem Orte iſt eine Poſt-Station auf der Poſt-Straſſe von Breßlau nach Prag. Goldſchadt.

JORDEA, eine alte Landſchafft in Indien, wenn wir einem Briefe des Ariſtotelis an den Alexandrum glauben wollen. Allein Ortelius (a) hält ihn für untergeſchoben. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

Jordholm, eine kleine Inſul bey der Nord-Jütländiſchen Provinz Marhuſen. *Univ. Lex.*

JORDII, eine alte Nation in Scythien, diſſeit des Imaus, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

JORGIANE (a), ein Fluß in Aſien, in Perſien. Er giebt ſeinen Nahmen einer Stadt, welche er beſtrühmet, in der Provinz Mazanderan, welches die Gräntze von Ghilan iſt, und ergieſſet ſich in das Caſpiſche Meer, unter dem 89. Gr. der Länge, und dem 38. Gr. der Breite, wie die Arabiſchen Geographi anmercken. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 18.

JORGIANE (a), eine Stadt in Aſien, in Cornſlane, an dem Fluſſe gleiches Nahmens. Die Araber ſetzen ſie unter den 90. Gr. der Länge, und den 37. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 20.

JORI, eine alte Nation in Griechenland, in Macedonien. Ihre Stadt hieß *Jorum*, wie Ptolomæus (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

JORICHONTUNUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Jerichau, im VI. Bande p. 181. u. f.

JORIEF, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Susdal, in Rußland. *Mallet.*

JORII, (OPPIDUM S.) ein feines Städtgen in Savoyen, ſiehe *Joyre.*

Jorland, ein Däniſches Amt auf der Inſul Seeland. Hübn. Geogr. II. Th.

Jormersdorff, ein Ungariſches Dorff, eine Stunde von Marchſchleining, allwo ein Sauer-Brunnen, welcher im Sommer von vielen Leuten beſucht wird, befindlich iſt. *Univ. Lex.*

JORNICO, ein ſchöner Flecken in der Schweitz, ſiehe Jernis.

Jorpheyn, ein kleiner Ort im Braunſchweigiſchen, gegen das Magdeburgiſche und Halberſtädiſche zu gelegen. *Univ. Lex.*

Jorſand, eine kleine Inſul in Dänemarck, allwo viel 100. Schwediſche Soldaten begraben liegen, welche zugleich mit den Holländern, ihren Alliierten, im Anfange des vorigen Jahrhunderts von der Däniſchen Flotte bey Liſtertief erſchlagen wurden. Dieſe Inſul gehöret zum Hoyer-Harde. *Pontoppid.* Theatr. Den.

JORTAN. Lat.

JORTANUM, einige ſchreiben auch *Joartan*, eine Stadt und Königreich in Oſt-Indien, auf der Inſul Java, auf der Nordlichen Küſte, 50. Meilen von Paſſarvan gegen Weſten, hat viel Obſt und Saltz. Die Stadt hat einen guten Hafen, welcher gar offt beſucht wird, und zwiſchen der Meer-Enge von Palambuam und Paſaruum lieget. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

JORVALLE - ABBY, eine Abtey in Engelland, ſiehe *Jervis*, im VI. Bande p. 190.

JORUM, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Novigrad*, und *Jori*.

JORZI NOVI, ein feſter Ort in der Venetianiſchen Lombardey, am Fluſſe Oglio. *Univ. Lex.*

JORZI VECCHI, iſt gleichfalls ein Ort in der Venetianiſchen Lombardey. *Univ. Lex.*

JOS, eine Inſul in dem Ægæiſchen Meere, nahe bey der Inſul Thera, wie Strabo (a) meldet. Plinius (b) ſpricht, ſie ſey XXIV. tauſend Schritte von Naxia; ſie ſey berühmt, weil Homerus daſelbſt begraben ſey; ſie ſey XXV. tauſend Schritte lang, und man habe ſie ehemahls *Phœnice* geheiſſen. Scylax ſpricht ebenfalls, Homerus ſey daſelbſt begraben (c). Stephanus der Geographus rechnet ſie unter die Zahl der Cycladiſchen Inſuln. Dieſes iſt die jetzige Inſul *Nio*. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 484. (b) L. IV. c. 12. (c) p. 21.

JOSAPHAT (a), eine Abtey in Franckreich, dem Heil. Benedictiner-Orden gehörig, in einem Dorffe, welches eine Meile von Chartres liegt. Sie iſt der Heil. Jungfrau gewidmet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Joſaphats-Thal, Lat. *Vallis Joſaphat*, Franz. *la Vallée de Joſaphat*, ein Thal in Paläſtina, wie einige behaupten; nach andern aber iſt es bloß ein metaphoriſcher Ausdruck. D. Calmet (a) ſagt alſo davon: Joel (b) ſpricht, daß der Herr alle Nationen in dem Thale Joſaphat verſammlen, und ſie in dieſer Gegend richten wird. Abenezra glaubt, daß dieſes daſſenige Thal iſt, wo der König Joſaphat einen ſo groſſen Sieg, und ſo leichte über die Mosbiter, die Ammoniter und die Mæonier aus dem ſteinigten Arabien erhielt. 2. *Par.* XX. 1. 2. 3 ꝛc. Dieſes Thal war gegen dem Todten Meere zu, und jenſeit der Wüſte von Thecua; und ſein dieſer Begebenheit führte es den Nahmen das Thal des Seegens. II. *Par.* XX. 26. Andere (c) glauben, daß das Thal Joſaphat zwiſchen den Mauern von Jeruſalem, und dem Oel-Berge ſey, und daß es von dem Bache Kidron beſtröhmet werde, welcher mitten durch dieſes Thal flieſſet. Der Heil. Cyrillus von Alexandrien (d) ſagt ohne fernere Erklährung, dieſes Thal ſey nur einige Stadia weit von Jeruſalem. Endlich behaupten noch einige, daß, da die alten Hebräer keinen beſondern Ort unter dem Nahmen des Thales Joſaphat verſtanden hätten, Joel unter dieſem Nahmen überhaupt denjenigen Ort habe anzeigen wollen, wo der Herr ſein Gerichte über alle Völcker halten, und wo er am letzten Gerichts-Tage in der völligen Herrlichkeit erſcheinen wird. Joſaphat bedeutet im Hebräiſchen (e) das Gerichte GOttes. Man ſehe die Ausleger über *Joel* III, 2. nach. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß bey dem Joel, das Thal Joſaphat, oder des Gerichts GOttes, in Symboliſchen Verſtande zu nehmen ſey, eben ſo wohl als bey dieſem Propheten, und in eben dem Capitel, das Thal der Niederlage, (*Vallis Concifionis*). *Joel* III, 14. Vermöge dieſer Stelle haben die Juden und viele Chriſten geglaubt, daß das letzte Gerichte in dem Thale Joſaphat gehalten würde. Gleichwohl beſuchen alle, die in das Heilige Land reiſen, daſelbſt das Thal Joſaphat. Thevenot (f) ſetzet dieſes Thal Joſaphat zwiſchen Jeruſalem und den Oelberg; nach ſeinem Berichte iſt es ohngefehr eine Meile lang, aber es iſt nicht ſehr breit, und dienet der Stadt Jeruſalem gleichſam zum Graben. Doubdan (g) giebt eine ſehr weitläuffige Beſchreibung davon, die wir hier kurtz zuſammen faſſen wollen. Dieſes Thal, ſpricht er, iſt zwiſchen denen Bergen Moria und Sion, auf welche die Stadt gegen Weſten erbauet iſt, und der Oelberg und der Berg Golgotha ſind gegen Oſten, und es erſtrecket ſich etwa zwey Meilen in die Länge von Norden gegen Süden, eben ſo wohl als die Stadt, welcher es zum Graben dienet. Es iſt in Anſehung der Stadt wenigſtens 250. Schritte tief, und 5. bis 600. auf der Seite des Oelberges, welcher noch einmahl ſo hoch iſt. Es iſt wahr, daß es an dem oberſten Ende ausgefüllet und erhöhet worden, und zwar gegen Norden, und dem Thore des Heil. Stephani gegen über, wie man aus der Vertiefung der Kirche des Grabes der Heil. Maria ſehen kan; aber nicht in der Mitte, noch weiter hinunter am Ende deſſelben, wie man leichte aus denen Fußtapfen unſres Heylandes ſehen kan, welche am Ende des Baches und des Brunnens Siloa in den Felſen gegraben ſind, welche Oerter nicht offen und der Erde gleich zu ſehen ſeyn würden, wie man ſie noch jetzo ſehen kan, ſondern ſie würden vielmehr unter denen Ruinen vergraben liegen, wie dieſes heilige Denckmahl war. Die Vertiefung des Thales iſt an dem oberſten Ende ſchmahl, indem es faſt bloß den Canal des Baches Kidron ausmachet; aber nach und nach wird es breiter, jemehr ſich die zwey Berge zu beyden Seiten erheben, und auf der Seite gegen Süden ſcheinet es noch ebener zu ſeyn, beſonders unten an denen Bergen Sion und Golgatha, wo es gar gern 2. bis 300. Schritte breit, und mit allerhand Küchen-Kräutern beſaet und bepflantzet iſt. Es ſind daſelbſt zwey kleine ſteinerne Brücken von einem einzigen Schwibbogen über den Bach Kidron gebauet, wie wir vorhin geſehen haben, davon die eine an dem Wege des Thores des Heil. Stephani, und die andere ohngefehr mitten im Thale iſt, und ein wenig weiter hinunter ſind die Gräber der Juden. Er eignet ihm einen groſſen Umfang zu, und damit er deſto beſſer auskommen möge, ſo nennet er viele Thäler, die unter verſchiedenen Nahmen bekannt ſind, das Thal *Joſaphat*. Es wird, ſpricht er (h), wie man glaubt, deswegen das Thal Joſaphat genennet, weil dieſer rechtſchaffene König daſelbſt ſein Grab bauen ließ. Der P. Nau (i) zeiget, daß Joſaphat daſelbſt nicht ſey begraben worden. Doubdan führet alſo fort: Oder vielmehr deswegen, weil dieſes Wort Joſaphat das Gerichte des Herrn bedeutet, und weil in dieſem Thale das allgemeine Gerichte gehalten werden ſoll. Es wird auch das Thal der Niederlage (*Vallée de Conciſion*) genennet, und zwar ſeiner Meynung nach deswegen, weil die Gottloſen daſelbſt von der Geſellſchafft der Frommen ſollen getrennet und abgeſondert werden. Aber dieſer Nahme bedeutet eigentlich das Schlacht- oder Würge-Thal (*Vallée du Carnage*). Es wird auch noch überdieſes in der Schrifft (k) Königs-Thal, wegen des Abſalons, welcher daſelbſt ein Denckmahl errichten ließ, denn er ſtarb ſehr weit von dar; und das Thal *Kidron* (l), wegen des Baches, der hindurch flieſt; wie auch vom Joſepho (m) das Thal *Siloa* genennet. Die Frage iſt nicht, zu wiſſen, ob es ein Thal, Nahmens Joſaphat, gebe. Denn dieſes iſt unſtreitig; ſondern es kommt darauf an, daß man gewiß wiſſen will, ob der Prophete Joel von dieſem geredet hat. Es iſt wahrſcheinlicher, wenn man ſagt, daß dieſer Prophete denjenigen Ort, wo GOtt die Völcker richten wird, auf eine Prophetiſche Art alſo genennet habe, und daß, da einfältige Leute einen Ort geſucht, dem ſo dieſen Nahmen zueignen könnten, ſelbigen nach dem einem Thale beygelegt haben, durch welches der Heyland der Welt gegangen iſt, indem er ſein Creutze trug. Dieſe Vergleichung der tiefſten Erniedrigung und der gröſten Ehre in dem Richter, der Anblick eines Ortes, wo er vor die Menſchen ſo viel gelitten hat, welche die Frucht deſſelben werden verachtet haben, und verſchiedene andere dergleichen Betrachtungen mehr, haben dieſe Meynungen wahrſcheinlich machen können, welche, da ſie hernach durch die Tradition aller Pilgrimme fortgepflantzet worden, welchen man eben dieſes ſagt, endlich eine Art einer Hiſtoriſchen Wahrheit geworden iſt. *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet.* Dict. (b) C. III. v. 2. et 12. (c) *Beda* de Locis. *Brocard*, Monach. *Saligtiac. Adrichomius Le P. Nau* &c. (d) In *Joel.* C. III. (e) *Hieron.* in *Joel.* C. III. *Remig. Haim. Lyran. Vatall. Tirin.* (f) Voyage du Levant. c. 37. p. 370. (g) Voyage de la Terre Sainte c. 24. p. 246. (h) Ibid. (i) Voyage de la Terre Sainte

Sainte L. III. c. 10. (k) *II. Reg.* C. XVIII. (l) *IV. Reg.* C. V. 23. (m) De Bell. Lib. VI. c. 13. et L. VII. c. 16.

JOSAS (a), ein kleiner Canton in Isle de France, zwiſchen der Seine und Beauce. Es iſt ſchwer, jetzo die Gränzen deſſelben zu bemercken. Dieſer Nahme wird weiter nicht, als in den Angelegenheiten der Kirche, gebraucht, und um denjenigen Theil der Diœces von Paris anzuzeigen, welcher ſich gegen Süden bis an die Diœces von Chartres erſtrecket, das iſt, 5. bis 6. Meilen weit von Paris. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Josbach, ein Flecken in Ober-Heſſen, im Amte Rauſchenberg, mit einer Heſſen-Caſſeliſchen Poſt-Station, auf der Poſt-Straſſe von Caſſel nach Franckfurt, drittehalbe Meile von Marburg. Goldſchadr.

Josbach, ein Dorff im Naſſauiſchen, ſiehe Ober- und Nieder-Josbach.

JOSEDUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Corbeil*, im I. Bande p. 1741. und *Metioſedum*.

Joſenitz, ein Kloſter in Vor-Pommern, bey Wolgaſt. *Univ. Lex.*

Joſeph, (St.) eine kleine Stadt in Süd-America, ſiehe St. Joſeph.

Joſephs-Meer, (das) ein Sumpff in Egypten, ſiehe *Babano*, im II. Bande p. 87.

Joſephs-Stadt, alſo wird eine von den Vorſtädten der Stadt Wien, in Nieder-Oeſterreich, genennet, ſiehe Wien.

Joſephs-Stadt, ein Berg-Flecken im Ertz-Gebürgiſchen Kreiſſe, ſiehe Göſtadt, im V. Bande p. 605.

JOSEPHS-TOWN, eine Stadt in Nord-America, im Engelländiſchen Florida, 14. Meilen von Savannah, an dem Fluſſe Savannah gelegen. Es wohnen lauter Schottiſche Coloniſten darinnen, die fleißig arbeiten. Hübn. Geogr. II. Th.

JOSIJDA, eine Stadt in Japon, auf der Straſſe von Meaco nach Famamatz, drey Meilen von Akaſaka. Man nennet ſie auch *Joſhijda*. Man gehet über eine Brücke, die 350. Schritte lang iſt, in ihre Vorſtädte. Dieſes iſt eben die Stadt, welche in der Holländiſchen Geſandtſchafft nach Japon *Joſinda* heißt (a). Die Stadt Joſida iſt auf einer Höhe erbauet; ſie hat Thore und Corps de Garde, nebſt einer kleinen Beſatzung, mehr zum Staate, als zur Beſchützung; man zählet 1000. Häuſer, oder eigentlicher zu reden, tauſend Hütten darinne, welche von armen Leuten bewohnet werden, und zu beyden Seiten einer Straſſe angelegt ſind, welche die Stadt in der Länge durchſchneidet, und an einigen andern kleinen Straſſen, welche an ſelbige anſtoſſen. Es ſind 2. Vorſtädte daſelbſt; die eine trifft man an, wenn man in die Stadt hinein, und die andere, wenn man heraus gehet. In jener zählet man hundert, und in dieſer zwey hundert und funfzig Häuſer: Sie ſind zu beyden Seiten einer groſſen Straſſe erbauet, welches eine ſtarcke Stunde Weges ausmacht, von dem Anfange der erſten Vorſtadt, bis an das Ende derjenigen, welche man antrifft, wenn man durch die Stadt gegangen iſt. Das Schloß iſt auf der Nordlichen Seite der Stadt; dieſes iſt ein viereckigtes Gebäude, gewöhnlicher maſſen ſind drey Seiten deſſelben mit Mauern und Gräben, und die vierte mit dem vorbey flieſſenden Fluſſe umgeben. Die Mauren ſind hoch, weiß und tüchtig; ſonſt aber ohne Corps de Garde, und ohne alle Vertheidigung; indem das Schloß bloß zur Bewirthung der Fürſten des Reichs erbauet worden, während der Reiſen, die ſie nach Hofe thun. Es wird in dieſer Stadt viele Stahl-Arbeit gemacht, und verkaufft. Ich bemercke, ſagt der unten angeführte Auctor, daß die Bauern vieles Holz, Blätter, Heu, Pech, und andere natürliche Gewächſe, dahin zu Marckte gebracht hatten; und dieſes war vermuthlich Marcktag. Als wir nun von dar nach Arroy reiſeten, welches ohngefehr fünf Meilen weit davon iſt, kamen wir durch Dörffer, die von geringer Erheblichkeit waren, das einige Sirofska ausgenommen, welches aus zwey hundert Häuſern beſtehet, und an dem Geſtade des Meeres erbauet iſt. In dieſer Gegend entdeckten wir allmählig den Gipfel des hohen Berges Fooſi, oder Fuſino-Jama, welcher an Schönheit vielleicht ſeines gleichen nicht hat. *Martin.* Dict.

(a) *Kæmpfer* Hiſt. du Jap. L. V. T. II. p. 210.

JOSINDA, eine Stadt in Japon, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

JOSINIANA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Dionyſiana*, im IV. Bande p. 398.

JOSJU, eine Provintz in Japon, ſiehe dieſes Wort.

JOSS, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Jaſſo*, im VI. Bande p. 101.

Joſſa, ein Churf-Sächſiſch Dorff im Churf-Kreiſſe, unweit Grüfenhäinichen. Goldſchadr.

Joſſa, ein Dorff im Hennebergiſchen, unweit Meinungen. Goldſchadr.

Joſſa, verſchiedene Dörffer dieſes Nahmens in Nieder-Heſſen, ſiehe unter denen Worten, Ober-Nieder-Burg-Marien- und Gülden-Joſſa.

JOSSELIN, Lat.

JOSSELINUM, einige ſchreiben *Jocelin* (a), *Goſſelin*, oder *Gioſſelin*, Lat. *Caſtellum Goſſelini*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in dem Biſchoſſthume St. Malo; an denen Gränzen des Biſchoſſthums Vannes, an einem Bache, welcher daſelbſt in der Ouſte fällt, zwiſchen la Trinité, Ploermel, Maleſtrot, Locminé, und la Chèze. Obgleich dieſe Stadt klein iſt; ſo ſchickt ſie doch ihre Deputirten zu denen Verſammlungen der Stände von Bretagne. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

Joſtadt, ein Berg-Flecken im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, ſiehe Göſtadt, im V. Bande p. 605.

JOSTSIJDA, eine Stadt in Japon, ſiehe *Joſijda*.

JOSTSYNO, eine Provintz in Japon. *Univ. Lex.*

JOSY, ein feſtes Schloß in Ober-Ungarn, nicht weit von Caſchau, wurde im Jahre 1685. von denen Huſſaren eingenommen. *Univ. Lex.*

JOTA, oder *Jotbe*, eine Stadt in Paläſtina, im Stamme Juda, dem Buche Joſua (a) zu folge. Der P. Bonfrerius glaubt, daß ſie mit *Aſan* einerley ſey, deſſen in eben dem Buche (b), wie auch in dem Erſten Buche der Chronicke (c), gedacht wird. D. Calmet hält es für wahrſcheinlicher, daß ſie mit *Jeta* (d), und *Jethnam* (e) des Joſuä einerley ſey. Er füget noch hinzu, daß Euſebius Jethnam 8. Meilen von Hebron gegen Oſten ſetze. *Martin.* Dict.

(a) C. XV. v. 54. (b) C. XIX. v. 17. (c) C. VI. v. 59. (d) *Joſua* C. XXI. v. 5. (e) Ibid. C. XV. v. 23.

JOTABIS, eine Inſul in dem Rothen Meere, 1000. Stadia von der Stadt Aila, wie Procopius (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Perſic. L. I.

JOTÆ, oder *Aſotæ*, nach denen verſchiedenen Exemplaren Ptolomæi (a), eine Nation in Scythien, diſſeit des Imaus. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

JOTAPATA, Fränk.

JOTAPATE, einige ſchreiben auch *Jocapata*, und andere *Jontera*, eine Stadt in Paläſtina, in Galiläa (a). Sie iſt wegen der Belagerung berühmt, welche Joſephus, der Jüdiſche Geſchichtſchreiber, darinne von dem Veſpaſiano ausſtund, der damahls General der Römiſchen Armée war, und nachhero Kayſer wurde. Joſephus (b) ſpricht, ſie ſey 40. Stadia weit von Gabara; vielleicht von Gadara.

Dieſer

Dieſer Platz, welcher der feſteſte in Galilæa war, lag auf einem Berge, und auf Felſen, die auf allen Seiten unerſteiglich waren, den Nordlichen Theil ausgenommen, wo man hinauf ſteigen konnte. Sie wurde im 67. Jahre der Æra Vulgaria erobert und zerſtöret. Viele glauben, daß ſie mit *Geth-Epher*, dem Vaterlande des Propheten Jonä, einerley ſey, welches aber nicht gewiß iſt. Man findet in einem im Jahre 536. zu Jeruſalem gehaltenem Concilio, die Unterſchrifft eines Biſchofs von *Jotabe*, in Paläſtina; aber man getraut ſich nicht zu behaupten, daß dieſer Sitz mit der Stadt *Jotapata* einerley Ort ſey. *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet* Dict. (b) In Vita ſua.

JOTAPE, ſo hieß vor Alters eine kleine Türckiſche Stadt an der Südlichen Küſte von Natolien, ſiehe *Caſtel Lombardo*, im III. Bande p. 796.

JOTAPE, eine Stadt in Cilicien, in Selentide, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

JOTHE, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Jota*.

JOTRUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Franckreich, ſiehe *Jouare*.

JOVALIA, eine Stadt und Schloß in Ober-Kärnthen, ſiehe Villach.

JOUALLE, ein Königreich in Africa, ſiehe *Barbecins*, im II. Bande p. 264.

JOVALLIUM, eine Stadt und Schloß in Ober-Kärnthen, ſiehe Villach.

JOVARA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Franckreich, ſiehe folgenden Artickel.

JOUARE (a), ein Flecken in Franckreich, in dem untern Brie, nebſt einer berühmten und prächtigen Benedictiner-Abtey; lateiniſch *Jotrum*, oder *Jouara*. Er liegt auf einem Hügel, welcher unten von dem Fluſſe Petit-Morin beſtröhmet wird, eine halbe Meile von der Marne, und von der Ferté ſous Jouare, 3. von Colomiers, 4. von Meaux, und von Faremontier, und 14. von Paris. Seine Pfarr-Kirche iſt auch eine Collegial-Kirche, und hat 12. Canonicos, unter denen der Pfarrherr der Oberſte iſt. Dieſe 12. Canonici, wie auch die wöchentlichen Capelläne bey der Kirche der Abtey, welcher die Herrſchafft von Jouare gehört, werden von der Aebtißin verordnet. Man ſagt, dieſe Abtey habe ehemahls der heiligen Agathæ von Creſpi gehört, welche jetzo eine Priorey und eine Pfarre iſt. Die Kirche der Nonnen iſt lang und ſchmahl, und der Altar iſt mit vielen Marmornen Säulen geziert. In einem nahe dabey befindlichen Gottesacker iſt eine kleine niedrige Capelle, in Form einer ſolchen Höhle, welche die alten Chriſten *Cryptas* hieſſen, welches ſo viel bedeutet, als einen heimlichen, verborgenen Ort. An dergleichen heimlichen Oertern kamen ſie zuſammen die Predigt des Evangelii zu hören. Man glaubt, daß viele Chriſten den Märtyrer-Tod daſelbſt erlitten haben, und man ſiehet hier noch einige von ihren Grabmählern. Nach der gemeinen Tradition ſollen die Heyden ehemahls an dieſem Orte eine Bildſäule des Jupiters angebetet haben; daher heißt auch dieſer Flecken im Lateiniſchen *Jovis Antrum*, oder *Jovis Ara*, daraus hernach der Nahme *Jouare* entſtanden iſt. Der daſige Handel beſtehet in Getraide, und in der Nachbarſchafft ſind viele Teiche. Herr Baudrand macht nur ein Dorff daraus. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dreſſez ſur les lieux en 1706.

JOVAVIA, iſt die Lateiniſche Benennung der Stadt Salzburg, ſiehe dieſes Wort.

JOVEM, (AD) war ehedem ein Ort in Franckreich, ſiehe *Ad Jovem*, im I. Bande p. 232.

JOVERGNY, ein kleiner Ort im Hertzogthume Chablais, in Savoyen, zwiſchen Thonon und dem Schloſſe Alinge. *Univ. Lex.*

JOVET, (MONT) ein kleiner Ort in Piemont, ſiehe *Mons Jovet*.

JOVETTUS, ein Gebürge in der Schweitz, ſiehe *Fourche*, im IV. Bande p. 1782.

JOVETUS MONS, ein kleiner Ort in Piemont, ſiehe *Mont Jovet*.

JOUG-DIEU, eine Abtey in Franckreich, in Beaujolois, in der Diœces von Lyon, nahe bey Ville-Franche. Sie iſt im Jahre 1132. von Guichardo von Beaujeu geſtifftet worden. Sie gehöret denen Benedictinern. *Martin.* Dict.

JOUGNA, oder

JOUGNE, eine kleine Stadt, nebſt einem Schloſſe in der Franche Comté, 4. Meilen von der Stadt Pontarlier, Südwerts auf einem hohen Hügel, an denen Savoyiſchen Gräntzen, ſo mit Schnee und einem finſtern dicken Gehölze umgeben iſt. *Univ. Lex.*

JOVIA, war ehemahls eine Stadt in Nieder-Pannonien, zwiſchen Sopianæ und Gueriana. Andere leſen auch Lovia, welches wohl unrecht ſeyn mag, weil es wahrſcheinlich iſt, daß ſie von Diocletiano Jovio ihren Nahmen bekommen. *Univ. Lex.*

JOVIACUM, ein Ort in Ober-Oeſterreich, ſiehe Gemünd, im V. Bande p. 266.

JOVIACUM, eine alte Stadt in Norico. Antoninus (a) ſetzet ſie zwiſchen Ovilabis und Jovavis XXXII. tauſend Schritte von jener, und XXVIII. tauſend Schritte von dieſer. Lazius muthmaſſet, daß es Salzburg ſey. Andere aber halten ſie vor Aſchau. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1537. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

JOVILLA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Joinville*.

JOVILLE, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Tull, 4. Meilen von Bar-le-Duc; ſie wird von Præmonſtratenſern bewohnt. *Martin.* Dict.

JOVINIACUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Joigni*.

JOVINI VILLA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Joinville*.

JOVINIUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Joigni*.

JOVIS AMMONIS FONS, oder der Brunnen des Jupiters Ammonis. So hieß ehedem eine Quelle in Africa. Wir reden von dieſem Brunnen in dem Artickel *Ammon*, im I. Bande p. 809. *Martin.* Dict.

JOVIS ANTRUM, oder

JOVIS ARA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Franckreich, ſiehe *Jouare*.

JOVIS ARA, ſo nennen einige eine Stadt in Norico, ſiehe *Jovi ſura*.

JOVIS DITIS TEMPLUM, ein Tempel in Aſſien, nahe bey Sinope, einer Stadt in Paphlagonien, nach dem Berichte Taciti (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. Hiſtor.

JOVIS FANUM, war vor Zeiten ein Ort in der Provintz Alentejo, in Portugall, nicht weit von der Stadt Evora gegen Weſten, gantz nahe bey Terreo. Vollſt. Geogr. *Lex.*

JOVIS FANUM, Griech. Διὸς ἱερὸν, ein alter Ort in Aſſien, in Lydien, ziemlich nahe bey Philadelphia, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius macht eine Stadt daraus. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

JOVIS FONS, ein Brunnen im Epiro, ſiehe *Fons Jovis*, im IV. Bande p. 1721.

JOVIS FONS, ein Brunnen in Griechenland, ſiehe *Anapavomene*, im I. Bande p. 868.

JOVIS INDIGETIS LUCUS, ein Wald in Italien, im Latio, nahe bey der Stadt Ardea, nach dem Plinio (a). Dieſer Jupiter wird in einer Aufſchrifft genennet, welche vom Dionyſio Halicarnaſſenſi aufbehalten worden (b). Nachdem er den Tod Æneæ erzehlt hatte; ſo fügt er hinzu: Den Tag darauf fand man den Leichnam Æneæ nirgends. Einige glaubten, er ſey zu den Göttern geführt worden; andere, daß man ihn nach ſeinem Tode in den Fluß Numicius, welcher nicht weit von dem Schlacht-Felde war, geworffen hätte.

Die

Die Lateiner bauteten ihm einen kleinen Tempel auf, auf welchen ſie dieſe Aufſchrifft ſatzten: Dem *Jupiter*, dem Vater des Vaterlandes, welcher die Waſſer des Fluſſes *Numicius* unter ſeiner Gewalt hat. Einige, fährt dieſer Geſchichtſchreiber fort, haben geſagt, daß eben dieſer Tempel vom Æneas, dem Anchiſe zu Ehren, welcher ein Jahr vor dieſem Kriege geſtorben war, gebauet worden: Das Grab iſt nicht groß; es iſt mit Bäumen umgeben, welche ſo geſetzt worden, daß ſie angenehm zu ſehen ſind. Allem Anſehn nach ſind dieſes diejenigen Bäume, welche Plinius den Wald des *Jupiteri* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. III c. 5. (b) Antiqu. Rom. L. I. c. 56.

JOVIS MONS, oder der Berg des *Jupiters*, ein Berg im eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). Er war von Bragadas nicht ſehr weit entfernet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

JOVIS MONS, ein Berg in Phœnicien, nach der Notitia Imperii (a). Er iſt vielleicht der Berg des Jupiters, welcher mit dem Zunahmen Caſius heißt. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 23

JOVIS MONS, ein Berg in Hiſpania Tarragonenſi (a). Es iſt vielleicht *Montjoui*. Er iſt bey Barcellona. *Mart.* Dict.

(a) *Mela* L. II. c. 6. n. 28.

JOVIS MONS (a), ein anderer Berg in Spanien, bey Ampurias, nach dem Varenio. *Martin.* Dict.

(a) *Mela* L. II. c. 6. n. 24.

JOVIS MONS, eine See-Stadt in Spanien, ſiehe *Barcellona*, im II. Bande p. 277.

JOVIS MONTANI ARA, ein Ort bey dem Iſthmo des Thraciſchen Cherſoneſi, ſiehe *Ara Jovis Montani*, im I. Bande p. 1212.

JOVIS NICELINI TEMPLUM, war ein alter Tempel in Italien, in dem Gebiete von Coſſa, nach dem Tito Livio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XXIV.

JOVIS PANOMPHÆI ARA, ein Ort in Troade, zwiſchen dem Promontorio Sigæo und Rhœto gelegen, ſiehe *Ara Jovis Panomphæi*, im I. Bande p. 1212.

JOVIS PROMONTORIUM, Griech. Διὸς ἄκρον, ein Vorgebürge auf der Inſul Taprobane (a), zwiſchen dem Hafen Priapius, und dem Meer-Buſen Praſodes. Es iſt das Weſtlichſte Vorgebürge der Inſul Ceylan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VII. c. 4.

JOVIS SACRUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Jonien, ſiehe *Dios Hieron*, im IV. Bande p. 402.

JOVIS SERVATORIS PORTUS, ein Hafen in Griechenland, im Peloponneſo, im Argoliſchen Meere-Buſen, in der Landſchafft Laconica, zwiſchen der Stadt Epidaurus Limera, und dem Vorgebürge Minoa, nach dem Ptolomæo (a). Im Griechiſchen heißt er Διὸς Σωτῆρος λιμήν. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 16.

JOVIS STHENII ARA, ein Altar des Jupiters, mit dem Zunahmen Sthenius. Man nannte ihn hernach den Stein des *Theſeus*. Er war im Peloponneſo, bey Troëſene, nach dem Pauſanias (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 32.

JOVIS STRATII ARÆ, ein Ort in Aſien, ſiehe *Ara Jovis Stratii*, im I. Bande p. 1205.

JOVIS TEMPLUM, ein beſonderer Ort in Griechenland, in Macedonien, nahe bey der Mündung des Fluſſes Baphyri, nach dem Berichte Titi Livii (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV.

JOVIS VILLA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Joinville*.

JOVIS VILLA, ein beſonderer Ort der Inſul Capreæ, wo ſich der Kayſer Tiberius aufhielt, nach dem Suetonio (a). *Martin.* Dict.

(a) In Tiberio.

JOVISURA, oder *Loviſura*, eine Stadt im Norico. Antonius ſetzet ſie zwiſchen Turum und Ad Caſtra, LXIV. Scheitte von jener, und XLII. tauſend Schritte von dieſer. Einige wollen hier *Jovis Ara* leſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JOVIS URBS, war ehedem eine Stadt in Egypten, auf denen Küſten des Arabiſchen Meer-Buſens, bey denen Städten Campaſi und Arſinois. *Univ. Lex.*

JOVIS URII FANUM, Arrianus beſchreibt dieſen Ort in Aſien, am Thraciſchen Boſphoro. Die Griechen haben ihm ſeinen alten Nahmen Jeron nach dem Berichte des Petri Ægidii (a) erhalten. Er iſt vielleicht mit *Chryſopolis* einerley Ort. Siehe *Jeron*, im VI. Bande p. 187. *Martin.* Dict.

(a) Boſphor.

JOVIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Joux*.

JOUN, iſt eine Land-Vogtey in dem Canton Appenzell, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

JOUR, ein Franzöſiſcher Flecken und Schloß, in der Franche Comté, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

JOURA, eine Inſul in dem Archipelago; ſie iſt klein und wüſte. Dieſes iſt das *Gyaros* der Alten, ſiehe dieſes Wort im V. Bande p. 1117. *Martin.* Dict.

JOURDAIN, (LE) ſo nennen die Franzoſen den Jordan, ſiehe dieſes Wort.

JOURKEND, Herr Corneille ſpricht, dieſes ſey eine Stadt, wo der König von Kachequer ſeine Reſidentz halte. Sie liegt etwas weiter gegen Norden als Kachequer, davon ſie 10. Tagereiſen weit entlegen iſt. Obgleich Herr Corneille nicht ſagt, in welchem Theile der Welt dieſe Stadt liegt, und daß die Nahmen Jonkeend und Kachequer verſtellet ſind, ſo ſiehet man doch, daß er von *Irken*, *Topkan*, oder *Jerkeen*, der Haupt-Stadt in der kleinen Boucharey, gegen Norden von Cachgar, hat reden wollen. Siehe *Irken*. *Martin.* Dict.

JOURNEE, heißt bey den Franzoſen eine Tage-Reiſe. Siehe dieſes Wort.

JOUX, oder *le Lac de Joux*, ein See in Franckreich, in der Franche-Comté, in der Baillage von Pontarlier, an den Gräntzen der Schweitz, von welcher ſie durch den Berg Jura getrennet iſt. Siehe *Doux*, im IV. Bande p. 551. *Martin.* Dict.

JOUX, Lat. *Jovium*, oder *Jurium*, *Jura*, und *Juca*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Franche-Comté, in der Baillage von Pontarlier, eine Meile und gegen Süd-Oſten von der Stadt dieſes Nahmens, auf einem Berge, gegen Oſten von dem Fluſſe Joux. Sie hat ein feſtes Schloß auf einem ſehr hohen Orte und Hügel, zu welchem ſchwer hinauf zu kommen iſt, und der deswegen vor unüberwindlich gehalten wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JOUX, ein Dorff und eine Abtey in Franckreich, in der Franche-Comté, liegt gegen Oſten von dem See gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

JOUX, (LE LAC DE) eine See in Franckreich, ſiehe *Joux*.

JOUY AUX ARCHES, ein Dorff in dem Hertzogthume Lothringen, nicht weit von Dornat, an der Moſel gelegen. Bey dieſem Dorffe ſiehet man noch heutiges Tages 15 Schwibbogen; und auf der andern Seite des Fluſſes bey dem Dorffe Arcs gleichfalls 8. andere, welche noch Ueberbleibſel von einem alten Römiſchen Aquæductu oder Waſſer-Leitung ſeyn ſollen. Man will dieſe Arbeit dem Druſo, des Germanici Vater, zuſchreiben, als welcher dieſes Gebäude zu dem Ende angelegt gehabt, damit das Waſſer vermittelſt deſſelben bis nach Metz habe geleitet werden können. Inzwiſchen ſind dieſe Schwibbögen wegen Ungleichheit des Erdreichs von verſchiedener Höhe, und das Waſſer iſt eben auf den Gewölbern durch einen mit gehauenen Steinen einefaßten Canal hingefloſſen, welcher von ſolcher Weite geweſen ſeyn ſoll, daß ein Mann, ohne ſich zu bücken, darinnen aufrecht habe gehen können. Sol-

chergestalt fließ daſelbe von einem Berge zum andern, bis es ſich endlich in eine Ebene ergoß. Der Ausfluß davon war mit einem groſſen Waſſer-Behälter umfangen, woraus es weiter bis nach Metz geleitet wurde. Die Höhe derjenigen Bogen, ſo an dem Ufer ſtehen, und worunter man durchkommt, wenn man von Metz nach Jouy aux Arches gehet, wird bis auf ſechzig, und ihre Weite auf ohngefehr 12. bis 15. Schuh geſchätzet. Hieraus ſtehet zu ermeſſen, wie ungeheuer das ganze Werck, und wie hoch dieſenigen geweſen, ſo ihren Grund in der Moſel gehabt; wovon aber heutiges Tages nichts mehr vorhanden iſt, weil ſie durch den ſtarcken Eiß-Gang nach und nach ſind eingeſtürtzet und weggeführet worden. Das Mauerwerck an ſich beſtehet aus einem weiſſen Steine, welcher nach Art derer gebackenen Steine zugehauen iſt. Die daſigen Einwohner verſichern, daß noch heutiges Tages dort herum ein tiefer Brunnen vorhanden ſey; ob ſie ſchon ſonſt aus Unwiſſenheit der Meynung ſind, daß man dieſe Bogen vormahls zu einer Brücke gebraucht habe. Sie berichten zugleich, wie nehmlich von dieſem Dorffe an ſogar oben auf der Höhe des Gebürges einige andere kleine Bogen geſtanden, welche ſich bis zu der Stadt Metz, ſo eine Meile von dieſem Dorffe lieget, erſtrecket hätten. Ferner geben ſie vor, daß der obere Theil dieſer Schwibbogen oben ganz eben ſey, und mitten darauf habe vor dieſen Jahren ein von allen Seiten offenes Häuschen geſtanden, woraus zu vermuthen ſtehe, daß ſolches ein Theil des Daches geweſen, vermuthe die Röhren geweſen. Dencke. *Antiqu.* des Neckars.

JOUYEM (a), ein Dorff in Aſien, in Perſien, nahe bey Schiraz. *Martin.* Dict.

(a) H ſt. de Timur-Bec T. III c. 25.

Jowenitz, ein Fluß in Ober-Oeſterreich, in dem Walde Rietmarch, nicht weit vom Kloſter Garſten. *Univ. Lex.*

IOXIDES, eine Nation in Aſien, in Carien. Plutarchus gedencket ihrer in dem Leben des Theſeus. *Martin.* Dict.

JOYELA (a), eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Vannes, nahe bey Hennebon. Sie gehöret Nonnen von dem Ciſtercienſer-Orden. Sie wurde im Jahre 1250. von der Blanca von Navarra, der Gemahlin Johannis I, Hertzogs von Bretagne, geſtifftet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 297.

JOYENVAL (a), Lat.

JOYENVALUM, oder *Gaudium Vallis*, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Chartres, Præmonſtratenſer-Ordens, 2. Meilen von St. Germain en Laye. Sie wurde gegen das Jahr 1221. von Bartholomæo, Herrn von Roye, Cammer-Herrn von Franckreich, geſtifftet; die Kirche wurde im Jahre 1224. eingeweyhet. Philippus Auguſtus und einige andere Könige ſind die vornehmſten Wohlthäter dieſer Abtey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. V. p. 166.

JOYEPNIA, ſo nennet Martianus Capella Irrland, ſiehe dieſes Wort.

JOYEUSE, Lat. *Gaudiosa*, oder *Joiosa*, einige ſchreiben auch *Jocoſa*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Vivarais, an dem Fluſſe Beaune, welcher bald darauf in die Ardeche fällt, unten an denen Sevenniſchen Gebürgen, an denen Gräntzen von Gevaudan, und von Nieder-Languedoc. Sie hatte bloß den Titul einer Vicomté, und wurde von Henrico III. zu einer Daniché-Pairie erhoben, in Anſehung der Anne, Vicomte von Joyeuſe, erbländiſchen Cammer-Herrns des Königs, durch offene Briefe vom Monathe Auguſt 1581, welche am 7. September eben deſſelben Jahres regiſtriret worden. Durch dieſe offenen Briefe befahl der König Henricus III, daß der Hertzog von Joyeuſe unmittelbar nach denen Printzen von Geblüte und vor allen andern Hertzogen und Pairs den Rang haben ſolte. Dieſe Pairie iſt durch den Tod Franciſci Joſephi von Lothringen, Hertzogs von Alençon, von Guiſe und von Joyeuſe, erloſchen, welcher am 16. Mertz 1675. erſtarb. *Martin.* Dict.

JOYEUX, (LE PORT) ein Vorgebürge der Inſul Sardinien, ſiehe *Canion Charion*, im III. Bande p. 2043.

JOYOSA, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Villa Juyoſa*.

JOYRE, oder *Joire*, Lat. *Oppidum S. Jorii*, ein feines Städtgen in der Baronie Faucigny, in Savoyen, nicht weit von Bonne Ville gegen Mitternacht. *Univ. Lex.*

JOYSA VILLA, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Villa Juyoſa*.

JOZOW, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Jezow*, im VI. Bande p. 212. u. f.

IPA, eine alte Stadt in Paläſtina, wie Joſephus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VIII. c. 3. Edit. *Galen.*

IPACGRUM, oder

IPAGRUM, ein Ort in Spanien, ſiehe *Pagrum*.

IPANA, Griech. Ἴπανα, eine Stadt der Carthaginenſer. Stephanus ſetzet ſie bey Carthago, und führet den Polybium an. Aber dieſer Geſchichtſchreiber ſpricht *Iſpana*, und ſetzet ſie nach Sicilien, jedoch unter die Bothmäßigkeit der Carthaginenſer. Siehe *Hippana*, im V. Bande p. 1907. *Martin.* Dict.

IPASTURGI, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica. Plinius (a) mercket an, daß ſie den Beynahmen *Triumphalis* geführet habe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

Ἴπιρος, ſo nennet Stephanus ein Land in Griechenland, ſ. de *Epirus*, im IV. Bande p. 1140. u. f.

Ipel, ein mittelmäßiger Fluß in Ober-Ungarn, ſiehe Ipolz, im VI. Bande p. 131.

Ipenbüren, eine Stadt, Schloß und Amt in Weſtphalen, ſiehe Ibbenbühren, im VI. Bande p. 127.

IPEPA, eine Stadt in der Türckey, in Aſien, in Natolien, an den Sarabat, einige Meilen oberhalb Smirna. Dieſes iſt das alte *Hypepa*, oder *Hypapa*, in Lydien, das von uns ſchon im V. Bande p. 1943. *Martin.* Dict.

Iper, ein kleiner Fluß in denen Niederlanden, ſ. Yper.

Ipern, eine Stadt in Flandern, ſiehe Ypern.

IPERLEE (a), ein Fluß in Flandern.

Er fängt ſich bey Ypern an, gehet bey Dixmuden zur Rechten, und bey Nieuport vorbey, allwo er in das Deutſche Meer fällt. Dieſes iſt kein anderer, als der Iper. Siehe Yper. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

Ipern, eine wohlbefeſtigte Stadt in Flandern, ſiehe Ypern.

IPETOBROGEN, war ehedem ein Ort in Bithynien, zwiſchen Agrania und Minizon gelegen. *Univ. Lex.*

Ipf, ein kleiner Fluß in Francken, ſiehe Ipfch.

Ipfgow, oder

Ipfbergow, ein Pagus in Francken, ſo von dem Fluſſe Ipf oder Ipfch den Nahmen erhalten. Er heiſſet heute zu Tage der Ipf-Grund. *Univ. Lex.*

IPHISTIADÆ, ein Stamm der Athenienſer, wie Heſychius meldet, den Cornelius anführt. *Martin.* Dict.

IPHIUM CASTRUM, eine Inſul und Schloß in Franckreich, ſiehe *Chateau d'If*, im III. Bande p. 1148.

Iphofen, oder

Iphoven, eine kleine Stadt in dem Stifft Würtzburg, nicht weit vom Mayn, zwiſchen Brand und Meinbergheim, nebſt einem Amte, welche im Jahre 740. von dem Könige Pipino foll erbauet, und im Jahre 1090. mit Mauern umgeben worden ſeyn. Es wohnen viel Juden allda. Sie gehörete vor dieſem denen Grafen von Caſtell, von denen ſie an das Stifft Würtzburg gelanget, welches daſſelbſt im Jahre 1435. das Land-Gerichte angelegt hat. Das nahe hierbey auf einem hohen Berge an dem Steiger-Walde gelegene feſte Schloß Schwanberg, iſt in dem Bauern-Kriege im Jahre 1525. zerſtöhret worden. Allgem. Hiſt. *Lex. Univ. Lex.* Zedl. Geogr. III. Th.

IPHTHAEL, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Jephtael*, im VI. Bande p. 179.

IPNEA, eine Stadt derer Locrorum Ozoliorum, ſiehe *Ipnas*.

IPNISIA, ein kleiner Canton in der Inſul Samos, ſiehe *Ipnus*.

IPNOS, eine Stadt derer Locrorum Ozoliorum, wie Stephanus der Geographus ſpricht. Sie wurde, wie eben derſelbe meldet, von einigen *Ipnea* genennet. *Martin.* Dict.

IPNUS, und *Ipnaſia*, ein kleiner Canton in der Inſul Samos, wie Stephanus der Geographus ſchreibet. *Martin.* Dict.

IPO MONTE, Lat. *Mons Ipus*, ein Flecken im Gebiete von Siena, in Toſcana, nicht weit von der See-Küſte gelegen. *Univ. Lex.*

IPORCENSE MUNICIPIUM (a) ; Morales, welcher dieſen Nahmen in einer alten Inſcription gefunden, glaubt, daß dieſes eine Stadt in Baturien, im Lande der Turdulorum, und daß ihr neuerer Nahme *Conſtantia* ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

IPOREA, eine Stadt in Piemont, ſiehe *Ivrea*.

IPORUS, iſt der alte Nahme eines Fluſſes in Sicilien, ſiehe *Camarana*, im III. Bande p. 203. und *Hipparis*, im V. Bande p. 1708.

IPPA, oder *Hippa*, eine Stadt in Mauritania Caſarienſi, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

Ἱππάγρετα, iſt die Griechiſche Benennung einer groſſen Stadt in Africa, ſiehe *Hippagreta*, im V. Bande p. 1706.

IPPARIS, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Hipparis*, im V. Bande p. 1708. und *Camarana*, im III. Bande p. 203.

IPPARINI, eine Nation in Illyrien, wie Appianus meldet, den Ortelius anführt. *Martin.* Dict.

Ippenbüren, eine Stadt, Schloß und Amt, in Weſtphalen, ſiehe Jübenbühren, im VI Bande p. 127.

Ἱππάδιον, dieſer Nahme iſt ehemahls der Stadt *Argia*, in dem Königreiche gleiches Nahmens, in dem Oſtlichen Theile des Peloponneſi beygeleget worden. Siehe *Argie*, im I. Bande p. 1334.

Ἱππόκορωνα, iſt die Griechiſche Benennung eines Ortes in Aſien, ſiehe *Hippocorona*, im V Bande p. 1710.

IPPOLEUM, Griech. *Ἱππολέον*, ein Vorgebürge von Scythien, in Europa. Herodotus ſagt, es ſey daſelbſt ein Tempel der Cereris, und es liege zwiſchen dem Fluſſe Hypanis und dem Boryſthene. Dionyſius von Pruſa (a) nennet es *Hippolai Promontorium*, *Ἱππόλαον*. In derjenigen Edition des Herodoti, welche Gronovius beſorgt hat, ſtehet *Hippoleon*. *Martin.* Dict.

(a) in Orat. Boryſth. L. IV. c. 53.

IPPONTE DIARITO, eine Stadt in dem eigentlich alſo genannten Africa, ſiehe *Hippo*, im V. Bande p. 1709.

IPRA, oder

IPRÆ, Franz.

IPRES, eine befeſtigte Stadt in Flandern, ſiehe Ypern.

IPRES-TOWER, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Rye*.

IPRETUM, eine befeſtigte Stadt in Flandern, ſiehe Ypern.

Ips, ein Fluß in Francken, ſiehe Jtſch.

Ips, oder Aps, ein Flüßgen in Unter-Oeſterreich, entſpringt im Viertel Ober-Wienert-Wald, in dem rauhen und wilden Gebürge des Ottſcherbergs, aus einem kleinen Weyer, aus welchem es hervor rinnt, auf Kunz, Göſtling und St. George im Reith; zieht darauf die Roſelbach an ſich, und benetzt das Städtgen Bayriſch-Waidhofen, das Schloß Sonntagsberg, und die Dörfer Gleiß-Großlendorf, Haußmenning, und den Flecken Ulmerfeld, gegen welchem über es die Aſbach auffängt. Von dannen gelangt die Ips nach Leitmannsdorf, auf das Schloß Freideck, Auhof, Edelbach, und auf den Flecken Neumarckt, nimt ferner an Kempelbach und St. Veit her, und bey der Stadt Ips in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

Ips, Aps, oder Ibs, Lat. *Ibiſi*, oder *Ibiſa*, *Ebaſus*, und *Ipſium Ubium*, eine kleine alte Landes-Fürſtliche Stadt in Unter-Oeſterreich, hart an der Donau, wo ſich das Waſſer Ips in ſelbiger verliehret, und ein Kayſerlicher Zoll obzutragen iſt. Sie liegt nicht weit von dem gedäbelichen Strudel. Cellarius (a) hält davor, daß der Tabulæ Theodoſianæ (b) *Iſi* hieher zu ſetzen ſey. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Not. Orb. Ant. II. 7. §. 43. (b) ad Pontem.

IPSA, ein Biſchöflicher Sitz in Phrygien, ſiehe *Ipſus*.

IPSALA, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, in Romanien, an dem Fluſſe Larißa, gegen die Gebürge, 29. Meilen von Trajanopoli, 26. Oſtwärts von Druſipara, und 14. von Apri, nebſt einem Griechiſchen Erz-Biſchofthume, wie Herr Baudrand (a) ſpricht. Andere ſagen, daß dieſer es ihr zu einer Metropoli gemacht worden ſey. Bey denen Alten heiſſet dieſe Stadt *Cypſala*, oder *Cipſala*, *Cypſella*, *Cypſela*, *Cypſelus*, *Gipſala*, *Gipſela*, *Gypſala*, und *Hypſala*. Siehe *Cypſela*, im III. Bande p. 2121. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705.

Ipſerfeld, iſt eine Gegend in Unter-Oeſterreich, an dem Fluſſe Ips, unter der Donau, darinnen Ulmerfeld gelegen iſt. Hübn. Zeit. Lex.

Ipsheim, ein Flecken in Francken, ſiehe Jrsheim.

IPSI, ein Biſchöflicher Sitz in Phrygien, ſiehe *Ipſus*.

IPSICURI (a), eine alte Nation in Ligurien, wie Stephanus meldet, welcher ſagt, daß ſie auch *Arbaſani*, *Ἀρβάσανοι*, geheiſſen hätten. In einer andern Stelle ſchreibet er dieſen Nahmen mit einem *κ*, *Arbaxani*, *Ἀρβαξάνοι*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

IPSIUM USBIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe Ips.

IPSVICHUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Engelland, ſiehe *Ipswich*.

IPSUS, ein alter Ort in Phrygien, wie Appianus (a) meldet. Plutarchus (b) ſpricht: In der Schlacht, welche in der Ebene von Ipſus gehalten wurde, und wo alle Könige der Erde ſtritten. In dem Chalcedonenſiſchen Concilio wird eines Biſchöflichen Sitzes, Nahmens *Ipſa*, in Phrygien, gedacht. Die Notitia Leonis Sapientis nennet eben dieſen Sitz *Ipſi*, und in der Notitia Heraclis heiſt er *Hypſus*. Siehe *Hypſus*, im V. Bande p. 1954. *Martin.* Dict.

(a) In Syriacis. (b) Hommes Illuſtr. T. IV. p. 5. Ed. de Mr. *Dacier*.

IPSWICH (a), oder *Gippewich*, Lat. *Gippevicum*, oder *Ipsvicum*, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Suffolck, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie liegt 55. Meilen von London, in der Süd-Oſtlichen Gegend der Grafſchaft, an dem Ufer des Fluſſes Orwel, oder Gipping, ohngefehr 20. Meilen von der Gegend, da er ſich mit der Stoure vereiniget, auch in die See hinein fällt. Sie liegt etwas niedrig, und ſcheinet das Auge der gantzen Grafſchaft zu ſeyn. Dieſe Stadt iſt ehemahls eine der wichtigſten in Engelland geweſen, bis auf die Zeit, da ſich die Dänen im Jahre 991. Meiſter davon machten. Und obgleich Siricius, der Erz-Biſchof von Canterbury, nebſt dem Engelländiſchen Adel den Frieden von 10000. Pfund von ihnen erkaufften, ſo kamen ſie doch, ehe noch 9. Jahr verlaufften waren, wieder, und lieſſen ihre Grauſamkeit zum andern mahle noch mehr ſehen, geſtallt ſie von Ipswich faſt nichts mehr überlieſſen, als etliche wenige Ruder, von denen Gebäuden, ſo daſelbſt geſtanden hatten. Aber ſie erhohlte ſich zur Zeit der Normänner wieder, und zwar dergeſtallt, daß man noch heut zu Tage bis XIV. Pfarr-Kirchen darinne zählet, wie in dem Etat preſent de la Grande Bretagne gemeldet wird. Es iſt ein Collegium daſelbſt, welches der Cardinal Wolſey zur Zeit Henrici VIII. geſtifftet hat (b). Wenn Cambden von dieſer Stadt redet; ſo ſpricht er, daß man ſie ehemahls *Gippewich* geheiſſen. Wir haben ſie geſehen, ſpricht er, da ſie nur ein Städtgen (*Urbecula*) war; dieſes iſt itzo die angenehmſte

genehmſte Gegend der Grafſchafft. Sie hat einen bequemen Hafen, einen Ueberfluß an Waaren, und eine ſehr groſſe Menge von Einwohnern, 14. Kirchen, und ſchöne und prächtige Häuſer. Sie hat einen öffentlichen Marckt, und ſchickt ihre Deputirten in das Parliament. Der nur gedachte Cardinal Wolſey war zu Ipswich gebohren, deswegen bauete er dieſe Stadt wieder auf, nachdem ſie von den Dänen war zerſtöhret, nach der Zeit aber von denen Normännern wieder hergeſtellet worden, und wiederum in Verfall gerathen war. Von der Stoke-Kirche an, welche in der Südlichen Gegend lieget, bis zu der St. Margarethen-Kirche in der Nordlichen Gegend, erſtrecket ſich die Stadt auf eine gute Meile von der S. Helenæ-Kirche an, ſo gegen Morgen zu lieget, bis zur S. Matthæi-Kirche gegen Abend, iſt es noch etwas weiter. Es ſind ſchöne und wohlbewohnte Gaſſen darinnen. Auſſer denen Kirchen, und dem obgedachten Collegio giebt es daſelbſt noch einige andere öffentliche Gebäude, die ſehenswürdig ſind, worunter ſonderlich der Gerichts-Ort, die Bibliotheck und das Hoſpital zu zehlen. Der Reinlichkeit nach wird dieſer Ort mit Briſtol verglichen. Der Handel, ſo daſelbſt getrieben wird, beſtehet vornehmlich in leinenen und wöllenen Manufacturen. Die Normänner baueten allhier ein Caſtell auf, welches Hugo Bigod, Graf von Nordfolk, einige Zeit wider den König Stephanum defendirte, aber doch endlich übergeben muſte. Henricus II. ruinirte es, und zwar zur Zeit, da das Caſtell Waleton demolirt wurde, weil die Aufrührer daſelbſt ihren Aufenthalt ſuchten. Allhier landeten die 3000. Nordländer an, welche der Adel ins Reich ruffte. Das Regiment dieſer Stadt beſtehet aus zwölff Burgeſſes, welche ſie Portmen nennen, aus welchen jährlich 2. Bailiff, die die höchſte Gewalt haben, erwehlet werden. Die Hertzoge von Crafton führen den Titul als Vicomtes von Ipswich. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat. pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 112. (b) Britann.

IPUSCOA, eine kleine Provintz in Spanien, ſiehe *Guipuſcoa*, im V. Bande p. 1086.

IPUS MONS, ein Flecken in Toſcana, ſiehe *Ipo Monte*.

IQUANA, iſt eine von den Inſulis Latronum, ſiehe *Guam*, im V. Bande p. 1007.

IQUICUNCHI, eine kleine Inſul in Aſien, in dem Kayſerthume Japan. Hübn. Geogr. II. Th.

IQUIQUE, eine Inſul in America, in Peru, in der Audiencia de las Charcas, nicht weit von der Stadt Arica, iſt voller Wiedehoppen, die einen unmenſchlichen Geſtanck verurſachen. Hübn. Geogr. II. Th.

IR, das iſt, Wächrer, eine Stadt im gelobten Lande, welche von Aſſur erbauet wurde. *Univ. Lex.*

IRA, ein Fluß in dem Hertzogthume Mayland, ſiehe *Staffora*.

IRAC, oder

IRACA, Frantz. *Iraque*; es ſind in Perſien 2. Länder dieſes Nahmens, und iſt viel daran gelegen, daß man ſie nicht mit einander vermenget. Um ſie zu unterſcheiden, legt man ihnen die Nahmen *Arabi* und *Agemi* bey. Braucht man aber den Nahmen *Irac*, ohne dieſe Unterſcheidungs-Wörter; ſo verſtehet man insgemein das letztere, welches das eigentlich alſo genannte *Iraca* iſt, alsdenn ſchreibet man *Iraca*. Dieſes iſt der Gebrauch derer guten Schrifftſteller, wie Herr Huetius, Biſchof von Avranches, und andere ſind. Einige, als Olearius, ſchreiben beyder Länder Nahmen *Erac*. Herr Corneille theilet 2. Articlel davon mit, den einen unter dem Worte *Hierach*, und den andern unter dem Worte *Yerach*. Herr Huetius ſuhret den Urſprung des Nahmens *Iraca* im Lande Erec an, und wir haben ſeine Meynung in dieſem Articlel angemercket. Aber man muß hierbey wiſſen, daß dieſer Prælate nur von dem Babyloniſchen, und nicht von dem Perſiſchen Iraca redet. Siehe *Erec*, im IV. Bande p. 1223. Wir wollen alſo dieſe 2. Iracas unterſcheiden. *Martin.* Dict.

IRACA ARABUM, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Irac-Arabi*.

IRAC-AGEMI, oder *Erak*, *Erack*, *Yerach*, *Azrach*, *Hierach*, *Yerach-Agemi*, *Erak-Aizem*, *Erak-acem*, und *Erak-Azem*, Lat. *Eraca*, oder *Iraca Perſarum*, Frantz. *l'Iraque Perſienne*, wird zum Unterſchiede von dem Arabiſchen *Iraco* alſo genennet (a). Auf eben die Art, wie die Hebräer zu einer gäntzlichen Unterſcheidung ſagten, die Juden und die Völcker, und wie die Griechen ſprachen, die Griechen und die Barbaren, ſo ſagen die Araber im Oriente ebenfalls *Arab* u *Agem*, die Araber und die Perſer im Gegenſatze. Sie nennen die alten Könige von Perſien Maulouc Agemi. Herr Reland bemercket in ſeiner Charte von Perſien, die 2. Iracas ſo, daß ſie einander berühren. Allein da dieſe Charte ſehr unvollkommen iſt, und da es nur ein Entwurff war, der von der Richtigkeit gar ſehr entfernet iſt, zu welcher es dieſer gelehrte Mann würde haben bringen können, wenn er länger gelebt hätte, ſo kan ſeine Meynung der Meynung des Herrn de l'Iſle keinen Eintrag thun; welcher Laureſſan zwiſchen beyde ſetzet. Dieſer letztere Geographus beſtimmt die Gräntzen von Irac Agemi gegen Norden von Ghilan und Tabriſtan; gegen Oſten an dem Lande Heri, oder Herat, und Sableſtan; gegen Süden an Farſiſtan; gegen Weſten an Laureſſan und denen Turcomannen. Er ſetzet in dieſes Land:

Gegen Norden. Sultania, Ebher, Casbin, Chowar,

Gegen Süden. Ispahan, Irabad, Yesd, Gulpaigan.

Gegen Weſten. Den Berg Elvend, Hamadan, Saus, Kom, Kachan.

Gegen Oſten. Den Berg Joilak Perſian, und die Wüſte, die voller Salt iſt.

Der Frantzöſiſche Ueberſetzer der Hiſtorie des Timurbec glaubt, daß Irac das alte *Hyrcanien* des Quinti Curtii ſey. Er würde nicht ſo viel gewagt haben, wenn er geſagt hätte, daß dieſes das Land der Parther wäre; und wiewohl wir überzeugt ſind, daß Ispahan das Hecatompylus dieſes Auctoris nicht iſt; ſo zeigen wir doch anderwärts, daß das Hyrcanien der Alten und des Quinti Curtii, wie auch anderer, gegen Norden des Landes Heri oder Herat ſey. Der Oſtliche Theil von Irac-Agemi nebſt einem Theile dieſes Landes Heri, machen das alte Königreich der Parther aus. Vielleicht müßte man noch einen Theil von Coraſſan darzu rechnen. Der Weſtliche Theil von Iraca war ehemahls Medien, wie auch der Nordliche Theil. Das Gebiete von *Komi* möchte wohl das Comiſene der Alten ſeyn. Sonſt wird dieſes *Irac-Agemi* vom Naſſir-Eddin (b), und von Ulug-Beig (c) *Jebal* genennet; und da ſie ſo wohl in der Zahl, als in der Ordnung der Städte, und ihrer Lage, mit einander überein ſtimmen, ſo wird es genug ſeyn, wenn wir daſjenige hier beyfügen, was der erſte von dieſen 2. Geographis vorbringt. Die Städte der Landſchafft Jebal ſind:

	Länge. Gr.		Breite. Gr.		Clim.
Schahrozur,	82	20.	34	30.	3.
Halwan,	82	15.	34	0.	4.
Kermaſin,	83	0.	34	30.	4.
Dainawarmah Alkufah,	83	0.	35	0.	4.
Sohrawardmah Albakarah,	83	20.	36	0.	4.
Nahowandmah Albascrah,	83	45.	34	20.	4.

Zanjan,

	Länge. Gr.		Breite. Gr.		Clim.
Zanjan,	83	40.	36	30.	4.
Soltaniah,	84	5.	36	29.	4.
Abhar,	84	30.	36	45.	4.
Hamadan,	83	0.	35	10.	4.
Karag',	84	45.	34	0.	4.
Sawah,	85	0.	35	0.	4.
Kalwin,	85	0.	37	0.	4.
Abah,	85	10.	34	40.	4.
Jarbadkhan,	85	25.	24	0.	4.
Semiram,	85	40.	30	15.	3.
Esfahan, (Ispahan)	86	40.	32	25.	3.
Cascban,	86	0.	34	0.	4.
Komin,	83	40.	34	45.	4.
Rai,	86	20.	35	35.	4.
Chowar,	87	10.	35	40.	4.

Wie alauben, daß es beſſer iſt, wenn man ſich an dieſe umſtändliche Beſchreibung hält, und daſſenige jederzeit darinne verändert, was die Zeit geändert hat. Denn es iſt gewiß, daß ſeit der Mitte des XV. Jahrhundertes neue Wohnplätze darinne entſtanden ſind, wie die groſſen Vorſtädte von Ispahan; und einige andere alte Oerter ſind von der Verfaſſung, darinne ſie ehemahls ſtunden, gar ſehr verfallen. Da die Unruhen, womit Perſien heimgeſucht wird, noch nicht völlig geendigt ſind; ſo läßt es ſich nicht leicht errathen, wem die beyden Iraca verbleiben werden. Indeſſen haben die Türckiſchen Kayſer Irac-Arabi ſeit vielen Jahren gänzlich erobert. Was Irac Agemi anlanget; ſo iſt es itzo der Raub des Rebellen Eſchreff, des Nachfolgers des Mirweis, welcher gantz Perſien in eine gräuliche Verwirrung geſtürtzet hat, darinne es noch iſt. Doch möchten die Bemühungen des Printzen Thamas, des Sohnes des letzten Königs von Perſien, wohl einen glücklichen Erfolg haben, und ihm wieder zu einem Throne verhelffen, der ſeinen Vorfahren gehört hat. So waren die Umſtände von Perſien beſchaffen, als Herr Martiniere dieſen Artickel verfertiget, welche ſich aber nach der Zeit gar ſehr verändert haben, ſeit dem der weltbekannte Koulichan ſich auf den Perſiſchen Thron geſchwungen, welchen er auch bis itzo behauptet. Obgleich übrigens *Irac-Agemi* nicht das eigentliche Perſien iſt; ſo iſt es doch gleichſam der Mittelpunct des itzigen Perſiſchen Kayſerthums, weil in dieſer Landſchafft die Haupt-Stadt der gantzen Nation, und die gewöhnliche Reſidentz des Hofes iſt; wie meynen *Iſpahan. Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient. (b) p. 103. *Edit. Oxon.* (c) p. 137. *Edit. Oxon.*

IRACAIN, ein Land in Aſien, ſiehe *Hyrcania*, im V. Bande p. 1954.

IRACA PERSARUM, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Irac-Agemi.*

IRAC-ARABI, oder *Erak*, *Erack-Arabi*, *Yerack-Arabi*, und *Erakain*, Lat. *Iraca Arabum*, Frantz. *l'Irac-Arabe Babylonienne*, iſt das eigentlich alſo benannte *Iraca.* Dieſes Land, welches von dem Tigris und dem Euphrat vor und nach ihrer Vereinigung beſtröhmet wird, gräntzet gegen Norden an Curdiſtan; gegen Oſten an Laureſtan und Chuſiſtan; gegen Süd-Oſten an den Perſiſchen Meer-Buſen; gegen Süden an die Inſul Choeder, welche es nebſt Diarbek gegen Weſten vollends einſchlieſſet. Den Nahmen *Irac-Arabi* hat es daher, weil ſich das wüſte Arabien bis dahin erſtrecket; und die Araber haben ihm dieſen Nahmen, zum Unterſchiede von dem andern Iraca, gegeben. In denen Auszügen des Chryſococcas, welche Ismael Bouillard herausgegeben hat, und welche der Oxfordiſchen (a) Sammlung kleiner Geographorum beygefüget iſt, werden in Iraca nur 2. Städte angegeben, nehmlich Kufa und Waſit, welche man alſo bemercket:

Kupha,	69.	Gr.	30.	Min.	
Waſit,	71.		30.		
	32,		20,		

Ulug-Beig und Naſſir-Eddin (b) ſetzen 3. Städte mehr dahin, und in folgender Ordnung:

Sarman-Rai,	79.	Gr.	30.	Min.	
Kufa,	79.		30.		31.
Madain,	72.		0.		33.
Bagdat,	80.		0.		33.
Waſet,	81.		30.		32.
	20.				

Man ſiehet, daß dieſe 2. Geographi mit jenem in Anſehung der Lage dieſer Städte nicht übereinſtimmen; ſie rechnen ſo gar das Land *Baſra*, oder *Baſſora*, noch beſonders, welches 3. Oerter enthält, und von geſchickten Geographis zu Iraca gerechnet wird. Dieſe 3. Oerter ſind:

Baſrah,	84.	Gr.	0.	30.	Gr. 0.
Abolla,	84.		0.	30.	15.
Abbadan,	84.		0.	23.	20.

Der Geographus von Nubien (c) nennet dieſes Iraca *Dominium Aaraq.* Er ſetzet in ſelbiges Hiracadeſia, Kufa, Sura, Cutter, Nahr Almalec, das iſt, den Königlichen Fluß, Kutharia, Waſet, Batayeh, Fam-Alt-Solh, Madar, Manbeg, Bayan, Solaimanan, Obolla, Balea, Abadan, und Giargiorai. Dem Herrn de l'Iſle (d) zu folge iſt *Tecrit*, eine Stadt, die an dem Tigris in Meſopotamien iſt, an dem Eingange von Iraca gelegen, wenn man von Moſul kömmt. Er merckt an, daß Kufa eine zerſtöhrte Stadt iſt. *Martin*, Dict *Univ. Lex.*

(a) T. III. p. 4. (b) p. 133. Edit. Oxon. p. 101. Edit. Oxon. (c) p. 120. (d) Atlas.

IRAGHTICONER, eine Baronie in der Grafſchafft Kerry, in der Provintz Munſter, in Irrland. *Miege.*

IRALA, eine Stadt im glücklichen Arabien, ſiehe *Idara*, im VI. Bande p. 147.

IRAM, eine Türckiſche Palanca in Servien, an der Donau, 2. Meilen von Semendria gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

IRAN, dieſes Wort wird in 2. ſehr unterſchiedenen Bedeutungen genommen. Die eine iſt ſehr weitläufftig, und die andere erſtrecket ſich bloß auf eine gewiſſe Provintz (a). Dieſes iſt eben dasjenige, was wir das Königreich Perſien nennen, das iſt, das gantze Land, welches zwiſchen dem Euphrat, dem Tigris, dem Gihon, und dem Indus, ſo berühmten Flüſſen, und den beyden Meeren, dem Calpiſchen und dem Indianiſchen begriffen iſt; dieſes Land, darinne die Provintzen Fars, oder das eigentlich alſo genannte Perſien, Irack-Agemi, oder das alte Parthien, Schirvan und Adherbigian, welche Medien ausmachen, Khoraſſan, welches Bactriana und Hyrcanien ꝛc. iſt, liegen. Alle dieſe Provintzen zuſammen genommen führen den allgemeinen Nahmen Iran; ſo, wie dasjenige, welches ſich jenſeit des Gihon gegen Nord-Oſten und gegen Norden erſtrecket, den Nahmen *Turan*, oder Touran, führet. *Martin*, Dict.

(a) *D' Herbelot* Bibliot. Orientale.

IRAN (a), eine beſondere Provintz in Aſien, zwiſchen dem Aras und dem Kur. Sie gräntzet gegen Norden an Cardvel; gegen Nord-Oſten an Schirwan; gegen Süd-Oſten an Adrbeitzan; und gegen Weſten an Turcomannien. Ihre vornehmſten Oerter ſind:

Erivan,	Ezzmiazin,
Nachſchivan,	Berde,
Julfa,	Bilagan.

Dieſes iſt nichts anders, als das Iran in Perſien; denn zuvor erſtreckte es ſich viel weiter gegen Weſten. Olearius (b) ſpricht, die Einwohner des Landes nennten es gemeiniglich *Karabag*, und theilet es wieder in viele kleine andere Provintzen ab, nehmlich:

Kappan,	Aghtawa,
Teulfa,	Aberan,
Scabus,	Scorgel,
Siſian,	Saſchat,
Keſchtas,	Intze,

Sarſebil, Thabak-Malek,
Ervan, oder Irvan, Thumanis,
Kergbulag, Alget,
und Tzilder.

Er giebt als die vornehmſten Städte darinnen an:

Berde, Ordebad,
Bilagan, Baiefied,
Schemkur, Maku,
Kentze, Mogasburt,
Berkuſchat, Tiflis,
Nachſchivan, Tzilder.

Man ſiehet aus dieſer ausführlichen Beſchreibung, daß er ganz Carduel, und einen anſehnlichen Theil von Georgien darzu rechnet. Herr Corneille nennet als die Haupt-Städte der Provintz Iran die Städte Erivan, Cars, Nacſivan, Zulfa und Van, an einem See gleiches Nahmens. Er führt deswegen den Tavernier an. Allein dieſer Auctor ſagt nicht, daß Cars und Van in der Provintz Iran wären; ſondern wenn er von Armenien redet, dahin er dieſe Städte ſetzet, ſo ſpricht er bey Gelegenheit: Beſonders wird der Theil von Armenien, welcher zwiſchen dem Araz und dem Kur liegt, in dem Lande *Iran*, und noch öffterer *Carabag*, genennet, welches eine der ſchönſten und reichſten Gegenden in Perſien iſt. Siehe *Erivan*, im IV. Bande p. 1243. *Martin.* Dict.

(a) *Del' Isle* Atlas. (b) Voyage T. I. L. IV. p. 361.

IRAN, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Iron.*

IRAN, oder

IRANIA, eine Stadt in dem groſſen Armenien, ſiehe *Erivan*, im IV. Bande p. 1243. u. f.

IRANIME, eine alte Stadt in Italien, gegen die Küſte von Frivul. Plinius (a) meldet, daß ſie ſchon zu ſeiner Zeit nicht mehr vorhanden geweſen ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 19.

IRAN u TOURAN; das Land der Perſer, und das Land der Türcken, Perſien, und die Orientaliſche Türckey. Auf dieſe Art reden die Orientaliſchen Geſchichtſchreiber, wenn ſie alles dasjenige anzeigen wollen, was in Ober-Aſien begriffen iſt, Indien und China ausgenommen. Gleichwohl verſtehen ſie auch zuweilen unter dieſer Redens-Art alle Nationen der Erden, wie die Araber thun, wenn ſie ſprechen *Arab u Agem*, Araber und Perſer, oder wenn man lieber alſo ſagen will, Araber und Barbaren. Auf eben die Art theilten die Hebräer alle Völcker der Erden in Hebräer und in Heyden ab, und der Heilige Paulus, in Juden, in Griechen und in Barbaren. Obgleich der groſſe Fluß, welchen die Araber und die Perſer Gihon und Amou, und die Griechen und die Lateiner Baktrus und Oxus nennen, zur Gräntze und Unterſcheidung dieſer 2. groſſen Länder oder Kayſerthümer von Iran und von Turan dienete, ſo findet man doch, daß Kiſchtasb, der Sohn Lohorasb, der fünfte König von Perſien, aus dem Geſchlechte der Kaianiden, eine Mauer oder eine Schantze anlegen ließ, welche 26. Parafangen lang war, welche 240. Frantzöſiſche Meilen ausmachen, daß ſie dieſen 2. Staaten zur Gräntze dienen ſollte. Der Auctor des Lebtarikh ſpricht, dieſe Mauer fange ſich in Khoraſſan, bey der Stadt Beidha in Perſien, an, und endige ſich bey der Stadt Samarcanda, welches heut zu Tage die Haupt-Stadt derer Uzbeks in Zagathai iſt. *Martin.* Dict.

IRAQUE, iſt die Frantzöſiſche Benennung der Perſiſchen Landſchafft *Irac.* Siehe dieſes Wort.

IRAQUE BABYLONIENNE (L'), iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Perſien, ſiehe *Irac Arabi.*

IRAQUE PERSIENNE (L'), iſt die Frantzöſiſche Benennung einer andern Provintz in Perſien, ſ. *Irac-Agemi.*

IRASA, oder

IRASSA, war ehedem eine Stadt auf einer Inſul in der See Tritonis, in dem Abendländiſchen Aethiopien, gegen den Berg Atlas zu. *Univ. Lex.*

IRATH, eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, tief im Lande gegen Oſten zu, bey Teniſſa gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 2.

Irben, (Groß-) eine kleine Stadt in Curland, an der Oſt-See, 8 Meilen von Goldingen gegen Norden gelegen. *Univ. Lex.*

Irbersdorff, ein ehemahliges Amt in dem Erzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen. Wabſt.

IRBIL, ein Schloß in der Provintz Courdiſtan, in Aſien, nahe bey dem Fluſſe Groß-Zab. Hackhel.

IRBY, ein Flecken in Engelland, ſ. he *Jerbey*, im VI. Bande p. 180.

IRBYHT, ein kleiner Flecken in Siberien, an einem kleinen Strohme gleiches Nahmens, zwiſchen Tobolski und Werchoturie gelegen. Daſelbſt kommen alle neue Jahre viel hundert Ruſſen, Tartern, Bucharen und andere zuſammen, und halten Jahr-Marckt, welcher den 2. Jan. angehet, und biß auf den 1. Febr. währet. Von Strahlenburg.

IRCALOON, eine Nation in Aſien, in Georgien, nahe bey Tzous, einer Forteresſe, dahin ſie bey Annäherung des Timur-Bec (a) geflohen war. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timurbec L. III. c. 58.

Irchel, iſt ein Berg im Zürcher-Gebiete, in der Schweitz, der gleich unten am Dorffe Neſſtenbach ſich erhebet, und auf der rechten Seite der Töß eine Meile Weges lang biß an den Rhein hinunter ziehet. Auf der Spitze, und zwar auf einem Vor-Hügel dieſes Berges, gegen Pfungen über, iſt vor Alters das Freyherrliche Stamm-Hauß und Schloß Warth geſtanden, dahin auch das Dorff und Herrſchafft Neſſtenbach gehöret hat. Als aber Rudolph von Wart im Jahre 1308. den Kayſer Albertum I. bey Windbich hat ermorden helffen, auch darauf ergriffen, zu Bruck für Gerichte geſtellet, und an dem Orte, allwo die That geſchehen, lebendig geradert worden; ſo wurde auch dieſes Schloß von denen Oeſterreichern eingenommen, zerſtöhret, und die darzugehörigen Güter dem Neuenſtifftieten Kloſter zu Töß hernach zugelegt. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

IRCHENFIELD, oder auch *Archenfeld*, alſo wird ein gewiſſes Stück der Engelländiſchen Grafſchafft Hereford genennet, welches zwiſchen denen Flüſſen Wye und Munow gegen Oſten zu lieget. Der einzige Ort, der in dieſem Stücke Landes merckwürdig iſt, heiſſet Kilpec, ein Schloß, welches denen von Kilpec's angehöret. Im Jahr 735. verheerten die Dänen dieſe Gegend mit Feuer und Schwerdt, und führeten Carnalac, einen Britanniſchen Biſchof, mit ſich weg. Sonſt iſt noch zu mercken, daß vermöge einer alten Gewohnheit gewiſſe Einkünffte vor einen oder zwey Prieſter aus Archenfeld geordnet und auserſehen ſind, mit der Bedingung, daß ſie ſich als Abgeſandten derer Könige von Engelland nach Walles ſollten gebrauchen laſſen. Ingleichen, daß wenn die Armée wieder ihre Feinde anrückete, ſo ſollten die Männer von Archenfeld die Avant-Garde, wenn ſie aber wieder nach Hauſe zu marſchierte, die Arriere-Garde ausmachen. *Univ. Lex.*

IRCIUS, ein Fluß in Ober-Languedoc, ſiehe *Lers.*

IRCK, ein Fluß in der groſſen Tartarey, in der Landſchafft Jukatia, oder Buratia, welcher bey der Stadt Irkutskoi vorbey fleußt. Lübn. Geogr. II. Th.

IRCTA, Griech, Ἴρκτα, ein Ort an der See in Sicilien, zwiſchen Palermo und Eryx, wie Polybius (a) meldet. *Martin*, Dict.

(a) L. I.

IRE, eine Stadt in der Inſul Lesbos, wie Euſtathius meldet; welcher, wenn er dieſen Vers Homeri (a) erkläret:

Καρδαμύλην, Ἐνόπην τε καὶ Ἶρην.

Das iſt, Cardamyle, Enope und Ire, ſpricht, es gäbe 3. Städte dieſes Nahmens, und die eine ſey in der Inſul Lesbos. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. L. IX.

IRE,

IRE, eine Stadt, deren Homerus in der nur angeführten Stelle gedencket. Stephanus der Geographus, und Eustathius glauben, daß sie in Messenien, in dem Peloponneso, gewesen sey. Wenn Pausanias (a) von eben dieser Stadt redet; so spricht er, daß sie zu seiner Zeit *Abias* geheissen, und daß sie eine von denen 7. Städten sey, welche Agamemnon in der Iliade dem Achilli zu geben verspricht. Strabo (b) ist anderer Meynung. Denn er sagt, man habe ihm die Stadt Ire nahe bey einem Berge auf einer Straße gezeigt, welche von Megalopolis, einer Stadt in Arcadien, nach Andania führt. Er füget hinzu, andere glaubten, daß *Hira* eben die Stadt sey, welche zu seiner Zeit *Messala* geheissen. Aber Eustathius (c) spricht, *Ire* sey der Nahme einer Stadt und eines Berges in Messenien. *Mart.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. VIII. (c) Ad Iliad. L. IX. v. 150.

IRE, die dritte Stadt dieses Nahmens, gehörte denen Maliis, wie Eustathius (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) Ad Iliad. L. IX. v. 150.

IREBEY, oder

IREBY, ein Dorff in Engelland, siehe *Jerbey*, im VI. Bande p. 180.

IRECOS, so nennen einige eine Stadt in Sicilien, siehe *Inycum*.

IREDIUM, so nennen einige eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Eanum Sancti Aredi*, im IV. Bande p. 1478.

IREGA, oder

IREGUA, Franz.

IREGUE, ein kleiner Fluß in Spanien, wie Herr Baudrand (a) spricht. Er entspringet in den Gebürgen von Alt-Castilien, gegen Merindada de Soria, von dar er in die Provintz Rivogia fließt, und unterhalb Logrogno nahe bey dem Dorffe Fuente de Madres in den Ebro fällt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Ed. 1705.

IRELAND, eine von denen Britannischen Inseln, siehe Irrland.

IRELAND, Lat.

IRELANDIA, oder *Hibernia*, eine Insul auf dem Oceano Septentrionali, in America, worauf die Engelländer eine Wohnung haben. Sie ist eine von denen Bermudischen, und klein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

IRENÆUM, ein Ort in Bithynien, Sosthene gegen über. Metaphrastes in dem Leben des Heil. Marcelli spricht, daß man ihn nachhero *Acoemetum*, Ἀκοιμήτων, genennet habe, das ist, derer jenigen, welche nicht schlafen. In dem Codice wird das Kloster *Aucumentense* erwähnet, wie Ortelius (a) berichtet. Evagrius (b) nennet eben dieses Kloster das Kloster der *Acemyten*, wenn er von Johanne redet, welcher als ein Einsiedler darinne lebte, und auf den Bischöflichen Sitz von Jerusalem hernach erhoben wurde. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Hist. Eccles. L. V. c. 14.

IRENE, Stephanus der Geographus spricht, daß die Insul *Calauria* wegen einer Frau, die also geheissen habe, *Irene* genennet worden. Plinius (a), welcher diesen Nahmen *Irine* schreibet, unterscheidet diese Insul von der Insul *Calauria*, ob er sie gleich in den Argolischen Meer-Busen setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

IRENOPETRA, ist die Lateinische Benennung des Schlosses Friedenstein in der Stadt Gotha, in Thüringen, siehe Gotha, im V. Bande p. 1681.

IRENOPOLIS, eine Stadt in dem Portugiesischen Estremadura, siehe *Sunteren*.

IRENOPOLIS. eine Stadt in Macedonien, siehe *Berrhoea*, im II. Bande p. 760.

IRENOPOLIS, eine alte Stadt in Asien, in Cilicien, wie Ptolomæus (a) berichtet, der sie, als die einzige Stadt, zu Lacaonien rechnet. Sie wird in der Notitia Hierocles unter die Bischöflichen Städte in Cilicia secunda gesetzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8. p.

IRENOPOLIS, Cedrenus, welchen Ortelius (a) anführet, spricht, man habe *Berrhoea*, einer Stadt in Syrien, diesen Nahmen beygelegt, nachdem die Kayserin Irene selbige wieder ausbessern lassen. Siehe *Berrhoea*, im II. Bande p. 761. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

IRENOPYRGUM, ist die Lateinische Benennung eines Lust-Schlosses des Königes in Dänemarck, siehe Friedensbörg, im IV. Bande p. 1931.

IRENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Hirensis*, im V. Bande p. 1716.

Irschnick, ein kleiner Ort in Croatien, am Flusse Corana gelegen. Hübn. Zeit. *Lex.*

IRESIA, Ἐιρεσία, und *Agelastos*, Ἀγελαστὸς, also nennet Suidas 2. Felsen nahe bey der Stadt Eleusine. *Martin.* Dict.

IRESIÆ, oder *Iresiæ*, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien. Titus Livius (a) spricht, sie sey von Philippo zerstöhret worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 13.

Irfersgrün, ein Dorff im Voigtländischen Kreisse, ins Amt Plauen gehörig. Wabst.

IRGENSKOY, oder *Argunskoy*, und auch *Argun* genannt, ist ein befestigter Platz in dem Russischen Reiche, in dem Gebiethe derer Daourischen Tartarn, und an denen Gräntzen der Östlichen Chinesischen Tartarey, an dem Westlichen Ufer des Flusses Argun gelegen. Dieser Ort ist von den Chinesern denen Russen im Jahre 1699. zur Gräntze gesetzet worden. Der Herr de Brun oder vielmehr Isbrand Ides, dessen Reise in die Frantzösische Edition derer Reisen des Herrn de Brun eingerücket ist, nennt die Völcker, so um diesen Platz herum wohnen, Konni Tunguses, welchen Platz er bald *Argunskoi*, bald das Schloß *Argun* nennt. Eine halbe Tage-Reise von dem Schlosse Argun findet man in denen Gebürgen ein verschüttetes Silber Bergwerck, welches ohnfehlbar daselbst ist, wovon der P. Avril redet. Man sieht daselbst noch viele Gruben, welche die Völcker aus Nieuchen und Daurien, ehedem daselbst gemacht haben. Was das Volck anbelangt, davon siehe den Artickel *Tunguſi*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Irgersdorff, ein Adelich Ritter-Gut und Dorff im Meißnischen Kreisse, im Amte Stolpen, 2. Meilen über Dreßden. Goldschadt.

IR-HAMMELACH (a), eine alte Stadt in Palæstina, im Stamme Juda, in der Wüste עִיר הַמֶּלַח einige glauben, daß das Todte Meer daher den Nahmen ים המלח, habe. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. p. 868.

IR-HATTEMARIM, עִיר הַתְּמָרִים, das ist, die Stadt der Palmen. Dieses ist eine von denen Benennungen der Stadt Jericho. *Martin.* Dict.

IRHERES, ist eine derer fünf Städte in Egyptenland, die mit denen übrigen vieren zu ihrer Zeit nach der Sprache Canaan reden, und bey dem Nahmen des HErrn Zebaoth schwören sollte. Unter dem Nahmen der Stadt und der Ausmachung ihres Ortes bejen die Ausleger unterschiedene Gedancken. Einige sagen, *Irheres* zeige eine Zerstöhrungs-Stadt an, weil sie der Zerstöhrung entrissen worden, oder dasjenige zerstöhren solle, was der wahren Erkänntniß und Verehrung GOttes entgegen seyn wollte und würde, welches sich aber, wie Vitringa zeiget, zu denen übrigen Umständen des Textes nicht allzuwohl schicken will, ob es gleich denen Buchstaben des Nahmens Irheres nicht zuwider ist. Andere sagen, Irheres solle gelesen oder verstanden worden *Ir-Cheres*, da ja derer Hebräer ה und ח zum genauesten mit einander verwandt sind, und dermassen besagtes *Ir-Cheres* soviel, als Sonnen-Stadt oder Sonnenburg, sey. Da auch Cheres wohl eine glänzende Scherben bedeuten kan, haben einige Scherben-Stadt daraus machen, und

und den Ort in der Stadt Ὀξυρυγχίων suchen wollen, die in Egypten lieget, und ihrem angezogenen Griechischen Nahmen nach alleedings soviel, als Scherben-Ort, oder Scherbenheim, bedeutet. Da aber dieses *Oxyrynchus* in denen äusserſten Gränzen Egyptens, auch mehr in dem zu Aſien schon gehörigen Arabien gelegen hat, und nicht gar groß, oder noch besonders berühmt gewesen iſt; ſo hält Vitringa davor, es habe der Heil. Geiſt nicht auf ſelbige, ſondern vielmehr auf *Heliopolis* in Egypten, oder auf *Irheres*, das iſt, Sonnen-Stadt, Sonnenburg geſehen, die Welt bekannt, ſo zu ſagen, und nicht weniger dem Götzendienſte ergeben geweſen, und dahero ihre Bekehrung zum Herrn desto merckwürdiger und wunderbarer iſt. Warum aber Irheres eben die fünfte Stadt von dem Propheten genennet worden ſey? iſt auch wohl Bedenckens werth, da ja ſonſt mehrere, ja viele 1000. Städte in Egypten geweſen. Man hat ſich die Frage zu entſcheiden unter denen Gelehrten viele Mühe und Nachdencken gegeben, und vorgebracht: Ob nicht nur 5. Städte dem Buchſtaben nach gemeynet werden? welches aber denen folgenden von einer groſſen Bekehrung Egyptens handelnden Worten wiederſpricht: Ob nicht 5. gegen 100, und alſo der zwantzigſte Theil gemeynet ſeyn ſolle? wie Moſes einen ſolchen Vergleichungs-Satz machet, ſagende: Ihrer 5. ſollten ganzer 100. jagen: Ob nicht 5. die Hälffte bedeuten ſolle, wie unſer Heyland die 10. Jungfrauen in 2. Fünfftheile geſchieden? Allein Vitringa hält mit dem Sanctio vor das wahrſcheinlichſte, der Prophet habe von den vornehmſten Orten, dergleichen Memphis, Bubaſtus, Sais und Alexandria geweſen ſind, reden, und durch eine, nehmlich des Irheres oder Heliopolis ausdrückliche Benennung, die Beſchaffenheit derer übrigen zu verſtehen gebn, und ſagen wollen: daß ſich was rechtes und groſſes aus und in Egypten zum Herrn bekehren werde. *Univ. Lex.*

IRIA, ein Fluß in Italien, allwo er die Stadt Dertona beſtröhmte, wie Ortelius ſpricht, welcher Jornandem (a) und Paulum Diaconum anführet. Man findet bey jenem: Majoranus ..... Dertonæ juxta Fluvium *Iria* cognomento occiditur. Georgius Merula in ſeiner Beſchreibung von Montferrat ſpricht, daß der neuere Nahme *la Scrivia* ſey. *Martin.* Dict.

(a) De Reb. Getic. p. 33. Edit. *Bonav. Vulcanii.*

IRIA, eine alte Stadt in Italien, wie Plinius (a) berichtet. Ptolomæus (b) nennet ſie Ἶρια, und ſetzet ſie zu denen Taurinis. Antoninus ſetzet Iria zwiſchen Camillomagum und Dertona, XVI. tauſend Schritte von jener, und X. tauſend Schritte von dieſer. Sie lag auf der Clodiſchen Straſſe. Dieſes iſt das heutige *Voghera* in der Lombardey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. III. c. 1.

IRIA FLAVIA, eine alte Stadt in Spanien, bey der Nation *Caperi*, wie Ptolomæus (a) meldet. Wenn Mariana (b) von der Translation des Cörpers des Heil. Apoſtels Jacobs in Spanien redet; ſo ſpricht er: Nachdem ſeine Jünger ſeinen Leichnam entführet und auf ein Schiff gebracht hatten; ſo machte ſolches zu Iria Flavia, am Ende von Gallicien, Halte: Dieſer Ort heißt itzo *Padron*. Andere glauben, daß dieſes *Santa Maria de Finiſterre* ſey. Cluſius und Morales ſtimmen mit dem Mariana überein. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Hiſt. Hiſp. L. IV. c. 2.

IRIEL, alſo nennen die Irländer eine Grafſchafft in Irrland, ſiehe *Louth.*

IRIER, (S.) ein Flecken in Frankreich, ſiehe *S. Irier.*

IRINE, eine Inſul im Argoliſchen Meer-Buſen, ſiehe *Irene.*

IRINUS SINUS, ein Meer-Buſen des Indianiſchen Meeres, wie Arrianus (a) meldet. Er ſpricht in ſeinem Periplo von dem Erythræiſchen Meere: nach dem Sinthe (oder dem Indo) iſt ein anderer Meer-Buſen gegen Norden, den man *Irin* nennet. Man kan ihn nicht leicht ſehen; er iſt auf der einen Seite groß, und auf der andern klein. *Martin.* Dict.

(a) p. 22. Ed. Oxon.

IRIS, ein groſſer Fluß in Morea, in Griechenland, ſiehe *Baſilipotamo*, im II. Bande p. 249.

IRIS, ein Fluß im Aſien, in Cappadocien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Siehe *Caſalmach*, im III. Bande p. 737.) welches der neuere Nahme deſſelben iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

IRIS, alſo nennet Diodorus Siculus (a) einen Theil der Britanniſchen Inſul, deſſen Einwohner von Menſchen-Fleiſche lebten. Ortelius glaubt, daß er Irrland gemeint habe. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

IRISCH, iſt eine Benennung von Irrland, ſiehe dieſes Wort.

IRISH SEA (the), iſt die Engliſche Benennung eines groſſen Canals des Occidentaliſchen Meeres, ſiehe Irrländiſche Meer.

IRIVAN, eine Provintz und groſſe Stadt in dem groſſen Armenien, ſiehe *Erivan*, im IV. Bande p. 1243.

IRK, ein kleiner Fluß in Engelland, in Lancashire gegen Süden, welcher ſich nicht weit von der Stadt Manchester mit dem Fluſſe Irwell vereiniget. *Univ. Lex.*

IRKEN, oder *Jerkeen. Jarchum, Jarkan*, und *Turkan*, eine Stadt in der Tartarey, in der kleinen Bucharey, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt (a) Sie liegt unter dem 42. Gr. 40. Min. der Breite, gegen Norden von der Stadt Catchgar, an den Ufern eines kleinen Fluſſes, deſſen Waſſer für nicht allzugeſund gehalten wird. Dieſe Stadt iſt groß, und nach Art der Morgenländer ſehr wohl gebaut, obgleich die meiſten Häuſer nur von Ziegelſteinen aufgeführet ſind, die man an der Sonne gedörret hat. Es iſt daſelbſt ein Schloß, dahin der Contaiſch bisweilen kömmt, und ſich einige Monathe lang darinne aufhält, wenn ſeine Gegenwart auf dieſer Seite nöthig iſt; daher wird ſie von einigen für die gewöhnliche Reſidentz des groſſen Chans der Calmucken gehalten. Da dieſe Stadt gleichſam die Niederlage der gantzen Handlung iſt, welche itzo zwiſchen Indien und dem Nordlichen Theile von Aſien, wie auch der Handlung, welche auf der einen Seite zwiſchen Tangut, und Sibirien, und auf der andern zwiſchen der groſſen Bucharey und China getrieben wird, ſo iſt nicht zu zweifeln, daß ſie reich und ſtarck bewohnt ſeyn müſſe; ſonderlich wenn man ſich vorſtellet, daß dieſe verſchiedenen Länder bloß vermittelſt der Bucharen, ihrer Einwohner, Gemeinſchafft mit einander haben; und daß daher der gantze Vortheil der Handlung in ihren Händen bleiben muß. Die Gegenden um dieſe Stadt ſind fruchtbar, und bringen allerhand Früchte und Hülſen-Früchte im Uberfluß herfür. Der Mahometaniſche Aberglaube iſt die herrſchende Religion in Jerkeen, wie auch in allen übrigen Städten und Dörffern der kleinen Bucharey: dem ohngeachtet aber genieſſen alle Arten von Religion daſelbſt eine völlige Freyheit, weil die Calmucken, welche die Herren dieſes Landes ſind, ſich ein Gewiſſen daraus machen, zu geſtatten, daß jemand bey ihnen, wegen ſeiner Religion beunruhigt werden ſollte. Wenn der verſtorbene Ruſſiſche Kayſer noch eine Zeitlang gelebt hätte, würde man ungeſäumt an Errichtung einer Handlung zwiſchen ſeinen Staaten und der Stadt Jerkeen, vermittelſt des Fluſſes Irtis, gearbeitet haben: welches den Ruſſen ungemein vortheilhafft hätte werden können. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. des Tartars p. 408.

IRKUHTSKOI, eine Stadt in der Tartarey, ſiehe nachſtehenden Artickel.

IRKUTSKOI, ſo findet man dieſen Nahmen in den neuen Charten von der Tartarey geſchrieben, und gleichwohl leſet man in der Voyage de la Chine, welche der Voyage des Corneille le Brun (a) en Moſcovie et aux Indes beygefügt iſt, *Jekutzkoi*. Jedoch wir wollen ſehen, was

was ums daſelbſt hiervon gemeldet wird. *Irkutzkoi*, (eine Stadt in der Tartarey, in Sibirien, bey denen Kumi-Tonguſi) liegt an dem Fluſſe Angara, welcher aus dem See von Baikal, ohngefehr 8. Meilen von dar entſpringt. Dieſe Stadt, welche ſeit wenig Jahren erbauet worden, iſt mit guten Thürmen verwahret. Ihre Vorſtädte ſind ſehr groß; das Korn, das Salz, das Fleiſch, und das Fiſchwerck ſind hier ſehr häuffig und wohlfeil, indem man nur 7. Sols vor 100. Pfund Spelt Deutſchen Gewichtes giebt. Das daſige Land iſt ungemein fruchtbar, und hat einen Ueberfluß an Getrayde bis nach Wergolenskoi, welches einige Meilen davon liegt. Die Ruſſen haben einige hundert Dörffer daſelbſt inne, und bauen das Land mit vielem Fleiſſe. Man ſiehet Oſtwärts dieſer Stadt gegen über, eine brennende Höhle, welche ſeit einigen Jahren Flammen ausgeſtoſſen hat, und zwar mit vieler Heftigkeit, aber itzo ſteigt nur ein wenig Rauch daraus in die Höhe. Das Feuer brach durch eine groſſe Spalte herfür, wo man noch Hitze gewahr wird, wenn man einen groſſen Stock hinein ſteckt. Es iſt auch ein ſchönes Kloſter auf der Seite von dieſer Stadt, in der Gegend, wo der Fluß *Jakus*, von dem ſie den Nahmen hat, ſich in den Angara ergieſſet. Man ſpühret im Herbſte groſſe Erdbeben in dieſen Gegenden, aber ſie thun keinen Schaden. Der Verfaſſer einer neuen Reiſe-Beſchreibung (b) tadelt dieſen Auctorem, daß er dieſe Stadt *Jekutzkoi* genennet hat. Er nennet ſie *Irkutzkoi*, und ſagt, ſie habe dieſen Nahmen von dem Fluſſe *Irkut*, welcher daſelbſt in den Angara falle. Er füget hinzu, die brennende Höhle ſey nicht mehr zu ſehen. Einige ſchreiben dieſen Nahmen auch *Irkuhtzkoi*, *Irkuszkov*, oder *Ikutzkoi*, *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) p. 121. (b) Laurentius Lange.

IRKUTSKOV, eine Stadt in der Tartarey, ſiehe vorhergehenden Artickel.

IRLANDA, auf Italiäniſch, und

IRLANDE, im Frantzöſiſchen, iſt eine von denen Britanniſchen Inſuln, ſiehe Irrland.

IRLANDE, (LA MER D') iſt die Frantzöſiſche Benennung eines groſſen Canals des Atlantiſchen Meeres, ſiehe Irrländiſche Meer.

Irlebach, iſt der Nahme verſchiedener Flüſſe, ſiehe Erlenbach, im IV. Bande p. 1250.

IRMANOS, oder

IRMAOS, ſind unterſchiedliche kleine Inſuln im Indianiſchen Meere, ſiehe *Sept Freres*.

Irmarrshofen, eine Herrſchafft, ſo im Jahre 615. denen Marggrafen von Burgau zuſtändig geweſen. *Univ. Lex.*

Irmelshauſen, oder

Irmenoldshauſen, Irmoldshauſen, Irmolshauſen, und Ermelshauſen, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Fürſtenthume Coburg, in Franken, ohnweit Römhild, welches ehemahls eine Hennebergiſche Reſidentz geweſen, und im Jahre 1251. von Graf Eberharden von Würtenberg, der es mit ſeiner Gemahlin zur Mitgabe bekommen hatte, an das Stifft Würtzburg verkaufft ward. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Irmenſäule, oder Hermanns-Säule, Hermes-Säul, Harmenſäul, Hermenſäul, Erminſul, Adurmenſul, Hermenſul, Hormenſul, und Armenſul, Lat. *Irminſula*, oder *Irminſulum*, *Irminaſul*, und *Harminis Inſula*, war eine zum Götzen-Dienſte gewidmete Säule bey denen alten Sachſen. Es war ſelbige bey Ehresburg in Weſtphalen, in der Gegend Corvey und Neuhauß, an einem Wäldgen, unter den freyen Himmel geſetzt, und pflegten die alten Sachſen ihren vornehmſten Gottes-Dienſt dabey zu verrichten. Krantz (a) will, daß es ein Bild von Ertze geweſen, in Geſtalt eines ſtreitbaren Mannes, in deſſen rechter Hand man eine Fahne mit einer Roſe, in der lincken eine Waage, auf der Bruſt einen Bär, auf dem Schilde aber einen Löwen geſehen, daher einige wollen, es ſey ſelbiges dem Marti, andere dem Mercurio, und noch andere, dem Hercuii oder Apollini zu Ehren aufgerichtet worden, und mag ſonderlich vor die andere Meynung angeführet werden, daß Mercurius im Griechiſchen Hermes geheiſſen. Allein man kan aus dem Adamo Bremenſi (b) darthun, daß es nur bloß eine groſſe, von Holtz aufgerichtete Säule geweſen, zumahl die alten Deutſchen ohnedem nur wenig Götzen-Bilder zu haben pflegten. Auch ſcheinet der Nahme ſo wohl, als die übrigen Umſtände an die Hand zu geben, daß ſie dem alten deutſchen Helden Arminio zu Ehren aufgerichtet worden. In des Meibomii Tractat (c) findet man dieſen Abgott folgender Geſtalt abgebildet: Es habe einen geharnſchten Mann vorgeſtellet, der in der rechten Hand eine Fahne erhalten, in welcher eine Roſe abgebildet geweſen. In der Lincken habe er eine Wage, es ſcheine dabey, auf der unbewaffneten Bruſt aber ein Bär geſtanden, in dem Schildgen, das er vor ſich unter der Bruſt gehabt, ſey ein Löwe geweſen, über dem wiederum eine Waage, und unter ihm eine Roſe ausgedrücket, auch ſey der Boden zu der Statue Fiſſen mit vielen aus der Erde hervor wachſenden Roſen ausgeziret, und gleichſam bekärt geweſen, dabey noch oben auf dem Kopffe ein Hahn ſich praſentiret haben ſoll. Die Bedeutung dieſer Figuren zu errathen, ſolte nicht allzuſchwer fallen, wie denn viele glauben, daß durch die Roſen das kurtze Leben der Menſchen, und abſonderlich der Helden, angedeutet würde, welchem man noch hinzu ſetzen könnte, daß ſich dieſes auf den Arminium vornehmlich ſchickte, als welcher unter den tapferſten Verrichtungen in der Blüthe ſeiner Thaten und Alters hinweg geraffet worden, da er ſein Leben nur erſt auf eilliche dreyßig Jahr gebracht. Die Waage in der Hand deutete auf den ungewiſſen Ausſchlag des Krieges, welchen kein Held, wie groß er iſt, in ſeinen Händen hat. Der Bär auf der Bruſt zeigte auf die innerliche Beſchaffenheit kriegeriſcher Leute. Der Löwe als ein Herr der Thiere, auf die unüberwindliche Tapferkeit, weil aber die Waage darbey ſtehet, alles Erachtens auch darauf, daß Tapferkeit mit der Klugheit und Gerechtigkeit müſſe verknüpffet ſeyn, damit jene auf keine Verwegenheit und Tollkühnheit hinaus lauffe, dieſe aber den ungerechten Kriegen ſteure, und die Billigkeit und Gerechtſame der Waffen wohl erwoge. Und endlich der Hahn auf die bey den Feld-Zügen ſo nöthige Wachſamkeit. Wie weit aber dieſe Muthmaſſung mit der erſten Meynung der Deutſchen überein treffen, ingleichen ob dieſe Abbildung der Ermen- oder Hermanns-Säule, ſo wir dem Petro Xoni am allererſten zu dancken haben, vor richtig zu halten, und ob nicht vielleicht die darauf befindliche hieroglyphiſche Figuren, da ſie bey den damahls noch rohen Deutſchen nicht in Gewohnheit waren, nicht eine Erfindung und Zuſatz neuerer Zeiten ſind, mögen andere reiflicher überlegen. Dieß iſt zum wenigſten merckwürdig, daß dieſe alten Völcker, ob ſie gleich dieſen Arminium oder Hermann aus einer Eiferſucht, daß er ſich zum Souverainen Könige über ſie aufwerffen würde, durch hinterliſtige Nachſtellungen aus dem Wege geräumet, dennoch ſelbigen hernach mit dem hefftigſten Eifer mehr als jemahls einen ihrer Götter nach dem Tode verehret haben. Denn dieſe Säule iſt hernach in ſolchen Ehren geweſen, daß die Sachſen länaſt hernach noch alle Jahre bey ſelbiger geharnſcht zuſammengekommen, um dieſelbige in einer Solennen Proceſſion herum gegangen, und ſie mit gebogenen Knien angebetet, Den Gottes-Dienſt anlangend, ſo waren, vermöge derer wenigen Nachrichten hiervon, eine groſſe Zahl Prieſter männlichen und weiblichen Geſchlechts, vorhanden. Dieſes Amt war, die Oracula zu befragen, verborgene Dinge kund zu thun, und den Ausgang der vorgenommenen Geſchäffte vorher zu ſagen.

(a) p. 121. (b) Laurentius Lange.

Die Männer hatten mit dem Opffer zu thun, und miſchten ſich in Politiſche Händel, welches das Volck deſto geduldiger litte, je mehr es glaubte, daß dieſes Diener des groſſen Gottes wären, durch derer Hülffe ihnen alles glücklich von ſtatten gehen müſte. Endlich aber wurde dieſe von Carln dem Groſſen im Jahre 772. weggenommen, und wie man will, in der Gegend Corvey vergraben; hernach aber von ſeinem Sohne, Ludovico Pio, bey Anlegung des Kloſters Corvey ausgegraben, und, damit denen Sachſen die Gelegenheit zum Götzen-Dienſte benommen würde, heimlich durch bewaffnete Leute über die Weſer geſchaffet, welche aber die Sachſen einholeten, und bey deſſelben Verweigerung zu ſchlagen anfiengen, wobey acht Mann von ihnen blieben, die Säule aber glücklich fortgebracht worden, daher auch der Ort, wo dieſes vorgegangen, Arnenſaul genennet worden. Es wird dieſelbe noch heut zu Tage zu Hildesheim in der Kirche gewieſen, und an ſtatt eines Leuchters gebrauchet. Doch ſind viele, welche zweiffeln, daß es würcklich die Irmen-Säule ſey, weil mehr als ein Umſtand in Betrachtung zu ziehen. Siehe den Artickel Hildesheim, im V. Bande p. 1686. *Univ. Lex.* Glaſey.

(a) Saxon. II, 9. (b) l. 6. (c) de Irmenſula.

Irmenſeule, iſt itzo ein Adeliches Schloß und Dorf an einem gantz kleinen Fluſſe, welcher ſich nicht weit davon mit der Lamme vereiniget, im Stifftie Hildesheim, unweit Alefeld. Goldſchadt.

IRMINDSUL, Lat.

IRMINSULA, oder

IRMINSULUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Götzen-Säule bey denen alten Sachſen, ſiehe Irmenſäule.

Irmoldshauſen, oder

Irmolt-hauſen, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Francken, ſiehe Irmelshauſen.

IRMOS, eine Juſul in Aſien, ſiehe *Hymos*, im V. Bande p. 1941.

Irnſtein, ſo iſt vor Zeiten eine von denen berühmteſten Berg-Feſtungen im Römiſchen Reiche genennet worden, ſiehe Ehrenbreitſtein, im IV. Bande p. 838.

IR-NACHASCH (a), eine Stadt in Palæſtina, im Stamme Juda. *Martin*, Dict.

(a) I *Paralip.* C. IV. v. 12.

IRNHAM, ein Ort in der Oſtlichen Gegend der Engelländiſchen Grafſchafft Lincoln, war ehemahls eine Frey-Herrſchafft Andrew Lutterell. *Univ. Lex.*

Irnis, oder *Fornico*, ein ſchöner Flecken des unten am St. Gotthards-Berge gelegenen Liviner-Thals. Es haben im Jahre 1478. an dieſem Orte 600. Eydgenoſſen bey die 15000. Mayländer in die Flucht gejaget, und deren 1400. niedergemacht. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

IROIS, Herr Baudeand ſpricht, alſo nenne man auf denen Küſten von Franckreich, und in denen Engelländiſchen und Frantzöſiſchen Colonien in America, die Irrländer. Dieſer Nahme, ſpricht Herr Martiniere, iſt mir unbekannt, ob ich gleich auf denen Küſten von Franckreich gebohren, und Zeit Lebens mit Schiffern umgegangen bin. *Martin.* Dict.

IRON, oder *Iron*, *Irun*, und *Iron*, eine kleine Stadt in der Spaniſchen Provintz Biſcaya, an denen Gräntzen von Franckreich, in dem Pyrenæiſchen Gebürge, an dem Fluſſe Bidaſſoa, 3. Meilen von S. Jean de Luz gelegen. Sie iſt nicht gar wohl gebauet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

IRON, (RIO D') ein Fluß in Spanien, ſiehe *Bidaſſoa*, im II. Bande p. 876.

IROQUII, iſt die Lateiniſche Benennung einer Nation in Nord-America, ſiehe den folgenden Artickel.

IROQUOIS, Lat. *Iroquii*, eine groſſe Nation in Nord-America, in Neu-Franckreich, um den See Ontario, oder Frontenac, und längſt an dem Fluſſe, welcher das Waſſer dieſes Sees in den Fluß S. Laurentii führet, und welchen man deswegen den Fluß derer *Iroquois* nennet. Sie gräntzen gegen Norden an die Algonquins, und an die Frantzoſen, die ſich in dem Fort Montreal feſte geſetzt haben; gegen Oſten an Neu-Engelland, und an Neu-Yorck; gegen Süden an Neu-Jerſey, und an Penſylvanien. Gegen Weſten iſt der See Erié, und der Abfluß deſſelben durch den Waſſer-Fall von Niagara. Zwiſchen dieſem Canale, dem See Michigane, und dem See Ontario hatten ſie ehemahls drey Nationen zu Nachbarn, nehmlich die neutrale Nation, die Nation von Penua, und die Nation der Hurons; aber ſie haben dieſelbey aufgerieben. Sie haben auch die Katzen-Nation vernichtet, welche zwiſchen ihnen, dem See Erié, und Penſylvanien wohnete. Man ſiehet hieraus, daß ſie ſich zwiſchen denen Engelländern und Frantzoſen befinden; mit denen ſie es halten, wornach ſie ihre Rechnung dabey finden. Der Baron de la Hontan, meldete im Jahre 1684. folgendes von ihnen (a). Dieſe Barbaren machen zuſammen, faſt wie die Schweitzer, 5. Cantons, unter verſchiedenen Nahmen aus, ob ſie gleich von einer Nation ſind, und einerley Beſtes zu beſorgen haben; nehmlich die *Tſonantouans*, die *Goyogoans*, die *Onnotagues*, die *Onoyouts*, und die *Agnies*. Die Sprache iſt in den 5. Dörffern faſt einerley, welche 30. Meilen weit von einander, und nahe an der Südlichen Küſte des Sees Ontario, oder Frontenac liegen. Sie nennen dieſe 5. Dörffer die 5. Hütten, welche alle Jahre ihre Deputirten wechſelsweiſe an einander abſchicken, um das Feſt der Vereinigung zu fevern, und in dem groſſen Calumet der 5. Nationen Taback zu rauchen. In jedem Dorffe ſind ohngefehr vierzehen tauſend Seelen befindlich, nehmlich 1500. Krieger, 2000. alte Leute, 4000. Weiber, 2000. Jungfern, und 4000. Kinder. Wiewohl viele dieſe Anzahl der Einwohner jedes Dorffes nur auf 10. bis 11000. rechnen. Dieſe Völcker ſtehen ſeit langer Zeit mit den Engelländern im Bündniſſe; und vermittelſt der Handlung mit Pelz-Waaren, die ſie mit den Einwohnern von Neu-Yorck treiben, bekommen ſie Waffen, Munition, und alles, was ſie nöthig haben, wohlfeiler, als ſie es von denen Frantzoſen nicht bekommen würden. Sie bekümmern ſich um dieſe 2. Nationen weiter nicht, als wieferne ſie ihre Waaren nöthig haben, ob ſie ihnen gleich hoch zu ſtehen kommen, denn ſie bezahlen vier mahl ſo viel dafür, als ſie werth ſind. Sie lachen über die Drohungen derer Könige von Franckreich, und ihrer Gouverneurs, und wiſſen von dem Worte Dependenz gantz und gar nichts; ja ſie können dieſes fürchterliche Wort nicht einmahl hören. Sie betrachten ſich als Souverains, die unter keinem andern Herrn, als unter GOtt, alleine ſtehen, den ſie den groſſen Geiſt nennen. Sie haben uns faſt beſtändig bekriegt, ſeit der Errichtung der Colonien in Canada, bis in die erſten Jahre des Gouvernements des Graſens von Frontenac. Die Herren von Courſelles und von Traci thaten einige Feldzüge im Winter und Sommer über dem See Champlain wider die Agniés, aber mit wenigem Erfolge. Man richtete weiter nichts aus, als daß man ihre Dörffer verbrannte, und einige 100. Kinder davon führete, vor welchen die Chriſtlichen Iroquois herkommen, deren wir in der Folge dieſes Artickels gedencken werden. Es iſt zwar andem, daß man einige 90. bis 100. Krieger erlegte, aber es büßten auch viele aus Canada und viele Soldaten des Regimentes von Carignan, welche ſich gegen die gewaltige Kälte, die in Canada herrſchet, nicht genug verwahret hatten, ihre Glieder, und ſogar das Leben ein. Nachdem der Graf von Frontenac, welcher den Herrn von Courſelle ablöſete, die Wortheile erkannt hatte, welche dieſe Barbaren über die Europäer haben, was den Krieg dieſes Landes anbetrifft, ſo wollte er ſich weiter in keine vergeblichen, und dem Königе beſchwerlichen Unternehmungen ſtecken. Er gab ſich vielmehr alle nur erſinnliche Mühe, ſie zu einem aufrichtigen und dauerhafften Frieden zu bewegen. Und hierbey richtete

er

er ſein Abſehen auf 3. ſehr wohl überlegte Endzwecke. Der erſte war, denen meiſten Franzöſiſchen Einwohnern einen Muth zu machen, welche im Begriffe waren, dieſes Land zu verlaſſen, und wieder nach Franckreich zurücke zu kehren, wenn der Krieg noch länger gewähret hätte; der andere, durch dieſen Frieden unzählige Leute aufzumuntern, ſich zu verheyrathen, und das Land zu beſtellen, damit die Colonien volckreicher und anſehnlicher werden möchten; der dritte war, in der Entdeckung der Seen und der wilden Nationen, welche dieſe Küſten bewohnen, es weiter zu bringen, um die Handlung dahin zu treiben, und ſie zugleich durch gute Bündniſſe auf die Franzöſiſche Seite zu ziehen, im Fall es mit dieſen Iroquois zum Kriege kommen ſollte. Dieſe 3. Urſachen bewogen ihn hauptſächlich, einige Canadier, als eine Geſandtſchafft in ihre Dörffer abzuſchicken, um ſie zu verſichern, daß, nachdem der König benachrichtiget worden, daß man ſie ohne Urſache des kriegs, er ihn aus Franckreich abgeſchickt habe, Friede zu machen, und ihnen zugleich in Anſehung der Handlung allerhand Vortheile zuzugeſtehen. Sie hörten dieſe Vorſchläge mit Vergnügen an. Denn der König Carolus II. in Engelland hatte ſeinem Gouverneur in Neu-Yorck Befehl gegeben, ihnen beyzubringen, daß, wenn ſie fortführen, mit denen Franzoſen Krieg zu führen, ſie verlohren wären, und daß ſie durch die anſehnliche Macht, welche aus Franckreich abgeſchickt werden ſollte, übermächtigt werden würden. Sie ſchickten dieſe Canadier gantz zufrieden zu dem Herrn von Frontenac wieder zurücke; nachdem ſie ihnen verſprochen hatten, daß ſie ſich 400. Mann ſtarck an demjenigen Orte einfinden wollten, wo jetzo das Fort liegt, welches ſeinen Nahmen führet, und wo ſie es zufrieden waren, daß ſich der Gouverneur mit einer gleichen Anzahl einfinden möchte. Einige Monathe darauf kamen beyde Parthegen allda zuſammen, und der Friede wurde geſchloſſen (b). Der Herr de la Potherie meldet zu Anfange dieſes Jahrhunderts von dieſer Nation folgendes: Die gemeine Meynung iſt, daß es unter ihnen niemahls mehr als 5. Nationen gegeben habe, wiewohl man eine in Virginien angetroffen hat, welche ihre Sprache redete, und die ihnen zuvor unbekannt war; ſie entdeckten dieſelbe nicht eher, als bis ſie ihre Feldlage ſehr weit über ihre Gräntzen hinaus fortgeſetzet hatten; und ſie machten ſich die Uebereinſtimmung der Sprache zu Nutzen, um dieſelben an ſich zu ziehen. Diejenigen, welche näher bey denen Engelländern wohnen, ſind die *Anies*, ohngefehr 20 Meilen von dar, (denn die Geometræ haben dieſes Land noch nicht ausgemeſſen.) ſind die *Annegoux*, und noch 2. Tage-Reiſen weiter die *Onontagues*, welche die *Goyogouins* zu Nachbarn haben; endlich ſind die letzten die *Tſonnontouans*, welche 100. Meilen von denen Engelländern wohnen. Wenn man bloß den Himmel betrachtete, ſo würde ihr Clima ſehr gelinde ſeyn müſſen; der Schnee ſchmeltzet hier gleich zu Ende des Februarii. Allein wenn man die Lage des Ortes bemercket, ſo iſt es hier eben ſo kalt, als zu Quebec. Dieſes iſt ein gebirgigtes Land; und ob es gleich im Frühlinge nicht ſchneuet; ſo wächſet doch aus der Erde nichts hervor, und man muß geſtehen, daß zwiſchen dieſem Lande, und denen, die weiter gegen Norden liegen, ein Unterſcheid ſey. Diejenigen, welche im Monathe May über den See Ontario, ſonſt Frontenac, reiſen, werden dieſen Unterſcheid leichte gewahr, denn die Nordliche Küſte iſt bloß, und unfruchtbar; dahingegen die Südliche Küſte mit grünen Bäumen gezieret iſt; und gleichwohl ſind ſie nur 2. Meilen weit von einander. Die Iroquois ſäen ihr Korn erſt im Monathe May; es gefrieret zuweilen hier das gantze Jahr hindurch, aber dieſes geſchiehet nicht ordentlicher Weiſe: Das daſige Korn iſt ſchön, und hat lange Aehren; die Kürbiſſe und die Waſſer-Melonen ſind ſüſſe, und auſſerordentlich dicke; ſie haben einige von dem Saamen geſäet, den ſie aus denen neuen Inſulis mit gebracht hatten, und die Melonen daran ſind ſehr dicke, fleiſchigt und ſehr roth. Es giebt wohl, in Anſehung der Religion, keine wildere Nation, als dieſe: Wenn man ſie fragt, was ſie darunter verſtehen, wenn ſie Agriskoué, oder Tharonhiaouagon anrufen? ſo können ſie keine deutlichen Begriffe von dem angeben, was ſie dencken. Sie werffen Taback in das Feuer, oder in das Waſſer, wenn ſie bey einer Klippe vorüber gehen. Wenn man ſie aber um die Urſache fragt, warum ſie dieſes thun? ſo bringen ſie nichts als Fabeln vor, oder antworten wohl gar, wir verſtünden die Sache nicht. Sie ſagen auch, daß, weil ſie uns anhören, ohne uns zu unterbrechen, wenn wir mit ihnen von unſerer Religion reden, wir ſie ebenfalls alſo anhören ſollten. Die Furcht des Böſen, und die Hoffnung des Guten treibt ſie zu dergleichen abergläubiſchen Dingen an. Sie haben Zauberer, die aber keine Beſchwörungen vornehmen, ſondern vielmehr Taſchen-Spieler ſind. Sie haben Aertze, die ſie *Jongleurs* nennen, die von innerlichen Kranckheiten nichts verſtehen, aber in Wunden, mit Kräutern oder mit Baum-Rinde curetzliche Curen thun. Wenn ſich etwa einer unter ihnen findet, der keine Unſterblichkeit der Seele glaubt, ſo bekömmt er keine Nachfolger, ſondern man läſſt ihn gehen, man läſſt ihn reden; aber der gemeine Hauffen iſt anderer Meynung. Sie haben ein Paradieß, welches ſie das Land der Seelen nennen; ſie ſtellen ſich daſſelbe als ein ſchönes Land vor, wo alles material iſt, und wo die Seelen mit Leibern verſehen ſind; ſie glauben, daß ſie nicht leiden, und daß, wenn dieſes die Seelen ihrer Schlaven ſind, dieſelben auch ihre Schlaven ſeyn werden; aber von Straffen vor die Laſter halten ſie nichts. Ihre gantze Erkänntniß von der Schöpffung der Welt, und dem andern Leben, beſtehet aus lauter verworrenen und mit Fabeln vermengten Begriffen, deren ich die Miſſionarii fleißig bedienen, um ſie zu unterrichten, ſie zu erleuchten, und ihnen die Wahrheit bekannt zu machen, die ſich bey ihnen verborgen hat. Sie haben zu Erhaltung dieſes Schattens einer Religion eine Gewohnheit eingeführet, daß ſie ſich aller 3. Jahre verſammlen, und in dieſen Verſammlungen allerhand Sachen, unter andern auch die Religion abhandeln; ſie bitten die Sonne, daß ſie ihnen glückſeelige Tage verleihen ſoll, ohne zu ſagen, ob es eine Gottheit ſey, und man bemercket nicht, daß ſie ihr irgend eine göttliche Eigenſchafft zuſchrieben. Sie überlegen ſehr viel, und man könnte faſt ſagen, daß der Traum ihre Gottheit wäre. Der Traum iſt, wie ſie ſprechen, nichts anders, als ihre Seele, welche während des Schlafes ihren Cörper verläßt; aber nicht auf immer. Dieſe Seele ſuchet etwas, das ihr angenehm ſeyn möge; wenn ſie es gefunden hat, ſo will ſie es haben. Wenn der Menſch ſich einbildet, daß er es habe, und ſich deswegen keine Mühe giebt, ſo bekömmet ſich die Seele, und drohet dem Cörper, ihn auf ewig zu verlaſſen: Deswegen ſtehen ſie den Traum, und thun alles, was ſie nur können, um ihn zu vergnügen. Sie ruffen die Jongleurs, wenn ſie kranck ſind, damit ſie es rathen mögen, was die Seele verlangt; ſie laſſen die Kinder faſten, damit ſie träumen und erfahren mögen, was ihre Seele verlangt, ob es ein Vogel, oder eine Frucht, oder ein Rock, oder Schuhe ſind; und wenn ſie etwas dergleichen wahrgenommen zu haben glauben, ſo tragen ſie die Merckmahle davon in ihrem Geſichte, an ihrem Leibe, an ihren Händen, und dieſes nennen ſie Agiaron, oder den Herrn des Lebens. Man bemercket nicht, daß ſie dem Traume etwas, als ein Opfer darbrächten. Es hat einige gegeben, welche, da ſie im Winter auf der Jagd gehungert, geſagt haben: Du, der du alles gemacht haſt, gieb mir eines von deinen Thieren, damit ich leben möge. Sie haben denen Engelländern, welche Herren ihres Landes zu ſeyn behaupteten, geantwortet, daß derjenige, welcher die Erde gemacht habe, ihnen dieſes Land gegeben hätte. Sie haben auch abergläubiſche Gebräuche bey gewiſſen Feſten.

Dieſe führen von denen alten Leuten, welche die meiſte Zeit über nichts zu eſſen haben, oder von einigen faulen Kerlen her, welche Gruckler abgeben, damit ſie auf anderer Leute Unkoſten leben können; ſie ſtellen dergleichen Feſte bald als eine Art des Vergnügens an, bald um einander in Winter zu bewirthen, bald unter dem Vorwande der Religion. Sie verrichten einige teufliſche Ceremonien, um die Kranken zu heilen, wie die nackenden Tänzer thun. Alles dieſes haben die Hurons oder die Südlichen Nationen bey denen Iroquois eingeführet, welche die Iroquois in ihr Land gebracht haben. Das ſtarcke Trincken und die liederliche Lebens-Art, hat noch mehrere abergläubiſche Dinge darzu gethan. Daher ſagt man, daß die Iroquois Sclaven ihrer Sclaven geworden ſind, in Anſehung der Religion, denn ſie haben den Aberglauben anderer Nationen angenommen, von dem ſie ſehr wenig hatten. Man hat wahrgenommen, daß dieſe Nation gegen das Chriſtenthum viel geneigter geweſen, als andere. Die Iroquois tragen groſſe Sorge für ihre Verſtorbenen, die ihrigen mögen nun entweder in den Dörffern oder in den Gehölgen ſterben, oder im Kriege getödtet werden. Die Kriegs-Leute ſchwören einander eine unverbrüchliche Freundſchafft zu, daß ſie einander niemahls verlaſſen wollen Wenn einer von ihren Cameraden bleibt, ſo wagen ſie ihr Leben, um den Todten davon zu bringen, und ihm ein Begräbniß zu verſchaffen; und wenn ſie Zeit haben, ſo verrichten ſie eben die Ceremonien, die man in dem Dorffe zu beobachten pflegt. Sind ſie im Winter auf der Jagd geſtorben, ſo binden ſie die Leiche an Bäume an, nachdem ſie dieſelbe in ihre Kleider eingewickelt haben, damit ſie gefriere, tragen ſie ſie im Frühlinge in das Dorff, und begraben ſie daſelbſt. Wenn ſie im Dorffe geſtorben ſind, ſo beobachten ſie gewiſſe Ceremonien. Die Weiber ſind viel abergläubiſchere als die Männer. Sie legen in das Grab eines Todten alles, was ſie glauben, das ihm etwa im Lande der Seelen nützlich ſey, in Anſehung ſeines Geſchlechtes, ſeines Standes und Alters, worinne ſie ihrer wunderlichen Einbildung gröſtentheils folgen. Auſſen um die Hütte herum ſtreuen ſie das Korn, welches der Verſtorbene in den Jahre würde geſeſſen haben, und dieſes Korn dienet die meiſte Zeit über den Schweinen zum Futter. Sie ſtellen an dem Orte der Begräbniſſe Feſte an, aber es geſchiehet vornehmlich, um einander bisweilen zu bewirthen. Die alten Weiber ſind ſehr abergläubiſch, ſie zwingen ſich zu weinen, und hierzu ſetzen ſie gewiſſe Zeiten aus. Die Frau, deren Mann geſtorben iſt, hält ſich in ihrer Hütte inne, bindet ihre Haare nicht zuſammen, und beobachtet noch einige andere Gewohnheiten. Jetzo aber hat die Unordnung des Getränckes, und die Unkeuſchheit eine Leydenſchafft in eine andere verwandelt; alſo machet die Begierde ſich zu verheyrathen, welche bey denen alten Iroquois ſehr gemäßigt war, daß die Trauer gar bald vorüber iſt. Die Eltern des verſtorbenen Mannes ſtellen ein Feſt an, man kleidet die Wittwe, man bringet ihre Haare wieder in Ordnung, und alsdenn kan ſie ſich aufs neue verheyrathen, wenn ſie Luſt hat. Ihre Mauſolæa ſind kleine Hütten von Pfählen, die um die Gräber herum ſtecken. Sie mahlen den Schutz-Geiſt ab, den ſich der Verſtorbene erwählet hatte, und machen andere Figuren ohne alle Kunſt; dieſe Pfähle verhindern, daß die Hunde nicht in die Gräber kommen, denn ſie bedecken den Cörper bloß mit Baum-Rinden, auf welche ſie Steine und ein wenig Erde ſchütten, da nun die Rinde gar bald verfaulet, ſo fallen groſſe Löcher hinein, durch welche der Geſtanck in die Höhe ſteigt; dieſer Geruch lockt die Thiere herbey, welche auf dieſe Art hinein kriechen könnten, wenn man nicht vorbauete. Sie tragen groſſe Sorge, daß ihre Todten nicht im Waſſer liegen mögen; ſie ſehen zuweilen im Grabe nach; ſie mahlen dieſe bald verweſeten Leichen, ſie ziehen ihnen andere Kleider an, und beſſern das Grab wieder aus; wenn ſie aber durch einen auſſerordentlichen Zufall ſterben, ſo legt man ſie mit allen ihren Koſtbarkeiten in einen Sarg, welchen man auf zwölf bis funfzehn Schuh hohe Pfeiler ein Jahr lang ſetzet, und nachdem dieſe Zeit verfloſſen iſt, zur Erden beſtattet. Es iſt unter ihnen gebräuchlich, daß ſie die Todten alle zwey Jahre bewinen; die Nation nun, welche diejenigen beweinen will, die im Kriege erſchlagen worden ſind, ſchickt denen 4. andern Halsbänder, um die alten zu benachrichtigen, daß ſie ſich an einem beſtimmten Orte einfinden ſollen. Sobald ſie beyſammen ſind, zündet man ein groſſes Feuer an, um welches ſie ſich herum ſetzen, und Taback rauchen. Einige junge Krieger finden ſich auch dabey ein, die ſich aber aus Ehrfurcht ein wenig davon entfernen. Nach dieſer Unterredung quartieret man alle diese Alten bey denenjenigen Familien ein, deren Anverwandte erſchlagen worden ſind. Die Krieger geben unterdeſſen auf die Jagd, um dieſe neuen Leidtragenden zu bewirthen. Zwey Tage darnach hält man eine allgemeine Berathſchlagung, um die Todten zu bewinen. Man ſetzet ſich alſo an dieſem Tage in einen groſſen Kreiß zuſammen, und erwartet die Thränen, und wenn ſie würcklich anfangen zu weinen, ſo ſprechen ſie mit Bedrübniß die bewegliſchen Worte aus. Die Galle und der Grimm, welcher ihnen in dem Augenblicke das Hertze naget, erwecket in ihnen die Rache, welche ſchon mehr als zu ſehr bey ihnen eingewurtzelt iſt. Diejenigen, deren Anverwandte getödtet worden, theilen bisweilen Halsbänder aus; und alsdenn ſängt ſich das Weinen von neuem an, und man höret nichts, als Geſchrey oder vielmehr Heulen aus Mitleyden gegen die betrübte Perſon. Wenn dieſes Weinen ein Ende hat, ſo hält man ganz niedergeſchlagen ein Feſt, worauf ſich ein jeder nebſt ſeinem Curagan hinweg begiebt, welches eine Schüſſel aus Baum-Rinde iſt, und ſagt jugleich ſein Nioschen, welches ſo viel bedeutet, als ich dancke euch. Die Iroquois ſind ſehr ungerecht gegen ihre Oberhäupter. Denn wenn ein armer Alter, nachdem er die Zeit ſeines Lebens über in dem Dienſte der Nation geſtanden hat, hierzu nicht mehr fähig iſt; ſo muß er ein Fiſcher werden, und wenn er kranck wird, ſo trägt man nicht mehr Sorge vor ihn, als vor einen andern. Und kan wohl eine Ausnahme hierinne ſtatt finden; der Alte, welcher das Ober-Haupt in dem Dorffe iſt, hat keinen Nutzen von den Geſchencken, die man ihm thut, es iſt einmahl die Gewohnheit, daß er alles den jungen Leuten gebe, dergleichen iſt das Geräthe, damit man ihn beſchencket, und andere Sachen. Giebt man Hals-Bänder, ſo thut er ſie zu dem gemeinen Vorrathe hinzu; iſt es Fleiſch, ſo ſtellt er ein Feſt damit an. Die Onontaguez thun es denen andern zuvor, ſie haben ein gewiſſes ernſthafftes und langſames Weſen, welches zum Rathe geſchickt iſt; aber jetzo hat ſich das Gouvernement gar ſehr geändert, die jungen Leute thun, was ſie wollen, und das abgelogene Waſſer hat die Lebens-Art geändert. Sie ziehen bald die Engelländer, bald die Frantzoſen zu Rathe; vornehmlich aber die Engelländer, ſonderlich nach dem letzten Kriege, daher man ſagt, daß das Gouvernement ſich gantz und gar geändert hat. Das alte Gouvernement verordnete alles in Kriegs- und Friedens-Angelegenheiten. In Friedens-Zeiten berathſchlagten ſich die Alten über die Veränderungen des Dorffes, und über die Verſammlungen, die ſie, den Sack tragen, heiſſen. Sie berathſchlagten ſich auch über etliche öffentliche Baue, über die Kriege, die man unternehmen muſte, und über viele Kleinigkeiten, als, wenn es Zeit wäre, auf den Taubenfang zu gehen. Sie beobachteten die Staats-Regel, daß ſie ihre junge Mannſchafft beſtändig auſſerhalb dem Dorffe und in der Arbeit erhielten. Wenn ſie einige Nationen aufreiben wollten, ſo berathſchlagten ſie ſich, wie dieſelben in Uneinigkeit zu bringen wären, damit ſie eine nach der andern angreiffen könnten. Wie der Krieg auf

die

die lange Bauck zuſchieden wäre, damit man immer etwas zu thun hätte. Die Onnontaguez ziehen einige junge Leute von gutem Verſtande mit zu denen Berathſchlagungen, oder geben ihnen doch Nachricht davon. Einige junge Leute kamen des Morgens bey den Aelteſten zuſammen, wo ſich auch einige Alte einfanden, und unterredeten ſich bey einer Pfeiffe Taback mit einander. Ihre Unterredungen betraffen gemeiniglich die Umſtände der gegenwärtigen Zeit. Allein das gebrannte Waſſer hat die Sitten derer Iroquois verderbt, und was ſie vollends verſchimmert hat, iſt die Menge Sclaven geweſen, die ſie in ihr Land geführt haben, um dadurch den Abgang zu erſetzen, den ſie im Kriege erlitten haben. Sie beklagen ſich ſelbſt darüber, daß ihre Töchter auf den Gaſſen herum lauffen, und den jungen Leuten nachſtellen. Ihre Heyrathen ſind entweder bloſſe Vergleiche, die 2. Familien mit einander machen, und alsdenn verheyrathet man die Kinder ſchon von der Wiege an mit einander; oder es ſind Heyrathen, die um des Nutzens willen geſchloſſen werden; und alsdenn iſt der Eydam genöthiget, bey der Frau zu wohnen, die bey ihrer Mutter bleibt, welche, ſo zu ſagen, Herre über ſeine gantze Zagd iſt, biß er Kinder zeugt. Alsdenn iſt es ihm erlaubt, daß er eine beſondere Hütte vor ſeine Familie haben darff. Aber die Mutter, welche gar wohl einſieht, wie vortheilhafft es vor ſie iſt, wenn ſie ihn bey ſich behält, weiß ihn unvermerckt zu gewinnen, und es geſchieht offt, daß er ſie nicht verläßt. Wenn die Eltern von beyden Theilen in die Heyrath gewilligt haben, ſo trägt die Jungfrau das Heyraths-Brodt, welches gleichſam der Contract iſt, ſie läßt es bey ſich in ſiedendem Waſſer backen, nachdem es in Blätter von Indianiſchem Korne eingepackt, und in der Mitte mit einem Faden gebunden worden, daher es die Form eines Kürbiſſes bekömmt. Sie ſchickt alle dieſe Brodte durch eine Frau in die Hütte ihres Liebſten; zuvor aber bringt ſie das Heyraths-Holz dahin, welches ein platt geſchnitztes Holz iſt, und putzet ſich ſo gut, als ſie kan. Man ſtreicht ihr die Haare mit Bären-Fette, und rothe Farbe drüber, man mahlt ihr allerhand Figuren in das Geſichte, ſie hängt Corallen von Porcellan in die Ohren, ſie legt Arm-Bänder an, und beſiebt ſich in die Hütte ihres Mannes. Endlich geſchieht die Heyrath mit Schwelgen, und dieſes auf zweyerley Art; entweder auf beſtändig, ſo lange dergleichen Heyrathen dauren können; oder auf eine gewiſſe Zeit, das iſt, auf eine Jagd oder einen Feldzug, welches wenigere oder längere Zeit währet. Es ſind nicht 40. Jahre, daß die Iroquois die Grade der Anverwandtſchafft genau beobachteten; alſo verheyratheten ſich nahe Freunde und Verwandte nicht mit einander. Dieſes iſt ſo gewiß, daß, wenn man einer Jungfrau den Vorſchlag thut, ſich zu verheyrathen, und ihr die Manns-Perſon nennet, ſie antworten: Die Heyrath kan nicht geſchehen, weil ſie Verwandte ſind. Viele, die ſich verheyrathet hatten, behielten ihre Frau beſtändig. Wenn man in der Kirche alte Männer und alte Weiber nümmen trauete, die ſchon ſeit langer Zeit beyſammen waren, und man ſie fragte, ob es auf immer geſchähe? ſo haben einige geantwortet: Wir ſind ſeit unſrem achten Jahre beyſammen, ohne daß wir uns getrennet haben, ſolten wir es wohl itzo thun können? Dergleichen Exempel ſoll es ehemahls unter denen Iroquois gegeben haben, aber heut zu Tage ſind ſie rar, und man würde ſchwerlich ſagen können, wie ihre Heyrathen geſchehen, ſie ahmen denen andern Wilden, ihren Nachbarn, nach, und ſie ſind eben ſo unkeuſch geworden, als dieſe; es giebt unter ihnen keine andere Straffe, als Schaam und Schande. Da nun die Trunckenheit dieſen Zaun niedergeriſſen hat; ſo kan man das Böſe, welches unter dieſer Nation im Schwange gehet, nicht genugſam beſchreiben; daher unterſtehen ſich die Mütter, die eine beſſere Erziehung gehabt haben, nicht, ihre Töchter zu beſtraffen, und die jungen Manns-Perſonen beklagen ſich darüber, daß ſie von den Weibs-Perſonen zuerſt zum Böſen gereitzet worden. Dieſe Nation iſt ieder zeit bekleidet geweſen; die Weiber waren bedeckt; und die Männer verbargen ihre Blöſſe. Wenn man einen Kriegs-Gefangenen verbrennt; ſo iſt dieſes die gröſte Schmach, die man ihm anthun kan, wenn man ihn nackend ausſtellet. Man hat billig geglaubt, daß GOtt die Iroquois allen benachbarten Nationen vorgezogen habe, die er hat zu Grunde richten laſſen, weil ſie ehrbarer, als die andern Wilden, waren; aber itzo eilen ſie ihrem Untergange zu, GOtt hat ſie denen Franzoſen übergeben, welche ihre Dörffer verbrannt, ihre Alten gefangen oder getödtet, und folglich ihre Rathgeber aufgeopfert haben, worauf die Unordnung unter der Nation einzuriſſen iſt. Man ſiehet keine mannbare Frau oder Jungfrau unter denen Wilden, die nicht ſchwanger wäre, oder ein Kind an der Bruſt, oder auf dem Rücken trüge. Sie ſtillen ihre Kinder ſelbſt, und ſäugen ſie insgemein 2, oder anderthalb Jahr; dieſe Zeit hindurch ſchläfft der Mann nicht bey ſeiner Frau; dieſes war die alte Gewohnheit, die ſie aber nicht mehr beobachten. Sie laſſen ihre Kinder gantz nackend, biß ſie 5. Jahr alt ſind; aber die Mägdgen bekleiden ſie, ſo bald ſie dieſelben abgewöhnen. Die Mütter lecken ihre Kinder gantz gut auf, ſonderlich die Töchter, aber itzo thun es nur diejenigen, die ein gutes Naturell haben. Die ledigen Weibs-Perſonen derer Onnontaguez, wenn ſie von ihren Müttern beſtraft worden, eſſen Schierling, um ſich dadurch hinzurichten; die Kinder bringen ſich mit ihrem Gewehre, emit ihrem Meſſer um. Der gantze Unterricht, welchen die Mütter ihren Töchtern ertheilen, beſtehet darinne, daß ſie ſie Holtz tragen lernen, und ſie gewöhnen dieſelben von ihrer zarten Kindheit darzu an, indem ſie ihnen kleine Bündel auflegen. Sie verknüpfen ihren Unterricht mit liebreichen Worten, indem ſie zu ihnen ſprechen, habe Mitleiden mit mir, mache mir und ihr keine Schande; oder die Mutter fängt gar an zu weinen, damit ſie gefragt wird, bißweilen antwortet ſie, biß weilen aber ſagt ſie kein Wort; aber man ſiehet wohl warum ſie weinet, und hierdurch bringen ſie es dahin, daß ſie ihre Kinder beſſern: Sie wiſſen nicht, was das iſt, ſie mit Hunger oder Durſt zwingen wollen. Die einige Sache, worinne ſich die Kinder gehorſamer erzeigen, iſt, daß ſie Waſſer und Holtz zum Kochen holen; mit einem Worte, das Kind muß von ſich ſelbſt geneiat ſeyn, dasjenige zu thun was man von ihm gethan wiſſen will; ihre natürliche Trägheit trägt zu ihrer Erziehung das meiſte bey; und ſie genieſſen groſſe Dienſte von ihren Kindern, durch die Gedult die ſie haben, etwas zu ertragen, und dadurch, daß ſie dieſelben mit vieler Gelindigkeit lencken. So bald nur die Kinder anfangen, ein wenig verſtändig zu werden, erühret ihnen der Vater die rühmlichen Thaten ihrer Vorfahren, oder der Nation, dieſes macht einen ſolchen Eindruck in ihr Gemüthe, daß ſie unvermerckt einen Geſchmack an demjenigen bekommen, was man ihnen vorſagt. Wenn ohngefehr einer von ihren Anverwandten eine unanſtändige That vorgenommen hat, ſo bringen ſie ihm eine Verachtung dargegen bey, und gewöhnen ihn dadurch zu einer ſolchen Groſſmuth, die ihm natürlich iſt. Wenn der Mann und die Frau einander recht lieb haben, ſo theilen ſie ihre Verrichtungen nicht mit einander, ſondern der eine miſchet ſich gemeiniglich nicht in dasjenige, was dem andern zukömmt, ihre Verrichtungen geſchehen entweder im Dorffe, oder im Holtze. So gehört es vor den Mann, daß er die Hütte und die Canots bauet, die Felle zurichtet, die Käſten macht, und die Bett-Stelle zubereitet; ſie geben hierzu den Säge-Schmiede, Büchſenmacher, und Groboſchmiede ab; ſie machen Hütten, Geländer, Pall ſaden um die Gärten und Gehöltze. Wenn ſie Vieh haben; ſo breiten ſie das Streh von dem Indianiſchen Korne aus, nm es trocknen zu laſſen. In den Feldern fället der Mann die Bäume, er behauet ſie, und zu dem Ende macht er groſſe Seile von weiſſem Holtze, vermittelſt deren er auf den Bäumen herumſteigt, wie die Mäurer auf den Dächern; ſie machen es aber folgendermaſſen. Sie werffen das eine Ende dieſes Seiles,

welches viele Klafftern lang, und etwa 3. Zoll dicke iſt, in die Höhe, welches ſich in den Aeſten verwickelt; wenn es nun feſte hält, ſo ziehen ſie es zu ſich, und ſteigen auf dieſe Art hinauf. Es iſt eine Arbeit vor die Männer, daß ſie die Felder abbrennen, ſie haben hierzu groſſe hölzerne Hacken, womit ſie brennende Klötzer auf der Erde herum wälzen; ſie brennen auch die Wurzeln und das Gras an, damit ſie hernach daſelbſt einſäen können. Auf die Stelle, wo ſie Bohnen geſäet haben, ſtecken ſie in dem folgenden Jahre Indianiſch Korn. Der Mann macht das Handwerckszeug zum Ackerbau, die aus Holtz verfertigt ſind. Da ſie noch keine eiſernen Hacken hatten, verfertigten ſie dergleichen aus Holtze, welche einem Biſchofs-Stabe ähnlich waren. Sie machen noch eine andere Art derſelben, womit ſie die Erde unten an dem Indianiſchen Korne aufreiſſen. Die Verrichtung des Mannes im Holtze beſtehet im Winter darinne, daß er die Hütte zubereitet, welche ſie aus langen und ſchmahlen Rinden von weiſſem Holtze machen, ſo wie wir unſre Dächer mit Schindeln decken. Er muß auf die Jagd gehen, und Wildpret ſchieſſen; er richtet die Haut zu, er ſchabt die Haare mit einer alten Degen-Klinge, oder mit einem Meſſer heraus, er dörret ſie im Rauche, und macht ſie mit Elends-Fette, oder mit dem Fette des Thieres ſelbſt wieder geſchmeidig. Wenn die Weiber im Dorffe ſind, ſo machen ſie das Mehl; ihr Mörſel beſtehet aus einem Klotze, den ſie mit Feuer ausbrennen, die Keule iſt ein Stück hartes Holtz, welches in der Mitte dünne, und an beyden Enden dicke iſt: bisweilen haben ſie einen Stein, der wie eine Zwiebel gemacht iſt, ſie werffen alsdenn das Korn einzeln hinein, und zermalmen es: ſie beſorgen das Holtz zum einheizen, und ſchaffen es herbey, ſie machen die Trage-Seile, um das Geräthe fortzuſchaffen; ſie machen die Schuhe beſſer, als die Männer; ſie nehen zuweilen, ſie dreſchen das Getraide aus. Die jungen Mägdgen putzen, puhren, waſchen und ſchmieren ſich ſehr gerne; und dieſer letztere Zierrath macht, daß ihr leinenes Geräthe, wenn es aus der Wäſche kömmt, nicht weiſſer iſt, als vorher: ſie röſten das Fleiſch in hölzernen Gefäſſen, ſie ſchmelzen das Fett, und heben es in kleinen runden Büchſen von Birckenholze auf, ſie ſuchen die Feld-Früchte, ſie trocknen die Himmbeeren, die Erdbeeren, die Caſtanien, und verſparen ſolche biß auf den Winter; und machen Fallen, die Marder zu fangen. Die Kinder gehen auf das Vogelſtellen; die Männer halten dieſe kleine unanſtändig für ſie, wenn ſie es ohne Noth thäten. Die Weiber ſäen, pflügen und düngen das Indianiſche Korn, ſie ſieden es aus, und verwahren es in gewiſſen groſſen Birckenen Gefäſſen. Ein Mann will, ſo zu ſagen, bloß eine gute Arbeiterin zur Frau, und die Frau einen guten Jäger zum Manne haben. Es giebt wilde Frauen, welche ſehr hartnäckigt ſind, ſonderlich giebt man es denen Onnontaguesen und denen Onneyouen Schuld; wenn ſie keinen guten Mann geheyrathet haben, ſo verlaſſen ſie ihn bisweilen ſelbſt am erſten, ſie laſſen ihre Kinder verſchmachten, oder räumen ſie durch giftige Tränckе aus dem Wege, der Schierling iſt gemeiniglich das letzte Mittel in ihrer Verzweiffelung. Die Töchter glauben, daß ſie ihren Müttern einen groſſen Dort thun, wenn ſie ſich ums Leben bringen, und ſprechen zu ihnen: Du ſollſt keine Töchter mehr haben, und bringen ſich um; ſie machen ein Hals-Band um den Hals, und erdroſſeln ſich, oder nehmen ein ſehr ſpitziges Stücke Holtz, und durchſtechen ſich die Gurgel damit. Ihr Zorn und ihre Schwermuth hält lange Zeit an; ſie haben keine Schwüre, aber Läſterungen; ſie beklagen ſich über die Vorſehung, und ſprechen: Sie haſſet mich. Dieſes begegnet ſonderlich den jungen Leuten, vornehmlich aber denen Mägdgen. Man hat dergleichen Exempel geſehen; aber der gemeine Hauffe der Wilden ſteht noch mehr aus. Sie führen heffrigere Klagen, wenigſtens wie es ſcheinet. Die jungen Weiber machen ſich eine Ehre daraus, daß ſie nicht ſchreyen, wenn ſie niederkommen. Trauen ſie ſich ſo viel Hertzhafftigkeit nicht zu, ſo begeben ſie ſich in die Gehölze, oder auf das Feld, und warten daſelbſt ihre Niederkunfft ab. Wenn ſie in der Hütten ſind, ſo verbeiſſen ſie das Schreyen. So, wie es bey den Soldaten ein Schimpf iſt, wenn man zu ihnen ſpricht, du biſt geſtohen; ſo iſt es auch unter den Weibern ein Schimpf, wenn man zu ihnen ſpricht, du haſt in deinen Kindes-Nöthen geſchryen. Sie feyern im Monarthe Februario ein groſſes Feſt, welches ſie die Thorheit nennen, und unſerm Carneval faſt gleich iſt, ſie kleiden ſich bisweilen als Frantzoſen, die Manns-Perſonen ziehen Hoſen an, und die Weibs-Perſonen tragen Nacht-Zeuger, ſie ſtellen auf Frantzöſiſche Art Gaſtereyen an, das Vergnügen dabey beſtehet darinne, daß ſie bey der Mahlzeit mit einander murmeln, ohne daß ſie wiſſen, was ſie ſagen; hauptſächlich aber fragt einer den andern, was ihm geträumet hat. Wenn ſie in die Hütte hinein treten, ſo ſpricht man zu ihnen, die hat dieſes oder jenes geträumt. Wenn ſie es nun nicht recht errathen, ſo zerbrechen und zerſchmeiſſen ſie alles, was ihnen vorkömmt. Das Todten-Feſt iſt berühmt, die alten Weiber geben ſich die meiſte Mühe dabey, und ſtellen auf denen Grabeſtätten Gaſtereyen an. Die Iroquois ſind auf das Spielen eben ſo ſehr erpicht, als die Europäer, ſie bringen gantze Tage und Nächte damit zu; und hierzu treibt ſie nicht allein das Vergnügen, ſondern auch bisweilen der Eigennutz an. Es giebt bey ihnen Sommer- und Winter-Spiele; diejenigen Spiele, die zu allen Zeiten geſpielt werden, ſind die mit denen Steinchen und mit den Stroh-Halmen; die Spiele im Winter, womit ſich die Kinder die Zeit vertreiben, ſind die Spindeln; dieſe nehmen einen langen Strock von 2. und einen halben Schuh darzu; die Mägdgen aber ſpielen mit vorrächlichen Spindeln. Sie machen ſie beyde mit Speichel naß, oder legen ſie in das Waſſer, wenn es ſtarck gefrieret, damit ſie eine Rinde wie Firniß bekommen, dieſe rollen ſie von einer Abhöhe herab, auf einer Seite, die ſtarck mit Eiß bedeckt iſt, damit es deſto weiter fahrt. Sie rollen auch kleine platte und lange Stöcke hinab; ſie mahlen alle dieſe Spindeln und Stöcke. Die Jugend iſt in Worten ſehr frey, ſie ſchertzen mit einander über ihre Liebes-Begebenheiten, oder über ihre Kriegs-Thaten, ſie ſagen einander allerhand zweydeutige Dinge vor, ſie vergnügen ſich auch damit, daß ſie auf der Flöthe blaſen, ſie ſingen beſtändig nach einerley Melody, ſie ſingen das Lied öffters, welches ſie das Kriegs-Lied oder das Todten-Lied nennen, ſie ſchlagen den Tact mit dem Daumen, oder mit einem andern Finger, indem ſie ihn ſehr geſchickt einſchlagen und wieder fleiſſig machen, ſie ſtampfen auch auf etwas hohles, ſie ſpannen eine Haut ſtarck über einen Keſſel, welches eine Art von einer Paucke abgiebt, um dieſe kauren ſie herum, ſingen und ſchlagen nach dem Tacte mit einem kleinen hölzernen Hammer darauf; die Weiber haben keinen andern Zeitvertreib, als das Spiel. Jedermann badet ſich im Sommer, die Mägdgen und die Kinder thun es öffterer, als die Weiber, oder wenn ſie in das Bad gehen, ſo geſchichet es des Abends heimlich, man ſiehet niemahls eine Frau am Tage baden, oder doch ſelten. Die Kinder ſpielen Verſteckens, ſo, daß ſie die andern ſuchen müſſen; die etwas erwachſener ſind, üben ſich im Ringen und Lauffen; ſie ſind von Natur ſchertzhafft, und thun es bisweilen mit vieler Scharffſinnigkeit; ſie ſchertzen insgemein über eine Gebehrde, oder über die Stellung, oder über gewiſſe Begebenheiten. Ein Frantzoſe machte einmahls allerhand Taſchen-Spieler-Stückgen vor einem Iroquois; da er nun ſahe, daß dieſer Frantzoſe Bänder aus dem Munde hervorzog, that er es ihm nach, nahm ein todtes Rehbuhn, das er hatte, legte es hinter ſeine Schulter, und zog es darüber weg, worzu er ſagte, ich habe dieſes aus meiner Schultter gezogen. Man ſagte einſtens zu einem

Iroquois, daß der König viel Achtung vor die Soldaten hätte; der Wilde, welcher 2. Soldaten hatte die Kühe hüten ſehen, gab zur Antwort, ich bedaure dieſe 2. Soldaten, welche die Kühe hüten, warum gehen ſie nicht nach Franckreich? ſie würden Cameraden des Königs ſeyn. Sie haben abergläubiſche Hochzeiten und Täntze; der Tantz der Manns-Perſonen beſtehet darinne, daß ſie eine Decke um die Schultern nehmen, und mit den Beinen klappen, indem ſie ſich herum drehen. Die Weiber und die Mägdgen, welche in gröſſerer Anzahl tantzen als die Männer und jungen Manns-Perſonen, machen allerhand Stellungen, Verdrehungen, Wendungen zur Rechten und Lincken, indem ſie ſich herum drehen, und ſo lange ſpringen, bis ſie vor Müdigkeit nicht mehr können. Sie ſpahren nichts, um ſich ſchöne zu machen, und ihre Jungfreen auch nicht, ſie ſtreichen zu dem Ende ihre Haare mit Bären-Fette, ſie beſchmieren ſich das Geſichte, welches man ſe mattacher. nennet, ſie mahlen ſich ſo gar den gantzen Kopf mit vielen Farben, ſie tragen Ohr-Ringe, Hals-Bänder, die ſie vielmahl umſchlingen und die ihnen auf dem Buſen herabhängen, Arm-Bänder, und einen Gürtel über dem Hembde. Der, ſo das Inſtrument ſpielt, iſt in der Mitte, und ſitzet auf einer Banck, um welche man herum tantzet, er ſchlägt mit einer Schildkröten-Schaale zuſammen, in welcher Erbſen ſind, oder ſie haben eine kleine Kürbis-Flaſche, in welche ſie Erbſen oder kleine Steine gethan haben; ſie ſingen, und ſchlagen den Tact mit dem Inſtrumente, und bey jedem Liede bezahlt man ihn mit Porcellan oder andrer Waare. Wenn Feſte angeſtellet werden; ſo haben ſie keine andern Köche, als einige junge Leute, welche darzu ernennet werden, daß ſie das Fleiſch zubereiten ſollen; dieſe tragen einen Korb voll Indianiſches Korn in dem Dorffe herum, welches die Weiber mahlen, und das Mehl davon in diejenige Hütte tragen, wo das Feſt gehalten werden ſoll. Wenn das Fleiſch gekocht iſt, ſo nimmt man es heraus, und thut das Mehl an deſſen ſtatt in den Keſſel; einige von denen Alten, welche um das Feuer herum ſitzen, allwo ſie ſich von demjenigen beſprechen, was bey dem Feſte vorgenommen oder geredet werden ſoll, nehmen die Knochen, und nagen dieſelben ab. Jede Nation hat ihren beſondern Character; die Aniés und die Onneyouts ſind großmüthig, und frey, ſo gut als es Wilde ſeyn können; man kan ſagen, daß ſie alle einerley Seele haben. Die Nation der Onnontagués iſt trotzig, betrügeriſch, nicht ſo großmüthig als die Aniés, denn die Nation der Aniés hat jenen ihre unanſtändige Aufführung öffters vorgeworffen. Es blieben allezeit mehrere Aniez auf dem Platze, da hingegen die Onnontaguez wieder nach Hauſe lieffen. Die Nation der Goyogouins iſt ſehr kriegeriſch, ihre Sitten ſind wilder, ſie iſt eben ſo fein und ſo liſtig, als die Nation der Tſonnontouants, der Onnontagués, der Aniés, und der Onneyouts. Das äuſſerliche dieſer 2. Nationen und ihre Sprache iſt barbariſcher, als ſie in der That nicht ſind. Denn man hat bemercket, daß ſie ein ſehr gutes Naturell haben, daß ſie ſich gern regieren laſſen, und gar leiche nachgeben. Der Iroquois überhaupt liebt die Gaſt-Freyheit, er iſt ein guter Freund, oder ein Todt-Feind; ſie haben keine Wiſſenſchafften, ſie pflegen die Sachen nach der Billigkeit zu entſcheiden, und haben eine ſehr lebhaffte Einbildungs-Krafft. Ein allgemeines Laſter der Iroquois iſt die Faulheit, und daß ſie kein Handwerck haben, damit ſie ſich beſchäfftigen könten, welches die Urſache iſt, daß ſie ihre Zeit damit zubringen, daß ſie auf den Tyrpichen liegen, auf denen ſie viele eitele Träume haben, und wenn ihre Einbildungs-Krafft erhitzt iſt, ſo halten ſie alles, was ihnen vorgekommen iſt, vor Wahrheiten. Wie haben ſchon angemerckt, woher es kömmt, daß ſie auf die Träume ſo viel halten. Wenn auch gleich ihr Zorn noch ſo heffig iſt, ſo wiſſen ſie ſolchen doch zu verbergen, ſie ſagen einander gantz gelaſſen die empfindlichſten Schimpf-Reden, und diejenigen, welche die Sprache nicht verſtehen, würden es gewahr werden, daß ſie zornig ſind; ſie hegen in ihren Hertzen die Rach-Begierde, und es kömmt ſie ſehr ſchwer an, wenn ſie einem was vergeben ſollen, und dieſes iſt die Haupt-Urſache ihrer gantzen Aufführung. Eine Privat-Perſon mag mit der andern nichts zu thun haben, denn es führet ſich einer vor dem andern. Eine Schweſter braucht einen Fremden darzu, wenn ſie von ihrer Schweſter etwas verlangt, und ſo gehet es auch mit denen übrigen. Der Grund davon mag wohl der Hochmuth ſeyn, weil ſie keine abſchlägliche Antwort haben wollen. Es giebt keine Proceſſe unter ihnen, die Alten ſchlichten ſie ſo gleich, und man vollziehet dieſelben ſehr ſchleunig, denn man ſchlägt demjenigen den Kopf ein, der Unrecht hat, und man beſchuldigt ihn einer Zauberey, oder es ſtellet ſich einer truncken, damit er ihn todt ſchlagen kan. Wenn man einen ertappt, der einen vorſetzlichen Straſſen-Räuber abgiebt, ſo ſchafft man denſelben ſo gleich aus dem Wege, die Anverwandten ſind die erſten, die ihn anklagen, und es dahin bringen, daß er getödtet wird. Alle Iroquois ſind in Familien abgetheilt, und ſonderlich ſind 3. unter ihnen die vornehmſten, die Familie der Bäre, der Schildkröte, und des Wolffes. Dieſes ſind nicht bloſſe Nahmen, ſondern ſie erzählen gewiſſe Fabeln davon, und mit denſelben unterhalten ſie ſich alle 3. Jahre in allgemeinen Verſammlungen. Jedes Dorff beſtehet aus dieſen 3. Familien, und iede Familie hat ihr Oberhaupt. Jedes Oberhaupt verſammlet ſeine Familie, um ſich über die vorgefallenen Begebenheiten zu berathſchlagen, und hernach kommen die Oberhäupter ſelbſt zuſammen, um den letzten Entſchluß zu faſſen, und daher geſchieht es, daß alles langweilig von ſtatten gehet, weil alle die Nationen von einerley Meynung ſeyn müſſen. Die Onnontaguez haben ſich Meiſter von denen Angelegenheiten machen wollen; aber die andern Nationen haben ihnen dis wiederſtanden gezeigt, daß ſie es nicht wären; es giebt unter denen Aniez einen gewiſſen Stand, den ſie den Stand der Edlen nennen. Die Weiber gehören auch darzu, und haben bey denen vorfallenden Umſtänden ebenfalls eine Stimme. Allein ſie wenden viel aut, daß ſie in dieſen Stand kommen. Ob ſie gleich weder Könige, noch Regenten, haben, die ihnen Geſetze vorſchreiben; ſo findet ſich doch gleichwohl, wenn es eine Sache betrifft, die die Nation angehet, eine ſo groſſe Einigkeit unter ihnen, daß ſie in dem Augenblicke alle ſich gemeinſchafftlich Mühe geben, wobey die jungen Leute denen Alten und Vorgeſetzten mit vieler Ehrerbietung begegnen. Dieſe Oberhäupter, welche ſie Odinez oder Odiſthenes nennen, ſind die anſehnlichſten: welches auch das Wort bedeutet. Ehe ein Rath gehalten wird, läufft einer von denen Alten, welcher die beſte Stimme hat im Dorffe herum, und ſchreyet aus vollem Halſe. Verſammet euch, wir zünden Feuer an: und wenn Kriegs-Rath gehalten werden ſoll, ſo verrichten es zuweilen 2. der Vornehmſten, welche aus allen Kräfften, mit einer ſolchen Haſtigkeit im Dorffe herum ſchreyen, daß man ſie kaum verſtehet, und ruffen. Kommt herbey, Krieger! Kommt herbey, Krieger! Wenn die Alten oder die Anſehnlichen beyſammen ſind; ſo nimmt derjenige, bey dem ſie ſich befinden, oder ihr Redner, den man darzu erwählet, das Wort, und trägt die Urſache vor, warum man zuſammen gekommen iſt. Wenn die Berathſchlagungen zu Ende ſind, ſo gehen einige von denen Alten zu ieder Familie, und melden der jungen Mannſchafft, daß ſie ſich an einem beſtimmten Orte einfinden ſoll, allwo ſie ihnen eröffnen, was im Rathe vorgegangen iſt, und ob ſie zum Kriege ziehen. Nachdem der Redner die Meynung der Alten vernommen; ſo ſtellet er den jungen Leuten vor, daß es dienlich ſeyn würde, dieſes oder jenes zu thun. Siehet, ſpricht er, ihr Jüngſtmae was ihr darauf antworten könnet. Und dieſe Politick iſt es eben, die ſie ſo genau mit einander vereinigt, faſt wie die Federn einer Uhr, welche durch eine wunderns-würdige Verbindung aller Theile, daraus ſie beſtehen, alle zu der wunderbahren Würckung, die daraus entſtehet, daß

das ihrige beytragen. Auſſer dieſen Aeltesten giebt es noch Anführer im Kriege. Dieſe, welche denen Berathſchlagungen beywohnen, laſſen bisweilen den andern Morgen darauf die junge Mannſchafft zuſammen kommen, tragen ihr alles vor, was geſchehen iſt, und verlangen ihre Antwort hierauf. Wir laſſen euch die Entſcheidung darüber, ſprechen die Anführer zu ihnen. Aber die jungen Leute antworten mit gleicher Hochachtung, dieſer Parthey kömmt euch ſelbſt zu. Die Aelteſten, welche ſich über die Angelegenheiten des Krieges berathſchlagt haben, thun deswegen denen Soldaten den Vortrag: Wenn dieſe damit zufrieden ſind, ſo fangen ſie, oder fangen ein einſtimmiges Geſchrey an, indem ſie das Wort: Ho, ausſprechen, welches ſie aus der Gurgel hervorſtoſſen. Findet ſich nun einer, der nicht zufrieden iſt, ſo ſinget er nicht mit. Wenn die jungen Leute, die ſchon benachrichtiget worden ſind ſich an dem Orte einzufinden, den ſie erwählet haben; ſo verſammlen ſie ſich in einen Kreiß, etwas entfernet von denenjenigen, welche im Nahmen der Aelteſten mit ihnen reden wollen, und berathſchlagen ſich unter einander über die Antwort, die ſie ihnen ertheilen wollen. Wenn die Sache ausgemacht iſt, ſo geben die jungen Leute, welche dasjenige bewilliget haben, was ihnen vorgetragen worden, ihrem Beyfall, durch das Geſchrey: Ho. Es iſt weder Handel, noch Wandel, unter ihnen, weil ſie nichts mit einander zu thun haben wollen; das gröſte Gewerbe iſt mit gebrannten Waſſer, und die Weiber handeln denſelbigen gemeiniglich gegen Biber ein. Sie haben keinen andern Marckt als die Hütten, ſie bezahlen einander redlich, ihr Maaß iſt nichts anders, als der Löffel, damit ſie ihr Sagamité, eſſen. Sie meſſen ihr Porcelan mit der holen Hand; ſie kauffen keine Aecker; ſondern die Erbſchafften fallen an die Anverwandten des Verſtorbenen; ihre Felder haben ihre gewiſſen Gräntzen; ſie machen mit der Art Merckmahle an die Bäume, indem ſie bloß nach dem Augen-Maaſſe eine Linie ziehen. Derjenige, welcher einen See, oder eine fiſchreiche Gegend, oder Biber-Wohnungen entdeckt hat, iſt Herr davon; er bemerckt die Gegend, und niemand macht ihm den Beſitz deſſelben ſtreitig. Die Alten, und diejenigen, welche bey dem Kriege oder auf der Jagd nichts mehr thun können, oder wollen, machen Fiſch-Reuſſe, und worden Fiſcher, welches bey ihnen ein nahrhafftes Handwerck iſt. Sie machen ihre Reuſſe aus Fäden, oder Neſſeln, oder weiſſem Holtze, aus deſſen Rinde ſie Fäden ziehen, vermittelſt der Lauge, die ſie ſtarck und geſchmeidig macht. Die Weiber ſpinnen auf ihren Knyen, indem ſie den Faden mit dem Ballen der Hand drehen, und dieſen Faden, den man eher Bindfaden nennen könnte, wickeln ſie auf Knäule. Sie wiſſen nicht, was das iſt, mit geſtrickten Netzen fiſchen; ſie fangen viele Salmen. Sie nennen dasjenige Hals-Bänder von an einander gereiheten Porcellanenen Corallen, was die Franzoſen Corde de Porcelaine heiſſen; mit dieſen Schnüren machen ſie eine lange und breite Art von Hoſa, dadurch ſie allerhand Figuren vorſtellen. Sie bedienen ſich derſelben, wenn ſie Frieden ſchlieſſen, wenn ſie eine Geſandtſchafft antreten wenn ſie ihre Gedancken eröffnen, wenn ſie Rechts-Händel ſchlichten, wann ſie etwas wichtiges unternehmen wollen. Sie brauchen ſie bey Gerichte, bey Theilungen, bey Loßſprechungen, es iſt auch ihr gröſter Putz, mit einem Worte, dieſes iſt ihr Gold und Silber: Die jungen Krieger bedienen ſich derſelben ſtatt der Arm-Bänder, und der Gürtel über ihren Hemden, und dieſes alles bedecken ſie mit einer ſchönen rothen Decke: ſie geben eine oder 2. Meilen weit von dem Dorffe, in Begleitung ihrer Weiber, und wenn ſie von einander ſcheiden, ſo geben ſie ihnen ihre Schnuren. Die Weiber machen deren noch andere, welche zum Holz-Tragen dienen, um die Sclaven damit zu feſſeln, ſie machen dieſe aus der Rinde von weiſſem Holtze, von Neſſeln, und von Baumwollenen Bäumen. Dieſes Porcellan bekommen ſie von der Küſte von Manathe; dieſes iſt eine Art von Bourgos oder von See-Schnecken, welche weiß, oder dunckelblau, oder ſchwärtzlich ſind. Der Auctor, welcher dieſe umſtändliche Beſchreibung mittheilet, die wir, ſo viel möglich, kurtz zuſammen gezogen haben, erzählet umſtändliche beſondere Umſtände von denen Kriegen, welche die Iroquois bis auf den Tod des Grafens von Frontenac geführet haben. Er hatte ſich mit dieſer Nation bereits in einen Frieden eingelaſſen, welchen der Ritter von Caillieres, ſein Nachfolger, nach dem Utrechter-Frieden, vollends zu Stande gebracht hat. Aus denen andern Nachrichten, die wir zu Rathe gezogen haben, erhellet, daß die Wohnplätze derer Iroquois nicht bloß aus denen 5. Dörffern beſtehen, die wir genennet haben. Dieſe 5. Dörffer ſind, ſo zu ſagen, nur die Haupt-Plätze der 5. Nationen; und in dem Briefe des P. Cholenec, welcher dem XII. Tomo der Lettres Edifiantes beygefügt iſt, lieſet man (c), daß der Herr von Thracy, welcher von dem Franzöſiſchen Hofe abgeſchickt war, die Nationen derer Iroquois zu Paaren zu treiben, welche die Colonien verheerten, den Krieg in ihr Land getrieben, und daſelbſt 3. Dörffer der Agniez verbrannt habe. Einige Zeit vor dem itzterwehnten letzten Frieden, war unter denen Franzoſen eine Colonie von Iroquois entſtanden. Dieſe Wilden genoſſen wegen des guten Vernehmens, das zwiſchen beyden Nationen herrſchete, die Freyheit, in denen Ländereyen der Franzoſen zu jagen (d): viele von ihnen hatten ſich gegen der Weſte de la Madelaine, Mont-Real gegen über, niedergelaſſen. Gewiſſe Jeſuiten, die Miſſionarios abgaben, und daſelbſt wohneten, traffen ſie an, und arbeiten mit vielem Nutzen an ihrer Bekehrung; das Beyſpiel und die Frömmigkeit dieſer Neu-Bekehrten zog viele von ihren Landes-Leuten dahin, und in wenigen Jahren wurde die Miſſion des Heil. François du Saut, alſo nennete ſich dieſelbe, wegen der groſſen Anzahl, und wegen des Eyfers der Neubekehrten berühmt. Der Herr de la Potherie (e) gedencket zweyer Miſſionen, oder Colonien von Chriſtlichen Iroquois, die ſich unter denen Franzoſen niedergelaſſen hatten, die eine auf dem Berge Mont-Real, welcher einen Canonen-Schuß weit von der Stadt iſt, und die andere iſt zu Saut de St. Louis, 3 Meilen weit davon. Er füget hinzu: Die Chriſtliche Religion, und der Umgang, welchen dieſe Nation, durch die kluge Auffführung der Jeſuiten, mit denen Franzoſen gehabt hat, hat ſie ſeit 30. Jahren ein wenig leutſeliger gemacht. Dieſe bekehrten Iroquois haben Proben der Menſchlichkeit abgeleyt, und wenn ſie geſehen haben, daß die Iroquois ihre Feinde dieſelben mißbrauchten, ſo haben ſie auch gewieſen, daß das Chriſtenthum einen wahren Tapferkeit nicht hinderlich ſey. Die Chriſtlichen Iroquois haben in ihren Sitten nichts geändert, als was dem Chriſtenthume entgegen war. Sie beobachtet noch eben die Policey-Ordnung, ſie nehmen aber nichts ohne Bewilligung des General-Gouverneurs vor, welchem ſie dasjenige hinterbringen, was in ihrem Rathe beſchloſſen worden iſt. Billigt er es, ſo iſt die Sache richtig, billigt er es nicht, ſo thun ſie, was er befiehlt. Dieſes iſt von öffentlichen Angelegenheiten zu verſtehen, denn im übrigen verwalten ſie das gemeine Weſen nach ihrer Art. Dieſes erleichtert die Bekehrung der Aelteſten, welche Chriſten werden wollen. Die Iroquois lernen keine Handwercke; nicht ſowohl aus Unaeſchicklichkeit, als aus Gewohnheit; viele von denen Chriſten beſchäfftigen ſich damit, daß ſie Holz fällen, und im Felde arbeiten: alleine Silber und ihre Müntze beſtehet in Porcellan-Corallen. Dieſes iſt eine Art von Muſcheln, die in Virginien am Ufer der See gefunden wird. Sie handeln dieſelbenen Franzoſen ab, wenn ſie nach Mont-Real kommen. Sie lieben die rothe Farbe ſehr, und es wird in Canada ein ſtarcker Handel damit getrieben; die Weiber putzen (mattachent) ihr Geſichte damit. *Mattacher* heißt ſich mahlen.

Wenn

Wenn ſie ſich mahlen, ſo beſtreichen ſie ihr Geſichte mit vielen Farben, als mit ſchwarzer, weiſſer, gelber, blauer, und rother Farbe; die Manns-Perſonen mahlen ſich Schlangen von der Stirne bis an die Naſe. Die meiſten ſtechen ſich in den Leib, eben ſo wohl als die Canadier, mit einer Nadel, bis aufs Blut. Sie legen den Grund zu denen andern Farben, mit klar geriebenem Schieß-Pulver, womit ſie ſich allerhand Figuren mahlen, wie es ihnen einfällt, die niemahls wieder ausgehen. Es iſt bey ihnen gebräuchlich, daß ſie ſich das Geſichte zuvor mahlen, ehe ſie ein Treffen liefern. Sie geſtehen, daß, da ſie nicht allezeit Herren der erſten Bewegung der Natur ſind; ihre Feinde ihnen einige Bleiche oder Furcht an dem Geſichte anſehen könnten, hierdurch aber bekommen ſie Muth, und ſchlagen ſich mit erſtaunender Unerſchrockenheit mit ihren Feinden herum. Dieſe Nation hat viele andere vertilgt, wie wir ſchon geſagt haben, aber ſie iſt dadurch auch ſelbſt geſchwächt worden, und obgleich die Verheyrathungen derer Iroquois mit ihren Gefangenen, ihr Land wiederum einigermaſſen bevölckert haben, ſo beläufft ſich doch die gantze Macht, welche die fünff Nationen iezo auf die Beine bringen können, nicht über fünffzehn hundert ſtreitbare Männer. Dieſer Verringerung ungeachtet, halten ſie doch noch gantz Nord-America in Furcht. Die Engelländer nehmen ſich vor ihnen in Acht, und die Franzoſen fürchten ſich vor ihnen. Ihre Art Krieg zu führen, iſt ſo ſonderbar, daß ein Franzoſe einen Piſtolen-Schuß weit von ſeinem Hauſe nicht ſicher iſt, wenn er ſich in ſeinem Wohn-Platze befindet. Wenn in ihren Kriegs-Rathe der Schluß gefaſſet worden, daß ſie den Tod ihrer Brüder rächen wollen, ſo ziehen ſie in verſchiedenen Partheyen aus. Sie nehmen ein wenig Indianiſches Korn zu ſich, daß ſie unterwegens leben können, und um das übrige bekümmern ſie ſich wenig, weil ſie beſtändig jagen, wenn ſie in den Gehöltzen reiſen, allwo ſie ſo viel finden, daß ſie ſich beköſtigen können. Sie wiſſen die Art nicht, wie ſie ſich in einem freyen Felde herum ſchlagen ſollen, weil ſie da alles entdecken würden, was vorgehet. Sie thun nur plötzliche Einfälle, gehen in die Häuſer, ſuchen iemand zu ertappen, und nehmen die Köpfe mit ſich. Dieſes ſind eigentlich bloſſe Ueberfallungen, und durch dieſe Art Krieg zu führen, haben ſie ihren Feinden mehr Schrecken eingejagt, als eine ordentliche Armée gethan haben würde; die Franzoſen haben es mehr als zu ſehr empfunden. Man kan die Ummenſchlichkeiten nicht ohne Entſetzen leſen, die ſie an denen Unglückſeeligen ausüben, welche in ihre Hände gerathen. Im Jahre 1709. rebellirten ſie wider die Franzoſen, welche darauf einige Kriegs-Schiffe mit 2000. Mann von S. Malo dahin abſegeln lieſſen. Im Jahre 1710. kamen viere von ihren Reguls oder vornehmſten Regenten nach Engelland, und baten den der Königin Anna theils um Schutz wider die Franzoſen, theils um Prieſter, zur Ausbreitung des Chriſtenthums, und wurde ihnen in beyden Beyſtand verſprochen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) Voyages T. I. p. 31. (b) Hiſt. de l'Amerique Septentr. T. III. p. 3. & ſequ. (c) p. 126. (d) p. 147. (e) T. III. p. 35.

IROS, oder *Irus*, eine alte Stadt in Griechenland, in Theſſalien, wie Stephanus der Geographus ſpricht, welcher einen Vers aus dem Lycophron zum Beweiſe anführet:

Ἴρους καὶ τραχῖνα, καὶ Περραιβικήν.

Ortelius ſchlieſſt aus dieſer Stelle, daß es drey Städte, Nahmens *Iros*, gegeben habe, eine in Theſſalien, die andere in Trachinien, und die dritte in Perrhebien. Aber weder Stephanus, noch Lycophron, ſagen dieſes. *Martin.* Dict.

IRPIANENSIS, ein alter Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Irpinianenſis*.

IRPINI, eine alte Nation in Italien, ſiehe *Hirpini*, im V. Bande p. 1717. u. f.

IRPINIANENSIS, oder IRPINIANUM, *Irpianenſis*, *Hirpinianum*, und *Hirpinianum*, ein alter Biſchöflicher Sitz in Africa. Man findet in der Conferenz von Carthago (a): Barbarus Episcopus Plebis *Hierpinianenſis*, und die Notitia Epiſcopatus von Africa, nennet unter denen Biſchöffen von Byzacene (b) Felicem Irpinianenſem, welches eben der Sitz war. Siehe *Hierpanenſis*, im V. Bande p. 1677. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) p. 270. Edit. *Dupin.* (b) n. 53.

IRPINUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Hirpinum*, im V. Bande p. 1718.

Irrgungshauſen, ein Churmayntziſches Dorff, an denen Ober-Heſſiſchen Gräntzen, bey Numburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Irrdiſche Paradies, (das) eine angenehme Gegend, oder nur ein groſſer Garten, in Aſien, gegen Morgen, ſiehe Paradies, und *Eden*, im IV. Bande p. 785. u. f.

IRRHESIA, eine Inſul im Archipelago, in dem Thermäiſchen Meer-Buſen, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

Irrichte, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Forſta gelegen. Wabſt.

Irrländiſche Meer, oder der Canal *S. Georgii*, Lat. *Mare Hibernicum*, Frantz. *La Mer d'Irlande*, oder *Le Canal de S. George*, iſt ein groſſer Canal des Occidentaliſchen oder Atlantiſchen Meeres, zwiſchen denen Engeln und Irrländiſchen Küſten, auf Engliſch *the Irish Sea*, auch *S. George's Chanel* genannt. Wo es am engſten iſt, erſtreckt er ſich auf 30. Engliſche Meilen. Siehe auch den nachſtehenden Artickel. *Univ. Lex.*

Irrland, eine von denen Britanniſchen Inſuln, und die gröſte nach der Inſul Groß-Britannien, von der ſie gegen Weſten gelegen iſt. Sie führet den Titul eines Königreichs. Ihr Nordlichſter Theil liegt unter dem 55. Gr. 20. Min. der Breite, und ihr Südlicher Theil, unter dem 51. Gr. 20. Min. Ihre Länge iſt von dem 7. Gr. 10. Min. bis zu dem 12. Gr. 5. Min. denen von dem Herrn de l'Isle gebrauchten Obſervation bey zu Folge. Aber der Auctor von dieſem Artickel ſchräncket ſie mehr ein (*). Die meiſten Lateiniſchen Auctores nennen Irrland *Hibernia*; Orpheus, Ariſtoteles, Strabo, und andere, nennen es *Jerna*; Mela, Juvenalis, und Solinus, *Iwerna*; Ptolomæus, *Ivernia*, und bisweilen *Britannia Minor*; Martianus Capella nennet es *Joypnia* und *Vernia*; andere nennen es *Bernia*; und Pluarchus giebt ihm den Nahmen *Ogygia*. Die Barden, oder die Irrländiſchen, Poeten hieſſen es vor Alters *Tivolar*, *Totdanan*, und *Banno*. In den letzten Jahrhunderten führte es den Nahmen *Scotia*, oder *Scotia Minor*, zum Unterſchiede von Schottland. Die Einwohner des Landes nennen es *Triſch*, oder *Iriſch*, *Yreland*, *Erm*, und *Eryn*, bisweilen auch *Gwydhil*; die Walliſer, *Iwerdon* und *Iwerdhon*; und das Volck, welches es bewohnt, *Gwydhelon*; die Deutſchen Irrland; die Italiäner *Irlanda*; und die Franzoſen *Irlande*. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer letzte Nahme von *Erinlandt* hergekommen iſt, welches im Irrländiſchen, ein Weſtliches Land, oder ein Land, das gegen Weſten liegt, bedeutet. Bey dem allen darff man hier die Etymologie nicht vergeſſen, welche Bochartus davon giebt, welcher will, daß es *Hibernia*, von dem Phœniciſchen Worte *Ibernæ* genennet worden ſey, welches die entlegenſte Wohnung bedeutet; weil denen Alten gegen Weſten, über Irrland hinaus, weiter kein anderes Land bekannt war. Dieſes iſt eine Inſul, welche

welche der Crone Groß-Britannien unterworfen iſt, und welche der Oceanus auf allen Seiten umgiebt. Sie gränzet gegen Oſten an ein gefährliches Meer, welches man das Irrländiſche Meer, oder den Canal von St. George, nennt, welches dieſelbe von Engelland und von dem Lande Wallis, wie auch von Schottland, oder von dem Nordlichen Britannien, gegen Nord-Oſten abſondert; gegen Weſten gränzet ſie an den groſſen Oceanum Atlanticum, welcher ſie von dem feſten Lande von America trennet; gegen Norden, an den Oceanum Septentrionalem, oder an das Mare Deucaledonium oder Caledonium; und gegen Süden, und Süd-Weſten, an den Oceanum Virgilianum. Obgleich Irrland eine Inſul iſt, die auf allen Seiten mit dem Meere umgeben iſt; ſo iſt ſie doch von einigen Gegenden von Groß-Britannien nicht weit entlegen. Zum Exempel, es iſt nur eine Ueberfarth von fünff und vierzig Meilen von Holy-Head, welches auf der Inſul Angleſea im Lande Wallis liegt, bis nach Dublin, und dieſer Weg iſt kürtzer, als der in denen Oeſtlichen Theilen von Wexford nach S. David. Sie iſt noch näher bey Schottland, denn die Ueberfarth von dem Vorgebürge Red Boy, in der Grafſchafft Antrim, nach Cantire, welches in dem Südlichen Theile dieſes Landes iſt, beträgt ohngefehr nur funffzehn Meilen. Aber von dem Oeſtlichen Theile der Grafſchafft Down nach St. Bees-Head, oder dem Haupte des Heil. Bees in der Provintz Cumberland, ſind vier und achtzig Meilen. Sie liegt gegen Nord-Weſten und Süd-Oſten von Franckreich, und zwar zwey hundert und zwantzig Meilen weit davon; gegen Norden und Süden von Spanien, vier hundert und viertzig Meilen weit davon; und gerade gegen Weſten von Neu-Franckreich, dem nächſten Theile von America, ohngefehr 1440. Meilen weit davon. Wenn wir ſie in Anſehung der Himmels-Cörper betrachten; ſo liegt ſie zwiſchen dem 5. Gr. 58. Min. und dem 10. Gr. 45. Min. der Länge, von Loudon an gerechnet; rechnet man aber von der Inſul Teneriffa an, ſo liegt ſie zwiſchen dem 8. und 12. Gr. 55. Min. der Länge, ſo wie der gröſte Theil von Gallicien und Aſturien in Spanien; und zwiſchen dem 31. Gr. (b) 15. Min. Nordlicher Breite, wie das Land Wallis, und der gröſte Theil von Engelland. Man ſiehet auch, daß ſie gänzlich unter dem 9. und 10. Climate, und ein wenig unter dem 8. liegt; daß alſo der längſte Tag in denen Südlichſten Gegenden 16. Stunden und etwa 25. Minuten, und in denen Nordlichſten Gegenden, 17. Stunden und 12. Minuten, lang iſt. Sie liegt in einer von denen Zonis temperatis in Anſehung ihrer Nordlichen Theile, ohngefehr 5. Gr. in der Mitte; ſo, daß in Anſehung dieſer Lage die Unmäßigkeit der Luffe daſelbſt weder im Winter noch im Sommer ſehr groß ſeyn kan; ſie iſt es auch würcklich nicht. Sie iſt faſt ſo lang als breit, von einer länglichen Figur, welche der Geſtalt eines Eyes gleich kömmt, womit ſie viele Scribenten verglichen haben; allein wenn man die Vertieffungen und Ecken ihrer Küſten in verſchiedenen Gegenden bemercket, ſo kan man etwas von einer unordentlichen Geſtalt ſehen. Dieſes iſt eine Inſul vom dritten Range, faſt halb ſo groß als Engelland; ihre Länge, von Fair-Head, der Nordlichen Spitze von Antrim, bis nach Miſſen-Head, der Südlichen Spitze von Cork, beträgt ohngefehr 285. Meilen; ihre Breite, da, wo ſie am anſehnlichſten iſt, von denen Oeſtlichen Theilen von Down, bis an die Weſtlichen Theile von May, macht etwa 160. Meilen aus wenn man ſie von Oſten von Wexford an, in der Provintz Leinſter, bis gegen Weſten von Kerry rechnet, beträgt ſie 152. Meilen; nimmt man ſie aber in der Mitte von Oſten von Dublin, bis gegen Weſten von Galloway, ſo ſind es 146. Meilen; rechnet man aber alles zuſammen, ſo hat ſie in allem ohngefehr 1400. Meilen im Umkreiſſe.

Irrland iſt, wenn wir ihren Scribenten hierinne glauben wollen, in den allerälteſten Zeiten bekannt. Sie ſagen aus, daß es vor der Sündfluth, von der Caſaris, welche eine Enckelin Noä war, ſey bewohnt worden; daß ohngefehr 300. Jahre nach der Sündfluth, Bartholanus, ein Scythe von Geburt, ſich dahin begeben, und mit Rieſen viele beruffene Schlachten gehalten habe; daß nachhero Dela mit einigen Griechen dieſe Inſul eingenommen; daß bald darauf, das iſt, gegen die Zeit, da die Iſraeliten aus Egypten giengen, Gaothel nebſt ſeiner Frau, Scota, einer Tochter des Königs Pharao aus Egypten, daſelbſt gelandet, und es nach dem Nahmen ſeiner Gemahlin *Scotia* genennet; daß endlich wenige Jahrhunderte darauf, Hiberus und Hermion, Söhne des Miléſii, Königs von Spanien, in Irrland, welches durch die Peſt war verheeret worden, mit Erlaubniß Gurguntii, Königs der Britten, Colonien angeleget hätten. Man ſiehet wohl, daß dieſes bloſſe Fabeln ſind, welche die Irrländer erdichtet haben. So viel iſt gewiß, daß diejenigen, welche ihren Urſprung von Britten hatten, die erſten Einwohner dieſer Inſul geweſen, denen glaubwürdigſten Auctoribus zu Folge; denn es war etwas leichtes, daß ſie ſich aus Britannien, als dem nächſten Lande, dahin begeben konnten. Es nennen ſie auch die älteſten Scribenten eine Britanniſche Inſul, und Tacitus redet in dem Leben Agricolæ, Cap. XXIV. in dieſen Worten davon: Solum cœlumque & ingenia cultusque hominum haud multum a Britannia differunt. Das iſt: Der Boden, das Clima, das Naturell, und die Kleidung der Einwohner, ſind von dem, wie man es in Britannien antrifft, wenig unterſchieden. Dieſes war eine grobe und barbariſche Nation, deren Thaten wenig bekannt ſind, und welche, da ſie von denen Römern nicht bezwungen worden, von ihnen auch weder Wiſſenſchafften noch Höflichkeit hatte bekommen können. Gegen die Zeit des Verfalls des Römiſchen Kayſerthums nenneten ſie ſich Schottländer, aber man weiß nicht eigentlich, warum. Dem ſey wie ihm wolle, ſie überwältigten die Weſtlichen oder die Hebridiſchen Inſuln, die Picten, welche in ihrer Nachbarſchafft waren, und die Caledonier, und legten denen Nordlichen Theilen des feſten Britanniſchen Landes, den Nahmen Schottland bey. Wenige Zeit darauf wollten ſie ſich nicht mehr Schottländer nennen, und nahmen den alten Nahmen Irrländer wieder an. Auſſerdem ſtunden ſie unter der Regierung verſchiedener kleiner Printzen. Es ereigneten ſich verſchiedene Gelegenheiten, da Dänen, Schweden und Normänner ſich mit ihnen vermiſchten; allein heut zu Tage ſiehet man weiter niemand, als Engelländer und Irrländer daſelbſt. Was die Engelländer anbetrifft, ſo iſt es nicht nöthig, daß wir hier von ihnen reden, noch von der beſten Art der wohlaſſitteten Irrländer, welche denen Geſetzen und Gewohnheiten von Engelland folgen. Aber was die Kernes, die Rapperis, und alle die übrigen wilden Irrländer anlanget, die doch nicht manierlich ſind; ſo ſind dieſelben von mittlerer, unterſetzter und immerer Leibes-Gröſſe, und von einem hitzigerem und feuchterem Temperamente, als dieſe andere Nationen; ſie haben eine ſehr gelinde Haut, und zarte Muſckeln, ſo, daß ſie auf eine wunderswürdige Art bieſſam und beweglich ſind. Man ſagt, ſie wären von lebhafftem Verſtande, verſchwenderiſch mit ihrem Leben, abgehärtet zur Arbeit, zu Hunger und Kälte, dem Lüſten des Fleiſches ergeben, leichtgläubig, höflich und ehrlich gegen die Fremden, unfähig Unrecht zu leiden, überaus hefftig in ihren Leidenſchafften, treu in ihrer Freundſchafft, und verabden ihren Feinden niemahls. Sie ſpielen gerne auf dem Dudel-Sacke, und auf der Harffe, darinne ſich viele von ihnen hervor thun. Ihre natürliche Sprache war vor Alters die Brittiſche, oder wenigſtens ein Dialect von dieſer Sprache; aber

aber ſie iſt ſeitdem ſehr davon abgewichen, wegen der Vermiſchung mit fremden, von denen ſie viele Wörter beybehalten hat; wiewohl, wenn wir hierinne einem Gelehrten glauben wollen, welcher nur neulich davon geſchrieben hat, ſo beſtehet ſie überhaupt aus dem Brittiſchen und dem alten Cantabriſchen oder Spaniſchen, ſo wie es die Einwohner von Hiſpania Tarraconenſi redeten, ehe noch die Römer, oder die Gothen, die Wandaler und die Saracenen dieſes Land kannten, und welche vielleicht eine Art der alten Celtiſchen Sprache iſt. Ueber dieſes ſind die Nahmen der Seen, der Flüſſe, der Inſuln, der Berge, der Flecken ꝛc. noch bey nahe alle Britanniſch. Was die Nahmen der Menſchen anbetrifft, ſo fängt der Buchſtabe O gantz allein die Nahmen der vornehmſten unter ihnen an, als O Neal, O Korck &c. oder auch Mac, welches Sohn bedeutet, als Mac-Decan, Mac-Cannon, Mac-Carty &c. Aber wenn ſie getaufft werden, ſo fügt man noch einen weltlichen Nahmen hinzu, welcher von irgend einer Begebenheit hergenommen iſt, wiewohl man ihnen niemahls den Nahmen des Vaters, noch irgend einer andern Perſon aus der Familie, die zu der Zeit noch am Leben iſt, beylegt, aus Furcht, dieſes möchte ihren Tod beſchleunigen. Aber wenn der Vater geſtorben iſt, ſo nimmt der Sohn gemeiniglich ſeinen Nahmen an. Sie leben von Kräutern und Wurtzeln, von Milch-Speiſe, von Haber-Grütze, den ſie mit Butter vermiſcht ſehr gerne eſſen, von Rindfleiſch-Brühe, und eſſen das Fleiſch offt ohne Brodt; ſo, daß ſie das Korn vor ihre Pferde aufheben. Wenn die Lebens-Mittel theuer ſind, und ſie Hunger haben, ſo ſcheuen ſie ſich nicht, gantz roh Fleiſch zu eſſen, nachdem ſie das Blut heraus gedrückt haben; und darauf trincken ſie viel Brandtewein oder Uiquebaugh. Sie tragen kleine wollene Jupen, faltigte Bein-Kleider, und einen kurtzen Mantel darüber, oder eine langhärigte Decke, die ringsherum mit Frantzen eingefaßt iſt. Sie gehen faſt beſtändig mit bloſſem Kopfe, und ſehen lange Haare für ihre gröſte Zierde an. Die Weiber halten nicht weniger viel auf ihre Haare, ſonderlich, wenn ſie röthlich, oder Goldgelbe ſind. Ihr gröſter Reichthum beſtehet in groſſem und kleinem Viehe. Die daſige Lufft iſt überhaupt angenehm und gemäßigt, dergeſtalt, daß es im Sommer nicht ſo heiß, und im Winter nicht ſo kalt iſt, als in Engelland; ſie iſt aber auch dargegen nicht ſo rein und ſo helle, und folglich auch nicht ſo geſchickt, das Korn und die Früchte zu reiffen, wiewohl die Engelländer, welche ſie bauen, dieſem Mangel ſchon einiger maſſen durch ihren Fleiß und ihre groſſe Wachſamkeit abgeholffen, indem ſie die Gewäſſer ausgetrocknet haben. Im Winter ſind die Winde, die Nebel, und die Regen hier gewöhnlicher, als der Reiff und der Schnee. Die Feuchtigkeit iſt hier ſo auſſerordentlich, daß man daſelbſt dem Durchfalle, der Ruhen Ruhr, und dem Schnupfen ſehr unterworffen iſt. Sonderlich entgehen die Fremden dieſen Kranckheiten gar ſelten, von denen ſich die Irrländer dadurch wieder befreyen, daß ſie Uiquebaugh trincken. Der daſige Boden iſt ungemein fruchtbar, wiewohl er von Natur zur Weyde geſchickter, als zum Acker-Bau iſt. Das Gras iſt daſelbſt ſo lang, und in einigen Gegenden ſo gut, daß das groſſe Vieh ſich überfreſſen würde, wenn man es nicht von Zeit zu Zeit abtriebe. Es giebt ſo gar einige Quartiere, als in der Provintz Armagh, wo man mit dem Acker-Bau ſehr ſchlecht zu rechte kommen würde, wenn man Miſt auf die Aecker führen wolte, weil dieſes, an ſtatt die Fruchtbarkeit des Ackers zu vermehren, ſelbige verringern würde. Ueber dieſes trifft man daſelbſt gewaltige Sümpfe, welche die Lufft ungeſund machen, Seen, und groſſe Wälder an; wiewohl man ſeit einigen Jahren viele von dieſen Moräſten ausgetrocknet, und vieles Gehölze ausgerottet hat. Sonderlich aber iſt eines in dieſem Lande zu bewundern, daß es kein gifftiges Thier erzeuget, und daß dergleichen auch ſo gar daſelbſt nicht lebendig bleiben, wenn man von andern Orten einige dahin bringen wolte. Doch dieſes iſt noch nicht alles, das Holtz aus ſeinen Wäldern leidet weder Würmer, noch Spinnen, wenigſtens wenn man einen Poeten glauben will, welcher Irrland mit dieſen Worten reden läſt:

Illa ego ſum Graiis glacialis *Hibernia* dicta,
Cui Deus & melior rerum naſcentium Origo
Jus commune dedit cum Creta, altrice Tonantis,
Angues ne noſtris diffundant ſibila mortis.

Das iſt: Ich bin diejenige Inſul, welche die Griechen das eiſigte *Hibernien* genennet haben, welcher GOtt, aus einer Würckung ſeiner Gütigkeit, eben das Recht, wie der Inſul Creta, der Amme Jupiters, verliehen hat; weil man bey mir keine Schlange ſiehet, die meinen Einwohnern den Tod drohete.

Uebrigens, wenn in Irrland keine gifftigen Thiere ſind, und wenn es in Anſehung deſſen Groß-Britannien vorzuziehen wäre; ſo kan man dargegen ſagen, daß es mit reiſſenden Thieren, und ſonderlich mit Wölffen, deſto geplagter iſt, davon Engelland und Schottland ſeit vielen Jahrhunderten befreyet ſind. Es weyden daſelbſt viele groſſe Heerden Schaafe, welche jährlich zwey mahl geſchoren werden. Man trifft hier ſehr gute Pferde an, welche einen gantz beſondern und ſehr bequemen Schritt haben. Das Horn-Vieh macht den vornehmſten Reichthum des Landes aus; aber man kan nicht glauben, was man davon erzählet, daß nehmlich hier die Kühe keine Milch geben, wenn ihre Kälber nicht bey ihnen ſind, oder wenigſtens ihre Haut, die man mit Heu oder Stroh ausſtoppfte. Es giebt hier dermaſſen viele Bienen, daß ſie ihre Stöcke nicht allein in Körben, ſondern auch in hohlen Bäumen, und in den Löchern in der Erde anlegen. Eben ſo wenig fehlet es hier an Füchſen, an Haaſen, an Caninchen, und allerhand Wildpret; aber die Edelleute des Landes ſind keine ſo groſſen Jäger, als die unſrigen. Es giebt hier Vögel, wilde und zahme, von allen Arten, und viele Fiſche, ſonderlich Salmen und Häringe. Die vornehmſten Waaren des Landes beſtehen in groſſem und kleinem Viehe, in Häuten, in Seiffe, ungeſaltzenem Schmeer, vieler Butter und Käſe; in Saltz, Holtz, Honig, Wachs, Pelzwerck, Hanff, Leinwand, Dauben-Holtze, Wolle, daraus man Tuch, Frieß, und diejenigen groben Decken oder langhärigen Matratzen macht, welche in fremde Länder verkaufft werden. Man findet daſelbſt über dieſes verſchiedene Metalle, als Bley, Zinn und Eiſen. Mit einem Worte, alles, was nützlich oder angenehm ſeyn kan, iſt hier überflüßig und wohlfeil. Es ſcheinet ſo gar, daß die wahren Einwohner des Landes in dieſen letztern Zeiten fleißig gewordẽ, und durch den öfftern Umgang mit denen Engelländern höflicher als ehedem geworden ſind; dergeſtalt, daß dieſe Inſul mit der Zeit wohl eben ſo blühend, als irgend ein Land in Europa werden möchte. Man bemercket, daß die Thiere daſelbſt nicht ſo groß ſind, als in Engelland, die Männer, die Weiber, und die Haaſen ausgenommen.

Es giebt hier überall Quellen und Brunnen, nicht allein auf den Bergen und Felſen, ſondern auch in den Ebenen; wo ſie ohne Geräuſche, und faſt ohne alle Bewegung fortflieſſen; wenigſtens ſiehet man

daſelbſt ſehr wenige, welche mit einem Ungeſtüm aus den Felſen herfür brächen, oder in die Höhe ſprängen. Seit ohngefehr 70. Jahren hat man ſehr nahe bey Dublin mineraliſche und reinigende Waſſer entdeckt, welche man mit denen zu Spaa vergleichen kan. Auſſerdem trifft man daſelbſt in verſchiedenen Gegenden viele andere Quellen an, welche die Irrländer Heilige Brunnen nennen, und deren Waſſer, wie ſie vorgeben, zu Heilung vieler Kranckheiten dienlich ſind, ob ſie gleich weder an Geſchmack, noch an Geruch, noch in ſonſt einer andern ſinnlichen Eigenſchafft, von dem gemeinen Waſſer unterſchieden ſind. Die Catholicken ſchrieben auch die Krafft dieſer Waſſer blos der Vorbitte einiger Heiligen zu.

Eine kleine Inſul, welche in einem See, Nahmens Lough Dirg liegt, iſt einige Jahrhunderte hindurch wegen des Fegefeuers des Heil. Patricii berühmt geweſen. Es iſt daſelbſt eine See, welche Lough-Neugh heißt, und der man die Eigenſchafft zuſchreibt, daß ſie das Holz in Stein verwandele, allein es geſchiehet nur längſt an ihren Küſten, in ſehr wenigen Gegenden, ſonderlich in denjenigen, wo der Fluß Blackwater, oder des ſchwartzen Waſſers, hinein fällt. Einige haben ſo gar behauptet, daß er das Holz in Eiſen verwandele; allein es iſt nicht andem. Man findet in Irrland ſo wohl, als in verſchiedenen Gegenden von Groß-Britannien, öffters ganze Bäume, Haſel-Stauden, und andere, in eingeſunckenen Löchern, und in ſandigten Moräſten. Man trifft ſo gar bisweilen viele kleine Nüſſe darinne an, welche blos die Figur davon haben, und die in Leim verwandelt ſind. An verſchiedenen Orten dieſes Königreichs hat man zuweilen ungemein groſſe Hörner gefunden, und hält das letzte Paar, welches man ausgegraben, von der äuſſerſten Spitze des Rechten zur äuſſerſten Spitze des lincken Hornes zu rechnen, 10. Fuß und 10. Zoll, welches manchen auf die Gedancken gebracht, als ob ehemahls das groſſe Americaniſche Thier, die Moofe genannt, in dieſer Inſul nicht unbekannt müſſe geweſen ſeyn. Vorher ehe ſich die Engelländer daſelbſt niedergelaſſen hatten, welches unter der Regierung der Königin Eliſabeth geſchahe, hatte man daſelbſt noch kein Bergwerck entdeckt. Einige haben vorgegeben, daß man daſelbſt Gold-Adern fände. Allein noch bis itzo iſt es nicht wahr geworden. Was die Eiſen-Hämmer anlanget, ſo giebt es hier dreyerley Arten. Die erſte, welche man die moraſtige nennen kan, iſt in niedrigen Gegenden, und faſt der Ober-Fläche der Erde gleich; das Eiſen iſt ſprödе, gelblicht, und faſt von einer thonigten Subſtantz, welches man mit andern vermiſchen muß. Die andere Art macht die Eiſen-Hämmer in Felſen aus, dieſes Eiſen iſt harte und ſteinigt, wie der Felſen, daraus man es bekömmt, und von dunckler oder roſtiger Farbe; es koſtet keine groſſe Mühe, es heraus zu holen; aber es iſt nicht ſo häuffig, als das moraſtige, und giebt nur ein ſehr zerbrechliches Eiſen. Die dritte Art beſtehet aus den weiſſen Minen, oder denen Stecke-Nadeln, deſſen Subſtantz das Mittel zwiſchen den beyden andern Arten iſt. Man gräbt es in Klumpen aus, und das Eiſen, welches daraus kömmt, iſt nicht ſo zerbrechlich, als das aus dem Felſen-Hammer, aber in gewiſſen Gegenden iſt es eben ſo gut, als das Spaniſche Eiſen. Auſſerdem giebt es noch einige Silber- und Bley-Bergwercke; die itzo aber wenig Ausbeute geben. Wenn Engelland wegen ſeiner ſchönen Werck-Stücken vor Irrland den Vorzug hat; ſo kan man ſagen, daß Irrland in Anſehung des Marmors, welchen man in verſchiedenen Gegenden daſelbſt findet, Engelland übertrifft. Man hat rothen, weiß-geſtrifften, und auch von andern Farben, welchen man daſelbſt Porphyr nennet; ſchwartzen, welcher ſehr ordentlich weiß geſtreifft iſt, und auch blos einfarbigen. Von denen beyden erſten Arten findet man ſehr wenig, ſonderlich von der andern; aber die dritte Art iſt in einigen Gegenden ſehr gemein, ſonderlich in denen Gegenden von Kilkenny, deren Straſſen damit gepflaſtert ſind. Wenn dieſer letztere Marmor aus dem Bruche kömmt, ſo ſcheinet er graulicht; aber wenn er poliret worden, ſo bekömmt er eine blaulichte Farbe, die etwas ins ſchwartze fällt.

Irrland iſt in vier Provintzen abgetheilt, welche ohngefehr folgende Lage haben:

Die Provintz Ulſter, oder Ultonia.
Die Provintz Connaught, oder Connacia.
Die Provintz Leinſter, oder Lagenia.
Die Provintz Munſter, oder Mommonia.

Man kan unter denen Worten *Connaught*, *Leinſter*, *Munſter*, und *Ulſter*, die beſondern Umſtände von dieſen Provintzen, und ihre weitern Abtheilungen nachſehen.

Die vornehmſten Seen des Königreichs ſind: Lough-Erne, Lough-Nea-gh, Lough-Ree, Lough-Derg, Lough-Cerrib, Lough-Conn, Lough-Care, Lough-Cilly, Lough-Allyn, und Lough-Hannel.

Die anſehnlichſten Bayen in Irrland ſind die Bay von *Gallway*, welche ſehr groß und ſicher, und fähig iſt, eine groſſe Flotte von Schiffen einzunehmen, und welche gegen Weſten von denen Inſuln Arran bedeckt wird; ſie liegt zwiſchen den Grafſchafften Gallway, und Thomond. Die Bay von *Dingle*, in der Grafſchafft Kerry, welche auch weit und geraum iſt. Die Bay von *Bantry*, in der Grafſchafft Cork, welche voller kleiner Inſuln iſt. Die Bay von *Donnegal*, welche zwiſchen den Grafſchafften Donnegal, Slego, und Lettrim, am Eingange des Lough-Erne iſt. Die Bay von *Londondrrry*, welche eine Art von einer See iſt, zwiſchen den Grafſchafften Donnegal und Londonderry, und welche eben deswegen den Nahmen *Lough-Foyle* führet. Die Bay von *Carrickfergus*, welche zwiſchen den Grafſchafften Antrim und Down iſt. Die Bay von *Carlingford*, welche zwiſchen den Grafſchafften Down und Louth iſt. Die Bay von *Dublin*, welche in der Grafſchafft Dublin iſt. Die Bay von *Wexford*, welche in der Grafſchafft gleiches Nahmens iſt. Die Bay von *Kingſale*, welche in der Grafſchafft Cork iſt. Es ſind noch viele andere, die aber nicht ſo wohl verdienen, angemerckt zu werden.

Man ſiehet einige Vorgebürge in Irrland, welche nicht mit Stillſchweigen zu übergehen ſind. Dergleichen ſind dasjenige, welches man *Fair-head*, das iſt, ſchönen Bopff, nennet, welches in der Grafſchafft Antrim, die Nordlichſte Spitze des Königreichs, und ohngefehr ſiebenzehn Meilen von Schortland entfernet iſt. Die Spitze St. Johannis, in der Grafſchafft Down, ohngefehr acht Meilen, gegen Süden von Down. Der alte Bopff, in der Grafſchafft Cork, ohngefehr ſieben Meilen gegen Süden von Kingſale; Miſſen-Head, welches die Südlichſte Spitze eben dieſer Grafſchafft iſt. *Leon*, in der Grafſchafft Thomond, und am Ausfluſſe des Shannon. Das Vorgebürge St. Johannis, in der Grafſchafft Donnegal, etwa dreyzehn Meilen gegen Weſten

von

von der Stadt gleiches Nahmens; das Norder-Vorgebürge, welches in denen Nordlichen Theilen eben dieſer Grafſchafft iſt; und Dogh-Head, oder Hunds-Kopf, welches in den Weſtlichen Theilen von Galloway iſt.

Die Häfen dieſes Königreichs ſind in groſſer Anzahl, und ſehr bequem. Ja vielleicht iſt kein Land in der Welt, wo man in Anſehung aller Umſtände ſo gute Häfen antrifft. Die merckwürdigſten ſind, der Hafen von *Waterford*, welcher am Ausfluſſe der Shure iſt; der Hafen von Cork, welcher am Ausfluſſe der Lee iſt; der Hafen von Youghall, welcher am Ausfluſſe des Fluſſes Black-water iſt; aber der Hafen von Kingſale, von dem neuen Fort, welches man daſelbſt unter der Regierung Caroli II, und beſonders unter der Aufſicht Rogerii, Grafens von Orrery, angelegt hat, ſcheinet alle die andern zu übertreffen.

Obgleich nicht viel groſſe Flüſſe in dieſem Königreiche ſind, ſo giebt es doch einige, welche dem Lande ſehr vortheilhafft ſind. Der anſehnlichſte unter allen iſt, der Shannon, oder Shennon. Die andern ſind der Swiſt, das iſt, reiſſend, der Awiduff, oder Black-water, der Baleful, der Shurewoody, der Barrow, der Liffe, der Boyne, der Lee &c. von denen der berühmte Spencer geredet, und einem jeden ein Epitheton beygelegt hat, welches ihm zukömmt, in ſeinem Gedichte, das den Titul führet, La Reine des Fées, darinne er die Vermählung der Temſe mit dem Medway vorſtellt.

Die merckwürdigſten Berge ſind Knock Patrick, oder der Berg des Heil. Patricii, in der Grafſchafft Limerick, gegen Weſten, welcher ſehr hoch iſt, und von deſſen Gipfel man das Meer ſiehet, wie auch die Gegend, wo ſich der Shannon hinein eraiekt; der Berg Slew-Bloomy, in der Grafſchafft der Königin, welcher erſtaunend hoch iſt, und auf welchem die Flüſſe Shure, Nuer und Barrow entſpringen. Die Berge Evagh und Mourne formiren eine Reihe ſehr nahe an dem Meere, in der Grafſchafft Down; und die Reyhe von Sliew-Gallen, trennet die Grafſchafft Tyrone von einander. Die Gebürge Cirtew ſind in der Grafſchafft Roſcommon, und die Gebürge Gualty in der Grafſchafft Tipperary, nahe bey den Grafſchafften Limerick und Cork.

Das Civil-Gouvernement von Irland iſt dem von Engelland ſehr ähnlich. Der König und das Parlament verordnen gemeinſchafftlich darinne; und obgleich die meiſten Irländer der Catholiſchen Religion zugethan ſind, ſo haben doch die Könige von Groß-Britannien alle Maaß-Regeln genommen, um ſie gänzlich zu unterdrücken. Die eine iſt geweſen, daß man zu denen Biſchofsthümern, welche man beybehalten hat, keine andern als Proteſtantiſche Prediger zugelaſſen, und alle Beneficia an ſie vergeben hat. Die andere iſt geweſen, daß man zahlreiche Colonien von Frantzöſiſchen Refugiez dahin geſchickt hat, um die Menge von Irländern wieder zu erſetzen, welche wegen des Königs Jacobi II. fortgegangen waren.

Das Kirchen-Gouvernement in Irland ſtehet alſo unter IV. Proteſtantiſchen Ertz-Biſchöffen, welche ſind:

Armagh, der Primas von gantz Irland,

Dublin, welcher den Titul eines Primas von Irrland führet.

Cashel und Tuam.

Man hat in dem Verzeichniſſe derer Ertz-Biſchofsthümer, unter dem Worte Biſtthum, im II. Bande p. 1008. u. f. geſehen, was ſie für Biſchofsthümer unter ſich gehabt haben. Aber die Proteſtanten haben die Zahl dieſer Biſchofsthümer verringert, und Irrland hat ietzo nur XIX. Biſchöfe, nehmlich:

Unter dem Ertz-Biſchofe von Armagh: Londonderry, Connor, Dromore, Clogher, Kilmore, Dundalk.

Unter dem Ertz-Biſchofe von Dublin: Kilkenny, Kildare, Fearns.

Unter dem Ertz-Biſchofe von Cashel: Waterford, Limerick, Cork, Ardfeard, Emly.

Unter dem Ertz-Biſchofe von Tuam: Gallway, Athlone, Killala, Clonfort, Killalow.

Die Proteſtantiſche Kirche in Irland kommt mit der Engelländiſchen in der Lehre und in der Kirchen-Diſciplin faſt gänzlich überein.

Irland wird von einem Vice-Könige regiert, ob man ihm gleich im Engelländiſchen dieſen Titul nicht giebt. Man hieß ihn ehedem Gardien d'Irlande, hernach nennete man ihn Juſticier d'Irlande, und heut zu Tage heißt man ihn Lord-Lieutenant, oder Deputé d'Irlande. Seine Gewalt iſt überaus groß, weil er Krieg und Frieden ſchlieſſen kan; alle Ehrenſtellen und Aemter vergiebt, ſehr wenige ausgenommen; und weil er das Recht hat, alle Verbrechen zu verzeihen, ausgenommen das Verbrechen der beleidigten Majeſtät, Ritter zu machen ꝛc. Mit einem Worte, es iſt kein Vice-Königin Europa, welcher der Königlichen Majeſtät ſo nahe kömmt, als dieſer, ſo wohl in Anſehung ſeiner Jurisdiction, ſeiner Gewalt, ſeines Staates, als auch ſeiner Einkünffte. Er hat zu ſeinem Conſeil den Lord-Cantzler, und den Schatzmeiſter des Königreichs, nebſt einigen Grafen, Biſchöfen, Barons und Richtern, welche Glieder des Geheimden Rathes ſind, welcher gröſtentheils nach dem in Engelland eingerichtet iſt. Wenn man ihn in ſeiner Charge inſtallirt; ſo lieſet man erſt öffentlich die Vollmachten ab, die er von dem Könige erhalten hat, hernach leiſtet er den Eyd in die Hände des Cantzlers, nach einem vorgeſchriebenen Formulare; man übergiebt ihm das Königliche Schwerdt, welches vor ihm hergetragen werden ſoll; endlich ſetzt man ihm einen Parade-Stuhl, um welchem herum der Cantzler des Königreichs, die Glieder des Geheimden Rathes, die Herren und Pairs des Königreichs, nebſt einem Herolde oder Sergent d'Armes, und andern Officiers ſtehen. In denen entlegenen Provintzen waren ehemahls Unter-Gouverneurs zu Verwaltung der Juſtiz; dergleichen waren ein Principal-Commiſſarius in der Provinz Connaught; und ein Præſident in der Provinz Munſter, welche gewiſſe Edelleute und Rechts-Gelehrte zu Beyſitzern hatten, die der Vice-König verordnete. Was die verſchiedenen Grade und Vorzüge des Adels anlanget, ſo giebt es hier ebenfalls, wie in Engelland, Hertzoge, Marquis, Grafen, Vicomtes, Barons, Ritter und Ecuyers. Man trifft hier auch eben dergleichen Juſtiz-Collegia an, wie in Engelland; das Parlament, welches der Lord-Lieutenant, oder ſein Deputirter, zuſammen berufft, und aus einander gehen läßt, wornach es dem Könige beliebt, die Cantzeley, die Königliche Banck, den Hof der Gemeinen, und den Hof der Echiquier. Man hat hier ebenfalls 4. Termine des Jahres, da die Juſtiz in allen dieſen Höfen verwaltet wird.

Ueber dieſes ſind gewiſſe Richter ernennet, welche Seſſiones halten müſſen, andere werden in gewiſſen Fällen durch einen gerichtlichen Befehl verordnet, welcher in Lateiniſcher Sprache geſchrieben iſt, und ſich mit den Worten: *Niſi prius*, anfängt, welcher auch daher dieſen Nahmen führt; andere werden erwählet, peinliche Fälle zu entſcheiden, und dieſes zwar durch eine beſondere Commiſſion, welche man in denen Rechts-Termini, hören und endigen, nennet; und in jeder Grafſchafft werden noch gewiſſe Friedens-Richter beſtellet. Was das Gewohnheits-Recht anlanget, ſo iſt das Irrländiſche mit dem Engelländiſchen einerley.

Die Macht dieſes Königreichs beſtehet zum Theil in ſeiner Lage, weil es mit einem beſchwerlichen und gefährlichen Meere umgeben iſt; und zum Theil in den verſchiedenen Schlöſſern, welche die Engelländer daſelbſt erbauet, nachdem ſie es erobert haben. Die wahren Einwohner des Landes hatten niemahls eine zahlreiche Armée beyſammen gehabt, bis auf den letzten innerlichen Krieg: aber ihre Soldaten ſind allezeit ſo ſchlecht diſciplinirt, und ſo feige geweſen, wenigſtens in der Inſul ſelbſt, daß ſie ein Feind mit geringer Mühe über den Hauffen werffen könnte, wenn ſie nicht mit feſten Plätzen und unzulänglichen Moräſten verwahret wären.

Das Wappen dieſes Königreichs iſt eine goldene Harffe im Himmel-blauen Felde, welches der König Jacobus I. mit dem Schilde von Groß-Britannien vereinigen ließ, um zu zeigen, daß er abſoluter Monarche von Irrland wäre, und ſeit dem hat man dieſes Wappen beſtändig auf den goldenen und ſilbernen Münzen beybehalten. Auſſerdem hat man hier nur einen Wappen-Herold, den man Ulſter nennet, und einen Schild-Träger, welcher Athlone heißt.

Es waren anfänglich in Irrland eben ſo wohl, als in den meiſten andern Ländern, dermaſſen viele kleine Fürſten, welche den Königlichen Titul führeten, daß es ſchwer, oder vielmehr unmöglich ſeyn würde, eine genaue und richtige Nachricht davon zu ertheilen. Indeſſen haben ſich doch einige gute Auctores die Mühe gegeben, ein Verzeichnüß dieſer Könige, von Legeiro, dem Sohne Neal, an, welcher im Jahre 463. gebothet wurde, bis auf Henricum II, welcher dieſe Inſul der Crone Engelland gegen das Jahr 1167. unterwarff, aufzuſetzen. Aber dasjenige, was ſie uns davon ſagen, iſt ſo unordentlich, und mit ſo viel Fabeln vermenget, daß wir, ohne uns nur einen Augenblick dabey aufzuhalten, zu denen Revolutionen uns wenden wollen, die ſich durch die Einfälle der Fremden in dieſem Staate ereignet haben. Die Vortheile, welche Egfridus, König von Northumberland, im Jahre 693. daſelbſt erlangte, verdienet nicht beſonders gerechnet zu werden, ob er gleich Feuer und Schwerdt gebrauchte, und viele Plätze darinne verwüſtete. Aber einige von denen Monarchen der Angel-Sachſen machten ſich Meiſter von Dublin, und von verſchiedenen andern anſehnlichen Oertern. Der König Egdar war unter der Zahl dieſer Sieger. Dieſes bezeuget die Urkunde, die er zu Glocester im Jahre 966. bekannt machte, und welche man das Geſetze Oſwaldi, nach dem Erz-Biſchofe von Yorck nennete, welcher den Plan darzu gemacht hatte, durch welches er alle verheyrathete Prieſter abſetzte, und Mönche an deren Stelle verordnete. Aber die Engelländer wurden auf der andern Seite zu Hauſe von den Dänen muthig angegriffen, und genöthigt, ihre Eroberung fahren zu laſſen, und ſich fortzumachen, um ihr eigues Land zu vertheidigen, daß alſo Irrland ſeine Freyheit gar bald wieder erlangte, und ſich aufs neue unter Printzen von ſeiner Nation ſahe.

Die Dänen, die Schweden und die Normämmer, welche zuſammen den Nahmen der Norweger führeten, fielen es hiernach an. Im Jahre 795. verheerten ſie die Küſten davon, und ſonderlich die Inſul Recream. Drey Jahre darauf beunruhigten die Normämner Ulſter, und die Hebridiſchen, oder die Weſtlichen Inſuln: über dieſes verwüſteten ſie im Jahre 807. Rathcommon, und das benachbarte Land. Gegen das Jahr 812. wurden ſie von denen Schottländern ein bis zweymahl in Irrland geſchlagen. Im Jahre 835. landete Turgeſius daſelbſt mit einer groſſen Flotte, und mit einer mächtigen Armée an, welche ihn in den Stand ſetzte, daß er faſt die gantze Provinz Connaught, einen Theil von Leinſter und von Meath verheeren konnte. Ohngefehr drey Jahre darnach bezwangen dieſe Ungläubigen einen Theil von Ulſter, allwo ſie tauſenderley Grauſamkeiten an denen Chriſten verübten. Und eben dieſer Turgeſius legte alle die runden Forteresſen an, welche man insgemein Danes Racks nennet, und welche man bis auf den heutigen Tag in verſchiedenen Gegenden von Irrland ſiehet. Im Jahre 845. plünderten und verbrannten dieſe Norweger Clonmacnors, Clonkard, Loghram, und Tirdaglaſs; allein Turgeſius verliebte ſich, wie Hiraldus Cambrenſis erzählet, in die Tochter des Melachlin, Königs von Meath, welcher die Geſchicklichkeit hatte, ihn durch eine Kriegs-Liſt zu überfallen, und mit ſeiner ſämtlichen Bedeutung hinzurichten. Dieſes gab denen Irrländern Gelegenheit, ſich bey nahe von dem gantzen Ueberreſte dieſer Barbaren zu befreyen, und ſich auf eine Zeitlang für ihren Anfällen in Sicherheit zu ſetzen. Einige Zeit nach dem Tode des Turgeſii, das iſt, im Jahre 863, begab ſich Amlavus, oder Amaleus, mit einer mermaſſen groſſen Macht nach Irrland, daß viele Jahre nach einander zwiſchen den Norwegern, und denen Einwohnern ſchreckliche Kriege geführt wurden. Beyde mit ungleichem Erfolge, indem ſie bald Ueberwinder, bald Ueberwundene, waren; und die Hertzoge von Dublin erlangten vielen Ruhm dabey. Im Jahre 1014. brachte Brian Boro die meiſten kleinen Könige von Irrland dahin, daß ſie ihre gantze Macht mit den ſeinigen vereinigten, um die Dänen, ihre gemeinſchafftlichen Feinde, zu vertagen. Sitricus auf ſeiner Seite machte alle mögliche Bindniſſe, und alle nöthige Anſtalten, um ihren Angriffen Widerſtand zu thun. Endlich geſchahe am 23. April ein blutiges Treffen, welches zu Contarf, nahe bey Dublin, vorfiel. Die Auctores ſtimmen in Anſehung des Ausganges nicht überein; aber darinne ſind ſie insgeſamt einig, daß Boro darinne tödtlich verwundet, daß ſein Sohn Murchard, und ſein Enckel Ardeval, nebſt vielen vornehmen Perſonen, auſſer ſieben tauſend Mann, das Leben verlohren haben; einige ſagen gar eilf tauſend. Doch dem ſey, wie ihm wolle, die Dänen litten viel darbey, und begaben ſich mit dem Ueberreſte ihrer Armée nach Dublin. Bald darauf wurde Melachlin, König von Meath, welcher ſich aus Feindſchafft gegen den Brian, mit dem Sitrico vereinigt hatte, von dem Volcke zum Könige von Irrland ausgeruffen. Es gab unmäßige Uneinig- und Streitigkeiten zwiſchen den Irrländern und dieſen Nordlichen Völckern über ein gantzes Jahrhundert hindurch, wiewohl die Erbitterung nicht ſo gar barbariſch zu ſeyn ſchien, ſeit dem dieſe letztern den Chriſtlichen Glauben angenommen hatten. Es geſchahe nach der Zeit, daß Dermont, König von Leinſter, gezwungen wurde, nach Engelland zu fliehen, weil er die Gemahlin des O-Rork, Königs von Breane, oder von der Grafſchafft Cavan, entführet hatte, und daß er nach Aquitanien übergieng, wo damahls Henricus II. war, dieſem both er an, daß er ſich und ſein Königreich ihm unterwerffen wolte, wenn er ihm daſſelbe wieder erobern hälffte. Henricus nahm es an, und ſchickte einige Truppen dahin. Richard Strongbow, Graf von Striguil, oder von Pembroke, und Fitz-Stevens und die Fitz-Geralds halffen dieſes Unternehmen ausführen. Ob ſie gleich, ſo zu ſagen,

nur

nur eine Hand voll Volck hatten; ſo machten ſie ſich doch ſo gleich Meiſter von Wexford, von Dublin, und von Waterford. Strongbow, welcher dieſen letzten Platz erobert hatte, und die Tochter des Dermont heyrathete, wäre gern König von Irrland geworden, wenn ſich nicht Henricus II. darwider geſetzet, und ihn gezwungen hätte, daß er ſich mit der Provintz Leinſter begnügen muſte. Als im Jahre 1172. die Cleriſey des Königreichs zu Cashel verſammlet war, erkannte ſie dieſen Monarchen für den rechtmäßigen König des gantzen Landes, und der Pabſt beſtätigte ihn hernach. Allein dem ungeachtet maßte ſich Roderick Connor, König von Connaught, eben den Titul an, und machte Henrico nicht wenig zu ſchaffen, ehe er überwältigt wurde. Nachdem Henricus wieder nach Engelland zurücke gekommen, verſammlete er ein Parlament zu Windſor, allwo er eine Acte verfertigen ließ, vermöge deren er den Roderick geſtattete, König von Connaught zu bleiben, mit der Bedingung, daß er ihm beſtändig treu ſeyn, daß er ihm als Vaſall dienen, daß er ihm den Eyd der Treue leiſten, daß er ihm Tribut zahlen ſollte ꝛc. Dieſes Vergleichs ungeachtet empörte ſich Roderick aufs neue; aber Johannes Courey ſchlug ihn, und nahm ein groſſes Stücke von Ulſter für die Engelländer hinweg. In einem zu Oxford gegen das Jahr 1177. gehaltenem Parlamente erklärte Henricus ſeinen Sohn Johannem zum Könige von Irrland; dahin er ſich im Jahre 1185. ſelbſt begab. Damahls geſchahe es, daß die Irrländer, welchen von ſeinem Gefolge übel begegnet wurde, ſich empörten, aber man brachte ſie bald wieder zum Gehorſam. Was die Königliche Würde Johannis, Grafens von Morton, anlanget, ſo war ſie von keiner langen Dauer, weil ſein ältester Bruder, Richardus I. dieſelbe ſelbſt genieſſen wolte, ſo bald er die Crone von Engelland erlanget hatte. Auf gleiche Art machten es ſeine Nachfolger, und ſchickten Lord-Juſticiers dahin, um dieſes Königreich an ihrer ſtatt zu regieren, wenn ſie anders nicht in Perſon dahin giengen, wie der König Johannes that, nachdem er den Engelländiſchen Thron beſtiegen hatte. Unter Edwardo I. als dieſer Printz mit den Schottländern in Krieg verwickelt war, ergriff ein gewiſſer Doneval-Oneval die Waffen, und begnügte ſich damit nicht, daß er ſich einen König von Ulſter nennete, ſondern gab ſich auch den Titul eines rechtmäßigen Nachfolgers der Crone von Irrland, aber er wurde gar bald zum Gehorſam gebracht. Indeſſen weil Richardus II. mit einer Armée in Irrland war, um alles auf den Fuß der Monarchie von Engelland zu ſetzen, bemächtigte ſich Henricus, Herzog von Lancaſter, dieſer Provintz, und Richardus kam von ſeinem Feldzuge nicht anders zurücke, als ſich abgeſetzt zu ſehen. Henricus IV. ſchickte ſeinen Sohn Thomas, nachmahligen Herzog von Clarence, nach Irrland, mit dem Titul eines Lord-Lieutenant. Die Kriege, welche Henricus V. mit Franckreich führen muſte, und die Eroberungen, welche er daſelbſt machte, hielten ihn ab, an die Irrländiſchen Angelegenheiten zu gedencken, und der bürgerliche Krieg, welcher zwiſchen ſeinem Nachfolger und dem Hauſe York entſtund, wendete die Aufmerckſamkeit der Engelländer nicht weniger davon ab. Nachdem ſich Eduardus IV. auf dem Engelländiſchen Thron feſte geſetzt hatte, ernennete er ſeinem Bruder Georgium, Hertzogen von Clarence, zum Lord-Lieutenant von Irrland auf Zeit Lebens. Dieſer erwählte Thomam, Grafen von Deſmond, zu ſeinen Lord-Deputirten. Aber in einem im Jahre 1467. gehaltenem Parlamente klagte Johannes Tiptoft, Graf von Worceſter, damahls Deputirter, darinne den Deſmond, und den Grafen von Kildare, und Eduard Plunket, als des Verbrechens der beleidigten Majeſtät-ſchuldige an, weil ſie mit den Feinden des Königes einen Brief-Wechſel unterhalten hätten. Deſmond wurde verurtheilet, daß er den Kopf verlieren ſolte; Kildare erhielt Gnade, und wurde ſo gar nachhero Lord-Deputirter des Hertzogs von Clarence, wie auch des Lord-Lieutenants Johannis de la Pole, Grafens von Lincoln, unter der Regierung Richardi III. Henricus VII. beſtätigte ihn in ſeinem Amte, welches er genoß, als Lambert Simnel ſich zu Dublin krönen ließ, und er nach Engelland übergieng, allwo ſeine Armée geſchlagen, und er ſelbſt gefangen wurde. Auf dieſe Nachricht legten die Irrländer die Waffen nieder, und der Graf von Kildare begab ſich mit den vornehmſten Herren des Königreichs nach London, um bey dem Könige Gnade für ſie auszuwürcken, der ſich auch durch ihr inſtändiges Bitten erweichen ließ. Das Jahr 1491. wurde das unglückliche Jahr in Irrland genennet, wegen des beſtändigen Regens, der den gantzen Sommer und Herbſt hindurch daſelbſt daurete, welches eine groſſe Theurung des Korns im gantzen Königreiche verurſachte. Die Ankunfft des Perkin-Warbeck, eines andern Prætendenten der Crone, erweckte daſelbſt im folgenden Jahre neue Unruhen. Der König, welcher den Grafen von Kildare in Verdacht hatte, daß er ihnen günſtig ſey, nahm ihm ſein Amt eines Lord-Deputirten, und ſetzte ſo gleich den Ritter Eduard Poyning an ſeine Stelle. Im Jahre 1494. war dieſer einer der vornehmſten Urheber derjenigen denckwürdigen Acte, welche man deswegen das Geſetze des Poyning nennete, vermöge welcher alle in Engelland angenommene Statuta, auch in Irrland angenommen werden müſſen. Man beſchloß zu gleicher Zeit, daß man ins künfftige kein Parlament verſammlen ſolte, als bis man die Urſachen darzu ausführlich dargethan, dem Könige und ſeinem Conſeil unter dem groſſen Siegel des Königreichs überſchickt, und die Erlaubniß von Ihro Majeſtät unter dem groſſen Siegel von Engelland erhalten hätte, und daß keine von ihren Acten anders, als mit eben dieſer Bewilligung, gültig ſeyn ſolte. Obgleich der Graf von Kildare für einen Verräther erkläret worden war, half er ſich nicht allein aus dieſer Sache, ſondern wurde gar im Jahre 1496. Lord-Lieutenant. Hierauf erfolgte ein groſſes Sterben unter dem Vieh, und die Peſt ſuchte das Königreich heim. Allein das Unglück von Irrland blieb hierbey nicht, indem die Clanrickards und die Thomonds ſich wider die Engelländer verbanden; aber der Vice-Roy lieferte ihnen eine Schlacht, ſchlug ſie, und tödtete 2000. Mann von ihnen, ohne daß ein einziger Engelländer dabey verwundet worden wäre. Der Vice-Roi, Graf von Kildare, ſtarb gegen das Ende der Regierung Henrici VII, und hatte zum Nachfolger in ſeinen Titeln und Würden, ſeinen Sohn Gerhardum. Dieſer erfochte ausnehmende Siege über die aufrühriſchen Irrländer; allein da er bey Henrico VIII. von ſeinen Feinden, vieler Verbrechen und Untreuen beſchuldigt wurde, ſo verlohr er ſeinen Poſten, ob er ſich gleich vollkommen rechtfertigte, und der Graf von Surrey wurde mit einer Armée an ſeine Stelle geſchickt. O-Neal, welcher damahls die Waffen ergriffen hatte, erfuhr dieſes nicht ſo bald, als er zu rechter Zeit an Schlieſſung eines Friedens gedachte, ob er gleich 4000. Mann Cavallerie, und 12000. Mann Infanterie hatte. Ueber dieſes ſchlug der Graf von Surrey die Truppen derer Oberns, verſammlete ein Parlament, und nach verſchiedenen andern Unternehmungen verlangte er ſeinen Rapel deswegen, weil man ihm zu denen Nothwendigkeiten der Armée kein Geld ſchaffte. Petrus Butler, Graf von Ormond, wurde an ſeine Statt zum Lord-Deputirten erwählet; er bekleidete dieſen Poſten ohngefehr drey Jahr; aber die von London abgeſchickten Commiſſarien hatten die, zwiſchen ihm und dem Grafen von Kildare obwaltenden Streitigkeiten nicht ſo bald gehoben, als der letztere im Jahre 1524. die Würde eines Vice-Roi aufs neue erhielt. Indeſſen brachte es der Cardinal Wolſey, welcher ſein Tod-Feind war, dahin, daß er nach Engelland zurück beruffen wurde, allwo man ihm den Proceß machte, und zum Tode verdammte; aber der

König

König pardonnirte ihn, und ſetzte ihn nach Verlauff einiger Jahre in alle ſeine Ehren, und in das Amt eines Lord-Deputirten wieder ein. Im Jahre 1534 bekam er Befehl, nach Engelland zu kommen; und kaum war er angelangt, als man ihn in den Tour brachte. Einer von ſeinen Söhnen, welcher an ſeiner Statt das Gouvernement verwaltete, und welcher kaum das ein und zwantzigſte Jahr ſeines Alters erreichet hatte, wurde durch die argliſtigen Streiche, durch die Lügen und Nachſtellungen ſeiner Feinde dermaſſen aufgebracht, daß er die Waffen ergrift, und einen bürgerlichen Krieg erregte, welcher nach vielen Abwechſelungen, ſich mit dem Untergange ſeiner gantzen Familie endigte. Es war nur ein eintziger Herr von dreyzehn Jahren übrig, welcher durch die Sorgfalt ſeiner ehemahligen Amme verborgen wurde, und deſſen Nachkommen ſich bis auf dieſen Tag erhalten haben. Der Herzog von Richmond, Henrici VIII. natürlicher Sohn, und Lord-Lieutenant von Irrland, ſtarb im Jahre 1536, ſein Deputirter, welches der Lord Grey war, gerieth in gewaltige Verwirrungen, bey Gelegenheit der Empörungen des O-Neal und des O-Connel, und endlich wurde er im Jahre 1541. des Verbrechens der beleidigten Majeſtät beſchuldigt, und ihm der Kopff abgeſchlagen. Nach dem Beyſpiele, welches man in Engelland habe, hatte man ſchon verſchiedene Klöſter in Irrland unterdrückt. In einem zu Dublin im 33. Jahre der Regierung Henrici VIII. unter der Verwaltung des Lord Deputirten St. Leger gehaltenem Parlamente, wurde dieſer Monarche zum Könige von Irrland erklärt, und dieſe Inſul als ein Königreich angeſehen, da hingegen die Könige von Engelland zuvor ſich bloß Herren dieſes Landes nenneten. Die Irrländer konnten unter der Regierung Eduardi VI. nicht in Friede leben. Sie lagen beſtändig mit den Engelländern in Krieg, oder gar unter ſich ſelbſt. Die Veränderungen, welche dieſer Fürſt in Anſehung der Religion daſelbſt einführen wolte, trugen zu dem Urſprunge dieſer Unruhen nicht wenig bey. Nach ſeiner Regierung, welche ſehr kurtz war, wolte ſeine Schweſter Maria, die ihm folgte, die Sachen wiederum auf den alten Fuß ſetzen. Allein ihrer Bemühungen ungeachtet, fanden die Engelländer, welche Proteſtanten waren, daſelbſt eine ſicherere Freyſtadt, als in ihrem Vaterlande. Es waren auch Schottländer daſelbſt, welche ſich gegen Norden in dieſem Königreiche niederlieſſen, und bald mit denen Engelländern, bald mit denen Irrländern, in Händel geriethen. Die Königin Elisabeth unterließ nicht, ihre Reformation auf das neue in dieſem Königreiche einzuführen. Allein da hierzu noch andere Urſachen kamen, ſo verurſachte es daſelbſt mehr Empörungen, als unter ihren Vorfahren nicht geweſen waren. Im Jahre 1563. ergriff Shane O-Neal, welcher ſich ſchon einmahl empöret, und Gnade erlanget hatte, die Waffen wieder, verbrannte die Cathedral-Kirche zu Armagh, und belagerte Dundalk, davon er aber wieder abziehen muſte. Zwey Jahre darnach ſchlug ihn der Ritter Henricus Sydley, Lord-Deputirter, aufs Haupt; ſo, daß er ſich genöthiget ſahe, zu denen Schottländern zu fliehen, die er bey andern Gelegenheiten beleidiget hatte, und die ihn deswegen ohne viele Umſtände ermordeten. Man hielt hierauf ein Parlament, welches ſein Andencken unterdruckte, und ſeine gantze Familie ihrer Würde entſetzte. Man genoß einer Art von Ruhe bis in das Jahr 1579, da der Graf von Desmond die Spanier zu Hülffe ruffte. Dieſe machten ſich Anfangs Meiſter von verſchiedenen Plätzen; aber endlich wurden ſie aus dem Königreiche verjagt, und der Graf ſahe ſich dermaſſen auf das äuſſerſte gebracht, daß er ſich bloß damit behelffen muſte, daß er heimlich Vieh weghaſchte. Der Gouverneur von Caſtle-Mauge, bey dem man ſich deswegen beſchwerte, ſchickte ihm eine Parthey auf dem Fuſſe nach, welche das Gehöltze entdeckte, wo er ſich verborgen hielt, und die Zugänge zu ſelbigem beſetzte. So bald es Nacht wurde, gieng der Irrländer, Nahmens Kelly, welcher dieſe Parthey commandirte, gegen ein Licht zu, das er gewahr wurde, trat in die Hütte hinein, in welcher es war, und durchſtieß einen alten Mann, der ſich bey dem Feuer wärmete, mit zwey Stichen, ob er ihm gleich zuſchrie: Schone meiner, ich bin der Graf von *Desmond*. Dieſes half ihn weiter nichts, als daß es ſeinen Tod beſchleunigte; und auf dieſe Art endigte ſich dieſe Empörung; ein andres Ober-Haupt derſelben, Nahmens Baltinglaſs, flohe nach Spanien, allwo er bald darauf ſtarb. Nach Verlauff einiger Jahre erregten die Burks neue Unruhen; aber dieſes war nichts in Vergleichung des Krieges, welchen Hugo O-Neal, Graf von Tyrone, anſponn, welcher nach vielen heimlichen Meuterenen im Jahre 1595. ausbrach. So bald ſeine Sachen ſchlecht lieſen, ſuchte er Gnade, und erhielt ſolche mehr als einmahl. Er ſchlug die Engelländer nahe bey dem Fluſſe Blackwater; aber er konnte ſich von dem Fort nicht Meiſter machen. Im Jahre 1597. nöthigte er den Grafen von Eſſex, daß er ſich mit ihm in Tractaten einlaſſen muſte. Im Jahre 1601. bewog er die Spanier, daß ſie nach Irrland kamen, Kingſale eroberten, und eine Beſatzung hinein legten. Dieſer Krieg dauerte 8. Jahre; bis daß Kingſale im Jahre 1603. wieder erobert, und die Spanier gezwungen wurden, das Königreich zu verlaſſen. Hierauf unterwarff ſich der Graf von Tyrone, und gieng mit dem Lord Lieutenant nach Engelland, der ihn Jacobo I. vorſtellte. Dieſer Printz ließ ihm Gnade wiederfahren, und willigte in eine Acte der Amneſtie vor alle aufrühriſche Irrländer, welche er dadurch aus den Gehöltzen, Sümpfen und Gebürgen brachte, dahin ſie ſich verſteckt hatten, mit dem Befehle, daß ſie alle Jahre denen Herren der liegenden Güter eine gewiſſe beſtimmte Abgabe erlegen ſolten, an ſtatt der willkührlichen Auflagen, die ſie vorher tragen muſten. Dieſe neue Einrichtung, welche ſie aufmunterte, ihre Häuſer wieder zu bauen, und die Ländereyen wieder zu beſtellen, dienete zu Vermehrung der öffentlichen und Privat-Einkünffte gar ſehr. Das Königreich wurde damahls in Grafſchafften abgetheilt, und es waren gewiſſe Richter verordnet, welche herum reiſen, und die Juſtiz zu gewiſſen Zeiten des Jahres handhaben muſten. Die Irrländer ſahen die Vortheile gar wohl ein, welche ihnen die Engelländiſchen Geſetze verſchafften, ſchickten ihre Kinder in die Schule, daß ſie die Engelländiſche Sprache lernen möchten, und lebten in ihren verſchiedenen Wohnplätzen ruhig. Auf der andern Seite vermehrten ſich die Schottländer gegen Norden, und im Jahre 1612. ſchickten einige Handwercks-Innungen aus der Stadt London eine Colonie nach Derry, unter dem Gouvernement und Direction des Hauptmanns Dockwra, eines alten und ſehr erfahrnen Engelländiſchen Officiers. Alles gieng in Irrland bis in das Jahr 1641. ſehr ruhig zu, da durch eine allgemeine Zuſammenverſchwörung der alten wahren Einwohner des Landes auf eine Stunde alle Engelländer umgebracht werden ſollten. Sie hatten ſich vorgenommen, auf den 23. Octobet, welches der zur Vollziehung angeſetzte Tag war, das Schloß zu Dublin, nebſt allen übrigen Forts und Zeughäuſern des Königreichs zu überrumpeln. Dieſe Haupt-Stadt wurde den Abend vor dieſem unglücklichen Tage, durch die Entdeckung des Owen O-Connelly hiervon benachrichtiget, welcher ein gebohrner Irrländer, der aber ein Proteſtante geworden war, und es von Hugo-Mac-Mahon gehöret hatte. Allein dem allem ohngeachtet, konnte man dem Blut-Bade überhaupt nicht vorbauen, und viele tauſend Engelländer wurden aufgeopfert. Die Irrländer machten ſich Meiſter von der gantzen Provintz Ulſter, Derry, Colerain, und Inniskilling ausgenommen, welche ſich gut hielten, und welche ſie ordentlich anzugreiffen, ſich nicht getrauten, aus Furcht, die Schottländer möchten ihnen im Rücken kommen, welche ſich in dieſen Quartieren in groſſer Anzahl niedergelaſſen hatten. Der innerliche Krieg, in welchen Engelland bald darauf verfiel, geſtattete nicht, daß man ſich bemühen konnte, denjenigen zu dämpfen, welcher ſich in Irrland angeſponnen hatte, allwo er

mit

mit abwechſelnder Macht fortdauerte, bis daß das Parlament von Engelland den Monarchen und die Monarchie zerſtöhret, und die ſouveraine Gewalt an ſich geriſſen hatte, und im Jahre 1649. unter dem Commando des General-Lieutenants Cromwel eine mächtige Armée dahin ſchickte. Er belagerte Drogheda, nahm es mit Sturm ein, und ließ alles über die Klinge ſpringen. Er fand faſt nirgends Widerſtand, und das ganze Königreich wurde theils durch ihn, theils durch Ireton und Ludlow, welche ihm folgten, in weniger als einem Jahre wieder unter die Botmäßigkeit der Engelländer gebracht. Man machte eine beſondere Gnade daraus, daß man nicht alle Einwohner erwürgte, und daß man ſich begnügte, einen Theil ihrer Ländereyen denen Engelländern, Soldaten, und andern, welche bey dieſem Feldzuge Dienſte gethan hatten, auszutheilen. Als Carolus II. wieder auf den Thron ſeiner Vorfahren geſtiegen war, bezeigte er denen Irrländern einige Gewogenheit, und verordnete ein Königliches Gericht, welches den Klagen derjenigen abhelfen ſolte, welche Unrecht erlitten zu haben glaubten. Einige von denen, welche dem Königlichen Gouvernement treu geblieben waren, bekamen ihre Güter wieder; aber die Parlaments-Acte, welche in Irrland alles wieder in Ordnung bringen ſolte, beraubte ſie faſt alle ihrer alten Güter, und beſtätigte die Officiers und die Soldaten des Cromwel in dem Beſitz ihrer Güter. Dem ungeachtet waren ſie funffzehn Jahr ruhig. Die Regierung Jacobi II. machte denen Irrländern anfänglich einige Hoffnung. Er erlaubte ihnen die freye Uebung der Catholiſchen Religion, und ernennete den Tyrconel zu ihrem Vice-Könige, welcher ſich bemühete, ſeinen Landes-Leuten wieder zu ihren Gütern zu verhelffen, die ſie eingebüßt hatten. Aber die Empörung im Jahre 1688. machte die Sachen ſchlimmer, als ſie zuvor waren. Nachdem der König Jacobus II. zu Anfange des 1689. Jahres von Franckreich nach Irrland übergegangen war, fand er ſie getreu und bereit, ihm beyzuſtehen, aber Iniskilling und Londonderri konnten in eben dem Jahre nicht bezwungen werden, und die Engelländer, welche in dieſem letztern Platze eine lange Belagerung ausbiſteten, wehrten ſich ſo lange, bis ihnen der König Wilhelmus III. Luft machen konnte, dem ſich ihre Nation ergeben hatte. Der Hertzog von Schomberg, welcher bald darauf mit den Truppen dieſes Printzen gegen Norden von der Inſul landete, nahm Carrickfergus ein, ſetzte ſich zu Dundalk feſte, während daß die Miliz zu Iniskilling ein Corps von Irrländern bey Sligo, und der Hauptmann Woosley ein anderes bey Cavan ſchlugen; die Eroberung von Charlemont, welche Schomberg im Jahre 1690. bewerckſtelligte, und die Schlacht von Boyne, welche der König Wilhelmus nach ſeiner Ankunfft in Irrland gewann, ſchwächten die Parthey des Königs gewaltig. Hierauf folgte die Uebergabe von Drogheda, und aller übrigen Plätze des Königreichs, Athlone, Gallway, und Limerick ausgenommen, welche ſich im Jahre 1691. an den Printzen ergaben; alle die übrigen Forts und Schlöſſer, welche die Irrländer noch inne hatten, waren in der Capitulation dieſes letzten Platzes mit begriffen. Seit der Regierung Jacobi II. hat die Catholiſche Religion in dieſem Königreiche ſich nicht wieder erholen können, und viele Catholiſche Irrländer ſind nach ihm fortgegangen. Die Länder wurden mit Franzöſiſchen Familien beſetzt, welche der Proteſtantiſchen Religion wegen Franckreich verlaſſen hatten. Gegen das Ende der Regierung Wilhelmi III. wurde eine Acte gezeichnet, kraffft welcher die Güter der Catholicken unter die Kinder in gleichen Theilen getheilet werden ſollen, wenn nicht eines darunter ein Proteſtante iſt. In dieſem Falle erbet dieſer alleine. Die Würckung dieſer Verordnung iſt dieſe, daß die Familien geſchwächt werden, ſo, daß ſeit einem halben Jahrhunderte keine Familie mehr daſelbſt ſeyn kan, welche reich, und im Stande wäre, das geringſte zu unternehmen. Unter der Königin Annæ Regierung, und zwar im Jahre 1709. legte das Irrländiſche Parlament die Unzulänglichkeit dieſer Acte der Königin in allerunterthänigſter Beſcheidenheit vor Augen: Weswegen denn unter der Adminiſtration und dem ſehr geneigten Beytrag des Thomæ Wharton, damahligen Lord-Statthalters von Irrland, zur Verbeſſerung dieſer wider das feynere Wachsthum des Pabſtthums verfertigten Acte eine andere Bille eingebracht wurde. Da nun ſelbige nach der Zeit als ein Geſetz Platz gefunden, ſo kan man gar leichtlich ſchlieſſen, daß die vorhin erörſteten Schwürigkeiten nunmehro glücklich müſſen aus dem Wege geräumet ſeyn. Seit der glücklichen angetretenen Regierung des Königs Georgii, hat man in Irrland lange Zeit keine ſonderlichen Bewegungen öffentlich geſpühret. Es iſt zwar aus den Engliſchen Geſchichten zur Genüge bekannt, daß, wenn zwiſchen Groß-Britannien und Franckreich ein öffentlicher Krieg entſtanden, oder es wenigſtens das Anſehen gewonnen, als wenn es zu einer Ruptur kommen wolte; der kleine Hof des Ritters von St. George zu Rom allemahl viel Bewegungen gemacht habe, um die vermeinten Rechte und Forderungen wieder in Gang zu bringen. Dieſes ereignete ſich in letzt-verwichenen Jahren wiederum. Denn da Franckreich und Groß-Britannien mit einander zerfielen; ſo gab ſich gleich der Engliſche Prætendent, welcher nur einen König in den Römiſchen Blättern vorſtellet, neue Mühe, ſolches auch in der That zu ſeyn. Es wurde in Irrland ein Manifeſt ausgeſtreuet, darinnen man die Einwohner dieſes Königreichs zum Vortheil des Prætendenten aufzubringen bemühet war, man verſprach ihnen güldene Berge, wenn ſie ſein Vornehmen unterſtützen würden. Allein dieſes Manifeſt hatte keinen ſonderlichen Eindruck in die Gemüther der Irrländer, ſie waren vielmehr aufrichtig geneigt, ihrem jetzigen Monarchen, treu, hold und gewärtig zu ſeyn. Denn als am 15. Octobr. des 1743. Jahres in der Haupt-Stadt dieſes Königreichs Dublin, durch den Vice-Roy, Hertzog von Devonshire, das Irrländiſche Parlament eröffnet wurde; gaben die beyden Häuſer auf die Anrede des Hertzogs in ihren Addreſſen folgendes zur Antwort: Daß ſie mit dem vollkommenſten Eifer denen Mitteln beytreten wolten, wodurch die Commercien blühend gemachet, und die Wohlfarth des Königreichs befördert werden könne. Sie wolten auch allemahl mit Freuden dem Könige die nöthigen Subſidien bewilligen, welche Ihro Majeſtät in Stand ſetzen könnten, die Würde ſeiner Regierung mit Ehre zu unterſtützen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Mitge.*

(a) Etat pref. de l'Irlande p. 1. (b) Der Verfaſſer zeiget ſich an dieſem Orte augenſcheinlich, weil, wenn Irrland dieſe Breite hätte, wie er ſagt, ſelbiges Africa und dem Königreiche Marocco gegen über ſeyn würde.

Irrland, iſt eine von den Bermudiſchen Inſuln in America, ſiehe **Irrland.**

Irrſen, eine Abtey in Schwaben, ſiehe **Nerſen.**

Irrthums-Inſul, eine kleine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Alboran*, im I. Bande p. 484.

IRSAMES, und
IRSCHEMESCH, oder
IRSEMES, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Beth-Samer*, im II. Bande p. 821.

IRSEPUR, ein Ort auf der Halb-Inſul diſſeit des Ganges, in Oſt-Indien, in Aſien, im Königreiche Orixa, an dem Golfo von Bengala gelegen. Hackbel.

Irsheim, oder Ipsheim, ein Flecken in der Marggrafſchafft Culmbach, in Franken, an Aiſch Fluſſe, 2. Stunden von der Reichs-Stadt Windsheim; er gehöret ins Amt Hohen-Eck. Goldschadr.

Irsingen, eine Abtey in Schwaben, ſiehe Nerſen.

IRSON, eine Stadt in Perſien, wie Tavernier (a) ſpricht, der ſie unter den 80. Gr. 35. Min. der Länge, und den 36. Gr. 50. Min. der Breite ſetzet. Er ſüget hinzu, die Luft dieſer Stadt ſey ſehr gut, und die Lebens-Mittel im Ueberfluſſe vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. III. c. dern.

IRT, ein kleiner Bach oder Fluß in dem Hertzogthume Cumberland, in Engelland, welcher in das Britanniſche Meer flieſſet. In dieſem Bache empfängt der Schell-Fiſch oder Muſchel-Fiſch, wenn er mit oftenem Munde die mit dem Thau befeuchteten Tropfen begierig eingeſauget, und bringet Perlen hervor, welche die Einwohner, wenn das Waſſer nicht allzu tieff iſt, ſammlen, und denen Jubilirern vor ein geringes Geld verkauffen, die ſie aber ſehr gut und vortheilhafftig wieder an den Mann zu bringen wiſſen. Von dieſem und andern ſcheinet Marbodæus zu reden, da er ſchreibet:

Gignit & inſignes antiqua Britannia Baccas.
Univ. Lex.

IRTHING, oder *Irthyne* (a), ein Fluß in der Nordlichen Gegend der Engelländiſchen Provintz Cumberland. Er entſpringet auf denen Gräntzen von Cumberland und Northumberland, läufft Südwärts, theilet dieſe Grafſchafften auf einige Meilen von einander, und fällt endlich in die Erde, nachdem er den Fluß Cambeck zu ſich genommen hat. *Univ. Lex.*

(a) Volſt. Geogr. *Lex.*

IRTHINGTON, iſt eine von denen vornehmſten Herrſchafften der Frey-Herrſchafft Gillesland, in der Engelländiſchen Provintz Cumberland, an dem Fluſſe Irthing. *Univ. Lex.*

IRTHYNE, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Irthing*.

IRTICH, *Irtis*, oder *Irtiſch*, ein Fluß in Aſien, in der Tartarey; er hat zwey Quellen gegen dem 47. Gr. der Breite, gegen Norden des Königreichs Eluth, wie der Herr de l'Iſle ſpricht; oder gegen Norden der Gräntzen der beyden Buchareyen, wie der Ueberſetzer der *Hiſtoire des Tatars* will. Die Quelle, welche gegen Norden iſt, formiret einen Fluß, der gegen Nord-Westen läufft, und *Chor-Irtis* heißt; und diejenige Quelle, welche gegen Süden iſt, formiret einen andern, welcher gegen Nord-Westen läufft, und *Char-Irtis* heißt. Jedes von dieſen Flüſſen entſpringt aus einem See, und nachdem er ein ſehr groſſes Stücke Landes beſtröhmet hat, indem er vor ſich beſonders gefloſſen, ſo vereinigen ſie ſich gegen dem 47. Gr. 30. Min. der Breite, und machen nur einen Fluß zuſammen aus, Nahmens *Irtis*, welcher ſeinen Lauff beſtändig gegen Nord-Westen fortſetzet; ohngefehr 50. Meilen von der Gegend, wo ihre beyden Quellen ſich mit einander vereinigen, formiret er die See Sayſſan, deren Länge aufs höchſte fünff und zwantzig, und die gröſte Breite zehn Meilen beträgt. Nachdem er dieſe See verlaſſen, ſo fängt der Fluß Irtis, der bisher nur ein mäßiger Fluß geweſen war, an, ſehr anſehnlich zu werden, und läufft noch gegen Nord-Westen, gegen den 50. Gr. der Breite fällt er über denjenigen Arm des Berges Caucaſi, welchen die Tartarn am lincken Ufer Ulug-Tag, und die am rechten Ufer Tugra Tubuſlic nennen; und nachdem er, indem er ein ſehr weitläufftiges Land durchſtröhmet, durch das Gewäſſer einer groſſen Anzahl von Flüſſen, ſehr aufgeſchwollen, die ſo wohl zur Rechten als Lincken hinein fallen, ſo flieſſet er bey der Stadt Tobolskoi, der Haupt-Stadt in Sibirien, unter dem 58. Grade der Breite, vorüber. In dieſer Gegend iſt er ſchon eine gute Viertel-Meile breit, und indem er ſich hernach gegen Norden lencket, vereinigt er ſich gegen Nord-Nord-Oſten, unter dem 60. Grade 40. Minuten der Breite mit dem Fluſſe Oby, unterhalb der Stadt Samaroff, nachdem er in allem über vier hundert Meilen Weges zurücke geleget hat. Die Ufer dieſes Fluſſes von ſeinen Quellen an, bis gegen Tobolskoi, ſind ſehr fruchtbar, ob ſie gleich wenig angebauet ſind, weil die Calmucken, welche bis gegen den 55. Grad der Breite, wo der Fluß Om gegen Westen hinein fällt, Meiſter davon ſind. Man kan die Feſter nicht bauen, ſondern ſie müſſen blos von ihrem Viehe leben, aber von Tobolskoi an, bis an ſeinen Ausfluß in den Oby, kan an ſeinen Ufern, wegen der groſſen Kälte, die auf dieſer Seite herrſchet, nicht viel wachſen. Weil Peter der Groſſe, Kayſer von Rußland, glaubte, daß ihm dieſer Fluß viel Nutzen ſchaffen könnte, wenn er eine vortheilhaffte Handlung zwiſchen ſeinen Staaten und denen andern Ländern gegen Oſten errichtete, ſo ließ er im Jahre 1715. Wohn-Plätze in gewiſſer Entfernung von einander, längſt an dieſem Fluſſe, gegen den See Saiſſan hinauf, anlegen, davon der entlegenſte Uskameen genennet wurde; er iſt fünff und zwantzig Meilen von dieſem See, gegen Süden des Fluſſes des Nordlichen Armes des Caucaſi, welchen die Tartarn Tugra Tubuslue nennen. Die Nahmen der übrigen Forts, welche alle an dem Oeſtlichen Ufer erbauet worden, ſind folgende. Wenn man auf dem Fluſſe von Uskameen herunter ſchifft, ſo trifft man gegen Norden von dem Fluſſe der beſagten Gebürge Ubinska an, ohngefehr 20. Meilen von dieſem Fort; ferner, andere 20. Meilen von dar Sem-Palat, das iſt auf Ruſſiſch, ſieben Ziegel-Häuſer, weil man daſelbſt würcklich 7. von Ziegel-Steinen erbauete Häuſer längſt an dem Ufer des Fluſſes antrifft, welches in dieſer Gegend ſehr hoch iſt, ohne daß man nur die geringſte Spuhr finden könnte, daß jemahls andere weder in derſelben Gegend, noch 50. Meilen da herum geſtanden hätten; dreyßig Meilen von Sem-Palat findet man Dolonika, und vierßig Meilen von dar Jamiſcha; bey dieſem Fort iſt ein ſaltziger See, der ohngefehr drey Werſte im Durchſchnitte hat, aus welchem man das ſchönſte Salz von der Welt bekömmt, welches die Sonne im ſtärcklen Sommer auf der Ober-Fläche des Waſſers dörret, wie eine Rinde, die zwey gute Daumen dicke iſt. In dieſer Gegend fanden die Ruſſen von denen Calmucken vielen Widerſtand, welche ihr Salz aus dieſem See gröſten Theils bekommen, und nicht geſtatten wollten, daß die Ruſſen durch die Erbauung dieſes Forts ſich Meiſter davon machen ſolten; der Contaiſch ſchickte zu dem Ende 15000. Mann dahin ab, und die Ruſſen ſahen ſich das erſte mahl genöthiget, unverrichteter Sache wieder abzuziehen; als aber dieſer Fürſt bald darauf dieſes Corps wieder zurücke beruffen muſte, um daſſelbe wider die Mongalen und Chineſer zu gebrauchen, machten die Ruſſen ſich dieſe Gelegenheit zu Nutze, führten ihr Vorhaben glücklich aus, und nachhero haben ſie in dieſer Gegend gar eine Stadt erbauet. Zwantzig Meilen von Jamiſcha findet man Schelefinska, und dreyßig Meilen von dar Omskoy, nahe bey der Gegend, wo der Fluß Om, welcher von Oſten kömmt, ſich in den Irtis ergießt, und auf dieſer Seite die Gräntze ausmacht, zwiſchen den Staaten des Contaiſch, und Siberien; dergeſtalt, daß alle die Plätze, welche itzo an den Ufern dieſes Fluſſes ſind, Rußland gehören, obgleich die Calmucken in dem Beſitze des gantzen Landes ſind, welches er von ſeinen Quellen an, bis an den Ausfluß des Fluſſes Om beſtröhmet. Das Waſſer des Fluſſes Irtis iſt helle und leichte. Er führet eine gewaltige Menge von allerhand Arten guter Fiſche bey ſich. Sonderlich ſind die Stöhre und die Salmen aus dieſem Fluſſe ungemein ſchmackhafft, und dermaſſen fett, daß die Einwohner des Landes daſſelbe zu ſammlen, und vor die Kühe aufzuheben pflegen, wie wir es mit dem Fette vom Fleiſche machen. *Martin.* Dict.

IRTICH,

IRTICH, oder *Artich*, eine Stadt in Aſien, in der Tartarey, in Mogoliſtan. Der Ueberſetzer des Timur-Bec ſetzet ſie unter den 130. Gr. der Länge, und den 56. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

IRTINDALE, eine Herrſchafft und Stadt in Engelland, ſiehe *Irton*.

IRTIS, oder

IRTISCH, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Irtich*.

IRTON, oder *Irtindale*, eine Herrſchafft und Stadt in der Engelländiſchen Provintz Cumberland, an dem Ufer des Fluſſes Ir, welche einer alten Familie gleiches Nahmens gehöret, von welcher Radulphus de Irton, Biſchof zu Carliſle, im Jahre 1280. herſtammete. In denen Flüſſen dieſer Gegend findet man die Perlen-Muſchel ſehr häuffig. *Univ. Lex.*

Irze, ein Fluß in der alten Marck Brandenburg. Lübn. Zeit. Lex.

IRVAN, eine Provintz und groſſe Stadt in Groß-Armenien, ſiehe *Ervan*, im IV. Bande p. 1243.

IRVIN, Lat.

IRVINIUM, oder

IRVINUM, eine See-Stadt in Schottland, ſiehe *Irwin*.

IRUN, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Iron*.

IRUS. ein Berg in Indien, oberhalb Crocala, und einer Inſul gegen über, wie Arrianus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis,

IRUS, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Iros*.

IRWAN, eine Provintz in dem groſſen Armenien, ſiehe *Ervan*, im IV. Bande p. 1243.

IRWELL, ein Fluß in Engelland, in dem Südlichen Theile von Lancaſhire, welcher ſich endlich in den Fluß Merſey ergießet. *Univ. Lex.*

IRWIN, ein Fluß in Süd-Schottland, in der Provintz Cuningham, welcher er auf der Seite gegen Süden zur Gräntze dienet. Er flieſſet von Oſten gegen Weſten, beſtröhmet die Haupt-Stadt dieſer Provintz, und giebt ihr ſeinen Nahmen. *Martin.* Dict.

IRWIN, oder *Irvin*, Lat. *Irvinium*, oder *Irvinum*, eine See-Stadt in Schottland, in der Provintz Cuningham, an dem Nordlichen Ufer des Fluſſes gleiches Nahmens, und ſehr nahe bey ſeinem Ausfluſſe in den Meer-Buſen von Clyd. Sie iſt die Haupt-Stadt dieſer Provintz, und hat eine ſteinerne Brücke. Sie iſt zur Handlung wohl gelegen, und ihr Hafen dienet nur vor Barquen, weil er ſehr verſchlemmt iſt. Zwey Meilen von Irwin war ehemahls ein prächtiges Kloſter, Nahmens Kilwinning. Dieſer Ort hat im übrigen einen Vicomte aus dem Geſchlechte von Ingram. Vor der Vereinigung dieſer Crone mit Engelland hatte dieſer Ort Sitz und Stimme im Parlamente. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Irzleben, ein Dorff in dem Hertzogthume Magdeburg, etliche Stunden von der Stadt Magdeburg. Goldſchadt.

IS, iſt der Nahme eines Fluſſes und einer Stadt in Perſien. Herodotus ſpricht alſo davon (a): Acht Tages-Reiſen weit von Babylon iſt eine Stadt, Nahmens Is, und in eben der Gegend flieſſet ein Strohm gleiches Nahmens, welcher nicht ſehr groß iſt, und in den Euphrat fällt. Dieſer Fluß iſt führet ein gewiſſes Hartz bey ſich; und daher hat man das Hartz genommen, welches zu den Mauern von Babylon gebraucht worden. Stephanus der Geographus ſpricht ebenfalls, dieſes ſey eine Stadt und ein Fluß gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 179.

IS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Iſt*.

IS (a), oder *Is-ſur-Tille*, eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, 4. Meilen von Dyon, 8. von Langres, mit einem Königlichen Gerichte, und einer Salz-Niederlage. Sie hat viele Kirchen, und ein Capuciner-Kloſter. Es werden hier wöchentlich zwey ordentliche Märckte, und jährlich vier Jahr-Märckte gehalten. Der ſtärckſte Handel der Einwohner beſtehet in Tuchen und in Hüten. Es giebt viele Färbereyen daſelbſt, und der Fluß Tille verſchafft ihr zu ihren Manufacturen groſſe Vortheile; in ihrem Gebiete wächſt Wein und Korn. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſez en 1704.

Iſa, ein Flüßgen im Hertzogthume Lüneburg, ſ. Ise.

ISA, eine Stadt, dem Lexico Phavorini zu Folge. Er ſagt aber nicht, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

ISABELLA, Franz. *Iſabelle*, eine kleine Stadt in America, in der Inſul Hiſpaniola, auf der Nordlichen Küſte, im Quartiere der Spanier, gegen Weſten von dem Fluſſe Jahia, welcher von St. Jago de Los Cavalleros kömmt, der Charte des P. Labbat (a) zu Folge. Als Chriſtophorus Columbus auf dieſer Inſul, da er von denen Lucayiſchen kam, im Königreiche Marien, welches damahls auf der Nord-Seite, und gegen Oſten von Mönte Chriſto war, landete; ſo legte er daſelbſt ein kleines höltzernes Fort an, das er Navidad nennete, und ließ 30. Mann mit einem Commandanten darinnen. Unterdeſſen kehrte er wieder nach Spanien zurücke, die Nachricht von ſeiner Entdeckung dahin zu überbringen. Aber dieſe Leute geriethen mit denen Indianern in Uneinigkeit, wurden von ihnen erſchlagen, und das Fort verbrannt. Nachdem Columbus in dem folgenden Jahre 1493. wieder zurücke gekommen war, bauete er eine feſtere Stadt, an dem Ufer eines Fluſſes, und in einer Gegend, die zum Landen für ſeine Schiffe ſicherer und bequemer war, und nennte ſie Iſabella (b). Das Gebiete dieſer Stadt iſt ſehr gut, und die daſige Lufft iſt überaus geſund. *Martin.* Dict.

(a) Voyages aux Iſles de l'Amerique T. II. L. V. c. 3.

(b) *De Laet* Ind. Occid. L. I. c. 6.

ISABELLA, (FORT d') Lat. *Iſabella Caſtrum*, Franz. *Le Fort Iſabelle*, eine kleine Forteresse in denen Niederlanden, in dem Holländiſchen Flandern, eine halbe Meile von Sluys, und eine Meile von dem Meere. Sie hat dieſen Nahmen von der Infantin Iſabella, die Gouvernantin der Niederlande war. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

ISABELLA, (FORT d') Lat. *Iſabella Arx*, Franz. *Le Fort Iſabelle*, eine Forteresse in dem Holländiſchen Brabant, in denen Niederlanden, nahe bey Hertzogenbuſch. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ISABELLÆ ARX, iſt die Lateiniſche Benennung einer Forteresse in dem Holländiſchen Brabant, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

ISABELLÆ CASTRUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Forteresse in denen Niederlanden, ſiehe *Iſabella (Fort d')*.

ISABELLÆ-Inſul, (ST.) eine Inſul auf dem Mari Pacifico, ſiehe *S. Iſabelle*-Inſul.

ISABELLE, iſt die Franzöſiſche Benennung einer kleinen Stadt in America, ſiehe *Iſabelle*.

ISABELLE, (LE FORT) eine kleine Forteresse in den Niederlanden, ſiehe *Iſabella (Fort d')*.

ISABELLE, (S.) eine Stadt auf der Inſul St. Thomæ, ſiehe *S. Iſabelle*.

ISAROS, ein Hügel in Klein-Aſien, ſiehe *Iſamus*.

ISAC, (BOIS SEIGNEUR) eine Manns-Priorey in den Niederlanden, ſiehe *Bois Seigneur Iſac*, im II. Bande p. 1182.

ISACA, ein Fluß in der Inſul Albion, im Lande der Dumnier, in dem Südlichen Theile der Inſul, wie Ptolomæus (a) berichtet. Man hält ihn für den heutigen *Ex*. Siehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1322. Und Cambden urtheilet (b), daß man *Iſca*, und nicht *Iſaca*, leſen müſſe. Ptolomæus nennet die Stadt in eben dem Lande, und an dieſem Fluſſe, *Iſca*. Ortelius (c) glaubt, daß die Stadt und der Fluß einerley Nahmen geführet, und entweder *Iſca*, oder *Iſaca*, geheiſſen haben; und gründet ſich darauf, daß man insgemein Städte antrifft, welche den Nahmen des Fluſſes führen, von dem ſie beſtröhmet werden. Siehe den Artickel *Iſca*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Britann. (c) Theſaur.

Jſack, Lat.

ISACUS, ein Fluß in Tyrol, ſiehe Eiſach, im IV. Bande p. 861.

ISADAGAS (a), eine alte Stadt in Africa, in der Barbarey, im Königreiche Marocco, in der Provintz Eſcuria. Man nennet ſie auch *Tagodaſt*. Sie iſt von denen Africanern auf dem Gipfel eines hohen Berges erbauet worden, der mit vier andern umgeben iſt, zwiſchen welchen und denen Flüſſen, welche nahe bey Iſadagaz vorbey flieſſen, viele Bäume wachſen, die allerhand gute Früchte, wie in Europa, tragen. Um dieſe Bäume ſchlingen ſich groſſe Wein-Reben, welche ſchwartze Trauben tragen, deren Beere man wegen ihrer Gröſſe, Hüner-Eyer nennet. Die Stadt iſt weder durch Kunſt, noch von der Natur befeſtigt, ſie enthält ohngefehr 1000. Einwohner, die meiſten ſind Kaufleute und Künſtler, unter denen ſich einige Juden befinden, welche die Gewiſſens-Freyheit genieſſen. Man trifft hier vielen Adel an, welcher bey dem Verfalle des Kayſerthums derer Benimerinis in Freyheit lebte, ſeitdem aber ſich dem Cherif unterworffen hat. Als er ſich Meiſter davon machte, wurde die Stadt von einem Africaner, der von einer Linie des Stammes Muzamoda war, regieret, ohne daß er etwas vornehmen konnte, wenn er nicht zuvor die Vornehmſten befragt hatte, die eine Art von einem Senat ausmachten. Es hatten ſich mächtige Partheyen hervor gethan, er verfuhr aber mit ſolcher Geſchicklichkeit, daß, nachdem er die Häupter der gegenſeitigen Parthey aus dem Wege geräumt hatte, er ſich mit den übrigen verglich, ſo daß man ihm willig gehorchte. Man hat zu Iſadagaz Richter und Alkaquis, welche über geiſtliche und weltliche Händel die Aufſicht haben. Die Einwohner ſind frey, und ehrlich, bewirthen die Fremden gerne, und erzeigen ihnen alle Höflichkeit, ohne daß ſie etwas davor verlangen. Sie thun dieſes, ſagen ſie, aus Liebe zu GOtt, und aus Beobachtung der Gewohnheit an ihrer Vorfahren. Sie folgen in der Kleidung und Lebens-Art den Einwohnern von Marocco, und von Fez. Die Weiber ſind insgemein ſchöne, und dem Putze ergeben. Sie tragen viele goldene und ſilberne Kleinodien an den Armen, in den Ohren, am Halſe, und am Buſen. Die Männer ſind in Vergleichung mit den andern Einwohnern dieſer Gebürge nicht eiferſüchtig; auf dieſen Gebürgen entſpringen viele Quellen, welche die unten befindlichen Mühlen treiben, und die Gärten und Felder wäſſern, die vor der Stadt eine Ebene von 3. Meilen ausmachen, wo man viel Gerſte, Korn und Hülſen-Früchte einerndtet. Man ſiehet groſſe Heerden von kleinem Viehe auf dieſen Gebürgen weiden, dergeſtalt, daß einige Einwohner deren über 20. bis 40000. Stücke haben, ſo viel giebt es Vieh-Weide. Andere erndten alle Jahre 20. bis 30000. Maaß Korn ein. Die Milch und die Butter ſind hier ſo wohlfeil, daß man nur von der Wolle und dem Felle Nutzen hat. Ein fetter Hammel wird hier nur um 2. Realen verkaufft, welche nach der Frantzöſiſchen Münze 15. Sols betragen. Es giebt in dem gantzen Lande viel Oel-Bäume, von denen man Oel im Ueberfluſſe bekömmt. Es trifft man auch hier viele Bienen-Stöcke an, welche viel Honig und Wachs geben, das in die benachbarte Städte zum Verkauff gebracht wird. Dieſer Honig wird ſehr geſucht. Zu geſchweigen, daß er ſehr weiß iſt; ſo wird er auch, wenn man ihn ein Jahr liegen läſt, ſo harte, wie Zucker. Die meiſten Einwohner treiben ſtarcken Handel mit denen aus Numidien und Getulien, welche auf der andern Seite des Berges Atlas wohnen. Sie reiſen auch in die Städte Fez, Mequinez und Marocco, und handeln daſelbſt; von dar bringen ſie wollene, leinene und ſeidene Stoffe, allerhand Silber-Waare, und andere Sachen zurücke, die ſie wieder an ihre Nachbarn, und an die Bereberes in ihrer Landſchafft verkauffen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique L. III. c. 62.

ISADENI, eine Nation unter denen Hunnen, wie Procopius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Perſic. L. I.

ISAFLENSIUM GENS (a), eine alte Nation in Africa, in Mauritanien. Firmus flohe zu dieſer Nation, und zog ſie mit in ſein Unglücke. Denn ſie wurde überwunden, und nach dem Siege ſehr übel gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Ammien Marcellin.* L. XXIX. c. 5.

ISAGO (a), ein Königreich in Africa, in Guinea, gegen Weſten des Königreichs Benin, unter dem es ſtehet. Als die Einwohner dieſes Landes die von Benin unter das Joch bringen wolten, wurden ſie geſchlagen, und dermaſſen geſchwächt, daß ſie denenjenigen unterthänig ſeyn muſten, denen ſie hatten Geſetze vorſchreiben wollen. *Martin.* Dict.

(a) *De la Croix* Relat. de l'Afrique T. III.

ISAGURUS, Griech. Ἰσάγουρος, eine Stadt in Indien, ſtellet das Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ISALA, iſt der Lateiniſche Nahme der Yſſel. Siehe dieſes Wort.

ISALÆCUS, Griech. Ἰσαλαικὸς, eine alte Stadt in Luſitanien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5.

ISAMNIUM (a), ein Vorgebürge der Inſul Iſland. Cambden (b) glaubt, daß es kein anderes, als das Vorgebürge *S. John's Foreland*, ſey; aber er lieſet *Ianium*. *Martin.* Dict.

(a) *Ptol.* L. II. c. 2. (b) Britann.

ISAMNUS DIRRACHI, ein Fluß bey Dyrrachium, ſiehe *Icarum*, im VI Bande p. 133.

ISAMUS, ein Fluß in Indien, wie Strabo (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 516.

ISAMUS (a), ein Hügel in Klein-Aſien, etwas gegen den Berg Argæus und Nicomedien zu, wie Cedrenus und Zonaras berichten. Curopalates nennet ihn *Iſabor*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

ISANA, ein Dorff in Paläſtina, wie Joſephus (a) berichtet; welcher ſagt, Pappus habe daſelbſt ſein Lager aufgeſchlagen. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VIII. c. 5.

ISANA, eine Stadt in Paläſtina Joſephus (a) ſagt, der König von Juda habe ſie dem Könige von Iſrael weggenommen. In denen Büchern der Chronicke (b) heiſt ſie *Jeſchana*. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VIII. c. 5. (b) L. II. c. 13. v. 19.

ISANAVANTIA, oder
ISANAVATIA,
ISANAVENNA, *Iſannavantia*, *Iſannovaria*, *Iſannavatia*, und *Iſannautia*, ein alter Ort in Groß-Britannien. Antoninus (a) nennet dieſe Gegend verſchiedentlich in zwey Reiſen. In der von London nach Lindum rechnet er alſo:

Verolamum	M. P. XXI. Verulam,
Durocobrivium	M. P. XII. Hertford,
Magiovinium	M. P. XII. Dunſtabel,
Lactodorum	M. P. XVI. Stony Stratford,
Iſannavatia	M. P. XII. Weedon,
Tripontium	M. P. XII. Dowbridge,
Venonom	M. P IX. Cleybrook.

Dieſe Straſſe iſt in der Straſſe von Yorc nach London alſo umgekehrt:

Venonom

Vennonim,		Cleybrook,
Bannavantum	M. P. XVIII.	Weedon,
Magiovinium	M. P. XXVIII.	Dunſtable,
Durocobrivium	M. P. XII.	Hertford,
Verolamum	M. P. XII.	Verulam,
Londinium	M. P. XXI.	London.

Es ſcheinet, daß eben dieſer Ort auf der Straſſe, welche a Vallo ad portum Rutupas heißt, auch den Nahmen Bennavenna, und Bennaventa führe. Was Bennavenna anlanget, ſo ſehe man nach, was wir in dem beſondern Artickel davon ſagen. Was aber Bannavantum anbetrifft, ſo glauben die Geographi, daß es mit Isanavatia einerley ſey, und daß dieſe beyden Straſſen den Beweis davon abgeben. Es iſt zwar andem, daß auf der einen die Weite von Vennonis nach Isannavatia XXI. tauſend Schritte beträge, allein dieſes iſt zu verſtehen, wenn man einen Umweg nimmt, und durch Tripontium reiſet, da man hingegen, wenn man gerade zu reiſet, III. tauſend Schritte erſparet, ſo, daß nur XVIII. tauſend Schritte übrig bleiben. Die Weite von Magiovinium nach Isavannatia durch Lactodurum, kömmt mit der von Bannavantum nach Magiovinium überein, ſie beträgt nehmlich XXVIII. tauſend Schritte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner.

ISANGRINI, waren gewiſſe Völcker in Flandern, ſiehe *Bloetini*, im II. Bande p. 1092.

ISANIUM, ein Vorgebürge der Inſul Island, ſiehe *Iſamnium.*

ISANIUM PROMONTORIUM, iſt eine von denen äuſſerſten Spitzen in Irrland, ſiehe *S. John's Foreland.*

ISANNAVANTIA, oder
ISANNAVARIA,
ISANNAVATIA, und
ISANNAUTIA, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Iſannavantia.*

ISANNIUM PROMONTORIUM, iſt eine von den äuſſerſten Spitzen in Irrland, ſiehe *S. John's Foreland.*

ISANO, ein Schloß bey Dyrrachium, ſiehe *Icanum*, im VI. Bande p. 133.

ISANOSCI, ſind gewiſſe Völcker in der Aſiatiſchen Tartarey, welche gantz oben am Eiß-Meere wohnen, und unter Ruſſiſcher Bothmäßigkeit ſtehen. Das Land liegt zwiſchen dem 70. und 75. Gr. der Breite. Vollſt. Geogr. *Lex.*

ISANPARLES, ein bekannter Felſen in der Engelländiſchen Grafſchafft Weſtmoreland, wo ſich der Fluß Eimot in den Fluß Eden ergieſſet, welcher wegen der vielen Höhlen und krummen Gänge ſehr ſchwer zu erſteigen iſt; ſo, daß es ſcheinet, als ſey er ein Aufenthalt derer in unruhigen Zeiten bedrängten Leute. *Univ. Lex.*

ISANUS, ein Fluß und Schloß bey Dyrrachium, ſiehe *Icanus*, im VI. Bande p. 133.

ISAPHA, eine groſſe und reiche Stadt in der Provintz Candahar, in Perſien. Hübn. Geogr. II. Th.

ISAPIS, ein Fluß in Italien, in Flaminia, bey Rimini, wie Strabo (a) berichtet. Dieſes iſt vermuthlich der *Sapis*, deſſen Ptolomæus gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 217.

ISAR, ein Fluß in Gallia Narbonenſi, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 10.

ISAR, Lat.

ISARA, ein Fluß in Savoyen, ſiehe *Iſere.*

ISARA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Böhmen, ſiehe Iſer.

ISARA, ein Fluß in Schleſien, ſiehe Iſer.

ISARA, iſt der Lateiniſche Nahme der *Oiſe.* Man unterſcheidet ſie von der folgenden durch den Beynahmen *Belgica*, weil ſie in dem alten Belgien ſtröhmet. *Martin.* Dict.

ISARA, iſt der Lateiniſche Nahme der Iſer, man giebt ihr den Beynahmen *Alpina*, weil ſie von denen Alpen kömt, und ſich in der Rhône verliehrt, ſiehe Iſer. *Mart.* Dict.

Iſaraha, ſo hieß in denen mittlern Zeiten ein Fluß in Bayern, ſiehe Iſer.

ISARA Y ACA (a); Alſo nennen die Araber einen groſſen Strich Landes in Aſien, auf der Seite nach Europa. Man nennet denſelben ſonſt auch die Meers-Enge *Alexandri. Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. V. c. 50.

ISARCI, oder *Hiſarci*, eine alte Nation in Italien, und eine von denen, welche Auguſtus dem Römiſchen Kayſerthume unterwarf, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin ſpricht, es ſey das ietzige *Val de Sarra*, oder *de Sarcha*, nahe bey dem Thale Camonica, und führet den Geſchichtſchreiber Bouche (b) an. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 20. (b) L. III. c. 1. p. 100.

ISARCI, waren vor Zeiten auch gewiſſe Völcker in Vindelicia, in Deutſchland, welche zwiſchen denen Flüſſen Iſer und Amper, in Ober-Bayern wohneten, ohngefehr in der Gegend, wo itzo die Haupt-Stadt München liegt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

ISARI, eine alte Nation in Indien, nahe bey den Emodiſchen Gebürgen, wie Plinius (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

ISARISCA, alſo wurde vor Zeiten die Churfürſtliche Bayeriſche Reſidentz-Stadt genennet, ſiehe München.

Iſarlohe, eine Stadt und Amt in der Grafſchafft Marck, bey Limburg. Schneiders Beſchr. des alt. Sachſen-Land.

ISARUS, ein Fluß in Bayern, ſiehe Iſer.

Iſaſchar, oder Iſſaſchar, Frantz. *Iſſachar*, iſt einer von denen zwölf Stämmen des Volckes GOttes. Er ſtammete von Iſaſchar, dem fünften Sohne Jacobs, her. Er hatte vier Söhne, nehmlich Thola, Phua, Job und Simron. Dieſer Stamm hatte ſeinen Theil in einer der Gegenden des Landes Canaan, längſt an dem groſſen Gefilde, oder im Thale Jeſrael, und gräntzete gegen Süden an den halben Stamm Manaſſe; gegen Norden an den Stamm Zabulon; gegen Weſten an das Mittelländiſche Meer; und gegen Oſten an den Jordan, und an das Ende des Meeres von Tiberias. In dem Buche Joſua (a) wird dieſer Stamm alſo beſchrieben: Das vierte Theil fiel durchs Looß an dem Stamm Iſaſchar, der in ſeine Familien zertheilet war; und der begriff Jeſrael, Caſaloth, Sunem, Hapharaim, Seon, Anaharat, Ceſion, Abes, Rameth, Engannim, Enhadda, Bethpheles, und ſeine Gräntze reichte bis nach Tabor, Seheſima, und Bethſames, und endigte ſich an dem Jordan, und ſein gantzes Land begriff ſechtzehn Städte mit ihren Dörffern in ſich. Dieſes iſt das Erbtheil der Kinder Iſaſchar wie ſie zertheilt ſind mit ihren Familien, ihren Städten und ihren Dörffern. Da Jacob in Egypten ſterben ſolte, und ſeine Söhne alle ſeegnete, prophezeyete er vom Iſaſchar und ſeinen Nachkommen dieſes: Iſaſchar wird ein beinerner Eſel ſeyn, und ſich lagern zwiſchen die Gräntzen. Und er ſahe die Ruhe, daß ſie gut iſt, und das Land, daß es luſtig iſt. Er hat aber ſeine Schultern geneigt zu tragen, und iſt ein zinsbarer Knecht worden (b). Moſes (c) aber ſegnete den Stamm Iſaſchar alſo: Iſaſchar, freue dich deiner Hütten, ſie werden die Völcker auf den Berg ruffen, und daſelbſt opfern Opfer der Gerechtigkeit, denn ſie werden die Menge des Meers ſaugen, und die verſenckte Schätze im Sande. Dieſe Seegen ſind bedencklich gefaſſet, und würcklich hernach erfüllet worden. Denn der Stamm Iſaſchar hatte ſein Looß vom gelobten Lande wie ſchon oben erwehnet, in einer ungemeinen fruchtbaren, auch an den Jordan ſtoſſenden Gegend, des hernach ſo genannten Unter-Galiläa, die vom Joſepho (d) vortrefflich gerühmet worden. Weil ſie demnach die Mühe ihrer Bauung wohl bezahlte, hat ſich auch Iſaſchar dieſelbe nicht verdrießen laſſen; ſondern groſſe Arbeit in Zurichtung und

Bemühung ſeines Landes dabey ſo genannte Eſels-Arbeit gethan, derhalben er auch ein beinerner oder ſtarcker, und ſich in der Arbeit unermüdet beweiſender Eſel genennet wird (e). Die Feinde des Iſaelitiſchen Volcks packten auch die Iſaſchariten, eben wegen ihres guten Landes, verſchiedentlich an, daß ſie ſelbigen zinsbar werden muſten, und dieſes lieber thaten, als daß ſie ihr geſegnetes Vaterland verlaſſen wolten. Darinnen waren ſie übrigens ruhig, und lagerten ſich zwiſchen die Gräntzen, blieben bey ihren Ställen und Scheuren, weil ſie da Nahrung genung hatten, ſich alſo in Unruhe des Handels nicht mengen durfften, wie andere ihnen benachbarte und ans Meer groſſende Iſraeliten, ſonderlich des Stammes Zabulon, gethan. Andere wollen den Eſels-Nahmen, und was davon abhänget, als eine Beſtraffung faulen Eſeley anſehen, dazu die Iſaſchariten ſich geneigt befunden, und die Jacob mit ſeinen letztern Worten davon abſchrecken wollen. Doch hält es Heidegger nebſt andern mit der erſtern und beſſern Auslegung. Moſes ſtimmet mit Jacob im Grunde derer Sachen durchaus überein, wenn er von Iſaſchar ſaget: Er werde ſich ſeiner Hütten freuen, gern und Ruhliebend darinnen und dabey bleiben; Und nebſt den durch Handlung reich werdenden Zabulon, die Völcker auf den Berg (des HErrn nehmlich, und den allda aufzubauenden Tempel) ruffen, und daſelbſt opfern Opfer der Gerechtigkeit, der danckbaren Erkenntlichkeit des ihnen vor andern beſchehrten Seegens, daß einer zum andern ſprechen würde: Kommt, laßt uns zum HErren gehen, daſelbſt Danck-Opfer bringen, der uns Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, die Erndte treulich und fleißig behütet, die Vieh-Zucht und den Handel geſegnet hat, u. ſ. w. Denn wem GOtt in geiſtlichen und leiblichen viel giebt, von dem fordert er auch viel an Erkenntlichkeit, Danckbarkeit und Wohlthätigkeit gegen den Nächſten, wie aus der Schrifft bekannt iſt, daß Iſaſchar ein erinnerndes Bild wohlbegabter und wohlhabender Leute ſeyn ſollen. Von ſeinen Nachkommen wurden zu Davids Zeiten ſieben und achtzig tauſend gezehlet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) C. XIX. v. 17. (b) *Gen.* XLIV. v. 14. ſq. (c) *Deut.* XXXIII. v. 18. ſq. (d) de Bell. Jud. III. 4. (e) *Jof.* XVI. v. 10. ſq.

ISATICHÆ, Griech. Ἰσάτιχαι, eine alte Nation in dem wüſten Carmanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 6.

Iſaſchiſch, eine Stadt in Sclavonien, ſo im Jahre 1692. von denen Croaten währendes Krieges abgebrannt wurde. *Univ. Lex.*

ISAUNA, eine kleine Stadt in Catalonien, ſiehe *Iſona.*

ISAURA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Iſauropolis*, und *Saura.*

ISAURIA, eine Landſchafft in Aſien, an den Gräntzen voll Pamphylien und Cilicien. Dieſes iſt ein gebürgigtes Land, welches gröſtentheils in dem Gebürge Taurus liegt, und nunmehro zu Caramanien gerechnet wird. Einige verſtehen darunter einen ſchmahlen Strich Landes bis an das Meer. Zoſimus (a) ſpricht: Die Nation der Iſaurier, welche oberhalb Pamphylien und Cilicien iſt, wohnet beſtändig zwiſchen ſteilen und unzugänglichen Gebürgen des Berges Taurus. Ptolomæus (b), welcher von Iſaurien redet, erwähnet von dem nichts, was ſie an dem Ufer des Meeres beſaß. Aber Plinius (c) ſpricht: Man pfleget Pamphylien und Cilicien unmittelbar zuſammen zu ſetzen, ohne, daß man die Iſauriſche Nation in Betrachtung ziehet. Ihre Städte mitten im Lande ſind, Iſaurus, Clibanus, Lalaſis. Sie erſtrecket ſich bis an das Meer, nahe bey Anemurium, davon wir oben ſchon geredet haben. Er ſagt nicht, daß Anemurium zu Iſaurien gehöret habe, ſondern daß Iſaurien bey dieſer Stadt das Meer berühre; er nennet weder Stadt noch Flecken von Iſaurien, welcher an dem Meere gelegen hätte, wor-

aus man ſiehet, daß dieſes nur ein ſehr kleines Gebiete, und nicht ſo merckwürdig geweſen ſey, als das übrige von dieſer Landſchafft. Man bekömmt daraus nicht viel Licht, was Strabo ſagt, daß ein gewiſſer Servilius, mit dem Beynahmen Iſauricus, viele Forteresſen der See-Räuber zerſtöhret habe, welche nahe an dem Meere geweſen wären; denn er beſtimmt nicht, ob ſie in dem eigentlichen Iſaurien, oder auf denen benachbarten Küſten in Pamphylien, Lycien, Cilicien ꝛc. geweſen ſind. Florus (d) und Eutropius (e) nennen unter denen Städten, welche Servilius zerſtöhrte, Phaſelide, Olympus, und Corycus. Man weiß aber auſſer dem gantz gewiß, daß die beyden erſten Oerter See-Plätze in Lycien geweſen ſind, und von dem dritten hat es der P. Noris (f) erwieſen. Einige rechnen Phaſelidem zu Pamphylien, wie wir an einem andern Orte erinnern, aber niemand hat es nach Iſaurien geſetzt. Dieſe Landſchafft hatte ihren Nahmen von Iſaura, oder Iſaurus, ihrer Haupt-Stadt. Strabo (g) betrachtet Iſaurien als einen Theil von Lycaonien, darinne es auch würcklich lag, wie ſchon gezeigt worden. Er ſagt, Iſaurien habe zwey Dörffer, welche mit ihr gleichen Nahmen führeten. Das iſt, welche beyde im Plurali, *Iſaura*, hieſſen. Das alte führe den Beynahmen *Euerce.* Dieſe zwey Dörffer, ſpricht er, hatten viele andere unter ſich, in welchen ſich lauter räuberiſche Völcker aufhielten. Sie machten den Römern viel zu ſchaffen, wie auch dem Publio Servilio, welcher auch daher den Beynahmen Iſaricus bekam, wie wir auch ſchon angemercket haben. Er eroberte Iſaurien vor die Römer, und zerſtöhrte die meiſten Forts der See-Räuber, welche an dem Meere lagen. Zur Seite von Iſaurien iſt Derbe, die Reſidentz des Antipatri Derbæni, welche an Coppadocien gräntzet. Er beſaß auch Laranda. Zu meiner Zeit, ſo fährt der vorerwehnte Schrifftſteller fort, hat Amintas Iſaurus und Derbe beſeſſen, nachdem er den Antipatrum Derbæanum überfallen und getödtet hatte. Er bekam auch Iſaurus von den Römern. Er machte eine Königliche Stadt daraus, nachdem er das alte Iſaurus zerſtöhret hatte. Er legte ſo gar den Grund zu einer neuen Ring-Mauer, aber er konnte ſie nicht zu Stande bringen, indem er in einem Feldzuge umkam, den er wider die Homonad er unternahm. Ptolomæus ſetzet nur drey Städte in Iſaurien. Er nennet ſie Savatea, Auſira, und Iſaura. Caſaubonus (h) glaubt, daß die beyden letztern die Dörffer ſind, deren Strabo gedencket, und von welchen er ſagt, daß ſie gleichen Nahmen führeten. Es ſind auch in der That eben die Buchſtaben, und man darff ſie nur, wie in einem Anagrammate, verſetzen. Unter den Griechiſchen Kayſern nahm Iſaurien zum Schaden der benachbarten Provintzen zu. In der Notitia Heroclis werden XXIII. Städte darinne gezählet, nehmlich:

Seleucia, Metropolis,	Olbe,
Celeſdere,	Claudiopolis,
Anemurium,	Hierapolis,
Titiopolis,	Daliſande,
Lamus,	Germanicopolis,
Antioche,	Irenopolis,
Julioſebaſte,	Philadelphia,
Ceſtri,	Moloe Daraſſus,
Selinus,	Zeede,
Jotape,	Neapolis,
Diocæſarea,	Lauſadus.

Auſſer dieſen Städten, welche Biſchöflich waren, und welche unter die Metropolin Seleucia gehörten, waren noch andere independente Sitze in Iſaurien. Die Notitia Leonis Sapientis ſetzet den Sitz von Leontopolis, und den von Cotiada, dahin. Die vorhin genannten Städte werden in derſelben alſo genennet, und deren XXIX, die alle Biſchöflich ſind, angegeben:

Seleucia,

Selencia, Metropolis,
Cilendræ,
Anemorium,
Titiopolis,
Lanus,
Antiochia,
Eliosebaſte,
Seſtra,
Selenuntes,
Joſtape,
Diocæſarea,
Olya,
Hierapolis,
Nezpolis,
Daliſandus,
Claudiopolis,
Irenopolis,
Germanicopolis,
Zenopolis,
Sbide,
Philadelphia,
Adraſus,
Meloe,
Dometiopolis,
Naufadeæ,
Climata Caſſorum,
Banaborum,
Bolboſi,
Coſtradis.

Martin. Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) L. V. c. 25. (b) L. V. c. 4. (c) L. V. c. 27. (d) L. III. c. 6. (e) L. VI. c. 3. (f) Cenotaph. Pilan. p. 216. (g) L. XII. p. 568. (h) in *Strab.*

ISAURIA, oder
ISAURIOPOLIS, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Saura*, und *Iſauropolis*.

ISAURITIS, oder *Sauritis*, ein Diſtrict in Cappadocien, am Gebürge Taurus. Es iſt ohngefehr eben derſelbige, welchen Ptolomæus *Lycaoniam* nennet. Die vornehmſten Oerter darinnen mögen ohngefehr Nora und Cadyna geweſen ſeyn. *Univ. Lex.*

ISAUROPOLIS (a), denen Kirchen-Geſchichten zu folge, *Iſaura, orum*, im Neutro, denen meiſten von den alten Griechen und Römern zu folge, eine Stadt in Aſien, in Iſaurien. Stephanus der Geographus gedencket ihrer, als einer ſolchen Stadt, die groß, wohlbefeſtiget, und von tapfern Einwohnern beſetzt geweſen wäre. Er fügt hinzu, ſie ſey ſeit langer Zeit eine blühende Stadt. Sie wurde zweymahl zerſtöhret; erſtlich unter dem Perdiccas, die Belagerten verbrannten ſich und ihre Stadt in der Verzweiflung lieber, als daß ſie ſich dem Ueberwinder ergeben hätten, wie Diodorus Siculus (b) meldet. Das andere mahl geſchahe es von dem Servilio. Man kan die ausführliche Beſchreibung davon bey dem Strabone, Floro und andern Schrifftſtellern nachſehen. Dieſe Stadt konnte ſich von dem letztern Unglück nicht wieder erholen. Man bauete ſie zwar wohl wieder auf, aber ſie erlangte niemahls ihren vorigen Glantz wieder. Plinius nennet ſie bloß, und zwar als die erſte in der Ordnung, aber Ptolomæus giebt ihr nur die dritte Stelle. Cellarius glaubt, daß die beyden Dörffer, deren Strabo gedencket, und welche er durch die Beynahmen, das alte und neue Iſaurien, unterſcheidet, ſo nahe beyſammen gelegen, daß ſie an einander geſtoſſen, und daß daher alle die andern Schrifftſteller nur eine einzige Stadt daraus gemacht haben. Es iſt merckwürdig, daß Iſaurien, welches von dieſer Stadt den Nahmen bekommen, gegen die Zeit des Verfalls des Kayſerthums einen ſo groſſen Umfang bekam, und gleichwohl dieſe Stadt in keiner von beyden Notitiis zu finden iſt. Indeſſen war ſie doch vorhanden, und Ærius, Biſchof von Iſauropolis, wohnte dem Chalcedonenſiſchen Concilio bey, und Iſaurius, ein anderer Biſchof eben dieſes Sitzes, war auf dem erſten Conſtantinopolitaniſchen Concilio gegenwärtig. Aber ſie gehörte damahls zur Provintz Lycaonien. Und in dieſe Provintz ſetzet ſie auch Hierocles in der ſchon angeführten Notitia. Ihr neuerer Nahme iſt *Saura*. *Martin.* Dict.

(a) Concil. Chalced. (b) L. XVIII. c. 22.

ISAURUS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Foglia*, im IV. Bande p. 1710. und *Piſaurus*.

Jobergen, oder Jobergen, ein kleines Caſtell in der Niederländiſchen Grafſchafft Artois, zwiſchen Aire und S. Venant. Hübn. Zeit. Lex.

ISBOS, eine alte Stadt in Italien, in Iſaurien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

Joboſchuß, ein Schloß und Gränz-Haus, welches die Türcken, wie Ortelius berichtet, im Jahre 1592. erobert. *Univ. Lex.*

Joburg, eine feſte Stadt an denen Rußiſchen und Lithauiſchen Gräntzen, welche im Jahre 1569. durch die Pohlen von denen Ruſſen erobert, aber bald darauf von denen letztern wieder hinweggenommen worden. Allgem. Hiſt. *Lex.*

ISBURUS, ein Fluß in Sicilien, in dem Südlichen Theile deſſelben, wie Ptolomæus meldet (a), welcher den Lauff deſſelben zwiſchen Heraclea und Pinus anmercket. Cluverius hält ihn vor eben den Fluß, den man heut zu Tage *Fiume di Calta Bellotta* nennet. Fazellus (b) verſtehet den *Maybaſoli* darunter; und Leander ſagt, es ſey der *Garbe*; aber er nennet ihn unrecht *Ibrucus*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) Ital. Ant. L. I. p. 229. (c) *Orrel.* Thef.

ISC (a), ein Dorff in denen Niederlanden, in Brabant, nahe bey Brüſſel. Es iſt bloß deswegen merckwürdig, weil es das Vaterland Juſti Lipſii iſt, welcher den 18. October 1547. daſelbſt gebohren, und durch ſeine Gelehrſamkeit ſehr berühmt wurde; er ſtarb den 13. Merz 1606. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ISCA, ein kleiner Fluß in Engelland, ſiehe *Ex*, im IV. Bande p. 1322.

ISCA, oder *Iſcha, Iſchia, Iſcho, Ichar*, und *Iker*, Lat. *Ichara*, vor Alters *Ercanus*, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, in der Bulgarey. Er entſpringet unten an dem Berge Rhodope, nahe bey den Ruinen des alten Sardici, worauf er ſeinen Lauff gegen Oſten von Sophia nimmt, die Ebene durchſtrömet, nach Uruzza fließt, gegen Nord-Nord-Oſten Schlangen-weiſe fortläufft, und endlich zwiſchen Rohova und Silatina in der Donau anlangt. Herr Corneille macht unter den Nahmen *Iſch*, und *Iſchar*, unterſchiedene Flüſſe daraus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ISCA, eine alte Stadt in der Inſul Albion, im Lande der Dumnier, wie Ptolomæus (a) meldet. Dieſes iſt das ietzige *Exceſter*, an dem Fluſſe *Ex*. Siehe *Ex*, im IV. Bande p. 1322. und *Exeter*, ebend. p. 1429. In dem Itinerario Antonini wird ſie *Iſca Dumniorum* genennet; daraus einige unwiſſende Abſchreiber *Icadum* und *Scadum Nuuaniorum* gemacht haben. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

ISCA DANMONIORUM, ſo nenneten die Alten einen Ort in Devonshire, in Engelland, ſiehe *Exeter*, im IV. Bande p. 1429.

ISCADIA, iſt mit *Eiſcadia* einerley. Dieſes war eine Stadt in Luſitanien. Siehe *Eiſcadia*, im IV. Bande p. 861.

ISCA DUMNIORUM, eine alte Stadt in der Inſul Albion, ſiehe *Iſca*, und *Exeter*, im IV. Bande p. 1429.

ISCA LEG. II. AUGUSTI, eine alte Stadt in Groß-Britannien, dem Itinerario Antonini zu folge. Dieſes iſt das ietzige *Caerleon*. Die Britten hieſſen ſie *Caer-Leon-Ar-Uſk*, das iſt, die Stadt der *Legion* an dem Fluſſe *Uſk*, oder *Iſca*. Man hat daſelbſt Ziegelſteine gefunden mit dieſen Buchſtaben: LEG. II. AUG. Die zweyte Legion hatte ihre Quartiere ſo lange in dieſer Gegend, zu London, und zu Rutupæ, daß ſie daher den Nahmen der zweyten Britanniſchen Legion bekam, wie Herr Gale (a) anmercket. Die Abſchreiber hatten an ſtatt dieſer abgekürtzten Wörter ISCA LEG. II. AUG das unachtene Wort *Iſcelegua* geſchmiedet. Er hat die Ehre gehabt, das rechte wieder zu finden. Aber er unterſcheidet *Iſca* von *Legio II. Auguſta*, und führet Ptolomæum zu ſeinem Wahrmanne an, der ſie ebenfalls unterſcheidet. Camden und Herr Gale machen nur eines daraus, und gründen ſich auf das Itinerarium Antonini. Siehe *Caerleon*, im III. Bande p. 54. *Martin.* Dict.

(a) In *Anton.* Itiner. p. 125.

ISCALIS, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Ilcheſter*, im VI. Bande p. 239.

ISCAR, welche ehedem *Heraclea* geheiſſen, iſt eine Stadt in Theſſalien, am Fluſſe Afopos, in der Landſchafft Phthiotis. Weil ſie in dieſer Landſchafft gelegen, ſo heiſſet ſie bey m Ptolomæo *Heraclea Phthiotidis*. Weil ſie auch nicht weit von der ehemahligen Stadt Trachin gelegen, ſo wird ſie von Strabone (a), Diodoro Siculo (b), und Apollodoro (c) *Heraclea Trachin*, oder *Heraclea Trachinia*, oder auch *Heraclea Tracinia* genennet. In denen erſten Chriſtlichen Zeiten war ein Biſthum allhier. *Univ. Lex.*

(a) l. p. 104. IX. p. 655. 656. (b) IV. p. 249. (c) II. 7. §. 6. ſeq.

ISCARIOTH, dieſe Benennung hält Iſidorus vor den Nahmen eines Landes, ſiehe *Iſchariotb*.

ISCA SILURUM, iſt der alte Nahme einer Stadt in Engelland, ſiehe *Caerleon*, im III. Bande p. 54.

ISCATES AGRI, ein Gebiete in Spanien, ſiehe *Etcates Agri*, im IV. Bande p. 911.

ISCELEGUA AUGUSTI; ſo war dieſer Nahme in dem Itinerario Antonini verſtellt: Simler verbeſſert ihn alſo *Iſcal. Lag. II. Auguſta*. Siehe *Iſca*. *Martin.* Dict.

ISCH, oder

ISCHA, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Iſca*.

ISCHA, oder *Blida*, eine Stadt in der Bulgarey, nicht weit von Nicopolis, wo der Fluß Iſcha in die Donau fällt. Vermuthlich iſt ſie des Procopii (a), Jornandis (b) und Hieroclis (c) *Iſcus*, und des Peutingeri *Eſcus*. Auch mag des Ptolomæi, Antonini (d) und der Nontiæ Imperii *Oeſcus* in derer Triballen Lande von itzt beſchriebener Stadt nicht unterſchieden ſeyn, obwohl daſſelbe etwas weiter hinan an die Donau geſetzet wird. Es ſind itzo wenige Ueberbleibſel davon übrig. *Univ. Lex.*

(a) de Ædif. IV. 6. (b) de Reb. Got. 50. (c) *Notitiæ* p. 655. (d) Iriner. p. 221.

Iſcha, ein Ort, nicht gar weit von St. Hedwig, und zwiſchen St. Georgen und Klein-Comorra, in Ober-Ungarn gelegen, welchen die Türcken im Jahre 1593. erobert haben. *Univ. Lex.*

ISCHALIS, eine alte Stadt in der Inſul Albion, im Lande der Belgarum (a). Lhuyd glaubt, daß es das itzige *Ilcheſter* ſey. Siehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 239. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* l. II. c. 3.

ISCHAR, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, in Bulgarien, ſiehe *Ichar*. im VI. Bande p. 139. und *Iſca*.

ISCHARIOTH, oder *Iſcariotb*, Iſidorus hält dieſes vor den Nahmen eines Landes, davon Judas der Verräther den Beynahmen Iſcariotes führete. *Martin.* Dict.

Iſche, oder Iſche, ein Flüßgen im Hertzogthume Brabant, und zwar im Quartiere von Brüſſel, quillt in dem Soignes-Walde aus etlichen Sümpfen herfür, und fließt auf die Prioreo Groenenthal, auf das Schloß Dumburg, und auf das Dorff Helar, wendet ſich von dannen auf Roel, Bogin, und auf den Flecken oder das Städtgen Ober-Iſche; legt nach ſolchem Ketelheyde, Holberg und St. Achterode zurück; begiebt ſich nach Londeel und Nieder-Iſche, und verſencket ſich endlich bey dem Schloſſe Leuroe in den Dyle-Fluß. *Hydrogr. Lex.*

ISCHEBOLI (a), eine Stadt in der Türckey, in Romanien, unten an dem Berge Coſtegnaf, und an den Gräntzen der Bulgarey. Sie iſt mit *Eſchibaba* einerley. Siehe dieſes Wort im IV. Bande p. 1273. wie auch *Scopelus*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Iſchel, Lat.

ISCHELIA, ein feiner Landes-Fürſtlicher Marckt-Flecken in Ober-Oeſterreich, an der Gräntze des Ertz-Biſthums Salzburg, bey dem Urſprunge des Fluſſes Traun und der Kallſtädter See gegen Süden gelegen. Er iſt wegen des Saltzes, ſo allda gebotten wird, ſehr bekannt. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

ISCHER (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, im Elſaß, zwiſchen dem Strohme Ill und dem Rheine. Er entſpringt in der Fläche des Riedgelands, 2. Stunden oberhalb dem Städtgen Marckelsheim, im Dorffe Altzenheim, von dar er gegen Norden läufft, ſo, daß er mit dem Rheine faſt einerley Lauff hat. Er flieſſet gegen Oſten bey dem Flecken Marckelsheim vorüber, und treuet er bey dem Flecken Rheinen angelangt iſt, vermiſcht er ſich mit dem Rheine. Er nimmt in ſeinem gantzen Laufe keinen Zufluß oder Bach ein. Die Oerter, die an ſeinen Ufern liegen, heiſſen in Ober-Elſaß, Edenburg, ohnweit Neu-Breyſach, Kunen, Baltzenheim und Marckirch; in Nieder-Elſaß aber folgen Marckenheim, Botzen, Diebelsheim, und itzt gedachter Flecken Rheinen. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Henri Sengre* Carte de la Baſſe Alſace.

ISCHERE, eine Stadt in dem Innern Libyen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) l. IV. c. 6.

ISCHERI, war ehedem eine Stadt in dem Abendländiſchen Theile von Æthiopien, am Fluſſe G r gelegen. *Univ. Lex.*

Iſcherode, ein Chur-Hannöverſches Dorff im Fürſtenthume Calenberg, Göttingen nahe gelegen, und ins Amt Reinhauſen gehörig. Goldſchade.

ISCHESTRIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Marckt-Stadt in Engelland, ſiehe *Ilcheſter*, im VI. Bande p. 239.

Iſchetza, ein Fluß in Crain, ſiehe Igg, im VI. Bande p. 226.

ISCHIA, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Iſca*.

ISCHIA, oder *Iſcia*, eine Inſul in dem Königreiche Neapolis, auf der Küſte von Terra di Lavoro, davon ſie einen Theil ausmacht, und von welcher ſie bloß durch eine Meer-Enge von 2. Meilen gegen das Vorgebürge von Miſeno entfernet iſt (a). Gegen Weſten von ihr liegt die Inſul Ventotiene, oder Benetiene; gegen Süd-Oſten die Inſul Capri; gegen Oſten die Inſuln Procida und Vivaro; gegen Norden das feſte Land, auf welchem die Ruinen von Cumæ ſind, und gegen Süden Africa. Sie iſt 20. Meilen von der Inſul Parthenope, oder Vento-tiene, von Santo Stephano, von Allabonz, und von San Martino; 18. von der Inſul Capri; 3. von dem Vorgebürge von Soccirio von Procida, nicht völlige 2. Meilen von Vivaro; 6. von *Terra del ſumo*, welches auf dem feſten Lande iſt, und 10. von Cume gelegen. Sie iſt denen Alten unter dem Nahmen *Ænaria*, und *Inarime*, bekañt geweſen. Siehe dieſe Wörter. Ihr Umfang beträgt 18750. Schritte, wenn man das äuſſerſte der Meer-Buſen und der Baven mit darzu rechnet, denn wenn man die Inſul umfährt, um in die Baven und in die Meer-Buſen zu kommen, ſo würde es nicht viel über 16500. Schritte betragen. In dieſem kleinen Umfange trifft man gleichwohl viele Vorgebürge, angenehme Thäler, annuthige Berge, ſchöne Brunnen, Flüſſe und artige Gärten an. Sie hat an ſchmackhafften Früchten einen Ueberfluß, und etzeugt auserleſene Weine, dergleichen ſind die Weine von Sarlingo, der Griechiſche Wein, der Lateiniſche Wein, und der Coda-Cavallo, und andere mehr, die man auſſerordentlich rühmt. Sie hat Gold-Bergwercke, die ſchon zu Strabonis Zeiten bekannt waren. Die Inſul theilet ſich in 4. Theile ab; der erſte fängt ſich bey der Stadt, gegen Oſten von der Inſul an, und erſtreckt ſich bis an den Flecken Baſano, und bis nach Campagnano; dieſes iſt eine reitzende Gegend, die mit Gärten, Weinbergen und Caſtanien-Bäumen geziert iſt. Das Meer iſt mit ſehr hohen Felſen, mit unerſteigilichen Bergen beſetzt, welche die Inſul als ein natürliches Bollwerck beſchützen. Gegen Norden und Nord-Oſten der Inſul ſind die Felder eben ſo ſchöne, als die Oeſtliche Küſte, bis an die Kirche der Heil. Reſtitutæ, wo die Reliquien dieſer Heiligin aufbehalten werden; auf der Seite von Villa di Pont-no ſiehet man fürchterliche Hölen, welche *le Gremate*, oder die brennenden, heiſſen;

heissen; aus diesen brachen im Jahre 1301. ganze Ströhme von Schwefel-Flammen hervor, welche das Land 3. Meilen umher unwiederbringlich verheerten. Die öfftern Erdbeben, womit dieses Land heimgesucht wird, haben denen Poeten Gelegenheit gegeben, zu sagen, daß Typhoæus der Titan, welchem Jupiter mit seinem Donner erschlagen, unter diese Gegend verstossen sey, und daß seine Erschütterungen die Erdbeben verursachet hätten. Es ist ein Canton auf der Insul, welchem man den Nahmen *Negro Ponte* gegeben hat; vielleicht wegen der Griechischen Colonie, welche daher gekommen ist. Die Lufft ist hier dermassen gemässiget, daß hier ein beständiger Frühling zu herrschen scheinet; das Geräusche der Bäche, womit dieser Ort beströhmet wird, vermehret die Annehmlichkeiten desselben. Der gantze Strich Landes von Sta Restituta an, bis nach San Pietro Patanello ist mit vortrefflichen Wassern zum Baden, und zu Heilung verschiedener Kranckheiten reichlich versehen. Dieser schöne Theil der Insul endigt sich bey Monte Vico. Hier ist ein grosser Felsen, welcher einen Riß hat, aus dem ein sanffter kühler Wind hervorkömmt. Hierauf trifft man das Vorgebürge della Cornacchia an, von dar man die Klippen delle Formichelle siehet, die man insgemein Formicole nennet; alsdenn kömmt man an das Vorgebürge *Carofo*, welches den See-Fahrenden zum Weg-Weiser dienet. Gegenüber ist Monte *Falcomaria*, der wegen der vielen Falcken also heißt, die auf demselben nisten, wie auch auf einem andern Berge, Nahmens Maronti. Zwischen diesem und dem Berge della *Guardia* gehet das Vorgebürge dell' Imperatore hervor. Auf dem Berge della Guardia stehen Tag und Nacht Wachten, welche sich auf dem Meere umsehen müssen, damit man nicht von denen Corsaren überfallen werde. Mitten auf der Insul ist ein sehr hoher Berg, der wie ein Zucker-Hut aussiehet, Nahmens *Epomeo*. Es sind in der Insul Gold- Eisen- und Gallmey-Bergwercke; man trifft auf derselben verschiedene Klöster an, als der Franciscaner, der Dominicaner, und der Augustiner. Die Anzahl der hier befindlichen Bäder ist sehr groß, deren sich unter andern auch im Jahre 1738. Ihro Königl. Hoheit, der Chur-Printz von Sachsen, bedienet haben. Diese Insul hat auch eine gute Festung, welche im Jahre 1707. an die Kayserlichen, im Jahre 1735. aber wieder an die Spanier übergegangen. Zu Königs Caroli II. von Sicilien Zeiten entzündete sich im Jahre 1301. der unterirrdische Schwefel, und verbrannte einen grossen Theil der Insul, dadurch viele Menschen und Vieh verdorben. Man siehet noch izo die Wahrzeichen davon, indem bey Cremata auf 2. Meilen Weges kein Gras noch Bäume wachsen. Es gehöret diese Insul denen Marggrafen von Pescara. Die vornehmsten hiesigen Familien sind, die Albani, Affanti, Boneni, Cossa, Gallicano, Melassi, Monti &c. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Coronelli* Isolar. T. I. p. 117.

ISCHIA, oder *Iscia*, eine Stadt in Italien, und die Haupt-Stadt der Insul gleiches Nahmens. Dieses ist ein Bischöfliches Sitz. Die Forteresse liegt auf einem Felsen, der überall mit Wasser umgeben ist, eine Brücke ausgenommen, vermittelst deren er mit der Insul zusammen hänget, und welche von Italiänischen Soldaten bewahret wird, die sich fast alle daselbst wohnhafft niedergelassen haben. Nachdem Alphonsus, Ferdinandi, Königs von Neapolis, Sohn, der Crone beraubet worden war, flohe er im Jahre 1493. an diesen Ort, und gab sich alle ersinnliche Mühe, diese Forteresse durch Gräben, Mauern, Bollwercke und andere Befestigungen, die er anlegen ließ, unüberwindlich zu machen. Der Bischof von Ischia stehet unter dem Ertz-Bischoffe von Neapolis, wie Albertus Miræus berichtet; und heißt in denen Notitiis (a) *Isolanus*, oder *Iselanus*, oder *Æmarius*. Eben dieser Auctor nennet die Insul *Iscla*, oder *Ischia*. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Episcopat. L. IV. c. 2. p. 163.

ISCHIM, ein Fluß in Sibirien, welcher schiffbar ist. Strahlenberg.

ISCHIOPOLIS, eine Stadt in Asien, siehe *Tripoli*.

ISCHMET, eine Stadt in Bithynien, in Klein-Asien, siehe *Nicomedia*.

ISCHMIAZIN, ein grosser Flecken in Asien, siehe *Vich Cliffe*.

ISCHMIT, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Nicomedia*.

ISCHNES, eine Stadt in Asien, siehe *Ichna*, im VI. Bande p. 139.

ISCHO, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Isca*.

ISCHOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Cappadocien, in Ponto, wie Strabo (a), und Ptolomæus (b) melden. Die Ausleger dieses letztern sagen, es sey das izige *Tripoli* am Schwartzen Meere. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 548. (b) L. V. c. 6.

ISCIA, also hieß ehedem eine von denen Oenotridischen Insuln. *Univ. Lex.*

ISCIA, eine Stadt in Italien, siehe *Ischia*.

ISCINA, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, wie Ptolomæus (a) berichtet, zwischen der Syrti majori, und dem Flusse Cinypho. Es mag ohne Zweifel des Geographi Ravennatis *Isina* oder *Stina* hieher gehören. Antoninus setzet diese Stadt 33000. Schritte von Macomades. In dem Vaticanischen Exemplare stehet:

Macomadibus Syrtis,
Iscina, XXXIII. M. P.
Tramariciolo, XXXI. M. P.

Zurita gesteht, daß drey andere Manuscripta *Iscina* XXXIIII. M. P. haben, und daß das Neapolitanische *Ischina* XXXIIII. M. P. hat. Inzwischen setzt er den Buchstaben I übel davon weg, und setzt nur XXX. tausend Schritte von Macomades bis an diesen Ort. Die Ausgaben der Juntarum von 1519. und der Aldoarni von 1518. stimmen mit dem Manuscripto im Vatican überein. *Martin.* Dict.

ISCODAR, ist die Türckische Benennung einer grossen Stadt in Albanien, siehe *Scutari*.

ISCONIENSES, eine alte Nation in Italien, siehe *Hiſconienſes*, im V. Bande p. 1725.

ISCOPOLIS, eine Stadt an der Küste von Syrien, siehe *Tripoli*.

ISCUS, eine Stadt in der Bulgaren, siehe *Iſcha*.

ISDICÆA, Griech. Ἐσδίκαια, eine Festung in Thracien, und eine von denjenigen, welche Justinianus aufführen ließ, nach dem Procopio (a). *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. IV. c. 11.

Ise, oder Isa, ein Wasser-reiches und Crystallenklares Flüßgen im Hertzogthume Lüneburg, entspringt im Amte Isenhagen bey Schweimke an dem Schwelmiker-Holze, und im Kirchspiele Hankensbüttel, und nimmt so gleich, ohnweit Wolterstorf, das aus dem Stöckemer Teiche, bey der Stöckemer Mühle und bey Stöckum herrinde Wasser ein; geht ferner auf das von ihr genannte alte Isenhagen, wird ohnweit Wunderbüttel durch die Jöggenbek verstärcket; fließt zwischen den Wäldern, dem Kikenbrok und Bören, auf Schönewerde und Warenholze zu; von wanneu sie noch drey Meilen bis zu der Stadt Gifhorn zu laufen hat. Sie geht also in solcher ihrer Reise ohnweit Behhorn und Westerholz vorbey, und richtet ihren Lauff durch den Wald, der böse Brocken genannt, allwo ihr zur rechten Seite Wesendorf in einer grossen und geraumen Heyde liegt, so daselbst die kahle Brocks-Heyde heißt. So bald sie nun den bösen Brocken durchstrichen hat, nimt sie durch ein kleines Gehölze, die Begerieke genannt, ferner durch ein anderes Holz, der Dodenhop benahmet, hindurch, und gelangt an eine kahle unfruchtbare Ebene, die man den Appelberg oder auch die Brutlesende betittelt. Bald darauf erreicht sie die schönen Käßdörffer Wiesen und kommt auf Käßdorf und

Gamſen, wo ihr zur Lincken der Dragen mit ſeinen wohlriechenden Meyen befindlich iſt. An der Hofſtette läufft ſie unter der Hohelichsbrücke weg, und vertheilt ſich in verſchiedene Arme, die an dem groſſen und kleinen Teufelsbrok und an andern vor Gifhorn gelegenen Wieſen hinflieſſen. Der Haupt-Fluß aber geht zur Rechten des Schloſſes zu Gifhorn, um das Fürſtliche Vorwerck und um den Ehrenberg herum; treibt die Kartenaps-Mühle, flieſt unter dem Zellerthore zu Gifhorn weg, und zwiſchen dem hohen Felde und der Rothe vor der abgeworffenen Oſter-Brücke zu Gifhorn in die Aller. *Hydrogr. Lex.*

ISEFIORD, ein Fluß in Dänemarck, auf der Inſul Seeland, bey der Stadt Rothſchild. Lübn. Zeit. Lex.

ISEGENIUM, oder

ISEGHEM, ein Flecken und Schloß in denen Niederlanden, ſiehe *Iſenghien.*

Iſegrim, eine feſte Klippe in der Provintz Aggerhus, in Norwegen. Lübn. Geogr. II. Th.

ISEKEP, oder *Iſquibe*, eine kleine Colonie in America, in Terra Firma, am Fluſſe Eſſequebe, denen Holländern gehörig. Lübn. Zeit. Lex.

Iſel, iſt der Nahme verſchiedener Flüſſe, ſiehe Yſſel.

ISELGHEM, ein Flecken in denen Niederlanden, ſiehe *Iſenghien.*

Iſelhorſt, ein Flecken in dem Ravensbergiſchen, am Fluſſe Lutter. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

ISELMONDE, Lat.

ISELMUNDA, eine kleine Inſul in Holland, ſiehe *Iſſelmonde.*

ISELORDE, oder

ISELORT, ein Fort in Geldern, ſiehe *Iſſeloort.*

Iſelſtein, Lat.

ISELSTEINIUM, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, ſiehe Iſſelſtein.

Iſen, ein alter Flecken in Deutſchland, ſiehe Iſin.

Iſen, ein Fluß im Churfürſtenthume Bayern, führt ſeinen Urſprung aus dem Stiffte Freyſingen, und in deſſen Herrſchafft Burgrain, aus einem kleinen Berg-See, ohnweit dem Schloſſe Burgrain her. Er gelanget nach Einnehmung etlicher Zuflüſſe, nach dem alten Marckt-Flecken Iſen, und kommt hernach ins Bayriſche Amt Erding, gleich bey Furten. Von dannen flieſt er weiter nach Thann, Kopfsberg, nach dem Flecken Dorfen, Waſen, Tegernbach, und Schwindeck; vergröſſert ſich allerwegen durch Annehmung kleiner Bäche, und gehet zwiſchen Werth, und Walkersaich durch nach Gobenheim, Ampfing und Zangberg; formiret ſo denn eine lange Inſul, und wandert an Metenheim her; ziehet ſich ferner hinunter nach Moßling, Freyſing, Erharting, Dornberg, Feldkirch, und Frauenbüchel; wird endlich bey dem Schloſſe Burg, ohnweit Oettingen, gantz matt und kraftloß von dem Inn-Fluſſe auf- und angenommen. *Hydrogr. Lex.*

Iſena, oder

Iſenac, eine Stadt in Thüringen, ſiehe Eiſenach, im IV. Bande p. 863.

ISENACENSIS DUCATUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Hertzogthums in Thüringen, ſiehe Eiſenach, im IV. Bande p. 861.

Iſenach, Lat.

ISENACUM, eine Stadt in Thüringen, ſiehe Eiſenach, im IV. Bande p. 863.

Iſenberch, eine Stadt und Amt im Oſterlande, ſiehe Eiſenberg, im IV. Bande p. 866.

Iſenberg, eine Grafſchafft und ſchönes Schloß in Böhmen, ſiehe Eiſenberg, im IV. Bande p. 866.

Iſenberg, eine Stadt und Amt im Oſterlande, ſiehe Eiſenberg, im IV. Bande p. 866.

Iſenberge, ein altes Schloß in Weſtphalen, ſiehe Iſenburg.

Iſenbergk, eine Grafſchafft und ſchönes Schloß in Böhmen, ſiehe Eiſenberg, im IV. Bande p. 866.

Iſenbrück, ein ſeculariſirtes Nonnen-Kloſter im Hertzogthume Lüneburg. *Univ. Lex.*

Iſenbüttel, ein Flecken in Nieder-Sachſen, ſiehe Eiſenbüttel, im IV. Bande p. 869.

Iſenburg, oder Iſſenburg, Iſenburg, Lat. *Iſenburgum*, eine Grafſchafft in dem Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, zwiſchen der Land-Grafſchafft Heſſen, dem Stiffte Fulda, und den Grafſchafften Hanau und Solms gelegen. Sie wird Ober-Iſenburg genennet, zum Unterſchiede der Grafſchafft im Weſter-Walde, Nieder-Iſenburg. Sie gehöret denen Grafen von Iſenburg, und beruhet dieſes Haus itzo auf vier Linien, davon die älteſte im Jahre 1744. vom Kayſer in den Reichs-Fürſtlichen Stand erhoben worden. Sie iſt ſechs Meilen lang, aber nur zwey Meilen breit. Die Grafen ſind der Reformirten Religion zugethan, haben das Recht der Erſt-Geburth mit Beyfall des Kayſers im Jahre 1713. in ihrem Hauſe eingeführet, und haben ſich ſo ausgebreitet, daß man folgende Reſidentzen darinnen ſuchen muß, als: Birckſtein, Büdingen, Wächtersbach, Meerholtz, Marienborn, Offenbach, und Kelſterbach. Das Wappen der Grafen von Iſenburg iſt ein ſilbernes Schild mit zwey ſchwartzen Balcken, und auf dem Helme ſtehen zwey ſchwartze Flügel mit güldenen Linden-Blättern beſtreuet. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th.

Iſenburg, oder Iſſenburg, Aſenburg, auch Nieder-Iſenburg, Lat. *Iſenburgum*, eine Grafſchafft in dem Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, im Weſter-Walde, zwiſchen den Trieriſchen und Cölniſchen Landen. Sie gehöret zum Weſtphäliſchen Kreiſſe. Es liegen darinnen Neu-Iſenburg, ein Schloß und Städtlein. Denn das alte wurde von Henrichen, Biſchoffen zu Cöln, in einem mit Friedrich von Iſenburg entſtandenem Streite im XIII. Jahrhunderte geſchleifft, weiter Grenſau, Hartenfels, Limpurg, Sporckenberg, u. a. m. Im Jahre 1664. ſturben dieſe Grafen mit Ernesto ab, und ſolten die Grafen von Wied, vermöge der Verwand- und Mitbelehnſchafft, ihnen ſuccediren. Allein Chur-Trier, Pfalz, und das Stifft Fulda zogen ihre Lehen ein, und erhielten von denen letztern die Frey-Herren von Walderndorff einige Stücke, die Allodial-Güter aber fielen vermöge eines Teſtaments an das Haus Aremberg, aus welchem des vorgedachten letzteren Grafens, Ernesti, erſte Gemahlin geweſen. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th.

Iſenburg, oder Iſenburg, wie auch Neu-Iſenburg, ein Schloß in vorhergehender Grafſchafft Nieder-Iſenburg, nicht weit von Coblentz. Man hat davon weiter keine Nachricht, als daß es den Grafen von Wied gehöret. Lübn. Geogr. III. Th.

Iſenburg, oder Iſenberge, an der Roer, iſt ein altes Schloß in Weſtphalen, in der Grafſchafft Marck, darauf Graf Fridericus reſidiret hat, der im Jahre 1226. gerädert worden, weil er den Ertz-Biſchof Engelbertum zu Cöln ermordet hatte. Das Schloß iſt im Jahre 1226. zerſtöhret, und an deſſen ſtatt Blanckenſtein erbauet worden. Siehe dieſen Artickel, im II. Bande p. 1061 *Univ. Lex.*

Iſenburg, ſo hieß ehedem eine Churfürſtliche Brandenburgiſche Stadt in der alten Marck, ſiehe Gardeleben, im V. Bande p. 153.

Iſenburg, eine Stadt und Amt im Oſterlande, ſiehe Eiſenberg, im IV. Bande p. 866.

ISENBURGUM, iſt die Lateiniſche Benennung zweyer Grafſchafften in dem Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe Iſenburg.

Iſendick,

Isendick, Kat.

ISENDICUM, einige schreiben

Isendyck, eine kleine aber feſte Stadt im Holländiſchen Flandern, ſiehe Aſendyck.

ISENGENIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens und Schloſſes in denen Niederlanden, ſiehe den folgenden Artickel.

ISENGHIEN (a), oder

ISENGUIEN, Kat. *Isengenium*, oder *Isegenium*, ein Flecken und Schloß in denen Niederlanden, mit dem Titul eines Fürſtenthums. Einige ſchreiben *Iseghem*, oder *Iselghem*. Er liegt im Oeſterreichiſchen Flandern, eine ſtarcke Meile von Rouſſelaer, und zwey von Courtrai, an dem kleinen Fluſſe Mandere. Im Jahre 1582. ward dieſer Ort von Maximilianum von Gand zur Grafſchafft gemacht; gegenwärtig aber führet dieſes Geſchlechte den Fürſtlichen Titul davon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Dict. des Pays-Bas.

Iſenhagen, oder Neu-Iſenhagen, ein Flecken, Amt, und ehemahliges Jungfrauen-Kloſter im Hertzogthume Lüneburg, zwiſchen Ulzen und Lüneburg, an einem luſtigen, mit Fiſcherey, Holtzungen und Waſſern, begabten Orte gelegen. Das Kloſter wurde im Jahre 1224. oder 1243. von Agnes, Hertzog Heinrichs von Sachſen Gemahlin, an der Iſe vor zwölff Ciſtercienſer-Mönche aus Riddagshauſen angeleget, auch demſelben Kloſter untergeben, und vom Kayſer Otrone beſtätiget. Die gedachte Hertzogin Agnes liegt in der Kirche daſelbſt, für dem Tauf-Steine, in einem meßingenen Sarge begraben. Dieſes Kloſter wurde nach der Zeit wegen Ungeſundheit der Lufft nach Henningsbüttel verleget, von da es, nach dem im Jahre 1259. ausgeſtandenem Brande, und da die Mönche von Johann I. Biſchoffe zu Hildesheim, nach Marienrode waren geſetzt, ſolches auch im Jahre 1261. vom Pabſt Alexandro confirmiret worden, an einem dritten Orte zwiſchen der Iſe und Hagen aufgerichtet, und mit Nonnen beſetzet wurde, deren erſte Aebtiſin Geſe geheiſſen. Im Jahre 1388. wurde es durch die Schlacht bey Wiſenthal an der Aller eingeäſchert. Im Jahre 1540. aber nahm es die Reformation an. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Goldſchade.

ISEO, Kat. *Iſeum*, eine kleine Stadt oder Flecken in Italien, im Lande der Venetianer, im Breſcianiſchen, an dem Südlichen Ufer einer See, der er ſeinen Nahmen giebt; deswegen es nicht ungereimt iſt, daß die Stadt ehedem ſelbſt *Sebum* oder *Sevum* geheiſſen, weil die See gleichen Nahmen führet. Es iſt daſelbſt, nach dem Berichte des Leandri (a), eine Stifft-Kirche. Die eine Helffte von dieſem Orte liegt in dem Territorio von Bergamo, die andere aber im Breſcianiſchen. Der Fluß Oglio läufft mitten hindurch. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.*

(a) Deſcrit. di tutta l' Italia p. 403. fol. verſo.

ISEO, (LAGO D') eine See in Italien, im Staate von Venedig, zwiſchen Breſciano und Bergamasco. Sie mag dreyzehn bis vierzehn Italiäniſche Meilen in ihrer Länge haben; allein nach Proportion iſt ſie nicht breit. Dieſer See gegen Norden iſt Lower in Bergamasco, und gegen Süden iſt Iſeo im Breſcianiſchen. Dieſe See wird von dem Waſſer des Oglio gemacht, welches gegen Süd-Weſten daraus kommt. Leander (a) ſagt, es ſey der *Sebinus Lacus* bey dem Plinio (b); worinne er Recht hat. Plinius ſagt, die Sebiniſche See nehme den Oglio (Ollium Sebinus) zu ſich. *Martin.* Dict.

(a) Deſcrit. di tutta l' Italia p. 403. fol. verſo. (b) L. III. c. 19.

ISEPUS, ein altes Volck in Scythien, nach dem Stephano, welcher Hecataeum anführt. *Martin.* Dict.

Iſer, Kat. *Iſara*, und in denen mittlern Zeiten Iſaratha genannt, ein Fluß in Bayern, hat ſeine Urſprungs-Quellen in Tyrol, auf den hohen Alpen, und an den Marianen-Berge, mitten in einem wilden Walde, aus zweyen nahe beyſammen liegenden kleinen Seen; fließt darauf an dem Berge Frauenhut her, und in dem tieffen Graben durch nach dem Berge Mittags-Kopf; wendet ſich alsdenn von dannen nach dem Schloſſe Siegmundsſtein, ſo ſonſt auch nur der Schloß-Berg heißt, wie auch nach Scharnitz und Schelberg, und bey Mittenwalde ins Churfürſtenthum Bayern; empfängt darinnen bey Diß den Riß-Fluß, bey Amfall den Durach-Fluß, und gleich darunter den Achen-Fluß; bekommt weiter hin den Ausfluß des Wachen-Sees, die Jachmal genannt, ſo denn weiter die Schwarzenbach, und unter Lengries die Arzbach; rinnet darauf an dem Flecken Tölz her, benetzet Hippenberg, das Schloß Hechenberg, Geroltsried, Publing, und Allmannshauſen, woſelbſt ſich der ziemlich ſtarcke Loiſach-Fluß zu ihr geſellet; damit wandert ſie fort nach Ybing, Feſchenhauſen, und nach dem hohen Schloſſe Hornſtein; begrüſſet das Kloſter Scheftlarn, nebſt Bayrbronn, Lauszorn, Grünewalde und Bulach, weiter hin Harthauſen, Thalkirchen, Hartaiching, Gieſing, und das Schloß Neideck. Hiernechſt bewillkommet ſie die Reſidentz-Stadt München, von welcher ſie ſich nach Pogenhauſen und Schwabing begiebt; berühret alsdenn zur Rechten das Stifft Freyſingen, und darinnen die Dörffer Oberering, St. Heinrich und Frimann; und ſo wandert ſie wechſelsweiſe, bald im Bayriſchen, bald im Freyſingiſchen, an einigen Oertern vorbey, welche in ihrer Ordnung Unterering, St. Colmann, der Flecken Iſmaning, Fritmaning, Garching, und Ditteheim heiſſen. Nachmahls zieht die Iſer bey Aching die Goldach ein, und bewäſſert damit ferner Greineck und Ahering; nimmt bey Marzburg den an Freyſingen weglauffenden Moſach-Fluß ein, ſtröhmet darauf Schlangen-weiſe durch die luſtigſten Auen und Wieſen an Dara, Rueſſing, Hangenheim und Gaden hin; läſt allda den Dorfer-Fluß zu ſich kommen, und eilet hin auf Ober- und Nieder-Pumpel, auf Selbesdorf, und auf die Stadt Moßburg, allwo ſie unterhalb, gleich bey dem Schloſſe Iſereck, den Ammers-Fluß, wie auch zu Dolckmannsdorf den Sempt-Fluß eintrinckt. Nachgehends ſetzt die Iſer ihre Reiſe weiter fort, und verurſachet faſt allerwegen viele Moräſte und Inſuln; berühret ferner mit ihren Ufern Brückberge, Alt-Preiſſing, Eding und Au, ſo auf einer Inſul liegt, inglechen Siebenſee. Hierauf zeiget ſich an ihren Ufern das Schloß Adorf, das Nonnen-Kloſter Selingthal, und die Stadt Landshut. Unter dieſer folgen Schweinbach, Och, Wolfſtein, Wolfsbach, Unter-Aichbach, Unter-Viechbach, Wart, Lichtenſee, Gumerich, und der Flecken Teißbach. Gleich darauf gelanget die Iſer nach Dingelfingen, und von dannen nach Achrain, Semmerskofen, Mammening, Iſerling, Harburg, und zu der Stadt Landau. Weiter hin liegen an der Iſer Premering, Altlandau, Eslingen, Schweigen, Ober- und Nieder-Porinaen, Tadersbauſen, Pulweichs, und der Flecken Platlingen. Nachdem endlich die Iſer ihr Waſſer insgeſammt an ſich und in einen Fluß gezogen hat; ſo fällt ſie unterhalb Deckendorf in einer ſchönen Wieſe in die Donau. Bey denen Alten heiſſet dieſer Fluß *Iſarus* oder *Isargus*. Die *Iſarci* mögen ihren Nahmen von dieſem Fluſſe haben, und auch hier gewohnet haben. Es werden auf demſelben viele Flöſſe mit Tyroler-Wein, Bau-Materialien, Getrände, Mehl, und dergleichen mehr, fortgebracht. *Univ. Lex. Hydrograph. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Iſer, Lat. *Iſara*, Böhmiſch *Giezera*, ein Fluß im Königreiche Böhmen, entſpringet im Böhmiſchen Rieſen-Gebürge, in der Gegend, der Iſerkamm genannt, und läuft aus vielen Sümpfen und Moräſten zuſammen. Nachdem ſie durch den Zufluß vieler kleinen Bäche vermehret worden, und zu einem Fluſſe gediehen iſt, fließt ſie durch ein rauhes und wildes Gebürge über etliche Meil-Weges fort; gehet ſo denn zwiſchen dem keulichten Buchberge und dem gräulichten Berge durch; rinnet gantz kauffte durch die bekannte Iſer-Wieſe nach Lingles und Antoni-Wald, ſo ſonſt Wurzeldorf geheiſſen hat; ſtreicht alsdenn an einer Glas-Hütte durch nach Burzan, Gablonetz und Trzetz; gelanget nach Prziwlak und Pomikkau, läßt den Laun, ſonſt Sittowo genannt, die kleine Iſer zu ſich kommen, und rinnet fort nach Riehnitz, Beneſchow, Hawe und Semike; bewäſſert Bitouhowo, Proſſecz, Kaminitz, Bellechowo, Groß- und Klein-Horka und Protzen, geht an dem Flecken Bredel, an dem Dorffe Liſchnen, und an dem Schloſſe Kliemſchkall her; begegnet den Dörffern Liebentin, Uranow, Borek, Rahaus, Bükowo, Dolanken, dem Schloſſe Bohoſtetz und dem Flecken Thurnau; kommt ferner auf Nudwoſowitz, Pezeperz, Katrzabetz; geht zwiſchen Pezehn und Pödel durch, nach dem Flecken Laukowitz und nach dem Schloſſe Saſarta; krümmet ſich alsdenn herunter nach Mohelitz, Bachaun, Nehuſitz, auf das Schloß, Cloſter und den Flecken Münchengrätz. Hierauf begrüſſet die Iſer das Kloſter Ptrotrowo, Neundorf, und den Flecken Backofen; geht nachmahls an einem wüſten Berg-Schloſſe vorbey, und kommt auf Podkradi, Bradletz, Debetz, auf das zerbrochene Berg-Schloß Mihalowitz, Dallowitz, und auf die Stadt Jung-Buntzel, gelanget ferner auf Groß- und Klein-Dſchedik, Chraſt, Samoſt und Lheta; ſtreicht an dem Schloſſe Stranow, Iſer Weleno, und Hruſchow vorbey, rinnet zwiſchen Kleinhorka und den Flecken Brodetz durch, und an dem ruinirten Schloſſe, und an der Kirche Draſchitz vorbey, nach Kbell, Podolitz und Benadek. Weiter hin ſiegen an dem Iſer des Iſer-Fluſſes Podeletz, Obortitz, Kochanek, Zitz, Turſchitz und Storkow. Ihr noch fernerer Lauff erſtrecket ſich durch einen groſſen dicken Wald nach dem alten Schloſſe Wopatſchner und Oedebrücken. Endlich fällt er zwiſchen der Stadt Brandeiß und dem Flecken Eſlakowitz in die Elbe. Es hat dieſer Fluß einen ſehr ſachten und ſchleichenden Lauff, und führet, nach einiger Vorgeben, gleich den Bober, der Kaybach und dem Zacken-Fluſſe in Schleſien Gold-Körnerchen bey ſich. Wozu noch Natus (a) hinzu ſetzet, daß er viele Böhmiſche Jaſpiſſe, Diamanten, Saphire, Smaragden und Rubinen an das Land werffe. Und Schwenckfeld ſchreibet, daß die groſſen aus dem Iſer-Fluſſe geſammlete und hernach polirte Rubin-Steine gegen die böſe Luffte ſehr dienlich wären, und daher ſtarck von den Einwohnern getragen würden. *Hydrogr. Lex.*

(a) in Phœn. p. 327.

Iſer, oder Aſer, Lat. *Phrudis*, ein kleines Flüßgen in der Grafſchafft Fardeen, und zwar in der Caſtellaney Caſſel, entſpringt in einem Walde, und fließt daraus auf Federſele, Brovele, Roubrok, Zegers, Efelsbef und Warmhout, wo ſie die Peene eintrinckt. Hernach gelanget ſie nach Wilder, nach dem Schloſſe und Dorffe Bambek, Harings und Roßbrecke, zwiſchen welchen ſie die Steinfoorter-Beck aufnimmt. Sie berühret hernach Boveren, Stavel und Everſam, läßt bey Eſſendam die Popering in ſich fallen, und öffnet gleich darauf der Canal von Loo ſeine Fahrt; fließt indeſſen, iedoch mit geringerer Fluth, fort, und verſtärcket ſich bald hernach wieder bey der St. Mathuis Capelle mit der Beverick und gegen der Schantze Verboom über mit dem Ramel-Fluſſe, und fließt darauf bey dem feſten Schloſſe Quenoque oder Kenoque in den Iperle-Fluß. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

Iſer, auf den Land-Charten die Mürtbach genannt, iſt ein Flüßgen in der Wetterau, in der Grafſchafft Solms-Braunfels. Es nimmt ſeinen Urſprung in der Grafſchafft Naſſau-Weilburg, an einem Walde, ohnweit dem Dorffe Diedenhauſen; fließt durch etliche Fiſch-Teiche an dem Hofe Mutte her, wovon einige dieſes Flüßgen die Mürtbach nennen wollen; läufft ſo denn an Altenfirchen vorbey, und geht über Löhmbach nach dem Schloſſe und Dorffe Philippsſtein und nach St. Georgen zu, wo es, und zwar noch oberhalb, in die Grafſchafft Solms-Braunfelß eintritt. Es begrüſſet bald darauf das auf einem Berge gelegene Schloß Braunfelß, und begiebt ſich gerade gegen dem Städtgen Leun über in die Lahn. Ohnweit dem Braunfelß erhält es einen ſtarcken und anſehnlichen Zufluß, von einer Quelle, welche ſo klar und helle iſt, daß man bey denen allerſtärckſten Gewäſſern dennoch allemahl bis auf den Grund ſehen kan; über dieſes iſt auch das Waſſer daraus ſo geſund, daß dergleichen wenig zu finden ſeyn wird. Deswegen treibet man das Waſſer vermittelſt eines ſchönen Druck- und Waſſerwercks bis auf das Schloß Braunfelß hinauf. *Hydrogr. Lex.* Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

ISERAN, ein Gebürge in Savoyen, an den Gräntzen von Savoyen und Piemont. Daſelbſt hat die Iſere ihre Quelle. *Martin.* Dict.

Iſerbeck, ein Dorff in dem Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, an der Elbe, zwiſchen dem Flecken Eſſter und dem ſo genannten Luthers-Brunnen gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Iſerburg, Lat. ISERBURGUM. eine kleine Stadt in der Grafſchafft Zütphen, ſiehe Iſſelburg.

ISERE, ein Fluß in Savoyen und Franckreich. Er iſt gantz gewiß des Planci (a) *Iſara*. Man hält auch davor, daß dieſer Fluß des Ptolomæi *Iſera*, und des Polybii *Scorat* ſey. Die Gallier nenneten ihn *Iſar*, von dem Griechiſchen Worte *ἴς*, welches Krafft oder Stärcke heiſſet; weil ſein Lauff ſehr ſtarck und ſchnell iſt, und dieſe Benennung geben ihm auch noch unterſchiedene andere. Er nimmt ſeinen Urſprung an den Gräntzen von Piemont, in Savoyen, ziemlich nahe bey den Quellen der Arche; und indem er gegen Weſten und hernach gegen Nord-Weſten fließt, ſo kommt er nach St. Morice, von da er ſich wieder nach Süd-Weſten wendet, nach St. Esme und Montiers in Tarentaiſe geht. Die Gebürge, die er antrifft, ſchicken ihn gegen Norden nach Conflans zurücke, wo er die Flüſſe Flon, Arli, Doron, und andere, die ſchon in einerley Strohm verſammlet ſind, zu ſich nimmt. Er kehrt hernach nach Süd-Weſten zurücke, wird von den Wäſſern der Arche vergröſſert, kommt zu Montmelian an, wo er kleine Schiffe zu tragen anfängt, geht in Dauphiné, bey der Feſtung Barraux vorbey, langt hernach zu Grenoble an, nimmt daſelbſt den Drac zu ſich, wird für groſſe Schiffe ſchiffbar, und funffzehn Meilen unterhalb dieſer Stadt ſtürtzet er ſich in die Rhône, anderthalb Meilen oberhalb Valence. Papyrius Maſſon hat ſich betrogen, wenn er geſagt hat, daß ſich der Guyer in die Iſere ſtürtze; er hätte ſagen ſollen, in die Rhône. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) in Epiſt. *Cicer.* X. 15.

Iſereck, oder Iſeröck, und Iſeck, ein ſchönes, auf einer Höhe gelegenes Chur-Bayeriſches Schloß, im Biſthume Freyſing, und dem Pflege-Gerichte Moſpurg, zwiſchen Landshut und Freyſinaen, wo die Ammer in die Iſer fällt, gelegen, iſt, nachdem die Schweden das alte im Jahre 1638. eingeäſchert, aufgebauet worden. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Iſerloch,

Iſerloch, oder
Iſerlohe,
Iſerlohn, und
Iſerlon, Lat.

ISERLONIA, eine Stadt und Amt in der Weſtphäliſchen Grafſchafft Marck, bey dem Fluſſe Baren, nicht weit von Lünna, ſieben Meilen von Ham, und zwey von Soeſt gelegen, und dem Könige in Preuſſen gehörig. Sie treibt ſtarcken Handel mit Stahl- und Eiſen-Drat, und hat öffters durch Feuers-Brünſte groſſen Schaden erlitten; wie denn inſonderheit im Jahre 1712. über 3000. Häuſer daſelbſt im Rauche aufgegangen. Jedoch iſt ſie innerhalb 30. Jahren wiederum mit ſchönen neuen Häuſern verſehen, und ſtarck angebauet worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Iſernburg, oder
Iſerne, ſo hieß ehedem, wie einige wollen, eine Churfürſtliche Brandenburgiſche Stadt in der Alten-Marck, ſiehe Gardeleben, im V. Bande p. 153.

ISERNIA (a), oder *Sergna*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Grafſchafft Moliſſe, nebſt einem Biſthume, das unter dem Ertz-Biſthume von Capua ſteht. Sie liegt unten an dem Apenniſchen Gebürge, ohngefehr vier Meilen von den Gräntzen der Provintz Lavoro, und eben ſo viele von dem Fluſſe Volturno, zwiſchen Salmona gegen Norden und Teleſe gegen Süden, und zehn Meilen von Venafra Oſt-Südlich. Sie iſt das Vaterland des heiligen Pabſts Petri Cœleſtini. Siehe *Aeſernia*, im I. Bande p. 300. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Iſern-Schnippe, ein altes Adeliches Schloß, eine halbe Stunde von Gardeleben, wo noch ein groſſer runder Thurm zu ſehen, da das Bild der Iſis geſtanden. Hübn. Zeit. Lex.

Iſerode, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff an denen Braunſchweigiſchen Gräntzen, unweit dem Amte und Flecken Calvörde. Goldſchadt.

Iſerſck, ein Churf. Bayeriſches Schloß im Biſthume Freyſingen, ſiehe Iſereck.

ISERPIENSIS, eine Stadt in Neapolis, ſiehe *Iſernia.*

ISERRE, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Iciodorum Turonum*, im VI. Bande p. 141.

ISETT, ein Fluß in Rußland, welcher ſchiffbar iſt. Strahlenberg.

ISEUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt oder Fleckens in Italien, ſiehe *Iſeo.*

ISEURE, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Iciodorum Turonum*, im VI. Bande p. 141. und *Iſiodorum.*

ISFAHAN, iſt die Haupt-Stadt in Perſien, ſiehe *Iſpahan.*

ISGAOUR, eine Stadt in Georgien, ſiehe *Savaſtopoli.*

ISGIPERA, eine Feſtung in Thracien, und eine von denjenigen, welche Juſtinianus, nach dem Berichte Procopii (a), bauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. IV. c. 11.

ISIA, ein Dorff in den Staaten von Savoyen, ſiehe *Eſe*, im IV. Bande p. 1288.

ISIACORUM PORTUS, ein See-Hafen des Ponti Euxini. Arrianus (a) ſetzt ihn zwölff hundert Schritte von einer derer Mündungen der Donau, die er Piſtum nennet; und füget hinzu, daß der Zwiſchen-Raum, welcher zwiſchen dieſen zwey Oertern liegt, wüſte, und ſo gar ohne einigen Nahmen ſey. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Edit. Oxon.

ISIÆ (a), aus einem Fragmento des XXXVII. Buches Diodori Siculi ſcheint es, daß im Lande der Scuten eine Stadt dieſes Nahmens geweſen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

ISICHI, ein altes Volck in Aſien, gegen Groß-Armenien, nach dem Berichte Taciti (a). Einige Exemplaria haben *Inſeghi. Martin.* Dict.

(a) Annal. L. XIII.

ISIDIS, dieſes Wort iſt der Genitivus von *Iſis*, dem Nahmen einer berühmten Göttin bey den Heyden, welche ihr verſchiedene Oerter geheiliget hatten. Daher darf man ſich nicht wundern, daß man in der alten Geographie Nahmen von Chören, Städten, Inſuln u. ſ. f. findet, welche mit dem Worte Isidis anfangen. Wir wollen allhier die vornehmſten davon anmercken. Sonſt iſt hierbey noch zu gedencken, daß die Göttin *Iſis* eben ſo viel war, als die *Ceres. Martin.* Dict.

ISIDI SACRA INSULA, eine in Egypten an dem Nil gelegene Inſul, ſiehe *Iſidis Inſula.*

ISIDIS BACCA, ein Ort in Thracien, ſiehe *Soſthenium.*

ISIDIS FONS, oder der Brunnen der *Iſis*, Antigonus (a) ſetzt ihn gewiſſermaſſen gegen Aethiopien. *Martin.* Dict.

(a) Mirabil.

ISIDIS INSULA, oder die Inſul der *Iſis*, eine Inſul im Arabiſchen Meer-Buſen, nach dem Ptolomæo (a), der ſie ziemlich nahe zu der Inſul des Diodori ſetzet. Agatharchis (b) ſetzet an dieſen Ort drey Inſuln, die mit einander benachbart ſind, nehmlich die erſte, welche der Iſis geheiliget war, die andere, welche *Succoba* genennet wurde, und die dritte *Solida*. Er füget hinzu: Sie ſind alle wüſte, und mit Oel-Bäumen bedeckt, die zwar nicht, wie die unſrigen, ſondern ſolche ſind, dergleichen das Erdreich ernähren kan. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) De Mari Rubro p. 58. Edit. Oxon.

ISIDIS INSULA, oder vielmehr *Iſidi ſacra Inſula*, Plinius (a) ſagt, daß in Egypten an dem Nil nahe bey Coptos, eine der Göttin Iſis geheiligte Inſul geweſen. Dieſe Inſul des Nils hatte mit der Inſul des Rothen Meeres nichts gemein. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 33.

ISIDIS OPPIDUM, das iſt, der Flecken der *Iſis*, ein Ort in Egypten, im Delta, nach dem Plinio (a). Er nennet ihn zwiſchen Athribis und Buſiris. Vielleicht iſt es das *Iſeion* bey dem Stephano dem Geographo. Allein dieſes kan das *Iſeu* bey dem Antonino wohl nicht ſeyn, welches ein Ort war, der ziemlich weit in das Land hinein jenſeits Memphis lag. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 10.

ISIDIS PORTUS, oder der Hafen der *Iſis*, ein Hafen in Troglodytica, an der Weſtlichen Küſte des Rothen Meeres. Plinius (a) ſagt, daß von dieſem Hafen bis zu dem Flecken der Aduliten zehn Tage-Reiſen für eine Barcke ſind, die durch Ruder fortgetrieben wird. Dieſer Hafen iſt nicht die Inſul der Iſis bey dem Ptolomæo, wie Villanovanus gedacht hat. Denn Plinius nennt kurtz darauf die Inſul des Diodori und andere wüſte Inſuln, unter welchen der Iſis ihre begriffen war, wie aus der Stelle des Agatarchidis, den wir oben bey dem Worte *Iſidis Inſula* angeführet haben, erhellet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

ISIDIS REGIO, oder das Land der *Iſis*, eine Gegend in Aethiopien unter Egypten. Man ſammlet daſelbſt, nach dem Berichte Strabonis, welcher vom Ortelio (a) angeführet wird, Weyrauch. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

ISIDIS TEMPLUM, oder der Tempel der *Iſis*, ein beſonderer Ort, welcher an einem Gebürge in Aethiopien, an der Küſte des Arabiſchen Meer-Buſens liegt, nach dem Strabone (a), welcher ſagt, daß ihn Seſoſtris erbauet hätte. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 770.

ISIE, eine Landſchafft in *Japon*, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 57.

Iſigerode, ein Dorff bey Hornburg, im Fürſtenthume Halberſtadt. Goldſchadt.

ISIGNI (a), und

ISIGNY, oder *Iſigny*, ein groſſer Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Dioces von Bayeux, ſechs Meilen von der Stadt dieſes Nahmens, bey dem Einfluſſe der Viré in den Oceanum. Dieſer Flecken iſt ein kleiner Meer-Hafen, nebſt einem Sitze der Admalität, und iſt in dieſer Provintz wegen der Saltz-Gruben und der groſſen Saltz-Klumpen ſehr bekannt, die man daſelbſt machet, und die man auf Barcken nach Nord und nach Paris ladet, wo es ſo wohl, als der Birn- und Apfel-Moſt ſeines Gebietes, ſehr hoch geſchätzt wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dreſſez ſur les lieux.

ISIGUS, ein Ort in Africa, ſiehe *Eſegus*, im IV. Bande p. 1290.

ISIMON, an ſtatt *Jeſimoth*, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Beth-Jeſimoth*, im II. Bande p. 811.

ISIMSKOI, iſt eine von denen beſten Städten im Königreiche Bulgar, oder Bolgar, in der Rußiſchen Tartarey. Lackhel.

ISIN, Herr Corneille ſagt, daß dieſes ein Fluß in Deutſchland, in Bayern, ſey, und daß er in den Inn, nahe bey Oettingen, gehe. Sein rechter Nahme aber iſt Iſen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

ISINA, ſo nennet Ravenna eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, ſiehe *Iſcina.*

Iſinberg, eine Stadt und Amt im Oſterlande, ſiehe Eiſenberg, im IV. Bande p. 866.

ISINDA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Iſindus.*

ISINDI, eine Biſchöfliche Stadt in Aſien, in Pamphylien, nach der Notitia Leonis des Weiſen. Eben dieſer Ort wird in der Notitia des Hierocelis im Plurali *Sinda* genennet. Siehe *Sida. Martin.* Dict.

ISINDUS[1], oder *Iſinda*, eine Stadt in Aſien, in Jonien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ISINISCA, iſt die Lateiniſche Benennung eines alten Fleckens in Deutſchland, ſiehe Iſin.

ISINISCA, ein alter Ort in Vindelicien. Antoninus ſetzt (a) ihn zwiſchen Oenipons und Ambra, XX. tauſend Schritte von der erſten, und XXXII. tauſend Schritte von der andern. Wenn Cellarius von dem Iſargus, einem Fluſſe, redet, der das Waſſer der Amber zu ſich nimmt, ſo fügt er hinzu: Diejenigen, welche die Ufer deſſelben berochen, ſind die Iſarci, welche die Plinius (b) in der Aufſchrifft der Alpen den Gelegenheit der Siege des Auguſti redet. Man weiß nicht, ob ſie auf der Rechten oder Lincken des Fluſſes waren. Es ſcheint, fähret dieſer gelehrte Mann fort, daß es *Iſiniſca*, oder *Iſuniſca*, bey dem Antonino, und in der Tabelle des Peutingeri ſey. Antoninus ſetzt ſeine Straſſe von Lauriacum (Lorch) nach Brigantia (Bregenz) ſo:

Jovano, (Jovavim)	
Bidaium	M. P. XXXIII.
Pontem Æni	M. P. XVIII.
Iſiniſcam	M. P. XX.
Ambram	M. P. XXXII.
Auguſtam Vindelicum	M. P. XXXVII.

Wenn man dieſe Entfernungen die Länge an dem öffentlichen Wege hin wohl eintheilt; ſo wird ſich Iſiniſca, nach dem Berichte Cluverii, bey nahe bey dem Orte befinden, wo München iſt. Es ſcheint ſo gar, daß München ſelbſt nichts anders, als dieſe Stadt, ſey, welche ehedem die Haupt-Stadt der Iſarier, Iſariſca genannt wurde. Wenn dieſes wahr iſt, ſo muß man Iſiniſca an das lincke Ufer ſetzen. Velſer hingegen macht eine andere Ordnung, und da er die Brücke der Inn, Æniponten, durch Oettingen in Bayern erklärt, ſo nennet er Iſiniſca den Fluß, welcher auf der Weſtlichen Seite unterhalb Oettingen in die Inn fällt, und ſetzt an ſeine Ufer zwiſchen den Inn und den Iſargus eine Stadt, welche mit dem Zunahmen Iſiniſca hieß. Dieſes ſtimmt mit der Tabelle des Peutingeri ziemlich überein, davon hier der Calculus iſt:

Iſuniſca	
Ad Enum	XX.
Bedaio	XIII.
Artobriga	XVI.
Ivavo	VI.

Cellarius überläßt es dem Leſer, von den Urſachen dieſer zwey groſſen Männer zu urtheilen: worinnen man ihm nachahmen muß. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) L. III. c. 20.

ISIODORUM, oder *Iciodorum Arvernorum*, oder *Iſiodorum*, oder gar *Ixidorum*, ſind Lateiniſche Nahmen von *Iſſoire*, einer Stadt in Franckreich, in Auvergne. *Martin.* Dict.

ISIODORUM, oder *Iciodorum Turonum*, im Franzöſiſchen *Iſure* genannt, iſt ein Flecken in Franckreich, in Touraine, an dem Fluſſe Creuſe, gegen die Gränzen von Berri. St. Euſtochius, Biſchof von Tours, richtete daſelbſt ein Kirchſpiel auf. *Martin.* Dict.

ISION, eine Stadt in Ober-Egypten, ſiehe *Iſium.*

ISIONDA, war ehedem eine Stadt in Pamphylien, welche nicht weit von dem Fluſſe Colobatus gelegen haben mag. *Univ. Lex.*

Iſirbeck, ein Churr-Bayeriſches Schloß, im Biſthume Freyſingen, ſiehe Iſereck.

ISIS, iſt der Nahme einer berühmten Göttin bey den Heyden, ſiehe *Iſidis.*

ISIS, ein groſſer Fluß in Engelland, ſiehe *Ouſe.*

ISIS, ein Fluß in Unter-Oeſterreich, ſiehe Ips.

ISIS, ein Fluß in Aſien, in Colchide. Arrianus (a) ſagt, daß er ſchiffbar ſey, und ſetzt ihn zwiſchen die Mündung des Acinaſis und des Mogri, XC. Stadia von beyden Flüſſen. Scylax (b) von Caryande ſetzt auch dieſen Fluß in Colchis. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Ponti Eux. p. 7. Edit. Oxon. (b) p. 32. Edit. Oxon.

ISITHEA, ein Ort, von welchen in den Sybilliniſchen Oraculis geredet wird (a). Ortelius (b) zweifelt, ob es nicht mit dem *Iſdis Oppido* einerley Ort ſey, von dem Plinius geredet hat, und welches in dem Delta in Egypten gelegen war. *Martin.* Dict.

(a) fol. 204. (b) Theſaur.

ISJU, eine Inſul in *Japon*, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 67.

ISIU, eine Stadt in Ober-Egypten, ſiehe den folgenden Artickel.

ISIUM, oder *Iſion*, eine Stadt in Ober-Egypten, nach dem Stephano dem Geographo. Antoninus (a) nennet ſie *Iſiu*, *Uſici*, *Uſiu*, oder *Uſius*, und ſetzt ſie zwiſchen Mithu und Hieracon, XXIV. tauſend Schritte von der einen, und XX. tauſend Schritte von der andern. In der Notitia Imperii heißt ſie *Iſui. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner.

ISIUS, war ehedem ein Gebürge in der Egyptiſchen Landſchafft Troglodytica, zwiſchen dem Vorgebürge Maemium und dem Hafen Bathys. *Univ. Lex.*

ISK, iſt ein Land-Sitz in Monmouthſhire, in Engelland, dem Grafen von Pembroke gehörig. *Mige.*

ISKER, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Iſca.*

ISKODAR, ſo nennen die Türcken eine Stadt in Aſien, ſiehe *Scutari.*

ISLA, ſo nennen die Spanier eine Inſul, ſiehe dieſes Wort.

ISLA, ſo wird in dem Leben des Heiligen Ludgeri ein Fluß im alten Frießland, nebſt einigen andern, nehmlich Arnapa, Lada, und Rura, genannt. Ortelius muthmaſſet, daß es heut zu Tage die Iſſel, Hondiep, Jade und Doer ſind. *Martin.* Dict.

ISLA das ARENAS, das iſt, die Sand-Inſul. Eine Inſul in America, in dem Meer-Buſen von Mexico, dem Vorgebürge Deconoſido und der Halb-Inſul Jucatan Nord-Weſtlich, die Engelländer haben dieſes Wort ſehr verunſtaltet, und nennen dieſe Inſul *Defatz*, oder *Defareuſſes. Martin.* Dict.

ISLA de HIERRO, ſo nennen die Spanier eine von denen Canariſchen Inſuln in Africa, ſiehe *Isle de Fer.*

ISLA de LEON, ſo nennet Salazar eine Inſul auf dem Luſitaniſchen Meere, ſiehe *Barlenga*, im II. Bande p. 308.

ISLAN, ein Caſtell in Dalmatien. *Univ. Lex.*

ISLAND, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Worte Inſul.

Island, oder Iſland, Lat. *Islandia*, eine groſſe Inſul in Europa, von welcher man glaubt, ſie ſey das *Thule* bey den Alten, die ſie als die letzte Gräntze der bewohnten Erde anſahen, ob es gleich Gelehrte giebt, welche dieſes *Thule* anderswo hinſetzen. Siehe dasjenige, was wir bey ſeinem beſondern Artickel davon ſagen. Sie wurde zuerſt von dem Capitain Nadocco entdecket, welcher ſie Schneeland nennete. Nach dieſem entdeckte ſie im Jahre 874. ein Schwede, Nahmens Gardarus, etwas genauer, welcher ſie Gardasholm nennete, ſo nach Schwediſcher Sprache ſo viel iſt, als Gardas-Inſul. Hierauf kam ein Norwegiſcher See-Räuber, Nahmens Floccus hinein, welcher ſie Island, das iſt, Eisland, nennete. Hier iſt dasjenige, was uns la Peyrere in ſeiner Erzehlung von Island davon berichtet. Island iſt eine Inſul im Deucaledoniſchen Oceano 13. Gr. 30. Min. der Länge, und 65. Gr. 44. Min. der Breite. Dieſe Lage iſt über das Nördliche Biſthum der Inſul, *Hole* genannt, genommen, welches Arngrimus Jonas in ſeiner Iſländiſchen Crimogee erzehlt, wo er ſagt, daß er ſie ſelbſt von dem Biſchofe zu Hole, dem Gundebrand von Thorlac, ſeinem Landsmanne und vertrauteſten Freunde, einem Zuhörer des Tycho Brahe und groſſem Aſtrologo habe. Die Gräntzen von Island ſind: Gegen Oſten das Hyperboreiſche Meer; gegen Süden der Deucaledoniſche Ocean; gegen Weſten hat es Grönland, gegen das Vorgebürge Ferwel; und gegen Norden iſt es dem Eiß-Meere von eben dieſem Grönland ausgeſetzt. Die Länge der Inſul erſtreckt ſich von Oſten nach Weſten in eben ſo viel Wegen, als ein Menſch in zwantzig Tagen zurück legen kan: und ihre Breite von Süden nach Norden, an dem breiteſten Orte, in eben ſo vielem Laude, als ein Menſch in vier Tagen durchreiſen kan. Eben dieſer Arngrim, von welchem wir dieſes Maaß nehmen, weiß nicht, ob dieſe Tage-Reiſen von einem Menſchen zu Pferde, oder zu Fuſſe, zu verſtehen ſind. Damit man von dem Umfange von Island deſto beſſer urtheilen kan, ſo glaubt man, daß es zweymahl gröſſer als Sicilien iſt. Man wird auch aus der Sphære und aus der Elevation, die wir von dieſer Inſul angeführet haben, erkennen, daß dasjenige, was man davon ſagt, wahr iſt; und daß die Sonne im Solſtitio des Sommers, und ſo lange die Sonne in dem Zeichen der Zwillinge und des Krebſes iſt, das iſt, zwey Monathe über unter dem Horizonte des Nördlichen Islandes nicht völlig untergeht: daß man ſtets etwas weniges, und in den längſten Tagen von zehn Uhr Abends an, bis zu zwey Uhr Morgens, da ſie völlig aufgeht, die Helffte davon ſieht. Woraus folgt, daß im Solſtitio des Winters, und ſo lange die Sonne in den Zeichen des Schützen und des Steinbockes iſt, das iſt, zwey Monathe über, die Sonne nicht völlig auf einerley Horizonte aufgeht, und daß ſie in den kürtzeſten Tagen, von zehn Uhr Morgens bis zwey Uhr Nachmittage, da ſie völlig untergeht, nur die Helffte erſcheint. Dieſe Inſul wird wegen der Weiſſe ihres Eiſſes Island genennet. Man ſagt, daß ſie ehedem fruchtbar geweſen, daß ſie ſchönes Korn getragen, und daß ſie mit groſſen Gehölze ſey bedeckt geweſen, davon die Islänber ſchöne und groſſe Schiffe baueten; und wovon ſich noch heut zu Tage an eben den Orten, wo ehedem ihre Wälder waren, groſſe und tieſſe Wurtzeln finden, die aber verbrannt, und wie Ebenholtz ſchwartz wären. Island iſt ietzo ſo unfruchtbar, daß das Korn daſelbſt nicht wachſen kan. Und es wächſet auch kein Baum daſelbſt, welcher es auch ſey, als kleine und ſchlechte Bircken-Bäume, daß man alſo vor Hunger und Kälte ſterben würde, wenn man nicht aus den benachbarten Provintzen Mehl dahin brächte, und wenn ihnen nicht das Eiß, das ſich im Monathe May von den Ländern abreißt, die dem Polo noch näher ſind, eine ſo groſſe Menge Holtz zuführte, daß es zulänglich iſt, um ſich zu wärmen, und nach der Art anderer Nördlicher Völcker Häuſer zu bauen. Ueber dieſes bedienen ſie ſich zu beyden des Beines der Wallfiſche, und anderer Fiſche, wie auch zweyer Arten Torffes, um ſich zu wärmen. Die eine Art iſt aus Waaſen gemacht, welches der Cespes bituminoſus iſt; und den andern nimmt man aus der Erde, als aus einem Steinbruche, welchen Arngrimus Jonas Glebam foſſilem nennt, den man an der Sonnen trocknen läſſet, und welcher, wie der Waſen, verbrennet, wenn er trocken iſt. Bey de Arten von Torff zeigen ziemlich von dem Fehler der Natur, welcher ſie unfruchtig machet, Korn und Bäume hervorzubringen. Dieſes Eiß, welches aus den Nördlichern Ländern in Island anlandet, iſt manchmahl mit wunderbar groſſen Bäumen beladen. Und die Iſländiſchen Annales thun unter andern eines Erwehnung, welcher drey und ſechtzig Ellen in die Länge, und ſieben in die Dicke gehabt habe. Wenn dieſes in Norden abgeriſſene Eiß mit Islandes ſeinem vereiniget wird, ſo lauffen die Einwohner zur Erhaſchung des Holtzes, und zur Jagd einer Menge Thiere, welche, da ſie ſich zu weit auf das gefrorne Meer gewagt haben, oben fortgetrieben werden, und anlanden, wohin ſie das Eiß trägt; als rothe und weiſſe Füchſe, Luchſe, weiſſe und ſchwartze Bäre und Einhörner. Das groſſe und koſtbare Horn, welches der König von Dänemarck zu Friedrichsburg, das ſein Fontainebleau iſt, aufhebt, iſt, wie man ſagt, von einem Einhorne, das auf den Eiſſe von Island gefangen worden. Es iſt länger und dicker, als das zu Saint Denis. Der Graf von Ulfeld, Groß-Meiſter von Dänemarck, hat ein gantzes und kleiners, welches zwey Fuß lang iſt, das auf eben dieſem Eiſſe gefangen worden. Er hat mir geſagt, ſind die Worte des Herrn Martiniere, daß es, als man es ihm gegeben, an dem Ende noch Fleiſch und Haare vom Thiere gehabt habe. Island iſt gebürgigt und ſteinigt, die Wieſen ſind daſelbſt ſo vortrefflich, daß man das Vieh davon jagen muß, aus Furcht, daß es nicht berſte. Das Graß riechet daſelbſt ſo gut, daß es die Fremden einerndten, und es trocknen laſſen, um es unter ihr Leinen-Zeug zu legen. Nichts deſtoweniger ſagt man, daß das Fleiſch der Ochſen nicht gut ſey, und daß ihre Schöpſe nach dem Bocke ſchmeckten. Die Islänber ſind deſſen gewohnt. Sie laſſen ihr Fleiſch harte werden, und erhalten es, indem ſie es dem Winde und der Sonne ausſetzen, welches macht, daß es einen beſſern Geſchmack hat, und beſſer dauert,

dauert, als wenn man es gesaltzen hätte. Sie machen eine Menge Butter, welche sie in Gefässe verschliessen, und in Ermangelung der Gefässe häuffen sie es in ihren Häusern wie Hauffen Kalck auf. Ihr ordentlicher Tranck ist Milch und dünne Milch, die sie entweder bloß oder mit Wasser vermischt trincken. Die Insul hat gute Pferde, die man so wohl, als die Ochsen und Schöpse, im Winter mit trockenen Fischen ernähret, wenn ihnen das Heu gemangelt hat. Die Leute selbst machen Mehl und Brodt daraus, wenn sie kein Korn-Mehl mehr haben, und wenn die Strenge eines langen Winters hindert, daß die Fremden, welche Handlung mit ihnen treiben, an ihren Insul nicht anlanden können. Daher man von den Thieren dieses Landes wohl sagen kan, daß sie so wohl als die Menschen Ichthyophagi sind. Es giebt in Island eine Menge kalter Brunnen, dessen Wasser helle und angenehm zu trincken ist; andere, welche gesund und nährend, wie das Bier sind, eine Menge warmer und zu den Bädern dienliche Quellen; eine Menge schöner und grosser fischreicher Teiche: eine Menge schöner und grosser schiffbaren Flüsse, deren Nahmen wir eben so wenig als der Hafen und Vorgebürge ihre herleiten werden, weil sie in den Büchern gedruckt sind. Bleskenius erzehlt, daß in dem Westlichen Theile von Island eine See ist, die allezeit rauchet, und die nichts destoweniger so kalt ist, daß sie alles, was man hinein wirfft, zu Steinen machet; wenn man einen Stock hinein steckt, so wird der Stock an dem Orte, wo er in die Erde gesteckt worden, zu Eisen; was das Wasser berührt, wird zu Stein; und was über dem Wasser ist, bleibt Holtz. Bleskenius sagt, er habe es zweymahl versucht; er fügt hinzu, er habe dasjenige, was ihm Eisen zu seyn geschienen, ins Feuer gelegt, und dieses Eisen habe, wie Kohle, gebrannt. Er sagt auch, mitten in Island sey eine andere See, welche einen so gefährlichen Dunst von sich gebe, daß sie die Vögel umbringe, die darüber fliegen. Diese See ist gleichsam die Hölle der Griechen, von welcher Virgilius im sechsten Buche der Æneidos redet:

Quem super haud ullæ poterant impune volantes,
Tendere iter pennis talis ſese halitus atris
Faucibus effundens, ſupera ad convexa ferebat.
Unde locum Graii dixerunt nomine Aornon.

Bleskenius fügt zu demjenigen, was Arngrimus von den heissen Brunnen in Island sagt, hinzu, es wären an einigen Orten so heisse, daß derjenige, der sie anrühre, sich verbrenne. Wenn dieses Wasser kalt wird, so läßt es über seiner Ober-Fläche Schwefel, eben wie das Meer-Wasser in den salzigten Moräasten Salz daselbst läßt. Ueber diesen Wassern sieht man rothe Taucher, die man aus dem Gesichte verliehrt, so bald man ihnen nahe kommt, und welche auf dem Wasser wieder hervor kommen, wenn man sich nur ein wenig davon entfernt. Eben derselbe sagt noch, daß an einem Orte der Insul, welche man Turloskhaven nennet, zwey Brunnen wären, der eine sey kalt, und der andere warm, die man durch verschiedene Canäle in einerley Becken lauffen lasse, und daß das Wasser dieser zwey Brunnen, da es mit einander vermischt ist, ein sehr vortreffliches Bad ausmachet. Ziemlich nahe dabey, sagt er, ist ein anderer Brunnen, dessen Wasser den Geschmack des Kornes, und diese Tugend hat, daß es die Venerischen Kranckheiten heilet, von welchen Bleskenius versichert, daß sie auf dieser Insul sehr gewöhnlich sind. In gantz Island ist keine Ertz-Grube von irgend einem Metall oder Minerali, welches es auch sey, ausser der Schwefel, der auf der gantzen Insul sehr gemein ist; den man aber in gröſten Ueberflusse aus einem Gebürge bekömmt, welches Hecla genannt wird, und der Ætna in Island ist; denn es wirfft Flammen, welche in den Gegenden grosse Brände verursachen. Dieses Gebürge ist auf der Seite des Östlichen Theiles, hängt auf die Südliche hinab, und ist dem Meere ziemlich nahe. Bleskenius sagt, daß dieser Berg nicht allein Flammen, sondern auch Strähme von Wasser heraus werffe, welche wie Brandtewein brennen. Manchmahl wirfft er auch schwartze Asche, und eine erstaunliche Menge Binsen-Steine. Der Sturm, der auf diesem Berge wütet, höret bey dem West-Winde auf, welcher der Zephirus der Alten ist. So lange dieser Wind wehet, so steigen diejenigen, welche diesen Berg kennen, und welche die sichern Wege davon wissen, behertzt auf seinen höchsten Gipfel, und an den Ort, wodurch er Flammen ausspeyet; wo sie grosse Steine werffen, welche der Berg mit Ungestümmigkeit zurück treibt, und wie eine Mine die Stücke einer Mauer, die sie abreisset, in die Höhe schmeisset. Es ist denjenigen, welche die Zugänge dazu nicht wissen, sehr gefährlich, hinzu zu nahen: weil die Erde, welche unten brennet, gar offt, wenn sie sich spaltet, in diesen brennenden Oefen lebendige Menschen verschlungen hat. Die Einwohner der Insul glauben, daß dieses Gebürge der Ort sey, wo der Verdammten Seelen gemartert werden; wovon sie artige Erzehlungen haben. Denn sie sehen manchmahl, wie sie sagen, gantze Hauffen Teufel, die in den Schlund dieses Berges gehen, und mit verdammten Seelen beladen sind, und hernach wieder herausgehen, um andere zu suchen. Bleskenius erzehlt, daß man, wenn dieses geschienen hat, angemercket habe, daß an irgend einem Orte eine blutige Schlacht geliefert worden. Die Islander glauben auch, daß das Geräusche, welches das Eis machet, wenn es an ihre Küste stösset, und sich an ihrem Ufer anhängt, das Geschrey und die Seufftzer der Verdammten, wegen der grossen Kälte, die sie plaget, sind. Denn sie glauben, daß es Seelen gäbe, welche verdammt worden, ewig zu frieren, wie es auch solche gäbe, die ewig brennen. Vielleicht wird die Straffe gleich seyn, weil Penetrabile frigus adurit, und weil es mahr ist, daß eine grosse Kälte wie Feuer brennet. Eben dieser Bleskenius sagt, daß man, als er gegen das Ende des Monaths Novembris und um Mitternacht in Island gewesen, auf dem Meere in den Gegenden des Berges Hecla ein grosses Feuer gesehen, und daß dieses Feuer die gantze Insul erleuchtet habe, welches alle Einwohner in Verwunderung gesetzt. Die erfahrensten und vernünfftigsten versicherten, daß dieser Schein von dem Berge Hecla käme. Eine Stunde hernach bebete die Insul; und dieses Beben wurde von einem so erstaunlichen Donner-Schlage begleitet, daß alle diejenigen, die es hörten, glaubten, daß dieses der Untergang der Welt seyn sollte. Wenig Tage hernach erfuhr man, daß das Meer an dem Orte, wo das Feuer erschienen, vertrocknet war, und daß es sich zwey Meilen davon hinweggegeben hatte. Die Einwohner verkauffen weder, noch kauffen etwas, was es auch sey, denn es giebt bey ihnen kein gemünztes Geld. Man bringt ihnen Mehl, Bier, Wein, Brandtewein, Eisen, Tuch und Leinwand. Sie vertauschen dagegen dasjenige, was sie haben, das ist, trockene Fische, Butter, Unschlit, grobe Tücher, Schwefel und Felle von Füchsen, Bären und Lüchsen. Bleskenius sagt, daß die Deutschen, welche nach Island handeln, nahe bey den Hafen, wo sie angelandet sind, Zelte aufschlagen, und ihre Waaren daselbst auslegen, welche in Manteln, Schuhen, Spiegeln, Messern, und in einer Menge Kleinigkeiten bestehen, die sie gegen dasjenige vertauschen, was ihnen die Islander bringen.

Die

Die Mädgen, welche auf dieſer Inſul ſehr ſchön, aber ſehr übel gekleidet ſind, gehen, dieſe Deutſchen zu ſehen, und erbieten ſich gegen diejenigen, welche keine Weiber haben, für Brod, für Zwieback und für ſonſt etwas von wenig Wichtigkeit, bey ihnen zu ſchlaffen. Die Väter ſelbſt bringen, wie man ſagt, ihre Töchter den Fremden dar. Und wenn ihre Töchter ſchwanger werden, ſo iſt es ihnen eine groſſe Ehre; denn ſie ſind angeſehener und werden von den Islandern mehr geſucht, als die andern, ja ſie dringen ſich ſo gar, ſie zu haben. Einige halten dieſes vor keine Wahrheit, und es hat auch Angrimus Jona(a) ſolches gründlich widerleget. Das alte Island wurde in vier Provintzen, nach den vier Theilen der Welt, eingetheilt. Jede Provintz wurde in drey Aemter, welche die Islander *Reper* nennen, getheilt; ausgenommen die Nordliche Provintz, welche als die gröſte und wichtigſte vier dergleichen hatte. Jedes Amt wurde wieder in ſechs, ſieben, acht oder zehn Gerichtsbarkeiten, nach ihrem Umfange, eingetheilt. Jede Provintz verſammlete ihre Aemter des Jahres einmahl, und die Zuſammenberuffung geſchahe durch kleine Creutze von Holz, die der Stadthalter der Provintz an ſeine Amtleute ſchickte, welche die Amtleute an ihre Richter austheilten, und welche die Richter durch die Familien derjenigen, die ſich bey dieſen Verſammlungen einfinden ſollten, gehen lieſſen. Das Haupt des Gerichtes, welches bey den vier Provintzen den Vorſitz hatte, und welches gleichſam der Oberherr von Island iſt, ſein Nomophylax oder der Bewahrer ihrer Geſetze verſammlete auch zu gewiſſen Zeiten die General-Staaten der Inſul. Die Zuſammenberuffung geſchahe durch vier hölzerne Aexte, welche das Haupt an die Gouverneurs der vier Provintzen ſchickte. In jedem Amte waren drey Haupt-Tempel für das Gerichte, und für den Dienſt ihrer Götter; deswegen das Amt des Amtmannes *Godorp* hieß, das göttlich bedeutet. Ihre vornehmſte Sorgfalt beſtund darinnen, daß ſie nach Nothwendigkeit für die Armen ſorgten, welche in einem armen Lande ſehr groß iſt; zu verhindern, daß die Armen aus einer Repe oder aus einem Amte nicht in das andere lauffen ſollten; und die Freyheit der freywilligen Bettler zu bändigen, wider welche die Geſetze ſehr ſtrenge waren. Denn man erlaubte ſie umzubringen, oder zu caſtriren, aus Furcht, damit ſie ſich nicht vermehrten, und nicht andere Bettler, wie ſie, machten. Es war ſo gar einem armen Manne bey Straffe der Landes-Verweiſung verbothen, ſich mit einer armen Frau, wie er, zu verheyrathen. Unter eben dieſer Straffe verboth man demjenigen, der nur ſo viel hatte, daß er allein leben konnte, eine Frau zu nehmen, welche nicht ſo viel hatte, daß ſie ſich ſelbſt erhalten konnte. Die Einwohner haben ihren Urſprung aus dem Königreiche Norwegen. Denn wie König Haraldus I. Harfagerus mit ſeinen Unterthanen ſehr harte umgieng, und im Jahre 868. die kleinen Regulos alle zu paaren trieb, damit er das Reich alleine beherrſchen möchte; ſo hat ſolche Schärffe, die nicht ohne Blut-Vergieſſung abgieng, zu denen groſſen Migrationibus der Normänner Anlaß gegeben. Im Jahre 874. wurde dieſe Inſul mit einer ſolchen Normänniſchen Colonie beſetzet. Ihr Ueberführer hieß Ingolfus, der ein gebohrner Edelmann, oder recht zu ſagen, ein ſolcher verdrängter Regulus aus Norwegen war. Nachdem ſie ſich nun im Jahre 934. daſelbſt ziemlich verſtärcket hatten, ſo richteten ſie ein Ariſtocratiſches Regiment unter ſich auf. Dieſe Ariſtocratiſche Regierung und dieſe Ordnung der Gerechtigkeit dauerten unter den Islandern bis zu dem Jahre 1263, da ſie die Könige von Norwegen, als ſie ſich Meiſter von der Inſul machten, vermittelſt des ſchlimmen Verſtändniſſes der Islander, die unter einander nach Aemtern ſtrebten, und gegen die Regierung Aufruhr erregten, triburbar machten. Als hernach die Könige von Dänemarck das Königreich Norwegen zu einer Provintz gemacht hatten, ſo gaben ſie dieſen Völckern Vice-Könige, welche ſeit dieſer Zeit nur einen geringen Schatten ihrer alten Staats-Verfaſſung behalten haben. Der Aufenthalt dieſer Vice-Könige iſt in dem Weſtlichen Theile von Island, in einem Schloſſe, welches Beſeſtat genannt wird. Inzwiſchen ſind ſie nicht verbunden, würcklich auf der Inſul zu reſidiren, als im Falle der Noth; und ſie gehen des Jahres nur einmahl dahin, um den Tribut einzunehmen, welcher in eben ſolchen Sachen beſtehet, als die Islander mit den Fremden vertauſchen, und womit der König von Dänemarck einen guten Theil ſeiner Schiffe verſieht, entweder ſeine Schiffleute damit zu ernähren, oder zu kleiden. Der letzte Vice-König in Island war Herr Prosmont, Admiral der letzten Däniſchen Flotte, welche die Schweden auf dieſem Meere ſchlugen. Er hielt ſich tapfer, und ſtarb auf ſeinem Schiffe mit dem Degen in der Fauſt, indem er die Gnade ausſchlug, die ihm die Feinde ſeines Königes geben wollten.

Angrim Jonas macht Island erſt im Jahre 1000. unſers Heils Chriſtlich. Nicht als wenn es nicht lange Zeit zuvor auf dieſer Inſul Chriſten gegeben hätte: ſondern er ſaat, daß das Heydenthum damahls nicht gänzlich verbannt geweſen. Die Islandiſchen Heyden beteten unter andern Göttern den Thor und Odin an. Thor war gleichſam der Jupiter und Odin gleichſam der Mercurius bey den alten Griechen und Lateinern. Sie nennen noch ihren Donnerſtag Thorsdag, und die Mittwoche Odensdag, die Altäre, welche dieſen Göttern geheiliget waren, waren mit Eiſen überzogen, ein beſtändiges Feuer brannte darauf, es war auf dieſem Altare ein erzenes Gefäſſe, in welches man das Blut der Opfer goß, und womit man die Vorbeygehenden beſprengte. Auf der Seite dieſes Gefäſſes war ein ſilberner Ring, zwantzig Unzen ſchwer, den ſie mit dem Blute des Opfers beſtrichen, und den ſie an den Finger ſteckten, wenn ſie einen feyerlichen Schwur thun wollten. Ihre Annales berichten, daß ſie ihren Götzenbildern Menſchen geopfert haben. Sie ſtieſſen ſie von Felſen herab, oder wurffen ſie in Brunnen, die tief gegraben und bey dem Eingange ihrer Tempel darzu beſtimmt waren. Da hernach die Islandiſchen Heyden ihren falſchen Göttern zu Ehren, zwey vornehme Tempel, ihrer Inſul gegen Norden und gegen Süden gebauet hatten; ſo haben ebenfalls die Islandiſchen Chriſten die zwey einzigen Biſthümer, die ſie haben, an eben den Orten der Inſul aufgerichtet. Dieſe zwey Biſthümer ſind Hole, gegen Norden; und Schalhold, gegen Süden. Sie ſind wie gantz Dänemarck, der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan. Die Islander behalten, wie wir ſchon geſagt haben, einigen geringen Schatten ihrer alten Regierung: allein ihre Geſetze ſind itzo mit ſo vielen andern Geſetzen aus Norwegen und Dänemarck vermiſcht, daß ſie, indem ſie gewungen ſind, dieſe zu beobachten, und ſich nach den erſten richten wollen, bey der Erklärung auf tauſend betrügliche Griffe gerathen, indem ſie ihr Recht mit dem Dänemärckiſchen vereinigen wollen. Dieſes hat eben den guten Anfang genommen, daß ſehr artig zu ſagen, daß in dem Islandiſchen Rechte nicht weniger Antinomien ſind, als in dem Römiſchen Rechte Antinomien ſind. Der Gouverneur, welcher, wie wir oben erwehnet, zu Bellaltwck reſidiret, hat nicht nur ſeine kleine Hofſtatt, ſondern auch 2. Haupt-Richter unter ſich, welche die Einwohner Logmanns nennen; in jeder Provintz iſt wieder ein Richter, den ſie Sys-lu-Mann nennen; dieſe haben wiederum ihre Aſſeſſores neben ſich, die ſie in ihrer Sprache Lo-Gritu-Mann heiſſen. Dieſe leute entſcheiden nun täglich allerhand Streitigkeiten, die unter den Einwohnern nur vorfallen können. Was aber die Urtheile über Leben und Tod angehet, darinne können ſie vor ſich nichts vornehmen, ſondern ſie müſſen die gantze Sache ruhen laſſen, bis auf den allgemei-

gemeinen Land-Tag, welcher alle Jahre den 1. July unter freyem Himmel auf einer grünen Wieſe gehalten wird. Denenjenigen, ſo Mordthaten begangen haben, wird der Kopf mit dem Beile vor die Füſſe geleget; das Hencken aber iſt bey ihnen nicht in der Mode, weil ihre alten Geſetze, die ihnen König Haquinus noch gegeben, und die ſie beſtändig beybehalten haben, kein Wort von dergleichen Beſtraffung am Leben anbefohlen haben. Die jetzigen Islänber bewohnen ihre Inſul, wie ſie ihre Väter bewohnt haben, in hier und dar wegen Furcht des Feuers zerſtreuten Häuſern, weil ſie von Holtz gebaut ſind. Ihre Fenſter ſind gemeiniglich Löcher auf den Dächern, weil ihre Häuſer ſehr niedrig ſind, und weil unterſchiedene ſo gar in die Erde tieff eingegraben ſind, damit ſie ſich vor Wind und Kälte beſſer verwahren. Ihre Dächer ſind wie die Schmeltzöfen, mit Rinden von Bircken-Bäumen gedeckt, und mit Waaſen überhäufft. Dergleichen war die Höhle des Tityri in den Bucolicis des Virgilii.

Pauperis & turguri congeſtum cespite culmen.

Die Islänber ſind wie Dachſe in dieſen Häuſern verborgen, wo ſie über hundert Jahr leben, ohne ſich der Aertzte oder der Artzeneyen zu bedienen.

Auf der gantzen Inſul ſind nur zwey Städte in den zwey Biſthümern Hole und Schalholt, davon das gröſte, welches Hole iſt, in ſehr wenig aneinander ſtoſſenden Häuſern beſteht. Und da in Island weder Städte noch Dörffer ſind, ſo giebt es daſelbſt auch keine groſſen Wege, welches diejenigen, die in dieſe Inſul reiſen, nöthiget, ſich der Compaſſe zu bedienen, von einem Orte an den andern zu gelangen, und an die Oerter, wo Abgründe von Schnee ſind, und worein man fallen würde, wenn man nicht Zeichen hinſetzte, Pfahle zu pflantzen. Die Islänber wohnen ordentlich nur an den Ufern des Meeres, oder bey den Flüſſen, wegen der Fiſcherey und der Weide: Daher iſt die Mitte der Inſul gleichſam wüſte. Zu Hole iſt eine Schule, wo die Kinder bis auf die Rhetorie ſtudiren, und hernach nach Coppenhagen kommen, um die Philoſophie und Theologie zu erlernen. Sie haben eine Buchdruckerey, wo man ſeit kurtzem das alte Teſtament in Islänbiſcher Sprache gedruckt hat. Das neue iſt wegen Mangel des Papiers nicht fertig. Das Biſthum Hole iſt mit groſſen Biſchöffen verſehen geweſen, deſſen Catalogum man in der Crimogée des Arngrim Jonas antrifft. Die Islänber ſind alle Schach-Spieler, und es iſt in Island kein Bauer ſo geringe, der nicht ſein Schach-Spiel zu Hauſe habe, welches mit ſeiner Hand und aus Bein von Fiſchen gemacht, und mit der Spitze ſeines Meſſers geſchnitten iſt. Der Unterſchied, der zwiſchen ihren und unſern Stücken iſt, beſtehet darinnen, daß unſre Thoren bey ihnen Biſchöffe ſind, und daß ſie dafür halten, die Biſchöffe ſollten bey der Perſon der Könige ſeyn. Ihre Rocs ſind kleine Capitaine, welche die Islänbiſchen Studirenden Centuriones nennen. Sie werden mit dem Degen in der Hand, aufgeblaſenen Backen, und auf dem Horn, das ſie mit beyden Händen halten, blaſende vorgeſtellt. Die Islänbiſche Sprache iſt ein Dialect der alten Runiſchen Sprache, und der Doctor Wormius verſichert, daß das Islänbiſche das reinſte Runiſche iſt, das wir haben. Die Islänbiſchen Buchſtaben, deren Bleſkenius in ſeiner Erzehlung ein gantzes Alphabeth gegeben hat, ſind Runiſche, und er ſagt, daß unter dieſen Buchſtaben Hieroglyphiſche wären, welche gantze Wörter bedeuten. Man iſt wegen der Zeit ſehr ſtreitig, zu welcher Island iſt bewohnt worden. Man kan die verſchiedenen Meynungen ſehen, welche in der Erzehlung von Island angeführt werden, welche von la Peyrere geſchrieben, und in das erſte Buch der Nordlichen Reiſen eingerücket worden. Aus dieſem Wercke iſt dieſer Artickel genommen. Die Länge und die Breite dieſer Inſul ſind von dem Schrifftſteller, den wir angeführt haben, nicht genug beſtimmt. Duval läſt den erſten Meridianum mitten durch die Inſul gehen; als lein Herr de l' Isle ſetzt den gröſten Theil der Inſul dieſem erſten Meridiano gegen Weſten, und läſt nur einen kleinen Theil gegen Oſten. Dieſes iſt auch in Mappemonde, das er neulich bekannt gemacht hat, denn in ſeinem Nordlichen Hemiſpherio war er der Meynung des Duval gefolgt. Das äuſſerſte Nordliche Ende der Inſul iſt unter dem Polar-Zirckel und ihr Südlicher Theil fängt bey dem vier und ſechtzigſten Grad, funffzehn Minuten an, und jur Länge rechnet er der Inſul ihre, er giebt ihr ſechs oder ſieben Grade jeder Seite des erſten Meridiani. Duval hat eine beſondere Charte daraus gemacht, welche vor der Erzehlung des la Peyrere iſt. Die Atlantes Ortelii und Mercatoris haben ihm den Entwurff dargegeben. Die Islänber haben ſich vom Jahre 934. an beſtändig auf die Hiſtorie geleget, und haben nicht nur ihren eigenen Urſprung, ſondern auch der benachbarten Völcker ihre Thaten ſorgfältig, entweder in Verſen, oder auch in Proſa, ihren Nachkommen aufgezeichnet hinterlaſſen. Sie haben ſich dabey auf Reiſen qualificirt; immaſſen ja bekannt iſt, daß der berühmte Biſchof zu Schalholt, Islephus genannt, im Jahre 1016. aus Island nach Rom reiſete, und im Jahre 1017. bey ſeiner Zurückkunfft das Glück hatte, daß er die Biſchöfliche Würde auf dieſer Inſul davon trug. Saxo Grammaticus, ein berühmter Däniſcher Scribente, der im Jahre 1204. geſtorben iſt, meldet auch ſchon zu ſeiner Zeit, daß er die Islänbiſchen Alterthümer über die maſſen fleiſſig hätte zu Rathe nehmen müſſen, wie er ſich vorgeſetzet habe, ſeine Däniſche Hiſtorie, die wir heutiges Tages noch haben, zu ſchreiben. Man muß aber die Islänbiſche Sprache vollkommen verſtehen, und inne haben, wenn man ſich ihrer Schrifften bedienen will, maſſen alle ihre Hiſtoriſche Sachen darinnen verfertiget ſind; wer alſo dieſer Sprache nicht recht kundig iſt, der darff ſich auch nicht einbilden, daß er groſſen Fortgang in ihren Schrifften wird haben können. Daß viele davon vorhanden ſind, das können die Repoſitoria der Königlichen Bibliotheck in Coppenhagen ſattſam bezeugen; und wem iſt nicht bekannt, daß Thormondus Torfæus, der verſtorbene berühmte Hiſtoriographus Regius in Dänemarck, im Jahre 1662. ſelber, als ein gebohner Isländer, nach Island hat gehen müſſen, damit er die ſchwerſten Redens-Arten lernen, und die rareſten Manuſcripta deſto leichter in die lateiniſche Sprache überſetzen können, welche noch dieſe Stunde in der Königlichen Bibliotheck zu Coppenhagen, als eine Raritæt, verwahret werden. Das Wappen von Island iſt ein weiſſer groſſer Stockfiſch im goldenen Felde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Zühn. Geogr. II. Theil.

(a) Hiſt. Island.

ISLANDIA, iſt die lateiniſche Benennung einer groſſen Inſul in Europa, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

ISLAND of PIGMIES (THE), oder die Zwergs-Inſul, eine von denen Schottländiſchen Inſuln, welche daher alſo genennet wird, weil an hieſigen Orten viele kleine Gebeine, welche denen Menſchen-Knochen ähnlich ſeyn, ausgegraben worden. *Miege.*

ISLA de los PINTADOS, eine Inſul in Oſt-Indien, ſiehe *Cebu*, im III. Bande p. 935.

ISLAS de PERLAS, ſind gewiſſe Inſuln in Süd-America, ſiehe Perlen-Inſuln.

ISLAS de SOTTOVENTO, ſind gewiſſe Inſuln in Süd-America, ſiehe *Sottovento.*

ISLAS de VAYONA (LAS), ſo nennen die Spanier zwey Inſuln bey dem Eingange des Meer-Buſens, an

an welchem *Bajonne* liegt, ſiehe *Bajonne* (die Inſuln von), im II. Bande p. 101.

ISLE, ſo nennen die Franzoſen eine Inſul. Siehe dieſes Wort. Nachdem wir aber bereits ſo wohl unter dieſem Worte, ein weitläuftiges Regiſter oder Verzeichniß derer vornehmſten und bekannteſten Inſuln mitgetheilet, als auch von einer jeden derſelben am gehörigen Orte unter ihren beſondern Benennungen das nöthigſte und bekannteſte beygebracht; ſo haben wir allhier nur noch von denenjenigen zu handeln, welche nicht allein pur Franzöſiſche Nahmen haben, ſondern denen man auch das Wort *Isle* ſelbſt mit einigem Zuſatze als einen eigenen Nahmen beygelegt hat. Doch führen ſolchen Nahmen bey denen Franzoſen nicht etwan nur bloſſe und würckliche Inſuln, ſondern auch wohl zuweilen Städte und ganze Landſchafften, wegen einiger Gleichheit mit denen eigentlichen Inſuln, und ſo gar auch einige Flüſſe, wie aus denen nachſtehenden Artickeln mit mehrerm zu erſehen ſeyn wird.

ISLE, oder *Ile*, Lat. *Inſula*, ein Fluß in Ober-Limoſin, in Franckreich, der bey Perigueux ſchiffbar wird, und endlich bey Libourne ins Meer fällt. *Univ. Lex.*

ISLE, Lat. *Inſula Alticorum*, eine Stadt in der Provinz Albigeois, in Ober-Languedoc, an dem Fluſſe Tarn, ohnweit der Stadt Gaillac gelegen. *Univ. Lex.*

ISLE, Lat. *Inſula*, eine kleine Stadt in der Franche-Comté, am Fluſſe Doux, nahe an der Gräntze der Grafſchafft Mümpelgard gelegen. *Univ. Lex.*

ISLE, iſt eine kleine Stadt in der dem Pabſte zuſtändigen, und nach Avignon gehörigen Grafſchafft Venißy, an einem ſehr luſtigen und bequemen Orte gelegen. *Univ. Lex.*

ISLE, Lat. *Inſula*, iſt ein Franzöſiſches Städtgen, in Perigord, an dem Waſſer Droune gelegen. *Univ. Lex.*

ISLE d' AARON, ſo hieß ehemahls eine Inſul in Franckreich, ſiehe *St. Malo.*

ISLE ADAM (a), Lat. *Inſula Adæ*, ein Flecken in der Isle de France, mit dem Titul einer Baronney und Caſtellaney. Er liegt an dem Fluſſe Oyſe, gegen die Gräntzen von Beauvoiſis, eine Meile unterhalb Beaumont, und ſieben oder achte von Paris. Man ſiehet daſelbſt ein ſehr angenehmes Schloß, welches dem Printzen von Conty gehört. Seine Lage macht die vornehmſte Schönheit aus, es iſt unten an einen Hügel, auf zwey Inſuln, welche den Fluß Oyſe machen, gebaut. Dieſer Flecken iſt von Adam, mit dem Zunahmen de l' Isle, Herren von Villiers, einem Dorffe, welches eine Meile von Isle Adam liegt, erbaut worden. Von dieſem Adam de l' Isle ſtammte Philippus von Villiers de l' Isle Adam, Groß-Meiſter in Rhodus, ob. Es iſt zu Isle Adam nur ein Kirchſpiel, deſſen Kirche, die ziemlich ſchön iſt, im Jahre 1562. von dem Connétable de Montmorency gebaut worden. Dieſes Kirchſpiel wird von einer Geſellſchaft Prieſter bedient, welche von Armand von Bourbon, Printzen von Conty, dahin ſind geſetzt worden. Dieſe Prieſter ſind von den Miſſionarien des heiligen Joſephi von Lyon genommen, unter welchen ſie ſtehen. Man ſieht noch in dem Flecken Isle Adam eine Priorey von dem Orden des heiligen Benedicti. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dreſſez ſur les lieux en 1704.

ISLE de l' ADMIRAL, eine kleine Inſul in Aſien, Siehe *Admiralt Eylandt*, im I. Bande p. 236. und *Amirante*, ebend. p. 803.

ISLE de l' AMIRAUTE, eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe *Admiralt Eylandt*, im I. Bande p. 236.

ISLE des AROUANS, oder die Inſul derer *Arouans*, eine Inſul in Süd-America, ſiehe *Arouans* (die Inſul derer) im I. Bande p. 1440.

ISLE des ARROUINS, eine Inſul in Süd-America, ſiehe *Arouins* (die Inſul derer) im I. Bande p. 1441.

ISLE de l' ASCENSION, ſo wird im Franzöſiſchen eine Inſul auf dem Æthiopiſchen Meere genennet, ſiehe *Aſcenſion*, im I. Bande p. 1529.

ISLE d' ASSOMPTION, eine Inſul, in Nord-America, ſiehe *Anticoſti*, im I. Bande p. 1031.

ISLE d' AVES. Siehe verſchiedene Inſuln dieſes Nahmens bey dem Worte *Oiſeaux.*

ISLE de BALI, eine Inſul, Groß-Java gegen Oſten gelegen, ſiehe *Bali*, im II. Bande p. 127. u. f.

ISLE-BARBE, Lat. *Inſula Barbara*, eine kleine Inſul in Franckreich, in der Mitte des Fluſſes Saone, in der Diœces von Lyon, nebſt einer alten Abtey, welche wahrſcheinlicher Weiſe das älteſte Kloſter dieſer Diœces iſt (a). Man ſchreibt den Anfang dazu zweyen Chriſten zu, deren der eine Stephanus, und der andere Peregrinus hieß. Denn als ſich dieſe gegen das Jahr 202. in dieſe Inſul begeben hatten, um ſich vor der Verfolgung eines Heydniſchen Kayſers in Sicherheit zu ſetzen; ſo wurde ſie hernach von dieſen Einſiedlern bewohnt. Sie hatten Nachfolger, welche durch die Freygebigkeit eines Herren des Landes, mit Nahmen Longinus, eine Kirche bauten, und alſo unter der Anführung des Ehrwürdigen Dorothei eine Geſellſchaft von Einſiedlern unter ſich aufrichteten. Es iſt gewiß, daß dieſes Kloſter im Jahre 400. noch geſtanden. Es wurde anfangs dem heiligen Andreæ gewiedmet. Allein nach dieſem, das iſt, im neunten Jahrhunderte, führte es den Nahmen St. Martini. Man ſagt, daß der ſechſte Abt, mit Nahmen Martinus, zum Ertz-Biſchoffe von Lyon eingeſetzt worden. Nach demſelben regierten Aigobertus und Maximus dieſes Kloſter, und man glaubt für gewiß, daß dieſer Maximus eben der Maximus iſt, welcher ein Schüler des heiligen Martini von Tours war. Dieſe Abtey, ſagt Herr Baillet (b), iſt bey den Vorſtädten von Lyon. Sie war ehedem unter der Regel St. Benedicti. Jetzo iſt ſie ſecularifirt. Er giebt vor, daß ſie noch im Sechſten Jahrhunderte nur eine Einſiedeley von zerſtreuten Cellen geweſen, wohin ſich die Einſiedler begeben, die ſich einen Aufſeher erwählet, und den ſie von Zeit zu Zeit verändert. Auf dieſe Art, ſagt er, wurde es der Abt oder Superior St. Lupus, den man im Jahre 523. zum Biſchofe zu Lyon machte. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de l' Ordre de St. Benoit. L. I. c. 4. n. 22.

(b) Topogr. des Saints p. 240.

ISLE-BELLE, eine kleine Inſul in Franckreich, mitten in der Seine, in Vexin, unterhalb der Brücken von Meulan; ſie hat mehr, als eine halbe Meile, in die Länge, und erſtreckt ſich bis jenſeit des Dorffes Mezy, ſie enthält ein ſchönes Schloß und weitläufftige Gärten. Der Abt Bignon, ein Mann, der noch mehr durch ſeine Gelehrſamkeit, als durch ſeine Geburt berühmt iſt, hat einen angenehmen Aufenthalt daraus gemacht, wo er ein Vergnügen daraus findet, der ſchönen Jahrs-Zeit mit einer auserleſenen Geſellſchafft angeſehener Leute, die ſich bey ihm verſammlen, zu genieſſen. Dieſer reitzende Ort iſt offt in den Werckeln ſinnreicher Köpfe von Franckreich gerühmet und manchmahl die Inſul *Delos*, Franz. *Iſle de Delos*, genannt worden. *Martin.* Dict.

ISLEBIA, iſt die lateiniſche Benennung der Haupt-Stadt in der Grafſchafft Mansfeld, ſiehe Isleben, im IV. Bande p. 870.

ISLE BLANCHE, eine Inſul im Südlichen America, ſiehe *Blanc*, im II. Bande p. 1051. u. f.

ISLE BLANCHE, eine Inſul im Südlichen America, in dem Nord-Meere, und eine, der Inſuln

Sotrovento, oder unter dem Winde, gegen die Küſte von Venezuela, acht Meilen von Margueritе, und vierzig von Granada. Sie iſt wüſte. Es ſind gegen Weſten und nahe bey dieſer Inſul ſieben andere kleine Inſuln, die man die Sieben Tage, Franz. *Sept Jours*, nennet. *Martin.* Dict.

ISLE BLANCHE, eine kleine Inſul in Franckreich, in Bretagne, in der Dioces von Brieuc, der Abtey Bonport gegen Norden. *Martin.* Dict.

ISLE BLANCHE, eine von den Inſuln des grünen Vorgebürges. *Martin.* Dict.

ISLE BLANCHE, eine kleine Inſul im Indianiſchen Meere, bey der Meer-Enge von Banram, zwölff Meilen weit von ihrer untern Spitze. *Martin.* Dict.

ISLE du BOIS, eine Inſul in dem Atlantiſchen Oceano. Sie iſt mit der Inſul *Madera* einerley. *Martin.* Dict.

ISLE au BOIS, eine kleine Inſul in Franckreich, in Bretagne, den Inſuln Brehtet und dem Fluſſe Trieu gegen Oſten. *Martin.* Dict.

ISLE BONNE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lillebonne*.

ISLE de BONNE ESPERANCE, eine Inſul im Süd-Meere, ſiehe Inſul der guten Hoffnung.

ISLE du BORGNE, eine kleine Inſul im Nördlichen America, in Canada, an dem Fluſſe der Onnouachs, der ſich in den Fluß der Iroquois ſtürtzet, und im Lande der Algonquins. *Martin.* Dict.

ISLE BOUCHARD, oder

ISLE BOUCHART, Lat. *Inſula Bocardi*, eine kleine Inſul und Stadt in Franckreich, in Touraine, an den Gräntzen von Poitou, in dem Fluſſe Vienne, woher der Nahme der Stadt kommt. Sie hat zwey hölzerne Brücken, und liegt ſieben Meilen von Tours, wenn man nach Mirebeau geht. Die Stadt hat ein Schloß und einen groſſen Kauff-Platz, über welchem die Audientz-Kammer zu Erörterung der Proceſſe und Streitigkeiten des Volcks iſt. Sie iſt mit dem Hertzogthume Richelieu vereinigt. Dieſer Ort iſt das Vaterland des berühmten Andreæ du Chene, Hiſtoriographi von Franckreich. *Martin.* Dict. Bauffin, *Lex.* I. Th.

ISLE des BOUCS, eine kleine Inſul auf dem Meere von Guines, in Africa, ſiehe *Cabres*, im III. Bande p. 14.

ISLE BOUIN, und *Iſle de Bouin*, oder *Boubin*, eine Inſul in Franckreich, an der Küſte von Nieder-Poitou, davon ſie nur durch einen Canal bey Beauvoir und dem Hafen Roche abgeſondert wird. Ihr Nördlicher Theil wird zu Bretagne und dem Lande Retz gerechnet. Sie ſtellet einen Triangel vor, deſſen Baſis auf der Seite des feſten Landes iſt. Sie hat nur 2. Meilen in die Länge, nebſt einem Flecken eben dieſes Nahmens. Gegen Norden und Weſten iſt ſie mit einem ſchleimichten Grunde umgeben. Die Gerichtsbarkeit wurde ehedem zwiſchen Bretagne und Poitou ungetheilt ausgeübt. Als aber dieſe Inſul von dem Hauſe Clerambaut an das Haus Pontchartrain gekommen war, ſo ließ der Cantzler dieſes Nahmens den 26. Sept. 1714. durch ein Edict befehlen, daß ſie zu der Gerichtsbarkeit von Poitou gehören ſollte. Die Einwohner bezahlen keine Steuer. *Martin.* Dict.

ISLE BRULANTE (a), das iſt, die brennende Inſul, Dampier merckет unterſchiedene Inſuln dieſes Nahmens an. Es ſind Inſuln, welche feuerſpeyende Berge haben. Eine davon beſchreibt er nahe bey Guinea ſo: dieſe Inſul ſpie die gantze Nacht auf eine erſtaunende Weiſe Feuer und Rauch aus. Bey jeder Erſchütterung höreten wir ein erſchreckliches Getöſe, wie des Donners ſeines, und hernach ſahen wir die Flamme erſcheinen, welche die erſtaunlichſte war, die ich jemahls geſehen habe. Die Zwiſchen-Räume zwiſchen den Erſchütterungen, waren bennahe von einer halben Minute, eine mehr, andere weniger. Sonſt waren dieſe Erſchütterungen nicht alle von einerley Stärcke. Einige waren in Vergleichung mit den heffigſten ſchwach, obgleich die erſtern eine Menge Feuer auswarffen. Allein die letztern verurſachten ein erſchreckliches Brüllen, und ſtieſſen eine ſtarcke Flamme, dreyßig Minuten hoch, heraus. Darauf ſahe man einen groſſen Zug Feuer, welcher bis unten an die Inſul und ſo gar bis an das Ufer floß. Dieſer brennende Berg iſt nach ſeinem Berichte fünff Grad, drey und dreyßig Minuten Südlicher Breite. Sonſt iſt hierbey die Anmerckung zu machen, daß der Nahme einer brennenden Inſul allen denjenigen gemein iſt, welche Feuerſpeyende Berge haben, und der angefährte Reiſende hat unterſchiedene derſelben in dieſen Meeren geſehen. *Martin.* Dict.

(a) Suite du Voyage de N. Hollande.

ISLE BRULEE, das iſt, die verbrannte Inſul, eine kleine Inſul in Franckreich, in Bretagne, im Biſthume Treguer, an der Küſte, der Inſul Molene gegen Norden. *Martin.* Dict.

ISLE d' un BUISSON (a), eine kleine Inſul in America, in der Bay von Campêche, nicht weit von Triſt. Sie hat nicht mehr als vierzig Schritte in die Länge, und fünffe oder ſechſe in die Breite. Ein einziger kleiner krummer Baum hat gemacht, daß man ihr dieſen Nahmen gegeben hat. Wenn man ſie ſieht, ſollte man ſagen, ſie wäre nur ein Hauffen Muſcheln, womit die Inſul, beſonders mit Schuppen von Auſtern, bedeckt iſt. Sie iſt beynahe eine Meile vom Ufer entfernt; und gegen über iſt eine kleine Crique, die ſich eine Meile weiter erſtreckt, und die ſich hernach in einem groſſen Arme des Meeres formiret. Durch dieſe Crique führet man das Holtz von Campêche auf die Schiffe, welche vor der kleinen Inſul vor Ancker liegen. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyages à la Baye de Compêche p. 27.

ISLE de CAGNO, oder *Cano*, eine kleine Inſul auf der Südlichen Küſte des Iſthmi in America, ſiehe *Cayno*, im III. Bande p. 918.

ISLES CANARIES, iſt die Franzöſiſche Benennung der Canariſchen Inſuln, davon zu ſehen im III. Bande p. 328. u. f.

ISLE del CANO, eine kleine Inſul auf der Südlichen Küſte des Iſthmi in America, ſiehe *Cayno*, im III. Bande p. 918.

ISLE du CAP BRETON, eine Inſul in Nord-America, bey dem Eingange des Meer-Buſens St. Laurentii, zwiſchen der Inſul Terra Nova und dem Vorgebürge Camſeaux, 10. Meilen von dieſem letztern. Dieſe Inſul hat 80. Meilen im Umfange, die Inſul Ste Maria mit gerechnet, die neben an, und alſo liegt, daß ſie 2. Paſſagen formirt, eine zwiſchen ihr und dem feſten Lande, der Eingang der kleinen Paſſage von Camſeaux genannt; die andre iſt ein Zwiſchen-Raum von 6. Meilen, der auch zwiſchen ihr und dem Cap Breton iſt, durch welchen man von der kleinen Paſſage von Camſeaux, nach dem Fort St. Petri kommt. Dieſe Ueberfahrt kan nur mit Barcken geſchehn, noch muß man ſich in dem Canale, bey dem Eingange der kleinen Paſſage in Acht nehmen. Der Umfang dieſer Inſul, wie auch das innwendige, iſt faſt nichts, als felſichte Berge, ihre Rheden aber und Hafen machen, daß man ſie hoch ſchätzt, indem die Schiffe daſelbſt ſeyn können, die man zur Fiſcherey braucht. Die Mackreelen und Heringe ſind häuffig um dieſe Inſul herum, und die Fiſcher machen ihren Köder davon für den Stockfiſch, der ſehr ſchmackhafft iſt. Dieſe Inſul iſt auch wegen ihrer Elends-Thier-Jagd beſucht worden. Man fand ſie ſonſt in Menge daſelbſt, itzo aber nicht mehr. Die Wilden haben alles zerſtöhret, wie ſie denn auch die Inſul verlaſſen haben, da ſie keine Lebens-Mittel mehr gefunden. Das Wildpret iſt zwar noch gut und häuffig allda; allein dieſes iſt zu ihrem Unterhalte nicht hinlänglich, und über dieſes koſtet ſie auch das Pulver und Bley zu viel, denn mit einem Schuſſe, womit ſie ein Elendsthier tödten, ſchüſſen ſie nur ein, 2. oder manchmahl 3. Trappen, und nicht alle Schüſſe ſind einander gleich. Die vornehmſten Oerter auf dieſer Inſul, ſind, das Fort St. Petri, die Bucht gleiches Nahmens, das Meer Labrador, der Engelländi-

ländiſchen Hafen, das Cap Breton, der Fluß derer Spa-
nier, der Hafen Ste Anna, das Nordliche Vorge-
bürge, Chadye. Herr Baudrand giebt denen nicht Beyfall, welche auf denen Charten die gantze Inſul das Cap Breton nennen, und giebt für, ſie müſſe Gaspey heiſſen. Das Cap Breton (b) iſt, ſagt er, in Neu-Franckreich, auf dem Oſtlichen Theile der Inſul Galpey, in dem Meer-Buſen St. Laurentii, zwiſchen der Küſte von Acadien, und der Inſul Terra nova. Daher, ſetzt er hinzu, nennen die meiſten neuen Charten die Inſul Galpey, wo dieſes Vorgebürge iſt, gantz falſch die Inſul des Cap Breton, worauf man Achtung geben muß. Dieſe Anmerckung iſt nicht allein unnützlich, ſondern auch falſch. Nicht allein die neuern Charten nennen dieſe Inſul die Inſul des Cap Breton, ſondern auch die Auctores, welche dieſes Land am meiſten beſucht und bekannt gemacht haben, als Champlain, Denys, der Baron la Hontan u. a. m. mit einem Worte, die Schrifftſteller des XVI. und XVII. Jahrhundertes, ſchreiben nicht anders von ihr. Alle ſind einig, daß ſie die Inſul des Cap Breton von Galpey unterſcheiden, welche weiter vorwärts liegt, und keine Inſul, ſondern auf der Küſte einer Halb-Inſul iſt, welcher dieſer Ort den Nahmen Galpeſia giebt. Dieſer Brauch iſt lange für dem Herrn Baudrand üblich geweſen, der ſich in ſeinem Ausſpruche geirrt hat. Dieſe Inſul Cap Breton war ſonſt eine Materie, davon wohl kein rechtſchaffener Engelländer mit Vergnügen ſchreiben, oder ſolche auch nur ohne Verdruß leſen konnte. Die Abtretung derſelben an Franckreich vermöge des Utrechter Friedens gereichte dem Königreiche Engelland zu einem ſehr groſſen Verluſte. Dieſe Inſul wurde jederzeit zu einem Theile von Nova Scotia gerechnet, und in des Königs Jacobs des Erſten Patent mit ausdrücklichen Worten hinein geſetzt. Sie lieget in dem Südlichen Theile von dem Meer-Buſen St. Laurentii, und iſt nach der Meynung des Verfaſſers des Brittiſchen Reiches in *America* 60. Meilen lang, 10. oder 12 breit, und hat alſo 140. Meilen im Umfange. Ein ſchöner Umfang vor Häfen und Fiſcher-Plätze, und nur etliche Minuten von dem feſten Lande. Sie wird von dem Meer-Buſen gleichſam durchſchnitten. Die Königin Anna verlangte, wie einige melden, vermöge ihres dem Hertzoge von Shrewsbury ertheilten Befehls, daß die Inſul als ein Theil der Brittiſchen Herrſchafften durch den Utrechter Frieden durchaus wieder hergeſtellet werden ſollte. Die Verhaltungs-Briefe hielten ausdrücklich in ſich, ſie ſähe Cap Breton als ihr zugehöriges an, und hielte ſolche Inſul vor einen Theil des alten Gebiethes von Nova Scotia, welches ihr vermöge des Tractats wieder abgetreten worden. Dieſem ohngeachtet gieng Cap Breton verlohren; ſintemal die Engliſchen Miniſtri zu derſelben Zeit entſchloſſen waren, lieber alles fahren zu laſſen, als dem Kriege kein Ende zu machen. Sie befunden auch St. Chriſtophero, und bekamen es auch. Allein diejenigen, welche von der Sache rechte Kundſchafft haben, melden, daß die Franzoſen froher geweſen, ſolches aufzugeben, als die Engelländer daſſelbe zu überkommen. Hätten dieſe vermöge ſolches Tractats Cap Breton behalten oder bekommen; ſo würden ihnen ſolches nach der gäntzlichen Verzicht des neu gefundenen Landes die Franzoſen nicht ſo eifrig haben ſtreitig machen können, als die Engliſchen Bevollmächtigten willig waren, ihnen alles einzugehen. Nunmehro aber könnten die Franzoſen die Engelländer von Cap Breton, wo ſie Jffters nach ihrer Gemächlichkeit fiſchen, wie die Engelländer an der Küſte des neugefundenen Landes, ihre Fiſcherey nach Gefallen verſichern, wie ſie es mit ihrer machen, und auch durch gäntzliche Beſitzung des Landes, ſolche gäntzlich vernichten. Denn die Inſul Cap Breton kan den Eingang in die Bay St. Laurentii beſchieſſen, und iſt ſehr bequem gelegen, alle Gemeinſchafft nicht nur zwiſchen Quebec, und allen Fiſcher-Häfen in America, ſondern auch zwiſchen Canada und Europa abzuſchneiden. Dieſes würde darzuthun und zu erklären eben nicht gar ſchwer fallen. Da nun in dem vorigen Jahre die Engelländer dieſes Cap Breton denen Franzoſen wieder glücklich weggenommen; ſo iſt um ſo viel leichter in Erwegung deſſen, was bisher davon gemeldet worden, zu ſchlüſſen, daß es eben nicht ſo leichte wieder zurücke gegeben werden dürffte, zumahl da denen neueſten Nachrichten zu Folge auch bereits neue Colonien von Einwohnern dahin abgeſendet worden. *Martin.* Dict. Das Brittiſche Reich in *America*.

(a) *Denys* Deſcr. de l' Amer. Septen. T. I. c. 6.

(b) Edit. 1705.

ISLE-CAPEL, eine kleine Inſul in Jrrland, in der Provinz Munſter, bey dem Eingange des Hafens von Dungarvan. *Martin.* Dict.

ISLE de CAYNO, eine kleine Inſul auf der Südlichen Küſte des Jſthmi in America, ſiehe *Cayno*, im III. Bande p. 918.

ISLE du CHATEAU D' IF, eine Inſul in Franckreich, ſiehe *If*, im VI. Bande p. 223.

ISLE CHAUVET, ein groſſer Flecken in Franckreich, ſiehe *Chauvet*, im III. Bande p. 1179.

ISLE des CHEVAUX, das iſt, die Pferde-Jnſul, eine Inſul in Africa, an der Küſte von Guinea, ziemlich nahe bey Rio de Gabon. *Martin.* Dict.

ISLE des CHIENS, das iſt, die Jnſul der Hunde, eine Inſul im Süd-Meere. Sie wurde im Jahre 1616. von Jacques le Maire entdeckt. Sie iſt eben ſo viel, als die Jnſul der Tiburons, (*Isle des Tiburons*). Sie lieget unter dem 236. Grade der Länge, und dem 15. Gr. Südlicher Breite. Siehe Honden-Eyland, im V. Bande p. 1828. *Martin.* Dict.

ISLE des CHIENS MARINS, das iſt, die Jnſul der See-Hunde, eine kleine Jnſul in Africa, in der Bay des Vorgebürges der guten Hoffnung. *Martin.* Dict.

ISLE COURONNEE, das iſt, die gekrönte Jnſul, im Jtaliäniſchen *Isola Coronata* genannt, eine Jnſul im Meer-Buſen von Venedig, an der Küſte von Dalmatien, Sebenico gegen über. Sie wird wegen einer groſſen Anzahl Jnſuln und Klippen, die ſie gegen Süd-Weſten umgeben, alſo genannt. *Martin.* Dict.

ISLE a CRABES, eine Jnſul in Nord-America, ſiehe *Boriquen*, im II. Bande p. 1255.

ISLE aux DAIMS, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Jnſul in Jrrland, ſiehe Jnſul (die Gemſen-)

ISLE DAUPHINE, eine groſſe Jnſul an den Oeſtlichen Küſten von Africa, ſiehe *Madagaſcar*, und *Dauphin* (*Le Fort*), im IV. Bande p. 164.

ISLE DAUPHINE, eine Jnſul in America, ſiehe *Dauphine* (*Isle*), im IV. Bande p. 172.

ISLE de DELOS, ſo wird zuweilen eine kleine Jnſul in Franckreich genennet, ſiehe *Isle-Belle*.

ISLE DESERTE, iſt die Franzöſiſche Benennung verſchiedener Jnſuln, ſiehe Jnſul (die wüſte).

ISLE de DIEU, eine Jnſul auf dem Aquitaniſchen Meere, ſiehe Gottes-Jnſul, im V. Bande p. 710.

ISLE de DIEU, eine Jnſul in Aſien, ſiehe *Alambater*, im I. Bande p. 436.

ISLE DIEU, oder *Isle d' Yeu*, eine Jnſul in Franckreich, an der Küſte von Poitou, gegen Süd-Weſten der Jnſul Noirmoutier. Sie iſt beynahe eilf tauſend Ruthen vom feſten Lande. Es iſt daſelbſt ein Flecken und eine Anſe auf der Nördlichen Küſte, welche der Jnſul zum Hafen dient, und welche mit einigen Häuſern beſetzt iſt. Sie hat 4500. Ruthen in die Länge. *Martin.* Dict.

ISLE DOREE, eine Jnſul in America, im Meer-Buſen von Darien. *Martin.* Dict.

ISLE ENCHANTEE, iſt die Franzöſiſche Benennung einer der Gallapiſchen Jnſuln, ſiehe Jnſul (die bezauberte).

ISLE d' ERREUR, eine kleine Jnſul auf dem Mittelländiſchen Meere, in Africa, ſiehe *Alboran*, im I. Bande p. 484.

ISLE ESPAGNOLE, ſo nennen die Franzoſen die Jnſul *Hiſpaniola*, oder *St. Domingo*. Siehe dieſes Wort.

ISLE des ESTATS, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Inſul gegen Süden des Südlichen Americæ, ſiehe Inſul der Staaten.

ISLE des ESTATS, iſt die Franzöſiſche Benennung einer kleinen Inſul in Aſien, ſiehe Inſul der Staaten.

ISLE des FAISANS, iſt die Franzöſiſche Benennung der Faſanen-Inſul, ſiehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1501.

ISLE des FEMMES, das iſt, die Inſul der Frauen, oder der Weiber, eine Inſul im Mittelländiſchen Meere, an der Nördlichen Küſte von Sicilien, im Val de Mazara, dem Capo del Urſa gegen Oſten, und dem Capo di Gallo gegen Weſten. Die Italiäner ſagen *Iſola delle Femine*. Es iſt daſelbſt ein Thurm. Dieſe Inſul iſt nur tauſend Schritte von der Küſte und ſieben Meilen von Palermo entfernt. *Martin.* Dict.

ISLE de FER, oder *Ferro*, eine von denen Canariſchen Inſuln in Africa. Die Weſtlichſte unter allen. Da die erſten Geographi dieſen Inſuln gegen Weſten keine Länder kannten, ſo rechneten dieſenigen, welche anfiengen, ſich der Meridian-Linie zu bedienen, ihre Längen von dem Meridiano dieſer Inſuln an. Sie hatten ſich eingebildet, daß ſie alle an einer Linie von Norden nach Süden geſetzt wären; da die Neuern dahin ſchifften, ſo merckten ſie dieſen Fehler an, welcher darinnen beſtand, daß der Meridianus der Canarien-Inſuln nicht einer und ein einziger Meridianus geweſen, indem jeder Theil von jeder Inſul ſeinen beſondern Meridianum gehabt hatte. Man wollte hernach einen davon feſtſetzen, und es iſt verdrießlich, daß man nicht überhaupt eins geworden iſt, einerley zu nehmen. Die meiſten Holländiſchen Charten ſetzen den ihrigen nach Pic de Jenerif, eine der Canarien-Inſuln. Der Pater Riccioli ſetzt den ſeinigen auf die Inſul Palma; die Franzöſiſchen Geographi ſetzen den ihrigen an das Weſtliche äuſſerſte Ende der Inſul Fer. Man hilfft dieſer Verſchiedenheit durch eine Vereinigung verſchiedener Meridianorum ab, wie in dem Artickel *Meridianus* gezeiget werden ſoll. Die Inſul Fer iſt nicht durch dieſen einzigen Ort merckwürdig. Die Spanier, denen ſie gehört, nennen ſie *I a Iſla de Hierro*, die Lateiner *Inſula Ferri*, und die Deutſchen die Eiſen-Inſul. Ihr Umfang iſt ohngefehr zwey und zwantzig Meilen; ihre Länge ſieben, und ihre Breite ſechſe; und hat einen Flecken eben dieſes Nahmens, und wenig Einwohner. Sie iſt achtzehn Meilen von der Inſul Tenerif. Man hatte in Anſehung dieſer Inſul einen beſondern Umſtand ausgeſprengt, mit welchem Herr Baudrand das Publicum hintergangen hat. Man ſagte, daß daſelbſt ein wunderbarer Baum wäre, aus deſſen Blättern des Nachts ſo viel Waſſer flöſſe, daß dieſes zulänglich wäre, um die Inſul überflüßig mit Waſſer zu verſehen; da ich mich aber, ſind die Worte des Herrn Martiniere, bey gedohmen Canariern deswegen erkundigte, ſo ſagten ſie alle zu mir, daß ſie davon nichts gehört hätten; und da hernach der Herr Baudrand an Canarier ſelbſt geſchrieben hatte, ſo haben verſchiedene Perſonen die geſchickteſten im Lande deswegen befragt, welche eben ſo wenig als einige Einwohner dieſer Wohnung jemahls davon haben reden gehört, die alle verſichern, daß es mit dieſem gantzen Baume und mit dieſem Waſſer, von welchem man ſagte, es tröpfle von demſelben herab, nichts iſt. *Martin.* Dict.

ISLE de FERNAND DU PORT, ſo nennen die Franzoſen manchmahl eine kleine Inſul in Africa, ſiehe *Iſle de Fernand Pao*.

ISLE FERNANDEZ, eine Inſul im Süd-Meere, ſiehe *Iſle de Jean Fernando*.

ISLE de FERNAND NORONHA, oder *Fernando Norone*, Lat. *Inſula Ferdinandi Noronhæ*, oder *Norone*, eine kleine, aber fruchtbare Inſul in Süd-America, ohngefehr ſechzig oder ſiebenzig Meilen, und gegen Oſten der Küſte von Braſilien; ſie wurde von den Portugieſen entdeckt, welche ſie auch befeſtiget hatten. Allein hernach haben ſie dieſelbe verlaſſen, und es ſind nur ſehr wenige Einwohner daſelbſt geblieben. Die Inſul des Feuers, (*Iſle des Feux*), welche nahe dabey liegt, iſt noch kleiner. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ISLE de FERNAND PAO, oder bloß *Fernando Pao*, und *Ferdinando Pao*, Lat. *Inſula Ferdinandi*, eine kleine Inſul in Africa, an der Küſte von Guinea, in dem Meer-Buſen von St. Thomas. Die Franzoſen nennen ſie manchmahl *L' Iſle de Fernand du Port*. Sie hat den Nahmen eines Portugieſen, welcher ſie im Jahre 1472. entdeckte. Sie iſt mit Felſen gantz umgeben, und es iſt kein beträchtlicher Ort daſelbſt, auſſer eine kleine Feſtung, welche die Portugieſen darauf erbauet haben. Es iſt aber daſelbſt nichts zu thun. Die Portugieſen nennen dieſe Inſul *Formoſas*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

ISLE de FEU, eine Inſul auf dem Atlantiſchen Meere, ſiehe *Fuego*, im IV. Bande p. 1977. u. f.

ISLE des FEUX, eine kleine Inſul in Süd-America, ſiehe *Iſle de Fernand Noronha*.

ISLE des FLEURS, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Inſul auf dem Atlantiſchen Meere, ſiehe *Flores*, im IV. Bande p. 1680.

ISLE-FOUIN, ein Fluß in Irrland, in Shannon, unterhalb Limerick. *Martin.* Dict.

ISLE de FRANCE (a), Lat. *Inſula Franciæ*: iſt eine Provintz des Königreichs Franckreich. Man hat ihr den Nahmen *Iſle*, oder einer Inſul gegeben, weil ſie ſonſten durch die Flüſſe, Seine, Marne, Oiſe, Aisne, und Ourque eingeſchloſſen war. Sie gräntzet gegen Norden an die Picardie, gegen Oſten an Champagne, gegen Weſten an die Normandie, und gegen Süden an Beauce. Das Land iſt durchgehends fruchtbar, und ſehr volckreich. Die Länge dieſer Provintz erſtreckt ſich von Oſten nach Weſten auf 31. Meilen. Dieſe wie eine Inſul abgeſchlo ſſene Provintz, hat zwar beſtändig einerley Gräntzen gehabt, und ihre Haupt-Stadt iſt Paris, welches auch die Haupt-Stadt des Königreichs iſt. Allein wenn man ſie in Abſicht auf das Gouvernement betrachtet; ſo ſind die Sachen gantz unterſchieden. Paris iſt ein beſonders Gouvernement, welches vom Gouvernement der Iſle de France abgeſondert iſt. Dieſes letztere hat zu ſeiner beſondern Haupt-Stadt Soiſſons, und ſeine Gräntzen, die von dem, was man insgemein Iſle de France nennt, unterſchieden ſind, erſtrecken ſich viel weiter. Dieſe Provintz enthält auſſer dem eigentlich ſo genannten Franckreich, auch noch Beauvaiſis, Valois, die Grafſchafft Senlis, Vexin Francois, Hurepois, Gaſtinois, Multien, Goelle, Manrois, und erſtreckt ſich bis Vernon an der Seine, und bey Pacy an der Eure. Das General-Gouvernement der Iſle de France enthält über dieſes auch noch Noyonnois, Laonnois, und Soiſſonnois. Die Haupt-Plätze der Iſle de France ſind:

Beauvais,	Montereau-Faut-Yonne,
Braine Sur Vesle,	
Brie-Comte-Robert,	Montfort-l'Amauri,
Chaumont,	Mont l'heri,
Chelles,	Moret,
Compiegne,	Nemours,
Corbeil,	Noyon
Couci,	PARIS,
Creſpi en Valois,	Poiſſi,
Dourdan,	Pontoiſe,
Eſtampes,	S. Cloud,
La Tere en Tardenois,	S. Denis,
Gerberoi,	S. Germain,
Lagni,	Senlis,
Laon,	Soiſſons,
Mante,	Verſailles,
Melun,	Vincennes,
Meulan,	

Martin. Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* recenſiret.

ISLE de FRANCE. Die Holländer hatten ſie die Inſul Mortiz, oder *Mauries* genennet, und dieſes iſt der Nahme

Nahme, welchen ſie in allen Charten, ſo gar in des Herrn de l' Isle ſeinen, hat. Als ſie aber der Ritter von Fougeray im Jahre 1721. der Franzöſiſchen Compagnie in Oſt-Indien gelegen fand; ſo nahm er Beſitz davon, und ſchlug einen Pfahl dahin, auf welchem eine Stange von dreyßig Fuß nebſt einer weiſſen Fahne erhaben war. Er fügte dieſe Lateiniſche Aufſchrifft hinzu.

VIVAT LUDOVICUS XV. REX GALLIARUM ET NAVARRÆ.

IN ÆTERNUM VIVAT.

HANC IPSE INSULAM SUIS DITIONIBUS VOLUIT ADJUNGI, ILLAMQUE JURE VINDICATAM, IN POSTERUM, INSULAM FRANCICAM NUNCUPARI.

IN GRATIAM HONOREMQUE TANTI PRINCIPIS, ISTUD VEXILLUM NIVEUM EXTULIT JOANNES BAPTISTA GARNIER DE FOUGERAY, DUX NAVIS DICTÆ, LE TRITON; EX URBE SAN-MACLOVIO ORIUNDUS, IN MINORI BRITANNIA; CUM IPSE HUC APPULERIT DIE 23. SEPTEMBRIS ANNO 1721. UNDE 3. a NOVEMBRIS, EODEM ANNO, IN GALLIAM NAVIGATURUS, DEO FAVENTE ANCHORAS SOLVIT.

Einen Canon-Schuß davon pflantzte er ein Creutz, auf deſſen einer Seite auf den zwey Armen die Worte: *Garnier de Fougeray*, und auf dem Balcken *St. Malo C. le Triton* und das Franzöſiſche Wappen; auf der andern Seite aber auf den zwey Armen dieſe Verſe:

Lilia fixa crucis capiti mirare ſacratæ
Ne ſtupeas: jubet hic Gallia ſtare crucem.

Und auf dem Balcken: Anno 1721. zu ſehen waren. Siehe Moris-Inſul. *Martin.* Dict.

ISLE de FRANCOIS, oder, wie die Italiäner ſagen, *Iſola delli Francesi*, eine kleine Inſul in Italien, bey der Südlichen Küſte von Sardinien, der Inſul St. Antioco, gegen Weſten, im Meer-Buſen von Palma. *Martin.* Dict.

ISLE de GALE, eine Inſul des Oceani Aethiopici, ſiehe *Aiguille*, im I. Bande p. 399.

ISLE de GALLO, eine kleine Inſul in America, in dem Süd-Meere, drey Grade Nördlicher Breite; ſie iſt nicht bewohnt und liegt in einer groſſen Bay, ohngefehr drey Meilen von der Mündung des Fluſſes Tomaco, und fünftehalb Meilen von einem kleinen Dorffe in Indien, welches den Nahmen des Fluſſes führt. Dieſe Inſul iſt ziemlich erhaben. Es iſt daſelbſt ſehr gut Zimmer-Holz; auch wird ſie von den Barckern beſucht, welche von Guyaquil und anders woher kommen. Denn von Gallo hohlt man das meiſte Zimmer-Holz, welches man von Guyaquil nach Lima hinüberführet. Der Inſul Nord-Oſtlich iſt ein Brunnen, deſſen Waſſer gut iſt. Es iſt daſelbſt ſo gar eine artige kleine ſandigte Bay, wo man ſicher anlanden kan. Die Rhede iſt dieſer Bay gegen über. Man kan daſelbſt um die gantze Inſul herum ſechs oder ſieben Klafftern tief ſicher Ancker werffen. Inzwiſchen hat der Canal, durch welchen man dahin geht, nicht weniger, als vier Klafftern, in die Tieffe. Man muß hinein gehen, wenn die Fluth ſteigt, und heraus gehen, wenn ſie fällt; aber allezeit den Bleywurff in der Hand haben. *Martin.* Dict.

ISLE GERMAINE, ſo dieß ehemahls ein ſumpfichter Ort in Franckreich, ſiehe *Celle*, im III. Bande p. 945.

ISLE de GOUANE, eine kleine Inſul in Süd-America, ſiehe *Guano*, im V. Bande p. 1014.

Islegow, war ehedem eine Grafſchafft in Frießland, welche Kayſer Henricus IV. im Jahre 1086. dem Stiffte Utrecht ſchenckte. *Univ. Lex.*

ISLE de GRACE, ein kleines Land in Franckreich, im Hertzogthume Normandie, zwiſchen den Flüſſen Seine und Eure, von Verdun und Pacy an bis nahe zu Pont del' Arche, wo ſich der Eure in die Seine ſtürtzet. *Martin.* Dict.

ISLE GRACIEUSE, iſt die Franzöſiſche Benennung einer von den Azoriſchen Inſuln, ſiehe *Gratiosa*, im V. Bande p. 787.

ISLE GRANDE, eine Inſul im Mittelländiſchen Meere, bey der Mündung der Tiber, in dem Kirchen-Staate, zwiſchen den Städten Oſtia und Porto. Man nennt ſie im Italiäniſchen *Iſola Grande*, das iſt, die groſſe Inſul, um ſie von einer benachbarten Inſul, welche kleiner iſt, zu unterſcheiden. Man nennt ſie auch die Inſul *Pantani*, wegen der Moräſte, die an der Küſte ſind. Sie hat nicht mehr, als zwey Meilen, im Umfange, zwiſchen dem Thurme St. Michaelis und dem von Fiumentino. *Martin.* Dict.

ISLE GRANDE, oder *Isle de St. Sauveur*, eine Inſul in Franckreich, in Bretagne, im Biſthume Treguier, zwiſchen der Inſul Gato und dem feſten Lande. *Martin.* Dict.

ISLE du GRAND VILLAGE, eine kleine Inſul in Franckreich, in Bretagne, Belle Iſle und dem Dorffe Borinor gegen Süden. *Martin.* Dict.

ISLEHAM, eine Stadt in Engelland, in Cambridgeshire, welche ehemahls denen Bernards gehörete. *Univ. Lex.*

ISLE d' HECATE, eine Inſul des Archipelagi, ſiehe *Hecates Inſula*, im V. Bande p. 1406.

ISLE JAUNE, das iſt, die gelbe Inſul, iſt eine Klippe unter den Inſuln Breat, an der Küſte von Bretagne. *Martin.* Dict.

Isleiben, ſo nennen einige die Haupt-Stadt in der Grafſchafft Mannsfeld, ſiehe Eisleben, im IV. Bande p. 870.

ISLE de JEAN FERNANDO, oder *Ilhas de Juan Fernando*, oder auch *Juan Fernandez*. Der Herr de l' Isle ſagt bloß *l' Isle Fernandez*, eine Inſul im Süd-Meere, einige Weite von der Küſte Chili. Das Journal der Expedition des Capitains Sharp, welches dem vierten Tomo der Reiſen des Dampier (a) eingedruckt worden, giebt dieſe Nachricht davon. Sie iſt unter dem 33. Gr. 40. Min. Südlicher Breite, ſehr hoch gegen Norden, und niedrig auf der Süd-Seite, nebſt einer kleinen Inſul in der Nachbarſchafft, wo man 14. Klafftern Waſſers tief anckert. Dieſer Ort iſt bequem, und ſo wohl wegen der Menge Ziegen, die daſelbſt ſind, als auch wegen des guten Waſſers, das man daſelbſt antrifft, bequem, ſich zu erfriſchen. Der Süd-Wind geht gantz gerade in dieſer Rhede, und macht, daß ſie manchmahl geſährlich wird. Allein man muß ſuchen den wahren Hafen dieſer Inſul zu gewinnen. Dieſer iſt eine runde Bay, eine halbe Meile lang, und in die Länder nach Oſt-Süd-Oſt, bis nach Nord-Quart nach Nord-Weſten eingeſchloſſen. Uberdis trifft man daſelbſt eine Menge Fiſche, beſonders Krebſe und drey Quellen guten Waſſers an. Dampier (b) iſt über die Breite dieſer Inſul nicht einig. Er ſagt, daß ſie 34. Gr. 15. Min. der Breite, ohngefehr hundert und zwantzig Meilen vom feſten Lande ſey. Sie hat ohngefehr zwölf Meilen im Umfange, und iſt voller hoher Gebürge und kleiner angenehmen Thäler, welche allem Anſehn nach, alles daſjenige, was die Hirnmels-Gegend hervor zu bringen fähig iſt, hervor bringen würden, wenn ſie gebauet würden. Die Seiten der Gebürge ſind zum Theil voll Weide, oder Pacage, und theils voller Holtz. Pacage nennt man nicht die Oerter, welche die Kunſt und die Arbeit vom Holtze geſäubert haben, ſondern diejenigen, die man in den unbewohnten Oertern in America ohne Holtz antrifft. Dergleichen ſind die Inſul Jean Fernando, oder andere Länder, die dem Urſprunge nach ohne Holtz ſind. Das Graß, welches in dieſen Weiden von Jean Fernando wächſet, iſt weder lang noch feſte, wie es gemeiniglich in den Weſt-Indiſchen iſt; es iſt aber eine Art dicken Graſes, das beynahe das gantze Jahr blühet. Die Gehölze beſtehen aus verſchiedenen Arten Bäumen. Es giebt groſſe und zum Bauen dienliche, allein es giebt nicht ſolche, welche bequem wären, Maſten daraus zu machen. Die Kohl-Stauden dieſer Inſul ſind klein u. niedrig,

und tragen doch gute Häupter, und Früchte von ſehr gutem Geſchmacke. Die Weiden ſind mit groſſen Heerden Ziegen verſehen. Allein die Oſtlichen auf dieſer Inſul ſind nicht ſo ſtarck, als die Weſtlichen, obgleich in jedem Thale vielmehr Graß und Überfluß an Waſſer iſt, nichts deſtoweniger nehmen ſie nicht ſo ſehr davon zu, als auf der Weſtlichen Seite, wo ſie weniger Nahrung haben. Bey allen dieſen trifft man dergleichen in gröſſern Überfluſſe und ſtärckere und köſtlichere an. Das Weſtliche Theil der Inſul iſt ein hohes und ebenes Land, ohne einigem Thale. Man kan nur auf der einen Seite ans Land ſegen. Es iſt daſelbſt weder Holtz noch ſüſſes Waſſer, und das Graß iſt kurtz und trocken. Die erſten Ziegen, welche auf dieſer Inſul geweſen, ſind von Jean Fernando dahin gebracht worden, der ſie zuerſt entdeckte, als er von Lima nach Baldivia gieng. Er entdeckte auch eine andere Inſul beynahe von eben dieſer Gröſſe; und zwantzig Meilen von dieſer auf der Weſtlichen Seite: Man nennt ſie die Inſul Fuera. Von den erſten Ziegen, welche Fernando auf der Inſul ließ, die ſeinen Nahmen führet, ſind alle diejenigen gekommen, welche jetzo daſelbſt ſind. Als Fernando nach der Entdeckung ſeiner Inſul nach Lima zurück gekommen war, ſo begehrte er, daß man ſie ihm durch einen Befehl verſicherte, indem er ſich entſchloß, ſich daſelbſt nieder zu laſſen; und eben bey ſeiner andern Reiſe geſchahe es, daß er drey oder vier Ziegen dahin ſetzte, welche ſich ſo ſehr vermehrt, daß ſie die gantze Inſul erfüllt haben. Er konnte aber den Befehl, den er bekam, niemahls erhalten; daher kommt es, daß die Inſul noch ohne Einwohner iſt, ob ſie gleich unſtreitig von den bloſſen Lebens-Mitteln, die ſie hervor bringen würde, vier bis fünf hundert Familien erhalten kan. Man ſaget nicht zu viel; denn die Weiden könnten, wie ſie jetzo ſind, 1000. Stück Vieh ernähren, ohne die Ziegen zu rechnen. Es hat das Anſehen, daß die Erde, wenn ſie gebaut würde, Getrände und ſo gar Korn, gute Erbſen, Yames und Batates tragen würde, denn in den Thälern, und auf der Seite der Berge iſt das Erdreich ſchwartz und feuchtbar. Das Meer iſt nicht weniger fruchtbar, als die Erde; es giebt um dieſe Inſul herum eine ſo erſtaunliche Menge See-Kälber, als wenn ſonſt keine Oerter mehr in der Welt wären, wo ſie leben könnten: Es iſt würcklich keine Bay, kein Felſen daſelbſt, auf welchem man ausſteigen kan, der nicht voll von denſelben iſt. Die See-Löwen ſind daſelbſt in groſſen Heerden, die Fiſche auch, und beſonders die Snappers und die Taonenes ſind daſelbſt in ſo groſſem Überfluſſe, daß zwey Fiſcher mit einer Angel in einer Zeit von zwey Stunden derſelben ſo viel fangen würden, daß ſie hundert Leute damit verſehen könnten. Die See-Kälber ſind ſo dicke, wie unſere ordentlichen Kälber. Ihr Kopf iſt wie eines Hundes ſeiner geſtaltet: Daher nennen die Holländer dieſelben See-Hunde. Sie haben auf jeder Seite zwey ſtarcke und lange Floß-Federn. Sie dienen ihnen zum Schwimmen, denn indem ſie ſich vermöge dieſer Floß-Federn durch ein Ende erheben, und ihren Rücken unter ſich ziehen, ſo ſpringen ſie, ſo zu ſagen, zurücke, und werffen den Leib vor ſich, indem ſie ihren Rücken nach ſich ziehen: Indem ſie ſich hernach wieder erheben, und wechſelsweiſe noch von forne ſpringen, ſo gehen und kommen ſie auf dieſe Art, ſo lange ſie auf der Erde ſind. Von den Schultern bis zu dem Schwantze gehen ſie wie ein anderer Fiſch, kleiner zu, und haben zwey kleine Floß-Federn auf jeder Seite des Bürtzels (Lambi oder Frantz. Croupion), welcher gemeiniglich mit ihren Floß-Federn bedeckt iſt. Wenn ſie im Meere ſind, ſo dienen ſie ihnen zum Schwantze, und auf dem Lande zum Seſſel, wenn ſie ihre Jungen ſaugen laſſen. Ihr Haar iſt von verſchiedenen Farben, die ſchwartz, grau, braune, geſprencket, ſehr glatt ſcheinend und anfangs ſehr angenehm, wenn ſie aus dem Meere heraus kommen. Die auf der Inſul Jean Fernando haben ein Rauchwerck, das ſo fein, ſo dicke und ſo kurtzhärigt iſt, daß man deraleichen anderswo nicht geſehen hat. Es giebt derſelben um dieſe Inſul herum zu tauſenden, ja man könnte vielleicht ſagen, zu Millionen. Sie ſitzen entweder in den Bayen, oder gehen und kommen ins Meer. Eine oder 2. Meilen Land ſcheint die Inſul gantz bedeckt damit zu ſeyn, und man ſieht ſie auf der Oberfläche des Waſſers, oder auf dem Lande an der Sonnen ſpielen. Wenn ſie aus dem Meere heraus gehen, ſo ruffen ſie ihre Jungen, und locken ſie, wie die Ziegen, und ob ſie gleich bey einer groſſen Menge anderer Jungen vorbey gehen, ehe ſie zu den ihrigen kommen, ſo ſaugen ſie doch bloß ihre eigne Jungen. Die jüngern gleichen kleinen Hunden, und lieben das Land ſehr; wenn ſie aber geſchlagen werden, ſo gewinnen ſie ſo wohl als die Alten das Meer, und ob ſie gleich auf dem Lande ſehr faul ſind, ſo ſchwimmen ſie doch, ſo bald ſie im Waſſer ſind, ſehr geſchwinde, und ſehr leichte. Sie gehen nicht eher von dem Wege, als wenn man ſie geſchlagen hat, und gehen auf dieſenigen loß, die ſie ſchlagen: Ein Schlag auf die Naſe tödtet ſie bald. Die Inſul Jean Fernando hat nur zwey Bayen, wo die Schiffe Ancker werffen können. Sie ſind alle zwey auf der Oſtlichen Seite, und in beyden iſt ein kleiner Bach guten ſüſſen Waſſers. Man könnte ſie mit wenig Unkoſten ſo befeſtigen, daß fünffzig Leute, in jeder tauſend, verhindern könnten, nahe zu kommen. Auf der Weſtlichen Seite kan man in dieſe Bayen nicht anders, als mit vieler Mühe kommen, und muß durch die Gebürge gehen, wo drey Perſonen alles dasjenige, was ſich zeigt, verhindern könnten, aufzukommen. Es iſt dieſes eine durch die Erfahrung beſtätigte Wahrheit mit fünf Engelländern, welche der Capitain David daſelbſt ließ, und welche wegen Gelegenheit des Ortes einem Corps Spanier widerſtunden, welches ſie nicht vertreiben konnte. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) c. 5. p. 200. (b) Voyages 1. p. 90.

ISLE de JESUS, eine kleine Inſul in Nord-America, ſiehe Jeſus-Inſul, im VI. Bande p. 216.

ISLE d' IF, eine Inſul in Franckreich, ſiehe *If*, im VI. Bande p 223.

ISLE-JOURDAIN, Lat. *Jordanis Inſula*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Armagnac, mit dem Titul einer Grafſchafft. Der Abt Longuerue (a) redet ſo davon: Die Grafſchafft der *Ile de Jordain*, welche Armagnac gegen Oſten liegt, iſt eine ſehr alte Herrſchafft; man nennt dieſe Stadt ſo, weil ſie auf einer Inſul liegt, welche der kleine Fluß Save macht; man ſagt den Nahmen Jourdain hinzu, weil ſie ihren Herren gleichfalls erblich war, ihre Ländereyen erſtreckten ſich bis nahe an die Stadt Toulouſe, und was ſie der Garonne gegen Weſten in der Dioces von Toulouſe beſaſſen, hieng von den Grafen dieſer Stadt ab. Die Herren von Isle-Jourdain behaupteten, niemanden über ſich zu erkennen, als den Könia in Franckreich, ſeit Philippo Auguſto, welcher einen Theil von Guyenne erobert hatte. Philippus von Valois erhob die Herrſchafft Isle Jourdain in eine Grafſchafft, und zwar dem Bertrant zu Geſallen, welchem ſie zugehörte, und den er in allen Ländern von Languedoc zu ſeinem General-Lieutenant gemacht hatte. Dieſer Graf, welcher im Jahre 1345. bey der Belagerung von Bergerac geſtorben wurde, ſtammte in gerader Linie von Aton-Raymont ab, welcher in dem eilfften Jahrhunderte lebte, und da er eine Tochter von Wilhelmo Ferreo, Grafen von Toulouſe, geheyrathet hatte, ſo war er der erſte Herr von Isle geweſen. Der letzte Graf von Isle Jourdain und welcher, wie ſeine Vorfahren, Jourdain hieß, ſtarb im Jahre 1410. ohne Kinder, nachdem er alle ſeine Güter an Johannem, Hertzogen von Bourbon, verkaufft hatte, der ſie wiederum an Bernardum, Grafen von Armagnac, verkauffte, wodurch die Grafſchafft Isle Jourdain ein Zubehör von Armagnac geworden, obgleich die zwey Grafſchafften ihre unterſchiedene Gräntzen haben. Aus alten Denckmählern ſiehet man, daß dieſe Stadt Isle, *Caſtellum Iſtium* geheiſſen habe; ſie gehörte zu dem Toulouſiſchen Gaſcogne, wie ſie noch heut zu Tage unter die

Gerichts-

Gerichtsbarkeit des Parlaments von Toulouſe gehört, deſſen Grafen von den Herren dieſes Theiles von Gaſcogne ſind erkannt worden: und ob ſich gleich die Engelländer die Oberherrſchafft dieſer Grafſchafften und dieſer Herrſchafften durch den Tractat zu Bretigne haben abtreten laſſen, ſo konnten ſie doch nichts deſtoweniger daſelbſt ihre Herrſchafft ruhig feſtſetzen, und Carolus V. ſetzte nach dem Tode des Königes Johannis ſeines Vaters in dieſem Lande alle Sachen in eben den Zuſtand wieder, in welchem ſie zuvor waren. *Marin.* Dict.

(a) Delcr. de la France Part. I. p. 197.

ISLE JOURDAIN, eine Stadt in Franckreich, in Poitou; ſie liegt auf einer Inſul, in dem Raume des Fluſſes Vienne, welcher ſie auf beyden Seiten umgiebt. *Martin.* Dict.

ISLE du LEVANT, eine Inſul in Franckreich, an der Küſte von Provence, und die Oſtlichſte unter den *Hieriſchen* Inſuln. Siehe dieſen Artickel, im V. Bande p. 1677. *Martin.* Dict.

ISLE aux LIEVRES, das iſt, die Haaſen-Inſul, eine kleine Inſul in Canada, in dem Fluſſe St. Laurentii, unterhalb Quebec, zwiſchen der Isle Verte und der Isle aux Coudres. *Martin.* Dict.

ISLE du LION D'OR, das iſt, die Inſul des goldenen Löwen, eine Inſul im Oſtlichen Oceano, nahe bey der Inſul Formoſa, davon ſie nur drey Meilen liegt. Die Indianer nennen ſie *Tugin*, und die Holländer geben ihr den Nahmen eines ihrer Schiffe, welches daſelbſt anlandete, um Erfriſchungen einzunehmen, und deſſen Vorgeſetzter, nebſt dem Patron und einigen andern, von den Einwohnern ermordet wurde. *Martin.* Dict.

ISLE du LIS, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Inſul auf dem Tyrrheniſchen Meere, ſiehe *Ægilium*, im I. Bande p. 280. und *Giglio*, im V. Bande p. 485.

ISLE LONGUE, das iſt, die lange Inſul, eine Inſul im Nordlichen America, an der Küſte von Neu-Yorck. Sie gehört den Engelländern ſo wohl, als das feſte Land, welchem ſie gegen Süden gelegen iſt. Es ſind auf derſelben zwey Flecken, nehmlich Bedfort gegen Weſten, und Southampton gegen Oſten. Sie erſtreckt ſich von Weſten gegen Oſten ohngefehr auf hundert Engelländiſche Meilen in die Länge, und an unterſchiedenen Orten auf achte, zwölffe, und vierzehen Meilen, in die Breite. Sie iſt von einem Ende bis zum andern bewohnt; ihr Erdreich iſt gut, und bringt Getraide, Graß und Hülſen-Früchte hervor, und hat fruchtbare Bäume. Im Monate May ſieht man daſelbſt die Gehölze und Felder mit Roſen und verſchiedenen andern Blumen ſo geziert, daß ſie unterſchiedenen Gärten in Engelland gleich kommen, woferne ſie dieſelben nicht übertreffen. *Martin.* Dict.

ISLE LONGUE, das iſt, die lange Inſul, ein kleine Inſul im Nordlichen America, in Acadien, an der Oſtlichen Küſte der Baye Françoiſe. *Martin.* Dict.

ISLE LONGUE, das iſt, die lange Inſul, eine Inſul in Franckreich, in Bretagne, auf der Rhede und gegen Süden der Stadt Breſt. *Martin.* Dict.

ISLE du LYS, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Inſul auf dem Tyrrheniſchen Meere, ſiehe *Ægilium*, im I. Bande p. 280. und *Giglio*, im V. Bande p. 485.

ISLE des OISEAUX, Lat. *Avium Inſula*, iſt die Benennung unterſchiedlicher Inſuln. Siehe *Oiſeaux*.

ISLE d'OR (a), das iſt, die güldene, oder die Gold-Inſul, eine Inſul in America. Sie iſt die Oſtlichſte von den dreyen, welche die Oeffnung des Hafens von Darien einnehmen, bey dem Eingange des Fluſſes Darien. Es iſt daſelbſt ein ſchöner Canal, der zwiſchen dieſer Inſul und dem hohen Meere ganz tief iſt. Rings herum ſieht man nichts, als jähe Felſen, welche ihr zu einer natürlichen Befeſtigung dienen, und es iſt nur ein einziger Ort daſelbſt, durch den man anlanden kan, welcher eine kleine ſandigte Bay gegen Süden des Hafens iſt; von da das Erdreich unvermerckt höher wird. Sie iſt von einer mittelmäßigen Höhe, und mit kleinen Bäumen oder Geſträuchern bedeckt. Das ihr entgegengeſetzte Erdreich des Iſthmi gegen Süd-Oſten erſcheint ſehr fruchtbar, ſchwärtzlichter Farbe, mit Sand vermiſcht und ziemlich eben, in einer Weite von vier bis fünff Meilen, bis man unten an die Gebürge kommt. *Martin.* Dict.

(a) *Vaſer* Voyages p. 44.

ISLE ORAGEUSE (a), eine Inſul im Süd-Meere, gegen Neu-Guinea, ſieben bis acht Meilen, der Inſul Matthias gegen Oſten. Sie iſt niedrig, eben, und mit Wäldern beladen, deren Bäume hoch, groß, grüne und ſehr nahe an einander erſcheinen. Sie kan zwey bis drey Meilen in die Länge haben. Gegen ihre Süd-Weſtliche Spitze iſt eine Meile oder ohngefehr, eine andere kleine, niedrige, voller Wälder und von einer Meile beynahe im Umfange. Zwiſchen dieſen zwey Inſuln iſt eine Reihe Felſen, welche ſie zuſammen fügt. Dampier, welcher harte Stürme daſelbſt ausſtand, gab der gröſten den Nahmen der Inſul *Orageuſe*. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyages T. IV. p. 77.

ISLE PELEE, eine kleine Inſul in Franckreich, an der Küſte der Normandie, in Cotentin; gegen Nord-Oſten der Mündung der Divete, auf der Rhede von Cherbourg. *Martin.* Dict.

ISLE PERCEE (a), eine Inſul im Nordlichen America, in dem Meer-Buſen St. Laurentii, zwiſchen der Südlichen Spitze der Inſul Anticoſti, und der Bay Gaſpé, bey der Mündung des Fluſſes. Dieſe Inſul iſt ein groſſer Felſen, welcher funffzig bis ſechzig Klafftern in die Höhe hat, unten an zwey Küſten, und drey bis vier Klafftern in die Breite. Beym niedern Meere geht man vom feſten Lande trockenes Fuſſes ganz herum. Ihre Breite kan drey hundert und funffzig bis vier hundert Fuß machen. Ehedem iſt ſie viel länger geweſen, weil ſie bis zu der Inſul Bonne-Avanture gieng, allein das Meer hat ſie am Ende verſchlungen, welches gemacht hat, daß ſie gefallen iſt. Man hat geſehen, daß daſelbſt nur ein Loch in Geſtalt eines Schwibbogens war, wodurch eine Chaloupe mit einem Segel gieng, und dieſes hat gemacht, daß man ihr den Nahmen der Inſul Percée gegeben hat. Hernach ſind noch andere dergleichen Löcher entſtanden, und es hat das Anſehen, daß dieſer Löcher ſo viel werden, daß ſie, indem ſie ihren Grund ſchwächen, endlich Urſache ihres völligen Falles ſeyn werden, worauf die Schiffe nicht mehr daſelbſt werden bleiben können. Alle diejenigen, welche daſelbſt fiſchen, werffen vor dieſer Inſul Ancker, vier bis fünff Schiff-Seile lang. Sie finden daſelbſt drey bis vier Klafftern Waſſers, und wenn ſie ſich entfernen, iſt es noch tieffer. Vier bis fünff Schiff-Säule von dieſer Inſul in die Länge hin ſind drey Felſen, welche im vollem Meere, und aufs höchſte zwey bis drey Längen eines Schiff-Seils vom Lande entfernet ſind. Dieſe Felſen widerſtehen noch dem Meere, welches macht, daß es nicht ſo hefftig iſt. Die Fiſcherey iſt daſelbſt ſehr überflüßig, und man fängt daſelbſt eine groſſe Anzahl Meer-Fiſche und Heringe. *Martin.* Dict.

(a) *Denis.* Delcr. de l'Amer. Septentr. Tom. I. c. 9.

ISLE PLEINE, eine kleine Inſul im Nordlichen America, in einer See, bey der Quelle eines Fluſſes, welcher ſich in einer andern See gegen die Quellen des Miſſiſippi in dem Lande der Sious gegen Weſten und der Tinoons verliehrt. *Martin.* Dict.

ISLE de PRINCE, eine Inſul in Africa, ſiehe *Principis Inſula.*

ISLE du PRINCE, eine kleine Inſul in Aſien, in der Meer-Enge von Sonde, bey der Weſtlichen Küſte der Inſul Java. Die Holländer ſind Herren davon. *Martin.* Dict.

ISLE du PRINCE, eine Inſul auf dem Boſphoro Thracio, ſiehe *Antigonia*, im I. Bande p. 1034.

ISLE de la PRINCESSE, eine Inſul auf dem Boſphoro Thracio, ſiehe *Antigonia*, im I. Bande p. 1034.

ISLE de RE, eine ſtarcke bewohnte Inſul, in Angoumois, in Franckreich, ſiehe *Ré*.

ISLE aux RENARDS, eine Inſul auf dem Nordlichen Theile des Mæotiſchen Sumpfes, ſiehe *Alopece*, im I. Bande p. 619.

ISLE ROUGE, iſt mit der Inſul *Roſſa*, Sardinien gegen Norden, einerley. *Martin.* Dict.

ISLE ROYALE, eine Inſul auf der Südlichen Küſte von Norwegen, zwiſchen Sundfiord und Langefund. *Martin.* Dict.

ISLES, ein Marquiſat in Nieder-Champagne, in Franckreich, nicht weit von Troyes, hat ſeit dem Jahre 1665. den Hertzoglichen Titul unter dem Nahmen Aumont, erhalten. Hübn. Geogr. I. Th.

ISLES (BAYE DES), ein Meer-Buſen in America, ſiehe *Baye des Isles*, im II. Bande p. 420.

ISLE de SABLE (a), Lat. *Arene Inſula*, iſt eine Inſul im Nordlichen America, funffzehen Meilen von der Inſul Cap Breton, wenn man gegen Süden rechnet, und in der Mitte der Bay Canſeaux. Dieſe Inſul war ehedem voller Kühe. Allein die Engelländer machten ſie während ihres Aufenthalts, den ſie daſelbſt aufſchlugen, davon leer. In der Mitte iſt ein Teich ſüſſen Waſſers und etwas weniges Graß, welches mitten durch den Sand heraus wächſet. Ihre Länge gegen Norden und Süden mag fünff und zwantzig Meilen ſeyn; ſie hat aber nur einen Canonen-Schuß in die Breite. Sie iſt wegen der Schläge gefährlich, die ſie von der Meer-Seite empfängt, und welche drey bis vier Meilen treffen, weil ſie gantz eben ſind, und mehr als eine Meile dem niedern Meere gleichen. Auf dieſer Inſul iſt nichts als Teich, Sand, und etwas weniges Graß, indem keine Kuh übrig geblieben iſt, da ſie die Engelländer alle getödtet, um die Häute davon zu bekommen. *Martin.* Dict.

(a) *Denis* Deſcr. de l'Amer. Septentr. T. I. c. 8.

ISLE de SABLE (LE BANC DE L'), iſt eine Sand-Banck in Nord-America, ſiehe Banck bey der Sand-Inſul, im II. Bande p. 166.

ISLE SAINTE, iſt die Franzöſiſche Benennung der Inſul Heilige-Land oder Helgeland, davon zu ſehen im V. Bande p. 1437. und 1460. u. f.

ISLES d' AMBOISE, ſind Africaniſche Inſuln, im Oceano, ſiehe *Amboiſe*, im I. Bande p. 752.

ISLES des ANDAMANS, ſind ein Hauffen kleiner Inſuln, oder Klippen, in Indien, in dem Meer-Buſen von Bengala, ſiehe *Andemana*, im I. Bande p. 908.

ISLES d' ANGOCHE, ſind Inſuln von Zanguebar, ſiehe *Angoxa*, im I. Bande p. 961.

ISLES de BAHAMA, oder die Inſuln *Bahama*, einige geben dieſen Nahmen allen Lucayiſchen Inſuln überhaupt, ſiehe *Lucayes*.

ISLES de BAJONNE, ſo nennet man zwey Inſuln in Spanien, ſiehe *Bajonne* (die Inſuln von) im II. Bande p. 101.

ISLES BARBECINES, oder die *Barbecini*ſchen Inſuln, ſind Inſuln in Africa, ſiehe *Barbecine*, im II. Bande p. 264.

ISLES de BARLOVENTO, ſo nennen die Franzoſen einige von denen Antilliſchen Inſuln, ſiehe *Barlovento*, im II. Bande p. 309.

ISLES de BAYONNE, ſo nennet man im Franzöſiſchen zwey Inſuln in Spanien, ſiehe *Bajonne* (die Inſuln von), im II. Bande p. 101.

ISLES des CIONES, ſo werden viele kleine Inſuln auf dem Mari Pacifico genennet, ſiehe *Archipelagus Chilenſis*, im III. Bande p. 1267.

ISLES de CONDORE, iſt die Franzöſiſche Benennung einiger Inſuln in dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Condore*, im III. Bande p. 1636.

ISLES d'ETE, ſo werden von den Franzoſen einige Inſuln in America genennet, ſiehe *Bermudas*, im II. Bande p. 722. u. f. und *Æſtive Inſulæ*, im I. Bande p. 301.

ISLES des FEMMES, das iſt, die Inſuln der Frauen, oder der Weiber, ſind Inſuln im Nördlichen America, oder vielmehr in den Terris Arctieis. Die Engelländer ſagen *Womans Isles*, welches eben ſo viel iſt. Sie ſind an dem Nördlichen äuſſerſten Ende der Meer-Enge Davis, an der Weſtlichen Küſte von Grönland. *Martin.* Dict.

ISLES des HESPERIDES, iſt die Franzöſiſche Benennung gewiſſer Inſuln auf dem Atlantiſchen Meere, ſiehe *Heſperides*, im V. Bande p. 1633.

ISLES d' HIERES, iſt die Franzöſiſche Benennung gewiſſer Inſuln in Franckreich, ſiehe *Hieriſche* Inſuln, im V. Bande p. 1676.

ISLES de JAQUES, ſind unterſchiedene Inſuln in denen Terris Arctieis, ſiehe *James-Isles*, im VI. Bande p. 36.

ISLES de LERINS, ſind zwey kleine Inſuln in Nieder-Provence, ſiehe *Lerins*.

ISLES de LIPARI, ſo nennen die Franzoſen die *Tyrrhen*iſchen oder *Lipari*ſchen Inſuln, ſiehe *Lipari*ſche Inſuln.

ISLES ROYALES, ſind gewiſſe Inſuln in America, ſiehe Perlen-Inſuln.

ISLES SAUVAGES (a), ſind Inſuln im Nördlichen America, auf der Nordlichen Küſte der Meer-Enge Hudſon. Sie ſind eine oder zwey Meilen vom feſten Lande, welches an dieſem Orte eine groſſe Vertieffung macht, deren Mündung etwan 4. bis 5. Meilen haben mag. *Martin.* Dict.

(a) *La Potherie* Hiſt. de l'Amer. Sept. p. 187.

ISLE de ST. AMAND, eine kleine Landſchafft im Hennegau, ſiehe *Oſtrevant*.

Joleſtein, ſo hieß vor Alters eine Stadt in den Niederlanden, ſiehe Iſſelſtein.

ISLE de ST. SAUVEUR, eine Inſul in Franckreich, ſiehe *Isle Grande*.

ISLES TURBES (a), welche die Engelländer die grünen Inſuln nennen, ſind Inſuln in Nord-America, in der Meer-Enge Hudſon. Sie liegen gegen Oſten des Cap de Diegues, 17. Meilen innethalb, und unter dem 62. Gr. 55. Min. und dem 40. Gr. 8. Min. der Nord-Weſtlichen Abweichung. *Martin.* Dict.

(a) *La Potherie* Hiſt. de l'Amer. Sept. p. 73.

ISLES du VENT, ſo werden von denen Franzoſen die *Antilli*ſchen Inſuln genennet, ſiehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f.

ISLES WOMANS, ſo nennen die Engelländer gewiſſe Inſuln im Nordlichen America, ſiehe *Isles des Femmes*.

ISLET, oder *Islot*, alſo nennet man im Franzöſiſchen diejenigen Inſuln, welche ſehr klein ſind. Die meiſten haben keinen beſondern Nahmen. *Martin.* Dict.

ISLET aux ANGLOIS (a), eine kleine Inſul in Africa, in Nigritien, in dem Fluſſe Gambia, 12. Meilen oberhalb ſeinem Ausfluſſe in den Oceanum. Die Engelländer haben daſelbſt zur Sicherheit ihrer Handlung ein Fort in Form eines Hufeiſens angelegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Joleve, die Hauptſtadt in der Grafſchafft Mannsfeld, ſiehe Eisleben, im IV. Bande p. 870.

ISLE de VENISE, eine Stadt in dem Comtat Venaiſſin, und eine halbe Meile von Avignon, und 2. Meilen von dem berühmten Brunnen Vaucluſe. Sie iſt wegen ihrer ſchönen Gegend anſehnlich, die von 7. Armen dieſes Brunnens gewäſſert wird, welche eben ſo viel kleine Flüſſe ausmachen, die 30. bis 35. Schuh breit ſind, und in denen ſo viele Forellen, Aale, und ſonderlich Krebſe, gefangen werden, daß man 20. Meilen daherum mit denſelben verſegt. *Martin.* Dict.

ISLE de VERON, ein kleines Quartier in Franckreich, in Touraine, zwiſchen Chinon und Cande, und dem Fluſſe Loire, welcher daſelbſt den Fluß Vienne zu ſich nimmt. Es iſt kein merckwürdiger Ort daſelbſt. *Martin.* Dict.

ISLE VERTE, eine kleine Inſul in dem Oceano Orientali, unter denen Philippiniſchen, wie Herr Baudrand berichtet. *Martin.* Dict.

ISLE VERTE, eine kleine Inſul in Franckreich, in Bretagne, gegen Oſten von der groſſen Inſul Brehat, und gegen Süden von St. Mandé. *Martin* Dict.

ISLE d' YEU, eine Inſul in Franckreich, ſiehe *Isle Deu.*

ISLINGTON, eine kleine Stadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Middleſex, nahe bey London, in Oſuiſton-Hundred, iſt wegen ihrer geſunden Waſſer bekannt, deren ſich die benachbarten fleißig bedienen. Es werden dieſelben zur Sommers-Zeit ſtarck beſucht, und mit gutem Effect getruncken. *Univ. Lex.*

ISLIP, oder *Gislip*, vor Alters *Guiſlipe*, oder *Hiletsleape*, *Ilesleye*, und *Ighteslep* genannt, iſt ein feiner Flecken in der Engelländiſchen Provintz Oxford, an dem Zuſammenfluſſe der Cherwell und der Rea, zwiſchen Oxford und Woodſtock Oſtwärts gelegen. Der König Eduardus, welchen die Engelländer wegen ſeiner Gottesfurcht und Keuſchheit Confeſſorem oder den Bekenner beynahmen, iſt daſelbſt gebohren worden. König Eduardus hat dieſe ſeine Herrſchafft der Kirche zu Weſtmunſter geſchencket. In der Capelle daſelbſt, nehmlich zu Islip, welche de King's Chapel, oder des Königs Capelle genennet wird, hat noch vor einigen Jahren eben derſelbe Tauffſtein geſtanden, in welchem gedachter Eduardus ſoll getaufft worden ſeyn. Aber weil derſelbe ſo wohl als die Capelle unanſtändiger Weiſe war entheiliget worden; ſo wurde derſelbe in den Garten des Frey-Herrns Henry Brown nach Nether Riddingthon in eben dieſer Provintz verſetzet. *Univ. Lex.*

Islisperg, ein altes Schloß im Zürchgau, das aber gänzlich eingegangen. *Univ. Lex.*

Isloi, oder Isolot, ein alter Niederländiſcher Pagus, welcher in denen Schenckungs-Briefen Oothelmi an Ludgerum vorkommt. *Univ. Lex.*

ISLOT, ſo nennet man im Frantzöſiſchen diejenigen Inſuln, welche ſehr klein ſind, ſiehe *Islet.*

ISLOTTO d'ALBENGA, eine kleine Inſul auf der Genueſiſchen Küſte, ſiehe *Albenga*, im I. Bande p. 463.

Iſſin(a), oder Iſen, ein alter Flecken in Deutſchland, in Bayern, zwiſchen Freyſingen und Waſſerburg, an einem Bache, der mit dieſem Flecken gleichen Nahmen führt. Im Lateiniſchen heißt er *Iſinifca*, oder *Yſenifco*. Es iſt eine Collegial-Kirche und eine Probſtey daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) *Zeyler.* Bavar. Topogr. p. 77.

ISMAEDA, alſo lieſet Ortelius bey Stephano dem Geographo. In Bertii Edition ſtehet *Iſmaela*, Ἰσμαήλα. Dieſes war eine kleine Landſchafft in Arabien. Es iſt klar, daß dieſer Nahme von *Iſmael*, dem Sohne Abrahams und der Hagar, herkommt. *Martin.* Dict.

ISMAELA, eine kleine Landſchafft in Arabien, ſiehe *Iſmaeda.*

Iſmaeliter, Frantz.

ISMAELITES, alſo nennet man ſo wohl in den alten als neuen Hiſtorien die Araber, welche die Nachkommen Iſmaelis ſind (a). Als Sara, Abrahams Frau, ſahe, daß ihr GOtt keine Kinder gegeben hatte (b), bath ſie ihren Mann, er möchte die Agar ihre Magd nehmen, damit ſie wenigſtens von ihr Kinder bekommen möchte. Dieſes war eine Art der Adoption, da von man noch Beyſpiele in dem Bezeigen der Rahel und Lea ſiehet, welche ihre Mägde ebenfalls dem Jacob, ihrem Manne, gaben, damit ſie von ihnen Kinder bekämen (c). Nachdem nun alſo die Agar empfangen hatte, fieng ſie an, die Sara, ihre Frau, zu verachten. Dieſe beklagte ſich darüber bey dem Abraham, und Abraham ſprach zu ihr, ſie könnte es mit ihrer Magd halten, wie ſie wollte. Da ſie alſo die Sara übel hielt, flohe Agar davon. Der Engel des HErrn erſchien ihr in der Wüſte, und ſprach zu ihr: Kehre wieder zu deiner Frau, und demüthige dich unter ihre Hand; du haſt empfangen, und du wirſt einen Sohn gebähren, den du Iſmael heiſſen ſolſt, das iſt, der HErr hat erhöret; weil dich der HErr in deiner Noth erhöret hat. Dieſes wird ein trotziger und wilder Mann werden, deſſen Hand ſich wieder alle etheben wird. Er wird ſeine Geſelte ſeinen Brüdern gegen über aufſchlagen, und er wird das benachbarte Land von ihnen einnehmen. Agar kehrte alſo in das Haus Abrahams wieder zurücke, und ſie gebahr einen Sohn, welcher Iſmaël genennet wurde. Nachdem 14. Jahre darauf der HErr die Sara heimgeſucht hatte, und Iſaac dem Abraham gebohren worden war, ſahe Iſmaël, den man bisher als den einzigen Erben Abrahams angeſehen hatte, daß ſeine Hoffnung fehlgeſchlagen war. Da Iſaac ohngefehr 5. oder 6. Jahr alt war, gieng Iſmaël eines Tages auf eine ſolche Art mit ihm um, welche der Sara mißfiel, und ſie ſprach zu Abraham; jage dieſe Magd mit ihrem Sohne fort. Abraham hielt dieſes für allzu hart. Als ihm aber der HErr geſagt hatte, daß er der Sara gehorchen ſollte, ſchickte er die Agar mit ihrem Sohne wieder fort, indem er ihnen einigen Vorrath mit auf die Reiſe gab. Nachdem die Agar mit ihrem Sohne ausgezogen war, verirrete ſie ſich in der Wüſte von Berſabea, und da das Waſſer, welches ſie in einem Gefäſſe bey ſich trug, aufgezehret war, ſetzte ſie ihren Sohn unter einen Baum, welcher daſelbſt war, und entfernete ſich einen Bogen-Schuß weit von ihm, indem ſie ſagte: Ich will mein Kind nicht ſterben ſehen. Hierauf hörte Agar eine Stimme vom Himmel, welche zu ihr ſprach: fürchte dich nicht, der HErr hat die Stimme des Kindes von dem Orte, wo es iſt, gehöret. Stehe auf, nimm ihn; denn ich will ihn zum Vater eines groſſen Volcks machen. Sie ſtund auf; und nachdem ihr GOtt einen Brunnen angezeigt hatte, ſchöpfte ſie Waſſer daraus, gab ihrem Sohne davon, und führte ihn weiter in die Wüſte Pharan, wo er blieb. Er wurde geſchickt im Bogen-Schieſſen, und ſeine Mutter ließ ihn eine Egyptiſche Frau heyrathen, mit welcher er zwölff Söhne zeigte (d), nehmlich:

Nahajoth,	Maſſa,
Kedar,	Hadad, oder Hadar,
Abdeel,	Thema,
Mahſam,	Jethur,
Maſma,	Naphis, und
Duma,	Cedma.

Er bekam auch eine Tochter, Nahmens Mahaleth, oder Baſemeth, Geneſ. XXXVI. v. 3. welche den Eſau heyrathete, Geneſ. XXVIII. v. 9. Wir reden von jedem von den Söhnen Iſmaëls unter ihren Stricken. Von den zwölff Söhnen Iſmaëls ſtammen die zwölff Stämme der Araber her, welche noch heut zu Tage dauern. Der heilige Hieronymus ſagt (e), daß die Araber zu ſeiner Zeit, Arabien nach denen verſchiedenen Nahmen der Stämme, die es bewohneten, nennten. Die weltlichen Geſchichtſchreiber geben den Häuptern der Stämme der Araber den Nahmen, Phylarchi, und die Araber geben ihnen den Nahmen Scheich - Elkebir (f). Die Nachkommen Iſmaëls bewohnten das Land von Hevila bis nach Sur. Hevila liegt nach der Gegend zu, wo der Euphrat und Tigris ſich vereinigen; und Sur iſt auf der Seite des Iſthmi, welcher Egypten von Arabien ſcheidet. Man kennet in der Hiſtorie die Nachkommen Iſmaëls, unter der allgemeinen Benennung der Araber und der Iſmaëliter. Insbeſondere kennet man die Nabathæer, die Cedarenier, die Agarenier, ꝛc. Die Iſmaëliten wurden auch von ihrer Ur-Frau, des Iſmaëls Mutter der Agar, *Hagarenet*, *Hagaritæ* oder *Agarenet* genennet, die mit ihren alten Bluts-Ver-

wandten, denen Iſraeliten manchmahl gar unfreundlich gelebet haben, und durch die Rubeniter zu denen Zeiten Sauls gar hart gezüchtiget worden ſind. Anfänglich und nicht lange nach ihres Ur-Vaters des Iſmaëla Ableben, ſind ſie der Handelſchafft zugethan geweſen, daß die Söhne Jacobs Iſmaëliten einher ziehen ſahen, die auf ihren Cameelen Würtze, Balſam und Myrrhen nach Egypten zu verhandeln führten, denen ſie auch ihren Bruder Joſeph verkauffen, und die dieſen wieder an den Potiphar in Egypten verkäufflich überlieſſen. Sie müſſen hernach mit unter die Midianiter gemenget worden ſeyn, oder mit dieſen im hülfflichen Bündniſſe geſtanden haben, weil unter denen von Gideon geſchlagenen Midianitern viel Iſmaëliter geweſen ſind, denen goldene Stirn-Bänder abgenommen worden waren, welche Gideon zu ſeinem Theile von der Beute begehrte (g). Daß ſie ſich immerdar, nebſt anderer Vieh-Zucht, wohl auf die Cameele verſtanden, ſiehet man auch daher, daß David den Iſmaëliten Obil, über ſeine Cameele zum Ober-Stall-Meiſter beſtellet (h). Sonſt ſind ſie eben nicht Freunde derer Iſraeliten geweſen, ſintemahl David klaget, daß ſich die Hütten derer Iſmaëliten mit denen Moabiten, Ammoniten, Amalekiten, Tyriern, und ſo weiter, wider Iſrael verbunden, mit ihnen, wo möglich, den Garaus zu machen (i). Der Nahme dererſelbigen hat ſich mit der Zeit faſt verlohren, obgleich die Abſtämmlinge des Iſmaëls noch in Arabien würcklich vorhanden ſeyn mögen, die ſich auch ſammt denen Türcken, deſſen zu rühmen und ſich vor Iſmaëliten auszugeben wiſſen. Die in Geſchichten mittler Zeiten ſo beſchriene Saracenen gehören zu denen Iſraeliten. Die Rabinen verſtehen unter denen Iſmaëliten die Türcken, und ihre Reiche, die ſie vor ihre und GOttes fehr groſſe Feinde halten, und von denen ſie ſagen, daß ſie zur Höllen verdammet wären, daß ſie wieder Rom ziehen, und daſelbſt groß Ungemach anrichten, daß ſie aber doch endlich bekehret werden, d. i. zum Judenthum, derer Rabbinen Meynung nach, ſich wenden würden. Die Iſmaëliten haben Anfangs ohne Zweifel den wahren GOtt ihres Ertz-Ur-Vaters Abrahams erkennet, mögen aber hernach von denen Jektaniſchen Arabern zur Abgötterey verführet worden ſeyn. Das Chriſtenthum hat unter ihnen auch ehemahls Platz gefunden, dermahlen ſteckt, was von Iſmaëliten noch übrig ſeyn mag, mit andern Leuten derer Orten im Mahometaniſchen Wahne. Siehe auch die Artickel Arabien, im I. Bande p. 1178. u. f. *Beduinen*, im II. Bande p. 492. u. f. und *Saracenen*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *D. Calmet* Dict. (b) *Geneſ.* XVI, 1. 2. 3. &c. (c) *Geneſ.* XXX, 3. & 9. (d) *Geneſ.* XXV, 13. 14. (e) *Hieronym.* Qu. Hebr. in *Geneſ.* (f) Siehe *Theve-not* L. XI. c. 32. Part. I. (g) *Judic.* VIII, 3. (h) I. *Chron.* XXIX. ſeqq. (i) Pſ. XXXVIII, 2. ſeqq.

Ισμάηλια, eine kleine Landſchafft in Arabien, ſ. *Ismaeda.*

ISMAILOW, ein ſchönes Luſt-Schloß in Rußland, 10. Meilen von der Haupt-Stadt Moſcau, allwo ſich des ehemahligen Czaars Iwan, hinterlaſſene Wittwe, Profeſovia, als auf ihrem Leib-Gedinge, aufgehalten und im Jahre 1723. verſtorben iſt. Wovon vielleicht die Adeliche Familie, welche von ſehr langen Zeiten her in Rußland bekannt, und denen Fürſten gleich geachtet iſt, herſtammet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Ismaning, oder

Ismanning, eine Herrſchafft, kleine Stadt und Schloß, nebſt einem Amte, an der Iſer, im Biſthume Freyſingen, in Ober-Bayern, zwey Stunden von München gegen Norden, und 4. von Freyſingen. *Univ. Lex.* Volliſt. Geogr. *Lex.*

ISMARA, eine Stadt in Aſien in Klein-Armenien, bey dem Euphrat, wie Ptolomæus berichtet: aber die Manuſcripte haben *Sifmara. Martin.* Dict.

ISMARA, eine alte Stadt in Thracien. Virgilius ſpricht (a):

Et tres quos Idas Pater & Patria *Ismara* mittit.

Worüber Servius anmercket, daß dieſe Stadt dieſen Nahmen von dem Berge *Ismarus* habe. Das Wort Umara ſtehet hier im Fœminino. In dieſem Verſe aber ſtehet es im Neutro (b):

Juvat *Ismara* Baccho

Conſerere.

Aber es iſt hier von dem Berge und nicht von der Stadt die Rede. Stephanus der Geographus nennet eben dieſe Stadt *Iſmaros*, und ſpricht, ſie gehöre denen Ciconiern. Siehe die aus der Odyſſea angeführte Stelle in dem Artickel *Liſſus. Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. X, v. 351. (b) Georg. L. II. v. 37.

ISMAROS, ſo nennet Stephanus eine alte Stadt in Thracien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

ISMARUS, oder *Ismara*, im Plurali, ein Berg in Thracien, wie Virgilius und Servius ſagen, die wir im vorhergehenden Artickel angeführet haben. Die Beſchreibung der Welt, welche Scymnus von Chio verfertiget hat, und die unter dem Nahmen Marciani von Heraclea unrecht angeführet wird, ſagt (a), daß die Ciconier, welche damahls den Ismarum bewohneten, ehedem zu Maronæa gewohnet hätten. Gleichwohl ſcheinet es, daß die Ciconier dieſen Berg ſchon zu Homeri Zeiten inne gehabt haben. Dieſe Beſchreibung hat den Hefychium unfehlbahr verführet, welche er mit allzuwenigerer Aufmerkſamkeit geleſen hat, wenn er uns verſichert, daß *Maronæa* und *Ismarus* eine einzige Stadt wären. Plinius (b) unterſcheidet ſie fehr wohl, und nachdem er Ismaros und einige andere Städte genennet hat; ſo ſpricht er, Maronæa hieß zuvor Ortagurea. Die Stadt, oder vielleicht der Berg, hatte ſeinen Nahmen von Ismaro, dem Sohne Martis, und der Thraſia, dem groſſen Etymologico zufolge. Sonſt führt dieſer Berg zu weilen auch den Nahmen *Ciconum Mons*. Wenn Propertius (c) von den Beſchwerlichkeiten des Ulyſſis redet; ſo ſpricht er:

Caſtra decem annorum, & Ciconum Mons, Ismara, Calpe.

Man ſiehet wohl, daß er auf dasjenige abſiele, was Ulyſſes in der Odyſſea (d) ſagt: Ich war kaum mit meiner ganzen Flotte unter Segel gegangen, als ich von einem Sturm-Winde überfallen wurde, der mich an die Küſten der Ciconier, der Stadt Ismara gegen über, verſchlug. Hier that ich eine Landung; ich ſchlug die Ciconier, ich plünderte ihre Stadt, ich brachte groſſe Beute davon. Wie theilten unſern Raub in ſo gleiche Theile, als es möglich war, und ich redete meinen Gefehrten fehr zu, ſich ohne Zeit-Verluſt wieder einzuſchiffen; aber dieſe unvernünfftigen wolten mir nicht glauben, und hielten ſich länger auf, indem ſie an dem Ufer ſchmauſeten, und den Wein dabey nicht ſpahrten; ſie ſchlachteten viele Schafe und Ochſen. Indeſſen ruffen die Ciconier die andern Ciconier, ihre Nachbarn, welche tiefer im Lande wohneten, weit ſtärcker, Kriegeriſcher, in der Kriegs-Zucht erfahrner, und beſſer, als ſie, zu Pferde und zu Fuſſe zu ſtreiten, abgerichtet waren, zu Hülffe. Sie kamen den andern Morgen mit Anbruch des Tages mit ſo zahlreichen Hauffen, als die Blätter und Blühmen im Frühlinge. ..... Die Ciconier griffen uns vor unſern Schiffen mit Degen und Piquen an, der Streit war lange und hartnäckig ꝛc. Weil hier der Stadt, Nahmens *Ismara*, Meldung geſchieht; ſo kan man daraus ſchlieſſen, daß der Berg der *Ciconier* (Mons Ciconum) kein anderer, als der Berg *Ismarus*, ſey, und in dieſem Falle muß der Fluß der *Ciconier* der *Liſſus* ſeyn. Siehe *Liſſus. Martin.* Dict.

(a) Vers 675. p. 39. Edit. Oxon. (b) L. IV. c. 11. (c) 3. Eleg. 12. v. 25. (d) L. IX. in init.

ISMARUS, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Ismara.*

ISMENE, ein Dorff in Bœotien, Stephano dem Geographo zu folge. Æliänus (a) nennet *Ismenus* eine benachbarte Stadt von dem Brunnen Dirce. *Martin.* Dict.

(a) Variar. L. XII. c. 57.

ISMENI, eine Nation in Libyrnien, ſiehe *Hymani*, im V. Bande p. 1939.

ISMENIUS, ein kleiner Fluß in Griechenland, ſ. *Ismeno.*

ISMENIUS COLLIS, ein Hügel in Griechenland, in Bœotien, wie Paufanias (a) meldet, welcher ſagt, er ſey dem Apollini gewidmet, der daher den Beynahmen *Ismenius* führte. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 10.

ISMENIUS FLUVIUS, alſo nennet Pauſanias (a) den Fluß *Ismenus*. Siehe *Ismenus. Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 10.

ISMENIUS LUCUS (a), ein Gehölze in Bœotien, nahe bey der Quelle des Ismeri. Siehe *Ismenus. Martin.* Dict.

(a) *Pauſaniae* L. IX. c. 10.

ISMENO, oder

ISMENUS, ein kleiner Fluß in Griechenland, in Bœotien; allwo er bey dem alten Theben ſtröhmt. Plutarchus der Geographus (a) ſpricht, man habe ihn ehedem den Fluß *Cadmi*, Κάδμου ῥοῦν, geheiſſen, und erzehlet davon nach ſeiner Gewohnheit folgende kleine Hiſtorie. Nachdem Cadmus den Drachen, welcher den Brunnen bewachte, mit Pfeilen erſchoſſen hatte, befurchte er, daß Waſſer möchte von ihm ſeyn vergifftet werden, er durchlief alſo das Land, um einen andern zu ſuchen, daraus er ohne Gefahr trincken könnte. Als er durch Hülffe der Pallas an der Coryciſchen Höhle angelangt war, ſtieß er den Fuß gerade in den Schlamm hinein, und als er ihn wieder heraus gezogen hatte, ſprang ein Fluß hervor, worauf er ſein Opfer verrichtete, und man nennte ihn den Fuß Cadmi. (Es iſt hierinne kein groß Wunder, das Pferd Caroli M. brachte auf eben die Art zu Aacken eine Quelle hervor). Plutarchus fähret alſo fort: Wenige Zeit darnach wurde Ismenus, des Amphion und der Niobe von einem Pfeile Apollinis verwundet, da er nun gewaltigen Schmertz ausſtund, ſtürtzte er ſich in dieſen Fluß, welcher daher den Nahmen bekommen. Pauſanias giebt einen andern Urſprung davon an. Man ſiehet, ſpricht er, die Quelle, welche dem Gotte Martι geheiligt iſt, welcher einen Drachen zur Bewahrung derſelben beſtellet hatte. Gantz nahe dabey iſt das Grab des Goanches, welchen man vor einen Bruder der Meliæ, und vor einen Sohn des Oceani hält. Man erzehlet, daß ihn ſein Vater ausgeſchickt habe, ſeine Schweſter Meliæ zu ſuchen, welche war entführet worden, er vernahm, daß ſie in der Gewalt Apollinis wäre; als er ſie aber von ihm nicht bekommen konnte, ſtieß er das Gehölze von Ismene mit Feuer an, und die Thebaner verſchern, daß ihn Apollo dieſer That wegen mit Pfeilen erſchoſſen habe. Er hat alſo ſein Grab in dieſer Gegend. Was die Melia anlanget, ſo zeigte Apollo, ihr Räuber, zwey Söhne mit ihr, nehmlich den Tener und Ismenium. Er theilte dieſem die Gabe zu weiſſagen mit, und der Fluß bekam den Nahmen Ismenius, ob er gleich ſchon vorher einen andern hatte; denn zuvor, ehe noch Ismenius, des Apollinis Sohn, gebohren war, hieß der Fluß *Ladon*. Ortelius glaubt, daß Strabo und Nicander eben dieſen Fluß *Knopus*, Κνώπος, nennen. Der Brunnen von Diroe ergoß ſich in den Ismenum. Dieſer Fluß iſt einer von denenjenigen, welche gegen Norden von Theben flieſſen, in den See fallen, der ehemahls Halica hieß, und in Livadien iſt, und ſich durch einen gemeinſchaftlichen Ausfluß in den Euripum gegen Nord-Weſten von Negrepont, verlieren. Herr Baudrand ſagt, der neuere Nahme ſey Ismeno. *Martin.* Dict.

(a) De Fluviis p. 3. Edit. Oxon.

ISMIAZIN, ein groſſer Flecken in Aſien, ſiehe *Vieh Chiſſa*.

ISMID, *Iſchmit*, oder *Iſchmet*, ſo verſchiedlich leſen einige von denen Neuern den Nahmen, welchen jetzo die Stadt *Nicomedia* in Bithynien führet. Der Herr Paul Lucas ſchreibt *Schemit*. Siehe *Nicomedia. Martin.* Dict.

ISMIR, alſo nennen die Türcken eine berühmte Handels-Stadt in Natolien, ſiehe *Smirna*.

ISMUC, eine kleine Stadt in Africa, im eigentlichen Numidien, zwantig tauſend Schritte von Zama. Ihr Boden kan nichts vergifftetes dulden. Wenigſtens ſagt es Vitruvius (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VIII. c. 3.

ISMUCHI, oder

ISMUSCHI, und *Schmuſchi*, iſt die Haupt-Stadt der Türckiſchen Provintz Areegovina, in Dalmatien, welche die Venetianer denen Türcken im Auguſt, im Jahre 1717. nach einer kurtzen Gegenwehr mit Accord abzunehmen haben. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

ISNA, ein kleiner Fluß im Algöw, ſiehe Iſne.

ISNA, eine Schwäbiſche Reichs-Stadt im Algöw, ſiehe Iſny.

Iſnac, eine Stadt in Thüringen, ſiehe *Eiſenach*, im IV. Bande p. 863.

Iſnaw, eine Schwäbiſche Reichs-Stadt im Algöw, ſiehe Iſny.

Iſne, Iſnach, oder Iſnis, Lat. *Iſna*, ein kleiner Fluß im Algöw, welcher bey der Reichs-Stadt Iſny vorbey läufft. *Univ. Lex.*

ISNELLO, eine Grafſchafft im Val di Demona, in Sicilien. Lübn. Geogr. I. Th.

Iſni, oder Iſſna, eine Schwäbiſche Reichs-Stadt im Algöw, ſiehe Iſny.

ISNIC, oder

ISNICH, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Nicea*.

ISNICH, ſo wird jetzo nach dem Caſtaldo eine See in Aſien genennet, ſiehe *Aſcania*, im I. Bande p. 1526.

ISNIGIMIT, iſt, dem Herrn Baudrand zu folge, der neuere Nahme von Nicomedien. Siehe *Nicomedia. Martin.* Dict.

ISNIMIT, ſo nennen die Türcken eine Stadt in Bithynien, ſiehe *Eſtemid*, im IV. Bande p. 1295.

ISNIQ, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Nicea*.

Iſny, oder Iſni, Iſne, Iſnaw, *Siona*, Eiſin, Eiſny, Eiſne, Ine, Iſni, Lat. *Ina*, eine Schwäbiſche Reichs-Stadt, im Algöw, zwiſchen dem Fluſſe Ober- und Nieder-Argen, gräntzt mit ihrem Gebiete an das Stifft Kempten, und liegt vier Meilen von Bregentze. Ihren Nahmen wollen einige von der Göttin *Iſi*, welche ehedeſſen in dieſen Revieren verehret worden ſeyn ſoll; andere von dem Eiſen, weil ſie nach der daſigen Mund-Art Eiſny genennet wird, und ein Hufeiſen im Wappen führet; die meiſten aber von dem nechſt bey der Stadt entſpringenden, und hart daran vorbeyflieſſenden Waſſer, Iſne, herleiten. Den Urſprung betreffend; ſo hat ſie denſelben vermuthlich von denen Römern, und ihren daherum ehedeſſen aufgerichteten Lägern, gleich andern benachbarten Städten, erhalten, wie die daſelbſt vormahls gefundenen Aufſchrifften, Münzen und andere Römiſche Merckmahle ausweiſen. Um das Jahr 1096. ſoll Mangold, Graf von Veringen, das Benedictiner-Kloſter zu St. Georgen daſelbſt geſtifftet haben, mit welchem aber bald darauf die Stadt in groſſe Zwiſtigkeiten gerathen, bis endlich ſelbige im Jahre 1219. durch die Truchſeſſen von Waldburg und Kordorff, welche damahls die Herrſchafft Trauchburg, worinnen Iſny gelegen, von denen Grafen von Veringen und Nellenburg Lehnsweiſe beſeſſen, dahin vertragen worden, daß das Kloſter zukünfftig kein Gut oder Erbe beſitzen, und, wenn demſelben eines zufiele, ſolches binnen Jahres-Friſt wiederum zu verkauffen ſchuldig ſeyn ſoll. In dieſen und andern Rechten iſt nachgehends die Stadt Iſny von verſchiedenen Kayſern bekräfftiget worden. Nachdem haben die Grafen von Veringen die Stadt und Herrſchafft Trauchburg ſammt der Caſten-Voigtey über das Kloſter dem Truchſeſſen, Johann von Waldburg, um 190. Marck Silbers, deſſen Enckel, Otto, Truchſeß von Waldburg, aber im Jahre 1365. der Stadt ihre Freyheit um 9000. Pfund guter Heller verkaufft; wie ſie denn auch in eben demſelben Jahre von Kayſer Carolo IV. unter die freyen Reichs-Städte aufgenommen worden, daß ſie jährlich auf Martini hundert Pfund Heller entrichten ſolle: Welche Reichs-Steuer anfangs vom Kayſer Sigismundo an die von Haimenhofen, nachgehends aber vom Kayſer Maximiliano I. der Stadt ſelbſt von neuem verpfändet worden. Sie hat

die Reichs-Abſchiede zu Regenſpurg vom Jahre 1500, zu Worms 1521, zu Regenſpurg 1527, zu Worms 1535, zu Regenſpurg 1541, zu Speyer 1542, zu Nürnberg 1547, zu Speyer 1544, zu Worms 1545, zu Augſpurg 1548, 1551, 1555, zu Regenſpurg 1557, zu Augſpurg 1559, 1567, zu Speyer 1570, zu Regenſpurg 1578, zu Augſpurg 1582, zu Regenſpurg 1594, 1598, 1603, 1613, 1641. und 1654. unterſchrieben. Es ſoll vordem ein ſchöner Ort geweſen, und deswegen Klein-Augſpurg genennet worden, durch die vielen Feuers-Brunſte aber ſehr herunter gekommen ſeyn; indem im Jahre 1284. die gantze Stadt, im Jahre 1401. die Helffte, im Jahre 1631. drey Viertel, und erſt im Jahre 1721. jmgleichen faſt einander ein guter Theil der Stadt im Rauch aufgegangen. Vor dieſem trieb ſie einen groſſen Leinewand-Handel, und war zumahl die Weber-Zunfft an dieſem Orte ſo ſtarck, daß ſie ſich öffters wider den Rath auflehneten, bis ſie endlich im Jahre 1598. mit demſelben verglichen wurden. Sonſt iſt der Rath, welcher aus 19. Perſonen, als 2. Bürgermeiſtern, 2. Stadt-Ammanen, und 15. andern Rathes-Verwandten beſtehet, und die gantze Bürgerſchafft der Lutheriſchen Lehre zugethan, welche daſelbſt vornehmlich durch den berühmten Paul. Fagium eingeführet worden. Ubrigens iſt auch Iſny eine von denen 4. Mahl-Städten des freyen Kayſerlichen Land-Gerichts in Ober- und Nieder-Schwaben, welches alle Monathe allda gehalten wird. Das Wappen der Stadt iſt ein ſchwartzer gecrönter Adler im goldenen Felde, auf deſſen Bruſt ein ſilbernes Schild mit einem ſchwartzen Huf-Eiſen befindlich iſt. Der Reichs-Anſchlag war ſonſt 2. zu Pferde und 14. zu Fuſſe, welches monathlich am Gelde 80. Fl. betrug. Im Jahre 1686. aber iſt er bis auf 20. Fl. herunter geſetzet worden. Zum Kammer-Gerichte giebt ſie jährlich 50. Fl. Der Abt oben gedachten Kloſters iſt ein Stand des Reichs, und wird nach altem Herkommen unter die Rheiniſchen Prælaten gezehlet; wiewohl ihm hierinnen die Truchſeſſe von Waldburg widerſprechen. Die Urſache deſſen iſt, daß im Jahre 1096. Mangold, und deſſen Söhne, Walther und Wolfrad, Grafen zu Veringen, dieſes Kloſter erbauet. Nachdem aber dieſer ihr männlicher Stamm erloſchen, iſt nicht allein die Stadt und das Kloſter Iſny, ſondern faſt die gantze Herrſchafft an die von Waldpurg gekommen. Ob nun wohl Otto, Truchſeß von Waldpurg, der Stadt Iſny die Freyheit unter gewiſſen Bedingungen gegen eine Summe Geldes überlaſſen; ſo geſtehet dieſes Gräfliche Hauß doch nicht, daß ein gleiches mit dem Kloſter geſchehen. Weswegen ſie mit dem Abte in einen Streit gerathen, der eine lange Zeit hernach nicht hat ausgemacht werden können. Unterdeſſen haben die von Waldpurg müſſen geſchehen laſſen, daß der Abt den Reichs-Abſchied zu Regenſpurg im Jahre 1641. und 1654. unterſchrieben. Wie ſie denn auch ſchon lange zuvor zu Reichs-Tägen beruffen worden, und alſo im Beſitz ihres Rechts ſeyn. Das aber können ſie nicht läugnen, daß die Truchſeſſen von Waldpurg Caſten-Voigte und Schutz-Herren über ihr Kloſter ſeyn, und daß die Aebte vieles in ihrer Herrſchafft Trauchberg beſitzen, darüber ſie ohne derer von Waldpurg Einſpruch nicht ſo frey ſchalten und walten mögen. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

ISOBURGUM, eine Stadt in der alten Marck Brandenburg, ſiehe Gardeleben, im V. Bande p. 153.

ISOCUS, ein Fluß in Tyrol, ſiehe Eiſach, im IV. Bande p. 861.

ISODUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Iſſoudun.*

ISOLA, dieſes Italiäniſche Wort bedeutet eine Inſul. Siehe Inſul. Auſſerdem iſt es das Nomen proprium verſchiedener Oerter. *Martin.* Dict.

ISOLA, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Anghiera, in dem Hertzogthume Mayland, welche der Fluß Oveſca gantz umgiebet, und daher den Nahmen einer Inſul bekommen. Lübn. Zeit. Lex.

ISOLA, oder *Iſolella*, eine kleine Stadt in der Mayländiſchen Grafſchafft Anghiera, am Fluſſe Seſia, nahe bey Borgo gegen Norden. *Univ. Lex.*

ISOLA, eine kleine Stadt am Fluſſe Anza, im Hertzogthume Mayland. Lübn. Zeit. Lex.

ISOLA (a), ein Flecken und ſchlechtes Caſtell in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, auf einer kleinen Inſul des Gariglano; eine Meile von Sora, viere von Aquino, und drey von Arpino gegen Weſten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ISOLA (a), eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Ultra, nebſt einem Biſchoffthume, unter das Ertz-Biſchoffthum von S. Severina gehörig. Man hat ſie mit Mauern umgeben, nachdem ſie von den Türcken zweymahl geplündert worden. Sie hat wenig Einwohner, und iſt 4. Meilen von der Oſtlichen Küſte dieſer Provintz und dem Meer-Buſen von Caſtelli, 6. von Campo di Riſſuto, und 18. von Santa Severina gegen Süden. Es glauben zwar viele, daß ſie auf der Stelle des alten *Aeſola*, *Aeſula*, oder *Aeſulum* ſtehe; da doch Plinius (b) bezeuget, daß man zu ſeiner Zeit keine Spuhr mehr von denen Aeſolanis angetroffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hiſt. Nat. III. 5.

ISOLA (a), ein Flecken in Italien, in Iſtrien, auf der Küſte des Meer-Buſens von Trieſte, fünf Meilen von Capo d' Iſtria, gegen Weſten, auf einer kleinen Inſul, ſo durch eine Brücke an das feſte Land gehangen wird. Er gehört denen Venetianern, und heißt im Lateiniſchen *Alietum*, oder *Halieti Caſtrum*, und *Caſtrum Aquile*, *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ISOLA BELLA, eine Inſul im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Borromeiſche* Inſuln, im II. Bande pag. 1269.

ISOLA delle CAPRE, eine Inſul oder Klippe zwiſchen den Inſuln Tenedos und Chio, ſiehe *Aega*, im I. Bande p. 274.

ISOLA CORONATA, iſt die Italiäniſche Benennung einer Inſul im Meer-Buſen von Venedig, ſiehe *Iſle couronnée.*

ISOLA delle FEMINE, iſt die Lateiniſche Benennung einer Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Iſle des Femmes.*

ISOLA delli FRANCESI, ſo nennen die Italiäner eine kleine Inſul in Italien, ſiehe *Iſle des François*,

ISOLA FULCHERIA, ein kleines Land in Italien, ſiehe *Ghiara d' Adda*, im V. Bande p. 456.

ISOLA GRANDE, iſt die Italiäniſche Benennung einer Inſul im Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Iſle Grande.*

ISOLA GRANDE, eine Inſul in Italien, zwiſchen denen zwey Mündungen der Tiber, zwiſchen der Stadt Porto, und der Stadt Oſtia. *Martin.* Dict.

ISOLA GRANDE, und

ISOLA GROSSE, oder

ISOLA LONGA, eine Inſul in Dalmatien, ſiehe *Groſſa*, (*Iſola*) im V. Bande p. 954.

ISOLA MADRE, eine Inſul im Hertzogthume Meyland, ſiehe *Borromeiſche* Inſuln, im II. Bande pag. 1269.

ISOLA di MEZZO, eine kleine Inſul in Dalmatien, ſiehe *Elaphites*, im IV. Bande p. 880.

ISOLA del PATRIARCHA, ſo nennen die Ausleger des Ptolomæi auf Italiäniſch eine Inſul in Libyen, ſiehe *Aphrodiſias*, im I. Bande p. 1122.

ISOLA del PRENCIPE, eine Inſul auf dem Boſphoro Thracico, ſiehe *Antigonia*, im I. Bande p. 1034.

ISOLA ROSSA, ein Ort im Königreiche Corſica, iſt daher merckwürdig, weil im Jahre 1736. ſtarcke Scharmützel daſelbſt vorgefallen ſind. Lübn. Geogr. I. Th.

ISOLA SACRA, eine Inſul bey dem Ausfluſſe der Tober, in Italien. Sie iſt ohngefehr 2. Welſche Meilen lang. Vollſt. Geogr. *Lex.*

ISOLA di SALE, eine Inſul in Dalmatien, ſiehe *Groſſa*, (*Iſola*) im V. Bande p. 954.

ISOLA della SCALA (a), Lat. *Inſula Scala* (b), ein groſſer Flecken in Italien, im Staate der Venetianer, im Veroneſiſchen, 17. Meilen von Verona, und nahe bey Mantua gegen Norden. Dieſer Ort iſt von der Familie derer Scaligerorum erbauet worden. Er iſt wohlhabend, und ſo volckreich, als eine Stadt, und wird hier ſtarcker Seyden-Handel getrieben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn*, Dict. (b) Hübn. Zeit. Lex.

ISOLE, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Elle*, im IV. Bande p. 940.

ISOLE de CONIGLI, ſo werden etliche kleine Inſuln im Hertzogthume Meckland genennet, ſiehe *Borromæiſche* Inſuln, im II. Bande p. 1269.

ISOLE DI LIPARI, ſo nennen die Italiäner die *Tyrrheniſchen* oder *Lipariſchen* Inſuln, ſiehe *Lipariſche* Inſuln.

ISOLELLA, eine kleine Stadt im Mayländiſchen, ſiehe *Iſola*.

ISOLETA D' ALBENGA, eine kleine Inſul im Meere von Genua, ſiehe *Gallinara*, im V. Bande p. 97.

Iſolitz, eine Gräntz-Feſtung und importantes Schloß in Croatien, ſo im Jahre 1697. in Chriſtliche Hände kam. Hübn. Zeit. Lex.

ISOLLE, oder *Iſole*, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Elle*, im IV. Bande p. 940.

ISOMANTUS, ein Fluß in Griechenland, in Bœotien. Siehe *Hoplias*, im V. Bande p. 1837. *Martin.* Dict.

ISOMBRES, oder

ISOMBRI, eine alte Nation in Italien, ſiehe *Inſubres*.

ISONA (a), eine kleine Stadt in Catalonien, in der Viguerie von Lerida, nahe an den Gebürgen und der Quelle eines Baches, welcher in die Noguera Pallaveſa fällt. Sie liegt gegen Süd-Oſten, und eine Stunde Weges von Orcau. Die Römer nenneten ſie *Æſona*, wie aus dieſer Inſcription erhellet:

FULVIO. FILIO. F. RESTITUTI
FILIO. CATULÆ. P. ÆSONENSI.

Das P. bedeutet Patria. Man findet daſelbſt viele Steine mit Inſcriptionen. Sie iſt auch *Jeſſonia* genennet worden, und hernach *Iſauna*, und die Hiſtorie des X. Jahrhundertes meldet, daß ſie im Jahre 964. von denen Saracenen geplündert worden. *Martin.* Dict.

(a) *Marca* Marca Hiſpanica L. II. p. 217.

ISONDÆ, eine alte Nation in Sarmatien, in Aſien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie wohnten gegen dem Caſpiſchen Meere, zwiſchen denen Olondis und Gerris. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 9.

ISONE, eine alte Stadt in Aſſyrien, ſiehe den folgenden Artickel.

ISONOE, Griech. Ἰσώνη, eine alte Stadt in Aſſyrien, wie Ptolomæus (a) berichtet. In denen Manuſcriptis findet man *Iſone*, Ἰσώνη. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 1.

ISONTIUS, iſt der Nahme eines Ortes an den Gräntzen von Italien. Das Chronicon Caſſiodori berichtet, daß Odoacer daſelbſt von Theodorico in die Flucht geſchlagen worden. Ortelius glaubt, daß von dem Fluſſe, welchen die Alten *Natiſon* nenneten, und welcher jetzo *Liſontio* heißt, die Rede ſey. Der Nahme heißt *Lizonzo*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

ISONZO, ein Fluß, welcher in Deutſchland entſpringet, ſiehe *Lizonzo*.

ISOR, eine kleine Inſul bey der Irrländiſchen Provintz Mounſter. *Univ. Lex.*

ISORIA, ein Flecken in Epiro, in dem Gebiete von Eurræ, wie Sozomenus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Eccleſ. L. VII. c. 26.

ISOU, eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Hittou*, im V. Bande p. 1729.

ISOU, eine Stadt in Indien, in der Inſul Amboine, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt, wie Herr Corneille ſpricht (a). In einer Reiſe-Beſchreibung der Holländer wird *Itou*, oder *Ito*, *Hitou*, oder *Hittou*, eine kleine See-Stadt auf eben dieſer Inſul genennet. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

ISPA, eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet, der ſie gegen die Gebürge ſetzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

ISPAHAN, oder *Haſpaham*, eine Stadt in Perſien, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt. Die Araber nennen ſie *Eſſaban*: Naſſir Eddin nennet ſie alſo, und ſetzet ſie unter den 86. Grad 40. Minuten der Länge, und 32. Grad 25. Minuten der Breite, in dem dritten Climate. Ulugbeig nennet ſie ebenfalls alſo, und giebt ihr auch eben die Lage. Die neuern Obſervationen beſtätigen die Breite von Iſpahan, und was die Länge anbetrifft, ſo ſetzen ſie dieſe Stadt unter den 50. Grad 30. Minuten weiter gegen Oſten, als das Obſervatorium zu Paris. Chardin, der ſeinen gantzen achten Band der Beſchreibung dieſer Stadt gewidmet hat, nennet ſie auf Perſiſch *Sephaon*. Die Perſer ſprechen, wenn ſie ihre Gröſſe erheben wollen, dieſe Stadt ſey die Hälffte der Welt. Viele ſchätzen die Anzahl ihrer Einwohner auf eilf hundert tauſend Seelen. Dieſenige, welche weniger angeben, verſichern doch, daß ihrer ſechs hundert tauſend ſind. Die Anzahl der Gebäude iſt erſtaunend; man rechnet deren neun und zwantzig tauſend vier hundert neun und ſechtzig, innerhalb der Ringmauer der Stadt, und acht tauſend, ſieben hundert und achtzig auſſerhalb derſelben, alles zuſammen gerechnet, die Palläſte, die Moſqueen, die Bäder, die Bazars, die Caravanſerais, und die Kramläden; denn die Kramläden, ſonderlich die groſſen und reichen, ſind mitten in der Stadt, und von den Wohn-Häuſern abgeſondert. Man trifft hier beſtändig eine ſolche Menge Menſchen in den Bazars an, daß diejenigen, welche reiten, Bediente zu Fuſſe vor ſich hergehen laſſen, welche in dem Gedränge Platz machen, weil in hundert Oertern eines das andere faſt trägt. Man trifft zwar nur an dieſem Orte eine ſo groſſe Menge Volckes an, und in den andern Straſſen der Stadt kan man gantz bequem gehen. Indeſſen wenn man rechnet, daß die Weiber in Perſien, die armen Leute ausgenommen, verſchloſſen ſind, und bloß ihrer Angelegenheiten wegen ausgehen, ſo wird man finden, daß dieſe Stadt würcklich eine der volckreichſten iſt. Sie iſt längſt an dem Fluſſe Zenderoud gebauet, über welchen drey ſchöne Brücken gehen. Eine iſt gegen die Mitte der Stadt, und die beyden andern an den beyden Enden, zur rechten und zur lincken. Obgleich das Waſſer deſſelben durchgängig ſehr leichte, und ſüſſe iſt, ſo giebt man ſich zu Iſpahan doch die Mühe nicht, und holet welches daraus, obgleich, überhaupt zu reden, jedermann nichts anders, als Waſſer cruckt, weil ein jeder Waſſer aus ſeinem Brunnen trincket, welches ebenfalls ſüſſe und leichte iſt. Gewiß, ſpricht Chardin, man wird nirgends ſo vortreffliches Waſſer trincken Die Mauern der Städt Iſpahan haben ohngefehr 20000. Schritte im Umkreiſſe. Sie ſind von Erde, und in ſehr ſchlechtem Zuſtande, und von den Häuſern und Gärten, welche daran ſtoſſen, dermaſſen bedeckt, daß man ſie von auſſen in vielen

Gegenden

Gegenden ſuchen muß, wenn man ſie erkennen will. Gleiche Bewandtniß hat es mit den andern Städten des Königreichs; und eben dieſes hat viele Reiſende betrogen, welche berichtet haben, daß die Städte in Perſien keine Mauern hätten; allein es verhält ſich ganz anders; ſehr wenige ſind mit keinen Mauern verſehen; Iſpahan hat ſo gar ein Schloß, und einen Graben. Die Schönheit dieſer Stadt beſtehet vornehmlich in einer groſſen Anzahl von prächtigen Pallaſten, ſchönen und anmuthigen Häuſern, geraumen Caravanſerais; ungemein ſchönen Bazars, Canälen und Straſſen, welche mit hohen Ahorn-Bäumen beſetzt ſind; aber die andern Straſſen ſind, überhaupt zu reden, enge, uneben, und krumm; dergeſtalt, daß man nicht von einem Ende bis an das andere, ja wenn man in der Mitte ſtehet, weder die Enden der Straſſe, ja nicht einmahl 200. Schritte vor ſich hin ſehen kan. Dieſe Straſſen ſind auch mit Bazars oder bedeckten Märckten durchſchnitten. Das ſchlimmſte iſt, daß ſie eben ſo wenig, als die Straſſen in denen andern Städten in Perſien gepflaſtert ſind. Da aber die hieſige Lufft an ſich ſelbſt trocken iſt, und ein jeder des Morgens und Abends vor ſeiner Thüre ſprenget, ſo iſt hier weder ſo viel Koth, noch ſo viel Staub, als in unſern Landen; dargegen aber ſind hier 3. andere ſehr groſſe Ungemächlichkeiten. Die eine iſt, daß, da die Straſſen gewölbt und hohl ſind, wegen der unterirrdiſchen Canäle, die durch die gantze Stadt gehen, es bisweilen geſchiehet, daß ſie einſtürtzen, da denn diejenigen, welche reiten, Gefahr lauffen, den Hals zu brechen. Die andere iſt, daß in den Straſſen Brunnen befindlich, welche der Erde gleich ſind, da man eben die Gefahr hat, wenn man ſich nicht wohl vorſiehet. Die dritte Beſchwerlichkeit, welche ſehr unangenehm, iſt, daß die Abflüſſe aus den Häuſern alle in den Straſſen, unterhalb der Mauer des Gebäudes in groſſen Löchern ſind, in welche man allen Unflath aus dem Hauſe wirfft, und welche bisweilen auch zu Abtritten dienen. Gleichwohl ſtincket es nicht davon in den Gaſſen, entweder weil es die trockene Lufft verhindert, oder weil dieſe Abflüſſe alle Tage von denen Bauern geräumt werden, welche die Früchte und andere Sachen in die Stadt bringen, und auf dem Rückwege dieſen Unflath durch ihr Vieh fortſchaffen, um ihre Gärten damit zu düngen. Iſpahan iſt ſehr irregulair gebauet. Man mag hinſehen, wo man hin will, ſo ſiehet es wie ein Gehölze aus, darinne man nichts, als einige Dächer mit darauf befindlichen ſehr hohen Thürmchen unterſcheidet, welche denen Mahometanern zu Glocken-Thürmen dienen. Die Stadt Iſpahan iſt in 2. Quartiere abgetheilt; das eine heißt Joubaré-Neamer-Olahi, und das andere Deredechte-Heyderi, und iſt gegen Weſten. Sie hat 8. Thore, die aber niemahls geſchloſſen werden, obgleich die Thor-Flügel, welche mit Eiſen-Blech beſchlagen ſind, allezeit in gutem Stande erhalten werden. Sie hatte deren ehemahls 12, aber aus verſchiedenen Abergläuben ſind deren 4. vermauert, und verſchloſſen worden. Von dieſen 8. Thoren, welche noch übrig ſind, ſtehen 4. gegen Oſten und Süden; nehmlich 1) das Thor Haſſen-Abad; 2) das Thor Joubare, welches man auch das Thor Abas nennet; 3) das Thor Kerron; 4) das Thor Seidahmedion; und 4. ſtehen gegen Weſten und gegen Norden; 5) das Kayſerliche Thor, oder Dervaze Deuler, wie ſie ſprechen; 6) das Thor Lombon, das Thor Tokchi, und das Thor Deredechte; es ſind noch 6. falſche Thore oder Oeffnungen, davon die meiſten keinen Nahmen haben. Dieſe 2. Quartiere, in welche die Stadt abgetheilt iſt, ſind eigentlich 2. Factionen, mit denen die Vorſtädte und das Gebiete der Stadt verbunden iſt. Das Quartier Joubaré ſchließt alles dasjenige in ſich, was auf der Oſtlichen Seite des Thores Tokchi iſt. Und das übrige begreifft das Quartier von Deredechte unter ſich. Man ſagt, daß die Nahmen Heyder und Neamet Olahi, welche die beyden Hälfften von Iſpahan führen, die Nahmen zweyer Printzen ſind, welche ehemahls das Perſiſche Volck in 2. Partheyen brachten. Andere ſagen, daß 2. benachbarte Dörffer Feinde und uneinig geweſen wären, weil das eine der einen, und das andere der andern Secte zugethan geweſen; da ſie nun angewachſen, und ſich mit einander vereiniget, iſt die Stadt Iſpahan daraus entſtanden, wo dieſer alte Haß noch ſo ſtarck fortdauert, daß die 2. Partheyen öffters mit einander ins Hand-Gemenge gerathen, und einander mit Stöcken und Steinen begegnen; und es bleiben allezeit einige davon auf der Wahlſtadt, und viele werden verwundet. Zu mehrerer Deutlichkeit der folgenden Beſchreibung muß man wiſſen, daß das Wort Bazar, einen Marckt bedeutet, und daß man die groſſen bedeckten Straſſen alſo nennet, wo nichts als Kram-Läden ſind. Die geraumeſten ſind 14. bis 15. Schritte breit. Es giebt ſehr ſchöne darunter. Die meiſten ſind von Ziegelſteinen gebauet, und oben ordentlich gewölbet, andere haben auch ein ſpitzig zulauffendes Gewölbe. Der Tag fällt durch groſſe Lufft-Löcher und durch die quer hindurch gehenden Straſſen hinein. Man kan alſo zu allen Zeiten gantz Iſpahan von einem Ende bis zum andern trockenes Fuſſes und bedeckt durchgehen. Nur die Beſchwerlichkeit iſt dabey, daß man unter der groſſen Anzahl von dergleichen Bazars einige antrifft, welche ſo enge ſind, daß man Mühe hat, wegen der Menge Volckes, die ſich allezeit daſelbſt befindet, hindurch zu kommen. Wir wollen nunmehro die Beſchreibung des Herrn Chardin vor uns nehmen, und dieſelbe im Auszuge mittheilen. Ich will, ſpricht er (a), den Anfang der Beſchreibung der Stadt bey den vier Thoren machen, welche gegen Oſten ſind, und daſjenige berichten, was das merckwürdigſte zwiſchen dieſen Thoren und dem groſſen Königlichen Platze iſt; und zwar will ich das Thor Haſſen-Abad zuerſt vornehmen, ſo daß ich mich erſtlich von Weſten gegen Oſten, und hernach von Weſten gegen Norden wenden werde. Zwantzig Schritte von dieſem Thore trifft man zwey Straſſen an, welche ſich an einem groſſen Collegio endigen. Die eine heißt die Straſſe Mouchi el Memalee, das iſt, des Staats-Secretairs; weil die eine gantze Seite dieſer Straſſe von dem Mirza Rezi erbauet worden, welcher dieſe Würde bekleidete: Dieſes war in dem vorigen Jahrhundderte ein groſſer Kirchhof, weil ſich aber das Volck zu Iſpahan vermehrte, ſo gab ſolchen der König dieſem Herrn, ihn anzubauen (b). Er hat daſelbſt einen Bazar, ein Caravanſerai, eine Moſquée, ein Bad, und ein Caffée-Hauß anlegen laſſen (c). Sein Pallaſt iſt ſehr kleine, aber ſehr ſauber und anmuthig wegen der Gemählde und Inſcriptionen (d). Von dar kömmt man in eine von denenjenigen groſſen Straſſen, die man Bazars nennet, welche gerade zu dem Königlichen Platze führet, wenn man von Weſten gegen Oſten gehet. Auf dem halben Wege zur linckẽ, iſt ein breiter Pallaſt, welchen man den Pallaſt des Sarouski nennet, der Premier-Miniſtre zweyer Könige von Perſien, des Sephi I. und Abbas II. war (e). Hier wohnen die Darogs, oder die Gouverneurs der Stadt, denen man es zugeeignet hat (f). Gleich an dieſem Pallaſte iſt eine kleine Moſquée, und auf der andern Seite der Straſſe, ein wenig weiter hinauf, iſt das Begräbniß des Cha-Ahmed, eines derer zwölf Söhne des Iman Mouza-Cazem, welcher einer der zwölf erſten Califen iſt, welche dem Mahomet rechtmäßiger Weiſe ſuccediren konnten, wie die Perſer ſprechen. Oberhalb dieſes Begräbniſſes trifft man ein groſſes Collegium an, welches vierzig Stuben hat. Man nennet es das Collegium der Eſel; durch welches Schimpff-Wort man die Araber meynet, welche, wie die Griechen, nachdem ſie die Meiſter der Wiſſenſchafften geweſen, die unwiſſendſte Nation geworden ſind (g). Gegen den Königlichen Platz zu, trifft man zur lincken einen von den ſchönen Caravanſerais von Iſpahan an. Dieſes iſt ein groſſes viereckigtes und 2. Stock hohes Gebäude,

davon

davon iedes einige 20. Schuh hoch iſt, und einige 70. Klafftern im Durchſchnitte hat. Man gehet durch einen ſehr langen Eingang hinein, in welchem zu beyden Seiten Kramläden ſind. Jeder Flügel hat unten 24. Logementer, und oben eben ſo viel, wie ein Dormitorium in einem Kloſter, in deren Mitte ſich eines befindet, welches gröſſer als die andern iſt, und unter einem hohen Gange gebauet iſt, der demjenigen gleichet, dadurch man hinein gehet, der forne platt und mit Moſaiſcher Arbeit gezieret iſt. Die untern Zimmer ſind längſt in einer Gallerie, oder Relais, oder Parapet, wie man es nennen will, von der Erde ohngefehr 25. Schuh hoch, 15. biß 16. breit, und 2. Zoll über die Gallerie erhöhet. Die Perſer nennen dergleichen Gallerien oder Ränder von Steinen, welche um die Caravanſerais herum gehen, Maatab, das iſt, Platz im Monde, weil man acht Monathe lang im Jahre daſelbſt ſchläft, damit man ſich im Kühlen befinde, und weil man daſelbſt den Tag über im Schatten ſtrichs Luft ſchöpfft. Jede Stube hat noch über dieſes einen Platz forne heraus, der ſo breit als die Stube ſelbſt, halb ſo tief, und mit einem Schwibbogen bedeckt iſt. Jede von denen obern Stuben hat ein Vorzimmer, und einen Balcon, und da wohnen insgemein die Kaufleute mit ihren Weibern, wenn ſie dieſelben bey ſich haben, indem ſie die untere Stube gemeiniglich zum Kram-Laden, oder zur Niederlage brauchen: Hinten in dem Caravanſerai ſind noch groſſe Waaren-Lager. Mitten im Hofe, der wohl gepflaſtert iſt, iſt ein groſſer Waſſer-Hälter, nebſt einem Spring-Brunnen, und andern Brunnen in den Ecken. Auf dieſe Art ſind faſt alle Caravanſerais in Iſpahan angelegt, welche von Mauer- oder Ziegel-Steinen gebauet ſind, ausgenommen, daß einige einen groſſen viereckigten Kelais, der 4. biß 5. Schuh hoch iſt, an ſtatt eines Waſſer-Hälters in der Mitte des Hofes haben. Die Stuben, welche durch eine 2. biß 3. Schuh dicke Mauer von einander abgeſondert ſind, beſtehen aus einem Vor-Zimmer, deren einige 8. Schuh tief, forne gantz und gar offen, und mit einem Camine verſehen ſind, welches an der Seite in der Mauer angebracht iſt, und in einer Stube, welche halb oder noch einmahl ſo tief iſt, als das Vorzimmer, darinne das Camin am Ende oder an der Seite iſt. Die Stuben haben alle ihre Thüren, wiewohl ſie ſehr ſchwach ſind, aber ſie haben keine Fenſter, ſondern bekommen das Licht durch die Thüre, und nirgends anders her, welches die Stube unbequem macht. Hinter dem Caravanſerai, und rings um denſelben, ſind Ställe, und in einigen iſt die eine Seite der Ställe in Schwibbögen abgetheilt, die 4. Schuh hoch, und in einer gewiſſen Weite von einander mit Caminen verſehen ſind, wo ſich die Stall- und andern Knechte bequem aufhalten, und ihre Speiſen kochen können. In dieſen groſſen Caravanſerais wohnen gemeiniglich nur Kaufleute, die im Gantzen handeln. Derjenige, den wir itzo beſchrieben haben, trägt ſeinem Herrn jährlich 16000. Pfund ein. Man nennet dieſen Caravanſerai Mac-Soud-Aſſar, das iſt, der Caravanſerai Mac-Soud, des Oel-Händlers, weil er zur Zeit Abbas des Groſſen, von einem Specerey-Händler erbauet worden, welcher ſeine Bude gegen über angelegt hatte, die noch itzo ſtehet (h). Nahe bey dieſem Caravanſerai iſt ein anderer, der anfänglich der Caravanſerai der Leute von Nachchivan hieß, welches eine Stadt in Armenien iſt, und nachhero der Caravanſerai der Reiß-Händler genennet wurde, weil man ſelbigen im Gantzen allda verkaufte. Itzo iſt es eine Baumwollen-Niederlage. Wenn man ſich von dar zur linken wendet, ſo kömmt man in die Straſſen, welche hinter der groſſen Moſquée ſind, und unterweges trifft man den Pallaſt des Mirzacheh, des vornehmſten Aſtrologi an; den Pallaſt des Nazir, der itzo dieſes Amt bekleidet; den Pallaſt des Ober-Küchenmeiſters, alſo nennen ſie den Königlichen Ober-Hof-Marſchall, weil er ſonderlich über die Küche geſetzet iſt, und den Pallaſt des Mahamed Aiybec, welcher Ober-Hof-Marſchall unter den Königen, Abbas dem erſten, Sefi dem erſten, und Abbas dem andern war; dieſes bemercket man billig als ein auſſerordentliches Glücke, weil das Glücke in Perſien veränderlicher, als in irgend einem andern Lande iſt. Hierauf kömmt man in einen groſſen Platz, welcher Embargoulemon, das iſt, das Magazin der Sclaven heißt, aus der Urſache, weil darinne allerhand Eß- und Brenn-Waaren aufbehalten werden, die man an die Königlichen Arbeiter und Officiers vertheilet, welche Beſoldung oder den Tiſch bey Hofe haben. Weiter hin iſt ein groſſer Platz, welchen man den Marckt von Lelebec nennet, nach dem Nahmen eines Herrn, welcher, nachdem er viele Jahre ein Kauffmann geweſen war, Sur-Intendant der Gebäude wurde. Er hat deren viele vor den Königs zu Ispahan, in Hyrcanien, und an andern Orten aufbauen laſſen. Das Serrail iſt zur lincken Hand, und wenn man tauſend Schritte lang an den Mauern deſſelben hingegangen iſt, kömmt man an das Thor, welches unter allen in dieſem Pallaſte den ſtärckſten Eingang hat, und welches das Küchen-Thor heißt, weil die Küchen auf der andern Seite, ein wenig weiter unten ſind. Nahe an dieſem Thore iſt ein ſehr groſſes und ſehr ſchönes Königliches Bad. Der groſſe Abbas ließ es bauen, und er beſahl, daß iederman an gewiſſen Tagen in der Woche ſich deſſelben bedienen könnte. Die Verſchnittenen, die Eunuchen, und die Wachten des Serrail gehen alle dahin, und es gehet ein Thor innwendig in dem Pallaſte in daſſelbe. Gegen über iſt das Gebbé Khané, oder das Zeug-Hauß. Der König von Perſien unterhält eine groſſe Anzahl von Meiſtern von allerhand Handwercken. Jedes Handwerck hat ſein beſondere Behältniß, in welches die Arbeiter gehören, und wo ieder ſeinen beſondern Laden zum Arbeiten hat, er müßte denn aus Gnaden die Erlaubniß erhalten, daß er alleine, zu Hauſe, oder anderwärts, arbeiten dürffte. Dieſe Oerter heiſſen im Perſiſchen Karkane, das iſt, Arbeits-Häuſer, und iedes hat ſeinen beſondern Nahmen, welcher von dem Handwercke hergenommen iſt, das darinne getrieben wird; ſo heißt zum Exempel, das Hauß, davon wir reden, das Zeug-Hauß, weil die Waffen-Schmiede, welche der König gedungen hat, ihre Läden darinne haben. Jedes von dieſen Arbeits-Häuſern ſtehet unter der Aufſicht eines Intendanten, welchen man den Ober-Meiſter des Handwercks nennet, das darinne getrieben wird; eines Syndici, welcher der älteſte Arbeiter des Hauſes iſt; eines Intendanten, den man Mochref, oder den Schreiber nennet, weil er Rechnung führet von denen Arbeits-Leuten und der Arbeit, indem er die Materialien ausgiebt, und wieder einnimmt, und eines Thür-Stehers. Der König hat 32. Arbeits-Häuſer, oder Ateliers, in deren ieden ſich gar gern 500. Handwercks-leute befinden; bisweilen mehr, bisweilen weniger. Die Mühler waren, zum Exempel, zu meiner Zeit, nur 72. an der Zahl, und der Schneider 180. Ehemahls waren noch mehr Arbeits-Häuſer. Unter andern hat man die Färber und die Seiden-Arbeiter eingehen laſſen. Man giebt die Leinwand zu färben und zu mahlen in die Stadt, und bezahlet daſſelbe. So giebt man auch rohe und geſponnene Seide zu allerhand Arten von Stoffen, von Brocaden und Tapeten, und bezahlt ſie ebenfalls nach einem feſtgeſetzten Preiſſe. Man läßt auf dem Lande Teppiche von Arbeitern verfertigen, welche Ländereyen von dem Könige haben, davon ſie den Zinß in Verfertigung der Teppiche abtragen. Ein Officier, welchen man Erbad Tahvil nennet, welches ſo viel als, Herr der Ausgaben oder der Waaren heißt, iſt der Ober-Director über alle dieſe Arbeits-Häuſer, und gewiſſe Intendans ſind über dasjenige geſetzt, was vor den König in der Stadt oder auf dem Lande verfertigt wird, wie nur gedacht worden, und der Nazir, welches der Ober-Aufſeher über alle Königliche Güter iſt, iſt der Surintendant davon. Er beſuchet dieſelben alle Jahre einmahl und dieſes geſchicht gemeiniglich im Sommer; hierauf läßt er die Rechnungen zu Bezahlung der Arbeiter aufſetzigen. Man kan den Aufwand auf dieſe 32. Häuſer ſo genau

nicht ſagen. Ich habe mich ſehr darnach erkundigt; das ſicherſte, was ich davon habe erfahren können, iſt, daß es über 5. Millionen beträgt. Dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt dieſer Aufwand vollkommen Königlich, und einem ſo groſſen Monarchen anſtändig. Es giebt Arbeiter, welche 30. Thaler Lohn und ihre Koſt haben. Andere haben nur 70. Thaler, und 80. Francken ohne die Koſt. Es iſt gewöhnlich, daß man aller 3. Jahre die Beſoldung erhöhet, oder daß man denen Arbeitern ein Geſchencke macht, welches auf die Groſſmuth des Printzen, auf das Naturel des Premier-Miniſters, und auf die gute Geſinnung des Nazir, oder des Surintendant General ankömmt; denn zu dem müſſen ſich alle wenden, und dieſes Geſchencke beträgt allezeit ſo viel als ein Jahr von der Beſoldung. Man erzeigt gleiche Gnade allen denenjenigen, welche etwas vor den König gearbeitet haben, das Beyfall erhält, oder damit man zufrieden iſt, wie auch denenjenigen, welche ein beſonders ſchönes Stück von ihrer Arbeit dem Könige verehren. Die Koſt wird entweder nach einer Schüſſel oder nach einer halben Schüſſel, oder nach einer Viertels-Schüſſel ausgetheilet, und dieſes heißt Giré, das iſt, ein gewöhnliches. Dieſes iſt ein gewiſſes Maas von allen Nothwendigkeiten des Lebens. Von einer Schüſſel können ſich 6. bis 7. ganz reichlich beſöſtigen, und gilt, wenn die Lebens-Mittel theuer ſind, jährlich 8. bis 900. Pfund. Man hat die Freyheit, dieſe Lebens-Mittel würcklich, oder den Werth davor zu nehmen. Jeder Arbeiter empfängt, wenn er in Dienſte tritt, eine Acte oder ein Brevet, das in allen Rechnungs-Cammern eingeſchrieben, und mit dem Königlichen Siegel, mit den Siegeln ſeiner Miniſter, und ſonderlich des Groß-Meiſters beſiegelt wird. Man zahlet ihm ſeine Beſoldung von dem Tage an, da er in Dienſte getreten iſt, bis an den Tag, da das Jahr in ſeinem Arbeits-Hauſe wieder anfängt, und alsdenn bezahlt man ihm von Jahre zu Jahre mit ſeinen Cameraden. Das vortrefflichſte und rühmlichſte bey dieſer Einrichtung iſt, daß die Arbeiter Zeit Lebens unterhalten werden, ohne daß man ſie jemahls abdanckt, und wenn einer durch Kranckheit oder durch einen andern Zufall dahin gebracht wird, daß er nicht arbeiten kan, ſo ziehet man ihm nicht allein nichts von ſeinem Unterhalte ab; ſondern wenn man den Nazir, oder Groß-Meiſter, nur das geringſte Billetchreiben wegen des Krancken übertreicht, empfiehlt er ihn ſogar aus einer wunderns würdigen Leutſeligkeit dem Arzte und dem Apothecker vom Hofe, der vor ihn ſorget, ohne daß es ihm etwas koſtet. Man treibet die Königlichen Arbeiter ſo wenig zur Arbeit an, daß ſie allezeit viermahl ſo viel Arbeit vor ſich ſelbſt machen können. Sie arbeiten auch vor einen jeden, der es verlangt. Dieſe Arbeiter ſind verbunden, dem Hofe zu folgen; wenn daher derſelbe auf der Reiſe iſt, ſo giebt man zu dem Ende einer jeden Zunfft ſo viele Cameele zu ihrem Dienſte. Man giebt auch denen Arbeitern, die es verlangen, Pferde, und vielen giebt man auch ſogar die Auslöſung vor die Pferde, an Gelde, oder an Gerſte, oder an Stroh. Diejenigen, welche lieber zu Hauſe bleiben, als dem Hofe folgen, erhalten die Erlaubniß hierzu gar leicht, ſonderlich die fremden Arbeiter; und was diejenigen anlanget, die folgen müſſen, ſo bekommen ſie nach Verlauff von 6. Monathen, oder auf das längſte, von einem Jahre, Erlaubniß, daß ſie eben ſo lange wieder zu Hauſe bleiben dürffen. Die Söhne der Arbeiter werden in Dienſte genommen, bisweilen im 10. oder 15. Jahre, und wenn der Vater ſtirbt, ſo giebt man ſeine Beſoldung ſeinem Sohne, wenn er eben dem Handwercke iſt. Die Europäiſchen Uhrmacher haben keine beſondere Zunfft; ſie gehören mit zu der Zunfft der Waffen-Schmiede; weil ihrer aber eine gute Anzahl ſind, ſo werden einige von ihnen in einen Platz angewieſen, welcher gleich hinter dem Königlichen Pallaſte iſt, und Tcharbaus, das iſt, 4. Becken, heißt. Hundert Schritte von dar kömmt man in den Königlichen Pallaſt, oder Maindan-chas, wie ihn die Perſer nennen.

Dieſes iſt einer der ſchönſten Plätze von der Welt. Der Haupt-Platz iſt ein Viereck, welches vier hundert und dreyßig Schritte lang, 160. breit, und mit einem Canale umgeben iſt, der mit Ziegelſteinen ausgemauert, welche mit einem Kitte überzogen ſind, den ſie Ahac-ſia oder ſchwartzen Kalck, nennen, welcher härter als der Stein iſt. Dieſer Canal iſt 6. Schuh breit, und mit Rändern von ſchwartzen glänzenden Steine einaefaßt, welche einen Schuh höher, als der ordentliche Boden, und ſo breit ſind, daß 4. Perſonen gantz bequem auf ſelbigem gehen können. Zwiſchen dieſem Canale und den Häuſern, damit der Platz umgeben, iſt ein Raum, der 20. Schritte breit, und mit einem Rande von Steinen eingefaßt iſt, der ſo hoch, als der Canal, aber nicht ſo breit iſt, und den Fuß der Gebäude bemercket. Es ſtehen deren um den Platz herum 200, alle in gleicher Linie, und von einerley Bau-Art, ſo, daß nichts regulairer ſeyn kan. Jedes Haus, welches 16. Schuhe nach dem Königlichen Maaſſe breit, iſt gedoppelt. Unten ſind 2. Kram-Läden, davon der eine unwendig in den Platz, und der andere in den Bazar gehet, welcher von auſſen rings um dieſen Platz herum angebracht; und einer der breiteſten in Ispahan iſt. Oben ſind vier kleine Stuben; 2. gehen vorne auf den Platz heraus, und 2. hinten hinaus. Jede von denen, ſo auf den Platz heraus gehen, hat einen kleinen Balcon, deſſen Geländer von gedörrten, und mit Kitt überzogenen Ziegelſteinen iſt, alles aber iſt roth und grün gemahlt, welches ſehr angenehm ausſiehet. Dieſe Häuſer ſind unten, und der Decke des Bazar gleich, bedeckt. Während der Sommers ſchöpfft ein jeder vor ſeinem Hauſe auf dieſen Terraſſen friſche Lufft. Dieſer Umkreiß von Häuſern auf dem Platze iſt durch groſſe Gebäude unterbrochen, welche man auf dem Plane ſiehet; welche ſind, das Portail des Königlichen Pallaſtes, und das Thor des Serrail gegen Weſten; die Cedern-Moſquée gegen über, und ein Pavillon von Machinen, welche man die Horlogerie nennet: Die Königliche Moſquée am Südlichen Ende des Platzes, und der Kayſerliche Marckt am andern Ende. Ich will eine Beſchreibung von dieſen groſſen Gebäuden beyfügen, nachdem ich die von dem Platze werde hergebracht haben. Er hat 12. groſſe, und viele kleine Eingänge. Der Mittel-Punct iſt durch einen groſſen Maſt bemerckt, der einige 26. Schuh hoch iſt, welcher zum Schreiben-Schieſſen dienlich iſt, dergleichen bey Solennitäten insgemein geſchiehet. An denen Enden des Platzes, 35. Schritte von dem Canale, ſind 2. ſtarcke marmorne Säulen, die 8. Schuh hoch ſind, 15. Schritte von einander ſtehen, welche im Mail-Spiele zu Pferde zur Paſſe dienen; denn alle Exercitia der Perſer geſchehen zu Pferde, wie bey den Parthern ihren Vorfahren, und bey ihnen reitet jedermann, ſo wohl Weiber als Männer, woraus erhellet, daß im Oriente weder die Zeit noch die Religion in den vornehmſten Gebräuchen, und den natürlichen Neigungen der Völcker keine Veränderung verurſachet. Die Königliche Moſquée und der Kayſerliche Marckt, welche die Enden des Platzes bemercken, formiren einen groſſen halben Mond, dergeſtalt, daß man in die Ebene ſehen kan, indem es einen Waſſer-Hälter vor ſich hat, deſſen Umfang 70. Schritte, und die Tiefe 10. Schuh beträgt, er iſt mit Winckeln gemacht, und ſein Rand iſt mit Porphyr eingefaßt. Weil die kühle Lufft das angenehmſte in dieſen heiſſen Ländern iſt, ſo leitet man hier das Waſſer überall hin, und behält es überall auf, wo man nur kan. Um dieſe prächtigen Gebäude ſind Geſtelle von dünnen Stangen, welche bis in die Höhe reichen, und welche darzu gemacht ſind, daß man ſie mit kleinen irrdenen Lampen beſetzen kan, womit man bey öffentlichen Luſtbarkeiten illuminiret. Die Häuſer an dem Platze ſind vorne alle damit bedeckt, von dem erſten Stocke bis an die Terraſſe. Es ſind wohl 26. in jedem Bogen. Dieſe Lampen ſind alle ſo klein, daß man ſie nicht gewahr wird, wenn man nicht genau darauf Achtung giebt;

aber wenn ſie angezündet ſind, iſt es die ſchönſte Illumination von der Welt: Denn dieſer Lampen ſind in allen ohngefehr 50000. Abbas der Groſſe war ein beſonderer Liebhaber von dieſer prächtigen Luſtbarkeit, und er machte ſich offt dieſes Vergnügen, wie man bey dem Pietro della Valle ſehen kan. Sein Nachfolger, Sefi der erſte, bekümmerte ſich nicht ſo viel darum, und die beyden letztern Könige nech weniger; Abbas der andere, und Soliman IV, haben dergleichen Illuminationes nicht viel öffter angeordnet, als wenn ſie groſſen Abgeſandten ein Vergnügen dadurch haben machen wollen. Längſt an dem Portail des Pallaſtes, 110. Schritte auf jeder Seite, gehet eine Baluſtrade hin, von gemahltem Holtze, hinter welcher 110. metallene Canonen ſtehen, davon die meiſten Feld-Stücken ſind, die 2. Stücke ausgenommen, welche am näheſten bey dem Portail ſtehen, welches ſehr ſtarcke Mörſer ſind. Die Perſer nennen ſie Cameele. Dieſe Stücken, welche alle auf ihren Lavetten ſtehen, ſind mit dem Spaniſchen Wappen bezeichnet; denn ſie ſind eine Beute aus der Forteresse von Ormus, wo die Perſer ſo viel Artillerie fanden, daß ſie in alle Theile des Reichs davon verſchickt haben. Im Winckel des Thores des Serrail ſtehen 2. Fuſſgeſtelle von Säulen, die von Marmor, vortrefflich gearbeitet, ſehr alt, und aus dem Schutte von Perſopoli hervorgeſucht worden ſind; und auf der Seite des Kayſerlichen Marcktes, ſind ganz in der Höhe 2. groſſe bedeckte Gallerien, die man Nakare Khone, das iſt, das Hauß der Muſicaliſchen-Inſtrumente nennet, wo ſich gegen Abend und gegen Mitternacht, lange Trompeten und ſtarcke Paucken hören laſſen, welche im Durchſchnitte dreymahl gröſſer ſind, als die unſrigen, und welche einen gewaltigen Lärmen machen. Ich habe vergeſſen zu ſagen, daß der Platz zwiſchen dem Canale und den Häuſern, rings umher mit Ahorn-Bäumen beſetzt iſt, welches ein Baum iſt, der ſeine Aeſte ſehr hoch treibt, daher ſind die Häuſer, wie mit einem Regen-Schirme damit bedeckt, ohne daß ſie darunter verborgen ſind. Dieſes vermehret die Schönheit des Platzes um ein groſſes, welcher im Sommer, und ſonderlich, wenn nichts daſelbſt verkaufft wird, wenn er beſtröhmt wird, und das Waſſer in dem Canale biß an die Ufer läufft, nach meiner Meynung der ſchönſte Platz von der Welt, und der angenehmſte Spatziergang iſt; denn es iſt hier allezeit ein Ort, wo man im Schatten ſeyn kan. Dieſer Platz iſt an Feſt- und andern ſolennen Tagen, als wenn zum Exempel die Abgeſandten Audienz bekommen, leer; aber die übrige Zeit hindurch iſt er voller Kaufleute, die mit kurtzer Waare handeln, voller Tröbler, Höcken, Künſtler, mit einem Worte, er iſt mit einer unzählichen Menge von Buden beſetzt, wo man die gemeinſten und nöthigſten Waaren antrifft. Dieſe Kaufleute legen ihren Kram auf einem Teppiche aus, und bedecken ſich mit einem geflochtenem oder wollenem Schirme, den ſie auf einer hohen Stange herum drehen, wie ſie wollen. Sie tragen ihre Waaren niemahls von dem Platze hinweg, ſondern verſchlieſſen ſie des Nachts in Küſten, die ſie an einander binden, oder packen ſie in Ballen, die ſie mit einem ſtarcken Seile leichte an einander binden, welches herum reicht, breiten ihren Schirm darüber aus und gehen darvon, ohne daß ſie iemand zur Wache dabey laſſen. Gleichwohl begegnet ihnen niemahls ein Unfall, wegen der harten Straffe, womit die Diebe in dieſem Lande belegt werden. Die Wachten zu Pferde nehmen des Nachts von Zeit zu Zeit ihren Weg vorbey, und weil ihr Herr vor alles ſteht, was des Nachts verlohren geht, ſo müſſen ſie eigentlich davon Rechenſchafft geben, weil er ſich an ſie hält. Des Abends trifft man auf dieſem Platze Marckt-ſchreyer, Puppen-Spieler, Taſchen-Spieler, und Meiſter-Sänger an, die ſo wohl in Proſa als in Verſen abſingen, ſo gar Pfaffen, und endlich auch Gezelte, in welchen ſich viele liederliche Weibs-Perſonen aufhalten, da man ſich eine nach Belieben ausſuchen kan. Abbas der andere hatte 4. Jahre vor ſeinem Tode alle dieſe Buden verbothen; denn da er eines Tages Luſt bekam, über den Platz zu gehen, ohne daß er es der Wache zuvor hatte ſagen laſſen, traff er eine ſolche Menge Volcks daſelbſt an, daß ſeine Wachten und ſeine Bedienung ihm nicht Platz machen konnten; nachdem er aber bald darauf nach Hyrcanien gereiſet war, gab er Erlaubniß, daß man, wie vorhero, daſelbſt Marckt halten dürffte, wegen des Nutzens, den er davon hat; denn dieſer Platz trägt täglich ohngefehr 100. Francken ein, welche man von allen denenjenigen zuſammen fodert, die daſelbſt auslegen, wiewohl auch Buden darunter ſind, die täglich nur einen Sol geben. Dieſes Geld gehört der Kirche. Man fodert es alle Tage ein, oder aufs höchſte wöchentlich, weil man nicht alle dem ſchlechten Volcke trauet, das daſelbſt ſein Gewerbe treibt. Jede Art von Kunſt, und jede Art von Waare hat hier ihr beſonderes Quartier, und die Einwohner des Landes wiſſen, wo hier jedes zu finden iſt, wie in denen andern Oertern der Stadt. Man ſagt, daß zur Zeit Abbas des Groſſen und ſeines Nachfolgers, der Platz täglich 50. Thaler eingetragen habe. Ich glaube, daß es nicht undienlich ſeyn wird, wenn ich dieſen groſſen Marckt etwas umſtändlicher beſchreibe, welcher unter denen, die ich geſehen habe, der allgemeinſte und eine wahre Meſſe iſt. Abbas der Groſſe bemerckte die Gegend, wo iede Waare verkaufft werden ſollte. Zuerſt trifft man nahe bey der Königlichen Moſquée, den Eſels- und den groſſen Vieh-Marckt an, und zur Seite den Roß-, Cameel- und Maul-, Eſel-Marckt. Dieſer Marckt wird nur Morgens frühe gehalten, des Nachmittags legen die Zimmerleute und die Tiſchler auf eben dieſem Platze aus. Sie verkauffen unter andern alles von Zimmer- und Tiſchler-Arbeit, was zu einem Hauſe gehöret, Thüren, Fenſter, Dach-Rinnen, hölzerne Schlöſſer, mit hölzernen oder eiſernen Schlüſſeln. Hierauf kömmt man auf den Feder-Marckt; alsdenn folgen die Obſt-Händler, welche trockne Früchte verkauffen, deren es in Perſien vielerley Arten giebt; ferner die, welche mit geſponnener Baumwolle handeln; alsdenn diejenigen, welche kurtze Waare verkauffen. Und die Riemer, welche ſchon gebrauchte Hallfterne und Pferde-Geſchirre haben, nach dieſen folgen die, welche mit Peltz-Mützen handeln; diejenigen, welche grobe Matten haben, über die Pferde und anderes Laſt-Vieh zu decken; die, welche neue Pferde-Geſchirre verkauffen; die Rauch-Händler, welche in 2. Quartiere abgetheilt ſind, in dem einem ſind Mahometaner, und in dem andern Chriſten; die Urſache iſt, weil die Perſer in ihrer Religion glauben, daß die Wolle unter allen den übrigen Dingen unrein wird, wenn ſie durch die Hände der Ungläubigen gehet, weil ſie, wie ein Schwamm, alles dasjenige an ſich ziehet, was beſtändig aus dem Cörper dünſtet; alſo können ſich die Mahometaner nicht verſehen, wenn ſie dergleichen Waaren aus den Händen der Chriſten kauffen, ohne es zu wiſſen. Weiter trifft man die Marckte an, wo das grobe und das feine Leder feil iſt; die Tröbler, welche mit groſſen Hauß-Geräthe handeln; die, welche grobe Leinwand haben; die, welche gekrämpelte Baumwolle zum Unterfutter unter die Kleider haben, die Kupfer-Schmiede, die Wechsler, welche auf kleinen Werck-Tiſchen ſtehen, die 3. bis 4. Schuh ins Gevierde groß ſind. Kleine eiſerne Käſten neben ſich zur Seite und ein Leder voor ſich zum zählen, haben; die Aertzte, welche ihren Kram ebenfalls auf dergleichen kleinen Tiſchen ausgepackt haben. Das Ende des Platzes nehmen diejenigen, welche Obſt- und Hülſen-Früchte verkauffen, die Fleiſcher und die Köche ein, welche ihre gewiſſe Taxe haben. Einige bringen Eß-Waare zum Verkauff dahin, auch Obſt-Händler, welche Melonen herum tragen, und ſtückweiſe verkauffen, ſie geben ſo viel davon als man will, auch ſo gar vor einen Pfennig. Endlich giebt es auch unter dieſen allen Tröbler, welche allerhand Kleinigkeiten verkauffen, die ſie allen vorübergehenden anbieten. Dieſes müſſen wir auch noch anmercken, daß zwiſchen dem Canale und denen Gallerien, Künſtler ihre Werckſtatt aufgeſchlagen haben, welche

eben diejenigen Sachen machen, und wieder ausbessern, die auf dem Platze, ihren Buden gegen über, verkaufft werden. So siehet der Platz inwendig aus. Wir müssen nun auch die grossen Gebäude beschreiben, welche auf selbigem erbauet sind, wie ich schon gesagt habe, und welche die gröste Zierde desselben ausmachen, nehmlich die Königliche Mosquée, und die Mosquée des Hohen-Priesters, der Pavillon der Uhr, und der Kayserliche Marckt; denn was den Pavillon anlanget, welcher über dem grossen Portail des Königlichen Pallastes ist, so werden wir denselben mit dem Pallaste zugleich beschreiben. Die Königliche Mosquée stehet gegen Süden, und hat ein Vorgebäude vor sich, welches ein Vieleck vorstellet. Die Face des Gebäudes ist ein Fünfeck, und man siehet an derselben einen Gang von polirten Steinen, welcher sich bis in den Eingang gegen über erstreckt. Die 2. ersten Faces sind wie Schwibbögen offen, und stehen nach denen Bazars zu, es ist eine Kette davor gezogen, damit die Pferde nicht hindurch gehen. Die 2. andern drüber, sind grosse Läden der Apothecker und Aertzte; denn ietzo sind im Orient, wie ehemahls in Griechenland, die meisten Aertzte, auch Apothecker und Specereyhändler, und verkauffen die Specerey-Waaren, wie ich schon angemerckt habe. Die obern Stockwercke, welche etliche 20. Schuh hoch sind, haben Gallerien, welche denen Balcons gleichen. Die innere Face, welche das Portail formiret, stellet einen halben Mond vor, der ohngefehr 13. Schuh tief, sehr hoch, von der Erde an 10. Schuh hoch mit Jaspis eingefaßt, und mit eben dergleichen doppelten Treppen versehen ist. Die Zierrath daran ist wunderns würdig, und in unster Europäischen Bau-Kunst unbekannt; dieses sind Niches von tausenderley Figuren, an welchen sich das Geld und die Himmel-blaue Farbe im Uberflusse findet, der Boden ist getäfelt, und in emaillirte Felder abgetheilt, und rings herum ist eine Einfassung von gleicher Materie ohne Zierrathen, in welcher Stellen aus dem Alcoran angeschrieben stehen, mit Buchstaben, deren Gröſſe nach Beschaffenheit der Höhe des Gebäudes ein Verhältniß haben. Dieses Portail ist mit einer Gallerie gezieret, von der Art, wie die an denen Seiten ist. Die Oberschwellen sind von Jaspis. Das Thor ist etliche 12. Schuh breit, mit 2. Flügeln verschlossen, welche mit gediegenen Silber-Platten überzogen sind, in welchen sehr grosse künstlich zusammen gesetzte Figuren vorgestellet, ausgestochen, und überaus starck vergoldet sind. Inwendig sind gleich an dem Portail zwey hohe Thürmchen, mit Logen oder Gallerien, die oben mit Aufsätzen von gleicher Arbeit, wie der Umfang des Portail, versehen sind. Wenn man zu diesem schönen Portail hinein gehet, so lencket man sich ein wenig gegen Westen, und wenn man 15. Schritte gegangen ist, so trifft man in der Mitte ein schönes Bassin von Jaspis an, welches mit erhabenen Zierrathen eingefaßet ist. 6. Schuh im Durchschnitte hat, und auf einem Fußgestelle von gleicher Materie ruhet, welches 8. Schuh hoch ist, und Stuffen hat. Es dienet darzu, daß man denen vorüber gehenden daraus zu trincken geben kan; denn in denen Ländern, wo man sich öffters erhitzet, ist dieses einer von denen gewöhnlichsten Liebes-Diensten, und den man vor den verdienlichsten hält, daß man denen vorüber gehenden zu trincken reichet; und deswegen trifft man in allen guten Städten nicht allein in verschiedenen Ecken einer Straſſe grosse irrdene Gefäſſe voll Wasser an, sondern es sind auch daselbst gewisse Leute gedungen, die sie Sacab, oder Wasser-Träger, nennen, welche, sonderlich im Sommer, auf denen Straſſen herum gehen, einen grossen mit Wasser angefüllten Schlauch auf dem Rücken, und eine Schaale in der Hand haben, und allen, die vorüber gehen, Wasser anbieten. Wenn man von diesem Bassin gegen das Haupt-Gebäude der Mosquée selbst zu gehet, durch eine offene Allée, welche immer breiter wird, welche aus 4. grossen bedeckten Gängen an ieder Seite, die wie Schwibbögen aussehen, bestehet, so kömmt man in einen grossen Hof, der 94. Schritte lang, und 78. breit ist, in dessen Mitte ein Bassin von Jaspis stehet, welches 26. Schritte ins Gevierte beträgt, und welcher sich mit 5. grossen bedeckten Gängen endiget, die die Gestalt der Schwibbögen haben, und davon ieder mit einem rundten Dache bedeckt ist, welches auf starcken Pfeilern ruhet; der mittelste bedeckte Gang ist 26. Schritte, ieder von denen an den Seiten befindlichen 15, und ieder von denen beyden andern, 10. Schritte breit. Der mittelste bedeckte Gang ist 60. Schritte lang. Das rundte erhabene Dach desselben, auf welchem ein vergoldeter halber Mond stehet, ist eines von den schönen Stücken der neuern Bau-Kunst der Perser. Es ist so hoch, daß man es 4. starcke Meilen weit siehet, wenn man von Cachan kömmt. Dieser weitläufftige bedeckte Gang, welcher gleichsam das Chor des Tempels ist, ist in 2. ungleiche Theile abgetheilt, davon der eine 40, und der andere 16. Schritte groß ist, und zwar durch eine 10. Schuh hohe Mauer, die aber gleichwohl wegen der Höhe des bedeckten Ganges nicht höher, als ein Gelände, zu seyn scheinet. Mitten in dieser Mauer ist ein breites Thor, welches in das innere des bedeckten Ganges führet. Der vördere Theil, welcher, wie schon gesagt worden ist, 44 Schritte lang, und welcher 2. Stuffen höher, als der andere ist, ist an den Seiten mit Marmor ausgesetzt. Das Ende des bedeckten Ganges ist mit Jaspis in Form eines Thores gezieret, welches in der Mauer angebracht, 10. Schuh hoch, und 3. breit ist. Dieses heißt *Mahrab*, und ist eine Art von einem Chore. Es dienet denen Mahometanern darzu, daß es bemercket, wo man das Gesichte und die Augen hinwenden muß, wenn man in dem circulo verticali von Mecca genau seyn will, gegen welches man, der Lehre der Mahometaner zu folge, gerichtet seyn muß, wenn man sein Gebet verrichtet, ohne welchen Umstand das Gebet eitel und ohne Würckung ist, man müßte sich denn unmüglich umdrehen, oder bewegen können. Dergleichen Chöre sind in allen Haupt-Mosquéen. Die recht frommen haben zu mehrerer Vorsichtigkeit allezeit einen Quadranten und Tafeln bey sich, damit sie überall den Meridianum von Mecca desto gewisser finden können. Mahomet ließ anfänglich seine Jünger sich nach Jerusalem wenden, wenn sie ihre Gebete verrichteten, wie sie vor seiner Erscheinung thaten; da er sie aber hernach noch mehr von denen Juden unterscheiden wollte, welche sich nach dieser Seite zu kehreten, und von denen Christen, welche sich gegen den Orient wendeten, sprach er diese Worte zu ihnen, welche einen Vers in dem Alcoran ausmachen; kehre dein Gesichte gegen den Heil. Tempel, wenn du dein Gebet verrichtest. Dieses ist die Seite gegen Süden, welche man gemeiniglich Keblack, das ist den Anblick, oder das Objectum locale des Gebetes nennet. Die Ursache ist nicht etwa, daß die Mahometaner nicht glaubten, wie wir glauben, daß GOtt überall gleich nahe ist, sondern sie thun es, weil ihr Gesetzgeber ihnen gebothen hat, daß sie alleyeit die Augen nach der Seite von Mecca richten sollen, wenn sie mit GOtt reden, damit sie sich desto besser erinnern mögen, daß dieses das erste Haus sey, welches ihm zu Ehren erbauet worden ist. An dem lincken Pfeiler des bedeckten Ganges ist eine Cantzel von Porphyr, welche 14. Stuffen hoch, und wie ein Thron gemacht ist, davon die viergehende Stuffe breiter als die dreyzehende ist, weil sie zum Sitze dienet. Hier wird im Winter und bey übler Witterung gepredigt, denn es ist noch eine andere Cantzel am Eingange des bedeckten Ganges, wo gepredigt wird, wenn die Witterung oder die Sonne es erlauben, weil man da offen stehet: Es werden hier Predigten oder Reden gehalten, an den Tagen, wenn öffentlicher Gottesdienst ist, als an dem Tage der Ruhe, welches der Freytag ist, und an den Fest-Tagen, und dieses geschiehet ordentlich nach dem Mittägischen Gebete, in den grossen Mosquéen. Es geschiehet zwar auch

anderwärts, aber niemand hält es für eine ſo groſſe Schuldigkeit, derſelben beyzuwohnen, wie die Chriſten. Mahomet, und ſeine erſten Nachfolger hielten dieſe Predigten ordentlich, und dieſes war ihr eigenthümliches Regale, daß ſie ſich die beyden Schwerdter anmaßten, das geiſtliche und das weltliche. Sie thaten erſtlich das Gebet, und hernach ſtiegen ſie auf die Cantzel, die Predigt zu halten, wo ſie dem Volcke daszenige verkündigten, was ſie für dienlich erachteten. Die Califen von Bagdad ſetzten eben dieſe Verrichtung fort, und man that auch biß an das Ende ihrer Regierung an dieſem Tage, in ihrem gantzen Kayſerthume, ein Gebet vor ſie, nahmentlich, und vor ihren nächſten Erben oder beſtimmten Nachfolger; nachdem aber dieſes Reich durch die Eroberungen der Tartarn eingegangen war, kam dieſe Gewohnheit nach und nach ab. Die regierenden Printzen waren keine Prediger, das Amt zu predigen wurde beſonders, und denen Geiſtlichen eigen, wie es itzo in allen Mahometaniſchen Staaten geſchiehet. Oberhalb dem Mahrab, oder dem Thore, iſt ein Schrancken in die Mauer gemacht, der 3. Schuh hoch, und 2. breit, aus Aloe-Holze, mit goldenen Platten gezieret, und mit gediegenem Golde, biß auf die Bänder überzogen, und mit einer goldenen Kette verſchloſſen iſt. In demſelben werden 2. Reliquien aufbehalten, die dem Perſiſchen Volck ſehr heilig ſind, nehmlich der Alcoran, von der Hand des Iman Reza vor mehr als tauſend Jahren geſchrieben, und das Hemde des Iman Haſſein, welches mit Blute gefärbt iſt, von dem Wunden, daran er ſtarb. Man zeigt dieſe Reliquie niemahls, und man darff ſie nicht heraus nehmen, als im Falle eines ſolchen Einbruchs, da das Königreich in Gefahr wäre; denn die Perſer verſichern, daß, wenn ſie alsdenn dieſes Hemde auf einen Spieß hiengen, und den Feinde zeigten, dieſe einzige Reliquie ihn unſehlbar in die Flucht jagen würde. Jede von den Seiten des Hofes beſtehet in 9. bedeckten Gängen, davon der mittelſte breiter und höher, als die andern iſt; und gleich an dieſem Hofe, iſt noch ein anderer, der 74. Schritte lang, und 30. breit iſt, der ebenfalls ein groſſes marmornes Baſſin in der Mitten hat, und auch mit ſchönen und langen bedeckten Gängen umgeben, die 3. und einen halben Schuh von der Erde erhaben ſind. Die Höfe und der gantze Boden der Moſquée ſind mit groſſen und gantzen Werckſtücken gepflaſtert, und das gantze Werck iſt mit Ziegelſteinen eingefaßet, die mit einem unvergleichlich ſchönen und lebhaffen Firniß überzogen ſind, nach Art der Moſaiſchen Arbeit, an welchen faſt überall Stellen aus dem Alcoran ſtehen. Die andere Moſquée, welche nach dem Platze zu ſtehet, welche man die Moſquée des Hohen-Prieſters, und auch Fathé Alla nennet, welches ſo viel bedeutet, als die Oeffnung des Himmels, iſt bey weitem nicht ſo groß. Doch iſt ihr Eingang 20. Schritte breit, 15. lang, und wie ein halber Mond gemacht, der aus bedeckten Gängen beſtehet, davon die 2 erſten den Bazar berühren, welcher um den Platz herum gehet. Der untere Theil des Gebäudes iſt 7. bis 8. Schuh hoch, mit Platten von Jaſpis ausgeſetzt, ſo wohl von innen als von auſſen, das obere Theil beſtehet aus Ziegelſteinen, die mit Firniß überzogen ſind, wie die groſſe Moſquée: Dieſer obere Theil beſtehet aus Gallerien, Balcons, Niches von tauſenderley Figuren. Man gehet auf einer doppelten Treppe in die Kirche, die 12. Stuffen hoch iſt, und durch eine gewölbte Gallerie, welche zu dem Haupt-Gebäude führet, das mit einem hohen runden Dache bedeckt iſt. Um daſſelbe herum ſind Höfe mit Baſſins, und groſſen mit Waſſer angefüllten Gefäſſen, um die Geſetze der Reinigung zu beobachten. Die Cantzel iſt alſo gemacht, daß man ſie hinwegheben kan. Der Mahrab, welchen man gewiſſer maſſen den Mahometaniſchen Altar nennen kan, iſt von Jaſpis, von grün emaillirten Säulen, nach der Jonichen Ordnung, unterſtützet. Übrigens iſt dieſe Moſquée düſter, und wird nicht ſehr beſucht. Gleich darneben iſt ein Pallaſt, welcher zur Zeit Abbas des erſten und Sefi des erſten, dem Hohen-Prieſter gehörte. Der Pavillon der Uhr iſt ein ſehr unförmliches Gebäude, welches dem Abbas dem andern zum Vergnügen angelegt wurde, als er zur Crone gelangte; es iſt ein wahres Spiel vor ein Kind, oder vor einen Mann, der noch nichts geſehen hat, wie die Könige von Perſien ſind, wenn ſie zur Crone gelangen. Dieſes iſt eine Bewegung der Uhr, welche macht, daß viele groſſe Puppen-Köpfe, Arme und Hände bewegen, welche an Figuren gebunden ſind, die an der Wand angemahlt ſind, und welche muſicaliſche Inſtrumente, Vögel und andere Thiere von gemahltem Holze in den Händen haben, und welche in jeder Stunde des Tages zuſammen ſpielen. Die Perſer ſehen dieſes Stück mit mehrerer Verwunderung an, als man die Uhr zu Straßburg, oder zu Anvers, anſiehet, ja ſie betrachten es als ein Meiſter-Stücke der bewegenden Krafft, ob es gleich ein ſchlechtes Glockenſpiel iſt, und die Figuren ſehr ungeſtalt ſind. Der Kayſerliche Hof, welcher gegen Norden von dem Platze liegt, macht den gröſten und ſchönſten Eingang deſſelben aus. Es iſt geſagt worden, daß er die Figur eines vertieften halben Monden hat, und dieſes kan man aus der Beſchreibung ſehen. Das Portail iſt ein groſſes halbes rundtes Dach, welches aus Porcellan-Platten gemacht iſt, die auf Mohriſche Art mit verſchiedenen Farben gemahlt ſind, an welches 2. groſſe Parapets oder Rebords ſtoſſen, welche um das Gebäude herum gehen, die 3. biß 4. Schuh hoch über den Boden erhaben, und 15. biß 16. lang ſind, ſie ſind eben ſo wohl als die Mauer des Gebäudes, einige Ellen hoch, mit Tafeln von Jaſpis und Porphyr ausgeſetzet. Dieſer ſchöne Perron oder Rebord dienet denen Jubiliirern und Goldſchmieden zur Bude, welche hier allerhand Gold-Arbeit, Jubelen, rare Müntzen, verkauffen; es ſtehen hier auch diejenigen Kauffeute, welche mit koſtbaren Geräthe handeln, bey denen man allezeit viele ungemein ſchöne Kleidungen, und ſehr ſchönes Pferde-Geſchirre antrifft. Das Portail iſt gemahlt, und auf ſelbigem eine Schlacht vorgeſtellt, welche Abbas der Groſſe denen Usbekiſchen Tartarn lieferte, darüber und darunter aber, ſind Europäer vorgeſtellt, welche mit dem Glaſe in der Hand bey Tiſche ſitzen, Männer und Weiber, ſo wie ſie betrunckene ſind; dieſes alles iſt ſehr ſchlecht gemahlt, nach der wenigen Geſchicklichkeit, welche die Perſer in dieſer Kunſt beſitzen. In der Höhe iſt eine groſſe Uhr, welche 8. Schuh ins Gevierte hat, die aber itzo unbrauchbar iſt, entweder aus Verſehen des Uhrmachers, der nicht Achtung drauf giebt, oder weil die Perſer vor allen Arten von Glocken einen Abſcheu haben, weil ihnen ihre Religion den Schall der Glocken verbietet: Doch iſt eine groſſe Glocke gantz oben in dem Portail, welche die Spitze deſſelben ausmacht; aber ſie wird niemahls geläutet. Sie iſt ohngefehr 8 bis 900. Pfund ſchwer. Am Rande derſelben ſind folgende Worte eingegraben: Sancta Maria, ora pro nobis Miſericibus; woraus zu vermuthen iſt, daß dieſe Glocke in irgend einem Nonnen-Kloſter in der Stadt Ormus geweſen, und von dar hierher gebracht worden iſt. Ormus wurde bald darauf erobert, nachdem dieſer Ort war erbauet worden, und Abbas der Groſſe, welcher ein ſcharffſinniger Staats-Mann war, und ſich allen Nationen, beſonders aber denen Europäern gefällig zu machen ſuchte, wegen ihres Fleiſſes, und weaen ihrer anſehnlichen Handlung, die er gerne in ſeine Staaten ziehen wollte, machte ſich kein Gewiſſen, wider die Pflichten ſeiner Religion zu handeln, wenn er nur dadurch die Hertzen der Völcker gewinnen konnte, die er zu Bereicherung ſeines Staates vor nützlich hielt. Die Perſer nennen dieſen Marckt Kayſerié, von dem Worte Kayſer, welches bey ihnen ſo viel bedeutet als Cæſar; ſie haben dieſen Nahmen, Cæſar, entweder alſo verändert, oder von denen Deutſchen das Wort, Kayſer, entlehnet. Ihre Bücher nennen Cæſarea, Kayſerié; und Abbas der Groſſe gab dieſem Portail dieſen Nahmen, weil er es, ſprach er, nach dem Modelle eines bedeckten

Ganges zu Cæſarea habe machen laſſen. Es führet zu dem gröſten und koſtbarſten Bazar zu Iſpahan, wo die reichſten Stoffe verkaufft werden. Dieſer Bazar iſt mit einem Gewölbe bedeckt: In der Mitte, welche ein groſſes Rondel vorſtellet, das mit einem runden und auf Mohriſche Art gebauetem ſehr hohem Dache bedeckt iſt, eben wie das Gewölbe des Bazar, iſt auf der rechten Seite der Eingang in das Münz-Haus, und auf der andern Seite der Eingang in ein prächtiges Caravanſerai, welches das Königliche Caravanſerai heißt, weil es zur Königlichen Cammer gehört. Es iſt 2. Stock hoch um einen geraumen Hof gebauet, und enthält über 140. Stuben. Dieſe 2. Gebäude haben groſſe Portails, die auf gleiche Art, wie das Kayſerliche Portail angelegt ſind. Das Portail der Müntze iſt mit einem Gemählde gezieret, welches den Aly, den Nachfolger Mahomets, vorſtellet, welcher eine ſchöne Perſon aus den Klauen eines Löwen errettet. Man erkennet dieſen Helden der Mahometaner, ſo wohl an ſeinem zweyſchneidigen Säbel, als an dem grünen Schleyer, welcher ihm das Geſichte bedeckt. Denn die Perſer pflegen auf dieſe Art das Geſichte des Aly mit einem grünen Schleyer, aber die Geſichter aller ihrer übrigen Propheten und Heiligen mit einem weiſſen Schleyer zu bedecken, wodurch ſie anzeigen wollen, daß das Anſehn der Heiligen unvergleichlich, und daß man nicht im Stande ſey, die wunderbaren Züge deſſelben abzubilden. Wenn man etliche Schritte weiter gehet, ſo findet man ſich von 5. bis 6. der gröſten und reichſten Caravanſerais der Stadt umgeben. Sie heiſſen, das Caravanſerai des Mollaien-bec; das Caravanſerai des Stalles; das Caravanſerai von Cachan, welches eine Stadt in Parthien iſt; das Caravanſerai des Volckes von Lar, welches ein Theil des wüſten Caramaniens iſt, und dieſes Caravanſerai iſt voller Specereyen-Händler, die im Gantzen verkauffen. Das letzte heißt, das Caravanſerai der Multaner. Es liegt auf der Seite von einem ſchönen Bazar, welcher eben dieſen Nahmen der Multaner führet, welches Indianer von Multan, der vornehmſten Stadt in Indien, ſind, welche auf der Seite der Forteresſe von Candahar iſt, die auf der Gräntze von Perſien, gegen Norden liegt, durch dieſe geſchahe gemeiniglich der gantze Indianiſche Handel, ehe die Europäer in den Perſiſchen Meer-Buſen ſchifften. Nach der Beſchreibung des gantzen innern Platzes, und des Kayſerlichen Marckts, komme ich auf die Beſchreibung der Bazars, welche ihn rings umher umgeben, wo allerhand Arten von Waaren, wie in dem Platze ſelbſt, verkaufft werden, nur daß ſie feiner und theurer ſind. Abbas der Groſſe, der Stiffter dieſes Königlichen Platzes, hatte alles, zur Bequemlichkeit der Handlung, auf dieſe Art angeordnet, damit man auf dem Platze ſelbſt die gemeinſten und die rareſten Sachen in denen umher befindlichen Bazars finden könnte, ſo, daß die Arbeiter zwiſchen dem Marckte und denen Bazars ſich befänden. Er hatte auch die Einrichtung gemacht, daß einerley Waaren beſonders, und in gewiſſen Cantons beyſammen wären. Ich habe ſchon vielmahl angemerckt, daß dieſe Bazars bedeckte Gallerien ſind. Dieſe ſind 8. bis 9. Schuh breit, ſehr hoch, als Gewölber bedeckt, und mit einer doppelten Reihe von Buden. Die nächſten Buden an der Königlichen Moſquée, nach denen Caffée-Sälen, ſind die Sahefon, welche denen Buchbindern gehören, die in dieſem Lande, Dinte, Feder-Meſſer, Spuhlen, Pappier, und Schreibe-Zeuge verkauffen. Sie haben dieſe Gewohnheit unter ſich, daß ſie des Donnerſtags Abends loſen, wer unter ihnen allen den Freytag ausleeen ſoll, welches beyden Mahometanern der Tag der Ruhe iſt. Der einzige, den das Glücke trifft, macht an dieſem Tage den Laden auf, weil es ein Feyertag iſt, und er verkauffe an dieſem heiligen Tage mehr, als andere in einem Monathe, wegen des Zulauffs des Volckes in die Moſquée. Wenn man hierauf zur Lincken gegen den Königlichen Pallaſt gehet, ſo kömmt man zu dem Canton der Küſſenmacher, welcher ſich bis an die Ecke erſtreckt, wo man 2. groſſe Caravanſerais antrifft, die man die Küche nennet, weil in der einen die Königlichen Küchen, und in der andern die Schlachte-Höfe ſind, wo das Vieh geſchlachtet, und das Feder-Vieh vor den Königlichen Hof, und vor alle diejenigen aufbehalten wird, denen es der König zu geben pflegt. Zur Rechten bey dem Ausgange der Moſquée, findet man das Quartier der Sättler, welche das groſſe und kleine Pferde-Geſchirre verkauffen, und ausbeſſern, das in Perſien ſehr gut gemacht wird. Dieſes Quartier reichet bis an die Ecke des Platzes, wo das ſchöne Caravanſerai von Macſoud Aſſar iſt, deſſen ich ſchon gedacht habe. Nahe bey dieſem Caravanſerai iſt ein anderes, welches man von den Reiß-Händlern benennet, wo die Fremden von Babylon einzukehren pflegen; und von dar geht man durch die Gallerie der Sättler, welche ſich an einem Caravanſerai endiget, die Gallerie der Drechsler, welche ſich bis an den Pavillon der Uhr erſtreckt, die Gallerie der Baumwollen-Krämpler, welche bis an die Cedern-Moſquée reicht. Man ſiehet auf der Seite dieſer Moſquée die Eingänge von 2. groſſen Caravanſerais, welche Gulpegon, welches eine Stadt in Parthien iſt, und der Wollen-Kämmer heiſſen; und am Ende iſt eine Königliche Waage zur Baumwolle, welche Abbas der Groſſe zum Beſten der Bauern errichtet hat, welche ſie zum Verkauff bringen; neben der Moſquée iſt das Portail des Pallaſtes des Mahamed Megdy, des Premier-Miniſters, und des Cheic-El-Islam, ſeines Bruders. Eben dieſes Portail gehört zu beyden Pallaſten, und weiter hin iſt ein groſſes Collegium, welches mit der Moſquée einerley Nahmen führet, indem es zu gleicher Zeit, und von einem Stiffter erbauet worden iſt. Zur Seiten des Collegii läßt man einen Weg unter der Erde, welcher nach der Forteresſe zu, durch kleine unreine Gäßgen gehet, in welchem 5. bis 6. Caravanſerais ſind, in denen ſich, wie auch in denen umliegenden Häuſern, lauter liederliche Weibs-Perſonen, aufhalten, die das gemeinſte Volck zu ſich laſſen. Hierauf kömmt man in den Canton, wo Schuhe verkaufft werden, die platt, und ohne Fersen ſind. Die Schuh der Manns- und Weibs-Perſonen ſind in Perſien einerley; und es iſt kein Unterſchied darunter. Am Ende trifft man die Eingänge zu einem Bade, und zu einem Caravanſerai, an, welche hinten ſtehen, denn die Gallerien ſind durch kein Gebäude unterbrochen. Hierauf kömmt eine Gallerie der Tröbler, und alsdenn ein Portail, welches zu 3. Caravanſerais führet, deren eines neben dem andern iſt, die den Nahmen von Aly Coulikan haben. Hier halten ſich die reichſten Indianer auf, welche die Banquiers und die Wechsler in Perſien ſind. Ferner gehet man durch das Quartier der Spitzenmacher, und derer, die goldene und ſilberne Knöpfe machen, welches ſich an einem der groſſen Zugänge des Königlichen Pallaſtes endiget; weiter kömmt man durch die Straſſe, durch welche man zu demjenigen Quartiere gehet, wo das Comtoir der Holländiſchen Compagnie, und die Herberge der Capuciner iſt. Der berühmte Pallaſt Iman-Coulican iſt nahe dabey, welcher unter Abbas dem Groſſen Generaliſſimus der Perſiſchen Armeen war; dieſer war das vornehmſte Werckzeug ſeiner Eroberungen, und ſein älteſter Geführte im Kriege. Wenn man weiter längſt an dieſen Gallerien hin gehet, ſo trifft man diejenigen an, wo auf der einen Seite die Speceren, die Zucker-Bäcker, und die Gewürtzhändler, und auf der andern die Tröbler ſind, welche mit koſtbaren Frauenzimmer-Putz handeln. Ihre Läden endigen ſich an einem Collegio, welches man Abdalla nennet, weiter hin haben geroſſe Höfe die Gallerie inne, welche einem leben, der will, alle Tage mager Fleiſch verkauffen. Die Enthaltung iſt unter denen Mahometanern ſehr bekannt und gewöhnlich, als ein Artzeney-Mittel, aber nicht als eine Buſſe. Ihr Faſten beſtehet darinne, daß ſie vom Anbruch des Tages, bis zu Untergange der Sonne gar nichts weder

eſſen

eſſen noch trincken; gleiche Gewohnheit haben die Heyden; und was die Orientaliſchen Chriſten anlanget, ſo wiſſen ſie von dem Unterſchiede nichts, den wir unter Enthaltung und Faſten machen. Wenn ſie ſich von Fleiſche enthalten, ſo iſt ein Feſttag, und an dieſem Tage eſſen und trincken ſie nicht eher, als nach der Veſper, und ſie eſſen überhaupt nichts, was ein Leben gehabt hat, noch was von einem lebendigen Thiere kömmt, als Eyer, Butter, Käſe, und Milch. Nach dieſen Köchen trifft man Buchhändler, und hernach Gieſſer an, mitten zwiſchen denſelben iſt der Eingang zu einem ſchönen Caravanſerai, welches auf Unkoſten des Sefi Mirza, des älteſten Sohnes Abbas des Groſſen erbauet worden, welcher dieſen Printzen hinrichten ließ. Ganz nahe darbey iſt ein anderer, welcher zu einem Bazar führet, wo man die ſeidenen Stoffe, wie auch die Leinwand mit Gold und Silber, oder mit Farben druckt. Dieſes weiß man in Perſien ſo fein zu machen, und ſo ſtarck auszutragen, daß man es vor gerücke oder geſtickt anſiehet. Hierauf trifft man diejenigen an, welche Perſiſche Pfeiffen verkauffen, deren Canton ſich nahe an dem Kauferlichen Marckte endiget, in einer Gegend, wo die ſchönſten und anſehnlichſten Coffée-Häuſer in der gantzen Stadt ſind. Dieſes ſind groſſe Säle, die ſehr hoch, von oben bis unten offen, und inwendig mit Gerüſten, die denen Werckſtätten der Schneider gleichen, verſehen ſind, wo man ſich nach ſeiner Bequemlichkeit niederſetzet und anlehnet. Alsdenn trifft man den Canton der Kauffleute an, welche mit Mitten handeln, die von krauſen Schaaf-Peltze, und von Marder gemacht ſind, welcher bis in der Ecke der Gallerie reicht, oder bis an den Creutzweg derſelben, wie die Perſer ſprechen, welche die Winckel der Straſſen, Creutz-Wege nennen; und wenn man weiter gehet, ſo kömmt man bey denen Specerey-Händlern, ferner bey denen Bogen- und Pfeil-Verkauffern vorüber, worauf man zu dem Eingange des Caravanſerai Geddé gelanget, welcher nach dem Nahmen der Mutter des Sefi alſo heißt, die ihn bauen ließ: Dieſes iſt ein ſehr groſſes Gebäude, welches beſtändig voller Fremden iſt. Neben demſelben ſind 4. andere kleinere Caravanſerais, welche gleichen Nahmen führen. Man nennet ſie auch alle 5. Londra Frouch, das iſt, Verkäuffer von London, weil dieſes die Waaren-Lager der vornehmſten Tuch-Händler ſind, welche man London nennet, weil die Perſer von denen Engelländern das erſte Tuch bekommen haben, von denen ſie es auch noch nehmen. Dieſe Caravanſerais ſind voller Armenianer, welche dieſen Tuch-Handel ſtärcker, als die andern treiben, und in deren Händen er alleine war, biß auf die Regierung Solimans. Es iſt faſt kein Kauffmann von dieſer Nation, welcher nicht hier ſeine Niederlage hätte. Die Strumpf-Händler halten ſich um das Portail herum auf, welches dieſen Caravanſerais zum Eingange dienet. Die Strümpfe ſind in Perſien von Tuche; man trägt hier keine andere. Hierauf kömmt man an die Gallerie der Schwerdt-Feger, welcher an die Gallerie derer, welche mit Schuhen von Eſels-Haut und hohen Abſätzen handeln, deren Läden biß an das groſſe Portail des Königlichen Pallaſtes reichen, um dieſes herum ſiehet man viele Moſſas, deren jeder auf einem kleinen Teppiche ſitzet, ein kleines Pult vor ſich, und ſein Papier- und Schreibe-Zeug zur Seite hat. Sie dienen den Bauern, und allen denen, welche nicht ſchreiben können, dieſe laſſen hier ihre Rechnungen, ihre Briefe und Bittſchreiben, machen. Zwiſchen dieſem Portail, und dem Thore des Serrail, halten ſich Goldſchmiede und Jubilierer auf, und weiter hin, Spiegelmacher, Nadler, und Krämer (i). Der Königliche Pallaſt iſt unſtreitig einer der gröſten Paläſte, die man in dieſer Haupt-Stadt ſiehet; denn er hat nicht viel weniger als eine und eine halbe Meile im Umkreiſſe. Das groſſe Portail iſt nach dem Königlichen Platze zu. Man nennet es Aly-Capi, das iſt, das hohe Thor, oder das heilige Thor, und nicht das Thor Aly, wie ſich einige einbilden, welche die Aehnlichkeit des Wortes verführt hat. Es iſt ganz vor Porphyr, und überaus hoch. Die Schwelle iſt auch von Porphyr, von grüner Farbe, 5. biß 6. Zoll hoch, und halb rundt gemacht. Die Perſer verehren ſie als heilig, und wer drauf treten wollte, würde geſtraffet werden: man muß alſo drüber ſchreiten. Das gantze Thor iſt ebenfalls heilig. Diejenigen, welche eine Gnade von dem Könige empfangen haben, küſſen dieſelbe mit vielen Ceremonien, indem ſie den einen Fuß auf die Erde ſetzen, und ſich bücken, ſie ruffen GOtt mit lauter Stimme vor das Wohl ihres Fürſten an. Der König reitet aus Ehrerbietung niemahls drüber. Fünf biß 6. Schritte vor dem Portail ſind 2. groſſe Säle, in denen gemeiniglich der Præſidente des Divan die Juſtiz, und expedirt die Bittſchrifften, welche dem Könige überreicht worden; und in der andern hält der Ober-Hof-Marſchall, welchen man auf Perſiſch den Oberſten der Herren der Pforte nennet, ſeine öffentliche Expedition. Zur Seite ſind 2. andere kleinere Säle, welche man Wach-Säle nennet, weil ſie vor ein Corps de Garde gemacht ſind, allein die Printzen des Souverain iſt in Perſien ſo heilig, daß man dieſe Wache nicht beiorat; dergeſtalt, daß am Tage niemahls jemand darinne iſt, und diejenigen, welche ſich des Nachts da aufhalten, ſchlaffen daſelbſt in ihren Betten, wie in ihrem eignen Hauſe ohne daß das groſſe Portail verſchloſſen wird, wodurch jedermann nach Belieben ein- und ausgehet, ohne daß man ſchreyet, wer da! oder, Gewehr raus! dieſes Portail iſt eine heilige und ſichere Freyſtadt, aus welcher niemand als der Souverain perſönlich jemand hinweg holen kan. Alle Banqueroutiers und Ubelthäter fliehen dahin, während daß man ihre Sachen gut zu machen ſucht, die Männer und Weiber beſonders, in 2. groſſen abgeſonderten Gärten, in deren jeden ein Pavillon mit einem Saale, vielen kleinen Stuben, und auſſen herum mit Cabinetten, iſt. Weder die Moſquées, noch die andern heiligen Oerter, ſind in Perſien Freyſtätte. Man erkennet hier nichts vor Freyſtätte, als die Gräber der groſſen Heiligen, dieſes Kayſerliche Thor, die Königlichen Küchen und Ställe; und dieſe letztern ſind überall Freyſtätte, ſorwohl in der Stadt als auf dem Lande. Der König allein oder ein beſonderer Befehl von ihm kan einen, der dahin geflohen iſt, daraus wegnehmen; aber wenn der König dieſen Befehl giebt, ſo geſchiehet es nicht directe, ſondern er verbietet, daß man dem Flüchtigen nichts zu eſſen und zu trincken bringen darff, welches ihn zwingt, daß er den Aufenthalt verlaſſen muß. Die Sofis, welche die Wache des Kayſerlichen Thores haben, haben die Aufſicht über die Freyſtadt, und ſie wiſſen ſich dieſelbe wohl zu Nutze zu machen. Die Sofis ſind die Königlichen Leibwachten, wenn er aus dem Pallaſte gehet, er müßte denn mit ſeinen Weibern ausgehen; denn alsdenn bewachen bloß die Verſchnitten ſeine Perſon, wie ſie auch in dem gantzen Pallaſte thun, ſo wohl in denen Orten, wo den Manns-Perſonen der Zutritt verſtattet iſt, als in denen, wo er ihnen nicht verſtattet iſt. Die Sofis ſind vermöge einer alten Verordnung die Wachten der Perſon des Königs, und auſſerhalb ſeinem Pallaſte, ohne daß iemand in ihr Corps kommen könnte, der nicht von ihrem Geblüte oder von ihrem Geſchlechte iſt. Dieſe Sofis haben ihre Wohnung in der groſſen Allée, wo das Portail hinführet. Sie haben auch eine kleine Moſquée, in welcher ſie ſich alle Freytage verſammlen, welche man Taous-Cané nennet, welches ſo viel bedeutet, als, das Hauß der Verehrung oder des Gehorſams. Dieſen Gärten gegen über, zur lincken-Hand, iſt der Pavillon, welchen man Talar Tavileh nennet, das iſt, den Saal des Stalles, welcher in der Mitte eines Gartens erbauet iſt, deſſen Alléen mit den höhſten und ſtärckſten Abornen-Bäumen bedeckt ſind, als man irgendwo ſehen kan. In der mittelſten Allée, welche nach dem Salon zu gehet, ſind auf jeder Seite 9. Pferde-Krippen, an welche man an ſolennen Tagen, als wenn die Ambaſſadeurs Audienz bekommen, eben ſo viele der ſchönſten Pferde aus dem Königlichen Stalle, die mit koſtbaren und mit Edelgeſteinen beſetzetin

ſetztem Geſchirre bedeckt ſind, mit goldenen Ketten anbindet, und darneben legt man alles Stall-Geräthe, welches ebenfalls von feinem Golde iſt, ſogar bis auf die Nägel und Hämmer. Durch dieſe Allée führet man die Ambaſſadeurs zur Audienz, wie auch die Fremden von hohem Stande, damit ſie dieſe wunderswürdige Pracht ſehen. Dieſer Salon des Stalles iſt 104. Schritte breit, 26. lang, und 25. Schuh hoch; ſeine Decke iſt von Moſaiſcher Arbeit, und ruhet auf höltzernen, gemahlten und vergoldeten Säulen; er iſt in 3. Säle abgetheilt, davon der mittelſte 9. Schuh von der Erde, und die an den Seiten nur 3. Schuh erhöhet ſind; die Abtheilungen beſtehen aus buntfarbigen Venetianiſchen Cryſtall, und der gantze Saal iſt rings herum mit den feineſten Indianiſchen Vorhängen behänget, welche man auf der Seite, wo die Sonne iſt, nur bis auf 8. Schuh von der Erde herunter läſt, ohne daß es die Ausſicht verbindert. Die Mitte des Saales nimmt ein groſſes marmornes Baſſin ein, um welches herum, wie auch in der Mitte, Spring-Brunnen ſind. Und dieſes iſt der Saal, in welchem der Nachfolger Abbas des andern gecrönet worden iſt. Wenn man gerade durch die Allée gehet, wohin das Portal führet, ſo kömmt man zu einer groſſen Treppe, über welcher man auf allen Seiten groſſe Gebäude antrifft, welches diejenigen Magazins oder Galleryen des Königs ſind, welche man Karkhone, das iſt, das Werckhaus nennet, weil darinne vor den König und ſein Haus gearbeitet wird. In dem zur Rechten ſind die Bibliotheck und die Buchbinder. Der Saal der Bibliotheck iſt zu einem ſolchen Gebrauche ſehr klein, denn er iſt nur 22. Schritte lang, und 12. breit. Die Mauern ſind von unten bis oben mit Niches durchbrochen, die 15. bis 16. Zoll tief ſind, welche an ſtatt der Bücher-Breter dienen. Die Bücher liegen platt darinne, eines über dem andern, in Hauffen, nach ihrer Gröſſe, oder nach dem Volumine, ohne einigen Unterſchied der darinne abgehandelten Materien, worauf man in unſern Bibliothecken ſo wohl Acht hat. Die Nahmen der Auctorum ſind meiſtens auf den Schnitt geſchrieben. Groſſe doppelte Vorhänge, welche oben an der Decke befeſtiget ſind, bedecken alle dieſe Niches, ſo, daß man nicht ein Buch ſiehet, wenn man in den Saal tritt, ſondern bloß dieſe Vorhänge, und eine doppelte Reihe von Kaſten, die 4. Schuh hoch ſind, längſt an der Mauer, welche ebenfalls voller Bücher ſind. Die Bücher in dieſer Königlichen Bibliotheck ſind Perſiſch, Arabiſch, Türckiſch, und Coptiſch (k). Auf der Seite von dieſen Bücher- und Buchbinder-Magazinen, iſt das Magazin, welches man die groſſe Garderobe nennet, weil darinne diejenigen Kleider oder Calaat aufbehalten werden, wie man ſie nennet, welche der König ſchencket, wenn er iemand eine Ehre erzeigen will. Es beſtehet aus viel groſſen Sälen, in einigen werden die Kleider gemacht, und in andern aufgehalten; und in dieſen hat iede Art von Kleidung und von iedem Preiſſe, ihre beſondere Kammer: Der König theilt jährlich über 8000. Calaat aus, und man verſichert, daß dieſer Aufwand über eine Million Thaler beträgt. Gantz nahe dabey iſt das Kaſten-Magazin, und dasjenige, welches man die kleine Garderobe nennet, darinnen bloß vor die Perſon des Königs gearbeitet wird. Hernach trifft man das Caffée-Magazin, das Pfeiffen-Magazin und das Fackel-Magazin an, welches man das Unſchlitt-Haus nennet, weil das gemeinſte Licht, deſſen ſich die Perſer in ihren Häuſern bedienen, in Lampen beſtehet, die mit feinem Unſchlitt angefüllt ſind, welches weiß und feſte, wie Jungfern-Wachs iſt; alsdenn folgt das Wein-Magazin. Weil die Magazine faſt alle von einer Symmetrie ſind, ſo wollen wir dieſes beſchreiben, damit man ſich von allen den andern eine Vorſtellung machen kan. Dieſes iſt eine von einem Salon, der 6. bis 7. Klafftern hoch, 2. Schuhe über der Erde erhaben, mitten in einem Garten gebauet, und durch eine zwey Schritte vorher ſtehende kleine Mauer verborgen iſt, damit man nicht ſehen kan, was darinne vorgehet. Wenn man hinein gegangen iſt, ſo trifft man zur Lincken des Salon, gewiſſe Offices oder Magazins, und zur rechten einen groſſen Saal an. Der Salon, deſſen Decke aus einem Gewölbe beſtehet, hat die Form eines langen Viereckts, oder eines Griechiſchen Creutzes, vermittelſt zweyer bedeckten Gänge oder Schwibbögen, die 16. Schuh lang, und an den Seiten ſind. Die Mitte des Saales iſt mit einem groſſen, mit Waſſer angefülltem Baſſin gezieret, welches mit Porphyr eingefaſt iſt. Die Mauern ſind rings herum mit 8. Schuh hohen Tafeln von Jaſpis ausgeſetzet; und darüber, bis an den Mittelpunct des Gewölbes, ſiehet man nichts, als Niches von tauſenderley Figürẽn, die mit allerhand Geſäſſen von allerhand Arten und allerhand Materien, die man nur erdencken kan, angefüllt ſind. Es iſt nichts anmuthiger und luſtiger anzuſehen, als dieſe unzählige Menge von Geſäſſen, Schaalen, Flaſchen von allerhand Arten von Formen, Arbeit und Materien, als von Cryſtall, Camiol, Agath, Onyx, Jaspis, Ambra, Coralien, Porcellain, koſtbaren Steinen, Gold, Silber, Schmeltzwerck ꝛc. deren eines unter dem andern ſtehet, welche recht eingemauert zu ſeyn, und doch ſo wenig feſte zu ſtehen ſcheinen, daß man meynen ſolte, ſie würden von dem Gewölbe herunter fallen. Die Offices oder Magazins, zur Seite dieſes prächtigen Saales, ſind voller Flaſchen-Futter, die 4. Schuh hoch, und 2. breit ſind. Nahe bey dieſen Magazins iſt das groſſe und koſtbarſte Haupt-Gebäude des gantzen Königlichen Pallaſtes. Man nennet es Tchehel-Seton, das iſt, die 40. Pfeiler, wiewohl es nur auf 18. ruhet, allein dieſes iſt eine Perſiſche Redens-Art, daß man eine groſſe Anzahl durch 40. ausdrückt; alſo nennen ſie unſre Kron-Leuchter, 40. Lampen, weil ſie viele Arme haben, und den alten Tempel zu Perſepolis, 40. Säulen, obgleich itzo nur noch die Helffte davon vorhanden iſt. Dieſes Haupt-Gebäude, welches mitten in einem Garten erbauet iſt, wie die andern, iſt ein Pavillon, welcher in einem Saale beſtehet, der 5. Schuh über den Garten erhaben, 12 Schritte breit, und 8. lang iſt; es iſt 3. Stockwercke, von 3. Schuhen hoch, eines über dem andern, deren Decken von Moſaiſcher Arbeit ſind, und auf 18. Pfeilern oder Säulen ruhen, die 30. Schuh hoch, gedrehet und vergoldet ſind. Es beſtehet über dieſes noch aus 2. Stuben, die zur Seite und nach Proportion groß ſind, und aus einem andern Saale, hinter dem groſſen, der 30. Schritte breit, und 15. Schritte lang, wie der groſſe unten eingefaſt, und mit kleinen Cabinettern in den Ecken verſehen iſt. Die Mauern ſind mit weiſſem Marmor, der gemahlt und vergoldet iſt, bis an die Helffte der Höhe ausgeſetzt, und das übrige iſt aus Cryſtall-Tafeln von allerhand Farben, gemacht. In der Mitte des Salon, ſind 3. Baſſins von Marmor, eines über dem andern, welche immer kleiner werden, indem das erſte ein Viereck iſt, welches 10. Schuh im Durchſchnitte hat, und die andern ſtellen ein Achteck vor. Der Thron des Königs iſt auf einer vierten Erhöhung, die 12. Schritte lang, und 8. breit iſt. Es ſind 4. Camine in dem Saale, 2. zur Rechten, und 2. zur Lincken, über denenſelben ſind groſſe Gemählde, welche alle Seiten einnehmen, davon das eine ein Treffen Abbas des Groſſen wider die Usbeckiſchen Tartarn, und die 3. andern, Königliche Feſte vorſtellen. Die andern Groenden ſind gemahlt, und ſtellen entweder meiſtens geile Figuren vor, oder ſie ſind auf Moheiſche Art, oder ſtarck Himmelblau angeſtrichen. Man ſiehet hier nichts leeres, alles iſt auf dieſe Art bedeckt. Oben an dem Saale ſind rings herum Vorhänge von Coural befeſtiget, welche mit blumichten goldenen Brocard doublirt ſind, die man auf der Seite, wo die Sonne iſt, bis auf 8. Schuh von der Erde wie ein Segel herunter läſt, welches dem Saal ſehr friſch macht. Man kan keine prächtigere Audienz ſehen, als welche der König von Perſien in dieſem Saale giebt. Der Thron des Königs, welcher die

die Geſtalt eines kleinen Ruhebettes hat, iſt mit 4. groſſen Küſſen belegt, die mit Perlen und Edelſteinen eingefaßt ſind. Kleine weiſſe Verſchnittene, die ungemein ſchöne ſind, formiren einen halben Circkel um ihn her, und 4. biß 5. andere gröſſere Verſchnittene ſtehen hinter ihm, und halten ſeine Waffen, die ſehr koſtbar und herrlich ſind. Die gröſten Herren des Staates ſtehen an den Seiten der Erhöhung, darauf der Thron iſt. Die geringeren Herren ſtehen auf der zweyten Erhöhung. Der junge Adel, und alle diejenigen, welche das Recht nicht haben, ſich zu ſetzen, ſtehen auf dem unterſten Platze neben der Muſick; und die Officiers, welche Dienſte ihun, ſtehen im Garten, einige Schritte von dem unterſten Platze, dem Könige gegen über. In eben der Ringmauer, wo dieſer prächtige Pallaſt iſt, ſind noch 2. andere; der eine beſtehet aus 5. achteckigen Stockwercken, deren einer über dem andern perſpectiviſch, oder indem ſie immer ſchmäler ulauffen, offen iſt, jeder ruhet auf 4. gedreheten und vergoldeten Pfeilern, und iſt in der Mitte mit einem Baſſin gezieret. Der andere Saal iſt ein Viereck, und hat viele Stuben und Cabinetter an der Seite. Es ſind noch 2. andere dergleichen groſſe Zimmer in dem Königlichen Pallaſte, davon iedes in einem beſondern Garten iſt: das eine iſt faſt wie die vorhergehenden angelegt; das andere hat 2. Stock, davon das erſte in Säle, und das andere in Stuben, Gallerien, Cabinetter, Balcons abgetheilt, und in allen Stuben ſind Baſſins mit Springbrunnen. Dieſes ſind die Zimmer des Pallaſtes, wo der König ſeine Aſſemblées hält. Jedes iſt entweder in der Mitte eines Gartens, oder gehet in einen Garten. Die Mauern, damit die Gärten verſchloſſen, ſind von Erde, und meiſtens von der gewöhnlichen Höhe von 12. Schuhen, von oben biß unten mit eingemauerten kleinen Lampen zu denen Illuminationen beſetzt, und oben darüber iſt ein Corridor, deſſen ſich der König alleine bedienet, und durch welchen er überall hingehet, ohne daß er geſehen wird. Der übrige Königliche Pallaſt beſtehet aus Magazins, Galleriers d'ouvrage, und dem Quartiere der Weiber, welches die Franzoſen das Serrail, und die Perſer Haram, oder den heiligen Ort, nennen. Dieſes Serrail iſt ohngefehr eine Meile groß. Das gantze Serrail iſt mit ſo hohen Mauern umgeben, daß kein Kloſter in Europa dergleichen hat. Es ſind 3. groſſe Zugänge zu ſelbigen; einer in dem Königlichen Platze; der andere dem kleinen Arſenale gegen über; der dritte iſt der vornehmſte, und heißt das Küchen-Thor; es iſt auch noch ein anders eine halbe Meile von dar, durch welches alleine der König gehen darff. Der erſte Zugang iſt mit einem hohen Portail verſchloſſen, gegen welches 3. groſſe Säle ſind, jeder mit 2. Cabinetten, welches Arten von Corps de Garde ſind. Die Officiers des Staates, und diejenigen, welche bey dem Könige zu thun haben, können in die 2. erſten Säle gehen; aber in den dritten gehen bloß die Verſchnittenen. Das Portail iſt zur Seite eines groſſen und hohen Thurmes durch eine Krümme verborgen; ſo, daß man es nicht ſehen kan, als wenn man hinein tritt. Es iſt breit und hoch, als ein Gewölbe gemacht, 10. Schuh hoch von der Erde, mit gemahlten und vergoldeten marmornen Platten eingefaßt, ringsherum gehen breite ſteinerne Stuffen, auf welchen die Verſchnittenen, welche die Wache haben, ſitzen, um die Botſchafften, welche die auſſen befindlichen Verſchnittenen bringen, anzunehmen, und hinein zu bringen; denn die Verſchnittenen gehen nicht alle ohne Unterſcheid in das Innere des Serrail. Die jungen gehen ſelten hinein, und wenn ſie weiß ſind, ſo gehen ſie gar nicht hinein, der König müßte es ihnen denn ausdrücklich befehlen. Dieſe Verſchnittenen, welche in dem Serrail dienen, haben ihre Wohnung auff halb denſelben, und weit von denen Weibern, und nur die alten und ſchwartzen Verſchnittenen dürffen zu ihnen gehen, und ſich ihnen zum Verſchicken gebrauchen laſſen. Wenn man durch das Portail gegangen, ſo entdeckt man Gärten, die man nicht überſehen kan, und die mit hohen buſchichten Bäumen bedeckt ſind, und wenn man ohngefehr 26. Schritte fortgegangen iſt, trifft man 4. groſſe Gebäude an, die nicht mit Mauern umgeben ſind, weil iedes 150. Schritte von dem andern ſtehet. Das eine heißt Mehée manzanè, das iſt, der Pallaſt der Gäſte; weil man hier dasjenige Frauenzimmer empfängt, als etwa vornehme Frauen, welche ihrem Beſuch abſtatten, die Printzeſſinnen von Königlichem Geblüte, welche verheyrathet ſind, und die verheyratheten und ledigen Weibs-Perſonen, welche man dem Könige ihrer Schönheit wegen zeigt. Der andere heißt Amarath Ferdous, welches ſo viel bedeutet, als das Paradieß; der dritte Divan Hainé, der Spiegel-Saal, weil der Salon dieſes dritten Gebäudes gantz mit Spiegeln ausgeſetzt iſt, auch ſo gar das Gewölbe. Der vierte heißt Amarath Deria cha, das Königliche Meer, weil er vor einem Teiche erbauet iſt, der 20. Schuh im Durchſchnitte hat. Die Perſer nennen ein Königliches Meer diejenigen Teiche und Baſſins, die von einer auſſerordentlichen Gröſſe ſind, als dieſes, welches mit allerhand Waſſer-Vögeln bedeckt, und in deſſen Mitte ein grünes Parterre befindlich iſt, welches ohngefehr 30. Schritte im Umfange hat, nur 6. Zoll über das Waſſer hervorraget, und mit einem vergoldetem Gitter umgeben iſt. Die Ufer des Teiches ſind 4. Klafftern breit, rings umher, mit groſſem Marmor-Platten belegt. Hier ſiehet man ein kleines Fahrzeug angebunden, welches inwendig mit Scharlach ausgeſchlagen iſt, damit man auf dem Waſſer herum, und auf das Parterre fahren kan. Jeder von denen 4. Königen, welche vor dem letzten regiert haben, hat einen von dieſen Pallaſten bauen laſſen. Sie ſind 2. Stock hoch; das unterſte beſteht aus Sälen, um welche herum Zimmer und Cabinetter angebracht ſind, und das obere beſtehet aus Gemächern, die kleiner ſind, aus Cabinettern, Gallerien, Niches von humderterley Figuren und Gröſſen, wobey hier und dar kleine Stuffen in der Mauer ſind. Dergleichen Gebäude ſind vortreffliche Irrgärten. Dieſe Pallaſte ſind überall gemahlt, vergoldet, und himmelblau angeſtrichen, ausgenommen, wo die Decken von ausgelegter Arbeit, und von wohlriechendem Holtze ſind. In einem von dieſen Pallaſten trifft man einen Salon von 3. Stock an, welcher auf hölzernen vergoldeten Säulen ruhet, welchen man eine Grotte nennen könnte; denn es iſt hier überall Waſſer, welches in einem ſchmalen Canale um die Stockwercke herum fließt, aus dem es ſich gleichſam als ein Waſſer-Fall ergießt, ſo, daß, man mag ſich in dem Saale befinden, wo man will, man überall Waſſer um ſich ſiehet und ſpühret. Man leitet das Waſſer durch eine nahe dabey befindliche Machine dahin, und vertheilt es durch eine Röhre. Uber dieſen groſſen Gebäuden hinaus, wird man ein langes Gebäude gewahr, welches ein groſſes Apartement enthält, mitten unter 30. andern kleinern, die alle in einer Linie, und 2. Stock hoch ſind, davon iedes aus 2. Stuben und einem Cabinet beſteht, nebſt einem Perron, der vor denenſelben befindlich, 10. Schuh tief, und 4. Schuh hoch iſt. Dieſe Gebäude ſind doppelt, forne und hinten offen, nach gewiſſen Gärten zu, das eine gegen Norden, das andere gegen Süden, nach den verſchiedenen Jahres-Zeiten. Der Königliche Pallaſt hat 1. Haupt-Eingänge. Der erſte und anſehnlichſte iſt der, welchen man das hohe, oder glorreiche Thor nennet, über welchem ein prächtiger Pavillon iſt; welcher ſo hoch iſt, daß, wenn man von dar in den Platz ſiehet, man die Leute nicht erkennet, welche vorüber gehen, und welche einen nicht höher als 2. Schuh vorkommen. Dieſer Pavillon ruhet auf 2. Reihen von hohen Säulen, und iſt in der Mitte mit einem Baſſin von Jaſpis gezieret, welches 3. Springbrunnen hat. Ochſen treiben das Waſſer durch 3 Machinen in die Höhe, deren eine über der andern angelegt iſt. Man erſtaunet nicht wenig, wenn man Spr nahrunnen an einem ſo erhabenem Orte gewahr wird. Der andere Eingang des Königlichen Pallaſtes iſt derjenige, welcher nach dem Thore des Serrail zu ſtehet. Der dritte iſt gegen Norden, und heißt das Thor der vier Baſſins. Der vierte iſt gegen Weſten, nach dem

Thore der Stadt zu, und heißt das Kayſerliche. Der fünffte iſt dem kleinen Arſenale gegen über, und heißt das Küchen-Thor, weil die Königlichen Küchen nahe dabey ſind. Das Back-Haus iſt auch nahe dabey, welches in vier verſchiedene Magazins abgetheilt iſt, vor die verſchiedenen Arten von Brodte. Als da iſt das Oblaten-Brodt; das Brodt, welches auf Kieſelſteinen gebacken wird, ſo groß als ein ſilbernes Becken, und überaus gut und weiß iſt; das kleine Brodt, welches aus Milch und Eyern gebacken wird, und das gewöhnliche Brodt, welches wie das andere, nicht ſo dicke iſt, als der kleine Finger. Es ſind noch zur Seite dieſes Küchen-Thores verſchiedene Königliche Magazins, als das Magazin des Tiſch-Zeuges, in welchem das gantze Tafel-Service; das Vorcellain-Magazin, worunter alles Geſchirre derſtanden wird, das nicht von Golde iſt, weil das goldene Geſchirre ſein eigenes Behältniß hat; dasjenige, welches man das Magazin der Laquais nennet, weil man darinne die Rationes denen geringern Officiers des Pallaſtes austheilt. Auf eben dieſer Seite ſind noch viele Offices oder Magazins, wie ſolche die Perſer nennen, welche um einen dermaſſen weitläufftigen Hof herum ſtehen, der über 700. Schritte lang, und 150. breit iſt. Man ſiehet hier unter andern das Magazin der Sclaven, welches das Office iſt, wo alle Soldaten, die im Königlichen Solde ſtehen, ohne daß ſie ein gewiſſes Amt oder Verrichtung haben, wohnen, oder einen Theil des Tages zubringen; das Magazin der Früchte; das Office der Sorbets; das Office der Gewürtz-Waaren; das Holz-Magazin; die Gallerien der Gold-Sticker, und der Königlichen Meſſer-Schmiede. Dieſe Arbeiter verfertigen nicht allein beſtändig allerhand Käpferne Geſchiere zum Gebrauch des Pallaſtes, ſondern ſie gieſſen und ſchmieden auch dergleichen groſſe Schüſſeln, groſſe Baſſins, und übriges goldenes und ſilbernes Gefäſſe, davon das Stück 60. bis 80. Marck wiegt (l). Der Bazar, oder der Kayſerliche Marckt iſt bey Nachte und auch bey Tage des Freytags, und an den groſſen Feſt-Tagen, wie alle die übrigen groſſen Bazars der Stadt geſchloſſen, ſo, daß man nur durch kleine Thüren hinein gehen kan. Dieſer Marckt endiget ſich an dem Holz- und Kohlen-Marckte, dahin das Volck alle Freytage grobe Leinewand zum Verkauff bringt. Gleich darbey iſt das Hoſpital, welches man Darelchafa, die Wohnung der Gesundheit, nennet, welches in nichts unſern Hoſpitälern gleich iſt, denn dieſes iſt ein Kloſter um einen Garten, welches aus kleinen niedrigen, in 2. Stock abgetheilten, gantz artigen Kammern beſtehet, deren in allem ohngefehr 80. ſind. Das Hoſpital iſt ein ſehr armes Geſtifte, indem es nicht einmahl 2000. Thaler Einkünffte zum Unterhalte, und dieſe noch darzu ſchlecht angewieſen hat; auſſer 1800. Thalern, zur Lehnung vor die Officiers, deren Capital ſicherer iſt; denn dieſes beſtehet aus dem Einkommen eines ſehr groſſen Caravanſerai, welches gantz nahe darbey iſt, und das Caravanſerai der Kupfer-Schmiede genennet wird, weil daſelbſt allerhand Kohlpfannen verkaufft werden. Abbas der Groſſe ließ das Hoſpital und das Caravanſerai zugleich erbauen, damit die Officiers des Hoſpitals von dem Einkommen des Caravanſerai unterhalten würden. Sie beſtehen aus einem Artzte, einem Gewürtz-Händler, einem Pfaffen, oder Molla, einem Koch, einem Thür-Steher, und einem Haus-Knechte. Es wird vielleicht manchem fremde vorkommen, daß unter dieſen Officiers kein Wund-Artzt iſt: allein im Orient iſt die Chirurgie keine beſondere Wiſſenſchafft, ja ſie iſt ſo gar hier wenig bekannt. Die Barbierer ſind diejenigen, welche zur Ader laſſen, und was die übrigen Chirurgiſchen Operationen anlanget, ſo braucht man dieſelben im Orient nicht. Die gute Beſchaffenheit des Climatis heilet die Wunden; denn da dieſelben gemeiniglich nur vom Säbel und von der Lantze herrühren, ſo iſt es ſchon zulänglich, wenn man ſie rein hält, und ohne weitere Umſtände ein Pflaſter darauf legt. Man weiß in dieſem Lande nicht, was Trepaniren, Arme und Beine abloſen, Glieder abſagen, Stein-Schneiden, Inciſiones machen, iſt, und alle die übrigen Operationes, denen uns theils unſer bößiges Naturell, theils die übele Beſchaffenheit unſres Climatis unterwirfft. Der Artzt des Hoſpitals hält ſich von 8. Uhr bis an den Mittag am Thore auf einem kleinen Geſtelle auf, welches man forttragen kan, und 35. bis 40. Zoll im Durchſchnitte hat, und hier ertheilt er einem jeden, der kömmt, und ihn um Rath fragt, ſeine Meynung, und ſeine Verordnungen umſonſt mit. Die Specereyen und die Koſt der Krancken, werden von den Vermächtniß-Geldern bezahlt; allein es ſind allezeit ſo wenig Krancke vorhanden, daß das Geld, welches man ſich vor dieſelben bezahlen läßt, eben ſo viel geſtrafften Geld iſt. Die Urſachen ſind ſonderlich, weil man in dieſem Lande bey weitem nicht ſo viele Arten von Kranckheiten antrifft, als in dem unſrigen, auch nicht ſo langwierige und eingewurtzelte Kranckheiten, wegen der geſunden Lufft; vors andere, weil man in dieſem Hoſpitale diejenigen Wohlthaten nicht genieſt, welche wohl zu wünſchen wären. Die Narren und die Krancken werden hier überaus ſchlecht gehalten, und kommen vor Elend um; daher ſagen die Perſer ſpottweiſe, wenn ſie von den Hoſpitälern reden, die man Wohnungen der Geſundheit nennet: Die Wohnung der Geſundheit iſt die Wohnung des Todes. Die dritte Urſache iſt, weil man im Orient die Bettler durch die Almoſen nicht faul macht, wie wir im Occident thun. Da der Cörper nicht ſo vielen Nothwendigkeiten unterworffen iſt, ſo hat er auch ſo vielerley Dinge nicht nöthig, und folglich werden auch die Leute nicht ſo ſehr durch Mitleiden bewegt, ſo, daß einer durch Betteln ſehr wenig verdient. Wenn man weiter gehet, ſo kömmt man in einen ſehr breiten und ſehr hohen Bazar, welcher der längſte in der Stadt iſt, denn er beträgt gar gern 600. Geometriſche Schritte. Den erſten Theil haben die Ahengeveron inne, welches Meſſer-Schmiede ſind. Den folgenden Theil nehmen Tchelongueron, das iſt, diejenigen ein, welche weiſſe Arbeit machen. Alſo nennet man diejenigen, welche alles Geräthe zum Ackerbau und zu andern mechaniſchen Künſten, die Ketten, die groſſen Schüſſeln, in welchen das Blätter-Brodt gebacken wird, und die Feld-Oefen machen. Alle dieſe Arbeiter zuſammen machen den ſchrecklichſten Lermen von der Welt. Gleichwohl hört man in der Heiſſte des Bazars dieſen Lermen nicht mehr, theils weil er ſo lang iſt, theils auch, weil ſich der Schall in dem Gewölbe verliehrt, welches ſehr hoch iſt. Den entlegenſten Theil von dieſem Bazar haben die Färber inne. Am Ende findet man einen von den ſchönſten Gaſthöfen der Stadt, welchen man das Caravanſerai der Coraſanier nennet, weil die Reiſenden und die Kaufleute von Coraſſan daſelbſt einkehren. Die Caravanſerais und die Bazars in den groſſen Städten von Perſien ſind ein jeder vor Leute von einer gewiſſen Profeſſion, oder vor Leute aus einer Gegend, beſtimmt. Wenn man iemand aus einem entfernten Lande ſucht, ſo darff man nur in den Caravanſerai gehen, welches den Nahmen ſeiner Stadt oder ſeines Landes führet, ſo wird man ihn gewiß daſelbſt finden, oder wenigſtens erfahren, wo er zu finden iſt; denn es ſtehet allezeit einem jeden frey, ſich aufzuhalten, wo er will. Gleiche Bewandnihß hat es mit allen Sachen, die zu denen Nothwendigkeiten des Lebens gehören, und welche die Handlung angehen. Es giebt hier Bazars von allen Handwercken, und von allen Waaren. Es giebt hier Caravanſerais vor alle Sachen und vor alle Nationen der Welt, welche Perſien beſuchen. Nahe bey dem Caravanſerai der Coraſanier iſt ein Pallaſt, welcher dem Macſud-Bec gehört, welcher Ober-Hof-Meiſter des Königs war (m). Etwa zwey hundert Schritte gegen das Thor zu, welches das Kayſerliche heißt, trifft man einen groſſen viereckigten Platz an, welcher vor dem Pallaſte des Cedre Mokoulat iſt, welches

der

der Hohe-Prieſter, oder der Sur-Intendant aller Kirchen-Güter in dem gantzen Königreiche iſt, welche kein Königliches Geſtiffte ſind. Dieſer Pallaſt iſt der weitläufftigſte in gantz Ispahan, indem er ſehr geraume Höfe, groſſe Gärten, 80. Schuh breite Säle, und viele Offices in ſich enthält. Dieſes iſt ein auf neue Art angelegtes Gebäude(n). Wenn man wieder in dieſen langen Bazar der Färber zurücke gehet, trifft man in der Mitte einen groſſen Creutzweg an. Er iſt mit einem hohen rundten Dache bedeckt, deſſen Mittel-Punct aus einer hohen Oeffnung, durch welches das Licht hinein fällt, beſteht. Alle Bazars ſind auf dieſe Art durch Luffft-Löcher, welche durch die Gewölber gebrochen ſind, erleuchtet. Dieſer Creutzweg führet, wenn man zur rechten Hand gehet, in einen Platz, der eben ſo groß iſt, als der Königliche Platz zu Paris, der aber ſonſt nichts ſchönes hat. Man nennet ihn Maidonneu, das iſt, den neuen Platz, und auch Maidan, Nakchu Guion, den Platz der gemahlten Gläſer, weil man, um denſelben anzulegen, einen groſſen Pallaſt niederriß, den man den Pallaſt der gemahlten Fenſter nennete, weil die Fenſter deſſen von gemahltem Cryſtall waren. Andere ſchreiben Nakchegeon. und nicht Nakche Guion, welches ſo viel bedeutet, als Bildniß der Welt, wegen der Schönheit des Pallaſtes. Abbas der andere hatte dieſen Platz anlegen laſſen, um alle Krämer und Kauffleute vor dem Königlichen Platze dahin zu ziehen. Eine von den Seiten dieſes neuen Platzes endiget ſich mit dem gröſten Caravanſerai Halaf, das iſt, erlaubt, oder vergönnet, wenn wir die Urſache dieſes Nahmens erklären wollten, müſten wir hier eine ſehr abergläubiſche Sache unter den Mahometanern erzählen, die man bey dem Auctore ſelbſt nachſehen kan (o). Die Zimmer in dieſem Caravanſerai ſind von einem ſehr mäßigen Preiſſe, aus Furcht, daß, wenn man die Miethen zu ſehr ſteigerte, dieſes kein erlaubtes Gut mehr wäre: indeſſen da das Einkommen deſſelben im Jahre 1669. in Ermangelung der Gäſte gar ſehr abgenommen hatte, ließ man die Indianiſchen Kauffleute daſelbſt einkehren, damit die Indianiſchen Waaren daſelbſt aufbehalten, und die Einkünffte dadurch erhöhet werden möchten: denn ieder Ballen zahlet 4. Francken vor den Eingang in den Caravanſerai, ohne zu unterſuchen, was er enthält. Wenn man den neuen Platz verläßt, und ſich gegen den Königlichen Pallaſt wendet, gehet man zwiſchen 2. groſſen Haupt-Gebäuden hindurch, hinter welchen ſchöne Gärten ſind, davon das eine Amarat Mahamed Mehdy heißt, welches der Nahme deſſenigen iſt, der bey dem Abſterben Abbas des andern Premier-Miniſter war; der andere heißt Amarat-cha Tahmas, welcher vor Abbas den Groſſen ſeinem Sohne König war. Amarat bedeutet eigentlich Luſthauß, und eben dieſes nennen die Italiäner Villa. Dieſe Häuſer ſind ietzo in 2. Werckſtätte oder Gallerien vor die Manufacturen des Königes verwandelt worden, in der einen werden Gezelte und Pavillons gemacht, und die andere iſt vor die Goldſchmiede und Jubiliere beſtimmt. Man ſiehet hier in einem abgeſonderten Zimmer die Mühlen eines Europäiſchen Demantſchneiders, welchen Abbas der andere auf Bitte der Armenianiſchen Jubiliere hatte kommen laſſen, daß er einen Demant ſchleiffen ſollte, der über 200000. Thaler werth war; denn obgleich die Orientaliſchen Völcker die Demant-Bergwercke in ihren Ländern haben, ſo beſitzen ſie doch die Kunſt nicht, ſie auf einen ſolchen Grad zu ſchleiffen, wie wir. Ihre Demantſchneider halten ihre Steine mit der Hand auf das Rad, wie die weichen Steine; welches ihr Werck ſehr mangelhafft und unvollkommen macht; daher muß auch alles, was im Oriente geſchliffen iſt, bey uns noch einmahl geſchliffen werden, wenn es zu uns kömmt (p). Wenn man gegen den Königlichen Pallaſt zu gehet, ſo gehet man unter einem groſſen bedeckten Gange hin, welcher die gantze Straſſe einnimmt, und mit einem Pavillon bedeckt iſt, welchen man das Cryſtall-Hauß nennet, weil alle Fenſter deſſelben aus groſſen und vollkommen ſchönen Cryſtall-Tafeln beſtehen. Hierauf kömmt man über den Platz der 4. Baſſins, welches ein groſſer viereckigter und mit Bäumen umgebener Platz iſt, auf welchem ehemahls 4. Baſſins mit Waſſer waren, die aber ietzo zugeſchüttet ſind. Man läſſet zur Rechten das Thor des Königlichen Pallaſtes, welches man das Thor der 4. Baſſins nennet, welches zu demſenigen groſſen Salon führet, den man die 4. Säulen nennet, und zur lincken ein unvollſtändiges Gebäude, welches die Werckſtatt des Bergwerckes heißt, weil es auf Befehl des Mahamed Bec, Premier-Miniſters Abbas des andern, eines Mannes von überaus groſſen und ſcharffſinnigem Verſtande war angefangen worden, der ſich in den Kopf geſetzt hatte, aus den Perſiſchen Minen Gold und Silber zu bringen, in denen würcklich Gold und Silber ſteckt; allein die Unkoſten, die man darauf wenden muß, um es heraus zu bringen, überſteigen den Nutzen. Der Tod dieſes Miniſters, welcher bald darauf erfolgte, war Urſache, daß man das Gebäude und das Unternehmen liegen ließ. Einige Schritte von dar ſiehet man einen groſſen Pallaſt, wo ietzo Manout-cher Chan, Gouverneur des Landes Lours, welches eine groſſe Provintz an der Gräntze von Parthien iſt, wohnet. Und dieſes iſt alſo die gantze lincke Seite des Königlichen Platzes; wir wollen uns nun zur Rechten wenden, und bey dem Hoſpitale anfangen. Man kömmt anfänglich in ein ſchönes und reiches Bazar, welches den Nahmen von Lelebec führet, derjenige, welcher es geſtifftet hat, war Grand-Surintendant zur Zeit Abbas des erſten. Zur Seite dieſes Bazars ſind 2. Caravanſerais, die eben ſo groß ſind, als irgend eines der vorhin gedachten. Das eine heißt das Caravanſerai des Königs, weil es ein Königliches Geſtiffte iſt, wie auch ein Bad, welches gleich darneben befindlich iſt. Man verkauffet hier Porcellan von Kirman und von Metcched, welches 2. groſſe Städte in Perſien ſind, wo das Porcellan ſo fein gemacht wird, daß es dem Japoniſchen und Chineſiſchen gleich geſchätzt werden kan; denn die Materie deſſelben iſt ſo wohl von innen als auſſen Glaſſur; und man verſichert auch, daß es die Holländer vermiſchen, und es vor Chineſiſches Porcellan ausgeben, das ſie in Europa verkauffen. Das andere Caravanſerai führet den Beynahmen von Lelebec, wie der Bazar, und iſt voller Indianer, und reicher Indianiſcher Waaren. Der Bazar iſt auch damit angefüllt. Man ſiehet hier nichts als Brocade, und als brocadene und geſtickte Kleider. Der Bazar endiget ſich an dem Hauſe der Engelländiſchen Compagnie, welches ein groſſer und geraumer Pallaſt iſt, der aus 3. beſondern Gebäuden beſtehet, mit einem ſchönen Garten, und mit ſchönen Baſſins verſehen iſt; aber dieſes alles fällt bey nahe ein, indem die Compagnie ietzo bey weitem nicht mehr dieſelbe Handlung, noch ſo viele Leute zu Ispahan hat, als da die dieſer Pallaſt geſchmückt wurde; dieſe ſchöne Wohnung dienet der Compagnie weiter zu nichts, als zu einem Landhauſe, dahin einige Factors kommen, 4. oder 5. Monathe lang im Jahre aus höchſte ſich daſelbſt aufhalten, und alsdenn nach Gamron wieder zurücke kehren, welches an dem Perſiſchen Meer-Buſen, einen Monath Weges von Ispahan iſt, wo ſie ihre Handlung treiben. Es iſt Schade, daß man dieſen Pallaſt eingehen läſt, denn die Decken, die Vergoldungen, und die Mahlereyen an demſelben, waren vortreflich. Er wurde von einem Yart-chi Bachi, das iſt, dem Oberſten der öffentlichen Ausruffer gebauet, welches eine anſehnliche Bedienung iſt; als dieſer bey Abbas den Groſſen zu Ende des 16. Jahrhunderts in Ungnade fiel, wurden ſeine Güter, nach Orientaliſchem Gebrauche, eingezogen; und da die Engelländiſche Compagnie bald darauf Deputirte nach Hof ſchickte, und um ein Etabliſſement in der Haupt-Stadt, in einem von den Königlichen Pallaſten, bat, ließ man ihnen unter vielen eins erwählen, und die Compagnie erwählte dieſen, weil er an dem Orte der Stadt, wo am ſtärckſten gehandelt wurde, und dem Hofe am nächſten war. Der König hat unzählige Pallaſte in ſeinem Reiche, und die

die Relation, daraus wir hier den Auszug machen, ſechtig war, zehlte man deren in der einzigen Stadt Iſpahan 237. Sie rühren von denen Confiscationen her; die Groſſen fallen hier leicht in Ungnade, und ihre Güter nebſt ihren Pallaſten dem Könige anheim, der nicht wenig Nutzen daraus zieht. Ein Premier-Miniſter Abbas II, wollte ſie alle auf einmahl verkauffen, aber er hatte keine Käuffer darzu bekommen. Die Perſer ſind viel zu zärtlich geſinnet, als daß ſie einen Pallaſt bewohnen ſollten, deſſen Herr hingerichtet worden wäre. Der König beſitzet eine groſſe Anzahl von Bazars, die ihm auf gleiche Weiſe zugehören, und er hatte das letzte mahl, als Chardin daſelbſt war, deren 241 (q). Wenn man durch das Caravanſerai von Leleber gehet, kömmt man in einen Bazar, wo ein Caravanſerai befindlich, das eben ſo groß als die vorigen iſt. Beyde führen den Beynahmen der Granat-Aepfel-Verkäuffer, weil man 9. Monathe lang im Jahre aus verſchiedenen Gegenden von Perſien eine erſtaunende Menge davon dahin bringt. Man erhält dieſe Frucht in Baumwolle, und verführet ſie in Küſten, die 4. Schuh hoch, und 2. Schuh breit ſind: Dieſes iſt eine der vortrefflichſten Früchte des Landes. Wir kennen ſie faſt in Europa nicht, die Granat-Aepfel, welche wir haben, kommen denen Perſiſchen ſo wohl an Gröſſe, als Schönheit und Güte, nicht bey. Wir verſtehen durch die Schönheit der Granat-Aepfel die lebhaffte Farbe der Körner, welche das ſchönſte Roth iſt, das man nur ſehen kan. Die Körner deſſelben ſind groß und fleiſchigt, indem ſie nur eine kleine und ſehr zarte Schaale haben, die man im Munde faſt nicht ſpühret. Am Ende dieſes Bazars, zur lincken Hand, gegen den Platz, welchen man den Hörner-Thurm nennet, gehet man bey dem Collegio Gedidé vorüber, welches von der Gemahlin des Königs Sefi alſo heißt, welche es ſtifftete; hierauf kömmt man in einen langen Bazar, welcher der Bazar Sarautaki heißt, welches der obgedachte oberſte Miniſter der Verſchnittenen iſt. In dieſem Bazar iſt auf der einen Seite ein Bad, und auf der andern ein Caravanſerai, welche gleichen Nahmen führen, weil dieſer Miniſter beyde erbauen ließ. Das Caravanſerai iſt das gröſte unter allen, deren wir Erwehnung gethan haben, und gleichwohl iſt es noch nicht ſo groß, als es ſeyn ſollte; denn da der Sarautaki hingerichtet wurde, während als man im Bauen begriffen war, blieb das Gebäude unvollſtändig. Es iſt nur unten vollſtändig, überaus ſchöne und ſtarck bewohnt. Man trifft bey dem Ausgange aus dieſem Bazar den kleinen Stall des Königs an, welcher Javile Khaſſé heißt, und ein beſonderer Stall iſt, zum Unterſchiede von dem groſſen, welcher in der Ring-Mauer des Königlichen Pallaſtes iſt. Und dieſes ſind die Merckwürdigkeiten auf der Seite des Thores Haſſen Abad von Weſten gegen Oſten zu. Wir müſſen nun auch dasjenige betrachten, was auf eben dieſer Seite bemerckt zu werden verdienet, wenn man von Weſten gegen Norden gehet. Man trifft gleich die Pallaſte des Mirza Echref, eines berühmten Argtes an, und wenn man bey denenſelben vorüber gegangen iſt, ſo befindet man ſich an der Spitze zwey langer Straſſen, davon diejenige, welche ſich zur lincken wendet, nach dem Schloſſe von Iſpahan führet, welches man das Schloß des Seegens nennet, und diejenige, welche ſich zur Rechten lencket, endiget ſich nach einem langen Wege an dem Königlichen Platze. Wenn man weiter gehet, ſo trifft man 2. andere Pallaſte an, davon der eine dem Difent Chi Can gehört, einem groſſen Herrn, welcher gleich gegen über eine ſchöne Moſquée hat erbauen laſſen, und der andere gehört dem Könige. Zur lincken Hand dieſes Pallaſtes iſt eine andere groſſe Straſſe darneben, die durch ſehr ſchöne Straſſen gehet, welche mit Bazars umgeben ſind. Man gehet daſelbſt bey dem Caravanſerai vorüber, welches von dem General der Courtichen den Beynahmen führet, welches das älteſte Corps der Perſiſchen Miliz iſt; das Caravanſerai, welches Abergani heißt, und den Pallaſt Sia-houchkan, ehemahls Koullar-Agaſi, oder General der Sclaven, welches Corps Truppen in Perſien ſo hoch geſchätzet wird, als die Janitſcharen in der Türckey. Diese 2. Wege kommen auf dem Königlichen Platze zuſammen, und wenn man auf dieſer Straſſe fortgehet, ſo kömmt man in eine ſchöne Straſſe, welche die Straſſe Gueda Alibec heißt, welcher Prevôt der Rechnungs-Cammer war, ſein Pallaſt iſt in der Mitte, und gleich darneben iſt der Pallaſt eines Gouverneurs der Provinz, Nahmens Ruſtan Kan, nebſt einem darzu gehörigem Bade, und einer Moſquée. Von dar gehet man bey einem Bazar vorüber, der ſich an einem groſſen Hauſe endiget, welches ein reicher Indianiſcher Kaufmann, Nahmens Mirza-Moaia erbauet hat, neben demſelben iſt eine Moſquée, in deren Ringmauer man einen ſehr alten Baum ſiehet, unter welchem die Andächtigen lieber beten, als in der Moſquée ſelbſt. Die Mahometaner verehren die alten Bäume, aus dieſer Urſache, weil heilige Männer unter dergleichen Bäumen ihr Gebet verrichtet, und ſich unter ihren Schatten begeben haben, um ihren Gedancken nachzuhängen. Dieſe Moſquée iſt nahe bey einem Creutz-Wege, wenn man ſich von dar gegen Oſten wendet, trifft man ſo gleich das berühmte Haus der XII. Tomans an. Dieſes war eine Hure, welche viel Verſtand und Schönheit beſaß, und welche ihre Gunſt-Bezeigungen auf dieſen Preiß geſetzet hatte. Zwölf Tomans betragen ohngefehr 50. Piſtolen (r). Hundert und funfzig Schritte von dieſem Hauſe iſt der Pallaſt des Soliman-Can, und gleich darneben der Pallaſt der Holländiſchen Compagnie, welches eine ſchöne Wohnung mit einem groſſen Garten, der mit Pavillons und mit Baſſins mit flieſſendem Waſſer gezieret iſt. Das Portail deſſelben iſt groß und erhaben, und über demſelben ſtehet das Wappen und die Deviſe der Compagnie. Er gehörete ehedem dem Ali-Mirzabek, wider den Abbas der Groſſe dermaſſen in Zorn gerieth, daß er ihn mit einer Hand umbrachte, und ſeine Güter confiscirte, davon er dieſes Haus der Holländiſchen Compagnie gab, welche damahls einen Deputirten nach Iſpahan geſchickt hatte. Dieſes Haus war damahls gröſſer, aber man hat die Helffte davon aus einer Sparſamkeit verkaufft, die man hernach bereuet hat (s). Wenn man hinter dieſen Pallaſten hingehet, trifft man ein Collegium an, welches Medrezé Sephivie, das iſt, das Collegium der Reinigkeit, heißt. Gleichwohl iſt es am Eingange des ſchändlichſten Quartieres von Iſpahan, welches aus 3. Straſſen, und 7. groſſen Caravanſerais beſteht, welche die Caravanſerais der Entdeckungen heiſſen, alſo nennet man die liederlichen Weibs-Perſonen. Dieſes gantze Quartier iſt mit den gemeinſten Huren angefüllt. Man rechnet 12000. öffentliche Huren zu Iſpahan, welche in dieſer Qualität eingeſchrieben ſind, diejenigen ungerechnet, welche dieſe ſchändliche Handthierung nicht öffentlich treiben. Wenn man dieſen häßlichen Canton verläßt, gehet man unter einem groſſen Gewölbe hin, welches die ſchöne Moſquée von Phatahalla trägt, die man auch die Cedern-Moſquée, oder die Moſquée des Hohen-Prieſters nennet, weil der Hohe-Prieſter, zur Zeit Sephi I. in einem gleich darneben befindlichen Pallaſte wohnete. Dieſes iſt einer der gröſten in der Stadt (t). Wir müſſen nunmehr wieder auf den Creutzweg von Mirza Moain zurücke kehren, und ſehen, was gegen Weſten iſt. Man trifft anfänglich den Bazar des Toktikan, des Sohnes eines Grand Prevôt von Iſpahan, zur Zeit Abbas des Groſſen, an. Am Ende dieſes Bazars erblickt man viele groſſe Häuſer, unter andern das Haus Mirza Maaſſoum, des Sohnes des Premier-Miniſters zur Zeit Abbas II, das Haus eines groſſen Türckiſchen Kaufmanns, Nahmens Ghelebi Stemboli, oder des Edelmann von Conſtantinopel; das Haus des Zindar-Bachi, welcher Intendant über alle Equipages der Pferde iſt; und das Haus derer Lours, welches der Nahme einer Nation iſt, die gegen Weſten von Parthien wohnet.

Unter dieſen Häuſern bemercket man das Caravanſerai des Emir-Bec, welches nahe bey dem Schloſſe iſt. Man läßt zur Lincken, wenn man weiter gehet, einen alten Gottes-Acker; in einem Winckel deſſelben ſiehet man einen ſtarcken Ulmbaum, der vor Alter gantz krumm iſt, und man verſichert, daß unter demſelben das Grab des Seljouge, eines alten Königs von Perſien, ſey. Die Perſer ſagen, GOtt erhalte dieſen Baum ſo vielen Jahrhunderten, um das Grab dieſes rechtſchaffenen Königs anzuzeigen. Wenn man noch weiter gehet, ſo kömmt man bey dem Pallaſte des Ilmael-Bec vorüber, wie auch bey dem Pallaſte des Ala-Bachi, das iſt, des Oberſten der Sclaven des Königs, die noch nicht verheyrathet ſind. Alſo nennet man diejenigen jungen Leute, welche dem Könige als Sclaven geſchickt oder geſchencket werden, oder welche Kinder von dergleichen Leuten ſind, welche in Regiſter eingeſchrieben ſind, und von ihrer Kindheit an beſoldet werden. Weiter hin trifft man den Bazar des Ober-Aufſehers der Artillerie, und gleich darneben einen andern an, welcher den Nahmen des Mahamet Emin führet, und 30. Schritte von dar iſt das ſehr geraume Haus der Capuciner mit einem groſſen Garten, der in einen Kirchhof gehet, den man Cheik Sulton Mahamed, nach dem Nahmen eines gewiſſen Herrn, nennet, welcher daſelbſt unter einem ſteinernen Grabmahle begraben liegt. Dieſes Haus der Capuciner iſt kein Königliches Haus, wie etwa das Haus der Auguſtiner, oder der Carmeliter. Es gehört denen Capucinern eigenthümlich, indem der Grund und Boden von ihrem Gelde erkaufft, und auf ihre Koſten überbauet worden iſt. Sie kamen zu Anfange der Regierung Sephi I. nach Perſien, und wurden auf Recommendation des Königs von Franckreich daſelbſt aufgenommen. Der Cardinal von Richelieu, ſein Premier-Miniſter, brachte dem berühmten Pater Joſeph, einem Capuciner, ſeinem Freunde, dieſe Recommendation zum Beſten ſeines Ordens, zuwege, welcher die Unkoſten zu dieſem Etabliſſement hergab. Der König von Perſien hoft ihnen ein Haus an; ſie glaubten aber, daß es ihnen vortheilhaffter ſeyn würde, wenn ſie in einem, ihnen eigenthümlichen Hauſe, auf ihre Koſten, eine Kirche und Stuben nach ihrer Art anlegen lieſſen. Von dem Hauſe der Capuciner, gegen Süden, trifft man nichts als kleine Bazars, viele Bürger-Häuſer, und Tuchlauben an, welche ſich an dem Graben des Schloſſes auf der Seite nach dem Felde zu, endigen; aber wenn man auf die Seite nach Norden gehet, erblickt man ein Collegium, welches den Nahmen eines groſſen Verſchnittenen des Serrail, Nahmens Aga Kafour, führt, der es erbauen ließ. Dieſer Verſchnittene war Schatzmeiſter des Serrail, und ſolglich Bewahrer der Edelgeſteine, und des gantzen Königlichen Schatzes. Was man ſonſt merckwürdiges ſeitwärts jenſeit dieſes Collegii antrifft, iſt der Pallaſt Yuz Bachi, oder des Capitains der Hundert Wachen, welche man Agellou, das iſt, Bergleute nennet, um dadurch anzuzeigen, daß ſie beherzt und unerſchrocken ſind, den Pallaſt des Mirza Rezi, des Intendanten von Ispahan; den Pallaſt des Aga Cherif eſti fatchi, welcher ſich an einem Bazar endiget, wo ein eingefallenes Hoſpital zu ſehen iſt. Ferner trifft man 2. groſſe Gallerien an, denen gegen über ein Haus ſtehet, welches die Europäer das Biſchofthum nennen, weil es einem Biſchofe von Babylon gehört hat, der dem Biſchofthume von Ispahan Suffragan war. Dieſes war ein Franzöſiſcher Carmeliter, Nahmens Pater Bernhard, welcher, nachdem er nichts angetroffen hatte, womit er bey ſeinem Biſchofthume hätte beſtehen können, ſich hinwegs begab, und nach Franckreich wieder zurücke kehrte, verließ aber das Haus in gutem Stande, wie auch die Kirche, die Bibliotheck, die Ornate, und das Silber-Werck. Als er zu Paris angelangt war, verkauffte er dieſes alles an einen Goldſchmied (u). Was wir bisher beſchrieben haben, von dem Hauſe der zwölf Tomans an, iſt in denjenigen Quartiere, welches man Kerron, oder der Tauben, nennet. Dasjenige, welches am nächſten dabey iſt, führt den Nahmen Ahmed Abad, und hieß ehemahls Bague Tocut, das iſt, der Garten der Maulbeerbäume, weil dieſes viele Maulbeerbaum-Gärten waren. Man trifft in dieſem Quartiere die Straſſe Paet-Chenar, die Bäder Cojé Seif Eldin, und Mirza-rouh-alla an, wie auch eine kleine Moſquée, die en terraſſe bedeckt iſt; ein kleines Collegium, Nahmens Turbet nezour el Moulk, welche Benennung ſo viel bedeutet, als das Grab des Verſtändniſſes des Reichs. Alſo nennete man den Groſſ-Vezir des Königs Huſſen, den Stiffter desjenigen Theils von Ispahan, welcher ſeinen Nahmen führet, welcher in dieſem Collegio begraben liegt. Es wird von einem groſſen Waſſer-Canale durchſtröhmet. Man ſiehet gantz nahe darbey den Pallaſt eines Herrn, Nahmens Hakim Mahamed, nebſt einem Bazar, einem Bade, und einem Caravanſerai gleiches Nahmens. Man trifft auch eine neue ſchöne Moſquée hier an. Von dar kömmt man in das Quartier von Yezd, welchen Bennahmen es führt: das merckwürdigſte, was man daſelbſt ſiehet, iſt der Pallaſt des Sydams des Calife Sulton, des Groſs-Vezirs; die Wohnung des Hakim abd-Alla, eines berühmten Artztes; die Moſquée Houlouean; der Kirchhof d' Iman Zade-Iſmaël, wo ein groſſer und alter Ahorn-Baum ſtehet, der voller Nägel und Spitzen iſt, wo die Derviches, welches Bettler ſind, ihre Andacht verrichten, und ihre Lumpen als ein Gelübde aufhängen. Von dieſem Quartiere kömmt man in die Straſſe Mehvadion, wo man das Haus des Janikan, des Generals der Courtiches, ſiehet, welcher das Haupt der Zuſammenverſchwörung wider den Groß Vezir Saroutki war. Nahe bey dieſer Straſſe iſt der Pallaſt des Taimuraſcan, des letzten Königs von Georgien. Von dar gegen den Königlichen Platz zu, trifft man den Pallaſt Mechel dar bachi an, oder des Oberſten der Fackel-Träger, welches eine anſehnliche Bedienung iſt. Darneben iſt ein Bad, und ein Caravanſerai gleiches Nahmens. Abbas der Andere quartierte daſelbſt einen Ambaſſadeur von der Holländiſchen Compagnie ein, Nahmens Johannes Cuneus, welcher im Jahre 1651. nach Perſien kam. Weiter hin trifft man den Pallaſt Mirza Sahid Naini an, welcher einer der vorcläuffigſten und ſchnitten in der Stadt iſt; das Bad des Cheicel Islam, und ein wenig weiter hinunter den Pallaſt des Verſchnittenen Coja Maharram, welcher Mehter, oder Cämmerer des Königs Sefi, und ſein gröſter Liebling war. Der Pallaſt iſt ſchöne, und in gutem Stande, er liegt zur rechten einer ſchönen und groſſen Moſquée, welch: den Nahmen Maſoud-Bec führet, und auf die Ruinen einer andern die alten Moſquée erbauet iſt, wo ein Grab vorhanden war, welches wegen einer alten Tradition ſehr verehret wurde, ob man gleich nicht ſagen konnte, wem es zugehöre. Man erhält dieſes Grab in der neuen Moſquée, nahe bey derſelben iſt ein Kloſter, um diejenige Art von Leuten darinne aufzunehmen, welche die Mahometaner Derviches nennen, ſie geben vor, daß ſie die Welt aus Andacht verlaſſen, und ſich in ein freywilliges Armuth begeben hätten. Nahe bey dem Pallaſte Coja Maharram iſt ein Collegium, und ein Caravanſerai, welche auch ſeinen Nahmen führen, weil er ſie hat erbauen laſſen, und weil das Caravanſerai zu dem Ende aufgeführet worden, damit man von den Mieth-Zinß deſſelben die Schüler dieſes Collegii erhalten könnte. Weil das Eigenthum im Orient ſehr unſicher iſt, ſonderlich vor die Hoſteute, denen der Souverain das Leben und die Güter nach Belieben nimmt, ſo erwehlet man dieſen Weg, um die Stiffter um deſto ſicherer zu machen; das iſt, man erbauet Bäder, Bazars, Caravanſerais, eignet deren Einkünffte durch einen Contract der Moſquée, oder dem Collegio zu, welches man geſtiftet hat, welches von keiner langen Dauer iſt; denn wenn das Caravanſerai oder der Bazar ſo alt werden, daß niemand mehr darinne wohnen will, und daß es folglich wenig einträgt, ſo wird die Moſquée

nicht mehr unterhalten, oder das Collegium wüſte, und man ſucht ein anderes, welches ein neueres Geſtiffte iſt. Wenn man weiter nach dem Königlichen Platze zu gehet, ſo trifft man gantz nahe dabey ein Caravanſerai an, Nahmens Pere Compagnon, und den Pallaſt des Sephy Mirza, vor welchem ein viereckigter Platz (x) iſt. Nunmehro wollen wir das Quartier Darberie beſchreiben, welches gegen das Ende der Stadt, und eines der volckreichſten und der bekanntеſten iſt. Man nennet es auch Maidon Emir, oder den Platz des Printzen, weil in der Mitte ein groſſer Platz dieſes Nahmens befindlich iſt. Man gehet durch eine Straſſe, Nahmens Gulchende in daſſelbe, und trifft anfänglich darinne einen hohen und alten Thurm an, welcher der Weineßig-Thurm heißt; nahe bey demſelben iſt der Platz von Arembec, welcher Grand Prevôt von Ispahan, und wegen ſeiner Sorge, die er ſich gab, die Ruhe der Stadt zu erhalten, und das unmüße und liederliche Volck daraus fortzuſchaffen, ein berühmter Mann war. Weiter hin trifft man die Moſquée des Mirza Iſmaël, nebſt einem Bade und einem Kirchhofe gleiches Nahmens an, ferner 2. andere Bäder, davon das eine das Bad der Printzeſſin, und das andere das Bad des Prevôt heißt. Dieſes letztere ſtößt an ein groſſes Grabmahl, unter welchem eine Printzeßin des Königs Haſſen, Nahmens Bibi-beg-Nogon, begraben liegt. Alsdenn erblickt man das Collegium, Nahmens Japherié, welches, ob es gleich ſehr alt, dem ohngeachtet noch ſehr ſchön iſt, indem die vornehmſten Seiten deſſelben, einige mit Marmor, andere mit glaßirten Ziegeln eingefaßt ſind; den Pallaſt Haſſen des Koche, welcher deswegen alſo heißt, weil er von einem Manne erbauet worden, der zu Anfange ſeines Glückes nur ein Koch war; und die Moſquée des Kirchſpieles, die man nach dem Nahmen des Quartieres die Moſquée von Darbetik nennet. Gantz nahe dabey iſt ein Bad, und ein Collegium, welches man Medreze Gueguez nennet, das iſt, das Collegium der Blume, welche eine Elle lang iſt. Von dieſem Collegio kömmt man, wenn man die neue Gaſſe hinunter gehet, zu denen Eiß-Gruben, welche Ahmed Abad heiſſen, weil ſie an das Quartier dieſes Nahmens ſtoſſen. Wenn man von dar wieder zurücke kehret, und ſich von Norden gegen Weſten wendet, kömmt man vor dem Hauſe der Carmeliter vorbey. Dieſes iſt ein groſſer Pallaſt, welcher dem Könige gehört, und er iſt ihnen als Gaſten des Königs zu bewohnen gegeben worden, welches der Nahme iſt, den man in Perſien allen Fremden von Stande beylegt. Dieſes war der Pallaſt eines Groß-Meiſters der Artillerie, welchen Abbas der Groſſe zu Anfange des vorigen Jahrhundertes mit ſeiner gantzen Familie hinrichten ließ. Nahe bey dieſem Hauſe (y) trifft man einen groſſen Pallaſt an, der inwendig gantz vergoldet, und in gutem Stande iſt, welchen Mirza Cheſi, ein berühmter Hiſtoriographus bewohnete, und wenn man von dar nach dem Quartiere von Derbetti wieder zurücke kehret, ſo trifft man ein ſchönes Hauß an, wie auch ein Collegium, welches den Nahmen Mirzacan führet, welcher ein Gouverneur der Provintz zur Zeit Abbas des Groſſen war, welcher wegen auſſerordentlicher und zu verſchiedenen mahlen wiederhohlten Erpreſſungen lebendig an den Maſt gebunden wurde, welcher in der Mitte des Königlichen Platzes iſt, wo er mit Pfeilen erſchoſſen, und ſein Cörper ſo lange liegen gelaſſen wurde, biß ihn die Sonne faſt gäntzlich ausgedörrt, und gleichſam aufgezehret hatte; wenn man weiter gehet, ſo gehet man in eine Tiefe, welche man das Thal Mac Soud-bec nennet, welche ſich an der Straſſe Salton Zenguin endiget, wo ein Kirchhof gleiches Nahmens iſt, an deſſen Eingange man 2. ſteinerne Thürme erblickt. Nahe bey dieſen ſind noch 4. andere groſſe Straſſen, die Straſſe der Kupferſchmiede, die Salz-Straſſe, und die 2. Brüder-Straſſen. In allen dieſen Straſſen ſind verſchiedenen Bäder, darunter die vornehmſten ſind, das weiſſe Bad, und das Bad des Paradieſes, und weiter hin trifft man den Pallaſt des Oberſten der Baumeiſter an, den Bazar der Gantz, und verſchiedene Bäder, darunter das berühmteſte das Bad Coje-Alem iſt, welches Wort ſo viel bedeutet, als der alte Gelehrte, wegen ſeines Stiffters, welcher unter den gelehrten des Landes vor den gelehrteſten Mann ſeiner Zeit gehalten wird. Zwey Caravanſerais und 2. Collegia ſind nahe dabey; eines heißt Guech Conion, das andere Macfoud Aſſar; und ein Bad, welches das Donnerſtags-Bad heißt, weil man an dieſem Tage, welcher der heilige Abend vor dem Ruhe-Tage der Mahometaner iſt, einen groſſen Zulauff von Volcke hier antrifft, welches ſich durch die Reinigung auf die Feyer des Feſtes zubereitet. Nahe bey dieſem Quartiere iſt ein andres Thal, welches den Nahmen Leutfer hat, welches in groſſem Ruffe iſt, weil dieſes ein groſſer Hühner-Marckt, und eine ſtarcke Straſſe iſt. Unten an dieſem Thale ſiehet man unter andern merckwürdigen Gebäuden 2. hohe Thürme, vor denen ſich jedermann in acht nimmt; denn man ſollte allezeit ſagen, daß ſie einem über dem Kopfe einfallen würden, in dem ſie vor Alter 6. biß 7. Grad herabhängen. Von dar kömmt man in die Straſſe der Araber, welche gantz nahe darbey iſt. Sie endigt ſich an der alten Kaſſerie, oder dem alten Kayſerlichen Marckte, und an einem alten und hohen Pavillon, wo man vor Abbas des Groſſen Zeiten des Abends und Mitternachts auf Inſtrumenten bließ, oder beſſer zu ſagen, ehe er den Königlichen Platz hatte anlegen laſſen, dahin man ſie verlegt hat. Dieſes Quartier hat verſchiedene Collegia, und verſchiedene Caravanſerais, darunter das vornehmſte das Caravanſerai des Volckes von Ardepon iſt. Es iſt auch noch eine Straſſe daſelbſt, welche die Juden-Straſſe heißt, in welcher ihre vornehmſte Synagoge iſt. Es giebt ſehr wenige Juden in dieſer Stadt, und die alle arm ſind, wie ſie es denn überhaupt in dieſem gantzen Königreiche ſind; gleichwohl haben ſie hier 3. Synagogen, dieſe und noch 2. andere, die aber eigentlich nur kleine Capellen ſind. Jenſeit dieſer Straſſe trifft man einen Kirchhof an, den das Volck zu Ispahan ſehr verehret, wegen des Grabes des Iſmaël Kemal, welches einer von ihren anſehnlichſten Heiligen iſt. Einige Schritte von dieſem Kirchhofe, trifft man ein andres berühmtes Grab eines gewiſſen Dioutat Byaboni, eines Mahometaniſchen Helden, in dem vierten Jahrhundterte ihrer Epocha an, welcher aus Eifer die Sunnys überfiel, welches die Feinde der Secte der Perſer ſind, und ſie, ohne ihnen Quartier zu geben, mit einer Keule todt ſchlug, die nahe bey ſeinem Grabe halb verſcharret iſt; es iſt dieſes ein würcklicher Balcken, den ein einziger Menſch nicht aufheben kan. Nahe bey dieſem Grabe ſiehet man einen berühmten und ſehr hohen Thurm, welcher der Thurm des Camel-Treibers heißt. Wir wollen izo das Quartier Seid Ahmedion beſchreiben, deſſen Thor, wie ſchon geſagt worden, nebſt den Thoren von Haſſen Abbad und von Kherron gegen Oſten zu ſtehet. Das erſte Gebäude, welches man darinne bemerckt, iſt der Thurm des Coja-Alem, welcher wegen ſeiner Schönheit den Nahmen Gulbar führt, das iſt, mit Blumen überdeckt. Dieſes iſt ein alter und wegen ſeiner Baukunſt anſehnlicher Thurm, welcher beſſer zu ſeyn ſcheinet, als die Gothiſche. Hierauf trifft man die Moſquée des Quartiers an, welche ebenfalls den Nahmen deſſelben hat: Sie iſt in dem Lande berühmt, und vor 6. biß 700. Jahren erbauet. Der Thurm der Moſquée heißt der Meßingene Thurm, weil er in verſchiedenen Gegenden mit falſchem Golde gedeckt iſt. In dieſem Quartiere ſind 3. andere kleine Moſqueen, davon in der einen das Grab des Seid Ahmed Zemchi, in der andern das Grab des Emin Yeddy Haſſen, des Groß-Vezirs des berühmten Sulton Melek Cha, Königs von Perſien, und in der dritten, das Grab des tapfern Babyloniers befindlich iſt. Das Wort Preux heißt im Perſiſchen Divone, und im Türckiſchen Dely; welches gleichgültige Wörter ſind, die ſo wohl närriſch als tapfer, bedeuten: ſie geben auch denen

Volon-

Volontaires dieſen Nahmen. Die vornehmſten Straſſen dieſes Quartieres ſind, die Straſſe Emin Yeddy Haſſen, die Straſſe Haroun Velaied, die Straſſe Guitar, die Straſſe Nakchion, und die Straſſe Takya; und die vornehmſten Bäder ſind, das Bad der Saffran-Händler, und das Bad der Steinſchneider. Die Straſſe Takya führet zu einem Platze, welcher ebenfalls den Nahmen Takya oder Takiga, das iſt, Ort des Thrones, führet, welches eine von den berühmteſten Gegenden der Stadt iſt. Es ſind daſelbſt unzählige Caffee- und Koknaer-Häuſer, welches ein Getränck von Mohn iſt, welches man trinckt, um ſich zu erhitzen und zu ermuntern, wie wir den Wein trincken, und welcher eben wie der Wein truncken macht, wenn man zu viel trinckt. Es iſt hier beſtändig ein erſtaunender Zulauf vom Volcke, welche trincken, ſchwatzen, friſche Lufft ſchöpfen, oder aus Andacht zu dem Grabe des Haram Velaied gehen, welches nahe dabey und eine von denen Wahlſtarthen der Perſer iſt, wo, wie man vorgiebt, Wunder geſchehen, und dahin der Pöbel, ſonderlich die Weibs-Perſonen, häufig lauffen. Dieſes iſt ein groſſes Mauſolæum, welches nach der Perſiſchen Baukunſt ſehr wohl angelegt iſt. Es dienet zur Moſquée, indem es Thürmchen zur Seite hat, wie die groſſen Moſquéen haben. Haram Velaied bedeutet, Heiliger Leib, oder wie es andere auslegen, der Heilige des Landes. Er hat keinen beſondern Nahmen, weil man nicht weiß, wer eigentlich dieſer vermeynte Heilige geweſen ſey. Die Türcken, welche nach der Meynung der Perſer ketzeriſche Mahometaner ſind, die Juden und die Chriſten, von was für einer Secte ſie auch ſeyn mögen, ſagen alle, daß er von ihrer Religion ſey. Die Armenianer haben von dieſem Orte eine andere Tradition, nehmlich; als die Mahometaner Perſien anfielen (z), warffen ſie alle Reliquien aus denen Chriſtlichen Kirchen in der Stadt, dahin in einen Brunnen, dadurch wurde der Ort bey denen Chriſten, die im Lande blieben, ehrwürdig, ſie legten daher abgebrochene Steine darauf, damit ſie ihnen zu einem Merckmahle dieneten. Die Mahometaner fiengen an, nach ihrem Beyſpiele, dieſe Gegend ebenfalls zu verehren, und endlich erbauten ſie Mauſolæa daſelbſt. So viel beſagt die gemeine Tradition von dieſem Grabe (aa). Gantz nahe dabey ſind 2. merckwürdige Brunnen, der erſte deswegen, weil er zum Grabe eines tapfern Mannes, Nahmens Hrem, dienet, welcher einer der ſtärckſten und behertzteſten Helden ſeiner Zeit war. Der andere Brunnen iſt groß und ſehr ſchön. Man nennet ihn den Brunnen Heyder Indi, nach dem Nahmen desjenigen, der ihn hat machen laſſen, welches ein groſſer Indianiſcher Kaufmann war, der in einem gefährlichem Sturme dem Heiligen Haram Velaied eine Gelübde that, daß, wenn er davon käme, er ihm einen breiten und tiefen Brunnen nahe bey ſeiner Moſquée anlegen wolte, wobey ein Mann unterhalten werden ſollte, der denen vorübergehenden zu trincken reichete; und zur Seite eine ſteinerne, hohe, und mit einem Gitter umgebene Eſtrade, zur Bequemlichkeit derenjenigen, welche entweder aus Andacht, oder zum Vergnügen dahin kämen. Wenn man von Takrga gegen den Königlichen Platz durch eine groſſe Straſſe gehet, welche die Straſſe des Thrones heißt, ſo trifft man unterwegens den Pallaſt des kleinen Fürſten an. Dieſes war der Hohe-Prieſter zur Zeit Abbas des andern, und der Bruder des Kalife Sulton, des Premier-Miniſters. Man trifft auch noch den Pallaſt Gelandar Bachi an, welches der Ober-Stallmeiſter iſt. Dieſes iſt einer der ſchönſten und weitläuffigſten Pallaſter in der Stadt. Hierauf gehet man durch die Straſſen Ferech an des Arztes, und des Mehter Dachtemour, welche alſo heiſſen, weil dieſe Herren Pallaſte daſelbſt hatten. Zur lincken läßt man den Pallaſt des Mouſtophy el Memalek, welcher Oberſter Staats-Secretair iſt, und das Caravanſerai der Völcker von Dergezin, und alsdenn kömmt man zu denen Königlichen Ställen, welche man die 2 tälle des Herrn der Zeiten nennet; weil der König dieſelben dem zwölfften und letzten Iman, oder dem wahren Caliſen, dem Nachfolger Mahamed, Nahmens Mahamed Mehdy, vermacht hat, welchen die Perſer, Herrn der Zeiten nennen, vorhurch ſie ſagen wollen, daß er nicht geſtorben, und der Zeit nicht gewichen iſt, wie andere Menſchen. Sie glauben würcklich, daß er nicht geſtorben iſt, ſondern daß man ihn in einer unbekannten Gegend aufbehält, aus welcher er eines Tages wieder kommen, und die Feinde des Geſetzes bekriegen wird; und zu dem Ende hält man beſtändig Tag und Nacht ſchöne Pferde geſattelt, und mit koſtbarem Geſchiere belegt, von denen allezeit 2. gezäumt ſind, damit der Calife den Augenblick, wenn er erſcheinen wird, darauf ſteigen kan. Alsdenn gehet man durch die Straſſe Mir Ismaël, wo ein Pallaſt, und ein Caravanſerai gleiches Nahmens iſt, wie auch ein Bazar, an dem daran ſtoſſenden Ende iſt der Bazar des Mhordar Kochon, des Ober-Kriegs-Siegel-Bewahrers, welcher Bazar in das Caravanſerai Begum, oder der Königin führet, weil es von der Mutter Sephi des erſten geſtifftet worden. Gantz nahe darbey erblickt man ein anderes Caravanſerai, und ein Bad, welche beyde den Nahmen Payder führen (bb). Wenn man durch dieſes Quartier gegangen iſt, ſo kömmt man in das Quartier von Nimaounde, welches eines der berühmteſten und volckreichſten in Iſpahan iſt. Unter die Merckwürdigkeiten deſſelben gehöret die Straſſe Chounator; die Moſquée Zoulfogar, welches der Nahme des Säbels Aly iſt; ein Bad und ein Pallaſt, welcher den Nahmen Koſſé-trache führet, welcher ſo viel bedeutet als Leib-Barbierer, dieſes iſt derjenige, welcher den König barbieret, und iſt dieſes eine anſehnliche Bedienung; das Logis des Cheib Mirza, des Viziers des Landes Karaoulous: Die neue Straſſe, wo eine Art von einem Kloſter vor die Dervicher von der Secte Souphis iſt. Man nennet es die Ruhe-ſtätte der Dervicher Souſis: Das Bad des Königlichen Waſchmeiſters; die Juden-Straſſe, wo eine von ihren Synagogen zu ſehen iſt: Der Bazar von Aramené; und das Caravanſerai des Abbas; dieſes iſt der erſte Prinz des Nahmens, der es erbauen ließ, und dieſes iſt einer von den ſchönen Caravanſerais der Stadt. Mitten in dieſem Quartiere von Nimaourde iſt ein ſehr groſſes Thal, welches den Nahmen davon führet, über demſelben trift man das Caravanſerai des Elephanten an: die Straſſe Moutabon, wo die Moſquée iſt, die von der Gewaltthätigkeit den Namen hat: Den Pallaſt und das Collegium des Mirza Calzy, welcher Cheic-el-Islam war; den Pallaſt des Ibrahim Sulton, des Ober-Becken, und alsdenn kömmt man zu der Moſquée des Hakim Daoud, welches eine der ſchönſten und geraumſten in Iſpahan iſt, indem ſie bey nahe 4. Acker Landes einnimmt, und über 150000. Thaler gekoſtet hat. Dieſes iſt auch die letzte groſſe Moſquée, welche in dieſer Stadt gebauet worden iſt. Ehemals war ein groſſer Vorteskaer daſelbſt. Von dieſer Moſquée kömt man in die Straſſe Baba Haſſein, und hernach in die Straſſe Baba Kemalon, in welcher ſehr frühe Häuſer ſind, die man Pallaſte nennen kan, als das Hauß des Hakim Maſſenar, das Hauß des Mirza Gelal, des Sydams Abbas des Groſſen, und 3. andere, deren jedes den Nahmen Mahamed Baguer führet, welches 3. groſſe gelehrte Männer, jeder in ſeiner Wiſſenſchafft, geweſen ſind, die alle drene Mahamed Baguer geheiſſen haben. Der erſte, mit dem Beynahmen, der Conſeillor, war der vornehmſte in dem Collegio des Abdalla, welches das gröſte und reichſte Collegium in Iſpahan iſt. Dieſer Mahamed Baguer wurde vor den gelehrteſten Mann ſeiner Zeit gehalten, ſonderlich in der Theologie, und man hielt ihn zur Würde eines Mouchtehed, oder Vicarii des Iman vor würdig. Der andere Mahamed Baguer hatte den Beynahmen Yezdy, von ſeinem Geburts-Orte: Dieſes war ein anderer Gelehrter, den man vor den geſchickteſten Mathematicum im Königreiche hielt. Der dritte wurde mit dem Beynahmen, der Aſtrologus genennet; und war der Oberſte unter denen Aſtrologis des Königs. Der Pallaſt dieſes letzten Mahamed Baguer ſtößet an den Garten des Baba Haſſein. Nahe dabey iſt ein anderer, Nahmens Megbare, wegen des Grabes des Sulton Melckcha, welches in der

Mitte in einer Capelle befindlich, die mit einem ſchönen rundten Dachge bedeckt iſt; und von dieſer Gegend bis zu dem Königlichen Platze iſt nur ein kurtzer Weg, und auf demſelben nichts merckwürdiges anzutreffen (c). Von dem auf dieſem Platze befindlichen Thore Lombon an, welches eine andere Linie von unſerm groſſen Umfange iſt, trifft man folgendes an, welches einer Aufmerckſamkeit würdig iſt: Erſtlich das Gebäude nahe an dem Thore, welches den Pallaſt des Ougour, Libec, Divan Bequi, oder des Prædenten des Civil- und Criminal-Gerichts iſt: Das Bad der Juden, und der Pallaſt, welchen man das groſſe Chenil nennet, weil ſich darinne die Hunde des Königs, und diejenigen, welche die Aufſicht über ſie haben, aufhalten. Hierauf befindet man ſich am Eingange vieler Straſſen, davon die vornehmſten ſind, die Straſſe der Töpfer, die Straſſe der Pfeffer-Händler, die Straſſe der Pappier-Händler, die Straſſe der Gardes-ſceaux im Kriege, und die Straſſen der Pachter, und der Königlichen Haupt-Bäcke des Geſetzes, welche von dem oberſten Arzte des Sultan Melecchа alſo genennet worden, der daſelbſt einen Pallaſt erbauen ließ, nachdem er durch die Gnade ſeines Herrn zu einem groſſen Glücke war erhoben worden, an dem er eine wunderbare Cur gethan hatte. Wenn man bey dieſer Moſquée vorüber gegangen iſt, kömmt man in die Straſſe, welche Baba Kaſem heißt, wegen des Grabes eines Heiligen dieſes Nahmens, welches daſelbſt erbauet iſt. Es iſt wegen einer der angenommenen Tradition der Mahometaner in groſſem Ruffe. Die Perſer verſichern, daß, wenn man einen falſchen Zeugen an das Grab führete, und er daſelbſt in Gegenwart des Magiſtrates einen Eyd ablegte, er plötzlich dörfte, und ſein Eingeweyde aus dem Leibe fiele. Aus dieſer Straſſe kommt man in eine andere, welche die Straſſe Momuen Kazy heißt, an deren Ende man eine groſſe Moſquée erblickt, welche die grüne Moſquée heiſt. Dieſes iſt das letzte anſehnliche Gebäude, in dieſer Heffte der Stadt, welche Joubare heißt. In dem Quartiere von Deredechte, iſt ein alter Thurm, welcher der Hörner-Thurm genennet wird. Er ſtehet mitten auf einem Platze, der mit Kramläden umgeben iſt, welche 3. Schuh hoch von der Erde ſind. Der Thurm iſt nur 20. Schuh dicke, wenn man ihn unten mißt, und oben ohngefehr 60. Schuh. Der Thurm ſelbſt iſt von Ziegeln von Mörtel aufgeführet, und von oben bis unten mit Hirnſchädeln von wilden Thieren eingefaßt, die noch ihre Hörner haben. An demſelben iſt eine Gallerie, ohngefehr an dem dritten Viertel des Thurmes, welche gleichfam ein Capital deſſelben, und dieſe Hörner das Baluſtre ausmachen. Nahe dabey iſt ein Grabmahl, das 3 Schuh hoch, mit Steinen eingefaßt iſt, und das Grab der Egyptiſchen Ziege heißt, weil in demſelben ein berühmtes Pferd liegt, welches Abbas der Groſſe hatte, und welches wegen ſeiner ungemeinen Flüchtigkeit, die Egyptiſche Ziege genennet wurde. Wenn man von dar gegen den alten Platz von Ispahan gehet, ſo trifft man den Pallaſt und das Bad des Mirza Sedre Gehoon an, welcher Mouſtophy el Memelek, das iſt, Reichs-Secretair war. Sedre Gehoon, welches ſein Nahme war, bedeutet den Hohen-Prieſter der Welt. Hierauf trifft man den Pallaſt des Mechel dar Bachi, das iſt, des Oberſten der Fackel-Träger an, nebſt der Moſquée und dem Bazar, welche ſeinen Nahmen führen; den Pallaſt des Vely yart chi Bachi, des Oberſten der öffentlichen Ausrufer, welches in Perſien eine wichtige Bedienung iſt; den Caravanſerai des Volckes Dergezia, welches eine Stadt und ein Land an den Gräntzen von Georgien iſt; den Pallaſt des Mirza Koudchek, oder des kleinen Fürſten, welches der Hohe-Prieſter der von den Königen vermachten Güter iſt, nebſt einem Bade und einem Marckte, die ſeinen Nahmen führen: Das Bad des Ober-Stallmeiſters, und den Pallaſt des Abbas Couli Bec Moordar, oder des Siegel-Bewahrers. Dieſer Pallaſt machet die Ecke eines Creutzweges aus, wo man 2. Straſſen vor ſich findet; die eine heißt die Straſſe Zulfegar, welches der Nahme des Säbels des Aly iſt, und die andere iſt die Straſſe des Artzes Fereidon. Die andern Haupt-Straſſen in dieſem Quartiere ſind, die Straſſe des Ober-Cämmerers Dechteour, die Straſſe Nafohion, die Straſſe Mirza Feſſieh, ein jeder von der jenſeiten iſt ein Bad gleiches Nahmens, und ferner die Straſſe der Mützenmacher, wo man das Kloſter beſucht, oder die Herberge des Neamed Alla, welche mitten in einem Garten ſtehet, deſſen Mauern von Ziegelſteinen, und ſo geſetzt ſind, daß man von auſſen gantz wohl ſehen kan, was darinne vorgehet, ſo gut, als wenn man ſelbſt darinne wäre. Nahe bey dieſer Herberge iſt das Caravanſerai des Mirza Iſmael Kavetchy, oder des Königlichen Caffée-Schenckens, das Caravanſerai des Mirza Koudchec, des Hohen-Prieſters, nebſt 4. andern. So bald man bey denenſelben vorüber iſt, befindet man ſich an einem berühmten Orte, welcher der Fuß des verbrannten Ulmen-Baumes heißt. Dieſes iſt ein alter Stamm von einem Baume, neben welchem noch eine Herberge der Derviches ſtehet, ſatzt auf die Art, wie die vorhergehende. Man bemercket gantz nahe dabey einen groſſen Pallaſt, welcher den Nahmen Mir Iſmael führet, einen Canton, welcher der Pfirſich-Garten heißt, weil derſelbe zu Anfange des vorigen Jahrhundertes, da die Stadt noch nicht ſo volckreich war, bloß ein ſehr groſſer Garten mit allerhand Bäumen war. Aus einem Theile dieſes Gartens iſt ein Platz geworden, auf der einen Seite deſſelben iſt das Bad des Königlichen Waſchmeiſters, und auf der andern die Moſquée des Iman Couli Can. Weiter hin gehet man durch das Thal der Zeugmacher, durch die Moſquée Molla Zamon, durch die Straſſe Aly Sultan, das Oberſten der Herolde, oder der öffentlichen Ausrufer, durch die Straſſe des Molla Haſſen-Chater, oder des Königlichen Bedienten; und durch die Straſſe der Chebbaze, oder Nacht-Läuffer, welches auf die Frantzöſiſche Benennung Filou, hinaus kömmt. Wenn man weiter durch das Quartier von Deredechte gehet, ſo kömmt man in die Straſſe Bagraion, gegen Takga und Haroun Velaied zu. Hernach trifft man den Creutzweg an, welcher Gulbar oder Gulbahar, das iſt, Blume des Frühlings, heißt. In dieſem Quartiere iſt merckwürdig, der Pallaſt des Califc Sulton, des Sydams Abbas des Groſſen, und oberſten Staats-Miniſters, und das daneben befindliche Caravanſerai, welches gleichen Nahmen führet, und ein Wirthshaus, darinne Coquenar geſchencket wird, welches ein Getränck von Mohn iſt, deſſen wir ſchon gedacht haben. Das Volck, und ſonderlich diejenigen Leute, welche auf dem Rückwege ſind, trincken daſelbſt, um ſich aufzuräumt zu machen, und bisweilen angenehme Träume zu erwecken, als Leute, die einzuſchlaffen ſind. Von dar erblickt man den alten Platz von Ispahan, und man langet daſelbſt an, wenn man von einem Bade vorüber gehet, welches das Bad des Thrones heißt, und vor einem alten Pallaſte, der ſehr groß und alt iſt, und das Hunde-Haus heißt, weil es einem Ober-Jägermeiſter gehörte. Es iſt gantz von Ziegelſteinen, auf Europäiſche Art gebauet, was die ſtarcken Thürme in dem 4. Ecken anlangt. Abbas der Groſſe wohnete viele Jahre lang darinne, bis ſein Pallaſt gebauet war. Nahe bey dieſem Hunde-Hauſe ſiehet man das Caravanſerai des Aly des Gewürtz-Händlers, und das Caravanſerai des Kaulys, welcher Nahme, der gemeinen Bedeutung nach, einen jeden verabſcheuungswürdigen, und ſonderlich einen Blutſchänderiſchen Menſchen bedeutet. Man nennet ſie auch Korbetis, und Koboalis; welche Wörter nach ihrer Etymologie, ein Verbrechen wider die Natur, welches noch abſcheulicher iſt, bedeuten. Längſt an dem alten Platze ſiehet man viele Wirthshäuſer, in welchen aus Mohn zubereitetes Getränck verkaufft wird; einen alten Thurm, welcher den Nahmen Coja Alem führt, welcher neben dem Königlichen Pallaſte von Ispahan war,

der itzo dermaſſen verfallen iſt, daß man ſelbſt die Ruinen davon faſt nicht mehr ſiehet. Man trift hierauf das alte Hauß der Muſicaliſchen Inſtrumente an, wo man ehemahls den Untergange der Sonne und zu Mitternacht bließ, wie wir ſchon geſagt haben, daß es itzo auf dem Königlichen Platze geſchiedt; ein Bad und ein Caravanſerai, welches man von denen Töpfern benennet, ein Collegium, welches den Nahmen des Königs Tahmas führet: Die Gallerie der Corduan-Macher, den man von den munterſten und ſchönſten Farben von der Welt macht: Ferner die alte Kaiſerie, oder den alten Kayſerlichen Marckt, welcher der ſchöne Platz und die reiche Gegend der Stadt war, ehe Abbas der Groſſe ſein neues Ispahan gebauet hatte. Dieſe Gegend iſt ſehr verfallen: Man hat groſſe Ställe vor die Königlichen Maul-Eſel daraus gemacht, und es ſind ihrer beſtändig 26. biß 150. Weiter hin trifft man ein Bad, ein Caravanſerai, und eine Moſquée an, welche den Nahmen Kemarzerin führen, und folgende Straſſen, nehmlich die 2. Brüder-Gaſſen, welches eine der berüchtigſten in der Stadt iſt, indem ſie von lauter öffentlichen Huren bewohnt wird; die Straſſe Molla Moumen, darinne die Moſquée Molla Negnié iſt; das Thal der leinwandenen Schuh, welche deswegen alſo genennet wird, weil viele dergleichen Schuſter daſelbſt wohnen, welche Schuh mit leinwandenen Sohlen machen, deren ſich die Bauern bedienen; die Sohle, welche aus alten Lumpen gemacht iſt, hält 3. mahl ſo lange, als eine lederne Sohle. Dieſe Straſſe endiget ſich an dem Hauſe des Abtas, welches der Oberſte der Schaarwache iſt, der bey Nachte die Wache und das Gouvernement der Stadt hat. Wenn man von der nach denen Thoren von Tockchi und Deredechte zu gehet, kömmt man durch folgende Straſſen, durch die Straſſe Hakim Chafai, das iſt, des Artztes Gieb-Gſſundheit; durch die Straſſe der Zucker Becker, darinne das Caravanſerai iſt, welches den Nahmen der Ardeſtonier einer Nation in Parthien, führet, durch die Straſſe der Kräuter-Händler, und die Straſſe Mahmoud Chu, welches die letzte iſt (dd). Und dieſes Quartier iſt es, welches man die Alte Stadt nennet. Es iſt nichts ſchönes oder ſonderbar merckwürdiges darinne. Die daſigen Häuſer ſind klein, niedrig, eines über das andere gebauet, ohne Garten, wie die andern Quartiere der Stadt; die Gäſſgen ſind finſter und klein, die Luft iſt dicke, das Volck arm, und von dem niedrigſten Pöbel. Dieſes iſt auch ein wahres Babylonih, und man hat einen Wegweiſer nöthig. Die Städte in der Provinz Parthien, welche zur Zeit dieſer alten Stadt Ispahan gebauet worden, ſind alle von dieſer Art; die Urſache iſt, weil 4. bis 500. Jahre hindurch das Land durch verſchiedene Feinde beſtändig verheeret wurde, dieſes nöthigte das Volck, bey jedem entſtandenem Lermen ſich in die Forteresſen zu begeben, und ihre Häuſer ſtehen zu laſſen. Die Häuſer in dieſem Quartiere werden nach und nach wieder groß und weitläufftig gebauet, wie in denen andern Quartieren der Stadt, und mit der Zeit wird von dieſer alten Stadt keine Spur mehr übrig bleiben. Wenn man von dieſen Thoren, nach denen andern Quartieren der Stadt zu, wieder zurücke kehret, trifft man anfänglich die *Forteresſe* an, welche die Perſer Cala Teberrouk, das Schloß des Gregens, nennen, welches an dem Nordlichen Theile an die Stadt-Mauer ſtößt. Dieſe Forteresſe ſtellet ein irregulaires Viereck vor, welches ohngefehr 1000. Schritte im Durchſchnitte hat, durch gängig von Erde aufgeführet, und mit Kalck bewoffen iſt. Die Mauer iſt ſehr hoch, mit Abſichten verſehen, mit einer groſſen Bruſtwehre, und an den Ecken mit runden Thürmen beſetzet; ſie iſt 12. bis 14. Schuh dicke, mit einem Graben, der ringsherum gehet, mit einem Walle, der über 30. Schuh ſtarck, und in guitem Stande iſt, und mit einer Vormauer, die viel niedriger als die andere iſt, umgeben. Dieſe Forteresſe hat auch eine Courtine; aber alles dieſes iſt alt, und von einer Bauſunſt und Fortification, die von der, welche in unſern Ländern gebräuchlich, ſo unterſchieden iſt, daß dieſes Stück of der Gregens, uns mehr als ein Schloß, als eine Forteresſe vorkömmt. Jeder Thurm hat ſeinen beſondern Nahmen. Wir wollen nur die Nachmen der vornehmſten anführen. Der Thurm am Eingange, welcher der ſtärckſte iſt, heißt das Hauß der Ketten; alſo nennen die Perſer ein Gefängniß; der Thurm, welcher gegen Weſten ſtehet, heißt Prince à Venin de serpent; der gegen Oſten heißt Arechlou; und der andere, welcher gegen Süden ſtehet, heißt der Thurm der 40. Töchter, weil man glaubt, daß ſich daſelbſt Geiſter in Geſtalt junger Mägdgen ſehen laſſen, weswegen dieſer Thurm nicht wie die andern bewohnet iſt; niemand wagt es, darinne zu ſchlaffen. Der Eingang der Forteresſe iſt 15 Schuh von der Erde, abhängig, enge und niedrig, zwiſchen 2. Thürmen, die gegen Norden ſtehen. Oben ſind die Zeichen des Zodiaci angemahlt, unter welchen Ispahan erbauet worden. Man muß noch durch 2 andere dergleichen Thore gehen, ehe man zu dem rechten kömmt. Dieſe Forteresſe enthält ohngefehr 70. Häuſer, nebſt einem Waffen-Platze, einer Moſquée, einem Bade, die Wohnung des Vizirs, und den hohen runden Thurm, welcher das vornehmſte Gebäude darinne iſt. Die Häuſer werden von Perſiſchen Soldaten bewohnt, welche 300. bis 500. Francken zur Lehnung bekommen; es werden ihrer 1000. darinne gehalten, davon die Hälffte beſtändig in Beſatzung ſeyn muß. Der Waffen-Platz iſt geh ſehr groß; man zählet darauf bis 40 gute Canonen, welche von denen Türcken und Spaniern in dem Perſiſchen Meer-Buſen erobert worden. Die Wohnung des Vizirs, oder des Gouverneurs von dem Platze, welcher allezeit Gouverneur der Provinz iſt groß, aber in ſchlechtem Stande, ſeit dem der Vizir nicht mehr verbunden iſt, darinne zu wohnen. Sephi der erſte gab ihm die Erlaubniß; vorher hatten ſie ihn allezeit bewohnen müſſen, ſeit dem der Platz erbauet worden war, ohne daß er ſich unterſtehen durffte, eine Nacht auſſer demſelben zu ſchlaffen; welches nicht ſo wohl zu Bewahrung des Platzes ſelbſt, als des Königlichen Schatzes geſchahe welcher in dem runden Thurme dieſes Schloſſes iſt, den man deswegen Noun Khoné, oder das zu bewachende Haus nennet, heißt wie ſie zu reden pflegen. Man gehet nur ſehr ſelten, und zur groſſen Gefälligkeit, in dieſen Thurm, weil die Schätze daſelbſt darzu in verſchiedenen Kammern ſind. Der Groß-Meiſter hat einen davon, welchen ſein Vizir bewahret; der Vizir der Stadt hat einen andern, und der Gouverneur des Kleinen Arſenals einen andern (ee). Jeder drückt ſein Petſchaft noch über dieſes darauf, daher iſt es nicht möglich, ohne dieſe drey zuſammen dieſen Ort zu ſehen (ff). Wir wollen nunmehro die Merckwürdigkeiten beſchreiben, welche ſich von dem Thore von Deredechte an, innerhalb der Stadt befinden. Das erſte Gebäude iſt der Bazar, welchen man den Bazar der Araber nennet, bey welchem ein groſſes Collegium gleiches Nahmens ſich befindet. Hierauf folgt ein anderer Bazar, nebſt einem Caravanſerai, welcher den Nahmen Rouanolion führet, wo die ſchönſten trocknen inländiſchen Früchte und die beſten aus Früchten zubereiteten Waſſer, als Citronen- und Granaten-Safft, verkauffet werden. Weiter hin trifft man nichts beſonders an, biß an das Quartier von Heuſſenie, welches eines der berühmteſten in Ispahan iſt. Hier iſt die alte Moſquée, welche gleichſam die Cathedrale war, ehe Abbas der Groſſe die Königliche Moſquée hatte aufbauen laſſen. Man nennet ſie die alte Moſquée der Verſammlung, welches die Redens-Art iſt, womit die Mahometaner die vornehmſte Moſquée einer Stadt benennen. Dieſes iſt die gröſte in Perſien, und auch zugleich die prächtigſte. Sie nimmt einen Platz von mehr als 4. Ackern ein. Sie ſtellet ein Viereck vor, und beſtehet aus einem hohen runden Gewölbe, und 2. andern kleinern an denen Seiten, welche nach Süden und Norden zu ſtehen, und aus 4. noch kleinern runden Gewölbern, in denen 4. Ecken. Dieſe runden Gewölber ſind niedrig und platt, nach Art eines Ofens, und ruhen insgeſammt auf 40. Pfeilern. Das Gebäude iſt von innen und auſſen mit Platten bekleidet, die mit Firnis überzogen, auf Mahometaniſche Art lebhafft und ſchimmernd gemahlt ſind, 8. Schuh hoch unten ausgenommen, welches

mit ſchönen Tafeln von Porphyr eingefaßt, der gewäſſert und marmorirt iſt, und eben dieſe wollte Abbas der Groſſe hinweg nehmen, und bey der Königlichen Moſquée anbringen laſſen. Das groſſe runde Gewölbe hat über hundert Schuh im Durchſchnitte. Vor dieſem Gewölbe, welches gleichſam das Chor des Tempels ausmacht, iſt ein ſehr geraumer Hof, der mit Klöſtern umgeben iſt; das Vördertheil derſelben beſtehet aus Schwibbögen, welche auf ſtarken Pfeilern ruhen, und von eben der Art als die hohen runden Thürme ſind. Allerhand Geiſtliche Profeſſores, und Studioſi Theologiæ, wohnen unter dieſen Schwibbögen, welche vorwärts mit Fenſtern verwahret ſind. Dieſe Moſquée hat 2. hohe und dünne Thürmchen von glaßirten Ziegelſteinen, und 7. Haupt-Thore, von welchen die Perſer vorgeben, daß ſie von 7. Königen angeleget worden, indem ein jedes ſeinen beſondern Nahmen, und die Neben-Thüren auch ihren Nahmen haben; mitten im Hofe iſt ein viereckigtes Baſſin voll Waſſer, welches ſehr groß iſt, und in demſelben hat man ein Singe-Chor oder Placitre, 3 Schuh hoch über dem Waſſer erbauet, auf welchem 20. Perſonen Raum haben, und hier verrichtet man ſein Gebet, nachdem man ſich gereiniget hat. Es iſt noch ein anderes ſehr groſſes Baſſin unter einem von denen hohen runden Gewölbern, und einige kleinere an denen Seiten des Gebäudes, und ſonderlich nahe bey dem Goſſel Khone, das iſt, dem Orte, wo man mit denen Todten die gefetzliche Reinigung vornimmt. Es waren ihrer ehemals weit mehrere; allein nachdem man eingeſehen hat, daß ſo viele unterirdiſche Canäle das Gebäude unterwühleten, ſo hat man ſie verſtopft, und die Baſſins ausgefüllt. Die 2. Haupt-Thore der Moſquée ſtehen über 4. Stuffen, und nach ſehr geraden Alléen zu, welche ſich bis an den Eingang der Moſquée erſtrecken. Die Moſquée, welche von denen Buchhändlern den Nahmen hat, iſt mit Kammern umgeben, in welchem das Geräthe zu denen Leichen-Begängniſſen aufbehalten wird. Die eine heiſt das Haus der Särge, weil man darinne ſehr viele Särge aufbehält vor die Verſtorbenen aus dem Kirchſpiele; denn es iſt zu mercken, daß man in Perſien, wie in dem gantzen übrigen Oriente, die Todten nicht in einen Sarg einſchlieſt, und alſo begräbt, ſondern man trägt ſie in einem gemeinem Sarge zur Erde, den die Moſquée herzieht. Man legt die Leiche den Augenblick hinein, da man ſie fortragen will, und wenn die Leichen-Begleitung an dem Grabe angekommen iſt, ſo nimmt man die Leiche aus dem Sarge, wickelt ſie in ein Todten-Tuch ein, und verſcharret ſie alſo. Die Perſer ſprechen, der Sarg bindere, daß die Leiche nicht ſobald in Staub verwandelt werde, in welchen ſie, wie GOtt befohlen habe, zurücke kehren ſolle. In einer andern Kammer ſind die Fahnen und Standarten der Imans, die man bey denen Leichen-Begängniſſen trägt. In einer andern liegt der Sipare, oder Alcoran, in 30. Voluminibus, welche von 30. Schülern oder Studenten dabey getragen werden. In einer andern ſind der Tehar-Chadour, oder 4. Stegel, welches kleine Gezelte ſind, damit man das Grab umgiebt, wenn man Weiber begräbt. Die Sacriſteyen, darinne die Bücher, die Lampen, die Tapeten, und das andere Geräthe der Moſquée aufbehalten wird, ſind auf der Seite gegen Weſten, in einen hohen rundt gewölbtem Saale, den man das ſchwebende Gewölbe nennet; und nahe dabey iſt eine unterirdiſche Capelle, wo man ſich verſammlet, und den Winter über das öffentliche Gebet verrichtet. Die Cantzel und das Oratorium ſind unter dem groſſem Gewölbe (eg). Das Quartier von Hoſſenie, darinne dieſe groſſe Moſquée iſt, hat von einer berühmten Familie dieſen Nahmen, welche ſich gebohrne von Hoſſein, Sohn des Aly, und Enckel des Mahamed nennet, und ſeit undencklichen Zeiten daſelbſt wohnet. Die Pallaſte, welche ſie allda hat erbauen laſſen, ſind die ſchönſte Gegend in dem Quartiere. Es ſind deren 4. in den Ecken eines groſſen Platzes, davon derjenige, welcher in der Nordlichen Ecke ſtehet, würcklich wüſte iſt, aber die 3. andern ſind ſchöne, und in gutem Stande. Den gröſten und vornehmſten beſitzet Senger Mirza Padcharez, oder von Königlichem Geblüte entſproſſen, welches ſich verſtehet, weil dieſer Herr ſagt, daß er von Hoſſein abſtamme, welcher in der Qualität eines Imans, rechtmäßiger König von der gantzen Welt war, wie die Perſer glauben. Ein kleiner viereckigter Platz iſt vor dem Pallaſte, deſſen Portail 7. Stuffen hoch, eines der gröſten und anſehnlichſten in der Stadt iſt, und in einen ſehr breiten Hof führet, der die Figur eines Vierecks hat, in welchem ein groſſes, mit Waſſer angefülltes Baſſin, und ein ſteinernes Grabmahl, das auf einer Baſi von 18. Zoll, 4. Schuh hoch iſt. Dieſes iſt das Grab eines von denenjenigen vornehmen Männern aus der alten Familie, die man Könige der Könige, Printzen der Hoſſenien nennete, und welcher zur Zeit Abbas des Groſſen das Oberthaupt derſelben war (hh). Die andern anſehnlichen Oerter in dieſem Quartiere ſind, die Moſquée Sengerié, wo man eine Inſcription mit goldenen Buchſtaben mit dem Nahmen des Königs Ismael des Groſſen ſiehet, woraus zu ſchlieſen, daß er dieſes Gebäude geſtifftet habe, eben ſo wohl als die Wohnung der Auguſtiner, welche eine Portug eiſche Miſſion ſind. Dieſes iſt ein groſſer Königlicher Pallaſt, in welchem viele Gärten mit marmornen Baſſins, und vergoldete und dauerhaffte Zimmer, die vor eine Geſellſchafft von hundert Perſonen weitläufftig genug ſind. Der gröſte Theil dieſes Pallaſtes iſt unbewohnt, weil nur 3. bis 4. Mönche, nebſt 7. bis 8. Bedienten, darinne ſind. Als ſie ſich zu Ispahan niederlieſſen, waren ihrer weit mehrere (ii). Bey dem Ausgange aus dem Quartiere von Hoſſenié trifft man das Hauß Mirza Jafer, des Civil-Richters oder Lieutenants, an. Von dieſem Hauſe gehet man vor dem Collegio, Nahmens Bazil, und vor der Wohnung vorüber, die man Kelonter nennet, weil ein Kelonter, welcher das iſt, was bey den Frantzoſen ein Prevôt der Kaufleute iſt, hat bauen laſſen. Hierauf trifft man die Moſquée des Aga Nur Jonia an, wo man am Ende des Chores oder des Mahrab, wie die Mahometaner ſprechen, das iſt, der Gegend, wohin man ſein Geſichte wenden muß, wenn man ſein Gebet verrichtet, 2. groſſe politte marmorne Platten zeigt, davon die eine weiß, und die andere wie ein Jaſpis ausſiehet, auf welchen die Merckmahle von den Füſſen des Aly abgedrückt ſeyn, und einen Ambra-Geruch von ſich geben ſollen; wenn nun ein Chriſte ſpricht, er rieche nichts, ſo ſagen ſie gantz kühne, die Urſache ſey, weil er ungläubig wäre; wolte er aber ihre Religion annehmen, ſo werde er dieſen Geruch ſpühren. Dieſe Moſquée des Aganur Joula, welcher ein armer Perſiſcher Tiſchler war, den ſein Elend gezwungen hatte, nach Indien zu fliehen, wo er ſehr reich geworden war; dieſe Moſquée, meynen wir, iſt ſchön und koſtbar, ſie hat 2. Thore, davon das eine in den Pallaſt des Mirza Taki des Intendanten der Courtcher führet, welches das Corps der alten Perſiſchen Miliz iſt, und das andere in die Straſſe des Ismael Beck, welcher Staats-Secretair war. In der Mitte iſt ein Pallaſt, welcher gleichen Nahmen führet, und am Ende iſt das Bad des Kelanajat, welcher der Narr Abbas des Groſſen, und wegen ſeines Verſtandes und ſeiner Antworten berufen war. Von dar kömmt man in die Straſſe der Fuhrleute, welche ſich an dem Bade des Molla Chame, und an dem Bade des Jugi, endiget. Alsdenn kömmt man in eine Straſſe, die man die Juden-Straſſe von Deredechie nennet, wo man die Wohnung eines berühmten Ringers zeigt, welcher, da er wegen ſeiner Stärcke und Geſchicklichkeit übermüthig geworden, und angefangen hatte, des Nachts die Häuſer zu erbrechen, auf Befehl Abbas des Groſſen lebendig aufgeſchnitten wurde. Die andern Haupt-Straſſen in dieſem Quartiere ſind die Straſſe der Schneider der alabaſternen Ringe, welches diejenigen Ringe ſind, die man an den Daumen ſteckt, um den Bogen deſto ſtärcker zu ſpannen; die Straſſe des Bades des Vizirs; die Straſſe Chamalou, in

welcher

welcher ein Grab eines Heiligen iſt, deſſen Nahmen man nicht weiß. Die Straſſe des Chemzé Zeminé-Alem, welches der Nahme des reichſten Einwohners in dieſem Quartiere iſt. Man trifft hier eine Moſquée, und die Wohnung des Mouphty an, welches der Hohe-Prieſter des Mahometaniſchen Geſetzes iſt. Dieſes iſt bey den Türcken der vornehmſte Officier der bürgerlichen Juſtiz; aber bey denen Perſern hat er dieſen Rang nicht, noch viel weniger das Anſehen. Man ſiehet noch in dieſer Straſſe das Haus des Obersten der Schaar-Wache, nebſt ſeinem Gefängniſſe, am Eingange: Denn dieſe obrigkeitliche Perſon in Perſien, hat die Nacht über das Gouvernement der Stadt, und richtet alles, was dieſe Zeit über vorgehet. Wenn man dieſe Straſſe verlaſſen hat, ſo gehet man, wenn man ſich zur lincken Hand wendet, in die Straſſe des Aga Chamalou, wo man ein groſſes Colleg.um antrifft, deſſen Portail mit zwey hohen Thürmchen gezieret iſt, und einen ſehr ſchönen Pallaſt, der einer der gröſten in der Stadt, welcher den Nahmen Zamoon Brahy führte. In dieſer Straſſe ſollen die ſchönſten Huren von der Stadt wohnen.

Nunmehro haben wir nur noch zwey Cantons des Quartiers von Deredechte durchzugehen, um die Beſchreibung deſſelben zu endigen. Der erſte iſt auf dem Wege, welcher von dem Thore von Deredechte nach dem Thore von Abas gehet, welches in dem andern Theile der Stadt iſt, der Joubaré heißt, und der andere iſt der Canton, Nahmens Caſré Boulagui (kk). Die vornehmſten Straſſen des erſten Cantons ſind, die Straſſe Choura, darinne ein Bad gleiches Nahmens iſt; die Straſſe der 40. Jungfrauen; die ewige Straſſe; die Gläſer-Straſſe; die Straſſe des Cheic Bahedy Mahmed, welcher den berühmten Auszug der Prachtſchen und Ceremonial-Theologie verfertiget hat, den man die Summe des Abas nennet, welcher ſeinen Pallaſt daſelbſt hatte. Es ſind zwey Bäder in dieſer Straſſe, davon das gröſte das Bad des Cheik heiſt; hierauf erblickt man die Straſſe des Aga Chir-Aly, darinne ein Bad, eine Moſquée, und ein Collegium, welche gleichen Nahmen führen, und noch ein anderes Collegium befindlich iſt, welches man das Collegium des Vizirs der vermachten Güter nennet, welches die Kirchen-Güter, und 2. ſchöne Caravanſerais ſind, eines der Tapetenmacher, und das andere, Nahmens Malation. Weiter hin über dieſen Straſſen, gehet man durch eine andere ſehr lange Straſſe, welche la queue de la Poële heiſt, und ſich an einem groſſen Garten endiget, den man den Garten des Vizirs nennet. Noch weiter hin iſt die neue Gaſſe, darinne ein ſchöner Pallaſt iſt, welchen ein ſehr reicher Jubilierer gebauet hat, den man Agyphotah, den Perlen-Verkaufer, nennet. Man trifft nicht weniger Pracht, Ordnung und Bediente in dieſem Hauſe, als bey einem Staats-Miniſter an. Von dar bis zu dem Thore Abas, gehet man durch verſchiedene andere Straſſen, darinne man überall Bäder und Caravanſerais antrifft, wie in der gantzen übrigen Stadt, wie auch 2. Pallaſte, darunter der merckwürdigſte der Pallaſt des Aga Zamon, des Vizirs von Ghilan iſt.

(k) Der Canton von Caſré Boulagui wird wegen eines Pallaſtes dieſes Nahmens alſo genennet, welches ein groſſes Gebäude iſt, in welches der König öffters Abgeſandte einquartiret. Gantz nahe dabey iſt ein anderer berühmter Pallaſt, welcher den Nahmen des Mirza Huſſib Mouchetehed, das iſt, des Lieutenant des Iman, oder des Nachfolgers Mahomed führet. Die Theologi in Perſien lehren, daß ein Mouch-Tehed dieſe drey Eigenſchafften, die Wiſſenſchafft, ein ſtrenges Leben, und freundliches Bezeigen, in einem beſondern hohen Grade beſitzen müſſe. Was man noch merckwürdiges in dieſem Quartiere ſiehet, iſt die Straſſe der Stein-Schneider, welche lang und wohlgebauet iſt; die Moſquée des Iman Zadé Zeinel Abedin, welches einer von denen 12. erſten Imans iſt, ſie hat einen groſſen Garten in ihrer Ringmauer, wo man bedeckt iſt, wie mitten in einem Gehölze, und groſſe mit Waſſer angefüllte Baſſins, und endlich den Gottes-Acker Chamalou. Dieſes iſt der gröſſeſte in der Stadt, und er iſt auch ſehr alt.

Nachdem wir dasjenige beſchrieben haben, was in der Ring-Mauer von Iſpahan begriffen iſt, wollen wir dasjenige noch kürtzer zuſammen faſſen, was wir von ihren Vorſtädten zu ſagen haben.

Das was von auſſen noch zu Iſpahan gehört, iſt von einem groſſen Umfange. Es iſt daſelbſt ein Hof, in welchem die groſſe Allée 3200. Schritte lang, und 110. breit iſt; in der Mitte flieſt ein Canal von einem Ende bis an das andere, deſſen Ufer mit Werckſtücken belegt, 9. Zoll hoch, und ſo breit ſind, daß auf ieder Seite zwey Perſonen zu Pferde darauf reiten können. Dieſer Canal iſt in ſeiner Länge durch Baſſins abgetheilt, die auf gleiche Art eingefaßt, und davon einige ein Viereck, andere ein Achteck vorſtellen. Die Seiten dieſer Allée beſtehen aus weitläuffigen Gärten, in deren iedem 2. Pavillons ſind; der eine, welcher ſehr groß, iſt in der Mitte des Gartens, beſtehet aus einem Saale, der auf allen Seiten offen, aus Zimmern, und Cabinetten in den Winckeln; der andere iſt über dem Portail des Gartens, vorwärts und an den Seiten offen, damit man diejenigen deſto bequemer ſehen kan, welche in die Allée gehen, und daraus kommen. Die Mauern dieſer Gärten ſind meiſtentheils durchbrochen, ſo, daß man von auſſen ſehen kan, was darinne vorgehet. Die Straſſen, welche in vielen Gegenden hindurch gehen, ſind breite Waſſer-Canäle, welche mit doppelten Reihen von hohen Ulmen-Bäumen eingefaßt, davon die eine nahe an den Canäle, und die andere an dem Ufer des Canals iſt. Er iſt auch durch einen Fluß durchſchnitten, und erſtrecket ſich vermittelſt einer Brücke über denſelben. Er endigt ſich an einem Luſt-Hauſe des Königs, welches man ſeines Umfanges wegen, tauſend Acker, nennt; die Brücke in dieſer Allée iſt ein Meiſter-Stücke in ihrer Art. Dieſe groſſe Allée hat 2. Portails, das eine gehet in die Vorſtadt von Abas-Abad, das andere in den Königlichen Pallaſt. Die Colonie von Abas, oder Abas-Abad, iſt zur Rechten der groſſen Allée, und die Vorſtadt Cadjoue iſt zur Lincken.

(mm) Die Vorſtadt von *Cadjoue* fängt ſich bey dem Thore Haſſein-Abad an, man trifft daſelbſt gleich Anfangs die Ruinen des Pallaſtes des Königs Hoſſem an, darunter nichts mehr gantz iſt; ein Collegium, welches ſeinen Nahmen führet, und wo man ſein Grabmahl ſiehet, welches nicht, wie der Pallaſt, zerſtöret, ſondern gantz und in gutem Stande iſt: eine Moſquée, ein Bad, ein Hoſpital der Dervicher, welche alle der König Haſſein geſtifftet haben ſoll, wiewohl es ſcheinet, daß ſie ſeit einem oder ſeit 2. Jahrhunderten wieder aufgebeſſert worden ſind; und einen Bazar, welcher gleichen Nahmen hat. Weiter hin von dieſem Bazar, trifft man die längſte und breiteſte Straſſe von Iſpahan an. Sie iſt 30. Schritte breit, und eine Viertel-Meile lang. Sie führet in eine berühmte Gegend, Nahmens Bavarouc, und man ſiehet daſelbſt viele groſſe Pallaſte, nebſt ſchönen Gärten zur Lincken. Man bemercket ſonderlich in dieſer groſſen Straſſe und der daſigen Gegend das Collegium des Cheic Youſouf Benna, den Bazar, das Bad, und das Caravanſerai des Aytemour-bec, einen geraumen Garten, welcher den Nahmen Mourad führet, zwey groſſe Gottes-Acker, einen Pallaſt, Nahmens Kaylone, eine Einſiedeley, welche Mirzaſſem-bee, Gouverneur von Iſpahan, nebſt einem dabey befindlichen Bade geſtifftet hat; und wenn man von dar weiter gehet, ſo kömmt man in den Canton von Chazeid, welcher nach einem Sohne des Iman Haſſein alſo genennet wird, dem zu Ehren in dieſem Canton eine Einſiedeley geſtifftet worden, und unterhalten wird (nn). Die Vorſtadt von *Cadjoue* wird in die groſſe und kleine abgetheilt: die kleine iſt die erſte, welche man antrifft, wenn man aus dem Thore kömmt. Die anſehnlichſten Gebäude, welche einem daſelbſt aufſtoſſen, ſind der Pallaſt des Cazi Moheze: der Cazi iſt der Civil-Richter, und zwar dieſer lebte zur Zeit Abas des Groſſen, und war wegen ſeiner

Billigkeit und Redlichkeit berühmt; der Pallaſt des Aly-bec, des Sohnes des Aly Merdom Kan, welcher dem Könige von Indien die Forteresse von Candahar übergab, da-von er Gouverneur war. Dieſes iſt ein groſſer Pallaſt, das von der eine Theil, welcher vor die Manns-Perſonen beſtimt, in 2. groſſen Gebäuden beſtehet, davon das eine gegen Süden, das andere gegen Norden, durch einen Garten getrennet iſt. Neben dem Pallaſte des Mirza Rezi iſt eine Moſquée, die er hat bauen laſſen, welche ſeinen Nahmen führt. Sie iſt groß und ſchöne, und begreifft faſt viele Wohnungen von zwey Stockwercken in ſich, welche vor Geiſtliche und Gelehrte gehören. Man ſiehet hier ein groſſes Baſſin im Hofe, vor dem Chore der Moſquée, welches der Ort iſt, wo insgemein das öffentliche Gebet verrichtet wird. Das Portail iſt groß und ſchöne, mit einer Kette verſchloſſen, wie viele andere Moſquéen; die Kette hängt fünff Schuhe von der Erde, und wird in der Mitte von einer andern Kette in die Höhe gehalten, die an der Spitze des Portail befeſtigt iſt. Man ziehet deswegen Ketten vor die Thore der Moſquéen, damit nicht etwa aus Verſehen ein laſtbares Thier hinein lauffen möge, welches in einem Lande gar leicht geſchehen kan, wo alles auf dem Rücken der Thiere fortgeſchafft wird, und wo die Wagen faſt gar nicht gebräuchlich ſind. Man erhöhet die Kette in der Mitte, damit die Menſchen deſto bequemer hindurch gehen können. Einige Schritte von dar, iſt eine groſſe Straſſe, die eine der geradeſten in der Stadt iſt; ſie endiget ſich an beyden Enden, an zwey groſſen Creutz-Wegen, deren ieder mit einem hohen runden Gewölbe bedeckt iſt, welches auf groſſen Pfeilern von Ziegel-Steinen ruhet, der eine heißt der Creutz-Weg des Holtzes, der andere der Creutz-Weg des Effendiar-Bec. Zur lincken dieſer Straſſe iſt ein Canton, welchen man Saleh Abad nennt, welcher auſſer denen Quer-Gaſſen, fünff bis ſechs Haupt-Straſſen enthält, welche ſich an einem Fluſſe endigen. Die Königlichen Gärtner, welche man in Perſien, die Königlichen Gräber nennt, wohnen in dieſem Quartiere, das anſehnlichſte darinne aber iſt der Pallaſt des Kazi Can, und drey groſſe Caravanſerais, in welchen ſich alle Coraſſonier aufhielten, welches diejenigen ſind, die man ehemahls Bactrianer nennete. Die Andacht treibt ſie mehr nach Iſpahan, als die weltlichen Angelegenheiten; ſie kommen zu hunderten einmahl des Jahres nach Iſpahan, unter der Aufführung eines Oberhauptes, um eine Wallfahrt nach Kerbela zu thun, welches ein Platz in Arabien iſt, wo Aly begraben liegt. Das übrige Quartier von Cadjoue breitet ſich auf der lincken Seite der oben beſchriebenen groſſen Allée aus, welche man den Hof von Iſpahan nennen kan. Die Straſſen deſſelben ſind durch breite Waſſer-Canäle durchſchnitten, und auf beyden Seiten mit groſſen Bäumen beſetzt, wie in denen Städten in Holland. Es wohnen wenig andere, als vornehme Leute darinne, und man ſiehet daſelbſt faſt nichts als groſſe Pallaſte mit weitläufftigen Gärten. Unter andern ſiehet man allda den Pallaſt des Vakanevis, oder des Secretairs der vorfallenden Sachen, welches ein Staats-Secretair iſt; den Pallaſt der Indianiſchen Muſicorum, in welchem alle diejenigen Muſici wohnen, die auf Säyten und andern groſſen Inſtrumenten ſpielen, welche insgeſammt gebohrne Indianer ſind. Als Abas der Andere dem groſſen Mogol Candahar hinweg nahm, führte er eine groſſe Anzahl von dergleichen Leuten mit ſich zurücke, und gab ihnen dieſen Pallaſt ein, welcher leer ſtund. Man ſiehet gantz nahe bey demſelben den Pallaſt des Mirza-Jaher, des Controlleurs des Nazir, oder Grand Surintendant; dieſes iſt ein Officier, welcher dem Nazir zum Gehülffen dient, und welcher darzu beſtellt iſt, daß er auf ihn Achtung geben muß, damit er dem Könige nicht unrecht thue, oder ſeine Diener und ſeine Arbeiter unterdrücke. Es iſt noch in dieſem Quartiere der Pallaſt des Mirkechi-Bec, welcher Surintendant aller Königlichen Häuſer war. Der Pallaſt des Aly Coulican, welcher als Generaliſſimus der Königlichen Armeen geſtorben iſt. Dieſer Pallaſt iſt nicht zu Stande gebracht worden, auſſerdem würde es der gröſte Pallaſt in Perſien ſeyn, den Königlichen ausgenommen. Dieſer Pallaſt iſt am Ende der Straſſe der Fuhrleute, welche alle in dieſer Gegend beſtändig wohnen; denn man führet die Wagen in die Vorſtadt zurücke, weil ſie zu breit ſind, daß man ſie in den Straſſen der Stadt, welche meiſtens zu enge ſind, nicht bequem umlencken kan. In dieſer Straſſe der Fuhrleute iſt ein Bad, welches man das Bad des Porte-Pavillon nennet, die Urſache davon iſt, weil es von einem Mayre erbauet worden iſt, welcher dadurch groſſes Vermögen zuſammen brachte, daß er denen Trödern auf den Plätzen der Stadt kleine Geelte vermiethete; davor er täglich nicht mehr als 2. Liards Zins nahm, und damit über eine Million gewann. Das merckwürdigſte in dieſem Quartiere iſt dasjenige, was man den kleinen Cadjoue nennet, und dasjenige, was man den groſſen Cadjoue nennet, iſt weiter hin, und erſtreckt ſich bis an das Feld. Man ſiehet hier den Pallaſt eines Generals der Mouſquetaires zur Zeit Abas des Groſſen. Der Kopf wurde ihm abgeſchlagen, und ſeine Güter confiſciert. Als die Capuciner nach Iſpahan kamen, wieß man ihnen dieſen Pallaſt an, indem ihnen der König als Ambaſſadeurs von Franckreich begegnete. Er ſtehet neben dem Bazar, den man von Mouſtophy nennet, welcher ſich an einer Moſquée gleiches Nahmens endiget, hinten welcher Waſſer-Mühlen ſind. Es giebt zu Iſpahan keine Wind-Mühlen, noch auch in irgend einer Gegend in Perſien; ſondern Waſſer-Hand- oder Roß-Mühlen. Nahe bey dieſen Mühlen iſt das Kaſſal-Khoné, oder das Todten-Bad, wo die eine Hälffte der Stadt von dem gemeinen Volcke ſeine Todten wäſchet, ehe ſie begraben werden. Man trifft in dieſem Quartiere noch den Pallaſt des Cheic-Baahdin-Mahamed Gebed Amely, das iſt, der Alte, der Ruhm der Religion, Mahamed, der die Berge über einander ſetzte, welches derjenige berühmte Perſiſche Lehrer iſt, welcher einen kurtzen Auszug des bürgerlichen und geiſtlichen Rechtes in 20. Büchern verfertigte, welchen man die Summe des Abas nennet, weil er es auf Befehl Abas des Groſſen, ausarbeitete. Man hat ihm deswegen dieſen prächtigen Nahmen gegeben, um dadurch die Vortrefflichkeit ſeiner Wercke über die practiſche Theologie anzuzeigen, darunter man ſonderlich dieſe Summe hochſchätzet. Dieſer Pallaſt iſt das letzte Gebäude in dieſer Vorſtadt. Weiter hin ſind nichts als Felder bis an das Dorf Checheresloon, auf der einen, und den Buſch des Mahamed Aly-bec, auf der andern Seite, welchen die Europäer die Inſul nennen, weil der Fluß, indem er Schlangenweiſe fließt, daſelbſt viele kleine Inſuln formiret, allwo man ſich mit der Fiſcherey und mit der Jagd erluſtiget. Unter dem Geſträuche dieſes Buſches ſind einige, die Früchte tragen, als die grünen Heerlinge, welche, wenn ſie reiff ſind, aufplatzen, und eine Art von Watte, oder Seide geben; es giebt auch noch andere, welche eine ſehr feine und glänzende Rinde haben, von deren Blättern den Sommer über eine Art von unächtem Manna trieffe, die ſüſſe und von ſehr angenehmen Geſchmacke iſt. Das Dorff Checheresloon iſt eines der gröſſeten, die man in irgend einem Lande der Welt antreffen kan. Es iſt bey nahe eine Meile lang, und beſtehet aus Obſt-Gärten. Es liegt gegen Oſten von der Stadt, und iſt an dem Fluſſe erbauet, über welchen man auf einer hohen und ſchmahlen Brücke gehet, in deren Gegend man eine groſſe Menge von Ruinen ſiehet, woraus zu vermuthen, daß ehemahls viele Gebäude an dieſem Orte geſtanden haben müſſen, und daß dieſes eine Stadt geweſen iſt, wie auch die Geſchichte meldet. Man zeiget daſelbſt unter andern das Haus, wo der Emir Gemla gebohren worden, welcher einer der gröſten und berühmteſten Printzen in Indien wurde.

Die Vorſtadt *Abar-Abad*, oder die Colonie des Abas, fängt ſich an dem Kayſerlichen Thore an.

Man

Man nennet ſie auch das Quartier der Leute von Tauris, weil ſie zuerſt von einer Colonie bevölkert worden iſt, welche dieſer groſſe Printz von Tauris, der Haupt-Stadt in Medien, wegführete. Dieſes iſt die gröſte Vorſtadt von Ispahan, indem ſie ſich von der Brücke von Ispahan, bis an die Brücke von Marenon erſtrecket, welche eine ſtarcke halbe Meile weit gegen Weſten davon iſt; dieſes iſt auch die ſchönſte gegend der Stadt; denn da ſie neue aufgebauet iſt, ſo ſind die Gebäude darinne prächtiger, und die Straſſen breiter und gerader, dahingegen die Straſſen in der Stadt meiſtens krumm ſind. Die Haupt-Straſſen in dieſer Vorſtadt haben meiſtens in der Mitte breite und tieffe Canäle von einem Ende bis an das andere, und mit einer doppelten Reihe von Bäumen beſetzt, davon die eine an den Häuſern, und die andere an dem Ufer des Canals iſt. Es wohnen auch in keiner Gegend der Stadt ſo viel reiche und vornehme Leute, als hier. Die erſte Straſſe, welche man antrifft, wenn man durch das Kayſerliche Thor in dieſe Vorſtadt gehet, iſt ohngefehr 1200. Schritte in gerader Linie lang, und endiget ſich an dem Fluſſe. Die gröſten Häuſer ſind, der Pallaſt des Mahamet Taher, eines der Königlichen Aſtrologorum; der Pallaſt des Sarountaki, des obgedachten Premier-Miniſters des Verſchnittenen, nebſt einem Bazar und einem Bade, die ſeinen Nahmen führen; und von dar kömt man in eine Quer-Straſſe, die man den Königlichen Canal nennet, wegen der Breite und Tieffe des Canals, der in der Mitten flieſſet. Man gehet auf zwey kleinen Brücken über denſelben, und trifft jenſeits eine Moſquée an, welche den Nahmen Melecbee von Tauris führet, der ſie geſtifftet hat; den Pallaſt Mohamed Moumen Baaghon Bachi, welches der Officier iſt, den man in der Türckey Boſtangibachi, das iſt, Capitain der Garden der Gärten des Königs, nennet, worunter man den gantzen Pallaſt verſtehet; den Pallaſt des Chelebi-Stamboli, welches ſo viel bedeutet, als der Conſtantinopolitaniſche Edelmann, welches ein ſtarcker Kauffmann iſt, der in dieſem Lande handelt, welcher neben ſeinem Pallaſte ein Bad, einen Bazar, und eine Moſquée hat anlegen laſſen, die ſeinen Nahmen führen. Neben dieſem Pallaſte iſt ein ſchönes und prächtiges Gebäude, welches man das Haus des Sohnes des Azyr-alla nennet, welcher ein groſſer Jubilirer war, u. der in Indien ſtarb, da er Handlung trieb. Es ſind bey dieſem Gebäude, wie bey vielen andern in dieſer Vorſtadt, offene Thürme, welche gebauet ſind, um das Gebäude im Sommer zu erfriſchen. Die Perſer nennen dieſelben Badguir, das iſt, Wind-Fänge. Dieſes ſind Röhren, welche über das Dach heraus gehen, als Feuer-Mauren, aber viel höher und dicker. Sie ſind insgemein viereckigt, führen die Luft in die Stube, indem ſie über denſelben über das Dach hinaus gehen, und die Lufft man auch noch ſo wenig wehen, als ſie will, ſo wird doch ein Ort dadurch gantz erfriſcht. Dieſe Röhren ſind im Winter verwahrt, dergeſtalt, daß man nirgends ein Gebäude gewahr wird, da dergleichen vorhanden ſind. Man ſiehet kein gutes Haus in dem wüſten Caramanien, ohne eine oder zwey dergleichen Lufft-Röhre. Dieſer Pallaſt iſt nahe an dem groſſen Platze der Vorſtadt, wo Marckt gehalten wird. Dieſes iſt ein runder Platz, der mit einem einzigen runden und hohen Gewölbe bedeckt iſt, der an vier Straſſen ſtößt, die ſich daſelbſt endigen. Man ſiehet an der einen Seite dieſes Platzes einen hohen viereckigten Pavillon, auf welchen oben bey Untergang der Sonne, und zu Mitternacht auf Inſtrumenten geſpielt wird, wie auf dem Königlichen Platze, welches allein eine Freyheit der groſſen Städte iſt. Abas der Erſte ertheilte ſie dieſer Vorſtadt, um dadurch deſto mehr Einwohner dahin zu ziehen, er wolte auch eben dieſe Freyheit Julfa, einem Flecken der Chriſten, ertheilen, welcher mit dieſer Vorſtadt zu gleicher Zeit, und gegen über, erbauet wurde; aber die Armenianer ſchlugen es, wegen der Unkoſten, die es ihnen verurſachen möchte, aus. Nahe bey dem Platze iſt ein Gottes-Acker, welcher Cha Chamion heißt, wo man eine Capelle ſiehet, die über das Grab eines unbekannten Heiligen gebauet iſt. Weiter hin trifft man das Collegium an, welches den Nahmen der Mutter des Königs führt, weil die Mutter Abbas des Andern die Stifftrein deſſelben iſt. Dieſes iſt das gröſte Collegium in dieſer Vorſtadt. Es dienet auch zur Moſquée, indem die zur Seite befindliche Capelle ſehr groß iſt. Alsdem trifft man den Pallaſt eines blinden Herrn an, welchen man den Sohn Doudean nenne, den der König Sephi der Erſte die Augen ausreiſſen ließ, denn da dieſer König in die äuſſerſte Wuth wider ihn gerieth, daß er ihn hinrichten ließ, ohne daß ſein Zorn dadurch beſänfftiget wurde, befahl er, daß man allen ſeinen Söhnen ebenfalls die Augen ausreiſſen ſollte. Ferner trifft man die Moſquée von Lombon an, den Pallaſt des Mir Maſſonm wo man Thore von Kalck-Stein, alles aus einem Stücke, ſiehet, die zehn Schuh hoch, und ſechſe breit ſind. Dieſer Mir Maſſum war der Douadar, oder der Garde-écritoire des Groß-Vizirs, Calife-Sulton; dieſes Amt iſt ſo viel, als in unſerm Lande die Stelle eines Oberſten-Secretarii; denn er übergiebt die Papiere zu beſiegeln, wie auch das Schreibezeug, um das Siegel mit Dinte zu beſtreichen, daß man es ausdrücken kan, und alſo gehet alles durch ſeine Hände. Gegen das Ende der Straſſe ſind zwey Bäder nahe bey einander, und der Pallaſt des Melec el Toujar, das iſt, des Königs der Kauffleute, deſſen Amt mit der Bedienung eines Conſuls in denen Städten einerley iſt, wo dergleichen ſind. Da man im Oriente von keiner andern Groſſe weiß, als von derjenigen, welche aus der Gewalt des Amtes, oder der Reichthümer, entſtehet, ſo nennet man alle groſſe Häuſer, Pallaſte, die Leute, denen ſie gehören, mögen von einem Stande ſeyn, von was für einen ſie wollen. Die übrigen Haupt-Straſſen der Vorſtadt Abas-Abad ſind die Straſſe des Fuſſes des Ulmen-Baumes, welche ſich an dem Gottes-Acker endigt, welcher Setti Fatme heißt. Die Straſſe der Ziegelſtreicher, darinne der Pallaſt des Ogour Loubec, des Ober-Präſidenten des Divans, zu ſehen iſt, welchen Abas der Andere, aus Feindſchafft des Mahamed-Bec, ſeines Groß-Vizirs, der Augen beraubet ließ, der Pallaſt des Negef Coulibec. Man trifft ferner in dieſer Straſſe an, den Pallaſt des Mirzaean-bec, eines groſſen Kauffmanns, welchen Abas der Erſte vielmahls zu geheimen Angelegenheiten in fremden Ländern gebrauchte, dahin er ſeiner Handlung wegen reiſete; den Pallaſt eines Jubiliirers, Nahmens Kemalbec; und endlich die Straſſe Bagner Divoné, oder des Narren, in welcher ein groſſer Pallaſt, und eine Moſquée gleiches Nahmens, ſich befinden. Divone bedeutet auch ſo viel, als verwegen, unerſchrocken. Es iſt auch noch in dieſer Straſſe ein ſehr groſſer Pallaſt, der in viele Gebäude, und in viele Gärten abgetheilt iſt, dahin Abas der Erſte im 20. Jahre des vorigen Jahrhunderten eine groſſe Anzahl von Verſchnittenen verwieß, die er in ſeinen Dienſten nicht brauchte, und welche dem Serrail zur Laſt waren. Dieſe Vorſtadt iſt die gröſte und ſchönſte.

Die Vorſtadt *Chemo Abad* erſtrecket ſich auch längſt an dem Fluſſe hin. Dieſer Nahme bedeutet den Aufenthalt der Sonne; ſie beſtehet aus 611. Häuſern, und liegt zur Lincken von Abas-Abad. Man theilet ſie in die alte und neue ab; in dem erſten Canton wohnet faſt kein Menſch von Stande, weil er von der Geſellſchafft der Menſchen und dem Königlichen Pallaſte zu weit entlegen iſt. Der andere iſt ein neues Quartier, welches in dem vorigen Jahrhunderte erbauet worden, die Straſſen darinnen ſind mit Bäumen und mit Canälen gezieret; gleichwohl trifft man nichts merckwürdiges darinne an, als 2. Gottes-Aecker, und das Luſt-Haus des Ogourli-bec, des Ober-Juſtiz-Präſidenten, unter der Regierung Abas II. Die Gärten haben ſind breit und weitläufftig.

Die Vorſtadt *Cheic Sabana*, fängt ſich, ſo zu ſagen, mitten in der Stadt an, indem ſie zur ſincken der Vorſtadt Cadjoue, gegen Oſten zu, liegt; ſie hat ihren Nahmen von Cheic Joufouf Benna, das iſt, dem alten Maurer Joſeph, bekommen,

welcher daſelbſt in einem ſchönen Grabe liegt. Dieſer war der berühmte Baumeiſter, welcher das Gebäude der alten Moſquée von Iſpahan aufführete, welcher ſeine Tage in dieſem Quartiere endete, das damahls wenig bewohnt, und würcklich ein Ort der Einſamkeit war, und hier ſtarb er auch in dem Geruche der Heiligkeit, wie die Hiſtorie von Iſpahan beſagt. Abbas der Groſſe ſetzte die Chriſten in dieſe Vorſtadt, die er aus Ober-Armenien und aus Medien dahin führte. Sie wohnten etliche 60. Jahre lang daſelbſt, nach deren Verlauf Abas der Andere ſie in den Flecken Julfa, jenſeit des Fluſſes von Iſpahan, nebſt denen übrigen Chriſten, wieß, weil die Mahometaner ſich Tag und Nacht bey ihnen betruncken, daraus beſtändige Unordnungen entſtunden. Dieſe Vorſtadt Cheic Sabans beſtehet aus 207. Häuſern, 2. Moſquéen, 3. Caravanſerais, 2. Bazars, und 2. Collegiis, das eine heißt die Ehre des Landes, das andere Mahamed Saleh Bec, zu jedem gehört ein darneben befindliches Bad. Am Ende der Vorſtadt iſt ein Gottes-Acker der Juden, an dem Ufer des Waſſers, nahe bey einer Mühle, welche die vier Mühlſteine heißt. Die Mühlſteine ſind in Perſien nicht ſo groß, als in unſern Landen. Sie haben nur 2. oder 2. und einen halben Schuh im Durchſchnitte. Unter den groſſen Gebäuden dieſer Vorſtadt bemercket man das Mauſolæum des berühmten Sarounski, deſſenigen Groß-Viziers, welcher ein Verſchnittener war; den Pallaſt eines Alten, der wegen ſeiner Wiſſenſchafft, Weisheit und Redlichkeit berühmt war, Nahmens Mirza Achref, Vizir des Mahamed Medy, welcher Groß-Vizir bey Ableben Abas des Andern war; und einen andern Pallaſt, wo der König im Jahre 1637. eine Holſteiniſche Geſandſchafft einquartiret hatte, davon uns Olearius, welcher Secretarius derſelben war, die Nachricht davon hinterlaſſen hat. Nahe bey dieſer Vorſtadt iſt die Brücke Barbaroue, welche ſehr ſchön iſt. Dieſe Brücke iſt 170. Schritte lang, und 30. breit, auch am Ende mit Dämen in Geſtalt eines Tali, von 25. Fuß, und auf den Seiten mit ſteinernen Mauren und 2. ſtarcken Pfeilern von rohem Marmor verſehen. Die Brücke iſt auf einen Grund von groſſen Werckſtücken gebauet, welcher noch einmahl ſo breit, als die Brücke ſelbſt, und ſo hoch iſt, daß den gantzen Sommer hindurch das Waſſer nicht darüber ſteigen, und unter den Schwibbogen hinfliſſen kan, ſondern es dringet durch groſſe Luft-Löcher, die in dieſen Grund gemacht ſind, durch welche es vermittelſt eines Waſſer-Falles wieder in ſeinen ordentlichen Canal kömmt; welches einem in eine beſondere Verwunderung ſetzet, und ein überaus angenehm Geräuſche verurſacht, ſonderlich wenn man auf dieſem Grunde ſpatzieren gehet, da man das Waſſer unter ſeinen Füſſen hinrauſchen ſiehet und höret. Die Schwibbögen ſind in die Länge durchbrochen, von einem Ende der Brücke bis an das andere, 6. Schuh über dem Grunde. Die Brücke iſt oberhalb nicht weniger ſchöne, als unterhalb. Die Mauern oder Parapet ſind ſechs 12. Schuh hoch, ſind in Schwibbögen aebauet, und von einem Ende zu dem andern durch eine Oeffnung in die Länge durchbrochen, die breit genug iſt, daß ein Menſch gantz bequem darunter hin ſpatzieren kan. Dieſe Mauern ſind auswendig und inwendig mit glaſirten Platten eingefaßt. Das obere Theil iſt en terraſſe mit einer doppelten Bruſtwehr verwahret, mit doppelten Gängen verſehen, und ſo breit, daß 3. Menſchen gantz bequem daſelbſt gehen können. An den Enden der Brücke ſind 4. ſchöne Pavillons, und in der Mitte ſind noch 2. gröſſere, welche einen ſechseckigten Platz formiren, die mit einem koſtbaren Boden verſehen, das obere Theil iſt als eine Terraſſe angelegt, über welche man von einer Seite der Brücke zur andern gehet. Der Nahme Babaroue, welchen man dieſer Brücke giebt, iſt der Nahme eines Gottes-Ackers, und der einer der berühmteſten in Iſpahan iſt. Dieſer Nahme kömmt von einem Derviche her, der vor einen Heiligen gehalten wird, welcher in einem ſchönen Mauſolæo von Marmor begraben liegt, welches auf dieſem Gottes-Acker ſtehet. Dieſes Mauſolæum iſt mit einem hohen runden Dache bedeckt, welches von auſſen und innen mit glaſurten Platten belegt iſt: Man nennet es Babaroucelan, das iſt, Vater-Ecke des Geſetzes. Abbas der Erſte ließ dieſes Grabmahl bauen, um ſich bey dem Volcke zu Iſpahan beliebt zu machen, welches dieſem Heiligen allezeit ſehr gewogen geweſen iſt. Es ſtehet gantz von weiten, wenn man von Schiraz nach Iſpahan reiſet, wie ein groſſer Kegel aus. Wenn man ſich von dar zur lincken, gegen den Flecken Cheher-Eſtoon wendet, trifft man den Gottes-Acker der Jüdianiſchen Heyden an, wenn man anders denjenigen Platz alſo nennen kan, wo ſie ihre Todten verbrennen, welcher allezeit an dem Ufer des Waſſers iſt; damit ſie dieſelben deſto bequemer waſchen können, wie ihnen ihre Religion gebietet, und damit endlich auch der Wind die Aſche in das Waſſer treiben möge. Wenn man eben dieſen Weg wieder zurücke gehet, ſo trifft man 2. Königliche Häuſer an, welche man den Pallaſt der Sclaven des Königs, und den Pallaſt der Weinberge nennet, nebſt Caravanſerais, Bädern, einem Bazar, und einer darzu gehörigen Moſquée. Man verſichert, daß alle dieſe Gebäude innerhalb 8. Tagen, auf Koſten und durch die Sorgfalt des Effendiar-Bec, des Favoriten Abbas des Groſſen, und eines ſeiner tapferſten Generals, wären aufgebauet worden. Denn als dieſer Printz bemercket hatte, daß er kein öffentliches Gebäude bauen ließ, wie die andern Herren des Hofes, zur Zierde der Haupt-Stadt, ſagte er ihm ein Wort davon; der Favorite trieb daher ſo viele Mäurer und Gärtner auf, als er nur konnte, indem er ihnen doppelten Lohn gab, und ließ ſie dieſes Quartier anbauen, wo er den König 8. Tage darauf, nachdem er mit ihm geredet hatte, daſelbſt bewirthete. Der König konnte kaum glauben, was er ſahe. Man zeigt in einem dieſer Gärten einen ſtarcken Tannen-Baum, welcher viele hundert Jahre alt ſeyn ſoll, welchen man Kal-Arack, nennet, welches eben ſo viel iſt, als wenn man ſagte, Fahnen oder Uhr der Provinz der Parther. Weiter hinaus ſind Felder, welche den Nahmen Haſſen-Abad, und der Sclaven des Königs führen (00). Man ſiehet zur Rechten des Gottes-Ackers von Babaroue ein Luſt-Haus, welches der Garten von Goucheron heißt, welches von einem Premier-Miniſtre erbauet worden iſt. Dieſes iſt einer der ſchönſten Gärten des Landes, und er wird auch am beſten unterhalten. Sehr nahe dabey ſind einige geſtifftete Einſiedeleyen. Die eine iſt eine Art von einem Hoſpitale vor die Derviches. Sie liegen jenſeit der Vorſtädte, und des Fluſſes; wenn man von dar nach denen Gebürgen zu gehet, welche nur eine halbe Meile weit davon ſind, man gehet bey dem Mal des Chaters, das iſt, dem Thurme der Fuß-Knechte vorüber; weil die Chaters, welche in Königliche Dienſte treten wollen, an ſtatt eines Meiſterſtückes von dem Thore des Pallaſtes gehen, und in dieſem Thurme 12. Pfeile, einen nach dem andern, zwiſchen Aufgang und Untergang der Sonne holen müſſen. Man rechnet anderthalbe Meile von dem Pallaſte bis zu dem Thurme, welches zuſammen 36. Perſiſche Meilen ausmachen, die ſie in 14. Stunden zurücke legen müſſen; allein man läßt ſie aus Gnaden mit Anbruche des Tages den Anfang machen. Zur lincken von dieſem Thurme iſt ein groſſer Begräbniß, unter einem hohen runden Gewölbe, Nahmens Gombezelala, das iſt, das erhabene Gewölbe. Hier erblickt man von weiten den Gottes-Acker derer Gnebres, welche die Perſer Dakme Gnebro (Gop) nennen. Es giebt verſchiedene anſehnliche Gebäude auſſerhalb Iſpahan auf dieſer Seite; unter andern das ſchöne Königliche Haus, welches Abas II. bauen ließ, und welches man das kleine Tauſend Acker nennet, wegen ſeiner Aehnlichkeit mit demjenigen andern Luſt-Hauſe, welches am Ende der langen Allée iſt. Dieſes Haus hat vier Haupt-Eingänge, jeden durch ein groſſes Portal. Dieſes war zuvor ein Ort, wo alles Vieh geſchlachtet wurde, daß man in den Fleiſch-Bäncken verkauffte. Hierauf folgt das Grab des Allaverdi-Bec, des Favoriten Abas des Andern, den welchem ein Geſtifft iſt, vermöge deſſen alle Tage hundert vorübergehenden Armen zu eſſen gegeben wird. Die Unkoſten hierzu werden von den Einkünfften gewiſſer Bäder, Mühlen und Märckte genommen, welche nahe bey dem Mauſolæo ſind.

Alsdenn

Alsdenn trifft man das Grab des Mahamed Aly Bec, des Nazir, oder Sur-Intendanten, General des Königlichen Hauſes an, welcher deswegen berühmt iſt, weil er dieſes Amt während der Regierungen der 3. vorhergehenden Könige verwaltet hatte. Dieſes Begräbniß ſtößt an die Moſquée, und an den Bazar, den er hatte bauen laſſen, und es ſtehet, wie das andre Begräbniß, mitten in einem groſſen Garten, um welchen Wohnungen vor die Derviches angelegt ſind, welches Leute ſind, die der Welt abgeſagt haben, und die Leben in dem Dienſte GOttes zubringen. Rings um dieſe Begräbniſſe herum ſind verſchiedene Pallaſte und Gärten, und 2. groſſe Eiß-Gruben, über welchen hin man in den Canton von Takte Poulad kömmt, welches ſo viel bedeutet, als der eherne, oder ſtählerne Thron; er hat dieſen Nahmen von einem Capitaine, welcher wegen ſeiner Thaten der eherne Arm genennet wurde, und welcher ſeine Wohnung hier hatte. Dieſer Canton endiget ſich in der Gegend, welche man Moſelle, und auch Corban Gae, den Opfer-Platz, nennet, weil hier alle Jahre ein Camel, zum Andencken des Opfers Abrahams, geopfert wird. Man ſiehet an den Seiten 2. groſſe Häuſer, welche während des Opfers voller Leute ſind, und vor jedem eine hölzerne Canzel, die 8. Schuh hoch iſt, auf welchen an gewiſſen Feſt-Tagen gepredigt wird. Es flieſſet ein kleiner Fluß da vorbey, welchen man das Waſſer der 200. gegen 30. nennet, weil man dieſes Waſſer vor leichter hält, als das Waſſer des Fluſſes, und als das Brunnen-Waſſer, ſo wie ſich 1. gegen 5. verhält. Weiter hin iſt die Ebene von Hazarderé; welches ſo viel bedeutet, als 30. Spalten. Dieſe Ebene iſt, nach der fabelhafften Legende, der Schau-Platz der Heroiſchen Begebenheiten der älteſten Zeiten, welche den Inhalt der Perſiſchen Romaine ausmachen. Die 2. andern Vorſtädte, welche nun folgen, nehmlich *Seadet Abbat* und *Julfa*, ſind auf der andern Seite des Fluſſes, an den Ufern deſſelben erbauet, und vermittelſt einiger Brücken mit der Stadt verbunden.

Die Vorſtadt *Seadet Abbat* (qq), das iſt, der Aufenthalt der Glückſeligkeit, war zuvor der Flecken der Guebres, die ſich zuſammen daſelbſt aufhielten. Allein man hat ſie daraus getrieben, um aus dieſem Flecken einen Luſt-Ort zu machen, denn auſſer denen Bazars, denen nöthigen Bädern und einer Moſquée, ſiehet man hier nichts, als Pallaſte groſſer Herren. Der Pallaſt des Königs iſt von einer wunderbahren Gröſſe, denn er hat mit denen Gärten über eine Meile im Umfange. Der Fluß durchſtröhmet ihn; das Quartier der Manns-Perſonen iſt auf einer Seite des Waſſers, und das Quartier der Weibs-Perſonen auf der andern, welche vermittelſt einer hölzernen Brücke mit einander verbunden ſind.

Wir handeln von der Vorſtadt Julfa, unter dem Worte *Julfa*, weil dieſes eine Colonie iſt, die man aus der Stadt dieſes Nahmens in die Nachbarſchafft von Ispahan geführt hat. Siehe *Julfa*.

Die Vorſtadt *Khorron* (rr) begreifft 2. Moſquées, eine Einſiedeley gleich darneben, welche man der gute Mann Wolf nennet, 2. Caravanſerais, 2. Gottesäcker, und 28. Häuſer in ſich, unter denen man einige Papier-Mühlen ſiehet, die an einem groſſen Bache erbauet ſind, den man den heiſſen Stein nennet. Der Nahme Khorron bedeutet Taube. Die Perſiſchen Legenden erzählen hiervon eine Fabel, die man bey dem Auctore ſelbſt nachſehen kan.

Die Vorſtadt des *Seyd-Abmadion*, das iſt, Ahmed des edlen, beſtehet aus 158. Häuſern, unter denen 4. Bazars, und 2. Moſquéen ſind, davon die eine groß und ſchöne, und mit Gärten umgeben iſt, in welchen ſich 2. groſſe Gebäude vor die vorübergehenden, und ein ſchöner unterirrdiſcher Brunnen befinden, wo man hinunter ſteigt, um ſich abzukühlen; weiter hin trifft man einen ſehr geraumen Gottesacker an.

Die Vorſtadt *Tokchi* beſtehet aus 80. Häuſern und 4. Bazars. Man erblickt 100. Schritte von dar ein Königliches Hauß, welches man den Garten der Raub-Vögel nennet, weil ihrer daſelbſt ſehr viele aufbehalten werden. Zur Stelle iſt eine Einſiedeley, welche den Nahmen Hagi Minza Cim führet, welcher ſie von diejenigen Leute geſtifftet, die der Welt abgeſagt hatten, denn von dergleichen Einſiedelenen in Perſien ſind einige entweder vor den einſamen Aufenthalt des Stiffters ſelbſt, oder vor das Publicum geſtifftet. Man ſiehet daherum viele Caravanſerais, und unter andern einen, der noch nicht fertig iſt, und welcher vor die Pilgrimme dienen ſolle, welche von Ispahan nach Meched gehen, und die Caravane erwarten. Aus dieſer Vorſtadt kömmt man in einen groſſen Canton, den man die Landſchafft Fulfutchi, und auch die Quelle des Nilguer heiſt, wegen eines kleinen Fluſſes dieſes Nahmens, an deſſen Ufern dieſer Canton erbauet iſt. Er beſtehet aus 150. Häuſern; darunter man 2. Moſquéen, 4. Bazars, und ein groſſes Gebäude ſiehet, welches demjenigen Hagi Hidayet gehörte, welcher als Hauptmann durch die gute Ordnung berühmt wurde, die er im Jahre 1669. bey der ganzen Miliz zur Zeit einer dermaſſen groſſen Theurung einführte, welche man wohl eine Hungers-Noth nennen konnte.

Die Vorſtadt von *Deredcehie* enthält nur 85. Häuſer, 2. Bazars, und 2. Moſquéen. Sie endiget ſich mit einem groſſen Gottesacker, welcher den Nahmen des Cheik Maſſaoud, eines Heiligen der Mahometaner, führet, der daſelbſt unter einem groſſem Mauſoleo begraben liegt, welches 2. Thürme, faſt wie Glocken-Thürme, hat. Ganz nahe dabey iſt ein andres Begräbniß in einem groſſen Garten, der mit hohen Mauern umgeben, in 3. Gegenden mit kleinen Gebäuden, und einer unterirrdiſchen Höhle verſehen iſt, welche man die Grube der Gebeter nennet, dahin ſich die vornehmen Mahumetaniſchen Dames begeben, um ingeheim zu weinen und zu ſeufzen, ohne daß ſie von denen vorübergehenden geſehen werden. Ebenfalls nahe dabey iſt noch ein andres Begräbniß von Marmor, auch in einem abgeſondertem und mit Mauern verſchloſſenem Orte, welches man das Begräbniß des Apheſe, nennet, welches einer ihrer alten, gelehrteſten und berühmteſten Auctorum, ſonderlich in der Poeſie, iſt. Man zeigt insbeſondere in dieſer Vorſtadt das Hauß des Kel Anayet, als eines ſehr berühmten Mannes. Dieſes war der Narr Abbas des Groſſen. Nahe bey dem Thore von Abbas, welches am Ende dieſer Vorſtadt iſt, trifft man ein anders Thor, Nahmens Dervaze Deulet, das iſt, das Kayſerliche, oder das Thor der Gröſſe und der Reichthümer, an. Dieſes iſt eben das Thor, durch welches man in die obgedachte ſchöne Allée von Ispahan gehet. Zur linken iſt der Pallaſt des Ahmed-Bec Yusbachi, oder des Hauptmanns der weiſſen Verſchnittenen, und ein groſſes Portail, welches mit einer von denen Eingängen des Serrails des Königs, durch eine lange Allée von Bäumen iſt, die ſich an einem der Gärten des Pallaſtes endiget, den man den Garten der Mandelbäume nennet. Man trifft hier beſtändig eine Wache von weiſſen Verſchnittenen an, welche Moulquetaires und die Garde du Corps ſind. Sie haben hier, und in denen Wohnungen um den Garten der Mandelbäume, ihr Quartier. Der König allein darff durch dieſe Gegend reiten, ſonſt muß hier iedermann zu Fuſſe gehen. Wir meynen diejenigen, welche in dem Serrail zu thun haben, und dieſes iſt ein ſehr ſchöner Spatziergang. Dieſe weiſſen Verſchnittenen ſind die vornehmſte Garde des Königs auſſerhalb des Serrail, aber ſie kommen niemahls hinein. Man geſtattet nicht, daß andere, als ſchwartze Verſchnittene, hinein gehen, und auch noch darzu die häſſlichſten und ſchreckbarſten, damit in den Hertzen der ſchönen Weibs-Perſonen, welche darinne verſchloſſen ſind, keine böſen Begierden entſtehen mögen.

Die Stadt *Ispahan* iſt die gröſte und ſchönſte Stadt in dem gantzen Oriente; es ſind in dieſer groſſen Stadt Einwohner von allen Religionen, Chriſten, Juden, Mahometaner, Heyden, Anbeter des Feuers, und man trifft hier Kauffleute aus der gantzen Welt an. Dieſes iſt auch die gelehrteſte Stadt im gantzen Oriente, aus welcher ſich die Gelehrſamkeit, ſonderlich in Indien, ausbreitet.

Denen

Denen Memoires des Chardin (ss) zu Folge, ſind in ihrer Ringmauer

162. Moſquéen,
48. Collegia,
1802. Caravanſerais,
273. Bäder,
12. Gottes-Aecker.

Wobey zu mercken iſt, daß in Perſien die meiſten Gottes-Aecker auſſerhalb der Stadt ſind. Sie melden auch, daß alle Tage 2000. Stück Schaafe in der Stadt, und 1500. in denen Vorſtädten, geſchlachtet werden; dasjenige ungerechnet, was vor die Königliche Küche geſchlachtet wird, welches täglich auf 90. Schaafe beträgt, welches nicht viel iſt, in einem Lande, wo kein anderes grobes Fleiſch, als Schöpſen-Fleiſch, gegeſſen wird. Das daſige Clima iſt das geſundeſte, als man irgendwo in der Welt es antreffen kan; daher man im gemeinem Sprichworte zu ſagen pflegt, daß wer geſund nach Iſpahan kömmt, daſelbſt nicht kranck werden kan; aber daß auch derjenige, welcher kranck dahin kömmt, daſelbſt nicht wieder geſund werden kan. Die Urſache iſt, weil die Lufft hier trocken, und im höchſten Grade dünne iſt. Die daſige Lufft iſt ſo trocken, ſo wohl bey Nachte als am Tage, daß, wenn man des Abends ein Blat Pappier an die Lufft legt, man es des Morgens eben ſo trocken wieder findet, als man es hingeleget hat. Die Kälte und die Hitze ſind hier deſſtig und durchdringend zu ihren Jahres-Zeiten; aber die Kälte währet nicht über 3. Monathe. Es ſchneyet und reanet hier wenig. Der ſtärckſte Regen iſt im Merz und im April, welcher aus dem geſchmoltzenem Schnee entſtehet. Den gantzen Sommer hindurch wehet hier ein ſanffter Weſt-Wind. Er erhebt ſich bey Untergange der Sonne, und iſt des Nachts ſo friſch, daß man öffters einen Pelz-Rock anziehen, und ſich alleyeit wohl verwahren muß. Der Frühling fängt ſich hier im Monathe Februario an, welcher die Lufft ſehr heiter, und die Erde ungemein ſchöne machet; denn gleich zu Ende des Monaths ſind alle Gärten mit Blumen bedeckt, die Bäume ſtehen in der Blüthe, ſonderlich die Mandelbäume. Wie trocken die hieſige Lufft ſey, kan man ſonderlich an demjenigen bemercken, was ſich ſo wohl mit den Menſchen, als mit dem Viehe, eine Stunde nach ihrem Tode zuträgt. Nehmlich die Lufft dringt in derjenigen Cörper, treibet die Feuchtigkeit aus, ſetzet ſich zwiſchen Haut und Fleiſch, und ſchwellt den Cörper gewaltig auf. Es entſtehet noch ein anderer ſehr gemeiner Zufall daher; es kömmt nehmlich zu Ende der Kranckheiten eine Geſchwulſt in die Beine, die ſich nicht eher, als nach einigen Wochen wieder verliehrt; aber überhaupt iſt das hieſige Clima vortreflich, und die Kranckheiten, welche man ſich hier zuziehet, ſind weder ſchmertzhafft, noch langwierig. Diejenige, welche man die Veneriſche Kranckheit nennet, die hier ſehr gemein iſt, wird man nur in der Haut gewahr, indem die Lufft alle diejenigen Ausbrüche dieſes Giffres vertreibt, welche in andern Ländern Zeichen derſelben ſind. Der Roſt verderbt niemahls zu Iſpahan etwas, ja er iſt hier nicht einmahl bekannt. Dieſe Stadt iſt auch noch von einer andern Plage befreyet, welches das Feuer iſt. Denn da ihre Häuſer von Erde ſind, ſo hört man niemahls ſagen, daß Feuer darinne auskäme, und wenn in einem Hauſe Feuer ſeyn ſollte, würde ſich der Nachbar davor nicht fürchten, weil das Feuer aufhört, wenn das Holtzwerck verbrannt iſt, die Mauern, welche alle von Erde ſind, ſetzen das benachbarte Haus vor der Feuers-Brunſt in Sicherheit. Was aber in einer ſo groſſen und ſo volckreichen Stadt ſehr zu bewundern iſt, iſt dieſes, daß ſie ohne Meer und ohne Flüſſe, dennoch Ueberfluß und Reichthum hat. Alles, ohne Ausnahme, wird auf Thieren hierher gebracht, und es iſt nichts, das nicht hierher geſchafft würde, indem die Cameele Laſten von 800. Pfunden tragen. Die Perſer nennen dieſe Thiere Schiffe des Landes; aber dieſes ſcheinet unglaublich zu ſeyn, daß dieſe Stadt ihre meiſten Lebens-Mittel, das Vieh ausgenommen, von 10. Meilen anher bekömmt. Man zehlet in dieſem Raume 1500. Dörffer, und ihre meiſten Gegenden ſind an Schönheit und an Fruchtbarkeit unvergleichlich. Wir haben uns in dieſem Artickel nach der gewöhnlichſten Orthographie, in Anſehung des Wortes *Iſpahan*, gerichtet, obgleich der Gebrauch der Morgenländer in der Ausſprache vor *Hiſpehan* ſpricht, aus der Urſache, die wir in dem Artickel Indien angeführet haben. Dieſe Stadt iſt alt, aber das *Hecatompolis*, deſſen die Griechiſchen Geſchichtſchreiber Erwehnung thun, kan es nicht ſeyn. Es iſt viel wahrſcheinlicher, daß ſie an ſtatt *Aſpadana* aufgekommen iſt, deſſen Ptolomæus (11) gedencket, der es in das Innere von Perſien ſetzet. Sie wird unſtreitig von Cedreno *Aſpachan*, und von dem Anonymo von Ravenna (uu) *Aſpada* genennet. Niger irret ſich gewaltig, wenn er *Iſpahan* an die Stelle von *Echatana* ſetzet, welches Amadan iſt. Wir haben ſchon erinnert, daß die Geographi, Naſſir Eddin, und Ulug Beig ſie *Iſfahan* nennen. Die Perſiſchen Geographi, ſpricht Herbelot (xx), ſchreiben, daß es noch ein anderes *Iſpahan* gebe, welches *Jehoudiah*, das iſt, der Jude heiſſe, um es von dieſem zu unterſcheiden. Beyde, ſpricht er, ſind in einer Provintz. Albufaragus, den Chardin anführt (yy), welcher von Iſpahan gebürtig war, erklärt die Sache, in ſeiner Hiſtorie der Araber, beſſer. Er ſagt, Iſpahan ſey ehemahls in die Alte und Neue Stadt abgetheilt geweſen. Die alte habe *Hay* geheiſſen, und Alexander der Groſſe ſey der Stiffter derſelben; die neue habe *Elye Houdié* geheiſſen, welches ſo viel bedeute als *Judæa*, weil ſie von denenjenigen Juden geſtifftet worden ſey, welche Nabuchodonoſor gefangenen nach Perſien geführt habe. Die Juden, ſpricht dieſer Arabiſche Schrifftſteller, waren meiſtens Künſtler, welche, nachdem ſie die Lufft, das Waſſer, und den Boden dieſer Stadt mit demjenigen ſehr ähnlich befunden hatten; welches ſie in Judæa lieſen; hier ihre Wohnung aufſchlugen, und eine Stadt bauten, die ſie nach dem Nahmen ihres Landes nenneten. Die gemeinſte Meynung, dem Chardin zu Folge, iſt, daß *Iſpahan* aus 2. Dörffern entſtanden ſey, welche beyde angewachſen; ſich vereinigt, und endlich eine groſſe Stadt geworden wären (zz). Die meiſten Perſiſchen Geſchichtſchreiber eignen die Erbauung von Iſpahan dem Houſchenk, oder dem Tahmurath, Königen von Perſien, von der erſten Dynaſtie, nahmentlich der Piſchdadier, zu. Feridoun gab dieſe Stadt dem Gao, dem Schmiede-Knechte zur Appanage, welcher daher gebürtig war, zur Belohnung, daß er Perſien von der Tyranney des Zohak befreyet hatte. Nachdem dieſe Stadt den Titul der Haupt-Stadt in Perſien verlohren hatte, durch die Verlegung des Sitzes des Kayſerthums, welchen die Khoſroëer in der Stadt Suſa, hernach zu Islekhar, welches das alte Perſepolis iſt, und von dar zu Madain an dem Tigris aufſchlugen, wo das alte Teſiphon war, erlangte ſie ſolchen nach der Zeit unter der Regierung der Seljuciden wieder; denn Gelaleddin Malek Schah verließ Khoraſſan, und das Arabiſche Yraca, wo ſeine Vorfahren ſich aufgehalten hatten, und legte daſelbſt ſeinen Sitz an. Gleichwohl wurde ſie, ſeit dem Verfalle der Dynaſtie der Seljuciden nochmahls geröthiget, dieſe Ehre der Stadt Schiraz zu überlaſſen, wo noch der Königliche Sitz der Mudhaffariens, der Sultane von Perſien, zur Zeit des Tamerlan war. Dieſe Könige von Perſien werden in der Hiſtorie des Genghiskan Gan, Sultane von Carisme genennet. Und wie groß der Umfang ihrer Staaten geweſen ſey, mercken wir unter dem Artickel von Perſien an. Das alte Perſien, Parthien und Medien, gehörten darzu. Nachdem im Jahre 1392. Iſpahan von denen Truppen des Timur-Bec (bbb) wol erobert worden, und die Einwohner ſchon ausgemacht hatten, daß ſie ihr Leben mit einer Kopf-Steuer erkauffen wollten, waren die Commiſſarii ſchon in die Quartiere vertheilt, um es einzunehmen, als einige junge unbeſonnene Leute eine Meuterey anfiengen, die Bürger

Bürger die Waffen wider die Beſatzung ergriffen, etnige Tartarn tödteten, und dadurch den Tumult in eine ſolche Wuth brachten, daß er zu einem allgemeinem Blut-Bade Befehl gab. Das Schloß der Stadt hieß *Tabarruk*, Schiraz war damahls die Haupt-Stadt. Dieſe Ehre wurde hernach der Stadt Casbin beygelegt, bis auf die Regierung Abbas des Groſſen, welcher Iſpahan zur Haupt-Stadt ſeines Kayſerthums erwählte; er wendete unſäglliche Koſten auf, um ſie anſehnlich zu machen, ſogar, daß er auch einen Berg durchſtechen ließ, um einen Fluß in den Zenderond zu leiten. Er fügte viele Vorſtädte hinzu; unter andern die Vorſtadt Julfa oder Zulfa, und diejenige Vorſtadt, welche ſeinen Nahmen Abbas-Abad führet, welche der Auctor der Hiſtorie von der letzten Revolut on in Perſien, unrecht Abuſabad nennet. Dieſe Stadt hat während der letzten Belagerung im Jahre 1722. viel erlitten, viel mehr durch den Hunger, als durch den Krieg. Die Armenianer von Zulfa haben geſchrieben, daß zu Iſpahan während der Belagerung, eine Million und 40000. Perſonen geſtorben wären; welches nicht wahrſcheinlich iſt, wenn man nicht zu denen Einwohnern einen groſſen Zulauf von Volcke aus der Nachbarſchafft rechnet, welche die Agwans in Schrecken gebracht, welches Völcker ſind, die aus Candahar kamen, welche die gewaltige Revolution verurſacht haben, die wir in dem Artickel Perſien anmercken. *Martin.* Dict.

(a) T. VIII. p. 14. (b) p. 15. (c) p. 17. (d) p. 20. (e) p. 32. (f) p. 33. (g) p. 34. (h) p. 38. (i) p. 63. (k) p. 72. (l) p. 83. (m) p. 88. (n) p. 89. (o) p. 90. (p) p. 93. (q) p. 96. (r) p. 103. (s) p. 104. (t) p. 105. (u) p. 108. (x) p. 111. (y) p. 118. (z) p. 127. (aa) p. 128. (bb) p. 134. (cc) p. 137. (dd) p. 147. (ee) p. 149. (ff) p. 151. (gg) p. 160. (hh) p. 162. (ii) p. 164. (kk) p. 166. (ll) p. 167. (mm) p. 186. (nn) p. 188. (oo) p. 223. (pp) p. 295. (qq) p. 227. (rr) p. 238. (ss) p. 248. (tt) L. VI. c. 4. (uu) L. II. c. 2. (xx) Biblioth. Orient. (yy) p. 252. (zz) *d' Herbelot* biblioth. Orient. (aaa) p. 189. *& paſſim.* (bbb) Hiſt. de Timur-Bec T. II. L. II. c. 60. 429.

ISPAHAN, (Canal zu) in Perſien, ſiehe Canal zu *Iſpahan*, im III. Bande p. 313.

ISPALA, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Cypſela*, im III. Bande p. 2121.

ISPALIS, oder *Hiſpalis*, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Hiſpahis*, im V. Bande p. 1726.

ISPALUCA, eine alte Stadt in Aquitanien, ſiehe *Aſpaluca*, im I. Bande p. 1587.

ISPANIA, oder *Hiſpania*, iſt die lateiniſche Benennung des Königreichs Spanien. Siehe dieſes Wort.

ISPASADINA, eine gute Berg-Feſtung in Perſien, in der Provintz Candahar. *Univ. Lex.*

ISPELLUM, oder *Hiſpellum*, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Hiſpellum*, im V. Bande p. 1727.

Iſper, ein Fluß in Oeſterreich, an welchem das Dorff Iſper liegt, wo ſich Ober- und Unter-Oeſterreich ſcheidet. *Univ. Lex.*

ISPERATH, ein Fluß in Perſien, in Kilan, dem Davity (a) zu Folge, welcher den Fluß Kiſilofein, nachdem er ſchon durch einen andern Fluß aufgeſchwellt worden, alſo nennet. *Martin.* Dict.

(a) Aſie.

Iſpermeſſe, ein Flecken im Fürſtenthume Grubenhagen, zwiſchen Grena und Einbeck gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

ISPHRIOS CASTRUM, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, ſiehe *Caſtrum Iſphrios*, im III. Bande p. 850.

ISPINUM, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, in Carpetania, dem Ptolomæo (a) zu Folge. Moler, einer von ſeinen Auslegern, glaubt, daß dieſes *Spinario*, ein Dorff in Neu-Caſtilien, ſey. Andere glauben, daß es *Yepes* (b) in eben dem Königreiche, ſechs Meilen von Toledo, gegen Cuença zu, ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) *Baudrand* Edit. 1682.

ISPOLON, oder

ISPOLUM, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Hiſpalis*, im V. Bande p. 1726.

ISPORIS, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Oſporis*.

ISQUI-ISSER, alſo ſchreibt Wheler auf Engelländiſche Art den neuern Nahmen von *Laodicea*. Siehe dieſes Wort. *Martin*, Dict.

ISQUINTA, ein Ort in Neu-Spanien, in Nord-America, in der Audiencia Guatimala, welcher den Ruhm hat, daß daſelbſt der beſte Indigo gemacht wird. Hübn. Geogr. II. Th.

Iſſtadt, ein Kirchdorff in dem Fürſtenthume Wolfenbüttel, auf dem Hartz, zur Rechten der Ocker gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

ISRAEL, das iſt, Gottes-Kämpfer, der mit GOtt ſelbſt gerungen hat, iſt ein groſſer und unſchätzbarer Nahme des Ertz-Vaters Jacobs, welcher hernach allen von ihm abſtammenden zu Theil geworden; ſo, daß ſie auch gar oft mit dem Nahmen der Kinder Iſrael angezogen, und dadurch die geſammte Nachkommenſchafft aller XII. Söhne des Jacobs genennet worden. *Iſrael*, in einem was eingeſchränckterm Sinn und Verſtande, bedeutet die X. Stämme, welche wegen unvernünfftiger Härtigkeit des Rehabeams, durch liſtige Anlockung des Jerobeams, unter göttlicher Verhängniß gröſtentheils von jenem zu dieſem abgefallen ſind, und ein eigenes Regiment und Reich angerichtet haben, deſſen Haupt- und Reſidentz-Stadt Samaria geworden iſt, und das man in beſonderm Verſtande von der Zeit an *Iſrael*, oder das Königreich *Iſrael* genennet hat, obgleich auch der Zeit dann und wann in der Schrifft, hier und dar Iſrael ſeinen alle Nachkommenſchafft des Jacobs in ſich begreiffenden Verſtand behalten. Es iſt oben gemeldet worden, daß die X. Stämme gröſtentheils von Rehabeam und dem Benjamin mit dem bey ſich behaltenden Stamme Juda abund in eine eigene Verfaſſung getreten ſeyn; ſintemahl die Schrifft ſelbſt ſaget, daß Rehabeam nach wie vor über die Kinder Iſrael regieret, die in denen Städten Juda gewohnet, worunter gelehrte Männer den Stamm Simeon verſtehen, ſintemahl dieſer ſein Loß und ſeine Städte unter denen Städten Juda empfangen hat, dahero wohl von denen Simeoniten geſaget werden mag: Sie hätten in denen Städten Juda gewohnet. So ſind auch nebſt allen Leviten viele gottfürchtige Männer aus andern Stämmen bey in engern Verſtande ſo benannten Iſraels in die Gräntzen und unter die Bothmäßigkeit des Landes und Stammes Juda und Benjamin gezogen, welchen nehmlich die von Jerobeam eingeführete, und von GOtt verbothene Religions-Neuerung der Kälberey nicht gefallen, zu geſchweigen daß der König in Juda, Abia, dem Jerobeam etliche Städte abgenommen, und Aſa auch ſich eines und das andere auf dem Gebürge Ephraim, oder von dem Reiche Iſrael unterwürffig gemacht, und deſſen Gräntzen geſchmälert hat. Marsham (a) hat die erſte Wurtzel des zu einer beſondern Verfaſſung ausſchieſſenden Reichs Iſraels und deſſen Trennung von dem mit Benjamin haltenden Stamme Juda noch tieffer und in der neidiſchen Mißgunſt und Eiferſucht geſuchet, die ſich zwiſchen Juda, und dem in Ephraim und Manaſſe getheilten Hauſe Joſephs ereignet, als nach Jacobs letztem Willen jenes, Juda nehmlich, zur Herrſchafft vor andern beſtimmet, dieſes, das Haus Joſephs aber, mit einem doppelten Looſe in Ephraim und Manaſſe verſehen geworden. Dannenhero ſolche Stämme niemahls recht beyſammen gehalten, und es ſchon zur Zeit derer Richter geſpaltenes Weſen geſetzt, dergleichen ſich unter dem Saul, ob ergleich über alle Stämme geherrſchet, dergeſtalt ſpüren laſſen, daß er die Kinder Iſrael und die Kinder Juda,

iedes Theil allein, muſtern oder zehlen müſſen. Bey dem David ſey es wieder mächtig hervor gebrochen, daß er gute Zeit allein über Juda geherrſchet, und obgleich alles unter ihm wieder zuſammen gekommen, und unter dem Salomo beyſammen geblieben; ſo ſey doch bey obgedachter Gelegenheit der eine Weile unter der Aſche geglommene Funcke, zu einem vollkommenen Spaltungs-Feuer ausgebrochen, und das mehreſte derer X. Stämme von Juda abgetreten, und habe ſein eigenes Weſen angerichtet. Es läſſet ſich dieſes ſchon hören, und bedencket der Geiſt GOttes ſelbſt des zwiſchen Juda und Ephraim obgeſchwebten Neides, durch welchen aus einem Haupt-Stamme zwey abgeſonderte Hölzer, nehmlich das Holz des Hauſes Joſeph, und das Holz des Hauſes Juda, geworden. Nach dem allen iſt das gewiſſeſte, daß ſich die Spaltung zuletzt am ärgſten zugetragen, auch über Regiments- und Gottesdienſts-Sachen erſtrecket habe. Die Nahmen, Ordnung und Regierungs-Jahre, derer über das beſondere Reich Iſrael zu Thirza und Samaria geherrſchet habenden Könige ſtellet in Gegeneinanderhaltung derer Könige Juda Johann Jacob Hottinger (b) folgender maſſen vor:

Juda		Iſrael	
1.	Rehabeam regierte 17. Jahr.	1.	Jeroboam I. regierte 22. Jahr.
2.	Abiam regierte 3. Jahr.	2.	Nadab regierte 2. Jahr.
3.	Aſa „ „ 41. Jahr.	3.	Baeſa „ „ 24. Jahr.
4.	Joſaphat „ 25. Jahr.	4.	Ela „ „ 2. Jahr.
5.	Joram „ „ 8. Jahr.	5.	Simri „ 7. Tage.
6.	Ahaſia „ 1. Jahr.	6.	Amri „ „ 12. Jahr.
7.	Athalia „ 6. Jahr.	7.	Ahab „ 22. Jahr.
8.	Joas „ 40. Jahr.	8.	Ahaſia „ 2. Jahr.
9.	Amazia „ 29. Jahr.	9.	Joram „ 12. Jahr.
10.	Aſaria, ob. Uſia 52. Jahr.	10.	Jehu „ 28. Jahr.
11.	Jotham „ 16. Jahr.	11.	Joahas „ 17. Jahr.
12.	Ahas „ 16. Jahr.	12.	Joas „ „ 16. Jahr.
13.	Hiskias „ 29. Jahr.	13.	Jeroboam II. 41. Jahr.
		Throns-Erledigung	14. Jahr.
14.	Manaſſe „ 55. Jahr.	14.	Sacharia „ 6. Mon.
15.	Ammon „ 2. Jahr.	15.	Sallum „ 1. Mon.
16.	Joſias „ 31. Jahr.	16.	Menahem „ 10. Jahr.
17.	Joahas „ 3. Mon.	17.	Pekahia „ 2. Jahr.
18.	Eliakim, oder Joja-kim „ 11. Jahr.	18.	Pekah „ 20. Jahr.
19.	Jojachim „ 3. Mon.		Unruhe „ 8. Jahr.
20.	Zedekia „ 11. Jahr.	19.	Hoſea „ 9. Jahr.

Deſſen Regierung ſich alſo mit dem Ende des Iſraelitiſchen Reichs in dem ſechſten Jahre der Regierung Hiskiæ, des Königs in Juda, zu Jeruſalem geendet. Wie es unter iedem derer angezogenen Könige des Reichs Iſrael inſonderheit hergegangen ſey, und wie ſie ſich mit denen Königen in Juda betragen haben, würde hier zu weitläufftig werden, der Länge nach zu erzehlen. Wir verweiſen alſo den Leſer auf die davon hin und wieder zum Vorſcheine gekommenen Hiſtoriſchen Abhandlungen. Ueberhaupt konnte es mit dem Reiche Iſrael nicht gut gehen, da es meiſtens gar böſe Regenten hatte, und da deſſen erſter, nehmlich Jerobeam, die Sache ſo ſchlimm angefangen, und das Werck auf einen böſen Fuß, ſowohl in Anſehung GOttes, als derer Menſchen, geſtellet hatte. GOtt ließ den Abfall Iſraels von Juda wohl, in gerechter Verhängniß, zur Züchtigung derer Sünder geſchehen. Allein er billigte deshalben nicht Aufruhr, Rebellion, Untreue, Mord u. d. g. mit welcherley Iſrael immerzu geplaget wurde, daß das mit rebelliſchem Aufſtande entſtandene Reich mancherley Aufſtand, Unruhe, Ermordung ſeiner Könige u. ſ. w. erfahren, und ſich dadurch zerrüttet ſehen muſte. Simri erſchlug den König Ela, und wurde wieder von Amri dahin gebracht, daß er ſich vor Verzweifelung ſelber verbrannte. Jehu vertilgete das Königliche Haus des Ahabs; hingegen machte der aufrühriſche Sallum wiederum dem Hauſe des Jehu, mit Ermordung des Königs Sachariæ, ein Ende. Dieſen Sallum richtete der Menahem gewaltſam hin; deſſen Sohn Pekakia, den brach wieder ihn aufſtehenden Pekah ermordet wurde. Darauf iſt alles in die 8. Jahr hindurch drunter und drüber gegangen, bis des Hoſeæ gegen die Aſſyrier vergenommene Meuterey vollends ein betrübtes Ende gemacht hat. Unter dem Menahem wurde das Reich Iſrael von Phul, dem Könige in Aſſyrien, heimgeſucht, der es am Beutel ſtraffte, indem ſelbigem der Menahem, wolte er König bleiben, und ſolte Phul nicht alles mit Gewalt nehmen, wider ſeinen Willen tauſend Centner Silbers geben muſte, daß dadurch eine Schatzung von den Reichſten im Lande zuſammen gebracht; und alſo mancher mit ungerecht erworbenem Gelde und Gut gefüllte Schwamm ausgedrucket wurde. Denn daß es um ſolche Zeiten mit Ungerechtigkeit, Geiz, Schinderey, aller ſchon geweſener und weiter anſcheinender Straffen GOttes ohngeachtet, greulich hergegangen ſey, zeigen die Reden derer damahls warnenden und drohenden Propheten. Gar bedencklich iſt es, daß Elaias dem Reiche Iſrael nicht nur den gänzlichen Untergang, bey aller ihrer Sicherheit, ſondern auch ſogar die Zeit verkündiget, wenn er ſich ereignen würde; indem er ſagt: Ueber 65. Jahr ſoll es mit Ephraim, das iſt, mit dem Reiche Iſrael, aus ſeyn, daß es kein Volck mehr ſey. Dieſes prophezeyete Elaias im erſten Jahre Ahas, da Pekah mit dem Rezin wider Jeruſalem anzog, und von wannen es bis zu der Zerſtöhrung und Ausrottung des Iſraelitiſchen Reichs war 21. Jahr iſt, wie obige Tabelle ausweiſet. Was ſich die Ausleger vor Mühe gegeben, den Scrupel zu heben, kan beym Witſio und Vitringa geſehen werden, welcher letztere hier einen Fehler derer Abſchreiber des Alt-Hebräiſchen Grund-Textes eingeſtolpert zu ſeyn vermeynet; da in dem richtigen Exemplare geſtanden: שש ושש שנה das iſt: 16. und 5. Jahr, thut zuſammen 21, ſo wären die Abſchreiber der Meynung geweſen, שש und שנים gehöreten zuſammen, und ſey bey dem ו wie nicht ungewöhnlich iſt, das ם ausgelaſſen, daß alles ergäntzet und zuſammen gethan ששים das iſt, ſechzig heiſſen, und geleſen werden ſollte ששים ושששים das iſt, 60. und 5. Jahr. Darinnen aber hätten ſie ſich ſichtbarlich geirret, und es müſſe alſo bey der leicht zu ſehenden Schreib-Art des Grund-Textes verbleiben, daß Elaias, wie es auch geſchehen wäre, angedeutet, in 21. Jahren ſolle Ephraim kein Volck; ſondern deſſen Reich gantz zerſtöhret und aufgehoben ſeyn. Damit er alles pünctlicher machte, ſey von ihm erſtlich 16. allein geſetzt, und die 5. noch beſonders hinzu gethan worden, anzudeuten, daß es, wenn Ahas 16, und Hiskias 5. Jahr geherrſchet haben würde, geſchehen ſollte, ſo alles mit oben beygebrachter Zeit-Rechnung ſehr genau überein trifft. So war es denn nun auf geſetzten Termin mit dem Iſraelitiſchen Reiche geſchehen. Doch hatten ſich einige, durch die gütige Handanlegung GOttes, mittelſt des Hiskiæ, noch als Brände aus dem Feuer reiſſen laſſen. Die nach Jeruſalem gekommene und ſich vor GOtt demüthigende Bürger des Reichs Iſrael werden wohl dem Kurtz darnach einſchlagenden und alles verheerenden Ungewitter entrunnen ſeyn. Es ſchlug über und über ein, nur daß einige wenige im Lande bey aller der ver andern Wegfuhrung zurück blieben, die der Prophet Elaias einer Nach-Erndte, oder Aehren-Leſung, oder denen auf einem ſonſt rein abgeſchüttelten Baume überbleibenden Früchten, Amos aber einem Paar aus des Löwen Rachen geriſſenen Beinen, oder einem Ohr-Läpplein eines geraubten Schaafes vergleichet, dahin Witſius die Simeoniten rechnet, deren die Bibliſchen Tage-Bücher gedencken; wie denn auch von dem Joſias, dem Ur-Enckel Hiskiæ, geleſen wird, daß er ſich verſchiedener Städte, Manaſſe, Simeon, Ephraim,

Naph-

Naphthali, die demnach von solchen Leuten, nach derer andern Wegführung, bewohnet worden sind, bemächtiget, und allda den Jüdischen Gottesdienst angerichtet habe. Daß diese von dem allein wahren GOtte nicht viel gewußt haben müssen, erhellet daher, weil man einen Priester aus denen Weggeführten zurück senden müssen, die neuen Einwohner Samariens u. s. w. von dem Jüdischen Gottesdienste zu unterrichten. Die Vermengung derer zurückbliebenen Israeliten mit denen neuangekommenen Heyden mag wohl den ersten Grund zum Samaritertthum gelegt haben. Der allermehreste zur Zeit der Zerstöhrung Samariens lebende Theil derer Israeliten wurde, nach damahliger Gewohnheit, die bezwungenen Völcker recht zu bändigen, in andere Lande, nach Halah, Habor am Wasser Gosan, und in die Städte derer Meder versetzet, und ihm derer Orten Wohnung und Land angewiesen; allwo sie denn wohl meistens wohlsehen, sintemahl in denen Biblischen nach der Wiederkunfft aus Babel erst in völlige Richtigkeit gebrachten Zeit-Büchern stehet: Daß sie noch auf selbigen Tag da, in den Gegenden anzutreffen. Was von ihrem weitern Zuge über den stille stehenden Euphrat vom falschen Esra geschwatzet wird, ist und bleibet eine von Gelehrten der Unwahrheit überflüßig überzeugte Fabel. Auf gleichem nichtigen Grunde beruhet auch das Geschwätze, daß von denen aus der Assyrischen Gefangniß weiter gegangenen Israeliten America bevölckert worden sey, welches sich Menasses Ben Israel (c) gern bereden lassen, und andere zu bereden sich viel Mühe gegeben, das aber von verschiedenen umständlich wiederleget worden ist. Joannes a Costa ziehet die Gegen-Gründe kurtz zusammen, und zeiget, daß die Americaner von den Jüden nicht herstammen können. Denn 1) hätten die Jüden allzeit Buchstaben gehabt, deren Spur man nicht einmahl bey denen entdeckten Americanern gefunden; 2) die Juden seyn allezeit sehr geldgierig gewesen, das die Americaner gar nicht geachtet; 3) das allgemeine Zeichen derer Jüden, die Beschneidung, sey bey den Americanern gantz unbekannt; 4) die Jüden hätten aller Orten, wo sie in der Welt lebten, ihre Sprache, Gesetze, Ceremonien, Hoffnung des Meßiä, u. d. g. behalten; warum sollten sie es in America vergessen haben? allwo sich dergleichen nichts spüren lassen, u. s. w. Die Weggeführten derer X. Stämme sind also wohl in ihren angewiesenen Orten Assyriens und Mediens geblieben, auch mit diesen hernach unter die Gewalt derer Chaldæer und Perser verfallen; da sie denn ihre Anverwandte Mit-Brüder des Stammes Juda und Benjamin zu oder um sich bekommen, als letztgenannte vom Könige von Babel wegaeführet, und in sein Land gebracht worden. Da aber nach Verlauff derer 70. Jahre die Babylonische Gefängniß zu Ende gegangen, und GOtt das Hertz Cores oder Cyri gerühret, die Wiederbauung Jerusalems und des Tempels geschehen zu lassen, sind mit denen Abziehenden den Stammes Juda und Benjamin manche von denen X. Stämmen mitgezogen, da die mehresten wohl, weil die Länge der Zeit ihnen die fremden Orte gleichsam zur Heimath gemacht, auch ihr daselbst angerichtetes Haus- und Nahrungs-Wesen zu lieb gewesen, mögen zurück geblieben seyn. Einmahl war es ohne Unterscheid allen unter Persischer sich auch über Assyrien und Medien erstreckender Botmäßigkeit stehenden Jüden erlaubt, wieder in das Vaterland zu ziehen. Die gantze Gemeire derer nach Jerusalem ziehenden wird auf 42360. angegeben, die ins besondere aber nach ihren bekannten Vätern gezehlte machen zusammen nur 30000. aus, daher denn Lightfoot und Seder Olam Rabba gefolget, daß die noch zur Haupt-Summe ermangelnde 12000. aus Leuten derer X. Stämme bestanden haben, deren eigentlichen Stamm und Abkunfft man nicht mehr so genau gewußt. Man lieset auch, daß bey Einweihung des andern Tempels um Sünd-Opfer 12. Ziegen-Böcke nach der Zahl derer Stämme Israel geopfert worden; woraus sich ja wohl folgern läßet, daß von allen XII. Stämmen wiederum Leute zugegen gewesen, und nebst denen von Juda und Benjamin, auch den andern übrigen X. Stämmen nach dem Vaterlande gekehret sind. Solches bestätiget auch der Bericht des Josephi (d). So hatte es auch GOtt vorher verkündigen und anzeigen lassen, daß sich der zurück gekommene Hauffe gewaltig mehren würde. Alle wuchsen in ein Holtz und Volck zusammen, das forthin unter dem Nahmen der Jüden bekannt geworden, und noch bekannt ist. Siehe *Judæa. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Canon. Chron. Sec. II. sub Tit. *Æra Exodi* p. 307. Sec. 13. sub Tit. *David Rex.* p. 344. (b) Pentad. Dissert. Chronol. I. §. 36. p. 51. seqq. (c) In ספר שראל S. Spe Israelis XX, 71. (d) Ant. Ind. X. 5.

ISSA, eine Insul in Illyrien, in dem Adriatischen Meer-Busen, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, auf der Küste von Dalmatien. Strabo (a) erwehnet dieselbe als eine öde bewohnte Insul. Pomponius Mela (b) gedencket ihrer ebenfalls. Wenn Plinius (c) von dem Departement von Salone redet; so setzet er die Nation *Issei* dahin, welche Einwohner dieser Insul waren. In einer andern Stelle spricht er (d): *Issa* ist von Römischen Bürgern bevölckert; und er unterscheidet sie sehr wohl von *Lissa*, einer Insul, die einige unrecht mit dieser vermenget haben. Titus Livius (e) redet auch von *Issa. Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) L. II. c. 7. (c) L. III. c. 22. (d) Cap. ult. (e) L. XLIII. c. 9.

ISSA, eine Insul in Italien. Dionysius Halycarnassensis beschreibt sie also (a): Achzig Stadia von Rieti, wenn man auf der Via Jurio reiset, nahe bey dem Berg: Coreto ist Curfula, welches man seit einiger Zeit zerstöhret hat; man zeiget daselbst eine Insul, Nahmens Isla, die mit einem Moraste umgeben ist, welcher, da er aus dem schlammigtem Wasser entstanden, welches das Meer dahin treibt, denenjenigen, die sie bevohneten, zur Brustwehre dienete. Nahe bey dieser Insul in der entlegensten Gegend des Morastes, ist Maruvium, welches 40 Stadia weit von dem Orte liegt, den man *Hepta Udata*, das ist, Sieben Wasser nennet. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Rom. L. I. c. 6.

ISSA, eine alte Stadt in der Insul Lesbos, Stephanus der Geographus spricht, man habe sie anfänglich *Himera*, und hernach *Pelasgia* und *Issa* geheissen. Unter denen alten Geographis, die uns noch übrig sind, gedencken wenige dieser Stadt; aber wohl der Stadt *Antissa*; deren Nahme anzeigt, daß sie Isla gegen über erbauet gewesen. Wenn Plinius von denen Städten der Insul Lesbos redet, die nicht mehr vorhanden waren; so nennet er *Agamede* und *Hiera*. Berkelius will, daß man *Himera* an statt *Hiera* lesen solle. Was den Nahmen *Pelasgia* anlanget; so war er dieser Stadt und der Insul gemein gewesen. *Martin.* Dict.

ISSA, eine Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, auf der Küste von Dalmatien. Hirtius (a) gedencket derselben als einer der vornehmsten Städte in diesem Canton, und sagt, sie sey der Parthey des Octavii sehr ergeben gewesen. Plinius (b) sagt ausdrücklich: Contra jeder ist Lissa; die Insul *Lissa* ist Zara gegen über. Dieses *Lissa* heißt itzo *Isola Grossa*. Hingegen spricht er: *Issa Civium Romanorum* & cum Oppido Pharia. *Issa* gehört denen Römischen Bürgern, und Pharia, welches einen Flecken hat. Er nennet diese 2. Insuln *Issa* und Pharia, als benachbarte. Ptolomæus (c) nennet als benachbarte *Issa*, Tragurium, Pharia &c. Scylax (d) spricht, um die Lage einiger Illyrischen Völcker zu bemercken, sie wären nahe bey Pharos und Issa. Pharia oder Pharos ist itzo la Lesina; und das wahre *Issa*, welches nahe dabey, ist itzo die Insul *Lisa*. Der Herr de l'Isle bemercket die Lage dieser 2. Insuln in seiner Lateinischen und auch in seiner Französischen Charte überaus wohl. Er nennet sie auch in der letzten bey ihrem rechten Nah-

men, aber in der Lateiniſchen Charte von dem alten Italien nimmt er eine vor die andere, und ſetzet *Issa* gegen über von Zara, und Lissa vor Pharus. Es ſollte gerade umgekehret ſeyn, und vielleicht iſt es ein Verſehen der Kupferſtecher. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Alex. c. 47. (b) L. III. c. ult. (c) L. II. c. 17. (d) p. 24. Edit. Oxon.

ISSACHAR, iſt die Franzöſiſche Benennung eines von denen 12. Stämmen der Kinder Iſrael, ſiehe Iſaſchar.

ISSÆI, iſt der Lateiniſche Nahme der Einwohner von *Iſſa*. *Martin.* Dict.

ISSAN, Herr Corneille (a) ſpricht auf das Anſehen des Davity, dieſes ſey der Nahme von *Ionoe*, deſſen Ptolomæus gedencket, welches eine Stadt in Aſſyrien war. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

ISSANDE, oder *Iſſendé*, eine Ebene in Dalmatien, zwiſchen Zara und Sebenico, allwo im Jahre 1671. wegen der Gräntz-Scheidung mit denen Türcken eine Conferenz gehalten wurde. *Univ. Lex.*

ISSARIS, war ehedem eine Stadt in Parthia gegen Weſten, Medien gegen über, bey Calliope gelegen. *Univ. Lex.*

Iſſaſchar, einer von denen 12. Stämmen der Kinder Iſrael, ſiehe Iſaſchar.

ISSATIS, Plinius gedencket zweyer Städte der Parther, die man ehedem angelegt hatte, um denen Medern Einhalt zu thun, die eine heiſſe Calliope, und die andere, welche auf einem Felſen läge, heiſſe Iſſatis, aber ſie ſey nicht mehr vorhanden (a). Aus dieſer Beſtimmung erhellet, daß ſie an denen Gräntzen der Parther und Meder gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15.

Jobech, eine Stadt und Amt im Oſterlande, ſiehe Eiſſenberg, im IV. Bande p. 866.

ISSEDON, waren 2. Städte dieſes Nahmens, von welchen die beyden folgenden Artickel handeln, aber von denen Eſſedonern gar ſehr unterſchieden, von denen wir unter dem Worte *Eſſedones*, im IV. Bande p. 1308. geredet haben. *Martin.* Dict.

ISSEDON, eine alte Stadt in Scythien, jenſeit des Imaus, wie Ptolomæus (a) meldet. Stephanus der Geographus nennet ſie *Iſſedon*, Ἰσσηδών. Dieſes iſt, ſpricht Ortelius, dasjenige Land, welches die gantze Welt mit Rhabarber verlegt. Denen Charten des Ptolomæi zu Folge muß ſie einigermaſſen in demjenigen Lande liegen, welches wir das Königreich Kalka nennen. Man hieß ſie mit dem Zunahmen die *Scythiſche*, Σκυθική, um ſie von einer andern gleiches Nahmens zu unterſcheiden. Einige neue Erd-Beſchreiber halten dieſe Stadt vor den Ort, ſo heute zu Tage *Cikacoram* genennet wird, und in der groſſen Tartarey lieget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 15.

ISSEDON, eine alte Stadt in Serica (a); man hieß ſie mit dem Beynahmen *Iſſedon Serica*, Σηρική, zum Unterſchiede von einer andern, von der ſie gegen Oſt-Nord-Oſten gelegen war, wiewohl ſie beyde nicht weit von einander entfernet waren. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. VI c. 16.

ISSEDONES, eine alte Nation in Scythien, ſiehe *Eſſedones*, im IV. Bande p. 1308.

ISSEDON SCYTHICA, eine alte Stadt in Scythien, ſiehe *Iſſedon.*

ISSEDON SERICA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Sachar*, und *Iſſedon.*

Iſſel, iſt der Nahme verſchiedener Flüſſe, ſiehe Yſſel.

Iſſelburg, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Cleve, ſiehe Aſſelburg.

ISSELMONDE, Lat.

ISSELMUNDA, eine kleine Inſul und Stadt in Süd-Holland, ſiehe *Yſſelmonde.*

ISSELOORT, ein Fort in Geldern, ſiehe *Yſſeloort.*

ISSELSTADIUM, iſt die alte Lateiniſche Benennung einer Stadt in denen Niederlanden, ſiehe folgenden Artickel.

Iſſelſtein, oder Iſſelſtein, Aſſelſtein, und Aſelſtein, Lat. *Iſſelſteinium*, eine kleine Stadt nebſt einem alten Schloſſe in den Niederlanden, an der kleinen Iſſel. Man ſchreibt auch Aſſelſteyn, und dieſe Orthographie iſt von den Niederländiſchen Schrifftſtellern am meiſten gebraucht worden. Vor Alters hat man Iſſelſtein, Iſselſtein, und im Barbariſchen Latein *Iſſelſtadium* geſchrieben (a). Sie bekommt ihren Nahmen von dem Fluſſe, der ſie beräſſert. Sie liegt an denen Gräntzen der Provintz Holland und Utrecht, zwiſchen Vianen und Montfort. Die Zeit ihrer Erbauung weiß man nicht; allein die National-Chronicken thun derſelben ſeit dem XIII. Jahrhunderte vom Jahre 1250. Erwehnung. Gisbert von Amſtel heurathete die Bertraudam, die Erbin von Iſſelſtein, und bekam dieſe Herrſchafft; Guidine von Amſtel brachte ſie an das Haus Egmont, und Anna von Egmont brachte ſie Wilhelmo I, Printzen von Oranien, zum Heyraths-Gute mit. Das Territorial-Recht dieſer Stadt hat zwiſchen den Grafen von Holland und den Biſchöffen von Utrecht lange Streitigkeiten verurſachet. Iſſelſtein hat erſt im Jahre 1390. angefangen, Mauern und Thore zu haben, und Areat, Herr von Egmont und Iſſelſtein, fieng an, ſie aufzubauen. Ihr Gebiete iſt in einem fruchtbaren und bequemen Orte, zwiſchen den Leck und der Iſſel. Es iſt daſelbſt eine ſchöne Kirche, welche gegen das Jahr 1307. oder 1308. gebaut, und im Jahre 1309. unter der Anruffung des Heil. Nicolai eingeweihet worden. Im Jahre 1390. ließ Arnold von Iſſelſtein, und Egmont, eben derjenige, welcher die Mauern und Thore derſelben anfieng, ein Kloſter vor Canonicos Regulares S. Auguſtini bauen. Als im Jahre 1417. Johannes von Egmont wegen Verrätherey, die er an dem Grafen begangen hatte, verjolat wurde, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu ſeinem Bruder Wilhelmo von Iſſelſtein. Der Graf Wilhelmus von Holland belagerte die Stadt alſobald. Als ſich aber die Freunde der zwey Brüder dazwiſchen legten, um bey dem Grafen von Holland eine Fürbitte einzulegen; ſo wurde man einig, daß man ihm Iſſelſtein überlieferen, und Wilhelme eine Penſion von zwey tauſend Thalern und eine andere der Mutter zahlen ſollte. Nachdem Tode des Grafens wollten die von Egmont ſich wieder in den Beſitz von Iſſelſtein ſetzen, und bemächtigten ſich dieſer Urſache wegen derſelben. Allein die von Utrecht riſſen die Mauern, die Feſtung und den Thurm von Grund aus nieder, und verbrannten die Stadt, indem ſie nichts als die Kirche und das Kloſter daſelbſt lieſſen. Im Jahre 1466. verbrannten die zu Geldern Iſſelſtein, daß man wieder aufgebauet hatte, und die Stadt blieb in dieſem erbärmlichen Zuſtande bis auf die Zeit Friderici von Iſſelſtein, welcher von Carolo, Hertzoge zu Burgund, die Erlaubniß erhielt, eine Mauer darum zu führen. Sie liegt anderthalb Meilen von Utrecht, und gehörte zu den Domainen des verſtorbenen Königs Wilhelmi III. Bey der im Jahre 1732. zwiſchen dem Könige in Preuſſen und Printzen von Oranien vorgenommenen Theilung wurde dieſe Stadt an den letztern überlaſſen. Das daſige Wappen beſtehet in einer ſchwartzen Binde, worinnen ein ſilbernes und rothgewürffeltes Creutz, nebſt zweyen über demſelben geſetzten Pfeilen im goldenen Felde zu ſehen iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) Memoires communiquez.

Iſſenburg, iſt die Benennung zweyer Grafſchafften in dem Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe Iſenburg.

ISSENDE, eine Ebene in Dalmatien, ſiehe *Iſſande.*

ISSENGEAUX, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Iſſegnaux.*

Iſſenhauſen, ein Ort in Heſſen, ſiehe Eiſſenhauſen, im IV. Bande p. 872.

ISSEN-

ISSENSES, ſind die Einwohner von Illa, ſiehe *Iſſa*.

Iſſerode, ein Dorff in Thüringen, mit einer Kirche, 2. Stunden von Weimar. Goldſchadt.

Iſſerſtädt, ein Sächſiſch Dorff mit einer Kirche in Thüringen, anderthalbe Stunden von Jena, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Iſſerſtedt, ein Schloß im Coburgiſchen, denen von Bibthum zuſtändig, ward im Jahre 1451. vom Herzoge Wilhelmen zu Sachſen zerſtöret. Es iſt vielleicht das Stamm-Haus des Geſchlechts von Iſſerſtedt. *Univ. Lex.*

Iſſfeld, eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthume Coburg, ſiehe Sifeld, im IV. Bande p. 872.

ISSI, eine alte Nation in Scythien, jenſeit des Tanais, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI c. 7.

ISSI, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Iſſi-l'Eveque*.

ISSI, oder *Iſſy*, ein Dorff in Franckreich, in Isle de France, nahe bey Paris (a). Man ſagt, es habe ſeinen Nahmen von der Göttin *Iſis*, welche zu denen Zeiten der Heyden einen Tempel daſelbſt gehabt habe. Es iſt wegen der ſchönen und prächtigen daſelbſt befindlichen Land-Häuſer merckwürdig. Das Land-Hauß des Printzen von Conti iſt zuerſt von Bazin de la Baziniere, Königlichen Schatzmeiſter, einem der reichſten Männer ſeiner Zeit, erbauet worden. Es kam hernach an den Herrn Talon, General-Advocaten, und endlich an den Printzen von Conti, der es mit ſo vielen Zierathen hat verſehen laſſen, daß man es vor eines der ſchönſten Häuſer in denen Gegenden von Paris halten muß. Es iſt inwendig mit koſtbarem Geräthe aufgeputzt, und der Garten iſt anmuthig und ſchön angelegt, aber ſchmal, und ein wenig enge. In der Pfarrkirche iſt weiter nichts merckwürdiges, als das Begräbniß derer Vaudetars. Die Abtey der Benedictinerinnen iſt klein, und man ſiehet in der Kirche derſelben das Grabmahl des erſten Præſidenten von Novion, und eines rechtſchaffenen Irrländiſchen Biſchofs, welcher im Jahre 1702. ſtarb. Der Garten des Seminarii zu St. Sulpice iſt geraum, und von geſunder Luft; man bemercket eine Capelle darinne, welche nach dem Modell der zu Loretto erbauet worden iſt. Man kan allda auch noch das ſchöne Hauß von Vanholles ſehen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. II. p. 249.

ISSICUS SINUS, iſt der Lateiniſche Nahme des Meer-Buſens von *Ajazzo*, in Aſien, in dem Mittelländiſchen Meere. Er bekam dieſen Nahmen von *Iſſus*. Siehe *Iſſus*, und *Ajazzo*, im I. Bande p. 387. Sonſt iſt derſelbe auch *Sinus Siſoniius* und *Pamphylius*, wegen der Stadt und des Landes, die nahe dabey waren, genennet worden. *Martin.* Dict.

ISSI l'EVEQUE, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Iſſi-l'Eveque*.

ISSIGEAU, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Iſſegnaux*.

ISSIGHEUL (a), eine See in Aſien, in der Tartarey, im Lande der Geten, bey Berket, unter dem 100. Gr. der Länge, und dem 45. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec, L. III c. 9.

ISSIGNAUX, oder *Iſſigeau*, *Eſſengeaux*, und *Iſſengeaux*, Lat. *Enſigeaſium*, oder *Iſſigyſium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in Velay, 1. Meile von der Loire, und 4. von Puy. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ISSIGNI, oder

ISSIGNY, ein Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Dioeces von Bayeux. Er iſt mit *Iſſigni* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

ISSIGNY, oder *Fort Iſſigny*, ein Fort in Guinea, in Africa, welches die Holländer im Jahre 1710. denen Frantzoſen durch eine Belagerung abgenommen haben. Bölichens Erd-Beſchr.

ISSIGUSIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Iſſignaux*.

ISSI-L'EVEQUE, ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in der Dioeces von Autun, und in der Intendance von Dijon. Er hat den Titul einer Baronie, und obngefehr 700. Einwohner. *Martin.* Dict.

ISSINA, ein See-Hafen in Æthiopien, iſt mit *Eſſina* einerley. Siehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1315.

ISSIODORUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Iſſoire*.

Iſſland, eine Inſul auf dem Oceano Septentrionali, ſiehe Island.

Iſſmanning, eine Herrſchafft, Stadt und Schloß in Ober-Bayern, ſiehe Ismaning.

Iſſne, oder

Iſſni, eine freye Reichs-Stadt in Schwaben, ſiehe Iſny.

Iſſnitz, ein kleiner Fluß im Algöw, ſiehe Iſnitz.

Iſſnitz, ein Fluß in Italien, welcher aber noch in Deutſchland entſpringet, ſiehe *Lizonzo*.

Iſſny, eine freye Reichs-Stadt in Schwaben, ſiehe Iſny.

ISSODURUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe folgenden Artickel.

ISSOIRE, Lat. *Iſſorium*, oder *Iſſodurum*, *Iſſiodorum*, und *Iciodorum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne, an dem kleinen Fluſſe Couze, welcher ein wenig weiter hinunter in den Allier fällt (a). Sie iſt alt, und Gregorius Turonenſis, welcher ihrer Meldung thut, erwähnet ſie bloß als ein Dorff. Er ſagt, der Heil. Auſtremonius, der Apoſtel der Auvergnaten, ſey daſelbſt begraben worden. Dieſe Stadt blieb in der Theilung, welche zwiſchen denen Grafen und denen Dauphins von Auvergne gemacht wurde, denen Dauphins; allein ſie beſaſſen dieſelbe nicht ruhig. Denn da ſie in einem guten, fetten und fruchtbaren Lande liegt; wollten ſie die Grafen wieder an ſich ziehen: Und da endlich die Könige Auvergne erobert hatten, haben ſie Iſſoire mit ihrer Domaine vereiniget, welche die Hertzoge von Auvergne, die aus dem Hauſe von Bourbon waren, beſeſſen haben. Die Kirche der Benedictiner-Abtey in dieſer Stadt, hat den Heil. Auſtremonium zum Patrone. Dieſes Kloſter iſt ſehr alt, denn es hatte eine Schule vor die Wiſſenſchafften, in welcher der Heil. Pricius, Biſchof von Auvergne im VII. Jahrhunderte unterrichtet und erzogen worden, wie der Verfaſſer ſeines Lebens-Beſchreibung anmercket (b). Der Abt iſt Herr der Stadt, und die Juſtiz gehöret ihm zu. Dieſe Stadt hat 2. Belagerungen ausgehalten, eine im Jahre 1577. und die andere im Jahre 1590. Der Cardinal Antonius Bover war daraus gebürtig, und hat das daſige Stadt-Hauß und die Uhr anlegen laſſen. Der berühmte Cardinal du Prat, Cantzler von Franckreich, und Sohn einer Schweſter des Cardinals Boyer, war ebenfalls aus Iſſoire gebürtig. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 131.

(b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France. T. V. p. 346.

ISSOLDUNUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Iſſoudun*.

ISSOLE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence allwo er nahe bey Mure in den Verdon fällt. Er führt ſehr viele Forellen bey ſich. *Martin.* Dict.

ISSOLE, ein kleiner Fluß in Franckreich, allwo er in den Argens fällt. Siehe *Candumie*, im III. Bande p. 859. *Martin.* Dict.

ISSORIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Iſſoire*.

ISSORIUM, ein Quartier der Stadt Sparta, im Lande von Lacedæmon. Es war daſelbſt ein Tempel

der Dianæ, und wie Plutarchus in dem Leben Agesilai meldet, hatte dieſer Ort eine feſte Lage, und war ſchwer zu bezwingen. Stephanus der Geographus ſagt, dieſes ſey ein Berg. Heſychius (a) und Polyænus (b) gedencken deſſelben auch. *Martin.* Dict.

(a) In Voce Ἰσσωδία. (b) L. II. Stratagem.

ISSOUDUN (a). *Iſſodun*, oder *Yſodun*, Lat. *Exoldunum*, oder *Iſoldunum*, *Exelodunum*, *Exioldunum*, *Ennodunum*, und *Exilidunum*, eine Stadt in Franckreich, in Berry, in der Diœces von Bourges, unter dem Parlamente von Paris, der Intendance von Bourges, der Haupt-Ort einer Election, die 13000. bis 14000. Einwohner hat. Es iſt über dieſes noch daſelbſt ein Salz-Niederlage, eine Königliche Bailliage, welche die Geſetze von Berry hat, nebſt einer unter die Bailliage gehörigen Prevôté. Sie liegt in einem platten und freyen Lande, 7. Meilen von Bourges, an dem kleinen Fluſſe Theols, in einer ſchönen, und angenehmen Ebene, nebſt einem Schloſſe, 4. Pfarrkirchen, S. Cyri, St. Johannis, S. Dionyſii, und S. Paterni: 4. Vorſtädten, der Vorſtadt Rome, S. Jean, Vilatte, und S. Paterne; 2) Collegial-Kirchen, die im Jahre 1000. geſtifftet worden, zu S. Cyr, und S. Denys; einer Abtey, verſchiedenen Klöſtern vor Franciſcaner, Capucíner, Minſt-Brüder, Urſulinerinnen von der Heimſuchung Mariæ, und 2. Hoſpitälern, eines vor die unheilbaren, und das andere vor ordentliche Kranckē, davon Radulphus, der letzte von denen alten Herren von Iſſodoun, einer der vornehmſten Wohlthäter iſt. Der Fluß Theols, welcher ſo klein iſt, daß er auſſerhalb dieſer Provinz kaum bekannt iſt, theilet dieſe Stadt in 2. Theile, die durch Mauern von einander abgeſondert ſind. Das Schloß iſt gleichfalls die Ober-Stadt, durch Mauern, Thürme und Gräben abgeſondert. In der Ringmauer dieſes Schloſſes ſind das Königliche Auditorium, das Königliche Haus, ein alter in der Mitte ſtehender Thurm, und die Abtey Noire-Dame, von welcher wir hernach, bey Gelegenheit der Vorſtadt S. Paterne, reden werden. Die Juſtitz-Bedienten und die vornehmſten Perſonen der Stadt, wohnen ebenfalls in dieſer Ringmauer. Die untere Stadt iſt mit tüchtigen Mauren und guten Gräben verwahret. Sie wird ſonderlich von Kauf- und Handwercksleuten bewohnt. Man trifft darinne die Kirche des Heil. Cyri an, welches eine Collegial-Kirche iſt, deren Canonicate nur 150. Livres einetragen, wie auch die Kirche des Heil. Johannis, welches die Pfarr-Kirche iſt. Dieſer Theil iſt mit 4. Vorſtädten umgeben, diejenige, welche Rom heißt, iſt auf der Seite gegen Norden, und enthält die Kirche des Heil. Dionyſii, welches eine Collegial- und eine Pfarr-Kirche iſt. Die Vorſtadt S. Jean iſt gegen Oſten. Die Franciſcaner haben ein Kloſter daſelbſt, wie auch die Nonnen von der Heimſuchung Mariæ. Die Vorſtadt Vilatte iſt auf der Seite gegen Süden, und die Vorſtadt S. Paterne auf der Seite gegen Weſten. Dieſe letztere hat, wie man ſagt, ihren Nahmen von einem Hauſe der Benedictiner bekommen, welches daſelbſt anfänglich obngefehr im Jahre 977. von denen alten Printzen von Iſſoudun geſtifftet worden. Es führete ehedem den Nahmen des Heil. Martini. Nachdem dieſe Abtey unter der Regierung Caroli VII. von denen Engelländern zerſtöret worden war, wurde ſie in die Stadt, und hernach in das Schloß verlegt, wo ſie noch unter dem Titul von Notre Dame d' Iſſoudun beſindlich iſt. Man zeiget darinne das Grabmahl der Mariæ von Luxemburg, Königin von Franckreich. Ihr Abt genießt 2000. Livres an Einkünfften; er iſt gebohrner Dechant des Capituls des Heil. Dionyſii von Iſſoudun. Dieſe Stadt hat 3. Feuers-Brünſte erlitten, die ihr viel Schaden zugefügt haben, die eine im Jahre 1135. die andere im Jahre 1504. und die letzte im Jahre 1651. Die Einwohner treiben ſtarcken Handel mit Holtze, welches einen groſſen Theil des Gebietes der Election einnimmt, welches nicht ſo fruchtbar und ſo angebauet iſt, als das Gebiete von Bourges, welches daran gränzet. Der Wein, welcher hier gelesen wird, iſt ſehr geringe, und verdienet nicht, verführet zu werden. Der Handel mit Vieh, und die Manufacturen der Tücher, der Serges nach Art der Tücher, geſtrickter und gewürckter Strümpfe, iſt in dieſer Election noch in gutem Stande. Die Hüte aus der Manufactur von Iſſoudun ſind vor die Soldaten und Reuter ſehr gut zu gebrauchen: aber der Holtz-Handel iſt am anſehnlichſten. Die Kaufleute dieſer Stadt kauffen dasjenige Holtz, welches in denen Gegenden des Fluſſes Cher iſt, laſſen es als Bauholtz ſchlagen, werffen es auf dieſen Fluß, ſammlen es zu Vierzon wieder, wo er ſchwiffbar zu werden anfängt, und hier laſſen ſie es in Flöſſen zuſammen binden, damit es in die benachbarten Comons verführet und verkaufft werden kan. Es ſind jährlich 8. groſſe Märckte in dieſer Stadt, nehmlich in der Mitte der Feſten, auf den ersten May, auf St. Johannis auf Magdalena den 8. September, auf den Tag des Heil. Dionyſii, auf den Tag der Heil. Catharinæ, und auf St. Paul; ſo iſt auch alle Sonnabende hier Marckt-Tag. Was die Geſchichte dieſer Stadt anlanget; ſo hat ſie ſich ſonderlich durch ihren Eifer und durch ihre Treue vor den Dienſt der Könige von Franckreich, den ſie jederzeit blicken laſſen, hervorgethan, welche ihr viele herrliche Privilegia und Befreyungen von allen Auflagen ertheilet haben, auch ſo gar vor denenjenigen, welche ihnen der König Carolus VII. im Jahre 1423. gab. Alle dieſe Privilegia ſind von allen folgenden Königen, auch von ihrer itztregierenden Majeſtät beſtätiget und bekräfftiget worden. Sie beſtehen in der Befreyung von dem Ban, Arriere-ban, Tailles, Uſtencilles, davon ſie während des letzten Krieges gantz alleine befreyet geweſen ſyon ſoll, von Fourages, Einquartierung, und Franc-fiefs, der Octrois und anderer Rechte, womit ſie die Könige noch begnadiget haben; zu geſchweigen. Eine der vornehmſten tapferſten Thaten, welche dieſe Stadt vor den Dienſt des Königs bewieſen hat, war im Jahre 1589. den 14. Julii, während der innerlichen Kriege der Ligue, während welcher der Herr de la Chaſtre, welcher vor die Parthey dieſer Ligue in der Provintz commandirte, nachdem er ſich vergebens bemühet hatte, ſich mit Gewalt von der Stadt Meiſter zu machen, ein heimliches Verſtändniß in derſelben, vermittelſt einiger neu angekommenen unterhielt, durch deren Beyhülffe er Truppen hinein brachte, eine ſtarcke Beſatzung hinein legte, und diejenigen gefangen in die Stadt Bourges führen ließ, von denen er glaubte, daß ſie dem Könige am meiſten zugethan wären, und daß ihr Anſehen ſeinen Abſichten hinderlich ſeyn möchte; darunter waren die Herren Prévôt, Thoreau, Joulin und Deleſtang, der Sohn. Hiermit begnügte er ſich noch nicht; ſondern da er ſich befurchte, daß die treuen Diener des Königs, deren noch eine groſſe Anzahl übrig war, zu einigen Auffſtand Anlaß geben möchten, machte er ein Verzeichniß von vielen Perſonen, und verlangte von denen Einwohnern, daß ſie derſelben werden möchten, welches ſie ihm auch verwilligten. Dem zu Folge wurden ſie aus der Stadt verjagt, Claudius Dorianne, General-Lieutenant der Stadt, Franciſcus Arthuis, Königlicher Procurator, Guilielmus Deleſtang, der Vater, Franciſcus Roi, Claudius Arrius, Mathurin, Chapus, und Claudius Foucheret, welche, ehe ſie ſich fortmachten, des Königs Einwilligung haben wollten, welcher zu Tours war; und nachdem ſie dieſelbe erhalten, begaben ſich die Gefangenen nach Argenton la Chaſtre, und dieſenigen, welche zu Bourges gefangen waren, wurden ranzionirt, und wie andere verwieſen. Allein alles Bemühungen des Herrn de la Chaſtre ungeachtet, blieben doch noch immer einige Diener des Königs in der Stadt, denen von der Ligue verborgen, und unter andern Jacques Bernard, Herr von Marandé, damahligen Schöppe, welcher dieſe neue Tyranney nicht ertragen konnte, mit denenjenigen, die es mit des Königs Parthey hielten, ſich heimlich beredete, daß ſie ſich derſelbigen entledigen wollten, und gab dem Procurator des Königs, und dem Guilielmo Deleſtang, welche zu Argenton waren,

waren, von ihrem Entſchluſſe und von dem zu Ausführung ihres Vorhabens anberaumten Tage, welches der 24. Julii 1589. war, Nachricht. Die Königlichen bemächtigten ſich auch würcklich an geſetztem Tage früh Morgens um 3. Uhr der vornehmſten Zugänge, giengen gerade auf das Logis des Königs zu, wo der ſo genannte Marſion wohnete, welcher Gouverneur davon war, und in dem Platze commandirte, welcher, nachdem er von dieſer Unternehmung benachrichtiget worden, ſich wehren wollte. Er bewaffnete ſich zu dem Ende mit einer Hellebarde, ſtieß nach dem Bernard, und verwundete ihn; ſo gleich ſchoß einer von denen Königlichen mit einer Piſtole nach ihm, und warff ihn damit zu Boden. Es geſchahen auf beyden Seiten einige Schüſſe. Als aber der Capitain des Schloſſes todt war, that die übrige Beſatzung wenig Widerſtand. Indeſſen als dieſes in dem Logis des Königs vorgieng, ließ die Corps de Garde, welche an das Thor des Schloſſes geſtellet war, den Procuratorent des Königs Arthuis und den Guillielmum Deleſtang, hinein, welche mit denen Freunden, die ſie hatten zuſammen bringen können, die gantze Nacht hindurch gegangen waren, um der Unternehmung beyzuwohnen. Sie rückten auf der Seite des öffentlichen Platzes an, wo ſich die Ligiſten und der Uberreſt der Beſatzung verſammlet hatten. Man ſcharmutzierte von beyden Theilen lange Zeit und ſehr hitzig gegen einander; aber endlich behielten die Königlichen die Oberhand, und jagten nunmehro die Ligiſten wieder aus der Stadt, welche dadurch wieder unter Königlichen Gehorſam gebracht wurde. Zum Andencken einer ſo rühmlichen That wird alle Jahre den 14. Julii von denen Einwohnern ein öffentliches Freuden-Feſt angeſtellt, welches mit einem Te Deum, das in der Collegial-Kirche des Heil. Cyri geſungen wird, den Anfang nimmt; hierauf wird ein Freuden-Feuer auf einem Platze auſſerhalb der Stadt angezündet, wobey das Collegium der Stadt in ihrer beſondern Kleidung, wie auch alle Juſtitz-Collegia gegenwärtig ſind. Unter der Minderjährigkeit Ludovici XIV. ließ dieſe Stadt ihren Eifer vor ſeinen Dienſt im Jahre 1651. wiederum ſehen. Denn da ſie ſich nicht an diejenigen ergeben wollte, welche von der wiedrigen Parthey waren, wurde ſie faſt gäntzlich durch eine Feuersbrunſt zerſtöhret, welche über 1200. Häuſer verzehrte, in denen viele Perſonen mit ihrem Vermögen ums Leben kamen. Das merckwürdigſte hierbey iſt, daß zu der Zeit, da die Flamme am meiſten wütete, die Feinde einen Angrif thaten, und ſich vor denen Mauern zeigten, worauf die Bürger ihre Häuſer ohne Hülffe ſtehen lieſſen, um ihre Mauern zu vertheidigen, und die Feinde abzutreiben, welche ihnen keinen andern Schaden zufügten, als den ihnen das Feuer verurſachte. Ludovicus XIV. welcher einige Tage darauf in ihre Stadt kam, ſahe noch die rauchenden Häuſer, und der Graf von S. Agnan, welcher damahls das Gouvernement der Stadt hatte, erzählte Ihrer Majeſtät den Eifer derſelben ausführlich, den ſie vor deſſelben bewieſen hatte. Dieſer groſſe Monarche hat ſich deſſelben beſtändig erinnert, und ihr dargegen bey allen Gelegenheiten die rühmlichſten Merckmahle ſeiner Erkenntlichkeit blicken laſſen. Er hatte ihr nehmen, auſſer denen obgedachten Befreyungen das Recht ertheilet, alle Jahre einen Maire zu erwählen, dem Ihro Majeſtät zu gleicher Zeit die Ehre des Adelſtandes gönneten; aber die Bürger haben ſich dieſer Gnade nicht bedient, indem ſie bemerckt, daß dieſes Privilegium auf der andern Seite ihrer Handlung ſchädlich ſeyn könnte. *Iſſoudun* hat ſeine eigenen Herren gehabt, die von dem zwölfften Jahrhunderte an berühmt geweſen ſind. Sie waren jüngere Herren von dem Hohen Hauſe der Fürſten von Deols, und Vaſallen der Grafen von Poitiers. Sie hat ſehr lange Zeit unter der Bothmäßigkeit der Engelländer geſtanden, als ſie ſich von einem Theile des Königreichs Meiſter machten. Philippus Auguſtus nahm ihnen ſolche wieder ab, entriß ſie dem Domino uilli, welcher von dem Hauſe von Chavigny war, und vereinigte ſie mit denen Cron-Gütern. Gleichwohl will la Thaumaſſiere, daß ſie nicht confiſciret, ſondern gegen das Jahr 1220. oder 1221. von dieſem Printzen von denen Erben von Mahaud d' Iſſoudun erlanget worden. *Martin.* Dict.

(a) Laut zugeſchickter Nachrichten.

ISSOUDUN, ein Flecken in Franckreich, in la Marche, in der Dioeces von Limoge, in der Election von Gueret. *Martin.* Dict.

IS-SUR-TILLE, oder

ISSURTILLE, eine Stadt oder ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in der Dioeces von Langres, 4. Meilen von Dijon, am Ufer des Fluſſes Ouche. Man findet in ihrem Gebiete Brüche von weiſſen Steinen, welche nicht mürbe werden. *Martin.* Dict.

ISSUS, eine alte Stadt in Aſien, in Cilicien. Sie iſt wegen des Sieges merckwürdig, welchen Alexander daſelbſt erfochte. Die Griechen haben ſie, wie die Lateiner, *Ἰσσός*, genennet. Doch nennet ſie Xenophon *Ἰσσοί*, im Plurali. Von dar, ſpricht er (a), (das iſt, von dem Fluſſe Pyramus) legte man in einem zweytägigen Marſche 15. Meilen zurücke, um Iſſi zu erreichen, welches eine groſſe und reiche Stadt auf der Küſte, und die letzte in Cilicien iſt. Strabo (b) macht eine gantz andere Vorſtellung davon. Nach Ægæ, ſpricht er, iſt Iſſus, eine kleine Stadt, nebſt einem Hafen, und dem Fluſſe Pinarus. Hier lieferte Alexander dem Dario eine Schlacht, und von dieſer Stadt hat der Meer-Buſen ſeinen Nahmen. Pomponius Mela (c) ſpricht mit der ſchönen Schreib-Art, die ihm eigen iſt: In der Tieffe iſt ein Ort, welcher ehemahls der Zuſchauer und der Zeuge der Niederlage, ſo die Perſer von der Armée des Alexandri erlitten, und von der Flucht Darii war. Dieſer Ort, welcher itzo in gar keinem Rufe ſtehet, war ehemahls wegen der groſſen Stadt Iſſus berühmt. Dieſer angegebene Verfall macht, daß wir den vermeynten Widerſpruch des Xenophontis und des Strabonis heben können. Diodorus Siculus ſagt ebenfalls (d), dieſe Stadt ſey zu Alexandri Zeiten anſehnlich geweſen. Denn, ſeinem Berichte nach, machte ſich Alexander von Iſſus, einer berühmten Stadt, Meiſter, in welcher ſich das Schrecken ausgebreitet hatte. Er meldet ferner, daß, nachdem Darius wieder nach Cilicien zurücke gekommen, er dieſe Stadt erobert, und diejenigen Macedonier, welche darinne gelaſſen worden, ohne alle Gnade habe umbringen laſſen, welches Arrianus ebenfalls anmercket. Stephanus der Geographus irret ſich, wenn er von Iſſus redet. Denn er ſagt, ſie ſey nach dem Siege der Macedonier *Nicopolis* genennet worden. Strabo und Ptolomæus machen unterſchiedene Städte daraus. Der neuere Nahme iſt *Ajaccio*, *Aiezzo*, oder *la Jaſſo* und *Lajazzo*, und der Meer-Buſen hat daher ebenfalls den Nahmen des Meer-Buſens von *Ajazzo*. *Martin.* Dict.

(a) Retraite des dix mille L. I. (b) L. XIV. (c) L. I. c. 13. (d) L. XVII.

ISSY, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Iſſi*.

ISTA, eine alte Stadt in dem Südlichen Theile der Inſul Corſica, ſiehe *Aliſta*, im I. Bande p. 580.

ISTACHAR, dieſes iſt, dem Herrn Baudrand (a) zu Folge, ein Dorff in Perſien, in der Provintz Fars, 1000. Schritte von dem Fluſſe Bendemir. Er ſuget hinzu, dieſes ſey ehemahls eine der gröſten Städte in dieſem gantzen Königreiche geweſen, und endlich, daß ſie nahe bey der Stadt Schiraz liege, die aus ihren Ruinen entſtanden ſey. Der Herr von Herbelot (b), der ſie *Eſtekhar*, und *Iſtekhar* nennet, glaubt, daß dieſes das alte *Perſepolis*, die Haupt-Stadt in dem eigentlich alſo genanntem Perſien, unter denen Königen der 3. erſten Geſchlechter ſey. Denn, ſpricht er, die von dem vierten, welches die Coſroes ſind, hatten ihren Königlichen Sitz in der Stadt Madain angelegt. Er füget hinzu:

Sie

Sie liegt unter dem 88. Gr. 30. Min. der Länge, und dem 30. Gr. der Breite, nach der Rechnung der Arabiſchen Tabellen. Der Verfaſſer des Lebtarik ſchreibt, Kiſchtasb, der Sohn Lohorasb, des fünfften Königs von dem Geſchlechte der Cataniden, habe daſelbſt ſeine Wohnung aufgeſchlagen, viele von denenjenigen Tempeln allda erbauet, welche dem Feuer geheiligt geweſen, welche die Griechen Pyræa und Pyrateria, und die Perſer Atesch-Khané und Atesch-Gheda nennen, und daß er ſehr nahe bey dieſer Stadt, in den daran ſtoſſenden Berg, in den Felſen Gräber vor ſich und ſeine Nachfolger aushauen laſſen. Man ſiehet noch heut zu Tage die Ruinen davon, nebſt noch einigen vorhandenen Figuren und Säulen, welche, ob ſie gleich durch die Länge der Zeit unkenntlich geworden, dennoch genugſam anzeigen, daß dieſe allen Könige an dieſem Orte ihr Begräbniß erwählet gehabt. Man muß dieſe Denckmähler nicht mit einem prächtigen Pallaſte vermengen, welchen die Königin Homai, die Tochter des Bahaman, mitten in der Stadt Eſtekhar erbauen laſſen; man nennet ihn izo in der Perſiſchen Sprache Ghil oder Tchilminar, das iſt, die 40. Pharos oder Säulen. Die Muſelmänner machten ehedem eine Moſquée daraus. Nachdem aber die Stadt gänzlich zerſtöhret worden, hat man die Uberreſte derſelben zu Erbauung der Stadt Schiraz angewendet, welche nur 12. Parafangas weit davon iſt, und welche die Stelle der Haupt-Stadt der eigentlich alſo genannten Provintz Fars oder Perſien eingenommen hat. Was eben dieſer Auctor von der alten Gröſſe dieſer Stadt ſchreibt, ſcheint fabelhafft zu ſeyn. Denn er macht ſie 12. Parafangas lang, und 10. breit; dergeſtalt, daß die Stadt Schiraz mit darunter begriffen ſeyn würde. Aber es iſt gewiß, daß alle Perſiſche Geſchichtſchreiber von ihr, als der älteſten und prächtigſten Stadt in gantz Aſien, reden. Sie ſchreiben, Giamſchid ſey der erſte Erbauer derſelben geweſen, und daß einige ihr Alterthum bis auf Houſchenk, und ſo gar bis auf Caiumarath, den erſten Stiffter der Perſiſchen Monarchie, hinaus ſetzen. Indeſſen iſt es gewiß, daß ſie ihren gröſten Glantz unter der andern Dynaſtie der Könige bekommen hat, welche den Aufenthalt in der Stadt Balkhe in Khoraſſan, verlieſſen, und ſich zu Eſtekhar niederlieſſen. Man kan hier noch anmercken, daß der prächtige Pallaſt in der Stadt Eſtekhar, welchen die Königin Homai erbauen ließ, wohl eines von denen ſo ſehr gerühmten Wercken der Semiramis ſeyn kan, welche in denen Morgenländern nicht unbekannt iſt, weil in ihren Hiſtorien zwar Semirem Meldung geſchicht, davon die andere, welche mit unſerer Homai vielleicht eine Perſon ſeyn mag, denen Griechen nicht gäntzlich unbekannt iſt. Wir beſchlieſſen dieſen Artickel mit der Erinnerung, daß die fabelhaffte Tradition der Perſer meldet, dieſe Stadt ſey von denen Peri, das iſt, von denen Hexen, zu der Zeit erbauet worden, da der Monarche Gian Ben Gian die Welt lange Zeit vor den Zeiten Adams regiert habe, welches man von keiner andern Stadt in Aſien, als von Eſtekhar und von Balbek ſagt. Dieſes iſt eben diejenige Stadt, deren in dem Artickel von *Eſtarke* im IV. Bande p. 1325. u. f. Meldung gethan worden. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Bibloth. Orient.

ISTACHAR, und

ISTACHER, oder

ISTACHRA, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Aſtachar*, im I. Bande p. 1624. und den vorherſtehenden Artickel.

Iſtäde, ein Dorff in Thüringen, unweit Artern. Goldſchadt.

ISTÆVONES, eine alte Nation in Deutſchland, ſiehe *Ingævones*, und *Iſthævones*.

ISTARBA, eine Stadt in Aſien, in Korean, Chryſococca (a) ſetzet ſie unter den 79 Gr. der Länge, und den 37. Gr. 5. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Excerpta ex *Chryſococca* Syntaxi p. 5. Edit. Oxon.

Iſtebne, iſt ein Dorff im Araber Comitate, im Unter-Proceſſ, in Ober-Ungarn, hat ſchöne Adeliche Höfe, und eine Articular-Kirche. *Univ. Lex.*

ISTECHIA (a), oder *Iſtichia*, eine kleine Stadt in Morea, im Lande der Mainoten, nahe bey dem Meer-Buſen von Coron, 2. Meilen von Chialifa, auf der Seite gegen Süden, zwiſchen Chielæa und Maina. Einige Auctores ſetzen das alte *Leuctra* oder *Leuctrum* dahin. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Iſtein, oder Bſtein, iſt ein Dorff und Herrſchafft an der rechten Seite des Rheins, drey Stunden unterhalb Baſel, da die Felſen ihren Fuß in das Waſſer hinein ſetzen, dem Biſchoffe zu Baſel gehörig. Es iſt allda auf dem Felſen die St. Vits-Capelle. Vor Zeiten ſtund auch allda am Geſtade ein Frauen-Kloſter, welches Biſchof Lentbold zu Baſel im Jahre 1200. geſtifftet hat, darinnen etwan 16. Nonnen gewohnet haben. Uber der Capelle hat ein feſtes Berg-Schloß geſtanden, welches im Jahre 1383. Inner von Rumſtein, (welcher in zwey trächtiger Wahl wider Werhnern Schaler zum Biſchoffe zu Baſel erwählet worden,) vor 2000. fl. Pfandsweiſe einbekommen, daß er vom Biſsthume abgeſtanden. Dieſer gab ſein Pfand dem Ertz-Hertzoge Leopoldo von Oeſterreich, und dieſer überließ es Burckhard München von Landscron. Als nun die Stadt Baſel im Jahr 1409. mit dem Ertz-Hauſe Oeſterreich in Krieg gerathen war, und der Innhaber dieſes Schloſſes ſich gegen die Baßler feindlich bezeigte, gienaen dieſe um Martini mit 5000. Mann für Iſtein, beſchoſſen, beſtürmeten, eroberten und beſetzten das Schloß, welches auch der Stadt in dem im Jahre 1412. zu Enſisheim erfolgten Frieden überlaſſen, hernach abgebrochen, die Quaderſteine nach Baſel geführet, und am Riechemer Thore daſelbſt verbauet worden. Der geweſene Pfands-Innhaber, Burckard Münch von Landecron, bekam vom Hauſe Oeſterreich davor die Pfandſchafft auf die Herrſchafft Kanſer. Lange hernach hat Biſchof Caſpar zu Rhein Iſtein Pfandsweiſe an Herrmann von Eptingen übergeben. Selbiger wollte zwar das Schloß wieder aufbauen; allein die Stadt legte ſich darwider, und verhinderte es. *Univ. Lex.* Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

ISTEKHAR, ein Dorff in Perſien, ſiehe *Iſtachar*.

ISTEMO, ein Ort in Paläſtina ſiehe *Hiſtemo*, im V. Bande p. 1727.

ISTEON, eine Stadt in der Inſul Cythera, dem Scholiaſten des Thucydidis zu Folge, welchen Ortelius (a) anführet. Dieſer letztere glaubt vielmehr, daß ſie auf der Küſte des Peloponneſi in Laconien liege, aber zu gedachten Inſul gehöre. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

ISTER, iſt eine alte Lateiniſche Benennung der Donau, ſiehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 495. u. f.

ISTER, ein Fluß in Illrien, denen Alten zu Folge. Viele Auctores haben behauptet, daß *Iſtrien* ſeinen Nahmen von dieſem Fluſſe habe, welcher darinne ſtröhme; daß dieſer Iſter ſeinen Ausfluß dem Ausfluſſe des Pô gegen über habe; und daß der Zuſammenfluß dieſer 2. Ströhme das Waſſer des Meeres in dieſer Gegend ſüſſe machte. Paulus Diaconus in ſeiner Hiſtorie der Longobarden gedencket dieſes Fluſſes, und ſagt, daß er gröſſer, als er zu ſeiner Zeit, geweſen ſey. Einige Auctores ſind gar ſo weit gegangen, daß ſie den neuern Nahmen deſſelben aufgeſucht, und verſichert haben, daß es der *Quieto* ſey; und daß er mit dem *Nauporto* des Plinii einerley ſey (b). Aber dieſer Auctor gedencket dieſes Fluſſes blos als eines ſolchen, der erdichtet ſey, (plerique dixere fallo,) und tadelt den Nepotem, daß er es, wie die andern, geſagt, ob er gleich am Ufer des Pô gewohnet, und gar bequeme Gelegenheit gehabt habe, hinter den Ungrund einer Meynung zu kommen, deren er doch gefolgt ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. III. c. 18.

ISTER (a). ein Fluß in Theſſalien, dem Lycophron, oder vielmehr dem *Camero* über dieſen Auctorem, zufolge. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

Iſterburg, eine Stadt im Brandenburgiſchen Preuſſen, am Fluſſe Pregel, nebſt einem Schloſſe. Hübn. Zeit. Lex.

Iſterwitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Magdeburgiſchen, Hohburg nahe gelegen. Goldſchadt.

ISTHÆVONES, oder *Iſthævones*, *Iſtevones*, *Viſtævones*, und *Witſtævones*, eine alte Nation in Germanien, und eine von den fünff groſſen Nationen, welche wieder in andere Völcker abgetheilt waren. Die Benennung dieſer Nation ſoll ſo viel als Weſtwohner heiſſen. Plinius (a) ſpricht in den gemeinen Editionen: Proximi autem Rheno *Iſthævones*, quorum pars Cimbri Mediterranei; Hermiones quorum Suevi, Hermunduri, Chatti, Cheruſci. Das iſt, die nächſten an dem Rheine ſind die Iſthævones, unter denen die Cimbrer begriffen ſind, welche mitten im Lande wohnen; die Hermiones, zu denen die Sueven, die Hermunduren, die Chatten und die Cheruſcer gehören. Die Gelehrten, welche den alten Staat von Deutſchland am beſten inne haben, ſehen ein, daß dieſe Worte, quorum pars Cimbri Mediterranei, verfälſchet ſind. Cluverius (b) behauptet, daß man, an ſtatt Cimbri, Sicambri leſen müſſe; und der gelehrte Herr Spener (c) hält ſeine Muthmaſſung vor ſo gegründet, daß er ſie öffentlich billigt. Sie ſondern von dem Worte Cimbri oder Sicambri das Wort, Mediterranei, ab, welches ſie zu dem Worte Hermiones fügen: und leſen: quorum pars Sicambri. Mediterranei Hermiones, quorum Suevi &c. Wenn man alſo dieſes Epithecton, welches hier Schwierigkeiten macht, zu denen Cimbrern ſetzet, macht es keine Schwierigkeit mehr, wenn man es zu denen Hermionibus füget. Herr Spener glaubt, daß die Iſthævones den Weſtlichen Theil von Germanien inne gehabt haben. Es erhellet aus einer angeführten Stelle Strabonis (d), daß Pytheas dieſe Nation *Ὀστιαίους*, *Oſtiæi* geheiſſen habe. Stephanus der Geographus, welcher eben dieſen Pytheæ anführet, nennet ſie *Ὀστιώνους*, *Oſtiones*, und füget hinzu, daß dieſe Nation gegen den Oceanum Occidentalem wohne. Herr Spener hält dafür, daß ſie durch den Rhein von einander getrennet geweſen wären. Er ſetzet dieſelbe dieſes Fluſſes die Völcker:

Tribocci,	Condruſi,
Nemetes,	Pæmani,
Vangiones,	Eburones,
Cæreſi,	Adunſici,
Segni,	Menapii,

und Batavi;

jenſeit des Rheines die Länder, welche zu Cæſaris Zeiten bekannt waren, unter dem Nahmen:

Marcomanni,	Tubantes,
Harudes,	Dulgibini,
Seduſii,	Amſivarii,
Ubii,	Chamavi,
Sicambri,	Bructeri,
Marſi,	Friſii, u. ſ. w.

Der P. Hardouin (e) behauptet, daß dieſe Iſthævones des Plinii nur diejenigen Völcker geweſen wären, welche länaſt an dem Rheine von ſeinen Ausflüſſen an bis nach Cölln, nebſt denen Weſtlichen Frieſen, gewohnet hätten. Er ändert nichts im Texte, und leſet, quorum pars Cimbri Mediterranei. Er füget hinzu, daß die Cimbrer, von denen hier die Rede ſey, dasjenige Land inne gehabt hätten, wo jetzo die Grafſchafft Marck, das Hertzogthum Berg, und der Theil des Landes von Cleve, jenſeit des Rheines ſind; aber er meldet nicht, welcher von denen alten Auctoribus Cimbrer in dieſes Land geſetzet habe, noch wo er den dem Plinio gefunden, daß die Cimbrer dieſen gantzen Strich Landes inne gehabt hätten.

Der P. Briet in ſeinen Paralleles theilet die Iſthævones alſo ab:

Die ISTÆVONES oder ISTHÆVONES begriffen unter ſich die Völcker

- Friſios
  - Ein Theil von Holland.
  - von Over-Yſſel.
  - von dem Oſtlichen Frieſland.
- Dulgibinos
  - Ein groſſer Theil von dem Biſchofthume Münſter, Oldenburg, Lingen, Hoye und Münden.
- Angrivarios
  - Ein Theil von Ober-Yſſel, Beutheim, ein Theil des Biſthums Paderborn.
- Marſacos
  - Ein Theil von Utrecht und von Geldern.
- Chaſſuarios
  - Theile von denen Biſchofthümern Münſter, Oßnabrück, Ravensperg und Lemgow.
- Chamavos
  - Theile der Biſchofthümer Münſter, Paderborn, und einiger Grafſchafften zwiſchen dieſen zwey Biſchofthümern.
- Marſos
  - Theile des Biſchofthums Paderborn, und des Hertzogthums Weſtphalen.
- Sicambros
  - Uſipetes
    - Rechlinghauſen, und ein Theil der Marck.
  - Tenctéros
    - Ein Theil der Hertzogthümer Berg und Weſtphalen, und der Grafſchafft Marck.
  - Bructéros
    - Ein Theil des Hertzogthums Berg, des Ertz-Biſchofthums Trier, und von der Wetterau.
- Mattiacos
  - Ein groſſer Theil der Wetterau, von Heſſen, Iſenburg, und von Fulda.
- Seduſios
  - Ein Theil von Trier und von Maynz, von Würtzburg, von Wertheim und von Hohenlohe.

Folgende Meynung trägt Herr Spener vor, ohne den Auctorem derſelben anders, als alſo, zu beſtimmen, ein gewiſſer Gelehrter, *(eruditiſſimus aliquis Vir)*. Sie verhält ſich alſo: Er ſetzet die Iſtævones gegen Oſten von Germanien, und glaubt, daß ihnen dieſer Nahme an ſtatt *Eſtevones* beygeleget worden ſey. *Eſt.* bedeutet Oſten, und *Wones*, wohnen. In dieſem Falle würde Plinius ihre Lage falſch angegeben haben. Der Auctor der neuen Muthmaſſung beſtimmet die Gräntze der Hermionum an der Elbe, und ſetzet die Iſtævones in das gantze jenſeits liegende Land. Man ſiehet wohl, was ihn zu Ergreiffung dieſer Meynung bewogen hat, nehmlich, damit er einen Theil der Hermionum diſſeit des Rheins ſetzen, und den Urſprung des Nahmens Germani, welcher allen Deutſchen Nationen beygeleget worden, daher leiten könnte. Wir zeigen an einem andern Orte, daß Hermiones, Hermanni, Germani, und andere dergleichen Nahmen, nichts anders, als Dialecti eines einzigen Wortes ſind. Herr Spener füget gleichfalls zu Beſtätigung der Muthmaſſung hinzu, es könne wohl ſeyn,

daß, da vor Alters V. Claſſen der Deutſchen Völcker daſelbſt geweſen, und II. Claſſen, nehmlich die Peucini und die Wandaler, untergegangen wären, nur noch dreyer Claſſen gedacht worden wäre, unter welche man auf dieſe Art gantz Germanien zu Taciti Zeiten (f) abgetheilt hätte. Dieſem Entwurffe zu Folge wohnten die Ingævones, in dem Nordlichen Germanien; die Herminones in dem Weſtlichen, ſo, daß die Elbe dieſe 2. Völcker trennete; und die Iſtævones in dem Oeſtlichen Germanien, ſo, daß ſie die Vandalos und die Peucinos mit unter ſich begriffen. Wenn Herr Spener dieſe Meynung anführt, welche wir unſern Leſern zu Gefallen ein wenig deutlicher gemacht haben; ſo befindet er ſie vor ſinnreich und wohl ausgedacht. Allein er geſtehet zugleich, daß das Anſehen der Alten, von denen er abzugehen ſich nicht getrauet, nicht erlaube, derſelben beyzupflichten. Der Herr von Audifret (g) ſetzet die Iſtævones zwiſchen den Rhein und die Weſer. Herr Baudrand hatte in ſeiner Lateiniſchen Edition vom Jahre 1682. ebenfalls geſagt, daß ſie an dieſe 2. Flüſſe gräntzten; aber Herr Mary hat hinzugefügt, daß ſie einen Theil von Schwaben, einen Theil von Francken, alles, was man zur Rechten des Rheins antrifft, vom Ober- und Nieder-Rheiniſchen Kreiſſe, von dem Weſtphäliſchen Kreiſſe, und denen Niederlanden, und ein kleines Stücke von Sachſen, inne gehabt hätten. Der Frantzöſiſche Editor hat dem Herrn Baudrand dieſe Worte beygefügt: Sie hatten dasjenige inne, was man heut zu Tage Schwaben, und einen Theil von Francken ꝛc. nennet. Dieſes ꝛc. bedeutet in einer dergleichen Erklärung allzuviel. Das Schwaben dieſes Editoris, und das Sachſen des Herrn Mary, ſind in dieſer Beſchreibung derer Iſtævonum, wie wir glauben, überflüſſig. Es iſt etwas luſtiges, daß die Neuern diejenigen Abtheilungen ſo genau beſtimmen können, davon uns das Alterthum ſo überaus dunckele Nachrichten hinterlaſſen hat. Einige Geographi dieſer neuern Zeiten theilen dieſe Völcker mit ſolcher Verſicherung ab, als wenn ſie glaubwürdige Denckmähler mit Augen geſehen hätten, welche ihre Gräntzen mit völliger Gewißheit bemerckten. Auf der einen Seite beſtimmen einige ihre Abtheilungen ſo umſtändlich, daß alles zuſammen in der gröſten Ordnung zu ſeyn ſcheinet; aber ihre Abtheilungen ſtimmen nicht mit einander überein; dieſes iſt die erſte Schwierigkeit. Hernach giebt es Gelehrte, welche alle dieſe Vorſtellungen unter einander werffen, und dieſes alles läufft endlich dahin aus, daß man nicht wiſſe, ob eben dieſe Nation gegen Oſten oder gegen Weſten von Germanien, gewohnt habe. Wir unterlaſſen niemahls die verſchiedenen Meynungen anzuführen. Denn es giebt Leſer, welche es gerne ſehen, daß man ſie unterrichtet. Allein man muß dabey erinnern, daß dieſes bloſſe Muthmaſſungen ſind. Was man zuverläßiges von denen Iſtævonibus ſagen kan, iſt dieſes, daß zu einer gewiſſen Zeit, da Germanien in V. Claſſen abgetheilt geweſen, die Iſtævones eine davon ausgemacht haben; und daß zu einer andern Zeit, da Germanien aus III. Theilen beſtund, einer davon den Nahmen der Iſtævonum führte. Aber wo wohneten ſie? Die Alten haben dieſes nicht genug beſtimt, daß man etwas gewiſſes davon ſagen könnte; noch weniger haben ſie uns geſagt, welche Völcker unter dieſen Nahmen begriffen geweſen ſind. Dasjenige, was die Neuern davon ſagen, kan wahr, und auch nicht wahr ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 14. (b) German. Antiqu. (c) Notit. German. Ant. L. IV. C. I. (d) L. I. (e) In *Plin.* l. c. (f) De Mor. German. c. 2. (g) Geogr. T. III. p. 4.

ISTHEMO, eine Stadt in Paläſtina, in dem Stamme Juda, ſiehe *Iſtimon.*

ISTHME, die Bedeutung dieſes Frantzöſiſchen Wortes ſiehe unter dem Artickel *Iſthmus.*

ISTHME DE CORINTHE, (L') iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Land-Enge in Griechenland, ſiehe *Iſthmus Corinthiacus.*

ISTHME D' ERISSO, (L') iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Land-Enge in Griechenland, ſ. *Iſthmus Eriſſi.*

ISTHME DE MALACA, (L') iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Land-Enge in Aſien, ſ. *Iſthmus Malacæ.*

ISTHME DE PANAMA, (L') iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Land-Enge in America, ſiehe *Darien*, im IV. Bande p. 140.

ISTHME DE ROMANIE, (L') iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Erd-Enge in Europa, ſiehe *Iſthmus Romaniæ.*

ISTHME DE SUEZ, (L') iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Land-Enge zwiſchen Africa und Aſien, ſiehe *Iſthmus de Suez.*

ISTHME DE ZACALA, (L') iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Land-Enge in Aſien, ſiehe *Iſthmus de Zacala.*

ISTHMUS, Frantz. *Iſthme*, oder *Langue de Terre*, zu Deutſch Erd-Zunge, oder Land-Enge. So nennt man in der Geographie einen ſchmahlen Strich Landes zwiſchen 2. Meeren, oder 2. Meer-Buſen, welcher mit einer Halb-Inſul oder dem feſten Lande auf eben die Art, wie der Kopf mit dem Körper, zuſammen hängt. Denn das Griechiſche Wort ἰσθμὸς heiſſet eigentlich ſo viel, als der Nacken, oder dasjenige, was den Kopf mit dem Leibe zuſammen füget. So fern ἰσθμὸς die Bedeutung einer Erd-Enge bey denen Griechen hat, ſetzen dieſelben dieſem Worte παραθμὸς, das iſt, eine Meer-Enge, oder einen ſchmahlen Strich Meeres zwiſchen 2. feſten Ländern, entgegen. Von denen anſehnlichſten und berühmteſten unter dieſen Iſthmis handeln wir in denen nachſtehenden Artickeln. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ISTHMUS ÆGYPTI, iſt zwiſchen Egypten, Arabien, und Paläſtina, durch welchen Africa und Aſien an einander hängen. Allgem. Hiſt. *Lex.*

ISTHMUS CORINTHIACUS (a). Frantz. *L' Iſthme de Corinthe*, welcher Morea mit dem übrigen Griechenland verbindet, und lieat zwiſchen dem Meer-Buſen von Lepanto und dem Meer-Buſen von Engia. Dieſen Iſthmum hat man vor Alters, und inſonderheit zu des Kayſers Neronis Zeiten, zu durchſtechen, und dadurch aus Morea eine vollkommene Inſul zu machen geſucht, welches aber niemahls angegangen, auch zu der Zeit, da man die Erfindung derer Schleuſſen noch nicht gehabt, ſchlechterdings unmöglich geweſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) Lübn. Geogr. II. Th.

ISTHMUS ERISSI, Frantz. *L' Iſthme d' Eriſſo*, welcher den Berg Athos mit dem übrigen Macedonien vereinigt. *Martin.* Dict.

ISTHMUS MALACÆ, Frantz. *L' Iſthme de Malaca*, welcher die Halb-Inſul dieſes Nahmens mit dem Königreiche Siam verbindet, zwiſchen der Meer-Enge von Malaca und dem Meer-Buſen von Siam. *Martin.* Dict.

ISTHMUS de PANAMA, oder

ISTHMUS PANAMICUS, Frantz. *L' Iſthme de Panama*, welcher Nord-America mit Süd-America vereiniget, und zwiſchen dem Nord-Meere und dem Süd-Meere iſt. Siehe *Darien.* im IV. Bande p. 140. *Martin.* Dict.

ISTHMUS ROMANIÆ, Frantz. *L' Iſthme de Romanie*, welcher die Halb-Inſul Romanien mit dem Ueberreſte dieſer Provintz verbindet, und iſt zwiſchen dem Meer-Buſen von Megariſſa und dem Meere von Marmora. *Martin.* Dict.

ISTHMUS de SUEZ (a). Frantz. *L' Iſthme de Suez*, welcher Africa und Aſien zwiſchen dem Mittelländiſchen und dem Rothen Meere verbindet. *Martin.* Dict.

(a) Lübn. Zeit. Lex.

ISTHMUS de ZACALA. Frantz. *L' Iſthme de Zacala*, welcher die Crimmiſche Tartarey oder den Cherſonneſum Taurican mit der Pereccp-ſchen Tartarey verbindet, zwiſchen dem ſchwartzen Meere und dem Mæotiſchen Sumpfe. *Martin.* Dict.

ISTI, oder *Hiſti*, war ehedem eine ſichere Station derer Schiffe, auf der Inſul Icaria. *Univ. Lex.*

ISTIÆOTIS. iſt mit *Eſtiotide*, oder *Eſtiæotide*, einerley. Siehe *Eſtiæotis*, im IV. Bande p. 1331.

ISTICHIA, eine kleine Stadt in Morea, ſiehe *Iſtechia.*

ISTIGIAS.

ISTIGIAS, Lat.

ISTIGIASA, eine kleine Stadt in Aſien, in der groſſen Tartarey, in Tranſoxana. Herr Baudrand (a) ſpricht: Einige Auctores halten ſie vor das alte *Chariaſpa*, *Zariaſpa*, und *Bactra*, die Haupt-Stadt in Bactriana, welche andere nach *Balch* ſetzen. Wir haben ſchon anderwärts dargethan, daß *Chariaſpa*, oder *Zariſpa*, (denn alſo lieſet man bey dem Ptolomæo) mit *Zariaſpa* oder *Bactra* des Plinii nicht einerley Stadt ſeyn kan; weil Chariſpa oder Zariſpa jenſeit des Oxus, und Zariaſpa oder Bactra diſſeit dieſes Fluſſes war. Und aus eben dieſer Urſache kan es auch *Balk* nicht ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ISTIMON, ein Ort in Palæſtina, dem Ortelio zu Folge, welcher das XXI. Capitel des Buches Joſuä (a) anführt. Man findet in der Vulgata *Eſtemo*. D. Calmet ſpricht *Iſthemo*, eine Stadt in dem Stamme Juda, und führet das Buch Joſuä Cap. XV. v. 50. an. Er ſaget hinzu: Sie heiſt ſonſt *Eſthemo*, oder *Eſthemo*; Euſebius und der Heil. Hieronymus ſagen, ſie ſey in dem Canton Eleutheropolis. *Martin.* Dict.

(a) c. V. v. 14.

ISTINOIS, ſo werden gewiſſe Völcker im Nördlichen America genennet, ſiehe *Illinois*, im VI. Bande p. 255. u. f.

ISTO, ein Berg, deſſen Thucydides (a) gedencket. Ortelius hält dafür, daß er in der Inſul Corfu ſey. Polyænus nennet diejenigen, welche dieſen Berg bewohnen, *Iſtones*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

IS-TOB, oder

ISTOB, und *Iſch-Tob*; man findet dieſes Wort im II. Buche der Könige (a), wo geſagt wird, daß unter denen Hülffs-Völckern der Ammoniter 10000. Mann von *Iſtob* geweſen wären. Eine Anmerckung des Vatabli erkläret es alſo: Dieſes iſt das Land, welches man *Tob* nennet, und daher man den Jephta holte. D. Calmet ſpricht, Iſtob bedeute einen Einwohner von *Tob*, oder einen ehrlichen Mann, oder Herrn des Landes der *Tubiener*; dieſes Land, fügt er hinzu, war am Nordlichen Ende der Gebürge von Galaad, gegen dem Berge Libanon. Jephta (b) begab ſich in das Land Tob, und in den Büchern der Maccabäer (c) wird dieſes Land *Tubin* genennet. *Martin.* Dict.

(a) C. XV. 6. (b) *Judic.* c. X. v. 3. (c) L. I. c. 5. v. 13.

ISTONIA, ein Fluß in der Inſul Candia. Er hat ſeinen Ausfluß 10. Meilen von Spina Longa. Sein Waſſer iſt gut; aber im Sommer iſt es gefährlich, weil ſeine Ufer mit einer holtzichten Pflantze bewachſen ſind, welche die Griechen Rododaphne, und die Italiäner Leandro nennen. Dieſe Pflantze macht es ungeſund; man hat Leute davon ſterben ſehen, daß ſie Brodt, welches bey dergleichen Holtze gebacken war, oder Fleiſch, das man an einem Spieſſe von eben dergleichen Holtze gebraten, gegeſſen hatten. *Martin.* Dict.

ISTONIUM, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, in Celtiberien, dem Ptolomæo (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ISTONIUM, ein ehemahliger Ort in Italien, ſiehe *Guaſto*, im V. Bande p. 1021. und *Iſtonium*, im V. Bande p. 1728.

ISTORIUM, eine kleine Stadt in Groß-Phrygien, ſiehe *Eſtorium*, im IV. Bande p. 1334.

ISTRES, ein Flecken in Franckreich, in Provence, gegen Weſten von dem Teiche von Berre, in der Gegend, wo er die Crapone zu ſich nimmt, anderthalbe Meile von Martigues, gegen Salon zu, in einer groſſen Ebene. Herr Baudrand (a) ſpricht, dieſes ſey das *Aſtromela* der Alten. Allein dieſes kan nicht ſeyn. Denn *Aſtromela* war weder eine Stadt, noch ein Flecken, ſondern ein Teich, wie man unter dem Worte *Aſtromela*, im I. Bande p. 1648. und *Martegues*, ſehen kan. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ISTRI, eine Nation in Italien, in Iſtrien. *Martin.* Dict.

ISTRIA, iſt der Lateiniſche und Italiäniſche Nahme von *Iſtrien*, ſiehe dieſes Wort.

ISTRIA, eine Pieve auf der Inſul Corſica, unter der Pieve Ornano, ſie ſtellet 250. Mann. Das alte und neue *Corſica*.

ISTRIA, (CAP D') Lat.

ISTRIÆ CAPUT, eine Stadt in Italien, in dem Venetianiſchen Staate. Herr Baudrand ſagt, man nenne ſie ſonſt *Cavo Diſtria* und hält auch dieſe Schreib-Art für die beſte, ob ſie gleich die unrichtigſte iſt. Sie iſt eine kleine Stadt in Iſtrien, an dem Adriatiſchen Meere, in dem beſondern Meer-Buſen von Trieſte, gegen Süden von der Mündung des Fluſſes Riſano, welcher denen Alten unter dem Nahmen Formio bekannt geweſen. Dieſe Stadt liegt an dem Meere, auf einer Klippe, welche einen Schild formirt. Der P. Coronelli (a) ſetzt dieſe Klippe unter den 36. Gr. 36. Min. der Länge, und 45. Gr. 31. Min. der Nordlichen Breite, und hat ſie 3. Meilen in Umfange. Dieſe Nebenlichkeit mit einem Schilde hat denen Poeten Gelegenheit gegeben, ſie mit ihren Erdichtungen auszuzieren. Sie haben ſing et, als Neptunus zornig geweſen, daß Pallas zu ſeinem Nachtheile den Vorzug gehabt, daß ſie der Stadt Athen ihren Nahmen gegeben, habe er ſie bis an dieſen Ort verfolgt, woſelbſt der Göttin ihr Schild in das Meer gefallen, und habe ſich in einen Felſen verwandelt, auf welchen eine Stadt erbaut und Pallacias genannt worden. Dieſes iſt wohlhafftig, daß dieſe Inſul oder dieſe Klippe *Ægida* geheiſſen, und nachher *Juſtinopolis* genannt worden. Siehe *Ægida*, im I. Bande p. 279. Man giebt für, Jaſon, einer von denen Argonauten, habe ſich bey ſeiner Zurückkunfft aus Colchis mit der Medea und dem goldnen Felle daſelbſt aufgehalten, und da er die Lage für eine Stadt bequem gefunden, habe er, 500. Jahr vorher, ehe Rom erbaut worden, eine daſelbſt erbauet. Sie wurde nachher wüſte und leer; allein 18. Jahr für Chriſti Geburth wurde ſie von Hirten wieder zurechte gebracht. Die Sclavonier verwandelten den Nahmen *Ægida* in *Capra*, oder *Capraria*. In ihrem Wappen hat ſie beſtändig einen goldenen Medußen-Kopf im blauen Felde geführt, welches von zwey gewaffneten Perſonen unterſtützt wurde; nehmlich eine ſtellte den *Ærum*, König in Colchis, rechter Hand, und die andere lincker Hand die Pallas für. Im Jahre 44. der Chriſtl. Zeit-Rechnung wurde das Volck zum Glauben bekehrt, verließ die Abgötterey, und bauete eine Kirche, welche itzo die Cathedral-Kirche iſt. Man glaubt, es ſey vorher ein der Cybele geweiheter Tempel geweſen. Wenigſtens ſind die Steine, wovon das groſſe Thor gegen Süden erbauet worden, von dem Grabmahle eines Ober-Prieſters dieſer Göttin genommen worden, wie man aus einer Inſcription erſehen kan. Die Säulen ſtehn auf zwey Löwen, nebſt einem Kopffe von einer Kuh. Die Inſcription lautet alſo:

L. PUBLICIUS SYNTROPUS ARCHIGALLUS V. F.
SIBI H. M. H. N. S.

Welche man alſo erklärt:

LUCIUS PUBLICIUS SYNTROPUS ARCHIGALLUS VIVENS FECIT SIBI HOC MONUMENTUM HÆREDIBUS NON SUIS.

d. i. Lucius Publicius Syntropus, ein Ober-Prieſter der Cybele, hat ſich, weil er noch gelebt, dieſes Grabmahl ſetzen laſſen, weil er nur ſolche Erben hatte, die ihm nicht zugehörten.

Man weiß, daß die Prieſter der Cybele alleſammt Beſchnittene geweſen. Im Jahre 210, als die Einwohner von Ægida einen bequemen Weg von ihrer Inſul nach dem feſten Lande haben wolten, fiengen ſie den Weg an, den man noch itzo ſieht; zu gleicher Zeit aber waren ſie bedacht, ſich für denen Anfällen der Barbaren zu bedecken, welche anfiengen, die Römiſchen Provintzen zu verwüſten. Sie erbauten auf einer Klippe, die ſich auf dem Wege befand, ein Schloß, und nannten es Caſtel Leone. Die Ueberſchwemmung derer Hunnen, Gothen, Heruler und Longobarden betraf dieſe Stadt ſo wohl, als die übrige Provintz. Ohngeachtet ihrer vortheilhafften Lage wurde ſie unter ihr Joch gezwungen, und war ihren Streifferepen und Plünderungen ausgeſetzt. Der Kayſer Juſtinus I. brachte ſie wieder in vorigen Stand, und deswegen nahm ſie auch ſeinen

Nahmen an, dem ſie ſo lange behielt, biß ſie die Venetianer eroberten, welche ſie *Capo d' Iſtria*, das iſt, das Haupt von *Iſtria* nannten; wie ſie denn auch würcklich zum Erz-Biſchöflichen Sitze erklärt wurde. So lange ſie denen Römern unterworffen war, genoß ſie eben die Vorrechte, wie die andern Colonien, welche das Römiſche Bürger-Recht hatten, und ihre vornehmſten Bürger waren mit dem bürgermeiſterlichen Kleide beehrt, welches von blauer und ſchwartzer Farbe, mit weiten Ermeln, nebſt der Mütze und langem Streiffe war, wie die Venetianiſchen Raths-Herren zu tragen pflegen. Dieſer Gebrauch blieb biß zu Anfang des XVI. Jahrhundertes, und zum Andencken hat man ein groſſes Gemählde in der Cathedral-Kirche, auf welchem viele alſo gekleidete Bürger zu ſehen ſind. Ein ſchönes Ueberbleibſel von dem Vermögen dieſer Stadt ſieht man in einer Waſſerleitung, die 2. Meilen in das feſte Land hinein, bis an einen Ort geht, wo eine ſehr ſchöne Quelle iſt. Das Waſſer wird durch unterirrdiſche gemauerte Canäle bis an das Ufer der See, an einen Ort, Coloune genannt, und von dar in die hölzernen Canäle, über das Meer bis in die Stadt geleitet. Capo d'Iſtria iſt lange Zeit der Jurisdiction des Patriarchen von Aquileja unterworffen geweſen; ſie regierte ſich aber in Form einer Republick durch eigene Geſetze, und ſchickte ihre Bürger als Gouverneurs in die Plätze und Ländereyen der Provintz. Sie beſaß Kräffte genug, ihre Waffen nicht allein mit denen Tarvisanern und andern Nachbarn, ſondern auch mit denen Venetianern zu meſſen, welche ſie aber endlich überwanden und zinsbar machten, indem der Doge, Petrus Candianus II. ſie im Jahre 932. mit Sturm eroberte; alſo, daß ſie ietzo einen Theil der Republick Venedig, wie auch einen Theil von Iſtrien, ausmacht, davon das Haus Oeſterreich einen andern Theil beſitzt. Einige geben für, als Juſt. nus ſie wieder zu rechte gebracht, habe der Pabſt Johannes I. auf ſein Anſuchen im Jahre 526. einen Biſchof allda eingeſetzet. Allein die gemeinſte Meynung iſt, Stephanus II. habe dieſes im Jahre 752. oder auch 756. da Galla V. Herzog zu Venedig geweſen, gethan. Das Capitul wurde im Jahre 1221. für 12. Canonicos errichtet; ietzo ſind ihrer 13, unter welchen 3. Dignitäten ſind, als der Decanus, Archi-Diaconus und Scholaſticus. Nachdem dieſe Stadt den 25. Febr. im Jahre 1278. ſich der Republick Venedig völlig unterworffen hatte; ſo geſtand man ihr ihre Freyheiten ferner zu. Im Jahre 1380. wurde ſie zwar von denen Genueſern erobert, die ſie auch bey andern Gelegenheiten plünderten und Feuer darinne anlegten, indem ſie noch nicht gantz mit Mauren umgeben war. Allein der Senat ließ endlich dieſes wichtige Werck im Jahre 1478. auf wiederholtes Anſuchen derer Einwohner zu Stande bringen. Seit der Zeit iſt dieſe Stadt mit vielen Gebäuden, beſonders mit Kirchen, ausgezieret worden. Man zählt in ihrer Ringmauer über die Cathedral-Kirche noch 40. andere. Dieſe letztere iſt von alter Bau-Kunſt, hat 3. Schiffe, die von 18. ſchönen marmornen Säulen unterſtützt werden, und iſt der Anruffung U. L. F. unter dem Titul St. Maria Major, geweihet. Sie wurde im Jahre 1490. vergröſſert, und 8. Jahre hernach bekleidete man das Portal mit weiſſem Marmor. Sie iſt mit ſchönen und reichen Capellen und andern merckwürdigen Reliquien ausgeziert; unter andern verwahret man allda den Cörper des Pabſts St. Alexandri, und den Cörper des Heil. Nazarii, welcher der Patron von der Stadt iſt. Man hatte ſie nach Genua gebracht, ſie wurden aber im Jahre 1422. wieder ausgeliefert. Die St. Marien-Kirche bey denen Serviten iſt vollkommen ſchön; man fieng im Jahre 1581. an, ſie alſo zu repariren, wie man ſie noch ietzo ſieht. Die Kirche zu S. Dominici iſt von einer ſo prächtigen Schönheit, daß deren Anblick eine ehrerbietige Verwunderung erregt. Die Genueſer hatten ſie zerſtöhret; ſie iſt aber von denen geſammleten Allmoſen derer Einwohner wieder aufgebaut worden, welche eine deſto ſtärckere Ehrerbietung für dieſes Kloſter haben, daß es, wie man ſagt, eines von denen dreyen iſt, die S. Dominicus ſelbſt geſtifftet haben ſoll. Die Inquiſition hat ihr Tribunal in einem Franciſcaner-Kloſter, und die Kirche zu St. Franciſci, wie auch die Kirchen zu Sta Anna und zu St. Gregorii haben ſtarcken Zulauf. Die Kirche zu Sta Clara ſteht an dem Orte, wo man glaubt, daß ehedem der Pallaſt derer Bürgermeiſter geſtanden haben ſoll. Das Rath-Haus iſt ein altes Gebäude, und man verſichert, es ſey ehedem der Tempel der Pallas geweſen; man ſagt ferner, die Figur, welche die Gerechtigkeit abbildet, und zwiſchen denen beyden Thürmen an der Façade zu ſehen iſt, ſey die Statue dieſer Göttin. Unter derſelben lieſet man dieſen Vers:

Palladis Aſtræ ſuit hoc memorabile ſaxum.

Der P. Coronelli (b), von dem wir dieſe Nachrichten haben, ſagt dieſer Vers ſey mit alten Gothiſchen Characteren geſchrieben; er irret ſich aber. Denn die Gothiſchen Characteres ſind nicht alt. Dieſe, wie wir geſagt haben, freyſtehende Stadt, hat eine geſunde und temperirte Lufft; die See liefert ihre Fiſche in Menge. Zwey Reihen Berge, die auf ieder Seite hergehen, als wenn ſie ſelbige mitten einnehmen wolte, ſind mit Oel-Bäumen beſetzt, und die umliegenden Weinberge liefern auf 28000. Maaß (c) köſtlichen Wein, und in ihrem Bezircke zählt man 15. Dörffer. Ihr ſtärckſtes Einkommen beſteht in denen Saltz-Kothen, indem ſie gegen Oſten und gegen Süden auf 3000. Pfannen haben, die alle Jahre mehr als 7000. Scheffel liefern, dasjenige ungerechnet, was täglich an denen Orten verbraucht wird; und wenn die Republick verſorgt iſt, ſo iſt es erlaubt, daß das übrige in die benachbarten Provintzen darff verführt werden. *Martin.* Dict.

(a) Iſolar Part. I p. 137. (b) ibid. (c) Orne.

ISTRIANA, Griech. Ἰσ῾ριανα πόλις, eine Stadt in dem glückſeligen Arabien, am Perſianiſchen Meer-Buſen, dem Ptolomæo (a) zu Folge. Er ſetzet ſie in das Land der Nation *Themi. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

ISTRIANORUM PORTUS, iſt mit *Iſtropolis* einerley. Siehe dieſes Wort.

ISTRIANUS, Griech. Ἰσ῾ριανος, iſt der alte Nahme eines Fluſſes in dem Cherſonneſo Taurica, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Ausleger vermuthen, daß es das ietzige *Calamita* ſey. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 117. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

ISTRICI, eine Nation in Sarmatien, in Europa. Sie waren Nachbaren der Nation *Axiacæ*, von welcher ſie durch den Fluß Tyras abgeſondert waren, wie Pomponius Mela (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 2. n. 50.

ISTRICUS VICUS, ein Ort in Italien. Titus Livius (a) gedencket dieſes Orts bey Gelegenheit eines Wunderwercks, das er erzählet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIV. c. 10.

ISTRIE, iſt die Franzöſiſche Benennung von Iſtrien, ſiehe den folgenden Artickel.

Iſtrien, oder Oeſterreich, Lat. *Iſtria*, oder *Hiſtria*, Frantz. *l' Iſtrie*, deren Einwohner *Iſtri*, oder *Hiſtri*, genennet werden, iſt eine Provintz in Italien, in dem Venetianiſchen Staate, gegen Weſten des Venetianiſchen Meer-Buſens. Dieſes iſt eine Halb-Inſul, welche von zwey groſſen Meer-Buſen des Adriatiſchen Meeres, nehmlich dem Meer-Buſen von Triеſte, und dem Meer-Buſen von Quarner eingeſchloſſen iſt. Die Gebürge de la Vena, welche ein Theil der Alpen ſind, ſondern dieſelbe von Crain und von Morlachien ab. Sie ſtöſſet auch an Friaul, und das Adriatiſche Meer. Das gantze Land iſt ohngefehr 60. Meilen lang, 40. breit, und hält 200. Meilen im Umfange. Herr Hübner rechnet ihre Länge nur auf achtzehn, und die Breite auf acht Deutſche Meilen. Dieſes gantze Land iſt ſehr ungeſund, und daher kömmt es auch, daß es in einigen Gegenden ſchlecht bevölckert, und in andern faſt gar wüſte iſt, weil die Leute darinnen nicht alt werden.

Es

Es hat auch an vielen Orten Mangel an ſüſſen Waſſer, das beſte im Lande iſt das Salz, und das ſchöne Holtz zum Schiffbau, welches denen Venetianern was angenehmes iſt. Vor Zeiten gehörte dieſes Land zu Illyrico, welches eine Römiſche Provintz war; zu des Kayſers Auguſti Zeiten aber kam ſelbige an Jtalien, und als die Pannonier und Norici damahls einen Einfall wagten, ſo wurden ſie durch den Kayſerlichen General Sylvium um Frieden anzuhalten genöthiget. Jm Jahre 789. unterwarf es Pipinus, Caroli M. Sohn, dem Fränckiſchen Scepter. Jm Jahre 1190. kam es unter der Republick Venedig Bothmäßigkeit. Heut zu Tage iſt Jſtrien unter die Venetianer und das Haus Oeſterreich getheilet, welches etwas davon gegen Norden beſitzet, nehmlich das Fürſtenthum und den Hafen von Trieſte. Herr Baudrand eignet demſelben den Oſtlichen Theil dieſes Landes zu, darinne Pedena, Piſin, Coſſiac, und einige andere Oerter ſind. Es iſt wahr, daß ſie dem Hauſe Oeſterreich gehören; aber man rechnet ſie nicht zu Jſtrien. Jn dem Venetianiſchen Jſtrien ſind längſt auf der Küſte, wenn man gegen Norden anfängt:

Muglia,	Parenzo,
Capo d'Iſtria,	Orſera,
Iſola,	Rovigno,
Pirano,	Pola,
Umago,	Albona,
Citta Nuova,	Fianona.

Herr Hübner (a) ſagt: Die Venetianer beſaſſen das mittelſte Theil des Landes; darinnen folgende Oerter liegen:

Capo d'Iſtria,	Rovigno,
Citta Nova,	Pola,
Parenzo,	Albona.

Die Oeſterreicher hingegen hätten folgende Oerter, an denen beyden Extremitäten des Landes, gegen Norden und gegen Mitternacht:

Trieſte,	Terſato,
Proſeco,	Buccari,
Vindolo,	Lipiza,
S. Veit,	Pedena, und
	Piſino.

Alle, die das Land beſehen haben, die verſichern, daß da am Adriatiſchen Meere vortreffliche Gelegenheit iſt, nicht nur einige Kauffarthey-Schiffe, ſondern eine Flotte von 36. Kriegs-Schiffen ſehr wohl zu logiren; da nun das Haus Oeſterreich allemahl Luſt bezeiget hat, ſein Glücke auf der See zu verſuchen. So iſt ſonderlich bey unſerer Zeit ſo lange daran gearbeitet worden, bis endlich Kayſer Carolus VI. im Jahre 1728. die Gelegenheit ſelber in hohen Augenſchein genommen hat. Es ſind auch in dieſem Abſehen zu Wien die ſo genannte Levantiſche Compagnie, und in denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen vielfältige Manufacturen angelegt worden, damit ſich Waaren genug finden möchten, die in alle Welt könnten verführet werden. Darnach ſind die Land-Straſſen von Jſtrien an, ſowohl nach Wien, als bis nach Carlſtadt in Ungarn mit unſäglicher Mühe und Koſten ausgebeſſert worden, damit man die Waaren hin und her mit leichter Mühe transportiren könnte. Es wurden auch denen Venetianern die Wälder in Hiſterreich aufgekündiget, die ſie bishero in Pacht gehabt hatten, weil die Oeſterreicher nunmehro im Hafen Porto-Re einen Schiffs-Stapel angelegt, und dieſe Materialien ſelber zu ihrem Schiff-Bau gebrauchen wollten. Weil auch zu Ausführung eines ſolchen Werckes eine Geld-Caſſe gehörete; ſo wurden nicht nur die jährlichen Einkünffte des Königreichs Neapolis darzu angewandt; ſondern man hat auch mit der angelegten Banco zu Wien, und mit den groſſen Lotterien kein ander Abſehen gehabt, als eine ſolche Geld-Caſſe zu formiren. Endlich hat man den Schiffs-Bau, unter der Aufſicht des Admiral Deichmanns zu Porto-Re, oder Porto-Roial, würcklich vor die Hand genommen, immaſſen der Hafen ſo breit, daß 36. Kriegs-Schiffe in einer Linie darinnen liegen konnten. Es wurden auch gantze Regimenter von daraus nach Neapolis und Sicilien zu Schiffe transportiret: Zu Trieſte ward ein groſſer Jahrmarckt angeleget, und zu S. Veit oder Fiume, das volckreicher, als der erſte Ort, iſt, ward auch ein koſtbares Lazareth aufgebauet, darinnen, wenn in der Levante Peſt entſtünde, die Garantaine ſolte gehalten werden. Ob nun gleich im Jahre 1735. das Haus Oeſterreich im Kriege Neapolis und Sicilien verlohr; die Venetianer auch jaloux auf alles waren, und der groſſe Kayſer Carolus VI. im Jahre 1740. endlich ſelber als der letzte Mann ſeines Ertz-Hertzoglichen Hauſes ſein hohes Haupt niederlegte, und ſtarb; ſo hat doch das Commercium noch bey ſeinem Leben nach und nach, und zwar aus folgenden Umſtänden, da mehr zu, als abgenommen. Nehmlich, daß man erſtlich den Hafen Trieſte zum Porto franco gemacht; darnach den Zoll in allen Jſterreichiſchen Hafen weit geringer angeleget, als wie er zu Venedig iſt; ferner daß die reichbeladenſten Schiffe zu Trieſte in den Hafen bis vor die Häuſer der Kauffleute fahren, und die Waaren ausladen können; da ſolches hingegen zu Venedig nicht angehen kan, ſondern die Waaren erſt müſſen in groſſe Magazine gebracht, und wieder herausgebracht werden, welches groſſe Unkoſten verurſachet. Endlich, daß auch von Trieſte ab, die Frachten zu Lande viel wohlfeiler ſind, als von Venedig ab, weil die Land-Straſſen, wie ſchon öfters gemeldet, mit groſſen Unkoſten nach Deutſchland, und auch nach Ungarn zu, ſind trefflich ausgebeſſert worden. Was alſo ſonſten aus denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen an Leinewand, Eiſen, Stahl, Bley, Meſſing, Kupfer und andern Waaren ſonſt nach Venedig gebracht wurde, tgehet itzo alles nach Trieſte zu; wohingegen die Frachten gleich wieder mit den Levantiſchen Waaren, als Oel, Mandeln, Honig, Wachs, Baumwolle, Coffée, allerhand Material-Sachen gleich wieder beſtrachtet, und nach Deutſchland zurück geſandt werden, wodurch vermuthlich nicht nur immer mehr Kauffleute dahin gezogen werden, ſondern der Handel und Wandel da immer noch höher ſteigen dürffte, wenn GOtt dem Hauſe Oeſterreich nur erſt wieder den edlen Frieden wird verliehen haben. Capo d'Iſtria und Trieſte genieſſen eine beſſere Luft, und ſind volckreicher, als die andern Städte. Magin, von dem wir dieſem Artickel zum theil entlehnet haben, hält dafür, daß Jſtrien das *Japidien* der Alten ausmache. Allein dieſes iſt nur von einem Theile von Jſtrien und von Japidien wahr. Nicht weit von Trieſte ſiegt ein Caſtell, nebſt einem Berge, ſo die Alten Pucinum genennet, ſo itzo Proſeck heiſſet, allda der edle Proſecker Rhein-Wein wächſet; auch giebt es einige Marmor-Brüche allda. Zu Pola findet man noch ein Römiſches Amphitheatrum. Das Wappen, ſo die Venetianer wegen dieſer Landſchafft führen, iſt eine goldene Ziege mit rothen Hörnern, im blauen Felde. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Geogr. I. Th.

ISTRIGRANIUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe Gran, im V. Bande p. 755.

ISTRIGY, ein Fluß in Siebenbürgen, ſiehe Strell.

ISTRIUM, eine Stadt in Meſopotamien, dem Ortelio (a) zu folge, welcher den Niceſam anführt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

ISTRO, oder

ISTRONA, eine Stadt in Creta, ſiehe *Iſtros*.

ISTROPOLIS, dem Plinio (a) zu folge, eine alte Stadt an dem Schwartzen Meere, an dem Ausfluſſe der Donau. Dieſes war eine Colonie der Mileſier. Der Auctor des unvollſtändigen Peripli von dem Ponto Euxino (b), Ptolomæus und Stephanus der Geographus nennen ſie *Iſtros*. Der erſte ſagt, wie Plinius, daß ſie ein Geſtiffte der Mileſier ſey, welche ſie erbauenten, als die Armée der Barbariſchen Scythen nach Aſien übergieng, und die Einwohner des Boſphori Cimmerii verfolgte. Er rechnet von dieſer Stadt bis nach Tomi 300. Stadia, oder 40. Meilen. Ptolomæus ſetzet ſie in Nieder-Myſien.

Herodotus (c) und Juſtinus (d) nennen ihre Einwohner *Iſtriavos*. Antoninus nennet ſie *Iſtri*, und ſetzet ſie XXXVI. tauſend Schritte von Tomi, welches viel beſſer, als die 40000. Schritte des angeführten Periplı, mit denen 300. Stadius übereinkömmt, welche eben dieſer Periplus, als die Weite dieſer 2. Städte, angiebt. Denn 300. Stadia müſſen 37500. Schritte ausmachen. Arrianus in ſeinem Periplo des Pontı Euxini (e) gedencket wohl eines Hafens, der *Iſtriavorum Portus* heiſt. Allein er war von Iſtropolis unterſchieden. Der ſchon erwähnte unvollſtändige Periplus erwähnet beyde ebenfalls, und unterſcheidet ſie auch. Dieſer Hafen war weiter vorwärts gegen den Fluß Tyras und gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) Oxon. Ed p. 12. (c) L. II. c. 33. (d) L. IX. c. 2. (e) p. 21.

ISTROPOLIS, oder

ISTROS, eine Stadt in Bulgarien, ſiehe *Proslaviza*.

ISTROS, eine Inſul in Aſien, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens, bey Triopium. *Martin.* Dict.

ISTROS (a), eine Stadt in Aſien, in dem Ponto. Eusebius nennet ſie *Hiſtrus*. *Martin.* Dict.

(a) *Chronic.*

ISTROS, eine Stadt in Creta, Stephano dem Geographo zu folge. Er ſagt, Artemidorus nenne ſie *Iſtrona*. *Martin.* Dict.

ISTROS, eine Stadt in Japygien, Stephano dem Geographo zu folge. In dem Griechiſchen Texte wird Ephorus angeführet, als wenn er derſelben Meldung thäte, und in dem Lateiniſchen Hecatæus. *Martin.* Dict.

ISTROS, eine alte Stadt am Schwartzen Meere, ſiehe *Iſtropolis*.

ISTRUNS, ein Ort in Meſopotamien, in Syrien. Der Verfaſſer des Buches de Mirabilibus (a) ſagt, es gäbe daſelbſt Kleine Schlangen, welche den daſigen Einwohnern keinen Schaden zufügten, aber die Fremden ſehr plagten. *Martin.* Dict.

(a) *Ariſtotel.*

ISTRUS, eine Stadt in Bulgarien, ſiehe *Proslaviza*.

ISTURA, ein Fluß in Spanien, ſiehe *Aſtura*, im I. Bande p. 1649.

ISTUS, eine Inſul in Africa. Stephanus der Geographus ſpricht, ſie habe die Figur eines Schiffes, und die Africaner nennten ſie *Udonoe*, und die Phönicier *Cellarbaaſ ath*. *Martin.* Dict.

ISUBRIGANTIUM, oder

ISUBRIGANTUM, eine Stadt in der Inſul Albion, ſiehe *Iſurium*.

ISUELI, eine alte Nation in Aethiopien, derer Uſibalcorum und Pharuſorum Nachbarn, dem Plinio (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

ISUI, eine Stadt in Ober-Egypten, ſiehe *Iſium*.

ISUM, eine gute Handels-Stadt in Rußland, in der Woywodſchafft Belgorod, zwiſchen Aſoph und Bormut, am Fluſſe Donetz, unter das Woronitziſche Gouvernement gehörig. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

ISUNISCA, ein alter Ort in Vindelicien, ſiehe *Iſnifca*.

ISURA, eine benachbarte Inſul von dem Glückſeeligen Arabien, auf der Oſtlichen Küſte, bey der Inſul Rhinnza, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

ISURIUM, eine alte Stadt in der Inſul Albion, im Lande der Brigantum, dem Ptolomæo (a) zu folge. Es iſt auſſer Streit, daß ſie mit dem *Iſubrigantum* des Antonini (b) einerley ſey, welches Wort aus *Iſurium Brigantum* verfälſchet iſt. Es ſtehet es zwiſchen *Ehoracum*, York, und *Cataractonium*, Cattarick. XVII. tauſend Schritte von jener, und XXIV. tauſend Schritte von dieſer. Dieſes iſt das heutzige *Aldbrough*. Man findet dieſen Nahmen auch *Aldburrough* geſchrieben. Dieſes iſt itzo nur ein Dorff, und iſt nicht das geringſte Merckmahl einer Stadt mehr davon übrig, ſondern der Grund davon iſt in ein gebauetes und gepflügtes Feld verwandelt. Man gräbet zum öfftern Römiſche Müntzen daſelbſt aus, welche zur Gnüge beſtätigen, daß eine Stadt daſelbſt müſſe geſtanden haben. Uebrigens ſiehe die Artickel *Aborough*, im I. Bande p. 74. *Aldeboury*, ebend. p. 512. und *Boroughbridge*, im II. Bande p. 1269. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 3. (b) Itiner.

ISUS, iſt der Nahme eines Fluſſes, dem Lexico Phavorini zu folge, welches aber nicht bemerckt, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

ISUS, eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, nahe bey Antedon, dem Strabone (a) zu folge. Sie war ſchon zu ſeiner Zeit nicht mehr vorhanden; ſondern es war nur ein Ort, welcher noch die Merckmahle einer alten Stadt aufbehielt. Siehe *Niſa*. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 405.

ISUVIUM, iſt mit *Igavium* einerley. Siehe dieſes Wort im VI. Bande p. 231.

ISUUM, eine Stadt in Ober-Egypten, ſiehe *Iſium*.

ISYN, eine Landſchafft in *Japon*, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 57.

ISYROS, iſt der Nahme eines Ortes, wie Pollux ſpricht. Man weiß aber nicht, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

ITA, ein Flecken in Spanien, in Neu-Caſtilien, im Lande Algarria, auf einer Höhe, an dem Fluſſe Henares, 5. Meilen oberhalb Guadalaxara, gegen Siguenza zu. *Martin.* Dict.

ITABURIM, oder

ITABURIUS, dieſes iſt der Nahme, welchen Joſephus (a) dem Berge *Thabor* beylegt. *Martin.* Dict.

(a) de Bello L. IV. c. 2.

ITADOU (a), eine Inſul in Aſien, in dem Indianiſchen Meere, unter denen Maldiviſchen, gegen Süden von der Inſul Male, dem Davity (b) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Aſie.

ITALA, iſt ein Flecken in Sicilien, ſiehe *Atala*, im I. Bande p. 1658.

ITALIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines groſſen Landes in Europa, ſiehe Italien.

Italiäniſche Land-Voigteyen, Lat. *Præfecturæ Italicæ*, ſind viere, ſo von dem Hertzoge zu Mayland, Maximiliano Sforza, im Jahre 1512. an die Schweitzer überlaſſen worden. Sie heiſſen Lugano, Locarno, Mendriſi und Valmagia, ſind Catholiſch, gehören denen zwölf erſten Cantons, davon ein jeder auf zwey Jahr Wechſelsweiſe über dieſelben einen Land-Voigt ſetzet, und ſiegen an denen Mayländiſchen Gräntzen. Es ſind noch drey andere Italiäniſche Land-Voigteyen, Bellenz, Val Brenna und Riviera, ſo nur denen drey Cantons Schweiz, Uri und Unterwalden gehören, und in eben dieſer Gegend liegen. Hübn. Zeit. Lex.

ITALICA, eine alte Stadt in Hiſpania Bætica, itzo in Andaluſien. Dieſe Stadt, welche ſchon denen alten Geographis bekannt war, iſt durch die groſſen Männer, deren Vaterland ſie geweſen, ſehr berühmt geworden. Drey davon ſind Römiſche Kayſer geweſen, nehmlich Trajanus (a), Hadrianus (b), ſein Vetter und Nachfolger, und Theodoſius der Aeltere. Der andere iſt nicht ſo wohl wegen der Ehre ſeines Conſulates, welches in das acht und ſechtzigſte Jahr der gemeinen Zeit-Rechnung fällt, als wegen ſeines Gedichtes über den andern Puniſchen Krieg bekannt. Man hat einige Zeit über dem neuern Nahmen dieſer Stadt gezweiffelt. Alphonſus Ciaconus ſpricht in der Erklärung der Säule Trajani, Italica ſey nicht weit von dem Flecken Alcala del Rio. Aber Morales ſpricht, es ſey Sevilla la Veja. Herr Maty glaubt, daß dieſe zwey Nahmen nur einen einzigen Ort anzeigen. Der P. Briet (c), Herr Baudrand (d), der P. Hardouin und viele andere Gelehrte ſagen einmüthig, dieſen letztern Nahmen führe die Stadt Italica. Appianus (e) berichtet uns den Urſprung derſelben, wenn er ſagt, Scipio habe Invaliden, die ſich bey ſeiner Armée befunden, in einer Stadt gelaſſen, die daher den Nahmen Italica bekommen hätte.

Dieſes

Dieſes war anfänglich nur ein Flecken; und auf denen unter der Regierung Auguſti geprägten Münzen wird ſie bloß als ein Municipium genennet. Sie wurde hernach eine Colonie, die man aus einer Stelle ſehen kan, darinne Aulus Gellius ſpricht, der Kayſer Adrianus habe ſich gewundert, daß, da ſie die Rechte einer Municipal-Stadt gehabt, ſie die Rechte einer Colonie verlangt habe. Wir erläutern dieſe Stelle unter dem Worte *Municipium*. Herr Baudrand ſpricht, Sevilla la Veja habe viele Merckmahle, daß ſie eine groſſe Stadt geweſen ſey; ſie ſey kaum 4. Meilen von Sevilla, dieſes ſey ein kleines Dorff an dem Guadalquivir gelegen, es ſey bis in das Jahr 1595. unbewohnt geblieben, nachdem aber das Dorff Santiponce von ſeinen Einwohnern verlaſſen worden, hätten ſie ſich an dieſem Orte niedergelaſſen. Man füge noch hinzu, ſpricht er, daß das umliegende Feld Los Campos de Talca heißt. Die Notitiæ von Spanien geben der Stadt Italica die oberſte Stelle nach dem Sitze von *Spalis*, welches heut zu Tage Sevilla iſt. Siehe unter dem Worte *Ilipa*, im VI. Bande p. 249. einen Irrthum, darein man in Anſehung dieſer Stadt verfallen iſt, von der man fälſchlich geglaubt hat, daß Italica ein Beynahme wäre. Herr Baudrand hat nebſt vielen andern berühmten Auctoribus ſich verführen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Europ.* L. VIII. c. 2. (b) Ibid. L. VIII. c. 3. (c) Parall. Part. II. L. IV. p. 259. (d) Ed. 1682. (e) Bell. Hiſp.

ITALICA, eine alte Stadt in der Inſul Eubœa, dem Antigono (a) zu folge. Sie war nahe bey Chalcide. *Martin.* Dict.

(a) Mirabil.

ITALICA, Strabo (a) ſagt, man habe die Stadt *Corfinium* alſo genennet. Vellejus Paterculus (b) nennet ſie *Italicum*. Siehe *Corfinium*, im III. Bande p. 1764. *Martin.* Dict.

(a) L. V. (b) L. II.

ITALICÆ PRÆFECTURÆ, iſt die lateiniſche Benennung gewiſſer Landſchafften in Italien, ſiehe Italiäniſche Land-Voigteyen.

ITALICUM, ſo nennet Vellejus Paterculus die Stadt Corfinium in Italien, ſiehe *Corfinium*, im III. Bande p. 1764. ingleichen *Italica*.

ITALICUM, ein beſonderer Ort in Sicilien, Stephano dem Geographo zu folge. *Martin.* Dict.

ITALICUS CLIVUS, ein Berg unter denen Cottiſchen Alpen, dem Ammiano Marcellino (a) zu folge. *Mart.* Dict.

(a) L. XV.

ITALICUS LACUS, ein ſchöner fiſchreicher See in Bayern, ſiehe Walgen-See.

ITALIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung von Italien, ſiehe folgenden Artickel.

Italien, Lat. *Italia*, Frantz. *Italie*, ein groſſes, angenehmes und fruchtbares Land, und eines der ſchönſten Theile in Europa, zwiſchen denen Alpen und dem Meere, wo es ſich in Form einer Halb-Inſul ausbreitet. Auſſer dem begreifft man noch unter dieſem Nahmen viele Inſuln, darunter einige ſehr groß ſind, als Sicilien, Sardinien, Corſica, einige andere kleinere, nehmlich die Inſul Elva, und andere in dem Toſcaniſchen Meere, die Lipariſchen Inſuln gegen Norden von Sicilien: die Inſuln Tremiti, und andere, gegen Norden des Venetianiſchen Meer-Buſens. Wiewohl nun dieſe Inſuln zu Italien gehören; ſo handeln wir doch in ihren beſondern Artickeln davon; hier aber reden wir bloß von demjenigen, was auf dem feſten Lande iſt, und dieſes nennet man das eigentlich alſo genannte Italien. Es iſt gegen Abend, Morgen und Mittag mit Waſſer umgeben, alſo hat es nur oben drey Nachbarn, die ſind: 1) die Frantzoſen, 2) die Schweitzer, 3) die Deutſchen, von welchen es durch die Schweitzer-Gebürge abgeſondert iſt. Es wird von denen Deutſchen Welſchland genennet, welches vermuthlich ſo viel, als Welphen-Land, heiſſen ſoll, weil die Anhänger des Pabſtes vor dem groſſen Interregno Welphen wären genennet worden.

Plinius (a) und Solinus (b) vergleichen es in Anſehung der Figur mit einem Eichen-Blatte, das viel länger, als breit iſt. Andere (c) haben es mit einem Epheu-Blatte verglichen. Aber dieſes trifft nur ein, wenn man bloß dasjenige betrachtet, was jenſeit des Arno und des Rubicon iſt; von welchen Gräntzen wir hernach reden wollen. Magin vergleicht es mit dem Beine eines Menſchen. Aber es läßt ſich richtiger mit einem Stiefel vergleichen, deſſen Stulpe begreifft die Republick Genua, Piemont, das Meyländiſche, die Republick Venedig, die Staaten von Mantua, Ferrara, Parma und Modena; die Marca d'Ancona und Abruzzo Ultra ſind die Wade; Capitanata der Sporn; Terra di Otranto die Ferſe; Baſilicata und Calabrien die Fuß-Sohle; die Stadt Neapolis nebſt denen Inſuln Procita und Ilchia ſind der Abſatz davon; das Hertzogthum Toſcana und der Kirchen-Staat ſtellen das Schienbein vor. Dieſer Stiefel hat die Stellung eines Beines, welches rückwärts gebogen iſt, als wenn es Sicilien einen Stoß geben wolte, welches wie ein dreyeckigter Felſen am Ende iſt. In denen alten Charten derer neuern Frantzöſiſchen Geographorum iſt die Knie-Kehle zu ſehr gekrümmt, und iſt dieſelbe weder gerade, noch gleich genug gemacht. Die Länge von Italien beträgt, dem Plinio (d) zu folge, von Auſta am Ende der Alpen, wenn man durch Rom und Capua bis nach Regio gehet, eine Million und 20000. Schritte, welche zu ſeiner Zeit gewöhnlich waren. Solinus und Martianus Capella, die ihn öfters ausſchreiben, haben es auch hierinne ausgeſchrieben. Rutilius in ſeinem Itinerario kürtzet 20. von dieſen tauſenden ab (e):

Millia per longum decies centena tenuntur,
A Ligurum terris ad freta Sicanie,

Wir würden ſagen, daß ihn das Maaß der Verſes bewogen, dieſe Verkürtzung vorzunehmen, wenn nicht Strabo ebenfalls dieſe 20000. weggelaſſen hätte, um einen numerum rotundum herauszubringen. Was die Breite von Italien anlangt; ſo muß man einen Unterſchied machen. Denn ſie iſt nicht durchgängig gleich. Plinius (f) ſagt, die gröſte Breite deſſelben, wenn man ſie zu Vadi, Turin, Como, Verona, Vicenza, Oderzo, Aquileja, Trieſte und Pola bis nach Arza nehme, beträgt DCCIII. tauſend Schritte. Cluverius (g) hat ſehr wohl erinnert, daß die Exemplaria in Anſehung der Zahl von einander abweichen; einige haben DCCXIII, andere DCCXLII, und noch andere DCCXLV. dieſe letztere Zahl hat der P. Hardouin angenommen. Wenn man denen Gipfeln der Alpen folgt, welche Italien da, wo es am breiteſten iſt, die Gräntze ſetzen, ſo wird man finden, daß es DCCC. tauſend Schritte beträgt, ſpricht Cluverius, welcher nebſt einer groſſen Gelehrſamkeit den Vortheil hatte, daß er Italien geſehen hatte, und durchreiſet war. Eben dieſer Plinius (h) ſpricht: Seine Breite iſt unterſchiedlich. Denn man ſie zwiſchen denen 2. Meeren, (zwiſchen dem Toſcaniſchen und dem Adriatiſchen) und den Fluſſen Varo und Arſia mißt; ſo iſt ſie CCCLX. tauſend Schritte. Gegen die Mitte, das iſt, gegen der Stadt Rom, von dem Ausfluſſe der Tiber an, macht ſie CXXXVI. tauſend Schritte aus. Etwas weniger, ſpricht er, beträgt es von Caſtro Novo, an dem Adriatiſchen Meere, bis nach Alſium, welches an dem Toſcaniſchen Meere liegt. Und von dieſer Gegend ſagt vermuthlich Rutilius, daß ihre Breite 130000. Schritte betrage:

Qua ramen eſt junctis maris angulſſima tellus,
Triginta & centum millia ſola patet.

Cluverius, welcher annimt, daß die Meilen der Alten wie die jetzigen Meilen wären, deren 60. einen Grad ausmachen, hat ſich viel Mühe gegeben, die vermeynten Fehler der Rechnung, welche er bey dem Plinio antrafft, zu verbeſſern; aber der Herr de l'Iſle hat ſehr wohl erwieſen, daß des Plinii Rechnung richtig ſey, und daß ſich Cluverius ſelbſt geirret habe, indem er die Meilen der Alten um den fünfften Theil gröſſer gemacht, als ſie nicht waren. Die neuern Geographi rechnen die Länge von Italien auf 200. Meilen; die Breite aber ſey ſehr unterſchiedlich: denn oben trüge ſie 100. in der Mitten nur 30. und unten gar nur 20. Meilen aus.

Italien

Italien hat nicht allezeit einerley Gräntzen gehabt. Es iſt ſo gar ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Nahme anfänglich nur einen gewiſſen Canton gegen den Mittel-Punct der Halb-Inſul bedeutet habe. Einige leiten ihn von einem gewiſſen Italo, einer erdichteten Perſon, her. Der gelehrte Bochart vermeynt den wahren Urſprung deſſelben entdeckt zu haben, und leitet ihn aus der Phöniciſchen Sprache her. Nach ſeiner Meynung war dieſes erſtlich der Nahme desjenigen Endes, welches zwiſchen denen Meer-Buſen von Squillaci und Sta Euphemia, und von dar gegen Sicilien, iſt. Wir wollen hier die Grammaticaliſche Gelehrſamkeit nicht anführen, welche er bey Gelegenheit des Peches verſchwendet, welches man in dieſer Landſchaft ſammlete, und davon er den Nahmen Italien herleitet. Man kan dieſe Anmerckung in ſeinem Buche nachſehen. Wir würden ſie auch nicht erwehnen, wenn man nicht dahey erinnern müſte, daß man ſie mehr ſpitzfündig, als gründlich, befunden habe.

Was wir von Italien geſagt haben, kan von den meiſten andern Nahmen ebenfalls gelten, die es führet. Die vornehmſten davon führt Servius an, welcher, wenn er dieſen Vers Virgilii erkläret:

Sæpius & nomen poſuit Saturnia tellus,

welches bedeutet, daß Italien öffters den Nahmen verändert habe, hinzu fügt, es ſey auch *Heſperia*, *Auſonia*, *Saturnia*, *Vitalia*, genennet worden. Wenn der Scholiaſtes des Lycophron von dem Æneas redet; ſo ſpricht er: Er kam aus Macedonien nach Italien, welches vorher *Argeſſa*, hernach *Saturnia*, alsdenn wegen eines gewiſſen Antonii *Auſonia*, und endlich nach dem Nahmen Itali *Italia* hieß. Der Nahme *Argeſſa* kömmt dem Cluverio (i) verdächtig vor, und er wundert ſich, daß Ifacius der einzige iſt, der ihn gefunden hat. Macrobius (k) gedencket eines gewiſſen Cameli, der mit dem Jano gemeinſchafftlich regierte, und ſagt, ihre Macht ſey dermaſſen getheilt geweſen, daß das Land daher den Nahmen *Camelene*, und die Stadt den Nahmen *Janiculum*, bekommen habe. Er füget hinzu, Janus ſey zuletzt alleine Souverain geblieben, und nachdem er den Saturnum aufgenommen, welcher mit einer Flotte daſelbſt gelandet, und ihn die Kunſt gelernet, das Land zu bauen, und ſich deſſen Unterhalt zu verſchaffen, habe er ihn zur Belohnung als ſeinen Mit-Regenten angenommen. Hier ſehen wir alſo zugleich den Urſprung des Nahmens *Saturnia*. Es erhellet hieraus ſattſam, daß weder Janus noch Saturnus über das gantze Italien, ſo wie wir es kennen, ſondern nur über einen Theil in den Gegenden der Tiber regiert habe. Man kan in dem erſten Buche der Alterthümer des Dionyſii Halicarnaſſenſis nachſehen, was zu der Einbildung des Volckes Anlaß gegeben habe, als ob Saturnus in Italien regiert habe. Man leitet den Nahmen *Latium*, welches, wie man ſagt, ihm zur Zuflucht dienete, von dem Verbo *Lateo* her, welches ſo viel bedeutet, als ſich verbergen. Dionyſius Halicarnaſſenſis berichtet die Ankunfft verſchiedener Völcker in Italien, ſonderlich der Griechen. Dieſe Nation hatte viele Colonien nach Klein-Aſien geſchickt, und die Städte, welche ſie daſelbſt anlegten, ſchickten wieder Colonien nach Italien, und ſo gar bis nach Gallien. Auf dieſe Art ſtifteten die Phocæer, welche nichts anders, als Athenienſer waren, die ſich in Aſien niedergelaſſen hatten, Marſeille. Damit wir aber hier bloß bey demjenigen ſtehen bleiben, was Italien angehet; ſo nahmen die Griechen ſo viele Landungen in Italien vor, und lieſſen ſich ſo häuffig in dieſem Lande nieder, daß der Südliche Theil deſſelben daher den Nahmen *Gracia Magna*, das iſt, Groß-Griechenland, bekam. Und Plinius bedienet ſich dieſes Nahmens, um den Vortheil Italiens vor Griechenland zu zeigen, weil ein Theil von Italien anſehnlich genug geſchienen, daß er Groß-Griechenland, zum Nachtheile von dem eigentlichen alſo genannten Griechenlande, genennet würde. Die Nahmen *Auſonia*, *Thyrrhenia*, und *Oenotria* bedeuten urſprünglich nur beſondere Landſchafften, wie wir in iedem von dieſen Artickeln zeigen. Der Nahme *Heſperia* wurde ihm von denen Griechen beygelegt, weil es, in Anſehung ihrer, gegen Weſten lag; und iſt von dem Nahmen hergenommen, welchen ſie dem Abend-Sterne beylegten. Aus eben der Urſache nennten die Lateiner Spanien ebenfalls *Heſperiam*.

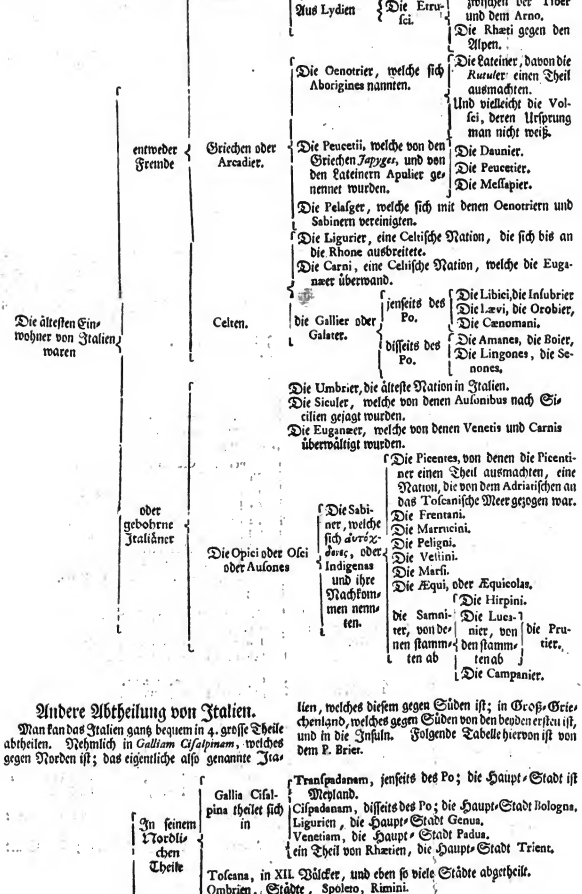
Italien hat nicht allezeit einerley Gräntzen gehabt. Denn in denen alten Zeiten kam dieſer Nahme faſt lediglich dem mittlern Theile zu, Auſſerdem, daß Groß-Griechenland einen Theil davon ausmachte, welcher ohngefehr den gantzen Schuh des Stiefels abſonderte; ſo nennete man alles dasjenige, was zwiſchen den Alpen, dem Arno, und dem Jeſi, oder dem Æſi der Alten war, Gallien. Und dieſes hieß man Gallium Ciſalpinum. Aber nachdem die Römer dieſes Gall-en übermächtigt hatten, verrückten ſie die Gräntzen von Italien bis an die Alpen. Alſo muß man von dem Italien in dieſen alten Zeiten noch von dem Stiefel die gantze Stolpe bis unterhalb des Knies abſondern.

Dieſes Land veränderte ſeinen Zuſtand und ſeine Abtheilungen offte. Wir wollen bloß die wichtigſten anführen, deren die Römiſchen Geſchichtſchreiber Meldung thun.

Die erſte Abtheilung betrifft die alten Nationen, welche Italien bevölckerten. Es gab deren zweyerley: einige nenneten ſie Αυτόχθονες, *Indigenas*, welches Wort die natürlichen Einwohner des Landes, oder diejenigen bedeutet, deren erſte Ankunfft man nicht weiß. Die andern waren fremde, welche die Güte des Landes, der Fluſſe und des Waſſers angelocket hatte; daß ſie ſich in Italien niederlieſſen. Die Nation *Umbri* wurde vor die älteſte unter allen gehalten (l). Die *Siculi* waren auch unter denen alten Nationen mit begriffen. Die Oenotrier, welche ſich vor *Aborigenes* ausgaben, verjagten ſie aus dem Lande Sabina, und aus Latio, und nachdem die *Auſones*, oder die Sabini, ſie bis hinunter nach Italien getrieben hatten, zwangen ſie dieſelben, auf die Inſul überzugehen, welcher ſie ihren Nahmen beylegten, welcher in den Nahmen von Sicilien, den ſie noch führet, kenntlich iſt. Die *Ligurier* waren auch alte Einwohner von Italien; aber ihre Land wurde zum Theil von denen Venetis, zum Theil von denen Cænis weggenommen. Die andern hieſſen *Opici*, *Oſci*, *Auſones*, und *Sabini*, und dieſes waren ihre Nachkommen, welche faſt gantz Süden von Italien inne hatten. Die Fremden waren entweder Aſiater oder Arcadier, oder Celten. Die Etruſci waren aus Aſien gekommen, und beſonders aus Lydien, wie uns alle die Alten berichten, welche davon geredet haben, Dionyſius Halicarnaſſenſem ausgenommen. Einige haben geglaubt, und der P. Briet iſt von dieſer Zahl, daß die Veneti aus Troada und aus Paphlagonien unter der Anführung des Antenors dahin gekommen wären, und daß Antenor ſehr zeitig Menſchen in dieſes Land geführt habe. Aber wir ſind überzeugt, daß die Veneti aus Gallien gekommen ſind. Doch wir wollen forfahren. Aus Griechenland und Arcadien kamen die Pelaſger, die Oenotrier, die Japyges, oder Peucetii, oder Apulier. Die Rhæti waren eine Colonie der Etruſcer, welche, nachdem ſie aus ihrem Gebiete verjagt worden waren, ſich in die Alpen begaben. Die Oenotrier, welche ſich nachhero Alborigines nannten, hatten die Lateiner zu Nachkommen, von denen die Rutuler einen Theil ausmachten. Die Volſci ſtammten vielleicht auch von denen Rutulis her, oder beſſer zu ſagen, man weiß nicht, wo ſie hergekommen ſind. Doch es iſt beſſer, daß wir dieſe beſondern Umſtände unter ihre eignen Artickel verſparen.

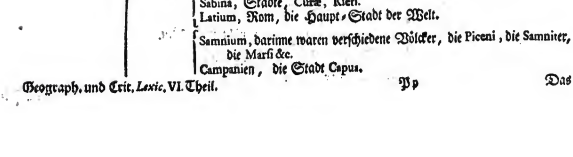
Wir wollen hier eine Tabelle beyfügen, in welcher man alle dieſe alten Völcker, nebſt ihrem Urſprunge, und ihren Verhältniſſen gegen einander, auf einmahl überſehen kan. Man trifft darinne die Veneros unter denen Aſiatiſchen an; aber man muß unter dieſen Venetis nicht die Nation dieſes Nahmens, ſondern die alten Einwohner des Landes verſtehen, welchen die Veneti, eine Nation, die aus Gallien kam, überwältigten, und nach ihren Nahmen benenneten.

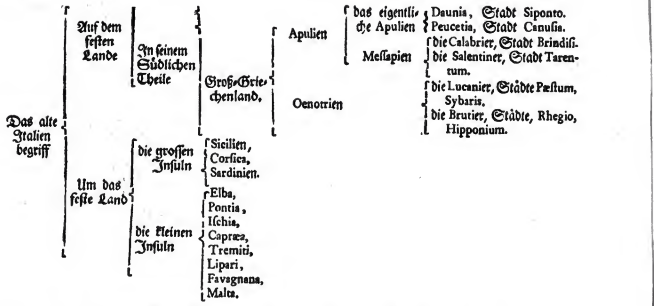
Die



Andere Abtheilung von Italien.

Man kan das Italien gantz bequem in 4. groſſe Theile abtheilen. Nehmlich in *Galliam Ciſalpinam*, welches gegen Norden iſt; das eigentliche alſo genannte Italien, welches dieſem gegen Süden iſt; in Groß-Griechenland, welches gegen Süden von den beyden erſten iſt, und in die Inſuln. Folgende Tabelle hiervon iſt von dem P. Brier.





Die Inſul Malta wird iezo zu Africa, und nicht zu Italien gerechnet.

Eben dieſe Abtheilung hat eben dieſer Geographus auf folgende Art in ein gröſſeres Licht geſetzt, und umſtändlicher eingerichtet. Aber wir laſſen die Nahmen der Völcker mit ihrer lateiniſchen Endigung. Dieſes iſt eigentlich eine Vorſtellung von Italien, ſo, wie es während der Römiſchen Republick und vor Auguſto war. Es iſt wohl zu mercken, daß die Worte diſſeit und jenſeit, in Anſehung der Stadt Rom zu verſtehen ſind.

Dritte Abtheilung von Italien
Abtheilung von
dem Nordlichen Italien.

Gallia Tranſalpina, in Anſehung des eigentlichen Galliens; Ciſalpina, in Anſehung der Römer.

- Venetia, darinnen wohnen die Völcker
  - Iſtri, Pola, Pola,
  - Carni, Aquileia, Aquileа,
  - Veneti, Patavium, Padua,
- Ein Theil von denen Rhætis, Tridentum, Trient.
- Gallien, jenſeit des Pô.
  - Cænomani, Cremona, und Mantua.
  - Euganei, Tuſculanum, Tuſculano,
  - Inſubres, Mediolanum, Mayland.
  - Orobii, Bergomon, Bergamo.
  - Lepontii, Oſcela, Domo d' Oſcella,
  - Salaſſi, Auguſta Prætoria, Aoſta.
  - Libicii, Vercellæ, Verceil.
  - Lævi, Ticinum, Pavia.
  - Taurini, Auguſta Taurinorum, Turin.
  - Seguſini, Seguſio, Suza.
- Gallien, diſſeit des Pô.
  - Anamani, Placentia, Placenza.
  - Boii, Mutina, Modena.
  - Lingones, Forum Cornelii, Imola,
  - Senones, Ravenna, Ravenna.
- Ligurien.
  - Capillati, Genua, Genua,
  - Montani, Dertona, Tortona.

Toſcana, oder Etrurien

- Jenſeit des Arno, Apuani, Piſa, Piſa,
- Diſſeit des Arno XII. Völcker
  1. Volaterani,
  2. Veruloniі,
  3. Ruſſelani,
  4. Tarquinii,
  5. Cæretani,
  6. Veientes,
  7. Volſinii,
  8. Faliſci,
  9. Cluſini,
  10. Aretini,
  11. Corronenſes,
  12. Perufini.

Ombrien

- Villumbri, welche jenſeit des Apenniniſchen Gebürges wohneten; ihre Stadt war Ariminum, Rimini.
- Olumbri, welche diſſeit des Apenniniſchen Gebürges wohneten; ihre Stadt war Spoletium, Spoleto.

Sabina

- Diſſeit des Velino, Cures.
- Jenſeit dieſes Fluſſes Reate, Rieti.

Latini, Roma, Rom.
Rutili, Ardea, Ardea.
Æquicoli, Algidum, welches nicht mehr ſtehet.
Hernici, Anagnia, Anagni.
Volſci, Antium, eine zerſtöhrte Stadt.
Aurunci, Cajeta, Gaëta.

Abtheilung des Südlichen Italiens.

- **Samnium**
  - Picentes, welche auch Picini hieſſen
    - Das eigentliche Picenum, Ancona;
    - Das hinzugefügte Picenum
      - Ager Palmenſis, Aſculum Picenum, Aſcoli.
      - Ager Prætutius, Caſtrum Novum, Flaviano,
      - Ager Hadrianus, Hadria, Atri.
  - Veſtini, Amiternum, eine zerſtöhrte Stadt.
  - Marrucini, Teates, Chieti.
  - Frentani, Ortona, Ortona.
  - Peligni, Corfinium, eine zerſtöhrte Stadt.
  - Marſi, Marrubium, Mornes, oder Marno.
  - Die eigentlichen Samniter, Beneventum, Benevent.
  - Hirpini, Abellinum, Avellino.
- **Campania**
  - Campani, Capua.
  - Picentini, Salernum, Salerno.
- **Groß-Griechenland**
  - Apulien
    - Das eigentliche Apulien
      - Daunia, Sipontum; Siponto.
      - Peucetia, Canuſium, Canoſa.
    - Meſſapia
      - Calabri, Brunduſium, Brindes.
      - Salentini, Tarentum, Tarente.
  - Lucani
    - diſſeit des Appenninischen Gebürges, allwo die Poſidoniates waren
      - Pæſtum, oder Poſidonium, eine zerſtöhrte Stadt.
    - jenſeit des Appenninischen Gebürges, wo die Sybarites waren
      - Sybaris, eine zerſtöhrte Stadt.
  - Oenotria
    - Bruttii
      - diſſeit des Appenninischen Gebürges
        - Hipponienſes, Hipponium, itzo Monte Leone.
        - Rhegini, Rhegium, Reggio.
      - jenſeit des Appenninischen Gebürges
        - Crotoniatæ, Crotona, Cortona.
        - Locri, Locri, Gierazzo

Wir haben ſchon geſagt, daß dieſe Abtheilung fehlerhafft iſt; und dieſes fällt ſo gleich in die Augen, ſo bald man ſie nach einer wohl eingerichteten Charte, als nach dem alten Italien des Herrn de l'Iſle unterſucht. Denn alsdenn ſiehet man, daß Picenum, welches dem P. Brietz zu folge in dem Südlichen Italien liegt, gleichwohl gegen Norden der Völcker Hernici, Volſci &c. ſey, welche zu dem Nordlichen gehören. Allein man darff nur ohne die Eintheilung zu ſtöhren, die Nahmen ändern, und dasjenige das Weſtliche Italien, welches er das Nordliche heißt, und dasjenige das Oſtliche nennen, welches nach ſeiner Meynung das Südliche Italien iſt. Alsdenn wird alles richtig ſeyn. Es iſt zwar andern, daß Iſtrien, welches itzo mit zu Italien gehört, alsdenn eben ſo wohl als *Picenum* in dem Oſtlichen befindlich ſeyn wird, allein es iſt in dem alten Italien von demſelben die Frage nicht, von welchem hier die Rede iſt, weil es erſt lange Zeit darnach von den Römern erobert wurde. Wir wollen uns hier nicht lange weder bey *Gallia Ciſalpina*, noch bey Groß-Griechenland aufhalten, welche man unter den Worten *Gallien*, im V. Bande p. 79. u. f. und Griechenland, ebendaſelbſt p. 827. u. f. nachſehen kan. Wir werden eben ſo wenig der andern Völcker gedencken, von welchen wir in ihren beſondern Artickeln handeln; noch auch der Apenniniſchen und der Alpen-Gebürge. Wir wenden uns vielmehr zu denen andern Eintheilungen von Italien, welche nöthig ſind, wenn man die Hiſtorie verſtehen will. Wir wollen mit der Abtheilung Auguſti den Anfang machen, welcher Plinius gefolgt iſt. Dieſer Kayſer theilte Italien in XI. Regiones oder Provintzen ab.

Vierte Abtheilung von Italien
Unter AUGUSTO.

Die I. begriff das alte und neue Latium, nebſt gantz Campanien, darinnen Rom und Capua gleichſam die Hauptſtädte waren. Dieſes macht Campagna di Roma und den größten Theil von Terra di Lavoro aus.

Der II. Theil begriff die Picener, welche aus dem Piceno in einen Theil von Campanien waren gebracht worden, und die Hirpinos, Anverwandte der Samniter unter ſich. Dieſes macht einen Theil des Principato Citra, darinne Salerno iſt, und das gantze Principato Oltra aus.

Der III. begriff die Apulier, Daunier, Peucetier, und Meſſapier, die Salentiner, und die Calabrier, die Lucanier und die Brutier unter ſich. Alles dieſes macht einen Theil des Principato Citra, einen Theil von Capitanata, von Terra di Otranto, und von Barri, von Baſilicata, Ober- und Nieder-Calabrien aus.

Der IV. Theil begriff die Völcker, Frentani, Marrucini, Peligni, Marſi, Veſtini, Samnites und Sabini genannt, unter ſich, welche einen groſſen Theil von Abruzzo Oltra, das gantze Citra, einen Theil von Capitanata, die Grafſchafft Moliſſe, ein kleines Stücke von Terra di Lavoro, einen Theil des Hertzogthums Spoletto und Sabina inne hatten.

Der V. begriff Picenum, darinne die Nation Picentes war, von denen man die obengedachten Picentinos ausgezogen hatte. Sie erſtreckten ſich von dem Fluſſe Æſis, itzo Jeſi an, bis an den Fluß Matrinus, itzo la Piomba; dieſes macht den gröſten Theil von der Marca d' Ancona, und einen Theil von Abbruzzo Oltra aus.

Der VI. begriff das alte Ombrien, welches einen Theil von Marca d'Ancona, einen Theil von dem Florentiniſchen Romagna, im Hertzogthume Urbino, einen Theil des Gebietes von Perusa, die Grafſchafft Citta Caſtellana und den gröſten Theil des Hertzogthums Spoleto ausmacht.

Der VII. begriff Etrurien, darinne die Toſcaner und Etruſcer waren. Ihr Land iſt jetzo der Staat des Groß-Hertzogs von Toſcana, der Staat der Republick Lucca, ein Theil von Carfagnana, etwas weniges von dem Staate von Genua, der Staat von Maſſa und von Carara, das Hertzogthum Caſtro, das Patrimonium des heiligen Petri, die Grafſchafft Roneiglione, ein Theil des Gebietes von Perusa, und das gantze Gebiete von Orvieto.

Der VIII. begriff Galliam Ciſpadanam, das iſt, Gallien diſſeit des Pò, worinn jetzo die Staaten der Hertzoge von Parma und von Modena, ein Theil von dem Mantuaniſchen, das Hertzogthum Mirandola &c. Das Bologneſiſche, ein Theil von dem Ferrariſchen, ein guter Theil von Romagna, und der beſte Theil von dem Florentiniſchen Romagna ſind.

Der IX. begriff Ligurien, dieſes iſt heut zu Tage die Küſte von Genua, ein Theil von Piemont, das Marquiſat Saluzzo; die Grafſchafft Nizza; der gröſte Theil von Monferrat; derjenige Theil des Hertzogthums Mayland, welches jenſeit des Pò iſt.

Der X. begriff Venetiam, wo die Völcker Veneti, Carni, Illri, Japydes waren. Dieſes iſt jetzo gantz Illrien, (und vielleicht muß man noch einen Theil von Croatien und von Crain darzu rechnen) Friaul, Belluneſe, Vicentino, Marca Trevigiana, Cadorino, ein Theil von Trantino, ein Theil von Veroneſe, Dogat, Polefino di Rovigo, und der gröſte Theil von Ferrara.

Der XI. begriff endlich Galliam Tranſpadanam, das iſt, jenſeit des Pò, unter ſich; welches jetzo einen Theil von Veroneſe, den gröſten Theil von dem Mantuaniſchen, das Breſcianiſche, Cremoneſiſche, einen Theil von Trentino; Bergamaſco, Valtelino, Cremaſco, das gantze Hertzogthum Mayland, diſſeit des Pò; die Unterthanen der Schweitzer in Italien; die Herrſchafft Verceil, etwas von Monferrat, einen Theil von Piemont; Val d'Aoſta, und einen ſchmahlen Strich Landes von Dauphiné ausmacht.

Man ſiehet hieraus, daß der P. Brier Italien unter Auguſto bis an Libumien ausbreitet, und die Japydes völlig mit darunter begreifft. Allein er macht keine Schwierigkeiten deswegen, und erinnert, daß er es zufrieden iſt, wenn man auch die Gräntze von Italien an dem Fluſſe Arſia beſtimmen will.

Fünffte Abtheilung von Italien
unter TIBERIO.

Strabo, welcher zu Ende der Regierung Auguſti, und faſt unter der gantzen Regierung Tiberii lebte, macht nur VIII. Theile aus Italien, nehmlich:

Venetia,	Picenum,
Toſcana,	Campania,
Ligurien,	Apulia,
Roma,	oder Latium, Lucania.

Er ſcheinet einen groſſen Theil von Gallia Ciſalpina davon abzuſondern. Die Samniter ſind entweder ausgelaſſen, oder mit unter Picenum gerechnet.

Sechſte Abtheilung von Italien
unter TRAJANO.

Der Kayſer Trajanus machte eine neue Abtheilung der Provintzen des Kayſerthums. Er theilte Italien in 2. Arten von Diœceſen ab. Die erſte enthielt die Provincias Suburbicarias, von Piceno an, welches die Alten Picenum Suburbicarium nennen, bis an Sicilien, welches ſelbſt ſuburbicaria mit wurde, oder wie Sextus Rufus (m) ſpricht, Suburbana. (Cum jam Sicilia Suburbana eſſet Populi Romani Provincia.)

Der andere Theil begriff die Provintzen jenſeit und diſſeit des Pò, nebſt denen dabey liegenden Provintzen, welche ſich von denen Alpen bis an die Apenniniſchen Gebürge erſtrecken, nehmlich Ligurien, Æmilien, die Corſiſchen Alpen, die beyden Rhætien, Venedig und Istrien. Wir wollen das Verzeichniß von denen Provintzen, ſo wie ſie damahls in XVII. Provintzen abgetheilt wurden, hier nicht beyfügen, weil ſie mit derjenigen faſt einerley iſt, welche Conſtantinus machte, von welcher wir hernach reden wollen.

Siebende Abtheilung von Italien
nach dem *Ptolomæo*.

Ptolomæus, welcher zu Trajani Zeiten lebte, theilt Italien unter 45. Völcker, welche nach ſeinem Berichte ſind:

Maſſilienſes,	Sabini,
Vediontii,	25. Latini,
Suſtrii,	Æquiculi,
Neruſii,	Marſi,
5. Seguſiani,	Prætutii,
Caturiges,	Piceni,
Lepontini,	30. Veſtini,
Centrones,	Marrucini,
Becuni,	Peligni,
10. Salaſſi,	Caraceni,
Inſubres,	Samnites,
Libici,	35. Ferentani,
Cenomani,	Campani,
Veneti,	Picentini,
15. Carni,	Hirpini,
Iſtri,	Lucani,
Galli-Boii,	40. Brutii,
Incolæ Galliæ Togatæ,	Incolæ Magnæ Græciæ,
Semnones,	Salentini,
20. Taurini,	Calabri,
Ligures,	Apuli Peucetii,
Thuſci,	45. Apuli Daunii.
Umbri,	

Achte Abtheilung von Italien
unter CONSTANTINO.

Nachdem der Kayſer Conſtantinus einige Veränderung in der Eintheilung der Provintzen des Kayſerthums gemacht hatte, theilte er dieſelben in III. Diœceſen oder Theile ab, darunter der Vornehmſte Italien war. Er untergab ſie zweyen Vicariis, davon der eine die Qualität eines Vicarii von Rom, und der andere eines Vicarii von Italien hatte. Übrigens änderte er nichts. Die Notitiæ ſetzen Italien alſo vor:

X. Provintzen,
unter dem *Vicario* von Rom.

I. Latium und Campanien unter einem Conſule	}	Roma, Rom. Capua, Capua. Neapolis, Neapolis.
II. Toſcana und Ombrien unter einem Conſule	}	Florentia, Florentz. Sena, Siena. Piſæ, Piſa. Spoletum, Spoleto. Narnia, Narni.
III. Picenum Suburbicarium unter einem Conſule	}	Ancona, Ancona. Aſculum, Aſcoli. Firmum, Fermo. Auximum, Oſmo.
IV. Valeria unter einem Præſide.	}	Valeria, Amiternum, Tibur, Tivoli, Tuſculum, Frascati. } zer-ſtöhrt.

V. Samni-

V. Samnium unter einem Præſide.	Corfinium, zerſtöhrte Stadt. Sulmo, Sermoneta.
VI. Apulien und Calabrien unter einem Corrector	Sipontum, Siponto. Canuſium, Canoſa. Brunduſium, Brindiſi. Tarentum, Tarento.
VII. Lucanien und die Brutier unter einem Corrector	Metapontum, Torre di Mare. Conſentia, Conſenza, Rhegium, Reggio.
VIII. Sicilien unter einem Præſide	Syracuſæ, Syracuſa, *Meſſana* Meſſina.
IX. Sardinien unter einem Præſide.	Calaris, Cagliari. Olbia, zerſtöhrt.
X. Corſica unter einem Præſide	Mariana Colonia, } zer- Aleria Colonia. } ſtöhrt.

VII. Provinzen,

unter dem *Vicario* von Italien.

I. Venetia und Iſtrien unter einem Conſule	Patavium, Padua, Aquileia, Aquileja. Tergeſte, Trieſte. Pola, Pola.
II. Æmilien unter einem Conſule	Placentia, Placenz, Mutina, Modena.
III. Flaminia, und Picenum Annonarium unter einem Conſule	Ravenna, Ravenna, Bononia, Bologna. Senogallia, Senigaglia.
IV. Ligurien (n) unter einem Conſule.	Mediolanum, Meyland, damahls die Haupt-Stadt in Ligurien, Cremona, Cremona.
V. Die Cotiſchen Alpen unter einem Præſide.	Seguſio, Suſa. Comum, Como. Tridentum, Trient.
VI. Das erſte Rhætien unter einem Præſide	Curia, Coire. Verona, Verona. Brigantium, Bregenz.
VII. Das andere Rhætien unter einem Præſide	Auguſta Vindelicorum, Augſpurg.

Die Lateiner nenneten *Annona* den Vorrath von Getraide, den man zu Rom und anderwärts zue täglichen Nothdurfft vor die faſt unzählige Menge ihrer Einwohner ſammlete. Sonderlich ſorgte Auguſtus vor die Annonam, das iſt, daß es nicht an Getraide fehlete. Das Amt eines Præfekti Annonæ, war eine wichtige Bedienung. Die Provinzen, welche ſehr fruchtbar an Getraide waren, verſorgten die Haupt-Stadt damit; dieſes iſt von Piceno gewiß. Man unterſchied 2. Theile davon. Derjenige, welcher unter dem Vicario von Rom ſtund, hieß Suburbicarium, und derjenige, welcher unter dem Vicario von Italien ſtund, hieß Annonarium, wegen ſeines Getraides. Einige neuere Gelehrte haben behauptet, Toſcana und Umbria wären ebenfalls, jedes in 2. Theile durch eben dieſe Benahmen Suburbicaria und Annonaria unterſchieden geweſen; aber ſie führen keinen einzigen alten Auctorem an, der es geſagt hätte. Man muß auch bemercken, daß dieſes Vicariat von Italien denen darzu gehörigen Ländern den Nahmen Italien mehr zueignete, welchen man ihnen zum Unterſchiede, und im Gegenſatze von andern Provinzen beylegte, welche zu dem Vicariate der Stadt gehöreten, welches ihr Nahme Suburbicariæ anzeigt. Auf dieſe Art kan man leichte verſtehen, was das Sardiſche Concilium in ſeinem Briefe an die Kirche von Alexandrien ſagen will, welcher in denen Wercken des heiligen Athanaſii aufbehalten iſt. Man lieſet daſelbſt, daß dieſes Concilium aus Rom, aus Italien, aus Campanien, aus Calabrien, aus Apulien verſammlet worden ſey. Und der heilige Athanaſius ſchrift in ſeinem Briefe an die Einſiedler, ſiuret die Brutier hinzu. Rom wird hier als eine gantze Provinz genennet, deren Biſchöffe dieſem Concilio eben ſo wohl beygewohnet hätten, als die Deputirten des heiligen Stuhles. Und Italien, anſtatt des gantzen Vicariats, aus welchem waren Profais, von Mayland, Severus von Ravenna, Lucilius von Verona: und Italien wird hier von Campanien und von andern Provinciis Suburbicariis, welche nicht von dem Vicariate von Italien waren, ſehr wohl unterſchieden. Und in dieſer Bedeutung muß man auch dieſe Benennung von Italien verſtehen, deren ſich Symmachus in dem 121. Briefe, des VII. Buches, bedienet. Daher hat man auch lange Zeit darnach bloß dieſem Theile, den Nahmen des Königreichs von Italien beygelegt. Wir mercken unter denen Tituln *Exarchat*, Lombardey und *Neapolis* an, auf was Weiſe nach dem Falle des Occidentaliſchen Kayſerthums, das Orientaliſche Kayſerthum, welches zu ſchwach war, Feinden Widerſtand zu thun, die es auf allen Seiten anfielen, daſjenige verlohren habe, was es noch in Italien beſaß, allwo viele Republicken und beſondere kleine ſouveraine Staaten entſtunden.

Neunte Abtheilung von Italien

nach dem *Paulo Diacono*.

(o) Paulus Warnefridus, welcher unter der Herrſchafft der Longobarden geſchrieben hat, theilet gantz Italien in XVIII. Provinzen, die er nennet:

I. Veneria, nebſt Iſtrien und Friaul,	IX. Die Apenniniſchen Alpen,
II. Ligurien,	X. Æmilia,
III. Rhætia prima,	XI. Flaminia,
IV. Rhætia ſecunda,	XII. Picenum,
V. Die Cotiſchen Alpen,	XIII. Valeria, nebſt Nurſia, und dem Lande der Marſen,
VI. Toſcana nebſt Aurelia, und einem Theile von Ombrien,	XIV. Samnium,
VII. Campanien,	XV. Apulien, nebſt Calabrien und Salentina,
VIII. Lucanien, nebſt Brutien,	XVI. Sicilien,
	XVII. Corſica,
	XVIII. Sardinien.

Es giebt noch andere Abtheilungen von Italien, die iezo weiter keinen Nutzen, als in der Hiſtorie, haben. Dergleichen iſt die Abtheilung des Kayſers Juſtiniani, welche in dem Codice gebraucht wird, und welche Volaterranus und der P. Briet geſammlet haben.

Zehende Abtheilung von Italien

nach dem *Codice*.

I. Die Trevíſaner Marck, oder Venedig.
II. Iſtrien, nebſt dem Friaul.
III. Die Lombardey, oder Gallien, jenſeit dem Pô.
IV. Ligurien.
V. Romandiola, oder Gallien, diſſeit des Pô.
VI. Das Hertzogthum Spoleto, welches Ombrien iſt.
VII. Abruzzo, welches Samnium iſt.
VIII. Campagna di Roma, welches das Latium iſt.
IX. Terra di Lavoro, welches das eigentliche Campanien iſt.
X. Calabrien, welches Lucanien iſt.
XI. Apulien.
XII. Terra di Otranto, welches das Land der Salentiner iſt.

Eilffte Abtheilung von Italien
n...h dem *Flavio Blondo.*

Flavius Blondus unterſcheidet 18. Provintzen, die er im Lateiniſchen alſo nennet:

I. Liguria.
II. Etruria.
III. Latina, oder Campagna gegen das Meer zu.
IV. Umbria, welches das Hertzogthum Spoleto iſt.
V. Picenum, welches die Marca d' Ancona iſt.
VI. Romandiola, ſonſt Flaminia.
VII. Æmilia.
VIII. Gallia Cisalpina, oder die Lombardey.
IX. Venetia.
X. Italia Tranſpadana, wo die Marca Trevigiana, oder Aquileja, oder Friaul, iſt.
XI. Iſtria.
XII. Samnium.
XIII. Terra Laboris, welches das alte Campanien iſt.
XIV. Lucania,
XV. Apulia,
XVI. Salentini, oder Terra d' Otranto.
XVII. Calabria.
XVIII. Brutii.

Leander Alberti, ein Dominicaner-Mönch, welcher eine weitläuftige und koſtbare Beſchreibung von gantz Italien aufgeſetzet hat, theilt es in XIX. Provintzen ab, deren Nahmen er alſo erkläret.

Zwölffte Abtheilung von Italien
nach dem *Leander.*

I. Liguria, die Küſte von Genua.
II. Etruria, Toſcana.
III. Umbria, das Hertzogthum Spoleto,
IV. Latium, Campagna di Roma.
V. Campania Felix, Terra di Lavoro.
VI. Lucania, Baſilicata.
VII. Brutii, Calabria Citra.
VIII. Magna Græcia, Calabria Oltra.
IX. Salentini, Terra d' Otranto.
X. Apulia Peucetia, Terra di Bari.
XI. Apulia Daunia, die Ebenen von Apulien.
XII. Samnites, Abruzzo.
XIII. Picenum, Marca d' Ancona.
XIV. Flaminia, Romandiola.
XV. Æmilia, die Lombardey diſſeit des Pô.
XVI. Gallia Tranſpadana, die Lombardey jenſeit des Pô.
XVII. Venetia, Marca Trevigiana.
XVIII. Forum Julii, Patria, Friaul.
XIX. Iſtria.

Diejenigen, welche die Verhältniſſe aufmercksam unterſucht haben, welche der P. Briet zwiſchen denen alten und neuen Nahmen ſetzet, welche die Italiäniſchen Provintzen bey denen Geſchichtſchreibern führen, ſo wie dieſe Verhältniſſe in der dritten Abtheilung angemercket ſind, brauchen nicht erſt erinnert zu werden, daß man die Erklärungen Leandri nicht zu genau nehmen müſſe. Man würde ſich ſehr irren, wenn man glaubte, daß z. E. Picenum in eben die Gräntzen eingeſchloſſen wäre, wie heut zu Tage die Marca d' Ancona. Dieſes verhält ſich nicht alſo. Wenn Groß-Griechenland nur Calabrien ausgemacht hätte, würde es den Nahmen des Groſſen nicht verdient haben, weil es alsdenn viel kleiner, als das eigentliche Griechenland, geweſen ſeyn würde, da es hingegen würcklich viel gröſſer war, wie der Herr de l' Iſle unwiderſprechlich in der Rechtfertigung von dem Maaße der Alten (p) dargethan hat. Wir haben ſchon oben erinnert, daß der erſte König in Italien Janus geweſen ſeyn ſoll, dem Saturnus, Picus, Faunus, Latinus und Æneas gefolget, von welchem letztern die Römer hergeführet worden. Wir fügen aber hier noch bey, daß, als die Römer in Italien anfiengen an Macht zuzunehmen, ſie ein Volck nach dem andern über den Hauffen geworffen, und ſich Meiſter von gantz Italien gemacht haben. Sie beherrſchten ſelbiges Land bis zu Anfange des 5. Jahrhunderts, da die Weſt-Gothen einbrachen, und ſich der Stadt Rom, nebſt dem gröſten Theile von Italien, bemeiſterten. Ob ſich nun gleich deren König, Aiſtulphus, durch ſeine Gemahlin Placidiam, des Kayſers Honorii Schweſter, bereden ließ, Italien zu verlaſſen, ſo brachen doch die Hunnen unter ihrem Anführer, Attila, ein, und hauſeten darinnen gar übel, giengen aber um das Jahr 453. wieder in Ungarn. Nach dieſem bemeiſterte ſich Odoacer, derer Herulorum König, Italiens, und legte ſeine Reſidentz zu Ravenna an; allein er wurde von der Oſt-Gothen Könige, Theodorico, mit Liſt hingerichtet, und Italien von demſelben erobert. Dieſen überwand der Kayſer Juſtinianus, und brachte gantz Italien wieder unter ſich, welches aber zu des Kayſers Juſtini II. Zeiten unter derer Longobarden Bothmäßigkeit kam. Dieſe richteten um das Jahr 571. unter Alboino ihr Königreich daſelbſt an, deſſen Sitz zu Pavia war, und behielten die Griechiſchen Kayſer nur einen Theil von Italien noch übrig, welchen ſie durch die Exarchen von Ravenna regieren ließen, jedoch verlohren ſie ſolches im 8. Jahrhunderte. Als aber die Longobarden von der Stadt Rom ſich Meiſter zu machen ſuchten, ruffte der Pabſt Zacharias den Fränckiſchen König, Pipinum, zu Hülffe, welcher auch in Italien kam, und den Longobardiſchen König, Aiſtulphum, zu Paaren brachte. Nach Pipini Tode machte Deſiderius eine Unruhe, wurde aber von Carolo M. überwunden, und gefangen in Franckreich gebracht. Von der Zeit an wurde Italien durch des Caroli M. Nachkommen beherrſchet, dergeſtalt, daß, weil Italien damahls in das Gebiete der Römiſchen Reichs und die Lombardey eingetheilet war, derjenige, welcher die Kayſer-Würde führete, zugleich das Longobardiſche Reich bekam. Als aber der Carolingiſche Stamm in Deutſchland abgegangen, bemüheten ſich zwar die Italiäner, einen König ihres Mittels zu erwehlen, und erregten zu dem Ende viele Unruhen; allein als ſie von Otrone M. gedämpfft wurden, und durch ſelbigen die Kayſer-Würde an die Deutſchen kam, iſt das Longobardiſche Reich, und die Herrſchafft über Italien beſtändig mit der Kayſer-Würde verknüpft geblieben. Weil ſich aber der Pabſt ein ziemliches Territorium vorbehalten, die Normänner den untern Theil von Italien behauptet, welches ſie von der Haupt-Stadt des Königreichs Neapolis genennet, und die von denen deutſchen Kayſern von dem obern Theile geſetzten Gouverneurs ſich derer ihnen anvertrauten Lande bemeiſtert, und darinnen erblich gemacht, auch die Republick Venedig durch ihre Kriege muthiger wurde, und andere groſſe Städte ihre Freyheit durch Geld erkaufft, ſo iſt nunmehro Italien in viele Staaten getheilet, jedoch dergeſtallt, daß der obere Theil, oder die Lombarden, unter des deutſchen Reichs Gebiete ſtehet, und die darinnen befindlichen meiſtens Italiäniſche Fürſten die Lehen von denen deutſchen Kayſern ſuchen müſſen. Wie denn auch bey einem Interregno die Reichs-Vicarii darinnen zu ſprechen haben. Denn obgleich Savoyen Vicarius des Reichs in Italien iſt, ſo kan ſichs doch ſo wenig derer deutſchen Reichs-Vicarien, als eines noch lebenden Kayſers Hoheit, entbrechen. Nun iſt noch übrig, daß wir zu allen denen obigen Abtheilungen derer Italiäniſchen Staaten, noch eine von den Herren Sanſons beyfügen, welche Italien vorſtellt, ſo wie es vor der Spaniſchen Revolution geweſen iſt. Sie iſt ſchätzbar, weil ſie darzu dient, daß man alle Hiſtoricos des letzten Jahrhundertes verſtehen kan, denen es anders nicht bekannt geweſen iſt. Allein da in denen letzten Kriegen und Friedens-Schlüſſen, die ihm ihre Gräntzen gegeben haben, ſehr anſehnliche Veränderungen darinnen geſchehen ſind, ſo wollen wir diejenigen Provintzen oder Staaten mit Sternen bezeichnen, deren Lage ſich nicht mehr alſo verhält, und zugleich der nöthigen Anmerckungen zu Erklärung dieſer Veränderungen hinzufügen. Mit dieſen Anmerckungen wird dieſes Verzeichniß nützlicher ſeyn, als wenn wir es neuer gemacht hätten, welches etwas leichtes geweſen wäre. Denn ſie wird Italien vorſtellen, wie es ehemahls geweſen und wie es letzo iſt.

Ich

Ich hoffe, ſind die Worte des Herrn Martiniere, daß man es mir verzeihen wird, daß ich die Orthographie einiger Nahmen wieder hergeſtellt habe, welche auf eine gantz andere Art geſchrieben waren, als es itzo gewöhnlich iſt. Und vielleicht wird man auch wahrnehmen, daß ich mich dieſer Erlaubniß ſehr beſcheiden bedienet habe.

Die vornehmſten Geographiſchen Eintheilungen der Staaten, aus welchen Italien beſtehet.

Haupt-Eintheilung.

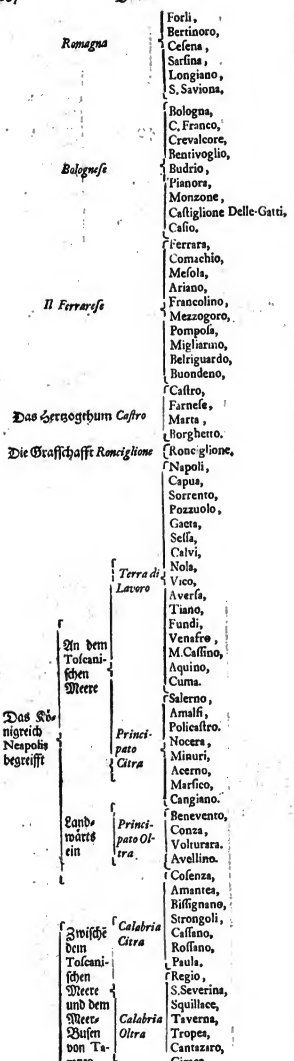
Italien begreiffet
- Den Staat der Kirchen
- Die Staaten des Catholiſchen Königs.
  - das Königreich Neapolis. *
  - das Königreich Sicilien. *
  - das Königreich Sardinien. *
  - das Hertzogthum Meyland. *
- Die Staaten der Republick Venedig.
- Die Staaten des Hertzogs von Savoyen: Savoyen, Piemont.
- Die Staaten des Groß-Hertzogs von Toſcana. *
- Die Staaten der Republick Genua: Genua, die Inſul Corſica.
- Die Staaten des Hertzogs von Mantua. *: Mantua. *, Montferrat. *
- Die Staaten des Hertzogs von Modena: Modena, Reggio.
- Die Staaten des Hertzogs von Parma: Parma. *, Piacenza. *
- Die Staaten des Hertzogs von Maſſa: Maſſa.
- Die Staaten des Hertzogs von Mirandola: Mirandola.
- Die Staaten der Republick Lucca: Lucca.
- Die Staaten des Biſchofs von Trient.
- Die Staaten des Fürſtens von: Monaco, Piombino, Maſſeran.

Beſondere Eintheilungen.

Der Kirchen-Staat begreiffet die Provintzien
- An dem Toſcaniſchen Meere.
  - Campagna di Roma
    - Rom.
    - Oſtia.
    - Terracina.
    - Sezza.
    - Veroli.
    - Fron.
    - Fronſinone.
    - Alatri.
    - Subjaco.
    - Segni.
    - Velletri.
    - Paleſtrina.
    - Tivoli.
    - Frascati.
    - Caſtel Gandolfo
  - Albano.
  - Ardea.
  - Aſtura.
  - Anagni.
- Viterbo.
- Civita Vecchia.
- Porto.
- Bracciano.
- Sutri.

Landwärts ein
- Das Patrimonium Petri.
  - Orto.
  - Mte. Fiaſcone.
  - Bolſena.
  - Corneto.
  - Nepi.
  - S. Severa.
- Orvieto.
  - Orvieto.
  - Aquapendente.
  - Onano.
- Perugia
  - Perugia.
  - Fratta.
  - Caſtiglione.
  - Campignano.
- Citta di Caſtello
  - Citta di Caſtello.
- Ombria
  - Spoleto.
  - Terni.
  - Narni.
  - Rieti.
  - Norcia.
  - Serravalle.
  - Nocera.
  - Aſſiſio.
  - Fuligno.
  - Todi.
  - Amelia.
  - Mte. Falco.
  - Otricoli.
- Sabina
  - Citta Caſtillana.
  - Vicovaro.
  - Magliano.
- Marca d'Ancona
  - Ancona.
  - Loreto.
  - Macerata.
  - Fermo.
  - Recanati.
  - Oſmo.
  - Jeſi.
  - S. Severino.
  - Camerino.
  - Tolentino.
  - Aſcoli.
  - Mte. Alto.
  - Ripa.
  - Oſſida.
  - Arquada.
  - Mandola.
  - M. Monito.
  - Dignano.
  - Fabriano.
  - Polverigo.

An dem Venetianiſchen Meer-Buſen
- Das Hertzogthum Urbino
  - Urbino.
  - Peſaro.
  - Fano.
  - Siniguglia.
  - Foſſombrone.
  - Cagli.
  - Euggubbio.
  - S. Leo.
  - C. Durante.
  - Carda.
  - Amolao.
  - Urbanea.
  - Macerata.
  - Cotogna.
  - Gradara.
  - Novilara.
- Ravenna.
- Rimini.
- Cervia.
- Imola.
- Faenza.


Romagna
Forli,
Bertinoro,
Ceſena,
Sarſina,
Longiano,
S. Saviona,
Bologneſe
Bologna,
C. Franco,
Crevalcore,
Bentivoglio,
Budrio,
Pianora,
Monzone,
Caſtiglione Delle-Gatti,
Caſio.
Il Ferrareſe
Ferrara,
Comachio,
Meſola,
Ariano,
Francolino,
Mezzogoro,
Pompoſa,
Migliarino,
Belriguardo,
Buondeno,
Das Hertzogthum Caſtro
Caſtro,
Farneſe,
Marta,
Borghetto.
Die Grafſchafft Ronciglione
Ronciglione,
Napoli,
Capua,
Sorrento,
Pozzuolo,
Gaeta,
Seſſa,
Calvi,
Nola,
Vico,
Averſa,
Tiano,
Fundi,
Venafro,
M. Caſſino,
Aquino,
Cuma.
Das Königreich Neapolis begreifft
An dem Toſcaniſchen Meere
Terra di Lavoro
Principato Citra
Landwärts ein
Principato Ultra
Salerno,
Amalfi,
Policaſtro.
Nocera,
Minuri,
Acerno,
Marſico,
Cangiano.
Benevento,
Conza,
Volturara.
Avellino.
Zwiſchen dem Toſcaniſchen Meere und dem Meer-Buſen von Taranto,
Calabria Citra
Calabria Oltra
Coſenza,
Amantea,
Biſſignano,
Strongoli,
Caſſano,
Roſſano,
Paula.
Regio,
S. Severina,
Squillace,
Taverna,
Tropea,
Cantazaro,
Girace,

Das Königreich Neapolis.
An dem Meer-Buſen von Tanto
Baſilicata
Cirenza,
Melfi,
Turſi,
Ferrandina,
Potenza,
Stigliano,
Zwiſchen dem Meer-Buſen von Taranto und Venedig
Die Landſchafft Otranto
Otranto,
Taranto,
Brindiſi,
Leccie,
Gallipoli,
Caſtro,
Matera,
Motola.
die Landſchafft Bari
Bari,
Trani,
Barletta,
Biretto,
Converſano,
Minorbino,
Gravina,
Aquaviva,
Capitanata
Manfredonia,
M. S. Angelo,
Leſina,
Termine,
Aſcoli,
Monopoli,
Andria.
Das Königreich Neapolis
An dem Venetianiſchen Meer-Buſen
Die Grafſchafft Moliſe.
Moliſe,
Bojano,
Trivento.
Abruzzo Citra
Civita di Chieti
Lanciano,
Ortona à Mare
Solmona.
Abruzzo Oltra
Aquila,
Civita di Penna
Atri,
Campoli.
zu welchen man noch rechnet
An der Küſte von Toſcana
Orbitello.*
Auf der Inſul Elba
Porto Longone.*
Die Inſul Sicilien theilet ſich in 3. Provtzien, nehmlich
Val di Mazara
Palermo,
Monreale,
Mazara,
Girgenti,
Trapano del Monte,
Trapano del Valle,
Caſtro Nuovo
Solanto,
C. à Mare.
Val di Demona
Meſſina,
Catania,
Patta,
Milazzo,
Ceſaledi,
Taormina,
Siracuſa,
Noto,
Val di Noto
Leontini,
Auguſta,
Calatagirone,
Alicata,
Terra Nuova.
Zwiſchen dem Königreiche Neapolis und der Inſul Sicilien ſind
Die Inſuln Lipari, nehmlich die Inſuln
Lipara,
Feniciola,
Didimo,
Strongoli,
Ericula,
Uſtica.

Die

Die Insul Sardinien

die anſehnlichſten Plätze ſind: Cagliari, Villa d' Igleſia, Oriſtagni, Algeri, Boſa Citta, Saſſari, C. Aragoneſe, Toralba, M. Reale, Sarda, C. Ranone, Terra Nova, Carignano, C. Deſen, Lode, Tortolin, C. de Chiara, Servi,

Die nicht ſo anſehnlichen Plätze ſind: S. Michiele, Saroco, Peringiano, Salori, Trancaca, Porticovolo, Gavino, C. Doria, Oſcari, Orani.

Das Herzogthum Meyland begreiffet

Il Milaneſe: Meyland, Milano, Marignano, Melzi, Monza, Legnano, Binaſco.

Il Lodeſano: Lodi, Codogno,

Il Cremoneſe: Cremona, Picighitone, Caſal Magiore, Soncino.

Il Paveſano: Pavia, Voghera, Bobbio.

Il Tortoneſe: Tortona.

Il Aleſſandrino: Alexandria de la Paglia, Feliciano.

Lumellina: Laumello, Mortara.

Vigevanaſco: Vigevano.

Il Novareſe: Novara, Oleggio.

Il Ugogneſe: Ugona, Domo d'Oſula, Devetro.

Il Comeſano: Como, Gravedona.

Il Dogado, oder das Herzogthum Venedig: Venetia, Venedig, Torcello, Caoria, Chiozza, Maeſtre.

Die Tarvieſer Marck: Treviggio, Ceneda, Barzano, C. Franco, Citta Nuova.

Friuli, Udina, Palma la Nuova, Concordia,

Die Republick Venedig hat viele Provintzien

Diejenigen, welche an das Meer ſtoſſen, ſind:

Friaul: Solombergo, Tolmezo, Gemona, Marano.

Istria: Capo d' Iſtria, Citta Nuova, Parenzo, Pola, Colonna, Rovigno, Albona, Umago, Pirano, Maglia.

Diejenigen, welche von dem Meere abgelegen ſind:

dem Lago di Guarda gegen Morgen:

Il Cadorino: Pieve di Cadore.

Il Bellunese: Belluno.

Il Feltrino: Feltri.

Il Padouano: Padoua, Montagnana, Balda, Citadella.

Il Poleſin de Rovigo: Rovigo, Adria, Loredo.

Il Vicentino: Vicenza, Montecchio, Lonigo.

Il Veroneſe: Verona, Peſchiera, Sermione, Garda.

dem Lago di Guarda gegen Abend ſind:

Il Breſciano: Breſcia, Salo, Idra, Orci, Iſeo.

Il Cremaſco: Crema.

Il Bergamaſco: Bergamo, Martinengo, Romano, Sovero, Olmo.

Piemont: Turin, Suza, Aſti, Yvrée, Foſſan, Mondovi, Ceva, Tende, Coni, Spigno, Chieraſco, Saviliano, Luſerne, Angrogne, Quiers, Verua, Aveillana, Novaleze, Chivaſſo, Creſentino.

Il Vercellese: Verceil, Biele.

Val d' Aoſta: Aoſta, Bard, Saluzzo.

Piemont — Die Marggrafſchafft Saluzzo: Carmagnola, Central, Demonte, S. Damian.

- Die Staaten des Herzogs von Savoyen theilet man in
  - Savoyen, welches begreiffet
    - Die Grafschafft Nizza
      - Nizza,
      - Villa Franca,
      - Barcelonette,
      - S. Eſteve,
      - S. Salvador,
      - Utelle,
    - Die Grafſchafft Bueil
      - Bueil,
      - Gillette,
    - An der Küſte von Genua
      - Oneglia,
      - Maro.
    - Jn Montferrat
      - Trin,
      - Livorno,
      - Alba.
    - Savoyen
      - Chambery,
      - Montmelian,
      - Yenne,
      - Pont-Beauvoiſin
    - Genevois
      - Annecy,
      - Pommier.
    - Chablais
      - Thonon,
      - Evian.
    - Fauſſigny
      - Cluſe,
      - Bonneville,
      - le Chaſtellet.
    - Tarantaiſe
      - Monſtiers,
      - S. Morice,
    - Maurienne
      - S. Jean de Maurienne,
      - la Chambre.
- Die Staaten des Großherzogs von Toſcana begreiffen
  - Il Fiorentino, oder das Florentiniſche Gebiethe
    - Fiorenza,
    - Piſtoia,
    - Val d'ombroſa,
    - Borgo di S. Sepulchro,
    - Arezzo,
    - Cortona,
    - M. Pulciano,
    - Serravalle,
    - Barberino,
    - Dicomano,
    - Camalduli,
  - Il Piſano, oder das Piſaniſche Gebiete
    - Piſa,
    - Livorno,
    - Volterra,
    - Colle,
    - Orciano,
    - Vada,
    - Leſtignano,
    - S. Miniato.
  - Il Sieneſe, oder das Sieniſche Gebiethe
    - Siena,
    - Muſſa,
    - Groſſetto,
    - Pitigliano,
    - Suana,
    - Chiuſi,
    - Pienza,
    - M. Alcino.
  - An der Küſte von Genua
    - Pontremoli,
    - Pietra Santa.
  - Auf der Inſul Elba
    - P. Ferrato & Coſmopoli,
    - Genua,
    - Savona,
    - Noli,
    - Albenga,
    - Vintimiglia,
    - Zucarello,
    - Feltri,
    - Gavi.
    - Ripallo,
    - Saſtri.
  - Die Küſte von Genua
    - Die Küſte di Ponent

- Die Republick Genua begreifft
  - Die Inſul Corſica
    - An der Küſte
      - Die Küſte Levant
        - Spezza,
        - Sarzana,
        - Brugnetto,
        - Pto. Venere,
        - Lavagna.
      - Baſtia,
      - Calvi,
      - Adiazzo,
      - Bonifacio,
      - S. Fiorenzo.
    - Land einwärts
      - Corte,
      - Moriani.
- Die Staaten des Herzogs von Mantua
  - Dem Herzoge von Mantua
    - Das Herzogthum Mantua
      - Mantua,
      - Oſtiglia,
      - Borgoforte,
      - Canello.
    - Das Herzogthum Montferrat
      - Caſal,
      - Aqui,
      - Nizza della Paglie,
      - Bozolo.
  - Unterſchiedenen Zweigen des Hauſes Mantua
    - Guaſtalla
      - Guaſtalla.
      - Caſtiglione della Stivere.
    - Caſtiglione
      - Caſtiglione.
    - Solfara
      - Solfarin.
    - Novellara
      - Novellara.
- Die Staaten des Herzogs von Modena
  - Das Herzogthum Modena
    - Modena,
    - Carpi,
    - Saſſuolo,
    - Carfagna,
    - Frignano.
  - Das Herzogthum Reggio
    - Reggio,
    - Correggio,
    - Berſello.
- Die Staaten des Herzogs von Parma
  - Das Herzogthum Parma
    - Parma,
    - Borgo S. Donino
    - Borgo di Vall di Taro,
    - Bardi,
    - Roſſena,
    - Fornovo.
  - Das Herzogthum Piacenza
    - Piacenza,
    - C. S. Giovani,
    - Pre. Nura,
    - Nibiano.
- Die Staaten des Herzogs von Maſſa
  - Das Herzogthum Maſſa
    - Maſſa.
  - Das Fürſtenthum Carrara
    - Carrara.
- Die Staaten des Hertzogs von Mirandola
  - Das Herzogthum Mirandola
    - Mirandola.
- Der Staat des Herzogs von Sabioneta
  - Das Herzogthum Sabioneta
    - Sabioneta.
- Die Republick Lucca
  - Luca,
  - Borgo à Mozzino,
  - Miuciano,
- Der Staat des Biſchoffs von Trient
  - Trento,
  - Bolſano,
  - Rovereido.
- Die Staaten der Fürſten von
  - Monaco
    - Monaco.
  - Piombino
    - Piombino,
    - Porto Longone,
  - Maſſeran
    - Maſſeran.

Die Königreiche Neapolis und Sicilien gehörten ſeit Anfange des jetzigen Jahrhunderts nicht mehr Spanien, ſondern dem Kayſer, welchem ſie ſeine Catholiſche Majeſtät abgetreten hatte. Nunmehr aber haben beyde Reiche wieder ihren eigenen König von Spaniſchem Geblüte

Geblüte. Meyland aber gehöret gegenwärtig noch dem Hauſe Oeſterreich. Das Königreich Sardinien, welches von der Spaniſchen Crone abgeriſſen worden, macht jetzo ein beſonders Königreich aus, und der Hertzog von Savoyen, dem es abgetreten worden iſt, führet den Titul des Königes von Sardinien. Das Groß-Hertzogthum Toſcana wird nunmehro von Ihro glorwürdigſt-regierenden Kayſerlichen Majeſtät, Francisco Stephano, beſeſſen. Und die Hertzogthümer Parma und Piacenza gehören zur Oeſterreichiſchen Erbſchafft. Nach dem itzigen Staate zu reden, ſo beſitzt Spanien in Italien nichts mehr als den Staat Gli Preſidii. Siehe es bey dem Worte *Preſidii*. Jedoch iſt noch das Ende des gegenwärtigen Krieges abzuwarten, da man alsdenn am beſten wird beſtimmen können, ob oder was irgend noch vor eine Veränderung mit einem und dem andern Staate vorgehen möchte. Da ſich der Hertzog von Mantua Carolus IV. in den Kriege wegen der Spaniſchen Succeſſion für die zwey Cronen erklärt hatte, ſo that ihn der Kayſer Joſephus in die Reichs-Acht, und beraubte ihn ſeiner Staaten. Das Hauß von Savoyen, deſſen er nöthig hatte, nahm dieſe Zeit in acht, um ſich die Inveſtitur von Montferrat, als einer Beute, der es ſeit langer Zeit nachgetrachtet, geben zu laſſen, und dieſes Land iſt ihm durch den Utrechter Friedens-Schluß beſtätiget worden. Alſo iſt Montferrat ein Zubehör von Savoyen und Piemont geworden, welches, zu dem Königreiche Sardinien genommen, einen ſehr beträchtlichen Staat ausmachet. Der Kayſer hat das Mantuaniſche für ſich behalten, um welches ſich die Hertzoge von Guaſtalla und Lothringen ziemlich vergebens ſtritten; und er läßt es durch einen Kayſerlichen Stadthalter verwalten. Der Hertzog von Mantua ſtarb ohne andre Kinder als zwey Töchtern, welche ins Kloſter gegangen ſind, und einem natürlichen Sohne, dem man von den Einkünfften von Mantua eine Beſoldung angewieſen hat. Zu dem Staate der Republic Genua muß man das Marquiſat *Final* fügen, welches ihr der Kayſer verkaufft hat. Das Hertzogthum Caſtro, welches von der Kirche beſeſſen wird, gehört dem Hertzoge von Parma, wie man bey dem Worte *Caſtro*, im III. Bande p. 837. u. f. ſehen kan. Wir wollen dieſen Artickel mit etlichen allgemeinen Anmerckungen endigen, indem wir die Beſchreibungen, die jeder Provinz oder Gegend eigen ſind, zu den beſondern Artickeln verweiſen. Die Lufft iſt daſelbſt überhaupt geſund und rein, ausgenommen in den Kirchen-Staate, wo ſie dicke und beſonders für die Fremden gefährlich iſt. Die Jahrs-Zeiten ſind daſelbſt ſehr gemäßiget. Der Winter iſt weder ſo ſtrenge, noch ſo lang, als in den Nördlichſten Gegenden. Der Schnee dauert in den Ebnen nicht lange; die Sonne oder der Süd-Wind macht, daß er bald zerſchmilzt. Der Frühling iſt daſelbſt wegen der Blumen, welche die Lufft balſamiren, und wegen der Schönheit der Bäume köſtlich. Die Hitze des Sommers iſt daſelbſt erträglich; der Herbſt iſt vollkommen ſchön, und die Weinberge und Beeren würden den Ackersmann und Weingärtner bereichern, wenn ihnen der Uberfluß der Erndte und der Weinleſe wegen der Beſchwerlichkeit, welche die Provintzen in der Mitte haben, um einen vortheilhafften Verkauf ihres Getraydes und ihrer Weine zu haben, nicht zur Laſt würde. Den gröſten Theil von Italien kan man als einen gantz angenehmen Garten betrachten, wo man nicht allein dasjenige, was zum Leben nöthig iſt, ſondern ſo gar alles das, was daſſelbe angenehm machen kan, nach Gefallen antrifft. Man ſieht beynahe überall nichts, als eine Abwechſelung von Ebnen oder Hügeln, welche allezeit angebaut oder mit Gehöltzen, oder Wäldern, Thälern und Wieſen, die mit tauſend Blumen geſchmückt ſind, bedeckt worden. Das Vieh, die dunckelrothen Thiere, das Wildpret, mangelt daſelbſt. Korn, Wein, Oel, Holtz, Lein, Hanff, Wolle, Weide, Hülſen- und andere Früchte, alles iſt daſelbſt auserleſen. Obgleich alle Gegenden von Italien Korn gnug tragen, ſo bringen doch Puglia, die Toſcaniſche Küſte, Romagna, die Lombardey, und die Tarviſer Marck mehr, als ſie nöthig haben, und können andre damit verſehen. Man macht daſelbſt Weine von verſchiedenen Arten. Einige ſind ſtarck, als die Chiarelli, die Griechiſchen Weine, die Lacrimæ und andere Weine im Königreiche Neapolis, die Muſcaten von Monte Fiaſcone, und andere Oerter. Gute Weine kan man die bey dem Riviere di Genua, in Montferrat, Friaul, Vicentino, Bologneſe, und andern Oertern nennen, wo die Weine ſüſſe und zugleicher Zeit angreiffend ſind. Die auserleſenen Früchte ſind von mehr als einer Gattung, und beſonders ſind die Rivieres di Genua, die Gegenden der Garde-See, die Mitte des Königreiche Neapolis, welche ſich von Gaeta bis nach Reggio in Calabrien erſtreckt, Oerter, von einer überaus groſſen Schönheit, es herrſchet daſelbſt ein immerwährender Frühling, man ſieht daſelbſt eine ſo groſſe Menge Citronen, Limonen und Pomerantzen, daß Italien das gantze Jahr über einen Uberfluß daran hat. Die Riviere di Genua, Toſcana, Apulia, Terra d' Otranto ſind mit Oelbäumen beladen, welche Oliven und Oel geben. Das Honig, das Wachs, der Zucker, der Saffran und die Gewürtze von verſchiedenen Arten befinden ſich im Königreiche Neapolis, wo man auch Manna erndtet. Calabrien giebt ſo wohl als Toſcana, die Lombardey, die Tarviſer Marck, das Bologneſiſche, und andere benachbarte Oerter, Seide dar. Italien hat weder an Brenn-Holtz, noch an andern Holtze, Häuſer, Schiffe, Galeeren, u. ſ. w. zu bauen, einen Mangel. Es befinden ſich daſelbſt Stein-Gruben, daraus man Steine, Marmor bekommt, in dem Gebiete von Volterra und im Breſcianiſchen giebt es Alabaſter-Stein; in Lunigiano weiſſen Marmor, zu Tivoli Quader-Steine. Alle Gebürge in Italien haben feine Steine, und ſo gar koſtbare Steine, als Agathe, Calcedonier, Gardoniche, Carniole, Cryſtalle. Seine Meere haben Corallen. Die Alpen, das Apenniniſche und andere Gebürge haben Bergwercke. Calabrien hat ſo wohl, als Toſcana, Gold und Silber. Die Eiſen-Bergwercke befinden ſich in Breſciano, Belluneſe, Cadorin, und andern Orten des Venetianiſchen Staates, in Montferrat, im Staate von Genua, auf der Inſul Elba, und anderwärts mehr. In Friaul gräbt man Queck-Silber. Das Land Volterra hat an Vitriol, an Alaun und an andern Mineralien einen Uberfluß. Man trifft dergleichen auch in dem Kirchen-Staate und in dem Königreiche Neapolis an. Italien wird von einer groſſen Anzahl Flüſſe gewäſſert. Die vornehmſten ſind der Po, der eine ſehr groſſe Anzahl derſelben zu ſich nimmt, der Adige, die Adda, der Teſino Arno, die Tiber, die Trebia, der Taro, der Reno, der Gariglian, der Volturnus, der Silaro, der Oſtante, u. ſ. w. Die Anzahl der Bäche, welche es wäſſern, iſt unzählich. Die Mineraliſchen Waſſer und Bäder ſind daſelbſt ſehr gemein, beſonders im Königreiche Neapolis. Unter ihren Seen rechnet man 15. bis 16. vornehme, nehmlich die von

Como,	Fucino,
Iſeo,	Fundi,
Lugano,	Caſtel-Gandolfo,
Garda,	Celano,
Perugia,	Andore,
Vulſino,	Varus,
Bracciano,	Leſina,
und Bolſena.	

Es iſt nicht leicht ein Land in der Welt, wo es ſo viel prächtige und wohlgebaute Städte giebt. Die vornehmſten haben ein Bevwort, welches ihre merckwürdigſte Eigenſchafft bemerckt. Man ſagt durch eine Art eines Sprichwortes

Rom, die Heilige,	Ravenna, die Alte,
Neapolis, die Edle,	Padua, die Gelehrte,
Florenz, die Schöne,	Bologna, die Zarte,
Venedig, die Reiche,	Livorno, die Land-los Stadt,
Genua, die Prächtige,	Verona, die Reitzende,
Mayland, die Groſſe,	Lucca, die Artige,
und Caſal, die Feſte.	

Italien wurde durch das Licht des Evangelii, daß die Apoſtel St. Petrus und St. Paulus dahin brachten, zeitig erleuchtet. Beyde beſtätigten daſelbſt ihr Bekänntniß mit ihrem Blute, der erſte gründete daſelbſt den erſten Sitz der Kirche in der Würde und im Anſehn. Durch dieſen Sitz hat Rom den Titul der Ewige erlangt, den ihm die Heidniſche Religion, deren Haupt-Stadt ſie beſitzt, eben den Ruhm, den ſie dem Reiche empfieng, als ihre Kayſer die gantze Welt ihren Geſetzen unterworffen ſahen. Die Apoſtoliſche und Römiſch-Catholiſche Religion iſt die einzige Chriſtliche Religion, welche in Italien ausgeübet erlaubt iſt, und die Inquiſition-Wache, damit die Lehr-Sätze der Proteſtanten keinen Eingang haben. Ob man ihnen gleich erlaubt, dahin zu reiſen, und ſich daſelbſt einige Zeit aufzuhalten, es mag nun ihres Vergnügens oder ihrer Geſchäffte wegen geſchehen; ſo unterſagt ſie ihnen doch die Ubung ihrer Religion, die Einführung ihrer Bücher, und neuer Lehren. Nichts deſto weniger duldet ſie die Juden, indem ſie überzeugt iſt, daß es ihnen nicht ſo leicht, als den Proteſtanten iſt, Neu-Bekehrte zu machen. Nichts iſt prächtiger und reicher, als die Kirchen und Klöſter. Die Biſchöffe ſind daſelbſt in groſſer Anzahl. Das Verzeichniß davon kan man bey dem Worte Biſthum, im II. Bande p. 976. u. f. ſehen. Die Italiäniſche Sprache iſt eine von denjenigen, welche aus der Lateiniſchen entſtanden. Dieſe letztere Sprache, welche anfangs den Einwohnern von Latium beſonders eigen war, erſtreckte ſich mit ihren Eroberungen weiter, bereicherte ſich wie ſie von der Beute der überwundenen Völcker, und wurde zur Sprache der gantzen Welt. Allein ſie erfuhr eben die Veränderungen als das Reich. Nachdem ſie ſich bey allen Völckern, welche der Römiſchen Macht unterworffen waren, ausgebreitet hatte, ſo wurde ſie durch die Vermiſchung der Sprachen verderbt, welche die barbariſchen Völcker redeten, die Italien zu verſchiedenen Zeiten überſchwemmten. Aus dieſer Vermiſchung entſtand eine neue Sprache, welche, da ſie von Leuten voller Witz verbeſſert worden iſt, zu einer der ſchönſten von Europa geworden. Sie hat viel Anmuth, Zärtlichkeit und Krafft, und iſt zum Singen ſehr geſchickt. In dem Munde des Frauenzimmers iſt ſie bewunderswürdig. Das Italiäniſche iſt reiner, als das Toſcaniſche. Allein dieſes muß man nur vom Stylo und der Wahl und der Setzung der Ausdrücke verſtehen; denn die Toſcaniſche Ausſprache iſt nicht ſo ſchön, als die Ausſprache, die man zu Rom hat, daher ſagt man auch im Sprüchworte, die Toſcaniſche Sprache ſey in einem Römiſchen Munde zeitzend. Die Himmels-Gegend in Italien trägt zu der Gemüths Beſchaffenheit ihrer Einwohner überaus vieles bey; ſie ſind, überhaupt zu reden, artig, klug, ſinnreich, mäßig; ihr Verſtand iſt von Natur auf die Politie gerichtet, und die Höfe in Italien ſind eine vortrefliche Schule für die Unterhändler. Sie ſind ziemlich gemein dazu aufgelegt, was wir Witz nennen, und ob man gleich einigen vorgeworffen hat, daß ſie durch den Witz in einen fehlerhafften Abweg gerathen wären, ſo giebt es doch viele, die ſich vor dieſem Fehler gehütet haben. Das alte Italien hat groſſe Leute hervor gebracht, welche in der Art zu ſchreiben, die ſie erwehlt hatten, die vollkommenſten Muſter geweſen, und noch ſind. Titus Livius in Anſehung der Hiſtorie, Cicero in Anſehung der Beredſamkeit, Virgilius was das Epiſche Gedichte anbetrifft, Horatius in Anſehung der Lyriſchen Poeſie und der Satyrer, Ovidius Tibullus und Properrius in Anſehung der Elegie, und einige andere ſind Muſter, denen man noch nicht gleich gekommen iſt. Eben Italien haben wir die Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften in Europa zu dancken, wo ſie unterſchiedene Jahrhunderte der Barbarey beynahe völlig hatten vergeſſen laſſen. Einige Griechen, welche nach dem Verluſte von Conſtantinopel dahin flohen, brachten den Geſchmack des Alterthums mit ſich dahin, den die Italiäner mit Eifer annahmen, und von da hat es ſich in die Nördlichen Länder ausgebreitet. Die Italiäner ſind zu den abſtracteſten Wiſſenſchafften geſchickt, wenn ſie ſich darauf befleißigen wollen. Herr Caſſini hat die Aſtronomie ſo weit getrieben, als es möglich war; die Bau-Kunſt, und die Künſte, welche eine groſſe Verwandtſchafft damit haben, als die Mahler-Kunſt, die Bildhauer-Kunſt, die Kupfferſtecher-Kunſt, ſind aus Italien zu uns gekommen; und die Italiäner, welche in Krieg gehen, werden offt groſſe Feld-Herren, die würdig ſind, daß ſie mit den Helden des alten Roms verglichen werden. Die Poeſie und Muſic werden mit gutem Fortgange getrieben. Allein man müßt dieſer Nation unterſchiedene Fehler bey; es iſt kein Volck, welches nicht die Seinigen habe. Man beſchuldiget die Italiäner, ſie wären argwöhniſch, rachgierig, in ihrem Haſſe ſonderlich verſteckt, damit ihnen ihre Rache deſto beſſer gelänge. Sie verzeihen ſelten, und machen keine Schwierigkeit, ſich heiliger Sachen zu bedienen, um zu ihren Zwecken zu gelangen und ihren Feind zu betrügen. In Anſehung ihrer Weiber ſind ſie ſehr eiferſüchtig, dieſe ſind wohl geſtaltet, lebhafft, geiſtreich, und ſie erlauben ihnen wenig Freyheit. Die Geſetze, nach welchen man ſich in Italien richtet, ſind in Geiſtlichen Dingen, das Päbſtliche Jus Canonicum, in Weltlichen das Römiſche Jus Civile, ingleichen das Lombardiſche Recht, welches der Lombardiſche König Rotharis im VII. Jahrhundert eingeführet, und die Kayſer Carolus M. Carolus IV. und andere vermehret haben. Hierzu kan man das Lateiniſche Lehn-Recht, welches im XV. Jahrhundert aufgekommen, rechnen. Sonſten hat ſich Italien niemahls völlig an die Römiſchen Reichs-Satzungen gebunden. Die Italiäniſche Handlung beſtund vor dieſem viel in denenjenigen Waaren und Manufacturen, welche Aſia und Africa ausgiebet, als allerhand Gewürtze, Droguiſtereyen, roher Seide, und ſeidenen Stoffen, Türckiſchen Garn, Cameel-Haaren, köſtlichen Tapeten, Baumwolle, und Baumwollenen Stoffen; auch Edelgeſteinen, Vieſam, Elephanten-Zähnen u. d. g. Denn ehe die Portugieſen ſich nach Holländer den Weg zu Waſſer um Africa gefunden, oder vielmehr, ehe die Holländiſche Nation zu einer ſo mächtigen Republick worden, und ehe ſelbige nebſt denen Engelländern die Mittelländiſche See befahren, da waren die Genueſer und Venetianer allein Beſitzer der Levantiſchen und Aſſiatiſchen Handlung, fuhren mit ihren Schiffen häuffig nach denen Aſiatiſchen und Africaniſchen See-Hafen, und holen daſelbſt ab, was ihre Factors, oder auch die Türckiſchen, Perſianiſchen, Egyptiſchen und Indianiſchen Kaufleute mit groſſen Caravanen auf Cameelen zuſammen geſchleppet, und in die Niederlags- und Handels-Städte, Smyrna, Tripolis, Alexandria, Conſtantinopel, Aleppo, zum Verkauf gebracht hatten, von wannen ſie hernach ſolche Waaren mit groſſem Profit wieder durch gantz Teutſchland, und andere Abendländiſche Provintzen debitirten, und dadurch ſo reich und mächtig wurden, daß ſie ſo mächtige Staaten und Republicken formiren können, dergleichen Venedig und Genua ſind; welcher Handel aber ihnen ſobald deſchnitten worden, als die Holländer und Portugieſen mit ihren groſſen Schiffen ſelbſt Aſien, und ſonderlich den beſten Theil deſſelben, Oſt-Indien, beſahren, und nunmehro denen Europäern in weit geringerm Preiſſe die daher gebrachten Waaren mittheilen, als vor dieſem die Venetianer nicht thaten. Heutiges Tages giebt Italien von ſeinen eigenen, natürlichen, und durch Kunſt und Fleiß gemachten Waaren nur allein aus, allerhand delicate Weine, Oel, friſche und eingemachte Früchte, als Citronen, Pomerantzen, Oliven, Capern, rohe auch übereitelte und gefärbte Seide, guten Käſe, vorinter ſonderlich der Parmeſaniſche berühmt iſt, wohlriechende Eſſentien, ſammt einigen Mineralien; an Manufacturen aber gegogenen und geſponnenen Gold-Drat, Sammet, Atlas, Brocad, Taffent, Tobin, ſchöne getwirnte Spitzen, köſtliche wollene Scharlackene Tücher, Tapeten, Cryſtallene Kunſchen, Trinck- und Spiegel-Gläſer, ſchön Gewehr, ſonderlich Piſtolen- und Flinten-Läuffe, die gar ſauber zu

Mayland, Breſcia und Turin gearbeitet werden, ferner, allerhand parfumirte Hand-Schuhe, ſeidene Strümpfe, geſtickte ſeidene Camiſols, Violinen-Saiten, Schnupf-Taback, Coralien, Sardellen, vielerhand Confecturen, geräucherte Würſte und dergleichen, mit welchen die hin und wieder in denen deutſchen Reichs- und Reſidenz-Städten erbaute Italieniſche Kaufleute ſo vortheilhafftig zu handeln wiſſen, daß, wenn ſie mit einem ſchlechten Kram von Haar-Poudre, Savoneten-Kugeln, Ungariſch Waſſer, rothen Coralien, Bernſtein, und Glas-Perlen, Schnuren, Siegel-Lack, Scheer-Meſſern, Jaſmin-Oel, Schnupf-Taback angefangen, ſie hernach mit groſſem Capital von viel tauſend endigen, welches Geld alles über das Alpen-Gebürge hinüber in Italien geſchleppet, und, weil unſere deutſchen Kaufleute auf dergleichen Handel nicht ſo wohl als ſie abgerichtet ſind, oder auch keine Luſt darzu haben, Deutſchland entzogen wird. Die Waaren, welche Italien wieder aus andern Europäiſchen Ländern, und zwar erſtlich aus Deutſchland, ſonderlich aber von Nürnberg ziehet, ſind allerhand Nürnberger- und unter ſolchen viel gedrehete Meſſings- oder Rothgieſſer-Waaren. Aus Holland und Hamburg bekommt es mehrentheils mit dieſer ihren Schiffen an Rußiſchen und deutſchen Waaren viel Juchten, die aber ſehr leicht ſeyn müſſen, wie auch viele andere Art Leder, Flachs, Hanf, Unſchlit, Wachs, Thran, Theer, Fiſchbein, Caviar oder Fiſch-Rogen, welchen die Italiener, ſonderlich vor ein Lecker-Biſſein halten. Die Frantzoſen handeln in alle Städte Italiens, wo Manufacturen ſind, und führen daraus mehr Waaren, als aus Franckreich dahin geführet werden. Sonderlich aber hat man aus Mayland allerley zubereitete Seide vor die Frantzöſiſchen Manufacturen, gezogenen und geſponnenen Gold-Drat, Sammet mit Atlas- und Gold- und Silber-Grund. Aus Genua hat man rohe ungearbeitete Seide, Ardaſſe genannt, in groſſen Maßen, allerhand ſeidene Manufacturen, zwirnene Spitzen, Oliven, Baum-Oel, eingemachte und candirte Früchte, und treflich ſchönes Zucker-Werck. Boulogna giebt glatten Atlas, groſſe Parthepen zubereitete oder geſponnene Seide, in die Farbe zu legen fertig, welche Organſin de Boulogne genennet wird, rohe ungearbeitete Ardaſſe Seiden, Crefpes pour le devil, oder Trauer-Flor, geräucherte Würſte, Senff, geſottenen Teig, Vermicelli genannt, und andere Gattung von Waaren mehr. Aus Modena wird eine groſſe Parthey roher ungearbeiteter Seide, und aus Regio ſchöner Sammet gebracht. Zu Lucca hat man Damaſt und Atlas, ungearbeitete Seide, Baum-Oel und Oliven. Florentz giebet Atlas von allerhand Farbe, ſonderlich weiſſen, der in Italien nicht ſo ſchön kan gemacht werden, leichte Rationen, und von ſchöner Wolle, aber von ſchlechter Farbe, welche, wenn man ſie an das Feuer hält, gantz Pommerantzen-Farbe wird. Parma hat rohe ungearbeitete Seide, und guten Käſe. Venedig viel Sammet mit Atlas-Grund, goldene Stücke zu Teppichen und andern Haus-Ausjierungen, Cryſtallene Spiegel, Kunſchen und Trinck-Gläſer, treſtiche zwirnene Spitzen. Von Rom und Florentz hat man auch viele perfumirte Handſchuhe, allerhand Eſſentien und Balſam, Schnupf-Taback und dergleichen. Dahingegen ziehen die Italiener aus Franckreich Korn, Wein-Tuch- und Kram-Waaren, deren Transport zu See und Land geſchiehet. Diejenigen, ſo zu See gehen, landen zu Marſeille an, von da ſelbige hernach die Rhone hinauf bis nach Lion geſchifft werden. Diejenigen, ſo zu Lande kommen, werden auf Maul-Thiere geladen, weil die Wagen nicht über das Gebürge gehen können, und hernach zu Lion wieder abgeladen, als welches die Stadt in Franckreich iſt, ſo den meiſten Handel nach Italien treibet, wie denn auch viele Italiener ihre Wohnungen und Schreibe-Stuben in Lion haben, damit ſie die Handlung ſo wohl mit Waaren, als Wechſeln, deſto beſſer treiben können. Man muß aber geſtehen, daß keine Nation in der Welt ſey, welche den Handel beſſer verſtehe, als die Italiener, vornehmlich aber die Genueſer und Venetianer. Von ihnen hat man auch das Buchhalten in doppelten Poſten, und die Kunſt des Wechſels durch Traiten und Remiſen erlernet. Hingegen hat man ſich vor ihrer Liſtig- und Spitzfindigkeit wohl vorzuſehen, weil man leicht von ſolcher kan erhaſcht werden, indem ſie ſehr höflich und freundlich ſich dabey anſtellen, an careſſiren, loben und Verehrungen nichts ermangeln laſſen, ſolches aber auf andere Weiſe doppelt wieder einzuziehen wiſſen. Ihre Gelder laſſen ſie keinen Tag unnütze liegen, daß ſie nicht Gewinn damit ſuchen ſolten. Sobald ſie vor jemand eine Commiſſion verrichtet, und die Waare verſandt, ſo traſſiren ſie die Wechſel-Briefe bis auf den letzten Heller, und laſſen dabey alle Zeichen eines Mißtrauens ſpüren. Sie ſchreiben auch niemahls klar und deutlich, ſondern ſtellen alle ihre Briefe auf Schrauben, damit ſie ſolche, wenn es von nöthen, zu ihrem Vortheil auslegen mögen. Unter denen Italieniſchen Pferden haben die von Neapolis, welche meiſtens an gebürgigten Orten fallen, muthig ſehr dauerhafftig ſind, den Vorzug: Die Corſieri ſind die ſtärckſten, die Genetri del Regno aber mittelmäßiger Gröſſe, doch den Spaniſchen noch an Dauer überlegen; diejenigen da dueſelle werden in Abruzzo erzogen, und mit eines jeden Eigenthums-Herrn Zeichen gebrennet; die ſo auf der lincken Seite bemercket, ſind aus Calabrien, rechter Seits aber aus Apulien. In denen übrigen Provintzen werden die Bologneſiſchen, Mantuaniſchen und Florentiniſchen Pferde, für die beſten in gantz Italien gehalten. Unter denen Italieniſchen Staaten iſt, nechſt dem Kayſer und dem Könige von beyden Sicilien, die Republick Venedig ſonderlich ſehr mächtig, zumahl zur See, allwo ſie eine ſtarcke Flotte zu halten, vermögend iſt. Die Lage der Haupt-Stadt iſt ſo beſchaffen, daß man ihr nicht wohl beykommen kan. In ihren Landſchafften hat ſie verſchiedene gute Feſtungen. Man rechnet, daß ſie von ihren Unterthanen bey 70000. zu Fuß, und 6000. zu Pferde nehmen, und über dieſes von regulirter Militz bey 20000. Mann Infanterie, und 3000. Mann Cavallerie ohne groſſe Beſchwerniß unterhalten könne. Ob ſie aber ſchon im Stande iſt, im Krieg etwas nahmhafftes auszurichten, und auch ſolches öffters in der That bewieſen, ſo iſt ſie doch mehr zum Frieden geneigt. Der König von Sardinien hat als Hertzog von Savoyen verſchiedene treſtiche Feſtungen, und haltbare Orte, wie auch wohl verſehene Zeug-Häuſer. Die Infanterie ſoll über 30000, und die Cavallerie über 7000. Mann ſich erſtrecken. Die Anzahl derer Unterthanen rechnet man auf 1800000. Seelen, von welchen man eine Zahlreiche Land-Militz könnte aufrichten. Des Pabſtes Länder liegen vortheilhafftig zwiſchen dem Tyrrheniſchen und Atlantiſchen Meere, und ſind mit guten Feſtungen verſehen. Die Land-Militz ſolle ſich auf 80000. zu Fuß, und 3000. zu Pferde erſtrecken. Die Päbſtliche Leib-Garde beſtehet aus 300. Schweitzern, ohne die Prima Plana, und 2. Compagnien Cavalleggieri, jede 50. Pferde ſtarck. Zur See werden 12. Galeeren nebſt einer Anzahl Galeazzen und Ruder-Schiffe unterhalten. So ſind auch Mittel genug vorhanden, mehrere Schiffe und Soldaten im Nothfall anzuſchaffen. Das Groß-Hertzogthum Florentz iſt mit guten Feſtungen, wohlgerüſteten Zeug-Häuſern, und treflicher Artillerie verſehen, und könnte wegen ſeines groſſen Umfanges eine ſtarcke Land-Militz auf die Beine bringen, wenn die Nation ſich mehr in den Waffen übte, welche ſich aber bisher mehr auf die Handelſchafft und Manufacturen gelegt. Doch ſolle das Land-Volck über 20000. zu Fuß, und 1000. zu Pferde betragen. In der Stadt Genua ſind etwa 40. Compagnien, jede von 200. Mann, überdis aber in den Städten dieſer Republick und auf dem Lande viel mehrere, welche zuſammen eine ziemliche Armée ſollen ausmachen. Die fremde Militz beſtehet aus 500. Schweitzern, 300. Italienern, und 100. Corſen, ohne die Leib-Garde des Doge, und ohne die Officier. Die Reuterey iſt nicht ſtarck, die See-Macht aber deſto gröſſer. Obſchon die

Republick bey Friedens-Zeiten nur etliche unterhält, ſo vermag ſie doch über 16. Gallionen, und bis 24. Kriegs-Schiffe aufzubringen. Vor Zeiten war ihre Macht noch gröſſer, wie ſie denn das Dominium in dem Mittelländiſchen Meere exerciret, und darüber mit Venedig Kriege geführet hat. Das Hertzogthum Parma iſt durch das Appenninische Gebürge eines Theils wohl verwahret, und die übrigen Gräntz-Orte ſind auch wohl verſehen, die beſtändige Land-Miliz rechnet man auf 12000. Mann zu Fuß, und 1200. zu Pferde. In Kriegs-Zeiten aber könnte der Hertzog wohl eine gröſſere Macht ins Feld ſtellen. Dem Hertzogthume Modena mangelt es an Feſtungen und Schlöſſern nicht, und die Kriegs-Macht ſoll nicht wohl geringer ſeyn, als die Parmeſaniſche, iſt aber vormahls viel gröſſer geweſen, ehe der Pabſt das Fürſtenthum Ferrara dem Kirchen-Staate einverleibet hat. Einige ſchätzen die jährlichen Einkünffte des Pabſts auf 50. Tonnen Goldes, die ordinair Einkünffte der Republick Venedig über 90. Tonnen Goldes, des Hertzogs von Savoyen beynahe auf eine Million Goldes, des Hertzogs von Florentz auf 2. Millionen Ducaten, des Hertzogs von Parma auf 300000. Cronen, und des Hertzogs von Modena eben ſo hoch. Die Stunden in Italien werden von der Sonnen Untergang bis wieder zu derſelben gerechnet, da denn die Uhr 24. Stunden ſchläget, welche Gewohnheit auch verſchiedene Reichs-Städte angenommen haben. Die Kirchen-Glocken werden hier eben ſo wie in Franckreich und Engelland, nur auf einer Seite mit dem Klöppel gerühret. Die Weibs-Perſonen reiten auf Maul-Thieren, ſo wie in Engelland auf Pferden, kommen aber wegen der Männer Eiferſucht wenig in Geſellſchafft. Der meiſten Italiäner Speiſe iſt Knoblauch, wodurch man ſie eher riechen als ſehen kan. An ſtatt der Butter bedienet man ſich mehrentheils des Baum-Oels. Das Rind-Vieh iſt entweder grau oder weiß, die Schweine ſind ſchwartz, woju vermuthlich das Waſſer vieles beytragen mag, um die Gegend von Bologna aber ſind die Schweine roth. Ubrigens iſt noch zu mercken, daß ein Reiſender ſeine Tour nach Italien alſo anzuſtellen habe, daß er die letzten Tage des Carnevals zu Venedig, die Char-Woche zu Rom, und zur Zeit der Proceſſion des Heil. Sacraments zu Bologna ſich einfinde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. Schramms Reiſe-Lex. Lackbel.

(a) L. III. c. 5. (b) c. 2. p. 14. Edit. *Salmaſ.* (c) *Euſtath.* (d) L. III. c. 5. et L. IV. c. 23. (e) L. II. v. 21. et 22. (f) L. III. c. 19. (g) Ital. Antiqu. L. I. (h) L. III. c. 5. (i) Ital. Ant. L. I. c. 1. (k) Saturnal. L. I. c. 7. (l) *Florus* L. I. c. 13. et *Plin.* L. III. c. 14. (m) Breviar. (n) Einige ſehen Toſcana und Ombria zu denen Annonariis. (o) *Paul. Diac.* de Geſtis Longobard. L. II. c. 14. et ſeq. (p) Mem. de l'Acad. R. des Sciences ann. 1714.

Italien, (Canäle in) ſiehe Canäle in Italien, im III. Bande p. 303.

ITALIOTÆ (a), ſo nannte man die Fremden, welche nach Italien, ſich daſelbſt niederzulaſſen, gekommen waren, als z. E. die Griechen, welche ſich ein neues Griechenland daſelbſt errichteten; und durch dieſen Nahmen unterſchied man ſie von denen Italiänern, welche aus dem Lande ſelbſt uhrſprünglich entſproſſen waren. Eben dieſes ſagt ein Geſchichtſchreiber von Tarento (b). So waren, fährt er fort, die Sicilioræ und die Phthioræ von den Siculis und Phthiis unterſchieden. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ. (b) *Joann. Juvenis* in Hiſt. Tarent.

ITALIUM, Griech. Ἰτάλιον, ein beſonderer Ort in Italien. Diodorus (a), Siculus ſagt, daß die Samnites daſelbſt eine Schlacht wider die Römer verlohren. *Martin.* Dict.

(a) L. XX.

ITAMARACA, eine Portugieſiſche Capitania in Braſilien, ſiehe *Tamaraca.*

ITUMARI, ſo nennt Jornandes (a) eines der Völcker, welche von den Hunnen überwunden wurden. Hernach nennt er die *Alipzuros*, die *Alcidzuros*, die *Itamaros*, die *Tuncaſſer*, die *Boiſcos*. Es waren Scythen, welche mit den Alanis benachbart waren. *Martin.* Dict.

(a) De Reb. Getic. c. 23.

ITAMUS, ein Hafen im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Er war auf der Oſtlichen Küſte, am Perſiſchen Meer-Buſen, im Lande der Icaniter, zwiſchen Mallaba und Coromania. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

ITANCESTER, oder *Ithancheſter*, Lat. *Ithancheſtria*, eine alte Stadt in Engelland, in der Grafſchafft Eſſex. Cambden (a), welcher derſelben Erwehnung thut, glaubt, daß es die Stadt *Othona* ſey; wohin die Notitiæ Imperii (b) einen Commandanten und eine Beſatzung ſetzen. (Præpoſitus numeri Fortenſium Othonæ). Dieſes Othona gehörte zu dem Theile des Grafen, welcher über das Sächſiſche Ufer in Bretagne zu beſehlen hatte. Herr Baudrand ſagt: *Ithancheſter*, *Itancheſtria* Othonia ad Anſam, ein Dorff in Engelland, in der Grafſchafft Eſſex, an einem kleinen Meer-Buſen, eine halbe Meile von Maldon gegen Oſten: Dieſes war vor Alters eine kleine Stadt der Trinobantier. Othonia et ad Anſam befinden ſich bey den Alten nicht beyſammen, als wenn ſie einerley Ort ausmachten. Die Notitia Imperii, welche Othona nennt, ſagt von den Trinobantibus nichts; und Ptolomæus (c), welcher dieſes Volck nennet, ſagt nichts von Othona. Herr Gale, ein gelehrter Engelländer, der den Antoninum, aber nur über dasjenige, was Groß-Britannien betrifft, erklärt hat, verbeſſert dieſe Stelle ſo: *Ad Panſam*, und fügt hinzu, man könne vermittelſt dieſer kleinen Aenderung, dieſen Ort, an einen von den beyden Flüſſen dieſes Nahmens ſetzen, deren einer ſeine Quelle nahe bey den kleinen Flecken Redwinter hat, und heutiges Tages von den Einwohnern *the black Water* genennt wird. Der andre, ſo aus der Erde bey Barcklow kommt, fließt bey Cambridge vorbey, durch Linton und Pansford, und ſtürtzt ſich in den Cam. Herr Gale behauptet, man müſſe dieſen Ort an die Quelle des zweyten Fluſſes ſetzen, ſo wohl wegen einiger alten Merckmahle, die man daſelbſt findet, als auch wegen der Aehnlichkeit des Nahmens, da über dieſes die von dem Antonino bezeichnete Weite zwiſchen dieſem Orte und Combretonium einer Seits, und der Colonie Camulodunum andrer Seits daſelbſt eintrifft. Aller dieſer wahrſcheinlichen Muthmaſſungen ungeachtet, zeigt doch Herr Gale auch die Meynung des Herrn Harriſon, und hält dafür, daß man, wofern es richtig ſey, was dieſer Gelehrte ſagt (nehmlich, daß der Fluß Stoure, welcher die Provintzien Suffolc und Eſſex von einander ſcheidet, ehedem Enſa geheiſſen.) Den Ort, den die Alten *Ad Anſam* genannt, nirgends anderswo, als an dem Ufer dieſes Fluſſes, einiger maſſen um die Gegenden von Haverhill ſuchen dürffe; und alsdenn wird ſich die von dem Antonino (d) beſtimmte Weite richtig befinden. Er zweifelt aber noch, ob es ausgemacht ſey, daß der Fluß Stoure *Enſa* geheiſſen habe. *Martin.* Dict.

(a) Britann. (b) Sect. 52. (c) L. II. c. 3. (d) Itiner.

ITANCHESTER, Lat.

ITANCHESTRIA, eine alte Stadt in Engelland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

ITANI, ein altes Volck in Hiſpania Tarraconenſi, am Pyrenæiſchen Gebürge, ohngefehr in der Gegend, wo jetzo die Stadt *Aytona* in Catalonien iſt, nach einigen Editionen des Plinii (a), in welchen man Auſetani, Itani, Lacetani, als drey verſchiedene Völcker, lieſet. Der P. Hardouin löſcht den Nahmen Itani aus, und glaubt, daß er von der Wiederholung der letztern Sylben des vorhergehenden Nahmens kommt. Dieſer Nahme befindet ſich ſonſt nirgends. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 3.

ITANUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge auf der Inſul Creta. Der P. Hardouin ſagt, es ſey das Oſtliche Vorgebürge in Candien, wo ſich die Küſte gegen Süden zu wenden anfängt, und welche die Schiffer *Capo Xaaro* nennen. Es iſt gewiß, daß dieſes Vorgebürge auch eine kleine Stadt, Itanus genannt, gehabt, deren Ptolomæus Erwehnung thut. Allein dieſe Stadt kan nicht *Paleo Caſtro* bey Candia ſeyn. Denn Candia und Paleo Caſtro ſind gegen die Mitte der Nördlichen Küſte der Inſul; da hingegen das Vorgebürge Itanum und die Stadt Itanus eben dieſer Küſte gegen Oſten ſeyn ſollen. Dieſe Stadt *Itanus* wird in der Notitia des Hierocles als ein Sitz eines Biſthums genannt. *Martin.* Dict.

ITANUS, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe den vorhergehenden Artickel.

ITAPERE (a), ein Vorgebürge auf der Inſul Madagaſcar, nebſt einem groſſen Meer-Buſen eben dieſes Nahmens, welcher von einem Fluſſe ſo genannt wird, der daſelbſt in das Meer läuft. Dieſer Meer-Buſen iſt für die Schiffe und Barcken gut, die daſelbſt bequem Ancker werffen. Allein der Eingang davon iſt wegen der Felſen, die unter dem Waſſer ſind, gefährlich. Es iſt daſelbſt eine kleine Inſul, welche man Sie Claire nennt, bey der man ſich in Sicherheit ſetzt. Der Fluß, welcher auf der Höhe des 25. Grades, bey dem äuſſerſten Ende des Meer-Buſens iſt, kommt von den nahen Gebürgen, und ein kleines Boot kan hinein kommen. Der Meer-Buſen von Iraperehеißt auch *Anſe de Loucar*. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hiſt. de Madagaſcar. c. 2. p. 7.

ITAPOA (a), ein Flecken im Südlichen America, in Paraguay, in der Gegend von Parana, an dem rechten Ufer des Fluſſes Paraua, zwiſchen Conception und Aſſumption. Man nennt ſie auch *Incarnation*; die Spanier haben eine Colonie daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Paraguai.

ITAPUAMA (a), eine kleine Gegend im Südlichen America, in Braſilien, in der Capitainerie von Seregippe. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ITARA, iſt der Nahme eines Theiles von dem Afrikaniſchen Königreiche Tafilet, in Biledulgerid, von der Haupt-Stadt derſelben, die gleichfalls *Itara* heißt, und gegen die Wüſten Saara liegt, alſo genannt. Labn. Zeit. Lex.

ITAREF, eine Landſchafft am Jordan, ſiehe *Iturea*.

ITARGIS (a), Scaliger hat gezeigt, daß dieſes Wort, welches im Ovidio ſo geleſen wurde, *Iturgis* müſſe geleſen werden. Siehe *Fiſurgis*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel*, Theſ.

ITARGUS, ein Fluß in Schwaben, ſiehe Iler, im VI. Bande p. 242.

ITARGUS, alſo hieß ehedem ein Fluß, welcher vermuthlich der heutige Jetze im Lüneburgiſchen iſt, von dem im VI. Bande p. 218. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

ITATA, ein Fluß im Nördlichen America, in Chili. Er hat ſeine Mündung unter dem 36. Grad der Breite, oder ohngefehr. Herr de l' Iſle ſchreibt *Yata*. *Martin.* Dict.

ITATA, ein Gebürge in Africa, in der Barbarey; es iſt gegen das Königreich Marocco beträchtlich, und macht einen Theil vom Berge Atlas aus, nach dem G. Mouette, welcher vom Herrn Baudrand (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ITATINES, oder

ITATINS, ein Volck im Südlichen America, in Paraguai, an den Gräntzen von Peru, oberhalb der Vereinigung des Fluſſes los Payaguas, mit dem Fluſſe Paraguai; auf den zwey Küſten dieſes Fluſſes. Dem Winckel gegen Norden, welchen ihre Zuſammenkunfft macht, und dem Fluſſe gegen Weſten, iſt ein hohes Gebürge, welches *Sierra Itatin* genannt wird. Das Volck erſtreckt ſich in ein ziemlich groſſes Land, welches von unterſchiedenen Bächen, die ſich in den Paraguai begeben, bewäſſert wird. Hier iſt daſſenige, was Davity von dieſem Volcke ſchreibt. Sie ſind halb Wilde, indem ſie kein Volck achten, ausgenommen die Spanier, von welchen ſie ſagen, ſie ſtammten von ihnen her. Sie vergeſſen die Ungerechtigkeiten niemahls, die ſie empfangen haben, und was ſie grauſam macht, iſt die Nachbarſchafft der *Touca*, welche von Menſchen-Fleiſche leben. Sie ſind ſehr geſchickt, mit dem Bogen zu ſchieſſen, und bedienen ſich keiner Kleider; allein die Weibs-Perſonen bedecken den Leib mit Blättern und Baum-Binden. Sie tragen keine lange Haare, allein ſie verſchneiden ſie auch nicht völlig, wie man in Peru thut, einige beſcheeren ſich mit ſcharffen Muſcheln, forne an dem Kopffe, andere hinten. Einige beſchneiden die rechte Seite, und andere die lincke, und einige ſcheeren ſich nur an dem Rande, und laſſen auf dem Gipfel des Kopfes eine Crone von Haaren ſtehen. Sie nehmen ſo viele Weiber, als ſie ernähren können, und die Enckelin kan ihren Groß-Vater heyrathen. Wenn ein Mägdgen ein Jahr alt iſt; ſo ſuchen ihr ihre Eltern einen Mann, und dieſes iſt gemeiniglich derjenige, der ihnen am nächſten verwandt iſt, bey den andern Grad ausgenommen. Sie gehen zu ihm, und bringen ihm einen Bogen, Pfeile und eine Hacke, als Zeichen der Verlobung. Wenn er ſie annimmt; ſo wird er als Schwieger-Sohn zu dem Hauſe des Schwieger-Vaters begleitet, damit er an deſſen Geſchäfften Antheil nehme, bis die Tochter mannbar iſt. Wenn ſich ein junger Menſch ſelbſt ein junges Mägdgen wehlen will, ſo geht er zu dem Vater und der Mutter, und bietet ihnen ein Gebündel ſtarckes Holz an. Wenn ſie es annehmen; ſo iſt die Parthen geſchloſſen, und er hat in dem Hauſe allen Zutritt. So bald eine Frau ſchwanger iſt, ſo iſſet ſie weder Fleiſch noch Fiſche, und enthält ſich ſo gar, bey ihrem Manne zu ſchlaffen. Bringt ſie einen Knaben zur Welt, und der Groß-Vater iſt noch am Leben; ſo giebt er ihm den Nahmen, und in Ermangelung deſſelben, thut es ſein nächſter Anverwandter. Er verfertiget dieſe Ceremonie, indem er dem Kinde einen Bogen und Köcher voller Pfeile giebt. Iſt es ein Mägdgen; ſo bindet ihr ihre Groß-Mutter die dicken Beine mit gewiſſen Fäden, und der Vater hütet einige Tage das Bette, ohne daß er ſich unterſtehet, bey ſeiner Frau zu ſchlaffen, als bis das Kind angefangen hat, zu gehen. *Martin.* Dict.

ITCHIN, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Alre*, im I. Bande p. 635.

ITCHMAS ALAGHEUD (a), eine Ebne in Aſien, in der Tartarey, im Lande Gere, bey dem Fluſſe Ieriſch, Es iſt in dieſer Ebne ein geſalzener Fluß. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec. L. III. c. 5.

ITCHNA BOUTCHNA (a), ein Flecken in Aſien, in der Tartarey, in Turqueſtan. Die Orientaliſchen Geographi geben ihr 107. Grade der Länge, und 47. Grade der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec. L. III. c. 9.

Jze, ein Fluß im Lüneburgiſchen, ſiehe Jetze, im VI. Bande p. 218.

ITEA, alſo nennet Stephanus ein Volck in Aramantide, in dem groſſen Phrygien. Ortelius ſagt hinzu: Es ſcheint, es ſey das Dorff Sogura; denn dieſer Schrifftſteller, ſagt er, ſetzt das Dorff Sogura nahebey Myſien, welches an Phrygien gränzte, zwey hundert und vierzig Stadia vom Ponto Euxino, und ſagt, daß es an allen Arten von Gütern einen Ueberfluß hätte: Daher, fährt er fort, hat die Familie der Ottomannen ihren Urſprung, und man kan es das Dorff *Itea* nennen. Dieſes iſt nur eine Muthmaſſung des Leonici. *Martin.* Dict.

ITEMESTI, eine wilde Nation, welche bey dem Meere, gegen die Mündung der Weichſel wohnte, nach dem Jornandes (a). Er ſagt, daß das Land, wo die drey Mündungen der Weichſel ſind, von den Vidivariern, Leuten, die aus verſchiedenen Nationen zuſammen gekommen, beſeſſen würde; daß nach ihnen die Länge

Länge an dem Ufer des Meeres hin die Iremesti, ein friedfertiges Volck, wohnten, welches gegen Süden die Agazziros, ein muthiges Volck, hatte, welches von dem Ackerbaue nichts wuste, und welches von seinen Thieren und der Jagd seine Nahrung hatte. Die Nahmen dieser Völcker sind seit langer Zeit verschwunden. *Martin.* Dict.

(a) De reb. Getic. c. 5.

Itenheim, ein Dorff in Elsaß, siehe Ittenheim.

ITENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Mauritania Cæsariensi, nach der Bischöflichen Notitia von Africa. Orrelius zweifelt, ob dieser Sitz nicht mit demjenigen einerley sey, welcher anderswo *Idensis* genannt wird. Er würde diese Frage nicht aufgeworffen haben, wenn er die angeführte Notitiam gesehen hätte. Er würde daselbst gefunden haben, daß es ausser dem Sitze Itensis noch zwey andere giebt, welche gleichfalls Idensis genannt werden. Der Beweiß davon ist klar, denn diese Notitia nennt die Prälaten, welche auf diesen drey Sitzen saſſen. Nehmlich

N. 5. Lucius Itenſis.
14. Subitanus Itenſis,
und 16. Felicianus Idenſis.

Alle drey waren in eben dem Mauritania. *Martin.* Dict.

ITERIP, eine Stadt im glückſeeligen Arabien, nicht weit von Mecca. Sie soll eigentlich die Geburts-Stadt des Mahomets seyn. Hübn. Zeit. Lex.

ITESUI, man findet diesen Nahmen, als wenn er eines Volckes seiner im alten Gallien wäre, in den alten Editionen des Plinii (a). Dalechamp wollte, man sollte *Atesui* lesen; und der P. Hardouin sagt, er habe überhaupt in allen Manuſcriptis Aresui gefunden. Allein, füget er hinzu, da ich sonſt keinesweges weder Aresui, noch Iresui finde; ſo billige ich keines von beyden. Er wollte dieſes Wort gerne in Irem verändern. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 18.

ITHA, das ist, Zeithofen, eine Stadt im Gelobten Lande, im Erbtheile deren Kinder Sebulon. *Univ. Lex.*

ITHABIRIUS, ein Berg in Galilæa, siehe *Thabor.*

ITHACA, eine Inſul auf dem Joniſchen Meere, siehe *Theaco*, und *Dulichium*, im IV. Bande p. 673.

ITHACESIÆ, kleine Inſuln in Italien, nach dem Plinio (a), welcher sie Vibo gegen über setzt. Solinus und Mancianus von Heraclea haben derſelben auch Erwehnung gethan. Dieſes sind itzo drey Klippen, mit Nahmen *Toricella*, *Praca* und *Brac*, nach dem Berichte des Barri. Diese Klippen sind nahe bey dem Berge Leone in Calabria Oltra. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 7.

ITHAGURI, eine alte Nation in Aſien, siehe *Erbaguri*, im IV. Bande p. 1343.

ITHAGURUS, oder *Iſagurus*, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

ITHANCESTER, oder
ITHANCHESTER, Lat.
ITHANCHESTRIA, war vor Zeiten eine berühmte Stadt in Engelland, siehe *Icancester.*

ITHAQUE, ist die Franzöſiſche Benennung der Inſul *Ithaca*, oder *Theaco*. Siehe dieſes Wort.

ITHAR, war ehedem eine Stadt im glückſeeligen Arabien, an Perſianiſchen Meer-Buſen. *Univ. Lex.*

ITHLA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jethla*, im VI. Bande p. 217.

ITHNAN, das ist, Geſchencke, oder Schlangen-Stadt, eine Stadt im gelobten Lande, im Erbtheile deren Kinder Juda, an der Edomiter Gräntzen. *Univ. Lex.*

ITOME, oder *Thome*, war ehemahls eine von Natur wegen derer jähen hohen Felſen sehr befeſtigte Stadt in Theſſalien, in der Landſchafft Eſtiæotis. Die Minerva hatte daſelbſt einen Tempel. *Univ. Lex.*

ITHOME, eine Stadt im Peloponneſo, in Meſſenien. Strabo (a) macht nur eine Feſtung daraus, welche der Stadt Meſſene zur Citadelle diente, wie Arrocorinthus der Stadt Corinthus. Andere machen daraus eine beſondere und freye Stadt, und beſchreiben ſie auf dieſen Fuß. Plinius ſagt: Inwendig ſind Meſſene, Ithome, und Oechalia (b). Sie lag auf einem Gebürge. Denn Pauſanias erzehlt, daß die Einwohner des Innern von Meſſenien, da ſie ſich in dem Lacedæmoniſchen Kriege am ſchwächſten befanden, die andern kleinen Städte verlaſſen und auf den Berg Ithome geflohen, auf welchem eine ſehr kleine Stadt war, deren Umfang ſie vergröſſerten, und daraus ſie einen Platz machten, der ſähig war, ſie alle zu beſchützen. Mit der Zeit baute man Meſſene unten an das Gebürge, und verband ſie durch eine Mauer mit Ithome (c). Jupiter hatte daſelbſt einen beſondern Götzen-Dienſt, welcher machte, daß man ihm den Nahmen Ζεὺς Ἰθωμάτας, Jupiter Ithomates gab, und das Feſt, das man ihm zu Ehren feyerte, hieß Ἐορτὴ Ἰθωμαία, das Feſt Ithomea. König Philippus in Macedonien meynte, den Odhſen an beyde Hörner gefaßt zu haben, darunter er Griechenland und Morea verſtund, wenn er ſich dieſer zwey Oerter Meiſter machen könnte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) L. VIII. (b) Meſſeniac. c. 9. (c) *Cellar.* Geogr. Ant.

ITHON, eine alte Stadt in Griechenland, in Theſſalien, nach dem Heſychio. Orrelius glaubt, daß dieſes ein Fehler ſey, und daß man *Iton* leſen müſſe. Siehe *Itona*. *Martin.* Dict.

ITHORIA, war ehedem eine Stadt in Aetolien, bey der Stadt Pæanium, welche der Macedoniſche König, Philippus, zerſtöhrte. *Univ. Lex.*

ITRAN, ein gewiſſes Gebürge im ſteinigten Arabien, siehe *Jethran*, im VI. Bande p. 217.

ITI ARX, Leander, welcher vom Annio in ſeinen Commentariis über den Catonem angeführt wird, glaubt, dieſer alte Schrifftſteller habe *Falera*, eine Stadt der Faliſcorum, ſo genannt. *Martin.* Dict.

ITINA, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, siehe *Utinenſis.*

ITJOPJAWJAN, ein Africaniſches Volck, siehe *Abiſſinien*, im I. Bande p. 60.

ITIUS PORTUS, ein alter Hafen in Gallien, siehe *Iccius Portus*, im VI. Bande p. 135. u. f.

Itliberg, ein Schloß im Zürchgau, denen Frey-Herren von Regensperg gehörig, ward vom Rudolpho Hahlpurgico mit Beyhülffe derer Zürcher zerſtöhret. *Univ. Lex.*

ITOANA, alſo ſchreiben einige eine Stadt in Lydien, welche ſonſt *Bitoana* genennet wird, siehe dieſes Wort, im II. Bande p. 1032.

ITOMAMPO, eine kleine Gegend in Africa, auf der Inſul Madagaſcar. Sie bekömmt den Nahmen von einem Fluſſe, welcher von den Gebürgen Aviboule herunter kömmt, wo ſeine Quelle iſt, in eben dem Gebürge, woher die Sandravangha kömmt. Er laufft gegen Nord-Weſten, und geht durch das Land, welchem er ſeinen Nahmen giebt. Das Land, das er bewäſſert, iſt ein Thal, das mit hohen Gebürgen verſehen iſt, welches wohl vier Meilen in die Breite hat, und an Reiß, an Ignames, an Zucker-Röhren, Hülſen-Früchten und Thieren, einen Uberfluß hat. Die Einwohner waren durch die Kriege ruiniret worden, als Flacourt (a) davon redete. Von da begiebt ſich dieſer Fluß in eine Gegend, Houdra genannt, oberhalb des Landes Ivonthon. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de l' Iſle de Madagaſcar c. 5. p. 12.

ITOMLIA, eine Stadt in der Littauiſchen Woywodſchafft Miſcialau, in Weiß-Reuſſen. Hübn. Zeit. Lex.

ITON, eine kleine See-Stadt in Indien, siehe *Iſau.*

ITON (a). Lat.

ITONA, ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Ober-Normandie. Er hat ſeine Quelle in Perche, ein wenig unterhalb Bonmoulins. Eine Meile unterwärts wird er von einem kleinen Bache vergröſſert, welcher aus der Abtey Trappe kommt. Indem er hernach in die Dieces von Evreux gehet, durch die er flieſt; ſo bewäſſert er Breteuil, Condé, Damville und Evreux, wo er die Conche zu ſich nimmt, worauf er durch Normanville flieſt, und zu Aquigni zwiſchen Heudreville und Louviers in den Fluß Eure fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dreſſ. ſur les lieux.

ITONA, eine Stadt im Epiro, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

ITONA, eine Stadt in Italien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

ITONA, eine Stadt in Aſien, in Lydien, wie Stephanus der Geographus ſchreibet. *Martin.* Dict.

ITONA, eine Stadt in Beotien, nach Stephani des Geographi Anzeige; worüber Berkelius anmercket, daß dieſe Stadt wohl nur auf den Beynahmen Itonia gegründet ſeyn könnte, welcher der Minervæ gegeben worden, deren Tempel nach dem Berichte Polybii (a), Strabonis (b), Plutarchi (c), und des Scholiaſten des Apollonii, zu Coronea war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. (b) Lib. IX. (c) In Amat. narrat.

(d) ad Lib. I.

ITONA, Lat. *Itonus*, eine Stadt in Theſſalien, nach dem Strephano dem Geographo, welcher noch hinzufügt, einige nennten ſie *Sitona*, weil ſie an Korn einen Uberfluß hat. Euſtathius ſagt ebenfalls über das andere Buch der Iliados, daß ſie einige *Sitona* nennten; und es erhellt aus dem Zeugniſſe Berkelii, daß Minerva ſo wohl den Nahmen Itonia, als Sitonia, geführet. Weswegen der gelehrte Valeſius Unrecht hat, wenn er, da er in den Auszügen des Polybii Στωνίας Ἀθηνᾶς fand, welches die Manuſcripta haben, getrennet hat, man müſſe dieſes Wort verbeſſern, und Ἰτωνίας Ἀθηνᾶς ſetzen, welches nicht nöthig war; im übrigen haben das Itona in Beotien und das in Theſſalien, ob ſie gleich von Strephano unterſchieden werden, vieles Anſehen, daß ſie einerley Stadt ſind. *Martin* Dict.

ITONUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Theſſalien, ſiehe *Itona*.

ITORUM URBS, Griech. Ἴτωρος, eine alte Stadt in Italien, auf der Straſſe von Orricoli nach Rimini; bey den Gebürgen ſincker Hand, nach dem Strabone. Die Ausgabe Caſauboni (a) hat Ἴτορον. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 227.

ITOU, eine kleine See-Stadt in Indien, ſiehe *Iſou*.

ITRI, Lat.

ITRIUM, einige ſchreiben

ITRO, Lat.

ITRUM, eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Provinz Terra di Lavoro, zwiſchen lauter Gebürgen, beynahe in der Mitte, zwiſchen Fondi gegen Weſten, und Mole de Gayette gegen Oſten, und einige Meilen von der Küſte des Meeres. Herr Baudrand, welcher ſich erklärt, er ſey dadurch gegangen, fügt hinzu: Man ſieht bey dieſer Stadt die Ruinen des alten *Mammuræ*, oder, wie einige wollen *Lamuranum*, *Mamurbæ*, oder *Mamurbanum*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Itſch, oder

Iſche, ein Fluß in Francken, ſiehe Is.

ITTATA (a), eine Inſul im Süd-Meere, an den Küſten von America, ziemlich nahe bey Guatuleo, in Mexico, ſieben Meilen weiter gegen Süden, und dreye von dem Vorgebürge Bamba. *Martin.* Dict.

(a) *Roger's* Voyages Suplement p. 5.

Itzelsburg, eine kleine Herrſchafft in der Gefürſteten Abtey Kempten, im Algöw, ſo der Abt nebſt noch zwey andern im Jahre 1693. durch eine Tranſaction an ſich gebracht hat. Sie gehörete ſonſt dem Gräflichen Hauſe Pappenheim, dem ſie nach Abſterben der Landes-Grafen von Stülingen zugefallen war. Die Grafen kriegen jährlich gewiſſe Zinſen davon. Lübn. Geogr. III. Th.

Itzenheim, oder Itzenheim, ein Dorff in Elſaß, eine Meile von Straßburg, von welchem ſich ein Adeliches Geſchlechte geſchrieben, welches ohngefehr ſeit dem Jahre 1492. ausgeſtorben. *Univ. Lex.*

Itzenweiler, ein Kloſter in Elſaß, welches im Jahre 1137. ein Straßburgiſcher Dom-Herr ſtifftete. *Univ. Lex.*

Itzer, ein Flüßgen im Fürſtenthume Waldeck, und zwar in der Heſſen-Darmſtädtiſchen Herrſchafft Itter, entſpringt in dem Amte Eiſenberg, etwas hinter dem Schloſſe und Dorffe Lengefelde, aus einem kleinen Berge, und flieſt herunter auf die Rüſſels-Mühle, wobey es die kleine Enſebach, wie auch des Dorfiter noch eine andere Bach, ſo von der Stadt Corbach herabrinnt, eintrincket. Es läſt nachgehends Obernburg etwas zur Lincken liegen, und ſtreicht an etlichen Eiſen-Bergwercken vorbey, nach Thalitter und Marienhage, und nachdem es eine Ecke von einem Walde hingelauffen iſt, fällt es bey Hertzhauſen in die Eder. *Hydrogr. Lex.*

Itzer, oder Itzerbeck, ein kleines Flüßgen in Flandern, in der Grafſchafft Borchlöen, ſonſt die Grafſchafft Loos genannt, nimmt ſeinen Anfang aus dem groſſen Donnerſchlags-Moraſte, mit etlichen Quellen, und rinnt aus ſolchem heraus nach Slabeck, Niederſlabeck, Kinroo, Nieder-Itter und Itterort, und wenn es an ſolchen allen vorbey iſt, ſo fällt es unter Thorn, gegen Stephenswerth über, in die Maas. *Hydrogr. Lex.*

Itter, Lat. *Itera*, eine Herrſchafft in Ober-Heſſen, an dem Fluſſe gleiches Nahmens gelegen, und dem Land-Grafen von Heſſen-Darmſtadt gehörig. Sie liegt eigentlich in der Grafſchafft Waldeck, nahe bey Corbach gegen Oſten. Hierein theilten ſich in dem XIV. Jahrhunderte Chur-Maintz und Heſſen, als die beyden letztern Beſitzer, Heinemann und Adolph, ſo um das Jahr 1361. gelebet, aus Herſchſucht dermaſſen an einander geriethen, daß der eine den andern im Bette erſtach, und darauf in dem Kloſter Haine, als ein Gefangener, ſein Leben beſchlüſſen muſte. Nachgehends hat Chur-Maintz ſeine ihm zugefallene Helffte dem Hauſe Heſſen Käuflich überlaſſen; wiewohl andere melden, daß es dieſelbe denen Grafen von Waldeck, dieſe aber denen Grafen von Guttenberg, mit groſſem Widerſpruche des Land-Grafens von Heſſen, verpfändet hätten. Auf dem in dieſer Herrſchafft gelegenen Schloſſe Wehlen hat Land-Graf George der Jüngere reſidiret, und dabey unterſchiedliche Gebäude angeleget. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th. Volſt. Geogr. *Lex.*

Itter, ein Flecken und Berg-Schloß in der Herrſchafft und an dem Fluſſe gleiches Nahmens, in Ober-Heſſen, ward im Jahre 1353. von Land-Graf Henrichen aus Heſſen belagert und eingenommen. Es werden daſelbſt ſchöne Forellen und Lachſe gefangen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens. Lübn. Geogr. III. Th.

Itter, ein Amt im Ertz-Biſſthume Saltzburg. Lübn. Geogr. III. Th.

Itter, oder Dorff-Itter, ein Dorff in der Herrſchafft Itter, in Ober-Heſſen. Goldſchadt.

ITTERA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Herrſchafft in Ober-Heſſen, ſiehe Itter.

Itterbeck, ein kleines Flüßgen in Flandern, ſiehe Itter.

Ittergow, ſoll auf der Gräntze von Heſſen und Weſtphalen gelegen geweſen ſeyn. Es iſt aber ungewiß, ob es ein alter Pagus oder Gow, oder nur ein Dorff, ſey. *Univ. Lex.*

Itrigeroda, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, unter der Haarburg gelegen. Wahſt.

ITTILLENATIUM, ein beſonderer Ort in Italien, in Campanien. Hygin us thut deſſelben im Buche de Limitibus Erwehnung. *Martin.* Dict.

Ittingen, ein Carthäuſer-Kloſter in der Eidgenoßſchaft des Lands-Grafſchafft Thürgow, an der Thür, nicht weit von Frauenfeld gelegen. Es war vor Alters allda ein Schloß und Stamm-Hauß derer Edlen von Ittingen, auf welchem Adelhard zur Zeit Kayſers Caroli Craſſi um das Jahr 872. gelebet, und einige Güter an das Kloſter St. Gallen geſchencket hat. Hernach im Jahre 1079. hat Abt Ulrich III. die Herrſchafft und das Schloß Ittingen mit Gewalt derer Waffen eingenommen, und das Schloß zerſtöhret. Im Jahre 1150. wurde vom Abte Werner von St. Gallen an dem Orte eine Probſtey von 12. regulirten Chor-Herren oder Auguſtinern geſtifftet, und mit verſchiedenen Gütern und Einkünfften begabet. Dieſe ſind bis auf die Zeiten Kayſers Rudolphi von Habſpurg, welcher im Jahre 1274. mit groſſem Unwillen des Abts von St. Gallen das Kloſter eingenommen, und zu ſeinen und des Reichs Händen gezogen, allda geſtanden. Es iſt aber daſſelbige in folgenden Zeiten ſo herunter gekommen, daß zuletzt der einzige Probſt, ohne einigen andern Conventualen, ſich allda kümmerlich erhalten mögen; welches denn Urſache geweſen, daß im Jahre 1461. das Kloſter denen Carthäuſer-Mönchen übergeben worden, welche ſolches wiederum in Auſnahme gebracht haben. Es hat der Prior und Convent die Nieder-Gerichte daſelbſt. Der Paier Heinrich Murer, von Lucern gebürtig, welcher das Buch, Helvetiam Sacram, an den Tag gegeben, hat in dieſem Kloſter gelebet. Im Jahre 1524. hat ſich der ſo genannte Ittinger-Sturm zugetragen, da die Bauern aus Eifer und Widerwillen gegen die Anderung derer Bilder in das Kloſter eingefallen, die Bilder herunter geſchmiſſen, viel Muthwillen getrieben, und endlich daſſelbe in Brand geſtecket haben. Woraus denn ein groſſer Unwillen zwiſchen der Stadt Zürch und denen übrigen Catholiſchen in Thürgow regierenden Orten erfolget iſt, daß alſo Zürch veranlaſſet wurde, eine Beſchreibung dieſes Ittinger Handels in den Druck zu geben. Einige Perſonen ſind zu Baden enthäuptet, die Sache ſelbſt aber lange hernach mit Zuthun derer Orte Baſel, Schaffhauſen und Appenzell, gütlich vertragen worden. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

ITTO, eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Hittou*, im V. Bande p. 1729.

ITTRE, eine wichtige Herrſchafft in dem Walonniſchen Brabant, in der Baillage von Nivelle, nebſt einem ſchönen Schloſſe, welches an dem kleinen Fluſſe Samme lieget. Sie hat ehemahls beſondere Herren gehabt, welche ſich, wie man ſagt, bald Grafen, bald Vicomten geſchrieben. Jacobi von Ittre Tochter, Anna, heyrathete im Jahre 1550. Johannem von Ballieneourt, und zeugte mit demſelben Johannem, welche ſich im Jahre 1582. mit Wilhelmo von Rifflart verehlichte, und demſelben Ittre zubrachte. Dieſes Wilhelmi Enckel, Florentius von Rifflart, ſo im Jahre 1692. den 8. Jan. von dem Könige Philippo IV. zum Baron von Ittre gemacht worden, war ein Groß-Vater Leopoldi Ignatii von Rifflart, welcher die Ehre hatte, daß der König Philippus V. im Jahre 1703. den 24. Jul. die Baronie Ittre in ein Marquiſat erhub. Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt.

Ittre, ein Schloß im Hennegau. *Univ. Lex.*

ITUCA, ſo nennet Appianus eine alte Stadt in Spanien, ſiehe folgenden Artickel.

ITUCCI, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Plinio (a), welcher ſagt, daß man ſie auch *Virtus Julia* genannt habe. Appianus (b) nennt ſie *Ituca, Ἰτύκη*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) In Ibericis.

ITUMNA, ein Fluß in Francken, ſiehe *Yonne*.

ITUNA, ein Meer-Buſen auf der Inſul Albion, nach dem Ptolomæo. Ortelius zweifelt, ob es nicht *Salwey*-ſey. Allein Cambden mercket an, daß die Alten *Ituna* den Fluß *Eden* und *Ituna Æſtuarium* den Meer-Buſen von *Solwey*, wo er in das Meer fließt, genannt haben. Siehe *Eden*, im IV. Bande p. 785. *Martin.* Dict.

ITURÆA, Frantz.

ITUREE, eine Landſchafft in der Nachbarſchafft des gelobten oder jüdiſchen Landes, jenſeit des Jordans. Es ward von einem Stamme bewohnt, der von Jetur, einem der Nachkommen des Ismaels, abſtammt (a). Die Kinder Ruben und Gad, und der halbe Stamm Manaſſe, lieſſen ſich nahe dabey nieder. Die Iturær machten ſich durch ihre Geſchicklichkeit im Bogenſchieſſen berühmt, und Cicero redet in ſeiner andern Philippiſchen Oration von ihnen, als von den wildeſten unter allen Menſchen, und beklagt ſich (b), daß ſie Antonius in den Platz geführt, und den Rath beſetzt habe. Sanſon ſagt (c): Ituræa war ein Land jenſeit des Jordans, und zwiſchen Samaria und Arabien. Die Iturær waren ein Volck, welches mit den Stämmen Ruben und Dan vermiſcht war, daher kommt es, daß man im 1. Buche der Paralipomenorum (d) lieſt, daß ſie den Kindern Gad und Ruben wider die Agarener, das iſt, wider die Araber zu Hülffe gekommen wären. Zum wenigſten verſtehe Sanſon dieſe Stelle ſo; welche aber andere anders erklären. St. Lucas (e) berichtet uns, daß Philippus, der Bruder Herodis, ein Vier-Fürſt in Ituræa und Trachonitide geweſen. Dieſes ſind die zwey einzigen Stellen der heiligen Schrifft, worinnen von Ituræa und der Iturær Erwehnung gethan wird. Der Heil. Hieronymus hatte nach dem Euſebio geſagt, daß Trachonitis das Land wäre, welches an der Wüſten lag, die mit Bosra in Arabien gränzet. Der P. Bonfrerius giebt folgende Anmerckungen über dieſe Länder an die Hand. Man kan weder für recht gewiß ſagen, an welchem Orte Ituræa und Trachonitis gelegen; noch ob dieſe zwey Nahmen zwey von einander unterſchiedene Länder anzeigen; noch ob ſie in den Gräntzen geweſen, welche die Iſraeliten einſchloſſen. Es giebt Schrifftſteller, die dieſe Länder nicht unterſcheiden. Aus dieſer Ursach iſt Ortelius, welcher glaubt, daß (f) Ituræa und Trachonitis mit Perea einerley geweſen. Euſebius iſt bey den Worten *Ituræa* und *Trachonitis* eben dieſer Meynung. Inzwiſchen iſt es beſſer, man unterſcheidet Ituræa von Trachonitide, und dieſe zwey von Perea, daß ſie von Perea unterſchieden geweſen, dieſes wird durch das Zeugniß Joſephi (g) bewieſen, welcher das gantze Perea von Pella an bis in das Land der Moabiter ausdehnt, welches alles daſjenige war, was die Egypter jenſeit des Jordans beſaſſen. Nun iſt niemand, welcher Ituræa und Trachonitis bis zu den Moabitern ausgedehnet hat. Wir wollen hinzu fügen, daß gantz Ituræa und Trachonitis auſſer den Gräntzen der Iſraeliten waren. Joſephus (h) berichtet uns, daß die Trachoniter Fremde geweſen, wenn er ſagt, daß die Einwohner von Trachonitis von Hus oder Uſes, dem Sohne des Aram, abſtammten. Er ſagt anderswo (i), daß die Trachoniter ein Volck wären, welches des Raubens gewohnt wäre, welches weder Stadt, noch Acker hätte, ſondern nach der Art der Thiere in Höhlen wohnte. Dieſes wird niemand von den Iſraeliten ſagen. Ituræa war nicht weit von ihren Gräntzen; wie man es aus der Stelle der Paralipomenorum, die hier oben angeführt worden iſt, ſchlüſſet. Hier iſt ſie lateiniſch! Filii Ruben et Gad et dimidia Tribus Manaſſe, viri Bellatores, ſcuta portantes et gladios, et tendentes arcum, eruditique ad prælia, quadraginta quatuor millia et ſeptingenti ſexaginta procedentes ad pugnam dimicaverunt contra Agarenos: Ituræi vero et Naphis et Nodab præbuerunt eis auxilium. Die gantze Schwierigkeit der Stelle beſteht in einer Æquivocation, die ſich gleichfalls in der Überſetzung finden wird, welche dieſe iſt: Die Kinder Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manaſſe, alles Kriegs-Leute, welche Schilde und Schwerdter tragen, mit dem Bogen ſchieſſen, und im Streite erfahren waren, an der Zahl vier und vierzig tauſend ſieben hundert und ſechzig, giengen in Schlacht-Ordnung, und fiengen mit den Agarenern Krieg an. Die Iturær, die von Naphis und Nodab, kamen ihnen zu Hülffe. Dieſes Wort *eis*

im

im Lateiniſchen oder ihnen, im Deutſchen iſt es zweydeutig, und ſcheinet einen in der Ungewißheit zu laſſen, ob es auf die Kinder Iſrael, oder auf die Agarær geht, denen die Iturær Hülffe gaben. Sanſon verſteht die erſten darunter. Allein Herr de Saci, der P. Bonfrerius, Herr le Clerc, und eine Menge anderer Gelehrten, verſtehen es von den Agarænern, zu denen ſich dieſe Iturær ſchlugen. Und dieſes iſt nicht allein demjenigen, was auf dieſe Stelle folgt, ſondern auch ihrem Urſprunge gemäſſer. Denn ſie ſtammten von Ismael ſo wohl als die Agarær; und es iſt natürlich, daß ſie ihnen wider die Iſraeliten beygeſtanden haben. Allein dasjenige, was unwiderſprechlich darthut, daß die Iturær in dem Volcke Iſrael nicht begriffen geweſen, iſt nach dem Berichte Joſephi (k) dieſes. Ariſtobulus, König der Juden, führte mit den Ituræern Krieg, und zwang ſie, die Beſchneidung und die andern Jüdiſchen Ceremonien anzunehmen. Ituræa und Trachonitis waren zwey Länder, welche nach dem Urtheile des P. Bonfrerii von einander unterſchieden waren. St. Lucas unterſcheidet ſie ziemlich, wenn er ſagt, daß Philippus Vierfürſt in Ituræa und Trachonitis geweſen ſey. Aber dieſes unterſcheidet ſie auch Strabo (l), wenn er ſagt, daß der Nahme Trachonitis von dem Nahmen der Gebürge herkäme, wo ſeine Völcker wohnten, (a Trachonibus montibus quos inhabitant,) und er ſetzt dieſe Gebürge jenſeit von Damaſco, und den äuſſerſten Enden von Libano und Antilibano. Und wenn er hernach von den Ituræern redet; ſo fügt er hinzu: Das Land der Gebürge wird von den Ituræern und den Arabern beſeſſen. Adrichomius unterſcheidet auch dieſe Länder; allein er beträgt ſich darinnen, daß er die Iturær diſſeit des Jordans ſetzet, an ſtatt, daß beyde Völcker in den Gebürgen jenſeits Damaſcus gewohnt zu haben ſchienen. Der Evangeliſt Lucas führet an, daß zur Zeit der angehenden Taufe Joannis Herodes, ein Vier-Fürſt in Galilæa, und ſein Bruder Philippus, dergleichen in Ituræa, und in der Gegend Trachonitis, und Lyſanias ein Vier-Fürſt zu Abilene geweſen ſey. Joſephus erzehlet auch die unter des genannten Philippi Bothmäßigkeit geſtandene Orte, ſagende: Er habe die Landſchafft Batanæa, nebſt Trachonitis und Auranitis, und einen Theil des ſonſt einem gewiſſen Zenodoro zuſtehenden Landes zu beherrſchen gehabt; und gedencket dabey des Ituræa nicht, welches ihm doch zugehört zu haben, von Luca berichtet wird. Die Ausleger ſind demnach auf die wohlgegründeten Gedancken gerathen, daß Ituræa ſonſt auch Auranitis genennet worden ſey, welcher Nahme von der Stadt Havoran oder Auran herkommen ſey, und dem ſonſt auch von Urvater ſeiner alten Einwohner genennten Ituræa den Beynahmen Auranitis, das Auranter-Gebiete oder Land zugezogen habe. Sie bekräfftigen dieſe ihre Anmerckung und Anzeige damit, daß Auranitis und Ituræa in eine Lage über den Jordan an das Damaſcener Syrien geſetzt, und gar bürgigt geweſen zu ſeyn, geſagt werde. Gewiß muß es derer Orten ſich gefunden haben, weil doch von einem Lande dieſes Nahmens geredet wird, deſſen Stelle anderwerts nicht gewieſen werden kan. Wilhelmus Tyrius nennet dieſes Land *Bocar*, und es heiſt auch ſonſt *Itarea*. Ubrigens findet man nichts von Städten, die in dieſem Lande gelegen, weil ſie vielleicht nach Art derer übrigen Araber gelebet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Geneſ.* c. XXV. v. 15. (b) c. 8. (c) Index Geogr. (d) c. V. v. 19. et 20. (e) c. III. v. 1. (f) Theſaur. (g) Bell. Jud. L. III. c. 2. (h) Antiqu. Jud. L. I. c. 7. (i) Ibid. L. XV. c. 13. (k) Antiqu. Jud. L. XIII. c. 19. (l) L. XVI.

ITURGIS, oder *Viſurgis*, ein Fluß in Deutſchland, ſiehe Weſer.

ITURICENSES, ein altes Volck in Hiſpania Tarragonenſi, nach dem Plinio (a); die Ausgabe des Dalechamp hat *Iturifenſes*; und Ortelius muthmaſſet, daß dieſer Nahme von *Iturifſa* herkomme. Allein der P. Hardouin verwandelt ihn in *Lurſenſes*. Seine Urſache iſt, weil er in der Folge der Nahmen, welche Plinius an dieſem Orte giebt, in der Alphabetiſchen Ordnung in Anſehung des erſten Buchſtabens folget. Es ſind aber dieſe Nahmen in der alten Ausgabe folgende: Arcobricenſes, Andologenſes, Arocelitani, Burſonenſes, Calaguritani, qui Eubalarenſes cognominantur, Complutenſes, Carenſes, Cincenſes, Cortonenſes, Dammanitani, Larnenſes, Iturifenſes, Ipalenſes, Ilumberitani, Lacetani, Vibienſes, Pompelonenſes, Segienſes. Man ſieht wohl, daß dieſe drey Nahmen, welche ſich mit einem I anfangen, nach Larnenſes allzuſpät kommen. Die Manuſcripta der Königlichen Bibliotheck haben Larnenſes, Lurſenſes, Lumberitani; und thun der Ilpaleaſium keine Erwehnung. Der P. Hardouin hat Urſache zu ſagen, daß er nicht wüſte, woher es gekommen iſt. Inzwiſchen leitete Hermolaus dieſen Nahmen von Iluron, einer Stadt her, von welcher Plinius zuvor geredet hat, und davon in dieſer Stelle nicht mehr die Rede iſt, und Dalechamp läßt ihn von *Iturifſa*, einer Stadt der Vaſconum, herkommen. Dieſe Etymologien werden durch die Wiederherſtellung des P. Harduin vergebens. Das Wort Vibienſes, welches auch die Alphabetiſche Ordnung verwirrt, wird von dieſem Patre in *Lubienſes* verwandelt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

ITURISA, eine kleine, aber feine Stadt im Königreiche Navarra, ſiehe *Sangueſa*

ITURISENSES, ein altes Volck in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe *Iturienſes*.

ITURISSA, eine kleine, aber feine Stadt im Königreiche Navarra, ſiehe *Sangueſa*.

ITURISSA, eine alte Stadt in Spanien, im Lande der Vaſconum, nach dem Ptolomæo (a). Pomponius nennt ſie auch (b), Antoninus (c), welcher ſie *Juriſſa* oder *Turiſſa* nach den verſchiedenen Exemplaren nennt, ſetzt ſie XXII. tauſend Schritte von Pampelona und XVIII. tauſend Schritte vom hohen Pyrenæiſchen Gebürge. Jedoch müſſen wir anmercken, daß wir nur den groſſen Hauffen der Geographorum folgen, welche glauben, *Turiſſa* bey dem Antonino ſey *Iturifſa* bey dem Mela und Ptolomæo; wir müſſen aber auch erinnern, daß der Herr de Marca (d) ſie unterſcheidet. Er behauptet, daß Turiſſa bey dem Antonino jetzo das Dorff *Subiri*, zwiſchen Burguete und Pampelona ſey, und daß Burguete dem Summo Pyrenæo bey dieſem Schrifftſteller zukomme. Allein er ſiht hinzu, das Ituriſſa bey dem Pomponio Mela ſey jetzo *Tuloſa* in Guipuſcoa. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 1. n. 76. (c) Itiner. (d) Marca Hiſpanic. L. VI. c. 13. n. 11.

ITYCA, eine Stadt in Libyen, nach dem Stephano dem Geographo, welcher ſagt, es wäre eine Colonie der Tyrier. Ortelius hat Urſache zu muthmaſſen, daß dieſer Schrifftſteller von *Utica*, einer Stadt in Africa, reden wolle. *Martin.* Dict.

ITYCA, eine Stadt in Spanien, nach dem Appiano. Sie iſt mit *Itucci* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

ITYS, ein beſonderer Ort in Phocide; er war durch die Fabel der Itys berühmt, nach dem Ortelio (a), welcher das andere Buch des Thucydidis ausführt. Allein in der Ueberſetzung des d' Ablancourt trifft man nichts dergleichen an. Er drehet dieſe Stelle ſo (b): Dieſer Teres hat mit dem Tereus nichts gemein, welcher die Progne, die Tochter des Pandionis, heyrathete, und welcher in Phocide in einer Gegend wohnte, welche Daulia genannt, und damahls von den Thraciern beſe wohnt wurde, wo ſich die Begebenheit mit der Itys zutrug, und daher nennen die Poeten die Nachtigall Daulianam. In dieſer Stelle iſt kein Land, welches Itys genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) Tom. I. p. 140. Edit. Amſtelod. 1713.

Iß, oder Iesche, Iesch, Ipf, Ips, und Ies, ein Fluß in Francken, entspringt im Sachsen-Hildburghausischen Amte Eißfeld, bey dem Dorffe Stelsen, unten an den Wurtzeln eines Berges. Er rinnet von seinem Ursprungs-Orte fort nach Desenthal, Weitesfeld, Bachfeld, und nach dem Flecken Schackau, gehet an dem hohen und alten Schaumberge her, nach Enks und Weissenbrunnen; nimmt im Coburgischen bey Schönstett den Grumbeckfluß ein, und besser drunten, unter dem Schlosse und der Stadt Coburg, eine noch andere Bach an, Nachgehends richtet er seinen Lauf nach Ahorn, treibet die Finse-Mühle, geht zwischen Schernecк und der Geil-Mühle durch, und gelanget nach Horet, wo er die Jälbach aufnimmt; gehet darauf an Buttenrode und Gleissen vorbey, und flesset unter dem Iß-Brückelgen durch, allwo die Coburger von den Bambergern das Geleite annehmen. Er eilt so denn unter dieser Brücke weg nach Rossach und Schenckenau, wo der Rodach sich zu ihm gesellet; begiebt sich nachmahls durch den Iß-Grund nach Lahm, Rachelsdorff, Kalterberg, Hammendorff, Mütz und Busendorf; gelanget ferner am Zolle vorbey, und kommt nach Steyersberge; fällt aber endlich unterhalb Ratelsdorf, oberhalb dem Flecken Baunach, in den Mayn-Strohm. *Hydrogr. Lex.*

Ize, ein Fluß im Lüneburgischen, siehe Ieze, im VI. Bande p. 218.

Ize, ein Flecken im Hertzogthum Lüneburg, siehe Uetze.

Izebo, Lat.

ITZEHOA (a). einige schreiben

Itzehoe, oder Izibo, eine kleine Stadt in Teutschland, im Hertzogthume Holstein, an dem Nördlichen Ufer des Flusses Stör, eine kleine Meile von Krempe, 2. von Glückstadt, 6. von Rensburg, 7. von Hamburg, 8. von Kiel, neune von Husum und Gottorp, und 11. von Lübeck. Diese Stadt ist alt, und zu der Zeit, da die Dänen und Wenden, als sie noch Heyden waren, überall erstaunliche Streiffereyen thaten, diente dieser Platz den Christen in Holstein, welche dahin stehen, zu einer Freystadt. Carolus Magnus ließ sie durch Egbertum, Grafen von Sachsen, wider Gottfrieden, König in Dänemarck, im Jahre 809. bauen, um die Einfälle der Dänen aufzuhalten, denn zuvor hatte Carolus Magnus nur eine oder zwey Festungen an der Elbe. Dieses wird durch folgende Stelle des Regionis bestätiget: Imperator cum ei multa de Jactatione & superbia Regis Danorum nunciarentur, statuit trans Albim civitatem ædificare Francorumque in eo ponere præsidium, cumque ad hoc per Gallism atque Germaniam homines congregasset armis ac cæteris ad usum necessariis rebus instructos ad locum destinatum per Visiam ducere jussit. Imperator, postquam locus Civitatis constituendæ fuerat exploratus, Egeberrum comitem huic negocio exequendo præficiens, Albiam trajicere & locum jussit occupare. Est autem locus super ripam Sturiæ Fluminis, vocabulo Esselfelde (andere lesen Essefeld) occupatus est. Itaque ab Egeberto & comitibus Saxonibus & circa idus Martii muniri cœpus anno 809. Aus diesem Nahmen Esselfeld ist der Nahme *Essebo* oder Esszebo, und endlich Itzeho entstanden. Man sieht aus einem Diplomate Ludovici Pii, so zum besten der Kirche zu Hamburg ausgefertiget worden, daß die Leute, welche Carolus Magnus aus Franckreich und Deutschland dahin kommen ließ, so gar Einwohner von Holstein waren, welche er aus dem Exilio zurück rufte, dahin er sie wegen ihrer Meutereyen verwiesen hatte, und die er sieben Jahr lang zerstreuet ließ, damit sie sich in der Christlichen Religion befestigen möchten, worauf er sie in ihr Land zurück schickte, um seine neue Stadt zu bevölckern. Wenn Helmold von den Streiffereyen redet, die Godefschalcus unternommen; so sagt er, daß er in Holstein Stormarn und Ditmarsen nichts gantz gelassen habe, als die Festungen Etzeho und Bokeldeborg. Als hernach die Stadt Hamburg war niedergerissen worden; so schlugen Adolphus II. und Adolphus III. Grafen von Holstein ihre Residentz zu Itzeho auf. Adolphus IV. richtete daselbst im Jahre 1233. das Lübische Recht ein, welches man noch daselbst beobachtet. Diese Stadt hat unter den Städten in Holstein den dritten Rang. Der Graf Gerard, Sohn des Adolphi IV. stifftete zu Itzeho eine Benedictiner-Abtey: in welcher er und seine Nachkommenschafft ihre Grab-Stätte erwohlten. Man hatte daselbst auch ein Kloster vor Adeliches Frauenzimmer, die Lutheraner haben es behalten; allein ohne Gelübde und ohne andere Ubungen des Klosterlebens. Und dieses ist nur ein Aufenthalt für Frauenzimmer vom Stande. Doch wird es von einer Aebtißin regieret, und hat einen vornehmen von Adel zum Casten-Voigte, welcher des Klosters Vorbitter genennet wird. Diese Stadt ist ziemlich wohl gebauet, besonders die neue Stadt, welche von dem Flusse völlig umgeben wird. Sie gehört dem Könige in Dänemarck, und wird von zwey Bürgermeistern nach dem Gebrauche im Holsteinischen regiert. Es sind zwey Kirchen daselbst, die vornehmste ist in der alten Stadt, nahe bey der Abtey; die andere, welche klein ist, ist in der neuen Stadt. Der Stadt-Kirche gehören zwey Dörffer, Sup und Schlesefelde. Im 30. jährigen Kriege ward diese Stadt etliche mahl von denen Schweden eingenommen, welche sie auch in etwas befestigten. Im Jahre 1657. ward sie von ihnen so lange mit glüenden Kugeln beschossen, bis sie in Brand gerieth, da denn nicht mehr als 12. Häuser stehen blieben. Sonst hat sie wegen der nahe gelegenen Marsch und Stör-Strohmes gute Nahrung. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Danckwerths Schleßwich und Hollstein neue Lands-Beschreibung p. 286.

Itzelberg, eine Stadt in Schwaben, denen Grafen von Würtemberg ehedem zuständig, welche davon den halben Zoll und Geleite im Jahre 1449. der Stadt Ulm überlassen haben. *Univ. Lex.*

Itzen, ein Chur-Hannöverisches Dorff bey Lüneburg. Goldschadt.

Iß-Grund, ein Pagus in Francken, siehe Ipfgow, im VI. Bande p. 404.

ITZIRALLA, oder

ITZIRALLUM, ein Ort in Thracien, siehe *Eyralla.*

ITZQUINTA, ein Ort in Neu-Spanien, in Nord-America, siehe *Izquinta.*

ITZQUINTENANGO, ein grosser und lustiger Ort in der Audiencia Guatimala, in Neu-Spanien, in Nord-America, und zwar in der Landschafft Chiapa, wo viel Baum-Wolle gehandelt wird. Der Weg nach Guatimala geht dadurch, und also hat der Ort gute Nahrung. Hübn. Geogr. II. Th.

Izstein, Lat.

ITZSTEINIUM, ein Nassauisches Städtgen, siehe Jötstein, im VI. Bande p. 152.

JU (a), ein Fluß in China, in der Provintz Honan. Er hat seine Quelle in der See Quangching, der Stadt Ju gegen Westen, bey welcher er gegen Süden vorbeygeht, er nimmt daselbst zur lincken den Fluß Sienul zu sich, alsdenn geht er nahe bey Kia lincker-Hand vorbey, nimmt den Fluß Xeleang und den Bach Io zu sich, worauf er sich gegen Süden krümmet, und auf dem Wege Chaya, Xançai gegen über, antrifft, nahe bey Juning zur rechten vorbey geht, sich hernach wieder gegen Osten krümmet, den Bach Tung zu sich nimmt, und sich gegen Süden jenseits Xangching abwendet, sich auch endlich bey Quang mit dem Flusse Hoai, dem Bache Palu, gegen über, welcher sich daselbst auch mit ihm vereiniget, vermischet. Daselbst verliehrt der Fluß Ju seinen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinenſis.

JU (a), ein kleiner Fluß in China, in der Provintz Honan. Es ist einer von den Bächen, welche das Gebiete der Hauptstadt bewässern, und er verliehrt sich in dem gelben Flusse. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinenſis.

JU (a), eine grosse Stadt in China, in der Provintz Honan, und sie ist von der andern Stadt eben dieses Nahmens

mens unterſchieden. Die Breite dieſer hier iſt 35. Grad 5. Minuten, und ſie iſt um 4. Grad 17. Minuten mehr gegen Weſten, als Pekin. Ob ſie gleich nicht die Würde einer Haupt-Stadt hat; ſo iſt ſie doch wegen der Güte ihres Erdreichs ſehr anſehnlich und hat fünf Städte unter ihrem Departement, nehmlich: Ju, Kia, Luxan, Paofung, und Tyang. Sie liegt dem Fluſſe Sienul gegen Oſten, welcher ſich in dem Fluſſe Ju, der Stadt gegen Süd-Weſten, verliehet. Die Familie von Tanga nannte ſie *Linju*, und die Familie von Taiming erklärte ſie für frey, und nannte ſie *Ju*. *Martin*. Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinenſis.

JU, eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Caifung, der erſten Haupt-Stadt. Ihre Breite iſt 35. Grad, 24. Minuten, und ſie iſt 3. Gr. 55. Min. mehr gegen Weſten, als Pekin (a), nach dem Chineſiſchen Atlante. *Martin*. Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinenſis.

JUALE, *Joale*, oder *Joale*, ein Dorff in Africa (a), in Nigritien, zwiſchen dem grünen Vorgebürge und dem Fluſſe Gambie. Es liegt an dem Ufer des Meeres, und wird von einigen Portugieſiſchen Mulâtres bewohnt (b). Die Einwohner lieben, ob ſie gleich ſtolz und hochmüthig ſind, die Handlung, und wenn man nach ihrer Art beſchaffen iſt, ſo kan man mit einem anſehnlichen Vortheile mit ihnen handeln. Die Franzöſiſche Compagnie in Senegal hat daſelbſt eine Hütte oder feſtgeſetztes Comptoir, und kan daher alle Jahre 200. Sclaven, mehr als 3000. rauche Häute, 12. bis 1500. Pfund Morfil, und 4. bis 500. Pfund gelbes Wachs ziehen. Man iſt allezeit verſichert, Lebens-Mittel daſelbſt anzutreffen, deren die Inſul Goerée und die Schiffe der Franzöſiſchen Compagnie nöthig haben. Man findet daſelbſt Ochſen in Menge, und ſo viel Hühner, als man haben will. Man kan auch alle Jahre 600. Fäßgen Hierſen, jedes zu 200. Pfund am Gewichte haben, welche gemeiniglich das Stück eine Stange koſten. Man hohlt daſelbſt auch 50. bis 60. Fäßgen Reiß. Das Fäßgen wiegt gemeiniglich 400. Pfund, und koſtet 4. Stangen, wenn er rein iſt, und halb ſo viel, wenn er noch roh iſt. Das Dorff liegt bey der Mündung eines kleinen Fluſſes. *Martin*. Dict.

(a) *le Maire* Voyage p. 189. (b) *Labat*, Defcr. de l'Afrique T. IV. p. 242.

JUAMI, ein Königreich in Japon, nach dem Cardin, welcher vom Herrn Baudrand angeführet wird. Es iſt mit *Iwami* oder *Sekiyu*, der ſiebenden Provintz in der groſſen Landſchafft Sanindo einerley. Siehe den Artickel *Japon*. im VI. Bande p. 63. *Martin*. Dict.

JUAMI, Lat.

JUAMUM, eine Stadt auf der Inſul Niphon, in Japan. *Univ*, *Lex*,

JUAN, (S.) iſt der Nahme verſchiedener Inſuln und Städte, ſiehe die Artickel *S. Juan*.

JUAN des ALFACHES, (S.) ein feſtes Schloß und wichtiger Paß in Catalonien, ſiehe *S. Juan des Alfaches*.

Jvanch, ein Schloß in Ungarn, ſo im Jahre 1540. von denen Chriſten eingenommen wurde. *Univ. Lex*.

IVANE, eine See, oder Moraſt, in Natolien, ſiehe *Aian-Gbiol*, im I. Bande p. 386.

JUAN FERNANDES, (Isle d') eine Inſul im Süd-Meere, ſiehe *Isle de Jean Fernando*, im VI. Bande p. 394.

JUAN de la FRONTERA, (S.) eine Stadt in Süd-America, ſiehe *S. Juan de la Frontera*.

JUANKAFALVA, oder *Ivancſina*, iſt ein ſchönes Dörffgen in dem Tharoczer Comitate, in Ober-Ungarn, welches deswegen merckwürdig iſt, weil es einer von den 2 Evangeliſchen Articular-Hertern iſt. *Univ. Lex*.

JUANNI, eine Inſul auf dem Aethiopiſchen Meere, ſiehe *Anjouan*, im I. Bande p. 990.

JUAN de NOVA, Lat. *Inſula Joannis de Nova*, eine kleine Inſul in Africa, zwiſchen Madagaſcar und der Küſte von Zanguebar. *Univ. Lex*.

JUAN OCERO, eine groſſe See in Rußland, ſiehe *Iwanowſero*.

IVANOGOROD, oder
IVANOGKOD, Lat.

IVANOGRODA, eine Feſtung in Liefland, ſiehe *Iwanogorod*.

JUAN del ORO, (S.) ein Flecken in Süd-America, ſiehe *S. Juan del Oro*.

IVANOZERO, teutſch Johannis-See, eine groſſe See in Rußland, ſiehe *Iwanowſero*.

JUAN de la PENNA, (S.) ein Flecken und Kloſter in Spanien, ſiehe *S. Juan de la Penna*.

JUAN de PESQUERA, (S.) ein kleiner Flecken in Portugall, ſiehe *S. Juan de Peſquera*.

JUAN de PUERTO RICO, (S.) eine von den gröſten Antilliſchen Inſuln, ſiehe *S. Juan de Puerto Rico*.

JUAN de ULHUA, (S.) eine kleine Stadt in Nord-America, ſiehe *S. Juan de Ulhua*.

JUBALCIANENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Jubalcianenſis*.

JUBALENA NATIO, ein altes Volck in Africa, wo es ein Land bewohnte, zu welchen man wegen der Gebürge ſchwer kommen konnte, nach dem Ammiano Marcellino (a). *Martin*. Dict.

(a) L. XXIX. c. 5.

JUBALIDIENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa. Reſtitutus wird in dem Briefe der Biſchöffe von Bizcene als Biſchof *Jubeldidienſis* angegeben. Allein das Manuſcript von Beauvais hat *Jubalidienſis*, und Herr Dupin glaubt, er ſey mit *Jubaltianenſis* einerley Sitz. Siehe den folgenden Artickel. *Martin*. Dict.

JUBALTIANENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Bizcene. Man findet in der Notitia von Africa Eulebium *Jubalcianenſem*; und unter den Vätern der Conferentz von Carthago (a) Getam *Jubaltianenſem*. Eben dieſer Geta war auf dem Concilio von Carthago im Jahre 403. gegenwärtig, wie man im 90. Canone der Sammlung der Canonum der Kirche von Africa lieſt. *Martin*. Dict.

(a) p. 265. Edit. *Dupin*.

JUBAYE, eine See, Stadt in Soria, vier Meilen von Patron, nach dem Herrn Carré (a). Sie iſt, ſagt er, nicht ſo zerſtört, als Patron. Sie hat vor Alters ſchöne Kirchen gehabt, deren Überbleibſel man noch ſieht. Was jede ſchönes hat, iſt ein Portal, das von ſechs ſtarcken, überaus hohen und mit vieler Kunſt gearbeiteten Säulen unterſtützet wird. Es iſt daſelbſt auch ein Hafen, welcher von den Barrerien dreyer Feſtungen, die ihn beſchützen, vertheidiget wird. Ich zählte daſelbſt, ſo fähet der erſt erwehnte Auctor fort, bis auf hundert Säulen, welche zum Theil gantz, zum Theil umgeſchmiſſen waren. Aus dieſen Überbleibſeln hatte der Janitſcharen-Aga, welcher in dem Platze Befehlshaber war, ein ſchönes Hauß gebauet. Die übrigen Einwohner waren arme Griechiſche Chriſten, Maroniten und Neſtorianer. Dieſe Stadt iſt eben diejenige, welche vom Herrn de la Roque (b) *Gebail* und von dem Prediger Maundrell (c) *Gibyle* genannt wird. Und folglich iſt ſie eben dasjenige, was da wegen des Tempels des Adonis berühmte *Byblus* iſt. Siehe auch *Gabala*, im V. Bande p. 5. *Martin*. Dict.

(a) Voyages T. I. p. 366. (b) Voyage de Syrie et du Mont Liban T. I. p. 209. (c) Voyage d'Alep à Jeruſalem p. 55.

JUBEDIDIENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Jubaltianenſis*.

JUBELDA, ein Gebürge in Spanien, welches vom Jubelda, dem Sohne des Iberi ſo genannt wird, nach dem falſchen Berolo, welcher vom Orrelio angeführt wird. *Martin*. Dict.

JUBEL-HADRA, ein Gebürge in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Duquela (a). Man nennt es insgemein das grüne Gebürge. Es hat den Fluß Ommirabi gegen Oſten, und gegen Weſten den Berg Eſcure, welcher dieſe zwey Provintzen von einem Theile der Provintz Tedla abſondert. Es ſind daſelbſt überall groſſe

Wälder, Eichen, Cedern und Brustbeerleinbäume, wo unterſchiedene Einſiedler wohnen, welche nur von Kräutern und wilden Früchten leben, und ſich gemeiniglich 10. bis 11. Meilen von den bewohnten Oertern entfernen. Dieſes Gebürge war zur Zeit der Almohades ſehr bevölckert. Allein die Benimerinis zerſtörten alle Wohnungen derſelben. Es ſind daſelbſt noch unterſchiedene alte Gebäude, und Einſiedeleyen nebſt Oertern übrig, welche nach Art der Mahometaner wie Altäre erhaben ſind. Die Araber und Bercberes der Gegend gehen dahin Wallfahrten. Die Menge der Quellen, welche aus den Felſen geben, macht unten einen groſſen See, darinne es viele Aale, Forellen, Barben und groſſe weiſſe Fiſche, Bogues genannt, giebt, welche von ſehr gutem Geſchmacke ſind. Es iſt eine bewundernswürdige Sache, wenn man die Menge und Mannigfaltigkeit der Vögel, die auf dieſem Gebürge ſind, und die groſſe Anzahl Geflügels und Wildprets, ſiehe, ſo daß in gantz Africa kein ſchönerer Ort zur Jagd iſt. Als die Portugieſen von Safie und Azamor Meiſter wurden; ſo war Aben-Haddu Herr dieſes Gebürges, u. hielt ſich in dieſen Gehölzen als ein Einſiedler auf; daher er auf Eintrathen einiger Araber von Charquie, welche ihm folgten, und ſeines Bruders, Mulei-Ferez, den Titul eines Königes annahm; und er hatte mit Buchentuk, Könige von Marocco, und mit den Cherifs unterſchiedene Streitigkeiten; endlich aber wurde er, nebſt ſeinem Bruder gezwungen, den Cherif Hamed, als Oberherren, zu erkennen. Es giebt um den Teich herum viele Heiden, wo man groſſe Heerden Crammets-Vogel ſieht, und die Turteltauben ſind auch ſo ſtarck, als die Holtztauben. Da man daſelbſt nicht viel jagt, ſo iſt alles voller Wildpret. Die wilden Schweine, die Hirſche, die Rehe, die Gemſen, die wilden Kühe, die Gazelles (ein Morgenländiſches Thier, wie ein Geisbock). Die Rebhüner, die wilden Gänſe, die Reiger, u. ſ. w. befinden ſich auf dieſem Gebürge im Überfluſſe. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique T. II, p. 116, L. III. c. 68.

JUBERI, ein altes Volck in den Alpen-Gebürgen, ſiehe *Viberi*.

JUBERNI, ein altes Volck in Irrland, ſiehe *Uterni*.

JUBERUS, oder

JUBET, ein Berg in der Schweiz, ſiehe *Fourche*, im IV. Bande p. 1782.

Jubin, eine wüſte Marck im Amte Torgau, in Meiſſen. Wabſt.

JUCA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Francken, ſiehe *Joux*, im VI. Bande p. 402.

JUCADAM, ein alter Ort im gelobten Lande (a). D. Calmet (b) ſagt, es ſey eine Stadt im Stamme Juda. *Martin.* Dict.

(a) *Joſua* c. XV. v. 56. (b) Dict.

JUCARA, eine alte Stadt in dem wüſten Arabien, ſiehe *Jocura*, im VI. Bande p. 366.

JUCATAN, Lat.

JUCATANIA, eine groſſe Halb-Inſul in Neu-Spanien, in Nord-America, ſiehe *Yucatan*.

JUCHARATAX, war ehedem ein Ort in Phrygien, zwiſchen Alii und Dioclia. *Univ. Lex.*

JUCHOCHSIERS, iſt eine Königlich-Schwediſche Kirche in Torne-Lappmarck, in Lappland, in Schweden. Hübn. Geogr. II. Th.

JUCUNDIANENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Die Biſchöfliche Notitia nennt ſie nicht. Allein in der Conferentz von Carthago findet man Secundinum Jucundianenſem, und eben dieſer Biſchof wird anderswo von dem Nahmen eines Flecken in Numidien, (cujusdam Villæ Numidiæ) Secundus *Jocundianenſis* genannt. *Martin.* Dict.

(a) p. 79. Edit. *Dupinian.*

JUD, oder *Judi*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Dan. *Martin.* Dict.

(a) *Joſua* c. XXIX. v. 45.

JUDA, iſt dem Urſprunge nach der Nahme eines der XII. Patriarchen, eines Sohns Jacobs und der Lea. Allein hernach bedeutete dieſer Nahme den Stamm *Juda*, das iſt, die Nachkommenſchafft dieſes Patriarchen, deſſen Land dieſes war. Das Looß des Stammes Juda nahm den gantzen Südlichen Theil vom gelobten Lande ein, und die Stämme Simeon und Dan hatten unterſchiedene Städte innen, welche anfangs Juda waren beygemeſſen worden. Dieſer Stamm war ſo zahlreich, daß er beym Ausgange aus Egypten aus vier und ſiebentzig tauſend, ſechs hundert Männern beſtund, welche tüchtig waren, Waffen zu führen (r). Die Königliche Herrſchafft kam von dem Stamme Benjamin, aus welchem Saul und Iſboſeth waren, in den Stamm Juda, welches der Stamm Davids und ſeiner Nachfolger der Könige bis auf die Babyloniſche Gefangenſchafft war; und von der Rückkehr aus der Babyloniſchen Gefängniß hatte dieſer Stamm, ob er gleich nicht regierte, dennoch jederzeit die erſte Stelle. Er gab denjenigen, welche regierten, das Scepter. Er vereinigte gewiſſer maſſen die gantze Nation der Ebräer in ſich ſelbſt, und man kannte ſie nur unter dem Nahmen *Judæi*, Juden, Abkömmlinge von *Juda*. Wenn Juda Iſrael entgegen geſetzt wird, ſo bedeutet es das Königreich *Juda*, das iſt, das Theil, welches dem David und ſeinen Nachfolgern treu blieb; an ſtatt daß Iſrael die zehn aufrühriſchen Stämme bedeutet, welche durch ihre Theilung das Königreich Samarien anfiengen. Einer der vornehmſten Vorzüge des Stammes Juda iſt, daß ſie den Schatz der wahren Religion und die öffentliche Ausübung des Prieſterthums und der Ceremonien des Geſetzes in dem Tempel zu Jeruſalem erhalten haben, da hingegen die zehn Stämme ſich dem Dienſte der goldenen Kälber und der Abgötterey ergaben. Siehe den Artickel *Judea*. Die Schrifft redet von denen Königen zu Jeruſalem aus dem Stamme David gehorchenden Leuten, als von einem Stamme, und ließ Gott dem ſich ſchwer verſündigt habenden Salomo, bey Verkündigung damit verdienter Züchtigung ſagen: Einen Stamm will ich, bey zuzulaſſender Abreiſſung derer zehen Stämme, deinem Sohne geben, um David meines Knechts willen, die ich erwehlet habe. Auf daß mein Knecht David vor mir ein Licht habe, alle Wege in der Stadt Jeruſalem, die ich mir erwählet habe, daß ich meinen Nahmen dahin ſtelle, (und von dannen her ſehen laſſe, und in alle Welt offenbare). Dabey war nun das beſondere, daß in ſolchem Reiche Juda David allezeit ein Licht vor GOtt zu Jeruſalem haben, das iſt; daß alle Zeit einer aus ſeinen Nachkommen, bey ſtehendem Reiche Juda zu Jeruſalem auf daſigem Königlichen Throne ſitze, wie vorhin GOtt dem David geredet und geſprochen hatte: Ich will deinen Saamen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen ſoll, dem will ich ſein Reich beſtätigen, dein Hauß und dein Königreich ſoll beſtändig ſeyn ewiglich, und dein Stuhl ſoll ewiglich beſtehen. Was die natürliche leibliche Nachkommenſchafft des Davids anbelanget, ewiglich eine lange Zeit, ſo lange das damahlige Reich Davids in und mit damahligen Jeruſalem ſtehen würde; aber in der weiter gemeynten aus dem Leibe Davids, doch endlich durch übernatürliche Würckung des heiligen Geiſtes, kommenden Nachkommenſchafft deſſelbigen, d. i. in JEſu, dem Meßia, recht ewiglich, wie denn auch der Engel die Sache dahin erkläret, ſagend zur Mariä: Siehe! du wirſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Nahmen ſollt du JEſus heiſſen. Der wird groß und ein Sohn des Höchſten, (in eigentlichſtem ehemahls in der Rede GOttes an David gemeynten Verſtande) genennet werden, und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl ſeines Vaters Davids geben, und er wird ein König ſeyn über das Haus Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende, das iſt, er wird derjenige eigentlich ſeyn, auf welchem Gott in ſeinem obangezogenen Geſpräche mit David gezielet, u. den er hauptſächlich gemeynet hat. Der Thron zu Jeruſalem iſt, ſo lange er ſtand, von lauter Nachkommen Davids beſeſſen, und nicht bald dieſem, bald jenem

Hauſe

Hauſe ſo Theil worden, wie im Reiche Iſrael geſchahe. Da hier viel Aufruhr und Mords war, mangelte es dorten, oder in Juda, auch wohl nicht gänzlich daran, in Vergleichung aber mit Iſrael, gieng es doch in Juda, was die Regimentes-Folge anbelanget, noch richtiger und ruhiger her. Was ſonderbares war es auch im Reiche Juda, daß bey aller ſchrecklich einreiſſenden Abgötterey der von GOtt geſtifftete äuſſerliche Tempel-Dienſt meiſtentheils in ſeiner Ordnung erhalten, und wenn ihn einige Könige, auf eine Zeitlang geſtöhret, verrücket und gehemmet hatten, von andern wieder angerichtet, in ſeine Richtigkeit gebracht, das unrichtige reformiret oder abgeſtellet, auch vor die Erhaltung des göttlichen Worts geſorget hat, und ſelbiges alſo ſonderlich bey Juda erhalten wurde; daß der von Paulo denen Jüden zugeſtandene Vortheil: Ihnen iſt vertrauet geweſen, was GOtt geredet hat, das Geſetz, der Gottes-Dienſt, u. d. gl. bey ſtehenden Reiche Juda dieſem inſonderheit gehöret hat, und von dieſem noch behauptet worden iſt. Weil ſie ihn aber doch nicht recht brauchten, und zuletzt mit der Zeit immer ſchlimmer wurden, auch ſich an dem Falle Samariens nicht witzigen wollten, gab ſie GOtt ebenfalls dahin, und in die Hände des Königs zu Babel, doch nur auf 70. Jahr, nach welcher Verfliſſung der Stamm Juda in ziemlicher Anzahl zurück kam, obwohl das leibliche Reich Davids nicht hergeſtellet wurde, bis es recht in und mit Chriſto Jeſu Zukunfft angieng. Die bey Iſrael ſich befindende Sünden waren, den Kälber-Dienſt ausgenommen, auch bey Juda, und zwar hier noch in einem ärgern Maſſe, als dorten, anzutreffen, daß die Schrifft ſaget: Jeruſalem hätte es hiermit noch ärger gemachet, als Samarien, und jenem zu wenig, auch gleichſam verächtlich geweſen, dieſer ſa Sodoms Bosheiten auszuüben, deswegen ſie ſich befliſſen, noch mas mehrers, oder alles im höhern Grade zu begehen. Daß aber GOtt das Gefängniß Juda leidlicher gemachet, als das Elend Iſraels, und jenes wieder in ſein Land kommen laſſen, iſt wohl geſchehen, weil GOtt gar ſonderlich an ſeinen Knecht David, und den mit ihm gemachten Bund, gedacht, wie daß aus ſeiner Nachkommenſchafft, und zwar im Lande Juda, zu Bethlehem, der Heyland der Welt gebohren werden ſollte; welcher Geſtalt auch geſaget wird, daß GOtt, was geſammte Nachkommen Jacobs anbelanget, gedacht habe an ſeinen heiligen Bund, den er mit den Vätern, nahmentlich dem Abraham, gemachet hatte. Es iſt auch nicht aus der Acht zu laſſen, daß das nach Babel und deſſen Gegenden hinweg geführte Juda den Vortheil gehabt, Propheten oder Lehrer des göttlichen Willens mit ſich zu bekommen, bey ſich zu haben, in Perſon alſo zu hören, oder ſchrifftlich durch dergleichen anderweitig und aus dem Vaterlande her, berichtet zu werden. Ezechiel war mit unter denen zuerſt weggeführten, und befliß ſich eifrig ſeinen Mitgefangenen die Urſache ihres Unfalls einzuſchärffen, auch zu zeigen, wie da, um deren Willen, die übrigen vollends würden nachgeholet, und alles gänzlich verwüſtet werden. Von den Jeremia wurde auf gleichem Schlag an die erſtere nach Babel gefangengeführte Juden geſchrieben, und dieſe wider gefährliche Verführungen, und lügenhaffte Schmeicheleyen derer falſchen Propheten gewarnet, auch zu geduldigen Aushalten unter göttlichen Züchtigungen ermahnet, nicht weniger von dem Wege daraus zu kommen, von wahrer, gläubiger, thätiger Bekehrung unterrichtet. So lebte der Hocherleuchtete Daniel mit ſeinen Geſellen faſt die gantze Babyloniſche Gefängniß über, und iſt leichte zu erachten, daß er ſeinen Landes-Leuten und Glaubens-Genoſſen manche gute Lehre wird gegeben haben und geben laſſen, wie denn auch das Beyſpiel ſolches Propheten und ſeiner Gefehrten, die lieber, wenn es GOtt zugelaſſen hätte, verbrennen, als Abgötterey treiben wollen, u. ſ. w. nicht geringen Eintrag in die Gewiſſen übriger Gefangenen gethan, auch, was dem Nebucadnezar wiederfahren, und von ihm, den allein wahren GOtt betreffende, bekennet, und verordnet worden, was dem Belſazar wegen der Verachtung ſolchen GOttes zugeſtoſſen iſt, gar mächtig die Hertzen derer befliſſen ihrem GOtt treu zu werden, und zu bleiben, erinnert, folglich die Bedingung der wieder zuſchmeckenden Freyheit gefördert haben wird, aus welchem allen der Unterſchied zwiſchen Juda und Iſrael ſich gar bedencklich einſehen und beurtheilen läſſet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Numer.* C. I. v. 26. 27.

JUDA (a), ein kleines Königreich in Africa, auf der Küſte von Guinea, zwiſchen dem Königreiche Groß-Arder gegen Oſten, und dem Fluſſe Volta gegen Weſten. Es iſt 25. deutſche Meilen lang, und ſo volckreich, daß es eine Armée von 40000. Mann in Feld ſtellen kan. Die Haupt-Stadt iſt *Xavier*, welche drey Meilen Landwerts, unter dem 4. Gr. 30. Min. der Breite lieget. Die Frantzoſen, Portugieſen, und die Engelländer haben daſelbſt ihre Comoirs. Die meiſte Handlung iſt mit den Schwartzen. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *De l'Isle* Atlas.

JUDÆA, Frantz. *Judée*, ein Land in Aſien, an den Ufern des Mittelländiſchen Meeres, zwiſchen dieſem Meere gegen Weſten, Syrien gegen Norden, den Gebürgen, die ſenſeit des Jordans ſind, gegen Oſten, und Arabien gegen Süden. Man hat es vor Alters das Land *Canaan* genannt, von dem Nahmen Chanaan, dem Sohne Chams, deſſen Nachkommen es zuerſt innen hatten. Es wird zuweilen dieſer Nahme in einem gar weitläufftigen Verſtande vor alle das Land genommen, welches die aus Egypten gekommene Kinder Iſrael ſich unterworffen. Canaan in engern Verſtande, oder das Land Canaan, weiſet die heilige Schrifft ſelbſt in ſeinen Gräntzen ſo an, das zuſammen diſſeit des Jordans gelegen hat, wenn der Moſes alſo davon ſpricht: Ihre, (derer Cananiter nehmlich, alſo auch des Landes Canaan) Gräntzen waren von Sidon, (d. i. wie Bochart gar wohl anmercket, von Zidoniſchen Lande oder Gebieth) an, durch Gerar bis gen Gaza, und bis man kömmt gen Sodoma, Gomorra, Adama, Zeboim, d. i. ans todte Meer, und bis gen Loſa, Reland hat dieſes aus *Num.* XXXIV. 2. 50. ſqq. *Joſ.* XXII, 9. ſqq. und andern Stellen mehr erwieſen, alſo, daß im eigentlichen und genauen Verſtande daſjenige Canaan geheiſſen, was diſſeit des Jordans in denen gedachten Gräntzen gelegen. Im weitem Verſtande aber heiſt es das Land, welchem gegen Morgen Arabien, gegen Mittag die Wüſte Pharan und Egypten, gegen Abend das Mittelländiſche Meer, und gegen Mitternacht der Berg Libanon lieget, wohnrich es von Phœnicien und Syrien abgeſondert wurde. Auſſer denen Nachkommen Canaans wohnten auch noch andere Nationen in dieſem Lande, ehe es die Kinder Iſrael eroberten. Siehe den Artickel *Canaan*, im III. Bande p. 1087. Man gab dieſem Lande hernach auch den Nahmen *Paleſtina*, wegen der Philiſter, welche die Griechen und die Römer Paleſtinos nannten. Da dieſe Völcker die Länge an des Küſten hin wohnten, ſo wurden ſie zuerſt bekannt, und das übrige Land hat ihren Nahmen geführt. Man hat es auch von dem beträchtlichſten ſeiner Stämme *Judæa* genannt. Man hat ihm in Anſehung der Verſprechungen, welche GOtt den Patriarchen zu verſchiedenen mahlen gethan, daß er es ihrer Nachkommenſchafft geben wollte, den Nahmen des verheiſſenen Landes; weil ſich die Kinder Iſraels oder Jacobs daſelbſt niederlieſſen, des Landes Iſraels, und weil es durch die Geheimniſſe Jeſu Chriſti geheiliget worden, des heiligen Landes gegeben. Die Jüden halten auch in dieſem Lande die Lufft vor heilig, glauben auch, daß nur in Canaan die Auferſtehung der Todten geſchehen, und die aufferhalb ſelbigem begrabenen Leiber, ſich in und unter der Erden ſo lange fortzuwelzen haben werden, ehe deren Vereinigung mit denen Seelen geſchiehet, bis ſie in ſolches Land gekommen, und was der Grillen mehr ſind, die man ſo gar weit getrieben, daß man ſich nicht geſcheuet, zu ſagen, wer auſſer dem Lande Iſraelis wohnte, wäre gleich wie ein Menſch, der keinen

keinen GOtt hätte. Was die Chriſten aus der Jüdiſchen Meynung vor Dinge an Pilger-Fahrten, und Kriegs-Zügen nach dem ſo genannten heiligen Lande vorgenommen, iſt nicht unbekannt. Es mögen die Juden wohl viel Gelegenheit, ſich über Canaan zu brüſten, daher genommen haben, weil es dem Herrn gefallen, es auf eine eigene Art ſein Land zu heiſſen, wenn er zu ihren Ur-Vätern geſprochen: Ihr ſollt das Land nicht verkauffen ewiglich, denn das Land iſt mein, und ihr ſeyd Fremdlinge und Gäſte vor mir. Wie er denn auch zu jährlicher Bekänntniß deſſen, Erſtlinge und Zehenden ſich bringen laſſen, die ſie deshalben auch Zehne nennen, und überhaupt geſagt haben, daß vor andern 12. Dinge Sachen Gottes wären, nehmlich: 1) Das Gold und Silber, 2) die Prieſter, 3) die Leviten, 4) das gantze Iſraelitiſche Volck ſelbſt; 5) die Erſtgebohrnen, 6) das Altar, 7) die Erſtlinge, 8) das Salb-Oel, 9) das Heiligthum, 10) die Opffer, 11) das Davidiſche Reich oder Regiment, 12) das Iſraelitiſche Land Canaan. Dieſes war nun ein ſehr gut Land, und weil es GOtt ſelber angeprieſen und gelobet hat, iſt es daher auch mit der Ehren-Benennung des gelobten Landes beleget worden, davon er geſprochen: Ich will euch führen in ein gut Land, in ein Land, da Milch und Honig innen fleuſt; welcherley denn mehrers auch mit vielem Zuſatz erinnert worden. Judæa begrief ehedem alle zwölf Stämme Iſraels unter ſich. Das, beſondere Judæa nur den Stamm Juda, Benjamin und Simeon, worinnen die Städte Jeruſalem, Bethlehem, Aſcalon, Azot, Joppe, und andere mehr waren, als welche unter dem eigentlichen ſo genannten Königreiche Juda begriffen waren. Zu unſers Heylandes Zeiten wurde Judæa in ſechs Theile unterſchieden; dreye lagen diſſeit des Jordans, gegen das Mittel-Meer zu, nehmlich Galilæa, Samaria, und das eigentlich ſo genannte Judæa; und dreye lagen jenſeit dieſes Fluſſes, nehmlich Trachonitis, Ituræa oder Peræa und Idumæa. Nach Joſephi Beſchreibung ſind die Gräntzen gegen Mitternacht das Dorff Anuach, ſonſt Borceos genennet, gegen Mittag gehet es bis an das Arabiſche Dorff Jardan, und in der Breite erſtrecket es ſich von dem Jordan bis an die Stadt Joppe. Judæa war auch ein Theil von groſſen Syrien, daher kömmt es, daß Ptolomæus, nachdem er in einem Capitel von Syrien (a) gehandelt hat, das folgende dazu anwendet, daß er von *Syria Paleſtina*, welches auch *Judæa* heißt, handelt (b). Seine Länge geht von Syria Antiochiana bis nach Egypten und Arabien; ſeine Breite von dem Mittelländiſchen Meere oder dem groſſen Meere bis nach Cœlefyrien und Arabia Petræa. Der Jordan, welcher ſeine Quelle bey dem Berge Libano nimmt, geht dadurch: Die Thäler, wo er fließt, führen ihn in den See Genezareth, welcher in dem alten Teſtamente das Meer Cenereth, und im Neuen das Meer von Tiberias heißt. Bey dem Ausgange dieſer See iſt ſein Canal, breit und ruhig; es wäſſert beynahe alle Stämme, und verlichtet ſich in dem Aſphaltis, welcher ſonſt das todte Meer genannt wird. Wir merckten anderswo an, wie dieſe See die Städte Sodoma u. ſ. w. überſchwemmet habe. Auſſer dem Jordan zehlt man andre Flüſſe in Judæa, den *Jarmac*, im Lande der Gerſæer. Er hat ſeine Quelle in den Gebürgen Galaad, den *Kirmion* bey Damaſco, welcher ſonſt *Amach* oder *Abona* genannt wird. Man ſagt den *Pharphor* hinzu, welcher von dem Berge Hermon herab kommt; den *Kiſon*, welcher in den Stämmen Iſachar und Zabulon fließt. Der Arnon, welcher vom Gebürge eben deſſes Nahmens kommt, und welcher ſich in das todte Meer ſtürtzet, und den Jabboc, welcher ſich in den Jordan ſtürtzet; allein alle dieſe Flüſſe, ausgenommen der Jordan, ſind eigentlich zu reden nur Ströhme oder Bäche. Dieſes Land hat unterſchiedene Gebürge. Die berühmteſten ſind der Libanon und der Anti-Libanon gegen Norden. Die Gebürge Galaad, Hermon, Arnon und die Gebürge der Moabiter gegen Oſten; die Gebürge der Wüſten gegen Süden; Carmel, die Gebürge von Ephraim und der Philiſter gegen Weſten. Es giebt einige andere mitten in Judæa, als den Tabor, Garizim, Hebal, Sion, Moria, Hebron und daſjenige, was das Evangelium Montana Judææ oder das Gebürge Judæa nennet (c). Die Philiſter waren in dem Lande Canaan Fremde, und waren von Caphtor gekommen. Die Phœnicier waren ein Uberbleibſel der alten Cananiter, davon Joſua den meiſten Theil vertilgt und verjagt hatte. Dieſe zwey Völcker, die Philiſter gegen Süden und die Phœnicier gegen Norden, hatten beynahe alle Küſten des Mittelländiſchen Meeres innen. Die Juden waren alſo durch dieſe zwey Völcker eingeſchloſſen; ſie hatten den Libanon und Syrien gegen Norden, Arabiam Petræam und das Südliche Idumæam gegen Süden. Die Gebürge Galaad, das Oſtliche Idumæa, das wüſte Arabien, die Ammoniter und die Moabiter gegen Oſten, die Philiſter, die Phœnicier und das Mittelländiſche Meer gegen Weſten. Der Jordan, wie wir geſehen haben, theilte dieſes Land in zwey beynahe gleiche Theile. Judæa wurde vor der Ankunfft der Hebräer durch Cananæiſche Könige regiert, welche eine unumſchränckte Gewalt hatten, jeder in ſeiner Stadt. Als es Joſua erobert hatte; ſo regierte er es als Stadthalter des Herren, und Außrichter ſeiner Befehle. Nach Joſua kamen die Aelteſten, ohngefehr 15. Jahre lang. Nach dieſem fielen die Iſraeliten in eine Art der Anarchie, oder unordentliche Regierung, welche ſieben bis acht Jahre dauerte. Hierauf wurden ſie 317. Jahre lang von Richtern, und endlich von den Königen vom Saul an bis zur Babyloniſchen Gefangenſchafft 507. Jahre lang regiert. Von der Zurückkunfft der Gefangenſchafft an blieb Judæa den Königen in Perſien, hierauf dem Alexandro Magno, und hierauf ſeinen Nachfolgern, bald den Königen in Syrien, und bald den Königen in Egypten unterworffen; jedoch hatte es in der beſondern Regierung für den Hohen-Prieſter und für die Häupter der Familie Davids viel Erbrtbietung. Dieſer Zuſtand dauerte ohngefehr 369. Jahr von der Zurückkunfft der Gefangenſchafft, im Jahre der Welt 3468. bis zu der Regierung Judæ Macchabæi im Jahre 3837. Seit dem die Macchabæer die Religion behauptet, und die Sachen der Juden wieder hergeſtellet hatten, ſo blieben ſie im Beſitz der Höchſten Gewalt bis zur Regierung Herodis des Groſſen, ohngefehr 131. Jahr, das iſt, von dem Jahre der Welt, welches das Jahr der Regierung Judæ Macchabæi iſt, bis auf das 3965, welches das Jahr iſt, in welchem Herodes in dem Rathe zum Könige erklärt wurde. Wir wollen jetzo von dieſen verſchiedenen Regierungen eine Abſchilderung machen.

Von der Regierung der Richter.

Den Nahmen der Richter giebt man denjenigen, welche die Iſraeliten von Joſua an bis auf den Saul regierten. Die Carthaginenſer, eine Colonie der Tyrier, hatten auch Räthe oder Stadthalter, welche ſie Sufferes oder Sopherim nannten, und welche, wie die Hebräiſchen, eine Gewalt hatten, die der Königlichen beynahe gleich kam. Einige glauben, daß die Archontes bey den Athenienſern, und die Dictatores bey den Römern mit den Richtern der Hebräer beynahe einerley wären. Grotius vergleicht die Regierung der Hebräer unter den Richtern mit derjenigen, welche man in Gallien, in Deutſchland und in Britannien ſahe, ehe die Römer dieſelbe vertrandelt hatten. Das Amt der Richter war bey den Iſraeliten nicht erblich. Die Stadthalter waren nur Obrigkeiten Gottes, welcher der einzige wahre Monarch derſelben war; er war es, welcher die Richter erweckte, und welcher ihnen ihr gantzes Anſehn gab. Als die Hebräer einen Könige verlangten, wie die andern Völcker in den Gegenden hatten, ſo ſagte GOtt zu Samuel (a): Du biſt es nicht, den ſie verworffen haben, ich bin es, weil ſie nicht mehr wollen, daß ich über ſie herrſche. Da man dem Gideon und ſeiner Nachkommenſchafft nach ihm die Königliche Gewalt anbot; ſo antwortete er (b): Weder ich, noch mein Sohn nach mir, ſoll über euch herrſchen: Der Herr wird euer König ſeyn.

Die

Die Würde der Richter dauerte Zeit Lebens; allein ihre Nachfolge geſchahe nicht allezeit auf einander, und ununterbrochen. Es waren von Zeit zu Zeit unordentliche Regierungen ohne Haupt, oder Zwiſchen-Räume, in welchen die Republick ohne Haupt und ohne Richter war. Es waren auch ziemlich lange Zwiſchen-Räume von Knechtſchafft und Unterdrückung, in welchen die Hebräer unter der Herrſchafft der Fremden ſeufftzten, und weder Richter noch Stadthalter hatten. Obgleich GOtt ordentlicher Weiſe ſelbſt auf eine beſondere Art und durch eine ausdrückliche Kundmachung ſeines Willens, diejenigen erweckte, welche er den Iſraeliten zu Richtern geben wolte, ſo wählte doch allemahl bey einigen Gelegenheiten das Volck ohne eine Göttliche Offenbarung zu erwarten, denjenigen, der ihm am geſchickteſten ſchien, es aus der Unterdrückung zu ziehen; zum Exempel, als die Iſraeliten jenſeit des Jordans den Jephta wählten, um ſie in dem Kriege wider die Ammoniter anzuführen. Da die Unterdrückungen, welche machten, daß ſie zu der Hülffe der Richter ihre Zuflucht nahmen, ziemlich offt nicht gantz Iſrael betraffen, ſo erſtreckte ſich die Gewalt der Richter, welche erwählt oder erweckt waren, die Befreyung aus dieſen Dienſtbarkeiten zu verſchaffen, nicht über das gantze Volck, ſondern blos über das Land, welches ſie befreyt hatten. Zum Exempel, wir ſehen nicht, daß Jephta ſeine Gewalt diſſeit des Jordans ausgeübet habe, noch daß Barac, zum Exempel, die ſeinige jenſeit dieſes Fluſſes ausgeübt. Das Anſehn der Richter war nicht geringer, als der Könige ihres. Es erſtreckte ſich über die Kriegs- und Friedens-Geſchäffte, ſie urtheilten mit einer unumſchränckten Gewalt über die Streitigkeiten; allein ſie hatten keine Macht, neue Geſetze zu machen, auch nicht neue Abgaben dem Volcke aufzulegen. Sie waren Beſchützer der Geſetze, Vertheidiger der Religion, und Rächer der Verbrecher, beſonders der Abgötterey, im übrigen ohne Glantz, ohne Pracht, ohne Wache, ohne Gefolge, ohne Bedienung; woferne ſie nicht ihre Reichthümer in den Stand ſetzten, ſich ein ihrer Würde gemäſſes Gefolge zu verſchaffen. Das Einkommen ihres Amtes beſtand in Geſchencken, die man ihnen brachte; ſie hatten keinen ordentlichen Genuß, und hoben nichts von dem Volcke. Die Dauer der Zeit der Richter von dem Joſua an bis zu dem Anfange der Regierung des Sauls iſt 339. Jahr. Hier iſt die Chronologiſche Ordnung der Richter, und der Dienſtbarkeiten, welche in dem Lande während dieſes Zwiſchen-Raumes geweſen ſind.

Chronologiſche Ordnung der Richter.

Jahre der Welt

2570. der Tod Joſuæ.

2585. die Regierung der Aelteſten ohngefehr 15. Jahr lang.

2592. eine Anarchie oder Regierung ohne Haupt, bis auf das Jahr 2592.

In dieſer Zeit rechnet man die Hiſtorie des Michæ, die Eroberung der Stadt Lais durch einen Theil des Stammes Dan und den Krieg der eilff Stämme wider Benjamin.

2591. die erſte Knechtſchafft unter Chuſan Raſathaim, dem Könige in Meſopotamien; ſie fieng ſich im Jahre 2591. an, und dauerte 8. Jahr bis ins Jahr 2599.

2599. befreyete Othoniel das Volck Iſrael, das 40. Jahr nach dem vom Joſua dem Lande verſchafften Frieden.

2662. Friede ohngefehr 62. Jahr von der durch Othoniel verſchafften Befreyung von 2599. an, bis zu 2662, da ſich die andere Knechtſchafft unter Eglon, dem Könige der Moabiter, anfieng. Sie dauerte 18. Jahr.

2679. Aod befreyete Iſrael. Nach ihm regierte Samgar, und das Land war bis zu dem achtzigſten Jahre von der erſten durch Othoniel verſchafften Erlöſung in Frieden.

2699. die dritte Dienſtbarkeit unter den Cananitern, welche zwantzig Jahr von 2699. bis zu 2719. dauerte.

2719. Debora und Barac erlöſen die Iſraeliten von der durch Aod verſchafften Befreyung an bis zu Ende der Regierung der Debora und des Barac ſind viertzig Jahr.

2752. die vierte Dienſtbarkeit unter den Midianitern, welche 7. Jahr von 2752. an bis zu 2759. dauerte.

2759. Gideon ſetzt die Kinder Iſrael in Freyheit. Von der durch Barac und Debora verſchafften Erlöſung bis zu derjenigen, welche Gideon verſchaffte, ſind 40. Jahre.

2768. Abimelech, der natürliche Sohn Gideons, wird von denen zu Sichem für einen König erkannt. Er läßt ſiebentzig ſeiner Brüder umbringen; er regiert 3. Jahre von 2768. bis 2771.

2771. Er ſtirbt bey der Belagerung von Theben in Paläſtina.

2772. Thola regiert nach dem Abimelech 23. Jahr lang von 2772. bis 2795.

2795. Jair folgt auf den Thola, und regiert 22. Jahr lang von 2795. an bis 2816.

2799. die fünffte Dienſtbarkeit unter den Philiſtern von 2799. bis 2817.

2817. der Tod Jairs.

2817. Jephta wird zum Haupte der Iſraeliten jenſeits des Jordans erwählt; er erlegt die Ammoniter, welche ſie unterdrückten. Jephta regiert 6. Jahre von 2817. bis zu 2823.

2823. der Tod des Jephtæ.

2830. Abeſan regiert 7. Jahre von 2823. an bis auf 2830.

2840. Ahialon folgt auf den Abeſan; er regiert von 2830. bis 2840

2848. Abdon richtet Iſrael, 8. Jahr lang, von 2840. bis 2848.

2848. die ſechſte Dienſtbarkeit unter den Philiſtern, welche 40. Jahre von 2548. bis 2888. dauerte.

2848. Heli der Hohe-Prieſter aus dem Stamme des Ithamar regierte 40. Jahr lang, die gantze Zeit der Dienſtbarkeit unter den Philiſtern.

2849. die Geburth Simſons.

2887. der Tod Simſons, welcher während des Richter-Amts des Hohen-Prieſters Heli, Richter von Iſrael war.

2888. der Tod des Heli und der Anfang des Samuels, der auf ihn folgte.

2909. die Erwehlung und Salbung des Sauls, des erſten Königs der Hebräer.

Chronologiſches Verzeichniß der Könige der Hebräer.

Saul, der erſte König der Iſraeliten, regierte vom Jahre der Welt 2909. an bis 2949, viertzig gantze Jahr lang.

Iſboſeth, ſein Sohn, folgte auf ihn, und regierte über einen Theil von Iſrael, ſechs oder ſieben Jahre lang; von 2949. bis 2956.

David, war im Jahre der Welt 2934. vom Samuel zum Könige geſalbet worden. Allein er erhielt die Königliche Gewalt erſt nach dem Tode Sauls im Jahre 2949, und wurde als König über gantz Iſrael erſt nach dem Tode des Iſboſeths im Jahre 2956. erkannt. Er ſtarb im Jahre 2990. in einem Alter von 70. Jahren.

Salomon, ſein Sohn, folgte auf ihn. Er empfieng die Königliche Salbung im Jahre 2989., er regierte nach dem Tode Davids allein, im Jahre 2990, er ſtarb im Jahre 3029., nach einer Regierung von 40. Jahren.

Nach ſeinem Tode wurde das Königreich getheilt, und da die 10. Stämme den Jeroboam zu ihrem Könige erwählt hatten, ſo regierte Rehabeam, der Sohn des Salomo, über die Stämme Juda und Benjamin.

Könige von *Juda*.

Rehabeam, der Sohn und Nachfolger des Salomo, regierte 17. Jahre; von dem Jahre 3029. bis zu 3046.

Abia, drey Jahr; von 3046. bis zu 3049.
Aſa, ein und viertzig Jahr; von 3049. bis 3090.
Joſaphat, fünf und zwantzig Jahr; von 3090. bis 3115.
Joram, fünf Jahr; von 3115. bis 3119.
Ochoſias, oder *Abaſias*, ein Jahr; von 3119. bis 3120.
Athalia, ſeine Mutter, regierte 7. Jahr; von 3120. bis 3126.
Joas, wurde von dem Hohen-Prieſter Joiada im Jahre 3126. auf den Thron geſetzt; er regierte 40. Jahr lang bis 3165.
Amaſias, neun und dreyßig Jahr; von 3165. bis 3194.
Ozias, ſonſt *Azarias* genannt, regierte 27. Jahr lang bis 3221. Da er ſich hernach unterfangen hatte, in dem Tempel Weyhrauch zu opfern; ſo wurde er vom Ausſatze angefallen, und gezwungen, die Regierung niederzulegen; er lebte noch 25. Jahr, und ſtarb 3246.
Jojathan, ſein Sohn übernahm die Regierung im Jahre der Welt 3221, er regierte allein im Jahre 3246, und ſtarb im Jahre 3262.
Achaz folgte auf den Jojathan im Jahre der Welt 3262, er regierte 16. Jahre bis 3278.
Ezechias, acht und zwantzig Jahre; von 3278. bis 3306.
Manaſſe, fünf und funffzig Jahre; von dem Jahre der Welt 3306. bis 3361.
Amon, zwey Jahre; von 3361. bis 3363.
Joſias, neun und zwantzig Jahre; von 3363. bis 3397.
Joachias, drey Monathe.
Eliakim, oder *Jojakim*, eilf Jahre; von dem Jahre 3397. bis 3405.
Joachin, oder *Jechonias*, regierte drey Monathe und zehn Tage, im Jahre 3405.
Matthanias, oder *Zedekias*, regierte eilf Jahre; von 3405. bis 3416. In dem letzten Jahre ſeiner Regierung wurde Jeruſalem eingenommen, der Tempel verbrañt, und Juda jenſeit des Euphrats in die Gefangenſchafft weggeführt.

Die Könige von Iſrael.

Jeroboam regierte 22. Jahre; von 3030. bis 3051.
Nadab, ein Jahr. Starb im Jahre 3052.
Baſa, 22. Jahr; von 3052. bis 3074.
Ela, zwey Jahre. Starb 3075.
Zamri, ſieben Tage.
Amri, eilf Jahre; von 3075. bis 3086. Er hatte den Thebni zum Competenten, welcher aber unterlag und ſtarb, man weiß nicht, in welchem Jahre.
Achab, oder *Ahab*, 21. Jahre; vom Jahre 3086 bis 3107.
Ochoſias, oder *Abaſias*, zwey Jahre; von 3106. bis 3108. Er wurde im Jahre 3106. dem Königreiche beygeſellt.
Joram, der Sohn Achabs, folgte ihm 3108, regierte zwölf Jahre. Starb 3120.
Jehu, maßt ſich im Jahre 3120. des Königreichs an, regierte 28. Jahre, und ſtirbt 3148.
Joahas, regierte 17. Jahre; von 3148. bis 3165.
Joas regierte 14. Jahre; 3165. bis 3179.
Jeroboam II. regiert 41. Jahre; von 3179. bis 3220.
Zacharias, zwölf Jahre; von 3220. bis 3232.
Sallum regierte einen Monath; er wird im Jahre 3233. umgebracht.
Manahem, zehn Jahre; von 3233. bis 3243.
Phaceia, zwey Jahre, von 3243. bis 3245.
Phaceus, zwantzig Jahre; von 3245. bis 3265.
Oſeas, achtzehn Jahre; von 3265. bis 3238.
Ende des Königreiches, welches 253. Jahr geſtanden hat. Nach der Zurückkunfft aus der Gefangenſchafft, welche im Jahre 3468. geſchehen, lebten die Juden 104. Jahre unter der Herrſchafft der Perſer, bis zu der Regierung Alexandri Magni, welcher im Jahre der Welt 3672. nach Jeruſalem kam. Nach ſeinem Tode, der im Jahre 3687. erfolgte, gehorchte Judæa anfangs den Königen in Egypten, hierauf den Königen in Syrien; bis endlich, da Antiochus Epiphanes die Juden gezwungen, im Jahre der Welt 3836. zur Vertheidigung ihrer Religion die Waffen zu ergreiffen, die Maccabæer nach und nach ihre alte Freyheit wieder erhielten, und von der Regierung des Johannis Hircani an im Jahre der Welt 3874. bis dahin, da Judæa von den Römern zur Provinz gemacht wurden, in der Independenz lebten.

Verzeichniß der Maccabäer oder der *Aſmonæiſchen* Fürſten, welche die Republick der Juden in der Würde der Fürſten und Hohen-Prieſter bis zu der Regierung Herodis des Groſſen verwaltet haben.

Mathathias, der Vater Judæ Maccabæi ſtarb im Jahre 3838. zu Anfange der Verfolgung des Antiochi Epiphanis.
Judas Maccabæus regierte fünf Jahre; vom Jahre 3838. bis an ſeinen Tod, welcher im Jahre 3843. erfolgte.
Jonathas Maccabæus, regierte 17. Jahr; von 3843. bis 3860.
Simon Maccabæus, regierte 9. Jahre; von 3860. bis 3869.
Johannes Hircanus, regierte 29. Jahre; von 3869. bis 3898. Er ſetzte ſich nach dem Tode Antiochi Sidetæ, Königs in Syrien, im Jahre 3874. in vollkommene Freyheit.
Ariſtobulus, nahm den Titul eines Königs an, und regierte ein Jahr, ſtarb im Jahre 3895.
Alexander Jannæus, regierte 27. Jahre; von 3899 bis 3926.
Salome, oder *Alexandra*, Gemahlin des Alexandri Jannæi, regierte 11. Jahre, da inzwiſchen Hircanus ihr älteſter Sohn das Amt des Hohen-Prieſters verwaltete. Sie ſtarb im Jahre 3935.
Hircanus, König und Hoher-Prieſter der Juden, fieng nach dem Tode ſeiner Mutter im Jahre 3935. zu regieren an. Allein er regierte nur 3. Monathe geruhig.
Ariſtobulus, der Bruder des Hircani, bemächtigte ſich des Königreichs, und des Hohen-Prieſter-Amtes, das er 3. Jahr und 3. Monathe bis auf das Jahr 3940. beſaß. Damahls nahm Pompejus Jeruſalem ein, gab das Hohe-Prieſterthum dem Hircano, nebſt der Würde eines Königs wieder, jedoch ohne ihm zu geſtatten, ſich der Königlichen Crone zu bedienen. Ariſtobulus wurde in Jeruſalem gefangen, und von Pompejo nach Rom geführet. Hircanus genoß der Ehre und der Würde nicht ruhig, welche ihm Pompejus wiedergegeben hatte. Antigonus, ſein Enckel, der Sohn Ariſtobuli, ließ die Parther nach Jeruſalem kommen, bemächtigte ſich des Königreichs und des Hohen-Prieſterthums im Jahre der Welt 3964. Hircanus wurde gefangen, man ſchnitte ihm die Ohren ab, um ihn untüchtig zu machen, inskünftige die Verwaltungen des Prieſterthums zu verrichten, und man führte ihn nach Babylon, von da er erſt im Jahre 3968. zurücke kam. Von Herode wurde er im Jahre 3974. 48. Jahre nach dem Tode ſeines Vaters Alexandri Jannæi, und 39. Jahre nach dem Tode ſeiner Mutter Salome oder Alexandræ, umgebracht.
Antigonus, ſein Enckel, welcher ſich der Königlichen Gewalt und des Hohen-Prieſterthums bemächtiget, hatte ſie nur ohngefehr 2. Jahre und 2. Monathe. Er wurde im Jahre 3967. vom Soſio in Jeruſalem gefangen, und hernach in eben dieſem Jahre auf Befehl Marci Antonii zu Antiochien enthauptet.
Herodes der Groſſe, der Sohn des Antipatris, und dem Urſprunge nach ein Idumæer, wurde im Jahre der Welt 3964. vom Römiſchen Rathe zum Könige der Juden erklärt. Er ſtarb nach einer Regierung von 6. bis 37. Jahren, in einem Alter von 70. Jahren, im Jahre der Welt 4001. und in dem erſten Jahre der Geburth Chriſti, 3. Jahre vor der Æra vulgari.

Theilung *Judææ* nach *Herode*.

Seine Staaten wurden unter ſeine drey Söhne, den Archelaum, Herodem Antipas und Philippum getheilt.

Herodes Antipas hatte Galilæam und Peræam. Er wurde im Jahre 43. nach Chriſti Geburth, im Jahre 39. der Æræ Vulgaris nach Lion relegirt. Von da wurde er nach Spanien ins Exilium geſchickt, wo er ſtarb. Er regierte 42. Jahr; vom Jahre der Welt 4001. bis 4042, 42. Jahre nach Chriſti Geburth, 39. der Æræ Vulgaris. Der Kayſer Cajus gab ſein Vier-Fürſtenthum dem Agrippæ I. von dem wir hier hernach reden werden.
Philippus hatte Batanæam, Trachonitis und Auranitis zum Antheile. Er ſtarb im Jahre 37. nach Chriſti Geburth, 33. der Æræ Vulgaris. Sein Vier-Fürſtenthum wurde darauf zu einer Provinz gemacht.
Archelaus beſaß das Königreich Judæa unter dem Titul einer Ethnarchie, vom Jahre der Welt 4001, welches das erſte

Jahr

Jahr der Geburth JEſu Chriſti iſt, und 3. Jahre vor der Æra Vulgari. Er wurde nach Vienne in Gallien im 9. Jahre nach Chriſti Geburth, und im 6. der Æra Vulgaris relegirt.

Damahls wurde Judæa zu einer Provintz gemacht, und den Statthaltern bis zu dem Jahre 40. nach Chriſti Geburth, welches das 37. Jahr der Æræ Vulgaris iſt, relegirt. Dieſe Statthalter werden manchmahl Præſides, Vorgeſetzte; Procuratores, Verwalter; Prætores, Befehlshaber genannt. Sie waren den Kayſern, und ſo gar den Statthaltern in Syrien, davon Judæa einen Theil ausmachte, unterworffen.

Chronologiſche Liſte der Römiſchen Statthalter.

Der erſte Statthalter, welcher nach der Verbannung Archelai nach Judæa geſchickt wurde, war Coponius, ein Römiſcher Ritter, der es bis zu dem zehnten Jahre der Æræ Vulgaris regierte. Zu eben der Zeit war P. Sulpicius Quirinius Statthalter in Syrien. Von dieſem Quirinio redet St. Lucas (f).

Marcus Ambibucus oder *Ambivius* folgte auf den Coponium gegen das Jahr 10. der Æræ Vulgaris; er regierte vielleicht 3 Jahre bis gegen das Jahr 13. der Æræ Vulgaris, denn die Zeit ſeiner Regierung wird im Joſepho nicht beſtimt (g).

Annius Rufus folgte gegen das Jahr 13. der Æræ Vulgaris, und regierte ein bis zwey Jahre.

Valerius Gratus folgte auf den Rufum, und regierte vom Jahre 15. oder 16. der Æræ Vulgaris, 11. Jahre lang.

Pontius Pilatus folgte dem Grato gegen das Jahr 27. der Æræ Vulgaris, und regierte Judæam bis zu Ende des Jahres 36.

Marcellus wurde vom Vitellio, dem Statthalter in Syrien, an ſeine Stelle geſchickt.

Das folgende Jahr, als im 37. der Æræ Vulgaris, und in dem erſten Jahr Cnji Caligulæ gelangte Judæa wieder zu ſeinem alten Staate, und wurde unter dem Titul eines Königreichs dem Agrippæ gegeben. Allein nach ſeinem Tode, welcher im Jahre 44. der Æræ Vulgaris erfolgte, wurde Judæa bom neuen zu einer Provintz gemacht, und Kayſer Claudius ſchickte den Cuſpium Fadum in der Würde eines Statthalters oder Landpflegers dahin. Er regierte 2. Jahre bis gegen das Jahr 46. der Æræ Vulgaris.

Tiberius Alexander, der Sohn Alexandri, Alabarchi der Juden von Alexandrien und Enckel des Philonis, verließ ſeine Religion, und wurde im Jahre 46. der Æræ Vulgaris zum Landpfleger in Judæa gemacht. Er regierte ohngefehr zwey Jahre.

Ventidius Cumanus folgte auf ihn, und regierte Judæa bis auf das Jahr 52. der Æræ Vulgaris.

Felix, ein Freygelaſſener des Kayſers Claudii, wurde in Judæam geſchickt, welches er bis zu dem Jahre 60. regierte.

Porcius Feſtus, wurde in eben dem Jahre an ſeine Stelle geſchickt, und ſtarb in Judæa im Jahre 62. der Æræ Vulgaris.

Albinus folgte ihm, und langte in Judæa an, wo er zwey Jahr regierte.

Geſſius Florus folgte gegen das Ende des 64. Jahres oder zu Anfang des 65. der Æræ Vulgaris; und war der letzte beſondere Statthalter, welchen Judæa gehabt hat. Wegen ſeiner üblen Aufführung entzündete ſich der Krieg. Man weiß nicht, was er ſeit dem Jahre 66. der Æræ Vulgaris geworden iſt. Die Stadt Jeruſalem wurde im Jahre 70. eingenommen, und zerſtöhret. Die Empörung der Juden fieng ſich im 66. Jahre an.

Strabo, Tacitus, Juſtinus, und eine Menge Hebräiſcher Schrifftſteller haben ſich unterfangen, den Urſprung des Jüdiſchen Volckes zu erzehlen, und haben gezeigt, daß ſie ſelbſt ſehr ſchlecht davon unterrichtet wären. Wir wollen uns alſo bey demjenigen nicht aufhalten, was ſie davon geſagt haben, weil es nicht leicht Chriſten giebt, die in dieſer Sache nicht gelehret ſeyn ſolten, als dieſe ſo hochgeſchätzten Schrifftſteller, wenn ſie von Dingen reden, von welchen ſie Nachricht zu haben mehr Gelegenheit hatten. Die Heil. Schrifft redet von Judæa oder dem Lande Canaan, als von einem vortrefflichen und an allen zum Leben nöthigen Dingen in Ueberfluß verſehenen Lande. Man kan zu der Abſchilderung, welche ſie uns davon macht, nichts hinzufügen. Sie beſchreibt es, als das ſchönſte und fruchtbarſte Land, das in der Welt iſt, als ein Land, darinnen Bäche von Milch und Honig flieſſen (h). Joſephus redet demahle eben ſo davon (i). Einige neuere Reiſende, welche dieſes Land unter der Tyranney der Türcken, welche die Einwohner deſſelben verzehren, geſehen, haben, ohne daran zu gedencken, den Unglaubigen eine Gelegenheit gegeben, zu läugnen, daß dieſes vortreffliche Land die Vortheile beſeſſen, welche die Heil. Schrifftſteller gerühmt haben. Die Gottloſen haben mit Freuden dieſen Vorwand ergriffen, um die Wahrheit der Schrifft in Zweifel zu ziehen, als wenn ſie durch das Zeugniß dieſer Reiſenden widerlegt worden wäre. Dieſes iſt eine von den Gottloſigkeiten, welche das Verderben des beruffenen Serveti, Editoris des Ptolomæi, unter dem Nahmen des Villanovani, beſchleunigten. Inzwiſchen iſt es nicht an dem, daß dieſes Land izo unfruchtbar ſey, und daß die Reiſenden, welche es geſehen haben, alle ſo davon reden (k). Sie geſtehen, daß es daſelbſt trockene und ſteinigte Oerter giebt; und daß das Land überhaupt heut zu Tage ziemlich unfruchtbar iſt. Allein dieſes kommt nicht von einer natürlichen Beſchaffenheit des Erdreichs, ſondern von dem Mangel der Einwohner, welche wegen der Grauſamkeit der Regierung in allzu kleiner Anzahl und allzu elende ſind, als daß ſie dieſes Land gehörig bauen könnten. Die Wichtigkeit dieſer Sache in Anſehung des Gebrauches, deſſen ſich die ſchlimmen Chriſten bedienen, verdient wohl, daß wir uns dabey aufhalten, und daß wir beweiſen, das Heil. Land ſey allezeit geweſen, und ſey noch nach Verhältniß des Anbauens eines der vortreflichſten Länder, die in der Welt ſind. Wir ſagen erſtlich, daß Paläſtina iederzeit alles dasjenige in Ueberfluſſe hervor bringt, was zum menſchlichen Leben nöthig iſt. Dieſes erhellet ſo gar aus dem Zeugniſſe der Hebräiſchen Schrifftſteller, welche hierinnen mit den Heil. Scribenten überein ſtimmen. Wir fangen bey den Liquid-an. Man kan nicht zweifeln, daß die Bäche und die Flüſſe, die Brunnen und die Ciſternen dieſem ganzen Volcke Waſſer genug dargeben. Hier iſt nicht nöthig, daß wir uns aufhalten. Es hatte dieſe deren Vortheile über Egypten, daß es Regen, welcher das Land erfriſchte, Oel-Bäume und Weinberge hatte. Es iſt wahr, daß Egypten, welches des Regens ermangelte, Oel-Bäume hatte, alleine ſeine Oliven waren nicht von der Güte derer in Paläſtina (l), hingegen war das Gebiete von Samarien mit Oel von Oliven überflüßig verſehen, und Egypten hatte kein vortreflichers, als daſſenige war, welches ihm der Stamm Ephraim zuſchickte. Im III. Buche (m) der Könige ſiehet man, daß Salomo alle Jahre 20. Cores Oliven-Oel dem Könige in Tyrus, ſeinem Freunde, geſchickt habe. Die Egyptier hatten weder Wein-Stöcke, noch Wein-Trauben, und deswegen bedienten ſie ſich des Bieres (n). (Unumtur vino ex hordeo facto: non enim ipſis vites ſunt (o).) Man darf ſich daher nicht wundern, daß die Hebräer, welche aus Egypten kamen, wo ſie niemahls Wein-Trauben geſehen hatten, wegen der Wein-Trauben, welche ihnen die Kundſchaffter aus dem Lande Chanaan brachten, die ſie dahin geſchickt hatten, ſo viel Bewunderung bezeigt hätten. Dieſes Land wird das Land der Weinberge und der Oliven von Rabſace im IV. Buche der Könige genennt, und man ſieht im I. (p) Buche der Paralipomenorum, daß David über diejenigen, welche die Weinberge und Oliven-Bäume anbauten, Aufſeher ſetzte. Dieſe ſehr entfernte Nationen haben die Weine von Aſcalon, von Gaza und von Sarepta gerühmt. Sie kommte an Saltz keinen Mangel haben, die See Aſphaltis gab ihr eine Menge vortreflichen Saltzes dar. Galenus, der ein Mann war, welcher davon richtig urtheilen koſte, ſagt, daß es zur Verdauung beſſer, als die andern Saltze war. Das Korn, die Gerſte, und das andere Geträdde wüchſe daſelbſt im Ueberfluß. Dieſes ſieht man aus dem V. Buche Moſis (q), wo das Land Chanaan ein Korn- und Gerſten-Land genennet wird, und aus dem I. Buche der Könige, wo wir leſen, daß Salomo dem Könige in Tyrus alle Jahre 20000. Cores Geträdde geſchickt habe. Von der groſſen Anzahl des Viehes, welches das Land ernährte, kan man

aus der unendlichen Verzehrung, welche täglich in Anſehung der Opfer geſchahe; und aus der Schönheit der Weide ſo wohl jenſeit des Jordans, wo die zwey Stämme und der halbe Stamm ſich niederlieſſen, als auch in den Feldern der Gegenden von Lydda, Jamnia und ſonſten urtheilen. Der Jordan und die See Tiberias gaben Fiſche dar. Dieſes wird aus der Erzehlung der Heil. Schrifft, und der neuern Reiſenden erſehen. Das Mittelländiſche Meer gab dergleichen nicht allein für die Küſten, ſondern ſo gar für die Stadt Jeruſalem, welche ein Thor hatte, das insbeſondere das Fiſch-Thor genannt wurde; oder wie wir heut zu Tage ſagen würden, das Thor des Fiſch-Marckts. Anr. Honige war kein Mangel daſelbſt, denn auſſer dem, das die Bienen machten, gab es noch ſolches, welches in den Wäldern von den Bäumen floß, und dieſes iſt daſjenige wilde Honig, womit ſich Johannes der Täuffer ernährete. Dioſcoris (r) nennet es Elæomeli. Plinius (s) ſagt ebenfalles: Elæomeli in Syria ex ipſis oleis manat. Es floß von Oel-Bäumen, und daher hat es ſeinen Nahmen. Anderswo (t) ſagt er: Sponte naſcitur in Syriæ maritimis, quod Elæomeli vocant; manat ex arboribus pingue, craſſius melle, reſina tenuius, ſapore dulci. Und vielleicht kam daher derjenige Geruch des Honigs, von welchem der Prediger Maundrell ſagt, er habe ihn auf der Küſte von Paläſtina empfunden. Dieſes Land hatte auch Palm-Bäume, deren Frucht nach dem Pauſania (u) ſehr gut zu eſſen war; zum Unterſchiede derer in Egypten, deren Frucht ſchlimm war, nach dem Strabone (v). Dieſes ſind die Wälder der Palm-Bäume, von welchen Horatius redet:

Præferat Hæredis, palmetis pinguibus (w).

Theophraſtus ſagt, daß daſelbſt nur Früchte von Palm-Bäumen wären, welche in Syrien auf dem groſſen Felde (in Aulone) wüchſten, die von Natur ſo beſchaffen wären, daß ſie ſich erhalten könnten; und damit man nicht glaube, er rede in dieſer Stelle von dem Thale zwiſchen den Libano und dem Antilibano, ſo darff man nur das vorhergehende anſehen. Er ſagt, daß nur drey fandigte Oerter wären, wo die Palm-Bäume gut zu erhalten wären. Dieſe Oerter waren Jericho, Phaſaelis, Archelais und Livias; welche Plinius die Thäler der Juden nennet. Das Thal von Jericho und von Phaſaelis hiengen an einander, und machten nur eines aus. Theophraſtus in ſeiner Hiſtorie der Pflantzen (x), redet von dem Balſam-Baume, welcher bey Jericho wuchs. Joſuaus nennt und beſchreibt den Ort, der ihn hervorbrachte, ſo. Strabo und Joſephus reden ſo davon, und das gantze Alterthum ſtimmt über die Hervorbringung und die Vortreflichkeit überein. Es iſt wahr, daß Pierre Bellon, und irgend ein anderer Reiſende die Alten hierinnen eines Irrthums beſchuldiget haben, weil jetzo dergleichen Balſam-Baum nicht hervor kömt, als derjenige, den man mit vieler Sorgfalt bauet, gleich als wenn in einer ſo groſſen Anzahl Jahrhunderte das Erdreich nicht aus der Art ſchlagen könnte. Um es nur im Vorbeygehen zu berühren, ſo zweifelt niemand, daß der Libanon nicht eine Menge Cedern hervor gebracht, und gantze Wälder davon gehabt habe; das Zeugniß des gantzen Alterthums beſtätiget es. Inzwiſchen haben die Reiſenden der letztern Zeiten nur eine kleine Anzahl derſelben angetroffen, die man mit ſo viel Sorgfalt erhält, daß man die Excommunication gebraucht, um diejenigen abzuhalten, welche nur den kleinſten Zweig davon abbrechen wolten. Die an dieſem Orte erſchöpffte Natur bringt nichts mehr hervor, wodurch man dieſen Verluſt erſetzen könnte. Der Ueberfluß an Schaafen beweiſet den Ueberfluß an Wolle; auſſer dem Keine kömt daſelbſt die Baum-Wolle in Menge hervor, beſonders in den Gegenden von Lidda, und in der Ebene von Esdrelon. Dieſes iſt hinlänglich zu zeigen, daß Paläſtina nichts weniger, als ein an ſich ſelbſt unfruchtbares Land iſt. Eine längere Erzehlung würde uns zu weit führen. Allein kan man ſagen, daß ein Land, welches einem ſehr zahlreichen Volcke nicht allein eine leichte Subſiſtenz, ſondern ſo gar unermeßliche Reichthümer gegeben, welche von Zeit zu Zeit von fremden Völckern geplündert wurden, kan man ſagen, daß ein ſolches Land unfruchtbar geweſen? Tacitus redet beſſer davon (y). Die Juden haben, ſagt er, einen geſunden und ſtarcken Leib; ihr Land hat groſſen Ueberfluß, ob es gleich ſehr wenig regnet. Es trägt eben die Dinge, welche Italien trägt, und über dieſes den Balſam- und Palm-Baum, davon der letztere ein hoher und ſchöner Baum iſt; der andere iſt klein, aber in der Medicin dient er zu vielen. Man kan daſjenige nachſchlagen, was Ammianus Marcellinus (z) und S. Hieronymus (aa), welche ſich lange Zeit daſelbſt aufhielten (bb), davon ſagen. Theophraſtus merckt an, daß das Land nicht tieff durffte gegraben werden, weil, ſagt er (cc), da es inwendig ſteinigt war, die Hitze es verbrennen und alle Näſſe wegnehmen würde. Zum letzten Beweiſe der Fruchtbarckeit des verheiſſenen Landes wollen wir daſjenige hinzu fügen, weil dieſes einzig und allein hinlänglich ſeyn müſte, wenn alle die alten und neuern Schrifftſteller das Gegentheil ſagten. Dieſes iſt GOtt, welcher es ſagt. Man mag die berühmte Stelle Strabonis immerhin anführen (dd). Diejenigen, welche ſie zum Beweiſe anführen werden, ſollen zwey Dinge anmercken: 1) Daß ſeine Erzehlung voller Dinge iſt, von denen man weiß, daß ſie der Wahrheit ſehr entgegen ſind. Denn wenn man ihm glaubt, ſo hat Moſes die Iſraeliten die nach Jeruſalem geführt, und ohne Mühe den Beyerd von Jeruſalem erhalten. Hierinnen ſind zwey Unwahrheiten. Moſes ſtarb jenſeit des Jordans, und Jeruſalem wurde erſt nach ſeinem Tode und zur Zeit des Davids erobert, und nicht abgetreten. 2) Daß er, wenn er überhaupt wahr geredet hätte, nur von dem Orte, wo Jeruſalem war, und von den Gegenden redet, wenn er ſagt, daß es ein Erdreich von Steinen und Felſen geweſen. Dieſes iſt vortreflich, um eine Stadt zu bauen, welche feſte, und die Haupt-Stadt eines gantzen groſſen Volckes ſeyn ſolte. Wenn man mit dem Strabone einig wäre, daß die Gegenden von Jeruſalem 60. Stadia weit ein ſteinigtes Erdreich wären, was wollen vier theils Meilen Erdreich in Vergleichung gegen ein ſo weitläufftiges Land ſagen? Der Prediger Maundrell, welcher in ſeiner Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem wenig Neigung zur Leichtgläubigkeit bezieget, redet ſo von den Veränderungen, welche ſich in dem heiligen Lande zugetragen haben (ee): Den gantzen Weg von Kanleban bis nach Beer, und ſo weit man ſehen konte, ſchien uns das Land gäntzlich von demjenigen unterſchieden, was wir zurücke gelegt hatten, wir ſahen nur bloſſe Felſen, Gebürge, und an den meiſten Oertern Abgründe. Darüber erſtaunten Anfangs die Pilgrimme, welche ſich aus der Beſchreibung, die uns das Wort GOttes davon macht, einen ſo ſchönen Begriff davon gemacht hatten. Dieſer Anblick iſt fähig, ihren Glauben wanckend zu machen. Sie konnten ſich nicht einbilden, daß ein Land, wie dieſes, einer ſo groſſen Anzahl Einwohner, die nothwendigen Dinge hätte geben können, als diejenigen waren, wie man ſie in den XII. Stämmen zu gleicher Zeit zehlte, und welche Joab (ff) auf dreyzehn hundert tauſend ſtreitbare Männer, ohne die Weiber und Kinder rechnet. Inzwiſchen iſt es gewiß, daß diejenigen, welche keine Vorurtheile zum Beſten des Unglaubens haben, im Vorbeygehen Urſachen genug finden, ihren Glauben wider dergleichen Zweifel zu verwahren. Es iſt denjenigen ſichtbar, welche ſich die Mühe geben wollen, die Sachen anzumercken, daß dieſe Felſen und dieſe Gebürge ehedem mit Erde bedeckt und angebaut geweſen, um zu dem Unterhalte der Einwohner ſo viel beyzutragen, als wenn dieſes Land eben geweſen, ja vielleicht wohl gar noch mehr, weil die Berge und die ungleichen Flächen einen gröſſern Umfang Landes zum Anbauen haben, als dieſes Land nicht würde gehabt haben, wenn es zu einem gleichen Erdreich gemacht würde. Sie waren gewohnt, zur Anbauung dieſer Gebürge alle Steine zuſammen zu bringen, und ſie in verſchiedenen Linien auf die Seiten der Berge in Geſtalt der Mauern zu ſtellen. Dieſe Geländer verhinderten die Erde, daß ſie nicht herunter fiel, oder von dem Regen wegeaſpühlet wurde. Sie machten auf dieſe Art von unten bis oben an die Berge unterſchiedene Bäche wunderbarer Erde (terraſſes) einer über das andere. Man ſieht noch deutliche Merckmahle dieſer Art des Anbauens überall, wo man über die Gebürge in Paläſtina gehet. Durch dieſes Mittel machten ſie die Felſen ſelbſt fruchtbar, und vielleicht war kein Finger breit Erde in dieſem Lande,

deſſen

deſſen man ſich nicht ehedem zur Hervorbringung irgend einer zur Unterhaltung des menſchlichen Lebens nützlichen Sache bediente. Denn es iſt in der Welt zu Hervorbringung des Getraydes und der Thiere nichts fruchtbarer, als Ebenen und Thäler. Die Gebürge, welche in Bäte eingetheilt worden, wie geſagt worden, bringen Korn hervor, ob ſie gleich für das Vieh nicht bequem ſind. Die ſteinigten Theile, welche zu Tragung des Getreydes nicht geſchickt waren, dienten dazu, daß Weinſtöcke und Oel-Bäume dahin gepflantzt wurden, welche an trockenen und ſteinigten Orten gut fortkömen; und die groſſen Ebenen, die Länge an der Küſte des Meeres, welche wegen des Saltzes dieſes Elements weder für das Vieh, noch für das Getraide, noch für die Oel-Bäume, noch für die Weinbergе bequem war, dieneten doch zur Nahrung der Bienen, wie Joſephus (gg) anmercket. Warum hätte alſo dieſes Land einer groſſen Anzahl ſeiner Einwohner nicht die Nothwendigkeiten des Lebens verſchaffen können? Da es überall Milch, Getränke, Weine, Oele und Honig hervorbrachte, welche die vornehmſte Nahrung der Morgenländiſchen Völcker ſind, denn die Beſchaffenheit ihrer Cörper, und die Natur ihres Climatis veranlaſſen ſie, auf eine mäßigere Art zu leben, als es in Engelland und in andern kalten Ländern geſchieht.

Von *Judæa* in dem jetzigen Zuſtande.

Heut zu Tage wird das Heil. Land in eben ſo viele Theile getheilt, als es Regierungen hat. Die Anahl derſelben kan nicht feſt geſetzt werden; denn der Türcke theilet manchmahl eine Regierung oder Gouvernement in zwey, und manchmahl vereiniget er zwey in eins. Hier ſind diejenigen, welche es waren, als der P. Nau (hh) in dieſem Lande reiſete. Wenn wir ſie von der Südlichen Seite zu zehlen anfangen wollen, ſo werden wir daſelbſt das Land Gaza, und oberhalb demſelben Khalil, das iſt, den Grund GOttes Abraham, antreffen. Die Mahometaner geben dieſen erleuchteten Nahmen dieſem Patriarchen, und öffnen ſie ihn bloß den Freund, und verſtehen das Wort GOttes darunter. Hernach haben wir das Land Elkods, das iſt, das Heiligthum oder die heilige Stadt, welches Jeruſalem iſt, genennet wird, darauf folgt Naplos, oder Naplouſe, das man ehedem das Land Samariam nannte. Nach dieſem mercket man Harete, Jouret Kafren Kanna, Saphet an; und wenn man gegen das Meer herunter kommt, Seyde, Tyr und St. Jean d' Acre. Worieho wollen wir die beſondere Beſchreibung dieſer Länder vor uns nehmen. Das Land Gaza hat einen erblichen Baſſa zum Befehlshaber, welcher im Jahre 1675. Bachelia zu Jeruſalem, und das Gouvernement von Naplouſe mit dem Befehle hatte, die Pilgrimme nach Mecca zu führen, und ſie vor den Streifereyen und den Verfolgungen der Araber in Sicherheit zu ſtellen. Dieſes Land hat zu Gräntzen gegen Weſten, gegen Egypten zu gerechnet, das Mittelländiſche Meer, bis nach Khan Jounas, das iſt, Khan von Jonas, welches gleichſam ein öffentliches Wirthshaus iſt, an dem groſſen Wege, auf welchem man zu Lande nach Cairo geht, eine kleine Tagereiſe von Gaza, Ouadi Eſſerar, das iſt, das Thal der Geheimniſſe und das Schloß Gebrin, ſind 7. bis 8. Meilen ohngefehr davon entfernt, und ſie ſchräncken es auf der Oſtlichen Seite ein. Es endiget ſich auf der Nordlichen Seite durch das Schloß Ras Elayn, welches bey der Quelle eines kleinen Fluſſes iſt, der Elaonge genennet wird, gleich als wenn man ſagen wolte, der krumme Fluß; und durch die Stadt und die Zubehörden von Rama. Ihm gegen Süden ſind die Wüſten von Arabien, durch welche man zu dem Berge Sinai geht. Dieſes gantze Land hat keine Städte, als Gaza und Rama, aber Städte, welche keine Thoren und keine Mauern haben, und welche in Franckreich und andern Orten nur für groſſe Flecken würden angeſehen werden. Man ſieht daſelbſt bey nahe keine Berge. Es erſtreckt ſich in weitläufftige und fruchtbare Ebenen, in welchen es ohngefehr 300. Dörffer, und den gantzen Stamm Simeon und Dan in ſich faßt. Das Land Elkhalil oder Hebron, welches ein Zubehör der Bachelie von Jeruſalem iſt, hat nur 15. bis 16. Dörffer; allein Hebron iſt eine beträchtliche Stadt. Dieſes Land, welches der gröſte Theil des Stammes Juda iſt, wird gegen Weſten durch den Ouadi Eſſerar, von dem wir geredet haben, eingeſchräncket, und dadurch von Bachelia und von Gaza abgeſondert. Es hat gegen Oſten das todte Meer, welches man den See Loth Bahrarer Louth nennet; gegen Süden die Wüſte des Berges Sinai, und gegen Norden den Brunnen, der vom Salomo gegraben worden, und die groſſen Waſſerbehälter, worein die Waſſer 2. Meilen von Jeruſalem lauffen. Das Land von Elkods, oder Jeruſalem, welches einen Theil von dem Stamme Juda und den gantzen Stamm Benjamin in ſich enthält, hat den Jordan gegen Oſten, 8. bis 11. Meilen von der heiligen Stadt, und endiget ſich gegen Weſten, 5. Meilen von ihr zu Ouadi Ali, das iſt, das Thal des Ali, welches der Anfang der Gebürge von Judæa iſt. Das Dorff Elbira endiget es drey bis vier Meilen von Jeruſalem auf der Nördlichen Seite, und gegen Süden die Waſſerbehältniſſe des vom Salomo gegrabenen Brunnens. Man rechnet daſelbſt ohngefehr 200. Dörffer, davon 100. zerſtöhrt und wüſte ſind. Jeruſalem iſt die eintzige Stadt, welche daſelbſt iſt. Das Land Naplouſe, welches das Land Samaria iſt, und dem Stamme Ephraim gehört, hat beynahe 100. Städte, nebſt der Stadt, die ihm ſeinen Nahmen giebt. Es erſtrecket ſich von Süden gegen Norden von Elbira bis zu einem groſſen Dorffe, Arrabe genannt. Der Jordan, den man heut zu Tage Scheriah, das iſt, Geſetz, nennet, ſchräncket es auf der Oſtlichen Seite, und das Dorff Kakoun auf der Weſtlichen Seite, 3. Meilen vom Meere ein. Das gantze Land gehörte im Jahre 1675. zu Bachelien von Jeruſalem, weil es dem Emir Hage, das iſt, dem Herren zugethan iſt, welcher die Caravane der Pilgrimme nach Mecca begleitet, und damahls hatte der Baſſa von Jeruſalem dieſes Amt. Das Land Harete, welches man darauf antrifft, iſt ein Land, wo die Arabiſchen Fürſten aus dem Hauſe Terbaye zu befehlen haben. Es hat gegen Oſten einen kleinen Fluß, Elbis genannt, der vom Jordan, worein er flieſſet, ohngefehr zwey Meilen entfernt iſt. Es gräntzet auf der Weſtlichen Seite mit dem Mittelländiſchen Meere, und endiget ſich bey Tabor, auf der Nordlichen Seite. Man rechnet daſelbſt bey nahe 50. Dörffer. Gegen dieſen Fluß, den wir angemercket haben, iſt ein Schloß, Elbey ſan genannt, das auf die Ruinen einer Stadt gebaut worden, welche dieſen Nahmen führeten, und welche, wenn man aus den Ueberbleibſeln ſchlieſſet, die man ſieht, viel gröſſer, als Jeruſalem war. Dieſe Stadt iſt unſers Erachtens Bethſan. Der Nahme überredet es uns ſo wohl, als die Lage des Ortes, denn die Araber nennen Beyt dasjenige, was die Hebräer Beth nennen, ſo daß Elbey-ſan und Bethſan einerley iſt. Von dieſem Schloſſe bis an den Jordan erſtrecket ſich ein fruchtbares Thal, mit Nahmen Seyleban, wo man Reis, Taback und alle Arten von Getraide ſäet. Die Araber kommen dahin, daſelbſt zu überwintern. Man ſagt, daß ehedem ein groſſer Streit zwiſchen dem Mahomet und den Chriſten daſelbſt vorgefallen ſey, welche ihm hart bey gegnet wären, und von denen er völlig würde ſeyn überwunden worden, wenn ihm nicht der tapfere Ali, den die Mahometaner das Schwerdt des-Herren Seif-Elnabi nennen, zu Hülffe gekommen wäre. Man ſäet daſelbſt im Ueberfluſſe ein Kraut, Nile genannt, deſſen Körnlein dau dient, daß man blaue Farbe daraus macht, und dieſes Gebrauches wegen wird es nach Egypten geführet. Dieſes Land hat diejenige Helffte des Stammes Manaſſe, welche diſſeits des Jordans war, und den gantzen Stamm Iſſachar, wo diejenige groſſe und berühmte Ebene von Esdrelon oder Maggedo iſt, die man heut zu Tage Marge ebn Hamer nennet, das iſt, die Wieſe des Sohnes Aamer. Das Land Nazareth fängt ſich daſelbſt an. Man nennet es Jouret Cafre Kanna, das iſt, die Höhle der Wüſten Cana, weil derjenige, welcher ehedem dieſen Bezirck regierte, ſeinen Ruhſtenthalt zu Cana in Galilæa hatte. Das Meer von Tiberias ſtößt auf der Oeſtlichen Seite an dieſes Land, und die Ebene St. Jean d' Acre auf der Weſtlichen Seite. Es hat gegen Norden das Land Saphet, und ſchlieſt den gröſten Theil des Stammes Zabulon oder Sebulon in ſich, und hält beynahe 20. bis 25. Dörffer. Das Land Saphet, wohin man hernach kommt, hat den Stamm Naphthali und einen guten Theil der Zehn Städte oder von Decapolis. Wenn man von dannen heraus geht, ſiehet

man ein weitläuffiges und langes Feld, gegen deſſen Ende Cæſarea Philippi iſt, und dieſes hieß ehedem Trachonitis. Der Jordan formirt ſich daſelbſt aus zwey Quellen (ii), welche ihre Waſſer vereinigen, und indem er durch dieſes Feld fließt, ſo ſtürzet er ſich in eine Tieffe, wo er die See Samachonitis, ſonſt die Waſſer von Meron, macht, und den man heut zu Tage Houlet Panias wegen Cæſareæ Philippi nennet, das ſeinen alten Nahmen Paneas wieder bekommen hat. Endlich wird das Heil. Land, welches oberhalb dem Jordan iſt, und welches man nicht leicht beſucht, weil es gefährlich iſt, unter den Arabern zu reiſen, in drey Theile eingetheilt. Derjenige, welcher der Südlichſte iſt, und welcher den Stamm Ruben und das Land der Moabiter in ſich begreifft, heißt das Land Salth, von dem Nahmen eines groſſen Dorffes, wo ein Schloß und eine Menge Griechiſcher Chriſten iſt. Die Araber, welche es bewohnen, werden Beni-Aubayd, das iſt, Kinder des Aubayd, genannt. Ihr Haupt nimmt das Land vom Baſſa zu Damaſco zu Lehn. Derjenige, wo der Stamm Gad iſt, iſt von andern Arabern bevölckert, welche Beni-Kenane genennet werden, und ihr Haupt bezahlt eben demſelben B. ll. eine Rente. Er wird bey nahe durch einen kleinen Fluß, mit Nahmen Scheriath-Mandour, durchſchnitten, welcher ſich ohngefehr drey Meilen von ſeiner Quelle in den Jordan ſtürtzet. Dieſe Quelle iſt allem Anſehn nach diejenige kleine See, welche auf den Charten mit dem Nahmen des Meeres Jazer angemercket wird. Inzwiſchen iſt keine See daſelbſt, ſondern man ſieht eine groſſe Anzahl kleiner Quellen, welche die Erde durchſtechen, und alle warmes Waſſer haben. Eine davon hat ſo heiſſes, daß man die Hand nicht darinnen halten kan. Sie konnt aus dem Bade, mit Nahmen Hammet El-Scheykh, das iſt, das warme Bad des Alten, oder des Herrn des Ortes, oder des Heiligen; denn alle die Leute, welche entweder wegen ihrer Geburt, oder wegen ihres Anſehens, oder wegen der Meynung der Heiligkeit anſehnlich ſind, nehmen den Nahmen Scheik an, welches Alter bedeutet, und ſie führen ihn, wenn ſie auch noch Kinder wären, weil ſie in ihrem zarten Alter die Weisheit haben müſſen, welche andere in einem höhern Alter haben. Die alten Schrifftſteller, welche die Creutz-Zuge beſchrieben haben, verſtehen die Bedeutung dieſes Arabiſchen Nahmens Scheik nicht völlig, und haben den berühmten Fürſten der Meuchelmörder, deſſen ſie Erwehnung thun, den Alten des Gebürges genannt. Sie hätten ihn den Herren, welcher auf dem Gebürge regierte, nennen ſollen, denn dieſes bedeutet Scheik-El-Jabal. An dem Orte, wohin unſere Geographi das Land Hom ſetzen, iſt ein groſſes verlaſſenes Schloß, das man Kalaf Nemroud, oder das Schloß des Nimrod nennet. Endlich das Land, wo ehedem eine Helffte des Stammes Manaſſe und das Königreich Bazan war, wird von den Arabern Gouayr bewohnt. Dieſes iſt alſo, ſagt der P. Nau, dasjenige, was ich von dem jetzigen Zuſtande des heiligen Landes von verſchiedenen Perſonen, und inſonderheit von einem verſtändigen Manne, welcher ſich lange Zeit unter den Türcken und Arabern aufgehalten, und welcher alle dieſe Länder mit ihnen durchſtrichen hat, habe erfahren können. In dieſem Artickel, in welchem wir viele Dinge aus dem gelehrten Buche des Herrn Relands Paläſtina entlehnt haben, haben wir uns nicht in lieden Stamm eingelaſſen, weil wir bey ihren beſondern Artickeln genug von denſelben reden. Wir haben auch nicht die verſchiedenen Herren erzehlt, welche Judæa ſeit den Römern gehabt hat, weil wir dieſe Materie bey den Artickeln Jeruſalem und *Terra Sancta* vor uns nehmen. Man kan denſelben den Artickel *Chanaan* hinzufügen. *Martin.* Dict, *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 15.. (b) Le P. *Lami* Introd. à l' Ecrit. Sainte c. 3. (c) D. *Calmet* Dict. (d) I. *Reg.* VIII. 7. (e) *Judic.* VIII, 23. (f) *Luc.* II. v. 2. (g) Antiq. L. XVIII. c 3. (h) *Exod.* c. III, v. 2. *Ezechiel* c. XX. v. 6. *Numer.* c. XIII. v. 28. *Deuter.* c. VIII. v. 7. *Eſaias* c. XXXVI. v. 17. (i) Antiqu. L. XV. c. 5 & L. VIII. c. 2. de Bello L. III. c. 2. 18. 26. & contra Appion. L. I. (k) D. *Calmet* Dict. (l) *Theophraſt.* de cauſis Plantar. L. VI. c. 12. (m) c. V. v. 11. (n) *Herodot.* L. II. c. 77. (o) *Theophraſt.* de cauſ. Plant. L. VI. c. 15. (p) c. XVIII. (q) c. VIII. (r) L. I. de re Medica c. 37. (s) L. XXIII. c. 4. (t) L. XV. c. 7. (u) L. IX. c. 19. (v) L. XVI. (w) Epiſt. L. II. in fine. (x) L. IX. v. 6. (y) Hiſt. L. V. c. 6. (z) L. XIV. (aa) ad cap. XX. *Ezechiel.* (bb) de cauſ. Plantar. L. III. c. 25. (cc) L. XVI. (dd) pag. 107. & ſeq. (ee) II. *Reg.* c. XXIV. (ff) De Bello L. V. c. 4. (gg) L. I. c. 1. (hh) Siehe den Artickel Jordan.

JUDÆA, (BAXOS DE LA) eine von den Maſcarenischen Inſuln, ſiehe Juden-Inſul.

JUDÆI, iſt die Lateiniſche Benennung derer Juden, ſiehe dieſes Wort.

JUDÆORUM CASTRA, ein alter Ort in Egypten, ſiehe *Bubaſte*, im II. Bande p. 1844.

JUDANA, ein in dem Gebiete des groſſen Mogols in Aſien gelegener ziemlich feſter Ort, welchen die Portugieſen im Jahre 1723. den Indianern abgenommen. Lübn. Lexi. Lex.

JUDDA, iſt eigentlich der Hafen zu Mecca, ſiehe *Zidem.*

JUDEÆ SYRTES, iſt die Lateiniſche Benennung gewiſſer Klippen im Aethiopiſchen Meere, ſiehe *Juiſre.*

JUDECA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Inſul in Italien, ſiehe *Giudeca*, im V. Bande p. 519.

JUDEE, iſt die Frantzöſiſche Benennung von *Judæa.* Siehe dieſes Wort.

Juden, oder Jüden, Lat. *Judæi*, Frantz. *Juifs*, ein altes Volck, welches von den Patriarchen Abraham, Iſaac und Jacob herſtammte, die zwölf Söhne dieſes letztern waren die Urſprünge der zwölf Stämme, aus denen dieſes Volck beſtund. Sonſt haben wir bereits die vornehmſten Begebenheiten dieſer Nation bey den Artickeln *Judæa* und Jeruſalem mitgetheilt. So lange dieſes Volck GOtt treu war, der es mit einer väterlichen Zärtlichkeit regierte; ſo empfieng es bey aller Gelegenheit Merckmahle einer ſichtbaren und wunderbaren Beſchützung, als es aber, da es ſich in viele Königreiche theilte, bey zu Jeruſalem errichteten Gottesdienſt verließ, und nach andern fremden Göttern lieff, ſo übergab es GOtt den Völckern, deren Abwege es nachgeahmt hatte. Der Nahme der Juden iſt nicht eher, als nach der Babyloniſchen Gefängniß im Gebrauche geweſen. Da die Fremden ſahen, daß der Stamm Juda beynahe der einzige wäre, welcher in dem Lande einiges Aufſehn machte, ſo nannten ſie die gantze Nation mit dem Nahmen dieſes Stammes. Sie hatten ſich ſeit der Zurückkunfft aus der Gefängniß bis zur Zeit unſers Hertn JEſu Chriſti ſo wieder aufgeholffen, daß ſie zu einem der mächtigſten Völcker in dem Oriente geworden waren; als aber die Prophezeyungen, welche bey ihnen niedergelegt waren, mit dem Tode des Meſſiæ erfüllt waren, den ſie nicht kannten, und welchen ſie ſelbſt zu einer ſchimflichen Todes-Straſe verdammten, ſo verſtattete GOtt, daß ſie den Römern ihren Herren Gewalt antharen; ihre häufftigen Empörungen zogen ihnen die Waffen der Römer zu, welche Feuer und Schwerdt wider dieſe unglückliche Nation gebrauchten, und die ſie zu verſchiedenen mahlen auf die Schlachte-Banck lieferten. Ihr Tempel und ihr Gottes-Dienſt, den ſie GOtt erwieſen, und welcher nur ein Vorbild der Chriſtlichen Kirche war, giengen mit der Stadt Jeruſalem zu Grunde. Es iſt bey dieſem Volcke etwas beſonders; an ſtatt, daß alle die andern Völcker, welche, nachdem ſie einige Zeit mit Ruhm geblüht, überwunden, und wie die Juden niedergemacht worden, endlich verſchwunden ſind, ohne daß etwas als der Nahme übrig ſey; die Juden hingegen noch ſind, und ein beſonders Volck ausmachen, welches, ohne daß es ein Land, oder Prieſter und eigene Obrigkeiten hätten, unter andern Völckern, Chriſten und Mahometanern zerſtreuet lebt, welche einige derſelben gerne dulden wollen, woferne ſie nur die National-Geſetze beobachten. Sie haben alte Geſetze,

Geſetze, die ſie gewiſſenhafft beobachten, als die Enthaltung derer in dem Geſetze Moſis verbotenen Thiere, die Beſchneidung und andere Gebräuche des alten Geſetzes, und dieſes ſcheidet ſie von andern Menſchen, mit welchen ſie ſich niemahls verbinden. Dieſes iſt eine von den Urſachen, welche macht, daß ihre Nation ſich mit denjenigen nicht vermengt, unter denen ſie mitten leben. Auf der andern Seite, da ſie der Frucht ihrer Opfer beraubt ſind, welche zu verrichten ihnen nicht erlaubt iſt, da ſie weder Tempel noch Altar haben, und was noch jämmerlicher iſt, da ſie der Vortheile der Zukunfft des Meſſiæ beraubt ſind, indem ſie ſich verhärten, daß ſie ihm nicht erkennen wollen, ſo haben ſie nur einen Schatten von der Religion. Da ſie ſtrenge Beobachter in Kleinigkeiten ſind, ſo verwerffen ſie das Weſentliche, und wie ſehen in ihrer Halßſtarrigkeit die Erfüllung des gottloſen Wunſches, den ihre blinden Vor-Eltern ehedem thaten, als ſie den Tod unſers Heylandes verlangten: Sein Blut komme über uns und über unſere Kinder. Die Juden haben mancherley Nahmen in der Schrifft; ſie heiſſen Ebräer, Iſraeliter, Iſrael, Kinder Iſrael, am meiſten aber Juden oder Juden, und das iſt ihr neueſter Nahme. Was nun die heutigen Juden anlanget, ſo theilen ſie ihre Geſetze und Ceremonien in drey Gattungen ein: Die erſte Gattung begreiffet in ſich alle Gebote des geſchriebenen Geſetzes, ſo in denen fünf Büchern Moſis enthalten; die andere hält in ſich die Gebote des mündlichen Geſetzes, welche die von ihren Rabbinen zuſammen getragenen Satzungen ſind, die ſie die Gebote derer weiſen Leute nennen, und im Talmud zu finden ſind; die dritte Gattung faſſet ihre Gebräuche in ſich. Unter dieſen werden die zwey erſten Gattungen von allen Juden durchgehends angenommen, ſie ſeyn auch, an welchem Orte der Welt ſie wollen; was aber die Gewohnheiten anbetrifft, ſo ſind ſie darinnen nach denen Oertern, da ſie wohnen, von einander unterſchieden. Ihr gantzer Gottes-Dienſt beſtehet heut zu Tage allein in gewiſſen Gebeten, die ſie in ihren Schulen verrichten, geſtalls ſie nach der Zerſtöhrung ihres Tempels zu Jeruſalem nicht mehr opfern dürffen. Sie erkennen ſieben Grund-Artickel ihres Glaubens, welche folgende ſind: 1) Daß GOtt einig und ewig ſey. 2) Daß dieſer GOtt allein anzubeten ſey. 3) Daß nicht nur allein Propheten geweſen ſeyn, ſondern auch derer noch ſeyn können. 4) Daß Moſes der gröſte unter allen von GOtt unmittelbar erleuchteten und getriebenen Propheten geweſen, und daß ſein Geſetz nach allen Geboten von GOtt gegeben worden. 5) Daß ermeldtes Geſetz unwandelbar ſey, und daß man weder etwas davo ſetzen, noch davon thun ſolle, auch nicht könne. 6) Daß ihr Meſſias, als noch zukünfftig, zu erwarten ſey, welcher der mächtigſte unter allen Königen auf Erden ſeyn werde. 7) Daß GOtt am Ende der Zeit die Todten erwecken, und darauf ſein allgemeines Gericht erfolgen werde. Es waren vor Zeiten unterſchiedliche Secten unter denen Juden, worunter die vornehmſten die Samariter, Eſſeer, Sadducæer und Phariſäer waren. Heut zu Tage ſind die anſehnlichſten die Rabbaniten und Caraiten. In der Türckey giebt es zweyerley Juden, nehmlich ſolche, die im Lande gebohren ſind, oder einheimiſche und fremde, welche letztere alſo genennet werden, weil ihre Vorfahren aus Spanien oder Portugall gekommen ſind. Die erſten unter dieſen tragen Turbans oder Bünde von unterſchiedenen Farben, wie die Orientaliſchen Chriſten, und ſind von ſelbigen an nichts anders unterſchieden, als an ihren Schuhen, welche ſchwartz oder Violetbraun ſind; dahingegen die Chriſten rothe oder gelbe Schuhe tragen. Die ausländiſchen Juden tragen auf dem Kopfe eine gewiſſe Mütze, die wie ein Spaniſcher Hut ausſiehet, aber keinen Rand hat. Sie ſind von denen andern in einigen Religions-Gebräuchen oder Ceremonien unterſchieden, und haben ihre ſonderbaren Begräbniſſe. Dieſe werden Hauffen-Weiſe in denen Türckiſchen Städten gefunden, und ſonderlich an denen groſſen Handels-Oertern, als zu Smyrna, Aleppo, Groß-Cairo, Theſſalonich &c. Sie ſind mehrentheils Wechsler, Wucherer, Zöllner, oder Geleits-Leute, Mäckler, Apothecker, Aertzte und Dollmetſcher. Sie können einen von allen Waaren, ſo in einer Stadt anzutreffen ſind, Nachricht geben, und deren Güte und Preiß gantz eigentlich benennen. Die andern Morgenländiſchen Völcker, als die Griechen und Armenianer, können ſich hierein nicht ſo wohl ſchicken, weswegen ſie ſich denn hierinnen der Juden bedienen müſſen. Man findet einige Oerter in der Türckey, da ſie die Einwohner nicht leiden wollen, ohngeachtet der Groß-Sultan ihnen in allen Gegenden ſeiner Herrſchafft zu wohnen erlaubet. Die Urſache dieſes Haſſes iſt die unerhörte Grauſamkeit, die ſie an ihren Schuldnern und Sclaven ausüben ſollen. In die Juden ſind unter denen Türcken die allerverachteſten, alſo, daß die, ſo Türcken werden, dennoch unter denen letztern kein Begräbniß bekommen. Die Türcken und Morgenländiſchen Chriſten erzehlen insgemein von ihnen, daß ſie alle Char-Freytage, um ihren Abſcheu vor der Chriſtlichen Religion an den Tag zu legen, einen Chriſtlichen Sclaven ermorden, iedoch ſo, daß ſie dieſes ſehr geheim hielten, nachdem ſie unterſchiedliche mahl wegen dergleichen abſcheulichen That nachdrücklich geſtrafft worden. In Occident haben ſie öffters ſo wohl junge Kinder, als alte Leute, ermordet, abſonderlich aber diejenigen, ſo aus ihren Mittel einige Liebe zum Chriſtenthume von ſich blicken laſſen. Daß aber ſolches allgemeine Vorgeben nur erdichtet ſey, will Wagenſeil in denen Benachrichtigungen wegen einiger die Judenſchafft angehenden wichtigen Sachen behaupten. In Spanien wurden die Juden zu Ferdinandi Catholici Zeiten vertrieben, welches unter Philippi II. Regierung auch in Portugall geſchahe. Aber in Franckreich, Italien, Deutſchland, Engelland, und zumahl in Pohlen und Böhmen, werden ſie geduldet, ihnen auch ihre Synagogen verſtattet. Im Deutſchen Reiche heiſſen ſie Kayſerliche Cammer-Knechte, und waren ſonſt dem Kayſer zu beſondern Schatzungen angewieſen. Sie ſind ihm auch noch, wenn er das Reich antritt, eine Cron-Steuer und Opfer-Pfennig ſchuldig. Sie ſtehen unter des Kayſers beſonderen Schutze, und dürffen nach ihrem Geſetze leben, aber ſich nicht unterſtehen, jemand zu ihrem Aberglauben zu bringen. Doch ſtehet es denen Reichs-Ständen frey, ſie anzunehmen, oder nicht, haben auch die Macht, ihnen Geſetze vorzuſchreiben, nach denen ſie ſich richten müſſen. Doch dürffen ſie an denen Orten, wo ſie von alten Zeiten her geweſen, nicht leicht wieder Willen vertrieben werden, wie ſie denn, als es in Worms und Franckfurt geſchahe, durch den Kayſer wieder eingeſetzet worden. Bey der letzten Preußiſchen Belagerung der Stadt Prag verſahen es die Juden, ja ſie führten ſich ſo übel auf, daß ſie die Stadt zur Straffe räumen ſolten, und dieſes wäre auch, woferne ſich nicht Chur-Sachſen ins Mittel geleget hätte, gewiß geſchehen. Wenn ſie ſich auf dem Reichs-Tage befinden, müſſen ſie von dem Reichs-Erb-Marſchall einen Geleits-Brief haben, und unter ſeiner Jurisdiction ſtehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Judenau, oder Judenau, ein Ort in Nieder-Oeſterreich, nicht weit von Tuller Südwärts, in dem Quartiere Ober-Wiener-Wald gelegen, und dem Hauſe Lichtenſtein gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Judenbach, ein Dorff und eine Sachſen-Coburgiſche Poſt-Station im Hennebergiſchen, vor dem Thüringer Walde, auf der Poſt-Straſſe von Coburg nach Jena, 3. Meilen von Coburg. Es werden daſelbſt die Reiſenden, welche durch den Thüringer Wald reiten wollen, mit friſchen Pferden verſehen. Golbschadr. Hübn. Zeit. Lex.

Judenburg, Lat.

JUDENBURGUM, eine Stadt in Ober-Steyermarck, ſiehe Judenburg.

Judendorff, ein Dorff in dem Fürſtlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabſt.

Juden-Inſul, oder *Baxos de la Judea*, iſt eine von den Maſcaren-ſchen Inſuln, in Africa, in dem Canal von Moſambique gelegen. Sie hat eine ſehr gefährliche Sand-Banck. Lübn. Geogr. II. Th.

Judenſtadt, alſo wurde ehedem eine von den Vorſtädten der Stadt Wien genennet, ſiehe Wien.

JUDERBOCUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes, Amtes und Stadt an der Yda, ſiehe Jüterbock.

JUDEQUE, eine Inſul in Italien, ſiehe *Giudeca*, im V. Bande p. 519.

JUDI, eine Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Jud.*

JUDIA, iſt die Haupt-Stadt im Königreiche Siam, ſiehe *Odia.*

JUDIA, (BASSES DE LA) eine Untieffe bey der Inſul Madagaſcar, ſiehe *Baſſes de la Judia*, im II. Bande p. 356.

JUDICELLO, Lat.

JUDICELLUS, ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Val di Demona, nach dem Herrn Baudrand, und in dem Val de Noto, nach dem Herrn de l'Iſle (a). Er hat ſeine Quelle nahe bey Motta di Sta Anaſtaſia, worauf er gegen Oſten ſchleicht, und die Stadt Catanea in zwey Theile theilet, und ſich im Meere verliehrt. Es iſt der *Amenanus* bey den Alten, ſiehe *Amena*, im I. Bande p. 764. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Sicile.

JUDOIGNE, Lat.

JUDONIA, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, ſiehe Geldenacken, im V. Bande p. 249.

JUDTIJA, iſt die Haupt-Stadt im Königreiche Siam, ſiehe *Jutha.*

JUEE, oder *Maine la Juelle*, eine Stadt in Franckreich. Siehe den Artickel *Laval.*

JUEKIANG, oder nach dem Chineſiſchen Atlante des P. Martini, *Juenkiang*, eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, davon ſie in der Ordnung der Kriegs-Städte die ſiebende iſt. Sie liegt unter dem 23. Gr. 54. Min. der Breite, und 15. Gr. 33. Min. mehr gegen Weſten, als Peking. Sie gehörte vor Alters zu China. Unter der Familie von Sunga wurde ſie von Nungchica angefallen, und von dieſem Reiche abgeriſſen. Die Familie von Juen nahm ſie wieder ein, und nannte ſie *Juenkiang.* Allein weil ſie mit Tonkin und dem Königreiche Laos benachbart iſt, ſo hat ſie eine Feſtung, mit Nahmen Lopié. Sie hat viel Seide, Ebenholtz, Palm-Bäume und Arec, welches die Einwohner ſo wohl, als die übrigen Indianer, mit den Betel-Blättern, kauen. Die Pfauen ſind daſelbſt ſehr gemein. Auf der Seite gegen Süd-Oſten iſt der Berg *Leukia.* Der Berg *Yotai*, welcher gegen Oſten, iſt ſehr groß, und hat 25. Spitzen oder Gipfel. Er iſt ſo ſchön, daß man ihm den Nahmen des koſtbaren Thurms gegeben hat. *Martin.* Dict.

JUEL, oder *Juell*, ein Fluß in der Engelländiſchen Provintz Bedford, welcher von Süden flieſſet, und ſich bey Temesford mit der Ouſe vereiniget. *Univ.Lex.*

IVELCESTER, oder

IVELCHESTER, eine Marckt-Stadt in Engelland, ſiehe *Ilcheſter*, im VI. Bande p. 239.

IVELINA, oder

IVELINE, Lat. *Aquilina Silva*, ein Wald in Franckreich. Herr de l'Iſle nennt ihn *le Bois des Iveline.* Er iſt in Isle de France, zwiſchen Chevreuſe, Rochefort, St. Arnoul und Epernon. Er erſtreckte ſich ehedem weiter, und man begriff darunter den Wald von Rambouiller, welcher einen Theil davon ausmachte. Nach dem Hadriano Valeſio (a) nennte man ihn im Lateiniſchen *Aquilinem Silvam, Silvam Evelinam* oder *Eulinam*, in den alten Stiftuln. Herr Baudrand ſagt, daß er bey nahe gantz zum Acker gebraucht würde. Es würde viel natürlicher ſeyn zu ſagen, daß man in einem einzigen Walde verſchiedene Oerter ſo lichte gemacht, daß unterſchiedene abgeriſſene Theile ietzo beſondere Nahmen haben, als der Wald Ivelines, der ſeinen alten Nahmen behält, der Wald von Rochefort, der Wald von Dourdans, der Wald von Batonneau, der Wald von Rambouillet, die Tailles d'Epernon, und der Wald von St. Leger. Man hat Urſache zu glauben, daß alles dieſes zuſammen ehemahls einen an einander hangenden Wald ausgemacht habe, da Franckreich nicht ſo bevölckert war, als es ietzo iſt; und dieſer Wald wurde *Aquilina Silva* genannt. Siehe *Bois des Iveline*, im II. Bande p. 1181. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Galliar.

IVELINES, (BOIS DES) ein Gehöltze in Franckreich, ſiehe *Bois des Iveline*, im II. Bande p. 1181. und den vorherſtehenden Artickel.

JUELL, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Juel.*

IVELMOUTH, ein kleiner Meer-Buſen in Engelland, bey der Mündung des Fluſſes *Ivel*, in Sommerſetſhire. Siehe *Vexala. Martin.* Dict.

Jven, ein Schloß und Flecken im Königlich-Preußiſchen Pommern, im Anclamiſchen Kreiſſe. Goldſchadt.

Jvenack, oder

Jvenack, Lat.

IVENACUM, eine kleine Stadt in dem Mecklenburgiſchen Fürſtenthume Wenden, an denen Pommeriſchen Gräntzen, nahe bey Stavenhagen gelegen, hat ein altes Schloß, worauf vormahls einige Fürſten derer Wenden reſidiret haben. Im Jahre 1176. iſt allhier ein Nonnen-Kloſter geſtifftet worden, welches man aber nachgehends ſeculariſiret hat. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

JUENCHEU (a), Lat.

IVENCHEUM, eine Stadt in China, in der Provintz Kianſi, davon ſie die eilfte Haupt-Stadt iſt. Sie liegt unter dem 28. Gr. 25. Min. der Breite, und 3. Gr. 12. Min. mehr gegen Weſten, als Pekin. Ihr Gebiete, welches fruchtbar und angenehm iſt, ſchlieſt vier Städte in ſich, nehmlich: Juencheu, Pinghiang, Fueni, Vancyn. Die Familie Han nannte ſie *Ychuen*, die Familie Tango gab ihr den Nahmen, den ſie heut zu Tage führt. Sie hat Alaun- und Vitriol-Bergwercke, und vier Tempel, die den Helden gewidmet ſind. Der Berg Niang iſt der Stadt gegen Süden. Dieſer Nahme heißt ſo viel, als ſichtbar, und gründet ſich darauf, weil er, da er von jähen Felſen geboſtet, und mit Abgründen umgeben iſt, unzugänglich iſt. Man kan dahin nicht gehen, und man muß ſich nur begnügen, daß man ihn ſieht. Er hat 300. Stadia im Umkreiſſe, welches ein wenig mehr, als 12. Meilen, macht. Es entſpringet auf demſelben eine Quelle, deren Waſſer das gantze Jahr über ſo kalt iſt, daß es nicht möglich iſt, davon zu trincken, woferne man es nicht einige Zeit an die Sonne ſetzet, um zu wärmen. Es erhellet aus der Charte des P. Martini, daß dieſe Stadt ihren Nahmen von einem Fluſſe hat, welcher *Juen* genannt wird, der ſeine Quelle in den Gebürgen von Kinki an den Gräntzen von Huquang hat, und welcher, indem er gegen Oſten ſchleicht, ſich in dem Fluſſe Can verliehrt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

JUENKIANG, eine Stadt in China, ſiehe *Juekiang.*

JUENNA, ein Fluß in Orleannois. *Univ. Lex.*

IVENNA, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Diſtricles in Unter-Kärnthen, ſiehe Jaun-Thal, im VI. Bande p. 121.

IVENNA, ein alter Ort in Norico, nach der Tabelle des Peutingers (a), XXIII. tauſend Schritte von Varunum oder Virunum, und XX. tauſend Schritte von Colacion. Cluverius glaubt, es ſey Jaunſtein in Kärnthen. Siehe Jaunſtein, im VI. Bande p. 121. *Martin.* Dict.

(a) Segm. 3.

IVERCK, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Kilkenni, in der Provintz Leinſter, in Irrland. *Miege.*

IVERDUN, eine Kleine befeſtigte Stadt in der Schweitz, ſiehe *Yverdon.*

IVERNA, ſo nennet Pomponius Mela Irrland. Siehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 434.

JUERNE, man laß im Stephano Geographo (a), Ἰουέρνη, πόλις ἐν τῷ ποτωμῷ τῷ Πρεττανικῷ. Dieſes iſt ein erſchrecklicher Miſchmaſch. Wo hat man jemahls von einem Fluſſe, Pretanicus genannt, reden hören? Berkelius hat wohl geſehen, daß man leſen müſſe ἐν τῷ Ὠκεανῷ, im Oceano. In der That wird Juerne alsdenn eine Stadt im Britanniſchen Oceano ſeyn; ohne Zweifel in Irland, welches Stephanus *Ivernia*, eine Britanniſche Inſul, nennet. Es ſind in dieſem Schrifftſteller folgende drey Artickel hinter einander, nehmlich:

Juernia, eine Britanniſche Inſul, die kleinſte von zweyen, der National-Nahme iſt *Iuerniates*.

Juerne, eine Stadt im Britanniſchen Oceano.

Juernia, eine Inſul, der National-Nahme iſt *Juerni*.

Bey dem erſten iſt keine Schwierigkeit, es iſt beſtändig Irrland, welches kleiner iſt, als Groß-Britannien, wo Engelland und Schottland ſind. Das dritte iſt nur ein Zuſatz, welcher von einem Grammatico gemacht worden, der irgendswo das Wort *Juerni* wird gefunden haben, um die Einwohner anzuzeigen, und welcher dieſe Anmerckung des Stephani ſeiner wird haben hinzu fügen wollen, welcher ſie *Iuerniates* nennet. Das andere geht eine Stadt auf dieſer Inſul an; und es iſt dem Ptolomæo gemäß, welcher eine Stadt mit Nahmen *Juernis* in Irrland ſetzet, das er auch *Juernia* nennt. Die Edition des Bertii hat Ἰούερνις, und meldet zugleich, daß das Manuſcriptum Palatinum Ἴερνις habe. Das MSCt. in der Bibliothec des Seguier hat Ἰουέρνις, welches viel beſſer iſt. Die Edition des Bertii nennt ebenfalls etwas höher ein Volck, *Uterni*, ὕτερνοι, und fügt gleichſam als eine variantem lectionem *Juerni*, Ἰούερνοι, hinzu. Dieſes letztere muß man zur wahren Lese-Art annehmen, und *Uterni* nur als eine variantem lectionem angeben. Das Manuſcript in der Bibliothec des Seguier hat *Juernii*, Ἰουέρνοι. Dieſes *Juverne* des Stephani iſt eben das *Juernis* des Ptolomæi (b), deſſen Ausleger nach dem Camdeno ſagen, es ſey jetzo *Dunkeren* in Irrland. Siehe *Dunkeran*, im IV. Bande p. 689. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 6. (b) L. II. c. 2.

JUERNIS, ſo nennet Ptolomæus einen Ort in Irrland, ſiehe *Dunkeran*, im IV. Bande p. 689. und den vorherſtehenden Artickel.

IVERTON, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Northumberland, an der von denen Picten aufgeführten Mauer. *Univ. Lex.*

JUES, (S.) eine feine Stadt in Engelland, ſiehe S. *Juet.*

IVETOT, Lat.

IVETOTANIUM REGNUM, ein kleines freyes Gebiete und Flecken in der Normandie, ſiehe *Yvetot.*

Juf, ein Dorff in Graubündten, in der Schweitz, nicht weit von dem Flecken Tavetſch, am Vorder-Rheine gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

JUFET, iſt eine groſſe Ebene in dem Königreiche Fez, ſiehe *Aegar*, im I. Bande p. 1549. und *Hamaran*, im V. Bande p. 1232.

JUFICUM, oder *Juphicum*, Ptolomæus, nach der Ausgabe des Bertii, ſetzt dieſe Stadt in Ombrien. In dem Manuſcripto des Seguier trifft man kein Merckmahl davon an. Inzwiſchen ſagt Ortelius, daß ein gewiſſer Auctor an den dieſem Orte *Saſſo Ferrato* gefunden habe. Siehe *Tuficum*. *Martin.* Dict.

JUFITENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, in Mauritania Sitifenſi. Die Conferenz von Carthago (a) giebt Victorem Epiſcopum plebis *Juſtenſis* an die Hand, und man zweifelt, ob es nicht eben der Sitz iſt, deſſen Biſchof in der Notitia von Africa Victor *Jeraſitanus* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) p. 263.

JUGA, oder *Jugum*, ſo wird von denen Lateinern Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil. eine Reihe Berge genennet, ſiehe Berg, im II. Bande p. 630. u. f.

JUGA, ein groſſer Fluß in Rußland, welcher ſchiffbar iſt. Strahlenberg.

JUGA CYNTHI, ſo nennet Virgilius ein Gebürge, welches in der Inſul Delos war,

Qualis in Eurotæ ripis aut per Juga Cynthi
Exercet Diana Choros.

Martin. Dict.

JUGANTES, man trifft dieſen Nahmen im Tacito (a) an, gleich als wenn es der Nahme eines Volckes in Groß-Britannien wäre. Er redet von einem gewiſſen Venuſio, welcher ex civitate Jugantum war. Dieſe Stelle, welche die einzige iſt, dient wenig, anzuzeigen, wo dieſes Volck geweſen. Camdenus, welcher unterſucht hat, was es ſeyn könnte, hat nichts gefunden, was es beſtimmte. Am einem Orte zweifelt er, ob man nicht *Brigantum* an ſtatt *Jugantum* leſen müſſe. Sonſt ſcheint er zu verſtehen zu geben, es könnten wohl die Cantii ſeyn, welche man gemeiniglich *Y-Gaine* nannte. *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. XII. c. 40.

JUGA RHÆTICA, ein ſehr hohes Gebürge in der Schweiz, ſiehe *Braulio*, im II. Bande p. 1448. und *Alpes Rhæticæ*, im I. Bande p. 630.

JUGARIA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Juncaria*.

JUGARIA, Olearius (a) in dem Verzeichniſſe der Provintzen von Rußland nennt eine von den Provintzen dieſes Staats Jugaria, und ſagt hinzu: Der Baron von Herberſtein ſage, daß die Provintz Jugaria diejenige ſey, aus welcher die Ungarn gekommen ſind, das Land einzunehmen, welches ſie heut zu Tage beſitzen. Herr Corneille ſchreibt dieſen Artickel ab, wie er iſt. Sie betrügen ſich aber alle dreye. Die Provintz *Jugora* oder *Jugoria* iſt gantz gegen Norden von Rußland. Siehe *Jugora*. Und das alte Aſiatiſche Ungarn war bey den Quellen der Irtiſch. Siehe Ungarn. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

JUGATE, ein Ort in Aſien, ſiehe folgenden Artickel.

JUGATUM, im Franzöſiſchen *Jugate*, ein Ort in Aſien, zum Theil in den Gegenden von Edeſſa. Sozomenus (a) ſagt: Der Einſiedler Paulus war aus dem Flecken Telmaſon gebürtig. Er ſtifftete unterſchiedene Verſammlungen von Mönchen, und unter andern eine an einem Orte, Jugatum genannt, welches die zahlreichſte und berühmteſte iſt, wo er ſtarb und begraben wurde, nachdem er lange Zeit in einer groſſen Heiligkeit gelebt hatte. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Eccleſiaſt. L. VI. c. 34. p. 379. nach der Ueberſetzung des Herrn Coulin.

Jugel, ein Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, bey Johann-Georgenſtadt. Goldſchadt.

JUGERA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Gegend in der groſſen Tartarey, ſiehe *Jukagir*.

JUGON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, im Biſthume St. Brieu, an dem kleinen Fluſſe Arquenon, ſieben Meilen von St. Brieu gegen Oſten, wenn man nach Rennes zu geht, und nur fünfe von dem Meere. *Martin.* Dict.

JUGORA, oder

JUGORIA, einige ſagen *Jugaria*, und andere *Juborski*. Der Baron von Herberſtein hat gealaubt, es wäre das alte Ungarn, dieſes iſt ein Irrthum, wie wir bey dem Worte Ungarn beweiſen. Das Land *Jugora*, oder *Jugoria* wird von dem Polar-Circkel in zwey ungleiche Theile getheilt, und der weitläufftigſte iſt diſſeits. Er gräntzet gegen Norden mit dem Meere; gegen Nord-Oſten und gegen Oſten mit Perzora; gegen Süden mit Permia und Zirania; gegen Süd-Oſten mit der Dwina; und gegen Nord-Weſten mit der Inſul

Candenoes. Der Baron von Magerberg redet in der Erzehlung seiner Reise nach Rußland (a) von dieser Provintz so: Die Provintz *Jugoria*, *Jugra*, oder *Jubra*, ist ein Land von wenigem Umfange, mit Siberien vereiniget, dessen Einwohner, welches Tartarn sind, und welche ein sehr elendes und wildes Leben führen, seit der Zeit des alten Johannis Basilidis durch einen Tribut kostbarer Felle die Herrschafft der Russen erkennen. Man sagt, diese Nation sey jenseits hergekommen, und welche, nachdem sie die Avaros und die Hunnen gäntzlich vertrieben hatte, Dacien, Pannonien und das Noricum besessen hat, welche sie einnahm, und welches in der gantzen Welt durch die grossen Verrichtungen, die sie gethan hat, bekannt geworden ist. Man sieht, daß dieser Abgesandte den Irrthum des Olearii anniumt. Hier ist dasjenige, was er in Ansehung dessen hinzufügt: Der Beweiß, den man davon hat, ist, daß man sagt, daß sie einerley Sprache haben, davon ich den meiner Anwesenheit in der Stadt Moscau gerne eine Erfahrung angestellt hätte, wenn ich einen aus diesem Lande hätte finden können, um den ich mich offt mit Sorgfalt bemühet habe. Ich habe nichts erfahren, ausser von einem Deutschen, welcher, da er in Siberien im Exilio gewesen war, mar chmahl genöthiget worden war, bis in Jugoria zu gehen, und welcher mir gesagt hat, daß diese Völcker eine Sprache hätten, welche von der, die in Siberien geredt wird, unterschieden sey, und welche die Tartarn nicht verstehen, und daß sie ein schöneres Gesichte, als sie hätten; indem sie weder einen so dicken Kopf noch ein so schmales Gesichte hätten. Herr de l' Isle setzt in den Nördlichen Theil von Jugora das Land Teesca, worinnen die Flüsse Tirza, Goloebintza, Goloebeica, Omna, Oumitza, Peila, Peistrza, Voloninga und Indeeca sind, welche, da er von zwey Bächen Bela und Borfogune gemacht wird, nach Gorodisse läuft; diese Flüß' fallen in den Meer-Busen von Teesca oder Teescaia Gouba; gegen Süd-Westen ist das Land Mezzen, wo ein Fluß eben dieses Nahmens fließt, welcher nach Vuie, nach Slobutka, nach Lampzzenkaya, und nach Mezzen geht; bey dieser Stadt nimmt er den Fluß Piezza zu sich, der schon durch die Piezkoya, welche von Vaasgorta kommt, gröser geworden ist. Gegen Ost-Süd-Osten dieser letztern Stadt ist Golotina; und gegen die Gräntzen von Petzora ist Vosgora, ziemlich nahe bey dem Flusse Zerka. Gegen die Mitte des Landes ist die Gegend von Vaconitza, oder Vaconitza Volost, welche mit einigen Flecken bevölckert ist. Südlich gegen die Quelle Pinega, welche sich in der Dwina verliehrt, sind die Gebürge von Jugoria, und an den Gräntzen von Zirania ist die Stadt Tidera. Die neue Charte des gantzen Reiches von Groß-Rußland nennet das Land Jugoria nicht, sondern setzt Mezzen und Golotina ins Land der Samoyeden. Le Brun in seiner Rußischen Reise (b), wenn er von den Samoyeden redet, sagt: Es ist daselbst ein anderes Volck gegen die Küsten des Meeres, welches man Jacogerios oder Joegra nennet; diese gleichen den Samoyeden in allen Dingen, sie kleiden sich eben so, und wohnen in den Wüsten. Sie essen, wie die Hunde, die Gedärme und Eingeweide von allen Arten von Thieren, ohne sie zu kochen, und alle diese Völcker haben verschiedene Sprachen. *Martin.* Dict.

(a) p. 261. (b) p. 13.

JUGORIE, oder

JUGRA, eine Provintz in Rußland, siehe vorherstehenden Artickel.

JUGRA, ist die Lateinische Benennung einer Gegend in der grossen Tartarey, siehe *Jukagir*.

Jugst, eine kleine Insul im Deutschen Meere, an der Küste von Ost-Friesland, der Insul Borcum gegen Osten, und bey dem Eingange des Dollaert, welche aber dergestalt versencket worden, daß man sie bereits vor verlohren achtet. Sie hat ein Kirchspiel, und Evangelische Einwohner. *Martin.* Dict. Lübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des alten Sachsens.

JUGULET WIELKI, ein Fluß in der Oczacovischen Tartarey, welcher unter Ozapezakly in den Bog fällt. *Univ. Lex.*

JUGUM, so wird von denen Lateinern eine Reihe von Bergen genennet, siehe Berg, im II. Bande p. 630. u. f.

JUGUM BARBETIUM, ein Vorgebürge in Hispania Baetica, siehe *Barbetium Jugum*, im II. Bande p. 268.

JUGUM CERETANORUM, eine alte Stadt in Hispania Citeriori. Herr Baudrand (a), welcher sagt, es sey itzo *Puycerda*, bemercket nicht, welcher alter Schrifftsteller gesagt hat, daß es eine Stadt wäre. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682.

JUGUM SILLARUM, Herr Baudrand (a) sagt, daß der neuere Nahme *Otero de Sillas* gewesen sey; daß es eine Stadt in Spanien, im Königreiche Leon, an dem Duero, funfzehn tausend Schritte unterhalb Valladolid, und daß diese Stadt mit Tordesillas, Turris Sillana, einerley sey. Er führet den Vadingum zu seinem Auctore an. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

JUGURENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, nach dem Ortelio, welcher ihn in Numidien setzt. Allein die Notitia von Africa (a), welche vom Schelstrate bekannt gemacht worden, hat Donatus *Lugurensis*. *Martin.* Dict.

(a) n. 82.

JUGURUKBASCH, eine kleine Provintz in der Tartarey, an den Gräntzen von Charassim, Groß-Bucharа, und den Kalmuckischen Landen, unter dem 43. Gr. der Breite gelegen. Kölechens Erd-Beschr.

JUHANG, eine Stadt in China, siehe *Hangcheu*, im V. Bande p. 1290.

JUHARI, ein Heydnisches Volck in Rußland, siehe *Jukagiri*.

JUHARIA, ist die Lateinische Benennung einer Gegend in der grossen Tartarey, siehe *Jukagir*.

JUHONES, ein erdichtetes Volck, welches man aus dieser übel verstandenen Stelle des Taciti (a) geschmiedet hat: Sed bellum Hermunduris prosperum, Cattis exitiosius fuit. Quia victores diuarsam aciem Marti ac Mercurio sacravere. Quo voto viri, equi, cuncta victa, occidioni dantur. Et minæ quidem hostiles in ipsos vertebantur. *Sed civitas Jubonum, socia nobis, malo improviso afflicta est.* Nam ignes terra editi villas, arva, vicos passim corripiebant, *ferebanturque in ipsa conditæ nuper Coloniæ mœnia*: neque extingui poterant, non si imbres caderent, non si fluvialibus aquis aut quo alio humore niterentur: donec inopia remedii, et ira cladis agrestes quidam eminus saxa jacere, dein residentibus flammis propius suggressi, ictu fustium, aliisque verberibus ut feras absterrebant. Postremo tegmina corpori direpta injiciunt, quanto magis profana et usu polluta, tanto magis oppressura ignes. Das ist: Die Hermunduren waren in diesem Kriege glücklich, und die Catten befunden sich übel dabey; denn die Uberwinder gelobten die feindliche Armée dem Marti und Mercurio. Vermöge dieses Gelübdes machte man Menschen, Pferde und alles dasjenige nieder, was dem Uberwundenen gehört. Diese feindliche Drohungen gereichten zu ihrem Verderben. Allein der Staat der *Jubonum* wurde durch ein unvermuthetes Unglück mitgenommen. Denn Feuer, welches aus der Erde kam, ergriff hier und dar Meyerhöfe, Felder, Dörffer und gieng bis zu den Mauern der neu kurtzem erbaueten *Coloniæ*. Es konnte weder durch einen starcken Regen, noch durch das Wasser der Flüsse, noch durch irgend einen Liquorem gelöscht werden. Dieses dauerte so lange, biß die Bauern, welche bey dieser Verwirrung kein Mittel wusten, und verzweifeln wollten, daß sie die Verheerungen sehen musten, die es anrichtete, darauf fielen, daß sie ziemlich weit davon Steine dahin wurffen. Nachdem sie angemercket hatten, daß die Flamme niedriger wurde, so giengen sie näher hinzu, und fiengen an, das Feuer mit Prügeln zu schlagen, und es mit starcken Schlägen vor sich wegzujagen, wie man die Thiere jagt. Endlich wurffen

wueffen ſie ihre Kleider darauf, welche es um ſo viel eher ausloͤſchten, je beſudelter ſie waren. Da Beatus Rhenanus dieſe Worte, *Civitas Jubonum* erklaren wollte, ſo bringt er daſjenige vor, was man anderswo im Tacito lieſet, reductus in Juhiona miles, und macht eine Stadt in Frießland, mit Nahmen *Juhiona*, nahe bey dem Meere daraus. Allein er betruͤgt ſich. Das Wort Civitas kan an dieſem Orte keine Stadt bedeuten. Tacitus giebt ziemlich zu verſtehen, daß es ein Bezirck Landes ſey, welcher von einem in Haͤuſern und Doͤrffern zerſtreuten Volcke bewohnt wird, welches das Wort Civitas anzeigen ſoll. Denn er redet von nichts als Landleuten, Feldern, Doͤrffern und Meyerhoͤfen. Frießland war Coͤln nicht nahe genug, daß ſich ein Feuer von da bis zu dieſer Stadt haͤtte erſtrecken ſollen; und noch weniger, woferne dieſes vorgegebene Juhonia nahe bey dem Meere geweſen iſt. Das Gebiete von Frießland iſt keinesweges geſchickt, ein dergleichen Phænomenon hervorzubringen. Die zwey Stellen des Taciti gehen nicht auf einerley Ort, in demjenigen, wo er ſagt (b), reductus in Juhiona miles iſt kein Nomen proprium, und Juhiona, welches Beatus Rhenanus daſelbſt zu finden geſucht hat, iſt keines, wenn man an ſtatt der Mißgeburt dieſes Nahmens lieſt, in Hiberna, wie man leſen muß. Denn alsdenn ſagt es weiter nichts, als daß Germanicus die Voͤlcker in die Winter-Quartiere gefuͤhrt habe. Pighius glaubte nach dem Berichte des Juſti Lipſii, daß dieſes *Jubonum Civitas* die Stadt *Huy* an der Maas waͤre. Es giebt in dieſen Gegenden Adern von Torff-Erde, und dieſe Materie hat ihm geſchickt geſchienen, dieſes Feuer anzuzuͤnden, davon Tacitus redet. Wie aber Juſtus Lipſius ſehr wohl muthmaßet, ſo muß man die Scene dieſer Begebenheit in Deutſchland, und nicht in den Niederlanden ſuchen. Cluverius hat Urſache zu ſagen, daß es nicht glaublich ſey, daß ein dergleichen Feuer von Hui bis nach Coͤln habe gehen koͤnnen. Was aber bey allen dieſen ſchoͤnen Muthmaſſungen das verdrießlichſte iſt, iſt dieſes, daß der Nahme *Jubonum Civitas* ſelbſt nicht ſehr gewiß iſt. Einige Exemplaria des Taciti haben *Vibonum Civitas*. Was werden alsdenn dieſe Juhones ſeyn? und was wird die Muͤhe helfen, die man ſich gemacht hat, um ihnen einen Ort anzuweiſen? Inzwiſchen haben ſich Gelehrte gefunden, welche geſucht, einen Bezirck fuͤr ſie zu finden. Auſſer der Stadt *Hui*, wohin ſie Pighius ſetzt, hat ein vornehmer Mann, welcher einen Plan der Stadt Groͤningen bekannt gemacht, den Rand derſelben mit Anmerckungen verſehen, wo er behauptet, ſie ſey die Juhonum Civitas des Taciti. Der gelehrte Altting wiederleget dieſen Irthum voͤllig, und verbeſſert die Stelle des Roͤmiſchen Hiſtorici ſo. Damit er uͤber die Richtigkeit der Verbeſſerung einig ſey, ſo erweckt er auf den Zuſammenhang ſeiner Erzehlung Aufmerckſamkeit. Hier iſt ſie: Nachdem Tacitus daſjenige erzehlt hatte, was das Jahr uͤber in dem Reiche vorgegangen war, ſo kommt er endlich zu denjenigen, was ſich in Deutſchland zugetragen hatte, und erzehlt zwey Wunder, die ſich an von einander entfernten Orten begeben hatten, dieſes iſt allen Geſchichtſchreibern gewoͤhnlich, welche zu Ende eines Jahres gewiſſe oͤffentliche Begebenheiten hinter einander erzehlen. Tacitus findet eines davon, welches ihm ein Geſchencke des Gluͤckes zum Beſten der Roͤmer zu ſeyn ſchien, nehmlich die Uneinigkeit, die ſich zwiſchen den Hermunduris und Cattis entſponnen hatte, welche ſich wider die Roͤmer empoͤrt. Er redet von der Niederlage dieſer, als von einer angenehmen Zeitung, allein die Freude daruͤber wird durch das Ungluͤck, welches einem mit ihnen in Freundſchafft und Buͤndniſſe ſtehenden Staate begegnet, gemindert. Dieſes iſt ſo viel, als wenn er ſagte: Dieſes Jahr war fuͤr die Roͤmer in Deutſchland wegen der Niederlage der Catten gluͤcklich, allein es war wegen des Brandes eines mit uns verbundenen Staates ungluͤcklich. Er zeigt hinlaͤnglich, daß dieſer alliirte Staat in Deutſchland ſeyn muͤſte. Nun ſind nur drey Voͤlcker, von denen bekannt iſt, daß ſie zur Zeit des Taciti (c) Bundsgenoſſen der Roͤmer geweſen ſind, nehmlich die Ubii, die Batavi und die Mattiaci. Er handelt von den Ubiis als von Bundsgenoſſen (d), und Cæſar (e) redet auf eben dieſen Fuß von denſelben. Aus dieſen drey Voͤlckern muß man nothwendig daſjenige waͤhlen, welches damahls eine neu geſtiffte Colonie war. Es war damahls weder bey den Batavis noch bey den Mattiacis eine Colonie. Auch ſelbſt in Nieder-Deutſchland dieſſeit und jenſeit des Rheins war keine, auſſer in dem Lande der Ubier, wo Coͤln war gebauet worden. Man muß alſo nothwendig zu den Ubiis zuruͤckgehen. Und alſo muß man im Tacito Ubiorum Civitas leſen. Wir haben ſchon geſagt, daß einige Exemplaria, unter andern das zu Florentz, Vibonum haben. Ein unwiſſender oder nachlaͤßiger Abſchreiber wird ib an ſtatt bi geſchrieben haben; dieſe Verſetzung kan leicht geſchehen. Alsdenn wird aus Ubionum, Vibinum, welches das Wort unkenntlich macht. Was die letzte Sylbe anbetrifft, wo r in n verwandelt worden, ſo iſt leicht zu begreiffen, wie ein verlaͤngertes oder ſchlecht geſchriebenes r, fuͤr ein n hat koͤnnen angeſehen werden. Alſo hat die Nachlaͤßigkeit eines Abſchreibers, indem er ein i verſetzt, und ein zequivoques a gemacht, den Commentatoribus Muͤhe verurſacht, und ein Volck hervorgebracht, bey dem ſie nicht gewußt haben, wohin ſie es haben ſetzen ſollen. Haͤtte man alſo nicht zuvor, ehe man ihm ein Land geſucht, ſich ſeines Daſeyns verſichern ſollen? Siehe daſjenige, was wir bey dem Worte *Bibonum Civitas*, im II. Bande p. 864. angemercket haben. Die Verbeſſerung des Taciti zeigt, wie vergebens die Muthmaſſung ſey, welche zu Bedingen Bibonum Civitas ſuchet, davon dieſer Schrifftſteller niemahls geredt hat. Onuphrius hat thoͤricht zu beweiſen geſucht, daß *Jubonum* einer der alten Nahmen von Coͤlln ſey. Er giebt vor, daß ſie in einer Aufſchrifft ſo genennt wird, es iſt dieſes eine von den Betruͤgereyen, welche dieſen Verfaſſer ſo wenig koſten, und wodurch er allen Glauben verlohren hat. Er war gelehrt, allein er hatte den Fehler, daß er ſich nicht zu ſagen getraute, er wuͤſte etwas nicht; damit er das Anſehen haͤtte, er beſaͤſſe mehr Erkenntniß, als andere, ſo erfand er Aufſchrifften und Deuckmaͤhler, deren er ſich bediente, ſeinen Traͤumereyen ein Anſehn zu geben. Da dieſer Betrug einmahl iſt entdeckt worden, ſo hat er ſeine Wercke in uͤblen Ruff gebracht, welche ſehr hoch wuͤrden ſeyn geſchaͤtzt worden, wenn er mehr Glauben und weniger Einbildung gehabt haͤtte. *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. XIII. c. 57. (b) Annal. L. II. c. 26. (c) German. c. 28. et 29. (d) Annal. L. XII. c. 26. (e) de Bello Gallic. L. IV.

JUHONUM CIVITAS, die Stadt in denen Niederlanden, ſiehe Huy, im V. Bande p. 1924. wie auch den vorherſtehenden Artickel.

JUHORA, oder
JUHORIA, eine Gegend in der groſſen Tartarey, ſiehe *Jukagir.*

JUHORSKI, ein Land in Rußland, ſiehe *Jugora.*

JUHORSKI, oder
JUHORSKY, und
JUHRA, eine Gegend in der groſſen Tartarey, ſiehe *Jukagir.*

JUHRA, eine Provintz in Rußland, ſiehe *Jugora.*

JUHRI, ein Heydniſches Volck in Rußland, ſiehe *Jukagiri.*

JUI, oder der Berg *Jui*, iſt mit dem Berge *Joui* in dem Artickel von Barcelona einerley, davon zu ſehen im II. Bande p. 278. *Martin.* Dict.

IVIA, iſt der alte Nahme eines Fluſſes in Spanien nach dem Pomponio Mela (a). Die Exemplaria variiren in Anſehung dieſes Nahmens ſehr. Voſſius, welcher *Ivia* lieſt, ſagt, es ſey der Fluß *Juvia*. welcher nahe bey Ferol oder Ferrol in Gallicien flieſt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

IVICA, oder *Ivica*, eine Inſul im Mittelländiſchen Meere, welche bey den Alten unter denen Nahmen *Ebuſus*, *Buſus*, auch *Euuſum*, bekannt iſt. Einige Frantzoſen nennen ſolche *Euiſe*. Sie liegt zwiſchen dem Königreiche Valencia in Spanien, und der Inſul Majorca, bey nahe in gleicher Weite, das iſt, ohngefehr funfzehn Meilen. Die Mitte der Inſul iſt unter dem 39. Gr. der Breite, und ihr Weſtlicher Theil unter eben dem Meridiano als Tarragona. Von der Zeit des Pomponii Melæ (a) an hatte ſie eine Stadt eben des Nahmens, den ſie führet. Es iſt daſelbſt, ſagt er, nur Getraide, das ſie doch nicht im Ueberfluſſe hervor bringt, ſie iſt an andern Sachen fruchtbarer. Sie hat aber kein einziges ſchädliches Thier, und wenn man dergleichen dahin bringt, ſo leidet ſie dieſelben nicht; ſo iſt es mit der Inſul Colubraria nicht beſchaffen, deren wie auch bey dieſer Gelegenheit Erwähnung thun, denn wie dieſe letztere voller Schlangen von verſchiedenen Arten iſt, welche ſie unbewohnbar machen, ſo ſind doch diejenigen, die daſelbſt ausſteigen, in einem Umfange, den ſie von der Erde der Inſul Iviça machen, vor aller Gefahr ſicher, weil dieſe Schlangen, die ſo hefftig ſind, daß ſie auf diejenigen, welche ſie antreffen, loßſchieſſen, bey dem Anblicke dieſer Erde, die ſie als ein Gifft fürchten, zu der ſie hinzu zu nahen, ſich nicht getrauen, die Flucht nehmen. Dieſes berichtet uns Mela von dieſer Inſul Iviça. Die Worte: Sie iſt an andern Sachen fruchtbarer, können durch dieſe Stelle des Diodori erkläret werden. Sie iſt ziemlich fruchtbar; ſie hat einen kleinen Bezirck, der zu Weinbergen geſchickt iſt, und hat wilde Oelbäume, welche Oliven tragen. Wir wollen das Zeugniß des Plinii hinzu fügen, welcher ſagt, daß die Feigen auf dieſer Inſul ſehr ſtarck und vortrefflich ſind. Man ließ ſie kochen und trocknen, und ſchickte ſie in Kaſten nach Rom. Ihr Safft, welcher wie Milch iſt, wenn ſie reiff zu werden anfangen, wird im Kochen wie Honig. Man löſt ſie auf dem Baume alt werden, und es fällt eine Art Gummi Tropfenweiſe herab, und ſie werden trocken. Die trocknen Feigen heiſſen Caunæ von der Stadt Caunus in Carien, woher man ſie brachte. Es iſt in allen Sprachen ziemlich gebräuchlich, daß man den Früchten den Nahmen der Oerter giebt, welche dieſelben hervor bringen, ſo nennen die Frantzoſen gewiſſe Pflaumen Brignoles, und gewiſſe Aepfel Calvilles, weil ſich dieſe Pflaumen in den Gegenden von Brignoles, einer Stadt in Provence, und dieſe Aepfel in dem Dorffe Calville, im Lande Caux, befinden. In Anſehung dieſes Nahmens Caunæ ſagt Statius (b) in ſeinen Saturnalibus:

Et quas præcoquit *Ebuſea Caunas*.

Weil man nicht gewuſt, daß Caunæ trockene Feigen waren, ſo haben einige Caunæ geleſen, und geglaubt, daß die Inſul Iviça ehedem Zucker-Röhre hervor gebracht habe. Louis Nugnes oder Nonnius iſt aus dieſer Anzahl getreten. Dieſes giebt dem gelehrten Bochart (c) Gelegenheit, von dem Nahmen dieſer Inſul eine Phœniciſche Etymologie zu finden. Er leitet es von יבושה Jebuſo oder Ibuſo her; und dieſer Nahme bedeutet getrocknete, indem er die Feigen darunter verſteht. Silius Italicus ſagt (d):

Jamque *Ebuſus* Phœniſſa movet, junque Arabrus arma.

Daher man ſchlüßt, daß die Stadt dieſer Inſul von den Phœniciern gebaut worden ſey. Mela ſagt, wie wir geſehen haben, daß die Inſul und die Stadt einerley Nahmen führten. Diodorus ſagt, es iſt daſelbſt eine Stadt, mit Nahmen Eretius, eine Colonie der Carthaginenſer, welche mit einem bequemen Hafen verſehen iſt. Die Mauern davon ſind ziemlich groß; und es ſind daſelbſt viele wohl gebaute Häuſer. Sie wird von einem Hauffen Barbaren bewohnt. Die meiſten ſind Phœnicier, deren Colonie hundert und achtzig Jahr nach der Erbauung von Carthago dahin geführet worden iſt. Dieſe Zeit-Rechnung fällt gegen die Regierung des Romuli oder Numæ aufs ſpäteſte. Einige haben den Nahmen Eretius im Diodoro in Ebuſus verwandeln wollen. Allein Bochart (e) ſetzt ſich aus dieſer Urſache darwider. Er zweifelt nicht, daß die Inſul und die Stadt einen Phœniciſchen Nahmen hätten. Dieſer Nahme, fährt er fort, kam allem Anſehn nach dem Nahmen Pityuſa gleich, welcher ihm mit der Inſul Colubraria gemein war, und wie ſie die gröſte von den zweyen war, ſo wird ſie vom Tito Livio, Plutarcho, Diodoride, und andern, aus Vorzug *Pityuſa* genannt. Dieſer Nahme wurde ihr wegen der Fichten, (ἀπὸ πιτύων) gegebrn. Nun begriffen die Hebräer die Fichten unter einer Art generis Baum, welche ſie תרז, Erez nannten; alſo kommt dieſer Nahme dem Griechiſchen Pityuſa gleich, und iſt nur ein Fehler, den man in dem Griechiſchen Geſchichtſchreiber, der ſehr richtig geredet hat, verbeſſern muß. Es haben von den Fichten auf dieſer Inſul gnug Schrifftſteller geredet, wie wir bey dem Worte *Pityuſa* anmercken (f). Der Erz-Biſchof von Tarragona, welcher Herr von Iviça iſt, hat einen guten Theil Saltz-Gruben. Die Inſul iſt länger als breit, und mit Klippen umgeben. Diejenigen, welche gegen die Oſtliche Küſte ſind, ſind Iolette Negre, Los Aborcados, la Eſponia, Los Ratones, Los Poros, Eſcollo Negro, Bixate, Los Dados, El Eſcollo Dorado, Bota Fuego, Los Cornejos, del Cabo Librel, la Punta dell' Arabi, del Tago-Mago, Las dos Hormigas, Balancet, Murada, und die vier Klippen, welche *Las Bladas* genannt werden. Die andern heiſſen Conejera, Borchla del Elpartar, Barquilla, Las Dos del Vadra, und die zwey von dem Vorgebürge Falcon. Dieſe Inſul machte einen Theil von dem Königreiche Majorca aus, welches, da es ein Zubehör von Arragonien geworden, itzo einen Theil der Spaniſchen Monarchie ausmacht, indem ſich dieſe Inſul Majorca an Philippum V. in Spanien ergeben muſte. *Martin. Dict. Allgem. Hiſt. Lex. Hübn. Zeit. Lex.*

(a) L. II. c. 7. in fine. (b) L. I. Silva 6. (c) Chanaan L. I. c. 35. (d) L. III. v. 362. (f) Ibid. (g) *Coronelli* Iſolario p. 506.

IVICA, oder *Iviça*, eine wohlgebaute Stadt oder Feſtung auf der Inſul gleiches Nahmens. Sie hat einen guten Hafen. *Hübn. Zeit. Lex. Ejusd. Geogr. I. Th.*

Jüchſen, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Hennebergiſchen, 2. Stunden von Meiningen. *Goldſchadt.*

Jüden, ein altes Volck in Aſien, ſiehe Juden.

Jüdenbeck, ſo hieß ehemahls ein Fluß in Schleßwig, ſiehe Silligebecke, im V. Bande p. 1693

Jüdenburg, oder Judenburg, Lat. *Judenburgum*, eine Stadt in Ober-Steyermarck, am Fluſſe Muer, 9. Meilen Weſtwärts von Grätz, und 2. von denen Kärnthiſchen Gräntzen gelegen, und dem Hauſe Oeſterreich gehörig. Sie ward im Jahre 1709. den 23. Octob. der durch eine Feuers-Brunſt faſt gäntzlich in die Aſche gelegt. Es befindet ſich eine Königliche Burg daſelbſt, und die Jeſuiter haben ein Collegium allda. Einige halten dieſen Ort vor derer Alten *Gavanodurum*, wovon in V. Bande p. 203. gehandelt worden. Andere ſagen, daß es *Sabathinea Norici* ſey. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Jüdersdorff, oder Untersdorff, ein Flecken mit einem Kloſter in Ober-Bayern, zwiſchen Augſpurg und Freyſingen gelegen. Goldſchadt.

Jüdiſche Land, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Judæa*.

JUIF, (VILLE) eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Ville Juif*.

JUIFS, iſt die Frantzöſiſche Benennung derer Juden, ſiehe dieſes Wort.

JUIFVE, Lat. *Syrtes Judææ*, ſind Klippen im Æthiopiſchen Meere, bey denen Küſten der Inſul Madagaſcar, der Stadt Mozambique gegen über gelegen. *Univ. Lex.*

Jülnde,

Jühnde, ein Schloß und Flecken im Fürſtenthume Callenberg, unweit Göttingen gelegen, und denen von Grott gehörig. Es liegt zwiſchen Göttingen und Münden an einem fruchtbaren Orte. Vor dieſem war es ein Gräflich-Oberſteinisches Afterlehn, ſo mit der Grafſchafft im Jahre 1409. an Braunſchweig gefallen. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Jühnſtädt, ein Churſ-Sächſiſcher Marckt-Flecken in Thüringen, ſiehe Ginſtädt, im V. Bande p. 496.

Jülich, oder Julich, Lat. *Juliacenſis Ducatus*, Franz. *Le Duché de Juliers*, ein beſonderes Hertzogthum, im Weſtphäliſchen Kreiſſe, ſo ehemahls ſeine eigene Hertzoge hatte, nun aber dem Churfürſten von Pfaltz gehöret. Es iſt ſelbiges zwiſchen der Maas und dem Rhein-Strome, dem Hertzogthume Cleve und Limburg, dem Biſthume Lüttich, und dem Ertz-Stiffte Cöln gelegen. Es iſt ohngefehr 12. Meilen lang, und 7. breit. Andere ſetzen ſeine Länge auf 20. Meilen, und die Breite auf 10. Meilen. Die vornehmſten Städte darinnen ſind: Jülich, Gladbach und Duren; darneben begreifft es 84. Herrſchafften, und 25. Aemter, welche ſind: Aldenhoven, Berehem, Briſich, Brucken, Caſter, Dalem, Eusſirchen, Gedlach, Gilkirchen, Greven, Heinberg, Hynmagen, Jülich, Linnich, Millen, Monioe, Münſter-Eiffel, Nidegen, Nortenich, Nuenaer, Randerat, Rosrat, Tonberg, Wickrad, und Wilhelmſtein. Die merckwürdigſten Oerter ſind: Jülich, Duren, Münſter-Eiffel, Kerpen, Lummerſum, Hambach, Wyckrad, Merode, Grevenbroich, Eckkelens, Metternicht, Mullenarck-Heiſter Wernich, Ziebel, Pallant, Bedburg, Susteren, Weisweiler, und Linnich. Das Wappen iſt ein ſchwartzer Löwe im goldenen Felde mit einer rothen Zunge, ſilbernen Zähnen, und dergleichen Augen. Der Reichs-Anſchlag iſt 639. Fl. 45. Xer. Vor Alters haben dieſen Strich Landes die Menapii bewohnet. Nach dieſem wurde dieſes Land durch Grafen regieret, unter welchen Graf Gerhard bekannt iſt, welcher um das Jahr 933. gelebet, und dem Kayſer Henrico groſſe Dienſte wider die Ungarn gethan, wie man ihm denn auch den Marggräflichen Titul beylegte. Nach Rittershuſio war zuerſt um das Jahr 1195. Graf Wilhelmus II. welcher es mit dem Kayſer Philippo wider Ottonem IV. hielt. Deſſen Sohn, Graf Gerhard, folgte ihm, welcher Graf zu Jülich und Bergen war, im Jahre 1247. ſtarb, und eine Tochter, Margarethen, Graf Ottonis Claudi zu Geldern Gemahlin, ingleichen zwey Söhne, Wilhelmum III. und Adolphum, hinterließ, welche die väterlichen Lande dergeſtalt mit einander theilten, daß der jüngſte, Adolph, Bergen bekam, der Aelteſte aber, Wilhelm, beherſt die Grafſchafft Jülich. Dieſer wurde im Jahre 1277. nebſt 2. Söhnen und andern Kriegs-Leuten zu Nacken niedergemachet, und ſolte ihm Graf Walram. Selbiger hatte mit dem Ertz-Biſchoffe von Cöln viel zu ſchaffen, welcher ſich auch der Stadt Jülich bemächtigte, wiewohl ſelbige von dem Grafen bald wieder erobert wurde. Er ſtarb ohne Erben, und folgte ihm ſein Bruder, Graf Gerard III. welcher im Jahre 1299. verſtarb, und 2. Söhne hinterließ, Walramum und Gerardum. Jener war Ertz-Biſchof zu Cöln. Dieſer aber ſetzte das Geſchlechte fort, hatte mit dem Biſchofe zu Cöln Streitigkeiten, ſtarb im Jahre 1321, und hinterließ einen einigen Sohn, Wilhelmum IV. dieſer hielt es mit dem Kayſer Ludewig aus Bayern, und wurde dannenhero von ſelbigem im Jahre 1339 zu Franckfurt zum Marggrafen, gleichwie im Jahre 1356. auf dem Reichs-Tage zu Metz von Kayſer Carolo IV zum Hertzoge von Jülich gemacht. Er hinterließ von Maria von Geldern, durch welcher er zum Beſitz von Geldern kam, zwey Söhne und eine Tochter, Nahmens Joannam, Joannis von Arckel Gemahlin, von denen Söhnen ſtarb der ältere Wilhelmus im Jahre 1402. ohne Leibes-Erben. Dieſem folgte der jüngere, Reinoldus II. welcher aber im Jahre 1423. ebenfalls ohne Erben abgieng. Ihm folgte ſein nechſter Anverwandter, Hertzog Adolph von Bergen; und dieſem, weil er keine Erben hatte, ſeines Bruders Wilhelmi Sohn, Gerard, welcher von Sophia von Lauenburg einen einzigen Sohn, Wilhelmum, hinterließ. Selbiger erhielt, wie Rumelinus meldet, im Jahre 1480. das Recht de non evocando. Er hatte eine Groſſe von Remsberg, und Sibyllam von Brandenburg zur Ehe, und ließ bey ſeinem Ende 1511. erfolgtem Tode eine einzige Tochter und Erbin, Mariam, nach ſich, welche an Hertzog Joannem von Cleve vermählet wurde, und dahero die Hertzogthümer, Jülich, Cleve und Bergen zuſammen brachte. Sie hatte von ihrem Gemahl drey Töchter, Amaliam, welche im Jahre 1586. in der Jugend verſtarb; Annam, ſo an den König Henricum VIII. von Enaelland vermählet, aber bald wieder verſtoſſen wurde; und Sibyllam, ſo an Churfürſt Johann Friedrichen von Sachſen vermählet war. Der einzige Sohn, Wilhelmus, gebohren im Jahre 1516, vermählet an Mariam, Kayſers Ferdinandi Tochter, folgte ihm in allen drey Hertzogthümern, Jülich, Cleve, und Berg, und erhielt im Jahre 1546. das Recht de non appellando. Seine Kinder waren, Maria Eleonora, gebohren im Jahre 1550, den 16. May; Anna, gebohren im Jahre 1552, den 1. Merz; Magdalena, gebohren im Jahre 1553. Carl Friedrich, gebohren im Jahre 1555, den 28. April, ſtorben im Jahre 1575. zu Rom; Sibylla, gebohren im Jahre 1557. Eliſabeth ſtarb jung. Johann Wilhelm, gebohren im Jahre 1562, den 28. Merz, war 1) mit Jacobæa, Marggraf Philiberti zu Baden; 2) mit Antonia, Hertzog Carls des II. von Lothringen Tochter, vermählt, und ſtarb im Jahre 1609, den 25. Merz ohne Erben. Als Hertzog Johann Wilhelm, wie gedacht, ohne Leibes-Erben abgieng, war ſeiner älteſten Schweſter Tochter, und die drey übrigen Schweſtern ſelbſt noch am Leben. Der älteſten Schweſter, Mariæ Eleonoræ, die Hertzog Albrecht Friedrichen von Preuſſen gehabt. Tochter, Anna, war Churfürſt Johann Sigmunds zu Brandenburg Gemahlin: die andere, und unter denen noch lebenden älteſte Schweſter, Magdalena, war an Pfaltz-Graf Philipp Ludwig zu Neuburg; die dritte, Magdalena, an Johann, Hertzog zu Zwey-Brück, und die vierte, Sibylla, an Carln, Marggrafen zu Burgau, vermählet. Die beyden erſtern maßten ſich bey gantzen Erbſchafft an, die zwey übrigen aber wollten ſelbige in 4. gleiche Theile getheilet wiſſen. Die Churfürſtin, welche ihre Mutter repræſentiren wollte, berief ſich 1) auf das in dieſen Landen eingeführte Recht der Erſt-Geburt, nach welchem, in Abgang Männlicher Erben, der älteſten Tochter und deren Deſcendenten die gantze Succeſſion zukäme. Dieſes wäre ſowohl aus der beſtändigen Praxi dieſer Häuſer, als aus Kayſerlichen Decreten erweißlich, ſonderlich aus dem, ſo Maximilianus I. im Jahre 1509. den 4. May in Favour Frau Marien, Erbin von Jülch und Berg, Hertzog Joannis zu Cleve Gemahlin, von ſich gegeben, worinnen ausdrücklich alle Expectanz-Decreta, ſo fern ſie der Weiblichen Succeſſion zuwider ſchienen, annulliret würden. Gleichwie ja einem andern von 7. Jul. des 1516ten Jahres Maximilianus ſich anheiſchig machte, die Sachſen wegen der prætendirten Expectanz zu vergnügen. Endlich habe Carolus V. bey Vermählung Hertzog Wilhelms mit der Oeſterreichiſchen Maria im Jahre 1546. die Succeſſion in allen drey Hertzogthümern dem Weiblichen Geſchlechte beſtätiget. 2) Auf ihrer Mutter, Mariæ Eleonoræ, Ehe-Pacten, worinnen ihr und ihren Erben, in Fall ihr Bruder ohne Erben ſterben ſollte, die völlige Succeſſion verordnet worden, mit dem Bedinge, daß ſe ihre jüngern Schweſtern mit 200000. Thlr. abfinden ſollte. Welche Ehe-Pacten um ſo viel mehr gelten müſten, weil ſie von dem Kayſer Maximiliano II. bekräfftiget worden: Die Schweſtern auch alle drey ſede bey ihrer Vermählung und zwar die ältere zu Zweyen unterſchiedenen mahlen, eidliche Verzicht auf die Erbrerungen gethan. Die andere Schweſter, Anna, diean Pfaltz-Neuburg vermählet war, berief ſich gleichfalls auf das Recht der Erſt-Geburt, und zwar folgender Weiſe: Die Jülichiſchen und damit vereinigten Lande wären eigentlich Manns-

Lehen, worauf die Weiber ohne besondere Kayserliche Vergünstigung keinen Anspruch hätten. Diese besondere von Carolo V. im Jahre 1546. ertheilte Vergünstigung aber erstreckte sich einzig und allein auf die noch lebenden Töchter, und nicht auf dereselben Descendenten. Weil nun ihre ältere Schwester, Maria Eleonora, vor des Bruders Tode gestorben wäre, so wäre nunmehro sie als die Erstgebohrne anzusehen, welcher die gantze Erbschafft allein gebührte. Die zwey übrigen Töchter wollten dem Rechte der Erstgeburt nicht viel einräumen, und die Erbschafft in vier gleiche Theile getheilet wissen. Es fanden sich auch noch drey andere Prætendenten, der Hertzog von Nevers, der von Bouillon, und der Graf von Manderscheid, die aber, weil ihre Anverwandtschafft und Forderung gar zu weitläufftig zu seyn schiene, bald von sich selbst abstunden; Wie denn auch die Burgauische Forderung der jüngsten Schwester zusammt dem Stamme bald aufhörete. Allen diesen aber machte das Haus Sachsen sowohl Albertinischer als Ernestinischer Linie ihr Recht disputirlich: 1) Beyde Häuser beriefen sich auf ein Expectanz-Decret, so Kayser Fridericus III. dem Hertzoge Alberto Achimolo im Jahre 1483. den 26. Jul. ertheilet, des Inhalts, wenn die Hertzogthümer Jülich und Berg dem Reiche heimfallen würden, wolte man selbige dem Hause Sachsen verleihen. Dieses Decret sey von Maximiliano I. im Jahre 1486. den 18. Sept. bestätiget, und auch auf die Ernestinische Linie extendiret worden. Und als sich im Jahre 1511. der Fall ereignet, da Hertzog Wilhelm ohne männliche Erben gestorben, hätte Sachsen zwar nicht zum Besitz gelangen können; doch wäre nach einem 10. jährigen Successions-Streite Hertzog Joannes von Cleve wegen seiner Gemahlin, Maria, gedachten Wilhelmi Tochter, von Carolo V. im Jahre 1521. mit diesen Landen nicht anders, als mit ausdrücklicher Vorbehaltung derer Sächsischen Rechte belehnet worden; 2) das Ernestinische Haus gründete sich überdem noch auf die Ehe-Pacten, so bey Hertzog Johann Friedrichs, nachmahls Churfürsten, Vermählung mit Sibyllen, erstegedachten Joannis Tochter, im Jahre 1526. errichtet worden, worinnen enthalten, daß, wenn Joannis Sohn, Sibylle Bruder, Wilhelmus, ohne Erben sterben würde, alsdenn die Succession aller Jülich- und Cleviſchen Lande an das Haus Sachsen kommen sollte, worüber auch Carolus V. im Jahre 1544. die behörige Confirmation ertheilet habe. Ob nun wohl Wilhelmus ohne die drey Töchter 2. Söhne hinterlassen, Carl Friedrichen und Wilhelmen, so sey doch, nachdem diese beyde eine Zeben verstorben der Casus vorhanden, da ihr Haus succediren müste. Brandenburg und Pfaltz nun griffen ersilich jeder vor sich zur Possession, und wollte einer wie der andern die gantze Erbschafft behaupten. Als aber Chur-Sachsen durch Kayserliche und Spanische Hülffe an Recht behaupten wollte, und Erts-Hertzog Leopold anzog, die Lande in Sequestration zu nehmen, auch Jülich würcklich überrumpelt hatte, traten durch Land-Graf Moritzen von Hessen, und Fürst Christians von Anhalt Vermittelung der Churfürst und Pfaltz-Graf noch im Jahre 1609. zusammen, und verbanden sich zu Dortmund mit Vorbehaltung beyderseitiger Gerechtsamen, was sie nun innen hätten, gemeinschafftlich zu besitzen, und wider alle andere Ansprüche zu behaupten. Von da zogen diese Fürsten auf den Land-Tag nach Düsseldorff, welchem sie beywohneten. Hierauf eroberten sie durch derer Frantzosen und Holländer Hülffe, unter des Printz Moritzen von Nassau Anführung, Jülich wieder, da unterdessen die sogenannte Union unter Anführung des Marggrafen zu Anspach, Joachim Ernsts, im Elsaß eine Diversion machte, und die allda von dem Erts-Hertzoge Leopold zusammengebrachte Völcker aus einander zu gehen zwang. Im Jahre 1614. ward zwar auch ein Vergleich zwischen Brandenburg und Sachsen zu Fürstbock gemacht, Krafft dessen Sachsen in seiner Belehnung verbleiben, und auf dem Fall Brandenburg und Neuburg die Lehnung auch bitten sollten, wolte es Sachsen nicht hindern. Welches aber weder der Pfaltz-Graf noch die Churfürstin, Anna, ratificiren wollen. Die Verbindung derer beyden possidirenden Häuser solte auch durch eine Vermählung befestiget werden; aber im Jahre 1613. den 6. Febr. entstund auf einem Freuden-Feste eine Verbrießlichkeit, welche in einen verderblichen Krieg ausbrach. Brandenburg bekam die Holländer und die Union; Pfaltz-Neuburg aber die Spanier und Catholische Ligue auf seine Seite, als deren Eifer, diesem Hause zu helffen, durch den Zutritt des Neuburgischen Erb-Printzen zur Catholischen Religion insonderheit befördert wurde. Die Spanier legten in Düsseldorff, Duisburg und Wesel ihre Garnisonen, das neuerbaute Mühlheim aber wurde auf Anhalten der Stadt Cöln gar von ihm demoliret. Die Holländer hingegen besätzten Jülich, Emmerich, Mees und andere feste Oerter. Hierauf hätte man sich gerne verglichen; aber die zu Xanten deßentwegen angestellte Tractaten waren vergebens, und die Interims-Vergleiche, so zu Düsseldorff im Jahre 1624. den 11. May, ingleichen im Jahre 1629. den 9. Merz, und im Jahre 1647. den 8. April gemacht worden, waren theils unbeständig, und gaben zu vielen Irrungen Anlaß, theils auch deswegen von schlechtem Nutzen, weil in dem 30. jährigen Kriege diese Lande sehr mitgenommen, und sonderlich das Brandenburgische Antheil von denen Kayserlichen, Spaniern, Holländern, Schweden und Hessen sehr verwüstet worden. Bey dem Westphälischen Frieden haben zwar alle Prætendenten zu dieser Erbschafft sich gemeldet, und insonderheit Sachsen sich eifrigst bemühet; sind aber alle an den Ordinair-Proceß verwiesen worden. Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg hat endlich im Jahre 1666. den 9. Sept. zu Cleve einen beständigen Erb-Vergleich mit Pfaltz-Graf Philipp Wilhelm geschlossen, dessen vornehmste Puncte diese sind: Beyde Häuser heben den bisher geführten Successions-Streit gäntzlich auf, und bitten sich am Kayserlichen Hofe die Cassation des darüber geführten Processes aus: Gegen die andern Prætendenten aber versprechen sie, vor Gerichte und im Felde vor einem Mann zu stehen. Diese Lande sollen auch im übrigen in ihren alten Vereinigung bleiben, Chur-Brandenburg sowohl, als Pfaltz den gantzen Titul führen, und an beyderseitige Unterthanen sich derer Worte, Liebe Getreue, bedienen, auch aller, einem dieser Lande zugefügte Schaden zu gleichen Theilen getragen werden. Chur-Brandenburg solte das Hertzogthum Cleve, und die beyden Grafschafften Marck und Ravensberg, Pfaltz-Neuburg aber die beyden Hertzogthümer Jülich und Berg, nebst denen Herrschafften Winnenthal und Bretzkenant behalten: Doch weil Bretzkenant im Jahre 1614. an Brandenburg vor 160000. Rthlr. verpfändet worden war, so ist nach der Zeit beliebet worden, daß dieses 60000. Rthlr. fallen lassen, auf das übrige aber dem Fürsten von Schwartzenberg eine Anweisung geben sollte, welcher diese Herrschafft bis zu Auszahlung gedachter Summe besitzen sollte. Die Herrschafft Ravenstein blieb dieses mahl auf ein Compromiß ausgesetzt; wurde aber im Jahre 1671. in einem besondern Vergleiche dem Pfaltz-Grafen überlassen, der hingegen die Prærension auf Meurs dem Churfürsten abtrat, um 50000. Rthlr. auszuhlete, auch die Succession nach Abgang seines männlichen Stammes versprach. Das Religions-Wesen betreffend, ward in dem Erb-Vergleiche unter andern ausgemacht, daß in Vergebung derer Prædenden und Beneficien beyde Häuser Monatsweise alternaren sollten. Dergleichen Alternation auch bey dem Westphälischen Kreiß-Directorio beliebet worden, daß beyde Häuser nur ein Votum, und zwar eines einen Tag um den andern führen sollen. Uebrigens ist alle mögliche Præcaution genommen, daß es nicht so leicht zu neuer Unruhe kommen könne, und fremden Puissancen die Gelegenheit benommen werde, sich ferner in die

die Sache zu mischen. Zur Zeit dieses Vergleichs war noch ein guter Theil derer Cleviſchen Lande in derer-Holländer Händen, denen aber Franckreich ſelbige abgenommen, und im Jahre 1674. vermöge des Friedens zu Weſſein an Churfürſt Friedrich Wilhelmen reſtituiret, und im Jahre 1678. muſten die Holländer auch die Schuld-Forderung, ſo ſie darauf hatten, fahren laſſen. In gedachtem Jahre, den 14. Dec. erfolgte eine Kayſerliche Confirmation gedachten Vergleichs, wiewohl Sachſen darwider proteſtiret, und gehindert, daß auf denen Reichs-Tägen kein Votum dieſer Länder wegen geführet werden kan. Im Jahre 1727. und in denen folgenden Jahren ließ der Pfalz-Graf zu Zweybrücken, Guſtavus Samuel Leopoldus, ſeine Anſprüche auf die Jülichiſche Succeſſion erneuren, weil ihm der Churfürſt zu Pfalz die ihm vor ſolche Anforderung verſprochene Geld-Summen nicht gegeben. Um eben dieſe Zeit gerieth die Succeſſions-Streitigkeit, weil die Pfalz-Neuburgiſche Linie auf dem Fall ſtand, in groſſe Bewegung, und der Churfürſt von Maynz, Franciſcus Ludovicus, ein Bruder des Churfürſten zu Pfalz, Caroli Philippi, ließ im Jahre 1730. die Eventual-Huldigung über die Jülichiſchen Lande zu Düſſeldorff einnehmen. Im übrigen hat dieſes Land guten Korn und Wieſenwachs, an etlichen Orten aber Berge und Holz. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.* Abel.

Jülich, Lat. *Juliacum*, Frantz. *Juliers*, iſt die Haupt-Stadt von vorhergedachtem Herzogthume gleiches Nahmens. Sie lieat an dem Fluſſe Roer, ſechs Meilen vom Rhein, und 4. Meilen von Aachen, unter dem 26. Gr. 19. Min. der Länge, und 50. Gr. 54. Min. der Breite. Sie iſt ohne Zweifel des Antonini (a). Anuniaci Marcellini (b), und Eginhardi (c) *Juliacum*. Woher dieſer Nahme entſtanden, läſſet ſich nicht wohl ſagen. Cluverius (d) *meynet*, daß ſie von des Neronis Mutter, der Julia Agrippina, ihren Nahmen bekommen. Gobelinus (e) ſchreibet ihre Erbauung und Benennung dem bekannten Julio Cæſari zu. Vielleicht hat dieſer letzterer Auctor dieſe Nachricht aus Witekindo bekommen. Da er ſaget, *Julium*, nicht weit von Achen, habe von Julio Cæſare, ihrem Erbauer, ſeinen Namen bekommen. Es iſt aber Jülich noch iezo wohl befeſtiget, und hat ein ſehr feſtes Schloß, welches mit dicken Mauern, und ſtarcken Waſſer-Gräben verſehen iſt, ſo, daß ſie unter die Haupt-Feſtungen Deutſchlandes zu rechnen iſt. Im Jahre 1277. wurde ſie von Biſchof Siegfried zu Cöln erobert, und verbrannt. Der Printz Moritz von Oranien eroberte dieſen Ort im Jahre 1610, den 1. Sept. die Stadt aber im Jahre 1622. den 22. Jan. Jedoch wurde er, vermöge des Pyrenæiſchen Friedens, dem Pfalz-Grafen von Neuburg wieder übergeben, deſſen Nachkommen ihn bis iezo behalten. Die Catholiſche Religion wird allein hier öffentlich getrieben, die Evangeliſchen und Reformirten hingegen haben auf dem Wall ihre beſonderen Capellen. Erſt im Jahre 1744. ward denen Reformirten erlaubet, eine Kirche ſich zu bauen. *Univ. Lex* Hübn. Geogr. III. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.* Schrammns Reiſe-*Lex.*

(a) Itiner. p. 375. & 378. (b) XVII. 2. (c) in Translat. S. Marcellini 6. (d) Germ. Ant. II. 17. (e) Perſons Cosmod. Act. VI. p. 171.

JULLY, oder *Fully*, Lat. *Juliacum*, ein Flecken in Isle de France, drey Meilen von Meaux, in deſſen Biſthume er liegt. Es war ehemahls daſelbſt eine Abtey von dem Auguſtiner-Orden. Jetzo ſind die P. P. des Oratorii daſelbſt, welche ein ſehr blühendes Collegium haben, worinnen die Profeſſores vom erſten Range lehren. *Martin.* Dict.

JUINA, Lat. *Juuna*, ein Fluß in Franckreich, in Gatinois. Jedermann iſt darinnen einig, daß er eben der Fluß *Eſſone* iſt, welcher ſich in die Seine bey Corbeil ſtürtzet. Coulon ſagt (a), es ſey eben derjenige, den man den Fluß Eſtampes nennt, welcher ſeine Quelle in Beauſſe hat, und nach Eſtampes kommt, mit einer ſo groſſen Menge Krebſe erfüllt, ſagt er, daß derſelben deſto mehr werden, je mehr man fiſchet. Sein Waſſer iſt ſo kalt, daß die Füſſe der Pferde, die man daſelbſt tränckeт, gefrieren, und verſtarren. Nachdem er den Louet zu ſich genommen, welcher von St. Mors zu ihm kommt; ſo geht er nach Villeroi und Eſſone, und vereiniget ſich zu Corbeil mit der Seine. Es iſt gewiß, daß dieſer Fluß, welcher nach Villeroi, Eſſone und Corbeil geht, Juine heißt. Man nennt ihn auch den Fluß *Eſſone*. Allein dieſer Fluß wird aus zwey andern gemacht. Einer kommt von Ferté-Alais, und der andere von Eſtampes; und die Schwierigkeit iſt, daß man nicht weiß, welcher von dieſen zwey Flüſſen die Juine iſt. Allem Anſehen nach ſollte es derjenige ſeyn, welcher von Ferté-Alais kommt. Er wird aus zwey Bächen gemacht, welche alle beyde ihre Quelle in dem Walde von Orleans haben, nehmlich aus dem Oeuf, der nach Pithiviers fließt, und aus der Rinarde, in welche er fällt. Indem er hernach in einerley Strohme läufft, ſo geht er nach Briares lincker-Hand, nach Soify Malherbes, nach Meſſe lincker-Hand, und nach Ferté-Alais, worauf er ſich mit dem Fluſſe, der von Eſtampes kommt, vermiſcht. Dieſen Fluß de la Ferté-Alais nennt eben Herr de l'Isle (b) *la Juine*, den andern nennt er den Fluß Eſtampes, und nachdem ſie vereiniget ſind, ſo nennt er ſie den Fluß *Eſſone*. Herr Mary ſagt von der *Juine*, daß ſie die Yone oder den Fluß Eſtampes zu ſich nähme. Dieſer Fluß heißt nicht Yone, ſondern Juine. Wir haben geſehen, daß Coulon die Juine den Fluß nennt, worein der Louet fällt, das iſt, der Fluß Eſtampes, der dieſen Bach zu ſich nimmt. Er kommt von Challou-la-Reine, geht nach Challou St. Mars, und fällt in den Eſtampes, nachdem er eine ziemlich lange Fuſul gemacht hat. Man iſt darinnen einig, daß man ſagt, Eſtampes ſey an der Juine, der Fluß Eſtampes und Juine ſind alſo einer-ley Fluß. Herr de l'Isle nennt die Juine den Fluß, welcher von Ferté-Alais kömmt. Herr Baudrand ſetzt auch dieſe Stadt an die Juine; und es iſt zu länglich, den Lauff dieſer 2. Flüſſe vor ihrer Verbindung auf der Charte zu ſehen, um zu urtheilen, ob die wahrhaffte Juine diejenige iſt, welche von Ferté-Alais kommt, ſie iſt gerader, und kommt viel weiter her. Ohne Zweifel hat man den Nahmen Juine dieſen 2. Flüſſen gegeben, wie man den gemeinen Nahmen des Rheins verſchiedenen Quellen gegeben hat, die bey ihrer Vereinigung dieſen Fluß machen. *Martin.* Dict.

(a) Rivieres de France Part. I. p. 91. (b) Carte des Environs de Paris,

IVINGHO, oder
IVINGO, eine Stadt in Engelland, in dem Oſtlichen Theile der Provintz Buckingham, an der Gräntze von Hertfordshire, in Stow-Hundred, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Univ. Lex. Miege.*

Jürgenthal, ein Fürſtlich-Sächſiſch-Gothaiſches Amt und Flecken in der Herrſchafft Donna, ſiehe Georgenthal, im V. Bande p. 334.

Jürrigsbeck, ein kleiner Fluß im Schleßwigiſchen Amte Flensburg, ſo bey Eggebeck in den Fluß Treen fällt. *Univ. Lex.*

Jüterbock, oder Juterbock, Gutterbogen, und Güterbock, Lat. *Juderbocum*, oder *Jutrepocum*, *Jutrepocum*, und *Jutterbocum*, ein Schloß, Stadt und Amt an der Ada, unfern Baruth und Dame, auf denen Gräntzen der Churſachſen, und der Mittelmarck Brandenburg, 4. Meilen von Wittenberg. Den Nahmen ſcheinet ſelbige von dem alten Götzen, *Jutropug*, den man für einen GOtt der Morgenröthe gehalten, und zu Zeiten der Slaven und Sorben verehret worden, noch eher zu haben, als daß man ſolchen vor dem guten Bock-Marckte herleiten will. Sie iſt von denen Slaven, oder nach anderer Meynung, von Brenno im Jahre 426. vor Chriſti Geburth erbauet worden. Es hat ſie Hertzog Albertus Urſus denen Slaven abgenommen, da es hernach bey ſeinen Nachkommen geblieben. Nach dieſem hat es dem Ertz-Stifte Magdeburg gehöret, maſſen Ertz-Biſchof Wichmannus das Land Jüterbock bezwungen, und im Jahre 1151. dem Ertz-Stiffte unterworffen hat. So lange es dem Ertz-Stiffte gehöret, hat Jüterbock mit Dame, Luckenwalde und Zinna

den

den Jüterbockiſchen Kreiß ausgemachet. In welchem Zuſtande ſie auch an Leupold von Klinzing verſetzet worden. Jetzo ſind nur die beyden letztern Oerter bey Magdeburg, und der Kreiß heiſſet der Luckenwaldiſche, weil Jüterbock und Dame nebſt Querfurt eximirt, und vermöge des Prageiſchen Friedens-Schluſſes, dem Churfürſten von Sachſen gelaſſen worden, und in der Theilung an Sachſen-Weiſſenfels gekommen, nunmehro aber, nach Abſterben des letzten Herzogs von Weiſſenfels, wiederum an Chur-Sachſen zurück gefallen iſt. Im Jahre 1611. iſt allhier eine Zuſammenkunfft des Jülichiſchen Anfalls halber gehalten worden, dahen auf einmahl 24 Chur- und Fürſtliche Perſonen gegeſſet, wie denn ehemahls faſt die beſte Herberge oder Wirths-Haus in gantz Deutſchland allhier geweſen ſeyn ſoll. Im Jahre 1644. den 23. Nov. iſt bey dieſer Stadt eine Schlacht zwiſchen denen Kayſerlichen und Schwediſchen vorgegangen, in welcher die Schweden unter dem bekannten General Torſtenſohn, eine vollkommene Victorie erhalten, wobey viele Kayſerliche Officiers auch der General-Major Enckefort gefangen worden. Die allhier beſchehene Religions-Zuſammenkünffte im Jahre 1548. und im Jahre 1579. wegen des Crypto-Calviniſmi zu Jüterbock angeſtellte Convent, und der allhier im Jahre 1602. abgefaßte Kreiß- und Münz-Probations-Abſchied; inaleichen die unterſchiedenen allhier gehaltenen Ober-Sächſiſchen Kreiß-Täge, machen dieſen Ort bekannt. Johann Tetzel, der bekannte Ablaß-Krämer, deſſen Kaſten man annoch zeiget, hat ſich ehe geraume Zeit hier aufgehalten. Jährlich pfleget allhier ein geweſſes ſolennes Bock-Schieſſen gehalten zu werden, da man zum Gewinſt einen mit vergüldeten Hörnern und Band bezierten Bock, und in Ermangelung deſſen eine groſſe zinnerne Schüſſel, in welcher ein Bock geſtochen, auffetzet. *Univ. Lex.* Schrammbs Reiſe-Lex.

Jüterglück, oder Güterglück, ein Ort im Herzogthume Magdeburg an denen Anhaltiſchen Gräntzen, Zerbſt nahe gelegen. Goldſchadt.

Jütland, oder Jutland, Lat. *Jutia*, ein Land oder eine Halb-Inſul in Dänemarck, Deutſchland gegen Norden, und noch beſonderer Holſtein gegen Norden, von welchem es durch den Fluß Eyder und durch den kleinen Fluß Peſon abgeſondert wird, welcher bey dem Meer-Buſen von Kiel in das Balthiſche Meer fällt. Man theilt es durch eine Linie, welche von Ripen ſchleichend nach Colding geht, in zwey Theile. Dieſe zwey Städte und alles dasjenige, was dieſer Linie gegen Norden iſt, heiſſt Nord-Jütland oder das eigentliche Jütland: was gegen Süden biß an die Eyder iſt, heiſſt Süd-Jütland oder das Hertzogthum Schleswig. Nord-Jütland gehört völlig dem Könige in Dänemarck. Süd-Jütland oder Schleßwig gehört dieſem Monarchen und dem Hertzoge von Holſtein. Siehe Schleswig. Das eigentliche ſo genannte Jütland oder Nord-Jütland gräntzet mit dem Meere gegen Weſten, Norden und Oſten. Es hat gegen Süden Schleßwig, wie wir geſagt haben. Es wird in vier Dioeceſen eingetheilt. Die von Alburg nimmt den gantzen Nördlichen Theil ein. Die von Arhus nimmt den Oſtlichen Theil ein, die von Ripen den Südlichen Theil; und die von Niburg liegt zwiſchen der von Alburg und der von Ripen. Siehe die beſondern Artickel dieſer Dioeces. Dieſes Jütland iſt eines von den vornehmſten Theilen des Königreichs Dänemarck, und iſt derer Alten *Cherſoneſus Cimbrica*. Plinius nennet es *Inſulam*. Es ſoll ſeinen Nahmen von denen Jutten, deren Einwohner vor einerley Volck mit denen Gothis geachtet worden, herhaben. Diejenigen, welche ſich an der See-Küſte von Jütland aufhalten, wohnen in kleinen Häuſern, weil der Wind öffters ſo viel Sand über ſie her treibet, daß ſie ſich von dannen heraus arbeiten müſſen. In dem dreyßigjährigen Kriege eroberten dereinſten die Kayſerlichen dieſe Halb-Inſul, in folgender Zeit aber hat der König Carl Guſtav in Schweden ſelbiges Land erobert, und iſt von dannen auf dem Eiſſe in die benachbarte Inſul Fünen gegangen, nachgehends aber hat er es wiederum hergegeben. Jütland hatte ehemahls beſondere Könige, welche von Kinrico abſtammen. Deſſelben Vater war ein Bruder Moaldae der Dicken, welche des um das Jahr 600. verſtorbenen Däniſchen Königes Ivar Vidfadmes Mutter geweſen. Es hat aber Gormo Gamelé, König in Dänemarck, ſo im Jahre 935. mit Tode abgegangen, den letzten Jütländiſchen König Gnupan getödtet, und Jütland mit Dänemarck vereiniget. Dieſes Land ward vor Alters durch den Eyder-Strohm vom Römiſchen Reiche abgeſondert, und daher iſt der alte Pentameter gemacht worden: Eydera Romani Termimus Imperii. Wenn man von der Eyder an, biß an die äuſſerſte Spitze des Landes gegen Norden eine gerade Linie ziehet, ſo findet ſichs, daß dieſes alte Cimbria 50. Deutſche Meilen lang; aber nur 20, ja an manchen Orten auch nur 10. Meilen breit iſt. Das heutige Jütland nun iſt an ſich ſelber 30. Deutſche Meilen lang; und 20. ſolche Meilen breit, und wird, wie oben erwehnet, in 4. Stifftet oder Dioeceſen eingetheilet. Es iſt eine ungemein fruchtbare Halb-Inſul, theils an Getraydte und Früchten; theils aber an Viehe-Zucht, und ſonderlich an Horn-Vieh. Die Ochſen, die jährlich heraus kommen, müſſen alle bey Coldingen verzollet werden, daher man gantz genau wiſſen kan, daß ſich ihre Zahl auf 80000. belaufft. Wenn nun ein ſolcher Jütländiſcher Ochſe durch die Banck nur 20, Thaler gilt, ſo kan man einen Uberſchlag machen, was vor Geld davor ins Land gezogen wird. Andere ausgehende Güter und Waaren, ſind Pferde, Korn, Weitzen, Gerſte, Haber, Buch-Weitzen, Grütze, Maltz, Bohnen, Erbſen, Butter, Käſe, Leder und Wolle, davor ſich die Einwohner alles anſchaffen können, was ihr Land nicht den ſich führet. Viele Jütländer leben auch lieber auf der See, als auf dem feſten Lande, und ſuchen ihr Brodt in Holland und in Seeland, allwo ſie angenehme Gäſte ſind, weil ſie das Marine-Weſen trefflich verſtehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſetz. Hübn. Geogr. II. Th.

Jütland, (Süder-) iſt eigentlich das Hertzogthum Schleßwig, ſiehe dieſen Artickel. Es wird auch inſonderheit alſo, oder beſſer Süder-Jütland Syſſel, ein gewiſſer Diſtrict des Amtes Ripen, ſo viel nehmlich von dieſem in Schleßwig oder Süder-Jütland gelegen iſt, genennet; worzu hernach auch einige Harden aus dem Hadersledtiſchen Amte gezogen worden. *Univ. Lex.*

Jüttendorff, oder Guttendorff, ein Dorff unweit Senfftenberg in Meiſſen, 6. Meilen von Dreßden, Goldſchadt.

JUIVE, (BASSES DE LA) eine Untiefe bey der Inſul Madagaſcar, ſiehe *Baſſes de la Judia*, im II. Bande p. 356.

JUIZA, eine wohlgebaute Stadt oder Feſtung auf der Inſul *Iuica*, ſiehe dieſes Wort.

JUKAGAYERS, ein Heydniſches Volck in Rußland, ſiehe *Jukagiri*.

JUKAGIR, *Juborsky*, oder *Jubora*, Lat. *Juharia*, oder *Juboria*, *Jubra*, *Jugera*, *Jukagira*, und *Jugra*, Herr Maty ſagt (a): Dieſes iſt eine Gegend in der groſſen Tartarey. Sie wird auf der Charte des Herrn Witſen, gegen Norden von Damien, und gegen Oſten des Fluſſes Lena, welcher ſie von Tungoeſia ſcheidet, geſetzt: Sie liegt eigentlich in der Nordlichen Gegend von Rußland, am Eiß-Meere, zwiſchen denen Provintzen Condinski und Petzora, an dem Borgebürge Tabin, und gehöret zum Archangelconiſchen Gouvernement. Die vornehmſte Stadt darinnen führet gleichen Nahmen, wozu die Inſul Kolgoi gehöret. Die Ruſſen ſind noch nicht hindurch gedrungen, und die Tartarn, welche ſie bewohnen, haben weder Städte noch Dörffer. Dieſes Volck wird nach dem Herra de l'Isle (b),

Zuvari

Zurzari genannt; und bewohnt die Ufer des Fluſſes Urack, deſſen Mündung mit der Reihe Gebürge, welche Nooſt genannt wird, benachbart iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Dict. (b) Carte de la Tartarie.

JUKAGIRA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Gegend in der groſſen Tartarey, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

JUKAGIRI, oder

JUKAGRI,

JUKAIRI, *Jukari*, und *Jubri*, oder auch *Jukagayers*, ein heydniſches Volck in Rußland, ſo vorgedachte Gegend bewohnet. Ihre Rede ſoll ſehr undeutlich ſeyn, und faſt eben ſo klingen, als wenn die Gänſe ſchnattern. Ihre Todten hängen ſie an die Bäume, und löſen von denenſelben alles Fleiſch, bis auf das Gerippe ab, trocknen daſſelbe, beſtreichen es mit bunten gläſernen Corallen, tragen es um ihre Wohnſtätte, und verehren es als einen Götzen. Beſonders aber führen ſie das Gerippe ihrer Verwandten und Eltern allemahl mit ſich, wenn ſie auf die Jagd gehen. *Univ. Lex.* Strahlenberg. Kölichens Erd-Beſchr.

JULA, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Giula*, im V. Bande p. 522.

JULA, Griech. Ἰούλα, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI.

Julbach oder Julpach, ein Amt, Schloß und Flecken in Ober-Bayern, gantz nahe bey der Stadt Braunau, am Inn-Fluſſe gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.* Häckhel.

Juleborn, ein Flecken im Stifft Minden, ſiehe Jullenborn.

Julenbeck, ein Flecken im Ravensbergiſchen, ſiehe Jullenbeck.

JULETA, ein Flecken in der Schwediſchen Provintz Südermannland, an der Süder-Seite des Hielmer-Sees, 8. Meilen von Nordköping. Hübn. Zeit. Lex.

JULFA, eine Stadt in Turcomannien, ſiehe *Zulfa*.

JULGUEDEC, eine kleine Klippe in Franckreich, an der Küſte von Bretagne, ziemlich nahe bey dem feſten Lande, bey ſieben Inſuln gegen Süd-Weſten. *Martin.* Dict.

JULIA, da Julius Cæſar die Römiſche Freyheit unterdruckt und ſich über die Conſules und den Rath einer unumſchränckten Gewalt angemaßt hatte; ſo ſahe man eine groſſe Anzahl Städte, ſeinen Nahmen mit demjenigen verbinden, welchen ſie ſchon hatten, entweder weil er Colonien dahin ſchickte, um ſie wieder zu bevölckern, oder weil ſie andere Zeichen ſeiner Gewogenheit empfangen hatten. Unterſchiedene wurden erſt unter Auguſto ſo genannt, welcher, da er ein an Kindes ſtatt aufgenommener Sohn Julii Cæſaris war, einen Gefallen daran hatte, unterſchiedenen Städten den Nahmen eines Printzen zu geben, der ihm den Weg zum Reiche gebahnt hatte. *Martin.* Dict.

JULIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Giula*, im V. Bande p. 522.

JULIA, eine alte Stadt in Gallien, ſiehe *Bibracte*, im II. Bande p. 865.

JULIA, ſo wird im Martyrologio Romano eine Stadt in Italien genennet, ſiehe *Borgo S. Domingo*, im II. Bande p. 1253.

JULIA, eine alte Stadt in Aemilia, ſiehe *Fidence*, im IV. Bande p. 1587. und *Fidentia*, ebend. p. 1588. u. f.

JULIA, eine alte Stadt in Bætica, in Spanien, ſiehe *Acurgia*, im I. Bande p. 193.

JULIA, es waren in Paleſtina zwey Städte dieſes Nahmens, ſiehe *Julias*.

JULIA, alſo heißt die groſſe und weitläufftige Vorſtadt zu Iſpahan, in Perſien. Hübn. Zeit. Lex.

JULIA AUGUSTA, eine Römiſche Colonie. Hygimus in ſeinem Buche de Limitibus giebt uns von dieſer Colonie einen Plan. Sie war zwiſchen den Städten Hafta und Opulentia, und durch den Fluß Axinum von der erſten getrennet. Sie war ohne Zweifel in Italien; allein es nicht leicht zu ſagen, in welchem Bezircke. *Martin.* Dict.

JULIA AUGUSTA BARBA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Barba*, im II. Bande p. 216.

JULIA AUGUSTA COLONIA, ſo hat urſprünglich die freye Reichs-Stadt Augſpurg in Schwaben geheiſſen, ſiehe Augſpurg, im I. Bande p. 1763. u. f.

JULIA AUGUSTA PELLA, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Zuchria*.

JULIA AUGUSTA PHILIPPI, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Philippi*.

JULIA AUGUSTA TAURINORUM, iſt ein alter Nahme der Stadt *Turin*. Siehe dieſes Wort.

JULIA AUGUSTA VINDELICORUM, oder *Augusta Vindelicorum*, iſt die alte Lateiniſche Benennung der freyen Reichs Stadt Augſpurg. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1763. u. f.

JULIA BONA, eine kleine Stadt in der Normandie, ſiehe *Lillebonne*.

JULIA CÆSAREA, iſt eine alte Benennung der Stadt *Cæſarea* in Cappadocien, ſiehe *Cæſarea Cappadocia*, im III. Bande p. 1004. u. f.

JULIA CÆSAREA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Algier*, im I. Bande p. 549. u. f. und *Cæſarea*, im III. Bande p. 1003.

JULIA CALAGURIS, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Calagurris*, im III. Bande p. 110. und *Calaborra* ebend. p. 110. u. f.

JULIA CAMPESTRIS, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Tingitana, Landwärts em gelegen, XL. tauſend Schritte von Lixus, nach dem Plinio (a). Es war eine Colonie, welche vom Auguſto geſtifftet worden, ihr Nahme war *Babba*. Und Julia Campeſtris war der Nahme, den man ihr beyfügte, als man ſie wieder bevölckerte. Siehe *Beni-Teudi*, im II. Bande p. 605. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

JULIA CASTRA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Truxillo*.

JULIACENSIS DUCATUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Hertzogthums in dem Weſtphäliſchen Kreiſſe, ſiehe Jülich.

JULIA CLARITAS, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Claritas Julia*, im III. Bande p. 1421.

JULIA CLAUSTRA (a), ein Ort in Italien, in den Julianiſchen Alpen, durch welchen man von dem Volcke Carni in Noricum kam. Paeatus thut deſſelben Erwehnung, und einige der Neuern glauben, es ſey *la Chiuſa*, ein Dorff in Friaul, an den Gräntzen von Deutſchland und Ober-Kärnthen, in dem Staate von Venedig. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

JULIA COLONIA SUTRIUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Sutri*.

JULIA CONCORDIA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, ſiehe *Nertobriga*.

JULIA CONCORDIA BENEVENTUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Benevent*, im II. Bande p. 573.

JULIA CONSTANTIA, eine alte Stadt in Mauritania Tingitana. Ihr Nahme war *Zilis*. Auguſtus (a), welcher eine Colonie daſelbſt errichtete, fügte ihr den Nahmen *Julia Conſtantia* bey. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 1.

JULIA CONSTANTIA (a), eine alte Colonie in Spanien, in Bætica, Sevilla gegen über. Vor der daſelbſt errichteten Colonie, welche machte, daß man unter Auguſto dem Orte dieſen neuen Nahmen gab, nannte man ihn *Oſſet*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 1.

JULIA CONTRIBUTA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, nach dem Plinio (a). Antoninus (b) ſetzt ſie an die Straſſe von Italica nach Merida, XXXXIV. tauſend Schritte von der letztern, Perceiana, ſo zwiſchen beyden mitten inne lag, war XXIV. tauſend Schritte von Merida.

(a) L. III. c. 1. (b) Itiner.

JULIA CRYSOPOLIS (a), ein alter Ort in Italien, auf der Via Claudia, fünfftehn Meilen von Rom, nach den Acten des Märtyrers St. Dominni. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

JULIACUM, iſt die Lateiniſche Benennung der Haupt-Stadt im Hertzogthume Jülich, ſiehe dieſes Wort.

JULIACUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Isle de France, ſiehe *Juilly*.

JULIADA, Frantz.

JULIADE, ſo wurden ehemahls 2. Städte in Palæſtina genennet, ſiehe *Bethſaida*, im II. Bande p. 820. und *Bethbaram*, ebend. p. 810. wie auch *Julias*.

JULIÆ ALPES, oder die Juliſchen Alpen, ſiehe *Alpes Julie*, im I. Bande p. 629.

JULIA FAMA, eine Römiſche Colonie in Spanien. Plinius (a) ſagt, daß man dieſen Nahmen einem Orte, der ſchon *Seria* genannt worden, beygeleget habe. Jetzo iſt es *Feria* in Eſtremadura, neun Meilen von Badajoz. Siehe *Feria*, im IV. Bande p. 1532. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

JULIA FANESTRIS, eine Stadt in Italien, ſiehe *Fano*, im IV. Bande p. 1471.

JULIA FELICITAS, iſt ein alter Nahme der Stadt Liſſabon. Siehe dieſes Wort.

JULIA FELIX, ſo hieß ehemahls eine Stadt in Phœnicien, ſiehe *Beroe*, im II. Bande p. 715. u. f.

JULIA FELIX SUESSA, eine kleine Stadt in Neapolis, ſiehe *Seſſa*.

JULIA FIDENTIA, eine alte Stadt in Aemilia, ſiehe *Fidence*, im IV. Bande p. 1587. und *Fidentia*, ebend. p. 1588. u. f.

JULIA FIDENTIA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, zwiſchen dem Fluſſe Bætis und dem Oceano, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

JULIA GADITANA AUGUSTA, iſt der alte Nahme einer Stadt in Spanien, ſiehe *Gades*, im V. Bande p. 23. u. f. und *Cadix*, im III. Bande p. 32. u. f.

JULIA GERMANICIA, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Germanicia*, im V. Bande p. 366. u. f.

JULIAGORDUS, eine alte Stadt in Bithynien, ſiehe *Juliopolis*.

JULIA JOSÆ, oder *Cæſarea*, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Cæſarea*, im III. Bande p. 1003. und *Algier*, im I. Bande p. 549. u. f.

JULIA JOZA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Julia Traducta*.

JULIA LIBERALITAS, Plinius (a) ſagt, dieſes ſey der Zunahme, den man der Stadt *Ebora* in Luſitanien gegeben. Jetzo iſt es *Evora*. Siehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1376. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22.

JULIA LIBIA, oder

JULIA LIBYCA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, in Cerretanien, nach dem Ptolomæo (a). Jetzo iſt es *Livia*, ein kleiner Ort in Cerdaigne. Siehe *Caſtro Libya*, im III. Bande p. 844. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

JULIA MIRTYLIS, nach dem Ptolomæo, oder Mirtylis ſchlechtweg nach dem Mela (a) und Plinio (b), eine alte Stadt in Luſitanien. Jetzo iſt es *Mertola* in Portugall. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) L. IV. c. 22.

JULIAN, (S.) iſt der Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe *S. Julian*.

JULIANA, eine kleine Stadt in Sicilien, ſiehe *Giuliala*, im V. Bande p. 522.

JULIA NASICA, iſt eben das, was *Calagurris* iſt, nach dem Herrn Baudrand (a), eine Stadt in Spanien. Siehe *Calaguris*, im III. Bande p. 110. und *Calahorra*, ebend. p. 110. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682.

Julianenburg, iſt ein Fürſtliches Luſt-Hauß im Fürſtenthume Oſt-Frießland, nahe bey Aurich. Lübn. Geogr. II. Th.

JULIANI, ein altes Volck in Cerretania, in Spanien. Dieſes ſind die Einwohner von *Julia Libyca*, heut zu Tage *Livia* in Cerdaigne. *Martin.* Dict.

JULIANI ARX, (S.) ein Fort in Portugall, ſ. *S. Julian.*

JULIANI INSULA, oder *Sancti Julii Inſula*, eine Inſul in Italien, wo Menulphus Befehlshaber war, welcher nach dem Paulo Warnefrid (a) von Agilulfo getödtet wurde. Vignier in ſeiner Bibliotheque Hiſtoriale ſagt, daß dieſe Inſul in dem Lago Maggiore wäre. Allein Paulus Diaconus ſagt nicht, wo dieſe Inſul geweſen. Er ſagt blos, daß Menulphus daſelbſt Befehlshaber war. (His diebus Agilulfus rex occidit Minulfum Ducem de Inſula Sancti Juliani eo quod ſe ſuperiori tempore Francorum Ducibus tradidiſſet.) Andere Exemplaria haben Menulfum, an ſtatt Minulfum, und Sancti Julii, an ſtatt Sancti Juliani. Man weiß nicht leicht, wo dieſe Inſul geweſen. Denn die auf dem Lago Maggiore, welche Vignier meynt, heißt nicht Juliana, ſondern *Vitaliana Inſula*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV.

Julianiſche Alpen, ein Gebürge in Dalmatien, ſiehe *Ardium*, im I. Bande p. 1295. und *Alpes Julie*, im I. Bande p. 629.

Julianiſche Gaſten bey *Baja*, (der) ſo wurde ehemals ein Hafen in Italien genennet, ſiehe *Bajanis*che Meer-Buſen, im II. Bande p. 94.

JULIANI SINUS, (S.) ein Meer-Buſen in Süd-America, ſiehe *S. Juliani Sinus*.

JULIANO, ein Hertzogthum im Kirchen-Staate, ſiehe *Giuliano*, im V. Bande p. 522.

JULIANO MONTE, (S.) ein Feuerſpeyender Berg auf der Inſul Ilchia, ſiehe *S. Juliano Monte*.

JULIANOPOLIS, eine Stadt in Aſſurien ſ. *Santillana*.

JULIA NOVA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Giulia Nova*, im V. Bande p. 522.

JULIANUS ARCUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Dorffes in Franckreich, ſiehe *Arcueil*, im I. Bande p. 1276.

JULIA PAX, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Beja*, im II. Bande p. 509.

JULIA PHILIPPI AUGUSTA, eine alte Römiſche Colonie, ſiehe *Auguſta Julia Philip.* im I. Bande p. 1778.

JULIA PIETAS, iſt ein Zunahme, welchen man ehemahls der Stadt *Pola* in Iſtrien gab. Siehe *Pola*. *Martin.* Dict.

JULIA PISANA, eine groſſe Stadt in Italien, ſ. *Piſa*.

JULIA RESTITUTA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica. Plinius (a) berichtet uns, daß man dieſen Nahmen der Stadt *Segida* gegeben habe. Siehe *Segida*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

JULIA ROMULEA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Hiſpalis*, im V. Bande p. 1726. und *Sevilla*.

JULIAS, Frantz. *Juliade*, oder auch *Livias* genannt; Denn wie D. Calmet (a) anmercket, ſo giebt Joſephus den Nahmen Julia gemeiniglich der Kayſerin Liviæ, der Gemahlin des Auguſti. Man kennt in Judæa zwey Städte, Nahmens *Julias*. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Dict. de la Bible.

JULIAS, Frantz. *Juliade*, eine Stadt in Palæſtina, bey dem Einfluſſe des Jordans in den See Tiberias. Dieſe Stadt iſt mit *Bethſaida* einerley, und im Evangelio wird ſie niemahls anders genannt. D. Calmet (a) glaubt, daß ſie jenſeit des Jordans (b) in Gaulanitide geweſen. Siehe *Bethſaida*, im II. Bande p. 820. *Martin.* Dict.

(a) Dict. de la Bible. (b) *Plin.* L. V. c. 14. & 15. *Joſeph.* de Bello L. II. c. 8. & L. III c. 2.

JULIAS, Frantz. *Juliade*, eine andere Stadt im gelobten Lande, bey der Mündung des Jordans in dem todten Meere (a). Sie wurde an eben den Ort gebaut, wo zuvor *Betharam*, oder *Betharamptha* war. Sie wurde vom Herode, mit dem Zunahmen Philippo, vermehrt, und *Julias* genannt. Siehe *Bethbaram*, im II. Bande p. 810. und *Bethom*, ebend. p. 819. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. *Joſeph.* Antiqu. L. XVIII. c. 3. de Bello L. II. c. 8.

JULIA SCARABANTIA, eine alte Stadt in Norico, nach dem Plinio (a). Antoninus ſetzt ſie XXXIV. tauſend

Schritte

Schritte von Sabaria. Man glaubt, es ſey jetzo *Scaspring*, andere ſagen, es ſey *Sopron*, welches man auch Oedenburg nennt. *Martin.* Dict.

L. III. c. 24.

JULIA SEGISAMA, eine Römiſche Colonie, welche unter der Regierung des Claudii in Spanien errichtet worden. Ptolomæus (a) nennt ſie *Segiſamam Juliam.* Plinius nennt die Einwohner derſelben *Segiſamejulienſes.* Da der P. Hardouin die Lage des Ptolomæi unterſucht hat, ſo glaubt er, ſie ſtünde auf dem Platze, wo jetzo *Sierra d' Occa* iſt, ziemlich nahe bey dem Ebro, an den Gränzen von Alt-Caſtilien. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

JULIA SENA, eine alte Stadt in Italien, in Etrurien. Siehe *Siena. Martin.* Dict.

JULIA STRATA, war ehemahls eine Land-Straſſe vor die Soldaten in Monmouthſhire, in South-Walles, wo die Stadt Newport ſtehet, von welcher Necham Meldung thut, wenn er alſo ſchreibet:

Intrat & auget aquas Sabrini fluminis Oſca
Præceps; teſtis erit *Julia Strata* mihi.

Der Nahme ſoll von Julio Frontino, welcher die Silures bezwungen hat, herkommen. *Univ. Lex.*

JULIA SUTRINA, eine kleine Stadt im Patrimonio Petri, ſiehe *Sutri.*

JULIA TIARA, eine alte Stadt in Spanien, ſ. *Tiari.*

JULIA TRADUCTA (a), eine alte Stadt in Spanien, in Bætica. Die alten Geographi ſetzen ſie an die Küſte, Carteja gegen Weſten. Das Itinerarium Antonini thut deſſelben keine Erwehnung, und Plinius ſetzt ſie an die Küſte von Africa: Damit man dieſen ſcheinbaren Wiederſpruch entdecke, ſo ſehe man den folgenden Artickel. Strabo (b) nennt dieſe Stadt *Julia Joza*, allein Bochart (c) hat angemercket, daß dieſes letztere Wort in der Phœniciſchen Sprache eben dasjenige bedeutet, was Traducta im Lateiniſchen, das iſt, hinüber gebracht. Ptolomæus (d) nennt ſie *τραδουκτα*, und ſetzt ſie zu ungewiß. Man hat in Spanien zwey Münzen von Julia Traducta gefunden, welche zeigen, daß Julia Traducta an eben dem Orte gelegen habe, wo man heut zu Tage *Tarifa* ſieht. *Martin.* Dict.

(a) Memoires Litter de la Gr. Bret. T. I. p. 110. (b) L. III. p. 140. (c) L. III. c. 24. (d) L. II. c. 4.

JULIA TRADUCTA (a), oder *Colonia Julia Traducta*, eine alte Stadt in Mauritania, und eben ſo viel, als *Tingis.* Eine Münze des Kayſers Claudii, welche in dem Theſauro des Golzii (b), und vom Mezzobarba (c) angeführet wird, hat dieſe Aufſchrifft: COLONIA JULIA TRADUCTA. Die andern Geographi kennen ſie nur unter dem Nahmen *τοῦ τῆς Μαυρουσίας*; das iſt, Tingis in Mauritanien. Jedoch giebt ihr Plinius (d) die zwey Nahmen in dieſen Worten; *Tingi* a Claudio Cæſare, cum Coloniam faceret, appellatum *Traducta Julia.* Dieß iſt die Stelle des Plinii, welche ſo vielen geſchickten Geographis viel zu ſchaffen gemacht, und welche eine Klippe geweſen, daran ſie geſcheitert. Obgleich alle die Manuſcripta ſagen, daß es der Kayſer Claudius geweſen, welcher dieſe Colonie weggeführte, ſo hat doch Voſſius (e) behauptet, man müſſe leſen a C. J. Cæſare an ſtatt a Claudio; aus der Urſache, weil Strabo, welcher unter der Regierung Tiberii, und folglich lange Zeit vor dem Claudio geſtorben war, der Julia Joſia Erwehnung thut. Der P. Norisius (f) weiß nicht, was für eine Parthey er in Anſehung dieſer Stelle des Plinii ergreiffen ſoll. Salmaſius (g) beſchuldiget den Plinius eines Irrthums, oder zum wenigſten einer Dunckelheit, wenn er Julia Traducta in Mauritanien ſetzt. Denn er leugnet, daß daſelbſt iemahls eine Stadt dieſes Nahmens geweſen ſey; und Pazin (h), der ſich eingebildet hatte Münzen zu finden, welche den Nahmen Julia Traducta der Stadt Tingis, von der Zeit Auguſti angäben, hat keinen Anſtand genommen, in der Stelle des Plinii einen Irrthum zu erwohnen. Allein der P. Hardouin (i) giebt vor, daß keiner von dieſen Schrifftſtellern den Sinn des Plinii recht verſtanden habe, und daß ſie ſelbſt in den Fehler gefallen ſind, welchen ſie dieſem Geographo beymeſſen. Er iſt darinnen einig, daß der Nahme von Julia Traducta, einer Stadt in Bætica, gegeben worden, welche auf der Küſte, die der Africaniſchen gegen über war, gelegen habe, als die Tingitaner und die Zelitaner unter der Regierung Auguſti dahin geführt worden, ſo, wie es Strabo angemercket hat: Allein er ſagt, daß es unter dem Kayſer Claudio geſchehen, daß eben dieſe Tingitaner von neuen aus Bætica in ihre alte Wohnung geführt worden, daß ſie alſo eine Colonie geworden, und daß ſie, da ſie den Nahmen ihrer erſten Stadt, Tingis genannt, behielten, noch den Nahmen Colonia Julia Traducta, welche von Julia Traducta in Bætica unterſchieden war, durch den neuen Vorzug des Nahmens einer Colonie führten, der dieſer nicht war gegeben worden. Der P. Hardouinus ſagt am erſten Orte, daß das Stillſchweigen des Plinii, der der Julia Traducta in Bætica keine Erwehnung thut, einer von den Beweiſen der Meynung ſey, die er vorbringt; da dieſer Geographus, deſſen gewiſſenhafte Genauigkeit, die Städte zu beſchreiben, deren Gouvernement er hatte, bekannt iſt, von dieſer nicht geredet hat; ſo iſt es ein Beweiß, daß ſie nicht mehr geſtanden habe, ſeit dem ihre Einwohner nach Afr cam waren hinüber gebracht worden; und er ſügt hinzu, daß, wenn Strabo, Ptolomæus und Marcianus Heracleenſis *Julia Traducta*, oder *Julia Joza*, welches einerley iſt, gekannt haben; ſo kommt es daher, weil dieſe Geographi die Gewohnheit gehabt, ſo wohl die Nahmen der Städte, welche geſtanden hatten ob ſie gleich zerſtöhret waren, als der Städte ihre anzuführen, welche noch würcklich ſtanden, und bey denen ſie funden, daß die alten Schrifftſteller von ihnen geredet hatten. Eben dieſer Schrifftſteller führet einen andern Beweiß ſeiner Meynung an: Er iſt aus den Worten ſelbſt genommen, welcher ſagt, daß der Kayſer Claudius, da er dieſe Colonie errichtet (cum Coloniam faceret) Tingis den Nahmen Julia Traducta gegeben habe; welches klar zeigt, daß dieſer Kayſer die Einwohner der Julia Traducta in Bætica in Mauritanien hinüber gebracht, um eine Colonie daraus zu machen, und daß er Tingis den Nahmen und das Recht einer Colonie gegeben, welches die Julia Traducta in Bætica nicht gehabt hätte. Der Nahme Julia, welchen dieſe Colonie führte, hat nicht anzeigen ſollen, daß ſie eine Errichtung Julii Cæſaris geweſen, weil dieſer Zunahme (k) ſo gar in Antiochien unterſchiedenen Städten gegeben worden, von denen man nicht ſagen kan, daß Julius Cæſar der Erbauer derſelben geweſen, noch daß er einiges Etabliſſement daſelbſt ſey. Dergleichen ſind Julia Fidenti; Forum Julium; die Stadt Oſſet, welche den Zunahmen Julia Conſtantia hat: und Seria, Fama Julia genannt; Reſtituta Julia, Contributa Julia, Concordia Julia, Urgia mit dem Zunahmen Caſtrum Julium u. ſ. w. Man trifft in Portugall die Municipal-Stadt Oliſipo an, welche Felicitas Julia; und Ebora, welches Liberalitas Julia genannt worden, u. ſ. w. Und obgleich nach eben dieſem Plinio in Bætica neun Colonien, und in Luſitanien 5. ſind; ſo iſt doch keine von den Städten, welche wir genannt haben, aus dieſer Anzahl. Es iſt aut anzumercken, daß man den Nahmen der Colonie auf einer von den Münzen für die Stadt Julia Traducta in Bætica, vor der Regierung des Kayſers Claudii findet, es mögen nun dieſe Münzen zur Zeit des Auguſti, oder zur Zeit ſeiner Kinder ſeyn geſchlagen worden; an ſtatt daß ſich dieſer Titul auf des Kayſers Claudii ſeiner findet, welche zu Anfange dieſes Artickels iſt angeführt worden. Daher würde es höchſt unrecht ſeyn, wenn man künfftig die Stelle des Plinii, davon die Rede iſt, eines Irrthums, oder einer Dunckelheit beſchuldigen; und deutlichere Beweiſe ſo wohl von dem Rechte der Colonie, das Tingis gegeben worden, als von dem Zunahmen Traducta verlangen wollte. *Martin.* Dict.

(a) *Jo. Herd.* Nummi illuſtrati p. 77. (b) pag. 240. (c) p. 45. (d) L. V. Sect. 1. (e) L. I. Obſerv. in *Melam.* p. 168. (f) In Cenotaph. Piſan. p. 91. (g) In *Solin.* p. 288. (h) In *Sueton.* p. 115. (i) Nummi illuſtrati, loco citato. (k) *Plin.* L. III. Sect. 3.

JULIA VALENTIA, oder

JULIA VALERIA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Valeria.*

JULIA VIRTUS, ſo hat man ehemahls eine alte Stadt in Spanien genennet, ſiehe *Iucci.*

JULIA UNDA, Virgilius ſagt Georg. II. 163.

Julia qua Ponto longe ſonat *unda* refuſo.

Es iſt mit *Portus Julius* einerley. Siehe dieſen Artickel bey dem Worte *Portus*. *Martin* Dict.

Jülich, ein Hertzogthum in Weſtphalen, ſiehe Jülich.

JULIEN, (S.) iſt der Nahme verſchiedener Städte in Franckreich, ſiehe *S Julien*.

Julien-Berg, ein hohes Gebürge in Graubündten, ſiehe Juliet-Berg.

JULIENSE CASTRUM, iſt heut zu Tage *Citta di Friuli*, ſiehe *Cividal di Friuli*, im III. Bande p. 1404. u. f.

JULIENSES, oder *Forojulienſes*, ein altes Volck in Italien, ſiehe *Cuneubienſes*, im III. Bande p. 1631

JULIENSES (a), ein altes Volck unter den Carnis. Es waren die Einwohner der Stadt *Friuli* oder *Cividal di Friuli* in Friaul, welche den Namen davon bekamen. Siehe *Cividal di Friuli*, im III. Bande p. 1404. u. f. *Mart.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 19.

JULIENSES, ein altes Volck in Klein-Aſien, gegen das groſſe Phrygien, nach dem Plinio, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

JULIENSES, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Teari*.

JULIENSES ARETINI, ein altes Volck in Italien, in Etrurien, ſiehe *Aretini*, im I. Bande p. 1316.

JULIENSES ARTIGI, oder

JULIENSES ASTIGI, hieſſen ehedem die Einwohner der Stadt *Artigis* in Spanien, ſ. *Artigis*, im I. Bande p. 1491.

JULIENSIS VI. US. Gregorius Turonenſis thut offt eines Dorffes dieſes Nahmens in Gallien Erwehnung. Orelius glaubt, dieſer Ort ſey in Aquitanien geweſen. *Martin.* Dict.

Julier-Berg, oder Julien-Berg, iſt ein hohes Gebürge in Graubündten, zu oberſt in Engadin und Bergell gelegen, ziehet ſich von Maleg-en her, allwo der Inn entſpringet, bis zu dem eigentlich ſogenannten Julier-Berge. Von woas vor einem Julio dieſer Berg ſeinen Nahmen habe, iſt nicht ſo gar gewiß. Similerus (a) ſchlüßet aus einer Stelle des Sexti Ruffi, der Urſprung dieſes Nahmens ſey von Julio Cæſare herzuleiten. *Æg.* Tſchudius verſtehet ſolches vom Kayſer Auguſto, der auch den Nahmen Julius geführet hat. Auf der Spitze dieſes Berges ſind 2. auf beyden Seiten der Land-Straſſe ſtehende Säulen zu ſehen, welche rund, und ohne Kopf und Fuß-Geſtelle aus einem rohen Felſen gantz grob hin gehauen, und in die Erde eingegraben ſind. Ihre Höhe iſt 4. Schuhe, 15. Zoll, und der Umkreiß 4. Schuhe, und 2 Zoll. Oben iſt ein eingegrabenes Loch, etwas darein zu ſtecken, aber von einiger eingegrabener Schrifft ſiehet man kein Merckmahl, daher nicht abzuſehen iſt, woher einige ihre vorgegebenen Auffſchrifften hergenommen haben. Nicht weit von dieſen Säulen liegt die ſogenannte Juliet-See, deren Auslauf gegen Sylva Plana flieſſet. Im Winter iſt die Straſſe über dieſen Berg nicht zu paſſiren. Es wird auch in dem Itinerario Antonini des Dorffes Stabulum, heute zu Tage Stalla und Bivium, anietzo Bevio, gedacht, und ſind die Römiſchen Kriegs-Völcker offt über dieſen Berg in Rhætien, und in das Nord-Gow gezogen. Es haben aber die Römiſchen Hiſtorien-Schreiber den Nahmen Julii noch andern Gebürgen gegeben, als wie Livius von denen Galliern meldet, ſie wären unter Anführung des Belloveſi durch das Land derer Tricaſtiner, (welche Völcker um die Iſer in Savoyen gewohnet haben) über die Julſchen Alpen (heute zu Tage der Mons Cenis) durch derer Tauriner Land, (heute zu Tage Piemont und Montferrat) eingebrochen. Wiewohl einige vor Julias Alpes leſen Junias Alpes. Ferner wird der Nahme Juliæ Alpes demjenigen Gebürge gegeben, ſo in dem Venetianiſchen Lande zwiſchen Trient und Crain, von Tarvigio längſt dem Piave-Fluß (vor Zeiten Anaxus) über Bellino und Feltri in Kärnthen führet, deſſen Amnianus Marcellinus gedencket. Siehe *Alpes Julia*, im I. Bande p. 689. *Univ. Lex.*

(a) de Alpib. p. 107.

JULIERS, iſt die Frantzöſiſche Benennung der Stadt und des Hertzogthums Jülich, ſiehe dieſes Wort.

JULII FORI OPPIDUM, oder

JULII FORUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Cividal di Friuli*, im III. Bande p. 1404. u. f.

JULII FORUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Frejuls*. im IV Bande p. 1885.

Julin Lat. *Julinum*, war ehedeſſen eine der gröſten und berühmteſten Städte in Europa, auf der Inſul Wollin, in Vor-Pommern. Den Nahmen ſoll ſie von einer Statue haben, die dem Julio Cæſari von einigen Römern, ſo dahin gekommen ſeyn ſollen, oder von etlichen Deutſchen, die deſſen Tapferkeit bewundert, aufgerichtet worden. Gewiſſer iſt, daß ſonderlich nach dem Untergange der Stadt Wineta, indem derſelben Commercien ſich meiſtens hieher gezogen, die Stadt in ſo groſſe Aufnahme gekommen, daß ſie ſich unterfangen dürffen, groſſe Kriege zu führen, und Suenottonem, König aus Dänemarck, wohl dreymahl in ihre Gewalt gebracht. Da Biſchof Otto von Bamberg die Stadt zum Chriſtlichen Glauben beredet, haben ſich bey 20000. Menſchen zur Tauffe angegeben. Nach des Biſchofs Abzuge aber ſollen ſie ſich wiederum zum Heydenthume gewendet haben; da es denn geſchehen ſeyn ſoll, daß, als ſie eben ein heydniſches Feſt mit groſſer Uepigkeit begangen, und dabey Chriſtum auf das gräulichſte verlaſtert, Feuer aus der Lufft gefallen, und die gantze Stadt ruiniret habe. Sie iſt aber doch wieder einiges Theils auferbauet worden, aber nicht zu denen vorigen Kräfften gekommen, bis ſie im Jahre 1170. von dem Könige Waldemaro aus Dänemarck gäntzlich zerſtöret worden. Auf den öden Platz iſt das jetzige Städlein Wollin erbauet worden, wiewohl auch das alte Julin in dieſen Nahmen in denen letzten Zeiten ſchon geführet haben ſoll. Siehe Wollin. *Univ. Lex.*

Julinge, ehemahls Salſtädt-Kloſter genannt, iſt eine freye Herrſchafft auf der Inſul Laland, in Dänemarck, ohnweit Naskow, welche ſeit dem Jahre 1735. dem Gräflichen Hauſe Daneskiold gehöret. Lübn Geogr. II. Th.

JULINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer ehemahligen berühmten Stadt in Europa, ſiehe Julin

JULIOBONA, τὸ τῶν *Βωνα*, eine alte Stadt in Gallia Lugdunenſi, im Lande der Caletorum, nach dem Ptolomæo (a), Antonius thut an verſchiedenen Straſſen derſelben Erwehnung. In der von Carocotinum nach Auguſtobona, das iſt, von Crotoy, dem Meerhafen nach Troja in Champagne, wenn man durch Rouen und Paris geht, er rechnet von Carocotinum nach Juliobona X. tauſend Schritte.

Carocotino,		
Juliobonam,	X.	M. P.
Lotum,	VI.	M. P.
Latomagum,	XIII.	M. P.
Rothomagum,	IX.	M. P.

Wenn man vorausſetzt, daß Carocotinum Crotoy iſt, wie Hadrianus Valeſius dencket, ſo werden von dieſem Meer-Hafen bis nach Juliobona X. tauſend Schritte, und von Juliobona nach Rouen XXVII. ſeyn. Dieſes kan alſo nicht Dieppe ſeyn. Denn es ſind zum wenigſten von Crotoy nach Dieppe eilff Meilen, welches von X. tauſend 5 Schritten ſehr unterſchieden iſt. Von Dieppe nach Rouen ſind zwölff kleine Meilen, und das Itinerarium bemercket nur XXVIII. tauſend Schritte. Ein anderer Beweiß, daß Juliobona nicht Dieppe ſeyn kan. Die Weiten kommen der Stadt Honfleur noch weniger zu, welches in Anſehung der X. tauſend Schritte des Antonini von Carocotinum allzuweit iſt. Sigebertus in ſeiner Chronicke ſagt: Juliobona in Caletenſi pago regione inter Sequanam et Mare ſita, juxta Sequanam eſt ſedes regia. Das iſt: Juliobona in dem Lande Caux, zwiſchen der Seine und dem Meere gelegen, iſt eine Königliche Wohnung, nahe bey der Seine. Er hat Juliobona für Iſlebonne angeſehen, und er iſt nicht der einzige, welcher in dieſen Fehler gefallen iſt. Orderius Vitalis (b) ſagt: Es iſt daſelbſt ein Dorff, welches dem Könige gehört, nahe bey der Seine, wo eine Stadt, Ca-

lenis

lenus genannt, war, von welcher das benachbarte Land den Nahmen Calegius Pagus bekommen hat. Julius Cæſar belagerte und zerſtöhrte es. Als er aber hernach den Vortheil des Ortes betrachtet hatte, ſo legte er eine Beſatzung dahin, und nannte ſie mit ſeinem Nahmen *Juliobona*. Dieſe nennen die Barbaren izo *Iolobonne*. Eben dieſer Schriftſteller ſagt anderswo (c), daß Julius Cæſar die Stadt Caletus belagert habe, welche er nach ihrer Einnahme zerſtöhret, daß er aber endlich, damit die Provinz nicht gänzlich ohne Beſatzung wäre, einen Platz befeſtigte, den er Julia bona nannte, und daß der barbariſche Patois verderbt Isleboune daraus gemacht habe. Hadrianus Valeſius hat Urſache zu ſagen, daß dieſe Stadt Caletus den Alten unbekannt, und daß es weder daſelbſt, noch anderswo, jemahls geweſen ſey. Der Nahme Caleneſis Pagus, welcher dem Lande gegeben wird, kommt nicht von einer Stadt Caletus genannt, ſondern von dem Volcke ſelbſt, Caletæ oder Caletes genannt. Die Gleichheit des Nahmens hat dieſe zwey Schriftſteller und unterſchiedene andere, nehmlich Turnebum, Papyrium, Maſſon, u. ſ. w. hinter das Licht geführt. Es iſt gewiß, daß Dieppe keine ſo alte Stadt iſt, daß ſie zur Zeit Julii Cæſaris geſtanden hätte, ob es gleich ſeit langer Zeit ein Meer-Hafen iſt. Wir haben nahe bey dieſer Stadt einen alten Ort, *Cité de Limes* genannt, welcher Anlaß zu unſern Muthmaſſungen geben würde, wenn die Weiten des Antonini damit übereinkämen. Allein ſie ſtimmen damit nicht überein. Ein anderes *Juliobona*, welches eine Biſchöfliche Stadt geweſen ſeyn ſoll, ſucht man noch. In dem Concilio zu Challon unter Chlodovæo dem Jüngern trifft man unter den Prälaten, welche unterſchrieben, Betton den Biſchof von Juliobona an, Betto Epiſcopus Eccleſiæ de Juliobona. Man ſieht gnug, daß dieſes Juliobona nicht das im Lande Caux ſeyn kan, weil dieſes Land niemahls einen beſondern Biſchof gehabt, und ſtets zur Dioces von Rouen gehört hat, wie es noch heut zu Tage iſt. Man hat drey Meynungen, dieſe Schwierigkeit zu erklären. 1) Der gelehrte P. Sirmond ſagt der Wahrheit gemäß, daß es niemahls ein feſtgeſetztes Biſthum geweſen, daß man aber doch dieſen Ort dem Biſchofe Betto gegeben, wie man dem Auftrajo und dem Munderico, Biſchöffen, Oerter gab, welche keine Biſthümer waren. Allein dieſe Biſchöfe waren ernennte Nachfolger, einer in der Dioces von Langres, der andere in der von Poitiers. Dieſes waren nicht Dioceſen, ſondern Reſidentzen, die man ihnen anwieß, bis die Sitze, denen ſie beſtimmt waren, ledig wären. Allein hier iſt davon nicht die Rede. Der Biſchof Betto folgte nicht in der Dioces Rouen und es iſt zu Rouen niemahls ein Biſchof dieſes Nahmens geweſen. 2) Hadrianus Valeſius urtheilet, daß dieſes wohl die Stadt *Troyes* ſeyn könnte, welche damahls Biſchöflich war, und noch iſt. Octavius, ſagt er, da er von Julio Cæſare von Kindesſtatt war aufgenommen worden, nahm den Nahmen Julius an, und bekam hernach den Zunahmen Auguſtus, es kan ſeyn, daß die Stadt Troyes ſowohl Juliobona, als Auguſtobona, welchen Namen er ihr gegeben, zeg genannt worden; und es trifft ſich, daß in dem Concilio zu Challon keines Biſchofes dieſer Dioces unter dem Nahmen Eccleſiæ Tricaſſinæ Erwehnung gethan wird. Dieß macht, daß man glaubt, daß er wohl durch den Nahmen Juliobona angedeutet würde. 3) Die dritte Meynung gründet ſich darauf, daß auf dieſem Concilio kein Biſchof von Angers unter dem Nahmen der Eccleſiæ Andecavenſis erſcheint. Man weiß, daß Angers von den alten Juliomagus genannt worden iſt. Vielleicht hat man, an ſtatt Julio Magus, Juliobona geſetzt, und war etwan Betto Biſchof von Angers und nicht von Troje. Wir wollen eine vierte Meynung hinzufügen, welche wohl die wahrſcheinlichſte ſeyn würde, wenn man bey einem alten Schriftſteller fände, daß *Bayeux*, eine Biſchöfliche Stadt ehedem *Juliobona Bldueciſſum* genannt worden. Allein Herr Andfret ſagt es (d), und man weiß nicht, auf was für ein Anſehen er ſich ſtützet. Und geſetzt, daß *Bayeux* ehedem ſo genannt worden; ſo iſt es zu verwundern, daß dieſer Nahme dem Ortelio, Hadriano Valeſio und ſo vielen andern Geographis entwiſcht ſey. Beſiehe hierbey die Artickel *Beyeux*, im II. Bande p. 436. *Dieppe*, im IV. Bande p. 356. und *Honfleur*, im V. Bande p. 830. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 8. (b) L. V. (c) L. XII. (d) Geogr. Hiſt. T. II. p. 193.

JULIOBONA, eine alte Stadt in Ober-Pannonien, an der Donau, nach dem Ptolomæo (a). Man glaubt, es ſey izo die Stadt Wien. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c 15.

JULIOBRICA, eine alte Colonie in Spanien, nach dem Plinio. Er ſagt, daß der Ebrus ſeine Quelle in Cantabrien, ziemlich nahe bey der Stadt Juliobrica habe. Izo iſt es *Fuente d' Ivero*, der neuere Nahme bedeutet die Quelle des *Ebri*. Morales (a) giebt eine Aufſchrifft an die Hand, auf welcher man lieſt: JULIOBRIGENSI EX GENTE CANTABRORUM. *Martin.* Dict.

(a) Fol. 67.

JULIOBRIGA, eine Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, in Cantabrien, an der Küſte des Oceani. Obgleich die Alten fein anderes *Juliobriga* oder *Juliobrica* in Cantabrien angemercket haben, als dasjenige, wovon wir im vorhergehenden Artickel geredet haben; ſo führt Herr Baudrand doch den Gregorium de Argaiz an, welcher ſagt, es ſey izo *El Puerto de Santona* in Biſcaja; und daß er wegen des St. Ananiæ ſo genannt worden, der daſelbſt zum Märtyrer wurde, wodor der Nahme *Santonna* gekommen. Siehe *Victoriæ Julicbrigenſium Portus*. *Martin.* Dict.

JULIOBURGUM. iſt die Lateiniſche Benennung eines Ortes nebſt einem Schloſſe und Amte im Fürſtenthume Oels, in Schleſien, ſiehe Juliusburg

JULIODUNUM, ein Lateiniſcher Nahme von *Loudun*, die Alten haben ſich deſſelben bedient. *Martin.* Dict.

JULIOGARDUS, ſo hieß vor Zeiten eine Stadt in Lydien, ſiehe *Gordus*, im V. Bande p. 655.

JULIOGORDUS, eine alte Stadt in Bithynien, ſiehe *Juliopolis*.

JULIOLA, eine alte Stadt auf der Inſul Sardinien, nach dem Ptolomæo (a). Sie war in ihrem Nördlichen Theile. Cluverius hat geglaubt, daß es *Caſtro Doria* wäre. Allein Franciſcus de Vico meynet, es müſte *Vignola* ſeyn, und Herr Baudrand (b) urtheilet, dieſe letztere Meynung ſey die wahrſcheinlichſte. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) Edit. 1682.

JULIOMAGUS, eine alte Stadt in Deutſchland, zwiſchen Tenedone und Brigobanna, XIV. tauſend Schritte von der einen, und XI. tauſend Schritte von der andern, nach der Tabelle des Peutingers. Beatus Rhenanus glaubt, es ſey Pfullendorff in Schwaben. Cluverius glaubt, es ſey Dutlingen. *Martin.* Dict.

JULIOMAGUS, oder

JULIOMAGUS ANDIUM, ſo hieß ehedem eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Angers*, im I. Bande p. 940. u. f.

JULIOPOLIS, eine Stadt in Aſien in dem kleinen Armenien, in der Præfectura von Rhavena, bey dem Euphrat, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

JULIOPOLIS, eine alte Stadt in Bithynien, in Klein-Aſien. Man nannte ſie zuvor *Gordiu Come*, Lat. *Gordii Murus*, nach dem Plinio (a) Sie war bey Dadaſtana, und dem Berge Olympus. Strabo (b) erklärt uns den Verſtand des Nahmens *Gordiu Come*, und ſagt, daß einer, mit Nahmen Cleon, das Oberhäupt der Räuber, aus dem Dorffe Gordus oder Gordius eine Stadt gemacht, und ſie Juliopolis genannt habe. Titus Livius (c) nennt dieſen Ort *Gordiuſtichos*; der Nahme iſt Griechiſch τοῖχοι τέιχεα, und bedeutet die Mauer des *Gordii*. Er rechnet 3. Tage Weges von Gordiutichos nach Tabæ, einer Stadt an den Gräntzen von Pifidien. Dieſe Stadt war Biſchöflich. In dem Concilio Quiniſexto wird des Biſchofes Iſidori Erwehnung gethan. Iſidorus Epiſcopus Gordioſeverorum Civitatis, Bithynorum Provinciæ. Ptolomæus nennt eine Stadt in Aſien (d), *Julia Gordus*; oder *Juliogordus*. Dieſer Nahme bemercket nemlich, daß es Juliopolis oder Gordiu Come ſeyn

ſoll. Was aber noch einige Schwierigkeit macht, iſt dieſes, daß er ſie in Lydien oder Mæonien ſetzt. Nun aber war Gordiu Come in Bithynien, und eben dieſer Ptolomæus ſetzt ein anderes Juliopolis (e) in Bithynien, und dieſes letztere war auf der Straſſe, welche vom Antonino von Conſtantinopel nach Antiochien durch Nicæa, Dadaſtana, Juliopolis u. ſ. w. Ancyra bemerckt wird. Juliogordus war fehr weit von dieſer Straſſe bey dem Berge Sipilus. Im übrigen rechnet Antoninus XXVI tauſend Schritte zwiſchen Dadaſtana und dieſem Juliopolis. Ortelius unterſcheidet zwey Städte, nehmlich Juliopolis bey dem Ptolomæo, und deren Einwohner Plinius *Juliopolitæ* nennt, von Juliopolis *Gordiu Come*. Wir glauben, daß es zwar einerley Ort, aber doch von *Juliogordus* oder *Juliagordus* unterſchieden ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32. (b) L. XII. p. 574. (c) L. XXXVIII. c. 13. (d) L. V. c. 2. (e) Ibid. c. 1.

JULIOPOLIS, eine andere Stadt in Bithynien, in Klein-Aſien, zwiſchen Dadaſtana und Leganei, ſo von vorhergehenden unterſchieden. *Univ. Lex.*

JULIOPOLIS, eine alte Stadt in Egypten, an dem Nil, zwey tauſend Schritte von Alexandrien, nach dem Plinio (a) Hermolaus Barbarus und Ortelius haben gealaubt, man müſſe *Heliopolis* leſen. Allein auſſer dem, daß die Manuſcripta *Juliopolis*, nach dem Zeugniſſe des P. Hardouins, haben; ſo waren von Alexandrien nach Heliopolis mehr, als ſechs hundert tauſend Schritte an ſtatt, daß ihrer nach Juliopolis nur zwey tauſend waren. Uberdiß bedeuten M. M. nur dieſes, und nicht Mille Millia, oder tauſend Meilen, oder zehn mahl hundert tauſend Schritte. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23.

JULIOSEBASTE, eine Stadt in Armenien, ſiehe *Sebaſte*.

JULIS, eine Stadt auf der Inſul Ceo, im Mari Ægeo, 3. Meilen von dem Meere, auf einer Höhe gelegen. Ptolomæus (a), Suidas und Valerius Maximus thun derſelben Erwehnung. Dieſer letztere (b) erzehlt den beherzten Tod einer Frauen in dieſer Stadt. Siehe den Artickel *Careſtus*, im III. Bande p. 579. u. f. Dieſe Stadt (c) war das Vaterland des Bachilidis, eines berühmten Griechiſchen Poetens und Enckels des Simonidis, welcher aus eben dieſer Inſul und allem Anſehn nach aus eben dieſer Stadt war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 15. (b) L. II. c. 6. n. 8. (c) *Le Fevre* vie des Poëtes Grecs.

Juliſche Alpen, ein Theil der Alpen-Gebürge, ſiehe *Alpes Julia*, im I. Bande p. 629. und Julier-Berg.

JULIUM BONA, ſo iſt vor Alters eine Stadt im Würtembergiſchen genennet worden, ſiehe Binnicken, im II. Bande p. 936.

JULIUM CARNICUM, eine alte Stadt des Volckes Carni, in den Juliſchen Alpen. Ptolomæus (a) nennt ſie eine Colonie. Das Itinerarium Antonini ſetzt ſie ſechs zig tauſend Schritte von Aquileja. Der Ort, welcher auf dem halben Wege war, hieß *Ad Tricesimum*. Einige glauben, daß es ein Dorff in Friaul ſey, welches von den Italiänern *Zuglio* und von den Deutſchen Zoel genannt wird, vier Meilen von Ponteba. Allein es iſt daſelbſt kein Merckmahl eines groſſen Wegs. Lazius hat geglaubt, es wäre *Ponteba*, oder *Pontafella*, ein Flecken, der an einem Bache eben dieſes Nahmens liegt, und es hat auch groß Anſehn dazu. Siehe *Pontafella*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

JULIUM CASTRUM, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Urgia*.

JULIUM FORUM, eine Provintz in Italien, ſiehe *Friaul*, im IV. Bande p. 1921.

JULIUM FORUM, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Andujar el Viego*, im I. Bande p. 927.

JULIUM PRÆSIDIUM, es iſt einerley Ort mit *Scalabis*, heut zu Tage *Santarem* in Portugall. *Martin.* Dict.

Juliusburg, vor dieſem Neu-Dreske genannt, und war ſonſt auch nur ein Dorff, Lat. *Juliusburgum*, iſt ein Ort nebſt einem Schloſſe und Amte im Fürſtenthume Oels, in Schleſien, welches der jüngern Linie derer Hertzoge von Würtemberg-Oels, und zwar beſonders dem Hertzoge Julio Sigismundo, ſo im Jahre 1684. geſtorben, zur Appanage und Reſidentz gedienet hat. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th

Juliushalle, ein ſchönes Saltz-Werck auf dem Hartz, zwiſchen Goslar und Altenau, welches dem Hertzoge von Braunſchweig-Wolffenbüttel gehöret. Es wurde unter der Regierung Hertzogs Julii im Jahre 1569. entdeckt, von welchem es auch den Nahmen bekommen. Die Sohle wird 12. Lachtern tief, vermittelſt einer Kunſt, aus dem Schachte in die Höhe gehoben, und durch Röhren an das Lackwerck geführet. Nahe bey der Sohle entſpringet im Schachte wildes Waſſer, welches eine abſonderliche Kunſt heraus auf eine Rüſche haben muß, damit zu der Sohle dieſes nicht einfällt. Von dem Lackwerck wird die Sohle in die Pfanne geführet. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

JULIUS-HOFF, iſt ein altes Gebäude, 24. Ellen hoch, und 13. breit, in dem ſüdlichen Theile des Königreichs Schottland, in der Grafſchafft Sterling, am Ufer des Fluſſes Carron, auf der Spitze eines Bergs, von ungehauenen Steinen ohne Kalck aufgeführet. Einige nennen es den Tempel des Gottes Termini, andere, welche alle koſtbare Gebäude dem Arthur zuſchreiben, geben ihm den Nahmen, *Arthur Oven*. Die es aber *Julius-Hof* nennen, thun ſolches darum, weil ſie in denen Gedancken ſtehen, als ſey es von Julio Cæſare erbauet worden. Aber Ninius bezeuget, daß ſolches von Carauſio als ein Sieges- und Triumph-Bogen, zum Andencken eines erhaltenen Sieges, ſey aufgerichtet worden. *Univ. Lex.*

JULIUS PORTUS, ein See-Hafen in Italien, ſiehe *Portus Julius*.

JULIUS VICUS, ſo hieß vor Zeiten eine Stadt in der Unter-Pfaltz, ſiehe Germersheim, im V. Bande p. 412. und *Vicus Julius*.

Jullebohrn, oder Julebohrn, ein Flecken im Stifte Minden. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Jullenbeck, oder Julenbeck, ein Flecken im Ravensbergiſchen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

JULLI, eine Inſul in Italien, ſiehe *Giglio*, im V. Bande p. 485.

JULLY, ein Flecken in Isle de France, ſiehe *Jully*.

Julpach, ein Amt, Schloß und Flecken in Ober-Bayern, ſiehe Julbach.

JULVA, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Julfa*.

JULVAR, ein Hafen im glückſeligen Arabien, nebſt einem feinen Schloſſe, wo viele Barquen aus Indien mit Geld beladen ankommen, Datteln und Perlen zu kauffen, ſo daherum gefangen werden. *Univ. Lex.*

JUMANIUS, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Idumania*, im VI. Bande p. 157.

JUMENS, oder *le Golphe des Jumens*, iſt ein groſſer Meer-Buſen des Atlantiſchen Meeres, zwiſchen der Südlichen Küſte von Portugall oder Algarbien, der Küſte von Andaluſien, und dem Königreiche Fez. Zu dieſem Meer-Buſen iſt die Meer-Enge von Gibraltar. *Martin.* Dict.

JUMENSES, oder *Jomburgenſes*, Deutſch die Jomsburger, war ehedem ein Volck in Pommern, welches ſtarcke Rauberey zur See verübte. *Univ. Lex.*

JUMI, eine Provintz derer Gordiæer, darinnen die Haupt-Stadt gleiches Nahmens liegt, an denen Aſſyriſchen Gräntzen. *Univ. Lex.*

JUMICHITI, eine Provintz in China, ſiehe *Huquang*, im V. Bande p. 1912. u. f.

JUMIEGE (a), oder

JUMIEGES, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux, an dem Fluſſe Seine, fünf Meilen oberhalb Rouen, dreye von St. Georges, von St. Vandrille,

und

und Caudebec, und fünf Viertel-Meilen oberhalb Dueler, im Lateiniſchen *Gemmeticum*, oder *Gemeticum*. Dieſer Flecken, deſſen Kirche dem H. Valentino geweiht iſt, iſt hauptſächlich durch eine Königliche Abtey, die ſich daſelbſt befindet, bekannt; und im Lateiniſchen heißt er *Sanctus Petrus Gemmeticenſis*. Dieſe Abtey, welche die Benedictiner von der Congregation St. Mauri beſitzen, wurde gegen das Jahr 650. vom Heil. Philiberto, ihrem erſten Abte, unter der Regierung Clodovæi II. geſtifftet, welcher der vornehmſte Wohlthäter nebſt der Heil. Batilde, ſeiner Gemahlin, davon geweſen iſt. Die Kirche, welche den Titul des Heil. Petri führt, iſt groß, und ſehr feſte gebaut, mit ſechzehn Pfeilern auf jeder Seite in ihrer Länge, und Capellen um den Chor herum, in welchen man einen ſehr groſſen kupfernen Leuchter mit neun Zweigen, einen Adler, und ſechs groſſe ſehr wohl gearbeitete Pulte von eben dieſem Metalle ſieht. Dieſe weitläufftige Kirche iſt mit Bley gedeckt, ſo wohl, als der ſtarcke viereckigte Thurm, der in der Mitte des Chors wie eine Laterne offen iſt. Die zwey ſtarcken ſteinernen Glocken-Thürme, die nach der alten Art zu einerley Abſehn, und dem Stockwercke hoch gebaut worden, gehen hoch über das groſſe Portal, an welchem die Orgel angemacht iſt, und ſie endigen ſich in hohe Pyramiden, welche mit Schiefer gedeckt ſind. Unter den Glocken dieſer Abtey iſt eine ſieben tauſend Pfund ſchwer. In dem Schatze dieſer Kirche hebt man unterſchiedene ſehr koſtbare und alte Reliquien auf, und unter andern des Heil. Philiberti ſeine, welche in ein ſehr ſchönes ſilbernes Küſtchen geſchloſſen worden, das eins der durch die Bau- und Bildhauer-Kunſt am beſten gezierten Kirchen vorſtellt. Man ſieht daſelbſt noch verſchiedene ſilberne Figuren, und zwey Häupter auch von Silber, in deren einem das Haupt des Heil. Valentini, Biſchofs, und Märtyrers iſt, und in dem andern iſt ein Theil deſſen des Heil. Leger, Biſchofs zu Autun und des Heil. Aicadre, andern Abts von Jumiege. Das Kloſter auf der Seite der Kirche iſt groß und ſehr ſchön, und die Gebäude der Geiſtlichen haben vieles von dem Alterthume. Man hat ein neues von drey hundert und zehen Schritten in die Länge an einer Linie anfangen, und es wird ohne Zweifel dem Ruhme dieſer berühmten Abtey gleich kommen, deren Bibliotheck groß, und mit Büchern in allen Arten der Wiſſenſchafften, nebſt verſchiedenen Manuſcripten, davon einige ſehr ſelten ſind, verſehen iſt. Das Haus des Abtes, welches von neuen, und nach der neuen Art unten an den Garten gebaut worden, hat alle Zimmer und Gemächer, die einem Abte von Stande zukommen, und alle für die Bedienung nothwendigen Wohnungen. Das Erdreich, welches die Abtey von Jumiege einnimmt, iſt ſehr weitläufftig, und die Gärten ſind ſehr groß. Die Nachbarſchafft eines Waldes, der Wieſen und der Fluß, machen den Aufenthalt angenehm. Sie hat das Recht zu fiſchen, und beſitzt unterſchiedene Baronenen. In dem Kloſter lieſet man folgende Aufſchrifften: Die zwey älteſten Söhne Clodovæi II. und der Heil Batildis hatten ſich während einer Reiſe über das Meer Clodovæi wider ſie empöret, wurden überwunden, und in der Schlacht, die er ihnen alſobald zu liefern kam, gefangen und verdammt, daß ihnen die Nerven an den Armen ſollten zerſchnitten werden. Als ihnen dieſelben zu Paris zerſchnitten, in ein Schiff ohne Schiffleute und Steuer-Ruder auf die Seine geſetzt, und verlaſſen worden ſo ſanaten ſie bey dem Hafen Jumiege von einem einzigen Diener bealeitet, an. St Philibert ließ ſie hohlen, und nahm ſie in dieſes Kloſter als Geiſtliche auf, wohin ſie begraben worden. St. Aicadre, welcher vom Heil. Philibert erwehlt worden, ihm in der Regierung dieſes Kloſters zu folgen, und der andere Abt gegen das Jahr 670, wurde, als er GOtt um das Nothwendige zu dem Leben von neun hundert Geiſtlichen, die er hatte, gebeten hatte, von einem Engel benachrichtiget, daß 410. davon in drey Tagen in den Himmel gehen würden; und der Engel, welcher des Nachts in das Schlaf-Zimmer gieng, zeichnete ſie mit einem Stabe. Der Heilige that dem Capitulo von dieſer Offenbahrung Eröffnung. Als gegen die Mitte des IX. Jahrhunderts die Dänen durch den Fluß Seine mit einer mächtigen Flotte, welche der berühmte und furchtbare Hafting unter den Befehlen des Printzen nBier, mit dem Zunahmen, die eiſerne Küſte, in Neuſtrien gekommen waren, ſo langten ſie zu Jumiege an, nachdem ſie einen groſſen Umfang Landes verheeret hatten, indem ſie alles mit Feuer und Schwerdt verfolgten, und unterſchiedene Geiſtliche umbrachten, das ſich die andern durch die Flucht ihrer Wuth entzogen, und für das, was ſie koſtbares hatten, eine Freyſtadt in Cambreſis, in der Priorey von Aſure, welche von dieſem Kloſter abhieng, ſuchten. Wilhelmus, mit dem langen Schwerdte zugenannt, Hertzog von der Normandie, traf, da er in dem Walde von Jumiege jagte, zwey Mönche an, welche ihm erzehlten, wie ihr Kloſter wäre zerſtöhret worden, und brachten ihm Brodt von Gerſte und Waſſer, welches er mit Verachtung abſchlug; und indem er ſeine Jagd fort egte, ſo trat er ein wildes Schwein an, welches er ovrwundete. Das wilde Schwein gieng auf ihn loß, und ſchmiß ihn um. Der Hertzog gieng, als er wieder zu ſich ſelbſt gekommen, zu den Geiſtlichen zurücke, nahm ihr Geſchencke an, und verſprach, ihr Kloſter wieder aufzubauen. Er that es, und ſetzte gegen das Jahr 904. zwölf Mönche nebſt Martino, ihrem Abte, dahin, den ſeine Schweſter, die Gräfin von Poitiers von St. Cyprien, genommen hatte. Taſſilio, Hertzog von Bayern, und Teudo, ſein Sohn, ſind in dieſe Abtey begraben worden, welche im Jahre 1616. von den Benedictinern der Congregation St. Mauri verbeſſert wurde. Sie hat unterſchiedene groſſe Männer hervor gebracht, unter welche man St. Hugues, Abt und Ertz-Biſchof von Rouen zehlt. St. Eucharius, Biſchof von Orleans; Robertus, Biſchof von London, und Canterbury; Freenlfe, Biſchof von Liſieux, Jacobus d' Amboiſe, Biſchof von Clermont, und Heiliacar, Abt und Cantzler Ludovici Pii. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) Memoires de ſſez fur les lieux en 1704.

JUMOLA, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, ſiehe *Imola*, im VI. Bande p. 281.

JUN(a), ein Königlicher Canal in China, wo er durch die gantze Provintz Xanton geht, die er theilet, und der es um ſo viel vortheilhaffter iſt, daß die Schiffe keinen andern Weg haben, die Waaren nach Pekin zu bringen. Er fänat bey Soc-en an, von da er von dem gelben Fluſſe an bis nach dem Fluſſ Guey gezogen iſt. Er iſt mit groſſen Koſten gegraben worden, und da an einigen Orten nicht Waſſer gnug für die groſſen und ſchwer beladenen Barcken iſt; ſo ſind daſelbſt mehr, als ſechs hundert Schleuſſen, die von groſſen Quader-Steinen gemacht und ſehr feſte ſind, welche man angebracht hat, um das Waſſer nach Proportion, wie man es nöthig hat, zu erhöhen, oder niedriger zu machen. Ein wenig vorher, ehe man auf dem halben Wege von Cining iſt, iſt die See Cao, welche ſo viel Waſſer dargiebt, als man haben will. Da aber das Waſſer-Behältniß der See niedriger, als das Erdreich, iſt, wodurch man geht, und welches gar bald völlig verſtiefſen würde; ſo ſind daſelbſt acht Schleuſſen, eine an der andern, um das Waſſer zu unterhalten. Dieſe Schleuſſen heiſſen im Chineſiſchen Tungſea. *Martin.* Dict.

(a) *Nieuhof* Amba ſſ. des Holland. à la Chine p. III.

JUNA, eine alte Stadt in Albanien, jenſeit des Cyri, bey Jobula gelegen, nach dem Ptolomæo (a). *Mart.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 12.

Junack, eine Stadt in dem Hertzogthume Mecklenburg, ſiehe *Jvenack*.

JUNAN, eine Provintz in China, ſiehe *Junnan*.

JUNCAIRE, Lat. *Juncaria*, oder *Juncaria*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Dioces von Montpellier, iſt wegen eines daſelbſt im Jahre 984. gehaltenen Concilii berühmt. *Univ. Lex.*

JUNCALAM, oder
JUNCALAON, und
JUNCALON, Lat.

JUNCALONIUM, ein Hafen in dem Aſiatiſchen Meere, ſiehe *Junſalam*.

JUNCARIA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Jonquieres*, im VI. Bande p. 379. und *Juncaire*.

JUNCA-

JUNCARIA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, nach dem Ptolomæo, welcher ſie in das Land der Indigeten ſetzt. Obgleich in eben dieſem Lande heut zu Tage ein Ort iſt, mit Nahmen *Jonquere*, welcher nicht ſo wohl den Nahmen einer Stadt als eines Dorffes, verdienet; ſo muß man doch nicht gläuben, daß es einerley Ort ſey. Antoninus bemercket das alte *Juncaria* unmittelbar nach dem Poſten, Summum Pyrenæum genannt. Er ſetzt eine Weite von XVI. tauſend Schritten zwiſchen beyde; und dieſe Weite fällt juſt auf *Figueras*. Siehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1594. und *Jonquere*, im VI. Bande p 379. *Martin.* Dict.

JUNCARIUS CAMPUS, ein Feld, welches der alten Stadt Juncaria gegen Süden war, an ſtatt daß Jonquere heut zu Tage gegen Norden iſt. Strabo (a) ſagt: Die Einwohner von Ampurias hatten in dem Innern des Landes Ländereyen, deren einige fruchtbar waren, andere brachten nur Rohr hervor; und dieſe nannte man das Rohr-Feld, *Juncarium Campum*. Dieſes Feld behält noch ſeinen alten Nahmen, und es iſt das Thal von *Jonquere*. Allein die Stadt hat den Ihrigen verlohren, und heißt *Figueras*. Beyde hatten den Nahmen vom Rohre. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

JUNCENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Byzacene, nach der Notitia von Africa, welche ſeinen Biſchof Tertullum Juncenſem nennet. Die Conferenz von Carthago giebt Valentinianum dar, welcher Biſchof eben dieſes Ortes war. Es iſt im Jahre 424. ein berühmtes Concilium in dieſer Stadt gehalten worden, davon Ferrand in ſeinem Abriſſe der Canonum (a) einen Canonem anführet. In dem Leben des Heil. Fulgentii wird vom *Juncenſi Littore* geredet. Siehe *Juncenſis*, im VI. Bande p. 361. *Martin.* Dict.

(a) Canon. 26.

JUNCENSIS, ein anderer Biſchöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæſarienſi. Wir kennen ihn aber anders nicht, als durch die Notitz von Africa, welche Glorinum Juncenſem juerſt nennet. *Martin.* Dict.

JUNCETANA BALLIVIA, oder

JUNCETUM, eine von denen ſchönſten Balleyen des deutſchen Ritter-Ordens, im Stifte Lüttich, ſiehe Alten-Bieſen, im I. Bande p. 653.

JUNCHEU, eine Stadt in China, ſiehe *Jungcheu*.

Junckeradt, oder

Junckerod, ein Schloß, Flecken und Amt in Weſtphalen, am Fluſſe Kyl, in der Eiffel, eine Meile von der Stadt Hildesheim gegen Norden gelegen, und denen Grafen von Manderſcheid gehörig. Hübn. Zeit. *Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Junckersbach, ein Schloß und Dorff bey Königsberg, in Francken, iſt ein Franckiſches Ritter-Gut. Goldſchadt.

JUNCORUM SYLVA, iſt der Lateiniſche Nahme eines unter Waſſer geſetzten Landes in den Niederlanden, ſiehe *Biesbos*, im II. Bande p. 895.

Junde, ein Schloß im Lüneburgiſchen, eine Meile von Göttingen, welches ehedem das Adeliche Geſchlechte von Berlepſch beſeſſen hat. *Univ. Lex.*

JUNECOPIA, oder

JUNECOPINGIA, eine Stadt in Schweden, ſiehe *Jonkooping*, im VI. Bande p. 368.

JUNGARIUS, Griech. Ἰουγγαρίας, iſt mit *Juncarius Campus* einerley. Siehe dieſen Artickel.

Jung-Bunzel, oder

Jung-Bunzlau, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Bunzlau, im II. Bande p. 1910.

JUNGCHANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, davon ſie die achte Metropolis iſt. Sie liegt 17. Gr. 42. Min. mehr gegen Weſten als Pekin. Ihre Breite iſt 24. Gr. 18 Min. Sie iſt die Haupt-Stadt des mächtigen Königreiches Gailao geweſen, und man nannte ſie damahls *Pugnei*. Hiaou, der Kayſer aus der Familie Han, legte den Grund dazu. Da ſie der Haupt-Ort eines Gebietes war, welches von dem Fluſſe Lancang gewäſſert wird, ſo gab man ihr den Nahmen dieſes Fluſſes; allein hernach riß ſie ſich von China ab, und kam zu dem Königreiche *Jungchang*; und alſo nennte man ſie mit dieſem Nahmen. Ein Chineſiſcher Schrifftſteller redet von den Einwohnern ſo: Sie haben die verſchiedenen Sitten der Fremden an ſich genommen. Einige bedecken ihre Zähne mit einem Gold-Blättgen, und man nennet ſie Kinchi, die Leute mit den goldenen Zähnen. Andere haben ſie lieber ſchwartz, oder von einer andern Farbe, und bedienen ſich deswegen des Balſams. Einige laſſen ſich Figuren ins Geſichte machen, indem ſie oben hin mit Nadeln in die Haut ſtechen, und darüber eine Farbe ſtreichen, die ſich darein druckt, eine Gewohnheit, die ihnen mit andern Indianern gemein iſt. Sie reiten ohne Sattel, und legen bloß eine Tapete darauf. Sie haben überflüßig Gold, Wachs, Honig, Marmor, Ambra, Seide, Lein. Die Stadt iſt groß, und ſehr volckreich; ſie hat zu dem groſſen Königreiche Kinchi gehört; itzo gehört ſie zu China. Sie hat in ihrem Bezircke vier Städte und drey Feſtungen, welche ihr zur Vormauer dienen.

Die Städte ſind:	Die Feſtungen ſind:
Jungchang,	Fungki,
Laye,	Xiuen,
Lukiang,	Lukiang.
Jungping,	

(b) Der P. Martini iſt überzeugt, daß dieſe Stadt mit *Unchiang*, von welcher Marco Paolo, ein Venetianer, redet, einerley iſt. Die Verwandſchafft des Nahmens, der Sitten des Volckes, die Lage des Landes, alles kommt damit überein. Sonſt haben die Chineſer keinen Buchſtaben, um die Sylbe un auszudrucken, und ſie ſchreiben allezeit iun. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis, (b) Ibid.

JUNGCHEU (a), oder *Juncheu*, eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, davon ſie die dreyzehnte Metropolis iſt. Sie liegt unter ſchönen Bergen, welche grün bewachſen ſind, in der Nachbarſchafft des Fluſſes *Siang*; und iſt die Südlichſte von den Städten in der gantzen Provintz. Ein König aus der Familie Taiminga hat daſelbſt ſeine Reſidentz aufgeſchlagen, und man ſieht noch daſelbſt den Pallaſt, welcher ſehr ſchön iſt. Es iſt daſelbſt auch ein Hügel voller Bäume und Gebäude, und vier Tempel, die berühmten Männern geheiliget ſind. Dieſer Bezirck enthält ſieben Städte in ſich: nehmlich:

Jungcheu,	Tunggan,
Kiyang,	Ningyven,
Tau,	Jungning,
und Kianghoa.	

Dieſe Gegend gehörte ehedem zu dem Königreiche Cu. Die Familie Hana nannte ſie *Linling*. Hierauf gehörte ſie den Königen von U, und wurde *Jungyang* genannt. Die Familie Tanga hat ihr den Nahmen gegeben, den ſie itzo führet. Auſſer dem Fluſſe Siang, welcher daſelbſt nach Norden geht, hat ſie den Bach Siao, der daſelbſt fället, und ſich in dieſem Fluſſe verlichet. *Jungcheu* iſt 6. Grad mehr gegen Weſten, als Pekin, und rechnet 26. Grad 42. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Jungenau, oder Jungnau, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Fürſtenberg, innerhalb Weringen, an der Lauchart, dahin eine Herrſchafft gehöret. *Univ. Lex*

Junger-Pfalz, ein Hertzogthum im Bayeriſchen Kreiſſe. ſiehe Neuburg.

Jungfer, ein groſſes Dorff in Pogeſanien, im Pohlniſchen Preuſſen, am ſeichen Haff, wodurch die Lache hinein fällt, gelegen. Abel.

Jungferberg, auf Rußiſch *Diwiza Gora*, ein groſſer und luſtiger Berg an dem Fluſſe Wolga, zwiſchen Tetus und Samara, in dem Königreiche Caſan, auf welchem, derer Ruſſen Vorgeben nach, vor dieſem ein Zwerg und eine Rieſen-Jungfer gewohnet haben ſollen. Er hat unterſchiedene Abſätze, als Bäncke, übereinander, von rothen, gelben und blauen Sand-Steinen, ſo als Mauern anzuſehen; auf

auf denenſelben ſtehen gleich als nach der Ordnung hingepflantzte Tannen-Bäume. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Jungfernhoff, eine kleine Stadt in der Provintz Letten, in Liefland, an der Düna, 9. Meilen von der Stadt Riga, gegen Kockenhauſen gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Jungfern-Sand, iſt eine kleine Inſul bey dem Ausfluſſe der Hunta in die Weſer. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Jungfern-Sprung, alſo heiſſet ein ziemlich hoher Felſen in der Steyermarck. Hübn. Zeit. Lex.

Jungfern-Stein, iſt ein hoher Felſen in Meiſſen, der Feſtung Königſtein gegen über, jenſeit der Elbe, der die Geſtalt einer ſtehenden Jungfer, welche einen Hand-Korb am Arme träget, vorſtellet. *Univ. Lex.*

Jungfern-Wald, iſt ein Wald in Neu-Caſtilien, in Spanien, nicht weit von Toledo, allwo in einem Schloſſe 50. Adeliche, und 50 gemeine Jungfern, ſo man denen Mauren jährlich als einen Tribut liefern muſte, verwahret worden. Allein im Jahre 1573. wurde daſelbſt ein Kloſter von hundert Jungfrauen aufgerichtet, welches man in folgender Zeit nach Toledo verleget hat. Sächbel.

JUNGIAN, eine groſſe Stadt in der Chineſiſchen Provintz Nanking, in Aſien. Hübn. Zeit. Lex.

Jungingen, ein Dorff nahe bey Ulm, in Schwaben. Goldſchadt

JUNGLI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, gegen Weſten der Stadt Suntien. Sie hat zwey Feſtungen, nehmlich *Pinefa* und *Taping* unter ihr. Die benachbarten Leute im Gebürge haben, da ſie die Chineſer häuffig beſucht haben, die Sitten derſelben etwas angenommen. Sie gehen inzwiſchen gewoffnet, und lieben den Krieg. Es iſt zu Jungli eine ſehr ſchöne Brücke von Stein. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Jungnau, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Fürſtenberg, ſiehe Jungenau.

JUNGNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, davon ſie die eilffte Metropolis iſt. Sie liegt 15. Gr. 48. Min. mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 27. Gr. 33. Min. der Breite. Sie iſt die Nordlichſte Stadt der Provintz, an den Gräntzen des Königreichs Sifan. Sie hat fünf Feſtungen unter ihr, nehmlich:

Jungning,	Ketien,
Lagu,	Hianglo,
Valu.	

Es giebt in dieſem Bezircke eine Menge vortreflicher Kühe. Die Chineſer nennen ſie Ly, ſie bedienen ſich des Schwantzes derſelben, ihre Fahnen und ihre Sturmhauben damit zu ſchmücken; und aus den Haaren machen ſie Tapeten und vortrefliche Kleider wider den Regen. Dieſer Bezirck hieß ehedem Talung. Die Familie Juen hat ihr den Nahmen gegeben den ſie führt. Nahe dabey iſt das Gebürge Canno, bloß und allein, und gantz von Stein in einer groſſen Ebene. Jungning gegen Oſten iſt der See *Iucu*, ziemlich groß, in welchem drey völlig aleiche Inſuln ſind. Jede hat einen Hügel hundert Ruthen in die Höhe. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

JUNGNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, wo ſie unter den Citez den andern Rang hat. Sie iſt 12. Gr. 20 Min. mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 25. Gr. 2. Min. der Breite. Die Familie Juen erbauete ſie. Ihr Bezirck enthält zwey andere Plätze, nehmlich Muyo und Tinging. Sie hat ein ziemlich groſſes Gebiete, aber voller Gebürge, mit fünf verſchiedenen Nationen bevölckert, welche ſich des Bogens, des Pfeiles, und kleiner ſehr ſpitziger Degen bedienen. Unter den andern beſondern Gebräuchen haben ſie dieſen, daß nicht die Eltern die Heyrathen ſchlüſſen, ſondern die intereſſirten Partheyen kommen ſelbſt von freyen Stücken zuſammen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

JUNGNING (a), eine Feſtung in China, in der Provintz Queicheu, ſie liegt 12. Gr. 42. Min. mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 27. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

JUNGPING (a), oder *Junping*, eine Stadt in China, in Pekeli, davon ſie die achte Metropolis iſt. Sie liegt 1. Gr. 34. Min. mehr gegen Oſten, als Pekin, und unter dem 40. Gr. der Breite. Ihr Gebiete iſt gantz von Gebürgen und Hügeln erhaben, da ſie aber mit dem Meere Buſen Cang gräntzet, ſo mangelt es daſelbſt an nichts, was zum Leben nöthig iſt, der Fiſch iſt im Ueberfluß, und man trifft daſelbſt die berühmte Wurtzel Ginſeng an; der man ſo viele Tugend en zuſchreibt, und für welche man dreymahl ſo viel Silber giebt, als ſie ſchwer wieat. Man hat daſelbſt auch Zinn-Bergwercke, und macht Pappier. Dieſer Bezirck hat ehedem zur Provintz Kicheu gehört. Die Familie Cin nannte ſie *Leaoſi*. Die Könige von Guey nannten die Stadt *Lulung*, und die Familie Tang, *Pingcheu*. Dieſer Bezirck hat ſechs Städte, nehmlich:

Jungping,	Changli,
Ciengan,	Lo,
Vuning,	Loting.

Es ſind in der Stadt zwey berühmte Pagoden oder Götzen-Tempel. Sie iſt vortheilhafft gelegen, um das Reich zu beſchützen, indem ſie nahe bey der Stadt und dem Berge Jang, welcher hoch iſt, und daher unterſchiedene Ströhme kommen, mit Flüſſen und Gebürgen umgeben iſt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

JUNGPING, eine Stadt in China, in der Provintz Quangſi, ſiehe *Cincheu*. im III. Bande p. 1365.

Jungwoſchitz, ein Flecken im Bechiner Kreiſſe in Böhmen. Es iſt eine Poſt-Station daſelbſt, die von Wien nach Prag gehet. Der Reiſende Deutſche.

JUNGXE, eine Stadt in China, ſiehe *Chingtien*, im III. Bande p. 1264.

JUNGYANG, eine Stadt in China, ſiehe *Jungcheu*.

JUNIAN, (S.) eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *S. Junian*.

JUNIANELLUM, eine Stadt in Toſcana, ſiehe *Vignianello*.

JUNIANUM, eine Stadt in Umbrien, ſiehe *Lugnano*.

JUNICARIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Juncaire*.

JUNICLADISLAVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Pohlen, ſiehe *Iwowlocz*, im VI. Bande p. 323.

Junien, eine Stadt und Schloß im Biſtichsburger Gau, ward im Jahre 1475. von denen Schweitzeriſchen Bundes-Genoſſen eingenommen und beſetzt. *Univ. Lex.*

JUNING (a), Lat.

JUNINGA, eine Stadt in China, in der Provintz Honan, davon ſie die VIII. Haupt-Stadt iſt. 2. Gr. 56. Min. mehr gegen Weſten, als Pekin, und unter dem 33. Gr. 53. Min. der Breite. Sie liegt dem See *Si* gegen Oſten, der ſich in den Fluß Ju ergeuſt. Dieſe Stadt hat vierzehn Städte in ihrem Bezircke, nehmlich:

Juning,	Loxan,
Xangcai,	Kioxan,
Sip'ing,	Quango,
Sinçay,	Quangxan,
Siup'ing,	Cuxi,
Chinyaug,	Sie,
Sinyang.	Xangching.

Der Stadt gegen Norden iſt der Berg *Tienchung*, dem ſie die Eigenſchafft beymeſſen, daß er in dem Centro der gantzen Welt ſey. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

JUNIUDISLAVIA, und
JUNIVLADISLAVIA, oder
JUNIWLADISLAVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe folgenden Artickel.

JUNIWLADISLAW, oder
JUNIWLATISLAVien, Lat. *Juniwdislavia, Juniwladislavia*, oder *Juniwladislavia*, eine Stadt in der Woywodſchafft Rava, in Groß-Pohlen, wobey im Jahre 1331. die Creutz-Herren eine groſſe Einbuſſe erlitten. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. - Volſt. Geogr. *Lex.*

JUNNA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Juine*.

JUNNAN, oder *Junan*, eine Provintz in China, die letzte dem Range nach, und die Weſtlichſte unter allen. Sie verdient jedoch unter die beſten Provintzen des Reiches gerechnet zu werden. Der Herr de l'Isle ſchreibt nach der Ausſprache *Yonnan* (a). Sie gräntzet gegen Norden mit der Provintz Sukuen, oder Souchouen, gegen Oſten, mit der Provintz Queicheu; gegen Süden mit Tonquin und dem Königreiche Laos, gegen Weſten mit den Staaten des Königes Ava, und des Königreiches Lassa oder Bontan, und dieſes letztere nennen die Chineſer Sifan. Sie iſt die reichſte unter allen Provintzen, und wo die Lebens-Mittel im beſten Kauffe ſind; aus dem Sande bekommt man viel Gold, und die Chineſer verſichern, daß man, wenn man die Bergwercke eröffnete, groſſe Reichthümer daraus bekommen würde. Daher kommt die Art im Sprüchworte zu reden, wenn man in China einen ſchlechten Haushalter ſieht, der ſein Vermögen zum Fenſter hinaus wirfft, das man ihn fragt, ob ſein Vater Einnehmer des Ertrags in der Provintz Junnan iſt. Dieſe Provintz hat auch Ambra, aber er iſt etwas röthlichter, als der Preußiſche; denn man trifft daſelbſt keinen gelben an. Sie ernähret vortreffliche Pferde und Elephanten. Rubinen, Saphiere, Katzenne Augen und andere koſtbare Steine werden in dieſer Provintz gefunden; ferner Bieſam, Seide, Benzoin, und andere Waaren, die man aus Pegu, Laor und Quangnan bekommt. Dieſe Provintz hat zwölf groſſe Städte vom erſten Range, acht andere Militar-Städte, mehr als vier und achtzig Citez, ohne verſchiedene Feſtungen zu rechnen. Inzwiſchen iſt ſie ehedem doch gröſſer geweſen, und man hat einige Theile abgeriſſen, um ſie zu Tonquin zu ſchlagen. Man rechnet daſelbſt 1329. 8. Familien, und 1433110. Seelen. Sie ſatzt verſchiedene Nationen in ſich, über deren Anzahl man nicht einig iſt, weil ſie ihr nicht völlig unterworffen ſind. Es giebt einige beſondere Herren, welche kleine Souveränitet, und in ihrem Lande unumſchränckt ſind, welches man ſonſt in gantz China nicht findet. Sie erkennen den Kayſer von China. Allein dieſes hindert ſie nicht, Herren ihrer Unterthanen zu ſeyn, und ihre Regierung iſt erblich. Der Tribut, den dieſe Provintz an Reiß bezahlt, beſteht in 1400168. Säcken Reiß, und der am Salze beträgt 56965. Pfund Salz, ohne von der Menge der Tribute zu reden, welche die Waaren und die Ländereyen bezahlen. Da die Provintz Junnan Indien näher iſt, als die andern Provintzen des Reichs ſind; ſo nimmt ſie auch an den Sitten der Indianer mehr Theil. Die Weibs-Perſonen ſind daſelbſt nicht ſo verſchloſſen, als anderswo. Sie gehen aus, und gehen auf den Straſſen und öffentlichen Plätzen überall hin, wohin ſie ihre Geſchäffte ruffen. Unterſchiedene begraben die Todten nicht, nach der Gewohnheit der Indianer, ſondern ſie verbrennen ſie auf einem Scheiter-Hauffen. Allein lebendige Perſonen verbrennen ſie mit ihnen nicht, ſondern ſie halten dieſe Gewohnheit der Indianer für barbariſch. Die Einwohner dieſer Provintz ſind ſtärcker und hertzhaffter als die andern Chineſer, ſie ſind im Streite nicht ſo erſchrocken, darinnen ſie ſich der Elephanten bedienen. Sie ſind leutſelig, höflich, freundlich, und haben zur Chriſtlichen Religion dieſe Neigung. Der erſte Chineſiſche Printz, welcher dieſe Provintz eroberte, war der Kayſer Xi, der Stamm der Familie Cin. Da ſie ſich kurtz darauf empörten, ſo brachte ſie Hiaou, das Haupt der Familie Han, wieder zum Gehorſam. Die Tartarn der Familie Juen ſchickten Colonien dahin. Marco Paolo, ein Venetianer, welcher von dieſem Lande Känntniß gehabt hat, hat viel Dinge geſagt, welche fabelhafft geſchienen, aber doch gantz gewiß ſind. Der P. Martini, der ihn in Anſehung deſſen rechtfertiget, findet bloß, daß dasjenige, was er erzehlet, da es nicht gnug zuſammen gebangen, und in keiner deutlichen Ordnung vorgetragen worden, in Europa nicht recht ſey verſtanden worden. Hier iſt eine Geographiſche Tabelle der Plätze dieſer Provintz mit ihren Lagen. Das O bedeutet mehr gegen Oſten, als Pekin, und das P mehr gegen Weſten, als eben dieſe Stadt:

Nahmen.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	
I. Haupt-Stadt.					
Junnan	14	25	25	0	P.
Fumin	14	38	25	3	P.
Yleang	14	20	25	30	P.
Caoming O	14	46	25	10	P.
Cynning O	14	12	24	52	P.
Queicheoa	14	20	25	10	P.
Chingcung	14	20	25	20	P.
Cantingo	14	41	24	45	P.
Loqu	14	46	24	50	P.
Lofung	14	57	24	43	P.
Qveeyang	14	30	24	38	P.
Saupao	14	40	24	25	P.
Ymuen.	14	50	24	35	P.
II. Haupt-Stadt.					
Tali	16	56	25	27	P.
Chao O	16	40	25	46	P.
Junnan	16	12	25	32	P.
Tengeh'uen	16	55	25	34	P.
Lanckiung	16	56	26	0	P.
Pinchuen.	17	10	25	43	P.
III. Haupt-Stadt.					
Lingan	14	19	24	6	P.
Kienxui O	14	19	23	50	P.
Xeping O	14	28	24	0	P.
Omi O	13	57	24	2	P.
Ning O	14	0	24	10	P.
Sinp'ing	14	25	23	42	P.
Tunghai	14	10	24	14	P.
Hofi	14	29	24	10	P.
Siego	14	43	24	15	P.
Mungcu.	13	56	23	35	P.
Feſtungen.					
Naleu	14	25	23	19	P.
Kiaohoa	14	16	23	36	P.
Vanglung	14	5	23	34	P.
Hiyung	14	14	23	18	P.
Kiehu	15	6	23	33	P.
Sut'o	14	40	23	33	P.
Coneng	14	49	23	15	P.
Loc'ung	14	30	23	28	P.
Gannan.	13	50	23	21	P.
IV. Haupt-Stadt.					
Cuhiung	15	24	24	56	P.
Quangtung	15	19	24	43	P.
Tingyuen	15	51	25	23	P.
Tingpien	16	9	25	18	P.
Okia	15	17	24	24	P.
Nangan O	15	12	24	55	P.
Chinnan.	15	36	24	40	P.
V. Haupt-Stadt.					
Chingcung	14	4	24	29	P.
Kangchuen	13	53	24	22	P.
Yangcung	14	5	24	45	P.
Sinhing O	14	17	24	34	P.
Lunan O	13	49	24	31	P.
VI. Haupt-Stadt.					
Munghoa	16	38	25	23	P.
Linglung	17	10	25	24	P.
VII. Haupt-Stadt.					
Kingtung.	16	30	24	52	P.

Nahmen.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	
VIII. Haupt-Stadt.					
Quangnan	13	25	24	0	p.
Fu O	12	59	23	48	p.
IX. Haupt-Stadt.					
Quangſi	13	35	24	14	p.
Sucung O	13	40	24	0	p.
Mile O	13	45	24	12	p.
Vimao O	13	25	23	29	p.
X. Haupt-Stadt.					
Chinymen, Feſtung.	16	26	24	37	p.
Loco	15	56	24	37	p.
XI. Haupt-Stadt.					
Jungnang	15	48	27	33	p.
Lacuho	15	34	27	39	p.
Ketien	16	5	27	41	p.
Hianglo	16	3	27	53	p.
Valu.	16	38	27	49	p.
XII. Haupt-Stadt.					
Xunning. *Militar-Städte.*	17	18	24	46	p.
I. *Militar*-Stadt.					
Kiocing	13	48	25	35	p.
Yeco	13	28	23	19	p.
Chanye O	13	58	25	15	p.
Loleang O	13	51	25	6	p.
Malung O	13	50	25	44	p.
Lohiung O	13	56	24	57	p.
II. *Militar*-Stadt.					
Yaogan	15	50	26	3	p.
Yao O	15	31	25	55	p.
Tayao	16	0	26	8	p.
III. *Militar*-Stadt.					
Ciokiug	16	40	26	28	p.
Kienchiuan O	16	59	26	34	p.
Xen O	16	35	26	48	p.
IV. *Militar*-Stadt.					
Vuting	14	59	25	27	p.
Hokio O	15	3	25	16	p.
Yuenmeu	15	6	25	52	p.
Lokuen O	14	46	25	39	p.
V. *Militar*-Stadt.					
Cintien	13	52	26	4	p.
VI. *Militar*-Stadt.					
Lukiang	16	58	26	54	p.
Paoxan O	16	45	27	9	p.
Lan O	17	26	27	16	p.
Kiucin	17	24	27	1	p.
Linſi	17	19	27	31	p.
VII. *Militar*-Stadt.					
Juenkiang. Feſtung.	15	3	23	54	p.
Lopie	15	20	23	53	p.
VIII. *Militar*-Stadt.					
Jungchang	17	42	24	58	p.
Laye O	18	38	25	29	p.
Lukiang	17	56	24	49	p.
Jungping	17	16	25	10	p.
Fungki	17	27	25	10	p.
Xitien. Feſtung.	17	46	24	37	p.
Lukiung Groſſe *Citez.*	18	15	25	21	p.
Pexing O	16	8	26	44	p.
Sinhoa. Feſtungen.	14	35	24	5	p.
Chelo	16	16	24	18	p.
Langcang. *Cité.*	16	19	27	3	p.
Langkiu O Feſtungen.	15	55	27	28	p.
Tengcheng	17	30	25	45	p.

Nahmen.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	
Cheli	16	39	22	42	
Mopang. *Citez.*	18	21	22	51	p.
Mengyang O	17	57	23	6	p.
Mengking. O Feſtungen.	17	39	23	17	p.
Menglien	17	25	23	26	p.
Mengli	18	5	24	3	p.
Mengting O	18	5	24	29	p.
Mengtien	18	48	22	8	p.
Mengco	19	6	22	0	p.
Mengchang	16	50	23	32	p.
Mien	19	19	23	3	p.
Pape	18	30	22	0	p.
Santihiung	18	0	22	8	p.
Sochung	18	16	21	58	p.
Mungyang	19	4	23	17	p.
Mitien	18	42	23	17	p.
Laochua	16	58	22	3	p.
Canyai	18	38	24	31	p.
Nantien *Citez.*	18	43	25	8	p.
Lungchuen O	18	28	24	16	p.
Queiyuen O	16	55	24	20	p.
Vantien O	17	36	24	31	p.
Chinge'an O	17	19	24	17	p.
Tahen Feſtungen.	16	56	24	28	p.
Nieuki	16	3	24	17	p.
Mangxi	18	10	23	51	p.

Martin. Diſt.

(a) Atlas Sinenſis.

JUNNAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz eben dieſes Nahmens, in welcher ſie die erſte Metropolis iſt. Man kan in dem vorhergehenden Articel ihre Lage, und die Nahmen derer Städte, welche ſie unter ſich hat, ſehen. Man hat von dieſem Bezircke vor den Königen von Cu, welche den Nordiſchen Theil beſaſſen, keine Meldung gethan. Man nennete ſie das Königreich *Tien*, und nahm dieſen Nahmen von einer See, welche daſſelbige einſchloß. Die älteſten Nachrichten, worinnen von dieſer Stadt geredt worden iſt, die von zweyen aus der Familie Han. Sie war damahls bloß eine Ciui, welche Jechen genennet wurde; allein man veränderte nach dieſen dieſen Nahmen in Junnan, wegen einiger Wolcken, an welchen man eine groſſe Veränderung der Farben angemerckt hatte, welche der Kayſer Hiouu, der dojumahl in dieſem Lande war, in Obacht genommen hatte. Cyn nennte ſie *Ninchen*, und die Familie Tangs nannte ſie *Nanning*. Wegen des Umfanges ihres Gebietes hat man ſie in 6. Abtheilungen getheilet, wohin man eben ſo viel Bediente geſetzt hat, um den Tribut einzunehmen. Nachdem die Familie Juen alle dieſe Bediente überwunden hatte, nennete er dieſe Stadt *Chungking*. Allein die Familie Taimings gab ihr den alten Nahmen Junnan wieder. Das Gebiete dieſer Stadt iſt angenehm und fruchtbar. Es hat daſelbſt ſchöne Berge und vortreffliche Waſſer. Man ſiehet hier und da erhabene Hügel, und ziemlich lange und breite Ebenen. Das Land genüſſet eine ſehr gemäßigte Luft, und hat Brunnen. Die Einwohner haben viel Verſtand, und einen ſtarcken Cörper, und haben alles in Uberfluß, und nebſt einer Veränderung, welches Vergnügen bringt. Die Stadt kan mit den ſchönſten und gröſten Städten Aſiens verglichen werden. Die Handelſchafft blühet daſelbſt; die Gebäuder ſind prächtig und die Tempel von einer wunderbaren Gröſſe und Schönheit. Es iſt daſelbſt eine groſſe Anzahl von Straſſen. Die Lage derſelben iſt an dem Nördlichen Ufer der groſſen See Tien, welche gegen Oſten zu um die Mauren der Stadt fließt, angenehm. Die Canäle, welche von dar bis in die Stadt gezogen worden, verſchaffen, daß man zu Schiffe dahin kommen kan. Es iſt daſelbſt in dem Um-

fange der Mauern ein Berg, Uhoa genannt, welcher bedienet, daß er derer Tempel derer öffentlichen und Privat-Gebäude, und derer Gebüsche wegen, von welchen er bedeckt iſt, in Augenſchein genommen wird. Auſſer den Pallaſten des Gouverneurs iſt daſelbſt einer, wo der General-Gouverneur, Moqueucug, ſeinen Aufenthalt hat. Dieſer war ein Bedienter, welcher mit dieſem Ehren-Titel von der Familie Taminga war beehret worden, und daran auch ſeine Nachkommen Theil nahmen; er iſt ſo viel als ein Hertzog in Europa. Es waren vor Zeiten in dieſem Bezircke verſchiedene Völcker, deren Nahmen vorietzo ſehr unbekannt ſind, ſie hatten ein iedes eine ſonderbare Art in ihren Sitten, ſie hatten viele Neigung zur abgöttiſchen Lehre de Fé, und beſchäfftigten ſich damit, daß ſie die Bücher von dieſem Betrüger herſagten. Die Waffen und der Ackerbau waren ihre vornehmſte Verrichtung. Sie heyratheten kein Mägden, wenn nicht ein anderer vor dem Bräutigam mit ihr zu thun gehabt hatte; einige waren ſchwartzbraun, wie die Indianer, andere waren weiß. Wenn ſie aufs Pferd ſtiegen, hatten ſie bloß einen Teppich an ſtatt des Sattels. Dieſer Bezirck hat vortreffliche Pferde, einige ſind etwas klein, iedoch ſtarck, und voller Feuer. Man macht nirgendswo ſchönere Teppiche. Der Lapis Lazuli, und das ſchöne grüne, kommen daſelbſt aus der Erde. Unter andern Tempeln, welche berühmten Leuten geweihet ſind, giebt es daſelbſt noch zwey, welche die andern an Pracht übertreffen. Gegen Weſten der See und der Stadt iſt der Berg Kingki, welcher ſehr groß iſt, und bis an die See geht. Der Berg Xang gegen Norden der Stadt hat eine ſehr kalte Brunn-Quelle, welche die Sichtbrüchtigen heilet. Die See Tien, welche Junnan gegen Süden iſt, und gegen Weſten bis an die Mauern fließt, hat fünf hundert Stadia im Umkreiſſe; die Quelle des Fluſſes Kinxa, fließt gegen Norden; der Fluß Puon, welcher von den Gebürgen Chaming kommt, fällt in dieſe See, welche man auch Quenming nennet. Man hat daſelbſt einen Canal gemacht, der zu den Städten Ganning, Quenyang und Fumin führet, und welchen man auch gemeiniglich *Tangcie* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

JUNNAN (a), eine andere Stadt in China, in der Provintz gleiches Nahmens, in dem Departement von Tali, der andern Haupt-Stadt. Damit man den Unterſcheid dieſer Stadt von der erſten Metropoli deſto beſſer wahrnehmen möge, ſo wollen wir hier ihre Lagen hinzu fügen.

	Länge.		Breite.	
Junan, Metrop.	14	25	25	0
Junnan	16	12	25	32

Martin. Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

JUNO, Frantz.

JUNON, iſt die Benennung einer Göttin des Heydenthums; die Griechen nennen ſie Hera. Ihr Nahme iſt vielen Oertern, welche ihr geheiliget waren, beygeleget worden. Die vornehmſten waren diejenigen, welche in denen folgenden Artickeln vorkommen. *Martin.* Dict.

JUNONIA, war ein Zunahme der Stadt *Carthago*, welche unter dem beſondern Schutze dieſer Göttin ſtand. Siehe *Carthago*, im III. Bande p. 704. u. f. *Martin.* Dict.

JUNONIA, oder *Colonia Junonia Faliſca*, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Faliſci*, im IV. Bande p. 1462. u. f. und *Falere*, ebend. p. 1461. und *Falare*, ebend. p. 1413.

JUNONIA INSULA, iſt ein Lateiniſcher Nahme einer Inſul unter den Canariſchen, welche anietzo die Inſul *Gomer* iſt. Plinius (a) ſagt, daß daſelbſt ihrer zwey dieſes Nahmens wären, die eine wäre ſehr groß, in welcher eine Capelle von bloſſen Steinen gebauet wäre; die andere ſey ſehr klein, und nahe dabey, welche aber nicht mehr vorhanden iſt; dem Anſehn nach hat ſie ohne Zweifel das Meer überſchwemmet. Die letztere iſt vielleicht diejenige, welche Ptolomæus *Aproſitos*, das iſt, die unzugängliche, nennt. Die Spanier nennen ſie *La Non Trovada*, und *La Incantada*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 32.

JUNONIA MAJOR, iſt eine von den Canariſchen Inſuln, ſiehe *Forteventura*, im IV. Bande p. 1764. und *Junonia Inſula*.

JUNONIA MINOR, iſt ebenfalls eine von denen Canariſchen Inſuln, ſiehe *Lancerotte*, und *Junonia Inſula*.

JUNONIS ARA, ein Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Trafalgar*.

JUNONIS ARA & TEMPLUM, das iſt, der Altar und der Tempel der *Juno*, iſt eine Gegend in Spanien, auſſerhalb der Meer-Enge von Gibraltar, nach dem Pomponio Mela (a). Dieſe Gegend gränzte ohne Zweifel an das Vorgebürge Junonis, von welchem Plinius redet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1

JUNONIS ARGIVÆ TEMPLUM, war ein Tempel, welcher der Juno von Argos zu Ehren von dem Jaſone in Picentino, zwiſchen Surrentum und dem Fluſſe Silarus war erbauet worden, wie Plinius (a) ſchreibet. Allein Diodorus hat geglaubt, daß dieſer Zunahme der Göttin Juno von dem Schiffe Argos, und nicht von der Stadt Argos, müſſe gegeben werden; alſo muß es im Plinio *Argoa*, und nicht *Argiva*, heiſſen. Dieſe Gegend wird itzo *Giſoni* genannt, und es iſt daſelbſt noch bis itzo der Tempel; allein man hat ihm dem wahren Otte unter der Anbetung der Heil. Jungfrau, nach dem Berichte des Holſtenii getödtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

JUNONIS FANUM, ſo hieß ehemahls ein Ort auf der Inſul Maltha, ſiehe *Junonis Sacrum*.

JUNONIS INSULA, eine Inſul in Spanien, an dem Oceano. Man nennet ſie auch die Inſul der Venus *Aphrodyſiæ* (a). *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. IV. c. 22.

JUNONIS LACINIÆ TEMPLUM, war ehedem ein berühmter Tempel in Italien, ſiehe *Lacinium*.

JUNONIS LUCUS, das iſt, der Wald der *Juno*, er war in der Inſul Samos, nach dem Catone (a). *Martin.* Dict.

(a) de Re Ruſtica L. III.

JUNONIS MURUS, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Heræum*, im V. Bande p. 1547. u. f.

JUNONIS PORTUS, ein Hafen auf der Inſul Samos, nach dem Athenæo, welchen Ortelius angeführet hat. *Martin.* Dict.

JUNONIS PRATA, ein beſonderer Ort, von welchen Euripides in ſeinen Phœnicianis ſchreibet. *Martin.* Dict.

JUNONIS PROMONTORIUM, oder das Vorgebürge der *Juno*, nach dem Plinio (a). Dieſes iſt heutiges Tages das Vorgebürge *Trafalgar*, wie auch das *Naor Heræi* bey dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. I.

JUNONIS PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Griechenland. Man nennete es auch *Acræa*, nach dem Tito Livio (a). Es war Sicyone im Peloponneſo gegen über. Dieſes iſt nach der Muthmaſſung des Ortelii eben das, was der Tempel Junonis, *Junonis Fanum*, bey dem Ptolomæo (b) iſt, welcher ihn auf das Gebiethe von Corinthus ſetzet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 32. (b) L. III. c. 16.

JUNONIS SACRUM, oder *Fanum*, oder *Templum*. Ptolomæus (a) nennet es, da er von der Inſul Maltha redet. Einige glauben, daß er eine beſondere Inſul habe nennen wollen, welche die Inſul *Gozo* iſt. Aber es iſt genug, ſein Buch aufzuſchlagen, wenn man ſehen will,

will, daß er von einem Orte auf der Insul Maltha rede. Denn er ſpricht: Auf der Insul Maltha befinden ſich,

	Länge Gr. Min.	Breite Gr. Min.
Maltha, eine Stadt	38 45.	34 40.
Und der Cherſonelus	38 40.	34 45.
Und der Tempel der Juno	39 0.	34 40.
Und der Tempel des Herculis	38 45.	34 6.

Es iſt bekannt, daß dieſe die Oerter dieſer Insul ſind. Maltha iſt dasjenige, was man die alte Stadt oder Citta nennet; der Cherſonelus iſt die Halb-Insul, welche man die Spitze von Friaul nennt; der Tempel der Juno war auf dieſer Spitze, welcher Calle de Morſa Scala von Calle de St. Thomas trennet. Der Tempel des Herculis lag gegen Süden der Insul, gegen die Spitze Eperon. Cicero in ſeiner vierten Verrianiſchen Rede ſetzet dieſen Tempel der Juno auf die Insul Maltha, und Valerius Maximus (b) thut derſelben auch Erwähnung. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) de Religione.

JUNONIS SOLIS INSULA, oder *Autolala*, eine Insul in dem innern Africa, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.*

(a) Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 3.

JUNONIS TEMPLUM, ſo hieß ehemahls ein Ort auf der Insul Maltha, ſiehe *Junonis Sacrum.*

JUNONIS TEMPLUM, eine ehemahliger Ort im Peloponneſo, ſiehe *Heræum*, im V. Bande p. 1547.

JUNONIS VILLA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Joinville*, im VI. Bande p. 371.

JUNONIUM CASTRUM, ein beſonderer Ort in Thracien. Demoſthenes redet davon in der erſten Olynthiſchen Rede. Herr Tourell überſetzt dieſen Nahmen durch *Heræum*, und ſagt in einer Anmerckung (a): *Heræum*, eine Feſtung in Thracien, ſo von den Samiern erbauet worden, die ſie Heræum nenneten, welches ein Nahme der Juno, ihrer Schutz-Göttin, war, und im Griechiſchen Ἥρα, Hera, heißt. *Martin.* Dict.

(a) Oeuvres de Mr. *Tourell*, Tom. III. p. 69.

JUNONUM CIVITAS, alſo wird von einigen fälſchlich eine Stadt in den Niederlanden genennet, ſiehe Gröningen, im V. Bande p. 933. u. f.

JUNOPOLIS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Joinville*, im VI. Bande p. 371.

JUNOPOLIS, eine Stadt in Aſien, in Paphlagonien. Sie war Biſchöflich, nach der Notitia Leonis des weiſen, und des Hieroclis ſeiner. Ihr Biſchof war auf dem Concilio zu Nicea zugegen. *Martin.* Dict.

JUNPING, eine Stadt in China, ſiehe *Jungping.*

JUNQUERE, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Junquiere*, im VI. Bande p. 379. und *Juncaria.*

JUNSALAM, ein Hafen in dem Aſiatiſchen Meere, in dem Königreiche Siam; einige ſchreiben *Jungalam*, andere *Jonſalam*, unter welchen Herr Gervaiſe (a) iſt, welcher davon alſo ſpricht: Der Hafen *Jonſalam* iſt einer von den beſten unter denenjenigen, welche von nöthen haben, daß die Kunſt die Natur vollkommener mache. Er liegt gegen Weſten der Halb-Insul Malaca, ohngefehr unter dem 8. Grad zwiſchen dem feſten Lande, und einer Insul, welche ſeinen Nahmen führet, und welche nur zwey Meilen davon entfernet iſt. Der einzige Fehler des Hafens iſt, daß er nicht tief genug iſt, die groſſe Schiffe zu tragen, allein eine ſehr ſchöne Rhede, welche nahe dabey iſt, kan dieſes herrlich erſetzen. Dieſes iſt eine Freyſtadt für alle Schiffe, welche nach der Küſte von Coromandel gehen, wenn ſie ſich zum Unglück von einem Sturme überfallen ſehen, welches gemeiniglich im Monath Julio und Auguſto geſchicht. Dieſer Hafen, und der bey Mygri, oder Myrgui, ſind die einzigen nicht allein auf dieſer ganzen Küſten von Coromandel, ſondern auch in dem ganzen Königreiche Siam, wo man in dieſen ſtürmigen Zeiten in Sicherheit ſeyn kan, denn man hat ſonſt überall bloß elende Rheden, welche allen Winden ausgeſetzt ſind. Der Hafen *Jonſalam* iſt von einer groſſen Wichtigkeit für den Handel zu Bengala, zu Pegu, und vielen andern benachbarten Königreiche. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Nat. & Polit. du Royaume de Siam p. 15.

JUNTAI, ein ſehr erhabenes Gebürge in Sina, welches ſeiner Höhe wegen den Nahmen eines Wolckenſtuhls bekommen. Hübn. Zeit. Lex.

JUNXUS, ein Fluß in Mauritania Tingitana, nach dem Pomponio Mela (a), welcher nahe dabey die Stadt Lixus ſetzet. Alſo laß Ortelius in dieſem Schrifftſteller. Voſſius verbeſſert dieſe Nahmen, und nennet *Lixus* den Fluß, und *Linx* die Stadt. Er mercket auch an, daß dieſe Stadt von dem Artemidoro Λυγξὼ ſey genennet worden, und daß ſie andere *Linx* und *Lixa* nenneten. Dieſes iſt der Fluß, welcher nahe bey Lixa vorbey floß, auf deren Stelle Larache gefolget iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 10.

IVODIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Franckreich, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

IVOIS, oder

IVOIX, *Ivoy* (a), *Ivoix*, und *Yvers*, Lat. *Ivodium*, oder *Carinianum*, eine Stadt in Franckreich, in der Landſchafft Luxemburg, an den Gräntzen von Champagne, zwiſchen Montmedy und Sedan, bey dem Fluſſe Cheza oder Chiers gelegen. Die Deutſchen nennen ſie Ipſch, ein Nahme, welcher von dem Lateiniſchen Nahmen *Epuſus*, oder *Epoiſus*, *Epoiſſus*, herkommt, und wird in dem Itinerario des Antonini und in der Notitia Imperii bemercket, wo man in der 65. Abtheilung ſiehet, daß dieſer Platz damahls merckwürdig geweſen, weil er die Haupt-Stadt eines Kriegs-Bedienten der Præfecti der Völcker, Lætorum Actorum geweſen. Man ſaget auch, daß ihr Nahme von Jove herkomme, welcher in den alten Zeiten einen Tempel daſelbſt gehabt. Sie war auch unter denen Merowingiſchen Francken ſehr bekannt, und Gregorius Turonenſis nennet im VIII. Buche ſeiner Hiſtorie *Ivoy*, *Evoſium* oder *Epoſium Caſtrum*, und berichtet, daß ein Diaconus, mit Nahmen Vulfilaic, ein Lombarder von Geburth, acht Meilen von dieſem Orte ein Kloſter, und eine Kirche gebauet habe, welche dem Heiligen Martino iſt geweihmet worden. Die Kirche und das Kloſter ſind ſchon vor langen Zeiten zerſtöhret worden; allein es iſt daſelbſt eine Thum-Kirche, und ein Capitulum Canonicorum ſecularium in der Stadt. Sigebertus in ſeiner Chronica nennt eben dieſen Ort *Evoſium*, und ſagt, daß man ihn zur Zuſammenkunfft des Kayſers St. Henrici und Roberti, des Königs in Franckreich, erwehlet habe. Anſelmus von Gemblours ſchreibt *Voſium*, und vor dem 1100. Jahre war der Nahme *Ivoy* gebräuchlich, weil man ihn in der Hiſtorie des Lamberti von Aſchaffenburg findet. Villa *Ivois* in confinio ſita regni Francorum et Teutonorum, ſie lag an den Gräntzen des Königreichs derer Francken und Teutſchen oder Allemanniet. In den mittlern Zeiten hieß die Gegend herum *Pagus Evoſienſis*, *Epuſus*, *Epoſius*. Die Grafen von Chiny machten ſich, als ſie mächtig wurden, Meiſter von Ivoy, und durch dieſelben kam ſie an die Hertzoge von Luxemburg, und hernach an das Hauß Burgund und Oeſterreich. Dieſer

Ort wurde im Jahre 1552. von Henrico II. Könige in Franckreich, erobert, und als er ihn nach fünf Jahren durch den Vergleich zu Chateau Cambresis wiedergab, so erhielt er, daß die Mauern eingerissen wurden, ohne daß sie wieder könnten aufgebauet werden. Dieses Artickels ohngeachtet, wurde dieser Ort hernach befestiget; allein er wurde im Jahre 1637. durch den Marschall von Chatillon angegriffen, der ihn einnahm, die Mauern und einen Theil der Stadt zerstöhrte, welche nichts mehr als ein Dorff ist, so *Eporissius Vicus* genannt wird. Ludwig XIV. gab Ivoy mit seinen Zubehörden dem Grafen von Soissons aus dem Hause Savoyen, und veränderte den Nahmen *Ivoy* in *Carignan*, welches der Nahme einer Stadt in Piemont ist, davon der Printz Thomas von Savoyen, Vater dieses Grafens, Herr ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 18.

IVOLLUM (a) Griech. Ἰούλλιον, eine alte Stadt in Nieder-Pannonien, Lazius glaubt, daß der heutige Nahme Vilach sey, welches in Ungarn an der Donau liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. II. c. 16.

IVONCHEU, eine grosse Stadt in der Provintz Kiangsi, in China, in Asien. *Univ. Lex.*

IVONIGRAD, Lat.

IVONIGRADA, ein Flecken in Croatien, auf denen Gräntzen von Bosnien und Dalmatien gelegen. *Univ. Lex.*

IVOY, eine Stadt in Franckreich, siehe *Ivois.*

Jupendorff, ein Dorff im Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien, im Guraischen Kreisse gelegen. Böhlichens Erd-Beschr.

JUPHICUM, eine Stadt in Ombrien, siehe *Jusicum*, und *Tusicum.*

JUPILE, Lat.

JUPILLA, Frantz.

JUPILLE, ein Dorff im Lande Lüttich, an dem rechten Ufer der Maas', eine Meile unterhalb der Stadt Lüttich. In Sommer kan man daselbst manchmahl durch den Fluß gehen. Dieser Ort wird in dem Leben des Heil. Lamberti *Jopilia* Villa (a) genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

JUPITER, eine falsche Gottheit, welcher die Heyden den Titul des Herren der Götter und der Menschen gaben. Wegen dieses Vorurtheiles ist es nicht zu verwundern, daß es viele Oerter giebt, welche ihm geheiliget waren. Dergleichen waren die Städte, welche von den Griechen *Diospolis*, u. s. w. genannt wurden. Davon bereits im IV. Bande p. 402. u. f. gehandelt worden. Ubrigens besiehe hierbey auch die unter dem Worte *Jovis*, im VI. Bande p. 400. u. f. befindlichen Artickel. *Martin.* Dict.

JUPOLIS, eine Stadt in Asien, siehe *Jopolis*, im VI. Bande p. 380.

JUPUSCOA, eine Provintz in Spanien, siehe *Guipuscoa*, im V. Bande p. 1086.

JUR, ein Fluß in Pohlen, unter dem 34. Gr. der Breite, und 38. Gr. der Länge gelegen. *Univ. Lex.*

JURA, eine kleine Insul in dem Aegeischen Meere, siehe *Halonesus*, im V. Bande p. 1221.

JURA (a), eine Insul in Schottland, eine der Westernes, gegen Süden der Insul Mull und gegen Norden der Insul Ila. Sie hat 24. Englische Meilen in die Länge, und sechse bis sieben in die Breite. Sie machet einen Theil von Argileshire aus, und ist dem Hertzoge von Argile zugehörig. Sie ist ein Land von den gesündesten in Schottland, und man findet kaum anderswo Leute, welche längere Zeit leben, als diejenigen, die es bewohnen. Sie hat an Weyde, Vieh, gelben Hieren einen Uberfluß, und man sichet daselbst sehr guten Salm. Es ist daselbst eine Kirche, welche Killearn heißt, und unterschiedene Quellen mineralischen Wassers. Man findet auch eine Quelle, deren Wasser wider den Eckel des Magens und die Stein-Schmertzen sehr heilsamlich zugebrauchen stehet. Der Haupt Ort auf dieser Insul führet gleichen Nahmen, zwischen dieser und der Insul Ila fliesset der gefährliche Canal, welcher the Soud of Ila genennet wird, und 10. Meilen lang, und 2. breit ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat present. de la Gr. Bret. T. II. p. 285.

JURA, ingleichen *Oenarssus*, ein hohes Gebürge, welches die Schweitz von der Franche-Comté scheidet. Ptolomæus nennt es *Jurassus*(a). Wenn Cæsar von der Lage der Schweitz redet, so sagt er (b): Die Schweitz ist rund von Natur auf allen Seiten eingeschlossen. Auf einer Seite haben sie den Rhein, der sehr breit und sehr tief ist, und der sie von Deutschland scheidet; auf der andern haben sie den Berg Jura, welcher zwischen den Sequanern und ihnen sehr hoch ist. Er bemercket, daß dieses Gebürge am Ufer der Rhône angienge. Man gieng, sagt er (c), in die Sequania durch einen schmahlen und schweren Weg, zwischen dem Berge Jura und der Rhône (d), wodurch die Wagen kaum einzeln gehen können. Er sagt noch, von dem Lacu Lemano an, (heut zu Tage die See von Genffer See genannt) in welchen die Rhône fließt, bis zu dem Berge Jura, welche die Gräntzen der Sequaner von der Schweitzer ihren scheidet, ließ er in einem Raume von XIX. tausend Schritten weit eine Mauer von sechzehn Fuß hoch, und mit einen Graben machen. Herr Ruchat (e) redet von diesem Gebürge so: Gegen Westen wird die Schweitz von Franckreich, oder, wenn man lieber also sagen will, von Franche-Comté, durch diejenige lange Reihe von Gebürgen abgesondert, welche die Alten *Jurassum* genannt haben und welche man auch den Berg *Jura* nennt, und den die Deutschen Leberberg nennen, von denen Felsen, die einer gefochten Leber gleich scheinen. Diese Gebürge fangen ein wenig jenseit von Geneve an, wo sie den berühmten Schleussen-Fall machen, indem sie zwischen der Rhône, und dem Gebürge nur einen schmahlen Weg machen, der durch eine Festung verschlossen wird, welche Franckreich gehört. Von da lauft sie von Süd-Westen nach Nord-Osten, indem sie das Land Vaud bedeckt, das Land Neuchatel, den Canton Solothurn bis nach Boxberg, welcher vom Geschichtschreiber Tacito Vocetius genannt wird. Dieses Gebürge bekommt verschiedene allgemeine und besondere Nahmen, nach den verschiedenen Ländern, durch welche es geht, allein die Nachbarn geben ihm gemeiniglich alle den Nahmen *la Jona*. Herr Baudrand (f) sagt hingegen, daß man es öffters den Berg St. Claudii nennt, und daß seine Theile der Berg *Joux* gegen Pontarlier und der grosse *Credo* gegen der Rhône sind. Wenn wir hierinnen dem Munstero (g) glauben, so nennet man ihn bey Basel und dem Rheine Boxberg, weiter gegen Süden Schaffmat; hernach Ober- und Nieder-Hauenstein und endlich Wasserfall, ingleichen auch Brinnerellernberg, zwischen Lauenne und Milden, inatchen zwischen dem Genfer- und Neuenburger-See. Jurten. Das Land daherum wird *Pagus Jurensis* oder *Territorium Jurense* genennet. Man hat auch Bursundien von diesem Gebürge in Cis-Juranum und Trans-Juranum eingetheilet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 9. (b) de Bell. Gall. L. II. c. 2. (c) c. 6. (d) c. 8. (e) Delices de la Suisse T. I. p. 17. (f) Ed. 1705. (g) Cosmogr.

JURA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Joux*, im VI. Bande p. 402.

JURASSUS so nennet Ptolomæus ein hohes Gebürge, welches die Schweitz von der Franche-Comté scheidet, siehe *Jura.*

JURE, (BOIS) ein Gehöltze in Lothringen, siehe *Bois Jure*, im II. Bande p. 1181.

JUREA, oder *Iurea*, Frantz. *Yorée* (a), oder *Yorée*, Lat. *Iurea Baltea*, sonst *Lamporeggio* genannt, eine Stadt in Italien, in Piemont, die Haupt-Stadt in Canavele, welche man ehedem das *Marquisat* von *Jurea* nannte. Bey denen Alten heisset sie *Eporedia*, oder *Eporeda*, *Eporedia*, *Eporredia*, *Epora*, *Eporea*, *Eporejat*, *Eporadia*, *Ephoredia*, *Eborcdia*, *Eporegia*, *Hipporegia*, *Iporeja*, und war eine Stadt derer Salassiorum.

Sie

Sie liegt an der Doire oder Doria, über welche man auf einer ſchönen Brücke von Steinen geht, und ſie iſt der Sitz eines Biſthums, welcher unter dem Erz-Biſthume von Turin ſtehet. Sie liegt zwiſchen zwey Hügeln, ſehr feſte mit einem alten Schloſſe, und einer guten Feſtung, unter dem 28. Gr. 26. Min. der Länge, und 45. Gr. 17. Min. der Breite. Dieſe Stadt iſt ſehr alt, und Vellejus Paterculus (b) erzehlt, daß die Römer unter dem Conſulat des Marii und des Valerii Flacci eine Colonie dahin geſchickt hätten. Plinius (c) redet von den Einwohnern von Eporedia als von Leuten, die geſchickt ſind, die Pferde zur Reit-Kunſt abzurichten. Dieſes ſtimmt ziemlich mit der Meynung überein, die man von alten Ruinen hat, welche man zu Bolene, einem Orte, findet, der eine Meile von Jurea lieget: Man glaubt, daß dieſes die Trümmern eines Gebäudes ſind, welches den Römern zu Ställen gedient hat. Strabo ſagt (d), daß man die Salaſſier, als ſie vom Cæſare wären überwunden worden, nach Jurea geführet, und ſie durch öffentlichen Ausruf verkaufft habe. Brutus redet von dieſer Stadt in ſeinen Briefen an den Ciceronem. Antonius thut derſelben in dem Itinerario (e) Erwehnung. Mit der Zeit verwandelte man den Nahmen *Eporedia* in den Nahmen *Eborsia*, deſſen ſich Aimoin oder ſein Continuator der Annalium von Franckreich bedienet haben. Andere Chronicken-Schreiber haben *Iporegia*, *Iporienſis Civitas*, *Ivoreia* geſagt, und dieſer Nahme iſt ſo vielmahl verwandelt worden, biß man endlich dahin gekommen iſt, daß man Jurea ſagt; welches der neuere Nahme iſt. Sie iſt ſo wohl wegen ihres Alters, als wegen ihrer Schönheit, merckwürdig, und iſt nicht ſo bevölckert, als ehedem, und hat nicht mehr als ſechs tauſend Seelen. Die Doria, welche ſie bewäſſert, iſt ſehr ſchnell. Man geht über eine Brücke, welche im Jahre 600. von Agilulf, dem Könige der Lombarder, gemacht worden, und welche nur einen einzigen Schwibbogen hat, man verſichert, daß die zwey Ufer des Fluſſes ehedem mit Häuſern gezieret geweſen, und daß es unterſchiedene Pallaſte daſelbſt gegeben habe, welche von den Bürgerlichen Kriegen der Einwohner ſind zerſtöret worden. Das *Marquiſat* von *Jurea* wird in den Hiſtorien offt genannt. Es hat ſelbiges allezeit ſeinen eigenen Regenten gehabt, wie denn Ansgarius, Marggraf von Jurea, um das Jahr 870 bekannt iſt. Sein Sohn war Adelbertus, welcher mit Gisla, Berengarii I, Königs von Italien, Tochter, erzeugte Berengarium II. und aus der andern Ehe Ansgarium II., Maragrafen von Jurea, und Herzog von Spoleto, welcher durch den König Hugonem von Italien im Jahre 940. vertrieben wurde. Berengarius II, Marggraf von Jurea, ſetzte ſich wider Hugonem, König von Italien und Arelat, wurde aber von ſelbigen genöthiget, ſich nach Deutſchland zu retiriren, und bey dem Kayſer Ottone M. Hülffe zu ſuchen. Als aber die Italiäner Ottonem meiſtentheils verlaſſen, kehrete er wieder zurücke in Italien, bemächtigte ſich des Landes, und nahm den Königlichen Titul an. Allein, weil er ſo grauſam regierete, rieffen die Italiäner den Kayſer Ottonem zu Hülffe, welcher ihn im Jahre 964. gefangen in Deutſchland führete, woſelbſt er nach zwey Jahren zu Bamberg verſtarb. Sein Sohn Albertus II. Marggraf von Jurea, führete zwar den Königlichen Titul, vermochte aber wenig. Deſſen Sohn, Otto, hat die Linie derer Grafen von Burgund geſtifftet. Dieſes Marquiſat fieng ſich eigentlich unter der Regierung Caroli Magni an. Wie die Römer eine Colonie dahin geſetzt hatten, damit ſie Italien zur Vormauer diente; ſo errichtete dieſer Kayſer, nachdem er den Deſiderium, König in der Lombardey, geſchlagen, und ſeine Staaten erobert hatte, zwey Marquiſate, nehmlich das zu Suſa und das zu Jurea, um die Völcker, welche er jenſeit der Alpen ſich unterwürffig gemacht hatte, im Zaume zu halten. Alſprand war der erſte Marquis von Jurea, und man glaubt, daß ſeine Nachkommen bis auf den letzten, mit Nahmen Ardoinum, auf ihn gefolat haben, dieſer war der Marquis, den die Italiäniſchen Fürſten in der Verſammlung zu Pavia einmüthig zum Könige von Italien erwehlten. Nach ſeinem Tode, welcher im Jahre 1018. erfolgte, konnten ſeine Söhne, welche nicht ſtarck genug waren, ſich wider Henricum von Bayern und Arnulphum, Biſchofen zu Meyland, einen Anhänger des Henrici, ſich zu behaupten, das Erbe ihres Vaters nicht erhalten. Die Stadt Jurea und ihr gantz Marquiſat, welches den meiſten Theil der benachbarten Thäler und einen groſſen Theil der Provintz beſſeits den Alpen in ſich begriff, wurden genöthiget, die Herrſchafft der Deutſchen Kayſer bis auf das Jahre 1248. zu erkennen; denn alsdenn gab es der Kayſer Fridericus II. dem Thomæ von Savoyen, Grafen von Maurienne, zur Erkenntlichkeit, für ſeine geleiſteten Dienſte. Dieſe Schenckung wurde vier Jahre hernach vom Wilhelmo, Graten von Holland, erwehlten Römiſchen Könige, beſtätiget; und um das Recht zu vernichten, welches die Kirche darauf zu haben vorgab; ſo ratificirte der Pabſt Innocentius IV durch eine Bulle daſſenige, was die Kayſer in Anſehung deſſen gethan hatten: Dieſe Uebertragung zum Beſten des Hauſes von Savoyen war wegen der Hinderniſſe, welche die Marquis von Montferrat machten, ſechzig Jahr ohne Würckung. Endlich als dieſe Marquis die Mayländer und andere die Einwohner von Jurea ohne Unterlaß quälten, vertrieben dieſe letztern, welche der Plagen, die man ihnen von auſſen anthat, und der Unruhe, müde waren, welche von innen durch Uneinigkeit der Partheyen entſtunden, den Geiſt der Factionen, und ſie ergaben ſich an Amadæum, den Groſſen, Grafen von Savoyen, Sohn dieſes Grafens Thomæ, von welchem wir geredet haben, und an Philippum von Savoyen, Printzen von Achaja, Vatters Bruder des Amadæi. Dieſe zwey Printzen waren von Henrico VII. zu Vicariis des Reiches in Italien gemacht worden; ſie kamen mit einer Armée vor die Thore der Stadt, welche ihnen durch Vermittelung des Biſchofs Alberti Guzaga mit Einwilligung der Grafen von Valſperg und St. Martin, welche Häupter der Faction waren, unter gewiſſen Bedingungen die Herrſchafft übergab. Das Hauß Savoyen iſt allezeit, ohngeachtet der Wiederſetzungen der Marquis von Montferrat, und ohngeachtet der Kriege, welche zwiſchen den Häuſern Bourbon und Oeſterreich dazwiſchen gekommen, wodurch dieſe Stadt viel gelitten hat, in Beſitz von Jurea geblieben. Im Jahre 1513, als die Eidgenoſſen nach gewonnener Schlacht bey Novara auf dem Rückwege begriffen waren, haben ſie bey dieſer Stadt 400. gefangene Franzoſen in der Dora erträncket, und ſie im Jahre 1515. nochmahls eingenommen. Im Jahre 1559. ward ſie von dem Franzöſiſchen Marſchall Briſſac durch Accord erobert. Im Jahre 1641. wurde ſie von dem Franzöſiſchen Grafen von Harcourt vergeblich belagert. Im Jahre 1704. den 28. Sept. aber muſte ſich dieſer Ort nach ausgeſtandener harten Belagerung endlich an die Frantzoſen ergeben, welche hernach die Feſtungs-Wercke völlig ruinirten; die Stadt aber im Jahre 1707, als ſie aus gantz Italien weichen muſten, wieder verlieſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) L. I. c. 16. (c) L. III. c. 17. (d) L. IV p. 205. (e) Theatr. Sabaud. et Pedemont.

JUREAGH, eine Baronie in der Grafſchafft Kerry, in der Provintz Munſter, in Irrland. *Miege.*

IVREE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt in Italien, ſiehe *Jurea*.

JURGANO, oder *Giurgevo*, Lat.

JURGANUM, eine kleine Türckiſche Stadt in der Wallachey, wo der Fluß Telez in die Donau fällt. Einige halten ſie vor das alte *Frateria*, in Dacien. Siehe dieſen Artickel, im IV. Bande p. 1872. *Univ. Lex.*

Jurgeitſchen, ein kleines Amt in der Provintz Nadravia, im Brandenburgiſchen Preuſſen. Abel.

IVRI, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Yori*.

JURIA, Griech. Ἰουρία, iſt der Nahme eines Römiſchen Weges, in Italien, im Latio. Dionyſius Halicarnaſſenſis,

naſſenſis (a) ſagt, achzig Stadia von Rieti, wenn man durch die Straſſe Juria geht, nahe bey dem Berge Coreto, iſt Curſula, welches man ſeit einiger Zeit zerſtört hat. Sylburgius ſetzt an dieſen Ort die Viam Salariam. Der Pater le Jay ſagt in einer Anmerckung, man müſſe vielleicht Julia, von der Porta Julia leſen, welche dem Wege, zu dem ſie führte, ihren Nahmen gab. Fabricius thut dieſes Thores in ſeiner Beſchreibung von Rom Erwehnung. Allein dieſe Muthmaſſung iſt unnütze. Denn die Straſſe Juria gieng nur bis nach Nom, wie wir gezeigt haben. Es war auch keine Heer-Straſſe, und folglich kan es nicht die Via Salaria ſeyn, welche eine Heer-Straſſe war. Dieſe letztere gieng von Rom nach Norden, durch Fidenas, Eretum, Rieti, Cutilias, Interocrea, das Dorff Palacrine u. ſ. w. Sie ließ die Straſſe Juria zur Lincken, und quer über einen Weg, welcher von der Via Salaria nach Curſula und Norcia gieng. Es iſt nicht zu verwundern, daß dieſer Weg nicht ſonderlich berühmt geweſen iſt. Allein er gieng von der Via Salaria ab, nach Rieti, oder gar jenſeits, alſo näherte er ſich der Stadt Rom nicht viel, und hatte mit der Porta Julia nichts gemein. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Rom. L. I. p. 12. (b) T. I. c. 15.

IVRIACUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Dorffes in Franckreich, ſiehe *Ivry*

JURIEW, eine Rußiſche Stadt in der Provintz Aſtracan. *Univ. Lex.*

JURIEW POWOLSCKOI, eine Stadt in Rußland, zur Rußiſchen Statthalterſchafft gehörig. *Univ. Lex.*

JURIOGOROD, ſo nenneten ehemals die Ruſſen eine Stadt in Liefland, ſiehe Derpt, im IV. Bande p. 251.

JURISSA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Iturriſſa.*

JURIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Joux*, im VI. Bande p. 402.

JUROUX, ein Dorff in Aſien, in Perſien, auf der Wieſe Feſa, welche zwiſchen Yezd und Abrecouh iſt. Es iſt wegen einer Schlacht merckwürdig (a), die daſelbſt zwiſchen dem Chah-Manſour und Chah-Yahya, ſeinem Bruder, vorfiel. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timurbec L. III. c. 23. p. 176.

JURUMEA, ein kleiner Fluß in Spanien, in Guipuſcoa, wo er St. Sebaſtian bewäſſert. *Martin.* Dict.

IVRY (a), an der Seine, ein Schloß in Iſle de France, oberhalb Paris. Es iſt für den Claudium Boſc du Bois, Staats-Rath, alten Prevôt der Kauffleute und General-Procureur des Steuer-Amtes gebaut worden. Der Zugang fängt ſich bey dem groſſen Wege nach Paris an, und endiget ſich, nachdem er eine Krümme gemacht hat, vor dem Thore des Schloſſes. Das Thor iſt hoch, und ſchlecht, und ohne Zierde. Der Hof wird auf der einen Seite von dem Schloſſe, und der andern Seite durch eiſerne Gegitter verſchloſſen, welche ſie von der Parterre und dem Garten abſondern. Das Schloß iſt zur rechten Hand, das Parterre zur Lincken, und der Garten im Angeſicht des Einganges. Das Schloß iſt nur eine viereckigte Wohnung, und ziemlich ſchlecht gejetzet; allein die Zimmer deſſelben ſind bequem, und der Anblick reitzend. Sie gehen auf die Seite von Paris, und auf die Seite des Fluſſes, und haben eine ſehr ſchöne Ausſicht. Das Parterre iſt angenehm, mit einem Becken eines Springbrunnens, und einer Terraſſe in Geſtalt eines halben Mondens gejetzet, und auf allen Seiten mit Rüſtern oder Hanebutten-Sträuchern verpalliſadirt. In dem Garten iſt anfangs eine lange und ſehr ſchöne Allée von Caſtanien-Bäumen, welche auf beyden Seiten mit Hanebutten-Sträuchern verpalliſadiret iſt: Die Kraut-Gärten ſind auf der Seite des Fluſſes, und auf der andern ſind unterſchiedene Alléen, unter welchen man die mit den Orange-Bäumen bemercket, in der mitten inne ein Becken, welches das Waſſer von den Waſſer-fällen empfänat. Dieſe Waſſerfälle ſind eben im Garten. Sie ſind klein, aber ſehr lang, und gehen aus einer Waſſer-Kunſt, welche oberhalb iſt, und nahe bey welcher man zwey Boulingrins und eine Bild-Säule des Königes Ludovici des Groſſen antrifft, welche derjenigen gleich iſt, die beym Rathhauſe der Stadt Paris iſt. Die Terraſſe, wo dieſe Bild-Säule iſt, iſt ſchön anzuſehen; und zu Ende iſt ein kleiner viereckigter Thurm, welches ein angenehmer verborgener Aufenthalt iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France. T. II. p. 243.

IVRY, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Yori.*

IVRY (a), ein Dorff in Iſle de France, im Lateiniſchen *Ivriacum*, nach einigen *Ibriacum*, an ſtatt Iberiacum, eine kleine Meile von Paris, zur Lincken des Fluſſes Seine. Es iſt dieſes der Ort der Zuflucht des Heil. Frainbaldi oder Frambour. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints.

JUS, oder *Jos*, eine Inſul im Aegæiſchen Meere, ſiehe *Jos*, im VI Bande p. 395.

JUS, Griech. ιος, ein Ort im Peloponneſo, in Schrifften, nach dem Xenophonte (a). *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Græc. L. VI. p. 607.

Jusmashauſen, ein Schloß in Schwaben, welches Henrich von Lichtenau, Biſchof zu Straßburg, wieder ausbeſſerte. *Univ. Lex.*

JUSSEY (a), eine alte Stadt in Franckreich, in Franche-Comté, an den Gräntzen von Champagne, und Lothringen, an dem Ufer eines Moraſtes, welcher an dem Fluſſe der Manſe liegt. Sie iſt acht oder neun Meilen von Langres und in gleicher Weite von Veſoul, und bey nahe gantz zerſtört, ſo, daß nichts mehr übrig iſt, als eine Reihe Häuſer, welche von unten her den Umfang davon auf der Seite des Moraſtes ausmachen. Die Uberbleibſel dieſes Platzes ſieht man unter unmängänglichen Felſen, welche den obern Theil oder die Höhe derſelben ausmachen, wovon ein kleiner Bach herab fließt, der von einer Quelle kommt, die unten an der Pfarr-Kirche durch ſteinerne und höltzerne Tröge fällt. Es iſt daſelbſt nur ein Capucciner-Kloſter von verſchiedenen andern, die man ehedem daſelbſt geſehen hat, übrig geblieben. Dieſes Kloſter iſt unter Felſen und Geſträuchern in einem ſo erhabenen Orte, daß man Mühe hat, wenn man unten in der Stadt iſt, es durch Fern-Gläſer zu unterſcheiden. Es iſt daſelbſt ein Ober-Gerichts-Amtmann, von welchem man in Anſehung der Civil-Sachen nach Veſoul und in Anſehung der Criminal-Sachen an das Parlament zu Beſançon appellirt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dreſſez ſur les lieux en 1706.

JUST, (ST.) iſt der Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe *St. Juſt*

JUSTI, (S.) ein ſchönes Kloſter im Spaniſchen Extremadura, ſiehe *S. Juſti*

JUSTI COLONIA, war ehedem ein Ort in Africa, in der Provintz Numidien, zwiſchen Altaba und Marmen Colonia. *Univ. Lex.*

Juſtingen, ein Schloß, Flecken und Reichsfreye unmittelbare Herrſchafft in Schwaben, 4. Meilen von Ulm, nahe bey Neu-Steußlingen, und nicht weit von Schelcklingen gelegen. Dieſe Herrſchafft beſtehet aus folgenden kleinen Oertern: Ronau, Norbach, Staufeneck und Opfingen. In alten Zeiten hat ſie ihre eigene Herren, die Baronen von Juſtingen, oder Juſtine, Juſtigen, Juſtingin, Guſtigen, und Finſtingen genannt, gehabt, davon Henrich im Jahre 1123. erwehnet wird. Eberhards Sohn, Berthold, beſchenckte im Jahre 1137. das Kloſter Zwifelten. Anshelm ward im Jahre 1210. von denen Deutſchen Fürſten wegen der Wahl Kayſers Friderici II. nach Rom geſchickt. Im Jahr 1215. hat er ſich in dem Briefe Kayſers Friderici II. darinnen er dem Kloſter Lorch alle Freyheiten beſtätiget, und andern mehr ſich Marſchall von Juſtingen unterſchrieben. Nach dieſem iſt es im XVI. Jahrhunderte unter Lutzen von Freyberg an die Freyherren von Freyberg Oeffingiſcher Linie gekommen, welche ſowohl auf Reichs- als Kreiß-Tägen dieſer freyen Reichs-Herrſchafft halber Sitz und Stimme biß auf die Zeiten des 30jährigen Krieges geführet. Denn da hat der Oberſte, Adam Heinrich Keller, wegen ſeiner Frauen

Roſimunde,

Rosimunde, einer gebohrnen Gräfin von Ortenburg, und Wittwe Johann Billwords von Freyberg, Anspruch darauf gemacht, und sich in den Besitz gedrungen. Ob nun wohl die von Freyberg, in dem zu Nürnberg bey denen Friedens-Executions-Tractaten im Jahre 1649. übergebenen Verzeichniß um Wiedererstattung ihrer Herrschafft wider Kellern angesuchet, auch in der Specification restituendorum in tribus mensibus solches wieder besonders getrieben; so haben sie doch nicht eher darzu gelangen können, bis Johann Christoph, Bischof zu Augspurg, aus dem Geschlechte derer von Freyberg, Ilsenbergischer Linie, die Herrschafft durch Geld an sich gelöset, und solche seinem Bruder, Albrecht Ernsten, übergeben; weshalber auch derselbe den Reichs-Abschied vom Jahre 1654. unter denen Schwäbischen Grafen unterschrieben, dessen Sohn, Joseph Albert, solchen Sitz und Stimme ungehindert behauptet. Ihr Reichs-Anschlag ist monathlich 5. zu Fuß, oder am Gelde, 20. in 60. Monathen 1200. Fl. zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts jährlich 7. Fl. nach der Vermehrung 1. Fl. 42. Kreutzer 1. Heller. Das Wappen dieser Herrschafft ist ein silberner rechter Schräg-Balcken mit aufwärts gehenden und zu beyden Seiten abgewechselten Aesten im blauen Felde. Auf dem Helme ist ein hervorschauender silberner Schwan, durch dessen Hals ein goldener Stab, an welchem zwey andere aufwärts gehende oben mit Cronen und Pfauen-Feldern gezierte Stäbe befestiget sind, quer durchgehet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

JUSTINI *Montes*, so nennt Dioscoris ein Gebürge in Italien. Ortelius muthmasset, man müsse *Vestini* lesen. *Martin.* Dict.

JUSTINIANA, der Kayser Justinianus hatte einen grossen Gefallen daran, daß er neue Städte banete, die alten auszierte und verbesserte, und Festungen aufführte. Procopius hat uns VI. Bücher unter dem Titul von den Gebäuden des Justiniani hinterlassen. Daher darf man sich nicht wundern, daß der Nahme Justiniana unterschiedenen Städten gemein gewesen ist. Es giebt solche, welche ihn angenommen und kurtze Zeit behalten haben, als *Adrumetus* und *Carthago*. Andere haben ihn längere Zeit behalten; und sind in der Historie unter diesem Nahmen bekannt. *Martin.* Dict.

JUSTINIANA, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Chalcedon*, im III. Bande p. 1045. u. f.

JUSTINIANA, eine Stadt in der Türckey, in Europa, siehe *Giustandil*, im V. Bande p. 523.

JUSTINIANA NOVA (a), eine Stadt in Bithynien. Es wird im V. Constantinopolitanischen Concilio davon geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

JUSTINIANA NOVA, eine Stadt in Thracien, siehe *Cypsela*, im III. Bande p. 2121.

JUSTINIANA NOVA, oder *Daraſci Civitas*, das V. Constantinopolitanische Concilium redet auch von dieser Stadt. Ortelius gesteht, daß er nicht wisse, wo sie gewesen. Solte es wohl etwan *Dara* in Persien seyn? Man sieht im Procopio, daß Justinianus vielen Aufwand gemacht, um die Mauern derselben zu verbessern, wie auch eine Wasserleitung und andere Verzierungen anzulegen. *Martin.* Dict.

JUSTINIANA NOVA CAMULENSIUM. Es wird in dem V. Constantinopolitanischen Concilio davon geredet. Ortelius (a) glaubt, daß diese Stadt in Cappadocien gelegen, und er hat Recht. Siehe *Camulianum*, im III. Bande p. 282. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JUSTINIANA NOVA, oder *Secunda*, eine alte Stadt in Ober-Mœsien, siehe *Ulpianum*.

JUSTINIANA NOVA SECUNDA, eine alte Stadt in Egypten. Das V. Constantinopolitanische Concilium thut derselben auch Erwehnung. *Martin.* Dict.

JUSTINIANA PRIMA, eine Stadt in der Bulgarey, siehe *Achride*, im I. Bande p. 156.

JUSTINIANA SECUNDA, eine alte Stadt auf der Insul Cypern, nach dem Calisto, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. Sonst wird auch Cypern selbst vom Curopalate (b) *Justiniana Secunda* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) De Official. Constant.

JUSTINIANA TERTIA, ist ein Nahme, welcher von einigen der Stadt *Chalcedon* beygeleget wird. Davon zu sehen im III. Bande p. 1045. u. f.

JUSTINIANOPOLIS, eine alte Stadt in Armenien, nach dem V. Concilio Constantinopolitano. Siehe *Bazanis*, im II. Bande p. 445. *Martin.* Dict.

JUSTINIANOPOLIS, eine alte Stadt in Groß-Armenien, siehe *Sina*.

JUSTINIANOPOLIS, eine alte Stadt in Cappadocien, siehe *Mosteni*.

JUSTINIANOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in Egypten, in dem andern Thebaide. Die Notitia Leonis Sapientis hat *Conto* seu *Juſtinianopoli*. Das erstere ist allem Ansehen nach Coptos. Das p in n zu verwandeln, und am Ende eines Wortes das s wegen des folgenden t wegzulassen, sind sehr gewöhnliche Fehler der Abschreiber. *Martin.* Dict.

JUSTINIANOPOLIS, eine Stadt in Epiro, siehe *Adrianopolis*, im I. Bande p. 251.

JUSTINIANOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt, nach der Notitia Leonis Sapientis. Sie war die Metropolis in Galatien. Man nannte sie auch *Pisinus*. *Martin.* Dict.

JUSTINIANOPOLIS, eine andere Bischöfliche Stadt in Galatien. Eben diese Notitia des Leonis Sapientis nennt, nachdem sie in dem allgemeinen Verzeichnisse der Bischümer schlechtweg Pisinunte die Metropolin genannt hat, im siebenden Range, *Spania*, oder *Juſtinianopoli*. Siehe *Anazarba*, im I. Bande p. 876. u. f. *Martin.* Dict. Wie auch *Mosteni* und *Sina*.

JUSTINIANOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in Asien, in Phœnicien, bey dem Libano, nach der Notitia Leonis Sapientis. Sie wird daselbst *Jvariur* sive *Juſtinianopolis* genannt. Siehe *Barcuſena*, im II. Bande p. 283. *Martin.* Dict.

JUSTINIANOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in Pisidien, nach der Notitia des Hieroclis. *Martin.* Dict.

JUSTINIANOPOLITANUM TERRITORIUM, ein Ort in Asien, in Bithynien, siehe *Juſtinopolis*.

JUSTINOPOLIS, ist ein Nahme, welcher ehedem unterschiedlichen Städten vom Kayser Justino beygeleget worden. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

JUSTINOPOLIS, so hieß vor Alters eine Kleine Insul in Italien, siehe *Istria (Capo d')*.

JUSTINOPOLIS, eine alte Stadt in Asien, siehe *Anazarba*, im I. Bande p. 876.

JUSTINOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Bithynien, nach dem Ortelio, welcher sagt, es sey eben derjenige Ort, welcher sonst auch *Juſtinianopolitanum* Territorium de *Zinis* genannt, und dessen in dem V. Constantinopolitanischen Concilio Erwehnung gethan wird. *Martin.* Dict.

JUSTINOPOLIS, eine alte Stadt in Asien, in dem ersten Cappadocien, von welchem im Concilio Chalcedonensi geredet wird. *Martin.* Dict.

JUSTINOPOLIS, eine alte Stadt im Europäischen Dardanien. Wenn Procopius von Justiniano redet; so sagt er (a): Es war in Dardanien eine Stadt, mit Nahmen *Ulpianum*, deren Mauern, welche gantz verfielen, er bey nahe völlig wieder ausgebessert hat; und nachdem er sie ausgeziert hatte, so nannte er sie *Juſtinianam Secundam*. Er hat auch eine andere benachbarte Stadt gebauet, die er von dem Nahmen des Kaysers, seines Vetters, *Juſtinopolis* nannte. *Martin.* Dict.

(a) De Ædific. L. IV. c. 1.

JUSTINOPOLIS, eine Stadt in Africa, siehe *Ægida*, im I. Bande p. 279.

JUSTINOPOLIS, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Edeſſa*, im IV. Bande p. 789.

JUSTUM MONASTERIUM, ein schönes Kloster im Spanischen Extremadura, siehe *S. Juſti*.

JUT, oder

JUTA, *Jota*, *Jte*, und *Jetta*, das iſt, Abweg, war eine Stadt derer Leviten, unter dem Erbtheile der Kinder Juda und Benjamin. Bey dem Euſebio wird ſie *Jettan*, beym Hieronymo aber *Jethan* genennet. Bonfrerius (a) hält ſie mit *Aſan* vor eines, indem bisweilen *Aſan* ausgelaſſen iſt, wo *Juta* erwehnet wird, und hingegen jenes, wo dieſes Ortes Meldung geſchiehet. Aber er irret ſich; weil Joſua (b) beyder gedencket. Einige rechnen ſie zum Stamme Simeon. Aber da ſie unter denen Städten vorkommt, welche von dem Stamme Simeon entfernt gelegen, widerlegt ſich die Sache von ſich ſelbſt. *Univ. Lex.*

(a) Comment. in *Joſ.* XXI. 15. (b) C. XV. v. 42-55.

JUTÆ, iſt die Lateiniſche Benennung der Einwohner von Jütland. Dieſes Wort iſt von den Alten nicht gebraucht worden. Und Ptolomæus (a) nennt die Cimbrer nicht anders, als Völcker, welche zu ſeiner Zeit den Nördlichen Theil von der Halb-Inſul, die den Nahmen Cimbrica davon führete, bewohnten. Zwiſchen ihnen und den Sachſen ſetzt er folgende Artickel in dieſer Ordnung: Siculones, Sabalingii, Cabandi, Chali, Phundufii, Charudes. Das Wort *Jutæ* hingegen iſt bey den Schrifftſtellern des mittlern Alters bekannt geweſen. Beda (b) ſagt: Angli de illa patria, quæ Anglia dicitur, & ab eo tempore usque manere deſerta inter Provincias *Jutarum* & Saxonum perhibetur. Man ſieht, daß das Volck Angli, welches in Brittannien gieng, das heut zu Tage ſeinen Nahmen führet, ſein altes Vaterland bey nahe wüſte gelaſſen hatte. Allein das Volck Jutæ beſtand noch in Deutſchland, ob es gleich auch nach Engelland Colonien hatte gehen laſſen. Die Sächſiſche Chronicke, welche vom Herrn Gibſon Sächſiſch und Lateiniſch herausgegeben worden, redet davon ſo: Nachdem ſie geſagt hat (c), daß Hengeſtus und Horga vom Vortigerno, Könige der Britannier waren herzugeruffen worden; ſo fügt ſie hinzu, daß ſie ihren Landes-Leuten die Güte des Landes und die Niederträchtigkeit der Britannier vorgetragen, und ſie eingeladen hätten, mit ihnen zu kommen. Dieſe ſchickten ihnen Hülffe, und ſie kam aus drey Provintzen, nehmlich von den alten Sachſen, den Anglis und Jutis. Sie bemerckt ausdrücklich, daß von den Jutis, welche damahls hinüber kamen, die Cantuarier und die Vectuarier, (das iſt, die Völcker von Canterberi und der Inſul Wight) entſtanden ſind. Hernach fährt ſie ſo fort: Hæc eſt ea gens, quæ nunc incolit Vectam (die Inſul Wight) quæque gens apud Occidentales Saxones adhuc vocatur *Jutarum progenies* - - - ab Anglis, quorum patria ab eo usque tempore manſit deſerta inter Jutas & Saxones, originem duxerunt Angli Orientales, Mediterranei, Mercii, & omnes Northymbri. Wenn man alſo von den Jutis redet; ſo iſt es nothwendig, daß man die Völcker, welche ſo genannt wurden, und in Deutſchland blieben, unterſcheidet. Dieſes ſind die Einwohner in Jütland. Man muß auch diejenigen unterſcheiden, welche nach Engelland giengen, und ſich in dem Lande Kent und auf der Inſul Wight niederlieſſen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11. (b) L. I. c. 15. (c) Ad Ann. 449.

Jutenbock, ein Schloß, Stadt und Amt, zum Fürſtenthume Querfurt gehörig, ſiehe Jüterbock.

JUTHIA, iſt die Haupt-Stadt im Königreiche Siam, ſiehe *Odia*.

JUTHUNGI, ein Alemanniſches Volck, ſiehe *Vithungi*.

JUTIA, oder

Jutland, ein Land oder Halb-Inſul in Dänemarck, ſiehe Jütland.

JUTLAND, (LE BANC DE) eine Sand-Banck bey Jutland, ſiehe Sand-Banck.

JUTREPOCCUM, oder

JUTREPOCUM, iſt die Lateiniſche Benennung der Stadt Jüterbock, ſiehe dieſes Wort.

Jutroſchin, eine Stadt in Groß-Pohlen, an denen Schleſiſchen Gräntzen, dahin ſich im Jahre 1631. zur Zeit der Religions-Verfolgung eine groſſe Anzahl Lutheraner aus Schleſien begeben. Sie liegt eine Meile von Kobelin, zur Lincken des Flüßgens Horla. Allgem. Hiſt. *Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Stroms.

JUTSCHE RIF, oder die Banck von Jutland, ſiehe Sand-Banck.

Juttenkirch, oder St. Judith, iſt eine Dorff-Kirche in Samland, ſo der Mariæ oder der Heil. Jutæ gewidmet geweſen, und wohin ehemahls viele Wallfahrten angeſtellet worden. *Ex Litt. tranſm.*

JUTTERBOCCUM, iſt die Lateiniſche Benennung der Stadt Jüterbock, ſiehe dieſes Wort.

JUTUNGI, ein Alemanniſches Volck, ſiehe *Vithungi*.

JUTUNTORUM FORUM, eine alte Stadt in Gallia Tranſpadana, ſiehe *Crema*, im III. Bande p. 1945. und *Forum Diuguntorum*, im IV. Bande p. 1770.

JUTURNA, ein Brunnen und ein kleiner See in Italien, im Latio. Die Alten ſetzten voraus, daß Juturna, die Schweſter des Turni, in eine Waſſer-Nymphe verwandelt worden, als ſie die Leidenſchafft des Jupiters geſtillt hatte (a). Ihre Brunnen und ihr See ſind unten an dem Berge Albano, und die Römer rühmten die Geſundheit deſſelben. Man nannte vorher den See *Lago di Juturna*, ſagt Cluverius (b). Einige haben ihn hernach Lago di Turno genannt. Allein ſeit einiger Zeit iſt das Waſſer durch unterirrdiſche Oerter verfloſſen. Der Cardinal Serra, welcher daſelbſt ein Land-Haus hatte, hat dieſen See austrocknen laſſen, um die Lufft deſto geſünder zu machen. Dieſes, ſagt Herr Baudrand (c), ſieht man aus den Aufſchrifften Urbani VIII. welche zu Caſtel Gandolfo geſetzt ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Ovid.* Faſt. L. II. v. 585. *Virgil.* Æneid. L. XII. v. 139. und 140. (b) Ital. Ant. (c) Edit. 1682.

JUTURNA (a), iſt der alte Nahme eines Brunnens in der Stadt Rom. Er iſt bey der Kirche Santa Mariæ Libeatrice. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

Juvalt, ſind drey eingefallene Schlöſſer in Graubündten, davon eines Hohen- das andere Nieder-Juvalt genennet wird. Ehedem hat ſich hiervon ein Adeliches Geſchlechte geſchrieben. Hohen-Juvalt kam im XIV. Jahrhunderte an das Biſthum Chur. *Univ. Lex.*

JUVANENSES (a), ein altes Volck, deſſen in einer vom Golzio angeführten Aufſchrifft Erwehnung gethan wird. Man ſieht in einer Aufſchrifft, welche zu Burchhauſen gefunden und vom Aventino angeführt worden, *Juvavenſium* (b). Allein Anſehn nach iſt es mit dem *Juvenſe Caſtrum* in der Notitia Imperii, wie auch mit dem *Juvavia* und *Jovavium* in dem Itinerario des Antonini, und dem *Jovavi* in der Tabelle des Peutingers, einerley Ort. Da man zu Salzburg einige Aufſchrifften, in welchen dieſer Ort genannt wird, gefunden hat; ſo haben einige Gelehrte geglaubt, daß dieſe Stadt das alte *Juvavia* wäre. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* (b) *Gruter.* Inſcr. p. 375. n. 2. (c) Sect. 58.

JUVANIA, die Haupt-Stadt im Ertz-Stiffte Salzburg, ſiehe dieſes Wort.

JUVANTIUM, oder nach andern Exemplaren des Plinii (a), *Vibatinum Flumen*. Der P. Hardouin lieſet in andern *Batinum Flumen*, welches er vorzieht. Ein alter Nahme des *Tordino*, eines Fluſſes in Italien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

JUVANTIUS FLUVIUS, ein Fluß in Neapolis, ſiehe *Trontino*.

JUVAVIA, und

JUVAVIENSE CASTRUM, oder

JUVAVUM, iſt die Haupt-Stadt im Ertz-Stiffte Salzburg, ſiehe dieſes Wort, und *Juvavenſes*.

JUVENATIUM, oder

JUVENAZO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Giovenazza*, im V. Bande p. 499. und *Ad Haſta*, im I. Bande p. 226.

JUVENSE CASTRUM, eine alte Stadt in Deutſchland, ſiehe *Juvavenſes*.

JUVENTIANUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Italien, ſiehe *Geneſano*, im V. Bande p. 273. und *Genzano*, ebend. p. 319.

JUVERNA, oder

JUVERNIA, alſo nennen einige Lateiniſche Auctores Irrland, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 434.

JUVIA, ein Fluß in dem Spaniſchen Königreiche Aſturia, der ſich bey Ferol in die See ergeußt. Nach Voſſii und Gronovii Emendation beym Mela (a) ſoll derſelbe unter dem Nahmen *Juja* daſelbſt vorkommen. *Univ. Lex.*

(a) III. 1.

JUWA, das iſt, Sünden-Stadt, ein Nahme einer herrlichen Stadt, welche der König zu Aſſyrien zerſtöret hat. *Univ. Lex.*

JUY-CASTLE, war ehemahls ein Schloß zu Winchcomb, in Glocestershire, in Engelland, wovon man aber nur noch die Ruderа ſiehet. *Univ. Lex.*

IWAMI, ein Königreich in Japon, ſiehe *Juami*, und *Japon.* im VI. Bande p. 63.

IWANCSINA, ein Dorffgen in Ober-Ungarn, ſiehe *Iwankſalva*.

IWANOGOROD (a), oder auch *Ivanogrod*, Lat. *Ivanogroda*, oder Johannesburg, eine Feſtung im Rußiſchen Reiche, in Ingermannland, an dem Fluſſe Narva. Da dieſer Fluß die Staaten von Lieſland und Ingermannland, welche der Czaar Iwan Baſilowitz erobert hatte, endigte; ſo ließ er dieſe Feſtung, Narva gegen über, bauen: daher kommt es, daß man ſie auch das Rußiſche *Narva* nennt. Beyde Plätze gehören zu Rußland; und Schweden, welches ſie erobert hatte, hat ſie nebſt Ingermannland und Lieſland verlohren. Siehe *Narva*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Iſle* Atlas.

IWANOSERO (a);

IWANOWSERG, oder

IWANOZERO, zu Deutſch, die Johannis-See, eine groſſe See im Rußiſchen Reiche, bey der Quelle des Don, im Herzogthume Rezan. Er hat gegen Süden den Wald Okinitzilies oder Epiphanovlies. Er nimmt die Waſſer der See mit Nahmen *Polarga Ozero* zu ſich, welche gegen Süd-Weſten iſt, und gegen Nord-Oſten hat man einen Communications-Canal gegraben, um aus dieſer See in den Fluß Uppa zu kommen, welcher in die Occa fällt. Gegen Oſten des Iwan-Ofero iſt der Ausgang, durch welchen ſich der Don gegen Voronecz verläufft, wo die Werffte Petri des Groſſen ſind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Ibid.

IWSKOJE, eine Rußiſche Stadt in Siberien. *Univ. Lex.*

IXAR, eine kleine Stadt in Spanien, in Arragonien, 14. Meilen von Sarragoſſa Südwärts, an dem Fluſſe Martin. Sie iſt mit *Hijar* einerley, und die einzige Stadt in dieſem Königreiche, die den Titul eines Herzogthums führet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

IXE, Lat. *Ixum*, ein Königreich in Japon, auf der Inſul Niphon, und in dem Südlichen Theile von Jetſegen, zwiſchen dem Königreiche Vovari gegen Oſten, und dem von Jumato gegen Weſten, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens. Nach dem Cardin, welcher vom Herrn Baudrand angeführt wird, iſt dieſes Königreich nur eine Provintz. Siehe den Artickel *Japon*, wo dieſe Nahmen verſchiedentlich geſchrieben werden. *Martin.* Dict.

IXIA, nach dem Strabone, oder

IXIÆ, nach dem Stephano dem Geographo, eine kleine Gegend auf der Inſul Rhodus, zwiſchen Lindus und Maſyrium, welche von dem Hafen *Ixus* ſo genannt wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

IXIAS, *Ina*, oder *Ixur*, eine alte Stadt in Italien, in Oenotrien, nach dem Stephano dem Geographo. Gabriel Barry glaubt, daß es ietzo *Caroles* ſey. *Martin.* Dict.

IXIBATÆ, ein altes Volck, das mit dem Ponto Euxino und mit Indien benachbart war, nach Stephani des Geographi Bericht. Es ſcheint aber, daß dieſes Indien von Colchis muß verſtanden werden, dem man manchmahl auch dieſen Nahmen gegeben hat, wie wir bey dem Worte Indien, im VI. Bande p. 295. u. f. geſehen haben. *Martin.* Dict.

IXIDOLIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Eſtideuil*, im IV. Bande p. 1315.

IXIDORUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Iſoure*.

IXIRUS, ein Fluß, nach dem Phavorino, in ſeinem Lexico. Er ſagt aber nicht, in welchem Lande er flieſſe. *Martin.* Dict.

IXNING, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Suffolk gegen Süden, an denen Gräntzen von Cambridgeshire, in Thingow-Hundred, nicht weit von Newmarket gelegen, der ehemahls bekannter war, als anietzo, nicht allein wegen des Todes Etheldred, einer Jungfrau und Tochter der Königin Annæ, welche canoniſiret wurde, ſondern auch wegen der Conſpiration Ralph, eines Grafen derer Oſt-Angeln, wider Wilhelmum den Eroberer, welche nicht weniger auch wegen der Straſſe, welche Harwey, der erſte Biſchof zu Ely, zwiſchen dieſem Orte und Ely verfertigen ließ. Allein ſeit dem Newmarket ſo nahe dahey angeleget, und mit allen Bequemlichkeiten verſehen worden; ſo iſt dieſer Ort in groſſen Verfall u. Abnehmen gerathen. *Univ. Lex.*

IXOMATÆ, ein altes Volck im Aſiatiſchen Sarmatien, ſiehe *Exomatæ*, im IV. Bande p. 1432. und *Taxamatæ*, im VI. Bande p. 120.

IXUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Königreichs in Japon, ſiehe *Ixe*.

IXUS, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Ixiar*.

IXWORTH, ein Flecken in Engelland, in der Provintz Suffolk. Er hat nichts merckwürdiges, als ſeinen öffentlichen Marckt. *Martin.* Dict.

JYO, das Königreich *Jyo*, Lat. *Jyum*, nach dem Herrn Baudrand (a), welcher ſagt, es ſey eine Provintz in Japon, in der Oeſtlichen Provintz der Inſul Chicoco gegen die von Ximo, nebſt einer Stadt dieſes Nahmens; worüber er den Chardin anführt. Es iſt dieſes die kleine Provintz *Ijo*, welche die fünffte in der Provintz Nankaido, der ſiebenden groſſen Landſchafft iſt. Siehe den Artickel *Japon*, im VI. Bande p. 66. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

JYRCÆ, ſind gewiſſe Völcker, ſo beym Herodoto (a) vorkommen. Der Herr von Strahlenberg (b) hält davor, daß man ſie füglich vom Türckiſchen Worte Jyrlick, welches ſo viel, als einen Herumſchweiffenden, anzeigt, herleiten, und die Vorfahren derer heutigen Türcken darunter verſtehen könne, welche zu der Zeit, ohne eine gewiſſe Wohnung zu haben, herum geſchweifft wären. *Univ. Lex.*

(a) IV. 22. (b) Nord- und Oſtl. Th. von Eur. u. Aſ. Einl. S. IV. §. 13. p. 66.

JYUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Japon, ſiehe *Jyo*.

IZALA, ein Gebürge in Aſien, gewiſſer maſſen gegen Perſide, nach dem Ammiano Marcellino (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII.

IZAME (a), eine kleine Provintz in Africa, auf der Inſul Madagaſcar, dem Thale Amboule gegen Weſten. Es wird daſelbſt das beſte Eiſen geſchmiedet und das Menachil oder das Seſam-Oel in dem gröſten Ueberfluſſe gemacht. Die Einwohner ſind die behertzteſten und tapferſten auf dieſer Inſul, und belaufen ſich ohngefehr auf 800. Mann. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hiſt. de Madagaſcar c. 3. p. 10.

IZANNESOPOLIS, war ehedem eine Stadt in Parthien, zwiſchen Olabus und Apolis. *Univ. Lex.*

IZARUS, an ſtatt *Jeſrael*, eine alte Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Jeſrael*, im VI. Bande p. 213.

IZATHA, eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

IZAURÆ CASTRUM, ein Ort in Meſopotamien, ſiehe *Caſtrum Izaura*, im III. Bande p. 850.

Izehoe, oder Izehoe, eine Stadt im Hertzogthume Holſtein, ſiehe Izehoe.

IZELAND, iſt ein Land-Ertz in Cambridgeshire, in Engelland. *Miege.*

IZELOS, oder *Eiſelor*, Griech. Ἔιζηλον, eine Feſtung in Sicilien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

IZGI, ein altes Volck in Indien, nach dem Plinio (a), Es war gegen die Berge Emodos. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

IZJIZUM, ein Ort in Egypten, nach dem Itinerario Antonini. Andere Exemplare haben *Tzitzum.* Dieser Ort war sehr tieff hinein jenseits Suene. *Martin.* Dict.

IZINOBIÆ CASTRUM, eine Festung in Ober-Mesopotamien, siehe *Castrum Izinobia*, im III. Bande p. 850.

IZIRALLA, oder

IZIRALLUM, ein Ort in Thracien, siehe *Izyralla.*

IZIRIANENSIS, oder *Hizirzadensis*, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Nomidien. Der erste Nahme befindet sich in der Conferenz von Carthago, wo man Felix Episcopus Plebis *Izirianensis* lieset. Der andere befindet sich in der Bischöflichen Notitia von Africa, wo man Vigilius *Hizirzadensis* findet. Es ist gewiß, daß es einerley Sitz war, wie die Herrn Baluzius und DuPin wohl angemerckt haben. *Martin.* Dict.

IZLA, oder

IZLI, eine Stadt in Africa, siehe *Zezil.*

IZQUINTENANGO (a), eine Stadt in America, in Neu-Spanien, in der Provintz Chiapa, beynahe am Ende des Thals Capanabastla, und 2. Meilen von den Cuchumatlanes. Sie ist eine der artigsten Städte der Indianer in der gantzen Provintz, sie ist so wohl wegen der Menge Baumwolle, welche man daselbst samlet, als insbesondere wegen ihrer Lage, sehr reich. Denn da sie auf der Straße von Guatimala liegt, so gehen alle die Kaufleute des Landes, welche handeln, mit ihren Maulthieren von dieser Seite durch die Stadt, wo sie Waaren verkauffen, und andere einkauffen, und sie also durch das Geld, welches sie nebst den Waaren aus den entferntesten Ländern bringen, bereichern. Es ist daselbst eine grosse Menge von Früchten, und insbesondere von denjenigen, welche die Spanier Pinas oder Ananas nennen, weil sie dem Tann-Zapfen gleicht. Sie ist an das Ufer des grossen Flusses gebauet, welcher nach Chiapa in Indien geht, und welcher seine Quelle nahe bey den Gebürgen Cuchumatlanes hat, und doch ist er vor dieser Stadt sehr breit und tieff, so, daß man anders nicht, als auf Fahrzeugen, darüber gehen kan; und weil dieser Weg insbesondere von denjenigen besucht wird, welche Heerden Maulthiere führen, davon iede Heerde gemeiniglich zu 50. oder 60. Stücken ist; so bringt dieser Paß, welcher Tag und Nacht nicht leer ist, der Stadt alle Jahre ein ansehnliches Einkommen, weil die Indianer ausser der Fähre oder dem Schiffe, welches zur Ueberfahrt dienet, auch unterschiedene andere kleine haben, um auf dem Flusse hinauf und herab zu fahren. *Martin.* Dict.

(a) *Gage* Voyages Part. II. c. 208.

IZTEBECKE, ein Flecken in der Provintz Guatimala, in Neu-Spanien, in Nord-America, bey welchem Bäume stehen, aus denen Alaun und Schwefel trifft. Hübn. Zeit. Lex.

IZYRALLA, oder *Izyrallum, Itzirallum, Izirallum, Iziralla*, und *Tirallum*, nach denen verschiedenen Exemplaren des Itinerarii Antonini, ein Ort in Thracien. Ortelius glaubt, daß diese Nahmen verderbt worden, und daß man *Tyrallum* lesen müsse. *Martin.* Dict.

K.

Dieser Buchstabe, welchen die Griechen zuerst gebraucht haben, ist heut zu Tage vielen Völckern gemein, absonderlich denenjenigen, welche Deutsch reden, oder deren Sprache eine Deutsche Mund-Art ist. Sie bedienen sich auch desselben in denen Asiatischen, Africanischen und Americanischen Nominibus proprüis lieber, als das C, an statt daß die Frantzosen ihm das C vorziehen, welches vor denen Buchstaben A, O und U eben den Laut hat, wie das K; es wäre denn, daß es unten ein Häckgen hätte, ç. Denn alsdenn kommt es einem starck ausgesprochenen s bey. Uebrigens müssen wir erinnern, daß die Worte, deren erste Sylbe *Ka*, oder *Ko*, oder *Ku*, ist, und welche sich nicht unter dem Buchstaben K befinden, oben unter dem Buchstaben C gesucht werden müssen. *Martin.* Dict.

KA, also hieß bey denen alten Deutschen ein gewisser Strich Landes, siehe Gau, im V. Bande p. 202.

KAA, ein Pallast in Æthiopien, bey Gondar in Abyssinien. Es ist ein vortreffliches Bad daselbst, welches nach denen Kirchen-Gebräuchen der Abyssinier, zu denen Lemonien am Feste Epiphanias (a) gebraucht wird. *Martin.* Dict.

(a) *Poncet* Voyage inséré dans les Lettres Edifiantes T. IV. p. 98.

Baal, ein Fluß in Franckenland, entspringt im Spehrhart, im Mannzischen Land-Gerichte Cronbach. Es fließt hierauf nach Kaal, Ernstkirchen, und Sommerkaal; begrüsset ferner Kaalenberg, Schimmern, Membris, Strutzenbach und Brueck; wendet sich durch den Wald, der Hahnen-Kamm genannt, und unter Rostadt in das zwischen Hanau und Maynz gemeinschaffliche Frey-Gerichte; geht durch Michelbach nach Kalerau, auf die Pfarre Algenau und auf den Mörhof, und fällt unter Kaal, gegen Seeligenstatt über, etwan eine gute Meile oberhalb Hanau, mit zwey Ausflüssen in den Maynstrohm. *Hydrogr. Lex.*

KAAP-CODD, ein Vorgebürge in Nord-America, siehe *James-Cap*, im VI. Bande p. 35.

Baarup, ein Dorf in Dänemarck, ohnweit Slickeborg gegen Abend gelegen. Hier befindet sich eine berühmte Kirche, Unser Frauen zu Kaarup genannt, welche in Catholischen Zeiten das Ansehen einer grossen Heiligkeit gehabt, und von vielen Pilgrimmen mit grosser Andacht besuchet worden. Hiernächst ist auch dieses als etwas seltsames anzumercken, daß die Gräntzen verschiedener Provintzen daselbst dergestalt zusammen stossen, und gleichsam in einen Punct laufen, daß man, wenn man ein wenig Nordwärts von Kaarup an der Aue stehet, in die drey Stifftes von Arhus, Riepen und Wiborg, in die drey Syssel, Loper, Har und Ommer, in die drey Aemter, Silckeborg, Ludenes und Hald, in die drey Harden, Lyssegaard, Guiding und Fretz, in die drey Kirchspiele Kaarup, Resen und Hadrup, einen Stein-Wurff thun kan. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

KABANIA, ein Schloß in der Tartarey, siehe *Katania.*

Kaßuqia, eine Stadt im Nieder-Asien, siehe *Cabiria*, im III. Bande p. 10.

Kabelitz, eine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, an denen Gräntzen der Marck Brandenburg gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kaberte, ein Dorf in Thüringen, siehe Caberte, im III. Bande p. 8.

KABILAK (a), oder dem Herrn de l' Isle zu Folge, *Kobilak*, eine kleine Stadt in Pohlen, an einem kleinen Flusse, welcher in den Don fällt, und welcher den Fluß Worsslo zu sich nimt, der bey Poltawa vorüber strömet. *Martin.* Dict.

(a) *Andr. Cellar.* Descript. Polon. p. 393.

KABIOSA, Griech. Καßιωσα λαοδικεων, ist der Beynahme von *Laodicea*, einer Stadt in Syrien, welche der Haupt-Ort in Laodicena ist, wie Ptolomæus meldet. Einige unwissende Critici haben Wunder zu thun geglaubt, wenn sie *Scabiosa* an statt *Kabiosa* oder *Cabiosa* gesetzet haben. *Martin.* Dict.

Καßηρον, eine Stadt in dem alten Thracien, siehe *Carbilefi*, im III. Bande p. 553.

KABLI, ein kleiner Fluß in der Tartarey (a), in Turkestan. Der Kabli und der Kamzi, oder Cabli und Kamzi, sind 2. kleine Flüsse, welche von Nord-Ost kommen, sich in den Fluß Sirr oder Sirth gegen den 45. Gr. der Breite, unten an denen Gebürgen ergiessen, welche das Land Turkestan von denen Staaten des Contaisch, Groß-Charne der Kalmucken, absondern. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Tatars Part. III. p. 850.

Babold, ein Castell in der Oedenburgischen Gespanschafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex.*

Babsdorff,

Rabsdorff, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Kaposzvolva*.

KAIZEEL, das iſt, Gottes-Saͤulung, eine Stadt unter dem Erbtheile der Kinder Juda, an der Graͤnze von Edom, Benaja, des Davidiſchen Heldens, Vaterland. *Univ. Lex.*

KACHACHIN, ein Koͤnigreich an der See in Aſien, ſiehe *Cochinchina*, im III. Bande p. 1508.

KACHAL, eine Stadt in der Landſchafft Farsiſtan, zwiſchen Schiras und Lar, am Sinu Perſico gelegen. Doliſt, Geogr. *Lex.*

KACHAN, eine Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

Kachberg, war ehedem ein Schloß im Thurgow, welches aber ſchon lange Zeit wuͤſte lieget. *Univ. Lex.*

KACHE, eine Landſchafft in Perſien, worinnen viel Hanff und Flachs, aus denen die Einwohner Kleider zu verfertigen pflegen, angetroffen wird. Auch iſt Oel im Ueberfluſſe daſelbſt anzutreffen, desgleichen viel Pferde, ſo Rachis genannt, und denen Arabiſchen gleich geſchaͤtzet werden. *Univ, Lex.*

KACHEMIRE (a), oder *Cachemire, Cachmir, Cachmire, Cachimir, Casmire, Cassimera, Casmir*, und *Kiſchmir*, ein Koͤnigliches Gebiete in Indien, mitten in dem vierten Climate, welches ſich nach Ptolomæi Meynung unter dem 34. Gr. 37. Min. der Breite anfaͤngt, deſſen Mitte unter dem 36. Gr. 22. Min. und das Ende unter dem 38. Gr. 54. Min. iſt. Cachemire liegt alſo unter dem 53. Gr. der Breite, und von den Gluͤckſeeligen Inſuln zu rechnen, unter dem 105. Gr. der Laͤnge. Die Lage dieſes Landes iſt Cyphörmig; es iſt mit hohen Bergen uͤberall umgeben, und graͤntzet gegen Suͤden an Indoſtan; gegen Norden an Bedakchan, und die Provinz Corassax; gegen Weſten an die Horden der Ouganis; und gegen Oſten an Tobbot oder Thebet (b). Die Hiſtorien der alten Koͤnige von Kachemire melden, daß das gantze Land vor dieſem eine bloſſe See geweſen, und daß ein gewiſſer Mann, Pire, oder der Heil. Alte, Nahmens Kacheb, das Waſſer abgeleitet, indem er den Berg Baramoulé wunderbarer Weiſe durchſchnitten. Es iſt wahr, das Land kan ehemahls mit Waſſer bedeckt geweſen ſeyn, es iſt aber ſchwer zu glauben, daß dergleichen Oeffnung einen Menſchen Werck ſeyn ſolte, weil der Berg ſehr breit und ſehr hoch iſt. Vielmehr iſt es wahrſcheinlich, daß etwa ein groſſes Erdbeben, die ehnedem an dieſen Orten ſehr gewoͤhnlich ſind, eine unterirrdiſche Hoͤhle eroͤffnet, im welche der Berg geſuncken iſt, eben wie die Oeffnung Babelmandel entſtanden, wenn es wahr iſt, was die Araber im Lande davon ſagen, und eben wie man geſehen, daß Staͤdte und Berge in Seen verſuncken ſind. Doch dem ſey, wie ihm wolle, Kachemire iſt keine See mehr, ſondern itzo eine ſehr ſchoͤne Landſchafft, die mit vielen Huͤgeln bedeckt iſt. Sie iſt ohngefehr 30. Meilen lang, und 10. bis 12. breit. Die erſten Berge, ſo dieſes Land umgeben, und zwar die, ſo der Ebene am nächſten, ſind von einer maͤßigen Hoͤhe, gantz gruͤn von Baͤumen und Gras, voller Heerden Vieh von allerhand Art, als Kuͤhe, Schaafe, Ziegen, und Pferden, von vielerley Wildpret, als Rebhuͤner, Haaſen, wilde Boͤcke, und einige Thiere, bey denen der Muſcus, oder Biſam, gefunden wird. So ſind auch Bienen in groſſer Menge auf denſelben; und, welches in Indien etwas ſehr ſeltenes iſt, ſo findet man da weder Schlangen, noch Tyger, noch Baͤre, noch Loͤwen, ausgenommen ſehr ſelten; ſo, daß man ſagen kan, daß dieſes reine Berge ſind, von denen Milch und Honig flieſſet, wie die im Lande der Verheiſſung waren. Hinter dieſen maͤßigen Bergen ragen andere ſehr hohe hervor, deren Gipfel beſtaͤndig mit Schnee bedeckt ſind, uͤber die Wolcken und die gewoͤhnlichen Nebel hinauf ſteigen, und jederzeit helle und klar zu ſehen iſt, ſo wie der Gipfel des Olympi. Von allen dieſen Bergen lauffen unzaͤhlige Quellen und Baͤche auf allen Seiten herab, welche die Einwohner auf ihre Reiß-Felder, und ſo gar vermittelſt aufgeworffener Erde, bis auf alle kleinen Huͤgel zu leiten wiſſen; nachdem nun dieſe Waſſer ſich wohl in tauſend kleine Baͤche vereiniget, und auf allen Seiten eben ſo viel Waſſerfaͤlle gemacht, kommen ſie endlich zuſammen, und machen einen ſchoͤnen Fluß aus, der Fahrzeuge traͤgt, der, nachdem er ſich um das Koͤnigreich herumgelencket, und mitten durch die Haupt-Stadt geflo ſſen, endlich zu Baramoule zwiſchen 2. ſteilen Felſen ſeinen Ausgang nimmt, und ſich von dieſen jaͤhen Hoͤhen herunter ſtuͤrtzet. Er nimmt unterwegs viele kleine Fluͤſſe zu ſich, die von den Bergen herab kommen, und faͤllt bey Atek in den Fluß Indus. Alle dieſe Baͤche, die von den Bergen herabflieſſen, machen das Feld und alle dieſe Huͤgel ſo ſchoͤn, und ſo fruchtbar, daß man das gantze Koͤnigreich faſt fuͤr einen gruͤnen Garten halten ſolte, der mit Doͤrffern und Marckt-Flecken beſetzt, und in kleine Wieſen, und kleine Laͤndereyen, die mit Reiß, Korn, allerhand Huͤlſen-Fruͤchten, Hanff und Saffran, beſaet ſind, abgetheilet, alle aber mit vollen Waſſer-Graͤben, Canaͤlen, einigen kleinen Seen und Baͤchen von einander geſondert waͤren. Ueberall findet man die Pflantzen und Blumen, die wir in Europa haben, und eben die Obſt-Baͤume, die unſre Laͤnder und Gaͤrten hervorbringen. Es iſt zwar an dem, daß man nicht ſo vielerley Arten antrifft, und die Fruͤchte nicht ſo vortrefflich ſind, als die unſrigen; es iſt aber ſehr glaublich, daß es nicht an dem Boden liege, ſondern, daß, weil ſie ſo gute Gaͤrtner, als wir, haͤtten, die Baͤume ſo wohl zu warten und zu pfropfen, tuͤchtige Pfaͤtze darzu auszuſuchen, und von andern Orten Pfropf-Reiſer ſich zu verſchaffen wuͤſten, ſie eben ſo gute Fruͤchte haben wuͤrden, als wir. Dieſes Land iſt ſehr volckreich (c), denn man zehlet allein in der Ebene 10000. wohl bewohnte Doͤrffer, und nach der durchgaͤngigen Muthmaſſung, ſind ihrer ſo wohl in der Ebene, als auf den Bergen, zuſammen gegen 100000. (d) Man haͤlt dieſes Volck vor ſehr vernuͤnfftig, vor viel geſchweter und geſchickter, als die Indianer, und vor eben ſo tuͤchtig zur Dichtkunſt und denen Wiſſenſchafften, als die Perſianer. Sie ſind uͤber dieſes ſehr arbeitſam und fleißig; ſie machen Paleky, Bettladen, Kuffer, Schreibzeuge, Kaͤſtgen, Loͤffel, und viele andere Arten von kleinen Geraͤthe, die von gantz beſonderer Schoͤnheit ſind, und in gantz Indien verfuͤhret werden. Sie wiſſen ihm einen Firnüß zu geben, und die Adern eines gewiſſen Holtzes, das daſinne beſonders ſchoͤne iſt, mit Goldfaden ſo geſchickt nachzumachen, daß nichts ſchoͤners ſeyn kan. Aber dasjenige, was den ihnen gantz beſonders und anſehnlich, iſt die erſtaunende Menge von Challes, die ſie verfertigen, und daran auch bey ihnen die kleinen Kinder arbeiten. Dieſe Challes ſind gewiſſe Stuͤcken Stoff, 1. und 3. Elle lang, und 1. Elle breit, die an beyden Enden eine Einfaſſung haben, welche nicht anders ausſiehet, als weñ ſie geſtickt waͤre, aber auf dem Weberſtuhle gemacht, und ohngefehr einen Fuß breit iſt. Die Indianer, welche Mogols heiſſen, Maͤnner und Weiber, tragen ſie im Winter um den Kopf, und laſſen ſie als einen Mantel uͤber die linck Schulter hangen. Es werden derſelben zweyerley Gattungen verfertiget, einige von der Wolle des Landes, die feiner u. zarter, als die Spaniſche, iſt; andere aber von einer Wolle, oder vielmehr von Haaren, die man Touz nennet, die man von der Bruſt einer gewiſſen Art wilder Ziegen in Groß-Tibet beſkoͤmt. Dieſe ſind in Anſehung jener viel theurer, es iſt aber auch kein Caſſor ſo reich und ſo zarte; nur iſt es ſchluͤm damit, daß die Wuͤrmer leicht hineinkomen, wenn ſie nicht oͤffters aus einander gewickelt, und an die Lufft gehaͤnget werden. Und von dieſen ſiehet man welche, die die Omerahs beſonders machen laſſen, die bis 150. Roupien koſten. Die Kachemires ſind auch wegen ihres guten Anſehens beruͤhmt. Sie ſind ſo wohl geſtaltet, als die Europaͤer, und haben gar nichts Tartariſches in ihrem Geſichte. Sonderlich ſind ihre Weibs-Perſonen ſehr ſchoͤne; daher ſind auch die meiſten Fremden, an dem Hofe des Mogols von hier, als welche dahin gebracht werden, damit ſie Kinder zeugen moͤgen, die weiſſer, als die Indianer ſind, und alſo fuͤr rechte Mogols koͤnnen angeſehen werden. Auf denen Bergen und an andern Orten dieſes Landes trifft man gantz beſondere Dinge an, ſonderlich auf dem Berge Pire-Penjale, bey der Quelle Seud-Brari, bey *Achiavel* u. *Baramoulay*. Siehe *Achiavel*, im I. Bande p. 150. Es iſt wahrſcheinlich, daß die meiſten Einwohner von Kachemire urſpruͤngliche Juden ſind; es wuͤrde aber ſchwer zu beſtimmen ſeyn, zu welcher Zeit ſie dahin gekommen waͤ-

ren; denn ſie haben weder die Reinigkeit ihres Geſetzes, noch ihre Schrifften erhalten, und ſind itzo alle entweder Mahometaner oder Heyden. Man urtheilet nur aus gewiſſen Merckmahlen des Judenthums, die in der That ſehr deutlich ſind, daß in dieſem Lande Juden geweſen. Eines von den vornehmſten Merckmahlen iſt, daß, wenn man in dieſes Königreich kömmt, und den Berg Kire-penſale zurücke geleget hat, alle Einwohner, die man in den erſten Dörffern ſiehet, in der Tragung ihres Körpers, und in der Geſichts-Bildung den Juden ähnlich ſind. Das andere, was man an dieſen Leuten bemerckt, iſt, daß ſie, ob ſie ſchon Mahometaner ſind, doch den Nahmen Mouſa, welches ſo viel iſt, als Moſes, offt im Munde führen. Das dritte, welches ſie gleichfam durch eine Tradition bekommen haben, iſt, daß Salomo in ihr Land gekommen wäre, und den Berg Baramoulay durchſtochen hätte, um das Waſſer dadurch abzuleiten. Das vierte iſt, Moſes ſey zu Kachemire geſtorben, und ſein Grab ſey 1. Meile von dieſer Stadt. Endlich iſt das fünfte Merckmahl, daß ſie behaupten, dasjenige alte und kleine Gebäude, welches gegen Norden der Stadt Kachemire auf einem hohen Berge zu ſehen iſt, ſey von Salomo erbauet, daher man es noch bis dieſen Tag den Thron Salomonis heiſt. Alſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Juden bis in dieſes Land gekommen ſind, durch die Länge der Zeit aber können dieſe Leute die Reinigkeit ihres Geſetzes verlohren haben, und Götzen-Diener, u. nach dieſem durch den Umgang mit dieſen Völckern, Mahometaner geworden ſeyn (a). Es war eigentlich der König Ecbar, oder Akebar, der dieſes Königreich überwältigte, welches damahls ein König, Nahmens Juſtaf-Can, beſaß. Da ſich nun dieſer überall als Sieger ſahe; ſo ſchrieb er an dieſen Printzen, er würde nach aller Wahrſcheinlichkeit keinen Krieg wider die Macht der Indianiſchen Kayſer aushalten können, der ſich alle andern Printzen unterwürffen, er riethe ihm alſo, ihrem Beyſpiel zu folgen; und verſprach ihm dabey, daß, wenn er ihn gutwillig für ſeinen Oberherrn erkennen würde, ohne es auf den Ausſchlag des Krieges ankommen zu laſſen, wolte er ihm beſſer begegnen, als den andern, und an ſtatt ſeine Macht zu verringern, dieſelbe vermehren, weil er ihm niemahls etwas abſchlagen wolte, was er nur von ihm verlangen würde. Juſtaf-Can, der ein friedliebender Herr, und nur froh war, daß er ſeinen Sohn in ſeinem Königreiche laſſen konnte, begab ſich auf dieſe Verſicherung des groſſen Mogols zu ihm in die Stadt Lahor. Er legte ihm den Eyd der Treue ab, und nachdem des Kayſer die Verſprechungen, die er ihm in Briefen gethan, nochmahls wiederhohlet, beagnete er ihm mit aller Höflichkeit. Dieſes aber wolte dem Printzen Jacob, dem Sohne des Juſtaf, nicht gefallen. Denn nachdem er von dem gröſten Hauffen des Volckes im Königreiche, welches die Mogoliſche Herrſchaft als die erſchrecklichſte Sache fürchte, war aufgemuntert worden, ließ er ſich zum Könige ausruffen, das Land mit allen Nothwendigkeiten verſehen, und die Eingänge ſperren; welches ihm nicht ſchwer fiel, zu thun, weil man nur durch enge Päſſe hinein kommen kan, die von ſehr wenig Mannſchafft können vertheidiget werden. Dieſe Aufführung mißfiel dem groſſen Mogol, der anfänglich glaubte, Vater und Sohn hätten ein ziemlich Verſtändniß mit einander; endlich aber erkaſtet er, daß dieſes nicht wäre, und, ohne dem Vater übel zu begegnen, ſchickte er eine Armée wider den Sohn, bey welcher er viele groſſe Herren und Officiers, die Juſtaf-Can gefolget waren, wieder als Officiers gebrauchte. Dieſe hatte er durch ſein gnädiges Bezeigen, und durch ſeine Verſprechungen dergeſtalt eingenommen, daß ſie ihm viel günſtiger waren, als ihrem Printzen ſelbſt: da ſie nun alle enge Päſſe und Zugänge in denen Gebürgen vollkommen wuſten, führten ſie die Mogols in das Königreich, einige durch Oerter, die ihnen zugehörten, andere durch Umwege, die denen Feinden unmöglich wären zu finden geweſen, weil ſie nicht wären von Leuten angeführet worden, die des Landes ſo wohl kundig waren. Sie erreichten auch um ſo viel deſto leichter ihr Vorhaben, da der König Jacob weiter an nichts dachte, als nur die gefährlichſten Gegenden, und ſonderlich die Straſſe von Bamber, welche die bequemſte nach Kachemire iſt, zu verwahren. Als nun die Mogols einen Theil ihrer Armée zu Bamber lieſſen, um die Armée des Printzen Jacobs hierdurch aufzuhalten; ſo marſchirten ſie nach den höchſten Gebürgen zu, dahin ſie die Omars von Kachemire führeten. Sie fanden daſelbſt kleine Wege zwiſchen denen Felſen, an welche wohl niemand ſolte gedacht haben; hier giengen ſie einer nach dem andern hinein, und nachdem ſie ſich endlich an dem verabredeten Orte verſammlet hatten, befanden ſie ſich ſtarck genug, ein Corpo auszumachen, daß ſich der Haupt-Stadt, die ohne Mauern war, bemächtigen könnte, welches ſie auch hernach bewerckſtelligten, und darinne den Jacob-Can ſelbſt gefangen nahmen. Gleichwohl vergab ihm Ecbar, und machte ihm, eben ſo wie ſeinem Vater, ein gewiſſes Geld zu ſeinem Unterhalte aus; er verſicherte ſich aber des Königreichs, welches er in eine Provintz verwandelte. Er verknüpffte es mit dem Reiche Mogoliſtan, und ſeine Nachfolger haben es bis itzo, als das angenehmſte Land in ihrem gantzen Reiche, beſeſſen. Indeſſen trägt es dem groſſen Mogol jährlich nicht mehr, als 5. bis 600000. Livres ein. *Martin.* Dict.

(a) *Petis de la Croix* Hiſt. de Timur-Bec Lib. IV. c. 31.
(b) *Bernier* Voyage de Cachemir T. II. Lettr. 9.
(c) *Petis de la Croix* Hiſt. de Timur-Bec L. IV. c. 31.
(d) *Bernier* l. c. p. 279. & ſeqq. (e) *Thevenot* Voyage des Indes Tom. II. p. 170.

KACHEMIRE, oder *Cachemire* (a), iſt die Hauptſtadt einer Provintz gleiches Nahmens. Einige nennen ſie auch *Syrenaquer*. Sie liegt unter dem 35. Gr. der Breite, und 103. Gr. der Länge. Dieſe Haupt-Stadt mag ohngefehr eine halbe Meile breit und drey Viertel-Meilen lang ſeyn. Sie hat keine Mauern; und liegt in einem ebenen Felde, ohngefehr 2. Meilen weit von denen Bergen, die beynahe einen halben Circkel vorſtellen. Sie iſt an dem Ufer einer See erbauet, die ſüſſes Waſſer führet, und 4. bis 5. Meilen im Umfange hat; ſie entſtehet aus lebendigen Quellen, und aus denen Bächen, die von dem Gebürge herabkommen, und flieſſet durch einen Canal ab, der ſo tieff iſt, daß man darauf auf Fahrzeugen in denjenigen Fluß kommen kan, der ſeinen Lauff mitten durch die Stadt nimmt. Es ſind 2. Brücken darüber geſchlagen, damit man deſto bequemer von einer Seite auf die andere kommen kan. Obgleich der gröſte Theil der Häuſer nur von Holtze iſt, ſind ſie doch ſehr wohl gebauet, bisweilen 2. auch 3. Stockwercke hoch. Nicht etwa, daß es ihnen an Marck-ſtücken mangelte. Denn es ſind auch ſehr ſchöne ſteinerne Gebäude daſelbſt, und man ſiehet noch alte verwüſtete Tempel, und andere Gebäude, die davon aufgeführet ſind; ſondern der Ueberfluß an Holtze, das ſie in die kleinen Flüſſe werffen, und auf dieſe Art leicht von denen Bergen herabbekommen, macht, daß ſie lieber mit Holtz als Steinen bauen. Faſt alle Häuſer, die an dem Fluſſe liegen, haben einen kleinen Garten, nach dem Fluſſe zu, welches eine unvergleichliche Ausſicht giebt, ſonderlich im Frühlinge und im Sommer, wenn man auf dem Waſſer ſpatzieren fährt. Die andern Häuſer, ſo nicht an dem Fluſſe liegen, ſind faſt alle auch mit einem Garten verſehen, ja viele darunter haben ſo gar einen Canal, der in den See gehet, nebſt einem kleinen Fahrzeuge, ſich deſſelben darauf zur Luſt zu bedienen. An dem einen Ende der Stadt iſt ein Berg, der von denen andern gantz abgeſondert iſt, und eine ſchöne Ausſicht verurſacht, weil man auf der Seite deſſelben herunter ſchöne Häuſer nebſt Gärten, und auf der Höhe eine wohlgebauete Moſquée u. Hermitage, wie auch einen Garten, und eine groſſe Menge grüner Bäume ſiehet, die die Crone des Berges ausmachen. Daher heiſt man ihn auch *Hariperbel*, welches in der Landes-Sprache ſo viel, als einen grünen Berg bedeutet. Dieſem gegen über liegt ein andrer Berg, auf welchem auch eine Moſquée nebſt einem Garten, und einem ſehr alten Gebäude zu ſehen, welches man für einen geweſenen Götzen-Tempel hält, ob man es gleich Tacht Souliman, das iſt, den Thron Salomonis, nennt; denn die Mahometaner geben vor, Salomo ſey nach Kachemire gekommen, und habe daſelbſt den Tempel erbauen laſſen. Der See, an welchem die Stadt gelegen, hat dieſes beſondere, daß er voller Inſuln iſt. Dieſe ſind eben ſo viel Luſt-Gärten, die mitten auf dem

Waſſer

Waſſer gantz und gar grün ſehen, wegen der Obſt-Bäume und Weintrauben, die ſich darauf befinden. Dieſe Gärten ſind gewöhnlich mit Pappel-Bäumen, die breite Blätter haben, umgeben, ſo daß immer ein Baum 2. Fuß weit von dem andern ſteht. Die gröſſeſten davon kan man umklaffteren, aber ſie ſind lang, wie die Maſtbäume auf den Schiffen, und haben nach Art der Palmen-Bäume gantz in der Höhe nur eine Crone von Aeſten. Ueber dem See, an der Lehne der Gebürge, ſind lauter Häuſer und Gärten. Und dazu ſchickt ſich dieſer Ort vortrefflich, weil die Lufft daſelbſt ſehr gut, und die Ausſicht auf den See, die Inſuln und die Stadt überaus angenehm, der Ort ſelbſt aber voller Quellen und Bäche iſt. Der Königliche Garten, der Chah-Limat heißt, und in welchen man auf einen mit Raſen eingefaßten groſſen Canal fähret, übertrifft alle die andern an Schönheit. Dieſer Canal, welcher zwiſchen 2. breiten Gängen von Pappel-Bäumen hingehet, iſt mehr als 500. Schritte lang, und führet zu einem groſſen Cabinet in der Mitte dieſes Gartens, allwo ſich ein anderer viel prächtigerer Canal anfängt, der ein wenig aufwärts und bis an das Ende des Gartens gehet. Dieſer Canal iſt mit groſſen Werckſtücken gepflaſtert, und mit eben dergleichen Steinen ausgeſetzt, in der Mitten aber ſiehet man aller 15. Schritte weit eine lange Reihe von Springbrunnen. Es ſtehen auch in einer gewiſſen Weite von einander, groſſe Rundele, die den Waſſerhältern ähnlich ſind, aus welchen ſehr viele Springbrunnen auf mancherley Art in die Höhe ſteigen; dieſer Canal endiget ſich an einem andern groſſen Cabinete, welches dem erſten faſt gleich iſt. Dieſe beyden Cabinette ſind bey nahe wie ein Gewölbe, ſtehen mitten in dem Canale, ſo daß ſie mit Waſſer umgeben, und folglich zwiſchen denen 2. groſſen Gängen von Pappelbäumen, ſie ſind mit einem Gange gezieret, der rings herum geht, wie auch mit 4. Thoren, die einander entgegen ſind. Zwey von dieſen Thoren ſind nach den Gängen zu, nebſt 2. Brücken auf beyden Seiten, darüber zu gehen. Die beyden andern Thore gehen auf die gegen einander liegenden Canäle. Jedes Cabinet beſtehet aus einem groſſen Zimmer, welches in der Mitten zwiſchen 4. kleinen angebracht, deren iedes in einer Ecke iſt. Alles iſt inwendig gemahlet und vergüldet, in allen 5. Zimern, mit untermengten weiſen Sprüchen, die mit groſſen Perſianiſchen Buchſtaben angemahlt ſind. Die 4. Thore ſind ſehr koſtbar. Sie ſind von groſſen Steinen gemacht, und iedes mit 2. Säulen gezieret. die man aus den alten Götzen-Tempeln genommen hat, welche Chah-Jehan zerſtören ließ. Man kan nicht ſagen, von welcher Koſtbarkeit dieſe groſſen Steine und die Säulen ſind, weil man die Materie nicht kennet, daraus ſie beſtehen; das ſiehet man wohl, daß ſie den Porphyr und Marmor übertreffen. *Martin.* Dict.

(a) *Bernier* Voiage de Cachemire Tom. II. Lettr. 9.

KACHETI, eine Stadt und kleines Königreich in Aſien, ſiehe *Caket*, im III. Bande p. 102. und *Gagbetti*, im V. Bande p. 35.

KACHSCHAGA, eine kleine Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Kokſchaga*.

Backau, ein Dorff im Anhaltiſchen, unweit Oranienbaum. Goldſchadt.

Backe, ein Dorff im Amte Weiſſenfels, ſiehe Ober- und Unter-Backe.

Backelingen, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Beckelingen, im V. Bande p. 1409.

Backenhauſen, eine Stadt in Liefland, ſ. Rockenhauſen.

Backerbeck, ein Chur-Hannoveriſch Dorff, im Amte Kloſe, im Fürſtenthume Lüneburg. Goldſchadt.

KACKERLACKES; Das E in der erſten Sylbe iſt ſtumm, und wird nicht ausgeſprochen. Alſo nennen die Holländer die Einwohner derjenigen Inſuln, welche gegen Süd-Oſten von Ternate liegen. Cornelius le Brun (a) ſaget hinzu, dieſe Leute ſähen des Nachts viel beſſer, als am Tage, und könnten das Licht der Sonne nicht vertragen; daher hielten ſie die Augen beſtändig halb zu, und lieſſen ſich am Tage nicht ſehen. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Moſc. & des Indes p. 354.

KACONGO, ein Königreich in Africa, ſiehe *Kakongo*.

Kacſcole, eine kleine Landſchafft im Hertzogthume Crain, darinne Caas die Hauptſtadt iſt. Hübn. Zeit. Lex.

Kaczka, oder Kaczſchka, u. *Cacza*, Deutſch Ent. iſt der höchſte Berg in der Ober-Lauſitz, zwiſchen denen Dörffern Meſchwitz und Kunerwalde, bey Bautzen gelegen. Auf dem Gipfel deſſelben trifft man noch einige Stücke eines alten verwüſteten Götzen-Tempels an, welchen vermuthlich die Sorben mögen aufgerichtet haben. *Univ. Lex.*

KACZYCE, ein Kloſter Ciſtercienſer-Ordens in Pohlen, bey der Stadt Slomniki, in der Cracauiſchen Diœces gelegen, welches im Jahre 1222. Ivo, Biſchof zu Cracau, in die Ehre des Apoſtels Pauli geſtifftet, nachgehends aber im Jahre 1226. nach Mogil in der Weichſel verleget hat. *Univ. Lex.*

KADALEX, ein geringes Städtgen in Bella Moreskoy Leporie, einer Landſchafft des Rußiſchen Lapplandes. *Univ. Lex.*

KADAN, oder *Cadan* (a), *Caden*, Lat. *Cadamum*, eine feine Königliche Stadt in Böhmen, im Saher Kreiſſe, am Fluſſe Eger. Obgleich Herr Martiniere ſagt, ſie wäre faſt weiter nichts, als ein Marckt-Flecken, und nur wegen des Tractats merckwürdig, der zur Zeit des Kayſers Ferdinandi I. wegen der Reſtitution des Hertzogthums Würtenberg an den Hertzog Ulrich im Jahre 1534. daſelbſt geſchloſſen worden. Sie liegt nur 2. Deutſche Meilen von Saltz, 8. von Leutmeritz gegen Eger, und 13. Meilen von Prag. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KADELBOURG (a), ein Dorff in der Schweitz, in der Grafſchafft Baden. Es gehört dem Capitul der Canonicorum von Zurzach. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Delic. de la Suiſſe T. III. p. 143.

KADER, iſt ein altes Brittiſches Wort, welches, wie auch das Irrländiſche Wort *Kathair*, ehemahls ein Bollwerck oder eine Feſtung bedeutete, von welchem nach Cambdeni Meynung das Wort *Kaer* herzuleiten ſeyn ſoll, als von welchem unterſchiedliche Oerter im Hertzogthume Walles ihren Nahmen führen. *Univ. Lex.*

KADER-ARTHUR-HILL, iſt einer von den vornehmſten Bergen oder Hügeln an der Südlichen Gegend von Brecknockshire, in South-Wales, mit welchem dieſe Provintz umgeben iſt. Er heiſſet auch ſonſten *Arthur's Chair*, wegen zweyer auf dem oberſten Gipfel deſſelben befindlichen Spitzen, die einem Stuhle oder Seſſel einiger maſſen gleich ſcheinen. Man ſchreibet dieſes Werck gemeiniglich dem Arthur, einem mächtigen Monarchen derer Britten, zu. Oben auf dem Gipfel dieſes Hügels entſpringt ein Brunnen, welcher ſo tieff, als ein Zieh-Brunnen iſt, in welchem ſich Forellen finden, obgleich kein Waſſer aus demſelben flieſſet, wie Giraldus Cambrenſis in ſeiner Reiſe-Beſchreibung des Hertzogthums Walles meldet. *Univ. Lex.*

KADER-DHIN-MAEL, ein Gebürge in Engelland, in dem Hertzogthume Walles. *Univ. Lex.*

KADER IDRIS, iſt der allerhöchſte Berg der Provintz Meirionydh, in North-Walles, ja, wie man glaubt, in gantz Engelland. Man findet auf demſelben mancherley Pflantzen und Kräuter, welche auf den Alpen-Gebürgen zu wachſen pflegen. *Univ. Lex.*

KADER VERWIN, ein groſſes Gebürge in dem Hertzogthume Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

KADER YR YCHEN, ein groſſer Berg in dem Hertzogthume Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

KADES, oder

KADES BARNEA, oder *Cades* (a), *Cades-Barné*, und *Erembon*, Lat. *Cedaſa*, oder *Cydida*, welches auch ſonſt der Brunnen des Gerichtes (b) heißt, eine Stadt in dem ſteinigten Arabien. Sie iſt, ſpricht der gelehrte D. Calmet, verſchiedener Begebenheiten wegen berühmt. Zu Kades ſtarb Maria, die Schweſter Moſis (c). Hier zweifelten Moſes und Aaron an der Allmacht GOttes, indem ſie an dem Hader-Waſſer den Felſen ſchlugen, und wurden von GOtt mit der Straffe bedrohet, daß ſie ſterben ſolten, ohne den Troſt zu haben, in das verheiſſene Land zu kommen (d).

Der

Der König von Kades war einer von denen Printzen, die Josua tödtete (e). Diese Stadt wurde dem Stamme Juda gegeben (f); sie war ohngefehr 2. Meilen von Hebron gegen Süden. Er vermuthet, daß sie mit der Stadt *Cadytis* wohl einerley seyn mag. Siehe dieses Wort im III. Bande p. 41. D. Calmet sagt dasjenige von der Stadt, was nur der Wüste zukömmt. Herr Reland (g) setzt diese Materie aus einander, von dem ich auch das folgende entlehnet habe. *Martin.* Dict,

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Genes.* c. XIV. v. 7. (c) *Num.* c. XX. v. 1. (d) *Num.* c. XXVII. v. 14. (e) *Josua* c. XII. v. 22. (f) Ibid. c. XV. v. 24. (g) Palæst. p. 114. & seq.

KADES BARNEA, oder *Cadesch-Barne*, ist der Nahme eines Ortes, der 11. Tage-Reisen von dem Berge Choreb (Horeb) lag (a). Von hier wurden zur Erkundigung (b) des Landes Canaan die Kundschaffter abgeschickt, welche Moses abfertigte, da sie sich in der Wüsten Paran (Pharan) gelagert hatten (c), und es wird gesagt, daß sie Mosen und Aaron, in der Wüsten Pharan gegen Kades (d) wieder gefunden hätten. Es wird auch dieses Ortes unter den Südlichen Gräntz-Städten des Landes Canaan (e) gedacht. Eben diese Lage an denen Südlichen Gräntzen dieses Landes wird ihm noch einmahl zugeschrieben (f), wenn gesagt wird: Josua habe die Cananiter geschlagen von Kades-Barnea bis nach Gaza. Woraus man schliessen kan, daß Kades-Barnea sich von der Wüsten Pharan bis an das Ende des Landes Canaan gegen Süden erstrecket habe; und dieses der Nahme einer Landschafft, oder einer Wüsten, nicht aber einer Stadt, sey. Es kommt keine Stelle in der Heil. Schrifft vor, da dieser Nahme einer Stadt beygelegt würde, und Eusebius sagt (g): *Cadesch-Barne* ist eine Wüste, die bis an Petra, eine Stadt in Palæstina, reichet. Procopius von Gaza und der Heil. Hieronymus sagen ebenfalls, es sey ein Ort, aber nicht, daß es eine Stadt sey. Einen grossen Theil dieser Wüste bewohnten die Edomiter, und man hieß ihn Seir; welches man daher beweiset, weil gesagt wird (h), daß als die Israeliten bis nach Kades-Barnea gekommen, sie in das Gebürge der Amoriter einbrechen wollen, welche in dem Lande Canaan wohneten; daß sie aber von diesen in die Flucht geschlagen, und bis nach Seir verfolget worden; da sie nun wieder zurück gekehret, (ohne Zweifel nach Kades-Barnea; denn wo wolten sie sonst hingegangen seyn, als woher sie gekommen waren?) hätten sie geweinet, und wären zu Kades geblieben, allwo sie noch lange Zeit ihr Lager gehabt, bis sie von dar aufgebrochen, und über das Gebürge Seir bis in das Land der Moabiter gedrungen wären. Hieraus sehen wir, daß eben der Ort, der in vielen Stellen Kades-Barnea heißt, in andern bloß Kades genennet wird. Denn im Hebräischen stehet nur *Cades*, obgleich die Vulgata im letzten Verse des I. Cap. im V. Buche Mose *Cades-Barne* sagt; und in der That ist auch in dieser Stelle von Kades-Barnea die Rede; es folgt aber deswegen nicht, daß allezeit, so offt nur die H. Schrifft Kades nennet, Kades-Barne müsse verstanden werden. Ausser dem Orte, dem Lande, oder der Wüsten Kades-Barnea war noch eine Stadt, Nahmens *Kades*, oder *Cades*, und *Cadesch*, wie diejenigen Auctores schreiben, die dem Hebräischen Texte folgen. Diese Stadt lag an denen Gräntzen des Landes Edom oder Idumæa. Als die Israeliten daselbst angelangt waren, verlangten sie von dem Könige zu Edom, er möchte ihnen erlauben, durch sein Land in das Land Canaan zu ziehen (i). Siehe, sprachen sie, wir sind zu Cades, einer Stadt an deinen Gräntzen. Aus dieser Stelle erhellet klärlich, daß Idumæa zwischen dieser Stadt Kades und dem Lande Canaan, und folglich nicht an dem Südlichen Ende des Landes Canaan gelegen, wie einige geglaubet haben; hernach, daß die Israeliten, welche sich in dieser Stadt befunden, nicht würden nöthig gehabt haben, den König von Edom um den Durchzug in das Land Canaan anzusprechen; denn so würden sie bereits darinne gewesen seyn. Was dasjenige betrifft, da von Kades gesaget wird, GOtt habe in oder bey demselben einen Brunnen aus einem Felsen kommen lassen, den Moses geschlagen; so ist nichts im Wege, daß man nicht glaube, es sey eben das Kades, welches auch מְרִיבַת קָדֵשׁ oder der Brunnen des Gerichtes genennet wurde (k). Eben dieselbe heißt auch Kades in der Wüsten Tzin, so das Volck Wasser verlangte (l). Man liest an einem andern Orte (m): In der Wüsten Tzin, das ist, Kades. Diese letztere Stelle verdienet ein wenig mehr Untersuchung. Denn es sollen in dieser Stelle alle Lager der Israeliten in der Wüsten erzehlet werden, und es wird nur ein Kades, nehmlich in der Wüsten Tzin, oder dasjenige erwehnet, von wannen sie wieder auf den Berg Hor zurückkehreten, auf welchen Aaron gestorben war. Es würde daraus folgen, daß Kades die Gräntz-Stadt von Idumæa, mit Kades-Barnea einerley wäre. Denn sie lagerten sich nach dem Fünfften Buche Mosis (n) zu Kades-Barnea; sie lagerten sich auch zu Kades nach dem Vierten Buche Mosis (o), und hernach da Kades Barnea einige mahl nur schlechtweg Kades genennet wird (p); so verbindet ja wohl nichts, möchte einer sagen, daß man glaubt, Kades auf den Gräntzen von Idumæa und Kades Barnea wären einerley. Wenn sie von einander unterschieden waren, warum unterscheidet sie denn nicht der heilige Geschichtschreiber als zwey besondere Lager. Aus folgenden Gründen aber glaubt man, daß es unterschiedene Oerter gewesen. Erstlich lag Kades Barnea an der Wüsten Pharan, und gieng bis an das Südliche Ende des Landes Canaan; Kades hingegen lag auf den Gräntzen von Idumæa, von wannen man durch ein Stück von Idumæa reisen muste, wenn man in Canaan kommen wolte. Dieses ist oben bewiesen. Zum andern kan man auf die Frage, wenn es zwey unterschiedene Oerter sind, warum sie nicht deutlicher vorgetragen worden? antworten: es sey dieses geschehen, entweder weil die Wüste Tzin so groß gewesen, daß sie bis an die Stadt Kades, die auf der Gräntze von Idumæa lag, gegangen, und die Wüste Kades in sich gefasset, und wenn dieses nicht gewesen wäre, so würde man das Lager in Kades Barnea nicht erwehnet; sondern nur das Lager in der Wüsten Tzin gesetzet haben, wo die Stadt Kades in Idumæa gelegen; oder weil sich das Volck Israel nicht lange bey diesem Kades aufgehalten. Denn man darf nicht glauben, daß dieses Register überhaupt alle Oerter erzehlet, wo die Israeliten gewesen. Dieses kan man aus demjenigen sehen, was man in dem Vierten Buche Mosis (q) findet, wo nach dem Hebräischen das erste Lager von Asion Gaber über Ezeon Gaber in der Wüste, das ist, Kades, angezeiget wird. Man muß hier anmercken, daß die LXX. Dollmetscher ein Exemplar müssen gehabt haben, welches von dem unsrigen unterschieden ist. Denn vor die Worte: Und da sie von Etzjon Geber auszogen, lagerten sie sich in der Wüsten Zin, welches ist *Kades*; übersetzen die LXX. Dollmetscher: Und da sie von Esion Gaber ausgezogen waren, lagerten sie sich in der Wüsten Sin, und da sie aus der Wüste Sin zogen, lagerten sie sich in der Wüsten Pharan. Der Verfasser der Vulgata liest, wie es in dem Hebräischen stehet: Und da sie von das (Asion Gaber) ausgezogen, kamen sie in die Wüsten Sin, dieses ist Kades. Ferner muß man anmercken, daß der Hebräische Text die beyden Wüsten, durch welche die Israeliten gezogen, unterscheidet; eine wird in denselben צִן Sin genennet, und diese lag näher bey Egypten; die andere heißt קָדֵשׁ *Tzin*, und lag bey dem Lande Canaan. Man kan die beyden Stellen im Vierten Buche Mosis Cap. XXXIV. v. 3. und Cap. XIII. v. 22. gegen einander halten. Bey dieser Wüste Tzin fieng sich das Land Canaan an. In eben dieser Wüste lag die Stadt Kades, welches die Gräntz-Stadt von Idumæa (r) war, und daher heißt sie auch Kades in der Wüste Tzin (s). Die Vulgata aber unterscheidet diese beyden Wüsten Sin und Tzin nicht; sondern schreibet bey beyden Sin. Es scheint, als ob diese Wüste groß gewesen, und das Land Kades Barnea einen Theil davon ausgemachet hätte. Ohne dieses müste man gestehen, daß Kades Barnea unter den Lagern der Kinder Israel in der Wüsten, die im Vierten Buche

Mosis

Moſis (r) erzehlet werden, nicht erwehnet werde, denn es wird daſelbſt nur geſagt, daß ſie von Aſion Gaber in der Wüſten Tzin, welche iſt Kades, gekommen wären. Auf dieſes beziehet ſich die Stelle im vierten Buche Moſis (u). Sie kamen in die Wüſten Tzin, und das Volck hielt ſich zu Kades auf. Und dieſes Kades wird hernach kurtz darauf (x) eine Stadt auf den Gräntzen Edoms genennet. Sie lagerten ſich auch überdiem in Kades - Barnea in der Wüſte Pharan (y). Alſo ſind dieſe Oerter mit Unterſcheid angemerckt. Man mag alſo auch daraus ſchlieſſen, daß dieſes Kades Barnea keines Weges in dem Regiſter des 13. Cap. des IV. Buches Moſis zu finden iſt, wenn man nicht einräumen will, daß es daſelbſt mit unter der Wüſte Tzin begriffen werde. Es ſcheint, als wenn dieſe Wüſte Kades ihren Nahmen von Kades, der Gräntz-Stadt in Idumæa, bekommen habe. Man darf ſich nicht einbilden, als wenn dieſe Wüſten Tzin und Kades Barnea von einander unterſchieden geweſen, und in einem ſo engen Raume der Südlichen Gräntzen neben einander gelegen. Man thut beſſer, wenn man ſagt, Kades Barnea ſey ein Theil von der Wüſte Tzin geweſen. *Martin.* Dict.

(a) *Deuteron.* c. I. v. 2. (a) *Num.* c. XXXII. v. 8. & *Joſue* c. XIV. v. 7. (c) *Num.* c. XIII. v. 1. (d) Ibid. v. 27. (e) Ibid. c. XXXIV. 4. & *Joſue* c. XV. v. 3. (f) *Joſue* c. X. v. 41. (g) Onomaſt. (h) *Deuteron.* c. I. v. 19. & 43. (i) *Num.* c. XX. v. 16. (k) *Gen* c. XIV. v. 7. (l) *Num.* XXVII. v. 14. (m) c. XXXIII. v. 36. (n) c. I. v. 2. (o) c. XX. v. 16. (p) *Deut.* I. v. 46. (q) c. XXXIII. v. 36. (r) *Num.* XXVII. v. 1. 16. (s) Ibid. c. XXVII. v. 14. (t) c. XXXIII. (u) c. XX. v. 1. (x) Ibid. v. 16. (y) *Num.* c. XIII. v. 3.

Kadmuäer, oder

Kadmuäe, ſo nennen die LXX. Griechiſchen Dolmetſcher einen Bach im gelobten Lande, ſiehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39.

Kadara, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Cadyna*, im III. Bande p. 40.

Kadnitz, ein Fluß in dem Fürſtenthume Oppeln, in Ober-Schleſien, welcher, nachdem er bey 8. Meilen geflo-ſſen, nicht weit von Oſtr, an einem Walde, in die Oder ſtreicht. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Kadiſchen, ein Dorff im Stifte Naumburg. Wabſt.

KADISIA, oder *Alkadiſa*, eine Stadt in der Landſchafft Irack, in demjenigen Theile, ſo Südweſtlich mit Aſſyrien gräntzet, gelegen. *Univ. Lex.*

Kadiz, ein Chur-Sächſiſches groſſes Dorff mit einer Kirche an der Elbe, in Meiſſen, im Amte Dreßden, 2. kleine Stunden von Dreßden gelegen. Goldſchadt.

KADMONITer, iſt der Nahme eines unter denen Völckern, deren Land der Herr Abrahams Saamen zu geben verſprochen, als er mit Abraham einen Bund machte. Ihr Land haben nachgehends die Midianiter, Ismaëliter und Araber eingenommen. *Univ. Lex.*

KADOKSTON, oder *Lhan Gadok*, ein Kirchſpiel in Geamorganshire, in South-Walles. *Univ. Lex.*

KADOM, eine Ruſſiſche Stadt, in das Vice Gouvernement nach Mylegorod gehörig. *Univ. Lex.*

KADRIS, ein Zunahme der Stadt *Gath* in Palæſtina, ſiehe *Cadytis*, im III. Bande p. 41.

KADSUSA, eine Provintz in Japon, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 58. u. f.

KADUMIM, oder

KADUMIN, ein Bach im gelobten Lande, ſiehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39.

Kadyra, iſt ein Zunahme der Stadt *Gath* in Palæſtina, ſiehe *Cadytis*, im III. Bande p. 41.

Rädinger oder **Bedinger** - **Behdinger** - **Raidinger**-**Baydinger** und **Beydinger**-**Land**, ein in dem Hertzogthume Bremen, an der Elbe gelegener Diſtrict, welcher ſich von dem Fluſſe Schwinge bis an den Fluß Oeſt erſtrecket, und Stade zur Hauptſtadt hat. Es iſt ein alt Sächſiſcher Pagus, ſo *Kedinge* oder *Kedingia* hieß. Seinen Nahmen leiten einige von denen Chaucis oder Caycis her. Die Einwohner wolten ehemahls freye Leute ſeyn, wurden aber im Jahre 1276. von dem Ertz-Biſchof Giſelberto, von Bronchorſt unter den Fuß gebracht. Im Jahre 1711. erhielten einige Schwediſche Officiers Ordre, allhier ein Regiment Land-Miliz aufzurichten, worüber die Bauern mit denenſelben Handgemein wurden, und unterſchiedliche theils tödteten, theils verwundeten. Im Jahre 1717. litte es groſſen Waſſer-Schaden. Ehemahls ſoll dieſes Land Hoſtingau, die Einwohner aber Hoſtinger geheiſſen haben. Es iſt dieſes Land ſo breit nicht, als es in den Charten insgemein abgezeichnet iſt, ſondern es geht nur bis mitten in den Kädinger-Mohr, und hat 4. Meilen in die Länge, und eine halbe Meile in die Breite. Es iſt wegen des fetten Bodens ſehr fruchtbar, und beſtehet nur aus acht Kirchſpielen. *Univ. Lex* Hübn. Geogr. III. Th.

Käferhahn, ein Dorff in der Herrſchafft Groitſch, im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Pegau. Goldſchadt.

Käfermont, oder
Käfernburck,
Käfernburg, und
Käfernburgck, ein altes Berg- Schloß und Amt in Thüringen, ſiehe Äfernburg.

Käbl, ein Flecken und Feſtung in Nieder-Elſaß, ſiehe Behl.

Kählſtädt, ein Dorff auf dem Eichs-Felde, ſiehe Behlſtädt.

KAEI-TE-FOU, eine Stadt in China, in der Provintz Honan (a). Der P. Gozani, ein Jeſuite, welcher uns dieſen Nahmen bekannt macht, hat die Lage derſelben genauer nicht beſtimmt. Man findet ſie in denen Verzeichniſſen des Chineſiſchen Atlantis nicht. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. I. p. 2.

Kälberau, ein Dorff in der Wetterau, 2. Stunden von Hanau. Es gehöret ins gemeinſchafftliche Frey-Gerichte Welmitzheim. Goldſchadt.

Kälberfeld, ein geringes Dorff in Thüringen, am Hörſel-Fluſſe, faſt 2. Stunden von Eiſenach, an der Poſt-Straſſe nach Gotha gelegen. Goldſchadt.

Kälbra, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen, ſiehe Kelbra.

Kählheim, eine Stadt im Biſthume Regenſpurg, ſiehe Kehlheim.

KAE LHWYN Y NEVODH, iſt ein gewiſſes Feld in Montgomeryshire, in North-Walles, nahe bey Foer Kevn-Kaer, allwo man eine kleine goldene Kette, ohngefehr 4. Zoll lang, wie auch zu einer andern Zeit einen ſehr artig geſchnittenen Saphir, nebſt andern Sachen gefunden hat. *Univ. Lex.*

Kämfeger-Thal, oder **Caminfeger-Thal**, und **Caminfeger-Sal**, Lat. *Vallis Vegetia*, ein Thal in denen Italiäniſchen Schweitzer-Boigteyen, begreifft in die Länge 6. Meilen, und wird von dem Waſſer Lamiezza durchſtrichen, welches ſich in den Magiæ-Fluß, nicht weit über dem an der See gelegenen Haupt-Flecken, Luggarus, ergeußt, allwo zugleich das Thal ſein Ende hat. Den deutſchen Nahmen haben ihm die Eid-Genoſſen aus der Urſache zugeleget, weil ſich deſſen Einwohner meiſtens mit dem Camin-Fegen ernähren, und dieſe ihre Profeſſion von dort aus durch gantz Italien, und das benachbarte Franckreich herum treiben. *Univ. Lex.*

Kämnitz, eine Herren-Stadt und Schloß in Böhmen, ſiehe Chemnitz, im III. Bande p. 1202.

Kämpelunge, oder
Kämpelungen, iſt ein feiner Flecken in der Wallachey, ſiehe Kempelung.

KÆNOPOLIS, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe in dem Artickel *Canopolis*, im III. Bande p. 51. u. f.

KÆR-DYDH, eine Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Cardif*, im III. Bande p. 568.

KÆR KOLHWYN, ſo hieß vor Zeiten eine feine Stadt in Engelland, ſiehe *Horlech*, im V. Bande p. 1316.

KÆRLHEION, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Carlen*, im III. Bande p. 54.

Kärndren, ein Hertzogthum in Deutſchland, ſiehe Kärnthen.

Kärnerprunn, eine Herrſchafft in Nieder-Oeſterreich, in dem Viertel Unter-Manhartsberg, 6. Meilen von Wien, dem Grafen von Ogilvy gehörig. Lüdn. Zeit. Lex.

Kärnthen, oder Kärndren, Kernden, Kerndte, Kerndten, Kerenden, und Cärnthen, ehemahls *Quarantein*, genannt, Lat. *Carinthia*, Frantz. *Carinthie*, eine Provintz mit dem Titul eines Hertzogthums, unter die erblichen Staaten gehörig, die dem Hauſe Oeſterreich zuſtehn. Es iſt ein Theil von dem Norico derer Alten, wie der gelehrte Wagenſeil (a) und Cellarius (b) zeigen. Sie gräntzt (c) gegen Norden an Oeſterreich, gegen Oſten an Steyermarck, gegen Süden an Crain, und gegen Weſten an die Grafſchafft Tirol, und an das Ertzbiſthum Saltzburg. Sie iſt ohngefehr 28. deutſche Meilen lang, und 14. breit. Sie iſt rings umher mit Bergen oder hohen Alpen umgeben, die man Tauren nennet, und welche ziemlich kalt ſind; weswegen auch kein Wein allda wächſet, welcher deswegen aus Saltzburg, Crain, Friaul und dem Venetianiſchen dahin gebracht wird. Dieſer Schade aber wird durch die reichen Korn-Erndten erſetzt. Gleichwohl ſind einige Oerter in dieſem Lande, wo man um Jacobi, das iſt, um das Ende des Julii ſäet, und erſtum Laurentii, das iſt, um den 10. Auguſt, des folgenden Jahres erndtet; alſo, daß von der Saat bis zur Erndte 13. Monate ſind. Die Einwohner können faſt alle Deutſch, Sclavoniſch und Italiäniſch reden. Die vornehmſten Oerter (d) in Kärnthen ſind: Clagenfurth, die Hauptſtadt, Wolckmar an der Drau, St. Veit, Lavamund, bey dem Zuſammenfluſſe der Drau und des Lavant, Gurck, eine Biſchöfliche Stadt, Draburg, Strasburg, die Reſidentz des Biſchofs von Gurck, St. Andreas, ſonſt Lavarium genannt. Der Biſchof von Bamberg beſitzt in Kärnthen Villach, Lat. *Vacorium*, an der Drau. Wolfsberg, an dem Lavant, St. Leonhard, an eben dem Fluſſe, und einige andere Oerter. Der Flecken und die Herrſchafft Sonneck gehört denen Grafen von Ungnad. Freiſach und Beyersberg und einige andre geringe Oerter gehören dem Ertzbiſchofe von Saltzburg. Es ſind auch zwey Biſchöffe darinnen, als zu Gurck und Lavant. Darneben giebt es auch darinnen einige von Natur und Kunſt feſtigte Schlöſſer, worunter die Haupt-Berg-Feſtung Hohen-Oeſterwitz, Griffen, Hollenburg, Landscron, Sonneck, Sachſenburg, Man zehlet auch auf 20. Marckt-Flecken und auf 60000. Feuer-Stätte in dieſem Lande. Es giebt auch im Lande viel Bergwercke und Geſund-Bäder; aus den Bergen entſpringen über 120. Flüſſe und Bäche, und ſonſt giebt es gute Weyde und reiche Vieh-Zucht im Lande. Die vornehmſten Flüſſe ſind die Möl, Liſer, Gurck, Glan, Lavant, Geil und Miß, welche alle von dem Hauptſtrohme, der Drau, verſchlungen werden. Es hat auch viel Seen, unter denen der Wörth-See der gröſte iſt, weiter der Oſiacher- und Molſtätter-See. Es giebt auch unter andern 4. Berge darinnen, St. Veit, St. Ulrich, St. Lorentz, und St. Helena genannt, auf welche das gemeine Volck jährlich am dritten Oſter-Tage Kirchfahrten hält, und ſoll es ein langer Weg wohl von 12. deutſchen Meilen ſeyn. Vor Alters wohnten in dieſem Lande die *Carni*, und begriff dieſes Land Steyermarck, einen Theil von Oeſterreich, nebſt verſchiedenen andern Ländern in ſich, wie denn Carnuntum die Hauptſtadt dieſes Landes ehemahls war, ſo zwiſchen Wien und Preßburg gelegen, und vor das heutige Petronell oder Haimburg gehalten wird. Heut zu Tage wird es in Ober- und Nieder-Kärnthen eingetheilet, deren jenes meiſt in dem Gebürge, und dieſes auf der Ebene liegt. Es hat dieſes Land in denen alten Zeiten nebſt Oeſterreich ſeinen Regenten und Könige gehabt, nach dieſem aber iſt es unter derer Römer Bothmäßigkeit gekommen, und durch gewiſſe Land-Pfleger, eben wie andere Römiſche Provintzien, regieret worden, bis im VI. Jahrhundert die Bayern die Römer aus dieſer Gegend vertrieben, und dieſes Land ihren Kriegs-Geſellen, denen Slaven und Wenden, zu bewohnen überlieſſen, ſelbſten aber Herren des Landes blieben. Als aber die Bayern im VII. Jahrhunderte den Chriſtlichen Glauben angenommen, wollten die ungläubigen Wenden in Kärnthen ihnen nicht länger unterworffen ſeyn, ſondern machten einen ihres Mittels, Nahmens Samois, zum Fürſten, welcher die Bayern aus dem Felde ſchlug, aber von Dagoberto, Könige in Franckreich, deſſen Geſandten er um das Ihrige gebracht hatte, wieder mit Krieg überzogen. Ihm folgte Baruthus oder Boruth, welcher aber denen Hunnen nicht gewachſen war, und dahero die Bayern zu Hülffe ruffte, und das Hertzogthum von ihnen zu Lehen empfieng. Dieſem folgte ſein Sohn, Caraſius, welcher getaufft worden, und als ein Chriſt geſtorben, und ſelbigem ſein Vetter Chitomarus oder Cotmarus, welcher das Chriſtenthum in Kärnthen zu pflantzen anfieng. Mit deſſen Sohn, Waldungo oder Walchmuth, ſtarb des Baruthi Geſchlecht aus. Der Hertzog Thaſſilo in Bayern ſetzte hierauf ſeinen Sohn Theodo III. zum Fürſten ein, welcher aber von Carolo M. vertrieben, hingegen im Jahre 778. Ingevo, ein Francke, zum Hertzoge, oder nach Megiſeri und anderer Meynung zum Ertz-Hertzoge gemachet wurde, wie denn die Kärnther ihr Land ietzo ein Hertzogthum nennen, ob ſie gleich nach Grätz in Steyermarck die Appellation müſſen geſchehen laſſen. Dieſer Hertzog brachte das Chriſtenthum, welches der gemeine Mann und die Bauern vorher angenommen hatten, auch auf ſeinen Adel, und führte anbey ſonderliche Gewohnheiten ein, welche bey der Inveſtitur eines Hertzogs zu beobachten, und wurde vor andern ein gewiſſes Bauern-Geſchlecht, welches man nachgehends die Hertzoge zu Glasndorff genennet, privilegiret, den Inveſtitur-Actum auf folgende Weiſe zu exerciren. Es ſetzte ſich ein Bauer aus vorgedachtem Geſchlechte an dem Huldigungs-Tage auf einen Marmorſtein, welcher ohnweit Karnburg im freyen Felde ſtehet, und darauf der Landes-Fürſten Wappen gehauen iſt, ſo in einen Marmorſtein, welcher ohnweit Karnburg im freyen Felde ſtehet, und darauf der Landes-Fürſten Wappen gehauen iſt, ſo in einem Felde, darinnen 3. ſchwartze Löwen befindlich, ſtehet, und von Otto III. Römiſchen Kayſer, herkommen ſoll. Nachdem die Schrancken um den Stein aufgerichtet worden, und das Land-Volck ſich herum verſammlet, kam der neue Landes-Fürſt in prächtiger Kleidung, von ſeinem Hof-Marſchall und Ober-Stallmeiſter geführet, und von dem gantzen Adel des Hertzogthums begleitet. Auf der einen Seite deſſelben wurde ein dürres Rind, auf der andern aber ein mageres Acker-Pferd geführet. Hierauf ruffte der Bauer auf dem Steine: Wer iſt der, der alſo hoffärtig daher pranget? Darauf antwortete das Volck: Der Landes-Fürſt kommet. Darauf fragte der Bauer weiter: Iſt er auch ein gerechter Richter, ein Beförderer der Wohlfahrt unſers Landes? und dergleichen. Darauf ſchrie das Volck: Ja er iſts, und wirds auch ſeyn. Nach dieſem muſte der neue Fürſt ihm perſönlich mit einem Eyde angeloben, daß er ſich nicht ſcheuen wolle, um der Gerechtigkeit willen mit ſolchem Vieh zu pflügen. Weñ ſolches geſchehen war, ſo fragte der Bauer weiter: Wie will man mich von dieſem Orte wegbringen? welche Frage der Hof-Marſchall alſo beantwortete: Man wird dich mit 60. Pfennigen wegkauffen, der Ochſe und das Pferd ſollen dein ſeyn, du wirſt das Fürſten-Kleid zu dir nehmen, und dein Haus wird frey und unzinßbar ſeyn. Hierauf gab der Bauer dem neuen Fürſten einen gelinden Backenſtreich, und ließ, nachdem man zuvor dem Hertzoge des Bauern, und hingegen dem Bauern des Hertzogs Kleider angegen, ihn an ſeiner Stelle auf den Fürſtenſteigen, allwo er denen Unterthanen die Privilegia beſchwor, und hernach auf dem ſogenannten Lehnſtuhle, der auch im freyen Felde ſtund, die Huldigung von denenſelben annahm.

So

So lange der neue Fürſt auf dem Lehnſtuhle ſaß, hatten etliche Kärnthiſche Geſchlechter recht wunderliche Freyheiten zu exerciren; die Gradecker mochten Graß abhauen, wo ſie wollten, die Pottendörffer, und nach Abgang dieſes Geſchlechts, die von Mordaxe, konnten unterdeſſen ſengen und brennen, wo es ihnen beliebte, wollten es die Beſitzer nicht leiden, muſten ſie ſich mit dieſen Familien darüber abfinden. Dieſe Glaſendorfiſche Huldigungs-Ceremonie in Kärnthen hat bis ins 1414. Jahre gewähret, von der Zeit aber an, da das Erz-Haus Oeſterreich ſelbiges beſitzet, und die Hertzoge, als ſie die Huldigung annahmen, bereits Römiſche Kayſer geweſen, haben dieſelbe davon befreyet ſeyn wollen, ob ſchon ſie dagegen denen Landſtänden ſich reverſiret, daß ihnen dieſe Unterlaſſung keinesweges nachtheilig ſeyn ſolle. Nach Ingevone wurden von denen Fränckiſchen Kayſern Codolaus, Balderich, Carolomannus, Arnulphus und andere geſetzet. Nach dieſem haben die Deutſchen Kayſer und Könige mehrentheils ihre Verwandten zu Hertzogen geſetzet, bis auf Conradum III, welchen Heinrich III. im Jahre 1048. zum Hertzoge in Bayern, und an deſſen Stelle Graf Wolffen II. von Aldorff zum Hertzoge in Kärnthen gemacht. Nach deſſen Tode gab ermeldter Kayſer dieſes Hertzogthum im Jahre 1056. Graf Bertholden dem Bittigen von Zäringen. Es wurde ihm aber bald wieder genommen, und im Jahre 1073. Graf Marquarden im Muerathal und Avelantz, Herrn zu Eppſtein, gegeben. Dieſem folgten ſeine beyden Söhne, Leopold und Henrich III, ſie ſturben aber beyde ohne männliche Erben. Hierauf kam das Hertzogthum im Jahre 1127. an den Pfaltz-Grafen Erbo von Regenſpurg, welchen Kayſer Lotharius damit beſchencket. Er ſtarb aber nach 12. Jahren, und im Jahre 1140. verlieh der Kayſer Conradus III. dieſes Hertzogthum dem Grafen Engelbert von Spanheim und Ortenburg, welcher im Jahre 1147. ſtarb. Seine Söhne waren Henrich, ſo im Jahre 1164. Ulrich I, welcher im Jahre 1180. Engelbrecht, welcher im Jahre 1190. geſtorben, davon die erſten beyde als Hertzoge regieret hatten, Hartwich, Biſchof zu Regenſpurg, ſo im Jahr 1126. wieder verſchieden, und Rapoto, von dem die noch lebende Grafen von Ortenburg abſtammen. Ulrichs I. Sohn, Hermann, hatte zwey Gemahlinnen, die erſte Maria, war des Böhmiſchen Hertzogs Sobieslai Tochter, und des Oeſterreichiſchen Marggrafens Leopoldi V. Wittwe. Die andere Agnes, gedachten Marggrafens Tochter, und Stephani III. in Ungarn Wittwe. Er ſtarb im Jahre 1182. und hinterließ Ulrichen den II, ſo im Jahre 1202. am Auſſatze geſtorben, Bernharden, der ſeinem Bruder in der Regierung gefolget, und im Jahre 1207. verſchieden, und Hermannen, Grafen zu Ortenburg, deſſen Geſchlecht im Jahre 1420. abgegangen. Bernhard zeugte mit ſeiner Gemahlin Jura, Hertzogs Premislai II. in Böhmen Printzeßin 1) Ulrichen den III, welcher im Jahre 1269. geſtorben, und erſtlich mit Agnes, Hertzog Ottens des I. in Meran, und hernach mit Agnes, Hertzog Hermanns in Oeſterreich Tochter, vermählet geweſen, und 2) Philippen, Ertz-Biſchof zu Salzburg, und hernach Patriarchen zu Aquileia, der im Jahre 1278 verſchieden. Ulrich verkauffte das Hertzogthum ohne Kayſerlichen Conſens an den König Ottocarum von Böhmen, welcher es auch nach deſſen im Jahre 1269. erfolgtem Tode in Beſitz nahm, und Hertzog Ulrichs Bruder, Hertzog Philippen, bisherigen Ertz-Biſchof von Salzburg, gefangen hielt. Als aber Rudolph von Habsburg Kayſer wurde, nöthigte er Ottocarum, daß er dieſes Land wieder abtreten muſte, und verliehe ſolches Graf Mainharden von Tyrol, welcher Hertzog Ulrichs hinterlaſſene Wittwe zur Gemahlin hatte. Nach deſſen Tode folgte ihm ſein Sohn, König Henrich in Böhmen, welcher aber im Jahre 1301. ohne männliche Erben ſtarb, und folgten ihm des Kayſers Alberti I. Söhne, Otto Iuvundus, und Albertus II, welche er mit deſſen Schweſter, Eliſabeth, erzeuget hatte. Es ſuchte zwar König Henrichs hinterlaſſene Tochter, Margarethe Maulſaſch, Kärnthen zu erlangen, ſiel auch mit Hülffe Hertzog Henrichs in Bayern, und des Königs Johannis von Böhmen in Kärnthen ein, und hauſete darinnen gar übel, muſte es aber doch denen Hertzogen von Oeſterreich überlaſſen, weil es der Kayſer Ludwig ſelbſten beſtätigte, von welcher Zeit an dieſes Land beſtändig bey Oeſterreich geblieben. Sonſt iſt in dieſem Lande der Gebrauch, daß jeder ſeine Klage und Antwort ſelbſt vorbringt, davon aber Carl der V. im Jahre 1520. die Nonnen ausgenommen hat, daß ſie es durch einen Land-Mann thun mögen. Im Jahre 1735. haben ſich einige aus dieſem Lande des Glaubens wegen mit Kayſerlicher-Verwilligung nach Siebenbürgen zu begeben angefangen. Zu mercken iſt der ſeltſame Weg durch Leibt-Berg, an der Gräntze des Hertzogthums Crain. Dieſes Land liegt unter dem 47. Grad der Breite. Das alte Wappen von Cärnthen war Creutzweiſe getheilet, im erſten und letzten Schilde befand ſich ein aufgerichteter rother Löwe im goldenen Felde, im andern und dritten drey ſchwartze über einander gehende Löwen im goldenen Felde. Das Haus Oeſterreich führt deswegen im Wappen einen die Länge herabgetheilten Schild, in deſſen rothen Felde zur Rechten ein ſilberner Quer-Balcken, im goldenen zur lincken drey übereinander gehende ſchwartze Löwen zu ſehen. Einige Abbildungen haben auch auf dem Quer-Balcken, ein Kleebätteriges Andreas-Creutz, welches aber Spener vor einen Fehler hält. Auf dem gekrönten Helme befinden ſich ſonſt zwey Büffels-Hörner, davon das zur rechten Seite gülden, das zur lincken weiß und roth quer getheilt iſt, an beyden Seiten ſind auswärts 4. dreyblättrige Zweiglein an demſelben. Die Helm-Decke zur Rechten iſt golden, zur lincken roth und weiß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th. Häckbel. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Synops. Geogr. p. 331. (b) Geogr. noſtri temporis p. 209. (c) Wagenſeil. l. c. (d) *Cellarius* l. c.

Kärpen, eine kleine Stadt und Reichs-Grafſchafft im Hertzogthume Jülich, ſiehe Kerpen.

Käſeberg, oder Auguſtusberg, ein Ort bey Noſſen, in Meiſſen, welcher ehemahls nach Alten-Zella gehörete. Wahrſt. Goldſchadt.

Käſekirchen, ein Ritter-Guth und Dorff, in Thüringen, ſiehe Caſekirchen, im III. Bande p. 748.

Käsmarckt, iſt eine Freyſtadt in Ober-Ungarn, ſiehe Kesmarck.

Käſtau, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft, im Hilterreich, ſiehe Köſtau.

Käſtenholz, ein groſſer Flecken im Bißthume Straßburg, ſiehe Kestenholz.

Kätzewitz, ein Churſächſiſches Dorff, ſiehe Katitz.

Käzerndorff, ein Schloß und Flecken in Niederſchleſien, ſiehe Kezerndorff.

Käzna (Groß-), ein Dorff im Amte Weiſſenfels, ſiehe Groß-Käzna, im V. Bande p. 962.

KAFEMIECH, ein Fluß in Syrien, ſiehe *Eleutherus*. im IV. Bande p. 924.

Kafferberg, ein altes Berg-Schloß und Amt in Thüringen, ſiehe Keferenburg.

KAFFA, oder *Kefet*, eine Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Caffa*, im III. Bande p. 62. u. f.

Kaffenburg, ein Schloß in Schwaben, im Herren-Felde gelegen. *Univ. Lex.*

KAFFERN, eine wilde Nation in Africa, ſiehe *Caffraria*. im III. Bande p. 65. u. f.

Kaffung, ein Adeliches Fräulein-Stifft, nebſt einem groſſen Dorffe und Amte in Nieder-Heſſen, ſiehe Kauffungen.

KAFRE-CHIRIN, eine Stadt in Perſien, welche ſonſt auch *Karat* genennet wird. Tavernier, der ſie unter den 71. Gr. 50. Min. der Länge, und den 34. Gr. 40. Min. der Breite ſetzet, ſpricht (a): Dieſes iſt nur eine kleine Stadt, die aber ehedem ſehr groß geweſen iſt. Sie wurde von einem Könige v. Perſien, welcher Nouchirevan Adel hieß, und den Beynahmen des Gerechten führte, erbauet. Auf die Thaten und Ausſprüche dieſes Königs

gründet ſich die Sitten-Lehre der Perſer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Voyage de Perſe L. III. c. ult.

KAGA, eine Provinz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 61.

Kagegewe, alſo nennete man ſonſt einen alten deutſchen Pagum. *Univ. Lex.*

Kagertow, ein Adelicher Ritter-Sitz im Königlich-Preußiſchen Pommern, im Anclammiſchen Kreiſſe. Goldſchadt.

Kahla, oder Kala, Lat. *Cala*, iſt ein feines Städtgen in Thüringen, zwiſchen Orlamünde und Jena, an der Saale gelegen. Es gehöret unter das Amt Leuchtenburg, und ſtehet dem Hertzoge zu Sachſen-Gotha zu. Es ward im Jahre 1345. in dem Kriege Margaraf Friedrichs in Meiſſen gegen die Grafen zu Schwartzburg zerſtöhret. Im Jahre 1391. kam es wieder an den Margrafen. Im Jahre 1632. ward es von einer Friedländiſchen Parthey ausgeplündert. Im Jahre 1636. ſollte wegen der zu Jena entſtandenen Peſt, die Univerſität dahin verleget werden, ſo aber nachgehends unterblieben iſt. *Univ. Lex.* Glaſey.

Kahle, ein Churſächſiſches Dorff an der ſchwartzen Elſter, im Amte Groſſen-Hayn, eine halbe Stunde von Elſterwerda, in Meiſſen. Goldſchadt.

Kahlmünтz, eine kleine Stadt in der Ober-Pfalz, ſiehe Kallmünтz.

Kahnsdorff, ein Dorff mit einem Ritter-Gute im Amte Borna, in Meiſſen. Goldſchadt.

Kahrmannsdorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſinſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

Kahro, ein Flecken im Hertzogthume Magdeburg, ſ. v. Caro, im III. Bande p. 651.

KAI, ein Fluß in der Tartarey (a), allwo er das Land *Alſog* durchſtröhmet, welches das Sogdiana der Alten iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Abulfeda* Coraſm. Deſcr. p. 33. Edit. Oxon.

KAI, eine Landſchafft in *Japon*, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 58.

KAI (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Taming, der ſiebenden Metropolis dieſer Provintz; ſie liegt um 1. Gr. 56. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 36. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kaiava, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Ciaſa*, im III. Bande p. 1331.

Kaichen, ein Flecken in der Wetterau, ſiehe Reichen.

Kaidau, eine kleine Stadt in Litthauen, ſiehe Kiedaney.

Kaidinger-Land, ein Diſtrict im Hertzogthume Bremen, ſiehe Kädinger-Land.

Kaidgou, ein Fluß in Sardinien, ſiehe *Cedris*, im III. Bande p. 931.

KAIEN, eine Stadt in Perſien, unter dem 83. Grad 20. Min. der Länge, und dem 36. Grad 22. Min. der Breite, dem Tavernier (a) zu folge. Dieſe Stadt genießt eine ſehr geſunde Lufft; es giebt daſelbſt vortreffliche Früchte, und ſie hat den Ruhm, daß ſie die geſchickteſten Köpfe erzeugt. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. III. c. ult.

KAIFIU, eine Landſchafft in *Japon*, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 58.

KAIFUNG, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caifu*, im III. Bande p. 85.

KAIGOROD, eine Stadt in Rußland, an der Kama, in Groß-Permien, an den Gräntzen von Syranien. Man nennet ſie auch *Heigorodeck*; dieſes iſt, ſpricht Isbrand Ides (a), eine ziemlich groſſe Forteresſe, gegen das Jahr 1692. wurde ſie von Räubern verbrannt und geplündert. Herr Corneille ſ. v. ht aus dem Berichte des Adam Brantz, des Verfaſſers einer Reiſe-Beſchreibung von Moſcau nach China, von eben dieſer Stadt alſo: Sie liegt, ſpricht er, an dem Fluſſe Kama, und iſt mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen; man wachet ſorgfältig vor die Erhaltung dieſes Platzes, weil die Syrianer, welche ihn bewohnen, Leute ſind, denen man nicht gäntzlich trauen kan; über dieſes wird er öffters von Räubern angegriffen, welche die Verwegenheit haben, alles zu unternehmen. Dieſes Volck hat ſeine eigene Sprache, welche von der Rußiſchen gantz unterſchieden iſt, ob ſich gleich beyde zu einerley Religion bekennen. *Martin.* Dict.

(a) c. 17. dieſe Reiſe-Beſchreibung iſt des le Brun ſeiner p. 101. einverleibet.

Kaiaeov, ſo nennet Stephanus einen Ort in Italien, ſiehe *Cecinum*, im III. Bande p. 43.

Kaiaeaßov, ein Ort in Italien, ſiehe *Cecubum*, im III. Bande p. 44.

KAIMACHITen, Franꝛ.

KAIMACHITES (LES), eine Nation in Aſien, in der groſſen Tartarey, die ſich längſt an dem Fluſſe Ghamma gegen Norden der Länder Thibet und Tangut ſehr weit ausgebreitet hat, wie Herr Baudrand (a) ſpricht, welcher hinzuſetzt: Es wird ihrer nicht in allen denen neuern Reiſe-Beſchreibungen, und in den richtigſten Nachrichten gedacht, daß man von dieſen Ländern etwas entdecken könnte. Er meynet dadurch, daß es nicht allzugewiß ſey, ob dieſes eine würckliche Nation, oder wenigſtens, daß ſie nicht in dieſem Orte, noch unter dieſem Nahmen vorhanden ſey. Ihr Land, welches *Kainach*, oder *Naiman* genennet wird, liegt an dem groſſen Fluſſe Ghammas. Die vornehmſten Städte darinnen ſind Chacankaimach, Monaſtach, Burzigh, Sitium, Aſur, Bengiar, und andere. Die See, welche auf der Oſtlichen Seite der Tartarey lieget, wird von dieſem Volcke die *Kaimachitiſche* See genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705.

KAIMACHITIſche See, eine See in Aſien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Kainburg, ein Dorff im Voigtlande, ſiehe Kaymberg.

Kaimeritz, ein Dorff in dem Stiffte Dobrilugk, in der Nieder-Lauſitz. Wahſt.

KAINA, ein Schloß in Ober-Ungarn, ſo im Jahre 1685. von denen Kayſerlichen durch den General Schultz denen Rebellen abgenommen worden. *Univ. Lex.*

Kainach, ein Flüßgen im Hertzogthume Steyer, und zwar in Unter-Steyer, im Viertel zwiſchen der Muer und Drau, entſpringt auf dem Gebürge mit zweyen Quellen, und fließt auf in der Kainach, auf Neu-Kainach, und Alt-Kainach, nimmt oberhalb der Stadt Voigtsberg die Salaz-Bach ein, gleichwie unterhalb dieſer Stadt bey dem Dorffe Grems den Deiggiſch-Fluß; bewäſſert damit Hödeberg, Rollau, Gilgenbühel, Winterhof, und Moskirch, zieht nachmahls die Geißbach und gegen Länach eine andere Bach ein; durchſtreicht ferner den Kainach-Boden, und geht an Balls her, endlich aber bey Mildern in die Muer. *Hydrogr. Lex.*

KAINACH, ein Land in Aſien, ſiehe *Kaimachiten*.

Kainai, eine Stadt in Meſopotamien, ſiehe *Cainum*, im III. Bande p. 87. und *Nod*.

Kaινὸν Χρύσεον, ein Ort in Thracien, ſiehe *Canophrurium*, im III. Bande p. 51.

Kaινὸς, ſo nennet Stephanus der Geographus ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Cenys*, im III. Bande p. 52.

KAIRAOAN, *Karoen*, *Kairoan*, oder *Kairure*, eine Land-Hauptmannſchafft im Tunelſchen. Die Stadt gleiches Nahmens liegt ohngefehr 7. oder 8. Meilen von der Mittelländiſchen See, und 20. von Tunis. Ihr Stiffter war Huckba, ein Arabiſcher Obriſter. *Univ. Lex.*

KAIRAOAN, eine Stadt in Africa, in einem Gouvernement gleiches Nahmens, ſiehe *Kairoan*.

KAIRAVAN, was dieſes Wort bedeute, ſiehe unter dem Artickel *Cairavan*, im III. Bande p. 87.

KAIRIOVACOU, eine kleine Inſul in America, die ſchönſte von denen *Granadiſchen*, das iſt, von denenjenigen Kleinen Inſuln, welche gegen Norden von Granada ſind, und eine von denen Antilliſchen, in America. Sie hat ohngefehr 3. bis 9 Meilen im Umfange, und eine ſehr ſchöne Halbrunde Bay auf der Nordlichen Küſte. Gegen Norden von dieſer Bay iſt ein groſſer Felſen, welcher einen der ſchönſten Häfen macht, den man unter allen Inſuln finden kan. Der P. du Tertre, welcher ſich lange Zeit auf dieſer Inſul aufgehalten, und alle Merckwürdigkeiten derſelben ausmerckſam unterſucht hat, ſagt, daß ſehr nahe bey ihren Häfen ein Teich mit halb ſaltzigem Waſſer ſey, welches aus irgend einer ſüſſen Waſſer-Quelle enſſpringen, und ſich in dem ſaltzigem Waſſer verliehren müſſe, welches am Ufer des Meeres iſt. Die Farbe dieſes Waſſers iſt roth, wie Blut; die Crabes, welche daraus kommen, ſind dunckelbig. Gleichwohl iſt der Boden deſſelben weiſſer Sand, der aber mit rothem Thone bedeckt iſt, welches zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß er durch eine Oker-Ader flieſſen müſſe. Das Saltz dieſer Inſul iſt ſchwartz; und ſie hat völlig das Anſehen eines ungemein fruchtbaren Landes. Man ſiehet hier allerhand Arten von Wildpret, und ſonderlich eine Art von Phaſanen in Menge, welche hier ein verwirrtes, weit ſtärckeres, und heffrigeres Geſchrey machen, als viele Hühner thun können, welche gelegt haben. *Martin.* Dict.

KAIRNBURG, iſt ein Land-Siß in Kincardinshire, in Schottland. *Miege.*

KAIRO, eine Americaniſche Stadt in Jukatan. *Univ. Lex.*

KAIROAN, eine gewiſſe Gegend in Africa, ſiehe *Kairavan.*

KAIROAN, *Kairaoan*, oder *Cairoan*, und verfälſcht *Carvan*, eine Stadt in Africa, in einem Gouvernement gleiches Nahmens, im Königreiche Tunis, und folglich ſehr weit von der erſten, und viel weiter gegen Weſten, indem ein gantzer groſſer Meer-Buſen zwiſchen beyden iſt. Dieſe letztere iſt ehemahls die Haupt-Stadt eines kleinen Königreichs geweſen. Marmolius redet alſo davon (a): Dieſes iſt eine groſſe Stadt, die eigentlich im Arabiſchen *Cairaven* heißt. Sie hat ihren Urſprung dem Occuba, dem General der Armée des Odman, des Nachfolgers Mahomet, und dritten Caliſen, ohngefehr im Jahre 672. zu dancken. Sie liegt in einer Ebene, und die Arabiſchen Geſchichtſchreiber verſichern, daß dieſes die ſchönſte und beſte Stadt ſey, welche jemahls in Africa erbauet worden. Sie wurde bloß deswegen angelegt, damit ſie ihrer Armée zu einem Rückenhalt, und zu Verwahrung der Reichthümer und Schätze dienen möchte, die ſie aus der gantzen Barbarey, und aus gantz Numidien nach der Plünderung von Carthago zuſammen brachten. Das gantze umliegende Land iſt weiter nichts, als eine ſandigte Wüſte, in welcher weder Korn, noch Früchte wachſen, und man bringt dieſelben auf Wagen aus den Städten auf der Küſte dahin, davon die entlegenſte nur 14. Meilen weit davon iſt. Vier Meilen von dem Platze iſt ein Berg, welcher zur Zeit der Römer ſtarck bewohnt war, und man ſiehet noch auf ſelbigem in verſchiedenen Gegenden Ruinen von prächtigen Gebäuden; jetzo ſind überall daſelbſt Wälder von Johannis-Brod-Bäumen, und Quellen, da man hingegen in dem Platze, den wir beſchreiben, weder Quelle, noch Brunnen, noch Fluß, ſondern bloſſe Ciſternen antrifft, darinne man das Regen-Waſſer ſammlet. Ubrigens giebt es auſſerhalb der Stadt dermaſſen groſſe Ciſternen, daß man daraus das groſſe und kleine Vieh trincken kan, und der Zulauf zu ſelbigem iſt dermaſſen groß, daß man öfters bis in dem Monath Julio kein Waſſer darinne hat; denn die Araber aus Numidien kommen im Sommer dahin, in denen herumliegenden Feldern ihr Vieh zu weyden; welches den Korn- und Waſſer-Mangel verdoppelt; aber ſie bringen dermaſſen viel Fleiſch und Datteln von 60. bis 70. Meilen dahin, daß dieſes allen Mangel erſetzet. Ehemahls lieff man von allen Enden in Africa auf dieſe Univerſität, ſo wie die Frantzoſen nach Paris, und die Spanier nach Salamanca; und ihre alten Scribenten und ihre alten Lehrer rühmeten ſich, daß ſie hier ſtudiret hätten. Allein ſie iſt von den Arabern gepreßt und zerſtöret worden, da nun hierzu noch der Mangel an Lebens-Mitteln kam, welcher ſich in ſtichlechten Jahren zu ereignen pflegt, ſo hat dieſes ihr Aufkommen lange Zeit verhindert. Diejenigen, welche jetzo daſelbſt wohnen, ſind arme Leute, welche die Lammis-Häute ſehr wohl zubereiten, davon die Herren und die vornehmſten unter denen Arabern Camiſöler tragen. Unter der Regierung des Vaters des Muley Haſcem war ſie dermaſſen mit Auflagen beſchweret, daß, als Barbaroſſa ſich von Tunis Meiſter machte, ſie den vornehmſten Alkaqui der groſſen Moſquée zu ihrem Könige ernählte, um nicht wieder unter die Bothmäßigkeit dieſer Fürſten zu kommen. Dieſer bemächtigte ſich durch die Gunſt des Volckes und einiger Araber, vieler Oerter in der Landſchafft, und nahm den Titul eines Königs von Carvan an. Er regierte noch, als die Armée des Kayſers ſich der Stadt von Afrion bemächtigte, und mit dem Könige von Tunis ein Bündniß unterhielt, nachdem er eine von ſeinen Töchtern mit einem ſeiner Söhne vermählt hatte. Aus dieſer Urſache nun, und um den Dragut aus der Stadt von Africa zu verjagen, ließ er denen Chriſten einige Lebens-Mittel und einige Truppen zukommen, um den Feldzug deſto gewiſſer zu machen, ohne daß er dem Dragut zu Hülffe kommen wollte, als er die Belagerung aufheben ließ. Dieſes verurſachte, daß ſich Dragut mit einigen Alkaquis und einigen Einwohnern der Stadt in eine Zuſammenverſchwörung wider ihn einließ, und nachdem er des Nachts unverſehens in die Stadt gekommen war, brachte er ihn um, und machte ſich Meiſter von dem Platze, welcher noch jetzo in Türckiſchen Händen iſt. Sie hat noch eine andere Stadt, welche daran ſtößt, oder vielmehr eine groſſe Vorſtadt, welche Sabdela, der letzte König aus dem Hauſe Agleb, erbauet hat, wegen des groſſen Zulauffs von Volcke, welches nach ſeinen Eroberungen in Italien, von allen Seiten dahin kam; ſo, daß die alte Stadt nicht mehr zureichend war, ſie einzunehmen; daher nennen die Araber dieſen Platz, die zwey Städte. Dieſes ſind alle die Plätze der Provintz, welche mitten im Lande ſind. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 34.

KAIROAN, oder

KAIRON, *Kairavan*, und *Gremme*, eine Stadt in Africa. Sie macht das alte Cyrene in Pentapolis aus. Siehe *Cairavan*, im III. Bande p. 87. u. f. und *Gyrene*, ebend. p. 2123. *Martin.* Dict.

Kaiſerberg, und

Kaiſersberg, oder

Kaiſersperg, eine mittelmäßige Stadt in Ober-Elſaß, ſiehe Bayſersberg

Kaiſerſtuhl, eine kleine Stadt am Rhein, ſiehe Bayſerſtuhl.

Kaiſerswerd, oder

Kaiſerswerth, eine Stadt und Feſtung im Ertz-Stifte Cöln, ſiehe Bayſerswerth.

Kaisheim, ein Ciſtercienſer-Kloſter im Hertzogthume Neuburg, ſiehe Bayſersheim.

Kaitzig, oder Kätzwitz, ein Churſächſiſch Dorff an der Elbe, zwey Stunden von Meiſſen gelegen. Goldſchadt.

Kaitzoadr. eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Catulon*, im III. Bande p. 60. und *Caſtulo*, ebend. p. 874.

Kaitz, ein Churſächſiſches Dorff, ſiehe Alt-Reydiz, im I. Bande p 669.

Kaitzſch, oder Käßlitzſch, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wahrſch.

KAJUTSIU, oder *Caoyeu*, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Yang-

eben, der ſiebenden Metropolis (a) dieſer Provintz, am Eingange des Sees von Piexe. Sie liegt um 2. Gr. 22. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, und unter dem 33. Gr. 33. Min. der Breite (b). Sie liegt auf der Küſte des Königlichen Canals, iſt ſehr volckreich, und hat Vorſtädte, die mit prächtigen Gebäuden gezieret ſind. Ihr Gebiete iſt gegen Oſten mit einer ſo groſſen Anzahl von Einwohnern und Gebäuden beſetzet, daß man es faſt vor eine groſſe Stadt halten ſollte; gegen Weſten ſiehet man faſt nichts als Waſſer, Schilf und Binſen, die man öffentlich verpachtet. Man bedienet ſich derſelben an ſtatt des Holtzes und des Torffs, und es iſt etwas ſeltenes, wenn man in dieſem Quartiere Bäume antrifft. Unten an den Mauern von Kajuſiu muſten ehedem alle Schiffe, welche von Nanking auf dem groſſen Fluſſe Nanking kamen, bey Stürmen ſich aufhalten. Weil aber dieſe Verweilung der Handlung Schaden that, erachtete man für dienlich, um die Gefährlichkeiten des Sees zu vermeiden, auf der Oſtlichen Seite deſſelben einen Canal vier Meilen lang abzuſtechen, welcher mit weiſſen, viereckigten und ſtarcken Werckſtücken ausgeſetzet wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Atlas Sinenſis.* (b) Ambaſſade des Hollandois à la Chine c. 37.

KAKARES, Lat. *Cacharum Regnum*, ein weitläufftiges Königreich in dem Reiche des groſſen Mogols, in welchem der Fluß Ganges ſeinen Urſprung nimmt. Es gräntzet gegen Norden mit dem Tatariſchen Königreiche Thibet, gegen Süden aber mit denen Königreichen Piran, Siba, Naugrakut und Kachemire. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

KAKEGAVA, oder *Kakinga*, eine Stadt in Japon, auf der Straſſe von Famamatz nach Jedo, zwey Meilen von Fukuroy. Herr Kämpfer (a) ſpricht alſo davon: Dieſe Stadt hat Thore und Wacht-Häuſer, nebſt einer Vorſtadt an jedem Ende. Das Schloß iſt auf der Nordlichen Seite, und beſtehet aus einem groſſen viereckigtem Gebäude, welches bloß mit einer Mauer umgeben iſt, und weder ein Wacht-Haus, noch irgend einige Beſetzigung hat. In der Mitte des Schloſſes iſt ein prächtiger weiſſer Thurm, der viele Stock hoch, und mit den gewöhnlichen Zierrathen verſehen iſt. Im Jahre 1691. wurde ein Theil der Häuſer durch einen unglücklichen Zufall in die Aſche gelegt. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. du Japon L. V. c. 11. p. 212.

Bakenhauſen, eine beſeſtigte Stadt in Liefland, ſiehe Bockenhauſen.

KAKHRA, ein Schloß in Aſien, im Lande Rouen, an der Gräntze von Syrien (a). *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec T. III.

KAKINGA, eine Stadt in Japon, ſiehe *Kakegawa*.

KAKNOTZIN, eine Pohlniſche Stadt in Maſovien, gegen Cujovien, an der Weixel. *Univ. Lex.*

KAKONGO, oder *Cacongo*, ein Königreich in Africa; es liegt in Nieder-Guinea, gegen Weſten, und faſt an dem Ausfluſſe des Strohmes Zaire; von dem es ſich bis an das Meer erſtreckt. Die Gräntzen deſſelben gehen von dem Fluſſe Lovango Louiſe, bis an die Bay Cabende, allwo ſich das kleine Königreich Angoi anfängt. Die Haupt-Stadt heißt Malemba; es iſt ohngefehr 10. Schiffer-Meilen, oder ſolche, die eine Stunde Weges betragen, auf der Küſte lang; gegen Oſten aber wird es ein wenig breiter. Die gröſte Länge deſſelben macht etwa 30. dergleichen Meilen aus. Dapper (a) nennet den Fluß Sonho-Zaire, weil er bey einem Marckt-Flecken vorbey fließt, der in den Charten des Herrn de l'Isle Sogno heißt. Dieſes iſt nöthig zu wiſſen, damit man die Beſchreibung, ſo er von dem Königreiche Cacongo macht, deſto beſſer verſtehen kan. Das Land, ſo zwiſchen der Haupt-Stadt und dem Fluſſe Sonho liegt, iſt voller Wälder und Berge, und trägt eben ſo beſonders viel nicht, weil es nicht überall angebauet iſt. Die Einwohner ſind faſt eben ſo ſtarck, als die zu Lovango. Sie ſind Diebe, Verräther, Meineydige, Unruhige, Zäncker, und dabey großſprecheriſch und feige. Die von Goy (Angoi) erhalten faſt alleyeit einige Vortheile über ſie, und würden übel mit ihnen verfahren, wenn ſich nicht der König von Lovango darzwiſchen legte. Sie legen ſich vor andern auf den Landbau, Schiffahrt und Fiſcherey, treiben auch groſſen Handel mit ein- und ausländiſchen Waaren. Von GOtt und ſeinem Worte wiſſen ſie nichts, nur der bloſſe Nahme GOtt iſt ihnen bekannt. Hingegen ruffen ſie die Haab- und Feld-Teufel an, deren Bilder ſie auf unterſchiedene Art zu machen pflegen, auch jedem ſeinen eigenen Nahmen und Würckung zueignen. Sie glauben auch, daß ein ſolches Bild, wenn man es beleidiget, Macht habe, einen zu tödten. Der oben angeführte Author giebt in dieſem Königreiche mehr Küſten an, als wir im Anfange dieſes Artickels bemercket haben; man kan aber ſo wohl ſeine als dieſe Meynung mit einander vergleichen, weil wir die Küſte in gerader Linie nehmen, an ſtatt, daß er vermuthlich die herumliegenden mit darzu rechnet. Die Küſte von Cacongo, ſpricht er, erſtreckt ſich von Süden gegen Norden, 15. bis 20. Meilen lang, bis an Loango Louiſe, welches eine Gegend iſt, da das Ufer anfängt hoch zu werden, und einen Berg ausmacht. Diſſeit dieſes Berges liegt mitten in dem Lande ein Ort, Nahmens das groſſe *Cacats* (*Le Grand Cacats*). Das Land da herum iſt ſehr hoch. Eine Meile von dieſem Dorffe ſiehet man einen kleinen Fluß, der in die See fällt. Der Fluß Cacongo beſtröhmet den gröſten Theil dieſes Königreichs; und nachdem er 25. bis 30. Meilen Weges zurück gelegt, ergießt er ſich unter dem 5. Gr. Südlicher Breite in den Oceanum. Gegen Süden dieſes Fluſſes, und 4. Meilen von hier, liegt auf der Küſte das Dorff Malemba, (welches ohne Zweifel von der Haupt-Stadt dieſes Nahmens unterſchieden, und 3. bis 4. Meilen von der See iſt): bey dem ein Meer-Buſen, und eine gute Rhede vor die Schiffe anzutreffen iſt. Das Land da herum, welches man Klein-Calfeis nennt, iſt niedrig, und erſtreckt ſich bis an die Bay Cabende; es liegt unter dem 5. Gr. 24. Min. Südlicher Breite, zwiſchen denen Flüſſen Cacongo und Zaire, ohngefehr halben Weges weit von jedem. Die Küſte, ſo ſich zwiſchen dieſen beyden Flüſſen befindet, und an welcher längſt hin das Königreich Goy liegt, iſt wegen der vielen Klippen, die kaum zu vermeiden ſind, ſehr gefährlich. Die Einwohner von Cacongo treiben bey ihrer Fiſcherey und Ackerbau, auch die Handlung, der ſie ſehr ergeben ſind. Ihr Handel beſtehet in gewiſſen kleinen Stücken Stoff, welche die Holländer Kaſſenbladen heiſſen, in ſchwartzen mit der Nadel verfertigten Mützen, in Blech, Schaufeln, Hacken, und andern eiſernen Werckzeugen, in Taback, Pulver, rothen Holtze, Leinwand, und in unterſchiedenen fremden Waaren, die ſie zu Congo, Sonho und anderweit verkauffen, oder gegen Sclaven vertauſchen. Die Portugieſen und Holländer treiben daſelbſt eben den Handel, wie zu Lovango; aber man darff nicht ſo viel Geſchencke geben, um dieſe Erlaubniß zu erhalten. Der gröſte Handel wird zu Malemba getrieben. Die Sitten, das Gouvernement, die Religion, ſind vollkommen, wie zu Lovango, beſchaffen. Etwas merckwürdiges iſt es, daß der König von Cacongo, vermöge eines gewiſſen Geſetzes, ſich nicht unterſtehet, einige Europäiſche Waaren anzurühren. Dieſer Printz und der König von Lovango halten an den Ufern des Fluſſes Sonho Wachten, und zwar jeder auf ſeiner Seite, damit die Vorbeyfahrenden den Zoll erlegen, und zugleich zur Sicherheit ihrer Königreiche. Die Provintz Serri gehöret zu Cacongo, und die Provintz Lemba liegt an denen Gräntzen des Königreichs Goy. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Afrique p. 239. et ſeqq.

KAKOUCHAS, ſind Völcker in America, in Neu-Franckreich (a). Sie haben ihre Wohnplätze gegen der Nordlichen Küſte des groſſen Fluſſes St. Laurentii, in der Gegend, wo dieſer Fluß durch das Gewäſſer des Saguenay aufſchwillt. In denen neuern Charten findet man dieſe Nation

Nation nicht mehr. Sie wohnte in denen Gegenden von Tadoussac, unterhalb Kebec, in Saguenay. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Kal, ein hoher und jäher Berg in Ober-Crain, oberhalb Gallurg, hat auf ſeiner Höhe Häuſer und gutes Bau-Feld, aber keine Ebene, noch Waſſer; deswegen das Vieh zur Tränke ins Thal getrieben wird. Sonſt halten ſich auf dieſem Berge viele und ſehr groſſe Ottern auf. *Univ. Lex.*

KALA *Kuluſtaban*, ein Berg in Perſien, eine halbe Meile von der Stadt Baku. Man ſiehet (a) unten an dieſem Berge die Uberreſte von den Mauern und Thürmen einer alten Feſtereſſe. Es befinden ſich einige runde Thürme darunter, die noch ziemlich gantz ſind, und einiges Grund-Gemäuer, welches von der Mauer abgeſondert iſt, an der Lehne des Berges, zur rechten, unter groſſen Steinen, welche hinabwärts über die Erde hervor ragen. Es waren dergleichen zur lincken gegen die Höhe zu, nahe bey dem Thurme, und einem, der noch gröſſer, als alle die andern war, und auf dem Gipfel des Berges iſt. Dieſer Berg iſt ſteil. Auf dem Gipfel iſt ein unterirrdiſches Gewölbe, wo man ſieben bis acht Schritte gegen Süden durch einen groſſen Schwibbogen von ſtarcken polirten und wohl gefugten Steinen hinunterſteigt, aber es iſt eingeſchoſſen, und mit Schutt angefüllet. Es iſt noch ein anderer Schwibbogen dieſem gegen über, gegen Nord-Oſten, deſſen Oefnung einem, wenn man hinunter ſiehet, wegen ſeiner Tiefe zwiſchen denen Bergen, die ihn umgeben, ein Grauſen verurſachet; ſo ſind auch keine Mauern auf dieſer Seite, deren man ſich nicht hat nähern können. Dieſe zwey Schwibbögen, welche dieſem Gewölbe zum Eingange dienen, ſind vier, und vierzig Schritte weit von einander. Wenn man in dieſes Gewölbe hinunter geſtiegen iſt, ſo trifft man zur rechten einen ſehr kurtzen und ſehr engen Weg an, nebſt einer Art von einem Fenſter, welches wegen dem Felſen des Berges zu ſtehet. Man gehet zur lincken der andern Seite, welche gegen Weſten iſt, durch einen Schwibbogen, in Form eines Thores, der aber ſo niedrig iſt, daß man ſich bücken muß, wenn man in ein kleines Zimmer gehen will, alsdenn man wieder in ein anders dergleichen durch eine kleine Allée, und von dar in ein drittes kömmt, welche ſehr wohl gewölbt ſind. Die Mauer, auf welcher dieſe Gewölber ruhen, iſt am Eingange fünf Schuh dicke, und weiter hin acht Schuhe, und dieſe Zimmer oder Gewölber ſind durch kleine Gänge von einander abgeſondert. Der angeführte Auctor unterſtund ſich nicht, wegen der Dunckelheit hinein zu gehen, auſſerdem war auch der Weg der letzten mit Steinen und Schutt angefüllt, und gleichwohl ſchloß er, daß der gröſte Theil dieſer Gewölber durch den Berg gegen Weſten und gegen Nord-Weſten hingehen müſſe, welches ſeine Länge iſt. Ich bemerckte auch, ſpricht er, daß die Steine der Gewölber in dieſen Wegen, welche platt ſind, ſo breit, als dieſe Wege ſelbſt waren, ſo, daß beyde Enden die Mauern berühreten, und daß alle die Steine darinne wohl in einander gefügt, und gut gekittet waren, wiewohl nicht ſo ſauber, als an den Gebäuden der Alten, und ſonderlich der Römer, welche hierinne etwas gantz beſonderes gethan haben. Alls der Auctor aus dieſen unterirrdiſchen Gewölbern wieder heraus gieng, maß er die Breite des Berges auf der Höhe, und befand, daß ſie da, wo ſie am geringſten war, ohngefehr funfzig Schritte, und gegen Nord-Weſten achtzig betrug: Gegen die Mitte dieſes Berges trifft man einen groſſen Brunnen an, deſſen Ufern man ſich nicht zu nahen getrauet, indem es gefährlich iſt. Die Thürme, womit die Mauer des Gebäudes, welches man auf dem Berge ſiehet, flanquiret iſt, ſtehen da, wo ſie am nächſten beyſammen ſind, ſiebenzig bis achtzig Schritte weit von einander; dieſe Mauer läuffet gegen Oſten viel weiter unten um den Berg herum, wo ſie gar gerne eine halbe Meile lang ſeyn mag. Man ſagt, dieſes ſey eine Forteresse, welche Tamerlan habe ſchleiffen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Le Brun* Voyages de Moscovie, de Perse &c. (c) c. 32. p. 154.

KALA, iſt ein alter Pallaſt derer Könige in Franckreich, in dem Gebiethe der Stadt Paris, ſiehe *Cala*, im III. Bande p. 103. und *Cheller*, ebend. p. 1184.

Kala, ein feines Städtgen in Thüringen, ſiehe Kahle.

KALAAR, eine Stadt in Aſien, in Perſien, Tavernier (a) ſetzet ſie unter den 76. Gr. 25. Min. der Länge, und den 37. Gr. 25. Min. der Breite. Dieſes iſt eine der anſehnlichſten Städte im Lande Ghilan, und es wird hier viel Seyde gemacht. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse T. III. c. ult.

KALABUST, eine feſte Stadt in der Landſchafft Candahar, ward im Jahre 1649. ſammt dem Schloſſe von denen Perſianern belagert, und mit Sturm eingenommen. *Univ. Lex.*

Kaλάνος, ſo nennen die Griechen einen Fluß in Klein-Aſien, ſiehe *Calbis*, im III. Bande p. 127.

KALAJOKI, ein Flecken in der Schwediſchen Landſchafft Cujavien, in Finnland, wo der Fluß Kalajoki in den Bothniſchen Meer-Buſen fällt. *Univ. Lex.*

KALANCZAC, ein kleiner Fluß an den Gräntzen der Crimmiſchen Tartarey. *Hübn. Zeit. Lex.*

Καλάτται, ein Indianiſches Volck, ſiehe *Callatiæ*, im III. Bande p. 169.

KALANTOJOW, eine Rußiſche Stadt, im Kiowiſchen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

KALARAT, eine Stadt im glückſeeligen Arabien, welche der Portugieſiſche Feld-Herr Albukerke zerſtöhret hat. *Univ. Lex.*

KALASSUI, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Orthon.*

KALATSCHA, war ehedem ein Türckiſches Caſtell bey Tolna unter Ofen, iſt aber von denen Chriſten im Jahre 1603. eingenommen, verbrannt und zerſtöhret worden. *Univ. Lex.*

Kalb, eine Stadt und Grafſchafft im Hertzogthume Würtemberg, ſiehe Kalwe.

Kalb, eine Stadt und vormahls geweſenes feſtes Schloß in der alten Marck Brandenburg, ſiehe Kalbe.

Kalbach, ein Flecken im Stifft Fulda. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

KALBARIen, ein Fluß und Landſchafft in Africa, ſiehe *Calbarie*, im III. Bande p. 127.

KALBARIen, (Alte) oder Alte-Kalburg, ein Fluß in Guinea, zwiſchen dem Fluſſe *Kalbarien* und dem Fluſſe Loitombe, iſt ein ebenes und Baumreiches Land. *Univ. Lex.*

Kalbe, Calbe, oder Calb, eine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, zwiſchen der Elbe und Saale, nicht weit von Barby. Sie hat ein feines und feſtes Schloß. Die eigentliche Schreib-Art dieſes Nahmens iſt mit dem C, Calbe. Doch ſchreiben ihn auch viele, wo nicht die mehreſten, mit einem K, Kalbe. Es liegt dieſe Stadt und Schloß in einer fruchtbaren Gegend. Gegen Abend hat ſie den Wahrenberg, und andere Hügel, mithin auch ſchöne Thäler und Anger. Das Schloß daſelbſt hat der Ertz-Biſchof Burckhard von Magdeburg im Jahre 1314. vom Grund auferbauet, und ſolches mit Gräben und Mauern verſehen. Zeiler (a) machet den Ertz-Biſchof Theodorum zum Erbauer, worinnen ihn aber Gundling widerſpricht. Der Ertz-Biſchof Ludwig hat im Jahre 1382. darauf reſidiret. Sie wird von einigen vor des Ptolomæi *Calegia* gehalten, und ſoll ihren Nahmen von denen Caluconibus oder Luconibus haben, welche ehemahls in ſelbiger Gegend gewohnt, und von Druſo ſeyn erbauet worden. Einige halten auch dafür, daß ſie vielleicht ihren Nahmen von der Sala und Elbe habe, welche nicht weit davon zuſammen flieſſen, gleich als Salelb, welches hernach ſo wohl von Ptolomæo als denen Einwoh-

Einwohnern könne corrumpiret worden seyn. Die daſige St. Stephans-Kirche gehöret den Evangeliſch-Lutheriſchen; in der erneuerten Schloß-Kirche aber halten die Reformirten ihren Gottes-Dienſt. Die Stadt hat zwey Vorſtädte, davon die eine auch ihre eigene Kirche hat. Es iſt daſelbſt eine Franzöſiſche Colonie, die eine eigene Straſſe für ſich gebauet hat. Die Stadt gehöret zum Ausſchuß, und der Rath iſt ſchrifftſäßig. Die Nahrung in Kalbe beſtehet in der Woll-Arbeit, indem viele Boye, und inſonderheit ſchöne Friſe, in groſſer Menge allda verfertiget werden; ingleichen in dem Tuchmachen, und in dem Brauen des bekannten Kalbiſchen Biers. Die Durchfahrt geht auf Magdeburg und über die ohnweit davon gelegene Fähre nach Leipzig und Halle, maſſen ſein anderer Weg dahin kan genommen werden. Sonſt hat die Stadt eine ſchöne Schleuſſe, einen ſchönen Lachsfang, und ein Amt, und gehören zum Amte die Dörffer Bieren, Eickendorff, Eggersdorff, Brumby, Zenß, Elmen, Zuchau, Grammsdorff; ſammt den Vorwerckern Grizcha, Loderitz, Dietzig, und Rajack. Der Kayſer Otto I. hat dieſe Stadt im Jahre 965. dem Ertz-Biſthume verehret. Zu Anfange des XI. Jahrhunderts verwüſteten ſie die Slaven; gleichwie im Jahre 1179. Henricus Leo, Hertzog zu Sachſen und Bayern. Im Jahre 1215. nahm Pfalz-Graf Henricus und ſein Bruder Otto, Henrici, Grafen von Anhalt, dieſelbige ab. Im Jahre 1630. den 22. Sept. haben ſie die Kayſerlichen mit Gewalt erobert. Von dieſer Stadt hat auch ein Adeliches Geſchlechte, ſo ſchon lange vor Ottonis M. Zeiten floriret haben ſoll, den Nahmen. Wie denn dieſe Familie eine von denenjenigen geweſen, mit welchen Kayſer Henricus Auceps im Jahre 921. die Stadt Stendal beſetzt. Ob Thomas Calbe, welcher vom Jahre 1299. bis 1320. Abt zu St. Michaelis in Lüneburg geweſen, und Rudolph, ſo in einem Diplomate Hertzog Ottonis zu Braunſchweig vom Jahre 1329. vorkommt, zu dieſer Familie gehöret, iſt ungewiß. *Univ. Lex.* Abels Preuß. Staats- Geogr. Denckw. *Antiqu.* des Elbſtr.

(a) Topogr. Brandenb.

Calbe, oder Calbe, Calb, und Balb (a), Lat. *Calba*, eine Stadt und vormahls geweſenes feſtes Schloß in der alten Marck Brandenburg, recht an der Zuſammenkunfft der Bieſe und Milde, zwey Meilen von Gardeleben, zwiſchen Domiß und Magdeburg, in einer ſumpfigten Gegend, das Calbiſche Werder genannt, gelegen. Dieſer Werder, darinnen unterſchiedene Dörffer liegen, iſt vordem gleichſam eine natürliche Feſtung und Retirade derer Unterthanen in Kriegs-Zeiten geweſen. Die Stadt an ſich ſelbſt iſt ſehr alt, in dem Zuge Druſi, welcher die Longobarden und Senones von denen Römern, und zwar von einem Römiſchen Officier, Nahmens Galbo, ſeyn gebauet, und nach ihm Caſtellum Galbæ genennet worden. Maragraf Johann, der erſte Churfürſt, hat ſolche nebſt dem Schloſſe geſchleifft. Nach dieſem iſt ſie wieder erbauet worden, und hatte ſie damahls das Geſchlechte von Kröchern; ehe dieſe Familie von dem Margrafen Albert, einem Bruder des Churfürſten Ottonis vertrieben wurde: Allein im Jahre 1243, da ein Krieg zwiſchen dem Margrafen Ottone und Willebrando von Magdeburg entſtanden war, wurde die Stadt Calbe ausgeplündert. Im Jahre 1314. kauffte ſie das Hauß von Alvensleben, und mit Bewilligung Gebhards von Alvensleben und ſeiner Brüder, wurde ſie im Jahre 1380. nebſt dem Schloſſe auf das neue befeſtiget. Auf dieſem Schloſſe haben etliche von Alvensleben im Jahre 1552. einen Burg-Frieden aufgerichtet, welchen Dero Nachkommen im Jahre 1602. erneuert, und die Landes-Fürſten, wie auch noch den 10. Jan. im Jahre 1646. Churfürſt Friedrich Wilhelm beſtätiget. Auf welches Churfürſten Befehl dieſes Schloß vermuthlich nachahmends gantz demoliret worden. Buccelinus (b) gedencket auch eines ehemahligen mächtigen Jungfrauen-Kloſters dieſes Nahmens, in der Marck Brandenburg, aus welchem im Jahre 987. Oda, Diedrichs, Margaraſens von Stade Tochter, gezwungen worden, Meliconem, Hertzog von Pohlen, zu heyrathen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Zeyler* Brandenb. Topogr. p. 35. (b) Monaſteriol. Imp. Germ. p. 159.

Balbenberg, ein Berg-Schloß im Fürſtenthume Coburg, am Itz-Fluſſe, eine Meile von Coburg. Goldſchadt.

Balbicke, ein Ort im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Bolbicke.

Κάλβιος, oder

Κάλβις, ſo nennen die Griechen einen Fluß in Klein-Aſien, ſiehe *Calbis*, im III. Bande p. 127.

Balbitz, oder Calbitz, ein Adeliches Schloß und Flecken mit einer Chur-Sächſiſchen Poſt-Station, in Meiſſen, auf der Poſt-Straſſe von Leipzig nach Dreßden, zwey Meilen über Wurtzen. Goldſchadt.

KALBONGER, ſind gewiſſe Völcker in Africa, welche am Königs-Fluſſe, oder Rio del Rey in Guinea wohnen. Sie ſind ſtarcke Leute, aber dabey ſehr ſchlimm, und wer mit ihnen handelt, hat Urſache, ſich in acht zu nehmen. Dabey ſind ſie ſehr unbarmhertzig. Die Eltern verkauffen offt ihre Kinder, die Männer ihre Weiber, und auch die Brüder einander. Sie gehen alle nackend, und haben nur ein Tuch von Baſt vor ihre Schaam gebunden. *Univ. Lex.*

Balbs-Augſt, ein Schloß in Schwaben, in welchem man einen Abt von Kempten, Nahmens Werner, in zwey Stücken zerriſſen, angetroffen haben ſoll. *Univ. Lex.*

Balbsrieth, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Düringen, unweit Aſtädt. Goldſchadt.

Balcherern,

Balchrein, oder Balckeren, eine Nonnen-Abtey von dem Orden der Bernhardinerinnen, in Nieder-Thurgau in der Schweitz, zwiſchen Steineck und Herderen (a). Sie wurde ohngefehr im Jahre 1214. von einem Baron von Hohenklingen geſtifftet. Im Jahre 1521. wurde dieſe gantze Abtey nebſt allen Zubehörigen vom Feuer verzehret; und der Schade war ſo groß, daß ſie 40. Jahre wüſte ſtund. Endlich bauete man ſie wieder auf, und jetzo ſind 20. Nonnen nebſt einer Aebtißin darinne, welche unter der Inſpection von Wettingen ſtehen. *Martin.* Dict.

(a) Etat et Delices de la Suiſſe T. III. p. 171.

Balckbein, ein Ciſtercienſer-Nonnen-Kloſter in der Schweitz, bey Frauenfeld. *Univ. Lex.*

Balckberg, alſo wird die auf einem hohen Berge gelegene Feſtung an der Stadt Lüneburg, in Nieder-Sachſen, genennet, ſiehe Lüneburg.

Balcke, ein Dorff in der Herrſchafft Pförten, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Balckenhauſen, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Luckenwaldiſchen Kreiſſe, des Hertzogthums Magdeburg. Goldſchadt.

Balckeren, eine Nonnen-Abtey in Nieder-Thurgau, in der Schweitz, ſiehe Balcherern.

Balckgrün, ein Dorff im Voigtlande, unweit Pauſe. Goldſchadt.

Balckhofen, ein Dorff in dem Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von Arnſtein, an der Lohn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Balckrentherisch, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Göelitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Balckreuth, oder Balckenreuth. ein Chur-Sächſiſches Schloß und Flecken im Amte Groſſen-Hayn, am Röder-Fluſſe, nebſt einer Stutterey, und einem ſchönen Faſanen-Garten, zwey kleine Stunden von Groſſen-Hayn gelegen. Dieſer Ort hat ſonſt zum Haynſchen Nonnen-Kloſter gehöret, iſt aber im Jahre 1687. von der Churfürſtlichen Kammer erkaufft worden; darzu gehören die Dorffſchafften: Gohra, Lamperswalde, Oväreich, Reymersdorff, Roſtock, Balckreuth, Neuen- und Alten-Leich. Goldſchadt. Wabſt.

Balckhart,

Kaldehart, eine Stadt in Weſtphalen, ſiehe Caldenbor, im III. Bande p. 131.

Kalden, ein Schloß nebſt einer Herrſchafft in Schwaben, ſiehe Calden, im III. Bande p. 131.

Kaldenborn, ein Schloß und Herrſchafft in Ober-Crain, ſiehe Kaltenbrunn.

Kaldenbornen, oder

Kaldenbrunn, ein Auguſtiner-Kloſter im Fürſtenthume Halberſtadt, ſiehe Kaltenborn.

Kaldenbrunn, ein Schloß und Herrſchafft in Ober-Crain, ſiehe Kaltenbrunn.

Kaldenſtein, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Schleſien, ſiehe Kaltenſtein.

Kaldern, ein Gerichte in Tyrol, ſiehe Caltern, im III. Bande p. 189.

Kaldinit, ein Wald im Stifft Halberſtadt, welchen Reinhard von Stockhauſen demſelben geſchencket hat. *Univ. Lex.*

Kaldraw, eine Stadt im Pilſner Kreiſſe, in Böhmen, 7. Meilen von Carls-Bad gelegen, und einem Prælaten Benedictiner-Ordens gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Kale, oder Cale, Calau, Calaw, und Calow, Lat. *Calovia*, eine Kreiß- oder Weichbilds-Stadt in der Nieder-Lauſitz, an dem Flüßgen Döber, 2. Meilen von Luckow, gehörete ehedem dem Hertzoge von Sachſen-Merſeburg, anietzo aber dem Churf. Hauſe Sachſen. Vor dieſem aber hat ſie denen Herren von Sternberg gehöret. Sie mag vor Alters eine gute Land-Feſtung geweſen ſeyn, wie ſolches noch aus ihren Mauern und Fortifications-Reliquien zu ſehen. Als der Churfürſt Johannes zu Brandenburg wider Alberti Degeneris, Land-Grafen in Thüringen, Söhne, Fridericum Admorſum und Dicemannum Krieg führte, ward dieſe Stadt im Jahre 1292. durch Raub und Brand ſehr mitgenommen, auch im Jahre 1297. gantz ausgeplündert; nicht minder im Jahre 1456. durch die Pohlen, und im Jahre 1477. durch Hertzog Johannis von Pribus, Völcker, ſehr beſchädiget. Im Jahre 1547. wurde ſie von Kayſers Caroli V. in Sachſen ſtehender Armée durch die ausſtreiffenden Spanier geplündert; welches ihr auch von denen Kayſerlichen Völckern im Jahre 1631. nach verlohrner Schlacht bey Leipzig wiederfuhr. So hat ſie auch nachmahls ſo wohl durch Krieg, als Brand, im Jahre 1635, im Jahre 1658. und 1664. und andere Unglücks-Fälle ſehr viel gelitten. Die Einwohner bedienen ſich der Deutſchen und Wendiſchen Sprache; ihre vornehmſte Nahrung aber beſtehet in Bierbrauen, Ackerbau, Viehzucht, und einem jährlichen groſſen Wollen-Marckt; vor dieſem aber iſt ſie wegen ihrer weitläufftigen Handlung ſonderlich berühmt geweſen. Das daherum liegende Land heiſt der Calauiſche Creiß, und hat Kale auf den Nieder-Lauſnitziſchen Land-Tägen die vierte Stelle unter denen daſigen Kreiß-Städten. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KALEB, iſt der Nahme eines Kreiſſes in dem gelobten Lande, ſiehe *Caleb*, im III. Bande p. 134.

KALEBACH, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Calebeg*, im III. Bande p. 134.

Kaleberg, ein Berg in Pohlen, ſiehe Kalenberg.

Kalefeld, ein Chur-Hannöveriſcher Flecken, im Fürſtenthume Calenberg, ſiehe Calefeld, im III. Bande p. 137.

KALEKUT, ein Indianiſches Königreich und Stadt, ſiehe *Calicut*, im III. Bande p. 146. u. f.

Kalenberg, oder Kahlenberg (a), und Calenberg, ein Gebürge in Deutſchland. Es fängt in Nieder-Oeſterreich, bey der Donau, eine Meile unterhalb Wien an, wovon er ſich gegen Süden durch Steyermarck und Kärnthen bis an die Drave erſtreckt. Da es ſehr lang iſt; ſo giebt es unterſchiedene Oerter auf demſelben, die einen beſondern Nahmen haben, als der Schneeberg, der Dervsberg und Herleberg, welches nur Theile von dieſem Gebürge ſind, daß die Alten *Cetius* oder *Cetius Mons* genannt haben, und welches Ptolomæus zur Gräntze wiſchen Pannonia und dem Norico ſetzet. Siehe *Cetius*, im III. Bande p. 1018. Scotus (b) will, daß dieſes Gebürge den Nahmen daher habe, weil das Holtz mehrentheils daſelbſt ausgerottet, und hingegen Weinreben dahin gepflantzet worden. Hiermit ſtimmet auch Pighius überein, welcher es *Montem Cæſium* nennet. Andere meynen, es heiſſe Kallenberg, von denen Gall-Aepfeln und Eichen, welche ehemahls in groſſer Menge darauf gewachſen, womit das Lateiniſche Wort *Cacius* von Κηκὶς übereinſtimmet. Es gehet von der Donau bis an die Sau, faſt in die 50. Meilen. Zu oberſt auf der Spitze dieſes Berges ſiehet man annoch etwas von einem verwüſteten Schloſſe ſtehen, in welchem vor Zeiten der Heil. Leopoldus, Marggraf in Oeſterreich, Hof gehalten; auf einer andern Spitze nahe dabey liegt ein Kloſter, ſo im Jahre 1632. vor Camaldulenſer geſtifftet worden. Von dieſem Berge hat auch der bekannte Pfaff von Calenberg den Nahmen, welcher ſich mehrentheils am Hofe Hertzog Ottonis des Frölichen aufgehalten. Auf der Höhe dieſes Bergs kan man Preßburg in Ungarn liegen ſehen. Auf dieſem Berge faßten die Sachſen Poſto, als ſie im Jahre 1683. das belagerte Wien entſetzen hafften. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. in voce *Cetius.* (b) In Itinerar.

Kalenberg, oder Kahlenberg, Lat. *Mons Calvus* (a), man nennet ihn auch den Berg des Heil. Creutzes wegen eines Kloſters dieſes Nahmens, welches daſelbſt liegt. Ein Berg in Pohlen, in der Woywodſchafft Sendomir, gegen Weſten der Weichſel. Dieſes iſt der höchſte Berg im gantzen Königreiche, und er iſt nicht mit Bäumen bewachſen, daher führet er den Nahmen Kaleberg. Das Kloſter des Heil. Creutzes iſt eine Abtey der Benedictiner, wo ein Stück von dem wahren Creutze Chriſti aufbehalten werden ſoll, welches daſelbſt durch viele Wunder berühmt gemacht hat. *Martin.* Dict.

(a) *Andr. Cellarii* Deſcr. Polon. p. 191.

Kalenberg, oder Calenberg, Calvenberg, Kalwenberg auch Kalwe, ein Berg-Schloß im Fürſtenthume Coburg, eine halbe Stunde von der Haupt-Stadt dieſes Nahmens, welches ehemahls Calbaha ſoll geheiſſen haben, und mit unter dem Pago Grabfeld begriffen geweſen. *Univ. Lex.*

Kalenberg, oder Kahlenberg, ein Schloß am Rheine, nicht weit von Kayſerswerth, in Churc-Cölniſchen. Dencℓw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Kalenberg, ein Schloß in Thüringen an der Hörſel, welches die von Wangenheim im Jahre 1250. Zeit währender Brabantiſchen Fehde, wegen der Erb-Folge in Thüringen und Heſſen, gebauet und beſeſtiget haben. Knauths Anmerck. zu Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Kalenhauſen, oder

Kalenhuſen, ein alter Ort am Rheine, ſiehe *Calone*, im III. Bande p. 183.

Καλέτοι, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Caletes*, im III. Bande p. 140.

KALHAT, eine Stadt im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Calhat*, im III. Bande p. 143.

Kalick, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Pförten. Wabſt.

KALIENTE, ein Fluß in der Americaniſchen Landſchafft Guatimala, entſpringt aus unterſchiedlichen warmen Brunnen, welche ſo hoch, als ein Bogen ſchieſſet, in die Höhe ſpringen. Er fließt über eine halbe Meile durch einen weiten Meer-Buſen fort, und behält gleichwohl eine unleidliche Hitze. Nahe dabey liegt ein groſſer mitten von einander geſpaltener Stein, aus dem ein dicker Dampf aufſteiget, wobey zugleich ein erſchreckliches Getümmel gehöret wird, wenn böſes Wetter einfallen ſoll. *Univ. Lex.*

KALIFORNIA, ein groſſes Land in America, ſiehe *Californie*, im III. Bande p. 154. u. f.

KALIN, eine Stadt in Perſien. Dem Tavernier (a) zu Folge liegt ſie unter dem 87. Gr. 5. Min. der Länge, und dem 35. Gr. 15. Min. der Breite. Ihr Gebiete iſt fruchtbar an Korn; es wachſen hier ſehr ſchöne Früchte, und es wird auch ſehr viel Vieh alhier gehalten. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. III. c. ult.

KALINBOURG, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Stadt in Dänemarck, ſiehe Kallenburg.

KALINO, ein ehemahliges Kloſter in Pohlen, welches nachgehends nach Strzelno verlegt worden. *Univ. Lex.*

Kallnoven, iſt ein groſſes Kirch-Dorf in der Provintz Natangen, im Brandenburgiſchen Preuſſen, welches mit einer Deutſchen und Pohlniſchen Gemeine, auch mit denen gewöhnlichen Jahr- und Vieh-Märckten verſehen iſt, die ihres Verkehres wegen mit den angräntzenden Pohlen ſtarck beſucht werden. *Ex Litt. transm.*

KALIRE, eine Stadt in Natolien, ſiehe *Stolar.*

Kalis, oder Calis, Callys, und Calliſten, eine kleine Stadt in der neuen Marck Brandenburg, nicht weit von denen Pohlniſchen Gräntzen, 2. Meilen von Friedland und Retz, 3. Meilen von Dramburg, zur Rechten der Trage, darüber ſie zwey ſchöne fiſchreiche Seen machet. Dieſen Ort haben die von Güntersberg ihrer guten Dienſte wegen erſtlich vom Kayſer Carl den IV. und hernach von denen Creutz-Herren erhalten, welche aber nunmehro ausgeſtorben. Im Jahre 1577. iſt dieſer Ort gantz abgebrannt. Im Jahre 1639. haben die Schweden alles ausgeplündert, und im Jahre 1659. iſt das Schloß ſehr durch Brand beſchädiget worden. Es iſt vor dieſem eine berühmte Schiff-Mühle allhier geweſen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Kalis, eine Stadt in Finnland, ſiehe Clas, im III. Bande p. 1422.

KALISCH, Lat. *Palatinatus Caliſienſis*, eine Provintz in Groß-Pohlen, mit dem Titul einer Woywodſchafft. Herr Baudrand ſchreibt (a) *Keliſch*, und der Herr de l'Iſle *Kalish*. Sie liegt an dem Fluſſe Warte, zwiſchen der Woywodſchafft Poſen gegen Weſten; Siradien gegen Süden; Sendomir gegen Süd-Oſten; Lencicza und Cujavien gegen Oſten und gegen Nord-Oſten. Ihre Haupt-Stadt iſt Gneſen. Die andern merckwürdigen Oerter darinne ſind Kaliſch, davon ſie den Nahmen führet, Freybach und Nackel. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Edit. 1705.

KALISCH (a), oder *Caliſch*, *Kalitz*, Lat. *Caliſia*, oder *Caliſſia*, eine Stadt in Groß-Pohlen, in der Provintz gleiches Nahmens, zwiſchen Sümpfen und dem Bache Proſna, welcher bald darauf in die Warte fällt. Sie liegt 5. Deutſche Meilen von Siradien gegen Norden; eben ſo weit von denen Schleſiſchen Gräntzen, und 12. von Breßlau, unter dem 52. Gr. 8. Min. der Breite, und dem 41. Gr. 3. Min. der Länge. Etliche glauben, daß ſie die Stadt *Caliſa* ſey, deren Ptolomæus gedencket. Im Jahre 1144. ward ſie von denen Pohlen dem Hertzoge Boleslao Calvo in Schleſien abgenommen. Im Jahre 1284. war ſie abgebrannt, das Schloß aber kam durch Verrätherey des Caſtellans an Hertzog Henricum Probum in Breßlau. Im Jahre 1331. bemächtigten ſich die Creutz-Herren deſſelbigen; vor der Stadt hingegen wurden ſie abgeſchlagen. Im Jahre 1383. ward ſie durch einen Feld-Herrn des Hertzogs von Maſovien in der Nacht heimlich angefallen. Als er aber ein Thor entzwey ſagen ließ, und unterdeſſen ein Becker vorbey gieng, welcher die Säge krumm biegte, ward die gantze Sache verrathen. Kurtz darauf ward ſie von Vincentio, Woywoden in Poſen, gleichfalls vergeblich angegriffen. Endlich ward ſie doch noch im gedachten Jahre vom Hertzoge in Maſovien durch eine Belagerung zur Uebergabe gezwungen. Johannes Syrow, Ertz-Biſchof von Gneſen, hielt im Jahre 1457. ein Concilium daſelbſt. Im vorigen Jahrhunderte hatten es die Schweden, denen es im Jahre 1656. die Pohlen wieder abnahmen. Im Jahre 1706. den 29. Octobr. ward allhier vom Könige Auguſto II. in Pohlen ein vollkommener Sieg übee die unter dem General Marderfeld ſtehende Schweden erfochten. Im Jahre 1707. haben die Ruſſen dieſe Stadt faſt gäntzlich verwüſtet. Die Stadt iſt nicht ſo wohl von Wercken, indem ſie nur eine Ziegel-Mauer mit etlichen Thürmen herum hat, als dem natürlichen Lager nach ziemlich feſte. Sie hat eine feine Stiffts-Kirche und Canoniſche Collegium, etliche Mönchs-Klöſter, ein Jeſuiter-Collegium, ein feines Rath-Haus und dergleichen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KALISH, oder

KALISS, eine Provintz in Groß-Pohlen, ſiehe *Kaliſch.*

KALISZ, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Kaliſch.*

Καλλαῖται, ein altes Volck in Gallia Belgica, ſiehe *Caleti*, im III. Bande p. 140.

KALIWAN, alſo nennen die Ruſſen eine Stadt in Liefland, ſiehe Reval.

KALKAS, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Kalka*, im III. Bande p. 162.

Καλκεῶα, ein Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Calleva*, im III. Bande p. 171.

KALKY, eine Türckiſche Inſul, 2. Meilen von Conſtantinopel gelegen, wird von Griechen bewohnt. Es befinden ſich auch drey Klöſter auf derſelben, davon das eine Τριάδος, das andere Παναγιὰς, und das dritte San Giorgio genennet wird. *Univ. Lex.*

Καλλαικοί, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Callaci*, im III. Bande p. 163.

KALLAN, oder *Callan*, Lat. *Culamen*, ein Flecken am Fluſſe gleiches Nahmens in der Irrländiſchen Grafſchafft Kilkenni, welcher Sitz und Stimme im Parlament hat. *Univ. Lex.*

Καλλατῖαι, ein Indianiſches Volck, ſiehe *Callatia*, im III. Bande p. 169.

Kallenberg, ein Berg in Ober-Crain bey Runtzing, an der Sau, gantz frey gelegen, iſt ſehr hoch und ſpitzig, mit Stauden bewachſen, und hat eine Kirche zu U. L. Fr. *Univ. Lex.*

Kallenberg, ein Schloß im Graubündter Lande, welches im Jahre 1395. Humbertus, Biſchof zu Baſel, an Graf Wilhelm von Vilari verſetzet; Priderieus, der 48. Biſchof daſelbſt, aber im folgenden Jahrhundterte wieder eingelöſet hat. *Univ. Lex.*

Kallenberg, (Klein-) ein Berg in Ober-Crain, ſiehe Klein Kallenberg.

Kallenburg, oder Callenburg, Kallingburg, Callumburg, Lat. *Calingeburgum* oder *Calumburgum*, Franz. *Kolimbourg*, eine Stadt in Dänemarck, auf der Inſul Seeland. Hermanides (a) nennet ſie *Kallunborg*. Dieſer Platz liegt am Ende eines Meer-Buſens, deſſen Oeffnung am Nördlichen Eingange des groſſen Belts iſt. Es war ehemahls eine Citadelle daſelbſt. Dieſer Ort hieß ehedem *Hervig*, und war nur mit einigen Fiſcher-Hütten beſetzt, als Esber Snare, der Bruder Abſalons, Biſchofs von Rothſchild, im Jahre 1158. oder 1171. eine Stadt daraus machte, und daſelbſt zugleich eine Citadelle, eine Kirche und verſchiedene Gebäude anlegte. Der Meer-Buſen formiret daſelbſt einen natürlichen Hafen, wo die Schiffe in Sicherheit ſind. Saxo Grammaticus nennet ſie *Kallunda*, und Meurſius *Kallundeburgum*, der Herr de l'Iſle ſpricht *Kallundborg*. Hier endigte Chriſtiernus II. im Jahre 1559. ſeine Tage, welcher ſich dieſen Ort nebſt der unweit davon gelegenen kleinen Inſul Sam bedunge, als er auf die drey Nordiſchen Königreiche renunciren muſte. Dieſes iſt der Haupt-Ort eines anſehnlichen Amtes, und einige machen eine Grafſchafft daraus. Es iſt allhier täglich ein ſtarcker Durchgang nach Jütland. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Danicæ Deſcript. p. 654.

Kallendorff, ein Dorf unweit Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadr.

KALLERASCH, ein kleiner Ort in der Moldau, zehn Meilen von Jaſſy gegen Oſten, nach Bender zu gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kallewitz, ein Dorf in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſinſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

Καλλιγεγοῦ Φρέαρ, ein Brunnen in Griechenland, ſiehe *Callichorus Puteus*, im III. Bande p. 174.

KALLILE, eine kleine Stadt in der Landſchafft Oldenpoa, in Liefland, nicht weit von Derpt gegen Süden gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kallingburg, eine Stadt, nebſt einem Hafen, Schloſſe und Amte, auf der Inſul Seeland, ſiehe Kallenburg.

Kallmach, oder Kalnach, ein wüſtes Schloß im Aergow, davon ſich ehedem ein Adeliches Geſchlechte geſchrieben. *Univ. Lex.*

KALLMAKI, oder

Kallmucken, ſind gewiſſe Aſiatiſche Völcker, ſiehe Kalmucken.

Kallmünz, eine kleine Stadt in der Ober-Pfalz, ſiehe Kalmünz.

Kallmünz, ein Flecken in Ungarn, ſiehe Kalmünz.

KALLO, oder *Kalo*, und *Calo*, ein Fluß in Ober-Ungarn, welcher der Stadt und Grafſchafft Calo oder Kallo den Nahmen giebt, und unterhalb Gyula bey S. Andreas in die Keeres fällt. *Univ. Lex.*

KALLO, oder *Kalo*, *Callo*, *Calo*, eine Stadt, nebſt einer Forteresse, in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft gleiches Nahmens, wie Herr Baudrand ſpricht, welcher einen Bach eben dieſes Nahmens dahin ſetzt. Er ſagt, ſie heiſſe auch *Nagb-Kalo*, und liege 3. Meilen von Debrecin, und 4. von Tokay. Er ſcheinet des de Wit Charte von Ungarn zu Rathe gezogen zu haben. Man ſiehet darinne einen Arm der Theiß, welcher ſich zwiſchen Samos und Tokay davon abſondert, und Ueberſchwemmungen verurſacht, in welchen Inſuln ſind. Auf der einen iſt *Kalo*, oder *Kallo*, welches das *Kalo* oder *Nagb-Kalo* des Herrn Baudrands ſeyn muß, und gegen Oſten von dieſem Arme der Theiſſe iſt ein Flecken, Nahmens *Kiſch Kallo*. Beſage dieſer Charte gehören dieſe zwey Oerter zur Grafſchafft Zabole. Wenn Herr Corneille von der Grafſchafft Kalo redet, nennet er ſie im lateiniſchen *Biborienſem Comitatum*, als wenn Kalo mit der Grafſchafft Bihor etwas gemein hätte, welche gegen Norden an die Grafſchafften Kraſna und Zabole ſtöſſet. Der Herr de l'Iſle bemercket Kalo in der Grafſchafft Zarmar, an den Gränzen der Grafſchafft Zabole. Der Bach Kalo des Herrn Baudrands, und der Arm der Theiſſe des de Wit, ſind in der von dem Herrn de l'Iſle im Jahre 1717. herausgegebenen Charte von Ungarn nicht zu ſehen. Ehemahls ſoll dieſe Stadt *Challia* geheiſſen haben. Im Jahre 1604. hatte dieſe Feſtung Michael Catajus in Verwaltung, übergab ſie aber dem Botskai, Fürſten in Siebenbürgen. Hagelgans vom Jahre 1644. berichtet auch, daß ſie in ſelbigem Jahre denen Siebenbürgern gehöret habe. Im Jahre 1660. wurde ſelbige mit Kayſerlichen Truppen beſetzt; deswegen ſchrieb der Ali-Baſſa im folgenden Jahre dem General de Souches, die Feſtung in Güte zu übergeben; widrigenfalls er von ſeinem Kayſer Befehl hätte, ihm ſolche mit Gewalt zu entreiſſen. Er erhielt aber abſchlägige Antwort. Im Jahre 1676. wurden nächſt hierbey von 5000. Ungarn 4000. Kayſerliche Völcker angegriffen, und 300. davon niedergemacht. Im Jahre 1677. hielten einige von denen Malcontenten Kallo bloquirt; und ob ſie wohl dieſes mahl mit groſſem Verluſte wieder abziehen muſten, ſo eroberten ſie es doch im September im Jahre 1681. mit Accord. Es nahmen es ihnen aber bald darauf die Kayſerlichen wieder ab. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Kallöe, eine kleine Inſul bey Schleßwig, im Amte Apenrade. *Univ. Lex.*

KALLUNDA, oder

Kallundborg,

KALLUNDBROG, und

Kallundburg, Lat.

KALLUNDERGURGUM, eine Stadt in Dänemarck, ſiehe Kallenburg.

KALMACKIA, iſt eine Gegend in der groſſen Tartarey, in Aſien, welche ſeit dem Jahre 1683. mit zur kleinen Bucharey gehöret. Denn obgleich die Einwohner *Kalmaki*, oder *Calmucki*, oder auch *Eluts*, zu Deutſch, Kalmucken genannt, vorhero ihre Horden bald da, bald dort aufſchlugen, und deswegen Tartari Vagabundi genennet wurden; ſo haben ſie doch nachhero ihre ordentliche Obrigkeit erhalten, über welche ein General-Befehlshaber von dem Buchariſchen Contaiſch geſetzt iſt; deswegen jetzo alles unter ihnen ordentlich zugehet. Siehe Kalmucken. Hübn. Geogr. II. Th.

Kalmünz, ein Flecken in Ungarn, ſiehe Kalmünz.

Kalmouchen, ſo werden gewiſſe Aſiatiſche Völcker in der groſſen Tartarey genennet, ſiehe Kalmucken.

KALMOUCS, iſt die Franzöſiſche Benennung der Kalmucken, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Kalmucken, oder Kallmucken, Calmucken, Kalmouchen, Frantz. *Calmoukx*, *Calmucs*, *Calmacs*, *Calmaks*, *Calmuques*, *Cullmicks* (a), ſonſt auch *Kallmaki*, *Calmucki*, und *Eluts* genannt, ſind Aſiatiſche Völcker, welche man auch, weil ſie bald da, bald dort hinziehen, *Tartaros Vagabundos*, oder herumſchweiffende Tartarn zu nennen pflegt. Sie wohnen eigentlich in der groſſen Tartarey, allwo ſie einen groſſen Theil desjenigen Landes einnehmen, das zwiſchen der Mongul und Wolga liegt. Sie ſind in verſchiedene Horden zertheilet, davon iede ihre Ancoes, oder eigenen Chams hat. Der vornehmſte unter allen dieſen Chams iſt der, welchen man Otchiourtikan nennt, welcher nach von den Nachkommen des Timur Bec abſtammen will. Er hält ſeine Reſidenz zu Samarcanda; er iſt ſehr mächtig, und ſorgt dafür, daß die Ruſſen und Usbekiſchen Tartarn den Tribut bezahlen, in Ermangelung deſſen er ihr Land durch Streifereyen verwüſten würde. Man ſagt, daß er ſehr prächtig ſeyn, ſich alle Tage neu kleiden, und aus güldenem Geſchirre ſpeiſen ſoll. Die Kalmucken haben weder Städte, noch beſtändige Wohnungen, ſondern nur Zelte von Filtz, die ſehr reinlich und bequem ſind. Es iſt wohl keine Nation, die ſo geſchickt iſt, in einem Augenblicke ein Lager zu ſchlagen, und aufzuheben, als ſie. Sie müſſen es aber auch ſehr in Uebung haben, weil ſie ſich nicht lange in einer Gegend verweilen, ſondern beſtändig herum ziehen (b). Sie führen Cameele, Ochſen, Kühe, und allerhand Feder-Vieh zu tauſenden mit ſich. Sie brechen im Frühlinge auf, und nehmen ihren Weg auf denen Wieſen längſt an denen Ufern der Wolga hin. Sie ziehen langſam, wornach ihre Heerden die Fütterung aufſuchen, ſo, daß ſie ein bloſſes und abgeweydetes Land hinter ſich laſſen (c). Einige von ihnen ziehen ſogar bis unter den 43. und 44. Gr. Nordlicher Breite, allwo wenig oder gar kein Schnee fällt, und zu Anfange des Jahres, ſo bald der Schnee ſchmelzt, und der Boden wieder grüne wird, gehen ſie zuweilen bis unter den 52. und 53. Gr. Sie breiten ſich in dem Lande zu 8. 10. 15. bis 20. Meilen weit aus, und ſchlagen ihre Zelte nach gewiſſen Gaſſen, auf eine beſondere Art; ſo, daß es eine Stadt oder groſſes Dorf vorſtellt, und ieder weiß ſeinen Ort, und die Ordnung, die er halten muß. Auf dieſe Art kommen ſie Caravanen-weiſe nach Aſtrakan, um daſelbſt zu handeln; ſie mögen nun ankommen oder abreiſen, ſo nähern ſie ſich allezeit denen Ufern der Wolga gegen Oſten, und bleiben 2. oder 3. Wochen, oder noch länger, in einer Gegend, welche denen Städten, ſo die Ruſſen bewohnen, gegen über iſt, mit denen ſie ihre Pferde, Schaafe, und anderes Vieh, gegen Korn, Mehl, Kupfer, Eiſen, Kohl-Pfannen, Meſſer, Scheeren, Tuch, Leinwand ꝛc. vertauſchen. Wenn ſie aus einer Gegend in die andere ziehen, ſetzen ſie ihre Weiber und Kinder unter gewiſſe bedeckten

Machinen, welche auf zwey groſſen Rädern, die ohngefehr 8. Fuß im Durchſchnitte betragen, ruhen, und eine ihrer Höhe gleichkommende Breite haben, ſo, daß ſie damit leicht über kleine Flüſſe ſetzen können. Sie wohnen in dieſen Machinen, ſo wohl als unter ihren Zelten, als wenn ſie in ihren Häuſern wären, und die Vornehmſten von ihnen haben deren viele, vor ihre Leute und Geräthe. Sie werden von Dromadarien gezogen, welches Thiere, die noch gröſſer, als die Cameele ſind, und auf dem Rücken zwey Buckel haben, die ſtatt eines Sattels dienen, zwiſchen welchen ſo viel Raum iſt, daß auch die ſtärckſte Perſon darinne ſitzen kan; ſie haben einen geſchwinden und leichten Gang, und dieſenigen, welche keine dergleichen Machinen haben, bedienen ſich dieſer Thiere, welche ihre Zelte und ihr Geräthe tragen; man gewöhnet ſie, daß ſie niederknien müſſen, damit man ihnen die Laſt auflegen kan, die ſie tragen ſollen, welches ſie aber allezeit ungerne thun, wie man aus ihrem Geſchrey urtheilen kan. Von den Haaren dieſer Dromadarien machen ſie im freyen Felde einen Zeug, wie Camelot; und da die Ruſſen anfangen, keine Mützen mehr zu tragen, und ſeit einiger Zeit haben Hüte machen lernen, brauchen ſie die Haare der Dromadarien darzu. Die gewöhnlichen Zelte, deren ſich die Kalmucken bedienen, ſind aus einem kleinen Gitterwercke, und rundt, wie ein Taubenſchlag gemacht; ſie ſchlagen ſie auf, ohne eine Stange darzu zu gebrauchen, und wenn ſie wieder aufbrechen, wickeln ſie dieſelben in kleine Häute. Sie bedecken ſie mit einem ſehr leichten Zeuge, den ſie Wylock nennen, und welcher faſt auf eben die Art gemacht iſt, wie die Hutmacher ihre Hüte verfertigen, nur daß er ein wenig ſchlaffter, und über einen halben Daumen ſtarck iſt, damit er wahren ſie ſich vor der Kälte, und auch vor dem Regen, welcher an denen Zelten herab läufft, weil ſie dieſelben abhängig ſchlagen. Sie machen ſie mit einer Thüre, damit man hineinachen kan, und oben laſſen ſie eine Oeffnung, damit der Rauch hinauszjehen kan. Wenn ſie Feuer brauchen, machen ſie es mitten im Zelte an, und legen ſich um daſſelbe herum, auf Stücke Zeug von dieſem Stoff, welcher aber noch einmahl ſo dicke iſt, als der, damit ſie ihre Zelte bedecken. Wenn die Thüre verſchloſſen, und die oberſte Oeffnung verwahret, iſt es in dem Zelte ſo warm, als in einer Bad-Stube. Die Leute vom Range unter ihnen haben keine andern Zelte. Die Kalmucken ſind ſtarck, und kriegeriſch, und es fehlt ihnen nur an Zucht, ſo würden ſie gute Soldaten abgeben. Es iſt allezeit ein Corpo von ihnen unter den Rußiſchen Truppen zu Folge des Bündniſſes, das ſie mit ihnen gemacht haben. Sie trugen viel zu dem anſehnlichen Vortheile bey, den Peter der Groſſe nahe bey Plesko über einen Theil der Schwediſchen Armée, unmittelbar nach der verlohrnen Schlacht bey Narva, erhielt. Die Dromadarien, deren ſich die Kalmucken bedienen, ihre Bagage zu tragen, oder zu ziehen, ſind Thiere, über deren Anblick die Pferde ſchreckſich ſcheu werden. Wenn ſie das erſte mahl eines ſehen, werden ſie ſtutzig, und reiſſen über Hals und Kopf aus. Als die Ruſſen bey der nur jetzt gedachten Gelegenheit auf die Schweden lößgiengen, ſtellten ſie die Kalmucken nebſt einigen Dromadarien auf die Fronte. Da ſie ſich nun näherten, brachten ſie ein ſolches Geſchrecken unter die Schwediſchen Pferde, daß ſie wilde wurden, und die Glieder zerriſſen; worauf die Ruſſen einbrachen, und ſie vollends in Unordnung brachten. Man rechnet, daß die Kalmuckn, welche der Rußiſche Hof beſtändig im Sold hat, ſich auf 6000. Mann belauffen. Die Kalmucken haben vor Alters mit den Mongalen ein Volck ausgemacht, dieſe, die Mongalen ſind dieſelbigen Völcker, von welchen P. Jacob Bouvet (c) folgendes meldet: Zu gleicher Zeit revoltirte ein anderer König des Volcks Mangu (Mungal) das Haupt der principalſten Linie derjenigen Printzen, welche von denen Kayſern der Occidentaliſchen Tartarey entſproſſen, ſo in China vor der Kayſerlichen Familie Taiming regierten ꝛc. Jene aber, nehmlich die Kalmucken, ſind zwar anfänglich, bey der Erwehlung des Zingis Chans zum allgemeinen Haupte der Nation, von den Mongalen getrennet worden, daher ſie auch Kalmucken in der Tartariſchen Sprache genennet werden; und ſoll dieſes Wort von Kall und Umack, davon das erſte ſitzen bleiben, das andere aber ein Geſchlecht andeutet, herkommen. Doch aber haben ſie, nachdem der Zingis Chan die allgemeine Tartariſche Monarchie behauptet, wiederum mit denen Mongalen, unter der Regierung gewiſſer Unter-Könige ein Volck ausgemacht. Sie ſind itzo in drey Haupt-Theile, als in die Orientaliſche, Occidentaliſche und intermedios abgetheilet. Die Kalmucken beſitzen weitläufftige Landſchafften, und gehet ihr Land von Nova Paulofsky nach Tzarkasky, das ſind über 600. Werſte von Norden gegen Süden. Es hat aber dieſes auch keine Gräntzen gegen Oſten, auſſer der groſſen Tartarey; weswegen man ſich nicht wundern darff, daß die Kalmucken eine ziemliche Armée ins Feld ſtellen können. Sie ſtehen unter dem Schutze des Rußiſchen Reiches. Sie wurden von dem Czaar, Johann Baſilowitz dem Groſſen, bezwungen, und zur Erinnerung deſſen nennen ſie noch bis auf den heutigen Tag, ohne zu wiſſen, ob ſie es aus Spott oder Ernſt thun, alle Fremde Ivan. Sie haben ihre eigene Obrigkeit und Regierung, und ſonſt weiter nichts mit Rußland zu thun, als daß ſie in Kriegs-Zeiten zu deren Dienſt ſo viel tauſend Mann auf die Beine ſtellen, als verlanget werden, und ſie aufbringen können. Wenn ſie zu Felde gehen ſollen; ſo ſtellet der Oberſte einer jeden Horde ſich mit ſeinem Corps Truppen bey dem Don Duc, als dem obersten General, ein, da ſie ihre unterhabende Horden in ihrer Abweſenheit jemand anders anvertrauen. Ihre Geſetze betreffend; ſo haben ſie kein geſchriebenes Geſetz, ſondern ein jeder Haus-Vater beurtheilet in ſeiner Familie die Sachen nach der Billigkeit. Sie geben ihrem Don Duc wenig oder gar keine Schatzung: dieweil beydes ſein Hof-Staat, als die einfältige Einrichtung, ſo den ihnen iſt, in Anſehung der Beförderung des allgemeinen Beſtens der Societät nur wenige Beköſtigung erfordert. Sie geben nur allein ihrem Obere-Herrn eine anſehnliche Portion, von der im Kriege auf Partheyen und Plünderungen gemachten Beute. Sie erwählen auch allezeit zu ihrem Aufführer oder Don-Duc den reichſten PartheyₒGänger. Ein Kalmucke läſt ſich niemahls zu Fuſſe gegen ſeinen Feind gebrauchen, ſondern es iſt ſeine erſte Sorge, daß er ſich zwey Pferde anſchaffet. Das eine bepackt er mit Proviant und andern Beditfniſſen, und dienet ihm ſolches zugleich zur Reſerve, im Fall das andere umkömmt. Auf dem andern reitet er in einem kleinen hölzernen Sattel in ſeinem ordinairen Bauer-Habit, mit einem Säbel, einer Flinte oder Flitz-Bogen, und einem langen hölzernen Spieſſe ausgerüſtet, welcher am Ende mit zugeſpitzten Eiſen beſchlagen iſt. Sie attaquiren den Feind mit groſſem Geſchrey, und in der gröſten Furie, flockweiſe und ohne Ordnung, geben keinen Pardon, wenn ſie die Oberhand kriegen, ſie verlangen auch keinen, wenn ſie repouſſiret werden, weil ſie bey dergleichen Fällen Meiſter darinne ſind, daß ſie ſich in einer unglaublichen Geſchwindigkeit auf ihren raſchen Pferden durch die Flucht retiriren können. Sie gehen willig und gerne zu Felde, ohne Gage oder Sold, in der Hoffnung, Beute zu machen. Jedoch bekamen ſie in dem letzten Türckiſchen Kriege, wider Gewohnheit, Proviant und Gage, gleich denen Rußiſchen Soldaten, dieweil bey denen flüchtigen Tartarn und in denen zum Theil wüſten Landen keine groſſe Beute zu hoffen war: Ob es gleich mehr aus der Urſache geſchahe, um dieſe unruhige Unterthanen zum Gehorſam zu gewöhnen. Die Kalmucken gehen lieber zu Felde, als daß ſie ſtille ſitzen. Zu Hauſe leben ſie ſehr ſchlecht, ſie eſſen roh Pferde-Fleiſch, und trincken lieber Blut als Waſſer, können derowegen im Nothfall imgalandiche Exigiuen im Felde ausſtehen. Wenn ſie nicht länger den Hunger und den Durſt ausſtehen können, ſo zapffen ſie ihren Pferden etwas Blut ab, und geben denen ſo wohl, als

ſich ſelbſt, zur Erquickung davon zu trincken. Wenn bey der Armée ein Pferd oder Ochſe umſtürtzet; ſo fallen die Kalmucken darauf zu, eben als die Raben und Krähen, ſättigen ſich von ſolchem Fleiſche ohne einige Zurichtung, trincken das Blut, und machen eine Delicateſſe aus dem Eingeweyde. Jedoch bezeigen die Kalmucken nicht ſo allzugroſſen Appetit zu dieſer Mahlzeit, als die Coſacken. Wenn man dieſes erweget, ſo darf man ſich nicht wundern, daß dis Volck etliche 1000. Mann ſtarck zu Pferde, zuweilen ohne Proviant, Waſſer und Gräſung zu drey bis vier Tagen durch die von denen Tartarn verbrannte Felder und ſchwartze Wüſteneyen marſchiret ſind. Man muß ſich aber hüten, daß man nicht, wie doch gemeiniglich geſchicht, dieſes auf die Ruſſen deutet, welches doch hier mit Recht denen Coſacken und Kalmucken zugeſchrieben wird. Ob man wohl auch hierbey geſtehen muß, daß die Ruſſiſchen Soldaten in denen Campagnen gegen die Tartarn ſich öffters mit magern und unangenehmen Mahlzeiten haben müſſen begnügen laſſen. Die Noth hat ſie demnach gelehret, endlich in Campagnen ihre Artillerie- und Equipage-Pferde und Ochſen zu verzehren. Die Kalmucken haben groſſe Neigung zum Rauben und Plündern, und ſie halten es recht für ihre Pflicht gegen ſich ſelbſt, ſo viel mit Gewalt au ſich zu bringen, als ſie immer können, und ſind der Meynung, ein jeder ſey in dieſem Poſto verbunden, ſein Beſtes zu thun. Sie ſuchen ihre Nachbarn, als die Tartarn und die Einwohner in der Crimm, beſtändig zu beunruhigen. Sie führen Jahr aus Jahr ein unter ſich ſelbſt Krieg, wenn eine Kalmuckiſche Horde Gelegenheit giebt, ſo verſammlen ſich etliche hundert Mann zu Pferde, ſetzen vermittelſt des Schwimmens durch den Don-Fluß, und plündern eine Coſackiſche Vieh-Horde rein aus, und begehen ſich mit der Beute wieder nach dem Fluß hinüber. Dieſes Volck befleißiget ſich auf nichts mehr, als auf Stehlen und Rauben, und ſuchen ſie ihre meiſte Nahrung darinnen; wobey ſie ſich nebſt der Vieh-Zucht, auf den Fiſch- und Vogel-Fang legen. Sie ſind ſtarck, aber insgemein heßlicher Geſtalt, das Geſicht iſt flach und breit, daß von einem Auge zum andern fünf Finger Raum bleibt, die Augen ſind klein, die Naſe aber ſo flach, daß man nichts als die Naſen-Löcher ſiehet, die Knie haben ſie auswärts gebogen, und die Füſſe hinein. Kurtz es iſt keine heßlichere Nation als dieſe. Sie gehen in langen Leinen- oder Tuch-Röcken, laſſen die Köpfe kahl abſcheeren, auſſer daß die ledigen und unverheyratheten auf dem Wirbel einen langen Zopf wachſen laſſen, und ſelbigen entweder in einem Knoten einbinden, oder in einen Zopf flechten. Ihr Reichthum beſtehet in Pferden, Cameelen, Rindern und Schaafen, Geiſſen und gefangenen Menſchen, welche ſie ſtehlen, und auf denen Perſianiſchen Gräntzen verkauffen. Ihre Waffen ſind Bogen, Pfeile und Schilde, nebſt einer hölternen Keule, und ihre Pferde ſind die beſten in Aſien. Obgleich von dieſer Nation viele in dem Kriege bleiben, ſo wird doch ihre Anzahl wenig vermindert, die Urſache mag wohl die Polygamie darzu ſeyn, indem ſie mehr als eine Frau nehmen, und ſolchergeſtalt ſich mehr als andere Nationen vermehren. Der Kalmucken Religion betreffend; ſo ſind ſie blinde Heyden, ſo in ihren Scaitanern, oder Abgöttern, den Teufel ſelbſt anbeten. Dieſe Abgötter ſind hölzerne Klötzer, einer Ellen hoch, nach menſchlicher Geſtalt ausgehauen, ie doch ſo ſchlecht, daß ſie vielmehr denen Affen ähnlich ſehen. Dieſen opfern ſie, wenn es ihnen wohl gehet, ſchmieren ihnen den Mund mit dem Fette von Opfer-Vieh, und behängen dieſelben mit koſtbaren Pelzwercken. Einige wollen behaupten, daß die Kalmucken dieſe Scaitainer ſchelten und ſchlagen, wenn es ihnen übel gehet. Ihre Religions-Lehr-Sätze anlangend, ſo geſtehen ſie, daß ein GOtt ſey, welchen ſie die Seele der gantzen Welt nennen, ſagende, daß er in denen Geiſtern eben das ſey, was die Geiſter in denen Körpern ſind. Sie theilen nehmlich die Welt in Geiſter und in Leiber, die Leiber theilen ſie wieder ab, in todte und lebende. Die Lebendigen, ſagen ſie, werden von einem Geiſte regieret und beweget, ſo mit denen andern Geiſtern in gleicher Verbindung ſtehet, gleichwie ein Leib mit dem andern. Ja, ſagen ſie, eben ſo, wie ein Unterſcheid unter den Leibern iſt, ſo iſt auch unter den Geiſtern ein Unterſcheid. Ein Geiſt iſt herrlicher, als ein anderer, und regieret derowegen andere Geiſter. Gleichwie aber der Sonnen Licht und Wärme in alle andere Körper eine Influentz hat, ſo hat auch GOtt ſeine Influentz in das Weſen aller andern. Sie haben ein Regiſter auf die einander ſubordinirte Geiſter, ein iegicher Stern wird von einem beſondern Geiſte regieret, eben alſo, wie die Erde ſelbſt. Ja auf Erden ſind, ihrer Meynung nach, wieder unterſchiedliche Unter-Geiſter. Einer regieret Recht und Gerechtigkeit, ein anderer die Religionen, der dritte die Kriege, und der vierte die Nahrungen, und ſo weiter. Unter dieſen regierenden Geiſtern iſt derjenige nicht der geringſte, von welchem ſie glauben, daß er in ihrem Dalailama wohne. Sie theilen ihre Geiſter ein in gute und böſe. Sie halten dafür, daß im Anfange alle Geiſter gut geweſen, ſie wären aber durch ihr übles Verhalten böſe geworden. Von der Seele des Menſchen ſagen ſie, daß ſolche ein guter Geiſt geweſen, der ſich in ſeinen vorigen Verrichtungen verſehen hätte, und wäre deshalben zu weiterer Prüfung in einen menſchlichen Körper verſetzet; woferne ſich nun derſelbe hier in der Welt übel verhalte, ſo meynen ſie, daß ſolche nach dem Tode in ein unvernünfftig Thier, oder in einen andern noch ſchlechtern Körper transportiret werde. Verhielte ſie ſich aber wohl, ſo ſolte ſie höhere Bedienung erhalten, entweder hier in der Welt, oder dort oben bey den Sternen. Und dieſes iſt ihre Belohnung und Strafe nach dem Tode, ihr Himmel und Hölle, allein ſie halten dafür, daß dieſe Dinge für allen Geiſtern ſtatt finden, und zwar dergeſtalt, daß da eine beſtändige Metempſychoſis ſeyn ſolle, ohne daß ſich derſelben Anzahl vermehren oder verringern könne. In allen dieſen glauben ſie des Schickſals gröſte Nothwendigkeit, ohne die Freyheit der Geiſter zu läugnen. Hieraus erhellet klar, und deutlich, daß ihr Haupt-Principium die Verſetzung der Seelen ſey, und hieraus kan man eigentlich abnehmen, was ſie ſich von ihrem ſo genannten heiligen Mann träumen laſſen, nehmlich von dem Dalailama, oder Kutuka. Dalailama bedeutet ihr oberſter Prieſter, denn Dalay heißt oberſt, und Lama iſt ein Prieſter. Bey denen Mongalen heiſſet er Kutuka, wiewohl etliche von dieſen beyden Nahmen zwey unterſchiedene Perſonen machen wollen. Er hält ſich auch eigentlich und zwar am meiſten in Mongalen auf. Jedoch machet er auch öffters Viſitationes nach Comſchiatka, Kalmuckenland, Tartarey und China. Man hält ihn für unſterblich, vorgebende: Er ſey der höchſte Haushalter und Prophete GOttes auf Erden, durch welchen GOtt ſeinen Willen offenbahret, wie ſich die Menſchen verhalten ſollen, und der von Anbeginn der Welt ſchon verhalten geweſen ſey, auch bis ans Ende derſelben bleiben werde. Sie achten ihn höher, denn alle Könige und Fürſten, laſſen niemand anders vors Geſicht kommen, auſſer eine unglaubliche Menge von Prieſtern und Prieſterinnen, ſo ihm täglich aufwarten, ſammt andern fremden Geſandten, ſo ſich darinn einfinden können, daß ſie ihn anbeten. Er trägt allezeit einen Roſen-Krantz von Perlen in der Hand, ſolchen derhet er beſtändig herum, und murmelt unaufhörlich dabey. Er greiffet keinen, redet ſehr wenig, ſitzet auf einem Throne, wenn er Audientz giebt, und iſt aufs prächtigſte angekleidet. Man hält dafür, daß er ſich mit dem Monde verwandele, iſt ſo alt, als die Welt ſelbſt, und dabey allwiſſend und unſterblich. Die Urſachen, warum dis Volck ihn für unſterblich hält, findet man in ihren Lehren von der

Transmigration derer Seelen, denn so bald der alte Dalailama krancк wird, oder unvermuthet ſtirbet, ſo treten die Prieſter, welche allezeit um ihn ſind, zuſammen, und erwählen unter ſich denjenigen, der ihm dem Barte, der Statur und Geſichte nach, am allerähnlichſten ſiehet. So bald nun der alte todt iſt, ſo wird er alſofort begraben, nicht heimlich, ſondern offenbar, und mit vielen Ceremonien. Mittlerweile, da er begraben wird, ſo giebt man dem neuen Candidaten einen Schlaf-Trunck ein, davon er etliche Stunden einſchlummert. Mittlerzeit ziehet man ihm ſeine Kleider aus, und leget ihm dagegen des vorigen Dalailama Habit an. Er wird auf den Thron geſetzet, und wenn er denn endlich aufwachet, ſo wird ihm von etlichen hundert Prieſtern aufgewartet. Da heißt es denn, daß des alten Dalailamæ Geiſt in dieſem neuen Pabſte eingefahren ſey. Hernach wird ein Tag angeſetzet, an welchem dieſer neue Pabſt vor dem gantzen Volcke ſoll Proben ablegen, daß er eben die Seele bekommen, ſo in dem alten war. Es wird ein groſſes und hohes Gerüſte öffentlich unter freyem Himmel aufgerichtet, wobey ſich denn etliche hundert tauſend Menſchen verſammlen. Auf dem Gerüſte ſtehet ein groſſer Tiſch, voll von Glocken, darauf wird denn der neue Dalailama hinauf begleitet, und bey dem Tiſche auf einen Thron geſetzet, unter einem prächtigen Baldachin. Hernach ergreiffet er eine von dieſen kleinen Glocken, eine nach der andern, und falls er nicht des vorigen Dalailamæ Glocke darunter findet; ſo fraget er die herumſtehenden Prieſter mit einer zornigen Miene und Stimme: Wo deſſen Glocke ſey? Dieſe halten ſo denn einen kleinen Wort-Wechſel mit ihm, geben ihm zuletzt recht, und zeugen mit öffentlicher Freudens-Bezeugung vor dem gantzen Volcke, daß er ſeine Probe gemachet habe. Das gantze Volck fällt darauf etliche mahl nieder aufs Geſicht, und ruffen offt und vielmahl: Ge gen Kumka, das iſt, ach! das helle Paradieß Kukuttu. Darnach ſoll dieſer neue Pabſt dem Volcke ſchön Wetter verſchaffen, als ſie verlangen. Nachgehends muß ſich dieſer Dalailama den Bart laſſen abnehmen, und ſeine Kleidung dergeſtalt verändern, daß er faſt, als wenn er mit dem Monde alt und neu werde. Dieſer vornehmſte Geiſtliche iſt der Aſiatiſchen Heyden ihr Prophet. Es giebt aber auch unterſchiedene und beſondere Seelen unter ihnen, welche zu erwehlen, viel zu weitläufftig iſt. Die Kalmucken treiben auch Handlung, und haben ſehr viele und anſehnliche Caravanen, in welchen ſie nach Perſien, Tartarey und China handeln, ja nach allen angräntzenden Ländern. Wenn iemand unter den Kallmucken krанck wird, ſo legen ſie ſolchen hin in ein Kibitka für ſich allein, ſetzen ihm einen Mehl-Pappe zur Seiten, wie auch Thée, Coffée, und andere bey ihnen gebräuchliche Delicateſſen, oder was ſie wiſſen, das der Krancke gerne hat pflegen zu eſſen, wie er noch geſund war, und Appetit hatte. Hernach ſehen ſie des Tages einmahl nach ihm, fragen ihn, was er verlange, geben ihm ſolches, und laſſen ihn ſodenn ferner gantz allein für ſich. Speiſet oder genieſſet er nun etwas von dem, ſo bey ihm hingeſetzet iſt, ſo geben ſie ihm nichts mehr, bis daß er ſelbſt kommt, und es hohlet, denn ſie beſorgen, es möchte eine verſtellte Krankheit ſeyn. Speiſet er aber nichts davon, ſo laſſen ſie ihn ſtille liegen, damit er geruhiger in der Hütten dahin ſterben möge, begraben ihn auch endlich ohne Weitläufftigkeit auf derſelben Stelle, wo er ſtirbet. Uebrigens ſo ſind die Kallmucken ein flüchtiges Volck, und ſie halten auch ihre Flüchtigkeit und Unſtetigkeit, freyer, geſünder und vergnüglicher, als daß ſie, wie andere Nationen, in Städten und feſt gebaueten Häuſern wohnen ſolten. Es haben ſich zeithero aber auch von dieſer Nation viele tauffen laſſen, daher auch der Rußiſche dirigirende Senat im Jahre 1732. zu Aſtracan zu Unterweiſung der Kalmuckiſchen Kinder eine Schule aufrichten laſſen, in welcher dieſelben nebſt freyer Unterhaltung in der Rußiſchen und Kalmuckiſchen Sprache und in denen Glaubens-Lehren könnten unterrichtet werden; das hierzu nöthige Geld hat man auf die Einkünffte des Aſtracaniſchen Gouvernements aſſigniret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Havens* Reiſe in Rußland. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. II. Th.

(a) P. *d'Avril*, Voyage de la Chine Lib. III. p. 150. (b) Memoires de l'Emp. Ruſſien, p. 229. (c) Etat préſent de la Grande Ruſſie p. 79. (d) Ibidem p. 267. (e) Portrait hiſtorique de l'Empereur de la Chine p. 50.

KALMUCS, ſo nennen einige im Frantzöſiſchen die Kalmucken, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Kalmünz, Kallmünz, Calmünz, Kahlmünz, oder Kalmuntz, Lat. *Calmunza*, oder *Celemantia* (a), eine kleine Stadt in der Ober-Pfaltz, an der Vils, nebſt einem hochgelegenen Berg-Schloſſe, zum Fürſtenthume Neuburg gehörig. Ehedem war es eine beſondere Gräfliche Reſidentz. Dieſe Grafen ſchrieben ſich Grafen zu Riedenberg, Nor und Lengenfeld, und waren eigentlich aus dem Geſchlechte derer Grafen von Abensberg. Es ſind von ihnen die Burggrafen von Regensburg und die Land-Grafen von Stevenaig hergekommen. Das Wappen iſt im ſilbernen Felde ein ſchwartzer ſchräge nach der lincken Seite gelegter Balcken, worinnen ſich drey rothe Roſen befinden. In den auf dem Helme ſtehenden Fluge befindet ſich das Wappen, wie unten. Die Helm-Decken ſind roth und weiß. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kalmünz, oder Kallmünz, Kahlmünz, Kalminz, und Kelmiz, ein Flecken in Ungarn, an der Mähriſchen Gräntze, unter denen Böhmiſchen Gebürgen, nicht weit von dem Urſprunge der Thaya, ward im Jahre 1605. von denen rebelliſchen Heyducken eingenommen. Man hält ſie vor die alte berühmte Stadt derer Quaden, welche Ptolomæus *Celemontiam*, oder *Καλεμαντιον*, nennet. Doch kan man ſich über die eigentliche Lage derſelben nicht vergleichen. Denn einige wollen ſie am Urſprunge des Fluſſes Raab; andere aber an dem Fluſſe Gran ſuchen, daß alſo noch nicht ausgemacht iſt, welche von dieſen drey Meynungen die wahrſcheinlichſte iſt. *Univ. Lex.*

Kalmunz, eine kleine Stadt in der Ober-Pfaltz, ſiehe Kalmünz.

KALNE, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Calne*, im III. Bande p. 182. und *Calonne*, ebend. p. 119.

KALNICK (a), eine Stadt in Pohlen, in der Woywodſchafft Bracław, an dem Weſtlichen Ufer des Sup, eines Baches, welcher in den Fluß Boh fällt. Sie liegt gegen Oſten, und ſechs Deutſche Meilen von Bracław, und iſt wohl befeſtiget. Sie iſt in drey Theile getheilet, deren ieder mit Mauern umgeben iſt, dadurch ſie ehedem gantz anſehnlich war. Im Jahre 1674. ergab ſie ſich dem Könige von Pohlen, nachdem ſie gantzer 27. Jahre in der Empörung beharret hatte. *Martin.* Dict.

(a) *Andr. Cellar.* Deſcript. Polon. p. 370.

KALO, ein Fluß in Ober-Ungarn, ſiehe *Kallo.*

KALO, eine Stadt nebſt einer Forteresse in Ober-Ungarn, ſiehe *Kallo.*

KALOS-LIMEN, ein Hafen in der Inſul Creta, ſiehe *Calos-Limen*, im III. Bande p. 185.

Καλυαι, ſo nennet Stephanus der Geographus einen Flecken in Aſien, ſiehe *Calpa*, im III. Bande p. 186.

Kalschmidt, ein ehemahliges feſtes Schloß in der Wetterau, nahe bey Wetzlar, auf einem hohen Berge gelegen. Es iſt heutiges Tages davon weiter nichts, als ein altes Mauerwerck zu ſehen. Nach einiger Vorgeben ſoll dieſes Schloß Kayſer Carolus M. um das Jahr 781. die Stadt Wetzlar deſto beſſer dadurch im Zaume halten zu können, erbauet haben, und von ihm Carols-*Mons* ſeyn genennet worden. Weil man nun dieſen Nahmen in den alten Frey-Briefen

Kalsmund geſchrieben, ſo habe ihn der gemeine Mann insgemein Kalſchmidt ausgeſprochen, wie noch itzo geſchiehet. Nach der Hand ſey dieſes Schloß von den Einwohnern zu einem Raub-Neſte gemacht worden; weswegen es ihre Nachbarn endlich zerſtöret hätten. Inzwiſchen bezeugen verſchiedene alte Urkunden, daß das Schloß Kalsmund noch in den Jahren 1292, 1365. und 1468. in gutem Stande, und eine Reichs-Feſtung geweſen ſey. Folglich iſt es ungewiß, wenn und durch wen daſſelbige zerſtöret worden. Gegenwärtig ſtehet es die Helffte der Stadt Wetzlar zu, und ſie hat ſolche von den Frey-Herren von Reiffenberg und Buſſeck erkaufft: Sie pflegt ſie auch iederzeit, wenn ein neuer Kayſer erwählet worden, von demſelben zur Lehen zu empfangen. Die andere Helffte gehöret dem Fürſtlichen Hauſe Heſſen-Darmſtadt, wegen der Schutz-Gerechtigkeit und der Kayſerlichen Reichs-Voigtey, ſo es in der Stadt Wetzlar beſitzet. Dencew. *Antiqu.* des Neckars.

Kalßlundtharde, ein Strich Landes in den Schleßwigiſchen Aemtern Hadersleben und Riepen, 3. Meilen lang, aber mit drey Viertel-Meilen breit. Es hat viele Heyde und Mohr, doch auch hin und wieder Aecker und Wieſewachs, hingegen finden ſich wenig Berge, Seen und Gehölze darinnen. *Univ. Lex.*

Kalſtorff, ein Schloß in Unter-Steyermarck, gegen Ungarn, dem Frey-Herrn von Wildenſtein gehörig. *Univ. Lex.*

Kalte Aa, ein Fluß in Weſtphalen, ſiehe Aa, im I. Bande p. 6.

Kaltebuch, ſo wird ein Stücke vom Fichtelberge genennet, ſiehe Kaltenbuch.

Kalteherberge, ein Wirthshaus im Bambergiſchen, an der Straſſe von Coburg nach Bamberg. Goldſchadt.

Kalte-Loch, iſt eine wunderbare Höle in der Grafſchafft Stollberg, in Thüringen, im Amte Queſtenburg. Lübn. Geogr. III. Th.

Kaltemarck, ein Ort im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe, unweit Lübegün. Goldſchadt.

Kaltenbach, ein Flüßgen in Schleſien, im Fürſtenthume Liegnitz, entſteht im Lübeniſchen Kreiſſe, zwiſchen Ober- und Gühuchen, treibt in ſeinem Fortlauffe die kleine Mühle, die Schindel-Mühle, die Sielig-Sperlings-die arme Leute- und die Breite-Mühle; nimmt bey der Stadt Lüben eine Bach zu ſich; treibt hernach die Walck-Mühle und Klopter-Mühle, unter dem Dorffe Klepta aber die Oßiger-Rode- und die ſchwartze Mühle; durchfließt nochmahls einen groſſen Teich, treibet wieder etliche Mühlen, tritt darauf ins Hertzogthum Wolau, geht darinnen an Rantzen her; nimmt bey der Neid-Mühle die Dieterſbach zu ſich, treibt unter Kreiſchen die Buſch-Mühle, umfließet die Stadt Steinau, und fällt bey Georgengaſſe in die Oder. *Hydrogr. Lex.*

Kaltenborn, oder Kaltenbornen, Kaldenbrunn, Caldebrunn und Caldenbrunn, ein Auguſtiner-Kloſter im Fürſtenthume Halberſtadt, an denen Thüringiſchen Gräntzen, nicht weit von Sangerhauſen und Mansfeld, ohngefehr wo itzo die Dörffer Rehſtedt, Beyer-Naumburg und Emſeloh liegen. Den Nahmen hat es ohne Zweifel von einem daſelbſt hervorquellenden kalten Brunnen, ſo nach Thüringiſcher Red-Art ein Born heiſſet. Die Stifftерin ſoll Kunigunda, Graf Ludwig des Springers in Thüringen, älteſte Tochter geweſen ſeyn. Wiewohl andere es dem Biſchofe Reinharden von Halberſtadt zuſchreiben. Es hat aber derſelbe nur die Erlaubniß ertheilet, und die von ihm ſo ſehr gelobten Chor-Herren der Auguſtiner der Stifftерin angeprieſen. Beſagte Gräfin erhielt den gantzen Umkreiß und die Gegend von ihrem Vater, und brachte ſelbige ihrem Ehe-Herrn, dem Wichmannen, Grafen zu Sachſen, zu, und legte ohngefehr um das zwölffte Jahrhundert, wiewohl nicht ohne Widerſpruch ihres Gemahls, dieſes Kloſter an, welches auch darauf im Jahre 1119. 1126, 1136, und 1145. die Päbſtliche Confirmation erhielt, und von dem Halberſtädtiſchen Biſchoffe in Schutz aufgenommen wurde. Es wurde aber mit Auguſtiner-Chor-Herren beſetzt, ſo aus einer Bulle des Pabſts Honorii II. um das Jahr 1124. erhellet, ingleichen aus einer andern Pabſts Innocentii II. im Jahre 1138. Zur Zeit des Bauern-Krieges muſte ſolche Wuth auch dieſes Kloſter empfinden, dahey es ſonderlich die Urkunden, ſo zur Hiſtorie gehörig, eingebüſſet; daher kan man weder die Zahl, noch Reihe derer Aebte wiſſen. Doch weiß man, daß im Jahre 1144. Godefcalcus, und im Jahre 1149. Bernhardus, nach einem Biſchöflich-Halberſtädtiſchen Diplomate, ſo im Jahre 1707. Richard von der Haart in Ulpſal, wiewohl ſchadhafft, ediret, und im Jahre 1186. Adelogus, Aebte, und noch im Jahre 1435. Herrmann, Probſt in dieſem Kloſter geweſen. *Univ. Lex.* Abel.

Kaltenborn, ein Dorff in Thüringen, unweit Sangerhauſen. Goldſchadt.

Kaltenborn, ein Sächſiſch Dorff im Hennebergiſchen, unweit Saltzungen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Kaltenbrunn, eine kleine Stadt in der Ober-Pfaltz, zwiſchen Vilseck und Weiden gelegen, und dem Pfaltz-Grafen von Sultzbach gehörig. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kaltenbrunn, ein mäßiger Flecken in dem Schweitziſchen Ländgen Gaſtel oder Gaſter, nicht weit von Schenis gelegen. Hübn. Geogr. I. Th. Hagers Geogr. I. Th.

Kaltenbrunn, oder Kaldenborn, und auch *Fuſchine*, ein Schloß, nebſt einer Herrſchafft in Ober-Crain, eine Stunde von Laybach, in ebenem Felde, am Fluſſe Laybach gelegen, und denen Jeſuiten zu Trieſte gehörig. Von dieſem Orte führeten die Freyherren und Grafen Khiſel den Beynahmen von Kaltenbrunn, die aber nunmehro ausgeſtorben ſind. Nach dieſem brachte es Fürſt Johann Ulrich von Eggenberg an ſich, welcher es denen Jeſuiten ſchenckte. Das Schloß an ſich ſelbſt iſt viereckigt, auf ieder Ecke gleichfalls mit einem viereckigten Thurme verſehen. Sonſt waren auch ſchöne Zimmer darinnen anzutreffen, die aber nachdem gantz eingegangen ſind. Gleich unter dem Schloſſe iſt eine Inſul, darauf ein Hammerwerck befindlich iſt, zu welchem von beyden Seiten hölzerne Brücken gehen, die aber nicht allemahl gar zu feſte geweſen, ſintemahl wohl ehe einer, wenn er darüber geritten, mit ſammt dem Pferde durchgefallen iſt. Der Craineriſche Nahme, *Fuſchine*, kommt vom Hammerwercke, der Deutſche aber von der ohnweit davon befindlichen kühlen Quelle. Nahe hierbey iſt ein Fürſtlich-Auerſpergiſcher Thier-Garten. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kaltenbrunn, ein Dorff im Bechiner-Kreiſſe, in Böhmen, bey dem Flecken und Poſt-Station Königseck. Goldſchadt.

Kaltenbrunn, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Nieder-Schleſien. *Ex Litt. tranſm.*

Kaltenbuch, oder Kalrebuch, iſt der Nahme eines Stückes vom Fichtelberge, in der Ober-Pfaltz. *Univ. Lex.*

Kaltenburg, ein Flecken mit einem Ritter-Gute und Schloſſe im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, 3. Meilen von Ulm. Goldſchadt.

Kaltenburg, ein Ort in dem Schwäbiſchen Kreiſſe, nicht weit von Eßlingen gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Kaltenhausen, eine Stadt in der Grafſchafft Büſch, im Weſterreich, dem Grafen von Hanau gehörig. Lübn. Zeit. Lex.

Kaltenhof, ein kleines Amt im Brandenburgiſchen Preuſſen. Abel.

Kalten-Lengsfeld, ein Sachſen-Meinningiſch Dorff im Hennebergiſchen, faſt 2. Meilen von Meinungen, ins Amt Sand gehörig. Goldſchadt.

Kalten-

Kalten-Nordheim, oder
Kaltern-Northeim, ein groſſer Marckt-Flecken und Amt, nebſt einem alten Schloſſe, in der gefürſteten Grafſchafft Hennеberg, Sachſen-Eiſenach gehörig. Dieſer Ort liegt 4. Meilen von Eiſenach, 2. Meilen von Meinungen und Schmalkalden, am Fluſſe Selda, an denen Würtzburg- und Fuldiſchen Gräntzen, und ward in denen mittlern Zeiten zum Pago Paringow oder Tullifeld gerechnet. Wilhelm IV. zu Hennеberg Bruder, Henrich, Dom-Herr zu Cöln und Würtzburg, bekam im Jahre 1445. dieſes Amt von ſeines Bruders Kindern zur Abfindung, und hielt auf dem Schloſſe zu Kalten-Nordheim Hof. Weil er aber gar nicht ruhen konnte; ſo machte er daraus ſeinen Vettern und andern immer Verdruß, darüber ihm das Schloß einmahl weggenommen worden, bis er endlich im Jahre 1476. geſtorben. Im Jahre 1634. iſt es durch des Piccolomini Völcker in die Aſche geleget worden. Als im Jahre 1660. die angefallenen und eine Zeitlang gemeinſchafftlich beſeſſenen Lande von dem Hauſe Sachſen getheilet wurden, bekam dieſes Amt Hertzog Wilhelm zu Sachſen-Weymar, nebſt der Zillbach und dem Amte Ilmenau. Nachdem auch das Haus Sachſen-Weymar in die Weymar- und Eiſenachiſche Linie getheilet hat; ſo beſitzet der Hertzog zu Sachſen-Eiſenach das Amt Kalten-Nordheim und das Forſt-Amt Zillbach an der Werra, führet auch deswegen Wechſelsweiſe auf denen Reichs- und Kreiß-Tägen das Hennebergiſche Votum mit denen andern Fürſtlichen Participanten derer ſelben. Bey Kalten-Nordheim ſoll auch ein altes Schloß, Meerlinſe genannt, liegen. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kalten-Ohmfeld, ein Adelicher Hof und kleines Dorff auf dem Eichfelde, drittehalbe Stunden von Duderſtadt. Goldſchadt.

Kaltenſtein, oder Kaldenſtein, eine kleine Stadt und Schloß in dem Fürſtenthume Neiſſe oder Grotkau, in Ober-Schleſien, wo der kleine Fluß Karpenau entſpringet, an dem Mähriſchen Gebürge gelegen. Es war dieſer Ort auf einige Zeit an die von Haugwitz verpfändet, von denen es aber im Jahre 1345. wieder an das Stifft Breßlau eingelöſet wurde. *Univ. Lex.* Schneiders Beſchr. des Ober-Str.

Kalten-Sundheim, ein Flecken im Fürſtenthume Fürſtenberg, in Francken, bey Seehauſen. Goldſchadt.

Kalten Sundheim, ein Flecken im Hennebergiſchen, am kleinen Fulda-Fluſſe, in dem Sachſen-Eiſenachiſchen Amte Kalten-Nordheim, nicht weit von dieſem Marckt-Flecken gelegen. Goldſchadt.

Kaltenthal, ein Schloß im Würtembergiſchen, zwiſchen Böblingen und Stuttgard gelegen, war das Stamm-Haus des Geſchlechts gleiches Nahmens, und ward im Jahre 1280. von denen Eßlingern belagert, welche aber von Graf Eberharden mit groſſem Verluſte abgetrieben wurden. Im Jahre 1318. kam es käufflich an Würtemberg. Im Jahre 1536. beſaſſen es die Schöner von Straubenhart. *Univ. Lex.*

Kaltenwaſſer, eine Herrſchafft in dem Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien, ohnweit Hanau, dem Gräflichen Geſchlechte von Götz gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Kalten-Weſtheim, ein Dorff im Amte Kalten-Nordheim, im Hennebergiſchen, unweit dieſem Marckt-Flecken gelegen. Goldſchadt.

Kaltern, ein Gerichte in Tyrol, ſiehe Caltern, im III. Bande p. 189.

Kaltwaſſer, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Kalt-Waſſer, ein Dorff, zwey Meilen von Schweidnitz, in Schleſien, in dem Gebürge gegen die Böhmiſchen Gräntzen, hat zwey berühmte Sauer-Brunnen, deren einer vornehmlich zum Trincken, der andere aber zum Baden gebraucht wird. *Ex Litt. tranſm.*

Kalt-Wehebrunnen (a), ein Brunnen in der Schweitz, anderthalbe Meilen von Lucern, oberhalb dem Thale Eigenthal, gegen dem Berge Pilati zu. Man eignet ihm die Krafft, das Fieber, ſonderlich das Dreytägige zu vertreiben, zu. Man darf zu dem Ende nur ſo viel davon trincken, als man kan. *Martin.* Diſt.

(a) Etat & Del. de la Suiſſe T. III p. 394.

Kalzendorff, ein Dorff in Thüringen, unweit dem Städtgen Micheln. Goldſchadt.

Kalzenow, eine kleine Stadt in Liefland, nicht weit von Kockenhauſen, gegen Oſten, und dem Düna-Fluſſe. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kalve, eine Stadt im Würtembergiſchen, ſiehe Kalw.

KALUGA, oder *Caluga*, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Caluga*, im III. Bande p. 1593.

Kalvorde, ein Marckt-Flecken im Hertzogthume Braunſchweig-Wolffenbüttel, ſiehe Calvorde, im III. Bande p. 194.

Kalwe, oder
Kalwe, Calw, Calow, Calu, Calwe, Calewe, Calebe, Kalu, und Calb, Lat. *Calva*, *Calba*, oder *Chalaba*, eine alte Stadt im Würtemberger Lande, liegt am Fluſſe Nagolt, in einer geſunden und angenehmen Gegend. Ihren Nahmen ſoll ſie nach Helmoldi Berichte à Calidis fontibus oder aquis haben, welche nicht weit davon entlegen, und von denen Römiſchen Soldaten entdeckt worden. Andere hergegen ſagen, daß Kalwe ſo viel als Kaler Löw heiſſen ſolle, welches auch das Wappen der ehemahligen Grafen von Kalwe, ſo dieſe Stadt beſeſſen, und davon den Nahmen geführet, ausweiſe. Dieſelbigen reſidirten in dem auſſerhalb der Stadt vor dem Ober- und Altburger-Thore auf einem rundten Hügel ſtehenden Schloſſe. Nachgehends kam ſie an die Grafen von Tübingen, unter denen Wilhelm im Jahre 1345. oder 46. die Stadt und Schloß Kalwe denen Grafen von Würtemberg, Eberharden und Ulrichen, vor 7000. Pfund Heller überlaſſen; von welcher Zeit an ſie auch bey dem Hauſe Würtemberg geblieben. Sie iſt itzo ein feiner Ort, hat 5. Thore, 3. Vorſtädte, eine ſchöne Kirche und Schule, auch ziemliche Nahrung. Auf dem Schloſſe wohnet itzo niemand, als ein Wächter, und ſind in ſelbigen unterſchiedene Gefängniſſe. Cruſius vermuthet, daß die ehemahligen Grafen aus dieſem Schloſſe groſſe Streiffereyen und Pländerungen mögen verübet haben. Allhier iſt eine Handels-Compagnie, welche mit den in hieſiger Gegend gemachten wollenen Zeugen, ſonderlich nach Italien, groſſe Handlung treibet. Ohnweit von hier iſt das ſo genannte Zeller-Bad. Im letzten Kriege ward dieſe Stadt von den Frantzoſen abgebrannt. Sie iſt aber nach dieſem ſchöner, als ſie zuvor war, wieder aufgebauet worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Kalwe, oder
Kalwenberg, ein Berg-Schloß im Fürſtenthume Coburg, ſiehe Kalenberg.

KALYATTE, eine Stadt im Glückſeeligen Arabien, ſiehe *Calajate*, im III. Bande p. 111.

KALZEM, eine berühmte Handels-Stadt in Egypten, ſiehe *Suez*.

KAM, ein ſchöner Flecken in der Schweitz, ſiehe Cham, im III. Bande p. 1069.

KAMA, oder *Cama*, ein groſſer Fluß in dem Ruſſiſchen Reiche. Er entſpringt in dem Lande der Czeremiſſiſchen Tartarn, in denen Moräſten, welche gegen Süden von den weitläufftigen Wäldern von Zaran en ſind, von dar nimmt er ſeinen Lauff Schlangen-weiſe gegen Nord-Oſten, längſt an dieſem Walde hin, beſtröhmet einen ſchmalen Strich Landes von der Provintz Wiatka, ferner von der Provintz Zrenien, an deren Oſtlichen Ende er den Bach Chuſin und den Bach Nafimgreis. Die in einem Canale flieſſen, zu ſich nimmt, beſtrömet die Stadt Kaigorod, lencket ſich zur lincken gegen Oſten und Süd-Oſten, durchſchneidet die Provintz Permien, allwo er die Viſchora zu ſich nimmt, zur lincken verſtärckt er ſich mit dem Oreol bey der Stadt dieſes Nahmens, zur rechten

empfängt

empfängt er den Bach Jaiwa, zur Lincken den Bach Slonica, zur Rechten den Fluß Safiwwa, zur Lincken einen andern Bach zu Ribnaia Sloboda, zur Rechten einen andern zu Serapoule, zur Rechten den Fluß Viatka zu Laifof. Worauf er ſich gegen Weſten lencket, und ſich im Königreiche Caſan in der Wolga verliehrt. Adam Brandt (a) ſagt, er ſey breiter als die Weſer, und flieſſe ſehr ſchnelle. Olearius ſpricht, ſein Waſſer ſey ſchwartz, in ſeinem Ausfluſſe ſehe man zwey Inſuln, davon die gröſte Zokol heiſſe, und auf dem feſten Lande iſt ein ſchönes Dorf, Nahmens Paganzina. Cornelius le Brun (b) in ſeiner Voyage de Moſcovie ſpricht: Der Fluß Kama fällt zur Lincken in die Wolga, 60. Werſte von Caſan. Er iſt ſehr breit, und kömmt von Nord-Oſten mit einem ſo ungeſtümen Laufſe, daß er alleine im Stande iſt, die Barquen viele Meilen weit zu führen. Man ſagt, ſein Waſſer ſey braun, aber man hat es nicht alſo gefunden. Aber dieſes iſt wahr, daß es ſo ſüſſe iſt, daß das Waſſer der Wolga dadurch viel beſſer wird. *Martin.* Dict.

(a) In ſeiner Reiſe aus Moſcau nach China. (b) p. 83.

KAMAKURA, eine Inſul in Japon. Dieſes Wort bedeutet ſo viel, als Böſte. Sie liegt auf der Südlichen Küſte von Niphon (a), zwiſchen dem Ausfluſſe des Fluſſes Bansiu, und des Fudſiſuwa. Dem Dorffe Kawanda gegen über ſtehet man nahe bey der Küſte einen Felſen in Form einer Pyramide; eine Meile weiter von denen Küſten gerade gegen Süd-Oſten iſt die berühmte Inſul Kamakura, welche rundt, kleine, aufs höchſte eine Meile im Umkreiſſe, voller hohen Gebüſche, und platt zu ſeyn ſcheinet. Ihre Küſten ſind überaus hoch, dergeſtalt, daß man ſie dem weiten ſehen kan; ſie ſind ſteil und voller Felſen, und es iſt rings um dieſe Inſul herum kein Ort, wo man hinauf ſteigen könnte, die Fahrzeuge, welche Gefangene oder Lebens-Mittel dahin führen, müſſen durch Kloben und andere Maſchinen hinauf gezogen oder herab gelaſſen werden. Der Abt Talleman in ſeiner Kirchen-Hiſtorie von Japon (b) beſchreibt dieſe Inſul, ohne ſie zu nennen, folgendermaſſen: Die Könige, (das iſt, die Groſſen) welche ein wichtiges Verbrechen begangen haben, werden niemahls am Leben geſtrafft, ſondern auf eine Inſul ins Elend geſchickt, welche eine Meile im Umfange hat, und welche überall mit Wacht-Häuſern umgeben iſt. Weil auf dieſer Inſul nichts wächſt; ſo ſchickt man ihnen alle Monathe, was zu ihrem Unterhalte nöthig iſt, welches in ein wenig Reiß und in einigen Wurzeln beſtehet. Sie wohnen in kleinen ſehr niedrigen Hütten, und müſſen alles Ungemach der Jahrs-Zeiten ausſtehen, ohne daß man Mitleiden mit ihnen hat. Sie ſind über dieſes genöthiget, Seide einſammlen zu helffen, und eine gewiſſe Quantität davon zu bereiten, ſo viel als ihnen vorgeſchrieben iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Kempfer* Hiſt. du Japon L. V. p. 224. (b) T. I. p. 31.

KAMAN (a), eine Stadt in Indoſtan, in der Halb-Inſul, diſſeit des Gangis, im Königreiche Carnate, auf der Straſſe von Tripiti nach Gandicote, 18. Meilen von jenem, und 37. bis 38. von dieſen, und 18. von Chandegri. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

KAMANA, ein Fluß in Peru, in Süd-America. *Univ. Lex.*

KAMARINA, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Camarina*, im III. Bande p. 206.

KAMARONES, ein Fluß in Africa, ſiehe *Camarones*, *(Los)* im III. Bande p. 209.

KAMATZINCiſche Tartarn, wohnen am Urſprunge des Mana-Strohms, in Siberien, und ſind etwan drey bis vier hundert Mann ſtarck. Strahlenberg.

Kamb, ein Flüßgen in Oeſterreich, ſiehe Kamp.

KAMBAMBA, eine Capitania in dem Königreiche Angola, in Africa, ſiehe *Cambamba*, im III. Bande p. 211.

KAMBAYA, eine Stadt in Indoſtan, ſiehe *Cambaya*, im III. Bande p. 212.

Kamberg, eine Inſul auf der Donau, in Oeſterreich, worauf im Jahre 1276. König Ottocarus von Böhmen an Kayſer Rudolphum I. die Belehnung unter einem darauf aufgeſchlagenen Gezelte empfangen. *Univ. Lex.*

Kamberg, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, ſiehe Camberg, im III. Bande p. 213.

Kamberg, eine Stadt und Schloß im Ertz-Stifte Trier, ſiehe Camberg, im III. Bande p. 213.

Kamberg, oder

Kamburg, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen, an der Saale, ſiehe Camburch, im III. Bande p. 231.

Kambeck, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Bameyck.

KAMEIKALE, ein Land-Siz in Dumfriceſhire, in Schottland. *Miege.*

Κάμειρος, eine Stadt auf der Inſul Rhodus, ſiehe *Camirus*, im III. Bande p. 248.

Kamen, Chamen, oder Camen, eine Stadt in der Grafſchafft Marck, in Weſtphalen, ohnweit Unna und Eſſen, in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Sie ſoll ihren Nahmen von denen alten Völckern Chamavis oder von denen Camœnis Muſis haben. Sie iſt mit Mauern und Waſſer-Gräben verſehen, und Reformirter Religion; doch haben die Lutheraner vor einigen Jahren auch eine Kirche daſelbſt erbauet. Sie gehöret zu dem Stiffte Münſter. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KAMENESADOTSCHE, eine Stadt derer Zaporoviſchen Coſacken, in der Ukraine. Hübn. Zeit. Lex.

KAMENICE, eine Stadt in Böhmen, in dem Bechiner Kreiſſe, ſiehe Chemnitz, im III. Bande p. 1202.

KAMENICE, eine Herren-Stadt nebſt einem Schloſſe in Böhmen, im Leutmeritzer Kreiſſe, ſiehe Chemnitz, im III. Bande p. 1202.

Kamenitz, ein Marckt-Flecken in Mähren, zwiſchen Polna und Trebitz, nahe an denen Böhmiſchen Gränzen gelegen. *Univ. Lex.*

KAMENKA, eine Rußiſche Stadt im Woroniziſchen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

KAMENKA, ein Flecken und Eiſen-Hütte oder Bruch in Siberien, am Strohme gleiches Nahmens, allwo zwey Schmelz-Oefen und zwey Hämmer ſind. Zwey Werſte aufwärts dieſes Strohms iſt das neue *Kamenka*, wo ebenfalls zwey Hämmer ſind. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KAMENOI POGAS, ſo werden gewiſſe Gebürge in Rußland genennet, ſiehe *Cameni-Poyas*, im III. Bande p. 235. u. f.

KAMENOI-SATON, oder *Kamiſaton*, eine Feſtung in Rußland, im Kiowiſchen Gouvernement, am ſchwartzen Meere gelegen, welche von Deutſchen Ingenieurs erbauet worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KAMENSKA BISTERZA, ein Fluß im Hertzogthume Crain, ſiehe Feiſtritz, im IV. Bande p. 1513.

KAMENSKO, ein Gränz-Haus in Croatien, nicht weit von Carlſtadt, iſt mit einem Wopwoden und einigen Haramien beſetzt. *Univ. Lex.*

Kamenz, oder Camenz, ein Ciſtercienſer-Kloſter, und kleine Stadt in Schleſien, gegen der Grafſchafft Glatz zu, eine Meile von Franckenſtein gelegen; die Neuſſe flieſſet daſelbſt vorbey. Dieſes Kloſter wird von denen Schleſiſchen Hiſtoricis vor dasjenige Schloß gehalten, welches Hertzog Przecislaus von Böhmen im Jahre 1096. erbauen laſſen, als er das Schloß

Bardum zerſtöhret hatte, um die Streifferenen der Pohlen von ſeinem Lande abzuhalten. Nun ſchreibet aber Cosmus Pragenſis (a): Caſtro eorum, nomine Byrdo, longe inferius ejusdem fluvii, ſimiliter ædificabat firmiſſimum Caſtrum ſuper altum ſcopulum, unde nomen traxit *Camentz*; und Cromerus (b): Aliam ipſe in Rupe quadam eminenti & undique præruptâ, loco opportuno, celeriter conſtruxit, & *Camenziam* appellavit, u. ſ. w. Hält man nun gegenwärtige Beſchreibung dieſes Schloſſes mit der heutigen Situation des Kloſters Bamentz zuſammen; ſo wird man gar deutlich wahrnehmen, daß das heutige Kloſter Kamentz nebſt ſeinen umliegenden Gebäuden, welches alles im ebenen und flachen Felde dieſſeits des Neuß-Fluſſes lieget, nicht derjenige Ort ſeyn könne, allwo im Jahre 1096. Herzog Przecislaus das Schloß Camenz erbauet, nachdem er das Bardum zerſtöhret. Es befinden ſich aber jenſeit des Neuß-Fluſſes, bey Gieswalde, und weiter am Fluſſe hinunter bey Doge, hohe feſtigte Berge, welche mehr mit Cosmi und Cromeri Beſchreibung überein kommen, worauf vielleicht das Schloß Kamentz geſtanden, indem doch eher zu vermuthen, daß dieſes Schloß jenſeits des Fluſſes geſtanden, weil es die Streifferenen der Pohlen über den Neuß-Fluß verhindern ſollen, welches eher zu erhalten geweſen, wenn die Paſſage über den Fluß denenſelben durch die im Schloſſe Kamentz gelegene Beſatzung ſchwerer gemacht worden. Sonſt müſte man vielleicht das Schloß Kamentz gar tieffer in den Gebürgen, um das Dorf Camitz bey dem weiſſen Waſſer ſuchen, welches ohnweit Patſchkau gelegen iſt, und hohe Gebürge hat. Denn der Nahme iſt nicht viel unterſchieden, und das weiſſe Waſſer könnte leicht mit dem Neuß-Waſſer ſeyn vermenget worden. Es ſoll erſt dieſes Schloß denen Canonicis regularibus Ord. S. Auguſtini eingeräumet worden ſeyn, welche es endlich im Jahre 1222. auf inſtändiges Anhalten Thomæ, Biſchoffs zu Breßlau, denen Ciſtercienſern abgetreten, denen es auch noch zuſteht. *Univ. Lex. Ex Litt. tranſm.*

(a) ad Ann. 1096. (b) Lib. V. Rer. Polon.

Kameyk, oder Kameick, eine kleine Stadt im Buntzlauer Kreiſſe, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Kamichen, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

KAMIENIECK (a), ein Flecken in Pohlen, in Mazovien, an dem Südlichen Ufer des Boug, 16. Meilen von Warſchau. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Iſle* Atlas.

KAMIENIECK (a), ein anderer Flecken in Pohlen, in Litthauen, gegen Nord-Oſten von Brzeſcie. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

KAMIN (a), *Kamyen*, oder *Camen*. eine kleine Stadt und Caſtellanei in Pohlen, in der Woywodſchafft Kaliſch, an dem Nordlichen Ufer der Warte, zwiſchen Gneſen und Lencicza. Im Jahre 1283. ward ſie von einigen zuſammen verbundenen Magnaten eingenommen, das Schloß aber nach einiger Gegenwehr gleichfalls erobert. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Iſle* Atlas.

KAMINIECK, oder *Caminieck*, *Camenieck*, *Kaminieck-Podolsky*, Lat. *Camenecia*, oder *Canicinicum*, eine Fortereſſe in Pohlen, und die Haupt-Stadt in Podolien, auf einem Berge, bey welchem unten der kleine Fluß Smotrzicz hinfließt, welcher an den Gränzen der Moldau in den Nieſter fällt. Einige glauben, dieſes ſey das *Clepidava* der Alten, und ſaget man, daß ſie von denen Dacis erbauet worden. Sie liegt unter dem 49. Gr. 45. Min. der Länge, und dem 48. Gr. 49. Min. der Breite. Sie iſt klein, aber ſehr feſte, indem ſie auf einem ſteilen Felſen liegt. Man kan nur durch einen kleinen in einen Felſen gehauenen Weg über zwey Zug-Brücken hinein gehen, welche durch das alte und durch das neue Schloß beſchützet werden. Die Türcken eroberten ſie im Jahre 1672. Und weil ſie ſich Rechnung machten, daß ſie dieſelbe behalten würden; ſo legten ſie mit erſtaunender Mühe Feſtungs-Wercke an. Im Jahre 1687. bloquirten ſie die Coſacken, und nachgehends im Septembr. war die Pohlniſche Armée willens, ſie anzugreiffen. Allein da ſich die Türckiſche Armée heran nahete, muſten ſich beyde Partheyen davon wegmachen. Im Jahre 1688. hielt die Pohlniſche Armée dieſen Ort einigermaſſen bloquiret, und im Jahre 1689. lieſſen ſich die Litthauiſchen und Pohlniſchen Truppen davor nieder, und fiengen den 2. Auguſt eine formale Belagerung an, muſten aber ſelbige in folgendem September wieder aufheben, bis endlich in dem Carlowitziſchen Frieden die Türcken dieſen Ort an Pohlen wieder abtraten. Im Jahre 1742. wurde beſchloſſen, dieſen Ort noch feſter zu machen. Sie hat ein Jeſuiter-Collegium, und ein Armeniſches Biſthum, wie auch ein Catholiſches, welches im Jahre 966. unter Mieceslao aufgerichtet worden, und unter dem Erz-Biſthume Lemberg ſtehet. Es hat vor andern Pohlniſchen Biſthümern dieſes zum Voraus, daß es den Zehnden Petri nicht geben darf, als welche Freyheit demſelben ein Apoſtoliſcher Legat zuwege gebracht, der durch des Biſchofs zu Kamineick Hülffe aus einer harten Gefangenſchafft erlöſet worden. Die Herren Baudrand und Maty nennen die Metropolin *Lembourg*, an ſtatt Lemberg. Herr Corneille, welcher den Baudrand nicht gerne anführet, führet den Maty an, und da er bey dem Herren von Audifret findet, daß dieſe Metropolis Leopol genennet wird, ſo bringt er dieſe beyden Meynungen bey, ohne zu einnem, daß Lemberg und Leopol zwey Nahmen einer einzigen Stadt ſind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. II. Th.

KAMINIECK-PODOLSKY, eine Forteresse in Pohlen, und die Haupt-Stadt in Podolien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

KAMINSATON, eine Feſtung in Rußland, ſiehe *Kamenoi-Saton*.

KAMIONA, ein kleiner Fluß in Pohlen, ſo in einem Walde, Nogi genannt, entſpringet, und hernach in die Weixel fällt. *Univ. Lex.*

Καμιρὸς, eine Stadt auf der Inſul Rhodus, ſiehe *Camirus*, im III. Bande p. 248.

KAMISANKA, oder
KAMISCHINKA,
KAMISHINKA, und
KAMISINKA, ein Fluß nebſt einer Stadt gleiches Nahmens in dem Rußiſchen Reiche, ſiehe *Kamuſchinka*.

Kamlach, oder Camlach, ein Flüßgen in Schwaben, entſpringt in Schwaben, in der Grafſchafft Mindelheim, ohnweit den drey Brunnen, im Kremnös; rinnet zwiſchen Ober- und Unter-Kamlach durch, und zur Rechten an Ober-Mittel- und Unter-Rieden her, nach Weylbach und Loppenhauſen; gelanget ferner nach Haupolzhofen und Allertshauſen, geht zwiſchen dem Flecken Nieder-Rannau, und dem Schloſſe Hohen-Rannau durch nach Krumbach; legt Langen-Haßlach, Neubura, Rahr, und Ettenbeurn zurück; begrüſſet die Abtey Wettenhauſen, die Dörffer Klein-Beuern, Knöringen und Remshartzen, und fällt gegen Windelhalten über in die Mindel. *Hydrogr. Lex.*

KAMMA-JAMMA, eine Stadt in Japon, zwiſchen Mia und Minacutz, auf der Straſſe von dem Meer-Buſen von Quano oder Kwano nach Meaco (a). Herr Kämpfer ſchricht: Sie iſt groß und ſchöne, auf zwey Hügeln erbauet, welche durch einen kleinen Thal abgeſondert ſind. Das Schloß iſt zur Rechten, und die Mauern und Gräben deſſelben ſtoſſen an die Straſſen der Stadt; ſie ſind wegen des unebenen Bodens ungleich, die Stadt iſt mit guten Mauern und mit befeſtigten Thoren verſehen, und enthält ohngefehr

2000.

2000. Häuſer, die in zwey Vorſtädten ungerechnet. Sie heiſt in der Charte, welche die Straſſe von Ofaca nach Jedo zeigt, und der Nachricht von der Geſandtſchafft der Holländer nach Japon beygefüget iſt, *Cammi Ammi. Martin.* Dict.

(a) Hiſt. du Japon T. II. p. 252.

KAMMANAH, eine Provintz in Guinea, in Africa, ſiehe *Cammanah*, im III. Bande p. 251.

Kammelwitz, oder Gammelwitz, ein Flecken unweit Jauer, in Nieder-Schleſien. Goldſchadt.

Kammerberg, ein ehemahliges Berg-Schloß auf dem Kammer-Berge, im Erz-Stifte Maintz, welches aber itzo wüſte lieget. Dencкw. *Antiqu.* des Rheine Strohms.

Kammer-Güter, ſiehe *Domainen*, im IV. Bande p. 482.

Kammerſtock (a), ein Berg in der Schweitz, im Canton Glaris, nahe bey dem Lindthale. Es halten ſich viele Gemſen auf ſelbigem auf, an welchen dieſes etwas beſonders iſt, daß ſie keine ſolche Kugel im Bauche haben, wie man bey denen andern insgemein antrifft. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Delic. de la Suiſſe T. II. p. 478.

KAMMINSATON, oder
KAMMINSTON, eine Feſtung in Rußland, ſiehe *Kamenoi-Saton.*

KAMMON, ſo nennt Euſebius einen Ort im gelobten Lande, ſiehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39.

Kamnat-Kloſter, ein ſecularisirtes Nonnen-Kloſter an der Weſer, ſiehe Kemnade.

Kamnitz, ein Flüßgen im Königreiche Böhmen, im Leutmeritzer Kreiſſe, bricht unten am Fuſſe des Kleis-Berges, ohnweit dem Urthels-Berge hervor, und rinnet durch Platten und Ober- und Nieder-Pereſkau, nach Ober-Kamnitz; läſt zur Lincken die alten Bruchſtücke des Kamnitzer Schloſſes liegen, und gehet durch das Städtgen Kamnitz auf Unter-Kamnitz; durchflieſſet Wendiſch-Kamnitz, und geht an dem Schloſſe Hohenleipen her nach Kamnitzleiten und Stimmersdorf, nimt die dürre Kamnitzbach zu ſich, und fällt bey Höreskrätſchen in die Elbe. *Hydrogr. Lex.*

KAMON, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Camon*, im III. Bande p. 252.

Kamp, oder Camp, und Kamb, Lat. *Cambus*, ein Flüßgen in Unter-Oeſterreich, findet ſeinen Urſprung im Viertel Obermanhardsberg, an den Böhmiſchen Gebürgen. Sie entſpringt eigentlich mit zwey Aermen, ſo die groſſe und kleine Kamp heiſſen. Die erſte flieſt durch das rauhe und wilde Gebürge über 4. Meilen bis zum Dorffe Kamp, und nimt endlich bey dem Schloſſe Rapottenſtein ihre Schweſter, die kleine Kamp, zu ſich. Dieſe nimmt ihren Lauf aus dem ſo genannten Greiner Walde; flieſt gleichfalls durch das Gebürge über vier Meil-Wegs hin, und nach Traunſtein, bis ſie ſich endlich bey Rapottenſtein mit der groſſen Kamp vermiſchet. Wenn ſie ſich alſo vereinbahret hat; ſo fröhmet ſie eine Meile fort, nach der Stadt Zwettel, wo ſie den Zwettelfluß eintrinckt; geht hierauf an dem Kloſter Zwettel, an dem Schloſſe Lichtenfels, an Rasbach, Dobra, Krumau, Idolsberg und an Schauenſtein her; krümmet ſich herum an Grillenſtein, Kloſter Altenburg und Rosenberg vorbey; flieſt zwiſchen Stollerk und Comeck hin, nach dem Flecken Garſch; läſt Puchberg, Zobing und Langenlois zur Rechten liegen, ſtreicht zwiſchen Gobelsburg und Hadersdorf durch; gelanget nach Zeißberg, und begiebt ſich unterhalb Grundorf in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

Kamp, ein kleiner Fluß in Schwaben, ſiehe Kempe.

Kampen, ein Flecken im Biſthume Münſter. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

Kampno, eine kleine Stadt in der Schleſiſchen Herrſchafft Wartenberg. Hübn. Zeit. Lex.

KAMROM, oder
KAMRON, ein Perſiſcher Hafen, ſiehe *Bander Abaſſi*, im II. Bande p. 171. u. f.

Kamſtädt, ein Sächſiſches Dorf in Thüringen, ſiehe Gambſtädt, im V. Bande p. 115.

KAMTSCHATHKA, oder
KAMTSCHATKA,
KAMTSCHATKI,
KAMTZCATKA, *Camſchatka*, und *Chamtzſchatka*, eine groſſe Halb-Inſul gegen Nord-Oſten, zwiſchen einem Meer-Buſen gleiches Nahmens, und dem Meer-Buſen von Japon, am Oeſtlichen Ende des Rußiſchen Reichs, und unſeres feſten Landes. Man hat bis zu Anfange dieſes Jahrhundertes gezweifelt, ob Aſien gegen Nord-Oſten mit Nord-America zuſammen hienge. Man hat ſo gar gewiſſe Aehnlichkeiten der Gebräuche der Americaner und der Tartarn aufgeſucht, und daraus geſchloſſen, daß dieſe Völcker mit einander Gemeinſchafft haben müſten. Man zog zwey Folgen daraus. Erſtlich, daß America von denen Aſiatern bevölckert worden ſey, welche ohne Beyhülffe der Schiffarth hinüber gegangen wären; zum andern, daß es nicht möglich wäre, daß die Schiffe durch das Eiß-Meer in das Oeſtliche Meer kommen könten. Aber nach der Entdeckung des Landes von Kamtzchatka, weiß man gewiß und ungezweifelt, daß America gegen Nord-Oſten von Aſien nicht zuſammenhängt (a), denn die Rußiſchen Fahrzeuge fahren itzo an denen Küſten hin, bey dem Vorgebürge von Suetoi-Nos, oder dem Heiligen Vorgebürge vorüber, und handelu mit denen Kamtzchadalen auf der Küſte des Oeſtlichen Meeres, gegen den 50. Gr. der Breite, ſie müſſen aber zu dem Ende zwiſchen dem feſten Lande und einer groſſen Inſul hindurch fahren, welche gegen Nord-Oſten von dem Vorgebürge von Suetoi-Nos iſt. Dieſes Land iſt allererſt vor ſo kurtzer Zeit entdeckt worden, und von denen andern Rußländiſchen Staaten ſo weit entfernt, daß man noch keine genaue Kenntniß davon hat; alles aber, was man nach einer genauen Unterſuchung gewiſſes davon hat erfahren können, beſtehet darinne. Im Jahre 1722. war es, als die Ruſſen dieſes Land entdeckten, und im Jahre 1725. muſte der Capitain Beringe mit Officiers und Handwercks-Leuten eine Reiſe auf Rußiſch-Kayſerlichen Befehl dahin thun, und kam im Jahre 1730. erſt wieder zurücke.

Nach der Hand haben die Ruſſen von Ochotskoy ab zu Waſſer dieſelbe mit Ruſſen beſetzt, ſie in drey Haupt-Reviere getheilet, und dieſelben mit hundert und funffzig Soldaten beſetzt. Das Land Kamtzchatka, welches zwiſchen dem 150. und 175. Grad der Länge liegt, iſt ein groſſer ſchmahler Strich Landes, welcher ſich ohngefehr von Norden gegen Süden, von dem Vorgebürge Suetoi-Nos an, welches unter dem 62. Gr. der Breite iſt, bis gegen Norden von Japon, und dem 39. Gr. der Breite erſtreckt, dergeſtalt, daß es über 300. Deutſche Meilen lang iſt; aber ſeine Breite iſt ſehr ungleich, denn in einigen Gegenden iſt es über hundert Meilen breit, und in andern hat es nicht über dreyßig bis funffzig. Es wird von verſchiedenen Völckern bewohnt, davon diejenigen, welche die Südliche Spitze dieſes Landes bewohnen, von den andern Völckern dieſes feſten Landes ſehr unterſchieden ſind, ſo wohl in ihrer Lebens-Art, als in ihrer Kleidung, und da ſie über dieſes denen Japoneſern einiger maſſen gleich ſind, ſo glaubt man, daß dieſes Colonien von Japon ſind, welches von der Südlichen Spitze dieſes Landes blos durch eine Meer-Enge von funffzehn bis zwantzig Meilen abgeſondert iſt, die voller kleinen Inſuln iſt. Die Kamtzchadalen, welche den gröſten Theil dieſes Landes gegen die Mitte inne

haben, zahlen denen Russen, an Pelzwerck und sonderlich an Bieber-Häuten von einer ausserordentlichen Grösse, Tribut. Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts haben die Russen daselbst Colonien angelegt, welche schon angefangen haben, daselbst viele Flecken und Dörffer zu bauen, und den guten Boden dieses Landes ungemein loben; eine Reihe von sehr hohen Gebürgen, welche sich an dem Eiß-Meere anfängt, gehet in gerader Linie von Norden gegen Süden durch dieses gantze Land, und man behauptet, daß es in dem Südlichen Theile dieses Landes sehr reiche Bergwercke und vortreffliche mineralische Wasser gebe. Die Einwohner der grossen Insul, welche gegen Osten des Vorgebürges Suetoi-Nos ist, zahlen denen Russen an Pelzwercke Tribut; aber die Einwohner einer andern grossen Insul, welche gegen Osten von diesem Lande gegen den 50. Gr. der Breite, und deren eigentlicher Umfang gegen Osten noch bis itzo unbekannt ist, zahlen noch keinen Tribut. Das Land Kamtzchatka ist von Siberien durch einen grossen Arm des Ost-Meeres abgesondert, welcher sich gerade von Süden gegen Norden von der Nordlichen Küste von Corea, bis gegen den 58. Gr. der Breite erstreckt, und auf dieser Seite bis an das Eiß-Meer, nur einen Umfang Landes von ohngefehr 5. Gr. breit übrig läst, wodurch das Land Kamtzchatka mit Siberien zusammen hänget. Gerade an der Spitze von Nord-Osten von Asien, und gegen das Vorgebürge Suetoi-Nos wohnen zwey mit einander verbundene Völcker, die Tzukrzchi und die Tzchalatzki, und gegen Süden von ihnen an denen Ufern des Ost-Meeres, eine andere, welche Olutor-ski heissen, welche die wildesten Völcker in dem gantzen Norden von Asien sind; sie wollen mit denen Russen durchaus keine Gemeinschafft haben, und tödten unmenschlicher Weise so viele von ihnen, als sie ertappen können; und wenn einige von ihnen in die Hände der Russen fallen, so bringen sie sich selbst ums Leben; aus dieser Ursache haben sich die Russen bisher genöthiget gesehen, denen Ufern des Meer-Busens von Kamtzchatka zu folgen, um in dieses Land zu kommen, damit sie die Parthey en dieser Völcker vermeiden; aber seit einigen Jahren haben sie angefangen, zu Wasser dahin zu reisen, indem sie von dem Flusse Ochota gegen den 54. Gr. der Breite bis an die Spitze desselben gefahren sind, welche dem Lande von Kamtzchatka am nächsten ist, wodurch sie vielen Weg, und viele Beschwerlichkeiten erspahren. Der verstorbene Kayser von Rußland schickte fünf bis sechs Jahre vor seinem Tode einen Officier von der Marine auf die Seite dieses Flusses, um zu suchen, ob nicht in denen dasigen Gegenden Holz zu finden sey, welches zum Schiff-Bau geschickt wäre, und er kam mit einer sehr angenehmen Nachricht wieder zurücke; aber verschiedene Zufälle, welche sich nachhero ereigneten, verhinderten diesen grossen Monarchen, diese Unternehmung weiter fortzusetzen. Die Kamtzchada'en (b) sind viel höflicher und wohlgestalter, als ihre Nachbarn gegen Norden, sie haben aber auch bessere Kost, und bessere Kleidung, als sie, sie bewaffnen die Spitzen ihrer Wurf-Spiesse und ihrer Pfeile mit einem sehr schneidenden Crystalle, an statt des Stahls, welches Wunden verursachet, die überaus schwer zu heilen sind. Die *Kurilski*, welche die Südlichste Spitze bewohnen, scheinen eine Colonie der Japoneser zu seyn. Der Engelländische Editor von des Herrn Kämpfers Historie von Japon, sagt mit gutem Grunde in seinem Præliminar-Discours (c): Dieses Land scheinet eben dasjenige zu seyn, welches die Japoneser *Oku Jesso*, oder das Obere *Jesso*, Franz. *Jesso la Superieure* nennen, (man würde aber im Französischen noch besser sagen, le Haut Jesso) davon sie fast nichts weiter wissen, als daß es ein Land ist. Er redet hernach von denen Völckern dieses Cantons, aus denen Nachrichten, die wir bisher umständlich mitgetheilet haben. Er kömmt auf die Kurilski, und füget hinzu: So viel ist gewiß, denen Japonnesischen Historien zu Folge, daß diese Völcker unter dem Kayser von Japon stehen, unter dessen Ansehen sie von einem Fürsten regieret werden, welcher seine Residentz zu Matsmai hat, und welcher, wie die andern Fürsten von Japon, alle Jahre nach Jedo kömmt, um dem Kayser den Eyd der Treue abzulegen. Die Meer-Enge von *Kamptzchatka* (d) ist ein Arm des Meeres, gegen Süden des Landes gleiches Nahmens, welches er von der Insul Niphon absondert. Aus denen neuen Entdeckungen, welche in der Charte von dem Rußischen Reiche abgezeichnet sind, welche letztens zu Leyden herausgekommen ist, ersehen wir, daß diese, in ihrem Nordlichen Theile sehr breite Meer-Enge, gegen Osten sehr eingeschränckt, und mit einer grossen Anzahl von Insuln unterbrochen ist, welche Japonnesische Colonien bewohnen. Die Canäle, welche diese Insuln von einander sondern, sind vor die Europäischen Schiffe nicht schifffbar, und aus dieser Ursache, weil man nicht herum fahren kan, hat man gezweiffelt, ob Niphon eine Insul oder eine Halb-Insul sey. Diese Entdeckungen haben den Zweiffel. Die Insul Matsmai ist in dieser Meer-Enge. Der Meer-Busen von *Kamtzchatka* ist ein grosser Meer-Busen von Asien (e), zwischen der Rußischen Tartarey, dem Lande von Kamtzchatka, Japon, Corea und der Chinesischen Tartarey. Er erstrecket sich von Süd-Süd-Osten gegen Nord-Nord-Westen, von dem 35. Grade bis zu dem 58. Grad der Breite. Dieser Meer-Busen ist nur erst seit wenig Jahren bekannt. Der Fluß Amur fällt allda in den Südlichen Theil desselben; der Fluß Penschinka ergiesset sich in die Nördliche Vertiefung, und viele kleine Flüsse fallen so wohl gegen Osten, als gegen Westen hinein. Es sind daselbst zwey Insuln gegen dem 51. Grad der Breite; die gröste ist gegen Westen, und die kleinere gegen Osten. Es sind nur zwey Wege, dadurch man in diesen Meer-Busen kommen kan; der eine zwischen Corea, und denen Insuln von Japon; der andere zwischen eben diesen Insuln, und dem Lande Kamtzchatka, daher kömmt es, daß man in Europa so lange Zeit keine Kenntniß von demselben gehabt hat. In demjenigen, was aus der Histoire des Tatars angeführet worden, hat man die Zahlen der Grade der Länge und Breite nach der Charte geändert, welche man vor richtiger als die Anmerckungen hält, was den wahren Umfang so wohl des Landes als des Meer-Busens von Kamtzchatka anbetrifft. *Martin.* Dick. Gübn. Geogr. II. Th.

(a) Hist. de Tatars p. 108. & seqq. (b) Ibid. p. 486. (c) p. 17. (d) Carte nouvelle de tout l'Empire de la grande Russie. (e) Ibid.

KAMUSCHINCA, ein kleiner Fluß in dem Rußischen Reiche, siehe den nachstehenden Artickel.

KAMUSCHINKA, ein kleiner Fluß in dem Rußischen Reiche, im Königreiche Astrakan, zwischen dem Don und der Wolga. Er fällt in diesen letztern Fluß, gegen Süden von dem Berge, welcher wie der Fluß heißt, einer Stadt gleiches Nahmens gegen über. Der Herr de l'Isle bemercket den Berg. Dieser Fluß und diese Stadt sind durch das Vorhaben berühmt geworden, welches Petrus der Grosse hatte, daselbst eine Communication zwischen den zwey Flüssen zu machen. Der Capitaine Perri (a), ein Engelländischer

discher Ingenieur, welcher darzu gebraucht wurde, redet also davon. Der Endzweck war, eine Communication zwischen dem Caspischen Meere und dem Schwarzen Meere zu verschaffen, so, daß sowohl Kriegs- als Kauffarthey-Schiffe, vermittelst der Wolga und des Don, aus einem in das andere kommen könnten. Diese zwey grossen Flüsse sind ohngefehr hundert und vierzig Russische Meilen von einander; aber diese Entfernung wird durch zwey kleine Flüsse sehr verringert, davon der eine, Nahmens Lavla, in den Don fällt, und der andere, den man Kamuschinka nennet, sich in der Wolga verliehrt. In diesen zwey letztern Flüssen müste man Schleussen anlegen, um sie schiffbar zu machen, worauf man nur einen Canal quer durch das Land hin, in der Gegend abstechen dürffte, wo diese zwey Flüsse einander am nächsten sind, welches einen Raum von ohngefehr vier Russischen Meilen beträgt. Wenn man dieses Werck zur Vollkommenheit brächte, würde es dem Rußischen Reiche ungemein vortheilhafft seyn, sonderlich im Falle eines Krieges mit denen Türcken, mit denen Crimmischen Tartarn, mit Persien, oder einem von denen benachbarten Ländern des Caspischen Meeres. Dieses Werck war vom Breckell, einem Deutschen von Geburt, angefangen worden, welcher bey der Rußischen Armée Hauptmann war, und welcher den Ruhm hatte, daß er ein sehr guter Ingenieur sey, was die Fortificationen und andere dergleichen Sachen anbetrafft; allein von demjenigen, dessen er sich unterzogen hatte, mochte er wohl sehr wenig verstehen; denn er legte den Canal auf eine seltsame Art an, die er nicht rechtfertigen konnte, und die erste Schleusse, welche er machte, war gleichsam in die Lufft, er ließ nehmlich einen leeren Raum unter dem Grunde, durch welchen das Wasser so gleich seinen Lauff nahm, als man die Thore der Schleusse verschlossen hatte. Dieses bewog ihn, daß, da er im folgenden Winter zu Moscau anlangte, er einen Passeport vor einen von seinen Bedienten verlangte, welcher, wie er vorgab, etwas hohlen solte, das er zu seinem Baue nöthig hätte, aber er bediente sich selbst dieses Passeports, um zu entwischen, und aus dem Lande zu kommen. Er beklagte sich, daß der Fürst Gallitzin die Arbeit unterbrochen hätte, weil ihm daran gelegen wäre, daß das Werck nicht zu Stande käme. Der Capitaine Perri übergab einen andern Entwurff, um diese Communication zu Stande zu bringen. Man arbeitete drey Jahre lang daran; aber zu Ende des 1701. Jahres, nach der Schlacht bey Narva, ließ der Czaar das Werck liegen. Cornelius le Brun (b), welcher den 4. May im Jahre 1703. daselbst vorbey reisete, spricht: Man trifft zur lincken, unterhalb der Stadt, den Fluß Kamuschinka an, welcher gegen Westen läufft. Man sagt, er entspringe in dem Canale von Iloba, welcher in den Don fällt. (Man hat ihn betrogen. Der Iloba, oder Ilova, oder wie der Capitaine Perri schreibt, Lavla, hat eine ganz andere Quelle, als dieser Fluß.) Die Cosacken, welche an denen Ufern des Don wohnen, begaben sich, wie man vorgiebt, auf Schiffen aus diesem Flusse in die Wolga, und fiengen grossen Unfug in diesem Quartiere an, ob man gleich öffters Soldaten dahin schickte, ihrem Muthwillen Einhalt zu thun; weil aber dieses nicht zulänglich war, solches zu bewerckstelligen, so hat man diese Stadt erbauen lassen, um sie im Zaume zu halten. Man arbeitete auch daselbst an einem Fort, welches mit einer Mauer von Erde umgeben war, auf der andern Seite von Kamuschinka. Allein man kam mit dieser Arbeit nicht weit, indem die Arbeits-Leute wegen der üblen Lufft daselbst nicht dauren konnten. (Dieses war würcklich mit ein Vorwand, dessen man sich bediente, um dieses Unternehmen zu hindern; wir haben die wahre Ursache schon gemeldet.) Wäre dieses nicht gewesen, spricht der angeführte Auctor, so würde der Czaar daselbst einen Canal haben abstechen lassen, daraus man in das Schwarze Meer hätte kommen können. Ich besahe dieses Werck, und man sagte mir, daß man auf der Stelle, wo das Fort war angefangen worden, die Stadt hätte erbauen wollen, man hätte es aber deswegen nicht gethan, weil die dasige Lufft allzu ungesund wäre. Man wär auch entschlossen, daselbst einen Damm von einem Berge bis zu dem andern aufzuführen, um den Lauff der unter der Oberfläche der Erden befindliche Boden so steiniat, und an vielen Orten dermassen mit lebendigen Felsen angefüllt ist, daß man nicht hindurch dringen kan: alles dieses, spricht er, hat den Entrepreneur genöthiget, von seinem Unternehmen abzugehen, und den Verdruß zu vermeiden, der ihm daraus hätte zuwachsen können. Wir haben vernommen, was der Entrepreneur selbst vor Ursachen aufführt, warum dieses Werck liegen geblieben sey. Was er von denen Cosacken gedencket, welche auf Fahrzeugen aus dem Don in die Wolga kämen, ist nicht richtig. Struys sagt viel besser, diese Stadt verhindere, daß die Cosacken nicht so leichte als zuvor in die Wolga kämen, weil sie dem ohngeachtet sich auf selbige begeben, indem sie ihre Barquen auf Machinen mit vier Rädern fortschaffen, worauf sie Gelegenheit finden, um die Insuln herum zu kreuzen, welche längst an diesem Flusse sind. Uebrigens findet man diesen Nahmen auf verschiedene Art geschrieben, *Kamuschinka*, oder *Kamuschinca*, *Kamiſinka*, und *Camiſchinka*. *Martin.* Dict.

(a) Etat pref. de la Grande Ruſſie pag. 2.
(b) Voyage de Moſcovie, de Perſe &c. p. 87.

KAMUSCHUNKA, ein kleiner Fluß in dem Russischen Reiche, siehe den vorhergehenden Artickel.

KAMYEN, eine kleine Stadt und Castellaney in Pohlen, siehe *Kamin*.

Kana, so nennet Josephus einen Ort, welchen Hegesippus *Annana* heisset, siehe dieses Wort im I. Bande p. 997.

Kana, ein Dorff im Stiffte Naumburg, in das Kloster-Amt St. Georgen vor Naumburg gehörig. Wabst.

KANAAL, so wird im Holländischen eine Art von Wasser-Gräben genennet, siehe *Canal*, im III. Bande p. 305.

KANADA, oder

KANADE, ein grosses Land in Nord-America, siehe *Canada*, im III. Bande p. 289. u. f.

KANAPEIS, sind gewisse Völcker in Süd-America, siehe *Canapeyer*, im III. Bande p. 323.

KANAS, ein kalter Strich Landes in Peru, ist sonderlich derer Dörffer Chiquana, Hatuckana, Horuro Kacha Ajabire wegen, darinnen mehr prächtige Gräber, als Häuser, zu finden sind, berühmt. *Univ. Lex.*

Kanas, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Canes*, im III. Bande p. 367.

KANATH, eine Stadt in dem gelobten Lande, ſiehe *Canath*, im III. Bande p. 335.

KANCHEU, oder *Cancheu*, *Cantcheou*, und *Changcheu*, Lat. *Changchea*, eine Stadt in China, in der Provintz Kianſi, am Fluſſe Can. Herr Corneille ſetzet ſie in die Provintz Xenſi, wohin ſie aber nicht gehöret; er beruffet ſich auch auf den Herrn Maty, der aber gantz recht Kiangſi hat. Dieſe drey Auctores ſchreiben *Cancheu*. In der Beſchreibung von dem, was die Jeſuiter Patres allhier wahrgenommen, ſo der Pater Gouye herausgegeben, und an die Fortſetzung derer in Holland gedruckten Memoires de l'Academie des Sciences (a) mit angehänget iſt, ſtehet auch Canchen. Die Nachricht von der Holländiſchen Geſandtſchafft (b) hat Cangcheu, und ſetzet ſie in die Provintz Fokien, in welcher ſie aber nicht, wohl aber an der Gräntze derſelben lieget. Der Herr de l'Isle ſchreibt *Cancheu*. Die nur berührte Beſchreibung macht von dieſer Stadt nachfolgenden Abriß: *Cancheu* iſt die andere Stadt in der Provintz Kianſi, ſelbige liegt 400. Lis von Nan-agan, wenn man zu Waſſer auf dem Fluſſe hinunter gehet, der aber viele Krümmen machet, an einem Orte, wo zwey ſchiffbare Flüſſe zuſammen gehen. Es iſt in dieſer Stadt ein Brunnen, der in vier und zwantzig Stunden zweymahl austrocknet, und wieder voll wird. Von Cancheu bis nach Nanchang, der Haupt-Stadt der Provintz, iſt der Fluß ſehr groß, und man hat, wenn man auf ſelbigem von dar hinunter gehet, einen Weg von 410. Lis, obſchon dieſe Städte nur 200. Lis, welche 20. Frantzöſiſche Meilen ausmachen, von einander liegen. Cancheu liegt unter dem 140. Gr. 32. Min. der Länge, und den 25. Gr. 13. Min. der Breite. Es iſt die zwölffte groſſe Stadt in der Provintz, und giebt der Haupt-Stadt wenig nach. Sie hat ſo gar hierinne etwas vor ſelbiger voraus, daß allhier ein Zoll-Haus iſt, und eine ſehr groſſe Menge Waaren abgeſetzet werden. Es befindet ſich auch ein Vice-König allhier, der dem Vice-Könige von der Provintz nichts nachgiebt. Denn er hat die Angelegenheiten von vier Provintzien, nehmlich von der Provintz Kianſi, Houquan, Fokien und Quanton zu beſorgen, nicht zwar, als ob er Stadthalter von dieſen Provintzien wäre, ſondern weil er in ieder zwey Gräntz-Städte hat, die unter ſeiner Aufſicht ſtehen. Dieſe Stadthalterſchafft iſt, ſo zu ſagen, überflüßig, und wurde nur deswegen errichtet, um denen Streiffereyen, die in dieſer Gegend getrieben wurden, Einhalt zu thun, indem es allhier denen Räubern, wenn ſie aufgeſuchet wurden, deſto leichter war, zu entwichen, weil an dieſem Orte Gebürge ausgehen, die ſich in vier Provintzien ausbreiten. Da es alſo ſchwer war, daß vier Vice-Könige in ſo gutem Vernehmen mit einander ſtünden, daß ſie mit geſammter Macht ſich bemühen ſolten, die Räuber auszurotten; ſo beſtellte man einen beſonders darzu, welchem man von ieder Provintz zwey Städte und Manuſchafft anwieß, die von dem, was das Zoll-Haus einträgt, unterhalten werden. Die Kauffleute bezahlen auch ihre Abgaben willig und gerne, um nur die Sicherheit ihrer Handelſchafft zu erhalten. Es iſt bey der Stadt, an dem Orte, wo die beyden Flüſſe zuſammen gehen, eine Schiff-Brücke. Dieſe Schiffe, von welchen der Pater Martini (d) ſagt, daß er glaubte, ihrer hundert und dreyßig gezählt zu haben, ſind mit ſtarcken eiſernen Ketten zuſammen gemacht; über dieſelben ſind Balcken, und auf dieſe wieder ſehr ſtarcke Breter gelegt. Auf dieſer Brücke iſt das Zoll-Amt, und eines von dieſen Schiffen iſt ſo eingerichtet, daß, ſo bald der Zoll bezahlet iſt, die Brücke ſich öffnet, damit die Schiffe hindurch können, und hernach wieder zugemacht wird. *Martin.* Dict.

(a) Ann. 1692. p. 386. (b) Relation de l'Ambaſſade des Hollandois Vol. III. Edit. de *Thevenot.* (c) p. 390. (d) Atlas Sinenſis p. 91.

KANDAHAR, eine Provintz in Indien, ſiehe *Candahar*, im III. Bande p. 338.

KANDAL, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kendal.*

KANDALAX, iſt ein geringes Städtgen in der Landſchafft Bella Moreskoy Leporie, in dem Rußiſchen Lapplande. Hübn. Geogr. II. Th.

KANDALE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kendal.*

KANDAVAR, eine Stadt auf der Schottländiſchen Inſul Tirrif, oder Tirre-Jy. Sie hat einen Hafen. Hübn. Geogr. I. Th.

Kandel (a), oder

Kander, ein Fluß in der Schweitz, im Canton Bern, der nach Wagners Bericht (b) von dem Berge Engſtlingen, und nach Stumpfens Vorgeben (c) aus dem Berge Rawin herab fließt. Es betrügt ſich aber der letztere, indem der Rawin-Berg den Paß in das Frütingen-Thal keinesweges, wohl aber aus dem Lande Wallis in das Siebenthal eröffnet. Auch gehet nicht die Kander, wie Stumpf berichtet, ſondern die Simmen durch dieſes Thal, welche ſich hernach mit der Kander vereiniget. Es entſpringt aber die Kander nach fleißiger Erforſchung des Herrn Scheuchzers in der Alp, die Gaſter genannt, drey Stunden von dem Kandergſteg, bey welchem Dorffe die Alp in die Kander fließt. Dieſe ſtreicht alsdenn von Mittag gegen Mitternacht, und nachdem ſie eine Stunde weiter gegangen iſt, fonit ſie zu der Kandel-Brücke, vor welcher das Dorff Frutingen liegt. Hier vermiſchet ſich ein anderes Waſſer mit der Kander, welches als eine zweyte Quelle der Kander anzuſehen iſt, ſo auf dem Mötſchberge, oberhalb Geilbach entſpringt, und durch den Adelboden, Geißboden und Schwebelbrunnen hinrinnet. Unter Frutingen folgen an dem Ufer der Kander Schwendi, Kien, Mühlinen, Mühlen und Wimmes. Unter dieſem Dorffe, an dem Fuſſe des Nieſſenberges, empfängt ſie die Simmen, weiter ſetzet ſie ihren Lauff fort nach Reitingen, Strättlingen und Scherzingen, bis wohin die Kander unterhalb dem Städtgen Thun ihr Waſſer ſonſt der aus dem Thuner-See lauffenden Aar übergeben hat. Weil ſie aber im Sommer und bey ſtarckem Regen-Wetter davon ſehr wilde geworden, und durch ihre Ueberſchwemmungen den angräntzenden Gütern groſſen Schaden zugefüget hat; ſo wurde die Obrigkeit der Stadt Bern dadurch veranlaſſet, dieſem Uebel abzuhelffen, und der Wildheit dieſes Waſſers zu ſteuren. Deswegen wurde im Jahre 1715. oberhalb Strättlingen ein Berg durchgegraben, und dadurch die Kander von ihrem gewöhnlichen Lauffe ab- und durch ſolchen Berg in den Thuner-See geleitet. Es entſtund aber hernach ein bald gröſſeres Uebel, maſſen nicht nur der in ſeinen Wurtzeln durchgrabene, und von dem wilden Waſſer ie mehr und mehr unterhöhlte Berg hier und dar eingeſtuncken, ſondern auch gedachter See dadurch alſo erhöhet und aufgetrieben wurde, daß ſowohl die Bürger zu Thun, vornehmlich im Sommer des Jahres 1720. an ihren Gütern groſſen Schaden erlitten haben, als auch die Stadt ſelbſten ziemlich unter Waſſer geſetzt worden. Endlich hat die Stadt Bern auf Einrathen des Hauptmanns Emanuel Groſſers, des Land-Vogts zu Lauppen, vermittelſt eines unterhalb Thun verfertigten neuen Canals, die Schlangen-weiſe herum, und alſo ſehr gemächlich ablauffende Aar in die Gerade lencken laſſen, welches auch ſehr wohl angeſchlagen iſt. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suiſſe T. II. p. 228. (b) in Hiſt. Naturel. Helvetiæ curioſa p. 76. (c) in ſeiner Chronicke L. VIII. c. 2.

Kanderſche,

Banderſche, oder
Banderſche, Deutſch Canderſchoff, oder Canderſchdorf, ein Schloß in Ober-Crain. Es iſt ein Adelicher Siz, und liegt 4. Meilen von Laybach, zwiſchen dem Gebürge, auf einer Höhe. Ob es wohl keine Ebene hat; ſo giebt es doch gutes Bau-Feld, feine Wieſen, und viel Obſt in dieſer Gegend. *Univ. Lex.*

Κανδανία, iſt der Griechiſche Nahme einer Stadt in Deutſchland, ſiehe *Candaum*, im III. Bande p. 358.

KANDUANA, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Canduana*, im III. Bande p. 359.

KANEEL-LAND, ſo nennen die Holländer ein Königreich auf der Inſul Ceylan, ſiehe *Canelle, (Le Pays de la)* im III. Bande p. 368. u. f.

Canelicht, ein kleiner Ort in der Liefländiſchen Landſchafft Eſthland, am Fluſſe Embeck, im Gebiete der Stadt Derpt, ward im Jahre 1558. von denen Ruſſen eingenommen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KANGCON, eine Forteresse in China, in der Provintz Queicheu (a); ſie liegt um 11. Gr. 50. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 25. Gr. 7. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kangeraid, eine kleine Stadt im Hertzogthume Jülich. *Univ. Lex.*

Kangeroe, ein alter Pagus in Deutſchland. *Univ. Lex.*

KANGOXUMA, eine Stadt zu Japon gehörig, ſiehe *Cangoxima*, im III. Bande p. 371.

KANHASUN, ein Thurm in Perſien gegen Süd-Weſten, und eine Meile von Tauris (a). Er ſtehet mitten in einem Felde, und hat ohngefehr 50. Schritte im Durchſchnitte. Obgleich dieſer Thurm halb eingefallen; ſo iſt er dennoch ſehr hoch, und es ſcheinet, daß er der Donjon irgend eines Schloſſes geweſen ſey. Es ſind noch um denſelben hohe Mauern vorhanden, welche, da ſie nur von Raſen ſind, ſehr alt zu ſeyn ſcheinen. Man kan nicht gewiß ſagen, von wem dieſes Werck herrühre; aber viele Arabiſche Buchſtaben, welche über dem Thore ſtehen, geben zu der Vermuthung Anlaß, daß es von Mahometanern herrühret. Im Jahre 1551. war zu Tauris und in denſelbigen Gegenden ein groſſes Erdbeben, davon viele Häuſer einſtürzten, wobey auch dieſer Thurm von oben bis unten borſte, ein Stücke davon einfiel, und das Inwendige ausfüllete. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perſe L. I. c. 4.

Kanhuſen, ein Kloſter in Oſt-Frießland, 1. Meile von Embden gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſenl.

KANIBOR, ein groſſer Marckt-Flecken nebſt einem Caſtell in Ungarn, nicht weit von Eſſeck, welcher im Jahre 1600. von denen Chriſten geplündert worden. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

KANIKLU, eine Landſchafft im Rußiſchen Reiche, dem Thiberiſchen Lande gegen Weſten gelegen. Strahlenberg.

KANIM, ſo nennen die Tartarn einen Fluß in Aſien, ſiehe *Jenifcea*, im VI. Bande p. 176.

KANIOVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KANIOW, Lat. *Kaniovia*, eine kleine, aber beſeſtigte Stadt in Pohlen, in der Ukraine, in der Woywodſchafft von Kiovien, am Weſtlichen Ufer des Boryſthenis (a), oberhalb des Ausfluſſes des Roſs, eines Fluſſes, welcher von Weſten kömmt, bey Bialacerkiew und Korſun vorbey ſtröhmt, und ſiebzehn bis achtzehn Deutſche Meilen unterhalb Kiovien in dieſen Fluß fällt. Sie liegt ſieben Deutſche Meilen gegen Norden von Czircaſſi, unter dem 50. Gr. 8. Min. der Breite, und 54. Gr. 10. Min. der Länge. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Andr. Cellar.* Deſcr. Polon. pag. 390. *De l'Iſle* Atlas.

KANISCHA, eine Stadt in Ungarn, ſiehe *Canifa*, im III. Bande p. 377.

Kanitz, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Canitz, im III. Bande p. 380.

KANKLINEN, oder
KANKLIS TRIBUS, alſo werden die Nogaiſchen Tartarn genennet, welche ihre Häuſer auf Wägen führen, und ihren Fürſten noch itzo Chanack, oder Kaneckmirſſa nennen, von welchem Worte ſie *Kanklinen* genennet werden. *Univ. Lex.*

KANKO, ein Schloß in der Ugocſer Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KANN, ein Strohm in Siberien, ſo zwiſchen der Stadt Crasnoyahr und Jeniſeiskoé in den Fluß Jeniſey fällt. *Univ. Lex.*

KANNAI, oder
KANNAY, eine kleine Inſul in Schottland, ſiehe *Kanney*.

KANNETE, eine Stadt in Chili, in Süd-America, am Fluſſe Lebo, welche die Spanier anlegten, aber wegen des Krieges mit denen Einheimiſchen bald darauf verlieſſen. *Univ. Lex.*

KANNETE, eine Stadt in Peru, ſiehe *Cannete*, im III. Bande p. 383.

Kannewurff, ein Dorff bey Sachſenburg und Kelbra, in Thüringen, iſt Sachſen-Weiſſenfelſiſch. Goldſchadt.

KANNEY, *Kannai*, oder *Kauney*, eine kleine Inſul in Schottland, und eine der Weſternes, der Inſul Skie gegen Süden, und der Inſul Rum gegen Weſten. Sie wird in dem Etat preſent de la Grande Bretagne *Canney* (a) genannt. Sie hat zwey Meilen in der Länge, und eine in die Breite. Sie iſt an Korn und an Weyde fruchtbar, und ihre Küſten haben an Bolch einen Ueberfluß. Auf der Nordlichen Seite hat ſie einen Felſen, von welchem man glaubt, daß daſelbſt ein Magnet ſey, weil man, wenn die Schiffe hinzu nahen, in der Nadel des Compaſſes eine groſſe Veränderung anmercket. Einer der Mac-Donals iſt der Herr dieſer Inſul. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 291.

KANNIBALEN, alſo werden zuweilen die Antilliſchen Inſuln genennet, ſiehe *Antiller*, im I. Bande p. 1036. u. f.

Kanokoiſche Tartarn, haben von dem Fluſſe Kano, wobey ſie ihre Wohnung haben, von denen Ruſſen dieſen Nahmen erhalten. Sie ſelbſt nennen ſich *Khaſowzi*, und bey denen Tunguſen heiſſen ſie *Aſa*. Sie ſind ohngefehr 4. bis 500. Mann ſtarck. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

Kanſtein, eine Herrſchafft in der Mittel-Marck Brandenburg, denen Frey-Herren von Kanſtein, als ihr Stamm-Haus, gehörig. Goldſchadt.

Kanſtein, ein Schloß und Flecken in Weſtphalen, ſiehe Canſtein, im III. Bande p. 389.

Kant, oder Cant, Cantb, Lat. *Cantium*, eine kleine Stadt, nebſt einem Schloſſe oder Kloſter an der Weiſtriz, in dem Fürſtenthume Breßlau gelegen, und dem Dom-Capitel daſelbſt zuſtändig. Sie liegt 5. Meilen von Breßlau, 2. vom Zotenberge, und anderthalb Meile von Schalcka. In dem darzu gehörigen Diſtricte, welcher ſeinen eigenen Landes-Hauptmann hat, ſind ſeine Ritter-Sitze, als Groß-Peterwitz, Fürſtenau und andere. Hertzog Conrad zu Oels, der Schwartze genannt, reſidirete an dieſem Orte, und führte davon den Nahmen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beſchr. des Oder-Strohms.

KAN-TCHEOU, eine Stadt in China, ſiehe *Kanchou*.

KANTON, eine gewiſſe Provintz in China, ſiehe *Quanton*.

KANTOR, ein Königreich in Nigritien, ſiehe *Cantor*, im III. Bande p. 401.

Kantſtein, ein Schloß und Flecken in Weſtphalen, ſiehe Canſtein, im III. Bande p. 389.

KANYAKTA, ein ſehr ſumpfigter Ort in einem Walde, in der Abba Tjuarer Geſpanſchafft, in Ungarn, zwiſchen Eniercza, Perem und Nagy Ida, allwohin ſich viele Bauern aus vielen Dörffern retirirten, und zuſamt ihrem Viehe Sicherheit ſuchten, als Caſchau belagert wurde, damit ihrem Feinde Parthey Schaden zufügen könte. *Univ. Lex.*

Banzach, ein Flüßgen in Schwaben, beſtehet nur aus dem Ausfluſſe des Feder-Sees. Es kömmt bey Kanzach heraus, geht ſodann nach Durmetingen, nach Heudorff, nach Hofberg, nach dem Dorffe Halting, nach dem Schloſſe Göffing, und nach Buß, und fällt nach einem Laufe von drey Stunden in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

KAOA, ein Fluß in Indien, der von Süden gegen Norden flieſſet. *Univ. Lex.*

KAOCHEU, Lat.

KAOCHEUM, eine Stadt in China (a), in der Provintz Quanton, darinne ſie die ſiebende Metropolis iſt. Sie liegt um 5. Gr. 40. Min. weiter gegen Weſten, als Peking. Ihre Breite iſt unter dem 22. Gr. 33. Min. Die Familie von Haha hatte ihr den Nahmen *Cooking* gegeben. Der König Leang aber legte ihr den Nahmen bey, den ſie itzo führet. Ihr Gebiete iſt mit dem Meere, oder mit Bergen umgeben, und begreifft ſechs Städte, nehmlich:

Kaocheu,	Hoa,
Tiempe,	Yuchuen,
Sing,	Xeching.

In dieſem Canton ſind viel Pfauen und vortreffliche Hadichte zur Jagd; es finden ſich hier auch Marmor-Brüche, welchen die Chineſer in Tafeln verſchneiden. Dieſer Marmor hat ſolche Adern, und iſt auf ſolche Art geſprengt, daß man natürliche Vorſtellungen von Bergen, Gewäſſern und Ländereyen darauf antrifft. Das benachbarte Meer erzeuget Perlen, und der Gebrauch, ſie zu fiſchen, iſt ſehr alt, zwiſchen dieſer Stadt und der Inſul Hainan. Es giebt auch eine Art von Fiſchen darinne, der 4. Augen und 6. Füſſe, und die Figur einer Leber hat. Man ſagt, er gebe Perlen von ſich; es kan ſeyn, daß er ſie mit den Auſtern verſchluckt. Es ſind auch Krebſe darinne, welche, wenn man ſie aus dem Waſſer zieht, und wenn ſie die Luft ſpüren, ſich verſteinern, und dem härteſten Steine gleich werden. Der Fluß Lien, welcher die Stadt beſtröhmet, macht, daß die Schiffe vermittelſt der Fluth hinauf fahren, welches der Stadt viele Bequemlichkeit und vielen Nutzen verſchafft. Gegen Oſten von der Stadt iſt der Berg Fem ſo hoch, daß zur Zeit der Chineſiſchen Sündfluth ſein Gipfel beſtändig trocken blieb, wodurch einige Menſchen erhalten wurden. *Martin. Dict.*

(a) Atlas Sinenſis.

Καονάροι, eine alte Nation in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Cavares*, im III. Bande p. 896.

KAPAGEA, oder *Kabagea*, ein Flecken in Jomin, ohngefehr eine halbe Meile von dem Fluſſe Kayſtros, heiſſet eigentlich auf Türckiſch eine groſſe Stadt, und aus denen dabey befindlichen Stein-Hauffen erhellet auch, daß ſie ehedem ziemlich groß müſſe geweſen ſeyn. Heute zu Tage ſind etwan 15. bis 20. Häuſer daſelbſt zu ſehen. *Univ. Lex.*

Kapel, ein groſſer Marckt-Flecken im Hertzogthume Kärnthen, ſiehe Cappeln, im III. Bande p. 495.

Kapellendorff, oder Capellendorff, Capelndorff, Carendorff, Cappendorff, Cappelndorff, Cappellendorff, Cappelendorff, und Kappendorff, ein Schloß, Flecken und Amt in Thüringen, eine Meile von Jena gelegen, und dem Hertzoge von Sachſen-Weymar gehörig. Den Nahmen ſoll es a Cappa S. Martini haben. Es ſoll ehemahls nach Hackii (a) Bericht eine beſondere Herrſchafft und Burggrafthum geweſen ſeyn. Juncker (b) ſaget auch, daß Cappendorff im Jahre 1202. denen Burggrafen von Kirchberg gehöret habe, welchen es die Ertfurter im Jahre 1347. oder 48. abkauffen; andere aber ſagen, daß ſie es erobert. Dieſe verſetzten es an die von Vitzthum, Apoldiſcher Linie, im Jahre 1464. um 600. Marck löthiges Silbers, auf 21. Jahr. Als aber Apel von Vitzthum, des Hertzogs Philippi von Burgund an die Hertzoge zu Sachſen abgeſchickte Geſandten aufgefangen, und hieher in Verwahrung gebracht hatte, ward es im Jahre 1452. belagert und erobert, auch die Geſandten wiederum auf freyen Fuß geſtellet. Welches ohne Zweifel Hertzog Wilhelm zu Sachſen gethan, weil Müller ſaget, daß gedachter Hertzog in ſelbigem Jahre Kapellendorff gegen Wachſenburg dem Rathe zu Erfurt vertauſchet, da er ihm ſolches in Fehde-Zeiten abgenommen. Selbiger Rath hat es hernach denen von Vitzthum verſetzet, aber im Jahre 1484. mit ſelbigen wegen Wiederzurückgebung der Verſchreibung über Kapellendorff gegen Verſprechung 2000. Fl. an ſie auszuzahlen, einen Vertrag aufgerichtet, auch im Jahre 1494. bey dem Kayſer darüber die Lehen empfangen. Dannenhero iſt wohl falſch, wenn einige ſagen, daß im Jahre 1474. der Ertz-Biſchof zu Maynz, Hundolfus, denen zu Erfurt ſolches verkaufft, welche neue Waſſer-Gräben, Thürme und Mauern darum gemacht. Andere ſagen, die Hertzoge zu Sachſen hätten Kapellendorff im Jahre 1508. um 8000. Gülden von dem Bürgermeiſter Heinrich Kellnern zu Erfurt wiederkäufflich an ſich gebracht, und zwar auf eine unbenannte Zeit, worüber aber gedachtem Bürgermeiſter von den Erfurtern der Galgen zu Lohn wurde. Der Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen aber hat im Jahre 1534. den Wiederkaufft-Schilling mit 4000. Gülden erhöhet. Das Fürſtliche Haus Sachſen-Weymar hat ſolches auch über anderthalb hundert Jahr, bis nehmlich ins Jahr 1659. wiederkäufflich beſeſſen, da der Rath zu Erfurt von Kayſerlicher Majeſtät darüber die Lehn empfangen, und deshalben einen beſondern Lehn-Brief erhalten, welcher aber im Jahre 1667. Krafft eines zwiſchen Chur-Maynz und dem geſammten Fürſtlichen Hauſe Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, zu Erfurt aufgerichteten Recesſes obgedachten Fürſtlichen Hauſe zu Weymar, von beſagtem Rathe zu Erfurt extradirt, und dadurch obiges Amt und Schloß Kapellendorff erblich abgetreten und überlaſſen worden. Ehemahls war auch ein berühmtes Nonnen-Kloſter, Ciſtercienſer-Ordens, allhier, welches im Jahre 1202. von Burggraf Theodorico zu Kirchberg geſtifftet worden. Die Diplomata, daraus man ſehen kan, was von Zeit zu Zeit zu dieſem Kloſter geſchencket worden, findet man beym Menckenio (c). Bey der Reformation iſt es ſeculariſiret worden. *Univ. Lex.*

(a) Chron. de Comit. Templimont. ap. *Paullini* Syntagm. Rer. Germ. p. 334. (b) Anleit. zur mittlern Geogr. II. 14. p. 527. (c) Script. Rer. Saxon. p. 675. ſeq.

Καπερναούμ, oder

KAPERNAUM, eine Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Capernaum*, im III. Bande p. 459 u. f.

Kapeſtein, ein Marckt-Flecken in Steyermarck, ſiehe Kapfenſtein.

Καπετωλιας, eine Stadt in Paläſtina ſecunda, ſiehe *Capitolias*, im III. Bande p. 473.

Kapfenberg, oder Kappenberg, ein Berg-Schloß nebſt einem Flecken im Hertzogthume Steyermarck, 7. Meilen von Grätz, am Fluſſe Muer gelegen, und denen von Stubenberg gehörig. *Univ. Lex.*

Bapfenberg, oder
Bapfenburg, und Bappenburg, ein Schloß im Hertzfelde, im Aergow gelegen. Im Jahre 1386. ward es von denen Schweitzeriſchen Eydgenoſſen eingenommen. Die Frey-Herren, ſo ſich davon geſchrieben, werden mit denen von Langenſtein vor die Stiffter des Kloſters St. Urban, im Lucerner Gebiete gelegen, gehalten. Es iſt eine Commenthurey des Deutſchen Ordens daſelbſt. *Univ. Lex.*

Bapfenſtein, oder Bapeſtein, und Bapſtein, ein Marckt, Flecken und Berg-Schloß in Steyermarck, an der Gräntze von Ungarn, zwiſchen Rakasburg und Fürſtenfeld gelegen. Es wird vor derer Alten *Capedunum* gehalten; ſiehe dieſes Wort, im III. Bande p. 455. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Καφαναὶμ, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Capernaum*, im III. Bande p. 459. u. f.

Καπιδαβα, oder
Καπιδαβα, eine alte Stadt in Nieder-Myſien, ſiehe *Capidava*, im III. Bande p. 469.

KAPIVAR, ein altes Schloß auf einem hohen Berge, in der Saarſcher Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KAPIGLI, ein Flecken in Klein-Aſien, eine Viertel-Meile von Pruſa, hat eine groſſe Bad-Stube, ſo wie eine Moſquée gebauet iſt. Das Waſſer darinnen iſt ſchwefflicht und heiß, deswegen es auch mit kaltem Waſſer gemäßiget werden muß. Weil es viele Kranckheiten vertreiben ſoll; ſo wird es von denen Türcken ſtarck gebraucht. *Univ. Lex.*

Kapliz, ein Marckt-Flecken in Böhmen, zwiſchen Freyſtadt und Budweiß gelegen. *Univ. Lex.*

KAPNIK-BANYA, iſt die Ungariſche Benennung einer befeſtigten Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Neuſtadt.

KAPNIO, eine Feſtung in Pohlen, wurde im Jahre 1455. von einigen Miſſvergnügten durch Liſt eingenommen, durch die Königlichen Völcker aber bald wieder zur Uebergabe gezwungen ward. *Univ. Lex.*

Καπορνάα, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caporna*, im III. Bande p. 486.

Kapornack, eine Stadt in Slavonien, ſiehe Capornack, im III. Bande p. 485.

KAPOS, ein Fluß in Nieder-Ungarn (a). Er hat ſeine Quelle in der Grafſchafft Tolna, gegen Süden des Dorffes Guna, und indem er Schlangen-weiſe gegen Oſten flieſſet, beſtröhmet er Kapos-war, eine Forteresſe, welche von ihm den Nahmen hat; bey Dombo, einem Dorffe, nimmt er einen Bach zu ſich, welcher von Süden kömmt; hierauf nimmt er ſeinen Lauf nach Dabrakos, einer andern Forteresſe, und vereinigt ſich mit dem Kopan, und alsdenn nehmen dieſe zwey Flüſſe den Nahmen *Sarvitza* an, und unter dieſen Nahmen ergieſſen ſie ſich in der Grafſchafft Baran in die Donau. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Hongrie.

KAPOS, ein Schloß in Ungarn. *Univ. Lex.*

KAPOS, ein Flecken in der Ungheniſer Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KAPOSVIWAR, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KAPOSWAR, oder *Capoſwar*, *Capotzwiwar*, *Kaporviwar*, und *Ufivar*, Lat. *Caporvarium*, oder *Capoſuarium*, eine kleine Stadt, nebſt einem von Natur feſten Schloſſe, an dem Fluſſe *Capotz*, oder *Kapos*, Lat. *Capoſa*, 12. Meilen gegen Weſten von Tolna, ohnweit Sigeth, in Nieder-Ungarn gelegen. Das Schloß iſt mit einem doppelten Walle von zuſammengelegten Stein-Eichen umgeben. Die Stadt ward im Jahre 1493. Hertzog Laurentio von Sirmio, einem Rebellen, vom Könige Uladislao in Ungarn abgenommen, kam aber im Jahre 1555. in Türckiſche Hände, nachdem die Beſatzung ſelbige verlaſſen hatte. Im Jahre 1599. muſten die Chriſten die Belagerung vor dieſem Orte aufheben; doch iſt er im Jahre 1686, nach einer ſtarcken Gegenwehr, durch Accord an ſie übergegangen, und nachgehends im Jahre 1708. von denen, ſo es mit dem Ragoczy hielten, ruiniret worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

KAPOSZRAFALVA, zu Deutſch Rabasdorff, Lat. *Villa Compoſti*, Ungar. *Herbuſſe*, eine von denen offenen eilff Städten in der Zipſer-Geſpanſchafft, in Ungarn, hatte vor Zeiten wohlhabende Einwohner, welche aber anietzo völlig auf die Neige gekommen. Es iſt auch allhier das beſte Bier gebrauet worden, welches von dem Orte Hrabuſſanka oder Rabsdorffer Bier genennet, und vielfältig, auch in andere umliegende Geſpanſchafften, verführet worden. Es ſind auch hier gute Jahr-Märckte geweſen. Jetzo ſiehet es einem Dorffe ähnlicher, als einer Stadt. Die Grund-Herrſchafft iſt die Hochgräfliche Csáksche Familie. Von der Mühle an dem Kundert-Fluſſe, oder Hernat, iſt ein Fußſteig über das Gebürge in die Gömörer-Geſpanſchafft, auf die Maka zu gegen Topſchau. Es iſt auch der Rabsdorffer Berg hiervon benennet, darauf ſich die Einwohner des Landes wider die Tartarn 3. Jahre lang bis ins Jahr 1245. aufgehalten. *Univ. Lex.*

KAPOTZ, ein Fluß in Ungarn, ſiehe *Kapos*.

KAPOVAR, war vor Zeiten ein überaus ſchönes Schloß in der Oedenburger Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KAPPA, ſo nennet der Herr de Piſle ein Volck in Nord-America, ſiehe *Coppa*, im III. Bande p. 487.

KAPPADOCien, eine groſſe Landſchafft in Klein-Aſien, ſiehe *Cappadocia*, im III. Bande p. 487.

KAPPAN, eine kleine Landſchafft in Karabach, in Perſien. *Univ. Lex.*

Kappel, ein Flecken im Hertzogthume Kärnthen, ſiehe Cappeln, im III. Bande p. 495.

Kappel, oder
Kappeln, Cappel, Cappeln, Coppl, Cappl, und Kappl, ein mäßiger Hafen und kleiner Flecken im Hertzogthume Schleßwig, zu dem dahen gelegenen Adelichen Gute Röſt gehörig, welches denen Herren von Ruhmoren unterthänig iſt; liegt nicht weit von der Oſt-See, vier Meilen von Gottorp, an der Schley. Es werden daſelbſt die beſten Heringe hieſiges Landes gefangen. *Univ. Lex. Pontoppidani* Theatr. Dan.

Kappeln, ein Dorf in der Nieder-Lauſitz, im Gubeniſchen Kreiſſe gelegen, und in das Kloſter Neuen-Zella gehörig. Wabſt.

Kappenberg, oder Cappenberg, Campenberch, und Campenberg, war ehemahls eine Grafſchafft in Weſtphalen, an der Lippe, ohne Zweifel bey der Grafſchafft Marck. Sie hatte vor dieſem ihre eigene Beſitzer, welche noch im Jahre 1215. floriret, und auf einem Schloſſe gleiches Nahmens an der Lippe, etwa eine Meile von Lunen reſidiret haben. Von dieſen Grafen ſind ſonderlich bekannt Otto, deſſen Tochter an Graf Ellmarn von Oldenburg verheyrathet geweſen. Und Gottfried, welcher aus ſeinem Schloſſe Kappenberg im Jahre 1186. ein Præmonſtratenſer-Kloſter geſtifftet, und reichlich begabet hat, in welchem er auch begraben liegt. *Univ. Lex.*

Kappenberg, ein Berg-Schloß nebſt einem Flecken im Hertzogthume Steyermarck, ſiehe Kapfenberg.

Kappenbrügge, eine Grafſchafft zwiſchen Hameln und Hildesheim, ſiehe Spiegelberg.

Kappenburg, ein Schloß in der Schweitz, ſiehe Barffenberg.

Kappendorff, ein Schloß, Flecken und Amt in Thüringen, ſiehe Kapellendorff.

Kappl, ein Flecken mit einem Hafen im Hertzogthume Schleßwig, ſiehe Kappel.

Kappur, ein Luſt-Schloß in der Mittel-Marck Brandenburg, eine kleine Meile von Potsdam, an der Havel gelegen, wo die Churfürſtin Dorothea ihren Sitz gehabt hat. Abel.

KAPSCHAC, oder *Capſchac* (a), und *Capchac*, ein Land in der Tartarey, welches für den anſehnlichſten Theil davon gehalten wird. Es erſtrecket ſich von Oſten gegen Weſten von Turqueſtan an, bis an die Wolga, und an dem alten Bulgarien und dem alten Rußlande hin, geht es von der Wolga an, bis an die Crimmiſche Tartarey, deren Einwohner die kleinen Tartarn genannt werden. Am breiteſten iſt es von Norden gegen Süden, von dem Caſpiſchen Meere an, bis an die groſſen Sand-Wüſten, oder vielmehr bis an das Eiß-Meer. Man nennt dieſes Land auch *Deche Capſchac* und *Deche Bereké*. *Deche* bedeutet ein unfruchtbares Sand-Land und ebene Felder, und *Bereké* iſt der Nahme von einem Enckel des Genghiz-Can, der nach dem Batu-Can, ſeinem Bruder, die Regierung über Capſchac antrat, dem er ſeinen Nahmen beylegte. Es war auch der erſte unter denen Cans Mogols in Capſchac, der ſich zu der Mahomedaniſchen Religion bekannte. Dieſes Land hat wenig Städte. Seine Felder, die groſſen Wüſten ausgenommen, die auf der Nord-Seite ſind, ſind faſt alle vortrefflich; Korn, Wieſewachs, und Vieh iſt im Menge allda. Und beſſere Lufft und beſſer Waſſer wird man kaum anderswo finden. Die Weider ſind daſelbſt wohlgeſtaltet, als an einem andern Orte in der Tartarey. Die Männer ſind hertzhafft, und lieben den Krieg. Sie ſind in Stämme eingetheilt, davon viele noch aus Mogols und Türcken beſtehn. Da derer Städte wenig, und die Felder weitläufftig ſind; ſo begiebt ſich jeder Stamm von einem Orte zum andern, und ſuchet alle Jahre im Winter die Südliche, und im Sommer die Nördliche Gegend ſeines Landes. Obgleich jeder Stamm ſeinen Cau oder Fürſten hat, der ihn regieret; ſo hat doch dieſer Theil der Tartarey, ſeit dem die Mogols ſich denſelben unterwürfig gemacht haben, einen König oder Groß-Can, dem die andern unterthan ſind. Dieſer Land iſt in denen vergangenen Jahrhunderten ſehr volckreich geweſen, und aus demſelben ſind die Hunnen, die Geten oder Gothen, die Gepiden, die Wandalen oder Wenden, die Alanen, die Schweden, und andere Völcker gekommen, die ihren Nahmen durch die Unruhen, die ſie angerichtet, nur mehr als zu bekannt gemacht haben. Dieſer Auctor redet allzu ausſchweifend von Capſchac, und beſchreibt es weitläufftiger, als es iſt. Er irret ſich, wenn er glaubt, die *Vandali* oder Wenden wären daher gekommen, denn dieſe ſind ein Volck, deren erſten Urſprung man auf der Südlichen Küſte des Baltiſchen Meeres ſuchen muß, wie wir in ſeinem beſondern Artickel zeigen wollen. *Martin.* Dict.

(a) *Petis de la Croix* Hiſt. du Grand Genghizcan L. I. c. 8.

Kapfſtein, ein Marckt-Flecken und Berg-Schloß in Steyermarck, ſiehe Kapffenſtein.

KAPUL, eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, unter denen Philippiniſchen, gegen Süden der Inſul Manilla. Siehe *Capul*, im III. Bande p. 507. *Martin.* Dict.

KAPURGA, oder

KAPURGE, eine Feſtung in Ingermannland, ſiehe *Kapurga.*

KAPUSSIÆ, ein Flecken mit einer Abtey in der Bodroger Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KAPYL, eine Stadt in der Tartarey, am Gebürge Caucaſus, am Fluſſe Cuban, iſt die Reſidentz des Sultans. Sie war ziemlich groß, und mit einem Walle umgeben, als ſie der berühmte Dondue-Ombo im Jahre 1736. hat müſſen einnehmen und ruiniren. Hübn. Geogr. II. Th.

KAR, iſt eine von den ſo genannten Harden, im Amte Tondern, in dem Hertzogthume Schleßwig. Hübn. Geogr. II. Th.

KARA, ein ſchöner Flecken in Aſien, ſiehe *Cara*, im III. Bande p. 510.

KARA-AMID, alſo nennen die Türcken *Amed*, eine Stadt in Aſien, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 762. und *Diarbeck*, im IV. Bande p. 338.

KARABACH, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Iran*, im VI. Bande p. 410. u. f.

KARABE, eine Stadt in Galilæa, ſiehe *Achabares*, im I. Bande p. 126. und *Petra.*

KARACATAY, oder

KARACATHAY, ein groſſes Land in dem Nordlichen Aſien, ſiehe *Caracatay*, im III. Bande p. 511.

KARACKATOUW, eine Spitze der Inſul Java, ſiehe *Karakatoff.*

KARÆer, Lat.

KARÆI, iſt eine beſondere Secte unter denen Jüden, ſiehe *Caraiten*, im III. Bande p. 529.

KARA-EMIT, alſo wird von denen Türcken *Amed*, eine Stadt in Aſien genennet, ſiehe *Amed*, im I. Bande p. 762. und *Diarbeck*, im IV. Bande p. 338.

KARAGA, eine Stadt in der freyen oder independenten Tartarey. Hächbel.

Karagoleebach, oder Karſpach, Caragoleesbach, Charoleerbach, und Karsbach, ein altes Kloſter im Pago Salgeroi, welches Gisla, eine vornehme Dame aus Heſſen, im IX. Jahrhundeete geſtifftet, und im X. an das Stifft Würtzburg gelanget, wie Eccard vermuthet, ohnerſehe an dem Orte, wo jetzo Frauenmde geſegen. Schannat (a) macht einen Unterſchied unter Alt- und Neu-Karſpach, und nennet dieſes einen Flecken, jenes aber das Kloſter, welches er auch zu Fuldiſchen Dioeces rechnet, darinnen ihm aber Eccard (b) widerſpricht, weil dieſes, ſo zum Amte Carlſtadt gehöret, vielleicht eben ſo alt, wie jenes, und darzu nicht dargethan worden, daß dieſes iemahls Karagoleesbach geheiſſen. *Univ. Lex.*

(a) Buchon. Vet. p. 463. (b) Animadverſ. Hiſt. & Crit. in Dioeceſ. & Hierarch. Fuld. n. 50. p. 88. ſeq.

KARAHISAR, eine alte Stadt in Cappadocien, ſiehe *Cara-Hiſſar*, im III. Bande p. 517.

KARAHOTUN, iſt ein ſchönes Luſt-Schloß des Chineſiſchen Kaiſers in der Landſchafft Mongallen, in Aſien. Hübn. Geogr. II. Th.

KARAJEOW, eine Stadt in Rußland, zum Kioviſchen Gouvernement gehörig. Strahlenberg.

KARAITÆ, oder

KARAITen, eine beſondere Secte unter denen Jüden, ſiehe *Caraiten*, im III. Bande p. 529.

KARAKALPACKEN, eine Nation in der groſſen Tartarey. Der Nahme heiſſet ſo viel, als Schwartz-Mützen, weil ſie dergleichen zu tragen gewohnet ſind. Strahlenberg.

KARAKATAI, ein groſſes Land in dem Nordlichen Aſien, ſiehe *Caracatay*, im III Bande p. 511.

KARAKATANKA, eine Stadt in des groſſen Mogols Gebiete, im Königreiche Canduana. *Univ. Lex.*

KARAKATAY, ein groſſes Land in dem Nordlichen Aſien, ſiehe *Caracatay*, im III. Bande p. 511.

KARAKATOFF, oder *Karakatouw*, oder *Krackatouw*, eine Spitze der Inſul Java, gegen Norden von ihrer Weſtlichen Küſte, wie Cornelius le Brun (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Voyages p. 335. & 336.

KARAKIRKES, ein Volck in Aſien, ſiehe *Caratcholi*, im III. Bande p. 544.

KARAKISAN, ſo nennet der Herr de l'Iſle eine groſſe See in dem Königreiche *Altin*, ſiehe *Altin*, (*Lac d'*) im I. Bande p. 667.

KARA-

KARAKITAYCI, oder die groben und ſchlechten *Kitayer*, ſind die Calcha Mungalen, ſo auſſerhalb der Chineſiſchen Mauer wohnen, und haben ehemahls Catay im Beſitz gehabt. Von einigen werden ſie *Caulachite*, oder *Chaulachite* genennet. In etlichen Land-Charten findet man auch noch den Nahmen *Caulach* oder *Chaulach*. Strahlenberg.

KARAKOMBO, eine Africaniſche Inſul, ſiehe *Carambo*, im III. Bande p. 515.

KARAKUL, eine Ruſſiſche Stadt, zum Caſaniſchen Gouvernement gehörig. Strahlenberg.

KARAMANTE, eine Gegend in Süd-America, ſiehe *Caramanta*, im III. Bande p. 534.

Καραμβόκα, ein Ort in dem Nördlichen Theile von Europa, ſiehe *Carambuca*, im III. Bande p. 535.

Κάραμβος, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Carambi*, im III. Bande p. 535.

KARANCEBES, oder *Caranches*, *Caranſebes*, und *Caranſebes*, Herr de Piſle ſchreibt *Karanſibes*. Eine kleine Stadt in Nieder- und nicht in Ober-Ungarn, wie Herr Baudrand (a) und mit ihm diejenigen ſagen, ſo ihn ausgeſchrieben. Die Urſache, warum wir die Schreib-Art in dem letzten Nahmen vor richtiger halten, iſt dieſe, weil Sebes der Nahme des kleinen Fluſſes iſt, an welchem dieſer Ort gelegen. Was Herr Baudrand weiter ſagt, nehmlich daß dieſe Stadt daſelbſt läge, wo der kleine Fluß Karom u. ſ. w. ſich vereinbare, iſt auch nicht richtig; und muß heiſſen, daß die Stadt Caran oder Karan da liege, wo der kleine Fluß Sebes in die Temes fället. Man muß auf Karanſebes zu, wenn man von Temeswar in die Wallachey gehet; und von da theilet ſich die Straſſe in zwey Wege, welche nach zwey Päſſen zu gehen, die beyde von denen Türcken *Demir Capi*, von denen Deutſchen aber das eiſerne Thor, und im Frantzöſiſchen *Porte de Fer*, genennet werden. Wir haben an einem andern Orte angemercket, daß man dieſen Nahmen allen denen Päſſen giebet, die wohl verwahret ſind, und da mit Gewalt ſchwerlich durchzukommen. Ein dergleichen Paß befindet ſich ohnweit Karan, Nord-Oſtwärts von demſelben, wenn man durch das Dorf Marga nach dem Orte gehet, wo die Rudera von der alten Stadt Ulpia Trojana zu ſehen ſind. Die andere Straſſe gehet gegen Mittag auf Orſowa nach der Donau zu. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

KARANITIS, eine Provintz in Groß-Armenien, ſiehe *Caranitis*, im III. Bande p. 537.

KARANSEBES, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe *Karancebes*.

KARANTSAN, iſt ein kleiner Ort an der Donau, in der Grafſchafft Peſth, in Ober-Ungarn. Lackhel.

KARAQUIRQUES, ein Volck in Aſien, ſiehe *Caracholi*, im III. Bande p. 544.

KARAS, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Kafre-Chirin*.

KARASBACH, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Iran*, im VI. Bande p. 410. u. f.

KARASBAG, eine gute Stadt in dem Oeſtlichen Turcomannien, in Aſien. Hübn. Geogr. II. Th.

KARASBASAR, eine groſſe Handels-Stadt in der Europäiſchen Türckey, am Fluſſe Karas, in einem Gebürge gelegen, und dem Chan gehörig. Es wohnen darinne Griechen, Juden und Armenianer, und man kan die Gröſſe derſelben daraus abnehmen, weil zehn Tauſend und ſechtzig ſteinerne Häuſer; zwey Griechiſche und Armenianiſche Kirchen; 38. Muſelmänniſche Capellen; 27. groſſe Backhäuſer, und 50. Waſſer-Mühlen darinne ſind, ohne die Vorſtädte zu rechnen, darinnen gleichfalls viel ſchöne Gebäude ſtehen. Im Jahre 1737. ſtund in dieſer Gegend der Chan mit 70000. Mann; er muſte ſich aber nach Arabat zurücke ziehen, und die Ruſſen verwüſteten nicht nur das feindliche Lager, ſondern äſcherten auch dieſen wichtigen Handels-Platz ein, wodurch die daſigen Kaufleute gar unbeſchreiblichen Schaden erlitten. Hübn. Geogr. II. Th.

KARASERA, eine groſſe Stadt in Aſien, davon man weiter nichts mehr, als die Ruinen in Meſopotamien, auf der Straſſe von Ourfa nach Moſſul ſiehet, dem Tavernier (a) zu Folge, welcher alſo davon ſpricht: Wir langten in dem Nachtlager zu *Karafera* an, welches ehemahls eine groſſe Stadt geweſen, und unſtreitig von Chriſten bewohnt geweſen iſt, wie man aus ſieben bis acht Kirchen ſchlieſſen kan, die man noch halb zerſtöhrt daſelbſt ſiehet, und deren Glocken-Thürme noch nicht ſchadhafft ſind. Sie ſtehen ſehr weit von einander, und gegen Norden von einer von dieſen Kirchen, iſt eine ſchöne Gallerie, an deren Ende man eine kleine Thüre antrifft, dadurch man eine Treppe von ohngefehr hundert Stuffen hinab ſteigt, davon iede zehn Zoll hoch iſt. Wenn man unter dieſe Kirche kömmt, trifft man eine andere an, die gröſſer und höher gewölbt, und von vielen Pfeilern unterſtützet iſt. Das Gebäude iſt mit ſo viel Kunſt gemacht, daß man darinne viel heller, als in der obern ſiehet, aber ſeit einiger Zeit hat die Erde viele Fenſter verſchüttet. Der hohe Altar iſt in dem Felſen, und auf der rechten Seite ſiehet man eine Stube darinne, welche durch viele kleine in den Felſen gehauene Fenſter das Licht empfängt. Ueber dem Thore der obern Kirche ſiehet man ein groſſes Werck-Stücke, darauf viele Buchſtaben ſind, die man nicht erkennen kan. Gegen Norden von eben dieſer Kirche ſind zwey groſſe Ciſternen unter der Erde, iede ohngefehr vier hundert und funffzig Schritte lang, nebſt zwey groſſen Schwibbögen, die auf vielen Pfeilern ruhen; man füllet ſie alle Jahre mit Waſſer an, welches von dem nahe befindlichen Berge herab kömmt, und macht einen kleinen Fluß. Eine Viertel-Meile von dieſer Kirche ſteigt man acht bis neun hundert Schritte zwiſchen Felſen hinab, wo man zu beyden Seiten kleine, in den Felſen gehauene Kammern antrifft. An einer ieden Thüre iſt ein Creutz, und in ieder Kammer wie ein Tiſch, eine Banck und eine Stelle in der Länge eines Menſchen, ein wenig ausgehauen, nebſt einer Art von einem Kopf-Küſſen am Ende, nach Art eines Bettes, und dieſes alles iſt in den Felſen ausgehauen. Unten an dieſem Felſen trifft man einen groſſen Saal an, an deſſen Ende eine Banck ausgehauen iſt, daß man ſich niederſetzen kan. Daſſenige, was zur Decke dienet, iſt ganz glatt, und nicht gewölbt, und in der Mitte iſt ein Loch, welches bis oben zum Berge hinaus gehet. Da es nun kein Licht giebt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß es nur deswegen gemacht worden ſey, damit der Rauch hinaus ziehen könne, wenn man in der Küche welchen machte, oder vielmehr friſche Lufft hinein zu bringen, wie man in vielen Dörffern längſt an dem Perſiſchen Meer-Buſen wahrgenommen hatte. An der Thüre dieſer letztern Höhle ſiehet man die Figur eines Feuers in dem Felſen ausgehauen, darinnen viele Perſonen mitten in den Flammen vorgeſtellt ſind. Oben auf dem höchſten von dieſen Bergen iſt ein elendes Dorf, wo man keine Lebens-Mittel bekommen kan. Aber ehe die Caravane anlanget, erkundigen ſich einige Kaufleute bey denen Hirten, ob keine Räuber in den Höhlen ſind, darinne ſie ſich öffters verbergen. Als der Sultan Amurat im Jahre 1638. Bagdat belagern wolte, zog er durch eben dieſen Ort, ſo wohl dieſe Ruinen zu beſehen, als um ein Fort ſchleiffen zu laſſen, welches zwey Meilen von Karafera war, und welches denen Räubern des Landes zur Zuflucht dienete. Er ließ zugleich vier Tage-Reiſen weit den Weg ausbeſſern, welcher wegen einer erſtaunenden Menge von Steinen ſehr beſchwerlich war, welche er wegräumen, und in einer gewiſſen Weite von einander auffhäuffen ließ, welches zugleich die Land-Straſſe bemerckte. Er ließ auch eine

Brücke bauen, damit man über den Fluß gehen könnte, und der Durchzug des Groß-Sultans durch dieſe Quartiere war denen Reiſenden vortheilhafft. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. II. c. 4.

KARASOU, iſt der Nahme verſchiedener Flüſſe in Aſien, ſiehe *Carafou*, im III. Bande p. 541. u. f.

KARASTABAR, oder *Caraſtabar*, eine Feſtung in Ungarn, ſo im Jahre 1691. von denen Kayſerlichen durch Liſt erobert wurde. Denn als der Türckiſche Commandant auf Barthey ausgegangen war, und der Oberſte Antonio ſolches erfuhr, kam er mit 600. Heyducken und 400. Raitzen davor, vorgebende, er ſey der Commandant, wurde alſo hinein gelaſſen. Es kan aber auch ſeyn, daß der Oberſte mit der Wache Verſtändniß gehabt hat. *Univ. Lex.*

KARASU, ein Fluß in Perſien, ſiehe *Ardebil*, im I. Bande p. 1281. u. f.

KARASUT, an ſtatt *Caraſou*, ſiehe die unter dieſem Worte, im III. Bande p. 541. u. f. befindlichen Artickel.

KARASZA, ein Fluß im Temeswarer Bannat, welcher bey Vi Palanka in die Donau einfliesset. *Univ. Lex.*

KARASZOVE, Lat. *Cuccium*, eine Stadt in Nieder-Ungarn, an der Drau gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

KARATCHOLI, ein Volck in Aſien, ſiehe *Caratcholi*, im III. Bande p. 544.

KARATH, eine Biſchöfliche Stadt in Aſien, ſiehe *Carab*, im III. Bande p. 517.

Karau, ein Dorf im Hertzogthume Magdeburg, der Stadt Zigelau in der alten Marck nahe gelegen. Goldſchadt.

KARAZIR, eine Stadt auf der Halb-Inſul Crim, in der kleinen Tartarey, nicht weit von Caffa, gegen Kerze gelegen, allwo mit Sclaven gehandelt wird. Hackhel.

KARBATA, ein Fluß in der Crimmiſchen Tartarey, ſiehe *Alma*, im I. Bande p. 599.

Karbich, ein Flecken im Fränckiſchen Kreiſſe, zwiſchen Gersfeld und Thann gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Karbin, ein Fluß in Preuſſen, welcher bey der Stadt Libmühl vorbey fleußt. *Univ. Lex.*

Karbitz, eine kleine Stadt im Leutmeritzer Kreiſſe, in Böhmen. Sie liegt eine Meile von Töplitz, und gehöret dem Grafen Kollowrat. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KARCENNA AUGUSTA, eine alte Römiſche Colonie, ſiehe *Auguſta Karcenna*, im I. Bande p. 1778.

KARCKALAC, oder *Karkalac*, und *Carkalac*, eine Nation auf der Halb-Inſul Malacca, in Oſt-Indien, welche dieſe wunderliche Eigenſchafft hat, daß ſie am Tage wenig, in der Nacht aber mit allen Katzen um die Wette ſiehet. Deswegen man auch nur des Abends mit ihnen handeln kan. Hübn. Geogr. II. Th.

KARCKH, oder *Carckh*, ein Ort in Aſien (a). Dieſes iſt die Vorſtadt, oder gar der Weſtliche Theil der Stadt Bagdat. Almanſor, der andere Khalife, von dem Geſchlechte der Abaſſiten, welcher dieſe Stadt hatte erbauen laſſen, ließ den Marckt in dieſe Vorſtadt verlegen, welcher um ſeinen Kayſerlichen Pallaſt gehalten wurde, um das Lermen des Pöbels von ſich zu entfernen. Es war daſelbſt eine Brücke über den Tigris, damit man von einem von dieſen Oertern zu dem andern kommen könnte. Der Nahme von Karck wurde ſeit dieſer Zeit wegen dieſes Marckes berühmt, und wurde ein ſehr anſehnlicher Theil von der Stadt Bagdat. Es erwählten ſo gar einige Khalifen ihren Aufenthalt daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) *D'Herbelot* Biblioth. Orient.

Karckhaus, oder
Karckus, eine Stadt in Liefland, ſiehe Karkus.

Karduros, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Cadytis*, im III. Bande p. 40.

KAREIS, eine Stadt auf dem Berge Athos, in Macedonien, von welcher das merckwürdigſte iſt, daß keine Weibes-Perſon in der gantzen Stadt wohnet, und auch die Mönche in denen Klöſtern, deren in dieſer Gegend ſehr viele ſind, und auf dem Berge kein anderes Vich, als männliches Geſchlechts, leiden. Die Stadt iſt ſonderlich des wöchentlichen Marckttes wegen angelegt, und wohnet niemand darinnen, als der Ags, ſo den Schutz über den Berg führet, und die Bedienten und Agenten derer Klöſter. Sonnabends bringen die Bauern allerhand Nothwendigkeiten zu Kauffe hinein. Desgleichen ſchicken auch die Mönche ihre verfertigte Arbeit dahin, und verkauffen ſie an die Bauern. In der Stadt iſt das Haus, wo die Mönche ihren General-Synodum halten, und über das gemeine Beſte derer Klöſter rathſchlagen, ingleichen die alte Kirche, ſo Conſtantinus M. zum Gedächtniſſe des Todes Mariæ angeleget haben ſoll. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KARELEN, oder *Carelien*, Lat. *Carelia*, Frantz. *Carelie*, eine Provintz in Finnland, wovon ſie der am meiſten gegen Oſten gelegene Theil iſt. Sie iſt von dem Hertzogthume Groß-Novogorod durch zwey Flüſſe getrennet, nehmlich den Dimſoki oder Pinſoki, der gegen Norden durch die See Vigo oder Vigo-Ozero läufft, und ſich endlich in dem weiſſen Meere verliehrt. Der andere Fluß iſt der Provenetz oder Provevete, oder Povenza, der bey der kleinen Stadt Povenza oder Povenas vorbey läufft, und ſich in der See Onega verliehrt. Die Gräntze geht an dem Weſtlichen Ufer dieſer See hin, bis nach Tolna, dieſes mit eingeſchloſſen, ſo denn durch eine Linie, die man ſich nur einbilden muß, welche gegen Süd-Weſten zwiſchen Lindujerai und Monjerwi hindurch, und unterhalb Salinis bis an die See Ladoga geht, deren gantze Oeſtliche Küſte zu der Provintz Cargopol gehört. Die Nieva oder Neva, durch welche dieſe beyden Seen in den Finniſchen Meer-Buſen fallen, und eben dieſer Meer-Buſen iſt gegen Süden die Gräntze von Carelien, bis an den Fluß Kymen. Nyland, Tavaſtien, Groß- und Klein-Sawolax ſind die übrigen Gräntzen von dieſer Provintz. Ueber dieſes iſt gegen Oſten von denen beyden Flüſſen, dem Dimſoki und dem Povenza, eine Provintz, welche auf denen Charten von dem Rußiſchen Carelien und von denen Ruſſen *Cargopolskaia Corela* genannt wird. Der Nahme Rußiſch *Carelien*, der damahls, als die Schweden durch dieſe beyden Flüſſe von denen Ruſſen getrennt waren, gantz richtig war, iſt ſeit dem Nieſtädter Frieden, worinnen die Gräntzen gantz anders eingerichtet worden, nicht mehr in dem Verſtande zu nehmen. Man hat Carelien in das Schwediſche und Rußiſche *Carelien* eingetheilet. Das Schwediſche *Carelien* wird noch in das Finnländiſche *Carelien*, und das *Kexholmiſche Carelien* eingetheilet. Vor Zeiten (a) ſtand gantz Carelien unter beſondern Finnländiſchen Königen. Da dieſe Printzen beſtändig durch die Kriege, die ſie mit denen Schweden führten, geſchwächt wurden, ſo machten die Ruſſen, die ſich für dem Wachsthume Schwedens fürchten, ſich Meiſter von Carelien. Dieſes verurſachte blutige Kriege zwiſchen Schweden und Rußland, bis endlich Magnus Smeck, König in Schweden, und George, Hertzog von Novogorod in Rußland, ſich in Finnland theileten. Wiburg wurde die Haupt-Stadt von Schwediſch- oder Finniſch-Carelien. Nach dem Tode des Czaars Fedor Ivanowitz, oder Theodori, des Sohns Johannis, und des Enckels Baſilii, folgte ihm, da er ohne Kinder verſtarb, ſein Stallmeiſter Boris nach.

Die

Die Geſchichte mit denen wahren und falſchen Demetrii, die ſich aufwurffen, und ihm den Thron ſtreitig machen wollten, iſt bekannt. Einer unter ihnen, den Pohlen unterſtützte, brachte Rußland dem Untergange nahe. Als Boris im Jahre 1605. aus Verdruß geſtorben, und Fedor, ſein Sohn, der ihm nachfolgte, auf Befehl des Mönches Uska Utropoja, der ſich für den Demetrium ausgab, ſtrangulirt worden, wurde dieſer letzte, der ſchon den Thron beſaß, gar bald für denjenigen, der er war, nehmlich für einen Betrüger erkannt; und Bazila Ivanowitz Zuski, der ihn vom Throne geſtoſſen hatte, wurde im Jahre 1607. zum Czaar erwählt. Pohlen ſetzte den Krieg wider Rußland fort, und brachte es bey nahe auf das äuſſerſte, bis endlich Carl, König in Schweden, dieſem Hülffe wider jenes gab, und ihm Jacobum de la Gardie zuſchickte. Hingegen trat Zuski dem Könige Carl das Land Kexholm ab, deſſen ſich die Ruſſen nach Eroberung des Fürſtenthums Nowogorod bemächtiget hatten. Als aber Zuski auf Seiten derer Ruſſen mehr Widerſtand fand, als er ſich eingebildet hatte, oder auch vielleicht andere Urſachen hatte; ſo übereilte er ſich eben mit Vollziehung des Tractats nicht. Der Krieg zwiſchen ihnen und Schweden wurde geimmig wieder angefangen. Die Pohlen hielten dieſes für die rechte Zeit, fielen Rußland an, nahmen die Haupt-Stadt im Jahre 1611. ein, und führten den Czaar Zuski, und ſeine beyden Söhne gefangen nach Warſchau. Die Schweden ihrer Seits machten ſich Meiſter von dem Lande Kexholm, und andern Ruſſiſchen Feſtungen, und drungen bis gen Groß-Nowogorod. Nach dem Tode des Königes Carls ſetzte ſein Sohn, Guſtavus Adolphus, den Krieg fort, und eroberte Noteburg in Rußland. Als Michael Federowitz Czaar geworden, machte er im Jahre 1617. mit Schweden Friede, wie Zeyler berichtet. Der VIII. Artickel des Friedens hält in ſich: Der Groß-Fürſt Michael Federowitz tritt ab, und räumt Guſtavo Adolpho ein, in der Herrſchafft Nowogorod, die Feſtungen, Städte und Land-Güter, die bis ietzo zu Nowogorod gehört haben, nehmlich Iwanogorod, Jamina, Capories, Coporio, und Noteburg mit ihrem Zubehör, an Städten, Flecken, Dörffern, Feldern, Aemtern und Bauer-Gütern, die nach ihren rechten Gräntzen geziehnet worden, nebſt allen ihren Unterthanen, Einwohnern, Dienſten, Rechten, Ufern, Flüſſen und Seen, nichts ausgenommen. Der Groß-Fürſt tritt alles dieſes dem Großmächtigſten Könige in Schweden, ſeinen Erben und Nachkommen, auf ewig und in ruhigen Beſitz ab. Der XI. Artickel hält in ſich: Der Groß-Fürſt Baſilius Iwanowitz cedirte und confirmirte durch öffentliche Edicte an Carl den IX. Könige in Schweden, wegen treu geleiſteter Dienſte wider Pohlen, Kexholm und ſein Gebiete, und durch dieſen Artickel beſtätigt der Groß-Fürſt Michael Federowitz, alles dieſes, und hält es vor genehm. Auf ſolche Art kam das Ruſſiſche Carelien oder Kexholm wieder an Finnland, welches Schweden ſchon beſaß, und Ingermannland noch dazu bekam. Auf dieſem Fuſſe blieben die Sachen das gantze vergangene Jahrhundert hindurch. Allein in dem langen Kriege zwiſchen Petro dem Groſſen und Carln dem XII. eroberte derſelbe gantz Liefland, Ingermannland und einen Theil von Finnland, und bauete im Grunde des Finnländiſchen Meer-Buſens eine Stadt, die er zu der Haupt-Stadt des gantzen Ruſſiſchen Reiches machte; und durch den Nieſtädter Frieden iſt faſt alles dieſes bey Rußland geblieben, nehmlich (b) Liefland, Eſtonien, Ingermannland und ein Theil von Carelien, wie auch der Diſtrict von Wiburg, die Feſtungen Wiburg, Kexholm u. ſ. w. In dem VIII. Artickel eben dieſes Friedens ſind die Gräntzen zwiſchen Rußland und Schweden alſo regulirt worden. Sie gehen an der Nordlichen Küſte des Finnländiſchen Meer-Buſens, bey Wickolax, an, von dar erſtrecken ſie ſich eine halbe Meile von dem Ufer des Meeres in das Land hinein, und eine halbe Meile von dem Meere bis Wickolax gegen über, und von dar weiter in das Land hinein; alſo, daß auf der Seite nach dem Meere und Rohel gegen über, eine Meile von drey Viertel Meilen in einer Diametral-Linie ſeyn ſoll, bis an den Weg, der von Wiburg nach Lapſtrand geht, drey Meilen von Wiburg, ſie geht auch eben ſo weit, nehmlich drey Meilen gegen Norden durch Wiburg in einer Diametral-Linie, bis an die alten Gräntzen, die ſonſt zwiſchen Rußland und Schweden geweſen, und auch ehe Kexholm unter Schwediſche Herrſchafft gekommen. Dieſe alten Gräntzen erſtrecken ſich auf der Nord-Seite acht Meilen; von dar gehen ſie in einer Diametral-Linie mitten durch Kexholm, bis an den Ort, wo das Meer von Porojeroi, das bey dem Dorffe Kudumagnbe angeht, die alten Gräntzen berührt, die zwiſchen Rußland und Schweden geweſen, alſo, daß Se. Majeſtät, der König, und das Königreich Schweden zu ederzeit alles dasjenige beſitzen ſollen, was gegen Weſten und Norden jenſeit derer angeführten Gräntzen liegt, und Se. Ruſſiſche Majeſtät und das Reich Rußland ſollen auf ewig dasjenige beſitzen, was diſſeits nach der Oſt- und Süd-Seite zu liegt. Und da alſo Se. Ruſſiſche Majeſtät auf ewig Sr. Majeſtät dem Könige und dem Königreiche Schweden einen Theil von Kexholm abtritt, der vor dieſem zu dem Ruſſiſchen Reiche gehöret, ſo verſprechen Allerhöchſt Dieſelben auf die feyerlichſte Weiſe für ſich und Dero Nachfolger auf dem Ruſſiſchen Throne, daß ſie dieſen Theil von Kexholm niemahls, es geſchehe unter was Vorwand es ſey, weder zurück fordern wollen, noch können, ſondern es ſoll beſagter Theil dem Königreiche Schweden einverleibt ſeyn, und bleiben Ich habe mich hier, ſpricht Herr Martiniere, der Franzöſiſchen Ueberſetzung bedient, die in denen Memoires du tems zum Vorſchein gekommen. Es iſt unterſchiedenes in demſelben ſehr dunckel, welches von der Unfähigkeit des Ueberſetzers herrührt. Denn man kan nicht leicht errathen, was er mit einer Diametral-Linie und andern Ausdrücken haben wollen, die er zwar geſetzet, aber die Stärcke ihres Inbegriffs nicht verſtanden hat; ich habe aber, fährt er fort, demſelben nicht abhelffen können, weil ich den Tractat in ſeiner Grund-Sprache nicht habe haben werden können. Wiburg und Kexholm, welche beyde die Haupt-Städte, die erſte vom Finnländiſchen Carelien, die andere vom Kexholmiſchen Carelien geweſen, gehören ietzo zum Ruſſiſchen Carelien. Der vordeſte Theil von Karelen gegen Weſten aber gehöret nunmehro ſeit dem Frieden zu Abo, welcher im Jahre 1743. geſchloſſen worden, auch den Ruſſen. Karelen iſt ein wüſtes, hartes und rauhes Land, auch meiſtentheils öde, zumahl was ſich Landwärts ein befindet. An dem Ufer liegen unterſchiedene Oerter, darinnen ſich die Einwohner meiſt vom Fiſchfange ernähren. *Martin. Dict. Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Zeyler* Regn. Sueciæ nov. Deſcr. p. 35. (b) Art. IV.

KAREL-MAPPA, ein Flecken in der Americaniſchen Landſchafft Chili. *Univ. Lex.*

Baren, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, ſiehe Bauren.

Baren, ein Dorff im Stifte Merſeburg, ſiehe Bauren.

KARENTIA, oder

KARENTINA, eine alte Stadt derer Rugier, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KARENTZ, oder *Carentz, Camerentz*, Lat. *Karentia*, oder *Carenta*, Frantz. *Carence*, nach dem Herrn Corneille, welcher ſagt: Eine alte Stadt der Rugier. Dieſes Volck hatte ſeine Wohnung in Deutſchland, an der Küſte des Balthiſchen Meeres, in dem Lande, ſo ietzo einen Theil von Pommern in ſich ſchlieſt. Dieſe Stadt hatte drey Tempel, worinnen ſie drey Götter anbeteten, welches ſchreckliche Bilder waren. Der eine von dieſen Göttern, den man Regevithe nannte, hatte 7. Geſichter auf einem einzigen Kopfe, und 7. Degen in ihren

Scheiden in einem einzigen Gehencke, und einen andern bloß in der rechten Hand. Sie glaubten von ihm, er gebiete über den Krieg. Der andre Gott, Potevite genannt, war nicht gewaffnet, und hatte 5. Häupter, und der dritte, den sie Porenuce nannten, hatte 5. Gesichter, eines an dem Magen, und 4. an dem Kopfe, und hatte seine rechte Hand auf der Stirne, und die lincke auf dem Kinne des ersten von seinen Gesichtern liegen. Herr Corneille citirt zum Beweise *Saxon.* Dan. Hiſt. L. XIV. *Grantz.* de Vandal. L. V. Dieſes beyden Scribenten ſagen auch beynahe dasjenige, was das Hauptwerck in diesem Artickel iſt. Wenn aber Herr Corneille dieſe beyden Auctores ſelbſt geleſen hätte; ſo würde er den Nahmen gantz anders gefunden haben, als in dem Auctore, von dem er es genommen. Crantzius (a) nennet zwar in ſeinem Wandalia dieſen Ort *Karentia.* Allein in ſeinem Dänemarck (b) nennet er ihn *Carentina;* welche verſchiedene Benennung man auch bey dem Saxone findet, der dieſe Stadt bald *Karentia*, bald *Karentina*, und das Volck *Karentini* nennt. Man ſieht, daß es Crantzius aus des Saxonis ſeiner Hiſtorie von Wandalien genommen, und nur etwas kürtzer gegeben. Nach des Saxonis ſeiner Meynung war das erſte von dieſen drey Götzen von einem eichenen Stamme, (Fachum quercu ſimulacrum, quod Rugiæwithum vocabant.) Man kan hierbey auf die Gedancken gerathen, ob man nicht das Wort Rugiæwithum in zwey Theile theilen ſolte, quod Rugi Æwithum vocabant, alſo, daß die Rugier daſſelbe Æwith genannt hätten. Crantzius nennet es Rugienus. Das andere, das *Saxo* Porevithus nennet, wird von *Crantzio* Porenitus genannt; das dritte, welches *Saxo* Porenutius nennet, hat Crantzius gar auſſen gelaſſen. Allein dieſer letztere Auctor, welcher lange nicht ſo weitläufftig von dieſen Götzen handelt, als Saxo in ſeiner Hiſtorie von Wandalien, giebt uns doch in ſeiner Hiſtorie von Dänemarck eine nähere Nachricht von dieſer Stadt. Die Inſul Rügen (c), ſagt er, war damahls der Haupt-Ort des gantzen Volckes, und die Zierde von Wandalien; ſie hatte zwey im Flor ſtehende Städte, nehmlich Arcona und *Carentina*, davon nichts mehr zu ſehen iſt, es ſey nun, daß ſie von denen Meeres-Wellen verſchlucket, oder aus Zorn eines Fürſten, oder durch die Wuth eines raſenden und ſich empörenden Pöbels geſchleifft und zerſtöhret worden, oder daß man die Einwohner in eine neuere an das benachbarte Ufer erbauete Stadt gebracht habe, welche *Stralesſund* (Stralſund) genannt wird. Dieſer Hiſtoricus ſtarb im Jahre 517. den 7. Dec. und zu der Zeit, da er ſchrieb, war ſchon nichts mehr von *Karentina* zu ſehen. Einige andere wollen verſichern, daß die daſigen Götzen um das Jahr 1168, als der König von Dänemarck nebſt denen Hertzogen von Pommern dieſe Stadt erobert, und zum Chriſtenthume gebracht, zerſtöhret worden. Nachgehends aber ſoll dieſe berühmte und volckreiche Stadt, weil ſie es mit dem Könige von Dänemarck gehalten, von denen Pommeriſchen Hertzogen ſeyn geſchleifft worden, daß man itzo kaum ſehen kan, wo ſie geſtanden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 14. (b) L. II. c. 28. (c) L. VI. c. 28. p. 143.

KARG, eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe *Carg*, im III. Bande p. 580.

KARGAPOL (a), *Kargopoll*, oder *Cargapol*, Lat. *Cargapolia*, eine Provintz des Rußiſchen Reiches, in dem Nordlichen Theile deſſelben. Sie gräntzet gegen Norden an die Provintz Cargapolskaia Korela oder das Kargapoliſche Carelien, und an die Provintz Onega; gegen Oſten an die Provintzen Vaga und Oſtioug; gegen Süden an die Provintzen Vologda und Ob Oneskaia Petina, das iſt, das Quartier diſſeit des Onega; und gegen Weſten an die groſſe See von Onega. *Kargapol* iſt die einzige Stadt darinne, die uns bekannt iſt. Dieſes Land iſt mit Wäldern bedeckt, und mit Flüſſen durchſchnitten. Auſſer dem Onega, welcher darinne entſpringt, und ſich in dem weiſſen Meere verliehret, und dem Vaga, welcher einen ſchmalen Strich Landes gegen Süd-Oſten davon abſondert, ſind noch darinne der Saala, der Pudoa, der Nikiſſima, der Andama, und ein anderer, welcher in den Franzöſiſchen Charten nicht genennet wird, auſſer einem ſechſten, welcher die See, Nahmens Czoutzko Ozero, durchſtröhmet. Dieſe ſechſe nehmen ihren Lauff gegen Weſten, und bringen ihr Gewäſſer in die groſſe See von Onega. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Iſle* Moſcovie 1706.

KARGAPOL (a), eine Stadt des Rußiſchen Reichs, in der Provintz gleiches Nahmens, unter dem 62. Gr. 3. bis 4. Min. Oeſtlicher Breite, und 16. Deutſche Meilen von der See von Onega, an dem Weſtlichen Ufer des Fluſſes Onega, da er noch nahe bey ſeiner Quelle iſt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Iſle* Moſcovie 1706.

Karge, ein kleiner Ort in Groß-Pohlen, ſiehe Unrubſtadt.

Karge, ein Dorff im Sächſiſchen Churs-Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Schweinitz. Goldſchadt.

Kargen, ein Braunſchweigiſch Dorff, ſiehe Gargen, im V. Bande p. 160.

KARGH, eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe *Carg*, im III. Bande p. 580.

KARGOPOLL, eine Provintz des Rußiſchen Reiches, ſiehe *Kargapol.*

KARHAIS, *Carhais*, oder *Kerahes*, Lat. *Caretum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Leotegne. In dem Biſthume Quimper, an dem Fluſſe Aufer, 16. Meilen von Breſt, und eben ſo weit von Treguier, 7. von Hennebon, und 11. von Quimper (a). Sie war ehemahls gröſſer, und dem Anſehen nach unter dem Nahmen *Kris* bekannt. Das Wildpret in den Gegenden von Carhais iſt vortrefflich, und ſonderlich haben diejenigen die Rebhüner ſehr, welche Liebhaber von einer guten Mahlzeit ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand & Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. V. p. 238.

Καρυανδα, ſo nennen einige Alten eine Stadt auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cagliari*, im III. Bande p. 70.

KARIGURIKER, eine Art derer Hottentotten, nicht weit von dem grünen Vorgebürge, in denen Thälern bey der Saldanha-Bucht. Sie nähren ſich mit der Viehzucht. *Univ. Lex.*

KARILEFFI, ein vor alten Zeiten bekanntes Kloſter in Franckreich, gelangte im Jahre 800. durch ein Privilegium Caroli M. in die Dioces Franconis, Biſchofs zu Mans. *Univ. Lex.*

KARIN, eine kleine Stadt oder Flecken in Dalmatien, ſiehe *Carin*, im III. Bande p. 591. und *Cori*, ebend. p. 1768.

KARISBROCA, ein Ort in Engelland, ſiehe *Caresbrok*, im III. Bande p. 579.

Karitz, ein Dorff an der Pleiſſe, im Sachſen-Altenburgiſchen, 3. Stunden von Altenburg entlegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

KARKAA, das iſt, Pflaſter, oder Eſperich, eine Stadt im gelobten Lande, des Erbtheils derer Kinder Juda. *Univ. Lex.*

KARKALAC, eine Nation auf der Halb-Inſul Malacca, ſiehe *Kerckalac.*

KARKALLA, ein kleiner Ort in Oſt-Indien, ſiehe *Carcal*, im III. Bande p. 556.

KARKESIA, eine Stadt und Landſchafft in Aſſyrien, ſiehe *Karkiſia.*

Karkhaus, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Liefland, ſiehe Karkus.

Καρκινον, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carcitium*, im III. Bande p. 563.

KARKISIA, oder *Karkeſia*, und *Karkiſiya*, eine Landſchafft zwiſchen Hira, einer Stadt in Aſſyrien und Syrien, in der Landſchafft Diar-Rabea gelegen. Von der Stadt gleiches Nahmens ſiehe folgenden Artickel. *Univ. Lex.*

KARKISIA, oder *Karkeſia*, *Karkiſiya*, *Kirkiſia*, *Al-Chabur*, und *Chabur*, Lat. *Circeſium*, oder *Cercuſium*, eine Stadt, ſo ehemahls im vorhergedachten Land-Striche gelegen haben ſoll, und bey welcher ſich der Fluß Aboras in den Euphrat ergoſſen. Nach Abulfarai Bericht iſt ſie zu des Egyptiſchen Königs Ptolomæi Evergetis Zeiten erbauet, und ſonſt eine berühmte Stadt geweſen. Der Kayſer Dioclerianus umgab ſie wegen der Perſiſchen Streifferepen mit hohen Thürmen. Der Nahme Karkia ſcheinet aus dem Arabiſchen Kirkis herzukommen, ſo eine Auslaſſung derer Pferde zum Rennen andeutet. Andere wollen ihn lieber von Karkiſio, einem Sohne des Tamhurez, Königs in Perſien, herleiten. Einige halten ſie mit der Stadt *Carchemis* vor eines, ſiehe dieſes Wort, im III. Bande p. 561. und *Alchabar*, im I. Bande p. 503. *Univ. Lex.*

KARKISIYA, eine Stadt und Landſchafft in Aſſyrien, ſiehe die beyden vorherſtehenden Artickel.

KARKOR, das iſt, Ruhe, eine Stadt im Lande Canaan, da Gideon die Midianiter ſammt ihren Königen Seba und Zalmuna erſchlug. *Univ. Lex.*

KARKOUH, eine Stadt in Perſien. Tavernier ſetzet ſie, denen Geographis des Landes zu folge, unter den 74. Gr. 45. Min. der Länge, und den 32. Gr. 15. Min. der Breite. Er füget hinzu (a): Durch dieſen Ort ziehen alle Pilgrimme, welche nach Mecca gehen, und welche aus den obern Landſchafften von Perſien kommen. Dieſe Stadt iſt von *Carcouh*, oder *Carcuh*, nicht unterſchieden. Siehe dieſen Artickel, im III. Bande p. 564. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. III. c. 11.

Karkus, oder Karckus, Karckhaus, Karkhaus, Kerckhaus, und Kerkus, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft, in der Provintz Eſtonia, in Liefland, zwiſchen Felin und Dörpt, 9. Meilen von Pernau gegen Süd-Oſten, unter dem 59 Gr. 9. Min. der Breite, und 41. Gr. 3. Min. der Länge gelegen. Im Jahre 1563. iſt ſie von denen Schweden, im Jahre 1573. aber von denen Ruſſen erobert worden, welche ſie darauf nach geſchloſſenem Frieden denen Pohlen überlaſſen, von denen ſie der General George Fahrensbach eigenthümlich erhalten. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Karl, oder Karll, eine kleine Stadt und Benedictiner-Mönchs-Kloſter im Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von Kochheim an der Moſel, wird von einigen auch Carden genannt. Hübn. Zeit. Lex. Dencksw. *Antiqu.* des Neckars.

KARLEL, oder

KARLELL, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Cumberland, ſiehe *Carlile*, im III. Bande p. 604.

Karlenzügen, ein Schloß in Siebenbürgen, ſiehe Görnesteg, im V. Bande p. 602.

KARLEUL, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Carlile*, im III. Bande p. 604.

Karll, eine kleine Stadt und Kloſter im Ertz-Stiffte Trier, ſiehe Karl.

KARLOIL, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Carlile*, im III. Bande p. 604.

Karlow, ein Raub-Schloß in Nieder-Sachſen, welches im Jahre 1290. die Lübecker zerſtöhreten. *Univ. Lex.*

Karlsberg, iſt der Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe Carlsberg, im III. Bande p. 620.

Karlsburg, oder Carlsburg, eine Americaniſche Feſtung in Florida, die von denen Frantzoſen im Jahre 1565. angeleget worden, welche ſie aber nicht lange beſaſſen, weil ſich die Spanier derſelben bemeiſterten. Doch kurtz darauf wurden dieſe von denen Frantzoſen und Indianern mit geſammter Hand wieder herausgetrieben. *Univ. Lex.*

Karlsdorff, war ehedem ein Schloß, in der Merſeburgiſchen Dioeces gelegen, welches Biſchof Gebhard im vierzehnten Jahrhunderte an ſich gebracht. *Univ. Lex.*

Karlsperg, eine Herrſchafft und neuerbauetes Schloß in Kärnthen, ſiehe Carlsperg, im III. Bande p. 621.

Karlſtein, ein verwüſtetes Raub-Schloß im Voigtlande, in dem Walde, die Hölle genannt, gelegen. *Univ. Lex.*

Karlwis, ein Marckt-Flecken und Schloß in Ungarn, ſiehe *Carlowitz*, im III. Bande p. 606.

KARMINT, eine kleine Stadt in der Ocracowiſchen Tartarey, welche von denen Ruſſen im Jahre 1696. erobert worden. Hächhel.

KARNAIM, das iſt, Horn-Männer, ſind die Völcker zu Aſtaroth, welche von dem Könige Kedor-Laomor erſchlagen wurden. *Univ. Lex.*

Karnburg, ein Flecken in Unter-Steyermarck, ſiehe *Carrodunum*, im III. Bande p. 685.

KARNEDH DHAVIDH, ein Hügel in Caernarvonshire, in North-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

KARNEDH-HIGIN, iſt ein erhabener Ort im Hertzogthume Walles, in Caernarvonshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

KARNEDH-LHEWELYN, ein Berg in Caernarvonshire, in North-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

Karnhayn, ein Ort in Meiſſen, unter die Wurtziſche Stiffts-Regierung gehörig. Es iſt allda nichts mehr bewohnt, ſondern man hat die wenigen Häuſer ſchon vor einigen Jahren eingehen laſſen. Wahlſt.

Καρνίων, ſo nennet Pauſanias einen Bach in Laconien, auf dem Peloponneſo, ſiehe *Carnion*, im III. Bande p. 647.

Karnow, ein Fürſtenthum in Ober-Schleſien, ſiehe Jägerndorff, im VI. Bande p. 10.

KARNOW, iſt die Böhmiſche Benennung einer Stadt in Ober-Schleſien, ſiehe Jägerndorff, im VI. Bande p. 11.

Karn-Taur, Lat. *Carnicus Taurus*, ein Gebürge in Deutſchland, zwiſchen Saltzburg und Kärnthen gelegen. Siehe *Taurifci*. *Univ. Lex.*

Karn-Wald, ein waldichtes Gebürge in der Schweitz, ſiehe Kernwald.

KAROEN, eine Gegend in Africa, ſiehe *Kairawan*.

KAROL, oder

KAROLI, und

KAROLY, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe *Caroli*, im III. Bande p. 631.

KARONA VAROS, eine Stadt in der Biharer-Geſpanſchafft, in Ungarn, nahe bey Groß-Waradein gelegen, allwo die Ungariſche National-Miliz ihre Wirthſchafft hatte, welche unter dem Commando des Feſtungs-Commandanten ſtehet. *Univ. Lex.*

KARONOTNA, *Corothna*, oder *Karothna*, ein feſtes Schloß in Ungarn, welches die Chriſten im Jahre 1556. erobert, und 200. Türcken darinnen erſchlagen haben. *Univ. Lex.*

KAROPHIUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Charroſt.* im III. Bande p. 1133.

KAROPNIZE, ein Berg in der Europäiſchen Türckey, in Macedonien, in der Provintz Jamboli, an den Gräntzen von Romanien, dem Herrn Bandrand (a) zu folge, welcher ſpricht, dieſes ſey der *Orbelus Mons* der Alten; andere nenneten ihn den Berg *Gliubotes*, und er vereiniget ſich wieder mit dem Berge Argentaro an den Gräntzen der Bulgarey. *Martin*, Dict.

(a) Edit. 1705.

KAROTHNA, ein feſtes Schloß in Ungarn, ſiehe *Karonotna*.

KAROTZE, eine Rußiſche Stadt, zum Kiowiſchen Gouvernement gehörig. *Univ. Lex.*

Καρουάγγας, ein Gebürge in Deutſchland, ſiehe *Carvancar*, im III. Bande p. 727.

Καρπία, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Carpia*, im III. Bande p. 677. und *Rocadillo*.

Karpenau, ein kleiner Fluß im Fürſtenthume Grotkau, in Schleſien, welcher beym Städtlein Kaltenſtein ſeinen Anfang nimmt, und für Friedeberg zur Rechten, Landeck zur Lincken vorbey rinnet, und eine ſtarcke Meile unter Landeck, nachdem er bey 4. Meilen gefloſſen, ſich mit der Neiſſa vereiniget. Schneiders Beſchr. des Oder-Strohms.

Karpenſtein, eine kleine Stadt, Schloß und Herrſchafft in der Böhmiſchen Grafſchafft Glatz, an denen Gräntzen von Schleſien, nicht weit von der Stadt Glatz gegen Oſten gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Karpfen, oder Karpffen, Lat. *Krupina*, *Korpona*, und *Carpona*, ein offenes nahrhafftes Städtlein im Zolyenſer-Comitate, in Ungarn, hat ſehr ſchöne Garten-Früchte, und in denen Wein-Gärten inſonderheit iſt allhier ſehr ſaurer Wein, womit man die Kinder ſchrecket. Ehedem hat dieſer Ort *Carpis* geheiſſen. *Univ. Lex.*

Karpfen, Carpen, oder *Karpona*, Lat. *Carpis*, eine kleine und befeſtigte Stadt in Ober-Ungarn, in der Geſpanſchafft Bart, nicht weit von Schemnitz, welche im Jahre 1708. von denen Ragotziſchen Völckern abgebrañt worden. Es iſt eine Königliche Freyſtadt. *Univ. Lex.*

Karpfen, oder Karpffen, ein Schloß im Würtembergiſchen, ohnweit Tuttlingen, unter welches Amt es auch gehörete, ward nach Abſterben derer erſten Beſitzer von Graf Eberharden, an einen andern, Nahmens Johann, verliehen. *Univ. Lex.*

KARPHOF, eine Stadt und Schloß in der Ukraine, denen Rußen zuſtändig, 4 Meilen von Bialogrod gegen Nord-Weſten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Καρπία, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Carpia*, im III. Bande p. 677.

Καρπήσιοι, ſo nennet Polybius ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Carpetania*, im III. Bande p. 672.

KARPONA, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Karpfen.

KARPOW, eine Rußiſche Stadt im Kiowiſchen Gouvernement. Strahlenberg.

Karr, ein Strich Landes in Schleßwig, ſiehe Karrharde.

Καρρά, ein Fluß in Syrien, ſiehe *Carra*, im III. Bande p. 678. und *Carrhæ*, ebend. p. 680.

KARRÆer, Lat.

KARRÆI, eine beſondere Secte unter den Juden, ſiehe *Caraiten*, im III. Bande p. 529.

Καρρών, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carrhæ*, im III. Bande p. 680.

KARRHA, ein Fluß in Perſien, in der Landſchafft Khuſiſtan, er flieſſet bey der Stadt Haroize vorbey, und ergeußt ſich in den Tygr. *Univ. Lex.*

Karrharde, oder Karr, ein Strich Landes im Schleßwigiſchen Amte Toudern, drey Meilen lang, und zwey Meilen breit. Es iſt wenig Holtzung, aber viel Mohr und Heyde, wie auch groſſe Sand-Striche darinnen anzutreffen; doch hat es an der Tonderiſchen Aue gute Wieſen, wie auch ein gut Stücke Marſchland, welches mit denen darinnen gelegenen Waſſern auf 6000. Demat geſchätzet wird. *Univ. Lex.*

KARS, oder *Carr*, ein Fluß in Armenien. Er ſtröhmt bey der Stadt gleiches Nahmens vorbey, und vereiniget ſich mit dem Fluſſe Arpagi, in welchem er ſeinen Nahmen verliehrt. Sein Lauff iſt in dem nachſtehenden Artickel beſchrieben. *Martin. Dict.*

KARS, oder *Carr*, eine Stadt in Aſien, in Armenien. Sie war ſonſt der letzte Türckiſche Platz an der Gräntze von Perſien. Allein der letztere Krieg, welcher auch noch dauert, hat die Gräntzen der Türcken ziemlich verändert, als welche ſich zwar die innerlichen Unruhen in Perſien ſo wohl zu Nutze gemacht, daß ſie einen guten Theil davon abgezwackt, endlich aber auch bey abwechſelndem Kriegs-Glücke, nicht allein dieſes, ſondern auch noch ein mehrers wiederum eingebüſſet haben. Herr Baudrand (a) nennet dieſen Platz *Cars* oder *Chiſori*. Der Herr Lucas (b) ſchreibet nach einer fehlerhafften Orthographie *Carres*, weil er vielleicht geglaubt hat, es ſey eben das *Carrhæ*, welches einige, wie Davity und Herr Corneille, *Carres* nennen. Der Herr von Tournefort, welcher daſelbſt durchgereiſet iſt, und ſich auch allda einige Zeitlang aufgehalten hat, beſchreibet dieſen Ort alſo (c): Die Stadt iſt auf einen Hügel gegen Süd-Süd-Oſten erbauet. Die Einfaſſung iſt bey nahe viereckigt, und ein wenig gröſſer, als die Veſtung von Erzeron. Das Schloß von Cars iſt ſehr übel zu beſtetigen, indem es gantz über der Stadt auf einem Felſen lieget. Es ſcheinet noch ziemlich wohl unterhalten zu werden; nur daß es weiter nicht, als von einigen alten Thürmen, beſchützet wird. Das übrige des Platzes iſt, wie eine Art von einem Theatro, angelegt, hinter welchen ein tieffes, und von allen Seiten abſchüßiges Thal iſt, wodurch der Fluß gehet. Dieſer Fluß läufft nicht nach Erzeron, wie Herr Sanſon gelaubt hat; ſondern er kommt vielmehr von dieſer groſſen Ebene her, wodurch man von Erzeron nach Cars reiſet, und fällt vom Gebürge herab. Nachdem er ſich in dieſer Ebene herum gekrümmet hat; ſo kommt er nach Kars, allwo er eine Inſul macht, indem er unter einer ſteinernen Brücke hindurch, und dem Thale nachgehet, welches hinter dem Schloſſe iſt. Daſelbſt treibet er nicht allein unterſchiedene Mühlen, ſondern benetzet auch die Gärten und die Felder. Endlich vereiniget er ſich mit dem Fluſſe Arpagi, welcher nicht weit davon rinnet, und dieſe beyde unter dem Nahmen Arpagi-bereinigten Flüſſe dienen beyden Reichen zur Gräntze, ehe ſie in den Araxes fallen, welchen die Türcken und die Perſianer Aras nennen. Was den Herrn Sanſon betrogen haben mag, iſt dieſes, daß der Araxes ſeine Quelle in eben dem Gebürge hat, wo der Euphrat entſpringet. Dieſer Schrifftſteller hat Kars an den Zuſammenfluß zweyer eingebildeter Arme von dem Euphrat geſetzet, welche, ſeinem Vorgeben nach, einen anſehnlichen Fluß ausmachen, der nach Erzeron zu gehet. Man muß aber dieſe Fehler denen üblen Nachrichten beymeſſen, welche ihm zu Handen gekommen. Denn Sanſon war ein gantz vortrefflicher Mann, und der erſte, welcher die beſten Charten gemacht hat, die in Franckreich zum Vorſchein gekommen. Dieſes ſind des Herrn von Tournefort Gedancken, und wir rücken allhier mit Vergnügen eine ſo edle und ſcharffſinnige Critique ein, welche einem Auctori, da ſie ihm ſeine Fehler zeigt, gleichwohl die wahrhafftigen Verdienſte, ſo er mit allem Rechte erlanget hat, zu erhalten ſucht. Seine Charten von Aſia, Africa und America, ſind ſehr fehlerhafft. Allein alle dieſe Fehler rühren bloß von denen falſchen Nachrichten her, deren Unwahrheiten ſeine Charten ausgedruckt, und wovon man zu ſeiner Zeit noch nicht recht unterrichtet war. Wir wenden uns aber mit dem Herrn von Tournefort wieder zu der Beſchreibung von Kars. Kars, fährt derſelbe fort, iſt nicht allein eine wegen der Räuber gefährliche Stadt; ſondern die Türckiſchen Officiers thun auch denen Fremden daſelbſt groſſen Unrecht, und ziehen ihnen alles ab, was ſie nur können. Man könnte faſt zweifeln, ob nicht Kars die alte Stadt ſey, welche Ptolomæus unter denen im Gebürge von Klein-Armenien gelegenen anmercket. (Der Herr von Tournefort nennet ſie zwar nicht; vermuthlich aber will er von *Charax* reden, und iſt dieſer Nahme vielleicht nur bey dem Abdrucke vergeſſen worden.)

Die.

Die Gleichheit der Nahmen iſt ziemlich günſtig hierzu, und darff man ſich deshalber nicht irre machen laſſen, daß ſie dieſer Auctor in Klein-Armenien ſetzet: Denn auſſer dem, daß dieſer Fehler wohl von einer Unachtſamkeit herrühren könnte; ſo haben ſich die Abtheilungen von Armenien ſo offt geändert, daß man unter denen Schrifftſtellern, welche von dieſem Lande reden, keine geringe Verwirrung antrifft. Man könnte auch muthmaſſen, Kars ſey der Platz, welchen Ptolomæus *Chorſa* nennet, und den er in Groß-Armenien ſetzet, wenn ihn dieſer Geographus nicht längſt an dem Euphrat hin bezeichnete. Alles dieſes könnte wohl den Herrn Sanſon betrogen haben. Allein es iſt gewiß, daß Kars weit von dieſem Fluſſe abgelegen iſt, und man könnte es noch viel lieber denenjenigen verzeihen, welche die Frage als einen Zweifel aufgeworffen, ob Kars nicht die Stadt Nicopolis ſeyn könnte, welche Pompejus an dem Orte anlegen laſſen, wo er Mithridaten erbauet hatte, weil ſich dieſe Stadt zwiſchen dem Euphrat und dem Araxes befand. Cedrenus und Curopalates nennen Kars *Carſe*, und Leunclavius *Carſeum*. Dieſer letztere verſichert, daß im Jahre 1579. Muſtapha Baſſa, welcher die Armée des Sultans Amurath wider die Perſer und Georgianer commandirte, Kars befeſtiget und mit der nöthigen Munition verſehen habe. Man könnte daraus gar leicht einen der feſteſten Plätze in der Levante machen. Der Frantzöſiſche Uberſetzer der Hiſtoire du Timur-Bec ſchet (d): Kars ſey in Georgien, unter dem 40. Gr. 50. Min. der Breite, und dem 51. Grad 25. Min. der Länge gelegen. Als Timur, ſagt er, zu Kars ankam, lagerte er ſich auſſerhalb der Mauern, in einer vollkommen angenehmen Ebene, wo die Quellen, welche man bey jedem Schritte fand, die grünen Wieſen, die Bäche, welche von denen Felſen herab fallen, die kleinen, aber dicken Gehölze, die grünen Zweige derer fruchttragenden Bäume, die Balſamiſchen Kräuter, die Blumen, die Lufft und die angenehmen Weſt-Winde, ſo reitzend waren, daß alle dieſe Annehmlichkeiten ſich in einem ſo ungemeinen Auſenthalte zu keinem andern Ende zu befinden ſchienen, als um nur den gröſten Herren von der Welt nach Würden zu empfangen. Kars iſt aber nicht in Georgien, ſondern in Armenien, gelegen, und es iſt alſo auf der dieſem Buche beygefügten Charte ſehr übel geſtellet. Herr Baudrand macht zwar ein *Baglierbeglic* von *Kars*. Allein es iſt keines daſelbſt, und der Gouverneur oder Baſſa von Kars ſtehet unter dem Beglerbeg von Erzeron, wie es der Herr Tournefort (e) ſehr deutlich ſaget. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Voyage du Levant T. I. c. 27. p. 229. (c) Voyage du Levant Lettre XVIII. T. II. p. 122. ſequ. (d) L. III. c. 46. p. 318. (e) l. c. p. 123.

Karsbach, ein altes Kloſter im Pago Salagerot, ſiehe Baragotteesbach.

Καρσιαι, ein Volck in Klein-Aſien, ſiehe *Carſia*, im III. Bande p. 688.

KARSERA, iſt ietzo eine ruinirte Stadt in Meſopotamien, ſo vor dieſem groß- und vermuthlich von Chriſten bewohnt geweſen, wie man an ohngefehr 7. oder 8. halb abgebrochenen Kirchen ſehen kan, als welche weit von einander ſtehen, und noch ihre Thürme haben. Unter denen Kirchen befindet ſich eine, ſo ſehr künſtlich gebauet iſt. *Univ. Lex.*

KARSKOI, eine Stadt im Königreiche Niulhan, in der groſſen Tartarey, in Aſien, an der Sea oder Sena gelegen. Gäckhel.

Karſpach, ein altes Kloſter im Pago Salagerot, ſiehe Baragotteesbach.

Karſſow, ein Flecken in Elſaß, unter Seckingen, wo ein ſchlechter Wein wächſet. *Univ. Lex.*

Karßzenßky, ein Flecken in der Herrſchafft Trachenberg, in Schleſien, eine Meile von Trachenberg, zur Rechten der Hortla gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Karſt, oder Carſt, iſt ein Strich Landes in dem innern Crain, ſo von Laybenburg und Senoſetſch bis zu der Stadt Trieſt und dem Adriatiſchen Meere gehet; man nennet dieſe Gegend auf dem Karſt. Die Einwohner davon haben ihren Sitz bey Neukörel, Tynein und St. Johann. Sie behalten ihre abſonderliche Sprache und Kleidung, ſind Parck, geſund, arbeitſam, und ſuchen ihre Nahrung mehrentheils aus den Weinbergen. Der Grund in dieſem Lande iſt zwar ſo ſteinicht, daß faſt gar keine Erde zu ſehen, es werffen ſich auch kleine Hügel, wie im Meere die Wellen, auf; deſſen ohngeacht aber wächſt zwiſchen dieſen Steinen ſchönes Gras, und der herrlichſte Wein. Sie haben auch gute Viehzucht, weil ihnen aber das Getraide abgehet, ſo behelffen ſie ſich armſelig, und leiden an manchen Orten noch Mangel an Holtz und friſchem Waſſer. Es werden allhier vortrefliche Pferde gezogen, ſo ſehr dauerhafft ſind, und ihren Reuter über Gebürge tragen, wo andere Pferde nicht hingelangen können. Sie kommen von denen alten Pferden derer Venetianer her, und hat Dionyſius, der Tyrann von Sicilien, allhier ſchon einen Stall vor die Pferde bauen, der Ertz-Hertzog Carl von Oeſterreich auch zu Lippiza im Jahre 1580. eine eigene Stuterey anlegen laſſen, aus welcher noch jährlich eine ziemliche Anahl junger Pferde, ſo Polledri genennet werden, in den Kayſerlichen Stall geliefert werden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Karſtadt, oder Carſtadt, eine Stadt in Francken, ſiehe Carlſtadt, im III. Bande p. 624.

Karſtein, ein Gebürge in Italien, ſiehe *Carſo*, im III. Bande p. 690.

Karſten, ſo nennen die Deutſchen ein kleines Land in Italien, ſiehe *Carſo*, im III. Bande p. 690.

Karſtenhauſen, ein Flecken in Nieder-Heſſen, an der Schwalbe, ohnweit dem Amte Geſſenhauſen gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſenl. Goldſchadt.

KARSZOVIN, ein Schloß in Preuſſen, welches im Jahre 1260. von denen annoch heydniſchen Preuſſen und Lithauern, die in dieſer Gegend einen Sieg gegen die deutſchen Ritter beſochten, da es kaum aufgerichtet geweſen, wieder zerſtöhret ward. *Univ. Lex.*

KARTAGENA, eine See-Stadt in Spanien, ſiehe *Carthagena*, im III. Bande p. 696.

KARTAGENA, eine Stadt in Süd-America, ſiehe *Carthagena*, im III. Bande p. 698.

KARTAGO, eine groſſe und alte Stadt in Africa, ſiehe *Carthago*, im III. Bande p. 704.

Καρταλια, ſo nennet Strabo eine Stadt in Spanien, ſiehe *Rocadillo*.

KARTAMA, ein Strich Landes in der Americaniſchen Landſchafft Neu-Granada. *Univ. Lex.*

KARTA SOERA DE NINGRAT, iſt die ietzige Reſidentz des Kayſers von Java. Sie liegt auf der Nord-Seite dieſer Inſul, und iſt eine groſſe, aber offene Stadt, in welcher auſſer dem Dalam oder Schloſſe, welches ein weitläufftiges Gebäude iſt, wenig Zierrathen anzutreffen ſind. Es ſind verſchiedene Tempel und Thier-Gärten dabey angelegt, in welchen letztern der Kayſer ſeine beſondere Gebäude ſtehen hat, von welchen er mit ſeinem Frauenzimmer dem Tieger-Gefechte zuſehen kan. Die Zahl der Familien in dieſer Stadt rechnet man auf 30000. *Univ. Lex.*

Kartau, ein Flüßgen in der Chur-Marck Brandenburg, entſteht in der Prieznitz, in dem Holtze, die Kartau genannt, 2. Meilen hinter der Stadt Perleberg, und gehet in ſeinem Lauffe durch Dannenwalde, an Brünckendorff her, krümmet ſich hernach herunter auf Döllen, und ſtreicht zwiſchen Plattenberg und Schrepkow durch nach Wilſenat; nimmt eine Bach zu ſich, und reiſet damit neben der Elbe bey drey Stunden her, bis es endlich bey Garſee oberhalb Wittenbergen, in die Elbe fällt. *Hydrogr. Lex.*

Karte, oder Charte, was dieſes Wort in der Geographie bedeute, ſiehe unter dem Artickel *Carte* und *Geographiſche* Charten, im V. Bande p. 332.

Καρτερὸν Τέιχος, ein Ort im Aſiatiſchen Sarmatien, ſiehe *Carteron*, im III. Bande p. 694.

KARTHA, das iſt, Stadt, oder Gegenlauff, eine Stadt derer Leviten im gelobten Lande, unter dem Erbtheile derer Kinder Sabulon. *Univ. Lex.*

KARTHAN, eine Stadt derer Leviten, unter dem Erbtheile derer Kinder Naphthali. *Univ. Lex.*

Karthaus, dieſen Nahmen führen gewiſſe Klöſter, ſiehe *Chartreuſe*, im III. Bande p. 1138.

Κάρτιοι, ein altes Volck in Perſien, ſiehe *Cartii*, im III. Bande p. 726.

Karzig, ein Amt in der neuen Marck Brandenburg, ſiehe Carzig, im III. Bande p. 727.

KARU, ein Strich Landes in Nigritien, in Africa, in der Landſchafft Folgia. Die Einwohner führeten ſonſt beſtändig Krieg mit denen Folgiern, waren aber allemahl Ueberwinder. Endlich warffen dieſe auf Einrathen eines Wahrſagers geſottene Fiſche mit Schuppen in ein von denen Karu Monu oder Karuern verehrtes Waſſer. Wodurch dieſe dergeſtalt an einander geriethen, daß ſie einander ſelbſt aufrieben, und denen Folgiern Gelegenheit gaben, ſie zu bezwingen. Weil aber dieſe derer Karuer ſtreitbares Gemüthe kannten; ſo giengen ſie mit ihnen nicht anders, als mit Landes-Leuten, um. Nach einiger Zeit bemächtigten ſich die Karuer mit Beyhülffe derer Folgier, denen ſie Schatzungen verſprachen, des Landes Cabo Monte. Endlich giengen ſie immer weiter, überwanden unterſchiedliche Völcker, und bemächtigten ſich auch des Landes Quoja, und anderer, ſo darum gelegen waren. *Univ. Lex.*

KARVANSERAY, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel *Caravanſerai*, im III. Bande p. 547.

KARURE, eine Gegend in Africa, im Tuneſiſchen, ſiehe *Kairaoan*.

KARWASIN, ein altes Schloß und Amt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Georgenburg, im V. Bande p. 334.

KARYANDA, eine Stadt in Carien, ſiehe *Caryanda*, im III. Bande p. 731.

KARYMA, ein geringes Dorff in der Wallachey, an der Gränze von der Moldau, ſoll vor Zeiten eine Stadt in Dacia Alpeſtri geweſen ſeyn, und *Carſidava* geheiſſen haben; ſiehe dieſes Wort, im III. Bande p. 690. *Univ. Lex.*

KARZEROM, ein Ort in Farſiſtan, in Perſien, iſt das Vaterland des allerbeſten Weines in gantz Perſien. Hübn. Geogr. II. Th.

KASAIR, eine Stadt in Africa, ſiehe *Caſſir*, im III. Bande p. 782.

KASAMANSE, ein Königreich in Africa, ſiehe *Kaſangas*.

KASAN, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Caſan*, im III. Bande p. 740. u. f.

KASAN, eine Stadt in Aſien, im gleich benannten Königreiche, ſiehe *Caſan*, im III. Bande p. 742.

KASANBASAR, oder

KASANBAZAR, eine Stadt im Königreiche Bengala, ſiehe *Caſanbazar*. im III. Bande p. 742.

Κασανδρεῖς, eine Arabiſche Nation, ſiehe *Caſandrenſes*, im III. Bande p. 742.

KASANGAS, oder *Kaſamanſe*, ein Königreich im Lande derer Schwartzen, in Africa, iſt ſehr groß, und wird durch unterſchiedliche Flüſſe, nehmlich den Kaſamanke, auf dem die Portugieſen ehemahls Handlung trieben, und den Katcheo, auf dem ſie noch zu handeln pflegen, bewäſſert. Die Einwohner ſind Götzen-Diener, und halten jährlich zur Mitternachts-Zeit ein groſſes Feſt, und öffentlichen Umgang. Die Waaren, ſo die Portugieſen gegen die Leibeigenen geben, ſind Spaniſche Weine, Brandtewein, Oel, Spaniſche Früchte, Eiſen, Leinwand, Tücher, Borten, Neh-Nadeln, Garn und Seide. *Univ. Lex.*

Kasback, ein Bach im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Katzbach.

KASBIN, oder *Kasvin*, *Catzwin*, *Cashin*, *Caswin*, *Cazuin*, *Gashin*, Lat. *Caſbinum*, eine Stadt in der Provintz Irac, in Perſien. Sie wird von einigen vor der Griechen *Ragea*, welches in der Schrifft *Roges* genennet wird, von andern vor des Strabonis *Cabira*, und noch von andern vor *Ecbatana* gehalten. Olearius (a), welcher im Jahre 1637. nach Perſien gereiſet, hat ſie geſehen, und redet alſo davon: Ich fand, daß dieſe Stadt unter dem 85. Grade der Länge, und dem 36. Grade und 15. Min. der Breite gelegen, welches auch mit derer Perſer und Araber ihrer Ausrechnung übereintrifft. Wir wollen nicht unterſuchen, wie er die Länge genommen, weil er nichts davon meldet; es iſt aber wahrſcheinlich, daß, da er die Breite derer Araber richtig befunden, er geurtheilet, daß es mit der Länge auch ſeine Richtigkeit haben müſſe. Wenn aber die Breite, die er derſelben giebt, richtig iſt; ſo iſt derer Araber ihre falſch. Denn Naſſir Eddin (b), und Ulugbeig (c) ſetzen *Kazwin*, in der Provintz Gebal, unter den 85. Gr. der Länge, und den 37. Gr. der Breite, in das vierte Clima. Es iſt dieſes, fähret er weiter fort, eine von denen vornehmſten Städten in der Provintz Erac, (Irac oder Yeruck) welche das alte Parthien iſt, unter welcher ſie, wie auch Sultania und alle andere Städte, von hier an bis an die Stadt Ispahan, begriffen iſt. Was dieſer gelehrte Verfaſſer dieſer Reiſe-Beſchreibung ſagt, iſt nur von der Provintz Irac zu verſtehen. Denn Parthien gieng nicht bis an Hiſpahan. Er irret ſich auch noch darinne, daß er ſaget, daß die Provintz Irac das alte Parthien ſey; ingleichen daß Caſwin vor Alters *Arſacia* genennet worden. Denn dieſe Stadt gehörte nicht zu Parthien, ſondern zu Medien (d), von welchem die Provintz Irac heut zu Tage einen anſehnlichen Theil ausmachet. Herr Kirch, Aſtronomus bey Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, welcher gelehrte Anmerckungen über das alte und neue Perſien gemacht, und mir, ſagt Herr Martiniere, ſelbige gütigſt communiciret hat, glaubt, daß das *Arſacia* des Prolomæi nicht das heutige *Caſbin* ſey. Wenn man das alte Perſien des Herrn de l'Isle gegen das neue Perſien deſſelben hält; ſo ſiehet man, daß er Casbin faſt an den Ort geſetzt, wo vor dieſem Arſacia geweſen, welches ſeiner Meynung nach um dieſe oder um die Stadt Ebher herum, oder doch wenigſtens an dem Fluſſe, welcher bey beyden nur erwehnten Städten an denen Mauern wegflieſſet, gelegen habe. Was Olearius ſonſt in der Beſchreibung dieſer Stadt meldet, iſt richtiger; weil er ſie ſelbſt in Augenſchein genommen. Die Stadt, ſpricht er (e), iſt in einer groſſen ſandichten Ebene gelegen; und eine halbe Tagereiſe darvon gehet das Gebürge Elwend an, welches ſich nach Süd-Weſten bis an Bagdat erſtrecket. Die Stadt hat eine Farſange oder gute deutſche Meile im Umkreiſſe; ſie hat aber weder Mauern noch Beſatzung, weil ſie ſehr weit von denen Gräntzen entfernet iſt. Bey alle dem aber hat ſie über 100000. Einwohner, von welchen man im Nothfalle einen guten Theil bewaffnen und im Kriege brauchen könnte. Sie haben die Perſianiſche Sprache, die jedoch in der Ausſprache von der gemeinen Perſiſchen Sprache, wie etwan die Holländiſche und Deutſche, in etwas unterſchieden iſt; daher ſie die andern Perſianer nicht recht verſtehen. Alle Häuſer ſind von Ziegel-Steinen, ſo an der Sonne gebacken worden, nach Perſiſcher Manier aufgebauet, und ſehen von auſſen ſchlecht aus; inwendig aber ſind ſie gantz fein ausgewölbt und getäffelt, wie auch mit Schildereyen und Hausrathe wohl verſehen. Die Gaſſen ſind nicht gepflaſtert, daher die Stadt, weñ ſich nur der geringſte Winde erhebet, voller Staub iſt. Sie kan kein ander Waſſer, als welches durch Röhren von dem Gebürge Elwend in die Ciſternen geleitet und in

ſelbi-

ſelbigen aufbehalten wird. (Dieſes ſollte faſt die Lage, die ihr Herr de l'Iſle giebt, verdächtig machen, als welcher ſie hart an einen Fluß ſetzet.) Es iſt auch faſt kein Haus, das nicht ſeine Eiß-Grube hat, in welchen das Eiß bis auf auf den Sommer aufgehoben wird. Ehemahls hatten die Perſiſchen Könige ihre Hofhaltung allhier, zum wenigſten ſeit der Zeit, da Schach Tamas die Reſidentz, die vorher zu Tauris war, verändерte, und hierher verlegte. Andere wollen, daß dieſe Veränderung unter dem Schach Ismael vorgegangen ſey; wiewohl ſelbigem die unaufhörlichen Kriege, in welche er verwickelt war, nicht erlaubten, ſich lange an einem Orte aufzuhalten. Doch ſagt man vor gewiß, daß er den ſchönen Pallaſt bey dem Meydan erbauet habe, an welchem ein groſſer Garten iſt, und der in- und ausweniq mit Vergoldungen und andern Zierrathen und ſo gar mit Laubwerck und halb erhabenen, wiewohl ſehr plump ausgehauenen Figuren gezieret iſt, die dabey auch, wie alle andere Arbeit derer Perſer, ziemlich unförmlich ausſehen. Dieſem Pallaſt gegen über war ein anderer Garten, der eine gute halbe Meile im Umfange hatte, und an welchem viele kleine Gebäude waren. Dieſes war ein ſo ſchöner Garten, als ich, ſo redet der oberwehnte Reiſende, jemahls einen geſehen habe, nicht nur wegen derer vielen Bäume von allerhand Arten, als Aepfel-Birn-Pfirſch-Abricoſen- Granat-Aepfel- Mandel- und anderer fruchtbarer Bäume, ſondern auch wegen derer ſchönen Alléen von Cypreſſen- und Tzinnar-Bäumen, durch welche man eine anmuthige Ausſicht in die Weite hat. Dieſe Stadt hat zwey groſſe Marckt-Plätze. Carrwrigt nennt den gröſten *Atmaidan*, und ſagt, daß dieſes in Perſiſcher Sprache der Pferde-Marckt heiſſe. Ich habe, ſo fährt der mehr erwehnte Auctor fort, in gantz Perſien keinen Marckt angetroffen, der beſonders vor die Pferde beſtimmt wäre. Wenn ich nun bedencke, daß die Perſer den Nahmen Maidan überhaupt allen Marckt-Plätzen geben, wo man ohne Unterſchied allerhand Sachen verkaufft; ſo glaube ich, es werde dieſer Auctor, als welcher kein Arabiſch gekonnt, *Atmaidan*, anſtatt *Almaidan*, geleſen haben, weil Al der Artickel iſt, ohne welchen die Perſer und Araber das Wort *Maidan* niemahls ausſprechen. An dem gröſten von dieſen Maidans oder Marckt-Plätzen ſtehen auf der Seite gegen Mittag zu viel groſſe Pallaſte, ſo von vielen Chans oder Perſiſchen groſſen Herren erbauet worden. Unter andern ſiehet man daſelbſt den Pallaſt des Allaverdi-Chan, Gouverneurs der Provinz Schiras, den Pallaſt des Gerichts-Præſidenten Allieuli-Chans, den Pallaſt Mahomet-Chans, des Statthalters zu Kenize, den Pallaſt des Schid-Achmet-Chan, des oberſten Richters unter der Regierung des Schach-Abas. Der andere Marckt-Platz wird *Semka Maidan* genennet, und iſt auf der Seite der Stadt gegen Abend. Auf beyden Märckten nun ſo wohl, als in denen Bazaro oder Läden, und in denen Packhäuſern, welche in denen bedeckten Straſſen ſind, ſiehet man viel Kauf-Leute und Kaufmanns-Waaren, die allda um ſehr billigen Preiß zu haben. Man hat allhier Türckiſſe, die ſie *Firuse* nennen, und die bey Nilabur und Firus-Cuh in groſſer Menge gefunden werden, die einer Erbſen groß, auch manche ſo groß, als eine kleine Bohne ſind, und um 20. bis 30. Kreutzer aufs höchſte verkauft werden. Die Rubinen und Granaten ſind gleichfalls ſehr wohlfeil. Des Abends, wenn die Laden zugemacht ſind, hat man auf der Seite gegen Morgen eine andere Sorte Waaren feil, nehmlich *Cabbeba*, oder die öffentlichen liederlichen Weibs-Perſonen, die ſich einem jeden Preiß geben. Sie ſitzen alle Reyhenweiſe, und haben das Geſichte verhüllt, und hinter ihnen ſtehet eine Gelegenheits-Macherin oder Kupplerin, die ſie *Debal* nennen. Dieſe führet eine Matratze und eine geſtäppte Decke bey ſich, hält in der Hand ein ausgelöſchtes Licht, welches ſie aber anbrennet, ſo bald ſich jemand anmeldet, damit er ſehen und ſich eine von dieſen Perſonen auslеſen könne, die ihm am beſten anſtehet. Auf der Morgen-Seite der Stadt iſt der Gottes-Acker, allwo man in einer ſchönen Moſquée das Grab des Scha-

hefade Hoſſein, eines von des Hoſſeins Söhnen, ſiehet, bey welchem die Erde, ſo von Gerichtswegen verlanget werden, pflegen abgeleget zu werden, welches auch durch gantz Perſien an denen Orten, wo Gräber der heiligen und von ihren Verwandten ſind, alſo gehalten wird. Auſſer dieſer Moſquée oder *Mezid* ſind obngefehr noch 50. andere, unter welchen die, ſo ſie Tzame Merzid nennen, die vornehmſte iſt, bey welcher ſie des Sonnabends zu beten zuſammen kommen. Es giebt auch anmoch in der Stadt Caswin viele Caravanſeras, oder Herbergen, zur Bequemlichkeit derer ausländiſchen Kaufleute, ingleichen eine groſſe Anzahl öffentliche Bad-Stuben. Es iſt auch eine hinter dem Garten am Königlichen Pallaſte, die ſie *Haman-Charabe* nennen; ſie iſt aber faſt halb eingegangen. Gegen Süd-Süd-Oſten von der Stadt liegt das Gebürge Elwend, welches ein Ende vom Berge Taurus, und das anſehnlichſte in gantz Perſien iſt, wegen der auf ſelbigem befindlichen ſchönen und groſſen Stein-Brüche, aus welchen man ſo viel Marmor nimmt, daß man alle Gebäude im gantzen Reiche davon ſollte bauen können. Hierbey wollen wir mit anmercken, daß, wie in einigen Reiſe-Beſchreibungen die Sachen immer ein wenig gröſſer gemacht werden, als in andern, und als ſie in der That ſind, alſo auch Tavernier dieſe Stadt nicht ſo prächtig beſchreibet, als Olearius. Es iſt, ſpricht der erſte (*f*), dieſes eine groſſe, aber unanſehnliche Stadt, und ſind die Häuſer ſehr niedrig und ſchlecht gebauet, bis auf 7. oder 8. die an des Königes Gärten herumſtehen, und die ein wenig Anſehen haben. Sie hat keine Mauern, und der halbe Theil davon beſtehet in Gärten. Es befinden ſich darinnen 3. Caravanſeras nebſt Bezars um dieſelbigen herum, und einer von dieſen dreyen iſt ſehr groß und ſehr bequem gebauet. Die Stadt wird von Mahometanern bewohnet, wiewohl auch einige Chriſten drunter ſind; doch iſt die Anzahl derſelben ſehr klein. Das Land um Casbin bringt Piſtapien hervor. Der Baum, welcher ſie trägt, iſt nicht viel gröſſer, als ein 10. bis 12. jähriger Nuß-Baum; ſie wachſen Büſchel weiſe, die einer Weintraube gleich ſehen. Die groſſe Menge Piſtapien, ſo aus Perſien gehen, kommen von Malavert, einer kleinen Stadt, 12. Meilen von Iſpahan gegen Morgen. Dieſes ſind die allerbeſten Piſtapien, und das Land, auf welchem ſie wachſen, iſt ſehr weitläufftig, und bringt deren eine ſolche Menge hervor, daß man gantz Perſien und Indien damit verſehen kan. Wenn man von Casbin nach Iſpahan reiſet, kommt man auf ein kleines Dorff, in welchem ein Caravanſera iſt, allwo ſich die Reiſe-Geſellſchafften lagern, und alsdenn gehet man ſelbigen Tag obngefehr 6. Franzöſiſche Meilen weit in lauter ziemlich fruchtbaren Feldern, durch welche viele kleine Bäche flieſſen. Pietro della Valle (*g*) hat wahrgenommen, daß um die Stadt Casbin öffters ſtarcke Regen fallen ſollen, und zwar ſo häuffig und offt, daß die Leute daſelbſt, angeſehen die Häuſer ſehr ſchlecht gebauet ſind, ſich in ſelbigen nicht genug darvor verwahren können. Auf eben dieſer Straſſe, nehmlich von Caswin nach Iſpahan, 10. Meilen von erſt gedachter Stadt, liegt *Arafeng*. Olearius ſagt, daß dieſes ein ſchönes Dorff ſey, und daß er daſelbſt in einem Garten viel Granat- und Mandel-Bäume angetroffen habe. Wenn man wüſte, daß daſelbſt alte eingefallene Gebäude zu ſehen wären, und zu erweiſen ſtünde, daß *Arſacia* an einem Fluſſe gelegen geweſen, ſollte ſich der Nahme dieſes Dorffes nicht uneben darzu ſchicken. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) L. IV. p. 459. (b) Edit. Oxon. p. 104. (c) p. 137. (d) *Ptolom.* L. VI. c. 2. (e) Ibid. (f) Voyage de Perſe L. I. c. 5. (g) Voyages T. II. p. 563.

KASCHAN, eine groſſe Handels-Stadt, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19.

KASCHEGUER, eine alte Hauptſtadt in einem Königreiche gleiches Nahmens; ſie iſt von *Caſchgar* weiter nicht, als der Orthographie nach, unterſchieden. *Martin.* Dict.

KASCHEMIR, oder
KASCHEMIRE, eine Provinz und Stadt in Indien, ſiehe *Kachemire*.

Kaſchendorff, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz. Wohſt.

KASCHIN, eine Rußiſche Stadt im Fürſtenthume gleiches Nahmens, im Petersburgiſchen Gouvernement gelegen. Strahlenberg.

KASCHIRA, eine Rußiſche Stadt im Fürſtenthume Kaſchira, im Rußiſchen Gouvernement gelegen. Strahlenberg.

Kaſchl, ein Dorff in Ober-Crain, liegt in einer luſtigen Ebene, am Fluſſe Laybach, eine Meile von der Stadt gleiches Nahmens. Was man in Unter-Crain nach Steyermarck oder in Croatien auf Samabar oder andere Oerter an Waaren liefert, wird bey dieſem Dorfe entweder auf Flöſſen oder Schiffen auf der Sau hinab gebracht. Die herauf kommenden Güter werden hierben ausgeladen, und wegen der vielen Mühlen und Wehre vollends auf der Achſe nach Laybach geführt. *Univ. Lex.*

Kaſchwitz, ein Adeliches Ritter-Gut und feines Dorff im Oſterlande, ſiehe Caſchwitz, im III. Bande p. 748.

KASCUR, eine Stadt und Landſchafft in der Tartarey, ſiehe *Kaſghar*.

Kaſegowitz, eine Stadt an der Mulda, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Kaσίνεα, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Caſcera*, im III. Bande p. 748.

Kaσσιώται, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Caſſiotæ*, im III. Bande p. 749.

KASEMICH, ein Fluß in Syrien, ſiehe *Eleutheros*, im IV. Bande p. 924.

KASENBAZAR, eine Stadt im Königreiche Bengala, ſiehe *Caſanbazar*, im III. Bande p. 742.

Kaσσάνδρεια, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Caſſoria*, im III. Bande p. 829.

KASGHAR, oder *Caſchgar*, *Caſcar*, und *Caſchkar*, oder auch *Chazalg*, das Königreich, iſt ein Land in der Tartarey in Aſien, es erſtreckt ſich vom 38. Gr. 30. Min. bis unter den 44. Gr. 30. Min. der Breite, und von dem 105. bis unter den 120. Gr. der Länge: alſo, daß es wenigſtens 160. Meilen nach ſeiner gröſten Länge, und da, wo es am breiteſten, 100. Meilen in der Breite beträget. Es gräntzet gegen Norden an das Land derer Kalmucken und Mungalen, gegen Oſten an das Land Tiber, und an die Wüſteneyen von Goby; gegen Süden an die Länder des groſſen Megols, von welchen es durch das hohe Gebürge Imaus, welches die Tartarn Mus Tay, das iſt, das Schnee-Gebürge, nennen, abgeſondert wird; gegen Weſten an die groſſe Bucharey. Das Land, welches man die kleine Bucharey zu nennen pfleget, iſt ziemlich volck-reich und fruchtbar; aber wegen der groſſen Polus-Höhe, und wegen derer vielen Gebürge, von welchen es an vielen Orten, ſonderlich aber gegen Mittag eingeſchloſſen iſt, weit kälter, als es natürlicher Weiſe wegen der vortheilhafften Lage, ſo es genieſſet, ſeyn ſollte. Es iſt ſehr gelegnet an Gold- und Silber-Bergwercken; die Einwohner aber machen ſich dieſelben ſchlecht zu Nutze; indem die Kalmucken, als welche itzo Herren von der kleinen Bucharey ſind, gantz geruhig nur von der Viehzucht leben, und ſich ſonſt um weiter nichts bekümmern, auch das Gold und Silber nicht achten, ſobald ihnen ſelbiges viel Mühe und Arbeit koſtet, und weil dieſenigen Einwohner der Bucharey, die in denen Städten und Dörffern wohnen, von der Handlung gemächlicher, als von einer ſo ſauern Arbeit, wie die in denen Bergwercken iſt, leben können. Unterdeſſen ziehen ſo wohl die erſten, als die andern, jährlich einigen Nutzen aus denen Bergwercken, indem ſie im Frühlinge, wenn der Schnee ſchmiltzet, in denen Gängen, da das Waſſer Strohm-weiſe die Felſen herab ſchieſſet, die daſelbſt zurück gebliebenen Gold-Körner aufſuchen und ſammlen; und davon kömmt der Gold-Staub her, welchen die Einwohner in denen Städten der Bucharey bis nach Indien, China, und ſo gar nach Tobolskoy, in Sibirien bringen. Man findet auch hier zu Lande viel Biſam, desgleichen allerhand Edelgeſteine, und ſogar auch Diamanten. Die Einwohner aber ſind nicht ſo geſchickt, daß ſie ſelbige ſolten ausquarbeiten und zu ſchleiffen wiſſen, und müſſen ſie alſo ſo roh, wie ſie ſie finden, verhandeln. Es giebt viel Städte und Dörffer in dieſem Lande. Da aber die Kallmucken als die Herren und Einwohner davon, nicht aus ihren Zelten kommen; ſo kan man ſich leicht einbilden, daß dieſelben ſchlecht ausehen müſſen. Die bekannteſten Oerter darinnen ſind: Caſchgar, Jarchan, Tarar, Chotan, Jecel, u. ſ. w. *Martin*, Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Hiſt. des Tartares Not. p. 387.

KASGHAR, oder *Caſcar*, und *Caſchgar*, die Stadt. Von dieſer hat das gantze Land den Nahmen bekommen. Sie liegt unter dem 41. Gr. 30. Min. der Breite, gegen die Gräntzen der groſſen Bucharey zu. Dieſe Stadt iſt ſonſt die Haupt-Stadt des Königreichs *Caſchgar* geweſen; ſeit dem ſie aber die Tartarn in Beſitz haben, hat ſie viel von ihrer vorigen Gröſſe verlohren. Jedennoch wird daſelbſt noch bis itzo ein feiner Handel mit denen benachbarten Ländern getrieben, ob es ſchon, in Vergleichung mit denen alten Zeiten, was geringes iſt. Die kleine Bucharey hat bisher mit allen zugehörigen Ländereyen unter dem Contaiſch, dem Groß-Cham derer Kallmucken, geſtanden; ſeit einigen Jahren aber haben ſich die Chineſer mit Hülffe derer Mungalen derer beyden Provintzen Chamill und Turfan, welche nach den Wüſteneyen von Goby zu liegen und einen Theil dieſes Landes ausmachen, bemächtiget. Und hiermit iſt es folgender Geſtalt zugegangen. Der Contaiſch hatte Nachricht bekommen, daß von den Wüſteneyen von Goby gegen Oſten zu, unten an denen Gebürgen, welche ſein Land von denen Chineſiſchen Ländern ſcheiden, ein ſo reiches Gold-Bergwerck wäre, daß man das Geld ohne viel Mühe aus ſelbigem bekommen könnte. Er ſchickte alſo einen von ſeinen Murſen mit 10000. Mann dahin, daſſelbe wegzunehmen. Dieſes ſahen die Chineſer und Munga'en, die denen Kallmucken ſchon ohne dis auffsätig waren, mit neidiſchen Augen an, und überfielen die Kallmucken in ſo groſſer Anzahl, daß ſie ſelbige zerſtreueten, und bis in die Wüſteneyen verfolgten, durch welche dieſelben wieder zurück giengen, und ſich immer zu gewiſſen fruchtbaren und verborgenen Thälern hielten, die von Weſten gegen Oſten in denen Gebürgen weg durch dieſe Wüſteneyen gehen, und deren die Chineſer bisher o nicht kundig geweſen waren. Der vorige Kayſer in China hatte ein beſonderes Vergnügen über die Entdeckung dieſer Bergwercke, und weil er geſonnen war, ſie recht nutzbar zu machen; ſo ſchickte er eine mächtige Armée mit vielem Geſchütze dahin, unter dem Commando ſeines dritten Printzens, der itzo ſein Nachfolger iſt, und welchem er ſchon damahls das Reich zugedacht hatte. Man will auch wiſſen, daß er ihm einen gewiſſen Pater derer Jeſuiten, der ſich auf die Befeſtigungen und auf das Feuerwerck wohl verſtanden, mit gegeben, um ſelbigem auf dieſem Feldzuge mit Rath an die Hand zu gehen. Dieſer Printz gieng durch eben den Weg, den die Kallmucken nach vorerwehnter Niederlage zurück genommen hatten, bis in die Provintz Chamill und Turfan. Und als er ſahe, daß ihm der Contaiſch mit einer ſchönen und zahlreichen Armée entgegen kam, gegen welche er ſich aber in denen groſſen ebenen Feldern, die, in dieſen Provintzen ſind, mit ſeiner Armée nicht ſetzen wollte, ließ er in gewiſſer Weite kleine Feſtungen anlegen, und ſie mit Infanterie und Canonen zur Gnüge verſehen; und durch Hülffe dieſer Feſtungen drung er immer weiter in die Länder des Contaiſch ein, und machte ſich endlich völlig Meiſter von dieſen Provintzien, ohne daß die Kallmucken ihm einmahl dahin bringen konnten, mit ihnen Handgemein zu werden. Als demnach der Contaiſch wohl ſahe, daß es ihm ohnmöglich wäre, die Chineſer

wieder

wieder zurück zu treiben, wenn er keine Infanterie und Canonen hätte, deren Gebrauch denen Calmucken bisher unbekannt geweſen; ſo wurde er genöthiget, ſeine Zuflucht zu dem Rußiſchen Kayſer Petro I. zu nehmen, und ließ ihm, um ihn deſto eher zu vermögen, in ſein Suchen zu willigen, durch eine ſolenne Geſandſchafft, die er im Jahre 1720. nach Petersburg abfertigte, antragen, daß er ſich mit der Bedingung unter Rußiſchen Tribut begeben wollte, wenn ihm dieſer Hof ein Corpo von 10000. Mann regulirter Truppen mit darzu behörigen Geſchütze zu Hülffe ſchickte; und machte er ſich zugleich anheiſchig, mit dieſer Hülffe die Chineſer gar bald wieder in ihr Land zurück zu bringen. Weil aber damahls noch der Krieg zwiſchen Schweden und Rußland währete, und der obgedachte Rußiſche Kayſer von der Zeit an eine Abſicht auf Perſien hatte; ſo nahm er dieſe Vorſchläge, ohnerachtet ſie vor Rußland ſo vortheilhafftig waren, dennoch nicht an. Und da ſeit der Zeit die Sachen ein gantz ander Anſehen bekommen, wird nunmehro der Contaiſch wohl ſehen müſſen, daß er ſich ſo gut, als möglich, mit China ſetzt, und wohl nicht mehr auf die Rußiſche Hülffe warten dürffen. Unterdeſſen haben die Chineſer ſich alles des Landes bemächtiget, das über der Wüſten gegen Oſten zu bis an die Gräntzen von China lieget, und vor dieſem dem Contaiſch gehörete, und haben daſelbſt neue Oerter angeleget, und ſie mit Mungalen beſetzt. An denen Gräntzen des Dalai-Lama aber haben ſie ſich nicht vergriffen. Wenn ſie nun ſich bey dem Beſitze derer Provintzien Chamill und Turfan erhalten, und es ſo weit bringen können, daß ſie ſich längſt an denen Gebürgen hin ausbreiten, die auf dieſer Seite biß an die Gräntzen des groſſen Mogols gehen, wie ſie dem Anſehen nach vorhaben; ſo muß nothwendiger Weiſe das Land Tangut ihnen von ſelbſt zufallen. Der Herr de l' Iſle betrachtet in ſeiner Charte von der Tartarey das Königreich Caſchgar, als einen Theil der Landſchafft Turqueſtan, und nennt es *Cachgar*. Er ſetzt auch zwar wohl die Stadt *Caſchgar* oder *Cazlagde* an den Ort, wo die Straſſen von Andecan und Cachemire nach China zuſammen ſtoſſen; er macht ſie aber nicht zur Haupt-Stadt dieſes Reichs. Er behält dieſe Ehre der Stadt Yarkan oder Irken vor, die Nord-Oſtwärts der Stadt Caſchgar zu Anfange der Wüſten Caracanay lieget. Was der in dem vorherſtehenden Artickel angezogene Auctor Chamill nennet, das nennet er Camoul. Abulfeda (a) ſagt, daß dieſes die Haupt-Stadt des Landes Turkeſtan ſey, daß aus ſelbiger viel Mahometaner gekommen, die durch ihre Schrifften berühmt geworden, und von ihr den Nahmen angenommen, es ſey eine groſſe und ſehr volckreiche Stadt, mit Mauern umgeben, und würde von Mahometanern bewohnet, und wäre auch ſonſt *Arducend* genennet worden. Herr Petis de la Croix (b) hat, wie er in ſeiner Hiſtorie des Genghiscan meldet, beym Abulfeda *Ordoukent*, das iſt, Königs-Stadt, geleſen. Von dieſer Stadt, ſaget er, haben nach denen Schwediſchen Jahr-Büchern, die Schweden ihren Urſprung. Er fügt hinzu: Das Land Caſchgar hat jetzo einen eigenen König, der es regiert; man heißt ſeine Haupt-Stadt *Hyarchan*, welches eben die Stadt *Caſchgar* iſt, der einer von ihren Printzen ſeinen Nahmen geben wollen. Man zehlet in dieſer Stadt 100. Moſqueen. Das Land bringt alle zum Lebens-Unterhalt nöthige Dinge hervor. Es wachſen ſo gar die ſchönſten Gewürtz-Pflantzen darinne, und in einem von ihren Gebürgen iſt ein Silber-Bergwerck, welches ihrem Printzen viel einträgt. Es iſt zu verwundern, daß der Herr de l' Iſle, der die Charte von dem Nordlichen Aſien zu dem Buche des Herrn Petis de la Croix verfertiget, und welches er ſolglich auch mit Aufmerckſamkeit durchleſen, in eben dieſer Charte die Stadt Yarkan oder Irken ausgelaſſen hat, und ſie gleichwohl in der Charte von der Tartarey ſtehen laſſen, darinne er dieſe Stadt Caſchgar wohl unterſcheidet, ob es gleich nach des Herrn Petis de la Croix Bericht einerley Stadt iſt, deſſen Anſehen deſto gröſſer iſt, da wir ihn anſtatt aller Arabiſchen Schrifftſteller leſen, die er mit vielem Fleiß und groſſer Einſicht durchſehen. Doch iſt auch nicht zu läugnen, daß die Charte von der Tartarey viele Jahre zuvor gemacht worden, ehe dieſe Hiſtorie herausgekommen, und daß er vor ſeinem Tode noch neue Nachrichten erwartet habe, damit er noch vieles auf einmahl in ſeiner Charte ändern könnte, welches er vor nöthig hielt, wie er mich, ſagt Herr Martiniere, ſelbſt in einem ſeiner Briefe verſichert. *Martin.* Dict.

(a) Edit. Oxon. p. 79. (b) Hiſtoire de Genghiſcan L. I. c. 10.

Kawin, ein Gebürge in Aſien, in Scythien, ſiehe *Caſſii Montes*, im III Bande p. 777.

KASIEMOF, eine feine Handels-Stadt in Rußland, ſiehe *Caſſinogorod*, im III. Bande p. 779.

KASI-KARMEN, oder
KASI-KERMEN, eine Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Kuzikermen*.

Kaſrin, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caſce*, im III. Bande p. 746.

KASILAGA, eine Provintz an der Caſpiſchen See, die ſich im Jahre 1727. unter Rußiſche Bothmäßigkeit begab. *Lübn. Zeit. Lex.*

KASIMIERS, oder *Kaſimirs*, *Caſimiers*, und *Caſimirs*, Lat. *Caſimiria*, alſo wird ein Theil von der Stadt Cracau, in Pohlen, genennet, welcher von denen übrigen Theilen vermittelſt einer höltzernen Brücke durch die Weichſel abgeſondert wird. Siehe Cracau, im III. Bande p. 1900. *Univ. Lex.*

KASIMIERS, oder
KASIMIERZ,
KASIMIRS, *Kaſimirtz*, *Kazimiers*, *Kazimierz*, *Kazimirs*, *Kazimirtz*, *Caſimiers*, *Caſimierz*, *Caſimirs*, *Caſimirtz*, *Cazimiers*, *Cazimierz*, *Cazimir*, *Cazimirs*, und *Cazimirtz* (a). Lat. *Caſimiria*, und *Kazimiria*, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, an der Weichſel, in der Woywodſchafft Lublin, vierzehen Meilen von der Stadt Lublin, dreyzehen von Sendomir, und viere von Belgutz. Sie iſt wohl gebauet, und kan vor eine von den ſchönſten Städten in Pohlen paſſiren; wiewohl die Häuſer daſelbſt nur von Holtz gebauet ſind. Gantz nahe dabey befinden ſich auf der einen Seite lauter Felſen, und auf der andern die Weichſel, welche, wenn ſie bisweilen austritt, die Häuſer halb unter Waſſer ſetzet. Sonſt iſt dieſe Stadt mit allen Nothwendigkeiten verſehen, und trifft man auf dieſem gantzen Wege allhier die beſten Keller, und das einzige gute Brunnen-Waſſer an. Sie iſt ehemahls eine der anſehnlichſten Städte in Pohlen, gantz von Ziegelſteinen gebauet, und die Häuſer um den Marckt mit erhabenen Figuren und ſteinernen Statuen gezieret geweſen, davon aber gegenwärtig weiter nichts, als die verfallenen Mauern, oder Stücken, nebſt zwey ſehr ſchönen Kirchen, noch übrig iſt, indem das andere alles bey dem Einfalle der Schweden verwüſtet worden. Sie liegt auf einem mit Holtze bewachſenen Hügel, und erſtreckt ſich in Geſtalt eines Amphitheatri bis an das Ufer der Weichſel, welches einen überaus ſchönen Anblick giebt, und eine der augenehmſten Gegenden vorſtellet. Oben auf dem Berge, der die Stadt commandiret, iſt noch ein altes ſteinernes Schloß, von mäßiger Baukunſt, welches jedoch auch nach und nach verfällt. Dieſes war vermuthlich ein Herrſchafftliches Hauß, jetzo aber iſt es die Wohnung des Staroſten. *Cazimir* iſt eine Staroſtey von 15. bis 16000. Pfund Einkünften geweſen, den Zoll von der Fähre mit darunter begriffen. Allhier war es, wo Carl XII, König von Schweden, den General Paikul, einen Liefländiſchen Edelmann, lebendig rädern ließ. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Cheval, de Beaujeu* Memoires L. II. c. 2.

KASIMIRS, ſo heißt auch ein Theil der Stadt Cracau, ſiehe *Kaſimiers*, und Cracau, im III. Bande pag. 1900.

KASIMIRTZ, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Kaſimiers*.

Kaſin, ein Fluß im Hertzogthume Luxenburg. Hübn. Zeit. Lex.

KASIRUN, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Cazerom*, im III. Bande p. 922.

KASIU, eine Provintz in Japon, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 61.

KASKERMEN, eine Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Kazikermen*.

KASKO, eine kleine Inſul in Finnland, an der Oſtlichen Küſte des Bothniſchen Meer-Buſens, dem Haſen Chriſtinen-Stadt gegen über. *Martin.* Dict.

Kaſμάρη, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Caſmare*, im III. Bande p. 757.

Kaſmarck, ein Dorff mit ziemlichen Weinwachs gegen Szikazo, in Ungarn, iſt nicht mit Kasmarckt, einer Stadt, zu vermengen. *Univ. Lex.*

Kaστμάς, oder

Kaστμή, eine alte Stadt in Sicilien, ſiehe *Caſmena*, im III. Bande p. 718.

Kaστώλος, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Caſtolus*, im III. Bande p. 829.

KASSA, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Cephesa*, im III. Bande p. 467.

KASSAN, ein Königreich in Africa, im Lande derer Schwartzen. Ohngefehr 8. Meilen am Fluſſe Gambea hinauf liegt das groſſe *Kaſſan*, welches zum Unterſchiede des Kleinern, ſo nur ein Flecken iſt, und drey Meilen weiter herunter lieget, alſo genennet wird. Zu dem erſten hält der König Hoff. Man ſiehet auch das ſelbſt noch Fluth und Ebbe. An dem Fluſſe wächſet ſehr viel Toback, welchen die Portugieſen abzuholen pflegen. Der König Magro, welcher im vorigen Jahrhunderte regierete, war ein groſſer Beſchwörer. Der meiſte Reichthum derer Einwohner beſtehet in Leibeigenen. Denen Teutſchen, Engelländern, Frantzoſen, und Portugieſen ſtehet frey, dahin zu handeln. Auch die Einwohner ſelbſt treiben an etlichen Orten groſſe Handlung. In Kaſſan ſelbſt ſind zwey Jahrmärckte. *Univ. Lex.*

Kaſſel, eine Stadt in Teutſchland, in der Landgrafſchafft Heſſen, ſiehe Caſſel, im III. Bande p. 772.

Kaſſenbroch, ein Schloß und Flecken in der Grafſchafft Schaumburg, ſiehe Kazenbrock.

KASSENE, eine Stadt in Africa, ſiehe *Caſſena*, im III. Bande p. 775.

KASSIMERE, eine Provintz und Stadt in Indien, ſiehe *Kachemire*.

KASSIMOFF, oder

KASSINOFF, eine feine Handels-Stadt in Rußland, ſiehe *Caſſimgorod*, im III. Bande p. 779.

KASSIOTIS, alſo wird eine Landſchafft in Egypten, und auch in Syrien genennet, ſiehe *Caſſiotis*, im III. Bande p. 781.

KASSIR, eine See-Stadt am rothen Meere, wo viele Pack-Häuſer ſind, da die ankommenden Kaufmanns-Güter ausgeladen werden. Etliche vermeynen, die alte Stadt *Berenice* habe allhier geſtanden. *Univ. Lex.*

KASSIR, eine Stadt in der Landſchafft Segelmeſſe, in Africa, ſiehe *Caſſir*, im III. Bande p. 782.

KASSRE-EL-LEHOUS, eine Stadt in Perſien. Man nennet ſie auch *Kengavar*. Sie lieget, dem Tavernier (a) zu folge, unter dem 76. Gr. 20. Min. der Länge, und dem 33. Grad 35. Minuten der Breite. Das Land iſt gut, und trägt vortreffliche Früchte. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. III. c. ult.

Kaſtanowitz, eine Stadt und Feſtung in Croatien, ſiehe *Koſtaniza*.

Kaστάων, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Caſtulo*, im III. Bande p. 854.

Kaſtau, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft im Hiſterreich, ſiehe Kaſtau.

KASTEEL GELDRIA, ein Schloß in Aſien, ſiehe Geldern, im V. Bande p. 249.

Kaſtel, ein Marckt-Flecken in Mittel-Crain, ſiehe Roſtel.

KASTELH-DINAS-BRAN, ein Schloß in North-Wales, in Denbigshire, und zwar ins beſondere in der bergigten Landſchafft Chirk. Es lieget auf der Spitze eines rauhen Berges, und ſind nur noch einige Uberbleibſel von denen zerfallenen Mauern daran zu ſehen. Das gemeine Volck giebt vor, es ſey von Brenno, dem General derer Gallier, erbauet worden. Andere aber erklären dieſe Benennung alſo, daß es ſo viel bedeute, als *the King's Palace*, der Pallaſt des Königes. Noch andere, und welches auch am ſicherſten zu ſeyn ſcheinet, leiten dieſen Nahmen von der Lage her, weil es an einem Hügel lieget, welcher in der Brittiſchen Sprache Bryn heiſſet. *Univ. Lex.*

KASTELH-KOCH, iſt ein Schloß in Montgomeryshire, in North-Wales, an der Südlichen Seite der Severne, welches von denen röthlichen Steinen, aus welchen es gebauet iſt, den Nahmen hat, und auf Engliſch *Red-Caſtle* genennet wird. Kadwgan ap Bleddyn, ein berühmter Britannier, wurde von ſeinem Oncel Madok erſchlagen, als er im Begriff war, dieſes Schloß zu bauen. *Univ. Lex.*

Kaſtelwarth, ſoll nach einiger Meynung eine Grafſchafft in der Schweitz geweſen ſeyn, ſiehe Caſtelwart, im III. Bande p. 814.

Kaſtenburg, eine kleine Stadt in der Provintz Natangen, im Brandenburgiſchen Preuſſen. Hübn. Zeit. Lex.

KASTILHOS, eine Americaniſche Inſul, dem Vorgebürge Maria in Rio de la Plata gegen über gelegen. Sie iſt ſehr flach, hat einen röthlichen Strand, und an der Nord-Seite einen Felſen, der faſt wie ein verfallenes Schloß ausſiehet. Auf der gantzen Inſul iſt nicht ein einiger Baum anzutreffen. *Univ. Lex.*

Kaſtinac, ein Kloſter im Ertz-Stifte Cöln, nahe bey Bonn gelegen, und nach Corbey gehörig. *Schamelii* Entw. eines Kloſters Lex.

Kaſtowitz, ein ſchöner und groſſer Marckt-Flecken im Prachenſer-Kreiſſe, in Böhmen, wo des Jahrs zweymahl der beſte Vieh-Marckt in gantz Böhmen gehalten wird. Hübn. Zeit. Lex.

Kaſtrennitza, ein Bach in Unter-Crain, entſpringt aus eitel Brunnquellen, in denen Wagensbergiſchen Wäldern, und fällt hernach in die Kieckh. Sonſt treibet er etliche Mühlen, und iſt fiſchreich. *Univ. Lex.*

KASTROM, ein Bach im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Caſtroma*, im III. Bande p. 844.

KASTROM, oder

KASTROMA, eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, ſiehe *Caſtrom*, im III. Bande p. 844.

KASVIN, oder

KASWIN, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Kazbin*.

KASZUBIANIE, ſo wird auf Sclavoniſch ein Hertzogthum in Teutſchland genennet, ſiehe Caſſuben, im III. Bande p. 786.

KATABANien, eine Landſchafft im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Cattabania*, im III. Bande p. 884.

KATAI, ein groſſes Land in Aſien, ſiehe *Katay*.

Kaτάϊν, ſo wird nach dem Arriano eine Inſul auf dem Perſiſchen Meer-Buſen genennet, ſiehe *Aphrodiſias*, im I. Bande p. 1123.

KATALINA, eine kleine Americaniſche Inſul, bey Hiſpaniola. *Univ. Lex.*

KATANATH, eine alte Stadt in Paläſtina, ſiehe *Cathet*, im III. Bande p. 878.

KATANIA,

KATANIA, ein Schloß in der Tartarey, in Daurien, darinne es die erſte Forteresse iſt, zwiſchen dem groſſen See Baikal, und dem Flecken Ilimkoi, dem Isbrand Ides (a) zu folge. Dieſer Ort heißt in der neuen Charte von dem Rußiſchen Kayſerthume *Kabania. Martin.* Dict.

(a) Voyage c. 24. et 25.

KATAPAKARO, ein gebürgigter Strich Landes in der Americaniſchen Landſchafft: Neu-Andaluſien. *Univ. Lex.*

KATARACOUY, oder *Cataracouy*; dieſes iſt der Nahme, welchen die Americaner einem Orte beylegen, wo das Fort Frontenac erbauet iſt. Siehe *Frontenac*, im IV. Bande p. 1966. u. f. *Martin.* Dict.

KATAY, oder

KATAYA, ein groſſes Land in Aſien. Einige ſchreiben *Catay*, oder *Cathay*, *Cathaya*, *Kathay*, *Katai*, und auch *Kitay*. Man hat wegen des wahrhafftigen Ortes, wo dieſes Land liegt, lange Zeit im Irrthum geſtecket. Daher haben die Frantzöſiſchen Geographi Gelegenheit genommen, viel unnütze Unterſuchungen anzuſtellen, und wollten das Land mit gantzer Gewalt in die groſſe Tartarey ſetzen (a), und GOtt weiß, wie viele Meditationes über dieſe Materien in den drey letztern Jahrhunderten angeſtellet worden, obgleich Marco Paolo ſeit dem Jahre 1295. ſchon deutlich genug in ſeinen Nachrichten zu verſtehen gegeben, daß Kathay nichts anders, als das Reich China ſey: Dennoch hatten die Einbildungen, die man ſich bey dieſen Tartariſchen Reiche gemacht hatte, ſolchen Eindruck gehabt, daß man nur erſt ſeit wenig Jahren dieſen Artickel an das Licht geſtellet hat, und jedermann iſt jetzo einmüthig der Meynung, daß *Cathay* und China ein Reich ſind. Der Schrifftſteller, von welchem dieſe Worte geboret ſind, redet nicht deutlich. Er hätte ſagen ſollen, jedermann glaube, man müſſe *Kathay* in dem eigentlich ſo genannten Reiche China, nicht aber in den darzu gehörigen, als in der Orientaliſchen Tartarey, und in andern Ländern ſuchen. Es iſt hier nur von dem eigentlichen China die Rede, und Cathay iſt nur ein Theil davon, und wird dieſer Nahme hauptſächlich denen ſieben Nordlichen Provintzen (b) dieſes groſſen und alten Königreiches beygelegt, welche beynahe ſich auf die Landſchafft Serica der Alten ſchicken. Der Südliche Theil, welcher die neun übrigen Provintzen in ſich hält, wird Mangi genennet, und iſt das Land der alten Sinarum. Ubrigens hat der erſte angeführte Schrifftſteller Grund zu ſagen, daß die Tartarn, Türcken, Perſianer, Ruſſen und andere Orientaliſche Völcker, noch beſtändig China das Reich Kathay oder Kitay nennen. Herr Herbelot (c) redet nach den Arabiſchen Geographis, und ſagt, *Khatay* und *Khatha* ſey der Nahme des Nordlichen China, welches allezeit in den älteſten Zeiten durch Könige regieret worden, derer die Orientaliſchen Geſchichtſchreiber erwehnen. Man kan in ſeinem Buche nachleſen, was er von den alten Königen erzehlet. Die Stadt Khanbalig oder Cambalu, jetzo Peckni, und die Stadt Namkink, welche wir heut zu Tage Nanquin nennen, ſind die Haupt-Städte in Kathay. Es haben auch etliche *Kathay* und *Karacathay* verwechſelt. Siehe unter dem Worte *Caracatay*, im III. Bande p. 511. u. f. den Unterſcheid, nach welchem dieſe beyden Länder unterſchieden ſind. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. des Tartars p. 41. (b) Hiſt. de Genghiz-Can. (c) Biblioth. Oriental.

KATCHEO, ein Fluß in Africa, ſiehe *Catcheo*, im III. Bande p. 874.

Katelenborch, oder
Katelenborg,
Katelenburch,
Katelnburg,
Katelingeheborch, und
Katelnburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachſen, ſiehe Catlenburg, im III. Bande p. 881.

Katendorff, oder Kaltendorff, ein Dorff in dem Hertzogthume Magdeburg, nahe an Dröming, eine viertel Meile von Retzlingen, und nahe an denen Märckiſchen Gräntzen, im Amte Debsteld gelegen. Der Acker daſelbſt iſt ſandig, hat Wieſen am Dröming, ernähret ſich mit Kohlenbrennen, iſt aber nicht in ſolchem Stande, wie die andern hierum gelegenen Dörffer. Walthers Sing. Magdeb.

Katerwitz, ein Dorff im Meißniſchen Kreiſſe, im Amte Torgau. Wabſt.

Kathalenburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachſen, ſiehe Catlenburg, im III. Bande p. 881.

KATHAT, eine alte Stadt in Paläſtina, ſiehe *Cathet*, im III. Bande p. 878.

KATHAY, ein groſſes Land in Aſien, ſiehe *Katay*.

Kathelenborch, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachſen, ſiehe Catlenburg, im III. Bande p. 881.

KATHENES, eine Provintz in Schottland, ſiehe *Cathnes*, im III. Bande p. 879.

KATHERINES HILL, (S.) ein Ort in Engelland, ſiehe *S. Katherines Hill.*

KATHIE, oder

KATIE, *Cathie*, und *Catie*, ein Flecken in Paläſtina, ſo einer von denen vornehmſten zwiſchen Cairo und Gaza iſt, hat ein Schloß, wo der Zoll bezahlet werden muß. Sieben Meilen davon iſt ein ſchmahler, nicht allzutiefer Graben, worinnen aus dem Regen-Waſſer ein Schneeweiſſes Saltz durch die Hitze des Sandes daſelbſt gemacht wird. *Univ. Lex.*

KATIF, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Elcatif*, im IV. Bande p. 905.

KATLAGE, oder *Catlidg*, *Kirtling*, *Kirling*, *Kirding*, und *Kyrtlingee*, iſt ein kleiner Ort in der Engelländiſchen Landſchafft Cambridgeshire, an denen Gräntzen von Suffolk, allwo im Jahre 977. ein berühmtes National-Concilium wegen Feyerung des Oſter-Feſtes gehalten worden; wiewohl einige in den Gedancken ſtehen, daß damahls nicht an dieſem Orte, ſondern zu Kyrleton in Oxfordshire, die Engliſche Cleriſey zuſammen gekommen. Katlage gehöret denen Frey-Herren von North, und iſt deren vornehmſter Sitz. *Univ. Lex.* Allgem. Lexic. *Lex.*

Katlenburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachſen, ſiehe Catlenburg, im III. Bande p. 881.

Katmünde, ein Schloß und Stadt in der Ukraine, 2. Meilen von Pariſofske gegen Weſten gelegen, und der neun Ruſſen gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Katoudæi, eine alte Nation in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Cavarer*, im III. Bande p. 896.

KATREG-DHIWIN, eine Stein-Klippe in Meirionydshire, im Hertzogthume Walles, in dem Kirchſpiele Bethkelert, in welcher man im Jahre 1688. Kupferne Waffen gefunden hat. Es ſchienen kurtze Schwerdter oder Dolche zu ſeyn. *Univ. Lex.*

Kats, oder Cats, eine alte und ehedeſſen anſehnliche Herrſchafft in Seeland, auf der Inſul Nord-Beveland, mit dem Titul einer Baronie, denen Frey-Herren gleiches Nahmens gehörig. Die Haupt-Stadt derſelben wurde im Jahre 1532. im Nov. von einer groſſen Waſſer-Fluth gäntzlich überſchwemmet, iſt aber nach der Zeit im Jahre 1668. wieder angebauet, und Neu-Cats genennet worden. *Univ. Lex.*

Katſch, ein feſtes Schloß in Ungarn, 8. Meilen von Schemnitz. Hübn. Zeit. Lex.

Katſchdorff, ein Flecken in dem Fürſtenthume Jauer, ſiehe Baxdorff.

Katſchenreuth, ein Ort im Burggrafthume Nürnberg, nicht weit von Langenſtadt, wo die Aubach in den rothen Mayn fällt, gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Katſcher, iſt ein Diſtrict zwiſchen dem Schleſiſchen Fürſtenthume Jägerndorff und Ratibor, darinnen dieſe 10. Herrſchafften liegen, und in Alphabetiſcher Ordnung dieſe

dirſt ſind: Ehrenberg, Groß-Petrowitz, Barſcher, Kunſpal, Rösling, Krotphul, Langenau, Neuſorg, Pacdiue, Stolzmuths. Dieſer gantze Diſtrict mit dieſen Gütern gehörete ſonſt zum Prerauer-Kreiſſe, in Mähren; es erhielt ihn aber im Frieden im Jahre 1742. der König von Preuſſen, und iſt derſelbige nunmehro Ober-Schleſien einverleibet. Hübn. Geogr. III. Th.

Barſcher, oder
Barſchor,
Barſchur, und
Barſkor, Böhm. *Kattre*, eine kleine Stadt im Schleſiſchen Fürſtenthume Troppau, 18. Meilen von Breßlau, machte im XVIten Jahrhunderte Fürſten und Ständen groſſe Verdrießlichkeit. Sie gehörete ſonſt unter die Herrſchafft des Hertzogs von Teſchen. Als ſie aber der Biſchof zu Olmütz um das Jahr 1554. an ſich zog, wollte ſie ſich weder zu denen Fürſten-Tagen, noch Ober-Recht und Steuer-Anlagen verſtehen, deswegen auch bey dem Kayſer Ferdinando I. heffrige Klagen darüber geführet worden. Sonſt hatten die Einwohner dieſes Ortes gute Nahrung mit allerhand Waaren. *Univ. Lex.*

KATTAMI, eine Japoniſche Landſchafft gegen Norden gelegen, ſo gute Silber-Minen haben ſoll. *Univ. Lex.*

Barteledorch,
Bartelenborch, oder
Bartelenburch, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachſen, ſiehe Carlenburg, im III. Bande p. 881.

Bartenburg, ein Schloß und Dorff in der Grafſchafft Schaumburg, in Weſtphalen, 2. kleine Meilen von Rinteln. Goldſchadt.

Bartenslndogen, eine Grafſchafft in Deutſchland, ſieh. Cazenelenbogen, im III. Bande p. 891.

Bartenes, ein Flecken, im Ertz-Biſthume Trier, nicht weit von Aleken, an der Moſel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Barrenborn, ein Schloß und Flecken im Thurgau, unter Marpach, an einer luſtigen See gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Barrenſtädt, ein Ort im Hertzogthume Blanckenburg, am Unter-Hartze, unweit Blanckenburg gelegen. Goldſchadt.

Barterberg, eine kleine Berg-Stadt in Böhmen, ſiehe St. Catharinenberg.

Barterreuth, ein Flecken in Thüringen, ſiehe Barteried.

Barterhagen, ein Schloß und Flecken in der Grafſchafft Schaumburg, zwey Meilen von Bückeburg. Goldſchadt.

Barteried, Carterried, oder Barterreuth, ein Flecken in Thüringen, am Helmfluſſe, unweit Altſtädt, 2. Stunden von Sangerhauſen. Goldſchadt.

Barter-Naundorff, ein geringer Ort im Amte Delitſch, in Sachſen. Goldſchadt.

Bartersdorff, ein Dorff im Stifft Zeitz, im Amte Heinsburg, eine Stunde von Zeitz. Goldſchadt.

Bartewitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Leißnig, in Meiſſen. Goldſchadt.

KATTIVA, eine Americaniſche Inſul bey Terra Firma, am mitternächtlichen Strande der Stadt Panama. *Univ. Lex.*

Bartlenburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachſen, ſiehe Carlenburg, im III. Bande p. 881.

Bartmitz, ein Dorff im Amte Leißnig, im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen. Wabſt.

KATWYCK, oder *Katwyck op Zee*, Lat. *Cattorum Vicus*. ein Dorff der vereinigten Provintzen, in Holland, am Ufer des Meeres, in den Dünen, 2. Meilen unterhalb Leyden, in der Gegend, wo der mittlere Arm des Rheines ehemahls in den Oceanum lief. Jetzo iſt dieſer Ausfluß mit Sande verſtopft, in welchem ſich das Waſſer des Rheines verliehret, nachdem es bereits durch die vielen davon abgeleiteten Canäle geſchwächt worden. Bey Katwyck war die Forteresse, von welcher wir in dem Artickel von *Huyt te Britten*, im V. Bande p. 1926. geredet haben. *Martin.* Dict.

KATWYCK OP RHIN, oder Reynsburg, ein ſchönes Dorff in Holland, an dem mittlern Canale des Rheins, zwiſchen Leyden und dem Meere, anderthalbe Meile von dieſer Stadt. *Martin.* Dict.

KATTWYCK OP ZEE, ein Dorff in Holland, ſiehe *Katwyck*.

Batz, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, ſiehe *Caczes*, im III. Bande p. 26.

Batz, ein Marckt-Flecken im Hennebergiſchen, ſiehe Unter-Batz.

Baas, ein Dorff im Hennebergiſchen, ſiehe Ober-Baas.

Baaz, ein Dorff in der Schweitz, im Lande der Graubündter, in der Gerichtsbarkeit von Thuſis (a). Es war ehemahls ein Adeliches Nonnen-Kloſter daſelbſt, von welchem wir in dem Artickel: *Caczes*, im III. Bande p. 26. geredet haben. Die Einkünffte davon ſind an die Proteſtantiſchen Kirchen und Schulen des grauen Bundes vertheilet worden. *Martin.* Dict.

(a) Etat et Del. de la Suiſſe T. IV. p. 25.

Baaza, ein ehemahliges Schloß im Fränckiſchen Kreiſſe, welches denen von der Kehr gehörete. Als aus dieſem Geſchlechte Martin Konz, Eberhard und Albrecht, dem Biſchoffe von Würtzburg in das Land fielen; ſo zog derſelbe im Jahre 1412. vor dieſes ihr Schloß, und zerſtöhrete ſolches. *Univ. Lex.*

Bazaneck, eine kleine Stadt und Schloß in der Bulgarey, ſiehe Razeneck.

Bazareck, iſt die Benennung zweyer kleinen Städte in Ungarn, ſiehe Razerach.

Bazbach, oder Tazbach, Bazbach, und Baczbach, falſch Baſtenbach, Lat. *Cattur*, ein Fluß in Nieder-Schleſien, im Fürſtenthume Jauer, entſpringt im Hirſchbergiſchen Weichbilde, oberhalb Kazberg, etwa 1. Stunde von dem Boberfluſſe. Nach Einnehmung einer Bach fließt die Kazbach an einer Kalck-Grube vorbey, treibt eine Mühle, und geht an dem Berge, der Teufelskeller genannt, vorbey, und rinnt durch Kauffung an dem Muchen-Vorwerck und an Alt-Schönau vorbey, nach dem Flecken Schönau; gelangt darauf nach Robersdorff, nach dem verfallenen Bergſchloſſe Wittenberg, und geht durch Rosenau hin, an einem hohen Ofen vorbey nach Schandhauſen, Neukirch und Taſchenhof; kommt darauf ins Fürſtenthum Liegnitz, nach Neulende, Seiffenau, Hermsdorff, Oberau, und auf die Stadt Goldberg; geht an daſigem Goldbergwercke vorbey nach Niederau, Kopriſch, Kosendau und Röchlitz; durchſtreicht noch eine Ecke vom Jauerſchen Fürſtenthume, und geht an Hunddorff und Rinnberg her; kömmt alsdenn bey Kroiſch wieder ins Liegnitziſche, nimmt bey Dohna den Gauerfluß zu ſich, und rinnet über Schimmelwitz nach Schmochwitz, Rudolphsbach, Prinſendorff und Goldhuben hin, nimmt bey der Stadt Liegnitz den Deichſtafluß ein, und geht damit am Töpferberge, an dem Thiergarten, und an Paffendorff vorbey; wendet ſich nach Treibung einer Pappiermühle, nach Altbeckern; läßt bey Panten den Weinſtachfluß in ſich fallen, und ſchwingt ſich hin auf Kleinſchüllern, Vollſchüllern und Piel; ſtröhmt durch die Stadt Parchwitz, treibt die Stadtmühle, die Winckelmühle, die Rändemühle, und geht durch Altlaß, bey den Kohlhäuſern in die Oder. Es führet dieſer Fluß viel Goldkörnerchen in ſeinem Sande, welches dahu beſtellte Leute daraus waſchen müſſen. Er wird insgemein der tolle Strohm genennet, weil er ſich leichtlich ergieſſet, und öffters groſſen Schaden verurſachet. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Razbach, oder Razback, ein Bach im Brandenburgiſchen Preuſſen, bey Königsberg. *Univ. Lex.*

Razbach, oder Raitzbach, ein kleiner Bach, ſo durch die Chur-Sächſiſche Reſidentz Dreßden geleitet worden, und von dem Dorffe Raitz, nicht weit von Dreßden gelegen, den Nahmen erhalten. *Univ. Lex.*

Razberg,

Kazberg, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe Kazenberg.

Kazdorff, oder Karſchdorff, ein Flecken in dem Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, zur Rechten der Katzbach, anderthalbe Meilen von Schönau gelegen. Schneid.rs Beſchr. des Oder-Str.

Kazenberg, oder Kazberg, Käſſelberg, und Kacenberg, ein Schloß in Ober-Crain, am Fluſſe Feiſtritz, drey Meilen von Laybach gegen Norden, an einem friſchen, geſunden und luſtigen Orte gelegen, und iſt nicht allzu weitläuffig. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kazenbrock, oder Kaſſenbroch, ein Schloß und Flecken in der Grafſchafft Schaumburg. *Univ. Lex.*

Kazeneck, Katzaneck, oder Caſſeneck, eine kleine Stadt und Schloß in der Bulgarey, nach Scopia zu gelegen, nebſt einem guten, aber engen und beſchwerlichen Paſſe. Dieſer Paß iſt 8. Stunden lang, zwiſchen ſehr hohen und rauhen Bergen, zwiſchen Prifrina und Scopia. Als im Jahre 1689. die Türcken dieſen vortheilhafften Ort verlieſſen, wurde er von dem Kayſerlichen General Piccolomini mit genugſamer Mannſchafft beſetzet. *Univ. Lex.* Hübn Zeit. Lex.

Kazenelnbogen, eine Grafſchafft in Deutſchland, ſiehe Catzenelnbogen, im III. Bande p. 891.

Kazengrün, ein Dorff in Böhmen, im Ellenbogener Kreiſſe, ſiehe Gazengrün, im V. Bande p. 202.

Kazenhütte, ein Dorff im Fürſtlichen Amte Schwartzbura, in Thüringen. Wabſt.

Kazenſtein, eine Herrſchafft und Schloß im Hradiſker Kreiſſe, in Böhmen, an der Schleſiſchen Gränze, nahe bey Friedland gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kazenſtein, Begü oder Wegur, eine Herrſchafft und ſchönes Berg-Schloß in Ober-Crain, ſechs Meilen von Laybach gegen Weſten, denen Katzianern gehörig. Ehedem hieß es Wigaun, welchen Nahmen es aber nachmahls, als es an die Katzianer kam, ablegte. Es liegt in ebenem Grunde, recht unter dem hohen Schnee-Gebürge. Die Lufft iſt gut und friſch, aber dabey ſcharff. Das Schloß-Gebäude iſt groß und zierlich. Im Hofe iſt ein ſchöner Spring-Brunnen. Im Jahre 1418. iſt es vom Grafen Hermann von Cilly zerſtöhret worden, aber im Jahre 1542. ſchon wieder in vollkommenen Stand geſetzt geweſen. Im Jahre 1588. ward eine Evangeliſche Kirche daſelbſt angeleget, und der Gottesdienſt darinnen verrichtet, bis ihn die Landes-Obrigkeit endlich abſchaffte. *Univ. Lex.*

Kazenſtein, oder Catzenſtein, ein Gräfliches Oettingiſches Schloß im Hertfelde, in Schwaben, zwiſchen Nördlingen und Dillingen gelegen. Es führet davon eine Wallerſteiniſche Special-Linie noch itzo den Nahmen. Ehedeſſen hat es ſeine eigene Beſitzer gehabt, nach deren Abgang es an Oettingen gediehen. Denn da hochgedachte Graf Friedrich II. von Oettingen, Catharinen von Katzenſtein, welche Imhoff (a) die letzte Erbin zu ſeyn vermeynet. Im Jahre 1648. wurde das Schloß von denen Schweden verbrannt. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Notit. Proc. Imp. XI. 3. n. 4. p. 170.

Kazenkleiner Bach, ein kleiner Bach in Ober-Crain, entſpringt in dem höchſten Schnee-Gebürge, hinter dem Schloſſe Stein, gehet hernach bey Katzenſtein vorbey, und ſchieſſet mit groſſem Ungeſtüm in die Sau. Er hegt viele Forellen, und treibt unterſchiedene Mühlen. *Univ. Lex.*

Kazerach, oder Kazareck; es ſind 2. kleine Städte dieſes Nahmens, Ober- und Nieder-Kazareck, in Ungarn, welche im Jahre 1690. von denen Chriſten überfallen, geplündert und verbrannt worden. *Univ. Lex.*

Kazerow, oder Kazerow, eine Herrſchafft und kleine Stadt im Pilſner Kreiſſe, in Böhmen, am Fluſſe Watta, der Stadt Prage gegen Weſten, gehöret dem Ciſtercienſer-Kloſter Plaß der Ploſy, welches nahe dabey lieget. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KATZKERMEN, eine Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Kazikermen.*

Kaſchka, der höchſte Berg in der Ober-Lauſitz, ſiehe Kaczka.

Kaswangen, ein Flecken in der Marggrafſchafft Anſpach, in Franken, am Regnitz-Fluſſe, allwo eine Brücke hinüber gehet, nicht weit von Schwabach gelegen. Goldſchadt.

KAVALCAL, iſt ein Hafen auf der Inſul *Camaran*, in Arabien, ſiehe *Camaran*, im III. Bande p. 203.

KAVARNA, oder *Cavarna*, ein Flecken in der Türckiſchen Provintz Bulgarien, am ſchwartzen Meere, hat einen ſchönen Hafen. *Univ. Lex.*

KAUCHIETA, eine Americaniſche Landſchafft, ſechs Tage-Reiſen von Kuriana oder Kumana gegen Abend gelegen, in welcher ſich viel Gold befindet. *Univ. Lex.*

Kauchlitz, ein Dorff in Meiſſen, im Amte Torgau. Wabſt.

Kaucke, ein Dorff am Sprotta-Fluſſe, im Sachſen-Altenburgiſchen, 2. Stunden von Schmölln, ins Amt Altenburg gehörig Goldſchadt.

Kauder, ein Schloß und Ritter-Sitz im Fürſtenthume Schweidnitz, in Nieder-Schleſien, ohnweit Bolckenhayn gelegen. Goldſchadt.

Kaudy, eine Inſul in dem Meere bey Creta, ſiehe *Claudus*, im III. Bande p 1425.

Kauen, eine kleine Stadt und Caſtellaney in Litthauen, ſiehe *Kowno.*

Kauertitz, ein Dorff in dem Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, in der Herrſchafft Glaucha. Wabſt.

Kauerndorff, ein Sächſiſch Dorff bey Altenburg, ſiehe Kawrendorff.

Kauerndorff, ein Dorff bey Culmbach, in Franckẽn. Goldſchadt.

KAUERSCHIM, eine Königliche Stadt in Böhmen, ſiehe *Kaurzim.*

Kauertitz, ein Dorff im Amte Mühlberg, in Meiſſen. Wabſt.

Kauerwitz, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, an der Witte, liegt zwar 2. ſtarcke Stunden von Naumburg an der Saale, gehöret aber ins Sachſen-Altenburgiſche Amt Eiſenberg, davon es 3. ſtarcke Stunden gelegen iſt. Goldſchadt.

KAUERZIM, eine groſſe Stadt in Böhmen, ſiehe *Kaurzim.*

Kaufbeuern, oder
Kauffbäuern,
Kauffbäuren,
Kauffbauern,
Kauffbeuren,
Kauffbeyern, und
Kauffbüren, Lat.
KAUFFBURIUM, oder
KAUFFBYRA, wird in alten Urkunden *Buron*, *Buren* oder *Beuren* genannt, iſt eine im Algaw nächſt an dem Fluſſe Wertach, 5. Meilen von Memmingen gegen Oſten, im ſogenannten Wertacher-Thal liegende, und unter den Schwäbiſchen Kreiß gehörige alte Reichs-Stadt, welche an das Hoch-Fürſtliche Hoch-Stifft Augſpurg, an das Fürſtliche Stifft Kempten, und die Reichs-Praelatur Dreſee gränzet. Es ſoll dieſer Ort von Guidone, einem Freyherrn von Hof, welcher mit Kayſer Lothario aus Franckreich gekommen, im Jahre 842. erbauet, und von deſſen Nachkommen, bis auf des Kayſers Conradi II. Zeiten ſeyn beſeſſen worden. Zu deſſen Zeiten ſoll Otto, Frey-Herr von Hof, mit einer Bürgers-Frau Ehebruch getrieben haben, dazu denn der Mann gekommen, und ihn umgebracht. Er hinterließ aber noch eine Schweſter nebſt einem Bruder, der ein Dom-Herr zu Augſburg war, welchem die Erbſchafft heimfiel. Von ſelbigem ſoll ſich dieſer Ort um 50000. Gulden abgekaufft haben, daher auch der Nahme Kauffbäuren entſtanden, welcher ſo viel, als ein erkaufftes Dorff heiſſen ſoll.

Nach der Zeit iſt dieſer Ort zu einer Reichs-Stadt gediehen, und vor verſchiedenen Kayſern mit herrlichen Freyheiten begabet worden. Im Jahre 1276. erhielt ſie vom Kayſer Rudolphio I. das Recht de non evocando, welches ihr auch Wenceslaus im Jahre 1384. beſtätigte. Dergleichen erhielt ſie in nur gedachtem 1286. Jahre ein Privilegium, daß ſie niemahls vom Reiche ſollte können abgeriſſen werden, welches nach dieſem Carolus IV. im Jahre 1348. beſtätiget. Im Jahre 1356. war ſie im Bündniſſe derer Schwäbiſchen Städte. Im Jahre 1373. ertheilte ihr der Kayſer Carolus IV. die Freyheit, einen Zoll anzulegen. Im Jahre 1377. ward ſie von Herzog Friedrichen von Teck vergebens belagert. Im Jahre 1379. ſtund ſie mit denen Pfalz-Grafen am Rheine, Marggrafen zu Baden, und einigen Schwäbiſchen Städten im Bunde, im Jahre 1382. aber bey der Löwen-Wilhelms- und Georgen-Geſellſchafft. Im Jahre 1387. verſprach ihr Kayſer Wenceslaus Beyſtand, und beſtätigte ihre Freyheiten. Im Jahre 1388. ward ſie vom Hertzoge zu Bayern vergebens belagert. Im Jahre 1397. war ſie mit Graf Eberharden zu Würtemberg, ingleichen mit Hertzog Leopolden zu Oeſterreich, im Jahre 1400. wieder mit Graf Eberharden im Bunde. Im Jahre 14 8. erhielt ſie vom Kayſer Sigismundo den Blut-Bann. Im Jahre 1443. war ſie mit Graf Ludewig und Ulrichen von Würtemberg im Bündniſſe. Im Jahre 1462. kündigten ihr die Becker des Pfalz-Grafens Ludewigs Feindſchafft an, weil ſie ſich zuvor gegen denſelben feindlich erkläret hatte. Im Jahre 1465. erhielt ſie von Kayſer Friderico III. ein Privilegium, daß ſie von denen Fuhrleuten, ſo nicht die ordentliche Land-Straſſe führen, auch den Zoll einfordern dürffte. Im Jahre 1466. beſchaffen ſie einige Bediente des Pfalz-Grafens Ludewig gleichfalls aus obengedachter Urſache. Im Jahre 1467. erhielt ſie vom Kayſer Friderico III. Freyheit, ihren Jahrmarckt zu verlegen, und des Jahrs zweymahl zu halten. Im Jahre 1488. war ſie im Schwäbiſchen Bunde. Im Jahre 1492. bekam ſie ein Privilegium vom obgedachten Kayſer wegen der Ober-Gerichte. Im Jahre 1494. erhielt ſie auch vom Kayſer Maximiliano I. die Freyheit, auf eine Meile Weges herum Brücken anzulegen, und zu deren Erhaltung Brücken-Geld einzufordern. Im Jahre 1500. war ſie im Schwäbiſchen Bunde. In eben dieſem Jahre unterſchrieb ſie den Reichs-Abſchied zu Regenſpurg. Im Jahre 1512. war ſie wieder bey dem Schwäbiſchen Bunde. Im Jahre 1516. erhielt ſie das Privilegium de non appellando bis auf 30. Rheiniſche Gulden. Im Jahre 1522. trifft man ſie nochmahls im Schwäbiſchen Bunde an. Im Jahre 1529. unterſchrieb ſie den Reichs-Abſchied zu Speyer, und im Jahre 1530. den zu Augſpurg, in welchem Jahre ſie auch von Kayſer Carolo V. das Recht, Münzen zu ſchlagen, ingleichen ein Privilegium gegen die Jüdiſchen Betrügereyen und Wucher erhielt. Im Jahre 1532. unterſchrieb ſie den Reichs-Abſchied zu Regenſpurg, im Jahre 1535. den zu Worms, 1541. erhielt ſie auch vom Kayſer Carolo V. ein Privilegium de non appellando in Bau- und Schau-Sachen. Im Jahre 1542. unterſchrieb ſie den Reichs-Abſchied zu Speyer, im Jahre 1543. den zu Nürnberg, 1544. den zu Speyer, 1545. den zu Worms, 1548, 1551, 1555, 1559, 1566, 1567. die zu Augſpurg, im Jahre 1570. den zu Speyer, 1576. den zu Regenſpurg, 1580. die Formulam Concordiæ, 1582. den Reichs-Abſchied zu Augſpurg, und im Jahre 1594, 1598, 1603, 1613 und 1641. die zu Regenſpurg. Der Reichs-Anſchlag dieſer Stadt iſt 12. zu Pferde, und 34 zu Fuſſe, oder am Gelde 160. Gulden, zur Unterhaltung des Kammer-Gerichts 32. Fl. 30. Kreutzer. Im Jahre 1682. hat ſie auf ein Drittheil Nachlaß erhalten, und giebt 53. Gulden, 20. Kr. Im Jahre 1726. erhielt ſie wieder einigen Nachlaß. Dieſe Stadt hat nicht nur bey Reichs-Tagen, wie bisher gedacht worden, ſondern auch bey Kreiß- und Städte-Tagen Sitz und Stimme. Sie iſt zwar vermiſchter Religion, weil aber die Evangeliſche allda ſeit dem Jahre 1624. in dem Regiment die mehrere Stimmen ausmachen, geſtallt ſie in dem Rath zwey Burgermeiſter, zwey geheimde und vier Senatores, in dem Gericht ohne den beſtändigen Stadt-Ammann, Zehen, und in der Gemeine 12. Aſſeſſores, die Catholiſchen hingegen in dem Rathe nur einen Geheimden und drey Senatores; in dem Gerichte nur zwey, und in der Gemeine auch nur zwey Aſſeſſores haben; desgleichen die Evangeliſchen den Syndicum, Phyſicum, Cantzley-Verwalter, Subſtitutum, Gerichtſchreiber und andere Cantzley-Genoſſen; nicht weniger den Spital-Meiſter und Spital-Schreiber, auch andere Officianten und Stadt-Diener, ſogar den Bütrel und die vier Stadt-Knechte, auch Korn-Meſſer u. a. m. allein aus Evangeliſchen Subjectis zu beſtellen haben; neben dem die Evangeliſche Bürgerſchafft der Catholiſchen an der Anzahl und Vermögen weit überlegen iſt; ſo wird dieſe Reichs-Stadt bey Reichs-Kreiß- und Städte-Zuſammkünften denen Evangeliſchen Reichs-Ständen annoch nechſtens zeit auch in Contradictorio beygezehlet. Dieſe Stadt iſt nicht gar groß, hat aber eine ſehr angenehme Lage, iſt mit einem tieffen Waſſer- und andern Graben faſt rings um verwahret, und mit ſtarcken Mauern umgeben; hat ziemlich feine, ſowohl öffentliche als Privat-Gebäude, und verſchiedene ſchöne und hohe Thürme; iſt auch mit geſunden Waſſern und andern zur Leibes-Nahrung gehörigen Nothdurfften wohl verſehen; hat über die Wertach, nahe bey dem Spital-Thore; desgleichen zu Pforten, Schlingen und Biſenhofen wohlgebauete Brücken, auch einen nützlichen Wühren-Bau gegen Hirſch-Zell. Das nechſt vor dem Rennweger Thor gelegene Geſund-Bad hat in verſchiedenen ſchweren Zuſtänden, zumahl in Erkält- und Lähmung der Glieder, oder Contracturen, auch Unfruchtbarkeit des weiblichen Geſchlechts mehrmahlen ſehr kreftige Würckung gehabt. Der Stadt Einkünffte beſtehen größtentheils aus der daſelbſt angelegten Bombaſine und Barchent-Fabricke, auch dem vor einigen Zeiten wieder eingeführten Leinwand-Handel. Sie iſt zu Erhaltung ihrer durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, und hierüber errichteten Executions-Receß, auch verſchiedene ſehr nachdrückliche Kayſerliche und Reichs-Hof-Räthliche Verordnungen feſtgeſtellten Regiments-Form, weil die Catholiſchen vier Senatores die Caroliniſche Wahl-Ordnung wieder einführen, oder wenigſtens eine Parität erzwingen wollen, und deshalben erſt im Jahre 1733. von Kayſerlicher Majeſtät wiederum ſehr ernſtlich ab- und in das Peitorium verwieſen worden; mit ſchweren und koſtbaren Proceſſen und Commiſſionen etliche Jahre nach einander hart bedruckt geweſen; welche innerliche Unruhen und andere Fatalitæten das gemeine Ærarium ziemlich erſchöpft, und die Stadt in eine groſſe Schulden-Laſt verſencket haben. Im Jahre 1627. fand daſelbſt zu Vertil- und Ausrottung der Evangeliſchen Religion die Jeſuiten eingeführet, und im Jahre 1649. durch Hertzog Eberhards zu Würtemberg, als Kreißausſchreibenden Fürſtens und Bevollmächtigten Kayſerlichen Executoris Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ, ſubdelegirte Commiſſarios dieſem Friedens-Schluß gemäß aus der Stadt gewieſen; im Jahre 1652. aber durch Chur-Bayern und den Biſchof zu Augſpurg, vermöge eines Kayſerlichen Deſcripti, ohl quæſtionem de Civitatibus mixtis indeciſam, wiederum eingeführet worden, wolelbſt ſie auch noch itzo in der ehemahligen käuflich an ſich gebrachten Wohnung der Juncker Seiler von Pferdheim ihren Aufenthalt haben, mit Predigen und Beichte ſitzen die Sacra verrichten, neue Proſeſſiones anfangen, auch die Catholiſche Schul-Jugend unterweiſen helffen. Gleichwie aber dieſe Reintroductio der Jeſuiten in Comitiis Imperii anhängig gemacht worden; alſo iſt auch von dorther die Entſcheidung einer ſo wichtigen Sache abzuwarten. Vor Zeiten waren in dieſer Stadt viel vornehme Familien, welche von groſſem Vermögen waren, und dem Publico

ein

ein anſehnliches beyſteuerten; ſie ſind aber im Jahre 1628. und 1629. durch die Jeſuiten wegen der Evangeliſchen Religion meiſtentheils vertrieben, und dadurch die Einkünffte der Stadt ſchon damahls mercklich geſchwächt worden. Die Evangeliſche und Catholiſche haben itzo allda eine freye Religions-Uebung. Das Jus Patronatus bey der Kirche zu St. Martin kommt geſammten Magiſtrat zu, obgleich die Evangeliſchen keinen Gottesdienſt in ſelbiger halten; ſondern allein des Geläutes ſich annoch bedienen dürffen, immaſſen ſie im Jahre 1688. durch eine Kayſerliche Commiſſion, ſo in lauter Catholiſchen beſtanden, aus derſelben Kirche gewieſen, und im Jahre 1692. derſelben gänzlich entſetzet worden. Sie haben im Jahre 1604. eine eigene Kirche gebauet, und ſelbige der Heil. Dreyeinigkeit gewidmet; inzwiſchen aber den Gottesdienſt in der Hoſpital- und U. L. Frauen-Kirche gehalten; in jener haben ſie noch mit denen Catholiſchen ihre freye Religions-Uebung; dieſe aber, weil im Jahre 1624. kein Theil den Gottesdienſt darinnen verrichtet hat, iſt und bleibet bis auf gütlichen Vergleich geſperret. Noch haben die Evangeliſchen auch in der Kirche zu S. Dominicus die Religions-Uebung mit denen Catholiſchen gemein: In denen Kirchen aber zu S. Blaſii, S. Sebaſtiani, in dem ſogenannten Mayerhofe oder Nonnen-Kloſter, zu S. Colmus und Damiani, und zu St. Leonhard; desgleichen in denen Capellen zu St. Michael und St. Ulrich wird dermahlen allein von denen Catholiſchen der Gottesdienſt gehalten. Es iſt auch dieſes noch zu mercken, daß dieſe Stadt ſehr ſchöne Waldungen und Jagdbarkeiten, auch einige Dörffer, nehmlich Döſingen und Weſtendorff, (ſo ein Reichs-Lehn iſt, und den Blut-Bann hat,) Ober-Beuren und Ober-Germaringen, mit eines jeweiden Jurisdiction, desgleichen die Eſpenmühlen nebſt bey dem Kemnather-Thore als ein Reichs-Lehn beſitzet; die Dörffer aber Obergſtendorff, Stettwang, Thalhofen, Unter-Germaringen, Weinhauſen, Evrishofen, und Schwäbiſchhofen mit der Gerichts-Herrſchafft, ſo ein immerwährender Hoſpital-Meiſter führet, und dem auch die Unterthanen huldigen müſſen, wie auch der Hof Merzenried, nebſt der Kirche allda gehören dem Hoſpital zu. Allein es ſind die Unterthanen ſelbiger Orten meiſtens ſehr arm, und können dahero zu dem Publico wenig beytragen, zumahl ein groſſer Theil derſelben die Gülten an fremde Herrſchafften liefern muß. Das Wappen dieſer Stadt war vor Alters das Stamm-Wappen der edlen-Ritter vom Hoff, nehmlich in einem rothen Felde mitten hindurch eine goldene Straſſe, und oben und unten ein goldener Stern; nachdem ſie aber dem Kayſer und Reich unmittelbar unterwürffig worden, hat ſie nun einen in der mitten getheilten Schild, auf deſſen rechten Quartier in einem gelben Felde ein Adler herfür raget; auf dem lincken Quartier aber in einem rothen Felde durch die Mitten eine goldene Straſſe gehet, auf welcher oben und unten ein goldener Stern zu ſehen iſt. *Univ. Lex.* Hächtel.

Bauffenſtein, eine kleine Stadt in Tyrol, ſiehe Kuffſtein.

Bauffingen, ein Jungfrauen-Stifft nebſt einem Dorffe und Amte in Nieder-Heſſen, ſiehe Baufflingen.

Bauffmanns-Saarbrücken, oder
Bauffmanns-Sarbruck,
Bauffmanns-Sarburg, und
Bauffmanns-Sarpruck, eine Stadt in Weſterreich, ſiehe Sarbruck.

Bauffringen, oder Cuſringin, ein Schloß in Bayern, wo im Jahre 1119. Herzog Guelpho geſtorben iſt. *Univ. Lex.*

Baufftein, eine kleine Stadt in Tyrol, ſiehe Kuffſtein.

Bauffungen, oder Kauffungen, Kaufungen, Conſungen, Compungen Coirbungen, Chuofunge, Ober-Kauffungen, und Kaffung, lat. *Capungum*, *Cauſunga*, *Caſſunga*, *Confunga*, *Conſungon*, *Confugia*, *Conſunga*, *Capunga*, und *Gauſunga*, ein berühmtes freyes Weltliches Jungfrauen-Stifft, nebſt einem darzu gehörigen groſſen Dorffe und Amte, in der Landgrafſchafft Nieder-Heſſen. Es iſt dieſes vom Kayſer Henrico II. und ſeiner Gemahlin, Cunigunda unter der Regul S. Benedicti in die Ehre JEſu Chriſti, der Heil. Mariä und des Apoſtels Petri im Jahre 1019. den 10. May geſtifftet worden. Andere aber ſalſchlich Ludewigen den Frommen, und noch Mechtilden, die Gemahlin Henrici Auceps, vor Stiffter aus. Die Kayſerin Cunigunda hat ſich nach dieſem ſelbſt in das Kloſter begeben, und noch 15. Jahr darinnen gelebet. Jetzo hat die Ritterſchafft die Direction darüber. Diejenigen, ſo darein verlangen, müſſen der Reformirten Religion zugethan ſeyn, und können daraus hervorthen. Jede bekommt hundert Gold-Gülden zur Ausſtattung. Sonſten iſt das Stifft vom Land-Grafen zu Heſſen ſine onere eximiret worden, welches aber in der Kammer ſtreitig geweſen. Der Reichs-Anſchlag war ehedeſſen 1. zu Pferde, 10. zu Fuſſe, oder an Gelde 52. Gulden. *Univ. Lex.*

Bauffungen, ein Schloß und Flecken im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, ohnweit Penig, im Amte Borna gelegen. Goldſchade.

Bauffungen, ein Dorff in Nieder-Heſſen, ſiehe Nieder-Kauffungen.

Bauffungen, ein Ort im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, unweit Schönau. Goldſchadt.

KAUFUNGA,

Kaufungen, ein Jungfrauen-Stifft nebſt einem Dorffe und Amte in Nieder-Heſſen, ſiehe Kauffungen.

KAUGHA, ein Königreich und Stadt in Africa, in Nigritien, ſiehe *Gaaga*, im V. Bande p. 143. u. f.

KAUKANTZI, oder
KAUKANZI, eine Stadt in China, ward im Jahre 1646. von denen Tartarn belaget. *Univ. Lex.*

Kaukehmen, oder Kuckernese, und Linkuhnen, ſind zwey wichtige Kammer-Aemter in der Niederung, in dem Preuſſiſchen Litthauen deren Einkünffte gröſtentheils aus baaren Zinß-Gefällen beſtehen, worunter dieſes das gröſſerte, jenes aber mit einer Kirche verſehen iſt. Sie haben eine ſehr anmuthige Lage, und werden mit allerhand Flüſſen bewäſſert, wie denn die gantze Niederung wegen ihrer Fruchtbarkeit, treflichen Wieſewachſes und Vieh-Zucht eine derer angenehmſten Gegenden zu nennen. *Ex Litt. transum.*

Kauledorff, ein Schwartzburgiſches Dorff, an der Saale, in Thüringen, eine Stunde von Rudelſtadt. Goldſchadt.

Kaumberg, oder
Baumperg, alſo wird ein Theil von dem groſſen Cecio genennet. *Univ. Lex.*

Kaumeck, iſt gleichfalls der Nahme eines Theils von dem groſſen Gebürge Cecio. *Univ. Lex.*

Kaunerdorff, eine kleine Stadt in Nieder-Oeſterreich, 4. Meilen von Wien, gegen Mähren zu gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KAUNIONES, *Hemiones*, oder *Chamiones*, ein Flecken, 6. Meilen von Gaza, wo man viele herrliche Säulen antrifft. An dieſem Orte iſt die äuſſerſte Gräntze von Egypten, als zu welchem Lande es auch gehöret. *Univ. Lex.*

Kaunitz, oder Caunitz, eine Herrſchafft im Znaymer Kreiſſe, in Mähren, 2. Meilen von Brinn, an dem Fluſſe Igla, iſt das Stamm-Haus eines derer älteſten und anſehnlichſten Gräflichen Häuſer in Mähren. Allgem. Hiſt. Lex. Hübn. Geogr. III. Th.

KAUNO, eine kleine Stadt und Caſtellaney in Litthauen, ſiehe *Kowno*.

Kaupa, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Kauren, oder Karen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Sachsen-Altenburgischen, unweit Ronneburg. Goldschadt.

Kauren, ein Dorff im Stifft Merseburg, bey Lützen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kaurendorff, oder Kauerndorff, ein Sächsisch Dorf bey Altenburg an der Pleisse, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

KAURIM, oder

KAURSCHIM, eine Königliche Stadt in Böhmen, siehe den nachstehenden Art. ckel.

KAURZIM, oder *Chaurzim, Kaurschim, Kaurim, Kauerschim, Caursin*, und *Caurzim*, Lat. *Caurzinium*, oder *Caurzima*, eine grosse Königliche Stadt in Böhmen, in dem Kreisse dieses Nahmens, zwischen Böhmisch-Broda und Janowitz, fast in der Mitten zwischen Prage und Czaslau, 5. Meilen vom erstern, und ohngefehr 2. deutsche Meilen von der Elbe gelegen. Sie hat ihren Nahmen von einem aufsteigenden Rauche, dadurch die beyden Brüder Lechus und Czechus, welche die ersten Hertzoge in Pohlen und Böhmen gewesen sind, einander ein Zeichen gegeben haben. Sie ist eine derer ältesten Städte in Böhmen, die noch vor Prag gewesen, und des Ptolomæi *Casargis* seyn soll. Zur Zeit derer Heydnischen Hertzoge war sie das Haupt eines besondern Fürstenthums, welches Mystibogus, Hertzog Neclans jüngerer Sohn, allhier aufgerichtet, und auf seinen Sohn, Radislaum, verstammet haben soll, wurde aber nachgehends mit dem Hertzogthume Böhmen wieder vereiniget. Es ist ein Cistercienser-Kloster daselbst, welches im Jahre 1421, als die Prager die Stadt eingenommen hatten, verbrannt ward. *Martin.* Dict. — *Univ. Lex.* Dencksw. *Antiqu.* des Elb-Ctr. Hübn. Geogr. III. Th.

Kaurzimer-Kreiß, Lat. *Circulus Caurzimensis*, ist einer von denen 14. Kreissen des Königreichs Böhmen, zwischen der Elbe und Mulde, welcher zur Lincken an die Stadt Prag, und den Leutmeritzer-Potherder- und Mltaner-Kreiß, oben an den Bunzlauer- und Königgrätzer, zur Rechten an den Czaslauer- und unten an den Bechiner-Kreiß stösset. Es ist derselbe reich an Holtze, welches auf der Sazawa, die mitten durchfliesset, und der Mulda häuffig nach Prag geflösset wird. Die merckwürdigsten Oerter darinnen sind: Kaurzim, Brandeis, Böhmisch-Brod, Hostolecz, Nerastovice, Sternberg, Kolowrat, Tauflim, Jancowitz, Galowy, Hrzib, Kaunitz, Hradeck, und Lobkowitz. *Univ. Lex.* Hübn Geogr. III. Th.

Kauschc, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Amte Dresden, 2. Stunden von dieser Stadt. Goldschadt.

Kauschwalda, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Kauschwitz, ein Dorff im Voigtländischen Kreisse, im Amte Plauen. Wabst.

Kaufenberg, ein festes Berg-Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Creutznach, im III. Bande p. 1967.

KAUSTEVEN, ein kleines Land in Engelland, in dem Nordlichen Theile der Grafschafft Lincoln, dem Herrn Baudrand (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705

Kauterndorff, ein Dorff im Voigtlande, unweit Hof. Goschadt.

KAUTHELY, eine kleine Stadt in der Provinz Chydesdale, in Süd-Schottland, acht Stunden von Edimburg. Hübn. Zeit. Lex.

Kautschütz, ein Chur-Sächsisches Dorff im Amte Dresden, zwey Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

KAUTUMBUL, ein Felsen in dem Rothen Meere; er ist sehr hoch in dem Meere, eine halbe Meile von dem festen Lande von Arabien, der Relation des Medici Poncet (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiant. T. IV. p. 172.

Kautzenberg, ein festes Berg-Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Creutznach, im III. Bande p. 1967.

Kaurdorff, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Mühlberg, an der Elbe in Meissen, 2. Stunden davon entlegen. Goldschadt.

Kave, also hieß bey denen alten Deutschen ein gewisser Strich Landes, siehe Gau, im V. Bande p. 202.

KAWATSII, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 56.

Kawen, eine kleine Stadt und Castellaney in Litthauen, siehe *Kowno*.

KAXAMALKA, ein kleines Land in Süd-America, siehe *Caxamalca*, im I. I. Bande p. 916.

KAXEM, eine Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

KAXUMO, eine Stadt in Æthiopien, siehe *Axuma*, im I. Bande p. 1866. u. f.

Kapa, ein Dorff im Stifft Merseburg, im Amte Lützen Wabst.

Kaychen, ein Flecken in der Wetterau, siehe Keichen.

KAYDAN, eine kleine Stadt in Litthauen, siehe *Kiedaney*.

Kaydinger-Land, ein District im Hertzogthume Bremen, siehe Kädinger-Land.

Kayendorff, eine wüste Dorff-Stätte im Hertzogthume Magdeburg, zwischen Manhausen und Eyngen, am Drömling, bey den hohen Mühlen, gerade hinter Wegenstedt, wurde im Kriege ruiniret, und die Bauern haben sich nach Wegenstedt und Eyngen hingewandt. Walthers Sing. Magdeb.

Kayl, ein kleiner Ort nebst einem Schlosse in Westphalen, siehe Keil.

Kayma ein Dorff in der Herrschafft Forste, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Kaymberg, oder Kaimburg, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Voigtlande, unweit Gera. Goldschadt.

Kaymberg, und
Kaymberch,
Kaymburch,
Kaymburg, oder
Kaymburgh, eine Stadt und Schloß im Nassauischen, welches im Jahre 1420. das Haus Nassau aus der Grafschafft Dietz erblich erlangt. *Univ. Lex.*

Kaymen, ist ein Amt, Kirchdorff und Schloß in Samland, in Preussen. Das Schloß ist im Jahre 1254. zerstöhret, im Jahre 1261. aber wieder aufgeführet worden. Im Samländischen Bauern-Aufruhre ist es im Jahre 1525. durch ihren Anführer eingenommen worden. Heute zu Tage hat es nicht viel zu bedeuten. *Ex Lit. transm.* Abel.

Kayna, ein Marckt-Flecken im Stifft Zeitz, am Schnauder-Flusse, 2. Stunden von Zeitz entlegen. Goldschadt.

Kayna, ein Dorff im Amte Weissenfels, siehe Klein-Kayna.

Karnach, ein Fluß in Steyermarck, bey dem Schlosse gleiches Nahmens, wie auch der Stadt Voigtsberg, wo die Cremps, oder, wie andere wollen, die Grades hinein fällt. *Univ. Lex.*

Kayndorff, ein Adelicher Ritter-Sitz und Flecken im Königlich-Preußischen Pommern, im Anclammischen Kreisse gelegen. Goldschadt.

Kaynsberg, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfels, bey Osterfeld. Goldschadt.

KAYOR, eine Landschafft in Africa, in Nigritien, siehe *Cayor*, im III Bande p. 919.

Kayserberg, oder Kayserspera, Keyserberg, Kaiserberg, Keiserosberg, Keiserosperg, und Keyserosperg. Es ist in der deutschen Sprache, wie wir anderweit

weit erinnern, ein ſo geringer Unterſcheid zwiſchen dem B. und dem P. dem D. und dem T. ꝛc. daß darinne öffters eines vor das andere gebraucht wird. Dieſer Nahme bedeutet ſo viel als der Berg des Kayſers, wie ſie denn auch im Lateiniſchen *Cæſaris Mons* (a) genennet wird. Dieſes iſt eine Stadt in Ober-Elſaß, anderthalb Meilen von Baſel, und 2. Meilen von Rapoltſtein gelegen. Die meiſten Frantzoſen verfaſſchen dieſen Nahmen, und ſchreiben Kaiſerberg. Dieſe Stadt iſt klein, und ſehr arm, aber angenehm, und liegt in denbeſten Wein-Lande vom Elſaß. Sie iſt auf Befehl des Kayſers Friedrichs des II. von einem Hagenauiſchen Land-Voigte, Albino Wölfelein, zur Stadt gemacht, und mit Mauern umgeben worden; das dabey gelegene Schloß aber ward der Sitz derer Land-Voigte. Nach dieſem maßte ſich der Biſchof zu Straßburg zur Zeit des Interregni derſelben an. Im Jahre 1261. bemächtigte ſich Rudolph von Habsburg, nachmahliger Kayſer, derſelben. Nach der Zeit war es eine von denen zur Land-Voigtey Hagenau gehörigen zehen Reichs-Städten, und erhielt von Kayſer Carolo IV. anfänglich viele beſondere Freyheiten. Im Jahre 1500. unterſchrieb ſie den Reichs-Abſchied zu Regenſpurg, im Jahre 1510. den zu Augſpurg, 1521. den zu Worms, 1526. den zu Speyer, 1527. den zu Regenſpurg, 1529. den zu Speyer, 1530. den zu Augſpurg, 1532. und 1541. die zu Regenſpurg, im Jahre 1542. 1544. die zu Speyer, 1545. den zu Worms, 1548. 1551. die zu Augſpurg 1557. den zu Regenſpurg, 1559. 1566. und 1567. die zu Augſpurg, 1570. den zu Speyer, 1576. den zu Regenſpurg, 1582. den zu Augſpurg, 1594. 1598. 1603. 1613. und endlich 1654. die zu Regenſpurg. Sie wurde im Jahre 1652. von denen Truppen des Hertzogs von Lothringen geplündert, und ſtand während des Krieges im Jahre 1674. und 1675. vieles aus. Dieſes iſt die Urſache, warum ſie ſich nicht wieder hat erholen können. Man rechnet ohngefehr 150. Häuſer 200. Familien, und 1100. Einwohner darinne (b). Dieſes iſt eine von denen 6. Städten der Vogtey von Hagenau. Der Reichs-Anſchlag war ſonſt 2. zu Roß, und 15. zu Fuß, oder 84. fl. zum Kammer-Gerichte aber 25, und nach dem vermehrtem Anſchlage 41. fl. 25. Kr. 5. Heller. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Deſc. de la France T. VI. p. 434 (b) *Longuerue* Deſc. de la France Part. II. p. 240.

Kayſersberg, oder

Kayſersburg, wird von einigen vor einen alten feſten Platz in Deutſchland an der Donau gehalten. Siehe *Calatinum Caſtrum*, im III. Bande p. 124.

Kayſers-Eſch, eine Stadt und Amt im Erz-Stifft Trier, nicht weit von Kochheim, an der Moſel, gegen Norden. Vollſt Geogr. *Lex.*

Kayſersfeld, Chaiſersfeld, auf Iſtrisch *Caſchiaerga*, ein Schloß und Herrſchafft im Hiſterreich, 1. Meile von Mitterburg, dem Freyherrn Rompeln von Kayſersfeld gehörig.

Sie liegt an einem luſtigen, mit Aeckern, Weinbergen und Viehweide geſegneten Orte, und hat gute Zehenden, die noch vor Zeiten von denen Grafen von Görtz zu Lehn getrichet worden. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

Kayſershagen, ein Dorff mit einer Kirche im Gebiete der Reichs-Stadt Mühlhauſen, in Thüringen, 2. Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Kayſersheim, oder, wie ſie von etlichen genennet wird, Kaiſeheim, Kaiſheim Kayßheim, Keisheim, Keyßheim, Keißheim, und Keyſersheim, Lat. *Cæſarea*, oder *Cæſarenſe Coenobium*, eine ungefürſtete und unter die Rheiniſchen Prælaturen gehörige Reichs-Abtey, Ciſtercienſer-Ordens, in dem Hertzogthume Neuburg, an der Donau, nicht weit von Donauwerth gelegen. Sie iſt durch Graf Heinrichen von Lechs-Gemünd im Jahre 1132. geſtifftet, und den 2. Aug. im Jahre 1133. zu bauen angefangen, den 2. Oct. im Jahre 1135. von Biſchof Walthern zu Augſpurg beſtätiget, und endlich im Jahre 1184. von dem Pabſte Lucio III. in des Römiſchen Stuhls beſondern Schutz und Vorſpruch genommen worden. Bey Stifftung dieſer Abtey hatte ſich der Stiffter vor ſich und ſeine Erben den Erb-Schutz und die Kaſten-Voigtey über dieſelbe vorbehalten, worauf auch bis zu Abgang der Lechs-Gemündiſchen Familie, und nach dieſer von ihren Erben, denen Beſitzern der Grafſchafft Graiſpach, continuiret worden. Als aber zu Zeiten Kayſers Ludovici Bavari die Grafen von Graiſpach mit Graf Bertholden ausgeſtorben, hat erwehnter Kayſer das Hauß Bayern mit berührter Grafſchafft, und ſolalich auch mit dem Erb-Schutz- und Caſten-Voigtey-Rechte über die Abtey Kayſersheim beliehen; wobey jedoch die Hertzoge von Bayern die Abtey bey ihren Privilegiis zu laſſen verſprochen, allein dieſelbe mit der Zeit, nach Anfange des XVII. Jahrhunderts, ihrer Reichs-immediatet halber angefechten, ſich aber endlich mit derſelben nach einigen ſchweren Streitigkeiten im Jahre 1656. in der Güte verglichen, und ſie vor einen unmittelbaren Reichs-Stand erkennet. Es hat auch dieſelbe den Reichs-Abſchied zu Worms im Jahre 1521. zu Nürnberg im Jahre 1524. den zu Regenſpurg im Jahre 1527. zu Speyer im Jahre 1529. und andere mehr unterſchrieben. Im Jahre 1279. erlitte das Kloſter groſſen Waſſer-Schaden. Im Jahre 1543. aber brannte die Kloſter-Kirche ab. Im Jahre 1512, 1520, und 1622. ſtund es unter dem Abte Conrad im Schwäbiſchen Bunde. Die Abtey Reichs-Anſchlag iſt 4. zu Roß, und 60. zu Fuſſe, oder 288. fl. Zum Kammer-Gerichte 150. fl. und nach dem vermehrten Anſchlage 250. fl. Im Jahre 1727. erhielt ſie einigen Nachlaß. Es haben darinnen verſchiedene vornehme Familien ihr Erb-Begräbniß theils gehabt, theils haben ſolches noch ietzo, als die Grafen von Lechs-Gemünd, als Stifftere, Helfenſtein, Neiffen, Oettingen, Freyherren von Gundelfingen, des H. R. Reichs Erb-Marſchallen von Pappenheim, die Schencken von Geyren, die Herren von Rechberg, u. a. m. Der ietzige Abt heißt Rogerius von Röls. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th.

Kayſershoven, eine Stadt in der Graſſchafft Fugger, an der Günz. *Univ. Lex.*

Kayſerslautern, Lat. *Lutræ Cæſarea*, oder *Cæſaropolis*, eine ziemlich feſte Stadt und Amt in der Unter-Pfalz, im Waßgau, an der Gräntze des Hertzogthums Zweybrück, an einer See, 6. Meilen von Speyer, und eben ſoweit von Worms gegen Weſten, an dem Fluſſe Lauter gelegen. Ehedeſſen hat dieſer Ort zum Reiche gehöret, und denen Kayſern zu ihrer Erluſtigung gedienet; nie denn der Kayſer Fridericus I. im Jahre 1157. allda einen koſtbaren Pallaſt erbauet, neben welchem Kayſer Fridericus II einen Teich angeleget, den man insgemein Kayſerswag (a) zu nennen pflegt, und den zuerſt hinein geworffenen Hecht mit einem goldenen Ringe um den Hals bezeichnen laſſen, den man im Jahre 1497. unter Churfürſt Philippo noch lebend dis gefangen. Hernach iſt dieſer Ort von Kayſer Carolo IV. an Churfürſt Rupertum Senioren verpfändet worden, und im Jahre 1402. gänßlich an die Pfalz gekommen. Im Jahre 1598. erhielt Churfürſt Fridericus IV. deshalben Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, wodurch er in ein Fürſtenthum verwandelt worden. Eben dieſer Fridericus IV. machte in einem Teſtamente die Verfaſſima, daß ſein älteſter Sohn, Fridericus V das Churfürſtenthum, der jüngere aber, Ludewig Philipp, Simmern, Lautern, und den Antheil an der ſordern Graſſchafft Sponheim haben ſollte. Weil aber ſolches dem Churfürſten, Carl Ludewig, nach der Wiedereinſetzung in ſeine Lande zu viel dauchte; ſo fochte er Ludewig Heinrichen, einen Sohn Ludewig Philipps, deshalber an, welcher Streit im Jahre 1654. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg dergeſtalt verglichen wurde, daß Ludewig Heinrich Lautern an den Churfürſten abtreten muſte, nach deſſen im Jahre 1673. erfolgtem Tode auch das übrige der Chur wieder einverleibet worden. Im Jahre 1621. nahm der General Spinola den Ort weg, welcher ihm zwar von den Schweden wieder abgenommen wurde, aber auch im Jahre 1635. mit Sturm wieder an die Kayſerlichen übergieng. Letzlich wurde er im Jahre 1688. von denen Frantzoſen unter dem Bouffleurs erobert, nachdem

ihnen zwey Stürme abgeſchlagen worden. Im Jahre 1713. nahm ſie eine Franzöſiſche Parthey unter Commando des General-Quartier-Meiſters von Kleinholtz und Freyenfeld unvermuthet ein, lieſſen aber die Stadt, weil ſie das Schloß nicht einbekommen konnten, nachdem ſie einige Beute gemacht, unbeſetzt, und nahmen ihren Rückweg. Allgemein. Hiſt. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Wagenſeil.* Synopſ. Geogr. p. 387.

Kayſers-Lutter, oder

Kayſers-Lutter, eine kleine Stadt im Braunſchweigiſchen Gebiete, ſiehe Königs-Lutter.

Kayſersmarck, eine Freyſtadt in Ober-Ungarn, ſiehe Resmarck.

Kayſersperg, eine Stadt in Franckreich, ſiehe Kayſersberg.

Kayſersrode, ein Sachſen-Eiſenachiſches Dorff, im Amte Tieffen Ort, in Thüringen, 2. Meilen von Eiſenach. Goldschadt.

Kayſers-Stuhl, oder

Kayſer-Stuhl, Keyſerſtuhl, Kayſerſtul und Kaiſerſtuhl, eine Stadt in der Schweitz, in der Grafſchafft Baden oberhalb Zurach (a). Sie liegt auf einer Anhöhe, am Ufer des Rheins, auf der Seite von der Schweitz, nebſt einer Brücke über dieſen Fluß, welche dieſe Stadt mit dem Klettgaw verbindet, und einem Schloſſe, am Ende der Brücke, auf der Seite nach Deutſchland. Einige nennen das Schloß Kufſtenberg, andere hingegen aber Röteln. Man glaubt, daß die Römer vor Alters eine gute Forterelle hier gehabt haben, die ſie angelegt hatten, um denen Deutſchen den Übergang über den Rhein zu verwehren; und daß Kayſerſtuhl das *Forum Tiberii* ſey, deſſen in denen alten Notitiis gedacht wird. Vor dieſem wurde dieſe Stadt von ihren eigenen Freyherren beherrſchet, aus welchen Rudolph im Jahre 1215. gelebet. Nach deren Abgang iſt die Stadt und Herrſchafft, ohne Zweifel durch Heyrath, an die Freyherren von Regensberg gekommen, aus welchen Lüthold dieſelbe im Jahre 1294. dem Biſchof Henrico II. zu Conſtantz, einem gebohrnen Freyherrn von Klingenberg, der vormahls Kayſers Rudolphi Habſpurgici Cantzler geweſen, um 800. Marck Silbers verkaufft hat; weil aber der Verkäuffers Vetter, Freyherr Ulrich, mit dieſem Handel nicht zufrieden war, ſo muſte der Biſchof auch ihn befriedigen, welches vermittelſt Lieferung 100. Marck Silbers, und 200. Mütt-Kernen geſchahe. In der höchſten Gegend der Stadt, nahe an dem Eingange, ſiehet man einen alten Thurm, welcher dem zu Solothurn an Geſtalt, Stärcke und Höhe vollkommen gleich iſt. Im Jahre 1530. nahmen die Einwohner die Genfer-Communion an. Dieſe Stadt gehört denen Biſchöffen von Coſtnitz, und wird von ihnen mit einem Voigte verſehen; die obere Landes-Herrlichkeit aber, die Mannſchafft und Criminal-Gerichte gehören zu der Grafſchafft Baden. Worüber aber ſchon unterſchiedliche mahl, und auch noch den denen letzten in der Schweitz entſtandenen Unruhen ſich Streitigkeiten ereignet. In Bürgerlichen Sachen gehet die Appellation von dem Ober-Voigt an des Biſchofs-Hof-Gerichte, und nicht weiter; wenn aber die Parthey fremd iſt, ſo kan dieſe von dem Hof-Gerichte an die regierenden Orte der Grafſchafft Baden appelliren. Im Jahre 1466. wurde in dieſer Stadt der Zürcher Krieg zwiſchen der Stadt Zürch und denen übrigen Eidgenoſſiſchen Orten völlig ausgemacht. Stumpff. b) gedencket auch eines Adelichen Geſchlechtes derer Schencken von Kayſerſtuhl, von welchen er meynet, daß ſie derer alten Grafen zu Baden Schencken geweſen ſeyn. Sie iſt ein ſehr wichtiger Paß, wegen ihrer Brücke über den Rhein, welches die letzte iſt, die man über dieſen Fluß antrifft, die von Baſel ausgenommen. Das Kayſerſtuhliſche Wappen iſt aus dem obern lincken Winckel ſiebenmal ſchreg durchſchnitten, und abgetheilet in roth und weiß. Dieſe Stadt hält vier Jahrmärckte, als den erſten den Montag nach Chriſti Himmelfahrt, den zweyten auf Martini, den dritten auf Nicolai, und den vierten auf St. Thomas. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) Etat et Delices de la Suiſſe Tom. III. p. 134. (b) Schweitz Chron. VI. 5.

Kayſerſtuhl, ein weitläufftiges Gebürge im Brißgau, welches von Briſach bis nach Riegel gehet. Es liegen verſchiedene Städte und Dörffer auf demſelbigen. Lübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kayſerſtuhl, ein Flecken im Canton Unterwalden, in der Schweitz, an denen Bernichen Gräntzen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kayſerſtul, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Kayſers Stuhl.

Kayſerwärth, eine Stadt und Feſtung am Rhein, ſiehe Kayſerswerth.

Kayſerswag, ein Teich in der Unter-Pfaltz, bey der Stadt Kayſerslautern, ſiehe dieſes Wort.

Kayſerswalde, ein Flecken im Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien, obnweit Haimau gelegen. Goldsch.

Kayſerswalde, ein Dorff im Leutmeritzer Kreiſſe, in Böhmen, bey Schlackenau. Goldsch. dt.

Kayſerswerd, eine Stadt und Feſtung am Rhein, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Kayſerswerth, oder Kaiſerswerd, Kayſerwerth, Kayſerswerd, Keiſerswerd, Keyſerswerd, Keyſerswert, Kayſerwärth, und Kayſerswörd, Lat. *Inſula Rhoni*, oder *Cæſaris Inſula*, *Cæſaris Verda*, und *Augia Cæſaris*, eine Stadt und Feſtung am Rhein, im Ertz-Stifte Cöln, auf einer Inſul nicht weit von Düſſeldorff gegen Norden gelegen, und dem Churfürſten zu Cöln gehörig. Sie hatte ſonſt einen breiten Graben, ſehr regulirte Wercke, hohe mit Ziegelſteinen ausgeſetzte Mauren, und einen bedeckten Weg. Den erſten Anfang dieſes Ortes machte Ste Suidbert, ein Engelländer, der allda das Münſter und Kloſter erbauete. Anfänglich gehörete ſie zum Reiche, Henricus Sanctus aber ſchenckte ſie Ehrenfrieden, Pfaltz-Grafen am Rhein. Deſſen Sohn und Nachfolger Otto überaab ſie im Jahre 1035. wieder an Kayſer Heinrichen den III. Nachgehends verpfändeten ſie die Kayſer Rudolphus I. Henricus VII. und Ludovicus V. gegen anſehnliche Geld-Summen an die Grafen zu Jülich, und der letztere bekräfftigte dieſe Verpfändung im Jahre 1336. dergeſtalt, daß Niemanden ſollte erlaubt ſeyn, dieſe Pfandſchafften dem Hauſe Jülich abzunehmen, oder einzulöſen, ſondern nur denen Kayſern freyſtehen ſollte, ſie vor eigenes oder Reichs-Geld einzulöſen; welches auch Kayſer Carolus IV. im Jahre 1348. beſtätigte. Im Jahre 1368 verpfändete ſie Graf Wilhelm zu Jülich, Berge und Ravenſtein, an ſeinen Schwieger-Vater, Pfaltz-Graf Ruprechten am Rhein, doch mit dem Bedinge, daß Pfaltz jederzeit ſchuldig wäre, nach Entrichtung des vorgeſtreckten Geldes, daſſelbe wieder abzutreten, welches auch Kayſer Carolus IV. im Jahre 1370. bekräfftigte. Pfaltz-Graf Ruprechts Sohn, gleiches Nahmens, nachmahliger Kayſer, trat es im Jahre 1399 ſeinem Eydam, Graf Adolphen zu Cleve, zur Mitgabe ab, doch daß er und ſeine Nachkommen gleichfalls ſchuldig wären, ſie vor die geſetzte Summe wieder an Jülich abzutreten: So aber keine Gemahlin ohne Erben abgienge, ſollte ſie wieder an Pfaltz zurück fallen. Wozu auch die Grafen von Jülich noch im Jahre 1399. ihre Einwilligung gegeben. Als ſie nach dieſem rückfällig ward, gelangte ſie an Pfaltz-Graf Otten zu Mospach. Dieſer verkauffte ſie im Jahre 1440. mit offtgedachten Bedingungen an Dietrichen, Churfürſten zu Cöln. In welchem Zuſtande es bis ins Jahr 1569. geblieben, da ſie Hertzog Wilhelm zu Jülich einlöſen wollte, und, weil Cöln unterſchiedliche Einwendungen machte, das Geld bey dem Rathe zu Cöln im Jahre 1571. im Beyſeyn Notarien und Zeugen niederlegte. Weben es aber wegen Abſterben des Ertz-Biſchofs und Churfürſtens, wie auch eingefallener Unruhe bis ins Jahr 1596. ſein Bewenden gehabt, worauf Jülich die Sache zu Speyer anhän-

anhängig gemacht, und bereits zu einem Urtheile getrieben hatte, als im Jahre 1607. der Tod des letztern Hertzogs erfolgte. Nach dieſem iſt wegen des Krieges und anderweitiger Zufälle die Sache nicht getrieben, doch aber im Jahre 1660. von Churr-Pfaltz ſolenniſſime wider die Befeſtigung dieſes Ortes proteſtiret worden. Andere wollen, daß die beſtändige Herrſchafft derſelben ſchon im Jahre 1299. von dem Grafen Gerhard zu Cleve und Marck an Cöln gelanget ſey. So meldet auch Trithemius (a), daß ſie im Jahre 1469. von Ruperto, Churfürſten zu Cöln, an ſeinen Bruder Friderieum Victoriosum verpfändet geweſen, aber von ſeinem Nachfolger Hermanno wieder eingelöſet worden ſey. Gonſt hat auch dieſe Stadt innerhalb 12. Jahren zwey harte Belagerungen ausgeſtanden. Das erſtemahl hatten ſich die Frantzoſen im Jahre 1688. derſelben zum Beſten des Cardinals von Fürſtenberg bemächtiget, als welchen ſie durchaus zum Churfürſten von Cöln gemacht wiſſen wollten: Es gieng aber der Churfürſt von Brandenburg, nachheriger erſter König von Preuſſen, Friedrich der I. im Jahre 1689. perſönlich zu Felde, und der Chur-Brandenburgiſche General Schöning forderte um die Helffte des Mertz die darinnen befindlichen Frantzoſen ordentlich auf, welche aber zur Antwort gaben: Daß ſie ſich nicht an die Holländer oder Brandenburger, ſondern nur an den Churfürſten, Prinz Clemens, ergeben wollten. Hierauf wurde zu Anfange des Aprils die Feſtung ſtarck bombardiret; doch dienete das lange anhaltende Regen-Wetter dabey zur mercklichen Verhinderung. Inzwiſchen blieb ſie ſo lange fehr enge eingeſchloſſen, bis man nach Verlauf des Gewäſſers die ordentliche Belagerung vor die Hand nehmen konnte. Zu Ende des Julii eröffnete man die Lauf-Gräben, und nachdem noch 5000. Mann Münſteriſche Truppen davor angelanget waren, wurden drey Angriffe zugleich gethan, und dabey tapfer mit Feuer und Bomben bey anderthalbe Tage lang von unterſchiedenen Batterien geſpielet, davon denn auch der groſſe Schloß-Thurm ſammt dem Schloſſe und der halben Stadt in den Brand geriethen. Dieſem nach ließ der Commandante von Marcquinet drey blaue und weiſſe Fahnen ausſtecken, ſchickte in das Lager, und ließ um einen Accord anhalten. Es beſtund aber deſſen Verlangen darinnen: Daß er mit Sack und Pack, mit vollem Gewehe, mit einigen Stücken, und mit allem vorräthigen Gelde abziehen dürffte. Es wurde ihm aber ſolches anfänglich abgeſchlagen, und er ſollte ſich auf Gnade und Ungnade ergeben. Endlich traf man doch noch gar leidliche Vergleichs-Puncte, denen zu Folge die Frantzoſen den 27. Julii, Morgens um 9. Uhr auszogen, worauf ſie ſammt ihrem Commandanten nach Luxemburg begleitet wurden. Die zweyte Belagerung ereignete ſich im Jahre 1702. als der letzte Churfürſt von Cöln, Joſeph Clemens, dieſe Feſtung aufs neue denen Frantzoſen, unter dem Vorwande, eingeräumet hatte, daß es Burgundiſche Hülffs-Völcker wären, denen er den Ort zu ſeiner Sicherheit anvertrauen wollte; allein die wider Franckreich zuſammen getretenen hohen Alliirten verſtunden ſolchen Schertz nicht, und weil die Holländer noch nicht vor rathſam hielten, mit Franckreich öffentlich zu brechen, ſo nahmen ſie nach der von Franckreich einaeführten Weiſe den Nahmen Kayſerlicher Hülffs-Völcker an, und der Holländiſche Feld-Marſchall Fürſt von Naſſau-Saarbrücken, führte den Titul eines Kayſerlichen General-Lieutenants. Unter dieſer Verſtellung brennete ſie den 15. April beſagten Jahres dieſes Kayſerswerth, und belagerten es den folgenden Tag unter dem General Dopf, mit denen bey Mühlheim geſtandenen Truppen. Den 18. eröffneten ſie die Laufgräben, wider welches Unternehmen die unter Anführung des Feld-Marſchalls Blainville Colbert in der Stadt befindlichen Frantzoſen, ſo in 5000. Mann beſtunden, tapfer loßfeuerten. Den 20. wurden die Auſſenwercke und Contreſcarpen ſtarck beſchoſſen und bombardiret, inaleichen auch ferner durch eine Bombe die ſtiegende Brücke zunichte gemacht. Den 21. geſchahe ein Ausfall auf 200. Holländer, welche zwar anfangs wichen, bald aber unterſtützt wurden, und die Frantzoſen nachgehends mit mercklichem Verluſte zu rücke trieben. Den 23. griffen die Belagerer, unter Anführung des jungen Printzens von Anhalt, eine faſt mitten im Rhein liegende Inſul an, die mit 130. Mann beſetzt war, und eroberten ſelbige. Inmittelſt rückte die Belagerung, ohnerachtet des vielen Regen-Wetters, immer näher, und den 14. May wurde die Schantze auf dem Creutzberge, nahe an der Contreſcarpe erobert. Den 23. geſchahen 2. Ausfälle, der erſte wurde ſogleich zurücke getrieben, der andere aber drung biß an die Lauf-Gräben, allwo ihn aber die dahin geſtellte Bedeckung derqeſtalt empfieng, daß er ſogleich zurücke ziehen muſte, wobey die Belagerer bey 250 Todte und Verwundete bekamen. Als nun zu Anfange des Junii die neue Batterie an der Kupfoſte zum Breche ſchieſſen fertig, auch ſchon die jenſeitige Schantze, le Fort des François genannt, übern Hauffen geworffen war, ſo wurde den 9. Junii die Contreſcarpe beſtürmmt, auch nach groſſem Wiederſtande, indem die Frantzoſen 5. Minen ſpringen ließen, und von den Preuſſen 600. von den Holländern aber 1000. Mann, nebſt vielen tapfern Officiers geblieben waren, erobert und behauptet. Ob ſich nun gleich die Frantzoſen ſtelleten, als wolten ſie die Ort länger vertheidigen, ſo getraueten ſie ſich doch nicht, einen weitern Sturm abzuwarten, ſondern ſteckten den 15. Junii, Morgens um 8. Uhr eine weiſſe Fahne aus, und ſchlugen die Chamade, worauf, nach ausgewechſelten Geiſſeln, der Accord alſo geſchloſſen wurde, daß die Königl. Preuſſ. und Holländiſchen Völcker ſofort zwey Poſten an den Thoren einnehmen, und mit 200 Mann beſetzen ſollten. Die Garniſon, ſo noch in eilf Bataillonen beſtund 2qq hier auf den 17. Junii, früh um 10. Uhr aus, und wurde bis nach Venlo begleitet. Die Alliirten mögen vor dieſer Feſtung wohl bey 6000. Mann verlohren und in dem letztern Sturme allein über 2000. Todte und Bleſſirte gehabt haben. Nach dieſem allen war man ſogleich beſchäfftiget, zu Folge der Capitulation alle Feſtungs-Wercke nicht etwan theils ob gleich der Churfürſt von Cöln wider dieſe Niederreiſſung auch das feyerlichſte, wiewohl vergeblich, Einwendungen machte. Es gieng dieſe Arbeit den Uberwindern um ſo viel leichter von ſtatten, weil die Stücke und Bomben während der Belagerung ſchon einen groſſen Theil vernichtet hatten. In der eroberten Feſtung fand man noch einige eiſerne Stücke. 70. Malter Frucht, 300. Säcke Mehl, und 400. Fäſſer mit Pulver. Des letztern bediente man ſich darzu, das Mauer-Werck damit zu ſprengen, abſonderlich aber an der Kirche und an dem Thurme, als welche von ſolcher Dicke waren, daß ihnen die Stück-Kugeln und Bomben wenig ſchaden können. Die gantze Sprengung gieng in ſo weit glücklich von ſtatten, ausgenommen, daß von gemeldetem Thurme einige Werckſtücke in den Rhein fielen, welche man, damit die Schiffarth nicht dadurch gehindert würde, mit groſſer Mühe wieder heraus beben muſte. Solchergeſtalt wurden die hohen und vortreflichen Wälle nebſt allen Feſtungs-Wercken der Erde gleich gemacht, und das Städtgen dem Churfürſten von der Pfaltz geſchencket, worwider aber das Stifft Cöln beſtändig ſeine Einwendungen gemacht hat, bis es auch endlich nach erfolgtem Raſtatter und Badiſchen Frieden im Jahre 1714. demſelben wieder eingeräumet wurde. Das Kayſerswerther Wappen beſtehet in einem ſchwartzen Adler im weiſſen Felde, und von den 4. Jahrmärckten ſo daſelbſt gehalten werden fällt der erſte auf Petri Stuhlfeyer, der zweyte auf Exaudi, der dritte den 4ten Sept. und der vierte auf Huberti. *Univ. Lex. Deneken. Antiqu.* des Rhein-Str. Vollſt. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) Chron. Hirſaug. ad Ann. 1469.

Kayſerswörd, oder

Kayſerswerth, eine Stadt und Feſtung am Rhein, ſiehe bey vorhergehenden Artickel.

Kayßheim, eine Abtey in dem Hertzogthume Neuburg, ſiehe Kayſersheim.

Kayßmarck, eine Freyſtadt in Ober-Ungarn, ſiehe Besmarck.

Bayßmarcker Gebürge, oder Carpath, beſtehet inſonderheit aus denen gröſten Spitzen dieſes hohen Gebürges. Dieſe werden in drey Felder eingetheilet. Im mittelſten Felde ſiehet man 2. derer allerhöchſten Spitzen, wohin man ſehr ſchwer, oder gar nicht kommen kan, wegen derer ſehr gefährlich zu ſteigenden ſteilen Felſen, unter welchen ein langer und tiefer See iſt, der Steinbach- oder Steinbock-See genannt. Von der einen Seite gegen Lyptau iſt die Schlogendorffer Spitze, welche oben nicht ſehr ſpitzig iſt, und worauf man kommen kan. Von der andern Seite iſt das Beler Gebürge, ſo am niedrigſten iſt. *Univ. Lex.*

Bayßmarck, eine Freyſtadt in Ober-Ungarn, ſiehe Reſmarck.

Bayſt, oder Reyſt, Lat. *Kirdenum*, eine ziemlich groſſe Stadt und Berg-Schloß in Siebenbürgen, allwo guter Wein wächſt. Sie lieat gantz nahe bey der Stadt Schesburg gegen Oſten. Vollſt. Geogr. *Lex. Univ. Lex.*

Baybach, ein kleiner Fluß in Schleſien, ſ. Raybach.

Bayberg, ein altes und wüſtes Berg-Schloß im Coburg-Hildburgbauſiſchen, nicht weit von Schalckau gelegen. Zübn. Zeit. Lex.

Bayenberg, ein ſchönes Schloß in einer angenehmen Gegend, am Fluſſe Inn, in der Landes-Regierung zu Burghauſen, in Ober-Bayern gelegen, und dem Gräflichen Hauſe Taufkirchen gehörig. Zübn. Geogr. III. Th.

Bayenberg, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe Bazenberg.

Bayeneck, eine kleine Stadt und Schloß in Bulgarien, ſiehe Bazeneck.

Bayenelbogen, eine Grafſchafft in Deutſchland, ſiehe Bazenelbogen, im III. Bande p. 891.

Bayenried, eine Stadt in Schwaben, am Waſſer Unter-Arg. *Univ. Lex.*

Bayenſtein, iſt der Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe Bazenſtein.

KAZERON, eine Stadt in Perſien. Tavernier ſetzet ſie unter den 88. Gr. 30. Min. der Länge, und den 28. Gr. 30. Min. der Breite, ſiehe *Cazerom*, im III. Bande p. 922. dieſes iſt eben dieſelbe Stadt. *Martin.* Dict.

Bazerow, eine Herrſchafft und kleine Stadt im Pilsner-Kreiſſe, in Böhmen, ſiehe Bazerow.

KAZIKERMEN, oder *Kazkermen*, *Kaskermen*, *Kaſkarmen*, oder *Kaſkermen*, eine befeſtigte Stadt in der kleinen Tartarey (a), im Lande der Dobruciſchen Tartarn, an dem Nieper, welcher 2. Meilen weiter hinunter in das Schwartze Meer fällt. Die Ruſſen eroberten ſie im Jahre 1695, und im Jahre 1736, und lieſſen ſie gleich ſchleiffen. *Martin.* Dict. Zübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

KAZIMIERS, oder
KAZIMIERZ,
KAZIMIRIA, und
KAZIMIRS, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Kaſimiers*.

KCINA, ein Ort in der Woywodſchafft Poſen, in Groß-Pohlen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

KEA, eine kleine Inſul in Irrland, im Shannao, dem Schloſſe Boarati gegen über, und bey der Mündung des Fluſſes eben dieſes Nahmens. *Martin.* Dict.

KEADING, da ein unglücklicher Abſchreiber des Herrn Corneille ein R. übel ausgedruckt hat; ſo hat es Herr Corneille vor ein K. angeſehen, und einen Flecken *Keading* in Engelland, daraus gemacht. Allein was er davon ſagt, kömmt bloß mit *Reading*, nicht dem Flecken, ſondern der Haupt-Stadt in Berkshire, überein. Siehe *Reading*. *Martin.* Dict.

KEAN, ein Hafen in Aſien, in Cochinchina. Die P. P. Jeſuiten errichteten zu Anfange des vorigen Jahrhunderts eine Miſſion daſelbſt; und ſtifteten allda eine Kirche, welche die Verfolgungen ſehr blühend machten (a). *Martin.* Dict.

(a) Voyages du P. *Alexandre de Rhodes* p. 1666.

KEANLOCH, ein Flecken in Nord-Schottland, in der Provintz Braid-Albin, dem Herrn von Audikret (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Hiſtor T. I. p. 214.

KEANTAIL, eine Stadt in der Provintz Lecovahyr, an dem Irrländiſchen Meere, in Nord-Schottland. Kölichens Erd-Beſchr.

KEBASCH, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Caberah*, im III. Bande p. 72.

KEBBERS, ſind eine gewiſſe Art von Heyden, welche zu Iſpahan in Perſien gelitten werden, und in der Vorſtadt *Kebrabath* wohnen. Das Wort kommt her von dem Türckiſchen *Kiaphir*, welches ſo viel heißt, als ein Abtrünniger, oder Mammeluck. Sie haben nichts mit den Perſianern gemein, ausgenommen die Sprache. Ihre Kleidung kömmt gantz anders heraus, als die gemeine Perſianiſche Tracht. Desgleichen tragen ſie auch, wider des Landes Gewohnheit, groſſe Bärte. Sie haben weder Tempel, noch Prieſter, und gebrauchen keine Gebet-Bücher; jedoch glauben ſie der Seelen Unſterblichkeit, ingleichen etwas von Himmel und Hölle. Ihre Kleidung kömmt gantz anders heraus, als die gemeine Perſianiſche Tracht. Desgleichen tragen ſie auch, wider des Landes Gewohnheit, groſſe Bärte. Sie haben weder Tempel, noch Prieſter, und gebrauchen keine Gebet-Bücher; jedoch glauben ſie der Seelen Unſterblichkeit, ingleichen etwas von Himmel und Hölle. Wenn einer von ihnen ſtirbet, laſſen ſie einen Hahn aus dem Hauſe des Verſtorbenen ins freye Feld fliegen. Wenn es nun geſchieht, daß ſelbigen ein Fuchs wegfängt; ſo ſchlieſſen ſie hieraus, daß des verſtorbenen Seele ſelig geworden. Jedoch haben ſie auſſer dem eine andere Probe, die ſie noch vor gewiſſer halten. Nehmlich, ſie ziehen dem Verſtorbenen ſeine beſten Kleider an, bringen ihn ſodenn auf den Gottes-Acker, und ſtellen ihn aufgerichtet an eine Mauer; dergeſtallt nehmlich, daß ſie ihm eine zäckigte Stange, ſo wie eine Gabel ausſiehet, unter das Kinn ſtämmen, um den Cörper in gerader Leibes-Stellung zu erhalten. Wenn es nun geſchieht, daß die Raben oder andere Vögel ihm das rechte Auge ausbacken; ſo ſchlieſſen ſie daraus, daß der Verſtorbene ſelig ſey, und alsdenn wird der Leichnam mit vielen Ceremonien begraben. Gehet es aber über das andere Auge her; ſo halten ſie es vor ein ohnfehlbares Zeichen ſeiner Verdammniß, und in ſolchem Falle ſchmeiſſen ſie den Cörper mit dem Kopfe unterwärts gekehret in eine Grube. Allgem. Hiſt. *Lex.*

KEBRABATH, ein Vorſtadt von Iſpahan, in Perſien, ſiehe dem vorherſtehenden Artickel.

KECCIO, oder *Checho*, *Choco*, *Kece*, *Kechon* und *Ke-cio*, Lat. *Kecium* oder *Checum*, alſo nennen unſere Europäer in ihren Reiſe-Beſchreibungen die Haupt-Stadt des Königreichs Tunquin, in Aſien; wenn man, ſagt der P. Martiny, einen Hauffen bey einander ſtehender Häuſer und eine Menge Volcks, ohne Mauern, ohne Gräben und ohne Einfaſſung eine Stadt nennen kan. Dem ſey aber wie ihm ſey, fährt dieſer Pater weiter fort die fremdem Nationen nennen ſie ſchlechtweg den Hof, weil ſich der König ordentlich daſelbſt aufhält. Die im Lande nennen ihn *Ke Cio*. Das iſt, Marckt, weil alles, was nur gutes in dem Königreiche iſt, und man auch von andern Orten herbringt, dahin kömmt; alſo, daß jeden Monate zweymahl ein anſehnlicher Marckt daſelbſt gehalten wird. nehmlich, einer am erſten Tage des Monaths, und der andre am 15ten Tage. Dieſes Volck nimmt ein weitläufftiges, ſehr angenehmes und ſehr fruchtbares Feld ein, ſo ſich auf viele Meilen erſtreckt, und von einem groſſen Fluſſe beſtröhmt wird, der durch einen groſſen Umweg von China herkommt, und der Handlung um deſto vortheilhaffter iſt, da er an allen Orten ſchifffbar iſt. Ueber dieſes getheilt er ſich ſo nützlich durch das gantze Königreich in ausdrücklich deswegen angebrachten Canälen, und vereinigt ſich mit andern Flüſſen, daß man die Waaren leicht auf demſelben fortſchaffen und den Handel aus den auswärtigen Provintzen mit der Königlichen Stadt leicht unterhalten kan. Die Europäer haben nicht Urſache, die Gebäude davon groß zu bewundern, indem die Häuſer nicht anders, als in allen andern Landſchafften dieſes Königreiches gebaut ſind, und es über dieſes nicht möglich iſt, ohne grauſame Unkoſten prächtigere Häuſer zu erbauen, weil man allenthalben 2. bis 3. Fuß tief Waſſer findet; alſo, daß es zur Bequemlichkeit jedes Hauſes leicht iſt, bey

bey demſelben einen kleinen Teich zu haben, ohne daß die Geſundheit einigen Schaden leidet, und deren ſich die Leute im Lande auf vielerley Art bedienen, als ihre Sachen zu waſchen, ſich reinlich zu halten, zum Begüſſen und zum Fiſchen; ob ihrer gleich daſelbſt lange nicht ſo viel ſind, als man in andern Landſchafften des Königreichs findet. Alle Häuſer ſind nur ein Stockwerck hoch, es ſind aber dabey gewiſſe Höhen, als gleichſam ſo viel Wälle, wohin man ſich, wenn das Waſſer ſtarck anwächſt, begeben kan, um ſich daſelbſt wider deſſen Wuth zu beſchützen. Die Straſſen daſelbſt ſind nicht gepflaſtert, und das gemeine Volck geht faſt nackend; und ſo, wie in dem übrigen Königreiche, ohne Schuh und Strümpfe. Man zählt in Ké Ciô 72. Quartiere, aus denen dieſer groſſe Marckt beſteht, und davon jedes ſo groß, als eine mittelmäßige Stadt in Italien iſt. Dieſe 72. Quartiere ſind voller Handwercker und Kaufleute, und damit man die Unordnung vermeiden, und die Zeit erſparen möge, dasjenige, ſo man braucht, lange zu ſuchen; ſo iſt an dem Eingange in jedes Quartier eine Tafel, worauf die Arten und Beſchaffenheiten derer Waaren, ſo daſelbſt verkaufft werden, angezeichnet ſind. Auf ſolche Art kan ein jeder, wenn er auch gleich fremde iſt, nicht ſo leicht betrogen werden, ſo wohl in Anſehung des Preiſſes und Güte derer Waaren, als auch in Anſehung der Beſchaffenheit und Menge derſelben, ſo er verlangt. Der König von Tunquin verlangt ſchlechterdings, daß alle fremde Waaren nirgends anders als zu Ke-Cio ausgeladen werden ſollen, und er erkaufft ſehr ſelten, daß die Schiffe aus China, Japon, Cambaya, Portugall, Spanien, Holland, und von andern Nationen, ſo die Handlung nach dem Morgenlande treiben, in ſeinem Königreiche an einem andern Orte, als auf dem Fluſſe Chalo, an dem dieſe Stadt liegt, anländen, oder an einem andern Orte, als in dieſem Hafen, Ancker werffen düffen. Der Pallaſt, worinnen dieſer Monarche ſeine Reſidentz hat, kan gar wohl für eine ſchöne und weitläufftige Stadt paſſiren, obgleich in demſelben weder an der Baukunſt noch Tapeten, und anderer Ausmeublirung, was beſonders zu ſehen iſt. Indeſſen haben doch die Anzahl derer Soldaten, ſo die Wacht halten, die Officirer, die Bedienten, das Volck von allerhand Nationen, ſo in ſeinem Quartiere die Bedienung hat, die Ordnung, die Libereyen, die Gärten, die Elephanten, die Pferde, die Waffen und die andere Kriegs-Munition, ſo daſelbſt zu finden, etwas einnehmendes und bewunderns würdiges bey ſich, ſo alles das übertrifft, was man ausdrücken kan. Und obgleich die Königlichen Zimmer nur von Holtze ſind; ſo ſieht man doch in denenſelben Zierrathen von Gold und Stickwerck, ſehr feine Decken, die mit verſchiedenen Farben bemahlt ſind, welches ihnen ein unvergleichliches Anſehen giebt, und eben ſo viel, als reiche Tapeten, vorſtellt. Man ſieht auch daſelbſt auf groſſen ſteinernen Bogen und Mauern von auſſerordentlicher Dicke den Pallaſt, wo der Bua wohnt, ſo ein Werck iſt, das man denen alten Chineſern zuſchreibt, da ſie noch in dieſem Lande herrſchten. Dieſer groſſe Umfang von Gebäuden, wo der Hof iſt, gründet ſich auf einen Wald von ſtarcken und dicken Pfählen, die ein Stockwerck hoch ſind, und wo man eine Treppe hinanſteigt. Die Zimmer ſind Arbeit daran iſt ſo ſchön und ſauber, als kein ander Gebäude in dem Lande ſeyn kan. Wenn daran gearbeitet werden ſoll, läſt man die beſten Künſtler und geſchickteſten Meiſter aus allen Orten des Königreichs zuſammen kommen. Denn es iſt nur ſolchen Leuten erlaubt, daß ſie daran arbeiten, und Hand anlegen mögen; alles andre gemeine Volck und Tage-Arbeiter ſind hiervon ausgeſchloſſen, und werden zu ſolchen Königlichen Bauen nicht genommen. Der Pallaſt, ſo heutiges Tages ſteht, iſt auf eine Höhe gebauet, und wenn die Tunquineſer einen andern erbauen wollten, würden ſie allenthalb den vortheilhafftеſten Ort bey dieſer Meer-Enge ausſuchen; alſo, daß er die gantze Landſchafft beſtreichen, und ſich für denen Uberſchwemmungen leicht in Sicherheit ſetzen kan. Die Säle daſelbſt ſind ſehr weitläufftig, die Gallerien bedeckt, und ſo lang, als das Auge reichen kan, nebſt groſſen Höfen zur Bequemlichkeit ihrer Hofleute und Bedienten des Pallaſts, in welchem inwendig der Ort iſt, wo viele Weiber wohnen, die daſelbſt wie in einem Serrail verwahrt werden, wo jede ihr kleines Haus und ihren Garten hat, bey nahe ſo, wie die Zellen derer Carthäuſer ausſehen. Gleichwohl iſt ein Unterſchied unter dieſen vielen Häuſern; einige ſind ſchöner und bequemer, nachdem die Verdienſte derer einigen, ſo ſie beſitzen, oder die Hochachtung, in der ſie ſtehn, beſchaffen iſt. Allein alle dieſe Häuſer ſind viel niedriger, als der Königliche Pallaſt. Die Verſchnittenen haben auch ihre Zimmer in dieſem Bezircke, wie auch die Hofleute, die faſt unzählig ſind. Die Anzahl derer Weiber iſt nicht gewiß, denn der König hat ihrer ſo viel, als er verlangt, und iede hat wieder viele Jungfrauen zur Bedienung. Ohngefehr betragen ſelbige an der Zahl c. bis 600. Allein die, ſo über 100. ſind, werden nur für Nebens oder Kebs-Weiber gehalten. Unter denen von dem erſten hundert iſt eine, ſo die erſte und vornehmſte iſt, und auch allemahl davor angeſehen wird, wenn ſie gleich keine Kinder hat, und der König mit andern wolche zeugt. So viel nun Weiber ſind, ſo viel ſind auch Verſchnittene, ſo auf ihre Auffführung Achtung geben, und ſie nicht aus denen Augen laſſen. Sie werden auch von dem Könige groß angeſehen. Denn er bedyet ſie mit denen vornehmſten Aemtern im Königreiche, und vertraut ihnen alle Geheimniſſe, auch ſogar ſein Leben ſelbſt an. Die Pagen, deren Anzahl daſelbſt groß iſt, haben einen Lehrmeiſter, der für ihre Erziehung Sorge trägt, und ihnen die ihrem Stande gemäſſen Uebungen zeiget. Und vorjetzo, GOtt ſey Danck! ſind ſo wohl der Lehrmeiſter, als auch viele von dieſen jungen Leuten, ſeinen Schülern, beſſere Chriſten, als Hofleute. (Dieſes muß man von der Zeit an verſtehen, da oben angeführter Miſſionarius geſchrieben, deſſen Nachricht in das Franzöſiſche überſetzt worden, und im Jahre 1666. in 4to zu Paris heraus gekommen.) Allein keiner von ihnen, ſo jung als er iſt, darff in die Zimmer derer Königinnen kommen. In eben dieſem Umfange des Pallaſtes iſt eine gantze Armée von 50. tauſend Mann, die daſelbſt in Beſatzung liegen, und dem Könige zur Wache dienen, nachdem er es vonnöthen hat. Es werden daſelbſt mehr als 100. Kriegs- und Parade-Elephanten gehalten, die man offt zum Zeit-Vertreibe ihre Exercitia machen läſt. Ueber dieſes findet man daſelbſt eine unbeſchreibliche Menge Leute, ſo zu denen ſchlechten Verrichtungen im Pallaſte gebraucht werden, diejenigen ungerechnet, ſo daſelbſt das Commando führen, und prælidiren, deren Anzahl noch viel gröſſer iſt. Beſiehe hierbey auch den Artickel *Duoma*, im IV. Bande p. 124. *Martin.* Dict.

(a) Relation des Royaumes de Tunquin & de Lao p. 109.

KECE, iſt eine Benennung der Hauptſtadt des Königreichs Tunquin, in Aſien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

KECH, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Sekz.*

KECHICH DAGHI, dieſes iſt der Nahme, welchen die Morgenländer (a) dem Berge *Olympo* in Bythinien, in Natolien, beylegen. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt de Timur-Bec.

KECHMICH, eine Inſul im Perſianiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Kiſmich.*

KECHOU, oder

KE-CIO, Lat.

KECIUM, ſind verſchiedene Benennungen der Haupt-Stadt des Königreichs Tonquin, in Aſien, ſiehe *Keccio.*

KE'COU, eine Stadt in dem Königreiche Tunquin (a), am Ufer eines Fluſſes, ohngefehr 20. Meilen von Checo, oder Keccio, der Hauptſtadt dieſes Königreichs. *Mart.* Dict.

(a) *Tavernier* Voiage du Tonquin,

KECSKEMET, oder
KECZKEMET, *Checzkemet*, und *Kepkemet*, eine weitläuffige, aber ſchlechte und mehrentheils von Holtz gebauete Stadt, wo vor Zeiten die Jazyges Metanaſtæ, ihren Sitz gehabt. Sie iſt itzo aus einer Heyduc ken-Stadt eine Königliche Frey-Stadt geworden, und liegt in Ober-Ungarn, in der Zolnocker-Geſpanſchafft, in einer Ebene, wo gutter Wein wächſt, und Küchen-Garten ſind. Das Horn-Vieh iſt hieſiger Orten ſehr ſchön, weil es auch die beſte Weide hat, und wird vieles in die benachbarten Länder getrieben. Dieſe Stadt wird meiſtens von Reformirten Einwohnern bewohnet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KEDAI, ein Flecken in Tonquin, dem Pater Alexandre de Rhodes (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) Voyages p. 156.

KEDAR, oder *Cedar*, eine feſte und berühmte Stadt in dem Jüdiſchen Lande, im halben Stamme Manaſſe, an dem Gebürge Seir, dadurch die Land-Straſſe nach Syrien gieng. Die Einwohner hieſſen *Cedrei*, oder auch *Kedareni*. *Univ. Lex.*

KEDARENI, iſt die lateiniſche Benennung der Einwohner der Stadt *Kedar*, in dem Jüdiſchen Lande, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

KEDEMOTH, eine Stadt im gelobten Lande, ſie ſie *Cedimoth*, im III. Bande p. 930.

KEDES, oder *Kades*, *Cades*, oder *Cedes Naphtali*, und *Kedes Naphtali*, eine Stadt in Palæſtina, in Ober-Galilea (a). Joſephus (b) nennet ſie einen Flecken der Galiläer; auch heißt er ſie ἡ ἄνω Καδὲς. Das Buch Tobiä nennet ſie Κυδὶς *Cudis*. Andere haben ihr den Nahmen Κύδισσα und Κυδισσὸς (c) gegeben. Sie lag über Naſſon, und hatte Sephet (d) zur Lincken oder gegen Norden. Sie wurde dem Stamme Naphtali (e) gegeben; hernach trat man ſie den Leviten, aus dem Geſchlechte Gerſon zu ihrer Wohnung (f) ab, und endlich wurde ſie vor eine Frey-Stadt erkläret (g). In der Ueberſetzung der ſiebenzig Dolmetſcher findet man in der Erzehlung der Prieſter-Städte in dem Buche Joſua zwey Cades, oder Kades, eine in dem Stamme Naphtali (h), die ausdrücklich Kades in Galiläa genennet wird, und in dem Stamme Zabulon (i) Kades und ihr Land. Allein dieſes andere Kades findet man weder in dem Hebräiſchen, noch auch in der Vulgata. Euſebius und St. Hieronymus ſchreiben *Kedés*, *Kedes*, und ſetzen ſie zwanzig Meilen von Tyrus bey Paneas, und ſagen, man habe ſie auch *Cidiſſus* genennet. Siehe *Cadytis*, im III. Bande p. 40. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Maccab.* L. I. c. XI. v. 63. (b) Antiq. L. V. c. I. (c) *Reland*, Paläſt. p. 668. (d) *Tob.* c. I. v. I. & 2. (e) *Joſue* c. XIX. v. 36. (f) Ibid. c. XXI. v. 32. (g) Ib. c. XX v. 7. (h) c. XXI. v. 32. (i) Ibid. v. 34.

KEDES, eine Stadt im Stamme Iſaſchar, welche von dieſem nebſt Dabrath, Ramoth, und Avem, denen Leviten zum Aufenthalt eingeräumet worden iſt. Sie ſcheinet des Joſuæ (a) *Kiſon* zu ſeyn. *Univ. Lex.*

(a) C. XIX. 20. und XXI. 28.

KEDES BARNEA, ein Ort im gelobten Lande, ſiehe *Kadet Barnea*.

KEDES NAPHTALI, eine Stadt in Ober-Galiläa, ſiehe *Kedes*.

KEDGE-HAVAS, ein Dorff in Perſien, in Fars (a). *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec. L. III. c. 24.

Kedingen, eine kleine Stadt in der Holländiſchen Provintz Ober-Yſſel. Hübn. Zeit. Lex.

Kedinger-Land, ein Diſtrict in dem Hertzogthume Bremen, ſiehe Bädinger Land.

Kedoias, oder
Kedoias, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cedræ*, im III. Bande p. 931.

Kedoos, ein Fluß in Sardinien, ſiehe *Cedris*, im III. Bande p. 931.

KEDRO, oder
KEDRON, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Cedron*, im III. Bande p. 932.

Kedpovia, eine groſſe Provintz in Aſien, ſiehe *Gedroſia*, im V. Bande p. 237.

KEDUMIM, ein Bach im gelobten Lande, ſiehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39.

KEES, eine Stadt und Hafen in der Grafſchafft Cathnes, in Nord-Schottland, 3. Meilen von Wick. Hübn. Zeit. Lex.

Keeßkaſſel, ein Ort in dem Hertzogthume Lothringen, zwiſchen Saar-Bockenheim und Saar-Alben, an der Saar gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

KEETSKOY, eine Stadt in Siberien, ſiehe *Katskoi*.

Kefenich, ein kleines Dorff in der hintern Grafſchafft Spanheim, an der Moſel, dem Flecken Enkirchen gegen über gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

Keſermarckt, oder Keſſermarckt, ein Marckflecken in Ober-Oeſterreich, eine Meile von der Stadt Freyburg, ſo zu der ehemahls bekannten Grafſchafft Machland gehöret. *Univ. Lex.*

Keſernburg, oder
Keſernburg, Käſermont, Käſerburg, Käſernburgk, Käſtenburck, Käſſinburg Käſerberg, Keſſerberg, Bevenburg, Beverberg, Beſſernburg, Keſſerburg, Kerſſesberg, Kervebarge, Beverenberc, Bevernberc, Bevernberch, Bevernburg, Bevernsburg, Bewernburg, und Byrebarge, eine uralte Thüringiſche Grafſchafft ohnweit Arnſtadt, hat ihren Nahmen von einem alten Schloſſe gleiches Nahmens, ſo zwiſchen Arnſtadt und Ilm gelegen, und im Jahre 1245. durch das Feuer eingeäſchert worden. Einige wollen den Nahmen von einem Hunniſchen Heerführer, Beve, andere von Käſern, noch andere von einem Lothringiſchen Schloſſe, Kivermont, welches ein Fränckiſcher Herr, Nahmens Guntharius, angeleget haben ſoll, herführen. Die Grafſchafft war zwar ſo groß nicht, und man weiß auch nicht eigentlich, was vor Städte, Schlöſſer und Flecken darzu gehöret haben. Das aber vergröſſerte die Macht dieſer Grafen, daß ſie auſſerhalb hin und wieder ſchöne Lande beſaſſen; wie ſie denn auch Arnſtadt beherrſcheten. Die Grafen führen einige von einem Fränckiſchen Printzen, andere von denen Grafen von Schwartzburg her. Wenn ſie eigentlich aufgekommen, kan nicht gewiß geſaget werden. Doch iſt ſo viel gewiß, daß ſie ſehr alt ſind. Haug oder Hugo dieſes Geſchlechts ſoll im Jahre 728. in groſſem Anſehen geweſen, und von Bonifacio getaufft worden ſeyn. Im Jahre 925. bauete einer bey dem Schloſſe Waſſerburg eine Kirche in die Ehre S. Walpurgæ. Einer, ſo mit Lorena von Eppenſtein vermählet war, verkauffte im Jahre 1343. Almenau und Kirchheim an Henneberg. Eine Gräfin von Keſernburg, vielleicht deſſelben Tochter, war zu Ausgange deſſelben Jahrhunderts an Reinharden von Crannichfeld verehliget. Ein anderer, Nahmens Günther, iſt im Jahre 1351. als Zeuge anzutreffen. Es iſt vermuthlich derjenige, deſſen Gemahlin, Mechild, Graf Burckards zu Mannsfeld Tochter geweſen, ſo ſich aber, weil ſie in unfruchtbarer Ehe lebten, aller weltlichen Geſchäffte entſchlagen, und eine Reiſe nach dem gelobten Lande angetreten, auf dieſer aber im Jahre 1385. ſein Leben eingebüſſet. Der Cörper ward nach Thüringen geführet, und im Kloſter Georgenthal, wo die meiſten Keſernburgiſchen Grafen ruhen, mit Schild und Wappen, welches einen halben Löwen mit umgekehrtem Halſe im blauen Felde, und eine Crone darüber zeigte, beerdiget. Das Schloß Keſernburg kam darauf als ein Thüringiſches Lehn an die Grafen zu Schwartzburg, welche noch itzo eine Schäfferey daſelbſt haben, die übrigen Güter aber, ſo gleichfalls von Thüringen zu Lehn giengen, an die andern Land-Grafen. Heute zu Tage iſt Keſernburg ein Amt, ſo ſammt 16. Dörffern zu Arnſtadt gehöret. *Univ. Lex.* Glafey.

KEFET, eine Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Caffa*, im III. Bande p. 62. u. f.

Keffen,

Befferburg, eine uralte Thüringiſche Grafſchafft, ſiehe Beferenberg.

Beffermarckt, ein Marckt-flecken in Ober-Oeſterreich, ſiehe Betermarckt.

Beffenburg, oder

Beffenberg, eine uralte Thüringiſche Grafſchafft, ſiehe Beferenberg.

Keffikon, oder Keffikon, eine Herrſchafft und Schloß im Thurgow, zwiſchen Gachnang und Ellickon, zwiſchen Kyburg und Frauenfelden gelegen. Es hatte vor dieſem einen eigenen Adel, von welchem die Herrſchafft im Jahre 1300. an Eberlin von Roſenweil und Conrad von Gachnang; im Jahre 1536. an Hanß von Grüt; im Jahre 1566. an Joachim Joner, genannt Rüpplin; im Jahre 1609. an einen andern Joachim Joner, Land-Amman zu Frauenfelden; im Jahre 1650. an Johann Caſpar Hirtzel, Bürgermeiſter in Zürch, und im Jahre 1663. an Johann Caſpar Hirtzel, Obriſten, gefallen. Ihre Gerichts-Herrlichkeit erſtrecket ſich eines Theils an die Stadt Frauenfelden, andern Theils an die Gerichts-Herrlichkeit Hegi. Baſel. Geogr. und Hiſt. Lex.

KEFGER, eine Provintz an der Caſpiſchen See, ſiehe Kergerut.

Keſikon, eine Herrſchafft und Schloß in Thurgow, ſiehe Keffikon.

KEFTEEN, ein groſſes Dorff in Syrien, 6. und eine halbe Meile von Aleppo, gegen Tripoli. Von demſelben haben gewiſſe Ebenen ihren Nahmen, welche ſich gegen Süden erſtrecken, und nicht zu überſehen ſind. Sie ſind faſt durchgängig überaus fruchtbar und wohl angebauet. So bald man dieſelben betritt, entdeckt man auf einmahl 24. Dörffer. Gegen Weſten ſiehet man viele Meilen lang eine hohe Reihe von Gebürgen, an denen man nichts als groſſe gantz bloſſe Felſen, und nicht die geringſte Erde, oder irgend ein nützliches Gewächſe erblickt. Man könnte faſt ſagen, wenn man ſie betrachtet, daß die Natur denen Ackerleuten zu Gefallen, alle Steine aus der Ebene geſammlet, und auf dieſes Gebürge zuſammen gehäufft habe. Das Dorff Keſteen iſt groß, mit allem wohl verſehen, und liegt gegen Weſten von der Ebene. Die umliegenden Felder ſind ungemein fruchtbar an Getrapde, womit die Einwohner eine ſo groſſe Menge Tauben füttern, daß man mehr Taubenſchläge als Häuſer darinne ſiehet. Sie verſicherten den Maundrell (a), daß man auf denen Gebürgen und in denen benachbarten Felſen die Ruinen von vielen Kirchen und von vielen Klöſtern noch antreffe. Martin. Dict.

(a) Voyage d' Alep à Jerusalem p. 3. & 4.

KEGILA, oder Hachila, eine Stadt im Stamme Juda, ſiehe Ceila, im III. Bande p. 935.

KEGWORTH, ein Stadt in Leiceſtershire, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. Miege.

Beddinger-Land, ein Diſtrict, in dem Hertzogthume Bremen, ſiehe Bädinger-Land.

KEHELAHATA, oder

KEHELATHA, Lat. Chelatha, oder Chelatah, war ehemahls ein Ort in der Wüſten, da die Kinder Iſrael ſich lagerten, als ſie auf ihrer Reiſe aus Egypten von Riſſa ausgezogen waren, war die 18. Lagerſtätte. Univ. Lex. Lübn. Geogr. II. Th.

KEHILA, eine Stadt in Paleſtina, ſiehe Ceila, im III. Bande p. 935.

KEHKER, ein Fluß in Aſien, in Indoſtan. Der Geſchichtſchreiber des Timurbee ſpricht (a): Den 10. Rubiulevel (oder den 7. Dec.) brach der Emir Soliman Chah mit ſeinem gantzem Gefolge, welches vor Mounec (einem Schloſſe) war, auf, und begab ſich bey die Stadt Semané, wo er eine Nacht blieb. Den 11. Rubiulevel (den 8. Dec.) langte er an dem Ufer des Fluſſes Kekher an, und Timur, welcher von Touhene (einem Dorffe) ſchleunig aufgebrochen war, um auf die Geograph. und Crit. Lexic. VI. Theil.

Geren loßzugehen, vereinigte ſich mit dem Solyman Chah an dem Ufer des Kehker, nahe bey Samané. In einer Anmerckung wird erinnert, daß Samané eine Stadt nahe bey Deli ſey. Mir, ſagt Herr Martiniere, kömmt es für, daß der Kehker einer von denenjenigen ſeyn muß, welche in den Gemene fallen, der nach Dehli und nach Agra flieht. Martin. Dict.

(a) L. IV. c. 16.

Kehl, Kehler-Schantze, oder Kähl, Lat. Kelamum, eine feſtung und Flecken am Rhein, in Nieder-Elſaß, 2. Meilen von Offenburg, und eine Stunde von Straßburg, wo der kleine Fluß Kintzing in den Rhein fällt, gelegen. Das Citadell von Straßburg liegt ihr etwas näher, ſo daß ſie einander mit Stücken von weitem erreichen können. Vormahls war Kehl nur ein geringes Dorff, jetzo aber iſt es ein kleines, jedoch ſehr Regelmäßiges Fort oder Feſtung. Es beſtehet aus einem Vierteck, und iſt mit 2. Hornwercken, als mit einem groſſen und mit einem kleinen verſehen. In dem groſſen ſind viele Wohn-Häuſer erbauet, worinnen die Beſatzung nach Nothdurfft leben kan. Eigentlich liegt der Ort auf Marggräflich-Badiſchen Grund und Boden, gleich einer Inſul, im Waſſer, und wird auf der einen Seiten von den Flüſſen Kintzing und Schutter, auf der andern aber vom Rhein umgeben. Im Jahre 1678. den 27. Jul. begehrte der General Monclas von der Stadt Straßburg, daß man ihm die Kintzinger Brücke überlaſſen ſollte, und endlich verlangte er gar den gantzen Paß. Auf geſchehene Verweigerung aber ſchantzten ſich die Frantzoſen unter Anführung des Marſchalls von Crequi ein, und ließen die ſo genannte Kehler-Schantze von dreyen Batterien grauſam beſchieſſen. Den 27. Abends um 7. Uhr, eben als ein Stillеſtand war gemacht worden, lieff er 5000. Mann, deren jeder eine Faſchine trug, den Graben ausfüllen, und den Ort beſtürmen. Weil auch die Schweitzer der Frantzoſen Worten allzuviel traueten; ſo gieng gedachte Schantze im zweyten Sturme über, und wurde mithin dieſes Fort in dreyen Tagen völlig erobert. Es lagen damahls nur 300. Mann zur Beſatzung darinnen, wovon drittehalb hundert blieben, die übrigen aber mitten im Sturme längſt der Brücke über den Rhein nach Straßburg ihre Zuflucht nahmen. Als nun der General Monclas wohl ſahe, daß er und ſeine Frantzoſen dieſe ſchlecht verwahrte Schantze nicht würden behaupten können, brachte er die darinnen gefundenen 18. Stücke, ſammt dem übrigen Vorrathe anders wohin, und ſteckte ſogleich von der Rhein-Brücke 12. Bogen, den 28. aber Kehl ſelbſt in den Brand; auch warff er die daſige ſchöne Kirche über den Hauffen, ſprengte die Feſtungs-Wercke in die Lufft, und verließ endlich das Fort wieder, nachdem er es vorher gänzlich geſchleifft, und dem Boden gleich gemacht hatte. Als ſich nachgehends die Frantzoſen mitten im Frieden der Stadt Straßburg bemächtiget, und der König verſchiedene neue Schantzen ſo wohl auf den Rhein-Inſuln, als auch jenſeit des Rheins, hatte anlegen laſſen, wurde auch Kehl von neuen wieder befeſtiget, und den 1. Oct. im Jahre 1683. der erſte Stein zu den daſigen Feſtungs-Wercken gelegt, welche viel anſehnlicher, als die erſten, waren. Allein vermöge des 18. Artickels des Roswickiſchen Friedens-Schluſſes, darinnen Straßburg an Franckreich abgetreten wurde, kam mehr gedachtes Fort Kehl mit allen Zubehörungen wieder an den Kayſer und das Reich, und wurde darauf mit Bewilligung des Reichs zu Erſtattung des im Kriege erlittenen Schadens dem lehrverlohrnen Marggrafen Louis von Baaden vom Kayſer überlaſſen. Im Jahre 1702. belagerten die Frantzoſen den Ort beſſelt des Rheins unter dem Villars, und jenſeit der Rheins hatte der Commandant aus Straßburg ſeine Batterien. Sie wurden auch des Orts bald Meiſter, und legten gegen über, gleich an dem Rhein, eine neue Schantze an, welche ſie aber durch den Raſtädtiſchen und Badiſchen Frieden zu ſchleiffen verſprochen. Sie haben zwar ihr Wort gehalten, aber den Grund der Schantze liegen laſſen; ſo, daß man ſelbige alle Stunden

wieder aufbauen kan. Die Festung Kehl aber hat Franckreich im Jahre 1714. wieder an das Reich abgetreten, welches auf dem Reichstage lange berathschlaget, wer die Guarnition und Reparirungs-Kosten hergeben solle, angesehen die Breches von denen Frantzosen alle sind liegen gelassen worden, und der Rhein ein grosses Stück von dem grossen Horn-Werck weggeschwemmet. Anfänglich hat man, die Besatzung zu versehen, denen Fränckischen und Schwäbischen Kreissen aufbürden wollen, als welche die Sache am meisten angienge. Nachgehends aber hat sich das ganze Reich dazu, wie auch zur Wiederaufbauung verstanden. Das nutzbare Eigenthum aber ist dem Hause Baden-Baden überlassen worden. Als Franckreich im Jahre 1733. den 11. Oct. dem Kayser zu Straßburg durch ein ordentliches Manifest, worinnen man desselben Wiedersetzung gegen des Stanislai Wahl zum Pohlnischen Könige zur Haupt-Ursache machte, den Krieg ankündigte, wurde Kehl abermahl unter dem Marschall von Berwick den 13. selbigen Monats berennet, und nach einer monatlichen Belagerung eingenommen. Endlich räumte man Frantzösischer Seits den 8. Febr. im Jahre 1737. dieses Fort dem Reiche wieder ein, wobey dessen Uebernahme von dem Kayserlichen und Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenant, Herrn Grafen Ludewig von Fürstenberg, geschahe. Es gehet bey Kehl eine Brücke über den Rhein, welche die Frantzosen in Bau und, Besserung zu erhalten über sich genommen, wovon sie auf dem Wege nach Straßburg einen Zoll angeleget. *Univ.Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Lübn. Zeit. Lex.

Behler-Schantze, eine Festung und Flecken am Rhein, siehe den vorhergehenden Artickel.

Behlhaim, oder
Behlheim, Lat.
KEHLHEIMIUM, oder
KEHLHEIMUM,
KEHLHEMIA, und *Kelhemium*, einige schreiben Kelheim, oder Kälheim, eine zu dem Bayerischen Rent-Amte Straubingen gehörige Stadt, im Bißthume Regenspurg, nebst einem Amte, welche bey dem Einflusse der Altmühl in die Donau, zwischen Ingolstadt und Regenspurg, 3. Meilen von diesem letztern Orte, und 13. von München, gelegen ist. Sie hat von Otonen, Hertzogen in Bayern, dessen Sohn, Ludewig, allhier auf der Brücke von einem Meuchel-Mörder im Jahre 1231. ermordet worden, die Stadt-Gerechtigkeit erhalten. Im Jahre 1224. versprach sie gedachter Hertzog Ludewig, wenn er keine eheliche Erben erhielte, sie an den Bischof zu Regenspurg zu überlassen. Im Jahre 1633. nahm sie Hertzog Bernhard von Sachsen mit Gewalt ein, muste sie aber in dem folgenden Jahre an die Kayserlichen und Bayerischen wiederum mit Accord übergeben. Im Jahre 1705. gerieth sie durch Hülfe eines Metzgers, Nahmens Krauß, in derer Bauern Hände; worauf derselbe die Stelle eines Obrist-Lieutenants und Commandanten darinnen erhielt, aber bald darauf zu Ingolstadt geköpfft und geviertheilt wurde, nachdem die Kayserlichen den Ort mit Feuer zu Uebergabe genöthiget hatten. Hierselbst soll ein vortreffliches Weißbier gebrauet werden. Nahe hierbey liegt auch das Benedictiner-Kloster Weltenburg, welches das allerälteste in Bayern ist, und von dem Hertzoge Thassilone im Jahre 557. soll erbauet worden seyn. Im Jahre 1742. stund allhier ein Theil der Allürten Armée. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Kehlstädt, oder Kilstädt, ein Chur-Mayntzisches Dorff auf dem Eichsfelde, etliche Stunden von Heiligenstadt. Goldschadt.

KEHRA, eine Stadt in Persien, unter dem 86. Gr. 40. Min. der Länge, und 34. Gr. 15. Min. der Breite gelegen, Es liegt dieselbe in einem guten Lande, treibet aber keinen Handel. *Univ. Lex.*

Kehrberg, ein Königlich-Preußisches Dorff in der Priceanitz, unweit Pritzwalck. Goldschadt.

Kehrweiler, eine Stadt im Bißthume Speyer, in der Unter-Pfaltz. *Univ. Lex.*

KEHT, ein schiffbarer Fluß in Siberien. Strahlenberg.

KEHUE, eine Stadt in Cochinchina. Der P. Alexander de Rhodes (a) spricht, wenn er von diesem Königreiche redet: Die Stadt, wo sich der König aufhält, heißt Kehue; sein Hof ist sehr schön, und die Anzahl der Herren sehr groß. Sie sind prächtig in Kleidung; aber ihre Gebäude sind nicht prächtig, weil sie nur von Holtz bauen. Doch sind sie überaus bequem und sehr schöne, wegen der wohl ausgearbeiteten Säulen, die sie unterstützen. Die Menge des Volckes ist hier sehr groß. *Martin. Dict.*

(a) Voyages p. 16.

Keichen, oder Kalchen, und Kaychen, ein Flecken und Frey-Gerichte in der Wetterau, 1. Meile von der Reichs-Stadt Friedberg. Es war ehemahls eine Grafschafft, so zu der Burg Friedberg gehöret, und, nach einiger Meynung, von dem Kayser Henrico VII. dahin gegeben worden. Andere aber meynen, daß der letzte Graf von Kaychen im Jahre 1299. gestorben, und dessen Grafschafft von dem Kayser Alberto der Burg Friedeberg verehret worden. Das freye Kayserliche Reichs-Gerichte daselbst erstrecket sich über die gantze Grafschafft. Der Richter wird Obersteer Greffe genennet, auf welchen die Dorff-Greffen folgen, und wird jährlich von den Burggrafen zu Friedberg und seinen fünff Beysitzern erwehlet. *Univ. Lex.* Goldschadt.

KEIDELSTON, ein Ort in Engelland, am Flusse Dove, denen Curfons gehörig. *Univ. Lex.*

KEIDER-PEYAMBER, ein Stück von dem Gebürge Taurus, bey der Stadt Senkan, in Persien. *Univ.Lex.*

Keihl, oder
Keil, Keyel. Kayl. Keyll, Kiel, Kill, und Kyl, oder auch Stadt-Keil genannt, ein Flecken nebst einem Schlosse und einer Herrschafft an dem Flusse Kyl, in dem so genannten Hellenthale, in der Eiffel, in der Grafschafft Manderscheid, 2. von Hildesheim gelegen. Im Jahre 1697. hatten es die Frantzosen inne, deswegen man auch bey der Crone Spanien anhielt, daß bey Abtretung des Hertzogthums Luxemburg selbige dem Reiche nicht möchte entzogen werden. Eine Linie derer Grafen von Manderscheid, an welche es im XII. Jahrhundert gekommen, führet davon den Nahmen, welche aber im Jahre 1742. ausgestorben. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th.

KEILA, eine Stadt im Stamme Juda, siehe *Ceila*, im III. Bande p. 935.

Keila, ein Flecken in Thüringen, siehe Keula.

Keilberg, ein sehr hoher Felß, mit etwas Gebüsche bewachsen, bey Camentz, in der Ober-Lausitz. Seine Höhe erstrecket sich über 3000. Doppel-Schritte, und der Umfang ist viel grösser. *Univ. Lex.*

Keilberg, oder
Keil-Busch, Keulbusch, Keleosch, und Külenbusch, ein Berg bey Meissen, ist mit lauter Holtze, meistens aber mit Weiß-Buchen dichte bewachsen. Man trifft auch viele Kräuter häufig darauf an. An einigen Orten findet man zwar auf diesem Berge Stein und Erde, durch einander gemischt, das meiste aber bestehet aus denen härtesten Felsen. Im Jahre 1714. fand ein Medicus aus Leipzig, D. Scheiter, eine mineralische Quelle daselbst, die von Einheimischen und Fremden starck besucht worden; doch musten sie offt wegen der Quelle etliche Tage warten, ehe sie das Gesund-Wasser bekommen konnten. Dieses ist sonderlich vor alte und böse Schäden gut befunden worden, und hat auch das böse Gesichte merclich gestärcket. *Univ. Lex.*

Keil-Eich, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, eine Stunde von Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Keilendorff, ein Dorff unweit Jauer, in Nieder-Schlesien. Goldschadt.

Keilhau, ein Schwartzburgisches Dorff, in Thüringen, eine Stunde von Rembda. Goldschadt.

Kein,

Bein, eine kleine Berg-Stadt im Podwerder-Kreiſe, in Böhmen, hatte ſonſt Silber- und Gold- jetzo aber nur noch Silber-Minen. Hübn. Zeit. Lex.

Beina, eine Stadt in der Woywodſchafft Poſen, in Groß-Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

Beinach, ein Flügen im Francken, entſteht in dem Gräflich-Giechiſchen Amte Thurau, aus dem hohen Krachenberge, und fließt durch Schürendorff und Zeteritz nach dem Flecken Wunſers, wobey ſie die Bley-Mühle treibt; nachgehends fließt ſie zwiſchen dem ſchwartzen Baurenholtze und der Nürnberger Landſtraſſe durch nach der Schleg-Mühle; nimmt bey dem Schloſſe und Dorfe Keinach die Kayſersbach zu ſich, und fällt bey dem Städtgen Hollfeld in das Wieſenflügen. *Hydrogr. Lex.*

Beinen, ein Dorff im Hertzogthume Zweybrücken, zwiſchen Hame und dem St. Margarethä-Kloſter, an der Saar gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

Beinsheim, eine kleine Stadt in Elſaß, ſiehe Bönigeheim.

KEIOUE - BAGH(a), eine Stadt in Aſien, in Mogoliſtan. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur - Bec L. V. c. 4.

KEIS, eine Inſul in dem Perſiſchen Meer-Buſen, bey Ormus. Herr Keland in ſeiner Charte von Perſien nennet ſie *Kiſch*; Thevenot in der Suite de ſon Voyage de Levant (a) nennet ſie *Quesomo*, und ſpricht, ſie ſey 20. Meilen lang, fruchtbar, wohl bewohnt, und erſtrecke ſich von Oſten gegen Weſten. Herr Keland hingegen beſtimmt ihre Länge von Norden gegen Süden. Tavernier nennet ſie *Kechmich*. Siehe *Kiſmich*, welches eben dieſe Inſul iſt. *Martin.* Dict.

(a) p. 267.

Beiſerlautern, an ſtatt Kayſerslautern, ſiehe dieſes Wort.

Beiſerberg, oder

Beiſersberg, und

Beiſersperg, eine Stadt in Elſaß, ſiehe Bayſersberg.

Beiſerswerd, oder

Beiſerwert, eine Stadt und Feſtung am Rhein, ſiehe Bayſerswerth.

Beisheim, eine Abtey in dem Hertzogthume Neuburg, ſiehe Barsheim.

Beismarck, eine Frey-Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Besmarck.

Beiſel, eine kleine Stadt in Weſtphalen. *Univ. Lex.*

Beißheim, eine Abtey in dem Hertzogthume Neuburg, ſiehe Bayſersheim.

KEITH, eine Inſul in Süd-Schottland, in dem Fluſſe Forth. Sie iſt dem Hafen Lith gegen über, und fruchtbar an guter Weyde vor die Pferde. Aus dieſer Urſache gaben ihr, wie einige wollen, die Franzoſen den Nahmen *Isle des Chevaux*, oder der Pferde-Inſul, als ſie dieſelbe denen Engelländer zur Zeit Henrici VIII. hinweg nahmen. *Martin.* Dict.

Beirſchen, ein Sächſiſches Dorff in Amte Weiſſenfelß, unweit Mölzen. Goldſchadr.

Beitz, ein Dorff in Meiſſen, im Ober-Amte Dreßden, diſſeit der Elbe gelegen. Wabſt.

Bekeniß, eine kleine Halb-Inſul in Schleßwig, zu dem Amte Alſen gehörig. *Univ. Lex.*

Bekö, oder

Beko, Blauſtein, und Mockerkamen, ein Schloß in der Neograder Geſpanſchafft, gehöret der Balaßiſchen Ungariſchen Familie, deren einige Grafen, und einige Frey-Herren, ſind. *Univ. Lex.*

KELA, eine Stadt im Stamme Juda, ſiehe *Ceila*, im III. Bande p. 935. und *Gabatha*, im V. Bande p. 10.

KELADGI, ein Tartariſcher Stamm. Es wird deſſelben in der Hiſtoire de Timur-Bec (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 25.

Καλάδρυν, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Celadone*, im III. Bande p. 936.

KELAN, eine Feſtung auf der Inſul Formoſa, ward mit ſammt der Inſul von denen Sinelern eingenommen. *Univ. Lex.*

KELAPINE, eine Stadt in Aſien, in Mogoliſtan (a). *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. V. c. 4.

KELAT, eine Stadt in Perſien, gegen Süden von Mazendran, zwiſchen Macan und Tous, eben demſelben Auctori (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 36.

KELATIENS, eine ſtarcke und zahlreiche Nation unter denen Ouglanis. Siehe *Ouglanis* (a). *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. II. c. 8.

Belberia, ein Flecken im Lüneburgiſchen, zwiſchen Giffthorn und Ballersleben gelegen. Schneidero Beſchreib. des alten Sachſens.

Belber-Marck, ein Dorff im Stiffte Merſeburg, im Amte Litzen. Wabſt.

KELBINS, eine Nation in Syrien (a). Sie leben in dem benachbarten Felde der Druſorum, in einer Weite von 2. biß 3. Meilen. Ob ſie gleich weder Chriſten, noch Türcken ſind; ſo zeigen ſie doch mehr Zuneigung vor Chriſtliche Wahrheit, als vor den Mahometaniſchen Greuel. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Belbirbach, ein kleiner Fluß in Francken, welcher in den Fluß Regen fällt. *Univ. Lex.*

Belbra, oder Kälbra, eine Stadt mit einem alten eingefallenen Schloſſe und Amte von 8. Dörffern in Düringen, in der ſogenannten goldenen Aue, 2. Meilen von Nordhauſen, nicht weit von dem Fluſſe Helm gelegen, ſteht theils dem Fürſten von Schwartzburg-Rudelſtadt, theils denen Grafen zu Stollberg zu, und gehöret vermöge eines Receſſes vom Jahre 1719. unter Chur-Sächſiſche Hoheit. Auf dem dabey befindlichen Berge ſind noch einige Merckmahle von dem Schloſſe Rotenburg, ſo ehedem ein Sitz derer Grafen zu Beichlingen geweſen, worauf die Heyden zuvor den Götzen Püſterich oder Püſter verehret haben. Ehedem iſt auch ein Nonnen-Kloſter, Ciſtercienſer-Ordens zu St. Georgen genannt, daſelbſt geweſen, welches ohngefehr in der Mitte des XIII. Jahrhunderts von Graf Friderico III. zu Beichlingen geſtifftet, und vermuthlich zuerſt mit Nonnen aus Franckenhauſen beſetzt worden. Die Kirchen, darüber dieſes Kloſter das Jus Patronatus gehabt, ſind die jetzige Stadt- und Pfarr- auch Kloſter-Kirche zu Kelbra, welche demſelben im Jahre 1201. Graf Friderieus III. von Beichlingen geſchencket; eine Capelle in nur beſagter Stadt, nahe bey dem jetzigen Seiger-Thore gelegen, ſo im Jahre 1308. auf Anhalten Graf Friderici IV. in eine Pfarr-Kirche verwandelt worden; die Catharinen- und Mariä Magdalenen-Kirche im Dorffe Nauſſen, womit es im Jahre 1286. Heinrich von Wechſungen beſchencket; die Kirchen in denen Dörffern Berga und Thüringen, darüber eine Einverleibungs-Bulle vom Jahre 1289. vorhanden, welche der Erz-Biſchof Gerhard zu Maintz ausgeſtellet, die erſte ward dem Kloſter von Friedrichen und Bertholden von Klettenberg im Jahre 1294. die andere aber noch zuvor im Jahre 1277. von Graf Henrichen von Hohenſtein, und ſeinen Söhnen Dietrichen und Henrichen, geſchencket; die Pfarr-Kirche zu Pfiffeldi, womit es im Jahre 1348. Graf Albrecht von Beichlingen bedacht, und endlich die Kirchen zu Roda und Harla im Mannsfeldiſchen, wohin es im Jahre 1498. Benedictum Cleth zum Meß-Prieſter præſentiret. Desgleichen hat es viele Güter an liegenden Gründen und Höfen, wie auch einen Mühle, Walde, Weinbergen, gewiſſen Zinſen u. d. m. erhalten, die ihm zu unterſchiedlichen Zeiten von verſchiedenen Perſonen geſchencket, verſetzt, oder verkaufft worden. Endlich haben es im Jahre 1525. die aufrühriſchen Bauern geführet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Wabſt.

Kelburn, iſt ein Land- Sitz in der Grafſchafft Nithdale, in Schottland. *Miege,*

KELCKABAR, iſt ein Hügel bey Smawe, in der Engelländiſchen Provintz York. *Univ. Lex.*

Beldrich, eine Feſtung in denen Niederlanden, ſo im Jahre 1626. von denen Holländern erobert wurde. *Univ. Lex.*

Κελεμανία, ſo nennet Ptolomæus eine alte Stadt derer Quaden, ſiehe Kalmünz.

Kelesoſch, ein Berg bey Meiſſen, ſiehe Keilberg.

KELHAM, iſt ein Land-Sitz in Nottinghamshire, in Engelland. *Miege.*

Kelheim, Lat.

KELHEIMIUM, eine Stadt im Biſthume Regenſpurg, ſiehe Kehlheim.

KELHERAN, ein Perſianiſches Dorff, bey der Stadt Ardebil, ſiehe *Kelheran.*

KELI, eine feſte Stadt in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Kylia.*

KELKERAN, oder *Kelheran*, ein Ort in Perſien, eine Meile von Ardebil. Zeyd-Zeybrail, der Vater des Cha-Sefi, hat hier ein Grabmahl, welches eine berühmte Wallfahrt vor die Mahometaner iſt. Dieſer Ort iſt ſehr anſehnlich, ſehr reich, und wird ſtarck beſucht, wie Struys ein Holländiſcher Verfaſſer einer Reiſe-Beſchreibung (c) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Troiſieme Voyage c. 27. et 28.

KELLAT, eine Stadt in dem glückſeeligen Arabien, ſiehe *Calhat*, im III. Bande p. 143.

KELLAT, ſo nennet Herr de l'Iſle ein Dorff in Nieder-Armenien, ſiehe *Eclot*, im IV. Bande p. 770.

KELLEA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Keller.*

KELLEHANE, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Gallway, in Irrland. *Miege.*

Kellen, ein Dorff im Hertzogthume Cleve, eine halbe Meile von der Stadt gleiches Nahmens gelegen. Ehemahls ſoll der Ort *Colonia Trajana* geheiſſen haben. Auf einer Müntze des Kayſers Trajani, welcher Stiffter dieſer Colonie war, lieſet man *Colonia Ulpia Trajana.* Es kommen aber doch faſt alle Schrifft-ſteller hierinne überein, daß ſie dieſelbe nur *Coloniam Trajanam*, oder *Coloniam Trajani*, und zuweilen *Caſtra Ulpia* nennen. Onufrius Panvinius nennet ſie zwar nach dem Ptolomæo und Antonino *Coloniam Auguſtam Ulpiam Trajanam.* Allein er irret ſich zum wenigſten in Abſicht auf den Antoninum. Denn dieſer ſagt weder Auguſta, noch Ulpia (a). Dieſe Colonia Trajana muſte zu äuſſerſt in dem Lande des Volckes Gugerini bey dem Orte liegen, wo ſich der Rhein theilet. Dieſe Lage kommt mit dem Itinerario und der Tabelle des Peutingers überein, welche Coloniam Trajanam dergeſtalt ſetzen, daß ſie ſich an eben dem Orte befindet, wo das Dorff Kellen iſtehet. Dieſes hat Gelegenheit zu den Gedancken gegeben, daß das Wort Kellen wohl aus Colonia Trajana gemacht worden ſeyn könnte, eben wie Cölln oder Cölln aus Colonia Agrippina entſtanden iſt. Dieſe Colonie iſt auch *Triceſima* und *Obtriceſima* an ſtatt (ad Legionem Triceſimam) genennet worden, und zwar deswegen, weil die dreyßigſte Legion ihre Winter-Quartiere daſelbſt gehabt.

Auf dieſe Art nennet ſie Ammianus Marcellinus (b), wenn er ſagt, daß die Truppen in ſieben Städte verleget geweſen, nemlich in Caſtra Herculis, Quadriburgum, Triceſimas, Noveſium, Bonnam, Antunnacum, und Bingium. Nunmehro iſt es nicht ſchwer, aus dem Itinerario des Antonini zu beweiſen, daß Triceſimæ Oppidum eben ſo viel ſey, als Colonia Trajana. Dieſer Schrifft-ſteller mercket zwey Wege in dieſem Lande an; einer geht von Taurunum Pannoniæ (Belgrad), und der andere bey Lugdunum, caput Germaniæ, (Leyden) an.

Der erſte Weg
- Noveſium - - -
- Geldubam, *Leg. IX. Ala.*
- Calonem, *Leg. IX. Ala.*
- Vetera Caſtra,
- Leg. XXX. Ulpia,
- Burginacium, *Leg. VI. Ala.*
- Harenacium, *Leg. X. Ala.*

Der andere Weg
- Harenacium - - -
- Burginacium, M. P. VI.
- Coloniam Trajanam, M. P. V.
- Vetera, M. P. (XV)
- Calonem, M. P. XVIII.
- Noveſium, M. P. XVIII.

Man ſiehet alſo, daß der Ort, der auf dem erſten Wege Legio XXX. Ulpia genennet wird, eben der ſey, der auf dem andern Colonia Trajana heißt. Alting hatte ſonder Zweifel auf dieſe beyden Wege des Antonini nicht Acht gehabt, wenn er geſagt (c), man müſſe Colonia Trajana als einen von Caſtra Ulpia Leg. XXX. unterſchiedenen Ort anſehen, weil man nicht das geringſte Zeugniß habe, welches beweiſe, daß jemahls daſelbſt eine Ala, Cohors oder Legio die Winter-Quartiere genommen habe. Die Worte Triceſimæ und Obtriceſimæ, mit welchen Ammianus Marcellinus (d) Coloniam Trajanam benennet, ſind eben ſo viel, als Triceſimæ und Obtriceſimæ. Denn die Alten ſchreiben öffters Tricenſimus und Trigenſimus an ſtatt Triceſimus und Trigeſimus (e). Allein das Obtricenſe Moſæ Oppidum eben dieſes Schrifft-ſtellers iſt ein Irrthum. Denn was vor ein alter Schrifft-ſteller hat wohl jemahls von einer Stadt, Nahmens Maaß, geredet? und wer hat wohl jemahls eine Stadt an der Maaß die Stadt Maaß genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Cellarius* in Geogr. ant. L. II. c. 3. (b) L. XVIII. (c) Not. Batavicæ et Friſicæ ant. p. 45. (d) L. XX. c. 25. (e) *Valeſii* Not. Gall. p. 150.

Kellenbach, ein Ort im Hertzogthume Simmern, am Rhein, im Amte Creutznach gelegen. Er iſt das Stamm-Hauß einer Familie gleiches Nahmens. *Univ. Lex.*

KELLENTON, eine Stadt in Engelland, ſ. *Wallingfort.*

Keller-Amt, iſt ein Strich Landes in der Schweitz, in denen ſogenannten freyen Aemtern, nahe bey der Stadt Bremgarten, und begreifft ſonderlich die Dörffer Ober- und Nieder-Lunckhofen, Jonen, Arnen, Obervvil, Berckhen, Züffichhon, u. a. m. Dieſes Amt iſt vor alten Zeiten der Stadt Bremgarten verpfändet worden. Als der Kayſer Sigismundus im Jahre 1415. die freyen Aemter der Stadt Zürch verpfändete, und zwar mit der Freyheit, die dahin gehörige alte Pfandſchafften einzulöſen; ſo hielt die Stadt Bremgarten im Jahre 1419. durch eine Geſandſchafft bey Zürch an, daß man ſich der Wiedereinlöſung dieſes Keller-Amts begeben möchte. Solches that Zürch, jedoch mit Vorbehalt der hohen Landes-Obrigkeit, und des Blut-Bannes. Als aber darauf derer Appellationen halber Streit entſtund, wurde die Sache durch die regierenden Orte derer freyen Aemter den 8. Aug. im Jahre 1492. dahin verglichen, daß die Appellationes von denen Nieder-Gerichten im Keller-Amt nach Bremgarten, und von dannen weiter nach Zürch gehen ſollten. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

Kellerfeld, ein Dorff im Eiſenachiſchen, nicht weit von Sättelſtet, zur Rechten der Hörſel gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

KELLES, oder *Kells*, *Kellea*, und *Kenles*, Lat. *Kellinum Caſtrum*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinſter, in der Grafſchafft Eſt-Meath, an dem kleinen Fluſſe Blackwater, welcher ſich nahe bey Navan (a) in der Boyne verliehrt, etwan 6. deutſche Meilen von Dublin Weſtwerts gelegen. Dieſes iſt eine von den vornehmſten unter den 11. Baronien dieſer Grafſchafft; ſie ſchickt ihre Deputirten in das Parlament, und giebt dem Grafen von Cholmondeley in Engelland den Titul eines Vicomte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat. preſent de l'Irlande p. 38.

KELLEY, ein Ort in der Provintz Fife, mit dem Titul einer Grafſchafft, in Süd-Schottland. Hübn. Geogr. I. Th.

KELLHOP, ein kleiner Fluß in Engelland, im Biſthume Durham, welcher an denen äuſſerſten Gräntzen gegen Weſten entſpringet, aus welchem hernach der Fluß Were entſtehet. *Univ. Lex.*

KELLINGTON, eine Stadt in der Provintz Cornwall, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

KELLINUM CASTRUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Irrland, ſiehe *Keller.*

Bellmüng, ein Marckt-Flecken und feines Schloß in Schwaben, ſiehe Belmüng.

KELLS, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Keller.*

Belmaur, ein Marckt-Flecken und feines Schloß in Schwaben, ſiehe Belmüng.

Belmig, ein Flecken in Ungarn, ſiehe Balmüng.

Belmüng, oder Bellmüng, und Belmaur, Lat. *Cellius*, oder *Cellius Mons*, ein Marckt-Flecken und feines Schloß mit einem Luſt-Garten in der Grafſchafft Rechberg, in Schwaben, am Iler-Fluſſe, zwiſchen Ulm und Memmingen, 2. Meilen vom letztern gelegen. Im Jahre 1171. ward das Schloß im Kriege mit Hugone, Pfaltz-Grafen in Tübingen, von Hertzog Welffen in Bayern belagert, eingenommen, und der Erde gleich gemacht. *Univ. Lex. Vollſt. Geogr. Lex.*

KELNSEY, ein Ort in Engelland, ſiehe *Kelſey.*

KELORES, ein Ort in der Tarantaler Gespanſchafft, in Ungarn, welcher bey denen Märſchen in denen Ungariſchen Kriegen öffters vorgekommen iſt. Lackhel.

KELSAY, oder *Kelnſey*, ein Ort in Lincolnshire, in Engelland, am Fluſſe Ankam, gehörete ehemahls zu denen Gütern derer Hanſards; aber durch Heyrath fiel er an die Aſcoughs. *Univ. Lex.*

Kelſchberg, eine Biſchöflich-Baſeliſche Stadt, ſiehe Delsberg, im IV. Bande p. 218.

Belsdorff, ein Dorff in dem Fürſtenthume Schweidnitz, in Nieder-Schleſien, nicht weit von der Stadt Schweidnitz gelegen. Goldſchadt.

Kελσήνη, eine Landſchafft in Armenien, ſiehe *Celezene*, im III. Bande p. 943.

KELSO, oder *Ciilſo*, iſt eine kleine, aber nahrhaffte Stadt in Süd-Schottland, in der Grafſchafft Merk, an denen Gräntzen von Twedale, wie Herr Baudrand berichtet. Die Charten des Herrn de l' Iſle und des Herrn Allart ſetzen beſſer Cailloo, bey den Zuſammenfluß des Fluſſes Tyviot mit der Twede, in die Provintz Tyvіotdale, die Herr de l'Iſle Tifedaillenennt, an die Gräntzen der Provintz Marche oder Mers. Der Auctor des Etat preſent de la Grande Bretagne (a) ſetzt auch an die Twede, in das Thal, oder die Provintz Tyviotdale, *Kelſo*, eine ziemliche Handels-Stadt, nahe bey welcher der Hertzog von Korburgh ein ſchönes Hauß hat, welches den Nahmen Fleurs führt. Vor dieſem war dieſe Stadt ſonderlich wegen einer herrlichen Abtey berühmt, ſo eine von denen dreyzehen war, welche der König in Schottland David I. erbauen ließ. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. II. p. 234.

Kelſterbach, ein Schloß und Amt in der Wetterau, ſiehe Bolterbach.

KELTÆ, iſt eben ſo viel, als *Celtæ*, der Nahme eines alten Volckes in Europa, ſiehe *Celtæ*, im III. Bande p. 950. u. f.

Belterge, oder Relgge, ein Pagus bey dem Einfluſſe der Altmühl in die Donau, zwiſchen denen Pagis Ehelesgome und Donaugewe gelegen. *Univ. Lex.*

Belter-Eſchbach, ein Dorff im Fürſtenthume Naſſau, bey Ulingen gelegen. Goldſchadt.

Belterbach, ein Schloß und Amt in der Wetterau, ſiehe Bolterbach.

Beltershauſen, eine Stadt in der Obern Grafſchafft Fugger. Böhlchens Erd-Beſchr.

Beltinſtein, ein alter Pagus oder Marca im Hertzogthume Alemannien, welches ein Theil des groſſen Pagi Albekewe, und um die Stadt Füſſen in Schwaben mag gelegen geweſen ſeyn, den Nahmen aber vermuthlich von dem Fluſſe Geltnach zwiſchen Füſſen und Kauffbeuern erhalten haben mag. Der Fränckiſche König Pipinus hat S. Magno, welcher das Kloſter Füſſen aufgerichtet, dieſelbe Gegend geſchencket. Ludovicus Pius hat im Jahre 839. dem Kloſter Kempten einen Ort aus dieſem Pago, Nahamens Ruodoldishova, geſchencket, welchen Gottfried (a) von Rudershofen, ohnweit dem Fluſſe Wertach gelegen, hält. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gothwicenſe IV. n. 242. p. 640.

Κελτοί, eine alte Nation in Spanien, ſiehe *Celti*, im III. Bande p. 956.

Κέλτρος, iſt der Nahme eines Teiches, der ſich in dem Schwartzen Meere verliehret, ſiehe *Celtar*, im III. Bande p. 959.

Belz, Lat. *Celſus*, ein kleiner Fluß in Schwaben, welcher zwiſchen Beringen, einem Stadtgen, nicht weit von der Donau und dem Schloſſe Ottlingen entſpringet. *Univ. Lex.*

Κελτζήνη, eine Landſchafft in Armenien, ſiehe *Celezene*, im III. Bande p. 943.

Belzge, ein Paſſage bey dem Einfluſſe der Altmühl in die Donau, ſiehe Belrege.

Belzig, (Groß-) ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Groß-Belzig im V. Bande p. 962.

KELWAD, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Dumfrieſshire, in Schottland. *Miege.*

KEMAC, eine Forteresse in Aſien, im Lande Rouen, an den Gräntzen von Natolien und von Curdiſtan, 7. Meilen von der Stadt Arzendgian. Der Geſchichtſchreiber des Timurbec (a) ſpricht: Das Schloß Kemac iſt eines der berühmteſten in Arien. Es liegt auf einem hohen und ſteilen Felſen, und iſt mit einem engen Paſſe in Form eines Labyrints umgeben. Unten ſind Mauern, Gärten, und Blumen-Beete an dem Ufer des Euphrats, und niemahls hat es ein Printz mit Gewalt erobert. Viele Poeten haben es mit dem irrdiſchen Paradieſe verglichen, weil alle Jahre im Frühlinge 3. Tage nach einander kleine Vögel aus der Luft herabfallen, die ſo groß, als Sperlinge ſind, welche erſt Federn bekommen. Die Einwohner leſen ſie auf, ſaltzen ſie ein, und behalten ſie in Gefäſſen auf. Wenn man ſie nicht in dieſen 3. Tagen fängt; ſo werden ihre Flügel groß, und ſie fliegen davon. Die Generals des Timur machten ihn auch hiervon zum Meiſter. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 43.

KEMACH, eine Stadt in Natolien, ſiehe *Chemach*, im III. Bande p. 1187. und *Camachus*, ebend. p. 199.

KEMAES, iſt eine kleine Landſchafft oder Gegend, welche den Titul einer Frey-Herrſchafft führet, in South-Walles, in Penbrokshire, an dem Irrländiſchen Meere. Die vornehmſten Oerter darinnen ſind: Fikard, Newport, und Dogmael, nebſt 26. Kirchſpielen. Dieſe Frey-Herrſchafft wurde zuerſt durch Martin of Tours denen Einwohnern Wales aus denen Händen geriſſen. Von dem Geſchlechte der Martins Fiel kam ſie durch Heyrath an die Frey-Herren von Andeley, welche ſie ſehr lange Zeit, bis zur Regierung Henrici VIII. beſaſſen, da nehmlich William Owen, der von einer Tochter Nicholas Martin herſtammete, durch einen verdrießlichen Proceß dieſelbige erhielt, der ſie hernach ſeinem Sohne, Georg, hinterließ. *Univ. Lex.*

KEMANUM, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Chemach*, im III. Bande p. 1187. und *Camachus*, ebend. p. 199.

KEMARAT, eine Stadt in Aſien, an den Gräntzen der Königreiche Laos und Siam (a). Dieſes war ehedem die Haupt-Stadt eines kleinen Königreichs, welches jetzo einen Theil des Staates von Ava ausmacht, ſehr nahe bey der Quelle des Menam, welcher nach Siam flieſſet. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Carte des Indes.

Bemben, eine Stadt und Schloß im Niedern Stifte Cöln, an denen Jülichiſchen Gräntzen. *Univ. Lex.*

Bemberg, eine kleine Stadt und Schloß im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, und dem Amte Wittenberg, auch eine Meile von ſelbiger Stadt auf der Straſſe nach Leipzig gelegen. Andreas Carlſtadt iſt Pfarrer daſelbſt geweſen, und hat es dadurch bekannt gemacht. Im Jahre 1637. haben es die Schweden ausgeplündert und abgebrannt.

Sonſten

Sonſten iſt auch die daſige Probſtey wohl ehedem die vornehmſte Prælatur in der Chur Sachſen geweſen, indem viele Dörffer darzu gehöret haben, von welchen Uſch und Meltzingk erſtlich an das Stifft zu Wittenberg, und mit ſolchen hernach an die Univerſitæt durch die Fundation gekommen; wie denn das Jus Patronatus der Probſtey ſelbſten auch an beſagte Univerſitæt gediehen. Vor dieſes Kemberg ſetzen die Land-Charten gemeiniglich Kemritz, welches aber nicht ſo gar unrecht iſt, weil es ein Niederländiſcher Nahme ſeyn, und Kemmerich bedeuten ſoll, dergleichen Nahmen in der Nähe noch mehr zu finden, und daher ihren Urſprung haben, weil Albertus Urſus von Afenien, dem Kayſer Conradus III. das Hertzogthum Sachſen gegeben, viele Holl- und Flamländer an die Elbe und dieſe Orte geſetzt hat. Dieſer Ort iſt Schrifftſäßig, und im Jahre 1703. hat der Rath die Ober-Gerichte auch etblich erhalten. Der Weg von da bis Wittenberg war ſonſt ſehr moraſtig, und muſte ſtets mit Höltzern beleget werden, deswegen er insgemein der höltzerne Stein-Weg genennet wurde, jetzo aber iſt die Straſſe durchaus ſchön gepflaſtert. *Univ. Lex.* Wabſt.

KEMBLIEW, eine kleine Stadt in der Woywodſchafft Poſen, in Groß-Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

KEMBSBOROW-CASTLE, ein zerfallenes Schloß in Cnaelland, ſiehe *Kimbrorow-Caſtle.*

Kembten, eine Reichs-Stadt in Schwaben, ſiehe Kempten.

Kembten, ein altes Schloß und Dorff in der Schweitz, ſiehe Kempten.

KEMELOC, eine Jurſul im Rußiſchen Lappland, in dem Weiſſen Meere, bey der Mündung des friſchen Fluſſes oder Verſche Rivier, der Stadt Keretti gegen Oſten. *Martin.* Dict.

Kemend, ein Schloß im Szaladienſer Comitate, in Ungarn. *Univ. Lex.*

Kemer, ein kleiner Ort in Ober-Ungarn, an denen Siebenbürgiſchen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

KEMERCELLA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Buchau, im Fuldiſchen Gebiete, ſiehe Kemmer Zell.

Kemitz, ein kleiner Fluß in Francken, welcher in die Wiſſer fällt. *Univ. Lex.*

Kemnade, ein Secularisirtes Nonnen-Kloſter an der Weſer, ſiehe Kemnade.

Kemlitz, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, bey Lucka. Goldſchadt.

Kemlitz, ein Dorff im Stifft Wurtzen, in Meiſſen, unweit Miltzen gelegen, und in das Amt Sornzig gehörig. Goldſchadt.

KEMM, ſo nennen die Tartarn einen Fluß in Aſien, ſiehe *Jeniſcea*, im VI. Bande p. 176.

Kemmar, ein feines Städtgen in der Ober-Pfaltz, ſiehe Kemnat.

Kemmarten, oder Kemmar, ein wüſtes Schloß im Thurgow, davon ſich ehedem ein adeliches Geſchlechte geſchrieben, aus welchem im Jahre 1155. Joſt einem Turnier zu Zürch beywohnete, und noch im Jahre 1165. lebte. Im Jahre 1282. verkauffte Marquardus die Herrſchafft Arbon an Biſchof Rudolphen von Conſtantz. *Univ. Lex.*

Kemmelbach, ein Ort und Kayſerliche Poſt-Station in Oeſterreich, auf der Poſt-Straſſe zwiſchen Lintz und Wien, 3. Meilen von Melck. Goldſchadt.

Kemmen, ein kleiner Ort in der Mittel Marck Brandenburg, im Havelländiſchen Creiſſe. *Univ. Lex.*

Kemmerich, eine kleine Stadt im Sächſiſchen Churkreiſe, ſiehe Kemberg.

Kemmeritz, ein Dorff in Thüringen, im Fürſtlichen Amte Freyburg. Wabſt.

Kemmerling, ein Schloß im Würtembergiſchen, welches an Herr von Ravenau oder Ravensburg, mit Nahmen Romulus, im zwölfften Jahrhunderte einem ſeiner Bedienten gegeben, und ihm zugleich im blauen Schilde einen ſchwartzen Schlüſſel zu führen vergönnete. *Univ. Lex.*

Kemmern, ein Ort im Biſthume Bamberg, nicht weit von Hallſtadt, am Mayn gelegen. Deneck. *Antiqu.* des Neckars.

Kemmerode, ein Dorff in Nieder-Heſſen, etliche Stunden von Hirſch feld. Goldſchadt.

KEMMEROUF, oder *Guergon*, eine Stadt in Indien (a), jenſeit des Gangis, in denen Staaten des Königs von Ava, gegen Nord-Weſten des Sees von Chiamai, in dem beſondern Königreiche Aſem oder Acham, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt, an den Gräntzen des Königreichs Boutan. *Martin.* Dict.

(a) *Del Isle* Carte des Indes.

Kemmer-Zell, oder Kammer-Zell, Lat. *Kemercella*, ein Flecken im Buchau, im Fuldiſchen Gebiete gelegen, gehörete ehedem unter die Villas des Pagi Grabfeld, und wird ſeiner im Jahre 1150. und 1158. gedacht. *Univ. Lex.* Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Kemmnten, ein Dorff in dem Ertzgebürgiſchen Creiſſe, in Meiſſen, im Amte Wolckenſtein gelegen. Wabſt.

Kemna, ein Secularisirtes Nonnen-Kloſter an der Weſer, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Kemnade, oder

Kemnaden, Kaminade, Keminade, Kemnat, Kemna, und Kamnar, ein Secularisirtes Nonnen-Kloſter an der Weſer, unterhalb Bodenwerder gelegen, und zum Fürſtenthume Braunſchweig-Wolffenbüttel gehörig. Es iſt zu Anfange des XI. Jahrhunderts von zweyen Schweſtern und Gräfinnen, Nahmens Frederuna und Imma, geſtifftet worden, von denen die erſtere auch daſelbſt die erſte Aebtißin geweſen. Kayſer Conradus II. nahm es im Jahre 1025. in ſeinen Schutz. Im Jahre 1039. nahm es Kayſer Henricus III. in ſeinen Schutz, und beſtätigte alle deſſelben Freyheiten. Im Jahre 1147. hat es Kayſer Conradus III. mit der Schutz-Gerechtigkeit, welche Hertzog Heinrich von Sachſen freywillig aufgegeben hatte, dem Kloſter Corvey einverleibet. Es hat ſolches auch mit in der Burßfelder Union geſtanden. *Univ. Lex.*

Kemnat, ein Secularisirtes Nonnen-Kloſter an der Weſer, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Kemnat, ein wüſtes Schloß im Thurgow, ſiehe Kemmarten.

Kemnat, oder Kemmar, ein feines Städtgen in der Ober-Pfaltz, im Biſthume Regenſpurg, an denen Böhmiſchen Gräntzen, 4. Meilen von Eger, zwiſchen Neuſtadt am Culm und Rabitz gelegen, gehöret unter das Pflege-Gerichte Waldeck, und hat ziemliche Nahrung. Im Jahre 1634. iſt es von denen Weymariſchen Völckern eingenommen worden. Im Jahre 1641. haben es die Bayern wieder erobert, im Jahre 1648. aber hat es ſich an den Schwediſchen General Königsmarck ergeben. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Kemnitz, ein mittelmäßiger Fluß im Churfürſtenthum Sachſen, ſiehe Chemnitz, im III. Bande p. 1190.

Kemnitz, ein ſtarck befeſtigtes Schloß im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien. Man ſagt, es wäre noch von denen Sclaven erbauet, im Jahre 1241. aber vom Hertzoge Boleslao Calvo in beſſern Stand geſetzet worden. Im Jahre 1243. ward Siboro von Schaaf damit erblich beliehen. Im Jahre 1279. erhielt es Gotthard Schaffgerſch. Im Jahre 1668. erhielt es Nicolaus, Graf von Palty, welches Geſchlechte es auch noch beſitzet. Im dreyßigjährigen Kriege hatten die Schweden eine Beſatzung darinnen, welche aber von denen Kayſerlichen heraus getrieben wurde. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kemnitz, ein Ort in Pohlen, ohnweit Thoren gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kemnitz, oder

Kemnitz, eine anſehnliche Stadt im Churfürſtenthume Sachſen, ſiehe Chemnitz, im III. Bande p. 1191. u. f.

KEMOI, eine wilde Nation in Aſien; ſie haben den Weſtlichen Theil von Cochinchina inne, und ſind von dieſem übrigen Königreiche durch eine Reihe von Gebürgen abgeſondert (a). Sie gräntzen gegen Weſten an das Königreich Camboye und gegen Süden an das Königreich Ciampa. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte des Indes.

KEMP-BANK, ein Hügel in Engelland, in Weſtriding der Grafſchafft Yorck, am Fluſſe Don, welcher ſich von Swinton bis Mexburg erſtrecket. *Univ. Lex.*

Kempe, Kamp, oder Campe, in denen mittlern Zeiten Campaha, Lat. *Cambus*, ein kleiner Fluß in Schwaben, von welchem ohne Zweifel die Stadt *Cambodunum*, izo Kempten, als bey welcher er vorbey läufft, und nicht weit davon in die Iller fällt, den Nahmen bekommen. *Univ. Lex.*

Kempeland, an ſtatt Kempenland, ſiehe dieſes Wort.

Kempelung, oder Kämpelungen, Kämpelunge, *Campolongo*, *Campelung*, oder auch Langen-Au, Lat. *Campus Longus*, oder *Campolunga*, ein Flecken in der Wallachey, 6. Meilen von Cronſtadt, iſt wegen der Meſſe, die daſelbſt den gantzen Monat Julium durch gehalten, und von vielen Einwohnern der Europäiſchen Türckey beſuchet wird, berühmt. Wegen ſeiner angenehmen Lage halten ſich viele Bojaren allda auf. Es iſt nahe dabey ein groſſes und berühmtes Kloſter, welches im Jahre 1737. von denen Chriſten gar ſehr verwüſtet wurde. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Kempen, oder De Kempen, iſt die Niederländiſche Benennung einer Landſchafft in den Niederlanden, ſiehe Kempenland.

Kempen, eine Stadt und Abtey im Ertz-Stifft Cölln, ſiehe Campen, im III. Bande p. 270.

Kempen, eine Stadt in denen Niederlanden, ſiehe Campen, im III. Bande p. 270. u. f.

Kempenich, iſt ein Amt im Ertz-Stifft Trier, an denen Cölniſchen Gräntzen. Hübn. Geogr. III. Th.

Kempenland, Lat. *Campania*, *Campinia*, oder *Taxandria*, Frantz. *la Campine*, oder *Campigne*, auf Niederländiſch De Kempen, eine Landſchafft in den Niederlanden; dahon ein Theil unter die Herrſchafft der vereinigten Provintzen der Niederlande, der andre aber zu dem Biſchoffthume Lüttich gehöret. Es liegen darinnen Dirſchot, Oets, Eerſel, Lomel, und andere Oerter. Heda, ein Scribente, der ſich in den Archiven zu Utrecht fleißig umgeſehen, hat ein Verzeichniß der Vaſallen dieſer Kirche heraus gegeben, und obgleich dieſe Schrifft nicht ſo alt iſt, als er vorgiebt; ſo iſt ſie doch zum allerwenigſten aus dem XII. Jahrhunderte. Man lieſet darinne, daß der Biſchof zu Utrecht gantz Kempenland bis an Tournoutervoerde unter dem Titul eines Beneficii, durch ſeinen Vice-Dominum, den Herzog von Brabant, beſeſſen hat. Sie macht einen groſſen Theil der alten Landſchafft der Menapiorum aus, welche zwiſchen der Maas und Schelde wohneten. Alte Auctores haben ſie *Campaniam* genennet; dieſes findet man in der Lebens-Beſchreibung des heiligen Tron, die gegen das Ende des XI. Jahrhunderts aufgezeichnet worden. Godofredus Wendelinus, der ein ſehr nützliches Buch de Legibus Salicis geſchrieben, hat viele Zeugniſſe geſammlet, daraus er darthun wollen, daß dieſes Land viele Jahrhunderte hindurch *Taxandria* genennet worden. Sonſt pflegt man die Taxandros in der Gegend, wo Seeland iſt, zu ſuchen; aber man muß die Zeiten nur wohl zu unterſcheiden wiſſen. Als die Francken der Frantzoſen jenſeit des Rheins, welche den Beynahmen Salier führten, ſahen, daß die Römer ihre Beſatzungen zurücke zögen, welches wie Zoſimus berichtet, unter Honorio und Theodoſio dem Jüngern geſchehen, machten ſie ſich dieſe Gelegenheit zu Nutze, und lieſſen ſich da nieder, wo man es ihnen zuvor verwehret hatte, und bewegten ſo gleich die an der See wohnenden Völcker, das Römiſche Joch abzuſchütteln. Denn ſie ſahen wohl ein, daß ſie nicht würden in dem ruhigen Beſitze dieſes Landes bleiben, ſo lange ſie ſich nicht würden Herren zur See gemacht haben, wie dieſes Zoſimus deutlich bemercket. Die Taxandri waren ihnen am bequemſten gelegen, und dieſe waren vermuthlich die erſten, die ſie auf ihre Seite brachten, nebſt denen Menapiern, die hinter ihnen wohneten; und nach dieſer ihrem Beyſpiele brachten ſie denen Armoricis eben dergleichen Gedancken von der Freyheit bey. Man errichtete alſo den Sitz dieſer Republick, die alſo diſſeit des Rheins, zwiſchen der Maas, der Demer, und dem Oceano entſtund, wie dieſes Wendelinus aus denen Legibus Salicis ſo deutlich darthut, daß man gar keinen Verſtand haben müßte, wenn man ihm auf die Beweiſe, die er anführt, nicht Glauben beymeſſen wollte. Es iſt gantz glaublich, daß der Nahme Taxandria, welcher anfangs beſonders einerLandſchafft an der See eigen war, öffters von der gantzen neuen Republick ſey gebraucht worden; ſo wie der Nahme Holland und Holländiſch, welches der eigentliche Nahme einer einzigen Provintz iſt, offt gebraucht wird, die gantze Republick der vereinigten Provintzen anzuzeigen. Gleichwohl gieng der Nahme der Menapiorum dadurch nicht ſo gleich verlohren. Denn es wird des Pagi Menapici noch unter den Caroliniſchen Königen Meldung gethan. Der Nahme *Campania*, oder *Campinia*, dauerte ebenfalls nebſt denen beyden andern noch ſehr lange Zeit; ja er hat vor jenen am längſten gedauert, indem er izo allein noch gebräuchlich iſt. Der gelehrte Altingius (a), von dem wir dieſe Anmerckungen entlehnet haben, hält davor, daß es ſich niemahls weiter erſtrecket habe, als das Land, welches er De Kempen nennt, und welches das eigentliche Kempenland iſt. Wir müſſen hierbey folgende Anmerckungen machen: 1) daß man den allererſten Urſpung des Königreichs Franckreich, deſſen Flor wir heut zu Tage bewundern, zwiſchen der Schelde und Maas ſuchen müſſe, und zwar in demjenigen Lande, welches zwiſchen dieſen be. d. n Flüſſen liegt, und gegen Süden von einer Linie umſchloſſen wird, die man ſich von Antwerpen bis an das Land Lüttich vorſtellen muß. 2) Daß das *Campinia* der Alten, nicht bloß dasjenige iſt, was die Herren Baudrand und Longuerue und viele andere das heutige *Campine* oder Kempenland nennen, als welches nur einer von den 4. Theilen der Mevereo Herzogenbuſch iſt, weil das Gebiete dieſer Stadt und der Stadt Beeda, ſelbſt Theile von Campinia ausmachten, wie dieſes Altingius (b), ein Mann, der die alte Geographie von denen Niederlanden am beſten inne hatte, erweiſet. Es iſt alſo ein gewaltiger Unterſchied zwiſchen dem Umfange des alten Landes *Campinia*, und demjenigen, das die Frantzöſiſchen Auctores unter dem Worte Campine verſtehen. Grammaye(c), welcher 6. Dialogues von Campine verfertigt, mercket an, daß es ehemahls den Titul eines Hertzogthums geführet; daß Drogon, ein Sohn Caroli Magni, zum Hertzoge von Campine gemacht worden; wie groß aber der Umfang dieſes Landes geweſen, welches dem zweyten Sohne eines ſo groſſen Kayſers zu Theil geworden, ſo unbekannt, weil dieſer Titul mit ihm erloſchen. Es iſt ſehr glaublich, daß die Nahmen Oyrſchot, Oyrle, und andere Benennungen verſchiedener Oerte dieſes Landes, von dem Worte *Oyr*, oder *Hoir*, herkommen, welches einen Erben bedeutet. Dem ſey aber, wie ihm wolle, fährt er fort; ſo haben nach denen Streyffereyen der Normänner, Campine Grafen beſeſſen, und dieſes beweiſet er mit dem Wappen des Landes. Wir haben oben ſchon angemerckt, daß es hernach die Hertzoge von Brabant, unter dem Titul eines Lehn-Guts von der Kirche zu Utrecht inne gehabt haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Notit. Germ. Inf. P. II. p. 35. (b) Ibid. (c) Taxandria p. 23.

Kempinge, ein Schwedischer Flecken, in Schonen. Lübn. Zeit. Lex.

Kempl, ein Schloß im Trierischen, bey Kochheim, wemit Kayser Adolphus das Stifft beschencket. *Univ. Lex.*

Kempnitz, eine ansehnliche Stadt im Churfürstenthume Sachsen, siehe Chemnitz, im III. Bande p. 1191.

Kemps, ist die Benennung zweyer Oerter an beyden Ufern des Rheins im Sundgau, siehe Kems.

KEMPSFOND, ein Ort in Glocestershire, in England. *Univ. Lex.*

Kempt, ein kleiner, aber Fischreicher Fluß im Zürcher Gebiete, in der Schweiz, welcher ohnweit dem Dorffe Altorff entspringet, das Kempt-Thal, so ohngefehr 2. Stunden lang ist, durchstrichet, und unterhalb dem Schlosse Kyburg in die Röß fällt. Allgem. Hist. *Lex.*

Kempten, Lat. *Campodunensis Abbatia*, eine Fürstliche Abtey, Benedictiner-Ordens, in Schwaben, welche von der Stadt Kempten, so dem Abte ehedem zugehöret hat, den Nahmen führet. Es wird von Seiten dieses sehr ansehnlichen Stiffts behauptet, daß Hildegard, des Kaysers Caroli M. dritte Gemahlin, und eine Tochter Hertzog Hildebrands in Schwaben, diese Abtey im Jahre 777. und zwar aus ihrem eigenen Erbgute der Fürstlichen Grafschafft Kempten gestifftet habe, und Andelgarius, ein Sohn des grossen Rolands, von dem Pabste Adriano um ersten Abte verordnet worden sey. Es hat aber Tennzel (a) dargethan, daß das von dem Kayser Carolo M. darüber ertheilte Diploma falsch sey, und denen Zeiten dieses Kaysers nicht gemäß lautet. Andere setzen den Anfang des Klosters in das Jahr 752. und geben einen, Nahmens Andegarium, zum Stiffter und ersten Abt an. Allein es ist ausgemacht, daß der erste Stiffter und Abt Theodorus geheissen, welcher zu denen Zeiten Königs Pipini um das Jahr 750. gelebet. Soviel kan man wohl zugeben, daß die Hildegard etwan dem Kloster viel zugewendet, dawor das Stift sie zum Andencken in das Wapen gesetzt, als welches roth und blau quer getheilet ist, und ein Brust-Bild eines Weibes in schwartzer Kleidung mit silbernen Schleyer und goldener Crone zeiget, und die Residentz des Abts, welches ein Kloster umweit Kempten ist, den Nahmen S. Hildegard führet. Im Jahre 1261. brannte das Kloster Kempten grossen Theils ab. Der Reichs-Anschlag ist monatlich 6. zu Pferde und 20. zu Fuß, am Gelde 152. Fl. zum Kammer-Gerichte jährlich 90. und nach dem vermehrten Anschlage 150. Fl. Das Stifft ist im übrigen Fürstenmäßig, und ist Heinrich von Mittelberg im Jahre 1360. von dem Kayser Carolo IV. zum ersten Fürsten erkläret worden. Uber dieses ist der Abt der Kayserin Erts-Marschall, und pflegt solches Amt bey der Kayserin Crönung würcklich zu verrichten. Das Capitel bestehet aus 20. Personen, welche alle von untadelhafften Adel seyn müssen. Diese, wie auch der Abt selbst, haben die Freyheit, daß sie Nachmittage weltlichen Stand führen, und als Cavaliers allerhand Divertissements im weltlichen Habit üben dürffen. Das Stifft hat die Hertzoge von Bayern zu Erb-Truchsessen, welches Amt durch die von Roth versehen wird. Chur-Sachsen ist desselben Erb-Schencke. Womit es jedoch die Bewandniß hat, daß der Churfürst die Lehn von dem Abte nicht empfänget, auch nicht die allergeringste Solennität beobachten lässet, wie bey Bamberg etwan der alte Modus habendi durch eine Schickung erhalten wird, sondern es ist dieses ein alter Titul, so viel aber daran, daß die Renner von und zu Almendingen das Schencken-Amt von Chur-Sachsen zu Lehn zu tragen schuldig sind. Dahero als zu Zeiten Churfürst Christiani I. und ferner dieses Amt Joachim von Renner, und dessen Sohn Caspar nur vor ihre Person aus Gnaden verliehen worden, man aber jedoch besorgt, es möchte zu einem Heimfall kommen, der damahlige Abt, Johann Adam, bey Churfürst Christiano II. im Jahre 1602. bittlich angesucht, solch Erb-Schencken-Amt auf das Geschlecht derer Renner fortdauern zu lassen, welches auch erfolget. Die Erb Marschallen des Stiffts sind die Grafen von Montfort, an deren Stelle es die Ritter von Prefberg versehen. Endlich sind die ehemahligen Land-Grafen von Nellenburg des Stiffts Erb-Kämmerer gewesen, worinnen ihnen die Edlen von Werdenstein gefolget, da im übrigen die Nellenburgische Rechte bekannter massen an das Erts-Haus Oesterreich gefallen sind. Die Stiffts-Lande liegen zwischen dem Bißthume Augspurg, denen Herrschafften Mindelheim und Zeyl, dem Memmingischen und Pappenheimischen Gebiete, und sind ein Theil von Algöw, Sagöw, Rißgöw, Angsgöw, Hillergöw, bestehend in der Grafschafft Kempten, dem Ländlein Buchenberg, denen Oertern und Schlössern Diengauen, Dietmannswied, Falck, Guntzburg, und andere, und 72. Pfarren, sammt vielen Lehn-Leuten. Wegen derer Herrschafften Rotenstein und Calben ist der Abt mit denen Grafen von Pappenheim lange Zeit im Streit gelegen. Es sind nehmlich die Land-Grafen zu Stülingen mit denen von Pappenheim eines Stammes, und die Güter, so die Land-Grafen zu Stülingen im Algöw besessen, sonderlich aber Rotenstein und Calden Pappenheimische Fidei-Commissa gewesen. Als nun die Stülingische Linie mit Maximiliano abgieng, nahmen die Grafen zu Pappenheim solche Güter in Besitz. Der Abt von Kempten wendete ein, daß ihm das Dominium directum über gedachte Herrschafften zustände, und setzte die von Pappenheim mit Gewalt aus dem Besitz. Es musten aber diese durch Kayserliche Verordnungen wieder restituiret werden, und die Sache wurde vor dem Reichs-Hof-Rath getrieben. Endlich kam es zur Commission, welche im Jahre 1686. zu Augspurg dem Abte die Schlösser Rotenstein und Calden, nebst dem Dorffe Ittelsburg gegen Erlegung 6000. Fl. zusprach, womit die Pappenheimer jedoch nicht zufrieden waren. Daher durch Vermittelung Chur-Sachsen im Jahre 1692. die gantze Sache dahin verglichen wurde, daß dem Abt gegen 65000. Fl. die Pappenheimischen Güter im Algöw sollten überlassen werden. Die Streitigkeiten wegen derer reformirten Kirchen darinnen wurde im Jahre 1696. durch Chur-Brandenburg beygelegt. Den Streit, so der Abt mit der Stadt hat, muß man unter der Stadt Kempten suchen. Vor einigen Jahren war er auch mit seinen Unterthanen, sonderlich derer Steuern wegen in Streit gerathen. Es wurde aber endlich alles in der Güte beygelegt, und durch den Reichs-Hof-Rath bestätiget. Den Rang hat er gleich nach dem von Fulda, und noch vor dem Fürstlichen Stiffte Elwangen, Murbach und Lüders. In geistlichen Sachen dependiret er unmittelbar von Rom, welches der Abt Johann von Rietheim vom Pabste Julio II. soll erhalten haben. Der Abt schreibt sich einen Hertzog von Kempten, und residiret in dem Kloster St. Hildegard, unweit der Stadt Kempten, über welche sich aber des Abts Hoheit nicht erstrecket. Der jetzige Abt ist seit dem Jahre 1728. Anselmus Reichel, Baron von Meldeg, gebohren den 21. Dec. im Jahre 1679. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex. *Eiusd.* Geogr. III. Th.

(a) Vind. Censur. *Conring.* Diplom. Lind. c 8. §. 3. Adp III. §. 3. p. 77.

Kempten, oder Kemptun, und Kembten, Lat. *Campidona*, vor Zeiten auch *Drusomagus*, eine Reichs-Stadt in Schwaben, zwischen Memmingen, Ifzny, Leutkirch, und Kaufbayern, im Algöw, an dem Iler-Flusse, unter dem 20. Gr. 50. Min. der Länge, und 47. Gr. 38. Min. der Breite gelegen. Sie ist nach Trier und Augspurg die älteste Stadt in Deutschland, und gedencket ihrer Ptolomæus und Strabo (a), deren jener sie *Καμπίδονον*, dieser aber *Καμπώδουνον* nennet. So geschiehet ihrer auch in des Antonini Itinerario, und in der alten Notitia Imperii unter dem Nahmen *Campodunum* Meldung. Endlich lässet sich ihr Alterthum auch daraus schlüssen,

ſchlüſſen, daß man daſelbſt öfters Römiſche Müntzen, alte Mauerſteine, auch einige kleine ſilberne Löffelein, womit man vermuthlich Weyrauch auf dem Altar zu ſchütten pflegte, aus der Erde gegraben. Sie ſoll ſeyn von denen Römern zerſtöret worden, daß ſie lange Zeit gantz wüſte gelegen, aber zu Carls des groſſen Zeiten ſey ſie wieder aufgekommen. Den Nahmen hat ſie ſonder Zweifel von dem Galliſch- und Deutſchen-Celtiſchen Worte Don, ſo einen Hügel oder Berg bedeutet, woran die Stadt Kempten gelegen iſt, und insgemein die Burgheiden genennet wird, und theils von einem kleinen Fluſſe Camp oder Bamp, der zur rechten Seiten derſelben in die Iler herab gefloſſen ſeyn ſolle. Die Erzehlung des Bruſchii ſcheinet gar Fabelhafft zu ſeyn, wenn er ſpricht: Daß ein Tyranne, Nahmens Seseyus, um die Iler und Lech in Algöw ſich nieder gelaſſen, und das Land *Seviam* genennet. Beſonders ſoll derſelbe an dem Orte, wo nun Kempten ſtehet, eine Stadt, Nahmens *Severam* oder *Sviam* erbauet haben. Allein zu Kayſers Tiberii, oder deſſen Bruders, Druſi, Zeiten, ſey die Stadt von denen Römern zerſtöhret worden, bis nach einigen Jahren Herzog Ehler in Schwaben das Schloß Hillermont auf dem Berge erbauet, an deſſen Fuſſe die Einwohner deſto benachbarten Alpen und des Hillerfluſſes, eine Stadt zu erbauen ſich ausgeheten, welche ſie hernach von dem Felde, worauf ſie ſelbige angelegt, *Campidunum* geheiſſen. Gewiſſer iſt, daß der Ort nach Abgang der Römiſchen Macht, erſtlich unter die Alemannier, und von denen an die Francken gekommen; worauf die Hunnen die Stadt und das Schloß im Jahre 919. verwüſtet, angefehen Kempten bereits um das Jahr 752. ein Caſtrum oder verwahrter Ort genennet wird. Die Aebte von Kempten behaupten, daß ihnen vor Alters die Stadt gantz und gar zugehöret, ſich aber von denenſelbigen nach und nach losgewickelt habe. Die erſte Gelegenheit ſoll darzu ſeyn gegeben worden, als im Jahre 1336. der Abt Burchard wegen Verunreinigung mit denen Kloſter-Brüdern aus dem Kloſter entlohe, denn da wurde vom Römiſchen Hofe dem Biſchoffe von Coſtantz Commiſſion gegeben, einen andern an deſſen Stelle zu ſetzen, welcher Conradum von Clangenberg, einen ungeſchickten und trägen Mann, dahin ſetzte, deſſen Nachſehen die Bürger dahin mißbrauchten, daß ſie die Stadt-Schlüſſel in ihre Hände bekamen, auch andere Rechte dem Stiffte nunmehro vereneinten; ja weil er geſchehen ließ, daß die Bürger ihre Stadt mit Mauern ſtarck verwahrten, gaben ſie ihm darnach kein gut Wort mehr, und jagten endlich im Jahre 1356. den Abt Henrich von Mittelberg gar von ſeiner Burg, dem Schloſſe Hillermont herunter, welches ihnen endlich der Abt vor ein Stück Geld überließ. Die Stadt dagegen geſtehet zwar ſelbſten, daß ſich die Aebte daſelbſt vormahls groſſe und anſehnliche Rechte erworben, will aber von einer völligen Obertherrlichkeit nichts wiſſen, maſſen ſie nicht nur das hierüber vorgebrachte Diploma Caroli M. als unächt, verwirfft, und ſich dieſes Falls auf die vom Tentzelio (b) vorgebrachte viele Gründe beruffet, ſondern auch mehrere Bündniſſe anziehet, welche ihre Vorfahren ſchon vormahls mit Kayſern, Reichs-Fürſten und Reichs-Städten, ja gar im Jahre 1347. eine Off- und Defenſiv-Allianz mit denen Aebten von Kempten ſelbſt geſchloſſen habe. Im Jahre 1356. hat ſie mit andern Schwäbiſchen Städten im Bunde geſtanden. Im Jahre 1379. hat ſie mit denen Pfaltz-Grafen am Rheine, Marggrafen zu Baden, und einigen Schwäbiſchen Städten ein Bündniß geſchloſſen. Im Jahre 1382. hat ſie ſich in der Löwen-Wilhelms-und St. Georgen-Geſellſchafft befunden. Das Jahr zuvor war ſie mit denen Rhein- und Schwäbiſchen Städten im Bunde. Im Jahre 1387. bekräfftigte Kayſer Wenceslaus ihre Freyheiten. Im Jahr 1397. hatte ſie mit Graf Eberharden zu Würtemberg, desgleichen mit Hertzog Leopolden in Oeſterreich, im Jahre 1443. aber mit denen Grafen Ludewig und Ulrich zu Würtemberg ein Bündniß. Im Jahre 1488, 1496, 1500, 1512, und 1522. ſtund ſie im Schwäbiſchen Bunde. Worzu noch fernet deren beſonderer Reichs-Anſchlag kommt, den ſelbige ſchon von denen Zeiten Kayſer Sigismundi her auf ſich hat; wie auch, daß ſie ſo wohl damahls, als hernach bey Aufrichtung der Reichs-Matricul zu Worms im Jahre 1521. würcklich einen höhern Fuß, als das Stifft Kempten ſelbſt, hat über ſich nehmen müſſen; wie nun dem allen, ſo bekennen einmahl beyde Theile, daß der Abt Sebaſtian von Breitenſtein, im Jahre 1525. mit Bewilligung Kayſers Caroli V. und Pabſts Clementis VII. der Stadt alle gehabte Rechte um 30000. Gulden verkauft. Dem aber, was einige, und unter dieſen auch Ruipſchild (c) wollen, Kempten wäre erſt von dieſer Zeit an eine Reichs-Stadt worden, widerſpricht nicht nur die Stadt, ſondern es wird auch ſolches durch klare Urkunden widerlegt. Inder That beſitzet die Stadt Diplomata von Rudolpho I. Carolo IV. und Friderico III. darinne ihre Reichs-Immediatät erkañt, und ihr freyer Reichs-Stand gegen alle fremde Anmaſſungen geſchützet wird, ohne noch von denen Beſtätigungen zu reden, ſo dieſer Stadt nachmahls von allen folgenden Kayſern, bis auf die gegenwärtige Zeit ſind ertheilet worden. Im Jahre 1410. wurden ihr und andern Reichs-Städten gegen ein gewiſſes Geld von den 2. Brüdern Ernſt und Friedrichen aus Oeſterreich verſchiedene Städte und Schlöſſer verſetzt. Im Jahre 1462. ward ſie von des Pfaltz-Grafen Ludewigs Bedienten beſehdet. Als ſonderlich im Jahre 1488. die von Kempten ſich auf dem Zuge in die Niederlande, der zu Befreyung des in Gent gefangenen Römiſchen Königs Maximiliani vorgenommen ward, willig und rapier erzeigen, ward ihnen vom Kayſer Friderico neben andern Gnaden, auch der Reichs-Adler halb ſchwartz und halb vergolet mit einer Crone zum Wappen verliehen. Im Jahre 1530. beſannte ſie ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion. Im Jahre 1573. regierte die Peſt daſelbſt. Sie hat die Reichs-Abſchiede zu Regenſpurg, Worms, Augſburg, Nürnberg und Speyer unterſchiedene mahl unterſchrieben. Im Jahre 1628, 1629, und 1631. muſte ſie Kayſerliches Volck einnehmen, wovon die Schweden ſie im Jahre 1632. befreyeten; allein der Kayſerliche Oberſte, König, nahm im Jahre 1633. die Stadt mit Sturm ein, und ließ faſt alles danieder hauen, und ausplündern. Die Schweden nahmen ſie denen Kayſerlichen im Jahre 1634. war wieder ab, muſten aber nach der Nördlinger-Schlacht gantz Schwaben verlaſſen. Im Jahre 1703. ward ſie durch die Frantzoſen und Bayern belagert, und nach dreytägiger Gegenwehr zur Uebergabe gezwungen. Worauf ſo wohl die Stadt als Stifft ausgeplündert, nach der Hochſtätter Schlacht aber wieder verlaſſen wurde. Das Regiment der Stadt iſt, Ariſtocraticum democraticum temperatum, und beſtehet der groſſe Rath aus 78. Perſonen, nehmlich 22. des kleinern Raths, darunter zwey Burgermeiſter, und 3. Geheime, 16. des Gerichts, auſſer des Stadt-Ammanns, und 20. von denen Gemeinen aus allen 8. Zünfften, nebſt 2. Herren Syndicis; und gleichwie in etlichen Reichs-Städten geweiſſe Stuben-Collegia von Honoratioribus über die gemeine Zünfften ſich befinden; alſo iſt dergleichen auch zu Kempten an der Burger-Herrn-Stube, oder Geſellſchafft zum Strauſſen genannt, anzutreffen, auf welche alte gute Familien, nebſt denen Gelehrten, und in Groſſen handelnde Kauffeute, aber keine Krämer, Profeſſion-Verwandte oder Handwercker, Wirthe oder andere öffentliche Gewerbe treibende Perſonen recipiret werden. Aus dieſer Societät ſind 3. in das geheimde Collegium, und bey Abgang eines Senatoris diejenigen, ſo tauglich, oder wegen naher Anverwandtſchafft mit denen ſchon in kleinen Rath ſitzenden keine Excluſivam haben, fördeſt zu erwehlen. Endlich die Stadt an ſich ſelbſt anbelangend; ſo hat ſie eine feine Kirche, zu St. Magnus genannt, und es ſind in der Stadt dermahlen 7. Evangeliſche Geiſtliche, als ein Senior oder Anſtes Eccleſiæ, ein Vorſteher der Kirchen, 2. Prediger, ein Adjunctus und Coadjunctus, ingleichen ein Rector und Conrector des Lateiniſchen Schule. Die Iler flieſſet zwiſchen der

Stadt und Vorſtadt durch, und wird eine halbe Stunde unter der Stadt ſchiffreich. Sie hat 16. Thore, und 3. in der Vorſtadt. Von dem ehemahls dabey gelegenen Schloſſe Hihllerberg ſiehe den Artickel *Hilermont*, im V. Bande p. 1681. Die Stadt treibet ſehr ſtarcken Handel mit Leinwand, hat auch eine groſſe Niederlage von Waaren, die aus Italien nach denen Niederlanden, und hinwiederum von dar in Italien gehen. So iſt auch die Niederlage des Saltzes, ſo aus Tyrol in die Schweiz geführet wird, daſelbſt. Ihr Reichs-Anſchlag iſt 3. zu Roß und 30. Fuß, oder 156. Gulden, im Jahre 1682. aber iſt ihr ein Drittheil erlaſſen worden, daß ſie alſo nur 52. Fl. gab; zur Cammer giebt ſie 60. und nach dem vermehrten Anſchlage 100. Fl. Im Jahre 1727. erhielt ſie einigen Nachlaß. Was das Kemptiſche Stadt-Wappen anbelanget; ſo war ſolches anfangs ein Schild, darauf St. Gordian geſtanden, und das am Rath-Hauſe gemahlte alte Wappen gemeiner Stadt iſt ein weiß und blauer Schild. Gleichwie aber die Stadt ihren Römiſchen Käyſern, als höchſten Oberhaupte, jederzeit treu geweſen, und ſich bey der Befreyung des Römiſchen Königs ſonderlich hervorgethan, ſo iſt Fridericus III. bewogen worden, die Stadt zu einer ewig andenklichen Kayſerlichen Gnade im Jahre 1488. mit einem anſehnlichen Wappen, und zwar mit der Freyheit, roth zu ſiegeln, allergnädigſt zu verſehen. Der Schild deſſelben iſt in der Mitte nach der Länge abgetheilt, das vorher golden oder Goldfarb, und das Hintertheil ſchwartz, darinnen im gantzen Schilde ein Adler mit zweyen Häuptern ſich von einander kehrende, jedes mit ſeinem aufgethanen Schnabel, ausgeſchlagenen rothen Zungen, und aufgethanen Flügeln, nach Verrodtſetzung des Schilds Farben, und oben zwiſchen den zweyen Häuptern des Adlers eine goldene oder goldfarbene Kayſerliche Crone. Im Jahre 1518. extendirte der Kayſer ſich dahin, daß auch das daſige Stadt-Gericht, nach Ausweiſung des Privilegii Max. milani I. mit einem ſchönen Wappen begnadet worden, beſtehend in einem Schilde, auch in der Mitte nach der Länge abgetheilt, das vordere gelb, und das hintere ſchwartz, in dem gelben ein halber ſchwartzer Adler mit aufgethanen Schnabel und Flug, und in dem ſchwartzen Theile der Buchſtabe K von gelber Farbe. Nach einem erlangten Kayſerlichen Privilegio, kan in Injurien-Sachen, wie auch in Civil-Sachen, ſo unter 100. Fl. ſind, keine Appellation eingewendet werden. Nicht weit von Kempten ſoll ehemahls auf einem Berge ein Tempel der Göttin Ciræ geſtanden haben. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.* Häckel.

(a) IV. p. 316. (b) Vind. Hiſt. pro *Herm. Conringii* Cenſura in Dipl. Fund. Cœnob. Lindau. (c) de Jur. Civ. III. 23.

Kempten, oder Kembten, Lat. *Kemptonum*, ein altes Schloß und Dorff in dem Eidgenößiſchen Canton Zürch, an dem Urſprunge des Fluſſes Aa gelegen, davon ſich ehemahls ein Freyherrliches Geſchlecht geſchrieben. Aus dieſem ſoll im Jahre 961. Henrich gelebt haben, und bey einem jungen Schwäbiſchen Hertzoge Hofe-Meiſter geweſen ſeyn. Als der Hertzog mit Kayſer Otrone I. nach Italien gereiſet war, und an dem Oſter-Tage, nach ehe ſie ſich zur Tafel ſetzten, etwas von denen vor den Kayſer zubereiteten Speiſen zu ſich nahm, darüber aber von dem Truchſeß geſchlagen ward, erzürnte ſich dieſer ſo darüber, daß er den Truchſeß gleich auf der Stelle umbrachte. Da ihn hierauf der Kayſer unverzüglich wieder getödtet wiſſen wolte, fiel er ihm in ſeinen Bart, und gieng darbey ſehr übel mit ihm um, daß er gewungen ward, ihm zu verzeihen. Als nach dieſem der Kayſer im Jahre 963. eine Stadt in Italien belagerte, und ſich der Hitze wegen etwas zur Ruhe begeben hatte, die aus der Stadt aber einen Ausfall wagten, und Henrich nicht weit von des Kayſers Quartier badete; ſo ſprang er nackend heraus, und hielt die Feinde durch ſeine Gegenwehr ſo lange im fernern Eindringen auf, bis die Soldaten ihm zu Hülffe kamen, ward auch von der Zeit an des Kayſers beſter Freund. Gerung lebte im Jahre 1095. und Bretha war Aebtiſſin zu Zürch. Die Herrſchafft kam in denen folgenden Zeiten an die von Hoffſtetten, nachgehends an die Blaarer, und endlich haben es die Schmiede in Beſitz bekommen. Dieſe Herrſchafft hat 3. Gerichte, als Kempten, Greiffenberg und Werdeck, von welchen die Appellation unmittelbar an den Rath zu Zürch gehet. Das Wappen iſt ein auf beyden Seiten etwas eingebogener ſchwartzer Schild mit goldener Einfaſſung. Auf dem Helme ſind zwey goldene Büffels-Hörner, daran ſich auf jeder Seite auswärts drey ſchwartze drenblätterige Blumen befinden. Die Helm-Decken ſind Gold und ſchwartz. *Univ. Lex.* Baſel Geogr. und Hiſt. *Lex.*

Kemptun, eine Reichs-Stadt in Schwaben, ſiehe Kempten.

Kemtriz, ſo nennen die Land-Charten gemeiniglich eine kleine Stadt und Schloß im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, ſiehe Bemberg.

Kems, oder Kemps, Lat. *Cumber*, *Cambete*, oder *Cambetis*, ſind zwey Oerter an beyden Ufern des Rheins, im Sumbgau, zwiſchen Baſel und Brißach. Der eine heißt Alt- der andere Neu-Kems. Siehe *Cambate*, im III. Bande p. 241. u. f. *Univ. Lex.*

KEMSBOROW-CASTLE, oder *Kembsborow-Caſtle*, ein zerfallenes Schloß in Engelland, in Glocesterſhire, nicht weit von Peinſwick, an einem Hügel, woran die Fortificationes und Gräben annoch zu ſehen ſind. *Univ. Lex.*

Kemſer-Bad, ein Geſund-Bad in Vor-Pommern, nicht weit von Greiffswalde gelegen. Lübn. Zeit. Lex.

KEMSEY, ein altes Gut oder Herrſchafft, in Engelland, denen Biſchöffen zu Worceſter gehörig, in Worceſterſhire, unter Powick, an der Oſtlichen Seite der Severne, allwo die Biſchöffe ehemahls einen vortrefflichen Pallaſt hatten, der aber ſchon längſt zerſtöret iſt, ſo, daß die Ueberbleibſel davon nicht mehr zu ſehen ſind. *Univ. Lex.*

KEMSLEY-DOWNS, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Kent, nicht weit von der Stadt Middleton, allwo noch Merckmahle eines von Hafting, den Dänen, erbaueten Schloſſes zu ſehen ſind, aus welchem er der Stadt Schaden zufügen wollte. *Univ. Lex.*

Kemsbarne, ein Ort an der Moſel, zwiſchen Briedel und Zelle gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

KEMTSCHYK, ein Strohm in Rußland, ſo nicht weit von dem Urſprunge des Jeniſey in denſelben fällt. An gedachtem Orte ſoll vor Zeiten eine Stadt geſtanden haben, davon die Ruinen noch zu ſehen ſeyn ſollen. Vielleicht iſt es die Stadt geweſen, welche Marcus Paulus (a) *Klemminſium* nennet, dahin der Tatter-Chan Kublai denen Venetianiſchen Abgeſandten vierzig Tage-Reiſen weit entgegen geſchickt. Strahlenberg.

(a) V. p. 4.

KEN, oder *Kenn*, ein Fluß in Engelland, in Westmoreland. Er entſtehet aus fünff bis ſechs Bächen, welche ſchon unterhalb Kendale in einem Canale zuſammen flieſſen; von dar er Schlangenweiſe gegen Süd-Weſten laufft, und ſich in der Provintz Lancaſter in einen Meer-Buſen ergießt. Das Thal, welches er durchſtröhmet, führt den Nahmen *Kendale*, oder das Thal *Ken*, darinne die Haupt-Stadt gleiches Nahmens iſt. *Martin.* Dict.

KEN, ein ziemlicher Bach in Engelland, in Devonshire, welcher bey Holoombe entſpringet, und unter Pouderham in die Ex oder Iſca fällt. *Univ. Lex.*

KEN,

KEN, oder *Jena*, ein Fluß in Schottland, welcher bey Cardines, in der Grafſchafft Galloway, in die See fällt. *Univ. Lex.*

KENATH, *Knath*, oder *Cenath*, eine Stadt in Gilead, welche Jair, der Sohn Segub, von ſeiner Mutter, der Tochter Machir, des Vaters oder Erbauers Gilrad, nebſt noch andern darzu gehörigen Orten bekam. *Univ. Lex.*

KENATH, eine Stadt in Cœleſyrien, ſiehe *Canath*, im III. Bande p. 335.

KENCHESTER, vor Alters *Ariconium* (a) genannt, iſt ein Ort in Groß-Britannien, welchen Antoninus 15. Meilen von *Clevum*, oder *Glevum*, ſetzet. Der Nahme *Kenchester* iſt aus *Aricenchester* gemacht worden. Die Gegend wird noch *Arkenfiels* genannt, von dem Britanniſchen Worte *Erchuyr*, welches Jagd-Hunde bedeutet. Dieſer Ort war ehedem der Jagd wegen berühmt. Der Anonymus von Ravenna macht fälſchlich aus Ariconium, *Metaconium*. Das obgedachte *Clevum*, oder *Glevum* des Antonini iſt *Glocester*. Dieſer Ort liegt in der Provintz Hereford, in Grimsworth-Hundred, allwo man die Überbleibſel alter Mauren ſehen kan, welche Kenchester-Walls genennet werden, um welche man offt Steine von rauh eingelegter würffichten Arbeit, Römiſche Münzen, u. d. g. ausgegraben hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Gale* in *Antonin.* p. 128.

KENCHREA, eine Stadt in Troada, ſiehe *Cenchrea*, im III. Bande p. 961.

KENCHRIS, ſo hieß vor Alters ein Fluß in Natolien, ſiehe *Chiris*, im III. Bande p. 1229.

KEN-COURT, iſt ein Land-Gut des Grafens von Powlett in Sommerſetshire, in Engelland. *Miege.*

KENDAL, oder *Kendale*, Lat. *Candalia*, alſo wird der Südliche Theil der Engelländiſchen Grafſchafft Weſtmoreland genennet. Auf Engliſch heißt dieſe Gegend *The Barony of Kendal*, von dem Fluſſe Can, der durch dieſe Gegend fleuſſet. Die Thäler daſelbſt ſind, ohngeachtet derer harten Felſen, ziemlich fruchtbar. *Univ. Lex.*

KENDAL, oder *Kendale*, *Kendal*, *Kandale*, *Candale*, und auch *Kirkby-Candale*, eine Stadt in Engelland, in Weſtmorland (a). Dieſes iſt das *Concangium* der Lateiner, wie man glaubt, und der beſte Platz in der Provintz. Sie liegt an dem Ken, in einem Thale, dem eigentlich der Nahme Kendale zukömmt, welchen auch dieſe Stadt annimmt. Sie iſt in Form eines Creutzes gebauet; indem zwey groſſe Straſſen die quere durch einander gehen, auſſer welchen nur kleine Gaſſen darinnen ſind. Sie iſt reich und ſtarck bewohnt, und treibt groſſen Handel mit Tüchern, Droguets, Serges, Baumwolle, Strümpfen, und Hüten. Über den Fluß ſind zwey ſteinerne und eine hölzerne Brücke gebauet. Nicht weit von dieſer letztern ſiehet man noch die Ruinen von einem Schloſſe, auf welchem Catharina Parre, die ſechſte Gemahlin des Königs Henrici VIII, gebohren wurde. Die Kirche zu Kendale iſt groß; auſſer dieſer ſind daſelbſt noch zwey andere. Nahe bey dem Gottes-Acker iſt eine öffentliche Schule, aus welcher man von Zeit zu Zeit eine gewiſſe Anzahl Schüler in das Collegium der Königin nach Oxford ſchickt. Die gröſte Ehre dieſer Stadt beſtehet darinnen, daß Freyherrn, Grafen und Hertzoge, das von den Titel geführet haben. Die Freyherren waren von dem Geſchlechte Ivo Taleboys, von deren Nachkommen William ſich mit Erlaubniß Henrici II William of Lancaſter nannte. Deſſen Erbin vermählte ſich an Gilbert, einen Sohn Roger Fitz Reinfried, durch deſſen Töchter kam das Vermögen an Peter Brus, und William Lindſay. Mit der Dochter dieſes Peter Brus kam dieſe Freyherrſchafft an die Roſſes of Werke, und von dieſen an die Parrs. Im Jahre 1414. bekam Johannes, Hertzog von Bedford, Königs Henrici V. dritter Sohn, den Titel eines Grafen von Kendal; 29. Jahr hernach wurde mit dieſem Titel Johannes, Hertzog von Sommerſet, begabet. Der nächſte, ſo zu dieſer Ehre gelanget, war Joann de Foix, aus einem anſehnlichen Geſchlechte in Franckreich, welchen der König Henricus VI, wegen derer treuen Dienſte, ſo er ihm in denen Franzöſiſchen Kriegen geleiſtet, damit beſchenckte. William, Lord Parr von Kendal, wurde von Henrico VIII. zum Grafen von Eſſex gemacht. Im Jahre 1664. wurde Carolus Stuart, Jacobi, des Hertzogs von Yorck, und nachmahls Königs in Engelland dritter Sohn, zum Hertzoge von Kendal erkläret; er ſtarb aber nicht lange hernach. Im Jahre 1689. wurde der Printz George von Dännemarck vom Könige Guilielmo III. zum Baron von Ockingham, Grafen von Kendal und Hertzoge von Cumberland creiret, und im Jahre 1719. erhielt Ehrengardis Meluſina, gebohrne Baroneſſe von Schulenburg, den Hertzogl. Titel von gedachtem Orte; dieſer Titel iſt aber auch mit dieſer Hertzogin im Jahre 1743. wiederum erloſchen. Ohnweit Kendal giebt es zwey Waſſer-Fälle, darvon einer, wenn er einen höhern und jüſchenden Theil von ſich giebt, gut Wetter; der andere aber eben mit dergleichen Thone Nebel und Regen bedeuten ſoll *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Guy Miege.* Hübn. Geogr. I. Theil. Läckfel.

(a) Etat. pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 121.

KENDALE, ein Thal und eine Stadt in Engelland, ſiehe *Ken*, und die beyden vorhergehenden Artickel.

KENELM'S WELL, ein Brunnen, welcher vom Könige Kenelm in Mercia den Nahmen hat, liegt in Shropſhire, an denen äuſſerſten Enden von Staffordſhire, in Engelland. *Univ. Lex.*

KENELWORDA, eine Stadt in Engelland, ſiehe den nächſtſtehenden Artickel.

KENELWORTH, gemeiniglich *Kenelworda*, oder *Killingworth* genannt, iſt eine Stadt in Engelland, in Warwikſhire, am Fluſſe Avon, in Knightlow-Hundred, von welcher das Schloß Kenelworth den Nahmen hat. *Univ. Lex.*

KENELWORTH, ein groſſes, ſchönes und feſtes Caſtell in der Engelländiſchen Provintz Warwikſhire, in Kinghtlow-Hundred, welcher mit einem Thier-Garten umgeben iſt. Einige Geſchichtſchreiber ſuchen zu behaupten, es ſey von Kenulpho, andere von Kineglio, erbauet worden, welches aber falſch iſt. Denn Geoffrey de Clinton, Lord Chamberlain Henrici I, und ſein Sohn, haben es aufgeführet. Aber Heinrich, ſein Enckels-Sohn, verkauffte es an den König Henricum III, welcher es Simon de Montfort, Grafen von Leiceſter, nebſt ſeiner Schweſter Eleonora, zur Lehn gab. Weil ſie aber bald darauf in Feindſchafft geriethen; ſo wurde ſelbiges von dem Könige Henrico III. ſechs Monathe lang belagert, und muſte ſich endlich ergeben. Unter der Königin Eliſabeth Regierung wurde es dem Grafen von Leiceſter, Robert Dudley, gegeben, welcher es repariren ließ; ſo, daß es dahumahl den andern Platz unter denen vortreflichen Caſtellen in Engelland verdienete König Eduardus II. wurde einige Zeit daſelbſt gefangen gehalten. *Univ. Lex.*

KENEREI, eine Inſul in Oſt-Indien, im Aſien, denen Engelländern gehörig. Sie hat zwar im Umfange nicht mehr, als eine Meile, und iſt faſt nur ein unbrauchbarer Felſen. Sie liegt aber recht im Munde des Hafens von Bombai, neun Meilen von der Inſul Bombai, und ohngefehr drey Stunden, faſt Südwerts von der Rhede, wo die Engliſchen Schiffe gemeiniglich Ancker werffen. Vor Zeiten gehörete ſie dem groſſen Sedei, und da ſie die Portugieſen hatten, hielten ſie allemahl eine gute Wache darauf, beſeſtigten auch das Caſtell, ſo völlig aus einem Felſen gemacht iſt, überaus wohl. Nach dieſem hat ſich der See-Räuber Angria der Inſul Kenerey bemächtiget; worauß er folglich denen Engelländern überaus groſſen Schaden zugefüget, die auch im Jahre 1718. das daſige Caſtell vergeblich belagerten. Der Reiſende Deutſche.

KENESITER, ein Cananitiſches Volck, ſiehe *Kenſiter*.

KENETZT FALVA KRIZOWAWTZ, ein groſſer Flecken in Ungarn, ſiehe Creutz, im III. Bande p. 1964.

KENGAVAR, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Kaffre-El-Lekous*.

KENGEKAR, eine Stadt in der Provintz Laureſtan, in Perſien. Sächbel.

KENGHEVER, ein kleiner Fluß in der Perſiſchen Landſchafft Curdiſtan, ſo durch den Flecken gleiches Nahmens flieſſet. *Univ. Lex.*

KENGHEVER, ein Flecken in der Perſiſchen Landſchafft Curdiſtan. Er iſt groß und ſehr volckreich, und liegt an dem Waſſer gleiches Nahmens, hat viel Gärten, und ſiehet man die Überbleibſel von denen Feſtungs-Wercken, als Thürme, Mauern, ſo auf einer Höhe gelegen, woraus abzunehmen, daß es vor dieſem ein trefflicher Ort geweſen. *Univ. Lex.*

KENIAE, ein altes Volck im Lande Canaan, ſiehe *Kenites*.

KENISITer, oder *Kenizsiter*, und *Kenezſter*, Lat. *Cenizæi*, oder *Cenezæi*, und *Kenizzi*, Frantz. *Cenezéens*, eine alte Nation in Canaan, deren Land GOtt den Nachkommen Abrahams verſprach (a). Man hält dafür, daß die Kenisiter in denen Gebürgen, die gegen Süden von Judäa waren, gewohnet (b). Kenes oder Kenez, ein Sohn des Eliphus, hatte vermuthlich ſeinen Nahmen von denen Kenisitern, unter welchen er ſich niederließ. Bochart (c) hält davor, daß ihr Nahme bald ausgegangen ſeyn müſſe, weil man nach Moſis Zeiten keine weitere Nachricht von denenſelben findet. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Geneſ.* C. XV. v. 19. (b) D. *Calmet* Dict. (c) Phaleg. IV. 36. §. 60.

KENITer, oder *Kiniter*, *Ceniter*, Lat. *Kinæi*, *Kenitæ*, *Cinæi*, Frantz. *Cinéens* (a), ein altes Volck im Lande Canaan, welches ſeine Wohnung dem Todten Meere gegen Abend hatte, und ſich ziemlich weit in Arabiam Petræam ausbreitete, weil Jethro, Moſis Schwieger-Vater, ein Kenitet (b) war, und zu den Zeiten Sauls die Kenitер unter die Amalekiter vermenget waren (c). Obgleich die Keniter unter denenjenigen Völckern waren, deren Land GOtt der HErr denen Nachkommen Abrahams verſprochen hatte; ſo ließ man doch in Anſehung des Jethro, Moſis Schwieger-Vaters, alle diejenigen in ihrem Lande, welche ſich denen Ebräern unterwarffen. Die andern begaben ſich ſonder Zweifel unter die Idumäer und Amalekiter. Das Land der Keniter kam in das Theil des Stammes Juda. Da Bileam von Balac, dem Könige in Moab, geruffen wurde, denen Iſraeliten zu fluchen, ſtand er auf einem Berge, von welchem er das gantze Lager der Iſraeliten und das Land *Cin*, oder *Kin* überſehen konnte, und redete die Keniter alſo an: Eure Wohnung iſt ein feſtes Lager, wenn ihr aber eure Wohnung in dem Felſen aufſchlüget, und die tapferſten aus dem Geſchlechte Kin wäret, wie lange würdet ihr beſtehen können? Denn Aſſur wird euch einnehmen. Die Wohnung der Keniter war auf Bergen und Felſen, zu welchen man faſt gar nicht kommen konnte. Der Nahme *Cin* oder *Kin* zeiget ein Neſt, ein Loch, oder eine Höhle an, und *Cinnim* könnte auf Griechiſch durch *Troglodytes* gegeben werden. Die Keniter (d) wurden von Nebucad Nezar überwunden und gefangen genommen. Von Sauls Zeiten an werden ſie nicht mehr erwehnet; ſie waren aber doch noch, obgleich unter den Idumäern und andern Arabern in Arabia Petræa vermiſcht, vorhanden. Es ſetzen auch einige dieſe Völcker in das Land der Philiſter, andere hingegen in das Land Juda. Bochart (e) hält davor, daß ſie entweder von Abrahams bis zu Moſis Zeiten faſt untergegangen geweſen, oder doch in keinem ſonderlichen Anſehen geſtanden, weil ſie im Buche Joſua weder bey der Austheilung des Landes, noch unter denen überwundenen Völckern, genennet werden. Ihren Nahmen leiten einige von Kain, einer wüſten Stadt im Stamme Juda, her, und beziehen ſich dabey auf *Joſ.* XV. 57. Es kan aber nirgends her leicht erwieſen werden, daß ſie dieſelbe bewohnet, und wenn auch dieſes wäre, ſo würde doch wieder die Frage ſeyn, ob nicht dieſe ihren Nahmen von ihrem Erbauer erhalten haben? Einige wollen ſie auch vor Iſmaels Nachkommen ausgeben, und ihren Nahmen von einem Lande, welches von Cain den Nahmen bekommen, und von ihnen nach dieſem bewohnt worden, herführen, ſie beruffen ſich auf *Jud.* IV. 11. allwo es heißt: Cheber, der Keniter, zog von *Kain*. Aber zu geſchweigen, daß das Land, welches Cain bewohnete, Nod genennet wird; ſo iſt auch noch ſehr zu zweifeln, daß die Gegend nach der Sündfluth ſo kenntlich geweſen ſeyn ſollte. Clericus (f) will, daß ſie ihren Nahmen von einem Orte, *Kon* oder *Kin* genannt, erhalten hätten, davon einer *Joſ.* XV. 22. erwehnet wird; er hat aber ſeine Meynung hernach geändert. Die den Nahmen von Cain, einem Nachkommen des Cham, herleiten, führen *Num.* XXIV. 22. zum Beweiſe an. Einige halten den Jethro vor den Cain, von dem ſie herſtammen ſollen. Aber wie ſollte es auf ſolche Weiſe ſchon zu Bileams Zeiten ein ſo groſſes Volck geweſen ſeyn? Wozu noch kommet, daß der Nahme der Keniter ſchon im XV. Capitel des Erſten Buches Moſis gedacht wird. Von Jethro ſind die Keniter in der Palmen-Stadt, die *Judic.* I. 16. erwehnet werden, abgeſtammet. Es ſcheinet auch, daß die Rechabiter ihren Urſprung von demſelben haben. Ob auch die Keniter, welche Saul von denen Amalekitern weichen hieß, und von welchen David ſagte, daß er ſie angegriffen hätte, auch von Jethro abgeſtammet ſeyn, iſt noch nicht gewiß ausgemacht. Die aus der Palmen-Stadt haben ſich endlich in die Wüſten Juda begeben. Die Urſachen dieſes Wechſels werden unterſchiedlich angegeben. Einige werden vor, es ſey wegen der Luſt das Geſetze zu erlernen, andere, es ſey wegen des Krieges mit denen Cananitern geſchehen, da ihnen die Iſraeliten kein Leid zufügen wollen. Einige meynen, ſie hätten es aus Verachtung eines weiblichen Lebens und aus Liebe zum Hirten-Leben, oder wegen des Vorzugs und der Glückſeligkeit des Stamms Juda gethan. Endlich begab ſich Chebor in den Stamm Naphthali bey Chedeſeh. Die ſie denen Midianitern beyzählen, wollen ſie vor Gems Nachkommen ausgeben. Daß ſie aber von Cham herſtammen, ob ſie gleich bey denen Midianitern gewohnet, erhellet aus *Geneſ.* XV. wo ſie ausdrücklich mit unter denen Cananitern genannt werden. Zu mercken iſt auch noch, daß ſie die Chaldäiſchen Ausleger *Salmeos* nennen. Clericus muthmaſſet, ſie hätten dieſen Nahmen von der Stadt Salem erhalten. Beckius (g) meynet, ſie hätten ihn von einem, Nahmens Salma, bekommen, der 1. *Chron.* II, 51. 54. vorkömmt. Moyne (h) will ihn vor שלו oder einer Stiege herleiten, weil ſie rauhe Arabiſche Gebürge bewohnet hätten. Andere wollen ihn lieber von שלם oder dem Chaldäiſchen שלו oder Frieden herführen, weil ſie vor andern ſtille und friedlich gelebt hätten. Joſephus (i) nennet ſie *Sicimitas*. Ob es nun ein Fehler ſey, oder ob er auch in der Meynung geſtanden, daß ſie auch unter dem Nahmen derer *Salmeos* bekannt wären, weil Salem und Sichem nach Euſebio und Hieronymo einerley iſt, läſſet man dahin geſtellt. Unterdeſſen beſchreibet er doch auch derer Sicimitarum von Abimelech gelittene Niederlage ſehr weitläufftig. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Judic.* C. I. v. 16. et *Paral.* L. I. c. II. v. 55. (c) *Reg.* L. I. c. XV. v. 16. (d) *Joſeph*, Antiqu. L. X. c. 2. (e) Phaleg. IV. 36. §. 60. (f) ad *Gen.* XV. 19. (g) in Rer. *Joſeph.* Paraphr. Chald. p. 45. 47. (h) Not. ad V. 5. p. 825. ſq. (i) Antiqu. VI. 8. p. 184.

Kenitz, oder Kenz, ein Pommeriſches Dorff bey Barth gelegen, wo im XIV. Jahrhunderte eine ſtarcke Wallfahrt hingegangen. *Univ. Lex.*

KENIZÆI, oder

KENIZITer, eine alte Nation im Lande Canaan, ſiehe *Kenisiter*.

KENKIS, eine Stadt in Thracien, am Ponto Euxino, ſiehe *Anchialos*, im I. Bande p. 885.

KENLES, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Kellet*.

KENN, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Ken*.

KENNAOUG, eine Stadt in Indoſtan, im Lande Hend, im andern Climate, unter dem 115. Gr. der Länge,

Länge, und 26. Min. der Breite, dem Herbelot (a) zu folge. Man ſiehet hier einen groſſen Zulauf von Kaufleuten, welche der Handlung wegen hieher kommen. Es iſt ein ſehr reiches Gold-Bergwerck in dem Gebiete dieſer Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Orient.

KENNARTH, ein Ort in South-Walles, in Cardiganshire, allwo ein guter Lachs-Fang iſt. *Univ. Lex.*

KENNASSERIM (a), eine Stadt in Syrien, nicht weit von Aleppo, unter dem 72. Gr. der Länge, und dem 35. Gr. 30. Min der Breite. Cosroës, König von Perſien, nahm ſie dem Kayſer Phocas ab, und die Kaliſen von Damaſcus und von Bagdat bemächtigten ſich nach der Zeit derſelben. Ahmed Ben-Touloun, welcher Egypten erobert hatte, fiel auch einen Theil von Syrien an, und nahm Kennaſerim ein. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

KENNEIL, ein Land-Sitz in der Provintz Clydsdale, in Schottland, dem Hertzoge von Hamilton gehörig. *Miege.*

Kennemarſen, ein Volck in den Niederlanden, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Kennemerland, dieſes Land hat verſchiedene Gräntzen zu verſchiedenen Zeiten gehabt. Die Kennemarſen ſind denen Marſaliern gefolgt, und haben ſich durch viele Kriege hervor gethan, die ſie hertzhafft ausgehalten haben. Harlem war die Hauptſtadt des alten Kennemerlandes; aber ſie iſt nach der Zeit davon getrennet worden, und dieſes Land fängt ſich jetzo jenſeit dieſer Stadt an, und begreifft einen anſehnlichen Theil von Nord-Holland. Alemaer und Peverwyck ſind die vornehmſten Oerter darinne. Das Verzeichniß der Güter der Kirche zu Utrecht, Stockius und Beka nennen *Kimmeraria* einen Theil des Gebietes der alten Marſatier, welcher längſt an dem Oceano zwiſchen dem Rheine und dem *Kinnem*, einem Bache, von dem dieſes Land den Nahmen hat, und welcher es von Weſt-Frießland abgeſondert, gelegen iſt. Wir zeigen unter dem Worte *Kinhem*, daß man ihn nicht mit *Kinnem* und *Kinnemaria* vermengen müſſe. Der Kinnem, daß wir ſo ſagen, iſt ein Bach, welcher aus dem Schermer-See, den man ausgetrocknet und einen Polder daraus gemacht hat, entſpringt, gegen Norden von Alekmaer fließt, und zu Pettem in den Oceanum fällt. Dieſes iſt die eigentliche Gräntze des Kennemerlandes auf dieſer Seite. In denen Annalibus Rheginonis (a) lieſet man in einer Stelle *Danemarca*, darinnen doch von Dänemarck gar nicht die Rede iſt. Scriverius vermuthet, daß man *Kinnemaria*, oder *Kimmemarca* leſen müſſe. Indeſſen iſt dieſe Aenderung nicht nöthig. Denn da die Dänen viele Jahre uwor den erſten Einfall in dieſes Land gethan, hatten ſie Gelegenheit gegeben, daß man es Dannemarck, oder das Land der Dänen genennet. Dieſes ſind Altingii (b) Gedancken. Carolus Simplex ſchenckte Dietericon I. im Jahre 913. das Kennemerland, wider Willen der Einwohner, welche dem Adel feind waren. Allein da ſie einmahl bezwungen waren, thaten ſie in denen Kriegen groſſe Dienſte. Sonſt war dieſes Land vor Alters auch unter dem Nahmen des Landes der *Kaninefaren* bekannt, und zu der Römer Zeiten eine freye Grafſchafft der alten Batavorum. *Martin.* Dict.

(a) Ad ann. 884. (b) Notit. German. Infer. Part. II. p. 107.

KENNETH, ein Fluß in Engelland (a). Er entſpringt in Wiltshire, gegen Süd-Weſten von Marlborough, welches er beſtröhmet. Von dar nimmt er ſeinen Lauff gegen Oſten in Barkshire, und beſtröhmet daſelbſt Hungerford, Newbury, und Reading, allwo er in die Terne fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Wiſcher* England.

KENNINGHALL, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Norfolk, an dem Fluſſe Waveney, und zwar nicht ferne von dem Orte, da er entſpringet. Es iſt der Sitz derer Howards, einer berühmten Familie. *Univ. Lex.*

KENNINGTON, war ehemahls ein Königliches Luſt-Schloß, wo ſich die Könige in Engelland hinzubegeben pflegten, in der Engelländiſchen Provintz Surh-Rey, an dem Fluſſe Thames, von welchem aber nichts mehr zu ſehen iſt. *Univ. Lex.*

KENOQUE, (LE FORT DE LA) ein Fort im Oeſterreichiſchen Flandern, ſiehe *Knok.*

KENOUGHT, eine Baronie in der Grafſchafft Londonderry, in Irrland. *Miege.*

KENRY, eine Baronie in der Grafſchafft Limerick, in Irrland. *Miege.*

KENSI, eine Provintz in China, ſiehe *Xenſi.*

KENSINGTON, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kingſton.*

KENSINGTON-PALACE, ein Königliches Luſt-Schloß in der Provintz Middleſex, in Engelland. *Miege.*

KENSINGTON-Pallaſt, iſt ein Königliches Luſt-Schloß in Engelland, nahe bey London. Es iſt ein nettes und bequemes Gebäude, ſtehet in der Hide-Park, und führet ſeinen Nahmen von dem benachbarten Städtgen Kenſington, welches nur zwey Engliſche Meilen von S. James entlegen iſt. Der König Guilielmus II. kaufftе es von dem Grafen Nottingham, brachte es zu der gegenwärtigen Groſſe und Schönheit, und pflegte zur Winters-Zeit, weil ihm die Stadt-Lufft nicht zuträglich war, dieſelbſt zu reſidiren. Er ließ auch wegen einer bequemen Communication mit Whitehall, die damahls noch im gutem Stande war, durch Hide-Park und S. James-Park einen Sand-Weg anlegen, um denſelben auf beyden Seiten, um die Straſſe zur finſtern Nacht-Zeit zu erleuchten, mit erhöheten Laternen verſehen. Es muſte dieſer groſſe Monarche in hieſigem Pallaſte endlich ſein Leben und ſeine Regierung beſchlieſſen. *Miege.*

KENT, war ehedem ein beſonderes Königreich in Groß-Britannien, während der Heptarchie, das iſt, zu der Zeit, da Engelland in ſieben Königreiche getheilet war, davon jedes ſeinen eigenen Souverain hatte. Der erſte Monarche deſſelben war Hengiſt, welcher im Jahre 457. zu regieren anfieng; aber dieſes Königreich wurde eben ſo wohl, als die andern, von Ecberto, Könige der Weſt-Sachſen, erobert, der ſie wieder vereinigte, und alſo der Heptarchie ein Ende machte. Seit der Zeit iſt Kent nur eine Provintz von Engelland. Sie liegt an der See, am Eingange des Canals, in denen Dœcesen von Cantorbery und von Rochester (a). Sie hat 160. Meilen im Umfange, und enthält ohngefehr 1248000. Acker, und 39242. Häuſer. Man theilet ſie, nach dem Unterſchiede ihres Gebietes, in III. Theile ab, welche die Engelländer Degrees nennen, nehmlich in das obere, mittlere und untere, und ſind:

Die Dünen, wo man geſund, aber nicht reich iſt;
Die ſumpfigten Gegenden, wo man reich, aber nicht geſund iſt;
Und die Theile mitten im Lande, wo man reich und geſund iſt.

Dieſe 3. Theile werden wiederum in 26. Hundreds eingetheilet, worinnen 398. Kirchſpiele, und 32. Marckt-Städte ſind, deren Einwohner von denen alten Römern *Cantii* oder *Cantiani*, die Provintz aber *Candiwut*, oder *Cantia* genennet wurden. In dieſer Provintz lieſſen ſich die Sachſen zuerſt nieder, und nahmen durch die Predigt des Heil. Auguſtini, eines Mönchs von dem Orden des Heil. Benedicti, und des Apoſtels von Engelland, den Chriſtlichen Glauben an. Als die Normännер dieſes Königreich eroberten, beſtätigte Wilhelmus, mit dem Beynahmen Conqueſtor, die Privilegia der alten Einwohner von Kent. Die 3. vornehmſten unter ihren Rechten ſind 1) daß die männlichen Erben die Land-Güter gleich theilen, 2) daß ein jeder Erbe, der 15. Jahr alt iſt, ſeine Güter verkauffen und veräuſſern kan, 3) daß, wenn gleich der Vater eines Capital-Verbrechens überführet worden, der Sohn gleichwohl ſeine Güter erbet. Daher

kommt

kömmt das Sprüchwort: The Father to the Bough; and the ſon to the Plough; das iſt auf Frantzöſiſch; le Pere au Giber, et le Fils à la charrue; und auf Deutſch: Den Vater ſoll man bencken, und dem Sohne die Wirthſchafft und Handthierung überlaſſen. Dieſes ſind die Privilegia, welche man Gavelkind nennet.

Ihre Städte und Flecken, darinnen Marckt gehalten wird, ſind:

Cantorberi,	die Haupt-Stadt,
Rocheſter,	Feversham,
Maidſtone,	Folkſtone,
Dover, oder Douver,	Goodhurſt,
Sandwich,	Gravesend,
Romney,	Lenham,
Queenborough,	Lid,
Hyeth,	Sevenoke,
Appledore,	Tenterden,
Aſford,	Mallig,
Bromley,	Milton,
Cranbrook,	Tunbridge,
Cray,	Weſtram,
Darsford,	Wolwich.
Eltham,	
und Wye.	

In dieſer Provintz ſind die vornehmſten von denen 5. Häfen, welche groſſe Privilegia haben, und deren Deputirte im Parlamente Barons der Fünf Häfen genennet werden. Dieſer Hafen ſind jetzo 8. an der Zahl, davon 4. in dieſer Provintz befindlich ſind, nehmlich:

Douvres,	Romney,
Sandwich,	Hyeth.

Die 4. andern ſind in der Provintz Suſſex, nehmlich:

Haſtings,	Rye,
Winchelſea,	Seaford.

Die Inſuln Thanet und Shepey ſind in dieſer Provintz. Die Grafſchafft iſt nicht an allen Orten gleich eben; gegen Weſten iſt ſie gleicher und ebener, und mit ſchattigten Wäldern verſehen; gegen Oſten aber finden ſich Berge, die gar leichtlich zu erſteigen ſind. An einigen Orten, und ſonderlich gegen die See zu, iſt die Lufft, wegen der natürlichen Feuchtigkeit, nemlich ungeſund, dahingegen in denen Hundreds von Eſſex und an andern Orten mehr, wie auch gegen die Thames zu, ſehr geſund, aber dabey unfruchtbar. Der mittlere Theil hingegen beſto beſſer. Andere ſagen auch, daß Tenhard gute Obſt-Gärten, Tlepey und Peculver guten Weitzen, Thanet gute Gerſte, und Hedcorn gute Capaunen habe. Gewiß iſt es, daß dieſe Grafſchafft ſo viel vierfüßige Thiere und Fe-der-Vieh hat, als ſonſt einiger Theil von Engelland haben mag; wie man denn wohl eher einen in der Gegend von Rumney gemäſteten Ochſen in London geſehen, der ſo hoch geweſen, daß ein Mann von mittler Statur den oberſten Theil von deſſen Rücken kaum erreichen können. Es ſind da gute Wieſen, Vieh-Weyde und Korn-Felder. Nebſt dem wachſen in dieſer Grafſchafft die beſten Kirſchen. davon die Bäume im Jahre 680. nach Erbauung der Stadt Rom aus dem Ponto in Italien, und 120. Jahr hernach nach Engelland gebracht worden, und ſehr gut daſelbſt wachſen, und Aeptel, Pippins genannt, ſo man in gantz Engelland finden mag, und zwar in groſſer Menge. Uber dieſes findet man auch allhier ſehr feine Weide, zu Verfertigung ſchöner gelben Farbe, Madder, oder Färber-Röthe, woraus man rothe und Violet-Farbe machet, und den beſten Flachs. Auſſer des Thames-Fluſſes, welcher die Nördliche Gegend benetzet, iſt hier auch die Medway, welche dieſe Grafſchafft in der Mitten einigermaſſen von einander theilet, die Stower bey Canterbury, die Rother bey Appledore, die Darvent bey Datfort, und andere geringe Flüſſe mehr, die aber alle ſehr fiſchreich ſind. Der Salm aus dem Medway iſt ſehr gut. Sonderlich hat man in Kent eine groſſe Menge von Forellen, da denn vornehmlich die Fordwich-Forellen bey Canterbury wegen ihrer Gröſſe berühmt ſind, ſintemahl viele gefangen worden, die ſo groß geweſen, wie ein Lachs. Kent iſt die Gegend, wo die Königliche Flotte meiſtentheils zuſammen gebracht und unterhalten wird; ſie hat ſehr gute ſichere Hafen, auch einige Eiſen-Hämge. Zu Wolwich an der Thames werden die meiſten, gröſſeſten und beſten Schiffe gebauet, und der Fluß Medway nahe bey Chattam iſt der Ort, wo ſie des Winters über zu ſtehen pflegen. Gleichwie Julius Cæſar allhier zuerſt angelandet, und mit denen Brittannieren zu ſtreiten angefangen, aber von ihnen an dem Fluß Stour mit ihren Pferden und Wagen ſehr hart empfangen worden, alſo gieng es auch hernach mit denen Sachſen, da Hengſt im Jahre 456. im ſiebenden Jahre nach derer Sachſen erſten Ankunfft das Königreich Kent, welches noch 320. Jahr unter dem letzten Könige Baldred an die Weſt-Sachſen kommen, die es bis auf die Eroberung derer Normänner beſeſſen haben. Die Einwohner in Kent thaten groſſe Dinge wider die Dänen. Es macht dieſe Grafſchafft gegen Franckreich eine groſſe Ecke im Meere, welches *Promontorium Canticum* oder *the Foreland* genannt wird. Dieſe Provintz hat verſchiedenen Familien den Titul eines Grafen beygeleget, ehe noch Edmund Grey, Lord Ruthen vom Könige Eduardo IV. im Jahre 1465. zum Grafen von Kent creiret wurde; welcher Titul in dieſer Familie ſo lange continuiret hat, bis die Königin Anna denſelben an der Perſon Henrici Grey, Lord-Cämmerern, in einen Marggräflichen oder Hertzoglichen verwandelte. Sie creirte ihn zum Burggrafen von Goderich in Herefordſhire, Grafen von Harrold in Bedfordshire, und Marggrafen von Kent; welcher Titul aber mit dem Hertzoge Henrico im Jahre 1739. erloſchen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat. pref. de la Gr. Bretagne T. I. p. 75.

KENT, eine Grafſchafft in der Americaniſchen Landſchafft Canada, in der Provintz Penſylvanien. Es befinden ſich in ſelbiger die Meer-Buſen Cranebrook, Dover, Murden und Miſpelliven. Das Land iſt da gut, und dieſe Grafſchafft wird bey der Verſammlung von ſechs Gliedern vorgeſtellet. Dover, welches ſonſt St. Johannis-Stadt genannt wurde, wird als die Haupt-Stadt der Grafſchafft angeſehen. Es iſt eine Verſammlung der Engliſchen Kirche in dieſer Grafſchafft. Sie liegt in dem Bay von Delaware, welcher daſelbſt über ſieben Meilen breit iſt. Der Ceder-Buſen wird von einigen mit dem Nahmen eines Fluſſes beleget. Es iſt der erſte in der Grafſchafft Suſſex. Die vornehmſte Stadt iſt Lewes, auf einem alſo genannten Meer-Buſen, zunechſt bey dem, der Plum genennet wird. Übrigens iſt dieſe Grafſchafft von Pflantzern bewohnet, deren Pflantzungen zerſtreuet liegen. Das Brittiſche Reich in *America.*

KENT, eine Grafſchafft in Canada, in der Provintz Maryland. Dieſe Grafſchafft läufft gleich einer Meer-Enge in den Bay von Chelesepeak hinaus; und iſt von der Grafſchafft Talbot, durch eine doppelte Linie gezeichneter Bäume abgetheilet. Das Brittiſche Reich in *America.*

Kent, ein bekannter Geſund-Brunnen in Vor-Pommern, 3. Meilen von Stralſund. Goldſchadt.

KENT, (Neu-) eine Grafſchafft in America, in Virginien, ſiehe Neu-*Kent.*

KENT (a), eine kleine Inſul in Nord-America, in Neu-Franckreich, auf der Nordlichen Küſte des Sees von Frontenac. Es iſt ein Frantzöſiſcher Wohnplatz daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KENTISH-TOWN, ein Königliches Luſt-Schloß, nahe bey London, in Engelland. *Miege.*

Kerrodéſaw, ein Fort in Thracien, ſiehe *Cenſon*, im III. Bande p. 967.

Kentorff, und
Kentrop, oder
Kentrup, ein Adeliches Ciſtercienſer-Nonnen-Kloſter in der Grafſchafft Marck, nahe bey Ham. *Univ. Lex.*

KENTSAND, ein Meer-Buſen in Lancaſhire, in Engelland, in welchen ſich der Fluß Ken ergieſſet. *Univ. Lex.*

Kentſchin, ein Liefländiſches Zoll-Haus bey Riga, gieng im Jahre 1647. mit Sturm an die Pohlen über, wobey der Liefländiſche Adel, wegen derer ſchweren Auflagen, ſelbſt mit anlief. *Univ. Lex.*

Kentz, ein Pommerſches Dorf, ſiehe Kentz.

KENTZE, eine Stadt in der Perſianiſchen Landſchafft Korabach. *Univ. Lex.*

Kenzingen, eine kleine Stadt im Brißgau, ſiehe Kinzingen.

KENUITH-CASTLE, ſoll, wie Aſſerius meldet, in Engelland, in Devonshire gegen Norden gelegen ſeyn; wo ſich die Taw mit der Towridge vereiniget; aber Camdenus geſtehet, daß er ſolches nicht gefunden habe. Er ſchreibet aber, daß auf dieſer Küſte ein anderes Schloß dieſes Nahmens geweſen ſey, welches ſo gelegen, daß man nicht an daſſelbe kommen können, als nur auf der Oſt-Seite. Hubba wurde im Jahre 879. daſelbſt von denen Engelländern übel empfangen. *Univ. Lex.*

Kenzingen, eine kleine Stadt im Brißgau, ſiehe Kinzingen.

Keöszeogh, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe Gätz, im V. Bande p. 1085.

KEOVIN, ein wohlgebauetes Caſtell in Ungarn, über Belgrad. Hübn Zeit. Lex.

Kepel, ein Reformirtes Adeliches Stifft im Naſſau-Siegiſchen, ſiehe Köppel.

KEPHRO, ein Dorf und eine Wüſte in Egypten, ſiehe *Cephro*, im III. Bande p. 973.

KEPLAWICK, ein kleiner Ort nebſt einem Hafen auf der Inſul Island, da die Hamburgiſchen und Lübeckiſchen Kauffleute, wie auch im Hafen Hmefiord anckern, und ihre Waaren zu verhandeln pflegen. Hübn. Zeit. Lex.

Keppel, ein Reformirtes Adeliches Stifft im Naſſau-Siegiſchen, ſiehe Köppel.

Keppel, ein altes Schloß und eine Herrſchafft in denen vereinigten Provintzen, in der Grafſchafft Zütphen, an der alten Yſſel, eine ſtarcke Meile oberhalb Dösburg. *Martin.* Dict.

Keppen, eine kleine Stadt in der neuen Marck Brandenburg. *Univ. Lex.*

KER, ein Caſtell in der Eyſener-Geſpanſchafft, in Caſtri Ferrei Comitatu. *Univ. Lex.*

KER, ein Ungariſches Dorf in dem Abbaviarer-Comitate, allwo geſunde Weine ſind. *Univ. Lex.*

KERAH, eine Stadt in Perſien, unter dem 86. Gr. 40. Min. der Länge, und dem 34. Gr. 15. Min. der Breite, wie Tavernier (a) ſchreibt. Dieſes iſt eine Stadt in einem guten Lande; und ſie begnüget ſich mit denjenigen, was es hervor bringt, ohne irgend eine auswärtige Handlung zu treiben. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. III. c. ult.

KERAHES, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Karbais.*

KERAKATON, das iſt, Schwartze Stadt, eine Stadt in Aſſen, in der groſſen Tartarey, nicht weit von der groſſen Chineſiſchen Mauer, zwiſchen Stein-Klippen, an dem Fluſſe Logaa gelegen. Sie iſt mit eichenen Palliſaden umgeben, damit man ſich derer Leoparden, Tieger, Bären, und anderer wilden Thiere, welche in dieſer Gegend in groſſer Menge anzutreffen ſind, erwehren könte. Die Rußiſchen und Tartariſchen Caravanen pflegen ihren Weg dadurch zu nehmen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KERAMÆA, oder

KERAMAJA, Franz.

KERAMEE, ein Ort in Griechenland, in Attica; er wird deswegen alſo genennet, weil man daſelbſt Ziegel aus einer fetten Erde machte, die man aus Feldern gräbt, welche mit Oel-Bäumen beſetzt ſind. Herr Spon (a) ſagt, man habe ſie ehedem aus eben der Urſache *Ceramica* genennet; gleichwie dieſe Vorſtadt auch *Academia* genennet wurde, weil eine Privat-Perſon ihre daſelbſt liegenden Grund-Stücke hergegeben hatte, um eine Schule daraus zu machen. Siehe *Academie*, im I. Bande p. 97. u. f. Dieſer gelehrte Auctor mercket die Meynung anderer an, welche Ceramica anderswohin ſetzen, und antwortet weitläufftig auf die Einwürffe, die man in dem Buche ſelbſt nachſehen kan. Dieſer Ort Keramaia iſt auf der Seite von Eleuſis. Was Ceramicus anlanget, ſo gab es deren zwey (b). Das eine Κεραμεικὸς ὁ ἔνδοθεν. das innere Ceramicus, und Κεραμεικὸς ὁ ἔξω, das äuſſere Ceramicus. Jenes war in der Stadt, und machte ein Quartier von Athen aus; es war ein angenehmer Spatzier-Gang, und der Sammel-Platz der Huren; dieſes war eine Vorſtadt, wo man Ziegel machte, und wo Plato die Philoſophie lehrte. Und dieſes letztere meynet Herr Spon, wenn er von Keramaia redet. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. II. p. 111. (b) Liſte de l'Attique.

KERAS, eine kleine Inſul in Griechenland, ſiehe *Ceras*, im III. Bande p. 976.

KERATA, ſo hieſſen ehemahls zwey unterſchiedene Berge in Griechenland, ſiehe *Gerata*, im V. Bande p. 350. und *Cerata*, im III. Bande p. 978. wie auch *Keratopyrgo.*

KERATEIA, ein Ort in Griechenland, in Attica, anderthalbe Stunde jenſeits und gegen Süden von einer zerſtörten Kirche, die mit Oel-Bäumen umgeben iſt, und 4. und eine halbe Stunde von dem Dorffe Marcopoli. Man nennet dieſen Ort wegen gewiſſer Bäume alſo, die hörnichte Bohnen tragen, und von ſich ſelbſt wachſen. Dieſes war eine alte und groſſe Stadt, die ſich ſo lange Zeit erhalten hatte, bis ſie vor funfzig oder ſechzig Jahren das iſt, gegen dem Anfange des vergangenen Jahrhundertes) von denen Ste-Räubern zerſtöret wurde. Die Einwohner hatten bis dahin ihre Epitropos (a), oder Archontes, welche hohe gekrönte Hüte trugen, wie die Athenienſer. Wheler vermuthet, daß dieſer Ort vielleicht *Anaphyſſa* ſey. Siehe *Anaphyſſus*, im I. Bande p. 869. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Wheler* Voyages T. II. p. 260.

KERATOPYRGO, ein Thurm in Griechenland, auf dem Wege von Eleuſine nach Megara (a). Er iſt zerſtöhret; er dienet aber durch ſeinen Nahmen darzu, daß man erkennet, daß der Berg, darauf er liegt, der *Cerata* oder *Kerata* der Alten ſey. Siehe *Ceras*, im III. Bande p. 976. und *Cerata*, ebend. p. 978. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Voyages T. II. p. 167.

Berau, ein Dorf bey Acken, im Hertzogthume Magdeburg. Goldſchadt.

Berbach, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Corbach, im III. Bande p. 1739.

KERBAL (a), ein Flecken in Perſien, zwiſchen Ispahan und Abrecouh. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 23.

KERBAL (a), eine Stadt in Aſien, in Perſien, in Couheſtan, zwiſchen Yezd und Ispahan. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 68.

KERBELA, ein Feld in Aſien, in Perſien, an dem Euphrat. Hier wurde der Iman Huſſein, der Sohn des Ali, und Enckel des Mahomets getödtet, indem er wider die Truppen des Jezid, des Sohnes Moavie, fochte, welcher ihm das Califat ſtreitig machte (a). Es liegt, dem Ueberſetzer der Hiſtorie des Timur-Bec zu Folge, unter dem 77. Gr. der Länge, und dem 32. Gr. 30. Min. der Breite. Herbelot (b) ſpricht, es ſey nahe bey Coufa, und gegen Weſten von der Stadt Casben-Hobelrah. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 38. (b) Biblioth. Orient.

KERBELAI, oder *Kirbella*, *Kirbela*, und *Gerbela*, ein Flecken in Aſien, an dem Weſtlichen Ufer des Euphrats gelegen. Dieſer Ort iſt darum berühmt, weil man vorgiebt, es habe daſelbſt Huſſain, des vierten Arabiſchen

Califen Sohn, welcher in einem Streite bey ermeldeten Kierbela erſchlagen worden, eine ſehr prächtige Grab-Stätte. Gewiß iſt es, daß die Perſianer ſtarck dahin wallfahrten. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

Berbelitz, ein Dorf mit einer Kirche bey Magdeburg. Goldſchadt.

Berbersdorf, ein Dorf in der Ober-Grafſchafft Hanau, zwey Stunden von Schlüchten, an einem kleinen Bache. Nicht weit davon iſt eine Papier-Mühle. Goldſchadt.

Berbin, ein Chur-Sächſiſches Kammer-Gut in Meiſſen, ſiehe Börbin.

KERCHBULACH, eine Landſchafft in der Perſianiſchen Provintz Karabach. *Univ. Lex.*

KERCHEN, (BOIS DE) ein Gehältze in Flandern, ſiehe *Bois de Kerchen*, im II. Bande p. 1181.

KERCI, oder *Kertzi*, *Kerza*, *Kerſe*, *Kerei*, *Kirz*, und *Cherche*, Lat. *Cercum*, eine kleine Stadt und Hafen in der Przecopiſchen Tartarey, in Europa, bey der Meer-Enge von Caffa, an dem Schwartzen Meere. Die Einwohner hielten ſich vor Zeiten in offenem Felde Truppenweiſe auf, und waren Heyden. Wenn ihre Prieſter opferten, nahmen ſie etwas von dem Blute, vermiſchten es mit Milch, Pferde-Miſt und Erde, ſtiegen ſo denn auf einen Baum, thaten eine Vermahnung an das Volck, und beſprengten es damit, um ſich damit zu reinigen, und wider allerley Uebel zu verwahren. Allgem. Hiſt. *Lex.* Lübn. Zeit. Lex. Hächbel.

KERCI, (LE DETROIT DE)

KERCI, (die Meer-Enge von) iſt ein Arm des Meeres, der den Paludem Mæotis mit dem Schwartzen Meere verbindet, ſiehe *Bosphorus*, im II. Bande p. 1284.

KERCKA, ein kleiner Fluß in Croatien, welcher im Lateiniſchen *Cherca* genennet wird. *Univ. Lex.*

Berckerode, ein Dorf nicht weit von Hannover. Goldſchadt.

Berckgeldersen, ein Ort im Lüneburgiſchen, wo ehemlich ein Kloſter Præmonſtratenſer-Ordens, geſtifftet ward, welches aber hernach nach Hilgendal oder Heiligenthal, und endlich nach Lüneburg verlegt wurde. *Univ. Lex.*

KERCKGHEUL, ein See in Aſien, im Lande Capſchac, das iſt, im Königreiche Aſtracan, oder dem Lande (a) von Nagia, zwiſchen der Wolga und dem Jaic. Er wird von einem Fluſſe formiret und durchſtröhmet, welcher, indem er ſich mit einigen andern vereiniget, ſeinen Lauf gegen Weſten nimmt, und bey der Stadt Samara, die er beſtröhmet, in die Wolga fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Tartarie.

Berckhagendorp, ein Dorf in Pommern, nicht weit von Grimmen, an einem kleinen Fluſſe, der nicht weit davon in die Trebel fällt, gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Berckhaus, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Liefland, ſiehe Barkus.

Berckholm, ein feſtes Schloß in Liefland, ſiehe Birchholm.

KERDESTAN (a), ein Flecken in Perſien, in Coureſtan, gegen die Gräntzen von Fars. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 24.

Berebeſch, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Berezstur.

KEREI, eine kleine Stadt und Hafen in der Przecopiſchen Tartarey, ſiehe *Kerci*.

Berendren, eine Provintz in Deutſchland, ſiehe Kärnthen.

KERENSK, eine Rußiſche Stadt, zum Woronitziſchen Gouvernement gehörig. Strahlenberg.

Berenzen, oder Berezen, ein Dorf und Gemeine im Lande Glarus, in der Schweitz, auf einem Berge, neben der Wallenſtatter-See, zwey Stunden von Mollis. Es gehören verſchiedene andere Dörffer dahin, die im Sempacher Kriege an Glarus kamen. Damahls, im Jahre 1386, den 16. Julii, geſchahe daſelbſt ein Scharmützel zwiſchen denen Oeſterreicher Unterthanen von Weſen, Wallenſtadt, Flums, Sargans ꝛc. und denen Glarneren, welche die erſteren in die Flucht jagten, deren 45. erſchlugen, wie auch die Dörffer Murgen und Quarten verbrannten. Die Glarner verlohren nur einen einzigen Mann. Es iſt bey dieſem Dorffe ein Berg, welcher oben an ſeinem Gipfel durchlöchert iſt; ſo, daß die, welche an einem gewiſſen Orte auf dem See ſind, quer durch dieſe Oeffnung den Himmel ſehen können. *Martin.* Dict. Baſel. Hiſt. und Geogr. *Lex.*

(a) Etat & Delic. de la Suiſſe T. II. p. 467.

KERES, ein Fluß in Ungarn (a). Er entſpringt in Siebenbürgen, in der Grafſchafft Zarand, in den Gebürgen. Von dar nimmt er ſeinen Lauf eine Zeitlang gegen Süden, fließt um das Dorf *Keresbanja* herum, welches er beſtröhmt, lencket ſich wieder gegen Norden, dringet gegen Weſten in Ungarn ein, flieſſet gegen Süden bey der Forteveſſe Almagi vorüber, nimmt einige Bäche zu ſich, bekömmt den Nahmen *Feir Keres*, formiret eine Inſul, auf welcher Borofieno, eine Forteveſſe in der Grafſchafft Arad iſt, wendet ſich gegen Nord-Weſten, wächſt durch einige Quellen an, flieſſet nach Giula, kömmt in die Grafſchafft Tarental, wo er einen andern Fluß, Nahmens Fekete Keres, zu ſich nimmt, welcher von Oſten, und von den Gräntzen von Siebenbürgen kömmt, und mit dem ſich der Kelleſer vereinigt hat. Nachdem der weiſſe Keres dieſe zwey Flüſſe in ſich genommen hat, verfolgt er ſeinen Weg gegen Nord-Weſten, nimmt den Sebes Keres, und endlich den Berecziow zu ſich, und verliehrt ſich zuletzt in der Theiſſe, in der Grafſchafft Czongratz. Aus dieſem Artickel ſiehet man, daß es mehr, als einen Fluß, Nahmens Keres giebt, welche ſich gleichwohl alle in einem Fluſſe endigen. Der Südlichſte iſt der *Feir Keres*, den man den weiſſen *Keres* nennet, bey Giula. Alsdenn iſt der *Feketé Keres*, oder der ſchwartze *Keres*, und endlich der Nordlichſte iſt der *Sebes Keres*, welcher gegen Norden bey Groß-Waradein vorüber flieſſet. Siehe *Griſſia*, im V. Bande p. 928. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Hongrie particuliere.

KERESBANIA, eine wegen ihrer Gold- und Silber-Bergwercke berühmte Stadt in Siebenbürgen, 6. bis ſieben Deutſche Meilen Weſtwärts von Weiſſenburg, nicht weit vom Fluſſe Feyer-Keretz gelegen. Sie wird mehrentheils von Sachſen und Wallachen bewohnt. Allgem. Hiſt. *Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Bereſchtesch, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Berezstur.

KERESDAVICH, eine Stadt in Bulgarien. *Univ. Lex.*

Bereſter, oder
Bereztesch,
Bereszthür, und
Bereszur, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Berezstur.

Bereſtur, ein Schloß in Ungarn, ſiehe Berezstur.

KERESWANYA, ein alter Ort in Dacia, ſiehe *Auaria*, im I. Bande p. 1813.

KERESZTFALVA, ein groſſer Flecken in Ungarn, ſiehe Creutz, im III. Bande p. 1964.

Berezstur, oder Bereſtur, Bereſter, Bereszthür, Bereztesch, Bereſchtesch, und Berebeſch, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, nahe am Tokay, hat guten Wein-Wachs und Jahr-Märckte. Sie liegt in der Zempliner-Geſpanſchafft, und gehöret dem Grafen von Aſpernont. Im Jahre 1565. ward ſie durch Lazarum Schwende eingenommen, und im Jahre 1596, den 26. Octobr. lieferten die Chriſten, unter dem Commando des Erz-Hertzogs Maximiliani, bey dieſem Orte denen Türcken eine Schlacht. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

Bereszur, oder Bereſur, ein Schloß in der Oedenburger-Geſpanſchafft, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

Kereszтur, mit dem Zunahmen *Sajokereszтur*, ein Flecken in Ungarn. *Univ. Lex.*

KERETTI, ein kleiner Ort in der Landſchafft Bellamoreskoi Leporie, im Rußiſchen Lapplande. Lachbel.

Kerezs, ein hohes Gebürge in Siebenbürgen, an denen Gränzen der Wallachey, zwiſchen Hermannſtadt und Cronſtadt gelegen. Doliſt. Geogr. *Lex.*

Kerezsen, ein Dorf in der Schweiz, ſiehe Kerenzen.

Kerfeminde, ein See-Hafen in dem Nordlichen Theile der Däniſchen Inſul Fühnen. Allgem. Liſt. *Lex.*

Kerffesberg, eine uralte Thüringiſche Grafſchafft, ſiehe Keſernberg.

Kergberg, iſt der Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe Kirchberg.

KERGERUT, oder *Kefger*, eine an der Caſpiſchen See gelegene Provintz, welche ſich, nachdem ſie vermöge des mit dem Schach und der Pforte geſchloſſenen Tractats an Rußland abgetreten worden, im Jahre 1727. unter die Rußiſche Bothmäßigkeit begab. Lübn. Zeit. Lex.

KERGESISche Tartarn, eine Nation in Aſien, ſiehe *Kirgiſiſche* Tartarn.

Kergs, ein Dorf in Meiſſen, im Ober-Amte Dreßden. Wahſt.

KERHEROUD (a), ein Flecken in Perſien, in Couaſſan, unter dem 84. Gr. 10. Min. der Länge, und dem 35. Gr. der Breite. *Martin*, Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 22.

KERIC, eine Inſul in Ireland, in dem Fluſſe Shannon, bey der Mündung des Fluſſes Salin, dem Schloſſe Keric gegen über. *Martin.* Dict.

Kerich, ein Ort im Hertzogthume Luxemburg, an der Moſel. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

KERIG Y DRUDION, ein Ort in North-Walles, in Denbigshire, welcher von den Druiden ſeinen Nahmen erhalten zu haben ſcheinet. *Univ. Lex.*

KERIG Y GWYDHEL, ein Ort in Meirionydshire, in North-Walles, bey Feſtineog. *Univ. Lex.*

KERI-KERD (a), ein Schloß in Aſien, in Coureſian, 4. Meilen von Toſtar. *Martin* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 23.

KERIMAIA, eine Stadt in Aſien, auf der Inſul Borneo, dem Herrn Corneille zu Folge, welcher auf Treu und Glauben des Davity hinzu fügt, daß ſie in dem Striche gegen Süd-Weſten in einem Moraſte liege, und daß man 2. bis 3000. Häuſer darinne zähle. Ich glaube, ſagt Herr Martiniere, daß dieſe Auctores eine Inſul, die verſchiedentlich *Cherimata*, *Kerimata*, oder *Crimataia* genennet wird, und würcklich gegen Süd-Weſten von der groſſen Inſul Borneo in derjenigen Meer-Enge liegt, die ſie von der Inſul Banca abſondert, vor eine Stadt gehalten haben. *Martin.* Dict.

KERIMATA, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Kerimaia.*

KERIOTH, iſt ein Ort in dem gelobten Lande, ſiehe *Kiriath.*

KERISLAW, eine Stadt im Hertzogthume Reſan, in Rußland. *Univ. Lex.*

Kerka, ein Fluß im Hertzogthume Crain, ſiehe Gurck, im V. Bande p. 1102.

KERKA, oder *Cherca*, ein Fluß in Dalmatien (a). Er beſtröhmet Scardona und Sebenico, und fällt hernach in den Venetianiſchen Meer-Buſen nahe bey dem Fort St. Nicolas, 38. Meilen von Zara gegen Oſten. Siehe *Titius. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KERKES, ſo nennen die Türcken ein Volck in Aſien, ſiehe Tartarey (die *Circaſſiſche*).

Κερκέται, ſo nennet Scylax in ſeinem Periplo ein Volck in Klein-Aſien, oberhalb Trebiſonde, ſiehe *Apolta*, im I. Bande p. 1093.

Kerkholm, ein feſtes Schloß in Liefland, ſiehe Kirchholm.

Kerkus, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Liefland, ſiehe Karkus.

Kerlburg (a), Lat.

KERLEBURGUM, oder *Gerulbata*, ein Flecken in Ober-Ungarn, an der Donau, einige Meilen unterhalb Preßburg, gegen Süden. Man ſuchet daſelbſt das *Gerulata* der Alten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Kerlich, ein Caſtell im Teteriſchen, ſo Johann, Marggraf zu Baden, Ertz-Biſchof daſelbſt, von Grund auf gebauet. *Univ. Lex.*

KERLING, ein Ort in Engelland, wo ein Concilium gehalten worden iſt. Die Sächſiſche Chronicke, welche Herr Gibſon (a) in Lateiniſcher und Sächſiſcher Sprache herausgegeben hat, meldet: Daß man in dieſem Jahre nach Oſtern zu Kyndlingtune ein groſſes Concilium gehalten; und daß der Biſchof Sideman auf ſeligem plötzlich geſtorben ſey. Sie füget hinzu: Er war Biſchof von Devon, und hatte gewünſcht zu Cridiantune, in ſeiner Cathedral-Kirche begraben zu werden; aber der König Eduardus, und der Ertz-Biſchof Dunſtan befahlen, daß ſein Leib in das Kloſter der Heil. Maria nach Abandune gebracht werden ſolte, welches auch geſchahe ꝛc. *Cridiantune* iſt das ietzige *Kirton*, wo damahls der Sitz des Biſchofs von Devon war. Abandune iſt Abbington, in Berckshire. In Anſehung des Ortes, wo Kyndlingtune gelegen, iſt man ſo einig nicht. Eben diejenigen Auctores, welche von dieſem Concilio geredet haben, nennen den Ort nicht auf einerley Art. Einige ſprechen *Kirtlinge*; andere *Kirding*, noch andere *Kerling*. Vigorn ſagt, dieſer Ort müſſe in dem Königreiche Eaſt-Angeln oder Oſt-Angeln ſeyn. Spelman macht dieſen Einwurf: Ich finde keinen Ort in gantz Eaſtangeln, ſpricht er, kein Haus, welches einen von dieſen Nahmen geführt hätte. Aber in dem Verzeichniſſe der Dörffer des Gebietes von Cantorberi findet man Kirding, und ich glaube, daß es mit Kartlage, der Reſidentz der Barons von North, einerley iſt. Was mich anlanget, fügt Herr Gibſon hinzu; ſo glaube ich, daß es Kyrtlington in Oxfordshire ſey. Denn erſtlich, fährt er fort, laſſe ich mich ein R. das in ein M. verwandelt worden, wenig irren, nachläßige Abſchreiber haben, es hierinne leicht verſehen können. 2) Man ſiehet, daß der Biſchof Sideman, welcher auf dem Concilio geſtorben, zu Abbandune oder Abbington, bearaben worden. Man wird vermuthlich geſucht haben, ihm in irgend einer berühmten Abtey, die am nächſten war, ein Begräbniß zu verſchaffen; wäre er nun in Eaſtangeln geſtorben, warum hätte man ihn nicht nach Medeshamſtede, ietzo Peterburrow, gebracht, ohne ihn nach Abbington zu führen? In was für einem Verhältniſſe ſtund ein Biſchof von Devon, mit dieſem Kloſter, welches in Berckshire iſt? Reiſe hin, Reiſe her, wäre es nicht beſſer geweſen, daß man ihn in ſeine Cathedral-Kirche gebracht hätte, wo er ſeine Ruhe-Stätte zu haben gewünſchet hatte? Gleichwohl lieſſen ihn der König und der Heil. Dunſtan zu Abbington beerdigen. Herr Gibſon ſchließt daraus, daß Kyndlingtune in der Sächſiſchen Chronicke, Kirding, dem Hoveden, Kerling, dem Beda zu Folge, in Oxfordshire liege, und daß dieſer Ort ietzo *Kyrtlington* heiſſe. *Martin.* Dict.

(a) Ad Ann. 977.

KERLON, ein Fluß in Aſien (a), in der Tartarey Er entſpringt zu Kudak, der Reſidentz des Kutukta Lama im Königreiche Calka, von dar er in einem Kreiſſe gegen Süden und gegen Oſten läuffet, er flieſſet nach Par, und ſtröhmet längſt in Xmo, oder der ſandigen Wüſte hin, welche China berühret; hierauf nimmt er einen andern Fluß zu ſich, welcher von Calcahan oder Thula kömmt, dringet alsdenn in Daourien ein, und verliehret ſich in einem See, aus welchem der Argus entſtehet, welcher den Fluß Amur verſtärcket. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Iſle* Tartarie.

Kerma, ein Berg in Ober-Crain, zwiſchen Moiſtenna und Vlſtitſch, iſt ſehr hoch, und hat daben dieſes merckwürdige, daß man im Heu-Monathe auf ſeiner Höhe gar lange Tage merckt, und nicht viel über eine Stunde ſpüren kan, wie die Nacht abgenommen, und der Tag zunehmen werde. Auch hat er das beſondere, daß, wenn iemand um die Mittags-Zeit mit einer Peitſche darauf klatſchet, ſo fort ein Ungewitter mit Dönner und Hagel erfolget, wenn auch der Tag noch ſo ſchöne und helle wäre. *Univ. Lex.*

KERMAGUEN, Herr Corneille ſpricht, dieſes ſey eine Stadt in Deutſchland, einige Meilen von Cölln, und gehöre dem Hertzoge von Neuburg wegen Jülich, weswegen er die Plans & Memoires Geographiques vom Jahre 1698. anführet. Dieſes iſt ohne Zweifel ein Fehler ſeines Abſchreibers, welcher Remagen am Rheine, im Lande Jülich, oberhalb Bonn, hat anzeigen wollen. *Martin.* Dict.

KERMAN, eine Provinz in Perſien, in dem Südlichen Theile deſſelben. Sie macht das *Carmanien* der Alten aus. Wir haben zwar ſchon unter dem Worte *Carmanien*, im III. Bande p. 629. etwas davon erwähnet; doch wollen wir hier diejenigen Umſtände beyfügen, welche wir dort nicht berühret haben. Kerman hat ſeine beſondern Souverains gehabt, und gegen das Ende des vorigen Jahrhundertes hatte derjenige, welcher in dieſer Provinz commandirte, die Prærogativ eines Vali. Dieſer Titul hat ſich lange Zeit den denenjenigen erhalten, welche, da ſie rechtmäßige Erben und Nachkommen, der, von Perſien beyungenen Printzen waren, das Gouvernement derſelbigen Staaten erhielten, welche ihre Vorfahren eigenthümlich beſeſſen hatten. Indeſſen ſpricht der P. Sanſon, ein Millionarius (a), daß der König von Perſien vor kurtzem den Vali von Kerman, wie die andern Begueler-Begnis (man ſpricht im Türckiſchen Beglerbeis) eingezogen hätte. Ich weiß nicht, ſagt er, ob die Urſache iſt, weil ihr Stamm erloſchen, oder weil ſie ſich haben empören wollen. Man kan in der Bibliothec des d'Herbelot dieſe Umſtände von der Hiſtorie dieſer Provinz nachſehen. Aber er erwähnet Kerman nicht, welches nach einigen, und unter andern nach des Tavernier Berichte, die Haupt-Stadt darinne ſeyn muß. Dem Herbelot zu Folge war Cauſchir ehemahls die Haupt-Stadt in Kerman, welche auch Berd Ardſchir genennet worden, wegen ihres Stiffters, welches Ardſchir Babegan, der erſte König von Perſien von der Dynaſtie der Saſſaniden war. Das Wort Berd bedeutet in der Sprache dieſes Landes, Stadt, oder Schloß. Man nennet ſie heut zu Tage verkürtzt Berdaſchir; aber ſie iſt nicht mehr die Haupt-Stadt darinne. Dem Gineſt oder Sireſt, und Sirgian ſind heut zu Tage viel anſehnlicher. Zerend, Sarnaſchir und Bam, werden auch unter die guten Städte dieſer Provinz gerechnet, wiewohl einige Zerend mit zu Segeſtan herüber nehmen. Eben dieſer Auctor beſtimmt die Gräntzen von Kerman alſo: Es gräntzet gegen Oſten an Macran und an Segeſtan; gegen Weſten an Fars; gegen Norden ſondert ſie die groſſe Wüſte von Naubendigian von Khoraſſan ab; gegen Süden endet ſie ſich an dem Meere, und an dem Perſiſchen Meer-Buſen. Einige Geographi, welches die Orientaliſchen Geſchichtſchreiber ſind, ſetzen Kerman und Suran unter die Indianiſchen Provintzen. Dieſes beruhet auf den Zeiten, und auf den Eroberungen, die zu verſchiedenen Zeiten davon gemacht worden ſind. Man trifft, ſpricht eben dieſer Auctor, viele Cantons in Kerman an, welche deswegen gantz und gar wüſte ſind, weil es kein Waſſer daſelbſt giebt; denn es iſt in dem gantzen Lande kein anſehnlicher Fluß, welcher es beſtröhmete. Tavernier (b) lobet die Wolle von Kerman überaus. Die beſte, ſpricht er, bekömmt man aus den benachbarten Gebürgen von der Stadt, welche mit der Provinz einerley Nahmen führet. An den Schaafen in dieſen Quartieren iſt dieſes merckwürdig, daß, wenn ſie vom Januario bis in den May neues Gras gefreſſen haben, die gantze Wolle gleichſam von ſich ſelbſt ausfällt, ſo, daß das Thier ſo nackend, und die Haut ſo glatt bleibt, wie bey einem Span-Ferckel, das man mit warmen Waſſer gebrühet hat, geſtalt, daß man nicht nöthig hat, ſie zu ſcheeren, wie man in Deutſchland thut. Nachdem alſo die Wolle von dieſen Schaafen gewaſchen worden, ſchlagen ſie dieſelbe, da denn das Grobe abgehet, und das Feine zurücke bleibt. Wenn man ſie zuſammen häuffen und verſchicken will, ſo beſprengt man ſie zuvor mit Saltz-Waſſer, ehe man ſie einpackt, welches verhindert, daß die Würmer nicht hinein kommen, und daß ſie nicht verdirbt. Dieſe Wolle wird nicht gefärbt; ſie iſt faſt alle von Natur lichtbraun, oder aſchgrau, und man trifft ſehr wenig weiſſe darunter an; ſie iſt aber auch viel theurer als die andere. Faſt alle Gaures haben ſich nach Kerman gewendet; dieſe haben die gantze Handlung mit dergleichen Wolle, und verarbeiten dieſelbe auch. Sie machen Schurtze davon, deren man ſich in Perſien bedienet, und einige kleine Stücken von Serge, die faſt eben ſo weich und ſo glänzend als Seide ſind. *Martin.* Dict.

(a) Etat pref. du Royaume de Perſe p. 43. (b) Voyage de Perſe L. I. c. 8.

KERMAN, oder *Kirmin*, alſo nennet Tavernier (a) die Haupt-Stadt einer Provinz gleiches Nahmens. Dieſes iſt eine groſſe Stadt, ſpricht er, welche vielmahls zerſtöhret worden, und wo man nichts ſchönes ſiehet, als ein Haus, und einen Garten, daran die letzten Kaas etwas gewendet haben, um den Ort angenehm zu machen. Es wird in dieſer Stadt eine Art von irrdenem Gefäſſe gemacht, welches dem Porcelaine ſehr nahe kömmt, und auch ſo fein, und ſo ſchön ausſiehet. Dieſes iſt es, was dieſer Auctor davon meldet. Weil dieſe Stadt Kerman denen Orientaliſchen Geographis unbekannt iſt; ſo iſt glaublich, daß dieſes eine von denenjenigen Städten ſey, von denen wir vorhin geredet haben. Er ſetzet ſie unter den 31. Gr. 15. Min. der Länge, und den 29. Gr. 50. Min. der Breite. Dieſe Breite iſt mit der von Berdaſchir oder Bardaſhir, dem Uhug-Beig und dem Naſſir Eddin zu Folge, einerley. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. I. c. 8.

KERMANN, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Bemnaſir-Kermaſin*, im II. Bande p. 562.

KERMASIN, eine Stadt in Aſien, in Perſien, in Iraca Adgemi, gegen Süden von Hamadan. Naſſir Eddin und Ulug-Beig ſetzen ſie unter den 83. Gr. der Länge, und den 34. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KERMEN, oder *Ira-Kermen*, ein Vorgebürge der kleinen Tartarey, in der Halb-Inſul Crim, auf der Weſtlichen Küſte, in der Gegend, wo ſich dieſelbe gegen Süden in das Schwartze Meer erſtreckt, ohngefehr 100. Meilen von Caffa, dem Herrn Baudrand zu Folge (a). Die Alten nenneten dieſes Vorgebürge die Stirne des Widders, Griech. Κριὸς μέτωπον, *Criu Metopon*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

KERMEN, eine Stadt in der Türckey, in Romanien, bey Adrianopel. Siehe *Germia*, im V. Bande p. 414. *Martin.* Dict.

KERMEN, eine Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Kaffakermen*.

Kermen, ein Dorf im Fürſtenthume Anhalt, unweit Zerbſt, in dieſes Amt gehörig. Golofchadt.

KERMEND, Lat.

KERMENDUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KERMENT, oder *Kermend*, *Kermeynd*, und *Kermont*, Lat. *Kermendum*, welches Ithuanius *Quermendia* nennet, iſt eine Stadt in Nieder-Ungarn, an dem Raab-Fluſſe, wo ſich die Bincka mit demſelben vereiniget, 2. Deutſche Meilen von denen Gräntzen von Steyermarck, und eben ſo weit von St. Gotthardt, im Eiſenburgiſchen Palatinate.

Einige

Einige halten es vor der er Alten *Scarabantia*, welches aber andere vielmehr auf Scawring ziehen, davon an ſeinem Orte ein mehrers zu anſuchen. Es hat gute Jahrmärckte, und ein altes Schloß, welches im Jahre 1605. aus Mangel an Lebens-Mitteln vielmahl erobert worden, dabey die Stadt auch einmahl in Brand gerathen. Im Jahre 1664. verlohren die Türcken daſelbſt eine Schlacht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

KERMERNTH, eine Landſchafft in der Perſianiſchen Provinz Adirbeitzan. *Univ. Lex.*

KERMEYND, eine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe *Kerment.*

KERMIAN, ein Canton in Aſien, in Natolien, ſiehe *Germian*, im V. Bande 414. u. f.

KERMUA, eine Inſul in dem Oceano Æthiopico, ſehr nahe bey der Inſul Kaneg, und 30. Meilen von der Küſte von Zanguebar. Ihre Einwohner ſind ſchwartz, und man heißt ſie Bonim, dem Herbelot (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Orient.

Bern, ein Dorff im Ertz-Stifft Trier, zwiſchen Cochem und dem Schloſſe Elz, wo die Moſel die Elz-Bach auffaſſet, gelegen. *Dencкw. Antiqu.* des Neckars.

Bernden, oder

Berndre, und

Bernnden, eine Provintz in Deutſchland, ſiehe Kärnthen.

KERNIBERG; es ſind zwey Inſuln dieſes Nahmens nahe bey Tire-iy, in Schottland, welche von Natur ſo ſtarck befeſtiget ſind, daß ſie mit leichter Mühe und geringen Koſten unüberwindlich könnten gemacht werden. *Miege.*

Bernndten, oder

Bernndtn, eine Provintz in Deutſchland, ſiehe Kärnthen.

Bernried (a), oder Berrenried, ein Dorff in der Schweitz, in dem Bezircke der Land-Voigtey von Frauenbrunnen, im Canton Bern. Der Verfaſſer des Etat & Delices de la Suiſſe ſpricht, daß im Jahre 1605. nahe bey dieſem Dorffe zwey kleine Hirten einen Topf gefunden hätten, der voller Römiſcher Silber-Münze, 1500. Stück an der Zahl, geweſen wäre. Es waren Münzen dabey von Galba, von Tito, Domitiano, Adriano, und von allen folgenden Käyſern bis auf Diocletianum; und von einigen Käyſerinnen, von den zwey Fauſtinen, Mutter und Tochter, von der Lucilla, von der Plotilla, von der Julia Sohæma, von der Julia Mammæa ꝛcc. Die Berner, als Souverains, nahmen ſie zu ſich, und ſchmückten damit ihre öffentliche Bibliothec aus. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Del. de la Suiſſe T. II. p. 169.

Berns, eine kleine Stadt im Canton Unterwalden, in der Schweitz, im Kern-Walde, 2. Meilen von Lucern. Hübn. Zeit. Lex.

Bern-Wald, oder Barn-Wald (a), Lat. *Carna Sylva*, eine Reihe von Gebürgen, die mit Wäldern bedeckt iſt, in dem Canton Unterwalden, in der Schweitz, welche dieſen Canton in zwey Thäler eintheilen, nehmlich in das Thal Ober dem Wald, und in das Thal Nieder dem Wald. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat & Del. de la Suiſſe T. II. p. 447.

KEROSCA, ein Flecken in Nieder-Ungarn, nahe an der Donau. Einige ſprechen *Kurufca*, andere *Ceroſicka.* Siehe *Cuceі*, im III. Bande p. 2015. *Martin.* Dict.

Berpen, oder Carpen, Cherpen, und Kärpen, Lat. *Carpis*, oder *Comitatus Carpontenſis*, eine Grafſchafft oder Herrſchafft mit einer Kleinen Stadt und Schloſſe gleiches Nahmens, in dem Hertzogthume Jülich, an dem Fluſſe Erft, zwiſchen Cöln und Düren gelegen. Es gehöret auch noch ein ſchmaler Strich Landes darzu, nicht weit von dem Urſprunge des vorgedachten Fluſſes, nahe bey Münſter-Eiffel. Von dieſer Herrſchafft führte vor Zeiten eine Freyherrliche Familie den Nahmen, welche mit Ottone ausgegangen, der im Jahre 1206. als Hochmeiſter des Deutſchen Ordens zu Accon in Aſien geſtorben. Hierauf fielen deſſen hinterlaſſene Güter an ſeine Schweſter, Hildegard, welche an Hincmarum, Grafen von Manderſcheid, vermählt war, und mit demſelben unterſchiedene Kinder zeugete, von denen einer das noch heute zu Tage an dem Rhein floriterende Adeliche Geſchlechte von Kerpen angefangen. In dem XV. Jahrhunderte kam die obgedachte Herrſchafft durch Heyrath an die Herren von Sombrer und Reckum, und nicht lange hernach auf gleiche Weiſe an die Grafen von Manderſcheid, Virneburgiſcher Linie. Nach deren Abgang zu Ende des XVI. Jahrhundertes, wolte ſich Philippus, Graf von der Marck, wegen ſeiner Gemahlin, Catharina, Gräfin von Manderſcheid, der Herrſchafft Kerpen anmaſſen. Allein ſie wurde ihm im Jahre 1617. von der Reichs-Cammer zu Speyer ab- und denen Kindern der Eliſabeth von Ollenburg, gedachter Catharinæ Vaters Schweſter Tochter, zugeſprochen, Dero Enckel, Graf George Friedrich von Waldeck, ſeinen Antheil mit Widerſpruch der Hertzogin von Arſchott, ſeiner Mutter Schweſter, verkauft hat. Nach dieſem iſt ſie an die Hertzoge von Arſchott, und darauf an das Ertz-Stifft Cöln, wegen einer denen Spaniern vorgeſchoſſenen Summa Geldes, als ein Unter-Pfand, gekommen. Der Kayſer ſchenckte ſie im Jahre 1711, als Hertzog in Brabant, Chur-Pfaltz mit der Landes-herrlichen Hoheit, und allen Zugehör und Rechten; doch daß die daran habende Pfandes-Gerechtigkeit, darauf haffende Schulden und Stifftungen zu milden Sachen rechtlich ausgemacht und abgetragen würden. Im Jahre 1712. überließ ſie Chur-Pfaltz an die Grafen zu Schäsberg, worauf ſie der Kayſer zu einer Reichs-Grafſchafft erhoben. Im Jahre 1724. hat der Graf von Schäsberg ſelbige in Beſitz genommen, und ſich huldigen laſſen. In dem Jahre 1634. brannten in der Stadt viele Häuſer ab. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KERRACK, eine Stadt in Perſien, unter dem 87. Gr. 32. Min. der Länge, und 34. Gr. 15. Min. der Breite gelegen. Es wächſet ſchönes Obſt allhier. *Univ. Lex.*

Berrenried, ein Dorff in der Schweitz, ſiehe Kerrnied.

KERRI (a), oder

KERRY, eine Grafſchafft in Irrland, in der Provintz Munſter. Sie führet den Titul einer Pfaltz-Grafſchafft, und gräntzet gegen Oſten an Limerie und Corck; gegen Weſten an den Oceanum Atlanticum; gegen Norden ſondert ſie der Shannon von der Grafſchafft Thomond ab; und gegen Süden gräntzet ſie an Desmond, und an einen Theil des Oceani. Sie iſt 60. Meilen lang, und 47. breit. Dieſes Land iſt voller Berge, die mit Wäldern bewachſen ſind, wiewohl auch Aecker in einigen Gegenden ſind, die gutes Korn tragen. Man theilt dieſe Grafſchafft in 8. Baronien ab, welche ſind: Iraghticonner, Clanmoris, Corkaguiney, Trughenskeny, Maguinihie, Glanaroghty, Dunkeron, und Iveragh. Es iſt eine Stadt darinne, welche das Marckt-Recht hat, und drey, welche ihre Deputirten in das Parlament ſchicken. Adſeard, ein Biſchöfflicher Sitz, Tralli, Dingle und Caſtlemain, ſind die vornehmſten Oerter in dieſer Grafſchafft. Der König Eduardus III. machte ſie zu einer Pfaltz-Grafſchafft unter dem Grafen von Desmond, welcher darinne die Würde und Vorrechte eines Pfaltz-Grafens hatte. Unter dem Könige Georgio I. aber wurde im Jahre 1722. die Gräfliche Würde von Kerry dem Geſchlechte Fitz-Morris gegeben. Auf der äuſſerſten Spitze dieſer Grafſchafft liegt an der einen Seite Dingle, und an der andern Seite Smerwick, eine ſichere Station vor die Schiffe, allwo im Jahre 1583. einige Italiäner und Spanier anländeten, die von dem Könige in Spanien und dem Pabſte Gregorio XIII. abgeſchickt waren, um dem rebelliſchen Grafen von Desmond beyzuſtehen, welche ſich daſelbſt verſchantzten, und den Ort Fort del Ore nennten, aber bald geſchlagen, und ermeldter Graf auf des Königlichen Deputirten Lords Arthur Grey,

Verordnung, enthauptet wurde. Er hatte ſich zwar mit der Flucht ſalviret, und ſich in den herumliegenden Wäldern verborgen, aber er wurde bald entdeckt, und empfieng ſeinen verdienten Lohn. Die wilden Irrländer bilden ſich ein, daß derjenige unter ihnen, welcher in einer Schlacht nicht ſo ſchrepet, wie die andern zu thun pflegen, nehmlich Huzza, von der Erde verſchlungen, und in die wüſten Thäler dieſer Grafſchafft gebracht werde, allwo er Graß eſſen, und Waſſer trincken müſſe, und nicht empfinde, ob ihm wohl oder übel ſey, auch nicht reden könne, ob er gleich noch einige Vernunfft behalte, aber endlich von denen Jägern gefangen, und wiederum nach Hauſe gebracht werde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat pref. de l' Irlande p. 50.

KERRY-WHERRY, heutiges Tages *Kyrycurry* genannt, iſt ein kleines Gebiete in der Irrländiſchen Grafſchafft Corck, an dem Fluſſe Bany, welches denen Grafen von Desmont gehöret hat. *Univ. Lex.*

Kerſch, oder Körs, ein Flüßgen in Schwaben, im Hertzogthume Würtenberg, entſpringt auf den Feldern im Stuttgarder Amte, oberhalb Rohr, und fließt von ſolchem Orte auf Möhringen, Birkach, Hohenach und Plieningen; treibt vier Mühlen, und kehret ſeinen Lauff nach Stockhauſen, Scharnhauſen, und nach dem Kloſter Denkendorff; nimmt alda den Ramsbach-Fluß ein, und wendet ſich darauf auf Küngen, und geht oberhalb Sirnau in den Neckar-Fluß. *Hydrogr. Lex.*

KERSCH (a), oder *Kertz*, eine See-Stadt der Coſacken an dem Schwartzen Meere, nahe bey dem Don, in der Europäiſchen Türcken, an einem ſteilen Berge, mit einem guten Hafen, und mit einer 22 Fuß hohen Mauer, und einem Caſtell mit 7. Thürmen, welches den Hafen beſchützet. Es ſind darinnen 22. Moſchéen, und 2. Griechiſche Kirchen. Die Häuſer ſind von Stein, und mit platten Dächern. Der Rußiſche Kayſer, Petrus I, ließ ſie im Jahre 1698. von ſeiner Flotte recognoſciren, und man fand, daß ſie G braltar in Spanien ſehr ähnlich, und die Tiefe des Hafens 13. Fuß war. Wenn die Rüſſen Meiſter von dem Schwartzen Meere werden wolten; ſo müſten ſie dieſen Ort erſt einnehmen, welches aber eine harte Nuß aufzubeiſſen ſeyn würde. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

Kerſchän, oder
Kerſchan,
Kerſchau, und Kerſchön, Lat. *Corliacum*, Ital. *Cherſan*, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft im Hiſterreich, an einer See, aus welcher der Fluß Arſa entſpringet, gelegen, und zur Grafſchafft Mitterburg gehörig. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kerſchtu, eine kleine Stadt in Crain, ſiehe Gurckfeld im V. Bande p. 1104.

Kerſchön, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Hiſterreich, ſiehe Kerſchän.

KERSE, eine kleine Stadt und Hafen in der Przecopiſchen Tartarey, ſiehe *Kerci.*

Kershate, Deutſch Creuzdorff, ein Schloß in Ober-Crain, zwiſchen dem Schloſſe Moräutſch und Gallneck, 4. Meilen von Laubach, zwiſchen dem hohen Gebürge, auf einem ſteinigten Hügel gelegen. Seinen Nahmen ſoll es von dem darunter liegenden Dorffe haben, darinnen ein Creutz-Weg anzutreffen. *Univ. Lex.*

KERSINIUS, ein Fluß in Pohlen, welcher in die See fällt. *Univ. Lex.*

Kerſnikeuerh, ein Berg in Unter-Crain, an der Sau, zwiſchen Oſterberg und Yoganigh, auf dem ſich viele Häuſer und Bau-Felder befinden. *Univ. Lex.*

KERSOVA, eine Stadt in Nieder-Bulgarien, an der Donau, und der See Karaſovi, 11. Ungariſche Meilen von Siliſtria gegen Oſten. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kerſpeleben, ein Chur-Maynziſch Dorff, mit einer Kirche, im Erfurtiſchen Gebiete, in Thüringen, 1. Stunde von Erfurt, ins Amt Aſchmannsdorff gehörig Goldſch.

Kerſtlingerode, eine Meyerey im Hannoveriſchen, ſiehe Gerſtlingerode, im V. Bande p. 424.

KERTHHALL, iſt ein Land-Sitz des Grafens von Kintores, in der Provinz Mar, in Schottland. *Miege.*

Kertitz, ein Dorf bey Delitzſch, im Sachſen-Merſeburgiſchen. Goldſchadt.

Kerſchütz, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, 2. Stunden von Altenburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

KERTSERS (a), Lat. *Ad Carceres*, ein Dorff in der Schweitz, in der Land-Voigtey Morat, nach deren Beyſpiele es die Genfer Communion annahm. Die Kirche dieſes Dorffes wurde im Jahre 962. der Abtey Payerne, von der Königin Bertha, der Gemahlin Rudolphi II. Königs von Burgund, und Stiffterin dieſer Abtey, geſchenckt. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Delices de la Suiſſe T. II. p. 359.

KERTZ, eine See-Stadt der Coſacken an dem Schwartzen Meere, ſiehe *Kerſch.*

Kertzendorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, an den Schleſiſchen Gräntzen, nicht weit von Lauban gelegen, und ins Priorat zu Laubau gehörig. Wahſt.

KERTZI, eine kleine Stadt und Hafen in der Przecopiſchen Tartarey, ſiehe *Kerci.*

KERTZOLI, ein Schloß in Ober-Ungarn, nahe bey Tokay gegen Weſten. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KERVANSERAI, ſo heiſſen bey denen Morgenländern gewiſſe öffentliche Gebäude an denen groſſen Straſſen, zur Bequemlichkeit der Reiſenden, ſiehe *Caravanſerai*, im III. Bande p. 547.

Kervavaperſch, ein hoher mit Büchen bewachſener Wald, in Mittel-Crain, eine ſtarcke Meile von Auersperg, wird auch wegen ſeiner rothen Felſen der blutige Steinberg genennet. *Univ. Lex.*

Kervebarge, eine uralte Thüringiſche Grafſchafft, ſiehe Kefernberg.

Kervenheim, eine kleine Stadt und Schloß im Hertzogthume Cleve, ſiehe Korvenheim.

KERWAK (a), eine Stadt in Perſien, unter dem 87. Gr. 32. Min. der Länge, und den 34. Gr. 15. Min. der Breite, dem Tavernier zu folge. Er ſuget hinzu, ihr Gebiete ſey ſehr reich an Früchten. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. III. c. ult.

KERZA, eine kleine Stadt und Hafen in der Przecopiſchen Tartarey, ſiehe *Kerci.*

KESAT, ein Flecken in Tonquin, am Weſtlichen Ufer des Fluſſes Chale, an den Gräntzen des Königreichs Bao. Die Chriſtliche Religion war daſelbſt in einem blühenden Zuſtande, es waren nicht mehr als 6. Heydniſche Familien daſelbſt, hingegen lebten über 2000 Chriſten allda, unter der Direction der Miſſionar en, welches Jeſuiter und Dominicaner waren, die ihre Kirchen hatten. Dieſer Ort war wie eine Freyſtatt angeſehen worden, von welcher die Miſſionarii das Jahr über viele mahle nach einander abreiſeten, und ſich in die verſchiedenen Provintzen des Königreichs vertheilten. Keſat war ſo gar während der Verfolgungen, die ſich in Tonquin erhoben hatten, ruhig geblieben, aber im Jahre 1721. ſchickte der Hof Officiers dahin, welche den Flecken plünderten, die Chriſten gefangen nahmen, die Kirchen ſchleiffien, und dieſe neu aufgebende Kirche zerſtreueten. Man kan die ausführlichen Umſtände davon in dem achtzehnden Volumine der Lettres Edifiantes nachſehen. *Martin.* Dict.

Kesberg, ein Raub-Schloß in Heſſen, ſo im Jahre 1293. zerſtöhret wurde. *Univ. Lex.*

Kesburger-Diep, ein kleiner Bach im Oldenburgiſchen, ſo zwiſchen denen Dörffern Oldenbrock und Nienbrock in einem Walde entſpringt, und bey dem Dorffe Elſn in die Weſer fällt. Schneiders Beſchr. des alt. Sachſens.

Keſcetenheim, ein Nonnen-Kloſter im Pago Meyenfeld, ſiehe Beſſel.

Keſching, ein Marckt-Flecken in Ober-Bayern, ſiehe Köſching.

KESCHTAS, iſt ein Stück der Perſianiſchen Landſchafft Iran, oder Karabach. *Univ. Lex.*

Kesdorff, ein Dorff im Wolfsburgiſchen Werder, im Hertzogthume Magdeburg. Walthers Sing. Magdeb.

KESELL, ein groſſer Fluß in Aſien, ſiehe *Kheſell.*

Keſelöds, ein Schloß in der Neutrer-Geſpanſchafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex.*

KESELZU, ſo nennen einige Tartarn einen Fluß in Aſien, ſiehe *Darla*, im IV. Bande p. 139.

Keſenich, ein Caſtell und Herrſchafft im Stifft Lütich, ſiehe Beſſenich.

Keſerwitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſinſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

KESILL, ein groſſer Fluß in Aſien, in der Tartarey, ſiehe *Kheſell.*

KESKER, eine Landſchafft in Perſien, am Südlichen Ufer des Caſpiſchen Meeres, zwiſchen Ghilan und Maſanderan. Dieſes iſt ein beſonderes Gouvernement, welches einen Calanter oder Königlichen Lieutenant hat. Olearius (a) ſiehet es an, als wenn es einen Theil von Ghilan ausmachte. Er ſpricht, der Fluß Dinaſter ſondere das Land Kesker von dem Lande Aſtare ab. Herr Reland (b) kennet dieſen Fluß eben ſo wenig, als die neue Charte von dem Caſpiſchen Meere davon etwas weiß, welche zu Amſterdam bey Ottens herausgekommen iſt. Beyde geben den Nahmen Kesker einer Stadt, die ſie an das Ende eines Meer-Buſens, gegen Oſten von dem Ausfluſſe des Fluſſes Kiſilozan ſetzen. Aber Olearius berichtet uns, daß der wahre Nahme dieſer Stadt *Kubah* ſey, daß ſie 2. Meilen von dem Meere, und gantz verſteckt zwiſchen ihren Bäumen liege. Er füget hinzu: Diejenigen, welche ſie Kesker nennen, geben ihr den Nahmen der Provintz, darinnen ſie liegt. Dieſes iſt der Gebuets-Ort des Schach-Sephi. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. T. II. p. 20. & 21. (b) Carte de la Perſe.

KESMARCHT, eine Stadt und Forteresse in Ungarn, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Kesmarck, oder Keyſmarckt, Käſemarckt, Käsmarckt, Käßmarckt, Keismarck, Keyſſmarckt, und Kayſersmarckt, eine Stadt und Forteresse in Ungarn, in der Graffſchafft Scepus, an dem Fluſſe Papead (a), gegen Nord-Weſten, und 2. Meilen von Leutſchow, gegen den Berg Krapac und Pohlen zu. Einige nennen dieſe Stadt im Lateiniſchen *Caſaroppolis*, ingl. *Caſarro-Forum*, als wenn ihr Nahme den Kayſerlichen Marckt bedeutete; da er hingegen im Deutſchen Käſmarck, das iſt, der Käſemarckt, heißt; alſo hätten ſie beſſer gethan, wenn ſie ihr den Nahmen *Tyropolium* beygelegt hätten. Die Ungarn ſprechen *Kofmark*, *Kofmarcht*, *Kofmarckt*, und die Sclavonier *Kofmarck*. Diejenigen, welche eine alte Stadt daraus machen, leiten dieſen Nahmen von Quads-Marck her, als wenn er die Gräntze der Quaden bedeutete. Aber ſie führen keinen alten Beweis davon an. Man hat auf einem Feld-Stücke vor einigen Jahren auf dem dicken Thurm, *Kevemarck* geleſen; dannenhero es nicht ungereimt ſcheinen, und man einige Muthmaſſung haben kan, dieſer Ort habe ſeinen Nahmen von *Keve*, dem Scothiſchen Feld-Herren oder Heerführer bekommen: Und ſollen, der alten Vorgeben nach, erſtlich drey Dörffer allhier geweſen ſeyn, als nehmlich Kesmark, oder das vorerwehnte Kevesmarck, in der Mitten das gröſte, wo anietzo der Kayſermarcker alte Marck gegen das Nieder-Thor ſtehet; das andere Dorff S. Michaelis, lag auf der andern Seiten der Poprad, unter-den ſo genannten Michaelis-Felde; das dritte aber S. Petri Pauli an der Leibitz-Bach, bis in das luſtige Gründgen, wo auch noch itzo der Peter Pauls-Brunnen iſt, aus welchen das gute geſunde Waſſer durch höltzerne Röhren über die Leibitz-Bach durch die Fleiſcher-Bastion, in die Stadt-Käſten, deren fünfe ſind, geleitet wird, und dieſe Dörffer ſollen mit der Zeit coaleſciret, und ein groſſer Flecken worden ſeyn, und zwar aus dieſer Urſache, weil die Häuſer und Gebäude dieſer Dörffer an einander in einem Zuſammenhange geweſen. Einige wollen den Nahmen dieſer Stadt würcklich von den Käſen herleiten, und Käſenmarck nennen, wie denn auch die Kesmarcker aus Schertz Turelt-Schieſſer genennet werden, und zwar von denen Turlen, oder kleinen plattrunden Quargs-Käſen, ſo im Sommer von der Küh-Milch vor das Geſinde und Arbeiter gemachet werden. Dahero ſoll auch der Nahme *Caſeoforum* oder *Tyropolium* ſeyn. Die Nahmen der zwey Dörffer zeigen an, daß die Chriſtliche Religion daſelbſt ſchon bekannt geweſen, als die Stadt erbauet worden. Sie kam unter der Regierung Belæ IV. und Stephani V. in gutes Aufnehmen, welche ihre alten Privilegia beſtätigten, und neue ertheilten, und ſie wurde auch mit dem Titul einer Königlichen Stadt beehret. Sie genoß ihre Freyheit bis unter die Regierung Johannis Zapoly, welcher auf die Ungariſche Crone Anſpruch machte. Allein nachdem dieſer König von Ferdinando I. ſeinen Concurrenten war vertrieben worden, unterwarff ſich dieſe Stadt, welche Johannes befeſtiget hatte, wie die andern, und im Jahre 1528. kam Ludovicus Pekry dahin, von ſeinetwegen darinne zu commandiren. Als ſich Johannes, der nach Pohlen geflohen war, von dem Sultan Solyman unterſtützt ſahe, brang er wieder in Ungarn ein, und nahm von Kesmarck und denen Zöllen, welche die Einwohner dem Könige bezahlten, wieder Beſitz. Er begnadigte Hieronymum Lasky damit, welcher ihm groſſe Dienſte geleiſtet hatte. In dem Ungariſchen Frieden behielten die Lasky dieſen Platz, bis in das Jahr 1571, da ſie ſelbigen an Johannem Ruber verpfändeten, welcher damahls an ſtatt des Kayſers Maximiliani in Ungarn commandirte. Ruber kraf einen ſchlechten Handel damit. Denn im Jahre 1577. brannte das Schloß ab, er machte ſich thörichter weiſe Unkoſten, um es wieder aufzubauen, und verpfändete es in eben dem Jahre Stanislao Turzon vor 12000. Gulden. Er löſete es im Jahre 1579. wieder ein, und verpfändete es aufs neue Sebaſtiano Tekeli vor 47000. Gulden. Die Aufbauung kam ihn über 42000. Gulden zu ſtehen. Tekely muſte die Hypothec in ein Erb-Eigenthum zu verwandeln. Die Tekelis wandten alles an, um die Freyheiten von Kesmarck abzuſchaffen. Ferdinandus III. ſetzte ſich dargegen, und erhielt die Stadt. Endlich nachdem ſich Emericus Tekeli unter der Regierung Leopoldi an die Spitze der Mißvergnügten geſtellet hatte, und ſein gantzer Leermen nicht alle die Würckung nach ſich zog, die er davon hoffte, wurden ſeine Güter confiſciirt. Die Stadt Kesmarck wurde in ihre Privilegia wieder eingeſetzt, und wolte ſich ſo gar das Schloß zueignen, welches ſie auch vermittelſt einer Summe Geldes erhielt, die ſie dem Grafen Ferdinando Ruber bezahlte. Die Stadt liegt in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend. Dem Fluſſe Pobrad nach ſind auf beyden Ufern Meyerhöfe und Waſch-Häuſer, und flieſſet auf der Nord-Weſt-Seiten gegen das Gebürge vorbey. Von der andern Seiten unter dem Berge flieſſet die Leibitz-Bach, und füllet unter dem Schloſſe, gegen den Berge Jeruſalem in die Pobrad, nachdem vorhero der Dueldorffer Graben von Mittag herkommend, neben dem Ober-Gaſthauſe ſich in ermehnte Leibitz-Bach ausgieſſet. Das weiſſe Waſſer, welches aus der grünen See vom Gebürge flieſſend, ſchöne Forellen hat, und die Neue-Mühle oben am Walde und nahe an der Stadt eine Walck-Mühle und einen kleinen Eiſen-Hammer treibet, ergieſſet ſich unter der Maut in die Poprad. Und dieſe drey Waſſer zieren unten im Schilde das Stadt-Wappen, über welchen zwey quer über liegende bloſſe Schwerdter zu ſehen, in deren Mitte eine rothe Roſe iſt, über welche eine Crone ſchwebet. Dieſes Schild wird von einem ſtehenden Engel mit beyden Händen gehalten. Daß ihr Herkommen ſehr alt ſeyn muß, erhellet daraus, daß obbeſchriebener Bela IV. ihre vorhero ſchon gehabte Stadt-Privilegia nur confirmiret, und da ſie in ihrer Zoll-Freyheit einiger maſſen angefochten wurde, ſo hat ihnen König Ludovicus I. ſelbige beſtätiget, da ſie denn auch ſchon damahls den Titul einer Königlichen Stadt geführet.

Im

Im Hußitischen Kriege ist diese Stadt im Jahre 1433. am Tage des Heil. Evangelisten Marci ausgeplündert, und ausgebrannt worden, da sie vorhero schon theils mit Mauren und Thoren wider die Tartarischen Einfälle verwahret gewesen ist, darnach aber noch besser wider die Hußiten befestiget worden, und zwar mit zweyen Ringmauren, auch einem Walle, darzwischen ein in etwas mit Wasser gefüllter Graben, ja auch noch vor dem Walle ausserhalb ein kleiner Graben gewesen, welcher letztere mehrentheils durch die Länge der Zeit untergangen, unterdessen annoch wohl zu kennen ist. Es sind allhier drey Thore: Das obere Thor gegen Mittag hat einen hohen, dicken und festen Thurm, welcher vor dem letzten grossen Brande einen schönen Gang oben rings herum, und ein bessers Dach hatte, soll mit Bephülffe der Gespanschafft so dick und starck gebauet seyn, dergleichen bey keiner andern Stadt zu sehen ist. Unten im Thore ist vor beyden Seiten eine Thür in den Zwinger, an deren einen gegen Aufgang man ein gewisses Thermometron hat: Denn wenn die Thürsteine schwitzen und naß sind, so kan man gewiß eine Veränderung der Witterung gewärtig seyn. Die andere Thüre gegen über ist zum äussersten Thürlein an der andern Mauer, welches eine Zug-Brücke auf der Brücke des Grabens hat, wodurch man nach dem Thor-Schlusse um ein geringes in die Stadt kommen kan. Unter diesem Thore ist ein unaufhörlicher Wind, wenn es gleich anderswo ganz stille ist; dergleichen man auch allezeit auf dem Kirchhofe der grossen Stadt-Kirche am grossen Spital, wahrnimt. Das niedere Thor gegen Norden, ist an dem Schlosse, wohin auch der mit Ziegel schön gedeckte Thor-Thurm zuvor gehörte, worauf gute Gewölber und Schütt-Löcher sind. Das Kürschner-Thor gegen Abend hatte vorhero einen schönen Thurm mit Mauer-Zinnen, dieser aber ist bis auf eine Contignation hoch abgetragen worden. Es sind die meisten Mezerhäfe und Waschhäuser daherum. Ausser denen Thor-Thürmen sind noch an der Mauer der dicke Thurm, welcher ein Fünfeck ist, und auch der Schuster-Thurm genennet wird, in diesem Thurme ist ein tieffes Gefängniß; allhier must der Stadt-Richter, Tobias Schüler, welcher dem Tökölli die Stadt-Freyheiten verrathen wolte, im Arreste bey Wasser und Brodt sein Leben endigen. Die Fleischer-Bastey ist ebenfalls ein Fünfeck, und hat inwendig einen Hof. Am Grunde, dem Stadt-Graben gleich, ist ein starckes Gewölbe darunter, welches erst vor etlichen Jahren entdeckt worden. Man fand schöne schneeweisse Torff-Steine aus lauter dünnen sehr zarten Lamellis von der Gewölbe-Mauer herunter hängen, welche von dem durch die Röhren hierdurch geleiteten Wasser herkomen, und von dem heruntertreffenden Wasser von vielen undencklichen Jahren her coaguliret worden. Ausser dem Töpfer-Thurme, Schneider-Thurme, und andern kleinen Thürmen, sind noch viele Rondele um die Mauer herum. Die grosse Stadt- oder Creutz-Kirche mit einem schönen künstlichen Gewölbe, grosser und kleiner Orgel, Epitaphiis und Ritter-Fahnen ist sehenswürdig. Sie hat den Nahmen vom grossen künstlichen Creutze, welches mitten in der Kirchen stehend, ein sonderlich Meisterstück kan genennet werden, massen alle Gliedmassen, Sennen und Adern aufs allernatürlichste ausgeschnitzet schön zu sehen sind. Das Gemählde vom Jüngsten Gerichte, über dem grossen Thor an der Wand ist auch merckwürdig. Auf dem grossen Altare hat vor Alters her ein schön vergoldetes vielköpfiges Thier, worauf ein gekröntes Frauenzimmer saß, einen goldenen Becher in der Hand habend, gestanden, an dessen statt abet im Jahre 1531. das Bild des gecreutzigten Heylandes, dessen Jungfräulichen Mutter, und des Evangelistens Johannis gesetzet worden. Hier liegen Hieronymus Laski, Lazarus Schwendi, und andere Helden begraben, und war vormahls die Tökölische Gruffe nahe an der Sacristey merckwürdig, es sind aber vor etlichen Jahren etliche sehr grosse, schwere und auch kleine zinnerne und andere Särge herausgezogen, die Kleinodien, Ringe, goldene Ketten und andere Kostbarkeiten abgenommen, und die Gruffe ausgeräumet worden: Bald darauf ist der grosse Pfarrhof völlig abgebrannt. Auf dem an dieser Kirchen stehenden schönen hohen Thurme, sind oben an statt des Dachs, so inwendig ist, Mauer-Zinnen. Die Glocke hängt oben darauf unter freyem Himmel, welches der wandernden Handwercks-Purschen gemeines Wahrzeichen ist, nebst dem Haupte S. Joannis Baptistæ, welcher in einen runden Stein ausgehauen ausserhalb der Kirchen, wo inwendig der hohe Altar ist, an der Wand gezeiget wird. Auf diesem Thurme werden nebst der Tag- und Nacht-Wache alle Stunden ausgeblasen. Und weil es auch eine Gränzstadt gegen Pohlen ist; so werden auch alltäglich frühe und Abends beym Auf- u. Zuschliessen derer Thore auf diesem Kirchthurme die Kessel-Paucken gerühret, welches auch Mittags zu geschehen pfleget, ehe man läutet. Die Böhmische oder Windische Kirche ist der grossen Halle der Deutschen Kirche gerade über, aber sie wird des Jahres über kaum etliche mahl besucht, weil in der Schloß-Gassen noch eine andere Wendische Kirche ist, so insgemein die kleine Kirche genennet wird. An welcher auch der kleine Pfarrhof ist. Der grosse Pfarrhof ist an dem Kirchhofe der grossen Stadt-Kirchen, worinnen der R. Pater Superior, als Stadt-Plebanus, nebst drey R. R. Patribus Ordinis S. Pauli, primi Eremitæ, residiret. Neben der Wendischen Kirche stehet man den schönen goldenen Thurm, worauf ein schönes Geläute ist. Es stehet auf der ziemlich grossen Glocke die Jahrzahl: MDXXV. Es ist ein alter Wahn, welcher vormahls geglaubet worden, als wenn unter dem Glocken-Thurme in einem Gewölbe ein grosser Schatz wäre vergraben worden, dessen Eingang man aber nicht mehr finden können. Es sind zwey schöne gemauerte Schulen; eine ist im Kirchhofe, und stehet man an selbiger von aussen schöne Inscriptiones, insonderheit über der Thüre, jenes Alciati Emblema:

INGENIO SUPERAS POSSEM VOLITARE PER AURAS, NISI PAUPERITAS INVIDIA DEPRIMERET.

In der andern Schule hat der Rector Gymnasii docirt und gewohnet. Jetzo haben die Evangelischen, ihr zwar nur hölzernes, doch schönes grosses Bet-Haus, nebst denen Schulen in der Vorstadt beym Ober-Thore. An der Wendischen Kirche gegen Norden ist das grosse Spital. Das gegen über stehende kleine Spital bestehet aus etlichen hölzernen Häusern. Und diese schöne Kirche, nebst allen erwehnten Gebäuden, stehet zwischen den Scheuern und Pfützen, an einem ungelegenen Orte, gegen die Hinter-Häuser. Das schöne Rath-Haus und die Waage stehen auf dem Marckte. Hier hat König Matthias im Jahre 1474. in Mittage gespeiset, auch war allhier im Jahre 1436. auf Pfingsten eine Zusammenkunfft derer Ungarischen und Pohlnischen deputirten Land-Stände, welche die Streitigkeiten beyder Länder Könige aufgehoben und Frieden geschlossen. Unter dem Rath-Hause, und in dem Rathhaus-Thurme wird das jetzige Archiv der Stadt verwahret, nachdem das ehemahlige in dem Hußitischen Kriege vom Feuer verzehret worden. Der schöne Rathhaus-Thurm, nebst der Uhr, zieret die Stadt. In der grossen Rath-Stuben, an der Decke, ist auch eine Stunden-Tafel mit einem Zeiger. Unten im Rath-Hause werden viele Panzer, eiserne Hemden, Streit-Kolben, mit etlichen alten Schilden verwahret. An der Treppe ist ein steinerner Kübel oder Getrände-Maas, mit der Jahrzahl 1608. Oben zwischen denen Fenstern auf der kleinen Raths-Stuben von aussen ist die Justitia gemahlet, mit der Ueberschrifft:

VOS OMNES, MONEO, CAVETE; NOSTRUM NUMEN LÆDERE! SUM SEVERA VINDEX.

Unten stehet:

ANCIPITEM VIBRAT DEXTRA ENSEM, LÆVA BILANCEM:
PONDERAT HÆC CAUSSAS, PERCUTIT ILLA REOS.

An

An der Waage, gegen dem Marckt-Pranger hat man viele Jahre an der Wand, häuffiges angespritztes Blut gesehen, von welchem man vor gewiß sagen will, daß gerade über der Teufel einem sich verfluchenden, und schwörenden, wegen eines Stiefels aus dem Fenster geholet, und denselben, an die obgedachte Wand angeschmissen habe, daß ihme alsobald das Eingeweide heraus gefallen; dieser soll sehr groß und dick gewesen seyn, ob er gleich erst 18. Jahr gewesen. Er hieß Martinus Vizoczki, und ist am Fenster abgemahlet, als ein ungeheurer Kerl, welcher einen Schuh an, und den andern in der Hand hält; in welcher Positur ihn auch der Teufel soll geholet haben. Ueber dem Bilde lieset man diese Aufschrifft:

PER TER SEX ANNOS VIXI, CONSIDERA FORMAM;
HIC QUID SIGNIFICEM, RESPICE, VADE VIAM! A. MDLXV.

Das so genannte Herren-Haus, auf dem Marckte, an der Ecke, hat zur Zierde der Stadt einen schönen Thurm, dessen oberstes Dach mit meissen Blech gedecket ist. Es hieß vor Zeiten das Miganische, darnach das Töckelische-Haus, oder das Herren-Haus, als Töckeli im Schlosse wohnete. Das Schloß liegt gegen das untere Thor, und gegen die Stadt-Mauern bis an die Schloß-Stallung, also daß es gleichsam an einem Winckel in der Stadt ist; es ist mit zweyen hohen Mauern, deren die innere hoch und schöne Mauer-Zinnen hat, und mit fünf grossen schönen Thürmen, befestiget. Die vormahlige Pracht und Herrlichkeit dieses Schlosses brauchte eine sehr weitläufftige Beschreibung, weil es an Zierde in Ungarn keines seines gleichen hatte. aber ein der Drangsalen wegen, auch wegen des Töckelischen Nahmens, verhaßter Ort, ist mit Willen der Stadt meistens verwüstet worden, da denn die kostbaren Oefen, Fenster, Steine Getäffel-Werck, kupfernen Rinnen, nebst den schönen Pflastern und Thür-Steinen, Portalen, Treppen, u. d. g. verkauffet, und nebst andern Schräncken, Leuchtern und Mobilien distrahiret worden, damit auch das Gedächtniß des dem Unger-Lande fatalen Töckelischen Nahmens ausgerottet würde. Man konnte um das gantze Schloß im Obern-Stock aus einem Zimmer in das andere gehen. Unten waren Küchen, Speiß-Kammern, und viele gemeine Zimmer, vor die Bedienten und seine Heyducken. Die weitläufftigen schönen Keller sind noch bis iego in gutem Stande, und man hat die Dächer mehrentheils noch wegen der Keller und einigen wenigen Gewölbern im Unter-Stock unterhalten, dahingegen auf derjenigen Seiten, gegen Morgen, wo keine Keller sind, auch kein Dach mehr zu sehen ist. Der schönste Thurm ist gegen die Schloß-Gasse, wo man aus der Stadt hinein geangen; er ist viereckigt, und über dem Thore der Zug-Brücke, von aussen sind die Wappen der Töckelischen und Thuyonischen Familien. Hier neben der Zug-Brücken sind Thären in den Zwinger, zwischen denen Schloß-Mauern, allwo schöne Obst-Bäume sind. Auf diesem Thurme waren viele zierliche Zimmer, und gehet man auf einer kleinernen Wendel-Treppen eines runden Thürmgens hinauf, welches oben ein kupfernes Dach hatte. Innen im Schlosse waren steinerne Gänge gegen diesen dicken Thurm, und war allda ein Ziegel-Dach, mit einer kupfernen Rinnen, welche vornen einen Drachen-Kopf hatte, und vergoldet gewesen ist. Wie man zur Rechten durch dieses Thor auf einer breiten Treppe hinauf gieng, so kam man in einen überaus schönen, sehr langen, unten und oben getäfelten Saal, in welchem 200. Personen füglich konnten gespeiset werden. Allhier waren schöne Credenz-Schräncke. Man hatte allhier vor dem die Comœdien gespielet. Doch ist von allen diesen Zierrathen, und kostbaren Saal nur ein Stein-Hauffen übrig. Wenn man weiter gieng, so kam man zum andern Thurme, welcher unten rundt, und oben viereckigt ist, allda sind oben über denen Gewölbern Steck-Schuß-Löcher. Ferner gieng man durch etliche Gemächer in den gewöhnlichen langen und breiten Speiß-Saal, an dessen Decken oben sehr künstliche Bilder zwischen raren Stoccaturen gewesen, so aber alles von dem Regen verdorben und eingegangen. Hier und im andern Zimmer waren schöne Pferde gemahlet, unter deren Füssen viele Begebenheiten, so sich bey der Stadt zugetragen haben, abgemahlet gewesen. Darnach war weiter an der Kirche des Töckeli seine Wohn-Stube, auch mit einer raren Stoccatur-Decken. Ueber dem Tische war eine Uhr-Tafel mit einem Zeiger, welcher von der Thurm-Uhr beweget wurde. Aus diesem Zimmer konnte man durch eine Thüre auf ein kleines Thor in die Schloß-Capelle kommen, wie man denn mit zweyen Schritten aus dem Zimmer in der Kirche seyn konnte. Und diese Capelle ist unter dem dritten Thurme, sie hat an der Decken schöne gemahlte Biblische Historien, nebst den raresten Stoccaturen. Hier ist ein schöner Altar, welchen man erst zu vergolden angefangen, auch eine schöne Cantzel. Und der Boden ist von Marmorsteinernen Pflaster. Mitten darinnen gegen dem Altar ist eine Grufft, worinnen des Stephani Töckeli Gemahlin begraben lieget, der Grab-Stein aber ist in denen Troublen verletzet, und die Kostbarkeiten herausgenommen worden. Auf der andern Seiten der Capellen hatte die Gräfin eben ein solches Wohn-Zimmer, aus welchen sie auch mit zweyen Schritten in der Kirchen ihrem Gemahl gegen über seyn konnte. Oben über dem Kirchen-Gewölbe im Thurme sind auch noch Gemächer, allwo in Schräncken die kostbaren Kleider verwahret werden. Ueber der Schloß-Capelle ist ein schöner kleiner Thurm, allwo der Viertel-Zeiger mit zweyen Glocken gewesen. Wenn man ferner durch einige Zimmer gehet, so kommt man am Ecken zum vierten Schloß-Thurme, durch welchen der Eingang zum Nieder-Thore ist. Endlich ist gegen die Neu-Gasse der fünffte Schloß-Thurm, welcher rundt ist, und auf welchem die Schloß-Glocken hiengen, unter welchen ein abscheuliches tieffes Gefängniß ist. Zwischen diesem und dem zuerst gemeldeten Thor-Thurme, (aus der Stadt in das Schloß hinein) war ein schönes länglich-viereckigtes Sommer-Häusgen gegen die Stadt, allwo Töckeli manchmahl geschmauset. Im lustigen mehrentheils runden Schloß-Hofe, war ein schöner, überaus kostbarer Brunnen, von ausgehauenen Steinen mit Eisen und Kupfer, Zierrathen am eisernen Brunnen-Schwengel, wo die Eymer auf einem eisernen Rade an Ketten hiengen. Darnach ist auf der Seiten auf diesem grünen Schloß-Platze unter der Erden eine tieffe Temnig oder Gefängniß-Loch weit unter der Erde ausgehöhlet und gewölbet, und ist nur oben ein kleines viereckigtes Loch, worauf eine eiserne Gatter-Thüre ist. Neben dem Schlosse in der Stadt, ist die so genannte Stallung, allwo viele hölzerne, und viel schöne gemauerte Pferde-Ställe sind, woben auch etliche schwartz-marmorne Krippen sind. Oben über den Ställen sind Schütt-Häuser. Allhier hatte Töckeli sein eigen Thor aus der Stadt hinaus, mit einer kleinen Zug-Brücke, welches aber itzo vermauret ist. Die Tempel-Herren haben den Anfang zu diesem Schlosse gemacht, weil sie aber durch Päbstlichen Willen und Christlicher Könige Beypflichtung im Jahre 1307. vertilget worden, so blieben ihre Güter unter Königlicher Disposition. Obernehntem Hieronymo Laski, Pohlnischen Suiveck-schen Palatino, wurde dieses Schloß von Johanne von Zapolya zur Belohnung der Reise, die er seinetwegen nach Constantinopel gethan, geschencket. Ihm folgten, Pekoy, Bottyani, Rubei, Thurzo, und abermahl Lasky Erben, von welchen es die Töckelischen erkaufft, und in solchen Flor gebracht. Nachdem aber die Einwohner das Schloß im Jahre 1702. gekaufft, haben sie es gewaltig verwüstet, und ihm von seiner vorigen Schönheit fast gar nichts übrig gelassen. Dieser Ort hatte einen guten Korn- und Flachs-Boden, wie denn fährlich allhier viel schöne Leinwand gemachet, und in andere Oerter häuffig verführet wird. Hier ist auch ein guter Wein-Handel mit den benachbarten Pohlen.

Das gute Bier hatte hier vormahls auch ſeinen beſondern Ruhm. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Belius* Hungar. Antiqu. & Nov. Prodr. p. 91. & ſeqq.

KESMAREK, oder
KESMARK, eine Stadt und Fortereſſe in Ungarn, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Keſpershauſen, ein Dorf an der Fulda, in Nieder-Heſſen, unweit Hirſchfeld. Goldſchadr.

KESROAN, eine Reihe von Gebürgen in Aſien, und ein Theil des Berges Libani. Die Europäer nennen ſie *Caſtrevent*; die Araber heiſſen ſie *Galad Kharijah*, oder den äuſſern Libanum. Dieſes iſt auch in der That das äuſſerſte eines Theiles des Libani, welcher gegen das Mittelländiſche Meer zu liegt. Dieſes iſt eine der ſchönſten und weitläuffigſten Landſchafften des gantzen Berges Libani. Sie gräntzet gegen Oſten an das Land von Balbec; gegen Norden an die Landſchafft Gebail; auf der Seite gegen Süden, an das Land der Druſorum; und gegen Weſten an das Syriſche Meer, deſſen Küſten faſt gäntzlich unten an den Gebürgen liegen. Der Nohr Kelb, oder der Hunde-Fluß, theilt dieſe Landſchafft in zwey Theile. Der erſte, welcher gegen Norden liegt, heiſt *Kefroan Gazir*, und alle ſeine Einwohner ſind Maroniten. Der andere gegen Süden entgegen liegende Theil, heiſt *Kefroan Bekſeja*, er iſt von Maroniten und Griechiſchen Melchiten bewohnt. Uebrigens kömmt der Fruchtbarkeit der Ländereyen von Kefroan nichts bey: Maulbeer-Bäume zur Seide, Weinſtöcke, deren Wein vortreflich iſt, Oel-Bäume, die ſo dicke als Eichen ſind, Wieſen, Weyde, Korn und allerley Früchte, ſind die Reichthümer dieſes angenehmen Landes, welches über dieſes mit groſſem und kleinem Viehe, mit Wildpret und wilden Thieren überflüßig verſorgt iſt. Die Maulbeer-Bäume, und die Oliven-Bäume ſind faſt überall in den Thälern nach der Schnure gepflantzt, und formiren angenehme Allées, welche mit kleinen Cascaden eingefaßt ſind; das Waſſer ergieſt ſich aus Brunnen und Bächen hinein, womit das gantze Land angefüllt iſt, welches man zu dieſem Gebrauche ableitet. Die Weinſtöcke ſind auch in einer gewiſſen Ordnung angelegt, welches das Geſichte ungemein ergötzt. Man ziehet ſie ſehr hoch, und faſt wie Gelander, vermittelſt langer Stangen, an welchen ſie lehnen, und vermittelſt anderer, die man quer über legt, über welche die Rancken ſich ausbreiten. ſo, daß die Trauben herab hängen, welche dadurch ihre vollkommene Reiffe erlangen; es ſtehet auch ein ieder Weinſtock ziemlich weit von dem andern, welches zu ihrer Fruchtbarkeit, und zu der Gröſſe der Trauben, welche auſſerordentlich iſt, nicht wenig beyträgt. Es iſt in Kefroan eine viel gröſſere Anzahl von Flecken und groſſen Dörffern, als in den andern Landſchafften des Libani, und viele von dieſen Dörffern liegen auf gewiſſen Höhen unvergleichlich wohl, und haben eine vortrefliche Ausſicht, ſonderlich diejenigen, welche auf der Seite gegen Weſten nach dem Meere zu liegen. Von dieſer Beſchaffenheit iſt unter andern die Lage von Auguſta, an den Gräntzen von Kefroan, und von dem Lande der Druſen, 3. Meilen von dem Meere. Dieſes iſt die Wohnung des Fürſten, welcher das Haupt der Maroniſchen Nation, und auch der Commandant des Landes, unter der Hoheit des Emirs der Druſen iſt. Ein ſo ſchönes Land, welches in einem Climate liegt, das man vor das angenehmſte und temperirteſte in gantz Syrien hält, ſcheinet einiger maſſen zu der gütigen Gemüths-Art, zu den guten Neigungen, und den vollkommen lobenswürdigen Sitten ſeiner Einwohner etwas beyzutragen. Es iſt in der That etwas ſeltenes, ſo ehrliche Leute in denen Gebürgen, welche insgemein grobe und wilde Sitten verurſachen, anzutreffen, als die Maroniten des Berges Libani ſind; aber ſonderlich diejenigen, welche das Land, davon wir reden, ausmachen; ein Land, aus welchem die Laſter überhaupt, die Untreue, und ſonderlich die Räuberey, dermaſſen verbannet ſind, daß man meinahls davon reden hört. So redet man hier auch nicht von Proceſſen, noch von groſſen Streitigkeiten wegen des Eigennutzes, noch weniger daß einer mit Leibes-Straffe belegt würde, weil die Verbrechen, welche dergleichen Straffe verdienen, hier niemahls begangen werden. *Martin.* Dict.

(a) *La Roque* Voyage de Syrie & du mont Liban T. I. p. 219. Edit. de Paris p. 177. Edit. d'Amſt.

Keſſel, ein Flüßgen in Schwaben, entſpringt in der Grafſchafft Oettingen, ohnweit dem Kloſter Chriſt-Garten, in der Gegend, ſo man Im Bloſſen nennet, nicht gar weit zur Rechten der Stadt Nördlingen, und flieſt an dem Berg-Schloſſe Hochhauſen, und an dem hohen Dutenſtein vorbey nach Lutzingen, Amerdingen, und nach dem Schloſſe Diemantſtein, wie auch an dem Schloſſe Ober-Ringingen her; begreifft das Schloß Hochburg, und die Dörffer Magerbein, Mogetheim, Ober-Bißingen, und Unter-Bißingen, Keſſel-Oltheim, und Oppertshofen, und fällt zwiſchen Münſter und Dapfheim in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

Keſſel, oder Keſſelen-Land, und Caſſel, Lat. *Caſtellum*, Frantz. *La Terre de Keſſel*, oder *Le Pays de Keſſel*; ein Canton in denen Niederlanden, in Ober-Geldern, zwiſchen Peeland gegen Weſten, und der Maas gegen Oſten, dem Lande Cuyk gegen Norden, und der Grafſchafft Horn gegen Süden. Dieſes Land, welches etwan 18. groſſe Dörffer unter ſich begreifft, hatte ehemahls eigene Grafen; es iſt aber von Henrico, deſſen Vater, Walleran, Graf von Keſſel, und Herr Grevenbroeck, im Jahre 1305. geſtorben, Rainaldo II. Grafen von Geldern, käuflich überlaſſen worden. Das Land Keſſel iſt im Jahre 1712. in dem Utrechter Frieden dem Könige von Preuſſen überlaſſen, auch in dem Badiſchen Frieden im Jahre 1714. beſtätiget worden. Es machte ehedem einen Theil von dem Spaniſchen Geldern aus. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt.

Keſſel, ein groſſes Dorf in denen Niederlanden, in Ober-Geldern, nebſt einem ſchönen Schloſſe, welches ehemahls *Caſtellum Menapiorum* hieß, iſt der Haupt-Ort eines Landes, welchem er den Nahmen giebt, und an deſſen Südlichem Ende, an den Gräntzen der Grafſchafft Horn, am Weſtlichen Ufer der Maas, zwiſchen Rüremonde und Venlo er gelegen iſt. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Keſſel, oder Keſſelheim, und Keſſelenheim, ein Nonnen-Kloſter in dem Pago Menenfeld, kam im Jahre 966. durch Ottonem I. unter die Magdeburgiſche Diœces. *Univ. Lex.*

Keſſel, ein Chur-Sächſiſch Dorf in Meiſſen, unweit Biſchoffswerda. Goldſchadr.

Keſſel, ein Dorf in Thüringen, 3. Stunden von Kohle. Goldſchadr.

KESSEL, (LE PAYS DE) oder
KESSEL, (LA TERRE DE) iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Cantons in denen Niederlanden, ſiehe Keſſel.

Keſſelar, ein Kloſter in Geldern, ward im Jahre 1636. von denen Spaniern eingenommen. *Univ. Lex.*

Keſſelberg, iſt der Nahme eines Berges auf dem ſo genannten Rieſen-Gebürge, zwiſchen Böhmen und Schleſien. Hübn. Geogr. III. Th.

Keſſelberg, oder
Keſſelburg, war ehemahls eine Grafſchafft in Schwaben, bey der Stadt Bibrach, welche ihren Nahmen daher haben ſoll, daß einsmahls Bonoſius, ein Longobardiſcher Printz, oder ein Griechiſcher Graſe, im VIII. Jahrhunderte einen Keſſel mit Gelde an dem Orte gefunden, wo nach dieſem die Reſidentz angeleget worden. Mit ſeiner Gemahlin, einer Tochter Marſilii, Land-Voigts in Schwaben, zeugte er Beronem, der von ſeiner Gemahlin,

N. von Bodmann, 4. Söhne und 2. Töchter erhalten. Tallatarii Sohn von Hilarmont war Gottfried, deſſen Sohn, Otto, hatte 4. Söhne, davon 3. mit ihrem Vater auf einmahl in der letzten Schlacht wider die Hunnen umgekommen, der letzte aber bald darauf, da er den geiſtlichen Stand erwehlet, gleichfalls geſtorben, daher ihre Mutter, Adelheit, Herzog Hildebrands von Schwaben Tochter, das Kloſter Buchau von denen Gütern dieſer Grafſchafft geſtifftet. Andere halten alle dieſe obbenannte Perſonen vor erdichtet, weil im VIII. Jahrhundterte noch nicht gewöhnlich geweſen, daß ſich die Grafen von ihren Gütern und Herrſchafften benennet hätten. *Univ. Lex.*

Aeſſeldorff, ein Dorf unweit Lemberg, im Fürſtenthume Jauer, in Schleſien. Goldſchadt.

Aeſſeler-Land, ein Canton in denen Niederlanden, ſiehe Aeſſel.

Aeſſelheim, ein Nonnen-Kloſter in dem Pago Meyenfeld, ſiehe Aeſſel.

Aeſſelsdorff, ein Churſächſiſch Dorf in Meiſſen, eine Stunde von Wilsdruff gelegen, und ins Amt nach Dreßden gehörig, allwo im Jahre 1745. den 15. Decembris zwiſchen denen Sächſiſchen und Preußiſchen Truppen ein ſehr hitziges und blutiges Treffen zum Nachtheil der erſtern vorfiel. Goldſchadt. *Ex litt. publ.*

Aeſſelshahn, ein Dorf mit einem Vorwerge im Amte Borna, in Meiſſen. Goldſchadt.

Aeſſelſtadt, ein Dorf am Mayn, ſiehe Beſtadt.

Aeſſelſtadt, und

Aeſſelſtädt, oder

Aeſſelſtein, ein Schloß, Flecken und freye Herrſchafft in der Grafſchafft Hanau, eine Stunde von Franckfurt. Es nennet ſich hiervon eine Adeliche Familie im Rheinlande. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Aeſſel-Wald, oder Roßen, ein kleiner Wald in Mittel-Crain, nur eine Viertel-Stunde von Auersberg, auf einem Berge, iſt luſtig und angenehm, mit Tannen und Fichten beſetzt, und auf dem Boden nicht mit Hecken und Stauden, ſondern mit Mooß bewachſen. In demſelben entſpringet ein kleiner geſunder und klarer Bach; bey deſſen Quelle eine ſchöne Grotte angeleget iſt, daraus er hervor flieſſet. *Univ. Lex.*

Aeſſendorff, ein Dorf unweit Waldenburg, im Fürſtenthume Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

Aeſſenich, oder Aeſenich, ein Caſtell und Herrſchafft im Stiffte Lüttich, an der Maas, gegen Roermont, ohnweit Maſtricht gelegen, und denen Holländern gehörig. Es ward im Jahre 1714. von denen Churf. Pfältziſchen Truppen als ein Jülichiſches Lehn beſetzt, aber im Jahre 1715. wieder von denen Holländern, (weil ſie den Grafen von Metternich nicht zum Beſitzer haben wollten,) eingenommen. Pfaltz kam hierauf bey dem Reiche klagend ein, welches ein Reichs-Gutachten an den Kayſer ergehen ließ, der auch auf die Wiederabtretung deſſelben drang. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Aeßlen, oder

Aeßin, eine ehemahlige Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, ſiehe Kißin.

Aeſtlaun, eine Stadt im Ertz-Stiffte Trier. *Univ. Lex.*

Aeßmarck, oder

Aeßmarckt, eine Königliche Frey-Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Aesmarck.

Aeſſwyl, ein Flecken an dem Boden-See, ſiehe Aeſwyl.

Aeſtadt, oder Aeſſelſtadt, ein Dorf am Mayn, eine Viertel-Stunde von Hanau. Nahe dabey iſt das ſehr ſchöne gebauete Gräfiſch-Hanauiſche Luſt-Schloß Philipps-Ruhe, welches ſeiner anmuthigen Gegend halber von der Herrſchafft öffters beſucht wird. Goldſchadt.

Aeſtelbach, ein kleiner Ort in der Obern-Grafſchafft Catzenelnbogen, nach Heſſen-Darmſtadt gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Aeſten, ein Ort im Ertz-Stiffte Trier, zwiſchen Filtz und Neudorff, an der Moſel gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

Aeſtenberg, ein Schloß, zum Stiffte Speyer gehörig. *Univ. Lex.*

Aeſtenholtz, oder Aaſtenholtz, eine kleine Stadt und Schloß in Unter-Elſaß, zwiſchen Schlettſtadt und St. Bill, anderthalbe Meilen von Rappoldsweiler gelegen, und dem Biſchoffe zu Straßburg gehörig. Im Jahre 1298. wurde der Ort von denen von Hagenau verbrannt, und im Jahre 1444. von dem Dauphin Ludewig eingenommen. Kurtz darauf bemächtigten ſich die Straßburger deſſelben, wiewohl ſie der Dauphin noch in dieſem Jahre aufs neue belegte. Im Jahre 1445. ward das Schloß zwar wieder verlaſſen, der Flecken aber abgebrannt. Im Jahre 1447. wurde es von Pfaltz-Graf Ludewigen eingenommen. Im Jahre 1675. hatte die Frantzöſiſche Armée ihr Haupt-Lager allhier. Es giebt in dieſer Gegend viele Wälder. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Aeſterburg, ein feſtes Schloß in Heſſen, in der Gegend Franckenberg, wo vor Zeiten die Catten den Abgott Caſtor ſollen verehret haben, welchen Bonifacius zerſtörte. *Univ. Lex.*

Aeſteritz, ein Flecken, Amt und Gräfliches Reſidentz-Schloß, im Oſterlande, ſiehe Aösteritz.

KESTEVEN-DIVISION, von Ethelwend, einem alten Auctore, *Ceoſtefnewod* genannt, iſt ein Theil der Engelländiſchen Grafſchafft Lincoln, deſſen Gräntze gegen Weſten an Holland flöſſet. Dieſe Gegend hat eine geſundere Lufft, als Holland, und iſt gröſſer, denn alle andere Diviſiones; ſie iſt auch allenthalben mit mehreren Städten verſehen. *Univ. Lex.*

KESTON-HEATH, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Kent, allwo der Revensburne, ein kleiner Fluß, entſpringet. *Univ. Lex.*

KESWICK, eine kleine Marckt-Stadt in der Engelländiſchen Provintz Cumberland, an dem Fluſſe Derwent, und zwar an der See, welche dieſen Fluß macht. Es iſt ein ſehr luſtiger, und in einer fruchtbaren Gegend gelegener Ort, welcher mit feuchten Gebürgen umgeben iſt, und ſonderlich von denen Nord-Winden von dem erhabenen Berge Skiddow bedeckt wird. Ehemahls war dieſer Ort wegen der Bergwercke ſehr bekannt; und iſt auch noch itzo von Bergleuten bewohnt. Das Privilegium, einen Marckt zu halten, wurde von Edwardo I. durch Thomas of Derwent-Water, als dem Herrn dieſer Stadt, procuriret, von dem ſie hernach durch Erbſchafft an die Ratcliffs gefallen iſt. John Banks, Ritter und General-Anwald zur Zeit Caroli I. ergetzte dieſem Orte, als von welchem er gebohren war, eine beſondere Wohlthat, indem er verordnete, daß ein Manufacturen-Haus daſelbſt angeleget, und die Armen verſorget werden ſolten. Dieſer Ort iſt der Sitz des allgemeinen Richters der Grafſchafft. *Univ. Lex.*

Aeſwyl, oder Aeſſwyl, ein Flecken an dem Boden-See, auf Thurgoviſcher Seite, mit denen Niedet-Gerichten dem Biſthume Coſtniz, und mit der hohen Landes-Obrigkeit zu dem Thurgow gehörig. Allgem. Hiſt. *Lex.*

KESZTHELLY, ein Flecken im Sumejenſer Comitate, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KETAC, eine Landſchafft in Aſien, am Nordlichen Ende von Tonkin (a), zwiſchen dem Fluſſe Chale und der Provintz Quanſi, welche in China iſt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Iſle* Atlas.

KETAY, ein anderer Canton in Aſien, gegen Süd-Weſten von Ketak, zu beyden Seiten des Fluſſes Lancan, und an den Gräntzen des kleinen Laos, zwiſchen dieſem Lande und dem See Quadac. *Martin.* Dict.

KETE (a), ein Flecken in Indoſtan, 6. Meilen von Manduola, einer benachbarten Stadt des Fluſſes Jaoun, und 12. Meilen von Geannuma. Der Jaoun flieſſet nach Firouz-Abad, welches nur 3. Meilen von Dehli liegt. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. IV. c. 21.

Bereneos, ein Holländiſches Fort in Brabant, am Einfluſſe der ſo genannten Weſter-Schelde. *Univ. Lex.*

Berhen, eine Fürſtliche Reſidentz-Stadt und Schloß im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Böthen.

KETIEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in dem Departement von Jungning, der eilfften Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt um 16. Gr. 5. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 27. Gr. 41. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KETIR, eine Stadt in Natolien, unter dem 62. Gr. der Länge, und dem 43. Gr. der Breite (a), nicht weit von dem Schwartzen Meere, zwiſchen Prusa und Sinope. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. V. c. 50.

Bertzh, oder Bötitſch, Bortizh, Kotezch, und Horuh, ein Schloß in Ober-Crain, 3. Meilen von Laybach, an der Sau, unter hohen Gebürgen, an einem Winckel, aber dennoch luſtig, hat gute Bau-Felder und Wieſen. Sonſt gehörete es denen Hallern, nachgehends iſt es an die von Witzenſtein gekommen. *Univ. Lex.*

KETOY, eine Stadt in Aſien, in Tonquin (a), zwiſchen einem Fluſſe und Bergen, ohngefehr 25. Meilen von Ciampa, und 30. von Checou. Sie iſt unſtreitig mit dem *Kebot* des Herrn de l'Isle einerley, welcher nur einen Flecken daraus macht, gegen Oſten des Sees Cuadac, welchen der Fluß Lancan durchſtröhmet. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Deſcr. du Tonquin.

Berſch, oder wie in einigen Charten ſtehet, Bersch, ein Dorf, eine Meile unter Speyer, im Pfältziſchen Amte Heidelberg, bey Neckerau, dem Speyeriſchen Dom-Capitel gehörig, wobey aber Pfaltz auch etwas zu ſprechen hat. Dabey iſt im Jahre 1735. währenden Krieges eine Schantze hart am Rheine angeleget worden, und von denen Kayſerlichen beſetzt geweſen. Wegen der Ueberfahrt daſelbſt waren im Jahre 1260. Streitigkeiten zwiſchen der Stadt Speyer und dem Biſchoffe. *Univ. Lex.* Dencкw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Berſchberg, Börſchbroda, oder Boxbrod, ein uraltes Wendiſches Dorf, itzo ein Marckt-Flecken in der Elb-Aue, zwiſchen Meiſſen und Dreßden, wird von ellichen vor des Ptolomæi *Lupfurdum* gehalten. Im Jahre 1429. ward es von denen Huſiten in die Aſche gelegt. Desgleichen ward auch daſelbſt einsmahls ein See-Hund in der Elbe gefangen, welcher noch in der Pfarre daſelbſt über der Thüre in Stein gehauen zu ſehen. *Univ. Lex.*

KETSKOI, oder *Keatskoy*, eine Stadt in Siberien, wo der Fluß Keta in den Obi fällt. Hübn. Zeit. Lex. Volſt. Geogr. *Lex.*

Betten, ein Schloß und Flecken im Stifte Fulda, 4. Stunden von Fulda entlegen. Goldſchadt.

Bettendorf, ein Dorf im Hertzogthume Sachſen-Weimar, ſiehe Böttendorf.

Bettenhofen, oder

Bettenhoven, ein offenes Städtgen in dem Hertzogthume Luxemburg, an der Moſel gelegen. Marggraf Albrecht von Brandenburg legte es im XVI. Jahrhunderte gänzlich in die Aſche. Obwohl dieſer Ort itzo unter Frantzöſiſcher Bothmäßigkeit ſtehet; ſo behält er doch ſeine alten Freyheiten, und iſt ſonderlich wegen ſeines groſſen und anſehnlichen Jahr-Marckts berühmt, welcher insgemein Montags nach dem erſten Sonntage im October gehalten wird. *Univ. Lex.* Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

KETTERICKS-WART, ein Ort in Engelland, in Richmondshire. *Univ. Lex.*

KETTERING, eine Handels-Stadt in der Engelländiſchen Provintz Northampton, zwiſchen dem Fluſſe Nen und Welland, in Orlingbury-Hundred. *Univ. Lex.*

Bettewitz, ein Dorf mit einem Adelichen Ritter-Gute in Meiſſen, bey Dohna, 2. Meilen über Dreßden gelegen. Goldſchadt.

KETTLEBY, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Lincoln, am Fluſſe Aukam; nahe bey dem Marckt-Flecken Glanford, in einem Thier-Garten; war ehemahls die Wohnung einer gewiſſen Perſon, Ketellus genannt; itzo iſt es der Sitz derer Tirwhits Knights. *Univ. Lex.*

KETTRE, iſt die Böhmiſche Benennung einer kleinen Stadt in Schleſien, ſiehe Katſcher.

Bettrey, eine kleine Stadt in Schleſien, ſiehe Katſchur.

Bettwein, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oeſterreich, ſiehe Bötzwig.

Bettwich, Betwich, oder Betwyck, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Marck, an denen Bergiſchen und Cleviſchen Gräntzen, eine Meile von Werden gelegen. Sie iſt ein Paß über den Fluß Ruhr. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Bettwin, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oeſterreich, ſiehe Bötzwig.

KETUER, ein Berg in Aſien, in der Provintz Bedakchan, unter dem 115. Gr. der Länge, und dem 36. Gr. der Breite. Er rouhe von Heyden bewohnet, welche ihren eigenen König hatten, als Timur ſich vornahm, ſolchen zu erdern. Sie hatten die Mahometaner, ihre Nachbarn, in Contribution geſetzt. Er hatte unglaubliche Mühe, es zu bewerckſtelligen, und ihre Berge waren mit Schnee bedeckt, ob es gleich im Monath Junio war. Sie hatten eine Citadelle, bey welcher unten ein groſſer Fluß vorüber ſtröhmete. Man kan die Beſchreibung von dieſer Eroberung in der Hiſtoire de Timur-Bec (a) nachſehen. Dieſes Volck, ſpricht der Geſchichtſchreiber, hat eine beſondere Sprache, welche weder Perſiſch, noch Türckiſch, noch Indianiſch iſt, und wenn die Einwohner der benachbarten Oerter nicht wären, welche ſich von ohngefehr daſelbſt befinden, und ihre Kauderwelſche Sprache gelernet haben, und ihnen zu Dolmetſchern dienen, ſo würde ſie kein Menſch verſtehen können. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

KETUKIN, eine groſſe Handels-Stadt in dem eigentlichen Königreiche Monomotapa, in Africa. Der Stadt Monomotapa gegen Norden gelegen. Lächkel.

Bettwein, oder Betwin, und Götwich, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oeſterreich, ſiehe Bötzwig.

Bettwich, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Marck, ſiehe Bettwich.

Bettwin, oder Götwich, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oeſterreich, ſiehe Bötzwig.

Bettwyck, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Marck, ſiehe Bettwich.

Betyn, ein Bley-Bergwerck in Böhmen. *Univ. Lex.*

Betzelsdorff, ein Dorf im Königsgrätzer Kreiſſe, in Böhmen, nicht weit von Arnau, an der Elbe gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Betzendorff, ein Schloß und Amt in Schleſien, ſiehe Bezerndorff.

Betzer-Angermünde, eine kleine Stadt in Deutſchland, in dem Churfürſtenthume Brandenburg, ſiehe Angermünde, im I. Bande p. 939.

Betzerdorff, ein Schloß und Amt in Schleſien, ſiehe Bezerndorff.

Betzer-Hoff, ein Böhmiſcher Hof im Pilſner Kreiſſe, wo ein geſundes Bier von beſonderm Geſchmacke gebrauet wird. Hübn. Zeit. Lex.

Betzerndorff, oder Betzerdorff, Betzendorff, und Bätzerndorff, ein ſchönes Schloß, Jagd-Haus und Amt im Fürſtenthume Brieg, in Nieder-Schleſien, in einem Walde, 2. Meilen von Brieg, zur Rechten der Stobra, dabey die Sachſen im Jahre 1633. über die Kayſerlichen victoriſirten. Ein Jahr darnach machten ſich die Schweden davon Meiſter, indem ſie dem Kayſerlichen Commandanten eine falſche Ordre zuſchickten, daß er ſich eiligſt nach Namslau retiriren ſolte, und darauf die Beſatzung in dem nächſten Buſche theils erſchlugen, theils gefangen nahmen. Es wird gutes Bier daſelbſt gebrauet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Bezin,

Rezin, ein Flecken an der Havel, in der Mittelmarck Brandenburg, zwiſchen Potsdam und Brandenburg, ſoll ſonſt zum Stiffte Brandenburg gehört haben. Goldſchadt. Abel.

KEU, eine Stadt in China, in der Provintz Xanung, oder Channton, in dem Departement von Tungchang, der dritten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 1. Gr. 34. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 36. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KEVA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Ungarn, ſiehe *Onochrimum.*

KEVACHIR, oder *Verdechir*, eine Stadt in Perſien(*), unter dem 80. Gr. 30. Min. der Länge, und dem 28. Gr. 15. Min. der Breite, wie Tavernier ſpricht. *Martin.* Dict.

(*) Voyage de Perſe L. III. c. ult.

Bevena, eine Probſtey, ſo im XII. Jahrhunderte bekañt geweſen. Vermuthlich iſt ſie an der Mecklenburg- und Brandenburgiſchen Gräntze, wo die Caviones und Aujones gewohnet haben, von denen ſie auch vielleicht ſeinen Nahmen erhalten, gelegen geweſen. Im Jahre 1191. ward ſie durch die Lüneburger, welche immer daſelbſt einfielen, ſehr mitgenommen. *Univ. Lex.*

Bevenburg, eine uralte Thüringiſche Grafſchafft, ſiehe Keſernberg.

KEVENONLES, ein Caſtell in der Engelländiſchen Grafſchafft Süd-Walles, und zwar in der Grafſchafft Radnor. *Univ. Lex.*

Beuer, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Straupitz gelegen. Wabſt.

Beverberg, oder

Beverenberc, eine uralte Thüringiſche Gräfſchafft, ſiehe Keſernberg.

KEVERMONT, oder

KEVERMUNT, Lat. *Caprimons*, Frantz. *Chevremont*, war ehedem ein Schloß in dem Stiffte Lüttich, nahe bey der Stadt Lüttich, auf einem hohen Berge. Man nennte es von dieſem Berge insgemein Ziegenberg, wovon unter dieſer letztern Benennung ein mehrers nachgeſehen wer, den kan.

Beuern, ein Dorff in dem Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Leißnig gelegen. Wabſt.

Bevernberc, oder

Bevernberch,

Bevernburg, und

Bevernsburg, eine uralte Thüringiſche Grafſchafft, ſ. Keſernberg.

Beula, oder Beila, ein Schloß, Amt und groſſer Flecken, in Thüringen, 2. Stunden von Mühlhauſen, an denen Eichsfeldiſchen Gräntzen, dem Fürſten von Schwartzburg-Sondershauſen gehörig. Auf dem Schloſſe daſelbſt hat Fürſt Anton Günther eine Zeitlang ſeinen Sitz gehabt. Goldſchadt. Wabſt.

Beula, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, ſiehe Klein-Beula.

Beula, (Groß-) ein Dorff in Thüringen, ſiehe Groß-Beula, im V. Bande p. 962.

Beulbuſch, ein Berg bey Meiſſen, ſiehe Keilberg.

Beulhau, ein Dorff im Amte Blanckenburg, in Thüringen. Wabſt.

KEVNBRYN, ein Gebürge in Glamorganshire, in North-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

KEVN-DIGOLH, ein langes Gebürge in Radnorshire, in South-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

KEVN-GELHI-GAER, ein Gebürge in South-Walles. *Univ. Lex.*

KEVN-LHYS, ein ruinirtes Schloß in South-Walles, in dem Nordlichen Theile der Provintz Radnor, am Fluſſe Tame, in Kingh ton-Hundred. *Univ. Lex.*

KEUREUZ, alſo nennen einige einen Fluß in Dacia, ſiehe *Griſſia*, im V. Bande p. 928.

Beuſchberg, ein Sächſiſches Dorf, 2. Stunden von Merſeburg, wo im Jahre 933. die Hunnen gäntzlich geſchlagen wurden. Kayſer Henricus Auceps ließ damahls alle unzüchtige Weibes-Perſonen aus dem Lager jagen, und daher ward dieſer Ort, welcher zuvor Riade geheiſſen hatte, nunmehro Beuſchberg genennet. Auf die Wahlſtatt ließ er eine Kirche bauen, darinnen viele in der Schlacht gebliebene Sachſen begraben wurden. Man ſoll daſelbſt noch einige Schantzen von dieſer Zeit an ſehen können, obgleich ſchon 800. Jahr verfloſſen ſind, ſeit dem die Schlacht geſchehen iſt. Hübn. Geogr. III. Th.

Beuſel, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Görlitziſchen Kreiſſe, in der Herrſchafft Moßka gelegen. Wabſt.

Beurſchach, ein Schloß und Herrſchafft in Kärnthen, wovon ſich auch ein Geſchlechte ſchreibet. Aus dieſem war im Anfange des XVI. Jahrhunderts Leonhard Ertz-Biſchof zu Salzburg. *Univ. Lex.*

Beurſchen, ein Sächſiſch Dorff im Amte Weiſſenfels, mit einem Vorwerge, nicht weit von Mölzen. Goldſchadt.

Beuzeg, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe Güns, im V. Bande p. 1085.

KEW, Lat. *Keva*, ein Flecken in Ungarn, an der Donau, oberhalb Futack. Siehe *Onochrimum. Martin.* Dict.

Bewe, alſo hieß bey denen alten Deutſchen ein gewiſſer Strich Landes, ſiehe Gau, im V. Bande p. 202.

Bewernburg, eine uralte Thüringiſche Grafſchafft, ſiehe Keſernberg.

KEWERSTON, ein Ort in dem Engelländiſchen Biß thume Durham. *Univ. Lex.*

KEWROLL, eine Rußiſche Stadt in das Archangelgorodiſche Gouvernement gehörig. *Univ. Lex.*

Berholm, auch Berholm-Lehn, eine kleine Provintz in dem Hertzogthume Finnland. Sie liegt an denen Rußiſchen Gräntzen, ſtößt gegen Mittag an den Fluß Ladoga, und an Ingermannland, gegen Abend an Savolarien, und gegen Norden wieder an die Rußiſche Gräntze und Cajanien. Ehemahls wurde ſie das Rußiſche Carelien oder die Voigtey Kerholm genennet, iſt aber im Jahre 1617. wegen geleiſteten Schutzes wider die Pohlen von Rußland an Schweden abgetreten; im Jahre 1710. aber von denen Ruſſen wieder eingenommen worden; worauf in den Ryſſtädiſchen Frieden dieſe Provintz alſo getheilet worden, daß, was gegen Norden und Weſten liegt, der Cron Schweden, was aber gegen Süden und Oſten liegt, denen Ruſſen bleiben ſolle, und haben dieſe alſo das beſte Stück davon bekommen. Es giebt Geographos, welche das Wort Carelien in einem weitläufftigen Verſtande nehmen, alsdenn iſt dieſes Kerholm mit darunter begriffen. Der Boden herum iſt ſehr unfruchtbar, und mit Seen und Moräſten bedeckt; iedoch iſt die See Ladoga ſehr fiſchreich, ſonderlich an Lachſen. Es hat auch bey Kiddil herrliche Bergwercke, und findet man allda Rubinen, welche man den Orientaliſchen faſt gleich ſchätzen will. Das Wappen iſt ein Schloß mit dreyfachen Mauern und Thürmen umgeben, darüber ſchweben zwey Roſen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Hächbel. Hübn. Zeit. Lex.

Berholm, oder *Carelogorod*, Lat. *Kexholmia*, *Carelogorodia*, oder *Carologorodia*, eine Stadt des Rußiſchen Kayſerthums, in Carelien, am Weſtlichen Ufer des Sees Ladoga. Sie gehörte ehedem zu Schweden, und war der Haupt-Ort in einem Theile des Schwediſchen Careliens, welches man von dem Finniſchen Carelien, und von dem Kerholmiſchen Carelien unterſchied, wie wir unter dem Worte *Karelien* erinnern. Siehe *Karelen.* Die Stadt iſt der Lutheriſchen Religion zugethan. Sie liegt auf zwey kleinen Inſuln, auf deren einem die Stadt, auf der andern aber das Schloß liegt, und beyde werden durch den vorüberflieſſenden Fluß Waren, als aus welchen das Waſſer in die Feſtungs-Gräben geleitet wird, befeſtiget. Die Stadt iſt auf Rußiſche Manier, bloß von Holtze, erbauet. Im Jahre 1581. haben die Schweden dieſe Stadt beſchoſſen.

Im Jahre 1599. hat der Hertzog Carolus, nachmahls König in Schweden, dieſelbe dem Rußiſchen Kayſer wieder eingeräumet. Im Jahre 1611. eroberte ſie der Schwediſche General, Jacobus de la Gardie, wiederum. Im Jahre 1641. legte die Königin Chriſtina ein Gymnaſium daſelbſt an. Im Jahre 1710. ward dieſe Stadt von denen Ruſſen eingenommen, welche ſie auch durch den Nyſtädtiſchen Frieden behalten haben. Es werden bey dieſer Stadt ſehr wohlſchmeckende Lachſe gefangen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Häckbel.

KEXHOLMIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt des Rußiſchen Kayſerthums, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Kexholm-Lehn, eine kleine Provintz in dem Hertzogthume Finnland, ſiehe Kexholm.

Kexa, ein von Natur feſtes Schloß auf einem rauhen Felſen, in Unter-Oeſterreich, im Viertel Ober-Manhartsberg, an der Gräntze von Mähren, nahe bey Hardeg, am Fluſſe Thaya. Ehe man in ſelbiges kommen kan, muß man über unterſchiedliche Brücken. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kexdinger-Land, ein Diſtrict im Hertzogthume Bremen, ſiehe Kädinger-Land.

Kexdiz, ein Chur-Sächſiſches Dorff in Meiſſen, ſiehe Alt-Kexdiz, im I. Bande p. 669. und Neu-Kexdiz.

Kexel, ein Flecken nebſt einem Schloſſe und einer Herrſchafft in der Eiffel, ſiehe Keil.

KEYHOOKA, eine groſſe Stadt in America, in Neu-Spanien, gegen Süden von der Bay von Campeche (a). Dieſes iſt eine groſſe und ſehr reiche Handels-Stadt, welche 4. Meilen von dem Fluſſe Guaſlickwalp (oder Guazacoalco) gegen Weſten von demſelben liegt. Sie wird von einigen wenigen Spaniern, und von einer groſſen Anzahl von Mulatres bewohnt, die meiſtens Fuhrleute ſind; ſie haben viele Mauleſel, mit denen ſie öffters die Küſte beſuchen, wo viel Cacao wächſt, um denſelben aufzukauffen, und auf dieſe Art durchſtreiffen ſie das gantze Land, welches zwiſchen Villa de Moſe und Vera Cruz iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyage T. III. Part. II. p. 183.

KEYKEMET, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Kecskemet.*

KEYLE, eine Provintz in Schottland, ſiehe *Kyle.*

Keyll, ein Flecken nebſt einem Schloſſe und einer Herrſchafft in der Eiffel, ſiehe Keil.

Keyna, ein Marckt-Flecken im Stiffte Zeitz, ſiehe Karna.

Keyſersberg, eine Stadt im Elſaß, ſiehe Kayſersberg.

Keyſersecſch, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, ſiehe Kayſersecſch.

Keyſersfeld, ein Schloß und Herrſchafft im Hiſterreich, ſiehe Kayſersfeld.

Keyſers-Fort, iſt ein Fort in denen vereinigten Niederlanden, ſiehe *Beveland.* (die Inſul) im II. Bande p. 834.

Keyſersheim, eine Abtey in dem Hertzogthume Neuburg, ſiehe Kayſersheim.

Keyſerslautern, eine Stadt in der Unter-Pfaltz, ſiehe Kayſerslautern.

Keyſersperg, eine Stadt im Elſaß, ſiehe Kayſersberg.

Keyſerſtuhl, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Kayſers-Stuhl.

Keyſerswerd, oder

Keyſerswert, und

Keyſerwert, eine Stadt und Feſtung am Rhein, ſiehe Kayſerswerth.

Keyßheim, eine Abtey in dem Hertzogthume Neuburg, ſiehe Kayſersheim.

Keyßtmarckt, eine Königliche Freyſtadt in Ober-Ungarn, ſiehe Kesmarck.

Keyſt, eine Stadt und Berg-Schloß in Siebenbürgen, ſiehe Kayſt.

KEYSZIL, ein Schloß in Preuſſen, denen Deutſchen Rittern zuſtändig, ward im Jahre 1261. von ihnen aus Furcht vor denen Heyden in die Aſche gelegt, und verlaſſen. *Univ. Lex.*

KEZIZ, *Cezix*, oder *Cefs*, war eine Stadt im Stamme Benjamin, nicht weit von Jericho, im Thale Achor, 3. Meilen von Jeruſalem. *Univ. Lex.*

KEZKEMET, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, 10. Meilen von Barthe, wird von Catholiſchen und Reformirten bewohnt. Allgem. Hiſt. *Lex.*

KHACOUNI (a), ein Berg in der Ethiopiſchen Barbarey. Er hat 7. Höhen, welche ſich nach dem Meere zu, und eine andere, welche ſich nach dem Lande zu erſtrecket; er reichet bis an eine ſehr volckreiche Provintz, die man Haviat nennet. *Martin.* Dict.

(a) *D'Herbelot* Biblioth. Orientale.

KHAIBAR, oder *Chaibar*, eine Stadt in dem Glückſeeligen Arabien. Sie liegt dem Abulfeda zu folge unter dem 67. Gr. 30. Min. der Länge, und 24. Gr. 20. Min. der Breite. Eben dieſer Author redet in ſeiner Beſchreibung von Arabien alſo davon (a): *Khaibar* hat einen Ueberfluß an Palmen-Bäumen, und dieſes iſt das Land der Kinder von Anzab. Khaibar bedeutet in der Sprache der Juden ein Schloß. Es liegt ohngefehr VI. Stationes weit zwiſchen Norden und Oſten von Medina. Khaibar, iſt dem Edriſii zu folge, eine kleine Stadt, die einem groſſen Schloſſe ähnlich iſt, und reich an Früchten und Palmen-Bäumen. Zu Anfange der Mahometaniſchen Secte war dieſes nur ein Haus zwiſchen Karida und Ennadir, und dieſes war die Wohnung der Kinder von Koraitab und von Nodair; und hier hat auch Samoul, der Sohn Adiga, gewohnt. Es ſind IV. Stationes von Khaibar nach Mecca. Der Frantzöſiſche Ueberſetzer merckt von der Etymologie von Khaibar an, daß man behaupte, daß dieſer Nahme vielmehr eine Ligue und Conföderation bedeute, weil die Juden ſich an dieſem Orte wider die erſten Muſelmänner vereinigten, und dem Mahomet eine Schlacht lieferten. *Martin.* Dict.

(a) Article 10. p. 309. de la traduction de Mr. de *la Roque.*

KHAIRABAD, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Khourefars.*

KHALED, eine Inſul in Aſien, unten an dem Euphrat (a). Malek iſt eine andere benachbarte Inſul. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec l. V. c. 38.

KHALFAT (a), ein kleines Land in dem Glückſeeligen Arabien. Es iſt zwiſchen die Städte Merbath und Scharmah eingeſchloſſen, in der Provintz Hadramut. Man ſiehet hier einen Berg, den man Giabal Alcamar, das iſt, den Berg des Mondes, nennet, wegen ſeines Gipſels, welcher mit dem unnehmenden Monde einige Aehnlichkeit hat. Unten an dieſem Berge iſt ein Thal, welches von demſelben den Nahmen *Gab Alcamar* führt. *Martin.* Dict.

(a) *D'Herbelot* Biblioth. Orient.

KHANALEK, und

KHANBALIK, oder

KHANBLIG (a), iſt der Nahme einer Stadt, welche unſere Geſchichtſchreiber und unſere Geographi *Cambalu* genennet, und welche ſie in die groſſe Tartarey gegen Norden von China geſetzet haben. Aber denen Orientaliſchen Geographis und Hiſtoricis zu folge, iſt es gewiß, daß es eine Stadt in China iſt. Ebn Said, bey dem Abulfeda, ſetzet ſie unter den 130. Gr. der Länge, und den 35. Gr. 25. Min. Nordlicher Breite, und in das vierte Clima; und die Tafeln, welche den Titul Alharair führen, ſetzen ſie nur unter den 124. Gr. der Länge, und den 49. Gr. Nordlicher Breite, und bis in das ſechſte Clima zurücke. Aber die Rechnung des Ebn Said iſt der Wahrheit gemäſſer, wenn man auf den Weg aufmerckſam iſt, welchen die Abgeſandten des Scharokh und des Ulug Beig, ſeines Sohnes, nach dieſer Haupt-Stadt in dem Nordlichen China nahmen. Gleichwohl kommen Ebn Said, und der Verfaſſer der Tafeln Alharair darinne überein, daß ſie ſchreiben, Khanbalig liegt in Khathai, das iſt, in China, ſehr weit im Orient. Ebn Said fügt hinzu, ſie ſey zu ſeiner Zeit ſehr berühmt, durch die Nachrichten der Kauffleute, welche dahin giengen, und

Waaren

Waaren dahin führeten; es wären nahe dabey Silber-Bergwercke, und gegen Süden gränze ihr Gebiete an die Berge von Belhar, welche nach dem Nahmen eines mächtigen Indianiſchen Königs, eines Nachbars von China, alſo hieſſen. Al-Bergendi, in ſeiner Geographie, welche den Titul führt, Reſſala meſſahat ardh, ſchreibt, die Stadt Khanbalig liegt am Ende von Turqueſtan, und dasjenige, was man von ihrer Gröſſe und von ihrer Macht ſage, ſcheine unglaublich zu ſeyn. Man muß mercken, daß dieſer Author hier Turqueſtan vor das gantze weitläufftige Land nimmt, welches ſich von dem Caſpiſchen Meere bis an das Orientaliſche Meer erſtrecket, welches an die groſſe Tartarey, und an China gränzet. Die erſte Eroberung, welche Ginghiz-Khan that, nachdem er ſich zum unumſchränckten Herrn von der groſſen Tartarey gemacht hatte, war die von Khanbalig, welches er durch ſeine Lieutenants dem Altankhan wegnahm, welcher damahls Kayſer von China war, und er ließ es einen Gouverneur verwalten, während daß er in Perſon bis diſſeit des Gihon kam, wo er noch andere Eroberungen machte. Nachdem er bey ſeinem Rückzuge in ſeine Staaten, während dieſes Feldzuges gehöret hatte, daß die Khalhaier, oder die Chineſer, das Joch abgeworffen hätten, machte er ſich fertig, perſönlich dahin zu gehen, als er ſtarb. Als aber Oktai Khan, ſein Nachfolger, ſein Project ausgeführet hatte, zwang er nicht allein die Völcker, die ſich empöret hatten, daß ſie ſich wieder zum Gehorſam bequemen muſten, ſondern ſetzte auch ſeine Eroberungen in denen groſſen Kayſerthume von China weiter fort, als Ginghiz-Khan gethan hatte; und ſeit der Zeit blieb Khanbalig, und alles, was darzu gehörte, lange Zeit unter der Bothmäßigkeit der Ginghiz Kanſchen Kayſer. *Cambalu*, im III. Bande p. 210. und *Pekin*, welches die Nahmen einer einzigen Stadt ſind. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHANKOU, eine Stadt in China (a). Sie iſt ſehr anſehnlich wegen des Zulauffs von Kauffleuten, welche die Handlung von allen Seiten dahin lockt. Dieſes iſt die letzte und entfernteſte Stadt gegen Oſten, wo ſie landen. Sie liegt gegen Süd-Oſten von der Stadt Sangiouch, und iſt nur eine halbe Tage-Reiſe weit von der See. Es iſt kein anders als Brunnen-Waſſer daſelbſt, und ob es gleich keine Gärten allda giebt, ſo iſt ſie doch wegen der Handlung, die daſelbſt getrieben wird, ſehr volckreich. Edriſſi, welchen Herbelot anführet, redet ebenfalls von Khancou mit dieſen Worten: Dieſes iſt, ſpricht er, ein ſehr groſſer Hafen in China, der 4. Tage-Reiſen zur See, und 20. Tage-Reiſen Weges zu Lande von Loukin, der nächſten Stadt in Indien, entfernet iſt. Sie iſt von Giankou oder Giaukova, einer andern Stadt in Indien, 8. Tage-Reiſen weit entlegen. Al-Bergendi redet anders davon, als die beyden vorhergehenden Auctores. Er ſagt in zwey Stellen ſeiner Geographie, dieſes ſey der Nahme einer Provinz in China, welchem ihr die Einwohner gäben; die aber gleichwohl zu ſeiner Zeit unter dem Nahmen Khatha bekannter wäre. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHAOUS, eine kleine Stadt in Aſien, in der Tartarey, unterhalb Samarcande (a). Sie liegt 7. Parafangas weit von der Stadt Zamin, und 9. von der Stadt Khoſchkar, an dem Fluſſe Schaſch. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orientale.

KHARAGIA-BENOU-JAKSIN (a), eine Stadt in Kathay, an dem Fluſſe Caramoran. Die Mogols bemächtigten ſich derſelben unter der Regierung des Oktaikhan, des Sohnes des Ginghiskan. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orientale.

KHAKA KHOTHAN, ein Land in Aſien, ſiehe *Khotan.*

KHARTAN (a), eine Inſul in dem Meer-Buſen des Meeres von Yemen, oder van dem Glückſeligen Arabien. Ihre Einwohner haben eine beſondere Sprache, welche die andern Araber nicht verſtehen, und handeln mit grauen Ambra, welchen das Meer bisweilen an das Ufer ihrer Inſul auswirfft. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orientale.

KHATA, oder
KHATA V. KHOTAN,
KHATAY,
KHATHA,
KHATHAI, und
KHATHAY, ein groſſes Land in Aſien, ſiehe *Katay*, und *Khotan.*

KHAYOUAN, ein Land in dem glückſeligen Arabien, ſiehe *Chaiwan*, im III. Bande p. 1042.

KHAZAR, ein Land in Aſien, ſiehe *Khozar.*

KHERES, ein Fluß in Ungarn, ſiehe *Cuſus*, im III. Bande p. 2089. und *Keres.*

KHERMAN, ein altes Land in Aſien, ſiehe *Carmanien*, im III. Bande p. 629. und *Kerman.*

KHERUSUR, eine Gränz-Feſtung im Windiſchen Lande, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

KHESELL, oder
KHESILL, ein groſſer Fluß in Aſien, in der Tartarey, im Lande der Usbecker. Dieſes iſt kein andeer, a's der berühmte Fluß *Daria*, von welchem man zu Anfange dieſes Jahrhundertes ſo viel Lermen gemacht hat. Aber dieſes Wort Daria iſt ein allgemeiner Nahme, welcher bloß einen Fluß bedeutet, und kömmt allen Flüſſen in der Welt zu; alſo iſt dieſes nicht der eigentliche Nahme dieſes Fluſſes, ſondern man muß ihn *Kefell* oder *Kefill* nennen. Er entſpringt in denen Gebürgen, welche die Staaten des Contaiſch (a), Groß-Kans der Kalmucken, von der groſſen Bucharey abſonderen, gegen den 43. Gr. der Breite, und den 96. Gr. 40. Min. der Länge. Er nimmt ſeinen Lauff ohngefehr von Oſten gegen Weſten, und nachdem er das gantze Land von Charaſſin durchſtröhmet hat, und ohngefehr 150. Deutſche Meilen Landes durchlauffen hat, ergieſt er ſich in das Caſpiſche Meer, unter dem 40. Gr. 30. Min. der Breite, 35. Deutſche Meilen gegen Norden von dem Südlichen Ausfluſſe des Strohmes Amu. Die Ufer des Fluſſes Khefell ſind überaus fruchtbar überall wo ſie angebauet ſind, aber den gröſten Theil derſelben laſſen die Tartarn, welche Einwohner der Provintzen ſind, die er beſtröhmet, unangebauet liegen; ſie geben ſich nicht einmahl die Mühe, und machen ſich die vortreffliche Wer de zu Nutze, welche die Ufer dieſes Fluſſes ihnen anbieten, ob ſie gleich viel beſſer iſt, als diejenige, welche man auf der Seite des Fluſſes Amu antrifft. Man ſiehet izo keine einzige anſehnliche Stadt an dieſem gantzen Fluſſe, und die wenigen kleinen Städte, welche man auf dieſer Seite antrifft, ſind noch darzu halb wüſte, weil die Usbeckiſchen Tartarn aus der groſſen Bucharey und aus dem Lande Charaſſin an den Gräntzen der Perſer ſtreiffen, allwo ſie ihr Handwerck vortheilhaffter treiben können, als gegen die Gräntzen der Kalmucken und der Cara-Kalpakks. In den Fluß Khefell auf der andern Seite der kleinen Stadt Tuk hat der Nordliche Arm des Fluſſes Amu vor ohngefehr 80. Jahren angefangen, ſich zu ergieſſen, nachdem er ſeinen alten Canal verlaſſen, welcher bey der Stadt Urgens vorüber gieng, wie wir anderwärts angemercket haben; welches das Waſſer dieſes Fluſſes gewaltig vermehret hat. Aber ſeit einigen Jahren haben die Tartarn des Landes Charaſſin den Lauff des Fluſſes Khefell noch anders gelencket, ſo, daß er ſich izo nicht mehr in das Caſpiſche Meer eraieſt, welches auf ſolande Art geſchahe. Der verſtorbene Kayſer von Rußland ſtrebte unermüdet darnach, daß er ſeine Staaten durch die Handlung empor bringen möchte, daher war er beſtändig auf alles dasjenige bedacht, was dieſe Abſicht erleichtern konnte. Da er nun vernommen, daß die Communication von Sibirien mit dem Südlichen Aſien ungemein viel darzu beytragen würde; ſo urtheilte er, daß die Communication am bequemſten vermittelſt des Fluſſes Sirth angeleget werden könnte, welcher das Land Turqueſtan beſtröhmet, indem er vermuthete, wie es natürlicher Weiſe zu vermuthen war, daß dieſer Fluß ſich in das Caſpiſche Meer ergieſſen müſſe. Zu dem Ende ließ er zu vielen mahlen die Coſacken aus Jaick, welche längſt an denen Küſten des

Caſpiſchen

Caſpiſchen Meeres hinzufahren pflegen, von Leuten, die des See-Weſens kundig waren, begleiten, um zu unterſuchen, in welcher Gegend der Fluß Sirth ſeinen Ausfluß in dieſes Meer haben könnte. Als nun dieſe Leute keinen anſehnlichen Fluß, der ſich in das Caſpiſche Meer ergoſſen hätte, zwiſchen dem Fluſſe Jemba und dem Amu, als den einzigen Fluß Khesell, antraffen; ſo glaubten ſie, dieſes müſſe nothwendig der Fluß ſeyn, den ſie ſuchten. Und was ſie vollends betrog, war, daß ſie die Coſacken verſicherten, daß dieſer Fluß den Nahmen Daria führe, von dem ſie wuſten, daß es ebenfalls der Nahme des Fluſſes ſey, den ſie ſuchten, ohne daß ſie wuſten, daß dieſes eine allgemeine Benennung wäre. Nachdem ſie alſo alle die Unterſuchung des Ausfluſſes dieſes Strohmes nebſt den verſchiedenen Merckmahlen, daran er zu erkennen war, unterſucht hatten, ſtarteten ſie ihren Bericht davon ab, dem zu folge, was ſie bemerckt zu haben glaubten, und deswegen faßte Petrus der Groſſe, Kayſer von Rußland, endlich gegen das Jahr 1719. den Entſchluß, aus Aſtracan einen gewiſſen Brigadier, Nahmens Beckowitz, mit 2500. Mann dahin zu ſchicken, um ſich des Ausfluſſes dieſes Strohmes zu bemächtigen. Man erwählte dazu gedachten Officier mit Fleiß zu dieſer Unternehmung, weil er ein vortrehmer Circaſſier, und der Tartariſchen Sprache vollkommen mächtig war, und dahero geſchickter hierzu ſchiene, als ein anderer. Unterdeſſen hatten die Tartarn einen Argwohn darüber geſchöpft, daß man den Fluß Khesell zu verſchiedenen mahlen unterſuchen laſſen; und auf der andern Seite hatten ſie aus denen Oeffnungen, die ſie an dieſem Fluſſe von Zeit zu Zeit zu machen genöthiget waren, um ihre Land zu wäſſern, bemerckt, daß er leicht abzuleiten, und dahin zu bringen ſeyn würde, daß er in den See Arall fiele, und dieſes vermittelſt gewiſſer niedriger Landerzeyen, die ſich auf dieſer Seite befanden. Sie entſchloſſen ſich alſo, alles zu wagen, und dieſes Werck zu unternehmen. Zu dem Ende ſtachen ſie den Fluß in ſo viel verſchiedenen Gegenden ab, daß ſie es endlich dahin brachten, und ihn in drey verſchiedenen Armen in den See von Arall leiteten. Da nun der rechte Canal dieſes Fluſſes dadurch gewaltig geſchwächet worden war, konnten ſie denſelben hernach mit leichter Mühe vollends gantz und gar verſtopfen: dergeſtalt, daß, als Beckowitz einige Zeit darnach mit ſeinen Fahrzeugen an dem Ausfluſſe des Strohms Khesell angelanget war, er ihn gantz und gar trocken fand. Indeſſen, um ſeinem Befehle nachzukommen, unterließ er nicht, ſeine Truppen ans Land zu ſetzen, und einige Forts in den daſigen Gegenden anzuleyen, ſo gut als es der ſehr ſandige Boden geſtatten wolte; aber kaum hatte er ſie in den Stand geſetzt, daß ſie einigen Widerſtand thun konnten, als die Tartarn Chivinski, welche mit denen Usbeckiſchen aus dem Lande Charaſſin einerley ſind, ihm mit einer zahlreichen Reuterey über den Hals kamen; aber Beckowitz wehrte ſich mit ſolcher Tapferkeit, daß ſie endlich ihre Hoffnung fahren lieſſen, ihn mit Gewalt zu bezwingen; ſie nahmen alſo ihre Zuflucht zur Liſt. Zu dem Ende ließ ihm der Chan der Tartarn, welcher in Perſon an der Spitze dieſes Corps war, in Geheim ſagen, daß er in ſeinem Hertzen ein wahrer Freund der Ruſſen wäre, und nichts mehr wünſchete, als ſie in ſeines Nachbarſchafft zu ſehen, aber er ſey gezwungen, ſich ihnen bey dieſer Gelegenheit, wegen der andern Tartariſchen Printzen, ſeiner Anverwandten und Nachbarn, zu widerſetzen; man ſey entſchloſſen, des andern Morgens den letzten Verſuch auf ihn zu thun, und daß, im Fall es nicht beſſer ablieffe, als bisher, man einen Vergleich mit ihm zu treffen ſuchen würde. Da nun eben dieſer Chan kurtz zuvor an dem Ruſſiſchen Hofe eben dergleichen Verſicherungen durch einen Envoyé thun laſſen, den er zu dem Ende dahin geſchickt hatte; ſo ließ ſich Beckowitz überreden, daß bey dem allen doch wohl etwas wahr ſeyn könnte, und daß er die Folgen davon abwarten müſte. Die Tartarn unterlieſſen nicht, der gegebenen Nachricht zu folge, den andern Morgen darauf ſich in ein neues Handgemenge einzulaſſen, welches ſo weit gieng, daß ſie, wider ihre Gewohnheit, eine groſſe Anzahl der ihrigen abſitzen lieſſen, um deſto gröſſere Gewalt wider ihn gebrauchen zu können. Nachdem ſie aber endlich mit vielem Verluſte zurück getrieben worden; ſo ſchickte der Chan zwey von ſeinen Murſen an ihn ab, und ließ ihn fragen, warum er mit gewaffneter Hand in ſeine Staaten eingefallen wäre, und was er verlange? Beckowitz verlangte, daß man die an dem Fluſſe gemachten Oeffnungen verſtopfen, und ihn gäntzlich wieder öffnen ſolte, damit er ſeinen gewöhnlichen Lauff wieder nehmen könnte. Die Tartarn ſtellten ihm dargegen vor, daß ſie zwar den Fluß wohl wieder öffnen könnten, aber daß es zu nichts dienen würde, weil alles Waſſer des Fluſſes ſich in die obgedachten drey Arme theile, welche es in den See Arall führeten, und dieſes mit einer ſo groſſen Gewalt, daß es ihnen gäntzlich unmöglich wäre, ſie zu verſtopfen; worauf ihnen Beckowitz den Vorſchlag that, daß ſie ihm eine gewiſſe Anzahl Geiſſeln geben ſolten, ſo wolte er es mit ſeinen Truppen ſelbſt verrichten. Weil nun die Tartarn eben dieſes wünſchten; ſo geſtunden ſie ihm alles zu, was er deswegen verlangte, und erwieſen ihm alle Höflichkeit, die ſie vor nöthig erachteten, damit ſie ihn deſto ſicherer ins Garn locken möchten. Dieſem getroffenen Vergleiche nun zu folge, machte ſich Beckowitz mit ſeinen Truppen auf den Weg, um den Fluß wieder zu öffnen, nachdem er einige Mannſchafft in den Forts zurücke gelaſſen hatte. Aber die Geiſſeln, welche man ihm gegeben hatte, und die ihm zugleich zu Wegweiſern dieneten, führeten ihn durch die wüſteſten Oerter, wo nichts, als einige hefliche Lachen mit ſtehendem Waſſer, waren, und auch dieſes war vor alle die Leute nicht zulänglich; dergeſtalt, daß es dem Beckowitz und ſeinen Truppen, nach einer Reiſe von fünf Tagen gäntzlich an Waſſer gebrach. Alsdenn thaten ihnen ihre Führer gleichſam von ſich ſelbſt den Vorſchlag, daß ſie ſich in verſchiedene Corps theilen, und auf verſchiedenen Straſſen fortziehen ſolten, damit ſie deſto leichter ſo viel Waſſer antreffen könnten, als ſie brauchten. Da Beckowitz einmahl ſo weit gegangen war, ſahe er ſich genöthigt, in dieſen Vorſchlag zu willigen, ob er gleich zeitlich voraus ſahe, was daraus erfolgen könnte. Nachdem ſich nun die Ruſſen in verſchiedene Corps getheilet hatten, überfielen die Tartarn eines nach dem andern, brachten den Beckowitz mit den meiſten von ſeinen Leuten um, und führeten die übrigen in die Sclaverey. Auf dieſem erlittenen Zufall ſchifften ſich diejenigen, welche zu Bewachung des Forts zurücke geblieben waren, auf das geſchwindeſte ein, und kehrten wieder nach Aſtracan zurücke. Man hatte ausgeſprenget, daß der Fluß Sirth ſehr reich an Golde wäre; der Ruſſiſche Hof hatte den Ungrund dieſer Nachricht ehe, als das Publicum, erfahren; aber man hatte es nicht für dienlich erachtet, die Falſchheit dieſer Gerüchte bekannt zu machen, welche man wohl zu ſeinem Vortheil anzuwenden wuſte. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt es doch durch dieſen Zufall geſchehen, daß der Fluß Khesell mit dem Caſpiſchen Meere weiter keine Communication hat, und daß er alle ſein Gewäſſer, und einen groſſen Theil von dem Fluſſe Amu in den See Arall führt. *Martin*, Dict.

(a) Hiſt. des Tatars p. 694.

KHI, eine Stadt in China, in der Provinz Peking, in dem Departement von Paoting, der zweiffien Mercopolis dieſer Provinz; ſie liegt 2. Gr. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 38. Gr. der Breite. *Martin*, Dict.

KHIVAK (a). eine Stadt in Aſien, gegen Süden des Gihon, in dem Königreiche Carezem, welche das Choraſmia des Ptolomæi, und das Khouarezm der Orientaler iſt. *Martin*, Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. V. c. 33.

KHLALATH, eine Stadt in Armenien, in Aſien, ſiehe *Akhlath*, im 1. Bande p. 425.

Khlan,

Khlan, eine Stadt und Schloß im Herzogthume Crain, ſiehe Alan.

KHOCHING (a), eine Stadt in China, in der Provinz Peking, in dem Departement von Chinting, der vierten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 2. Grad 48. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 38. Gr. 15. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KHODAISER, ein Flecken in Aſien, in Khoraſſan, in dem Gebiete von Samarcande (a). Er gehöret unter Oroufchnah, iſt ſehr bekannt und volckreich. Er iſt mit *Chodaiſar* einerley. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 1288. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orientale.

KHOGEND, oder

KHOGENDA (a), eine Stadt in Aſien, in Tranſoxana, zu Farganah gehörig, an dem Sihun gelegen, welches der Jaxartes der Alten iſt, der auch der Fluß von Khogend genennet wird. Einige Geographi ſetzen ſie unter den 90 Gr. 35. Min. der Länge, und den 41. Gr. 25. Min. Nördlicher Breite; andere aber unter den 40. Gr. 50. Min. der Breite. Dem Abulfeda zu Folge ſetzet der Geographus Ahmed Al-Khateb Khogend und Samarkande 7. Tagereiſen weit von einander, und dieſe letztere 4. von Schaſch. Dem Verfaſſer des Buches von der Geographie zu Folge, welches den Titul führet: Al-Lobab, iſt dieſes eine groſſe Stadt, die mit vielen Gärten umgeben iſt, in welchen die auserleſenſten Früchte wachſen. Al-Bergendi redet auf gleiche Weiſe davon in ſeinem V. Climate. Dieſe Stadt iſt mit *Cogende* einerley. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 1542. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOLGIAN (a), iſt der Pluralis von *Khalig*, welches einen Meer-Buſen bedeutet. Die Arabiſchen Geographi zählen 3. Kholgian, oder Haupt-Meer-Buſen in dem feſten Lande, nehmlich Bahr Fars, oder den Perſiſchen Meer-Buſen; Bahr Al-Roum, oder das Mittelländiſche Meer, und Bahr Khozar, welches das Caſpiſche Meer iſt. Der Herr von Herbelot fügt hinzu: Es iſt gewiß, daß das Caſpiſche Meer kein Meer-Buſen iſt; und er hat recht; aber es ſollte einen ſehr wundern, wenn die Araber Bahr Colſum oder Kholzum, welches der Arabiſche Meer-Buſen iſt, vergeſſen hätten. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOM, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Kom.*

Khom, ein Burgſtall im Zürchero, am Zuger-See, nicht weit von der Rüß gelegen. *Univ. Lex.*

KHORASAN, oder

KHORASSAN, ein Land in Aſien, ſiehe *Coraſan*, im III. Bande p. 1736. u. f.

KHORIM, ein groſſer Wald auf hohen Bergen in Mittel-Crain, zwiſchen Auersberg und Soneg. Er hegt viel Hirſche, wilde Schweine und Bäre. *Univ. Lex.*

KHORIN, ein hoher und groſſer Berg in Mittel-Crain, zwiſchen Auersperg und Freudenthal, hat greuliche Wildniſſe. *Univ. Lex.*

KHORREM, ein kleines Land in Aſien, in der Nachbarſchafft der Stadt Ardebil (a). *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHORREM (a), eine Stadt auf der Inſul Serandib, welches Ceilan iſt, unten an dem hohen Berge, wo Adam der Tradition der Muſelmänner zu Folge begraben liegt, oder wo das irrdiſche Paradies war, wie einige glauben. Sie wird mit dieſem Arabiſchen Worte benennet, welches luſtig bedeutet, weil dieſes ein Ort der Freude und des Vergnügens war. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOSCHKET (a), eine Stadt in Mauaralnahar. Sie liegt an dem Fluſſe Schaſch, 9. Parafangas weit von der Stadt Khaous, dem Abulfeda zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOSCHOUFGAN (a), ein groſſer Flecken in Aſien, in Mauaralnahar. Er liegt in dem Thale Sogd; man nennet ihn auch *Ras Alkamharab*, welcher Nahme ſo viel als tête du Pont, oder eine Brücken-Schanze, bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOTAN (a), oder *Khoteu*, ein Land in Aſien, in Turqueſtan, jenſeit Bourkend, u. diſſeit oder unterhalb Caſchgar. Die Hauptſtadt deſſelben, welche ſehr volckreich iſt, wird auch *Khotan* genennet. Die Länge dieſer Stadt iſt denen Perſianiſchen Charten zu Folge unter dem 107. Grad, und die Breite unter dem 42. Gr. dem Verfaſſer des Canoun zu Folge, iſt ihre Länge nur unter dem 100. Gr. 40. Min. und ihre Breite unter dem 43. Gr. 30. Min. Dieſes Land iſt am Ende von Turqueſtan, wird von vielen Flüſſen beſtröhmet, und liegt in dem fünften Climate. Albergendi ſetzet ebenfalls Khotan in Turqueſtan, in das fünfte Clima deſſelben, und macht ein ſehr volckreiches Land daraus, welches von vielen Flüſſen durchſchnitten wird. Abulfeda bemerckt, daß Khotan am Ende von Turqueſtan, und daß es der Nordliche Theil von China ſey, der ſonſt auch *Khathai* heiſſe. Dieſes kan auch, führt Herbelot fort, derjenige Theil von der Tartarey ſeyn, welcher gegen Norden von China gränzet. Alſo bedeutet *Tchin V. Khotan*, welche man bey einigen Auctoribus beyſammen findet, das Südliche und Nordliche *China*, oder *Chine* und die Tartarey. Doch hat man Urſache, zu glauben, daß Khotan in China ſey, weil man eine Provinz darinne antrifft, Nahmens *Khara Khotham*, oder das Schwartze *Khotan*, welches die Tartarey ſeyn kan, die deswegen alſo genennet wird, weil ſie mit Holtze bedeckt iſt, wie das Land Carabogdan, die Schwartze Moldau, oder wegen der Barbaren ihrer Völcker. Man findet auch das Wort *Khata* öffters. Alſo ſcheinet es, daß *Khata V. Khotan* einerley bedeuten, nehmlich die Tartarey, ſo wie *Tchin V. Matchin*. China überhaupt bedeuten. Dem ſey nun, wie ihm wolle; ſo iſt das Land *Khotan V. Khatha* daſjenige, daher der Biſam kömmt. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOTAN, oder

KHOTAN V. KHATHA,

KHOTEU, und

KHOTHOLAN, ein Land in Aſien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KHOTLAN, oder

KHOTOL, und

KHOTOLAN, und *Khotbolan* (a), ein Land in Aſien, in der Tartarey. Es liegt jenſeit Balkh, wenn man ſich Turqueſtan nähert. Man nennet es auch *Khotan*. Es liegt zwiſchen den Flüſſen Vakhſchab und Harrat, welche es von dem Lande Badakſchan, im vierten Climate, abſondern. Dieſes gantze Land iſt in zwey groſſe Landſchafften abgetheilt, nehmlich *Khotol* und *Vakhſch*, welche nur eine einzige Nation unter einem Gouverneur ausmachen, und iede Landſchafft hat ihre Haupt-Stadt, welche ihren Nahmen führet. Khotolan hat ſeine eigenen Könige gehabt, und überhaupt iſt es ſehr fruchtbar, wird von vielen Flüſſen beſtröhmet, iſt mit Holtz und Obſt-Bäumen bedeckt, und man findet ſogar Gold in dem Sande der Bäche, welche in die Thäler deſſelben herabfallen. Ehe die Turcomannen über den Gihon giengen, lieſſen ſie ſich in Khotolan nieder, darinne 2. Städte, Nahmens Halaouerd und Laoukend ſind, auſſer Khotol, welches die Haupt-Stadt darinne iſt. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOTOWZI, ein Volck in Sibirien, ſiehe *Kamkoſiſche Tartarn.*

KHOVAGEH-IL.GAR (a), eine kleine Stadt in Tranſoxana, in der Landſchafft Schaſch. Sie iſt deswegen merckwürdig, weil ſie der Geburts-Ort des Tamerlans oder des Tamurbec geweſen iſt, welchen Nahmen man durch den Nahmen Timur erklärt (b). Einige ſagen, er ſey der Sohn eines ſchlechten Hirten, und habe ſich

durch ſeine Tapferkeit und durch ſeine gute Aufführung zur Souveraineté empor geſchwungen. Nachdem er ſich im XIV. Jahrhunderte an die Spitze einiger in der Eyl zuſammen gerafften Truppen geſtellet hatte, machte er ſich allen Orientaliſchen Printzen fürchterlich, und ſuccedirte dem Cham der Tartarn, deſſen Anverwandter er war, wie einige vorgeben. Er erlangte groſſe Vortheile in Perſien; bekriegte ſeine Nachbarn; trieb die Parther zu Paaren; erſtieg die groſſe Mauer von China; bezwang viele Provintzen in Indien; und ſetzte mit einer Armée von acht hundert tauſend Combattanten alles in Schrecken. Sein Glück machte den Türckiſchen Kayſer Bajazeth eiferſüchtig, welcher ihm wegen des groſſen Ruſſes von ſeinen Eroberungen, als einen Räuber und Rebellen begegnete. Tamerlan erfuhr es, und entſchloß ſich, dieſen Türckiſchen Printzen, wegen der nachtheiligen Reden, die er von ihm führete, zu beſtraffen. Er lieferte ihm nahe bey der Stadt Angarien in Galatien eine Schlacht, nach einigen im Jahre 1399. nach andern im Jahre 1402. und nachdem er ihn überwunden hatte, ließ er ihn in einen eiſernen Käfig einſperren, an deſſen Gittern ſich Bajazeth aus Verzweifelung den Kopff zerſtieß. Tamerlan ſtarb 2. oder 3. Jahre nach dieſem ausnehmenden Siege, und ſeine eroberten Länder wurden unter ſeine Söhne getheilet. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Bibioth. Orient. (b) *Corn.* Dict.

KHOUAKEND (a). eine Stadt in Aſien, in Mauaralnahar, unter die Gerichtsbarkeit von Farganah gehöria, wie Al-Bergendi in ſeinem V. Climate ſpricht. Abulfeda ſetzet ſie auch unter eben dieſe Dependenz, in die obere Gegend von Neſſa, und denen Perſiſchen Charten zu Folge, unter den 90. Gr 55. Min. der Länge, und den 42. Gr der Breite. Man muß ſie mit *Khogend* nicht vermengen. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOVAREZEM, oder

KHOVAREZM (a), ein Land in Aſien, zum Theil diſſeit des Gihon, oder des Oxus, auf der Seite von Khoraſſan, und zum Theil jenſeit, auf der Seite von Mauaralnahar oder Tranſoxana, gelegen; es gräntzet, wie Albergendi ſchreibt, gegen Weſten, und gegen Norden an Turqueſtan; gegen Oſten an Tranſoxana; und gegen Süden an Khoraſſan. Es ſind in dieſem Lande, bis an den Ausfluß des Strohmes Oxus, 5. bis 6. Tage-Reiſen Weges, ohne daß man irgend eine Stadt in dieſem gantzen Striche Landes antrifft. Dieſes Land iſt überaus kalt, und ſeine Haupt-Stadt, welche viele *Khouarezm* heiſſen, wird von denen Arabern *Korgang* oder *Giorgianiah* genennet. Eben dieſer Albergendi berichtet, daß die Einwohner deſſelben eine ſo groſſe Neigung zur Muſick haben, daß ſie Kinder, wenn ſie heulen und ſchreyen, Trillet ſchlagen. Sie haben einen viel feinern Verſtand, als die Einwohner von Samarcanda, und legen ſich ſehr auf die Poeſie. Andere Auctores breiten Khuarezm bis an den Ausfluß des Oxus, an dem Geſtade des Caſpiſchen Meeres aus. Dieſes Land, welches gantz mit Wüſteneyen umgeben iſt, hat ſeine Herren offt geändert, und es macht itzo einen Theil der Staaten der Usbeckiſchen Tartarn aus, welche es denen Nachkommen des Tamerlans entriſſen haben. Die merckwürdigſten Oerter darinne, nach Korgang ſind, Cath, Zumakhſchar, Heſarasb, Daran und Ferben. Es iſt ein Fluß darinne, der auch Khouarezm heißt, welcher ſich in den Gihon ergießt. Einige wollen, dieſes ſey eine See, die jenſeit Khouarezm liege, in welche ſich der Gihon ergieſſe, nachdem er eine Wüſte durchſtröhmet, welche ſich von dieſem Lande bis an den See erſtreckt. Dieſes Land, welches das *Chorafmien* der Alten ausmacht, wird von denen Europäern verſchiedentlich *Khouarezm*, *Carizme*, *Charaſſm*, und *Carezem* genennet. Der Auctor der Hiſtoire des Tatars (b) ſpricht *Charaſſm*, und redet in einer Anmerckung alſo davon: Das Land Charaſſm gräntzet, nach ſeiner itzigen Verfaſſung, gegen Norden an das Land Turqueſtan, und an die Staaten des Contaiſch, Groß-Kans der Calmucken; gegen Oſten an die groſſe Bucharey oder an das Land Maureuner (Mauaralnahar;) gegen Süden an Perſien, und beſonders an die Provintzen Aſtarabat und Choraſan, von denen es durch den Fluß Amu abgeſondert wird, der in der Geſchichte des Alterthums unter dem Nahmen des Oxus ſo berühmt iſt, und an überaus groſſe ſandige Wüſten; gegen Weſten an das Meer von Mazanderan, ſonſt das Caſpiſche Meer. Es mag 80. Deutſche Meilen lang, und ohngefehr eben ſo breit ſeyn. Und da es zwiſchen dem 38. und 43. Gr. der Breite liegt, ſo iſt es ungemein fruchtbar, überall, wo es nur gewäſſert werden kan. Dieſes Land iſt insgemein unter verſchiedene kleine Tartariſche Printzen von einerley Hauſe getheilt, von denen gleichwohl nur ein einziger den Titul Khan, nebſt einer Art von Hoheit über alle die andern hat, ſo, wornach er ſie will leiten machen, und dieſer Khan hat ſeine Reſidentz in der Stadt Urgens, oder in den daſigen Gegenden nach der Gräntze von Perſien zu. Man nennet ſie insgemein Tartarn von Chiva, die Tartarn von Choraſſm, weil man das Land ihres Khans Chiva nennet, welcher ſeiner Gewohnheit nach den Sommer hindurch an den Ufern des Fluſſes Amu campirt. Dieſer Khan iſt Souverain in ſeinen Staaten, und dependiret auf keine Weiſe von dem in der groſſen Bucharey. Gleichwohl vermengen die Perſer die Tartarn aus dieſen beyden Ländern, und nennen ſie überhaupt Usbeckiſche Tartarn. Dieſes Land wird itzo von drey Arten von Völckern bewohnt, nehmlich (a) von denen *Sarten*, denen *Turkmannen* oder *Turcomannen*, und denen *Usbeckern*. Die *Sarten* ſind die alten Einwohner des Landes. Die *Turkmannen* lieſſen ſich lange Zeit vor denen Tartarn daſelbſt nieder, nachdem ſie ſich von denen Kankhs abgeſondert hatten, unter denen ſie zuvor in Turkeſtan wohneten. Die *Usbecker* ſind diejenigen Tartarn, welche mit Schabecht Sultan, und denen andern Nachkommen des Scheybani Chan, des Sohnes Zulzi-Chan, dahin kamen. Die Sarten und die Turkmannen erhalten ſich von ihrem Viehe, und vom Ackerbau; aber die Usbecker leben meiſtens vom Raube, und da ſie mit denen Usbeckern in der groſſen Bucharey einerley Nation ſind, ſo haben ſie auch eben das Anſehen, eben die Aufführung, eben die Neigungen, und eben die Gewohnheiten, wie dieſe letztern, ausgenommen, daß ſie gröber und unruhiger ſind. Sie wohnen im Winter in den Städten und Dörffern, welche gegen die Mitte des Landes ſind, und im Sommer campiren ſie gröſtentheils in den Gegenden des Fluſſes Amu, und in andern Gegenden, wo ſie gute Weyde vor ihr Vieh finden können, und erwarten irgend eine günſtige Gelegenheit zum Rauben. Die Usbecker aus dieſem Lande thun beſtändige Streiffereyen in die Perſiſchen Gräntzen, und es kan ſie weder Friede noch Waffen-Stillſtand davon abhalten, weil die Sclaven und andere Waaren von Werthe, die ſie bey dergleichen Gelegenheiten erſchnappen, ihren gantzen Reichthum ausmachen. Wenn die Macht dieſes Staates nicht getheilt iſt, kan er gar leichte 40. bis 50000. Mann ſehr gute Reuterey bewaffnen. Wir wollen folgende Geographiſche Tabelle von den Städten dieſes Landes beyfügen, welche von dem Naſſir Eddin herrühret, der es in der Edition von Oxford, *Chotwarezm* nennet.

Nahmen der Städte in Khouarezm.	Länge. Gr. Min.	Breite. Gr. Min.	Clima
Balur	108. 0	37. 0	4
Nucorgang	93. 45	42. 35	5
Corcang, Hauptſtadt	94. 30	42. 17	5
Hazaraſt	95. 0	41. 0	5
Cath	95. 0	41. 26	5

Martin. Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient. (b) p. 3. (c) Ibid. p. 515.

KHOUREH, eine Stadt in Perſien, dem Herbelot (a) zu Folge. Er ſagt, ſie gebe ihren Nahmen der Provinz Ho-Khuriſtan, und ſie ſey von Darab, dem Sohne Bahaman, eines alten Königs in Perſien, erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Orient.

KHOUREFARS (a), eine Stadt in Perſien, welche Ardeſchir Bobeghan erbauet, und Adhad Aldoulat, Sultan aus der Dynaſtie der Dilemiten, wieder erbauet, und auch *Khairabad* genennet hat. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOUREHSCHAPOUR, eine Stadt in Aſien, welche Sapor, der König von Perſien, erbauet, oder vielmehr wieder aufgebauet hat (a). Sie iſt mit der Stadt *Suſa* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOURESTAN, oder
KHOURISTAN, eine Provinz in Perſien, ſiehe *Suſiſtan.*

KHOUS, eine Stadt, von welcher die Provinz *Khouziſtan* ihren Nahmen hat. Sie iſt auch *Firouz-Abad* genennet worden. Siehe dieſen Nahmen, im IV. Bande p. 1610. *Martin.* Dict.

KHOUSISTAN, oder
KHOUZISTAN, eine Provinz in Perſien, ſiehe *Suſiſtan.*

KHOZAR, oder *Khazar*, *Kofar*, und *Kozar*, ein Land in Aſien, im Rußiſchen Reiche (a). Es liegt gegen Norden von dem Caſpiſchen Meere, erſtreckt ſich von der Wolga an gegen Oſten, und hat ihren Nahmen von einer Stadt bekommen, welche Khozar, der ſiebende Sohn Japhets, erbauet hat. Wenn Albergendi das Land Khozar beſchreibt, ſo macht er Belengiar zur Haupt-Stadt darinne, und ſetzet noch die Städte Siahkoueh und Sarai in ſelbiges. Das Land Capchak gränzet an das Land Khozar, und werden ſo gar öfters mit einander vermenget. Nouſchirvan, König von Perſien, hatte, um den Streifereyen der Einwohner dieſer Länder Einhalt zu thun, eine Mauer bauen laſſen, welche ſie jenſeit des Berges Caucaſi verſchloſſen hielt. Die Khozarier haben ihre beſondern Könige gehabt, und man findet in der Hiſtorie des Ebn Batrik, daß der Kayſer Heraclius, von demjenigen, welcher zu ſeiner Zeit über ſie herrſchete, eine groſſe Hülffe wider die Perſer erhalten, und daß er ihm deswegen einen Thron, das iſt, eine Ehrenſtelle in den Verſammlungen ſeines Kayſerlichen Pallaſtes verſprochen habe. Es war, wie Edriſii ſchreibt, denen Khozariern erlaubt, eine Religion zu haben, welche ein jeder wollte. Nachdem Abdalmalek, der fünffte Caliſe aus dem Hauſe der Ommiaden, ſie in Armenien angefallen hatte, ließ er ſie in ihren Kirchen verbrennen, und ſchlug ſie hernach an die eiſernen Pforten. Diejenigen, welche nach der Schlacht übrig blieben, wurden Muſelmänner. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOZARI, ein Tartariſches Volck, ſiehe *Balangiar*, im II. Bande p. 108.

Khrain, alſo wird von einigen das Hertzogthum Crain in Teutſchland genennet, ſiehe Crain, im III. Bande p. 1906. u. f.

Khuefſtein, oder
Khuffſtein, eine kleine Stadt in Tyrol, ſiehe Kuffſtein.

Khünenburg, ein Ort in Kärnthen, dem Stiffte Bamberg gehörig. Im Jahre 1311. ward er durch Kayſer Henrichen an den König Johann in Böhmen verpfändet. *Univ. Lex.*

Khünenburg, oder
Khünburg, Kienberg, Kimberg, Kinnberg, Künenberg, und Kimburg, Lat. *Kimburgum*, ein Marckt-flecken in Steyermarck, am Fluſſe Möhr, drey Meilen von Brugg gelegen, iſt Landes-Fürſtlich, und das Stamm-Haus eines Geſchlechts gleiches Nahmens. *Univ. Lex.*

KHUMANNO, iſt eine Küſte von Japon. *Univ. Lex.*

KHUSISTAN, eine Provinz in Perſien, ſiehe *Suſiſtan.*

KI (a), eine Stadt in China, in der Provinz Chanſi, in dem Departement von Taiyven, der erſten Metropolis dieſer Provinz; ſie liegt um 4. Gr. 38. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 38. Gr. 23. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KI (a), eine Stadt in China, in der Provinz Honan, in dem Departement von Caifung, der erſten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 2. Gr. 33. Min. weiter gegen Weſten als Peking, und unter dem 35. Gr. 36. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KI (a), eine Stadt in China, in der Provinz Honan, in dem Departement von Gueihoei, der vierten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 3. Gr. 17. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 36. Gr. 38. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KI (a), eine Stadt in China, in der Provinz Huquang, in dem Departement von Hoangcheu, der fünfften Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt um 2. Grad 26. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 30. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KI (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Xuntien, der erſten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt um 36. Min. weiter gegen Oſten, als die Haupt-Stadt, und unter dem 40. Gr. 3. Min. der Breite, dem Chineſiſchen Atlanti zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KI (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Chiuting, der vierten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt um 1. Gr. 26. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 38. Gr. 5. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIA, ein Fluß in Rußland, ſiehe *Candenos*, im III. Bande p. 345.

KIA (a), eine Stadt in China, in der Provinz Chanſi, in dem Departement von Jengad, der achten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 7. Gr. 25. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, und unter dem 29. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIA (a), eine Stadt in China, in der Provinz Honan, in dem Departement von Ju, einer groſſen Stadt (Cité) dieſer Provinz. Sie liegt 4. Gr. 25. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 34. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIACIANG (a), eine Stadt in China, in der Provinz Xantung, in dem Departement von Yencheu, der zweyten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 40. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 36. Gr. 14. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIACU (a), eine Forteresse in China, in der Provinz Quantung. Sie liegt 1. Gr. 29. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 23. Gr. 12. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kiade, ſo hieß ehemahls ein Sächſiſches Dorff, 2. Stunden von Merſeburg, ſiehe Keuſchberg.

Kiäglakropp, ein Wald in Südermannland, ſoll von einer Rieſin dieſen Nahmens, ſo daſelbſt begraben worden, alſo genennet worden ſeyn. *Univ. Lex.*

KIÆR, iſt ein kleines Gebiete oder Herrlin, in der Diœceſi Alburgenſi, auf der Halb-Inſul Jütland. Lübn. Geogr. II. Th.

KIAGAR COUNI SOU, ein See in Perſien, ſiehe *Deria Chirin*, im IV. Bande p. 248.

Kiayaüru, eine alte Nation in Dacien, ſiehe *Ciegoſi*, im III. Bande p. 327.

KIAHING (a), oder *Chiahing*, eine Stadt in China, in der Provinz Chekiang, darinne ſie die zweyte Metropolis iſt. Sie liegt in einem angenehmen Orte, iſt mit einem Gebiete umgeben, welches fruchtbar, und mit Seen und Canälen durchſchnitten iſt, welche die Kunſt daſelbſt zuzwege gebracht hat. Es wird hier eine ſo groſſe Menge von Seiden-Würmern aufgezogen, daß kein Haus iſt, da man nicht dergleichen antreffen ſollte. Die Stadt iſt mit ſüſſem Waſſer umgeben, anſehnlich wegen ihrer Gröſſe und ſchönen Gebäude, wohlhabend wegen ihrer Reichthümer, mit Canälen durchſchnitten, über welche man auf Brücken gehet, und deren Dämme mit Werckſtücken ausgeſetzet ſind; dergeſtalt, daß in denen Straſſen die Barquen und die Leute, ſo zu Fuſſe gehen, mit gleicher Bequemlichkeit von einem Orte zum andern kommen können. Es iſt hier etwas ſonderbares, daß die öffentlichen Plätzerings herum mit bedeckten Gängen umgeben ſind, unter denen man bedeckt hingehen kan, das Wetter ſey, wie es wolle. Man ſiehet viele Triumph-Bögen, ſowohl innals auſſerhalb der Stadt. Es ſind deren bis auf 15, welches eben ſo viel marmorne Gebäude ſind, die gegen Weſten von der Stadt, auf dem Damme eines Canals ſtehen, auf welchem die Barquen vorüber fahren; man trifft auch daſelbſt eine Brücke mit vielen Schwibbögen an, welche nach Chineſiſchem Maaſſe ſiebenzig Schritte lang iſt. Dieſer Ort iſt auch noch wegen eines Gebäudes merckwürdig, welches neun Stock hoch iſt. Was die Brücken anlanget, ſo ſpricht der P. Martini, daß er deren bis auf vierzig gezählet, welche viele Schwibbögen haben, und er füget hinzu, die Menge der kleinen ſey unzählich. Es ſind 6. Städte in dieſem Gebiete, nehmlich: Kiahing, Kiaxen, Huyen, Pinghu, Congie, Tunghiang. Dieſe Stadt hat ehedem *Sieucheu* geheiſſen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIAI (a), eine Stadt in China, in der Provinz Chanſi, in dem Departement von Pingyang, die zweyte Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 7. Gr. 5 Min. weiter gegen Weſten als Peking, unter dem 36. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIAI, eine Stadt in China, in der Provinz Chenſi, iſt dem Departement von Cungch'ang, der fünften Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt um 12. Gr. 16. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 34. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIAIHIEU (a), eine Stadt in China, in der Provinz Chanſi, in dem Departement von Fuencheu, der fünften Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt um 5. Gr. 45. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 38. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIAIS, ein Biſthum in Georgien, nicht weit von dem Berge gleiches Nahmens gelegen. *Univ. Lex.*

KIAKING, eine Stadt in China, ſiehe *Kiahing*.

KIALMO, ein Flecken in der Provinz Oſt-Gothland, in Schweden, ſieben Meilen von Nordköping gegen Nord-Weſten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KIAM, oder *Jamge*, einige ſchreiben *Kiang*. Ein Fluß in China. Man überſetzet dieſen Nahmen insgemein, der Sohn des Meeres; aber der P. le Comte (a) glaubt, daß man ſich irre; denn der Buchſtabe, deſſen ſich die Chineſer bedienen, um Yam zu ſchreiben, iſt von demjenigen unterſchieden, welcher das Meer bedeutet, obgleich ihr Klang und ihr Accent einerley iſt. Unter vielen Bedeutungen, welche dieſer Buchſtabe haben kan, iſt diejenige, welche man ihm ehemahls beylegte, zu unſerer Abſicht zureichend. Unter der Regierung des Kayſers Yao bedeutete derſelbe eine Provinz von China, deren Gränze gegen Süden dieſer Fluß ausmachte, und es iſt wahrſcheinlich, daß man dem Fluſſe eben dieſen Nahmen gegeben, weil dieſer Printz daſſelbe Waſſer hinein leitete, welches damahls das gantze Land überſchwemmete. Dieſer Fluß entſpringt in der Provinz Yunnan, durchſtreichet die Provinzen Soutchuen, oder Suchuen, Houquam, oder Huquem Nankin, und nachdem er durch 4. Königreiche in einer Weite von 400. Meilen gefloſſen, ergießt er ſich in das Orientaliſche Meer, der Inſul Tſongmin gegen über, welche in ſeinem Ausfluſſe aus dem Sande entſtanden iſt, der ſich daſelbſt häuffet. Die Chineſer haben ein Sprichwort, welches ſagt, das Meer hat keine Gräntzen, und der Kiam keinen Grund. Und in der That kan man in einigen Gegenden deſſelben keinen Grund finden, und in andern ſoll er zwey bis drey hundert Klafftern tieff ſeyn. Allein ich bin verſichert, ſpricht der P. le Comte, daß ihre Piloten, welche nur Seile von 50. bis 60. Klafftern aufs höchſte bey ſich führen, niemahls ſo neugierig geweſen ſind, und den Grund bis auf drey hundert Klafftern geſucht haben; und die Unmöglichkeit mit ihren gewöhnlichen Senckbleyen den Grund zu finden, iſt meines Erachtens zulänglich, ſie zu dergleichen Vergröſſerungen zu bewegen. Ich bin öffters auf dieſem Fluſſe gefahren, und habe ſogar mit vieler Aufmerckſamkeit ſeinen Lauff und ſeine Breite von Nankin bis an den Ausfluß eines andern Fluſſes genommen, in welchen man einläufft, wenn man den Weg in dieſen Canton fortſetzen will. Er iſt vor Nankin, über dreyßig Meilen von dem Meere, eine kleine halbe Meile breit; er iſt gefährlich zu befahren, und wird täglich durch die Schiffbrüche berühmter. In ſeinem Lauffe, welcher überaus ſchnell iſt, formiret er viele, welche alle der Provinz ſehr nützlich ſind, wegen der Menge von Binſen, die 12. bis 12. Schuh hoch ſind, daſelbſt wachſen, und allen umherliegenden Städten zum einheizen dienen; denn man hat zu denen Gebäuden und Schiffen kaum Holtz genug. Sie tragen ſehr viel ein, und der Kayſer hat groſſe Einkünffte davon. Der Fluß, welchen die von den Bergen herabkommenden Bäche bisweilen auſſerordentlich aufſchwellen, wird ſo reiſſend, daß er öffters dieſe Inſuln mit fortnimmt, oder doch auf die Heiffte verringert; aus eben dieſer Urſache formiret er anderwärts wieder neue, und man iſt gantz erſtaunet, wenn man ſie in weniger Zeit ihren Platz alſo verändert ſiehet, gleich als ob ſie ſich unter getaucht, und von einem Orte zu dem andern unter dem Waſſer hingeſahren wären. Dieſes geſchiehet nicht beſtändig, aber alle Jahre ereignet ſich doch eine anſehnliche Veränderung, ſo, daß die Mandarins, um ſich hierinne nicht zu irren, dieſelben alle 3. Jahre meſſen laſſen, um nach dem Zuſtande, darinne ſie ſich befinden, die Abgaben von denſelben zu erhöhen, oder zu verringern. Der Kiam hat viele Quellen in der Provinz Junnan; die Südlichſte (b) iſt gegen Süden von der Haupt-Stadt dieſer Provinz. Er flieſſet Schlangenweiſe gegen Norden, und nimmt verſchiedene Flüſſe zu ſich, unter andern den Kinxa, welcher aus dem Königreiche Boutan kömmt. Aber er hat noch eine andere anſehnliche Quelle gegen Norden von der Provinz Soutcheou, welche, indem ſie gegen Süd-Oſten flieſt, ſich in verſchiedene Aerme theilet, und ſehr groſſe Inſuln formiret, worauf dieſe Aerme ſich wieder vereinigen, und zuſammen in den Fluß fallen, welcher von Junnan kömmt. Dieſes iſt alsdenn blos der Kiam, welcher gegen Norden von Soutcheou flieſt, ſeinen Lauff gegen Oſten nimmt, durch viele andere Flüſſe aufſchwillt, be-

beſtändig bald gegen Norden, bald gegen Süden ſchlangenweiſe fortläuft, doch ſo, daß er immer weiter gegen Oſten kömmt, da er denn Quieicheou beſtröhmet, in die Provinz Houquan bringet, an dem Nordlichen Theile deſſelben Sees hinfließt, welcher aus dem Zuſammenfluſſe vieler Ströhme entſtehet, Jocheou, Hanyan, Voutchan, und Hoantcheou beſtröhmet, einen ſchmahlen Strich Landes von Kiansi abſondert, den Fluß Kan zu ſich nimmt, welcher dieſe Provinz beſtröhmet, alsdenn in die Provinz Kiangnan ſeinen Lauff nimmt, bey deren Haupt-Stadt, welches Nanquin iſt, er vorüber flieſſet, und in den Oceanum fällt. *Martin.* Dict.

(a) Memoires ſur l' Etat preſent de la Chine T. I. p. 188. (b) *De l' Iſle* Carte de la Chine.

KIAMSI, eine Provinz in China, ſiehe *Quiangſi.*

KIANCHAN, eine Stadt in China, ſiehe *Kiangxam.*

KIANENDE, eine feſte Stadt in der Aſiatiſchen Türckey, in Natolien, an dem Meer-Buſen von Nicæa, dem Geſchichtſchreiber des Timurbec (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 51.

KIANG, ein Fluß in China, ſiehe *Kiam.*

KIANG (a), eine Stadt in China, in der Provinz Chanſi, in dem Departement von Pingyang, der zweyten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt um 6. Gr. 18. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 36. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANG (a), eine Stadt in China, in eben der Provinz, und unter eben der Metropoli, als die vorhergehende. Sie liegt um 6. Gr. 10. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 36. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANG (a), eine Stadt in China, in der Provinz Quangſi, in dem Departement von Taiping, der achten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt um 12. Gr. 26. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 23. Gr. 13. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGAN (a), ein Platz in China, in der Provinz Souchouen, unter der vierten Cité. Er liegt um 11. Gr. 20. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 29. Gr. 4 Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGCHUEN (a), eine Stadt in China, in der Provinz Junnan, in dem Departement von Cingkiang, der fünften Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 13. Gr. 13. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 24. Gr. 21. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGCIN (a), eine Stadt in China, in der Provinz Suchun, in dem Departement von Changking, der fünften Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 10. Gr. 40. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 30. Gr. 19. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGHOA, eine Stadt in China, in der Provinz Huquang, in dem Departement von Jungcheu, der dreyzehenden Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 5. Gr. 48. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 25. Gr. 41. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIANGIN, eine Stadt in China, ſiehe *Kiangyn.*

KIANGNAN, eine Provinz an der See, in China. Sie war ehemahls die vornehmſte, als die Kayſer ihre Reſidentz darinne hatten, in der Haupt-Stadt, welches Kiangning iſt, die man auch Nanquin oder Nankin nennet, welchen Nahmen man auch der Provinz beylegt, die einige die Provinz von Nankin heiſſen. Nachdem aber Pekeli, darinne Peking liegt, der Aufenthalt der Kayſer geworden iſt, ſo hat es die oberſte Stelle, und Kiangnan nur die neunte bekommen. Hier hatten die Familien von U, Cin, Sung, Ci, Leang, Chin, und die Familie von Tanga, welche auf der Seite gegen Süden regiert hat, lange Zeit ihren Aufenthalt. Die Familie Taiminga regierte hier auch eine Zeitlang, ehe ſie ſich nach Peking wandte, damit ſie deſto näher an der Gränze, und deſto mehr im Stande ſeyn möchte, ſich denen Unternehmungen der Tartarn zu widerſetzen. Dem ungeachtet hatte man in der Stadt Kiangning, der Haupt-Stadt der Provinz, den Kayſerlichen Pallaſt, nebſt allen Mandarins, wie zu Peking, erhalten; aber in der letzten Revolution, welche durch den Einbruch der Tartarn gegen das Jahr 1630. geſchahe, indem dieſe Völcker wider die Familie Taiminga in Harniſch gebracht waren, die ſie ehemahls aus China vertrieben hatte, zerſtörten ſie die Gräber der Kayſer, welche prächtig, und von vortreflicher Arbeit waren. Sie zerſtöhrten die Haupt-Stadt auf eine gräuliche Art, riſſen die Pallaſte von Grund aus nieder, verwandelten den Nahmen der Haupt-Stadt, welcher *Ingtien* war, in den Nahmen *Kiangning*, gaben den Nahmen Kiangnan der Provinz, welche zuvor Nankin hieß, beraubten ſie des Tituls einer Königlichen Provinz, und unterdrückten daſelbſt alle Aemter, die an einem Hofe befindlich ſind. Dieſe Provinz iſt groß, fruchtbar, treibt ſtarcke Handlung, und faſſet die berühmteſten Städte des gantzen Kayſerthums in ſich; jede von dieſen Städten iſt ein guter Handels-Platz. Man ſiehet hier eine Menge von Kaufleuten, und beſtändig Waaren anlangen, welches man geſehen haben muß, wenn man ſich dieſelbe wircklich ſo groß vorſtellen will, als ſie iſt. Dieſes wird noch wahrſcheinlicher wenn man erwäget, daß das gantze Land mit Flüſſen und Canälen durchſchnitten iſt, und daß gantze Flotten auf denſelben von allen Orientaliſchen Küſten von Aſien ſich hierher begeben können. Der Fluß Kiam, von dem wir anderwärts reden, theilet ſie in 2. Theile, und erſtreckt ſich hier in das Meer. Dieſe Provinz hat wenig Berge, ausgenommen gegen Süden. Sie hat Seide und Baumwolle in ſolchem Uberfluſſe, daß in der Stadt Xanghai, und in denen darunter gehörigen Flecken, über 200000. Weber ſeyn ſollen, welche Baumwolle wircken. Die Weiber ſind darinne ſonderlich geſchickt; und die Männer beſchäfftigen ſich mit dem Ackerbau. Es giebt ſo gar Haußhaltungen daſelbſt, wo, während daß die Weiber Zeuge wircken, die Männer Kinder und Hauß-Weſen beſorgen; dieſe Provinz bezahlet auch alleine dem Kayſer 300000. Ducaten. Alles was in Kiangnan gemacht iſt, wird höher geſchätzt, als was anderwärts gemacht worden, und das Meckmahl, welches man der Arbeit beyfügt, erhöhet den Preiß derſelben. Kiangnan gräntzet gegen Oſten und gegen Süd-Oſten an das Meer; gegen Süden an Chekiang; gegen Süd-Weſten an Kiansi; gegen Weſten an Huquang; gegen Nord-Weſten an Honan; und gegen Norden an Chanton. Man theilet es in 14. Metropoles ab, davon iede ihr Departement hat, unter welche man 110. groſſe Städte, und andere unzählliche kleine Oerter vertheilt. Man zählet darinne 19658216. das iſt, bey nahe 2. Millionen Familien; 9567429. oder ohngefehr 10. Millionen Menſchen. Der Tribut an Reiß beträgt über 1991034. Säcke; ſie giebt an geſponnener Seide 6863. Pfund; 28412. Stück allerhand ſeidene Stoffe; 2077. Stück Leinwand. Der Tribut vor Baumwolle wird an Gelde bezahlt; 5804217. Bund Stroh oder Heu vor die Kayſerlichen Ställe; 7051000. Pfund Saltz. Dieſer gantze Tribut macht eine ſo groſſe Summe aus, daß der angeführte Auctor verſichert, er habe den Gouverneur, welcher ſein Freund war, ſagen hören, daß dieſe einige Provinz der Kayſerlichen Cammer alle Jahre ohngefehr 32. Millionen Ducaten baar

eintrüge. Auſſer denen iezt gemeldeten Tributen ſind noch 5. Zölle darinnen, wo alles, was in Nankin eingekommt, und abgehet, etwas gewiſſes bezahlt. Die Einwohner dieſer Provintz ſind ſehr höflich, und haben einen vortreflichen Verſtand, der zum Studiren und zu den Künſten geſchickt iſt, und es iſt kein Examen, in welchem nicht Doctores in dieſer Provintz gemacht würden. Vor der letzten Verfolgung, welche nach dem Tode des Kayſers Kam-hi in allen Provintzen des gantzen Kayſerthums die Ausübung der Chriſtlichen Religion gehemmet hat, war faſt kein Canton, wo die P. P. Jeſuiten mehr Chriſten gehabt hätten, als in Kiangnan; an ſtatt dreyer Prieſter, welche darinne gehalten wurden, hätte ſie deren wohl 30. halten können. Man trafft daſelbſt faſt überall Kirchen an, welche dem wahren GOtt geheiliget waren; und in der Haupt-Stadt waren zwey. Wir wollen hier die Nahmen und die Lage der Städte dieſer Provintz beyfügen, ſo wie ſie in dem Chineſiſchen Atlante des P. Martini angegeben ſind:

Nahmen.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	
I. *Metropolitan-*Stadt.					
Kiangning, oder Nankin	1	26	32	40	O
Kiuyung	2	0	32	32	O
Lieyang	2	15	32	20	O
Liexui	1	54	32	12	O
Caoxun	1	30	32	3	O
Kiangpu	1	14	32	48	O
Loho	1	45	32	50	O
II. Stadt.					
Fungyang	O	30	33	48	O
Linhoay	O	10	34	7	O
Hoaiyuen	O	2	34	0	O
Tingyuen	O	29	33	61	O
Vho	O	43	34	10	O
Hung	1	0	34	17	O
Xen	O	31	33	32	P
Hokieu	1	0	33	27	P
Mungching	O	35	34	12	P
Su	1	15	34	3	O
Hiutai	1	38	34	0	O
Tienchang	1	52	33	55	O
So	O	0	34	36	-
Lingpi	O	24	34	41	O
Ing	1	2	34	5	P
Taiho	1	40	34	23	P
Hao	1	28	34	34	P
Ingxan	1	40	34	3	P
III. Stadt.					
Sucheu	3	30	31	52	O
Quenxan	3	57	32	0	O
Changko	3	52	32	13	O
Ukiang	3	30	31	34	O
Kiuing	4	15	31	54	O
Taicang	4	15	32	13	O
Cungling	5	24	32	20	O
IV. Stadt.					
Sunkiang	4	30	31	10	O
Xanghai	4	49	31	32	O
Cingpu	4	10	31	18	O
V. Stadt.					
Changcheu	2	50	32	45	O
Vuxie	3	5	32	30	O
Kiangyn	3	16	32	39	O
Gnihing	2	38	32	17	O
Gingkiang	3	0	32	54	O
VI. Stadt.					
Chinkiang	2	28	32	49	O
Tanyang	2	32	32	40	O
Kiuta	2	26	32	30	O

Nahmen.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	
VII. Stadt.					
Yangcheu	2	15	32	6	O
Ychin	2	3	32	56	O
Taihing	2	38	33	5	O
Cauyeu	2	22	33	33	O
Hinghoa	2	49	33	53	O
Paoyang	2	14	38	8	O
Tai	2	45	33	20	O
Jucao	3	36	33	12	O
Tung	3	38	32	58	O
Hainuen	4	10	72	48	O
Qaoche, eine groſſe Fontenelle	2	29	32	53	O
VIII. Stadt.					
Haigan	2	12	34	17	O
Gantiug	2	2	34	30	O
Cingho	2	46	34	36	O
Taoyuen	1	30	34	40	O
Muyang	2	10	34	40	O
Hoi	2	31	35	13	O
Canyu	2	15	35	30	O
Pi	O	46	35	6	O
Socitien	1	6	34	55	O
Cimung	O	48	34	50	O
IX. Stadt.					
Lucheu	O	8	33	4	P
Xuching	O	30	32	35	P
Lukiang	O	2	31	58	P
Vuquei	O	28	32	4	O
Gao	O	12	32	30	P
Logan	O	57	32	38	P
Ingxan	1	38	32	8	P
Hoxan	1	8	32	58	P
X. Stadt.					
Gauking	O	20	31	20	P
Tungching	O	0	31	40	-
Cienxau	1	4	31	44	P
Taihu	1	26	31	36	P
Soſung	1	17	31	3	P
Vaugkiang	1	0	31	15	P
XI. Stadt.					
Ta'ipi'ng	1	10	32	20	O
Vuhu	O	57	32	16	O
Fachang	O	59	32	7	O
XII. Stadt.					
Ningque	1	0	31	40	O
Ninque	1	13	31	9	O
King	O	54	31	20	O
Vaping	O	28	30	45	O
Cingte	O	58	30	49	O
Nauling.	O	40	31	54	O
XIII. Stadt.					
Chicheu	O	15	31	36	O
Cingying	O	40	31	30	O
Tungling	O	30	31	45	O
Xetai	O	40	31	3	O
Kiente	O	15	30	42	P
Tunglieu	O	32	31	18	P
XIV. Stadt.					
Hoeicheu	O	55	30	18	O
Hieuning	O	40	30	15	O
Vuyuen	O	41	29	30	O
Kimuen	O	16	30	10	O
In	O	16	30	30	O
Cieki.	1	29	30	16	O
I. Groſſe Stadt. oder *Cité.*					
Quangte	1	50	31	32	O
Kienping	1	56	31	10	O
II. Groſſe Stadt.					
Hocheu	1	0	32	50	O
Hanyan	O	41	32	4	O

Nahmen.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	
III. Groſſe Stadt.					
Chucheu	1	26	33	31	o
Civenciao	1	11	33	15	o
Laigan	1	39	33	20	o
IV. Groſſe Stadt.					
Siucheu	o	3	35	3	o
Siao	o	13	34	51	p
Tangxan	o	30	35	6	p
Funo	o	35	35	20	p
Poi	o	14	35	26	p

Martin. Dict.

KIANGNING, eine Provintz an der See, in China, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

KIANGNING, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, darinne ſie die erſte Metropolis iſt. Man nennet ſie gewöhnlicher *Nankin*. Siehe dieſes Wort. *Mart.* Dict.

KIANGPU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Kiangning, der erſten Metropolis dieſer Provintz; ſie liegt 1. Gr. 14. Min. weiter gegen Oſten, als Peking. und unter dem 32 Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGSI, eine Provintz in China, ſiehe *Quiangſi.*

KIANG-TCHEOU, iſt die Haupt-Stadt auf der Inſul Hainan, nebſt einem guten Hafen, in China. Lübn. Geogr. II. Th.

KIANGXAM (a), oder *Kianchan*, eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, in dem Departement von Kiucheu, der ſechſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 1. Gr. 19. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, und unter dem 28. Gr. 23. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGYEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Lunggan, der ſiebenden Metropolis dieſer Provintz; ſie liegt 12. Gr. 10. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 32. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGYN, oder *Kiangin*, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan (a), in dem Departement von Changcheu, der fünften Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 3. Gr. 16. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, und unter dem 32. Gr. 39. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIAN-MEN, ein Dorff in China, zwiſchen Canton und Chaokin (a). Dieſes Dorff iſt wegen ſeiner Länge berühmt: Denn es iſt über 7. Meilen lang. Man zählet über 200. viereckigte Thürme darinne, die man in Kriegeszeiten, zur Vertheidigung der Einwohner, mit Soldaten beſetzt. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. III. p. 139.

KIANSI, eine Provintz in China, ſiehe *Quiangſi.*

KIAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Channton, in dem Departement von Laicheu, der ſechſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 3. Gr. 2. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, und unter dem 35. Gr. 46. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIAOCHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chanſi, in dem Departement von Taiyven, der erſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 5. Gr. 30. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 38. Gr. 27. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIAOHA (a), eine Forteresse in China, in der Provintz Junnan. Sie liegt 14. Gr. 16. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 23. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIAOHO (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Hokiben, der dritten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt unter dem 39. Gr. 20. Min. der Breite; ihre Länge iſt mit Peking einerley. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIARADA (a), eine Stadt in Aſien, in Natolien, bey Rhodus. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur Bec L. V. c. 50.

Kiaou, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Ciaſa*, im III. Bande p. 1331.

KIATING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Sucheu, der dritten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 4. Gr. 15. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 31. Gr. 34. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIATIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, darinne ſie die dritte groſſe Stadt oder Cité iſt. Sie liegt 13. Gr. 2. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 29. Gr. 48. Min. der Breite. Ihr Gebiete, welches von Seen und Flüſſen gewäſſert wird, iſt ſehr fruchtbar an Reis und andern Lebens-Nothwendigkeiten, und enthält 7. Plätze, nehmlich Kiating, Somui, Hungia, Laikiang, Kienguei, Jung, und Gueyuen. *Mart.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kiauten, iſt ein Dorff und Kammer-Amt im Brandenburgiſchen Preuſſen, in Nadrauen, allwo wegen der Eiſen-Gruben ein Eiſen-Hammer und Hüttenwerck angeleget worden: Es ſoll eine See daſelbſt ſeyn, die alle 3. Jahr wechſelsweiſe Fiſchreich iſt, oder trocken liegt, und Früchte trägt. *Ex Litt. tranſm.* Abel.

KIAXEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, in dem Departement von Kiahing, der zweyten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt um 4. Gr. 10. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 31. Gr. 8. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIAYU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement vom Vuch'ang, der erſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 3. Gr. 51. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 30. Gr. 3. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIAZ, eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe *Kyatz.*

Κιβαϊτις, oder

Κιβαϊτιδιώτις, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Cibaritis*, im III. Bande p. 1321.

KIBINEKI, ein Fort in Nord-America, in Canada, in Neu-Engelland, an einem Fluſſe gleiches Nahmens, welcher Neu-Engelland von Acadien abſondert. Hackbel.

KIBLAH, alſo wird ein gewiſſer Tempel zu Mecca genennet, ſiehe *Mecca.*

Kiblingen, ein Schloß und Flecken im Hertzogthume Wolffenbüttel, ſiehe Küblingen.

KIBOURG, eine Stadt und Grafſchafft in der Schweitz, ſiehe Kyburg.

KIBTH, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Kift.*

Kiburg, Lat. *Kiburgum*, eine Stadt und Grafſchafft in der Schweitz, ſiehe Zyburg.

Κιβυρα, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Cibyra*, im III. Bande p. 1333.

KIBZAIM, gehöret mit unter die Städte, welche denen Leviten des Geſchlechts Kahath, aus dem Antheile oder Looſſe derer Ephraimiten, gegeben wurden. *Univ. Lex.*

KICARIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Aſien, ſiehe *Cayaris*, im III. Bande p. 921.

KICE, eine Stadt in China (a), in der Provintz Peking, in dem Departement von Quanpeing, der ſechſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 2. Gr. 20. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 37. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KICHICHOUANNE (a), ein Fluß in Nord-America. Er hat ſeinen Ausfluß am Ende der Bay von Hudſon, zwiſchen dem Fluſſe Monſoni oder St. Louis, und dem öſtlichen Ausfluſſe des Sees, der 2. Abflüſſe hat. Er entſtehet

ſtehet aus dem Stc derer Chriſtianux, und durchſtröhmet ihr Land. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Iſle* Carte de la N. France p. 1705.

KICHICHOUANNE, oder *Ste. Anne*, iſt ein Fort in Nord-America, am Ausfluſſe des Fluſſes Kichichouanne, davon es den Nahmen hat. *Martin.* Dict.

KICHU (a), eine Forteresſe in China, in Junnan, unter dem 23. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KICLOZ, eine Stadt in der Woywodſchafft Sendomir, in Klein-Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

KICOVA, ein kleines Königreich in Africa, im Königreiche Monomotapa. Läckhel.

KICOU-HOA CHAN (a), ein Berg in China, dem Pater d'Entrecolles, einem Miſſionario und Jeſuiten, zu Folge: Er ſagt uns nicht in welcher Provinz, aber er berichtet uns bey dieſer Gelegenheit folgende Umſtände. Es iſt ein berühmter Tempel daſelbſt. Man thut von ſehr entlegenen Orten Waſſerfarthen dahin. Sobald die Pilgrimme unten an den Berg kommen, fallen ſie auf die Knie, und dieſes wiederholen ſie bey jedem Schritte, den ſie thun, um hinauf zu ſteigen. Diejenigen, welche dieſe Waſſerfarth nicht verrichten können, tragen einigen von ihren Freunden auf, daß ſie ihnen ein groſſes und in der einem Ecke von denen Bonzen gezeichneles Blatt kauffen müſſen. In der Mitte des Blattes iſt die Figur des Gottes Fo. Auf dem Kleide des Fo. und ringes um ſeine Figur herum ſind kleine Circkel. Diejenigen, welche den Gott Fo verehren, ſprechen wohl tauſend mahl dieſes Gebet aus: Na-mo-o-mito-Fo, davon ſie nichts verſtehen, denn ſie haben es mit der Secte des Fo aus Jn ien bekommen. Sie beugen die Knie über dieſes wohl hundert mahl, worauf ſie mit einem rothen Striche einen von denenjenigen Circkeln bemercken, womit die Figur gantz bedeckt iſt. Man erſucht die Bonzen von Zeit zu Zeit in das Hauß zu kommen, um daſelbſt zu beten, und die Zahl der Circkel, welche aus aſſiliet worden ſind, zu verliegeln, und zu beſtätigen. Man trägt ſie im Gepränge bey denen Leichen-Begängnuſſen in einen kleinen Kaſten, den die Bonzen wohl verſiegelt haben: Dieſes nennen ſie Louni; das iſt, den Frey-Brief zur Reiſe aus dieſem in das andere Leben. Dergleichen Frey-Brief wird nicht anders, als gegen Erlegung einiger Taels ertheilet; aber man iſt auch dargegen, wie ſie verſichern, einer glücklichen Reiſe verſichert. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiant. T. XIII. p. 342.

KICOU-KIAN, ein Ort in China, auf der Straſſe von Nankin, nach Hoangcheu, oder Hoantcheou, der Haupt Stadt in Hoangan (a). Die P. P. Jeſuiten haben hier eine Kirche; es iſt dieſes vielleicht ein Dorff, oder ein Flecken der in dem Chineſiſchen Atlante vergeſſen worden; es müßte den *Kieukiang* ſeyn ſollen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. VIII. p. 240.

KIDDELMINSTER, eine feine Stadt in Engelland, ſiehe *Kidderminſter.*

Kiddendorp, ein Ort im Hertzogthume Mecklenburg, den dem Urſprunge eines kleinen Fluſſes gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

KIDDERMINSTER (a), oder

KIDDERMUNSTER, *Kiddelminſter*, und *Kedermiſter*, eine feine Stadt in Engelland, in Worceſtershire, in Halfeshire-Hundred, an der Oſtlichen Seite der Saverne gelegen. Es wird hier Marckt gehalten, und die Stoure trennet ihn in 2. Theile. Er iſt wegen ſeiner Stoffe berühmt. Der gröſte Zierrath dieſer Stadt beſtehet in einer vortreflichen Kirche, in welcher einige von der berühmten Familie derer Cokeſeys begraben liegen. Es iſt auch daſelbſt ein denen Blounts zuſtändiger Pallaſt. Vor Zeiten war dieſe Stadt wegen der Baſſets ſehr bekannt. Hernach führte der Freyherr John Beauchamp den Titul davon, welcher aber bald darauf, wegen eines erregten Aufſtandes wieder den König, enthauptet wurde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 125. *Davitt* Anglet.

KIDG. eine Stadt in Aſien, im Königreiche Mecran, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt (a) Sie giebt der Provintz den Nahmen, darinne ſie, unter dem 99. Gr. der Länge, und dem 27. Gr. 50. Min. der Breite, gelegen iſt. *Martin.* Dict.

(a) H. ſt. de Timur-Bec L. III. c. 68. et L. II. c. 45.

Kidys, eine Stadt in Æolien, ſiehe *Cides*, im III. Bande p. 1337.

KIDRON, oder *Kedron*, und *Cedron* (a). ein Bach in Paläſtina, in einem Thale, Jeruſalem gegen Oſten, zwiſchen dieſer Stadt und dem Oel-Berge, von dannen er weiter fließt und in das Todte Meer fällt. Er hat insgemein wenig Waſſer, und offt iſt er gantz und gar trocken; aber wenn es ſehr ſtürmet, oder groſſer Regen fällt, iſt er ſehr aufgeſchwollen, und zeiſſet mit vielem Ungeſtüm fort. Einige haben geglaubt, daß er ſeinen Nahmen von den vielen Cedern bekommen, die an dem Ufer deſſelben ſollen geſtanden haben; aber man hat keinen Beweiß hervon, und der Nahme *Kidron* oder *Cedron* kommt vielmehr entweder von der dunckeln Farbe dieſes Strohmes her, welcher in einem tieffen Thale fließt, und ehemahls von vielen Bäumen überſchattet wurde, (das Stamm-Wort von קדרון iſt קדר, welches ſo viel bedeutet, als verdunckelt werden, Lateiniſch *obtenebrari*) oder von den Aasläuffen, in welchen man die Unreinigkeiten aus der Stadt ableitete, und die in denſelben fielen. (קדרון kan auch von dem Stamm-Worte קדר herkommen, welches in der Arabiſchen Sprache ſo viel heißt, als befleckt werden, Lateiniſch *purcari.*) Das Thal *Kidron*, oder *Cedron*, ſonderlich der mittägliche Theil deſſelben, war der Ort bey Jeruſalem, da aller Unrath hingeſchüttet wurde. Die Könige Aſa (b), Ezechias (c), und Joſias (d), haben daſelbſt die Gräuel und die Götzen verbrannt, damit die abtrünnigen Jüden Abgötterey getrieben hatten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Reg.* L. III. c. XV. v. 13. (c) *Paral.* L. II. c. XXIX. v. 16. (d) *Reg.* L. IV. c. XXIII. v. 4.

KIDRON, iſt ein Nahme des Thals zwiſchen Jeruſalem und dem Oelberge, ſiehe Joſaphats-Thal, im VI Bande p. 395. u. f. wie auch den vorhergehenden Artickel.

KIDWELLY, oder

KIDWELLYE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kydweli.*

KIE, ein Fluß in China, ſiehe *Kiexui.*

KIE (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chanſi, in dem Departement von Fuancheu, der zweyten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 7. Gr. 13 Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 37. Gr. 11. Min. der Breite. Das Wort *Kie* bedeutet Glück. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIE (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xanſi, in dem Departement von Pingyang, der zweyten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 7. Gr. 13. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 37. Gr. 11. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kiebach, ein Flecken und Benedictiner-Kloſter in Ober-Bayern, ſiehe Kübach.

Kiebitz, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Meiſſen, unweit Döbeln gelegen. Goldſtadt.

Kieburg, eine Stadt und Grafſchafft in der Schweitz, ſiehe Kyburg.

KIECHI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chanſi, in dem Departement von Taiyven, der erſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 4. Gr 20. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 39. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIEDANEY, *Kayden*, oder *Kaiden*, eine kleine Stadt in Samogitien, in Littthauen. *Univ. Lex.*

KIEDERLESI, eine Stadt in der kleinen Tartarey. *Univ. Lex.*

KIEDRIVARI, und

KIEDTKIEVARI, oder *Kierkowar*, eine Silber-Grube in der Lulo-Lappmarck, mitten in der Dorffſchafft Torpenjaur

penjaur, auf einem sehr hohen Berge, 2. Meilen von dem Norwegischen Gebürge gelegen, welche im Jahre 1660. durch einen Lappen, Jonam Petri genannt, entdecket worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Kiefhausen, ein wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe Kifthausen.

KIEGAN, eine Stadt in China, in der Provinz Quansi, in dem Departement von Taiping, der achten Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 11. Gr. 45. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 23. Grad 47. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIEGAN (a), oder *Chiegan*, eine Stadt in China, in der Provinz Kianfi, darinne sie die neunte Metropolis ist. Sie liegt 2. Gr. 49. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Gr. 42. Min. der Breite. Sie liegt am Westlichen Ufer des Flusses Can, in der Gegend, wo sich die gefährlichen Klippen von Chepatan oder Xepatan anfangen. Derm unterhalb dieser Stadt ist die Fahrt auf diesem Flusse sehr gefährlich, und viele Barquen leiden daselbst Schiffbruch, wegen der spitzigen und unter dem Wasser verborgenen Klippen, um welche herum das Wasser mit grosser Gewalt getrieben wird. Man rechnet 18. Gegenden, wo man die gröste Gefahr auszustehen hat; und dieses hat ju dem Nahmen Chapatan Anlaß gegeben, welches 18. Kolcke, oder Wasser-Fälle bedeutet, aber der schlimmste unter allen ist ju Hoangcung. Das Gebiete von Kiegan ist etwas unten von Bergen, welche Gold- und Silberadern haben. Die Thäler und die Felder sind angenehm und fruchtbar, und vor der Dürre sicher. Es faßt neun Städte in sich, nehmlich: Kiegan, Taiho, Kieswi, Jungfung, Ganto, Lungciven, Vomgan, Jungfin, und Jungning. Der erste Nahme dieser Stadt war *Kiegbeu*; aber die Familie Taiminga verwandelte ihn in *Kiegan*; welches so viel bedeutet, als das Glück der Berge, oder Glückliche Berge. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIEGHEU, so hieß ehemahls eine Stadt in China, siehe den vorhersteheuden Artickel.

KIEHOMIST, eine kleine Stadt auf der Insul Mula, bey Schottland, gegen Norden gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KIEIDANY, eine Stadt in Pohlen, am Ursprunge des Flusses Niwiesza. *Univ. Lex.*

Kiel, oder Kill, Kull, Kyel, und Kylen, Lat. *Chilonium*, *Chilonia*, *Kilo*, *Kilonia*, und *Kilonium*, eine Stadt in Holstein, an einem Busen der Ost-See, welcher das Kieler-Ford genennet wird, wo der Fluß Zweutin in das Meer fällt; neun Meilen von Lübeck, zwölffe von Hamburg, drey von Rendsburg, und sechs Meilen von Gottorff. Sie liegt unter dem 43. Gr. 36. Min. der Länge, und 14. Gr. 19. Min. der Breite. Diese Stadt war ehemahls eine Residentz derer Grafen von Holstein, und ist noch itzo die vornehmste unter denen Holsteinischen Städten, so auf die Land-Tage beschrieben werden; desgleichen die erste von denen so genannten Kiel-Städten. Wer sie eigentlich erbauet habe, ist unbekannt, wiewohl man davor hält, daß es Graf Adolph der Barfüsser gewesen, welcher auch ein Barfüsser-Kloster daselbst angeleget hat. Vom gedachten Meer-Busen, so fast einem Keile ähnlich siehet, soll sie den Nahmen erhalten haben. Seit dem ju des Grafen von Holstein Joannis III. Zeiten, der Stapel derer Dänischen Waaren von Lübeck dahin gekommen, ist sie noch mehr in die Höhe gestiegen, und mit schönen Gebäuden gezieret worden. Sie hat 2. Kirchen von mittelmäßiger Gröſſe, davon die Kloster-Kirche durch oben gedachten Graf Adolphen erbauet worden. Das bey dieser Stadt auf der Höhe gelegene Schloß zeigt sich ungemein prächtig. Die grosse Messe daselbst nimmt auf den Tag nach den drey Königen ihren Anfang, und dauert 3. Wochen. Man nennet solche den Kieler-Umschlag, weil in selbiger viele Tonnen Goldes umgesetzet, und gleichsam umgeschlagen werden. Dieser Umschlag, ju welchem der gantze Adel, die grossen Beamten, und viele Kaufleute sich einfinden, währet bis auf das Fest Mariä Reinigung, darauf ein Jahrmarckt von 14. Tagen folget. Wer auf den Umschlag nicht bezahlen kan, der wird so lange, bis er seinen Gläubiger befriediget, ohne Ansehen der Person, in das Innlager, eine Art des Gefängnisses, citiret, dadurch der Debitor verbunden, mit Pferd und Diener in ein benanntes Wirths-Haus, einer Stadt der Herzogthümer Schleßwig und Holstein, einzureiten, und daselbst so lange, bis die Zahlung geschehen, auf seine Kosten zu zehren. Dieses Recht soll sich auch auf den Herzog ju Holstein und den König in Dännemarck erstrecken. Ausser diesem ist in der Stadt eben keine sonderliche Handlung, wiewohl solche einen bequemen Hafen hat. Sie ist gantz mit Wasser umgeben, sonst aber nicht feste, weil einige Berge in der Nähe liegen. Es achöret ein ziemlich grosses Amt darju, welches nebst der Stadt unter Gottorfischer Regierung stehet; ju Graf Hannsens des I. Zeiten, ist die Stadt einmahl von seinem Bruder Graf Gerharden, und ein andermahl von Hertzog Albrechten ju Braunschweig, beyde mahl aber vergebens belagert worden, weil beyden ersten gütliche Unterhandlungen gepflogen worden, bey dem andern aber die See-Seite offen blieb. Im Jahre 1627. nahmen sie die Kayserlichen ein. Im Jahre 1628. belagerten sie die Dänen vergeblich. Im Jahre 1643. eroberten sie die Schweden, und kurtz darauf der Kayserliche General Gallas. Das Stadt-Wappen ist ein über dem Wasser schwimmendes Bot, worüber ein Nesselblatt befindlich. Die von Hertzog Christian Albrecht ju Holstein, im Jahre 1665. allhier gestiffitete Universität, hat von Kayser Ferdinando III. im Jahre 1652. bereits ihre Privilegia erhalten. Seit dem Gottorp in Dänischen Händen ist, hat der Hertzog Carolus Fridericus vom Jahre 1728. an bis an seinen Tod im Jahre 1739. daselbst residirt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schramms Reise-Lex.

Kiel, ein Flecken nebst einem Schlosse und einer Herrschafft in der Eiffel, siehe Keil.

Kielburg, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, siehe Kylburg.

KIELCE, Lat.

KIELCIUM, einige schreiben

KIELCZ, oder

KIELCZE, eine Stadt in der Pohlnischen Woywodschafft Sendomir, welche im Jahre 1171. Bischof Gedeon ju Cracau mit einer Stiffts-Kirche, die in die Ehre Mariæ geweihet worden, versehen hat. Das Capitel besteht nach seiner Stiffrung aus 10. Dom-Herren, und 10. Vicariis. Die Stadt soll schon im VI. Jahrhunderte seyn bekannt gewesen. Ohnweit davon ward im Jahre 1600. auf Vorbitte Emerichs, des Ungarischen Königs Stephani Printzen, vom Könige Boleslao, auf einem Berge ein Benedictiner-Kloster zum Heil. Creutz angelegt. Es ist noch itzo eine schöne Stiffts-Kirche und ein Pallast daselbst, worinnen öffters die Bischöffe von Cracau ju residiren pflegen. In der Nachbarschafft sind trefliche Kupffer-Bergwercke; auch findet sich daselbst der Lapis Lazuli in grosser Menge. *Univ. Lex.*

Kielenrode, und Kilianszrode, oder ju St. Kilian, ein Dorff im Hennebergischen, ins Amt Schleusingen gehörig. Goldschadt.

Kieler Ford, Frantz. *La Golphe de Kiel*, ein kleiner Meer-Busen des Baltischen Meeres, welcher von dem Ausflusse vieler Seen und durch das Meer eingehet. Er ist bey der Stadt Kiel im Holsteinischen, und wird von etlichen vor den *Sinum Chalusium* gehalten, dessen Ptolomæus gedencket. Es können die grösten Kauffarthey-Schiffe bis an die Stadt fahren. Es haben aber die Dänen auf dem Schleßwigischen Boden eine kleine Festung, Nahmens Christianspreiß nebst einem kleinen Hafen an diese See gebauet, dadurch die Einfahrt allen-

mahl verhindert werden kan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th

KIELIT, (CAP DE) ein Vorgebürge auf dem weiſſen Meere, ſiehe *Cap de Kielit*, im III. Bande p. 425.

KIELMI, ein Ort in Pohlen unter dem 47. Gr. 7. Min. der Länge, und dem 56. Gr. 8. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kielſzawo, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Schleswig, ſo den Winderat entſpringet, und durch Winderat-See auf kleinen Solt läuffet, ſich aber endlich in einen Arm der Treen, welcher Bundenaw genennet wird, ergiſſet. *Univ. Lex*

Kielts, ein Ort in der Woywodſchafft Cracau, in Klein-Pohlen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

KIELUNG, eine Stadt in China, in der Provintz Quangſi, in dem Departement von Taiping, der achten Metropolis dieſer Provintz (a). Sie liegt 11. Gr. 46. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 23. Gr. 37. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis

Kieming, ein Flecken in der Schwediſchen Provintz Cajanien, in Finnland, am Fluſſe Jio, welcher drey Meilen davon, bey dem Dorffe Jio, in den Bothniſchen Meer-Buſen fällt. *Univ. Lex.*

Kien, eine Inſul in Finnland, zur Landſchafft Eſthland gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

KIEN (), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Chingtu, der erſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 12. Gr. 23. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 30. Gr. 26. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Paoning, der zweyten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 11. Gr. 24. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 32. Gr. 42. Min der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xenſi, in dem Departement von Sigan, der erſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 8 Gr. 38 Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 36. Gr. 27. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kien, ein Dorff in der Gemeine Brientz, im Bernerr-Gebiete, war ein Sitz und Stamm-Haus derer Freyen von Kien, die derer Grafen von Kyburg Hofleute waren. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

Kienaſe, oder Künaſt, Kynaſt, und Kynanſt, ein feſtes Berg-Schloß im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, nicht weit von Schmiedeberg und Warmbrunn, harte an Hermsdorff gelegen, und denen Grafen von Schafgotſch gehörig. Es hat eine feine Rüſt-Kammer, ingleichen unterſchiedliche in den Felſen gehauene Ciſternen, worinnen das Regen- und Schnee-Waſſer aufgefangen wird. Als im Jahre 1674. die Schweden in die Marck Brandenburg eingefallen waren, und die Leute hiherum ebenfalls in Furcht lebeten, auch ihre beſten Sachen auf dieſes Schloß in Sicherheit gebracht hatten zündete der Donner daſſelbige an, und verbrannte unter andern auch ein groſſer Theil der Rüſt-Kammer. Mitten auf dem Schloß-Hofe ſtehet ein Hals-Eiſen womit ſich ein jeder, ſo dieſe Feſtung zum erſten mahle beſiehet, muß umhalſen, und ſeinen Nahmen in ein beſonderes Buch einſchreiben laſſen. Hertzog Boleslaus Beſtoſus ſoll dieſes Schloß im Jahre 1292. erbauet, und das Haus Schafftgotſch damit belehnet haben. *Univ. Lex*

Kienberg ein Marckflecken in Steyermarck, ſiehe Khüenburg.

KIENCHANG (), oder *Chienchang*, eine Stadt in China in der Provintz Kiangſi, darinne ſie die ſechſte Metropolis iſt Sie liegt 43 Gr. weiter gegen Weſten als Peking, unter dem 28. Gr. 12. Min. der Breite. Obgleich dieſe Stadt in einer ſehr unebenen Gegend liegt, ſo iſt ſie doch angenehm, und ſo gar prächtig. Sie iſt in einem fruchtbaren Canton, an der Gräntze von Fokien. Ihr Departement enthält 5. Städte, nehmlich: Kienchang, Sinching, Naufung, Quanchang, und Luki. Ein König von der Familie Taumings hat hier ſeine Reſidentz gehabt, und einen recht Königlichen Pallaſt erbauet. Die Gärten an ſelbigem ſind ſehr ſchöne, die Zimmer ſind gezieret, und das Geräthe koſtbar. Kianching iſt auch wegen zweyer Seen angenehm, davon die eine innerhalb, die andere auſſerhalb der Stadt iſt; dieſe letztere iſt ſehr nützlich geworden, durch die Canäle, die man der Communication wegen abgeſtochen hat. Die P. P. Jeſuiten hatten hier eine Kirche. Es ſind auch 2. Tempel allhier, welche dem Andencken groſſer Männer gewidmet ſind. Man bereitet hier ein Getränck aus Reiß, welches der P. Martini für vortrefflicher hält, als den Europäiſchen Wein, man nennet es Mcu, und dieſes iſt eine von den Chineſiſchen Herrlichkeiten. Der Reiß in dieſem Canton iſt in Anſehung deſjenigen welcher in dem gantzen übrigem Kayſerthume eingeerndtet wird, ſo auserleſen, daß er von hieraus an den Kayſer geſchickt wird; man nennet ihn wegen ſeiner Güte das Silber-Korn. Es werden hier auch allerhand ſehr ſchöne Zeuge verfertigt. Dieſe Stadt hieß unter der Familie Tanga *Kienwu*; die Familie Sunga hat ihr den Nahmen gegeben, welchen ſie itzo führet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIENCHANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangſi, in dem Departement von Nankang, der vierten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 2. Grad weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 29. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIENCHANG (a), eine Stadt in China, und eine Forteresse in der Provintz Suchuen. Sie liegt 15. Gr. 4. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 28. Gr. 31. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIENCHEU, ſo hieß ehemahls eine Stadt in China, ſiehe *Jenping*, im VI. Bande p. 178. und *Kienning*.

KIENCHUEN (a), eine Stadt und Forteresse in China, in der Provintz Junnan, in dem Departement von Cioking, der dritten groſſen Kriegs-Stadt in dieſer Provintz. Sie liegt 16. Gr. 19. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 25. Gr. 34. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIENEKELLY, eine Baronie in der Grafſchafft Fermanagh, in der Provintz Ulſter, in Irrland. *Miege.*

KIENGANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, in dem Departement von Kenning, der vierten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 43. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 27. Gr. 22. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIENGARA, ſo nennen die Türcken eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Gangra*, im V. Bande p. 139.

KIENGUEI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Kuting, der dritten groſſen Stadt dieſer Provintz. Sie liegt 12. Gr. 51. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 29. Gr. 29. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kienholtz, ein Ort an dem Brientzer See, in dem Bernerſchen Ober-Lande, unter dem Flecken Haßle gelegen, war die in dem zwiſchen Bern und denen 3. Ländern, Uri, Schweitz und Unterwalden, im Jahre 1353. gemachten Bunde genannte Mahl Stadt, dahin die Verbundenen, Unterredung zu halten, zuſammen gekommen. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

KIENING, eine groſſe Stadt in China, ſiehe *Kienning*.

KIENLI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Kincheou, der ſechſten

Metro-

Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 5. Gr. 6. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 30. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIENNAN, ſo hieß ehemahls eine Stadt in China, ſiehe *Chingtu*, im III. Bande p. 1264.

KIENNING (a), oder *Kiening*, und *Chienning*, Lat. *Chienningum*, eine groſſe Stadt in China, in der Provinz Fokien, darinne ſie die vierdte Metropolis iſt. Sie liegt 1. Gr. weiter gegen Oſten als Peking, unter dem 27. Gr. der Breite. Sie liegt am Oſtlichen Ufer des Min, und iſt ſo groß, als Fokien. Ihr Gebiete iſt von weitläuffigem Umfange, und begreifft 7. Städte, nehmlich: Kienning, Kienyang, Cunggan, Puching, Chingho, Sungki, und Xeuning. Sie hat ehedem *Kienchen* geheiſſen. Der P. Martini glaubt, daß dieſes das *Quelinfu* des Venetianers, Marco Paolo, ſey. Sie ſtund während des Krieges und des Einbruchs der Tartarn viel aus, weil ſie ihr Joch abgeſchüttelt hatte, wurde ſie belagert, wieder erobert, und in die Aſche gelegt. Die Kirche, welche die Jeſuiten daſelbſt hatten, gieng mit der übrigen Stadt zu Grunde. Die ſchöne Brücke, auf welcher man über den Fluß gelangte, welcher hier ſehr ſchnell iſt, und zu einem prächtigen Tempel gieng, ruhete auf Pfeilern von Werckſtücken, war bedeckt, und auf beyden Seiten mit Häuſern und Krahm-Läden beſetzet, dieſe wurde bey dieſer Gelegenheit faſt zerſtöhret; doch hat man ſie wieder hergeſtellet. Allein, als der P. Martini ſchrieb, gieng die Erbauung der Stadt gantz langſam von ſtatten, obgleich die Städte in China, ſpricht er, leichter wieder aufzubauen ſind, als die in Europa, weil daſelbſt faſt alle Häuſer von Holtze ſind. Kienning iſt eine ſtarcke Handels-Stadt, weil dieſes eine Straſſe vor die Waaren iſt, die den Fluß entweder hinauf oder herab fahren. Sobald die Schiffe an die Stadt Bucceing kommen, werden ſie ihrer Laſt entlediget, und die Waaren durch gewiſſe Träger in die Stadt Pinghu geſchafft. Dieſe Männer tragen die Waaren 3. Tage-Reiſen, und ihrer ſind an der Zahl 10000. zu Fortragung dieſer Waaren bedienen ſie ſich gewiſſer Hebe-Bäume und Seile, die ſo artig zugerichtet ſind, daß man damit ſo viel ausrichten kan, als man kaum mit unſern beſten Machinen wird bewerckſtelligen können, ſintemahl man öffters ſiehet, daß dieſe Träger ein ſolch Stück Marmor auf ihren Schultern tragen, welches wir ſchwerlich ohne Beyhülffe einiger Pferde würden von ſeiner Stätte bringen können. Nahe bey Pucing iſt eine ſehr ſchöne Schiff-Brücke, und ein dem Chuvencungo gewidmeter Tempel, welcher ein Ausleger der Philoſophie des Confucii geweſen. Dieſer Chuvencungus wird in ſo groſſen Ehren gehalten, daß der Kayſer in China ſeine Commentarios in ſeinen hohen Schulen zu leſen verordnet hat. Nahe bey der Stadt Cuaggan iſt der Berg Vuy, ſo wegen der Einſiedler-Klöſter, und eines ihnen gehörigen Tempels, berühmt iſt. Vor ohngefehr 50. oder 60. Jahren nahm einer von dieſen Einſiedlern, welcher über 2. Tempel zu gebieten hatte, die Catholiſche Religion an, und richtete, nach Abreiſſung derer Götzen-Bilder, in einem von beſagten Tempeln das Bildniß Chriſti, und in dem andern das Bildniß der Jungfrau Mariä auf. Nach dieſer Zeit haben ſich in ſelbiger Gegend viel Chriſtliche Einſiedler eingefunden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Atlas Sinenſis.

KIENNING (a), eine Stadt in China, in Fokien, in dem Departement von Xaouu, der achten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 44. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 27. G. 13. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIENPING (a), eine Stadt in China, in der Provinz Kiangnan, in dem Departement von Quangte, die erſte groſſe Stadt dieſer Provinz. Sie liegt 1. Gr. 56. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 31. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIENSHEIM, eine kleine Stadt in Ober-Elſaß, ſiehe Königsheim.

KIENTE (a), eine Stadt in China, in der Provinz Kiangnan, in dem Departement von Chicheu, der dreyzehenten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 15. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 30. Gr. 44. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIENVU, ſo hieß ehemahls eine Stadt in China, ſiehe *Kienchang*.

KIENXI (a), eine Stadt in China, in der Provinz Suchuen, in dem Departement von Queicheu, der ſechſten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 7. Gr. 56. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 30. Gr. 24. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIENXUI (a), eine Stadt in China, in der Provinz Junnan, in dem Departement von Lingan, der dritten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 14. Gr. 19. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 23. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kieophauſen, ein altes und wüſtes Berg-Schloß in Thüringen, ſiehe Kiffhauſen.

KIERATIK, ein kleines Königreich in Africa, gegen Oſten von Gambia, welches dem Könige von Tombut Tributbar iſt. *Hachel.*

KIERIEPUM CASTRUM, ein Schloß in Liefland, ward im Jahre 1304. denen Teutſchen Ordens-Rittern, nach einer 20tägigen Belagerung abgenommen. *Univ. Lex.*

Kierisch, ein Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, ſiehe Kähriſch.

KIERKOWAR, eine Silber-Grube in der Lula-Lappmarck, ſiehe *Kiedrivari*.

Kiermeſch, ein Ort in Pohlen, unter dem 45. Gr. 4. Min. der Breite, und 48. Gr. 7. Min. der Länge gelegen. *Univ. Lex.*

Kiermünda, oder Carrenmunde, eine kleine Däniſche Stadt auf der Inſul Fühnen gegen Norden gelegen, hat einen Hafen, und treibt gute Handlung. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Kies, ein Schloß in Liefland, unter dem 48. Gr. der Länge, und 60. Gr. der Breite, wobey die Ruſſen ehemahls unter dem Pohlniſchen Feldherrn Sapieha eine groſſe Niederlage erlitten. *Univ. Lex.*

Kieſecken, eine Herrſchafft in Brabant, welche in der Baillage von Hall, 2. Meilen von Löwen, nahe an dem Wege, ſo nach Dieſt gehet, lieget. Der König Philippus II. verſetzte ſie im Jahre 1568. der Familie von Rampart, worauf ſie Adrianus van der Noot mit ſeiner Gemahlin, Catharina von Rampart, erlangte, Leonhardus van der Noot aber im Jahre 1658. Philippo IV. völlig abkaufftе, und es dahin brachte, daß ſie von dieſem Könige im Jahre 1674. den 4. Aug. zu einer Baronie erhoben wurde, welches auch Carolus II. im Jahre 1685. den 4. Aug. bekräfftigte. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ.

Kieſelberg, ein Ort in Ober-Heſſen, nicht weit von Marpurg, an der Lohn, wo dieſelbe die Aufbach zu ſich nimmt, gelegen. Dencow. *Antiqu.* des Neckars.

Kieſelhoff, ein Ort in dem Hertzogthume Bareuth, am weiſſen Mayn gelegen. Dencow. *Antiqu.* des Neckars.

Kieſel-Stein-Felder, ſo wird ein gewiſſes Feld in Franckreich genennet, ſiehe *Campi Lapidei*, im III. Bande p. 273.

Kieſelwitz, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, im Gubeniſchen Kreiſſe gelegen, und ins Kloſter Neuen-Zella gehörig. Wahſt.

Kieſeck, eine kleine Stadt und Amt im Stifft Würtzburg, ſiehe Kißingen.

Kieſſelbach, ein Sachſen-Eiſenachiſches Dorff in Thüringen, an der Werra, im Amte Tiefenorth, welches 2. Meilen von Eiſenach gelegen. Goldſchadt.

Rießing, eine kleine Stadt und Amt im Stifte Würzburg, siehe Rissingen,

Rießlingswalde, ein Dorff mit einem Ritter-Gute in der Ober-Lausnitz, unweit Görlitz. Goldschadt.

Rießlitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreise gelegen. Wabst.

KIEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Tungchang, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 1. Gr. 16. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIEUKIANG (a), oder *Chiecchiang*, eine Stadt in China, in der Provintz Kiansi, darinne sie die fünffte Metropolis ist. Sie liegt 1. Gr. 34. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Gr. 25. Min. der Breite. Dieses ist eine grosse und starcke Handels-Stadt, am Südlichen Ufer des Flusses Kiam, in der Gegend, wo er durch das Gewässer aufschwillt, welches sich aus dem See von Poyan hinein ergiesst. Weil die Barquen hier vorbey fahren, wenn sie in die See lauffen wollen, so sie her man hier eine unglaubliche Menge derselben. Denn obgleich Kiuckiang ohngefehr 100 Meilen von dem Oceano ist, so werden doch gleichwohl See-Fische hier gefangen, welche den Fluß hinauf, bis an diese Stadt, steigen, als Saline, Delphine &c. Zur Zeit des Neu- und Voll-Mondes, wenn die hohe Fluh ist, wird man gewahr, daß das Meer bis nahe an die Stadt tritt, und der Lauff des Flusses ist alsdenn so langsam in dieser Gegend, daß man kaum wahrnimmt, wo er zufliesset, dergestalt, daß man mit vollen Seegeln darauf fahren kan, auf welche Seite man will, ohne zu besorgen, daß man von der Strasse abkomme. Der Kayser hat in dieser Stadt einen Zoll, der ihn viel einträgt. Uebrigens liegt sie gegen Norden von Nanchang, der ersten Metropoli und Haupt-Stadt der Provintz, und ihr Gebiete ist gegen Norden und Osten mit Wasser umgeben, und gegen Süden gränzet es an den Berg Quanglin. Es enthält fünf Städte, nehmlich: Kienkiang, Tegan, Xuichang, Hukeu, und Pengee. Die Familie Hana nennte diese Stadt *Juchang*; man gab ihr hernach ihren alten Nahmen Kieukiang wieder; man nahm ihr aber denselben nachmahls, und hieß sie *Tingkiang*; und endlich leate ihr die Familie Taimings ihren ersten Nahmen wieder bey, den sie noch führet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIEXE (a), eine Forteresse in China, in der Provintz Quantung. Sie liegt 1. Gr. 49. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 22. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIEXUI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiansi, in dem Departement von Kiegan, der neunten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 30. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Gr. 47. Min. der Breite, an dem Zusammenflusse des Baches Su und des Flusses Can (b). Sie hat die Figur eines Dreyeckes, und anderthalbe Stunden im Umfange. Man kan durch vier Thore hinein gehen, welche mit Eisen beschlagen, mit starcken Bastionen, und mit überaus hohen und sehr wohl flanquirten Schantzen verwahrt sind. Diese Stadt ist mit kostbaren Gebäuden und prächtigen Tempeln gezieret, davon einer sonderlich alle die übrigen durch eine grosse Anzahl von Bildern und ungemein schönen Statuen übertrifft. Am Eingange einer langen Strasse ist ein Triumph-Bogen, welcher wegen seines Alterthums und wegen seiner trefflichen Baukunst die Aufmercksamkeit neugieriger Personen verdienet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) Ambassade des Hollandois à la Chine c. 29.

KIEYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangsung, in dem Departement von Chaocheu, der fünfften Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 1. Gr. 28 Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 25. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Rißhäuser-Berg, ein Berg in Thüringen, siehe den nechstfolgenden Artickel.

Rißhäuser, oder Rießhausen, Riephausen, Rößhusen, Cuffze, Rißgbausen, Ripbausen, Ripphausen, Ryffhausen, Rybhausen, Riffusin, Gößhusen, Räßhausen, Rythusen, Ryputsen, und Cutbusen, Lat. *Kiffhusa, Kitbusa*, oder *Kiphbusium*, ein altes und wüstes Berg-Schloß in der goldenen Aue, in Thüringen, 3. Meilen von Nordhausen, zwischen Kella und Frankenhausen gelegen. Der Berg an sich selber ist mit mäßigen Gesträuchern und Gebüsche bewachsen. Wer hinauf gehen will, muß sich auf dem Fahr-Wege, der fast bis oben hinaus gehet, und wenn es nicht geregnet hat, noch ziemlich zu gehen ist, bringen lassen, weil man sonst übel darauf zurechte kommt. Wenn man meynet, man sey fast die Helffte hinauf gelieget, so erblickt man erst ein sehr tieffes Thal, hernach wieder einen hohen und zähen Berg, den man aufs neue zu steigen hat. Wer starck gehet, kan in einer guten Stunde den ersten Gipfel des Berges, worauf die alten Mauerwercke des ehemahligen Schlosses zu sehen sind, erreichen, und weil eine niedliche Ebene und Umfang daselbst anzutreffen ist, ehe er den andern Gipfel des Berges ersteiget, ausruhen. Wenn es gut Wetter ist, so ist es oben sehr angenehm, und eine überaus schöne Aussicht. Wie man denn will, daß man daselbst über 50. Städte, Dörffer und Flecken, soll sehen können. Sonst dienet dieser Berg denen daherum wohnenden Land-Leuten zu einem Wetter-Prognostico, davon man den Vers hat:

Wenn steht Kayser Friedrich ohne Hut,
Ist das Wetter schön und gut;
Ist er mit dem Hut zu sehn,
Wird das Wetter nicht bestehn.

Man erzehlet aber von diesem Berge: Es habe sich Kayser Friedrich, so nach einigen der I, nach andern der II. seyn soll, mit denen Seinigen hinein verstuckt, und führe daselbst eine unterirdische Hofffhalt. Er sässe daselbst an einem Tische, welcher nach einigen Golden, nach andern silbern, oder auch gar nur steinern, der Bart wäre ihm durch den Tisch bis auf die Füsse gewachsen, und er schlieffe zwar, aber doch nicht recht, nicke stets mit dem Kopffe, und zwickete mit den Augen, als ob er bald aufwachen wollte, würde auch noch vor dem Jüngsten Tage wieder kommen, und sein verlassenes Kayserthum auf das neue wieder annehmen. Welches man auch mit vielen sonderbaren Begebenheiten, da der Kayser einen Schäffer, der ihm ein angenehmes Lied vorgespielet, einige Fuhrleute, die ihm Korn zugeführet haben, u. s. w. ansehnlich beschencket haben soll, zu bestätigen sucht. Es fand sich auch im Jahre 1546. auf dem wüsten Schlosse auf diesem Berge ein wahnwitziger Schneider aus Langen-Salza, welcher, nachdem er lange Zeit gefangen gewesen, und hernach seiner Hafft entlassen worden, auf demselben in eine Capelle gerathen, und als er 3. bis 4. Tage und Nächte daselbst bey einem Feuer gesessen, gegen die in dieser Gegend wohnenden Leute, so des Rauches gewahr worden, und zu ihm hinein gegangen, viel Rühmens von Königreichen und Kayserthümern gemacht, hernach aber von Graf Günthern zu Schwartzburg angenommen, und zulänglich versorget worden. Welches auch wohl mehrentheils Gelegenheit mag gegeben haben, zu erdichten, daß Kayser Friedrich wieder aufgestanden wäre. Einige halten nun zwar diese Erzehlung von denen Schätzen, die Kayser Friedrich auf diesem Berge ausstehen soll, vor fabelhafft, stehen aber doch in denen Gedancken, daß etwa ehedem erzielige Bergwercke hier möchten gewesen seyn, und vielleicht eine Ursache zum Kayser Friedrich gehessen haben, daraus herr ach diese Fabel entstanden wäre. Andere aber meynen: Es habe diese Erzehlung vom Kayser Friedrich ihren Ursprung daher genommen, daß man von Kayser Friedrichs des II. Tode keine Nachricht erhalten, und dieser Anfangs in der Stille bewa-

fest

ſetzt worden wäre, deswegen einige geglaubt, er wäre nicht geſtorben, ſondern hielte ſich im verborgenen auf einem Schloſſe auf, und würde zu ſeiner Zeit ſchon wieder hervorkommen, und den verworrenen Zuſtand des Reichs auf beſſern Fuß ſetzen. Was ſonſten dieſen Berg anbelanget, ſo findet man auf ſelbigem einen trefflichen Vorrath von allerhand ſeltenen Medicinischen Kräutern. Es pflegen auch die Schäffer, weil ſo viele geſunde Kräuter daſelbſt wachſen, gemeiniglich darauf zu hüten, und geben vor, daß die Weide auf dieſem Berge denen Schaafen weit zuträglicher, als in der gantzen benachbarten Gegend wäre. Es findet ſich auch ein Steinbruch darauf, aus welchem groſſe Sand-Steine, die man zu Mühlſteinen zubereitet, gebrochen werden; ſo wollen auch einige, daß man daſelbſt einen weiſſen mit dunckelfarbigen Streiffen vermiſchten Alabaſter darauf anträffe. Ehedem ſoll auch am Fuſſe des Berges ein Birnbaum geſtanden haben, deſſen Wurtzel gleichſam petrificirt geweſen. Unter andern ungegründeten Dingen erzehlte man, daß oben auf dem Gipfel des Berges ein Teich von rothem Waſſer zu finden ſey, welches von denen rothen Steinen und Boden alſo gefärbt wäre. Sonſt findet man darauf doppelt angelegte Gebäude, und ſiehet aus dem groſſen Umfange, und denen vielen noch ſtehenden Überbleibſeln, daß ſowohl auf der erſten, als höchſten Spitze des Berges manckerley Wercke ſo wohl zur Bewohnung als Beſchützung angelegt geweſen, und muß ſich noch über die Dicke und Feſtigkeit derer Mauern verwundern. Man kan auch noch eigentlich erkennen, daß ehedem drey ſteinerne Thorwege in dieſe Burg gegangen ſeyn müſſen. Von der ehemahligen Kirche und Capelle ſtehen noch die 4. Mauern, hin und wieder ſind auch einige Gewölber unter der Erde, und mit Steinen ausgeſetzte Thüren anzutreffen. Zu denen Zeiten, da der Pirniſche Mönch gelebet, mag die Capelle noch in ziemlich gutem Stande geweſen ſeyn. Es ſcheinet aber faſt, als ob die Gebäude auf der obern Spitze des Berges mehr zur Beſchützung als zur Wohnung angelegt geweſen. Man ſiehet darbeſt einen tiefen Graben, ſo um die Gebäude herum geführt geweſen, und einen ziemlichen Theil von einem viereckigten Thurme, welcher der Kayſer-Friedrichs-Thurm genennet wird, um welchen wieder Mauern geführet ſind, und muß man auf Händen und Füſſen hinein kriechen, und ſich wohl in acht nehmen, daß man nicht in die auf dem Berge befindlichen Löcher falle, ſo man ihn beſehen will. Vor den Erbauer dieſes Schloſſes wollen einige Julium Cæſarem ausgeben, welches ſich aber, weil dieſer niemahls in dieſe Gegend gekommen, von ſelbſt wiederleget. Andere wollen deswegen lieber, daß es der Römiſche General Druſus oder Germanicus angeleget habe, und führen zu Beſcheinigung deſſelben an, daß man in der Capelle daſelbſt einen Schorſtein mit der Nachricht gefunden, daß es 50. Jahr vor Chriſti Geburt angelegt, und von denen Römern *Confuſio* genennet worden, woraus hernach die Deutſchen Kifthauſen gemacht hätten; wobey auch noch die alten Verſe, nach denen es heißt:

Stollberg das Schloß ward *fundirt*, A. C. 530.
Wider die Thüringer aufgeführt,
Und Kifthauſen *renovirt* fein,
Am Hartz erbauet der Sachſenſtein,

angeführet werden; welches aber beydes nicht hindert, daß nicht andere die Erbauung deſſelben vielmehr in die Zeiten derer Sächſiſchen Ottonum und Henricorum, welchen dieſe Gegend ein anſehnliches zuſtanden, ſetzen ſollten. Andere wollen, daß es vermuthlich erſt zu Anfange des XI. Jahrhunderts vom Kayſer Henrich, der aller Oerten denen aufrühriſchen Sachſen Bera-Schlöſſer, um ſie zu bezähmen, entgegen geſetzt, aufgeführet worden, wiewohl es vielleicht nur damahls mehr befeſtiget worden. Im Jahre 1148 findet man es allbereits ein Kayſerliches Schloß genennet. Im Jahre 1069. muß es Graf Ludewigen dem Springer gehöret haben, weil man findet, daß es in ſelbigem Jahre vom Kayſer unter dem Vorwande, dieſen Land-Grafen zu ſtraffen, eingenommen und beſetzt worden. Im Jahre 1076. nahmen es die Sachſen dem Kayſer wieder ab. Im Jahre 1079. eroberten es wieder die Kayſerlichen durch Pfaltz Graf Friedrichs Sohn gleiches Nahmens. Als im Jahre 1115. die Sachſen den Kayſer bey dem Welpen-Holze geſchlagen, ward es drey Jahr belagert, endlich im Jahre 1118. eingenommen, ausgebrannt, und mehrentheils eingeriſſen; und ieren ſich alſo Fabricius und Calviſius, welche dieſe Eroberung in das Jahr 1079. ſetzen. Nachgehends iſt es wieder aufgebauet worden, ſintemahl man findet, daß im Jahre 1281. Graf Friedrich der IV. von Beichlingen Burggraf daſelbſt geweſen; wiewohl auch Lambertus (a) anführet, daß man ſchon aus einigen Urkunden Kayſer Heinrichs des III. und IV. erſehe, daß ſchon die vorhergehenden Burggrafen daſelbſt geweſen. Daß auch lange das Kayſerliche Hoflager ſelber daſelbſt geweſen, meldet Wagner (b). Einige geben zwar auch vor, es ſey hernach nebſt andern Raub-Schlöſſern in Thüringen von Kayſer Rudolpho I. zerſtöhret worden; es iſt aber kaum zu vermuthen, daß eine Kayſerliche Burg denen Raub-Schlöſſern beygezehlen geweſen. Im Jahre 1320. und 1348. wird es von denen Kayſer Ludewig und Carolo IV. welche die Fürſten von Anhalt mit belehnten, noch eine Kayſerliche Burg genennet. Sonderlich war im Jahre 1433. eine berühmte Wallfahrt zu einem in der Capelle befindlichen hölzernen Creutze, womit allerhand Zeichen und Wunder vorgegangen ſeyn ſollen. Die folgenden Kriege haben hernach dieſe Burg aufs neue zerſtöhret, und ſie nebſt denen folgenden Bitterungen in gegenwärtigen Zuſtand geſetzt. Sonſt wird dieſer Kifthäuſer Berg, Lat. *Mons Kipphuſanus* genennet; die daherum wohnenden gemeinen Leute aber nennen ihn im Deutſchen Küpphüſer, oder verkürtzt den Kipſchenberg. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Catal. Com. March. et Toparch. Sax. ap. *Mencken.* Script. Rer. Germ. T. III. p. 1832. (b) in ſeinem Thüringen lit. M. 3.

KIFFHUSA, oder
Kiffuſin, ein wüſtes Berg-Schloß in Thüringen, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

KIFT, eine Stadt in Egypten, in Said Aala, welches Ober-Thebais iſt. Sie iſt nur 7. Parafangas weit von dem Nilo. Alle ihre Einwohner ſind Unglaubige, nach dem Urtheile der Mahometaner, das iſt, Chriſten. So viel meldet Abdalmoal in ſeinem vorgten Climate daron (a). D'Herbelot, welcher dieſe Worte anführet, ſüget hinzu: Dieſe Stadt iſt das alte *Coptos*, von welchem ehedem eine von denen Provintzen in Egypten den Nahmen *Copticus Nomos* geführet hat. Er hätte noch mehr ſagen können, nehmlich, daß ſie auch dem Nilo und gantz Egypten den Nahmen gegeben habe. Er fährt alſo fort: Jetzo giebt eben dieſe Stadt, die man auch *Kiteh* heißt, gantz Egypten und der gantzen Nation den Nahmen, welche die Araber *Al-Kibth*, und auch *Meſr* nennen. Dieſes ſind die Copten oder Cophren. Siehe die Artickel Cophren, im III. Bande p. 1707. u. f. und *Coptos*, ebend. p. 1731. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Orient.

KIGHELEG, ein Marckflecken in Engelland, in dem Weſtlichen Theile der Provintz York, am Fluſſe Are, von welchem eine beſondere Familie den Nahmen führet. *Univ. Lex.*

KIHISSAR, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Laodicea.*

KIJNOKUNI, eine Provintz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 66.

KIKELIA, eine Landſchafft im Nordiſchen Liefflande, zwiſchen dem Peipus und Werczer-See, der Stadt Derpt gegen Norden gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KIKIANG (a), eine Stadt in China, in der Provinz Suchuen, in dem Departement von Chungking, der fünften Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 10. Gr 40. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 29. Gr. 48. Min der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kil, eine Stadt in Holſtein, ſiehe Kiel.

KILABISA, eine kleine Stadt und Hafen auf der Inſul Skie, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILAN, oder *Ghilan, Gilan,* und *Ghilan,* Lat. *Kilania,* eine Provinz in Aſien, in dem Perſiſchen Reiche, an dem Ufer des Caſpiſchen Meeres, und gegen Norden von Khouestan. Der Herr d' Herbelot erſtrecket ſie von dem 74. Gr der Länge, bis unter den 76. Gr. eingeſchloſſen, und von ihrer Breite, die er von Norden gegen Süden nimmt, ſpricht er, daß ſie den 35. und 36. Gr. der Breite einnehme. Er füget hinzu: Ihre Einwohner erndten wenig Korn ein, ſie haben aber viel Reiß, daraus ſie Brodt backen, welches ſie nebſt vortreflichen Fiſchen genieſſen, welche ihnen das Meer im Überfluß verſchafft. Von dieſer Provinz hat das Caſpiſche Meer ſeinen Nahmen, welches die Araber, die Perſer, und die Türcken, das Meer von *Ghilan* nennen. (Man muß hier erinnern, daß es einen anſehnlichen Theil von dem *Hyrcanien* der Alten ausmacht; und daß dieſes Meer in denen Gegenden dieſer Provinz ehemahls *Hircanum Mare* geheiſſen habe.) Man trifft nicht mehr als 2. anſehnliche Städte darinne an, nehmlich die Stadt Raſche oder Reſchut, welche an dem Meere liegt, und die Stadt Lakhſchan, die man auch Ghilan heißt, welche tiefer im Lande liegt. Einige Geographi begreiffen unter Ghilan auch Mazanderan mit, welches gegen Oſten von demſelben iſt, und an Tabareſtan gräntzet. Die Provinz ſoll den Nahmen von einem beſondern Volcke *Kilek,* ſo ſich in dieſer Gegend niedergelaſſen, bekommen haben. Der Autor, welcher uns ſeit einigen Jahren die Hiſtorie der Tartarn mitgetheilet hat, ſchreibt *Gilan,* und *Kilan.* Er beſchreibet dieſes Land alſo (a). Dieſe Provinz, ſpricht er, liegt gegen Süd-Weſten von dem Caſpiſchen Meere, und erſtrecket ſich von dem Ausfluſſe des Strohmes Iſperuth, biß an Landes de Mockan. Gegen Oſten gräntzet ſie an das Caſpiſche Meer und an die Provinz Maſanderan; gegen Süden an die Provinz Yerack; gegen Weſten an die Provinz Adirbeitzan; und gegen Norden an die Landes von Mockan; und dieſes iſt eigentlich das Hyrcanien der Alten, wie man aus der Beſchreibung leicht ſehen kan, die Quintus Curtius davon gemacht hat. Nichts iſt ſchöner, als die Lage dieſer Provinz; denn ſie hat auf der einen Seite das Meer, und breitet ſich längſt an demſelben in einem halben Circkel aus, und auf der andern Seite iſt ſie mit ſehr hohen Gebürgen umgeben, die ſie von dem gantzen übrigen Perſien dermaſſen abſondern, daß man nur durch einige ſehr enge und feſte Päſſe auf der Seite des feſten Landes hinein kommen kan: Dieſe Päſſe werden noch iezo von denen Perſern *Pila,* oder Pforten, genennet, andere halten ſolche auch vor die Portas Caſpias, oder Fauces Hyrcanias. Der erſte gehet von Norden aus Mocan durch Lengerkunan, der andere von Süd-Weſt durch Maſanderan bey Ferabath, und bey Aſtrabath durch Choreſan. Es iſt ein ſehr enger Paß längſt dem Fluſſe Iſperuth, über welchen eine Brücke von 9. Bögen geht. Unter derſelben ſind verſchiedene Zimmer vor die Reiſenden. Dieſe ietztgedachten Gebürge ſind noch ſo ſonderbar beſchaffen, daß ſie auf der Seite von Perſien die erſchrecklichſten und ſteileſten Höhen und Felſen, auf der Seite nach der Provinz Gilan aber die angenehmſten Anhöhen von der Welt fürſtellen, die mit Citronen, Pomerantzen, Oliven, Cypreſſen, Feigen, und tannlenbey andern Obſt-Bäumen gantz und gar bedeckt ſind; dergeſtalt, daß an ſtatt der hohen Gebürge, damit dieſes Land würcklich umgeben iſt, es auf allen Seiten mit groſſen und beſtändig grünen Wäldern umgeben zu ſeyn ſcheinet. Es halten ſich allerhand Wilde in dieſen Bergen häuffig auf: eben ſo wenig fehlt es an Bären, Wölffen, Leoparden, und Tygern; ſonderlich ſind dieſer letztern eine ſolche Anzahl, daß man ſie zu Tutzenden in die Städte zum Verkauff bringet; denn die Perſer beſitzen die Geſchicklichkeit, daß ſie dieſelben dermaſſen zahm machen können, daß ſie dieſelben auf eben die Art zur Jagd gebrauchen, wie wir die Hunde, und ſobald ſie dieſelben einmahl abgerichtet haben, bleiben ſie gantz ſtille hinter dem Reuter auf dem Pferde ſitzen, biß man es für dienlich hält, daſſelbe das Wild verfolgen zu laſſen. Das Land Kilan oder Gilan an ſich ſelbſt iſt ſehr ſchöne, und gantz eben; es iſt mit vielem ſchönen Flüſſen durchſchnitten, welche überall von denen Gebürgen herab kommen, und ſich in das Caſpiſche Meer ergieſſen. Darunter ſind die vornehmſten Kiſilolein, ſo mit einem andern vereiniget, den Iſperuth machet, Perſichou, Chetrikan, Pilcheru, Liſſar, Tzomus, Fesley, Naſſeru, Dinaſſar, Schiberu, Chaleſera, Aſorus, Nabarrus Lome, Konab, Beſchkelchan; Choskedehene Kaſiende, Nosbine Tili und Bulady. Das Meer iſt auf dieſer Küſte ſo fiſchreich, und alle Flüſſe, welche auf dieſer Seite in daſſelbe fallen, ſind ebenfalls mit allerhand Arten vortreflicher Fiſche ſo häuffig angefüllt, daß die Crone von der Verpachtung der Fiſcherey dieſer Provinz jährlich ein groſſes Einkommen hat. Weil das Land gegen das Geſtade der See zu, überaus moraſtig iſt, ſo hat man überall Graben gezogen, um das Land trocken zu machen; daher es in dieſen Gegenden der Graffſchafft Flandern ziemlich ähnlich iſt; und zubequemern Fortkommen auf der Reiſe, welche zuvor in den fetten und ſumpfigen Erdreiche eines Landes, da es ſehr regnet, überaus beſchwerlich war, hat der Groſſe Schach-Abas einen Damm anlegen laſſen, welcher 8. Schuh höher iſt, als das gantze übrige Land, und welcher ſich durch die gantze Provinz erſtrecket, von dem Weſtlichen Ufer des Fluſſes Iſperuth an, auf der Seite, da man von Ferabath zu ſelbigem kömmt, biß an die Stadt Aſtara. Das Land Kilan iſt zeiger die ſchönſte und fruchtbarſte Provinz in gantz Perſien. Um dieſer Urſache willig 300 Schah-Abas ſothane Provinz allen andern Landſchafften ſeines Königreichs vor, war Willens, ſeine ordentliche Reſidentz darinnen aufzuſchlagen, und bauete zu ſolchem Ende die Stadt Ferabath, allwo er auch ſtarb. Die kleinern Landſchafften darinnen ſind: Kiſilagatſch, Maſchiſchan, Buladi, Kilekeran, Dilckeran, Rihk, Lachetzan, Deſchtewend, Lengerkunau, Schichkeran, Howe. Liſſar, Kesker, Maſanderan-Maromko, Aſtara, Nokeran, Lemur, Tzeulandan, Relch und Aſtarabath. Durch die gantze Provinz aber werden 46. Städte und Flecken, und ſehr viele Dörffer gezehlet. Sie bringet Seide, Oel, Wein, Reiß, Taback, und allerhand Arten der ſchönſten Früchte von der Welt, in ſo groſſer Menge herfür, daß ſie einen groſſen Theil von Perſien, und ſo gar fremde Länder damit verſorget. Man trifft darinne in vielen Gegenden gantze Wälder von Maulbeer-Bäumen, Buchsbaum, und Nußbäumen an; und daher iſt der meiſte höltzerne Hausrath, den man in dieſer Provinz ſiehet, von Nuß- oder Buchs-Baum Holtze gemacht; ieder Bauer, er mag auch in einer ſo kleinen Hütte wohnen, als er nur wolle, hat einen Garten bey ſeinem Hauſe, darinne man Pommerantzen, Citronen, Feigen-Bäume und Weinſtöcke auf allen Seiten ſiehet; und es iſt nichts ſeltenes, daß man in dieſem Lande Weinſtöcke antrifft, die ſo ſtarck ſind, als eine Mannsperſon von gewöhnlicher Gröſſe in der Mitte des Leibes iſt. Die Einwohner dieſes Landes ſind Mahometaner, von der Secte des Omars, welche mit der Türckiſchen Religion einerley iſt: ſie ſind tapfer, trotzig und fleißig. Weil ſie die Vorzüge ihres Landesvoſſen, ſind ſie nicht ſo leicht im Gehorſam zu erhalten, als die übrigen Perſer; und ſie genieſſen ſo gar würcklich noch viele Befreyungen und Privilegia, dabey ſie ſich

ſorgfältig zu erhalten ſuchen, ob man gleich die Vorſicht gebraucht hat, ſie einiger maſſen zu entwaffnen, um ſie an einer Empörung zu verhindern. Sie ſind groß und ſtarck, und weiſſer, als die übrigen Perſer: Ihre Kleidung iſt faſt der gewöhnlichen Perſiſchen Kleidung ähnlich, auſſer daß ſie kürtzer und ſchlechter, ihre Mützen aber ſpitzig ſind. Diejenigen unter ihnen, welche gegen Süden von der Stadt Kesker, gegen den Gräntzen der Provintz Maſanderan wohnen, heiſſen *Kilekt*; und die andern, welche gegen Norden von dieſer Stadt wohnen, führen den Nahmen *Taliſch*. Die Weiber dieſer letztern ſind unſtreitig die ſchönſten, und wohlgebildeſten in gantz Perſien; ſie ſind zwar nicht ſo geputzt, wie die andern Perſianiſchen Frauen, dargegen aber thun ſie ihren Männern in der Haußhaltung groſſe Dienſte, indem man ſie ſelten müßig findet; welches man ſonſt nirgends in gantz Perſien ſiehet. Sie gehen auch nicht ſo eingehüllt, als die Perſiſchen. Die Jungfern haben ihre Haare wohl in 24, die Weiber aber nur in 8 oder 12. Zöpffen geflochten, und laſſen ſie auf den Schultern herum hängen. Sie tragen auch ſchlechte Holtz-Schuhe, welche nur zwiſchen der groſſen Zehe feſt gehalten werden, und können mit ſonderlicher Geſchwindigkeit darauf fortkommen. Wenn es Regen- Wetter iſt, gehen ſie auch wohl barfuß, daher auch alle Kilaner breite Füſſe haben. Der Kilaner Kleidung iſt, wegen des naſſen Erdreichs, darinnen ſie beſtändig wandeln müſſen, viel kürtzer, als der andern Perſianer. Der Kilaner trägt eine Mütze vom groben Tuche, der Thaliſer aber von ſchwartzen Lämmer-Fellen. Es ſind auch die Kilaniſchen und Thaliſchen Sprachen unterſchieden; jene gehet nur in der Ausſprache von der Perſiſchen ab; dieſe aber ſo ſehr, daß ſie die Perſer wenig, oder gar nicht verſtehen können. In Maſanderan wird eine grobe Perſiſche Sprache geredet. Die Stadt Reſcht, welche unter dem 37. Gr. der Breite liegt, iſt itzo die Hauptſtadt dieſer Provintz; ſie liegt 2. Meilen von der See, und hat keinen Mangel an allem, was nur eine Stadt angenehm, reich und ſchöne machen kan. Obgleich dieſe Stadt ſehr groß und volckreich iſt, ſind doch die Häuſer mit allerhand Obſt-Bäumen dermaſſen bedeckt, daß man glaubt, es ſey ein Wald, wenn man hinein kömmt; und man kan es unmöglich gewahr werden, daß man in eine Stadt kömmt, bis man mitten darinne iſt. Sie iſt überall offen, und die Dächer von denen Häuſern ſind eben, wie unſere, mit Ziegeln und Latten bedeckt, weil es in dieſen Quartieren ſtarck regnet. Die andern vornehmſten Städte dieſes Landes ſind Kesker und Aſtara. Die Einwohner dieſer Provintz hatten vor Zeiten ihre eigenen, und zwar ſieben Könige, und ſagt man, daß Schach Abas der erſte geweſen, welcher dieſe Provintz mit der Cron Perſien vereinbaret habe. Nicht lange hernach, als er dieſes Land unter ſich gebracht, und ſein Sohn Schach Sefi zur Regierung kam, empörten ſich die Kileks, oder die Einwohner von Kilan, und erwählten einen neuen König, deſſen Regierung aber ſehr kurtz war. Unter des Ruſſiſchen Kayſers Petri I. Regierung bemächtigten ſich die Ruſſen dieſer gantzen Provintz, die ihnen auch im Jahre 1729. in dem mit dem damahligen Beſitzer der Perſiſchen Monarchie, dem Sultan Aſchref, geſchloſſenen Frieden, zugeſtanden wurde. Jedoch haben die Ruſſen ſelbige in dem Frieden im Jahre 1732. den Perſianern wieder abgetreten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. II. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Hiſtoire des Tatars. p. 329.

KILAN, (LE GOLPHE DE) oder vielmehr *Le Golphe de Ghilan.* das iſt, der Meer-Buſen von *Kilan*, oder von *Ghilan*, iſt ein Meer-Buſen des Caſpiſchen Meeres, in der Provintz Kilan, oder Ghilan, welche zu Perſien gehöret. *Martin.* Dict.

KILANG, eine Aſiatiſche Inſul in dem Morgenländiſchen Oceano, ſiehe *Amboine*, im I. Bande p. 748. u. f.

KILANIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Aſien, in dem Perſiſchen Reiche, ſiehe *Kilan.*

Kilappen, eine Art Lappländer, ſo viel wilder, als die andern ſind, ihre Wohnung öffters verändern, die Gegenwart der Fremden fliehen, und vom Jagen leben. Lübn. Zeit. Lex.

KILBEG, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Calebeg*, im III. Bande p. 134.

KILBEGAN (a), Lat.

KILBEGANA, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinſter, in der Grafſchafft Weſt-Meath, an dem Fluſſe Brafnagh, gegen den Gräntzen von Kings County, oder der Grafſchafft des Königs, 10. Meilen und gegen Süd-Oſten von Ballimore. Sie iſt zwar kein importanter Ort, hat aber doch die Freyheit, 2. Deputirte in das Parlament zu ſchicken. *Martin.* Dict. *Miege.*

(a) Etat preſent de l' Irlande p. 45.

KILBEGS, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Calebeg*, im III. Bande p. 134.

Kilberg, oder Kilperg, ein Nonnen-Kloſter und Flecken in der Grafſchafft Hohenberg, in Schwaben. Im Jahre 1210. kauffte die daſigen Nonnen Hugonis von Ihrlingen Güter zu Argaizingen. Im Jahre 1330. fand der man, daß ihnen jährlich 10 Scheffel Düringer Wehrung aus einigen Gütern gereicht worden. Im Jahre 1336. kauffte ſie abermahls einige Güter. *Univ. Lex.*

KILBRID, eine kleine Stadt und Hafen auf der Inſul Skie, an der Südlichen Küſte von Schottland. Lübn. Zeit. Lex.

KILBORN, eine Türckiſche Feſtung, ſiehe *Kimburn.*

Kilburg, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, ſiehe Kylburg.

KILBURNY, ein Land-Sitz in der Provintz Kyle, in Schottland. *Miege.*

Kilchberg, ein Dorff in der Grafſchafft Burgdorff, an dem Fluſſe Emmat, ſo vor Zeiten ein Sitz und Stamm-Hauß derer Edlen von Kilchberg geweſen. Im Jahre 1283. übergab ſolches der Römiſche König Rudolphus Ulrico von Thorberg, nebſt vielen Freyheiten, und dem Blut-Gerichte; darauf es im Jahre 1482. an die Stadt Bern um 5400. fl. verkaufft worden. Vor einigen Jahren hat allhier das Wetter in den hohen Kirch-Thurm geſchlagen, welchen man deswegen oben her mit groſſer Gefahr abſägen muſte, damit nicht der gantze Thurm in Brand gerathen möchte. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

Kilchberg, ein Dorff bey Arau, in der Voigtey Biberſtein, im Berner-Gebiete. Die Zehenden, die Collatur und der Kirchen-Satz daſelbſt gehören dem Stiffte Münſter. Hier findet man Marmor und Alabaſter. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

Kilchberg, ein Dorff in der unteren Grafſchafft Toggenburg, auf der Höhe, bey Nickenbach gelegen, allwo ſich vor obngefehr 30. Jahren ein Wunder mit der Jungfrau Maria ſoll zugetragen haben, dahero man ſeithero dahin ziemliche Wallfahrten hält. Im Jahre 1446. geſchahe allhier ein Scharmützel zwiſchen den Grafen von Lützelſtein und Helffenſtein, denen beyden Generalen Kayſers Friderici III, und dem Freyherrn Petermann von Raron, der Toggenburger Obriſten Hauptmann, welchem die erſtern unten lagen. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

Kilchberg, ein Dorff in dem Zürcher-Gebiete, eine Stunde von Zürch, zwiſchen der See und der Sol gelegen. Es war vor dieſem eine beſondere Voiatey, Erdbrunſt genannt, denen Freyherrn von Eſchenbach zu Schnabelburg gehörig, aus denen Walther ſelbige denen Edlen Manneſſen von Zürch verkaufft, von denen es endlich an die Stadt gekommen. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

Kilchberg, ein Dorff in dem Baſeler Gebiete in der Land-Grafſchafft Sißgöw gelegen, war vor Zeiten eine Herrſchafft und Sitz der Edlen von Kilchberg. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

Bilchdorff, ein Dorff und Kirche in dem Land-Gerichte Schftigen, im Bernet Gebiete. Im Jahre 1579. kauffte die Stadt Bern von Petermenns von Erlach Erben den Kirchen-Satz allhier, und im Jahre 1745. übergab die Gemeine zu Burgdorff der Stadt unter gewissen Bedingungen ihre übrigen Gerechtigkeiten. Vormahls ist es ein Stamm-Hauß und Sitz der Edlen von Kilchdorff gewesen, von denen Peter im Jahre 1294. Burger zu Bern, und Arnold im Jahre 1310 des Raths zu Zofingen war. Basel. Geogr. u. Hist. Lex.

KILCHENNENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Grafschafft in Irrland, siehe *Kilkenny*.

KILCHERAN, eine kleine Stadt und Hafen in Süd-Schottland, auf der Halb-Insul Cantyre, an der Ost-Küste gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kilchlindach, ein Dorff im Canton Bern, in der Schweiß, in dem Land-Gerichte Zollikofen, mit einer Kirche, war ein Stamm-Hauß der Edlen von Lindach, genannt Hetzel, deren viele im Flor gewesen. Der Kirchen-Satz gehörete Peter von Krauchthal, Schultheissen zu Bern; von dem kam er an die Edlen von Erlach, biß ihn im Jahre 1579. die Stadt Bern von Petermanns von Erlach Erben an sich erkaufft. Basel. Geogr. u. Hist. Lex.

KILCHOAN, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Skie, bey Schottland, an dem Meer-Busen Poeril gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kilkare, eine Handels-Stadt derer Career in Indien, siehe *Colchi*, im III. Bande p. 1553.

KILCHOMKIL, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Mula, bey Schottland, an der Nord-Küste gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KILCHOMKIL, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Yla, bey Schottland, an der Nord-Seite. Hübn. Zeit. Lex.

KILCHRIST, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Skie, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILCOMIN, eine Stadt in Irrland, siehe *Killala*.

KILCONWAY, ist eine Baronie in der Grafschafft Antrim, in der Provintz Ulster, in Irrland. *Miege*.

KILCOURSI, eine Baronie in der Königs-Grafschafft, oder King's-County, in der Provintz Leinster, in Irrland. *Miege*.

KILDA, (S.) eine Insul auf der Westlichen Küste von Schottland, siehe *S. Kilda*.

KILDACHAN, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Yle, bey Schottland, an der Ost-Seite gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KILDALE, ein Schloß in dem Nordlichen Theile der Engelländischen Provintz York, in Langbargh Wapent, nicht weit vom Flusse Tees, welches ehemahls denen Percies, Grafen von Northumberland, gehörete. *Univ. Lex.*

KILDAR, eine Stadt und Grafschafft in Irrland, siehe die beyden nachstehenden Artickel.

KILDARE, oder *Kildar*, Lat. *Kildaria*, oder *Kildariensis Comitatus*, eine offene, lustige, reiche und fruchtbare Grafschafft in der Irrländischen Provintz Lagenia oder Leinster (a) Sie gräntzet gegen Osten an Dublin und Wicklow; gegen Westen an die Grafschafft des Königs und an die Grafschafft der Königin, gegen Norden an Est-meath, und gegen Süden an Caterlough (b). Sie ist 38. Meilen lang, und 23. breit. Sie ist reich, und mit allem überflüßig versehen; insonderheit trägt das Land überaus schön Korn und Weide vors Vieh, und wird von schönen Flüssen bewässert, deswegen Giraldus Cambrensis also davon schreibet:

Et quantum longis carpunt armenta diebus,
Exigua tantum gelidus ros nocte reponit.

Es ist auch wegen einer grossen Ebene bekannt, worauf eine Armée von 100000. Mann campiren kan. Man theilet diese Grafschafft in 8. Baronien ab, welche sind: Carbury, Ikeathy, Salt, Naas, Connel, Ophalli, Noragh und Reban, Kileah und Mone. Es sind 2. Städte darinne, welche Marckt halten, nehmlich Carnei und Kildare, und 3, welche ihre Deputirten in das Parlament schicken, nehmlich Naas, Kildare und Athy. In denen ersten Zeiten, da die Engelländer festen Fuß gefaßt, war Kildare die Wohnung Richardi, Grafens von Pembroke. Mit dessen vierten Tochter, Sibylla, kam Kildare an Wilhelmum Ferrers, Grafen von Derby, und mit dessen Tochter an Wilhelmum Velcy. Dessen Sohn, gleiches Nahmens, fiel bey Eduardo I. wegen eines Streits, den er mit Joanne, einem Sohne Thomæ Fitz-Girald, gehabt, in Ungnade, und gab, nachdem er seinen einzigen ehelichen Sohn verlohren, Kildare nebst andern Ländereyen in Irrland, dem Könige, mit der Bedinaung, daß er seinen natürlichen Sohn, mit dem Zunahmen von Kildare, mit allen seinen andern in Engelland besindlichen Land-Gütern belehnen möchte. Einige Zeit hernach gab Eduardus II. das Castell und die Stadt Kildare dem obgedachten Joanni, einem Sohne Thomæ Fitz-Giraldi. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. d'Irlande p. 39. (b) Ibid.

KILDARE, oder *Kildar*. Lat. *Kildaria*, eine Stadt in Irrland (a), in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Kildare, 11. Meilen und fast gegen Westen von Naas, einer Stadt in eben der Grafschafft. Kildare ist die Hauptstadt darinne, und der Sitz eines Bischofs, welcher unter das Ertz-Bißthum Dublin gehöret. Sie hat das Recht, öffentlichen Marckt zu halten, und 2. Deputirte in das Parlament zu schicken. Sie liegt 27. Meilen, und gegen Süd-Westen von Dublin. Sie ist ehemahls wegen der Heil. Brigittæ sehr berühmt gewesen (b). Sie ließ daselbst ein Kloster bauen, und hielt sich insgemein darinne auf. Der Ruff von dieser Heil. Frau machte diesen Ort so berühmt, und so volckreich, daß die grosse Anzahl von Gebäuden, welche man bey ihrem Leben so gar um das Kloster herum angelegt, daselbst eine Stadt formireten, welche nachhero so ansehnlich wurde, daß man den Metropolitan-Sitz der Provintz hierher verlegte. Herr Baillet schreibt *Kildar*, oder *Kill-Dare*, Lateinisch *Cella Quercus*, oder *Daria Cella. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat present de l'Irlande p. 40. (b) *Baillet* Vie des Saints au 1. Fevrier.

KILDARIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und Grafschafft in Irrland, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

KILDARIE, eine kleine Stadt auf der Insul Mula, bey Schottland, nicht weit von der Nord-Küste. *Univ. Lex.*

KILDARIENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Grafschafft in Irrland, siehe *Kildare*.

Kildersdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreysse gelegen. Wabst.

KILDREMMY, oder

KILDRUMMY, ein feiner Ort mit einem grossen Schlosse in der Schottländischen Grafschafft Marr, am Flusse Done gelegen, ist ein Sitz derer Grafen von Marr. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

KILDUM, eine kleine Stadt in Nord-Schottland, in der Grafschafft Ross, an dem Flusse Forbin, welcher nicht weit davon in die See von Cromarty fällt. Hübn. Zeit. Lex.

KILDUIN, eine Insul an der Süd-Küste von Lappland, welche von Russen bewohnt wird. Hübn. Zeit. Lex.

KILE, eine Provintz in Schottland, siehe *Kyle*.

KILEHONAIN, eine kleine Stadt auf der Insul Yla, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILEKERAN, eine Landschafft in Kilan. *Univ. Lex.*

KILFENEROG, oder

KILFENNERAG,

KILFENOR (a).

KILFENORA, *Killfennach*, *Kilfernerogh*, *Cellumabrach*, *Celvinabrach*, *Corcumrob*, und *Finnivor*, Lat. *Killefeneragus*, oder *Fenvabara*, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafschafft Clare. Dieser Ort war ehemahls ansehnlicher, und der Sitz eines Bischofs, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Cathel stund. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

KILFER-

KILFERGUS, eine kleine Stadt in der Irrländiſchen Provinz Mouaſter, in der Grafſchafft Limmerick, wo der Fluß Shannon ins Meer fällt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KILFERNEROGH, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Kilfenerog.*

KILGARAN, oder

KILGARKEN, ein kleiner Ort in der Grafſchafft Pembroke, in South-Walles, nahe bey Cardigan, am Fluſſe Tievi, in Killgarran-Hundred gelegen. Man ſiehet annoch daſelbſt die Ueberbleibſel eines von Giraldo erbaueten Schloſſes. Die Stadt beſtehet anietzo nur in einer Straſſe, und iſt vornehmlich wegen eines Lachs-Fanges berühmt, welcher an dem Orte iſt, wo der Fluß zählings von einem Berge herab fällt. *Univ. Lex.*

KILGOAN, eine wohlbewohnte Stadt in der Landſchafft Lochabar, in Nord-Schottland, nicht weit von Kilmaroy gelegen. Hagers Geogr. I. Th.

KILIA, eine feſte Stadt in Beſſarabien, ſiehe *Kylia.*

KILIA INSULA (a), eine Inſul in der Tartarey, in Europa, in Budziac, am Ausfluſſe der Donau, welche ſie formiret. Derjenige Arm dieſes Fluſſes, welcher am weiteſten gegen Norden iſt, umſchlieſſet ſie gegen Norden. Sie hat ihren Nahmen von einem Flecken, Nahmens *Kilia*, und führt den Beynahmen die alte, zum Unterſchiede von dem neuen *Kilia*, welche gegen Norden, auf der andern Seite des Nordlichen Armes der Donau gegen Oſten von Bialogrod lieget. *Martin.* Dict.

(a) *De Witt.* Atlas.

KILIA NAWE, oder

KILIA NOVA, eine feſte Stadt in Beſſarabien, ſiehe *Kylia.*

Kiliansrode, ein Dorff im Hennebergiſchen, ſiehe Kielenrode.

Kiliansrode, ein Dorff in Thüringen, nicht weit von der Ilm, im Fürſtenthume Weimar, zwey Stunden von Weimar. Goldſchadt.

Kiliansſtädten, ein Dorff in der Grafſchafft Hanau, 2. Stunden von Hanau gelegen. Goldſchadt.

Kiliansſtein, ſonſt auch Schorten- oder Sortenberg genannt, ein Schloß im Würtzburgiſchen, welches im Jahre 1393. die von Thüngen vor 2000. Fl. abtreten ſollten, hernach aber ihr Wort wieder zurücke zogen; darüber es auch hernach zum Kriege ausſchlug, daß der Biſchof vor daſſelbe gieng, und es mit gewaffneter Hand einnahm, und es Ludewigen und Friedrichen von Hutten, und Reinhardten Voigt vor 2000. Fl. eingab; die ſich iedoch verſchreiben muſten, 1000. Fl. daran zu verbauen. Von ihnen iſt es ferner an Graf Thomam von Rheineck gekommen. *Univ. Lex.*

KILIASTARY, oder

KILIA VECHIA, Lat.

KILIA VETUS, oder *Achillea Vetus*, eine alte Stadt in Beſſarabien, auf der Inſul Kilia, an der Donau. *Univ. Lex.*

KILILEAGH, iſt ein geringer Ort in der Grafſchafft Down, in der Provinz Ulſter, in Irrland, 17. Engliſche Meilen Oſtwerts von Dromore, an der Strangford-See gelegen. *Miege.*

KILINAIG, iſt ein Flecken, und der beſte Ort auf der Schottländiſchen Inſul Col. Hagers Geogr. I. Th.

Kilingo, ein alter Pagus in Frieſland, aus welchem die Villa Mereheim an das Stifft Fulda geſchencket worden. Weil aber eben dieſe Villa unter die Oerter des Pagi Oſtrache gezehlet wird; ſo vermuthet Godofredus Deſſelius (a), daß dieſer Pagus, als ein kleiner, unter dem groſſen Pago Oſtrache ſo begriffen geweſen. Seiner gedencket auch Junckerr (b), welcher aber nicht meldet, wo er gelegen geweſen. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gotwic. IV. *n.* 244. (b) Anl. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 297.

KILISSIM (a), ein Berg in Aſien, in Perſien, in Irac-Agemi; auf der Straſſe von Kom nach Saba oder Sava, obngefehr 5. Meilen von jener. Er lieget zur Rechten des Caravanſera. Nahmens Schaferabath. Er iſt von mäßiger Höhe, aber auf allen Seiten mit vielen ſteinigten Hügeln umgeben, welche nichts als Saltz zeugen, ſo wie das gantze benachbarte Feld, welches von Saltz und Salpeter gantz weiß iſt. Dieſer Berg und die Berge Nachazuan, Kulb, Urumi, Kemre, Hemedan, Bizerun, und Sulbus, verſorgen gantz Perſien mit Saltze, welches man daraus, wie aus einem Bergwercke gräbt. Die Perſer ſagen von dem Berge Kilifſim, Kim Keder Kelmes, das iſt, daß diejenigen, welche hinauf ſteigen, nicht herab ſteigen; welche Zweydeutigkeit nichts als einen Scherz ausmacht, und welche einige dem Buchſtaben nach verſtanden haben, gleich als ob man geſagt hätte, daß ſie niemahls wieder herab ſtiegen; welches falſch iſt: Der Urheber dieſes Scherzes hat bloß ſagen wollen, daß ſie alsdenn und zu der Zeit nicht herabſteigen, da ſie hinaufſteigen, welches von allen Bergen in der Welt wahr iſt. *Mart.* Dict.

(a) *Olearius* Reiſen L. VI. p. 5. T. II.

KILISTINI, Franz.

KILISTINONS, oder *Kiriſtinous*, *les Chriſtianaux*, und *Kriqs*, eine Nation in Nord-America, am Ende der Bay von Hudſon, deren Ulſer ſie von dem Fort Bourbon oder Nelſon an, und den Auefluſſe des Fluſſes Ste Thereſæ, gegen Weſten von dieſer Bay, bis an die Gebürge inne haben, welche gegen Norden die Gräntze der Pitchibouronni ausmachen. Sie gräntzen gegen Weſten an die Pouls oder Aſſenipoils; gegen Süden an Canada, und gegen Oſten an die Eskimaux. Der Herr de la Poterie, welcher gewiſſe Umſtände der Hiſtorie von Nord-America ſehr weitläufftig abgehandelt hat (a), ſiehet die *Chriſtinaux* oder *Kriqeux*, das iſt, ihm zu Folge Wilde, welche die Seen und Lachen bewohnen, als eine beſondere Nation dieſer Küſte an, und ſagt, ſie wohneten 160. Meilen von dem Fort Nelſon. Sie haben, ſpricht er, den Gebrauch gewiſſer Friedens Zeichen, Calumets genannt. Dieſes iſt eine zahlreiche Nation, deren Land ſehr groß iſt, ſie erſtrecken ſich bis an die obere *d'ee*. Sie begehen ſich zuweilen, um zu handeln, bis an den Waſſer-Fall von Ste. Marie, und von Michilimakinak: Es ſind ſehr lebhaffte Leute, die beſtändig munter ſind, tantzen und ſingen. Sie ſind baden Kriegeriſch, und haben mit denen Gaſconiern viele Aehnlichkeit. Die andern Völcker, welche er längſt auf dieſe Küſte ſetzet, ſind dieſe:

1) Die *Ouenebigonbelinis* ſind die nächſten bey dem Fort Nelſon. Ihr Nahme bedeutet Leute von dem Ufer des Meeres. Sie leben von der Jagd, und von der Fiſcherey.

2) Die *Monſaunis*, das iſt, Leute aus dem Sumpfe, bewohnen ein höheres Land, als die Ouenebigonhelinis, welches ſehr voller Moräſte iſt.

3) Die *Sevanois*, oder Leute der Savanen, ſind weiter hinauf gegen Süden.

4) Die *Chriſtinaux*, oder die *Kriqes*, wir haben ihrer vorhin gedacht.

5) Die *Migichibilinious*, das iſt, Wilde, welche Adlers-Augen haben. Sie bewohnen einen Strich Landes von 200. Meilen.

6) Die *Otkquaſaquamais*, leben von Fiſchen, haben wenig Caſtors, aber ihre Häute ſind ſehr fett.

7) Die *Michinipicpoets*, das iſt, Leute von dem Steine des groſſen Sees, wohnen 300. Meilen weit. Dieſe Nation hält ſich gegen Norden und Süden auf.

8) Die *Netaouatſemipoets*, das iſt, Leute von der Spitze, wohnen 400. Meilen weit.

9) Die *Attimoſipiquayes*, dieſes Wort bedeutet, Küſte der Hunde.

10) Die *Markegonebirinis*, ſind mit dieſen letztern in Krieg verwickelt, und verhindern ſie, daß ſie nicht in das Fort Nelſon kommen können.

Die Frantzoſen haben ein Fort bey denen Abitibis, einer Nation, die ſich an den Quellen des Fluſſes St. Louis oder Monſauni aufhält. Auſſerdem haben ſie wenig Wohn-Plätze in dieſem Lande, indem die Colonien von Canada nicht wohlhabend genug ſind daß ſie ſich ſo weit ausbreiten können, welches nur gantz langſam geſchiehet. Der P. Gabriel Marcſet (b), ein Miſſionarius und Jeſuite, welcher

eine Zeit lang in dieſem Lande geweſen iſt, nennet dieſe Nation die Criqus oder Kriſtinons; er meldet ſowohl von dieſer Nation, als von ihren Nachbarn, folgendes: Es ſind 7 bis 8. verſchiedene Nationen, welche mit dem Fort Bourbon in Bekanntſchafft ſtehen, und es ſind in dieſem Jahre 1691. 300. Canots, oder wohl mehr, der Handlung wegen dah̃ gekommen. Die entlegenſten die iahlreichſten, und die anſehnlichſten ſind die Aſſiniboëls und die Kiriſtinnons; man braucht fraar nur die Sprachen dieſer 2. Nationen zu lernen. Die Sprache der Kriqs, welche Algonquiniſch, und die Sprache der Wilden, welche am nächſten bey dem Fort wohnen, iſt einerley, etliche wenige Worte, und einen geringen Unterſchied in dem Accente ausgenommen. Die Sprache der Aſſiniboëls iſt von dieſer ſehr unterſchieden, und kömmt mit der Sprache der Scioux überein, zu denen mein Bruder, fähret gedachter Miſſionarius fort, 2. Reiſen gethan hat. Man behauptet ſo gar, daß die Aſſiniboëls eine Scioniſche Nation ſind, welche ſich vor langen Zeiten von dieſer abgeſondert hat, und ſeit dem mit ihr beſtändig in Kriege lebt. Die Kriqs und die Aſſiniboëls ſind mit einander verbunden, ſie haben einerley Feinde, und führen einerley Kriege. Viele Aſſiniboëls reden Kriq, und viele Kriqs Aſſiniboël. Die Kriqs ſind zahlreicher, und ihr Land iſt weitläuffiger, indem es ſich bis gegen den obern See erſtrecket, dahin viele der Handlung wegen kommen. Ich habe einige von ihnen geſehen, welche bey dem Waſſerfalle Sainte Marie, und zu Michilimakinak geweſen ſind. Ich habe ſoaar einige geſehen, welche bis nach Montreal gekommen ſind. Der Fluß Bourbon gehet bis in den See der Kriqs; man bringet von hieraus 20. bis 25. Tage zu, wenn man dahin gelangen will, und auf der Reiſe zu denen Aſſiniboëls bringt man 35. bis 40. Tage zu. Dieſe Wilden ſind wohl gewachſen, groß, ſtarck, munter, zur Kälte und zu Strapatzen abgehärtet. Die Aſſiniboëls haben ihre Cörper mit groſſen Schlangen, Bäuelen, und verſchiedenen andern Figuren beziehnet, welche ſie ſich dadurch einlaſſen, indem ſie die Haut mit kleinen ſpitzigen Knochen ſtechen, und hernach feuchten Kohlen-Staub hineinreiben. Sie ſind geiſtig, und ſcheinen viel Phlegma zu haben. Die Kriqs ſind lebhaffter, beſtändig in Bewegung, und tanzen oder ſingen beſtändig. Beyde ſind tapfer und lieben den Krieg. Man vergleicht die Aſſiniboëls mit denen Niederländern, und die Kriqs mit denen Gaſconiern und ihre Gemüths-Beſchaffenheit hat in der That mit dieſen 2. Nationen einige Aehnlichkeit. Dieſe Wilden haben weder Dörffer, noch eine gewiſſe Wohnung. Sie ſchweiffen beſtändig herum, und leben von ihrer Jagd, und von ihrer Fiſcherey. Doch verſammlen ſie ſich im Sommer an den Seen, wo ſie ſich 2. bis 3. Monathe aufhalten, und alsdenn ſammlen ſie wilden Haber in Vorrath ein. Diejenigen Wilden, welche ſich näher hier aufhalten, leben bloß von ihrer Jaad; ſie lauffen beſtändig in den Geholtzen herum, ohne ſich an irgend einer Gegend weder im Sommer noch Winter anzuhalten, ſie müſten denn auf Jagt haben; denn alsdenn ſchlagen ſie daſelbſt ihre Hütten auf, und bleiben ſo lange, bis ſie nichts mehr zu eſſen haben. Sie ſind gezwungen, aus Mangel der nöthigen Vorſorge, bisweilen 3. bis 4. Tage ohne Speiſe zuzubringen. Sie ſind, wie die andern, zur Kälte abgehärtet, und der Strapatzen gewohnt; übrigens aber ſind ſie feige, furchtſam, faul, grob, und im höchſten Grade laſterhafft. Was die Religion anbetrifft, zu der ſie ſich bekennen, ſo glaube ich, daß ſie mit der Religion der andern Wilden einerley iſt: Doch kan ich ſo genau nicht ſagen, worinne eigentlich ihr Götzendienſt beſtehet. Ich habe erfahren, daß ſie gewiſſe Arten von Opfern haben: Sie ſind groſſe Gaucker; ſie führen, wie die andern, Tobacks-Pfeiffen, die ſie Calumet nennen; ſie räuchern der Sonne, ſie räuchern auch abweſenden Perſonen; ſie haben unſerm Fort und unſerm Schiffe geräuchert; indeſſen kan ich von denen Vorſtellungen die ſie ſich von der Gottheit machen, nichts gewiſſes melden, indem ich dieſelben nicht habe erforſchen können. Ich will nur noch erinnern, daß ſie ſehr abergläubiſch, ſehr unmäßig, der Vielweiberey ergeben, und von der Chriſtlichen Religion gar ſehr entfernet ſind. Die See der Kiliſtinons, oder der Chriſtinaux, iſt eine groſſe See in Nord-America (c). Sie hänget mit der groſſen See der Aſſenipolis zuſammen welche gegen Weſt-Süd-Weſten iſt, und aus welcher der Fluß Bourbon entſpringt, der ſich bey dem Fort Nellan in der Bay von Hudſon verliehret. Auſſer dem hängt ſie noch gegen Süden mit der See Alemipigon zuſammen, welche in Canada iſt. Man vermuthet, daß ſie auch mit dem Fluſſe von Ste Anne Gemeinſchafft habe, welcher in die Bay von Hudſon fällt. Aber dieſes Land iſt ſehr wenig bekannt. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 175. (b) Lettres Edifiant. T. X. p. 323.
(c) *Der Isle* Atlas.

KILKAINIE, eine kleine Stadt nebſt einem Hafen auf der Inſul Tyrrif, bey Schottland. *Univ. Lex.*

KILKEN, ein Dorff in North-Walles, in Flintshire, am Fluſſe Alen, bey welchem eine Quelle iſt, welche der Ebbe und Fluth des Meeres gleichet, und ihre geſetz-Zeit richtig hält. *Univ. Lex.*

KILKENIA. iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Irrland, ſiehe *Kilkenny.*

KILKENNI, eine Stadt und Grafſchafft in Irrland, ſiehe die beyden nachfolgenden Artickel.

KILKENNY, oder *Kylkenny, Kilkenni*, Lat. *Kilcbennenſis Comitatus*, eine Grafſchafft in Irrland, in der Provinz Leinſter (a). Sie gräntzet gegen Oſten an Caterlagh und Wexford; gegen Weſten an Tipperary; gegen Norden an die Grafſchafft der Königin; gegen Süden an Waterford, und iſt durch die Shure davon abgeſondert. Sie iſt 40. Meilen lang, und 22. breit. Dieſes Land giebt einen ſehr angenehmen Anblick, es iſt auf allen Seiten mit Städten und Schlöſſern geziert, und ſo fruchtbar und reich an allen Sachen, als irgend ein anderes. Man ſagt insgemein von dieſer Grafſchafft, der wenigſtens von den Gegenden ihrer Haupt-Stadt, daß ihr Waſſer ohne Schlamm, ihre Lufft ohne Nebel, und ihr Feuer ohne Rauch ſey. Man theilet es in 11. Baronien ab, welche ſind: Fallading, Galmoi, Cranagh, Kilkadylib, Shellilogher, Cowean, Kells, Knocktopher, Ida, Iberean, und Iverck. Es iſt darinne überhaupt nur eine einzige Stadt, welche das Recht hat, öffentlichen Marckt zu halten; aber es ſind ihrer achte, welche ihre Deputirten in das Parlament ſchicken. Dieſe 8. Städte ſind: Kilkenny, Gowran, Callen, Kells, Thomas-Town, Inisheige, Knocktopher, und St. Canice. Bey Offery liegen die überaus hohen Gebürge *Sleiew Bloemy*, vom Giraldo *Blandinæ Montes* genannt, allwo die drey Flüſſe Swire, Neor und Barrow entſpringen, welche zwar anfänglich abſonderlich ihren Lauff fortſetzen, ſich aber endlich, ehe ſie in die See fallen, mit einander vermiſchen, daher ſie von denen Alten die three Siſters, die drey Schweſtern genannt werden. Der Fluß Neor, gemeiniglich die Neure genannt, theilt dieſe Grafſchafft in 2. Theile. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de l' Irlande p. 40.

KILKENNY (a), oder *Kilkenni*, Lat. *Kilkenia*, oder *Oſſerikilkenia*, *Oſeria*, und *Famum Canici*, eine Stadt in Irrland, in der Provinz Leinſter, in der Grafſchafft, welcher ſie den Nahmen giebt, und darinne ſie die Haupt-Stadt iſt, und in deren Mitte ſie an dem Fluſſe Nuer liegt; dieſe Stadt iſt groß, feſte, die bewohnteſte, die reichſte, und die anſehnlichſte Handels-Stadt unter allen denen Städten in Irrland, welche tieff im Lande liegen. Sie hält öffentlichen Marckt, und war der Sitz eines Biſchofthums, welches man unterdrückt hat. Man theilet ſie in 2. Theile. Der eine iſt die Irrländiſche oder die alte Stadt, welche heut zu Tage nur die Vorſtadt von der andern iſt. In dieſer iſt der Biſchöffe von Oſſery; die andere iſt die Engelländiſche, oder die Neue-Stadt. Sie wurde unter Ranulpho, Grafen von Cheſter, von denen Engelländern erbauet, und an der Weſtlichen Seite von Robert Talbot mit Mauern umgeben, nebſt einem Schloſſe, von denen Butlers, welches dem Hertzoge von Ormond gehöret. Sie iſt die vornehmſte geworden. Kilkenny liegt 56. Meilen

gegen

gegen Süd-Weſten von Dublin, und 8. von Gowran, einer andern Stadt in eben dieſer Grafſchafft. Es iſt eine luſtige, wohlgebaute und angenehme Stadt. Sie ſoll ihren Nahmen von einem gewiſſen Manne, Canic, bekommen haben, welcher allhier ein einſames Leben führete, und unter denen Irrländern wegen ſeiner Heiligkeit ſehr berühmt war; daher wurde der Ort nachgehends *Cellcanic*, *Canici Cella*, *Cella S. Canici*, *Canicopolis*, des *Canic*-Zelle und *Canici Fanum* genennet. Siehe *Fanum Canici*, im IV. Bande p. 1475. Als die Töchter William Mareshall, Grafen of Pembroke, die Güter unter ſich theileten, ſo wurde dieſe Stadt der dritten zu Theil, welche an Gilbert de Clare, Grafen von Glocester, vermählet war. Die Einwohner in Kilkenny ſind halb Engelländer, und halb Irrländer. Nahe bey dieſer Stadt iſt ein ſehr guter Marmorbruch. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.* Imd. Lat. Lübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat preſent de l'Irlande p. 41.

KILKERAN, ein Flecken in Schottland, in der Grafſchafft Argyle, dem Herrn Baudrand zu Folge, welcher in dieſe Provintz die Halb-Inſul Cantir ſetzet, in welcher dieſer Flecken, und nach ſeinem Berichte der Haupt-Ort iſt. Allein Cantir, oder Kintyre, und Argyle, ſind 2. unterſchiedene Provintzen, dem Etat preſent de la Grande Bretagne zu Folge. *Martin.* Dict.

KILKERRAN, eine See in Süd-Schottland, in Argileshire, an welcher Campbel Town liegt. *Univ. Lex.*

KILKHURN, iſt ein Land-Sitz des Grafens von Braid-Albins, in der Provintz Argyle, in Schottland. *Miege.*

KILKOMIN, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Killala.*

KILKONNAIN, eine Stadt und ſchöner Hafen auf der Inſul Yla, an der Weſtlichen Küſte. Sie liegt nicht weit von Irrland, gegen Norden. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kill, ein Fluß in der Eiffel, ſiehe Kyll.

Kill, ein Fluß, welcher ſich in die Moſel ſtürtzet, ſiehe *Gellii*, im V. Bande p. 248.

Kill, eine Stadt im Holſteiniſchen, ſiehe Kiel.

Kill, ein Flecken nebſt einem Schloſſe und einer Herrſchafft in der Eiffel, ſiehe Keil.

KILLA, eine Stadt im Stamme Juda, ſiehe *Ceila*, im III. Bande p. 935.

KILLA, ein feſter Ort in der Europäiſchen Türckey, ward im Jahre 1595. von denen Chriſten eingenommen. *Univ. Lex.*

KILLAIR, ein Schloß in der Irrländiſchen Grafſchafft Meth, welches vom Ptolomæo *Laberus* genennet worden zu ſeyn ſcheinet. Man ſagt, daß es der Nabel von Irrland ſey, wie denn Leir im Irrländiſchen ſo viel, als Nabel, bedeutet. *Univ. Lex.*

KILLADA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Irrland, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KILLALA, oder

KILLALAW, *Killaloa* (a), *Killalo*, *Killaloe*, *Killaley*, und *Kilkomin*, Lat. *Killada*, oder *Allada*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafſchafft Mayo, darinne ſie die vornehmſte Stadt iſt. Sie iſt zwar klein, aber gleichwohl der Sitz eines Biſchofs, welcher den Ertz-Biſchof von Tuam vor ſeinen Metropolitanum erkennet. Nach Abgang des bisherigen Biſchofs Clayton ward im Jahre 1735. Carey Biſchof deſſelbt. Den Nahmen *Kilcomin* giebt man ihr von einem nahe dabey befindlichen Schloſſe, welches Comin heiſt. Sie liegt am Meere, oder vielmehr an einer groſſen Bay, ohngefehr 3. Meilen, und gegen Nord-Weſten von Mayo. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de l'Irlande p. 31.

KILLALEY, oder

KILLALO, eine Stadt in Irrland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

KILLALO, oder *Killaloe*, *Killalow*, und *Cabu* (a). Lat. *Killaloa*, oder *Laona*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Mounſter, in der Grafſchafft Clare, oder Thomond, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt, an dem Shannon, wo derſelbe aus der See Derg heraus kommt; daſelbſt ſtehet mitten auf dem Fluſſe Shannon ein Felſen, von welchem das Waſſer mit groſſem Geräuſche und Ungeſtüm herab fällt. Dieſer Felſen iſt denen Schiffen im Wege, und macht, daß ſie nicht weiter hinauf fahren können. Dieſe Stadt liegt in der Nachbarſchafft von Tipperary, ohngefehr 10. Meilen gegen Norden von Limeric, und ohngefehr 90. gegen Süden von Dublin. Dieſe Stadt hat das Recht, öffentlichen Marckt zu halten; aber ſie ſchicket keine Deputirten in das Parlament. Sie iſt ehedem anſehnlich geweſen, und geräth itzo in Verfall, ob ſie gleich der Sitz eines Biſchofs iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat preſent de l'Irlande p. 34.

KILLALOA, oder

KILLALOE,

KILLALOO, und

KILLALOW, iſt die Benennung zweyer unterſchiedenen Städte in Irrland, ſiehe die beyden vorhergehenden Artickel.

KILLANIFE, ein Ort in Irrland, in der Provintz Mounſter, und zwar in der Grafſchafft Tiperary gelegen. Kölichens Erd-Beſchr.

KILLAUMER, eine kleine Stadt und Hafen auf der Inſul Mula, bey Schottland, an der Weſt-Küſte gelegen. Lübn. Zeit. Lex.

KILLBEGAN, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Kilbegan.*

KILLCONNEL, eine Baronie in der Grafſchafft Gallway, in der Provintz Connaught in Irrland *Miege.*

KILLDARE, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Kildare.*

KILLEFENERAGUS. iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Irrland, ſiehe *Kilfenerog.*

KILLEHANE, ein Ort in der Irrländiſchen Provintz Connaught, in der Grafſchafft Gallway. Kölichens Erd-Beſchr.

Killen, eine kleine Stadt in der Schwediſchen Landſchafft Dalia, zwiſchen 2. kleinen Seen, erſtrecket ſich meiſtens mit dem Fiſch-Fange. Durch gedachte Seen kan man theils in den Wener-See, theils weiter gegen Norden ſchiffen. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

KILLENOY, eine Inſul auf der Küſte von Irrland, gegen die Bay von Galloway, welche den Titul eines Hertzogthums führet. *Univ. Lex.*

KILLENSPICK, ein Flecken in der Schottländiſchen Grafſchafft Galloway, an der Bay of Glenluce gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Killenthal, ein Schloß in Schwaben, ward im XVI. Jahrhunderte von Henrichen von Bichtenau, Biſchoffen zu Straßburg, faſt von Grund auf ausgebeſſert. *Univ. Lex.*

KILLEY, oder *Kyley*, ein kleiner Flecken in dem Nordlichen Theile der Engelländiſchen Provintz Northumberland, an dem Fluſſe Twede, unter Norham gelegen. *Univ. Lex.*

KILLFENNEACH, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Kilfenerog.*

KILLIA, eine Stadt in Nieder-Mœſien, ſiehe *Callatis*, im III. Bande p. 169.

KILLIAN, ſonſt *Celnius* genannt, ein Fluß in Süd-Schottland, in der Provintz Roſſe. *Univ. Lex.*

KILLIEU'R GWYDHELAD, ein ſteinernes Monument in der Inſul Angleſey, in einem Walde, bey Lhygwy. *Univ. Lex.*

KILLINAIGH, eine kleine Stadt auf der Weſtlichen Inſul Col, bey Schottland. Lübn. Zeit. Lex.

KILLIN-CASTLE, ein Caſtell in der Irrländiſchen Grafſchafft Meth, am Fluſſe Boyn, welches von Hugh Lacy Keeper of Ireland unter der Regierung Henrici II. erbauet worden. *Univ. Lex.*

KILLINEN, eine kleine Stadt an einer See in der Provintz Braid-Albain, in Nord-Schottland, iſt von ſchlechter Wichtigkeit. Hübn. Geogr. I. Th.

KILLINGHOLM, iſt ein Land-Sitz in Lincolnshire, in Engelland. *Miege.*

KILLINGWORTH, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kenelworth.*

KILLMALOCK (a), oder *Kilmallo, Kilmalock,* und *Kilmalok,* Lat. *Killocia,* oder *Kilmalocum,* eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munſter, in der Grafſchafft Limerick, und 16 Meilen gegen Süden von der Stadt Limerick. Dieſe Stadt iſt reich, ſtarck bewohnt, mit einer Mauer umgeben, und ſchickt zwey Deputirte in das Parlament. Sie giebt der Familie von Sarsfield den Titul Vicomte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat preſent de l' Irlande p. 53.

KILLMURY, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Kilmore.*

KILLOCIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Irrland, ſiehe *Killmalock.*

KILLOSSE, ein Ort in der Schottländiſchen Grafſchafft Murray, nicht weit davon iſt eine ſteinerne Säule, als ein Monument, der zwiſchen dem Könige Malcolm, dem Sohne Kemeth, und Sueno, einem Dänen daſelbſt gehaltenen Schlacht. *Univ. Lex.*

Killovitz, ein hoher und jäher Berg in Ober-Crain, bey Wildeneck, am Mareutſcher Boden, welcher mit Buchen beſetzt iſt. Oben befinden ſich einige Bauer-Häuſer, und einiger Feldbau. *Univ. Lex.*

KILLULTAGH, eine Stadt in der Grafſchafft Antrim, in der Provintz Ulſter, in Irrland. Bölichens Erd-Beſchr.

KILLULTO, ein Stücke Landes in Irrland, ſiehe *Kilvto.*

Κίλμα, ſo nennet Ptolomæus eine alte Stadt in dem eigentlich ſogenannten Africa, ſiehe *Chilma,* im III. Bande p. 1256.

KILMACALO, Lat.

KILMACALUM, ſonſt auch

KILMACH-DUACH,

KILMACOLO,

KILMACOUGH, und im Lateiniſchen von einigen auch *Duacum* genannt (a), iſt eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafſchafft Galway, zwiſchen der Stadt dieſes Nahmens, und der Stadt Clare, ohngefehr 7. Meilen von jeder. Sie war ehemahls viel anſehnlicher. Denn ſie war der Sitz eines Biſchofthums, welches unter das Ertz-Biſchofthum von Tuam gehörete; aber dieſes Biſchofthum iſt mit dem von Clonefort vereiniget worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Bandraud* Edit. 1705.

KILMACRENAR, ein Ort in der Irrländiſchen Grafſchafft Donegall oder Tir-Conel. *Univ. Lex.*

KILMAEN-LHWYD, ein Ort in South-Wales, in Caer-Mordinshire, in Derlys-Hundred, allwo einige Bauer-Leute ein irrden Gefäſſe entdecket, in welchem eine groſſe Menge Römiſcher Müntzen von verfälſchtem Silber befindlich geweſen. *Univ. Lex.*

KILMAERS, ein Ort in der Grafſchafft Cuningham, in Schottland, iſt der Sitz der edlen und alten Familie von Cuningham, Grafen von Glencairn. *Miege*

KILMAINAM, ein Ort in der Irrländiſchen Grafſchafft Dublin, am Fluſſe Lifty, welcher vor dieſem denen Rittern St. Johannis von Jeruſalem zuſtändig war; anietzo aber iſt er in einen ſolchen Ort verwandelt, wo ſich der Königliche Stadthalter hin zubegeben pfleget. *Univ. Lex.*

KILMAIR, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Mayo, in der Provintz Connaught, in Irrland. *Miege.*

KILMAKEVI, eine kleine Stadt nebſt einem Hafen in der Weſtlichen Inſul Mula, bey Schottland, an der Südlichen Küſte. Hübn. Zeit. Lex.

KILMALLO, oder

KILMALOCK, Lat.

KILMALOCUM, und

KILMALOK, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Killmalock.*

KILMALOWIN, eine kleine Stadt und Hafen auf der Weſtlichen Inſul Skie, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILMARE (a), ein Flecken in Irrland, in der Provintz Munſter, in der Grafſchafft Kerry, an einem Bache, der auch *Kilmare,* Lat. *Jernus* heißt, welcher in eine Bay gleiches Nahmens fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Carte de l' Irlande.

KILMARNOCK, ein Ort in der Provintz Cuningham, in Süd-Schottland, iſt in der Genealogie bekannt, und der Titul vom Haute Boyde. Hübn. Geogr. I. Th.

KILMAROE, eine kleine See-Stadt mit einem feinen Hafen in der Provintz Lochabar, in Nord-Schottland. Hübn. Geogr. I. Th.

KILMARONOCH, eine kleine Inſul in der See Lochlomond, in Dumbartonshire, in Schottland, worüber vor Zeiten die Grafen von Caſſals Eigenthums-Herren waren. *Miege.*

KILMARTIN, eine kleine Stadt auf der Inſul Skie, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

Kilmes, ein Ort im Saatzer-Kreiſſe, in Böhmen, nicht weit von dem Städtgen Engelhauſen. Goldſchadt.

KILMON, Lat. *Chilmonia* ein Ort in Irrland, in der Provintz Leinſter. Schagens Atl. Geogr. II. Th.

KILMORA, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KILMORE (a), oder *Killmury,* Lat. *Chilmoria,* oder *Kilmora,* eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Cavan, 3. Meilen und gegen Süd-Weſten von Cavan. Dieſes iſt ein Biſchöflicher Sitz, welcher nach des Pabſts Nicolai V. im Jahre 1454. gemachten Verordnung unter den Ertz-Biſchof von Armagh gehöret, aber ſehr ſchlecht und armſeelig iſt. Sie liegt an einer See, an denen Gräntzen von Connaught und Leinſter, 32. Meilen von Armagh. Süd-Weſtwerts. Die Irrländer nennen dieſe Stadt *Chilmber.* Das Geſchlechte Needham führet den Titul als Vicomte von Kilmore. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat preſ. de l' Irlande p. 59.

KILMORE (a), oder *Kilmorie,* eine Stadt in Schottland, in der Provintz Knapdail, auf der Nordlichen Küſte der Bay von Lochfinn, welche dieſe Provintz von der eigentlich alſo genannten Provintz Argyle abſondert. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Carte de l' Ecoſſe.

KILMORE, eine kleine Stadt nebſt einem ſchönen Hafen auf der Weſtlichen Inſul Yla, bey Schottland, auf dem Meer-Buſen Kadal gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KILMORIE, eine Stadt in Schottland, ſiehe *Kilmore.*

KILMORONOCK, ein feiner Ort und Pallaſt des Grafens von Caſſil, in der Schottländiſchen Provintz Lennox, an der Oſtlichen Seite der groſſen See. Loghlomund genannt, welcher eine überaus ſchöne Ausſicht auf die See hat *Univ. Lex.*

KILMOROVY, eine kleine Stadt und Hafen auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Skie, ſo eine von den Inſuln Weſternes bey Schottland iſt. Hübn. Zeit. Lex.

KILNATALLON, eine Baronie in der Grafſchafft Cork, in der Provintz Mounſter, in Irrland. *Miege.*

KILNESEY-CRAGGE, iſt der höchſte und jäheſte Berg in dem Weſtlichen Theile der Engelländiſchen Provintz York. *Univ. Lex.*

KILO, oder

KILONIA, und

KILONIUM, ſind Lateiniſche Benennungen der Stadt Ziel, im Holſteiniſchen, ſiehe Ziel.

KILPECK, war ehemahls ein bekanntes Schloß in der Engelländiſchen Provintz Hereford, und zwar in demjenigen Theile, welcher anietzo Irchenfeld genennet wird.

Es

Es war der Sitz der Kilpeo's, einer vornehmen Familie. *Univ. Lex.*

Kilperg, ein Nonnen-Kloſter in Schwaben, ſiehe Kilberg.

KILPHEDRO, eine kleine Stadt nebſt einem Hafen auf der Weſtlichen Inſul Uiſt, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KIL-RHEDYN, ein Ort in South-Walles, in Pembrokshire. *Univ Lex.*

KILRINNY, eine Stadt in der Provinz Fyfe, in Schottland, welche die Freyheit hat, Deputirte ins Parlament zu ſchicken. *Miege.*

KILRONAN, iſt eine Benennung einer von denen Inſuln Arren, ſiehe *Kiltronon.*

KILSK, eine Stadt in Severien, in Rußland, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KILSKE, iſt nach Herrn Hübners (a) Bericht eine Stadt im Fürſtenthume Severien, in Rußland, 26. Meilen von Biologorod gegen Nord-Weſten, welches aber nach dem Herrn von Strahlenberg unrichtig iſt. Es iſt vermuthlich eben derjenige Ort, den eben dieſer Herr von Strahlenberg (b) *Kilsk* nennet. *Univ. Lex.*

(a) Zeit. Lex. (b) Nord- und Oſtl. Th. von Eur. und Aſ. Einl. c. 3 §. 11 p. 185.

Kilſtädt, ein Dorff im Heſſen-Darmſtädtiſchen, nicht weit von dem Schloſſe und Amte Kelſterbach. Goldſchmidt.

Biltitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

KILTON, ein Schloß in dem Nordlichen Theile der Engelländiſchen Provinz York, nebſt einem Thier-Garten, welcher rings um daſſelbe gehet. Es gehörete ehemahls denen Twengs. *Univ. Lex.*

KILTRONON, oder *Kilronan*, eine Inſul auf der Irrländiſchen Küſte gegen die Bay von Galloway. Sie iſt eine von denen Inſuln Arren, welche den Titul eines Hertzogthums führet. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KILUHAUSTON, eine kleine Stadt an der Oſtlichen Küſte der Halb-Inſul Cantyra, in Süd-Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILULTO, ein Stück Landes in Irrland, ſiehe *Kilvro.*

KILVORIE, eine kleine Stadt und Hafen am Meer-Buſen Rhoeg, auf der Inſul Skie, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILWARNY, ein Strich Landes in der Irrländiſchen Grafſchafft Dowe, an dem Ufer der See Neugth, welcher ſehr ſumpfigt und moraſtig iſt, aber viel Holtz hat. *Univ. Lex.*

KILWINING, eine Stadt in der Grafſchafft Cunningham, in Schottland, 2. Engliſche Meilen von Irwin, hatte vor Zeiten ein reiches Kloſter. *Miege.*

KILWTO, *Kilulto*, oder *Killulto*, ein Stück Landes oder Gebiete in der Irrländiſchen Grafſchafft Dowe, an dem Ufer der See Eaugh, welches viele Wälder und Sümpfe hat. *Univ Lex.*

KIMACULE, eine Stadt und Biſtthum in der Irrländiſchen Grafſchafft Galloway. Hübn. Zeit. Lex.

Κιμβαδάγγον, ein Ort zwiſchen Thracien und Bulgarien, ſiehe *Cimbalongum*, im III. Bande p. 1348.

Aimberg, ein Marckflecken in Steyermarck, ſiehe Khünberg.

Κίμβης, iſt der Nahme eines unbekannten Fluſſes, ſiehe *Cimber*, im III. Bande p. 1348.

KIMBLEY, iſt ein Land-Sitz in Norfolkshire, in Engelland. *Miege.*

KIMBOLTON, oder *Kinnibæntum-Caſtle*, ein Schloß in Engelland, in Huntingdonshire, in Leightonſtone-Hundred, am denen Gräntzen von Northamtonshire gegen Oſten. Ehemahls gehörete es denen Mondevils, hernach denen Bohurs, und Staffords, und endlich denen Wingfields. Es gehöret anietzo denen Grafen von Manchester, der keine Koſten geſparet hat, es recht ſchön und anſehnlich zu machen. Es liegt anietzo daſelbſt im Grunde eine feine Stadt, von welcher der Graf von Manchester den Titul eines Barons führet. *Univ. Lex.*

Κιμβροι, ein altes Deutſches Volck, ſiehe Cimbrer, im III. Bande p. 1349. u. f.

Aimburg, Bat.

KIMBURGUM, ein Marckflecken in Steyermarck, ſiehe Khünburg.

KIMBURN, eine Türckiſche Feſtung, ſiehe *Kinburn.*

KIME, eine Ort in der Engelländiſchen Provinz Lincoln, von welchem ein vornehmes Geſchlecht, de Kime genannt, den Nahmen hat. *Univ. Lex.*

Aimenau, oder

Aimenow, ein ehemahliges Gebiete in Preuſſen, ſiehe Kymenau.

KIMETON, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kineton.*

KIMI, oder *Kimiao*, ein groſſer Fluß in dem Schwediſchen Lapplande, ſo in Kimi-Lappmarck entſpringet, und ſich durch Weſt-Bothnien in den Bothniſchen Meer-Buſen ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

KIMI, eine kleine Stadt in Weſt-Bothnien, am Fluſſe gleiches Nahmens, ſo daſelbſt in das Meer fällt, unter dem 43. Gr. 46. Min. nach andern 42. Gr. 20. Min. der Länge, und 66. Gr. nach andern 67. Gr. 1. Min. der Breite gelegen. Sie treibt gute Handlung mit Lappländiſchen, Finnländiſchen und Ruſſiſchen Waaren. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KIMIAO, ein groſſer Fluß in dem Schwediſchen Lapplande, ſiehe *Kimi.*

KIMI-Lappmarck, eine Landſchafft im Schwediſchen Lapplande, gräntzt gegen Morgen mit dem Rußiſchen Lapplande, gegen Mittag mit der Finniſchen Landſchafft Cajanien, gegen Abend mit Bothnien, und Torne-Lappmarck, gegen Mitternacht theils mit dem Dänſchen, theils Rußiſchen Lapplande. *Univ. Lex.*

KIMITO, eine Inſul im Südlichen Finnland, dem Hafen Wirmo gegen Süden, den Inſuln Aland gegen Oſten, bey dem feſten Lande. *Martin.* Dict.

Κιμμέριοι, ein altes Deutſches Volck, ſiehe Cimbrer, im III. Bande p. 1349. u. f.

Κίμωλος, oder

Κίμωλος, eine Inſul auf dem Archipelago, ſiehe *Cimolis*, im III. Bande p. 1359.

KIMPER, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Quimper.*

KIMPERLE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Quimperlé.*

Κίμφος, ein Dorff in Aſien, ſiehe *Cimpſus*, im III. Bande p. 1367.

KIMRA, eine Rußiſche Kleine Stadt oder Flecken im Koſchinitſchen Land-Striche, an der Wolga, auf einem hohen Berge, hat eine ſchöne Ausſicht und angenehme Lage. Sie gehörte im Jahre 1730. dem Baſilio Solikow zu, welcher daſelbſt ein ziemlich prächtiges Schloſſe hatte. In der Stadt iſt nebſt drey kleinen auch eine alte groſſe ſteinerne Kirche. Sonſt ſind darinnen die beſten Schneider, Schuſter und andere Handwercks-Leute, die in Rußland bekannt ſind, und unter allen vor die geſchickteſten gehalten werden. *Univ. Lex.* Strahlenberg. Hübn Geogr. II. Th.

KIMSBURY-CASTLE, ein Schloß in der Engelländiſchen Provinz Glocester, in Beiley-Hundred, in dem Kirchſpiele von Painswick, welches überaus hoch iſt. An der Nordlichen Seite gehet es ſehr jähe herab, und an denen andern Seiten hat es ſolche Feſtungs-Wercke, darüber man erſtaunen muß. Von dieſem Orte iſt eine ſehr angenehme Ausſicht über das Thal nach Malvern-hills, nach Lhropshire, Worcestershire, Herefordshire und Monmouthire. *Univ. Lex.*

KIM-TE-TCHIM, oder *King-Te-Tching*, ein groſſer Flecken in China, in der Provinz Kanſi, und in der

Dependance von Feuleang, oder Feoulém, die vierte Stadt des Départements von Jaocheu, oder Jaotcheou, der zweyten Metropolis dieſer Provinz. Dieſer Ort iſt wegen des vortrefflichen Porcellains ſehr merckwürdig, welches hier gemacht wird. Es iſt ſchöne weiß, durchſichtig, und ſchöne Himmelblau. Es wird dergleichen auch an andern Orten gemacht, aber es iſt gar ſehr unterſchieden ſowohl in Anſehung der Farbe als der Feine. . . . Es giebt auch einige Provinzen, als die von Foukien, und der Canton Fokien und Quangtung, wo man Porcellain arbeitet; aber die Farben können nicht darinne nicht irren: Das von Foukien iſt von einer ſchnee-Weiſſe, nicht durchſichtig, noch mit Farben vermiſchet. Einige Arbeits-Leute von Kim-te-tchim ſchafften ehemahls alle ihre Materialien dahin, in der Hoffnung, daß ſie daſelbſt etwas anſehnliches gewinnen würden, wegen der groſſen Handlung, welche die Europäer zu Emoui treiben, aber es war vergebens, es wollte ihnen niemahls daſelbſt gelingen. Der jetzt regierende Kayſer, Cham-hi, hat Porcellain-Arbeiter, und alles, was zu ihrer Arbeit nöthig iſt, nach Peking holen laſſen: Sie verſuchten alles, es in ſeiner Gegenwart zu Stande zu bringen, gleichwohl verſichert man, daß es fehl geſchlagen habe. Es kan ſeyn, daß gewiſſe eigennützige Abſichten oder Politiſche Urſachen an dem ſchlechten Erfolge Theil gehabt haben: doch den wieſey ihm wolle, ſo hat Kim-te-tchim allein die Ehre, alle Theile der Welt mit Porcellain zu verlegen; auch ſo gar Japan läſt es in China einkauffen. Es fehlet Kim-te-tchim weiter nichts, als eine Ringmauer; ſo könnte ſie den Nahmen einer Stadt führen und ſelbſt mit den gröſten und volckreichſten Städten in China verglichen werden. Diejenigen Gegenden, welche Tchim heiſſen, und deren wenige ſind, haben einen groſſen Zugang, und eine ſtarcke Handlung, und pflegen keine Ringmauer zu haben; vielleicht damit man ſie nach Belieben erweitern und vergröſſern könne; vielleicht auch, damit man die Waaren deſto bequemer aus- und einſchiffen kan. Man zählet in Kim-te-tchim 18000. Familien. Es giebt groſſe Kaufleute daſelbſt, deren Wohnungen einen weitläuftigen Platz einnehmen, und in denen ſich eine erſtaunende Menge von Arbeitern befindet; man ſagt auch insgemein, daß über eine Million Seelen daſelbſt ſind, daß hier jeden Tag über 10000. Laſten Reiß um über 10000 Schweine aufgezehret werden. Uebrigens iſt Kim-te-tchim eine ſtarcke Meile lang, an dem Ufer eines ſchönen Fluſſes. Dieſes iſt nicht etwa ein unordentlicher Hauffen von Häuſern, wie man ſich vielleicht einbilden könnte; die Straſſen ſind nach der Schnur gezogen, ſie unterbrechen und durchſchneiden einander in gehöriger Weite, der gantze daſige Platz iſt beſetzt; die Häuſer ſind hier ſo gar nicht allzunahe in einander gepreſſet, noch die Straſſen zu enge; wenn man hindurch gehet, glaubt man mitten in einem Marckte zu ſeyn; man hört auf allen Seiten das Geſchrey der Laſt-Träger, die ſich Platz machen laſſen. Man ſiehet hier eine groſſe Anzahl von Götzen-Tempeln, welche mit vielen Unkoſten erbauet worden ſind. Nachdem ein reicher Kaufmann groſſe Meere wegen ſeiner Handlung durchſtrichen, hat er ſich einsbildet, er ſey in ein Schiffbruche durch den Schutz der Königin des Himmels entgangen, welche ihm, wie er ſpricht, in dem hefftigſten Sturme erſchien. Um nun das Gelübde zu erfüllen, welches er damahls that, hat er ſein gantzes Vermögen auf die Erbauung eines Pallaſtes verwendet, welcher an Pracht alle übrige Tempel übertrifft. Dieſer Temp. iſt von denen Paſtres erbauet worden, die er in Indien erworben hat; dem dieſe Europäiſche Münze iſt hier ſehr bekannt; und man hat nicht nöthig, um ſie in der Handlung zu gebrauchen, dieſelben zu ſchmeltzen, wie man anderwärts thut. Der Aufwand iſt zu Kim-te-tchim weit gröſſer, als zu Jao-tcheou, weil man alles, was man braucht, dahin muß führen laſſen, ſo gar das Holz, das in den Oefen verbrannt wird. Gleichwohl iſt Kim-te-tchim, dieſer Theurung der Lebens-Mittel ungeachtet, die Freyſtadt einer unzählichen Menge armer Familien, welche in denen herum liegenden Städten ihren Unterhalt nicht finden können: man findet hier Gelegenheit, junge Leute, und die ſchwächſten Perſonen unterzubringen. So gar die Blinden und Lahmen verdienen hier ihr Brodt mit Farben-Reiben. Vor Alters zählte man nur 300. Porcellain-Oefen zu Kim-te-tchim, itzo ſind deren wohl 3000. Es iſt nicht zu verwundern daß hier öfters Feuersbrünſte entſtehen. Desrogen hat der Schutz Geiſt hier viele Tempel. Gleichwohl werden durch den Dienſt und durch die Verehrung dieſes Schutz-Geiſtes die Feuers-Brünſte nicht ſeltener. Kim-te-tchim liegt in einer Ebene, die mit hohen Bergen umgeben iſt; diejenige, welche gegen Oſten iſt, und an deren Ende ſie liegt, ſtellet von auſſen eine Art von einem halben Circkel vor. Auf denen zur Seite liegenden Bergen entſpringen 2. Flüſſe, die ſich vereinigen; der eine iſt ſehr klein; aber der andere iſt ſehr groß, und formiret einen ſchönen Hafen, der faſt eine Meile im Umfange hat, und ein groſſes Baſſin ausmacht, in welchem er viel von ſeiner Hefftigkeit verlieret. Man ſiehet bisweilen in dieſem weitläufftigem Raume 2. bis 3. Reihen von Barquen, deren eine hinter der andern lieget; dieſer Anblick ſtellet ſich den Augen dar, wenn man durch den ein- in von den Eingängen des Hafens hinein kömmt; gantze Wolcken von Flammen und Rauch welche in verſchiedenen Gegenden in die Höhe ſteigen, geben ſo gleich den Umfang, die Tiefe und die Umwege von Kim-te-tchim zu erkennen; wenn man des Nachts hinein kömmt, glaubt man eine Stadt in vollem Feuer zu ſehen; oder einen groſſen Ofen, der viele Luffi-Löcher hat. Vielleicht formiret dieſe Mauer von Bergen eine Lage, die zur Porcellain-Arbeit gelegen iſt. Ein ſo volckreicher Ort, in welchem ſo viele Reichthümer ſind, wo eine unzählige Menge von Barquen täglich landen, und welcher nicht mit Mauern verſchloſſen iſt, wird von einem einzigen Mandarin regieret, ohne daß die gröſte Unordnung darinne verſpüret; Kim-te-tchim iſt würcklich nur eine Meile von Feuleam, und 18. von Jaotcheou entlegen, aber man muß bekennen, daß die daſige Policey vortrefflich iſt. Jede Straſſe hat einen Aufſeher, welchen der Mandarin verordnet, und wenn ſie ein wenig lang iſt, ſo hat ſie deren viele. Jeder Aufſeher hat 10. Subalternen, welche über 10. Häuſer geſetzet ſind. Sie müſſen vor gute Ordnung ſorgen, bey dem erſten Lermen zur Hand ſeyn, und ſolchen ſtillen, und dem Mandarin davon Nachricht geben, bey Straffe der Baſtonnade, womit man hier ſehr freygebig iſt. Deſſtres mag der Aufſeher des Quartieres von dem Lermen Nachricht ertheilen und verſichern, wie er will, daß er alles angewendet habe, um ſolchen zuſtillen, ſo iſt man doch allezeit geneigt, zu glauben, daß es ein Verſehen von ihm ſey, und es hält ſchwer, daß er der Straffe entgehet. Jede Straſſe hat ihre Vergatterungen, welche des Nachts ungeſchloſſen werden. Ein Mann aus dem Quartiere wacht bey jedem Gatter, und er unterſtehet ſich nicht, ſolches, als bey einem gewiſſen gegebenen Zeichen, zu öffnen. Auſſerdem wird die Ronde öffters von dem Mandarin des Orts, und von Zeit zu Zeit von denen Mandarins von Feoulem gethan. Ja was noch mehr iſt, ſo iſt denen Fremden nicht erlaubt, die Nacht über zu Kim-te-tchim zu bleiben: ſie müſſen ſich entweder die Nacht hindurch in ihren Barquen, oder bey Leuten, die ſie kennen, bleiben, welche vor ihre Aufführung gut ſagen. Dieſe Policey erhält alle gute Ordnung, und verſtafft einem Ort eine gänzliche Sicherheit, deſſen Reichthümer auſſerdem unzählich Räuber herbey locken würden. Wir haben dieſen Articel aus einem Briefe entlehnet, welchen der P. d' Entrecolles, ein Jeſuit und Miſſionarius in China, an den Pater Orri, einen Jeſuiten, im Jahre 1712. geſchrieben hat, welcher in denen Lettres Edifiantes (a) befindlich iſt. *Martin.* Dict.

(a) T. XII. p. 255. et ſeqq.

KIMUEN (a), eine Stadt in China, in der Provinz Kiangnang, in dem Departement von Hoicheu, der vierten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 16. Min. weiter gegen Oſten als Peking, unter dem 30. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIN,

KIN, ein Berg in China, in der Provintz Kiangnang, oder Nankin (a). Er formiret eine Insul, in dem Flusse Kiang, gegen Nord-Westen von der Stadt Chinkiang. Er ist wegen vieler Tempel und Klöster berühmt, welche darauf sind. *Martin.* Dict.

(a) Ambaiad. des Hollandois à la Chine c. 39.

KIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, in dem Departement von Liniao, der sechsten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 11. Gr. 57. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 24. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KINA, oder

KINACH, das ist, Besitzung, eine Stadt im Erbtheile derer Kinder Juda. *Univ. Lex.*

KINACZ, eine See in Pohlen, in der Woywodschafft Chelm, eine Meile lang, und eine Viertel Meile breit. *Univ. Lex.*

KINAEI, ein altes Volck im Lande Canaan, ſ. *Kenizer.*

KINALEA, ist eine Baronie in der Grafschafft Corck, in der Provintz Mounſter, in Irrland. *Miege.*

KINALEARTY, eine Baronie in der Grafschafft Down in der Provintz Ulſter, in Irrland. *Miege.*

KINARD, ist ein Land-Sitz des Graf. ns von South-Esk, in der Provintz Angus, in Schottland. *Miege.*

KINARDI, ein Land-Sitz in der Provintz Bamf, in Schottland. *Miege.*

Kinaſt, ein Schloß in Nieder-Schlesien, ſ. Kienaſt.

KINBURN, *Kimburn*, oder *Kimburn*, eigentlich *Kilborn* genannt, eine Türckische Festung in der kleinen Tartarey, am Dnieper, wo er in das schwartze Meer fällt, Oczakow gegen über, wurde im Jahre 1736. von denen Russen erobert, und nachgehends geschleifft. Die Türcken aber liessen dieselbe im Jahre 1737. denen Russen zum Tort wieder aufbauen. *Univ. Lex.* Jähn. Zeit. *Lex. Ejusd.* Geogr. II. Th.

KINCAIRNE, ein Land-Sitz in der Provintz Perth, in Schottland, dem Hertzoge von Montroſſ gehörig. *Miege.*

KINCARDIN, ein Ort in der Grafschafft Merns oder Kincardinshire, in Schottland, ist deswegen zu bemercken, weil die gantze Grafschafft den Nahmen davon führet. Der Ort giebt einem Zweige aus der alten und edlen Familie derer von Bruce den Titul eines Grafen. *Miege.*

KINCARDINSHIRE, eine Grafschafft in Schottland, ſiehe *Merns.*

KINCHANG, so hieß ehemahls eine Stadt in China, ſiehe *Honan*, im V. Bande p. 1827.

KINCHEU, Lat.

KIN-CHEUM, eine Stadt in China, ſiehe *Cincheu*, im III. Bande p. 1365. und *Keng yang.*

KINCICHA, so hieß bey denen Alten ein Fluß in Deutschland, ſiehe Kinz.

Kinckenberg, ein Flecken im Stifte Paderborn, zur Lincken der Weser gelegen. Im Jahre 1648. im Febr. hat der Sturm-Wind in dieser Gegend gewaltigen Schaden verursachet; insgleichen hat auch im Jahre 1682. die groſſe Wasser-fluth nicht geringen Schaden gethan. Schneiders. Beſchr. des alten Sachſens.

KINDELBRU. CA, ist die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Thüringen, ſiehe folgenden Artickel.

Kindelbrück, Kindelbrücken, oder Kündelbrück, Lat. *Kindelbrucca*, oder *Kindelbrücka*, eine kleine Stadt in Thüringen, unweit Weissensee, und in dessen Amte, an der Wipper gelegen, sonst dem Hertzoge von Sachsen-Weissenfels unterthänig, itzo aber, da seit dem Absterben des letzten Hertzogs diese Länder an das Churfürstliche Haus Sachsen gefallen, wird auch dieser Ort nunmehro dazu gerechnet. Ehemahls soll sie Langendorff geheiſſen, und diesen Nahmen Kindelbrück daher erhalten haben, daß zwey Kinder auf der Brücke auf Stecken gegen einander geritten, und über solchem Spiele mit einander in die Wipper gefallen, und ertruncken wären. Im Jahre 1075. sollen sich daselbst die Bischöffe und Grafen derer Sachsen vor Kayser Heinrichen gedemüthiget haben. Landgraf Albrecht der unartige machte sie im Jahre 1291. zu einem Flecken. Im Jahre 1319. war er Graf Hermannen von Beichlingen verpfändet, der ihn damahls, weil er denen Einwohner so viele Steuern aufgelegt, und diese den denen Landgrafen darüber Klage geführet hatten, mit Hülffe derer Städte Erfurt, Mühl- und Nordhausen sehr verwüstet, und fast gar eingeäschert hatte, gegen Erlegung des Pfand-Schillings, doch dabey abgerechneten Schadens, wieder abtreten muſte. Man darf sich auch nicht wundern, daß sie einige zu der Zeit eine Stadt, andere aber nur ein Dorff nennen, sintemahl ein Flecken gleichsam halb Stadt und halb Dorff ist. Es redet aber auch Peckenſtein (a) zuviel, wenn er sie vor eine uralte Stadt ausgiebt; da sie doch erſt im Jahre 1372. das Stadt-Recht bekommen haben soll, welches ihr im Jahre 1372. bestätiget worden. In der Theilung zwischen Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten kam sie im Jahre 1485. an gedachten Hertzog. Die Mauer um die Stadt ward im Jahre 1508. zu bauen angefangen, da Hertzog Georg das Jahr zuvor einen Befehl desswegen ergehen lassen. Die Statua der Stadt sind im Jahre 1565. gestellet worden. Die Kirche daselbst heißt St. Ulrich, und ist im Jahre 1340. angelegt; auf dem Gottes-Acker aber stehet eine wüste und zerbrochene Kirche zu St. Ilgen. Die erſte Litte im Jahre 1582. Feuer-Schaden, ward aber bald wieder angerichtet. Im Jahre 1643. da die Schul-Pforte angelegt ward, war diese Stadt die erſte, so einen Knaben hinschickte. Das Rathhauß zu bauen, erbeten die Einwohner schon im Jahre 1483. Erlaubniß, zauderten aber sehr lange damit, ehe sie es zu Stande brachten. Im Jahre 1588. erhielt der Rath bey Churfürst Christianen dem I. die Erhöhung des Zolls zu besserer Erhaltung derer Wege und Strassen. So ließ auch der Churfürst zu Erbauung der steinern Brücken und Stein-Wege 200. Thaler anstahlen; wie denn auch davor der Fluß erweitert, und die Brücke noch mit zwey Schwibbögen vermehret ward. Gegen Abend der Stadt waren sonſt zwey kleine Grundlose Löcher, zwischen denenſelbigen entſtund im Jahre 1611. noch ein gar groſſes, woraus das Wasser mit groſſer Gewalt hervorgedrungen, dem aber hernach durch zwey Gräben abgeholffen worden; doch ist der Ausfluß so starck, daß er ein Mühlrad treibet. Groſſe Sturm-Winde sind daſelbſt im Jahre 1606. den 16. Mertz, und 1612. den 18. December gewesen. Wasserfluthen aber hat sie in den Jahren 1582, 1598. und 1601. ausgestanden. Feuer-Schäden erlitte sie, auſſer dem im Jahre 1359. durch den Grafen von Heichlingen verursachten, im Jahre 1528. da 60. Häuſer und die St. Ilgen-Kirche, im Jahre 1569. da 36. Häuſer, im Jahre 1582. da 100. oder nach andern 117. Häuſer, nebſt der Ulrichs-Kirche, der Pfarre, Capianey, Schule und Rathhause, theils verbrannt, theils sehr beschädiget worden; und im Jahre 1684. da fast die halbe Stadt darauf gegangen. Theuerung und Hunger ist im Jahre 1597. und 1641. daſelbſt gewesen. Die Pest hat im Jahre 1518. 1577. 1579. 1597. 1611. und 1621. daſelbſt gewütet. Im Jahre 1546. ward sie in dem Kriege, zwischen Churfürst Johann Friedrichen und Hertzog Moritzen von dem erſteen eingenommen, und denen Soldaten Preiß gegeben. Im Jahre 1632. wurde sie von denen Kayſerlichen geplündert. Im Jahre 1636. von denen Schweden gebrandſchatzet. Im folgenden Jahre wurde sie zu zwey verſchiedenen mahlen von denen Sperreuteriſchen angefallen, erwehrte sich aber ihrer tapffer. Auf gleiche Weise ergieng es im Jahre 1638. dem Kayſerlichen General-Adjutanten

von

von Königseck, welchen ſie aber doch mit 30. Thalern darzu 6. Thaler ſtatt eines Rinds, und 30 viel Brod, als in der Stadt aufzubringen, abkauffen muſte. Im Jahre 1640 ward ſie von denen Schweden, im Jahre 1642. von denen Weymariſchen geplündert; derer Durchzüge und Einquartirungen nicht zu gedencken. Im Jahre 1707. ward ſie durch die Schweden gleichfalls ſehr mitgenommen. *Univ. Lex.*

(a) Theatr. Sax. II. 56. p. 38.

KINDELBRUCKA, oder

Kindelbrücken, eine kleine Stadt in Thüringen, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Kinder Iſrael, (die) iſt eine Benennung derer Jüden, ſiehe dieſes Wort, im VI Bande p. 652 u. f.

Kindern, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Köndern.

Kindero, ein Fluß in Weſt-Frießland. *Univ. Lex.*

Kinderrode, ein Forwerck in der Grafſchafft Hohenſtein, in das Amt Lohra gehörig. Zbel.

KINDERTON, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Chester, in Northwich-Hundred, am Fluſſe Davan, der Sitz einer alten Familie, Venables genannt, welche gemeiniglich die Freyherren of Kinderton beituli verden. *Univ. Lex.*

Kindesleben, ein Dorff in Thüringen, ſ. Kindleben.

Kindling, ein Amt im Biſthume Aichſtädt, ſiehe Künting.

Kindiſch, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

Kindleben, oder Kindesleben, ein Dorff in Thüringen, 1. Stunde von Gotha gelegen. Es gehöret E. E. Rathe in gedachtem Gotha. Goldſchadt.

Kindling, ein Amt im Biſthume Aichſtädt, ſ. Künting.

Kindorff, ein Schloß und Amt im Hennebergiſchen, ſiehe Kühndorff.

Kindsberg, oder

Kindsperg, eine Herrſchafft und kleine Stadt in der Ober-Lauſitz, ſiehe Künsberg.

Kindswoyler, oder Kinswreiler, eine Herrſchafft im Hertzogthume Jülich, dem Gräflichen Hauſe Waldeck zuſtändig, welche Graf Wolrad zu Waldeck und Külenburg durch ſeiner Gemahlin Anna, Margrägfin zu Baden Mutter, erlanget. *Univ. Lex.*

KINEATMEAKY, eine Bavonie in der Grafſchafft Corck, in der Provintz Mounſter, in Irrland. *Miege.*

KINENY, ein feſter Paß, nebſt einem Zoll-Hauſe, in der Wallachey, am Alt-Fluſſe, nicht weit von der Gräntze von Siebenbürgen, und von Hermanſtadt gegen Süden, ward im Jahre 1716. denen Türcken abgenommen, und mit Kayſerlichen Völckern beſetzt. Lübn. Zeit. Lex.

KINESCHMA, eine Stadt in der Archangelgoroditſchen Statthalterſchafft von Rußland. Strahlenberg.

KINETON, oder *Kimeton, Kyneton,* und *Kynton,* ein Marckflecken in Engelland, in Warwikshire, in Kineton-Hundred, allwo ein Vieh- oder Küh-Marckt gehalten wird, davon auch der Nahme herkommen ſoll, wiewohl nach anderer Meynung ſolcher vielmehr davon herzuleiten ſeyn ſoll, weil dieſe Stadt ein eigenthümliches Gut derer Könige, ſonderlich Eduardi Confeſſoris, und Wilhelmi Conqueſtoris geweſen. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

Kinewaig, ein Nonnen-Kloſter in der Gandersheimiſchen Dioces, welches die Aebtiſſin Sophia angelegt, kam im Jahre 1039. in die Speyeriſche Dioces. *Univ. Lex.*

Kinewitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

KINFARE, oder *Kinver*, iſt eine alte aufgeworffene Schantze in Engelland, an dem äuſſerſten Ende der Provintz Stafford gegen Süden, an den Gräntzen von Worceſtershire. *Univ. Lex.*

KING (a), eine freye und independente Landſchafft in China, zwiſchen Gebürgen, welche in dem Theile gegen Nord-Oſten von der Provintz Suchuen, nahe an den Gräntzen von Honan und von Chenſi liegen. Dieſes Königreich ſtehet nicht unter denen Kayſern von China. Dieſes ſind Einwohner von King, welche, um dem Lermen der Kriege, und denen Gewaltthätigkeiten der Soldaten zu entgehen, in dieſe Gebürge geflohen ſind, wo ſie ruhig und in einer vollkommenen Freyheit leben, indem ſie ſo gar den Umgang mit den Chineſern fliehen, mit denen ſie auf allen Seiten umgeben ſind (b). Dennoch kommen ſie in ihr Land; ſie haben einen König, welcher durch eine Art einer Inveſtitur eine Crone und Königliche Zierathen von dem Kayſer empfängt. Es ſind angenehme Thäler und wohl angebauete Ebenen darinne; und ſie ſind dermaſſen auf ihren Hut, das es nicht möglich iſt, ſie zu überrumpeln. *Martin.* Dict.

(a) Ambaſſad. des Hollandois à la Chine c. 52. (b) Atlas Sinenſis.

KING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Ningque. Die zwölften Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 54. *Min.* weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 31. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KING (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Hokieu, der dritten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 25. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 38. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quantung, in dem Departement von Liencheu, der achten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 7. Gr. 55. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 22. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xenſi, in dem Departement von Pingleang, der vierten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 9. Gr. 19 Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 31. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KING-CHARLES-SOUTHLAND, oder *King-Charles-Southland*, das iſt, das Südliche Land des Königs *Caroli*, iſt ein Stück Landes in Süd-America, gegen den Oſtlichen Eingang der Magellaniſchen Meer-Enge, in der Terra de Fuogo gelegen; welches ein Engelländer, Nahmens Jean Narbroug, im Jahre 1670 durchreiſet, und denſelben dieſen Nahmen von König Carolo II. in Engelland gegeben hat. *Martin.* Dict. Lübn. Zeit. Lex.

KINGCHEU (a), oder *King-Tcheou* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, darinne ſie die ſechſte Metropolis iſt. Sie liegt 5. Gr. 48. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 30. Gr. 10. Min. der Breite, an dem Nordlichen Ufer des Fluſſes Kiang; und iſt gegen Norden und gegen Oſten mit dem See Tung umgeben, welches ſie ſehr feſte macht, und ſie vor allen Anfällen der Feinde in Sicherheit ſetzt. Sie iſt wegen ihrer ſchönen Gebäude und wegen ihrer Handlung merckwürdig. Sie war vor Alters die Reſidentz der Könige von Cu. Nach dieſem erwählte Juen von der Familie von Leanga hier ebenfalls ſeinen Aufenthalt. Ihr Gebiete iſt groß fruchtbar, und m t allen Nothwendigkeiten des Lebens wohl verſehen. Es enthält 13. Städte nehmlich: Kingcheu, Cunggan, Xexeu, Kieuli, Singki, Ch kiang, Iling, Changyang, Iru, Juengan, Que, Hinxom und Patung. Die Familie Han gab ihr den Nahmen welchen ſie heut zu Tage führt, und ſie hat ihn auch ſeit dem beſtändig behalten, welches in China etwas ſeltenes iſt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) Lübn. Geogr. I Th.

KINGDALE, ein Land-Sitz in der Provintz Teviotdale, in Schottland. *Miege.*

Kingen, ein Würtembergiſches Schloß und Dorff, ſiehe Künigen.

Kingernheim, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, unweit Oppenheim, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

KINGESBRIDGE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *King'sbridge.*

KINGES-LYNNE, eine kleine Stadt und Hafen in Engelland, ſiehe *King's-lynne.*

KINGESRODE, ein Ort in Engelland, ſiehe *Kings-road.*

KINGFU, eine Stadt in China, in der Provinz Suchuen, in dem Departement von Siencheu, der vierten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 12. Gr. 32. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 29. Gr. 3. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KINGHORN, oder *Kingorn*, eine kleine Stadt in der Schottländiſchen Grafſchafft Fyfe, an dem Firth-of-Fort gelegen, von welcher Patrik Lyon Baron Glamys den Titul eines Grafen vom Königе Jacobo VI. erhalten hat. Es iſt ein Pallaſt daſelbſt, welcher dem Grafen von Weems gehöret. *Miege. Univ. Lex.*

KINGIAN, eine Stadt in der Provinz Kenſi, in China. Hackbel.

KINGILDORES, ein Land-Sitz in der Grafſchafft Tweddale, in Schottland. *Miege.*

KINGKI, iſt eine Provinz auf der Halb-Inſul Corea, in China. Hackbel.

KINGLING, eine Stadt in China, in der Provinz Huquang, in dem Departement von Chingtien, der vierzehenten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 4. Gr. 40. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 30. Gr. 35. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KINGMANOUK, oder *King'smaner*, war ehedem ein Königlicher Pallaſt, in Engelland, wovon aber nur die Ueberbleibſel in der Provinz Wiltshire, in dem Thier-Garten zu Clarendon, noch übrig ſind. *Univ. Lex.*

KINGMUEN, eine Stadt in China, in der Provinz Huquang, in dem Departement von Chingtien, der vierzehenten Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 5. Gr. 48. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 31. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KINGNING, eine Stadt in China, in der Provinz Chekiang, in dem Departement von Chucheu, der ſiebenden Metropolis dieſer Provinz. Sie liegt 2. Gr. 59. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 27. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KINGON, oder

KINGORN, eine kleine Stadt in Schottland, ſiehe *Kinghorn.*

KINGS, eine Grafſchafft in Irland, ſiehe *Kings-County.*

KINGSALE, oder *Kinſale, Kynſale*, Lat. *Kingſalia*, oder *Kynſalia* (a). eine Stadt in Irland, in der Provinz Munſter, in der Grafſchafft Cork. 12. Meilen gegen Süden von Corck. und 8. Meilen faſt gegen Oſten von Bandonbridge, nahe bey dem Ausfluſſe des Fluſſes Banne. Sie iſt ſehr volckreich, treibt ſtarcke Handlung, iſt mit alten Mauern umgeben, und hat einen vortreflichen Hafen. Dieſes iſt die zweyte Stadt in der Grafſchafft; ſie hält öffentlichen Marckt, und ſchickt zween Deputirte in das Parlament. Im Jahre 1601. wurde dieſe Stadt von Johann d'Aquila, einem Spanier, mit 3000. alten und verſuchter Soldaten, übervumpelt, eingenommen, und befeſtiget, indem er ſich auf den Bann derer Päbſte Pii V. und Gregorii XIII. mit welchem ſie die Königin Eliſabeth zu ſchrecken geſucht, ingleichen auch auf den Beyſtand der Rebellen, nehmlich Tir-Oen, O Donеu Mac Gwyre und Mac Mahound, verließ, welche ſie um Hülffe angeruffen hatten, unter dem Vorwande, ihre Religion zu etabliren. Nachdem aber ſelbige alſo fort von Charles Blunt Lord Montjoy, dem Irrländiſchen Statthalter, den folgenden Decembr. belagert wurde, kam Tir-Oen, mit 6000. Mann zu Fuß, und 500. Reutern, ſie zu entſetzen, unter welchen 2000. Spanier waren, die kurtz zuvor angelündet hatten, wurde aber den 24. Decembr. durch ein aus dem Engliſchen Lager gegangenes Detachement geſchlagen. Hierauf ergab d'Aquila die Stadt an die Engelländer, und wurde nebſt ſeiner übrigen Mannſchafft durch ſelbige in Spanien gebracht. Im Jahre 1690. den 2. Octobr. bemächtigten ſich Königs Wilhelmi III. Truppen unter dem Grafen von Marlborough dieſer Stadt, und eroberten den folgenden Tag das alte Fort mit ſtürmender Hand, nachdem der Irrländiſche Gouverneur mit denen meiſten Officierern auf dem Walle geblieben war. Den nächſtfolgenden 17. Octobr. ergab ſich das neue Fort auf gewiſſe Artickel, und die Beſatzung, ſo abgehet die aus 1200. Mann beſtund, marchirte mit allem Geroche und Bagage heraus, und wurde nach Limmerik gebracht. Das Haus Courey führet den Barons-Titul von Kingſale. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de l'Irlande p. 50.

KINGSALE-BAY, ein Meer-Buſen in Irrland, in der Grafſchafft Cork. *Miege.*

KINGSALIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Irrland, ſiehe *Kingſale.*

KINGSAY, eine Stadt in China, ſiehe *Kan-cheu.*

Kingsberg, (Hohen-) ein hohes Berg-Schloß in Nieder-Elſaß, ſiehe Hohen-Kingsberg, im V. Bande p. 1771.

KING'SBRIDGE, oder *Kingesbridge*, eine feine Marckt-Stadt in der Engelländiſchen Provinz Devon, nicht weit von Dartmouth, in Coltidg-Hundred, welche in einer angenehmen Gegend lieget, und ſonderlich darum zu mercken iſt, weil Criſpin daſelbſt eine freye Schule geſtifftet, und mit Einkünfften verſehen hat. *Univ. Lex.*

KINGS-CASTLE, eine Schantze auf der Inſul St. George, in Americа, ſiehe *Bermudas*, im II. Bande p. 727.

KINGS-CHARLES-SOUTHLAND, eine Landſchafft in America, ſiehe *King-Charles-Southland.*

KINGSCLEARE, eine feine Marckt-Stadt in Engelland, in der Nordlichen Gegend von Hamptonshire, in Kingesleare Hundred, welche ehemahls der Sitz derer Sächſiſchen Könige war. *Univ. Lex.*

KING'S-COIL, iſt eine Amtmannſchafft in der Provinz Kyle, welche an den Dun-Fluß gräntzet. *Miege.*

KINGS-COTTE, ein Ort in Glocestershire, in Engelland. *Univ. Lex.*

KINGS-COUNTY; alſo nennen die Engelländer eine Landſchafft in Irrland, in der Provinz Lemſter. Die Frantzoſen ſprechen *le Comté du Roi* (a). und die Lateiner *Comitatus Regis*, zu Deutſch, die Grafſchafft des Königs. Man hieß ſie vormahls *Offali.* Sie gräntzet gegen Oſten an Kildare; gegen Weſten an den Shannon, der ſie von Gallowai abſondert, und an einen Theil von Tipperari; gegen Norden an Meath; gegen Süden und Süd-Weſten an Tipperari und an die Grafſchafft der Königin. Sie iſt 48. Meilen lang, und 14. breit. Dieſe Graff-ſchafft wurde dem Königе in Spanien, Philippo, der Königin Mariä Gemahl, zu Ehren alſo genennet. Sie iſt nicht ſo reich, als gewiſſe andere Grafſchafften, und man theilet ſie in 11. Baronien ab, welche ſind: Warrens-Town, Cook-Town, Philips-Town, Geshil, Kilcourſi, Billicowen, Ballidoi, Carri-Caſtel, Eglish, Ballibrit, und Clentish. Es iſt eine Stadt darinne, welche das Recht hat, einen Marckt zu halten, und drey, welche ihre Deputirten in das Parlament ſchicken. Philips-Town, die Haupt-Stadt, hat dieſen doppelten Vortheil; die andern zwey, welche Deputirte in das Parlament ſchicken, ſind Banſin und Bir. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat pref. de l'Irlande T. III. p. 42.

KINGS-DELFE, alſo wird von denen Engelländiſchen Geſchichtſchreibern der von dem Königе Canuto in Huntingdonshire verfertigte und gepflaſterte Weg genennet, welcher von Ramſey bis Peterborough über 10. Meilen gehet, nahe bey der groſſen See Wittlesmere. Wiewohl ſolches von andern in Zweifel gezogen wird, weil ſchon zur Zeit Königs Edgar dieſes Weges gedacht wird. *Univ. Lex.*

KING'S-DITCH, war ehemahls ein tiefer Graben in Engelland, welchen König Henricus III. an der Oeſtlichen Seite der Stadt Cambridge machen ließ, um denen Einfällen derer in die Acht erklärten Einhalt zu thun, welche von der Inſul Ely aus der Stadt groſſen Schaden thaten. Heutiges Tages iſt nur noch wenig davon übrig, ja die Einwohner ſelbſt haben den Nahmen bey nahe gantz vergeſſen, indem auf beyden Seiten deſſelben Häuſer aufgebauet ſind. *Univ, Lex.*

KING'S LYNE, oder *Kinges-Lynne*, eine kleine Stadt und Hafen in der Engliſchen Grafſchafft Northfolk, an der Weſtlichen Küſte. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KING'SMANER, ſo hieß ehedem ein Königlicher Pallaſt in Engelland, ſiehe *Kingmanour*.

KINGSROAD, oder *Kingesrode*, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Glocester, wo der Fluß Avon in die Severne flüſſet, da ſich die Schiffe vor Ancker legen. *Univ. Lex.*

KINGSTON, oder *Konſington*, ein Königliches Luſt-Schloß in Engelland, ſiehe *Konſington*.

KINGSTON (a), oder *Kingſtown*, eine Stadt in Engelland, in der Grafſchafft Surrey, an der Temſe, 10. Meilen von London; in Kingſton-Hundred gelegen, die groſſen Zulauf hat. Sie war vor Alters wegen der Crönung derer Sächſiſchen Könige berühmt, woher ſie auch den Nahmen *Kingestown*, das iſt, eine Königliche Stadt, bekam, da ſie ſonſt zuvor *Moreford* hieß. Sie hat ihren Urſprung einer viel ältern kleinen Stadt zu dancken, welche in einer ebenen Gegend lag, und denen Ueberſchwemmungen ſehr unterworffen war. Desgleichen iſt ſie auch ehemahls wegen eines Schloſſes berühmt geweſen, ſo denen Clares, Grafen von Glocester, gehöret hat. Es werden allhier die allgemeinen Land-Gerichts-Tage gehalten. Es wird aber dieſe Stadt Kingſton an der Thems genennet, um ſie von einer andern Stadt Kingſton an dem Fluſſe Hull zu unterſcheiden. Das Geſchlecht Pierpoint führet den Herzoglichen Titul von Kingſton. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat preſ. de la Gr. Bret, T. I. p. 115.

KINGSTON, oder *Kingz-Towne*, oder *Philips-Town*, Lat. *Regiopolis*, oder *Philippopolis*, das iſt, die Stadt *Philippi*, oder die Stadt des Königs (a), eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinſter, in der Grafſchafft des Königs, oder in Kinge-County, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt, gegen die Nordlichen Theile, 3. Meilen von den Gräntzen von Weſt-Meath. Sie hält öffentlichen Marckt, und ſchickt zwey Deputirte in das Parlament. Sonſt aber hat ſie nichts merckwürdiges. *Martin.* Dict.

(a) Etat preſ. de l'Irlande p. 42.

KINGSTON HALL, oder *Kingston-Lacy*, ein kleiner Flecken in der Engelländiſchen Provintz Dorſet, am Fluſſe Stoure, in Cogdean-Hundred, welcher den Nahmen von den Grafen von Lincoln, Lacys genannt, erhalten hat, denen er ehemahls zuſtändig war. *Univ, Lex.*

KINGSTON upon HULL, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Hull*, im V. Bande p. 1888.

KINGSTON-LACY, ein Flecken in Engelland, ſiehe *Kingston-Hall*.

KINGSTON-LISLE, ein Ort in Engelland, in Barkshire gegen Süden, kaum eine oder zwey Meilen von dem Orte, wo der kleine Fluß Ock ſeinen Urſprung nimmt, war ehemahls der Sitz eines Frey-Herrn, Warin de Inſula oder Lisle genannt. *Univ. Lex.*

KINGSTON-MANOUR, ein Ort auf der Inſul Purbek, in Barrow-Hundred, in der Engelländiſchen Provintz Dorſet. *Univ, Lex.*

KINGSTOWN, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kingston*.

KINGS-TOWNE, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Kingston*.

KINGS-WESTON, eine Herrſchafft in der Engelländiſchen Provintz Glocester, in Barkley-Hundred, bey dem Ausfluſſe des Fluſſes Avon in die Severne. Vor der Eroberung war ſie ein Stück von der Herrſchafft Barkley. Im Jahre 1678. kaufte ſie Robert Southwell. Man kan von dar in unterſchiedliche Grafſchafften ſehen, und die Schiffe in Kingsroad ſind nicht weit davon entfernet. *Univ. Lex.*

KINGSWOOD-FOREST, ein Wald in Engelland, in Glocestershire, nicht weit von Briſtol, in Barton-Hundred, am Fluſſe Avon, welcher ſich ehemahls weiter erſtreckte, als anietzo, indem er ietzo nur 5000. Morgen Landes austrägt. Er beſtehet hauptſächlich aus Kohlen-Gruben, und viele von Adel ſind vermöge eines Königlichen Patents Beſitzer davon. Es iſt noch nicht ausgemacht, ob es ein Forſt oder Thier-Garten ſeyn ſoll. Er ſoll ſonſt zu Mickleswood gehöret haben, welcher aber nunmehro ausgerottet iſt. Es ſind zwey feine Sitze darinnen, nehmlich Barrs-Court in Bitton-parish, und Stſton-houſe. *Univ. Lex.*

KING-TCHEOU, eine Stadt in China, ſiehe *Kingcheu*.

KING-TE-TCHING, ein groſſer Flecken in China, ſiehe *Kim-Te-Tchim*.

KINGTU (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Paoting, der zweyten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 2. Gr. 7. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 39. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KINGTUNG (a), *Chingtung* (b), oder *Chintum* (c), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, darinne ſie die ſiebende Metropolis iſt. Sie liegt 16. Gr. 30. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 24. Gr. 52. Min. der Breite, zwiſchen hohen und ſehr engen Bergen. Es iſt ihren Einwohnern ſehr ſauer geworden, die Chineſiſchen Buchſtaben zu lernen, und viele bedienten ſich noch gegen die Mitte des vorigen Jahrhundertes viel lieber der in dem Königreiche Mien gewöhnlichen Buchſtaben, welche von denen Bengaliſchen nicht unterſchieden ſind. Sie wurde anfänglich *Inſong*, das iſt, neues Silber, genennt, wegen der Silber-Bergwercke, damit ſie umgeben iſt. Die Familie Yuen nennte ſie Cainan, und die Familie Taminga erweiterte ihre Ring-Mauer, und legte eine Mauer von 8. Lis im Umfange an. Ihr gantzes Gebiete iſt ungemein fruchtbar, ſonderlich an Reiß. Gegen Weſten von der Stadt, über einem ſehr tiefen Thale, iſt eine Brücke, welche bloß aus eiſernen Ketten beſtehet. Dieſe Brücke wanckelt, wenn viele Perſonen zugleich darüber gehen, und dieſe Bewegung iſt deſto ſchrecklicher, weil man entſetzliche Abgründe unter ſich ſiehet. Man ſagt, daß Ming, oder Mun-ti, Kayſer von der Familie Hana, dieſelbe gegen das Jahr 65. der Chriſtlichen Zeit-Rechnung anlegen laſſen. Gegen Norden von der Stadt iſt der *Mungko*, ein ſehr hoher Berg; in der Nachbarſchafft iſt der *Pingtai*, ein anderer Berg, auf welchem eine Fortereſſe iſt, in welcher eine Beſatzung gehalten wird. Dieſe Stadt iſt die einzige in ihrem Gebiete, welches in China etwas ſehr ſeltenes iſt, wo eine iede Provintz viele Metropoles hat, davon iede viele Städte in ihrem Bezircke zählet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Univ. Lex.*

KINGXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Chingtcen, der

der vierzehenten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 4. Gr. 46. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 31. Gr. 31. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KINGYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xenſi, darinne ſie die ſiebende Metropolis iſt. Sie liegt 9. Gr. 6. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 37. Gr. 27. Min. der Breite. Sie iſt wegen ihrer ſtarcken Schantzen, und wegen ihrer tiefen Gräben anſehnlich; und ſie iſt deſto feſter, da ſie noch mit vielen Auſſenwercken verſehen iſt. Sie gehörte ehemahls zur Tartarey, und nicht zu China. Xi, der erſte Kayſer von der Familie Cin, eroberte ſie, und verwahrte ſie mit einer groſſen Mauer, und gab ihr den Nahmen *Peti*; die Familie Tanga nennete ſie *Kintcheou*, oder *Kincheu*. Die Familie Sung legte ihr den Nahmen bey, welchen ſie noch führet. Ihr Gebiete wird von vielen Bächen und Brunnen gewäſſert. Die Berge und Flüſſe formiren um ſie herum eine Art von einem Bollwercke. Es ſind drey berühmte Tempel daſelbſt, unter andern einer, welcher in der Stadt, und ſehr groß iſt. In einer Gallerie, welche auf groſſen Säulen ruhet, ſiehet man die Bildniſſe von ſieben und dreyßig Königen von der Familie Cheu. Man ſammlet in dieſen Quartieren eine Art von Reiß, welche laxirt und durchſchlägt, und ein Kraut, welches wie weiſſe Haare ausſiehet, man nennet es Kinſu, das iſt, vergoldete Seide. Es iſt bitter von Geſchmacke, mehr kalt als warm; es führet die Feuchtigkeiten ab, und heilet die Kranckheiten der Haut. Man findet auch eine Art von Bohnen daſelbſt, welche ein vortreffliches Gegen-Gift ſind. Das Gebiete von Kingyang enthält fünf Städte, nehmlich: Kingyang, Hoxi, Hoan, Ning, und Chinning. Gegen Norden von der Stadt iſt der Berg Taipe, auf welchem der Fluß He entſpringt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KINGYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xenſi, oder Chenſi, in dem Departement von Singan, der erſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 8. Gr. 13. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 35. Gr. 57. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KINGYUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, in dem Departement von Chucheu, der ſiebenden Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 2. Gr. 18. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 27. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KINGYUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangſi, darinne ſie die dritte Metropolis iſt. Sie liegt 9. Gr. 46. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 25. Gr. 2. Min. der Breite. Ihr Gebiete iſt faſt überall mit gewaltigen Bergen umgeben, auſſer dem gränzet ſie an die wilden Einwohner der Gebürge, welche in einem Winckel von Queichen ſich aufhalten. Sie bekömmt aus dieſer Provintz die Flüſſe Tugni und Co. Sie hat 8. andere Städte unter ſich, nehmlich: Tienho, Sugen, Hochi, Hinching, Nanchuen, Lypo, Tunglan, Pangti. Die Chineſer ſagen, dieſes Land habe Bergwercke, aber die Einwohner begnügen ſich damit, daß ſie dasjenige ſammlen, was ſie in den Flüſſen finden. Man findet hier überall Areka. Unter der Familie von Tanga hieß dieſe Stadt *Gaocheu*; die Familie Sung gab ihr den Nahmen, welchen ſie heut zu Tage führet. Es ſind viele Tempel daſelbſt, unter denen man zwey ihrer Schönheit wegen den andern vorziehet. Unter denen Bergen iſt der Berg Y gegen Norden von der Stadt merckwürdig, weil er in Anſehung der andern, welche überaus hoch ſind, ſehr klein zu ſeyn ſcheinet; man ſiehet auf eben der Seite den Berg, welcher Tien-Muen, das iſt, Pforte des Himmels, heißt, wegen ſeiner zwey Gipfel. Gegen Norden von Kingyuen ſtröhmet der Fluß Lung, den man auch Cokiang und Lieu nennet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KINGYUN (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Hokien, der dritten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 15. Gr. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 38. Gr. 8. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kinhauſen, ein Amt in Schwaben, denen Deutſchen Rittern gehörig. *Unio. Lex.*

Kinheim, ein Ort im Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von Berncaſſel, an der Moſel gelegen. *Dencker. Antiqu.* des Neckars.

Kinhem (a), Kinnem, Kinnin, Chinheim, oder Chinheym, dieſer Nahme wird gebraucht, eine beſondere Grafſchafft in Holland, gegen den Texel anzuzeigen. Es wird derſelben in einem Diplomate des Kayſers Ottonis III. vom Jahre 985. gedacht, in welchem auſſer andern Ländereyen diſſeit des Rheins, zu denen Staaten Dietterici II. noch das gantze Ufer zwiſchen Kinhem und dem Flevo hinzugefüget werden. Er hatte das Recht nicht, es zu verſchencken, und dieſes war demjenigen zuwider, was ſchon zur Zeit der Carolovingiſchen Kayſer verordnet worden war; aber das Recht gehört nicht zu unſerm Vorhaben. Kinhem iſt alſo von Kennemerland unterſchieden, weil dieſes letztere Land gegen Weſten, und diſſeit des Fluſſes Kinnem iſt, und das Land jenſeit deſſelben iſt in dieſem Diplomate verſchencket worden. Dieſe Grafſchafft gräntzete an dieſen Fluß und an den Oceanum. *Martin.* Dict.

(a) *Alting* German. Infer. notit. Part. II. p. 106.

KINHOA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, darinne ſie die fünffte Metropolis iſt. Sie liegt 2. Gr. 12. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 28. Gr. 17. Min. der Breite. Dieſe Stadt hat ihren Nahmen einer kleinen luſtigen Fabel zu dancken, welche die Chineſer erzählen, oder vielmehr erfunden haben, um dieſen Nahmen zu erklären. Es iſt eine kleine Aſtronomiſche Erzählung, die gar wohl verdienet, angeführt zu werden. Sie geben alſo vor, daß der Stern, Nahmens Venus, den ſie *Kinſing*, das iſt, den goldenen Stern, nennen, mit einem andern gewiſſen Sterne, Nahmens Vuniu, das iſt, kriegeriſche Frau, wegen einer Blume einen Streit gehabt habe. Venus gewann die Blume, und die Stadt, welche in dieſer Gegend erbauet wurde, führete den Nahmen *Kinhoa*, das iſt, Blume der *Venus*. Sie iſt ehemahls groß, und in ihren Gebäuden prächtig geweſen, ehe ſie von den Tartarn belagert worden, gegen die ſie ſich ungemein wehrte, aber auch aus Rache abgebrannt wurde. Indeſſen hat man ſie, ſo gut als man gekonnt hat, wieder aufgebauet, ſonderlich iſt die groſſe Brücke, welche gegen Weſten über den Fluß Ho gehet, ſehr wohl wieder angeleget worden. Man macht hier das beſte Getränck von Reiß und Waſſer, welches in gantz China getruncken wird, ſie verſchafft auch groſſe Pflantzen, welche man trocknet, und Schincken, welche vor ungemein ſchmackhafft gehalten werden. Ihr Gebiete enthält 8. Städte, nehmlich: Kinhoa, Lauki, Tangyang, Yu, Jungkang, Vuy, Pukiang, und Tangki. Dieſer Canton iſt mit Bergen und Ebenen, die an Reiß fruchtbar ſind, vermiſchet. Dieſes iſt die tapferſte Nation im gantzen Kayſerthume, und die Tartarn haben es gnugſam erfahren. Unter der Familie Leang, hieß dieſe Stadt *Kinhoa*; ſie bekam hernachmahls die Nahmen *Vuchen*, und *Paoun*. Nachhero gab man ihr ihren erſten Nahmen wieder. Der Berg

Kinhoa hat 300. Lis (b). Und hier ſoll ſich eigentlich die obgedachte Aſtronom-ſche Geſchichte zugetragen haben; er liegt gegen Norden von der Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) Ibid.

KININ, ein Ort in Dalmatien, den die Venetianer beſeſtigen laſſen. Hübn. Zeit. Lex.

Kininſna, ein kleiner Bach in Ungarn. *Univ. Lex.*

KINITer, ein altes Volck im Lande Canaan, ſiehe *Kenitet.*

Kinitzſch, ein Dorf im Amte Wurtzen, in Meiſſen-Wabſt.

KIN-KARDIN, ein Ort in der Schottländiſchen Provintz Strathern, in Caledonia, in welchem die Grafen von Montroſs ihre Reſidentz haben. *Univ. Lex.*

KINKI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kianſi, in dem Departement von Vucheu, der ſiebenden Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 42. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 28. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KINKIUN (a), eine Forteresſe in China, in der Provintz Queicheu; in dem Bezircke von Queiyang, der erſten Metropolis der Provintz. Sie liegt 11. Gr. 52. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 25. Gr. 51. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KINLET, ein Ort in Shropshire, in Engelland, am Fluſſe Temd, in Stottesdon-Hundred, iſt der Sitz derer Blunts, einer berühmten Familie. *Univ. Lex.*

KINLOS, oder

KINLOSS, ein Ort in der Schottländiſchen Grafſchafft Murray, am Fluſſe Loſſe, war ehemahls ein reiches und berühmtes Kloſter. Er wird von einigen auch *Killſtor* genennet, wegen gewiſſer Blumen, welche daſelbſt wunderbarlich und plötzlich aufwachſen, allwo der Cörper des Königes Duff, welcher im Jahre 972. daſelbſt erſchlagen und verſteckt war, zuerſt gefunden worden. Dieſer Ort gehörete ehemahls Edward Brus, welchen Jacobus VI. zum Frey-Herrn Brus of Kinloſs machte; anietzo aber denen Grafen of Elgin. *Univ, Lex. Miege.*

KIN-MEN (a), eine Inſul in Aſien, in dem Oceano Orientali, auf der Küſte von China, in der Provintz Fokien, 6. Meilen von Hiamen, oder Emoui. Es iſt daſelbſt ein Hafen, Nahmens Leaols. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. XIV. p. 14.

KINMINNITY, ein Land-Sitz in der Provintz Bamf, in Schottland. *Miege.*

KINNA, ein Berg in China, ſiehe *Cinning*, im III. Bande p. 1372.

KINNA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Ciaena*, im III. Bande p. 1327.

KINNASRON, eine alte Stadt in Syrien, ſiehe *Kinnesrin.*

Kinnberg, ein Marckt-Flecken in Steyermarck, ſiehe Khüenburg.

KINNBURN, eine Türckiſche Feſtung, ſiehe *Kinburn.*

Kinnelborn, eine Quelle in der Wetterau, ſo in dem Vogeſiſchen Gebürge entſpringet. *Univ. Lex.*

Kinnem (a), ein kleiner Fluß in denen Niederlanden, in Nord-Holland. Dieſes iſt der Abfluß des alten Sees Scherwer, der ſich gegen Weſten in den Oceanum durch einen Ausfluß, den man noch bey Petrem ſiehet, und gegen Süden in den Ye, durch den Fluß Sane ergoß, von welchem Sanredam, Sardam, den Nahmen führet. Der Nahme Sane war ehemahls dieſen zwey Flüſſen gemein, wie aus dem Dorffe Sanegeest erhellet, welches noch heut zu Tage an dem alten Kinnem liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Alting* German. Infer. Topogr. Part. II. p. 106.

Kinnem, eine beſondere Grafſchafft in Holland, ſiehe Kinhem.

KINNEMARIA, oder Kennemerland, eine Gegend in den Niederlanden, ſiehe Kennemerland,

KINNERETH, eine See und Stadt in Palæſtina, ſiehe *Tiberias.*

KINNESRIM, eines von denen fünf Theilen, darein Jacud und Abulpheda gantz Syrien zertheilten, hat den Nahmen daher erhalten, weil im Anfange des Mahomediſchen Weſens ein Theil der Syriſchen Kriegs-Macht bey der Stadt Kinnesrin in Beſatzung gelegt worden, welche zuvor unter Emiſſa oder Hims gehörete, bis endlich der Arabiſche Calife Jeſid eine beſondere Gmnd oder Landſchafft daraus machte. *Univ. Lex.*

KINNESRIN, oder

KINNESRONNA, *Kinnisrona*, und *Caſarin*, eine alte, und eine der vornehmſten Haupt-Städte in Syrien, an dem Fluſſe Kowaick, eine Tage-Reiſe von Aleppo gegen Hims gelegen. Den Nahmen wollen einige von dem Arabiſchen *Canferon* oder *Cannefron*, ſo einen alten grauen Mann bedeutet, herführen, und möchte vielleicht vor derer Alten Geraſa zu halten ſeyn, wenn dieſes nicht eine Stadt in Cœleſyrien wäre. Wie andere wollen, ſoll es ſo viel, als *Kinnaſron*, oder Adlers-Neſt, heiſſen. Denen Griechen ward ſie durch Obeid Alla mit dieſer Bedingung abgenommen, daß ſie ſo lange Schatzung bezahlen ſolte, bis ſie die Mahomed-ſche Lehre angenommen hätte. Nachdem im Jahre 979. das Griechiſche Kriegs-Heer in dieſer Gegend wütete, und der Commandant darinne mit Tode abgieng, wichen die Einwohner nach Aleppo, und andern feſten Plätzen, worauf die Stadt leichte erobert und verwüſtet ward; ſo gar, daß ſie noch bis auf den heutigen Tag eingeäſchert gefunden wird. Im Jahre 1200. ſahe man nichts, als eine gemeine Herberge zum Dienſt derer Reiſenden an dieſem Orte. Die uralte Stadt Ginaros kömmt in Betrachtung der Ungleichheit ihrer Länge und Breite mit der Stadt Berrhoen, welche Ptolomæus derſelben giebt, wohl mit Kinnesrin überein. Die Araber wollen, es ſey das alte bey denen Hebräern bekannte Soba. Dazu kommt auch, daß der nahe vor Kennesrin gelegene Berg Sem Aan, vor Zeiten Nabolon Nebo genennet worden. *Univ, Lex.*

KINNIBANTUM-CASTLE, ein Schloß in Engelland, ſiehe *Kimbolton.*

Kinnin, eine beſondere Grafſchafft in Holland, ſiehe Kinhem.

KINNISRONA, eine alte Stadt in Syrien, ſiehe *Kinnesrin.*

KINO, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chinon*, im III. Bande p. 1266.

KINONGAMICHIS, Frantz.

KINONGAMICHIS, (LE LAC DES) ein See in Nord-America, in Neu-Franckreich. Er wird durch den Fluß Sanguenai und durch den Zuſammenfluß vieler Flüſſe formiret, welche ſich von allen Seiten dahin begeben. Der Herr de l' Isle nennet dieſen See *le Lac de St. Jean.* Die drey vornehmſten Flüſſe, welche hinein fallen, ſind der Kakigaouſipi, welcher von Norden, der Necouba, welcher von Nord-Weſten, und der Periboca, welcher von Nord-Oſten kömmt.

Das

Das Land, darinne dieſer See iſt, heißt Saguenay, nach dem Nahmen des Fluſſes, welcher ſein Gewäſſer zu Tadouſſac in den groſſen Fluß St. Laurentii führet. Kinongamichis iſt eigentlich der Nahme der Americaniſchen Nation, welche um ſelbigen herum wohnete. *Martin.* Dict.

KINONIS CASTRUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Chinon*, im III. Bande p. 1266.

KINOULE, ein Ort in der Provintz Perth, in Schottland, dem Hauſe Hay unter dem Titul einer Grafſchafft gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

Kinrode, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Kühnrode.

KINROS, eine Wüſte in der groſſen Tartarey, im Lande derer Kalmucken. *Univ. Lex.*

KINROSS, oder

KINROSS-SHIRE, iſt ein kleiner Strich Landes in der Schottländiſchen Provintz Caledonia gegen Norden, und hat den Nahmen von einer mitten in der Grafſchafft liegenden Stadt, nicht weit von einer See, welche ſich auf 4. Meilen in die Länge, und eben ſo viel in die Breite erſtrecket, und einen Ueberfluß an Hechten und Forellen, nebſt allerley Arten von Waſſer-Nägeln hat. Es hat eine Inſul, auf welcher das Caſtell ſtand, und eine andere, auf welcher die Ueberbleibſel des Kloſters Portinolloch zu ſehen ſind, welches denen Auguſtiner-Mönchen gehörete, und heiſſet St. Serf's Inch. Vor Alters war es die Reſidentz einiger von denen Knedees. Zwiſchen der Stadt und der See iſt eine angenehme Ebene, auf welcher William Bruce einen prächtigen Pallaſt bauen laſſen, welchem wenige in Schottland gleich zu achten ſind. Der Graf von Morton iſt Sheriff von dieſem Stücke Landes. *Univ. Lex.*

Kins, ein Braunſchweigiſch Dorff, an denen Magdeburgiſchen Gräntzen, unweit Obisfeld. Goldſchadt.

Kinſach, ein Flüßgen im Churfürſtenthume Bayern, entſpringt in Unter-Bayern, im Amte Mitterfels, zwiſchen Arnzell und Satelbogen; rinnet von ſeiner Quelle nach dem Schloſſe Watzenberg, und zu den Dörffern Schönſtein und Ried; berühret ferner Stollwang, Emersdorff und Hankenzell; ziehet verſchiedene Ausflüſſe kleiner Seen an ſich, wudelt damit an Geſchwend, Waſſerzell, Kepelsberg und Egendorff hin, und begiebt ſich bey Reichersdorff in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

KINSALE, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Kingſale.*

Kinsberg, ein Freyherrliches Schloß in Schleſien, ſiehe Kynsberg.

Kinsberg, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Königsberg.

KINSIMA, eine Oſtwärts bey Japon gelegene Inſul, iſt, wo denen Japoneſern zu trauen, ſehr Metallreich. *Univ. Lex.*

Kinſperg, iſt der Nahme verſchiedener Städte, ſiehe Königsberg.

Kinsweiler, eine Herrſchafft im Hertzogthume Jülich, ſiehe Kindsweyler.

KINTAIL, iſt ein kleiner Strich Landes in der Provintz Roſſe, in Schottland, welcher nach Süd-Weſten gelegen iſt, und von der Inſul Skye nur durch eine enge Straſſe abgeſondert wird. *Miege.*

KINTAN (1), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Chinkiang, der ſechſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 2. Gr. 26. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 32. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(1) Atlas Sinenſis.

KINTANG, eine Forteresse in China, in der Provintz Xenſi. Sie liegt 8. Gr. 6. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 38. Gr. 5. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KINTBURY, oder *Kentbury*, ein Ort in Engelland, in Barkshire, in Kentbury-Hundred, am Fluſſe Kennet. *Univ. Lex.*

KINTCHEOU, ſo hieß ehemahls eine Stadt in China, ſiehe *King yang.*

Kinting, ein Flecken und Amt im Biſthume Aichſtädt, ſiehe Künting.

Κυντών, ein Fort in Thracien, ſiehe *Cenon*, im III. Bande p. 967.

KINTORE, ein Königlicher Flecken in der Schottländiſchen Grafſchafft Marr, in Aberdeenshire, am Fluſſe Don, von welcher die Grafen von Kintore den Titul führen. *Univ. Lex. Miege.*

KINTYRE, oder *Cantyr*, Lat. *Cantyra*, iſt eine Halb-Inſul in dem Mittägigen Theile von Schottland, welche zur Grafſchafft Argyle mit gerechnet wird. Die Einwohner erhalten ſich von der Vieh-Zucht. Sie giebt auch der Meer-Enge, welche ſie von der gegen über liegenden Irrländiſchen Grafſchafft Antrim ſcheidet, den Nahmen. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Kinz, ein Fluß im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe Kinz.

Kinzberg, ein Berg-Schloß in Schleſien, ſiehe Königsberg.

Kinzen, ein Dorff in Deutſchland, in Bayern, an der Donau, zwiſchen Vilshofen und Oſterhofen, 6. Meilen von Paſſau. Man ſuchet daſelbſt die *Quintana Caſtra* der Alten. *Martin.* Dict.

Kinzig, ein Fluß im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe Kinz.

Kinzig, oder

Kinzing, ein Fluß in Schwaben, ſiehe Kinzing.

Kinzing, ein Fluß in den Grafſchafften Hanau und Iſenburg, ſiehe Kinz.

Kinzingen, oder Kinzingen, und Kentzingen, ein im Brißgau an der Eltz gelegenes Städtgen, eine Meile von Ettenheim. Im Jahre 1326. ließ es Burckard, Frey-Herr von Uſenberg, zum Weiblichen Lehn machen, deſſen Tochter es Henrich dem V, Marggrafen zu Hochberg, zubrachte. Es giebt einen Paß über die Eltz. Im Jahre 1638. den 5. Oct. wurde es ausgeplündert; auch ließ Hertzog Bernhard von Weimar die Werckе ſprengen, und ganz und gar ruiniren, die Materialien aber nach Breyſach führen. Nach der Zeit hat man es wieder repariret; es muſte aber im Jahre 1675. im Metz von dem Franzöſiſchen General Vaubrun eine Plünderung ausſtehen. Sonſt zeigt man in der Kirche die Begräbniſſe vieler von Adel. Das Wappen der Stadt iſt im rothen Felde zur Rechten ein ſilberner Quer-Balcken, zur Lincken zwey ſilberne gekrümmte mit dem Rücken gegen einander gekehrte Fiſche. *Univ. Lex.*

Kinzinger-Thal, eine gewiſſe Gegend auf dem Schwartz-Walde, meiſt Fürſtenbergiſchen Gebietes, durch welche der Fluß Kintzing gehet. Zur Zeit des Krieges kommt viel auf dieſes Thal an, weil es ein Paß nach Schwaben iſt, den die Schwartzwäldiſchen Bauern gar leichte verhauen können. Der beſte Ort darinnen iſt Villingen. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Kinzingen, ein im Brißgau an der Eltz gelegenes Städtgen, ſiehe Kinzingen.

KINVER, eine alte aufgeworffene Schantze in Engelland, ſiehe *Kinſarc.*

KINXAN (2), eine Forteresse in China, in der Provintz Chekiang. Sie liegt 4. Gr. 28. Min. weiter gegen

Oſten, als Peking, unter dem 30. Gr. 35. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KINXEFAN (a), eine Forteresſe in China, in der Provintz Queicheu. Sie gehöret unter Queiyang, die erſte Metropolin dieſer Provintz. Sie liegt 11. Gr. 55. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 25. Gr. 43. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kinz, oder Kinzing, ſonſt auch Kinz, Kinzig, Künz, Künzig und Künzing, bey denen Alten *Kinzicha*, oder *Kincicha*, genannt (a), ein mittelmäßiger Fluß in den Grafſchafften Hanau und Iſenburg, entſtehet an dem hohen Kingsberge, in dem Amte Brandenſtein, aus einigen Brunnen-Quellen, etwas oberhalb dem Dorffe Hutten; fließt von dannen nach Gundhelm, nach dem Berg-Schloſſe Brandenſtein, nach dem Dorffe Elm, und durch das Städtgen und Amt Schlüchtern, nach Niederzell, woſelbſt die Kintz oberhalb zu beyden Seiten kleine Bäche, gleichwie auch bey dem Hundsrückerhof den Steinau-Fluß, und unter dem Städtgen Steinau die Ulmbach einnimmt. Sie tritt hierauf nach Verlaſſung des Steinauer Amtes ins Mayntziſche, und geht darinnen durch groſſe Waldungen durch, nach Aal, Blauwunder, und durch das Städtgen Saalmünſter, woſelbſt ſie den Salz-Fluß, gegen Auſenau über bey der Kins-Mühle den Reichenbach-Fluß, und oberhalb Wertheim den Bieberbach-Fluß einnimmt. Sie verläßt hernach bey Höchſt das Chur-Mayntziſche, und ſtreicht eine Ecke durchs Hanauiſche, an der Reichs-Stadt Gelnhauſen vorbey, und vorne bey Rode in die Grafſchafft Iſenburg-Büdingen; rinnt in ſolcher zwiſchen Lieblos und Neu-Herberg durch; beſtreicht den zur Lincken liegenden waldigten und hohen Ravensberg, und begrüßt die eine Iſenburgiſche Reſidentz Meerholtz; läufft den drey Stunden durch dieſe Grafſchafft, ohne Berührung einiges Ortes, bis ſie in der Gegend Rodenbach abermahls ins Hanauiſche kommt, darinnen durch Rückingen, und zwiſchen der Pohlau und der Haynau durchrauſcht; alsdenn den Hof Kindorff zurück legt, endlich aber oberhalb Hanau ſich in zwey Arme theilt, und mit dem Lincken durch Hanau fließt, allda die alte und neue Stadt von einander abſondert, und endlich unter dem Nahmen des Canals in den Mayn fällt. Der rechte Arm aber fließt durch die Brücke an der Vorſtadt der alten Stadt Hanau hin, und geht gleich unter der Kins-Brücke, ohnweit dem Dorffe Kesladt und dem Luſt-Schloſſe Philipps-Ruhe, ebenfalls in den Mayn. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Univ. Lex.*

Kinzich, Lat.

KINZICHA, alſo hieß bey den Alten ein Fluß in Deutſchland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Kinzing, ein Fluß im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe Kintz.

Kinzing, oder Kinzing, und Kinzig (a), ein Fluß in Schwaben, entſpringt in dem Schwartz-Walde, oberhalb Loßburg, aus einem Brunnen, und fließt durch das Elbogner Thal, an vier und zwantzig Höfen vorbey, nach Alpirsbach und Schenckenzell; nimmt bey dem alten Schloſſe Quiburg die Kalt-Brunnen-Bach ein, und geht damit nach Schiltach, wo der Schiltach-Fluß hinein fällt; ferner an Gulßbach vorbey, nach Wohlſach, wo ſich der Wohlſach-Fluß hinein begiebt; gleichwie auch beſſer unterhalb die Kirnbach und der Gurach-Fluß hinein wandert. Es fließt ſo denn die Kinzing an den langen Aeckern her, das Kintzinger Thal durch, nach Haußach, und ſo ferner nach Echa und Haßlach, wo die Millebach hinein fällt, weiter nach Stein und Bibrach, wo ſie die Hammersbach verſtärcket. Sie komt hernach nach Gengenbach und Reichenburg, fließt ferner gegen Egersweihr, Ortenburg, ein altes Berg-Schloß, und an der Stadt Ortenburg vorbey, nach Bühl, Wihr, Griſſenheim, Willſtadt, Adelshof, Neumühlen, nimmt den Schutter-Fluß zu ſich, und geht an der Feſtung Kehl in den Rhein. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Univ. Lex.*

KIO, oder *Miaco*, eine Stadt in Japon, die Haupt-Stadt des Kayſerthums, und die Reſidentz des Dairi. Siehe *Meaco. Martin.* Dict.

KIOBENHAVEN, ſo nennen die Dänen die Haupt-Stadt des Königreiches Dänemarck, ſiehe Coppenhagen, im III. Bande p. 1709. u. f.

KIOCHE, oder *Kioſche* (a), dieſes iſt ein Türckiſches Wort, und wird *Kioſch*, oder in einer Sylbe *Kioch* ausgeſprochen. Es bedeutet ſo viel als Pavillon. Einige ſchreiben *Kioſques*. Pietro della Valle beſchreibt dergleichen Gebäude folgendermaſſen (b): Dieſes ſind, ſpricht er, gewiſſe Gebäude, welche gleich über der Erde aufgeführet ſind, die Türcken nennen ſie *Kioſques*; dieſes ſind Säle oder Kammern, welche von denen andern Stuben einige Schritte in die Runde herum abgeſondert ſind, deren Dächer hoch ſind, und wie Pyramiden ſpitzig zu lauffen; die inwendigen Decken ſind von gleicher Figur, geſchnitt, vergoldet, und auf eine feine Art gemahlt, die inwendigen Mauern ſind mit feinem Porcellan eingefaßt, davon einiges mit Arabiſchen bundſcharigen Figuren, anderes mit gutem Golde eingebrannt iſt. Man mag ſich in dergleichen Sälen hinwenden, wo man will, ſo ſiehet man überall groſſe Fußſchemmel, welche mit Tapeten bedeckt, ein wenig über die Erde erhaben, daß man ſich darauf ſetzen oder legen kan, aber ſie ſind vornärts etwas erhaben, und gehen auſſerhalb denen Mauern herauß, wie Balcons, welches dem Gebäude eine auſſerordentliche Form giebt, indem es rings herum viele Winckel und Ecken macht, welche durch eine tichtig abgetheilte Weite von einander abgeſondert ſind. Dergleichen Betten oder Eſtrades haben keine andere Decke, als das Dach des gantzen übrigen Gebäudes, und ſind bloß mit Gegittern, ohne irgend eine Balluſtrade, umgeben, ſo, daß man dieſe Gegitter auf- und zumachen kan, und die Bequemlichkeit hat, daß man entweder ſitzend oder liegend ſehen kan, was draußen vorgehet (c). Allein damit wir die Beſchreibung, der ein Kioſchs endigen, und eine vollſtändige Vorſtellung davon mittheilen, ſo wollen wir zu demjenigen, was Pietro de la Vallée davon ſagt, noch dasjenige hinzufügen, was Herr Girardin, Königlicher Rath in allen Königlichen Conſeils, und Polizey-Lieutenant von Paris, in der ſonderbaren und genauen Beſchreibung, die er von dem Serrail gemacht, davon angemercket hat. Er ſagt in denen Manuſcripten, die er dem Herrn Beſpier mitgetheilet hat, alſo davon: Dieſe Kioſches ſind die angenehmſten Gebäude, die man unter denen Türcken antrifft. Sie legen dergleichen an dem Ufer des Meeres und der Flüſſe, ſonderlich aber in denen Gärten, nahe an Brunnen an; und dieſes obngefehr auf folgende Art. Sie legen einen groſſen Salon auf vielen Säulen in Form eines Acht- oder Zwölf-Ecks an; dieſer Salon iſt auf allen Seiten offen, und man verwahret die Oeffnungen deſſelben mit groſſen Matten, die man vermittelſt gewiſſer Rollen aufziehen, und herunter laſſen kan, auf der Seite, wo die Sonne ſtehet, damit es dem Sommer über kühle darinnen bleibe. Der Fuß-Boden iſt gemeiniglich von Marmor, und ſie bringen gemeiniglich in der Mitte, und in vielen Ecken verſchiedene Spring-Brunnen an, deren Waſſer nach ſeinem Falle in viel kleinen Canälen über den Saal flieſſet. Rings herum gehet ein erhabener Ort, welchen man mit koſtbaren Tapeten und groſſen Küſſen belegt, damit man ſich darauf niederſetzen kan, welche von den ſchönſten Perſiſchen und Venetianiſchen Stoffen gemacht ſind. Die Decke iſt mit einer Einfaſſung

faſſung verſehen, und in viele Felder abgetheilet, welche auf eine ſehr angenehme Art vergoldet, und Himmelblau gemahlt ſind, ohne daß irgend eine Blume, oder irgend ein Thier darinne vorgeſtellet wäre, indem dergleichen Gemählde bey denen Türcken auf das ſchärfſte verboten ſind; es iſt in dieſen Salons beſtändig friſch, welche 5. bis 6. Stuffen über die Erde erhöhet ſind. Die reichſten Leute in dem Kayſerthume haben dergleichen in ihren Gärten, darinnen ſie im Sommer nach der Mittags-Mahlzeit ſchlafen, und wo ſie ſich bey müßigen Stunden mit ihren Freunden beſprechen. *Martin.* Dict.

(a) *Beſpier* Remarques ſur l'Etat de l'Emp. Ott. par *Ricaut* T. I. p. 8. (b) T. I. lett. 2. (c) *Beſpier* Remarques ſur l'Etat de l'Emp. Ottoman par *Ricaut* T. I. p. 9.

KIOCHEC, ein Land in Aſien, in Perſien, in Couheſtan, nahe bey Ispahan, dem Geſchichtſchreiber des Timur-Bec zu folge (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 36.

KIOCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, in dem Departement von Quampeing, der ſechſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 1. Gr. 56. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 37. Gr. 24. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIOCHKI-TOUPAN, ein Hügel in Aſien, in Perſien, zwiſchen Rei und Ave, in Couriſtan, dem Geſchichtſchreiber des Timur-Bec zu folge (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 22

KIOCING, eine Stadt und Forteresse in China, in der Provintz Junnan (a). Dieſes iſt die erſte Kriegs-Stadt in dieſer Provintz dem Range nach. Sie iſt nicht allein independent, ſondern hat auch ſo gar über 5. andere zu gebieten, nehmlich: Yeqe, Chanye, Loleang, Malung, und Lochiung. Sie liegt 13. Gr. 48. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 25. Gr. 35. Min. der Breite. In dieſer Stadt leben, wie in allen andern Kriegs-Städten die Bürger und die Soldaten unter einander. Dieſe Stadt hat ein Gebiete, welches ſich auf der Seite von Tonquin hin erſtrecket, und folglich iſt ſie auf dieſer Seite ein Schluſſel des Kayſerthums. Auſſer denen 5. andern Städten, die wir genennet haben, und einigen andern Forts hat ſie die Flüſſe Pepuon und Naupu, welche ihr zu Barrieres dienen. Die Einwohner dieſes Cantons ſind gute Arbeiter, aber groſſe Zänckер, und wenden den Verdienſt ihrer Arbeit in einem ganzen Jahre auf Proceſſe. Gegen Weſten von der Stadt iſt der Berg Fukin, auf welchem eine Quelle iſt, von welcher die Chineſer ſagen, daß ihr Waſſer die Krafft habe, denen Kindern Verſtand zu geben. Vielleicht iſt es nur ein Scherz, den man erdacht hat, um das Waſſer und ungekünſtelteſt Getränckе denen Kindern angenehm zu machen; ſo, wie man in Europa denen Kindern in gewiſſen Gegenden weiß macht, daß das Waſſer weiſſe Haare und blaue Augen verſchaffe. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIOEBENHAFN, oder

KIOEBMANNEHAFN, alſo hieß vor Alters die Haupt-Stadt in Dänemarck, ſiehe Coppenhagen, im III. Bande p. 1709. u. ff.

Kiöge, eine kleine Stadt auf der Inſul Seeland, ſiehe Köge.

KIOFE, *Kefe*, oder *Cafe*, eine Stadt in Aſſyrien, zwey Tage-Reiſen von Bagdad gelegen. *Univ. Lex.*

KIO-FEOU, eine Stadt in der Provintz Chang-Tong, in China. Dieſes iſt der Ort, wo der berühmte Philoſophus Confucius gebohren worden, deswegen ihm die Chineſer viele Denckmahle daſelbſt aufgerichtet haben. Hübn. Geogr. II. Th.

KIOFF, eine Stadt und Woywodſchafft im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Kiow.*

Kiog, Lat.

KIOGA, eine kleine Stadt auf der Inſul Seeland, ſiehe Köge.

Kiogerbucht, alſo wird der Meer-Buſen bey der Stadt Köge, auf der Inſul Seeland genennet, ſiehe Köge.

KIOHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Yencheu, der zweyten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 14. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 36. Gr. 8. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIOLDAWAARI, iſt ein Stücke des Gebürges Fiſill, ſo Norwegen und Lappland von einander ſcheidet. *Univ. Lex.*

KIOMMA-BAGDAD, eine alte und lange verwüſtete Stadt in Babylonien, welche die Einwohner, wiewohl unrecht, vor das alte Babylon halten, liegt ohngefehr 2. Tage-Reiſen von Bagdad. *Univ. Lex.*

Kiomopeavia, ſo wird der Berg *Ætna* in Sicilien vom Pindaro genennet, ſiehe *Ætna*, im I. Bande p. 304. u. f.

Kos, eine Stadt in Aſien, in Bithynien, ſiehe *Cios*, im III. Bande p. 1375.

KIOSATAC (a), ein Berg in Aſien, in Courdiſtan, zwiſchen Van und Alichgherd. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 44.

KIOSCHE, oder

KIOSQUES, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel *Kioche.*

KIOSTIN, eine Stadt in der Provintz Yunnan, in China. Läckbel.

KIOV, eine Stadt und Woywodſchafft im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Kiow.*

KIOU (a), eine Forteresse in Aſien, in Perſien, in Kouheſtan, unter dem 84. Gr. der Länge, und dem 36. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 22.

KIOUF, oder

KIOVIA,

KIOVIen, Lat.

KIOVIENSIS PALATINATUS, eine Woywodſchafft und Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Kiow.*

KIOUTAYE, oder *Chiutaye*, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Chiutaye*, im III. Bande p. 1282. und *Catyeum*, ebend. p. 1882. u. f.

KIOW, oder *Kioff*, *Kiov*, und *Kioviен*, Lat. *Palatinatus Kiovienſis*, eine beſondere und ſehr groſſe Woywodſchafft, in der Rußiſchen Ukraine, iſt ein Stück von Roth-Reuſſen. Sie liegt zu beyden Seiten des Dniepers zwiſchen Rußland, dem obern Volhynien, der Woywodſchafft Barrav, und denen Oczekoviſchen Tartarn, und erſtreckt ſich bis an das Euxiniſche Meer. Ehemahls war unter dieſem Nahmen gantz Rußland begriffen. Die erſten Beherrſcher dieſer Gegend ſollen drey Printzen, Kiew, Scheck und Corew geweſen ſeyn, welche auch Kinder hinterlaſſen haben, von denen man aber keine Nachricht findet. Nachmahls hatte Herzog Wolodimir in Rußland zwölf Söhne, unter die er ſeine Länder noch bey Lebzeiten austheilte, und denjenigen Strich Landes, ſo heut zu Tage unter dem Nahmen der Woywodſchafften Reuſſen, Podolien, Bolsk und Kiow begriffen wird, an ſeine fünf jüngſten Söhne, Glebum, Boryſſium, Stanislaum, Poſuſcl und Sudislaum, abtrat. Nach ſeinem Tode brachte Suentopolcus beyde Brüder, Glebum und Boryſſium, um, und riß Kiow an ſich. Dieſen Bruder-Mord zu rächen machte ſich Jaroslaus, Herzog von Novogrod, wider ihn auf, und zwang ihn im Jahre 1008. Kiow zu verlaſſen. Jener nahm derohalben ſeine Zuflucht zu Boleslao

Chubro,

Chobro, Könige in Pohlen, der ihn noch in dieſem Jahre mit Gewalt wieder einſetzte, wogegen er dem Könige und der Cron Pohlen unterthänig ward. Sein Bruder und Nachfolger, gedachter Jaroslaus, ſo endlich alle Rußiſche Länder wieder zuſammen bekam, ſuchte zwar im Jahre 1018. das Joch abzuſchütteln, ward aber überwunden, und gezwungen, jährlichen Tribut zu zahlen. Doch ſo bald Boleslaus geſtorben, riß er ſich von der Pohniſchen Herrſchafft loß. Ob auch gleich Miceslaus im Jahre 1026. ihn deswegen mit Krieg überzog, konnte er doch nichts ausrichten, und König Caſimir nahm hernachmahls ſeine Schweſter zur Gemahlin, und begab ſich ſeines Rechtes gantz und gar. Aber Jaroslai Söhne geriethen wegen der Regierung einander wieder in die Haare, und der älteſte, Iſaslaus, Hertzog in Kiow, ward genöthiget, König Boleslaum II. um Hülffe anzuſprechen. Dieſer trieb im Jahre 1069. die Ruſſen zu Paaren, und ſetzte ihn wieder ein. Wogegen er jährlich einen gewiſſen Tribut an Gelde und Victualien nach Pohlen zu liefern verſprach. Dabey blieb es bis ins Jahr 1236, da die Tartarn einen Einfall in Rußland wagten, und einen Theil deſſelben zinßbar machten, da ſich die an Pohlen und Litthauen gräntzende Fürſtenthümer unter Pohlniſchen und Litthauiſchen Schutz begaben. Ob auch gleich die Litthauiſchen Schutz-Verwandten, darunter Kiow ſich mit befand, bald anders Sinnes wurden, ſo wurden ſie doch theils mit Güte, theils mit Gewalt wiederum zum Gehorſam gebracht. Endlich bemächtigte ſich im Jahre 1349. König Caſimirus nebſt denen andern auch dieſes Fürſtenthums, darüber hernach bis zu der Wahl Vladiſlai Jagellonis geſtritten worden, bey deſſen Crönung ſie dem Könige, der Königin, und der Cron Pohlen den Eyd der Treue ſchweren muſſen. Nach deſſen Tode kam es an Rußland. Worauf es bald denen Pohlen, bald denen Ruſſen gehorchen müſſen, bis es denen Ruſſen im Jahre 1667. im Stillſtande, und hernach im Jahre 1686. im Frieden völlig an Rußland abgetreten worden. Es befinden ſich unterſchiedene Städte darinnen, als: Kiow, die Haupt-Stadt, Czechrin, eine Feſtung, Kanion, Bohusla, Bialozerkiof, eine Pohlniſche, und Czircaſſi, eine Coſackiſche Feſtung ꝛc. Das Wappen von Kiow zeiget im blauen Felde einen gegen die rechte Seite gekehrten Reuter, zur Lincken einen in die Höhe gereckten Bären. Unter beyden liegt eine goldene Crone. Sonſt begreifft das Kiowiſche Gouvernement nicht nur das Fürſtenthum Kiow, ſondern auch Tſchiernikow, Severien und die Ukrainiſchen Coſacken unter ſich. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KIOW, man ſpreche *Kieff*; man ſagt auch *Kiovia*, oder *Kyow*, *Kyovia*, *Kiov*, *Kiouf*, *Kyof*, und *Kyoff*. Lat. *Kiovia*, oder *Chiovia*, eine Stadt ehemahls in Pohlen, und itzo in dem Rußiſchen Reiche; ſie war die Haupt-Stadt in einer Woywodſchafft gleiches Nahmens in Pohlniſch Reuſſen, und in der Ukraine. Sie liegt an den Rußiſchen Gräntzen, 70. Meilen von Kaminieck, Nord-Oſtwärts, und 100. Meilen von Warſchau Weſtwärts unter dem 55. Gr. 26. Min. der Länge, und dem 50. Gr. 12. Min. der Breite, an dem Weſtlichen Ufer des Boryſthenis, unterhalb ſeinem Zuſammenfluſſe mit der Dezna, und iſt mit Palliſaden, einem Caſtell, Abſchnitt, und andern Wercken wohl befeſtiget. Der Fluß formirt der Stadt gegen über viele Inſuln (a). Dieſe Stadt wurde im Jahre 1161. von Kyj, Kio, oder Kiew, einem Rußiſchen Printzen, fundiret, und nach deſſen Nahmen genennet. In dem XI. Jahrhunderte war dieſe Stadt ungemein anſehnlich. Dieſes war die Reſidentz des Fürſtens der Reuſſen, und die Haupt-Stadt ſeines Staats. Dieſes war damahls der Sitz eines Ertz-Biſchofs, und es waren über 400. Kirchen und 8. Märckte daſelbſt (b). Dieſes war die Freyſtadt und die Zuflucht vieler entlauffenen Sclaven, als ſie von Boleslao, dem Hertzoge von Pohlen, erobert wurde. Beauplan in ſeiner Beſchreibung von der Ukraine, welche er Ukranie nennet, redet alſo von dieſer Stadt (c): *Kiow*, welche ehemahls *Kiſsovia* hieß, war eine von denen alten Städten in Europa, wie die alten Merckmahle ſolches noch zu erkennen geben, nehmlich ihre hohen und breiten Schantzen, ihre tieffen Gräben, die Ruinen von ihren Kirchen, von denen nur zwey noch zum Andencken übria ſind, welche ſind die Kirchen der Heil. Sophiæ und des Heil. Michaelis, denn von allen denen übrigen ſiehet man weiter nichts, als die Ruinen; als von der Kirche des Heil. Baſilii ſind noch die Mauern, welche 5. bis 6. Schuh hoch, übrig, nebſt Griechiſchen Inſchrifften, die über 1400. Jahr alt, in Alabaſter gegraben, aber wegen ihres Alterthums gantz verlöſchet ſind: unter denen Steinhauffen dieſer Kirchen entdeckt man die Gräber vieler Fürſten von Rußland. Die Kirchen der Heil. Sophiæ und des Heil. Michaelis ſind nach alter Art wieder aufgebauet worden. Die Kirche der Heil. Sophiæ hat eine artige Façade, und ein ſchönes Anſehen, man mag ſie auf einer Seite anſehen, auf welcher man will. Denn man erblickt an denen Mauern viele erhabene Figuren und Hiſtorien von Moſaiſcher Arbeit, und dieſe Arbeit iſt aus gantz kleinen Steinen von verſchiedenen Farben gemacht, welche wie Cryſtall gläntzen, und ſo wohl geſetzet ſind, daß man es nicht unterſcheiden kan, ob es gemahlet oder gewebet iſt. Das Gewölbe iſt bloß aus Töpfen gemacht, die mit Erde angefüllt, und überall mit Kalck beworffen ſind. In dieſer Kirche ſind die Grabmähler vieler Könige, und der Archimandrite hat daſelbſt ſeine Wohnung. Die Kirche des Heil. Michaelis heißt das goldene Dach, weil es mit vergoldeten Platten belegt iſt. Man zeiget darinne den Leichnam der Heil. Barbaræ, welcher, wie man vorgiebt, während der Kriege aus Nicomedien dahin gebracht worden. Dieſe alte Stadt liegt in einer Ebene auf dem Gipfel eines Berges, welcher auf der einen Seite das gantze Feld, und auf der andern den Boryſthenem commandirt, welcher unten an dem Berge hinfleußt; zwiſchen dieſem Berge und dieſem Fluſſe liegt das neue Kiovien, eine Stadt, welche itzo ſehr ſchlecht bewohnt iſt, und nicht über 5. bis 6000. Einwohner hat. Sie hat ohngefehr 4000. Schritte im Umfange längſt an dem Boryſthene. Und ihre Breite von dieſem Fluſſe bis an den Berg beträgt 3000; ſie hat eine hölzerne Mauer und einen ſchlechten Graben, der fünf und zwantzig Schuh breit iſt, ihre Figur ſtellet einen Triangel vor, und ſie hat eine hölzerne Thürmchen, wie die Mauer. Ihr Schloß liegt an der Lehne des Berges, und commandiret die neue Stadt, aber es wird wieder durch das alte Kiovien commandiret. Die Catholicken haben hier vier Kirchen, nehmlich die Cathedral-Kirche, die Kirche der Dominicaner auf dem Marckte, die Kirche der Bernhardiner unten an dem Berge, und die Kirche der Jeſuiten, zwiſchen den Bernhardinern und dem Fluſſe. Die Ruſſen von der Griechiſchen Religion haben ohngefehr 10. Kirchen hier, davon die eine nahe bey dem Rath-Hauſe iſt; die Kirche des Heil. Nicolai iſt unten an dem Schloſſe. Es iſt eine Univerſität in der Stadt. Dieſe Stadt hat nur drey ſchöne Straſſen, alle die übrigen ſind weder gerade, noch regulair; ſondern ſie ſind alle krumm angelegt, wie ein Irr-Garten. Man betrachtet Kiow wie zwey Städte; die eine iſt die Biſchöfliche Stadt, und in derſelben iſt die Cathedral-Kirche; die andere heißt die Gemeine Stadt, in derſelben ſind die drey Kirchen, deren wir gedacht haben, ſo wohl die Catholiſchen, als die Griechiſchen. Herr Hübner (d) machet eine andere Beſchreibung von dieſer Stadt, und ſaget: *Kiow* iſt die Reſidentz eines Lateiniſchen, unter das Ertz-Biſchofthum zu Lemberg gehörigen Biſchofs, wie auch eines Griechiſchen Ertz-Biſchofs, und gehöret den Ruſſen. Sie wird in vier Theile eingetheilet, erſtlich iſt die Stadt Podolya, unten am Nieper, welche von lauter Coſacken bewohnet wird, und eine Univerſität hat, ſo der Coſacken Feld-Herr, Mazeppa, geſtifftet, und alle Facultäten, ausgenommen die Mediciniſche,

darauf

darauf zu treiben angeordnet hat. Dieſer Theil der Stadt hat ſchöne ſteinerne Kirchen, alle Morgen einen groſſen Marckt, und iſt überdis wohl gebauet. Von dar gehet man einen hohen Berg hinauf, da liegt das feſte Schloß Kyoff, welches mit Gräben, Palliſaden und Wällen wohl verwahret iſt. Aus dieſem Schloſſe gehet man durch dem Wall über eine Aufzug-Brücke in die Feſtung Sophia, welche mit abſonderlichen Wällen und Gräben befeſtiget iſt, und täglich von drey Uhr des Nachmittags bis auf den Abend einen Marckt hält. Von dar gehet man abermahls durch den Wall, über eine Aufzug-Brücke in die Vorſtadt, welche ſehr groß, und abſonderlich befeſtiget, auch mit Obſt- und Wein-Gärten, dergleichen auch Sophia hat, ausgeziert iſt. Der Herr Martiniere ſaget weiter: Die hieſige Handlung iſt nach Beſchaffenheit des Landes gantz gut, und beſtehet in Getrände, Pelzwercke, Wachs, Honig, Seife, eingeſaltzenen Fiſchen ꝛc. Es ſind vier Gerichtsbarkeiten darinne, des Biſchofs, des Palatini, oder des Woywoden, welcher zugleich Staroſte iſt des Woyvt, und endlich des Magiſtrats der Stadt. Die Häuſer ſind auf Ruſſiſche Art gebauet; alle gerade auf der Erde, ſehr niedrig, und ſelten höher, als ein Stockwerck; die Feuer-Mauren ſind daſelbſt beweglich, und werden ſchon gantz fertig auf dem Marckte verkaufft. Kiow gehöret itzo zu dem Ruſſiſchen Reiche. Im Jahre 970. ward ſie von denen Pieczenigern, denen beygebracht war, als ob ein Entſatz im Anzuge wäre, vergeblich belagert. Im Jahre 1005. nahm ſie Hertzog Jarislaus zu Roſtow wider ſeines Vaters, Wolodimirs, Willen mit Gewalt ein, worauf ſich Suantopulcus zum Herrn davon machte. Im Jahre 1008. bemächtigte ſich derſelben ſein anderer Bruder Jaroslaus, Hertzog in Novogrod. Noch in dieſem Jahre aber ward ſie von denen Pohlen zweymahl eingenommen, und bey dem andern mahle wegen Suentepolci Untreue geplündert. Im Jahre 1270. ward ſie abermahls von denen Pohlen eingenommen. Doch ward es im Jahre 1075. dem Hertzoge Zaslao wieder abgetreten. Nachdem ſie aber im Jahre 1416. von denen Tartarn erobert worden, haben ſie ſelbige dergeſtalt ruiniret, daß wenig mehr von ihrer alten Herrlichkeit zu ſehen. Nach der Zeit haben die Coſacken zu ihrer Retirade gemacht, auch die Ruſſen und Pohlen ſich immer darum gezancket. Im Jahre 1651. brannte ſie halb ab. Im Jahre 1667. wurden unter dem Ruſſiſchen Kayſer Alexio Michaelowitz, die Friedens-Tractaten zu Adreskov dergeſtalt geſchloſſen, daß Smolensko, Severien und die Ukraine jenſeit des Dniepers denen Ruſſen bleiben, Kiow aber an Pohlen wieder gegeben werden ſolte. Dieſe Handlung wurde im Jahre 1670. beſtätiget. Jedoch behielten die Ruſſen Kiow noch immer, bis die Pohlen ſelbiges im Jahre 1686. wie in vorhergehender Abhandlung gemeldet, beſtändig an Rußland überlaſſen müſſen. In Kiow, und zwar in der Vorſtadt ſoll es auch Mönche des Ordens Baſilii darinnen geben, welche 100. Dörffer zu genieſſen haben. Sie gehen in denen Wäldniſſen herum, und tragen härene Kleider, nebſt ſchweren Ketten. Sie ſchweiffen auch ſo gar, um das Evangelium zu predigen, bis in die groſſe Tartarey. Die Jeſuiten haben gleichfalls da ein Collegium. Man findet allda unter der Erde ausgemauerte Gänge, welche ſich einiger Meynung nach, in die 80. Meilen erſtrecken ſollen, ſo aber falſch iſt. Jedoch iſt ungewiß, wie weit ſelbige ehemahls gegangen, weil ein Theil davon durch Erdbeben eingefallen. Man ſiehet darinnen Begräbniſſe von den Griechiſchen Heiligen, von denen Herbinius in einem beſondern Buche, de Cryptis Kijovienſibus, gehandelt. Seit dem Jahre 1687. da es in Ruſſiſchen Händen iſt, haben dieſelben dieſe Stadt nach der neueſten Art fortificiret. Im Jahre 1744. beherrſchte die Ruſſiſche Kayſerin dieſe Stadt mit ihrer hohen Gegenwart. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Dithmar.* Reſtitut. *Leibnitz* circa finem. (b) *Fleuri* Hiſtor. Eccleſiaſt. T. XII. ad ann. 1022. (c) *Beuplan* Deſcr. de l' Ukraine p. 1. & ſeqq. (d) Zeit. Lex.

KIOXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Juning, der achten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 3. Gr. 17. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 33. Gr. 40. Min. der Breite. *Matin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIOYAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xanſi, in dem Departement von Pingyang, der zwenten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 5. Gr. 55. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter den 36. Gr. 53. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kipenau, eine kleine Stadt und Amt in Baden, ſiehe Kippenheim.

Kipphauſen, oder
Kiphauſen, ein wüſtes Berg-Schloß in Thüringen, ſiehe Kifthauſen.

KIPHHUSANUS MONS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Berges in Thüringen, ſiehe Kifthauſen.

KIPHHUSIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines wüſten Berg-Schloſſes in Thüringen, ſiehe Kifthauſen.

Kippenheim, Cuppenheimb, oder Kipenau, Köpenau, und Kuppenheim, eine kleine Stadt und Amt in der Ortenau, im Marggrafthum Baden, anderthalb Meilen von Baden, und eben ſo weit von Gernsbach, an dem Fluſſe Murg gelegen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kipphauſen, ein wüſtes Berg-Schloß in Thüringen, ſiehe Kifthauſen.

Kipping, ein Dorf auf der Däniſchen Inſul Falſter. Es iſt allda ein berühmter Geſund-Brunnen, der von allerley Patienten mit ſehr guter Würckung gebraucht wird. Zum Zeichen deſſen ſiehet man im Eingange der Kirchen eine groſſe Menge Stelzen und Stäbe, welche die geneſenen Krüppel und Gebrechlichen abgeleget. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

KIPPS, ein geringer Ort in Weſt-Lothian, in Schottland, Südwärts von Linlithgow gelegen, iſt wegen des alten und von groſſen unpoliten Steinen aufgeführten Altars bekannt worden. Die Steine liegen ſo übereinander, daß einer den andern gleichſam unterſtützet. Der gemeine Mann nennet ihn *Arthur's* Ofen; die Gelehrten halten ihn aber vor einen Tempel des Termini, welchen die Römer ihm zu Ehren erbauet haben. Ohnweit dieſem Altare ſiehet man verſchiedene groſſe und in einem Zirckel geſetzte Steine, und auf zwey darangelegenen Bergen ſind noch die Ueberbleibſel eines alten Lagers, nebſt verſchiedenen groſſen Hauffen Steine und alten Gräbern, woran man die Römiſche Arbeit deutlich erkennen kan, anzutreffen. *Miege.*

KIPSCHACH, oder *Kapſchac*, *Kipzak*, *Capſchac*, und *Capſac*, ein groſſes Land in Europa und Aſien, zwiſchen dem Fluſſe Jaik und dem Boryſthenis. Der Ueberſetzer der Hiſtoire Genealogique des Tatars redet in einer Anmerckung alſo davon: Das Land *Kipzak*, oder *Capſak*, wie es andere Auctores nennen, iſt das wahre Vaterland der Coſacken, deren Urſprung zu entdecken man ſich bisher vergebens bemühet hat. Man kan aus dreyerley Urſachen nicht daran zweifeln: 1) Die Nation, welche wir heut zu Tage unter dem Nahmen der Coſacken kennen, wohnen gleich an den Gräntzen, welche alle Scribenten, die von der Tartarey geredet haben, dem Lande Kipſik oder Capſak zueignen, nehmlich die wüſten Stücken Landes, welche zwiſchen dem Fluſſe Jaik und dem Ausfluſſe des Boryſthenis eingeſchloſſen ſind, und man hat kein Merckmahl, daß dieſe Nation iemahls anderswo gewohnet hätte. 2) Die Nahmen ſind gäntzlich einerley, und das Wort Caſak, wie ſie die Ruſſen und die Tartarn nennen, iſt aus dem Wor-

te Kipzak oder Capsak blos der bequemen Aussprache wegen entstanden. 3) Die heutigen Cosacken haben noch beständig eine starcke Zuneigung zu denen Tartarn, welche sie ihre Brüder und Verwandte nennen, wie sie denn auch fast von gleicher Gemüths-Art sind. Herr Petis de la Croix in seiner Hiſtoire de Genghizcan nennet Capschac, und beschreibt es also: Das Land Capschac ist von einem sehr grossen Umfange, und wird vor den ansehnlichsten Theil von der Tartarey gehalten, es erstrecket sich von Osten gegen Westen, von Turquestan an, bis an die Wolga, und indem es an der alten Bulgarey und an dem alten Rußlande hinläufft, reichet es von der Wolga bis an die Crimm, in welcher diejenigen Völcker wohnen, welche die kleinen Tartarn heissen. Seine gröste Breite von Norden gegen Süden ist von dem Caspischen Meere bis an die grossen sandigen Wüsten, oder vielmehr bis an das Eiß-Meer. Es sind wenig Städte in diesem Lande. Die Ländereyen sind, wenn man die grossen Wüsten ausnimmt, die sich auf der Seite gegen Norden befinden, fast alle vortreflich, das Getrayde, die Weyde, und das Vieh sind hier im Ueberflusse. Man wird nirgends bessere Lufft, noch besser Wassee antreffen. Die Weiber sind hier so schön gebildet, als irgendswo in der Tartarey; die Männer sind hertzhafft, und lieben den Krieg. Sie sind in Stämme eingetheilt, davon viele noch izo aus Mogols und aus Türcken bestehen. Weil hier die Städte sehr wenig an der Zahl, und die Felder sehr weitläufftig sind, so ziehet ieder Stamm von einem Orte zum andern, und suchet alle Jahre den Südlichen Theil seines Landes im Winter, und den Nordlichen im Sommer. Obgleich ieder Stamm seinen Fürsten oder Can hat, der ihn regieret; so hat doch dieser Theil der Tartarey, seit dem er von denen Mogols überwältiget worden, allezeit einen König oder einen Groß-Can gehabt, dem die andern gehorchet haben. Dieses Land ist in den vergangenen Jahrhunderten sehr volckreich gewesen, und eben daher sind ehemahls die Hunnen, die Geten oder Gothen, die Gepiden, die Vandaler, die Alani, die Schweden, und andere Völcker gekommen, die sich in der Welt durch die Unordnungen, so sie darinne angerichtet, nur allzu berühmt gemacht haben. Serai ist die Haupt-Stadt in Capschac; sie liegt an dem Flusse Sengla, welcher sich in die Wolga ergiesset. Batu-Can legte den Grund darzu, und Berké-Can, sein Bruder, brachte sie zu Stande. Die drey schönsten Flüsse in Capschac sind die Wolga, der Jayc, und der Irtisch. Capschac oder Kipschack hat ehemahls seine eigenen Souverains gehabt. Man findet auch, daß es Deght Capschac und Decht Berecke genennet wird. Das Wort Decht bedeutet grosse Wüsteneyen, und grosse ebene Felder; also bedeutet der erste von diesen zwey Nahmen die Wüsteneyen in *Capschac*; Bereke ist der Nahme eines Fürsten, der ein Enckel des Genghizcan war. Er succedirte dem Batu-Can, seinem Bruder, in der Souverainetè von Capschac, welcher er seinen Nahmen gab, und dieses war der erste von denen Cans Mogols von Capschac, welcher sich zur Mahometanischen Religion bekannte. Ein grosser Theil von Capschac, davon das Königreich Astracan einen Theil ausmacht, stehet unter Rußischer Bothmäßigkeit. *Martin.* Dict.

Kipschenberg, ein Berg in Thüringen, siehe Kistshausen.

KIPZAK, ein grosses Land in Europa und Asien, siehe *Kipschack.*

KIQUISING, eine Stadt in China, welche im Jahre 1646. von denen Tartarn belagert ward. *Univ. Lex.*

KIR, ein Ort in Moab, muß zu seiner Zeit in dieser Gegend sehr bekannt und ansehnlich gewesen seyn, weil selbiger der Prophet gar sonderbar die Verstöhrung, nebst Ar, vor andern angekündiget, und Elias (a) ausruffet: Des Nachts kommt Verstöhrung über Kir, sie ist dahin! Da auch ihr Nahme so viel als eine Mauer, oder Mauer-Gräte bedeutet; so läst es sich mit daher schliessen, daß sie, nach damahliger Art, eine Festung in Bedeckung des Landes abgegeben habe. Wo sie aber eigentlich in Moab gestanden, kan so genau nicht gesagt werden. Vitringa (b) vermuthet, daß man ihre Stelle an den Arnon Abendwärts setzen müsse, indem er nebst andern das Kir mit dem *Kirhareseth* und *Kirheres* einerley Ort zu seyn erachtet, zu dessen Belagerung Joram einen grossen Umweg hinter Edom her genommen, und alsdenn' *Kirheres*, ohne über den Arnon zu gehen, belagert habe. Er stellet sie in eine Ebene, weil sie in gedachter Belagerung gantz und gar eingeschlossen werden können. Einige stehen in denen Gedancken, Kir sey das bey dem Stephano so genannte Μωαβιτϰὴ πόλις, so eben das bevorstehende saget und bedeutet. *Univ. Lex.*

(a) C. XV. v. 1. seq. (b) In *Ef.* l. c.

KIR, ein Ort in der Landschafft Elimais, oder Media, welcher mit vorher beschriebenen Kir in Moab nicht verwenget werden muß. Die Schrifft drohet mit denen Einwohnern oder vielmehr Beherrschern dieses Kir dem armen Jerusalem, da es heisset: Elam (der Aſſyrer und Syrer) führet daher mit Köcher, Wagen, Leuten und Reutern, und Kir glänzet daher mit Schilden; daß dieses also in jenes Nachbarschafft und Gemeinschafft gestanden haben muß, wie denn Media bey Aſſyrien gelegen, und sich also beydes zusammen wider Jerusalem hervor gethan; nach diesem Kirsut auch der Aſſyrer die überwundenen Damascener in die Gefängnisse geführet, da er ja über Kir in Moab nicht geherrschet hat, und, wenn es auch gewesen, die Leute die weiten Orte hin nicht geschleppet haben würde. Bochart (a) meynet, es werde dieses Kir wohl das *Karna* oder *Karyin* des Ptolomæi seyn, nehmlich eine Medische Stadt an dem ins Caspische Meer sich ergiessenden Flusse Mardus oder Amardus. Vitringa will es nicht gar verwerffen, giebt aber doch zu bedencken: Ob man nicht sagen könne, Kir sey Carine in Medien, dahero eine gantze Landschafft Carina genennet worden, die sich noch in des Ptolomæi Land-Tafeln über Susiana, am Fusse des Berges Zagri, zeigte? Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch gewiß, daß es an dem Orte tapfere und männliche Krieger gegeben, die ihre Schilde gar sauber gehalten, und damit dem Feinde unter die Augen zu gehen sich gar nicht gescheuet, und welchen der Herr anderer Züchtigung so verbieten, als zulassen können. *Univ. Lex.*

(a) Phaleg. IV. 32.

KIRADOUUM, so nennen die Türcken eine befestigte Stadt und Schloß in Ungarn, an denen Bulgarischen Gräntzen, siehe *Widdin.*

KIRALYFALVA, ein Schloß im Preßburger Comitate, gehöret dem Feld-Marschall Johann Palfi. Es ist allda ein unvergleichlicher Garten, welcher wenig seines gleichen in Ungarn hat. *Univ. Lex.*

KIRALYHAZA, ein vormahliges schönes Schloß in Ungarn, in der Ugocser-Gespanschafft, ist wegen der sonderbaren Pracht das Königs-Haus genennet worden. *Univ. Lex.*

KIRALYHAZA, ein Flecken in der Bereger-Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

Kirbach, eine Pflege im Fränckischen Kreisse, siehe Kyrnbach.

Kirbeck, ein kleiner Fluß in der Nordlichen Gegend der Engelländischen Provintz Cumberland. *Univ. Lex.*

KIRBELA, oder

KIRBELLA, ein Flecken in Asien, siehe *Kerbelai.*

Kirben, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe Kriben.

Kirberg, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Kirn.

Kirberg, ein Dorf bey dem Schlosse Heinrichsgrün, im Elenbogener Kreisse, in Böhmen. Goldschacht.

KIRBEY.

KIRBEY, iſt ein Land-Sitz in der Provinz Norfolk, in Engelland. *Miege.*

KIRBIELIA, ein Berg in Pohlen, und ein Stücke des Carpatiſchen Gebürges, aus dem die Moldau ihren Urſprung nimmt. *Univ. Lex.*

KIRBITZE, eine Stadt in Bulgarien. *Univ. Lex.*

KIRBROTH, iſt eine Lager-Stadt derer Kinder Iſrael, im gelobten Lande. Hübn. Geogr. II. Th.

KIRBY, iſt ein Land-Sitz des Burggrafens Hatton, in Northamptonshire, in Engelland. *Miege.*

KIRBY-LONSDALE, eine groſſe und wohlgebauete Stadt in Engelland, ſiehe *Kirkby-Lonsdale.*

KIRBY-MORESIDE, ein Flecken in Yorkshire, in Engelland, ſiehe *Kirkbi.*

KIRBY-STEVEN, eine Marckt-Stadt in Engelland, ſiehe *Kirkby-Stephen.*

KIRBY-THORE, oder

KIRBY-THURE, in alten Geſchicht-Büchern *Kirkbythore*, oder *Kirkby-Thor* genannt, ein Ort in der Engelländiſchen Provinz Weſtmoreland, am Fluſſe Eden, hat dieſe Benennung von dem Götzen der alten Sachſen, Thor genannt, welcher daſelbſt einen Tempel gehabt hat. Der Nahme aber iſt nicht mehr im Gebrauch; ſondern dieſer Ort führet anietzo den Nahmen *Wheallep-Caſtle.* Unter demſelben ſiehet man annoch die Ueberbleibſel einer alten Stadt, wo man zuweilen Römiſche Münzen ausgegraben hat. Camdenus hält dieſelbe vor das von dem Ptolomæo angeführte *Gallagum*, oder vor das von dem Antonino beſchriebene *Gallatum.* Wie einige wollen, ſollen in demſelben die Ueberbleibſel von dem alten *Brovonæum*, oder, wie andere leſen, *Broconacum*, oder *Brocovanacum*, deſſen Antoninus (a) gedencket, anzutreffen ſeyn, weil derer Soldaten Weg dahin gegangen; da hingegen Gale es in dem heutigen Keadale, andere aber in dem heutigen Brugham ſuchen. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 467.

Kirch, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Luxemburg. *Univ. Lex.*

Kirch, ein Dorff im Ertz-Stifte Trier, nicht weit von Longwick, an der Moſel gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

Kirchalpenbach, ein kleiner Fluß in dem ſo genannten Rhein-Walde, welcher ohngefehr eine Stunde von dem Dorffe Hinterrhein in den Rhein fällt. Dencкw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Kirchan, eine Stadt und Amt in Ober-Heſſen, ſiehe Kirchhayn.

KIRCHANA, oder

KIRCHANUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Kirchhayn.

Kirchau, ein Dorff im Anhältiſchen, bey Lindau, in dieſes Amt gehörig. Goldſchade.

Kirchbach, ein ſeculariſirtes Ciſtercienſer-Nonnen-Kloſter im Zabergöw, im Würtembergiſchen und der Speneriſchen Diœces, am Fluſſe Metter, nicht weit von Maulbrunn. *Univ. Lex.*

Kirchbach, ein Dorf in dem Ertzgebürgiſchen Kreiſe, in Meiſſen, im Kreiß-Amte Freyberg gelegen, und nach Ober-Schöna gehörig. Wabſt.

Kirchbeiten, ein Chur-Hannöveriſches Dorff im Amte Rethen, im Hertzogthume Zelle. Goldſchadt.

Kirchberg, ein Berg in der Wetterau, wo der Hengſt-Thaler-Bach vorbey fließt. Das iſt vermuthlich das Kirchberg über der Lohne unter dem Stauffenberge, wo Johann, Graf von Naſſau, im Jahre 1366. ein Schloß anlegte, das aber Landgraf Henrich in Heſſen einreiſſen ließ. Es iſt auch ohne Zweifel der Ort, ſo ſonſt Birperg oder Birpurg genannt, und zu Ober-Heſſen gerechnet wird, auch unter Gieſſen gehöret, wobey viel Schieferſtein gegraben wird. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kirchberg, oder Kirchperg, Kürchperg, Kilichpergh, eine Grafſchafft im Schwäbiſchen Kreiſſe, um die Donau herum, und die Stadt Ulm, ſo von Oeſterreich, an welches ſie ſeit dem Jahre 1504. im Bayeriſchen Kriege gekommen, zu Affter-Lehn gehet. Das Schloß nebſt denen beyden Flecken Ober- und Unter-Kirchberg liegt am Fluſſe Iſer, nicht weit von Weiblingen und Ulm. Von denen ehemahligen Grafen haben die Brüder Otto und Hermann im Jahre 1099. das Benedictiner-Kloſter zu Weiblingen geſtifftet. Der letztere hielt im Jahre 1104. mit Graf Rudolphen von Bregenz ein Treffen, darinnen er den Sieg davon trug. Beyde werden noch im Jahre 1130. angetroffen. Im Jahre 1171. lebten zwey andere gleiches Nahmens, und im Jahre 1195. Cadaloch. Wilhelm lebte ums Jahr 1220. Eberhard und Conrad, werden im Jahre 1255. in einem Briefe wegen derer Grafen von Dillingen Schutz-Gerechtigkeit in Ulm angeführt. Wilhelm wohnte im Jahre 1311. dem Turniere zu Ravensberg bey. Deſſen Sohn gleiches Nahmens ſtarb im Jahre 1366., und hatte mit Agnes, Hertzogin von Teck, Conraden, Eberharden, der im Jahre 1411. geſtorben, und Wilhelmen. Dieſer Wilhelm ſtarb im Jahre 1478, und hatte von ſeiner Gemahlin, Anna von Richheim, Eberharden, welcher im Jahre 1499. geſtorben iſt. Dieſes letztern Söhne waren Conrad, Eberhard und Hartmann, davon Eberhard im Jahre 1463. und Hartmann 1470. der Welt Abſchied gegeben. Conrad aber hinterließ zwey Söhne, Conrad den II. und Eberharden. Dieſer ſoll im Jahre 1440. geſtorben ſeyn, und unterſchiedene Söhne und Töchter hinterlaſſen haben. Jener, nehmlich Conrad II. gieng im Jahre 1470. ab, und hinterließ Johann Eberharden, welcher im Jahre 1486. ſtarb, Wilhelm, Eques auratus, welcher im Jahre 1489. mit Tode abgieng, und Philipp, der letzte dieſes Geſchlechts, der wegen ſeiner beſonderen Leibes-Stärcke bekannt, auch vermuthlich der iſt, ſo im Jahre 1488. im Schwäbiſchen Bunde geſtanden, und im Jahre 1507. Aſſeſſor des Kayſerlichen Hof-Gerichts geweſen. Auſſer denen gedachten aber findet man auch einen, Nahmens Philipp, welcher im Jahre 1392. dem Turniere zu Schaffhauſen, und im Jahre 1408. dem zu Heilbrunn beygewohnet. Nach vorgedachten Philipps Abſterben, welches im Jahre 1510. erfolgte, kam die verledigte Grafſchafft an die Grafen von Fugger, denen ſie ſchon durch Kayſer Maximilianum den I. der ſie im Jahre 1507. als ein eröffnetes Lehen an ſich zog, und Graf Philippen jährlich ein gewiſſes am Gelde reichen ließ, war verſetzt worden. Das Wappen iſt im ſilbernen Felde eine ſchwartz-gekleidete gekrönte Mohrin mit fliegenden Haaren, ſo in der Hand eine rothe Biſchofs-Mütze hält. Auf dem Helme iſt eine wachſende Mohrin ohne Arme mit geldenem Haar-Zopfe und aufhabender rothen Biſchofs-Mütze. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und ſilbern. Der Reichs-Anſchlag beträgt 5. zu Pferde, 10. zu Fuß, oder wie ſie moderiret worden, 1. zu Pferde und 4. zu Fuß, am Gelde 28. Gulden, zur Unterhaltung des Cammer-Gerichts 25. Gulden. *Univ. Lex.*

Kirchberg, Frantz, *la Juſtice de Kirchberg*, eine Landſchafft in der Schweitz, und eine von denen Gemeinen in dem untern Toggenburg (a). Bey dieſem Orte wurden die Grafen Jacob von Lützelſtein, und Johann von Rechberg, Haupt-Leute von der Beſatzung von Zürich, im Jahre 1446. von Petermann von Raren, und von denen Toggenburgern geſchlagen. Man ſiehet in dieſer Gemeine die Ueberreſte der alten Schlöſſer Lamprechtſchwyl und Brunberg. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Delic de la Suiſſe T. III p. 321.

Kirchberg, ein ſchönes Kloſter und Flecken in Unter-Oeſterreich, an der Gräntze von Stevermarck, im Viertheil Unter-Wiener-Wald. *Univ. Lex.*

Kirchberg, ein Nonnen-Kloſter in der Grafſchafft Hohenburg, in Schwaben, ſiehe Kilberg.

Gräfliche Residentzen waren; so sind doch solche von denen Zeiten des Interregni an, allmählig zu Raub-Schlössern geworden, woraus viel Schaden geschehen; dahero auch selbige zu verschiedenen mahlen belagert und zerstöhret worden, aber denen Räubern dennoch zu einer Retirade gedienet haben. Im Jahre 1290. hat der Kayser Rudolphus I. das Schloß Greiffberg nebst andern zerstöhren lassen. Nachmahls hat Landgraf Albertus von Thüringen mit derer Erfurter Hülffe die drey Kirchbergischen Schlösser eingenommen, und zwey davon geschleiffet, daß nur der hohe runde Thurm von dem Schlosse Kirchberg, welcher ietziger Zeit der Fuchs-Thurm genennet wird, stehen blieben. Dieser Thurm hat in die Rundte 12. Klafftern, die Dicke 2. Klafftern und 2. Spannen, ist inwendig hohl und leer, und auf Befehl Hertzog Johannsen zu Sachsen, welcher im Jahre 1605. zu Weymar verstorben, von Romano Hillarden, Amt-Schössern, erneuert worden. Die Burggrafen bekamen damahls nur Greiffberg wieder. Anfänglich mögen diese Schlösser wohl unter dem Reiche gestanden haben, weil von denen Kaysern besondere Burggrafen dahin gesetzet worden. Nach der Zeit aber, als die Würden erblich geworden, und die Landgrafen besondere Auctorität von dem Kayser erhielten, haben sie diese Schlösser unter ihre Lehns-Herrlichkeit gezogen, wie es denn im Jahre 1445. zu Hertzogs Wilhelms Antheile geschlagen worden. Es hat endlich der Burggraf Otto von Kirchberg, das Schloß Greiffberg nebst denen darzu gehörigen Dorffschafften, an die Grafen von Schwartzburg verpfändet, von welchen es völlig an die Land-Grafen von Thüringen gekommen, und ietzo dem Hertzoge von Sachsen-Eisenach gehöret. Auſſer diesen Schlössern hat auch denen Burggrafen von Kirchberg gehöret Altenberg, in dem Hertzogthume Altenburg, welches ietzo denen von Schwartzenfels zustehet, das Amt und Schloß Capellendorff, zwischen Jena und Weymar, so ein unmittelbares Reichs-Lehn ehemahls war, welches die Erfurter im Jahre 1348. Kauff-Weiſe an sich gebracht, und ihm Jahre 1503. an das Haus Sachsen wieder verkaufft haben; das Amt Kranichfeld, nebst seinem Ober- und Unter-Schlosse, davon die Burggrafen sich gleichfalls vor diesem geschrieben, und zwar kommt dieses ohne Zweifel von Graf Albrechts Gemahlin, Margaretha, her, als welche eine gebohrne Freyin von Kranichfeld war; weiter das Haus Prießnitz, unfern Jena, und die Grafschafft Farwode, mit welcher Burggraf Georg zuerſt beliehen worden. Zu dem Schlosse Wintberg hat auch ehemahls gehöret das darunter gelegene Dorf Ziegenhayn, nebst einer alten Kirche daselbſt, Wenigen-Jena, Camsdorff, Prießnitz, Radegast, und Jena-Löbnitz, Kötschau, Hohlstadt, Franckendorff, Röhmstädt, Schwabhausen und Schaumfort. *Univ. Lex.* Falckenst. Thüring. Chronick. Heydenreich.

Kirchberg, oder Kilchberg, ein ansehnliches Amt und Städtlein in der Unter-Pfaltz, in dem Pfaltz-Simmerischen Antheile, auf dem Hundsrück, zwischen denen Aemtern Simmern, Creutznach, dem Trierischen Ertz-Stifftе, und denen Rhein-Gräflichen Gütern gelegen. Vor diesem war es eine Grafschafft, welche ihre eigene Grafen hatte, so die Voigt-Gerechtigkeit über das unfern gelegene Kloster Ravingersburg übten. Conrad lebte im Jahre 1157, und hatte dem Pfaltz-Grafen Hermann gegen den Bischof von Mayntz beygestanden, weswegen er auch zur Straffe einen Hund tragen muste. Der letzte davon, Graf Gerhard ist im Jahre 1408. ohne Erben verstorben, worauf die Grafschafft als ein verlehntes Mann-Lehen an Pfaltz gedihen. Im Jahre 1632. hat der Schwedische General, Rhein-Graf Otto Ludwig, die Stadt mit Gewalt erobert, und im folgenden Jahre haben es die Schweden derer Festungs-Wercke beraubt. Einige halten davor, daß *Dunostium*, dessen Ausonius Mella gedencket, hier gestanden habe. Das Stadt-Wappen zeigt unter einem von roth und Silber doppelt geschach-

geſchachteten Sparr-Balken eine Crone. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Goldſchadt.

Kirchberg, Lat. *Kirchberga*, eine kleine Stadt in dem Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, 1. Meile von Zwickau, zum Amte Wiesenburg gehörig. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Kirchberg, eine kleine Stadt und Schloß in Schwaben, in dem Viergrunde, zwiſchen Rotenburg und Schwäbiſch-Hall, an dem Fluſſe Jart. Sonſt gehörte ſie halb der Stadt Rotenburg, und halb der Stadt Dinckelſpiel, ſteht iezo denen Grafen von Hohenlohe zu, ſo es an ſich gekaufft haben. Nachgehends iſt es einer beſondern Linie von denenſelben ihre Reſidentz geworden. Von ihren alten Beſitzern ſtarb im Jahre 1449. Adam, der lezte ſeines Geſchlechts, da Marggraf Albrecht zu Brandenburg die Stadt Ulphofen eingenommen. *Univ. Lex.*

Kirchberg, eine kleine Stadt und Schloß in Unter-Oeſterreich, im Viertheil Ober-Wiener-Wald, am Fluſſe Bilach. *Univ. Lex.*

Kirchberg, ein Flecken in Nieder-Heſſen, eine halbe Meile unter dem Amte Niederſtein, an einem kleinen ungenannten Waſſer gelegen. *Univ. Lex.*

Kirchberg, ein Ort bey Seeſen, im Braunſchweigiſchen. Goldſchadt.

Kirchberg, oder Kirckberg, ein Ort in der Grafſchafft Toggenburg, iſt wegen einer im Jahre 1446. dabey vorgefallenen Schlacht bekannt. *Univ. Lex.*

KIRCHBERG, (LA JUSTICE de) iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Landſchafft in der Schweitz, ſiehe Kirchberg.

KIRCHBERGA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Meiſſen, ſiehe Kirchberg.

Kirch-Dambach, ein Marckt-Flecken in Bayern. *Univ. Lex.*

Kirch-Ditmar, ein Dorff in Nieder-Heſſen, unweit Caſſel. Goldſchadt.

Kirchdorff, oder Kirdorff, ein Churfürſtliches Amt in der Unter-Pfaltz, kam im Jahre 1051. als ein Dorff an die Abtey Brauweiler. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kirchdorff, eine Stadt in Ober-Heſſen, ſiehe Kirtorff.

Kirchdorff, oder Kirchdrauf, *Varallium*, *Szepes Varallya*. oder auch *Podrady*, iſt eine von denen 13. an die Cron Pohlen verſetzten Städten in Zips, in Ober-Ungarn, nicht weit von Eperies gegen Norden, und 2. Meilen von Leutſch, in einem fruchtbaren Thale gelegen, welche ein ſehr fruchtbares Erdreich hat, und iſt allda der ſchönſte Waitzen. Das hieſige gute Bier wird auch in die benachbarten Oerter und Geſpannſchafften verführet. Es liegt unter zwey Hügeln. Auf einem, dem kleinern, iſt das Dom-Capitel St. Martini, welches mit Mauern und Thoren verwahret iſt, allwo der Biſchof oder Præpoſitus Terræ Scepuſienſis mit ſeinen Canonicis reſidirt. Auf dem andern ſehr erhabenen iſt das feſte Schloß, Zipſer-Haus, oder *Szepes Var* genannt, der Hoch-Gräflich Czackiſchen Familie zugehörig, allwo eine Kayſerliche Beſatzung iſt. Auf dem Berge iſt ein Waſſer, ſo zu Steine wird, welches man Dufftſtein nennet, und zum bauen brauchen kan. Daher das Sprichwoort entſtanden: Zu Kirchdorff ſind die Häuſer mit Waſſer gebauet, die Steine, ſo unter der Erde wachſen, werden vor Kalck gebraucht. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kirchdorff, Lat. *Kirchdorfium*, ein Marckt-Flecken und Amt in Ober-Oeſterreich gegen Steyer und Windiſch-Grätz, am Fluſſe Krems gelegen, und dem Biſchofe zu Bamberg gehörig. Im Jahre 1279. erhielt auch der Biſchof zu Bamberg vom Kayſer Rudolpho I. die Schutz-Gerechtigkeit darüber. *Univ. Lex.*

Kirchdorff, ein Sächſiſch Dorff, unweit Weiſſenfels. Goldſchadt.

KIRCHDORFIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Marckt-Fleckens und Amtes in Ober-Oeſterreich, ſiehe Kirchdorff.

Kirchdrauf, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Kirchdorff.

Kirche, Lat. *Eccleſia*, Frantz. *Egliſe*, dieſes Wort wird in ſehr vielen Bedeutungen genommen, die anzumercken nöthig iſt. Denn die Geographi ſind genöthiget, ſich deſſelben offt, bald in dieſem, bald in einem andern Verſtande zu bedienen. Einmahl wird dieſes Wort, welches überhaupt eine Verſammlung bedeutet, für eine Verſammlung der Chriſten genommen, die durch einerley Lehre vereiniget ſind. Manchmahl nimt man es überhaupt von einer Diœces, die einem Ertz-Biſchofe oder Biſchofe unterworffen iſt. So ſagt man z. E. die Kirche von Paris, die Kirche von Lion, die Kirche von Beauvais, die Kirche von Montpelier, u. ſ. w. Offt wird es von den Chriſten genommen, die ſich bey dem Gottesdienſte einerley Sprache bedienen, als die Griechiſche Kirche, die Lateiniſche Kirche. Manchmahl bedient man ſich dieſes Wortes, um die Chriſten anzuzeigen, welche ihre beſondere Lehre oder Grundſätze und Gebräuche haben, und die auch in der Kirchen-Zucht von einander unterſchieden ſind, als die Engliſche Kirche, die Frantzöſiſche Kirche, u. ſ. w. Ferner braucht man dieſes Wort auch gemeiniglich von einem öffentlichen Gebäude, wo ſich die Chriſten zur Feyrung des Gottesdienſtes verſammlen. Man nennet eine *Primatial*-Kirche diejenige, welche unter der Aufſicht eines Primatis iſt; eine *Metropolitan*-Kirche diejenige, welche von einem Ertz-Biſchofe regiert wird; eine *Cathedral*-Kirche diejenige, wo der Sitz eines Biſchofs iſt; eine *Collegial*-Kirche diejenige, wo ein Capitul von Canonicis iſt; eine Pfarr-Kirche diejenige, welche von einem Pfarr-Herrn bedienet wird, der die Seelen-Sorge zu verwalten hat, und welcher verbunden iſt, den Gottesdienſt zu halten, und die Sacramente auszuſpenden; eine *Succurſal*- oder eine *Filial*-Kirche diejenige, welche einer allzuweitläufftigen Pfarr-Kirche zur Gehülffin dient; und eine Capelle diejenige, welche nur zu beſondern Andachten dient. Manchmahl nennt man auch die vornehmſte Kirche des Ortes die Groſſe oder die Haupt-Kirche. Die Proteſtanten, welche ehedem das Wort Tempel vorzogen, wenn ſie den Ort ihrer heiligen Verſammlungen anſiegen wollen, bedienen ſich iezo des Wortes Kirche in eben dieſem Verſtande. *Martin.* Dict.

Kirche, ein Marckt-Flecken am Neckar, im Hertzogthume Würtenberg, in Schwaben, unweit Heilbronn. Goldſchadt.

Kirchebirck, ein Dorff bey Falckenau, im Pläßner-Kreiſſe, in Böhmen. Goldſchadt.

KIRCHEHER, eine Stadt in Aſien, in Natolien, zwiſchen Cæſarea und Angoura, dem Geſchichtſchreiber des Timur-Bec zu folge, welcher ſie unter den 66. Gr. 30. Min. der Länge, und den 39. Gr. der Breite ſetzet. *Martin.* Dict.

Kircheim, ein Nonnen-Kloſter in der Grafſchafft Oettingen, ſiehe Kirchheim.

KIRCHELISSE, Lat. *Quadragintæ Eccleſiæ*, eine kleine Stadt in der Türckey, in Romanien, dem Leuteclavio zu folge, welcher Herr Bandrand (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

Kirchen, ein Nonnen-Kloſter in der Grafſchafft Oettingen, ſiehe Kirchheim.

Kirchen, ein Dorff in Nieder-Heſſen, unweit Hirſchfeld. Goldſchadt.

Kirchen, ein verfallener Ort, ohngefehr 3. Meilen von Straßburg, ſiehe Kirchheim.

Kirchen, (Altern-) ein Schloß, Stadt und Herrſchafft, am Nieder-Rheinſtrohm, ſiehe Altern-Kirchen, im I. Bande p. 660.

Kirchen, (Alten) ein Dorff im Mittel-Crain, deſſen Einwohner Gottſcherriſch reden, hat viele Einwohner, die hölzerne Teller und Schüſſeln, auch Schachteln, und mehrere dergleichen Sachen aus Holtze verfertigen, welche ſie hernach weit und breit verkauffen. *Univ. Lex.*

Kirchen, (Groß-) eine Herrſchafft im Ertz-Hertzogthume Ober-Kärnthen, zwey Meilen von Velach, da gute Gold- und Silber-Gruben ſind. Voliſt. Geogr. *Lex.*

Kirchenarenn, ein Adeliches Schloß in Francken, denen von Rabenſtein zuſtändig, ward im Jahre 1525. durch die Bauern verwüſtet. *Univ. Lex.*

Kirchen-Bloſerwitz, ein Ehur-Sächſiſch Dorff im Amte Oſchatz, in Meiſſen, nicht weit von der Poſt-Station Seerhauſen gelegen. Goldſchadt.

Kirch-Engel, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Engel, im IV. Bande p. 1030.

Kirchen-Lamitz, ein Flecken und Voigtey in der Marggrafſchafft Bareuth, in Francken, 2. Meilen von Hof, im Voigtlande. Goldſchadt.

Kirchen-Sittenbach, ein Flecken am Sittenbach-Fluſſe, in Francken, ſiehe Kirch-Sittenbach.

Kirchen-Staat (a), oder das Päbſtliche Gebiete, Ital. *Stato della Chieſa*, Lat. *Ditio Pontificis*, Franz. *Etat de l'Egliſe*, iſt eine Landſchafft in Italien, welche der Pabſt als Ober-Herr beſitzet. Dieſer Staat iſt von dem Venetianiſchen Staate und von dem Meer-Buſen von Venedig gegen Norden, vom Königreiche Neapolis gegen Oſten, vom Toſcaniſchen Meere gegen Süden umgeben: und Toſcana und die Hertzogthümer Modena, Mirandola und Mantua hat er gegen Weſten. Seine Weite von Süd-Oſt zu Nord-Weſt von Terracine biß an die Gräntzen Poleſia de Rovigo kan ohngefehr neuntzig Meilen ſeyn, und ſeine gröſte Breite von Ancona an biß Civita Vecchia, beträgt nicht über vier und viertzig Meilen. Das Apenniniſche Gebürge unterſcheidet dieſes Land in zwey Theile, nehmlich in den Mitternächtigen und Mittägigen. Die Luft iſt überall dicke, und an vielen Orten, wegen der Moräſte und ſumpfigten Erdreichs ungeſund, welches die Anzahl der Einwohner ſehr vermindert; inzwiſchen iſt das Erdreich daſelbſt an Korn, Wein, Oel, Früchten und Weyde feuchtbar. Rom iſt die Haupt-Stadt und der Sitz des Pabſtes. Man theilt den Kirchen-Staat in zwölf kleine Provintzen ein, welche ſind: Campagna di Roma, Sabina, das Patrimonium Petri, das Hertzogthum Caſtro, Orvietano, das Hertzogthum Spoleto, das von Urbin, die Marca Ancona, Romagna, Bologneſe, Perugino, und Ferrareſe. Auſſer dieſem Staate beſitzet der Pabſt noch als Ober-Herr das Hertzogthum Benevent in dem Königreiche Neapolis, Avignon, und die Grafſchafft Venaſſin in Provence. In Franckreich und in Italien hat er noch eine groſſe Anzahl Lehen, welche ihn als Ober-Herren erkennen. Die Fürſtenthümer ſind das Königreich Neapolis, und die Staaten Parma und Placentz. Dieſer Kirchen-Staat iſt aus den Schenckungen Pipini, Caroli Magni, Ludovici Pii, Caroli Calvi, und ihrer Nachfolger, der Könige von Franckreich und Kayſer im Occident, entſtanden, welche dem Pabſte bevnahe alle Staaten, die jetzo die Kirche beſitzt, zugeſtanden haben, wie man dieſes aus den Schrifftſtellern, die von dieſer Materie gehandelt haben, ſehen kan. Die vornehmſten Städte des Kirchen-Staates ſind:

Ancona,	Aſcoli,
Bologna,	Orvieto,
Camerino,	Perugia,
Citta di Caſtello,	Peſaro,
Faenza,	Ravenna,
Fermo,	Rieti,
Ferrara,	Rimini,
Foligno,	Rom, die Haupt-Stadt,
Forni,	Senigaglia,
Imola,	Spoleto, und
Macerata,	Urbino.

Die Einwohner des Kirchen-Staates ſind nichts beſſer, als andere Italiäner. Sie haben Gutes und Böſes an ſich, ob ſie gleich die ſchönſte Gelegenheit haben, fromm zu leben, indem ſie ſo wohl den allervornehmſten Geiſtlichen, als auch ſo viele andere vornehme Geiſtliche in ihren Gräntzen haben. Die Sprache dieſes Landes iſt ebenfalls die Italiäniſche, und alſo ihre Mutter-Sprache; ja man ſagt, daß ſie in dieſem Lande am zierlichſten geredet werde. Die Gelehrſamkeit in dieſem Lande iſt zwar ſehr hoch geſtiegen, ſie könnte aber noch ausnehmender ſeyn, indem zu Rom nicht nur die vortrefflichſten Bibliothecken, ſondern auch die geſchickteſten Lehrer angetroffen werden. Ob die Freyheit zu dencken, oder die Liebe zum Wiſſenſchafften fehle, wiſſen wir nicht zu entſcheiden. Die Handlung gehet noch mit, iedoch müſſen die Einwohner das Getrade und andere Waaren den Kammer-Bedienten des Pabſtes zuerſt anbieten. Weil der Pabſt, das Ober-Haupt der gantzen Römiſch-Catholiſchen Chriſtenheit, in dieſem Lande ſeinen Aufenthalt hat; ſo iſt die Römiſch-Catholiſche Religion die einzige, welche darinnen geduldet wird. Unterdeſſen aber werden doch auch zu Rom viele Juden gefunden. Was die Regierung anbelanget; ſo führet ſelbige der Pabſt. Der Pabſt iſt alſo zugleich ein groſſer Potentat, welcher ſchöne Länder beſitzt, die bey nahe ein Königreich ausmachen. Der erſte Anfang war freylich geringe, indem die Römiſch-Catholiſchen ſelbigen von dem Apoſtel Petro herleiten, welcher der erſte Biſchof zu Rom geweſen ſeyn ſoll. Jedoch iſt die Macht und das Römiſche Gebiet nach und nach ziemlich angewachſen. Der Kayſer Conſtantinus M. ſoll dem Pabſte das Patrimonium Petri und die Stadt Rom im IV. Jahrhunderte geſchencket haben. Nach der Zeit haben die Päbſte durch Hülffe der Könige in Franckreich das ſo genannte Exarchat der Griechiſchen Kayſer im VIII. Jahrhundertе an ſich gebracht. Sie hätten auch gerne den unterſten Theil von Italien darzu gehabt, es iſt aber nicht möglich geweſen: Unterdeſſen muß der König von Neapolis ſein Königreich bey dem Pabſte zur Lehn nehmen. Die Regierungs-Art erleichtern dem Pabſte die Cardinäle, deren insgemein LXX. ſind. Dieſe erwählen den Pabſt durch die meiſten Stimmen in dem Conclave, worinnen ſie ſo lange verſchloſſen bleiben, biß er fertig iſt. So bald die Wahl vollzogen, ſo folget in dem Laterano die Crönung mit einer dreyfachen Crone. Ehedeſſen konnte ſich ein ieder Cardinal zu dieſer Würde Hoffnung machen: Heut zu Tage aber ſind insgemein Italiäner darzu gelanget. Andere Catholiſche Potentaten maſſen ſich bey dieſer Wahl ein Votum exclusivum an. Die Cardinäle hingegen erwählet der Pabſt nach ſeinem Wohlgefallen, iedoch alſo, daß er auf das Vorwort der gecrönten Häupter achtet. Dieſe Cardinäle ſind ſeine geheimen Räthe. Die Provintzen des Kirchen-Staats werden durch Statthalter regieret, welche Legati genennet werden. Dergleichen ſind XII, und einer zu Avignon in Franckreich, und einer zu Benevento in dem Königreiche Neapolis. Die Stadt Rom wird durch einen Gouverneur regieret, welches eine wichtiae Bedienung iſt. In andern Ländern hat er ſeine Geſandten, welche Nuncii heiſſen. Sind es aber Cardinäle, ſo werden ſie Legati a Latere genennet. Der itzige Pabſt Benedictus XIV. iſt gebohren im Jahre 1675, und erwählet im Jahre 1740. Er heißt ſonſt Prosper Lambertini, von Bologna. Deſſen Titel iſt Sr. Heiligkeit. Die Cardinäle heiſſen Eminentz, die Päbſtliche Cantzley, Dataria, und ein Päbſtliches Diploma, Breve Apoſtolicum. Uebrigens erkennen alle Orden den Pabſt für ihr Ober-Haupt, die ihre Generale zu Rom haben.

Die

Die Macht eines Pabſtes iſt itzo nicht mehr ſo anſehnlich, als ehedeſſen. Vor etlichen hundert Jahren konnte er in den heiligen Krieg groſſe Armeen auf die Beine bringen: heut zu Tage bringet er kaum 20000. Mann zuſammen, wiewohl er im Nothfalle auch mehrere aufbieten könnte. Die Leibwache ſind Schweitzer. Die ordentlichen Einkünffte ſollen 5. Millionen Thaler austragen. Die auſſerordentlichen hingegen ſind nicht weniger wichtig. Das Wappen des Pabſtes iſt veränderlich. Der itzige Pabſt hat des Pabſts Benedicti XIII. Wappen beybehalten. Es iſt aber ſelbiges ein in die Länge herabgeheilter Schild, mit einem ſchwartzen Schildeshaupte, in deſſen weiſſer auffſteigender Spitze ein gehender Hund zu ſehen, ſo eine brennende Fackel im Maule trägt, über welchen ein güldener Stern zwiſchen einen Creutzweiß gelegten weiſſen Lilienſtengel und Palm-Zweige, als das gewöhnliche Wappen des Dominicaner-Ordens. Die rechte durch eine güldene Querſtraſſe mit einem blauen Aal, wegen des Hauſes Angvillera getheilte ſilberne Helffte hat im obern Theile eine rothe Roſe, und im untern drey rothe Schrägbalcken, als das Stamm-Wappen des Hauſes Orſini. In der lincken grünen Helffte erſcheinet ein aufgeſetzter ſilberner Thurm, mit einem blauen Thore, wegen Gravina. Die Helffte zur Lincken zeiget vier blaue Pfähle im güldenen Felde. Auf dem Schilde ruhet die dreyfache Crone, und hinter demſelben ſind zwey in Form eines Andreas-Creutzes geſtellte Schlüſſel, deren der rechte ein goldener, und der lincke ein ſilberner iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hagers Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Kirchenſtellensfurt, ein Flecken im Hertzogthume Würtemberg, wo der Neckar die Echez oder Echentz zu ſich nimmt. Dencky. *Antiqu.* des Neckars.

Kirchen unter Teck, eine Stadt in Schwaben, ſiehe Kirchheim.

Kirch-Eſch, eine Stadt im Trieriſchen, ſiehe Eſch, im IV. Bande p. 1269.

Kirch-Etla, ein Dorff im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe, unweit Löbegün. Goldſchadt.

Kirch-Fahrenbach, ein Flecken in der Marggrafſchafft Anſpach, in Francken, unweit Langen-Zenn, welches 3. Meilen von Nürnberg gelegen. Goldſchadt.

Kirch-Gandern, ein Dorff an den Gräntzen des Eichsfeldes, etliche Stunden von Witzenhauſen, in Nieder-Heſſen. Goldſchadt.

Kirch-Gellersen, ein Chur-Hannöveriſch Dorff, unweit Lüneburg. Goldſchadt.

Kirchgiſsbura, ein kleiner Bach in der Pfaltz. *Univ. Lex*

Kirchhäyn, eine kleine Stadt in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Kirchhayn.

Kirchhaim, eine Stadt in Schwaben, ſiehe Kirchheim.

Kirchhaim, oder

Kirchhan, eine kleine Stadt in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Kirchhayn.

Kirchhaſen, oder

Kirchhaſſel, ein Schwartzburgiſches Dorff, in Thüringen, unweit Rudelſtadt gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt. Wabſt.

Kirchhaſſel, ein Dorff im Stiffte Fulda, 2. Stunden von Hünefeld. Goldſchadt.

Kirchhauſen, ein Amt in Francken, dem Teutſchen Orden gehörig. Weil ſich die Unterthanen deſſelben im Jahre 1525. bey dem Bauern-Aufſtande getreu verhalten hatten, erhielten ſie hernachmahls davor einige Freyheiten und Vorrechte. *Univ. Lex.*

Kirchhayn, oder Kirchan, eine Stadt und Amt an der Ohm, in Ober-Heſſen, ohnweit Amöneburg, dem Land-Grafen zu Heſſen-Darmſtadt gehörig, eine Meile von Marpurg, in einer luſtigen und fruchtbaren Gegend, gehörte ehemahls denen Grafen von Ziegenhayn-Tromsdorff. Im Jahre 1643. hatten die Schweden darinnen Quartier, wurden aber bald darauf im Jahre 1646. von dem Nieder-Heſſiſchen General wieder vertrieben. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kirchhayn, oder Kirchhäyn, Kirchhaim, und Kirchhan, Wendiſch *Koſek*, oder *Koſik*, lat. *Kirchena*, oder *Kirchanum*, eine kleine Stadt im Marggrafthume Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft und dem Amte Dobrilugk, an der Dober, oberhalb Sommenwalde, an denen Meißniſchen Gräntzen gelegen. Die Einwohner haben gute Nahrung; die Kirche wird durch einen Superintendenten und Diaconum verſehen, welche unter dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden ſtehen. Im Jahre 1667. gerieth das Städtlein in Brand, der bey 150. Wohnhäuſer nebſt der Kirche einäſcherte. Gleichfalls litte es im Jahre 1671. durch ſolches Unglück groſſen Schaden. Im Jahre 1235. ward der daſelbſt angelegte Marckt durch Marggraf Heinrichen zu Meiſſen beſtätiget. Im Jahre 1241. ward er vom Freytage auff die Mittwoche verlegt. Sonſt wird dieſer Ort von Junckern (a) vor das alte *Jarina* gehalten. *Univ. Lex.*

(a) Anl. zur mitel. Geogr. II. ſ. p. 255.

Kirchheiligen, oder

Kirchheiligen, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Kirchheim.

Kirchheim, oder Kircheim, Kirchen, auch Kirchheim im Riß genannt, ein Nonnen-Kloſter Cyſtercienſer-Ordens, und Marckt-Flecken im Rieß, und in der Grafſchafft Oettingen gelegen. Im Jahre 1270. hat ſelbiges Ludovicus V. Graf von Oettingen, geſtifftet, von deſſen Nachkommen viel darinnen begraben liegen. Die letzten Aebtißinnen waren Apollonia Schreilin, Urſula Weinhartin, im Jahre 1631, Margaretha Beckin im Jahre 1637, und Anna Bartenſteinin im Jahre 1648. Das Wappen iſt im rothen Felde eine goldene Heim-Decke, mit einem Creutze beſetzt, worauf zwey ſilberne Büffels-Hörner, jeder mit dreyblättrigen Zweigen. *Univ. Lex.* Hübn Zeit. Lex.

Kirchheim, oder Kirchhaim, auch Kirchen unter Teck genannt, eine ſchöne Stadt, der Evangeliſchen Religion beygethan, im Hertzogthume Würtemberg in Schwaben, unter dem alten Schloſſe Teck, nicht weit vom Fluſſe Lauter gelegen. Sie hatte auch ſonſt ein Decanat, und gehörte in die Collniter Diœces. Sie hat ein feines Schloß, darauf offtmahls Fürſtliche Wittwen und appanagirte Herren zu reſidiren pflegen. Um die Stadt herum befinden ſich Weinberge, fruchtbare Aecker, auch Buchen und Eichen, und mit Wild angefüllte Wälder. An der Stadt-Mauer lauffen unterſchiedliche kleine Bäche, welche die Bürger in die Stadt geleitet haben. Die Stadt ſoll ihren erſten Anfang dem Chriſtlichen Hertzoge von Teck zu dancken haben, welcher an dieſem Orte, allwo eine Schlacht zwiſchen den Chriſten und Heyden war gehalten worden, eine Kirche erbauen laſſen, wozu nach und nach mehrere Häuſer gekommen, bis endlich ein gantzes Dorff daraus entſtanden, worinnen Chriſten und Heyden gewohnet, welche der dadurch flieſſende Bach von einander unterſchieden gehabt; dahero auch noch der eine Theil dieſer Stadt die Heidenſchafft genennet wird. Es gehörete auch denen Hertzogen von Teck nur die Helffte, die andere Helffte aber nach Oeſterreich, als aber einsmahls ein Hertzog von Oeſterreich den Hertzog von Teck beſuchte, und ihm dieſer den Steigbügel hielt, als er aufs Pferd ſteigen wolte, bekam er dieſe Helffte auch darzu. Es wurde aber im Jahre 1270. von Conrado, Hertzoge zu Teck, mit Mauern umgeben, und zu einer Stadt gemacht; auch iſt ſie nach dieſem mit Paſteyen, einen wohlgerüſteten Zeughauſe, Marſtall und Roßmühlen verſehen. Im Jahre 1336. hat Friedrich von Teck das halbe Amt und Stadt Kirchheim an Würtemberg verkaufft, an welches die andere Helffte, nach Ausgang der Teckiſchen Hertzoge, mit Friderico IV. im Jahre 1314. auch gekommen. Im Jahre 1519. ward es vom Schwäbiſchen Bunde, kurtz darauf aber wieder vom Hertzoge eingenommen. Im Jahre 1547. ward Kayſerliche Beſatzung eingelegt, ſo aber im Jahre 1551. wieder abgeführet ward. In das Kirchheimer Amt gehören die Städtlein Au, Weilheim

Weilheim und Wendelingen; die Flecken Aichelberg, Bißingen, Brucken, Dettingen, Erlingen, Guttenberg, Insingen, Ober- und Unter-Lenningen, Nozingen, Omdden, Zell. Das daſige Nonnen-Kloſter iſt um das Jahr 980. oder 900. vor die Benedictiner-Nonnen geſtifftet. Im Jahre 1249. aber von Ludovico, Hertzoge von Teck, reparirt worden. Die Nonnen giengen aber von der Regel S. Benedicti ab, und nahmen im Jahre 1247. den Auguſtiner-Orden an, welchen ſie aber ebenfalls mit dem Prediger-Orden im Jahre 1267. auf Befehl des Pabſts verwechſeln muſten. Graf Ulrich von Würtemberg und ſein Sohn Eberhard richteten es im Jahre 1478. wieder an. Es liegt in dieſem Kloſter des erſten Hertzogs von Würtemberg Eberhardi Barbati Gemahlin ſeit dem Jahre 1495. begraben. Sehenswürdig iſt darinnen die Kirche, von der die gantze Stadt den Nahmen hat, und die vor dieſem mit ſchönen Mahlereyen vortrefflich gezieret geweſen iſt. Das daſige Hoch-Fürſtliche Schloß iſt ein ſchönes Gebäude, welches mit ſchönen Fürſtlichen wohl ausgeputzten Zimmern verſehen iſt, worunter eines eine Thüre hat, ſo auf beyden Seiten kan aufgeſchloſſen werden. Das Siech-Haus hat ein reiches Einkommen, und übertrifft in dieſem Stück das Spital. Sonſt iſt dieſe Stadt auch mit einer Lateiniſchen und Deutſchen Schule verſehen. Die Vorſtadt iſt groß, und gehet faſt rings um die Stadt. Das Wappen von Kirchheim iſt getheilt, und führet im Obertheil ein ſchwartzes Hirſch-Horn im gelben Felde; im Untertheil aber vier gelbe zuſammen gefügte Hacken im blauen Felde. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars. Hübn. Zeit. Lex.

Kirchheim, eine kleine Stadt, Schloß und Amt am Donnersberge, in Naſſau-Saarbrücken, nahe bey Neu-Leiningen gelegen, und dem Grafen von Naſſau-Weilburg gehörig. Im Jahre 1674. ward denen Catholiſchen das Coexercitium Religionis daſelbſt eingeräumt. Im Jahre 1689. ward ſie von denen Frantzoſen im Brand geſteckt. *Univ. Lex.*

Kirchheim, eine kleine Stadt und Berg-Schloß in Schwaben, am Fluſſe Mündel, 5. Meilen von Augſpurg, gegen Süd-Weſten gelegen, gehört denen Grafen von Fugger, und iſt die Reſidentz einer beſondern Linie. Im Jahre 1601. ſtifftete daſelbſt Marcus Fugger ein Kloſter vor 12. Dominicaner, ſo im Jahre 1615, als es abgebrannt war, von ſeinem Sohne Johann wieder erbauet worden. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Kirchheim, ſonſt Kirchheim am Teckar genannt, ein Schloß und Marckt-Flecken im Würtembergiſchen am Neckar, zwiſchen Heilbrunn und Bekigheim, gehöret ins Amt Brackenheim. Dieſer Flecken hat eine ſchöne Kirche, wie auch ſeine eigene Ober-Gerichte, und iſt mit Thoren und Mauern verſehen. Er führet eine rothe Kirche im Wappen. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kirchheim, oder Kirchen, Kilichheim, Kilicheim, und Chilicheim, ein verfallener Ort bey Molsheim, ungefehr 3. Meilen von Straßburg gelegen, allwo ſich König Dagobertus ein feſtes Schloß, ſo er Neu-Troja, oder nach andern *Troja*, Trove, Treve, oder Trene, genannt, erbauet hat. Eben dieſer Dagobertus ſchenckte es noch an das Stifft Straßburg. Es ſollen auch ſonſten zu Rheuan Zeiten ſehr viel Antiquitäten, ſonderlich die ſehr hohe Mauern daſelbſt zu ſehen geweſen ſeyn. In einem Diplomate Dagoberti wird er eine Grafſchafft genennet. Im Jahre 1022. ſoll ihm Kayſer Heinrich der Andere eingenommen haben. Wie einige wollen, ſoll dieſer Ort unter den Römern Tronium geheiſſen haben, und eben der ſeyn, den Marcellinus Tribonos nennet, wo die Römer eine Schantze gehabt, deren auch Ptolomæus Meldung thut. *Univ. Lex.*

Kirchheim, oder Kirchheiligen, und Kirchheilingen, ein Amtſäßiges Gut in Thüringen, 2. Stunden von Langenſalza, und in dieſes Amt gehörig. Wabſt. Goldſchadt.

Kirchheim, ein Chur-Mayntziſch Dorff, im Erfurtiſchen Gebiete, in Thüringen, 2. Stunden von Erfurth, ins Stadt-Amt zu Erfurth gehörig. Goldſchadt.

Kirchheim, ein Dorff im Voigtlande, unweit Hof. Goldſchadt.

Kirchheim-Boland, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, ſiehe Boland, im II. Bande p. 1188.

Kirchheim am Neckar, ein Schloß und Marckt-Flecken im Würtembergiſchen, ſiehe Kirchheim.

Kirchheim im Füß, ein Nonnen-Kloſter in der Grafſchafft Oettingen, ſiehe Kirchheim.

Kirchhofen, ein Ort in dem Fürſtenthume Naſſau-Weilburg, zwiſchen Odersbach und Grebeneck, an der Lohn gelegen. Denckw. *Antiqu* des Neckars.

Kirchholm, oder Kerckholm, oder Kerkholm, Lat. *Kircholmum*, oder *Kircholmia*, eine Stadt und Schloß in Liefland, unter dem 48. Gr. 6. Min. der Länge, und 57. Gr. 8. Min. der Breite, welche zu Anfange die Lübecker erbauten, indem ſie eine Kirche auf einer 2. Meilen von Riga in der Düna gelegenen Inſul anlegten, als ſie ſich derer Liefländiſchen Küſten bemächtigten. Im Jahre 1605. erlitte allhier der König in Schweden, Carolus XI. durch Carolum Chodkiewitz, des Königs in Pohlen, Sigismundi III. General, eine groſſe Niederlage. Sie iſt auch wegen des Kirchholmiſchen Vertrages, der im Jahre 1453. hieſelbſt getroffen worden, bekannt. *Univ. Lex.*

Kirch-Hoßbach, ein Dorff in Nieder-Heſſen, bey der Heſſen-Caſſeliſchen Poſt-Station Biſchhauſen, eine Meile von Wanfried. Goldſchadt.

Kirch-Humen, ein Flecken im Fürſtenthume Naſſau an denen Weſtphäliſchen Gräntzen. Goldſchadt.

Kirchiſche Tartarn, eine Nation in der groſſen Tartarey, ſiehe *Kirgiſſe*.

Kirchlautern, ein Würtzburgiſches Städtgen und Amt, nicht weit von Bamberg gegen Süd-Weſten. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kirchlenniger, ein Flecken an der Elſa, nahe bey Herford, in der Grafſchafft Ravensberg gelegen, und nach Minden gehörig. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Kirch-Lotheim, ein Dorff am Eder-Fluſſe, in der Herrſchafft Itter, in Ober-Heſſen. Goldſchadt.

KIRCHMICHAL, ein Ort auf der Inſul Arran, in Schottland, iſt die Reſidentz der alten und berühmten Familie von Macklowis. *Miege.*

Kirch-Ohmfeld, ein Dorff mit einer Kirche auf dem Eichsfelde, 3. Stunden von Duderſtadt. Goldſchadt.

KIRCHOLMIA, oder

KIRCHOLMUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und Schloſſes in Liefland, ſiehe Kirchholm.

Kirch-Oſten, ein Flecken am Oſter-Fluſſe, im Kaitinger Lande, im Hertzogthume Bremen, 3. Stunden von Stade. Goldſchadt.

KIRCH-OSWALD, eine Stadt im Hertzogthume Cumberland, ſiehe *Kirk-Oswald*.

KIRCH-OSWALD, iſt ein Land-Gig des Grafens von Suſſex, in dem Hertzogthume Cumberland, in Engelland. *Miege.*

Kirchperg, eine Grafſchafft im Schwäbiſchen Kreiſſe, ſiehe Kirchberg.

Kirch-Rembda, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, bey Rembda, 4. Meilen von Jena. Goldſchadt.

Kirch-Roda, ein Chur-Hannoveriſch Dorff, bey Hannover. Goldſchadt.

Kirch-Scheidungen, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Thüringen, unweit dem Schloſſe und Flecken Burg-Scheidungen, an der Unſtrutt. Goldſchadt.

Kirch-Schönbach, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, unweit Rembda, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Kirchshofen, ein Amt und Flecken im Biſchofthume Würtzburg, in Francken. Goldſchadt.

Kirch-Sittenbach,

Kirch-Sittenbach, ein Flecken am Sittenbach-Fluſſe, im Gebiete der Reichs-Stadt Nürnberg, in Francken, eine Meile von dem Flecken und der Poſt-Station Alt-Sittenbach. Allhier hat der Herr von Volkammer in Nürnberg einen vortreflichen Garten anlegen laſſen. Goldſchadt.

Kirchsolag, eine kleine Stadt und feſtes Bergſchloß, in Unter-Oeſterreich, an der Nieder-Ungariſchen Gränze, zwiſchen Neuſtadt und Edenburg gegen Süden gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kirch-Steiz, ein Dorff in der Herrſchafft Droſſig, im Hiterlande, eine Meile von Zeiz gelegen. Goldſchadt.

KIRCHUT, eine Stadt in Aſien, welche im Jahre 1733. der damahlige Perſiſche Feld-Herr Kulichan erobert. Es iſt vermuthlich das *Alchabar* in Diarbeck, das von im I. Bande p. 503. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

KIRCHWALLIA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in der Inſul Pomona, ſiehe *Kirkwal.*

Kirchwalſode, eine Amts-Vogtey im Hertzogthumme Verden, im Weſtphäliſchen Kreiſſe. Hübn. Geogr. III. Theil.

Kirchweiler, oder Kirweiler, Kirweyler, und Kürweiler, eine kleine Stadt, Amt und feſtes Schloß im Stifft Speyer, nicht weit von Landau, eine Stunde von Neuſtadt, und drittehalbe von Speyer, ſo im Jahre 1621. durch den Grafen von Mansfeld eingenommen worden. Aus einem Adelichen Geſchlechte dieſes Nahmens iſt einer ehemahls Beyſitzer des Land-Gerichts in Speyer geweſen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kirchwerder, iſt eines von den ſo genannten Vierlanden, ſo Hamburg und Lübeck gemeinſchafftlich beſitzen, liegt zwiſchen den Armen, welche die Elbe von ſich ſtrecket, in einer ſchönen und fruchtbaren Gegend. Hübn. Geogr. III. Th.

Kirch-Worbis, ein Dorff in Thüringen, an denen Gräntzen des Eichsfeldes, 3. Stunden von Duderſtadt gelegen. Goldſchadt.

Kirch-Zart, ein Flecken und Voigtey im Brißgau, unweit Freyburg, dahin es auch gehöret. Goldſchadt.

Kirckberg, ein Ort in der Grafſchafft Toggenburg, ſiehe Kirchberg.

Kirckberg, Lat.

KIRKCBERGA, ein Schloß in Nieder-Bayern, ſiehe Kirchberg.

Kirckel, ein Schloß, Amt und Flecken, im Hertzogthume Zweybrücken, in der Pfaltz, 1. Meile von Zweybrücken gelegen. Im Jahre 1677. ward es denen Frantzoſen, ſo es beſetzt, durch die Kayſerlichen wieder abgenommen. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Kirckel, ein Schloß in Elſaß, worauf im Jahre 1338. Biſchof Berchtold zu Straßburg gefangen gehalten ward. *Univ. Lex.*

KIRCKOUBRIGHT, oder

KIRCKUBRICHT, oder beſte See-Hafen von Galloway, ſiehe *Kirkcubright.*

KIRCKWALL, eine Stadt auf der Inſul Mainland, ſiehe *Kirkwal.*

KIRCUBRICHT, eine kleine Stadt in Schottland, ſiehe *Kirkcubright.*

KIRDING, ein Ort in Engelland, ſiehe *Kerling*, und *Katlage.*

Kirdorff, ein Amt in der Unter-Pfaltz, ſiehe Kirchdorff.

Kirdorff, eine Stadt in Ober-Heſſen, ſiehe Kirtorff.

Kirdorff, ein Dorff in der Wetterau, nicht weit von Homburg, vor der Höhe, iſt Chur-Maynziſch. Goldſchadt.

KIRDORFFIUM, oder

Kirdorph, eine Stadt in Ober-Heſſen, ſiehe Kirtorff.

KIRE, eine Höhle nahe an der Donau, ſiehe *Ceira*, im III. Bande p. 935.

KIREPLEN, eine Stadt in Bulgarien. *Univ. Lex.*

KIRGESSI, Frantz.

KIRGISES (LES), Lat.

KIRGISI, auf Türckiſch

KIRGISILI, ein Volck in Aſien, ſiehe folgenden Artickel.

KIRGISIO, eine Landſchafft in der groſſen Tartarey, in Aſien, zwiſchen denen Flüſſen Silinga und Jenifes, oder Ikarmuran, an der Usbekiſchen Gräntze. Die Einwohner heiſſen *Kirgizen*, oder *Kirgyſi*, *Kirchiſiſche*, oder *Kergaſiſche* Tartarn, Lat. *Kirgeſſi*, oder *Kirgiſi*, Frantz. *les Kirgiſes*, in Türckiſcher Sprache *Kirgiſſii*. Einige ſchreiben auch *Kergis*. Der Geſchichtſchreiber von denen Tartarn ſagt alſo davon: Es ſind nicht 20. Jahr, daß die Kirgizen noch zwiſchen dem Fluſſe (a) Selinga und dem Jenifees, gegen dem 52. Gr. der Breite wohneten, und weil ſie beſtändig auf Streiffereyen ausgiengen, ſo belästigten ſie nicht allein die Unterthanen des Ruſſiſchen Reichs in ihrer Nachbarſchafft gewaltig, ſondern auch die Mongalen, welche Bundesgenoſſen der Chineſer ſind. Sie waren Unterthanen des Contaiſch, und kleideten ſich wie die andern Calmucken, weil ſie aber von Natur den Krieg und die Unordnung lieben, ſo ahmten ſie ihnen in ihrer friedfertigen und ſtillen Lebens-Art nicht nach. Indeſſen da ſich viele Familien von ihnen ſowohl auf die Seite der Ruſſen als der Mongalen wandten, ſo hat der Contaiſch vor kurtzem Gelegenheit gefunden, ſie von dieſen Gräntzen wegzuziehen, und ſie gegen die Gräntzen von Indien zu verſetzen, dergeſtalt, daß man ſo genau nicht ſagen kan, an welchem Orte ſie ſich ietzo eigentlich aufhalten. Sie ſind alle insgeſammt Heyden, und hengen ihre todten Freunde an Bäume, ihamit ſie von denen Vögeln mögen gefreſſen werden. Im Kriege ſind ſie zu Pferde wohl geübt, und halten ſich meiſt in Stein-Klippen auf. Es ſollen ihrer ſonſt ſehr wenig geweſen, ihre Menge aber durch die Mogoler, welche ſich bey ihnen niedergelaſſen haben, vermehret worden ſeyn. Zu denen Zeiten Gengiskani ſoll ſich ihr Fürſt Urulchinal an jenem ergeben haben, und ſie alſo unter die Herrſchafft derer andern Tartarn gelanget ſeyn. Der über ſie gegenwärtig herrſchende Cham heiſſet Abul-Chair, welcher hundert tauſend gewaffneter Mannſchafft zu Pferde von dieſer ſeiner Horde aufbringen kan. Er hat ſich im Jahre 1731. dem Ruſſiſchen Reiche freywillig unterworffen, und zu mehrerer Verſicherung deſſen im Jahre 1734. ſeinen Sohn Erali Sultan, nebſt einem andern nahen Anverwandten und Fürſten, auch einigen der vornehmſten Aelteſten der Horde, nach Petersburg geſchickt, welche für die hierunter erwieſene Gnade perſönlich dancken ſollen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Deſſen Buch iſt im Jahre 1726. zum Vorſchein gekommen. Beſiehe ſeine Anmerckung, p. 99.

KIRGISISche Tartern, eine Nation in Aſien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

KIR-HARESET, ſo wird im Hebräiſchen eine Stadt der Moabiter genennet, ſiehe *Ar*, im I. Bande p. 1175.

KIRI, oder *Chiri*, Lat. *Kirius*, ein kleiner Fluß in Dalmatien. Er flieſſet nach Scutari, und fällt bald darauf in die Boiana. *Martin.* Dict.

KIRIATH, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Kirioth.*

KIRIATHAIM, ſind zwey Städte dieſes Nahmens im gelobten Lande, ſiehe *Cariathaim*, im III. Bande p. 583.

KIRIATH-ARBA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Arba*, im I. Bande p. 1232. und *Hebron*, im V. Bande p. 1402.

KIRIATHARES, ſo wird im Hebräiſchen eine Stadt der Moabiter genennet, ſiehe *Ar*, im I. Bande p. 1175.

KIRIATH-ARIM, oder

KIRIATH-BAAL, eine Stadt im Stamme Juda, ſiehe *Cariath Baal*, im III. Bande p. 583.

KIRIATHJEARIM, eine alte Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Baala*, im II. Bande p. 3.

KIRIATH-SANNA, oder
KIRIATH-SEPHER, eine Stadt im Stamme Juda, ſiehe *Dabir*, im IV. Bande p. 4.

KIRGIZen, oder
KIRGYSI, ein Volck in Aſien, ſiehe *Kirgiſo*.

KIRIN, ein Gouvernement in der groſſen Tartarey, ſiehe *Labotun*.

KIRIN-OULA, eine Stadt in der groſſen Tartarey, ſiehe *Nimgouta*.

KIRIOTH, oder *Kiriath*, *Carioth*, und *Kariath*, das iſt, Stadt Gegenlauff, eine Stadt unter dem Erbtheile der Kinder Benjamin, im gelobten Lande, von dem in dem Buche Joſua (a) geredet wird, wie in der Vulgata ſteht; die Uberſetzungen, welche dem Hebräiſchen nachgehn, haben *Keriath*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) c. XV. v. 25.

KIRISIACUS, ein altes Königliches Haus in Franckreich, in Belgia Secunda, ſiehe *Cariſiacum*, im III. Bande p. 595. u. f.

KIRISTINOUS (LES), iſt die Franzöſiſche Benennung einer Nation in Nord-America, ſiehe *Kiliſtini*.

KIRITIUM, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in der Marck Brandenburg, ſiehe folgendem Artickel.

Kiritz, Kyritz, oder Kyritz, Lat. *Kiritium*, eine mittelmäßige, dem Könige in Preuſſen gehörige, Stadt, in der Prignitz, in der Marck Brandenburg, nicht weit von Havelberg gegen Norden gelegen, und zur Grafſchafft Rupin gehörig, welche im Jahre 1287. von Ortone, Churfürſten zu Brandenburg, die Zoll-Freyheit durch die gantze Marck erhalten haben ſoll. Nebſt dem Stadt-Rathe befindet ſich auch ein Lehn-Richter und Schultzen-Amt daſelbſt. Sie iſt ihres Bieres wegen bekannt, welches Mord und Todſchlag genennet wird, wie auch der Schlacht wegen, ſo im Jahre 1635. zwiſchen denen Schweden und Sachſen hierbey vorgefallen, darinnen die letzten einbüßten. Sie hat lange Zeit denen Edlen von Plotz zugeſtanden, und iſt erſt unter Marggraf Ludovico Bavaro Landes-Fürſtlich geworden. Den Nahmen ſoll ſie, wie Gundling vermuthet, von denen Kyregis oder Korazis, einem Wendiſchen Volcke, erhalten haben. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KIRIUS, iſt die lateiniſche Benennung eines kleinen Fluſſes in Dalmatien, ſiehe *Kiri*.

KIRKABOL, eine kleine Stadt nebſt einem Hafen auf der Inſul Tyrrif, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KIRK-AGATH, eine kleine Stadt in Klein-Aſien, ſo den Nahmen von 40. Bäumen erhalten. *Univ. Lex.*

KIRKALDI (a), und
KIRKALDO, oder
KIRKALDY, eine kleine Stadt in Schottland, in dem Weſtlichen Theile der Provintz Fife, an dem Oceano. Ihr bequemer Hafen, wo man ſicher vor Ancker liegen kan, machte, daß ſie ehemahls mit ihren Nachbarn ſtarcke Handlung unterhielt. Sie hat das Recht Deputirte in das Parlament zu ſchicken. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

KIRKASWALD, eine Stadt und Feſtung in Engelland, ſiehe *Kirk-Oſwald*.

KIRKBI, oder *Kirby-Moreſide* (a), ein Flecken in Engelland, in der Provintz Yorck. Er ſchicket ſeine Deputirten in das Parlament, und hat die Freyheit, öffentlichen Marckt zu halten. *Martin.* Dict. *Miege.*

(a) Etat Preſ. de la Gr. Bret. T. I. p. 127.

KIRK-BIRD, ſoll ſo viel heiſſen, als *S. Brigid's Church*, iſt ein Ort in der Schottländiſchen Grafſchafft Strathern, an welchem die Grafen von Menteith ihren Haupt-Sitz haben. *Univ. Lex.*

KIRKBY, eine Stadt in der Engelländiſchen Provintz Weſtmorland, ſiehe *Kirkby-Lonſdale*.

KIRKBY, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Eſſex, in Tendring-Hundred, nicht weit von Harwich. *Univ. Lex.*

KIRKBY-BELLERS, ein Ort in Engelland, in Leiceſtershire, am Fluſſe Wreken, hat den Zunahmen von einer anſehnlichen Familie gleiches Nahmens. Sonſt war ein Kloſter nebſt einem Priore daſelbſt. *Univ. Lex.*

KIRKBY-CANDALE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kendal*.

KIRKBY-IRELETH, eine Herrſchafft in der Engelländiſchen Provintz Lancaſter, in Fournell-Hundred, am Fluſſe Duddon, nahe bey Dudden-Sands. Das Herren-Haus davon heiſſet *Kirkby-Croſſ-Houſe*, von einem vor dem Thore ſtehenden Creutze, deſſen Spitze auf Befehl des Ertz-Biſchofs Sandys ſoll ſeyn abgebrochen worden. Es iſt ein feiner Sitz, von dem die Kirkbys den Nahmen führen. *Univ. Lex.*

KIRKBY-LONSDALE, oder bloß *Kirkby*, eine groſſe und wohl gebauete Marckt-Stadt in der Engelländiſchen Provintz Weſtmorland, am Ufer des Fluſſes Lone oder Lune, in einem feuchtbaren und luſtigen Thale, *Lonſdale* genannt. Sie iſt volckreich, hat eine ſchöne Kirche, nebſt einer feinen ſteinernen Brücke über das Waſſer. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KIRKBY-MONKS, ein gewiſſer Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Warwick, an der Land-Straſſe gegen Leiceſtershire zu, allwo man gewiſſe Kennzeichen einer Römiſchen Station antrifft. *Univ. Lex.*

KIRKBY-MORESIDE, eine ziemliche Marckſtadt in der Nordlichen Gegend von Yorkshire, in Rydal-Wapent, an der Dow, einem ſehr ſchnellen Strohme, welcher nach einem kleinen Lauffe in die Derwent fällt. Sie liegt an Bergen, wovon ſie auch den Nahmen hat, und gehörete ehemahls denen Eſtatevils. *Univ. Lex.*

KIRKBY-STEPHEN, und
KIRKBY-STEVEN, oder *Kirby-Steven* (a), eine Marckt-Stadt in Engelland, in der Grafſchafft Weſtmorland, in der Oſtlichen Gegend, nahe bey denen Bergen, welche Cumberland von Yorkshire abſondern, am Fluſſe Eden. Sie hat eine ſchöne Kirche, und der Lord Wharton ein ſchönes Schloß dabey, *Wharton-Hall* genannt, welches die alte Reſidentz dieſer Familie iſt, und einen berühmten Thier-Garten hat. Thomas Wharton ſtifftete auch daſelbſt eine Frey-Schule, und verſahe ſie mit nöthigem Einkommen. Sie ſchicket auch Deputirte in das Parlament. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat preſ. de la Gr. Bret. T. I. p. 127.

KIRKBY-THOR, oder
KIRKBYTHORE, ein Ort in Engelland, ſiehe *Kirby-Thore*.

KIRKCUBRIGHT, eine kleine Stadt in Schottland, ſiehe *Kirkoubright*.

KIRKEBAR, eine Stadt in Island, der Crone Dännemarck gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

KIRKELISENSIS SANGIACATUS, alſo wird ein Theil der Provintz Romania, in der Europäiſchen Türckey, genennet, darinnen Philippopoli lieget. Hübn. Geogr. II. Th.

KIRKENBRIGIA, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Schottland, ſiehe *Kirkoubright*.

KIRKHAM, ein Ort in der Oſtlichen Gegend der Engelländiſchen Provintz York, am Fluſſe Derwent, in Burekroſſe Wapont, deſſen Nahme ſo viel heiſſet, als ein Ort oder Platz der Kirche, weil daſelbſt ein von Walter Eſpec geſtifftetes Collegium Canonicorum geſtanden. *Univ. Lex.*

KIRKISIA (a), eine kleine Stadt in Aſien, in Diarbek, an dem Euphrat, an den Gräntzen des wüſten Arabiens, 25. Meilen unterhalb der Stadt Rka. Sie iſt mit *Circeſium* einerley. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 1379. und *Alchabar*, im I. Bande p. 503. und *Karkiſia*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Kiſmohor, eine Feſtung in Aſien, ſiehe *Circeſium*; im III. Bande p. 1379. und den vorherſtehenden Artickel.

KIRK-OSWALD, *Kirck-Oswald*, oder *Kirkaswald*, eine Stadt und Feſtung in dem Hertzogthume Cumberland.

land, in Engelland, am Fluſſe Eden, oberhalb Carliſle gelegen, welche dem heil. Oswaldo gewidmet iſt, und ehemahls dem Hugh-Morvil gehörete, der nebſt ſeinen Mit-Schuldigen, Thomam, den Ertz-Biſchof von Canterbury, umbrachte, deſſen Schwerdt, mit welchem er den Mord verrichtet, lange Zeit an dieſem Orte aufbehalten worden. Jetzo gehöret er dem Grafen von Suſſex. *Univ. Lex. Miege.*

KIRKOUBRIGHT, oder

KIRKOWBRIGHT, *Kirchubricht, Kircubricht, Kirkcubright, Kirkubright, Kirkubrigh*t, und *Kirkudbrigh*t, Lat. *Kirkenbrigia*, eine kleine Stadt in Schottland, in der Provintz Galloway auf der Nordlichen Küſte des Meer-Buſens von Solwai, an dem Ausfluſſe der Dée. Sie ſchicket vormahls ihre Deputirte in das Parlament von Schottland. Es iſt der beſte See-Hafen von Galloway. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

KIRK-PATRIK, iſt der Geburts-Ort des Irrländiſchen Apoſtels S. Patrick, in der Schottländiſchen Grafſchafft Sterling. *Univ. Lex.*

KIRKSOP, ein Fluß in Schottland, ſiehe *Kirſop.*

KIRKSTALL, ein berühmtes Kloſter in der Weſtlichen Gegend der Engelländiſchen Provintz York, am Fluſſe Are, welches um das Jahr 1174. von Henry Lacy geſtifftet worden iſt. *Univ. Lex.*

KIRKTON, eine Stadt in der Engelländiſchen Provintz Lincoln, in dem oberſten Theile von Holland, in Kirton Wapont, welche den Nahmen von der Kirche führet, die ſehr ſchön iſt. *Univ. Lex.*

KIRKTOWNHILL, ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Miege.*

KIRKVALLUM, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in der Inſul Pomona, ſiehe *Kirkwall.*

KIRKUBRIGHT,

KIRKUDBRIGE, oder

KIRKUTBRIGHT, eine kleine Stadt in Schottland, ſiehe *Kircoubrigh*t.

KIRKWA, oder

KIRKWAKL, eine Stadt oder Flecken in der Inſul Pomona, ſiehe folgenden Articket.

KIRKWAL(a), oder

KIRKWALL, und *Kirkwahl*, insgemein *Kirkwa* genannt, Lat. *Cracoviaca*, oder *Carcoviaca*, *Kirkvallum*, und *Kirchvallia*, eine Stadt oder ein Flecken in der Inſul Pomona, oder Mainland, welches die vornehmſte unter denen Orcadiſchen iſt. Dieſes iſt die einzige Stadt, oder der einzige Flecken, welcher in dieſen Inſuln anzutreffen iſt; das übrige ſind lauter Dörffer. Die Dänen haben dieſen Ort lange Zeit im Beſitz gehabt, von welchen er auch *Cracoviaca* genennet worden. Er hat eine angenehme Lage an einer Bay, faſt in der Mitte der Inſul. Er beſtehet aus einer einzigen Straſſe, die eine Meile lang iſt. Die Häuſer darinne ſind wohl gebauet, und meiſtens mit Schiefer gedeckt. Es wird hier ein hohes Gerichte gehalten. Der Stewart, Sheriff und Commiſſarius, dieſe alle haben ihre Hof-Statt daſelbſt. Dieſe Stadt hat ein dem Könige gehöriges Caſtell, welches vor Zeiten ſehr feſte, und mit Stücken wohl verſehen war. Die Mauern ſind ſo dicke, daß groſſe und geraume Kammern darein gebauet ſind, das Caſtell aber iſt gantz verfallen und verwüſtet, doch kan man daraus erſehen, daß es ein feſtes und vortreffliches Schloß geweſen ſeyn müſſe. Nahe dabey iſt ein ſtattlicher Pallaſt, ſo von Robert Reid, einem Biſchof daſelbſt, zu der Königin Mariæ Zeiten erbauet worden. Patricius Stuart, Graf der Orcadiſchen Inſuln, ließ im Jahre 1574. einen Pallaſt nahe bey dem Schloſſe bauen, aber ein frühzeitiger Todt machte, daß er nicht zu Stande kam. Es waren viele vollkommen ſchön gemahlte Stuben darinne, welche Hiſtorien aus der Heiligen Schrifft vorſtelleten. Die Kirche in Kirkwal iſt eine ihrer vornehmſten Zierrathen. Man nennete ſie ehemahls nach dem Nahmen des heiligen Magni, welcher nach einer gemeinen Tradition, ihr erſter Apoſtel geweſen ſeyn ſoll. Sie iſt ſehr ſchön, von Werckſtücken gebauet, die vollkommen wohl poliret ſind. Sie hat 14. Pfeiler auf jeder Seite, und einen Glocken-Thurm in der Mitte, welcher auf 4. ſtarcken Pfeilern ruhet. Er iſt ſonderlich merckwürdig, und hat ſo viel Abſätze, Wendel-Treppen und Zimmer, daß fremde Perſonen ohne einen Wegweiſer ſich weder herauf noch herab finden können. Darneben iſt er ſo ſtarck und feſte, daß 50. Mann ihn wider 1000. Mann beſchützen können, woſern dieſe nicht groſſe Stücke haben. Dergleichen hat er auch ein künſtlich Glocken-Geläute. Dieſe Kirche iſt eine Art von einem Labyrinthe vor die Fremden, ſo vielerley Gänge ſind darinne. Kirkwal hat auch eine lateiniſche Schule, Wöchentlich 2. Märckte, und alle Jahre einen Jahrmarckt, welcher 2. Tage nach einander währet. Dieſe Stadt wird von einem Prevôt, 2. Baillifs, und einem Raths-Collegio, von Bürgern regieret. Im Jahre 1558. ward dieſe Stadt im Kriege zwiſchen denen Schotten und Engelländern von denen Feinden in die Aſche gelegt. Der älteſte Sohn des Grafens von Orkney, aus dem Hauſe Hamilton, pflegt den Titul eines Lords von Kirkwall zu führen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Erat præf. de la Gr. Bret. T. II. p. 299.

Kirlach, ein Dorff im Stifft Speyer, unweit Phillipsburg. Goldſchadt.

KIRLING, oder

KIRLLING, ein kleiner Ort in Engelland, ſiehe *Katlage.*

KIRMAN, eine groſſe Landſchafft und Stadt in Perſien, ſiehe *Kermon.*

KIRMONCHA, eine Stadt in Aſien, in Perſien, unter dem 63. Gr. 45. Min. der Länge, und dem 34. Gr. 37. Min. der Breite, dem Tavernier (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) Voyages des Indes L. III. c. ult.

Birn, oder Kyrn, Lat. *Kirnum*, eine kleine Stadt und Poſt-Station, nebſt einem Schloſſe Kyrnburg, oder Kirberg, Kirnberg, Kirnburg, und Kyrnburg, genannt, in der Unter-Pfaltz, auf dem Hundsrück, in der Grafſchafft Sponheim, nicht weit von den Gräntzen der Aemter Kirchberg und Creutznach, an dem Zuſammenfluſſe der Kir oder Kyr und der Nahe, zwiſchen Dhaun und Oberſtein, auf der Poſt-Straſſe von Regenſpurg nach Prage, 2. Meilen von Regenſpurg gelegen, gehörete vormahls einer Neben-Linie derer Rhein-Grafen von Dhaun, welche daher die Kirburgiſche genennet ward. Glaubt man aber Trommsdorffen; ſo iſt Kirburg ein Schloß in Lothringen, bey Dieuse. ein Gräflicher Sitz, wiewohl er auch bey der Stadt ein Berg-Schloß nennet, ihm aber keinen Nahmen giebt. Nach dieſer Linie Abgang iſt ihr Theil an die Wilde und Rhein-Grafen, Morchingiſcher Linie, und nach deren Hintritt, an die übrigen Rhein-Grafen gefallen. Im jetztlauffenden Jahrhunderte hat die Stadt und die Evangeliſchen Grafen von Dhaun, wider den Fürſten von Sialm, welcher das Schloß und die Hälffte von der Stadt beſitzt, unterſchiedliche Klagen bey dem Evangeliſchen Corpore, welches ſie im Jahre 1726. dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario vorgetragen, angebracht. Im Jahre 1713. ward das Schloß von denen Frantzoſen eingenommen, und im Jahre 1733. von eben denenſelbigen dem Erboden gleich gemacht. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kirnberg, ein Wald in Nieder-Oeſterreich, ohnweit der Stadt Lintz. *Univ. Lex.*

Kirnberg, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, ſiehe Kirn.

Kirnberg, ein Dorff an der Tauber, in Francken, der Reichs-Stadt Rotenburg gehörig. Goldſchadt.

Kirnburg, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, ſiehe Kirn.

Kirnisbach, ein kleiner Fluß in Meiſſen, welcher zwiſchen Ebeve und der Feſtung Königſtein in die Elbe fällt. Dencker. *Antiqu.* des Elb-Str.

KIRNUM, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in der Unter-Pfaltz, ſiehe Kirn.

Kirperg, oder
Dirpurg, ſo hieß ſonſt ein Ort und ein Berg in der Wetterau, ſiehe Kirchberg.

Kirſa, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſinischen Kreiſſe gelegen, und in das Decanat zu Budiſſin gehörig. Wadſt.

Kirſau, ein ehemahliges Gebiete in Sudavien, in Preuſſen. *Univ. Lex.*

Kirſchau, oder Kirſche, Korſem, und *Corſa*, iſt ein Theil der Inſpection von dem Budiſſinischen Decanat, an denen Gräntzen von Böhmen und Meiſſen, etwa eine halbe Meile von der Stadt Budiſſin ſelbſt gelegen. Daſelbſt war ehedem an einem erhabenen und waldigten Orte ein Schloß gleiches Nahmens, ſo im Jahre 1311. nach andern aber im Jahre 1319. von denen Zittauern unter Anführung des Hertzogs von Schweidnitz eingenommen worden. Wiewohl es ſeyn kan, daß es zweymahl geſchehen, und nach dem erſten mahle das Schloß wieder angeleget geweſen. *Univ. Lex.*

Kirſchbach, ein Chur-Sächſiſch Dorff, in Meiſſen, ſiehe Giersbach, im V. Bande p. 477.

Kirſchbach, ein Gräflich-Stolbergiſches Dorff, am Ver-Hartze, ſiehe Giersbach, im V. Bande p. 477.

Kirſche, ſo wird ein Theil der Inſpection von dem Budiſſinischen Decanat an denen Gräntzen von Böhmen und Meiſſen genennet, ſiehe Kirſchau.

Kirſch-Eſch, eine Stadt im Trierſchen, ſiehe Eſch, im IV. Bande p. 1269.

Kirſchfurt, ein Ort im Ertz-Stiffte Maynz, zwiſchen Freudenberg und Dürhoff, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kirſchgarten, Kirſgar, oder Kirsgarten, Lat. *Kirſchgartenſe Monaſterium*, oder *Ceraſorum Hortus*, ein Kloſter bey Worms, zur Schäfferey Franckenthal gehörig, welches im Jahre 1226. von Richezzo, Henrici II. Biſchofs zu Worms Cämmerer, welchem dieſe Gegend von ſeinem Herrn zu Lehn war auffgetragen worden, und ſeiner Gemahlin Agnete war geſtifftet worden. Als ſie nun beyde Biſchofs Landulphi Simvilliacum erhalten, ward es jn kurtzer Zeit zu Stande gebracht, und um das Jahr 1237. dem Ciſtercienſer-Orden eingeräumet. Es erhielt aber anfänglich den Nahmen *Hortus S. Mariæ*, oder Marien-Garten, weil ſich aber in der Gegend viele Kirſch-Bäume befanden, nannte man es gemeiniglich Kirſch-Garten. Es blühete aber dieſes Kloſter einige Jahre hindurch ſehr wohl, bis ſich endlich der Biſchof Friedrich von Donneck gezwungen ſahe, im Jahre 1443. an ſtatt der Nonnen, bey welchen keine Kloſterliche Zucht mehr Platz fand, Canonicos Regulares S. Auguſtini hinein zu ſetzen. So lange dieſes Kloſter vorgedachte Canonici innen gehabt, haben ſich ſonderlich Petrus Heligerus und Johannes de Lambsheim durch ihre Schrifften darinne bekannt gemacht. Im Jahre 1631. aber ward das Kloſter durch die Bürger zu Worms verſtöhret, weswegen ſich die Canonici nach Franckenthal begaben. Im Jahre 1720. machten die Jeſuiten zu Rom darauf Anſpruch. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Goldſchadt.

KIRSCHGARTENSE MONASTERIUM, iſt die lateiniſche Benennung eines Kloſters bey Worms, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Kirſchgrün, ein Dorff im Voigtlande, ſiehe Chriſtgrün, im III. Bande p. 1307.

Kirſchke ein Dorff im Voigtlande, eine ſtarcke Stunde von Schlaiz. Es ſind verſchiedene adeliche Höfe daſelbſt. Goldſchadt.

Kirſchleben, ein Dorff im Anhältiſchen, ſiehe Gierseleben, im V. Bande p. 477.

Kirſchleben, ein Churmayntziſch Dorff in Thüringen, ſiehe Kerspeleben.

Kirſch-Schönbach, ein Dorff in dem Fränckiſchen Kreiſſe, in der Herrſchafft Weiſentaid gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Kirsgarr, oder
Kirsgarten, ein Kloſter bey Worms, ſ. Kirſchgarten.

KIRSOP, oder *Kirkſop*, ein Fluß, welcher in der Südlichen Gegend von Schottland entſpringet, von wannen er Südwärts läufft, zum Theil Schottland von Cumberland abſondert, und letzlich durch dieſe Grafſchafft in den Fluß Esk hinein läufft. *Univ. Lex.*

KIRTLINEGE, ein Ort in Engelland, ſiehe *Kirling*.

KIRTON, oder wie in des Vitchers Charte ſtehet, *Crediton*. In dem Erat preſent de la Grande Bretagne heißt es *Kirton*, Lat. *Cridiantum*, oder *Creditona*, eine Stadt oder ein Flecken in Engelland, in Devonshire (a). Er hieß vor Alters *Cridiantum*, daraus der neuere Nahme durch eine Verkürtzung entſtanden iſt. Der alte Nahme könte daher, daß dieſer Ort an dem kleinen Fluſſe Credi liegt, welcher in den Fluß Ex fällt. Dieſes war der Biſchöfliche Sitz der Provintz, und eine kleine Stadt in der Provintz Weſſex. Dieſer Sitz iſt ſeit dem nach Exeter verlegt worden. Es wird dieſes Ortes in der Kirchen-Hiſtorie von Engelland öffters gedacht. Dieſe Stadt iſt der Geburts-Ort des Winifrid oder Bonifacii, welcher die Heſſen, Thüringer und Frieſländer zum Chriſtlichen Glauben bekehret hat. Anjetzo iſt ſie nur wegen eines Zinn-Marckts bekannt, und wegen eines Pallaſtes, der denen Biſchöffen von Exeter gehöret hat, aber an die Killigrews verkaufft worden. Ehemahls war ſie auch wegen eines Collegii von zwölff Dom-Herren berühmt, welches aber nunmehro aufgehoben iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Gibſon* ad calcem Chronic. Saxon.

KIRTON, ein Flecken in Engelland, in Lincolnshire, gegen Norden von Lincoln. Es ſchickt ſeine Deputirten in das Parlament, und iſt wegen ſeiner ſchönen Kirche merckwürdig. *Martin.* Dict.

Kirtorff, oder Kirdorph, Kirtorff. Kirdorff, und Kirchdorff, Lat. *Kirdorffium*, eine Stadt in Ober-Heſſen, 2. Stunden von Alſofeld, nach Darmſtadt gehörig, führet im rothen Felde einen zur Rechten ſilbernen, zur Ecken ſchwartzen Schild, darüber eine Heim-Decke, und über dieſer zwey ſilberne Büffels-Hörner, an deren jedem auswendig fünff dreyblätterige Zweige ſtecken. Sie gehöret eigentlich in die Grafſchafft Ziegenhagen, und hatte ſonſt als ein Dorff ein beſonders Gerichte, ſo unter freyem Himmel gehalten ward. Im XV. Jahrhundert ward ſie allererſt zur Stadt angelegt. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Kirweiler, oder
Kirweyler, eine kleine Stadt, Amt und Schloß im Stiffte Speyer, ſiehe Kirchweiler.

KIRZ, eine kleine Stadt und Hafen, in der Præcopiſchen Tartarey, ſiehe *Kerci*.

KIS (a), *Kiſch*, oder *Keiſch*, dieſes iſt, dem Herrn Herbelot zu folge, eine Inſul in Aſien, in dem Perſiſchen Meer-Buſen, oder zwiſchen dem Meere von Fars, und dem Meere von Oman, welches das Arabiſche Meer iſt, welches nebſt dem Meere von Fars oder von Perſien, den Theil des Indianiſchen Meeres längſt an den Küſten des glückſeeligen Arabiens ausmacht. Dieſe Inſul, ſpricht er, hat 12. Meilen im Umfange, und weil keine lebendige Waſſer-Quellen daſelbſt ſind, ſo müſſen die Einwohner Brunnen graben, um ihre Gärten zu wäſſern, welche ſehr ſchöne ſind. Man fiſchet in den daſigen Gegenden Perlen, welche man Perlen von Baharein nennet; weil die Stadt dieſes Nahmens auf derjenigen Küſte von Arabien liegt, welche dieſer Inſul gegen über iſt, und weil man daſelbſt auch ſehr ſchöne Perlen fiſcht, welche die Einwohner des Landes Murvarid oder Marvarid nennen. Von dieſem Worte kömmt das Wort Margaritæ, welches die Griechen und die Lateiner denen Perlen geben. Die neuern Geographi nennen eben dieſe Inſul *Kiſchmir*, und ſetzen ſie ſehr nahe bey die Inſul Ormuz. Dieſe Inſul iſt mit *Kiſmich* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Bibliotheque Orientale.

KISA-

KISABATZ, eine Türckiſche Stadt in Slavonien, an der Sau. Hübn. Zeit. Lex.

KISCATE, ein See- Hafen am Mittelländiſchen Meere, in Africa. Lackhel.

KISCH, eine Inſul in dem Perſiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Keis*, *Kiſmich*, und *Kis*.

KISCH(a), eine kleine Provintz in Perſien. Sie gränzet an die Provintz Makran. Die Portugieſen nennen dieſe 2. Provintzen *Cache* und *Makron*. Texeira nennet ſie Königreiche in folgenden Worten: Reynos entre Goadel, y los Abindos, en la entrada del Sino Perſico. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

Kiſchaw, oder Kyſchow, Kyſov, Kyſchau, Keiſſow, und Keiſſoff, Lat. *Kiſſovium*, eine kleine Stadt und Starroſtey in Pommerellen, im Pohlniſchen Preuſſen, nicht weit vom Waſſer Froß, unter dem 41. Gr. 10. Min. der Länge, und 54. Gr. 11. Min. der Breite. Es gedencket auch Dugloſſius (a) eines Schloſſes unter dem Nahmen Kißchow. Denn ob er es wohl in Pommern ſetzet, erhellet doch leicht, daß er Pomerellen oder Klein-Pommern dadurch verſtehe. Von dem in Pomamern gelegenen Orte ſiehe Kiſſov. *Univ. Lex.*

(a) Hiſt. Pol. I. p. 27.

Kiſchensdorff, ein Dorff in Ungarn, ſiehe Kißocz.

KISCHINOWA, eine kleine Stadt in der Moldau, acht Meilen von Bender gegen Weſten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KISCH-KALLO, ein Flecken in Ober-Ungarn, ſiehe *Kallo*.

KISCHMIR, ein Königliches Gebiete in Indien, ſiehe *Kachemire*, im VI. Bande p. 713. u. f.

KISCHMIR, und

KISCHMIS, oder

KISCHMISCH, eine Inſul in dem Perſiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Kiſmich*.

KISCHON, ein Bach in dem gelobten Lande, ſiehe *Kiſon*.

Kißchüz, ein Sächſiſches Dorff, zwiſchen Zeitz und Eiſenberg gelegen. Goldſchadt.

KISDENUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und eines Berg-Schloſſes in Siebenbürgen, ſiehe Kayſt.

KISELAGATZ, eine kleine Stadt in Perſien, ſiehe *Kiſlagatz*.

Kißelbach, ein Sachſen-Eiſenachiſches Dorff, in Thüringen, ſiehe Beſſelbach.

KISICO, ein alter Ort in Aſien, ſiehe *Cyzicum*, im III. Bande p. 2134.

KIS-IDA, ein Dorff in Ungarn, ſiehe *Ida*, im VI. Bande p. 145.

KISIELIECE, iſt die Pohlniſche Benennung eines geringen Städtleins im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Freyſtadt, im IV. Bande p. 1918.

KISILAGATSCH, iſt nach dem Oleario (a) ein Strich Landes in Kilan. *Univ. Lex.*

(a) Perſiſch. Reiſebeſchr. V. 3. p. 543.

KISILAGATZ, oder *Kiſelagatz*, eine kleine Stadt in Perſien, in dem Gouvernement von Aſtera. Ihr Nahme bedeutet ſo viel, als roth Holtz, oder vergulder Holtz. Sie liegt fünf Meilen von Lenkeran, und zwiſchen dieſen zwey Städten trifft man die Flüſſe Kalkende, Noabine, Tzili, und Buladi an. Sie hat keine Mauern, und liegt in einer Ebene, eine gute halbe Meile von dem Caſpiſchen Meere, an einem kleinen Fluſſe, Nahmens Willekehi. Sultzger Chan verkaufte ſie ehemahls an den Chan von Ardebil, welcher ſie ſeinem Sohne hinterließ, und dieſer letztere beſaß ſie, als Olearius (a) im Jahre 1638. daſelbſt durchreiſete. Kiſilagatz gegen über, und ohngefehr drey Meilen von dem feſten Lande ſiehet man zwey Inſuln, Nahmens Kelechol und Aalibluich. *Martin.* Dict.

(a) Perſiſche Reiſe-Beſchr. L. VI. T. II. p. 25.

KISILAR, ein Strohm in der groſſen Tartarey, liegt etwas hoch, und pflegt im Sommer gar zu vertrocknen. Den Nahmen hat er daher, weil er mit dem Sande einige als Gold-glänzende Körner führet. *Univ. Lex.*

KISILOSAN, ein Fluß in Perſien, in der Provintz Dilem. Man nennet ihn auch den *Kurp* (a). Sein Lauf iſt ſehr ſchnelle, und er hat viele Fälle zwiſchen Felſen, wo er mit Gewalt herabfällt. Er entſpringt gegen Weſten, nimmt ſeinen Lauf zwiſchen zwey Aermen des Berges Taurus, und ergießt ſich in das Caſpiſche Meer. Der König Tamar hat eine ſteinerne Brücke darüber bauen laſſen, welche 10. Schritte breit, und 150. lang iſt. Sie iſt ſehr hoch, und hat ſechs Schwibbögen, unter denen drey ſehr groß ſind. *Martin.* Dict.

KISION, ein Bach in dem gelobten Lande, ſiehe *Kiſon*.

KISJU, eine Provintz in Japon, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 66.

KISLAR, eine Feſtung am Fluſſe gleiches Nahmens, in der Rußiſchen Tartarey, welche dieſen Überſchwemmungen unterworffen iſt. Hübn. Geogr. II. Th.

Kislau, oder

Kiſlow, Kißlau, und Kißlow, eine kleine Stadt und Schloß im Stifte Speyer, am Creich-Fluſſe, zwiſchen Bruchſal und Rotenburg, ward im Jahre 1525. im Bauern-Aufſtande eingenommen. Von einigen wird ſie nur ein Dorff genennet. *Univ. Lex.*

KISMA, eine Stadt in Japon, ſiehe *Diſma*, im IV. Bande p. 410.

KISMARTON, iſt die Ungariſche Benennung einer Königlichen Freyſtadt in Nieder-Ungarn, ſiehe Eiſenſtadt, im IV. Bande p. 869.

KISMICH, oder *Giſmich*, *Kiſchmit*, *Kiſchmiſch*, und *Queſſins*, eine Inſul in dem Perſiſchen Meer-Buſen, vier und eine halbe Meile von Gamron, dem Cornelio le Brun zu folge (a). Der Herr d' Herbelot ſpricht *Kiſchmir*; Reland in ſeiner Charte von Perſien nennet ſie *Kiſch*; Tavernier *Kachmich*, und Thevenot (b). *Queſomo*. Er ſagt, ſie ſey zwantzig Meilen lang, und füget hinzu, daß ſie fruchtbar und wohl bewohnet ſey, und daß ſie ſich von Oſten gegen Weſten erſtrecke. Er verſichert, daß ſie von Larreca nicht weiter, als anderthalbe Meile, liege, und tadelt diejenigen Geographos, welche fünf Meilen angeben. Es wachſen Citronen, Pomerantzen, Melonen, und herrliche Weintrauben darauf, die in groſſer Menge nach Gamron oder Bender-Abaſſi geführet werden. Als die Portugieſen Ormus noch inne hatten, und ihr Waſſer von dieſer Inſul holeten, ließ der König in Perſien eine Feſtung darauf anlegen, um es ihnen zu verwehren. Im Jahre 1641. ward ſie von denen Holländern vergebens belagert. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Voyage de Perſe p. 175. (b) Suite du Voyage du Levant p. 267.

KISMUL, iſt eine von denen Schottländiſchen Inſuln, ohngefehr eine Viertel-Meile Südwerts von Barra gelegen. Der Makneil von Barra hat ſeine Residentz allhier; es befindet ſich auch eine Kirche und Capelle daſelbſt, allwo die Makneils begraben liegen. Das daſige Schloß iſt mit einer hohen ſteinernen Mauer umgeben, auch mit einem Magazin und andern öffentlichen Gebäuden verſehen. Die Einheimiſchen ſind der Päbſtlichen Religion zugethan, ſonſt aber ein unwiſſend und abergläubiſches Volck. *Miege.*

KISON, oder *Cſon*, *Cſſon*, *Kiſſon* (a), *Kiſom*, *Kiſchon*, *Chiſon*, *Cyſon*, und *Coyſo*, Lat. *Chorſeus*, ein Bach in dem gelobten Lande. Er hat ſeine Quelle in dem Thale Jeſreel, und läufft längſt an dieſem Thale hin, gegen Süden von dem Berge Thabor, und fällt durch den Hafen bey Ptolomais in das Mittelländiſche Meer. Der P. Nau (b) ſagt, da er von denen Gebürgen redet, von welchen eine Meile weit dieſer Bach ſein en

Lauf hat, ſo viel er erkennen mögen, ſey dieſer Bach die meiſte Zeit im Jahre an dieſem Orte trocken, und habe niemahls Waſſer, als von Endor an, ſo nicht weit davon liegt, bis an das Galiläiſche Meer, wo er auf der Oſt-Seite hinein fällt. Er meldet ferner: Er hat auch immer wohl ges, wie man mir geſagt hat, gegen den Berg Carmel zu, an welchem er längſt hin laufft, und gegen Weſten in das Mittelländiſche Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Voyage de la Terre Sainte L. V. c. 16. p. 630.

KISOUK (a), ein Flecken in Perſien. Er liegt zwiſchen Nacſivan und Zulfa, an den Gränzen von Curdiſtan. Man trifft daſelbſt ein Kloſter der Armenianiſchen Chriſten an, welche glauben, daß der Heil. Bartholomæus und der Heil. Matthæus an dieſem Orte den Märtyrer-Tod erlitten hätten, und vermeynen noch einige Reliquien von ihnen zu haben. Viele Mahometaner gehen aus Andacht dahin, ſonderlich um von dem Fieber befreyet zu werden. Die Mönche dieſes Kloſters leben ſehr ſtrenge, und eſſen faſt nichts, als Kräuter. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perſe T. I. c. 4.

KISRAG, ein Land in Aſien, gegen Norden von Indien, drey gantze Monathe Weges von der Stadt Gaznah. Es wurde von dem Sultan Mahmoud-Sebekghin, ſo wie alle andere Länder in Indien, erobert, wie der Herr von Herbelot (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Orient.

Kiſſau, ein Flügen in dem Hertzogthume Holſtein, im Wagerlande, entſteht ohnfern dem Adelichen Hofe Nirdorf, und fleußt bey Schönenwerde vorüber, an Ranzau, Dannau und Engelau vorbey; ferner zwiſchen Helmsdorff und Lüraenburg hin, nach Ntendorf, und ſo denn in den Weisdörfer See, und aus ſolchem bald darauf in die Colberger Heide, oder in die Oſt-See. *Hydrogr. Lex.*

Kißdorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, ſiehe Ober- und Nieder-Kisdorff.

Kiſſelſpey, ein Ort im Ertz-Stifte Trier, nicht weit von Boppard, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Kißenborge. oder
Kißenbrück,
Kiſſenbrugge, und
Kiſſenburg. ein Ort im Fürſtenthume Wolffenbüttel, ſiehe Kiſſenburg.

Kiſſin, oder Kißin, Keſſin, Kuſtin, Cuſſin, Kuczin, und Cuſcin, Lat. *Kiſſinum*, oder *Kuſſinum*, eine alte Stadt im Mecklenburgiſchen, im Land-Striche von Roſtock gelegen, war der Haupt-Ort der Kißiner, und von dem Obotritiſchen Fürſt Henrichen, wie der gantze Land-Strich, nach des Rügiſchen Fürſten Critonis Ertödtung, eingenommen, bey dem Zwiſpalte ſeiner Söhne aber iſt er wieder davon abgekommen. Swantepolck aber nahm ſie nachgehends mit gewaffneter Hand wieder ein. Ob ſie aber damahls, als Niclotus die Kißiner aufs neue bekriegte, noch unter Obotritiſcher Herrſchafft geſtanden habe, oder mit denen übrigen wieder unter die Rügen gelangt geweſen ſey, kan man nicht gewiß ſagen, weil Helmoldus, da er dieſes Zuges gedencket, nichts davon meldet, auch ſie nicht mit unter denen Oertern, die Niclotus beſeſſen, als ihn Hertzog Heinrich der Löwe mit Kriege überzogen hat, erwehnet; da er doch verſchiedene nahmhafft macht. Doch wird bey demſelben erwehnt, daß der Hertzog damahls im Jahre 1162. einen, Nahmens Rudolph, dahin zum Commandanten verordnet, welches auch Spangenberg (a) erzehlet. Man ſiehet alſo hieraus, daß es wenigſtens damahls zum Obotritiſchen Gebiete gehöret, deswegen es auch Niclori Söhne, denen die Kiſſeniſche Landſchafft zugetheilet wurde, nicht mit ethielten. Im folgenden 1164ſten Jahre nahm ſie Pribislaus, Niclou Sehn, demſelben wieder ab. Damahls iſt ſie von Hertzog Henrichen dem Löwen zerſtöret, und hingegen die Stadt Roſtock daraus erwachſen. Dieſe Stadt wird von einigen fälſchlich Küſtrin genennet. *Univ. Lex.*

(a) Mannsfeld. Chron. 226. p. 263.

Kiſſiner, oder Keſſiner, Kizainer, Kizíner, Kuſſiner, Kyſſiner, Kyzíner, Chizziner, Lat. *Chizini*, *Kiciui*, *Kyzeni*, und *Kycini*, ein ſtarck und mächtiges Volck, ſo mit denen Circipanern, von welchen im III. Bande p. 1380. gehandelt worden, ſehr genau vereiniget geweſen, auch mit ihnen vermengte Wohnungen gehabt hat, und beſonders zu denen Wilzen gerechnet wird. Ihr Haupt-Sitz aber iſt Kiſſin im Mecklenburgiſchen, und Kützkow in Pommern geweſen; wie ſie denn auch von dem vorhergehenden Kiſſen ihren Nahmen erhalten haben mögen. Zu ihnen wurden auch die Einwohner von Demmin und Malchim gerechnet, welche gantzere, wiewohl irrig, denen Circipanern beyzehlen, wie dieſes aus Alexandri III. und Cœleſtini III. Bullen, beym Lindenbrog (a) erhellet. Es irren ſich auch einige, welche die Einwohner von Greiffswalde und Uſedom hieher ziehen, nicht weniger, als diejenigen, welche die Kiſſiner allein in den heutigen Landtrich von Roſtock ſetzen. Sonſt wird auch die Villa Wotencha bey Demum, beſonders mit in dieſem Pago erwehnet. Im Jahre 1050. ſtunden ſie nebſt denen Circipanern und Rügen unter einem Fürſten, Nahmens Ceiton, welches aus Helmoldo (b) erhellet, da ſie denen Obotriten, welche unter dem Fürſten Godeſchalco geſtanden, entgegen geſetzt worden. Nicht weniger ergiebt ſich dieſes aus Helmoldo, und andern, ſo Helmoldo beyſtimmen, in Beſchreibung des Krieges, ſo die Circipaner nebſt denen Kißinern zu Gegnern derer Riadruerer und Tholenſer machen, wiewohl Adamus Bremenſis auf dieſer Seite die Circipaner alleine nennet. Obgleich auch andere zu erhärten vermeynen, daß die Wilzen oder Lutticier zu dieſen Zeiten noch keinen Erb-König oder Erb-Fürſten gehabt, und ſich erſt nach Swantibers Tode ſeinem Sohne Wratislao unterworffen hätten, ſo meynen doch einige, daß aus allen dieſen kein Beweiß zu nehmen ſey. Denn Procopius meldet nur ſo viel, daß die Anten und Sclaven nicht einen Herren zuſammen über ſich gehabt hätten; und läugne nicht, daß jeder beſonderer Staat von einem beſondern Herrn regieret worden. Dimarus rede von ſeinen Zeiten, und ſey auch noch nicht ausgemacht, wer durch die Leuticios zu verſtehen. Endlich habe auch Helmoldus zu denen Zeiten Hertzog Heinrichs des Löwen, und des Däniſchen Königs Woldemars geſchrieben, daß nur die Rügen einen König über ſich hätten, weil die Dänen und Sachſen ſich damahls die übrigen unterwürffig gemacht. Zudem erhelle dieſes daraus, daß Hertzog Godeſchalcus die Landſchafften gegen Abend, Swantibor, der Stamm-Vater derer Pommeriſchen Hertzoge, aber die Pommern, Rheterer und Tollenſer unter ſich gehabt, zwiſchen welchen denn die Circipaner und Kißiner gewohnet, die auf ſolche Weiſe, da jene Hertzog Godeſchalcum im Kriege gegen dieſe zu Hülffe geruffen, zu keinem von dieſen beyden beherrſchten Land-Striche gehöret. Uber dieſes bezeuget Helmoldus ſelbſt, daß Crito die Herrſchafft in dem gantzen Wenden- oder Slaven-Lande gehabt habe, ſintemahl er nicht nur nach Godeſchalci tödtlichen Hintritte zum Fürſten derer Obotriten, ſondern auch zum Vormunde über Hertzog Swantibors hinterlaſſene Kinder erwählet worden, und ſo gar über die Wenden in der Marck geherrſchet haben ſoll. Daß auch vor dem die Rhaderer oder Rheterer und Tollenſer mit unter ſelbigen geſtanden haben mögen, läßt ſich daraus vermuthen, daß der Krieg auf ihrer Seite ein Aufſtand genannt wird, und von Critone hernach der Krieg deſto heffiger fortgeſetzt worden, weil vielleicht ſein Vater Grimus darinne geblieben. Dazu kömmt, daß die glaubhaffteſten Schrifftſteller melden, daß die Rügen auch feſter Land an der See-Küſte beſeſſen, und die Circipaner unter dem Nahmen derer Rügen mit begriffen worden. Nachdem aber Crito war getrungen worden, Henrico, Godeſchalci Sohne, einen Theil ſeines väterlichen

Erbes

Erbes abzutreten, und endlich, da er ihn tödten wollen, von ihm ſelbſt umgebracht worden, kam auch die Landſchafft derer Kißiner in dem darauf folgenden Kriege von Rügen ab. Als aber nach Henrichs Tode, deſſen beyde hinterlaſſene Printzen Svantipole und Kanutus ſelbſt untereinander uneins waren, kamen auch die Kißiner wieder unter die Herrſchafft des Rügiſchen Fürſten Ratzei, welcher Critoni gefolget war. Unter Tetzlauo, Ratzei Söhne aber, wurden ſie von dem Obotritiſchen Fürſten Nicloto, um das Jahr 1150. mit Beyhülffe, Graf Adolphs des andern, von Holſtein, wieder mit Kriege angegriffen, wiewohl es damit nicht Beſtand hatte, indem er bald darauf, ums Jahr 1162. von Hertzog Henrichen dem Löwen ſelbſt bekrieget ward. Weil aber Niclori Söhne Wertislaus und Bribislaus mit Hertzog Henrichen wieder ausgeſöhnt wurden, und ihre Erbländer unterdeſſen an des Hertzogs Beyſtande verſchenckt worden waren, theilte ihnen dieſer das Land derer Kißiner zu, welches niemahls wieder mit Rügen vereiniget werden ſollte. Als auch dieſe nach der Zeit wieder die Waffen ergriffen, und ſich wieder in den Beſitz derer Obotritiſchen Lande ſetzen wollten, ſo ward doch Pribislaus im Jahre 1164. wieder ausgeſöhnt, und erhielt auch dieſe Landſchafften wieder. Sonſt hält Abel (c) die heutigen Caſſubier vor ihre Nachkommen. Zu ihrer Bekehrung zum Chriſtenthume hat der Obotritiſche Fürſt Godeſchalcus, wie Helmoldus berichtet, vieles beygetragen, welches vielleicht im vorhergemeldetem ſchweren Kriege geſchehen. *Univ. Lex.*

(a) Scriptor. Septentr. p. 167. 169. (b) Chron. Slauor. I. 21. apud. *Leibnitz.* (c) Sächſ. Alterth. 2. §. 7. p. 341.

KISSINGA, oder

Kiſſingen, eine Stadt und Amt im Fränckiſchen Stiffte Würtzburg, ſiehe folgenden Articel.

Kiſſingen, oder Kiſſingo, Kieſeck, Kieſſing, Kyſeck, Kyſſeck, Kyzzingen, und Kyſingen, Lat. *Kiſſinga*, eine Catholiſche kleine Stadt und Amt im Fränckiſchen Stiffte Würtzburg, am Fluſſe Saal, oder Saal, drey Meilen von Schweinfurt Nordwärts gelegen, hat Salz- und Sauer-Quellen, wie auch ein Geſund- und Wild-Bad. Es iſt dieſes die Villa Kinzicha, Chinziga, Kizziche, Chizziche, Chizzeche, Chizziga, Chizzihrimero, deren beym Schannat, und vielen andern Schrifftſtellern, gedacht wird, welche im Pago Salagewe gelegen, und iſt, wie Schannat erinnert, nicht mit der Villa Kinzicha, Cinziha, Kinzzihbeu, Chinzihnervoga, Chizziche ꝛc. im Pago Grabfeldt unter Eimahaan, oder nicht weit von der Kintzig gelegen, deren beym Piſtorio (a) gedacht wird, zu vermengen; wiewohl einige eben daſſelbe, welche in Pago Wetterabi gelegen, und andere das, ſo im Grabfelde angeführet wird, vor das Fränckiſche halten. Es ſcheint aber, daß es dennoch, wenn es auch in dieſem Gaue ſollte gelegen haben, von dieſem unterſchieden ſey, indem nicht nur dieſe drey Gauen mit einander gräntzen, ſondern auch die Kintzig alle dreye durchſtröhmet, und dieſes an derſelben gelegen, und zu allen drey Gräntzen gezogen werden können. Doch hat auch von Eckhard (b) recht, wenn er dasjenige, ſo Schannat in den Pagum Gotzfeld ſetzet, vielmehr vor dieſes hält. Nahe bey dieſer Stadt liegt auf einem Berge das Schloß und Amt Bodenleuben, Botenleuben, oder Bodenlieben genannt. Ob aber das Schloß und die Stadt allemahl zuſammen gehöret, kan man nicht ſagen. Daß im Jahre 1244. einer, Nahmens Otto, welchen einige vor einen Grafen von Henneberg halten, darauf Hof gehalten, und das Schloß an das Stifft Würtzburg verkaufft habe, findet man bey Spangenbergen, daß aber Graf Otto zu Brandenburg, welcher nach Spangenbergs Bericht, Graf Herrmanns des II. zu Henneberg Tochter im Jahre 1268. gehlicht hat, nebſt ſeinem Sohne Hermann die Stadt, welche er vielleicht zum Heyraths-Gute mit bekommen, im Jahre 1290. an das Stifft Würtzburg verſetzt habe, berichtet Schubart (c). Ob nun dieſe hernach wieder eingelöſt, oder etwan in dem im Jahre 1304. geführten Kriege mit Würtzburg, deſſen Spangenberg gedenckt, oder durch andere Vergleiche mit jenem wieder herzugebracht worden, kan man nicht melden. So viel findet man, daß der Biſchof zu Würtzburg nach Marggraf Otonis Tode, deſſen Söhne Hermannen im Jahre 1291. auch Graf Poppens Güther zugefallen, im Jahre 1308. in das Leib-Geding der Marggräfin, Hermanns Mutter, welche lange Zeit zu Coburg gewohnet, einen Einfall gethan, und die Stadt Kißingen ſammt dem Schloſſe verwüſtet und zerſtöhret habe. Weil aber Marggraf Hermann noch in dieſem Jahre mit Tode abgieng, kam die Coburgiſche Pflege, und alſo auch unter andern vermuthlich Kißingen mit einer von ſeinen Töchtern Gutta, die an Fürſt Henrichen XII. vermählt worden, wieder an Henneberg. Nach Fürſt Henrichs Tode blieb es im Jahre 1307. in der Theilung mit Fürſt Johann, ſeinem Bruder, gedachter Gutta, ſeiner Wittwe. Es muß aber nachgehends etwan durch die Heyrath Hertzogs Swantiboris mit Anna, gebohrner von Henneberg, zugleich mit der Pflege Königsberg an Pommern gelanget ſeyn, weil einige berichten, Biſchof Gerhard habe es im Jahre 1394. Hertzog Swantiboru und ſeinem Printzen Bogislao wieder abgekaufft. Das Schloß ward in dem Bauern-Aufruhre aufs neue verwüſtet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Script. Rer. Germ. T. III. (b) Animadverſ. in *Schannat* p. 70. (c) Vom alten Deutſchen Münz-Weſen bey Struven, im Hiſt. und Polit. Archiv. T. I. n. 8. p. 92.

KISSINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt im Mecklenburgiſchen, ſiehe Kiſſin.

Kißlau, eine kleine Stadt und Schloß im Stiffte Speyer, ſiehe Kislau.

Kißlingswalde, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, ſiehe Kießlingswalde.

Kißlow, eine kleine Stadt und Schloß im Stiffte Speyer, ſiehe Kislau.

KISSMA, eine Stadt in Japon, ſiehe *Diſma*, im IV. Bande p. 410.

Kißmebrügge, oder

Kißnebrück, ein Ort im Fürſtenthume Wolffenbüttel, ſiehe Klüſſenburg.

Kißocz, oder Kiſſowec, und Kiſchendorff, ein Dorff in der Zipſer-Geſpanſchafft, in Ungarn, iſt wegen derer Sauerbrunnen merckwürdig. *Univ. Lex.*

KISSON, ein Bach in dem gelobten Lande, ſiehe *Kiſon.*

Kiſſowec, ein Dorff in Ungarn, ſiehe Kißocz.

KISTIEU - MAEN, eine Art ſteinerner Monumente in Engelland, hauptſächlich in Walles, welche auch ſonſt *Stone-Chefts* genennet werden. *Univ. Lex.*

KISTIM, ſind eine Art Heydniſcher Tartarn in Siberien. Strahlenberg.

Kiſtritz, ein Amt und Gräfliches Reſidentz-Schloß im Oſterlande, ſiehe Köſteritz.

KIST - VAEN, eine Art von Steinen errichteter Monumente in Engelland, dergleichen ſonderlich in dem Hertzogthume Walles ſehr viele gefunden werden. *Univ. Lex.*

KISWARDA, iſt die Ungariſche Benennung einer feſten Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Waradein, (Klein-).

KISWICSAP, ein Caſtel in der Neutrer-Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KISZUCZA - USHELY, ein Flecken in Ungarn, an der Mähriſchen Gräntze, in dem Trenchiner Comitate gelegen. *Univ. Lex.*

KITAIGORD, oder

KITAIGROD, Lat.

KITAIGRODUM, eine Stadt in Podolien. *Univ. Lex.*

KITAIUS LACUS, ſo wird im Lateiniſchen eine groſſe See in dem Königreiche Alein genennet, ſiehe *Alein.* (*Lac d'*) im I. Bande p. 667.

Kitápa, eine Stadt in Klein-Armenien, ſiehe *Chaſra*, im III. Bande p. 1143.

KITAY,

KITAY, ſo nennet der Herr de l' Iſle eine groſſe Stre in dem Königreiche Altin, ſiehe *Altin*, (*Lac d'*) im I. Bande p. 667.

KITAY - KITAY, iſt nichts anders, als China. Siehe *Katay*. *Martin*. Dict.

KITBA DERCAN, dieſer Titul bedeutet bey denen Arabern ſo viel, als das Oberhaupt von 100. Familien. *Martin*. Dict.

KITEVA, eine Stadt in dem Königreiche Dahra, in der Landſchafft Biledulgerid, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

KITHAY, ein groſſes Land in Aſien, ſiehe *Katay*.

Kitholm, eine kleine Inſul bey der Nord-Oſtländiſchen Provinz Arhuſen. *Univ. Lex.*

KITHRON, oder *Citron*, das iſt, zum Geruch, oder zur Verbindung, eine Stadt unter dem Erbtheile der Kinder Sebulon, da die Cananiter unter denen Kindern Sebulon wohneten, und ſie nicht vertrieben, ſondern nur zinßbar machten. *Univ. Lex.*

Kitlitz-Treben, oder Kitlitztreben, ein Freyherrliches Schloß und Herrſchafft am Boberfluſſe, im Herzogthume Jauer, in Schleſien, unweit Bunßlau. Goldſchadt.

Kitſcher, ein Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, bey Crimmitſchau, dem Stadt-Rathe daſelbſt zuſtändig. Goldſchadt.

Kitragioch, ein kleiner Fluß in der Eule Lappmarck. *Univ. Lex.*

Kittelſtahl, ein Dorff in Thüringen, anderthalbe Stunden von Eiſenach. Goldſchadt.

Kittengespul, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Tyrol, ſiehe Bixbühel.

Kitten, ein Dorff im Sachſen-Merſeburgiſchen, 2. Stunden von Zörbig, es gehöret ins Amt Deitſch. Goldſchadt.

KITTIM, oder *Chittim*, eine Landſchafft, welches Schiffe zum Verderben Aſſurs hergeben ſollen, wie Bileam lange Zeit voraus geſaget hatte, und die ihren Nahmen ohne allen Zweifel wohl von dem Ur-Vater ihrer erſten Einwohner, dem Kittbim, oder Chittim, dem Sohne Javan und Enckel Japhets erhalten, die ſich, nebſt andern, in die Inſuln derer Heyden ausgebreitet. Die Ausleger ſpalten ſich in eigentlicher Ausmachung des Landes Chittim in 2. Theile, deren einer Italien und noch mehr, einige an ſelbigem liegende Inſuln, nahmentlich Sardinien und Corſica, der andere Macedonien darunter verſtanden haben will. Die es mit letzterer Meynung halten, und Chittim vor Macedonien auslegen, berufſen ſich auf 1. Macab. I, 1. 8. wo der Macedoniſche König Alexander, aus Chittim oder Kittim wider Darium herbey gekommen zu ſeyn geſaget wird, und den Perſeus, den letzten König der Macedonier, den letzten König derer Kittim oder Chittier nennet. Sie ſagen weiter, Kittim ſtecke auch im alten Nahmen Macedoniens, der *Macetria* oder *Macetia* geheiſſen. Aus Macedonien oder Kittim ſey nach der Schrifft das Verderben über Aſſur, d. i. über die ſonſt unter Aſſoriſcher Gewalt geſtandene Oerter gekommen, als ſie Alexander M. ein- und dem Dario abgenommen. Eben daher ſey die Stadt Tyrus ihres Untergangs gewahr, oder daher ſey er ihr in und mit der That offenbaret worden, als genannter Alexander die Macedonier erobert, u. ſ. w. Die Verfechter erſterer Meynung, ſo Kittim vor die benannte an Italien ſich findende Inſuln ausgiebet, gründen ſich darauf, daß Macedonien ſelbſt keine Inſul, auch an ſelbigem keine wegen der Handlung beruffene Inſul zu finden ſey, da gleichwohl die Schrifft, derer viel Schifffarthtreibenden Inſuln Kittim ausdrücklich erwehnet, woher Burbaum und ſolcherley Holtz-Werck nach Tyrus gekommen, dergleichen Corſica und Sardinien gäbe, welche Oerter mit denen Carthaginenſern, denen Freunden derer Tyrer, in gutem Vernehmen, oder wohl gar unter derer Botmäßigkeit geſtanden, und in welche Inſuln auch die Tyrier, wie der Ebräiſche Text ausdrücklich zeiget, ihre Zuflucht genommen, bey ihrem Unglück, daß ihnen begegnet, und davon ſie mit denen zu ihnen gekommenen Kittierniern geſprochen (a). Wenn man aber Kittim vor Macedonien nehmen, und den Propheten dahin deuten wolle, daß daher Tyrus Untergang entſtanden; mit was Grund möge man doch ſagen, daß die Tyrer dahin, das iſt, zu ihren Zerſtöhrern die Zuflucht genommen? das reime ſich gar nicht (b). Die aus Kittim, aus Italien und anliegenden Inſuln, hätten Aſſur und Heber endlich zerſtöhret, den König Antiochum, der das gröſte Theil unter Aſſyriſcher Herrſchafft hatte, gezüchtiget, ihn, als er gegen Mittag alles zu ſich reiſſen, d. i. Egypten unter ſeine Gewalt bringen wollte, gedemüthiget, und endlich das Ebräiſche Volck, mit Einäſcherung Jeruſalems, in alle Welt zerſtreuet, und ſind in ihrem abgöttiſchen Weſen nicht ſo unbeſonnen, als die Jüden geweſen, da vielmehr die Römer über ihren alten Götzen-Dienſt genau gehalten, und nicht ſo gar leicht was fremdes und neues hierunter angenommen. Der Leſer wähle, was ihm am wahrſcheinlichſten dünckt Siehe auch den Artickel *Cethim*, im III. Bande p. 1017. *Univ. Lex.*

(a) *Jer.* II, 10. *Ezech.* XXVII, 6. 12. (b) *Dan.* XI, 30.

KITTINGA, oder

KITTINGUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Francken, ſiehe Kixingen.

Kittlau, ein Ort in dem Fürſtenthume Brieg, in Nieder-Schleſien. Kölichens Erd-Beſchr.

Kittlitztreben, ein Schloß und Herrſchafft in Schleſien, ſiehe Kitlitz-Treben.

Kittorff, eine Stadt in Ober-Heſſen, ſiehe Zittorff.

KITURIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Aſien, ſiehe *Caytaris*, im III. Bande p. 921.

KITZ, eine Stadt in der Landſchafft Mekeran, in Kirman. *Univ. Lex.*

Kixberg, ein Berg in dem Fränckiſchen Kreiſſe, hatte an der Stadt Mergentheim, worauf das Residentz-Schloß des Deutſch-Meiſters lieget. Hübn. Geogr. III. Th.

Kixbühel, oder Kixpühel, Kixhübel, Kixbühel, Kixbühel, Kittengespul, und Kixpühl, eine Stadt und Schloß, nebſt einer darzu gehörigen Herrſchafft, welche in Tyrol, bey dem Fluſſe Ach, an denen Bayeriſchen Gräntzen lieget, und gute Bergwercke hat. Ehedem war es ein Bambergiſches Lehn, welches Amt der Biſchof im Jahre 1252. nach Aſterdem derer erſten Beſitzer dem Hertzoge Ottoni zu Bayern nicht mit reichte. Dieſer Ort hat ſonſt zu Bayern gehöret; iſt aber nachgehends, wegen derer im Jahre 1504. in dem Pfältziſchen Kriege geleiſteten Hülffe, an das Hauß Oeſterreich gelanget. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kixen, ein Schloß und Dorff im Stiffte Merſeburg, im Amte Lützen, eine Stunde von dieſer Stadt, am Flöß-Graben gelegen. Goldſchadt.

Kixger, ein Ort im Nieder-Sächſiſchen Kreiſſe, ohnweit Bleckede, zwiſchen Balhauß und Wendiſch-Bleckede, an der Elbe gelegen. Dencow. *Antiqu.* des Elb-Gtz.

Kixhübel, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Tyrol, ſiehe Kixbühel.

Kixin, eine alte Stadt im Mecklenburgiſchen, ſiehe Kiſſin.

Kixiner, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe Kiſſiner.

Kixing, Lat.

KIXINGA, eine Stadt und Schloß in Francken, ſiehe folgenden Artickel.

Kixingen, Kixing, oder Kixingen, Lat. *Kixinga*, oder *Kixinga*, *Kittinga*, *Kittingum*, und *Kixingum*, eine feine, luſtige und nahrhaffte Stadt und Schloß in Francken, am Mayn, anderthalb Meilen von Würtzburg: Pichius und Scotus nennen ſolche *Quinctiana Caſtra*. Sie ſoll vor dieſem nur ein bloſſes Dorff geweſen ſeyn, und Gottesfeld geheiſſen, und zum Pago Gotzfeld gehöret haben.

haben. Den Nahmen soll sie von des Königs Pipini Schäfer oder Hirten, so Kitzius oder Bitz, geheissen, überkommen haben, als welcher daselbst anfänglich angebauet. Das Frauen-Kloster Benedictiner-Ordens, soll im Jahre 745. Adelheid oder Adelosa, Königs Pipini aus Franckreich Tochter, auf Anhalten S. Bonifacii oder Wunefridi, ersten Bischofs zu Maynz, erbauet haben. Wiewohl andere melden, der heilige Bonifacius habe es erbauet, und die heilige Hadeloga oder Tecla darinnen gelebet. Im Jahre 1007. hat das Bisthum zu Bamberg das Recht der Investitur darüber erhalten. Welches auch im Jahre 1024. Kayser Conrad der andere bestätigte, und Kayser Henrich der IV. im Jahre 1060. wiederholte. Es befindet sich daselbst auch ein Bischöflich-Würtzburgisches Amt. Die lange steinerne Brücke über den Mayn nebst dem Thurme, so daran stehet, soll im Jahre 1449. erbauet seyn worden. Im Jahre 1489. erhielt die Stadt vom Kayser Maximiliano I. ein Privilegium, daß sie alles, so den Mayn hinabgeflösset würde, bis auf den dritten Tag anhalten könte. Unter denen öffentlichen Stadtgebäuden ist das dasige neue im Jahre 1561. erbauete Rathhaus betrachtungswürdig. An einer Ecke deſſelbigen stehet eine steinerne Statua, so eine Manns-Person vorstellet, welche aus einer zinernen Kanne trincket. Man sagt daher ein Sprichwort: Wer zu Kitzingen gewesen ist, der darff aus der Kannen trincken. Das dasige Zeug-Haus wird insgemein der Leydenhof genennet, weil an selbigem Orte im Jahre 1525. den damahligen aufrührischen Bauern von dem Marggraf Casimiro von Brandenburg die Augen ausgestochen worden. Es ist diese Stadt auch mit einem guten Spital versehen. Jenseit des Mayns, über der dasigen schönen Brücke, liegt die grosse Vorstadt Etwashausen, oder Dyhausen, worinnen die Evangelischen ihre Kirche haben. Sonst wird dieses Orts noch die alte Gewohnheit beybehalten, daß sich alle diejenigen, so auf die Franckfurter Messen reisen, und das erstemahl dahin kommen, von den Kaufleuten, die in ihrer Gesellschafft sind, müssen hänseln lassen. Das Kitzinger Stadt-Wappen begreifft eine steinfarbene Brücke im blauen Felde in sich. Die Stadt hält jährlich drey Märckte, den ersten auf Matthiæ, den zweyten auf Petri Pauli, und den dritten auf Simonis Judä. Diese Stadt gehörte sonst unterschiedenen Erb-Herren, von denen jedoch einer mehr als der andere zu erheben gehabt. Von diesen waren im Jahre 1336. noch drey Theile, davon 2. derselben an das Stifft Würtzburg gebracht worden, ein Theil aber durch Absterben Conradi von Braunneck dem Reiche heimgefallen, womit im Jahre 1390. Burggraf Johann von Nürnberg belehnt worden, solcher gestalt, daß künfftig 5. Acht-Theile derer Intraden dem Stiffte, die übrigen 3. Acht-Theile, oder wie es sonst ausgesprochen wird, ein Drittheil und ein Sechzehn-Theil aber denen Burggrafen zustehen sollten. Die Gerechtsamen aber, so nicht getheilet werden können, als Reise, Folgen und dergleichen, waren gemein. Wie denn auch die Unterthanen beyden die Huldigung leisteten. Hierzu hat Marggraf George das Kloster, so ohne dem von der Stadt abgesondert war, gebracht, und sind die Burggrafen in ruhigem Besitz gewesen. Ausser daß Bamberg im Jahre 1564. Handlungen deswegen gepflogen. Im Jahre 1400. verschrieb das Stifft 12000. Fl. welche denen Marggrafen zu Brandenburg, wegen ihrer geleisteten Hülffe, versprochen worden, auf seinen Antheil bey dieser Stadt. Im Jahre 1443. versetzte das Stifft Würtzburg seinen Antheil Marggraf Alberto Achilli, vor 39100. Rheinische Gold-Gülden auf Wiederlösung, welches auch nach 17. Jahren von neuem zu Nürnberg reverirt worden. Weshalber die Marggrafen die Stadt mit grossen Kosten befestigen liessen, und die völlige Nutzung bis ins Jahr 1620. gehabt, in welchem Jahre Würtzburg bey allgemeiner Unruhe Deutschlandes, und Vormundschafftlichen Regierung zu Anspach, sich unter dem Vorwande der Pfand-Lösung, und nach dem Ausspruch einer Kayserlichen Commission der gantzen Stadt bemächtiget, mit dem Vorgeben, daß solche ehemahls gantz zum Stiffte gehöret hätte, welches man zu behaupten, ein Instrumentum produciret, welches aber Marggräflicher Seits niemahls vor richtig erkannt worden. Derer Marggrafen Einwendungen gegen Würtzburg waren: Es habe der Bischof von Würtzburg nicht mehr als zwey Drittel von der Stadt besessen, habe auch nicht mehr versetzt, und also hätte ihm auch die Commission nicht mehr zuerkennen können. Als im Jahre 1390. der letzte Graf von Braunneck verstorben, habe Kayser Wenceslaus die Marggrafen mit allen drey Theilen als Reichs-Lehn beliehen. Alles dieses habe das Reich gleichfalls bestätiget. Es sey falsch, daß die Marggrafen von Anspach die Stadt Jure Antichresεos gehabt; wohl aber hätten die Burggrafen von Nürnberg diese drey Theile Jure proprio besessen. Endlich stehe auch dem Bischof zu Würtzburg kein Recht auf die in der Stadt vorhandene Klöster zu, welches die Würtzburgischen Deputirten im Jahre 1646. selber hätten bekennen müssen. Im Westphälischen Frieden wurde die Sache auf einen besondern Vergleich verwiesen, der in 2. Jahren bey Verlust aller Anforderungen des saumigen Theils erfolgen sollte; Als man aber hierzu nicht gelangen können, doch ohne Brandenburgisches Versehen, ist im Jahre 1650. die Sache dem Reichs-Hof-Rath übergeben, und daselbst im Jahre 1651. von 14. Catholischen und 2. Protestirenden Allesolvirt in Faveur des anwesenden Bischofs, und Churfürstens zu Maynz decidirt worden, daß man Marggräflicher Seits die gedachter Massen in dem Westphälischen Frieden verordnete Zeit verabsaumet hätte, und daher zu einem ewigen Stillschweigen in dieser Sache zu condemniren wäre. Diesem Urtheil aber ist von dem Marggrafen beständig wegen verschiedener praetendirten Nullitäten widersprochen, und so wohl viel Privat-Tractaten, als auch Hülffe auf denen Reichs-Tägen, wiewohl ohne Effect gesuchet worden. Es sind diese Scripta, so wohl von Brandenburgischer als Würtzburgischer Seiten hierüber gewechselt worden. Im Jahre 1266. oder 1268. fiel in dieser Gegend ein Treffen zwischen denen Würtzburgern und denen Grafen von Hohenlohe eines, und denen Grafen von Henneberg und zu Castell andern Theils vor, dabey die erstern siegeten. Marggraf Casimir nahm diesen Ort im Jahre 1525. im Bauern-Krieg ein, ließ 70. Bauern enthaupten, und 85. blenden. Im Jahre 1551. litte sie Wasser-Schaden. Im Jahre 1554. litte Marggraf Albrecht der IV. zu Brandenburg hierbey Einbuſſe. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Schrammns Reise-Lex. Dericksw. *Antiqu.* des Necars.

Kitzbühel, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Tyrol, siehe Kitzbühel.

Kitzscher, ein Dorff im Meissen, siehe Kitzscher.

Kitzscher, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

KIU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Xunkin, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 9. Gr. 57. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 31. Gr. 5. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Cincheu, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 3. Gr. 34. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 35. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kiva, ein Hafen und Schloß an Genffer See, zwischen Lausanne und Genff gelegen. *Univ. Lex*

KIVAC, ein Fluß in Scythien, siehe *Jaxius*, im V. Bande p. 102.

KIVAC (a), eine Stadt in Asien, im Lande Carezem, oder Khouarelm, gegen Süd-Westen des Gihon, unter dem 95. Gr. 35. Min. der Länge, und dem 39. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timurbec L. III. c. 1.

KIUCHEU (a), oder *Chiucheu*, eine Stadt in China, in der Provinz Chekiang, darinne sie die sechste Metropolis ist. Sie liegt 1. Gr. 37. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 28. Gr. 42. Min. der Breite, an dem östlichen Ufer des Flusses Changyo, an den Gränzen der Provinz Fockien. Marco Paolo, ein Venetianer, nennet sie Cugui. Dieses ist die südlichste Stadt in der Provinz. Die Familie Cin nennete sie *Taimo*. Die Familie Han *Singan*; der Nahme, den sie izo führet, ist ihr von der Familie Tangs beygelegt worden. Sie hat 5. Städte in ihrem Departement, nehmlich: Kiencheu, Lungyen, Changxan, Kiangxan, und Caihoa. Gegen Süden von der Stadt ist der Berg Lano. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIUCHUNG, eine Stadt in China, siehe *Changte*, im III. Bande p. 1093.

KIUZIN, eine Stadt in China, in der Provinz Junnan, in dem Departement von Likiang, der sechsten Metropolis der Kriegs-Städte dieser Provinz. Sie liegt 17. Gr. 24. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Gr. 1. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIUCKIANG, eine Stadt in China, in der Provinz Suchuen, in dem Departement von Chankiang, der fünften Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 8. Gr. 37. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Gr 17. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIVERMUNT, ist eine Stadt und Schloß im Lüttichischen Gebiete, siehe *Kevermunt*, und Ziegenberg.

KIVETON, ein Lust-Schloß des Herzogs von Leeds, in der Provinz York, in dem Herzogthume Cumberland, in Engelland. *Miege.* Lagers Geogr. I. Th. Lübn. Geogr. I. Th.

KIUHIANG, eine Stadt in China, in der Provinz Xantung, in dem Departement Yencheu, der zweyten Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 18. Grad weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 35. Grad 58. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

Kiwin-Damm, ein starcker Paß im Braunschweigischen, zwey Meilen von Schöningen. Lübn. Zeit. Lex.

KIUIUNG, eine Stadt in China, in der Provinz Kiangnan, in dem Departement von Kiangning, der ersten Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 18. Grad weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 31. Gr. 58. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

KIULO, eine Stadt in China, in der Provinz Peking, in dem Departement von Xunte, der fünften Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 2. Gr. 11. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 45. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIUN, eine Stadt in China, in der Provinz Hunquang, in dem Departement von Siangyang, der dritten Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 6. Grad 30. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 33. Grad 13. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIUNCHEU, oder *Chiuncheu*, eine Stadt in China, in der Provinz Quantung, darinne sie die zehente Metropolis ist. Sie liegt nicht auf dem festen Lande, sondern in der Insul Hainan, in dem Östlichen Theile, auf einem Vorgebürge, 6. Gr. 36. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 19. Grad 40. Minuten der Breite. Sie ist mit Seen und Wasser auf allen Seiten umgeben, und die Hauptstadt der Insul, und hat 13. Städte in ihrem Departement, nehmlich: Kiuncheu, Chingyu, Linuo, Tingan, Venchang, Hœiturg, Lohœi, Chen, Changhoa, Van, Lingxui, Yai, und Cangen. *Martin.* Dict.

KIUNCMING, eine Stadt in China, in der Provinz Xantung, in dem Departement von Yencheu, der zweyten Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 59. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 36. Gr. 24. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

KIUNG, ist die vierte Stadt in der Provinz Suchuen, in China. Sie liegt 13. Gr. 30. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Grad 26. Minuten der Breite. Es sind drey Plätze in ihrem Departement, nehmlich: Kiung, Fukiang, und Taye. *Martin.* Dict.

KIUNGPU, eine Fortereſſe in China, in der Provinz Suchuen. Sie liegt 14. Grad 15. Minuten weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 29. Grad 8. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

KIUSIA, so wird eine Insul in *Japon* genennet, siehe *Japon*, im VI. Bande p. 66.

KIUSTANGE, ein Ort in der kleinen Tartarey, siehe *Proslawitza*.

KIUTCHEU, eine Stadt in China, siehe *Kiuchou*.

KIUYANG, eine Stadt in China, in der Provinz Huquang, in dem Departement von Xincheu, der zweyten Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 8. Grad 22. Minuten weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Grad 50. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

KIUYE, eine Stadt in China, in der Provinz Xantung, in dem Departement von Yencheu, der zweyten Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 26. Minuten weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 36. Gr. 5. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

KIXAN (a), eine Stadt in China, in der Provinz Chensi, in dem Departement von Fungeiang, der zweyten Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 9. Grad 3. Minuten weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 26. Gr. 28. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIXAN (a), eine Fortereſſe in China, in der Provinz Xantung. Sie liegt 4. Grad 27. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 13. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIXU, eine Stadt in China, in der Landschafft Peking, nicht weit von der grossen Mauer. Lübn Zeit. Lex.

KIXUI (a), eine Stadt in China, in der Provinz Huquang, in dem Departement von Hoancheu, der fünfften Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 2. Grad 30. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 31. Grad 10. Minuten den Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIYANG (a), eine Stadt in China, in der Provinz Huquang, in dem Departement von Juncheu, der dreyzehenten Metropolis dieser Provinz. Sie liegt 5. Gr. 43. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIZCOULA, dieser Nahme bedeutet den Thurm der Jungfrau. Die Türcken legen ihn einem Thurme bey, der auf einen Felsen mitten im Meere, in der Ueberfahrt von Constantinopel nach Scutari, gebauet ist (a). Dieser Thurm ist durch die Sorgfalt eines von den letzten Griechischen Kayſern aufgeführet worden, um von dar eine Kette bis an das Kloster St. Georgii zu ziehen, und also den Bosphorum zu sperren. *Martin.* Dict.

(a) *D'Herbelot.* Biblioth. Orientale.

Kizıner, ein altes Volck in Deutschland, siehe Kißiner.

KIZINGA,

Kizingen, oder

KIZINGUM, eine Stadt und Schloß in Francken, siehe Kitzingen.

Kizpühl, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Tyrol, siehe Kitzbühel.

Kizscher, oder Kitzscher, ein Dorff in dem Leipziger Kreiſſe, in Meissen, im Amte Borna. Wabst.

Kizsiche, oder

Kizzingen, eine Stadt im Fränckischen Stiffte Würtzburg, siehe Kißingen.

Klabawa, ein Flüßgen in Böhmen, entspringt im Pilsner Kreiſſe, bey der Glaß-Hütte Mischowa, und fließt

fließt durch das Gebürge und etliche Teiche nach Kolbin, Skorzitz, Dobrzow und an etlichen Eiſen-Bergwercken her, auf die Stadt Rokizan; geht ſo dann wieder vor ſehr vielen Eiſen-Bergwercken vorbey, nach Weyporwitz, Beſchin, und Chraſt, und fällt endlich bey Schmarſchitz in die Beraun. *Hydrogr. Lex.*

KLACZKO, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Glatz, im V. Bande p. 541.

Kladaruby, ein Marckflecken in Böhmen, ſiehe Cladera, im III. Bande p. 1413.

Kladinis, und

Kladinitz, oder

Kladiniz, Lat. *Kladnica*, ein kleiner Fluß in Ober-Schleſien, ſammlet ſein Urſprungs-Waſſer an denen Pohlniſchen Gräntzen, im Fürſtenthume Oppeln, an einem Berge, aus welchem es hervor rinnt nach Beuthen, Gleibitz, und Sosnikowitz, geht alsdenn durch das Städtgen Oyeſt, und durch einen Wald, nach der Oder zu, welche ſie oberhalb Koſel erreicht, und daſelbt ſich mit ihr vermählet. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Kladra, oder

Kladrau, ein Marckflecken in Böhmen, ſiehe Cladera, im III. Bande p. 1413.

Kladrub, oder

Kladrub, ein Schloß im Königgrätzer Kreiſſe, in Böhmen, 2. Meilen von Chlumitz gelegen. Es iſt hier eine ſchöne Stutterey angeleget, woſelbſt ſo wohl Pferde, als Maul-Thiere, gezogen werden. Im Jahre 1232. den 31. Jul. beſprachen ſich allhier der Kayſer Carolus VI. und der verſtorbene König in Preuſſen. Hübn. Zeit. Lex.

KLADSKO, iſt die Böhmiſche Benennung einer Grafſchafft und Stadt in Böhmen, ſiehe Glatz, im V. Bande p. 541.

Kläckewitz, oder Kleckewitz, ein Dorff im Anhalt-Deſſauiſchen, unweit Nagun. Goldſchadt.

Kläsbach, ein kleiner Fluß in Meiſſen, nicht weit von Dreßden, fällt nahe bey Wildberg in die Elbe. Dencks würd. *Antiqu.* des Elb-Str.

Klage Liche (die), iſt der Ort, wo Debora, die Amme der Rebeccä, begraben wurde, ſiehe *Allon-Bachuth*, im I. Bande p. 597.

Klagenfurt, oder Clagenfurt, Lat. *Clagenfurtum*, iſt die Haupt-Stadt in Nieder-Kärnthen, zwiſchen Villach und St. Veit, nicht weit vom Wetter-See, an dem Fluſſe Glan, daher ſie auch vor Zeiten Glanfurt ſoll ſeyn genennet worden. Sie iſt groß und wohlbefeſtiget, liegt 24. Meilen von Wien, und hat eine Univerſität. Hardouinus hält des Plinii (a) *Claudia*, und des Ptolomæi *Claudivium* vor Klagenfurt, welches aber Cellarius (b) verwirfft. Um das Jahr 648. ſoll dieſer Ort ein Flecken geweſen ſeyn, welchen damahls die Hunnen unter ihrem Könige Cacano III. eingenommen, und den Hauptmann allhier, Nahmens Pleuratum, einen Windiſchen Herrn, nebſt ſeinem Weibe und 7. Kindern aufhencken laſſen. Nachgehends hat Klagenfurt mit der Zeit ſehr zugenommen; ſonderlich nachdem der Kayſer Maximilianus I. im Jahre 1518. das Land-Recht hieher geleget, auch dieſe Stadt und Schloß der Landſchafft Kärnthen erblich zugeeignet, und ſelbige weiter anzubauen, und zu befeſtigen angefangen. Im Jahre 1636. iſt ſie bis auf etliche wenige Häuſer im Feuer aufgegangen, hernach aber deſto ſchöner aufgebauet, und auch ziemlich wohl befeſtiget worden, aber im Jahre 1723. den 11. Aug. abermahl bis auf das Urſeliner-Kloſter und etliche wenige Häuſer abgebrannt. Einige geben vor, man hätte vor Zeiten zu Klagenfurt die Gewohnheit gehabt, daß man denjenigen, den man wegen Diebſtahls beklagt, gleich aufhencken laſſen; hernach aber wäre man erſt zu Gerichte geſeſſen, und ſo der Gehenckte ſchuldig befunden worden, hätte man ihn hengen laſſen; wäre er aber unſchuldig geweſen, hätte man ſeinen Cörper von dem Galgen wieder abgenommen, und aus gemeiner Stadt-Caſſe begraben. Sonſten wurden auch ehmeln hier bey Kärnburg auf dem freyen Felde die Kärnthiſche wunderliche Huldigungs-Ceremonien verrichtet; ſiehe Kärnthen. Dieſe Stadt iſt nach der Länge ins Gevierte gebauet, alle Gaſſen nach der Schnur. Die Wälle um die Stadt ſind ſo breit, daß 5. Kutſchen neben einander fahren können. In der Stadt ſind die Fürſtliche Burg, das Land-Haus, das Rathhaus, und das Jeſuiter-Collegium, herrliche Gebäude. Auf dem Schloſſe daſelbſt ward der verſtorbene Churfürſt zu Bayern, oder Kayſer Carolus VII. erzogen, als ſein Vater nach der fatalen Schlacht bey Höchſtädt im Jahre 1705. ſein Land mit dem Rücken anſehen muſte. *Univ. Lex. Hübn. Geogr. III. Th.*

(a) Hiſt. Nat. III. 24. (b) Not. Orb. Ant. II. 7. §. 4. 5.

Klausdorff, ein Schloß in Unter-Crain, ſ. Kleindorff.

Klain-Geisl, ein kleines Schloß im innern Crain, ſiehe Kleinhäuſel.

Klan, oder Khlan, Klano, Claan, und Cland, eine Stadt und Schloß im innern Crain, 2. Meilen von St. Veit, am Pflaum. Es ſind eigentlich 2. Schlöſſer dabey, von denen das alte auf einem ſteinigten Berge im Jahre 1559. von denen Türcken vergeblich beſtürmet worden. Jetzo liegt es wüſte, und iſt nur die der Heiligen Dreyeinigkeit gewidmete Kirche noch unter dem Dache. Das neue Schloß liegt gleich unter dem Berge, auf einer Ebene. Hart daran ſtößet die Stadt, worinnen die Kirche S. Hieronymi befindlich iſt, in welcher der Gottesdienſt in Illyriſcher und Slawoniſcher Sprache verrichtet wird. Die andere daſelbſt befindliche Kirche iſt dem Heil. Antonio gewidmet. Dieſen Ort haben endlich die Frey-Herren von Oberburg an ſich gebracht. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KLANMORIS, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Kerry, in der Provinz Mounſter, in Irrland. *Mitege.*

Klano, eine Stadt und Schloß im innern Crain, ſiehe Klan.

Klanſtein, ein Ort in Pohlen, unter dem 41. Gr. 10. Min. der Länge, und 54. Gr. 11. Min. der Breite. *Univ. Lex.*

KLAP-MUTS, ſo nennen die Niederländer einen Berg in Africa, ſiehe *Bengwela*, im II. Bande p. 581.

Klappendorff, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Amte Meiſſen. Goldſchadt.

Klarenberck, oder

Klarenberg, ein altes Schloß im Clevi ſchen, womit im Jahre 1344. Dietrich von Bentheim, nachgehends aber im Jahre 1428. Hertzog Adolphs natürlicher Sohn, Johann, belehnet worden. Es ſoll daſelbſt, wie Abel (a) berichtet, ein weltliches Stifft ſeyn. *Univ. Lex.*

(a) Preuß. und Brandenburg. Staats-Geogr. I. 7. p. 387.

Klarioholm, oder Clarsholm, ein Schloß in Jütland, zwey Meilen von Aarhuß. Hübn. Zeit. Lex.

Klaſterecz, oder

Klaſterez, eine kleine Stadt und Schloß im Elnbogner-Kreiſſe, in Böhmen, an der Eger, eine Meile über Cadan, nahe an der Meißniſchen Gräntze. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Klaſow, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Caſtulo*, im III. Bande p. 854.

Klatau, oder

Klatow,

Klattau, Elatau, Glattau, Cladau, und Clatow, Lat. *Clatovia*, oder *Glatovia*, eine Königliche Stadt in dem Pilſner Kreiſſe, in Böhmen, dreyzehen Meilen von Prage, gegen Bayern zu, am Fluſſe Watta gelegen. Es befindet ſich ein Gymnaſium und Seminarium daſelbſt, und die Jeſuiten haben ein Collegium allda. Ohnweit dem Rathhauſe ſtehet ein alter hoher Thurm, darinnen eine Glocke von 99. Centnern hängt. In der Pfarr-Kirche iſt ein wunderthätiges Marien-Bild. Das Dominicaner-Kloſter daſelbſt hat Theobaldus, Königs Uladiſlai Bruder, geſtifftet, und liegt er auch darinnen begraben. Im Jahre 1622. ward der Ort von denen Pohlen, ſo dem Hertzoge in Bayern zugezogen waren, ausgeplündert. Der bekannte Böhmiſche Märtyrer, Johannes Nepomuc, war daher

gebürtig, welcher im Jahre 1729. aufs feyerlichſte vor einen Heiligen erkläret worden, und den die Böhmen ſehr hoch halten. Nahe dabey iſt der grüne Berg, worauf das hohe Berg-Schloß Grünberg lieget, ſo auf Böhmiſch *Zelenahora* heiſſet. *Univ. Lex.* Der Reiſende Deutſche. Hübn. Zeit. Lex.

Blanzschke, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

Κλαυδὸς, eine Inſul in dem Meere bey Creta, ſiehe *Claudus*, im III. Bande p. 1425.

Κλαυδιόπολις, ſo nennet Ptolomæus eine Stadt im Norico, ſiehe *Claudia*, im III. Bande p. 1424.

Blauschnitz, ein Dorff in Meiſſen, im Amte Groſſenhayn gelegen. Wahſt.

Kleberg, oder Kleeberg, Cleberg, Kleebuug, und Cleburg, eine kleine Stadt, welche zu dem Hertzogthume Pfaltz-Zweybrücken gehöret, und in dem Amte Neu-Caſtel, etwan eine Meile von der Stadt Weiſſenburg lieget, war vor dieſem eine Pfaltz-Gräfliche Reſidentz. Churfürſt Ludewig von der Pfaltz belehnte im Jahre 1412. Wyrich Pullern von Hormburg damit. Es war dieſes die Linie, daraus die Könige in Schweden entſproſſen ſind. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th. Vollſt Geogr. *Lex.*

Klecksewitz, ein Dorff im Anhalt-Deſſauiſchen, ſiehe Kläckewitz.

KLECKO, oder

KLECZKO, *Kletzko*, und *Kletzo*, eine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodſchafft Poſen, unter dem 50. Gr. 1. Min. der Länge, und 35. Gr. 7. Minuten der Breite gelegen, iſt wegen eines herrlichen Sieges über die Tartarn bekannt. Sie ward im Jahre 1331. von denen deutſchen Rittern in die Aſche gelegt. *Univ. Lex.*

Kleeberg, eine kleine Stadt in der Pfaltz, ſiehe Kleberg.

Kleeberg, ein Ritter-Gut im Amte Leipzig, ſiehe Knaut-Kleeberg, und Marck-Kleeberg.

Kleeburg, eine kleine Stadt in der Pfaltz, ſiehe Kleberg.

Kleezke, oder Klozeck, Klozeke, Clozeck, Plozeck, und Klozeck, ein Ort in der Chur-Marck Brandenburg, in der Priegnitz, denen von Kamicke zuſtändig, gehörte ſonſt denen von Quitzow. Er wird von einigen ein Amt genennet; er iſt es aber nicht. Von Trommsdorffen wird er Klietzke, und nicht allein ein Amt, ſondern auch ein Schloß genennet. Im Jahre 1388. ward dieſer Ort, weil Rauberey daraus getrieben ward, von denen Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg erſtlich vergeblich belagert, hernach aber mit Beyhülffe Ertz-Biſchof Albrechts zu Magdeburg eingenommen. Es wird aber dieſes bey einigen fälſchlich von Klötzen erzehlet. *Univ. Lex.*

Kleggau, oder

KLEGGOVIA,

Kleggow, und

Kleggkau, eine Landſchafft in Schwaben, ſiehe Klegau.

Klehrbeck, ein kleiner Fluß in der Hollſteiniſchen Provintz Wagern, entſpringet oberhalb dem Edelhofe Klehrkamp, und flieſſet über Bleckendorp, Kirchdorff, Vaderkamp und Edelhoff, nach einem kurtzen Lauffe, in die Oſt-See. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Κλῆδες, ſo werden im Griechiſchen gewiſſe kleine Inſuln in dem Mittelländiſchen Meere genennet, ſiehe *Clides*, im III. Bande p. 1456.

Klein-ACANES, eine Stadt auf der Gold-Küſte, in Guinea, ſiehe *Acanes*, im I. Bande p. 106.

Klein-ACARA, eine Colonie auf der Gold-Küſte in Guinea, ſiehe *Acara*, im I. Bande p. 111.

Klein-Aga, ein Dorff im Voigtlande, 2. Stunden von Gera, gegen Zeitz gelegen. Goldſchadt.

Klein-ALCANTARA, ein Flecken in Spanien, in Andaluſien, ſiehe *Alcantara*, im I. Bande p. 409. u. f.

Klein-Almerode, ein Dorff in Nieder-Heſſen, in das Amt Caſſel gehörig. *Ex Litt. transm.*

Klein-Aleleben, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, bey dem Amte und Flecken Groß-Alleleben an der Saale gelegen. Goldſchadt.

Klein-Anberg, eine kleine Stadt im Biſthume Aichſtädt, in Francken, zwiſchen Nürnberg und Hettingen, an der Anſpachiſchen Gräntze gelegen. *Univ. Lex.*

Klein-Armenien, alſo wird ein Theil von Armenien genennet, ſiehe Armenien, im I. Bande p. 1404. u. f.

Klein-Aſien, eine Provintz in Aſien, ſiehe Aſien (Klein), im I. Bande p. 1570.

Klein-Auheim, ein Dorff im Ertz-Stiffte Maynz, nicht weit von Steinheim, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Badegaſt, ein Dorff im Anhaltiſchen unweit Cöthen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Bahren, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Drehna gelegen, worzu es auch gehöret. Wahſt.

Klein-Bainuhnen, iſt ein Dorff in dem Preußiſchen Litthauen, mit einem Gräflichen Schloſſe, ſammt einem artigen Luſt- und Thier-Garten, dem Grafen von Dönhof gehörig. *Ex Litt. transm.*

Klein-Ballhauſen, ein Dorff mit einem Ritter-Gute an der Schambach, in Thüringen, Temſtädt nahe gelegen. Goldſchadt.

Klein-Barckel, oder Lürgen-Barckel, ein Chur-Hannöveriſch Dorff, unweit Hameln. Goldſchadt.

Klein-Bartensleben, ein Flecken im Hertzogthume Magdeburg, Helmſtädt nahe gelegen. Goldſchadt.

Klein-Baudis, ein Dorff im Fürſtenthume Liegnitz in Schleſien, 2. Stunden von Nickelshadt. Goldſchadt.

Klein-Bauzen, ein Wendiſches Dorff in der Ober-Lauſitz, Bautzen gantz nahe gelegen. Goldſchadt.

Klein-Below, ein Ritter-Sitz im Königlich-Preuſſiſchen Pommern, im Anclammiſchen Kreiſſe. Goldſchadt.

Klein-BERCU, ein Dorff in Africa, ſiehe *Bercu*, im II. Bande p. 623.

Klein-Bernsdorff, ein Churſächſiſch Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, Zwickau nahe gelegen. Goldſchadt.

Klein-Bießnitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

Klein-Bigaerden, eine Priorey in den Niederlanden, ſiehe Bigaerden, im II. Bande p. 899.

Klein-Blankhauſen, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, im Fürſtlichen Amte Weiſſenſee. Wahſt.

Klein-Blückesdorff, ein Dorff in der Pfaltz, in der Grafſchafft Saarbrücken, an der Saar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Bodungen, ein Schwartzburgiſches Dorff in Thüringen, an der Poſt-Straſſe zwiſchen Duderſtadt und Nordhauſen gelegen. Goldſchadt.

Klein-Börſten, ein Sächſiſch Dorff bey der Churſächſiſchen Poſt-Station Rippach, in Meiſſen. Goldſchadt.

Klein-Börten, ein Dorff im Stiffte Zeitz, 2. Stunden von Zeitz gelegen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-BOGAS, eine Inſul an demjenigen Canale des Nili, der bey Roſette vorbeygehet, ſiehe *Bogas*, im II. Bande p. 1159.

Klein-Borſchütz, ein Sächſiſch Dorff an der Saale, in Thüringen, eine Stunde von Kahle gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Borthen, ein adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, im Amte Pirna. Goldſchadt.

Klein-Borrwar, ein Dorff in Schwaben. *Cruſii* Schwäb. Chron.

Klein-Brabant, ſo nennet Herr de l' Iſle einen kleinen Diſtrict in denen Niederlanden. ſiehe Brabant, im II. Bande p. 1367. u. f.

Klein-Brachia, ein Dorff im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe, unweit dem Berg-Schloſſe Giebichenſtein, eine Stunde von Halle. Goldſchadt.

Klein-Breitenbach, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, im Amte Arnſtadt, iſt ein Kayſerliches Reichs-Lehn. Wabſt.

Klein-Brembach, ein Ehur-Maynziſches Dorff mit einer Kirche im Erfurthiſchen Gebiete, in Thüringen, am Loſſ-Fluſſe, 5. Stunden von Erffurt, ins Amt Wippach gehörig. Goldſchadt.

Klein-Breßlau, ſo pfleget man zuweilen die Stadt Hirſchberg in Schleſien zu nennen, ſiehe Hirſchberg, im V. Bande p. 1721.

Klein-Briesen, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Commenthurey Friedland, im Gubeniſchen Kreiſſe, und zwar im Amte Schenckendorff gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Wabſt.

Klein-Brießlig, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Pegau. Goldſchadt.

Klein-Briesnitz, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, eine Stunde vom Camburg an der Saale, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Britannien, eine Provintz in Franckreich, ſiehe *Bretagne*, im II. Bande p. 1573.

Klein-Brüchtern, ein Schwartzburgiſches Dorff in Thüringen, unweit dem Flecken und Amte Keula, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Bucharey, ein Land in Aſien, ſiehe Buccarey, im II. Bande p. 1848.

Klein-Bunzel, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Bunzlau, im II. Bande p. 1910.

Klein-Burg, ein Churſächſiſches Dorff im Amte Dreßden, 2. Stunden von dieſer Stadt gelegen. Goldſch.

Klein-Burgund, alſo wird ſonſt die *Franche Comté*, von der im IV. Bande p. 1789. u. f. gehandelt wird, genennet. Es wird aber auch, wie Trommedorff (a) erinnert, das Argow und Wiflisburger-Gow mit dieſem Nahmen belegt. *Univ. Lex.*

(a) Accur. alt und neue Geogr. II. p. 787.

Klein-CARAMANien, eine Provintz in der Aſiatiſchen Türckey, ſiehe *Caramanien*, im III. Bande p. 532. u. f.

Klein-Carben, ein Dorff mit einer Kirche in der Wetterau, 1. Stunde von der Reichs-Stadt Friedberg gelegen, ſo gehöret ins Burggräfliche Frey-Gerichte zu Kaichen. Goldſchadt.

Klein-Carlin, iſt ein ehemahliges Dorff in dem Magdeburgiſchen, welches aber ſchon vor langer Zeit iſt verwüſtet worden. Dieſer Ort iſt jetzo voller Holtzungen. Walthers Singul. Magdeb.

Klein-Cartzdorff, ein adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Dreßden, drittehalbe Stunden von Dreßden. Goldſchadt.

Klein-CEPHALONIA, eine Inſul in Griechenland, ſiehe *Cefalogna*, im III. Bande p. 933. u. f.

Klein-CLACKTON, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Clackton*, im III. Bande p. 1412.

Klein-Collenburg, ein Ort im Weſtphäliſchen Kreiſſe, denen Grafen von Virmont gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Klein-COMMANY, ſo nennen die Holländer ein Dorff in Africa, ſiehe *Commani*, im III. Bande p. 1607.

Klein-Comorra, eine Feſtung in Nieder-Ungarn, ſiehe Klein-Gomorrn.

Klein-Connewitz, oder Cunnewitz, ein Churſächſiſches Dorff im Amte Leipzig, nicht weit von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Klein-Cransdorff, ein Sächſiſches Dorff an der Ilm, eine Stunde von Wеimar entlegen. Goldſchadt.

Klein-Cüſtrin, eine kleine Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, ſiehe Cüſtrinicken, im III. Bande p. 2023.

Klein-Daberg, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, bey Waltershauſen, 2. Stunden von Gotha gelegen Goldſchadt.

Klein-DELOS, eine Inſul auf dem Ægæiſchen Meere, ſiehe *Delos*, im IV. Bande p. 210. u. f.

Klein-Dembach, ein Amts-Dorff im Neuſtädtiſchen Kreiſſe, in der Herrſchafft Oppurg gelegen. Wabſt.

Klein-Denckte, ein Braunſchweigiſches Dorff, bey Wolffenbüttel. Goldſchadt.

Klein-DIEPPE, ein Dorff in Africa, ſiehe *Dieppe*, im IV. Bande p. 306.

Klein-Diermansdorff, ein Churſächſiſches Dorff in Meiſſen, zwey Stunden von Radeberg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Döbra, ein Dorff in Thüringen, im Gebiete von Sondershauſen gelegen, wohin es auch gehöret. Wabſt.

Klein-Döbris, ein Adeliches Ritter-Gut in Meiſſen, ſiehe Döbritzgen, im IV. Bande p. 462.

Klein-Dölzig, ein Dorff im Stifft Merſeburg, im Amte Skeudiz, eine Stunde von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Kleindorff, Alaindorff, oder Malawaſt, ein Schloß in Unter-Crain, 6. Meilen von Laybach, an der Teweniz, an einem luſtigen Orte, hat aber Mangel an Waſſer. Den Nahmen hat es daher, weil ehemahls ein kleines Dorff an dieſer Stelle geſtanden, wo hernach das Schloß angeleget worden iſt. *Univ. Lex.*

Kleine, ein ſchönes Schloß und Dorff im Oſterlande, ſiehe Gieine, im V. Bande p. 550.

Kleine, ein Dorff, 2. Stunden von Jena, zu denen adelichen Gütern in Altenberge gehörig, wird zum Unterſcheid derer andern von denen gemeinen Leuten, Dürren-Kleine genennet. Goldſchadt.

Kleine, ein Dorff im Voigtlande, zwiſchen Schlaitz und Neuſtadt an der Orla gelegen. Goldſchadt.

Kleine, ein Gräflich-Reußiſches Dorff im Voigtlande, unweit dem Schloſſe und Flecken Köſtertz, eine Stunde von Eiſenberg. Goldſchadt.

Kleine Banck, (die) iſt eine Sand-Banck in America, ſiehe Banck, (die kleine) im II. Bande p. 164.

Kleine Belt, (der) eine Meer-Enge in Dänemarck, ſiehe Belt, im II. Bande p. 556.

Klein-Edder, ein Dorff den Warburg, im Stifft Paderborn, in Weſtphalen. Goldſchadt.

Klein-Gera, ein Arm der Gera, ſo ſich zu Erfurt vor dem Johannis-Thore vom Haupt-Strohme abſondert, auf die Dörffer Iſſersgehofen, Mittelhauſen, Nödle, Rieth, Nordhauſen, Hßleben und Wermingshauſen lauffit, und den Fehrta in die Unſtrut fällt. *Univ. Lex.*

Kleine-Gahn, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien, 2. Meilen von Liegnitz gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Klein-Eichſtadt, ein Dorff im Fürſtlichen Amte Freyburg, in Thüringen, nach Kirchſcheidungen gehörig. Wabſt.

Klein-Einſiedel, ein Schloß und Mayerey in Oeſterreich, denen Grafen von Stahrenberg gehörig. *Univ. Lex.*

Kleinenberg, oder Klenenberg, Lat. *Cleinenberga*, oder *Kleinenbergum*, eine Stadt in Weſtphalen, im Stifft Paderborn, von dem kleinen Hügel, worauf ſie liegt, alſo genannt Es iſt dieſes vielleicht das Klenenberg, welches Tromsdorff nur ein Dorff nennet. *Univ. Lex.*

KLEINENBERGUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Weſtphalen, ſiehe vorhergehenden Artickel.

Klein-Engelheim, ein Dorff in Nieder-Heſſen, unweit Friglar. Goldſchadt.

Kleinen Geſchwende, ein Ritter-Gut in Thüringen, ins Amt Könitz gehörig. Wabſt.

Klein-Engſtingen, ein Dorff im Hertzogthume Würtemberg, ſ. Engſtingen (Klein-) im IV. Bande p. 1097.

Kleinen-Gröbſtädt, ein Dorff im Amte Ehrenſtein, in Thüringen. Wabſt.

Kleinenörtern, ein Dorf im Stifft Naumburg. Wabſt.

Klein Erckmannsdorff, ein Churſächſiſch Dorff in Meiſſen, halb zwey Stunden von Radeberg. Es gehöret ins Amte Stolpen. Goldſchadt.

Klein-Erich, ein Schwartzburgiſches Dorff in Thüringen, bey dem Städtgen Groß-Erich, 2. Stunden von Sondershauſen. Goldſchadt.

Kleinern, ein Flecken und Gräfl. Reſidentz-Schloß in Weſtphalen, ſiehe Cleinern, im III. Bande p. 1433.

Klein-Eringen, ſo dieß vor Alters ein Ort in dem Magdeburgiſchen, ſiehe Eringen, im IV. Bande p. 1314.

Klein-Eura, ein Schwartzburgiſches Dorff in Thüringen, unweit Sondershauſen. Goldſchadt.

Klein-Eutersdorff, ein Sächſiſches Dorff an der Saale, in Thüringen, eine halbe Stunde von Kahla, in dem ſo genannten Eutersdorfiſchen Grunde gelegen. Goldſch.

Klein-Fahnern, ein Schloß und Dorff in Thüringen, an der Poſt-Straſſe, zwiſchen Erffurt und Langenſalza gelegen. Goldſchadt.

Klein-Fiſchberg, an Sachſen-Eiſenachiſches Dorff in Hennebergiſchen, im Amte Kalten-Nordheim. Goldſch.

Klein-Förſte, oder Lütgen-Förſte, ein Dorff, unweit Hildesheim. Goldſchadt.

Klein-Förſtgen, ein Churſächſiſches Dorff, in der Ober-Lauſitz, unweit Bautzen. Goldſchadt.

Klein-Freeden, oder Dreeden, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, an der Leine, unweit Alefeld. Goldſchadt.

Klein-Furra, ein Dorff in Thüringen, unweit Nordhauſen. Goldſchadt.

Klein-Gaſtroſen, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in dem Gubeniſchen Kreiſſe gelegen, und ins Amt Schenckendorff gehörig. Wahſt

Klein-Gelitz, ein Schwarzburgiſches Dorff, unweit Rudelſtadt. Goldſchadt.

Klein-Germersleben, ein Ritter-Gut und Dorff, im Hertzogthume Magdeburg, unweit Wanzleben. Goldſchadt.

Klein-Geſſewitz, ein Sachſen-Altenburgiſches Dorff in Thüringen, liegt zwar eine Meile von Naumburg an der Saale, es gehöret aber in das Fürſtliche Amt Camburg. Das alldortige Ritter-Gut hingegen iſt, bis auf eine Hufe Landes, Reußiſch Lehn. *Ex litt. tranſm.* Goldſchadt.

Klein-Gieſſen, ein Dorff unweit Hildesheim. Goldſchadt.

Klein-Gißkau, ein Chur-Hannöveriſches Dorff, im Amte Klotze, welches faſt mitten im Brandenburgiſchen liegt. Goldſchadt.

Klein-Gleyhe, ein Dorff unweit Braunſchweig. Goldſchadt.

Klein-Glogau, eine Stadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthume Oppeln, ſiehe Glogau, (Klein-) im V. Bande p. 564.

Klein-Godla, ein Schloß und Dorff im Stiffte Merſeburg, unweit Lützen. Goldſchadt.

Klein-Göhren, ein Dorff im Stiffte Merſeburg, im Amte Lützen, liegt bey der Churſächſiſchen Poſt-Station Rippach. Goldſchadt.

Klein-Gölß, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, unweit Cöthen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Göreau, ein Dorff im Voigtlande, im Amte Plauen. Wahſt.

Klein-Görſchen, ein Dorff im Stiffte Merſeburg, im Amte Lützen, unweit Lützen gelegen. Goldſchadt.

Klein-Goltern, oder Lütgen-Goltern, ein Dorff, unweit Hannover. Goldſchadt.

Klein-Gomorn, oder Comorrn, und Comorra, Lat. *Comaria*, eine Feſtung oder Gräntz-Hauß, in Nieder-Ungarn, nicht weit von dem Blatten- oder Balathon-See, und Caniſcha gelegen, hat ſich im Jahre 1591, 1593, und 1606. wider die Türcken ſehr wohl gehalten, daß ſie unverrichteter Sache davon abziehen müſſen; im Jahre 1664. aber haben ſie endlich dieſen Ort nebſt andern erobert und demoliret. *Univ Lex.*

Klein-Gräfendorff, ein Schloß und Dorff im Stiffte Merſeburg, unweit Schafſtädt. Goldſchadt.

Klein-Graupe, ein Churſächſiſches Dorff im Amte Dresden, 3. Stunden von Dreßden, gegen Pirna gelegen. Goldſchadt.

Klein-Gregersdorff, ein Dorf bey Jauer, in Schleſien. Goldſchadt.

Klein-Gröden, ein Chur-Brandenburgiſches Dorff, in der Alten Marck Brandenburg, unweit Saltzwedel. Goldſchadt.

Kleinhäuſel, Klainheisl, oder Maligrod, ein kleines Schloß im innern Crain, 5. Meilen von Laybach, unter die Herrſchafft Haasperg gehörig. Das Schloß ſtehet jetzo wüſte und öde. *Univ. Lex.*

Klein-Hahn, ein Churſächſiſches Dorff in Meiſſen, im Amte Dippoldiswalde, drey Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Kleinhammer, iſt eine Præfectur in der Provintz Agerhus, in Norwegen. Kölichens Erd-Beſchr.

Klein-Haſſel, oder Haſſelach, ein Dorff in der Marggrafſchafft Anſpach, in Francken, etliche Stunden von Creilsheim. Goldſchadt.

Klein-Hayn, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Hayn, im V. Bande p. 1390.

Klein-Hayna, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, im Fürſtlichen Amte Freyburg. Wahſt.

Klein-Heibach, eine kleine Stadt in Francken, ſiehe Heibach, im V. Bande p. 1418.

Klein-Heide, ein Luſt-Schloß, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, in Samland, mit einem Thier-Garten, dem Grafen von Dohna gehörig. Hübn. Geogr. II. Th.

Klein-Helmsdorff, ein Sächſiſches Dorff mit einem Ritter-Gute, ohnweit Oſterfeld, im Amte Weiſſenfels. Goldſchadt.

Klein-Hennersdorff, ein Dorff, unweit Liebenthal, in Schleſien. Goldſchadt.

Klein-Heppach, ein Dorff bey Schorndorff, im Würtembergiſchen. Goldſchadt.

Klein-Heringen, ein Dorff im Stiffte Naumburg, in Thüringen, an der Saale, wo ſich die Ilm in dieſen Fluß ergeuſt. Goldſchadt.

Klein-Hermleben, ſind wüſte Oerter im Magdeburgiſchen, ſiehe Hermleben, (Groß- und Klein-) im V. Bande p. 1585.

Klein-Hermsdorff, ein Dorff im Oſterlande, bey Luca, unweit Pegau, mit einem Adelichen Hofe. Goldſch.

Klein-Hermsdorff, ein Dorff in Schleſien, unweit Schönau, im Fürſtenthume Jauer. Goldſchadt.

Klein-Heubach, ein Dorff im Ertz-Stiffte Maintz, zwiſchen Mittenburg und Lautenbach, am Mayn gelegen. Bey dieſem Orte auf einem hohen Berge im Walde, ſiehet man 9. gewaltige groſſe Säulen liegen, welche zum Theil noch nicht gar ausgearbeitet zu ſeyn ſcheinen. Man ſoll daher auch noch die Hand-Griffe wahrnehmen, wie ſie von den groſſen Rieſen im Arbeiten ſind herum gedrehet worden, als ſie vermittelſt derſelben eine Brücke über den Mayn bauen wollen. Wie denn ſo gewiß verſichert wird, daß in dieſer Gegend vor Alters viele Rieſen ſollen gewohnt haben. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Höra, ein Dorff im Voigtlande, im Amte Plauen. Wahſt.

Klein-Hoſterwitz, ein kleines Dorff im Amte Dresden, bey dem Schloſſe und Dorffe Groß-Hoſterwitz, 2. Stunden von Dresden. Goldſchadt.

Klein-Hünningen, ein Dorff im Canton Baſel, in der Schweitz, am Rhein-Strohme gelegen, und der Stadt Baſel gehörig. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strö.

Kleïn, ein Brunnen im Cyzico, ſiehe *Clina*, im III. Bande p. 1466.

Klein-Jahna, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Jahna, im VI. Bande p. 21.

Klein-Jannowitz, oder

Klein-Janowitz, ein ſehr ſchönes Schloß im Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien, wo eine Terra ſigillata gefunden wird, ſo der Briegiſchen an Güte gleich iſt.

Es gehöret dem Grafen von Noſtitz. Um das Jahr 1608. gehörte es Wentzeln von Zedlitz, des Fürſtenthumes Landes-Hauptmann, ums Jahr 1669. Friedrich Wilhelmen, Frey-Herrn von Oppersdorff, der ein Bergwerck daſelbſt anlegen wollte, aber nur obgedachte Terram Sigillatam fand, welche der Striegiſchen an Güte gleich iſt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Klein-JAVA, eine Inſul in Indien, ſiehe *Cambava*, im III. Bande p. 212.

Klein-JAVA, alſo nennen auch einige die Inſul *Bali*, welche der groſſen Inſul Java gegen Oſten liegt. Siehe *Bali*, im II. Bande p. 129.

Kleinicke, oder Glinicke, ein Luſt-Schloß in der Mittel-Marck Brandenburg, eine halbe Meile über Potsdam nach Berlin zu, wobey ein Lazareth vor die krancken Soldaten angeleget worden. Es gehet auch eine ſchöne Allée von da nach der Stadt Potsdam. Abel.

Klein-Jena, ein Dorff mit einer Kirche im Stifte Naumburg, in Thüringen, eine Stunde von Naumburg, ins Amt Schulpforte gehörig. Goldſchadt.

Klein-Jenichau, ein Flecken im Hertzogthume Magdeburg. Goldſchadt.

Klein-Ilſen, oder Lütgen-Ilſen, ein Dorff im Stifte Hildesheim, an der Fuſe, im Amte Peina, nicht weit von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Klein-Indien, iſt eine Benennung von *Weſt-Indien*, ſiehe Indien, im VI. Bande p. 292. u. f.

Klein-Ingersheim, ein Flecken in der Unter-Pfalz, ſiehe Ingersheim, im VI. Bande p. 319.

Klein-Kallenberg, ein Berg in Ober-Crain, liegt gantz alleine im freyen Felde, neben der Feiſtritz, iſt mit Fichten bewachſen, und hat eine ſchöne Frauen-Kirche. *Univ. Lex.*

Klein-Karſchdorff, ein Dorff in Meiſſen, im Ober-Amte Dreßden. Wabſt.

Klein-Bayna, oder Zöhne, ein Sächſiſches Dorff mit einer Kirche, im Amte Weiſſenfels, drey Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Klein-Kelzig, ein Dorff in der Herrſchafft Forſta, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Klein-Kevelaer, ein geringer Ort in dem Hertzogthume Geldern, dem Könige in Preuſſen gehörig. Abel.

Klein-Keula, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Mühlhauſen, ins Amt Volckerode gehörig. Goldſchadt.

Klein-Klitſchmar, ein Dorff im Sachſen-Merſeburgiſchen, unweit Landsberg, ins Amt Delitzſch gehörig. Goldſchadt.

Klein-Klofto, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Klofto (Klein-).

Klein-Klüſerhöfft, ein Sandberg im Hertzogthume Mecklenburg, ſiehe Klüſe.

Klein-Knehlen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Groſſenhayn, in Meiſſen, nahe bey Ortrand gelegen. Goldſchadt.

Klein-Kochberg, ein Dorff in Thüringen, unweit der Sachſen-Cobuꝛgiſchen Poſt-Station und Flecken Ohlſtädt, an der Saale. Goldſchadt.

Klein-Köhne, ein Sächſiſch Dorff im Amte Weiſſenfels, ſiehe Klein-Bayna.

Klein-Körner, oder Oſter-Körner, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, zwey Stunden von Mühlhauſen gelegen, ins Amt Volckerode gehörig. Goldſch.

Klein-Korbera, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, zwiſchen Weiſſenfels und Merſeburg. Goldſchadt.

Klein-Borgau, ein Dorff im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, im Churfürſtl. Amte Pretzſch. Wabſt

Klein-Boſchen, ein Churſächſiſches Dorff in Meiſſen, bey Senfftenberg. Goldſchadt.

Klein-Kozenau, ein Flecken in Nieder-Schleſien, ſiehe Bozenau.

Klein-Krauſche, ein Dorff im Fürſtenthume Jauer, in Schleſien, unweit Bunzlau. Goldſchadt.

Klein-Krauſche, ein Churſächſiſches Dorff in der Ober-Lauſitz, unweit Görlitz. Goldſchadt.

Klein-Kraußnitz, ein Dorff in der Herrſchafft Sonnenwalda, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Klein-Kröbis, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, faſt drey Stunden von Jena, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Kroſtitz, ein Dorff mit einem Adelichen Hofe im Sachſen-Merſeburgiſchen Amte Delitzſch, anderthalbe Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſch.

Klein-Krozenberg, ein Dorff in dem Ertz-Stifte Maynz, zwiſchen Seligenſtadt und Steinheim, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Kühna, ein Dorff im Sachſen-Merſeburgiſchen, im Amte Delitzſch, anderthalbe Stunden von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Klein-Kuniz, ein Churſächſiſches Dorff in der Ober-Lauſitz, etliche Stunden von Bautzen entlegen. Goldſchadt.

Klein-Langheim, ein groſſer Marckt-Flecken im Anſpachiſchen, in Francken, nicht weit von Anſpach entlegen. Goldſchadt.

Klein-Lauchſtädt, ein Dorff im Stifte Merſeburg, unweit Lauchſtädt. Goldſchadt.

Klein-Lehna, ein Dorff im Stifte Merſeburg, im Amte Lützen. Goldſchadt.

Klein-Leibingen, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, im Amte Paulin-Zell. Wabſt.

Klein-Leibiz, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in dem Lubenſiſchen Kreiſſe gelegen, und zur Herrſchafft Lieberoſa gehörig. Wabſt.

Klein-Leine, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, im Lübenſiſchen Kreiſſe, in der Herrſchafft Teuthel. Wabſt.

Klein-Leinungen, ein Dorff in Thüringen, bey dem Flecken und Schloß Groß-Leinungen, eine Meile von Sangerhauſen. Goldſchadt.

Klein-Leipſch, ein Churſächſiſches Dorff, in Meiſſen, unweit Mückenberg, ins Amt Groſſenhayn gehörig. Goldſchadt.

Klein-Leipzig, alſo wird von einigen die Stadt Gera, im Voigtländiſchen Kreiſſe genennet, ſiehe Gera, im V. Bande p. 346.

Klein-Leipzig, ein Dorff im Anhältiſchen, unweit Ragun. Goldſchadt.

Klein-Lengden, ein Chur-Hannöveriſches Dorff im Fürſtenthume Callenberg, unweit Göttingen, ins Amt Niedeck gehörig. Goldſchadt.

Klein-Libenau, ein Dorff im Stifte Merſeburg, im Amte Schkeudiz, eine halbe Stunde von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Klein-Liberig, ein Dorff in Thüringen, unweit Stadt-Ilm. Goldſchadt.

Klein-Libers, ein Dorff bey Lohburg, im Magdeburgiſchen. Goldſchadt.

Klein-Liegnitz, ein Fürſtliches Schloß und Jagd-Hauß im Fürſtenthume Brieg, in Schleſien, zwiſchen Lehus und Rittſchen. Goldſchadt.

Klein-Linden, ein Dorff bey Wolffenbüttel. Goldſchadt.

Klein-Liſta, ein Sachſen-Merſeburgiſches Dorff, bey Delitzſch, in Meiſſen, in dieſes Amt gehörig. Goldſch.

Klein-Litthauen, alſo werden zuweilen die beyden Preußiſchen Landſchafften Selavonia und Nardia genennet. Hübn. Geogr. II. Th.

Klein-Löbichau, oder Löbiche, ein Sächſiſches Dorff im Oſterlande, unweit Burgel, zwey Stunden von Jena. Es gehöret ins Amt Burgel. Goldſchadt.

Klein-Lohma, oder **Unter-Lohma**, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, zwey ſtarcke Stunden von Jena gelegen. Goldſchadt.

Klein-London, ſo wird eine Marckt-Stadt in Engelland genennet, ſiehe *Hingham*, im V. Bande p. 1703.

Klein-Luga, ein Ritter-Gut, Schloß und Dorff in Meiſſen, etliche Stunden von Dreßden. Goldſchadt.

Klein-

Klein-Lüps, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, 2. Stunden von Zerbſt, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Machern, ein Ort im Hertzogthume Luxemburg, zwiſchen Schwetzhingen und Reimich, an der Moſel gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Mangelsdorff, ein Schloß und Flecken im Hertzogthume Magdeburg, umweit dem Amte und Flecken Alten-Platto. Goldſchadt.

Klein-MARTINIQUE, ſo wird eine von denen Antillen-Inſuln genennet, ſiehe *Bekia*, im II. Bande p. 515.

Klein-Maſſelwitz, ein Dorff in Schleſien, eine Meile von Breßlau. Goldſchadt.

Klein-Miechau, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, etliche Stunden von Altenburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Miehler, ein Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Mühlhauſen entlegen, ins Amt Wolckerode gehörig. Goldſchadt.

Klein-Milckau, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, eine Meile von Rochlitz, und ſo weit von Mitweida. Goldſch.

Klein-Mildiz, ein Dorff im Stifft Merſeburg, zwey Stunden von Leipzig. Goldſchadt.

Klein-Möckern, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, nicht weit von Schmöllen, ins Amt zu Altenburg gehörig. Goldſchadt.

Klein-Mölau, ein Dorff im Anhältiſchen, unweit Raaum. Goldſchadt.

Klein-Mühlhauſen, oder Mölzen, ein Chur-Maintziſches Dorff, im Erffurtiſchen Gebiete, in Thüringen, anderthalbe Stunde von Erffurt entlegen, ins Amt Azmansdorff gehörig. Goldſchadt.

Klein-Mühling, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, bey Cæthe, im Magdeburgiſchen, ins Amt Groß-Mühling gehörig. Goldſchadt.

Klein-Nauendorff, ein Dorff mit einem Vorwerge, im Amte Groſſen-Hayn, in Meiſſen, drey Stunden von Groſſen-Hayn gelegen. Goldſchadt.

Klein-Neundorff, ein Dorff umweit Jauer, in Schleſien. Goldſchadt.

Klein-Neuendorff, ein Dorff am Thüringerwalde, faſt zwey Stunden von Gräfenthal, es gehöret ins Fürſtliche Sachſen-Saalfeldiſche Amt Probſt-Zelle. Goldſchadt.

Klein-Neuhauſſen, oder Neehäuſen, ein Dorff an der Loſſa, in der Grafſchafft Beichlingen, in Thüringen, eine Meile von Butſtädt. Goldſchadt.

Klein-Neuſiedel, ein Schloß mit einer Meyerey, im Quartiere Unter-Wiener-Wald, in Nieder-Oeſterreich, dem Gräflichen Hauſe von Stahrenberg gehörig. Lübn. Geogr. III. Th.

Klein-Nürnberg, ſo wurde ehemahls die Stadt Budiſin, oder Bautzen, in der Ober-Lauſitz, wegen der vielen Künſtler und Handwercker genannt. Siehe Bautzen, im II. Bande p. 408. u. f.

Klein-Obringen, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, anderthalbe Stunden von Weimar. Goldſchadt.

Klein-Ochſenfurt, ein Dorff im Biſthume Würtzburg, in Francken, zwiſchen der Stadt Ochſenfurt und Sommershauſen, am Mayn gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Odrille, ein Churſächſiſch Dorff in Meiſſen, im Amte Lauſnitz, welches zwey Meilen von Dreßden lieget. Goldſchadt.

Klein-Oels, iſt ein Schloß, Flecken und Commenda der Malteſer-Ritter in dem Fürſtenthume Brieg, in Nieder-Schleſien, am Fluſſe Ohla gelegen. Lübn. Geogr. III. Th. *Hyacl.* Zeit. Lex.

Klein-Oeſe, ein Churſächſiſches Dorff bey Radenau, in Meiſſen, im Amte Dippoldiswalde. Goldſch.

Klein-Oeſing, ein Chur-Hannoveriſches Dorff, im Hertzogthume Lüneburg, im Amte Gifhorn. Goldſchadt.

Klein-Oppitſch, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Dreßden, in Meiſſen, über zwey Stunden von Dreßden. Goldſchadt.

Klein-Oſchersleben, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Holtz-Kreiſſe, des Hertzogthums Magdeburg. Goldſchadt.

Klein-Oſſida, ein Dorff im Stifft Zeitz, eine halbe Stunde von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Klein-Oſten, dahurch wird in Holl- und Engelland, die Eſbe, Weſer und Ems verſtanden. Hübn. Zeit. Lex.

Klein-Oſterhauſen, ein Dorff im Sachſen-Querfurtiſchen, in Thüringen, ins Amt Sittendach gehörig. Goldſchadt.

Klein-Oſtheim, ein Chur-Maintziſches Amt und Flecken in Francken, am Mayn, anderthalbe Stunden von Aſchaffenburg. Goldſchadt.

Klein-Partwitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

Klein-Paſchleben, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, umweit Cöthen, ins Amt Nienburg gehörig. Goldſchadt.

Klein-Pauchlitz, ein Dorff in dem Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Leißnig. Wahſt.

Klein-Pelzen, ein Churſächſiſches Dorff in Meiſſen, im Amte Leißnig. Goldſchadt.

Klein-Peſtitz, ein Churſächſiſches Dorff im Amte Dreßden. Goldſchadt.

Klein-Petewitz, ein Dorff in der Herrſchafft Droißig, im Oſterlande, eine Meile von Zeitz. Goldſch.

Klein-Podelwitz, ein Churſächſiſches Dorff, im Amte Leipzig. Goldſchadt.

Klein-Pöſa, ein Churſächſiſches Dorff, im Amte Leipzig. Goldſchadt.

Klein-Pohlen, alſo wird ein Theil des Königreichs Pohlen genennet, ſiehe Pohlen.

Klein-Poley, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, umweit Berenburg, in dieſ. Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Pommern, eine Provintz in dem Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Pommerellen.

Klein-Poſtewitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, unweit Bautzen. Goldſchadt.

Klein-Prag, ein Dorff im Würtzburgiſchen, in Francken, an der Fränckiſchen Saale, umweit Kitzingen. Goldſchadt.

Klein-Pribus, ein Dorff in der Herrſchafft Mosta, in der Ober-Lauſitz. Wahſt.

Klein-Prieſnitz, ein Dorff in dem Leutmeritzer-Kreiſſe, in Böhmen, nicht weit von Aujig, an der Elbe gelegen. In denen beyden Dörffern Groß- und Klein-Prieſnitz entſtund im Jahre 1729, den 23. Jul. am Tage Johannis, ein groſſer Sturm, und ein mit Donner und Blitzen untermiſchtes Ungewitter. Hierauff fiel ein ſtarcker Wolckenbruch, gerade über dieſen Dörffern, wodurch den daſigen wohlhabenden Einwohnern ein unerſetzlicher Schade verurſachet wurde. Das Waſſer führete viele Häuſer fort, gantze Heerden Vieh von Ochſen, Kühen, Schaafen und Schweinen muſten auff dem Felde im Waſſer erſauffen, alles Getraide wurde by nahe weggeſchwemmet, und man hat nur allein in der Nähe herum 25. Menſchen gefunden, ſo im Waſſer ertrunckē waren. Die Fluth war ſo gehlinge gekommen, daß ſich niemand, auch nicht einmahl auf den Boden, retten konnte, immaſſen das Waſſer an Theils Orten über ſechs Ellen hoch geſtanden hat. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Klein-Prybus, ein Dorff im Fürſtenthume Sagan, in Schleſien, umweit Prybus. Goldſchadt.

Klein-Qoeg, ein Dorff im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, im Fürſtl. Merſeburaiſchen Amte Bitterfeld. Wahſt.

Klein-Radensleben, ein Dorff umweit Magdeburg. Goldſchadt.

Klein-Raſchütz, ein kleines Dorff bey Groſſenhayn, in Meiſſen, Goldſchadt.

Klein-Rerbach, ein Chur-Maintziſch Dorff, im Erffurtiſchen Gebiete, in Thüringen, zwey Stunden von dieſer Stadt gelegen, ins Amt Aach gehörig. Goldſch.

Klein-

Klein-Reuſſen, wird zum Unterſchiede des zu Litthauen gehörigen Weiß-Reuſſen alſo genennet, ſiehe Reuſſen.

Klein-Riegel, ein Dorff in Meiſſen, an der Elbe, unweit Strehla. Goldſchadt.

Klein-Ritz, oder Alt-Ritz, ein Dorff in Nieder-Heſſen, unweit dem Amte Niedenſtein. Goldſchadt.

Klein-Roda, ein Dorff am Haller-Fluſſe, bey Elsdagſen, im Fürſtenthume Callenberg, 2. Meilen von Hannover. Goldſchadt.

Klein-Röhrsdorff, oder Rührsdorff, ein Churſächſiſches Dorff, am Röder-Fluſſe, in Meiſſen, bey Radeberg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Röſchen, ein Churſächſiſches Dorf in Meiſſen, 1. Stunde von Semfftenberg, in dieſes Amt gehörig. Goldſ.

Klein-Röſen, ein Dorff im Sächſiſchen Churs-Kreiſſe, im Churfürſtl. Amte Schlieben gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Wabſt.

Klein-Roſenburg, ein Dorff unweit Striegau, im Fürſtenthume Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

Klein-Rudeſtädt, ein Sachſen-Eiſenachiſches Dorff in Thüringen, am Framm-Fluß, ins Amt Groß-Rudeſtädt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Rückerswalda, ein Dorff im Ertz-Gebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, ins Mühlen-Amt zu St. Annaberg gehörig. Wabſt.

Klein-Rührsdorff, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Klein-Röhrsdorff.

Klein-Rumſtädt, ein Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Jena gelegen, ins Amt Capellendorff gehörig. Goldſchadt.

Klein-Sachſen, ein Dorff im Stiffte Fulda, unweit dem Flecken Schlackau. Goldſchadt.

Klein-Sandersleben, ein Dorff unweit Magdeburg. Goldſchadt.

Klein-SAVOLAXIA, alſo wird derjenige Theil von der Provintz Savolaxia, in Schweden, genennet, welcher jenſeit der groſſen See Ladoga gegen Oſten lieget, ſiehe *Savolaxia*, Hübn. Geogr. II. Th.

Kleinſchelcken, oder

Kleinſchelckhen, eine Stadt in Siebenbürgen, welche wegen ihres köſtlichen Weinwachſes berühmt iſt. Allgem. Lex. *Lex.*

Klein-Schierſtädt, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, 1. Meile von Aſchersleben gelegen, ins Amt Warmsdorff gehörig. Goldſchadt.

Klein-Schirme, ein Churſächſiſches Dorff im Ertz-gebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Freyberg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Schleck, eine Stadt in Siebenbürgen, ſiehe Klein-Schelcken.

Klein-Schmalkalden, ein Heßiſches Dorff im Hennebergiſchen, anderthalbe Stunden von Schmalkalden. Allhier entſtund im Jahre 1724. im Januario ein vortrefflicher Geſund-Brunnen, welcher beſonders vor die Augen gut befunden wurde. Goldſchadt.

Klein-Schneen, oder Litzen-Schneen, ein Churs-Hannöveriſch-Dorff im Fürſtenthume Callenberg, 4. Stunden von Göttingen, mit einem adelichen Hofe, ins Amt Friedland gehörig. Goldſchadt.

Klein-Schöna, ein Churſächſiſches Dorff bey Zittau, in der Ober-Lauſitz, mit einer Kirche, dem Rathe in Zittau gehörig. Goldſchadt.

Klein-Schönberg, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Amte Dresden, 3. Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Klein-Schwabhauſen, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, 1. Stunde von Jena gelegen, ins Amt Capellendorff gehörig. Goldſchadt.

Klein-Schweidnitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Klein-Schedlitz, ein Churſächſiſches Dorff in Meiſſen, unweit Dohna, ins Amt Pirna gehörig. Goldſchadt.

Klein-See, ein Sächſiſch Dorff an denen Nieder-Heſſiſchen Gräntzen, 1. Stunde von Berckа an der Werra, ins Amt Geſtungen gehörig. Goldſchadt.

Klein-Skorlob, ein Dorff im Stiffte Meiſeburg, im Amte Lützen. Wabſt.

Klein-Sommern, ein Dorff in Thüringen, an der Unſtruht, nicht weit von Weiſſenſee. Goldſchadt.

Klein-Steinberg, ein Sächſiſches Dorff im Kreiß-Amte Leipzig. Wabſt.

Klein-Steinheim, ein groſſer Flecken in Francken, ſiehe Groß-Steinheim, im V. Bande p. 966.

Klein-Steintz, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, unweit Schmölle, ins Amt Altenburg gehörig. Goldſchadt.

Klein-Stöcken, oder Stöckheim, ein Braunſchweigiſches Dorff, bey Wolffenbüttel. Goldſchadt.

Klein-Stödel, ein Chur-Sächſiſches Dorff an der Pleiſſe, im Amte Leipzig, drittehalbe Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Klein-Stoipen, ein Dorff in der Herrſchafft Groitſch, in Meiſſen, Pegau nahe gelegen. Goldſchadt.

Klein-Storchwitz, ein Churſächſiſches Dorff im Amte Pegau, im Leipziger Kreiſſe in Meiſſen, 1. Stunde von Pegau gelegen. Goldſchadt.

Klein-Strelitz, eine kleine Stadt in Ober-Schleſien, ſiehe Strelitz.

Klein-Thymig, ein Churſächſiſches Dorff bey Groſſenhayn, in Meiſſen, ins Amt Groſſenhayn gehörig. Goldſchadt.

Klein-Tieben, ein Dorff in der Herrſchafft Sohra, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Klein-Töpfer, ein Dorff in Thüringen, unweit Treffurt. Goldſchadt.

Klein-Treben, ein Churſächſiſches Dorff im Churs-Kreiſſe, an der Elbe, 1. Stunde von Pretſch, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Tröbig, ein Vorwerg im Amte Groſſenhayn, in Meiſſen, Mühlberg an der Elbe nahe gelegen. Goldſch.

Klein-Tſchirbisdorff, ein Dorff im Fürſtenthume Liegnitz, in Schleſien, unweit Hainau. Goldſchadt.

Klein-Vahlberg, ein Schloß u. Flecken im Hertzogthume Wolffenbüttel, unweit dieſer Stadt gelegen. Goldſch.

Klein-Vargula, oder Wenigen-Vargula, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, unweit Tennſtädt, im Fürſtlichen Amte Langenſalza. Goldſchadt.

Klein Vernee, ein Dorff in Thüringen, in der Grafſchafft Mannsfeld, und zwar im Amte Embach. Wabſt.

Klein-VERSAILLES, ein Königlich-Frantzöſiſches Luſt-Schloß, ſiehe *Menard*.

Klein-Umſtadt, ein Flecken im Odenwalde, bey Umſtadt, 1. Meile von Darmſtadt, dahin es auch gehöret. Goldſchadt.

Klein Urleben, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Langenſalza. Goldſchadt.

Klein-Waldau, ein Dorff im Fürſtenthume Coburg, bey der Poſt-Station Rodach. Goldſchadt.

Klein Wallſtatt, ein Ort im Biſthume Würtzburg, in Francken, nicht weit von Breuberg, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Wämsdorff, ein Dorff in Meiſſen, im Amte Redeberg gelegen, wohin es auch gehöret. Wabſt.

Klein-Wangen, ein Dorff in Thüringen, unweit Nebra an der Unſtruth, welches 3. Meilen von Naumburg gelegen. Goldſchadt.

Klein-Wantzleben, ein Schloß und Flecken im Hertzogthume Magdeburg, im Holtz-Kreiſſe. Goldſchadt.

Klein-Waradein, eine feſte Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Waradein, (Klein-).

Klein-Wechſungen, ein Dorff in der Grafſchafft Klettenberg, in Thüringen, anderthalbe Stunde von Nordhauſen. Goldſchadt.

Klein Wehrfeld, ein Ort im Biſthume Würtzburg, in Francken, nicht weit von Gemünde, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Weiden, ein Dorff an der Weſer, unweit Rinteln. Goldſchadt.

Klein-Weiſand, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, unweit Cöthen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt

Klein-Welckau, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

Klein-Welcknitz, ein Dorff in dem Anhältiſchen, unweit Cöthen. Goldſchadt.

Klein-Welmitzheim, ein Dorff im Ertz-Stifft Maynz, nicht weit von Seeligenſtadt, am Mayn gelegen. Dencw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Weltzbach, ein Dorff in Thüringen, bey Thamsbrücken unweit Langenſalza. Goldſchadt.

Klein-Wendorff, ein Dorff im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, im Churfürſtl. Amte Gommern. Wahſt.

Klein-Werthern, ein Schloß in Thüringen, ſiehe Werthern.

Klein-Wiehen, oder Lützgen-Wiehen, ein Dorff in der Grafſchafft Schaumburg, unweit Rinteln. Goldſch.

Klein-Winternheim, ein Dorff im Ertz-Stifft Maynz, etliche Stunden von Maynz gelegen. Goldſch.

Klein-Wira, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

Klein-Wirsleben, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, unweit Berenburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſch.

Klein-Wiſch Stauden, ein Dorff am Schnauder-Fluß in der Herrſchafft Groitſch, unweit Pegau, in Meiſſen. Goldſchadt.

Klein-Wölckau, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Eilenburg, in Meiſſen, drey Stunden von Eilenburg. Goldſchadt.

Klein Wölckau, ein Ort in der Ober-Lauſitz, unweit Bautzen. Goldſchadt.

Klein-Wölcknitz, ein Dorff im Anhältiſchen, ſiehe Klein-Welcknitz.

Klein-Wolmsdorff ein Dorff mit einem Adelichen Rit-er-Gute im Amte Radeberg, in Meiſſen, nicht weit von Radeberg. Goldſchadt.

Klein-Wuntz, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, unweit dem Schloſſe und Amte Alten-Platto. Goldſchadt.

Klein-Zeitz, ein Fürſtliches Haus in Ober-Sachſen, ſiehe Zeitz.

Klein-Zerbſt, ein Ort in dem Fürſtenthume Anhalt-Cöthen, ſiehe Zerbſtgen.

Klein-Zerbſt, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Hertzogth. Magdeburg, unweit Acken. Goldſch.

Klein-Zeſſen, ein Dorff bey Borna, in Meiſſen. Goldſchadt.

Kleinzſch, ein Dorff im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, im Amte Schlieben. Wahſt.

Klein-Zſchachwitz, oder Zſchackwitz, ein Dorff im Amte Pirna, in Meiſſen, welches dem Stadt-Rathe in Dreßden zuſtändig iſt. Goldſchadt.

Klein-Zſchelbach, ein Dorff im Stifft Zeitz, zwey Stunden von Zeitz, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Zſchepe, ein Churſächſiſches Dorff in Meiſſen, unweit Wurtzen. Goldſchadt.

Klein-Zſchieren, ein Churſächſiſches Dorff im Amte Pirna, in Meiſſen. Goldſchadt.

Klein-Zſchocher, ein ſchönes Schloß mit einem Dorffe im Stifft Merſeburg, 1. ſtarcke Stunde von Leipzig. Goldſchadt.

Kleiſtau, ein Dorff in dem Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, im Amte Belzig. Wahſt.

Kleiſto, eine wüſte Dorffſtätte im Lüneburgiſchen Amte Knesebeck. Walthers Sing. Magd.

Κλεαναι, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Clitæ*, im III. Bande p. 1469.

Κλειτορ, ein Brunnen im Cyzico, ſiehe *Clitæ*, im III. Bande p. 1466.

Kleitſch, ein Dorff in einem Walde im Anhältiſchen unweit Deſſau. Goldſchadt.

KLEMMINISIUM, ſo nennet Marcus Paullus eine Stadt in Rußland, ſiehe *Kemtſchyk*.

Klempenau, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Vor-Pommern, ſiehe Klempenow, im III. Bande p. 1434.

Klenack, oder Klenieck, ein Ort unter dem Georgenberge, im Slaner-Kreiſſe, in Böhmen, ſoll der erſte Ort geweſen ſeyn, den Czechus in Böhmen gebauet, und zu ſeiner Reſidentz erwehlet. *Univ. Lex.*

KLENCANIR, eine kleine Stadt auf der Weſternen-Inſul Mul. Hübn. Geogr. I. Th.

Klenieck, ein Ort in Böhmen, ſiehe Klenack.

Klenenberg, eine Stadt in Weſtphalen, ſiehe Kleinenberg.

Klengel, ein Ritter-Gut und Dorff im Oſterlande, 1. Stunde von Eilenberg. Goldſchadt.

Klenn, ein Chur-Sächſiſch Dorff im Amte Leißnig, in Meiſſen. Goldſchadt.

Klenocz, oder Klerowec, ein ſchönes groſſes Dorff in der Hontes-Geſpanſchafft, in Ungarn, hat die Kirche auf einem Hügel, gehöret mehrentheils der Adelichen Cubiniſchen Familie, und wird wegen guter Käſe gelobet. *Univ. Lex.*

Klenonech, ein kleiner Ort in Croatien, gegen die Steyeriſche Gräntze, der Königin von Ungarn gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Klenova, oder

Klenow, ein Marckflecken mit einem Schloſſe im Pilſner-Kreiſſe, in Böhmen, ohnweit Glatow gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Goldſchadt.

Klenowec, ein Dorff in Ungarn, ſiehe Klenocz.

Klentſch, eine kleine Stadt in Böhmen, wodurch ein Poſt-Weg aus der Ober-Pfalz, von Waldmünchen her, über Trinitz, Stanckau, und Stab, nach Pilſen gehet. Der Reiſende Teutſche.

Kleppach, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Klerbach.

Kleppartz, eine Stadt in Pohlen, ſo einen Theil von Cracau ausmacht, und ihren eigenen Magiſtrat hat. Hübn. Zeit. Lex.

Kleppersdorff, ein Dorff im Fürſtenthume Jauer, in Schleſien, unweit dem Städtgen Lehn. Goldſchadt.

Kleppe, ein Chur-Brandenburgiſches Dorff, im Magdeburgiſchen-Saal-Kreiſſe, unweit Lebgün. Goldſchadt.

Klepzig, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Delitzſch. Wahſt.

Klepzig, ein Dorff im Anhältiſchen, unweit Cöthen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klerbach, ein Flüßgen in der Wetterau, im Fürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſchen Gebiete, entſpringt unterhalb dem Berg-Schloſſe Kleeberg aus einer geringen Quelle, und fließt ſo denn nach Ober-Klee, Nieder-Klee, Dornholzhauſen, Hochelum, Hornsheim, und Großlinnen, allwo es die kleine Güntzbach annimmt; kommt damit ferner nach Lützellinnen und Allendorff, woſelbſt es, wenn es noch eine Viertel-Stunde fortgelauffen, in die Lahn fällt. *Hydrogr. Lex.*

Kleßheim, ein Schloß im Ertz-Biſſthume Saltzburg, 3. Viertel-Stunden von der Stadt Saltzburg gelegen. Man giebt ſolches insgemein vor ein Gebäude aus, in welchem vier Fürſtliche Hof-Stätte, und zwar ſo bequem ſich aufhalten könnten, daß jeder Fürſt nicht nöthig hätte, eher, als vor ſeinem Zimmer, aus der Kutſche zu ſteigen. Es ſehet aber noch vieles daran, ſonderlich, nachdem der jetzige Ertz-Biſchof einen Theil des ſchon geſtandenen Gebäudes wieder abbrechen laſſen, alſo, daß er kaum Bequemlichkeit vor ſich und wenige Leute ſeines Hof-Staats findet. Vom Garten iſt noch gar nichts im Stande, und ſollte man es dem gantzen Wercke nimmermehr anſehen, daß ſchon drey Ertz-Biſchöffe viele Sorge und groſſes Geld daran gewendet haben. Der hohe Saal iſt das beſte im gantzen Gebäude. Keyßlers Reiſe I. Th.

Kleßwitz, ein Dorff im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe, an der Saale, unweit Wettin. Goldſchadt.

Kleſtädt, ein Heſſen-Darmſtädtiſch Dorff im Odenwald, bey dem Flecken Klein-Umſtadt, zwey Stunden von Darmſtadt. Goldſchadt.

Κλεταλβανοι, eine alte Nation in dem glückſeligen Arabien, ſiehe *Cleabeni*, im III. Bande p. 1448.

Kletbach, oder Kleppach, ein Chur-Maynziſch Dorff, im Erffurthiſchen Gebiete, in Thüringen, im Amte Tonndorff, 1. Stunde von Kranichfeld gelegen. Goldſchadt.

Kletgau,

Klergau, oder Clergau, Klergow, Klergoww, Ehlergau, Klerggau, Kleggau, Kleggow, Kleckau, Klargow, Klartgow, Klockow, Klockgow, Klegkou, Cleggauw, und Clergow, Lat. *Clergovia*, oder *Kleggovia*, ingleichen *Pagus Latobrigicus*, oder *Eremus Helvetiorum*, iſt ein Strich Landes in Schwaben, zwiſchen dem Rheine und dem Schwartz-Walde, etwan in die 4. Meilen lang, von der Stadt Schaafhauſen, bis hinunter an die Wurach, die oberhalb Waldshut in den Rhein läufft. Es führet den Nahmen einer Land-Grafſchafft, darinnen liegen, Thüngen Küſſenberg, Ariesheim, Neunkilch, Hallaw, Wilchingen, welche der Stadt Schaafhauſen; und Raſſt, ſo zu Calisau, und hiermit nach Zürch gehört. Das Land iſt reich an guten, ſonderlich rothem Weitz, Korn und Wildpret, hat vor Alters denen Grafen von Habſpurg Lauffenbergiſcher Linie zugeſtanden, und als Graf Rudolph von Sultz, welcher im Jahre 1418. geſtorben, Graf Joannis des IV. von Habſpurg-Lauffenberg Tochter, Urſulam, geheyrathet, hat er die Landgrafſchafft Klettgow, welche aber, weil ſie nicht gefürſtet war, dem Stamm-Titel von Sultz nachgeſetzt wird, durch ſelbige erhalten, daher es nach der Hand den Nahmen der Land-Grafſchafft Sultz bekommen hat. Aber nach Abſterben Graf Johann Ludwigs des letzten dieſes Gräflichen Hauſes im Jahre 1687. fiel das Land, mit Einwilligung Kayſers Leopoldi, auf die älteſte Tochter, Mariam Annam, und durch ſie an ihre Kinder, die Fürſten von Schwartzenberg; ſo auch deswegen auf dem Reichs-Tage, da ſie zu einer unmittelbaren Reichs-Landgrafſchafft erklärt worden, Sitz und Stimme erhalten haben. Der Reichs-Anſchlag iſt 2. zu Pferde, 9. zu Fuß, oder 60. Fl. zum Cammer-Gerichte 17. Fl. 32. Kreutzer. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Klerſch, ein Dorff im Pfältziſchen Amte Heidelberg, ſiehe Kerſch.

Klerſtädt, oder Klertſtädt, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, anderthalbe Stunden von Langenſalza gelegen. Golofchadt.

Klettenberg, eine Herrſchafft in der Grafſchafft Hohenſtein, ſo das Kloſter Walckenried und die Stadt Ellrich gegen Mitternacht, gegen Morgen über dem Hartze Nordhauſen, und gegen Mittag Lora zu Gräntzen hatte, und von dem nachfolgenden Orte, bey deſſen Beſchreibung zugleich die darunter gehörigen Güter angeführet ſind, den Nahmen erhalten. Sie hatte ehedem ihre beſondere Herren, ſo von Wernern, erſten Grafen von Lutterburg, abſtammeten, deswegen ſie ſich auch Grafen von Klettenberg geſchrieben, die Herrſchafft ſelber aber eine Grafſchafft genennet ward. Boldentin, der älteſte Sohn gedachten Werners und erſter Graf zu Klettenberg, lebte im Jahre 964. Nach Abgang dieſer Grafen, unter denen Chriſtian der letzte geweſen, kam die verlebigte Herrſchafft mit der darzu gehörigen Schutz-Gerechtigkeit über das Kloſter Walckenried, als ein Halberſtädtiſches Lehn, da es zuvor Magdeburgiſch geweſen, nachgehends aber im Jahre 1257. an Halberſtadt abgetreten worden, an die Grafen von Hohenſtein. Nach Abſterben derer Grafen von Hohenſtein machten die Grafen von Schwartzburg und Stollberg, vermöge einer Erb-Vereinigung, Anſpruch darauff, nahmen auch Beſitz davon, und lieſſen ſich die Unterthanen huldigen, wurden aber im Jahre 1593. von Hertzog Henrico Julio zu Braunſchweig-Lüneburg, welcher vom Stiffte eventualiter inveſtirt worden war, wieder heraus geſetzt. Der ſtreitige Handel ward hernach vor das Käyſerliche Kammer-Gerichte nach Speyer gebracht; da denn im Jahre 1605, 1618, 1619, und 1620. ein gar günſtiger Ausſpruch vor die Grafen mit anbefohlener Execution und verweigerter Reviſion, auch ernſtlicher Erinnerung der Parition erfolgte. Doch bekamen ſie zugleich Befehl, nicht den Grafen, ſondern nur den Herren-Titul von Klettenberg zu führen. Dieſes bewegte hernach Hertzog Friedrich Ulrichen, einen Vergleich anzubieten, der aber wegen einfallenden Krieges nachblieb. Wiewohl Pfeffinger meldet, daß der Vergleich würcklich zu Stande gekommen. Nach Hertzog Friedrich Ulrichs Abſterben aber ward dieſe Herrſchafft denen Grafen eingeräumt, welche auch alle Unterthanen in Pflicht nahmen, zu Bleicherode eine Cantzley anlegten, und alles im Lande mit groſſen Unkoſten erneuerten, auch es dem Stiffte Halberſtadt gebührend andeuteten, und die Inveſtitur ſuchten. Im Jahre 1636. aber ward ſie von Johann Reichardten von Metternich, im Nahmen Ertz-Hertzog Leopolds Wilhelms, Adminiſtratoris zu Halberſtadt, eingenommen, und blieb alles Proceſſationen und Klagen ungeachtet bey denen damahligen Kriegs-Unruhen dabey. Weil nun im Oſnabrüggiſchen Frieden Halberſtadt mit allen Gerechtigkeiten und Zugehör an Chur-Brandenburg verfiel; ſo blieb auch die Herrſchafft dabey. Der Churfürſt von Brandenburg belehnte hernach, als Fürſt zu Halberſtadt, die Grafen von Sayn und Witgenſtein damit. Endlich aber nahm Graf Auguſt von Witgenſtein eine Summe Geldes davor, und überließ es im Jahre 1699. dem nachmahligen Könige in Preuſſen. Die Fürſtlichen Häuſer Lüneburg und Schwartzburg, wie auch das Gräfliche Haus Stollberg führen unterdeſſen Wappen und Titul. Das Wappen zeigt im ſilbernen Felde einen ſchwartzen fortſchreitenden Hirſch, und auf dem Helme zwey Geweihe; Nicht aber, wie andere wollen, einen rothen Schild, in welchem ein goldener Löwe auf drey goldenen Balcken zu ſehen, als welches das Wappen von Lauterburg und Hohenſtein iſt. Doch kan nicht geläugnet werden, daß ſich nicht bisweilen die ältern Grafen anderer Wappen ſollten bedienet haben. Den Reichs-Anſchlag giebt ſie zugleich mit Hohenſtein und Lora. *Univ. Lex.*

Klertenberg, und

Klertenburg, oder Clettenberg, Lat. *Clettenberga*, oder *Clettenbergum*, ein wüſtes Berg-Schloß, kleine Stadt und Amt, in der Grafſchafft Hohenſtein, nicht weit von Walckenried, anderthalbe Meilen von Nordhauſen gegen Weſten gelegen, war vor dieſem eine beſondere Herrſchafft, davon der vorhergehende Articul handelt. Auf dem Schloſſe pflegten auch ſonſt die Grafen von Hohenſtein, auch nach ihnen die Grafen von Witgenſtein ihren Sitz zu haben. Im Jahre 1418. brannte es ab. Im Jahre 1625. ward es von denen Kayſerlichen eingenommen. Die Stadt und das Amt liegt unter dem Berge, und gehören darzu die Formwercker Schiedungen, Bliedungen und Trebra, ingleichen das Amt Wolffleben, Mauderode, Gundersleben, und Salza, wie auch die Stadt Ellrich und Sachſe. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Klertendorff, ein Flecken in dem Fürſtenthume Breßlau, in Nieder-Schleſien, nicht weit von Schalcka und dem Flüſſgen Weiſtritz, eine Meile von Breßlau, zur Lincken des Flüſſleins Lawe gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Strt.

Klettewitz, ein Chur-Sächſiſch Dorff und Cammer-Gut in Meiſſen, unweit Senfftenberg. Goldſchadt.

Klergau, oder

Klergow, eine Landſchafft in Schwaben, ſ. Klergau.

Klertſtädt, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, ſiehe Klerſtädt.

KLETZKO, oder

KLETZO, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Klecko*.

Kleverſch, ein Schloß und Herrſchafft in Unter-Crain, ſiehe Klingenfels.

Kleviſch, und

Kleviohe, oder Khelviſch, ein Schloß in Unter-Crain, hoch auf dem Gebürge, 5. Meilen von Laybach gelegen. *Univ. Lex.*

Kleucop, eine Stadt in Liefland, ſo Joannes Baſilides, Groß-Fürſt in Rußland, eingenommen. *Univ. Lex.*

Kleußdorff, ein Adeliches Schloß in Francken, ward im Jahre 1525. im Bauern-Aufruhre verwüſtet. *Univ. Lex.*

Kleurſch, ſo hieß ehemahls ein Gow derer Slaven, im heutigen Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Cluze.

Klicziborn, ein kleiner Bach in Schleſien, bey der Stadt Beuthen. *Univ. Lex.*

Kliecken, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, ohnweit der Poſt-Station Coßwig, an der Elbe gelegen, und in das

Amt Cotzwig gehörig. Ohnweit von diesem Dorffe findet man eine weisse feine Erde, welcher sich die armen Leute in grosser Theurung, und vornehmlich in den Jahren 1649, 1684, 1697, und 1719. an statt des Mehls bedienet haben, mit dem Vorgeben, daß das Mehl aus der Erden heraus brächte. Dieses vorgegebene Mehl haben sie mit andern Mehle vermenget, und an statt des Brods gegessen. Bey der im Jahre 1737. eingefallenen Theurung soll dieser Mehl-Hügel gleichermassen sich geäussert haben. Die dortherum wohnenden erzehlen, daß der Ort, wo sich diese Mehl-Erde befunden, gleichsam als in einem Behältnisse, mit einer harten und rothen Erde umgeben und eingefaßt, und wie in unterschiedliche Fächer eingetheilt gewesen; daß sie auch insonderheit im Jahre 1649. lange gebraucht, und an viele Oerter wäre verführet und getragen worden. Im Jahre 1684. hätten sie die Dachse ausgeworffen, und die Leute darauf in solcher Menge abgeholet, daß etliche Eichen untergraben worden, und nachmahls umgefallen. Die Leute wären auch bey dem Graben so bestäubet worden, als wenn sie aus der Mühle gekommen wären. Ueber dieses wird einmüthig gemeldet, daß sobald die Theurung aufgehöret, die Erde sich verlohren, welches jedoch vermuthlich nicht eben auf eine ausserordentliche Weise zugegangen, sondern daher mag gekommen seyn, daß die Leute nunmehro wieder zu rechtem Mehle kommen können, folglich dieselbe Erde nicht mehr geachtet, und also die Gruben mögen verfallen seyn. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Str. Goldsch.

Klietzke, ein Ort in der Chur-Marck Brandenburg, siehe Kletzke.

Kliezenick, ein Ort im Hertzogthume Magdeburg, zwischen Ferchland und Grieben, an der Elbe gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Klilben, so nennet Cluverius ein Dorff in der Schweitz 1250. Schritte unter Basel gelegen, siehe *Ariaibinnum*, im I. Bande p. 1359.

Κλίμα, ist ein Wort, welches in der Geographie verschiedene Bedeutungen hat, *f. Clima*, im III. Bande p. 1457. u. f.

Κλίματ, ist ein Wort das besondere Bedeutungen in der Geographie hat, siehe *Climax*, im III. Bande p. 1465.

KLIMUNTOW, Lat. *Climuntovia*, eine Stadt in Klein-Pohlen, im Sendomirischen Palatinate, hat ein Dominicaner-Kloster und Collegiat-Stifft. *Univ. Lex.*

KLIN, ein Rußisches Fürstenthum und Stadt in der Moscowitischen Statthalterschafft gelegen. *Univ. Lex.*

Klincken, ein Ort in der Herrschafft Stargard, in Nieder-Sachsen, davon eine besondere Linie des Gräflichen Hauses Holstein den Nahmen führet. Hübn. Geogr. III. Theil.

Klinge, und

Klingen, oder Clingen, Lat. *Clinga*, eine kleine Stadt, nebst einem neu gebaueten Schlosse und Amte in Thüringen, nicht weit von Greussen, an dem Wasser Helbe, eine Meile von Sondershausen gelegen, und dem Fürsten zu Schwartzburg gehörig. Der Ort ist sehr alt; wie denn im Jahre 1207. die Kirche S. Gumberti soll erbauet worden seyn. Im Jahre 1282. hat er Stadt-Recht bekommen, und im Jahre 1313. sind die Statuta gestellt. Im Jahre 1381. haben Graf Henrich und Günther zu Schwartzburg diesen Ort denen Edlen Herren von Querfurt versetzet. Im Jahre 1542. hat Graf Günther zu Schwartzburg das Schloß zu bauen angefangen, welcher aber durch den Tod an der Vollführung desselben verhindert worden. Im Jahre 1558. verbrannte das Pfarrhaus daselbst, und dem Pfarrer alle seine Schaafe und Rind-Vieh. Im Jahre 1589, 1611, 1626, wütete die Pest daselbst. Ausserhalb dieses Ortes hat vor Zeiten auch ein Kloster zu S. Catharina gestanden. Uebrigens sind auch schöne Fisch-Teiche bey diesem Orte. *Univ. Lex.* Wabst.

Klingen, eine Abtey bey Speyer, am Rhein. *Univ. Lex.*

Klingen, eine Stadt und Amt im Bißthume Costnitz, so im Jahre 1248. Walther, Freyherr von Klingenberg, welches Geschlechte im XVI. Jahrhundertе abgestorben, an das jetzige dasige Bißthum verkaufft hat, wie solches Lazius berichtet; andere aber sagen, daß solches Walther von Clingen gethan habe. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.*

Klingen, ein Amt im Bißthume Würtzburg, in Franken. Hübn. Geogr. III. Th.

Klingen (Alten-), ein altes Schloß im Thurgow, siehe Alten-Klingen, im I. Bande p. 660.

Klingen (Hohen-) ein Schloß am Rheine, im Canton Zürch, so die Freyherren von Klingen erbauet. *Univ. Lex.*

Klingenau Lat.

KLINGENAVIA, einige schreiben

Klingenaw, eine Stadt in der Schweitz, f. Klingnau.

Klingenberg, oder Clingenberg, Böhm. *Schwkow*, oder *Zwickow*, ein Schloß und Paß in Böhmen, an der Mulda, 7. Meilen von Prage, in den Pragenser-Kreiße, auf einem Berge, so im Jahre 1622. durch den Kayserlichen General de Marradas nicht anders, als durch Hunger, hat erobert werden können. Ehe Carlstein erbauet wurde, verwahrete man die Böhmische Crone darinnen auf einem starcken von Quadern-Stücken erbaueten Thurme. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. I. ex.

Klingenberg, oder Clingenberg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Francken, am Mayn, zwischen denen Städten Aschaffenburg und Wertheim gelegen, und dem Churfürsten von Maynz gehörig. Es ist war dieses dem Ansehen und seinen Gebäuden nach ein kleiner, aber des stattlichen Wein-Wachses wegen weit berühmter Ort. Die Gegend, worinnen es liegt, heißt die Hohewardt. Der dasige Wein wird dem Stein-Weine zu Würtzburg, und dem Muscatteller-Weine zu Bacharach unter die drey besten gerechnet, und deswegen weit und breit verführet. Im Jahre 1621. leg hierinnen Mannsfeldische Besatzung, so aber den Ort an den Bayerischen General Von Balthasar übergeben muste. *Univ. Lex.* Dencкw. *Antiq.* des Neckars.

Klingenberg, ein Schloß in Ober-Oesterreich, an der Narne, im so genannten Machland-Viertel, auf einem sehr hohen felsichten Berge gelegen, welches ehemahls zu der Grafschafft Machland gehöret, nach und nach aber an unterschiedliche Familien gekommen ist. Im Jahre 1596. haben es die Herren Schütter an sich gebracht, in dem XVII. Jahrhunderte aber dem Kloster Waldhausen verkaufft. Allgem. Hist. *Lex.* Forst.

Klingenberg, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Dreßden, drittehalbe Meile von Dreßden, gegen Freyberg gelegen. Goldschadt.

Klingendael, oder Clingendael, ein Schloß in Holland, eine Stunde vom Haag, denen Herren von St. Anneland gehörig, welche daselbst einen vortreflichen Garten angeleget haben. Hübn. Zeit. Lex.

Klingenfels, Clingenfels, oder Khlingenfels, auf Crainisch Kleverſch, ein schönes Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, ist sehr alt, und soll seinen Nahmen daher haben, weil der Fels gantz hohl ist, und wenn daraus gehauen wird, ein Klang von sich giebt. Das Gebäude ist sehr groß und schön mit einem Thurme geziert, liegt 9. Meilen von Laybach gegen Osten, und nahe bey Rudolffswerth gegen Norden, an einem lustigen und fruchtbaren Orte, wo man Bäume, Wein-Berge, Felder und Wiesen antrifft. Ehemahls gehörte die Herrschafft unter das Stifft Freysingen, diesem entrieß sie im Jahre 1483. der Ungarische König Matthias, und belehnte ihm Jahre 1510. Georgen von Thurn mit derselbigen. Nach diesem ist sie endlich an die Grafen von Paradeyser gekommen, und itzo gehöret sie dem Grafen von Strassoldo. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Klingenfels, und

Klingenfelß, oder Clingenfelß, war ehemahls ein schönes Schloß im Gebiete von Hall, in Schwaben, an der Schmerach, ohnweit Ober-Scheffach, zwischen Reinoltzberg und Aspach, mit doppelten Gräben versehen, welches die von Halle im Jahre 1381. durch List einbekommen, geplündert und verbrannt haben. Es mag sich auch ehemahls ein Adeliches Geschlechte davon geschrieben haben; wie denn Gottfried im

Jahre

Jahre 1295. Groß-Prior des Johamiter-Ordens in Deutſchland geweſen. *Univ. Lex.*

Klingenhagen, ein Braunſchweigiſch Dorff, unweit Seeſen. Goldſchadt.

Klingenhayn, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Wurtzen gelegen. Wahſt.

Klingenmünſter, oder Clingenmünſter, war vor dieſem ein reiches Catholiſches Benedictiner-Kloſter. Nach dieſem aber iſt es zu einem Lutheriſchen Capitular-Stiffte und Dorffe geworden, im Amte Germersheim, in der Unter-Pfaltz, und der Speyeriſchen Diœces, zwey Meilen von Landau, am Wehrbache, und eine Stunde von der Stadt Billigheim, unter dem Schutze des Churfürſtlens von der Pfaltz. Der heilige Theodarus ſoll daſelbſt begraben liegen. Es war ehemahls bey der Hirſauer Congregation. Im Jahre 1700. ward allen Ehe-Leuten zweyerley Religionen angedeutet, ihre Kinder Catholiſch erziehen zu laſſen. Im Jahre 1710. erhielten die Einwohner die Freyheit, im Ober-Stockwercke eines Hauſes ihren Gottesdienſt zu halten, und dabey einen Pfarrer und zwey Schulmeiſter zu haben. Unter dieſe Kirche gehören 14. Dörffer. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Klingenthal, Clingenthal, oder Clingental, ein Frauen-Kloſter, Dominicaner-Ordens zu Klein-Baſel, wurde von 12. Nonnen aus Huſeren im Jahre 1274. im Monath Auguſt zu bauen angefangen, und im September zu Stande gebracht, wozu inſonderheit Walther, Frey-Herr von Alten-Klingen, das meiſte beygetragen. Im Jahre 1466. litte es Feuer-Schaden, welcher auf 12000. Gulden geſchätzet ward. Im Jahre 1480. wurden die Nonnen durch die Predigers-Mönche vertrieben, kamen aber durch Vermittelung Ertz-Hertzog Siegmunds aus Oeſterreich wieder hinein. *Univ. Lex.*

Klingenthal, ein Marckt-Flecken im Voigtlande, an denen Böhmiſchen Gräntzen, anderthalbe Meile von der Poſt-Station Adorff, und 3. von Auerbach gelegen. Lübn. Zeit. Lex. Goldſchade.

Klingenzell, oder Clingenzell, eine Abtey im Turgow, zwiſchen Liebenfels und Eſchentz gelegen, und zur Abtey Stein gehörig. *Univ. Lex. Denckw. Antiqu.* des Rhein-Strt.

Klingnau, oder Klingenau, Klingau, Klingenaw(a), Klingenow, Klingnow, Clingenow, und Clingnau, eine Stadt in der Schweitz, in der Grafſchafft Baden, an dem rechten Ufer der Aar, eine Meile von Waldshut, und eine von denen vier Waldſtädten. Man ſiehet hier zwey Kirchen, davon die eine eine Pfarr-die andere aber eine Collegiat-Kirche iſt. Es war vor Alters ein Kloſter oder ein Hauß der Ritter des Heil. Johannis von Jeruſalem daſelbſt. Aber dieſe Comthurey iſt zeniet des Fluſſes nach Luggeren, oder Lutkeren, verlegt worden. In der Vorſtadt iſt ein Kloſter der Wilhelmiten, Nahmens Sion. Klingenau gehörte ehemahls denen Barons von Klingen. Im Jahre 1260. kauffte es Eberhardus, Biſchof von Conſtantz, und ſeitdem haben es die Biſchöffe dieſer Stadt beſtändig beſeſſen, aber bloß als ein Lehn, und der Jurisdiction nach; denn die Souverainetæ gehört denen Cantons, ſo Herren der Grafſchafft Baden ſind. Im Jahre 1586. den 21. Jan. iſt ſie nebſt dem Schloſſe bis auf ein einiges Hauß abgebrannt. Dieſes Klingnau hat drey Märckte, als auf Allerheiligen, auf Joſephi und auf Comedi. Der Land-Voigt des Biſchofs zu Coſtnitz, der auſſer der Meß-Zeit die Jurisdiction über Zurzach übet, hat ſeinen Aufenthalt an dieſem Orte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat et Del, de la Suiſſe T. III. p. 133.

KLINOW, *Clinow*, oder *Clynow*, die Haupt-Stadt im Siberiſchen Fürſtenthume Wiatka, welche bisweilen gleichfalls *Wiatka* genennet wird. Von da wird viel Korn, Talg, Honig, Wachs, Butter, und dergleichen, nach Archangel geführet. *Univ. Lex.*

Klins, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, unter Bartensleben, zur Lincken des Allerfluſſes gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Klippe, oder Stein-Klippe, Frantz. *Escueil*, oder da das s nicht ausgeſprochen wird, *Eueil*, im Lateiniſchen *Scopulus*. Alſo nennet man die Felſen im Meere, oder die Stein-Klumpen, an welchen die Schiffe ſcheiteren, wenn ſie, es ſey durch ein Ungewitter, oder aus Unwiſſenheit und Unvorſichtigkeit der Schiffer, daran geworffen werden. Das Frantzöſiſche Wort *Ecueil* bedeutet eigentlich und überhaupt alle Arten gefährlichen Erdreiches, wo man Schiffbruch leiden kan. Alſo ſind auch die Sand-Bäncke wahrhaffte Klippen, ob man ihnen gleich dieſen Nahmen nicht eigentlich giebt, auſſer wenn ſich Felſen drunter befinden. Auf dem Mittelländiſchen Meere, und auch ſonſten nennet man die Felſen *Dangers*, als die *Dangers de St. Hilaire, Danger de los Poiros*, und andre. Siehe auch den Artickel Sand-Banck. *Martin.* Dict.

Klippen der CYCLOPen, (die) ſiehe *Cyclopum Scopuli*, im III. Bande p. 2100.

Klipphauſen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, unweit Wilsdruff. Goldſchadt.

KLISA, eine Feſtung in Dalmatien, ſiehe folgenden Artickel.

KLISS, oder

KLISSA, *Cliſſa*, und *Kliſa*, iſt eine vortreffliche Feſtung in Dalmatien, zwiſchen Salona und Spalatro, davon ſie drey bis vier Meilen entfernet iſt, und iſt in derſelbigen Gegend die *Via Gabinia* geweſen. Herr Spon (a) glaubt, dieſes ſey der Ort, welchen Ptolomæus *Andericum*, und Strabo *Andetrinum* nennet; aber, füget er hinzu, in einer Inſcription heißt er *Andetrium*, und dieſe Denckmähler ſind gewiſſer, als die Bücher, welche durch die Abſchreiber haben geändert werden können. Dieſes iſt, fährt er fort, eine Citadelle von groſſer Wichtigkeit, welche denen Türcken von den Venetianern unter dem Commando des Foſcolo, oder Foſcolo, Proveditoris von Dalmatien, abgenommen wurde. Die Urſache der Eroberung war, auſſer den muthigen Stürmen, die man darauf gethan hatte, eine Bombe, welche in die Moſquée fiel, während der Zeit, als die Türcken im Gebet begriffen waren, und die Niederlage eines Succurſes, den ſie erwarteten, welches ihnen den Muth benahm. Sie ergaben ſich mit der Bedingung, daß ſie mit ihrem Vermögen ſicher ausziehen dürfften; aber die Morlacken, ihre Tod-Feinde, erwarteten ſie an einem engen Paſſe, und hieben ſie von freyen Stücken alle nieder. Kliſſa wurde, wie man ſagt, von einer Königin gebauet, und hatte ehemahls dem Kayſer in Deutſchland gehöret. Seit dem ſie in den Händen der Republick Venedig iſt, hat dieſelbe einen Theil der vördern Stadt ſprengen laſſen, um ſie feſter und hartbarer zu machen. Sie liegt auf der Spitze eines Hügels, zwiſchen zwey hohen Bergen, auf dem Wege aus der Türckey nach Dalmatien. Die Wache ſiehet alle vorbey reiſende, und fraget dieſelben. Sie hat gleichwohl weder Baſtionen, noch Auffembrecke; ſondern bloß einige Wälle, und der Felſen dienet ihr ſtatt der Mauer. Es fehlet darinne an Waſſer, und die Kälte iſt hier überaus hefftig. Es liegen zwey Compagnien Infanterie, und eine halbe Compagnie Cavallerie darinne. Vor Zeiten war ſie die Haupt-Stadt einer Grafſchafft, ſo aus Machläſſigkeit derer Könige von Ungarn entſtanden. In denen alten Zeiten ſtreifften die von Cliſſa wider die Spalatrier, welche ihre Zuflucht zu dem Könige von Ungarn, Andrea III. nahmen, der, als er im Jahre 1207. ins Gelobte Land zog, die Feſtung denen Tempel-Herren zu Uram anvertrauete. Als der König Bela IV. die Ungariſche Crone verlaſſen muſte, flüchtete er ſeine vier Söhne hieher. Von denen Ungariſchen Königen fiel ſie einem Despoten in

die Hände, der ſich Souverain davon ſchrieb. Im Jahre 1622. nahm dieſe Stadt Ertz-Hertzog Ferdinandus zu Oeſterreich in Schutz. Im Jahre 1527. wurde ſie von denen Türcken vergebens belagert, im Jahre 1537. aber erobert. Im Jahre 1596. ſchlichen ſich die Uscocken allhier ein, die Türcken aber machten ſich noch ſelbiges Jahr wieder Meiſter davon, und gebrauchten es zu einem Raub-Neſte, bis der Venetianiſche General Foſcolo, wie bereits gemeldet, ſie im Jahre 1646. daraus vertrieben, und iſt in dem Candianiſchen Frieden im Jahre 1669. dieſer Platz, ſammt einem Striche Landes von 50. Meilen, denen Venetianern geblieben. Die Gegend da herum trägt vortreflichen Wein und Oel, und iſt ſehr fruchtbar an Getraide und andern Erd-Früchten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) Voyage T. I. p. 64.

Klistau, ein Ort in Mähren, nicht weit von Iglau gelegen. Der Reiſende Deutſche.

Κλαδάξα, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cleiharro*, im III. Bande p. 1448.

Κλίτυς, oder

Κλιτορία, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Clitor*, im III. Bande p. 1471.

Klitſchdorff, Kliſchendorff, oder Klitzſchdorff, eine Stadt und Schloß, nebſt einer Herrſchafft, in dem Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, an der Oweiß, zwiſchen Sagan und Naumburg, an denen Nieder-Lauſitziſchen Gräntzen gelegen. Das Schloß iſt im Jahre 1297. von dem Hertzoge Bolcone erbauet, nachgehends befeſtiget, im 30 jährigen Kriege aber ziemlich ruiniret worden. Weil es in einer flachen und luſtigen Gegend lieget; ſo verſtärcket dieſe gute Lage die Feſtung ſammt dem breiten Wall-Graben und Schantzen, machet auch den Paß anſehnlicher. Die Wohn-Gebäude hatten ſonſt zwey hohe Thürme, und waren inwendig mit groſſen Säulen und weiten Zimmern verſehen. Es gehörete dieſe Herrſchafft ſonſt zur Schleſiſchen Kammer, und hatte ihren Burggrafen, iſt aber im XVII. Jahrhunderte von denen Frey-Herren von Schallendorff, die es von denen Frey-Herren von Rechenberg erhalten, an die Grafen von Promnitz zu Sorau gelanget. Allgem. Hiſt. *Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Strt.

Klitſchen, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorf, im Amte Torgau, in Meiſſen, nicht weit von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Klitſchmer, (Groß-) ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Groß-Klitſchmer, im V. Bande p. 962.

Klitſchmer, (Klein-) ein Dorff im Sachſen-Merſeburgiſchen, ſiehe Klein-Klitſchmer.

KLITSCHOW, Lat.

* KLITSOVIA, ein kleiner Ort in der Woywodſchafft Sendomir, in Klein-Pohlen, dabey den 19. Jul. im Jahre 1702. zwiſchen denen Schweden, Sachſen und Pohlen, eine Schlacht geſchahe, darinnen die erſtern zwar den Sieg behielten, aber doch dabey den regierenden Hertzog von Holſtein-Gottorp einbüſſeten. Dieſer Ort liegt 12. Meilen von Cracau. Lübn. Zeit. Lex.

Klittendorff, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

Klitze, ein Ort in der alten Marck Brandenburg, nicht weit von Arneburg, an der Elbe gelegen. Dencxv. *Antiqu.* des Elb-Strt.

Klitzen, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, etliche Stunden von Cöthen, im Amt Wulffen gehörig. Goldſch.

Klitznitz, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, unweit dem Amte und Schloſſe Alten-Plato. Goldſchadt.

Klitzow, ein Dorff im Fürſtenthume Magdeburg, unweit Burg. Goldſchadt.

Klitſchdorff, eine Stadt und Schloß, nebſt einer Herrſchafft in Nieder-Schleſien, ſiehe Klitſchdorff.

Klitſchdorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Klitzſchena, ein Churfürſtlich Sächſiſches Forwerck, im Amte Liebenwerda, im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, welches im Jahre 1592. zu Bleſern geſchlagen worden. Wabſt.

Klitzſchendorff, eine Stadt und Schloß nebſt einer Herrſchafft in Nieder-Schleſien, ſiehe Klitſchdorff.

KLIUNO, ein ſchöner Ort in Dalmatien, nicht weit von Cliſſa, wo die Türcken zu Kriegs-Zeiten ihren Sammel-Platz haben. Lübn. Geogr. I. Th.

Kliz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe, ohnweit Bautzen gelegen. Goldſchadt. Wabſt.

KLOBOTZKO, oder *Globuczko*, eine kleine Stadt in Klein-Pohlen, anderthalbe Meilen von Czenſtochow und Lublinitz, zur Lincken der Warta, doch bey einer halben Meile davon gelegen, dabey viel Gehölze befindlich iſt. Schneiders Beſchr. des Oder-Strt.

KLOBUCKO, ein Ort in Klein-Pohlen, im Cracauiſchen Palatinate, unter dem 41. Grad 7. Min. der Länge, und 51. Grad 9. Min. der Breite gelegen. Es iſt daſelbſt ein Kloſter und Collegium Canonicorum Regularium. *Univ. Lex.*

Blocknitz, ein Benedictiner-Kloſter in Steyermarck, welchem ein Abt vorſtehet, auf einem Berge gelegen. *Univ. Lex.*

Blockſtarpe, ein Raub-Schloß im Nieder-Sächſiſchen Kreiſſe, ward zu Ende des XIII. Jahrhunderts von denen Lübeckern zerſtöhret. *Univ. Lex.*

KLODNICA, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Fluſſes in Ober-Schleſien, ſiehe Kladnitz.

Klön-Thal, oder Clönthal, ein Thal im Tugow, im Lande Glarus, iſt etwan zwey Stunden lang, und wird durch die Löntſch bewäſſert, ſo der Ausfluß der Klön-Thaler See iſt, die in dieſem Thale liegt, ſich von dem von den Bergen herab flieſſenden Brunnen-Schnee und Eiß-Waſſer ſammlet, und eine gute Stunde im Umkreiſſe hat. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

Klön-Thaler See, eine See in der Schweiz, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Klöſterle, eine Herrſchafft und kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Cloſterle, im III. Bande p. 1473.

Klöz, und

Klöze, oder

Klötzen, ein Hannöveriſches Amt, Schloß und Flecken, ſiehe Klotze.

KLOGHER, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Clogher*, im III. Bande p. 1473.

KLOGWYN,

KLOGWYN Y GARNEDH, oder *Karnedh y Nodhva*, ein Berg in North-Wales, in Caernarvonshire, welcher vor den allerhöchſten Berg unter allen in Engelland, Schottland und Irrland, befindlichen Bergen gehalten wird. Man findet darauf viele ſeltſame Kräuter. *Univ. Lex.*

KLOKAINOG, ein Ort in North-Wales, in Denbigshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

Klokarſch, oder

Klokaxhe, ein Craineriſcher Gräntz-Ort an der Glina, welcher gantz wüſte ſtehet. *Univ. Lex.*

Klomitz, ein Dorff unweit Jauer, in Schleſien. Goldſchadt.

Klopp, ein ehemahliges Schloß im Ertz-Stiffte Maynz, ſiehe Bingen, im II. Bande p. 931.

Kloppenberg, oder

Kloppenborg,

Kloppenburg, Cloppenburg, und Cloppen, eine Stadt im Biſthume Münſter, an der Soſte, 5. Meilen von Bremen, 7. von Oſnabrück, 16. von Münſter, hat

hat ein gutes Schloß, und ein weitläufftiges Amt, wozu Frißoite, Haſelunden und Lanigen gehören, unter ſich, welches an die Grafſchafft Oldenburg, und das Amt Wildeshuſen gränzet, hat moraſtige Heiden mit vielem Gehölze um ſich herum. Sie gehörete erſt denen Grafen von Teckleburg. Unter welchen ſonderlich Otto groſſe Raubereyen und Plünderungen verübte, weswegen ſich die Städte Münſter und Oſnabrüg nebſt beyderſeitigen Biſchöffen im Jahre 1382. vereinigten, und mit geſammter Macht vor gedachtes Schloß giengen, welches ſie auch am Tage S. Benedicti eroberten, da vermöge vorhergedachten Vergleiches eine jede Stadt und jeder Biſchof den 4ten Theil davon bekam, wiewohl es noch in dieſem Jahre gantz an das Biſthum Münſter gerieth, indem der Commandante darinnen meynte, es würde Oſnabrück ſchlechten Nutzen bringen; doch wurden andere Oerter dargegen hinaus gegeben. Gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts hat der Biſchof zu Münſter das Schloß geſchleifft. Im Jahre 1636. ward es durch die Schweden erobert und befeſtiget; aber im Jahre 1638. dennoch durch die Kayſerlichen eingenom̃en. Im Jahre 1643. ſtreifften die Holländer bis dahin. Im Jahre 1681. muß es dem Printzen von Oranien gehöret haben, weil damahls gemeldet worden, daß ihm der Biſchof von Münſter eine Summe Geldes gezahlt habe, damit er es bey dem Stifft behielte. *Univ. Lex.*

Kloppenheim, ein Dorff in der Wetterau, zwey Stunden von der Reichs-Stadt Friedberg gelegen. Es gehöret in die Reichs-Stadt Franckfurt am Mayn. Goldſchadt.

Kloppera, ein Chur-Maynziſch Amts-Dorff in Nieder-Heſſen, unweit Naumburg, oder Numburg. Goldſchadt.

Kloſchwitz, ein Dorff im Voigtlande, unweit der Stadt Plauen. Goldſchadt.

Kloſchwitz, ein Dorff in der Grafſchafft Mannsfeld, bey dem Amte und Schloſſe Friedeburg. Goldſch.

Kloſewitz, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, eine Stunde von Jena gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Kloſewitz, ein Dorff in Thüringen, eine Stunde von der Sachſen-Coburgiſchen Poſt-Station Uhlſtädt gelegen. Goldſchadt.

Kloſter, (Altern) ein altes Kloſter-Stifft im Bremiſchen, ſiehe Altern-Kloſter, im I. Bande p. 660.

Kloſter deren Apoſtel, (das), ein Kloſter in Armenien, ſiehe *Arakil Vanc*, im I. Bande p. 1212.

Kloſterberg, ein Formerck in dem Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Schwartzenberg gelegen, und dem Rathe zu Schwartzenberg gehörig. Wabſt.

Kloſter-Bruch, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Leißnig. Wabſt.

Kloſter-Bürgelin, ein ehemahliges Kloſter in Thüringen, ſiehe Bürgel, im II. Bande p. 1895.

Kloſter-Grab, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Cloſter-Grab, im III. Bande p. 1476.

Kloſter-Güldenſtein, ein Dorff im Amte Mühlberg, in Meiſſen. Wabſt.

Kloſter-Neuburg, eine Stadt in Oeſterreich, ſiehe Neuburg.

Kloſterrath, oder Cloſterrath (a), eine Abtey in Deutſchland, im Weſtphäliſchen Kreiſſe, zwey Stunden Weges von Aachen, bey der kleinen Stadt Herzogen Raid, oder *Kolduc*; es befindet ſich daſelbſt ein Prälat, nebſt etlichen Canonicis. *Martin.* Dict.

(a) *Zeylerl* Topogr. Weſtphal. p. 9.

Kloſter-Rhoda, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Cloſter-Rhode, im III. Bande p. 1476.

Kloſter-Roßleben, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Roßleben.

Kloſterthal, oder Cloſter-Thal, ein Thal in der Schweitz, im Lande der Graubündter, an den Gräntzen von Tyrol (a). Es gehöret denen Ertzhertzogen von Oeſterreich, und erſtrecket ſich gegen die Gebürge des Landes Algaw, und gegen den Berg Alenberg. Man findet hier auf dem Berge Silberberg die Quelle des Alfens. Sie fließt gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Davitzi* et *Corn.* Dict.

Kloſter-Zell, ein Kloſter in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Zell.

Kloſto, (Groß-) ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Liebenau. Wabſt.

Kloſto, (Klein-) ein anderes Dorff in der Herrſchafft Liebenau, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Kloſchen, ein Churſächſiſches Dorff in Amte Dreßden, 2. Stunden von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Kloze, oder Klotzen, Kloze, Klöze, Klözen, Klötzen, Clotzen, Klötz, Clös, und Glös, ein Hannöveriſches Schloß, Flecken und Amt, zum Hertzogthume Lüneburg gehörig. Es liegt mitten im Brandenburgiſchen, am Drömling, zwey Meilen von Salzwedel, und eben ſo weit von Gardeleben, an einem Moraſte, hat eine Inſpection. Im Jahre 1343. ward Gebhard von Alvensleben von Chur-Brandenburg damit belehnet. Im Jahre 1344. war es von denen Knesebecken verſetzt. Die Mit-Belehnſchafft aber hat das Geſchlechte von Alvensleben erſt unter Churfürſt Otten im Jahre 1371. erhalten. Nachgehends hat dieſer Ort denen Schulenburgen gehöret, welche ihn denen von Bartensleben verkaufft haben. Es wird dieſer Ort von einigen mit Kleetzke verwechſelt. *Univ. Lex.* Goldſchade. Abel.

Klozeck, oder

Klozecke, ein Ort in der Chur-Marck Brandenburg, ſiehe Kleetzke.

Klotzen, ein Hannöveriſches Schloß und Flecken, ſiehe Kloze.

Klotzſchau, ein Dorff im Stifft Merſeburg, im Amte Lützen. Wabſt.

Klotze, ein Hannöveriſches Schloß, Flecken und Amt, ſiehe Klotzke.

Klozeck, ein Ort in der Chur-Marck Brandenburg, ſiehe Kleetzke.

Klufft, oder ein tieffer Abgrund, ſiehe Berg, im II. Bande p. 630. u. f. und Abgrund, im I. Bande p. 53. u. f.

Klugh-of, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Severien, in Rußland, 12. Meilen von Bitutin gegen Norden, denen Koſacken gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Klugkbi, ein Banſcher Gränz-Ort gegen Crain, an der Kulpa gelegen. *Univ. Lex.*

Klüſterhöfft, (Groß-) und

Klüſterhöfft, (Klein-) ein Sandberg im Hertzogthume Mecklenburg, ſiehe folgenden Articul.

Klütze, ein Dorff im Hertzogthume Mecklenburg, nicht weit von der Oſt-See, auf dem Wege von Travemünde nach Wißmar gelegen, von welchem ein groſſer Diſtrict, Klützer-Ort, den Nahmen hat. Nach der See zu ſind zwey Sand-Berge, der eine heißt Groß- der andere Klein-Klüſterhöfft, und iſt alles rein Fahrwaſſer längſt beym Lande her. Man will, daß Klütze eben der Ort ſeyn ſoll, welchen Ptolomæus *Chalufum* nennet, und nach dieſem Orte ſey die Rhede zu Travemünde Sinus Chalufus genennet worden. Klövers Beſchr. des Hertzogth. Meckend.

Klützer-Ort, eine Gegend im Hertzogthume Mecklenburg, ſiehe Klüſter-Ort.

Klundert, eine kleine befeſtigte Stadt in Süd-Holland, ſiehe Clundert, im III. Bande p. 1481.

Kluſer-Ort, oder Klützer-Ort, eine Gegend im Hertzogthume Mecklenburg, zwiſchen der Oſt-ingleichen dem Daſſower, und Travemünder-See, und einem Fluſſe gelegen. Eine andere Gegend in Wagrien, ſo mit der See Trave und Schwendin umſchloſſen iſt, führet gleichen Nahmen. *Univ. Lex.*

Kluſſeniz, ein Dorff in Böhmen, nicht weit von Tabor gelegen. Der Reiſende Deutſche.

Klurhoff, ein Schloß und Dorff in Böhmen, im

Caurzimer-Kreiſſe, ohnweit Böhmiſch-Brodt gelegen. *Univ. Lex.*

Klurſchau, ein Ort in Böhmen, im Buntzlauer-Kreiſſe. Der Reiſende Deutſche.

Klutze, war ehemahls ein Pagus oder Gau im Anhältiſchen, deſſen Abel (a) gedencket. *Univ. Lex.*

(a) Sächſ. Alterth. 2. §. 5. p. 316.

Kmehlen, (Groß-) ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Groß-Kmehlen, im V. Bande p. 962.

Kmehlen, (Klein-) ein Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, ſiehe Klein-Kmehlen.

KMIELNICK, eine von Holtz erbauete Stadt in der Pohlniſchen Landſchafft Podolien, ſiehe *Chmielnic*, im III. Bande p. 1283.

Knabesdorff, ein Dorff im Amte Moritzburg, in Meſſen. Wabſt.

KNAPDAIL, eine Grafſchafft in Nord-Schottland, ſiehe folgenden Artickel.

KNAPDALE, Lat.

KNAPDALIA, einige ſchreiben

KNAPOLE, Frantz. *Knapdail*, eine Grafſchafft oder kleine Landſchafft auf der Weſtlichen Küſte von Nord-Schottland, in einer Halb-Inſul, zwiſchen Cantyr und Lorn, in der Provintz Argyle (a). Sie iſt der fruchtbareſte Theil derſelben, und ſtößt an Kintyre auf der Seite gegen Norden, durch einen Iſthmum, der nur eine Meile breit iſt. Darum laſſen die Boots-Leute ihre Fahrzeuge lieber über dieſen Iſthmum fahren, als daß ſie Kintyre umführen. Kilmore iſt die einzige Stadt darinne. *Martin. Dict.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Etat preſ. de la Gr. Bret. T. II. p. 262.

Knappendorff, ein Dorff im Stifftе Merſeburg, eine kleine Stunde von Merſeburg gelegen. Goldſchadt.

KNAPTOFT, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Leiceſter, wo der Fluß Swift entſpringet, und iſt der Sitz derer Turpins. *Univ. Lex.*

KNARESBOROUGH, gemeiniglich *Knarborrow*, oder *Gnaresburgh* genannt, eine Stadt in Claro-Wapent, in der Weſtlichen Gegend von Yorkshire, in Engelland, am Fluſſe Ned, nahe bey der Haupt-Stadt York gegen Nord-Weſten. Sie ſchicket zwey Perſonen zu dem Parlemente, hat ein Schloß, ſo auf einem hohen Felſen liegt, aber nunmehro demoliret iſt. Unter demſelben iſt ein Brunnen, welcher nicht aus der Erden quille, ſondern Tropfenweiſe von denen Bergen flieſſet, und Tropfen-Weiſ genennet wird, in welchem das darein geworffene Holtz alſobald mit einer ſteinernen Rinde überzogen, und endlich gar zu Stein wird. In dieſer Gegend wächſt viel Süſſholtz. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. I. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KNARINGA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Schwaben, ſiehe folgenden Artickel.

Knaringen, Lat. *Knaringa*, oder ſonſt *Granario*, war ehemahls eine kleine Stadt, jetzo aber iſt es nur ein Flecken in der Schwäbiſchen Marggrafſchafft Burgau, am Fluſſe Karnlach, eine halbe Meile von Burgau gelegen. *Univ. Lex.*

Knarröd, ein Ort in Schweden, allwo im Jahre 1613. den 19. Jan. zwiſchen Schweden und Dänemarck ein Friede geſchloſſen worden. Sackhel.

KNARSBORROW, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Knaresborough*.

Knatewitz, ein Dorff in Meiſſen, unter die Wurtzeniſche Stifft-Regierung gehörig. Wabſt.

KNATH, eine Stadt in Gilead, ſiehe *Kenath*.

KNATH, eine Stadt in Cœleſyrien, oder den halben Stamm Manaſſe, ſiehe *Canath*, im III. Bande p. 335.

KNATH, ein geringer Ort in der Engelländiſchen Provintz Lincoln, am Fluſſe Trent gelegen, und dem Lord Willoughby of Parham, ehemahls aber der Familie derer Frey-Herren of Darey gehörig. *Univ. Lex.*

Knau, ein Dorff im Neuſtadtiſchen Creiſſe, in der Herrſchafft Oppurg. Wabſt.

Knaudenheim, ein Speyeriſches Städtgen, auf der deutſchen Rhein-Seite, über Philippsburg, an denen Gräntzen des Marggrafthums Baden. *Univ. Lex.*

Knaut-Bähren, ein Chur-Hannöveriſch Dorff, im Fürſtenthume Callenberg, im Amte Haſte, zwey Stunden von Göttingen. Goldſchadt.

Knaut-Hahn, ein ſchönes Schloß, Dorff und Ritter-Gut, an der Elſter, im Amte Leipzig, zwey Stunden von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Knautheim, ein Dorff im Biſchoffthume Speyer, am Rhein, unweit Philippsburg. Goldſchadt.

Knaut-Kleberg, ein Ritter-Gut im Amte Leipzig, zwey Stunden von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Knaut-Naundorff, ein Dorff im Stifftе Merſeburg, im Amte Lützen. Wabſt.

Knebecke, ein kleiner Bach im Lüneburgiſchen, ſo bey dem Amte Knesebeck vorbey fließt. *Univ. Lex.*

KNEBWORTH, ein Ort in Engelland, in Hertfordshire, in Broadwater-Hundred, an der Land-Straſſe, und iſt die Wohnung derer Littons. *Univ. Lex.*

Knechſtädе, eine kleine Stadt im Erтz-Stifftе Cöln, am Waſſer Erpe gelegen. *Univ. Lex.*

Knechterode, eine wüſte Stelle, im Amte Arnſtein, in Thüringen, wo ſich im Jahre 843. einige Knechte, die auf Anſtifften Kayſers Lotharii einen Aufſtand gegen ihre Herren, ſo es mit dem Könige Ludewig hielten, erregt hatten, ſollen verſchantzet haben. *Univ. Lex.*

Knechtſtett, ein Ort im Erтz-Stifftе Cöln, zwiſchen Zons und Wetzelnghofen. *Univ. Lex.*

Kneielingen, ein Braunſchweig-Wolffenbüttelſches Dorff, zwey Meilen von Wolffenbüttel, Helmſtädt und Schöningen, deſſen wohl niemand gedächte, wenn es nicht des wegen ſeiner ſpitzfindigen Thorheit des rühmten Eulenſpiegels Vaterland wäre. Sein Haus und Abbildung auf einem Steine war im Anfange des 30 jährigen Krieges noch vorhanden. Weil man aber von dem deswegen entſtandenen Zulauffe derer Soldaten nichts gutes beſorgte; ſo iſt die Abbildung weggethan worden. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Kneſebeck, ein Lüneburgiſches Amt und Flecken, drey Meilen von Giffhorn, an der Gräntze von der alten Marck, am Holtze Barnbruch, nicht weit von Würting, hat Mauren und doppelte Waſſer-Gräben, und iſt das Stamm-Hauß des Geſchlechts gleiches Nahmens. Lübn. Geogr. III. Th. Goldſchadt.

Kneſen, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe Gneſen, im V. Bande p. 772.

Kneteraloha, ein Flecken in der Weſtphäliſchen Grafſchafft Riedberg, an dem kleinen Fluſſe Dalcka. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Knetſch, ein Dorff im Anhältiſchen, ſiehe Gnetſch, im V. Bande p. 775.

Knichwitz, ein Ort im Fürſtenthume Breßlau, in Nieder-Schleſien, im Neumärckiſchen Weichbilde gelegen. Kölichens Erd-Beſchr.

Knickheim, ein Dorff in Nieder-Heſſen, drey Stunden von Caſſel, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Kniebis, oder

Kniebiß, ein guter Paß in dem Hertzogthume Würtemberg, gegen das Fürſtenbergiſche und Badiſche Gebiete, in dem Schwartz-Walde gelegen. Der Marechal de Tallard paſſierte ihn im Jahre 1704, als er in Schwaben einfiel. Es hat vormahls ein unter die Abtey Alpersbach gehöriges Benedictiner-Nonnen-Kloſter daſelbſt geſtanden, welches im Jahre 1330. von einem Prieſter, Nahmens Johannes von Horne, reichlich beſchencket, aber im Jahre 1513, den 3. Apr. durch eine Feuers-Brunſt gänzlich in die Aſche geleget worden, von Geiſtlichen hat es Niemand, ſondern nur ein Withs- und Zoll-Hauß. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

Kniephauſen, oder

Kniephuſen, ein Schloß und freye Herrſchafft, an denen Gräntzen von Oſt-Frießland, ſiehe Knyphauſen.

Knieſen, Pohln. *Gniałdo*, ein unter das Lüblauer Schloß gehöriges Städtlein, 1. Meile von demſelben, an dem

dem Fluſſe Popoad gelegen, hatte vor Zeiten wohlhabende Einwohner, welche noch bis jetzo mehr Deutſch, als Pohlniſch, ſprechen. *Univ. Lex.*

Bnieſtädt, ein Schloß und Flecken im Stifte Hildesheim, etliche Stunden von Hildesheim entlegen. Goldſchadt.

KNIGHTON, oder

KNIGTON, eine Stadt in Engelland, in South-Walles, in Radnorshire, in Knighton-Hundred, am Fluſſe Tane gelegen. Von denen Britanniern wird ſie *Trdueld* genennet, von dem Graben oder Damme, der unter derſelben liegt, und von Offa, dem Könige in Mercia aufgeworffen worden, daß er die Gräntze zwiſchen ſeinen Unterthanen und denen Britanniern ſeyn ſolte, von dem Ausfluſſe der See bis an den Ausfluß der Wye, bey 90. Meilen lang. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

KNIN, oder *Clim*, *Clym*, oder *Climma*, eine Feſtung in Croatien, ſiehe *Knyn.*

Knin, ein Ort in Böhmen, ſiehe Knyn.

Knip, oder

Knipens, alſo hieß vor Alters ein Schloß, Herrſchafft und Flecken, an den Gräntzen von Oſt-Frießland, ſiehe folgenden Artickel.

Kniphauſen, oder Kniephauſen, Kniephuſen, Knipphuſen, und Cnyphauſen, vor Alters Knipens, oder Knip genannt, Lat. *Knipphuſium*, ein ſchönes wohlerbauetes Schloß, nebſt einer freyen Herrſchafft und einem Flecken, an denen Gräntzen von Oſt-Frießland, Jevern und Oldenburg, 3. Stunden von Jevern, in dem Lande Ruſtringen, in einer fruchtbaren Gegend gelegen, iſt von der letzten Erbin, Reinholda, einer Tochter Edonis Bantham, an deren Agnaten, Edo Wimmecken, Herrn von Jevern, vermacht, von deſſen Tochter und einigen Erbin, Maria, aber nebſt Jevern Kayſer Carolo V. zu Lehen aufgetragen worden. Doch hatte den Beſitz der Herrſchafft Lubbonis Oncken, eines Frießländiſchen von Adel, welcher erſt mit Reinalda aus dem Hauſe Jevern, hernach mit Bindelfa, einer natürlichen Tochter Iconis Onczi, verheyrathet geweſen, jüngſter Sohn, vor ſeinem ältern Bruder, Edone Bantham, deſſen Mutter Reinalda geweſen, ſich angemaſſet, und ſolche an ſeiner Mutter, Bindelfæ, Bruders Sohn, Tolef von Inhauſen, und dieſer ferner an ſeinen Sohn, Tidonem, überlaſſen, dem aber obgedachte Maria einen Proceß darüber vor dem Cammer-Gerichte erreget, welches im Jahre 1592. den Ausſpruch gethan, daß Tidonis Söhne, Ico und Wilhelm von Inhauſen, die Herrſchafft an der Mariä Erben, die Grafen von Oldenburg, herausgeben ſolten. Die von Inhauſen ſuchten zwar die Reviſion, dergeſtalt, daß bey ihrem Leben die Sache nicht ausgemacht wurde. Doch erhielt Graf Anton Günther von Oldenburg im Jahre 1633. ein Executions-Mandat, dergeſtalt, daß dieſe Herrſchafft dem Grafen von Oldenburg eingeräumet wurde, welcher aber die Erſtattung der Nutzung fallen ließ, auch denen vorigen Beſitzern den Titul als Herren von Knipphauſen zu führen vergönnete, welche ſich nach dieſem, theils im Brandenburgiſchen, theils in anderer Potentaten Dienſte aufgehalten. Als aber ermeldeter Graf Anton Günther, ſo der letzte ſeines Geſchlechts war, im Jahre 1667. ohne Eheliche Erben verſtorben, vermachte er die Herrſchafft Knipphauſen, nebſt dem Schloſſe Barel, und denn darzu gehörigen Amte, und der Voigtey Jſad, Antonio, Grafen von Altenburg. Zerbſt prætendirte zwar auch anfänglich dieſes Knipphauſen, als ein Stück von Jevern, welches ihm zugefallen war. Doch ward endlich die Sache dergeſtalt beygelegt, daß er in ruhigem Beſitz blieb, Zerbſt aber nach ſeiner Linie Abgang die Erb-Folge hätte. Zerbſt führet unterdeſſen den Titul und das Wappen. Gedachter Graf Anton von Altenburg wurde von dem Kayſer Ferdinando III. legitimiret, und im Jahre 1654. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg zum Grafen gemacht, und weil er Krafft des von ſeinem Vater im Jahre 1649. mit Dänemarck und Holſtein errichteten Rensburgiſchen Tractats die Grafſchafft Oldenburg nach deſſen Tode verwaltete, und dem Könige in Dänemarck groſſe Dienſte dabey leiſtete, ward er von demſelben mit dem Ritter-Orden beehret, und als Geſandter nach Nimwegen geſchickt. Er ſtarb auf ſeinem Schloſſe Barel im Jahre 1680. den 27. Octobr. Er zeugte mit ſeiner andern Gemahlin einen Sohn, Antonium, der erſt nach ſeinem Tode im Jahre 1681. den 27. Jun. gebohren worden. Nach deſſen Tode fiel dieſe Herrſchafft vermöge des Teſtaments im Jahre 1738. dem Hauſe Anhalt-Zerbſt anheim. Das Wappen dieſer Herrſchafft iſt geviertet, und hat einen Mittel-Schild, darinnen ein ſilberner Löwe mit einem zweyknäcigten Schwantze, im rothen Felde zu ſehen. Im erſten und letzten goldenen Felde erſcheinet dieſer Löwe ſchwartz. In denen andern beyden ſilbernen Feldern iſt ein ſchwartzer Lind-Wurm, mit einem goldenen Hals-Bande. Auf dem erſten gekrönten Helme iſt ein wachſender ſchwartzer Löwe zwiſchen einem zur Rechten ſchwartzen, und zur Lincken goldenen Fluge. Auf dem andern gekrönten Helme iſt ein ſchwartzer wachſender Lind-Wurm. Die rechte Helm-Decke iſt ſchwartz und golden, die andere ſchwartz und ſilbern. *Univ. Lex.* Allgem. Liſt. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Knipphuſen, Lat.

KNIPHUSIUM, ein Schloß und freye Herrſchafft an denen Gräntzen von Oſt-Frießland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Knippelsdorff, ein Chur-Sächſiſches Dorff, im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Schönewalde, welches zwey Stunden von Dahme gelegen. Goldſchadt.

KNISINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Pohlen, ſiehe *Knyſſin.*

Knisſal, eine Herrſchafft in Schleſien, und zwar in demjenigen Diſtricte, der Barſcher genennet wird. Hübn. Geogr. III. Th.

KNISSEN, oder

KNISZIN, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Knyſſin.*

Knitelfeld, oder Knittelfeld, ein ſchönes wohlerbautes Landes-Fürſtliches Städtlein in Ober-Steyermarck, an der Muer, zwey Meilen von Judenburg gelegen. *Univ. Lex.*

KNITLINGA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens im Hertzogthume Würtemberg, ſiehe den folgenden Artickel.

Knitlingen, oder Knittlingen, Lat. *Knitlinga*, ein groſſer Flecken im Hertzogthume Würtemberg, am Saltzbach, zwiſchen Bretten und Kloſter-Maulbron, 4. Meilen von Philippsburg gegen Oſten gelegen. Im Jahre 1504. wurde dieſer Ort von Hertzog Ulrichen zu Würtemberg denen Pfaltz-Grafen abgenommen. Im Jahre 1632. den 15. Auguſt iſt er von denen Monteuculiſchen in die Aſche geleget worden. In dieſer Gegend ſoll D. Fauſtens Vaterland geweſen ſeyn. *Univ. Lex.* Pollſt. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Knittelfeld, ein Städtgen in Ober-Steyermarck, ſiehe Knitelfeld.

Knittlingen, ein Flecken im Hertzogthume Würtemberg, ſiehe Knitlingen.

KNIVETON, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Derby, am Fluſſe Dove, von welchem die Knivetons of Marcaſton und Brandley den Nahmen, auch daſelbſt ihren Sitz haben. *Univ. Lex.*

Knobelauch, oder Knoblauch, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Jerichauer Kreiſſe des Hertzogthums Magdeburg. Goldſchadt.

Knobelsdorff, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Leißnig gelegen. Mahlt.

Knoblauch, ein Ritter-Gut und Dorff im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Knobelauch.

Knoblauchs-Aue, eine kleine Inſul am Rhein, ohnweit Oppenheim. Deneky. *Antiqu.* des Rhein-Str.

KNOCFERGUS, oder *Knockfergus*, *Carickfergus*, *Carikergus*, *Carrickfergus*, *Carrigfergus*, *Carrigfergus* (a), eine Stadt in Irrland, in der Provinz Ulſter, in

der Grafſchafft Antrim; 12. Meilen und gegen Oſten von Antrim. Sie liegt an einer Bay gleiches Nahmens. Dieſes iſt eine reiche und ſtarck bewohnte Stadt, die mit einem guten Schloſſe verwahret iſt, und die Haupt-Stadt der Grafſchafft. Sie hat das Recht, einen öffentlichen Marckt zu halten, und genieſt den Vortheil eines vortrefflichen Hafens. Sie ſchicket zwey Deputirte in das Parlament. Sie liegt faſt gegen Norden, und 8. Meilen von Belfaſt, und 90. von Dublin. Man findet daſelbſt einen alten Pallaſt, welcher zum Magazine gemacht worden. Sie hat ihren Nahmen daher bekommen, weil ſie an einem hohen Berge lieget, welcher auf Engliſch *Knock*, und auf Irrländiſch *Carig* heiſt, daher dieſem Orte eben dieſer Nahme beygeleget wird. Die Stadt ergab ſich im Jahre 1619. nach einer Belagerung von wenig Tagen an den Herzog von Schomberg. Einige wollen auch, daß dieſer Ort ſeinen Nahmen von Fergus, einem Schottländiſchen Könige, habe, welcher ohnweit davon Schiffbruch erlitten; und daher mag auch wohl der Lateiniſche Nahme *Rupes Fergufii* herkommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hagers Geogr. I. Th.

KNOCFERGUS, (die Bay von) Frantz.

KNOCFERGUS, (BAYE DE) ein Meer-Buſen in Irrland, ſiehe *Baye de Knockfergus*, im II. Bande p. 420.

Knoche, ein Fort in denen Niederlanden, ſiehe Knock.

KNOCK, eine kleine Stadt und Hafen, auf der Inſul Skie, am Meer-Buſen Snesport. *Univ. Lex.*

Knock, oder

Knocke, Knoche, und Knoke, Frantz. *le Fort de la Kenoque*, ein Fort in denen Niederlanden, im Deutſchen Flandern, zwiſchen Ypern und Furnes, zwey und eine halbe Meile von Dixmuden, nahe bey dem Ausfluſſe der Yſer in die Yper. Im Jahre 1646. haben es die Frantzoſen eingenommen, und in einen guten Defenſions-Stand geſetzt. Im Jahre 1712. im Octobr. überrumpelte es ein Holländiſcher Parthey-Gänger, und machte die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen. Im Jahre 1713. wurde es in dem Utrechtiſchen Frieden in Faveur des Hauſes Oeſterreich an die General-Staaten, und in dem Badiſchen Frieden dem Kayſer abgetretten. In dem itzigen Kriege im Jahre 1744. haben es die Frantzoſen eingenommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Knockenbecke, Lat. *Rivus Oſſeus*, ein kleiner Fluß im Weſtphäliſchen Stifte Paderborn, hat den Nahmen von denen Menſchen-Knochen, welche man nebſt vielerley Arten Waffen und Römiſchen Münzen daſelbſt gefunden; deswegen man will, es ſey in dieſer Gegend das Treffen zwiſchen Varo und denen Deutſchen vorgefallen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KNOCKFERGUS, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Knocfergus*.

KNOCKHALL, iſt ein Land-Sitz iſt New-Aberdeen, in Schottland. *Miege.*

KNOCKING, oder *Knokin*, ein Schloß in Engelland, in Shropshire, an der Severne, welches von denen Lords L'Eſtrange erbauet worden, und durch Erbſchafft an die Stanleys. Grafen of Derby, gekommen iſt. *Univ. Lex.*

KNOCKNIE, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Fermanagh, in der Provintz Ulſter, in Irrland. *Miege.*

KNOCK-PATRICK, ein vor andern bekannter und merckwürdiger Berg in dem Weſtlichen Theile der Irrländiſchen Grafſchafft Limerick. Er iſt wegen ſeiner Höhe ſehr berühmt. Auf dem Gipfel deſſelben hat man einen luſtigen Proſpect nach der See zu, ingleichen längſt dem Fluſſe Shannon. Unten an dieſem Berge haben die Fitz Giralds lange Zeit mit groſſem Ruhme gelebet. *Univ. Lex.*

KNOCKTOPHER, eine Stadt und Baronie in der Grafſchafft Kilkenny, in der Provintz Leinſter, in Irrland, 7. Engliſche Meilen Weſtwärts von Inisteige gelegen. Sie hat das Recht, zwey Deputirte in das Parlament zu ſchicken. *Miege.*

KNOC-TOE, ein gewiſſer Hügel oder Berg in der Irrländiſchen Grafſchafft Galloway, kaum 4. Meilen von der Stadt Galloway. Er iſt wegen des Sieges berühmt, welchen im Jahre 1516. der Graf Kildare, Girald Fitz-Girald, wider das allergröſte Heer Rebellen, die ehemahls in Irrland geſehen worden, und durch William de Burgo, O-Brien, Mac-Nemare, und O-Carrall commandiret wurden, erhielt. *Univ. Lex.*

Knodsenburg, oder

KNODSENBURGUM, eine Fortereſſe in Geldern, ſiehe Knotsenburg.

Knöringen, ein Dorff in Schwaben, ſiehe *Grinario*, im V. Bande p. 926.

Knoke, ein Fort in denen Niederlanden, ſiehe Knock.

KNOKIN, ein Schloß in Engelland, ſiehe *Knocking*.

Knolhammer, ein Ort in dem Weſtphäliſchen Kreiſſe, in der Grafſchafft Oldenburg, nicht weit davon, wo die Hunta eine kleine See machet. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Knonau, oder

Knonow, ein Schloß, Dorff und Voigtey, in dem Zürcher-Gebiete, in der Schweiz, eine Meile unterhalb Zug, zwiſchen dem Berge Albis und der Ruß gelegen, wird ſonſt das freye Amt genennet, und erſtrecket ſich auf 4. Stunden lang. Es liegen darinnen das Kloſter Cappel, und viele andere Dörffer, Schlöſſer und Herrſchafften, welche vor Zeiten mehrentheils ihre eigene Edelleute gehabt haben, als Wättiſchweil, Seldenbüren, Habingen, Binenſtorff, Bamſtetten, Maſchwanden, Roſſerſchweil, Affholtern, Otteibach, u. a. Das Dorff und die Herrſchafft Knonau iſt vormahls einem ſonderbaren alten Geſchlechte, die Meyer von Knonau genannt, zuſtändig geweſen, welche in dem Schloſſe ihre Wohnung gehabt, allwo nunmehr der Stadt Zürch Land-Voigt wohnet, maſſen die Stadt denen gedachten Meyern dieſe Herrſchafft im Jahre 1512. abgekaufft hat. Das Frey-Amt ſelbſt anbelangend; ſo war es ehemahls unter zwey Freyherrliche Geſchlechter, nehmlich die von Schnabelberg und Schwartzenburg, getheilet, von denen es nachgehends um das Jahr 1185. zu Friderici Barbaroſſæ Zeiten an die Frey-Herren von Eſchenbach gefallen, ihnen auch bis auf Walther den V. geblieben, welcher im Jahre 1308. nebſt andern den Kayſer Albertum I. ermorden helffen, worüber er denn nicht nur in die Reichs-Acht erkläret, ſondern auch ſein gantzer Stamm vertilget, und deſſen drey erſt ermeldte Schlöſſer zerſtöhret wurden. Alſo kam das freye Amt an das Haus Oeſterreich, und blieb bey demſelben bis auf den Unfall Hertzogs Friderici, zur Zeit des Coſtnitzer Concilii im Jahre 1415, da die Eydgenoſſen von dem Kayſer Sigismundo und dem Concilio bey Straffe des Bannes aufgeboten wurden, wider ihn zu kriegen. Denn damahls wurde von dem Kayſer dieſes Frey-Amt der Stadt Zürch auf ewig übergeben. Seit dieſer Zeit wird es von einem Land-Voigte regieret, der in dem Schloſſe zu Knonau wohnet, und alle 6. Jahr abgewechſelt wird. In dem alten Zürcher Kriege haben die Eyd-Genoſſen dieſes Amt zwey mahl, als im Jahre 1440. und 1443, in Beſitz genommen, aber nach dem im Jahre 1446. zu Coſtnitz geſchloſſenen Frieden wieder gegeben. Als im Jahre 1596. die Bauern von allen Seiten her rebelliſch wurden, kamen auch die Unterthanen dieſes Amtes auf ſolche Gedancken, und waren Willens, das Kloſter Cappel anzufallen, und zu plündern; ſie wurden aber durch eine an ſie abgeſchickte Raths-Deputation gütlich abgemahnet und beſänfftiget. Eine gleiche Empörung trug ſich in dieſem Amte, und ſonderlich zu Wättiſchweil, im Jahre 1646. zu, da ſich wegen einer auferlegten Steuer die Bauern widerſetzten, und

und bey 200. mit ſtarcken Prügeln bewaffnet vor das Kloſter Cappel zogen; ſie wurden aber von einem regulirten Auszuge derer Zürcher ſo übel empfangen, daß ſie ſich gleich auf Diſcretion ergaben, worauf die Rädelsführer mit verdienter Straffe belohnet wurden. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

Knopfsberg, ein ſehr hoher und kalter Berg in Braſilien, welcher auf ſeiner Höhe einen ſehr groſſen runden Knopf hat, der von ferne wie eine Stadt anzuſehen iſt. Hübn. Zeit. Lex.

Κνώπος, oder

KNOPUS, ſo nennen Strabo und Nicander einen kleinen Fluß in Griechenland, ſiehe *Ismeno*, im VI. Bande p. 505.

KNOTSENBOURG, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Forteresſe in dem Holländiſchen Geldern, ſiehe den folgenden Artickel.

Knotsenburg, oder Knodsenburg, Knozenburg, und Cnotsenburg, Lat. *Knotsenburgum*, Frantz. *Knotsenbourg*, eine Forteresſe in dem Holländiſchen Geldern, an dem rechten Ufer des Wahel-Strohmes, der Stadt Niemägen gegen über gelegen, ward im Jahre 1590. von Graf Moritzen von Naſſau erbauet, und erhielt den Nahmen von denen Knotſen oder Klüppeln, ſo er allda hatte, die Niemäger damit zu ſchlagen. Im Jahre 1591. belagerten es die Spanier, und es gab bey dieſer Gelegenheit manch hitziges Gefechte zwiſchen denenſelben und den Niederländern. Im Jahre 1672. kam ſie nach einer Belagerung unter gewiſſen Bedingungen an die Frantzoſen. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.*

KNOTSENBURGUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Forteresſe in dem Holländiſchen Geldern, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

KNOTSFORD, oder

KNOTTESFORD, eine Stadt in der Engelländiſchen Provintz Cheſter, in Bucklow-Hundred; der Nahme ſoll ſo viel heiſſen, als *Canutus's Fort*, das iſt, des *Canuti* Fuhrt. *Univ. Lex.*

KNOTTINGLEY, ein Ort in dem Weſtlichen Theile der Engelländiſchen Provintz York, nicht weit von der Stadt Pontefract, in Osgodcroſs Wapent, wo Kalck-Steine gegraben werden. *Univ. Lex.*

Knozenburg, eine Forteresſe in dem Holländiſchen Geldern, ſiehe Knozenburg.

Knozingen, ein Adeliches Schloß und Dorff im Brisgau. *Univ. Lex.*

KNOWESLY, ein Luſt-Schloß des Grafens von Derby, in der Provintz Northumberland, in Engelland, in der Grafſchafft Lancaſter. Hübn. Geogr. I. Th.

KNOWL, ein Luſt-Schloß des Grafens von Dorcheſter, in der Provintz Kent, in Engelland. Hübn. Geogr. I. Th.

Knull, ein Berg in der Grafſchafft Ziegenhayn. *Univ. Lex.*

Knutenberg, oder

Knutenburg, eine Grafſchafft auf der Inſul Laland, in Dänemarck, iſt ein Lehn des Geſchlechtes von Knuth. Dieſer Ort ſtehet ſonſt in keiner Charte, als in der Homanniſchen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Knurweil, eine Land-Voigtey im Canton Lucern, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

KNYN, oder *Knin*, *Chnin* (a), *Chin*, *Clin*, und *Climm*, Lat. *Climna*, eine Feſtung in Croatien, an denen Gräntzen von Boſnien und Dalmatien, 30. Meilen von Sebenico, eben auf einem Hügel, in einer ſehr vortheilhafften Gegend, hat zwey breite Graben, die von denen beyden Flüſſen Cherca und Botiſniza oder Botiniza gemacht worden. Im Jahre 1649. wurde dieſer Ort von Floſcolo, dem Venetianiſchen General, eingenommen und demoliret. Im Jahre 1652. ließ ihn der Groß-Vezier wieder aufbauen, welcher hernach denen Türcken zu einer Retirade gedienet hat, wenn ſie etwan in Dalmatien oder in andere denen Venetianern und Morlacken zuſtändige Oerter ausgeſtreifft haben. Die Venetianer belagerten einige Jahre hernach dieſe Feſtung mit 6000. Mann. Weil aber in Ermangelung derer Pferde die Soldaten das Geſchütze ſelber herben ſchleppen muſten, und der Marſch alſo langſam fortgieng, daß die Türcken unterdeſſen ſich um Succurs bewerben, und in gute Verfaſſung ſetzen konnten; ſo war nicht nur die Belagerung vergebens, ſondern es wurden auch die Venetianer von 5000. Türcken in ihrem Lager unvermuthet angegriffen, und bis auf wenige Mann niedergemacht. Im Jahre 1684. forderten die Morlacken dieſen Ort vergebens auf. Im Jahre 1688. aber haben ihn die Venetianer wieder unter ihre Bothmäßigkeit bekommen, denen er auch im Carlowitziſchen Frieden geblieben. Sonſten iſt unter denen bey dieſer Stadt gelegenen Bergen einer von ungemeiner Höhe, welcher Montpolizza, deſſen Thal aber, ſo voller ſchönen Dörffer iſt, Valpoliza genennet wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Knyn, oder Knin, ein Ort im Berauner-Kreiſſe, in Böhmen, hat ein Gold-Bergwerck, ſo aber nicht viel einträgt. Wie Trommsdorff will, iſt dieſer Ort derer Silber-Bergwercke wegen berühmt. *Univ. Lex.*

KNYSSIN, oder *Kniſzin*, und *Kniſſen*, Lat. *Knyſſinum*, oder *Kniſinum*, eine von Holtz erbauete Stadt in Pohlen, in Maſovien, zwiſchen Bielska und Auguſtow, 10. Meilen von dieſer, und 15. von jener, dem Herrn Baudrand (a) zu Folge. Herr Corneille (b) ſetzet ſie 11. Meilen von jeder. Sie liegt zwiſchen lauter Sümpfen und Wäldern, unter dem 47. Gr. 5. Min. der Länge, und 54. Gr. der Breite. An dieſem Orte, ſchreibt er, ſtarb Sigismundus Auguſtus. Man ſiehet hier einen groſſen Thier-Garten, in welchem viele wilde Thiere und Fiſch-Gälter ſind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705. (b) Dict.

KNYSSINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Pohlen, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Κῶ, eine alte Stadt in Egypten, ſiehe *Co*, im III. Bande p. 1489.

Κῶα, ſo nennet Ptolomæus eine Stadt in dem glückſeligen Arabien, ſiehe *Coa*, im III. Bande p. 1489.

KOAGIUM, eine Stadt und Hafen auf der Inſul Seeland, ſiehe Kögе.

KOANGO, ein ſtarcker und tieffer Fluß in der Landſchafft Konde, in Nieder-Aethiopien, in Africa, welcher in die Zaire fällt. *Univ. Lex.*

KOARASM, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Khovarezem.*

KOBA, eine Stadt in Aſien, in Mavaralnahr, im fünfften Climate, und in dem Lande Fargan, dem Abulfeda zu Folge (a). Die Stadt iſt nach dem Alfaras, unter dem 92. Gr. 15. Min. der Länge, und dem 43. Gr. 15. Min. der Breite; und nach dem Albiruni, unter dem 91. Gr. 50. Min. der Länge, und 42. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Collect. Oxon. T. III. p. 53.

KOBA, eine groſſe Stadt in der Usbeckiſchen Tartarey. *Univ. Lex.*

Kobach, ein Chur-Sächſiſches Dorff, im Amte Dreßden, bey dem Städtgen Wilsdruf, oder Wilsdorf. Goldſchadt.

KOBADYAN, eine Stadt in Aſien, in Choraſan. Naſſir Eddin und Ulug-Beig ſetzen ſie unter den 102. Gr. der Länge, und den 37. Gr. 45. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

Kobbelbude, ein Forwerck im Brandenburgiſchen Preuſſen, im Samlande gelegen. Abel.

Kobel, ein kleiner Fluß im innern Crain, ſiehe Kobl.

Robelgura, ein kleines Pohlnisches Städtgen an denen Gräntzen der Schlesischen Herrschafft Wartenberg, wo der Fluß Weida entspringet, 3. Meilen von Wartenberg, 5. von Oels, und 9. von Breßlau gelegen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Robelin, eine kleine Stadt in Pohlen, 2. Meilen von Bercke, zur Rechten der Horla gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Strohms.

Robelsdorff, ein Schloß in Ungarn. *Univ. Lex.*

Robelsdorff, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, unweit Costwig, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Robelsdorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, unweit Döbeln. Goldschadt.

Roben, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Röben.

Robenz, ein Flecken im Hertzogthume Steyermarck. *Univ. Lex.*

Rober-Schantze, oder Robron-Schantze, eine Festung in der Liefländischen Provintz Letten, an einem Arme der Düna, gleich Riga gegen über. Sie bestehet aus 5. Bastionen, und ward im Jahre 1700. von denen Sachsen und Pohlen erobert, folgendes Jahr aber wieder verlassen. Im Jahre 1710. ward sie von denen Russen eingenommen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Robershahn, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Meissen, unweit Torgau. Goldschadt.

Robestädt, ein Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Gotha gelegen. Goldschadt.

KOBILAK, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Kabilak*, im VI. Bande p. 712.

KOBILINO, ein Pohlnisches Kloster, welches im Jahre 1455. gestifftet worden. *Univ. Lex.*

KOBIN, eine kleine Stadt in der Provintz Segestan, in Persien, treibt einen grossen Handel mit Spiegeln von Stahl. Hächbel.

Kobl, oder Kobel, ingleichen Kubl, ein kleiner Fluß im innern Crain, welcher in die Wippach fällt. *Univ. Lex.*

KOBONer, eine Nation in Africa, siehe *Cobonar*, im III. Bande p. 1497.

Kobron-Schantze, eine Festung in Liefland, siehe Kober-Schantze.

KOBRYN, ein hoher Berg in Reussen, bey welchem eine Stadt gleiches Nahmens befindlich ist. *Univ. Lex.*

Κόβρος, eine Stadt in Thracien, siehe *Cobrys*, im III. Bande p. 1497.

KOBYTNICK, eine Pohlnische Burg, nicht weit von Crußwig. *Univ. Lex.*

KOCENHUSII, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Liefland, siehe Kockenhausen.

KOCHANIE, ein Ort in Pohlen, unter dem 54. Gr. 11. Min. der Länge, und 50. Gr. 9. Min. der Breite, über der Insul Choreyra gelegen, soll einen guten Paß gegen die Tartarn abgeben. *Univ. Lex.*

Kochberg, (Groß-) ein Dorff in Thüringen, siehe Groß Kochberg, im V. Bande p. 962.

Kochberg, (Klein-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Kochberg.

KOCHE, eine Insul bey Neu-Andalusien, in America. *Univ. Lex.*

Kochel, oder Kockel, Kykelloe, und Kykellow, ein Fluß in Siebenbürgen, so in die grosse und kleine Kochel getheilet wird. Beyde entspringen um das Zeckler-Land, und das Moldauische Gebürge, führen aber beyde trübe Wasser. Die grosse lauffe Segeswar vorbey. Die kleine benetzet Kochelsburg, und fällt ohnweit Schonen in die grosse, welche alsdenn ihr Wasser der Morosch zustellt. Zwischen diesen beyden Flüssen ist schönes Wein-Land, der Wein davon ist aber kalckigt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Pollst. Geogr. *Lex.*

Kochel, ein Flecken in Ober-Bayern, siehe Kochels.

Kochelburg, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, siehe Kochelsburg.

Kochels, oder Kochel, ingleichen Cochels, Lat. *Cochelum*, oder *Kochelum*, ein Flecken in Ober-Bayern, an einem See gleiches Nahmens, unweit dem Flecken und der Post-Station Benedict-Bayern. Er gehöret zu dem Kloster im letztern Flecken. Er liegt 10. Meilen von München gegen Süden; und Cellarius hält aus Vergleichung des Nahmens nicht unwahrscheinlich davor, daß des Peutingeri *Coveliacæ* in diesem Orte zu suchen sey. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kochelsberg, ein Flecken in Nieder-Elsaß, siehe Kochersberg.

Kochelsburg, oder Kochelburg, Kockelburg, und Kükellevone, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, nebst einem befestigten Schlosse, an der kleinen Kochel gelegen. Es wohnen daselbst Deutsche und Ungarn. *Univ. Lex.*

Kochel-See, Kockel-See, oder Cockel-See, Lat. *Lacus Cochilius*, eine schöne See in Ober-Bayern, dem Stiffte Benedict-Bayern gehörig. Es war vor Zeiten ein Frauen-Kloster, Benedictiner-Ordens, von welchem Bucellinus (a) saget, daß es um das Jahr 740. von Landfrido, Waldramo, und Eilando, Grafen zu Antorff, sey gestifftet, und von S. Bonifacio, dem ersten Ertz-Bischoffe zu Maynz, eingeweihet worden. Die Hunnen haben es im X. Jahrhunderte gänzlich verwüstet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Germ. Sacr. Part. II. p. 23.

Kochenburg, ein Schloß im Hertfelde, in Schwaben. *Univ. Lex.*

Kochendorff, ein Ort in dem Hertzogthume Wirtemberg, nicht weit von Neckars-Ulm, wo sich die Kocher in dem Neckar verliehret. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kocher, oder Kochen, Cocher, und Kocker, Lat. *Cognus*, oder *Cocharus*, ein Fluß in Schwaben, entspringet auf dem Gebürge des so genannten Hertfelds, in dem Oettingischen Gebiete, mit zwey Quellen, davon die eine, so die schwartze Kocher heist, im Heydenheimer Forste, unter dem Berg-Schlosse Hohenbaldern hervor bricht. Sie fließt an dem Schlosse Kochenburg oder Kochersberg her, nach Unter-Kochern, woselbst sie sich zu der rothen Kocher geselllet. Diese rothe Kocher, sonst auch von einigen die blaue Kocher genannt, hat ihre Quelle an dem Schonenberge, ohnweit dem Städtgen Königsbronn; rinnt an einer Eisen-Schmiede und an Ober-Kocher hin, nach Unter-Kocher, wo sie zu der schwartzen Kocher kommt, und alsdenn mit einander vereiniget, nach Ober- und Unter-Lautern fortläufft. Sie treibt so denn einen Eisen-Hammer, und läufft an der Reichs-Stadt Aalen her; streicht zwischen Ober-Alfingen und dem Schlosse Wendenfeld hin, nach Wasser, Farenfeld, Huttingen, Nieder-Alfingen, Weiblingen, und nach dem Flecken Abts-Gemünde, wo die Kocher den Lein-Fluß, wie auch oberhalb Wolstein die blinde Roth einnimmt; damit reiset sie nach Reichertshofen, Facht, Algershofen, Wengen, Lauffen, nach dem alten Schlosse Herberg, nach Sulzbach, Wietach, Alt-Schmiedelfelde und nach Unter-Roth, wo abermahls eine Roth hinein fällt. Von dannen eilet sie auf Münster, auf das Städtgen Gaildorff, auf Klein- und Groß-Altdorff, dringt aus der Grafschafft Limburg in das Gebiete der Reichs-Stadt Halle, und gelangt darinnen auf Niederhofen und Westen; nimmt darzwischen den Biber-Fluß ein, und geht alsdenn nach Uttenhofen, Tulau, Bretzingen, Comburg, Raibach, Steinbach und nach der freyen Reichs-Stadt Halle oder Schwäbisch-Halle.

Wenn

Wenn nun dieſer Kocher-Fluß allda zwey Vorſtädte von dieſer Stadt abgeſondert hat; ſo ſtröhmt er durch das Kocher-Thal fort nach den Dörffern Gelbingen, Witichhauſen, Krintert, nach dem Schloſſe Thirtberg, und ſo ferner nach Ober- und Unter-Münckheim, nach Haagen, Emslingen, und nach dem Flecken Geißlingen, wo er den Bieler-Fluß eintrincket. Alſo verſtärckt geht er in ſeinem gebogenen Lauffe fort in die Grafſchafft Hohenlohe, nach dem Marckt-Flecken Braunsbach, und auf Döttingen, von dannen er, nachdem er einen Bach eingenommen, und unter einer neuen ſteinernen Brücke durchgelauffen iſt, ferner auf die Dörffer Steinkirchen, Stedten, Griesbach und Mursbach, ſo denn auf die Städtgen Künzels-Au und Ingelfingen, ingleichen nach Welsbach, Nieder-Halle und auf das Schloß Forchenberg, auf Ernsbach und Sindringen gelangt. Bey Ohrnberg verſtärckt er ſich nachmahls mit dem Orrn-Fluß und geht an Meglingen und Kocher-Steinfeld her; tritt allda ins Hertzogthum Würtemberg, und bewäſſert Gochsheim, das Schloß Burg, und die Stadt Neuſtadt an der groſſen Linden; verläßt zu Kochenthurn das Würtembergiſche wieder, nimmt ſo denn die kleine Giesbach ein, geht zwiſchen Laubach und Dapmachen durch nach Eden und Hagenbach, und fällt unter dem Schloſſe und Flecken Kochendorff in den Neckar. Die Gegend, wo gedachte Oerter liegen, heißt deswegen das Kocher-Thal. Etwan anderthalbe Meilen von dem obgedachten Urſprunge dieſes Fluſſes, nicht weit von Königsbrunn, in dem Würtemberger Lande, quillt ein kleiner Fluß hervor, der todte Kocher genennet, welcher nach einem Lauffe von ungefehr drey Meilen in den zuerſt erwehnten Kocher fällt. Von dem erſten hat die darum gelegene Gegend den Nahmen Kochergau, Kochergau, Kockergau, Kocher-Thal, oder am Kocher, in der mittlern Zeit auch Cochergau, Cochergowe, Cochargewe, Cochengewe, Cochengowe, Cochau, und Cochingowe genannt, welches ein alter Deutſcher Pagus war. Der Kayſer Henricus III. hat im Jahre 1042. dem Stiffte Würtzburg verſchiedene Güter aus dieſem Pago geſchencket, nehmlich zu Sindringen, Sümeilendorff, Gerolzhagen und Buch. Im XIV. Jahrhunderte gehörte er dem nachmahligen Kayſer Conrado II. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Kocherbach, ein Ort in der Unter-Pfaltz, welcher ins Ober-Amt zu Mosbach gehöret. Goldſchadt.

Kochersberg (a), oder

Kochersperg, Kochelsberg, Kockersberg, und Köchersberg, Lat. *Kochersbergium*, ein Flecken in Nieder-Elſaß, nebſt einem feſten Berg-Schloſſe, zwiſchen Straßburg und Zabern, unterhalb Marlem, eine Meile von Straßburg, am Rohrbach gelegen. Iſt Sumlero (a) und Rhenano zu trauen; ſo iſt es des Ammiani Marcellini (b) *Ptolomaïs*, und des Antonini (c) *Concordia*, welches doch Cluverius (d) in dem heutigen Druſenheim, und Baudrand in dem jetzigen Weiſſenburg ſuchen. Als im Jahre 1592. die Catholicken und Lutheriſchen Canonici zu Straßburg wegen der Wahl eines Biſchofs ſich nicht vergleichen konnten, indem dieſe Georgium, Marggrafen zu Brandenburg, jene aber Carolum, Hertzogen von Lothringen, erwehlten; ſo muſte dieſer Ort bey der darauf folgenden Unruhe abſonderlich viel leiden. Erſtlich hatten die Brandenburger denſelben inne, wurden aber genöthiget, ſich an die Lothringer zu ergeben, welche den gemachten Accord ſo ſchlecht hielten, daß ſie den Obriſten der Beſatzung bey dem Abzuge gefangen nahmen, und deſſen Diener darzu zwungen, daß er ihn an einen Baum vor dem Schloſſe aufhencken muſte: die übrigen Soldaten führeten ſie zurücke in das Schloß, bunden ihnen Hände und Füſſe, und ſtachen ihnen insgeſamt die Gurgel ab. Dieſer Ort iſt auch wegen der Niederlage der armen Gecken bekannt. Im Jahre 1677. wurden die Deutſchen daſelbſt geſchlagen. Sonſt iſt die Gegend herum ſehr fruchtbar, aber die Leute daſelbſt ſind insgemein ſo grob, daß man einen unhöflichen Menſchen einen Kochersberger-Bauern zu nennen pfleget. *Univ. Lex.* Volliſt. Geogr. *Lex.*

(a) ad *Amm.* lcin. p. 253. (b) XVI. 33. (c) Itin. 253. (d) Germ. Ant. II. 12. p. 371. ſeq.

KOCHERSPERGIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Nieder-Elſaß, ſiehe vorhergehenden Artickel.

Kochersteinfeld, eine kleine Stadt im Würtembergiſchen, an der Kocher. *Univ. Lex.*

Kocherren, eine Reichs-Stadt in Schwaben, ſiehe Halle, im V. Bande p. 1207. u. f. und Aalen, im I. Bande p. 17.

Kochheim, eine kleine Stadt, Schloß und Amt im Ertz-Stifft Trier, ſiehe Kockheim.

Kochirsburg, Cochitzburg, oder Chochirsburg, ein Schloß in der Schweitz, ward in dem Jahre 1079. in dem Kriege mit dem Abte zu St. Gallen zerſtöhret. *Univ. Lex.*

KOCHOKer, eine Nation in Africa, ſiehe *Cochoquas*, im III. Bande p. 1514.

Kochſand, eine kleine Inſul in der Elbe, in Nieder-Sachſen, in den ſo genannten Vierlanden, Oldegamm gegen über gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Ctr.

KOCHSCHAGE, eine Stadt in der Tartarey, ſiehe *Kockſchaga*.

Kochſtädt, oder Kochſtett, Kockſtedt, Cockſtedt, Cöckſtede, und Cocſter, eine kleine Stadt und Weichbild im Fürſtenthume Halberſtadt, 2. Meilen von Gröningen, darinnen ein Adelicher Hof, der ehemahls denen von Schierſtädt, Saldern und Bröhen gehöret, und von denen letztern ſchön zu rechte gebauet worden, welchen aber hernach im Jahre 1732. der König in Preuſſen vor die Invaliden-Caſſe erkauffen laſſen. Eswird dieſes Ortes ſchon im Jahre 941. als einer Villæ gedacht. Nachmahls mag er ſich mit dem Anwachſe derer Leute mercklich vergröſſert haben. Ehedem hat ſich auch ein Adeliches Geſchlechte davon geſchrieben. Daß er ſonſt zur Grafſchafft Aſchersleben und Ballenſtädt gehöret, und dieſe vor ſeine Herren gehalten habe, erhellet daraus, daß Ottens des Reichen, Grafens von Ballenſtädt, Enckel, im Jahre 1139. die Kirche daſelbſt mit zum Kloſter Hecklingen geſchencket haben. Wenn aber die ietzige Kirche, ſo dem Heil. Stephano geweihet, angeleget worden, kan man nicht ſagen. Denn obgleich über der einen Kirch-Thüre die Jahrzahl 1487. befindlich, iſt ſie doch vermuthlich älter. Das Wappen der Stadt zeiget im halb rothen, halb ſilbernen Schilde, drey über einander ſtehende halb rothe, und halb ſilberne Fiſche, welches ihr im Jahre 1535. Ertz-Biſchof Albrecht zu Magdeburg, Biſchof zu Halberſtadt, wegen ihrer Treue verliehen. *Univ. Lex.*

Kochſtädt, ein Flecken in der Grafſchafft Aſcanien, im Fürſtenthume Anhalt, unweit Deſſau. Goldſchadt.

Kochſtädt, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, unweit Deſſau. Goldſchadt.

Kochſtett, eine kleine Stadt und Weichbild, im Fürſtenthume Halberſtadt, ſiehe Kochſtädt.

KOCHUMEL, eine Americaniſche Inſul vor Neu-Spanien, welche nachgehends den Nahmen *S. Cruz* bekommen. *Univ. Lex.*

Kockel, ein Fluß in Siebenbürgen, ſiehe Kochel.

Kockelburg, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, ſiehe Kochelsburg.

Kockelitz, ein Dorff im Hertzogthume Lüneburg, bey dem Amte und Flecken Klotze, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Kockel-See, ein See in Ober-Bayern, ſiehe Kochel-See.

Rockenhaus, eine Stadt in Liefland, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Rockenhauſen, oder

Rockenhuſen, Kackenhausen, Kakenhausen, Korckenhaus, und Kokenhauſen, oder, wie die Holländer ſchreiben, *Kokenbuyr*, Lat. *Kackenhuſenum*, *Kocenhuſii*, *Kokenhauſium*, und *Kokenhuſa*, eine feſtigte Stadt in Liefland, in der Provintz Letten, am Fluſſe Düna, 70. Meilen von Riga gegen Süden, unter dem 49. Gr. 6. Min. der Länge, und 57. Gr. 4. Min. der Breite, nebſt einem feſten Schloſſe, welches ehemahls ein Sitz der Biſchöfe von Riga geweſen. Der Rußiſche Czaar nahm ſie im Jahre 1577. ein. Im Jahre 1601. hatten ſie bald die Schweden, bald die Pohlen inne, worauf ſie im Jahre 1625. an den König Guſtavum Adolphum übergieng, und in denen nachfolgenden Stillſtands- und Friedens-Tractaten an die Cron Schweden überlaſſen worden. Im Jahre 1700. ward ſie von denen Pohlen und Sachſen mit Accord erobert. Aber das Jahr darauf wieder verlaſſen und geſchleifft. Nach der Zeit iſt ſie nebſt der gantzen Provintz unter Rußiſche Bothmäßigkeit gekommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudraud.*

Rockersberg, ein Flecken in Nieder-Elſaß, ſiehe Kochersberg.

Rockewitz, ein Sachſen-Merſeburgiſch Dorff, im Amte Delitzſch, in Meiſſen, anderthalbe Stunden von der Poſt-Station Landsberg. Goldſchadt.

Rockheim, oder Kockheim, Cocheim, und Cochheim, Lat. *Cochima*, eine kleine Stadt und Schloß mit einem Amte, im Ertz-Stifft Trier, an der Moſel, unterhalb Trarbach und Beilſtein gelegen, war ſonſt eine Reichs-Stadt, wurde aber im Jahre 1240. von dem Kayſer Adolpho dem Ertz-Stifft Trier verkaufft. Die Frantzoſen haben im Jahre 1689. darinnen gantz barbariſch und abſcheulich gehauſet, und ſie meiſtentheils in die Aſche gelegt. Die Gegend hierum iſt des herrlichen Weinwachſes halber ſonderlich berühmt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Dencker. *Antiqu.* des Neckars.

Rockiritz, eine kleine Stadt im Königgrätzer Kreiſſe, in Böhmen, nicht weit von der Mähriſchen Gräntze gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Rockiſch, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Rochlitz gelegen, und der Stadt Mittweyda gehörig. Wabſt.

KOCKSCHAGA, *Kockſchaga*, oder *Kockeſchaga*, eine Rußiſche Stadt in der Zeremiſchen Tartaren, an der Gräntze von Caſan, an der Wolga, 30. Werſte von Sabaczar gegen Caſan, welche wohl bewohnt iſt. Es hält ſich ein Rußiſcher Statthalter daſelbſt auf. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Rockſtedt, eine kleine Stadt und Weichbild im Fürſtenthume Halberſtadt, ſiehe Kochſtädt.

KOCKTSCHAGA, eine Rußiſche Stadt, ſiehe *Kockſchaga.*

Rockus-Brunn, oder Cockbrunn, ein Geſund-Brunnen in Böhmen, ſiehe Gradlitz, im V. Bande p. 734.

KOCZUBI (a), Lat.

KOCZUBUM, eine kleine Stadt in Beſſarabien, im Lande der Tartarn von Oczakow, 2. Meilen von dem Ausfluſſe des Nieſter, auf der Seite gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

KODA, eine kleine Stadt in Litthauen, ſiehe *Koden.*

KODDORS, alſo wird heute zu Tage der ehemahlige Fluß *Corax* in Klein-Aſien genennet. *Univ. Lex.*

KODEGO, eine Americaniſche Inſul bey Hiſpaniola. *Univ. Lex.*

KODEN (a), Lat. *Koda*, eine kleine Stadt in Litthauen, in Poleſien, an dem Bug, 5. Meilen oberhalb Breſſici, unter dem 47. Gr. 8. Min. der Länge, und 53. Gr. 7. Min. der Breite gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand.*

Bodenſchen, ein Dorff im Stifft Zeitz, 1. Stunde von dieſer Stadt gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Bodigau, ein Dorff bey dem Städgen Königsberg, im Ellenbogener Kreiſſe, in Böhmen. Goldſchadt.

KODOM, ein Pohniſcher Fluß, unter dem 50. Gr. 6. Min. der Länge, und 50. Gr. 6. Min. der Breite befindlich. *Univ. Lex.*

Bödbelitz, ein Ort im Hertzogthume Magdeburg, in die Voigtey Steimcke gehörig. Walthers Sing. Magd.

Böden, Lat.

KOEBENA, einige ſchreiben Boben, eine kleine Stadt in dem Fürſtenthume Glogau, in Nieder-Schleſien, an der Oder, zwiſchen Breßlau und Glogau, 2. Meilen von Hernſtadt, 3. von Wolau, Glogau und Steinau, gelegen. Sie iſt unter Hertzog Henrico Barbato zu bauen angefangen, und im Jahre 1303. von Conrado, erwehlten Ertz-Biſchofe zu Saltzburg, einem von Dhonau geſchencket worden. Nicht weit davon liegen die Schantzen Zapplau und Hundsloch. Es iſt derer Herren von Kotwitz Stamm-Haus, hat aber einige Zeit unter denen Herren von Seidlitz geſtanden. Vielleicht iſt es dasjenige Boſin, deſſen Dlugoſius gedencket, wobey, ſeinem Berichte nach, die Kaßbach entſpringet. Im Jahre 1616. iſt dieſer Ort faſt gar abgebrannt. *Univ. Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Böchersberg, ein Flecken in Nieder-Elſaß, ſiehe Kochersberg.

Böckern, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Meiſſen, faſt 3. Stunden von Zörbig, in dieſem Amts-Bezircke gelegen. Goldſchadt.

KOECKTERE, ein Flecken in Perſien, darinnen, wie Olearius (a) berichtet, die Häuſer an luſtigen Hügeln, zwiſchen einzelnen hohen Bäumen, hin und wieder zerſtreuet, und die meiſten halb in die Erde vergraben liegen; welches aber von einem Hauſe zum andern eine ſchöne Ausſicht giebt. *Univ. Lex.*

(a) Perſ. Reiſe-Beſchr. V. 9. p. 718.

KOECMECZBANISA, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Cremnitz, im III. Bande p. 1048.

Böddern, ein Dorff im Stifft Merſeburg, ins Küchen-Amt Merſeburg gehörig. Wabſt.

Böditz, ein Dorff im Thüringiſchen, ſ. Unter-Köditz.

Böf, ein Strohm in Rußland. Strahlenberg.

Böffering, ein ſchönes Schloß in Nieder-Bayern, in der Landes-Regierung Straubingen gelegen, und der Gräflichen Familie von Lerchenfeld gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Böhuſen, ein wüſtes Berg-Schloß in Thüringen, ſiehe Kifthauſen.

Röge, Cöge, oder Bioy, Lat. *Kioga*, *Koga*, *Kogia*, *Coagium*, und *Koagium*, Frantz. *Koge*, oder *Kogue*, eine kleine Stadt mit einem groſſen Hafen an der Öſtlichen Küſte der Däniſchen Inſul Seeland, etwan 7. Deutſche Meilen von Coppenhagen, Südwärts gelegen. Die See formiret daſelbſt einen kleinen Buſen, die Röger-Bucht, und im Frantzöſiſchen *La Manche de Koge* genannt. Dieſe Stadt ſoll, wie einige wollen, von den Kögen, das iſt, flachen Böthen, die in etwas von den ordentlichen Prahmen unterſchieden ſind, und deren man ſich vorhin in dem Revière bey dieſer Stadt bedienet hat, den Nahmen erhalten haben; daher heißt auch der dabey flieſſende Strohm Boogar. Vor Zeiten war ſie eine berühmte Handels-Stadt, und es pflegten die Holländer jährlich eine groſſe Menge allerley Getraide von hier auszuſchiffen. Da ſie aber Coppenhagen ſehr nahe lieget, ſo hat ſie zugleich mit Roſkild und vielen andern Städten Seelandes, nach und nach ihre beſte Nahrung und den meiſten Kauff-Handel verlohren, weil Coppenhagen alles an ſich ziehet. Im Jahre 1633. ward ſie von einer gewaltigen Feuers-Brunſt ſehr beſchädiget. Nichtes deſtoweniger iſt die Stadt doch noch in ziemlichen Wohlſtande, u. treibet einige Handlung auf der Oſt-See. Der Marckt iſt ſehr groß, anſehnlich und ſchön, daran liegt das Rathhaus, ein zierliches u. koſtbares

Gebäude,

Gebäude, darneben ſtehet das durch das Sprich-Wort ruchtbare Kögen-Tag, oder das Gerichte, von Quader-Steinen erbauet. Die Pfarr-Kirche iſt von ziemlicher Gröſſe, und mit allerhand Zierrathen verſehen. Vornehmlich iſt die koſtbare Altar-Tafel, welche die Bürgerſchafft dahin verehret hat, ſehenswürdig. Es hat auch hier eine feine Trivial-Schule. Ingleichen ein gutes Spital, welches vorhin ein Kloſter derer grauen Brüder geweſen, und im Jahre 1531. von der Bürgerſchafft denen Mönchen genommen, und den Armen eingeräumet worden. Die vielen ſchönen Tapeten, ſo auf dem Friedrichsborger Schloſſe geſehen werden, ſind in dieſer Stadt fabriciret, und zum Theil von der Kögen Bürgerſchafft dem Könige Friderico II. verehret worden. Auf der Rhede bey Kög pfleget die Königliche Orlogs-Flotte öffters ihr Rendezvous zu halten. Daſelbſt ward ſie auch in dem letzten Kriege von der geſammten Schwediſchen See-Macht angegriffen, ſchlug aber und zerſtreuete dieſelbe unter Anführung des tapfern Admirals Juel dermaſſen, daß die Schweden im gantzen Kriege ſich faſt zur See nicht mehr durfften ſehen laſſen. Der Schwediſche König, Carolus Guſtavus, ließ im Jahre 1659, da er Seeland, bis auf Coppenhagen, inne hatte, dieſe Stadt mit Wällen und Gräben befeſtigen. Sie war auch ſchon vor dem im Jahre 1534. mit einigen Feſtungs-Wercken von Graf Chriſtophen aus Oldenburg umgeben worden. Die Jahrmärckte dieſer Stadt ſind auf den 1. Aug. und den 28. Oct. verleget. *Martin. Dict. Pontoppidani* Theatr. Dan. Hübn. Geogr. II. Th.

Kögen-Bucht, ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Seeland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

KOEGIA, Frantz.

KOEGUE, eine Stadt und Hafen auf der Inſul Seeland, ſiehe Köge.

Köhalom ein groſſer Ort in Siebenbürgen, ſiehe Reps.

Köhne (Groſſe) ein Dorff im Amte Weiſſenfels, ſiehe Groß-Kayna, im V. Bande p. 962.

Köhna, (Kleine) ein Dorff im Sachſen-Weiſſenfelſiſchen, ſiehe Klein-Kühne.

KOEI-CHANG, iſt die Haupt-Stadt in der Landſchafft Koei-Tcheou, in China. Hübn. Geogr. II. Th.

KOEI-TCHEOU, eine Landſchafft in China gegen Weſten, iſt ſehr bergigt, hat aber die beſten Pferde. Sie hat 8. groſſe und 10. kleine Städte. Hübn. Geogr. II. Th.

Kökalom, eine kleine Stadt in Ungarn, welche ehemahls gute Jahrmärckte hatte. *Univ. Lex.*

Kökernezo, ein Ort in der Saarocher Geſpanſchafft in Ungarn, von welchem die Adeliche Kökenezeiſche Familie herſtammet. *Univ. Lex.*

KOELANUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Feſtung am Rhein, ſiehe Kehl.

Köldnitz, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, 2. Stunden von Altenburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſch.

Kölen, iſt der Nahme eines groſſen Gebürges in Norwegen, ſo ſich Oſtwärts von Guldal an, längſt der Drontheims-Lehn, Jemteland und Finnmarcken, bis ans Meer erſtrecket, und an verſchiedenen Orten verſchiedene Nahmen führet. *Univ. Lex.*

Kölleda, oder

Köllede, eine kleine Stadt in Thüringen, ſiehe Cölleda, im III Bande p. 1522.

Köllicken, ein Dorff im Amte Lenzburg, in dem Berner Gebiete, zwiſchen Arau und Zofingen gelegen, war ein Stamm-Haus des Adelichen Geſchlechts dieſes Nahmens. Im Jahre 1458. kauffte es die Stadt Bern ſamt deſſen Zugehör von dem Kloſter St. Gallen. *Univ. Lex.*

Köllnichen, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Erb-Amte Grimma gelegen. Wabſt.

KOELN, eine Feſtung in Braſilien. *Univ. Lex.*

Kölnpach, ein Ort in Bayern, ohnweit Cronſperg, iſt das Stamm-Haus eines Adelichen Geſchlechtes in Oeſterreich. *Univ. Lex.*

Kölßen, ein Dorff im Stifft Merſeburg, im Amte Lützen. Wabſt.

Kölſterbach, oder

Kölzerbach, ein Schloß und Amt am Mayn, ſiehe Kolterbach.

Kölzen, ein Dorff im Stifft Merſeburg, im Amte Lützen, 1. Stunde von dieſer Stadt gelegen. Goldſchade.

Kölzſchau, ein Dorff im Stifft Merſeburg, im Amte Lützen. Wabſt.

Kömlig, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Burg-Chemnitz, im II. Bande p. 1922.

Könden, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe folgenden Artickel.

Köndern, oder Kindern, Könden, Cörmern, und Konnern, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, an der Saale, im ſo genannten Saal-Kreiſſe, eine Meile von Abensleben, 2. von Bernburg, und 4. von Halle gelegen, und ins Amt Giebichenſtein gehörig. Im Jahre 1521. ward daſelbſt ein Handlungs-Tag zwiſchen dem Ertz-Biſchofe zu Magdeburg und denen Grafen zu Mannsfeld angeſtellet. Im Jahre 1566. hat es Graf Johann von Mannsfeld eingenommen und geplündert. Im Jahre 1569. brannte es faſt gantz ab. Im Jahre 1636. plünderten es die Schweden. Im Jahre 1644. iſt der Schwediſche Feld-Marſchall Torſtenſohn dabey durch die Saale gegangen. Im Jahre 1669. litte ſie abermahls Brand-Schaden. Doch war im Jahre 1722. keine wüſte Stelle mehr darinnen anzutreffen. Sie hat auch eine kleine Vorſtadt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Köngis, eine Schmeltz-Hütte in Lappland. *Univ. Lex.*

Königeroda, ein Dorff in Thüringen, ins Amt Hohenſtein gehörig. Wabſt.

Königsgrätz, eine Königliche Freyſtadt in Böhmen, ſiehe Königingrätz.

Königsgrätzer Kreiß, ein Kreiß in Böhmen, ſiehe Königingrätzer Kreiß.

Königin-Grätz, eine Königliche Freyſtadt in Böhmen, ſiehe Königsgrätz.

Königin-HRADERS, eine Stadt in Böhmen, ſiehe *Dobrolan.* im IV. Bande p. 450.

Königliche Abrey, (Die) ſo wurde ehemahls ein ſehr berühmtes Benedictiner-Kloſter in dem Maintziſchen Gebiete genennet, ſiehe Bleidenſtadt im II. Bande p. 1081.

Königliche Dorffſchafften, ſind vier Dörffer und ein Weiler, welche ſonſt eine beſondere Herrſchafft auf dem ſo genannten Ruperts-Berge, zwey bis drittehalbe Meilen von der Reichs-Stadt Weiſſenburg gelegen, ausmachten. Anfänglich hatten ſie die Grafen von Hirſchberg vom Reiche zum Lehn erhalten. Als dieſe im Jahre 1305. abgiengen, fiel dieſe Herrſchafft an das Reich zurücke, und die Kayſer hatten in Gewohnheit, ſie um das Reich wohlverdienten Cavaliers unter dem Titul einer Reichs-Pflege auf Lebens-Zeit anzuvertrauen. Dieſe pflegten nun ſich ſelbſt oder ihre Beamten nach Weiſſenburg zu ſetzen. Weil ſie aber der Stadt beſchwerlich fielen, brachte ſie es im Jahre 1530. nach Erlegung eines Pfand-Schillings von 2400. Fl. ſo aber nachgehends erhöhet worden, auf 15. Jahre an ſich, und ließ es ſich von 15. zu 15. Jahren prolongiren, bis im Jahre 1629. das Reſtitutions-Edict heraus kam, da ſie dieſe Herrſchafft an Aichſtädt abtreten muſte. Durch den Weſtphäliſchen Frieden kam ſie zwar wieder in Beſitz, muſte aber im Jahre 1680. nach Empfahung des Pfand-Schillings die drey Catholiſchen Dörffer, Kahldorff, Petersbuch, Boburg und den Weiler Heil. Creutz, an Aichſtädt überlaſſen, und behielt nichts, als das Dorff Wenzen. Die Aichſtädtiſchen heiſſen noch Königliche Dörffer, und gehören zum Amte Raitenbuch. *Univ. Lex.*

Königliche Stadt, Lat. *Urbs Regia*, alſo heiſſet die Stadt *Blois* in Franckreich, weil daſelbſt viel Königliche Printzen erzogen, und auch unterſchiedliche Könige umgekommen ſind. Königliche Stadt wird auch die Stadt Acken im Hertzogthume Jülich genennet, weil vormahls die Kayſer, vermöge der guldenen Bulle, gehalten waren, die erſte Crönung daſelbſt zu empfangen. Hübn. Zeit. Lex.

König Saal, oder
Königsahl, ein Kloſter in Böhmen, ſ. Königs-Saal.

Königſahl, iſt mit *Aulica*, einem alten Biſchofthume in Deutſchland, das nach Hildesheim verlegt worden, einerley. Siehe *Aulica*, im I. Bande p. 1796. und Hildesheim, im V. Bande p. 1684. u. f. *Martin.* Dict.

Königsbach, ein kleines Waſſer im Erz-Stifte Trier, entſpringt in denen Wäldern bey Boppart, und treibet ſieben Mühlen, ehe es ſich verlihret. *Univ. Lex.*

Königsberg, alſo wird eine Höhe bey Preßburg, gegen die Donau zu, genennet, ſiehe Preßburg.

Königsberg, ſo wird ein Schloß in der Stadt Falckenau in Böhmen genennet, ſiehe Falckenau, im IV. Bande p. 1454.

Königsberg, ein Freyherrliches Schloß in Schleſien, im Fürſtenthume Schweidnitz, ſiehe Kynsberg.

Königsberg, oder Königsperg, Künigsperg, Künigsberg, Künsberg, und Kinzberg, Lat. *Regiomontium*, *Regiomontum*, oder *Mons regius*, Frantz. *Royalmont*, Pohln. *Krolewiec*, oder *Krolefftat*, *Krolowgrod*, u. *Kralowgrod*, iſt die Haupt- u. Reſidentz-Stadt des Königreichs Preuſſen. Sie liegt an der Pregel, im Samlande, ohnweit dem friſchen Haff, 24. Meilen von Dantzig. Sie iſt eine der gröſſeſten, reichſten und wichtigſten Handels-Städte in Europa. Ihre Lage iſt unter den 43. Gr. der Länge, und 55. Gr. 9. Min. der Breite. Der Boden, darauf ſie liegt, iſt ſehr eben und fruchtbar, am Fluſſe Pregel, der zwar daſelbſt nicht über 60. Schuhe breit, aber doch tief iſt, daß auch groſſe Schiffe bis an die Brücke der Stadt kommen können. Alle Schrifftſteller kommen wegen ihres Alters darinnen überein, daß ſie deren Stifftung dem Könige Przemislao Otocaro im Jahre 1254. zuſchreiben. Denn als jetzt erwehnter Otocarus denen Deutſchen Rittern Samland erobern helffen, und ihnen, um die Samländer beſſer im Zaume zu halten, eine Feſtung aufzubauen gerathen, auch ziemliche Mittel darzu hinterlaſſen, deswegen das darauf angelegte Schloß ihm zu Ehren den Nahmen Königsberg erhalten, von denen alten Preuſſen aber *Tuwang ſke*, von dem neben an gelegenen Walde dieſes Nahmens, benennet worden. Es iſt aber bald darnach, ungefehr um das Jahr 1264, da es die Preuſſen belagert, die Deutſchen Ritter aber die Belagerung aufgeſchlagen hatten, von ſeiner erſten bequemen Lager-Stelle weg, und auf den Hügel, wo es noch ſtehet, verſetzet worden. Wo eigentlich das alte Schloß geſtanden habe, kan man nicht genau ſagen. Daß es um die Gegend des Königlichen Gartens gelegen, hat Hennenberger aus denen im Garten befindlichen Gräben zu behaupten geſucht. Königsberg beſtehet eigentlich aus drey Städten, als der Alt-Stadt, dem Kneiphofe, und Löbenicht. Die Alte-Stadt, ſo eigentlich Königsberg iſt, wird nicht weit vom Schloſſe, auf dem Berge, wo jetzo der Stein-Damm iſt, gebauet. Daſelbſt hat man auch alsbald eine Kirche geſtifftet, welche zu S. Nicolai genannt, und hernach die Pohlniſche Kirche worden. Alſo aber die Preuſſen dieſe noch nicht ſonderlich feſte Stadt erobert, und alles darinnen niedergemacht haben, hat man ſie an den Ort, wo ſie jetzo ſtehet, zwiſchen das Schloß und den Fluß Pregel gelegen, da ſie denn bald darauf noch ſtärcker und beſſer gebauet worden. Zu derſelben Zeit ſind ſonder Zweifel bald darauf die Pfarr- und Dom-Kirche, bey welcher letztern man ein Kloſter geſtifftet, angelegt worden. So lange die andern beyden Städte, Kneiphof und Löbenicht, noch nicht darzu kommen, hat dieſe Stadt nicht anders geheiſſen, als Königsberg. Ja auch hauptſahl, als die andern Städte darzu gekommen waren, hat dieſe älteſte Stadt den Nahmen Königsberg behalten, und die andern haben ihre abſonderliche Nahmen geführet. Nach und nach aber iſt es geſchehen, daß ſie die alte Stadt Königsberg genennet worden. Das Haupt-Privilegium iſt dieſer alten Stadt im Jahre 1286. vom Landmeiſter Conrad von Tierberg in Lateiniſcher Sprache verliehen worden, ſo auch auf dem Altſtädtiſchen Rath-Hauſe verwahrlich aufbehalten wird. Und dieſem Fundations-Privilegio iſt das Landmeiſterliche Siegel des Deutſchen Ordens mit angehänget. In folgenden Zeiten ſind dieſer alten Stadt noch mehr Privilegia und Verſchreibungen von der Landes-Herrſchafft gegeben worden. Es beſtehet aber die Altſtadt an ſich ſelbſt aus 16. Straſſen, als 1) die Langgaſſe, ſo vom Kacken-Thore bis an die krumme Grube im Löbenicht reichet, und über 700. gemeine Schritte lang iſt. 2) Ueber derſelben wird die gantze Länge der Altenſtadt vom Stein-Dammiſchen Thore an, bis in den Winckel genañt: Hinter dem Berge; weil die Häuſer an den Schloß-Berg gebauet ſind. 3) Die Waſſer-Gaſſe unten am Pregel, bis an den Marckt. 4) Vom Marckte bis ans Holtz-Thor die Höcker-Gaſſe. 5) In der Breite gehen die Heilige Geiſt-Gaſſe, in welcher vormahls die Altſtädtiſche Thum-Kirche zum Heiligen Geiſt geſtanden hat. 6) Die Holtz-Gaſſe. 7) Die Pohlniſche Gaſſe. 8) Die Bader- 9) die Schmiede-Gaſſe, und 10) der Marckt. 11) Die Schul-Gaſſe, ſo ehemahls die Fiſcher-Gaſſe genennet worden. 12) Die Hof-Gaſſe. 13) Die Schuh-Gaſſe. 14) Die Kirch-Gaſſe. 15) Die Kögen-Gaſſe, welche eigentlich die Korcken-Gaſſe heiſſet. 16) Die Enge-Gaſſe, welche vorhin die Pulver-Gaſſe, ingleichen die Büttel-Gaſſe iſt, genennet worden. Die Enge-Gaſſe, ſo vom Stein-Dammiſchen Thore an oben um den Berg gehet, heiſſet der Dantziger Keller, weil in denen daſelbſt verhandenen herrlichen Kellern die Dantziger ehemals eine groſſe Niederlage von Wein gehabt. An Häuſern zehlt man in der Alten-Stadt auf ſechſtehalb hundert, darunter über 100. Maltz- und Brau-Häuſer ſind. Vor Zeiten war die Alt-Stadt mit ſtarcken Mauern, unterſchiedenen Thürmen und 8. Thoren verſehen. Allein die Mauern ſind nach und nach eingegangen; von denen Thoren aber iſt das Schloß-Thor im Jahre 1706, und bald darauf das Löbenichtſche oder Krummen-Greuben-Thor abgebrochen worden. Es ſind aber noch vorhanden 1) das Stein-Dammiſche 2) das Kacken-Thor, ſo ehemahls das Schwanen-Thor geheiſſen, über welchem noch ein uraltes feinernes Marien-Bild zu ſehen. 3) Das Laſtadien-Thor, 4) das Krahmer-Thor, 5) das Schmiede-Thor, und 6) das im Jahre 1595. erbaute Holtz-Thor, über welchem nebſt dem Preußiſchen Wappen folgendes ſtehet:

Sint aliis turres, alii ſua mœnia ſollent
Tu vallum es nobis, præſidiumque Deus.
Marchio cum regeres terram hanc Friderici Georgi!
Hoc manus artificis ſedula ſtruxit opus.

Auſſer dieſen groſſen Thoren ſind noch 4. kleine Pforten, durch welche man aus der Waſſer- und Höcker-Gaſſe auf die Bollwercke kommen kan. So ſind auch noch 2. ſtarck gemauerte Thürme vorhanden; davon der eine in der Enge-Gaſſe nach dem Juncker-Garten zuſtehet, welchen ehemahls die Altſtädter zu ihrem Zeug-Hauſe u. Rüſt-Kammer gebrauchet haben. Der andere Thurm aber iſt am Laſtadien-Thore, und hat man an demſelben die Höhe, des durch den Sturm aufgetriebenen Pregel-Strohms zu unterſchiedenen mahlen, als im Jahre 1621, 1669, und im Jahre 1718. durch eingemauerte meſſingene Platten bemercket, welches für ein Wahrzeichen vom gemeinen Volck gehalten wird. Was die Brücken anlangt, ſo gehören zu der Altſtadt 1) die gantze Krähmer-Brücke, ſo vor Zeiten die Koggen-Brücke geheiſſen. 2) Die halbe Schmiede-Brücke, welche nebſt der vorhergehenden mit Bouquen gebauet iſt. 3) Die Holtz-Brücke über den alten Pregel, und 4) die Neue oder Natangiſche Brücke über den neuen Pregel. Auſſer dieſen Brücken ſind noch am Waſſer 2. Bollwercke, deren das eine zwiſchen der Krähmer- und Schmiede-Brücke, die Krämermacher-Brücke, das andere aber zwiſchen dem Schmiede- und Holtz-Thor die Fiſch-Brücke genennet wird, weil allda der öffentliche Fiſch-Marckt iſt, der die Stadt Königsberg mit mancherley Gattung Fiſchen reichlich verſorget. Unter denen öffentlichen Gebäuden dieſer alten Stadt ſind folgende zu bemercken: Die Pfarr-Kirche zu S. Nicolai. Wenn dieſe Kirche zuerſt fundiret worden, davon kan man nichts gewiſſes melden. Jedoch iſt vermuthlich, daß man bey der im Jahre 1264. geſchehenen Verlegung und andermahligen Erbauung der Stadt Königsberg, auch bald an eine Kirche werde gedacht haben.

Sie

Sie wird ohne Zweifel Anfangs kleiner geweſen, und nach und nach ſeyn erweitert und vergröſſert worden; denn inwendig beträgt ihre Länge 85. Ellen, die Breite 47, und die Höhe bis an die Decke 27. und eine halbe Elle. Die Decke beſtehet aus einem dreyfachen Gewölbe, und ruhet auf 16. gemauerten Pfeilern. Der Altar, ſo im Jahre 1606. gebauet, iſt künſtlich, ſchön gemahlet, und prächtig vergöldet, und ſoll dieſe Arbeit über 30000. fl. gekoſtet haben. Dieſer Altar wird von der Kirche gleichſam durch hölzerne zierlich gemahlte Schrancken abgeſondert, welche quer durch die Kirche gehen, und mit drey, aus eiſernem Gitter-Werck verfertigten Thüren verſchloſſen werden können. Die ſchöne Cantzel, ſo im Jahre 1680. erbauet worden, beſtehet aus mancherley vergöldeten, und zierlich geſchnitzten Statuen. Die Orgel in dieſer Kirche hat einige ſonderbare Züge. In der Sacriſtey iſt vor alten Zeiten eine Kirchen-Bibliothec geweſen, ſo aus vielen herrlichen Büchern und ſeltſamen Manuſcriptis beſtanden, ſo aber theils verlohren gegangen, theils aber aufs Altſtädtiſche Armen-Haus gebracht worden. Man zeiget auch in dieſer Sacriſtey auſſer denen prächtigen Kirchen-Ornaten, ein Nacken-Stück von einem aus dem Pabſtthum zurück gebliebenen Kaſel, darauf die Mutter GOttes ſammt denen heiligen drey Königen von Perlen geſticket, und mit Rubinen und Smaragden ausgeſchmückt iſt. Ingleichen in einem groſſen Hirſch-Gewehꝛ ein zweyfaches Marien-Bild. Es ſind auch noch viel ſchöne und herrliche Epitaphia, ſo wohl in der Kirche, als auch auſſerhalb derſelben zu ſehen. Beſonders iſt merckwürdig, daß D. Luthers Sohn, Johann Georg, daſelbſt begraben liegt, welcher als Geſandter des Hertzogs von Pommern allhier verſtorben; ingleichen der berühmte Theologus, D. Andreas Oſiander, über deſſen Lehre von der Rechtfertigung durch die weſentliche Gnade GOttes, viel Unruhen entſtanden ſind. Auſſer dieſer Pfarr-Kirche hat ehemahls in der Heil. Geiſt-Gaſſe, unweit dem Löbenichtiſchen Thore, die Altſtädtiſche Dom-Kirche geſtanden, welches ein weitläuffiges Gebäude, wie ein Schloß, und inwendig mit einem Platze geweſen. Es hat aber Leider, Hertzog von Braunſchweig, der XV. Hoch-Meiſter, im Jahre 1332. ſolchen Dom aus der Altenſtadt in den Kneiphof verleget, wozu Jacobus V. Biſchof von Samland, vieles beygetragen. Die Altſtädter haben hierauf ſolchen Dom von dem Samländiſchen Dom-Capitel käuflich an ſich gebracht, und nach der Hand ein Hoſpital daraus gemacht, welches Gebäude noch zu Zeiten Marggraf Albrechts, im Jahre 1525. vorhanden geweſen. Endlich aber iſt es eingegangen, und zu andern Gebäuden gebrauchet worden. Die Pfarr-Schule iſt im Jahre 1592. zu bauen angefangen worden. Dieſe beſtehet aus fünf Claſſen. Oben an der Weſt-Seite dieſer Schulen ſtehen unter dem Dache folgende Worte angeſchrieben: Sementi & meſſi benignisſime largiſſimequebedicat Chriſtus. Anno 1695. den 22. und 23. Novembr. Auf dem ſo genannten Dantziger Keller, liegt das Altſtädtiſche Armen-Haus, in welchen eine gewiſſe Anzahl arme Schüler unterhalten werden. Das Altſtädtiſche Rath-Haus iſt im Jahre 1528. erbauet worden. Es iſt daſſelbe mit zwey Thürmen gezieret, in deren einem das Uhr-Werck vorhanden, daran von auſſen unter der Scheibe ein geſchnitzter Knopf zu ſehen, welcher, ſo offt die Glocke ſchlägt, das Maul aufſperret. Unter dem Rathhauſe iſt die Waage, die Wache-Stube und der Raths-Keller. Ueber der Raths-Stube von auſſen ſtehet das Bildniß des Herlandes, mit den Worten: Ohne mich könnt ihr nichts thun. In dem Archive daſelbſt ſind auſſer denen alten Stadt-Privilegiis und andern Documenten noch zu ſehen, eine Cölniſche Meß-Ruthe, mit der Jahr-Zahl 1547; ein am eiſernen Drat hangender Stein, womit ehemahls ein vornehmer Creutz-Herr ſoll getödtet worden ſeyn; ein groß Stück Bernſtein, und andere Seltenheiten mehr. An der andern Seite des Rath-Hauſes, ſo in die Lang-Gaſſe reichet, ſind die Gerichts-Schrancken, in welchen das Altſtädtiſche Gericht vorhin ſeine Seſſiones gehalten. Nachdem aber auf Königl. Verordnung die Combination der dreyen Städte Königsberg vor ſich gegangen, ſo hat das Gerichts-Collegium der Städte Königsberg ſeinen Sitz auf der Altſtädtiſchen Raths-Stube; das Raths-Collegium aber, die Seſſion auf dem Kneiphöfiſchen Rath-Hauſe. In der Waſſer-Gaſſe ſtehet der Altſtädtiſche Juncker-Hof, ſo in alten Verſchreibungen insgemein der Actus-Hof genennet wird, und das zwar von einem gewiſſen Arthuro, Könige in Engelland, welcher ein Liebhaber der Geſellſchafften und Ausrichtungen geweſen ſeyn, und im Anfange des VI. Jahrhunderts, auf einen Reiſen in denen See-Städten dergleichen Höfe angerichtet haben ſoll. Es iſt ſolcher Hof ſchon für undencklichen Jahren erbauet geweſen, und nachdem es baufällig geweſen, ſolches im Jahre 1708. von Grund aus und weit anſehnlicher erbauet worden. An den Wänden ſtehen einige Statuen, als des Arturi, Königs in Engelland, des groſſen Rolands, Caroli Magni, Herculis, und anderer mehr. Sonſt gehören zu denen öffentlichen Gebäuden der Alt-Stadt noch die Bad-Stube am Holtz-Thore, zu welcher der Grund drey mahl hat müſſen geleget werden, und deshalben 100000. Preuſſiſche Marck gekoſtet hat. Bey der Bad-Stube iſt ehemahls auch die Münze der Altſtädter geweſen. Auſſerhalb der Stadt ſind der Stadt-Hof, Zimer-Hof, die groſſe und kleine Waage, das Pack-Haus, Heerings-Brücke, Theer-Hof, der Krahn, das Schieß-Haus, Peſt-Haus, u. dergl. Die Merckwürdigkeiten der Privat-Häuſer in der Altenſtadt anzuführen, würde gar zu weitläufftig fallen. Wir bemercken nur eine artige Inſcription, ſo ehemahls an einem gemiſſen Hauſe, in der Lang-Gaſſe an der Holtz-Gaſſen-Ecke, wo jetzo noch eine Axt zu ſehen iſt, geſtanden, da ein alter Mann einem andern ſchlaffenden alſo zurief:

Chimm, ſchlepſtu? warſtu nu ſchlapen?
En der Welt es nicks mehr gods to hapen.
Trie, Glowe, Recht, ock dat rechte Recht,
De hebben ſick alle wert ſchlapen gelegt.
Nu ſo komm du leeve Gert,
Dn weck ſe op alle wert.

Die Städt Löbenicht oder Lebenich iſt gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts angelegt worden, und hat anfänglich die Neu-Stadt geheiſſen, daher abzunehmen iſt, daß der Nahme Lobenicht erſt nach der Zeit aufgekommen ſey, wiewohl man nicht ſagen kan, woher er eigentlich ſeinen Urſprung habe. Hennenberger (a) ſchreibet, dieſe Städt habe ihn nach der gemeinen Erzehlung daher bekommen, daß die Altſtädter mit ihr einen Vertrag aufgerichtet, wie weit ihre Gebäude von beyden Theilen gehen ſolten; da aber die Neuſtädter wider den Vertrag über den Fluß Kabbach zu bauen angefangen, und die Altſtädter ſolches dem Hochmeiſter hinterbracht hätten, hätte dieſer geantwortet: Lobe nicht, oder ich glaube es nicht, und daher wäre hernach der Nahme Lobenicht, oder Löbenicht, entſpringen. Hingegen giebt Caſpar Schütz (b) folgenden Urſprung an, daß ſie von dem Fluſſe Lebo oder Lebe, der ſich an dieſem Orte in den Pregel ſtürtze, oder auch von einem Dorffe, Lebe genannt, welches ehedem da herum gelegen, den Nahmen erhalten. Nun iſt zwar heutiges Tages kein Fluß da herum, welcher dieſen Nahmen führe; es muß aber ſonder Zweifel ehemahls einer dieſer Nahmens da herum geweſen ſeyn, weil ihn Schütz ſonſt nicht anführen könnte. Es ſcheinet alſo, daß es der heutige Kabbach ſeyn müſſe, welcher durch Löbenicht in den Pregel flieſſet, auch einen Deutſchen und folglich neuen Nahmen führet, der itzige Schloß-Teich auch erſt unter denen Creutz-Herren gegraben worden, durch welchen das Waſſer aus dem Ober-Teiche und aus der Kabbach ſeinen Abfluß in die Pregel nimmt. Andere wollen auch, daß Löbenicht erſtlich Löbe-Mayt, das iſt liebe Magd, genennet worden, mit welchem Nahmen ehedem die Jungfrau Maria von denen Deutſchen beleget worden, und das darum, weil dieſe Neuſtadt der Jungfrau Maria oder auch der Heil. Barbara, als einer Patronin des Landes Preuſſen gewidmet geweſen, auch das Löbenichtiſche Kloſter der Jungfrau Maria, die auf dem Berge liegende Kirche aber der Barbara, als Patronin von Preuſſen, gewidmet geweſen. Das älteſte Privilegium, ſo man auf-

weisen kan, hat die Stadt Löbenicht vom Compthur zu Königsberg, Barthel Brühan, im Jahre 1300. erhalten. Hierzu sind in denen folgenden Zeiten noch andere Privilegia und Verschreibungen gekommen. Es gräntzet aber Löbenicht gegen Westen an die Altstadt, gegen Osten an den Sackheim, gegen Süden an den Pregel-Fluß, und gegen Norden an die Königliche Burg-Freyheit. Die Thore dieser Stadt sind: das Sackheimische, oben am Anfang der Langgasse, das Krönchen-Thor auf dem Berge, das Nahrungs-Thor, (welches der gemeine Mann nach seiner verderbten Aussprache das Narren-Thor nennet,) nach der Burg-Freyheit zu, und das Mühlen- oder Schloß-Thor. Die Stadt theilet sich von selbst in zwey Theile, dessen einer insgemein der Berg genennet wird, und die Kirche, Stadt-Schule und den Gemein-Garten als öffentliche Gebäude in sich fasset; der andere Theil aber liegt unten, und begreifft das Rathhaus, das grosse Hospital, und den so genannten München-Hof in sich. Die vornehmsten Strassen sind im untern Theile, die Langgasse, welche sich in der so genannten Krummen-Grube endet; die Kloster- Bullaten- oder Bullen-Gasse, ferner die Enten- die Tuchmacher- und die Hospital-Gasse. Auf dem Berge aber sind die breite Berg-Gasse, die Enge, die Kirchen- die Prediger- und Schul-Gasse. Ausserhalb dem Thore gehört zum Löbenicht der so genannte alte und neue Anger, und die Steegen. Die auf dem Berge liegende Stadt-Kirche ist, wie bereits gemeldet worden, der Heil. Barbara zu Ehren erbauet worden, welches unter andern daraus zu ersehen, daß an der unter dem Thurm vorhandenen grossen Thüre mit alten Mönchs-Buchstaben die Worte zu lesen: S. Johannes & S. Barbara ora pro nobis; wie denn auch in dem uralten aus dem Pabstthum zurück gebliebenen Altar die von Gott gekrönte Heil. Barbara sich zeiget. Der Thurm an dieser Kirche wurde im Jahre 1695. durch das Wetter ruiniret, aber im Jahre 1702. wieder aufgebauet, so, daß er jetzt mit seinen 8. vergoldeten Knöpfen ein feines Ansehen giebt, und mit seinem accuraten Uhrwercke der gantzen Stadt grosse Dienste thut. Als im Jahre 1707. ein Theil des Gewölbes von dieser Kirche einfiel; so wurde nach diesem die Kirche erweitert, und inwendig neu ausgezieret, auch der Altar, Tauf-Stein und Cantzel in andern Stand gebracht. Der Altar wurde mit einem eisernen Gitter umgeben. An der Cantzel siehet man unter andern Johannem den Täuffer, ingleichen den Fabler Zoilum mit Esels-Ohren, und im eisernen Umfang oder Gegitter ist ein eingeschmiedeter Ring, den man umkehren kan, welches für ein sonderbares Kunststück gehalten wird. Es sind auch in dieser Kirche noch viele kostbare Epitaphia, und mancherley Deutsche und Lateinische Inscriptiones zu sehen. Die Löbenichtische Pfarr- Schule ist bald nach der Reformation aufgerichtet worden. Das jetzige Rath-Haus ist im Jahre 1592. erbauet worden, wie folgende über der Thür der Rath-Stube angezeichnete Verse bezeugen:

TER CENTUM NOVIES DECEM ET BIS
QUATUOR ANNOS,
MULTIPLICATO QUATER: STRUCTURÆ
CONSTET UT ANNUS.

Man siehet in dieser Rath-Stube unterschiedene Bildnisse der Könige in Pohlen und Hertzoge in Preussen, ingleichen ein von Christoph Singknecht, gewesenen Gerichts-Verwandten, schön gemahltes Stück, das Schiffleins Christi, und den Zustand der Kirche vorstellend. In der unter der Rathstube befindlichen Etage ist der Juncker-Hof. Unten ist die Waage, über deren Eingang die aus Stein gehauene Gerechtigkeit stehet, welche, aus Versehen des Bildhauers in der lincken Hand das Schwerdt, in der rechten aber die Waag-Schale hält, und welches dem gemeinen Mann zum Wahrzeichen dienet. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden des Löbenichts sind noch merckwürdig: der Gemein-Garten, in welchem eine sogenannte Ring-Bahn anzutreffen, bey welcher ein Ringmeister præsidiret, allwo auf der Erde, nach Art der Holländischen Maillie-Bahnen, mit Kugeln gespielet wird, die durch den Ring müssen geschlagen werden; davon man eigene Fundationes, Statuta und Gesetze hat. Der so genannte München-Hof ist ehemahls im Jahre 1517. ein fundirtes Kloster der Bullaten-Brüder gewesen, welches aber bey der Reformation des Landes, und Wegziehung der Mönche im Jahre 1724. in ein Magazin ist verwandelt worden, wie denn izo der Stapel vom Hällischen Saltze da lieget. Das Stadt-Gefängniß wird Paris genannt. Endlich ist an einem an der Tuchmacher-Gasse gelegenen Eck-Hause in den Kalck die Fabel von dem Vater, Sohn, und Esel abgebildet, welche die Moral in sich hält, daß man es den Leuten niemahls zu Danck machen könne. Endlich liegt auch im Löbenicht das Königliche grosse Hospital, welches anfänglich ein Kloster gewesen, aber von Marggraf Albrecht dem Aeltern, im Jahre 1531. bey Secularisation des Landes, zu einem Hospital gemacht, und von selbigen mit den Gütern dreyer reducirten Kirchen dotiret, auch von seinen Domainen einige Dörfer und Ländereyen darzu verehret. Es werden auch an statt der vorigen 12. Nonnen, noch izo 6. Adeliche und 6. Bürgerliche Frauens-Personen Evangelischer Religion unterhalten, und daneben im Hospital gegen 1000. Personen zulänglich verpfleget, die entweder im Hospital selbst Stube, Holtz, Speise und etwas Geld geniessen, oder ausserhalb demselben gewisse Portiones empfangen. Es wird übrigens dieses grosse Hospital unter der Inspection des Preußischen Ober-Burggrafen, von einem Königlichen Spital-Meister, und 6. Städtischen Spital-Vorstehern, einem Schaffer und Schreiber administriret, und hat die Jurisdiction auch grosse und kleine Gerichte in seinen Gräntzen, davon die Appellation an das Hof-Gerichte gehet. Die zum Hospital gehörigen Gebäude sind ziemlich weitläufftig. Die Hospital-Kirche ist ein uraltes Gebäude, und bey der Fundation des Hospitals zugleich mit erbauet worden. Es liegt in dieser Kirche unter andern auch der berühmte Preußische Chorographus und Historicus Caspar Henneberger begraben. Endlich folget auch der Kneiphoff, welchen man auch Kniphoff, und Knipholz genannt findet. Doch hat diese Stadt vor Löbenicht gar bald den Vorzug gefunden, weil vielleicht jene noch schlecht und geringe gewesen, da sich hier, weil dieser Ort zur Handlung viel bequemer liegt, vielleicht alsbald reiche Kaufleute niedergelassen haben. Der Anfang ist, wie aus einer Urkunde erhellet, im Jahre 1324. unter dem Hochmeister Werner von Urseln gemacht worden, daraus Hartknoch (c) folgende Worte anführet: Hat uns gut gedaucht zu geben und zu besitzen eine Stadt, Kneiphof genannt, zu beyder Seits des Weges als man gehet aus der alten Stadt Königsberg zu St. Georgen in dem Werder, das vor Alters ist genañt worden Voigtswerder. Daraus sieht man als ob, daß der durch den Pregel umflossene Ort, darauf izt Kneiphoff lieget, sonst Voigtswerder genannt worden, weil der Orden denselben entweder dem Voigte in Samland oder in Königsberg verliehen gehabt. Nach der Zeit ist der Ort, die Pregel-Mündе genannt worden, weil er, als eine Insul von der Pregel umflossen wird. Nun möchte man zwar fragen, wo der Ursprung des Nahmens Kneiphoff zu suchen stünde, weil dieser Nahmweder ein Alt-Preußischer ist, noch der-Hochmeister Weinreich von Kniprode, als welcher eine gute Zeit hernach, da dieser Ort schon angelegt gewesen, als Hochmeister gelebt hat, Gelegenheit darzu gegeben haben kan. Es scheinet also, daß es Hennebergern am besten treffe, wenn er ihn von dem Worte Kneipab, welches die alten Deutschen Knipaff ausgesprochen, herleitet, da zumahl aus alten Urkunden bewiesen werden kan, daß diese Stadt nicht anders als Knipaf oder Anipab genennet worden, vermuthlich daher, weil sie durch den Pregel von den andern Städten abgeschnitten und abgesondert ist. Die gantze Stadt stehet wegen Mangel des Grundes auf Ellernen Pfählen, welche durch die langwährige Zeit und das Wasser, so fest wie Eisen worden sind. Das Fundations-Privilegium hat ihr Werner von Urseln, der XIV. Hochmeister im Jahre 1327. verliehen. In den nachfolgenden Zeiten sind dem Kneiphofe, so wohl von dem Orden, als auch von der übrigen Landes-Herrschafft noch andere herrliche Privilegia und Verschreibungen ertheilet worden. Der Strassen im Kneiphoff sind 12, davon 9. in

die Länge und 3. in die Breite gehen. Die Hauptſtraſſe iſt 1) die Langgaſſe, welche die zierlichſte und ſchönſte in gantz Königsberg iſt. Darauf folget 2) die Hof-Gaſſe, welche ſich unten am Bollwercke wieder in die Langgaſſe bieget, und daſelbſt die Neuſtadt genennet wird. 3) Die Kettel-Gaſſe, 4) die Schönbergers-Gaſſe, 5) der kleine Platz, 6) der groſſe Platz, 7) die Engegaſſe, 8) die Pauper-Gaſſe, und 9) der Platz hinter dem Thum. In die Breite hingegen lauffet oben 10) die Magiſter-Gaſſe, ſo ehemahls die Waſſer-Gaſſe geheiſſen. In der Mitten 11) die Brodt-Bäncken-Gaſſe, die Thum-Gaſſe und alte Thum-Gaſſe, welche Straſſen in gerader Linie auf einander folgen. Unten aber gehet 12) noch die Fleiſch-Bäncken-Gaſſe. An Thoren hat Kneiphoff auſſer denen mancherley Pforten, die auf das Bollwerck gehen, fünf gröſſere, welche nach denen neben den liegenden Brücken ihre Benennung haben, als nehmlich das Krähmer-Thor, auf welchem ehemahls die Statue des Hansen von Sagen geſtanden, und die Rudauiſche Schlacht abgemahlt geweſen. Das Langgaſſen-Thor, welches auch insgemein das grüne Thor genennet wird. Das Kittel-Thor, ſo im Jahre 1708. neu gebauet worden, das Schmiede-Thor, und das Honig-Thor, welches ehemahls das Kirchen-Thor geheiſſen, und im Jahre 1702. aufs neue gebauet worden. Auf dem Langgaſſen-Thore, iſt der im Jahre 1592. erbauete grüne Thurm. An den 4. Seiten dieſes Thurms lieſet man folgende Schrifften:

Omni timore depoſito, Reipublicæ debemus libere conſulere.
Jus & æquitas ſunt vincula civitatum.
Vultus fortunæ variatur imagine Lunæ
Creſcit, decreſcit, conſtans perſiſtere neſcit.
Pietate & Juſtitia, Principes Dii fiunt.
Aſſidua Lenitas contemtum facit.
Sint aliis turres, ſit inexpugnabile vallum
Nos Deus & rectum, ſimplicitasque tegant.

So ſind auch noch andere ſtarck gemauerte Thürme vorhanden; davon der eine zum Stadt-Gefängniß dienet, und der blaue Thurm genennet wird. Was die andern öffentlichen Gebäude des Kneiphoffs betrifft, ſo iſt darunter ſonderlich merckwürdig, die ehemahls Biſchöfliche Samländiſche Dom-Kirche, ſo vorhin in der Alten Stadt am Löbenichtiſchen Thore geweſen, und hernach dahin verleget worden; deren Hiſtorie, Merckwürdigkeiten, Monumenta und Epitaphia in Michael Lilienthals A. 1716. in 4to gedruckten Hiſtoriſchen Beſchreibung des Doms oder der Cathedral-Kirchen, der Stadt Kneiphoff-Königsberg, nach der Länge zu finden ſind; nach dieſer Zeit iſt unter ſchiedenes bey dieſer Kirche aufgeführet worden. So hat man im Jahre 1718. die Kirchen-Bibliothec weiter ausgerückt und ausgebaut. Im Jahre 1719. die Thore und Mauern um den Kirch-Hof verbeſſert; inſonderheit iſt im Jahre 1720. und 1721. die vortreffliche Orgel zu Stande gebracht worden, deren Pfeiffen ſich auf 5000. erſtrecken, und darinnen auſſer einem Glocken-Spiel eine andere neue Erfindung zu finden iſt, welche durch kunſtreiche Temperatur ein liebliches Getöne erwecket. Auf dem Kirch-Hofe iſt die Kneiphöffiſche Cathedral-Schule gelegen. In dem ohnweit davon gelegenen Armen-Hauſe werden 30. arme Knaben, mit Koſt, Stube, Betten und Kleidung frey gehalten. Auf der andern Seite der Dom-Kirche lieget der ſo genante Biſchofs-Hof, der nach der Secularisation des Landes denen Evangeliſchen Biſchöffen auf Samland, zur Wohnung eingeräumet, nachgehends aber, da die Biſchöffe aufgehoben worden, denen Hof-Predigern eingeräumet iſt. Das ſeit dem Jahre 1695. faſt von Grund auf neugebauete, und mit einem Thurm verſehene Rathhaus, macht eine ſchöne Parade, und halten nunmehr auf demſelben die ſeit dem Jahre 1724. den 29. Aug. verknüpfften Magiſtrats-Perſonen der Städte Königsberg ihre alltägigen Seſſiones. In der ehemahligen Gerichts-Stube ſitzet vorietzo das Wett-Collegium. So iſt auch die Regiſtratur der dreyen Städte Königsberg auf dieſes Rathhaus gebracht worden. Man verwahret unter andern auch hier die drey Schwerdter, mit welchen im Jahre 1566. M. Funck, Schnell und Horſt, auf dem Kneiphöffiſchen Marckt durch den Henckes ſind enthauptet worden. Ingleichen zeiget man einige höltzerne mit Wachs überzogene Tafeln, auf welchen mit dem Griffel die Rahmen der Bürger, ſeit dem Jahre 1400. und andere Dinge eingegraben ſind. Unter andern lieſet man folgendes: Anno Milleſimo, trecenteſimo, nonageſimo nono das Geſchrei kegen Pohlen ꝛc. So waren auch ehemahls unterſchiedliche alte Pferde vorhanden, welche aber in die Kirchen-Bibliothec des Doms gegeben worden; unter denſelben war ein höltzerner, inwendig hohler Keul oder Pfeil, welcher im Jahre 1455. da Stadt und Land vom Orden abgefallen war, und Kneiphoff von einer Seite von des Ordens Volck, an der andern Seite von den Altſtädtern, die ſich ſchon dem Orden wieder unterworffen hatten, beſchoſſen wurde, in die Altſtadt, vom Haberberg über dem Pregel hätte ſollen geworffen werden, aber in den Kneiphof gefallen iſt; aus deſſen inwendig eingeſchloſſenen Briefe die Kneiphöfer die Gefahr verſtanden, die man ihnen zugedacht. An das Rath-Haus ſtöſſet Weſtwärts der Kneiphöfiſche Junckern-Hof welcher zu Anfange dieſes Jahrhunderts iſt erbauet worden, mit welchem es, was deſſen Verfaſſung und Gebräuche betrifft, faſt gleiche Bewandtniß mit dem obbeſchriebenen Altſtädtiſchen Hofe hat. Am Bollwercke und dem Pregel lieget der Junckern-Garten, und weiter hin der Gemein-Garten. Noch iſt an der grünen Brücke, die auf den Pregel gebaute Kaufmanns-Börſe merckwürdig, welche ihrer luſtigen Lage wegen alle Börſen in Europa übertrifft. Sie iſt im Jahre 1624. neu erbauet, und mit vielen Statuen ausgezieret worden. Oben an der Decke ſind 58. künſtlich gemahlte Emblemata mit ſinnreichen Reimen zu ſehen. Fernez beobachtet man im Kneiphofe das unten am kleinen Platze liegende Gröbenſche Stipendien-Haus, darinnen ſo wohl Adeliche als Bürgerliche unterhalten werden, und ein Stipendium von 500. Pohlniſchen Gulden zu genieſſen haben. Um alle drey Städte iſt im Jahre 1626. ein Wall gezogen worden, welcher den Schloß-Teich, Gärten, Aecker und Wieſen mit in ſich ſchlieſſet. Und der Umkreis des Stadt-Walles macht bey nahe 2. Deutſche Meile aus, und hat über dieſes 32. Rondele und 8. Thore. Die Stadt wäre alſo räumlich genug, eine viel gröſſere Anzahl von Einwohnern in ſich zu faſſen, als ſie wircklich hat, indem man dahin leicht über etliche 40000. Seelen darinnen zehlen wird. Das heutige Schloß, welches, wie oben gedacht worden, auf einem Hügel ſtehet, lieget eigentlich in der alten Stadt, nach andern aber in Löbenicht, und hat denen Hochmeiſtern, nachdem ſie Marienburg verlohren hatten, zu ihrem Sitze gedienet, die es auch nachgehends immer mehr und mehr verbeſſert. Im Jahre 1541. brannten 2 halbe Tonnen Pulver in einem Gewölbe daſelbſt unter der Raths-Stube an, welche nicht allein ein Theil des Schloſſes ſprengten, ſondern auch noch darzu einige Perſonen erſchlugen. Der Hertzog Albrecht war kurtz vorhero auch darinnen geweſen, hatte ſich aber, weil Briefe an ihm gekommen, nach Hauſe verfüget, widrigen Falls ihm dieſes Unglück zugleich mit betroffen hätte. Nachgehends hat Marggraf George Friedrich die Weſtliche Seite des Schloſſes, nod die Kirche iſt, vom Jahre 1584. bis 1593. herrlich aufgeführt, und dieſes prächtige Gebäude folgendergeſtalt angelegt. Unten iſt der ſo genannte tiefe Keller 199. Werck ſchuhe lang und 38. breit. Darüber iſt das Zeughaus und an denen Seiten die Gefängniſſe, darein diejenigen geſetzet werden, welche auf den Tod ſitzen. Ueber dem Zeughauſe iſt die Schloß-Kirche, welche von der Süd-Seite erſtlich einen Vorhof, und hernach die koſtbare Bibliothec hat, darinnen unter andern ein Manuſcript befindlich iſt, ſo von Hertzog Albrechten mit eigener Hand geſchrieben, und alſo aufgehoben worden; darinnen hat er ſeinen Printzen die Maximen, wie er nach ſeinem Tode wohl und Chriſtlich regieren ſoll, hinterlaſſen. In beſagter Bibliothek betrachtet man auch noch 20. Stück mit Silber beſchlagene Bücher; wie denn auch in derſelben das Werk des ſo genannten Preuſſiſchen Meſſerſchluckers, Andreas Grünheide, welcher 7. Meilen von Königsberg gebürtig geweſen, ſich befindet, welches demſelben durch einen Seitenſchnitt im Jahre 1635 glücklich wieder aus dem Leibe genommen worden. Von der Nord-Seite ſind einige Fürſtl. Gemächer befindlich.

ſindlich. Im oberſten Theile dieſes Gebäudes iſt der groſſe Moſcowitiſche Saal, welcher ſich auf der gantzen Seite hin erſtrecket, und in die Länge 274, in die Breite aber 59. Werck-Schuhe begreifft. Rings herum auf dieſem Saale iſt auch das Geſchlecht derer Marggrafen vom Stamme derer Colunneſer und Ferrſido an, bis auf Marggrafen George Friedrichen, oder vom Jahre 1102. bis 1594. durch den Hof-Mahler Hanß Hennebergern gemahlet worden. Die erſte Solennität aber, ſo darauf vorgegangen, iſt bey dem Beylager Marggraf Johañ Sigmunds zu Brandenburg und Annæ, Hertzogin zu Preuſſen, geweſen. Im Jahre 1705. iſt noch ein gantz neuer Flügel daran gebauet worden, und befinden ſich auſſer vorhergedachten Seltenheiten auch die Regierung, Kriegs- und Domainen-Cammer, das Ober-Appellations-Gerichte, das Conſiſtorium, die Rechnungs- und die Acciſe-Cammer auf dem Schloſſe. Und es beſtehet die Königl. Regierung aus einem Præſidenten, als Stadthalter, vier Ober-Räthen, zwey Ober-Secretarien, und zwey Land-Räthen. Von dem Schloß-Thurme, welcher 284. Stuffen hoch iſt, kan man die gantze Stadt, ein groß Revier Landes und des friſchen Haffes überſehen. In der Schloß-Kirche iſt Friedrich der I. im Jahre 1701. geſalbet und gekrönet worden. In dem Königlichen Garten iſt eine Linde, ſo im Umfange unten herum 30. Schritte haben ſoll. Der Königl. Luſt-Garten wird itziger Zeit zum Parade- oder Exercier-Platze gebrauchet, und in dem daran ſtoſſenden Thier-Hauſe oder Hetz-Garten werden Auer, Bären, Büffel u. dergl. unterhalten. Die Vorſtädte von Königsberg, werden der Stein-Damm, der neue Roß-Garten, die Königl. Burg-Freyheit, Tragheim, Neuefurg, Roßgarten, Sackheim, und die eigentlich ſo genannte vorderſte, mittelſte, und hinterſte Vorſtadt genennet. Der Stein-Damm gehöret zur Altſtadt, und hat im Jahre 1262. das alte Königsberg auf der Stelle geſtanden, wo itzo die Mitte des Stein-Damms iſt, ſo aber nachhero weiter herunter an den Schloß-Berg verlegt worden. Worinn wird der Stein-Damm in den Vorder- und Hinter-Stein-Damm getheilet. Und beſtehet aus 11. Gaſſen, durch welche noch unterſchiedene Quer-Gaſſen lauffen. Die ſo genañte Dromme ſcheidet den Stein-Damm von den neuen Roßgarten. Auf dieſem Stein-Damme lieget die älteſte Kirche von Königsberg, welche im Jahre 1255. erbauet, und dem Heil. Nicolao gewidmet worden. Als aber nach der Zeit die Altſtädtiſche Pfarr-Kirche gebauet worden, hat man dieſe kleine Kirche zur Capelle gemacht, und iſt zur Zeit der Reformation denen Pohlniſchen und Litthauiſchen Leuten zum Gottes-Dienſte eingeräumt worden. Es ſteht auch auf dieſem Stein-Damm noch das ſo genannte Ding-Haus, auf welchem ehemahls das Stein-Dammiſche Gerichte zuſammen gekommen, und ſeine Seſſiones gehalten hat. Unweit von dieſem Hauſe hat ehemahls ein Hoſpital geſtanden, wie denn der hinten dabey liegende, und an die Stadt-Mauer ſtoſſende Platz noch itzo das alte Hoſpital genennet wird. Der neue Roß-Garten gehört auch zu der Altſtadt Königsberg, und betrachtet man daſelbſt die auf einem Berge liegende, und aus Mauer-Steinen maſſiv-gebauete Neu-Roß-Gärtiſche Kirche. Nahe bey dieſer Kirche liegt auch das Altſtädtiſche Groß-Bürgeriche Wittwen- und Wayſen-Haus, ſo im Jahre 1720. und 1721. iſt gebauet worden. Nahe dabey betrachtet man auch das Altſtädtiſche Peſt-Haus, ingleichen das Schieß-Haus der Altſtädtiſchen Bürger. Endlich gehören noch zur Altſtadt die ſo genannte Lacke und Laſtadie. In dieſem Bezircke ſind der Altſtädtiſche Stadt- und Zimmer-Hof, die lange und luſtig angelegte Reiſſer-Bahn; ferner die Altſtädtiſchen Kaufmañs-Speicher, mancherley Wagen, Packhäuſer, der Krahn- und Wein-Hof; der Theer-Hof ꝛc. Auf dieſer Altſtädtiſchen Seite liegt auch das Königliche Licent-Haus. Es gehört auch noch zur Altſtadt der Damm, auf welchem Strümpf- und Wollen-Manufacturen, ingleichen eine Leder-Fabrique angelegt worden. Die vordere oder innere Vorſtadt, ſo zum Kneiphof gehöret, beſtehet aus einer breiten Straſſe, und dem ſo genannten Schnürleins-Damm. Es iſt daſelbſt ein Zucht-Haus, ſo im Jahre 1691. iſt angelegt worden. Es hat auch ehemahls daſelbſt das Hoſpital S. Antonii geſtanden. Die hintere oder auſſerſte Vorſtadt beſtehet ebenfalls aus einer breiten Straſſe und etlichen Quer-Gaſſen. In der hintern Vorſtadt haben die Altſtädter das ihnen zugehörige Hoſpital zu St. Georgen, in welchem gegen 60. Arme mit Wohnung u. Speiſe verpfleget werden. Auf dem Ober-Haberberge lieget das Kneiphöfiſche Wittwen-Stifft, ingleichen eine Kirche, welche ito eine mit von den ſchönſten Kirchen in Königsberg iſt. Es haben auch bey dieſer Kirche einige vornehme Leute ihre Gewölber und Begräbniſſe, und ſoll auch daſelbſt der bekannte Arianer, Chriſtiophorus Sandius, begraben liegen, ingleichen auch die drey enthaputeten, Funck, Schnell und Horſt. Unter denen Vorſtädten iſt die Burg-Freyheit die beſte, welche der Rede nach im Jahre 1701. zur Stadt gemacht, und Friedrichs-Stadt genannt werden ſolte. Da haben auch die Reformirten ihre ſchöne vom Jahre 1690. bis 1701. erbauete Kirche; die Schloß-Kirche aber gehört den Evangeliſchen. Sonſt zehlt man überhaupt in der Stadt und ihren Vorſtädten, ſamt der Citadelle, itzo bey 20. Kirchen, darunter 3. Reformirte und eine Catholiſche. Bey der Kneiphof-Kirche iſt die berühmte Univerſität von Hertzog Albrechten im Jahre 1544. geſtifftet, und im Jahre 1560. vom Könige Sigismundo in Pohlen beſtätiget worden. Sie hat den Nahmen von Königsberg, *Regiomontana*, und von ihrem Stiffter, den Nahmen *Albertina*. Der erſte Rector dieſer Weltberühmten Univerſität iſt geweſen George Sabinus, welcher wegen ſeiner zierlichen Poeſie, und ſonderbaren Beredſamkeit, nicht allein zu Schul-Sachen, ſondern auch zu Staats-Affairen, mit gutem Nutzen gebraucht, und beſonders wegen ſeiner raren Eloquenz vom Kayſer Carolo V, König Sigismundo in Pohlen, Churfürſt Joachim zu Brandenburg, dem Rathe zu Venedig, und dem Hertzoge von Florentz bewundert, auch vom Kayſer Carolo V. in den Adel-Stand erhoben worden. Das Gebäude der Univerſität, oder das ſo genannte Collegium liegt nahe an Dom, als deſſen äuſſerſtes Theil, in welchen die Fürſtl. Begräbniſſe befindlich ſind, an das Oeſtliche Stück dieſes Gebäudes angebauet iſt. Ueber dem Thore des Collegii ſtehet auf der Seite nach dem Kneiphöfiſchen Platze Marggraf George Friedrich, in Stein gehauen, und unter ihm dieſe Worte:

GEORG. FRID. D. G. MARCHIONI BRANDENB.
IN PRUSSIA, STETINI, POMERANORUM,
CASSUBIORUM, VANDALORUMQUE,
IN SILESIA, CROSNIÆ DUCI, BURGGRAVIO NORIMBERGENSI, RUGIÆQUE PRINCIPI,
GRATIOSISSIMO EVERGETÆ IN SUMMÆ AC DEBITÆ GRATITUDINIS SIGNUM.

Auf der Seite, ſo nach dem Collegien-Platze, welcher in die Länge gehet, und mit Bäumen ſchön beſetzt iſt, zeigt ſich das Wappen der Academie, nebſt den Worten:

INSIGNIA ACADEMIÆ REGIOMONTANÆ.

Dieſem Thore gerade gegen Oſten über lieget das älteſte Theil des Collegii, ſo mit dem Nördlichen Theile deſſelben zuſammen das alte Collegium heiſt. Man gehet in dieſes Gebäude durch eine verdeckte Treppe, ſo im Jahre 1724. mit einem vergüldeten Adler gezieret worden; gleich bey dem Eingange iſt zur lincken Hand das Auditorium Maximum, welches ein groſſer, mit gepolſterten Bäncken, und in der Mitten einer Reihe Pulpet-Bäncken, und der gegen über, mit einem doppelten Catheder verſehene Saal iſt. Dieſem Auditorio zur Rechten gegen über iſt das Atrium Senatorii. An dieſes ſtöſſet das Auditorium Juridicum. Die Wand dieſes Gebäudes, ſo dem Thore des Collegii gegen über lieget, zieret das ſchwartze Bret. Ueber demſelben iſt das Wappen der Academie angemahlet, nebſt den Verſen des Sabini:

Qui regit indomito præſtantes Marte Borussos,
Gymnaſio Princeps hæc dedit arma ſuo;
Nempe duas Aquilas, invictum Heroaque, cujus
Aönidas forti protegit enſe manus.

An dieſes gegen Oſten gelegene Gebäude ſtöſſet ein Nördliches an, welches einen Theil des alten Collegii ausmachet. Es beſtehet aus drey Etagen, in der unterſten iſt zur rechten Hand die Küche der Communität, zur Lincken des Probſts Wohn-Stube, in der mittlern die Communität, ſo zugleich das Auditorium Philoſophicum iſt.

In

In dem oberſten Stock ſind Stuben der Studenten. Ueber dem Eingange dieſes Gebäudes lieſet man:

Quando Redemptoris poſt incunabula Noſtri
Addita tercentum luſtra duobus erant;
Phœbus & undecies ternos compleverat orbes,
Lucida qui cœli ſigna pererrat equis.
Hæc erecta ſuit doctis Academia Muſis,
Quam fovet Alberti cura benigna Ducis.

An derſelbigen Seite ſtößet an dieſes Gebäude das neue Collegium an. Es beſtehet gleichfalls aus 3. Etagen, deren 2. obere mit Studenten beſetzt, in der mittelſten aber auch die Academiſche Bibliothek befindlich iſt, welche Mittwochs u. Sonnabends des Morgens von 9. bis 11. Uhr geöffnet wird. In der unterſten Etage iſt zur lincken-Hand das Auditorium Medicum, in welchem die Sectiones Anatomicæ geſchehen. An der Süder-Seite dem neuen Collegio gegen über iſt das Profeſſor-Gewölbe, in welchem die Leichen der Prof. Ord. begraben werden. Das übrige Theil der Nord-Seite wird mit der einem Seite der Dom-Kirche beſetzet. Es iſt dieſelbe das Templum Academicum, und nahe an dem Profeſſor-Gewölbe eine Thür in ſelbige vorhanden. Das Siegel, welches die Academie überhaupt brauchet, wenn Programmata, Catalogi Lectionum, Diplomata &c. und andere allen Facultäten gemeinſchafftliche Sachen zu unterzeichnen ſind, ſtellet das Bildniß Alberti vor, wie er, ex utroque Cæſar, in der einen Hand ein Schwerdt, in der andern ein Buch hält. An der Bruſt iſt ſein Wappen, und auf dem Rande ſtehen die Worte: Inſignia Academiæ Regiomontanæ A. 1544. Noch iſt zu erwehnen die Wallenrodiſche Bibliotheck in Königsberg, ſo auf der Dom-Kirche im Kneiphofe anzutreffen iſt. Sie hat ihren Urſprung von dem weyland Churfürſtl.-Hertzoglichen Cantzlern in Preuſſen, Martino von Wallenrod; und es haben die Nachkommen von dieſem Geſchlechte ſolche ſo vermehret, daß nicht allein eine groſſe Anzahl Bücher und Schrifften, ſondern auch Medaillen, Müntzen, Antiquitäten und andere rare Sachen daſelbſt aufbehalten und gezeiget werden. Denen Büchern, welche der Bibliotheck einverleibet ſind, iſt einem ieden das Wallenrodiſche Geſchlechts-Wappen, nehmlich eine ſilberne Schnalle im rothen Felde mit 2. ſchwartzen Adlers-Flügeln auf dem Helm, vorgeklebet, unter welchen folgende zwey Diſtricha ſtehen:

Wallenrodiadum magnis majoribus orta,
Hunc reliquis junxit Bibliotheca libris,
Utere conceſſo, Lector, tibi munere rite,
Cunctaque Patronis ſanſta precare meis.

Die Bibliotheck wird die Woche 2. mahl des Dienſtags und Freytags von Oſtern bis Michaelis um halb 2. von Michaelis bis Oſtern um 1. Uhr geöffnet, zur Sommerszeit um halb 4. im Winter aber um 3. Uhr geſchloſſen. Was ſonſt noch von Königsberg zu mercken, iſt, daß es im Jahre 1454. an die Pohlen übergegangen, welche auch ein Palatinat daſelbſt angelegt, darauf ſich, iedoch die alte Stadt und Löbenicht noch im Jahre 1454. gutwillig wieder an die Creutz-Herren ergeben; dahingegen Kneiphof durch eine Belagerung im folgenden Jahre zur Ubergabe gezwungen worden. Im Jahre 1636. ſchlug das Wetter in einen Pulver-Thurm, wodurch ſie einigen Schaden litte. Das Wappen der Altſtadt iſt ein Creutz, und darüber eine Crone; das von Löbenicht zeigt eine Crone, über und unter derſelben aber einen Stern; im Kneiphöfiſchen hingegen befindet ſich ein blaugekleideter Arm, ſo eine Crone trägt, auf jeder Seite aber ein Horn. Was die Hörner bedeuten, findet man nicht; der blaugekleidete Arm aber ſoll daher mit in das Wappen gekommen ſeyn, daß ein Schuſter-Geſell, welcher einem blauen Ermel gehabt, in einer Schlacht, da es ſehr gefährlich geweſen, die ſchon niedergelegte Fahne ergriffen, und dadurch das Volck behertzt gemacht hätte, daß es aufs neue angegangen wäre, u. den Sieg davon getragen hätte. Es iſt auch zwiſchen den Kneiphöfern und Altſtädtern ehedem, wegen einiger Brücken ein groſſer Streit entſtanden; denn da ſich die Altſtadt, wie gedacht, im Jahre 1454. wider den Willen der Kneiphöfer an den Orden ergeben hatte ſo ſuchte ſich derſelbe gegen die Altſtadt danckbar zu erzeigen, und die Handlung von denen Kneiphöfern abzuleiten, vergönnete derowegen der erſten eine Brücke über den Natangiſchen Pregel, nicht weit vom Friedländiſchen Thore, zu bauen, und daſelbſt keinen Damm, weiter über den Ort, ſo nachmahls der Philoſophiſche Gang genennet worden, vor Kneiphof vorbey gegen der Altſtadt hinzuſchütten, damit alſo die Nataneger und Pohlen mit ihren Waaren über den Haberberg, nicht erſt, wie es vorhin geſchehen müſſen, in Kneiphof fahren dürfften. Ob aber wohl der Damm geſchüttet, die Brücke angefangen, und die Dantziger, ſo es verhindern wollen, davon abgeſchlagen worden, ſo ward es doch damals noch durch die Kneiphöfer verhindert, und blieb dieſe Sache bis auf des Hoch-Meiſters Friedrich Zeiten. Dieſer begehrte im Anfange des XVI. Jahrhunderts eine Brücke über den Pregel hinter den Damm, wo ietzo die Holtz-Brücke iſt. Es ward ihm auch dieſes von denen Kneiphöfern bewilliget, doch mit dem Bedinge, daß die Brücke nur ſo breit gebaut werden ſolte, daß man mit einem Pferde darüber reiten könte, und daß er der Stadt Kneiphof in ihrer Nahrung nicht hinderlich ſeyn ſolte, wovor er ihnen zu ewigen Zeiten die Kalck-Scheune verhieß. Als er aber nachgehends aus dem Lande zog, und die Kneiphöfer in Sorgen ſtunden, man möchte ihnen das Verſprechen nicht halten, und dürffte im Gegentheil mit der Zeit eine rechtſchaffene Brücke daraus werden, welches ihnen groſſen Schaden in der Handlung bringen könnte, wenn alſo die Pohlen und Nataneger gerade nach der Altſtadt vor Kneiphof vorbey fahren ſolten, ſo wagten ſie es, und brachen die enge Brücke mit geſammter Hand weg. Die Altſtädter waren ſehr übel damit zufrieden, und beyde Städte geriethen unter Hertzog Albrechten im Jahre 1533. deswegen in einen Proceß, da denn die Sache an den Schöppen-Stuhl nach Magdeburg gerieth, die Kneiphöfer aber den Proceß verlohren, und alſo geſchehen laſſen muſten, daß die Altſtädter im Jahre 1534. wiederum gedachten Damm ſchütteten, und die 2. Brücken, als die Holtz u. Neue-Brücke bauten. Weil ſich denn die Kneiphöfer ſelbiges eingugehen, gezwungen ſahen, bemüheten ſie ſich bey Hertzog Albrechten zu erhalten, daß ſie auch noch eine Brücke über den Pregel hinter der Kneiphöfiſchen Dom-Kirche bauen dürften. Da ſie ihrer Bitte gewähret worden, fiengen ſie im Jahre 1542. an, die Pfahle darzu einzuſtoſſen, und auch dieſe Brücke, welche nachgehends den Nahmen der Honig-Brücke erhalten, wider den Willen der Altſtädter, die es gleichfalls gerne gehindert hätten, zu vollführen. Unter den Thoren iſt das Holtz-Thor im Jahre 1500. von denen Altſtädtern, das grüne Thor aber an der Langgaſſen-Brücke im Jahre 1592. von denen Kneiphöfern aufgeführet worden. Was aber noch überhaupt von Königsberg an Collegiis und öffentlichen Gebäuden zu mercken, ſo haben wir die meiſten ſchon oben beſchrieben, doch wollen wir hier noch einige kürtzlich berühren, welche oben noch nicht angemercket ſind. Auſſer dem groſſen Spitale iſt noch ein Jungfern-Kloſter, ein Fräulein-Stifft, wie auch ein Zucht- und Waiſenhaus, davon jenes von Hertzog Albrechten, dieſes von dem vorigen Könige in Preuſſen geſtiftet worden; ferner die Münte, das Collegium Fridericianum, das Gieß-Haus, Proviant-Amt und Magazin, Forſt- u. Jagd-Cantzeley, das Commercien-Collegium, die Lehens-Commiſſion, das Licent-Directorium und Admiralitäts-Cammer, das Accis- und Hof-Poſt-Amt, das Collegium Medicum, das Brau-Directorium, Servis-Commiſſion, Oberſt-Saltz-Factorey, Armen-Collegium, die Speicher an der Laſtadie, u. d. g. Vor der Stadt ſiegt die feſte Citadelle Friedrichsburg, die im Jahre 1657. von Churfürſt Friedrich Wilhelmen, zu Beſchützung des Hafens, am Munde der Pregel, wo ſie in das friſche Haf tritt, erbauet worden; welcher auch Zeit ſeiner Regierung die Stadt ſelbſt, wo nicht mit neuen Wercken umgeben, doch die alten ausbeſſern laſſen. Auſſer denen Evangeliſchen, Reformirten u. Catholiſchen Einwohnern finden ſich auch Juden in der Stadt. Als etwas beſonders mercken einige den dieſer Stadt an, daß ehedem die Fleiſcher am Neuen-Jahrs-Tage eine lange Wurſt herum getragen, die Becker aber einen groſſen Weckeu gebacken, und hernach die Becker und Fleiſcher zuſammen beydes verzehrt hätten, welche Gewohnheit aber hernach abgeſchaffet worden. Wegen der Handlung mit Pohlen und Groß-Lithauen ſind beyde Sprachen hier

im Gebrauch, und deshalben beſondere Kirchen, wie auch eine Franzöſiſche errichtet. Als eine der gröſten Merckwürdigkeiten der Stadt iſt dieſe, daß allda Churfürſt Friedrich III. zu Brandenburg, als in ſeiner Geburts-Stadt, auf dem Schloſſe den 18. Jan. im Jahre 1701. die Königliche Crone von Preuſſen ſich ſelber aufgeſetzet, und erſter König von Preuſſen worden iſt. Bey dieſer Crönung nahm auch die Stifftung des Preuſſiſchen Ritter-Ordens ſeinen ſchwartzen Adler am 17. Jan. im Jahre 1701. ihren Urſprung. Die Ordens-Kette deſſelben iſt von der Chiffre des Königlichen Nahmens, und von kleinen Adlern, welche Donner-Keile in den Klauen halten, Wechſelsweiſe zuſammen geſüget. Das Ordens-Zeichen hat 8 Spitzen in Geſtalt eines Creutzes, welche blau mit Gold emaillirt ſind. In der Mitte ſtehen die Buchſtaben F. R. und in den vier mittlern Ecken zeiget ſich ein ſchwartzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Das Ordens-Band hat Orenge-Farbe, und auf der Bruſt tragen die Ritter einen von Silber geſtickten Stern, in welchen ein geflügelter ſchwartzer Adler, ſo in der einem Klaue einen Lorbeer-Crantz, in der andern aber einen Donner-Keil hat, mit der Ueberſchrifft zu ſehen: Suum cuique. Um die Gegend Fiſchhauſen, 5. Meilen von Königsberg, wird viel Bernſtein gefunden. Zur Handlung iſt der Kneiphof ſehr bequem, als welcher gleichſam in einer Inſul liegt, welche der Fluß Pregel macht. Die Handlung aber beſtehet in Flachs, Hanf, Pot-Aſche, allerhand Korn, Leinſaat, Klapphols, eichenen Dielen, oder Blancken, rohen Leder und dergleichen. Dahingegen werden nach Königsberg wieder gebracht etwa jährlich 7. bis 8000. Läſte Franzöſiſche Saltze, 1. bis 2000. Orhöfft Franzöſiſchen Wein, viel Brandtewein und Wein-Eßig, trockene Pflaumen, raffinirter Zucker, eine groſſe Menge Taback, ſonderlich von Martinique, vielerley Krahm-Waaren, fein und grobes Tuch, Gewürtz, Droguiſterey-en, und dergleichen. Die Nationes, welche am meiſten nach Königsberg handeln, ſind die Engelländer und Holländer, einige Franzoſen, Bremer und Hamburger Schiffe, am meiſten aber die Lübecker, welche die Bequemlichkeit der Oſt-See vor denen andern voraus haben, dannenhero auch viel Hamburger- und Bremer-Güter, in Lübecker-Schiffen eingeſchiffet werden. Die Münze in Königsberg koint mit der Danziger überein. Die Wechſel auf Amſterdam werden in Königsberg geſchloſſen, daß man 220. bis 280. Pohlniſche Groſchen in Königsberg giebet, um in Amſterdam wiederum ein Pfund Flämiſch davor zu empfangen, oder man giebt 124. bis 130. Rthlr. in Königsberg, vor 100. Holländiſche Thaler von 50. Stüber, auf Hamburg giebt man 95. bis 115. Pohlniſche Groſchen vor einen Rthlr. von 48. Schilling. Der Zoll vor die eingehenden Waaren in Königsberg wird ſo wohl durch die Bürger, als Fremde gleich hoch bezahlet, nur haben jene das Privilegium, daß die Fremden ihre Waaren in kein Magazin bringen dürffen, woſelbſt ſie ſolche ſonſt, wenn ſie ſolche nach Bequehmlichkeit verkauffen dürfften höher ausbringen könten, als wenn ſie ſolche aus dem Schiffe, wenn ſie anders die Waaren nicht zurück führen wollen, an die Bürgerſchafft loſchſchlagen müſſen. Das gewöhnlichſte Aus- und Einladen derer Schiffe geſchiehet in der Pillau, welches an der See lieget, und von wannen die Schiffe noch 8. Meilen den Pregel-Fluß hinauf, bis nach Königsberg, fahren müſſen; wegen ſeichten Waſſers aber nicht tieffer, als 10. Fuß gehen können. Bey dem letztern Schweden- und Pohlniſchen Kriege iſt Königsberg in ziemliche Aufnahme gekommen, weil denen Danßigern und beyderſeits kriegenden Partheyen die Weichſel offt geſperret worden, daß ſich dannenhero ein guter Theil ihres Commercii, zu dem ihr nahe gelegenen Königsberg gezogen. Dieſe Stadt wurde im Jahre 1709. mit der Peſt ſehr heimgeſucht, welche die daſigen Einwohner gewaltig dünne machte. Uebrigens wird Königsberg unter denen Preuſſiſchen Städten vor die gröſſeſte gehalten. Als ſich König Stanislaus im Jahre 1734. aus Dantzig retirirten muſte, ſo kam er hierher, und blieb bis ins Jahr 1736. Im Jahre 1744. feyerte die daſige Univerſität ihr zweytes Jubilæum. Am 20. Julii im Jahre 1740. nahm der jetzige König Fridericus in hoher Perſon die Huldigung da ein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Erläutertes Preuſſen. Hartknochs alt und neues Preuſſen. Büchel. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. II. Th. *Ex litt. trunsm.*

(a) p. 237. (b) Preuß. Chron. II p. 73. Alt und Neues Preuſſen II. 2. p. 393.

Königsberg, eine Stadt in der Lauſitz, ſ. Königsbrück.

Königsberg, Lat. *Regius Mons*, eine Stadt in Ober-Ungarn, im Barſienſiſchen Palatinate; war vormahls die reichſte unter denen Berg-Städten, welche einſtens dem König Matthiæ, als er dahin kam, eine anſehnliche Summe Ducaten præſentirte; aber weil dieſe Leute bey ihrem Reichthum übermüthig u. üppig worden, ſo verlohr ſich der groſſe Seegen, und ſind meiſtens etliche 100. Arbeiter im Berge verſtürtzet worden. Man hat hernach getrachtet, denſelbigen Seegen zu entdecken, wie denn auch allda die groſſe Feuer-Machine, von dem unvergleichlichen Engliſchen Mechanico Potter angerichtet worden; doch hat man das reich geldhaltige Silber-Ertz nur Nieren-weiſe angetroffen, der Seegen aber iſt auſſen blieben, daß auch erwehnte ſonderbare Machine ſtehen blieben. Nicht weit davon entſpringt ein guter Sauer-Brunnen. *Univ. Lex.*

Königsberg, ein Städtlein und Gräflich Metternichiſches Reſidentz-Schloß, 2. Meilen von Falckenau und Eger, in dem Elnbogner-Creiſſe, in Böhmen, hat ſonſt denen Herren von Guttenſtein, und im Jahre 1542. Hieronymo Schlicken gehöret. *Univ. Lex.*

Königsberg, oder Königsberg, Künſperg, Künsberg, und Kunsberg, Lat. *Kanigesbergum*, eine kleine Stadt und Amt bey Mainburg in Francken, 2. Meilen von Schweinfurt gelegen. In Anſehung derer Collegen gehöret ſie zum Ober-Sächſiſchen Kreiſſe. Im Jahre 1243. kam ſie an das Stifft Bamberg. Im Jahre 1249. ward ſie an Graf Heinrichen zu Henneberg verpfändet. Hertzog Swantibor III. in Pommern heyrathete nachmahls im Jahre 1370. Annam, eine gebohrne von Henneberg, und bekam Schloß und Stadt mit ihr zur Ausſteuer. Im Jahre 1394. kauffte es Biſchof Gerhard von Würtzburg wieder von Hertzog Swantiborn an das Stifft. Doch verlieſ er es im Jahre 1400. wieder an Friedrichen, Wilhelmen und Georgen, Gebrüdere, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen, als ein recht frey eigen Gut. Jedoch melden einige Schrifftſteller, daß er dem Stiffte die Zehnden, auch geiſt- und weltliche Lehen und Gerichte vorbehalten; hingegen andere, es ſey gleich vom Hertzoge, weil es ihm zu weit entlegen geweſen, an Landgraf Balthaſarn öffentlich erblich verkaufft worden. Wen man aber Spantzenbergen nachgehet, ſo iſt es ſchon im Jahre 1314. mit Coburg an Sachſen gewieſen worden. Im Jahre 1314. gelangte ſie bey der Theilung an Landgraf Wilhelmen des Reichen. Im Jahre 1445. an Hertzog Wilhelmen den Tapfern. Darauf kauffte es im Jahre 1447. Apel von Vitzthum demſelben ab; doch ergieng im folgenden Jahre Kayſerlicher Befehl an den Hertzog, ſelbigen Kauff wieder aufzuheben. Nachgehends kam es bey einer andern Theilung, da es die Vitzthume wieder verlohren hatten, im Jahre 1485. an Churfürſt Ernſten. Im Jahre 1547. erhielt es Marggraf Albrecht der IV. zu Brandenburg, ward auch im Jahre 1549. vom Kayſer damit belehnet. Dieſem kauffte es im Jahre 1551. Churfürſt Moritz wieder ab. Im folgenden Jahre verlieſ es derſelbe wieder käuflich an Würtzburg. Im Jahre 1554. erhielt Churfürſt Johann Friedrich das Wiedereinlöſungs-Recht darüber in dem Naumburgiſchen Vertrage. Darauf löſete es auch Hertzog Johann Wilhelm im Jahre 1569. würcklich wieder ein. Im Jahre 1600. wurden wegen einiger Irrungen deswegen von Sachſen und Würtzburg gütliche Handlungen gepflogen, und alles gütlich abgethan. Im Jahre 1603. kam es in der Theilung an Hertzog Johannſen zu Weymar. Seine Gemahlin legte hernach auf dem Schloſſe daſelbſt eine kleine Kirche an. Hertzog Wilhelm machte im Jahre 1620. ein jährliches Geſtifft von 60. Gülden zur Kirche und Schule. Im Jahre 1640. gelangte dieſer Ort nach einer abermahligen Theilung an Hertzog Ernſten zu Sachſen-Gotha.

Im

Im Jahre 1680. erhielt es Hertzog Henrich zu Römhild. Im Jahre 1683. aber kam es zum Hildburghauſiſchen Landes-Theile, wozu es auch iezo noch gehöret. Das Stadt-Wappen zeigt im goldenen Felde einen ſchwartzen Löwen. Sonſt iſt dieſer Ort des berühmten Mathematici, Joannis Regiomontani, Vaterland geweſen. *Univ. Lex.*

Königsberg, ein Heßiſches Amt, Schloß und Städtlein, nahe an der Grafſchafft Solms, 1. Meile über Gieſſen. Im Jahre 1650. ward ſie durch Graf Johann von Naſſau, welcher Heſſen beſehdete, ſehr mitgenommen. In dieſer Gegend hat man ſonſt viel Römiſche Müntzen gefunden, worunter einige geweſen, auf denen Julii Cæſaris und anderer Heydniſcher Kayſer Nahmen und Bildniſſe geſtanden. Im Wappen führet es auf einem dreyhügelichten grünen Berge im blauen Felde eine goldene Crone. Das Schloß ſtellet zur Zeit einen bloſſen Steinhauſſen vor. Ehedeſſen hat daſſelbe nebſt dem Städtgen, ſo unten am Berge liegt, zu der alten Grafſchafft Solms gehöret, bis ſie endlich Graf Philipp zu Solms, als der letzte Beſitzer davon, wie auch von Hohen-Solms, an den Landgrafen Heinrich zu Heſſen verſchrieben hat, wogegen ihm dieſer Schutz und Oeffnung aller Landgräflichen Schlöſſer verſprach. Im Jahre 1350. aber wurde dieſes Schloß Königsberg mit allen zugehörigen Gerechtſamen, Landen, Leuten und Renten für 2000. kleine Gulden, und 300. Pfund jährlicher Leibgedinge für den Grafen und ſeine Gemahlin auf Lebenslang an obgedachten Landgrafen Heinrich zu Heſſen und ſeinen Sohn Otto überlaſſen, und der Graf begab ſich darauf in beyder Landgrafen beſtändern Schutz. Nach deſſen Tode blieb es allein, wiewohl zu nicht geringer Schmälerung der Grafſchafft Solms bey dem Hauſe Heſſen; Land, Leute und Renten aber beſaſſen Heſſen und Solms bis ins Jahr 1629. gemeinſchafftlich, da denn endlich Landgraf George zu Heſſen-Darmſtadt und Graf Philipp Reinhard zu Solms die Aemter Hohen-Solms und Königsberg vermittelſt eines Vergleiches von einander ſonderten, und alſo Königsberg ſamt dem gantzen Amte Heſſen eigenthümlich zu Theil wurde. *Univ. Lex.* Dencko *Antiqu.* des Neckars.

Königsberg, Xinsberg, oder Xinſperg, bey dem gemeinen Land-Volcke Bonſeberre genannt, Lat. *Kœnigsberga, Regimontum*, oder *Anactorea*, (von den Griechiſchen Ἄναξ und ὄρος,) eine kleine Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, zwiſchen Angermünde und Soldin, 2. Meilen von Berwnalde, 4. von Soldin und Greiffenhagen, 5. von Güſtrin, und 7. Meilen von Stettin am Röricht- und Zerbſt-Fluſſe, ſo im Jahre 1255. vom Böhmiſchen Könige Ottocaro, oder Premeslao III. angelegt worden, und von ſelbigem ihren Nahmen erhalten. Wiewohl einige wollen, ſie ſey erſt im Jahre 1266. angelegt worden; auf ſolche Weiſe aber wäre nicht Ottocarus, ſondern ein anderer derſelben Stiffter geweſen, welcher ihr gedachtem Könige zu Ehren hernach dieſen Nahmen beygelegt. Das Wappen zeigt das Bruſt-Bild eines Königs mit krauſen fliegenden Haaren und einer goldenen Crone auf dem Haupte im blauen Felde. Das alte groſſe Stadt-Siegel aber zeigt einen auf dem Throne ſitzenden König mit ausgereckten Händen, ſo, daß auf jeder ein Helm, worüber ein Adlers-Flügel befindlich, darunter aber ein Schild mit einem Adler zu ſehen, mit der Umſchrifft: Secret. Burgenſium Civitatis Kœningesberch. Das Königliche Bildniß ſoll vom Böhmiſchen Könige Ottocaro, die Adler und Flügel aber von denen zuſammen regierenden Marggrafen und Churfürſten Johann I. und Otten III. herrühren; oder es ſoll auch ein Denckmahl der angetretenen Regierung Wenceslai des IV, deſſen Vormund Otte der Lange geweſen war, abgeben. Die Stadt liegt auf einem bergigten Gefilde, und iſt ſonderlich deren mittelſter Theil auf einem Hügel erbauet. Die Röricht iſt zwar iezo weder breit noch tieff in dieſer Gegend, doch aber ehedem bis Stettin ſchiffbar geweſen, wie ſolches die Urkunden 1) derer Marggrafen Ottens und Conrads vom Jahre 1292. darinnen ſie verboten, Brücken und Mühlen über die Röricht zu bauen damit nicht der Handel und Schiffahrt dieſer Stadt verhindert würden, welches Ludovicus Romanus im Jahre 1354. beſtätigte. 2) Hertzog Ottens zu Stettin vom Jahre 1311, darinnen er erlaubte, daß ihnen der Baum zu Stettin bey Tag und Nacht offen ſtehen ſolte, und 3) Churfürſt Ludewigs vom Jahre 1336, daß ſie ſolten und möchten ſchiffen, und wie es ſonſt dabey zu halten, mit mehrerm bekräfftigen. Auſſer dieſem Fluſſe ſind noch ein Paar kleine Bäche, Oldermüne und Zerbſt genannt, dabey anzutreffen, die ſich beyde in dieſer Gegend in die Röricht ergieſſen. Die der Stadt zuſtändigen vornehmſten Seen ſind zwey, die Zerbſt- oder Schützen-See, der Crimow oder Krietwen, die zwey Ferchländer, Schultzen- und Bircken-See, ingleichen die vier groſſen, zu Mantel, Jeland, Wubieſer und Wuſtro, anderer daherum befindlicher Seen zu geſchweigen. Einige 1000. Schritte von der Stadt ſoll bey dem ſo genannten Zabel-Teiche ein Spring-Waſſer, ſo ſeines vortrefflichen Geſchmacks und heilſamen Würckung wegen gerühmt wird, anzutreffen ſeyn. Die vornehmſten Berge ſind der Kolberg, die Füß- oder Fuchs-Berge, die wilde Berge, der Bimbernellen-Berg, der Gerichts-Berg, der ſo genannte Weinberg, der Paſche-Berg, und der Bewerkowſche Find- oder Monteconis-Berg. Die nechſt gelegenen Büſche und Brüche ſind der Eichen-Buſch, der Krahen-Werder, der Krähen-Bruch, die Kahl-Bruch, das Mantel-Bruch, der Kieke-Buſch, das Streit-Land, ſo aber iezo wüſte liegt, und weil ehemahls zwiſchen dem Rathe und der Bürgerſchafft darüber geſtritten worden, den Nahmen erhalten, ferner das Kiehn-Fenn, der Bienen-Winckel, der Burg-Wall, des Biſchofs-Bruch, der Schultzen-Teich, das Mieren-Werder, und der Schlangen-Winckel, welche insgeſammt faſt in einem Kreiſſe um die Stadt herum liegen, worüber auch die Einwohner, andere ſo davon abgekommen, ungerechnet, im Jahre 1270, und im Jahre 1497. befreyet und beſtätiget worden. Vorſtädte hat die Stadt nicht, man müſte denn die Vorwercke und das unweit davon gelegene Dorff Bernekow, welches dem Rathe zuſtändig, davor rechnen wollen. Sonſt giebt die ebene und geräumige Renn-Bahne vor der Stadt faſt Anlaß zu glauben, daß ehemahls ein Turnier-Platz daſelbſt geweſen ſey. Die Scheunen aber ſind im Jahre 1538, nach andern 1548, in der Stadt erſt abgebrochen, und vor das Thor geſetzet worden. Der Stadt an ſich ſelber etwas näher zu treten, hat zwar dieſelbe theils eine Ziegelſteinerne Mauer, ihre Thore, Paſteyen und andere Thürme, theils aber ihre Wälle und Gräben, auch ihr Geſchütz gehabt, und iſt als eine Feſtung angeſehen worden, hat aber ihr groß Geſchütze im Jahre 1643. durch Marggraf Johannem, welcher es nach Cüſtrin abführen laſſen, verlohren. Ueber dieſes ſind die Mauern an einigen Orten brüchig, Wälle und Gräben aber faſt verfallen, und mit Eichen, Rüſtern und Geſträuchen bewachſen. Laut alter Urkunden hat daſelbſt ehemahls eine beſondere Burg oder Schloß, vermuthlich auf dem Burg-Walde geſtanden. Ob ſie nun wohl anieso keine Feſtung, iſt ſie doch unter denen Neumärckiſchen Städten eine derer vornehmſten, hat mit der Haupt-Stadt Soldin gleichen Rang, und vor denen übrigen Städten dieſer Landſchafft den Vorzug. Die Pforten, ſo die Stadt ehemahls zum Ausfallen gebraucht, ſind nunmehro entweder vermauert, oder vernagelt und verſchloſſen. Thore aber befinden ſich noch drey daſelbſt, als gegen Mittag das Bernekowiſche, gegen Abend das Schwetziſche, worüber der Bürgerliche Gehorſam, und drittens das Vierradiſche, welche beyden letztern, da ſie durch Thürme gegangen, zugemauert, und hingegen neben an durch die Mauer gebrochen worden. Daß dieſe Thore zugemauert worden, ſoll nach einiger Meynung zur Beſchimpfung des falſchen Waldemars, der dadurch eingezogen, geſchehen ſeyn. Nicht weit vom Schwetziſchen Thore iſt ſonſt ein Teich, der faule Teich genannt, geweſen, den man im Jahre 1546. auszutrocknen angefangen. Die Gaſſen der Stadt ſind breit und wohl gepflaſtert, und haben die Haupt-Gaſſen ihren Nahmen von denen drey Thoren. Auf dem Kob, welches ein geraumer in Form eines halben Mondes bebauter Ort iſt, werden jährlich die drey

Vieh-

Vieh-Märckte gehalten. Der Marckt iſt ein viereckigter, faſt mitten in der Stadt gelegener Platz, 66. Schritte breit, und über 80. Schritte lang, darauf jährlich drey, wöchentlich aber zweymahl Marckt gehalten wird. Mitten auf dem Marckte war ehemahls ein hölzerner Ruland, welcher aber vor etlichen Jahren abgenommen, auch die Säule, worauf er geſtanden, nachgehends aufgehoben worden. Das Rath-Haus iſt zwar ein altes, doch ansehnliches Gebäude, etwa 70. Ellen lang, und 22. breit, von Grund auf gemauert, auch mit zierlichen dreyſpitzigen Giebeln, ingleichen Stuben und Kellern verſehen, davon die letztern eines theils dem Raths-Diener zur Wohnung dienen, theils aber zu Gefängniſſen gebrauchet werden. Man will auch von einer Raths-Capelle ſagen, die bey dem Rath-Hauſe anzutreffen geweſen, worinnen der Rath zur Zeit des Pabſthums allemahl, ehe er die Handlungen angefangen, dem Gottesdienſte beygewohnet; doch findet man keine Spuren mehr davon, und ſoll izo ein Bürger-Haus an dieſer Stelle ſtehen. Sonſten hat der Rath viele Einkünffte von Mühlen, Aeckern, Schäfereyen, Seen, Holtzungen, Jagd, Maſt, Wieſewachs u. ſ. w. Uber dieſes hat er die Ober- und Unter-Gerichte theils Kauffsweiſe, theils durch Schenckung erlanget. So iſt auch der Rath und die Bürgerſchafft von allem Zolle und Umgelde zu Lande und auf der Oder befreyet, worüber ſie im Jahre 1292. von Marggraf Otten und Conraden einen Beſtreyungs-Brief erhalten, welches Marggraf Ludewig im Jahre 1351. beſtätiget, und noch darzu die Zoll-Freyheit durch alle Märckiſche Lande verſtattet. Ferner hat der Rath einen Frey-Brief über den Hufen-Zinß, den ihm Churfürſt Woldemar im Jahre 1318. gegeben, welche Freyheit Kayſer Carl der IV. im Jahre 1319. beſtätiget, und noch mit andern, vornehmlich auch einem Jahrmarckte auf Martini, und daß die Bürger Pferde und Harniſch brauchen mögen, vermehret hat. Weiter haben ſie Freyheit, in denen zur Stadt gehörigen Büſchen, Rehe, Schweine und geringeres Wild zu ſchieſſen, ſind auch von der Wolffs-Jagd, davon ſonſt kein Ort in der Neumarck loß iſt, befreyet. Auf dem Rath-Hauſe findet man noch, auſſer andern durch den Brand zu Grunde gerichteten Alterthümern, viele Briefſchafften, die nächſt dem Haupt-Siegel, nach alt-Deutſcher Art, mit dem Daumen verpitſchiret ſind; ingleichen ein Buch in Folio, deſſen Schalen u. Blätter aus 8. dünne gehobelten Blättern beſtehen, ſo hinten mit ledernen Riemen in einander geknüpffet ſind, daß ſie, wie ein Buch, geöffnet und zuſammen gelegt werden können. Inwendig ſind dieſe Tafeln eines Ducatens dicke eingefalzet mit einem Rande, wie auch eines Fingers breiten Unterſcheide, in der Mitten quer über; da denn das ausgefalzete mit grün und gelben Wachſe gefüllet iſt, worauf mit einem Griffel Nahmen und Seitwärts Römiſche Zahlen verzeichnet ſtehen. Die Haupt-Kirche iſt die Pfarr- oder Martins-Kirche. Sie hat einen ſchönen Altar, Orgel, Cantzel und Tauffſtein, auch verſchiedene kleine Capellen, die theils anſehnlicher Bürger Stände, theils vornehmer Geſchlechter Begräbniſſe ſind. Die Kirchen-Bibliothec beſtund vormahls aus Theologiſch- und Juriſtiſchen, theils ſeltnen Büchern, iſt aber von Zeit zu Zeit ſehr verringert worden, wiewohl an der Wiederherſtellung eifrig gearbeitet worden. Auch zeigen ſich noch einige Bücher darinnen an Ketten, damit ſie nicht verſchleppt worden mögen. Sonſt ſind auch in dieſer Kirche eine Schlag-Uhr neben dem Altare zur Rechten an einem Pfeiler, welche während der Predigt die Viertel-Stunden meldet, und unterſchiedene Grabmahle anzutreffen. Ueber dieſes iſt dieſe Kirche ein gar anſehnliches Gebäude, groß und hoch, ſo wohl im Dache als Gewölbe, und wird von 22. langen und breiten Fenſtern erleuchtet. Inwendig iſt ſie 90. Scheitte lang, und über 40. breit, und hat 5. Eingänge. Aus dieſer Urſache, da ſie nehmlich einen ſo anſehnlichen Umfang hat, wird ſie vielleicht von Gränberger in einer Diſſertation eine Dom-Kirche genennet. Ihr Alter kan man zwar eigentlich nicht ſagen; doch hat ſie ſchon im Jahre 1282. geſtanden. Ferner iſt ſie mit 2. Thürmen gezieret; das Geläute aber beſtehet aus 4. Glocken. Die andere Kirche iſt die Kloſter- oder Auguſtiner-Kirche, welche gegen Morgen mit einer Chor-Haube, gegen Abend aber mit einem Giebel und 12. Fenſtern verſehen iſt. Ihre Länge hält mehr als 80, die Breite aber 16. Ellen in ſich, und iſt in der Mitten ohne Pfeiler, ohngeachtet das Gewölbe eine ziemliche Höhe hat. An der Mittags-Seite iſt, da die andern freo ſind, und die Nord-Seite nichts als die Kirchhof-Mauer vor ſich hat, ein Platz, etwan 28. Ellen lang und breit, der Schul-Hof genannt, in deſſen Mitte ſich ein Brunnen befindet. Gegen Abend, wo die Kirche 2. Thüren neben einander hat, iſt noch ein Theil aufgeführet, ſo ſonſt zur Kirche gehöret hat, 18. Schritte in die Länge, und 12. in die Breite, nach Mittag zu mit einem Giebel, auf welchen ein durchſichtig ſteinern Thürmchen, darinnen eine gar feine Glocke von Silber oder gar feinem Metalle geweſen ſeyn ſoll. Der dabey befindliche Kirchhof war ehemahls von denen Land-Reuter- und Heyde-Knechten beſeſſen, u. zu einem Garten gemacht, muſte aber im Jahre 1588. auf Befehl Churfürſt Johann Georgens wieder abgetreten werden. Nachgehends ward er mit einer Mauer umgeben, und weil eine Cantzel darauf befindlich, wurden auch bisweilen Leichen- und Apoſtel-Predigten darauf gehalten. Das Kloſter ward im Jahre 1290. angelegt, wie aus der Urkunde des Biſchofs Jaromar zu Cammin zu erſehen. Die Mönche aber nahmen im Jahre 1536. da ſich Marggraf Johann wolte huldigen laſſen, ihren Abſchied freywillig, und trugen mit fort, was ſie konnten. Die Obern des Kloſters kan man ſo eigentlich nicht wiſſen, doch ſcheint nur ein Prior daſelbſt geweſen zu ſeyn. Das Wappen des Kloſters zeiget einen Löwen, einen Raub im Rachen haltend, um und unter welchem drey bellende Hunde, die ihm gleichfalm den Raub abjagen wolten; darüber aber einen Königs-Knopf zwiſchen zwey Sternen. Im Jahre 1558. ward aus dem Kloſter ein Hoſpital gemacht. Im Jahre 1605. ward das Siechhaus dahin gelegt, im Jahr 1698. aber theils Kirchen, theils Schul-Bedienten Wohnungen daraus gemacht. Obgleich in dieſer Kloſter-Kirche auch einige Leute begraben worden, ſo findet man doch izo weder einige Leichen-Steine noch Grabmahle darinnen. Nebſt dieſen beyden Kirchen ſind auch 2. Capellen oder kleine Kirchen, um H. Geiſt und S. Nicolai geweſen. An dem Orte, wo die letztere geſtanden, war vor etlichen 30. Jahren das Gemäuer noch zu ſehen, izo aber iſt ein leerer Platz daſelbſt. Den Ort, wo ſich die letztere befunden, kan man nicht mehr anzeigen. Auſſerhalb der Stadt ſind noch die Georgen- und Johannis-Capellen mit ihren Kirchhöfen. Bey der erſten, die faſt mit dem Anfange der Stadt angelegt worden, befindet ſich das Spital und der Kirchhof mit einer niedrigen Mauer umgeben. Bey der andern aber, die ſonſt St. Gertruden-Capelle genennet worden, gleichfalls ein Spital mit einer eichenen Planck eingeſchloſſen. Dieſe iſt im vorigen Jahrhunderte ihrem Untergange ziemlich nahe geweſen, weil in ſehr langer Zeit kein Gottesdienſt darinnen gehalten, und ſie gar zur Scheune und Stalle gemacht worden. Im Jahre 1683. aber hat man ſie wieder hergeſtellet, und am Tage der Enthauptung Johannis eingeweyhet, ſie auch zum Andencken deſſelbigen die S. Johannis-Kirche genennet. Der Gottesdienſt in dieſen Kirchen iſt Lutheriſch; die daſelbſt befindliche Schule hat ſonſt bey der Marien-Kirche geſtanden, wo auch, wie aus verſchiedenen Merckmahlen erhellet, ſchon ehemahls eine geweſen ſeyn mag, welche im Jahre 1597. erweitert, und im Jahre 1604. aber erſt vollendet worden. Im Jahre 1698. aber hat man ſie, weil ſie baufällig worden, bey der Kloſter-Kirche erbauet. Im Jahre 1580. hat ſie nur noch drey Bediente gehabt, nachgehends ſind viere geſetzet worden. Vor mehr als einem halben Jahrhunderte kam auch in Vorſchlag, ein Gymnaſium oder Land-Schule daſelbſt anzulegen, welches aber hernach ins Stecken gerathen. Doch blüht heut zu Tage dieſe Schule nicht eben ſonderlich. Zu vorgedachtem George-Spitale gehört auch das kleine Spital oder Klinger-Häuſgen. Das Johannis-Spital aber iſt aus denen Spitalen St. Spiritus und St. Gertrudis in eines verändert, und ſehr reichlich verſorget.

Es

Es wird zwar ſonſt auch des Spitals zum Heil. Creutze und St. Jeruſalem gedacht, weitere Nachricht aber iſt davon nicht zu haben. Die Stadt-Miliz iſt, da vermöge einer Königlichen Verordnung im Jahre 1703. eine Land-Miliz aufgerichtet ward, in 2. Compagnien vertheilet geweſen, deren Ober- und Unter-Officiers aus dem Rathe, Gerichts-Perſonen und vornehmſten Bürgern beſtund. Im Jahre 1713. aber ſind ſie auf des Landes-Herren Befehl erlaſſen worden. Sonſt hat dieſe Stadt auch groſſe Koſtbarkeiten und Königliche Kleinodien in Verwahrung gehabt. Ja ſie iſt wohl vermögend geweſen, ihren Landes-Herren mit einem ganzen Kriegs-Heere einige Zeit zu verpflegen, und demſelben zur Zeit der Belagerung Schutz und Schirm zu geben. Die in der Stadt wohnende Judenſchafft hat ihre Glaubens-Uebung in einem Hauſe, und ihre beſondere Begräbniß-Stätte. Kriegs-Gefahr hat die Stadt verſchiedene mahl, auch wie man will, im XIV. Jahrhunderte, da ſie den falſchen Woldemar aufgenommen, ausgeſtanden. Im Jahre 1627. quartierte ſich der Kayſerliche General Montecuculi daſelbſt ein. Im Jahre 1630. lagen die Kayſerlichen abermahls daſelbſt, wurden aber von denen Schweden heraus gejagt. Im Jahre 1636. war ſie von denen Kayſerlichen beſetzt, die aber wieder durch die Schweden und Sachſen mit ſtürmender Hand heraus getrieben wurden. Im Jahre 1637. waren gleichfalls bald Kayſerliche, bald Schweden da, doch wurden die letztern von denen Sachſen überfallen, und verlohren dabey 200. Mann. Unter die innerlichen Unruhen iſt vornehmlich zu zehlen, daß die Bürgerſchafft wegen verübten Muthwillens der Bayriſchen und Churfürſtlichen Beſatzung das Schloß daſelbſt geſtürmet, welcher Handel aber im Jahre 1349. verglichen worden. Ferner das üble Verfahren mit Wilhelm von Holſten, Comthur zu Röricken, im Jahre 1373. darüber auch die Bürgerſchafft vom Pabſte in den Bann gethan worden, welches man aber im Jahre 1376. gleichfalls beygelegt. Im Jahre 1789. entſtund ein Zwieſpalt über das noch itzo ſogenannte Stettin-Land; weswegen auch Churfürſt Johann George die Stadt brennen laſſen, ſo aber nachgehends auch gütlich beygelegt worden. Anderer Händel zu geſchweigen. Auſſer andern Bränden, die nicht eben ſonderlich viel zu bedeuten gehabt, hat es im Jahre 1674. Schaden gelitten. Die Peſt hat auch zu unterſchiedenen Jahren daſelbſt regieret. *Univ. Lex.*

Königsberg, eine kleine Stadt in der Steyermarck, an der Croatiſchen Gränze, zwiſchen Cilley und Pettau, am Fluſſe Sulz gelegen. *Univ. Lex.*

Königsberg, oder Künsberg, oder auch Kunsberg, Böhmiſch *Klimcowice*, ein Flecken im Troppauiſchen Fürſtenthume, in Schleſien, an der Mähriſchen Gränze, eine Meile von der Oder. *Univ. Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Königsberg, (Hohen-) ein hohes Berg-Schloß in Nieder-Elſaß, ſiehe Hohen-Königsberg, im V. Bande p. 1771.

KOENIGSBERGA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in der neuen Marck Brandenburg, ſiehe Königsberg.

Königsbergk, eine kleine Stadt in Francken, ſiehe Königsberg.

KOENIGSBERGUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckẽ, ſiehe Königsberg.

Königsborn, ein Ritter-Gut und Dorff im Herzogthume Magdeburg, 2. Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Königsbreitungen, ein Benedictiner-Mönchs-Kloſter und Voigten in der gefürſteten Grafſchafft Henneberg, ſiehe Herrenbreitungen, im V. Bande p. 1600.

Königsbronn, eine ehemahlige Ciſtercienſer-Abtey im Herzogthume Würtemberg, ſiehe Königsbronn.

Königsbruc, ein Schloß, Stadt und Herrſchafft, in der Ober-Lauſitz, ſiehe Königsbrück.

Königsbrück, oder
Königsbrück, Lat. *Pons Regis*, ein Ciſtercienſer-Frauen-Kloſter, oder vielmehr eine Abtey im Biſthume Straßburg, in Unter-Elſaß, im ſogenannten Hagenauer Forſt, nicht weit von Hagenau, an dem Sur-Fluſſe gelegen, deren Stiffter Kayſer Fridericus I. im Jahre 1166, oder nach anderer Meynung, im Jahre 1180. geweſen. Dieſe Abtey ſtehet unter der von Lützel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Königsbrück, oder Königsbruc, Künsbrig, nach Henznero Künsberg, oder, wie es Gerhardus Mercator und andere nennen, Königsberg, Künigsberg, nach andern Konigsberg, Kindsberg, Lat. *Regius Pons*, ein Schloß, Stadt und zugehörige Herrſchafft in der Ober-Lauſitz und dem Cumentziſchen Kreiſſe, zu der Meißniſchen Gränze, 2. Meilen von Camenz, und 5. Meilen von Bautzen an der Pulsnitz. Die Nahmens Benennung will man folgender Geſtalt herab leiten: Es hätten nehmlich in vorigen Zeiten drey Faſthöfe daſelbſt geſtanden, welche man die drey Kretzſchmar genennet; als nun einſtens die Königin von Böhmen dieſen Weg paſſiret, und wegen des vielen Regen-Wetters die vorbey flieſſende Pulsnitz ſehr ſtarck angelauffen geweſen, habe ſelbige eine höltzerne Brücke, welche nachgehends in eine ſteinerne verwandelt worden, darüber zu bauen anbefohlen, von welcher nachgehends der Nahme Königsbrück entſtanden ſey. Die Häuſer daſelbſt ſind meiſt von Steinen, und der Ort iſt in feiner Stande, hat auch wegen der durchgehenden Straſſe und vielen umliegenden Dörffer ziemliche Nahrung. Das Schloß giebt der Stadt ein ſonderlich Anſehen. Die Pfarr-Kirche, ſo von einem Pfarrer und Diacono, der nen nachmahls noch ein Hof-Caplan zugeordnet worden, verſehen wird, iſt ein gar fein ſteinernes Gebäude. Einige wollen behaupten, ſie habe ihren Urſprung ſchon vom Carln dem Jüngern, Carls des groſſen Sohne, erhalten. Ehemahls gehörte dieſe Stadt und Herrſchafft denen Burggrafen von Dohna, nachhero denen Freyherren von Schellendorf, ſo lange bis ſolcher letzlich von des Freyherren Maximiliani von Schellendorf, nachgelaſſenen Wittwe Fr. Johannen Margarethen gebohrnen Gräfin von Frieſen, im Monath April im Jahre 1726. an des Reichs-Gräflich-Frieſiſche Haus gekommen, bey welchem es auch bis itzo verblieben. Im Jahre 1423. brannte die Kirche, und im Jahre 1430. die Stadt ab. *Univ. Lex.* Schrammes Reiſe-*Lex.* Lüdn. Geogr. III. Th.

Königsbrunn, iſt ein Brunnen bey Eresburg, welcher ſich im Jahre 772. als Carl der Groſſe den Eresburg zum erſtenmahle angegriffen, und bey der groſſen Dürre Menſchen und Vieh verſchmachtet geweſen, auf inſtändiges Gebet eröffnet haben ſoll, davon er auch den Nahmen bekommen. Sonſt iſt es eine kleine nichtswürdige Quelle. *Univ. Lex.*

Königsbrunn, oder Königsbronn, Königsbrunn, und Künigsbrunn, war ehemahls eine anſehnliche Ciſtercienſer-Abtey im Würtembergiſchen in Schwaben, izo aber ein Amt zwiſchen Heidenheim und Aalen am Urſprunge des Fluſſes Brentz, faſt 3. Meilen von Schwäbiſch-Gemünd, und gehöret zur Coſtnitzer Diœces. In dieſer Gegend ſind 4. groſſe Brunnen wie Seen zu ſehen, als des Fluſſes Brentz, 200. Schritte, des Pfeffers 100. Schritte vom Kloſter, des Kochers und eines andern ungenannten, der, wenn er flieſſet, Ebeurung anzeigen ſoll. Der Ort gehörete vormahls denen Grafen von Helffenſtein, denen aber Kayſer Fridericus I. ſolchen abgekauffet, nebſt ſeiner Gemahlin um das Jahr 1302. in ein Kloſter verwandelt, und es zu Ehren der Jungfrau Mariä und des Heil. Bernhardi geſtifftet, wiewohl er nicht allein dieſen Ort, ſondern auch das gegen über gelegene Schloß Herrnarſtein mit allem Zubehör erkauffte. Dieſer Kayſer ertheilte ihm auch im Jahre 1303. die Freyheit, Mühlen zu bauen, welches Kayſer Carolus IV. im Jahre 1361. beſtätigte. Pfalz-Graf Ludewig, ſo in denen Helffenſteiniſchen Gütern ſaß, verkaufte es im Jahre 1450. an Würtemberg. Es iſt ſolches nachgehends mit vielen Freyheiten von denen Kayſern

begnadiget worden, und hat insonderheit anieso austrägliche Eisen-Bergwercke, darüber es auch im Jahre 1366. Kayser Carolus IV. privilegiret hat. Die Vogatey über dasselbe kam im Jahre 1504. von Bayern an Oesterreich, wiewohl sie auch, nach einiger Vorgeben, dem Hause Oesterreich schon vor dem erblich zugestanden. Ehemahls hat der Reichs-Anschlag desselben monathlich 1. zu Pferde, und 10. zu Fuß, oder 52. Gulden, und zum Kammer-Gerichte 20. nach dem erhöheten Anschlage 50. Fl. betragen. Im Jahre 1539. ward die Lutherische Religion eingeführet. Im Jahre 1559. ward das Kloster in eine Schule verwandelt. Ausser andern, womit es sonst beschencket worden, erhielt es im Jahre 1507. das Dorff Sonnenstetten. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Königsburg, ein altes Schloß auf dem Hartze. *Univ. Lex.*

Königsdorf, ein ansehnliches Kloster im Ertz-Stiffte Cöln, zwischen Cöln und Bergen, von iedem anderthalbe Meile gelegen. Goldschadt.

KOENIGSEA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Thüringen, siehe Königs-See.

Königseck, Lat. *Comitatus Kunigeccenſis*, eine Grafschafft in Schwaben, theils zwischen dem Fürstenthume Fürstenberg und der Grafschafft Waldburg, am Schuß-Flusse, theils unten an den Alpen, und denen Gräntzen des Bregentzer-Waldes. Diese Grafschafft liegt nicht beysammen. Ein Stück liegt nicht weit von Uberlingen, darinnen ist Königseck, das alte Stamm-Haus des Gräflichen Geschlechtes, und Aulendorff. Das andere Stücke liegt am Iller-Strohme nicht weit von Kempten, darinnen Rotenfels und Stauffen liegen. Uber dieses hat der verstorbene Graf, Albertus Eusebius, von der Linie zu Rotenfels wegen seiner Gemahlin aus dem Gräflichen Hause Manderscheid, zwey schöne Herrschafften im Hertzogthume Luxemburg bekommen, nehmlich Roussy und Kronenberg. Desgleichen hat er auch von seinem ältesten Bruder im Jahre 1702. zwey Herrschafften in Böhmen, nehmlich Horatz und Humpoletz, geerbet. Endlich hat sein Sohn, Carolus Ferdinandus, nicht nur diese vier Herrschafften von seinem Vater geerbet sondern er hat auch mit seiner noch lebenden Gemahlin die Grafschafft Erps in den Oesterreichischen Niederlanden bekommen, und schreibet sich deswegen einen Grafen von Königseck-Erps. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Königseck, Lat. *Kunigecum*, ein Berg-Schloß in vorhergehender Grafschafft, bey dem Flusse Ablach, in Schwaben, zwischen Ravensberg und Pfullendorff, zwey Meilen vom ersteren gelegen. Es wurde von Graf Cuno im Jahre 650. erbauet, welcher es nach seinem Nahmen Chunons-Eck, woraus hernach Königseck geworden ist, genennet hat. *Univ. Lex.*

Königseck, ein Marckt-Flecken mit einer Kayserlichen Post-Station im Bechiner-Kreise, in Böhmen, auf der Post-Straße von Prag nach Wien. Goldschadt.

KOENIGSECUM. ist die Lateinische Benennung eines Berg-Schlosses in Schwaben siehe Königseck.

Königsee, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe Königs-See.

Königsfeld, oder Königsfelden Königsfelt, Königsfelden Königsfeld, Königsfelden, Königsfeld, und Kungesfeld (:), Franz. *Le Champ du Roi*, Lat. *Campus Regius*, eine Land-Vogtey in der Schweitz, dem Canton Bern gehörig, und eine kleine halbe Meile von Bruck, zwischen dieser Stadt und dem Flusse Reuß. Dieses war ehemahls ein reiches Kloster, welches Franciscaner-Mönche inne hatten, wie auch Nonnen der Heil. Claræ; die beysammen unter einem Dache wohneten, aber in verschiedenen Zimmern, wie man sich leicht einbilden kan. Der Kayser Albertus, Rudolphi Habsburgici Sohn, wurde im Jahre 1308. von seinem Enckel, Johanne, Hertzogen von Schwaben, nahe bey dem Furth der Reuß ermordet, und gab in dem benachbarten Felde seinen Geist auf; eine Hure, wie man sagt, welche dem Hofe folgte, nahm ihn in ihren Schooß, und drückte ihm die Augen zu. Die Geschicht-schreiber sind wegen des Ortes, wo dieser Mord geschehen, nicht einig; aber man braucht keinen andern Beweiß, als das Kloster Königsfeld, welches zum Andencken dieser traurigen Begebenheit erbauet wurde; und dieses um so viel mehr, da Elisabeth, Alberti Wittwe, und Agnes, ihre Tochter, Königin von Ungarn, dieses prächtige Kloster stifteten; sie liessen den Altar der Kirche auf diejenige Stelle setzen, wo der verstorbene Kayser seinen Geist aufgegeben hatte. In der Mitte der Kirche machte man einen grossen Keller, welcher zum Begräbniß dienen sollte; und über dem Keller errichtete man ein schönes Mausoleum, welches viereckigt, 9. Schuh lang, 3. und einen halben breit, und 4. hoch, die Zierrathen ungerechnet, und mit schwarzen und weissem Marmor gantz und gar ausgesetzet ist. Man sagt auch eine Innschrifft hinzu, welche die Erzehlung von dem unglücklichen Tode des Kaysers enthielt. Jetztgedachte Elisabeth war selber entschlossen, ihr Leben in diesem Kloster zu beschliessen, starb aber noch vorher zu Wien im Jahre 1313. doch ward ihr Leichnam nach drey Jahren nach Königsfelden gebracht, und in diesem Kloster beygesetzet. Ihre Tochter, Agnes, hingegen lebete darinnen gantze 48. Jahr, und starb endlich daselbst in hohem Alter. Es werden die zwey Zimmer, so sie bewohnet, nebst vielen andern dergleichen Alterthümern allhier noch gezeiget. Nach der Zeit wollten viele Printzen und Printzessinnen hier begraben seyn. Es liegen deren bis auf 17. hier, wie man aus einem Gemählde ersiehet, in welchem sie alle vorgestellet werden. Unter andern siehet man hier das Begräbniß und das Wappen Leopoldi von Oesterreich, des III. dieses Nahmens, und vieler Herren und Edelleute, welche mit ihm in der Schlacht bey Sempach im Jahre 1386. geödtet wurden. Nachdem der Hertzog von Rohan in der Schlacht bey Rheinfelden im Jahre 1638. verwundet worden war, starb er an diesem Orte; man setzte sein Eingeweyde hier bey, und sein Leichnam wurde nach Genève geführet. Man hat hier einige Denckmähler des Alterthums gefunden, als 2. Urnen, und eine schöne Wasserleitung, welche das Wasser von Brouk nach Königsfeld führete. Im Jahre 1523. baten die Damen in diesem Hause das Conseil zu Bern um Erlaubniß, daß sie aus diesem Kloster gehen durfften; im Jahre 1524. gab man ihnen die Freyheit, daß sie heraus gehen, oder darinne bleiben könnten. Einige davon verheyratheten sich; aber das Kloster bestund bis in das Jahr 1529. da Catharina von Truchses, gebohrne Baronessin von Waldburg, Aebtissin von Königsfeld, von denen Herren von Bern Befehl erhielt, ihre Abtey mit ihren noch übrigen Nonnen zu verlassen; sie gehorchte ihnen auch, und übergab ihnen das Haus samt allen gewissen Stücke Geldes. Sie bevorathete einige Zeit darnach einen Zürcher, Nahmens George Gwerlin, einen Ritter (b). Die Berner haben aus diesem Kloster eine Land-Vogtey gemacht; welche zwar klein, aber reich und wegen ihrer Alterthümer berühmt ist. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat & delices de la Suisse T. II. p. 196. (b) Histoire de la Reformation de la Suisse T. II. L. VI. p. 376.

Königsfeld, ein Schloß, Flecken und Herrschafft, im Ertz-Stiffte Cöln, 2. Meilen von Andernach, denen Frey-Herren Waldpot von Passenheim zuständig. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Königsfeld, ein Flecken in Francken, bey Sinzig, gieng im Jahre 1710. im Rauche auf. *Univ. Lex.*

Königsfeld, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Rochlitz. Goldschadt.

Königsfelden, oder

Königsfelt, eine Land-Vogtey in der Schweitz, siehe Königsfeld.

Königs-Forwerck, ein Ort im Stiffte Merseburg, ins Küchen-Amt Merseburg gehörig. Wahrt.

Königs-Grabe, eine Gegend in Hessen, über der Eder, wo Carolus Magnus einsmahls gegen die Sachsen zu Felde gelegen. *Univ. Lex.*

Königsgrätz, oder Königingrätz, Königgrätz, und Koningrez, Böhmiſch *Hradecz*, oder *Kralowe, Kralowihradecz, Kralowyhradetz*, und *Hradeckralowmu*, Lat. *Grecium*, oder *Reginohradecium*, eine Königliche Freyſtadt in Böhmen, ſo den Nahmen daher führet, weil ſie eine von derer Königinnen in Böhmen Leib-Geding-Städten iſt. Sie iſt die Haupt-Stadt des Königgrätzer Kreiſſes, liegt unter dem 35. Gr. 25. Min. der Länge, und 50. Gr. 18. Min. der Breite. hat ein altes zerfallenes Schloß, liegt an der Elbe, 13. Meilen von Prag, iſt ſchön, groß und feſte. Man findet darinnen ein Dominicaner- und ein Franciſcaner-Kloſter, ein Jeſuiter-Collegium, Gymnaſium und Seminarium. Die daſige Kirche zu St. Clemens, ſo den Predigern zuſtehet, ſoll die erſte Chriſtliche Kirche in Böhmen geweſen ſeyn. Sonſt hat die Stadt drey Vorſtädte, als zu S. Antonii, zu St. Petri, und zu St. Annä. In letzterer iſt ein Kloſter, das den St. Johannis-Creutz-Herren von dem Jeruſalemiter- oder Rhodiſer-Orden gehöret. Es hat auch die Stadt einen Biſchof, ſo zwar den Titul eines Reichs-Fürſtens führet, aber weder Sitz noch Stimme auf dem Reichs-Tage hat. Er ſtehet nebſt dem Biſchof zu Leutmeritz unter dem Ertz-Biſchof zu Prag. Der jetzige Biſchof heißt Joh. Joſephus, Graf Wratislau von Mitrowitz, erwehlt im Jahre 1723. Man hat daſelbſt auch ein Burggrafen-Amt angeordnet, dem das zu Prag vor das zu Carlſtein aber nachgehet. Im Jahre 1411. iſt die bekannte Gräfin Barbara von Cilley hier an der Peſt geſtorben. Im Jahre 1423. ergab ſich dieſe Stadt dem Ziska, Kayſer Sigismund ſuchte ſie zwar wieder einzunehmen, muſte aber fruchtlos abziehen. Im Jahre 1621. ward ſie von denen Bayern, im Jahre 1639. von denen Schweden, im Jahre 1640. aber von denen Kayſerlichen erobert. Im Jahre 1645. beſchoſſe ſie der Schwediſche General Torſtenſohn, muſte aber doch unverrichteter Sache davor wieder abziehen. In dem letztern Kriege iſt dieſe Stadt gar ſehr mitgenommen worden, indem ſie bald mit Preußiſchen, bald Oeſterreichiſchen Truppen beſetzt geweſen. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſetz. Hübn. Zeit. Lex. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Königsgrätzer-Kreiß, oder Gradecker-Kreiß, Böhmiſch *Hradeczkyheng*, Lat. *Circulus Radecienſis*, ein Kreiß in Böhmen, welcher oben an Schleſien, zur Rechten an die Grafſchaft Glatz, unten an den Chrudimer- und zur Lincken an dem Bunzlauer-Kreiß ſtößet. Es iſt derſelbe unter denen Böhmiſchen Kreiſſen der gröſte, und begreifft die berühmten Rieſen-Gebürge, den Urſprung der Elbe, und viel ſchöne Städte in ſich, und hat an Fiſchen, Faſanen, guten Pferden und Edelgeſteinen einen Ueberfluß. Die vornehmſte Stadt darinnen iſt Königsgrätz, von welcher dieſer Kreiß auch den Nahmen führet. Bey dem Einfalle der Preuſſen im Jahre 1744. muſte dieſer Kreiß auch vieles ausſtehen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Läckhel.

Königshagen, ein Dorff im Fürſtenthume Waldeck, in Weſtphalen, etliche Stunden von Waldeck gelegen. Goldſchadt.

Königshahn, ein Ehur-Sächſiſch Dorff in der Ober-Lauſitz, ſiehe Königshayn.

Königshaven, iſt der beſte Ort auf der Inſul Syit, in Schleßwig, am Lyſter-Deep. Hübn. Geogr. II. Th.

Königshayn, oder Königshahn, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, eine Meile von Görlitz, wo unterſchiedliche Berge anzutreffen, die nicht nur wegen derer darauf wachſenden heilſamen Kräuter, ſondern auch wegen derer darauf befindlichen von Steinen aufgeſetzten Monumente merckwürdig ſind. Derer Berge insgeſammt ſind fünfe, unter denen der gegen das Dorff zuliegende der höchſte iſt; hinter dieſem liegen die andern in einem halben Circkel, und ſtellen ein Amphitheatrum vor. Die zwey höchſten von dieſen Bergen ſind die geſchlancketſten, und haben weder am Fuſſe, noch in der Mitte, einen ſo weitläufftigen Umfang, als die andern. Alle aber haben groſſe von breiten rundten Steinen ſehr künſtlich und mühſam aufgeführte Denckmähler. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Königsheim, oder Keinsheim, Kinsheim, und Konsheim, eine Stadt und Schloß in Ober-Elſaß, zur Herrſchafft Hohen-Landesberg gehörig, eine Meile von Türckheim, zwiſchen Kayſersberg und Ammerswoyer gelegen, hat denen Frey-Herren von Schwendi gehöret. Im 30. jährigen Kriege ſchenckte es Hertzog Bernhard von Weymar dem Oberſten Hattſtein, dem es aber nach des Hertzogs Tode wieder genommen wurde. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Königsheyde, ein groſſes und weites Feld im Fichtelberge, bey Gold-Cronach, wo viele Gebeine, Hirnſchaalen, Schilde, Helme, und dergleichen Rüſtungen gefunden werden, und welches Vermuthung giebt, daß ehemahls ein hitziges Treffen dabey vorgegangen ſeyn mag. Man meynet aus dem Floro abzunehmen, daß hier ehemahls ein mit guten Bollwercken verwahrter Ort geweſen, und man hält dieſen vor den älteſten Sitz und Begräbnis derer deutſchen Könige. Welches aber andere nicht unbillig in Zweifel ziehen. Ausführl. Beſchr. des Fichtelb.

Königshöfft, ein unfruchtbarer Strich Landes in der Mittelmarck Brandenburg, welcher ungefehr 6. Meilen lang iſt, ſo aber durch Vorſorge der hohen Landes-Obrigkeit bey unſerer Zeit recht ſchön angebauet worden iſt. Hübn. Geogr. III. Th.

Königshof, ein Schloß im Biſthume Halberſtadt, ſo dem Stifte von Biſchof Albrechten von Anhalt, zu Anfange des XIV. Jahrhunderts einverleibet worden. *Univ. Lex.*

Königshof, und

Königshofen, oder Königshoff, eine Stadt und Schloß mit einem Kloſter im Königsgrätzer Kreiſſe, in Böhmen, an der Elbe, und dem Fluſſe Upau, zwiſchen Jaromir und Trautenau. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Königshofen, eine Abtey am Rheine, nicht weit von Beaurweiler, welche Carolus Magnus angeleget hatte, Giſelbertus, Hertzog in Lothringen, aber im Jahre 935. wieder aufrichtete, da im Jahre 881. alle Mönche niedergehauen, und das Kloſter zerſtöhret worden. *Univ. Lex.*

Königshofen, oder Khumgeshofen, ein ehemahliges Collegium Canonicorum in Francken, zwiſchen Herrieden und Waſſer-Trubendingen, deſſen Stifterin Anna, Marſchallin von Pappenheim, gebohrne von Preyſing, geweſen ſeyn ſoll, welche in Anfange des XV. Jahrhunderts geſtorben. Der Reichs Anſchlag war monathlich 1. zu Pferde, 10. zu Fuß, oder 52. Fl zum Kammer-Gerichte jährlich 30. Fl. Vielleicht iſt dieſes der Villa Chunigeshofe, im Pago Badanachgeve, wo eine Kirche S. Martini geſtanden, deren beym Eccard (a) gedacht wird. *Univ. Lex.*

(a) Franc. Orient. T. I. p. 711.

Königshofen, oder Königshoven. Kunegeshoba, Kuningshofen, Kunigeshoven, Chuningeshof, und Chunegeshofe, Lat. *Curia Regis*, oder auch *Koenigshova, Koenigshovia*, oder *Koenigshovium*, eine Stadt, Amt und feſtes Schloß, in Francken, an der Saale, im Pago Grabfeld, an den Henneberaiſchen Gräntzen, 4. Meilen von Schweinfurt, 5. von Coburg, und 9. von Würtzburg gelegen, und dem Stifft Würtzburg zuſtändig. Es iſt ein Viereck, und nach neueſter Art befeſtiget. Sie hat ehedem unter Würtzburgiſcher Aufſicht geſtanden, iſt aber hernach im Jahre 1006. an das neu-errichtete Biſthum Bamberg gekommen. Im Jahre 1017. tauſchte es Biſchof Heinrich zu Würtzburg gegen die Abtey Forchheim von Biſchof Erhard zu Bamberg wieder ein, welchen Handel Kayſer Heinrich der II. beſtätigte. Sie gehörete darauf denen Grafen von Henneberg, welche ſie von Würtzburg zur Lehn trugen. Als aber Graf Heinrich von Henneberg ſeine Tochter an Marggraf Ottonem den Langen zu Brandenburg vermählet hatte, und ſein Sohn, Graf Poppo, ohne männliche Erben abgieng, meynete der Marggraf, dieſes müſte, nebſt denen drey übrigen Würtzburgiſchen Lehn-Stücken, die Graf Poppo beſeſſen hätte, auf ſeine Gemahlin fallen, darinnen ihm jedoch Biſchof Mangold zu Würtzburg nicht ſugen wollte. Endlich ward es im Jahre 1290. durch Unterhändler dahin gebracht, daß

ſie die vier Lehn-Stücken in Beſitz nähmen, und die Marggräfin zu Brandenburg vier Jahre nach einander allemahl ein Stück einlöſete. Nach Beſchluß derer 4. Jahre aber ſollten es die Unterhändler wieder an den Biſchof, oder deſſen Nachkommen, abtreten; doch ſo, daß denen Marggrafen zu Brandenburg, einen Fleck en nach dem andern, wenn es ihnen beliebte, wieder einzulöſen, vorbehalten würde. Als nach Marggraf Hermanns, Marggraf Ottens Sohns Tode, die Coburgiſche Pflege, und auch dieſes Königshof in wieder an Henneberg gelangte, legte Fürſt Berthold im Jahre 1241. eine Feſtung daſelbſt an, zu deren Ausbeſſerung nachgehends Kayſer Ludewig im Jahre 1315. eine beſondere Steuer anzulegen erlaubte. Als aber Fürſt Heinrich von Henneberg ſeine Printzeßin Elisabeth an Graf Eberharden zu Würtemberg vermählte, gab er ihr unter andern Königshofen mit zur Ausſtattung, nach welcher Zeit es im Jahre 1354. nebſt andern Oertern mehr, käuflich an Würtzburg gediehen. Doch wollten in dieſen Kauff weder Graf Hannß zu Henneberg, noch Marggraf Albrecht zu Meiſſen, und Burggraf Albrecht zu Nürnberg, welche deſſen beyde Schweſtern zur Ehe hatten, nach auch Biſchof Berchtold zu Aichſtädt, von dem es einiger maſſen nur zur Lehn gehen möchte, einwilligen. Wie denn auch ſchon Kayſer Henricus VII. im Jahre 1310. dem Biſchoffe zu Würtzburg anbefohlen, den Biſchof zu Aichſtädt in ſein nützliches Gewehr auf die Voigtey Königshofen, ſo dem Stiffte Aichſtädt, nach Abſterben Graf Poppens, heimgefallen wäre, zu ſetzen und zu ſchützen. Es machten dannenhero geſammte Erben ihre Sache am Kayſerlichen Hofe anhängig; endlich aber ward es im Jahre 1362. gütlich beygelegt, und Würtzburg blieb, nach Erlegung einiges Goldes an Aichſtädt, im Beſitze. Im Jahre 1631. eroberten die Schweden dieſe Feſtung, und behielten ſie bis ins Jahr 1635, da ſie ſie endlich im Decembri dem Biſchoffe durch Accord einräumeten. Das daſelbſt befindliche Schloß aber, ſo zugleich vom Walle umſchloſſen iſt, auch in der Ringmauer ſteht, hat nichts feſtes, und gleicht nur einem Bürgerlichen Hauſe. Die Glaubens-Uebung dieſes Ortes iſt Römiſch-Catholiſch. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Königshofen, oder Kuningeshofe, eine Stadt, Feſtung und Amt in Francken, an der Tauber, zwiſchen Lauda und Mergentheim, von jeden eine Meile abgelegen, in einer fruchtbaren und luſtigen Gegend, und iſt unterſchiedlichen Herren zuſtändig, unter denen E. hur-Maynz das meiſte beſitzet. Sie iſt der Catholiſchen Religion zugethan, und hat groſſe Freyheiten. Es gehet daſelbſt über den Fluß eine ſteinerne Brücke, ſo im Jahre 1566. gebauet worden. Am Matthias-Tage hält man einen Jahrmarckt, welchen Kayſer Carolus V. befreyet hat. Im Jahre 1525 ſind hierbey auf die 7000. Bauern erſchlagen worden, und alle Bürger bis auf 15. darauf gegangen. Im Jahre 1575. regierte die Peſt daſelbſt. Als ſie im Jahre 1634. die Schweden inne hatten, ward ſie von denen Kayſerlichen belagert, im folgenden Jahre ſchlug der Schwediſche General-Major Sperreuter, die Belagerung auf. Endlich aber gieng ſie doch noch in eben dieſem Jahre mit gewiſſen Bedingungen über. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Königshofen, eine kleine Stadt im Ertz-Stiffte Maynz, im Amte Biſchofsheim. Sie iſt mit denen Oertern gleiches Nahmens im Biſthume Würtzburg nicht zu verwechſeln. Hübn. Geogr. III Th.

Königshofen, ein Dorff im Oſterlande, unweit Eisenbero, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Königshoff, eine Stadt und Schloß mit einem Kloſter in Böhmen ſiehe Königshof.

Königsholm, oder Königs-Inſul, eine kleine Inſul bey dem Eingange des Langesunds, in der Norwegiſchen Provintz Aagerhus. Hübn. Zeit. Lex.

Königsholtz, ein Wald in der Ober-Lauſitz, bey Zittau, welchen die Zittauer ſchon im Jahre 1359. da er ihnen durch Kayſer Carolum IV entzogen ward, deſſelben hatten, im Jahre 1365. aber auf Befehl gedachten Kayſers wieder an ſich kauffften. *Univ. Lex.*

KOENIGSHOVA, oder
Königshoven,
KOENIGSHOVIA, und
KOENIGSHOVIUM, eine Stadt in Francken, ſiehe Königshofen.

Königs-Inſul, eine kleine Inſul in Norwegen, ſiehe Königsholm.

Königs-Kamp, ein Ort in dem Amte Eyderſtede, in dem Hertzogthume Schleßwig, nicht weit von Tönningen. Hier hatte der Däniſche König Abel ſein Lager, als er im Jahre 1253. von denen Einwohnern, Frieſiſcher Nation, erſchlagen ward. Hübn. Geogr. II. Th.

Königsland, eine kleine Stadt oder vielmehr nur ein Flecken in Italien, ſiehe *Coneglian*, im III. Bande p. 1639.

Königslautern, ein Kloſter im Braunſchweig-Wolfenbüttelniſchen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Königs-Lutter, oder
Königs-Lutter, und Königs-Lautern, lat. *Lotharii Regia*, oder *Regia Luthera*, ein berühmtes Kloſter in dem Hertzogthume Braunſchweig, Wolffenbüttelniſchen Antheils, faſt mitten zwiſchen Wolffenbüttel und Helmſtädt, 3. Meilen von Braunſchweig, und 2. von Helmſtädt, an dem kleinen Fluſſe Lutter gelegen. Dieſes Kloſter ſoll ſehr alt, und von Graf Bernharden zu Baldensleben zum Nonnen-Kloſter Auguſtiner-Ordens erbauet worden ſeyn. Nachgehends iſt es an Hertzog Ludern oder Lotharium, der bald darauf Kayſer geworden als derer ausgeſtorbenen Grafen Blurs-Freund, gekommen. Dieſer hat die Nonnen wegen ihrer übeln Lebens-Art ausgemuſtert, und nach Drubeck am Hartz verſetzt; darauf er das Kloſter von Grund auf ſehr prächtig bauen, und nach ſeinem Nahmen Königs-Lutter, Kayſers-Lutter, oder Konningers-Lutter nennen laſſen, und mit Benedictiner-Mönchen aus dem Kloſter Joannis vor Magdeburg beſetzet. Der Donations-Brief, in welchem er dem Kloſter ſehr reiche Einkünffte und viele Privilegia gab, iſt den 1. Aug. im Jahre 1135. datiret. Der erſte Abt war Eberardus, der zugleich 80. eingekleidete Chor-Herren, ohne die Layen-Brüder, in ſeinem Stiffte gehabt. Zu Patronen wurden dem Stiffte die beyden Apoſtel Petrus und Paulus gegeben. Der Kayſer hat das folgende Jahr dem Kloſter eine groſſe Menge von Ehrith und derer heiligen Reliquien, und was das gröſte, ſo viel Ablaß von Rom mitgebracht, als jährlich zu Rom vor 1500. groſſe und kleine Kirchen ausgetheilet wird. Als gedachter Kayſer im Jahre 1137. geſtorben, iſt er in dieſem ſeinem Kloſter begraben worden, wie denn auch deſſen Gemahlin, Richſa, und Endam, Heinrich der Stolze, ihr Begräbniß hier haben. Im Jahre 1311. erhielt es durch Hertzog Albertum Pinguem zu Braunſchweig-Lüneburg-Gütingen aufs neue verſchiedene Güter und Gerechtigkeiten. Nach der Religions-Aenderung iſt die Abtey nichts deſtoweniger einiger maſſen im Stande erhalten worden, und pflegt insgemein einer von denen Helmſtädtiſchen Profeſſoribus Theologiæ dieſen Titul zu führen. Dieſes Kloſter nun hat Gelegenheit zu dem dabey gelegenen Städtlein gleiches Nahmens gegeben wovon folgender Artickel handelt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schramme Reiſe-Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Königs-Lutter, eine kleine Stadt im Hertzogthume Braunſchweig, bey dem vorhergehenden Kloſter dieſes Nahmens, zwiſchen Braunſchweig und Helmſtädt, an einem friſchen und geſunden Orte gelegen, welche von der Lutter durchfloſſen wird. Sie ward im Jahre 1433. durch die Braunſchweiger zerſtöhrt. Hernach iſt ſie nicht nur im Jahre 1571. und 1613. abgebrannt, ſondern auch im 30. jährigen Kriege, in den Jahren 1627. und 1636. geplündert, ſonderlich aber im Jahre 1640. gantz und gar verwüſtet worden. Sonſten iſt ſie wegen des Duckſteins, eines Felſens, aus dem ein Brunnen quillet, aus deſſen Waſſer gutes Bier gebrauet wird, ſo gleichfalls der Duckſtein genennet wird, bekannt worden. Dieſer Ort muß nicht mit Luttern am Barenberge verwechſelt werden, davon an ſeinem Orte gehandelt wird. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Königsmächern, oder Kuningsmachern, Königningsmachern, Coninmachern, Conningsmachern, und Coningsmachern, Lat. *Machera* oder *Macra Regis*, eine kleine Stadt im Herzogthume Luxemburg, zwiſchen Thionville und Sirck, eine Meile von Diedenhofen, und drey von Luxemburg, an der Moſel gelegen, zeugt viel Getraide und Wein. Im Jahre 1552. ward ſie vom Marggrafen Albrecht zu Brandenburg in die Aſche gelegt. *Univ. Lex.* Dencksw. *Antiqv.* des Neckars.

Königs-Oehe, oder

Königs-Oer, ingleichen Konigs-Or, und Konungs-öhe, ein Luſt-Hauß derer Könige von Schweden, in der Provinz Weſtermannland, eine Meile von der See Meeler, und Arboga, und 18. von Stockholm gelegen, gieng im Jahre 1687. im Rauche auf. Es hat einen ſchönen Garten und Fontainen. *Martin.* Dict. Hagers Geogr. II. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Königsperg, die Haupt-Stadt des Königreichs Preuſſen, ſiehe Königsberg.

Königsrode, ein Dorff an der ſchmalen Wipper, in der Grafſchafft Mannsfeld, etliche Stunden von dem Marckt-flecken Wippra. Go. Dſchadr.

Königs-Saal, oder König-Saal, Königſahl, und *Zbraflaw*, Lat. *Aula Regia*, ein Ciſtercienſer-Kloſter in Böhmen, im Prachenſer-Kreiſſe, 1. Meile von Prag gelegen. Es iſt von Wenceslao IV. Könige in Böhmen, an dem Orte, wo die Flüſſe Moldau und Beraun ſich vereinigen, fundiret, und mit ſtattlichen Einkünfften verſehen worden, worüber im Jahre 1304. eine Urkunde ausgefertiget ward. In denen Schwibbögen des daſigen Creutz-Ganges ſoll das gantze alte und neue Teſtament mit goldenen Buchſtaben ſeyn geſchrieben geweſen. Die Könige in Böhmen hielten ſich öffters bey denen Geiſtlichen daſelbſt auf, und erwählten dieſes Kloſter zu ihrem Begräbniß. Im Jahre 1402. ward Kayſer Wenceslaus hieſelbſt gefangen, und nach Prag geführet. Im Jahre 1420. haben es die Hukiten verwüſtet, und die Religioſen allda hingerichtet, nach welcher Zeit es lange öde geſtanden, bis es ſich bey anblickender Ruhe in etwas wiederum erholet. Doch hat es der Schwediſche Krieg auch dart mitgenommen. Ein Abt daſelbſt, Petrus, hat Chronicam Aulæ Regiæ beſchrieben, ſo aber nur vom Jahre 1317. bis 1333. gehet. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Königs See, Königſee, Lat. *Koenigſea*, eine kleine Stadt in Thüringen, am Waſſer Ruine, in einer luſtigen Gegend, eine Meile vom Schloſſe Schwartzburg, 2. von Rudelſtadt, und 5. von Erfurt, am Thüringer Walde gelegen, beſtehet in ohngefehr 300. Häuſern, hat 4. Thore, und gehöret in das Schwartzburgiſche Amt. Sie ſoll im Jahre 800. vom Freyherrn Wittekinden dem Schwartzen, als er das Schloß Schwartzburg erbauet, gegründet ſeyn. Im Jahre 1446. da Churfürſt Friedrich der Gütige zu Sachſen, und Hertzog Wilhelm, ſein Bruder, mit einander in einen ſehr heftigen Krieg verwickelt waren, hieng Graf Henrich zu Schwartzburg dem letztern, und Graf Günther, dem auch Königſee gehörte, dem erſten an, welches hernach Königſee gleichfalls engelten muſte. Denn Graf Henrich bemächtigte ſich mit Hertzog Wilhelms Hülffe derſelben, plünderte ſie aus, und ſteckte ſie hernach in Brand; da denn unter andern auch die drey Kirchen zu St. Niclas, dem Heil. Creutze und dem Spital, nebſt der Schule und dem Rathhauſe mit aufgiengen; auch das Willersleb'ſche Schloß daſelbſt, ſo auf einem Hügel gelegen, zur Helffte niedergeriſſen, die Bürger, ſo im Einfalle erauſſen wurden, niedergehauen, die übrigen aber ſammt Weib und Kindern gefänglich angenommen, und nach Freyberg bey Naumburg zu Graf Henrichen, der ſie wieder zu Gnaden annahm, geführet wurden. Im Jahre 1582. ſturben daſelbſt 1285. Menſchen an der Peſt. Im Jahre 1633. gieng hier ein groſſes Feuer auf, welches in kurtzer Zeit 250. Häuſer mit allen Scheuren und Ställen, Kirchen, Pfarr- und Schul-Häuſern auſſer dem Spitale und 10. kleinen Häuſern erbärmlich einäſcherte, darauf Graf Ludewig Günther der ältere zu Schwartzburg im Jahre 1637. das alte Willersleb'ſche Schloß und Thurm, nebſt Bauholtze, Brettern und andern zum Kirchen-Bau, auch zu Verfertigung der Orgel und Glocken 150. Fl. verehrete. Die neue Kirche ward hernach zum Lobe GOttes genannt. Im Jahre 1640. ward die Stadt von denen Schwediſchen ſehr übel gehandhabet, und denen Leuten ſehr übel mitgeſpielet, welches hernach von denen Kayſerlichen gleichfalls geſchahe. Im Jahre 1647. plünderten ſie die Schweden, und kurtz darauf noch in eben dem Jahre die Kayſerlichen. Im Jahre 1644. und 1647. litte ſie gleichfalls einigen Feuer-Schaden, der iedoch nicht gar viel bedeutete. Sonſt iſt dieſer Ort auch wegen des weiſen und unweiſen Raths bekannt, welcher letztere, ſo etwas ungeſchicktes begangen, vermöge ſeiner Freyheiten, diejenigen, ſo etwas geſündiget haben, auf Faſtnachten vor ſich geladen, und um etliche Tonnen Goldes beſtrafft, die aber mit etlichen Kannen Bier bezahlt werden können. Im Jahre 1717. ſoll der Ort abermahls bis auf etliche wenige Häuſer eingeäſchert worden ſeyn. Das Gräfliche Schwartzburgiſche Bergwerck dieſes Ortes, deſſen Albinus gedencket, iſt eingegangen. Was auch Zeiller bemerckt, daß nicht Kienruß daſelbſt gemacht würde, hat gleichfalls aufgehöret. Wie Trommsdorff berichtet, befindet ſich auch ein Amt daſelbſt, darunter 52. Dörffer gehören. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Glaſey. Wabſt.

Königs Steel, ein Flecken in der Grafſchafft Marck, allwo eine Glas-Hütte iſt. Abel.

Königsſtein, eine Grafſchafft an denen Gräntzen der Wetterau, ſiehe Königſtein.

Königſtadt, alſo wird ein Theil der Stadt Berlin, in der Mittel-Marck Brandenburg, genennet, ſiehe Berlin, im II. Bande p. 715.

Königſtädtel, ein Flecken mit einer Poſt-Station im Königsgrätzer Kreiſſe, in Böhmen, 4. Meilen von Königsgrätz, auf der Poſt-Straſſe von Prag nach Breßlau. Goldſchadt.

Königſtein, oder Kunigſtein Konnygsteyn, Kunigſtein, und Konyngſtein, Lat. *Koenigſteinum, Lapis Regius*, oder *Ruper Regia*, eine berühmte Berg- und Gräntz-Feſtung in Meiſſen, liegt eine Meile über Pirna, und 3. von Dreßden, an der Böhmiſchen Gräntze, auf einem feſten und überaus hohen Felſen, deſſen Fuß über 4000. Doppel-Schritte im Umfange hat, an welchen unten die Elbe vorbey fließt, woran das Städtgen Königſtein lieget. Dieſe Feſtung hat ſo wohl in der Nähe als in der Ferne ein ſehr ſchönes Anſehen, und durch einen wohl verwahrten Zugang nur einen einzigen Weg, darauf man zu ſelbiger gelangen kan. Man kan ſie mit Recht den Thurm des Ober-Sächſiſchen Paradieſes, die Perle des Meißner-Landes, die Crone von Sachſen, zu dem Trutz ihrer Feinde nennen. Den Nahmen Königſtein mag der Berg daher haben, weil er an Höhe die andern dieſer Gegend weit übertrifft. Man glaubt, daß auf dem überaus hohen Felſen bereits im XIII. Jahrhundterte, als Kayſer Rudolph der I. mit Otocaro, Könige in Böhmen, geſchlagen, ein Berg-Hauß geſtanden habe. Ehemahls ſoll dieſe Gegend denen von Clommen, ſo auf dem Hauſe Wehlen gewohnet, zugeſtanden haben, ob dieſe aber den Grund zu einer Wohnung auf dem Felſen gelegt, oder es ſchon iemand vor ihnen gethan habe, iſt unbekannt. Zudem beruhen auch die übrigen Erzehlungen von dieſem Orte in den gantz alten Zeiten mehrentheils auf ungegründeten Muthmaſſungen. Einige ſagen vor gewiß, daß er im Jahre 1395. ſchon bereits eine Feſtung genennet worden, und daß ſolche in eben dieſem Jahre von Kayſer Wenceslao, als Könige in Böhmen, Burcardo Stirnaden von Janowica, Pfandweiſe überlaſſen worden;

den; wiewohl ihn selbiger kurtze Zeit behalten habe. Denn nicht lange darnach ſey Jeſchke, Burggraf von Dohna, als Hauptmann zum Königſtein erwehlet, der aber, weil er im Jahre 1401. oder 1402. Wilhelmen den einäugigen, Marggrafen zu Meiſſen, von dem er wegen Dohna, und einiger andern Orte ein Vaſall geweſen, zu beſehden ſich erkühnet, nicht allein von ſeinem izigedachten Schloſſe, ſondern auch vom Königſtein, den er, wie es ſcheinet, als ein Böhmiſch Lehn gehabt, verjaget wurde. Auf ſolche Weiſe kam nun dieſe Feſte durch Gewalt der Waffen an die Meißniſchen Marggrafen, die ſie auch, wiewohl nicht ohne Widerſpruch, behauptet. Nach izt erwehnten Marggrafens Tode hatten es die beyden Brüder, Friedrich der Streitbare, und Wilhelm der Reiche, wie auch deren Vetter, Friedrich der einfältige noch gemeinſchafftlich. Im Jahre 1410. erlangte es in der Theilung Landgraf Friedrich der Friedfertige alleine. In denen Jahren 1436. 1445. aber beſaß es Churfürſt Friedrich der Gütige. Es war aber damahls das Königſtein noch nicht befeſtiget, konnte aber doch wegen ſeiner Höhe und engen Paſſes vor einen feſten Ort gehalten werden. Dem ungeachtet aber ſollen, wie Meiſſnius (a) und andere gedencken, die Huſiten, als ſie im Jahre 1425. in Meiſſen eingefallen, das Schloß eingenommen, und gänzlich zerſtöret haben. Wiewohl, wenn man Hornen (b) anſiehet, die Huſiten vor Churfürſt Friedrichs des Streitbaren Tode, welcher doch erſt im Jahre 1428. erfolget iſt, ſich nicht in Meiſſen einzubrechen getrauet haben. Wie es aber zugegangen, daß Churfürſt Friedrich der Sanfftmüthige, ſchon im Jahre 1436. da Friedrich der Friedfertige noch gelebt, Königſtein in der Theilung mit ſeinen Brüdern erhalten habe, kan man wegen Mangel zuverläßiger Nachrichten nicht gewiß ſagen, es wäre denn, daß man muthmaſſen wolte, dieſes wäre, vermöge des im Jahre 1431. mit Friedrichen dem Friedfertigen getroffenen Vergleichs, deſſen Müller (c) gedenckt, da ſeine Unterthanen Friedrich dem ſanfftmüthigen und ſeinen Brüdern huldigen müſſen, geſchehen: daß ſie es alſo ſchon damahls als Eigenthum angeſehen hätten. So iſt auch noch zu mercken, daß der Kayſer Sigmund unter andern auch bey Churfürſt Friedrichs des Streitbaren Lebzeiten einige Anſprache auf dieſes machte, damit es aber im Jahre 1422. ſolchergeſtalt beygeleget wurde, daß er ſeinen Anſpruch nicht eher anfangen oder verwenden ſolte, biß die damahls verſetzten Voigtländiſchen Oerter wieder eingelöſt wären, daher es auch hernachmahls unter Churfürſt Friedrichen dem ſanfftmüthigen geſchahe, daß dieſer von ſich ſelbſt hinwog fiel, da der Kayſer deſſen Herren Vater in dem Huſiten-Kriege offte gebraucht hatte, und auch dieſes Königſtein gegen anderweitige Verträge behehalten ward. In der Theilung unter Churfürſt Friedrichs des ſanfftmüthigen beyden Printzen kam es im Jahre 1485. an Hertzog Albrechten den Behertzten. Dieſer verſetzte es hernach wegen des Frieſiſchen Krieges an die von der Pforte, welche im Jahre 1488. einen Adelichen Sitz daſelbſt hatten. Nachgehends ließ Hertzog George der Bärtige im Jahre 1505. auf eigene Koſten ein ſehr groſſes Kloſter darneben bauen, legte den Wald beſſer an, und verſchrieb 12. Cooleſtiner-Mönche aus Mayland, wolte auch das Prælaten-Hauß auf die Stelle des von denen Huſiten zerſtöhrten Schloſſes bauen laſſen, welches aber hernach, als die Mönche im Jahre 1524. die Lutheriſche Religion annahmen, und ſich nach Wittenberg begaben, unterblieb. Als nun nach einiger Zeit Churfürſt Auguſt zur Regierung kam, ließ er den Grund zu verſchiedenen Gebäuden legen, Munition und dergleichen hinauf ſchaffen, den darinnen befindlichen Brunnen mit groſſen Koſten erbauen, und mit Stollen durch den Berg führen; ſoll auch Anfangs ein Luſt-Schloß daſelbſt anzulegen Willens gehabt haben. Es blieb aber damahls alles bey einem guten Anfange, und kam nicht eher zum Stande, bis Churfürſt Chriſtian I. von Sachſen, gleich nach ſeines Herren Vaters Tode im Jahre 1589. ſich des Werckes mit allem Ernſt annahm, der Natur nachbauete, die oben herum an den Felſen ſich hin und wieder äuſſernde Lücken zur Erhaltung der Gleichheit mit Mauerwerck ausſetzte, die in der Höhe befindlichen kleinen Spalten mit Schwibbögen ſchloſſe, folglich den gantzen Berg mit einer Bruſtwehr um und um von ſtarckem Mauerwerck, jedoch mit allenthalben gelaſſenen Oeffnungen zum Schieſſen umgab, auch ſolchergeſtalt ihn ſo wohl zur Beſchützung, als auch zum bequemen ſichern Umgang um den aller Orten ſteilen und dem Anblick nach gräßlichen Felſen zurichtete. Den alten nach der Oſt-Seite des Mönchs-Kloſters bey dem Grun, welcher im Jahre 1587. erbauet worden, und wo nunmehro das Brennholtz für die Beſatzung hinauf gezogen wird, befindlich geweſenen gantz ſchmalen Fußſteig ſchloß er mit ſtarckem Mauerwerck, vermittelſt einer ſehr mühſamen Abdachung des innern Grabens ein, inſonderheit aber legte er einen neuen durch lauter Felſen gehauenen Eingang, unter dem nach der Zeit erbauten Johannis-Saal mit einem ſtarcken geſtürtzten Graben, nebſt zugehörigen Zugbrücken, eiſernen Fall-Pallisaden an, und ließ allenthalben in der Höhe umher zu Beſtreichung des Eingangs Schieß-Löcher zum kleinen und groſſen Gewehr dergeſtalt verfertigen, daß ſelbiger ſchwerlich bezwungen werden kan. Und weil gegen der Elbſeite an dem äuſſerſten Ende des Felſens, die Natur eine artige und ſelbſt gewachſene Streichwehre gemacht, ſo ließ dieſer Churfürſt ſolche in gewöhnliche Form bringen, und darauf ein Luſt-Hauß ſetzen. Man findet zu deſſen hohen Andencken nachſtehende deutſche Reime mit lateiniſchen Buchſtaben, an einer äuſſern Ecke, in eine ſteinerne Tafel eingehauen:

Der loebliche *Churfürſt Chriſtian*,
Fieng Koeniglein zu bauen an,
Zu Schutz und Nutz dem Vaterland,
Bald nahm ihm GOrt in ſeine Hand;
Fürſt *Friedrich Wilhelm* an Vatersſtatt,
Sein'n Soehnen es vollendet hat,
Das Haus zu *Sachſen* ingemein,
Bewahre GOTT und dieſen Stein,

Auf dieſer Feſtung findet man eigentlich drey nahmhaffte Gebäude, nehmlich ſchon gedachtes Luſt- und Sommer-Hauß, ſo die Chriſtians-Burg genannt wird, ferner die Johann-Georgen-Burg und denn die Magdalenenburg. Die Chriſtians-Burg liegt nach Mitternacht an der Elb-Seite, dem hohen ſpitzigen Felſen Lilienſtein gegen über. Es iſt ein vortreffliches und überaus ſchönes Luſt-Gebäude, ſo gedachter Churfürſt Chriſtian der I. im Jahre 1590. angeleget, und von dem Adminiſtratore Hertzog Friedrich Wilhelmen aber, währender Minderjährigkeit des Churfürſtens Chriſtians des II. ausgebauet, und nach ſeinem Nahmen genennet worden. Von dieſem Gebäude kan man nicht nur das luſtige Gebürge überſehen, ſondern auch den in einer artigen Krümme vorbey flüſſenden Elb-Strom und das umliegende Land weit in die Ferne betrachten. Aus der unſtern Caſernatte oder dem Mord-Keller hat man damahls ſchon die Canonen zur Luſt abfeuern laſſen, und einen herrlichen Anfang zu Ausbauung des prächtigen und mit Wald gezierten Königſteins gemacht. Dieſe ungemeine Ausſicht und die herrliche Lage machen die Burg zum angenehmſten Luſt- und Sommer-Hauſe, worinnen ſo wohl Churfürſt Chriſtian der II als auch verſchiedene deſſelbigen Durchlauchtigſte Nachfolger mehrmahlen Tafel gehalten haben. Die Decke des groſſen Zimmers iſt inwendig mit einem koſtbaren Gemählde verſehen, ſo vier verſchiedene Hiſtorien der ehemahligen alten Könige und Beherrſcher der Sachſen vorſtellet: 1) Die Begebenheit Harderichs, wie er von den 12. Sächſiſchen Fürſten zu ihrem Kriegs-Führer und Könige erwehlet worden; 2) die Geſchichte von dem Sächſiſchen Könige Hengſt, wie er mit dem Fürſten Horſt im Jahre Chriſti 449. in Brittannien gefallen, und das berühmte

Säch-

Sächſiſche Reich anlegte; 3) die Hiſtorie von Wittekind dem Groſſen, wie er nach lang geführtem Kriege mit Carolo Magno endlich den chriſtlichen Glauben angenommen, und ſich zu Bentheim bey Osnabrügg in Weſtphalen taufen laſſen; und denn 4) den Creutz-Zug Conrads des Groſſen und Frommen, Hertzogs zu Sachſen ins gelobte Land, als er daſſelbe wieder erobern helffen. In einer Fenſter-Scheibe dieſes Zimmers, welche anietzo in der Proviant-Verwalterey zu ſehen iſt, iſt folgendes Diſtichon mit einem Diamant eingeſchnitten zu leſen:

Regius iſte Lapis maneat Protectio firma,
Divinique Chori, Saxonicique Thori!
Scribebat D. HOE. d. 27. Jul. 1619.

Wegen der ſchönen umhergelegenen Gegend, die man aus dieſem Zimmer in angenehmſter Abwechſelung zu Geſichte bekommt; wurden Sr. Königliche Majeſtät Auguſt der Groſſe veranlaſſet, ſelbiges Luſt-Haus, vermittelſt eines mit Spiegeln ausgeſetzten Saals und einer darinnen angelegten Maſchinen-Tafel noch viel herrlicher und prächtiger zu machen, anbey ihm den Nahmen Friedrichsburg im Jahre 1729. beyzulegen. Sonſt trifft man folgende Aufſchrifft daſelbſt an:

Fui Ornamentum
CHRISTIANI
Nunc ſum & ero
Monumentum gloriae
A V G V S T I
MDCCXXI.

Den löblichen Fußſtapfen des Churfürſtens Chriſtians des II. folgte ferner der theuere Churfürſt Johann George nach, und erbauete eine neue prächtige Johann Georgen-Burg, worinnen viele Zimmer, die Staats-Gefangene in ſolchen zu verwahren, angetroffen werden. Den 27. Julii im Jahre 1614. ließ er dieſe Burg mit groſſem Gepränge durch D. Hoen von Hoeneck einweyhen. Der Churfürſt war mit ſeiner Gemahlin Frauen Magdalena Sybilla, ingleichen ſeiner Frau Mutter, Sophia, und dem gantzen Hofſtaat zugegen, wie davon eine lateiniſche und deutſche Schrifft, ſo auf zweyen unterſchiedenen Tafeln in dem Churfürſtlichen Tafel-Zimmer mit vergoldeten Buchſtaben zu ſehen iſt, ausweiſet. An dieſe Johann-Georgen-Burg ſchlieſſet ſich auch die ſo genannte Schöſſerey an, in und über welcher der Feſtungs-Prediger und Proviant-Verwalter ihre Wohnung haben. Neben dieſen und oberhalb des Eingangs der Feſtung iſt das ſehr prächtige und mit vielen Zimmern verſehene Commandanten-Hauß, welches der verſtorbene General und Commandant, Freyherr von Knau, dergeſtalt ausputzen und zurecht machen laſſen, daß auch der verſtorbene König, Auguſtus der II. bey ſeiner öfftern Anweſenheit auf der Feſtung ſolches zu ſeiner Wohnung zu erwehlen allerdings beliebet hat; da ſonſt die vorigen hohen Herrſchafften ihre Einkehr ordentlich in der Magdalenenburg zu nehmen gewohnet geweſen. Ferner ließ dieſer Churfürſt im Jahre 1613. das Thor des Eingangs noch ſtärcker verwahren, ingleichen den Johannisſaal bauen, welcher von dem General-Zeugmeiſter und Obriſten, Joh. Melchior von Schwalbach, über den in puren Stein-Felſen eingehauenen und durchgebrochenen Eingang des Thors angeleat worden iſt. Auf dieſem Saale ſtunden bis ins Jahr 1728. die Abbildungen von allen damahls lebenden und theils verſtorbenen Chur- und Sächſiſchen Generalen, nach dieſem ſind die Bildniſſe der Marggrafen, auch Chur- und Fürſten des Hauſes Sachſen in Lebens-Groſſe darinnen aufgeſetzet worden. Sonſt iſt der Fußboden dieſes Saals alſo zugerichtet, daß er im Nothfall aufgehoben, und der Feind, wenn er auch ſchon unter dem Thore der Feſtung wäre, doch noch vom weitern Eindringen abgehalten, und mit Steinen zu Tode geworffen werden kan. Ferner zeigt ſich auswärts gegen die Feſtung, an der Seite des Thors oder Eingangs linckter Hand, ein von dem Churfürſten Johann George dem I. vom 1667. bis 1680. wohl angelegtes Bollwerck von Quaderſtücken, welches zur Begleitung des darhinter ſteckenden ſtarcken abſchüßigen Felſens angeleget worden, wie ſolches zum Theil die an dem Schlußſteine des Thür-Gerüſtes auf einer ſteinernen Tafel befindliche Schrifft anzeiget: Ingleichen ſtehen an der groſſen Ecke nach der Auffahrt zu, nebſt dem ziemlich groſſen Churfürſtlich Sächſiſchen Wappen, dieſe folgende gantz vergoldeten Worte:

JOH. GEOR. II. SAX. JUL. CLI. E.
MONT. DUX. ELECT. M. DC. LXXIX.

Alsdenn erblicket man die Magdalenenburg, ſo vorhin ein Proviant-Hauß und Kellerey geweſen, nachhero aber von dem Churfürſten Johann Georg dem I. im Jahre 1625. aus dem Grunde neu aufgeführet, und von deſſen Nachfolger Johann Georg dem II. ſeiner Frau Mutter und Gemahlin zu Ehren, bey Einweyhung der daſigen Capelle mit vorgedachten Nahmen beleget worden. Es iſt ein ſehr anſehnliches und weitläufftiges Gebäude, ſo im obern Stockwercke viele Zimmer hat, darinnen ehemahlen, wie oben gedacht, die hohe Herrſchafft einkehrete, itzo aber nur die Hof-Bedienten daſelbſt wohnen. Den Anfang und Vollendung ſolchanen Baues machen die, über dem Eingange des Wendelſteins, wo man die Treppe hinauf geht, nebſt dem Churfürſtlichen Wappen, in Stein eingehauene, in Romaniſcher Schrifft beſtehende Zeilen-kund; und findet man darinnen, daß ſolche im Jahre 1621. angefangen, und im Jahre 1622. vollendet worden. Unter dieſer Magdalenenburg iſt die berühmte Kellerey. Es befinden ſich allda zwey groſſe, tieffe und in den Stein-Felſen einaehauene Keller, in welchen der Einaang ſo bequem gemacht iſt, daß man mit Pferd und Wagen aus- und einfahren kan. Sie ſind mit einem ungemeinen Vorrath an Weinen verſehen. In dem einen Keller liegt das groſſe beruffene Wein-Faß, welches im Jahre 1624. erbauet worden. In den Jahren 1678, 1679, und 1680. wurde ein anders an ſtatt des vorigen verfertiget, worzu das Holtz in der Görlitzer Heyde geſchlagen, und nach und nach herzugeführet worden. Wenn erſteres mit Wein angefüllet war; ſo hielt es 585. Faß, oder 3319. und einen halben Eymer in ſich. Es betrug 16. Ellen weniger drey Zoll in die Länge, und eilf Ellen in die Höhe und Weite. Der Meiſter, der es verfertiget, war Theobald Schübler, des Raths zu Eßlingen Kellerer. Seine Gehülffen waren Meiſter Joh. Wolff, Kellermeiſter auf dem Königſtein; Meiſter Joh. Henſch, Büttner aus der Churfürſtlichen Zeug-Kellerey in Dreßden, und Melchior Wetterwald aus Francken. An ſtatt dieſes vorigen groſſen Faſſes wurde im Jahre 1722. ein neues angefangen, und im Jahre 1725. vollführet. Dieſes hält in die Länge 17 Ellen, nach der Spunds-Tieffe aber 12 Ellen, und nach der Boden-Tieffe 11. Ellen. Es ſchlieſſet in ſich 3709 Dreßniſche Eymer, und gehen alſo 609. Eymer mehr darein, als in das vorige Faß. Auch hält es 649. Eymer mehr, als das groſſe Faß zu Heydelberg, mithin kan es für das gröſte Faß in Europa zu dieſer Zeit gehalten werden. Man hat 157. Stück Dauben, und 54. Boden-Stücke zu den beyden Böden, nehmlich zu dem einen ſechs und zwantzig Stück gebraucht. Jeder Boden aber wiegt 77. Centner und 70. Pfund. Das gantze Faß hat 30. eiſerne Reiffen, deren ein jeder 7. Centner wieget, desgleichen wird es von zwey höltzernen Felgen-Reiffen zuſammen gehalten, und ruhet auf acht ſteinernen Träaern. An den Seiten pranget es mit der ſchönſten Bildhauer-Arbeit und zweyen ſinnreichen Aufſchrifften, ſo das Jahr der Erbauung und andere dahin gehörige Umſtände bemercken. Die eine iſt folgenden Innhalts.

Salve Viator atque mirare Monumentum bono Genio
ad recreandam modice mentem poſitum A. R. S. 1725. a
Patre

Patre Patriæ noſtræ ætatis Tim Veſpaſiano, Delicijs generis humani, FRIDERICO AUGUSTO, Pol. Rege & Elect. Sax. Bibe ergo in honorem & Patris & Patriæ & Domus Auguſtæ & Koenigſt. Præfecti Lib. Bar. de Kyau & ſi pro dignitate vaſis Doliorum omnium facile Princi-pis vales in proſperitatem totius univerſi Vale!

Der Baumeiſter dieſes groſſen Faſſes iſt geweſen, Johann Philipp Hölbe, ein Küfer aus Straßburg; zu ſeinen Gebäuſſen hatten er Johann Martin Hiſſaurens, einen Küfer von Zweybrücken, Chriſtian Francken, den Königlichen Feſtungs-Böttger, vier Bänder, und Johann Conrad Landerten einen Zimmermann aus Zürch. In dieſer Burg und zwar im daſigen Tafel-Gemach werden die zur Kellerey gehörigen herrlichen Willkommen aufbehalten. Als da iſt: 1) Ein ſchön groß Venetianiſches Glas, mit einem ſilbernen und übergoldeten Fuß, in welches ſechs Maas und in den Deckel zwey Maas gehen. Auf deſſen einer Seite ſieht man den Bacchum auf einem Faſſe ſitzen, auf der andern aber folgende Worte:

Mars gar viel Leuthe friſt, doch Bacchus thuts ihm vor,
Sein Wein Schikt manchen hin, macht jung und alt zum Thor.

2) Ein ſilbern Fäßgen, welches man von einander nehmen kan, und inwendig ſtarck vergoldet iſt. Dieſes iſt 12. Zoll hoch, 7. und einen halben weit, und hat 14. eingeſetzte ſilberne Becherchen davon iedes ein Quartier hält. Sonſt gehen noch in iede Helffte des Fäßgen drey Maas Wein. 3) Ein ſilbernen Zieh-Brunnen mit zwey gewundenen Säulen und ſilbernem Dache. Der Brunnen iſt an ſich ſelbſt vier Zoll tief, ſechs und einen halben weit, mit den Säulen bis an das Dach aber zwölf Zoll hoch, und gehen zwey Maas darein. In ieden von beyden Eymern, ſo an einer vergoldeten ſilbernen Ketten hangen, gehet auch ein Quartier. 4) Ein ſilbern vergoldetes Stücke, welches acht Zoll lang, zwey und drey viertels Zoll an der Mündung weit iſt, und anderthalb Maas hält. Es ruhet auf einer Lavette von dem ſchönſten ſchwartzen Ebenholtze. Die zugehörigen Räder ſind von gleichem Stoff und künſtlich mit Silber beſchlagen. An ſtatt deſſen bedienet man ſich auch, als des vierten Willkommens eines ſilbernen vergoldeten Vocals. 5) Ein vergoldeter ganz ſilberner Feuer-Mörſer, ſo inwendig ſechs Zoll hoch, oben aber in der Mündung ſechs Zoll weit iſt, und ein Maas hält. Auf dieſem ſteht dieſer Reimen mit Römiſchen Buchſtaben:

Der fliegende Geiſt, bin ich genennt,
Ein jeder mich noch nicht recht kennt,
Wenn aus mir meine Jungen fliegen,
Thut mancher ſich durch mich betrügen.

An dieſer Magdalenenburg ſteht die von Herzog Georgen erbauete und den Cruciſitanern gewidmete St. Georgen-Capelle, oder nunmehrige Garniſons-Kirche, welche Churfürſt Johann Georg der II. erneuern, und im Jahre 1676. zum Evangeliſchen Gottesdienſt für die Soldaten einweihen laſſen. Auf dieſe Einweihung hat der damahlige Churfürſt eine Gedächtniß-Münze prägen laſſen. Inwendig in der Kirche an der Churfürſtlichen Empor-Kirche oder Lettner lieſet man folgende mit vergoldeten Buchſtaben angezeichnete Aufſchrifft:

JOH. GEORG. II. Dux. & Elect. Sax. SACR. Rom. Imp. P. R. S. Sacellum hoc, ante hos CLXXI. Annos a Dno. GEORGIO, Duce Saxonico, ordini Cœleſtinorum dicatum, in honorem Dei, Opt. Max. reparati, additoque Altari & Cathedra, cum Turri ac Portico non contemnendi operis, in hanc formam priſtina multo præſtantiorem, redigi curavit. Anno ſalutis M. DC. LXXVI.

Am hohen Altar ſteht das troſt- und kunſtreiche Gemählde aus Matth. am V. Cap. v. 3. u. f. ſo die Bergpredigt Chriſti vorſtellet. An der Decke ſind die Leidens-Zeichen unſers lieben Heylandes abgebildet, als: Die Dornen-Crone, Geiſſel, Speer, Nägel, das Creutz und dergleichen. Im Jahre 1721. wurde in dieſer Kirche eine ſchöne Orgel angelegt, ſo aus zehn Regiſtern beſtehet.

Zum Wahrzeichen dieſer Feſtung wird dieſes angegeben, daß in daſiger Kirche kein Tauffſtein anzutreffen ſey, und doch darinnen getaufft werde. Wenn aber eine Tauffhandlung geſchiehet: ſo wird ein kleines Tiſchgen hineingeſetzt, nach verrichteter Taufe aber wieder hinweggenommen, und in die Sacriſtey geſtellet. An dieſer St. Georgen-Capelle zur rechten Seite gegen Mittag, iſt ein ſchöner Kirch- und Glocken-Thurm, der, wie die Kirche ſelbſt, von den ſchönſten Quader- und Werckſtücken aufgeführet und mit einem anmuthigen Gedäute von drey Glocken verſehen iſt, ſo der Churfürſt Johann George der II. im Jahre 1687. dahin verehret hat. Auf allen dreyen ſtehen dieſe Worte:

Ab. ELeCtore. Johanne. Georgio. SeCVndo. ArX. Iſta. InſtaVrata. InſIgnIter. TVrrIs. faCta. ALtIor. NoLaeqVe. hac. ſVperbe. DVLCes. VIVat. RVta. SaXonIæ.

J. G. II. H. Z. S. J. C. V. B. C. M. D. LXXVII.

Goſs mich Andreas Herold.

Die Schlag-Uhr beſteht aus zwey ſchönen wohlklingenden Schellen. Die groſſe Seiger-Schelle iſt im Jahre 1625. die kleinere aber Viertel-Seigerſchelle aber im Jahre 1632. gegoſſen worden. Beyde haben einerley Aufſchrifft:

Transvolat hora levis, neque ſcit fugitiva reverti,
Noſtra ſimul properans vita caduca fugit.

Johann Hilger fecit.

Allda befindet ſich auch eine ſchöne Sing-Uhr, welche, wenn ſie aufgezogen wird, ſechs Lieder ſpielet. Auf dem ſo genannten Horn, in einem Schilderhauſe, hängt noch eine Seigerſchelle, welche ihren Urheber durch dieſe ihr einverleibte Worte nahmhafft macht:

Chriſtianus. II. Dux. Saxoniæ Elect. F. J.
ANNO. M. DC. III. J. H. Fecit.

Ohnweit der Magdalenenburg, und faſt dieſem Gebäude gegen über, iſt das prächtige Brunnen-Gebäude zu ſehen, ſo das älteſte daſige Gebäude war; im Jahre 1716. aber wurde ſtatt des alten ein gantz neues aufgeführet, und im Jahre 1735. erweitert, anbey mit doppelten ſtarcken Gewölbern übereinander verſehen, in welchen der Brunnen, ſo die Feſtung überflüßig mit Waſſer verſorget, eingeſchloſſen iſt. Churfürſt Auguſt hat ihn erfunden, und mit groſſen Koſten und vieler Mühe graben laſſen. Er iſt neun hundert Ellen tieff, und mit einem Cryſtallhellen, friſchen und höchſtgeſunden Waſſer angefüllet, ſo aus den Stein-Ritzen und Klüfften an verſchiedenen Orten mit groſſer Gewalt hervorquillet. Er ſoll die beſondere Eigenſchafft haben, daß ſein Waſſer in trocknen und dürren Zeiten etliche Ellen höher ſteiget, als bey naſſer und regnigter Witterung. Das Waſſer an ſich ſelbſt iſt eines ſüſſen und angenehmen Geſchmacks, und die Naturkündiger, ſo ihn mehr als einmahl unterſuchet, haben beſonders daran beobachtet, daß es eine ausnehmende, den Stein und Grieß fortreibende Krafft bey ſich führe. Man zeiget daſelbſt einen höltzernen Becher, welchen Churfürſt Auguſt mit eigener Hand ſoll gedrehet haben, und worauf den Fremden das Waſſer zu trincken gegeben wird. Das groſſe, das Waſſer herauszuziehende Rad verdienet geſehen zu werden. Wir wollen die ſo genannte Anrede des Königſteiner Brunnens, welche den Fremden bey Beſichtigung deſſelben, auf einem gedruckten Blatte dargeboten wird, mit anführen, welche alſo lautet:

Des Weltberühmten
Königſteiner Brunnens.

Anrede aus ſeiner Tieffe, an diejenigen, ſo ihn von oben her beſehen.

Als Churfürſt Auguſt einſt auf dieſen Felſen kam,
Und gleich in Augenſchein die Gegend von mir nahm,
Befahl er alſobald, mich dergeſtalt zu bauen,
Wie meinem Weſen nach ich jetzt noch bin zu ſchauen.

Die

Die Tieffe trägt von mir neun hundert Ellen aus,
Und ein Maſchinenwerck geht über mir heraus.
Der König Auguſt ließ zu ſeines Chur-Huts Zeiten
Von Eiſen, Kieß und Stein, mich Lager frey bereiten;
Der Freyherr Kyau hat mein Brunnen-Haus vollführt,
Daß mich nun weder Eis, noch Schnee, noch Regen rührt.
Was man durch vierzig Jahr auf meinen Grund gewendet,
Das hat mein General in einem Jahr geendet,
Dadurch bin ich nunmehr wohlſchmeckend, friſch und rein,
Auch beſſer für den Durſt, als Alicanthen-Wein.
Bis achtzehn Ellen pflegt mein Waſſer anzuſteigen,
Und ſich vom Fels herab in meinen Schooß zu neigen,
Das, weil es Tropfenweis bald hoch, bald niedrig fällt,
Ein Spiel der Harmonie dem Hören den vorſtellt.
Den Becher, der allhier zu dem Gedächtniß ſtehet,
Hat Churfürſt Auguſt ſelbſt mit ſeiner Hand gedrehet.
Drum gießt auf Wohlſeyn des, der mich noch ſchützet, ein,
Trinckt. Denn ich bläbe nicht, vertreibe doch den Stein.
Labt euch vergnügt an mir, ihr meine werthen Gäſte,
Und fürcht euch oben nicht, denn ich ſteh unten feſte.

Nebſt dem Brunnenhauſe ſind nicht minder die auf dem Königſtein ſich befindende und ſehr nützliche Ciſternen zu betrachten, worinnen ſich das Waſſer überflüßig ſammlet, und die zum Theil mit allerhand Gattungen von kleinen Fiſchen angefüllet; ferner bey etwan entſtandener Feuers-Gefahr, und zu anderer Nothdurfft beſtermaſſen angeordnet ſind. Auch muß das ſchöne Feſtungs-Zeughaus nicht vergeſſen werden, von deſſen erſter Erbauung, und wenn ſolche geſchehen, eigentlich keine Nachricht ausfindig zu machen iſt. Es iſt mit vielen Stücken, Mörſern, Bomben, allerhand Gewehr, und was ſonſten nur zur Vertheidigung gehöret, wie nicht weniger alle dazigen Pulver-Thürme ſind mit aller Kriegs-Nothwendigkeit auf das reichlichſte angefüllet. Dieſen Vorrath haben ſonderlich Ihro Königliche Majeſtät Auguſt der II. alorwürdigſten Andenckens, noch um ein merckliches vermehret. Allda wird dasjenige Modell gezeiget, wie man ohne ſonderlichen Zeit-Verluſt die Canonen von hinten zu laden könne. Mit dieſem hat einsmahls der höchſtſeelige König Auguſt auf dieſer Feſtung die Probe gemacht, und zwar nicht ſonder guter Würckung. Sonſt ſtehen auch einige halbe Carthaunen in dieſem Zeughauſe, ſo von verſchiedenen Kayſern, deren Nahmen auf den Röhren ſtehen, ferner ein paar kleine Mörſer, ſo von dem Czaar Peter den I. dahin geſchencket worden. Endlich ſieht man noch eine beſondere groſſe Drommel, nebſt vielen Waffen, Fahnen und deraleichen, ſo den Kayſerlichen (wie denn das Kayſerliche Feld-Zeichen gelb und ſchwartz daran befindlich) im dreyßigjährigen Kriege abgenommen worden. Die Cæſarmen, oder das ſogenannte Gardehaus hat Churfürſt Chriſtian der I. erbauen laſſen. Es iſt von einer ſolchen Gemächlichkeit und Gröſſe, daß der meiſte Theil der Beſatzung darinnen ſehr bequem wohnen kan. Durchgehends ſind dieſe Baracken gewölbt, mit Schiefer gedeckt, und der Fuß-Boden mit ſteinernen Platten oder Flieſſen ausgeſetzt. In einem gegen Abend liegenden Zimmer dieſes Gebäudes ſieht man folgendes in zwey Schiefer-Tafeln eingegraben:

Anno Achzig und neun Jahr
CHRISTIANUS Churfürſt war,
Aus Fürſten-Stamm hochgebohren,
In Sachſen auserkohren,
Und mit Fürſtlichen Tugend
Begabt in ſeiner Jugend,
Hat allhier gefangen an
Zu bauen durch manchen Mann;
Erfahrne Kriegs-Leut Er beſtelle,
Und Sechzig hierauf erwehlt
Daß auch niemand blieb in Gefahr,
Ein Wund-Arzt hier beſtellet war.
Derſelb war wohl bekannt,
Thomas Schneider iſt er genannt.
Zur Artzney trug er groſſe Luſt,
Die auch wohl zu gebrauchen wuſt,
Dem ward auch ſo viel vertraut,
Daß er das Luſamen baut.
Und ward allhier gewieſen an,
Durch den weitberühmten Mann,
Den Ehrenveſt Paulus Puchner,
Obriſter Zeug- und Baumeiſter,
Zierckels und Artolorie,
Meiſter auch der Geometrie.

An dem äuſſern Ende der Feſtung gegen Morgen bemercket man einen runden Thurm, ſo ſonſt den Nahmen der Königs-Naſe, und zwar vermuthlich um deswillen führet, dieweil derſelbe an der Feſtung, gleichwie die Naſe im Geſicht des Menſchen, etwas heraus ſtehet. Es diente dieſer Thurm gleichſam zur Warte oder zu einem Wach-Thurm nach Böhmen zu, und mag vielleicht zu dem Ende ſeyn erbauet worden, damit man die darunter liegende Stadt und Gegend in Obacht haben können. Im Jahre 1731. im Oct. brannte ſie des Nachts gantz und gar aus, wobey die gleich gegenüber ſtehenden mit Kriegs-Gerähte reichlich angefüllten beyden Pulver-Thürme, wie auch das Städtgen in gröſter Gefahr waren, weil zugleich das unter der Feſtung gemachte Holtz und Reißig in volle Flammen gerathen war. Sie iſt bis dieſe Stunde nicht wieder aufgebauet worden. Bey dieſer Königs-Naſe iſt im Jahre 1689. auf Landesherrlichen Befehl eine Wind-Mühle aufgerichtet worden, ſo nebſt denen bereits daſelbſt befindlichen Hand- und Roß-Mühlen mit beſondern Nutzen zu gebrauchen iſt. Ferner iſt auch nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, daß auf der Stelle, wo ehedeſſen das Kloſter-Gebäude geſtanden, im Jahre 1729. eine ſchöne und lange Wohnung aufgeführet worden welche mit vielen Kammern zur Verwahrung allerhand Gerähtſchafft verſehen, und für dem Vice-Commandanten beſtimmt iſt. In einem groſſen Winckel an der Feſtung wird auch noch folgendes geleſen:

Hanns von Eberſtein, Kriegs-Haubtmann,
Dieſen Königſtein zu befeſtigen,
Thet ich nicht ſparen mein Geld und Arbeit gros,
So wahr als mich GOTT hat erlöſt. Anno Chriſti
M. D. XCIII.

Nicht weniger werden unterſchiedene Gefängniſſe auf dieſer Feſtung in Bereitſchafft gehalten, ſo wohl für hohe als niedrige Standes-Perſonen. Darunter ſind unter andern bekannt: 1) Das Creützthügen, worinnen der Cantzler Crell zehn Jahr geſeſſen hat, bis er endlich zu Dreßden im Jahre 1601. wegen verurſachter Religions-Unruhen enthauptet worden; 2) Das Creützthügen bey dem erſten, darinnen D. Joachim Cramon Prag bald 18. Jahr gefangen geſeſſen. Dieſe beyden Gefängniſſe befinden ſich bey der Johanne Georgenburg; 3) Das ſogenannte Türcken-Loch, ſo etliche Claffter tieff unter der Erde, und man an dem Wege nach dem Städtgen hinunter am beſten ſehen kan. Es hat den Nahmen von demjenigen, welcher dem Commandanten Beon, die groſſen Aeſte von den Bäumen auf der Feſtung hat abhauen müſſen, und Türck geheiſſen, auch der erſte Gefangene darinnen geweſen iſt; 4) die Mohren-Kammer, und andere mehr. Auſſerdem findet man auf dieſer Höhe viele Gärten mit allerhand fruchtbaren Obſt-Bäumen, Orangerien, Küchen-Gärten und Blumenwerck, wovon

auſſer den hohen Herren Officierern faſt ein ieder gemeiner Soldat ein Fleck̃en zu ſeinem Gebrauche inne hat. Etwas recht ſonderbares iſt der ſchöne Acker- und Feld-Bau auf dieſer Feſtung, welcher ſo viel Getraide an Rocken, Gerſten und Haſer liefert, als jährlich zu Unterhaltung der Beſatzung nöthig iſt. Vor und hinter der Feſtung iſt ein mit groſſen ſtarcken Bäumen bewachſener, und auf den Nothfall auf viele Jahre zulänglicher Wald, worinnen mehr als dreyßigerley Arten von allerhand Bäumen anzutreffen ſind. Ein Kräuter-Verſtändiger kan die auserleſenſten Kräuter und Wurtzeln darinnen finden. Es ſind im Jahre 1660. am andern Adventds-Sonntage, durch einen ſehr hefftigen Sturm-Wind bey die ſieben hundert klein und groſſe Stämme, darunter drey bis vier klafftierige Eichen und Buchen geweſen, umgeriſſen worden; dem aber ohngeacht, ſiehet man den Schaden durch nachherigen achtzigjährigen Zuwachs nunmehro vollkommen wieder erſetzet. Ueber dieſe beſondere Eigenſchafften iſt die Feſtung mit einem guten Biere, ſo alda gebrauet wird, und vielen vortreflichen Stein-Brüchen verſehen. Im Jahre 1690. ſpürete man auch ein Erdbeben, ſo aber keinen Schaden an der Feſtung verurſachet hatte. Sonſt iſt auch noch daſelbſt ein Abſatz an einer Mauer, drey Ellen lang, und drey Viertel breit zu ſehen, welcher das Pagen-Bette genannt wird, und daher den Nahmen erhalten, indem ein junger Cavalier, Nahmens Heinrich von Grunau, ſo ſich als Page mit unter der Hofſtatt des Churfürſtens Johann George des II. befand, als ſich derſelbe im Jahre 1619. auf dem Königſtein erluſtigte, von dem Weine dergeſtalt berauſchet wurde, daß er zu einer Schieß-Scharte an der Friedrichsburg des Nachts hinaus ſtieg, und ſich auf ietzterwehnten Abſatz gantz geruhig niederlegte. Allda ſchlief er ſo ſanffte, als ob gar keine Gefahr vorhanden wäre, da er doch bey der geringſten Bewaung in die abſcheulichſte Tieffe und auf die hitzigſten Felſen hätte herabſtürtzen, mithin durch die entſetzlichſte Zerſchmetterung ins Reich der Todten geliefert werden können. Gl. ichwohl aber muſte es ſich zu iedermanns Verwunderung fügen, daß ſelbſt der Churfürſt, wiewohl mit groſſem Entſetzen, dieſes ſchlafenden Menſchens gewahr wurde. Er ließ demnach denſelben alſo fort auf das leiſeſte mit Stricken umgeben und anfaſſen, weil er, wenn man ihn aufgewecket hätte, oder er von ſelbſt erwachet wäre, vor irrdiſchen Augen unmöglich dem unglücklichen Fall hätte entgehen können. Auf dieſe Art wurde er noch ohne Schaden im Schlaf zurück und wieder hinein gezogen. Von der Zeit an hat man dieſe erwehnte gantz ungewöhnliche Ruheſtätte das Pagen-Bette genannt. Leckel (d) berichtet es ſoll dieſer ehemahlige Page noch in dem 1736. Jahre als ein Mann von 97. Jahren zu Torgau gewohnet haben. Man zeiget auch noch den Ort, wo ein vier Jähriges Kind, ohne Schaden zu nehmen, den Felſen hinunter geſtürtzet. An einen andern Platze hinter dem Walde der Königs-Naſe zu, ſiehet man auf einem Stein 1720. 1. Mart. zum Andencken, daß daſelbſt einer von Klettenberg, weil er zu Franckfurt einen von Stallburg erſtochen und mit ſeiner Alchimiſteren ſchlimme Händel angefangen hatte, getödtet worden. Der Felſen, worauf ſonſt dieſe Feſtung ihren Grund hat, iſt von Natur alſo beſchaffen, daß er, da deſſen Fläche eben, und die Zugänge überaus ſteil ſind, ſchwerlich zu erſteigen iſt, mithin ſchon zu ältern Zeiten zu einer Feſtung gantz bequem geweſen. Da ihn nun vollends die Kunſt gegen alle feindliche Anläuffe noch mehr verwahret hat; ſo betrachtet man ihn ietzo noch füglicher als eine ſicher-Zuflucht, einen Elb- und Gräntz-Paß gegen Böhmen. Er iſt auch nach und nach durch Kunſt und ſehr viele Koſten dergeſtalt in noch beſſere Verfaſſung geſetzet worden, daß er nunmehro für einer der beſten Berg-Schlöſſer und wichtigſten Feſtungen in Europa gehalten werden kan. Immaſſen denſelben weder durch minieren herunkommen iſt, noch auch durch ſeine erſtaunende Höhe überſtiegen werden kan. Man will verſichern, daß ſelbige nur um zwanzig Ellen weniger im Umfange, als die gantze Stadt Dreßden haben ſoll. Er kan übrigens auch nicht von dem umliegenden Bergen beſchoſſen werden; wie denn vor nicht gar langen Jahren der König Auguſtus zur Probe, ob der über der Elbe gelegene, und an Höhe den Königſtein übertreffende Lilienſtein mit Stücken dahin reichen könne, eine der ſtärckſten Canonen von dannen gegen denſelben abfeuren laſſen, da man denn befunden hat, daß die Kugel nicht einmahl den hinter dem darunter liegenden Walde hervorragenden Felſen erreichen konnte. Im Jahre 1731. und folgende Jahre, ſind von neuem verſchiedene Fortifications-Gebäude daſelbſt vorgenommen, und ſo wohl beym Eingange der Feſtung ein gantz neu Werck zur Defenſion angeleget, der Felſen von dem Kronnich an bis an das Zeughaus, wo ſonſt der Eingang auf die Feſtung geweſen, an die 60. Ellen tief abgetragen, eine Plaine zur neuen Fort ſic tion um den Fuß derſelben gemachet, der Eingang im Jahre 1729. mit ſteinernen Wercken und Souterrains durch und durch befeſtiget, als auch oben auf denſelben ein neues Proviant- und Caſernen-Haus, auch über die bisherigen drey ſach übergewölbten zwey Pulver-Thürme noch 4. dergleichen neue im Jahre 1734. aufzuführen worden. Solchergeſtalt kan dieſe Feſtung nunmehro dem hohen Chur-Hauſe Sachſen gegen Böhmen zu einer ſichern Zuflucht, und der Churfürſtlichen Familie und deren Unterth-nen, ſammt deren Mobilien, ingleichen dem Churfürſtlichen Schatze und Archive zum Aufenthalt dienen. Wie denn auch bey dem Einbruch der Schweden in Sachſen im Jahre 1706. das Königliche Haupt-Archiv auf allen Fall, da etwan Schweden wieder alles Vermuthen Dreßden zu belagern, das Hertz gehabt hätte, zu mehrerer Sicherheit, vor Feuer und Unglück auf dieſe Feſtung geſchaffet worden iſt. Ueberhaupt iſt dieſer Ort nun in ſolchem Stande, und die Schieß-Scharten gegen den Elb-Strohm ſind alſo angeleget worden, daß man von dannen nicht allein die gantze Elbe beſtreichen, ſondern auch das darunter gelegene Städtgen gegen alle feindliche Ueberfälle ſchützen kan. Im übrigen iſt anbey dieſe Feſtung mit allen zur Nothdurfft erforderlichen Dingen dergeſtalt wohl verſehen, daß ſelbige ſich von ſelbſten unterhalten, und daher durch keine Sperrung der Zufuhr, langwierige Belagerung oder Einſchlieſſung ausgedungert werden kan. Das einzige, ſo ihr noch fehlt, iſt das Wild. Denn es ſind weder Hirſche, Rehe noch Schweine, von welchen letztern der verſtorbene Commendant Khan zu verſchiedenen mahlen einige hieraut bringen laſſen, allda verblieben, ſondern haben ſich lieber von den Felſen herab geſtürtzet, vermuthlich weil ihnen der Platz zu enge geweſen, obſchon derſelbe ſonſt ſo weitläufftig iſt; daß man zur Winters-Zeit gar wohl auf Schlitten herum fahren kan. Ein ieder Fremder, ſo die Feſtung zu ſehen verlangt, muß einen Paß von dem Dreßdniſchen Commendanten haben, welcher von der Wache gleich bey dem auſſerſten Feſtungs-Thor abgefordert wird. Wenn dieſer abgegeben worden, ſo wird der Fremde, nach erhaltener Erlaubniß, durch einen Officier, ſo gemeiniglich der Wachtmeiſter zu ſeyn pfleget, empfangen, herum geführet, und wieder bis vor das Thor begleitet; indem kein Fremder ohne beſondere Erlaubniß und ohne Begleitung eines Officiers oben herum gehen darff. Dabey iſt dieſes noch zu mercken, daß einem ieden Fremden, wenn er die Feſtung beſehen, ein kleiner von Holtz geſchnitzter Mönch in einer violetfarbenen Kleidung, wie die Cœleſtiner-Mönche tragen, bey ihren Abſchied, als ein Wahrzeichen, daß man die Feſtung beſehen habe, und zum Andencken beſagter Cœleſtiner-Mönche, die in den alten Zeiten darauf gewohnet haben, gegen ein Trinckgeld dargeboten wird. Die kurtz zuſammen gefaßte Beſchreibung dieſes Welt-berühmten Königſteins hat eine Poetiſche Feder in kurtze Zeilen eingeſchloſſen:

Quæ vix diſperſum nobis hinc inde patescunt,
Arx (dictu mirum!) *Regia* ſola capit
Arma, *Nemuſque*, *Ager* atque *Ædes*;

Fons,

Fons, *Cellaqua*, *Cupae*.
Et quæ præteres *Rora*, videntur ibi.
Univ. Lex. Schramms Reiſe-Lex. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Keyßlers Reiſe. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſetz.

(a) Schauplatz Denckw. Geſch. II. Th. n. 94. p. 18. (b, Leben Friedr. des Streitbaren Abth. X. §. 20. p. 5. 11. (c) Sächſ. *Annal.* p. 15. (d) Beſchr. des Königſt. Cap. 7. p. 94.

Königſtein, ein Schloß im Burggrafthume Nürnberg, ward im Jahre 1388. von denen Nürnbergern in die Aſche gelegt. In dieſer Gegend iſt vermuthlich das Queckſilber-Bergwerck, deſſen Agricola und Albinus gedencken. *Univ. Lex.*

Königſtein, ein neues Schloß ohnfern Ehrenfels im Rheingau; es ſind nicht weit davon die Ueberbleibſel von Alt-Königſtein, welches ſchon über 200. Jahr wüſte lieget, zu ſehen. Es wird auch dieſes Königſtein bey etlichen Rheiniſtein genennet. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Königſtein, oder Koniqſtein, Kungſtain, Königſtein, und Kunigſtein, ein zerſtörtes Schloß, in dem Amte Biberſtein und Gemeinde Kilchberg, in dem Berner-Gebiete gelegen, war ein Sitz und Stamm-Haus derer Edlen von und zu Königſtein. Deren Wappen war ſchräglings getheilt, unten golden, oben ſchwartz, mit einem ſilbernen ſchräg-rechten Streiffen durchſchnitten. Auf dem Helme iſt eine rothe mit Reigers-Federn beſetzte Biſchofs-Müße, worauf ein goldener Stern zu ſehen. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. Burcard und Werner von Königſtein, verkauffiten es ihrem Bruder Heinrichen im Jahre 1355. Werner von Königſtein war im Jahre 1388. Ertz-Biſchof zu Trier, und ſtarb im Jahre 1418. Ulrich von Hartenſtein, ein Vetter und Vormund Henrichs, und Ulrichs von Königſtein, deren Vater Hannß Wernet geheiſſen, verkauffte dieſe Herrſchafft der Stadt Aran im Jahre 1417. vor 550. Fl. welche ſelbige 35. Jahr durch einen Voigt aus ihrer Stadt beſetzet, bis ſie ſelbige im Jahre 1453. ihrem Burger Arnold Sägeſſer, Commenduren zu Biberſtein vor 540. Fl. verkaufft, worauf die Commenduren das Schloß Königſtein eingehen laſſen, und alle Herrlichkeit nach Biberſtein verlegt haben. Im Jahre 1534. verkauffte Ulrich Martin, Probſt und Capitul des Stiffts Münſter, der Stadt Bern die Herrſchafft Königſtein mit aller Zugehör. *Univ. Lex.* Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

Königſtein, oder Königsſtein, Lat. *Regis Saxum*, eine an denen Gräntzen der Wetterau, 2. Meilen von der Stadt Höchſt Nordwärts gelegene Grafſchafft, darinnen ſich unter andern eine kleine Stadt und Schloß gleiches Nahmens findet, von denen eine beſondere Abhandlung folget. Es gehörte dieſelbe vor Alters denen Grafen zu Würtzburg, nach deren Abgang kam ſie durch Heyrath an die Grafen zu Falckenſtein, und von dieſen auf gleiche Art an die Freyherren zu Epſtein, welche ſich deswegen Grafen zu Epſtein-Königſtein geſchrieben. Von dieſen hinterließ Philippus 2. Söhne, Eberardum und Georgium, nebſt einer Tochter Anna, des Grafen Bodonis oder Ottonis zu Stollberg Gemahlin; weil es aber ſchien, ob dürfften beyde ingemeldte Brüder ohne Leibes-Erben abgehen, ſo erhielten ſie im Jahre 1521. von dem Kayſer Carolo V. auf dem Reichs-Tage zu Worms ein Indult, daß alle ihre Reichs-Lehen, nach ihrem tödtlichen Abgang, ohne Mann- oder Weiblicher Leibes-Erben, auf ihrer Schweſter, Annæ Kinder fallen ſollten, und ward darinnen zugleich diſponiret, daß nachmahls aus derſelben ihrer Schweſter Kindern eine Manns-Perſon, ſo ſolche obbeſtimmte ihre Lehen, mit ſammt ihren Nahmen, Titel, Schild und Helm, von dem Kayſer zu Lehen empfange, ſolle genommen werden. Da auch Graf George würcklich ohne Kinder verſtarb, und Graf Eberhard ohne Hoffnung war, einige zu bekommen, ſo machte dieſer ein Teſtament, und ſetzte darinnen ſeiner Schweſter andern Sohn, Graf Ludwig zu Stollberg zum Erben ein, dem und deſſen männlichen Nachkommen er deſſen Bruder, Graf Chriſtopher zu Stollberg, und deſſen männliche Erben ſubſtituirte. Kraffft ſolches Teſtaments nahm Graf Ludwig zu Stollberg, nach des Grafen Eberardi im Jahre 1544. erfolgtem Tode, die Grafſchafft Königſtein, nebſt deſſen andern Graf- und Herrſchafften Epſtein, Epſtein, Münzenberg, Rutſchenfurt, Marck und Aimont, in Beſitz, erhielt auch bey Kayſer Carolo V. im Jahre 1548. den 17. May über die von Eberarden ermeldten Graf- und Herrſchafften einen Wappen- und Nahmen-Brief vor ſich, ſeine ehelich Leibes-Erben, und alle Grafen zu Stollberg. Weil aber Graf Ludwig zu Stollberg, und Graf Chriſtoph, welcher ihm ſolche keine männliche Erben hatte, ſo brachte das Erz-Stifft Maynz bey dem Kayſer eine Expectantz auf die Grafſchafft Königſtein aus, und nahm daher, nach des Grafen Chriſtophs Tode, vermöge einer am Kayſerlichen Hofe erhaltenen Commiſſion, dieſelbe in Beſitz. Ob nun wohl die Grafen von Stollberg ſich aus allen Kräfften darwider ſetzten, ſo kam es doch im Jahre 1590. durch einen Vergleich dahin, daß das Erz-Stifft jenen vor ihre Prætenſion 300000. fl. zu zahlen verſprach. Darauf nahm der Erz-Biſchof und Churfürſt, Johann Adam von Bicken, im Jahre 1603. eine Reformation vor, und ließ erſtlich auf dem Schloſſe, hernach auch im Flecken, in ſeiner Gegenwart die erſte Meſſe leſen. Nachgehends wendeten ſich die gedachten Grafen, als welche an den gemachten Vergleich nicht gebunden ſeyn wollten, an das Caiſer-Gericht zu Speyer. Dem aber ungeacht iſt Churr-Maynz bisher in dem Beſitze geblieben; denn ob ſie zwar im Jahre 1631. von dem Könige Guſtapho Adolpho in Schweden eingenommen, und denen Grafen zu Stollberg eingehändiget wurde, welche die Evangeliſche Religion wieder einführeten, ſo nahmen ſie ihnen doch die Kayſerlichen im Jahre 1635. wieder weg, und haben ſie wieder dem Erz-Stifte Maynz zurücke, welches auch der Reichs-Abſchied vom Jahre 1654. wegen ſolcher Grafſchafft mit unterſchrieben. Die Grafen zu Stollberg führten indeſſen ihre Prætenſion zu erhalten, noch den Titul und das Wappen von Königſtein. Die Gründe, ſo die Grafen zu Behauptung ihres Rechts anführen, waren: Daß die Grafſchafft Königſtein ein Kunckel-Lehn, und ſolches geſtalt an die Grafen zu Falckenſtein, und von dieſen an die Grafen von Epſtein gelanget, auch über 400. und mehr Jahre davor gehalten worden wäre, deswegen ſie auch wegen Annä von Königſtein die nächſten darzu wären; daß in dem vom Kayſer Carln dem V. erhaltenen Indulte, alle Kinder der Gräfin Annä, jedoch ſucceſſive, nach Abgang der männlichen Linie, zur Succeſſion in die Königſteiniſchen Güter berufften worden ſollten, daß ſolches Folge-Recht in Graf Eberhards Teſtamente beſtätiget worden, als darinnen Graf Ludewig zu Stollberg, nebſt denen übrigen Stollbergiſchen Grafen ſubſtituiret, und das Teſtament vom Kayſer Carl dem V. bekräfftiget worden; daß ſie einen Wappen- und Nahmen-Brief vor ſich und ihre Erben, über die vom Graf Eberhard zu Königſtein ihnen, ihrer Mutter wegen angeerbten Graf- und Herrſchafften erhalten, und, daß der zwiſchen dem Erz-Stiffte Maynz, und denen Grafen zu Stollberg im Jahre 1590. errichtete Vertrag ungültig und nichtig ſey, weil er 1) Super re vel ſure claro & liquido, nullam probabilem dubitationem recipiente, aufgerichtet worden; 2) die Transigirenden Grafen zu Stollberg von der verſprochenen Summe Geldes nichts erhalten, ſondern dieſe denen Königſteiniſchen Creditoren zu gute gekommen; 3) die Tranſaction ex metu coactæ, und aus groſſer Noth, in welche ſie die Churr-Maynziſche Occupation geſetzet, geſchehen; 4) Sie produciren documenta novitèr reperta, die Churr-Maynz bey der Occupirung weggenommen, und behalten, bey der Tranſaction von ihrem Rechte nicht genugſame Kundſchafft gehabt; 5) ſolcher Vertrag wider die uralte, hochverpönte und beſchworne Eppenſtein-Königſteiniſche Erb-Verträge wäre, darinne die Veräuſſerung dieſer Lande hart verboten worden; 6) die Grafen zu Stollberg durch ſolchen Vertrag enormiſſime læſiret worden,

worden, maſſen die Grafſchafft 1600000 Fl. werth, ihnen aber 300000. Gulden verſprochen worden, von denen 46000. Gulden nicht einmahl gerechnet werden könten, weil damit dem Ertz-Stifte Maynz zu gute vier Dörffer eingelöſet werden ſollten; 7) der eine mit tranſigirende Graf von Stolberg, Chriſtoph, damahls noch minorennis geweſen; 8) das Ertz-Stifft den Vertrag ſelbſt nicht erfüllet; und endlich 9) dieſer Vertrag, wenn er auch die Grafen zu Stolberg ſtricto jure obligirte, dennoch ihren Nachkommen, und denen von der Anna abſtammenden Manns-Perſonen und Kindern nicht präjudiciren könte, indem dieſe ihr Recht an dieſem Lehn und Fidei-Commiß nicht von denen tranſigirenden Grafen zu Stolberg hätten. Chur-Maynziſcher Seits ward dagegen eingewendet, daß in denen beyden angeführten mahlen in der Grafſchafft Königſtein Frauens-Perſonen, oder deren Abſtammlinge, zur Erb-Folge gelanget, daraus folge noch nicht, daß gedachte Grafſchafft ein Kunckel-Lehn ſey, ſintemahl dieſes entweder aus ſonderlicher Kayſerlicher Gnade, oder aus Irrthum, oder anderer Urſachen wegen geſchehen ſeyn könnte: Daß durch den Kayſerlichen Indult, die Succeſſion der Annä Nachkommen nicht in infinitum zugeſtanden worden, ſondern nur einer von ihr abſtammenden Manns-Perſon, welche Graf Ludwig zu Stolberg geweſen, in deſſen Perſon dieſe Grafſchafft die Qualität eines neuen Lehns bekommen, da ſolcher aber ohne Leibes-Erben abgegangen, ſey ſolches Lehn wieder eröffnet worden, und hätte dem Ertz-Stiffte Maynz mit Recht zugetragen werden können: Daß Graf Eberhard zu Königſtein durch ſein Teſtament die Natur des Lehns nicht hätte ändern können: Daß der Nahmen- und Wappen-Brief ſub & obreptitie erhalten worden, und alſo denen Grafen zu Stolberg kein Recht geben könnte, und endlich, daß die Tranſactio valide & bona fide, zwiſchen dem Ertz-Stiffte Maynz, und denen Grafen zu Stolberg aufgerichtet worden, und deunoch aus angeführten Urſachen nicht angefochten werden könnte, inſonderheit da die Grafen ihr Recht, wenn ſie noch etwas gehabt hätten, längſt verjähren, und präſcribiren laſſen. Hingegen ſetzte Stolberg: In dubio würde kein Irrthum oder Schenckung præſumiret, und ſonderlich in dieſem Falle, da zwey Actus ſucceſſorii vorgegangen, wie denn auch in allen Documents der Münzberg- und allen Falckenſteiniſchen Töchter Erb-Recht, oder Jus hæreditariæ Succeſſionis pro cauſa vera ihrer Succeſſion exprimiret, und vielmahl wiederholet würde, daß gedachter Münzberg- und Falckenſteiniſchen Töchter Ehe-Männern und Erben dieſes Reichs-Lehen ex Gratia von neuem geliehen und concediret worden. Im Kayſerlichen Indulte wären alle der Frau Annen Kinder generaliter & collective zur Succeſſion vocirt worden, weil die Feuda regalia aber untheilbar, ſo wäre zum Ueberfluß Modus & Ordo Succedendi inter plures collective & generaliter jam vocatus gedachtem Indulte mit inſeriret, nehmlich, daß nur allezeit eine Manns-Perſon in ſolidum ſucceediren und regieren ſollte, dadurch aber wären die andern gar nicht ausgeſchloſſen, ſondern hätten ihr vorhin gehabtes Recht, oder Jus radicarum & ſpem ſuccedendi, nach derer regierenden Herren Abgang behalten. Dahero auch allen und jeden Grafen zu Stolberg, alle Gräfe und herrliche Königſteiniſche Titul, Nahmen und Wappen vom Kayſer Carln dem V. concediret und beſtätiget worden, dieſer anderer Muthmaſſungen zu geſchweigen. Graf Eberhard hätte in ſeinem Teſtamente die Natur des Lehns weder ändern können noch wollen, ſondern hätte daſſelbe nach der Qualität ſeines Lehens, und nach dem Kayſerlichen Indult gerichtet, und weil Kayſer Carl der V. ſolches ſeinem vorhingegebenen Indulte gemäß befunden, ſo hätte er es in allen ſeinen Clauſuln, Articuln und dergleichen beſtätiget. Wider den Wappen-Brief hätte die Exceptio Sub- & Obreptionis vel Erroris nicht ſtatt, weil dem Kayſer Carl dem V. die Condition dieſes Reichs-Lehns vorhin wohl bekannt geweſen, als welcher bereits im Jahre 1521. einen Kayſerlichen Indult darüber gegeben, und des Grafen Eberhards zu Königſtein Teſtament beſtätiget. Es hätten die Grafen zu Stolberg auch ihr Petitum ſub clauſula, eingerichtet, maſſen im Anfange des Wappen-Briefs ſtünde, daß denen Grafen zu Stolberg über ihre ererbete väterliche Grafſchafften durch Göttliche Schickung noch andere, ꝛc. ſeithero angeerbt und zugeſtanden, deren Wappen-Titul und Nahmen ſie alle, doch auf Ihro Kayſerlichen Majeſtät Begünſtigung gebrauchen wollen, und hätte der Kayſer darauf den Wappen- und Titul-Brief, mit wohlbedachtem Muthe, autem Rathe, und rechtem Wiſſen ertheilet, in welchem Falle Exceptio Sub- & Obreptionis nicht ſtatt hätte. Die Exceptio Præſcriptionis könne Chur-Maynz nicht ſchützen; denn 1) fehle es dem Ertz-Stiffte an denen Requiſitis bonæ fidei, & juſti Tituli; 2) wäre die Præſcriptio auch öfters interrumpiret, indem die Grafen zu Stolberg nicht allein extrajudicialiter, ſondern auch judicialiter die Reſtitution der Grafſchafft Kön. igſtein öffters geſuchet, und zu Conſervirung ihres Rechts auch den Königſteiniſchen Titul nach wie vor geführet; und endlich ſey 3) der Kayſerlichen Confirmation des von Graf Eberharden zu Königſtein gemachten Teſtaments, (darinnen die Alienation der Grafſchafft Königſtein v rboten worden,) ein Decretum oder Clauſula adnullans einverleibet worden, mit den Worten: Zu dem, das wir alles, ſo hierwider gehandelt, oder vorgenommen würde, nichtig und untüchtig hiermit erkennen und erklären ꝛc. zu geſchweigen, daß, wenn die Præſcriptio auch wäre die tranſigirenden Grafen zu Stolberg gelauffen, und completiret, ſolches doch ihren Nachfolgern, und allen andern der Frau Annen Kinder unſchädlich wäre, weil Königſtein ein Fidei-Commiß und Lehen von denen Grafen zu Stolberg nicht herkäme. Der Reichs-Anſchlag dieſer Grafſchafft iſt 4. zu Roß, und 13. nach der Vermehrung aber 20. zu Fuß, oder 100, und nach andern 120. Fl. zum Cammer-Gerichte 30, und nach der Vermehrung 60. Fl. Das Wappen iſt ein ſchwartzer Löve im goldenen Felde. Auf dem Helme ein rother Hut mit ſilberner Stulpe, über welchen ſich ein Pfauen-Schwantz befindet. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. *Univ. Lex.*

Königſtein, eine kleine Stadt oder Flecken, nebſt einem Schloſſe in vorhergehender Grafſchafft gleiches Nahmens, zwey Meilen von Franckfurt, und eben ſo weit von Maynz gelegen. Das Schloß liegt auf einem hohen Berge, und iſt daſſelbige ſo wohl als die Stadt beveſtiget, mit einer doppelten Mauer und Thürmen umgeben. Es iſt der Haupt-Ort in der Grafſchafft Königſtein. Es ſoll dieſes ſchon zu Kayſer Carls des Groſſen Zeiten in ſolchem Stande geweſen ſeyn, daß er daſelbſt eine groſſe Verſammlung anſtellen können. Die Stadt und das Schloß wurde im Jahre 1631. von dem Könige Guſtavo Adolpho in Schweden, erobert, und den Grafen zu Stolberg eingeliefert; die Kayſerlichen aber nahmen es im Jahre 1635. wieder weg, und ſtellten es dem Ertz-Stiffte Maynz zu, welches auch den Reichs-Abſchied vom Jahre 1654. nach Wiedererhaltung ſolcher Grafſchafft endlich unterſchrieben. Im Jahre 1688. ſchickte der Kayſer Leopold, weil er beſorgte, daß ſie an die Frantzoſen übergehen möchte, den Grafen von Hohenlohe dahin, ſich in ſeinem Nahmen, huldigen zu laſſen. Es muſte ſich auch in dieſem Jahre die Chur-Maynziſche Beſatzung an die Heſſen-Caſſeliſchen ergeben, dadurch Heſſen wider die Frantzoſen bedeckt, und die Belagerung derer Bundes Genoſſen vor Maynz erleichtert wurde. Im Jahre 1744. muſte Chur-Maynz geſchehen laſſen, daß ſolches auf eine Zeitlang mit Frantzöſiſchen Truppen beſetzet ward. Die Stadt hat 2. Märckte, den erſten vierzehn Tage nach Oſtern, und den andern den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt. *Univ. Lex.* Dreyer. *Antiqu.* des Neckars.

Königſtein, eine kleine Stadt in Meiſſen, an der Elbe, am Fuſſe des vorhergedachten Felſens, gegen Morgen in einem

einem tieffen Grunde gelegen, ſo vor dieſem nur unterm groſſen Stein genennet worden. Es iſt ein feines, doch nur offenes 3. Meilen von Dresden und eine ſtarcke Meile von Pirna, in der Geſtalt eines Wind-mühlen-Flügels oder eines Lateiniſchen X. erbauetes Städtgen. Sonſt hat es eine wohlerbauete Kirche, woran ein Prediger und Helffer den Gottesdienſt verrichten. Die darzu gehörige Schule iſt zwar klein, hat aber gleichwohl einen Rectorn und Cantor, die zuſammen unter der Pirniſchen Ober-Aufſicht ſtehen. Im übrigen treiben die daſigen Einwohner einen ziemlichen Handel, haben auch eine ſtarcke Abfuhre des Bieres. Eine Ecke davon liegt eine ſchöne Pappier-Mühle, nebſt unterſchiedenen Häuſern, ſo man die Hütten nennet. Wenn man rechter Hand an dem Städtgen hinauf nach der Feſtung ſieht, iſt es nicht anders, als wenn man ſeine Augen über ſich gegen den Himmel wende. Im Jahre 1639. wurde dieſes Städtgen von den Schweden in die Aſche gelegt. Im Wappen führet es einen auf den Hinter-Füſſen ſtehenden Löwen, mit über ſich nach dem Rücken zu aufgeſchlagenen doppelten Schwantze. In der vordern rechten Tatze hält er einen Hanſchuh oder eine Menſchen-Hand. Jahrmärckte hat dieſer Ort gar keine. *Univ. Lex. Dencks. Antiqu. des Elb-Strohms.*

KOENIGSTEINIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer berühmten Berg- und Gräntz-Feſtung in Meiſſen, ſiehe Königſtein.

Königs-Thal, alſo heiſſet ein Ort um Salem des gelobten Landes herum gelegen, deſſen Moſes in denen Geſchichten Abrahams gedencket. Clericus hat angemercket, es könne der Nahme von der daſelbſt vorgegangenen Niederlage derer von Abraham verfolgten Könige herkommen, oder auch dem Felde gegeben worden ſeyn, weil der König von Sodom allda ſich mit dem Abraham beſprochen, und alſo dieſe ſonderbare und Aufſehens machende Vorfallenheit dem Orte den Titul Königs-Thal zugewendet hätte. *Univ. Lex.*

Königſtuhl, ein ſteinernes Gebäude bey der Stadt Rhens, am Rhein, ſiehe Rhens.

Königswald, eine kleine Stadt in dem Fürſtenthume Teſchen in Ober-Schleſien. *Univ. Lex.*

Königswalde, eine kleine Stadt und Schloß im Lande zu Sternberg, in der neuen Marck Brandenburg, nicht weit von Franckfurt an der Oder gegen Oſten, 2. Meilen von Landsberg und Meſeritz, an der Pohlniſchen Gräntze gelegen, ehedem denen von Waldau, iego aber, doch nur Pfandsweiſe, denen von Schmettau zuſtändig. Im Jahre 1631. haben die Kayſerlichen allhier alles ausgeplündert und eingeäſchert. Im Jahre 1675. hat dieſen Ort das Wetter angezündet, und abermahls gantz verderbet. Schneiders Zeichr. des Ober-Str. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Königswalde, ein Dorff in Böhmen, unweit Schlackenau. Goldſchadt.

Königswalde, ein Dorff in Nieder-Heſſen, unweit Sontra Goldſchadt.

Königswalde, ein Dorff im Ertzgebirgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Zwickau. Goldſchadt.

Königswart, Königsword, oder Königswerth, ein Marckflecken und Metternichiſches Reſidenz-Schloß im Einboaner-Kreiſſe, in Böhmen, 3. Meilen von Eger, zwiſchen dieſem und Töpla, mit einem Ciſtercienſer-Kloſter, hat ein gutes Bergwerck. Dieſer Ort gehörte im Jahre 1642. Caſpar Pflugen. Bruſchius nennet ihn nur ein Dorff. Es iſt ein Paß daſelbſt, welchen im Jahre 1647. die Schweden beſetzten; nach ihrem Abzuge aus Böhmen aber ward dieſe Schantze auf Gnade und Ungnade wieder von denen Kayſerlichen erobert. Im folgenden Jahre nahmen ſie die Schweden abermahls ein, und legten ſie in die Aſche. *Univ. Lex.*

Königswarte, und

Königswarth, oder Coniges-Warth, lat. *Conigewarsum*, Wendiſch Rakeze, ein Marckflecken mit einem Schloſſe in der Ober-Lauſitz, an dem ſchwartzen Waſſer, ſo in die ſogenannte ſchwartze Elſter fällt, 2. Meilen von Bautzen, oberhalb Hoyerswerda gelegen, und denen Vitzthumen von Eckſtädt gehörig. Einige ſchreiben dieſes Ortes Urſprung einem von Caroli M. Söhnen; andere aber dem Deutſchen Könige, Henrico I. zu. Noch andere wollen, ſie ſey im Jahre 1007. oder 1013. von denen Marggrafen zu Lauſitz wider die Pohlen, oder von denen Pohlen wider die Deutſchen angeleget worden. Im XIV. Jahrhunderte gehörte der Ort denen von Pamiertwitz; nachmahls gediehe er unter die von Schleinitz, Ponickau, und Haugwitz. Dieſer Ort hat ein feines Schloß, eine ſchöne Pfarr-Kirche, und einen wöchentlichen Vieh- und Cramer-Marckt; die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau, von der Vieh-Zucht und Handwercken, auch Brandteweinbrennen. *Univ. Lex. Hübn. Zeit. Lex.*

Königswehr, ein Dorff bey Ellenbogen, in Böhmen. Goldſchadt.

Königsweich, ein Dorff in der Grafſchaft Mansfeld, bey dem Amte und Berg-Schloſſe Friedeburg. Goldſch.

Königswerd, oder Königswerth, ein Marckflecken in Böhmen, ſiehe Königswart.

Königs-Wieſe, eine Gegend in Unter-Oeſterreich, ſiehe Marckfeld.

Königswinter, Königswinner, oder Koningswinter, eine Stadt im Ertz-Stifte Cöln, am Rhein, an denen Gräntzen des Hertzogthums Bergen, zwiſchen Bonn und Linz, von jedem eine Meile gelegen. *Univ. Lex. Vollſt. Geogr. Lex.*

Königsmachern, eine kleine Stadt im Hertzogthume Luxemburg, ſiehe Königsmachern.

Königswinter, eine Stadt im Ertz-Stifte Cöln, ſiehe Königswinter.

KOENISECCENSIS COMITATUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Grafſchafft in Schwaben, ſ. Königseck.

Königs, oder Kynss, ein Flecken, Schloß und Amt, in Thüringen, im Fürſtenthume Rudelſtadt, eine Stunde von Saalfeld, und 9. Meilen von Rudelſtadt gelegen, iſt ein Böhmiſches Lehn, hat Silber- und Kupfer-Bergwercke, auch auſſer ſelbigen noch ſonſt gute Einkünfte. Unter dieſes Amt gehören 6. Dörffer. *Univ. Lex. Hübn. Geogr. III. Th. Goldſchadt.*

Königs, oder Künitz, ein Dorff, Schloß und Kirche in der Schweiz, eine Stunde von Bern gelegen, und denen Deutſchen Ordens-Rittern gehörig, kam im Jahre 1130. an das Kloſter Interlachen, ward aber demſelben wiederum im Jahre 1235. vom Kayſer Friderico II. mit Einwilligung Pabſts Innocentii IV. entzogen, und nebſt denen dahin gehörigen Filialen Bümpliz, Mühlberg, Reuweneg und Ulversdorff denen Deutſchen Ordens-Rittern gegeben. Im Jahre 1338. vermachte Richard von Maadeburg, Pfarrer zu Belp, alle ſeine Güter der Kirche zu Künis. Im Jahre 1485. nahm ihn die Stadt Bern in ihren Schutz. Seit der Religions-Aenderung beſitzen die Deutſchen Ordens-Ritter ſelbigen Ort mit einem Voigte, den ſie aus denen Bürgern von Bern nehmen. *Univ. Lex.*

Könnern, ein Sachſen-Merſeburgiſch Dorff, 2. Stunden von Bitterfeld, in dieſes Amt gehörig. Golſch.

Könnern, ein Dorff im Stifft Zeitz, anderthalbe Stunde von der Stadt Zeitz. Goldſchadt.

Könnern, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Leißnig. Goldſch.

Köpenau, eine kleine Stadt und Amt in Baden, ſiehe Zippenheim.

Köpenick, oder Cöpenick, eine kleine Stadt und Ober-Amt, auch guter Paß an der Spree wo ſie gleichſam eine kleine Inſul machet, in der Mittel-Marck Brandenburg, im Teltaviſchen Kreiſſe, zwiſchen Berlin und Fürſtenwalda, allda ſich der verſtorbene König in Preuſſen ein koſtbares Luſt-Schloß anlegen laſſen auf welchem ſeit dem Jahre 1742. die verwittibte Hertzogin Anna Sophia Charlotte von Sachſen-Eiſenach reſidiret. Im Jahre 1711. den 30. Julwurde dieſer Ort durch eine hefftige Feuers-Brunſt meiſtens in die Aſche gelegt. *Univ. Lex*

Köpesd, ein Caſtell in der Neutrer-Geſpanſchafft, in Ober Ungarn. *Univ. Lex*

Köpesen, ein altes Schloß, bey welchem eine kleine Stadt lieget, wo gute Jahrmärckte ſind, in der Muſſoner Geſpanſchafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex*

Köping, oder
Köpingen, Lat. *Coping*a, eine kleine Stadt in Schweden, siehe Koping.

K'pingen, eine kleine Stadt in Dänemarck, s. Koping.

Köppach, ein Schloß in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Hausbruck-Viertel, in einem tieffen Grunde gelegen, mal des Hilbebrand Jörger, der im Jahre 1493. gestorben, durch seine Gemahlin, Benignam Anhangerin, die letzte ihres Geschlechts, an sich gebracht. Dessen Nachkommen besassen es noch in dem XVII. Jahrhunderte, da es Anna Magdalena Jörgerin, Francisci Aberti, Freyherrns von Harrach Gemahlin, von ihrem Vater, Carolo Jörger, Freyherrn zu Tolleth, geerbet, und es ihrer Muhme, Mariæ Elisabeth Jörgerin, vermählter Gräfin von Weissenwolff, nachgelassen. Endlich hat es im Jahre 1722. Maria Anna Josepha, Francisci Antonii Ungnad, Grafens von Weissenwolff, einzige Tochter und Erbin, ihrem Gemahl, Johann Wilhelmo, Fürsten von Trautson, zugebracht. Allgemein. Hist Lex. Forst.

Köppel, oder Kepel, Keppel, und Käppel, ein Adeliches Fräulein-Kloster Præmonstratenser-Ordens im Fürstenthume Nassau-Siegen, im Amte Hilaenbach, so aber seit dem Jahre 1624. Reformirter Religion gewesen. Es wurde aber auf Begehren Graf Joannis von Nassau von dem Pabst Urbano VIII. im Jahre 1626. denen Jesuiten wieder eingeräumet. Im Jahre 1650. aber ward es vergliechen, daß es völlig wieder abgetreten wurde. Doch wurden nachgehends im Jahre 1655 die Stiffts-Fräulein getwungen, einen Verglech von sich zu stellen, die Hellfte an Cathol'schen einzunehmen, und von beyden Theilen zu verlangen, daß sie ihre acht Ahnen von Vater und Mutter beweisen. Sie musten auch wachen, daß ein Catholischer Priester auf des Stiffts-Unkosten unterhalten, das Simultaneum in der Stiffts-Kirche eingeführet, und einmahl uns andere eine Catholische Aebtißin gewehlet ward. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Köpping, eine kleine Stadt in Dänemarck s. Koping.

Köpsen, ein Sächsisch Dorff, im Amte Weissenfels, 2. Stunden von Weissenfels, gegen Mittagen zu gelegen. Goldschadt.

Körbin, Corbin, oder Kerbin, ein Chur-Sächsisch Cammer-Gut, Gl. hütte und Schäfferey bey Pretsch, im Sächsischen Chur-Kreisse in Meissen Goldschadt.

Körbisdorf, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Stiffte Merseburg, nicht völlig 2 Stunden von Merseburg. Goldschadt

Körbitz ein Ort in dem Amte Meissen, ist das Stamm-Hauß der Familie aleiches Nahmens Allgem. Hist Lex.

Körena, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wahst.

KORMENT, eine Stadt in Nieder-Ungarn, s. *Kermen*t.

Körner (Groß-) ein Dorff in Thüringen, siehe Groß-Körner im V. Bande p. 962.

Körner, (Klein-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Körner.

Körner, (Oster-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Körner.

Körs, ein Flüßgen in Schwaben, siehe Kersch.

Körtnitz, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, unweit Dessau. Goldschadt.

Körtvelyes, ein von denen Birnen also genanntes Dorff oder Flecken, in der Torner-Gespanschafft, in Ober-Ungarn, lieget unter einem schönen Wein-Gebürge, allwo gute Fisch-Weine wachsen, welche aber im Lande verzehret werden, weil sie nach Pohlen nicht tüchtig sind. Die schönen Früchte in denen Wein-Gärten übertreffen alle andere in dieser Gegend. *Univ. Lex.*

Körtvelyes, ein Dorff in der Zempliner-Gespanschaft, in Ober-Ungarn. Es giebt auch in der Zipser und in andern Comitaten Dörffer dieses Nahmens. *Univ. Lex.*

Kösching, oder Kesching, Kerschring, und Kösing, ein Marckflecken in Ober-Bayern, im Bißthume Regenspurg, und Rent-Amte München, nicht weit von Ingolstadt gelegen, war ehedessen Neuburgisch, und soll vor alten Zeiten eine Römische Colonie gewesen seyn, welche *Cæsarea*, oder *Cæsarea Bojarum* geheissen. Es wird aber ihrer von denen Alten nirgends gedacht, und ist auch um soviel destoweniger zu glauben, weil Cæsarea eine Griechische Formation hat, und keine Städte dieses Nahmens, ausser denen Ländern, wo die Griechische Sprache in Ubung gewesen, angemercket worden. Es ist ein Land-Gerichte daselbst, worein unter andern 3. Adeliche Sitze gehören. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kösel, ein Dorff im Magdeburgischen, siehe Cösel, im III. Bande p. 1240.

Kösen, ein Dorff an der Saale im Stiffte Naumburg in Thüringen, anderthalbe Stunden von Naumburg gelegen. Es gehet hier eine Brücke über die Saale, und wohnt allerley ein Chur-Sächsischer Flosmeister daselbst. Goldschadt.

Kösenitz, ein Dorff und Zoll-Hauß an der grossen steinernen Brücke, ohnweit der Schule-Pforte, eine Meile von Naumburg. *Univ. Lex.*

Kösern, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Leipziger-Kreisse in Meissen, im Amte Colditz. Goldschadt.

Kösed, eine befestigte Stadt im Westphälischen Kreisse, siehe Cösfeld im III. Bande p. 1540.

Kösis, es sind 2. Dörffer dieses Nahmens im Fürstenthume Anhalt; eins lieget am Kühne-Fluße, fast 3. Stunden von Cöthen, das andere lieget nur 2. Stunden von Cöthen Goldschadt.

Kösling, eine Herrschafft in Schlesien, im sogenannten Kaischer gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Kösseln, oder Kessulen, ein Sächsisch Dorff, im Amte Weissenfels, 2. Stunden von Weissenfels gelegen. Goldschadt abr.

Kössern, ein Forwerck im Schul-Amte Meissen, ins Kloster-Heil. Creutz gehörig. Wahst.

Kößnitz, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, unweit Apolda, es gehöret ins Amt Dornburg. Goldschadt.

Köstau, oder Khöstau Kästau, Kastau, Cöstau, und Cöstau, Lat. *Costau*, eine Stadt und Schloß im Herzogthume Crain, und zwar in dessen 5. Theile, welcher Istrien oder Histerreich genennet wird. In der Crainerischen Sprache heißt der Ort Kastau. Er liegt 11. Meilen von Laybach, und eine Meile von St. Veit am Pflaum, auf einem hohen Berge über welchen sich noch ein höherer, der Ulsca-Berg, Lat. Mons Calderæ genannt, erhebet, an derjenigen Gegend des Adriatischen Meers, welche Mare di Carnero oder Sinus Flanaticus genennet wird. Sie ist eine gar alte Stadt, und von denen Griechen und Römern schon bewohnt worden, wie denn davon unterschiedene Merckmahle vorhanden sind. Den Nahmen Castau wollen einige von der Reuschheit herleiten, daß es soviel als Casta heissen solle; weil entweder eine Illyrische Königin allen unkeuschen Rittern, dieselbe zu betreten, verboten, oder weil die Römischen Weiber alle, so ihnen Unrecht zugemuthet heimlich umgebracht. Andere führen ihn von dem Liburnischen Worte Caschia, so einen Getraydes Kasten bedeutet, her. Andere von den Kästen oder Castanien so daherum häufftig wachsen. Jetzo ist die Stadt mit starcken Thürmen und Mauern umfasset, und könnte sehr wohl fortificiret werden. Denn von dem Ulsca-Berge kan sie mit keinem Geschütze bestrichen werden von dem Schlosse aber, darauf der Haupt-man residiret, kan man in die Adriatische See mit Stücken spielen. Die Stadt wird durch 2. Richter, deren Amt aber nur ein Jahr währet, regieret. Sie hat 2. Kirchen, wie auch 2. vornehme Jahrmärckte, einen an Luciæ- den andern an Helenæ-Tage, ausser diesen aber noch einen am ersten Sonntage im October, und alle Quatember-Sonntage. Die Geistlichkeit daselbst stehet unter dem Bischoffe von Pola. Sonst hat dieser Ort guten Weinwachs und Vieh-Zucht. Die Einwohner sind sehr wilde, u. kaum zu regieren; doch in ihren Häusern genau und sparsam, und beheiffen sich mit geringer Kost. Jetzo sind nicht mehr soviel Einwohner allhier, als vor diesem. Das Stadt-Wappen ist ein geröntes Frauenzimmer, mit

mit einem Wappen in der Hand. Es gehören hierzu der Meer-Hafen Balowska, der Marckt Paprinitz und Meschienitze, auch andere Oerter mehr. Vor diesem hatten die Herrschafft Köstau die Grafen von Balsa im Besitz. Als aber mit denen zwey 2. letztern Brüdern dieses Stammes das Geschlechte untergieng, überlieſſen diese die Herrschafft Köstau, nebſt andern Herrſchafften mehr, dem Hauſe Oeſterreich, welches zu Zeiten des Kayſers Friderici im Jahre 1400. geſchehen. Wiewohl andere wollen, es ſey erſt im Jahre 1500. an das Hauß Oeſterreich gelanget. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

Bösterig, oder Cösteritz, und Kesterig, ein Flecken, Amt und Gräfliches Residenz-Schloß, im Osterlande, an der Elster, 2. Stunden von Gera, und eben ſo weit von Eisenberg gelegen. Es iſt die Residentz eines Grafen von Reuß. Goldſchadt. Hübn. Zeit. Lex.

Bösttitz, ein Dorff im Neuſtädtiſchen Creiſſe im Amte Arnshaug gelegen, und zur Herrſchafft Oppurg gehörig. Wabſt.

Böstlarn, ein Marckt-Flecken in Nieder-Bayern, unter Griesbach gehörig. *Univ. Lex.*

Boetel, ein Dorff im Osterlande, 3. Stunden von Altenburg, ins Fürſtlich-Sächſiſche Amt zu Altenburg gehöria. Goldſchadt.

Böten, eine Stadt und Schloß im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Köthen.

KOETEN-ARTHUR, ein merckwürdiges Monument in Meiri-Onydshire, in North-Wales. *Univ. Lex.*

Böthen, oder Cöthen ein Stück Landes im Oberſächſiſchen Creiſſe in dem Fürſtenthume Anhalt, einer Linie aus dem Fürſtlichen Hauſe Anhalt zuſtändig. Dieſe Linie iſt der Reformirten Religion zu gethan. Es liegt dieſe Landes-Portion recht in der Mitten in dem Fürſtenthume Anhalt. Die merckwürdigſten Oerter darinnen ſind: Köthen, Nienburg, Güſten, Wulfen, Zerbſtgen, Warmsdorff, und Kohlicke. Nachdem im Jahre 1728. den 19. Nov. erfolgten Abſterben des Fürſten Leopolds, nahmen Dero-Hochfürſtl. Herren Brüders Durchl. Fürſt Auguſt Ludewig, gebohren den 9 Junii im Jahre 1697. von der völligen Landes-Regierung Beſitz. Ein mehrers ſiehe unter dem Artickel Anhalt, im I. Bande p. 971. u. f. Hübn. Geogr. III. Th. *Eyard* Zeit. Lex.

Böthen, oder Böten, Bethen, Cöthen, Cothen, ſonſt auch Cathan, oder Cathen, Botrene, und Coryn genannt: Lat. *Cothenium*, oder *Cothena*, *Cothoena*, und *Cotha*, eine Stadt und Schloß im Fürſtenthume Anhalt, zwiſchen Halle und Magdeburg, ingleichen Deſſau und Bernburg, 4. Meilen von Halle, 5. von Magdeburg, 7. von Leipzig, am Fluſſe Zitta, auf einem fruchtbaren Boden gelegen; es iſt die Reſidentz einer beſondern Anhaltiſchen Linie. Unter andern gedencket *Erasmus Stella* (a) einer Cheruſciſchen Stadt über der Elbe unter Anhaltiſcher Herrſchafft gelegen, deren Benennung von denenſelben zeige, daß es vielleicht Cöthen ſey. Doch kan man nicht eigentlich ſagen, ob hierbey die Abſicht wegen Uebereinſtimmung des Nahmens mehr auf die Cheruſker oder die Catten, womit der Nahme Cathan oder Cathen übereinkömmt, gehen ſolle; ſintemahl gleich darauf erwehnet wird, daß die Catten diß- und jenſeits der Saale gewohnt hätten, und von denen Cheruskern vertrieben worden wären: es auch weniger Mühe brauchen wird, das letztere von denen Catten, als das Wort Köten von denen Cheruskern abzuleiten. Der Verfaſſer der Gräfl. Beſchreibung des Fürſtlichen Amts Köthen vom Jahr 1602. behauptet, daß dieſer Ort ſeinen Urſprung von dem Worte Codan habe, ſo eine Anfuhrt oder Hafen bedeutet: weil man nehmlich in das Köthniſche Land, nicht anders als über Flüſſe und Wäſſer, oder auch Dämme, ſo durch den Moraſt gemacht ſind, gleichſam als in einem Hafen kommen könne. Philippus Melanchthon hält den Nahmen dieſer Stadt ſeinem Urſprunge nach vor Wendiſch, und ſoll das Wort Köthen auf Sorbenwendiſch oder Sclavoniſch, ſo viel als einen Keſſel bedeuten, entweder weil die Grundlage der Stadt, gleichſam wie ein Keſſel beſchaffen, oder weil die Landſchafft des Orts mit den drey daſigen vornehmſten Flüſſen und den Moraſt rings herum, wie in einem Keſſel, umgeben iſt. Mit dieſer Meynung ſcheinen auch diejenigen übereinzuſtimmen, welche dieſen Ort vor das alte Knietni halten, welches Kayſer Heinrich der I. um das Jahr 930. erobert habe; wiewohl einige dieſes auch von Geithen, andere hingegen von Gesna bey Naumburg, wieder andere von Grona bey Eulenburg, endlich aber noch einige von der Stadt Jena in Thüringen verſtanden haben wollen. Der Verfaſſer der Oration de Antiquitate Cothonia, deutet dieſelbe auf das fette Erdreich aus, ſo in dieſem Fürſtlichen Antheile ſich befindet, welches man in der deutſchen Sprache Koth, oder Köth heißt; folglich bedeute Köthen einen Ort, der in einem kothigten fetten Erdreich läge. In den alten Urkunden findet ſich offt das Wort Botrene, oder Barhen, Bathan. und Batene, woraus vermuthlich das Lateiniſche Wort *Cothena*, gekommen iſt. Bey dem Alterthum dieſer Stadt iſt zu gedencken, das ſie zu des Kayſers Heinrichs des Voglers Zeiten eine berühmte, und gleichſam eine Hauptſtadt der Wenden geweſen, Sie ſoll von gedachten Kayſer ums Jahr 927. aufgefordert, und von ihm, weil ſie ſich in der Güte nicht ergeben wollen, ernſtlich belagert, nach 20. Tagen aber erobert, und alsdenn alles, ſo darinnen mannbar geweſen, erſchlagen, die Stadt ſelber ausgeplündert, und endlich zerſtöret worden ſeyn. Indeſſen iſt gewiß, daß im Jahre 1115. Otto der Groſſe und Reiche, Graf von Aſcanien und Marggraf zu Soltwedel, die Wenden dieſer Gegend plötzlich und unverſehens überfallen, 11400. davon erſchlagen, 300. gefangen, und die übrigen, ſo entlauffen, bey Aacken in die Elbe geſprengt habe, dahero noch heut zu Tage das Thor zu Köthen nach Aacken zu, das Schaulaufiſche genennet wird. Daß aber auch dieſe Gegend vor vielen hundert Jahren wohl bewohnet geweſen, bezeugen die vielen alten Begräbniß-Hügel, und die zum öftern allda angetroffenen Urnen, und andere Heydniſche Denckmähler mehr, die man zu Zeiten allda gefunden hat, und noch itzo offtmahls findet. Im Jahre 1300. ward es von Marggraf Friedrichen dem Freidigen zu Meiſſen in die Aſche geleat. Im Jahre 1406. ward es im Krieg mit Ertz-Biſchof Günthern zu Magdeburg, belagert. Im Jahr 1547. ward es vom Kayſer Carl dem V. mit allen zugehörigen Stücken Graf Siegmunden von Ladron, Kayſerlichen General, geſchenckt, weil es Fürſt Wolfgang mit dem Schmalcaldiſchen Bunde gehalten hatte; und in eben dieſem Jahre litte auch die Stadt Brandſchaden. Es kam aber bald darauf alles nach Erlegung eines Stück Geldes wieder an ſeine vorigen Herren. Von dem Fürſtlichen Schloſſe, ſeiner erſten Erbauung und Beſchaffenheit, iſt wenig Nachricht vorhanden, ſo viel aber iſt gewiß, daß Fürſt Albertus ums Jahr 1339. daſelbſt Hof gehalten habe, der ſich auch daher Dominum in Kotene geſchrieben hat. Nach dieſem hat ſich noch zur Zeit nichts weiter gefunden, als daß der Fürſt Woldemar, Fürſt Wolfgangs Vater, und deſſen Frau Mutter Margaretha, gebohrne Gräfin von Schwartzburg daſelbſt ihre Reſidentz gehabt, und dieſe im Jahre 1539. darauf geſtorben. Es iſt aber nachgehends dieſes Schloß in Jahre 1547. faſt völlig abgebrannt, und in ſolchem Stande auch über funfzig Jahre liegen geblieben, bis endlich im Jahr 1597. Fürſt Johann Georg der Erſte mit Bewilligung ſeiner Brüder ſolches wiederum aufzubauen angefangen, und im Jahre 1606. vollendet hat. An ſich iſt das Schloß ſonſt ſehr prächtig und gantz auf Italiäniſche Art erbauet, und unter andern Zimmern auch ein ſchöner Saal darinnen anzutreffen, in welchem der ehemahligen Fruchtbringenden Geſellſchafft Wappen und Denckmähler zu ſehen ſind. Die dabey befindliche Hof-Capelle iſt vor dieſem in groſſem Anſehen geweſen. Wiedenn der Fürſt Woldemar im Jahre 1476. ſonderbare Ablääſſe darauf erhalten hat, welche von zehn Cardinälen unterſchrieben und beſiegelt worden.

Der

Der zu des Fürstens Ludwigs Zeiten da gestandene Garten ist in grossen Ruhm gewesen, er ist aber in Verfall gerathen, ob er aber durch die dasige regierende Herrschafft wieder hergestellet sey, kan man nicht gewiß melden. Wenn die dasige Stadt-Kirche, zu Sanct Jacob genannt, ihren Anfang genommen, davon ist keine gewiße Nachricht vorhanden, doch soll sie krafft einer Fürstlichen Stifftung bereits im Jahre 1338. im Stande gewesen seyn. Es findet sich zwar an dem Pfeiler gegen der Cantzel über folgende alte Jahr-Zahl 1. 8. 9. 8. welche aber nichts anders als das Jahr 1498. bedeutet, gestalt denn eben diese Jahr-Zahl in dem Dom zu Magdeburg an des Ertz-Bischofs Ernstens Grabmahl befindlich ist, welche umstreitig auf das Jahr 1498. zielet. Ihrer gegenwärtigen Bau-Art nach hat sie 36. Ellen in der Höhe, vom Dache bis aufs Gewölbe 16. Ellen, und 3. Viertel von dem Boden, wo die Musicanten blasen, bis auf die Balcken über dem Gewölbe, und 27. vom Gewölbe bis herunter in die Kirche. Das inwendige dieser Kirchen ist von keiner grossen Pracht, jedoch sauber eingerichtet, die Wände sind weiß, die Pfeiler, deren ein jeder 17. und eine halbe Elle von dem andern steht, sind blau, die Empor-Kirchen oder Chöre braun, und die Felder daran mit Sprüchen aus dem alten und neuen Testamente angefüllet, so mit lauter goldenen Buchstaben geschrieben sind, alsо, daß sie wohl für eine der saubersten und schönsten Kirchen in dem gantzen Fürstenthume Anhalt mag gehalten werden. Die Cantzel hat nichts merckwürdiges; Die Orgel aber ist ein schönes Werck, sie hat 25. unterschiedene Stimmen, davon jeden im Ober-Werck, 10. in Rück-Positiv, und 5. im Pedal sich befinden; Grabschrifften sind nur einige wenige, theils unten an der Mauer, und an den Pfeilern, theils auf den Boden, wiewohl mehrentheils verdeckt zu finden. Vor dem Altare ist der Fürstin Margaretha, gebohrner Gräfin von Schwartzburg, Grabstein, auf welchem oben ein Brust-Bild, von einer verhülleten Frauens-Person zu sehen. Darunter steht das Fürstliche Anhältische und Schwartzburgische Wappen. Unter dem Altars-Tische ist des Fürsten Ludwigs und dessen Fürstlicher Kinder und Angehörigen Begräbniß. Südwerts aber zur Lincken Hand des Thors ist Fürst Emanuel Leberechts prächtiges Monument befindlich; Nordwerts aber zur rechten Hand des Thors erblicket man das mit gleichmäßigen Rechte, wie vor diesem genannte Mausoleum, ietzo nun zu nennende Augusteum, oder der Fürstlichen Augusteischen Linie Begräbniß, welches aus einem Gewölbe über der Erden bestehet, worinnen alle Särge frey zu stehen sind. An dieser Kirche hat sonst auch ein Thurm gestanden, der aber im Jahre 1599. den 10. Julii, wiewohl ohne Verletzung eines einzigen Menschen, niedergestürtzet ist, auch bis daher noch nicht wieder aufgebauet worden. Nebst dieser Reformirten Kirche, befindet sich auch eine neue Lutherische Kirche allda, zu welcher der Fürst Emanuel Lebrecht, im Jahre 1694. den 9 October, den Grundstein in eigener hoher Person anleget hat. In diesen Stein ist von demselben zugleich die Bibel und Luthers Cathechismus, wie auch eine hierauf verfertigte Gedächtnis-Müntze, nebst einer Schrifft auf Pergament in einem blevernen Kästgen mit eigenen Händen hineingelegt, und nachgehends mit einem gleichmäßigen steinernen Deckel verwahret worden. Inwendig ist die Kirche auf dem Boden mit unterschiedenen wohlangeordneten Stühlen und oben nebst dem Fürstlichen Chor mit zweyfachen übereinander gesetzten Empor-Kirchen, wie auch mit einer zierlichen Cantzel und Orael versehen. Uber der Kirch-Thüre nach Norden sieht man das Fürstlich-Anhaltische und der Fürstlichen Gemahlin Giselae Agnes Wappen, so mit einer Crone bedecket, und von zweyen Bären gehalten wird, sammt darunter stehenden lateinischen Versen:

Anhaltina Domus, quæ nos sub tegmine condit,
Fundavit Templum, fervet at *Alma Trias*.
D. IX. Oct. A. O. R. M. DC. XCIX.

Westwerts über der Thüre stehen gleichfalls beyde Fürstliche Wappen mit eben den Zierathen, und folgenden Versen:

Princeps noſtra ſtatuit Portam, fundamina Templi,
Aſcanii jecit ſed Ducis alta manus.

Vor dem Hällischen Thore liegt das Hospital, so im Jahre 1538. erbauet worden, und dem Rathe und der Reformirten Gemeinde allein zustehet. An diesem Hospital lieat der Gottes-Acker, der einer von den gröſten im Fürstenthume Anhalt ist. Er ist mit einer Mauer von lauter Begräbniß-Bögen umfangen. Hinter diesem reformirten Gotter Acker stößt der Lutherische, der ebenfalls mit einer Mauer und verschiedenen Bögen versehen ist. Unter den daſigen gemeinen und ordentlichen Gebäuden ist das Rath-Hauß, davon weiter nichts anzumercken, als daß im Jahre 1708 ein schönes steinernes Portal daran aufgerichtet worden. Der Stadt-Rath besteht aus 12. Personen, nehmlich 3. Bürgermeistern, drey Kämmerern, so viel Vorwercks-Herren, und eben so viel Keller-Herren. Sie sind in drey Mittel vertheilet, deren jedes ein gantzes Jahr die Verwaltung der Raths- und Stadt-Geschäffte führet, auch Jährlich nach ergangener Fürstlicher Bestätigung auf Exaudi pfleget aufzutreten. Diesen ist noch beygefüget, ein Syndicus und Copist. Sonst bestehet die Stadt aus der Altstadt und Neustadt, die auch zu Zeiten Alt- und Neu-Köthen, genennet worden, und ferner aus dem neuen Marckte, nebst welchen auch noch eine neue Vorstadt vor dem Schalaunischen Thore angeleget ist. Die Altstadt ist die vornehmste, faßt die ansehnlichsten Gebäude, das Schloß, die Kirchen und das Rath-Hauß in sich, und ihr Rath hat auch seine eigene Gerechtsamen und Freyheiten. Übrigens ist sie mit guten Mauern und Gräben umgeben. Die Neustadt hat vor diesem ihre eigene und besondere Verfassung gehabt, und ist der Fürstlichen Herrschafft unmittelbar unterworffen, und mit Diensten verwandt gewesen. Zu Fürst Ludwigs Zeiten aber ist sie, vermöge einiger dem Rath ertheilten Privilegien, den 3. Junii im Jahre 1620 der alten Stadt einverleibet worden. Die Bürgerschafft besteht, gleichwie die Stadt, aus dreyen Vierteln, als aus dem Hällischen, Schalaunischen und Magdeburgischen, und theilet sich in 14. Innungen ein. Die daſigen Bürger und Einwohner sind die vermögensten im gantzen Fürstenthume Anhalt, die nicht wenig Kauffmannschafft, und insonderheit einen starcken Getraide- und Wollhandel treiben, wozu sonderlich die gute Lage der Stadt vieles mit beyträgt. Es sind allda 3. Haupt-Thore, das Hällische, Schalaunische und Magdeburgische Thor, und nebst diesen noch zwey Pforten, als die Klippe, da man aus der Neustadt kan nach dem neuen Marckte kommen, und denn die Spring Pforte, so auch zu dem neuen Marckt und Garten führet. Das ietzige Stadt-Wappen von Köthen ist eine von Quader-Stücken aufgeführte Mauer, auf welcher drey Thürme stehen, von denen der mittelste unter sich ein aufgesperrtes Thor mit zweyen Flügeln hat, worinnen ein Fall-Gitter zu sehen ist. Dieser mittlere Thurm ist etwas höher, als die andern beyde, und oben auf der Spitze steht eine Kugel. Jahrmärckte werden allda fünffe gehalten. Der erste nach Sepruagesimæ, der andere Dienstags nach Cantate, der dritte Dienstag vor Margarethä, der vierte Dienstags vor der Michaelis-Woche, der fünffte vor der Andreas-Woche. Auch sind allda mehrentheils starcke Wochen-Märckte, weil viele Städte und Dörffer umherliegen. Nicht weniger halten die Landstände, weil die Stadt fast mitten in dem Fürstenthume Anhalt liegt, zum öfftern allda ihre Zusam-

Zuſammenkunfft, wie denn deswegen daſelbſt ihr Archiv in Verwahrung ſich befindet. Die Breite dieſer Stadt hält 51. Gr. 46. Min. und die Länge 29. Grad und 58. Min. Sonſt iſt noch zu gedencken, daß es um dieſe Stadt ſehr viele Gärten giebt, welche mit allerhand Arten von Obſt-Bäumen beſetzet, auch gröſtentheils mit Waſſer und lebendigen Zäunen umgeben ſind. Vor dem Magdeburgiſchen Thore liegt ein Stück Ackerfeld, welches man die Welſche Breite nennet. Gleich daran liegt ein angenehmes Wäldgen, das Welſche Büſchgen genannt, ſo aus hohen Rüſtern und andern wilden, auch darzwiſchen gepflantzten zahmen Obſt-Bäumen beſtehet. Es iſt noch in guten Stande, und mit einem Waſſer-Graben und lebendigen Zaune umgeben. Fürſt Ludewig hat ſolches zu dem Ende angelegt, damit die Gewächſe auf der Welſchen Breite von dort aus einigen Schutz gegen die Winde haben möchten. Vor dem Hälliſchen Thore liegen die ſo genannten ſieben Brunnen, welche eben ſo viel Quellen ausmachen, die in der Nähe zuſammen flieſſen, und durch einen Graben in die Teiche vor der Stadt, auch ferner in die Waſſergräben um die Stadt gehen, und zwey Mühlen treiben. Es liegen auch ohnweit der Stadt zwey wüſte Dorff-Plätze, als Hohen-Köthen und Oſter-Köthen, bey welchen man zeithero aus dem Sande viele Todten-Knochen, ſo übereinander gelegen, ausgegraben hat. Dieſe ſollen Ueberbleibſel von den Gebeinen der Wenden ſeyn, welche Marggraf Otto im Jahre 1115. bey Köthen erſchlagen hat, oder vielmehr von denen, die vom Kayſer Heinrich dem Vogler allda ertödet worden. Im Calend. Pegav. (b) wird ein Adelheimus Abbas in Koten genannt, daher zu ſchlüſſen, daß ehemahls ein Kloſter in Köthen geweſen ſeyn müſſe. *Univ. Lex.* Denckwürd. *Antiqu.* des Elb-Str.

(a) de Orig. Tubantinor. cer. bey Menckens Script. Rer. Germ. T. III. p. 2043. (b) Bey Menckens l. c. T. II. p. 119.

Köthen, ein Dorff im Anhältiſchen, ſiehe Oſter-Köthen.

Köthen, ein Churf. Sächſiſch Dorff in Meiſſen, im Amte Mühlberg. Goldſchadt.

Köthendorff, ein Dorff im Erzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Chemnitz. Wabſt.

KOETIEU-CASTLE, ein Schloß in South-Wales, in Glamorganshire, am Fluſſe Ogmore, bald wo er in die See fällt, war ehemahls der Sitz derer Turbervils, hernach derer Gamages, und endlich des Robert Sidney Viſcount L'isle. *Univ. Lex.*

Kötzingwerd, oder Koringwerd, ein ehemahliges Bayeriſches Schloß, an der Ilm gelegen. *Univ. Lex.*

Kötzſch, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe Ketzſch.

Kötzſch (Alte), ein Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, ſiehe Alte-Kötzſch, im I. Bande p. 670.

Kötzſch (Neu-), ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Neu-Kötzſch.

Kötzſch, ein Churf. Sächſiſch Dorff, in Meiſſen, unweit Mühlberg, an der Elbe. Goldſchadt.

Kötzſchau, ein Dorff im Stiffte Merſeburg, im Amte Lützen, 1. Stunde von Lützen gelegen. Goldſchadt.

Kötzſchau, ein Dorff mit einem Freyherrlichen Ritter-Gute in Thüringen, anderthalbe Stunde von Jena, an der Poſt-Straſſe nach Weimar. Goldſchadt.

Kötzſchder, oder Kretſcher, ein Dorff mit einem Adelichen Hofe im Leipziger Kreiſſe, bey Zwenckau, in Meiſſen. Goldſchadt.

Kötzſchbroda, ein Marckfflecken in der Elb-Aue, zwiſchen Meiſſen und Dresden, ſiehe Kretſchberg.

Kötzſchen, ein Dorff im Stiffte Merſeburg, mit einer Kirche, eine Stunde von Merſeburg gelegen, in dieſes Amt gehörig. Daſelbſt befindet ſich ein vor einigen Jahren erbautes Salzwerck. Goldſchadt.

Kötzſchenbrode, ein Marckfflecken in Meiſſen, ſiehe Kretſchberg.

Kötzſchendorf, ein Dorff unweit Coburg. Goldſchadt.

Kötzſchlitz, ein Dorff im Stiffte Merſeburg, 1. Stunde von Schkeudiz gelegen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Kötzſchwitz, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Amte Leipzig, 3. Stunden von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Kötten, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Köthen.

Kötrendorf, ein Dorff mit einem Fürſtlichen Kammer-Gute im Hertzogthume Sachſen-Weimar, drittehalbe Stunden von Weimar gelegen. Goldſchadt.

Kötteritzſch, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Eckartsberge, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Kötteritz, ein Dorff im Oſterlande, bey Altenburg, an der Pleiſſe gelegen, und ins Amt Altenburg gehörig. Goldſchadt.

Kötteritzſch, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe in Meiſſen, ins Amt Coldiz gehörig. Wabſt.

Kötticha, ein Dorff im Stiffte Zeiz, in dieſes Amt gehörig. Wabſt.

Kötzlig, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Köelitz.

Kötzweig, eine Abtey in Ober-Oeſterreich, ſiehe den nachfolgenden Artickel.

Kötzwein, oder

Kötzwig, Kettwein, Kettwin, Kettwein, Gotzweich, Götzweich, Gotzweich, Gotzwein, Gotzwig, Götzweig, Kötzweig und Cotwig, Lat. *Gotwicum*, oder *Gotwicense Monaſterium*, ingleichen *Cotwicum*, eine auf einem hohen Berge, in Ober-Oeſterreich, Ennſ gegen über gelegene Benedictiner-Abtey, ſo auch wegen ihres Reichthums das Stiffte zum Klingenden Pfennige genennet wird, iſt von Biſchof Altmann zu Paſſau, der im Jahre 1091. geſtorben, vor Canonicos Regulares, an deren Stelle nachgehends Benedictiner gekommen ſind, geſtifftet worden. Es ſtehet unmittelbar unter dem Pabſte. Es iſt im Jahre 1718. gänzlich abgebrannt; doch hat im Jahre 1719. Kayſer Carolus VI. den Grundſtein wieder darzu gelegt, und iſt wieder ſchön aufgebauet worden. Im Jahre 1741. wurde es von denen Alliirten ſtarck gebrandſchatzet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kötzding, oder

Kötzing, Kötzting, und Kötzig, ein Bayeriſcher Marckfflecken und Schloß im Biſthume Regenſpurg, an der Böhmiſchen Gräntze, zwiſchen Cham und Viechtbach, nicht weit von dem groſſen Roſpacher Walde gelegen, iſt mit einem eigenen Pflege-Gerichte verſehen. Allgem. Hiſt. *Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kötzing, ein Marckfflecken in Ober-Bayern, ſiehe Köſching.

Kötzting, ein Bayeriſcher Marckfflecken f. Kötzding.

Kövar, oder Kuvar, eine Haupt-Feſtung in Ober-Ungarn, an der Siebenbürgiſchen Gräntze, am Fluſſe Lapoſſe, gantz im Gebürge, in der Maramaresher Geſpanſchafft gelegen, ward im Jahre 1565. vom Siebürgiſchen Wäywoden vergeblich belagert. *Univ. Lex.*

KOEWNA, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Kowno*.

Kötzing, ein Bayeriſcher Marckfflecken und Schloß im Biſthume Regenſpurg, ſiehe Kötzding.

Kötzol, ein Schloß und berühmter enger Paß in Italien, ſiehe *Covola*, im III. Bande p. 1890.

KOGA, eine Stadt und Hafen auf der Inſul Seeland, ſiehe Röge.

KOGATICZA, oder

KOGATITZA, und *Cszalmpaſſus*, eine kleine Stadt in Ober-Boſnien, allwo etliche groſſe Stein-Gräber geſehen werden, in deren einem der Fürſt des Landes, Hertzog Paulowitz von Radaſel, begraben liegt, deſſen Grabſchrifft in Stiriſcher Sprache, welche eine Art von der Windiſchen ſeyn ſoll, Benedictus Curepeſchitz verdeutſcht hat, und ſo viel bedeuten ſoll, daß er von denen Türcken weder mit Liſt, noch mit Macht, hat können gezwungen

werden; er habe offt gefieget, und ſey im Chriſtlichen Glauben geſtorben. Der andere merckwürdige Grabſtein mit einer Aufſchrifft iſt ſeines Dieners, eines tapfern Ritters, von deſſen Helden-Thaten die Boßnier und Croaten noch viele Lieder ſingen. *Univ. Lex.*

KOGE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt und Hafens auf der Inſul Seeland, ſiehe Kögе, und Coge, im III. Bande p. 1442.

KOGE (LAMANCHE DE), ein kleiner Meer-Buſen bey der Inſul Seeland, ſie Kögе.

Kogel, oder Kogl, ein Schloß in Ober-Oeſterreich, in dem Hauſrück-Viertel, und ſo genannten Attergau, auf einem ziemlich hohen Berge, nicht weit von Franckenmarckt, welches ehemahls Neu-Atterſee genennet, und nebſt der darzu gehörigen Herrſchafft, von dem Kayſer Rudolpho II. im Jahre 1581. den 1. Jun. an Johann Khevenhüller zu Aichelberg, Frey-Herrn von Landscron, verkaufft worden. *Univ. Lex.* Allgem. Liſt. *Lex.* Forſt.

KOGEMINE, eine Inſul in der Americaniſchen Landſchafft Guaiana, im Amazonen-Fluſſe iſt ſehr ſchmahl, aber bey 20. Meilen lang, auf welcher die Holländiſchen Feſtungen Naſſau und Oranien liegen. *Univ. Lex.*

Kogen, eine Stadt in Preuſſen. *Univ. Lex.*

KOGIL, ein Strohm in der Americaniſchen Landſchafft Konibas, welcher ſich in eine Land-See ergieſt. *Univ. Lex.*

Kogl, ein Schloß in Ober-Oeſterreich, ſiehe Kogel.

KOHENHUYS, eine Stadt in Liefland, ſiehe Kockenhauſen.

Kohlberg, ein Berg im Hennebergiſchen, bey welchem viel Diamanten gefunden werden. Schneiders Beſchreib. des alten Sachſens.

Kohlgrube, ein Wald in Thüringen, bey denen Dörffern Oſter- und Groß-Bäringen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Kohlgrund, ein Schloß und Dorff bey dem Amte und Flecken Elbauſen, in Weſtphalen, 2. Meilen von Stadt Berge. Goldſchadt.

Kohlholz, ein Wald am Hartze. *Univ. Lex.*

Kohlſtadt, ein Dorff in der alten Marck Brandenburg, unweit Salzwedel. Goldſchadt.

Kohlſtedde, oder

Kohlſtede, ein Flecken in der Grafſchafft Lippe, zun Lincken der Wehre gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Kohra, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, im Amte Grimme. Goldſchadt.

Kohren, oder Korn, Chourn Choren, Korme Cohren, Coren, eine Chur-Sächſiſche kleine Stadt im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, obnweit Rochlitz, Gnanſtein, und Altenburg, zwiſchen Borna und Penigck, 3. Stunden von jedem Orte gelegen. Sie hat 2. alte Schlöſſer, und iſt ehedem denen Löſern zuſtändig geweſen. Im Jahre 1411. kam ſie in der Theilung an Land-Graf Wilhelmen den Aeltern. Im Jahre 1632. iſt ſie durch die Kayſerlichen in die Aſche geleget worden. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

Kohren, ein ins Stifft Wurtzen gehöriges Sächſiſches Dorff oder Marckflecken zwiſchen Wurtzen und Dahlen, ſo ſonſt eine Stadt und Schloß geweſen. Ob vielleicht hiebon das Adeliche Geſchlechte Corum oder Korum ſeinen Nahmen davon habe, kan man wegen Mangel mehrerer Nachrichten nicht ſagen. *Univ. Lex.*

Kohren, ein Chur-Sächſiſches Dorff in Meiſſen, ſiehe Quoren.

KOIDANOW, eine Stadt in der Woywodſchafft Minski, in Litthauen. Lübn. Zeit. Lex.

KOJECZ, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, 2. Meilen von Kaliſch und Peiſern, zur Rechten der Prauſſna gelegen, allwo im Jahre 1656. die Peſt ſehr übel gewütet hat. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Kojetin, eine kleine Stadt an der Morau, in Mähren, zwiſchen Kremſier und Tobitſchau, 3. Meilen von Wiſſau gelegen. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

Koiuna, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe Cocilia, im III. Bande p. 1520.

Kögе, ein Fluß im Lande derer Reutier, ſiehe *Ciris*, im III. Bande p. 1383.

Koiſchwitz, ein anſehnliches Kammer-Gut in dem Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien, liegt an einer groſſen See, eine Meile von Liegnitz, gegen Oſten. Lübn. Zeit. Lex.

Koiſchwitzer-See, eine See im Fürſtenthume Liegnitz, drey Viertel-Meilen von der Stadt dieſes Nahmens, im 1. Kreiſſe vor der Heyde, in Schleſien, am Dorffe Koiſchwitz. Man glaubt, daß ſie ihr Waſſer aus der Kuniker-See bekomme, und alſo unter der Erde, die eine Viertel-Meile breit iſt, das Waſſer aus dieſer in jene gehe, deswegen man dieſe denn insgemein die breiteſte Brücke in Schleſien nennet, weil man etliche mahl die gezeichneten groſſen Karpfen, die man in die Kuniker-See geworffen, in der Koiſchwitzer gefunden haben will. *Univ. Lex.*

KOISINOW, eine Stadt in der Woywodſchafft Brzeſt. Lübn. Zeit. Lex.

KOISU, ein Fluß in Aſien, in Perſien. Man trifft ihn 7. Meilen von Tarbu an (a). Er entſpringt auf dem Berge Caucaſus, und einige glauben, daß dieſes der *Albanus* des Ptolomæi ſey. Sein Waſſer iſt ſehr trübe, und ſeine Breite kommt mit der Elbe überein. Er iſt überaus tief, und ſein Lauf iſt ſehr ſchnelle. *Martin.* Dict.

(a) *Olearius* in der Perſiſchen Reiſe-Beſchreibung.

Koxaßa, oder

Koxaßa, ein Ort in Aſien, ſie *Cocaba*, im III. Bande p. 1503.

Kokawa, ein kleiner Fluß, welcher die Breßlauiſche und Cracauiſche Dioceſen von einander theilet, und bey der Stadt Beuthen entſpringet, bey Koſel aber in die Oder fällt. *Univ. Lex.*

Kokenhaus, oder

Kokenhauſen, Lat.

KOKENHAUSIUM, oder

KOKENHUSA, eine befeſtigte Stadt in Liefland, ſiehe Kockenhauſen.

KOKERI (a), eine Colonie in Indien, auf der Küſte von Coromandel, an den Gräntzen des Königreichs Gingi, Tanjaour, und Madure, auf der Straſſe von Coutour, und von Counampati. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. IX. p. 156.

KOKF, dieſes ſoll ein Beynahme von *Japon* ſeyn, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 13.

KOKOTAN, Lat.

KOKOTANUM, eine Stadt in der groſſen Tartarey, auf dem Wege von Tobolsky nach Peking, 30. Meilen vom Fluſſe Hoanck. Allgem. Liſt. *Lex.*

KOKSCHAGA, eine kleine Stadt des Rußiſchen Reichs, im Königreiche Caſan, an der Wolga, 30. Weſte und unterhalb Sabakzar, dem Cornelio le Brun zufolge. (a) Olearius ſpricht, ſie ſey zur Lincken dieſes, Fluſſes, deſſen Waſſer in dieſer Gegend ſo ſtach ſey, daß es vor ein Schiff kaum zulänglich ſey (b). *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Moſcovie p. 82. (b) Reiſe-Beſchr. L. IV.

KOKURA, eine Stadt in Japon, in der Inſul Kiuſiu, gegen Norden von der Inſul, und an der Meer-Enge, welche es von der Inſul Niphon abſondert, und ſehr nahe bey der Inſul Sirofima. *Kokura* iſt (a) in der groſſen Provintz Buſen. Dieſes war ehemahls eine reiche und ſtarck bewohnte Stadt; aber ſeit dem die Gebiete der umliegenden Gegenden unter viele Printzen vertheilet worden ſind, hat ſie von ihrem alten Anſehen viel verlohren. Sie liegt nicht weit von der Küſte, und iſt von Oſten gegen Weſten faſt eine Japoniſche Meile lang, und ſtellet ein länglichtes Viereck vor. Sie beſtehet aus vier Theilen, einem Schloſſe, wo der Fürſt ſeine Reſidentz hat, und 3. Städten, oder vielmehr 3. Abtheilungen einer einzigen Stadt, die von einander abgeſondert ſind. Das Schloß nimmt einen groſſen Platz ins Gevierdte ein, und iſt mit Gräben, und Mauern, welche niedrig, von

unten

unten bis oben von Werckſtücken gebauet, und nach der Gewohnheit des Landes mit hölzernen Baſtionen, ſonderlich längſt an dem Fluſſe hin, befeſtiget, aber vielmehr gezieret ſind. In der Mitte iſt die Wohnung des Fürſten, welche mit einer ſchönen weiſſen Mauer umgeben iſt; ſie hat einen Thurm, welcher 6. Stock hoch iſt, als welches das gewöhnliche Merckmahl einer Fürſtlichen Wohnung iſt, und dieſer iſt mit einigen Canonen beſetzet. Jeder Theil der Stadt iſt viereckigt: jedes Thor hat 2. groſſe Flügel, und iſt zwiſchen zwey Mauren, die von Werckſtücken tüchtig gebauet ſind. Auf der Seite iſt eine hölzerne Corps de Garde, gantz offen, und mit 3. Soldaten beſetzet. Die Häuſer ſind klein und niedrig, die Straſſen breit und regulair, ſo, daß einige gegen Süden, andere gegen Weſten, gehen. Es ſind viele groſſe Gaſthöfe und Garküchen daſelbſt, welche Heerde und Roſte faſt wie in Deutſchland haben; desgleichen ſind hinter denenſelben Bäder und ſchöne Gärten. Ein Fluß durchſtrömet die Stadt von Süden gegen Norden, indem er den dritten und entlegenſten Theil von den 2. andern und von dem Schloſſe abſondert; worauf er ſich in dem Meere verliehret; es waren wenigſtens 100. kleine Fahrzeuge, welche zu beyden Seiten an dieſem Fluſſe lagen; Denn er hat ſo wenig Waſſer, daß die groſſen Schiffe nicht hinauf fahren können, ſondern ſich zu Simonoſeki vor Ancker legen müſſen. Man hat eine groſſe Brücke darüber gebauet, die ohngefehr 200. Schritte lang iſt, auf jeder Seite ſind eiſerne Geländer, welche auf 4. guten hölzernen Pfeilern ruhen, die künſtlich gezieret ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Kaempfer.* Hiſt. Jap. L. V. p. 173.

KOKUTAN (a), eine Stadt in China; die Chineſer haben ſie auſſerhalb der groſſen Mauer gebauet, und haben ſich Mühe gegeben, dieſelbe zu befeſtigen, und den Streifereyen der Calmucken Einhalt zu thun, und ſie zu verhindern, daß ſie nicht bis nach China kommen können. Sie liegt in einem ſehr wüſten Lande, und 15. Tagereiſen weit von Peking. *Martin.* Dict.

(a) *Le Pere Avril* Voyages de Tartarie.

KOKYWEYTUS, ein Wald in Lithauen, bey dem Schloſſe Miſcholi gelegen, der im Jahre 1387. bekannt war. *Univ. Lex.*

KOL, eine der Inſuln Weſternoes. Der Etat de la Grande Bretagne nennt ſie *Coll* (a). Sie iſt der Inſul Mull gegen Nord-Weſten. Sie hat 8. oder 10. Meilen in die Länge; und iſt ſehr fruchtbar. Sie hat Flüſſe, welche an Lachſen einen Ueberfluß haben, und eine See, die eine groſſe Menge Forellen darzieht. Man fiſcht auf ihren Küſten ſtärckere Boiche, als um die andere Inſuln oder dem feſten Lande. Der Eigenthümer dieſer Inſul iſt aus der Familie von Macklean. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 257.

KOL (a), *Col*, oder der groſſe *Kol*, Frantz. *Le Grand Kol*, ein Vorgebürge in Schweden, in der Provintz Schonen, wo es gegen Nord-Weſten zugeht, gegen Norden von der Inſul Seeland, und zeigt ſeine Spitze denen Schiffen, die in den Sund und nach Helſinborg wollen. Es formirt einen Meer-Buſen, deſſen gegen über ſtehende Seite ſich an einem andern Vorgebürge endigt, ſo der Kleine *Col*, oder *Kol*, Frantz. *Le Petit Col*, oder *Kol* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

KOLA, ein Fluß in Lappland, welcher den See gleiches Nahmens durchſtrömet, und ſich in demjenigen Haven, dem er ſeinen Nahmen giebt, in den Oceanum Septentrionalem ergieſſet. *Martin.* Dict.

KOLA, ein See-Hafen und Flecken in dem Rußiſchen Lappland, an dem Ausfluſſe eines Fluſſes gleiches Nahmens in das Eiß-Meer, nebſt einem See, der eben denſelben Nahmen führet; zwiſchen Wardhuys und dem weiſſen Meere. *Martin.* Dict.

KOLACSKO, ein Dorff in Zips, deutſch die Kloſch genannt, an denen Gräntzen gegen dem Saroſcher Comitate, der Sickeliſchen Familie gehörig. *Univ. Lex.*

KOLÁDAEPON, ſo nennet Ptolomæus eine Stadt in Germanien, ſiehe *Colancorum*, im III. Bande p. 1550.

KOLASTRA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Collatia*, im III. Bande p. 1562.

Kolba, ein Chur-Sächſiſches Dorff, im Neuſtädtiſchen Kreiſſe, in der Herrſchafft Oppurg. Wabſt.

Kolbach, ein Flüßgen in Unter-Bayern, kommt im Amte Dingelfingen, an der Gräntz-ſcheidung, aus einer ziemlichen Quelle, ohnweit dem Kloſter Seemannshauſen hervor, und fließt auf Solach, auf Haberskirch, Rorbach, auf das Schloß Malgersdorf, auf Todtenberg, auf den Flecken Armsdorf, auf Sannskirch, Tellendorf, Münchdorf, Dabeckendorf, Raisbach, Parndorf, und Kreßdorf, wo die Kolbach in die Vils fällt. *Hydrogr. Lex.*

KOLBASZ-SZEK, Lat. *Sedes Farciminum*, deutſch Wurſtenſitz, ein Flecken in der Szolnoker-Geſpanſchafft, in Ungarn, war vor Zeiten derer Cumanier vornehmſte Stadt. *Univ. Lex.*

Kolbatz, eine Stadt und Amt in Vor-Pommern, ſiehe Colbatz, im III. Bande p. 1551.

Kolbe, oder Colba, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Oſterlande, nicht weit von Peſeneck, oder Neuſtadt an der Orla gelegen. Goldſchadt.

Kolbeck, ein ſeculariſirtes Mönchs-Kloſter im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Kolbick.

KOLBENS-EY, eine kleine Inſul in dem Oceano Septentrionali, gegen Norden von Island, auf der Küſte. *Martin.* Dict.

Kolbick, und

Kolbicke, oder Kolbeck, ein ſeculariſirtes Mönchs-Kloſter im Fürſtenthume Anhalt, eine Meile von Bernburg, iſt wegen des St. Veits-Tantzes bekannt. Anfangs iſt es nur eine Kirche geweſen, zu Ehren derer Märtyrer Magni und Stephani, dem Biſthume Halberſtadt, endlich aber dem Biſthume Bamberg zuſtändig, und im Jahre 1016. in ein Auguſtiner-Kloſter Præmonſtratenſer-Ordens verwandelt worden. Endlich iſt dieſes Kloſter im Bauern-Kriege im Jahre 1525. ſehr verwüſtet, auch endlich ſeculariſiret worden. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt.

KÓλαοι, ein Volck in Ethiopien, ſiehe *Colbi*, im III. Bande p. 1572.

Kolck, ein Schloß in Liefland, unter dem 50. Gr. 9. Min. der Länge, und 61. Gr. 8. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kolcke, ein Dorff mit einem Ritter-Gute in Meiſſen, im Amte Pirna. Goldſchadt.

Kolckwitz, ein Dorff im Stifft Merſeburg, bey dem bekannten Marckflecken Ranſtädt. Es gehöret ins Amt Lützen. Goldſchade.

Kolckwitz, ein Dorff im Oſterlande, bey Peſeneck. Goldſchadt.

Koldenbrugk, oder

Koldenburg, ein Flecken in Oſt-Frießland, nahe bey Jemgen, zur Lincken der Ems gelegen. *Univ. Lex.*

KOLDERON, eine Stadt auf der Oſt-Indiſchen Küſte Coromandel, zwey Meilen Nordwärts von Triniliva gelegen, iſt ſehr untieff an der Waſſer-Seite; deſſen Waſſer aber iſt ſehr ſüſſe. *Univ. Lex.*

Koldingen, oder Colding, eine Stadt in Dänemarck, in Nord-Jütland, an denen Schleßwigiſchen Gräntzen, im Grunde eines kleinen ſchmahlen Meer-Buſens, der an dem Ufer von Middelfart iſt. Sie liegt 30½. Meile von Copenhagen, 18. von Rensburg, 4. von Hadersleben, 8. von Ripen, 2. von Friderica, 4. von Wedel, und 17. von Wiburg: Die Geographi (a) dieſes Landes rechnen ſie unter den 55. Gr. 29. Min. der Breite. Hermanides (b) ſagt, ſie ſey ſehr berühmt, und gegen Süden ſchlage der Fluß Coldinger-Aa an ihre Mauern, der Nord-Jütland von Süd-Jütland oder dem Hertzogthume Schleßwig ſcheidet; und bald darauf falle er durch eine einzige Mündung in das Baltiſche Meer, und vermiſche ſein Waſſer mit Middelfarth Sund. Die Brücke zu Colding, ſo über dieſen

Fluß geſchlagen iſt, giebt dem gantzen umliegenden Kreiſſe den Nahmen, der von ihm *Brokerrit* genannt wird. Dieſe Brücke trägt dem Könige von Dänemarck ein anſehnliches ein, wegen des Ochſen und Pferde-Zolles, die nothwendig darüber müſſen, wenn ſie nach Holſtein, und von dar in andre Lande (c) geführet werden. Die Stadt iſt klein, aber alt, und im Jahre 1247. wurde ſie in denen innerlichen Unruhen abgebrannt. Der König Ericus VI. kauffte ſie im Jahre 1268. von Erico, Hertzogen von Schleßwig, und Sohne des Königes Abel. Er ließ eine Citadelle daſelbſt bauen, die gleichſam ein Bollwerck von Dänemarck war, und beſeſtigte, beſonders gegen Süden, die Stadt. Chriſtianus III. der dieſer Stadt wegen ihrer angenehmen Lage und geſunden Lufft, ſehr günſtig war, ließ daſelbſt das Schloß Arnsburg erbauen, in welchem er den 1. Jenner im Jahre 1559. ſtarb. Das Hoſpital der Stadt wurde von Friderico II. erbauet, deſſen Sohn ihm groſſe Einkünffte ſchenckte. Chriſtiani III. Gemahlin, Dorothea, hat die daſige freye Stadt-Schule, auf Interceſſion eines Rath-Herrn, Severini Paludani, erbauen, und mit guten Einkünfften verſehen laſſen. Im Jahre 1644. erhielten die Dänen bey Colding einen Sieg über die Schweden. Ein neuerer Reiſe-Beſchreiber (d) ſagt, wir reiſeten an eben dem Tage um zwey Uhr Nachmittage (von Fridericia) ab, und folgten dem Könige nach Colding. Der Weg beträgt drey Däniſche Meilen. Das Land iſt ſchön, wie alle Ufer in Jütland, allein man ſagt, weiter hinein ſey das Land ſehr wüſte und trocken. Rechter und lincker Hand hat man Holtz, das Land iſt ſehr hoch und niedrig, und lincker Hand ſieht man auf dem Wege eine Zeitlang den Meer-Buſen von Colding, welcher anders ausſieht, als man ihn auf des Witts Charte von Jütland gezeichnet findet, denn derſelbe bildet ihn am äuſſerſten Ende allzu rund ab. Das Schloß liegt auf einer Höhe, wo der Meer-Buſen zu Ende geht, und unten an dem Schloſſe auf der einen Seite iſt die Stadt, die nicht viel vorſtellt, und höchſtens ein kleiner Flecken iſt. Das Schloß iſt ein groſſes Gebäude, ſo aus 4. Haupt-Gebäuden von Ziegelſteinen beſteht, und mit Gips gedeckt iſt; dieſelben formiren einen Hof, der ein nicht gar zu gleiches Vier-Eck iſt. An einer Ecke davon iſt ein ziemlich hoher Thurm, von dar ab man eine vortreffliche Ausſicht hat, indem man den Meer-Buſen überſehen kan, an deſſen Ufer Hügel ſind, die mit angenehmen Gehölze beſetzt ſind, und auf der Seite iſt auf der Capelle ein ſpitziger Glocken-Thurm. Die Zimmer auf dem Schloſſe ſind ziemlich ſchön, allein es iſt kein Garten dabey, ein kleines dreyeckigtes Stücke Feld gegen Süden ausgenommen, ſo die Geſtalt eines halben Mondens oder Ravelins hat, ſo mit einem lebendigen Zaun und einigen Bäumen umſchloſſen iſt. Es iſt ein Luſt-Stück daſelbſt von Buchsbaum, ſo in der Mitten wie ein Wappen-Schild mit denen 3. Löwen, die Dänemarck im Wappen führt, gezeichnet. Wenn man aus dem Schloſſe herauskommt, iſt man von der ſchönen Ausſicht, die über die Brücke hingeht, von dar einem der Meer-Buſen in die Augen fällt, gantz eingenommen. Jenſeits hat man 2. Flügel zu denen Marſtällen erbaut. Gegen Oſten ſind dieſelben mit der Reutbahn umſchloſſen, die, wie die Marſtälle, mit Schiefer gedeckt iſt, allein mitten iſt ein groſſes rundtes Thor durchgebrochen, damit die Ausſicht nicht gehemmet iſt. Dieſe Marſtälle und dieſe Reutbahn formiren die 3. Seiten eines ſchönen viereckigten Hofes, allein auf der Seite von dem Schloſſe iſt kein Gebäude. Alles dieſes wird gegen Nord-Oſten von ſehr hohen Bergen beſtrichen, im Winter zu einer Zuflucht dienen. Im Jahre 1710. und 1711. während der gefährlichen Peſt-Seuche zu Copenhagen, hielt ſich der König in Dänemarck mit ſeinem gantzen Hofe auf dem Schloſſe zu Koldingen auf. Kolding iſt ein Flecken von ohngefähr 100. oder 120. Häuſern, ſeine Brücke aber, von der wir erſt geredet haben, macht ihn anſehnlich. An dieſem Orte findet man allerhand Lebens-Mittel, weil das Land ziemlich fruchtbar iſt. Man könnte auch auf dem Arme des Meeres, dasjenige, ſo das Land nicht hat, hinbringen, allein die Handlung mit dem Meer ausgenommen, iſt das andre gar geringe. Es werden zu Koldingen zwey Jahrmärckte gehalten, der erſte 8. Tage vor Faſtnacht, und der andere 8. Tage nach Oſtern. Das Koldinger Wappen iſt im blauen Felde ein Adler auf einem Felſen ſitzend, welches vielleicht mit dem Nahmen des Schloſſes Arneberg einige Verwandſchafft hat. Haterslehen liegt 4. Meilen von Colding, und kan man in 4. Stunden dahin kommen. *Martin. Dict. Pontoppidani Theatr. Dan.*

(a) *Hermannides* Dan. Norweg. Deſcr. p. 116 (b) p. 286.
(c) *Gaſpar Ens* in Delic. Apodemicis p. 234. (d) Relat. en forme de Journal d'un Voyage fait en Danem. Rotterd. chez Abr. Acher 1706. p. 862.

Koldingen, oder **Coldingen**, **Koldyngen**, und **Kolungen**, ein Biſchöflich-Hildesheimiſches Schloß, Flecken und Amt im Fürſtenthume Calenberg, zwiſchen Hannover und Hildesheim, eine halbe Meile von Unter-Sachſenſtädt, an der Leine, wo die Innerſte in dieſen Fluß fällt, 2. Meilen von Hannover gelegen, welches Biſchof Gerhard, Freyherr von Berge, im Jahre 1367. in der damahligen Fehde mit Hertzog Magno von Braunſchweig an das Stifft gebracht, und mit dem ſo wohl von gedachtem Hertzoge, als dem Biſchof Alberto zu Halberſtadt und andern Rittern erhaltenen Ranzions-Gelde erbauen, und befeſtigen laſſen. Im Jahre 1521. wurde dieſes Schloß nach ziemlicher Gegenwehr von denen Braunſchweigiſchen Hertzogen mit Hülffe derer Dänen eingenommen. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Koldiz, eine alte Stadt und Amt in Meiſſen, ſiehe **Coldiz**, im III. Bande p. 1554.

Koldyngen, ein Schloß, Flecken und Amt, im Fürſtenthume Calenberg, ſiehe **Koldingen**.

KOLEDIZI, war in den mittlern Zeiten ein Sclaviſcher Pagus, im heutigen Fürſtenthume Anhalt, zwiſchen denen Flüſſen Saale, Johna und Milde, ſo mit dem Pago Serimode gräntzte. Der Kayſer Otto II. hatte ſolchen im Jahre 973. dem Grafen Thiemoni geſchencket, da denn folgende Ville nahmhafft gemacht worden, Biteni, heut zu Tage Biten, Gzeri, itzo Oberitz, Gorizka, munmehro Gorzig, und Koterni, vorhero Kothorn. *Univ. Lex.*

KOLEIN, ein Schloß in Littbauen, welches im Jahre 1291. die deutſchen Ritter erobert. *Univ. Lex.*

Kolgenſtein, ein, Ort in der Unter-Pfaltz, etliche Stunden von Worms entlegen. Goldſchadt.

Kolin, ein Amt und kleine Stadt in Hinter-Pommern, dem Herr Meiſter zu Sonneburg gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Kolin, Colin, oder Colim, Lat. *Kolinum*, *Colinum*, oder *Colonia*, einige ſchreiben Cohlin, oder Cöln, ein Schloß und kleine Stadt in Böhmen, im Czaslauer-Kreiſſe, 3. Meilen von Böhmiſch-Brodt, 1. von Kuttenberg, und 6. von Prage gelegen. Sie hat eine ſchöne Pfarr-Kirche mit zwey hohen Thürmen, wie auch ein Dominicaner- und Capuciner-Kloſter. Im Jahre 1421. fortificirten die Huſiten das daſelbſt befindliche Dominicaner-Kloſter, nachdem ſie den Decanum, einen Grafen von Ronnow, nebſt 6. Catholiſchen Prieſtern, in ein Faß geſteckt, und lebendig verbrannt hatten. Im Jahre 1434. bemächtigten ſie ſich dieſes Orts aufs neue durch Verrätherey; doch die Catholiſchen machten ſich nach einer 2. Monathlichen Belagerung davon Meiſter, und zogen die Verräther zur gebührenden Straffe. Dieſer Ort iſt ſonſt auch von der Schweden Niederlage berühmt, ſo ſie im Jahre 1640. allda erlitten haben. *Univ. Lex. Dencker. Antiqu.* des Ob. Str. Hübn. Geogr. III. Th.

Κολίγγυας, ſo nennet Ælianus gewiſſe Inſuln in Indien, ſiehe *Calingon Promontorium*, im III. Bande p. 161.

Kolingen, ein Schloß, Flecken und Amt, im Fürſtenthume Calenberg, ſiehe **Koldingen**.

KOLINUM, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Böhmen, ſiehe **Kolin**.

Kolischen, eine kleine Stadt in dem Schlesiſchen Fürſtenthume Oppeln, nach denen Pohlniſchen Gränzen zu, ohnweit dem Fluſſe Malpenau, zwey Meilen von Strelitz und Nackel, und drey von Oppeln gelegen. *Univ. Lex.*

KOLL, ein kleiner Strohm in Rußland. Strahlenberg.

KOLLAR, ein Ort in Cratoviſchen Sangiacat, in Servien, denen Türcken gehörig. Hächbel.

Kolleda, eine kleine Stadt in Thüringen, ſiehe Cölleda, im III. Bande p. 1522.

Kollenberg, oder Kellerberg, ein Flecken und Schloß in der Grafſchafft Wittgenſtein, zur Rechten der Eder, eine halbe Meile von Holtzfeld gelegen. *Univ. Lex.*

Kollinghorſt, ein Flecken in Oſt-Frießland, nicht weit vom Kloſter Langholſt. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

KOLLIWANSKOY, oder Catharinenburg, eine gantz neue, im Jahre 1721. angelegte Stadt und Feſtung in dem Sibiriſchen Gouvernement, in der Ugoriſchen Provintz, 550. Werſte von der Stadt Tobolski, 300. von Kangar, und eben ſo weit von Werchoturie, am Fluſſe Iſert, welcher mitten durchläufft, und an dem in die 14. Fabricken angeleget ſind. Die Meiſter bey dieſen Wercken ſind meiſtens Deutſche, welche auſſer der Rußiſchen auch ihre eigene Kirche und Prieſter haben. Die Feſtung iſt viereckigt, und hat ſechs gantze, und vier halbe Baſtions. Sie hat ergiebige Ertz- und Eiſen-Bergwercke. Den Nahmen führet die Stadt der Kayſerin Catharinæ zu Ehren. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

KOLLOMMENSKE (a). eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, nahe bey Moſcau, auf einer Höhe. Sie hat ein ſchönes Anſehen, und ein ſchönes Kloſter, eine Kirche und zwey Thürme. Man kömmt auf zwey Seiten hinein, indem man auf einer von Balcken zuſammengefügten Flöſſe über den Fluß gehet; man kan einen Theil dieſer Flöſſe trennen, wenn Schiffe hindurch wollen, und ſie hernach wieder zuſammen hängen. *Martin.* Dict.

(a) *Le Brun* Voyage de Moſcovie p. 76.

Kollonitſch, oder Collonitz, Kolnitz, Colnitz, und Collnitz, ein ſchönes Schloß, nebſt einer darzu gehörigen Herrſchafft, auf einem Berge, in Lavant-Viertel, in Kärnthen, war ehemahls das Stamm-Hauß derer Frey-Herren von Kollonitſch, gehöret aber anjetzo dem Stiffte St. Paul, Benedictiner-Ordens. *Univ. Lex.*

Kollovrat, oder

Kollovrath, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe Kolowrath.

KOLMA, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Kolomna.*

Kolman, oder Colman, ein wohlerbauetes Fürſtliches Zoll-Hauß und zwey Kirchen, nebſt einigen Häuſern in Tyrol, drey Meilen von Botzen, auf dem Wege nach Inſpruck. *Univ. Lex.*

KOLMI, ein Ort in Pohlen, unter dem 51. Gr. 8. Min. der Länge, und 53. Gr. 6. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kolmnitz, ein Dorff unweit Jauer, in Schleſien. Goldſchadt.

KOLMOGORA, eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, ſiehe *Colmogorod*, im III. Bande p. 1570.

Koln, eine kleine Stadt in der Schwediſchen Landſchafft Wermeland, nicht weit von denen Norwegiſchen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

Kolnach, ein wüſtes Schloß im Aergow, ſiehe Kallmach, im VI. Bande p. 741.

Kolnitz, ein ſchönes Schloß in Kärnthen, ſiehe Kollonitſch.

KOLNO, eine kleine Pohlniſche Stadt in Maſovien, an der Gräntze vom Brandenburgiſchen Preuſſen, am Posch-Fluſſe gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KOLNO, oder

KOLO, eine kleine Stadt und Schloß in Groß-Pohlen, ſiehe *Colo*, im III. Bande p. 1571.

Κολόβατος, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cobulatus*, im III. Bande p. 1497.

Κολλαβοί, ein Volck in Ethiopien, ſiehe *Colbi*, im III. Bande p. 1552.

Kolobrat, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe Kolowrath.

KOLOCZ, eine kleine Stadt und Schloß in Groß-Pohlen, ſiehe *Colo*, im III. Bande p. 1571.

KOLOFON, eine alte Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Colophon*, im III. Bande p. 1588.

KOLOGRIMOW, eine Stadt unter das Rußiſche Archangelgorodiſche Gouvernement gehörig. Strahlenberg.

Κόλαφρύγια, ein Gebürge in Griechenland, in Boeotien, ſiehe *Anticondyles*, im I. Bande p. 1031.

Κόλοι Φρύγες, ein altes Volck in Griechenland, in Boeotien, ſiehe *Anticondyles*, im I. Bande p. 1031.

KOLOM, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Colom*, im III. Bande p. 1573.

KOLOMAK, eine Rußiſche Stadt, im Gouvernement von Kiow. *Univ. Lex.*

KOLOMEY, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Colom*, im III. Bande p. 1573.

KOLOMINSKOE, ein Luſt-Schloß in Rußland, in dem Hertzogthume Moſcau, am Fluſſe Moſcau, und ohngefehr fünf Meilen von der Stadt Moſcau, woſelbſt der Czaar Alexius ſich meiſtens aufhielt. Kühn. Geogr. II. Th.

KOLOMNA, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Kolumna.*

Κολοφών, eine alte Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Colophon*, im III. Bande p. 1588.

Kolopornz, ein Ort im Hertzogthume Lüneburg, zwiſchen Lateran und Groß-Kuren, an der Elbe gelegen. Dencław *Antiqu.* des Elb-Strom.

Κόλοψ, ſo nennt Dio Caſſius einen Fluß in Pannonien, ſiehe Aulp.

Κολοσσαί, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Coloſſa*, im III. Bande p. 1591.

KOL-OSTEGOG (a). ein feſtes Schloß in Rußland, gegen den Oceanum Septentrionalem. Es lieget an den Gräntzen von Rajoſo-Volock, und nicht weit von Drinskoi und von Korgol. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Kolovrat, oder

Kolowrat, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Kolowrath, oder Kolowrat, Kolovrat, Kolobrat, Kollovrath, Kollovrat, Colobrat, und Colobrath, ein Schloß in Ober-Crain. Es ſtehet auf einem ſteinigten Hügel, zwiſchen hohen Gebürgen, und iſt ſonſt ziemlich feſte geweſen. Einen Muſqueten-Schuß weit davon iſt ein Graben zwiſchen zwey hohen beyſammenliegenden Bergen, worinnen die Straſſe gehet. Darzwiſchen iſt ein kleiner Bach, und in die Felſen ſind Löcher eingehauen, darinnen man bey Kriegs-Gefahr den Weg mit ſtarcken Hältzern verleat, und den Bach aufgeſchwellet hat, daß der Schloß-Graben mit Waſſer angefüllet worden. Das daherum gelegene Gebürge iſt mit Holtz dicke bewachſen, ob es gleich ſteinigt iſt. Nahe bey dem Schloſſe ſind auch Felder, die aber eben nicht zum beſten tragen. Sonſt iſt dieſes Schloß das Stamm-Hauß des Gräflichen Geſchlechts von Kollowrath. *Univ. Lex.*

Kolowrather-Bach, ein kleiner Bach, ſo über Kollovrath in Ober-Crain, zwiſchen hohen Bergen, aus lauter Brunnen entſtehet, und endlich, da er durch lauter ſand und ſteinigten Boden flieſſet, bey Wrisch in den Gallnecker Bach fällt. *Univ. Lex.*

KOLPITHE, eine See in Pohlen, daraus der Fluß Zeporh ſeinen Urſprung nimmt. *Univ. Lex.*

Kolschick, ein grosser und hoher Berg in Mittel-Crain. *Univ. Lex.*

KOLSKOI OSTROW, eine Stadt in Archangelgorodischen Gouvernement, in Rußland. Strahlenberg.

Kolsterern, ein Flecken in Schwaben, dem Kloster Gnaden-Zell gehörig. *Univ. Lex.*

KOLSUM, (das Meer) so nennen die Araber einen Theil des Arabischen Meeres, siehe Arabische Meer-Busen, im I. Bande p. 1192.

Kolterbach, oder Költerbach, Kelterbach, Kölsterbach, oder Kölsterbach, ein Schloß, Flecken und Amt am Mayn, im Drey-Eichischen Gebiete, in der Wetterau, 3. Stunden von Franckfurt am Mayn, in einer fruchtbaren Gegend gelegen, und nach Hessen-Darmstadt gehörig. Das Schloß ist im Jahre 1548. von Graf Wolfgang von Isenburg gar trefflich erbauet, und mit so viel Fenstern versehen worden, als Tage im Jahre sind; es ist aber in denen 30 jährigen Kriegs-Unruhen jämmerlich verwüstet worden. Der Ort an sich gehörte ehedessen denen Grafen von Isenburg, die ihn aber bereits im Jahre 1600. an die Land-Grafen von Darmstadt verkaufft haben, welches im Jahre 1711. durch einen Vergleich nachmahls bestätiget worden ist. Der Bischof zu Speyer, Adolphus, hatte zu Höchst und Kelterbach einen Zoll angelegt. Dieserwegen ließ Kayser Carolus IV. den Befehl an ihn ergehen, er sollte denselben wieder abschaffen, welchen sein Sohn, König Wenceslaus, im Jahre 1379. erneuerte, und zugleich gebott, daß zwischen Maynz und Franckfurt kein Zoll seyn sollte. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars. Golofchadr. Lüdw. Geogr. III. Th.

KOLTOFF, eine Insul in der Wolga. *Univ. Lex.*

KOLTSVA, ein Dorff in der Zipser-Gespanschafft, in Ungarn, zum Leutschauer Jesuiter-Collegio gehörig. *Univ. Lex.*

Kolzen, ein Dorff im Stifft Merseburg, im Amte Lauchstädt. Wabst.

Kolzig, ein Flecken im Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien, eine halbe Meile von Kontop, anderthalbe Meile von Lippen, am Flusse Obra gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kolzschau, ein Dorff im Amte Torgau, in Meissen. Wabst.

Kolzschütz, ein Dorff im Stifft Merseburg, im Amte Skeudiz. Wabst.

KOLVAKA, eine Americanische Insul, welche Ferdinandus Cortesius im Jahre 1519. mit Spaniern besetzte. Die Bücher, welche die Einwohner denen Spaniern verehreten, hatten Blätter von inwendigen Baum-Rinden, mit dünner Pappe aus feinem Mehle bestrichen, und in der Länge an einander gehefftet. Die Buchstaben waren denen Stricken, Wieder-Haken, Vogel-Klauen, und dergleichen Sachen ähnlich, sonst aber, wie die Europäischen, hintereinander gesetzt. Ihre Kinder müsten und schlachten sie denen Zemes. *Univ. Lex.*

KOLVAKANA, eine Stadt in Mexico, in einer See, aus welcher das Wasser mit Rinnen in die Stadt geleitet, und von der Sonne zu Salze gekocht wird. *Univ. Lex.*

KOLUMNA, oder *Columna, Coloma, Colomna, Kolomna* (a), und *Kolma*, eine Stadt des Rußischen Reiches, in dem Hertzogthume Mosau, auf den Gräntzen des Hertzogthums Rezan, an dem Westlichen Ufer der Occa, in welche an diesem Orte der Fluß Moscau fällt. Dieser letzte Fluß sondert Kolumna von einer Vorstadt ab, welche (b) *Caluwina Sloboda* heißt. Diese Stadt ist von der Haupt-Stadt 124. Werste zu Wasser, wegen der grossen Umwege des Flusses, über welchen eine Brücke, oder vielmehr eine Fähre gehet, die der im Artickel *Kollommenske* beschriebenen ähnlich ist. Die Stadt Kolumna hat zwey Thore, eines heißt Pjatnizkie, das ist, des Freytags, oder des Fünfften Tages in der Woche; das andere aber wird Cossi genennet. Diese Stadt ist mit einer guten steinernen Mauer umgeben, die ohngefehr sechs Klafftern hoch und zwey dicke ist. Sie ist mit vielen Thürmen besetzt, deren einige rund, andere aber viereckigt sind; sie stehen zwey hundert Schritte weit von einander, und können keine Canonen darauf gepflantzet werden. Sie hat eine halbe Meile im Umfange, und der kleine Fluß Kolomenske, dessen Nahmen sie führet, fliesset ihr gar zur Seite. Der angeführte Schrifftsteller irret sich, der Fluß führet den Nahmen der Stadt, welcher *Colomna*, und nicht *Colonna*, oder *Columna* heissen muß, wie ihn die Reisenden und nach ihnen die Geographi schreiben; und Kolommenske ist ein Beywort, und bedeutet zu oder von Colomna, und muß das Wort Fluß dazu gesetzet werden. Die Mauer ist auf einer Seite fast gäntzlich verwüstet, und man muß über einen ziemlich hohen Berg gehen, wenn man durch das hinterste Thor hinein kommen will, hey welchem jenseits des Flusses das Land niedrig ist. Vor dem andern Thore ist eine Vorstadt, wo die Waaren verkauffet werden. Sie ist fast gantz rund, und auf der Seite, wo sie am höhesten liegt, ist ein trockener Graben, und die Mauer ist an diesem Orte überaus hoch geführet. Das schönste Gebäude darinne ist die Kirche Uspienie, oder der Abfoderung der Mutter GOttes. Sie ist steinern, ziemlich groß, und wohl gebauet. Hierzu kan man noch den Ertz-Bischöflichen Pallast rechnen. Das übrige bedeutet sehr wenig. *Martin.* Dict.

(a) *Le Brun* Voyage en Moscovie Tom. I. p. 76.

(b) Ibid. p. 60.

KOLUTIN SERGE MONASTIR, ein Rußisches Kloster, so der Heil. Serge, welcher zu Troicz begraben liegt, gestifftet haben soll. *Univ. Lex.*

KOLWA, ein Strohm in Rußland, in der Landschafft Permsky, welcher bey Nirez vorbey fließt, und endlich in den Kama fällt. Lüdw. Geogr. II. Th. Strahlenberg.

KOLYNSPLAAT, oder *Colinsplat*, ist einer derer besten Flecken auf der Niederländisch-Utrechtischen Insul Nord-Beveland. *Univ. Lex.* Lüdw. Geogr. I Th.

KOLZEG, oder *Cholzez*, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, zwey Meilen von Nackel, an der Notez, doch etwas davon gelegen. Es giebt in dieser Gegend auf etliche Meilen Weges viel Gehölge, Sandberge und grosse Sümpfen. Schneidere Beschr. des Oder-Str.

KOM, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Darfe*, im IV. Bande p. 147.

KOM, oder *Khom, Com, Choma, Cum*, und *Comum*, eine Stadt in der Provintz Erack oder Irack, in Persien. Die Morgenländischen Geographi setzen sie unter den 71. Grad 40. Minuten der Länge, und den 36. Grad 35. Minuten der Breite. Tavernier (a) redet also davon: *Kom* ist eine von denen grossen Städten in Persien, in einem platten Lande, welches an Reis sehr feuchtbar ist. Es wachsen gute Früchte daselbst, und sonderlich grosse und vortrefliche Granat-Aepfel. Sie hat nur Mauern von Erde, mit kleinen Thürmen, die sehr nahe bey einander sind; und obgleich die Häuser ebenfalls nur von Erde sind, so sind sie doch inwendig gleichwohl reinlich. Am Eingange der Stadt gehet man vermittelst einer steinernen Brücke über einen Fluß, und indem man sich von dar zur rechten nach einem sehr schönen Damme zu wendet, trifft man ein wohlgebauetes und sehr bequemes Caravanserai an. Das merckwürdigste zu Kom ist eine grosse Moſquée, vor welcher die Perser nicht weniger Ehrerbietung haben, als vor die zu Ardeuil. In derselben siehet man die Begräbnisse des Cha-Sefi, und des Cha-Abas des andern, und der Sidi-Fatima, der Tochter des Iman-Hocen, welcher ein Sohn des Ali und der Fatima Zuhra, der Tochter Mahomets, war. Die grosse Thüre dieser Moſquée stehet nach einem Platze zu, der länger als breit ist, allwo ein Caravanserai und Krahm-Läden sind, denen es von aussen an einiger

einiger Schönheit nicht mangelt. Eine von den Seiten dieſes Platzes iſt gleichfalls mit einer ſehr niedrigen Mauer eingeſchloſſen, jenſeit derſelben ſiehet man den Richtplatz, und den kleinen Fluß, über welchen man vermittelſt einer Brücke gehet, an welcher ſich eben dieſer Platz endiget. Über dem groſſen Portail der Moſquée ſiehet man eine gewiſſe Schrifft mit goldenen Buchſtaben, zum Lobe Cha-Abas des andern. Man kömmt anfänglich in einen Hof, welcher mehr lang als breit iſt, und welchen man einen Garten nennen könnte, weil zu beyden Seiten der mittelſten Allée, welche gepflaſtert iſt, viereckigte Blumen-Beete ſind. Ein holzernes Geländer, welches zu beyden Seiten längſt der Allée hinläufft, verhindert, daß die vorübergehenden nichts abbrechen können, und man trägt groſſe Sorge, den Ort in gutem Stande zu erhalten. In dieſem erſten Hofe ſiehet man zur lincken, wenn man hinein gehet, kleine Stuben, darinnen diejenigen, welche das Allmoſen bekommen, das durch eine Stifftung der Moſquée alle Tage ausgetheilet wird, ihre Portion eſſen, und hernach fortgehen. Eben dieſe Stuben dienen denenjenigen zu einer Freyſtadt, welche ihre Schulden nicht bezahlen können, wie bey der Moſquée zu Ardouil. Dieſe Freyſtädte ſind nicht wie die unſrigen, wo derjenige, der dahin ſeine Zuflucht nimmt, ſich auf ſeine Unkoſten befüſtigen muß. In Perſien werden diejenigen, deren Sachen ſchlimm ſtehen, und die in dergleichen Freyſtädte flehen können, von den Einkünfften der Moſquée unterhalten, und da ſie vor ihre Verſorgung nicht ſorgen dürffen, ſo fällt es ihren Freunden deſto leichter, mit denen Partheyen zu handeln, und ſie zu einem Vergleiche zu bewegen. Aus dem erſten Hofe gehet man in einen andern, welcher gröſſer und gantz gepflaſtert iſt, und aus dieſem in einen dritten, welcher viereckigt, und als eine Terraſſe erhöhet iſt. Man gehet durch eine Thüre hinein, welche am Ende einer langen Treppe iſt, und hier ſind die Wohnungen derer Moullahs oder Prieſter der Moſquée. Aus dieſem dritten Hofe gehet man auf einer zugeſteinernen Treppe von zehn bis zwölff Stuffen in einen vierten, welcher ebenfalls als eine Terraſſe erhöhet, und in deſſen Mitte ein ſchönes Baſſin iſt. Es wird beſtändig durch kleine Canäle von flieſſendem Waſſer angefüllt, welches hineinfällt, und hernach wieder in gleichem Maaſſe durch andere Canäle abflieſſet, welche das Waſſer an verſchiedene Oerter dieſes groſſen Platzes leiten. Es ſind einige Gebäude in dieſem Hofe, und eine von denen Seiten iſt durch die Face der Moſquée eingenommen, welche nicht unangenehm iſt. Dieſes ſind drey groſſe und ſehr weite Thore nach Gewohnheit des Landes, und vor denenſelben iſt eine Mauer von Ziegelſteinen, welche Manns-hoch und mit länglichen Oeffnungen verſehen iſt. Die Schwelle des mittlern Thores iſt mit ſilbernem Bleche beſchlagen, und zwiſchen dieſen 3. Thoren, und dem Thore an der Kuppel der Moſquée, ſind viele Moullahs oder Lehrer, welche die Bücher vor ſich haben, darinne ſie beſtändig leſen. Dieſe Moſquée iſt ein Achteck, und in jedem Winckel iſt eine kleine Thüre von Nußbaum-Holtze, welche mit grauen und gelben Firniß überzogen iſt. Das Begräbniß der Sidi-Fatima, der Enckelin des Mahomet, iſt am Ende der Moſquée, ſo, daß nur eine Perſon zwiſchen der Mauer und dem Grabe hindurch gehen kan. Es iſt mit einem groſſen ſilbernen Gitter von ſechzehen Schuhen ins Geviert umgeben, die Stäbe deſſelben ſind rundt, und da, wo ſie kreutzweiſe übereinander gehen, mit rundten Kugeln verſehen, und mit vielen brennenden goldenen und ſilbernen Lampen behänget, welches alles zuſammen nothwendig ein ſchönes Anſehen geben muß. Das Inwendige der Moſquée, bis an die Erhöhung der Winckel des Achteckes, darauf das Gewölbe ruhet, iſt mit viereckigten, und mit Firniß von verſchiedenen Farben überzogenen Platten ausgeſetzet, und die mittelſte rundte Schaale des Gewölbes iſt wie das Gewölbe des Einganges der Moſquée, auf Mohriſche Art vergoldet, und Himmelblau gemahlt. Auf jeder Seite der Moſquée, und nahe bey dem Orte, wo das Begräbniß der Sidi-Fatima iſt, ſiehet man einen groſſen Saal, wo den Armen das Königliche Allmoſen ausgetheilet wird, welches, wie wir anderwärts geſagt haben, in Pilau, und einem ſehr wohl zugerichteten Speiſen beſtehet. Von dieſem Begräbniſſe lenckt man ſich zur Lincken gegen eine Treppe, welche fünf und zwantzig bis dreyßig Stuffen davon entfernt iſt, und ſo gar dieſe Treppe hat eine Thüre, über welcher gleichfalls eine Schrifft zum Ruhme des Cha-Abas II. befindlich iſt. Wenn die Thüre offen iſt, ſo ſiehet man den Ort, wo die Leiche dieſes Königs ruhet, und durch eine andere Thüre, welche aus einem Gitter beſtehet, erblickt man unter einem kleinen rundten Gewölbe das Grab des Cha-Sefi, ſeines Vaters, welches mit Deup d' or bedeckt iſt. Dieſe Stadt hat zur Rechten das Gebürge Elwend, aus welchem zwey Flüſſe entſpringen, ſo ſich nahe vor der Stadt vereinigen, und dieſelbe durchſtreichen. Sommers-Zeit iſt es ein kleines Bach, und offt gantz trocken. Was vor Zeiten vor eine Stadt allhier geſtanden habe, ſind die Gelehrten nicht einig. Die meiſten ſuchen des Ptolomæi *Gazaca* oder *Guriana* allhier; des Ptolomæi Überſetzer aber und de la Valle wollen *Choana* oder *Choana* haben. Andere ſetzen *Arbacta* oder *Hecatompylos* hieher, welche von Ptolomæo und vielen andern als eine anſehnliche Stadt Parthiens beſchrieben wird. Es hat aber Rom nach Vorgehen derer Einwohner auf funfzehn tauſend Häuſer, ſchöne Gärten, und groſſe Bazars, ob ſie gleich keine groſſe Handels-Stadt iſt. Daß ſie aber vor Zeiten noch gröſſer geweſen, kan man an etlichen zerfallenen Mauren und Wänden ſehen. Jedoch führet man von hier allerley friſche Früchte, vornehmlich auch ſchöne Granat-Äpfel, auch viel Seiffe aus. Es werden auch in gantz Perſien keine beſſere irrdene Geſchirre und vortreflichere Säbel und Degen-Klingen, davon öffters eine über funfzig Holländiſche Gulden bezahlt wird, als hier, verfertiget. Die Vorſtädte erſtrecken ſich faſt eine halbe Meile weit vor die Stadt hinaus. Wenn einige Fremde als Geſandten oder andere in die Stadt kommen, ſo düriffen ſich die Weibs-Perſonen aus Ehrerbietigkeit vor der Heil. Leba nicht vor ihnen ſehen laſſen; wiewohl es doch bisweilen heimlich geſchiehet. Gonſt ſind die Einwohner ſehr freundlich und leutſeelig, man muß ihnen aber wohl auf die Hände achtung geben, weil ſie im Stehlen ſonderlich erfahren ſind. Eine halbe Meile von der Stadt iſt eine kleine und verfallene Moſquée, darinnen ſich mit genauer Noth ein Dervis aufhalten kan; wobey am Wege unter einem groſſen Baume ein tiefer Brunnen befindlich iſt, deſſen Waſſer im heiſſen Sommer Eißkalt iſt, welches der Einſiedler denen Reiſenden um GOttes Willen austheilet, doch aber auch ein Allmoſen, ſo man davor anbietet, nicht ausſchlägt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Voyage de Perſe L. I. c. 6.

KOMAGRE, eine derer vornehmſten Inſuln an dem Strande der Stadt Panama, in Terra Firma gelegen. *Univ. Lex.*

KOMARE, oder *Komore*, eine Inſul und Forteresse in Ungarn, ſiehe Gomorrn, im V. Bande p. 639. u. f.

KOMARIBOO, ein Fluß in der Guianiſchen Landſchafft Koosheberi. *Univ. Lex.*

KOMARNA, eine Stadt in der Woywodſchafft Reuſſen, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

KOMAROCZ, ein Dorff im kleinern Zipſer Comitate, in Ungarn, iſt wegen eines ſchönen Sauer-Brunnens zu mercken. *Univ. Lex.*

KOMAROM, eine Feſtung in Ober-Ungarn, ſiehe Gomorrn, im V. Bande p. 639. u. f.

Κομηδαι, ein altes Volck in Scythien, ſiehe *Comedæ*, im III. Bande p. 1604.

KOMINOT,

KOMINOT, eine kleine Inſul Weſtwärts zwiſchen Malta und Gozo, iſt von Comine zu unterſcheiden. *Univ. Lex.*

Κωμα η Φιλαινι, ein Dorff in Africa, an denen Gränzen der Provintz Tripolis, ſiehe *Aras Philenorum*, im I. Bande p. 1206.

KOM KINT, eine Stadt in dem Königreiche Balck, in der groſſen Tartarey, in Aſien. Hächbel.

KOML OS, oder *Chmelow*, heiſſet ſo viel, als Hopf-Garten, ein Dorff, eine Meile von Eperies, in Ober-Ungarn, welches ehemahls denen Creutz-Herren gehörete. *Univ, Lex.*

KOMMA, eine Landſchafft und Fluß gleiches Nahmens in Braſilien. *Univ. Lex.*

KOMMERE, eine Redoute auf der Inſul Hogeland, in Aſien, ſiehe *Bande*, im II. Bande p. 168.

Kommern, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, im Oſterlande, eine Stunde von Schmölln, ins Amt zu Altenburg gehörig. Goldſchadt.

Kommersbayn, ein Forwerck in dem Ertzgebürgiſchen Creiſſe, in Meiſſen, im Amte Noſſen, welches ehemahls dem Kloſter Alten-Zella gehörete. Wahſt.

Kommichau, ein Dorff im Leipziger Creiſſe, in Meiſſen, im Amte Coldiz. Wahſt.

Κώμοι, ein Volck in Aſien, ſiehe *Comi*, im III. Bande p. 1605.

KOMORA, oder

KOMORE, eine feſte Stadt in Ungarn, ſiehe Gomorrn, im V. Bande p. 639. u. f.

KOMORIN-HRADECK, oder Cammersburg, ein Dorff in Böhmen, welches deswegen zu mercken iſt, weil gleich darbinter eine Brücke über den Zaſſawa-Fluß gehet, und ihm zur Rechten ein Berg mit vieler Waldung lieget. Der Reiſende Deutſche.

Komorn, oder Comorrn, eine feſte Stadt in Ungarn, ſiehe Gomorrn, im V. Bande p. 640.

Komorow, ein Schloß und Dorff im Berauner-Creiſſe, in Böhmen, welches ein gutes Eiſen-Bergwerck hat. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th.

KOMRON, ein Perſiſcher See-Hafen, ſiehe *Bander-Abaſſi*, im II. Bande p. 171. u. f.

KOMSCHAH, eine Stadt in Perſien, auf dem Wege von Ispahan, wenn man nach Schiras reiſet. *Univ. Lex.*

KONAB, ein Fluß in der Provintz Kilan. *Univ. Lex.*

KONAJA, oder *Konnaju*, eine Braſilianiſche Feſtung, welche die Holländer denen Portugieſen abgenommen haben. *Univ. Lex.*

KONARZOW, eine Stadt in der Woywodſchafft Sirachien, in Pohlen. Lübn. Zeit. Lex.

Konaz, eine kleine luſtige Stadt an der obern Spitze der Inſul Cherſo, in dem Golfo di Venezia, wo man bey hellem Wetter bis nach Fiume ſehen kan. Lübn. Zeit. Lex.

KONCHE, ein Königreich in Abyſſinien, zwiſchen dem Königreiche Zed und Mahaol. *Univ. Lex.*

Koncku, ein Ort in Liefland, unter dem 49. Grad 4. Min. der Länge, und 59. Gr. 7. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KONDE, oder *Pombo de Okango*, eine Landſchafft in Nieder-Aethiopien, ohngefehr 150. Meilen Nord-Oſtwerts von Batta gelegen. Dieſelbe ſoll von uralten Zeiten her allezeit eine Frau beherrſchet haben, wiewohl ſie dem Fürſten von Batta im Nahmen des Königs von Congo, der jedoch von dieſer Schatzung nicht viel genoſſen, zinßbar geweſen. *Univ. Lex.*

KONE, eine Stadt in Ober-Egypten, ſiehe *Caena*, im III. Bande p. 1.

Koneburg, eine kleine Stadt in Liefland, ſiehe Kuneburg.

Koneſin, ein geringer Ort in der Zipſer Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

Konetitze, oder Koniecteczа, ein hohes und feſtes Berg-Schloß im Chrudimer-Creiſſe, in Böhmen, am rechten Ufer der Elbe, zwiſchen Bodanetz und Pardubitz gelegen. Man hat auf dieſem Schloſſe ſo eine weite Ausſicht, daß man über 100. Teiche daſelbſt zehlen kan. *Univ. Lex.*

KONGAL, oder

KONGEL (a), Lat.

KONGELLA, ein Schloß und kleine Stadt in Norwegen, in dem Gouvernement von Bahus, an dem Fluſſe Gotelba, gegen Weſten von Bahus. Sie gehörte ehemahls den Dänen, welche ſie im Jahre 1638. in dem zu Rothſchild geſchloſſenem Frieden, denen Schweden überlieſſen. Sie hat vor dieſem gute Handlung getrieben. *Martin.* Dict. Lübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KONGO, ein Königreich in Africa, ſiehe *Congo*, im III. Bande p. 1644.

Kongsberg, oder Coningsberg, iſt ein berühmtes Silber-Bergwerck, in der Provintz Aggerhus, in Norwegen, 4. Meilen von Brackernes gelegen. Es arbeiten jährlich 1200. Bergleute darinnen. Darzu werden jährlich 5000. Laſt Kohlen, und 8000. Faden Holtz in den angelegten Schmelz-Hütten verbrannt. Lübn. Geogr. II. Th.

KONGUR, eine Stadt in Bulgarien, ſiehe *Kungur*.

Konheim, ein Dorff im Ertz-Stiffte Maynz, zwiſchen dem Flecken Winckel und dem Schloſſe Vollraths, am Rheine gelegen. Dencker. *Antiqu.* des Rhein-Str.

KONIBAS, eine Americaniſche Landſchafft, zwiſchen Florida, Neu-Spanien, Quivira, Hochelaga, und dem Reiche Tolm. Die verſchiedenen Völcker, ſo dieſes kalte Land bewohnen, ſind die Avanarer, Alabarder, Kalikuer, Tagiler, Kapasker, und andere, welche einander beſtändig in den Haaren liegen. Die vornehmſten Flecken am Fluſſe Obilo aber ſind Zigiuga, Kanegua, Zubilaga, und Zuhaira. *Univ, Lex.*

KONIBAS, eine Stadt in vorhergedachter Landſchafft, in America, auf einer Inſul, mitten in einer See gelegen. *Univ. Lex.*

KONICEPOLE, oder *Koniecpole*, Lat. *Conlecpola*, ein Ort in der Woywodſchafft Lenczitz, in Groß-Pohlen, wo im Jahre 1708. ein Treffen zwiſchen denen Staniſlaiſten, und denen mit ihem Könige Auguſt verbundenen Pohlen zum Nachtheil der erſtern vorfiel. Es iſt ohne Zweifel eben der Ort, wo nach Starovolſcii (a) Anmerckung ein ſchönes Schloß iſt, ſintemahl der Ort in Groß-Pohlen eine Stadt und Schloß genennet wird. *Univ. Lex.*

Konickel, ein kleiner Wald in Thüringen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

KONIECPOL, eine Stadt in Pohlen, in Nieder-Podolien, an dem Bog, 24. Meilen unterhalb Braclau. *Martin.* Dict.

KONIECPOLE, ein Ort in Groß-Pohlen, ſiehe *Koniecpole*.

Koniecteczа, ein Berg- Schloß in Böhmen, ſiehe Konetitze.

Konigingrets, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Königingrätz.

Konigsberg, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft, in der Ober-Lauſitz, ſiehe Königsbrück.

Konigsbrunn, eine ehemahlige Abtey in Schwaben, ſiehe Königsbrunn.

Konigs-Or, ein Luſt-Hauß in Schweden, ſiehe Königs-Oehr.

Konigſtein, ein zerſtöhrtes Schloß in der Schweiz, ſiehe Königſtein.

KONIN, oder *Conin*, eine Stadt in der Woywodſchafft Poſen, in Groß-Pohlen, eine Meile von Slupez, zur Lincken der Warta. Dieſe Stadt iſt mit ihrem gantzen Gebiete im Jahre 1231. von dem deutſchen Orden gantz verherret worden. Im Jahre 1655. haben ſie die Schweden erobert. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Koningreß, eine Freyſtadt in Böhmen, ſiehe Königgrätz.

Koningswinter, eine Stadt im Erz-Stifte Cölln, ſiehe Königswinter.

Konior, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Conium*, im III. Bande p. 1652.

Konoorin, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Conifium*, im III. Bande p. 1652.

KONISKA, Lat. *Equirea*, ein Berg in Pohlen, bey der Stadt Prolcewitz, worauf wegen einer ſonderbaren Begebenheit eine Kirche gebauet worden. Denn ein gewiſſer Edelmann, ſo darauf wohnete, hatte einen Ungariſchen Herrn eine Stutte zur Zucht verkaufft, welche nach drey Jahren mit einer groſſen Anzahl anderer Pferde wieder vor das Haus gelauffen kam, und ihren Herrn durch Wiehern und Ankloppen aufweckte, welcher darauf, GOtt vor ſolche Wohlthat zu dancken, gedachte Kirche anlegte. *Univ. Lex.*

KONITZ (a), oder *Choniczc*, *Choinitz*, und Conitz, Lat. *Choinicia*, *Conitia*, oder *Choinica*, Pohl. *Choynika*, eine Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, an dem Bache Broo, nahe bey der Wüſte von Waldow, an den Gränzen von Hinter-Pommern, oder von Brandenburg, 8. Pohlniſche Meilen von Culm, gegen Weſten. Sie treibet guten Handel, und iſt, wie Hartknoch (b) berichtet, zu Anfange des XIII. Jahrhunderts erbauet worden. Im Jahre 1310. nahm ſie der deutſche Orden ein. Im Jahre 1432. belagerten ſie die Pohlen vergebens. Im Jahre 1454. wurde hierbey die Pohlniſche Armée von denen Creutz-Rittern bis aufs Haupt geſchlagen. Im Jahre 1460. oder 1466. iſt ſie an den König in Pohlen gekommen. Im Jahre 1520. kam ſie in der Deutſchen Hände. Nach deren Abzuge aber gelangte ſie wieder an Pohlen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Konjuchy, es, oder

Konjuchres, eine alte Nation in Corſica, ſiehe *Coumadeni*, im III. Bande p. 1890.

KONNAJU, eine Braſilianiſche Feſtung, ſiehe *Konaja*.

Konnern, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Köndern.

Konnersdorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Konnewitz, (Groß-) ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Groß-Connewitz, im V. Bande p. 956.

KONNINGESGARD, ein Schloß in Island, ſiehe *Beſtede*, im II. Bande p. 797.

KONNI-TONGUSI, oder

KONNI-TUNGUSI, eine Heydniſche Nation in Aſien, ſiehe *Daur*, im IV. Bande p. 172. und *Tungusi*.

Konnygeſteyn, eine berühmte Berg- und Gränz-Feſtung in Meiſſen, ſiehe Königſtein.

Konoged, eine Gräflich-Sporckiſche Herrſchafft und Schloß in Böhmen, im Leutmeritzer Kreiſſe, eine Stunde von Auſche, zwiſchen denen Herrſchafften Druin und Liebeſchitz gelegen. Das Schloß iſt auf einem puren Felſen gegründet, und im Jahre 1699. von dem Grafen Anton Franz von Sporck in ein Spital verwandelt worden, worinnen 45. arme Männer und ausgediente Soldaten, nebſt 2. Prieſtern, einem Apothecker, Spital-Meiſter, Küchenſchreiber u. d. gl. von denen jährlich bis 6000. Gulden ſich erſtreckenden Einkünfften unterhalten werden ſollen. Wie denn auch zu dem Ende daſſelbe mit einer wohlbeſtellten Apotheck, mit vielen verſchiedenen Zimmern, einer doppelten mit Mahlerey behängten Tafel-Stube, 2. Küchen, und allen Nothwendigkeiten auf das beſte eingerichtet iſt. Auf der Mittags-Seite ſtehet eine herrlich gebauete Kirche, an welcher auswendig, ſo wohl an dem Vordertheil, als auf der Stiege, neben dem Hochgräflichen Sporckiſchen Wappen verſchiedene ſteinerne Statuen ſtehen. Inwendig iſt nebſt der Orgel, und vier ſchön ausgezierten Seiten-Altären, der aus einem einigen Steine künſtlich gearbeitete hohe Altar ſehenswürdig. Dieſem allem giebt die gröſte Anmuthigkeit der gleich vor der Kirche gelegene groſſe mit einem Fiſch-Teiche und mit vielen ſchattigten Bäumen und einer Mauer umgebene Luſt-Obſt- und Thier-Garten. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Ctr.

Konopiſchte, oder

Konopiſch, ein Schloß im Muldauiſchen Kreiſſe, in Böhmen, ſo im Jahre 1466. Stenkone von Sternberg gehöret, und damahls vom Könige Georgen in Böhmen belagert und angezündet worden. Im Jahre 1648. ſoll es ſich auf Diſcretion an den Schwediſchen General Wittenberg ergeben haben. *Univ. Lex.*

KONGADICZE, oder *Cunradicze*, ſonſt das Neue genannt, iſt ein Königlich-Böhmiſches Schloß, eine Meile von Prage, auf welchem Kayſer Wenceslaus geſtorben iſt. Im Jahre 1421. ward es von denen Pragern erobert und verwüſtet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Konſeberre, eine kleine Stadt in der neuen Marck-Brandenburg, ſiehe Königsberg.

Konsheim, eine Stadt und Schloß in Ober-Elſaß, ſiehe Königsheim.

KONSKYAWOCLI, ein Fluß in der kleinen Tartarey. *Univ. Lex.*

Konſtadt, Conſtatt, oder Konzſtadt, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in dem Fürſtenthume Oels, in Schleſien, welches einige in Mähren ſetzen, und vor Cunſtadt halten, davon im III. Bande p. 2048. gehandelt worden.

Kontenskirchen, ein Dorff in der Grafſchafft Solms, ſiehe Güntenskirchen, im V. Bande p. 1084.

Kontorp, ein feiner Flecken im Fürſtenthume Glogau, in Nieder-Schleſien, 1. Meile von Schlawa, zur Rechten der Obra gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Ctr.

KONTSCHIEN, eine Stadt im Königreiche Cochin, auf der Halb-Inſul diſſeit des Ganges, in Oſt-Indien, iſt die Reſidentz des Königs von Cochin. Lächbel.

Konzſtadt, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Schleſien, ſiehe Konſtadt.

KONUGZOYER, ſind kleine Inſuln im Däniſchen Lapland, an der Nördlichen Küſte, Wardhus gegen Nord-Weſten. *Martin.* Dict.

Konungs-Oehr, ein Luſt-Haus derer Könige von Schweden, ſiehe Königs-Oehr.

KONYHAM, ein Flecken in Ober-Ungarn, wobey ein Bach gleiches Nahmens, deſſen zwey Urſprünge ſich daſelbſt vereinigen. Worauf er auf die Stadt Malatzkam und den Flecken Kiripotz zuläufft, endlich den Nahmen Malina empfängt, und ſich über Tiernburg in die Morau ergeuſt. *Univ. Lex.*

Konyngſtein, eine berühmte Berg- und Gränz-Feſtung in Meiſſen, ſiehe Königſtein.

KONZO, eine Stadt in Egypten, auf der Elephantiſchen Inſul des Nils gelegen. *Univ. Lex.*

KOODSUKE, eine Provintz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 60.

Kooperberger, oder Kupferberg, eine Stadt in Schweden, ſiehe Kopersberg, und *Fahlun*, im IV. Bande p. 1447. u. f.

Koopersberge, ein Berg in Schweden, ſ. Kopersberg.

KOOSHEBERI, eine Landſchafft in Guajana, in America, hat luſtige Hügel, ingleichen ſchöne Felder und Büſche. *Univ. Lex.*

KOOSJOU, eine Provintz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 58.

Kooſloff, ein reiche Handels-Stadt in der Crimmiſchen Tartarey, ſiehe Kosloff.

KOOY, ein Flecken auf der Inſul Texel, in Nord-Holland. Sagers Geogr. I. Th.

KOPAJAPO, ein Thal in der Americaniſchen Landſchafft Chili, hat ſeinen Nahmen von den ſchönen Türckiſſen, welche in einem Berge daſelbſt gefunden werden, erhalten, und hat auch den fruchtbarſten Boden in der gantzen Landſchafft. *Univ. Lex.*

KOPAN, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe *Copan*, im III. Bande p. 1705.

KOPANOW, ein Kloſter in Rußland. *Univ. Lex.*

KOPAVACANA, ein Flecken in Peru, 22. Meilen über der Stadt Paz, hat ein Wunderthätiges Marienbild. *Univ. Lex.*

Kopemanns-Hafen, ſo hieß ehemahls die Haupt-Stadt des Königreichs Dänemarck, ſiehe Coppenhagen, im III. Bande p. 1709. u. f.

KOPENHAVEN, ſo nennen die Niederländer die Haupt-Stadt des Königreichs Dänemarck, ſiehe Coppenhagen, im III. Bande p. 1709. u. f.

Kopersberg (a), oder Koopersberge, ein Berg in Schweden, in Dalecarlien, an den Gränzen von Geſtricien. Es ſind reiche Kupfer-Bergwercke daſelbſt, daher er auch ſeinen Nahmen hat, welcher ſo viel bedeutet, als der Kupferberg; der Nahme kömmt dem Berge und einer Stadt zu, dieman noch genauer Fahlun nennet. Herr Baudrand ſetzet dieſe Stadt in Geſtricien, bey den See Rona. Dieſes iſt ein Fehler; der See Rund, und die Stadt liegen in Dalecarlien, ſie iſt ſo gar der Haupt-Ort darinne. Die Stadt Fahlun iſt von mäßiger Gröſſe; wenn man daſelbſt anlanget, ſo erſchrickt man von weitem vor dem ſchwartzen und dicken Rauche, der ſie bedecket, und umgiebt. Dieſer Rauch ſteigt beſtändig aus denen Schmeltzer-Oefen, welche eine gute deutſche Viertel Meile lang an denen Seen Rund und Marpa angelegt ſind; wenn nun der Wind ein wenig bläſet, ſo verdunckelt er die Lufft dergeſtalt, daß man im vollem Mittage nicht ſiehet, und daß die Einwohner genöthigt ſind, Licht anzuzünden, damit ſie bey ihrer Arbeit ſehen können. Alle Privat-Häuſer und die Kirche ſind von dieſem Rauche ſchwartz. Das Kupfer-Bergwerck iſt gegen Weſten, u. ohngefehr 1000. Schritte von der Stadt. Ehe man daſelbſt anlanget, muß man über Stücken von glüenden Kupfer gehen, welche die Schmeltzden Kalkroſte nennen, aus welchem eine ſchweſeligte Dufft ſteiget, welche, wenn einem die Lufft entgegen gehet, die Leute zuerſticken fähig iſt. Der Auctor dieſer Nachricht konnte es aller gebrauchten Vorſicht ungeachtet nicht hindern, daß er nicht einen kleinen Huſten davon getragen hätte; weswegen er zu dem Herrn Carl Friedrich Bellow, einem geſchickten Artzte, ſagte, daß er denen Arbeitern ſehr beſchwerlich fallen, und ihnen Bruſt-Krankheiten verurſachen müſſe. Dieſer gelehrte Mann lächelte über dieſes Vorurtheil, und ſprach zu ihm, die Urſache iſt, daß ihr dieſe geſunde Lufft nicht gewohnt ſeyd, welche durch ihre ſchweflichte und vitrioliſchen Theilgen die Einwohner vor der Schwindſucht bewahret, und ſo gar macht, daß ſie lange leben. Dieſe Antwort ſtimmt damit überein, was Herr Chriſtian Jeder in ſeiner zu Halle im Jahre 1704. gehaltenen Diſputation von der Schwindſucht dargethan hat. Allein wenigſtens können die Augen dieſen Rauch nicht gut vertragen, welcher ſehr beiſſend iſt. Doch wird dieſes durch das Vergnügen wieder erſetzet, das groſſe Bergwerck zu ſehen. Olaus Nauclerus macht eine ſehr umſtändliche Beſchreibung davon, in ſeiner Diſſertation, de magna fodina Cuprimontana, allwo er daſſelbe das achte Wunderwerck der Welt nennet. Dieſes Buch iſt rar, und wir theilen daraus folgenden Auszug mit. Man ſiehet anfänglich auf der Erde verſchiedene Oeffnungen, oder Gruben, oder Brunnen, (Schachtet) nebſt ihren Werckzeugen. Es ſind vielerley Schachte daſelbſt, in einigen wird gearbeitet, andre muß man liegen laſſen. Man kan ſie auch in Anſehung ihrer Gröſſe eintheilen, in den gröſten, in die mittelmäßigen, und in die kleinen. Dieſe ſind an der Zahl 10. und führen die Nahmen derjenigen, die ſie entdecket haben. Es ſind alſo hier:

Die Bergwercke Eric Mathias, und Johann Mathias.

Gegen Weſten die 2. Bergwercke der Krähen, Kraakgrufworne.

Das Bergwerck der Bäre, Biorngrufwan.

Das Bergwerck der Brunnen, Kiallgrufwan.

Das Bergwerck der guten Hoffnung, Forhoppningz Grufwan.

Das Bergwerck der Uhr, Drapgrufwan.

Das Bergwerck Johann Eric.

Und dasjenige, welches man unter der Brücke der Waſſer-Machinen angelegt hat, Sanknigen under Konſtbroa, bey dem Bergwercke Magnus Nicolas. Einige von dieſen Bergwercken werden gebauet, andere ſind von denen Bergleuten verlaſſen worden, weil ſie nichts mehr gefunden haben; und dieſe ſind mit einem vitrioliſchen Waſſer angefüllet. Es ſind 6. mittlere, nehmlich: Skiarsgrufwan, gegen Weſten; es wird für das älteſte unter allen gehalten, und es kan ſich niemand erinnern, daß er hätte darinnen arbeiten ſehen. Es iſt ſehr tieff, und von einem überaus groſſem Umfange unter dem Felſen, wie man von einigen Arbeitern vernommen hat, welche hinunter geſtiegen waren, und die man wieder gefunden hat. Es iſt itzo voller Waſſer, welches auf der einen Seite von höltzernen Dämmen abgehalten wird; denn da dieſer Ort hoch iſt, ſo leitet man daraus ſo wohl, als aus dem Bergwercke, Nahmens Crondiiker, durch lange höltzerne in einander gefügte, und mit eiſernen Klammern befeſtigte Röhren, eine groſſe Menge Waſſers daraus ab, und in die groſſen Bergwercke, damit es die Räder der Machinen treibt, durch deren Hülffe man die unterirdiſchen Metalle, die Steine und die unnütze Erde herauf zieht. Gegen Süden iſt das Bergwerck der Königin, Drotning Grufwan, und Magnus Nicolas. Man Nils Grufwan, welches wegen ſeines vortreflichen Metalles, das darinne gegraben wird, berühmt iſt. Es iſt lange Zeit verabſäumet worden, aber itzo bauet man es ſorgfältig an. Gegen Oſten ſind das Bergwerck S. Johannis, S. Jang Goufwan, und Mardskin Grufwan; dieſes war ehemahls ein Schwefel-Bergwerck, daher kömmt es, daß man es noch Swafwelgropen nennet. Die meiſten ſind verlaſſen worden, und mit Waſſer angefüllet; endlich aber hat man ſie ausgedrocknet, und wieder angefangen, ſie zu bauen. Auſſer dieſen Bergwercken ſind noch andere Schachte oder Arten von Brunnen, deren Eingang enger iſt, welche meiſtens darzu dienen, daß man die Materie heraus hohlet, zu dem Ende hat man angefangen, in der Ober-Fläche der Erde zu graben, indem man auf gemeine Koſten den Felſen durchbrochen. Die Schwefen nennen dieſelben Schachtrer. Es ſind darunter 10. groſſe und Königliche. Sie haben ihre Nahmen entweder von Königen, oder von vornehmen Perſonen bekommen, welche in dem Berg-Rathe præſidirten, zum Andencken der Sorgfalt, welche ſie ſich wegen des Anbaues derſelben gegeben haben; nehmlich:

Gegen Weſten Krake-Schachtet; der Schacht der Königin Ulrica. Er iſt 408. Schuh tieff.

Der Schacht des Königs Caroli XII. iſt 444. Schuh tieff.

Der Schacht des Königs Guſtavi, iſt 423. Schuh tieff.

Der Schacht der Regierung war im Jahre 1662. 540. Schuh tieff; im Jahre 1675. war er verfallen, und nur 330. Schuh tieff; man hat ihn geräumet, und er iſt itzo 567. Schuh tieff.

Der Schacht des Königs Caroli XI. iſt 569. Schuh tieff.

Die zwey Schachte von Flemming, der eine, nehmlich der Königliche, an welchem man noch vor wenig Jahren arbeitete, und welcher ſchon 180. Schuh tieff war. Der andere, welcher auf Unkoſten der Intereſſenten auf künfftige Ausbeute gebauet wird; man nennet dieſen letztern Mans Nils Grufwas Schacht.

Der Schacht von Vrede iſt 466. Schuh tieff.

Der Schacht von Mardskins. 268.

Der Schacht des Kreutzes 265.

Dieſe Schachte ſind finſter, und voller Dünſte; und ein jeder, der dieſes nicht gewohnt iſt, würde nicht hinabſteigen können, ohne daß ihm Kopff und Augen herumgien-

ungiengen. Am Eingange dieſer Schachte ſind Rüſtungen, welche 2. 3. bis 4. Pferde drehen, und welche vermittelſt der Taue, die von Hanff oder von Leder ſind, in Körben oder Eimern dasjenige, was unten im Schachte gegraben wird, herauf ziehen. Auſſer dieſen Rüſtungen hat man noch andere Machinen, welche Opordringswark heiſſen, und vom Waſſer getrieben werden; die Schweden nennen dieſelben Speel und Speelhuus; dieſes ſind groſſe von Holz gebauete Waſſer-Hälter über der Erde, ſie ſammlen das Waſſer, welches von denen benachbarten Höhen herabfällt, durch gewiſſe Röhren hinein flieſſet, und ſich auf Räder ergieſſet, die obngefehr 100. Schuh im Umfange haben, auf deren Axe die Seile, die jetzo von Leder ſind, ſich herumdrehen, an deren ſtatt man ehemahls eiſerne Ketten hatte. Dieſe Räder ziehen die Metalle, die Erde, und die Steine aus denen Schachten in Körben, in Eimern oder Käſſern herauf. Bey jeder von dieſen Machinen ſind zwen Wohnungen; eine vor denjenigen, der ſie regiert, Speelyrarens, und die andere vor den Schreiber, welcher die Körbe, ſo man herauf ziehet, aufſchreibet. Dieſe Machinen ſind ſehr künſtlich. Man hat ſie Christophoro Polhammern, einem groſſen Mechanico, zu danken. Diejenigen, welche darzu dienen, daß ſie das Waſſer abtreiben, welches ſonſt die Schachte füllen würde, ſind ebenfalls ſehr prächtig. Ehe man ſich noch der Pumpen bediente, ſchaffte man das Waſſer in ledernen Schläuchen heraus, welches unglaubliche Zeit und Arbeit erfoderte. Jetzo hat man Schachte, aus denen man das Waſſer vermittelſt 18. bis 20. Pumpen herausbringt. Ueber der Erde ſind Gebäude, welche eine Art von einem Flecken formiren; in einigen werden die Metalle ſo lange aufbehalten, bis man ſie bequem in die Schmelz-Hütten ſchaffen kan, wo ſie zubereitet werden. Es iſt hier eine ſehr ſchöne Capelle, wo alle Tage früh um 9. Uhr öffentlich gebetet wird. Der Senat, die Juſtiz, die Rechnungs-Kammer, haben ihre Stuben in dem Hauſe, wo die Capelle iſt. Man findet hier ein Hoſpital, ein Gefängniß, Zimmer-Leute und Schmiede, um das nöthige Geräthe vor die Arbeiter zu machen. Dieſe Bergwercke tragen dem Königreiche Schweden ein anſehnliches ein. *Martin.* Dict.

Kopersberg, oder Kupferberg, eine kleine Stadt in Schweden, ſiehe *Fahlun*, im IV. Bande p. 1447. u. f.

Kaichne, ein Fluß in Indien, ſiehe *Capha*, im III. Bande p. 1706.

KOPIELOW, und
KOPIL, oder
KOPILOW, eine Stadt im Pohlniſchen Reuſſen, wobey der Fluß Jaſiodla entſpringet, hat ehedeſſen zum Herzogthume Sluck gehöret. *Univ. Lex.*

Koping, dieſer Nahme bedeutet in der Schwediſchen Sprache ſo viel, als Marckt, und macht die Endigung vieler Nahmen von Städten und Flecken in Schweden aus. Dergleichen ſind: Jalkoping, Jonekoping, Lidkoping, Lindkoping, Nordkoping, Nykoping, Suderkoping, u. ſ. w. *Martin.* Dict.

Koping (a), oder Köping, und Köpingen, Lat. *Kopinga*, eine Stadt in Schweden, in Weſtmanland, gegen Norden von dem Malet-See; gegen Weſten von Weſteraas; nicht weit von Arboga, und gegen Süd-Weſten von Kongſor, einem Königlichen Hauſe, welche mit Eiſen und Vieh gute Handlung treibt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l'Isle* Atlas.

Koping, oder Köpingen, Cöpingen, und Köping, ein Ort oder kleine Stadt an der Nordlichen Küſte der Däniſchen Inſul Arroe. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KOPINGA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in Schweden, ſiehe Koping.

KOPIS, oder *Obbagi*, ein Biſthum der Abbayer, in Georgien. *Univ. Lex.*

KOPISS, und
KOPISZ, oder
KOPITZ, eine Stadt in Litthauen, ſiehe *Kopyſ*.

Kopitz, ein Churſächſiſch Dorff bey Pirna, in Meiſſen, wo eine Fähre über die Elbe nach Pirna gehet. Dencker. *Antiqu.* des Elb-Str. Goldſchadt.

Kopnitz, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, eine Meilen von Schmellen und Grotzig, und 6. von Frauſtadt gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

KOPOREJO, oder
KOPORIO, eine Feſtung in Ingermanland, ſiehe *Kopurga*.

KOPPAN, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, in der Grafſchafft Zigeth, 9. Meilen von Weiſſenburg, auf der Seite gegen Süden. *Martin.* Dict.

Koppanz, und Koppiſch, ein neu-aufgebauetes Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Jena, unweit dem Dorffe Ammerbach, ins Amt Cappellendorff gehörig. Goldſchadt.

Koppelberg, oder Koppenberg, Kappelberg, und Coppenberg, iſt der Nahme eines in dem Braunſchweig-Hannoveriſchen Gebiete, nahe bey der Stadt Hameln gelegenen Berges, in welchem im Jahre 1282. die aus dieſem legt-gemeldeten Orte von einem Rattenfänger gelockten Kinder ſollen geführet worden ſeyn. Allgem. Hiſt. *Lex.* Schneiders Beſchr. des alten Sachſen-Landes.

Koppels, ein Dorff im Magdeburgiſchen, ſiehe Coppels, im III. Bande p. 1709.

Koppelsdorff, ein Dorff im Fürſtenthume Coburg, etliche Stunden von der Sächſiſchen Poſt-Station Judenbach entlegen. Goldſchadt.

Koppenberg, ein Berg in dem Braunſchweigiſch-Hannoveriſchen Gebiete, ſiehe Koppelberg.

Koppenbrück, oder
Koppenbrügge, alſo nennen einige die Grafſchafft Spiegelberg zwiſchen Hameln und Hildesheim, ſiehe Spiegelberg.

Koppenbrügge, ein Schloß und Flecken in der Grafſchafft Spiegelberg, ſiehe Coppenbrügge, im III. Bande p. 1709.

Koppenhagen, Franz.

KOPPENHAGUE, die Haupt-Stadt des Königreichs Dänemarck, ſiehe Coppenhagen, im III. Bande p. 1709. u. f.

Koppiſch, ein Dorff bey Goldberg, in Schleſien, E. E. Rathe zu gedachtem Goldberg zuſtändig. Goldſchadt.

Koppiſch, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Koppanz.

Koprißin, ein Flecken und Schloß in der Neuen Marck Brandenburg. *Univ. Lex.*

KOPRIVIACENSE MONASTERIUM, iſt die lateiniſche Benennung einer Ciſtercienſer-Abtey in Pohlen, ſiehe *Koprzywnic*.

Koprinueck, und
Koprinueg, oder Koprinuig, ein wüſtes Schloß in Ober-Crain, 3. Meilen von Laubach, zwiſchen Tuffſtein und St. Helena, auf einem hohen ſteinigten Berge gelegen. Ehemahls ſoll es Rabrenberg geheiſſen, und denen Herrn von Rabensberg gehöret haben; wie ſich denn auf dem Berge unzehlige junge Raben befinden. Der Grund und Boden dieſes Schloſſes gehöret unter das Frauen-Kloſter Münckendorff. Der Nahme Koprinuig heißt eigentlich ſo viel, als Brenn-Teßler, und ſcheinet ihm deswegen beygeleget zu ſeyn, weil auf dem zerfallenen Gebäude Brenn-Neſſeln in groſſer Menge anzutreffen ſind. *Univ. Lex.*

KOPRIUNICZ, eine Ciſtercienſer-Abtey in Pohlen, ſiehe *Koprzywnic*.

KOPRIUNICZ, oder *Coprimicz*, eine Stadt im Pohlniſchen Preuſſen. Hübn. Zeit. Lex.

Koprtunig, ein wüſtes Schloß in Crain, ſiehe Koprimeck.

KOPRWNICZ, eine Ciſtercienſer-Abtey in Pohlen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KOPRZYWNIC, oder *Koprwnicz*, *Koprimicz*, und *Coprimicz*, Lat. *Koprivicaenſe Monaſterium*, eine Ciſtercienſer-Abtey in Pohlen, unter der Cracauiſchen Dioces, in der Preußiſchen Woywodſchafft Culm. Es ward dieſes Kloſter im Jahre 1185. von Herzog Boleslao in Pohlen angelegt, und in die Ehre S. Floriani geweihet; es liegt eine Stadt gleiches Nahmens dabey. *Univ. Lex.*

KOPRZYWNICA, ein Fluß in Pohlen, ſo in Sendomirien, bey der Stadt Lagow entſpringet. *Univ. Lex.*

KOPRZYWNICA, ein Fluß in Pohlen, der bey Dziadowice, nicht weit von der Stadt Thureck entſpringet. *Univ. Lex.*

KOPURGA, oder *Kapurga*, *Koporja*, *Koporie*, *Coporie*, und *Caporie*, Franz. *Caporie*, Lat. *Caporia*, *Capuria*, oder *Capurga*, eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, in Ingermannland, an dem Ausfluſſe des kleinen Fluſſes, welcher gleichen Nahmen führet. Sie liegt unter dem 47. Gr. 25. Min. der Länge, und unter dem 59. Grad 36. Minuten der Breite. In dem im Jahre 1617. zwiſchen dem damahligen Czaare von Rußland, Michael Federowitz, und dem Könige von Schweden, Guſtavo Adolpho, geſchloſſenen Frieden, wurde dieſe Stadt an Schweden abgetretten (a). Sie wurde zuvor vor einen Schlüſſel zu Rußland gehalten; und aus dieſer Urſache hatte man ſie auch befeſtiget. Schweden iſt in dem Beſitze dieſer Stadt von Ingermannland bis zu Anfange dieſes Jahrhundertes geblieben, da Peter der Groſſe ihm dieſe Provintz entriß. Man nennet ſie auch *Capurie*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Zeyler* Sueciæ Delcr.

Kopydelno, oder

Kopydlno, eine kleine Stadt in Böhmen, ward im Jahre 1508. von denen Pragern geplündert und verbrannt. *Univ. Lex.*

KOPYSS, oder

KOPYSZ, *Kopitz*, *Kopiſz*, und *Copiſe*, eine Stadt in der Woywodſchafft Mzislaw, in Litthauen, am Nieper-Fluſſe, nicht weit von Orſa gegen Süden, welche im Jahre 1701. von denen Rußen befeſtiget worden. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

KORÆKI, ein heydniſches Volck, wohnet gegen Weſten des Kamtſchatkiſchen oder Lamaiſchen Meer-Buſens, und hat keinen Bart, weil es Theils von Natur wenig Haare ums Maul hat, Theils die wenigen, ſo es noch hat, vollends ausraufft. Von Natur iſt es ein gantz frommes Volck, und hat keine Götzen von Steinen, Holtz oder anderer Materie, braucht auch keine einzige Ceremonie im beten, ſondern, wenn eines auf den Wildfang gehet, bittet es GOtt, daß er es ſegnen, und guten Fang beſcheren wolle. Dabey hat es dennoch ſeine Schamanen und Wahrſager, und iſt ſehr ſauiſch. Die Hütten ſind auf vier Pfählen in der Lufft gebauet, zu welchen ſie mit Leitern durch das Dach-Loch ſteigen. Ihren Behuff thun ſie bey ſich in der Hütte in einen holtzernen Zuber, den ſie oben zum Loche hinaus tragen, und zugleich rein Waſſer darinnen mit ſich zurücke bringen. Eine gantze Familie liegt gantz nackend unter einer Decke. Die Ruſſen, ſo mit ihnen handeln, bringen unter andern auch eine Art Schwämme, Muchumor genannt, die ſie vor Eichhörner, Füchſe, Hermeline, Zobel u. d. gl. an ſich tauſchen, mit welchen Schwämmen ſich ſonderlich die Reichen auf den Winter wohl verſorgen. Wenn ſie nun ihre Feſt-Tage und Schmauſereyen haben, gieſſen ſie Waſſer auf dieſe Schwämme, kochen ſie, und trincken ſich darinnen voll. Die Aermen, ſo dergleichen nicht haben, lagern ſich um die Hütten derer Reichen, und warten, bis einer ſein Waſſer abſchlägt, da ſie eine hölgerne Schaale unterhalten, und ſich, weil noch einige Krafft von denen Schwämmen darinnen ſteckt, gleichfalls vollrincken. Im Frühlinge und Sommer fangen ſie die Fiſche in groſſer Menge, graben ſodann eine Grube, füllen ſie mit Bircken-Rinden aus, füllen ſie mit Fiſchen, und bedecken ſie mit Erde. Wenn ſie wohl verfaulet, und mürbe worden, nehmen ſie etwas davon, gieſſen Waſſer darauf, kochen es mit gliemden Steinen, und genieſſen es als etwas beſonders, daß ſie gleichfalls voll werden. Es ſtinckt aber dermaſſen, daß es auch die Ruſſen, ſo dahin handeln, nicht einmahl ausſtehen können. Die Kleider und Stiefeln derſelben ſind von Rennn-Thier-Fellen, die Sohlen aber von See-Hunds-Leder. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

Καραυσιμη, eine Inſul des Adriatiſchen Meer-Buſens, ſiehe *Curitta*, im III. Bande p. 2054.

Καραλαις, ein Fluß in Griechenland, ſiehe *Coralius*, im III. Bande p. 1735.

KORANA, ein Fluß in Croatien, ſo nicht weit von Carlſtadt in die Dobra fällt. *Univ. Lex.*

KORASAN, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Coraſan*, im III. Bande p. 1736.

KORASIUS, ein Berg im Syriſchen Gebiete, neben dem Berge Sulpio, bey Antiochia gelegen. *Univ. Lex.*

Καρασσιαι, ſo nennet Strabo gewiſſe Inſuln in dem Ægæiſchen Meere, ſiehe *Coraſiæ*, im III. Bande p. 1737.

KORASZA, ein Fluß in dem Bannat von Temesvar, in Ungarn, welcher bey Vipalancka in die Donau fällt. Lackner.

Κόραξ, ein Berg in Griechenland, ſiehe *Corax*, im III. Bande p. 1738.

Κόραξ Ακρον, ein Vorgebürge von dem Cherſoneſo Taurica, ſiehe *Corax*, im III. Bande p. 1738.

Κόραξας, ein Berg in Griechenland, ſiehe *Corax*, im III. Bande p. 1738.

KORAZIM, eine Stadt in Galiläa, ſiehe *Corazim*, im III. Bande p. 1739.

Korbach, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Corbach, im III. Bande p. 1739.

Korbach, ein Sächſiſch Dorff im Fürſtenthume Coburg, zwiſchen Rodach und Coburg gelegen. Goldſchadt.

Korben, ein Amts-Dorff im Sächſiſchen Churkreiſſe, im Amte Pretzſch. Wabſt.

Korbenheim, eine kleine Stadt und Schloß im Hertzogthume Cleve, ſiehe Korvenheim.

Korbera (Groß-), ein Dorff im Amte Weiſſenfels, ſiehe Groß-Korberda, im V. Bande p. 962.

Korbera (Klein-), ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, ſiehe Klein-Korbera.

Korbertha (Groß-), ein Dorff im Amte Weiſſenfels, ſiehe Groß-Korberda, im V. Bande p. 962.

Korbertha (Klein-) ein Dorff in Thüringen, ſiehe Klein-Korbera.

Korbitz, Gorbitz, oder Gorwitz, ein Churſächſiſch Dorff mit einem feinen Schloſſe im Amte Dreßden, zwey Stunden von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Korbitz, ein Ritter-Gut und Dorff bey Meiſſen, in Sachſen. Goldſchadt.

Korbitz, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Korpitſch.

Korbole, ein Flecken in der Schwediſchen Landſchafft Helſingen, am Fluſſe Liuſna. Hübn. Zeit. Lex.

KORCURA, war ehemahls eine Stadt im mittlern Land-Striche von Aſſyrien, unter dem 78. Gr. 20. Min. der Länge, und 38. Grad 10. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KORCZIN, oder

KORCZYN, ein Ort in Klein-Pohlen, ſiehe *Corzin*, im III. Bande p. 1843.

Korde, ein Kloſter im Stiffte Münſter, in Weſtphalen, am Fluſſe Lta, nahe bey der Stadt Münſter. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KOREISI, eine Nation in Aſien, in der Tartarey, an den Gränzen von Siberien und von China. Es iſt wahrſcheinlich, ſpricht Ibrand Ides (a), daß ſie von Cœln herſtammen, welches eben nicht weit davon iſt, und dahin man bey günſtigem Winde in wenig Tagen kommen kan. Man ſagt, ſie hätten ſich anfänglich an den Ufern des Amur nieder gelaſſen, und ſich hernach weiter vorwärts ausgebreitet. Diejenigen, welche auf denen See-Küſten wohnen, leben von der Fiſcherey, und diejenigen, welche ſich tiefer im Lande aufhalten, leben von der Jagd, dadurch ſie reich werden, weil man hier das ſchönſte Pelz-Werck von der Welt antrifft. Dieſes Land ſtehet unter dem Gouverneur von Jakutzkoi, welcher in denen Gehölzen ſtarck wachen läßt, damit nicht die Chineſer kommen, und Zobel fangen. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Chine c. 29.

Καρυάνια, ſo nennet Strabo eine alte Stadt auf dem Archipelago, ſiehe *Careſſus*, im III. Bande p. 579.

KORESTESOW, oder *Chorofciefow*, ein Ort in Niederr-Volhynien, am Fluſſe Ciecierek. Bölichens Erd-Beſchr.

KOREWICA, oder

KOREWIEC, eine Stadt und Feſtung an der Donau, ſiehe *Vicegrad*.

KORGANG, ſo nennen die Araber ein Land in Aſien, ſiehe *Khovarezem*.

Borgau, (Groß-) ein Dorff im Sächſiſchen Churr-Kreiſſe, ſiehe Groß-Borge, im V. Bande p. 962.

Borgau, (Klein-) ein Dorff im Sächſiſchen Churr-Kreiſſe, ſiehe Klein-Borgau.

Borge, (Groß-) ein Dorff im Sächſiſchen Churr-Kreiſſe, ſiehe Groß-Borge, im V. Bande p. 962.

Borge, (Klein-) ein Churr-Sächſiſches Dorff, ſiehe Klein-Borgau.

KORI, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cori*, im III. Bande p. 1768.

Καρια, ſo nennet Ptolomæus einen alten Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Corſapitum*, im III. Bande p. 1828.

Κάρυον, eine alte Stadt in der Inſul Cypern, ſiehe *Cerinea*. im III. Bande p. 991.

KORIN, eine kleine Stadt in Dalmatien, ſiehe *Cori*, im III. Bande p. 1769.

KORISKO, (ILHAS DE) eine kleine Inſul in Africa, ſiehe *Coriſco*, im III. Bande p. 1777.

KORITNA, oder *Korotnik*, iſt ein Poſt-Dorff, unter dem Paß Purtzel-Grund, oder Branisko, hat der Adelichen Familie von Korotnok den Nahmen gegeben, und liegt zwey Meilen von Leutſchau gegen Eperies, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

KORKORA, eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Dancala, in Nubien. Hübn. Zeit. Lex.

KORKOSA, eine Stadt in Siberien, am rechten Ufer des Oby, gehöret zu der Rußiſchen Monarchie. Hübn. Zeit. Lex.

KORKUBY, eine Feſtung in der kleinen Tartarey, welche die Türcken beſetzt halten. Bölichens Erd-Beſchr.

KORLA, ein kleiner Fluß, welcher in der Woywodſchafft Poſen in Pohlen, oberhalb Kobielin entſpringet, bey Jutroßin und Dublin vorbey läufft, und in der Herrſchafft Drachenberg in die Bartſch fällt. *Univ. Lex.*

KORLAT, ein Dorff mit einem Adelichen Hofe unter dem Schloſſe Bolygo, hat gute Wein-Gärten, in der Abbaviварer-Geſpanſchafft, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

KORLATKOE, ein Schloß in der Neutrer-Geſpanſchafft, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

Korme, eine kleine Stadt in Meiſſen, ſiehe Bohren.

Kormick, ein Dorff im Anhältiſchen, ſiehe Cornick, im III. Bande p. 1780.

Korn, eine kleine Stadt in Meiſſen, ſiehe Bohren.

KORNA, oder *Gomer*, Lat. *Palatinatus Gomerienſis*, eine Geſpanſchafft in Ober-Ungarn, darinnen nichts merckwürdiges vorkommt, als ein Ort, welcher *Gomer*, Lat. *Gomera*, genennet wird; er iſt aber auch von keiner Wichtigkeit. Hübn. Geogr. II. Th.

Καρνάβιον, oder

Καρναυίον, eine alte Nation auf der Inſul Albion, ſiehe *Cornabii*, im III. Bande p. 1781.

Kornberg, oder Cornebergk, ein Berg in Thüringen, bey Friedrichsrode gelegen. *Univ. Lex.*

Kornberg, ein Amt und Berg-Schloß in Francken, ſiehe Kornburg.

Kornberg, Frantz.

KORNBOURG, iſt jetzo ein geringer Ort in Unter-Stepermarck, am Raab-Fluſſe, 6. Meilen von Grätz, und 2. von der Ungariſchen Gränze. Einige wollen, daß er bey denen Alten *Carrodunum* geheiſſen habe; ſiehe dieſes Wort, im III. Bande p. 686. *Univ. Lex.*

Kornbrunn, eine Stadt in der Ober-Pfaltz. Hübn. Geogr. III. Th.

Kornburg, oder Kornberg, ingleichen Churnburg, Lat. *Kornoburgum*, ein Amt und Berg-Schloß in der Marggrafſchafft Anſpach, in Francken, 2. Stunden von Schwabach, und nahe bey Wendelſtein, an der Nürnbergiſchen Gränze. Hierbey ſoll der Kayſer Ludovicus Bavarus im Jahre 1345. eine überaus ſchöne Stimme gehöret, und ohnweit davon das Bild des gecreutzigten Heylandes auf einer Eiche geſehen haben. Worauf er auch daſelbſt das Kloſter Bilden-oder Wildenreuth angeleget hat. *Univ. Lex.* Goldſchade.

KORNEBURGUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Amtes und Berg-Schloſſes in Francken, ſiehe Kornburg.

Korneuburg, oder

Korneyburg, Cornеburg, und Korn-Neuburg, Lat. *Cornaburgum*, oder *Corneuburgum*, eine feſte Landesfürſtliche Stadt in Unter-Oeſterreich, nahe an der Donau, 2. Meilen oberhalb Wien, dem Kloſter Neuburg gegen über gelegen. Sie muſte ſich im Jahre 1434. an König Matthiam ergeben, nachdem ſie in etlichen Monaten groſſen Hunger ausgeſtanden hatte. Im Jahre 1442. nahm ſie Kayſer Friedrichs Obriſter Baumkircher ein, und beſetzte ſie. Im Jahre 1645. kam ſie an die Schweden, welche ſie befeſtigten; im folgenden Jahre aber gieng ſie durch Accord wieder an die Kayſerlichen über. Der Nahme dieſes Ortes ſoll ſo viel heiſſen, als Neuburg, da viel Korn wächſt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Korn-Hauß, ein Flecken im Slaner-Kreiſſe, in Böhmen, zwiſchen Beraun und Laue, anderthalbe Meile von Slan gelegen. *Univ. Lex.*

Korn-Hochheim, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, ſiehe Hochheim, im V. Bande p. 1741.

KORNICK, eine Türckiſche Stadt und feſter Paß in Boſnien, ſiehe *Svornick*.

Κόρνος, ein Gebürge im Peloponneſo, ſiehe *Cromium*, im III. Bande p. 1992.

Korn-Neuburg, eine feſte Landesfürſtliche Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe Korneuburg.

KORODAMUM, ein Vorgebürge im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Corodamum*, im III. Bande p. 1778.

KOROL, ein kleiner Ort in der Ukraine, in der Woywodſchafft Kiow. *Univ. Lex.*

KOROM (a), ein Flecken in Nieder-Ungarn, an der Donau, dem Ausfluſſe der Teiſſe gegen über; einige halten es vor das *Cornacum*, oder *Cornicum* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Καρουανὶς, eine See-Stadt im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Caramanis*, im III. Bande p. 1789.

Καρών, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Coron*, im III. Bande p. 1789.

Καρυνία, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſie *Cornea*, im III. Bande p. 1791.

Καρυνία βασιλικὰ, eine alte Stadt in Griechenland, ſiehe *Coronea*, im III. Bande p. 1794.

KOROSZCZICOW, ein Ort in Pohlen, am Fluſſe Sidomirtz und Curniow, wie auch am Ausgange des Fluſſes Lekerow in den Dnieper, unter dem 53. Gr. der Länge, und 52. Gr. der Breite. *Univ. Lex.*

KOROTNOK, ein Poſt-Dorff in Ober-Ungarn, ſiehe *Koritna.*

Κόρουλα, eine Stadt in Indien, ſiehe *Corula*, im III. Bande p. 1836.

Κόρπιλλοι, ein altes Volck in Thracien, ſiehe *Corpilli*, im III. Bande p. 1792.

Korpitſch, oder Korbitz, und Corpitſch, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Amte Coldiz, in Meiſſen. Goldſchadt.

KORPONA, ein offenes Städtlein in Ungarn, ſiehe Karpfen, im VI. Bande p. 783.

Κορσαία, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Beth-Car*, im II. Bande p. 806.

Korsborg, oder Kerſeborg, ein Schloß in Preuſſen, ſo im Jahre 1410. durch Verräthere denen deutſchen Ordens-Rittern verlohren gieng. Es liegt unter dem 43. Gr. 2. Min. der Länge, und 54. Gr. 11. Min. der Breite. *Univ. Lex.*

KORSEC, oder *Korzec*, ein Ort in Ober-Volhynien, in Pohlen, hat den Titul eines Hertzogthums. Zöllichens Erd-Beſchr. Hübn. Geogr. II. Th.

Κορσία, eine kleine Stadt in Griechenland, ſiehe *Chorſia*, im III. Bande p. 1302.

Korſen, ſo wird ein Theil der Inſpection von dem Buſibiniſchen Decanat genennet, ſiehe Kirſchau.

Κορσὶς, iſt ein alter Nahme der Inſul *Corſica*, ſiehe dieſes Wort, im III. Bande p. 1796. u. f.

KORSOE, und

KORSOER, oder

KORSOR, eine kleine Stadt in Dänemarck, ſiehe *Corſoe*, im III. Bande p. 1828.

KORSTENA, ein Fluß in Indien, ſiehe *Coulour*, im III. Bande p. 1889.

KORSUM, Lat.

KORSUMA, einige ſchreiben *Korſum*, eine kleine Stadt in Pohlen, in Volhinien, und in der Woywodſchafft Kiow, an dem Fluſſe Roſſ. Er wurde von dem Könige Stephano Bartori im Jahre 1581. gebauet. Die Pohlen wurden hier im Jahre 1648. von denen Cosacken geſchlagen, wie Herr Baudrand (a) ſpricht; er gehört jetzo denen Ruſſen. Er hätte aber ſagen ſollen, daß er in der Ukraine, und nicht in Volhinien, liege. Er iſt gegen Weſten, und 9. Pohlniſche Meilen von Czirczaſſi, und 5. von dem Nieper, unter dem 53. Gr. 9. Min. der Länge, und 51. Gr. 3. Min. der Breite. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705.

Korten-Mor, ein Sumpff im Bremiſchen, wo viel Torff gegraben wird. *Univ. Lex.*

Κορτία, ein Ort in Africa, ſiehe *Cortia*, im III. Bande p. 1831.

Korvenheim, Korbenheim, oder Kerveneim, eine kleine Stadt und Schloß im Hertzogthume Cleve, an der uenen Geldriſchen Gräntzen, ſoll von einem Geſchlechte von Korbenheim, welches 3. Körbe im Wappen geführet, den Nahmen haben. Im Jahre 1269. iſt dieſer Ort von Stephan, und ſeinem Sohne, Wilhelm von Weſſel, an Dietrich den VII. Grafen in Cleve, abgetreten worden, welcher es ihnen hernach wieder zu Lehn gereicht. Im Jahre 1280. iſt Graf Dietrichs des VII. Sohn, Probſt zu Cölln, mit der Herrſchafft über dieſen Ort belehnet worden, hat ihn aber im Jahre 1282. wieder abgetreten. Das Schloß hat Hertzog Adolph ohngefehr im Jahre 1440. erbauet, und nachgehends im Jahre 1449. durch Hertzog Johann den II. an Stephan von Wilich verliehen. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

Κορυδάλα, eine Chelidoniſche Inſul, ſiehe *Corydela*, im III. Bande p. 1841.

Κορυϐάντες, eine alte Nation in Italien, ſiehe *Cornantes*, im III. Bande p. 1782.

Κόρυκον, eine kleine Inſul in Aſien, in Lycien, ſiehe *Corycus*, im III. Bande p. 1844.

Κορυφαντ, ſo nennet Stephanus einen Berg, der vielleicht der Berg Anitole bey dem Fluſſe Ganges ſeyn mag, ſiehe *Anatole*, im I. Bande p. 874.

Κορυφάντις, ein Dorff in Aſien, ſiehe *Coryphantis*, im III. Bande p. 1842.

Κορυφὴ, iſt der Nahme eines Berges, bey dem Fluſſe Ganges, ſiehe *Anatole*, im I. Bande p. 874.

KORZEC, ein Ort in Pohlen, ſiehe *Korſec.*

Koſa, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, 2. Stunden von Cöthen. Goldſchadt.

Koſacken, ein Volck, das mit Pohlen, Rußland, mit der Türckey und der Tartarey gräntzet, ſiehe *Coſaci*, im III. Bande p. 1845. u. f.

KOSAKKI-DONSKI, iſt eine gewiſſe Gattung derer Coſacken, ſiehe *Coſaci*, im III. Bande p. 1852.

KOSAKKI-JAIKZI, iſt eine gewiſſe Gattung derer Coſacken, ſiehe *Coſaci*, im III. Bande p. 1854.

KOSAKKI-SA-PAROVI, iſt eine beſondere Gattung derer Coſacken, ſiehe *Coſaci*, im III. Bande p. 1846.

KOSAR, ein Land in Aſien, im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Khozar.*

Koſau, oder

Koſay, ein Croatiſches Gräntz-Hauß, ohnweit Dobrinitſch, deſſen Beſatzung von der Kämthniſchen Landſchafft bezahlet wird. *Univ. Lex.*

Koſchen, (Groß-) ein Churſächſiſches Dorff, ſiehe Groß-Koſchen, im V. Bande p. 962.

Koſchen, (Klein-) ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Klein-Koſchen.

Koſchtialow, oder Koſtolow, ein Schloß in Böhmen, über Trebnitz, worein im Jahre 1372. der Donnerſchlag, und dem Burggrafen und ſeiner Gemahlin an beyden Schuhen die Spitzen hinweg nahm, an denen Füſſen ſelbſt aber keinen Schaden that. *Univ. Lex.*

Koſchütz, ein Flecken und Poſt-Station im Bechiner-Kreiſſe, in Böhmen, auf der Poſt-Straſſe von Prag nach Wien, 2. Meilen von Tabor. Goldſchadt.

Koſchütz, ein Churſächſiſch Dorff im Amte Dreßden, anderthalbe Stunden von Dreßden gelegen. Goldſchadt.

KOSCIAN, *Koſcien*, oder *Koſczian*, eine mäßige Stadt und Kloſter in Groß-Pohlen, in der Woywodſchafft Poſen, unter dem 40. Gr. 2. Min. der Länge, und 52. Gr. 2. Min. der Breite, liegt auf einer Ebene, zwiſchen Moräſten, und hat eine doppelte Mauer, nebſt einem breiten und tieffen Graben. Im Jahre 1332. ward ſie denen Böhmen, welche ſie beſetzt hielten, wieder abgenommen, und an Pohlen gebracht. *Univ. Lex.*

KOSCIEL, ein Flecken bey Caliſch, in Pohlen, wo im Jahre 1209. Miſcislaus, Hertzog Boleslai in Groß-Pohlen Printz, ein Benedictiner-Kloſter ſtifftete. Es iſt vermuthlich das Stamm-Hauß des Geſchlechtes Koziel, welches ſonſt gleichfalls Koſciel genennet wird. *Univ. Lex.*

KOSCIEN, eine Stadt und Kloſter in Groß-Pohlen, ſiehe *Koſcian.*

KOSCK, iſt die Wendiſche Benennung einer kleinen Stadt in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Kirchhayn.

KOSCZIAN, eine Stadt und Kloſter in Groß-Pohlen, ſiehe *Koſcian.*

Koſeck, ein Amt im Voigtlande, ſiehe Unter-Koſeck.

Koſel, ein Städtlein und Schloß in Ober-Schleſien, ſiehe Coſel, im III. Bande p. 1817.

Koſel, Coſel, oder Koſel, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, unweit Bautzen. Goldſchadt. Wabſt.

KOSELESK, eine Rußiſche Stadt, im Smolenſciſchen Gouvernement gelegen. Strahlenberg.

Koſetitz, ein Schloß und Dorff in Meiſſen, ſiehe Goſelitz, im V. Bande p. 670.

Koſenthau, ein Dorff unweit Goldberg, in Schleſien. Goldſchadt.

Koſetza, ein Fluß in Unter-Crain, nahe bey Sittich, unter Weixelberg im Gebürge, welcher in Weeg fließt. *Univ. Lex.*

Koſiach,

Kosiach, oder
Kosiacky, und
Kosiak, eine Herrſchafft und Berg-Schloß in Unter-Crain, ſiehe Kosieck.

Kosieck, ein Berg in Unter-Crain, liegt ſehr luſtig in der Temenitz. *Univ. Lex.*

Kosieck, oder
Kosiek, Kossick, Kosiak, Kosiach, Kosiack, Kosiacky, Kosiack, und Koziack, eine Herrſchafft und Berg-Schloß in Unter-Crain, in der ſogenannten Windiſchen Marck, zwey Meilen von Rudolphswerth, und ſechſe von Laybach gegen Oſten. Das Schloß war vor dieſem ſehr wohl verwahret, hatte eine hohe und ſtarcke Ring-Mauer und Thürme, inwendig eine ſchöne Wohnung, und gehörete denen Herren von Kosiacker länger als 200. Jahr, von welchen es Ulrich im Jahre 1274. Otto im Jahre 1329, und George, Burggraf zu Samobor, im Jahre 1422. beſeſſen, deſſen Bruder, Wilhelm, Archidiaconus zur Windiſchen Marck, auch dieſes Schloſſes Herr geweſen. Um dieſe Zeit, nehmlich im Jahre 1400. lebte auch Albrecht. Im Jahre 1475. hatte das Schloß Ludewig von Kosiack inne, welcher in der Türckey gefangen geſeſſen, ſich aber mit 2000. Fl. ranzioniert hat. Seine Tochter, Maria Eliſabeth Serini, war an Paneratium Sauer vermählt. Da nun dieſer feine Familie beſchloß; kam das Schloß an die von Saueren, ſo ſich Sauer von Kosiaj ſchrieben, und endlich Grafen geworden ſeyn. Nach der Zeit erhielten die Grafen von Auersberg daſſelbe, welche es auch noch beſitzen. *Univ. Lex. Vollſt. Georg. Lex.*

Kosilaos, ein Dorff in Aſien, ſiehe *Cossilaus*, im III. Bande p. 1818.

KOSIOROWA, ein kleiner Bach in Pohlen, welcher bey dem Berge Solnie vorbey flieſſet. *Univ. Lex.*

Kositre, ſo wird ein kleiner Fluß in der alten Marck Brandenburg genennet, ſiehe Balſam, im II. Bande p. 140.

Koska, ein Dorff unweit Liegnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

Koska, oder Kußka, ein Dorff im Voigtlande, 2. Stunden von Schlaitz. Goldſchadt.

Koskovitz, ein Ungariſches Schloß und Gränz-Hauß, iſt im Jahre 1592. von denen Türcken erobert worden. *Univ. Lex.*

Kosnithos, ein Fluß in Italien, ſiehe *Cocytus*, im III. Bande p. 1814.

KOSLOFF, oder *Koslow*, *Kossloff*, und *Coselow*, Lat. *Koslovia*, eine reiche Handels-Stadt in der Crimmiſchen Tartarey, am ſchwartzen Meere, hat einen Hafen mit zwey Anfuhrten, eine hohe ſteinerne Mauer mit Thürmen, einen rund um die Stadt in Felſen gehauenen Graben, in der Stadt und denen Vorſtädten eine groſſe Menge Häuſer und ſteinerne Gebäude, nicht weniger eine gute Anzahl Moſqueen, vornehmlich in einer von denen Vorſtädten eine ſteinerne Griechiſche Kirche, auch einen groſſen und anſehnlichen Gaſt-Hof, ward im Jahre 1736. den 1. Jun. ohne Widerſtand von denen Ruſſen erobert. Sie hat ſonſt, wie Strahlenberg (a) berichtet, zum Azowiſchen oder Woronitziſchen Gouvernement gehöret. *Univ. Lex.*

(a) Nord- und Oſtlicher Th. von Eur. und Aſ. c. 3. §. 14. p. 186.

KOSLOVIA, oder
KOSLOW, eine Stadt in der Crimmiſchen Tartarey, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

KOSMONOSI, ein Schloß und Gymnaſium derer Patrum piarum Scholarum, im Buntzlauer Kreiſſe, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

Kosnyra, ſo nennet Strabo eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Cossyra*, im III. Bande p. 1865.

KOSOWA, ein kleiner Ort in Roth-Reuſſen, in der Woywodſchafft Luwow gelegen. *Univ. Lex.*

Kospiatz, ein Churſächſiſch Dorff, im Amte Weiſſenfelß, unweit Stöſſen, Goldſchadt.

Kospuden, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Kreiß-Amte Leipzig gelegen. Wabſt.

KOSSE, ein geringer Ort in der kleinen Tartarey, in der Ecke, nach dem Lacu Succamorzi. *Univ. Lex.*

Kossel, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, ſiehe Kosel.

Kossick, eine Herrſchafft und Berg-Schloß in Unter-Crain, ſiehe Kosieck.

Kossoua, ſo nennet Ptolomæus eine alte Stadt in Gallien, ſiehe *Cossium*, im III. Bande p. 1864.

Kossta, ein Städtlein und Schloß in Ober-Schleſien, ſiehe Cosel, im III. Bande p. 1817.

Kosslin, ein Dorff in dem Hertzogthume Mecklenburg, zwiſchen Gemikow und Gramkendo, an der Peene gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Kossoupa, ſo nennet Strabo eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Cossyra*, im III. Bande p. 1864.

Kosswick, oder Cosswick, Cossewick, Coswick, Cosfeig, Cosfwigk Kosswigk, Cosfwick, Cosfwick, Coswich, Coszwick, und Coswyck, Lat. *Cosvicum*, eine kleine Stadt, Schloß und Amt an der Elbe, im Fürſtenthume Anhalt, dem Fürſten zu Zerbſt gehörig, zwey Meilen von Wittenberg, zwiſchen Deſſau und Wittenberg, 4. Meilen von Zerbſt, und 9. von Magdeburg gelegen. Sonſt iſt ein Dom, hernach ein Nonnen-Kloſter, Prediger-Ordens daſelbſt geweſen. Heute zu Tage pflegt dieſer Ort gemeiniglich derer Fürſtinnen zu Zerbſt Wittthums-Sitz zu ſeyn. Es iſt ein luſtiger und bequemer Ort, er liegt hoch, in geſunder Lufft, und die Elbe flieſſet unten nahe vorbey. In Sommer iſt es eine groſſe Luſt der Schiffe halben, ſo aus Böhmen und Meiſſen herunter kommen, und alle vorüber gehen, auch allda anhalten müſſen. Sonſt iſt es ein ſehr altes Städtgen, das ſchon im Jahre 785. Kriegs-Gefahr ausgeſtanden hat, und daher zu erweiſen ſteht, daß ſie älter als Wittenberg ſey, welches 780. von Wittekindo erbauet worden. Wie Beckmann (a) berichtet, ſoll es eine Burg oder Gränz-Stadt und Feſtung der alten Sorben und Wenden geweſen ſeyn, und ſo viel als Kozwow oder Kozlow heiſſen, welches insgemein einen Hügel, oder eine ſolche Art von einer Höhe bedeutet, worauf groſſe Schlachten vorgegangen, die man abſonderlich Roßles genennet. Anderer Ableitungen zu geſchweigen, die bey dieſem Verfaſſer am angezogenen Orte weiter nachzuſehen ſind. Das Schloß iſt im Jahre 1677. von der Fürſtin Sophia Augusta, Fürſtens Johannis Gemahlin, von Grund auf neu erbauet worden. Es liegt aber ſelbiges Weſtwärts in der Stadt, nicht weit von dem Zerbſter Thor, und zeigt ſich daſelbſt das Haupt-Gebäude mit dreyen Giebeln, ſo zwey Stockwercke hat, davon das obere mit 21. Fenſtern verſehen iſt. Uber dem Eingange ſteht ein ſchwartzer Marmolſtein, worauf eine mit vergoldeten Buchſtaben eingehauene ſchöne Uberſchrifft zu leſen iſt. Inwendig ſteht ein ſchöner Thurm, auf welchen man durch 92. ſteinerne Stuffen hinauf ſteiget. Es hat auch eine ſchöne Capelle, ſo dergeſtalt gebauet iſt, daß die Fenſter in ein Fürſtliches Zimmer, ſo das Kirchen-Zimmer genannt wird, hineingehen, aus welchem die Herrſchafft insgemein die Predigten anhöret. In dieſem Zimmer iſt die vorgedachte Fürſtin, und Stifterin des Schloſſes und dieſer Capelle, unter währenden Gottesdienſte verſchieden. Gegen über an der Süd-Seite ſtehen zwey Pavillons, durch welche zwey niedrige Gebäude, mit dem vorgenannten Theile, ſie ſelbſt aber durch einen angenehmen und mit Quaderſteinen gepflaſterten, und mit ſchönen Pyramiden gezierten Altan zuſammen gefüget werden, jedoch ſich etwas ſchmieget, ſonſt aber auf dem alten Gemäuer ſtehen, an welchem auswärts das Fürſtliche und Anhaltiſche Wappen, mit der Jahr-Zahl 1555. in Stein gehauen zu ſehen iſt. Unter dem Eingange der auswendigen Seite ſtehet ein ſchwartzer Marmolſtein, worauf eine mit vergoldeten Buchſtaben eingehauene ſchöne Uberſchrifft zu leſen. An der inwendigen Seite ſind zwey vergoldete

Kugeln

Kugeln befindlich, auf deren einer die Worte: Honesta accedas, auf der andern aber: Modesta recedas, ſtehen. Vor dem Eingange iſt ein tiefer ausgemauerter Graben, in welchem einiges Garten-Werck zu ſehen, ſo auch vorwärts herum geht. Südwärts befindet ſich das Elb-Ufer, zu welchem man durch eine ſteinerne Stiege hinabgehet; Weſtwärts iſt gleichfalls eine Tieffe, aus welcher man zu der Vorſtadt hinauf ſteiget. Vorher iſt noch ein ſchöner weiter Platz, dabey der Marſtall zu ſehen iſt, auf und an welchem zugleich die ehemahlige Gerichts-Stube, und andere Wohnungen anzutreffen ſind. Uber dem Eingange aus der Stadt aber iſt die Jahr-Zahl MDCLXXVIII. zu leſen. Aus dem Schloſſe, wie auch von dem gedachten Altan hat man eine ſehr anmuthige Ausſicht, indem man nicht allein die Elbe hinauf gegen Oſten, und weil dieſelbe allda einen Winckel macht Süd-Weſtwerts hinunter, ſondern auch gegen über das ſchöne Buſchwerck im dem Wörlitziſchen Wincket ſieht, worinnen man in Frühlinge den angenehmſten Geſang der Nachtigallen und anderer Vögel höret. Anbey iſt dieſes nicht vorbey zu gehen, daß, wenn man auf der Elbe gegen das Schloß fährt, und die Mitte zwiſchen beyden Pavillons hält, das gantze Werck ſich wie ein ſchönes Theatrum vorſtellet. In dasigen geiſtlichen Gebäuden iſt vor alten Zeiten berühmt geweſen, die Dom-Kirche zu St. Mariä, ſo faſt gegen dem Schloſſe über, hinter der jetzigen groſſen Straſſe liegt. Dieſes herrliche Stifft war ehemahls mit vielen Donationen und Freyheiten von verſchiedenen Fürſten verſehen, als aber mit der Zeit die Evangeliſche Religion überhand nahm, und folglich dergleichen Stiffter nicht für ſo heilig erachtet wurden, wie man in den vorigen Zeiten vermeynet; ſo iſt auch dieſes Stifft in Abnehmen gekommen, endlich auch, weil eine Kirche zur Verrichtung des Gottesdienſtes in der Stadt genug geſchienen, nebſt ſeiner Kirche gantz eingegangen, und die Steine davon ſind zu andern öffentlichen Gebäuden gebraucht, der Platz aber zu einem Gottes-Acker gemacht worden, worauf noch heut zu Tage in der Mauer gegen Norden und Oſten Schwibbögen, als Uberbleibſel der alten Creutz-Gänge zu ſehen ſind, man auch hin und wieder dieſer Gegend noch altes Mauerwerck findet. Sonſt ſoll es ein weitläufftiges Gebäude und eine Creutz-Kirche, anbey gantz gewölbet geweſen ſeyn, und hat ſonderlich wegen der harten Quaderſteine, oder vielmehr der zubereiteten Feldſteine, woraus es zuſammen geſetzet war, in dem Alterthume einen groſſen Ruhm gehabt. Die Alten erzehlen daher, daß der gantze Giebel aus ſolchen Feldſteinen oder Wacken beſtanden habe; ingleichen daß die in der Haupt-Thüre der Kirche befindlichen Steine ebenfalls ſo zubereitet, in die Rundte geführet, und mit ſchönen Hohl-Kehlen gezieret geweſen wären. Dieſe Kunſt, ſo harte Steine mit eiſernem Werckzeuge zuzurichten, iſt nunmehro verlohren. Es ſollen auch die Gläſer in den Fenſtern dieſer Kirche nicht aus gemeinem Glas, ſondern aus einem gewiſſen durchſichtigen Stein, den man Lapidem Specularem, deutſch Marien-Eiß nennet, beſtanden haben. Die jetzige Pfarr-Kirche heißt zu St. Nicolai, und iſt ein aus dem 12. Jahrhunderte herrührendes Werck. Sie iſt vor nicht gar vielen Jahren völlig erneuert, und mit wohlgeordneten Chören für die Fürſtliche Herrſchafft und die Schul-Jugend, auch ſonſt mit Stühlen vor den Rath, für die Bürgerſchafft, ingleichen für die Weibes-Perſonen verſehen worden. Es iſt ferner eine ſchöne Orgel, ein neuer Altar, ein ſchöner wohl ausgearbeiteter Tauffſtein, und eine Kantzel darinnen, welche ſchön gemahlt iſt. Man erblickt allda auch einige alte Gemählde von dem berühmten Mahler Lucas Kranach, und andern mehr, als das Leiden Chriſti über den Raths-Stühlen, das letztere Abendmahl des Hörrn Chriſti hinter dem Altar, und andere alte ſchöne Stücke, ſo von den päbſtlichen Zeiten und der erſten Reformation her übrig geblieben ſind. An Grabſchrifften ſind auch verſchiedene darinne zu ſehen. Der Thurm daran iſt ein feines Gebäude, ſo jedoch nicht gantz ausgebauet, und von ausgehauenen Feldſteinen aufgeführet iſt. Im Jahre 1704. hat man einen treflich vergoldeten groſſen Knopf darauf geſetzt. Es iſt in demſelben ein kupfernes Schächtelchen mit allerhand Nachrichten von den jetzigen und vorigen Zeiten, nebſt einigen Müntzen geleget worden. Dieſes iſt bey dieſer Kirche noch merckwürdig, daß an dem Thurme die Schule angebauet, und alſo die Kirche, Thurm und Schule ein Gebäude zuſammen ausmachen, in welchem der Thurm in der Mitten, Kirche und Schule aber an beyden Seiten ſtehen, welches ſelten, jedoch ſehr wohl und mit nicht wenig Vergnügen vorkommt. Dichte an dieſe Kirche ſtoſſen auch die Kloſter-Gebäude des ehemahligen Auguſtiner-Nonnen-Kloſters, wiewohl nicht viel davon mehr vorhanden iſt. Aus dieſem Kloſter gieng man ehedeſſen durch gewiſſe Thüren, die aber jetzo zugemauert ſind, in die Kirche. An daſigen Weltlichen Gebäuden betrachtet man das Rath-Hauß; in deſſen Raths-Stube noch unterſchiedene Wappen auf groſſen Gläſern in den Fenſtern zu ſehen ſind. Ohnlängſt iſt auch ein ſchönes Amt-Hauß allda erbauet worden, worinnen jetzt die Gerichte gehalten werden. Ingleichen ſind zwey gemeine Brau-Häuſer in der Stadt, deren eines das Obere, das andere das Untere Brau-Hauß geheiſſen wird. Es ſind auch unterſchiedene Röhrbrunnen allda. Sonſt beſtehet dieſe Stadt aus einer langen Hauptſtraſſe, welche zugleich über den Marckt, bey dem Rath-Hauſe und der Kirche vorbey führet. Nebſt dieſer werden noch bey acht Quergaſſen gezehlet. Hiernechſt hat ſie zwey Vorſtädte, als die Wittenbergiſche und Zerbſter, oder die Amts-Vorſtadt; ferner etliche Häuſer die Fiſcherey genennt, ſo an dem Werpſcherbach längſt nach der Elbe zu liegen. Von den Mauern, ſo ehemahls um die Stadt gegangen, ſpüret man keine Anzeige mehr, wohl aber, daß ſie doppelte Wälle gehabt hat, ſo zum Theil noch zu ſehen, theils aber niedergeworffen und zu Gärten gemacht ſind. Die Seite an der Elbe iſt gantz bloß; jedoch finden ſich einige Anzeigen von einer Mauer, ſo die Stadt diſſeits mag eingeſchloſſen haben. Es iſt auch noch eine alte Schantze ohnfern dem Kloſter zu ſehen, welche man jetzo den Wahlberg heißt, ſo ein ſtarckes Werck, weil es noch in einer ziemlichen Höhe liegt, mag geweſen, auch in den Wendiſchen Zeiten erbauet worden ſeyn. Thore zehlet man allda gegenwärtig drey, als ohnweit dem Schloſſe das Zerbſter, denn das Wittenberger und das Neue-Thor. Das Stadt-Wappen iſt eine gekrönte Jungfrau, die mit zwölff Sternen umgeben iſt, und in der rechten Hand einen runden Schild trägt, in der Lincken aber das Anhaltiſche Wappen hält. Aus dieſer Frauens-Perſon wollen einige die Judith mit des Holofernis Kopfe, andere aber die Fürſtin Cordulam machen, welche allda ihren Wittwen-Sitz gehabt. Jahrmärckte werden daſelbſt drey gehalten, der erſte auf Lætare, der zweyte auf Laurentii, ſo alle beyde zweene Tage währen, und der dritte auf Simon Judä, welcher drey Tage dauert, dergeſtalt, daß den erſten Tag Vieh-Marckt, den andern Krähmer-Marckt, und den dritten ein Flachs-Marckt iſt. Dieſe Stadt hat in Kriegs-Zeiten viel Drangſal und Jammer ausgeſtanden. Im Jahre 1429. nahmen ſie die Huſſiten mit. Im Jahre 1547. kamen die Spanier, und plünderten die Stadt aus, zerſtöhreten die Kirche, und verbrannten das Schloß. Im Jahre 1626. fielen die Mannsfeldiſchen allda ein, giengen aber des Nachts wieder fort, nachdem ſie vorher viele Pferde, Wägen, und andere Sachen weggenommen hatten. Die Bürger waren guten Theils nach Wittenberg geflüchtet, und es muſte die Stadt etliche Wochen wüſte ſtehen. Im Jahre 1627. als der Kayſerliche General von Wallenſtein dort ſein Nachtlager hielte, hauſſeten unterdeſſen ſeine Soldaten in der Stadt faſt unmenſchlich. Im Jahre 1631. den 2. Mertz paßte des von Falckenbergs Hofmeiſter, Gugel genannt, dem Kayſerlichen Oberſten, Grafen von Isdrom, mit etlichen Muſqvetierern hier auf, und machte ihn, wie auch ſeinen Lieutenant Kirchner mit ſeinem gantzen Geſelge, welche er mit

mit einem Nachen verfolgte, nieder. Den 22. Aug. dieſes Jahrs kam der König von Schweden Guſtaphus Adolphus mit 7. Regimentern Reutern daſelbſt an. Er nahm auf dem Schloſſe ſein Quartier, und reiſete unter Begleitung vieler Studenten den 28. dieſes Monats nach Wittenberg. Im Jahre 1636. den 25. Jan. plünderten die Sächſiſchen Koßwig aus. Nachgehends aber, und kurtz vor Oſtern kamen auch die Schweden, plünderten und verjagten die Bürger. Hierauf ſtund dieſe Stadt ſo lange ledig, daß das Gratz, Neſſeln und ander Unkraut, auf den Gaſſen ſo hoch gewachſen waren, daß ſich ein Menſch darinnen verſtecken können. Viele Bürger wurden lahm und todt geſchoſſen, auſſer denenjenigen, die nach Wöritz in den Buſch, nach Deſſau und Wittenberg geflüchtet waren. Im Jahre 1637. den 31. May, kam der General Banner aus Böhmen, von wannen ihn die Kayſerlichen gejagt hatten, wieder dahin, und ließ nochmahls alles ausplündern, da denn der Ort abermahls 14. Tage wüſte lag. Im Jahre 1640. gieng die Kriegs-Noth wieder an, und es muſte die Bürgerſchafft ausziehen, weil über 1500. Churſächſiſche Reuter von Magdeburg aus im Anmarſch waren. Im Jahre 1692. gerieth die Stadt wegen der Schweden und Kayſerlichen Völcker, die ſich ihr näherten, in gleiches Schrecken. Im Jahre 1643. kam der Schwediſche Feld-Marſchall Torſtenſohn, und die ſämmtliche Generalität allda an, und blieb 3. Tage daſelbſt, weil ſie Ordre hatten, zu Ende des Herbſtes in Holſtein, wie wohl in aller Stille, einzudringen. Endlich nahm der Krieg zur gröſten Freude der armen Einwohner ein Ende, und es gab der Friede im Jahre 1649. den 8. Merts zu einem Danck-Feſte Anlaß. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Dencky. *Antiqu.* des Elb-Str.

(e) in der Anhältiſchen Hiſt. III. Th. II. Buch. II. Cap. §. 2.

Koßwig, oder Coswig, ein Churſächſiſch Dorff in Meiſſen, im Amte Moritzburg. Es liegt an der Poſt-Straſſe von Dreßden nach Meiſſen. Goldſchadt.

Koßwig, oder

Koßwigk, eine kleine Stadt, Schloß und Amt an der Elbe, im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Koßwick.

Koſt, oder Koſti, ein Schloß im Buntzlauer-Kreiſſe, in Böhmen, ward im Jahre 1632. von denen Schweden eingenommen, und auf eine kurtze Zeit von ihnen beſeſſen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KOSTANIZA, oder

KOSTANIZZA, oder Caſtanowitz, Coſtanowig, Coſtaniz, *Coſtanitz, Coſtanizza*, und Kaſtanowitz, eine Stadt und Feſtung auf einer Inſul des Fluſſes Unna, in Croatien. Vor Zeiten hat ſie zu dem Priorat Auranæ der Rhodiſer-Ritter gehöret. Im Jahre 1537. haben ſie die Grafen von Zrin beſeſſen; nachdem aber hat ſelbige Kayſer Ferdinandus I. an ſich gebracht, bis ſie endlich mit groſſem Schaden daſiger Gegend im Jahre 1577. an die Türcken gelanget. Wiewohl Braun in ſeinem Städte-Buche ſolches auf das Jahr 1592. rechnet, welcher auch ſaget, daß ſie im Jahre 1594. zwar von denen Chriſten wieder erobert, doch aber bald darauf abermahls in derer Türcken Hände gekommen. Dahero der von Herberſtein dieſen Ort belagert, die Stadt erobert, geplündert und verbrannt, das Schloß aber wegen herannahenden Succurſes von Türcken verlaſſen müſſen. Und iſt es alſo in Türckiſcher Gewalt geblieben, bis ins Jahr 1688. da es Printz Ludwig von Baden durch Accord erobert. Es iſt dieſer Ort auch im Jahre 1699. als die Gräntz-Scheidung zwiſchen dem Römiſch-Kayſerlichen und Türckiſchen Hofe vorgieng, dem erſtern überlaſſen worden, welcher es darauf wieder befeſtigen laſſen. *Univ. Lex.*

Koſteinohr, ein Chur-Hannöveriſch Dorff, unweit Lüneburg. Goldſchadt.

Koſtel, oder Koſtell, Kaſtel, und Khoſtel, ein Marckt-flecken in Mittel-Crain, welcher einen Thurm im Wappen führet. Er liegt unter dem Schloſſe Grafenwarth, auf einem Berge, woran die Kulp vorbey fließt. Der Ort ſelbſt beſtehet aus wenig Häuſern, und hat nichts ebenes; doch iſt er mit einer Ringmauer und Thürmen verwahret.

Im Jahre 1578. nahmen ihn die Türcken, indem ſich einige vor vertagte Erwalten ausgaben, mit Liſt ein, erwürgten darauf viele Einwohner, nahmen die übrigen gefangen, und legten den Ort in die Aſche. Im Jahre 1585. wurden viele gefangen wieder weggeführet. *Univ. Lex.*

Koſtelcz, oder

Koſtelez, Koſtelitz, Koſtelcz, und Koſtolecz, eine Stadt im Kaurzimer-Kreiſſe, in Böhmen, zwiſchen Brandeis und Melnick, 4. Meilen von Prag, ſo ehemahls allein Stadt-Recht hatte. Hier wäre Ziska im Jahre 1424. bald von den Pragen ertappt worden, von denen hernach viele, welche ihm über die Elbe nachſetzten, erſchlagen wurden. Im Jahre 1640. hatten ſie die Schweden beſetzt. Sie liegt in einer Ebene, oder, beſſer zu reden, mitten in der Elbe, und gehöret der Königlich-Böhmiſchen Kammer. *Univ. Lex.* Dencky. *Antiqu.* des Elb-Str.

Koſteleez, eine Stadt und ſchönes Schloß in Böhmen, im Königgrätzer-Kreiſſe, an der Ortiz, welche heut zu Tage der vorher gedachten nichts nachgiebt. Hübn. Zeit. Lex.

Koſteleez, noch eine Stadt in Böhmen, an der Sazowa, gehörte im Jahre 1464. Zdeneone von Sternberg, und ward vom Könige Georgen mit Sturm erobert, geſchleifft, und theils verbrannt. Es iſt dieſes ohne Zweifel die Stadt und das Schloß Koſteleez, aber dem Klarez, im Kaurzimer-Kreiſſe, eine Meile von Kaurzim und Böhmiſch-Brod, 3. Meilen von Prag gelegen, davon Trommsdorff Meldung thut. Wiewohl dieſe ſo gar nahe an der Sazowa nicht lieget, und mit Koſteleez an der Elbe nicht zu verwechſeln iſt. *Univ. Lex.*

Koſtelitz, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Koſtelecz.

Koſtell, ein Marckt-flecken in Mittel-Crain, ſ. Koſtel.

Koſtels, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Koſteleez.

Koſten, ein Städtlein in Groß-Pohlen, ſiehe Coſten, im III. Bande p. 1867.

Koſtenbach, ein falſcher Nahme eines Fluſſes in Nieder-Schleſien, ſiehe Kazbach.

Koſtenblatt, ein Flecken und Schloß im Buntzlauer-Kreiſſe, in Böhmen, zwiſchen Töplitz und Leutmeritz, etliche Stunden von der Poſt-Station Nienburg, gegen Liſſa gelegen. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Koſtenblor, oder

Koſtenblut, eine kleine Stadt in Schleſien, zwiſchen Strehlen und Liſſa, an der Pulſnitz, 3. Meilen von Breßlau gelegen, und der Abtey St. Vincentz in Breßlau zuſtändig. Wie Trommsdorff berichtet, findet ſich auch an dieſem Orte ſelbſt ein Kloſter. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Koſterwitz, oder Coſterwitz, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, nicht weit von Pegau. Goldſchadt.

Koſti, ein Schloß in Böhmen, ſiehe Koſt.

Koſtim, ein Städtlein in Groß-Pohlen, ſiehe Coſten, im III. Bande p. 1867.

KOSTK, iſt die Wendiſche Benennung einer kleinen Stadt in der Nieder Lauſitz, ſiehe Kirchhayn.

Koſtolecz, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Koſteleez.

Koſtolow, ein Schloß in Böhmen, ſiehe Koſchtialow.

KOSTRZAZOW, eine Stadt in Pohlen. *Univ. Lex.*

KOSTRZYN, ein Fluß in Pohlen, entſpringt in denen Wäldern Dabrowka. *Univ. Lex.*

KOSTRZYN, eine Stadt in Pohlen, wo ſich die Warta in die Oder ergieſſet. Im Jahre 1311. ward ſie von denen deutſchen Rittern in die Aſche gelegt. Nach der Zeit iſt die berühmte Feſtung Cüſtrin daraus erwachſen, wovon im III. Bande p. 2021. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

KOSUMET, eine fruchtbare Inſul in America. *Univ. Lex.*

Κόσυρα, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Coſſyra*, im III. Bande p. 1865.

Koßziack, eine Herrſchafft und Berg-Schloß in Unter-Crain, ſiehe Koſieck.

KOSZTLAN, ein Dorff mit Adelichen Schlöſſern in Ungarn, welches einer Adelichen Familie den Nahmen giebet. *Univ. Lex.*

KOSZYCKI, eine Stadt in Pohlen, bey dem Ausflusse der Strzeniawa in die Weichsel, gelegen. *Univ. Lex.*

Kotaïs, eine Stadt in Klein-Armenien, siehe *Cotaea*, im III. Bande p. 1875.

Kotáïa, eine Stadt in Asien, siehe *Cotaea*, im III. Bande p. 1875.

Kotbus, eine Stadt und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, siehe Cotbus, im III. Bande p. 1877.

Kotelnitz, eine Stadt in Siberien. *Univ. Lex.*

Koten, oder

Kotene, eine Stadt und Schloß im Fürstenthume Anhalt, siehe Köthen.

Kotezch, ein Schloß in Ober-Crain, siehe Ketzh.

KOTFA, ein Fluß in Litthauen, welcher aus der See Bersty entspringet. *Univ. Lex.*

Kothmannsdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Kotmersdorff.

Kothopeia, ist die Griechische Benennung einer Stadt in Italien, siehe *Croton*, im III. Bande p. 2000.

KOTINARA, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Moldau, siehe *Kotnar*.

Kotingwerd, ein ehemahliges Bayerisches Schloß, siehe Kötingwerd.

Kotitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreisse gelegen. *Univ. Lex.*

Kotitzh, ein Schloß in Ober-Crain, siehe Ketzh.

Kotmersdorff, oder Kothmannsdorff, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, in der Ober-Lausitz, eine Stunde von Löbau. Goldschadt.

KOTNAR, Lat. *Kotinara*, ein kleine Stadt in der Moldau, 5. Meilen von Jassy gegen Nord-Westen gelegen, ist wegen des guten Wein-Wachses bekannt. *Univ. Lex.*

KOTRA, ein Fluß in Pohlen, entspringt aus denen Seen Grohzany. *Univ. Lex.*

Kotradás, eine Stadt in Ilauria, siehe *Cotrader*, im III. Bande p. 1880.

Kotschz, ein Schloß und Amt an der Saale, s. Kosa.

Kotschz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, am Polnitz-Flusse, im Amte Grossen-Hayn, in Meissen, bey Elsterwerda. Goldschadt.

Kotsch-Aue, ein Ort im Stifftte Merseburg, ins Küchen-Amt zu Merseburg gehörig. Wabst.

Kotschen Borwitz, ein Schloß und Dorff im Fürstenthume Wolau, in Schlesien. *Univ. Lex.*

Kotta, ein Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen. Wabst.

KOTTATH, eine alte Stadt in Palæstina, siehe *Cabet*, im III. Bande p. 878.

Kottewitz, ein Dorff in Meissen, siehe Cottewitz, im III. Bande p. 1881.

Kottus, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Cotter*, im III. Bande p. 1881.

Kottwitz, ein Dorff in Meissen, im Amte Grossen-Hayn gelegen. Wabst.

Korwitz, eine Stadt und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, siehe Corbus, im III. Bande p. 1877.

Korwitz, ein Ort im Königgrätzer-Kreisse, in Böhmen, nicht weit von Königshof, an der Elbe gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kosa, oder

Kozau, Kozau, und Koescha, gemeiniglich mit dem Beysatze Ober- zum Unterschiede eines Dorffes, so der Stadt Hof gegen Abend lieget, und Unter- oder Nieder-Kozau genennet wird, ist ein Schloß und wichtiges Amt an der Saale, unter Bareuthischer Hoheit, anderthalbe Meilen von Hof gegen Süden gelegen. Der dabey befindliche Flecken, so von der Saale durchströhmet wird, bestehet aus 150. Häusern, und hat jährlich 2. Jahrmärckte, auf Matthias und auf Jacobi. Die Kirche im Flecken heißt zu St. Jacob, und pranget mit etlichen und zwantzig in Stein gehauenen Dencк- und Begräbniß-Mählern eines gewissen Geschlechts, welches es ehedem im Besitz gehabt hat. Das Schloß ward im Jahre 1430. von denen Hussiten in die Asche gelegt. Im Jahre 1690. 109 Georg Albrecht der jüngere, Marggraf von Brandenburg, von Culmbach hieher, als auf ein ihm verhypothecirtes Amt und Gerichte, welches er im Jahre 1701. vor 85000. Fränckische Gulden eigenthümlich an sich erkaufftte. Es gehören ietzo zu diesem Amte, Woya, Fellich, Langenbach, Schwengen, Fletterschreuth, Seinwiz, Unter-Pferd, Wupsthuben, Audengrün, Heydeck, Finsche, Ofteck am Walde, Schmesendorff, Dresendorff, nechst Kautendorff, und Wortiz halb. Gedachter Marggraf hat mit einer Gemahlin ungleichen Standes zwey Söhne gezeuget, welche sich Herren von Ober-Kotza schreiben, davon der älteste seit dem Jahre 1739. gestorben ist. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kozbrod, ein Marckflecken zwischen Meissen und Dreßden, siehe Berschberg.

Kozebus, oder

Kozebutz, eine Stadt und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, siehe Corbus, im III. Bande p. 1877.

Kozen, ein kleiner Wald in Mittel-Crain, siehe Bessel-Wald.

Kozenau, oder Kozenaw, ingleichen Kozenau, Lat. *Kozenavia*, ein Flecken mit einem alten Schlosse, im Fürstenthume Liegnitz in Schlesien, 4. Meilen von Liegnitz gelegen, war der letzten Printzeßin Charlotte, so im Jahre 1707. gestorben ist, Leibgedinge. Das Schloß hat Hertzog Boleo gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts angelegt. Die Hertzogin Elisabeth zu Liegnitz belehnte im Jahre 1444. Christophen und Nicolaum von Dornheim, 2. Brüder, damit. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kozenau (Kleine), ist ein anderes altes Schloß im Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien, deren von Dornheim Stamm-Haus, das aber nach der Zeit an die von Stosch gekommen. *Univ. Lex.*

Kozenauische Heyde, ist ein auf etliche Meilen sich erstreckendes starckes Kanner-, Gehölze bey Groß- und Klein-Kozenau, im Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien, an welchem die beyden Besitzer der erst gedachten beyden Oerter Theil haben. *Univ. Lex.*

Kozenaw, ein Flecken mit einem alten Schlosse in Schlesien, siehe Kozenau.

Kozka, ein Dorff im Amte Grossenhayn, in Meissen. Wabst.

Kozlowey, ein Ort im Stanek-Kreisse, in Böhmen, zwischen Gastorff und Persaccken, an der Elbe gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kozow, ein Flecken in Mähren, an der Troppauischen Gräntze, eine halbe Meile von Freudenthal, an Lincken des Flusses Mohr gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kovagios, ein Fluß in Griechenland, siehe *Coralius*, im III. Bande p. 1735.

Kóvagoi, eine alte Nation in Gallia Narbonnensi, siehe *Cavares*, im III. Bande p. 896.

KOUCHT (a), eine Stadt in Persien, in deren Gebiete vortreffliches Korn, und ungemeine schöne Früchte, wachsen. Sie liegt unter dem 83. Grad 40. Minuten der Länge, und dem 33. Grad 20. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse L. III. c. ult.

Koudekerk, oder Caudekerk, ein schönes Schloß und Dorff in der Grafschafft Holland, nicht weit von Bevden, am Rhein gelegen. In diesem Dorffe hat Christoph Abraham von Eyl (a) zu folge seiner Erzehlung gesehen, wie die Holländer ihre Butter färben, und gelbe machen, wovon dieselbe nicht allein einen guten Geschmack bekommt, sondern auch gesünder wird, daß also auch mitten im Frühlinge viele Leute feine Butter essen wollen, wenn sie nicht nebst ihrer natürlichen Farbe überdiß auch noch gefärbet worden. Dencкw. *Antiqu.* des Rhein. Str.

(a) In seinen Parisischen oder Niederländischen Conferenzen p. 228 und 229.

Koudeau,

Koúδpai, ein Erz-Bischöflicher Sitz im Orient, siehe *Cudræ*, im III. Bande p. 2018.

KOUH DE MAVEND (a), eine Stadt in Persien, unter dem 74. Grad 15. Minuten der Länge, und dem 36. Grad 15. Minuten der Breite. Dieses war vor Alters eine der gröſten Städte im gantzen Lande. Jetzo ist sie sehr kleine. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perſe L. III. c. ult.

Koúκουδον, ein alter Ort in Italien, siehe *Cuculum*, im III. Bande p. 2017.

Koúμαι, eine alte und berühmte Stadt in Italien, siehe *Cuma*, im III. Bande p. 2035.

KOVODA, ein kleiner Ort im Rußischen Lappland. Zäckbel.

KOUPER, ein Ort in Schottland, siehe *Cowper*, im III. Bande p. 1898.

Kούσθη, ein Fluß im Europäischen Sarmatien, siehe *Cuphe*, im III. Bande p. 2045.

KOUR, ein gröſter Fluß in Asien, siehe *Kur*.

Κούβαιθις, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, siehe *Curubis*, im III. Bande p. 2082.

Κουφία, so nennet Ptolomæus einen alten Ort in Groß-Britannien, siehe *Corſopitum*, im III. Bande p. 1828.

Κούρουλα, oder

Κόυρουρα, eine Stadt in Indien, siehe *Corula*, im III. Bande p. 1836.

KOURS, eine Stadt in Asien, auf der Straſſe von Van nach Tauris, zur Zeit des Tavernier (a). Sie gehörte einem Bey, welcher dem Könige von Persien zinsbar war, und welcher in einem alten Schlosse wohnete, das eine halbe Meile davon lag. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. III. c. 3.

KOUTOKRINE, einer derer vornehmſten Oerter in Lappland, unter dem 142. Grad der Länge, und 69. Grad 17. Minuten der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KOUTOM JAURBII, ein Berg in Cula-Lappland, worauf einer von ihren Storjumkaren verehret worden. *Univ. Lex.*

KOUTQUINA, so nennen die Türcken eine Stadt in Morea, siehe *Colochina*, im III. Bande p. 1572.

KOUTSCHIEN, eine Stadt auf der Halb-Insul von Indien, diſſeits des Ganges, siehe *Cochin*, im III. Bande p. 1505. u. f.

KOWALEWO, oder

KOWALIE, eine Stadt und Schloß im Pohlniſchen Preuſſen, siehe Schönſee.

KOWALOW, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Cowale*, im III. Bande p. 1897.

KOWALYE, eine Stadt und Schloß im Pohlniſchen Preuſſen, siehe Schönſee.

KOWAR, alſo wird ein Theil des Königreichs Lemta oder Suma, in Africa, genennet. Zäckbel.

KOWAZ, ein festes Schloß in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

Kowe, alſo hieß bey den alten Deutſchen ein gewiſſer Strich Landes, siehe Gau, im V. Bande p. 802.

KOWEN, eine Stadt in Pohlen, siehe den nachſtehenden Artickel.

KOWNO (a), oder *Kowen*, *Kawen*, *Kasno*, *Kauen*, *Kæwna*, *Kuwen*, *Cowno*, *Caven*, und *Cauno*, Lat. *Covna*, eine Stadt in Pohlen, in Litthauen, in der Woywodſchafft Troki, an den Gränzen von Samogirien, am Ausfluſſe der Vilna in den Niemen, 8. Pohlniſche Meilen von Troki, und 12. von Vilna. Sie hat ein berühmtes Jeſuiter-Collegium, nebſt unterſchiedenen Klöſtern. Die Deutſchen Kaufleute pflegen vormahls dieſen Ort ſehr fleißig zu beſuchen, und von denenſelben ſind viel ſchöne ſteinerne Häuſer allda aufgeführet worden, worinnen es die Einwohner ihnen hernach nachgethan. Es befindet ſich daſelbſt ein altes Caſtell, welches auf einem Felſen ſtehet. Im Jahre 1362. ward das Schloß von denen deutſchen Rittern eingenommen und zerſtöhret. Als im Jahre 1364. die Litthauer die Feſtung wieder herſtellen wollten, ward es durch die deutſchen Ritter hinterrieben. Im Jahre 1661. ward die Stadt denen Ruſſen von denen Pohlen abgenommen, und brannte noch in ſelbigem Jahre gänzlich ab. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KOY, eine Stadt in Persien, unter dem 60. Grad 40. Minuten der Länge, und dem 37. Grad 40. Minuten der Breite, dem Tavernier (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. III. c. ult.

Koyen, ein Dorff in der Herrſchafft Drehna, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Kopſa, ein Chur-Sächſiſches Dorff in der Herrſchafft Oppurg, im Neuſtädtiſchen Kreiſſe. Wabſt.

KOZAR, ein Land in Asien, im Rußiſchen Reiche, siehe *Khozar*.

KOZARÆI, ein Tartariſches Volck, siehe *Balangiar*, im II. Bande p. 108.

Kozau, ein Schloß und Amt an der Saale, siehe Kotza.

Kozenau, Lat.

KOZENAVIA, iſt ein Flecken mit einem alten Schloſſe in Schleſien, siehe Kotzenau.

Koziack, oder

Kozjack, eine Herrſchafft und Berg-Schloß in Unter-Crain, siehe Kosieck.

KOZIEBECK, eine feſte Stadt, 2. Meilen von Ostrze, am Fluſſe Dzielna, ward im Jahre 1663. von denen Pohlen erobert. *Univ. Lex.*

KOZLEGLOVI, ein Ort in Pohlen, unter dem 40. Grad 8. Minuten der Länge, und 51. Grad 2. Minuten der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KOZMINIECZ, eine Feſtung an der Pohlniſchen und Schleſiſchen Gränze. Im Jahre 1382. hatte ſie Marggraf Sigmund zu Brandenburg eingenommen; Kurtz darauf aber ward noch in ſelbigem Jahre von ihrem erſten Beſitzer, dem von Bardoß auf Koſmin, erobert. *Univ. Lex.*

KOZOBALA, ein Ort in Pohlen, unter dem 42. Grad 4. Minuten der Länge, und 30. Grad 4. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KOZOWAHORA, eine Flecken in Böhmen, nicht weit von Marſchowitz gelegen. Der Reiſende Deutſche.

KRAAK, eine Nation in Süd-America, siehe *Caraques*, im III. Bande p. 539.

KRAAL, eine Klippe in dem Mittelländiſchen Meere, siehe *Coſſe* (*Le Barc de la*). im III. Bande p. 771.

Krabbendorp, ein Flecken im Fecklenburgiſchen, nicht weit von Klappenburg. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

KRAC, ein Stadt in der Türckey, siehe *Herat*, im V. Bande p. 1549.

KRACATOUW, und

KRACATOW, oder *Crakatow*, eine mit hohen Bergen verſehene und mit Bäumen reich bewachſene Insul in Oſt-Indien, in der Straſſe Sunda; iſt unbewohnt. *Univ. Lex.*

KRACK, die Hauptſtadt im ſteinigten Arabien, siehe *Petra*.

KRACKATOUW, eine Spitze in der Insul Java, siehe *Karakatoff*, im VI. Bande p. 772.

Krackau, iſt der Nahme noch verſchiedener Oerter, siehe Crackau, im III. Bande p. 1904.

Krackau, ein Schloß in der Grafſchafft Mörs, in einem Sumpfe gelegen, ward im Jahre 1586. durch den Hertzog von Parma eingenommen, und dem Grafen Salentin von Eiſenburg eingeräumet, im Jahre 1601. aber durch Printz Moritzens von Oranien Völcker demſelben wieder abgenommen. *Univ. Lex.*

Krackau, ein Dorff im Amte Grossen-Hayn, in Meissen. Wabst.

Krackendorff, ein Amt und Dorff in Thüringen, siehe Crackendorff, im III. Bande p. 1904.

Krackenthurn, eine Stadt in Nieder-Steyermarck, siehe Crackarthurn, im III. Bande p. 2134.

Kracko, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, siehe Crackau, im III. Bande p. 1904.

Krackow, ein Schloß, Flecken und Herrschafft im Hertzogthume Cleve, siehe Krackow.

Kracow, eine kleine Stadt und Amt in dem Mecklenburgischen Fürstenthume Wenden, siehe Krakau.

Kräbbitz, eine Stadt und Herrschafft in Schlesien, siehe Krappitz.

Krämerthal, ein gewisses Thal in der Schweitz, im Walliser Lande, unter dem Augsthaler Berge gelegen. *Univ. Lex.*

Kränckingen, eine Herrschafft im Kletgau, siehe Krenchingen.

Kränowitz, Kranowitz, oder Kranowitz, eine kleine Stadt im Schlesischen Fürstenthume Troppau, zwischen Ratibor und Holtzhün, 2. Meilen von Ratibor, und 3. von Troppau gelegen. Sie hat einen guten, Korn- und Weitzen-Boden, und gehöret denen von Reysewitz *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kräpelin, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Kropbin.

Kräpitz, eine Stadt und Herrschafft in Schlesien, siehe Krappitz.

Kräppelhof, ein Schloß und Herrschafft in Nieder-Schlesien, siehe Kreppelhof.

Kräß, also nennen einige einen Fluß im alten Dacien, siehe *Grissa*, im V. Bande p. 928.

Krärsch, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, 2. Stunden von Altenburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kräutberg, oder Kreutberg, Krumberg, Krumperg, und Krumpert, eine Herrschafft und Schloß in Ober-Crain, 2. Meilen von Laybach, bey welchem ein Wald liegt, welcher lustig, und mit Fichten und Eichen besetzt ist. Ehedem hat es der Ritterlichen Familie von Krumm- oder Kräutberg gehöret. Das Schloß hat ehedem Thurm unter oder zu Kräuberg geheissen, und liegt auf einem niedrigen Berge. Das Gebäude ist viereckigt, und hat auf jeder Seite einen viereckigten Thurm. Dabey befinden sich ausser dem Walde Wiesen, und Felder. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kräpenberg oder Krayenberg, Krayenburg, Kraienberg, Kraienburg, Kreienberg, Kreienburg, Kreyenberg, Kreyenburg, Krainburg, Crainberg, Creyenberg, und Creienberg, Lat. *Krayenburgum*, ein Dorff, nebst einem alten Schlosse und Amte in Thüringen, zwischen Eisenach und Salzungen, an der Werra, dem Hertzoge zu Eisenach zuständig, gehörte sonst denen Grafen von Beichlingen, nach deren im XVI. Jahrhundette erfolgtem Abgange es an den Landes-Herrn zurücke gefallen. Das Schloß ist gantz verfallen; das Amt-Haus aber ist zu Tieffenort. Seinen Ursprung soll es denen von Eschwege, die es im XIII. Jahrhunderte und zwar im Jahre 1250. angelegt, zu danncken haben. Im Jahre 1313. ward es von denen damahls lebenden regierenden Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen Hermannen von Reveckenrode eingeräumet. Im Jahre 1485. kam es in der Theilung auf Churfürst Ernsten. Im Jahre 1493. verkauffte es Churfürst Friedrich und sein Bruder, Hertzog Johann, an Hans Goldacken. Im Jahre 1572. ward es zum Landes-Theile derer Printzen Hertzogs Johan Friedrichs des Mittlern geschlagen. Im Jahre 1588. ward mit dem Stiffte Hirschfeld ein Vergleich deswegen getroffen. Im Jahre 1596. kam es bey der Theilung an Hertzog Johann Ernsten den Aeltern. Im Jahre 1640. gediehe es an Hertzog Albrechten zu Eisenach, nach dessen Tode im Jahre 1645. an Hertzog Ernsten zu Gotha; Im Jahre 1672. an das Fürstliche Gesammt-Haus Weimar; noch in eben diesem Jahre aber ins besondere zum Eisenachischen Landes-Antheile. *Univ. Lex.*

Kräyenstein, ein Ort im Zürchgau, wo die Zürcher im Jahre 1387. ein hitziges Gefechte mit den Oesterreichern hielten. *Univ. Lex.*

Kraffstal, ein Kloster in Bayern, siehe Krafferthal.

Kraffstshoff, ein Dorff, 2. Stunden von Nürnberg, mit einem Irrgarten, wo die Glieder der Pegnitzischen Societät einige Zellen haben. Hübn. Zeit. Lex.

Kraffstthal, oder Kraffstal, ein Kloster in Bayern, bey Lauterbrunn, ist hernach mit Keyßheim vereiniget worden. *Univ. Lex.*

Krag, eine See in Pommern, eine Meile lang, und eine Viertel-Meile breit. *Univ. Lex.*

Kraga, ein Fürstlich Schwartzburgisches Dorff, in Thüringen, am Bode-Flusse, eine Stunde von Bleicherode gelegen, und ins Amt Gros-Bodungen gehörig. Goldschadt.

KRAGSTOUN, ein Ort in der Provintz Reinfrew, in Süd-Schottland. Kölichens Erd-Beschr.

Krahm, ein Dorff in Schlesien, siehe Ober- und Nieder-Krahm.

KRAIBOURG, oder

Kraiburg, Lat.

KRAIBURGUM, ein Dorff in Ober-Bayern, siehe Craiburg, im III. Bande p. 1906. und *Carrodunum*, ebend. p. 686.

Kraich, ein Flüßgen in der Pfaltz, siehe Craich, im III. Bande p. 1906.

Kraichgau, ein Strich Landes in Schwaben, siehe Creichau, im III. Bande p. 1939.

Kraienberg, oder

Kraienburg, ein Sachsen-Eisenachisches Schloß, Dorff und Amt in Thüringen, siehe Kräyenberg.

KRAIG-VERWYN, ein Ort in Nord-Wallis, in Meirionethshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

Krailsheim, eine Stadt und Schloß im Marggrafthume Anspach, siehe Creilsheim, im III. Bande p. 1940.

Krain, oder Crain eine grosse Provintz in Teutschland, siehe Crain, im III. Bande p. 1906. u. f.

Krain, ein Ort in Nieder-Schlesien, siehe Cran, im III. Bande p. 1924.

KRAINBOURG, oder

Krainburg, ein Dorff in Bayern, siehe Craiburg, im III. Bande p. 1906. und *Carrodunum*, ebend. p. 686.

Krainburg, ein altes Schloß und Amt in Thüringen, siehe Kräyenberg.

KRAJOVA, eine Stadt in Ungarn, siehe *Crajova*, im III. Bande p. 1923.

Krais, oder Kreis, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Creis, im III. Bande p. 1940. u. f.

Kraitsch, ein Dorff in Schlesien, siehe Kreitsch.

Krakau, die Haupt-Stadt von gantz Klein-Pohlen, siehe Cracau, im III. Bande p. 1900. u. f.

Krakau, oder

Krakaw,

Krakow, Kracow, und Cracow, eine kleine Stadt und Amt in dem Mecklenburgischen Fürstenthume Wenden, ohnweit Dobbertin, an einer ziemlich grossen See, die von derselben den Nahmen hat, gehörete ehemahls dem Johanniter-Orden. Es ist ein Lutherisches Nonnen-Kloster daselbst. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Krackow, oder Krackow, und Cracow, eine Herrschafft, Flecken und festes Schloß im Ertz-Stiffte Cölln, 2. Meilen von Mörs gegen Süden, zu welcher Grafschafft sie auch gehöret. Pollst. Geogr. *Lex.*

Krakowetz, ein altes Schloß in Böhmen, siehe Roth-Schloß.

Kralinger-Bruch, ein Wald im Zellischen, bey dem Städtgen Winsen. Schneiders Beschr. des alten Sachsens.

KRALIOVA VELIKA, Lat. *Variana, Varia Castra*, oder

oder *Castra Variana*, eine Gränz-Feſtung in Slavonien, gegen Croatien, zwiſchen Gradiſca und Petrina, nicht weit vom Sau-Fluſſe. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KRALOWAHOLA, *Kiralyhegy*, Lat. *Mons Regius*, ein hoher Berg in Ungarn, worauf aber gute Weide befindlich, weil der Berg kahl u. ohne Bäume iſt. Es ſind allda etliche groſſe Steine, auf deren einem der König Matthias geſpeiſet, zu deſſen Gedächtniß ſein Nahme ausgehauen iſt. Unten iſt der weitläufftige Berg mit dicken Wäldern bewachſen, und iſt auf denen Lyptauer- und Gömerer Gränzen. Unten hat gegen Gömer der Fluß Gran ſeinen Urſprung. *Univ. Lex.*

KRALOWE, oder

KRALOWIRADES, iſt die Böhmiſche Benennung einer Stadt in Böhmen, ſiehe Königsgrätz.

Kralowitz, eine Stadt in Böhmen, im Saazer-Kreiſſe, der Stadt Prage gegen Weſten gelegen, hat eine reiche Ciſtercienſer-Probſten, Telnitz genannt, wohin eine ſtarcke Wallfahrt iſt. Vollſt. Geogr. *Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

KRALOWYHRADETZ, iſt die Böhmiſche Benennung einer Freyſtadt in Böhmen, ſiehe Königsgrätz.

Kralucк, oder

Kralucke, Lat.

KRALUGKIUM, einige ſchreiben Cralueck, Cralug, oder Crahenlucke, ein feſtes Schloß im Pago Tullifeld, welches der Fuldiſche Abt, Henrich von Ertal, zerſtöhrte. Davon hat ſich ein Adeliches Geſchlechte, ſo unter denen Hennebergiſchen Lehn-Trägern anzutreffen, benennet. *Univ. Lex.*

Kraitup, oder

Kraiupen, ein Marckt-Flecken im Saazer-Kreiſſe, in Böhmen, bey dem Schloſſe Sagendorff. Siehe dieſes Wort, im V. Bande p. 1176. Goldſchadt.

KRALUVA, ein Flecken in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

Kramburg, ein Dorff und verſtöhrtes Schloß in der Schweiz, in der Gemeine Getzen-See, im Bernergebiete, iſt ein Stamm-Hauß der Edlen von Kramburg. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

Kramenburg, ein Flecken im Hertzogthume Bremen, am langen Moore, zur Rechten der Stodel gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſenl.

Krampe, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Pommern, ſiehe Crampe, im III. Bande p. 1924.

Krampenwehr, oder

Krampenwerth, eine Inſul im Rheine, zwiſchen Bonn und Cöln, worauf die Schantze, Pfaffenmütze genannt, ſtehet. *Univ. Lex.*

Krampnica, ein Fluß in Pommern, entſpringet aus der See Krampsko, und fällt unter Pleczenin, Brod in die Gruda. *Univ. Lex.*

Krampsko, Kranesko, oder Krempsko, eine See in Groß-Pohlen und Pommern, aus welcher der Fluß Brda in Pommern entſpringet, iſt 3. Meilen lang, und eine Viertel-Meile breit. *Univ. Lex.*

Kranach, eine kleine Stadt im Marggrafthume Culmbach, ſiehe Cronach, im III. Bande p. 1990.

Kranburg, eine ehemahlige Grafſchafft in Bayern, ſiehe Kronburg.

Krancknhagen, ein Dorff in der Grafſchafft Schaumburg, in Weſtphalen, ohnweit Rinteln. Goldſchadt.

Kranichfeldt, oder

Kranichfelt,

Kranichsfeld, und

Kranichsfelde, eine Herrſchafft in Thüringen, ſiehe Cranichfeld, im III. Bande p. 1928. u. f.

Kranichstein, ein Fürſtliches Jagd-Hauß und Forwerck in der Ober-Grafſchafft Catzenelnbogen, nicht weit von Darmſtadt. Lübn. Geogr. III. Th.

Kranigfeld, und

Krannichfeld, oder

Krannigveld, eine Herrſchafft in Thüringen, ſiehe Cranichfeld, im III. Bande p. 1928. u. f.

KRANOSTA, und

KRANOSTAW, oder

KRANOSTOW, eine Stadt in Roth-Reuſſen, ſiehe *Cranoſtow*, im III. Bande p. 1933.

Kranowitz, eine kleine Stadt in Schleſien, ſiehe Kranowitz.

Kransko, eine See in Groß-Pohlen, ſiehe Krampsko.

Kranzen, ein Ort im Vier-Grunde, in Schwaben. *Univ. Lex.*

Krantz, ein Paß und Zoll-Hauß im Stiffte Bremen, ſiehe Crantz, im III. Bande p. 1931.

Krantzau, alſo nennet Trommsdorff die Stadt Gramslow, im Brandenburgiſchen, davon im V. Bande p. 714. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

KRAPACH, oder *Crompach*, und *Crapax*, eine lange Reihe von Gebürgen, ſo man auch das *Corpatiſche* oder *Sarmatiſche* Gebürge, *Crapaltz*, *Terchzal*, ingleichen *Tatra*, Lat. *Montes Carpathicos* nennet. Sie haben auch unterſchiedene Nahmen, nach den verſchiedenen Nachbarn, die ſie haben. Die Deutſchen nennen ſie Weiſſenberg, desgleichen Schneeberg; und dieſen Nahmen führet dieſes Gebürge zwiſchen Mähren und Unagarn (a). Die Slavonier heiſſen es *Tatari*, und auf der Seite von Reuſſen und Siebenbürgen heiſſet man es *Crempach* und *Scepoſi*, und weiter gegen Oſten nennen es die Ruſſen *Bias Sciadi*; zwiſchen Pohlen und Ungarn aber heißt es auf Ungariſch *Tarchal*, zu Deutſch, der Münch. Dieſe Gebürge ſind in einigen Gegenden ſehr rauh. Sie fangen ſich bey Preßburg an, und erſtrecken ſich durch die Turocenſer, Arcenſer, Liptovienſer, Cappuienſer, Gevinerienſer und Sarienſer Geſpanſchafften, und ſondern Ungarn von Reuſſen, Pohlen, Mähren und Schleſien, und einen Theil von Oeſterreich, ſo über der Donau gelegen iſt, ingleichen von Siebenbürgen, der Moldau und der Wallachey ab. Ptolomæus nennet dieſes Gebürge *Carpates*. Vor alten Zeiten machten ſie den Unterſcheid zwiſchen denen Sarmatern und dem Römiſchen Reiche. Sie ſind anietzo ſonderlich merckwürdig, weil ſie Gräntz-Oerter ſind, und viel Flüſſe daraus entſpringen. Die höchſten Gebürge ſind den Kaufmarck, welche in drey Abſätze getheilet werden. Im Liptauer Comitat iſt die Gerlsdorffer und Schlägendorffer Spitze: Die mittlern ſind die höchſten, ſo die Hundsdorffer und Lantzer Spitzen heiſſen. Gegen Pohlen zu iſt der Sarrel, das Drechſel-Käußgen, Klein Schöppgen und andere. Sonderlich iſt dieſes Gebürge in der Grafſchafft Zips bey der Stadt Kesmarck von gantz erſtaunender Höhe, von welcher es auch das Reßmarcker Gebürge, ingleichen das Schnee-Gebürge, weil es faſt ſtets mit Schnee bedecket, und von denen Wenden *Tatry Trzezal*, oder *Tarczal*, das iſt, glänzende und beſchorne Berge genennet wird. Es ſoll daſſelbe an rauher und ſäher Höhe das Welſche, Schweitzer und Tyroliſche Gebürge weit übertreffen; weswegen auch wenig Leute darauf kommen. Unten an dieſem Gebürge ſoll man gut fortkommen können, und es ſoll daſelbſt ſtarck mit Bäumen bewachſen ſeyn. Man findet daſelbſt wilde Pferde, welche von denen herkommen, ſo zu Königs Beiae IV. Zeiten, als die Tartarn Ungarn drey Jahr lang verwüſteten, von ihren Herren gekommen, und in die Wildniß gerathen; ingleichen viel Bären, ſo denen in Zips, Liptau, und Thurocz groſſen Schaden thun, ſonderlich denen Bienen-Häuſern. Es ſind auch allhier unterſchiedliche Seen, worunter der grüne der vornehmſte, ingleichen der weiſſe, ſchwartze, Steinbach-See, Poppert-See, rothe See, und Kroten-See. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudr.* and Edit. 1705.

KRAPINA, eine kleine Stadt in Croatien, nicht weit von Agram gegen Norden, am Fluſſe gleiches Nahmens, welcher in die Sau fällt. *Univ. Lex.*

Krapitz, eine Stadt und Herrſchafft in Schleſien, ſiehe Krappitz.

Krappelhof, ein Schloß und Herrſchafft in Nieder-Schleſien, ſiehe Kreppelhof.

Krappfeld, alſo wird von einigen der Haupt-Kreis des gantzen Henneberger Landes genennet, ſiehe Grapfeld, im V. Bande p. 779. u. f.

Krappitz, oder Krapicz, Kräpitz, und Krabbitz, eine Gräflich-Nederiſche Stadt und ſchöne Herrſchafft, mit einem Schloſſe, im Fürſtenthume Oppeln, in Schleſien, 12. Meilen von Breßlau gegen Süden, welche unter die beſten Städte des Fürſtenthums Oppeln gerechnet wird. Hart an der Ring-Mauer ſtreicht die Oder vorbey, welche daſelbſt die Prudix in ſich nimmt. In der Stadt ſtehet eine feine Kirche, und ein ſchönes Gräfliches Reſidenz-Schloß. Im Jahre 1647. ſtund hierbey die gantze Schwediſche Armée, welche daſelbſt über die Oder ſetzte, und dieſen Ort gewaltig mitnahm. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kraſchau, ein Schloß im Rackoniter Kreiſſe, in Böhmen, an der Beraun, hat eine hohe Brücke über einen breit und tieff durchſchnittenen Felſen, und iſt mit einem hohen und ſtarcken runden Thurme verſehen. Hübn. Zeit. Lex.

Kraſchwitz, oder Kratſchwitz, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, ohnweit Altenburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

KRASNAHORICKA, oder *Groſſnahorcka*, eine Feſtung in Ober-Ungarn, ſiehe *Cramahorca*, im III. Bande p. 1932.

KRASNAPOLE, *Kraſne*, oder *Kraſnopel*, eine kleine Stadt in der Rußiſchen Ukraine, 12. Meilen von Bialogrod Weſtwerts gelegen, denen Coſacken gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Strahlenberg.

KRASNA-SLABODIDA, eine Rußiſche Stadt, im Woronitziſchen Gouvernement. Strahlenberg.

KRASNE, eine kleine Stadt in der Ukraine, ſiehe *Kramapole*.

KRASNISTOW, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Cramoſtow*, im III. Bande p. 1933.

KRASNO, oder *Kraſſnow*, ein Feld am Fluſſe Seutz, in Pohlen, wo im Jahre 1453. die Tartarn eine Niederlage erlitten. *Univ. Lex.*

KRASNOBROD (a), ein Dorff in Pohlen, in der Woywodſchafft Lublin. Es liegt in einem freyen Platze, mitten in einem Walde, 3. Meilen von Chebrechin, und iſt wegen des Treffens berühmt, welches Johannes Sobieski, damahls Groß-Marſchall, und nachhero König von Pohlen, daſelbſt in denen umliegenden Gehöltzen, 2. oder 3. Jahre vor ſeiner Wahl, denen Tartarn lieferte. Er führte ſie in währendem Fechten mitten durch dieſe Wälder bis nach Komarnouf, allwo ſie durch den Teich dieſer Stadt bedeckt zu ſeyn glaubten, welcher mehr eine See und ein Arm des Meeres, als ein Teich zu ſeyn ſcheinet; aber Sobieski ſuchte ſie daſelbſt auf, gieng unter Anführung eines Wegweiſers, welcher ihm eine Furth zeigte, durch das Waſſer, und trieb ſie über den Nieper. Dieſes geſchahe zu der Zeit, da ihn der König Michael in die Acht erklärt hatte, und da er den Adel wider ihn aufgebothen hatte, welcher 80000. Mann ſtarck war; dergeſtalt, daß er ihn inwiſchen dieſes Corps des Adels und den Tartarn eingeſchloſſen hatte; aber eine ſo gefährliche Situation machte ihn nicht furchtſam. Er gieng auf die Tartarn loß, die er vor ſich hatte, und nachdem er ſich dieſelben in 3. blutigen Schlachten vom Halſe geſchafft, wandte er ſich gegen den König Michael und ſeinen aufgebothenen Adel, den er bis 12. Meilen über Warſchau zurücke trieb. Das Gehöltze, darinne das Dorff Krasnobrod liegt, erſtrecket ſich noch eine Meile weiter, und an dem Eingange, welcher auf dieſer Seite iſt, hat man ein Dominicaner-Kloſter, nebſt einer Capelle, gebauet, welche dem Heil. Hyacintho gewidmet iſt, wo man die Reliquien dieſes Heiligen, und ein wunderthätiges Marien-Bild ſiehet. *Martin.* Dict.

(a) Memoires du Chevalier *de Beaujeu*. p. 218.

KRASNOJAHR, und

KRASNOJAR, oder *Cramojahr*, eine befeſtigte Gräntz-Stadt in Siberien, am Fluſſe Jenifia, welche mit Rußiſchen Coſacken beſetzt iſt. Hübn. Geogr. II. Th. Strahlenberg.

KRASNOKUTI, eine Stadt in der Ukraine. *Univ. Lex.*

KRASNOPEL, eine kleine Stadt in der Ukraine, ſiehe *Kramapole*.

KRASNOSTOW, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Cramoſtow*, im III. Bande p. 1933.

Krasnygrodeck, ein Liefländiſcher Ort, unter dem 49. Gr. 4. Min. der Länge, und 59. Gr. 7. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kraſſelau, ein Sächſiſch Dorff, im Amte Weiſſenfels, drittehalbe Stunden von Weiſſenfels, bey dem Adelichen Ritter-Gute Wengelsdorff gelegen. Goldſchadt.

KRASSNOW, ein Feld in Pohlen, ſiehe *Kraſnow*.

KRASYLOW, ein Ort in Pohlen, unter dem 49. Gr. 5. Min. der Länge, und 50. Gr. 12. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KRASZNA, oder

KRASZNYA, ein Caſtel in der Trenſchiner Geſpanſchafft, in Ober-Ungarn, welche ſammt dem Schloſſe Ovar an der Wage denen Freyherrlichen Familien Luzenski und Pongracz zugehöret. *Univ. Lex.*

Kratringen, oder Kratringen, ein Dorff und zerſtöhrtes Schloß an der Thuner-See, in der Gemeine Aeſchi, in der Schweitz, war erſtlich ein Sitz und Stamm-Hauß des Geſchlechts gleiches Nahmens; kam aber hernach ſammt Aeſchi an die Edlen von Schartnachthal, die ſie bis ins Jahr 1513. beſaſſen, da Beata von Scharnachthal ſelbige der Stadt Bern verkauffte. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

Kratſchwitz, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, ſiehe Kraſchwitz.

Kraattigen, ein Dorff in der Schweitz, ſiehe Kratringen.

Kraza, ein kleiner Bach bey Pußnitz, in Meiſſen. *Univ. Lex.*

Kratza, eine kleine Stadt in Böhmen, 2. Meilen von Zittau, zur Rechten der Neiſſe, gantz im Gebürge gelegen. Schneiders Beſchr. des Ober-Str.

Kraze, ein Sächſiſches Dorff, ſ. Nieder-Poyritz.

Krageröde, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, im Sachſen-Eiſenachiſchen, eine Stunde von der Poſt-Station Berka, an der Werra gelegen, und ins Amt Creutzburg gehörig. Goldſchadt.

Kratzgau, oder

Kratzig, ein ſchönes Schloß und Herrſchafft im Fürſtenthume Schweidnitz, in Nieder-Schleſien, denen Frey-Herren von Zedlitz gehörig. Es liegt in einer angenehmen Gegend zwiſchen Bergen, Bäſchen und Bächen, und iſt mit einem breiten und tieffen Graben umfaßt, inwendig aber mit räumlichen und zierlichen Zimmern verſehen. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Kratzna, eine kleine Stadt, von welcher die Geſpanſchafft gleiches Nahmens in Ungarn, welche an Siebenbürgen gräntzet, benetzet wird. *Univ. Lex.*

Krauchthal, oder Krouchthal, ein Ort in der Schweitz, unten am Kloſter Thorberg gelegen, wovon eine Adeliche Familie den Nahmen führet. *Univ. Lex.*

Kraupe, ein Chur-Sächſiſches Dorff im Amte Groſſenhayn, in Meiſſen, eine Stunde von der Poſt-Station Elſterwerda. Goldſchadt.

Kraupen, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Graupen, im V. Bande p. 802.

Kraupenwerth, eine Inſul im Erts-Stifte Cöln, Grönthindorff gegen über gelegen. *Dencrw. Antiqu.* des Rhein-Str.

Krauſche, oder

Krauſchen, ein kleines Dorff im Chur-Sächſiſchen Amte Groſſenhayn, in Meiſſen, nicht weit von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Krauſchen-

Krauſchen, (Groß-) ein Chur-Sächſiſches Dorff, ſiehe Groß-Krauſchen, im V. Bande p. 962.

Krauſchen, (Groß-) ein Dorff in Nieder-Schleſien, ſiehe Groß-Krauſchen, im V. Bande p. 962.

Krauſchen, (Klein-) ein Dorff in der Ober-Lauſitz, ſiehe Klein-Krauſche.

Krauſchen, (Klein-) ein Dorff in Schleſien, ſiehe Klein-Krauſche.

Krauſchitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, im Amte Groſſenhayn, in Meiſſen, gantz nahe bey Elſterwerda gelegen. Goldſchadt.

Krauſchwitz, oder Grauſchwitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Grimma, in Meiſſen. Goldſchadt.

Krauſchwitz, ein Chur-Sächſiſches Dorff in Meiſſen, im Amte Wermsdorff. Goldſchadt.

Krauſchwitz, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, ohnweit Camburg an der Saale gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Krauſchwitz, ein kleines Dorff im Sächſiſchen Amte Weiſſenfels, nicht weit von Teuchern. Goldſchadt.

Krauſchwitz, ein Dorff im Stifft Wurtzen, ſiehe Grauſchwitz, im V. Bande p. 804.

Krauſendorff, ein Dorff im Fürſtenthume Schweidnitz, in Nieder-Schleſien, ohnweit Landshut. Goldſchadt.

Kraußnitz, oder Crauſnitz, ein Flecken mit einem Ritter-Gute, im Amte Groſſenhayn, in Meiſſen, nicht weit von Ortrand. Goldſchadt.

Kraußnitz, (Groß-) ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Groß-Kraußnitz, im V. Bande p. 962.

Kraußnitz, (Klein-) ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Klein-Kraußnitz.

Kraura, eine kleine Stadt in Francken, ſiehe Krautheim.

Krautdorff, ein Dorff im Fürſtlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabſt.

Krautheim, oder Krauta, Crautheim, und Crutheim, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Francken, gantz unten an den Würtzburgiſchen Gräntzen, gegen den Odenwald, an der Jart, 2. Meilen von Mergentheim, und 14. von Heilbrunn gelegen. Dieſer Ort hatte ehemahls ſeine eigene Herren, ſo ſich elde Herren von Krautheim geſchrieben, und mit Hohenlohe alliirt geweſen. Es gehörten ehedem zu dieſer Herrſchaft verſchiedene Dorffſchafften, welche mit dem Orte Krautheim eine Herrſchafft ausmachten; wie denn heute zu Tage noch ein Chur-Maynziſches Ober-Amt daſelbſt iſt. Denn nachdem die Herren von Krautheim im Jahre 1245. ſolche Herrſchafft an Hohenlohe verkaufft, iſt ſolche durch Churfürſt Gerlachen an Maynz gebracht worden. Die Herren von Krautheim aber ſind nachhero ausgeſtorben. Es hatte auch das Stifft Würtzburg den halben Theil an der Stadt, Schloß und Amte Krautheim, welchen es aber im Jahre 1399. an das Stifft Maynz verſetzt hat. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Krautheim, ein Dorff in Thüringen, am Loſſa-Fluſſe, eine Stunde von der Poſt-Station Buttelſtädt. Goldſchadt.

Kraut-Oſtheim, ein Flecken in Francken, im Fürſtenthume Schwartzenberg, eine Meile von der Reichs-Stadt Windesheim gelegen. Goldſchadt.

Krautſand, eine Inſul mitten in der Elbe, im Kädinger Lande, hat eine Kirche und Schule. Es ſind 46. Wohn-Häuſer darauf, und ſie iſt eine halbe Meile lang, und mehrentheils eine Viertel-Meile breit. Hübn. Geogr. III. Th.

KRAWFORD, ein kleiner Ort in der Provintz Clydale, in Süd-Schottland. Häckbel.

Krawian, auf deutſch, Kuh-Schwantz, ein gutes Dorff in Zips, im Schebincker- oder Schawinckergrunde, denen Jeſuiten in Erlau gehörig. *Univ. Lex.*

Krayenberg, ein Flecken im Lande Wurſten. Schneiders Beſchr. des alten Sachſenl.

Krayenberg, oder
Krayenburg, Lat.
KRAYENBURGUM, ein Schloß, Dorff und Amt in Thüringen, ſiehe Kräyenberg.

Krayß, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel Creis, im III. Bande p. 1940. u. f.

Kraza, ein kleiner Fluß in der Ober-Pfaltz, welcher bey Unterlind in die Nabe fällt. *Univ. Lex.*

Krebitz, eine Stadt im Leutmeritzer Kreiſſe, in Böhmen, zu der Herrſchafft Böhmiſch-Kemnitz gehörig. Kölichens Erd-Beſchr.

Krebs, ein Dorff mit unterſchiedlichen Adelich- und Bürgerlichen Gütern in Meiſſen, eine Stunde von Pirna gelegen. Goldſchadt.

Krebsbach, ein Schloß und Herrſchafft in Unter-Crain, ſiehe Kroiſſenbach.

Krebsenbach, iſt ein Nahme der Fichtelbergiſchen Eger, ſiehe Kreſſenbach.

Krebs-Jauche, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, im Gubeniſchen Kreiſſe gelegen, und ins Kloſter Neuen-Zella gehörig. Wabſt.

Kreckewitz, ein Chur-Sächſiſches Dorff in der Ober-Lauſitz, ohnweit Bautzen. Goldſchadt.

Kredenitz, ein kleiner Fluß, welcher bey Ebnath in der Ober-Pfaltz in die Nabe fällt. Beſchr. des Fichtelberges.

Kregе, ein Dorff im Oſterlande, ſiehe Krögau.

Kreglingen, eine kleine Stadt in Francken, ſiehe Creglingen, im III. Bande p. 1939.

Kreibe, ein Dorff im Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien, nicht weit von Hainau. Goldſchadt.

Kreibitzſch, ein ſchönes Schloß und Flecken im Stifft Naumburg, in Thüringen, anderthalbe Stunden von Naumburg gelegen. Goldſchadt.

Kreibitz, ein Ort im Leutmeritzer Kreiſſe, in Böhmen, iſt wegen einer guten Glas-Hütte merckwürdig. Hübn. Geogr. III. Th.

Kreichau, ein Strich Landes in Schwaben, ſiehe Creichau, im III. Bande p. 1939.

Kreiche, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, im Oſterlande, anderthalbe Stunden von Schmöllen gelegen, und ins Amt Altenburg gehörig. Goldſchadt.

Kreichgau, oder
Kreichgöw, ein Strich Landes in Schwaben, ſiehe Creichau, im III. Bande p. 1939.

Kreichingen, eine Grafſchafft im Weſterreiche, ſiehe Crichingen, im III. Bande p. 1969.

Kreichsberg, iſt nach Trommsdorffs Berichte ein Schloß in Crain, und vermuthlich daſelbſt, ſo unter dem Worte, Kräutberg abgehandelt worden. *Univ. Lex.*

Kreicka, ein Ort im Fürſtenthume Breßlau, in Nieder-Schleſien. Kölichens Erd-Beſchr.

Kreidelwitz, ein Ort in dem Fürſtenthume Glegau, in Nieder-Schleſien. Kölichens Erd-Beſchr.

Kreidenbach, ein Dorff in Francken, eine Meile von Wertheim. Goldſchadt.

Kreienberg, oder
Kreienburg, ein Sachſen-Eiſenachiſches Schloß, Dorff und Amt, an der Werra, ſiehe Kräyenberg.

Kreilsheim, eine Stadt und Schloß im Marggrafthume Anſpach, ſiehe Creilsheim, im III. Bande p. 1940.

Kreinitz, ein Schloß und Flecken in Meiſſen, ſiehe Kreynitz.

Kreinſtede, ein Flecken in Nieder-Sachſen, im Hertzogthume Lüneburg, nicht weit von Altenburg, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Ufer.

Kreipe, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Stifft Merſeburg, ſiehe Kreupau.

Kreis, die Bedeutung dieſes Wortes in der Geographie ſiehe unter dem Artickel Creis, im III. Bande p. 1940. u. f.

Kreisch, Korösch, oder Keres, sind zwey Flüsse, welche bey dem Flecken Reef in Siebenbürgen entspringen. Der erste heißt Sebes Keres, und fließt bey Groß-Waradein; der andere heißt Fekele-Keres, und geht bey Gyula vorbey; endlich aber fallen beyde zusammen bey Czasgrod, in Nieder-Ungarn in die Theiße, nachdem sie Ungarn und Siebenbürgen geschieden. *Univ. Lex.*

Kreischa, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Amte Dreßden, in Meissen, 3. Stunden von Dreßden gelegen. Goldschadt.

Kreischa, ein Chur-Sächsisches Dorff mit einer Kirche, eine Stunde von Torgau. Goldschadt.

Kreischa, ein Dorff in Meissen, ohnweit Oschatz. Goldschadt.

Kreischa, ein Adelicher Hof, nicht weit von Pegau, in Meissen. Goldschadt.

Kreischau, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Weissenfels, der Chur-Sächsischen Post-Station Rippach nahe gelegen. Goldschadt.

Kreisefeld, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Kreesfeld.

Kreisel, ein Dorff im Amte Weissenfels, siehe Ober- und Unter-Greißlau.

Kreisenbach, ein Bach in Unter-Crain, siehe Krossenbach.

Kreiß, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Creis, im III. Bande p. 1940. u. f.

Kreiß, oder Kreis, Creis, und Creus, eine Grafschafft in Ungarn, in Sclavonien. Der Haupt-Ort darinnen heißt Kreutz. Siehe dieses Wort, im V. Bande p. 1964. *Martin.* Dict.

Kreit, oder Kreut, ein Schloß, Dorff und Herrschafft derer Baronen von Haslang in Ober-Bayern, an der Par, zwischen Schrobenhausen und Zmünghofen. *Univ. Lex.*

Kreitenberg, oder Kreutenberg, ein Berg in der Ost-See, nicht weit von der Insul Bornholm, wo man viel Kreide gräbt. *Univ. Lex.*

Kreitsch, oder Kraitsch, ein Dorff im Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien, ohnweit Liegnitz. Goldschadt.

Kreiz, eine Grafschafft in Ungarn, siehe Creus, im V. Bande p. 1964.

KREKYCH, eine Stadt in Carnarvonshire, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Mieg.*

Krelhahn, ein Chur-Sächsisches Dorff bey Mügeln, in Meissen, ohnweit Oschatz. Goldschadt.

Krelp, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, liegt zwar nicht gar weit von Naumburg, es gehört aber ins Amt nach Eisenberg. Goldschadt.

Krelpe, oder Krilpe, ein Dorff im Voigtlande, ohnweit Aume. Goldschadt.

Krelwitz, ein Sächsisches Dorff, siehe Crölwitz, im III. Bande p. 1985.

Kreman, ein Kroatischer Gräntz-Ort gegen Crain, siehe Kremen.

Krembs, eine Landes-Fürstliche Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Crems, im III. Bande p. 1952. und Krems.

Krembsegg, ein altes Schloß in Ober-Oesterreich, siehe Cremseck, im III. Bande p. 1952.

Krembsmünster, eine Stadt in Ober-Oesterreich, siehe Cremsmünster, im III. Bande p. 1957.

Krembstein, ein Ort in Mähren, siehe Krempstein.

KREMELIN, so heißt das prächtige Rußische Kayserliche Schloß in der Stadt Moßau, siehe *Cremelin*, im III. Bande p. 1946.

Kremen, oder Kreman, ein Croatischer Gräntz-Ort gegen Crain, bey Sluin, ist wüste. *Univ. Lex.*

KREMINIECK, eine Stadt in Pohlen, siehe *Kriminieck.*

Krem̃initz, eine Pohlnische Stadt in Malovien, am Flusse Bug. *Univ. Lex.*

Kremmen, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Cremmen, im III. Bande p. 1948.

Kremmlitz, ein Dorff im Stiffte Zeitz, anderthalbe Stunden von dieser Stadt, auf der Post-Straße nach Pegau gelegen. Goldschadt.

Krem̃nitz, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Cremnitz, im III. Bande p. 1948.

Krempa, ein Fluß in Pohlen, welcher bey der Stadt Soliec in die Weixel fällt. *Univ. Lex.*

Krempe, oder Krempen, ein kleiner Fluß in Franken, welcher bey Coburg in die Jesch fällt. *Univ. Lex.*

Krempe, oder Crempe, ein Fluß im Holstein-schen, und zwar im Amte Steinburg, in Stormarn, der in dem Barmstedter Kirchspiele entspringt, von dem Dorffe Suderau herkommt, mitten durch die Stadt Krempe gehet, und bey dem Dorffe Bosseth in die Stoer fällt, ohnweit des Ausflusses derselben in die Elbe. *Univ. Lex.*

Krempe, dieser Nahme wird auch öffters dem kleinen Flusse Krumbeck in Holstein gegeben, siehe Krumbeck.

Krempe, eine Stadt in Holstein, siehe Crempe, im III. Bande p. 1951.

Krempelung, ein feiner Flecken in der Wallachey, siehe Kempelung.

Krempen, ein kleiner Fluß in Francken, siehe Krempe.

Kremper Marsch, eine ehemahlige Festung, im Amte Steinburg, im Lande Stormarn, in Holstein, eine Meile von Glückstadt gelegen, welche den Nahmen von der Stadt Krempe führet. Im 30 jährigen Kriege ist sie berühmt gewesen. Lüdn. Geogr. III. Th.

Krempsko, eine See in Groß-Pohlen, siehe Krampsko.

Krems, ein Fluß in Unter-Oesterreich, siehe Crems, im III. Bande p. 1952.

Krems, ein Flüßgen in Ober-Oesterreich, siehe Crems, im III. Bande p. 1952.

Krems, oder Grades, ein kleiner Fluß in Steyermarck, welcher bey Voitsperg in die Kapnach fällt. *Univ. Lex.*

Krems, oder Krembs, Creins, Crembs, Chrems, Chrembs, Lat. *Cremefia*, oder *Cremifium*, eine Nieder-Oesterreichische Landes-Fürstliche Stadt an der Nordlichen Seite der Donau, an dem Ausflusse des kleinen Flusses Krems gelegen, von welchem sie auch den Nahmen zu haben scheinet. Sie ist nach der Residentz-Stadt Wien, von welcher sie 10. kleine Meilen entlegen ist; die erste von denen 18. Landesfürstlichen Städten und Marckten, in Oesterreich unter der Ems. Ihr Ursprung und Anfang ist unbekannt; jedoch gedencken die ältesten Monumenta derselben schon als einer Stadt. Vermuthlich ist dieselbe von denen durch die alten Deutschen auf dem dasigen Wacht- oder Wart-Berge: (von welchem, wofern das Auge so weit reichete, die Hungarischen Gräntzen am March-Flusse beobachtet werden könnte,) wider die Römer, so diesen Strich Land niemahls betreten, und hernach auch wider die Hunnen ausgesetzte Vorwacht, nach und nach verbauet worden, allwo die Oesterreichische Landes-Fürsten hernachmahls auch eine Maut-Station angeleget, und zuweilen einige allda gewohnet, wovon noch der uralte Hertzogs-Hof, und das sogenannte Schlüssel-Amt, oder die nunmehrige Haupt-Mauth übrig ist, das Schloß, oder die sogenannte Burg aber abgebrochen worden. Diese Stadt hat in vorigen Zeiten viele Unglücks-Fälle erlitten; jedoch sich auch hierbey ein und anderm̃ahl sonderliches Lob erworben, allermassen ihr schon Rudolphus der erste, Römischer Kayser, Christmildester Gedächtniß in einem Diplomate vom Jahre 1272. viel rühmliches beygeleget. Besonders hat dieselbe nebst der nächst daran gelegenen Stadt Stein zur Erledigung Kayserl Friderici III. aus seiner Burg zu Wien, (worinnen er im Jahre 1463. bey gert gewesen) ein merckliches beygetragen, und den Anzug Königs Georgii Bodiebragii, in Böhmen befördert; wesentwegen sie auch mit vielen herrlichen Privilegiis, insonderheit aber mit der Niederlags- oder Stapel-

Stapel- und Münz-Gerechtigkeit, und dem Wappen eines gecrönten goldenen doppelten Adlers im schwarzen Felde, auch daß höchst Derselbe, und seine Nachkommen, ihnen jederzeit den Ehren-Titul: Ehrsame, Weise, besonders Liebe, und getreue, geben wolle, begnadiget worden. Sie wurde auch hernach von Matthia Corvino, Könige in Hungarn, (welcher im Jahre 1485. so gar die Residenz-Stadt Wien, nebst der Festung Neustadt, ingleichen auch obiges Städtlein Stein, und fast gantz Oesterreich eingenommen, in seine Gewalt gebracht, und einige Jahre beherrschet) zwar lange, jedoch vergeblich, beängstiget, dergestalt, daß sie sich bis zu seinem im Jahre 1490. erfolgtem Todes-Falle in der Devotion ihres Erb- und Landes-Fürstens meistens aus eigenen Kräfften erhalten. Welche ausserordentliche Treue und Beständigkeit ihr die Maut- Freyheit in allen Kayserlichen Erb-Landen noch während des damahligen Reichs-Tages zu Nürnberg, nebst einigen andern herrlichen Privilegiis, so ihr von höchstgedachtem Kayser Lutz vor seinem zeitigen Abscheiden zu Linz unter dem 23. Jenner 1493. nebst angehängter güldener Bulle auf das feyerlichste ausgefertiget worden, zuwege gebracht. Der Religion halber hat es alda im XVI. Jahrhunderte verschiedene Unruhen gesetzet, und sie ist im Jahre 1589. derentwillen gar in die allerhöchste Kayserliche Ungnade gefallen, aus welcher dieselbe sich erst im Jahre 1612. durch eine bey der hohen Landes-Fürstlichen Regierung in Wien feyerlich geleistete submisse Abbitte loßwürcken können. Bey Ausbruch des Böhmischen Krieges hat der Böhmische Obriste Carpezan diese Stadt den 27. Novembr. im Jahre 1619. um Mitternacht mit 4000. Mann zu überrumpeln gesuchet. Allein, obschon die darinnen zur Garnison gelegene 300. Wallonen capituliren wollten, wurde doch von dem Stadt-Rathe die Bürgerschafft in die Waffen gebracht, und besagter Obrister mit Verlust von 800. Mann abgetrieben, worzu die Weiber mit Abgiessung heissen Wassers, und Abwerffung gluender Steine, von der sogenannten Burg, ein merckliches beygetragen; zu dessen Angedencken die von dem Feinde statt einer Petarde mitgebrachte, und schon an das innerste so genannte Wiener-Thor geschraubte Glocke, über dem Thore aufgehangen worden. Im Jahre 1624. hat sich eine Anzahl vermöglicher Familien, welchen das Beneficium Emigrationis zugestanden worden, von dannen hinweg, und in das Reich begeben. Im Jahre 1645. wurde diese Stadt nach dem unglücklichen Jemkauer Treffen von dem Kayserlichen Obristen Ranfft nach einiger Gegenwehr, jedoch mit Widerspruch des Raths, und der Bürgerschafft den 28. Martz dem Schwedischen General Torstenshon, mit Accord übergeben, wegen dieses Widerspruchs aber die Bürgerschafft entsetzlich gebrandschatzet. Das folgende 1646. Jahr den 6. May hingegen hat solche der Kayserliche General- Feld-Zeugmeister, Graf von Buchheim, nach einer förmlichen Belagerung wiederum mit Accord erobert. Im Jahre 1741. hat das Chur-Bayerische Corpo unter Commando des Herrn General-Feld-Marschalls, Grafen von Törring, allda die Donau passiret, und ihren Zug in Böhmen genommen. Sonst sind allda jährlich 2. Jahrmärckte, als zu S. Jacobi im Sommer, und SS. Simonis & Judæ im Herbst, welcher vormahls von vielen Ausländern häuffig besuchet worden; sonderlich wird allda Stahl und Eiffen, Steiff, und der berühmteste Oesterreichische Land-Saffran gehohlet. Es befindet sich auch daselbst eine Land-Dechaney. Die Pfarr-Kirche ist eine der schönsten und grössten im Lande, das Jesuiter-Collegium angenehm gelegen, und nebst dem Gymnasio stattlich gebauet; ingleichen ist zu sehen, die sehr alte Prediger-Kirche mit einem feinen Kloster, das herrliche Noviziat-Haus, und die Kirche derer sogenannten Englischen Fräulein; das ausserhalb gelegene wohlgebaute Capucliner-Kloster und Kirche wird zu Und genennet, weil es just zwischen beyden Städten Crems und Stein gelegen ist. Die dasi-

gen von Einer Löblichen Nieder-Oesterreichischen Landschafft erbaueten Casernen sind ansehnlich, und meistentheils mit 4. Compagnien Reuterey besetzet, jedoch so geraum, daß eine grössere Anzahl darinne untergebracht werden könnte. Das Lager dieser Stadt ist ungleich, und gegen Norden und Westen mit lauter Wein-Gebürgen umgeben, allwo im Jahre 1588. zwey verschiedene Böhmische Gewerckschafften eine alte verfallene Stolle (welches die so genannte Silber-Grube seyn dürffte) erheben, und bauen zu dürffen, sich um die Wette bewohben, jedoch hierzu keine Verwilligung erhalten. *Ex Litt. Transm.*

Kremseck, ein altes Schloß in Ober-Oesterreich, siehe Cremseck, im III. Bande p. 1952.

Kremsier, eine Stadt in Mähren, siehe Cremsier, im III. Bande p. 1953.

Kremsmünster, eine Stadt in Ober-Oesterreich, siehe Crems-Münster, im III. Bande p. 1953.

Kremstein, oder Krembstein, ein Ort in Mähren, welchen im Jahre 1641. die Schweden mit Sturm eroberten. *Univ. Lex.*

Krenchingen, oder Kränckingen, eine Graf- oder Herrschafft im Klettgau, die ehedem dem Geschlechte gleiches Nahmens gehöret, kam im Jahre 1408. mit an die Grafen von Sulz. *Univ. Lex.*

Krenzach, ein Flecken mit einem schönen Schlosse in der Schweitz, eine Stunde von Augst, und eben so weit von Basel, am Rhein gelegen, welchen zeithero die Juncker von Bärenfelß besessen haben, nachdem sie aus Basel gewichen sind. *Dencкw. Antiqu.* der Rhein-Str.

Κρέουσα, so nennet Strabo eine Stadt in Griechenland, siehe *Creusa*, im III. Bande p. 1963.

Krepelin, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Kropbin.

Kreppe, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Kreppelhof, oder Kräppelhof, Krappelhof, Kroppelhof, und Kryppelhof, ein Schloß und Herrschafft im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, unweit Landshut, an dem Bober gelegen, wo der kleine Fluß Zorl entspringet, und dem Grafen von Promnitz zu Sorau zuständig. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Ober-Str.

Kreppin, oder Greppin, ein Forwerck bey Bitterfeld, in Meissen. Ist Sachsen-Merseburgisch. Goldschadt.

Kreesfeld, oder Kreisfeld, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, ohnweit Eisleben gelegen. Goldschadt.

KRESNO, oder *Kressovo*, eine Stadt in Bosnien, am Flusse Solenize gelegen. *Univ. Lex.*

Kreßberg, ein Schloß in Francken, denen von Seckendorff zuständig, erhielt im Jahre 1511. vom Kayser Maximiliano ein Hoch-Gerichte. Im Jahre 1648. ward es von denen Frantzosen in die Asche gelegt. Vielleicht hat es ehedem dem Geschlechte Krebsberg in Francken zugestanden; sintemahl man bemerckt, daß offte Krebs und Kreß vor gleichgültig gehalten werden. *Univ. Lex.* Jalckenstein.

Kreße, ein Flüßgen im Fürstenthume Schlesien, und zwar im Hertzogthume Grotkau, entspringt etwas oberhalb der Stadt Grotkau, neben dem Dorfe Sorga, und rinnt mitten durch die Stadt Grotkau, und zwischen Ober-Tarn und Unter-Tarn durch, nach Leubus zu; durchwandert sodenn Wüsselsdorff und Lichtenberg, kommt darauf ins Hertzogthum Brieg, und fließt an Michelau und Cantersdorf weg, oberhalb der Stadt Lewin aber in die Neisse. *Hydrogr. Lex.*

Kreßenbach, oder Kreßenbach, ist der Nahme der Lichtelbergischen Eger, den sie aber nur etwan eine Viertel-Stunde, von ihrem Ursprunge an zu rechnen, behält. *Univ. Lex.*

Kreſſenbeck, ein Schloß im Hertzogthume Lüneburg. *Univ. Lex.*

KRESSENO, eine Stadt in Bosnien, ſiehe *Kreſno*.

Kretenbach, ein Dorff mit einer Filial-Kirche in Francken, 2. Stunden von Wertheim. Goldſchadt.

Kretſchamm, ein Dorff an der Queiß, im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, ohnweit Naumburg. Goldſchadt.

Kretſchau, ein Chur-Sächſiſches Dorff, ſiehe Kretſchwe.

Kretſchen, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, ſiehe Rothen- und Waſſer-Kretſchmar.

Kretſcher, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Köſchdorf.

Kretſchwe, oder Kretſchau, ein Chur-Sächſiſches Dorff mit einer Kirche, eine Stunde von Zeitz gelegen. Goldſchadt.

Kretſchwitz, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute bey Gera, im Voigtlande. Goldſchadt.

Kretzmar, ein Dorff in Meiſſen, nicht weit von Schandau, zwiſchen Krippen und Poſtelwitz, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kreuckau, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, 3. Stunden von Altenburg gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Krevese, ein vormahls berühmtes Jungfrauen-Kloſter in der alten Marck Brandenburg, ſiehe Crevese, im III. Bande p. 1963.

Kreug, oder Krig, ein Dorff in Zips, meiſtens der Dravecziſchen Familie zugehörig, iſt an einem ſchönen runden Berge im Grunde gelegen, auf welchem Berge man zwey ſchönen Agtſtein gefunden. Es iſt allhier auch ein Sauer-Brunnen. *Univ. Lex.*

Kreupau, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Stifte Merſeburg, an der Saale, eine Stunde von Merſeburg gelegen. Goldſchadt.

Kreuſcha, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Pegau. Wabſt.

Kreuſchau, ein Forwerck in Meiſſen, ins Amt Schweinitz gehörig. Wabſt.

Kreuſen, oder Creiſen, ein Flüßgen in der Ober-Pfaltz, entſpringt in dem Marggräflich-Culmbachiſchen Amte Hollenberg, unterhalb dem Städtgen Creuſen, und fließt bey Altencreuſen in die Ober-Pfaltz, und zwar ins Amt Eſchenbach; bewäſſert allda die Dörffer Hoffas, Maßlit, Menglos und Hofen, wie auch Haſelhofen, Dremsdorff, Unterhammer und Witzelhof; hat zur Rechten bis zu ſeinem Ausgange lauter Gebürge, zur Lincken aber noch das Dorf Aicha, und den Flecken Grafenwerth, wohey es noch die Cumbach bekommt, endlich aber bey Gemünde in die Laidnabe fällt. *Hydrogr. Lex.*

Kreuſen, oder

Kreuſſen, eine Stadt im Marggrafthume Culmbach, ſiehe Creuſſen, im III. Bande p. 1964.

Kreuſſenbach, ein Schloß und Herrſchafft in Unter-Crain, ſiehe Kroiſſenbach

Kreut, ein Schloß, Dorff und Herrſchafft in Ober-Bayern, ſiehe Kreit.

Kreutberg, eine Herrſchafft und Schloß in Ober-Crain, ſiehe Kräutberg.

Kreutenberg, ein Berg in der Oſt-See, ſ. Kreitenberg.

Kreug, iſt der Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe Creug, im III. Bande p. 1964.

Kreuz, oder

Kreuzberg, und

Kreuzburg, ſind die Nahmen verſchiedener Oerter, ſiehe die Artickel Creuz, im III. Bande p. 1964. Creutzberg, ebend. p. 1965, und Creutzburg. p. 1966.

Kreuzburg, Kruzburg, oder Krusburg, eine Stadt im Chrudimer- oder nach andern im Czaslauer-Kreiſſe, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Kreuzen, eine Grafſchafft in Ober-Oeſterreich, ſiehe Creuzen, im III. Bande p. 1966.

Kreuzenach, eine Stadt und Ober-Amt in der Unter-Pfaltz, ſiehe Creuzenach, im III. Bande p. 1967.

Kreutzlingen, ein berühmtes Kloſter im Thürgov, ſiehe Creutzlingen, im III. Bande p. 1976.

KREW, Lat. *Crena*, ein Stadt in Pohlen, unter dem 46. Grad 11. Min. der Länge, und dem 33. Grad 11. Minuten der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Krevese, oder

Krevesen, ein vormahls berühmtes Jungfrauen-Kloſter in der alten Marck Brandenburg, ſiehe Crevese, im III. Bande p. 1963.

Kreyenberg, oder

Kreyſenburg, ein Schloß, Dorff und Amt in Thüringen, ſiehe Kräyenberg.

Kreyenſen, ein Braunſchweigiſches Dorff, bey Gandersheim. Goldſchadt.

Kreyern, ein Forwerck in dem Meißner Kreiſſe, im Amte Moritzburg. Wabſt.

Kreyl, eine Probſtey mit 2. ſchönen Dörffern, Nahmens Groß- und Klein-Kreyl, in dem Fürſtenthume Breßlau, in Nieder-Schleſien, nicht weit von der Stadt Breßlau gelegen, und zu dem Kloſter St. Mariæ, auf dem Sande bey Breßlau gehörig. Köliches Erd-Beſchr.

Kreylsheim, eine Stadt und Schloß im Marggrafthume Anſpach, ſiehe Creilsheim, im III. Bande p. 1940.

Kreyna, eine Landſchafft in Ober-Ungarn, am Carpathiſchen Gebürge, an der Gränze von Pohlen, gelegen, wird in Ober- und Nieder-Kreyna unterſchieden. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kreynig, oder Kreinitz, ein Schloß und Flecken in Meiſſen, nicht weit von Mühlberg, an der Elbe gelegen, und dem Grafen von Werther gehörig. Goldſchadt.

Kreyß, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel Creis, im III. Bande p. 1940. u. f.

Kri, iſt der Nahme eines Ortes, deſſen Homerus gedencket, ſiehe *Cri*, im III. Bande p. 1969.

Kriben, oder Kirben, eine kleine Stadt in Pohlen, nahe an Lublin, 2. Meilen von Koſtin, zur Rechten der Obra gelegen. Schneiders Beſchr. des Ober-Str.

Kribitſch, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, im Oſterlande, faſt 3. Stunden von dieſer Stadt gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

KRIBY-DISKIL, ein mit allerhand Kräutern verſehener Berg in Caernarvonshire, in North-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

Kricheu, ein Strich Landes in Schwaben, ſiehe Creichau, im III. Bande p. 1939.

Kricheln, ein Dorff im Anhältiſchen, ſiehe Creicheln, im III. Bande p. 1969.

Krichen, ein Schloß mit einem ſchönen Garten und Flecken in dem Fürſtenthume Breßlau, in Nieder-Schleſien, anderthalbe Meilen von Breßlau gelegen, und dem Grafen von Neydhard gehörig. Goldſchadt.

Krichingen, eine Grafſchafft in dem Weſterreich, ſiehe Crichingen, im III. Bande p. 1969.

KRICQUS, eine Nation in North-America, ſiehe *Kiſſimi*.

Kriebau, ein Dorff in der Herrſchafft Sohra, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Kriebenſtein, oder

Kriebeſtein, Cribenſtein, Crywenſtein, Crywenſteyn, und Grivvenſtein, Lat. *Cribeſteinum*, ein wohlverwahrtes Berg-Schloß in Meiſſen, eine halbe Meile von Waldheim, an der Zſchope. Es gehöret denen von Schönberg, Pfaffrodiſcher Linie, und ward zu Ende des XIV. Jahrhundertes von Dietrichen von Bernwalde angelegt. Im Jahre 1415. ward es durch Churfürſt Friedrichen den I. von Bellicoſam, damahls noch Marggrafen zu Meiſſen, denen von Staupitz, welche es denen von Bernwalde abgenommen, wieder abgetrungen. Nachgehends ſoll Apel Vitzthum damit belehnet worden ſeyn, es aber gleichfalls nicht lange beſeſſen haben. *Univ. Lex* Goldſch.

Kriech, oder Griechen, ein altes Schloß im Hennebergiſchen. *Univ. Lex.*

Kriechau, ein Sächſiſches Dorff mit einer Kirche im

Amte

Amte Weiſſenfels, anderthalbe Stunden von Weiſſenfels gelegen. Goldſchadt.

Kriechingen, eine Grafſchafft im Weſterreiche, ſiehe Creichingen, , im III. Bande p. 1969.

Krieckenberck, oder

Krieckenberg, ein Amt in Ober-Geldern, iſt im Jahre 1713. durch den Utrechtiſchen Frieden an den König in Preuſſen abgetreten, und im Jahre 1714. durch den Baadiſchen beſtätiget worden, gehöret eigentlich denen Grafen von Schaesberg, und beſtehet in einem Schloſſe und Herrſchafft. *Univ. Lex.* Abel.

Krieffen, eine kleine Stadt und Schloß im Hertzogthume Kärnthen, ſiehe Griffen. im V. Bande p. 920.

Kriegbaum, ein Adelicher Sitz im ſchwartzen Viertel, in Ober-Oeſterreich, denen Grafen von Stahrenberg gehörig. Lübn. Geogr. III. Th.

Kriegelsbach, oder Krügelsbach, ein kleiner Fluß im Voigtlande, welcher ſich unter Wonſidel mit der Röſla vereiniget. Beſchr. des Fichtelberges.

Kriegsdorff, ein Dorff im Stifft Merſeburg, am Flöß-Graben, nicht weit von Merſeburg gelegen. Goldſchadt.

Kriegsheim, eine Stadt in der Unter-Pfaltz. Das Rathhaus daſelbſt ward im Jahre 1721. zum Catholiſchen Gottesdienſte genommen, da es doch die Reformirten im Jahre 1714. privative inne gehabt. Das Ober-Amt Alzey aber verordnete, daß es reſtituiret werden muſte. *Univ. Lex.*

Kriegſtädt, ein Dorff im Stifft Merſeburg, ſiehe Ober- und Nieder-Kriegſtädt.

Kriegſtärren, eine Land-Voigtey im Canton Solothurn, in der Schweiz. Lübn. Geogr. I. Th.

Kriegſtein, ein Schloß auf einem hohen Felſen im Leutmeritzer Kreiſſe, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Krienz, ein Flecken und Amt im Schweitzeriſchen Canton Lucern, und dem Pilatus-Berge. Von demſelben mag ſich vielleicht das Geſchlechte von Krienz geſchrieben haben, welcher Cuno(a) nennet. *Univ. Lex.*

(a) Schwäb. Chron. III. Th. VIII. B. c. 15. p. 113.

Krietzig, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen, und dem Kloſter Marienſtern gehörig. Wabſt.

KRIEQS, ein Volck in Nord-America, ſiehe *Kiliſtini*.

Krieſcha, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Krießdorff, ein Dorff im Stifft Merſeburg, in der Aue, im Küchen-Amte Merſeburg. Wabſt.

KRIFZEUISA, ein Flecken in Rußland, 2. Meilen, von der Stadt Novogorod. Er iſt wegen eines ſehr ſchönen Kloſters merckwürdig, welches nur 600. Schritte davon entlegen iſt. Einige nennen es *Nachasim*, insgemein aber nennet man es *Krifzeuiſa Chutina Spaſof Monaſtir*. Dieſes Kloſter iſt wohlgebauet, und noch beſſer gelegen; es hat einen Abt, und 60. Mönche, und 400. Bauern, welche die darzu gehörigen Felder beſtellen. Zur Zeit Olearii (a) hielt es 100. Mann von der Beſatzung zu Novogorod, zum Dienſte des Czaars. *Martin.* Dict.

(a) Reiſe nach Moſcau und Perſien I. I.

KRIFZEUISA CHUTINA SPASOF MONASTIR, ein Kloſter in Rußland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Krig ein Dorff in Zips, ſiehe Kreug.

Krigla, eine kleine Stadt in Ober-Steyermarck, eine Meile von Brück gelegen. Lübn. Zeit. Lex.

KRIKE, eine Provintz in Africa. Sie gräntzet auf der Seite gegen Weſten an die Provintz Moco. Man kommt in dieſelbe, wenn man den Rio-Real hinauf fährt, ohngefehr 20. Meilen von der Küſte (a). *Martin.* Dict.

(a) *De la Cretz* Relat. del' Afrique T. III.

KRIKS, eine wilde Nation in Nord-America, gegen Norden von Neu-Franckreich, ſiehe *Kiliſtini*.

Krilich, oder Krulich, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, im Leutmeritzer Kreiſſe, an denen Mähriſchen Gräntzen, ſoll die Reſidentz des erſten Böhmiſchen Geſetz-Gebers, Pauli, Königs derer Hermunduren, geweſen ſeyn. *Univ. Lex.*

KRILOW, eine Stadt in Roth-Reuſſen, ſiehe *Krylow*.

Krilpe, ein Dorff im Voigtlande, ſiehe Arelpe.

Krim, eine Landſchafft in der kleinen Tartarey, ſiehe Crim, im III. Bande p. 1970. u. f.

KRIM, Lat.

KRIMENDA, eine Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Crim*, im III. Bande p. 1976.

KRIMINIECK, oder *Kreminieck*, *Criminieck*, *Creminieck*, *Krzeminieck*, *Krzeminiec* (a), und *Krzemyenyecz*, Lat. *Cremenecia*, oder *Cremenecum*, eine Pohlniſche Stadt in Ober-Volhynien, am kleinen Fluſſe Ikwa, an denen Podoliſchen Gräntzen, unter dem 54. Gr. der Länge, und 50. Gr. 9. Min. der Breite. Sie iſt die Hauptſtadt einer weitläufftigen Caſtellaney, und liegt auf einem Hügel, auf deſſen Spitze eine feſte Citadelle erbauet iſt. Sie hat ihren Nahmen von denen vielen Kieſelſteinen, die auf dem gedachten Hügel angetroffen werden, unterhalb ein Kieſelſtein in der Pohlniſchen und Rußiſchen Sprache *Krzemien* heißt. Im Jahre 1418. ward ſie von Hertzog Alexandro Withawdo eingenommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

(a) *d' Auclifret* Geogr. Hiſt. T. I.

Krimm, eine Landſchafft in der kleinen Tartarey, ſiehe Crim, im III. Bande p. 1970. u. f.

Krimmenſen, ein Dorff im Stifft Hildesheim, ohnweit Daſtel gelegen, und ins Amt Hundsrück gehörig. Goldſchadt.

Krimmiſche Tartarey, eine Landſchafft in der kleinen Tartarey, ſiehe Crim, im III. Bande p. 1970. u. f.

Krimmiſche Tartarn, Lat. *Krimi*, oder *Kirimti*, *Tattari*, eine Nation in der kleinen Tartarey, ſo ſich in der Gegend um die Stadt Krim aufhält. Der Nahme bedeutet in der Uabe. kiſchen Sprache nicht ſo anders, als die in ſeſtungen liegende Tartarn. Demwegen auch die andern, ſo auf denen Feldern liegen, andere Nahmen haben. Im Jahre 1475. unterwarffen ſie ſich denen Türcken, u. im Jahre 1736. haben die Ruſſen vieles darinnen erobert. Siehe Crim, im III. Bande p. 1970. u. f. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

Krimmitſchau, eine kleine Stadt in Meiſſen, ſiehe Crimmitſchau, im III. Bande p. 1978.

Krimnitz, ein Dorff in der Herrſchafft Liebenau, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Krimſcha, ein Dorff in dem Amte Torau, an der Elbe, in Meiſſen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Ste.

KRIMSKI, eine Landſchafft in der kleinen Tartarey, ſiehe Crim, im III. Bande p. 1970. u. f.

Kenyas, ein Ort in Epiro, ſiehe *Fontes*, im IV. Bande p. 1735.

Krinck, und

Kring, oder

Kringa, Ital. *Coridigo*, Lat. *Corticum*, ein Marckflecken in Iſtrien, 17. Meilen von Laybach, und eine von Mitterburg gelegen. Obgleich der Grund und Boden ſteinigt iſt; ſo liegen nichts deſto weniger ſchöne Aecker, Felder und Weingärten dazwiſchen, wobey ſich über dieſes ein Wald befindet. Bey trockener Zeit aber fehlet es an Waſſer. Ehemahls iſt der Ort mit einer Ring-Mauer und Thürmen verſehen, auch mit vielen Häuſern beſetzt geweſen; nachgehends aber hat er einigermaſſen abgenommen. *Univ. Lex.*

KRINOCK (a), ein Flecken in Schottland, an einem kleinen Meer-Buſen gleiches Nahmens, in dem Weſtlichen Theile. Dieſes iſt der Weg der Poſt und des Packet-Boots aus dieſem Königreiche nach Irrland. Sein Hafen iſt gut; er wird von denen Bergen, die ihn umgeben, und von einem groſſen Damme bedeckt, an den ſich die Barquen und die Fahrzeuge legen, damit ſie deſto bequemer ein- und ausladen können. *Martin.* Dict.

(a) Corn. Dict. *Jouvin de Rochefort* Voyage d' Angleterre.

Kripa, iſt nach Trommsdorffs Bericht ein Schloß in der alten Marck Brandenburg. *Univ. Lex.*

Kripe, ein kleiner Bach, in der Marck-Brandenburg, welcher die Uecht fällt. *Univ. Lex.*

Krippehna, ein Chur-Sächſiſches Dorff mit einer Kirche im Amte Eilenburg. Goldſchadt.

Krippendorff, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, an der Land-Straſſe, zwiſchen Jena und Appolda gelegen, und ins Amt Dornburg gehörig. Goldſchadt.

Krippig, ein Ort in der Herrſchafft Strehlen, in Schleſien. Kölichens Erd-Beſchr.

KRIQS, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Nation in Nord-America, ſiehe *Kiliſkini*.

KRIS, ſo hieß ehemahls eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Karbais*.

Krisnischzhthum, oder Crisanskikburn, ein Gränz-haus und Hauptmannſchafft in Croatien, obweit Carlſtadt, wird von einem Hauptmanne, ſo einige Haramien unter ſich hat, beſetzt gehalten. Die Beſatzung wird von denen Kärnthern bezahlt. Der Ort ſelbſt iſt ein gemauerter Thurm, ſo in ſeiner Mitte ein mit einer Aufzieh-Brücke verſehenes Thor hat. *Univ. Lex.*

Krischa, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, etliche Stunden von Bautzen gelegen. Goldſchadt.

Krischendorff, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Krieschendorff.

Krischkrün, ein Dorff im Voigtlande, ſiehe Christgrün, im III. Bande p. 1307.

Krischwitz, ein Dorff im Amte Plauen, im Voigtländiſchen Kreiſſe. Wabſt.

KRISNA, eine Stadt in Slavonien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KRISNE, Lat. *Comitatus Criſenſis*, eine Grafſchafft in Slavonien, welche ſehr fruchtbar an Getraide und Weinwachs iſt. Die Hauptſtadt *Kriſna* iſt von mittelmäßiger Gröſſe. Hübn. Zeit. Lex.

Krispeck, ein Flecken in dem Königsgrätzer Kreiſſe, in Böhmen, an denen Mähriſchen und Schleſiſchen Gräntzen. *Univ. Lex.*

KRISSNE, eine Feſtung in der Ukraine, welche die Ruſſen denen Coſacken abgetreten, aber im Jahre 1678. als ſie Kazegirn verlohren, wieder befeſtigten. Sie liegt am Dnieper, 2. Meilen von Kazegirn, an einem zur Defension ſehr vortheilhafften Orte. *Univ. Lex.*

Κρυσόνολις, eine Stadt in Pamphylien, ſiehe *Cretopolis*, im III. Bande p. 1961.

Kriſchendorff, oder Krischendorff, ein Churſächſiſches Dorff im Ober-Amte Dreſden, in Meiſſen, 2. Meilen von Dreßden. Wabſt. Goldſchadt.

Krivitz, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Mecklenburg, ſiehe Crivitz, im III. Bande p. 1980.

KRKONOESKY HORY, ein groſſes Gebürge zwiſchen Böhmen und dem Fürſtenthume Jauer, in Schleſien, ſiehe Rieſen-Gebürge.

Krobblen, ein kleine Stadt in Groß-Pohlen, anderthalbe Meilen von Birnbaum, zur Lincken der Warta, wo eine ſtarcke Brücke darüber gehet. Schneiders Beſchr. des Oder-Strr.

Kroben, ein Dorff im Sächſiſchen Churr-Kreiſſe, im Amte Preßch. Wabſt.

KROBIA, eine kleine Stadt in Pohlen, anderthalbe Meilen von Guſtin gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Strr.

Κρωβιάδος, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cobulatus*, im III. Bande p. 1497.

Krobnitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Krobſtädt, ein Dorff im Sächſiſchen Churr-Kreiſſe, im Churfürſtlichen Kreiß-Amte Wittenberg. Wabſt.

Krocherwitz, ein Dorff im Anhältiſchen, ſiehe Grocherwitz, im V. Bande p. 929.

Krochlitz, ein Ort bey Naumburg an der Saale. Goldſchadt.

KROCK, eine kleine Stadt auf der Inſul Mula, welche eine von den Inſuln Weſternes bey Schottland iſt. Hübn. Zeit. Lex.

Krocka, oder

Krockau, ein Flecken in Meiſſen, ſiehe Crackau, im III. Bande p. 1904.

Krockaw, ein kleiner Fluß in der Holländiſchen Grafſchafft Pinneberg, welcher ſonſt Cleſter oder Geſter heißt. *Univ. Lex.*

Krocke, ein Flecken in Meiſſen, ſiehe Crackau, im III. Bande p. 1904.

Krockenborch, und

Krockenburg, oder Kruckenberg, ein Cölniſches Schloß, ward im Jahre 1405. in der Paderbornſchen Fehde, von Land-Graf Ludwig dem IV. belagert. *Univ. Lex.*

Krockenſtädt, ein ehemahls Sachſen-Weiſſenfelſiſches, nunmehr aber Churr-Sächſiſches Dorff in Thüringen, im Amte Freyburg, nicht weit von dem Berg-Schloſſe Witzenburg gelegen. Goldſchadt.

Kröbe, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, obnweit dem Schloſſe und Flecken Meiſelwitz gelegen, und ins Amt Altenburg gehörig. Goldſchadt.

Kröbis, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Klein-Kröbis.

Kröckau, ein Fluß in dem Hertzogthume Bremen, ſiehe Cesterau, im III. Bande p. 1016.

Krögau, oder Kregge, ein Sächſiſches Dorff im Oſterlande, eine Stunde von Bürgel gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Kroiseck, oder

Kroiseneck, ein ſchönes Berg-Schloß in Unter-Crain, eine halbe Meile von Laybach gegen Oſten. Vollſt. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kroissenbach, Kreisenbach, oder Rackaueck, ein Bach in Unter-Crain, welcher in die Neyring fällt. *Univ. Lex.*

Kroissenbach, oder Kreussenbach, Krebsbach, und Rakovneck, von dem vorüber gehenden Krebsreichen Bache alſo genannt, iſt ein Schloß und Herrſchafft in Unter-Crain, 8. Meilen von Laybach, in einer fruchtbaren und luſtigen Ebene, auf einer Anhöhe, mit Feldern, Wieſen, Obſt-Bäumen, und Weinbergen umgeben, und dem Grafen Barbo gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Kroitsch, ein Ort in dem Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien. Kölichens Erd-Beſchr.

Kroitzwitz, ein Ort im Fürſtenthume Breßlau, in Nieder-Schleſien, denen Grafen von Burghauß gehörig. Kölichens Erd-Beſchr.

KROLEFFSKI, oder

KROLEWIECZ,

KROLOWGOROD, und

KROLOWGROD, ſind unterſchiedene Pohlniſche Benennungen der Stadt Königsberg in Preuſſen, ſiehe Königsberg.

KROMI, eine Rußiſche Stadt, in der Kiowiſchen Statthalterſchafft gelegen. *Univ. Lex.*

Kromitz, ein Dorff im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, am Ober-Fluſſe, obnweit Bunßlau. Godſchadt.

KROMLAU, ein Schloß und kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Crowolow*, im III. Bande p. 2002.

KROMOLOW, ein kleiner unanſehnlicher Flecken in der Woyvodſchafft Cracau, in Pohlen. Er liegt unter dem 41. Gr. 4. Min. der Länge, und 41. Gr. 11. Min. der Breite. *Univ. Lex.*

Krompach, oder

Krompaß, ein Berg-Städlein in Zips, an dem Fluſſe Kundert, hat ſchöne Eiſen-Hämmer, und Kupfer-Ertz-Gruben, der Gräflichen Csakſiſchen Familie gehörig. *Univ. l. cit.*

Kromsdorff (Groß-), ein Fürſtliches Kammer-Gut in Thüringen, i. Groß Cromsdorff, im V. Bande p. 961.

Kromsdorff (Klein-), ein Sächſiſches Dorff, ſiehe Klein-Kromsdorff.

Kronburg, oder Kranburg, Chronburg, und Cronburg, war ehemahls eine Grafſchafft in Bayern. Graf Ratbboth von Kronburg iſt im Jahre 933. Hertzog Bertholdi zu Bayern Marſchall geweſen. Die Stadt gleiches Nahmens liegt unterhalb Waſſerburg, am Inn. *Univ. Lex.*

Kronenberg, oder
Kronenborg, eine Herrſchafft in dem Hertzogthume Luxemburg, ſiehe Cronenberg, im III. Bande p. 1990.

Kronenſtein, ein Luſt-Schloß in Süd-Holland, ſiehe Crunſtein, im III. Bande p. 2005.

Kronheim, ein Schloß im Biſthume Eichſtädt, ſiehe Cronheim, im III. Bande p. 1992.

KRONIY, ein Schloß in Rußland, deſſen ein gewiſſer Auctor Anonymus gedencket. *Univ. Lex.*

Kron-Weiſſenburg, eine ehemahlige Reichs-Stadt, nebſt einer gefürſteten Probſtey in Nieder-Elſaß, ſiehe Weiſſenburg.

Krop, ein Eiſen-Hammer in Ober-Crain, ſ. Kropa.

Kropa, ein kleiner Fluß in Ober-Crain, ſiehe Croppe, im III. Bande p. 1995. u. f.

Kropa, ein Schloß in Mittel-Crain, ſiehe Krupp.

Kropa, oder Krop, und Cropp, ein Eiſen-Hammer in Ober-Crain, zwiſchen hohen Gebürgen, nicht weit von der Stadt Rattmansdorff, wird in Ober- und Unter-Krop unterſchieden, davon jedes eine halbe viertel Stunde von dem andern liegt, und hat ſonſt wohlgemauerte Häuſer. *Univ. Lex.*

Kropbin, oder
Kropelin, **Kropolin**, **Kropin**, **Kroppin**, **Kräpelin**, und **Krepelin**, eine kleine Stadt in dem eigentlich ſogenannten Hertzogthume Mecklenburg, an denen Gräntzen der Herrſchafft Roſtock, 1. Meile von Dobberan gelegen. Im Jahre 1218. ſchenckte Fürſt Henricus Burevinus III. dieſem Städtgen das Wendfeld und einen Wald. Im Jahre 1378. brannte die Stadt ab; und weil die Privilegia mit verbrannt, ſo confirmirte er ihnen im Jahre 1380. das Lübiſche Recht, gab ihnen auch das Jus de non evocando. *Univ. Lex.* Klüvers Beſchr. des Hertzogth. Mecklenb.

Kropfsberg, oder **Kropsburg**, ein hohes Berg-Schloß in der Grafſchafft Tyrol, am Inn, nicht weit von Kufſtein Südwerts gelegen, und zur Herrſchafft Ratenberg gehörig. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kropsberg, war ehemahls eine Feſtung im Biſthume Speyer, 3. Meilen von der Stadt Speyer, im Gebürge gelegen, worauf Heinrich von Hohenecк, hernach Johann von Lichtenſtein, der es ihm abgekaufft, den halben Theil hatte, von dem im Jahre 1281. die Stadt Speyer ſelbigen käufflich an ſich brachte. *Univ. Lex.*

Krop-Harde, oder **Crop-Harde**, ein Strich Landes in Schleßwig, iſt etwan 2. Meilen Weges lang, und anderthalbe Meilen breit, hat groſſe Heiden und Mohren, wenig fruchtbar Land, ſo insgemein nur Rocken oder Buchweitzen, und wenig Holtz und Gerſte hervorbringet. In dieſer Harde waren ſonſt auch zwey ziemlich groſſe Seen, die Barmer- und Megger See genannt, welche nachgehends zu ebenem Lande gemacht worden. Die erſtere betrug im Umkreiſſe 1370. Ruthen, war nur 3½. bis 4. Fuß tieff, und ward von der Au durchfloſſen. Durch die letztere lief die Sorge mitten durch. Ihr Umkreiß aber erſtreckte ſich auf 1771. Ruthen, und ihre Tieffe auf 4. bis 4½. Fuß. *Univ. Lex.*

KROPIECZ, ein Fluß in Pohlen, unter dem 48. Gr. der Länge, und 49. Gr. der Breite gelegen, woran ſich eine Stadt gleiches Nahmens befindet. *Univ. Lex.*

Kropin, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, ſiehe Kropbin.

KROPIWNA, oder *Kropwna*, ein kleiner Fluß in Lithauen, ſo zwiſchen Dubrowna und Orſa in den Dnieper fällt. Strahlenberg.

Kropolin, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, ſiehe Kropbin.

Kroppa, ein Schloß in Mittel-Crain, ſiehe Krupp.

Kroppa, oder
Kroppe, ein Flüßgen im Hertzogthume Crain, ſiehe Croppe, im III. Bande p. 1995. u. f.

Kroppe, ein Dorff in Schleßwig, in dem Amte Gottorp, und dem von ihm genannten Kropharde gelegen, iſt wegen des ebenen Feldes in der Nähe, ſo die Lohe-Heyde genennet wird, bekannt. Denn weil in alten Zeiten ſo viel Schlachten darauf geſchehen, hat man es Königs-Kampff genennet, und weil es wegen der Schnapphähne zur Kriegs-Zeit gefährlich daſelbſt zu reiſen geweſen, iſt das Sprichwort entſtanden: Du biſt Kropper Buſch noch nicht vorüber, anzuzeigen, daß man die gröſte Gefahr noch vor ſich habe. Ein Strich Landes gleiches Nahmens befindet ſich bey dem Hofe Hovers-Wort, wo vor etlichen hundert Jahren König Abel ſein Lager geſchlagen, und nachdem er um Zurückziehen erſtlich von denen Einwohnern von Coldenbüttel angefallen, hernach von denen Eyder-Friesen völlig beſiegt worden, und endlich ſein Leben eingebüſſet. *Univ. Lex.*

Kroppelhof, ein Schloß und Herrſchafft in Nieder-Schleſien, ſiehe Kreppelhof.

Kroppen, eine kleine Stadt in Liefland, ſiehe Croppen, im III. Bande p. 1996.

Kroppen, ein Schloß und Flecken in der Ober-Lauſitz, an denen Meißniſchen Gräntzen, bey Ortrand gelegen, und dem Grafen von Werther gehörig. Goldſchadt.

Kroppen, ein Dorff im Ruhländiſchen Kreiſſe, an der Puliſnitz, in der Ober-Lauſitz gelegen, und dem Hauſe Liticham gehörig, welches daſelbſt ſeinen Sitz hat. *Ex Litt. tranum.*

Kroppendorff, ein Ort im Hertzogthume Magdeburg, ſieh. Groppendorff, im V. Bande p. 915.

Kroppenſtädt, ein Flecken, Schloß und Amt, im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, ſiehe Kroppſtädt.

Kroppenſtädt, oder
Kroppenſted, und
Kropenſtedt. Lat.
KROPPENSTEDUM, einige ſchreiben
Kroppenſter, Lat.
KROPPENSTETUM, eine Stadt und Weichbild im Fürſtenthume Halberſtadt, ſiehe Croppenſtädt, im III. Bande p. 1996.

Kroppin, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, ſ. Kropbin.

Kroppſtädt, oder **Kroppenſtädt**, ein Flecken, Schloß und Amt, im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, 2. Meilen von Wittemberg, an der Poſt-Straſſe nach Freyenbrietzen gelegen, und dem Grafen von Solms gehörig. Goldſchadt.

Kropsburg, ein Berg-Schloß in der Grafſchafft Tyrol, ſiehe Kropfsberg.

Kroptewitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, ohnweit Leißnig. Goldſchadt.

KROPWNA, ein kleiner Fluß in Lithauen, ſiehe Kropwna.

KROPWNA, eine Rußiſche Stadt, im Moſcauiſchen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

Kroſchwitz, ein Dorff im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, am Qveiß-Fluſſe, ohnweit Naumburg gelegen. Goldſchadt.

Kroſchwitz, oder **Croſchwitz**, ein Dorff in Nieder-Schleſien, im Fürſtenthume Schweidnitz, an der Weiſtritz, nahe bey der Stadt Schweidnitz. *Ex Litt. tranum.*

Kroſe, ein kleiner Flecken in der Lithauiſchen Landſchafft Samogitien. Hübn. Zeit. Lex.

Kroſeck, oder
Kroſick, ein Schloß und Ritter-Gut im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe ohnweit Lebgin. Goldſchadt.

Kroſna, oder
Kroſſen, ein Fürſtenthum und Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Croſſen, im III. Bande p. 1997. u. f.

Kroſtewitz, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Croſtewitz, im I. I. Bande p. 2000.

Kroſtewitz, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Groſtewitz, im V. Bande p. 969.

Kroſtitz, (Groß-) ein Dorff im Merſeburgiſchen, ſieh. Groß-Kroſtitz, im V. Bande p. 966.

Kroſtitz, (Klein-) ein Dorff im Merſeburgiſchen, ſiehe Klein-Kroſtitz.

Krotophul, eine Herrſchafft in Ober-Schleſien, in dem ſo genannten Kayſerthum gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Krotendorff, ein Schloß, kleine Stadt und Herrſchafft, in der Wetterau, ſiehe Crotendorff, im III. Bande p. 2031.

Krottewitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, im Amte Leißnig, in Meissen. Goldschadt.

Krotorff, ein Schloß, kleine Stadt und Herrschafft in der Wetterau, siehe Crotdorff, im III. Bande p. 2001.

Krotzenberg, (Groß-) ein Chur-Maynzisches Dorff, siehe Groß-Krotzenberg, im V. Bande p. 962.

Krotzenberg, (Klein-) ein Dorff in dem Ertz-Stifte Maynz, siehe Klein-Krotzenberg.

KROTSKA, ein Ort in Ungarn, siehe *Crorzica*, im III. Bande p. 2001.

Krochthal, ein Ort in der Schweitz, siehe Krauchthal.

Kruckenberg, ein Cölnisches Schloß, siehe Krockenborch.

Kruckenberg, ein Schloß und Flecken ohnweit Schaumburg, in Westphalen. Goldschadt.

KRUCKSTONN, *Kruckstoun*, oder *Cruickston*, eine feine Stadt in Süd-Schottland, in der Grafschafft Cluydesdale, in der Frey-Herrschafft Reinfrew, am Flusse Cathcart, 2. Stunden von Renfrew gegen Süden gelegen, welche vor alten Zeiten der Sitz derer Herren of Darley gewesen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Krücker, ein Wald im Braunschweigischen, bey Grubenhagen. *Univ. Lex.*

Kruideburg, eine Herrschafft in dem Hertzogthume Cleve, siehe Cruideberg, im III. Bande p. 2003.

Krügelsbach, ein kleiner Fluß im Voigtlande, siehe Krieglesbach.

Krüppar, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Krutenberg, ein Ort in denen Niederlanden, dem Printzen von Oranien gehörig. Hübn. Geogr. 1. Th.

KRUKSTOUN, eine feine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Kruckstonn*.

Krul, ein hoher Berg in der Grafschafft Ziegenhayn, bey Schwartzenborn gelegen. *Univ. Lex.*

Krulich, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, siehe Krilich.

Krumau, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Crumau, im III. Bande p. 2004.

Krumbach, ein kleiner Fluß, welcher bey der Neuburgischen Stadt Schwanendorff in die Eger fällt. *Univ. Lex.*

Krumbach, also wird von einigen das Carpatische Gebürge genennet, siehe dieses Wort, im III. Bande p. 669.

Krumbach, ein Adeliches Schloß und Flecken in Francken, siehe Grumbach, im V. Bande p. 985.

Krumbach, ein hohes und festes Berg-Schloß in Unter-Oesterreich, nicht weit von der Nieder-Ungarischen Gräntze. *Univ. Lex.*

Krumbach, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, siehe Crumbach, im III. Bande p. 2004.

Krumbeck, ein kleiner Fluß in der Holsteinischen Provintz Wagern, von dem Dorffe, da er entspringet, also genannt, ergiesset sich in den Eintritt des Meeres, woran Alten-Krempe gelegen ist, daher er auch offt den Nahmen Krempe führet. Allgem. Hist. *Lex.*

Krumberg, eine Herrschafft und Schloß in Ober-Crain, siehe Kräutberg.

Krumdorff, ein Amt und Flecken in Thüringen, siehe Crumsdorff, im III. Bande p. 2005.

Krumdyck, ein Ort im Lande Dithmarsen, nicht weit von Brockdorff, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Ströhms.

Krumbals, ein kleiner Busch in Deutschland, siehe Bernburg, im II. Bande p. 742. u. f.

Krumka, ein Dorff im Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabst.

Krumlau, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Crumau, im III. Bande p. 2004.

Krumlau, oder

Krumlaw, eine Stadt in Böhmen, siehe Crumow, im III. Bande p. 2004.

Krumlow, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Crumau, im III. Bande p. 2004.

Krumme Hörnen, eine Gegend in Ost-Frießland, siehe Gretmer-Amt, im V. Bande p. 823.

Krummel, ein Ort in dem Hertzogthume Lüneburg, zwischen Lepse und Marschacht, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Ströhms.

Krummenau (a), ein Dorff in der Schweitz, in der Gemeinde von Thurfal, unter die obere Provintz von Toggenburg gehörig. *Martin.* Dict.

(a) Ist et Delices de la Suisse T. III. p. 316.

Krummenbreiten, oder Crummenbreiten, ein Wald in dem Hertzogthume Lüneburg, bey Grubenhagen. *Univ. Lex.*

Krummenhayn, ein Wald auf der Mannsfeldischen Gräntze. *Univ. Lex.*

Krummen-Hennersdorff, oder Heinrichsdorff, ein Dorff mit einem Ritter-Gute in Meissen, nahe bey Freyberg gelegen. Goldschadt.

Krummen-Hermsdorff, ein Dorff mit einem Ritter-Gute, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, bey Zschopa. Goldschadt.

Krummen-Hermsdorff, ein anderes Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, mit einem Adelichen Ritter-Gute, nicht weit von Hohenstein, in Meissen. Golsch.

Krumm-Wasser, ein Fluß in Pommern, fängt sich in der Marck Brandenburg und denen beyden Pommerischen Dörffern Stoltenberg und Meitzelwitz an, und wird bey dem Dorffe Petershagen mit einigen andern Quellen von Süden und Westen her vermehret. Zwischen Greiffenberg und Belgrad nimmt er noch einen Bach in sich, und lauffet hernach zwischen denen Rarwinischen und Roggezowischen Feld-Marcken besser gegen Westen, da er einen viel schnellern Lauf hat. Bey einer halben Viertel-Meile aber versenckt er sich in weiche sumpfige Oerter, und wendet sich, nachdem er noch von Süden her den Roggezowischen Mühlenbach zu sich genommen, gegen Osten. Weiter hin werden auf diesem krummen Wasser noch Korn- und Bret-Mühlen angetroffen, und findet sich endlich auch ein schöner Aal und Lachsfang, darauf er sich eine Viertel-Meile unter dem Dorffe Garchen in die Persante ergeußt. *Univ. Lex.*

Krumm-Wasser, ein kleiner Bach im Lüneburgischen, bey Embeck. *Univ. Lex.*

Krumperg, oder

Krumpeck, eine Herrschafft und Schloß in Ober-Crain, siehe Kräutberg.

Krumsdorff, ein Dorff und Amt in Thüringen, siehe Crumsdorff, im III. Bande p. 2005.

Krumsdorff, (Groß-) ein Fürstl. Kammer-Gut und Dorff in Thüringen, siehe Groß-Cromsdorf, im V. Bande p. 916.

Krumsdorff, (Klein-) ein Sächsisches Dorff, siehe Klein-Cromsdorff.

Krupa, ein Schloß in Mittel-Crain, siehe Krupp.

KRUPINA, ein offenes Städlein in Ungarn, siehe Karpfen, im VI. Bande p. 783.

Krupitz, eine kleine Stadt im Schlesischen Fürstenthume Oppeln. *Univ. Lex.*

Krupka, eine kleine Stadt im Leutmeritzer-Kreisse, in Böhmen, 10. Meilen von Prag gelegen. Sie hat gute Zinn-Bergwercke. Hübn. Zeit. Lex.

Krupp, ein kleiner Fluß in Ober-Crain, siehe Croppe, im III. Bande p. 1995. u. f.

Krupp, eine Festung und Flecken in Croatien, siehe *Crupa*, im III. Bande p. 2005.

Krupp, oder

Kruppa, Crupp, Kroppa, Kropa, und Krupa, ein Schloß in Mittel-Crain, 12. Meilen von Laybach, nahe an der Kulp, Lahina und Krupp, an der Croatischen Gräntze, in der Windischen Marck gelegen. Das Gebäude ist fünffeckigt, mit starcken Mauern, Thürmen und Wasser-Graben umgeben. Die herum wohnenden Land-Leute brauchen die Croatische Sprache und Kleidung. Ein Gräflich Geschlechte dieses Nahmens hat es ehemahls

ehemahls im Beſitz gehabt. Nach dieſem iſt dieſe Herrſchafft an die von Hohenwarth, und von ihnen an die von Burgſtall gelanget. *Univ. Lex.*

KRUSKA, ein wichtiger Paß durch das Gebürge Nuziack, in Boſnien. *Univ. Lex.*

Kruſſowag, ein Ort in Servien, im Cratowiſchen Sangiacat, welcher im Jahre 1737, den 20. Julii von denen Kayſerlichen eingenommen, im Jahre 1739. aber wieder verlaſſen worden. Häckbel.

Kruſſwick, oder

Kruſwick (a), Cruſwiecz, und Cruſswick, Lat. *Cruszicia*, oder *Kruszwicia*, eine kleine Stadt und Caſtellaney in Pohlen, in Cujavien, in der Woywodſchafft Brzelly, an dem See Guplo. Dieſes war das Vaterland des berühmten Piaſti, welcher, da er weiter nichts, als ein bloſſer Ackersmann, oder aufs höchſte ein Bürger dieſes Fleckens war, auf den Thron erhoben wurde. Dieſe Stadt ſoll nach Gneſen die älteſte in Pohlen ſeyn, die ums Jahr 1094. noch gar volckreich geweſen, aber damahls, auf Wladislai Befehl, weil ſie ſeinem unehrlichen Sohne, den Sbigneo, als er mit dem Vater gekrieget, Unterſchleiff gegeben, den ſiegenden Soldaten zum Raube gewordẽ, nach welchem Unfall ſie zu einer ſchlechten, und faſt wüſten Stadt gerathen, und noch iſt. Sie iſt aber dergeſtalt mit Moräſten und Pfützen umgeben, daß ſie faſt gleichſam auf einer Inſul ihre Lager zu haben ſcheinet. Bey Kruſwick (b) iſt ein Schloß, wo Popielus II. mit dem Zunahmen Calvus, ſtarb. Dieſer unglückſeelige Printz hatte ſich der Unmäßigkeit ergeben, und ſeine Gemahlin, welche ihre Abſichten dabey hatte, daß ſie ihn hier aufhielt, regierte, und eignete ſich alle Königliche Gewalt zu. Sie wurde gewahr, daß das Volck mit ihrer Aufführung nicht zufrieden, und zweyen Vettern des Popieli geneigt wäre. Ein Gemahl von dieſer Art war leicht zu gewinnen. Sie ſtellte ihm vor, daß, wenn er die Krone nicht denen zwey Kindern, die er mit ihr gezeugt hatte, verſicherte, ſeine Vettern dieſelben darum bringen würden. Die 2. Vettern wurden alſo mit Gifft hingerichtet; aber es kamen aus ihren Leibern eine erſtaunende Menge Mäuſe herfür, welche den Popielum, ſeine Gemahlin, und ſeine beyde Printzen, Lechum und Popielum, überwältigten und auffraſſen. Piaſtus, deſſen wir nur gedacht haben, und welcher bey einer theuren Zeit ſein gantzes Vermögen aufgewandt hatte, um das Unglück dem Volcke erträglicher zu machen, wurde erwählt, und wurde der Stamm-Vater eines Königlichen Hauſes, deſſen Andencken noch in Seegen iſt. Dieſe Stadt liegt zwiſchen Thoren und Gneſen, an denen Gräntzen von Brzelly. In der Vorſtadt allhier iſt die St. Peters-Kirche, ſo von Werckſtücken erbauet, nebſt einem Collegio, worinnen 24. Canonici ſind. Vor Alters hatten die Könige daſelbſt ihre Reſidentz, welche nachgehends nach Cracau, und endlich nach Warſchau verlegt wurde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

(a) Hübners Geogr. (b) Ibid. et *le Laboureur* Voyage de la R. de Pologne.

KRUSZTA, ein Schloß in Rußland, deſſen ein Anonymus (a) gedencket. *Univ. Lex.*

(a) de Fortuna Demetrii bey Ludewigs Reliqq. MSCt. Dipl. T. VI. p. 378.

KRUSZWICIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt und Caſtellaney in Pohlen, ſiehe Kruſwick.

Kruzburg, eine Stadt in Böhmen, ſ. Kreuzburg.

KRUYS-SCHANS, eine Schantze in Brabant, ſiehe *Cruys-Schans*, im III. Bande p. 2008.

Kruytberg, ein Ort im ſogenannten Rhein-Lande, dem Könige in Preuſſen gehörig. Abel.

Kruzburg, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Kreuzburg.

KRYLOVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KRYLOW (a), oder *Krilow*, Lat. *Crilovia*, oder *Krylovia*, eine kleine, aber feſte Stadt und Schloß in Nieder-Volhynien, in Pohlen, auf einer Inſul des Fluſſes Damin, in der Woywodſchafft Belz, an dem lincken Ufer des Bug, unterhalb und gegen Nord-Weſten von Belz, gegen Süden von Irodlaw, unter dem 54. Gr. 11. Min. der Länge, und dem 51. Gr. 10. Min. der Breite. Herr Martiniere macht nur einen Flecken daraus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Isle* Atlas.

KRYLOW (a), ein Flecken in Pohlen, in einer kleinen Inſul, welche der Fluß Czebria formiret, wenn er in den Boryſthenem fällt, gegen Süden von Czebrin Dabrowa, in der Ukraine, in der Woywodſchafft Kiow. Herr Baudrand macht aus dieſem und dem vorhergehenden Orte zwey Städte. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

Krynaw, eine Gerichtsbarkeit in der Schweitz. Dieſes iſt eine von denen Gemeinden, welche unter Nieder-Toggenburg gehören. *Martin.* Dict.

(a) Etat. et Del. de la Suiſſe T. III. p. 321.

KRYNICE, eine See in Pohlen, in der Woywodſchafft Belsko, ſiehe *Brzymice*, im II. Bande p. 1814.

Kryppelhof, ein Schloß und Herrſchafft in Nieder-Schleſien, ſiehe Kreppelhof.

KRZECZOW, eine Pohlniſche Staroſtey, unter dem 43. Gr. der Länge, und dem 53. Gr. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KRZEMIENIEC, oder

KRZEMINIECK, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Kriminieck.*

KRZEMIONKA, ein Fluß in der Pohlniſchen Woywodſchafft Chelm, hat ſeinen Urſprung aus dem Fluſſe Piaſeczno. *Univ. Lex.*

KRZEMNO, eine See in der Pohlniſchen Woywodſchafft Chelm, liegt in der Rundung in gleicher Länge und Breite, und wird vom Fluſſe Krzemionka durchſtröhmet. *Univ. Lex.*

KRZEMYENYECZ, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Kriminieck.*

KRZEPICE, oder

KRZEPICZE, eine Stadt, nebſt einem nicht weit davon gelegenen Schloſſe, an der Wartha, in der Woywodſchafft Cracau, unter dem 41. Gr. 9. Min. der Länge, und dem 31. Gr. 6. Min. der Breite gelegen, ward im Jahre 1364. vom Könige Uladislao in Pohlen angelegt. *Univ. Lex.*

KRZESZE, ein Fluß in Reuſſen, welcher in den Dniepr fällt. *Univ. Lex.*

KRZEWIAUTKA, eine groſſe See in der Landſchafft Cujavien, in Pohlen. *Univ. Lex.*

KRZIMIZ, ein feſtes Schloß in Böhmen, nahe bey Pilſen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KRZYZANOWICZE, ein Præmonſtratenſer-Kloſter in Pohlen, ward im Jahre 1415. auf Befehl Uladiſlai, Königs in Pohlen, nach Busko verlegt. *Univ, Lex.*

KSJOOHU, eine Landſchafft in Japon, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 58.

KUAWER, eine Landſchafft in Perſien, im Kilaniſchen Gebürge. *Univ. Lex.*

KUBA, ein Volck, nicht weit von Derbent, in Perſien, ſiehe *Kubatzin.*

KUBAB, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Kesker.*

Bubach, ein Flecken in Ober-Bayern, ſiehe Bubach.

Kubach, ein Dorff bey Weilburg, im Naſſauiſchen. Goldſchadt.

Kubach, oder Kubaßi, ein ſchönes Dorff im Schebincker Grunde, an der Kundert, in Ungarn, denen Jeſuiten gehörig. *Univ. Lex.*

KUBA-KULAGAN, ein Ort in Perſien. Häckbel.

KUBAN, oder *Kauban*, ein Fluß in Aſien, in der Tartarey (a). Er entſpringt in Mingrelien, in demjenigen Theile des Berges Caucaſi, welchen die Ruſſen Turki Gora nennen; von dar nimmt er ſeinen Lauff von Oſten gegen Weſten, und fällt in den Mæotiſchen Sumpf unter dem 46. Gr. 15. Min. der Breite, zwiſchen Daman, welches an der Meer-Enge iſt, und Alow, welches am andern

dern Ende dieſes Meeres liegt. Siehe *Copa*, im III. Bande p. 1704. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. des Tatars. p. 474.

KUBANen, oder

KUBANiſche Tartarn, eine Nation, an dem Gebürge Caucaſus, ſiehe *Cubanen*, im III. Bande p. 2014. und Tartarn.

Kubaſti, ein Dorff in Ungarn, ſiehe Kubach.

KUBATZIN, oder *Kuba*, ein Volck, nicht weit von Derbent, in denen Gebürgen wohnhafft, welches vor Jüdiſch gehalten wird, und den Jüdiſchen Glauben noch haben ſoll, ſelbſt aber nicht weiß, wenn es dahin gekommen, hat nebſt der Hebräiſchen Sprache, auch eine beſondere. Strahlenberg.

KUBE, eine ohnweit Derbent in Aſien gelegene Provintz, ſo auſſer denen Haupt-Plätzen 200. Dörffer in ſich begreifft, und ſich im Jahre 1726. Rußland freywillig unterworffen hat. Hübn. Zeit. Lex.

KUBEIBY, ein Flecken in Paleſtina, welcher das ehemahlige *Emmaus* ſeyn ſoll. *Univ. Lex.*

Kublingen, oder Kiblingen, und Kiblingen, ein Schloß und Flecken im Hertzogthume Wolffenbüttel, nicht weit von Wolffenbüttel, darinnen eine alte Kirche befindlich iſt, dahin ſonſt viele Wallfahrten geſchehen ſind. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Kuchel, Lat.

KUCHELA, eine kleine Stadt oder Flecken im Ertz-Stiffte Saltzburg, ſiehe *Cuculle*, im III. Bande p. 2017.

Kuchen, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm in Schwaben, unweit der Poſt-Station Geißlingen. Goldſchadt.

KUCHING (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Hokien, der dritten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 51. Gr. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 37. Gr. 56. Min. der Breite (b), 8. Meilen von Uein, und wird gegen Norden von dem Fluſſe Guei beſtröhmet. Sie hat über 2. Stunden im Umfange, und ihre Mauern ſind hoch und ſtarck. Ihre Gebäude ſind prächtig, und eine von ihren Vorſtädten iſt ſehr volckreich. Die Felder, damit ſie umgeben iſt, ſind eben und ſehr angenehm. Der Fluß iſt mit ſchönen Dörffern beſetzt, in welchen ſtarcker Handel mit baumwollenen Zeugen getrieben wird. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) *Corn.* Dict. et Ambaſſade des Hollandois à la Chine.

Kuchl, eine kleine Stadt oder Flecken, im Ertz-Stiffte Saltzburg, ſiehe *Cuculle*, im III. Bande p. 2017.

Kuckenberg, ein Ort bey Querfurt, im Sachſen-Weiſſenfelſiſchen. Goldſchadt.

Kuckenburg, ein Ort im Mannsfeldiſchen, ſiehe Kukenburg.

Kuckernese, ein Kammer-Amt in dem Preußiſchen Litthauen, ſiehe Kaukehnen.

Kuckesburg, Cucburg, oder Cucberg, ein altes Schloß im Lüneburgiſchen, bey Blanckenburg. Ehemahls haben ſich Grafen davon geſchrieben, von welchen Friedrichs Söhne, Werner und Friedrich, einige Lehen von Gandersheim beſeſſen haben. *Univ. Lex.*

Kuckesmölen, ein Ort in der Neuen Marck Brandenburg, nicht weit von Bernestein gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Strs.

Kuckus-Bad, ein Geſund-Bad in Böhmen, ſiehe Gradlitz, im V. Bande p. 734.

Kuczin, eine alte Stadt im Mecklenburgiſchen, ſiehe Riſſin.

KUCZMAN, Lat.

KUCZMANIA, ein Fluß in Pohlen, unter dem 50. Gr. 6. Min. der Länge, und 50. Gr. 5. Min. der Breite, ergießt ſich endlich in den Bug. *Univ. Lex.*

Kuczyn, eine alte Stadt im Mecklenburgiſchen, ſiehe Riſſin.

KUDACH (a), oder

KUDACK, Lat.

KUDACUM, einige ſchreiben *Kudock*, Lat. *Cudacum*, eine Stadt und Feſtung in Pohlen, in der Ukraine, in der Woywodſchafft Kiow, an dem rechten Ufer des Boryſthenis, welcher daſelbſt die Samara zu ſich nimmt, gegen die Porouis oder Fälle des Boryſthenis, an den Gräntzen der kleinen Tartarey. Sie wurde von denen Pohlen im Jahre 1637. beſeſtiget, um denen Streifereyen der Coſacken auf dem Schwartzen Meere Einhalt zu thun; aber dieſe letztern machten ſich bald darauf Meiſter davon, und brachten die Beſatzung um. Dieſer Ort ſoll eigentlich *Dolong Kuduck* heiſſen, und wird von einigen vor eine ordentliche Reſidentz des Kuruchta Lama, oder Patriarchen derer Magnaten, ausgegeben, da doch dieſe keine Städte haben, und alſo aus einem beweglichen Lager eine Stadt gemacht worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Kuddow, iſt ein Pommeriſcher, oder, wie andere wollen, Pommerelliſcher Flecken, 3. Meilen von Hammerſtein, zur Lincken der Cudda gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Strs.

KUDELUR, eine kleine Stadt im Lande von Gingy, in Oſt-Indien, nicht weit vom Fort S. Denis gelegen, und denen Engelländern gehörig. Lackhel.

Kuden-See, eine Fiſchreiche See in Dithmarſen, welche wegen der groſſen Menge Fiſche, ſo darinnen gefangen werden, dem Könige in Dänemarck jährlich contribuiren muß. Dietherns Beſchr. des Landes Dithm.

Kuefſtein, eine Stadt und Gräntz-Feſtung in Tyrol, ſiehe Kufſtein.

KUEIBA, eine beſondere Landſchafft auf der Inſul Cuba. *Univ. Lex.*

KUFA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cufa*, im III. Bande p. 2019.

Kuffey, eine Stadt und Grafſchafft am Fluſſe Oignon, ohnweit Biſuntz. *Univ. Lex.*

Kuffhausen, ein wüſtes Berg-Schloß in Thüringen, ſiehe Kiffhauſen.

Kufſtein, oder Kufſtein, Kufſtain, Kopffſtein, Kauffſtein, Kauffenſtein, Kuefſtein, Kuefſtein, und Khuefſtein, Lat. *Kuffſteinium*, eine Stadt und berühmte Gräntz-Feſtung in Tyrol, 7. Meilen von Halle, und 8. Meilen von Inſpruck, an den Bayeriſchen Gräntzen. Das Schloß, Nahmens Geroldseck, liegt auf einem hohen Felſen, an dem Inn-Strohme, unten am Fuſſe des Berges aber liegt die Stadt. Sie iſt beſeſtiget, und hat jenſeit dem Inn-Fluſſe noch eine Schantze, welche die Brücke bedeckt. Als nach Abſterben Margarethæ, der letzten Hertzogin von Kärnthen, und Gräfin von Tyrol, der Succeſſion halber Streit entſtund, wurde dieſer Ort im Jahre 1366. von denen Bayern eingenommen, aber der Kayſer Maximilianus I. hat ſelbigen im Jahre 1503. wieder unter ſeine Gewalt gebracht. Er iſt auch von ſelbiger Zeit in Oeſterreichiſchen Händen geblieben, bis ihn der Churfürſt von Bayern im Jahre 1703. weil der Commendant bey ſeiner Annäherung die Vorſtädte anſtecken laſſen, das Feuer aber Stadt und Schloß ergrieff, und die Pulver-Thürme zerſprengte, gantz unvermuthet erobert. Noch in eben dieſem Jahre hatte ſich der Graf Heiſter der Stadt bemächtiget, muſte ſich aber wegen des Bayeriſchen Entſatzes nach einem hitzigen Gefechte wieder zurück ziehen. Es hat aber Bayern nach der Höchſtädter Schlacht ſelbigen wieder verlaſſen, nachdem es vorhero die Fortification noch mit einigen neuerlichen Gewölbern verbeſſert hatte. Jenſeit des Waſſers iſt noch die Capelle bey dem Zinlufft genannt, wo Maximilianus I. den Schloß-Commendanten, ſammt andern eilff Perſonen enthaupten laſſen, und als der Hertzog von Braunſchweig Ericus, für die übrigen, auf welche dieſes Urtheil noch wartete, gebeten, ſo hat ihm der Kayſer ſeinem Verſprechen nach einen gelinden Backenſtreich gegeben, und ſeiner Bitte gewähret. *Univ. Lex.* Lackhel. Hübn. Geogr. III. Th.

KUFFSTEI-

KUFFSTEINIUM, oder
Kufſtain, und
Kufſtein, eine Stadt und Gränz-Feſtung in Tyrol, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Kufſtein, ſo nennen einige eine Vorſtadt von Maynz, ſiehe *Caſtellanium*, im III. Bande p. 1730.

KUGAN (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Peking. Sie liegt 15. Min. weiter gegen Oſten, als die Haupt-Stadt, unter dem 39. und einem halben Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kugel, (Groſſe) ein Brandenburgiſcher Flecken an den Churſächſiſchen Gränzen, ſiehe Groß-Kugel, im V. Bande p. 962.

Kugelhammer, ein Hammerwerck im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, im Kreiß-Amte Schwarzenberg. Wabſt.

KUGERTLICK, eine Provintz in der Usbeckiſchen Tartarey, an der Gräntze von Groß-Buchara, der Provintz Jangierin gegen Norden gelegen. Bölichens Erd-Beſchr.

Kuglerg, eine Herrſchafft in der Grafſchafft Ortenburg, ward im Jahre 1344. zu einem Leib-Gedinge vor die Gräfin Sophia, gebohrne Gräfin von Henneberg, ausgeſetzt. *Univ. Lex.*

Kuh-Cöln, ſo wird zuweilen eine kleine Stadt in Thüringen genennet, ſiehe Cölleda, im III. Bande p. 1522.

KUHESTEK, ein Hafen in der Perſianiſchen Landſchafft Moghoſtan, an der Küſte bey Mina, und näher bey Ormus, alſo dem Hafen Giask. Weil die Lufft daſelbſt ſehr ungeſund iſt; ſo kommen wenige Fremde und Ausländer dahin. *Univ. Lex.*

Kuh-Inſul, (die) iſt eine Inſul auf der Süd-Weſtlichen Küſte von Irrland, ſiehe *Cow*, im III. Bande p. 1897.

Kuh-Inſul, (die) eine Inſul in America, ſiehe *Aboque*, im I. Bande p. 27.

Kuhndorff, ein Schloß, Amt und Flecken in der gefürſteten Grafſchafft Henneberg, ſiehe Rühndorff.

Kuhndorff, ein Amtsſäßiges Gut im Voigtlande, ſiehe Rühndorff.

Kuhſchnappel, ein Dorff in dem Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, zur Herrſchafft Lichtenſtein gehörig. Wabſt.

Kuhthurm, eine Förſterey im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, nahe bey der Stadt Leipzig, und Lindenau, auf der Straſſe nach Merſeburg gelegen. Wabſt.

Kübach, ein Fluß in Bayern, ſo bey der Abtey Kübach vorbey in die Pfarre läufft. *Univ. Lex.*

Kübach, oder Kütach, Kübach, Bubach, Biebach, Chiebach, und Chubach, Lat. *Vaccarum Rivus*, oder *Kübachium*, ein Flecken in Ober-Bayern, zwiſchen Iller-Aichheim und Schwabenhauſen, an einem Fluſſe gleiches Nahmens gelegen, allwo ſich eine Nonnen-Abtey Benedictiner-Ordens befindet, welche von Eberhardo, oder Adalberone, Grafen von Sempt und Ebersberg, im Jahre 1011. geſtifftet, und in die Ehre S. Magni geweihet worden. Bald darauf wurde es durchs Feuer in die Aſche gelegt; es bauete ſolches aber des Stiffters Bruder, Adelcalcus, nebſt ſeiner Gemahlin, Wilburgis, vom neuen auf. Wie aber Reuchius berichtet; ſo iſt dieſe Wilburgis, welche er Adalberonis, Grafens von Wittelsbach, und Alberadis, ſeiner Gemahlin Tochter, nennet, nach Abſterben beyder Eltern, mit Beyhülffe anderer Grafen von Wittelsbach, im Jahre 1099. die erſte Stiffterin geweſen. Inſonderheit hat auch Hermann, Biſchof von Augſpurg, gebohrner Graf von Wittelsbach, an dieſem Kloſter ſehr viel gethan; daher auch einige ſelbſt die Stifftung denenſelben Grafen um das Jahr 1105. zueignen. Dieſer weihete es auch im Jahre 1121. ein, und als es kurtz darauf abgebrannt, ſo giebt Reuchius gleichfalls vorgedachten Adelcalcum, nebſt ſeiner Gemahlin, Wilburgis, zu deſſen andern Stiffterin an. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

KÜBACHIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Ober-Bayern, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Kübelberg, ein kleiner Ort im Hertzogthume Zweybrücken. *Univ. Lex.*

Kübllingen, ein Flecken im Hertzogthume Wolffenbüttel, ſiehe Kublingen.

Küchel, eine kleine Stadt oder Flecken im Ertz-Stiffte Saltzburg, ſiehe *Cuculle*, im III. Bande p. 2017.

Küchen, ein Dorff in Nieder-Heſſen, bey Wald-Cappel. Goldſchadt.

Küchen-Güter, ſiehe *Domainen*, im IV. Bande p. 482.

Küchengut, ein Forwerck im Brandenburg-Preuſſiſchen Amte Hohnſtein. Abel.

Kückelberg, ein Berg in der Ober-Lauſitz, bey Camentz, trägt einige Kirſch-Bäume, und wird übrigens beſäet. *Univ. Lex.*

Kückernäſe, ein kleines Amt und Forwerck im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Kukernäſe.

Kübach, ein Flecken in Ober-Bayern, ſiehe Kübach.

Küenberg, oder
Küenburg, ein Marckt-Flecken in Steyermarck, ſiehe Khuenburg.

Kürrach, ein Flecken in Ober-Bayern, ſiehe Kübach.

Küſthauſen, ein wüſtes Berg-Schloß in Thüringen, ſiehe Kiſthauſen.

KUIFORO, ein Königreich in Guinea, in Africa, gräntzet gegen Abend an Waſſa, gegen Mittag an Ambroboë, gegen Mitternacht an Bonoe, und gegen Morgen an Akani. Man findet darinnen gar kein Gebiſche. Das Volck iſt einfältig und ſchlecht. So handeln auch die Holländer ſehr wenig mit ihnen. *Univ. Lex.*

KUIGAN, eine Landſchafft in der Usbeckiſchen Tartarey, der Provinz Khefell und Bakirgan gegen Norden gelegen, erſtreckt ſich bis an die Cara-Kalpaken und Kalmucken. Es iſt ein gantz ebenes und fruchtbares Land, wo das Gras Mannshoch wächſt, welches im Frühe Jahre bis auf 100. Meilen in die Runde verbrennt wird, daß junges wachſen kan, hat aber an gutem Waſſer Mangel. Bölichens Erd-Beſchr.

Küh-Cöln, ſo wird zuweilen eine kleine Stadt in Thüringen genennet, ſiehe Cölleda, im III. Bande p. 1522.

Kükkopff, eine kleine Inſul im Rhein, in Heſſen, ohnweit Stockſtadt gelegen. Dencker. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Kühlberg, ein mit Weinſtöcken beſetzter Berg in der Unter-Pfaltz, bey dem Schloſſe Stalleck. Von dieſem ward im Jahre 1632. gedachtes Schloß durch die Schweden beſchoſſen. *Univ. Lex.*

Kühlburg, ein geringer Ort in der Grafſchafft Dietz, ſiehe Kylburg.

KÜHLUSTAHN, ein hoher Berg in Perſien, ſiehe *Kuluſtahn.*

Kühmarck, ein groſſer Wald in Ober-Heſſen, bey Stauffenburg, worinnen vor Zeiten ein groſſer Vieh-Marckt gehalten worden, der aber wegen derer groſſen Raubereyen nachgehends abgeſchafft worden. Hübn. Zeit. Lex.

Kühna, (Klein-) ein Dorff im Merſeburgiſchen, ſiehe Klein-Kühna.

Kühnau, ein Dorff im Anhältiſchen, unweit Deſſau. Goldſchadt.

Kühndorff, oder Kündorff, Kuhndorff, Kundorff, Kindorff, Cundorp, Chumdorp, ein Schloß, Amt und Flecken in der gefürſteten Grafſchafft Henneberg, unweit der Sächſiſchen Reſidentz Meiningen, fünf

Stunden von Schleuſingen, ward ſonſt zum Pago Grabfeld gerechnet, und war ſchon im Jahre 795. einem Geſchlechte gleiches Nahmens zuſtändig. Im Jahre 1113. gehörte es dem Biſchoffe zu Würzburg, welcher es damahls dem Dom-Capitul übergab. Nachgehends gehörte es zu Henneberg, und in der Theilung kam es im Jahre 1274. an Graf Bertholden IX. Daß eine Johanniter-Comthur, welche gedachter Graf im Jahre 1291. angelegt, nebſt einem Decanate daſelbſt vorhanden ſey, meldet Spangenberg (a). Im Jahre 1435. kaufften es Graf George auf Aſcha und Römhild. Nach Abſterben derer Hennebergiſchen Grafen ward es zu dem Sachſen-Albertiniſchen Antheile, und durch Churfürſt Johann Georgen den I. zum Zeitziſchen landes-Antheile geſchlagen, und iſt es alſo itzo wieder Churfürſtlich. *Univ. Lex. Hübn. Zeit. Lex. Goldſchadt.*

(a) Henneb. Chron. V. B. c. 2. p. 170. c. 6. p. 192.

Rühndorff, oder Kuhndorff, ein Amtsſäßiges Gut, im Voigtlande, im Neuſtädtiſchen Kreiſſe, in das Amt Ziegenrück gehörig. Wabſt.

Rühndorff, ein Sächſiſches Dorff im Amte Weiſſenfelß, bey Teuchern gelegen. Goldſchadt.

Rühnthauſen, ein Churf-Maynziſches Dorff, mit einer Kirche, im Erfurtiſchen Gebiete, in Thüringen, anderthalbe Stunden von Erfurt gelegen, und ins Amt Giſpersleben gehörig. Goldſchadt.

Rühnheyde, ein Churf-Sächſiſches Dorff, mit einem Ritter-Gute, im Erts-Gebürge, in Meiſſen, an den neuen Böhmiſchen Gräntzen, unweit Schneeberg. Goldſchadt.

Rühnicht, ein Fronweck in der Herrſchafft Hoyerswerda, in der Ober-Lauſitz. Wabſt.

Rühnreur, oder

Rühnreurb, Kimreurb, und Kürnreuth, Lat. *Cunretum*, ein Schloß in Francken, welches im Jahre 1525, im Bauern-Aufruhre zerſtöret ward. Im Jahre 1553. ward es im Kriege mit Margraf Albrechten dem Jüngern zu Brandenburg zerſprenget. *Univ. Lex.*

Rühnrode, oder Kinrode, ein Dorff in der Grafſchafft Hohenſtein, in Thüringen, an der Wipper, nicht weit von dem Amte und Schloſſe Lohra. Goldſchadt.

Rühntſch, oder Kynytſch, ein Schloß und Dorff, mit einer Kirche, im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, eine halbe Stunde von Wurtzen. Goldſchadt.

Rühnz, ein Flecken und Amt in Thüringen, ſiehe Könitz.

Rühren, ein Marckt-Flecken in Meiſſen, im Stifft Wurtzen, nicht weit von Wurtzen gelegen. Goldſchadt.

Rühritſch, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Amte Borna, in Meiſſen, 2. Stunden von Borna gelegen, Goldſchadt.

Rühritſch, ein Ritter Gut und Dorf im Amte Stolpen, in Meiſſen, unweit Biſchofswerda, dem Magiſtrat ſelbiger Stadt gehörig. Goldſchadt.

Rükellevar, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, ſiehe Kochelsburg.

Rülen-Buſch, ein Berg bey Meiſſen, ſiehe Keilberg.

Rüll, eine Stadt in Holſtein, ſiehe Kiel.

Rülrſche, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, im Oſterlande, ins Sächſiſche Amt Altenburg gehörig. Goldſchadt.

Rümlitz, ein Dorff im Sachſen-Merſeburgiſchen, ſiehe Kömlitz.

Rümtitz, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in der Nieder-Lauſitz, unweit Lucka. Goldſchadt.

Rünaſt, ein feſtes Berg-Schloß im Fürſtenthume Jauer, ſiehe Kienaſt.

Rünaw, ein Flecken in Klein-Pohlen, ſiehe Cunow, im III. Bande p. 2044.

Ruinder, oder

Ruinder-Schantz, eine Forteresse in denen Niederlanden, ſiehe Kuynder.

Ründorff, ein Schloß, Amt und Flecken in der gefürſteten Grafſchafft Henneberg, ſiehe Kühndorff.

Rünenberg, iſt der Nahme eines Stückes vom Fichtelberge. *Univ. Lex.*

Rüngen, oder Kingen, ein Dorff und Schloß, eine Stunde von Kirchheim unter Teck, am Neckar gelegen. *Univ. Lex.*

Rüngsberg, ein Flecken im Fürſtenthume Troppau, in Ober-Schleſien. Hübn. Zeit. Lex.

Rüniggrätz, eine Freyſtadt in Böhmen, ſiehe Königsgrätz.

Rünigsbrunn, eine ehemahlige Abtey im Würtembergiſchen, ſiehe Königsbrunn.

Rünigsfeld, oder

Rünigsfelden, eine Land-Vogtey in der Schweitz, ſiehe Königsfeld.

Rünigshofen, eine Stadt und Amt in Francken, ſiehe Königshofen.

Rünigsperg, die Haupt-Stadt des Königreichs Preuſſen, ſiehe Königsberg.

Rünigſfelden, eine Land-Vogtey in der Schweitz, ſiehe Königsfeld.

Rünigſtein, ein zerſtöhrtes Schloß in der Schweitz, ſiehe Königſtein.

Rüniz, ein Dorff in der Schweitz, ſiehe Könitz.

Rünow, ein Flecken in Klein-Pohlen, ſiehe Cunow, im III. Bande p. 2044.

Rüns, ein Fluß im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe Kinz.

Rünsberg, eine kleine Stadt in Francken, ſiehe Königsberg.

Rünsberg, ein Flecken in Schleſien, ſiehe Königsberg.

Rünsberg, oder

Rünsbrig, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft, in der Ober-Lauſitz, ſiehe Königsbrück.

Rünſelsau, oder

Rünſelsaw, ein Städtgen und Schloß in Francken, ſiehe Küngelsau.

Rünsperg, eine kleine Stadt in Francken, ſiehe Königsberg.

Rünſtadt, eine kleine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Mähren, ſiehe Cunſtadt, im III. Bande p. 2044.

Rünting, oder

Rüntingen, Kinding, Kindling, Kinting, und Kintingen, ein Flecken und Amt im Biſthume Aichſtädt, in Francken, eine Meile von Kupferberg, an der ordinairen Straſſe von Nürnberg nach Ingolſtadt, wo die Schwartzach in die Altmühle fällt, kam im Jahre 1561, von denen von Hilckenhauſen, als ein Dorff, käuflich an das Hoch-Stifft. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Rüntingerve, ſoll nach einigen ein alter Pagus im Nordgau ſeyn, und von vorhergedachtem Orte den Nahmen erhalten haben. *Univ. Lex.*

Rüntzberg, ein hohes Berg-Schloß in Nieder-Elſaß, ſiehe Hohen-Kingsberg, im V. Bande p. 1771.

Rünzberg, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in der Ober-Lauſitz, ſiehe Königsbrück.

Rünzelsau oder Künſelsau, Künſelsaw und Cünzelsau, ein wohlerbauetes Städtgen und Schloß in der Grafſchafft Hohenlohe, in Francken, 3. Meilen von Hall, ohnweit Ingelfingen, am Kocher gelegen, ſo im Deutſchen Kriege ruiniret worden. Das Städtgen ſelbſt iſt der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan, und hat ſechs Herren, darunter Churf-Maynz, die Grafen von Hohenlohe und die von Kochenſtetten ſind. Sie hat guten Weinbau, und treibt ſtarck Gewerbe. *Univ. Lex. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. Lex.*

Rünzig, ein Fluß im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe Kinz.

Rünwald, ein Schloß und Flecken in Mähren, an der Schleſiſchen Gränze, bey dem Fluſſe Titichein, eine Stunde von der Oder und der Stadt Titſchein gelegen. *Univ. Lex.*

Küpfenberg, oder
Küpffenberg, Küpffenberg, Kupfenberg, und Kupferberg, ein auf einem ziemlich hohen Berge an der Altmühl unter Aichſtädt gelegenes Schloß und Amt, nebſt einem Städtgen gleiches Nahmens am Fuſſe des Berges, in Francken, zwiſchen Berengrieß und Aichſtädt. Im Jahre 1301. kam es von Conrad Kropfen von Küpfenberg um 4000. Pfund und ein jährliches Leibgeding auf Zeit Lebens käuflich an das Hoch-Stifft. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Küpphäuſer Berg, ein Berg in Thüringen, ſiehe Kiſthauſen.

Küps, ein Adeliches Schloß in Francken, ward im Jahre 1525. von denen Bauern verwüſtet. *Univ. Lex.*

Kür, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Kur.*

Kürchperg, eine Grafſchafft im Schwäbiſchen Kreiſſe, ſiehe Kirchberg.

Kürloß, ein Ort in der Priegnitz, an der Elbe gelegen, wo ein Brandenburgiſches Zoll-Haus iſt. *Univ. Lex.*

Kürnburg, ein Schloß im Algow, welches ehedem denen Frey-Herren von Rechberg gehörete. *Univ. Lex.*

Kürnreuth, ein Schloß in Francken, ſiehe Kührenkrut.

Kürweiler, eine kleine Stadt, Amt und feſtes Schloß im Stifft Speyer, ſiehe Kirchweiler.

Küſchel, oder Küſſel, eine kleine Stadt eine Meile über Ulm, am Fluſſe Klahm, 2. Meilen von Meiſſenheim gelegen, und nach Zweybrücken gehörig. *Univ. Lex.*

Küsnach, ein Flecken in der Schweitz, ſiehe Küßnacht.

Küſſel, eine kleine Stadt nach Zweybrücken gehörig, ſiehe Küſchel.

Küſſenberg, oder Küſſenberg, ein Schloß und Herrſchafft in der Schweitz, dem Geſchlechte gleiches Nahmens gehörig, welches Biſchof Henrich von Thann zu Coſtanz angelegt haben ſoll, kam nachgehends an die Grafen zu Sulz. Im Jahre 1499. iſt es von denen Schweitzeriſchen Eidgenoſſen eingenommen, nach erfolgtem Frieden aber wieder abgetreten worden. *Univ. Lex.*

Küſſenburg, oder Küſſenburg, Kiſſenbrück, Kuſſenburg, Kißnebräck, Kißmebrüggen, und Küſſenbruggze, Lat. *Gißnebrugga*, ein Braunſchweigiſch-Wolffenbüttleiſches Dorff bey Hedwigsburg, zwiſchen Hornburg und Wolffenbüttel gelegen, hat eine Superintendentur, und iſt ein ſehr alter Ort, deſſen ſchon im Jahre 945. und 1058. Meldung gethan wird. Im Jahre 1058. ward es vom Biſchoffe Burcarden zu Halberſtadt, zu welchem Stifft es damahls gehörte, mit Kayſer Henrico IV. gegen die Abtey Drübeck vertauſcht. Es iſt ſonſt ein Nonnen-Kloſter daſelbſt geweſen. *Univ. Lex.*

Küßnacht, oder Kuſnacht, ein Schloß und Dorff am Lucerner-See, zwiſchen Schweitz und Lucern, von dieſem 1. Meile, von jenem aber 2. Meilen entfernet, unter den Canton Schweitz gehörig. Im Jahre 1352. ward es von denen Oeſterreichern überfallen, und in die Aſche geleget. Es ſcheinet, daß es ehemahls dem Geſchlechte gleiches Nahmens gehört habe, ſintemahl Stumpff (a) meldet, daß ſich im Jahre 1310. etliche denen Landt-Leute von Schweitz, welches ohne Zweifel die Küßnacher am Lucerner-See, und andere in dieſer Gegend geweſen wären, von Graf Eberharden zu Habſpurg abgekaufft, und wie andere Schweitzeriſche Landt-Leute unter Kayſerlichen und Reichs-Schutz begeben hätten. Man erſiehet alſo hieraus, daß es ehedem unter denen Grafen zu Habſpurg geſtanden. Die von Küßnacht waren anfänglich Frey-Leute, weil ſie aber die fremden Kaufleute, die Saltz und andere Waaren durch den Ort und in das Land führeten, unbilliger Weiſe beſchweret, und deswegen eine groſſe Klage für den Canton Schweitz gekommen, haben ſie dieſe Sache beſſer eingerichtet, und einen Voigt dahin geſetzet; ſeither hat ſich die Sache geändert, und die Leute genieſſen wiederum der alten Freyheit; nur die hohe Juriſdiction ausgenommen, welche ein Seckelmeiſter zu Schweitz verwaltet. Das Wappen der Gemeine daſelbſt iſt ein Mann auf einem grünen Grunde, einen Schlüſſel in der rechten Hand vor ſich haltend. In der Nachbarſchafft von Küßnacht weiter in das Land hinein, ſiehet man die Gegend, wo Wilhelm Tell den Gouverneur mit einem Pfeile erſchoß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Baſ. *Lex.*

(a) Schweitz. Chron. VI. 29. p. 180.

Küßnacht, oder Küßnacht, Küsnach, und Küſſnach, ein Flecken, an der Zürcher-See gelegen; er hat ein weitläufftiges Pfarr-ſpiel. Vor Alters war es eine beſondere Herrſchafft der Edlen von Küßnacht, von denen Eckard von Graf Werner von Koburg nach Rom an den Pabſt geſendet worden. Rudolph lebte im Jahre 1267, und Netto im Jahre 1295. Nach deren Abgang fiel ſie in andere Hände, und endlich an das Geſchlechte derer Müller in Zürich, die ſie vom Reiche zu Lehen getragen, und im Jahre 1383. der Stadt zu Kauff gegeben. Von dieſer Zeit an wird ſie aus dem kleinen Rathe als eine innere Voigtey beſetzet, und verwaltet. Im Jahre 1443. in dem alten Zürcher Kriege wurde der Flecken von denen Oeſterreichern geplündert und verbrannt. Es war auch vor der Religions-Aenderung ein Johanniter-Haus daſelbſt, welches hernach eingegangen. *Univ. Lex.* Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

Küſſow, oder Kiſow, ein geringer Ort in der Grafſchafft Gützkow, welcher bey Schwartzen (a) angeführet wird, iſt vermuthlich das Stamm-Haus des Geſchlechtes gleiches Nahmens, wiewohl ein anderes Küſſow zum Pyritziſchen gerechnet wird, und heutiges Tages noch dieſem Geſchlechte gehöret. Jenes aber hat ſchon in ältern Zeiten eine Pfarre gehabt, und zu Hinter-Pommern, als worinnen Gützkow gelegen, gehöret, und iſt alſo auch von dem Büſchau, davon oben gedacht worden, zu unterſcheiden. *Univ. Lex.*

(a) Hiſt. Fin. Princ. Rugiæ p. 54.

Küſſnach, ein Flecken in der Schweitz, ſiehe Küßnacht.

Küſtadt, ein Ort in Francken, bey Königsberg, Goldſchadt.

Küſte, Lat. *Litus*, Franz. *la Coſte*, oder vielmehr *Côte*, weil das i nicht ausgeſprochen wird. Mit dieſem Nahmen beleget man die Ufer des Meeres, welches man durch die Nahmen der Provintzen, ſo der Länge nach an demſelbigen hinliegen, unterſcheidet. Alſo ſagt man die Küſten von Franckreich, und unterſcheidet hier die Küſte von der *Normandie*, die Küſte von *Bretagne*, die Küſte von *Saintonge*, u. ſ. w. Die Barbariſche Küſte heiſſet die gantze Nord-Seite von Africa; die *Malabariſche* und *Coromandeliſche* Küſten in Indien, ſind die Weſt- und Oſtlichen Ufer der groſſen Spitze von Aſien, die von Indoſtan Südwärts in das Meer ſchüſſet, und ſo weiter. Die Küſten zu bewahren, werden Auslieger gehalten, das iſt, Schiffe, die beſtellet ſind, an denen Ufern einer Landſchafft auf- und niederzufahren, denen Raubereyen, Unterſchleiff, und andern Unheil zu wehren. Es giebt auch Provintzen, welche man mit einem beſondern Unterſcheids-Nahmen die Küſte nennet, um ſie niemahls zu vermengen. Wir bemercken die vornehmſten davon unter dem Worte *Coſte*, im III. Bande p. 1866. u. f. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Küſte, (die Gold-) ſo nennet man insgemein den Oeſtlichen Theil von Guinea, ſiehe Gold-Küſte, im V. Bande p. 620.

Küſte, (die Perlen-) eine kleine Inſul in America, ſiehe *Cocke*, im III. Bande p. 1505.

Küſte, (die reiche) eine Americaniſche Provintz in Neu-Spanien, ſiehe *Coſta Ricca*, im III. Bande p. 1865.

Küſte von *Abex*, eine Landſchafft in Africa, ſiehe *Abex*, im I. Bande p. 52.

Küſte *Afan*, (die) ein See-Land in Africa, ſiehe *Aian*, im I. Bande p. 368.

Küſte von *Amalfi*, (die) ſo nennet man den Abendländiſchen Theil des Meer-buſens von Salerno, ſiehe *Amalfi*, im I. Bande p. 702.

Küſte der Caffern, (die) ein weitläuffiges Land in Africa, ſiehe *Caffraria*, im III. Bande p. 65.

Küſterdingen, ein Ort im Hertzogthume Würtemberg, zwiſchen Lufſenau und Kirchenſtellenfurt, am Neckar gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

Küſtrin, die Haupt-Stadt in der neuen Marck Brandenburg, ſiehe Cuſtrin, im III. Bande p. 2021.

Küſtritz, ein Sächſiſches Dorff, mit einer Kirche, im Amte Weiſſenfels, 3. Stunden von Weiſſenfels entlegen. Goldſchadt.

Kürrelsberg, ein Schloß in der Obern Grafſchafft Toggenburg, in der Schweitz. Kölichens Erd-Beſchr.

Kürren, ein Dorff im Sachſen-Merſeburgiſchen, ſiehe Kirren.

Kürtzbühel, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Tyrol, ſiehe Kitzbühel.

Kürtzen, ein Ort im Fürſtenthume Wolau, in Nieder-Schleſien. Lübn. Geogr. III. Th.

Kürtzpühel, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Tyrol, ſiehe Kitzbühel.

KUKARIKA, eine Stadt im Königreiche Cafan. Strahlenberg.

Kukelow, ein Dorff in Pommern, an der Oder, dem Dom-Probſte zu Camin gehörig, der ehedem daſelbſt ſein Residentz-Schloß gehabt, das aber nunmehro verwüſtet iſt. Abel.

Kukelweidt, oder

Kukelweit, ein Schloß bey Wodnian, in Böhmen, ward zu Anfange des Huſiten-Krieges durch Henrichen von Rosenberg eingenommen und geſchleifft. *Univ. Lex.*

Kukenburg, oder Kuckenburg, ein Hof des Kloſters Sittichenbach, im Mannsfeldiſchen. *Univ. Lex.*

Kukernäſe, oder

Kukerneſe, ingleichen Kückernäſe, ein kleines Amt und Forwerck im Brandenburgiſchen Preuſſen, worzu die groſſe Inſul zwiſchen denen Aermen der Memel gehöret. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Zeit. Lex.

KUKO, ein Berg in dem Königreiche Cuco, in der Barbarey, in Africa, 18. Frantzöſiſche Meilen von Algier, 9. von Bugien, und 3. von denen Labeſiſchen Bergen gelegen. *Univ. Lex.*

KUKO, ein Königreich und Stadt in Africa, ſiehe *Cuco*, im III. Bande p. 2015. u. f.

Kukus-Bad, ein Geſund-Bad in Böhmen, ſiehe Gradlitz, im V. Bande p. 734.

Kulckwitz, ein Dorff im Stifftе Merſeburg, im Amte Lützen. Mabſt.

KULCZA, ein Fluß in Pohlen. *Univ. Lex.*

Kulebory eine Stadt und Grafſchafft in der Betau, ſiehe Culemberg, im III. Bande p. 2023.

Kulen, ein Flecken im Holſteiniſchen, im Amte Neu-Münſter. Goldſchadt.

Kulenborch, oder

Kulenburg, eine Stadt und Grafſchafft in der Betau, ſiehe Culemberg, im III. Bande p. 2023.

KULIKOW, ein Ort in Pohlen, unter dem 48. Gr. 12. Min. der Länge, und 49. Gr. 6. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kulitſch, ein Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, unweit Zwickau. Goldſchadt.

Kullenburg, eine Stadt und Grafſchafft in der Betau, ſiehe Culemberg, im III. Bande p. 2023.

Kullental, oder

Kullenthal, ein Schloß in Schwaben, davon ſich die Marſchalle von Kullenthal benennet haben. Bruſchius ſagt, es ſey an die Truchſeſſe von Dornsberg gekommen. Lucæ macht eine Grafſchafft daraus; ſo nennet auch Bruſchius die ehemahligen Beſitzer Grafen. *Univ. Lex.*

Kulm, ein Ort im Leutmeziger Kreiſſe, in Böhmen, zwiſchen Schönborn und Täſchen, an der Elbe gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kulmburg, eine Stadt und Grafſchafft in der Betau, ſiehe Culemberg, im III. Bande p. 2023.

Kulmitſch, ein Dorff im Voigtlande, ſiehe Culmitſch, im III. Bande p. 2031.

Kulp, ein Fluß im Hertzogthume Crain, ſiehe Culp, im III. Bande p. 2032.

KULPAJAN, ein Ort in Perſien, wo die beſten Bogen gemacht werden. Kölichens Erd-Beſchr.

KULUSTAHN, oder *Kühluſtahn*, ein hoher Berg in Perſien, ½ Meile von der Stadt Schamachie, gegen Norden gelegen, welcher ſehr ſteil iſt. Der Nahme Kuluſtahn aber heiſſet eigentlich ſo viel, als ein Ort, da Roſen und Blumen wachſen, und mag er vielleicht von dem unten liegenden Thale, durch welches ein Bach flieſſet, auf deſſen beyden Seiten im Frühlinge die ſchönſten Blumen und Tulipanen wilde wachſen, den Nahmen haben. Auf demſelben ſind viele Stücken Mauer einer alten ſtarcken Feſtung, *Kale Küluſtahn* genannt, ſo vielleicht von dem Berge den Nahmen hat; ſintemahl Kalæ ſeiner Bedeutung nach eine Feſtung heiſſet. Auf dem Berge iſt auch noch ein tiefer mit groſſen Quater-Stücken ausgebauener Keller, und daneben ein Brunnen. Wie aber die Perſier berichten, ſoll das Schloß von einem Schirwan Schach, einer ſeiner Beyſchläfferinnen, Nahmens Küluſtahn, zu Ehren erbauet, und von Alexandro M. zerſtöhret worden ſeyn. *Univ. Lex.*

Kulſcha, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Eilenburg, welches dem Superintendenten in Eilenburg mit Erb-Gerichten, Lehen, Zinſen, Theil-Schilling, Gerade und andern Gerechtigkeiten zuſtehet. Mabſt.

Kum, oder Kumberg, iſt der höchſte Berg in Unter-Crain, auf dem man Steyermarck, Kärnthen, Croatien, und ein Stück der Türckey ſehen kan, iſt mit Buchen bewachſen, und hat oben eine Kirche, die der St. Agnes gewehet iſt. *Univ. Lex.*

KUMATUM, eine ehemahlige Stadt im glückſeligen Arabien, deren Ptolomæus gedencket. *Univ. Lex.*

Kumberg, der höchſte Berg in Unter-Crain, ſ. Kum.

KUMBRA, ſind Inſuln in Schottland, in dem Meere von Irrland, an der Küſte der Provintz Cuningham, der Inſul Arren gegen Oſten. *Martin.* Dict.

KUMKAN, eine Landſchafft in der Usbeckiſchen Tartarey, darinnen Gondiſch lieget. Kölichens Erd-Beſchr.

Kumlosen, ein Ort in dem Lande Priegnitz, zwiſchen Schilde und Kowinckel, an der Elbe gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kummelwitz, ein Ort in dem Schleſiſchen Fürſtenthume Münſterberg. Kölichens Erd-Beſchr.

Kummerau, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, unweit Bautzen. Goldſchadt.

Kummernitz, (die) ein Fluß in der Marck Brandenburg, entſpringt ohnweit dem Dorffe Büſendorff, flieſſet bey Sabenbeck, Streckentien, Prützwalck, Kuhbier, Helle, und fällt bey Wolffshagen in die Strepenitz. *Ex l. lit. tranſm.*

Kummerow, ein Adelicher Ritter-Sitz in dem Königlich-Preußiſchen Pommern, ſiehe Cummerow, im III. Bande p. 2039.

Kummer-See, iſt die gröſte See in Italien, ſiehe *Como, (Lago di)* im III. Bande p. 1614.

Kumpale, oder Gimpl, ein wüſtes Schloß in Ober-Crain, 2. Meilen von Laybach, hart an der Lands-Straſſe, auf einem felſſigten Berge gelegen, und mit dem dabey liegenden Dorffe gleiches Nahmens zur Herrſchafft Egk gehörig. Nicht weit davon liegt das Dorff Glogowitz, ſo von einigen vor das alte Römiſche Municipium *Ad Publicanos* gehalten wird, deſſen in des Antonini Itinerario gedacht wird. *Univ. Lex.*

KUNA, eine kleine Stadt in der Woywodſchafft Braslaw, in Pohlen, 2. Meilen von der Stadt Braslaw gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KUNAX, ein Ort in Aſſyrien, ſiehe *Cunaxa*, im III. Bande p. 2040.

Runckels, ein Berg in der Schweitz, ſiehe Gongel, im V. Bande p. 646.

Bunckwitz, ein Dorff in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe, in der Ober-Lauſitz, in das Decanat zu Budiſſin gehörig. Wahrſt.

Bunczin, ein Flecken und Schloß im Schleſiſchen-Fürſtenthume Teſchen, zwiſchen Friedeck und Oſtrau, an der Oſtrawitz gelegen. *Univ. Lex.*

KUNCZICE, ein Ort in Pohlen, unter dem 45. Gr. der Länge, und 53. Gr. der Breite gelegen, iſt das Stamm-Haus der Pohlniſchen Familie Muſſco. *Univ. Lex.*

KUNDAKIILLE, ein luſtiger Berg in Schweden, ohnweit dem Wener-See. Dieſer Berg kan auf 40. Italiäniſche Meilen, oder 10. Deutſche, in die See weit geſehen werden. *Mallet.*

Bundert, ein Fluß in Zips, ſiehe Kunnert.

Buneburg, oder Koneburg, eine kleine Stadt in der Provintz Letten, in Liefland. Hübn. Zeit. Lex.

Bunegeshoba, eine Stadt und Amt in Francken, ſiehe Königshofen.

Bunenheim, ein Ort im Brißgau, zwiſchen Bieſen und Balzenheim, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Buner-Wald, ein Wald im Fürſtenthume Schweidnitz, unweit Striegau, in Nieder-Schleſien. *Univ. Lex.*

KUNESKO, eine Ruſſiſche Gräntz-Feſtung, in deren Gegend die Bucharen wohnen. Kölichens Erd-Beſchr.

Bunewitz, ein Dorff in dem Görlitziſchen Kreiſſe, in der Ober-Lauſitz. Wahrſt.

KUNGCHANG, eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Siucheu, der vierten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 12. Gr. 18. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 28. Gr. 44. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

Bungosfeld, eine Land-Voigtey in der Schweitz, ſiehe Königsfeld.

Bungſtain, ein zerſtörtes Schloß in der Schweitz, ſiehe Königſtein.

KUNGUR (a), ein Fluß in Aſien, in der Chineſiſchen Tartarey, im Königreiche Cafan, gegen Oſten der Kama. Seine Ufer werden von denen Tartarn Uſſinski, oder denen Tartarn von Uſi, zwiſchen der Pafawaya und der Uſſa bewohnet. Er nimmt ſeinen Lauff von Oſten gegen Weſten, und ergießt ſich in die Kama. *Martin.* Dict.

(a) *Ibrand Ides* Voyage de la Chine c. 29.

KUNGUR, oder *Kongur*, eine Stadt in dem Ruſſiſchen Reiche, in Bulgaria, an dem Fluſſe gleiches Nahmens. Die Ruſſiſche Kayſerin hält eine Beſatzung darinne. Zwey Werſte davon ſind wunderbare durch die Natur gemachte unterirrdiſche Gänge, in dem jähen und hohen Ufer des Sylva-Stroh̃s, welche aus einem weichen Alabaſter beſtehen, wovon die Ruſſen Gips brennen, und in welchen verſchiedene Wohnungen und Höhlen ſind, daß vor Zeiten wohl auf ein hundert Familien darinnen gewohnet haben mögen. Die Länge dieſes unterirrdiſchen Ganges beträgt 6. Werſte, oder eine Meile; die Breite halb ſo viel. Wo groſſe Plätze ſind, finden ſich oben zwiſchen denen mit Erde bedeckten Gips-Stricken Oeffnungen, dadurch das Licht hinein fällt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KUNHELLYSEVS, heiſſet auf Ungariſch ſo viel, als derer *Cumanier*-Sitz; und iſt ein Flecken in der Solnoker-Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

Bunjetitz, ein Dorff im Chrudimer-Kreiſſe, in Böhmen, nicht weit von Jeſenitz, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

KUNJETITZKA-HORA, ein altes Schloß auf einem Berge im Chrudimer-Kreiſſe, in Böhmen, zwiſchen Sterzidetſch und Kunjetitz, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Bunigeshundra, ein alter Pagus, darinnen die Villa Waldaffa gelegen. *Univ. Lex.*

Bunigſtein, eine berühmte Berg- und Gräntz-Feſtung in Meiſſen, ſiehe Königſtein.

Bunigsberg, die Haupt-Stadt des Königreichs Preuſſen, ſiehe Königsberg.

Bunigsberg, alſo nennen auch einige eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in der Ober-Lauſitz, ſiehe Königsbrück.

Bunigsfeld, eine Land-Voigtey in der Schweitz, ſiehe Königsfeld.

Bunigshoven, eine Stadt und Amt in Francken, ſiehe Königshofen.

Bunigsperg, ſo nennen einige die Haupt-Stadt des Königreichs Preuſſen, ſiehe Königsberg.

Bunigſtein, eine berühmte Berg- und Gräntz-Feſtung in Meiſſen, ſiehe Königſtein.

Bunitzſtein, ein zerſtörtes Schloß in der Schweitz, ſiehe Königſtein.

Bunningeshofe, eine Stadt und Amt in Francken, ſiehe Königshofen.

Bunningsmachern, eine kleine Stadt im Hertzogthume Luxenburg, ſiehe Königsmachern.

Bunitz, oder Conitz, ein Sächſiſch Dorff an der Saale, in Thüringen, 1. Stunde von Jena gelegen, und ins Amt Dornburg gehörig. Goldſchadt.

Bunitz, ein anſehnliches Kammer-Gut in Nieder-Schleſien, ſiehe Cunitz, im III. Bande p. 2043.

Bunitz, ein Dorff in der Schweitz, ſiehe Könitz.

Bunitz, (Groß) ein Dorff in der Ober-Lauſitz, ſiehe Groß-Kunitz, im V. Bande p. 962.

Bunitz, (Klein) ein Dorff in der Ober-Lauſitz, ſiehe Klein-Kunitz.

Bunnert, oder Kundert, Cunnert, Hernat, Hernath, Hornath, und Chornat, Lat. *Hernadus*, oder *Hornathus*, welches auf einigen Land-Charten fälſchlich Hewath heiſſet, iſt ein von dem Berge Kralowahola oder dem Königsberge an den Zoptaner- und Gömörer Gräntzen entſproſſener Fluß in Zips, welcher nahe bey Gränitz dem Schloſſe und Flecken Csarnick, Bettelsdorff, Kabsdorff, Neudorff, Marksdorff, Wallendorff und Krompach flieſſend, hinter Margreten mit dem Fluſſe Gölnitz ſich vereiniget; hinter Caſchau auch mit dem Fluſſe Tartze vermehret wird, und hernach hinter Onod mit dem Fluſſe Sajo vereinet, in die Theiſſe fällt. *Univ. Lex.*

Bunow, oder Kunowo, ein Flecken in Klein-Pohlen, ſiehe Cunow, im III. Bande p. 2044.

Bunreuth, ein Schloß in Francken, ſiehe Kühnreut.

Bunsberg, eine kleine Stadt in Francken, ſiehe Königsberg.

Bunsberg, ein Flecken in Schleſien, ſiehe Königsberg.

Bunsdorff, ein Dorff im Fürſtenthume Jauer, in Schleſien, unweit Lemberg. Goldſchadt.

Bunſtadt, ein Schloß und Städtlein, nebſt einer Herrſchafft in Mähren, ſiehe Cunſtadt, im III. Bande p. 2044.

Bunſtadt, eine kleine Stadt, Schloß und Amt am Mayn, ſiehe Burg-Kunſtadt, im II. Bande p. 1929.

Bunſtadt, oder Kunzſtadt, Kunzenſtadt, Kunzenſtädt, und Keinſtadt, ein kleiner Ort im Schleſiſchen Fürſtenthume Oels, 3. Meilen von Namslau, an der Bober, hatte ehemahls ein feſtes Schloß. Dieſes, und nicht das Mähriſche, iſt es, welches im Jahre 1461. die Breßlauer mit Einwilligung des Königs in Pohlen unter Anführung Hertzogs Conradi des Weiſen einnahmen, und ſchleiffen. Wiewohl dieſes hernach den König, weil ihm die Feſtung guten Nutzen hätte ſchaffen können, wenn er ſie in ſeiner Gewalt und beſetzt gehabt hätte, nicht wenig gereuete. *Univ. Lex.*

Bunſtein, oder Conſtein, ein Amt in der jungen Pfaltz. Hübn. Geogr. III. Th.

Buntzenberg, oder Cuntzenberg, iſt ein Flecken im Gebiete von Appenell. Er ward zu Anfange des XIV. Jahrhunderts von Biſchof Henrichen zu Conſtantz, da er war verſetzt geweſen, wieder eingelöſet. *Univ. Lex.*

Bunzendorff, ein Dorff in dem Fürſtenthume Sagan, an Nieder-Schleſien, dem Grafen von Reder gehörig. Hübn. Geogr. III Th.

Bunzendorff, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

Kuntzenstadt, oder
Kuntzstadt, eine kleine Stadt in Schlesien, siehe Kunstadt.

Kuntzwerda, ein Dorff im Amte Torgau, in Meissen. Wahrst.

Kuntzenstäde, ein kleiner Ort in Schlesien, siehe Kunstadt.

KUPAQUOA, oder *Capoaba*, ein Berg in der Portugiesischen Capitanes Paraiba, in Brasilien, in Südlichen America, führet einige Silber-Adern, und soll auch einen grünen Stein haben, so das Bauchgrimmen stiller, wenn man ihn auf den Leib leget. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kupelschitza, ein Fluß in Mittel-Crain, gehet Krupp vorüber, und fällt in die Culp. *Univ. Lex.*

Kupfenberg, ein Schloß und Amt in Francken, siehe Küpfenberg

Kupfenzell, ein Amt mit einem Flecken in Francken, siehe Kupferzell.

Kupfer-Bächlein, ein kleiner Bach in Francken, welcher in die Sforgasche fällt. Dencku. *Antiqu.* des Neckars.

Kupferberg, eine Stadt und Schloß nebst einem Amte, im Bißthume Bamberg, an der Voigtländischen Gränze, 2. Meilen von Culmbach, und 3. Meilen von Cronach gelegen. *Univ. Lex.*

Kupferberg, ein Schloß und Amt in Francken, siehe Küpfenberg.

Kupferberg, Lat. *Cuprimontium*, oder *Kupferberga*, ein Berg-Ort bey dem Wiesen-Thale in Meissen, auf der Böhmischen Gräntze, wo gute Kupfer-Bergwercke anzutreffen. *Univ. Lex.*

Kupferberg, eine kleine Stadt im Schlesischen Fürstenthume Jauer, am Bober-Flusse und Riesen-Gebürge, auf einer Höhe zwischen Jauer und Schmiedeberg, 2. Meilen von Hirschberg. Im Jahre 1256. soll sie ihren Ursprung genommen haben. Es befindet sich daselbst auch eine grosse Kirche mit einem hohen Glocken-Thurme, darauf zugleich eine Uhr ist. Das daher befindliche Kupfer-Bergwerck, wovon es den Nahmen erhalten, ist vor Zeiten in grossem Flusse gewesen. Im Jahre 1637. gieng die Kirche und das Rath-Haus daselbst im Rauche auf. Im Jahre 1539. besaß es Jodocus Ludovicus Decius, Königlicher Pohlnischer Secretarius, ein in Bergwercks-Sachen erfahrner Mann, der auch in diesem Jahre ein eignes Buch von Bergwercks-Gesetzen zu Cracau drucken lassen, und vor ihm gehörte es dem Gräflichen Geschlechte derer von Burghaus. Mit dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts kam das Bergwerck so vollkommen, als noch iemahls, zu Stande, und gehörte der Ort einem Freyherrn von Fürst; nach dessen Absterben der Graf Nimptsch, Freyherr von Fürst und Kupferberg ꝛc. Kayserlicher Geheimder Rath, auch im Jahre 1727. gewesener Fürsten-Tags Commissarius zu Breßlau, zu dessen Besitz gelangte. *Univ. Lex.* Allgem. Gäst. *Lex.* Forts.

Kupferberg, eine kleine Stadt in Schweden, siehe *Fahlun* im IV. Bande p. 1447. u. f. und Köpersberg.

Kupferberg, ein geringer Ort im Mannsfelsischen, nahe bey Gerbstädt über der Wipper, auf einem Berge, welcher ohne Zweifel daher den Nahmen bekommen, weil in den daligen Gegenden zu allererst gut Kupfer gegraben worden. Vor diesem war allhier ein Mönchs-Hof, welcher denen Mönchen zu Querfurt mag gehöret haben. Es haben auch die Nonnen von Wiederstädt ums Jahr 1231. sieben gantze Jahre allhier gewohnet, bis ihr Kloster aufgerichtet gewesen. Jetzo stehen viel Häuser auf dem Berge, und zu oberst die Kirche. Im Jahre 1517. den 18. Merz litte er durch angesteckes Feuer grossen Schaden. *Univ. Lex.*

KUPFERBERGA, ein Berg-Ort in Meissen, siehe Kupferberg.

Kupferfeld, eine Commenthurey im Fränckischen Kreisse, zur Balley Francken gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Kupfer-Grund, eine Sand-Banck, nicht weit von der Jütländischen Küste, 5. Meilen von der Insul Lesan gegen Süd-Osten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kupfer-Hammer, ist, nach Zeillern (a) Anmerckung, eine Stadt in Schlesien. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Silef. p. 178.

Kupferland, so wird ein Theil der Englischen Provintz Cumberland genennet, siehe *Copland*, im III. Bande p. 1709.

Kupfer-Suhl, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, 3. Stunden von Eisenach gelegen. Golschadt.

Kupferzell, oder Kupfenzell, ein Amt mit einem Flecken und Fidei-Commiß des gesammten Hauses Hohenlohe, in Francken, nicht weit von Künselsau. Es ward im Jahre 1719. von dem Grafen zu Schillings-Fürst an den Freyherrn von Kippel verkauft, welcher auch, nachdem er die Herrschafftliche Wohnung einbekommen, den Gottesdienst in demselben auf Römische Weise halten ließ. Ob sich auch wohl die Hohenlohische Grafen Protestantischer Religion bey oben gedachtem Grafen darüber beschwerten, erfolgte doch eine hierüber Antwort, darinnen mit der Zeit gar das Simultaneum in der Oehringischen Stiffts-Kirche einzuführen, angedrohet wurde. Endlich ließ der Graf von Hohenlohe-Schillingsfürst im Jahre 1727. ein Gebäude hier auffführen, unter dem Vorwande, einen Marckstall zu bauen. Nachdem es aber fertig, wurde es zu einer Kirche, den Römisch-Catholischen Gottesdienst darinne zu halten, gebrauchet; welches der Graf von Hohenlohe-Ingelfingen an den Reichs-Convent zu Regenspurg gelangen ließ. *Univ. Lex.* Golschadt. Hübn. Zeit. Lex.

KUPHA, war vor Zeiten eine berühmte Stadt in Chaldæa, in Asien. Sie lag am Euphrat, nicht weit vom alten Babylon: Jetzo siehet man nur noch die Ruderа davon. Vollst. Geogr. *Lex.*

KUPINAJ, Lat.

KUPINOVA, eine Türckische Palancke, in Servien, an der Sau, fast 8 Meilen gegen über gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kupiza, ein kleiner Fluß in Mittel-Crain, so auf dem Uscocken-Berge entspringet, und in die Sau fällt. Er hegt viele Forellen. *Univ. Lex.*

Küpfenheim, eine kleine Stadt und Amt in Baden, siehe Kippenheim.

Küpperitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreisse gelegen. Wahrst.

KUPRULIH, das ist, die Stadt der Brücke, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien. Man trifft hier, wie Eduard Brown, ein Engelländischer Verfasser einer Reise-Beschreibung, meldet, einen sehr grossen Fluß, welcher Plinii heißt, über den eine sehr schöne Brücke gebauet ist, von welcher die Stadt vermuthlich den Nahmen bekommen hat, den sie führet. *Martin. Dict.*

Kupschütz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreisse gelegen. Wahrst.

KUPZINKA, eine Rußische Stadt, im Woronitzischen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

KUR, oder *Kour*, *Kür*, ein Fluß in Asien, welcher mit dem *Cyro* der Alten einerley ist. Wir haben schon unter diesem Worte im III. Bande p. 2129 u. f. von demselben geredet. Der P. Avril (a) bezeuget sich, ihn also zu beschreiben: Er entspringt in Georgien, nicht weit von der Stadt Gangos, nachdem er verschiedene Felder beströhmet hat, führet er viele Städte in Ueberfluß, und schafft dem Lande einen ansehnlichen Gewinn durch die vielen Schiffe, die darinne gefangen werden. Und hierauf ergießt er sich, nachdem er durch Armenien und Albanien gelauffen, in das Caspische Meer. Chardin sagt (b), der Fluß Kur entspringe auf dem Berge Caucaso, etwan 12. Meilen von dem Flecken Acalzike, und ströme daselbst vorbey. Dieser Fluß vermischet sich mit dem

dem Aras, oder dem Araxe, ehe er in das Caſpiſche Meer fällt. Wir haben unter dem Artickel *Araxe*, im I. Bande p. 1230. von ihrer Vereinigung geredet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Voyage d' Europe, d' Aſie &c. (b) T. II. p. 95.

KUR, ein groſſer Fluß in Perſien, flieſſet von Norden gegen Süden, bey der Stadt Schiras vorbey, und fällt endlich in den Perſianiſchen Meer-Buſen. Vor Zeiten ſoll er *Agradatus* geheiſſen haben, (ſiehe dieſes Wort im I. Bande p. 364.) und hernach von Cyro, der als ein unmündiges Kind dahin geleget worden, allererſt dieſen Nahmen erhalten haben. Andere halten ihn vor den Perſianiſchen Araxem. Und della Valle führet an, daß ſonſt kein Waſſer darinnen anzutreffen, ſo den Nahmen eines Fluſſes verdiente, und dieſer heutiges Tages mit beyden Nahmen beleget würde. Einige nennen ſolchen auch *Ibradamir*, oder *Bendimir*, davon der Artickel *Bendimir* im II. Bande p. 568. und *Cyrus*, im III. Bande p. 2129. nachzuſehen. *Univ. Lex.*

KURAB (a), eine kleine Stadt in Perſien, eine halbe Meile von dem Caſpiſchen Meere, welche faſt unter ihren Bäumen verſtecket iſt. Einige nennen ſie *Kesker*, nach dem Nahmen der Provinz, darinnen ſie die Haupt-Stadt iſt. Siehe *Kesker. Martin.* Dict.

(a) *Olearius* Reiſe nach Perſien L. VI.

KURAKAO, iſt eine von den Antilliſchen Inſuln, ſiehe *Curacao*, im III. Bande p. 2046.

Burbach, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Corbach, im III. Bande p. 1739.

KURCH SCHABUR, eine kleine Landſchafft in Perſien, ſiehe *Cazerom*, im III. Bande p. 923.

KURCZAHAN, ein kleiner Fluß in Podolien, welcher unter Bender in den Dnieſter flieſt. Hübn. Zeit. Lex.

KURDISTAN, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Curdiſtan*, im III. Bande p. 2050 u. f.

KURDRUMIE, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Buchan, in Nord-Schottland, am Fluſſe Dee, 7. Meilen von Neu-Aberdeen gegen Nord-Weſten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KURESK, eine Ruſſiſche Stadt, im Gouvernement von Kiow gelegen. Straßlenberg.

KURGAN, oder *Kurhan*, ein Fluß in Aſien (a). Es entſpringt in der Provinz Khoraſan, gegen den 85. Gr. der Länge, und den 35. Gr. der Breite, gegen Norden der Gebürge, welche in dem Südlichen Theile dieſer Provinz ſind. Der Lauff dieſes Fluſſes iſt gegen Nord-Weſten, und nachdem er eine Zeitlang in der Provinz Khoraſan Schlangenweiſe gefloſſen, leuchet er ſich in die Provinz Aſtrabath durch die Gebürge hindurch, welche dieſe 2. Provintzen von einander ſondern, und fällt endlich in das Caſpiſche Meer, gegen Weſten von der Stadt Aſtrabath, nach einem Lauffe von ohngefehr 60. Deutſchen Meilen. Dieſer Fluß iſt ſehr fiſchreich, und ſein Waſſer das beſte, welches man in dieſen Quartieren antrifft. Daher ſind auch die Cantons, welche er in Khoraſan beſtröhmet, gleichſam das Paradies dieſer Provinz; aber in der Provinz Aſtrabath ſind ſeine Ufer zu hoch, daß er ihr nicht gleiche Fruchtbarkeit mittheilen kan. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. des Tatars p. 626.

KURGE, ſo nennen die Morgenländer die Einwohner von Georgien, ſiehe dieſes Wort, im V. Bande p. 335. u. f.

KURHAN, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Kurgan*.

KURIANA, eine Landſchafft in America, ſiehe *Cumana*, im III. Bande p. 2036.

KURIE (a), ein Flecken in der Türckey, in Aſien, in Natolien, bey Pruſa. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. V. c. 51.

KURILI, ein Heydniſches Volck, deſſen Landſchafft bey Kamtſchatka oder Jedſo gegen Süden, Japon gegen über liegt. Es iſt ziemlich ſchwartzer Farbe, und hat nicht viel Bart. Ihre Kleidung beſtehet aus Zobel-Fellen, Fuchs-Bälgen und Rennthier-Häuten, Weil aber die Landſchafft warm iſt, ſo ſind die Zobel darinnen ſchlecht. Hingegen giebt es daſelbſt rothe Füchſe, und groſſe ſchwartze Biber in Menge. *Univ. Lex.* Straßlenberg.

Kurnick, ein Schloß und Stadt in Pohlen, ſiehe Kurnick.

KURMISCH, eine Stadt in dem Rußiſchen Königreiche Caſan. *Univ. Lex.*

Kurnick, oder Kurnick, Pohln. *Cyrnoz*, Lat. *Curnicum*, ein Schloß und Stadt in Pohlen, 2. Meilen von Poſen und Szrzoda, zur Rechten der Warta gelegen. Sie iſt mit Aeckern, Fiſch- Vogel- und Wildſange verſehen, und iſt das Stamm-Haus eines Geſchlechts, aus dem auch das Haus Gorcka abſtammet. Sie liegt unter dem 40. Gr. 7. Min. der Länge, und 53. Gr. 6. Min. der Breite. *Univ. Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Stroms.

KUROPATWUICKI, ein Ort in Pohlen, unter dem 48. Gr. 12. Min. der Länge, und 19. Gr. 12. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kurow, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe Curow, im III. Bande p. 2080.

KURP, ein Fluß in Perſien, ſiehe *Kiſilouſan*.

Kurpicken, Curpiken, oder Korpicken, eine gewiſſe Art von Bauern, in dem Hertzogthume Maſowien, in Pohlen, in denen Gegenden von Lombza, Praſnitz und Oſtrolenko. Der Nahme wird von dem Pohlniſchen Worte *Korpi*, ſo einen Schuh von geflochtenem Baſte bedeutet, hergeleitet. Sie wohnen in groſſen, durch Moräſte von einander getheilten Wäldern, und leben bloß von der Jagd und der Vieh-Weide, und tragen ihre Herren-Gefälle ordentlich in Wildpret ab. Wegen ihrer Lage, dadurch ihnen ſehr ſchwer beyzukommen iſt, haben ſie ſich nicht nur öffters wider ihre Obern aufgelehnet, ſondern haben auch noch viel Schaden, inſonderheit wenn die Republick in Unruhe geweſen, verurſachet; wie ſolches nur noch in der letzten Pohlniſchen Unruhe geſchehen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kurſedorff, ein Dorff im Ertzgebürgiſchen Creiſſe, in Meiſſen, in der Herrſchafft Rechsburg. Wabſt.

Kurtraw, eine kleine Stadt in der neuen Marck Brandenburg. *Univ. Lex.*

Kurtlingersſtaig, ein Berg in der Unter-Pfaltz, ſiehe Heiligenberg, im V. Bande p. 1438.

Kurtzwitz, oder Kurtzwiz, ein Schloß und Herrſchafft im Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien. Von einigen wird im Fürſtenthume Brieg ein vornehmer Adelicher Sitz Kurtzwitz erwehnt, welchen ehedeſſen die von Gregersdorff beſeſſen, und im Jahre 1654. an die Hertzoge zu Liegnitz und Brieg, welche Siegmunden, Frey-Herrn von Liegnitz, damit belehnet, verkauffet haben. Von dieſem ererbte Graf Auguſt von Liegnitz ſeine Güter, nach deſſen Abſterben ſie der Königlichen Böhmiſchen Kammer anheim gefallen. Ohne Zweifel mag alſo dieſes das Kurtzwitz ſeyn, ſo im Liegnitziſchen gelegen haben ſoll, und bey einigen als eine Herrſchafft angeführet wird. *Univ. Lex.*

KURUSCA, ein Flecken in Nieder-Ungarn, ſiehe *Karoſca*.

Kurtzarhnick, oder

Kurtzarnik, eine Stadt und Schloß in Preuſſen, welche im Jahre 1410. von denen Ordens-Rittern an den König in Pohlen kam. *Univ. Lex.*

Kurtzenberg, ein Dorff im Rhein-Thale, nicht weit von Geiſſau, wo ſich der Rhein in den Bodenſee begiebt, gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Rhein-Ströms.

Kurtzwitz, ein Schloß und Herrſchafft in Nieder-Schleſien, ſiehe Kurtzwitz.

KUS, eine Stadt in Ober-Egypten, und die anſehnlichſte in gantz Said, an dem rechten Ufer des Nili. Es ſind in dieſer Stadt viele Ueberbleibſel des Alterthums, nebſt einem Schloſſe, dem Golio zu folge, welchen Herr Baudrand (a) anführet. Sie liegt 5. Tage-Reiſen weit unterhalb Aſna, gegen Norden, und 4 von dem Hafen Coſſir, welcher an dem Rothen Meere gegen Weſten liegt.

Die

Die Sachen ſtehen aber ſchon ſeit langer Zeit nicht mehr alſo; und Girge iſt die Haupt-Stadt in Ober-Egypten. Dieſe Stadt *Kus* iſt mit der zerſtöhrten Stadt *Hus* ohne Zweifel einerley, welche in der Charte von dem Laufe des Nili, welche denen Voyages des Herrn Paul Lucas beygefüget, ſehr wohl angemercket iſt. Siehe *Cuſa*, im III. Bande p. 2084. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

KUSAR (a), ein Berg in Aſien, in der Tartarey, in Maurhlaahar, zwiſchen Carchi und Kech. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 65.

KUSASAR, oder *Kouſaſar*, ein ſehr groſſer Flecken in Meſopotamien, 8. Stunden von Kara, 2. Tage-Reiſen von Diarbeck, wo nichts als eine Caravanſerai befindlich iſt. Daſelbſt ſtunden vor Zeiten drey groſſe Klöſter eine Viertel-Stunde von einander, davon die Türcken zwey verwüſtet haben, und nur die Ring-Mauern der Kirche noch ſtehen laſſen. Das dritte und gröſſeſte Kloſter ſtehet noch völlig, und dienet zu einer Meſzyd. Rund um das Kloſter ſind Kram-Läden gebauet, und in der Mitten ein ſchöner Waſſer-Trog. In dieſem Flecken wird der Zoll von Diarbeker bezahlt. Er wird auch von vielen Armeniſchen und Neſtorianiſchen Chriſten bewohnt. Die erſten halten ihren Gottesdienſt in Armeniſcher, und die Neſtorianer in Chaldæiſcher Sprache. *Univ. Lex.*

Auſchel, eine Stadt und Amt im Hertzogthume Zweybrücken, ſiehe Kuſſel.

KUSMADEMIANSKI, oder *Kuſmodemanski*, eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, in der Tartarey, unfern an einem Berge, 8. Deutſche Meilen von Waſilgorod (a), wo ſich ein Rußiſcher Statthalter befindet. Man ſiehet in dieſem Quartiere Wälder von Ulmen-Bäumen, deren Rinde die Einwohner durch das gantze Land verkauffen, um Schlitten daraus zu machen. Die Bäume ſind öffters ſo dicke, daß, nachdem das Holtz in Form eines Cylinders zugehauen worden, ſie Kufen, Tonnen und Särge aus dem Gantzen daraus machen, die ſie in die benachbarten Städte zum Verkauffe bringen. *Martin.* Dict.

(a) *Olearius* Reiſe nach Moſcau ꝛc. L. IV.

Auſnacht, ein Schloß und Dorff in der Schweitz, ſiehe Küßnacht.

KUSNETZKOI, iſt die Haupt-Stadt in der Provintz gleiches Nahmens, in Siberien, allwo Eichhörner anzutreffen, die viel gröſſer, als die gewöhnlichen, ſeyn ſollen. Hübn. Zeit. Lex.

Auſſaw, ein kleiner Fluß in Wagrien, im Holſteiniſchen, entſpringt ohnweit dem Adelichen Hofe Rixtorff, und gehet durch die Neverſtörpeer See in die nahe gelegene Oſt-See. *Univ. Lex.*

Auſſel, oder Kuſchel, eine Stadt und Amt im Hertzogthume Zweybrücken, am Fluſſe Glan, 2. Meilen von Meiſſenheim, im Amte Lichtenberg gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Auſſen, ein Königlich Preußiſches Amt und Colonie in Litthauen, wohin viel Leute aus Francken und Salzburg gezogen ſind. Hübn. Zeit. Lex. Goldſchadt.

Auſſenberg, ein Schloß und Herrſchafft in der Schweitz, ſiehe Küſſenberg.

Auſſenburg, ein Kloſter an der Ocker, ſiehe Cüſſenberg, im III. Bande p. 2088.

Auſſenburg, ein Braunſchweigiſch-Wolffenbüttelſches Dorff, ſiehe Küſſenburg.

Auſſiner, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe Kiſſiner.

KUSSINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer alten Stadt im Mecklenburgiſchen, ſiehe Kißin.

Außka, ein Dorff im Voigtlande, ſiehe Koska.

Außka, oder
Außkau, ein Dorff in Schleſien, ſiehe Koßka.

KUSSMODEMANSKI, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Kuſmademanski*.

Außnacht, ein Flecken in der Schweitz, ſiehe Küßnacht.

KUSTI, eine Stadt in Siebenbürgen, ſiehe *Auguſtia*, im I. Bande p. 1781.

Auſtin, eine alte Stadt im Mecklenburgiſchen, ſiehe Kißin.

Auſtorff, ein Dorff in dem Ertzgebürgiſchen Kreiſſe in Meiſſen, in der Herrſchafft Rochsburg. Wabſt.

Auſtrin, oder Küſtrin, die Haupt-Stadt in der Neuen Marck Brandenburg, ſiehe Cüſtrin, im III. Bande p. 2021.

KUTEIL (a), ein Flecken in Aſien, in Indoſtan, 17. Meilen von Samané. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. IV. c. 16.

KUTEIPHA, oder *Cuteipha*, ein Dorff eine halbe Tage-Reiſe von Damaſcus, in Syrien, wobey ein ſtarckes Schloß im ebenen Felde liegt. *Univ. Lex.*

Kutau, ein Flecken im Fürſtenthume Glogau, in Nieder-Schleſien, eine ſtarcke Meile unter Glogau, zur Rechten der Oder gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

KUTNA, eine Berg-Stadt in Böhmen, ſiehe Kuttenberg.

Kutſchdorff, ein Ort, nicht weit von Königsbrück, in der Ober-Lauſitz, wobey im Jahre 1646. ein Geſundbrunnen entſtanden. *Univ. Lex.*

Kutſchka, ein Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, ſiehe Korſchka.

KUTT, Frantz. *Montagne de Kutt*, eine Reihe von Bergen in Aſien, in der Tartarey (a). Dieſes iſt ein Arm von demjenigen Theile des Berges Caucaſi, welchen die Calmucken *Urkun-Luc-Tugra* nennen. Er trennet ſich von dieſen Gebürgen gegen Weſten von den Quellen der Jeniſéa, und läufft faſt in gerader Linie von Süden gegen Norden, beſtändig an dem Weſtlichen Ufer dieſes groſſen Fluſſes hin, 1. oder 2. Tage-Reiſen weit, bis an die Gegend, wo er gegen dem 52. Gr. der Breite ſich wieder zu dem andern Arme des Caucaſi fügt, welcher in der Mogoliſchen Sprache *Tugra Tubuſuk* heißt. Dieſer Arm des Caucaſi wird itzo *Chaltai* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Tatars p. 91.

Kuttenberg, oder Cuttenberg, auf Böhmiſch *Hora Cutna*, oder *Kuna*, Lat. *Cuthna*, oder *Cutne mons*, *Cotna*, *Gutenberga*, und *Captura*, iſt eine ziemlich groſſe, wohl erbauete, volckreiche, Königliche freye Berg-Stadt in dem Czaslauer-Kreiſſe, in Böhmen, 5. Meilen von denen Mähriſchen Gräntzen, 11. Meilen von Prag, auch nicht weit von denen Städten Czaslau und Caurzim entfernet. Der Königliche Pallaſt daſelbſt wird der Welſche Hof genannt. Es iſt auch die Haupt-Kirche zu St. Jacob ſehenswürdig, abſonderlich aber auch die überaus ſchöne St. Barbarä-Kirche, neben welcher die Jeſuiter ein Collegium, Gymnaſium und ein Seminarium haben. Der Berg, worauf die Stadt ſtehet, und andere umher gelegene Berge ſind faſt untergraben. Dieſe Stadt iſt ehedeſſen wegen ihrer Silber-Bergwercke, ſo aber itziger Zeit mercklich abgenommen haben, ſehr bekannt geweſen, und trifft man noch heutiges Tages alda Berg-Schachten an, die über dreyhundert Klaffter tieff ſind, aus welchen viele hundert Centner Silber-Ertz gehoben worden ſind. Wie denn dieſe vortrefflichen Bergwercke Böhmen gantzer vierhundert Jahre lang bereichert, und dem gantzen Reiche aufgeholffen haben. Von dieſem Bergwercke hatte ſchon die Libuſſa im Jahre 733. geweiſſaget. Als im Jahre 1237. unter der Regierung Wenceslai des II. der Pater Antonius, aus dem Ciſtercienſer-Kloſter Sedlitz, über dieſen Berg wanderte, und mit ſeiner Kutte an einem gantz ſilbernen Stocke hängen bliebe, hat er zum Kennzeichen den Ort,

Ort, wo er dieſes gediegene Silber gefunden, mit ſeiner Kutte, ſo er darauf geworffen, bezeichnet, und alſo dieſes berühmte Silber-Bergwerck entdecket, auch der Stadt den Nahmen Kuttenberg gegeben, welche daher noch eine Mönchs-Kutte im Wappen führet. Nach der Hand hat dieſe Stadt allmählig zugenommen, und iſt endlich zu dem Anſehen und Aufnehmen gekommen, worinnen ſie ſich dermahlen befindet. Die erſte Fund-Grube iſt der goldene Eſel geweſen, welche allein den König unterhalten konnte, ſo, daß uns Jahr 1306. die Könige wöchentlich tauſend Talente an reinem Silber daraus zogen. Dieſes Bergwerck hat durch ſeinen Reichthum auch vielmahls Anlaß und Gelegenheit gegeben, daß es bald von denen Ungarn, bald von denen Deutſchen heimgeſucht worden. Im übrigen ſind noch die daſigen tieffen Gruben, die künſtlichen Machinen und Waſſer-Künſte, die Schmelz-Hütten, Müntzen, u. d. ſehenswürdig. Selbiges Ortes hat man auch die erſten Groſchen gemüntzet, welche man noch heutiges Tages die Böhmiſchen Groſchen nennet. Ferner iſt aus dieſer Stadt Johann Kuttenberg gebürtig geweſen, der im Jahre 1440. zu Maintz die Buchdruckerey erfunden hat. Im Jahre 1496. iſt allda die denckwürdige Begebenheit mit denen Kuttenbergiſchen Berg-Leuten, denen zehen von denen älteſten unſchuldig gerichtet worden, vorgegangen. Als der letzte davon den 4. Auguſt beſagten Jahres zu Podiebrat niederkmnen muſte, ſoll er gen Himmel geſehen, und alſo geſeufftzet haben: Gerechter GOtt! ſiehe du darein, ſchicke einen fruchtbaren Regen, der unſer unſchuldiges Blut abwaſche! welches auch darauf erfolget wäre. Dem eine Stunde hernach, habe ſich ein ſolcher Platz-Regen eingefunden, der um Kuttenberg einen groſſen Schaden verurſachet. Auch ſoll ſich von der Zeit an, das Bergwerck auf dem Kuttenberg immer mehr und mehr verlohren haben. Die Freunde der Enthaupteten erzehlten nachhero ſolche Sache dem Könige Vladislao, ſo damahls zu Ofen in Ungarn war, worauf ſich dieſer nicht wenig entrüſtete und betrübte, daß er auf das falſche Angeben ſeiner Berg-Amtleute, (welche den Berg-Knappen ihren bedungenen Lohn nicht gereichet, gleichwohl aber dem Könige ſolchen berechnet, und ſich dadurch bereichert, ſo aber die Berg-Knappen nicht eingehen wolten, und ſich alſo darwider geſetzet hatten) den ernſtlichen Befehl ergehen laſſen, die beſagten zehen Geſchworne und Aeltеſten, ohne weiter anzuhören, andern zum Exempel, am Leben zu ſtraffen. Dieſerwegen ſchickte er gewiſſe Commiſſarios nach Kuttenberg ab, welche die Berg-Amtleute, nach geſchehener Unterſuchung, dem Hencker ebenfalls in die Hände lieferten. Im Jahre 1304. foll Kayſer Albrecht ſein Lager gegen den Böhmiſchen König Wenceslaum II. in dieſer Gegend gehabt haben. Im Jahre 1420. den 9. Januar. wurden die Huſſitiſchen Einwohner bey der Nacht überfallen, und theils gleich niedergemacht, theils aber in die Berg-Gruben geworffen. Im Jahre 1420. im April hat Ziska, und im December dieſes Jahres Kayſer Sigismund die Stadt wieder eingenommen, und im folgenden Jahre in die Aſche gelegt; welches Ziska mit dem übrig gebliebenen Theile im Jahre 1424. gleichfalls gethan. Nach Kayſer Sigismunds Tode eroberte es Kayſer Albrecht, welchem es kurtz darauf einer, Nahmens Ptaczek wieder abgenommen. Im Jahre 1441. hielten die Sub utraque an dieſem Orte einen Synodum, und verfaßten daſelbſt 22. Artickel der Böhmiſchen Confeſſion. Im Jahre 1471. iſt auf dem allhier angeſtellten Land-Tage Vladislaus IV. zum Könige in Böhmen erwehlet worden. Im Jahre 1446. muſte ſie denen Schweden viele Brandſchatzung geben. Einige wollen den Nahmen Cuthna vor Slaviſch halten, welchen hernach die Deutſchen Bergleute, weil er dem Worte Kutte nahe kommt, ſo ausgedeutet, deswegen auch hernach die Mönchs-Kutte in das Wappen der Stadt gekommen ſey. In dem vorigen Kriege iſt dieſer Ort auch ziemlich mitgenommen worden. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Der Reiſende Deutſche.

Kuttenberg, iſt ein Dorff im Hockerlande, im Brandenburgiſchen Preuſſen, an den Pohlniſchen Gräntzen, ohnweit Willenberg gelegen. Nicht weit von dieſem Dorffe ſollen ſich Eiſen-Hämmer befinden. *Ex Litr. tranſm.*

Kuttenberg, ein Dorff unweit dem Städtgen Lähn, im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Groſleſien. Goldſchadt.

Kuttenbergiſches Bergwerck, iſt ein Silber-Bergwerck in Böhmen, bey der Stadt Kuttenberg, im Czaslauer-Kreiſſe. Siehe den Artickel Bergwerck, im II. Bande p. 685. ingleichen Kuttenberg.

Kuttenheide, ein Gold-Bergwerck am Fichtelberge. *Univ. Lex.*

Kuttenheim, ein Flecken und Schloß, Hohen-Kuttenheim genannt, im Fürſtenthume Schwartzenberg, in Francken, zwiſchen Ober-Breit und Schwartzenberg gelegen. Goldſchadt.

Kutten-Plan, ein Marckt-Flecken im Pülßner-Kreiſſe, in Böhmen, nicht weit von der Poſt-Station Plan, gegen die Pfaltz gelegen, wo ſtarcker Korn-Handel getrieben wird, hat nach Matthæſii Bericht, ein Bergwerck. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

KUTTUP SCHAMACH, ein weitläufftiges Land unſers feſten Landes. Der Verfaſſer der Hiſtoire Genealogique des Tatars (a) verſtehet unter dieſem Lande dasjenige, welches gegen Norden und Nord-Weſten von dem Caſpiſchen Meere, und gegen Nord-Oſten von Indien liegt; welches itzo *China*, *Japon*, die groſſe Tartarey, *Siberien*, und alles, was darzu gehöret, Rußland, Pohlen, und Norwegen, ausmacht. *Martin.* Dict.

(a) p. 22.

KUTUCTA-LAMA, eine Landſchafft in der groſſen Tartarey, in Aſien. Häckhel.

KUTUMOVA, ein Fluß in der Provintz Aſtracan, ſo in der Rußiſchen Tartarey lieget. Hübn. Zeit. Lex.

KUTYEVO, ein Flecken in Ungarn, ſo im Jahre 1686. von denen Kayſerlichen geplündert und abgebrannt wurde. *Univ. Lex.*

Kutz, iſt eine von denjenigen Inſuln, daraus die Inſul Rügen beſtehet. Schneiders Beſchr. des Oder-Strohms.

Kutzbüchl, oder Kotzbühl, eine Stadt und Bergwerck, das gute Ausbeute giebet, in Tyrol, an denen Salzburgiſchen Gräntzen. Hübn. Geogr. III. Th.

Kutzkau, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, im Zerichtauer Kreiſſe des Hertzogthums Magdeburg gelegen. Goldſchadt.

Kutzleben, oder Gottsleben, ein Dorff in Thüringen, mit etlichen Adelichen Höfen, nicht weit von Tennſtädt. Goldſchadt.

Kuvar, eine Haupt-Feſtung in Ober-Ungarn, ſiehe Kövar.

KUVEBEDA, ein Flecken in Babylonien, oder Irack, welchen die Araber eine Feſtung nennen, liegt ohngefehr 6. Meilen von Baſſora Nordwärts in der Wildniſſe. Daſelbſt wohnet ein Obriſter derer Araber, welcher einen Zoll von denen durchreiſenden Caravanen und Laſt-Thieren einfordert. Zwiſchen dieſem Orte und Baſſora werden Felder voll Salz, und an etlichen Orten viel Schlamm und wenig Gras gefunden. In der daherum befindlichen Wildniß befinden ſich einige Brunnen, wobey ſich viele Araber lagern, die arm und elend leben. *Univ. Lex.*

KUWANA, *Kſana*, oder *Quano*, eine Stadt in Japon (a). Sie iſt ſehr groß, und die erſte in der Provintz Owari. Sie liegt an einem ſehr geraumen Hafen, oder vielmehr an einer Bay des Süd-Meeres. Sie beſtehet aus drey verſchiedenen Theilen, welche gleichfam eben ſo viele Städte ſind. Die erſte iſt nebſt der dritten mit einer hohen Mauer und Gräben umgeben. Die

Thore ſind ſtarck und wohl verwahret; der andere oder der mittlere Theil hat keine Mauern; aber er iſt mit Waſſer umgeben, weil das Land platt und voller Flüſſe iſt; auf der Südlichen Seite des dritten Theiles iſt das Schloß, wo der Matzúndairo Jeſſu Cami wohnet, es iſt in dem Waſſer erbauet. Die Mauern derſelben ſind wegen der Bruſtwehren ſehr hoch, und mit einem ſehr feinen Dache bedecket; man hat dabey kleine Schantzen in einer gewiſſen Weite von einander angelegt; dieſes Schloß nimmt einen groſſen Platz ein. Die Seite gegen Oſten iſt blos ein wenig rundt; ſie iſt durch einen tieffen Graben von der Stadt abgeſondert, über welche zwey Brücken wegen der Communication gehen. Die drey andern Seiten berühret das Meer. In der Mitte des Schloſſes iſt ein viereckigter und weiſſer Thurm, ſieben Stock hoch, und nach Art des Landes mit vielen Thürmen verſehen, welche zur Schönheit des Platzes vieles beytragen. Dieſes Schloß wurde von dem Kayſer Gengoin erbauet, welcher einen natürlichen Abſcheu vor dem weiblichen Geſchlechte, und ſonderlich vor ſeine Gemahlin hatte; derſelbe, da er befahl, daß ſie, ihre Hof-Damen und ſelbſt die Amme des Kayſers, den Uebergang ihrer Tage daſelbſt zubringen ſolten. *Martin.* Dict.

(a) Kämpfers Hiſt. von Japon, Lib. V. p. 207.

KUWEN, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Kowno.*

Auxhafen, ein Amt und Dorff an der Elbe, ſiehe Cuxhafen, im III. Bande p. 2092.

Ruyck, ein Strich Landes im Holländiſchen Brabant, ſiehe Cuyck, im III. Bande p. 2092.

Ayenburg, oder Cuinre, ein Flüßgen in Friesland, in Quartier Sevenwolden, entſpringt an der Gränze des Landes Drente, oberhalb Haule, und fließt durch Heiden und Wieſen, nimt unterwegs den groſſen Diep, wie auch bald hernach die Schotde ein; läuft Lyklama und Makkinga zur Lincken, und Schurga zur Rechten liegen; geht an dem Zoll-Hauſe, nach Lemenburg, nach alte Schoot und neue Schoot, wie auch nach Rotſergaaſt, und an vielen Schantzen und Luſt-Häuſern her; nimmt bey Schlickenburg den Linde-Fluß ein, und fällt bald darauf bey der Feſtung Kuinder in die Zuyder-See. *Hydrogr. Lex.*

Auynder (a), oder Auinder, ingleichen Auinder-Schantz, Lat. *Kyndra*, eine Forteresſe in denen Niederlanden, in Friesland, an den Gräntzen von Over-Yſſel, in der Grafſchafft Sevenwolden, 4. kleine Meilen von Steenwyk, welches in Over-Yſſel liegt. Die Herren Baudrand, Maty und Corneille, ſetzen ſie in Over-Yſſel, aber das Theatrum des Blaeu ſetzet ſie in Friesland. Sie hatte im Jahre 1196. ihre eigenen Grafen, welche mit dem Biſchoffe von Utrecht, Balduino, in Krieg verwickelt waren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas. *Blaeu* Theatr. Urb.

KUYPER, oder

KUYPERS JILAND, eine kleine Inſul in Aſien, der Inſul Java gegen Norden, der Inſul Uncuſt gegen Süden, und der Inſul Putmerend gegen Süd-Weſten. *Martin.* Dict.

KUYSSIN, eine Stadt in Podlachien, in Maſovien, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

KUYVEN (a), eine Stadt in China, in Xenſi, in dem Departement von Pingleang, der vierten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 10. Gr. 6. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 37. Gr. 8. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KUZUKOW, wird bey einigen als ein Nahme einer Tartariſchen Wüſtenen angegeben, iſt aber nichts anders, als das Wort Wüſteney ſelbſt. Strahlenberg.

KWIECZIESCHEWO, eine Stadt in Cujavien, ward im Jahre 1383. von denen Maſoviern eingenommen. *Univ. Lex.*

KWIECZYSZEWSKA, ein Fluß, welcher Groß-Pohlen und Cujavien von einander ſcheidet, entſpringt auf einem Berge bey Niewiſzatow, und flieſſet nicht weit von der Stadt Pakoſe in die Warte. *Univ. Lex.*

KWILMÆN CHYD, ein Ort in Craemardanshire, in South-Walles, am Fluſſe Clethy, allwo ein ſteinernes Monument zu ſehen iſt, welches von denen Engelländiſchen Scribenten denen Dänen zugeſchrieben wird. *Univ. Lex.*

KWISZA, ein Fluß in Pohlen, entſpringt bey dem Kloſter Oblinck, und fällt bey dem Kloſter Lubens in die Oder. *Univ. Lex.*

KWONMWD MOWDHWY, ein wohlbekannter Ort in North-Walles, in der Provintz Meirionyshire, am Fluſſe Douye oder Dyoy, in Mowthy-Hundred, war ehemahls die Erbſchafft William, ſonſt Wilkok Mowdhwy genannt. Durch ſeines Sohnes Tochter fiel dieſer Ort an Hugh Burgh, und durch deſſen Tochter kam er endlich an die Familien Newport, Leighton, Lingen und Mitton. *Univ. Lex.*

KYAKYA, oder *Kiakiang* (a), eine Stadt in China, unter die Stadt Linkiang, die achte Haupt-Stadt der Provintz Kiamſi gehörig. Sie liegt 5. bis 6. Meilen von Kexui, unten an einem Berge, der ſich gegen die Provintz Honan erſtrecket. Der Fluß Can umgiebt ſie auf allen Seiten, welches eine groſſe Bequemlichkeit vor ihre Einwohner iſt, deren ſelt dem Unglücke, das ihnen die Tartarn drey bis viermahl nach einander zugefüget haben, eine kleine Anzahl iſt. Das ſchönſte und vollſtändigſte, was ſie nach einer ſo groſſen Verwüſtung noch erhalten hat, ſind zwey Triumph-Bögen, welche von grauen Steine gebauet ſind, und ſehr hoch geſchätzet werden. Sie hat auch einen ſehr alten Tempel, und Straſſen, welche mit lauter Kieſel-Steinen gepflaſtert ſind, durch welche man in die benachbarten Gebürge gehet. Unter dieſen iſt der Berg Mung von einer erſtaunenden Höhe, welcher gleichwohl von unten an bis auf den Gipfel mit ſehr angenehmen Wäldern bedecket iſt. Das Gebiete der Stadt Kiakya iſt überaus fruchtbar an allerhand Früchten und Getränke, ſonderlich an wohlſchmeckenden Pomeranzen. *Martin.* Dict.

(a) Ambaſſade des Hollandois à la Chine c. 25. p. 29.

Kuáya, oder

Kuáyeau, eine alte Stadt in Lycien, ſiehe *Cyane*, im III. Bande p. 2095.

KYATZ, oder *Kiaz*, eine aus hölzernen Häuſern beſtehende kleine Stadt in der Woywodſchafft Cracau, in Klein-Pohlen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kυβαεῖτις, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Cibaritis*, im III. Bande p. 1331.

KYBOURG, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Grafſchafft und einer Stadt in der Schweiß, ſiehe die beyden nachſtehenden Artickel.

Ayburg, oder Aiburg, Quieburg, Auyenburg, und Aieburg, Franß. *Kibourg*, oder *Kybourg* (a), eine Grafſchafft, welche ſich von dem Fluſſe Glatt, bis an den Rhein erſtrecket, und vor ietzo 44. Pfarr-Kirchen einſchlieſſet, in dem Canton Zürch gelegen, welche das Haus Oeſterreich anuoch in dem Titul führet. Die alten Grafen waren ſehr mächtig, und ſo gar einige Jahrhunderte hindurch die mächtigſten Herren in der gantzen Schweiß. Sie beſaſſen einen guten Theil des umliegenden Landes, daraus Zürch eine groſſe und ſchöne Bailliage gemacht hat, auſſer vielen Ländereyen in verſchiedenen Gegenden. Sie beſaſſen zu einer gewiſſen Zeit Land-Güter bis an die Thore von Bern. Der erſte von dieſen Grafen (b) war Hartmann, welcher im Jahre 950. von Ottone I. mit dieſer Grafſchafft belehnet wurde. Der letzte von dieſem Geſchlechte, welcher auch Hartmann hieß, und im Jahre 1264. ſtarb, hinterließ eine einzige Tochter, Nahmens Eliſabeth, welcher Rudolphus Habsburgicus die Succeſſion ihres Vaters entzog, ob ſie gleich Eberhardi, Grafens von Habsburg, des Vetters

Bettern Rudolphi, Gemahlin war. Eberhardus und Eliſabeth hinterlieſſen ihr Recht ihrem Sohne Hartmann. Der letzte von ihren Nachkommen war Egk, oder Egon, welcher gegen das Jahr 1400. ſtarb, und den Titul eines Grafen von Kyburg führete, ohne die Grafſchafft zu genieſſen. Rudolphus, welcher der Eliſabeth von Kyburg dieſe Grafſchafft abgenommen hatte, gab dieſelbe ſeinem Sohne Alberto, deſſen Nachkommen ſelbige auch bis auf die Zeit des Coſtnitzer Concilii beſaſſen. Denn da wurde Fridericus von Oeſterreich eines Theiles ſeiner Ländereyen beraubt, die er in dieſem Lande hatte, und die von Zürich bekamen die Grafſchafft Kyburg; aber einige Jahre darnach, nehmlich im Jahre 1441, lieſſen ſie ſich in einen Krieg wider die andern Cantons ein, und geriethen in groſſe Gefahr; derogeſtalt, daß ſie, um von dem Kayſer Friedrich III. Hülffe zu bekommen, Kyburg dem Hauſe Oeſterreich wieder abtraten; aber es wurde ihnen durch einen Vergleich im Jahre 1462. wieder überlaſſen, und von der Zeit an haben ſie es beſtändig beſeſſen. So viel meldet der gelehrte Abt von Longuerue davon. Der Verfaſſer des Etat & des Delices de la Suiſſe (c) rettet das Andencken Rudolphi Habsburgici ein wenig von der Beſchuldigung eines ſo unrechtmäßig an ſich geriſſenen Gutes, als wir erwähnet haben. Er behauptet, dieſer Rudolphus ſey ein Enckel, oder ein Sohn der Schweſter Hartmanns, des letzten Grafens von Kyburg; allein wahrhafftig dieſe Qualität eines Sohnes einer Schweſter giebt ihm gar kein Recht eines Vorzugs vor Hartmannen, dem Sohne der rechtmäßigen Erbin, welches Eliſabeth war. Indeſſen, wie der angeführte Autor bemercket, diente ihm dieſes gleichſam zur Leiter, um ſich zu der Gröſſe empor zu ſchwingen, zu welcher man ihn nachmahls erhoben ſahe. Er fähret alſo fort: Sigismundus von Oeſterreich verkauffte im Jahre 1452. dieſes Land an die Stadt Zürich. Dieſes iſt ein gewaltiger Unterſchied, und es iſt unſere Sache nicht ſolchen zu vergleichen. Dieſer Rudolphus iſt der erſte Kayſer aus dem Hauſe Oeſterreich. Dem ſey aber, wie ihm wolle; Kyburg iſt ietzo eine der ſchönſten Land-Vogteyen dieſes Cantons. Es wird ſelbige durch einen, alle 6. Jahre abwechſelnden Land-Vogt verwaltet. Das Wappen iſt im rothen Felde ein goldener lincker Schräg-Balcken, zu beyden Seiten deſſelben aber ein goldener Löwe. Auf dem gekrönten Helme iſt ein goldener wachſender Löwe auf dem Haupte mit einer Crone, worüber eine Pfauen-Feder beſindlich, auf des Löwen Rücken ſind drey Pfauen-Federn gezogen zu ſehen. Die Helm-Decke iſt roth und golden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suiſſe T. II. p. 45. (b) *Longuerue* Deſcr. de la France P. II. p. 255. (c) T. II. p. 45.

Kyburg, oder Kiburg, Chyburg, und Cinyburg, Lat. *Kiburgium*, Frantz. *Kibourg*, oder *Kybourg* (a), eine Stadt in der Schweitz, im Canton Zürch, eine halbe Meile von der Stadt Winterthur, auf der lincken Seite der Thoeſſ. Sie iſt nicht ſo anſehnlich wegen ihrer feſten und hohen Lage auf einer Höhe, als wegen ihres Schloſſes, welches die Reſidentz der alten Grafen von Kyburg geweſen iſt. Kayſer Conrad der II. hat es im Jahre 1024. nach drey monathlicher Belagerung eingenommen, und zerſtöhret, und als es wieder erbauet worden, wurde es im Jahre 1079. vom Abt Ulrich von St. Gallen nochmahls minuiret, aber auch von dem Grafen gleich wieder in Stand geſetzet. Zu der Zeit, da Rudolphus Kayſer war, wurden die Reichs-Kleinodien auf dem Schloſſe zu Kyburg verwahret, welche nachhero nach Nürnberg gebracht worden ſind; nachdem es nebſt der Grafſchafft an den Canton Zürch gekommen, iſt es die Reſidentz des Lands-Vogts. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

(a) Etat & Delic. de la Suiſſe T. II. p. 45.

KYCENI, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe Rißtiner.

KYCHE, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Cache*, im III. Bande p. 23.

Κυκλώπιος πάγος, ein Felſen in Griechenland, ſiehe *Cyclopia Rupes*, im III. Bande p. 2098.

KYCINI, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe Rißtiner.

KYCK, eine Stadt von ohngefehr 400. Feuer-Stätten, in der groſſen Tartarey, in Aſien, an dem Canal Daman. Sie hat einen guten Hafen, welcher aber den Tartarn nichts nutzet. Bötlichens Erd-Beſchr.

Κύδωνια, eine Stadt auf dem Cherſonneſo Taurica, ſiehe *Cydonia*, im III. Bande p. 2132.

Κυδώνιος, ein Gebürge in Aſien, ſiehe *Cydiſſes*, im III. Bande p. 2100.

Κύθνα, eine alte Stadt in Lycien, ſiehe *Cyane*, im III. Bande p. 2095.

Κύθοσσα, oder

Κύθοσσος, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Kedes*.

KYDRE, war ehemahls eine Stadt auf denen Phrygiſchen und Lydiſchen Gräntzen, zwiſchen Sardes und Coloſſus gelegen, worinnen der König Cræſus eine Säule aufrichten ließ, welche durch Buchſtaben die Gräntzen zu erkennen gab. *Univ. Lex.*

KYDWELI, oder *Kidwelly*, eine Stadt in Engelland, im Lande Wallis, in der Provintz Carmathen, am Ausfluſſe des Fowi-Fluſſes, welcher daſelbſt einen Hafen formiret. Das zu dieſer Stadt gehörige Gebiete hatten die Söhne eines Schotländers, mit Nahmen Keiaus, einige Zeit im Beſitz gehabt, bis ſie von Kynedhaw vertrieben worden. Anietzo macht es einen Theil der Erbſchafft des Hauſes Lancaſter aus. Der Maurice of London oder de Londres wandte ſich eines verdrüßlichen Krieges halber aus Glamorganſhire dahin, machte ſich Meiſter davon, und befeſtigte *Old Kydweli* mit Mauern und mit einem Schloſſe, welches aber mit der Zeit eingegangen iſt, indem die Einwohner über die Gwen-Draeth vechan giengen, und *Neu-Kydweli* anlegten, worzu ihnen ſonderlich der bequeme Hafen Gelegenheit gab, welcher doch anietzo nicht ſonderlich brauchbar und nützlich iſt, weil er von den Sand-Bäncken verſtopft iſt. Als Maurice of London in dieſe Gegenden einen Einfall that; ſo bemühete ſich zwar die tapfere Gemahlin des Fürſtens Geyffryth, mit Nahmen Gwenlhian, ihren Mann in ſeiner Herrſchafft zu erhalten, und zog wider ihn zu Felde, ſie wurde aber, nebſt ihrem Sohne Morgan, und unterſchiedlichen andern Vornehmen, erſchlagen. Dieſe Erbſchafft fiel vermittelſt Hwis, einer Tochter und Erbin Thomæ of London, nebſt dem Titul eines Herrn of Ogmor und Kydweli, an Patrick Chworth, und durch eine Tochter ſeines Sohns, Patrick, an Henry, Grafen von Lancaſter. Die Erben des Maurice of Londres traten vermöge dieſes Stück Landes verbunden, wenn der König oder ſein oberſter Richter mit einer Armée in dieſe Gegend kommen ſolte, die beſagte Armée mit allen ihren Fahnen, und mit ihrer gantzen Kriegs-Macht mitten durch die Grafſchafft of Neath nach Lochor zu begleiten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

KYEBLOW, *Kieblow*, oder *Keplowo*, ein Schloß in Maſovien, in Pohlen, ſo wegen einer dabey vorgefallenen Schlacht bekannt iſt. Es mag vielleicht das *Comole* ſeyn, deſſen im III. Bande p. 1897. gedacht worden. *Univ. Lex.*

Kyel, eine Stadt in Holſtein, ſiehe Kiel.

Kyfſel, eine kleine Stadt in Pohlen, nahe an der Gräntze des Schleſiſchen Fürſtenthums Glogau, eine kleine Meile von Obra und Wuliſtein, zur Rechten des Fluſſes Obra, darüber allhier eine Brücke gehet, gelegen. Im Jahr 1478. hat ſie der unruhige Hertzog Hans von Sagan angezündet, darüber es ſelbſt ins Feuer gefallen, und ſich übel angerichtet hat, daher das Sprichwort entſtanden:

Hertzog Hans ohne Leut und Land,
Hat für Kyfſel das Maul verbrannt.

Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Kyfſendorf, ein Dorff, nicht weit von Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

Kythauſen, oder

Kythuſen, ein wüſtes Berg-Schloß in Thüringen, ſiehe Kißhauſen.

KYKELLEW, ſind zwey Flüſſe in Siebenbürgen, davon der kleine in den groſſen fällt, und hernach in die Marosch gehet. Hübn. Zeit. Lex.

KYKELLEYAR, eine Stadt in Siebenbürgen, am kleinen Fluſſe Kykellew gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kykellee, oder

Kykellow, ein Fluß in Siebenbürgen, ſiehe Bochel.

Κυκλάδων, ſo hieſſen ehemahls gewiſſe Völcker in Griechenland, ſiehe *Cyclopia*, im III. Bande p. 2099.

Kyl, ein Fluß, welcher ſich in die Moſel ſtürtzet, ſiehe *Gelbir*, im V. Bande p. 248. und Kyll.

Kyl, eine Stadt im Holſteiniſchen, ſiehe Kiel.

Kyl, ein Flecken nebſt einem Schloſſe und einer Herrſchafft in der Eiffel, ſiehe Keil.

Kyla, eine kleine Stadt in Schweden, ſiehe Killen.

Kylburg, oder Kilburg, Kielsburg, und Kyleburg, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, am Kyl-Fluſſe gelegen, von welchem der nahe gelegene Wald der Kylwald genennet wird. Sie iſt von Arnoldo, Grafen von Isenberg, Ertz-Biſchoffe zu Trier, erbauet, und von ſeinem Nachfolger mit zwey Conventual-Kirchen verſehen worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kylburg, oder Kühlburg, ein geringer Ort in der Grafſchafft Dietz, kam gegen Ende des XIV. Jahrhunderts nach Abſterben des letzten Grafen nebſt der gantzen Grafſchafft an die Grafen von Naſſau, und hernach, da zwiſchen ihnen und denen Grafen von Epſtein-Königſtein eine Theilung vorgieng, an die letztern, welche es mit ihrem gantzen Antheile an Catzen-Ellenbogen verpfändeten, nach deren Abſterben es an die Lands-Grafen von Heſſen kam. Es iſt eben der Flecken Kirchberg in Niederheſſen. *Univ. Lex.*

Kyle, ein Fluß im Ertz-Stiffte Trier, ſiehe *Gelbir*, im V. Bande p. 248. und Kyll.

KYLE (a), oder *Keyle*, ingleichen *Kile*, Lat. *Caila*, oder *Goila*, *Covalia*, und *Colla*, eine Provintz in Schottland, in dem Südlichen Theile deſſelben. Sie gräntzet gegen Norden an den Irwin, der ſie von der Provintz Cunningham abſondert, und gegen Süden an den Dun, der ſie von der Provintz Carrick trennet, gegen Weſten an den Ausfluß der Clyde, und gegen Oſten an Clidsdale. Man nennet ſie auch *the Shire of Air*, oder die Grafſchafft *Air*, nach dem Nahmen ihrer Haupt-Stadt. Die vornehmſten Familien dieſer Provintz ſind die Stuarts, Campbels, Cunninghams, Wallaces, Crawfords, Lockarts, Chalmers, Dumbars und Creighrous. Campbel, Graf von Loudon, iſt erblicher Bailli von dieſer Provintz. Das Amt des Bailli iſt mit dem Amte des Sherifs in andern Provintzen einerley. Air iſt die eintzige Stadt darinne. Der Nahme dieſer Provintz ſoll von einem Britiſchen Könige, Nahmens Cöilo, herſtammen, deſſen Armée in dieſer Provintz geſchlagen, er ſelbſt aber von Fergo I, Könige in Schottland, entleibet worden. Es ſind noch verſchiedene Denckmahle von dieſer Bataille hieſiger Orten zu beſichtigen. Der Platz, wo die Action vorgegangen, wird Coilfield, oder Königs Coili Feld, genennet, und die ohnweit davon gelegene Kirche Coil-Town Kirk. Der Fluß, in deſſen Gegend die Schlacht vorgefallen iſt, und der etliche Engelländiſche Meilen von der Stadt Air, in den Fluß Air fället, führet gleichfalls ſeinen Nahmen von Coilo; und eine ſtehende See, in deren Nähe die Schotten campiret haben, wird Lake-Fergus genannt. Auf dem Wahlplatze hat man eine Trompete, die einem krummen Horne nicht ungleich ſiehet, einen hellen Ton von ſich giebet, und jetziger Zeit in Lord Capriton's Hauſe verwahret wird, ausgegraben. Von der Oſt-Seite gehen nur zwey enge Paſſagen ins Land. Der gröſte Paß liegt am Rawdon-Waſſer, und der kleinſte bey Packenholm. Dieſen letztern kan nur ein eintziger Mann zu gleicher Zeit paſſiren. Dieſe Provintz iſt fruchtbar, und bringt alles, was zum menſchlichen Leben nöthig iſt, hervor. Sie wird in den Obern und Untern Theil eingetheilt. Der obere Theil liegt zwiſchen dem Waſſer Cree und Male, und macht das Sheriffdom aus; der unterſte Theil begreifft den Reſt unter ſich, nehmlich alles, was an dem Waſſer Cree lieget, und macht die Stewardry Kileumbright aus. Es erſtrecket ſich nach Weſten über 22. Engelländiſche Meilen gegen die See zu, und hält ohngefehr 10. Engelländiſche Meilen in die Breite. Man findet auch bey dem Beda (b), daß Eadbert, König in Northumberland, dieſe Landſchafft nebſt andern Ländern zu ſeinem Königreiche gebracht habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 260. (b) im Auctario oder Supplemento.

Kyleburg, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, ſiehe Kylburg.

Kylen, eine Stadt in Holland, ſiehe Kiel.

KYLE-STEWART, iſt eine von denen Amtmannſchafften, darein die Provintz Kyle in Schottland getheilet wird. Sie liegt Nordwärts, und gräntzet an den Fluß Irwin. *Miege.*

KYLEY, ein kleiner Flecken in Engelland, ſiehe *Killey*.

KYLHAM, eine Stadt in Yorkshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

KYLIA, oder

KYLIA NOWE, Lat. *Kilia Nova*, oder *Achillea Nova*, zum Unterſchiede von *Kilieſtery* alſo genannt, ſoll eine feſte Türckiſche Stadt in Beſſarabien, in Sangiacatu Silſtrienſi, am Einfluſſe der Donau ins Schwartze Meer, ſeyn, welche der Pforte gehöret. Vermuthlich iſt es der feſte Ort *Kili*, oder *Chilium*, welcher nach Leunclavii (a) Bericht im Jahre 1483. von denen Türcken erobert worden, und bey ihm *Caſtrum* genennet wird. Dieſer Ort hat gute Saltz-Gruben. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Pandect. Hiſt. Turc. p. 181.

KYLKENNY, eine Grafſchafft in Irrland, ſiehe *Kilkenny*.

Kyll, oder Kill, Lat. *Celbus*, ein mittelmäßiger Fluß im Ertz-Stiffte Trier, hat ſeinen Urſprung in dem Hertzogthume Luxemburg, und fließt aus dem Hoogeveen heraus, ſo ein groſſer Moraſt iſt, woraus verſchiedene Flüſſe ihren Ausgang nehmen. Dieſe Kyll fließt aus ſolchem Moraſte gleich in einen Wald, und kommt nach Wewerth, Boetgenbach, und auf das Städtgen Bullange, wobey ein Bach hinein fällt. Von dannen wandert ſie auf Muringen, Oudembreit, Scheidt, und auf die Herrſchafft Cronenburg, tritt alsdenn in die Grafſchafft Manderſcheid, geht zwiſchen der Stadt Kyll und dem Kloſter und Schloß Margaretha durch nach den Dörffern Kyll und Gelaidt, aufs Schloß Gonkerad, auf Stafel, Lyſſendorff, Roolsdorff, und an dem ohnweit zur Rechten liegenden Städtgen Hildesheim hin; wendet ſich hierauf nach Pettingen, Bießingen, Nockerkyllingen, nach dem Berg-Schloſſe Caſſelberg, nach Lomersdorff, und nach dem Städtgen Gerolſtein; bewäſſert weiterhin Sadtdorff und Bießingen; zieht ſich endlich ins Ertz-Stifft Trier nach Zieting; läufft durch den Koller-Wald auf Pierſch, Murlebach, und geht zwiſchen dem Schloſſe und Dorffe Densburg hin auf Sanſcheid, St. Thomas, und auf das Städtgen Kyllburg; leget ferner die Dörffer Malberg, Fleiſſen und Wilsker zurück, und fließt abermahls durch eine Ecke des Hertzogthums Luxemburg; berührt darinnen Erdorff, Badenheim, Metterich, Hattengen, Koneroff, und das Städtgen Dudelsdorff; weiterhin kommt dieſe Kyll auf Speicher, Preiſt, Lau und Hoſte; begiebt ſich zu Corel abermahls ins Ertz-Stifft Trier, und geht zwiſchen Romerſtein und Danenbach durch; fällt aber endlich vor dem Städtgen Ering, eine Stunde unterhalb der Stadt Trier, in die Moſel. *Hydrogr. Lex.*

KYLSÆ, ein Schloß in Rußland, deſſen der Auctor Anonymus de Fortuna Demetrii gedencket. *Univ. Lex.*

Kymenau, oder Kimenau, war ehemahls ein gewiſſes Gebiete in Sudavien, in Preuſſen. *Univ. Lex.*

KYMENE, *Kymmene*, oder *Keltis*, ein Fluß in Carelien, in Schweden, welcher bey Pytis vorbey rinnet. Dieſer Fluß macht ſeit dem Jahre 1742. die neue Gräntze zwiſchen Schweden und Rußland. Hübn. Geogr. II. Th.

KYN, eine kleine Inſul im Meer-Buſen von Liefland, bey der Mündung des Fluſſes Pernau. *Martin.* Dict.

KYNAIRDE, ein Vorgebürge in der Grafſchafft Buchan, in Nord-Schottland, gegen das Deutſche Meer zu. *Univ. Lex.*

Κύναθα, eine alte Stadt im Peloponneſo, in Arcadien, ſiehe *Cynatha*, im III. Bande p. 2106.

Kynaſt, oder

Kynaſt, ein feſtes Berg-Schloß im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, ſiehe Bienaſt.

KYNDRA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Forteresse in denen Niederlanden, ſiehe Kuyndet.

Κυνέσια, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Cynetia*, im III. Bande p. 2107.

KYNETON, ein Marckflecken in Engelland, ſ. *Kineton.*

KYNFYG-CASTLE, oder *Kenfog*, ein Schloß in South-Wales, in der Provintz Glamorgan, an der Küſte von S. Georges Channel gelegen. *Univ. Lex.*

KYNOKUNY, eine von den Südlichen Küſten von Japon. *Univ. Lex.*

Kynonſt, ein Schloß in Nieder-Schleſien, ſ. Bienaſt.

KYNSALE, Lat.

KYNSALIA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Kinſale.*

Kynsberg, oder Königeberg, Kinsberg, und Kinzberg, ein Schloß in dem Nieder-Schleſiſchen Fürſtenthume Schweidnitz, ungefehr 2. Meilen von der Stadt gleiches Nahmens, und nicht weit von Waldenburg. Es liegt auf einem hohen Felſen, an der Weistritz, und iſt ſchon im XII. Jahrhunderte berühmt geweſen. Es iſt mit einer hohen Mauer und mit einem ſtarcken Thurme verſehen, von welchem man es mit groſſem Vortheile beſchützen kan. Und auf dieſem Orte ſoll bereits im Jahre 1198. eine ſtarcke Burg geſtanden haben. Als Hertzog Bolesław IV. zu Schweidnitz im Jahre 1343. dem Kayſer Carl den IV. ſeine Länder nach ſeinem Tode verſchreiben muſte, wird unter andern auch dieſes Schloſſes mit Meldung gethan. Damahls iſt auch ein Fürſtliches Berg-Amt daſelbſt geweſen, welches im Jahre 1308. Ulrich Schaffaotſch beſkleidet hat. Im Huſiten-Kriege hat dieſer Ort vieles ausſtehen müſſen, und iſt etliche mahl von ihnen beſetzt geweſen. Es iſt auch vor dem etliche mahl ein Raub-Schloß geweſen, daraus das gantze Land beunruhiget worden. Von dieſer Feſtung kan man das gantze Thal mit Stücken beſtreichen, auch die Feſtung ſelbſt von einer ſteinernen Gallerie beſchützen. Eine Zeitlang haben es die Grafen von Hochberg beſeſſen, von denen es an die Freyherren von Eben, und von dieſen an die Freyherren von Winterfeld gekommen. Im dreyſſigjährigen Kriege haben es bald die Kayſerlichen, bald die Schweden, beſetzt gehabt, und die Schweden ſollen im Jahre 1633. einen groſſen Schatz, welchen die Böhmen, die im Jahre 1475. mit Gewalt herausgetrieben worden, daſelbſt hinterlaſſen, angetroffen haben. Hinter der Feſtung ſiehet man das ſo genannte Schleſier-Thal. *Univ. Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Str. Goldſchadt.

KYNTON, ein Marckt-Flecken in Engelland, ſ. *Kineton.*

Kynz, ein Flecken, Schloß und Amt in Thüringen, ſiehe Könitz.

Kynzen, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Kintzen.

Kynaſch, ein Schloß und Dorff in Meiſſen, im Leipziger Kreiſſe, ſiehe Kühnetſch.

KYOFF, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Kiow.*

Κύος, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Canebium*, im III. Bande p. 368.

KYOVIA, oder

KYOW, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Kiow.*

Κύπαιρα, eine Stadt in Theſſalien, ſiehe *Cypaera*, im III. Bande p. 2110.

Κύπρος, ein feſter Platz in Sicilien, ſiehe *Cype*, im III. Bande p. 2112.

KYPOR, eine Feſtung am Lemar, in der Crimmiſchen Tartarey, welche die Ruſſen im Jahre 1736. erobert haben. *Univ. Lex.*

Kypuſen, ein wüſtes Berg-Schloß in Thüringen, ſiehe Kiſthauſen.

Kyrburg, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, ſiehe Kirn.

Kyrebarge, eine uralte Thüringiſche Grafſchafft, ſiehe Keſernberg.

Κύρη, eine Inſul im Perſiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Cyrus*, im III. Bande p. 2121.

KYRIENXA, ein kleiner Ort im Lieflandiſchen Land-Striche Odepoa. *Univ. Lex.*

Κυρίλλου Ἄγιον, ein Scythiſches Schloß in Europa, ſiehe *Cyrilli*, im III. Bande p. 2126.

Kyritz, eine Stadt in der Marck Brandenburg, ſiehe Biritz.

Kyriz, eine Stadt in der Marck Brandenburg, ſiehe Biritz.

Κύρνακα, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cormaſa*, im III. Bande p. 1779.

Kyrmen, ein Fluß in Finnland, der ſich in den Bothniſchen Meer-Buſen ergeußt. ℔. bn. Zeit. Lex.

Κυρμιάνοι, ein Volck in Thracien, ſiehe *Cyrmiana*, im III. Bande p. 2127.

Kyrn, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, ſiehe Birn.

Kyrnbach, oder Kirbach, ein Dorff und Pfarre in dem Fränckiſchen Kreiſſe, zu den Kammer-Gütern des Deutſchen Ordens gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Kyrnburg, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, ſiehe Birn.

Κύρνος, iſt ein alter Nahme der Inſul *Corſica*, ſiehe dieſes Wort im III. Bande p. 1796. u. f. und *Cyrnos*, ebend. p. 2127.

Kyrre, eine kleine Pommeriſche Inſul, Barth gegen über gelegen. *Univ. Lex.*

KYRRLETON, ein Ort in Oxfordshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

Κύρτας, eine Stadt am Rothen Meere, ſiehe *Cyrtæa*, im III. Bande p. 2129.

Κύρτιοι, ein altes Volck in Perſien, ſiehe *Cartii*, im III. Bande p. 726.

KYRTLINEGE, ein kleiner Ort in Engelland, ſiehe *Katlage.*

KYRTLINGTON, ein Ort in Engelland, ſiehe *Kerling.*

Κύρτονες, eine Stadt in Boeotien, ſiehe *Cyrtones*, im III. Bande p. 2129.

KYRYCURRY, ein kleines Gebiete in Irrland, ſiehe *Kerry-Wherry.*

Kyſchau, oder

Kyſchow, eine kleine Stadt und Staroſtey im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Kiſchaw.

KYSDY, ein Ort in Siebenbürgen, in der Grafſchafft der Zeckler. Bölichens Erd-Beſchr.

Kyſeck, eine Stadt und Amt im Fränckiſchen Stiffte Würtzburg, ſiehe Kißingen.

Kyſingen, eine Stadt im Würtzburgiſchen, ſiehe Kißingen.

Kyſow, eine kleine Stadt und Staroſtey im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Kiſchaw.

Kyſſeck, eine Stadt und Amt im Fränckiſchen Stiffte Würtzburg, ſiehe Kißingen.

Kyßiner, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe Kißiner.

Kyßingen, eine Stadt im Würtzburgiſchen, ſiehe Kißingen.

Kyſſow, eine kleine Stadt und Staroſtey im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Kiſchaw.

Κύταια, eine Stadt auf dem Cherſonneſo Taurica, ſiehe *Cytæum*, im III. Bande p. 2132.

Kyty, ein Ort in der Priegnitz, zwiſchen Dretz und Lentzen, an der Elbe gelegen. Dencktw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kyßiner, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe Kißiner.

KZEGRIM, eine feſte Stadt nebſt einem Schloſſe in der Ukraine, ſiehe *Czegrim*, im III. Bande p. 2137.

KZERMENEC, eine Stadt in Volhynien, mit einem Caſtelle, iſt die Haupt-Stadt in dem Diſtrict Cremen. *Mallet.*

KZWIACHEL, ein Ort in der Woywodſchafft Lubc, in Pohlen. Bölichens Erd-Beſchr.

L.

LA, Griech. Λά, eine alte Stadt im Peloponneſo, in Laconien. Da die Dioſcuri ſie eingenommen hatten; ſo wurden ſie davon *Laperſæ*, (Λαπερσαι) genannt, nach dem Strabone (a). Sie war auf einem erhabenen Felſen, nach dem Stephano dem Geographo. Siehe *Las*, es iſt eben dieſer Platz. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII.

La, und

Laa, oder

Laab, eine Landes-Fürſtliche Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe *Laba.*

LA-ABEZ, oder *La-Avez*, eine Gegend in Africa, ſiehe *Labez.*

LAABIA, eine Stadt im Königreiche Servien, in Ungarn, am Fluſſe Morawa, ſo itzo unter Türckiſcher Bothmäßigkeit ſtehet. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LAAHOLM, eine Stadt in Schweden, ſiehe *Laholm.*

LAAKIC, ein Fluß im glückſeeligen Arabien, im Fürſtenthume Mecca, da er in das Rothe Meer fällt. Hübn. Zeit. Lex.

Laaland, eine kleine Inſul in Dänemarck, ſ. Laland.

LAALEM GESULE, oder

LAALEM GEZULE, ein Gebürge in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Sus. Der Nahme *Gsule* iſt ein Ueberbleibſel von dem Worte *Getulia*, welches nur ein wenig verändert iſt. Seine abhängige Seite geht nicht ſo gar ſteil zu, und hat gegen Weſten den Berg Hencquiſe, und gegen Oſten die Provintz, welche ihren Nahmen führt, gegen Süden die Ebenen von Sus, und den groſſen Atlas gegen Norden. Einige nennen dieſes Gebürge auch *Ilalem*; ſiehe dieſes Wort im VI. Bande p. 237. Hier iſt dasjenige, was Marmolius zu dieſer Beſchreibung hinzu fügt (a).

Es wird von den Bereberen aus dem Stamme Muçamuda bewohnt, welche ſich auf einen alten Adel viel zu gute thun, um von der Verbindung mit andern Völckern deſto beſſer geſichert zu ſeyn, als die übrigen von ihrer Nation. Auſſer dieſem ſind ſie an Aeckern und Vieh reich, und haben viele Pferde. Jedoch ſind ſie von den andern weder an Kleidungen noch Gebräuchen unterſchieden, ob ſie ſich gleich beſſer, als ſie halten. Sie haben ein Silber-Bergwerck, welches unter ihnen lange Zeit eine Uneinigkeit unterhalten hat. Denn vor der Regierung der Cherifs lebten ſie, wie die andern Völcker der Provintz, in Freyheit, und ieder Zweig hatte ſeinen Chéc, welcher ſie regierte; ſie machten aber alle auf das Bergwerck Anſpruch. Es giebt noch andere Kupfer- und Meßing-Bergwercke auf dieſem Gebürge, aus welchen man eine Menge Metall bekommt, und man würde deſſen noch mehr daher bekommen, wenn man ſich der Arbeit und der Unterſuchung befliſſe. Allein ſie bauen lieber das Land, als daß ſie es durchgraben ſolten, weil das Land gut iſt, und viel Korn und Gerſte trägt. Auſſer dieſem haben ſie eine Menge Honig und Wachs, und unterſchiedene Heerden groß und klein Vieh, welches ihr vornehmſtes Einkommen iſt. Sie machen 6000. ſtreitbare Männer aus, unter denen unterſchiedene Reuter und Schützen ſind. Die Gafules, welche die Thore von Fez, Marocco und Tarudant bewachen und diejenigen, welche der Cherif zu ſeiner Leib-Wache hält, ſind von dieſem Gebürge, weil er ſich nach dem Beyſpiele ſeines Vaters mehr auf ſie, als auf einen andern, verläßt. Eben daſelbſt endigen ſich die Wohnplätze von Sus. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 30.

LAAK, *Lar*, oder *Laer*, wie die Erzehlungen der Holländer ſchreiben. Eine Stadt in Perſien, in einer Provintz, davon ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie war ehedem der Ort der Reſidentz des Königes dieſer Stadt, zur Zeit, da die Guebres-Herren dieſes Landes waren. Schach Abas nahm ſie ihnen, und itzo reſidiret ein Khan daſelbſt, und hat über die gantze Provintz zu befehlen, welche man Ghennes nennt, und welche ſich bis an die Thore von Gomrom erſtreckt, von da Laar 4. Tage-Reiſen Weges iſt. Die Regierung von Laar erſtreckt ſich ſonſt bis zu der von Schiras. *Laar* iſt feſte, klein, und liegt auf einem Felſen. Sie hat keine Mauern, ſondern bloß einen ſchlechten Graben, jenſeits welchem unterſchiedene ziemlich wohl gebaute Häuſer ſind, aus deren Anzahl der Holländer ihres iſt, und dieſes ſind gleichſam die Vorſtädte. In der Stadt iſt nichts merckwürdiges, als das Haus des Khan, der Marckt, die Bazars, und das Schloß. Das Haus des Khans ſteht auf den Graben zu, ihre Mauern ſind auf dieſer Seite ſehr hoch, und an den äuſſerſten Ende iſt ein bedeckter Divan, der bequem iſt, friſche Lufft zu ſchöpfen. Der Eingang dieſes Hauſes iſt in dem Platze, der ſehr ſchön iſt. Er iſt viereckigt, und gantz herum ſind Schwibbögen, welche oben mit einem Gegitter, das auch gantz herum geht, verſehen iſt. Dieſes Gegitter beſteht aus untermengten Bogen, ohngefehr 2. Fuß hoch, welche von einer ſteinernen Bande, ohngefehr 4. Zoll dicke, gemacht ſind. In der Mitten auf der Seite des Platzes, welche gegen Oſten iſt, iſt das Portal des Hauſes des Khan, das etwas wenig in den Platz hervor geht, und 7. Vordertheile hat. Dieſem Portale gegen über, auf der entgegen geſetzten Seite, iſt ein groſſes Thor, über welchen ein groſſer bedeckter Divan iſt. Man geht durch dieſes Thor zu den Bazars, welche ſehr ſchön, breit und mit groſſen ſehr ebenen Steinen gepflaſtert, und gut bedeckt ſind. Unter andern iſt daſelbſt einer, deſſen Dach mit einem ſehr groſſen Gewölbe bedeckt iſt, das gut gemacht iſt, und die Laden deſſelben ſind ſehr wohl verſehen. Wenn man bey den Bazars vorbey, und durch die Stadt gegangen iſt, welche nicht ſehr breit iſt, und ſich in der Länge von Süden nach Norden erſtreckt; ſo kömt man zur Wohnung der Juden, welche in dieſer Stadt in groſſer Anzahl ſind. Ihre Wohnung iſt nahe unten an dem Gebürge, auf welchem das Schloß iſt, das ſich ſo wohl als das Gebürge von Süden nach Norden erſtreckt, und in Anſehung der Stadt gegen Weſten iſt. Dieſes Schloß iſt gantz von Steinen gebaut, und iſt ſehr lang. Die Mauern deſſelben ſcheinen gut zu ſeyn, und es ſind Thürme darzwiſchen. Das Gebürge, auf welchem es liegt, iſt gantz von Felſen, und bey nahe auf allen Seiten unzugänglich. Dieſes Schloß beſchützet alle die Gegenden, und es iſt daſelbſt eine Mauer, welche etwas an die abhängige Seite der Stadt-Seite nebſt einigen Thürmen gezogen iſt. Es iſt für das Land feſte genug, und iſt von den Guebres gebauet worden. Man macht in dieſer Stadt gutes Schieß-Pulver. Das Getränckeiſt ſehr ſchlecht, denn man hat kein anderes, als Ciſternen-Waſſer, das ſehr ungeſund iſt. Es iſt gut, daß man ein glüendes Eiſen hineintaucht, und es tregen der Würmer, die ſich darinnen befinden, durch eine Leinwand ſeigt. Denn wenn man ſie verſchluckt, ſo lauffen ſie zwiſchen Fleiſch und Haut, und weſchen nicht allein in die Schienbeine, ſondern auch in die andern Theile des Leibes, u. ſo gar in die Teſticulos, daß alſo iemand derafleichen 4. bis 5. an verſchiedenen Orten hat. Das gantze Feld in den Gegenden von Laar iſt voller überaus ſtarcker Tamarinden-Bäume, und Thevenot (a). von dem dasjenige entlehnet iſt, was bisher geſagt worden, ſagt hinzu, daß er dergleichen an keinem Orte ſo viele geſehen habe. Corneille le Brun (b). der gegen das Ende des Auguſtis im Jahre 1705. dahin gieng, ſagt, es ſey ein Platz von einer groſſen Handlung, wo Seiden-Manufacturen und die beſten Feuer-Röhre in gantz Perſien gemacht werden. Ich fand, ſagt er, alle Zugänge dieſer Stadt wohl unterhalten, und die meiſten Häuſer ſehr erhaben, unter denen unterſchiedene ſind, welche Oeffnungen haben, den Wind anzunehmen, der Bazar, der in der Mitte der Stadt iſt, iſt das ſchönſte Gebäude derſelben: er iſt von Stein, gewölbt und mit Läden erfüllt, nebſt 2. Reihen in der Mitte, und 216. Schritte in die Länge ... Die Zugänge dieſer Stadt gleichen einem Walde, deſſen Erdreich mit Palm-Bäumen, Pomerantzen u. Citronen erfüllt iſt, welches macht, daß man ſie von auſſen kaum ſehen kan ...

Sie

Sie iſt offen, wie ein Dorff, und erſtreckt ſich auf beyden Seiten zwiſchen den Gebürgen ſehr weit. Es befindet ſich daſelbſt eine groſſe Anzahl Moſcheen; allein es ſind keine ſchöne daſelbſt. Die vornehmſte, die ein groſſes gewölbtes Dach hat, heiſſt Pirpanon, nahe bey einem ihrer Heiligen. Dieſe Stadt hat in der Nähe ein Gebürge, woſelbſt ein köſtlicher Balſam durch eine kleine Ader ausſchwitzet, welcher die höchſte Medicin wider allen Gifft iſt, alſo, daß noch kein Gifft gefunden worden, dem dieſer Balſam nicht widerſtehen ſolte. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Suite du Voyage de Levant c. 4. p. 256. (b) Voyage de Perſec. 59. p. 317.

LAAS, eine Gegend in Aſien, in der Tartarey, ſiehe *Laſa*.

Laas, eine Stadt und Schloß im Mittel-Crain, ſiehe *Laaß*.

Laas, eine kleine Stadt in der Wetterau, ſiehe *Laſphe*.

Laaſer-Bach, ein kleiner Fluß in Mittel-Crain, entſpringt oberhalb Hallerſtein, bey dem Dorffe Berchnig, und fällt, nachdem er anderthalbe Meilen in ſeinem Laufſe vollendet, bey dem Dorffe Daune in eine Grube, und giebt ſonſt viel ſchöne Forellen und Lachsfahren. Siehe **Laaß**. *Univ. Lex.*

LAASIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und Schloſſes in Mittel-Crain, ſiehe **Laaß**.

Laaſphe, eine kleine Stadt in der Wetterau, ſiehe **Laſphe**.

Laaß, oder **Laas**, auf Craineriſch **Loſch**, oder **Losb**, Lat. *Laaſium*, oder *Laſium*, eine Stadt und Schloß in Mittel-Crain, 6. Meilen von Laybach gelegen. Sie hat vortreffliche Pferde-Zucht; denn es wächſt hierum ſehr viel Heu. Ob wohl die Stadt in einem weichen, flachen und ebenen Grunde liegt; ſo zeuget doch auch das herumgelegene Gebürge ſehr langes Gras, und indem die Pferde darinnen geweidet werden, gedeyen ſie nicht allein wohl, ſondern bekommen auch wegen des ſteinigten Bodens eine gute Dauerhafftigkeit. Nahe bey der Stadt läufft bey dem Dorffe Danne der ſogenannte **Laaſer-Bach** zu einem Loche hinein; welches Loch der Stadt und umliegenden Gegend ſehr gute Dienſte thut. Denn wo ſelbiges verſtopfft würde, müſte der gantze Laaſer-Boden zu einer See werden, und ſo wohl Stadt als Schloß unter dem Waſſer ſtehen. Vormahls war die Stadt nur ein Flecken; ſie erhielt aber im Jahre 1477. von Kayſer Friedrichen Stadt-Recht. Das Schloß ſtehet, nach Valvaſors Berichte, wüſte. Die Stadt aber iſt zwar klein, doch volckreich, und halten ſich ſonderlich viel Lederer darinnen auf, die das Leder ſehr wohl zuzurichten wiſſen, und ſtarcken Handel damit treiben. Die Stadt hat auch jährlich eine Kirchweihe, wöchentlich aber einen Marckt, darauf ſtarck mit Saltz und Getraide gehandelt wird. Das Saltz führen einige Saum-Roß-Führer vom Meere an dahin; andere hingegen bringen Getraide, als Korn, Weitzen, Hirſe, Heidel- oder Buch-Weitzen, und tauſchen es davor ein, welche denn in groſſer Menge dahin zu kommen pflegen. Hierben hat die Stadt die Gerechtigkeit, daß alle, ſo Getraide hinein bringen, wenn ſie es nicht verkauffen, es nicht wieder nach Hauſe, oder aus der Stadt führen dürffen, ſondern es in der Stadt bis auf die andere Woche, oder ſo lange, bis ſich ein Käuffer darinnen zu demſelbigen findet, aufhalten müſſen. Sonſt war dieſer Ort eine Herrſchafft, und das Stamm-Haus derer von Laas oder Laaſer, welche ſie ſehr lange beſeſſen. Nach deren Abgang gelangte ſie an die Grafen von Ortenburg, von denen Graf Herman im Jahre 1351. auf dem Schloſſe daſelbſt verſchieden. Nach dem Hintritte des letzten Grafen von Ortenburg in Crain fiel ſie erblich an die Grafen von Cilly, und nach deren Abſterben an das Haus Oeſterreich, bey welchem ſie auch noch iſt. Das Schloß aber hat man andern Pfandweiſe eingeräumt, und beſaſſen es einige Zeit die Freyherren von Haller, nach dieſen die Fürſten von Eggenberg, und endlich haben es die Fürſten von Auersberg erhalten, die Stadt hingegen iſt Landes-Fürſtlich geblieben. Nächſt bey der Stadt ſtehet die Pfarr-Kirche S. Georgii, zum Alten Marckte genannt, wo vor Alters eben auf dieſem Berge die Stadt Terpo gelegen. Gleich dabey iſt ein Loch, woraus das hervorſtürtzende Waſſer offt eine groſſe Menge lebendiger Enten mit ſich führet. Wenn es lange nicht regnet, gehen die Leute in eine Grotte auſſen vor der Stadt, bey der Kirchen S. Rochi, um ſich des darinnen befindlichen Waſſers zu bedienen beſprützen ſich damit, bis ſie durchaus naß werden, eilen darauf gleich nach gedachter Kirche, und bitten GOtt um einen Regen, welcher auch, wie man vorgiebt, alle eilt darauf folgen ſoll. In dieſer Grotte ſollen ſich auch allerhand Figuren vom tropfenden Waſſer zeigen, und darunter auch eine, ſo die Geſtalt eines Leinwebers vorſtellet. Im Jahre 1436. ward die Stadt, ſo zu ſelbiger Zeit denen Grafen zu Cilly gehörete, von Ertz-Hertzog Friedrichen, nachmahligem Kayſer, belagert; doch die Bürger thaten einen Ausfall, und trieben deſſelben Leute glücklich in die Flucht, da ſie zuvor ein Thor geöffnet, und einige hinein kommen laſſen, ſie aber ſämmtlich niedergemacht hatten. Ob wohl auch der General Chriſtoph Fladnitzer folgendes Tages noch ſtärcker davor anrückte, und ſie durch Sturm einzubekommen hoffte, ward er doch von einem Schuſter mit einem groſſen Meſſer erſtochen, und ſeine Leute gaben, als ſie dieſes ſahen, die Flucht, wodurch alſo die Stadt von der Belagerung befreyet ward. Megiſerus ſetzet zwar die Belagerung ein Jahr eher an, und meldet, daß ſie wieder ſich erobert, und denen Oeſterreichern zu Theile geworden; es iſt aber irrig, ſintemahl ſie, wie ſchon gedacht, erſt mit der Grafſchafft Cilly an das Haus Oeſterreich gelanget. Doch iſt ſie nach einiger Zeit, als die Oeſterreicher aufs neue davor rückten, eingenommen, und in die Aſche geleget worden. Die Herrſchafft mag auch wohl vielleicht ehemahls dem Patriarchen zu Aquileja einige Zeit ſey unterworffen geweſen, weil er, wie Palladius (a) meldet, dieſelbe einsmahls von denen Oeſterreichern wieder zurücke begehret, wogegen ſich aber dieſe mit gewaffneter Hand geſetzt haben, und mit 800. Reutern in Friaul gegangen ſind. Das Stadt-Wappen zeiget den Ritter St Georgen, vor dem zur Rechten die Maria mit dem JEſus-Kinde auf einer Wolcke zu ſehen. *Univ. Lex.*

(a) P. I. L. VIII. p. 370.

Laaß, ein Chur-Sächſiſch Dorff, in Meiſſen, unweit der Stadt Ochatz. Goldſchadt.

Laaſſen, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, ſiehe **Laſſen**.

Laaſſer-Boden, (der) auf Craineriſch **Nal ſcho**, eine Gegend in dem Hertzogthume Crain, hat viel groſſe und kleine Dörffer, um und um groſſe Berge, Wildniſſe und Wälder, iſt zwar ziemlich fruchtbar, aber ſehr feinigt, und wenn es regnet, ſtehet alles ſo voller Waſſer, daß man von einem Dorffe zum andern auf Schiffen fahren muß. *Univ. Lex.*

LAATHTHA, eine Stadt im glücklichen Arabien, ſiehe den nachſtehenden Articul.

LAATTHA, Griech. *Λααθθα*, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Die Ausgabe des Bertii hat *Λααθθα, Laaththa. Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 6.

LA-AVEZ, eine Gegend in Africa, ſiehe *Labez*.

Laax, ein Dorff in Graubündten, zwiſchen Valendas und Flims, am Vorder-Rheine gelegen. *Denckw. Antiqu.* des Rhein-Str.

LABA, ein Fluß an denen Ruſſiſchen Gräntzen, ergeuſt ſich bey der Stadt Laba in die See Ladoga, und ſcheidet Rußland von Ingermannland. Hübn. Zeit. Lex.

Laba, eine Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe **Laba**.

LABA, eine Stadt im glücklichen Arabien, gegen den Elaniſchen Meer-Buſen, nicht weit von dem Berge Sinai, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI, c. 6.

LABAC, ein Wald in Franckreich, in dem Departement der Maitriſe der Waſſer und Wälder von Pamiers; er beträgt hundert und ſieben und ſechtzig und einen halbe Morgen Landes. *Martin.* Dict.

LABACA, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, im Lande des Volckes Pandovi, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

Labach, Lat.

LABACUM, die Haupt-Stadt im Hertzogthume Crain, ſiehe Laybach.

LABACUS, ein Fluß in der Herrſchafft Gröningen, ſiehe Lauwers.

LABAT, eine Stadt, ſo im Jahre 1327. in einem Diplomate Königs Caroli in Ungarn erwehnet wird. Wo ſie aber gelegen, kan man nicht ſagen. Vielleicht ſoll es Laha in Oeſterreich ſeyn. *Univ. Lex.*

LABADE, ein kleiner Platz in Guinea. ſiehe *Labede.*

LABÆ, eine Stadt in Chattenien, der Landſchafft der Gerrhæer, in dem glückſeeligen Arabien, nach dem Stephano dem Geographo, und einem Fragmento des XIII. Buches des Polybii. Sie iſt nach dem Urtheile Berkelii eben das, was *Laha* bey dem Ptolomæo iſt. Allein er hat die Entfernung des Landes der Gerrhæer und des Elanitiſchen Meer-Buſens nicht in Betrachtung gezogen; es war gantz Arabien darzwiſchen. Alſo haben dieſe zwey Oerter nur die Gleichheit des Nahmens mit einander gemein. *Martin.* Dict.

LABAN, ein Ort, von dem im Fünfften Buche Moſis (a) geredet wird. D. Calmet, welcher ſagt, er ſey unbekannt, merckt doch an, daß er jenſeit des Jordans, in der Ebene von Moab, geweſen. *Martin.* Dict.

(a) c. I. v. 1.

LABANA, ein Ort im gelobten Lande, im Stamme Juda, nach dem Buche Joſua (a). Die LXX. Dollmetſcher leſen *Lebna.* Siehe *Lebna. Martin.* Dict.

(a) c. XV. v. 42.

LABANÆ AQUÆ, war ehedem ein Geſundbrunnen in Italien, in der Gegend von Nomentum, in der Sabiner Lande. Ob nun wohl dieſer Nahme in allen Büchern ſtehet; ſo will doch Scaliger (a) AABána geleſen haben. *Univ. Lex.*

(a) in *Tibull.* IV. p. 162.

LABANATH, ein Ort in Palæſtina, im Stamme Aſſer (a). D. Calmet glaubt, er ſey das weiſſe Vorgebürge, welches zwiſchen Ecdippo und Tyrus liegt, nach dem Plinio (b). Das Hebräiſche lieſt *Sibor Labanath*, an ſtatt *Sibor* und *Labanath*, welches macht, daß man glaubt, dieſe zwey Wörter bemerckten nur einerley Ort, und daß Sihor der Nahme eines Fluſſes ſey, gleich als wenn man ſagte: Und der Fluß des trüben Waſſers, welcher an dem weiſſen Vorgebürge iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Joſue* c. XXIX. v. 27. (b) L. V. c. 19.

LABANIS, eine Inſul im glückſeeligen Arabien, in dem Indianiſchen Meere, nach dem Ortelio, welcher den Plinium anführet. Die Ausgabe des P. Harduini (a) lieſt *Labatanis. Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

Labanth, ein Gräflich-Welbeckiſches Schloß in Ober-Schleſien. *Univ. Lex.*

LABAPI, oder *Laupis*, ein Fluß im Südlichen America, in Chili, 15. Meilen von dem Fluſſe Biobio (a). Dieſe zwey Flüſſe werden durch eine breite und weitläufftige Bay, an welcher die Provintz Arauco (b) iſt, von einander abgeſondert. Der Fluß Labapi iſt 37. Gr. 30. Min. Südlicher Breite, nach dem Herrern, und lauffet von der Feſtung an, welche die Spanier an dieſem Orte haben, gegen die von Arauco gegen Süd-Weſten; ſo, daß er aus eben der Bay zu kommen ſcheint. Er iſt ſehr fiſchreich, und trägt nur kleine Schiffe. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *De Laet* Ind. Occid. L. XII. c. 14.

Labar, ein Fluß in der Ober-Pfaltz, ſiehe Laber.

LABARA, ein Flecken in Aſien, in Carien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

LABASA, und

LABASÆ, oder *Dabaſa*, nach den verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), ein Volck in Indien, diſſeit des Gangis. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

LABASIN, Lat.

LABASINUM, eine Stadt in der groſſen Tartarey, ſiehe *Albazin*, im I. Bande p. 460.

Labaſitz, oder Lowoſics, ein Flecken mit einer Kayſerlichen Poſt-Station, im Leutmeritzer Kreiſſe, in Böhmen, an der Elbe, 2. Meilen von Außig, auf der ordinairen Poſt-Straſſe von Dreßden nach Prag gelegen. Goldſch.

LABASSIS, oder *Dalaſis*, eine Gegend in Aſien, in Cilicien, nach dem Ptolomæo, welcher vom Ortelio angeführet wird. *Martin.* Dict.

LABATANIS, eine Inſul im glücklichen Arabien, ſiehe *Labani*,

LABATHA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Lodabar.*

LABATHLAN, oder

LABATHSAN, ein Dorff in Nieder-Ungarn, 1. Meile von Gran (a). Man hat daſelbſt eine Aufſchrifft gefunden, welche Anlaß giebt, zu muthmaſſen, es ley das alte *Commercium* in Nieder-Pannonien. Siehe *Commercium Burgum*, im III. Bande p. 1611. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Labau, Lat.

LABAVA, eine Stadt in der Ober-Pfaltz, welche die beyden Pfaltz-Grafen, Otto Henricus und Philippus Ruperti Söhne, nach der Aechts-Erklärung dieſes ihres Vaters, im Jahre 1506. auf dem Reichs-Tage zu Coſtnitz unter andern Orten wieder reſtituirt bekamen. *Univ. Lex.*

LABAUT, eine Herrſchafft in der Provintz Perigord, in Franckreich, zum Hertzogthume Biron gehörig. Lüdn. Geogr. I. Th.

LABBANA, eine Stadt in Meſopotamien, ſ. *Lambana.*

Labbe, eine berühmte Abtey im Biſthume Lüttich, ſiehe Lobe.

LABBEDE, ein kleiner Platz in Guinea, ſiehe *Labede*,

LABDALUS, eine beſondere Feſtung der Stadt Syracuſa, nach dem Thucydides (a). Ortelius glaubt, es ſey eben derjenige Hügel, welchen Titus Livius (b) *Hexapylum* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 482. und L. VII. p. 491. (b) L. XXIV. c. 21.

LABDENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, in der Provincia Proconſulari. Es wird des Rufini, ſeines Biſchofs, in der Conferenz von Carthago (a) Erwehnung gethan. Man trifft unter den Biſchöfen dieſer Provintz in der Notitia von Africa (b) Jonam Lapdenſem an; und Victor Labdenſis war auf dem Concilio zu Carthago, welches im Jahre 525. unter Bonifacio gehalten wurde, gegenwärtig. *Martin.* Dict.

(a) p. 282. Edit. *Dupin.* (b) n. 18.

LABDUN, eine Stadt in Gallien, ſiehe *Bibrax*, im II. Bande p. 870.

Labe, ſo nennen die Böhmen die Elbe, ſiehe dieſes Wort im IV. Bande p. 886. u. f.

Labe, eine Landes-Fürſtliche Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe Lahn.

LABEATÆ, und

LABEATES, ein altes Volck in Illyrien. Plinius (a) redet davon, als von einem Volcke, welches ſchon zu ſeiner Zeit nicht mehr vorhanden war. Es war in den Gegenden von Scodra, heut zu Tage Scutari. Titus Livius ſagt (b), daß es dem Könige Gentio unterworffen geweſen, und nennet ihr Land *Labeatis Terram.* Scutari war ihr feſteſter Platz. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 22. (b) L. XLIV. c. 23. u. 31.

LABEATIS PALUS, oder die See von *Scutari*. Wenn Tims Livius die Stadt Scodra, welches der alte Nahme von Scutari iſt, beſchreibt; ſo ſagt er, daß ſie zwiſchen zwey Flüſſen gelegen, davon der eine die Barbana iſt, welche ſie gegen Weſten bewäſſert, und ihre Quelle in dem See Labeatis hat. Ortelius ſagt mit dem Nigro, wenn dieſe See mit der See von Scutari nicht einerley iſt; ſo muß man ſagen, daß dieſer letztere bey den Alten keinen Nahmen gehabt. *Martin.* Dict.

LABEATIS TERRA, ein Land in Illyrien, ſiehe *Labeata*.

LABECIA, eine Stadt im glücklichen Arabien. Sie war eine von den Plätzen, welche Gallus in ſeinem Feldzuge zerſtörete, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

LABEDE, oder *Labade* (a), ein kleiner Platz in Guinea, auf der Gold-Küſte, im Königreiche Acara, in ſeinem Oſtlichen Theile, zwiſchen Acara und dem kleinen Ningo, an dem Ufer des Meeres. Dapper ſchreibt *Labbedé*, und ſagt, daß auf der Gold-Küſte (b) ein Königreich und ein Dorff dieſes Nahmens ſey. Er ſagt ferner, daß das Königreich Labbede, welches den Nahmen von ſeinem vornehmſten Wohn-Platze hat, drey Meilen von Acara, gegen Oſten gerechnet, und daß Ningo ſechs Meilen von Acara, und drey von Labbede ſey. Er ſagt auch anderswo (c) vom Königreiche Labbede, es ſey eine kleine See-Provintz, welche das groſſe Acara gegen Weſten, und Ningo gegen Oſten und Norden hat. Es iſt, fähret er fort, nur ein einziger Platz auf der Küſte, drey Meilen gegen Oſten des kleinen Acara; davon führet dieſer Bezirck den Nahmen. Er iſt mit Mauren umſchloſſen, und ſein Aufenthalt iſt nicht unangenehm. Es iſt ein Land von Ebnen und Weide, und wird von unterſchiedenen Flüſſen gewäſſert. Die Einwohner haben einen König, und beſchäfftigen ſich alle mit etwas. Einige machen Salz, andere bauen das Land, andere handeln mit groſſem Viehe, welches ſie mäſten, oder zu *Lei*, einem Platze, der zwölf bis funfzehn Meilen weiter unten iſt, hohlen, und nach Acara zum Verkauff führen. Die Holländer gehen auch manchmahl dahin, Gold zu hohlen. *Martin.* Dict.

(a) *Danvile* Carte de la Guinée. (b) p. 227. (c) p. 287.

Labegau, oder

Labegow, eine Stadt in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Labiau.

LABELLUM, ein Lateiniſcher Nahme von *Lavello*, einer Stadt in Italien, ſiehe *Lavello*.

Labendorff, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, an denen Anhaltiſchen Gräntzen, 2. Stunden von Aſleben. Goldſchadt.

Labenheim, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ins Amt Creutznach gehörig. Goldſchadt

LABEO, iſt ein Lateiniſcher Nahme von *Lons le Saunier*, einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Lons le Saunier*.

Laber, oder die groſſe Laber, ein Fluß in Bayern, kommt aus dem Amte Rothenburg in Unter-Bayern bey Ranzhauſen aus dem Gebürge hervor, und fließt durch das Thal nach Kopenwalde, Pfaffendorf und Ekhauſen, und nach dem Flecken Pfaffenhauſen, bey dem ſich ein Flüßgen darzu geſellet. Es ſetzet darauf die Laber ihren Weg an Hetzkofen, Patendorff, Schaltdorf, Hegeldorf, Labersberg, Laber, Attenhauſen, Sansbach und an dem Flecken Lankvar her, auf Gutina, Schierling und auf die Herrſchafft Eckmühle zu. Nach ſolchen Oertern kommt die Laber noch auf die Dörffer Zatzkofen, Imkofen, Hirtenhofen, und Sirchina; fließt ferner durch einen groſſen Wald nach Motzim, Schönaich, Puch, Ober-Moßing und Nieder-Moßina, bey welchem letztern ſie ihr Waſſer oberhalb Straubingen dem Donau-Strohme ſchenckt, nachdem ſich ihre gantze Reiſe auf 10. Meilen erſtrecket hat. *Hydrogr Lex.*

Laber, zum Unterſchied der groſſen Laber, die kleine Laber genannt, ein Fluß in Bayern, ſo ſeinen Urſprung aus einer kleinen Quelle im Amte Rothenburg bey Altenbrik herführet. Sie bewäſſert in ihrem Ablauffe Gotzkofen, Thomasgill, das Schloß Kirchberg, Inkofen, Hebersdorff, Iſſelkofen, und das Schloß Neuburg, wobey ſie eine Bach einnimmt. Sie ſtreicht weiter an dem Flecken Pfaffendorf, an dem Kloſter Walterdorf, und an Steinkofen, wie auch an den Schlöſſern Grafentraubach, Laberweiting, Habelsbach und Eiting vorbey. Darauf gelanget ſie nach Salek, auf den Flecken Geiſſhorina, Hirſching, Frondhofen und Berghein. Sie ſetzet ihren Lauff von dannen weiter fort nach Thalkirchen, Bergsdorf und Wieſendorf, umfaßt das Dorff Landsdorf, und geht gleich darauf, etwa eine halbe Stunde unter dem Einfluſſe der groſſen Laber, in die Donau, nachdem ſie ihren Lauff bey ſieben Meilen zurück geleget hat. *Hydrogr Lex.*

Laber, oder Labar, Lat. *Lavarus* (a), ein Fluß in der Ober-Pfaltz entſpringt im Amte Pfaffenhofen, in den Dörffgen Laber, fließt durch das Gebürge hin, auf Reteberg, und tritt unterhalb demſelben in das Pfaltz-Neuburgiſche, geht allda in einen Weyher, und aus ſolchem fällt ſie ohnweit davon bey Teßmauer in einen etwas gröſſern See, aus welchem ſie ſich bey Ramelsberg wieder heraus reißt; ſie ſtreicht hernach an Weiling und Froſchen hin, und zieht den Ausfluß dreyer Teiche an ſich. Hierauf wandert ſie zwiſchen Adelburg und Klaſſenberg durch, und wendet ſich nach Tarſch, Heckenhofen, Parsberg, Degernduff, und dem Flecken Lupburg, See, und nach dem Schloſſe Ehrenfels. Sie begrüßt hernach den Flecken Bereßhauſen, Endorf, und den Marckt-Flecken Laber, und verläßt darauf bey Stegen und Teuerling das Pfaltz-Neuburgiſche, und gelangt in Ober-Bayern, worinnen ſie zwiſchen Loch und Schenhofen durchgeht, und ohnweit dem Einfluſſe der Nabe in die Donau fließt. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Univ. Lex.*

Laber, ein anderes Flüßgen in der Ober-Pfaltz, entſpringt zwiſchen Neumarckt und Velburg, im Amte Neumarckt, aus einem groſſen Weyher. Der Abfluß dieſes Weyhers wird ſodann die Laber genennt, und fließt bey Teining durch einen Teich nach Miecrkiall, Salmannsdorf und Waltersberg; dreht ſich an Diebersberg herum, und zwiſchen Simbach und Dan hindurch, und kommt nach dem Kloſter Tanbrunnen; ſtreicht nachmahls an Allersberg und Holnſtein her; wendet ſich darauf in Nieder-Bayern, und kommt nach Stadorf und Hennsberg; fällt aber bey dem Städtgen Dietfurt in den Altmühl Fluß *Hydrogr. Lex.*

Laber, oder Labor, ein Marckt-Flecken mit einem ſchönen Schloſſe auf einem Felſen in der Ober-Pfaltz, am Laber-Fluſſe; daſelbſt iſt eine Kayſerliche Poſt-Station auf der ordinairen Poſt-Route nach Nürnburg, 2. Meilen von Regenſpurg gelegen. Es mögen auch ehemahls gewiſſe Grafen dieſen Nahmen geführet haben; wie denn Gundacker und Werner, Grafen von Labar, unter die Gutthäter des Schotten-Kloſters zu Regenſpurg gezehlet werden. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Laber-Eſchbach, ein Dorff in der Grafſchafft Runckel, im Fürſtenthume Naſſau, in der Wetterau, zwey Stunden von Weilburg. Goldſchadt.

LABERRIS, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, in dem alten Aſturien, nach dem Ptolomæo (a). Einige glauben, es ſey ietzo *Pennaflor*, zwiſchen Leon und Oviedo. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LABERUS, ein Schloß in Irrland, ſiehe *Killair*.

LABERUS, eine alte Stadt in Hibernien, nach dem Ptolomæo. Man ſtreitet noch, ob es ietzo *Kildare* in der Provintz Leinſter in Irrland, in der Grafſchafft Kildare, oder *Kells*, in eben der Provintz, in der Grafſchafft Eaſt-Meath, ſey. *Martin.* Dict.

Laberweinting, ein Schloß derer Grafen von Leiblfing in Nieder-Bayern, in der Landes-Regierung Landshut, am Fluſſe Laber gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

LABES, eine Gegend in Africa, ſiehe *Labez*.

Labes, eine kleine Stadt im Hertzogthume Caſſuben, in Hinter-Pommern, am Fluſſe Rega, nicht weit von Regenwalde und Strammahl gelegen, und denen Herren von Borck gehörig, welche Schloßgeſeſſene allhier ſind. Es iſt daſelbſt eine Præpoſitur von neun Pfarren, und worden 2. Jahrmärckte allda gehalten. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LABESE, oder *Lambeſe*, eine Stadt in Africa, ſiehe *Lambeſe*.

Labetz, ein Dorff im Anhältiſchen, ſiehe Labitz.

LABETZAN, eine Gegend in Perſien, in Kilan, die Länge an dem Caſpiſchen Meere hin (a). Sie iſt wegen der Vortreflichkeit ihrer Seide berühmt. Ihre beträchtlichſten Städte ſind Lenkeru, Kuſesbar, und Amelckende. *Martin.* Dict.

(a) *Olearius* Reiſe nach Perſien L. IV.

Labepow, eine kleine Stadt in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Labiau.

LABEZ, Lat.

LABEZA, einige ſchreiben *Labes*, oder auch *La-Abez*, und *La-Avez*, ehedem ein Königreich, itzo eine Gegend im Lande Algier. Es iſt ein Land von Gebürgen, welches gegen Oſten an Couco gränzet, und von dergleichen Völckern bewohnt wird (a). Sie haben eben dieſe Sitten, und eben dieſe Grund-Sätze. Da ſie aber das Anlanden der Völcker von Algier nicht verhindern können; ſo ſind ſie verbunden, dem Dey Tribut zu bezahlen. Dieſer Tribut beſteht gemeiniglich in Pferden. Dieſes Gebürge iſt weder an Korn, noch an Früchten, ſehr fruchtbar. Es iſt beynahe nichts daſelbſt, als Schwertelblumen, eine Art von Rohr, daraus man Decken machet, die man im Arabiſchen *Labez* nennet, und daher hat das Königreich Labez den Nahmen bekommen. Herr Baudrand ſetzt eine Haupt-Stadt dieſes Nahmens dahin, deren Erbauung er ſogar bey den Alten ſucht. Dieſe Stadt beſteht aber nur in der Einbildung. *Martin.* Dict.

(a) *Laugier de Taſſi* Hiſt. du R. d' Alger. p. 149.

LABIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Labiau, Lat. *Labia*, ehemahls Labegau, oder Labegow, Labigow, Labiow, Labyow, Labeyow, und Lobiow genannt, eine kleine und nahthaffte Stadt, nebſt einem Kammer Amte und anſehnlichen Schloſſe, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, in der Provintz Samland, zwiſchen Friedland und Allenburg, an der Deine, und dem Curiſchen Haff gelegen. Zu denen Heydniſchen Zeiten wurde das Schloß Labegau genennet, und im Jahre 1277. zerſtöhret. Der Deutſche Orden aber ließ das heutige Labiau wieder aufführen, etwas befeſtigen, und mit Waſſer-Graben umgeben, dadurch es eines der beſten und anſehnlichſten Oerter im Lande geworden. Im Jahre 1642. iſt dieſer Ort aus einem Dorffe zu einer Stadt erwachſen, und im Jahre 1657. gegen Süden mit Wall und Graben umgeben worden. Die Gebäude ſind nicht ſonderlich, wie ſie denn bis itzo noch ohne Rath-Haus iſt; und weil ſie nahe am Curiſchen Haff liegt, iſt ſie vielen Waſſerfluthen unterworffen. Von hier aus hat man im Jahre 1696. einen Graben gezogen, dadurch die Deine mit der Gilge vereiniget wird; auch müſſen die Schiffe, welche die in der Deine befindliche Schleuſſe paſſiren, daſelbſt einen Zoll erlegen. Wiewohl ſchon im Jahre 1432. einer angelegt geweſen. Im Jahre 1378. muſte dieſer Ort im Kriege viel ausſtehen. Im Jahre 1656 ſchloß der König in Schweden allhier mit dem Churfürſten zu Brandenburg gewiſſe Tractaten, darinnen dem letztern die Souverainité über Preuſſen und das Fürſtenthum Ermland eingeräumet wurde. In den Jahren 1685. 1689. und 1721. hat die Stadt groſſen Waſſer-Schaden gelitten. *Martin.* Dict. *Ex Litt. tranſm.* Abel. Hübn. Geogr. II. Th.

Labiau, (Canal bey) in Preuſſen, ſiehe Canal bey Labiau, im III. Bande p. 313.

LABICI, oder

LABICUM, ſonſt auch *Lavici*, und *Lavicum* genannt, eine alte Stadt in Italien, im Latio, in den Gegenden von Tuſculum. Sie war alt. Strabo (a) ſagt es: Παλαιὸν λαβικὸν. Titus Livius (b) ſagt: ad *Labicos* ductus exercitus; und hernach: Senatus conſuit frequens, Colonian *Labicos* deducendam. Cicero ſagt (c): *Labicos*, Fidenas, Collatiam. Silius Italicus (d) ſagt:

Habiles ad arma *Labici*.

Man weiß in dieſem Verſe nicht, ob er die Stadt oder die Einwohner nennt. Die Poeten ſagen insgemein *Labici*, an ſtatt *Labicani*, wovon Virgilius zeuget (e),

Et picti ſcuta *Labici*.

Die Alten haben nicht allein *Labici* im Plurali geſagt, um dieſen Ort anzuzeigen, ſondern auch *Labicum* im Singulari. Auſſer dem oben angeführten Strabone ſagt Silius (f):

Campos ingreſſus & arva *Labici*.

Titus Livius (g) bemercket die Lage derſelben, wenn er den Marſch des Hannibalis beſchreibt, welcher, da er durch das Gebiete von Frufinum, Ferentinum und Anagni gegangen, in das Gebiete von Labicum (in *Labicanum*) gekommen ſey. Es iſt dieſes itzo *Colonna*, nach dem Berichte Holſtenii, funfzehn Meilen von Rom, zur Rechten des Weges, dem dieſer Ort den Nahmen *Via Lavicana* gab. Im übrigen wird dieſer Weg vom Strabone (h) zierlich beſchrieben. Die Lavicaniſche Straſſe, ſagt er, fängt ſich bey dem Exquiliniſchen Thore an, wo ſich auch die Prænæſtiniſche Straſſe anfängt. Indem ſie hierauf ſelbige nebſt dem Exquiliniſchen Felde zur Lincken läßt; ſo geht ſie zenſeits hundert und zwantzig Stadia fort, und läßt, indem ſie ſich dem alten Lavico, einem auf einer Höhe gelegenen und itzo zerſtöhrten Platze nähert, dieſen Ort und Tuſculum zur Rechten, und geht an den Ort ad Pilas genannt, wo ſie ſich in der Lateiniſchen Straſſe endiget. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 237. (b) L. IV. c. 47. (c) 2. Agrar. c. 35. (d) L. VIII. v. 367. (e) Æneid. L. VII. v. 796. (f) L. XII. v. 534. (g) L XXVI. c. 9. (h) L. V. p. 237.

LABIENI CASTRA, ein Ort im Gallia Belgica, von welchem Cæſar an unterſchiedenen Orten ſeiner Commentariorum (a) redet. Man hat dieſen Ort hernach *Laubium*, und *Laubacum* genannt, und man hat ein Kloſter dahin gebauet, welches die Abtey Lobe iſt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. V. & VI.

Labigow, eine kleine Stadt in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Labiau.

LABINA, eine kleine Stadt in Preuſſen, ſiehe Libna.

LABINIUS, iſt eine Lateiniſche Benennung der Elbe, ſiehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 886. u. f.

LABINIUS, iſt auch ein Lateiniſcher Nahme von *Lavino*, einem Fluſſe in Italien, in dem Gebiete von Bologna, acht Meilen von der Stadt dieſes Nahmens, wenn man gegen Modena rechnet. Auf einer Inſul dieſes Fluſſes unterredeten ſich die Triumviri, und theilten das Römiſche Reich unter einander. Appianus, der dieſe Geſchichte erzehlt (a), berrüat ſich darinnen, daß er ſagt, es wäre bey Modena geſchehen; der Lavino iſt demſelben nicht nahe. Er betrügt ſich auch, wenn er ſagt, daß es auf einer Inſul dieſes Fluſſes geſchehen ſey; es iſt keine daſelbſt, die zu einer dergleichen Zuſammenkunfft bequem wäre; ſo, daß die Triumviri in der Mitten frey, und ohne von denjenigen, welche das Ufer und die Brücken bewahrten, verſtanden zu werden, mit einander hätten reden können. Dio Caſſius ſagt viel beſſer (b), es ſey auf einer kleinen Inſul des Fluſſes, der nach Bologna flieſſet, geſchehen. Alſo iſt dieſes nicht mehr eine Inſul auf dem Lavino, ſondern auf dem Reno, welchen Plinius den Fluß von Bologna nennt. Siehe *Reno*. Suetonius ſagt (c), daß ſich die Völcker der Triumvirorum zu Bologna verſammlet hätten, und Plutarchus ſagt (d): Sie unterbleten ſich allein, ohne Schieds-Richter, drey Tage über, nahe

nahe bey der Stadt Bologna und der Ort ihrer Zuſammenkunft wäre vor dem Felde, und würde von dem Fluſſe eingeſchloſſen. Alſo fällt das Anſehn des Appiani, und der Lavino hat mit der Zuſammenkunft der Triumvirorum nichts gemein. Es geſchahe auf einer Inſul des Reno; nicht bey Modena, ſondern bey Bologna. *Martin.* Dict.

(a) Civil. L. IV. (b) L. XLVI. ſub finem. (c) In Auguſt. (d) In *Ciceron.*

LABINSKOI, ein Königreich in dem äuſſerſten Theile der Chineſiſchen Tartarey, in der Provinz Niuche. Es hat ſeinen eigenen Herrn, der ein Vaſall des Kayſers in China iſt. Die Städte darinnen ſind: Uquequin und Silien. *Mallet.*

Labiow, eine kleine Stadt in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe **Labiau**.

LABIRINTHO, iſt die alte Benennung eines Berges auf der Inſul Creta, ſiehe *Dicte*, im IV. Bande p. 344.

LABISCO, im Genitivo *onis*; ein Ort in Gallia Narbonenſi, an der Straſſe von Mayland nach Wien, zwiſchen Lemincum und Augaſtum, XIV. tauſend Schritte von beyden, nach dem Itinerario Antonini. Man glaubt, es ſey itzo *Pont Beauvoiſin*, eine kleine Stadt in Dauphiné. Siehe dieſen Artickel bey dem Worte *Pont. Martin.* Dict.

Labis, oder **Labeg**, ein Dorff im Anhältiſchen, unweit Berenburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchade.

Labna, eine kleine Stadt in Preuſſen, ſiehe **Libna**.

LABOLA, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

LABODA AQUA, oder
LABODÆ AQUÆ,
LABODAS AQUAS, (AD) und
LABODES AQUÆ, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Xacca*, und *Ad Aquas Labodæ*, im I. Bande p. 207.

LABOISKO, eine Stadt und Schloß in der Woywodſchafft Minskie, in Pohlen. *Mallet.*

Labor, ein Marckt-Flecken in der Ober-Pfalz, ſiehe **Laber**.

LABORA, iſt eine Schantze, welche die Holländer auf der Küſte der Inſul Bachiam, die eine von den Molucciſchen iſt, haben. *Savary* Dict. de Comm.

LABORADOR, oder
LABORADOR, (TERRE DE) eine Landſchafft zwiſchen Canada und dem Freto Hudſon, ſiehe *Eſtotiland*, im IV. Bande p. 1331. und *Labrador*.

LABORATORIS TERRA, iſt die Lateiniſche Benennung einer groſſen Landſchafft in America, ſiehe *Labrador*.

LABORES, (ad) eine alte Stadt in Pannonien, ſiehe *Cibale*, im III. Bande p. 1331.

LABORIÆ, eine Gegend in Italien, in Campanien. Plinius ſagt (a): So viel Campanien die andern Länder an Güte übertrifft, um ſo viel wird es von dem Bezirck übertroffen, welcher einen Theil davon ausmacht, und den man *Laboria* nennt, und den die Griechen *Phlegræum* nennen. Dieſer Bezirck *Laboriæ* wird durch zwey Viss Conſulares eingeſchräncket, nehmlich durch diejenige, welche von Pouzzolo, und diejenige, welche von Cumis kommt, und alle beyde ſtoſſen an Capua. Cluverius (b) thut dem Plinio in dieſer Stelle unrecht, und erklärt ſie ſehr übel. Plinius nennt eben dieſen Bezirck *Laborinos Campos* (c); und *Phlegræos Campos* (d); und dieſes iſt nach dem P. Hardouin einerley Sache. Cluverius aber unterſcheidet ſie. Er will, daß man *Laboriæ*, und nicht *Laboria* ſage, und hält ſich über diejenigen auf, welche glauben, daß daher der neuere Nahme gekommen ſey, welchen Campania führt, das man heut zu Tage *Terra di Lavoro* nennet. Er ſtützet ſich auf das Anſehn der Chronicke von Caſſino Monte, wo offt davon geredet wird, und wo dieſer Bezirck beſtändig *Laboria* genannt wird, welches Wort in der Hiſtoria mixta (e) verdorben, und in *Liguria* verwandelt worden iſt: Cumanos, Puteolanos, & alios plurimos in *Liguria* degentes.

(a) L. XVIII. c. 11. (b) Ital. Ant. L. IV. c. 2. (c) L. III. c. 5. (d) Ibid. (e) L. XVI. (f) Edit. 1682. (g) Vide *Hardouin* in *Plin.* l. c.

LABORIÆ CAMPI, oder
LABORINI CAMPI, eine Gegend in Italien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel, und *Gaudo*, im V. Bande p. 204.

LABOTAS, ein Fluß in Syrien, bey Antiochien, ſiehe *Hypatus*, im V. Bande p. 1592. u. f.

LABOVA, (das FORT) iſt ein Fort auf der Inſul *Bachian*, ſiehe *Bachtam*, im II. Bande p. 31.

LABOUR, eine Gegend in Franckreich, ſiehe *Labourd*.

LABOUR, (LA TERRE DE) eine Provintz in Neapolis, ſiehe *Terra di Lavoro*.

LABOURD, *Labour*, oder *Lapourdan*, Lat. *Lapurdenſis Tractus*, eine kleine Gegend in Franckreich, in Gaſcogne, und im Lande der Basques, davon ſie einen Theil ausmacht. Sie gräntzet gegen Norden mit Adour und dem Landis, gegen Oſten mit dem Franzöſiſchen Navarra und Bearn; gegen Süden mit den Pyrenäiſchen Gebürgen, welche es von Biſcaya und dem Franzöſiſchen Spanien ſcheiden, und gegen Weſten hat es den Oceanum, und den Meer-Buſen von Gaſcogne. Dieſes Land bekommt ſeinen Nahmen von einem Plage, *Lapurdum* genannt. der aber nicht mehr ſtehet. Man erndtet in dieſer Gegend viel Früchte, etwas Korn Wein und gutes Obſt, daraus die Einwohner einen Tranck machen, welcher Sidre genennet wird. Auch ſind daherum gefunde mineraliſche Waſſer, die ſie im Frühlinge gebrauchen. Eben dahurch haben die alten Vaſcones oder Gaſconier, und nach ihnen die Saracenen angefangen, aus Spanien heraus zu gehen, und in Aquitanien hineinzudringen (a). Labourd erſtreckte ſich ehedem bis nach St. Sebaſtian in die Provintz Guipuſcoa. Allein die Könige von Spanien haben ſich alles dasjenige zugeeignet, was diſſeits des Fluſſes Bidaſſoa in Anſehung ihrer gelegen iſt. Die Unfruchtbarkeit des Landes iſt Urſache, daß die Einwohner dem Könige nur etwas weniges contribuiren, und es ſind keine ordentliche Auflagen daſelbſt. Die vornehmſten Oerter ſind: Bayonne, St. Jean Luz, Sibour, Uſtaris, Andaye, Bidache, Guiche, u. ſ. w. Die Baillage des Landes Labourd ſteht unter dem Seneſchal von Dax (b). Man ſchreibt den Völckern dieſes Landes zu, daß ſie die erſten bey dem Walliſch-Fange geweſen ſind. Sonſt haben dieſelben eine beſondere Sprache, die mit keiner andern Sprache in Europa etwas gemein hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 579. (b) p. 505.

LABRADA, ein alter Ort in Carien, ſiehe *Labranda*.

LABRADOR, oder *Labrador*, Franz. *La Terre de Laborador*, Lat. *Laboratoris Terra*, ein groſſes Land in Nord-America. Es gräntzet gegen Nord-Oſten mit der Meer-Enge von Hudſon, und mit dem Nord-Meere; gegen Süd-Oſten mit der Meer-Enge von Belle Isle, welche es von Terre neuve ſcheidet; gegen Süden mit dem Meer-Buſen, und mit dem Fluſſe St. Laurentii, mit Saguenay und mit den Chriſtinaux, welche einen Theil von Canada ausmachen, und endlich gegen Weſten mit der Bay Hudſon. Es erſtreckt ſich von dem 50. Gr. der Breite bis zu dem 63. Gr. und von dem 301. Gr. der Länge bis zu dem 332. oder ohngefehr ſo weit. Es iſt eine Art eines Triangels. Das Volck, welches es bewohnet, heißt die *Eskimaux*. Siehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1292. u. f. Obgleich der Nahme, den ihm die Spanier gegeben haben, und welcher das Land des Ackermanns bedeutet, anzuzeigen ſcheint, daß es angebaut ſey; ſo hat es doch viele Wahrſcheinlichkeit, daß der gröſte Theil deſſelben nicht angebauet iſt. Wir

kennen nur die Küſten davon; das Innere des Landes iſt den Europäern nicht ſehr bekannt. Die Armuth und das wilde Weſen der Einwohner auf der Küſte, und die groſſe Kälte, welche daſelbſt herrſchet, haben die Colonien abgehalten, die ſich daſelbſt wirden haben niederlaſſen wollen. Dieſes Land iſt mit unterſchiedenen Inſeln umgeben. Gegen Weſten in der Bay Hudſon iſt die Inſul Mansfeld, oder Phelypeaux; dieſer gegen Süden ſind die Inſuln de la Trinité; man nennt ſie auch la Douzaine du Boulanger. Näher bey dem Lande befinden ſich andere, deren Nahmen unbekannt ſind. Gegen Norden in der Meer-Enge Hudſons ſind die Inſuln Diegne, Salisbury, Charlos und Boutons. Gegen Süd-Weſten von dieſer letztern iſt eine Bay, welche in Abſicht gegen die Meer-Enge Baye du Sud, die Südet-Bay, genannt wird. Man kennt den Grund derſelben nicht, und man muthmaſſet, daß ſie wohl eine Meer-Enge ſeyn könnte, welche mit einer andern Art einer Bay, die in dem Weſtlichen Theile, in der Hudſons-Bay, und mit einer Menge Inſuln erfüllt iſt, Communication hat. Alſo würde das Land der Eskimaux oder Labrador in zwey Theile abgeſondert ſeyn, davon einer eine Inſul ſeyn würde; aber es iſt hierinnen noch nichts gewiſſes. Vielleicht wird man auch noch mit der Zeit befinden, daß drey Theile ſind, davon zwey Inſuln und der groſſe Eingang ſind, den Davis im Jahre 1686. fand, woſelbſt er auch mit den Eingebohrnen des Landes Handlung trieb, und in welchem Weimouth dreyßig Meilen weit hinaus fuhr. Dieſer Eingang könnte vermuthlich wohl mit den beyden andern Bayen einige Communication haben. Beſiehe anbey den Artickel *Eſtotiland*, im IV. Bande p. 1335. *Martin.* Dict.

LABRADOR, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Buſen in Nord-America, ſiehe *Baye de Ste Anne*, im II. Bande p. 434.

LABRADOR, (das Kleine) Franz. *La Petite Labrador*, ſo nennet man den Südlichen und Oſtlichen Theil der Inſul Cap Breton, gegen Süden des Meer-Buſens S. Laurentii. *Martin.* Dict.

LABRADOR, (das Meer von) Franz. *La Mer de Labrador*; ſo nennet man einen Zwiſchen-Raum des Meeres (a), welches die Inſul Cap Breton halb durchſchneidet, ausgenommen acht hundert Schritte Erdreich, oder ohngefehr ſo viel, welches von dem Fort St. Pierre bis zu dem äuſſerſten Ende des Meeres von Labrador reichet, welches eine Art eines Meer-Buſens macht, deſſen Oefnung der Inſul Cap Breton gegen Oſten iſt, und ſich nach der Seite des Forts St. Pierre gegen Weſten endiget. Herr Denis, der Verfaſſer dieſer Beſchreibung, welcher lange Zeit von wegen des Königs General-Gouverneur daſelbſt geweſen iſt, hat in dieſem Raume einen Weg machen laſſen, damit man vermöge der Chaloupen aus einem Meere in das andere kommen kan, und um den Umweg zu vermeiden, welchen man ſonſt durch das Meer nehmen müſte. Die Fluth ſteigt bis zu dem äuſſerſten Ende des Meer-Buſens, und man rechnet zwantzig Meilen von ſeinem Eingange bis auf 800. Schritte von dem Fort, wo ſie aufhöret, und wenn in Labrador hohes Meer iſt, ſo iſt auf der andern Seite, der Feſtung gleich über, niedriges Meer. Die Oefnung dieſes kleinen Meeres von Labrador iſt gegen Oſten, der andern Seite gleich gegen über. Was dieſen Unterſchied der Fluth macht, iſt dieſes, daß die Bay von St. Pierre ihre Oefnung gerade gegen Weſten hat, worzu kommt, daß in einem Hafen nicht volles oder hohes Meer iſt, wenn der Mond nicht entweder dem Eingange des Hafens gegen über iſt, er mag gleich über oder unter dem Horizont ſeyn. In Labrador iſt ein groſſes Becken, oder See von acht Meilen in die Länge, und fünfe in die Breite, nebſt einem Meer-Buſen auf jeder Seite, welche ſehr weit ins Land hinein gehen. Der gantze Umfang dieſes Meeres iſt mit Gebirgen verſehen, davon ein Theil von Gyps ſind. Das Erdreich daſelbſt taugt nicht übrig viel, ob gleich die Gebürge mit Bäumen bedeckt ſind, davon der gröſte Theil Fichten und Tannen, mit Bircken und Hag-Eichen vermiſcht ſind. Der Fiſchfang iſt daſelbſt auch nicht gut; man findet daſelbſt nur Auſtern, die nicht viel nütze ſind, wenn ſie erſt gefiſcht worden, weil ſie allzu gelinde ſind; ſie haben aber doch etwas beſonders an ſich, welches darinnen beſteht, daß man dieſelben acht bis zehn Tage aufbehalten kan, ohne daß ſie ihr Waſſer verlieren, worauf ſie geſaltzen ſind, und dieſenige Unſchmackhafftigkeit verlieren, welche ihnen das ſüſſe Waſſer der Flüſſe verurſachet, bey deren Mündung man ſie fiſchet. *Martin.* Dict.

(a) *Denis* Deſcript. de l'Amerique Septentr. T. I. c. 6.

LABRADOR, (der Meer-Buſen von) ein Meer-Buſen in Nord-America, ſiehe *Baye de Ste Anne*, im II. Bande p. 434.

LABRADOR, (LA MER DE) ein gewiſſer Theil des Meeres in America, ſiehe *Labrador*, (das Meer von).

LABRADOR, (LA PETITE) eine Landſchafft in America, ſiehe *Labrador*, (das Kleine).

LABRADOR, (TERRE DE) eine Landſchafft zwiſchen Canada und dem Freto Hudſon, ſiehe *Eſtotiland*, im IV. Bande p. 1335. und *Labrador*.

LABRANDA, oder *Labrada*, war ehedem ein geringer Ort in Carien, nahe bey der Stadt Mylaſſa, allwo ein Tempel Jovis Labrandeni mit einem Bilde des Jovis Stratii war. *Univ. Lex.*

LABRENDUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Laurentum*.

LABRIONENSIS. Ortelius (a), da er im Concilio zu Lyon einen alſo genannten Sitz findet, muthmaſſet, man müſſe ihn in Spanien ſuchen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LABRIS, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Berichte Ptolomæi (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

LABRIT, oder

LABRITH, eine kleine Franzöſiſche Stadt in Gaſcogne, ſiehe *Albret*, im I. Bande p. 486.

LABRO, eine Stadt in Hetrurien, ſiehe *Livorno*.

LABROJE, ein Flecken in der Niederländiſchen Grafſchafft Artois. Sie hat Stadt-Recht, und wird auch mit zu denen Convenzen derer Stände zugelaſſen. *Univ. Lex.*

LABRONES, ein altes Volck, das nur aus einer Stelle des Pauli Diaconi bekannt iſt, welcher ſagt (a), daß Attila ſie wider den Aëtium, den Römiſchen General, marſchiren laſſen. Einige Exemplaria haben *Othrianes*, und andere *Ibrionez*. Siehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 132. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LABRONIS PORTUS, oder ſchlechtweg *Labro*, eine Stadt in Italien, ſiehe *Livorno*.

Labrunn, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Brettin, an der Elbe, im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe. Goldſchadt.

LABRINA, war ehedem ein Ort auf denen äuſſerſten Gräntzen Bœotiens, gegen Theſſalien zu. *Univ. Lex.*

LABSA, oder *Lapſa*, und *Laſſach*, eine Stadt und Fürſtenthum in Aſien, im glücklichen Arabien, 20. Meilen von Eleaſif, nicht weit vom rothen Meere, nach dem Herrn Baudrand (a). *Martin.* Dict. Zübn. Zeit. Lex.

(a) Edit. 1705.

Labtau, oder

Labtaw, ein Schloß, Flecken und Amt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Laptau.

LABU, eine Stadt auf der Weſtlichen Küſte des Königreichs Achem, oder Achin, in Aſien. Hackhel.

LABU, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Killalo*.

LABULLA, iſt ein enges Gebürge in Lucanien. *Univ. Lex.*

Laburg, eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Loburg.

LABUS, ein Fluß in Scythien, ſiehe *Athres*, im I. Bande p. 1689.

LABUTA, alſo hieß ehedem ein Berg auf der Gränze von Hyrcanien. *Univ. Lex.*

Labyow, eine kleine Stadt in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Labiau

LABYRINTH, Frantz. *Labyrinthe*, Lat. *Labyrinthus*, zu Deutſch, ein Irrgang, oder Irrweg, heißt eigentlich ein groſſes Gebäude, deſſen Ausgang ſchwer zu finden iſt. Die Alten thun fünf berühmter Labyrinthe Erwehnung, von denen wir in denen nachfolgenden Artickeln von einem jeden beſonders reden wollen. *Martin*, Dict.

LABYRINTH der Inſul *Creta*, Lat. *Labyrinthus Inſulæ Cretæ*, Frantz. *Le Labyrinthe de l' Iſle de Crete.* Dieſes wurde nach dem Muſter des Egyptiſchen gebaut. Dædalus war auf Befehl des Minos der Baumeiſter deſſelben, um den Minotaurum, ein Monſtrum, das aus der unordentlichen Liebe der Paſiphæ, der Gemahlin dieſes Königs und der verfluchten Leidenſchafft, die ſie für einen Stier gehabt hatte, gebohren worden. Dædalus wurde ſelbſt nebſt ſeinem Sohne darein geſchloſſen, und ſie erretteten ſich nicht anders daraus, als durch die berühmten Flügel, von welchen die Poeten ſo viel geredet haben. Von dieſem Labyrinth redet Virgilius in denen bey dem Artickel von dem *Labyrinth* in Egypten angeführten Verſen. Ovidius (a) in ſeiner Metamorphoſi beſchreibt es auch bey Gelegenheit des Minotauri mit folgenden Worten:

Creverat opprobium generis; foedumque patebat,
Matris adulterium monſtri novitate biformis.
Deſtinat hunc Minos thalamis removere pudorem;
Multiplicique domo, cæcisque includere tectis.
Dædalus ingenio fabræ celeberrimus artis,
Ponit opus: turbatque notas et lumina flexum,
Ducit in errorem variarum ambage viarum.
Non ſecus ac liquidus Phrygiis Mæandros in arvis,
Ludit; et ambiguo lapſu refluitque fluitque:
Occurrensque ſibi venturas aſpicit undas:
Et nunc ad fontes, nunc in mare verſus apertum,
Incertas exercet aquas. Ita Dædalus implet
Innumeras errore vias, vixque ipſe reverti,
Ad limen potuit; tanta eſt fallacia tecti.

Welche Herr Corneille (Thomas) in das Frantzöſiſche alſo überſetzt hat:

Il voit avec horreur l'opprobre de ſa race,
Augmenter chaque jour ſa furieuſe audace,
Elle n' a plus de borne et pour la reprimer,
Conſus d'un pareil monſtre, il le veut enfermer.
Dedale a qui le Ciel ſur tous cenx de ſon âge,
Dans l' art de bien bâtir donna tant d' avantage,
D'une vaſte priſon inventant les detours,
Des malheurs, qu'l cauſoit, rompit le triſte cours.
Mille chemins divers avec tant d' artifice,
Coupoient de tous côtez ce fameux Edifice,
Que qui pour en ſortir croyoit les éviter,
Rentroit dans les ſentiers qu'il venoit de quiter.
Ainſi comme incertain du chemin qu'il faut prendre,
Serpente avec les eaux le ſinueux Méandre.
On diroit a le voir deſcendre et retourner,
Qu'au devant de lui-même il cherche a les mener.
A peine a-t-il coulé vers la mer qui l'appelle,
Qu' amoureux de ſa ſource il remonte vers elle,
Et rompt en tant de lieux ſon cours mal aſſuré,
Qu'il ſemble en tournoyant qu'il ſe ſoit egaré.
L'ingenieux Dedale eut ce modéle en vue,
Lorsque du Labyrinthe embaraſſant l' iſſue,
Il fit tant de ſentiers, qu'en ceſſant de bâtir,
De leurs detours lui-même il eut peine à ſortir.

Plinius (b), welcher ſagt, daß dieſes Labyrinth in Creta vom Dædalo nach dem Muſter des Egyptiſchen gebaut worden, ſetzt gleichwohl hinzu, daß es zwar nicht den zehnten Theil deſſelben nachahmte, unterdeſſen enthielte es doch ſolche Wege und Abwege in ſich, aus denen man ſich unmöglich finden könnte. Zu ſeiner Zeit war von demſelben ſo wohl, als von dem in Italien, von welchem wir hernach reden werden, kein Fußſtapfen mehr übrig. Dieſes Labyrinth war nahe bey Gnoſſus, nach dem Pauſania (c), und einigen andern. Aus der ſeltſamen Art, von welcher die Fabel vorausſetzt, daß Dædalus und ſein Sohn Icarus ſich daraus geholffen haben, erhellt, daß es von oben her offen geweſen; an ſtatt daß das in Egypten bedeckt und finſter war. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. v. 155. &c. (b) L. XXXVI c. 13. (c) In Atticis.

LABYRINTH der Inſul *Creta*, Lat. *Labyrinthus Inſula Cretæ*, Frantz. *Le Labyrinthe de l' Iſle de Crete.* Ein anderes dergleichen Labyrinth auf der Inſul Creta findet man in den Memoires der Königlich-Frantzöſiſchen Academie der Wiſſenſchafften (a) vom Herrn von Tournefort beſchrieben, welcher es zur Luſt unterſucht hat. Er redet ſo davon: Das Labyrinth in Candien iſt ein unterirrdiſcher Gang auf die Art einer Gaſſe, welche durch tauſend Wege und Abwege in völligem Verſtande genommen und ohne einige Regelmäßigkeit das gantze innerſte eines Hügels durchläufft, welcher unten am Berge Ida, auf der Süd-Seite, drey Meilen von der alten Stadt Gortine, gelegen iſt. Man kommt in dieſes Labyrinth durch eine Oeffnung von ſieben bis acht Schritten in die Breite, wodurch ein Mann von mittelmäßiger Gröſſe gehen kan, ohne ſich zu bücken. Das Unterſte des Einganges iſt ſehr ungleich; allein das obere iſt ziemlich eben, und endiget ſich von Natur durch unterſchiedene Bette oder Lager von Steinen, die Horizontal über einander geſetzt ſind. Anfangs findet man eine Art einer ſehr bäuriſchen Höhle, deren abhängige Seite gantz gemach zugeht. Allein je weiter man fortgeht, je mehr ſcheint dieſer Ort durchaus erſtaunlich. Unter allen dieſen Abwegen iſt eine Allée, welche guten Theils nicht ſo verwirrt iſt, als die andern, welche durch einen Weg von ohngefehr 1200. Schritten, der ſich bey einem äuſſerſten Ende in zwey theilt, zu einem groſſen und ſchönen Saale führet, der unten in dem Labyrinthe iſt. Wenn man dieſe Allée wieder finden will, ſo muß man ſich ohngefehr dreyßig Schritte vom Eingange zur Lincken wenden. Wenn man in irgend eine andere Gröſſe kommt; ſo verirrt man ſich, nachdem man in einer Menge Winckel und Oerter, die keinen Ausgang haben, viel Wege zurück geleat hat, aus denen man ſich ohne Gefahr nicht retten kan. Wir giengen, ſagt der angeführte Schrifftſteller, in einer halben Stunde Zeit 1160. Schritte in dieſe vornehmſte Allée, ohne uns zur Rechten und zur Lincken zu verirren. Sie iſt ſieben bis acht Fuß hoch, von einem Lager eines Horinzontal-Felſens getäfelt, und gantz eben, wie die meiſten Stein-Lager dieſes Bezircks ſind. Inzwiſchen giebt es daſelbſt einige Oerter, wo man den Kopf etwas bücken muß, und unter andern einen, welchen man gegen die Mitte des Wegs antrifft, wo man genöthiget iſt, wie man ſagt, auf allen vieren zu kriechen. Dieſe Allée iſt ordentlich breit gnug, daß zwey bis drey Perſonen neben einander gehen können. Das Pflaſter iſt eben, und man darff weder der hinan- noch hinabſteigen, daß man es ſonderlich mercke. Die Mauern ſind nach der Schnure gemacht, oder von Steinen aufgeführet, welche die Wege verwirren, und dabey man ſich die Mühe genommen, ſie ſehr prächtig zu ordnen, wie man die Mauern zu machen pflegt, wozu man keinen Kalck braucht. Allein es ſtellen ſich auf allen Seiten ſo viele Wege dar, daß man ſich ohne nöthige Vorſicht gewiß daſelbſt verirren würde. Da wir groſſes Verlangen trugen, wieder zurück zu kommen, fähret dieſer Schrifftſteller fort; ſo ſtellten wir 1) einen von unſern Gefehrten zu dem Eingange der Höhle, mit dem Befehle, iemanden im nächſten Dorffe zu hohlen, um uns zu rechte zu weiſen, wenn wir vor der Nacht nicht zurückkämen. 2) Jeder von uns hatte eine ſtarcke Fackel in der Hand. 3) Wir machten in die Abwege, welche uns ſchienen, daß es ſchwer wäre, daß man ſie wieder finden könnte, auf die rechte Seite numerirte Papiere. 4) Einer von unſern Griechen ließ zur Lincken kleine Gebündel Dörner, womit er ſich verſehen hatte,

hatte, und ein anderer hatte die Sorgfalt, Spreu auf den Weg zu ſtreuen, davon er einen Sack voll unter den Armen trug. So thaten wir unſern Weg ſehr glücklich: nachdem wir aber dieſen Ort genau unterſucht hatten; ſo kamen wir alle darinne überein, daß es kein Anſehn habe, daß er eine alte Stein-Grube geweſen, daraus man Steine genommen hätte, um die Städte Gortine und Gnoſſeus zu bauen, wie Bellonius und einige neuere Schriftſteller gedacht haben. Was für eine Wahrſcheinlichkeit iſt es, daß man in der Tiefe einer Allée ſollte Steine geſucht haben, welche ſo ſchwal iſt, welche mehr als tauſend Schritte in die Tiefe hat, und welche durch eine unendliche Menge anderer Gaſſen durchſchnitten wird, welche in ein ganzes Gebürge hineingehen, wo man Gefahr läufft, ſich alle Augenblicke zu verirren? Man würde vielmehr eine Stein-Grube nach der gewöhnlichen Art geöffnet haben, wie man ſonſt beſtändig gethan hat, und wie man noch in den berühmten Stein-Gruben zu Paros und Scio ſieht. Wie kan man dieſe Steine durch den Ort bringen, wo man auf allen vieren kriechen muß, der mehr als hundert Schritte lang und verſichert ganz natürlich iſt? Sonſt iſt das Gebürge ſo rauh, und ſo jähe, daß man viel Mühe hat, zu Pferde hinauf zu reiten. Wir ſuchten, fährt er fort, die Waagenſpeiſe der Karren vergebens, welche Bellonius daſelbſt beobachtet zu haben verſichert. Dieſe Waagenſpeiſen würden wohl zeigen, daß man ſich der Karren bedient habe, um die Allées des Labyrinths reine zu machen, aber nicht, daß man an dieſem Orte Steine zum Bauen gegraben habe. Es iſt ſo gar gut anzumercken, daß der Stein des Labyrinthes weder ſchöne noch harte iſt, er iſt weiß, garſtig, und der Berge ihrem gleich an die unten die Stadt Gortine gebaut worden. Was die Stadt Gnoſſeus anbelangt; ſo war ſie ſehr weit davon. Es hat alſo viel mehr Anſehn, daß das Labyrinth ein natürlicher Gang iſt, an dem geſchickte Leute ein Vergnügen gehabt, ihn verunterſchiedenen Jahrhunderten practicabel zu machen, indem ſie die meiſten Oerter, welche allzuenge waren, gröſſer machen laſſen. Um das Täfelwerck zu erhöhen, nahm man nur einige Lagen Steine weg, welche von Natur in der gantzen Dicke des Gebürges von Horizontal-Lagern ſind. Man machte die Mauern an gewiſſen Orten nach der Nöthigkeit, und wandte Sorgfalt an, die meiſten Steine, welche die Wege verwirren, in Ordnung zu bringen. Vielleicht rührte man den Ort nicht an, wo man auf allen Vieren kriechen muß, um der Nachkommenſchafft zu zeigen, wie das übrige von Natur beſchaffen geweſen. Denn jenſeit dieſes Ortes iſt die Allée eben ſo ſchön, als diſſeits. Da alles dasjenige, was den Schein einer Gröſſe hatte, die alten Griechen einnahm, und beſonders in Anſehung der Gebäude; ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ſie dasjenige, wozu die Natur nur den Entwurf gemacht hatte, zur Vollkommenheit zu bringen geſucht. Da vielleicht einige Schäfer dieſe unterirdiſche Gänge entdeckt gehabt; ſo gaben ſie den groſſen Leuten dieſer Zeit Anlaß, ſie zu vergröſſern, und dieſes wundenswürdige Labyrinth daraus zu machen, welches heut zu Tage nur den Fledermäuſen zur Zuflucht dient, und welches während des bürgerlichen Krieges oder unter den Regierungen der Tyrannen unterſchiedenen Familien zur Freyſtadt kan gedient haben. Denn dieſer Ort iſt überaus trocken, und man ſiehet daſelbſt weder Koth-Gruben, noch zuſammengelauffenes Waſſer, wie in andern feuchten und trieffenden Höhlen. Man kan zu dieſer Muthmaſſung hinzufügen, daß es in der benachbarten Hügeln des Labyrinths zwey bis drey andre natürliche ſehr tieffe Gänge giebt, aus denen man dergleichen Wunder machen kan, wenn man es für bequem hielte. Die Höhlen ſind durch die gantze Inſul Candia ſehr häuffig zu finden. Die meiſten Felſen und beſonders die auf dem Berge Ida, ſind mit Licht-Löchern durchſtochen, daß man zwey Fäuſte oder den Kopf hindurch ſtecken kan. Man ſieht daſelbſt unterſchiedene tieffe und perpendiculaire Abgründe; warum ſollte es nicht in den Oertern unterirdiſche Horizontal-Gänge geben, wo die Stein-Bäncke an einander Horizontal ſind? Es iſt aber dieſes nicht das berühmte Labyrinth, von dem die Alten reredet, und welches wir in dem vorherſtehenden Artickel beſchrieben haben. Dieſes war von dem Dædalo nach dem Muſter des Labyrinths in Egypten gemacht worden, welches eines der berühmteſten Gebäude der Welt, bey ſeinem Eingange mit einer ſehr groſſen Anzahl Säulen verſehen, und hundertmahl gröſſer, als das in Candien, war, wie es Plinius (b) erzehlt, welcher verſichert, daß zu ſeiner Zeit von dieſem letztern kein Merckmahl mehr übrig geweſen. Wir wüſten auch ſonſt niemanden, welcher deſſelben Erwehnung gethan hat, als der Verfaſſer des groſſen Griechiſchen Etymologiſchen Wörter-Buches, da er ſagt: Λαβύρινθος ἐν τῇ Κρήτῃ τῇ νήσῳ ἔστι σπήλαιον αὐτοφυὲς, u. ſ. w. Der Herr von Tournefort wendet das übrige der Memoire dazu an, daß er aus dieſem Labyrinth Beweiſe zum Vortheil ſeiner Mennung, welche die Vegetation der Steine betreffen, ziehet, und was er davon ſagt, geht nur die Natur-Lehre an. *Martin.* Dict.

(a) Année 1702. p. 290. (b) L. XXXVI. c. 15.

LABYRINTH in Egypten, Lat. *Labyrinthus Aegypti*, Frantz. *Le Labyrinthe d'Egypte.* Dieſes Labyrinth iſt das älteſte unter allen. Plinius ſagt, daß es in dem See Moeris und ohne einiges Holz gebaut geweſen. Pomponius Mela (a) ſagt viel beſſer (b), das Labyrinth, ein Werck des Plammetichi, enthält drey tauſend Zimmer, und zwölf Palläſte in einem einzigen Umfange von Mauern. Es iſt von Marmor gebaut und auch damit bedeckt. Es iſt darinne nur ein einziger Ausgang. Allein inwendig iſt eine Menge Straſſen, durch welche man geht, und wieder zurückkehrt, indem man tauſend Abwege nimmt, die einen gantz ungewiß machen, weil man ſich offt wieder an dem vorigen Orte befindet. Wenn man in dem Kreiſſe herumgegangen iſt; ſo kommt man an eben den Ort, von dem man weggegangen iſt, ohne zu wiſſen, wie man ſich herausbeſſern ſoll. Dieſe Anzahl von Zimmern ſcheint unglaublich. Allein Herodotus (c) erklärt es, wenn er ſagt, daß die eine Helffte unterirrdiſch und die andere Helffte über der Erde wäre. Dieſer Schrifftſteller berichtet uns, daß dieſes Labyrinth nicht in eben der See, ſondern etwas oberhalb der See bey der Stadt der Crocodille geweſen wäre. Er ſagt (d) anderswo: Die See Moeris, bey welcher nahe das Labyrinth gebaut worden. Strabo ſagt (e), daß bey dem Labyrinth das Grab des Königes geweſen wäre, der es hätte bauen laſſen; allein er berichtet uns nicht den Nahmen dieſes Printzen. Herodotus hatte dieſes Labyrinth geſehen, wir wollen in der Folge dieſes Artickels die gantze Stelle anführen. Hier iſt indeſſen dasjenige, was ein neuer Reiſebeſchreiber (f) davon ſagt. Das Labyrinth iſt bey nahe an dem äuſſerſten Südlichen Ende der See Moeris, etwas von der Oſtlichen Seite, zehn Meilen von den Ruinen der Crocodilen-Stadt. Dieſes Gebäude, bey welchem man eine groſſe Menge herabgefallener Steine; und unterſchiedene Steinhauffen antrifft, hat noch groſſe Merckmahle von ſeiner alten Pracht; man ſieht anfangs einen groſſen gewölbten Gang von Marmor, der von vier ſtarcken Säulen, auch von Marmor von unterſchiedenen Stücken, unterſtützt wird. Drey von dieſen Säulen ſtehen noch auf ihrem Fuß-Geſtelle. Eine aber von den zweyen in der Mitten iſt halb umgeſtürtzt. In der Mitte iſt ein Thor, deſſen Stütz-Balcken und Täfelung ſehr dichte ſind, und oben iſt Schnitzwerck, an welchem ein Kopf mit Flügeln, welche ſich die Länge hin an dem Schnitzwerck ausbreiten, unten aber unterſchiedene Hieroglyphiſche Figuren vorgeſtellt ſind. Dieſer Kopf iſt mit einer Art Schleyer bedeckt, und man bemercket noch vier marmorne Spitzen, welche gleichſam Strahlen ſind, die ſie umgeben. Auf dieſer erſten Täfelung iſt ein Schnitz-

werck

werck, davon die Steine ſehr ſtarcke Schlangen unterhalb dem Kopfe vorſtellen, deren Cörper aber immer bis unten kleiner wird. Man ſieht an dieſem Schnitzwercke die Ruinen, unterſchiedene Thüren in verſchiedenen Stockwercken, welche allem Anſehn nach den Zimmern, welche oben waren, und welche ietzo gänzlich zerſtöhrt ſind, zum Eingange dienen. Man bemercket noch in der Thüre der Mitte zwey Anubis; die mit Hieroglyphiſchen Figuren verſehen ſind. Die Architectur dieſes Gebäudes gleicht keinem von den vier Ordnungen, die wir von den Alten bekommen haben. Dieſer bedeckte Gang wendet ſich nach der Oſt-Seite. Wenn man durch dieſen bedeckten Gang hineinkommt; ſo findet man anfangs einen groſſen und ſchönen Saal gantz von Marmor, ſo wie die Decke, welche aus zwölf marmornen Tafeln gemacht iſt, die mit einander verbunden ſind, und deren iede fünf und zwantzig Fuß in die Länge, und drey in die Breite haben, und von einem Ende zu dem andern durch das Zimmer gehen. Da aber die Decke nicht gewölbt, ſondern nur gantz flach, wie die unſrigen, gemacht iſt; ſo erweckt ſie wegen ihrer ziemlich verwegen ſcheinenden Arbeit einige Verwunderung, ſo, daß man nicht begreiffen kan, wie ſie in einer ſo wenig natürlichen Geſtalt bey einem ſo groſſen Gewichte, ſo viele Jahrhunderte über hat beſtehen können. Dieſer Saal hat ietzo viertzig Fuß in die Höhe, ohne zu rechnen, daß der Staub und das Eingefallene, womit der eingelegte Boden bedeckt iſt, noch einen Theil ſeiner Höhe verbirgt. Zu Ende des Saals gegen über der erſten Thüre trifft man einen andern bedeckten Gang an, der dem erſtern in allen ſeinen Zierathen gleich iſt, ausgenommen, daß er kleiner iſt, und dadurch kommt man in einen andern nicht ſo groſſen Saal, deſſen Decke nur 8. Steine hat. Zu Ende dieſes Zimmers in eben der Linie trifft man einen dritten bedeckten Gang an, der noch kleiner iſt, als der andere, wie auch der Saal; der dabey iſt, ob man gleich zu ſeinem plafond dreyzehn Steine, die aber um ein vieles nicht ſo groß als der andern ihre ſind, gebraucht hat. Zu Ende dieſes dritten Saals iſt ein vierter bedeckter Gang gegen die Mauer angebracht, und der nur daſelbſt iſt, um mit den andern die Symmetrie zu machen. Dieſes Gebäude, wie es ietzo iſt, hat keine Tiefe als die Länge dieſer drey Säle. An den zwey Seiten und beſonders unter der Erde war dieſe verwunderswürdige Anzahl Zimmer und Zugänge. In der That ſind die Säle, die wir beſchrieben haben, an unterſchiedenen Orten durchſtochen, durch welche man in andre Zimmer geht, die in eben der Richtſchnur ſind, von da man in diejenigen ſteigt, die höher ſind, und in diejenigen hinab geht, welche unter der Erde ſind. Ich gienge, ſagt der angeführte Reiſebeſchreiber, in mehr als hundert und funfzig dieſer Zimmer, indem ich bald durch die Oeffnungen, die halb verſchüttet ſind, auf dem Bauche hineinkroch, bald einige Materie weaſchaffte, welche den Weg verſchloß; allein aller dieſer Vorſicht ungeachtet, war es nicht möglich, weiter zu kommen. Um aber die Einrichtung dieſes Gebäudes deſto beſſer zu verſtehen; ſo muß man ſich vorſtellen, daß man aus einem Zimmer in ein anderes, manchmahl in eine Allée komme, welche an verſchiedenen Orten durchſtochen ſind, die andern Zuagängen gegen über ſind, aus welchen man offt, ohne es gewahr zu werden, an eben den Ort wieder kommt, aus dem man gegangen iſt, und dieſes iſt das Kunſt-Stücke dieſes Labyrinths, deſſen Wege und Abwege machen, daß ſich diejenigen verirren, welche ſo neugierig ſind, hinein zu gehen. Alle dieſe Zimmer und dieſe Alléen, wo eine vollkommne Dunckelheit herrſchte, ſind weder von gleicher Gröſſe, noch eben der Geſtalt. Es giebt lange, viereckigte, triangelmäßige. Ich hatte eben die Vorſichtsgebraucht, welche Arianus ſeinem Theſeus nehmen ließ, als er genöthiget wurde, mit dem Minotauro in dem Labyrinth zu Creta zu ſtreiten, welches weder ſo groß, noch ſo verändert, als dieſes war. Ich hatte würcklich mehr als zwey tauſend Klafftern Bindfaden, geſchnittnes Strod, um es auf meinen Weg zu ſtreuen, und eine groſſe Anzahl Fackeln mitgenommen. Mit dieſer Vorſicht kam ich wieder aus einem ſo gefährlichen Orte.

Janua difficilis filo eſt inventa relicto.

Ein Araber, ohngefehr achtzig Jahr alt, welcher bey uns war, verſicherte uns, daß er, da er ehedem in dieſes Labyrinth gegangen, in den unterirdiſchen Zimmern bis an einen Ort gekommen wäre, wo ein groſſer Platz ſey, welcher mit unterſchiedenen Mauerlöchern umgeben wäre, die kleinen Läden glichen, aus welchen man in andre Alléen und Zimmer gienge, ohne daß man das Ende finden könnte: Woraus er ſchloß, daß ſeit dieſer Zeit die meiſten von den Zugängen, welche dahin führten, durch die Trümmern und eingefallene Stücke, die ſich daſelbſt gehäufft, verſchüttet ſeyn müſten; welches allem Anſehn nach niemahls wieder hergeſtellt werden wird. Auf dieſes Labyrinth könnte man dieſe ſchöne Verſe des Virgilii viel beſſer deuten, als auf das Cretenſiſche (g):

Parietibus Textum cæcis iter, anticipitemque,
Mille viis habuiſſe dolum, qua ſigna ſequendi.
Fallerat indeprenſus et irremeabilis error.

Nach dieſer Beſchreibung, welche ſeit dem Anfange dieſes Jahrhundertes gemacht worden, wird es gut ſeyn, diejenige hinzuzufügen, welche Herodotus, welcher dieſes Gebäude völlig und gantz geſehen hat, vor mehr als zwey tauſend Jahren davon gemacht hat. Ich habe, ſagt dieſer Schrifftſteller, das Bergnügen gehabt, dieſes Labyrinth zu ſehen, und ich bekenne, daß es gröſſer iſt als ſein Ruhm. Man wird ſich würcklich nichts vorſtellen können, was der Arbeit und dem Aufwande dieſes Werckes beykommt, wenn man ſo gar alle die Gebäude und alle die Wercke in Griechenland zuſammen ſetzen wollte; ob gleich die Tempel zu Epheſo und Samos Wercke ſind, welche Andencken verdienen, ſo ſchätze man doch allemahl die Pyramiden höher, davon iede mit unterſchiedenen der ſchönſten Gebäude in Griechenland konnte verglichen werden; allein endlich behält das Labyrinth den Preiß über dieſe Pyramiden ſelbſt. Es ſind daſelbſt zwölf gewölbte Säle, die ihre Thüren einander gegen über haben. Sechſe gehen nach Norden, und ſechſe nach Süden zu; alle ſtoſſen an einander, und werden von auſſen mit einerley Mauer umſchloſſen. Es ſind in dieſem Labyrinthe zwey Stockwercke, eines unter der Erde, das andere über derſelben, und alle beyde enthalten 3000. Zimmer, nehmlich iedes 1500. Ich habe das obere geſehen, und betrachtet, aber von dem, das unter der Erde iſt, habe ich nur reden hören. Denn die Egypter, welche es bewahrten, wollten mir nicht verſtatten, es zu ſehen, weil es, wie ſie ſagten, das Begräbniß der Könige, welche dieſes Gebäude gebauet hatten, und der geheiligten Crocodile ihres war. Daher ich von dem unterirdiſchen nur nach der Erzehlung eines andern rede; allein das obere habe ich geſehen, welches allen Glauben und alle Wercke der Menſchen übertrifft. Ich kan mit die Wege und Abwege nicht vorſtellen, welche durch die Säle führen, und zurück führen, ohne in eine tieffe Verwunderung zu gerathen Aus einem Saale kommt man in kleine Gemächer, aus den Gemächern in Zimmer, aus den Zimmern in andere Säle, und wiederum aus Cabinettern in andere Zimmer. Das Täfelwerck aller dieſer Oerter iſt von Stein, wie die Mauern; allein es iſt auf allen Seiten mit verſchiedenen Wercken der Bildhauer-Kunſt bereichert. Jeder Saal iſt bey nahe mit Säulen umgeben, welche von weiſſen ſchön polirten Steinen gemacht ſind. An dem Winckel, wo ſich das Labyrinth endiget, iſt eine Pyramide von viertzig Ellen in die Höhe, wo man groſſe gearabene Thiere, und den Weg ſieht, um unter die Erde zu kommen. Zu dieſer Erzehlung des Herodoti, welche der neue Reiſsbeſchreiber anführt, fügt er einige Betrachtungen hinzu, die dem Leſer den ietzigen Zuſtand dieſes Gebäudes vor Augen ſtellen. 1) Herodotus ſagt, daß zu ſeiner Zeit in dem Labyrinthe zwölf gewölbte Säle waren,

waren, die ihre Thüren einander gegen über hatten. Plinius versichert, daß es derselben sechszehn gegeben habe, um die sechszehn Statthalterschafften in Egypten anzuzeigen; allein da es dieser Schrifftsteller nicht gesehen hat, und nur nach der Erzehlung eines andern davon redet, so ist seine Erzehlung sehr unvollkommen, und kan hier nicht gebraucht werden. Wir wollen uns an den Herodotum halten, und sagen, daß es viel Wahrscheinlichkeit hat, daß das äussere dieses Gebäudes vier Theile und zwölf Säle gehabt habe, welche gegen die Vordreyeibel zu giengen, daß sie aber mit der Zeit zerstöhrt worden, wie aus der grossen Anzahl der Ruinen erhellt, die da herum sind, daher itzo nichts mehr übrig ist als der vierte Theil dieses Werckes, das ist, ein einziger bedeckter Gang, drey Säle und die Zimmer, die an den Seiten sind; 2) Herodotus sagt, daß diese Säle gewölbt gewesen. Dieser Ausdruck ist uneigentlich; es sind Decken, die aus grossen Stücken von Marmor gemacht werden, welche von einem Ende bis zu dem andern Ende der Säle gehen, worinnen Strabo genau gewesen ist, welcher versichert, daß diese Decken aus grossen Steinen gemacht gewesen, die von einem Ende zu dem andern durch dieselben gegangen, welches sehr wahrscheinlich ist. Dieser scharffsinnige Schrifftsteller beanügt sich zu sagen, daß diese Marmor von einer ungeheuren Grösse wären, ohne sie zu bestimmen. Er sagt auch, daß die unterirdischen Zimmer von starcken und langen Marmor-Stücken gemacht wären, welches ebenfalls wahr ist. Im übrigen erhellt nicht, wie Herodotus versichert, daß an diesem Orte nirgends weder halb erhabene Arbeit, noch Hieroglyphische Figuren zu sehen gewesen; sondern man muß diese Anmerckung auf die bedeckten Gänge, auf die Säulen und auf die Mauern deuten, welche voll davon waren, und wo man noch verschiedene unterscheidet. Ich habe so gar, fährt der Herr Lucas fort, in einer von den Zimmern, die ich besahe, in dem Grunde die Mauerloch, und auf beyden Seiten bas-reliefs gesehen, welche Anubis vorstellten, die so groß als von Natur waren; ob man gleich nicht wohl unterscheiden kan, ob es Figuren des Anubis oder des Osiris, oder sonst einer andern Gottheit waren. Inzwischen glaube ich, daß sie vom ersten Range waren, weil es an den Giebeln sehr wohl vorgestellet wird. 3) Es war daselbst, sagt Herodotus, ein doppeltes Stockwerck, eins unter der Erde, eines über derselben. Was mich anbelangt, so glaube ich, daß es dreyfach war, und daß an demjenigen, welches unten dem Boden gleich ist, noch ein anderes Stockwerck gewesen, wie aus dem Giebel erhellt, dessen oberer Theil bey nahe völlig zerstöhrt ist; vielleicht war es so gar schon zur Zeit dieses Geschichtschreibers. 4) Was die Anzahl der Zimmer, die es in sich hielt, anbelangt, so hat Herodotus sie nicht anders als aus der Erzehlung der Priester und derjenigen wissen können, welche das Labyrinth bewahrten, weil ihm nicht erlaubt war, sie zu besuchen, wie er selbst gesteht. Es ist itzo nicht möglich, die Anzahl dieser Zimmer genau zu sagen, weil die meisten von den Zuagängen, welche dahin führen, verschüttet sind. 5) Wenn man itzo wissen will, zu was für einem Gebrauche dieses Gebäude gebaut worden; ob deswegen, daß es den Königen, die es erbaut hatten, oder den geheiligten Crocodilen zum Begräbnisse dienen sollte, wie Herodotus es sagt, so getraue ich mich nicht es zu versichern. Ich will bloß sagen, daß es sehr gewiß ist, daß kein Volck so viel Mühe angewandt habe, als die alten Egyptier, prächtige Gräber zu haben und die Leichnahme einzubalsamiren, und wenn die Pyramiden, wie man insgemein glaubt, zu diesem Gebrauche gebaut worden waren, so hindert nichts, daß man nicht eben dieses von dem Labyrinthe glauben kan. Diese unterirdische Zimmer waren nach diesem nichts als ein besser ins Werck gerichtetes Vorhaben der Catacomborum, die man zu Sacara, zu Abuzire, zu Alexandrien, und an einigen andern Orten sieht, und wenn man in diesen die Vögel und die andern heiligen Thiere verscharrte, so hindert nichts zu glauben, daß man in die innersten Zimmer des Labyrinthes die Crocodile getragen habe, welche in einigen Städten in Egypten so geehrt wurden. Die Stadt Arsinoe, welche so nahe dabey war, und deren Ruinen man noch sieht, hieß vor Alters die Stadt der Crocodile, weil diese Thiere daselbst in einer besondern Hochachtung waren. 6) Herodotus hat sich nicht wohl nach dem Willen unsers Reisebeschreibers ausgedruckt, wenn er sagt, daß in den Sälen das Täfelwerck und die Säulen von einem schönen weissen und polirten Steine sind; er sollte sagen, daß sie von einem sehr schönen weissen Marmor sind; denn ob er gleich heut zu Tage durch die Länge der Zeit etwas braun geworden, so ist es doch leicht, sich von demjenigen zu überzeugen, was ich sage. Es ist ein schöner weisser Marmor, und der härteste, den man sehen kan. Dieser Geschichtschreiber ist darinnen genauer, was er von den halb-erhebenen und Hieroglyphischen Figuren sagt, die man zu seiner Zeit sahe, und die man noch heut zu Tage an den bedeckten Gängen sieht. 7) Nicht bloß die Zeit hat drey Viertel von dem zerstöhrt, was heut zu Tage von dem Labyrinthe erscheint; sondern auch die Bosheit der Einwohner von Heracleopolis, welche nach dem Berichte des Plinii gegen dieses Denckmahl einen tödtlichen Haß hatten, und die Araber, welche gealaubt haben, Schätze daselbst zu finden, haben den gröstен Theil davon niedergerissen, und an verschiedenen Orten eine Menge anderer Gebäude umgeworffen, welche in den Gegenden waren, und welche allem Ansehn nach diejenigen weitläufftigen Gebäude ausmachten, welche man zuvor durchlauffen muste, ehe man an den Ort kam, welcher noch heut zu Tage steht. 8) Plinius versichert, daß man insgemein glaubte, das Labyrinth wäre ein der Sonne geheiligtes Werck, um diese Anmerckung zu rechfertigen, muß ich sagen, daß der Kopf, den man an dem Giebel sieht, ohne Zweifel den Sonne ihrer ist; die Spitzen von Marmor, welche sie umgeben, bemercken ihre Strahlen; und die ausgespannten Flügel die Geschwindigkeit des Laufes dieses Gestirns. 9) Man kan weder entscheiden, wer der Printz gewesen ist der das Labyrinth hat bauen lassen, noch zu welcher Zeit es ist erbaut worden. Pomponius Mela giebt die Ehre desselben dem Pfannenticho; Plinius sagt, daß man unterschiedenen Königen Ehre damit erwiese, und daß es drey tausend sechs hundert Jahr vor ihm erbaut worden wäre. (Dieses kan nicht wahr seyn.) Herodotus versichert, daß es das Werck von zwölf Königen wäre, welche zusammen regiert, und Egypten in sehen so viele Theile gethrilt hätten, als ein Priester des Vulcani, der die Zeit seines Lebens allein regiert hätte, gestorben wäre; und daß diese Printzen der Nachkommenschafft dieses Denckmahl zusammen haben lassen wollen. Es hat vieles Aufsehn, daß es das Werck eben dieses Königes ist, welcher den Mœris graben ließ, und ihm seinen Nahmen gab. 10) Plinius versichert daß man in dem Labyrinthe unterschiedene Tempel der Götter in Egypten, und sunfzehn der Göttin Nemesis geheiligte Capellen gesehen habe. Alles dieses ist itzo zerstört, woferne man nicht die Zimmer, welche voller Hieroglyphischer Figuren sind, für diese Capellen ansehen will. Eben dieser Schrifftsteller versichert, daß unterschiedene Pyramiden daselbst wären; allein Herodotus redet nur von einer einzigen, deren Höhe er bemerckt. Es waren dieses allem Ansehn nach die Gräber einiger Printzen, welche itzo zerstöhrt sind. Von den Säulen von Porphyr habe ich keine gesehen, von welchen doch Plinius redet, der den Erzehlungen, die man ihm in Ansehung dessen gemacht hatte, etwas allzuviel Glauben beyfügt; wie aus demjenigen erhellet, was er von diesem erschrecklichen Gethöne sagt, das man in den unterirdischen Zimmer hörte, als ob als wenn es Donner wäre, eine Hyperbole, die sich darauf gründet, das daselbst ohne Zweifel unterschiedene Echo in diesen Höhlen wären, welche einen Wiederschall machten, die aus einem Gewölbe

wölbe in das andere giengen, und ein groſſes Gebäude machten. Was in ſeiner Erzehlung das vernünfftigſte iſt, iſt das, was er von dieſen ſtarcken Säulen und der feſten Mäuerey der Giebeln, welche in der That ſo beſchaffen iſt, ſagt. 11) Man muß das Labyrinth nahe bey dem See Mœris nicht mit dem Grabe des Ismendas oder Oſimandias vermengen, davon Hecataus im Diodoro Siculo die Beſchreibung macht; ob ſich gleich einige Schrifftſteller darinnen betrogen haben. Dieſes Gebäude und die See Mœris war in Thebais, ſehr weit vom Labyrinth. Sonſt iſt die Erzehlung, die er davon macht, von Herodoti und der andern Schrifftſteller ihrer allzuſehr unterſchieden, als daß man ſich ſollte einnehmen laſſen, obgleich das Werck nicht leicht geringer iſt, als dasjenige, was wir beſchrieben haben. 12) Man muß ſich nicht über die Mannigfaltigkeit der Erzehlungen wundern, welche die alten Schrifftſteller von dem Labyrinth gemacht haben, weil ſo viel Sachen daſelbſt zu betrachten, ſo viel verſchiedene Abwege und Zimmer zu durchlauffen, ſo viel verſchiedene Gebäude waren, durch welche man gehen muſte, daß ſich iedermann bey demjenigen aufhielt, was ihm das wunderswürdigſte zu ſeyn ſchien, und dasjenige, was ihm am wenigſten gerühret hatte, in ſeiner Erzehlung entweder verabſäumete oder vergaß. 13) Endlich iſt meine letzte Betrachtung, daß das Labyrinth ein ungeheuerer Tempel war, in welchem zu Ehren aller Gottheiten in Egypten Capellen eingeſchloſſen waren. Dieſe Meynung iſt demjenigen vollkommen gemäß, was die Alten von dieſer ungeheuren Anzahl Götzenbilder ſagen, welche man daſelbſt verſchloſſen hatte, und deren Figuren von verſchiedenen Gröſſen auf allen Seiten geſehen wurden, und noch heut zu Tage in dem, was ganz übrig iſt, geſehen werden. Obgleich das Labyrinth eine Art des allen Göttern in Egypten geheiligten Panthei iſt; ſo war es doch ins beſondere der Sonne gewidmet, welche die gröſte Gottheit bey den Egyptiern war, das nicht hindert, daß man nicht Crocodille und andere eben dieſen Gottheiten, deren Sinnbilder ſie waren, geheiligte Thiere daſelbſt hätte begraben können. Die Einwohner des Landes, welche ſehr unwiſſend ſind, nennen dieſe Ueberbleibſel den Pallaſt *Caron*; und ſetzen voraus, daß er vermittelſt gewiſſer Talismanne Maas-Regeln genommen, um zu verhindern, daß man die Schätze, welche dahin geſetzt worden, wegführe. Die Ruinen, welche man daſelbſt in den Gegenden in Menge ſieht, zeigen, daß dieſes Gebäude von einem weitläufftigen Umfange, und ſo beſchaffen geweſen, wie es die Alten in ihren Wercken beſchrieben haben. Da dieſer Ort, welcher überaus wüſte iſt, den Arabern offt zur Zuflucht gedient, welche glaubten, ſich daſelbſt wider die Nachſtellung der Türcken in Sicherheit zu begeben, ſo ſind zu verſchiedenen Gelegenheiten unterſchiedene Treffen vorgefallen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9. (b) L. I. c. 9. (c) L. II. c. 148. (d) c. 149. (e) L. XVII. p. 811. (f) *Paul Lucas* Voyages en 1714. L. V. p. 24. (g) Æneid. L. V. v. 589.

LABYRINTH in Italien, Lat. *Labyrinthus Italiæ*, Frantz. *Le Labyrinthe d'Italie*; dieſes Labyrinth wurde vom Porſenna, dem Könige in Etrurien, gebaut, welcher ſich ein prächtiges Grab machen, und Italien die Ehre verſchaffen wollte, daß es die Eitelkeit der fremden Könige übertroffen habe. Was man davon ſagte, war ſo wenig glaublich, daß Plinius dieſe Erzehlung über ſich zu nehmen, ſich nicht getraut hat, ſondern er gebraucht lieber die eigenen Worte des Varronis. Dieſer König, ſagt dieſer letztere, wurde unterhalb der Stadt Clusium begraben, wo er ein Denckmahl gehauener Steine ließ. Jede Seite hatte drey hundert Fuß in die Breite, und fünffzig in die Höhe. In der Baſi, welche viereckigt war, war ein Labyrinth, daraus man ſich nicht finden konnte; wer die Unvorſichtigkeit hatte, ſich ohne einen Ball Faden hinein zu begeben, fand den Ausgang nicht mehr wieder. Oberhalb waren daſelbſt fünf Pyramiden, nehmlich vier in den vier Winckeln, und eine in der Mitte, ſie hatten fünf und ſiebenzig Fuß in die Breite an ihrer Baſi, und hundert und funfzig in der Höhe ꝛc. Zur Zeit des Plinii war nichts mehr davon übrig (a). Zur Nachahmung dieſer Labyrinthe hat man derſelben gemacht, um in den Gärten zur Zierrath zu dienen, wo man nicht genöthiget war, das Erdreich zu ſchonen, und vermittelſt der Alleen von Bäumen hat man das Mittel gefunden, diejenigen vielen unnützen wegthun zu laſſen, welche hinein gehen, ohne einen Führer zu haben, oder ohne gewiſſe Merckmahle zu kennen, an welche diejenigen, welche den Ort kennen, gewohnt ſind, den Weg wieder zu finden, um heraus zu gehen. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. XXXVI. c. 13.

LABYRINTH auf der Inſul *Lemnos*, Lat. *Labyrinthus Inſulæ Lemnæ*, Frantz. *Le Labyrinthe de l'Iſle de Lemnos* (a); dieſes Labyrinth war denenjenigen gleich, die wir erzehlt haben, welches iedoch nur von der Verwirrung der Straſſen verſtanden werden muß. Was es hingegen von denen andern unterſchied, waren hundert und funfzig Säulen, welche, indem man ſie drehte, in ihren Thür-Angeln ſo gleich angerichtet waren, daß ein Kind hinlänglich war, ſie zu bewegen, wenn der Handwercksmann an denſelben arbeitete. Dieſes Labyrinth war das Werck der Baumeiſter Zmili und Rholi, und des Theodori von Lemnos. Man ſahe noch zur Zeit des Plinii die Fußſtapfen deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. XXXVI. c. 13.

LABYRINTH zu *Verſailles*, Frantz. *Le Labyrinthe de Verſailles* (a). Dieſes iſt eines der ſchönſten neuen Wercke in dieſer Art; es iſt ſo gar das ſchönſte wegen der Pracht der Zierrathen, die es umgeben. Es iſt ein Gebüſche, welches aus unterſchiedenen untermengten Alleen beſteht, die mit Palliſaden verſehen ſind, in welchen man ſich leicht verirret. Bey jedem Abwege trifft man einen Brunnen an, der mit einem Becken von feinen kleinen Felſen-Steinen geziert iſt, wo man eine Fabel des Æſopi natürlich vorgeſtellt hat, deren Inhalt durch eine Aufſchrifft von vier Verſen erklärt wird, die in goldene Buchſtaben auf ein ehernes Blech, ſchwarz gemahlt, ſind gegraben worden. Die Verſe ſind aus dem Benſerade. Das Gebüſche iſt von dem Angeben des Naure. Beym Eingange trifft man zwey Bild-Säulen an, eine vom Æſopo, deſſen Fabeln dieſes Gebüſche zieren. Sie iſt aus dem Gantzen. Die andere iſt der Liebe ihre, welche unter ihren Händen einen Ballen zwirn hält, um anzuzeigen, daß, wenn uns die Liebe manchmahl in ein Labyrinth von widrigen Zufällen ſtürtzet, ſie uns auch das Mittel giebt, ſie zu entwickeln, und ſie zu überſteigen. Inzwiſchen ſcheint die Æſopus vorzuſtellen, daß ihr Ball ohne die Weisheit ihr unnütze iſt. Man hat von dieſem Labyrinthe einen Grund-Riß, darinnen die punctirten Linien den rechten Weg zeigen; dahero der, welchem dieſe Paſſage wohl bekannt, den rechten Weg nicht leichte verfehlen wird. Zu Sougvliet bey Schevelinq iſt auch ein ſehr angenehmer Irrgarten anzutreffen. Die bekannte Höhle in dem St. Peters-Berge, unweit Maſtricht, kan vor eines derer prächtigſten Labyrinthe dienen. In dieſer geht man über zwey Meilen lang unter der Erden hin; ſie ſelbſt aber beſtehet aus einer unüberſehren Menge ausgehauener Pfeiler, welche faſt gleich hohe Bögen tragen, der Boden aber iſt überall glatt und eben, und muß man bekennen, daß wohl niemahlen ein Labyrinth ſo verwirrt, als dieſe Höhle angelegt worden. Zu Woodſtock in der Provinz Mercia, in Engelland, iſt noch das berühmte Labyrinth zu ſehen, in welchem Königs Henrici II. Maitreſſe, die ſchöne Roſemunda, von ſeiner eyferſüchtigen Gemahlin Gifft bekommen hat. In den Oeſterreichiſchen Niederlanden bey Enghien iſt auch ein Labyrinth zu ſehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. I. Th. Hagers Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de Verſailles p. 254.

LAC, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer See, ſiehe dieſes Wort. Unterdeſſen aber können wir nicht umhin,

umhin, unſern Leſern allhier das nachſtehende Verzeichniß von denen Seen in ihrer Alphabetiſchen Ordnung, und nach ihren Franzöſiſchen Benennungen mitzutheilen. Auſſer dieſer Liſte muß man auch die Worte *Lago, Lagune, Lagh, Lough*, und *Ofero* zu Rathe ziehen. Alle dieſe Wörter heiſſen ſo viel, als *Lac*, oder See. *Martin.* Dict.

LAC, (LE GRAND) iſt mit dem *Lac des Illinois* in America einerley, ſiehe *Illinois*, im VI. Bande p. 257. u. f.

LAC d' ALEMBIC, oder
LAC d' ALEMBIG,
LAC d' ALEMBIGEN, und
LAC d' ALEMIPEGON, eine See in Nord-America, ſiehe *Alembig*, im I. Bande p. 517.

LAC d' ALEXANDRIE, eine See in Egypten, ſiehe *Bucheira*, im II. Bande p. 1858. und *Buchiara*, ebend. p. 1860. u. f.

LAC d' ALIMIBECONG, oder
LAC d' ALIMIBIG, und
LAC d' ALINUBI, eine See in Nord-America, ſiehe *Alembig*, im I. Bande p. 517.

LAC d' ALTO-BOSCO, eine See in Aſien, in dem Weſtlichen Theile von Natolien, bey einem Flecken eben dieſes Nahmens, nicht weit von Epheſus. Siehe *Alto Boſco*, im I. Bande p. 673. *Martin.* Dict.

LAC d' AMITATAN, oder
LAC d' AMUITAN, eine See in Nord-America, ſiehe *Amitatan*, im I. Bande p. 803.

LAC d' ANDORIA, eine See in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Andoria*, im I. Bande p. 916.

LAC d' ANGUILLARA, eine See in Italien, iſt mit der See *Bracciano* einerley. Siehe *Anguillara*, im I. Bande p. 967. und *Bracciano*, (*Le Lac de*) im II. Bande p. 1374.

LAC d' ANNECI, oder
LAC d' ANNECY, eine See in den Staaten des Herzogs von Savoyen, ſiehe *Annecy*, im I. Bande p. 998.

LAC d' AQUELONDE, oder
LAC d' AQUELUNDE,
LAC d' AQUILONDE, und
LAC d' AQUILUNDE, eine See in Africa, ſiehe *Aquilonda*, im I. Bande p. 1167.

LAC d' ASSENIPOILS, oder
LAC d' ASSIMPOUALS,
LAC d' ASSINIBOULS,
LAC d' ASSINIPOELS, und
LAC d' ASSINIPONLAC, eine See in Nord-America, ſiehe *Aſſiniboulz*, im I. Bande p. 1608.

LAC d' ATTTLAN, eine See in Nord-America, ſiehe *Amitatan*, im I. Bande p. 803.

LAC d' AVERNE, eine berühmte See in Italien, ſiehe *Averne*, im I. Bande p. 1750. u. f.

LAC des AULAGAS, oder
LAC des AULLAGAS, eine See in Süd-America, ſiehe *Aulagas*, im I. Bande p. 1794. und *Paria*.

LAC d' AUTACAN, eine See in Egypten, in ſeinem Nördlichen Theile, auf der Seite von Alexandrien. Herr Baudrand (a) ſagt, daß man ſie auch öfters die See *Buchiara* oder *Bucheira* nennte. Siehe *Bucheira*, im II. Bande p. 1858. und *Buchiara*, ebend. p. 1860. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LAC d' BACALAL, eine See in Nord-America, ſiehe *Bacalal*, im II. Bande p. 23.

LAC de BAIKAL, eine See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Baikal*, im II. Bande p. 96. u. f.

LAC de BALATON, eine See in Nieder-Ungarn, ſiehe Blattern-See, im II. Bande p. 1072.

LAC de BASSANO, eine kleine See in Italien, im Kirchen-Staate, im Patrimonio Petri, bey einem Schloſſe eben dieſes Nahmens, drey Meilen von der Tiber (a), und vierte von Horti gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAC BENIT, ein See in Savoyen, ſiehe *Benit*, (der See) im II. Bande p. 605.

LAC de BERVAN, eine See in Aſien, ſiehe *Bervan*, (der See) im II. Bande p. 771.

LAC de BIENNE, ein kleiner See in der Schweiz, ſiehe Bieler-See, im II. Bande p. 889.

LAC de BIENTINA, eine See in Italien, ſiehe *Bientina*, im II. Bande p. 894.

LAC de BOICALE, eine See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Baikal*, im II. Bande p. 96.

LAC de BOLSENA (a), eine See in Italien, im Herzogthume Caſtro, welches zu dem Staate des Herzogs von Parma und Placenz gehört, ob es gleich von dem Pabſte ſequeſtrirt worden iſt. Sie bekommt ihren Nahmen von Bolſena, einem Flecken, der an dem Nordlichen Ufer liegt, und von unterſchiedenen Flüſſen gemacht wird, die zwiſchen Bolſena und Borghetto darein fallen. Dieſer See gegen Oſten iſt Monteſiaſcone. An dem Südlichen Ufer ſind Bifentio, Capo di Monte, und *Marta*. Bey dieſem letzten Orte iſt die Ergieſſung der See, daraus ein Fluß, auch *Marta* genannt, entſteht. Es ſind daſelbſt zwey Inſuln, davon die Weſtlichſte *Biſentina*, und die Oſtlichſte *Martana* heiſt. Er iſt bey den Alten unter dem Nahmen *Vulſinus Lacus* bekannt geweſen. Einige haben ihn *Le Lac de Marta* wegen des Ortes und des Fluſſes eben dieſes Nahmens genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

LAC de BONBON, ein kleiner See im Südlichen America, in Peru, in der Audientia von Lima, gegen Nord-Oſten des Gebürges de Los Atavillos, bey der Quelle der Xauca oder des Fluſſes Maragnon. *Martin.* Dict.

LAC de BORNO, oder *Lac de Bournou*, ein See in Africa, gegen die Quelle des Nigri, nach einiger Vorgeben. Der Herr de l' Iſle in ſeiner beſondern Charte von der Barbarey, Nigritien und Guinea, war im Jahre 1707. dieſer Meynung gefolgt. Allein hernach hat er ſie geändert, und in ſeinem Africa, welches 1722. bekannt gemacht worden, giebt er dieſen See als die Quelle des Nigri gegen den 36. Gr. der Länge, und durch den 16. Gr. der Nördlichen Breite an, der Stadt Borno oder Bournou gegen Oſten. Siehe *Borno*, im II. Bande p. 1226. *Martin.* Dict.

LAC la BOUCHE DE LA MER genannt, wie er beſonders bey den Indianern nach ihrer Sprache heiſt, ein See im Südlichen America, in Braſilien, in der Capitainey von Spiritu Santo. Es geht gegen Weſten daraus ein Fluß, welcher den Rio Dolce vergröſſert. *Martin.* Dict.

LAC de BOUE, ſo wird zuweilen ein Theil des groſſen Meer-Buſens von Mexico genennet, ſiehe *Baye* du *Saint Eſprit*, im II. Bande p. 435.

LAC du BOURGET, eine See in Savoyen, ſiehe *Bourget*, im II. Bande p. 1352.

LAC de BOURNOU, eine See in Africa, ſiehe *Lac de Borno*.

LAC de BOURON, eine See in der Türckey, in Romanien, ſiehe *Bouron*, im II. Bande p. 1356.

LAC de BRACCIANO, eine See in Italien, ſiehe *Bracciano*, (*Le Lac de*) im II. Bande p. 1374. und *Anguillara*, im I. Bande p. 967.

LAC BUADE, oder *Lac de Miſſiſacigan* (a), eine See im Nördlichen America, in Canada, zwiſchen dem Lac Superieur gegen Oſten und dem Miſſiſipi, da er noch nahe bey ſeiner Quelle iſt, gegen Weſten. Er entſteht aus 4. Bächen, welche gegen Norden darein fallen. Es kommt daraus ein Fluß, mit Nahmen Mendeouacamon, der oberhalb und nahe bey der Paſſage St. Antoine de Pade in den Miſſiſipi fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Canada.

LAC de BUCHEIRA, oder
LAC de BUCHIARA, eine See in Egypten, ſiehe *Lac d' Autacan*, und *Bucheira*, im II. Bande p. 1858. wie auch *Buchiara*, ebend. p. 1860. u. f.

LAC de BURGIAN, eine See in Aſien, in Khoraſſan, bey der Stadt eben dieſes Nahmens. *Martin.* Dict.

LAC de BURIANA, iſt der Franzöſiſche Nahme eines Sees in Italien, ſiehe *Buriana*, im II. Bande p. 1952.

LAC de CAHIAR, oder
LAC de CAHIARS, eine See in Africa, ſiehe *Cayar*, im III. Bande p. 917.

LAC de CAPES, oder *Le Lac des Lepreux*, das iſt, die See der Ausſätzigen, eine See in Africa, ſiehe *Capes*, (im III. Bande p. 462.) ein Fluß in Africa, davon dieſer See ſein Waſſer und, ſeinen Nahmen empfängt. *Martin.* Dict.

LAC des CARACARES, eine See im Südlichen America, in Paraguay; zwiſchen den Flüſſen Urvaig, Paran und Plata. Er hat unterſchiedene Inſuln, und verliehret ſich in dieſem letzten Fluſſe. *Martin*, Dict.

LAC de CARASOU, ſo nennen die Türcken einen Theil des Canals, den die am meiſten gegen Süden gelegene Mündung der Donau macht, ſiehe *Caraſou*, im III. Bande p. 542.

LAC de CASSIPA, eine See im Südlichen America, ſiehe *Caſſipa*, im III. Bande p. 782.

LAC de CASTEL GANDOLFE, iſt die Franzöſiſche Benennung eines Sees in Italien, ſiehe *Caſtel Gandolfo* (die See bey) im III. Bande p. 795.

LAC de CASTIGLIONE, eine See in Italien, im Groß-Hertzogthume Florentz, ſiehe *Caſtiglione*, (*Lac de*) im III. Bande p. 816.

LAC de CASTIGLIONE, ſind auch zwey Seen in Italien, im Kirchen-Staate, ſiehe *Caſtiglione*, (*Lago di*) im III. Bande p 817.

LAC des CASTORS, iſt mit dem *Lac des Nipiſſiriniens*, in Canada einerley. Siehe *Lac Nipiſſing*.

LAC de CASTRO JOANNI, ein kleiner See in Sicilien, in dem Val di Noto (a). Er hat ohngefehr drey Meilen im Umkreiſſe, und iſt fünf Meilen von Caſtro-Joanni gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAC de CAYAR, eine See in Africa, ſiehe *Cayar*, im III. Bande p. 917.

LAC de CELANO, eine See in Italien, ſiehe *Celano*, (*Lac de*) im III. Bande p. 938. u. f.

LAC de CENERETH, oder
LAC de CENNERETH, eine See in Palæſtina, ſiehe *Tiberias*.

LAC CHAMPLAIN, oder *Lac des Iroquois*, eine See im Nördlichen America, in Canada, in dem Lande der Iroquois, gegen Weſten von Neu-Engelland. Er iſt mit unterſchiedenen Inſuln erfüllt, und hat ſeine vornehmſte Ergieſſung gegen Norden in einen Fluß, welcher ſich in den groſſen Fluß St. Laurentii verliehret. Er bekommt ſeinen Nahmen von Samuel Champlain, einem Capitain aus Saintonge, welcher in dieſem Lande Entdeckungen gemacht, und eine Erzehlung davon hinterlaſſen hat. Er ſagt folgendes von dieſer See (a): Den Tag hernach giengen wir in den See, welcher von groſſem Umfange iſt, als von 50. bis 60. Meilen, wo ich 4. ſchöne Inſuln ſahe, die 10. 12. und 15. Meilen in die Länge hatten, die ehedem von den Wilden bewohnt worden ſind, wie auch der Fluß der Hiroquois; allein ſie ſind verlaſſen worden, ſeit dem ſie mit einander Krieg gehabt haben; auch ſind daſelbſt unterſchiedene Flüſſe, welche inwendig in die See fallen, die mit einer Anzahl ſchöner Bäume, ſogar von den Arten, wie wir in Franckreich haben, nebſt einer Menge Weinberge, welche ſchöner ſind, als ich an irgend einem Orte geſehen habe, verſehen ſind: Es ſind daſelbſt eine Menge Caſtanien-Bäume, und ich habe nirgends, als über dem Ufer dieſes Sees einen ſo groſſen Ueberfluß an Fiſchen von unterſchiedenen Arten geſehen. Unter andern iſt eine darunter, welche die Wilden des Landes Chaquſarou nennen, die von unterſchiedenen Längen ſind; allein die gröſten enthalten, wie mir dieſe Völcker geſagt haben, 8. bis 10. Fuß. Ich habe ſolche geſehen, welche ſinnen in ſich hielten, die ſo dicke, wie die Hüffte waren, und einen Kopf zwey Fäuſte ſtarck, nebſt einem Schnabel von dritthalb Fuß in die Länge, und mit einer doppelten Reihe ſehr ſpitziger und gefährlicher Zähne, hatten. Er hat die völlige Geſtalt wie ein Hecht, allein er iſt mit ſo ſtarcken Schuppen bewaffnet, daß ein Stich mit einem Dolche nicht durch dieſelben dringen kan, und er iſt von grauer Silber-Farbe. Das äuſſerſte des Schnabels hat er auch wie ein Spanferckel. Dieſer Fiſch hat mit allen den andern Krieg, welche in dieſen Seen und Flüſſen ſind, und er hat einen verwundernswürdigen Fleiß, wie mich dieſe Völcker verſichert haben, welcher darinnen beſteht, daß er, wenn er einige Vögel fangen will, im Rohre oder Gebüſche geht, welche an unterſchiedenen Orten an den Ufern der See ſind, und legt den Schnabel auſſer dem Waſſer, ohne ſich zu bewegen, ſo, daß, wenn hernach die Vögel ſich auf den Schnabel niederſetzen, indem ſie dencken, es ſey ein Stück Holtz, ſo fubrik iſt, daß er ſie, indem er den Schnabel, den er offen hält, zumacht, mit den Füſſen unter das Waſſer zieht. Die Wilden gaben mir einen Kopf, womit ſie groſſen Staat machen, und ſagen, daß ſie, wenn der Kopf wehe thäte, ſich mit den Zähnen dieſes Fiſches an dem Orte des Schmertzes zur Ader lieſſen, worauf es geſchwinde vergeht. Einige nennen den Fluß, durch welchen ſich der See Champlain in den Fluß St. Laurentii ergieſſet, den Fluß Richelieu, und man nennt die Ergieſſung des Sees *Ontario*, (*Lac d' Ontario*) vor Alters des Sees *St. Louis*. (*Lac de St. Louis*) genannt, in eben dieſen Fluß, den Fluß der Iroquois. Dieſes hat mir hernach, ſind die Worte des Herrn Martiniere, da dieſer Artickel gemacht war, Anlaß gegeben, zu muthmaſſen, daß Champlain in der angeführten Stelle nicht den See, welcher ſeinen Nahmen führt, ſondern wohl etwan den See Ontario oder Frontenac beſchrieben haben könnte. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo wird doch der See Champlain in ſeinem Weſtlichen Theile durch den 305. Gr. der Länge, und in ſeinem Nördlichen Theile durch den 45. Gr. der Breite durchſchnitten. *Martin.* Dict.

(a) Voyage du St. *Champlain* L. III. c. 9. p. 146.

LAC de CHAPALA, eine See in Nord-America, ſiehe *Chapala*, im III. Bande p. 1107.

LAC de la CHAUDIERE, eine See in Neu-Franckreich, ſiehe *Chaudiere*, (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171. u. f.

LAC de CHIAMAI, oder
LAC de CHIAMAY, eine See in der Aſiatiſchen Tartarey, ſiehe *Chiamay*, im III. Bande p. 1230.

LAC de CHIAVENNE, eine See in Italien, ſiehe *Chiavenna*, im III. Bande p. 1236.

LAC des CHRISTIANAUX, eine See in Nord-America, ſiehe *Aſſiniboulx*, im I. Bande p. 1608.

LAC de CIRCKNITZ, eine See im Hertzogthume Crain, ſiehe Czirckniger See, im III. Bande p. 2142.

LAC de COMACCHIO, oder *L' Etang de Comacchio*, eine See oder Sumpf in Italien, ſiehe *Comachio*, (die Thäler von) im III. Bande p. 1197.

LAC de COME, eine See in Italien, ſiehe *Como*, (*Lago di*) im III Bande p. 1614 u. f.

LAC de COMIDIE, eine See in der Türckey, in Aſien, in Natolien, bey den Ruinen des alten Nicomediens. *Martin.* Dict.

LAC de CONSTANCE, iſt der Franzöſiſche Nahme eines Sees in Deutſchland, zwiſchen der Schweitz und Schwaben, ſiehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

LAC de CORAS, oder
LAC de CORAX, eine See in der groſſen Tartarey, ſiehe *Corax*, im III. Bande p. 1738.

LAC de CRAPOLACE, ein kleiner See in Italien, in dem Staate des Pabſtes, und in der Campagna di Roma, zwiſchen der Küſte des Meeres der Kirche, welche man davon la Spiaggia di Crapolace nennt, und den Pontiniſchen Pallaſten. Er hat nur drey bis vier Meilen in die Länge, zwiſchen dem See Soreſſa und dem von Monaci gegen Weſten, nach dem Jacobo Ameti, welcher vom Herrn Baudrand(a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LAC de la CROIX, eine See in America, ſiehe *Croix* (*Lac de la*) im III. Bande p. 1987.

LAC de CZIRKNITZ, eine See im Hertzogthume Crain, ſiehe Czirckniger See, im III. Bande p. 2142.

LAC de DAMBEE, eine See in Africa, ſiehe *Dambea*, im IV. Bande p. 85. u. f.

LAC des DEUX CORBEAUX, eine See in Gallien, ſiehe *Corvorum Duorum Lacus*, im III. Bande p. 1838.

LAC des DEUX MONTAGNES, ein kleiner See im Nördlichen America, in Canada. Er wird von dem Fluſſe der Outouacks gemacht, an dem Orte, wo er ſich mit dem groſſen Fluſſe oberhalb Mont Real vereiniget. Er hat ſieben bis acht Meilen in die Länge, und ohngefehr viere in die Breite. *Martin.* Dict.

LAC de DUMMER, eine See in Weſtphalen, ſiehe Dammer See, im IV. Bande p. 94.

LAC des EAUX SALEES, ein kleiner See im Nördlichen America, in Canada. Er iſt rundter Figur gegen Süden des Sees Huron, und gegen Norden des Sees Erie in Communication mit beyden. Herr Baudrand ſagt, daß ihn die Eingebohrnen *Tiſketo* nennen. Herr de l' Isle nennt ihn *Lac de Ganatchio*, oder *Lac de Ste Claire*, ſiehe *Chaudiere*, (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171. *Martin.* Dict.

LAC ERIE, oder

LAC ERRIE, eine See in Nord-America, ſiehe *Errie*, im IV. Bande p. 1258. u. f.

LAC d' EXSECHIA, eine See in Aſien, ſiehe *Exſechia*, im IV. Bande p. 1432. u. f.

LAC de FOGLIANO, eine See in Italien, ſiehe *Fogliano*, im IV. Bande p. 1710.

LAC de FONDI, eine See in Italien, ſiehe *Fondi*, (*Lago di*) im IV. Bande p. 1720.

LAC de FRONTENAC, eine See in America, ſiehe *Frontenac*, im IV. Bande p. 1965. u. f.

LAC de FUCECHIO, eine See in Italien, ſiehe *Fucechio*, im IV. Bande p. 1972.

LAC de GANATCHIO, eine See in Neu-Franckreich, ſiehe *Chaudiere*, (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171. u. f. und *Lac des Eaux ſalées*.

LAC de GAOGA, eine See in Africa, ſiehe *Gaoga*, im V. Bande p. 143.

LAC de GARDE, (Le) eine See in Italien, ſiehe *Lago di Garda*.

LAC de GENESAR, oder

LAC de GENESARETH, eine See in Paläſtina, ſiehe *Tiberias*.

LAC deGENEVE, iſt die Franzöſiſche Benennung des Genffer-Sees, ſiehe dieſen Artickel, im V. Bande p. 290.

LAC de GENEZARETH, eine See in Paläſtina, ſiehe *Tiberias*.

LAC de GENSANO, eine kleine See im Kirchen-Staate, in Italien, in der Campagna di Roma, bey einem Schloſſe, davon es den Nahmen bekommt. Man giebt ihm auch den Nahmen *Nemi*. *Martin.* Dict.

LAC de GRANADE, oder

LAC de GRENADE, ein groſſer See im Nördlichen America, ſiehe *Nicaragua*.

LAC de GUARDE, eine See in Africa, ſiehe *Guarde*, (*Le Lac de*) im V. Bande p. 1017. u. f.

LAC des HURONS, eine See in Nord-America, ſiehe *Hurons*, (*Lac des*) im V. Bande p. 1918. u. f.

LAC de la JANNA, eine See in Griechenland, in der Provintz Janna, an den Gräntzen von Nieder-Albanien, nebſt einer Stadt eben dieſes Nahmens, auf einer Inſul. Dieſer See wird von dem Fluſſe Selampria gemacht. Er iſt der See *Caſſiope* bey den Alten. *Martin.* Dict.

LAC d' IDRO, eine See in Italien, ſiehe *Idro*, (*Lago d'*) im VI. Bande p. 151.

LAC des ILLINOIS, oder *Michigan*, eine See in America, ſiehe *Illinois*, im VI. Bande p. 257. u. f.

LAC d' ILMEN, eine See in Rußland, ſiehe *Ilmen*, (die See) im VI. Bande p. 267.

LAC de JOUX, eine See in Franckreich, ſiehe *Joux*, im VI. Bande p. 402.

LAC des IROQUOIS, eine See im Nördlichen America, in Canada. Er iſt mit dem See *Ontario* oder *Frontenac* einerley. Siehe *Lac Champlain*. *Martin.* Dict.

LAC d' ISEO, eine See in Italien, ſiehe *Iſeo*, (*Lago di*) im VI. Bande p. 469.

LAC de KAUGHA, (LE) eine See in Africa, ſiehe *Gaoga*, im V. Bande p. 143.

LAC de KERN, eine Sanptiſche See, ſiehe *Acheruſia*, im I. Bande p. 146. u. f.

LAC de KINONGAMI, oder

LAC des KINONGAMICHIS, eine See in Nord-America, ſiehe *Kinongamichis*, im VI. Bande p. 936.

LAC de LABRADOR, ein kleiner See im Nördlichen America, in der Inſul Cap Breton, in dem Meer-Buſen St. Laurentii. *Martin.* Dict.

LAC du LABYRINTHE, ein kleiner See im Nördlichen America, in Canada, der Feſtung der Abitibis gegen Süden, gegen die Quellen eines Fluſſes, welcher nahe bey dem Franzöſiſchen Hauſe vorbey geht, ſich mit dem Fluſſe Perray vereiniget, und mit ihm den Fluß St. Louis machet, der ſich in der Hudſons-Bay, der Feſtung St. Louis gegen Norden, verliehrt. *Martin.* Dict.

LAC de LADOGA, eine See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Ladoga*.

LAC de LAUSANE, eine See in der Schweitz, ſiehe *Lauſanne*.

LAC LEMAN, iſt die Franzöſiſche Benennung des Genffer-Sees, ſiehe dieſen Artickel, im V. Bande p. 290.

LAC de LENTINI, eine See in Sicilien, ſiehe *Lentini*.

LAC de LEON, eine See in America, ſiehe *Leon de Nicaragua*.

LAC des LEPREUX, eine See in Africa, ſiehe *Lac de Caper*.

LAC de LESINA, ein kleiner See in Italien, im Königreiche Neapolis, in Apulien, und in Capitanata, bey Leſina, welches nicht mehr, als ein Dorff iſt, da es ſonſt eine Stadt geweſen, und nur drey Meilen von der Küſte des Meer-Buſens von Venedig. *Martin.* Dict.

LAC de LIVADIE, eine See in Griechenland, ſiehe *Livadia*.

LAC LOMOND, oder *Lomond-Loch*, eine See in Schottland, in der Vicomtey Lewin, Dumbarton gegen Norden. Siehe *Lomond. Martin.* Dict.

LAC de LUCERNE, eine See in der Schweitz, ſiehe Lucerner-See.

LAC de LUGANO, eine See in Italien, ſiehe *Lugano*.

LAC MAJEUR,

LAC MAJOR, oder

LAC MAJOUR, eine See in Italien, ſiehe *Maggiore* (*Lago*).

LAC MALER, ein groſſer See in Schweden, ſiehe Mäler.

LAC de MANTOUE, eine See in Italien, ſiehe *Mantua.*

LAC de MARACAYBO, eine See in America, ſiehe *Maracaybo.*

LAC de MARSI, iſt mit dem *Lac de Celano* einerley. Siehe *Celano* (*Lac de*) im III. Bande p. 938. u. f.

LAC de MARTA, iſt mit der See *Bolſena* einerley, ſiehe *Lac de Bolſena.*

LAC de MAUREPAS, eine See in der Landſchafft Louiſiane, in America, dahin kommen die aus Franckreich gebrachten Waaren, und werden von dar weiter verführet. *Savary* Dict. de Comm.

LAC de MECHOACAN (a), eine See im Nördlichen America, in Neu-Spanien, und in der Provintz Mechoacan, ſieben Meilen von der Stadt dieſes Nahmens gegen Norden. Er wird von dem Waſſer eines Fluſſes gemacht, deſſen Quelle ziemlich nahe bey dem Fluſſe St. Pedro iſt, und welcher an ſtatt darein zu fallen, ſich anfangs gegen Norden davon entfernt, hernach gegen Oſten geht, und ſich, indem er breiter wird, hernach zur Rechten und zur Lincken gegen Norden von Mechoacan, einer Stadt, und Valladolid, einem Flecken, ſtürtzet. Der Weſtliche Arm hat keinen Ausgang, und endiget ſich mit einem Orte ohne Ausgang; der Oſtliche hat eine Oefnung, welcher, indem er gegen Süd-Oſten und Süden im Circkel herumläufft, in den Fluß St. Pedro fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

LAC MELER, ein groſſer See in Schweden, ſiehe Mäler.

LAC de MEXICO, oder

LAC de MEXIQUE, eine See in America, ſiehe *Mexico.*

LAC MEZZANO, eine See in Italien, ſiehe *Mezzano.*

LAC de MICHIGAN, eine See in America, ſiehe *Illinois*, im VI. Bande p. 257. u. f. wie auch *Hurons* (*Lac des*) im V. Bande p. 1918. u. f.

LAC de MISSISACAIGAN, eine See im Nördlichen America, ſiehe *Lac Buade.*

LAC de MISTASIN, eine See im Nördlichen America, Canada gegen Norden. Er hat zwey Ausflüſſe, einen gegen Süden durch den Fluß Kokigaouſipi in den See St. Jean, und von da in den Fluß Saguenay. Der andere, welcher beträchtlicher iſt, iſt gegen Weſten durch den Fluß Rupert, der durch den kleinen See Nemisko geht, und ſich in einem Meer-Buſen gegen Süden der Bay Hudſon und der Inſul Charleſton verliehrt. Man muthmaſſet für ihn einen dritten gegen Oſten, gegen den See Tinagaiming, oder Ontakouamiois; allein dieſes iſt nicht gewiß. *Martin.* Dict.

LAC des MOINES, oder *Lago delli Monachi*, eine kleine See in Italien, in dem Kirchen Staate, in Campagna di Roma. Er erſtrecket ſich in die Länge einen Raum von ſieben Meilen, zwiſchen dem See Fogliano gegen Weſten, und Crapolacia gegen Oſten, und er iſt durch Canäle mit ihnen verbunden. Er iſt zwiſchen dem Römiſchen Striche gegen Süden und den Pontiniſchen Moräſten gegen Norden ſehr eingeſchloſſen, nach dem Jaques Ameri, welcher vom Herrn Baudrand angeführt wird (a). *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

LAC de MORAT, oder

LAC de MURAT, eine See in der Schweitz, ſiehe *Morat.*

LAC des NADOUESSIOUX, eine See im Nördlichen America, im Lande der Nadoueſſiorum, welche einen Theil der Oſtlichen Iſlat gegen Süd-Weſten der See der Sioux ausmachen. Es iſt nicht ſo wohl eine See als eine etwas breite Quelle des Fluſſes St. François, der in den groſſen Fluß in Miſſiſipi fällt, welcher auch mit ſeinen Quellen benachbart iſt. *Martin.* Dict.

LAC NAFFIA (a), ein kleiner See in Sicilien, im Val di Noto, bey der kleinen Stadt Palgonia, fünf und zwantzig Meilen von Agoſta gegen Weſten, und vier zehn von Leontini. Es iſt der *Palicorum Lacus* der Alten. Siehe *Palici. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAC de NEMI, im Lateiniſchen *Trivia Lacus.* Ein kleiner See in Italien, in Campagna di Roma, bey einem Schloſſe, welches ihm dieſen Nahmen giebt. Er hat ſieben Meilen im Umfange, und iſt achtzehn Meilen von Rom, woun man gegen Velitres geht, davon es nur vier Meilen iſt. Er iſt eben der *Lac de Genzano*, ein Nahme, den er von einem andern Schloſſe bekommt. *Martin.* Dict.

LAC de NEMISKO, eine See im Nördlichen America, im Lande der Kilaſtinons. Er iſt gegen Süden des Fluſſes Ruperti, welcher ihn machet, indem er aus dem See Miſſaſin geht, gegen die Tiefte der Bay Hudſon. *Martin.* Dict.

LAC de NICARAGUA, eine See in America, ſiehe *Nicaragua.*

LAC de NICEE, eine See in Aſien, ſiehe *Nicea.*

LAC NIPISSING, eine See im Nördlichen America, in Canada. Man nennt ihn auch *le Lac des Nipiſſiriens* und den See *des Caſtors.* Er iſt zwiſchen dem Fluſſe der Outaouach gegen Nord-Oſten, und dem See Huron gegen Süd-Weſten. Der Herr de l' Iſle giebt ihm nur eine Ergieſſung in den See Huron durch einen Fluß, den er den Fluß St François nennt. Der P. Hennepin, welcher den Nahmen des Fluſſes St. François dem Fluſſe der Outaouacks giebt, läßt ihn durch einen Canal, wohin er einen Sprung ſetzt, mit dieſem See Gemeinſchafft haben. Eine neuere und weitläufftigere Charte bemerckt eben dieſen Canal nebſt drey Führungen, mit Nahmen die Galots, die Führung des Roſes und die Führung der Muſtave. Er ſetzt an den Fluß der Gemeinſchafft dieſes Sees mit dem See Huron eine Führung, mit Nahmen des Recollects; und erfüllt den See Nipiſſing mit Inſuln. *Martin.* Dict.

LAC des NIBISSIRINIENS. eine See im Nördlichen America, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAC NOIR, iſt die Franzöſiſche Benennung der ſo genannten Aetter-See, oder Schwartz-See, in Deutſchland, ſiehe Schwartz-See.

LAC d' OCHRIDA, eine See in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Ochrida.*

LAC d' ONEDA, eine See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Onega.*

LAC ONTARIO, eine See in America, ſiehe *Frontenac*, im IV. Bande p. 1965. u. f.

LAC d' ORBITELLE, eine See in Italien, ſiehe *Orbitello.*

LAC d' ORTA, eine See in Italien, ſiehe *Orta.*

LAC de PARIA, eine See im Südlichen America, ſiehe *Paria.*

LAC de PATRIA, eine See in Italien, ſiehe *Patria.*

LAC PEIPUS, eine See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Peipus.*

LAC de PEROUSE, eine See in Italien, ſiehe *Perugia.*

LAC PESOLE, eine See in Italien, ſiehe *Peſole.*

LAC de PIE DI LUCO, eine See in Italien, ſiehe *Pié-di-Luco.*

LAC de PILATE, eine See in der Schweitz, ſiehe Pilatus-See.

LAC de PINGAGAMI, ein kleiner See im Nördlichen America, ſiehe *Lac de St. Jean.*

LAC de PONTCHARTRAIN, eine See in der Landſchafft Louiſiane, in America. Die Fahrzeuge und Schiffe ſind wegen ihrer Communication mit der See vor den See-Räubern geſichert. *Savary* Dict. de Comm.

LAC de PTOLOMEE, eine gewiſſe See in Aſien, ſiehe *Barathra*, im II. Bande p. 213.

LAC de FUSIANO, eine See in Italien, ſiehe *Puſiano*.

LAC des PUTEOTAMIS, oder *la Baye des Puants*, eine See in America, ſiehe *Baye de Puants*, im II. Bande p. 422.

LAC des QUATRE VILLES EN SUISSE, iſt mit dem Lucerner-See in der Schweitz einerley, ſiehe *Lucernerſee*.

LAC de RIETI, eine See in Italien, ſiehe *Rieti*.

LAC de RIVE, eine See in der Schweitz, ſiehe Wallenſtadt.

LAC de RONCIGLIONE, oder *Lac de Vico*, eine See in Italien, ſiehe *Ciminius Lacus*, im III. Bande p. 1356. und *Ronciglione*

LAC de RUFUMBO, eine See in Africa, in den Staaten des Monœmugi, Couama gegen Norden, bey dem Gebürge Rufumbo. *Martin.* Dict.

LAC de STE. CLAIRE, eine See in Neu-Franckreich, ſiehe *Chaudiere* (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171. u. f. und *Lac des Eaux ſaltes*.

LAC de ST. FRANCOIS, eine See im Nördlichen America, in Canada. Eigentlich zu reden iſt es nicht ſo wohl eine See, als eine mittelmäßige Ausbreitung des groſſen Fluſſes St. Laurentii, etwas oberhalb Mont-Real. *Martin.* Dict.

LAC de ST. JEAN, eine See in Nord-America, ſiehe *Kinongamichis*.

LAC de ST. JEAN, oder *Lac de Pingagaomi*, eine kleine See im Nördlichen America, in Canada. Er entſteht aus dem Fluſſe Kakigaouſipi, welcher ihm die Wäſſer der See Miſtaſin bringt, die gegen Nord-Nord-Weſten iſt; und aus dem Fluſſe Niſouba, welcher von Weſten kommt; ſie entledigt ſich durch den Fluß Saguanay in den Fluß St. Laurentii bey Tadouſac. *Martin.* Dict.

LAC de ST. LOUIS, dieſen Nahmen hat man ehe dem dem See *Frontenac* gegeben. Siehe *Frontenac*, im IV. Bande p. 1965. u. f. *Martin.* Dict.

LAC de STE. PRAXEDE, iſt mit dem *Lac de Caſtiglione* in Italien einerley, ſiehe *Caſtiglione* (*Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAC du ST. SACREMENT, eine See im Nördlichem America, in Canada. Er entſteht aus dem Fluſſe Richelieu, welcher ſelbſt nur die Ergieſſung des Sees Champlain iſt, davon der See du St. Sacrement nur eine Meile iſt. Er hat zehn bis eilf Meilen in die Länge. Siehe *Lac Champlain*, und *Andiatoroque*, im I. Bande p. 915. *Martin.* Dict.

LAC de STE. SUSANE, eine See in Italien, in Umbrien, bey Rieti und dem See Cantalice, nahe bey dem Schloſſe Sta. Suſanna, davon er ſeinen Nahmen bekomt. Er hat nur zwey bis drey Meilen im Umkreiſſe. *Martin.* Dict.

LAC de SARCHAD, eine See in Siebenbürgen, an den Gränzen von Ober-Ungarn. Er iſt klein, und wird aus dem Fluſſe Fekier-Keres, der durch ihn geht, unterhalb der Stadt Giula, gemacht. *Martin.* Dict.

LAC de SCUTARI, eine See in Aſien, ſiehe *Scutari*.

LAC de la SORESSA, eine See in Italien, ſiehe *Soreſſa*.

LAC de STIVE, eine See in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Copais*, im III. Bande p. 1705. und *Livadia*.

LAC de STRACCIA-CAPPA, eine See in Italien, ſiehe *Straccia-Cappa*.

LAC SUPERIEUR, ein groſſer See im Nördlichen America, in Canada. Er kan als die Quelle des groſſen Fluſſes St. Laurent, der See der Illinois gegen Norden, betrachtet werden. Er hat mit dem See Alemipigon und gegen Süd-Oſten mit dem See der Hurons, Gemeinſchafft, wohin er einen Theil ſeiner Waſſer ſchicket. Er nimmt eine groſſe Anzahl Bäche zu ſich. Von dem Weſtlichen Grunde dieſer See bis zur Erd-Spitze, welche, indem ſie von Süden hervorgeht, ihn in zwey theilen zu wollen ſcheint, ſind mehr als ſechzig Meilen, und von da bis zur Oſtlichen äuſſerſten Spitze mehr als andere ſechzig. Es ſind daſelbſt die Länge an ſeinen Ufern eine ſehr groſſe Anzahl Inſuln. Die vornehmſte iſt des Minong ſeine, welche achtzehn bis neunzehn Meilen in die Länge hat, und durch einen ziemlich breiten Canal vom feſten Lande abgeſondert wird. Man nennet ihn auch manchmahl *Lac de Traci*. Er iſt für alle Arten von Barcken ſchiffbar. *Martin* Dict.

LAC de TAILLA-COZZO, eine See in Italien, in Neapolis. Er iſt mit dem *Lac de Celano* einerley. Siehe *Celano* (*Lac de*) im III. Bande p. 938. u. f. *Martin.* Dict.

LAC de THUN, eine See in der Schweitz, ſiehe Thun.

LAC des TIMAGAMING, iſt mit dem *Lac de Miſtaſin*, in Canada einerley. Siehe dieſen letzten Artickel.

LAC de TITICACA, eine See in Süd-America, ſiehe *Titicaca*.

LAC de TRACI, iſt mit dem *Lac Superieur* einerley. Siehe dieſen Artickel.

LAC de VAN, eine See in Armenien, ſiehe *Aſamar*, im I. Bande p. 31. und *Areſa*, ebend. p. 1300. wie auch *Van*.

LAC de VANER, eine groſſe See in Schweden, ſiehe Wener-See.

LAC de VARANE, eine See in Italien, ſiehe *Varano*.

LAC de VASPURACAN, iſt mit dem *Lac d' Aſſamar* in Aſien einerley. Siehe *Aſſamar*, im I. Bande p. 191.

LAC de VASTRAN. iſt mit dem *Lac de Van* in Armenien einerley. Siehe *Van*.

LAC de VENER, eine groſſe See in Schweden, ſiehe Wener-See.

LAC de VETER, eine See in Schweden, ſiehe Weter.

LAC de VICO, eine See in Italien, ſiehe *Ciminius Lacus* im III. Bande p. 1356. und *Ronciglione*.

LAC de WALLENSTADT, eine See in der Schweitz, ſiehe Wallenſtadt.

LAC des XARAYES (a), die Spanier ſagen *Laguna de los Xarais*, ein groſſer See im Südlichen America, zwiſchen Peru gegen Weſten, Braſilien gegen Oſten, und Paraguai gegen Süden, in dem Lande der Xarayes, bey der Quelle des Iguatu, welcher etwas unten der Fluß Paraguai genannt wird. Er hat eine ſehr groſſe Inſul, welche einen beträchtlichen Theil einnimmt, unterhalb eine andere kleinere, und einige kleine gegen Weſten. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

LAC de ZACHAF, eine See in Africa, in Nieder-Æthiopien, in dem Reiche des Monœmugi; daher kommt der Fluß du St. Eſprit, welcher in Monomotapa laufft, nach dem Herrn Baudrand, welcher einige Erzehlungen anführet. Er ſollte die Charten der Herren Sanſons aufrichtig anführen, wo ſich dieſes ſo befindet. Allein dieſer See beſtehet ſo wohl, als der Lauff des Fluſſes du St. Eſprit, in der bloſſen Einbildung. *Martin* Dict.

LAC de ZAFLAN, ein anderer eingebildeter See in Africa; gegen den 60. Gr der Länge, und den 5. Gr. Südlicher Breite, nach den Charten des Herrn Sanſon. Die alten Geographi leiten einen Fluß davon ab, von welchem ſie vorausſetzen, er ſey einer der Urſprünge des Nils; und der ſo wenig würcklich iſt, als eben dieſer See. *Martin.* Dict.

LAC de ZAIRE, ein anderer See in Africa, von welchem man lange Zeit geglaubt hat, daß der Nil jenſeit des Æquatoris ſeinen vornehmſten Urſprung hätte. Die Charten der Herren Sanſons nennen dieſen See *Zaire* oder *Zembre*: und ſetzen ihn zu dem 50. Gr. der Länge, und zwiſchen den 5. und 15. Gr. Südlicher Breite. Dieſe drey Seen ſind in den Charten des Herrn de l' Iſle nicht zu befinden. *Martin.* Dict.

LAC de ZAMBEZE, ein groſſer See in Africa, in Cafraria, zwiſchen dem Königreiche Chicova und Aburua, gegen Weſten der Stadt Chicova und des Fluſſes Zambeſe. Der Herr de l'Isle bemercket ihn; aber ohne ihn zu nennen. *Martin.* Dict.

LAC de ZELL, eine See in Deutſchland, ſiehe Zeller See.

LAC de ZEMBRE, ein eingebildeter See in Africa, ſiehe *Lac de Zaire.*

LAC de ZENTA, iſt mit dem *Lac de Scutari* einerley. Siehe dieſen Artickel.

LAC de ZIRCKNITZ, eine See im Hertzogthume Crain, ſiehe Czirchnitzer See, im III. Bande p. 2142.

LAC de ZUG, eine See in der Schweitz, ſiehe Zug.

LAC de ZURICH, eine See in der Schweitz, ſiehe Zürch.

LACABENA, ſo hieß vor Zeiten eine Stadt am Euphrat, ſiehe *Lacatena.*

LACANETO, iſt die Italieniſche Benennung eines Fluſſes in Neapolis, ſiehe *Lipuda.*

LACANITIS, eine Gegend in Aſien, in Cilicien, nach dem Ptolomæo (a), der eine eintzige Stadt, nehmlich *Irenopolis*, dahin ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

LACCI, ein groſſer Moraſt in äuſſern Libyen, nach dem Ptolomæo, der ihm 55. Grad, 30. Minuten der Länge, und 26. Grad, 40. Minuten der Breite giebt. Ortelius ſetzt dieſen Moraſt in Marmaricam. Allein er hat ſich nicht erinnert (a), daß Ptolomæus in dieſem Capitel nicht blos von Marmarica redet, ſondern daß er darinnen auch Libyen und Egypten beſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LACCINI, dieſes Wort befindet ſich in einigen alten Ausgaben des Plinii, gleich als wenn es des Nahme eines Volckes in der achten Region von Italien wäre. Der P. Hardouin (a) geſteht, daß er dieſen Nahmen ausgeſtrichen habe, weil er ihn in keinem Manuſcripto gefunden und auch ſonſt keinen Geographum geſehen, der eine Stadt genannt, welche mit dieſem Volcke einige Verhältniß habe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15.

LACCIVOLO (LA PUNTA DE) (a), ein Vorgebürge auf der Inſul Corſica, an deren Weſtlichen Küſte, ſieben Meilen von der Stadt Calvi, auf der Nord-Seite, und achte von San Fiorenzo gegen Weſten. Siehe *Attium*, (im I. Bande p. 1719.) welches der alte Nahme iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LACCOBARDI, Griech. Λαγκοβάρδοι, oder *Langobardi*, ein altes Deutſches Volck, ſiehe Longobarden.

LACCOBRIGA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Lacobriga.*

LACCOBRITÆ, ſo nennet Plutarchus ein Volck in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe *Lacobriga.*

LACCUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Caſtells in Nieder-Ungarn, ſiehe *Lack.*

LACEDÆMON, war ehemahls ein mächtiger Staat in Griechenland, deſſen eigentlicher Landſtrich ſonſt auch *Laconica* genennet wird. Er hatte *Spartam*, welche in denen folgenden Zeiten gleichfalls den Nahmen *Lacedæmon* erhielt, und deren Abhandlung hernach ſolget, zur Haupt-Stadt. Anfänglich war er ſehr ſchwach, und begrif kaum drey kleine Städte unter ſich, wuchs aber mit der Zeit endlich dergeſtalt an, daß man 100. darinnen zehlte. Die Regierungs-Art war gantz beſonders, und Megillus (a) bekennet, es ſey ſchwer, ſie mit einem gewiſſen Nahmen zu belegen. Im Anfange war das Regiment Monarchiſch eingerichtet, und die Könige herrſchten, weil ſie an keine Geſetze gebunden waren, völlig nach eigener Willkühr. Dieſes dauerte bis auf die Heraclidem, Procleum und Eurypthonem, Ariſtodemi Söhne. Mit was vor einem Nahmen man nachmahls die Regiments-Form belegen ſollen, läßt ſich nicht wohl begreiffen. Denn eine Monarchie konnte man es nicht nennen, weil darinnen nur ein eintziger herrſchte, hier aber zwey zugleich die Regierung führten, und obgleich ſchon zuvor Caſtor und Pollux auch zugleich regieret hatten, ſo waren ſie doch wegen ihrer beſtändigen Einigkeit nur für eine Perſon zu halten. Keinen andern Nahmen wird man auch nicht finden, denn beyde Könige herrſchten zu einer Zeit, ſtatt einer eintzigen Perſon, und hatten keine andere Obrigkeitliche Perſonen neben ſich, durch welche ihre Macht wäre eingeſchräncket worden. Als nachgehends Lycurgus an das Regiment kam, und die Vormundſchafft über ſeines Bruders Sohn, Charillum oder Charilaum, führte, der nach des Vaters Tode erſt auf die Welt gekommen war, traff er hierinnen eine ſolche Aenderung, daß der Nahme eines Königes zwar blieb, die Macht eines Königes aber würcklich wegfallen muſte. Denn er ſetzte denen Königen nunmehro gewiſſe Raths-Herren an die Seite, die mit ihnen faſt gleiche Gewalt hatten, und ohne welche ſie nichts verordnen durfften. Zu dieſer Zeit war alſo das Regiment in Anſehung dieſer vornehmen Perſonen eine Ariſtocratie, in Anſehung deſſen aber, daß es nur einige wenige Perſonen waren, eine Oligarchie zu nennen. Nach dieſem wurden endlich die Ephori eingeführet, wodurch einige dieſen Staat in eine Democratie verwandelt zu ſeyn glauben. Doch wollen andere, es ſey dem unacachtet eine Ariſtocratie geblieben, weil hierdurch das Anſehen derer Edlen nicht unterdrückt, ſondern erhöhet worden. Eintige nennen ſie zu dieſer Zeit eine aus der Ariſtocratie und Democratie, andere aus der Monarchie, Ariſtocratie und Democratie, beſtehende Provinz, noch andere machen daraus 4. Theile, und ſetzen in Anſehung derer Könige, die Monarchie, derer Raths-Perſonen, die Ariſtocratie, derer Ephororum die Oligarchie, und derer Hippagreten und Jünglinge die Democratie, daraus ſie zuſammen geſetzt geweſen, mit denen es aber die wenigſten halten. Die Könige wurden Ἀρχαγέται genannt; wodurch ſie von anderer Staaten Königen unterſchieden waren. Aus des erſten Königs Lelegis Geſchlechte, welcher zur Zeit Sthenelı des IX. und letzten Königs aus dem Geſchlechte Inachi, zu Argos ſein Regiment angefangen, regierten nur zwey Perſonen nach ihm. Weil aber der letzte keine männlichen Erben hatte, folgte ihm Lacedæmon, ſeiner Tochter Mann, dem aus ſeinem Geſchlechte, ſo man Caſtorem und Pollucem, welche Wechſelsweiſe regierten, vor eine Perſon nimmt, ſechſe folgten. Nach deren Abgange kam es auf die Familie derer Pelopidarum, daraus Menelaus, der erſte, ſein Enckel, Piſamenus aber, welchen zuletzt die Heraclıden vertrieben, der letzte geweſen. Das vierte Geſchlecte war alſo das Geſchlecht derer Heraclıden, welche ihr Recht von Hercule ableiteten, der das Reich dem Hippocoonte abgenommen, und es Tyndaro übergeben, daß nur ſeine Nachkommen darinnen allemahl folgen ſolten. Sie beherrſchten es auch am längſten, und es war ihnen in ſo ferne eigen, daß alle ächte und wahrhaffte Abſtämmlinge derer ſelben ſeyn muſten, wenn ſie vor tüchtig dazu ſolten gehalten werden, die aber nur mütterlicher Seits davon abſtammten, oder gar unehelıche Kinder waren, wurden auch, wenn ſie das Regiment ſchon hatten, wieder abgeſetzt. Als alſo Demaratus, Ariſtonis Sohn, bey dem Rathe für unehelich gehalten ward, ward er auf Anklage Cleomenis davon ausgeſchloſſen. Eben dieſes begegnete Leotychide, dem Sohne Agidis, von welchem ſein Vater geſagt hatte, er wäre von dem vertriebenen Alcibiade gezeuget. Daher ſcheint auch gekommen zu ſeyn, daß hernach die Ephori auf die Königlichen Gemahlinnen Acht haben muſten, daß nicht ein ander Kind untergeſchoben, oder das Königliche Hauß durch Ehebruch geſchändet würde.

würde. Ja man hielt über dieses Geschlecht dermassen, daß sich auch keiner von denen Heracliden mit einer Ausländerin vermählen durffte. Es theilte sich aber dieses Geschlecht durch Aristodemi Söhne, Procles und Eurystheneus, in zwey Linien, daraus, nach dem Ausspruche des Oraculs, allemahl zwey Könige zugleich waren, unter welchen diejenige Linie, so den Nahmen Eurysthenidarum oder Agidarum führte, die vornehmste war, und 31. Könige, darunter der letzte Agesipolis III. hieß, hervor brachte, die andere aber, so den Nahmen Procliadarum oder Eurypontidarum führete, nur 24. zehlte. Es waren aber die ältesten Söhne, oder in deren Abgange die ältesten Enckel derer selbigen Könige, sie mochten mündig oder noch unmündig, auch wohl gar erst nach ihres Vaters Tode gebohren seyn, nur dass ihnen unter der Zeit Vormünder gesetzt wurden, wie unter andern die Beyspiele Charilai und Arei zeigen. Die andern hingegen genossen mit ihren andern Lands-Leuten gleiches Recht, waren aber doch, wenn ihre Verwandten ohne Erben abgiengen, die nächsten Thron-Erben. Es hinderte sie auch an der Erb-Folge nicht, ob schon ihre Väter und Groß-Väter, denen sie folgen sollten, vertrieben oder am Leben gestraft worden waren. Die Königlichen Kinder, sonderlich so sie Hoffnung zum Regimente hatten, wurden auch gantz anders und viel freyer als die übrigen Lacedæmonier erzogen, doch aber zu guten Sitten und fleißig über denen Gesetzen zu halten, welche sie noch weniger als andere übertreten durfften, auch vornehmlich zur Ernsthafftigkeit und Strenge angeführt, weil man es ihnen vor übel hielt, wenn sie freundlich mit denen Leuten umgiengen, oder im Straffen gelinde verfuhren. So solte auch ein König nicht lahm oder gebrechlich seyn, weil eine Weissagung vorhanden war, daß es so denn mit der Herrschafft zu Ende gehen würde. Wiewohl dieses den dem Agesilao einen Abfall litt, indem man es also auslegte, daß es denn um Lacedæmon würde geschehen seyn, wenn einer darinnen hinckte, daß er seine richtige Abstammung von denen Heracliden nicht beweisen könnte, obwohl nachgehends, da Epaminondas vor die Stadt rückte, nicht eine geringe Furcht deswegen entstund. Es kan aber auch seyn, daß es von denen Ebräern und Egyptiern zu ihnen gekommen, bey welchen kein lahmer und gebrechlicher den Gottesdienst verrichten durffte, die Lacedæmonischen Könige hingegen viel mit dem Götzendienste zu thun hatten. Doch war überhaupt ein jeder lahmer Lacedæmonier sehr verachtet, weil es schien, als ob er hierdurch zum Kriege untüchtig gemacht würde. Uber dieses sahen die Lacedæmonier auch sehr auf die lange Gestalt, weil sie meynten, daß hierdurch einem Könige ein sonderliches Ansehen zuwachse, strafften auch deswegen Archidamum, weil er eine Person von kurtzer Statur zur Gemahlin genommen hatte, mit beygefügter Ursache, quod tali Vxore ducta non reges sed regunculos gigneret; und sein Sohn, Agesilaus, war, weil ihm die Länge fehlte, sehr verachtet. Damit man auch gewiß versichert wäre, daß die Könige über den Gesetzen halten würden, so mußten sie alle Monathe denen Ephoris deswegen einen Eid schweren, welchen diese auch in so ferne den Königen ablegen mußten, daß sie sie auf solche Weise bey ihrem Reiche erhalten wollten. Ihre Gewalt zu Friedens-Zeiten bestund darinnen, daß sie über alle Sachen zum Gottesdienste gehörig erkennen, und die Einrichtung veranstalten mußten. So gehörten auch denen Königen zwey Priesterthümer eigen, nehmlich des Jonis Lacedæmonii und Jonis Cœlestis. Es kam ihnen auch zu, am ersten und siebenden Tage jedes Monaths auf gemeine Unkosten im Tempel Appollinis, und über dieses derer Opfer wegen des Krieges nicht zu gedencken, alle Opfer vor das Wohl des Staats zu verrichten; weil man meynte, diejenigen, so von Göttern herstammeten, dergleichen die Könige seyn solten, könnten auch das Volck am besten mit denen Göttern versöhnen. Bey Berathschlagungen hatte jeder zwey Stimmen. Ferner hatten sie das Recht, vor ihre Person gewisse Obrigkeitliche Personen und Priester, dergleichen die Proxeni und Pythii waren, zu machen. Wenn auch neue Gesetze zu verordnen oder alte abzuschaffen waren, ward dem Könige gleichfalls dieses aufzutragen. Uber dieses gehörten ihnen einige Rechts-Sachen zu, die von ihnen ausgemacht werden musten. Dergleichen waren, wenn jemand eine Tochter, als Erbin aller seiner Güter hinterließ, und dieselbige noch keinem zur Ehe versprochen hatte, auszumachen, wem sie verehlicht werden solte. Ferner, ob es gelten solte, wenn einer jemanden an Kindesstatt aufgenommen hatte. Weiter die Besorgung der öffentlichen Land-Strassen. Endlich, wenn der andere König etwas verbrochen hatte, mit dem Rathe und denen Ephoris zugleich darüber zu erkennen. Ingleichen die Gesandten von Freunden und Feinden abzufertigen. Im Kriege hatte ein König schon grösseres Ansehen, sintemahl man nicht allein bey Anfange desselben auf ihn zu sehen pflegte, sondern auch denselben nach seinem Rathe vorrichtete, und, wo er nur nicht zu jung zum Krieg führen war, keinen andern Feldherren an seine Stelle erwehlte. Dabey hatte er auch allezeit 300. Beyleiter, welche ἱππεῖς oder Reuter genannt wurden. Wiewohl sie auch, ausser diesen noch etliche zu Pferde und Fusse zu ihrer Beschützung hatten. Gemeiniglich aber war ein König einem Kriegs-Heere zu Lande, selten zu Wasser, und zwar nur einem einzigen vorgesetzt, ausgenommen Agesilaus, welcher unter allen alleine zu Wasser und Lande commandirt hat. Die Gewalt über seine Leute im Kriege war unumschränckt. Sonst aber hatte er gewisse Ephoros bey sich, deren ordentlich zwey, wenn aber ein gefährlicher und langwähriger Krieg vorhanden war, mehr waren, wie denn Agis deren 10. Agesilaus in dem Zuge nach Asien und Agesipolides, deren 30. bey sich gehabt haben, damit nichts zum Schaden des gemeinen Wesens möchte vorgenommen werden, wie es Agis ehemahls darinnen versehen, und bey der schönsten Gelegenheit zu schlagen mit denen Feinden einen Stillstand getroffen hatte. So begleitete auch allemahl derjenige, so in den Kampf-Spielen Uberwinder gewesen war, den König, wenn er zu Felde zog, und stund allemahl im Treffen vor ihm, welches sich ein solcher vor keine geringe Ehre schätzte. Nach dem Kriege bekam der König den dritten Theil der Beute. Die Ehre, so die Könige zu Friedens-Zeiten hatten, war nicht viel von derer gemeinen Bürger Ehre unterschieden. Doch war gleichwohl ein und anders, darinnen man eine grosse Ehrerbietung gegen den König anzog. Wenn etwas öffentliches zu verrichten vorfiel, fieng man es mit desselben Einwilligung an, weil er nicht allein die höchste Obrigkeit, sondern auch denen Weissagungen aus dem Vogel-Fluge vorgesetzt war. Bey denen Opfern und Kampf-Spielen ward denen Königen jederzeit Ehrenhalber die Ober-Stelle gelassen. In denen Zusammenkünfften stunden alle, ausgenommen die Ephori, so des Königs Ansehen zu mäßigen da waren, auf, und erwiesen ihnen gebührende Ehre. Es hatten auch die Könige gewisse Aecker und Länder in den herum gelegenen Städten angewiesen. Sie hatten über dieses, wie Cragius (b) und Emmius (c) wollen, ihre besondere Wohnungen in der Haupt-Stadt. Doch Meursius (d) beweiset das Gegentheil. Und ob wohl Cragius davor hält, Xenophon melde, es sey ihnen zu mehrerer Bequemlichkeit der angräntzende See oder Bach darzu gegeben gewesen; so meynt doch Meursius, er sey von dem Speise-Saale vorbey geflossen. Denn sie hatten ihren besondern Speise-Saal, wo sie mit den Ihrigen auf öffentliche Unkosten Tafel halten konnten. Daß sie auf öffentliche Kosten zu speisen gewohnt gewesen, meldet Herodotus, wenn er zugleich anzeiget, daß ihnen, wenn sie nicht gekommen wären, etwas gewisses an Mehl und Wein wäre ins Hauß geschickt worden.

Wenn

Wenn ſie aber ſo wohl öffentlich ſpeiſten, als bey gemeinen Perſonen zu Gaſte waren, bekamen ſie allemahl doppelten Theil, welches Xenophon der Anordnung Lycurgi zuſchreibet, und zugleich anmercket, daß es nur der Ehre wegen, nicht aber, als wenn die Könige doppelt ſo viel als andere verzehret hätten, geſchehen ſey. Auch bey denen Opfern gehörte denen Königen der erſte Theil, und die Felle von denen geopferten Schaafen. Wenn eine Sau geworffen hatte, bekamen ſie gleichfalls alle Ferckel, die nicht Sauen waren, damit es ihnen nicht am Opfer fehlen möchte. Wenn ein König geſtorben, ward deſſen Tod durch ausgeſchickte Reuter ſogleich bekannt gemacht. Einige Weiber giengen in der Stadt herum, und ſchlugen an Becken, und ſobald dieſes geſchehen, muſten alle freye Leute, Mann und Weib trauern, wo ſie nicht in groſſe Straffe verfallen wollten. Nachgehends kamen auſſer denen Spartanern noch viel auswärtige, die Königliche Leiche zu begleiten, und lieſen Männer und Weiber durch einander, und zuſtachen ſich mit ſchrecklich untermengten Geheule das Geſichte, wobey ſie auch auszuruffen pflegten: Dieſer letztverſtorbene König wäre der beſte unter allen geweſen. Wenn aber der König im Kriege geblieben war, legten ſie ſein Bildniß auch auf ein wohlgemachtes Bette, und trugen es hervor. So ward auch nach Abſterben des Königs innerhalb zehn Tagen kein Gerichte oder Raths-Verſammlung gehalten, kein Verkauff geſtattet, und der Marckt mit Spreu beſtreuet. Auch nach dem Begräbniſſe war gewöhnlich, daß der Nachfolger diejenigen, ſo dem Könige oder dem gemeinen Weſen etwas ſchuldig waren, zum beſſern Andencken des Verſtorbenen auff freyen Fuß ſtellte. Und dieſes war den Königen aus beyden obgemeldeten Familien gemein. Hingegen war der Ort des Begräbniſſes unterſchieden. Denn die Euripontiden wurden in Aphetaide, die Agidæ aber in Theomelida beygeſetzt. Der Rath, bey dem nächſt dem Könige das gröſte Anſehen war, und welchen, wie vorhin gedacht, Lycurgus aufgebracht hatte, hieß bey ihnen Γερουσία, wiewohl andere davor Γερᾶα oder Γερωσία ſetzen. Es muſten aber dieſe Perſonen gleichſam das Mittel zwiſchen der Königlichen Tyranney oder allzufreyen Regierung und des Volcks Herrſchſucht halten, und machten an der Zahl acht und zwantzig, die Könige aber mit eingerechnet, dreyßig aus. Sie wurden erſtlich durch die übrigen Raths-Perſonen, hernach auch durch des Volcks Stimmen, welches ihnen, da ſie ſich demſelben zeigten, zuruffte, erwehlet, und dieſer Ehren-Stelle würdig geachtet. Es ward aber auch keiner darzu erwählet, der nicht 60. Jahr oder drüber alt war, daß alſo dieſer Stand den Nahmen Γερουσίας mit Rechte führen konnte. Ueber dieſes muſte einer, ſo in dieſen Stand aufgenommen ward, auch tugendhafft gelebt haben, damit das Volck nichts an ihm auszuſetzen fande. Einige Rechts-Sachen hörten dieſe Raths-Herren theils alleine, theils auch, wie ſchon gedacht, mit denen Königen an, worunter ſonderlich die Lebens-Straffen gehörten, damit es aber immer fehr langſam zugieng. Wobey das ſchlimmſte war, daß der Beklagte, obgleich der Kläger ſeine Sache nicht klar genug darthat, immer noch vor ſchuldig gehalten ward; welches aber daher kam, daß ſie ihren einmahl gethanen Ausſpruch nicht änderten. Dieſes anſehnlichen Gerichts wegen nennt ſie Ariſtoteles Κυρίους μεγάλων κρίσεων. Ehe die Ephori auffkamen, ſtunden ſie in noch gröſſerm Anſehen, weil ſie mit denen Königen gleiche Gewalt hatten, und alles nach ihrem Urtheile und Merck gerichtet werden muſte. In dieſer Abſicht nennet ſie auch Demoſthenes Κυρίους καὶ δεσπότας τῆς πολιτείας. Deswegen ſagt auch Iſocrates, da er ſie mit denen Areopagiten vergleicht, und meldet, daß alle und iede öffentliche Handlungen unter ihrer Gewalt geweſen, wie ſie mit der gröſten Sorgfalt wären erwehlet worden. Sie behielten auch dieſe Würde bis an ihr Ende, wo ſie ſich nicht in etwas gar zu ſehr vergangen hatten. Wegen ihres geführten Wandels durfften ſie, ehe die Ephori auffkamen, keinem Rechenſchafft geben. Dieſer Rath dauerte bis auf die Zeiten Cleomenis, der gewiſſe Perſonen an deſſen Stelle ſetzte, die er Παταγώνους nennte. Dieſer Ephororum waren an der Zahl fünfe, ihr Amt währete nur ein Jahr. Weil ſie aus dem Volcke erwehlet wurden, ſo hielten ſie auch über des Volckes Freyheit. Sie bekamen auch die allervornehmſten Geiſtlichen und Weltlichen Verrichtungen. Wenn die Pallas ihr Feſt begieng, da die jungen Purſche gewaffnet zuſammen kamen, ſo richteten ſie das Opfer zu. Wenn man die Götter um Rath fragen wollte, ſo muſten ſie ſich in der Paſiphaës Tempel ſchlafen legen, und was ihnen daſelbſt träumete, muſte vor ſich gehen. Sie gaben acht auf der Sternen Lauff, und auf derer Angeben muſten manchmahl die Könige abgeſetzt werden. Sie beſtelten alle Feſte und Schauſpiele, und gaben Achtung, daß in einer allgemeinen Trauer keine Neuerung mit unterlieff. In Weltlichen Dingen hatten ſie freye Hand, und durffte ſich ihnen niemand widerſetzen. Denn ſie waren über alle Collegia, und konnten deren Mitglieder abſetzen, ins Gefängniß werffen, oder auch wohl gar auf Leib und Leben anklagen. Sie hielten unter denen Ephebis gute Diſciplin, als welche ſich ihnen alle zehen Tage ſtellen muſten, damit ſie ihre Leibes-Beſchaffenheit beurtheilen konnten. Sie hatten auch einige Streit-Sachen zu entſcheiden, und hatten ihr βῆμον auf dem Marckte. Sie hatten die Aufſicht über den gemeinen Fiſcum, und muſten bey ihnen alle Rechnungen abgeleget werden. Die Zeit des Jahres theilten ſie ebenfalls, und wenn ſie ihr Regiment anfiengen, welches um den kürtzeſten Tag geſchahe, fieng ſich das neue Jahr an. Weil ſie aber ihre Gewalt mehrentheils mißbrauchten, ſo wird ihrer bey vielen Schrifftſtellern nicht eben in gar groſſen Ehren gedacht. Dieſes wichtige Amt wurde endlich vom Könige Cleomene mit Gewalt aufgehoben, als der die Auctoritat des gemeinen Weſens zu Sparta auf alle Weiſe zu ſchmählern ſuchte, wie er denn die damahls im Amte ſtehende Ephoros gar tödten ließ; indeſſen gieng damit auch die bisherige Freyheit zu Grunde, und verfiel dieſe Stadt bald hernach unter Tyrannen, ja gleich darauf gar unter fremde Herrſchafft, zu einem nicht undeutlichen Beweiſsthum, von was vor groſſem Nutzen dieſes Amt geweſen. Drey Jahr nach des Cleomeni Tode kamen ſie wieder auf. Auſſer dem aber fand man auch andere Obrigkeitliche Perſonen, die eben ſo viel nicht zu ſagen hatten. Alſo waren die Bidiæi bekannt, deren Verrichtung faſt mit der Ephororum ihren überein kam, indem ſie unter denen Ephebis das Recht ſprachen, und ihren Kampf-Spielen im Platan-ſta, wovor ſie Sorge tragen muſten, zuſahen. Ihrer waren gleichfalls fünfe, wie die Ephori, und hatten ſich vielleicht auch vom Lycurgo herzuſchreiben, weil dieſer die Kampf-Spiele angeordnet hatte. Ferner die Nomophylaces, wie bey denen meiſten Griechiſchen Staaten, ſo auch hier, gewöhnlich waren. Ob man gleich nicht behaupten kan, daß dieſe in allen Stücken mit denen übrigen überein gekommen. Dieſe dreyerley Perſonen, ſonderlich die Ephori, wurden ſonſt auch Ἀγόντες oder auch τέλη, weil ſie die Streitigkeiten entſcheiden muſten, genennet. Weiter die Harmoſtini, welche denen Römiſchen Cenſoribus gleich kamen, und auf aller, ſonderlich aber derer Weibes-Perſonen, Leben und Sitten Achtung geben muſten. Noch weiter die Empelovi, welche Acht hatten, daß ſo wohl in dem Gerichte, als auch auf dem Marckte in Handel und Wandel, alles ordentlich zugehen muſte. Ingleichen gehörten darzu die Pythii oder Augures, ſo in vorfallenden Begebenheiten nach Delphos, das Oraculum um Rath zu fragen, geſchickt wurden, deren 4. und von ihnen allezeit zwey denen Königen zur Seite, und einer mit im Rathe war, welche auch von denen Königen gewehlt wurden. Wie auch die Proxeni, ſo

vor die Gäſte Sorge tragen muſten; dieſe erwehlten eben falls die Könige, die Bürgerſchafft ſchickte ſie aber denſelbigen zu. Über dieſe hatte man die Prodicos oder Vormünder der Königlichen Kinder, wozu die nächſten Verwandten väterlicher Seite genommen wurden, und wobey dieſes merckwürdig, daß faſt niemahls einer geſucht, ſeinen Mündling hinterliſtig nachzuſtellen, oder ſein Reich auf ſich zu bringen. Unter dieſe Zahl gehörten auch die Pædonomi, welche aus denen beſten Leuten genommen wurden, und einige von ihren geſchickteſten Untergebenen wieder andern vorgeſetzt hatten. Dieſen folgten die Harmoſtæ; ferner die πεντανῆς, wovon Charon Lamiacenus ein beſonders Werck geſchrieben. Ferner die Κῆρυς; eine andere Obrigkeit war Κρυπτοδίκτης, die vom Fleiſch austheilen den Nahmen hatte, worzu die anſehnlichſten Perſonen genommen wurden. Noch eine andere Obrigkeitliche Perſon, die der Inſul Cythera vorgeſetzt war, hieß deswegen Κυθηροδίκης. Die Obrigkeitlichen Perſonen im Kriegs-Stande blieben nichts deſtoweniger in Friedens-Zeiten. Die Hippagretæ und die Polemarchi waren gleichſam in allem des Königs Gehülffen, und verſahen ſeine Stelle. Die Geſetze dieſes Staats hatten den bekannten Lycurgum zum Urheber, vor deſſen Zeiten eben daher viele Unruhe entſtanden war, weil die vorhergehenden Könige an keine Geſetze waren gebunden geweſen. Doch kamen nicht alle von dieſem, ſondern es wurden nachgehends auch einige neue von denen Königen, Ephoris, und Harmoſtis verordnet. Es giengen aber die Lycurgiſchen, wie in den folgenden wird zu ſehen ſeyn, ſehr von den andern Griechiſchen ab. So war auch dieſes etwas beſonders bey dieſen Geſetzen, daß ſie nicht aufgeſchrieben, ſondern durch Unterweiſung erlernet worden, deswegen auch dieſe Verordnungen den Nahmen Κλεῖσται nach Iſocrate, Κλεισταὶ nach Demoſthene, und ἐπιτηδεύματα nach Plutarcho erhielten, wiewohl ſie auch einige Ῥήτρας nannten, welches aber deswegen geſchahe, weil die Delphiſche Gottheit dieſelben gebilliget hätte, von denen Ausſprüchen auch einer zu ſeyn ſcheinet, daß dieſe Rhetræ nicht ſolten aufgeſchrieben werden. Zur Urſache, daß ſie nicht aufgeſchrieben wurden, gab man ſonſt an, daß Lycurgus auf die Frage, warum es nicht geſchähe, zur Antwort gegeben, daß diejenigen, ſo recht unterwieſen und ertogen würden, den Nutzen mit der Zeit erkenneten. Inſgleichen auch die Antwort Leuxidami, man müſte die Leute gewöhnen, ihren Sinn mehr auf tapfere Verrichtungen als Schrifften zu wenden. Doch findet man, daß ſie nachahends Terpander in Gedichten verfaſſet habe. Es ſcheint auch, daß Tyrtæus dasjenige, ſo zum Kriege gehörte, in ſeinen Gedichten mit eingebracht habe. Es waren aber ſo wohl, um ſie beſſer im Gedächtniß zu halten, als auch, weil die Lacedæmonier kurtz zu reden pflegten, derſelben nur wenige. Und zu geſchweigen, daß dieſe Geſetze deswegen in groſſem Anſehen ſtunden, weil ſie das Oraculum gebilliget hatte. So trug auch dieſes nicht wenig dazu bey, daß das Oraculum gemeldet hatte, es würde das gemeine Weſen ſo lange glücklich und berühmt ſeyn, als dieſe Geſetze unverletzet blieben. Es blieben auch dieſe Geſetze immer unverändert, und ward nicht leicht etwas abgeſchafft, noch etwas neues hinzu aethan, wie ſich denn dergleichen bis auf Agidem, welches 500. Jahr ausmacht, niemand ſie zu ändern unterſtanden. Es waren über dieſes alle insgeſammt ſo genau darzu verbunden, daß nicht ein einziger von Haltung derſelben ausgeſchloſſen war. Niemand hat ſich auch unterſtanden, dieſelben zu tadeln, als Polycrates. Es beſtunden aber dieſelben darinnen: Es ſolten alle zu verehrende Götter gewaffnet ſeyn; die Opfer mit geringen Koſten verrichtet werden; aller Wunſch dahin gehen, daß ihnen die Götter Tugend und gute Verrichtungen verleihen wolten. Knaben und Jungfrauen gleichen Gottesdienſt verrichten; die Todten in der Stadt zu begraben, billig und recht ſeyn: Die Denckmahle derſelben neben den Tempeln aufgerichtet; niemand durch eine Leiche verunreiniget; nichts mit den Todten verſcharret; kein Heulen und Weinen öffentlich über die Verwandten gehöret; das Trauren in 11. Tagen geendiget werden; nur denen, ſo im Kriege geblieben, Lobſchrifften auf ihren Denckmahlen erlaubt ſeyn; die geröbteten nach ihrem Anſehen an verſchiedenen Orten begraben werden. Ferner: Es ſollte das Loß allemahl einerley bleiben; alle gleiche Güter beſitzen; keinem etwas davon zu kauffen oder zu verkauffen frey ſtehen; ein Fremder, ſo ſich dieſen Verordnungen unterwürffe, gleicher Rechte theilhafftig ſeyn; Sparta keine Mauern haben; bey dem Häuſer bauen, kein Werckzeug, als Säge und Axt gebraucht werden, damit die Gebäude nicht zu koſtbar angeleat würden; die Zahl derer Bürger denen durchs Loß vertheilten Gütern gleich ſeyn; ob ein Kind unzubringen durch die Tribules entſchieden, und wenn es zu erhalten ihm ein Loß unter denen Bürgern angewieſen werden; kein Fremder ſich zu Sparta aufhalten; keiner von denen Bürgern, auſſer Kriegs wegen auswärts reiſen; kein Bürger, dem die Unterweiſung derer Kinder nicht gefiele, Bürger-Recht genieſſen; keiner, ſo nicht ein Bürger, und zwar mit gutem Rechte wäre, ein öffentliches Amt bekleiden; kein Spartaner unverehlicht leben; ſich ein iedes zu geſetzter Zeit verehligen, die Ehegatten einander gleich ſeyn; wer drey Kinder hätte, von der Wache, und wer deren vier hätte, von allen Steuern frey ſeyn; die Jungfrauen ohne Mitgabe verheyrathet; doch nicht wider Willen geraubet, und von der Braut Führerin ausgezieret werden; ein neuer Ehemann heimlich zu der Braut gehen, und bald wieder zu den Seinigen zurück kehren; das Eheweib eines alten Mannes einem Jünglinge, von dem er ſich die Kinder zueignen ſolte, können gegeben werden; doch wurden die Königlichen Gemahlinnen davon ausgenommen. Einem redlichen Manne ſollte erlaubt ſeyn, den andern um ſein fruchtbares Eheweib anzuſprechen; einer nur ein einziges Eheweib in dem erlaubten Gliede oder Grade haben; die Spartaniſchen Kinder, ſie mögten gebohren wem ſie wolten, von ihren Wärterinnen hart aufgezogen; armer und reicher Leute Kinder auf gleiche Weiſe geheiſet werden; die Jünglinge nur Fleiſch eſſen; zugleich Hauffenweiſe ſchlaffen; alle ungeeſſen in die öffentlichen Syſſitia kommen; alle ſchlechte Speiſe genüſſen; ohne Durſt nicht trincken; jeder bey Nacht ohne Fackel nach Hauſe gehen; arme und reiche gleich gekleidet ſeyn; die Knaben ein Unter-Kleid; die Jünglinge aber das gantze Jahr über nur ein Ober-Kleid haben; die Knaben ohne Schuhe gehen, die andern aber ſolche, wenn es nöthig thäte, gebrauchen; die Knaben glatt geſchoren ſeyn; die andern aber das Haar wachſen laſſen; keine Bäder oder Salben gebrauchen; diejenigen, ſo ſtreiten wolten, purpurne Kleider anzuziehen; jeder, wenn die Schlacht-Ordnung eingerichtet wäre, einen Crantz auf dem Haupte haben; an dem Finger nur ein eiſerner Ring getragen werden; derer Jungfrauen Kleider ſich um die Knie endigen; keine eheliche Weiber, ſondern nur Huren, goldene und bunte Kleider tragen; das verehlichte Frauenzimmer, wenn es in öffentliche Verſammlungen gienge, verhüllet, das unverehlichte aber unverhüllet; bey Aufzügen und Kampf ſpielen, ſo wohl Jungfrauen als Knaben unbekleidet ſeyn; niemanden frey ſtehen, ſeines Gefallens, ſondern nach denen Geſetzen zu leben; jeder ſich gewöhnen, den höhern und ältern zu gehorchen; die ältern vor den Jüngern auf alle Weiſe geehret werden; den ältern freyſtehen, eines ieden Kinder zu ermahnen; jeder alter, ſo einen Knaben, der ſich vergienge, nicht ſtraffte, mit ihm in gleiche Straffe verfallen ſeyn; die jüngern, ſo den ältern begegneten, Rechenſchafft zu geben, wo ſie hingiengen; die Irenes, wenn in Beſtraffung eines Knaben in Gegenwart derer Eltern nicht die Mittel-Straſſe gehalten würde, von denenſelben geſtrafft werden; die jüngern der ältern Straffe nicht übel aufnehmen; die jüngern zu rechter Zeit reden, und nichts unbeſonnener Weiſe vorbringen; die jüngern einen ehrbaren Gang haben,

haben, Augen und Hände beyſammen halten; Schwelgerey und Völlerey meiden, und durch der Knechte Exempel davon abgehalten werden; kein Müßiggänger gelitten, ſondern von allen beſchimpft werden; die Lacedæmonier die Studien treiben, ſo viel nöthig, fubtilere Wiſſenſchafften aber nicht achten; niemand auf eine verachtete und geringſchätzige Sache Fleiß wenden; diejenigen, ſo eine eitle Kunſt trieben, zu Sparta nicht gelitten; Comœdien und Tragœdien nicht verſtattet, noch weniger aber mit angehöret; keine, als von der Obrigkeit bewährte Poeten unter dem Volcke geduldet; keine Redner und Sophiſten zugelaſſen, ſondern die Sachen kurtz vorgetragen; andere Geſetze weder angetrieben noch hergeleſen; alle einen geſchicklich durchziehen, und ſpitzfündig zu antworten angewöhnt; die Muſic zwar getrieben, aber die alte nicht geändert werden; Freygebohrne Carmina haben, deren ſich die Knechte enthalten müſten; Freygebohrne Knaben auf tugendhaffte Weiſe ohne Eyferſucht andere zu lieben frey ſtehen, welches auch Frauenzimmer untereinander zu thun erlaubt wäre; jeder dasjenige, ſo er heimlicher Weiſe wegnehmen könnte, behalten dürffen, wenn er aber darüber ertappt würde, geſtrafft werden; keiner einen ſtärckern Leib haben, als ſichs in Anſehung derer ſchweren Uebungen thun lieſſe; die Knaben vornehmlich zur Jagd gewöhnet werden; Knaben und Jungfrauen nackend, aber freyen Leuten anſtändige Tänze tantzen; Knaben und Jungfrauen zugleich ſich im Lauffe, Ringen, Wurff-Scheibe und Wurff-Spieß werffen üben; die Ephebi mit Händen und Füſſen gegen einander ſtreiten; die Streite nicht als zur Kurtzweile geſchehen, noch ſich einer durch Erhebung der Hand vor überwunden bekennen; denen Männern einige Ruhe vergönnet, die Jünglinge aber zur Arbeit angehalten werden; die Knaben jährlich zu geſetzter Zeit bey dem Altare Dianæ Orthiæ geaeiſſelt werden; niemand Gold und Silber beſitzen; keine als eiſerne Müntze zu Sparta geſchlagen und gebraucht werden; Müntze aus Leder gelten; kein Verkauff durch Vertauſchung geſchehen; keinem erlaubt ſeyn, mit etwas zu wuchern; niemand freyſtehen, etwas von dem Seinigen zu verſchencken; niemand unter dem dreyßigſten Jahre auf den Marckt kommen; denen älteren vor ſchändlich geachtet werden, immer auf dem Marckte zu ſeyn; die Ephebi ſich aller zehen Tage denen Ephoris nackend zeigen, daß ſie über ihre Leibes-Geſtalt urtheilen; wenn ein von einem andern geliebter Knabe etwas verſahe; der Liebhaber geſtrafft werden; die jüngern keine Unterſuchung der Geſetze anſtellen; ein anſehnlicher Mann die Meynung eines übelbedenden Menſchen vorbringen, daß man ſie in Betrachtung ziehen könne; keiner, der nicht ſein geſetztes Alter erlanget, in Krieg ziehen, ſondern das Vaterland zu beſchützen, zu Hauſe bleiben; wider einen Feind den Krieg nicht immer beſtändig fortführen; das Kriegs-Heer vor dem Vollmonde nicht ausgeführet werden; die Lacedæmonier keine Schiff-Leute ſeyn, noch zu Schiffe ſtreiten; Thürme und Mauern nicht beſtürmt werden; im Kriege eine freyere Lebens-Art ſeyn; das Lager offt verändert werden; die Soldaten im Waffen ſchlaffen, aber die Wache ohne Schilde verſehen; der König vor dem Treffen denen Muſen opfern; der Zug im Kriege nach der Muſic geſchehen, niemand aus der Schlacht fliehen, oder ſeine Ordnung verlaſſen, ſondern entweder überwinden oder ſterben; demjenigen ein Schimpf ſeyn, der ſeinen Schild in der Schlacht verlöhre; denen fliehenden Feinden nicht nachgeſetzt; die Leichen derſelben nicht geplündert, noch der Raub denen Göttern angeſtecket werden; einer, ſo den Feind mit Liſt überwunden, dem Marti einen Ochſen, der es aber mit Gewalt gethan, einen Hahn opfern; jeder, ſo vierzig Jahr, nachdem er mannbar worden, zurück geleget hätte, von den Kriegs-Dienſten frey ſeyn. Dieſe Geſetze giengen alle dahin, das gemeine Weſen gegen alle äuſſerliche Gewalt feſte zu ſetzen, und die Einwohner insgeſamt zu einem harten und kriegeriſchen Leben zu gewöhnen. Daß die Götter gewaffnet vorgeſtellet worden, geſchahe, theils weil die Lacedæmonier die gröſte Ehre in den Waffen ſuchten, theils auch, wie Chanlaus meynte, daß es nicht denen Göttern wie denen Menſchen vor eine Faulheit angerechnet würde, wenn ſie unbewaffnet zu ſehen wären, vielleicht auch, daß die jungen Leute dadurch erkennen ſollten, wie die Tapferkeit von denen Göttern zu erbitten wäre. Daß auf die Opfer keine Unkoſten, die ſonderlich geweſen wären, gewandt worden, geſchahe, weil man wolte, daß die geringern auch ſolten opfern können, und glaubte, es käme mehr auf das Gemüth an, welches die Opfer brächte. Daß die Leichen in der Stadt begraben wurden, hatte vielleicht zum Grunde, das Andencken tapfferer Leute beſtändig vor Augen zu haben, oder, daß man ſich, wenn man unter den Todten herum gienge, ſelbſt vor den Tod nicht fürchten möchte. Die Gedächtniß-Mahle wurden an die Kirchen errichtet, zum Beweiſe, daß ſie unverleylich wären. Daß aber die im Kriege geblieben an verſchiedenen Orten begraben wurden, geſchahe vermöge ihres Standes. Alſo wurden die, ſo in der Marconiſchen Schlacht ihr Leben eingebüſſet, folgendergeſtalte beerdiget, daß die Prieſter zuerſt an einem Orte alleine, hernach die Bürger wieder alleine, und endlich auch die Knechte alleine zu liegen kamen. Wenn ſie aber nahe bey der Stadt blieben, beſahen ſie erſt ihre Mütter, ob ſie mehr Wunden vor- oder rückwärts bekommen hatten; war das erſte, ſo kamen ſie in ihrer Eltern Gräber; fand ſich aber das Gegentheil, ſo wurden ſie mit Betrübniß der Ihrigen in die gemeinen Gräber gebracht, blieben auch wohl gar unbegraben liegen. Das Geſetz wegen der Looſe, da Lycurgus das Land nach Cragio in 30000. nach Emunio in 39000. Theile verfaſſet, und 9000. denen Spartanern zugetheilet, auch verordnet hatte, daß denen weder mehr noch weniger ſeyn ſollten, ward nachgehends überſchritten, daß einige wenige mehrere Theile beſaſſen, und auch vieles auf die Weiber fiel, welche daher zu groſſem Anſehen gelangten, und wie Ariſtoteles (e) meldet, wenn man das Land in 1. Theilen beſchrieb, 2. Theile davon inne hatten. Wenn auch einige nachgehends eine Aenderung treffen wolten, lieff es gemeiniglich ſchlecht ab, wie es auch Agidi ergieng. Es geſchahe alſo nicht nur, daß die Anzahl derer Einwohner durchs Looß auf ſolche Weiſe, da keiner mehr oder weniger ſeyn ſollte, weil ſie im erſten Falle nicht zulänglich zu leben haben würden, im andern aber nicht genug Einwohner wären, verringert wurden, ſondern es wurde auch nunmehro, da jenes Geſetz über den Hauffen geworffen war, das andere zugleich überſchritten, und einige wenige mächtiger, da doch vermöge derer Geſetze, die Güter und Aecker, wie gedacht, unter alle gleich getheilet waren. Warum keiner etwas davon kauffen oder verkauffen ſollte, läßt ſich aus vorhergedachten leichtlich abnehmen. Ein Fremder aber konnte ein Looß entweder durch Heyrath oder eines guten Freundes Teſtament erhalten, daß alſo die Looſe immer einerley blieben. Wenn mehrere Bürger als Looſe waren, wurden ſie auswärts, neue Pflantz-Städte anzulegen, geſchickt. Es wurden aber auch die Armen von denen Ehren-Aemtern ausgeſchloſſen, welche bey dem Anwachſe derer Bürger kein gewiſſes Looß haben konnten. Bey denen Fremden aber mochte es aus der Urſache geſchehen, weil es ſich nicht geſchickt hätte, daß die freyen Spartaner einem Fremden unterwürfig geweſen, vielleicht auch, weil ein ſolcher, wenn er nicht lange daſelbſt gelebet hätte, die Geſetze, Sitten und Gewohnheiten des Staats nicht wiſſen konnte. Damit es auch dem gemeinen Weſen niemahls an Leuten fehlte, wurden die, ſo ſich nicht verehligen wolten, harte geſtrafft, und zwar zuerſt, daß ſie mitten im Winter nackend über den Marckt geführet wurden, hernach, daß ſie alsdenn ein zu ihrem Schimpffe verfertigtes

Lied abſingen, und darinnen bekennen muſten, wie ihnen hieran recht geſchähe, weil ſie nicht nach denen Geſetzen hätten leben wollen; weiter, daß ſie von denen Gymniſchen Spielen ausgeſchloſſen wurden, und ihnen endlich in ihrem Alter die demſelbige ſchuldige Ehre nicht wiederfuhr, ſie auch wohl an Feſt-Tagen von den Altar geſchleppt, und daſelbſt von denen Weibes-Perſonen geſchlagen wurden. Doch durffte ſich auch niemand, wenn er wolte, verheyrathen, ſondern hatte eine gewiſſe Zeit darzu geſetzt, und wenn er es länger aufſchob, fiel er gleichfalls in Straffe. Und damit einer um ſo viel weniger Hinderniß im Heyrathen fände, muſten alle ohne Ausſteuer verehlichet werden. Daß man aber die Weiber, doch nicht wider Willen, raubte, hatte vielleicht zur Abſicht, daß die Bürger bey Zeiten des Raubens gewohnt würden, oder auch, damit es ſchiene, wenn nunmehr ſolche Perſonen mit denen Männern vertraut lebten, als ob ſie es nicht hätten ändern können. Ihr Brautſchmuck aber beſtund darinnen, daß ihr die Braut-Führerin das Haar auf dem Haupte Rings um beſchor, ihr einen Manns-Rock und Schuhe anzog, und ſie hernach ohne Licht in ein Bette legte. Doch ward an dem Hochzeit-Tage ein Gaſtmahl gegeben, dabey man zu tantzen, auch eine gewiſſe Art Kuchen herum zu tragen pflegte, welche die Geſtalt derer Brüſte hatte, dabey man der Braut zur Kinder-Zucht Glück wünſchte. Sonſt aber gieng es damit alſo zu, daß die Perſonen, ſo zum Eheſtande Luſt hatten, in ein finſter Zimmer geſperret wurden, und, welche einer daſelbſt anfaßte, die muſte er behalten. Wenn dieſes geſchehen, ward von der Bräute Müttern der Veneri Junoni, daß ſie die Ehe ihrer Töchter ſegnen möchte, geopfert. Dabey ſie heimlich zuſammen kamen, und mancher ſchon Kinder gezeugt hatte, ehe er ſeine Frau noch am Tage zu ſehen bekommen, ſolte gleichfalls ein Schein der Schamhaftigkeit geben. Die Alten muſten ihre Weiber desshalben denen Jünglingen abtreten, damit ſie dem gemeinen Weſen auch Kinder verſchafften. Daß ein redlicher Mann einem andern um ſeine Frau anſprechen können, und ſelbiges auch einem Fremden nicht verwehret geweſen, ſoll nach einigen geſchehen ſeyn, weil nach der Meynung des Geſetzgebers die Kinder nicht den Eltern, ſondern dem gemeinen Weſen zuſtänden. Unterdeſſen ward niemahls von Ehebruch unter ihnen etwas gehöret. Es war auch die Lebens-Straffe darauf geſetzt, wenn einer eine ledige Perſon nothzüchtigte. Die Kinder wurden hart erzogen, in keine Windeln, ſondern frey hingelegt. Der Scholiaſtes (f) führet an, die Kinder wären gleich nach der Geburt in einem Schilde über einen Spieß gelegt worden, wobey ſie ausgeruffen ὑ τὰν, ὑ ἐπὶ τὰν, welches aber nach andern nicht ſo ſehr hier, als bey Uberreichung des Schildes, wenn ſie in Krieg zogen, gebräuchlich geweſen. Die Jünglinge durfften nichts als Fleiſch eſſen, die Erwachſenen aber Suppe und Zugemüſe. So muſten auch die Jünglinge Hauffen-weiſe beyſammen ſchlaffen, und hatten nach andern gar nichts unter ſich, nach andern aber im Sommer ihre Betten von Schilffe, aus dem Eurota gemacht, im Winter aber hatten ſie Lycophonas dabey, welche eine erwärmende Krafft haben ſolten. Damit ſie im Finſtern lernten behertzt ſeyn, und ſich vor dem Trunckе hüteten, muſten ſie des Nachts im Finſtern nach Hauſe gehen. Die Kleidung war bey allen gleich ſchlecht, auch bey denen Königen ſelbſt, ihre Sparſamkeit dadurch an Tag zu legen. Die Knaben durfften keine Schuhe tragen, damit ſie harte Füſſe bekämen, und beſſer ſpringen lernten. Die Lacedæmonier trugen auch Hüte aus Wolle verfertiget, die ſie im Kriege ſtatt des Helms brauchen konnten. Haar und Bart lieſſen diejenigen, ſo mannbar worden, lang wachſen, um anſehnlicher und erſchrecklicher auszuſehen; wiewohl ſich die Erwachſenen bisweilen auf Befehl der Ephororum den Bart muſten abnehmen laſſen. Die Weiber knüpfften ihre Haare in Knoten, und lieſſen es hernach flügen. Einige wollen, ſie haben ihre Haare wachſen laſſen, da ſie im Kriege angefangen berühmt zu werden. Es meldet Herodotus aber, daß es zu der Zeit, als ſie mit denen Argiuern Krieg geführet, und dieſe geſchworen, ihr Haar nicht wachſen zu laſſen, bis ſie Thyreas wieder hätten, durch ein Geſetz feſt beſtellet worden, weil die Lacedæmonier das geſchworen, da ſie zuvor ihr Haar nicht getragen hätten. Andere ſagen, es ſey geſchehen, als die Bacchidæ von Corinth nach Lacedæmon kommen, welche ihre Haare abgeſchoren gehabt, und denen Lacedæmoniern häßlich geſchienen hätten. Aber Plutarchus (g) zeiget, daß es, weil hierdurch die Schönen noch ſchöner, die Häßlichen aber noch ſchrecklicher ausſehen würden, geſchehen ſey. Sonſt ward das Haar auch für ein Zeichen der Freyheit gehalten. Sonderlich machten ſie im Kriege groſſen Staat darauf. Wenn ſie eines Bades benöthiget waren, muſten ſie es in Eurota verrichten, weswegen auch die Vigilantiæ daſelbſt nicht gelitten worden. Purpurfarbene Kleider trugen ſie im Kriege, weil dieſe Farbe nicht weibiſch, ſondern tapfern Leuten anſtändig, und denen, ſo ſie nicht gewohnt waren, furchtbar vorkam, auch der Feind, ſo einen verwundet, nicht ſo leichte das Blut ſehen, und darüber eine Zuverſicht gewinnen konnte. Cräntze trugen ſie in dem Treffen, als ein Zeichen des in der Hofnung ſchon erlangten Sieges; eiſerne Ringe aber als ein Zeichen der Tapferkeit. Die Weibes-Perſonen muſten wie die Manns-Perſonen denen Spielen nackend beywohnen, damit ſie ihnen hierinnen nichts zum Vorous gäben, und jene deſto mehr antrieben. Denen Obrigkeitlichen und ältern Perſonen muſte gehorchet werden, weil man davor hielt, daß dem gemeinen Weſen viel an gehorſamen Bürgern gelegen wäre. Die Art und Weiſe, die Alten zu verehren, beſtund darinnen, daß die jüngern den Alten aus dem Wege wichen, wenn ſie ſaſſen, aufſtundеn, und wenn ſie ihnen begegneten, ſtille ſtunden, auch ſie von den Gaſtmahlen nach Hauſe begleiteten. Sonderlich hatten die Alten deswegen einiges Recht, anderer Leute Kinder, wenn ſie etwas unrechts von ihnen ſahen, zu ſtraffen, weil die Kinder dem gemeinen Weſen gehörten, die Alten aber die anſehnlichſten darinnen waren, und eben daher kam es auch, daß die Alten geſtrafft wurden, wenn ſie dergleichen nicht thaten. Wenn ein Knaben ſtraffte, und nicht die Mittelſtraffe hielt, ward er von denen Eltern wieder geſtrafft, damit er auf keiner Seite zu viel thäte, und weder den Knaben zu hitzig begegnete, noch auch ihre Laſter wenig oder gar nicht achtete. Denen Knechten war erlaubt, ſich voll zu trincken, damit die Kinder, wenn ſie ſolches ſähen, vor dieſem Laſter einen Abſcheu bekämen. Hohe Wiſſenſchafften lernten ſie nicht, weil ſie davor hielten, ſie wären einem Staate mehr ſchädlich als nützlich, deswegen auch manche kaum zehlen konnten. Die Lacedæmonier waren in ihren Reden kurtz, nachdrücklich und aufrichtig, deswegen die Redner bey ihnen verachtet wurden. Damit ſie aber ſinnreich und kurtz reden lernten, wurden ihnen in der Kindheit gewiſſe Fragen von denen Ireubius vorgelegt, welche ſie beantworten muſten, und eben deswegen war auch eingeführet, einander ſinnreich durchzuziehen, welches abet einer, ſo dergleichen nicht gewohnt war, durch Bitten von ſich ablehnen durffte. Ihre Muſick beſtand in der Cither und Flöthe. Daß junge Leute daſjenige, was ſie ſonderlich an Speiſe-Sachen heimlich wegbringen konnten, behalten durfften, und nur, wenn ſie ſich ertappen lieſſen, geſtrafft wurden, hatte zum Grunde, daß ſie ſolten kühne und liſtig werden; um bey den Feinden dergleichen zu thun. Beſchwegen ſie auch, um ſich Mühe darum zu geben, ſehr wenig zu eſſen bekamen. Einen allzuſtarcken Leib hielten ſie zum Kriege untüchtig, man pflegte ſolche zu ſtraffen, weil es ein Kennzeichen ſey, daß ſie nicht ordentlich gelebt hätten. Sie jagten auch öffters, und wenn einer keine Hunde und Pferde hatte, ſo borgte es von einem andern. Die Täntze, da junge

Leute

Leute beyderley Geſchlechts nackend tanzten, wurden nachdem, wenn die Ephebi von ihren Ringen etwas ausgeruhet hatten, angeſtellet, damit hierdurch angezeiget würde, wie nunmehro alle Feindſchafft beygeleget worden wäre; die Abſicht aber davon war, hierdurch ſich zugleich eine Hurtigkeit zuwege zu bringen. Warum ſich aber das Weibliche Geſchlecht auch mit im Lauffen, Ringen und Werffen üben muſte, hat Lycurgus ſelbſten angezeigt, wenn er einem auf ſeine Frage geantwortet, damit ſie ſtarck werden, ſtarcke Kinder gebähren, die Geburts-Schmertzen aushalten, und endlich im Nothfalle vor ſich, ihre Kinder und das Vaterland ſtreiten möchten. Tags zuvor, ehe die Ephebi ihren Kampf anfiengen, kamen ſie in zwey Partheyen getheilt bey Nacht in das Ephebeum oder Phœbeum, opferten dem Marti Emyalio einen jungen Hund, und lieſſen hernach zwey gezähmte wilde Schweine auf einander loß gehen, daraus ſie ſchloſſen, welche Parthey den Sieg erhalten würde, das auch gemeiniglich eintraf. Es geſchahe aber das Opfer deswegen in Phœbeo oder dem Apollini geheiligten Felde, weil ſie meynten, daß ſie in deſſen Schutze ſtünden. Dem Marti geſchahe es im Tempel derer Caſtorum zu Ehren, daß ihnen jener beyſtünde, dieſe aber ſie beſchützten. Jede von denen zwey Partheyen, darein ſie getheilt waren, welche ſonſt auch τάξεις, μόραι oder ἀγέλαι hieſſen, und eine derſelben den Nahmen von Lycurgo, die andere aber von Hercule führte, hatte ihren Führer, kam Tags darauf kurtz vor Mittage über die ihre durchs Loos angewieſene Brücke in den Plataniſtam, und wenn ſie den geſetzten Platz betreten, fiengen ſie erſtlich den Kampf von jeder Seite durch einen, und hernach mit den gantzen Hauffen an, wobey ſie nicht allein Hände und Füſſe, ſondern auch die Zähne gegen einander brauchten, und einander, ſo ſehr ſie konnten, zerfleiſchten, auch wohl die Augen auskratzten, bis endlich die eine Parthey ins Waſſer gejagt ward. Es war aber dabey zugleich verbothen, daß ſich keiner vor überwunden bekennen durffte, ſondern ſeinem Widerſacher aufs härteſte begegnen, auch eher ſterben, als dergleichen, wenn es von ihm verlanget würde, eingehen, damit ein jeder auch bey der gröſten Gefahr ein geſetztes und hertzhafftes Gemüthe zeigen könnte. Sonſt waren unter denen Knaben aus bloſſer Eiferſucht beſtändig Schlägereyen, wenn ſie einander begegneten, welche aber die, ſo es ſahen, aus einander bringen muſten. Ihre Kampf-Spiele, Wett-Streite und dergleichen waren vielerley, und unterſchiedenen Göttern zu Ehren gehalten, welche bey dem Meurſio (h) können nachgeſehen werden. Jngleichen ihre vornehmſten Feſte, ſo ebenfalls bey dieſem Schrifft-ſteller (i) anmuthefft und beſchrieben zu finden. Unter denen Perſonen, ſo den Gottesdienſt der Lacedæmonier verrichteten, waren diejenigen, ſo Leucippides und Dionyſiades hieſſen, Prieſter und Prieſterinnen des Bacchi, und auſſer dieſen waren noch gewiſſe Jungfern, welche Waſſer in das Lyceum trugen, und mit einem beſondern Nahmen Lyciades genannt wurden. Wenn keine Feſte oder andere dergleichen Tage, da man Spiele anzuſtellen pflegte, waren, muſten die jüngern dem ohngeachtet Arbeit thun, und nach Juſtino (k) auf dem Lande dergleichen verrichten, welche nach Plutarcho (l) darinnen beſtanden, daß ſie denen Ironibus Holtz und Kräuter zur Mahlzeit zutrugen; denen Männern war alsdenn Ruhe vergönnet, iedoch ihnen verbothen, die Zeit nicht mit Spatziergehen zuzubringen. Wenn die Knaben bey dem Altare der Göttin Dianæ Orthiæ geaiſſelt wurden, machten ſie ſich ſo wenig daraus, daß ſie offt mit einander in einen Wett-Streit geriethen, welcher das meiſte ausſtehen könnte, ob ſie gleich auch offt den Tod davon hatten. Gold und Silber durffte niemand beſitzen, weil das Oraculum gemeldet, Sparta würde durch den Geitz oder Liebe zum Gelde untergehen, weswegen auch die Lebens-Straffe darauf geſetzt war, deſſen ungeachtet dieſes Geſetz durch Lyſandrum, als er Athen eingenommen hatte, ſeine Endſchafft erreichte. Aus eben dieſer Urſache, damit niemand getzig ſeyn ſollte, hatten ſie eiſerne Müntzen; keine auswärtige aber hatten ſie nicht. Das Jahr, da einer in Krieg ziehen durffte, war das dreyſigſte. Sie führten auch nicht beſtändig gegen ihre Feinde den Krieg, weil ſie vermeynten, er würde dadurch den Gebrauch der Waffen deſto eher lernen. Es wurde eine freyere Lebens-Art im Kriege verſtattet, damit ſie deſto freudiger gegen die Feinde wären. Die Ordnung in einer Schlacht zu verlaſſen, oder gar zu fliehen, war eine der gröſten Schande, daß auch offt die Weiber ihre eigene Kinder deswegen umbrachten. Die getödteten Feinde ſollten nicht geplündert werden, damit vors erſte die Ordnung beſſer erhalten, hernach aber auch kein fremdes Gerähte, Waffen und nur zum Uberfluſſe dienliche Sachen nach Lacedæmon geſchleppt würden; doch hat man bey dem unter Pauſaniæ Anführung über die Perſer beſochtenem Siege auf dieſes Geſetz eben nicht ſonderlich acht gehabt. Diejenigen, ſo Bürger-Recht genoſſen, hatten ihre gewiſſen Zuſammenkünffte, zu welchen ſie durch die Obrigkeitlichen Perſonen zu geſetzten Zeiten an einen beſtimmten Ort beruffen wurden. Es waren aber derſelben zweyerley, groſſe und kleine. Die erſte beſtund ſo wohl aus denen Bürgern und Bunds-Verwandten aus allen Laconiſchen Städten, als auch aus denen Bundes-Genoſſen, welche zuſammen kamen, über Krieg und Frieden, Bündniſſe und dergleichen mehr zu handeln. Die kleinere Verſammlung aber beſtund nur aus denen Spartanern alleine, welche ſich über andere vorfallende Dinge berathſchlagten, war aber von der Zuſammenkunfft derer Elteren unterſchieden, welche nur zuſammen beruffen wurden, wenn die Sache nöthig war. Die Obrigkeitlichen Perſonen, welche die Zuſammenkünffte veranſtalteten, waren anfänglich die Könige und Raths-Herren, hernach die Ephori. Der Ort, wo ſie zuſammen kamen, war ſonſt auf einem Felde oder unter freyem Himmel bey dem Fluſſe Cnacio, neben der Brücke a Bhyca, damit ſie nicht ſo viele Gelegenheit hätten, ihre Gedancken zu zerſtreuen, als in der Stadt; wiewohl nachgehends bey dem Verfalle derer Geſetze das Gebäude Σκιάς auf dem Marckte darzu angewendet wurde. Es ſcheinet auch, daß ſie vor Zeiten mit Waffen, oder wenigſtens einem Stabe die Verſammlungen beſucht, wie faſt daher erhellet, daß Alexander Lycurgo das Zuge mit einem Stabe ausgeſtoſſen, weswegen es auch hernach abgeſchafft worden. Etliche dieſer Zuſammenkünffte wurden jährlich gehalten, etliche auch auſſer dem bey vorfallender Nothwendigkeit angeſetzt. Hierbey hatten auch die Könige und der Rath, als ihnen dieſes Recht noch zuſtund, Macht, ſelbſt Verſammlungen zuſammen zu beruffen, ingleichen der König den Vortrag zu thun, und wenn ſie ſich über was anders berathſchlagen wollten, Freyheit, ihnen Einhalt zu thun. Das Volck hatte dabey die Gewalt, ſeine Meynung wegen Beſtellung derer Obrigkeitlichen Aemter und Gerichte, wegen Führung eines Krieges, Schlieſſung des Friedens und derer Bündniſſe, Verordnung derer Geſetze, und was weiter vorgetragen ward, durch den Zuruff kund zu thun, daß man wüſte, was es billigte, und was es mißbilligte. Wenn man aber, da das Volck wegen des durcheinander Schreyens übel zu verſtehen war, nicht wiſſen konnte, wo die meiſten Stimmen hinfielen, pflegte man die verſchiedenen Partheyen, jede beſonders zu ſtellen, und hernach ſich nach denen meiſten Stimmen zu richten. Unter die andern anſehnlichen Zuſammenkünffte des Volcks gehörten ſonderlich die Syſſitia oder Phiditia, wo öffentlich geſpeiſet wurde. Darzu aber durfften keine Weiber, ſondern nur Männer, kommen, doch war es Knaben erlaubt, dergleichen zu beſuchen, damit ſie bey Zeiten aute Sitten darinnen lernen möchten, welchen auch bey ihren Eintritt allemahl der ältere mit dieſen Worten die Thüre wieß: Hier ſoll kein Wort heraus kommen. Doch kam endlich dieſe ſonſt löbliche Gewohnheit, welche die Geſetze verordnet hatten, auch ab. Die Bürger, ſo öffentliche Aemter bekleiden

konnten, waren entweder gebohrne, oder ſolche, die das Bürger-Recht erlangt hatten. Derer gebohrnen Vater und Mutter muſten rechtmäßiger Weiſe zuſammen gekommen ſeyn; ſie aber doch hernach erſt Stufſenweiſe ſteigen, ehe ſie vor rechtmäßige Bürger gehalten wurden, und ſich als Bürger aufführen konnten. Denn wenn ſie ſchwach von Gliedern und ungeſtalt waren, und die Tribules, welchen ſie die Kinder an einen Ort, Leſchon genannt, hinbringen muſten, davor hielten, daß ſie das Leben nicht verdienten, wurden ſie in einen tieffen Schlund am Taygeto, welchen Schlund ſie Apothecas nenneten, getragen, wenn ſie aber ſtarck und wohlgeſtaltet waren, bekamen ihre Eltern dieſelben wieder. Die Probe aber, ſo man mit ihnen gemacht, ſoll darinnen beſtanden haben, daß ſie mit Weine gewaſchen wurden, weil die Kränclichen dadurch ſchwächer, die Geſunden aber ſtärcker wurden. Wenn ſie 7. Jahre zurück gelegt hatten, wurden ſie in gewiſſe Claſſes pueriles eingetheilet. Zum Alter, darinnen ſie Mannbar oder Ephebi worden, giebt man das 18. Jahr an. Das 30. Jahr hält man vor das, darinnen ſie den Männern beygezehlet worden. Sonſt hielt man auch bey dem männlichen Alter an denen Manns-Perſonen bey ihnen viel auf die Schönheit, ſonderlich ſoll auch das ſchönſte Frauenzimmer bey ihnen anzutreffen geweſen ſeyn. Damit ſie aber ſchöne Kinder erhielten, pflegten ſie ihren ſchwangern Weibern die ſchönſten gemahlten Bilder vorzuſtellen. Die, ſo nicht von rechtmäßig verehlichten Eltern gezeuget waren, wurden nicht vor Bürger gehalten; wie denn ſo gar die Parthenii, welche doch mit Einwilligung derer Lacedæmonier von denen aus dem Meſſeniſchen Kriege nach Hauſe geſchickten jungen Leuten und denen zurück gebliebenen Jungfern gezeugt waren, nicht einmahl vor Bürger erkannt wurden. Weil aber anfänglich ſehr wenig Bürger waren, erlangten viele Fremde das Bürger-Recht, damit man nur eine gnugſame Anzahl derſelben haben möchte. Nachgehends aber erlangten es nur einzelne Perſonen, wegen gewiſſer Urſachen, als Tyrtæus, Terpander, Thales, Pherecydes und andere mehr. Sonſt waren auch noch andere, die frey gebohren, aber doch in der Lacedæmoniſchen Zucht von Kindheit an unterwieſen waren, welche hernach deswegen das Bürger-Recht erhielten; von dieſen ſoll nach einigen Lyſander, welcher die Athenienſer zur See überwunden, geweſen ſeyn. Bisweilen wurden auch bey gewiſſen Umſtänden freygelaſſene Knechte Kinder zu Bürgern gemacht, wie man deſſen ein Beyſpiel an denen Heloten hat, welche im Meſſeniſchen Kriege derer gebliebenen Lacedæmonier Stelle vertreten muſten. Sonſt hielt es auſſer beſondern Fällen, da ſie gezwungen dergleichen thun muſten, ſehr ſchwer, ein Bürger zu werden. Es wurden aber die Bürger wieder in gewiſſe Tribus oder Stämme, welche ſie φυλὰς nannten, eingetheilet, von denen jeder wieder ſeine beſondern Abtheilungen hatte, welche Tribules oder ὠβὰι genannt wurden. Man hält davor, daß deren ſechſe geweſen. Sonſt hatte man noch eine Abtheilung derer Lacedæmonier, welche zu Kriegs- und Friedens-Zeiten gewöhnlich war, nehmlich gewiſſe Moras, deren gleichfalls ſechſe gezehlet worden, und die Polemarchos zu Oberſten ſoll gehabt haben. Ingleichen hatten ſie bey ihren Feſten auch gewiſſe Eintheilungen. Es iſt auch merckwürdig, daß bey denen Lacedæmoniern alle denjenigen Stand behielten, darinnen ſie gebohren wurden, daß alſo ein Herold wieder Herolde, ein Pfeiffer wieder Pfeiffer, und ſo weiter zeugte. Auf ihre Freyheit hielten ſie ſehr viel, und ſchätzten nicht einmahl andere freye Leute ſich gleich. Hierzu trug viel bey, daß ſie alle gleicher Freyheit genoſſen, und kein einiger Lacedæmonier des andern Knecht war. Ihre gröſte Freyheit ſetzten ſie in der Beſtändigkeit des Gemüths, Verachtung des Todes und Meidung aller Schande. Daher durfften ſie einem, der ſie fragte, ob ſie nunmehro denen Macedoniern dienen wolten, da ſie Antigonus in der Schlacht überwunden hätte, ungeſcheuet zur Antwort geben: Kan wohl der Uberwinder wehren, daß wir nicht vor Sparta ſtreiten, und auch unſer Leben darüber einbüſſen. Ferner ſuchten ſie ihre Freyheit darinnen, daß ſie ſich aus Pracht, Reichthum und Herrlichkeit, nichts machten, welches die freywillig zu dem Perſiſchen Könige Xerxe, um wegen ſeiner getödteten Geſandten vor die Stadt Straffe zu leiden, gereiſeten Spartaner, Bulis und Sperthes deutlich bezeugen. Ihre Freyheit war auch aus dermaſſen beſtändig, daß man kein einzig Exempel findet, daß einer dieſelbe verlohren habe, obgleich ſonſt ſehr groſſe Straffen auf die Verbrecher geſetzt waren. Die Knechte, ſo ſie hatten, waren zweyerley; einige hieſſen δοῦλοι, welche erſt zu Knechten gemacht worden, dergleichen die Heloten waren, andere οἰκέται, welche einheimiſch als Knechte gebohren wurden. Es waren von beyden eine groſſe Menge vorhanden, und haben die Ætolier bey dem Einfalle in Laconien derſelben 50000. mit hinweg geführet. Die Lacedæmonier muſten genau auf ſie Acht haben, daß ſie nicht Unglück anrichteten. Es waren aber die Laconiſchen Knechte ſonderlich von zweyen Völckern entſprungen. Die älteſten waren die Einwohner der Stadt Helos, welche von den Lacedæmoniern bezwungen, und zu Knechten gemacht worden. Dieſe behielten den Nahmen Heloτæ, und theilten hernach auch dieſen denen Meſſeniern und andern mit, welche gleichfalls zu Knechten gemacht worden. Es durffte ſie aber kein Herr vor ſich loßlaſſen, ſondern es geſchahe entweder durch das Volck, oder durch die Obrigkeit, von welchen dieſe Freylaſſung zur Zeit der Noth auch wohl konnte erkaufft werden. Bey der Freylaſſung war kein Gepränge, ſondern alles nach der alten Einfalt eingerichtet, und hatten die Freygelaſſenen nur einen Cranz auf dem Haupte, womit ſie um den Tempel herum giengen. Wenn ſie frey gelaſſen worden, mochten ſie im Lacedæmoniſchen Gebiete wohnen, wo ſie wolten, doch war ihnen auch erlaubt, mit in neue Pflantz-Städte zu ziehen. Die Staats-Einkünffte beſtunden in einer gewiſſen Steuer, welche zwar anfänglich, weil ſie keine gültige Münze hatten, auch über dieſes keine Handlung trieben, davon Zoll abgegeben werden muſte, nicht gegeben werden konnte. Als aber durch Lyſanders Bemühungen, wiewohl er endlich durchdrung, mit vieler Mühe der Gebrauch Goldes und Silbers eingeführt worden, ward dieſelbe nach dieſem, nachdem das gemeine Weſen Kriege zu führen hatte, auf die durchs Looß ausgetheilten Güter gelegt, wobey, wie leicht zu vermuthen, in allem eher eine Gleichheit geweſen ſeyn wird, als in andern, da man gewiß wuſte, was einer hatte, und die Theile an ſich gleich waren; wiewohl man nicht wiſſen kan, was, und wie viel ein jeder gegeben habe. Hingegen konnte es mit denen Auflagen auf des andern Vermögen ſchon ſo ordentlich nicht zu gehen, weil die Einrichtung, nachdem einer viel beſaß, gemacht werden muſte. Ob man aber alſo in dieſem Falle eine ordentliche Vermögen- oder andere Steuer angeordnet habe, kan man wegen Mangel zulänglicher Nachrichten nicht melden. Wie nun die Lacedæmonier, keine Steuegen gaben, ſo gaben auch die Bundsgenoſſen keine, da aber jene dran muſten, ſo konnte es bey dieſen, die dem ungeachtet, wie die Lacedæmonier ihre Freyheit behielten, gleichfalls nicht anders ergehen. Man findet auch, daß ihnen durch die Lacedæmonier in denen weit abwärts geführten Kriegen Steuern aufgeleget worden, und ſie ihnen, wo ein Krieg in der Nähe geführt ward, mit Soldaten, ſo es aber in der Ferne oder zur See geweſen, gemeiniglich mit Gelde geholffen haben. Ob nun wohl das Volck endlich in den Gebrauch Goldes und Silbers, doch nur in ſo ferne willigte, daß es nur bey denen öffentlichen Steuern ſeinen Werth haben, in gemeinem Weſen aber durchaus nicht gelitten werden, ſondern einer, bey dem dergleichen hinterlegt befunden würde, das Land verwürckt haben ſolte, ſo gerieth es doch mit der Zeit dahin, daß dieſe Verordnung nicht in Acht

genom-

genommen, und endlich ſolcher Reichthum bey denen Lacedæmoniern befunden ward, als faſt in ganz Griechenland anzutreffen war, daß ſie auch die Athenienſer, ſo doch ſonſt ſehr reich waren, weit übertrafen. Das Kriegs-Weſen zu Lande war bey dieſem Staate ſehr wohl eingerichtet, und die Einwohner deſſelbigen wurden hierinnen allen andern Griechen vorgezogen. Sie waren daher über andere Griechiſche Kriegs-Heere Feld-Herren, und lieſſen ſich auch dieſes von auswärtigen Königen, die ihnen unter der Bedingung, wenn ſie ihnen die Anführung überlaſſen wollten, Hülffe verſprachen, nicht nehmen. Mit denen Athenienſern ſtritte dieſer Staat beſtändig um den Vorzug, erhielt ihn auch, als Lylander dieſelben bezwungen hatte, nebſt der Herrſchafft über ganz Griechenland, muſte ſich aber deſſen durch Cononem in einem See-Treffen, und durch Epaminondam in der Schlacht bey Leuctra wieder berauben ſehen, worauf auch nicht weiter darüber geſtritten wurde, ſondern es bey der ſchon vormahls beliebten Eintheilung verblieb, daß die Athenienſer zur See, die Lacedæmonier aber zu Lande denſelben haben ſollte. Sie waren auch die einzigen unter denen Griechen, die Alexandern nicht vor einen Feldherrn des geſammten Griechenlandes erkennen wolten. Die Zahl ihrer Armée konnte niemand erfahren, ſondern wenn einer darnach fragte; erhielt er zur Antwort, es wären ihrer ſo viel, daß ſie zureichten, denen Feinden Einhalt zu thun, oder dieſelbigen, ſo ihnen Böſes zufügen wollten, in die Flucht zu ſchlagen. Anfänglich ſtritt ieder auf eigene Unkoſten, nachmahls aber wurden ſie durch das gemeine Weſen verpfleget, durfften auch nicht eher nach Hauſe, bis ſie der Feldherr ſelbſt zurück führte. Die Waffen, deren ſich die Lacedæmonier in Kriegen bedienten, waren Schwerdt, Spieß, Helm und Schild, und die deren erſten Stücke waren ihnen ſo eigen, daß Plinius (m) gar davor hält, ſie wären von ihnen erfunden worden. Auf Schild und Spieß aber verſtunden ſie ſich ſo wohl, daß ſich auch die ſonſt ſtreitbaren Thracier mit ihnen darauf einzulaſſen nicht getrauten. Ihre Schwerdter waren kurtz und krumm gebogen. Auf ihren Schilden, welche von Ertz gemacht waren, führten ſie den Anfangs-Buchſtaben desjenigen Volcks, aus dem ſie herſtammten als ein Lacedæmonier Λ, ein Argiuer Α, ein Sicyonier ein Σ u. ſ. w. Andere Kriegs-Bereitſchafft, Mauern und Thürme zu beſtürmen, hatten ſie nicht. Bey ihrem Kriegs-Heere hatten ſie nur einen einzigen Feld-Herren, welches ein König war. Beyde Könige durfften ohne die höchſte Noth niemahls zugleich bey dem Heere ſeyn. Und wenn der König blieb, ſo hatte einer von denen Polemarchis das Commando des geſammten Kriegsheeres. In denen erſten Zeiten mochten ſie ſehr wenig Reuterey haben, darauf ſie ſich aber nach dem Meſſeniſchen Kriege, weil daſelbſt gute Pferde anzutreffen waren, mehr befleiſſigten. Sie hielten auch darauf etliche, die ihre junge Mannſchafft im Reuten unterrichten muſte. Ehe das Heer aufbrach, muſte der Königin dem Jovi αγήτορι opfern. Darauf begleitete der προφόρος ihn und das Heer mit dem Feuer, daß er vom Altare nahm, bis an die Gräntzen, wo er zum andern mahl der Minervæ opfern muſte. Der König gieng, ehe ſich der Feind zeigete, vor dem Heere ſelbſt her, und es ſtund einzig und allein bey demſelben, das Lager aufzuſchlagen, wo er wollte. Das Lager wurde in die Rundte geſchlagen, und waren die Knechte davon ausgeſchloſſen. Sie ſchlieffen des Nachts in ihren Waffen. Wenn es an ein Treffen gehen ſollte, ſchwenckte ſich der König mit ſeiner Leib-Wache in die Mitte des Heeres, und hatte bey ſich die Wahrſager, Aertzte und Pfeiffer, auch die Officiers und Freywilligen. Ehe ſie aber weiter fortrückten, muſte der König erſt eine junge Ziege opfern, welches vermuthlich das Opfer war, ſo denen Muſen geſchahe, worauf in des Königs Zelte die Gedichte Tyrtæi, um ſie zum Streite anzufeuren, geleſen, denn zum Anrücken geblaſen, von iedem ein Crantz genommen, und die Schlacht angefangen ward. Nach geendigtem Feldzuge muſte der König mit ſeiner bey ſich habenden Wache ſchlieſſen, und die Lacedæmonier ſelbſt nach Hauſe führen, die Hülffs-Völcker und Soldner aber wurden ihrem eigenen Heerführer überlaſſen. Ihre Schiff-Macht ſtund in ſchlechter Verfaſſung. Ob ſie gleich manchmahl aus Noth eine Flotte, die Feinde auf der See-Seite Laconiens abzuhalten, auerüſteten, ſo war ſie doch von keiner Wichtigkeit; zudem ſo muſten allemahl ihre Bunds-Genoſſen die meiſten Schiffe darzu hergeben. Doch war allemahl ein Lacedæmonier der oberſte Admiral. Es wollte aber niemahls mit ihrer Flotte recht fort; denn ob ſie wohl die Athenienſer durch Lylandern ihnen den Vorzug zur See einzuräumen zwungen, ſo hatte es doch nicht lange Beſtand, und da ihre Flotte durch Cononem geſchlagen worden, eine neue ausjurüſten aber zu koſtbar fallen wollte, auch die Schiffleute gantz verkehrte Sitten eingeführet hatten; kehrten ſie wieder um, und lieſſen ihr altes Geſetz, welches ihnen verboth, Schiffe zu halten, gelten. Sie ſchloſſen Frieden, Bündniſſe oder Allianzen mit andern Nationen, und wenn ſolche ihre Richtigkeit hatten, auch von beyden Theilen beſchworen wurden, ſo wurden ſie in ſteinerne Säulen gehauen, und dieſe zu iedermanns Nachricht an öffentliche und heilige Oerter geſetzt, weil ſie davor hielten, daß ſie auf ſolche Weiſe beſtändiger ſeyn würden. Sie hielten auch Geſandten, welche in die Provintzen, den Zuſtand derſelben zu unterſuchen, geſchickt wurden. Ihre Rechts-Händel wurden ohne groſſe Weitläufftigkeit vorgebracht, und nach der Billigkeit entſchieden. Bey einer Klage muſte ein hinlänglicher Beweiß, entweder durch Zeugen oder Briefe vorhanden ſeyn. Derer Knechte Zeugniß war ungültig. Im gemeinen Leben pflegte man auch Geſetze oder Bücher zu halten, darinnen man auch aufzeichnete, was vorgegangen war. Sie belohnten diejenigen, ſo ſich bey ihnen wohl verdient gemacht hatten, welches in unterſchiedenen Ehren-Bezeugungen beſtund, ſo ſie ihnen erwieſen; in den Kampf-Spielen wurde der Sieger mit einem Gürtel beſchencket. Sie bekamen auch, als ein Zeichen der Ehre, einen Crantz von Oelzweigen, welche Ehre auch Außländer genoſſen. Denen Verſtorbenen ſetzten ſie Säulen und Bilder, bauten ihnen prächtige Grabmahle, richteten ihnen auch wohl Tempel auf. Doch geſchahe es ſelten, daß einem gewiſſe Feſte, jährliche Lob-Reden und Spiele gehalten wurden. Den Außländern thaten ſie gleichfalls verſchiedene Ehre an, und es erhielt der Themiſtocles den koſtbarſten Wagen in der Stadt, und ward von den vornehmſten drey hundert Reuteren bis nach Arcadien begleitet, welche Ehre ihm alleine, und auch nicht einmahl einem Bürger wiederfahren. Ihre gewöhnlichen Straffen, womit die Ehebrecher belegt wurden, waren, daß ſie einen, nachdem es die Wichtigkeit der Sache erforderte, um Geld ſtrafften, einen das Recht zu kauffen und zu verkauffen benahmen, auch die Obrigkeitlichen Perſonen zwungen, ihr Amt niederzulegen, und es niemahls wieder anzutreten, wovon ſelbſt die Könige nicht frey waren. Ferner, daß ſie einen in Ketten und Bande, oder in das Gefängniß warffen. Weiter, daß ſie einen ſchlagen lieſſen; ingleichen daß die Verbrecher auf verſchiedene Art beſchimpft wurden. Welches darinnen beſtund, wenn ſie von allen Ehren-Stellen ausgeſchloſſen wurden; wenn ieder, ſo ihnen auf der Straſſe begegnete, das Recht hatte, ſie zu ſchlagen, und ſie daſſelbe in grober gefärbter Kleidung mit Theils geſchornen, theils ungeſchornen Barte, einhergehen, erdulden muſten, wenn niemand mit ihnen umgieng, wenn ſie in Spielen von keinem Theile angenommen wurden; wenn ſie in denen Choris an die verachteſten Oerter gewieſen wurden, wenn ſie den jüngern auf der Straſſe ausweichen, auch wenn ſie ſaſſen, vor ihnen aufſtehen muſten, wenn

wenn ſie andern ehelichen Leuten nichts nachthun durften, und wenn endlich die Obrigkeitlichen Perſonen ihres Mißgangs wegen mit einem Schilde an einem öffentlichen Orte ſtehen muſten. Viele wurden auch ins Elend gejagt, wovon auch die Könige nicht frey waren; doch war dieſe Straffe bald ſchärffer, bald gelinder; denn bisweilen durfften ſie ſich bey den Bundsgenoſſen aufhalten, bisweilen waren ſie in gantz Griechenland nicht ſicher. Viele giengen freywillig ins Elend, wenn ſie die auferlegte Straffe nicht zahlen konten, oder der Beſchimpfung, auch wohl gar dem Tode zu entgehen ſuchten. Ihre Todes-Straffe beſtund darinnen, daß ſie einen erwürgten, welcher jedoch hernach begraben ward, wie einige Exempel derer Könige zeigen. Wenn ſie einen am Leben ſtrafften, geſchahe es bey der Nacht. Unter der Regierung des Tiſamenis des 14. Königes der Lacedæmonier, kamen die ehemahls vom Mycenifchen Könige Euryſtheo aus dem Peloponneſo vertriebene Heracliden wieder, bemächtigten ſich dieſes Staats, welchen Hercules mit dem Bedinge Tyndaro übergeben, daß er ihn ſeinen Kindern, wenn ſie zu reiffen Alter gelangt wären, abträte, und ſtiffteten 2. Linien, aus deren jeder ein König zu gleicher Zeit mit dem andern regierete. Aus der einen Linie war Polydorus bey denen Lacedæmoniern in ſolchen Anſehen, daß ſie nach ſeinem Tode beſchloſſen, daß die Obrigkeitlichen Perſonen alle öffentliche Verordnungen mit ſeinem Bildniſſe unterzeichnen und verſiegeln ſolten. Wenn aber die Könige ſchrieben, hatten ſie kein beſonder Siegel. Alſo hatte Clearchus die tantzenden Caryatides, Areus hingegen einen Adler, der einen Drachen in den Klauen hielt. Unter Cleomene gieng endlich die Freyheit dieſes Staats nach und nach verlohren. Denn dieſer fieng nicht allein viele Neuerungen im Staate an, ſondern bekriegte auch hernach Aratum in Achaja, welcher ſich darauf mit dem Macedoniſchen Könige Antigono in ein Bündniß einließ. Ob wohl auch der Uberwinder Antigonus, nachdem er Cleomenen in die Flucht geſchlagen, dem Staate ſeine vorige Freyheit wieder einräumte, auch andere Ephoros wieder einſetzte, und ihnen die Macht, ſich Könige zu erwehlen, ertheilte, ſo war doch die Unordnung ſchon zu ſehr eingeriſſen, aus dem Königlichen Heraclidiſchen Hauſe ward nach Cleomenis Tode nur ein einziger König, Ageſipolis, oder, nach andern, Cleomen-Sohn, Areus, aus derer Euryſthenidarum Stamm-Reihe auf den Thron erhoben, die Procliciſche Familie gäntzlich überaangen, und hingegen einer, ſo nicht aus dem Königlichen Geſchlechte war, Lycurgus genannt, zum andern Könige gemacht, welcher hernach ſeinen Mitregenten vertrieb. Es ward auch der Krieg gegen die Macedonier und Achæer aufs neue, aber zum gröſten Schaden des gemeinen Weſens, angefangen, ſintemahl ihnen Philippus, Antigoni Nachfolger, gantz andere Bedingungen vorſchrieb, als die erſten geweſen waren. Nach Lycurgo riß einer, Nahmens Machanidas, das Regiment an ſich; wiewohl Pauſanias dieſen irrig gleich nach Cleomene ſetzt. Er ward aber im Kriege gegen die Achæer, denen er beſtändig beſchwerlich war, vom Philiopœmene hingerichtet. Nach ihm folgte Nabis, welcher zwar keine auswärtige Kriege führete, aber deſto grauſamer und tyranniſcher mit ſeinen Landes-leuten verfuhr. Doch ward er endlich durch die Römer gezwungen, ſich auf gewiſſe Bedingungen einzulaſſen, ward aber, als er ſich gegen den Vertrag einiger Laconiſchen Städte wieder bemächtigen wolte, von denen Ætoliern liſtiger Weiſe ums Leben gebracht. Als der Staat von dieſen Tyrannen befreyet war, kam er durch Philopœmenens unter Achaja. Doch nachgehends verlohr er durch allerhand Neuerungen, nicht allein ſeine alten Geſetze und übrige Freyheiten, ſondern muſte auch noch auſſer dem, da viele hingerichtet, vertrieben, und öffentlich verkaufft wurden, vieles ausſtehen. Darauf kam es durch die Römer, denen zuvor die Herrſchafft darüber angetragen ward, dahin, daß er in die völlige Gemeinſchafft derer andern Bunds-Verwandten von Achaja aufgenommen ward, von welcher Zeit an er auch noch hernach, als die Römer daſelbſt Lands-Herren waren, zu Achaja gerechnet ward. So erhielt er auch noch weiter ſeine Geſetze und einige Freyheiten wieder, und muſte zwar noch unter den Achæern bleiben, doch behielten ſich die Römer die Gerichte über Leib und Leben vor. Als nach dieſem die Lacedæmonier und Achaier gegen einander ſtritten, und die Römer ſich auch mit ins Spiel miſchten, und Corinth darüber in die Aſche legten, war dieſer Staat der anſehnlichſte in Achaja, und ſtund beſonders unter dem Schutze derer Claudier, durffte auch nichts mehr geben, als was andern Freunden des Römiſchen Volcks zukam. Es fiel zwar zu der Römer Zeiten wieder einer, Nahmens Chæron, das gemeine Weſen an, ward aber bald wieder von dem Prætore Achajæ zu paaren getrieben. Unter dem Kayſer Auguſto fieng zwar nochmahls einer, Eurycles genannt, wieder Unruhe an, ward aber darüber vertrieben, und dieſelbe nach ſeinem Tode, da ſein Sohn kein Vergnügen darinnen fand, gäntzlich aufgehoben. Es war aber dieſer Staat als ein Theil der Provinz Achaja unter denen Römern eine Prætoriſche Landſchafft, und Auguſtus räumte ihm unter denen 10. Præturen die ſiebende Stelle ein. Doch kurtz darauf machte er ihn zu einer Provincia Conſulari. Gedachter Auguſtus machte auch 24. Städte, ſo zuvor unter dieſem Staate geſtanden hatten, und von welchen zu Pauſaniæ Zeiten noch 18. übrig waren, frey, deren Einwohner hernach ἐλευθερολάκωνες hieſſen. Hingegen ſchenckte er ihm die Inſul Cythera, und die Meſſeniſchen Städte Cardamylen und Pharos, würdigte auch die Einwohner mit ihnen zu ſpeiſen. Kayſer Tiberius machte dieſen Staat wieder zu einer Prætur-Provintz, und dieſes blieb er bis auf Claudium, der wieder eine Provinciam Conſularem daraus machte. Die Freyheit behielt er bis auf Veſpaſianum. Unter Domitiano aber ward dieſelbe verringert, und zu Trajani Zeiten war nur noch ein Schatten davon da; wie es denn auch um dieſe Zeiten ſeine Geſetze verlohren, und ſich nach denen Römiſchen richten müſſen. Als Kayſer Conſtantinus der groſſe vier Præfectos Prætorii verordnete, hat dieſer Staat ohne Zweifel unter dem andern, welcher Griechenland unter ſich hatte, geſtanden. Unter denen Kayſern Honorio und Arcadio muſte er wegen des Einfalls des Gothiſchen Königs Alarichs viel ausſtehen. Nach dieſen hatten ihn die Conſtantinopolitaniſchen Kayſer bis auf Balduinum, Grafen in Flandern, zu deſſen Zeiten ihn Leo Chamæretus beherrſchte, dem es gedachter Graf, als er ſich des Griechiſchen Kayſerthums bemächtiget hatte, abnahm. Da aber derer Lateiner Herrſchafft zu Grunde gieng, gelangte er wieder an die Griechen, und führte zu der Zeit nicht mehr den Nahmen Sparta, ſtund aber unter dem Fürſten in Achaja. Bey denen Griechiſchen Kayſern, denen ihn der Fürſt von Achaja abaetreten, war er ein Leibs-Gedinge derer erſtgebohrnen Printzen. Dieſe ſetzten hernach gewiſſe Deſpoten darüber, von denen ihn Theodorus, ein Bruder derer Kayſer, Andronici und Emanuelis, im Jahre 1403. wegen einbrechender Türcken Gefahr an die Rhodiſer-Ritter überlaſſen wolte, wobey auch ſchon alles richtig war, als ſich die Einwohner wegen derer glücklichen Verrichtungen Tamerlans dawider ſetzten, worauf der Kauf wieder zurücke gieng. Von dieſem Theodoro kam dieſer Staat als ein Hertzogthum an ſeinen Vetter gleiches Nahmens, Kayſer Emanuels Printzen, und von dieſem an ſeinen Bruder Conſtantinum, den ihm der Türckiſche Kayſer Amurath II. entriß. Kayſer Conſtantinus nahm ihn zwar im Jahre 1450. Mahomeden II. wieder ab, und räumte ihn Demetrio ein, doch kurtz darauf bemächtigte ſich Amurath wieder deſſelben. Im Jahre 1473. hatten ihn die Venetianer wider den Türcken abgejagt, denen es aber die Türcken nicht lange lieſſen. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts beſaſſen die Vene-

Venetianer dieſen Staat wieder, verlohren ihn aber im Jahre 1716. aufs neue. Das Chriſtenthum hatte dieſer Staat ſchon zu derer Apoſtel Zeiten angenommen. Die Dioeces aber ſtund unter dem Ertz-Biſchoffe zu Patraſſo. Von dem noch mehrern verſchiedenen Veränderungen, ſo dieſer Staat erlitten, kan man in der Geographiſchen Hiſtorie bey dem Worte Griechenland, im V. Bande p. 838. nachſehen. Der Herr Martiniere füget noch beſondere Dinge bey. Eine alte Tradition, ſpricht er, gab den Spartanern und den Juden einen allgemeinen Urſprung. Inzwiſchen hat es viele Wahrſcheinlichkeit, daß dieſe Meynung nicht eher, als ſeit den Maccabæern, angefangen habe. D. Calmet (n) ſagt: Die Hebräer fiengen nicht eher an, die Lacedæmonier zu erkennen, und Gemeinſchafft mit ihnen zu haben, als ſeit den Maccabæern. Areus, König von Lacedæmon, ſchrieb an den Hohen-Prieſter Onias im Jahre 183. vor der Æra vulgari, daß er ſie, da er vernommen, daß die Juden und Lacedæmonier Brüder, und von dem Stamme Abraham wären, um Nachricht von dem Zuſtande ihrer Sachen bäthe. Onias empfieng die Abgeſchickten des Areï ſehr wohl, und ſchrieb wieder an die Lacedæmonier, daß er die Verwandtſchafft der zwey Nationen mit Vergnügen erkennte. Dieſes lieſet man im erſten Buche der Maccabæer (o). Es iſt wahr, daß unter dem Lateiniſchen und Griechiſchen Texte über die Umſtände einige Verſchiedenheit iſt. Der erſte ſagt, daß die Juden zuerſt an die Spartaner geſchrieben haben, und der Griechiſche Text ſagt hingegen, daß die Lacedæmonier angefangen hätten. Dieſes aber verändert in der Haupt-Sache der Tradition nichts, welche die Meynung einer Verwandtſchafft zwiſchen den beyden Völckern ſtifft. Dem ſey wie ihm wolle, da unterſchiedene Jahre hernach Jonathas Maccabæus Abgeordnete nach Rom ſchickte, um das Bündniß der Juden mit den Römern zu erneuern, ſo gab er ſeinen Leuten Befehl, durch Lacedæmon wieder zu gehen, und den Lacedæmoniern einen Brief zu überbringen, in welchem er des Areï ſeinen, von welchem wir geredt haben, völlig anführet; und er ſagt noch, daß die Juden des Zeugniſſes des Areï nicht nöthig hätten, um ſich von ihrer beyderſeitigen Verwandtſchafft zu überzeugen, weil ſie die heiligen Bücher nachgeſchlagen hätten, welche es ihnen bezeichneten, und ob ſie gleich bey dem letztern Zuſtande ihrer Republick nicht gegenhiget wären, in ihrem Beyſtande ihre Zuflucht zu nehmen, ſo wolten ſie doch Abgeſandten zu ihnen ſchicken, um ihre Freundſchafft und ihre Vereinigung zu erneuern, und ihnen von dem Zuſtande, worinnen damahls die Geſchaffte ihrer Nation wären, Nachricht zu geben; indem ſie ſagen, daß ſie vielen Verfolgungen ausgeſetzt geweſen ſind, daß ſie aber der HErr auf eine gantz wunderbare Art davon befreyet hat. Man hat die Antwort der Lacedæmonier nicht. Da lange Zeit zuvor Jaſon, ein falſcher Hoher-Prieſter der Juden, und Bruder des Oniæ III. war genöthiget worden, ſich wegen ſeiner Verbrechen aus ſeinem Vaterlande hinweg zu begeben, ſo begab er ſich nahe zu Lacedæmon, indem er daſelbſt eine Freyſtadt (p) zu finden hoffte; da aber die Lacedæmonier die Urſache ſeiner Flucht erfahren hatten, ſo verlieſſen ſie ihn, und er ſtarb, ohne daß ſie ihn gewürdiget hätten, ihm die Ehre des Begräbniſſes wiederfahren zu laſſen. Was den Grund der Frage von der Verwandtſchafft der Juden und Lacedæmonier anbetrifft, davon kan man die beſondere Abhandlung nachſehen, welche D. Calmet zu Anfange ſeines Commentarii über die Maccabæer gemacht hat. *Martin Dict. Univ. Lex.*

(a) Apud *Plutarchum* de Leg. IV. (b) de Republ. Lacedæm. II. 3. apud *Gronovium* Theſaur. Antiqu. Græc. Vol. V. p. 276. (c) de Rep. Laconum apud *Gronovium* l. c. IV. p. 501. (d) de Regno Lacedæm. 23. apud *Gronov.* l. c. p. 2078. (e) *Bochart.* II. (f) *Thucyd.* II. (g) in *Lyſandro.* (h) Miſcell. II. 14. apud *Gronov.* l. c. p. 2391. (i) in Græcia Feriata. (k) III. (l) in *Lycurg.* (m) Hiſt. Nat. VII. 56. (n) Dict. (o) c. XII. v. 7. & ſq. (p) *Maccab.* L. II. c. V. v. 7.

LACEDÆMON, oder *Sparta*, heutiges Tages *Miſtira*, oder *Mizithra*, eine Stadt in Griechenland, im Peloponneſo, an dem Ufer des Eurotas, oder heutigen Vaſilipotamo, welcher ſieben Meilen davon in den Colchiniſchen Meer-Buſen fällt. Sie war die Haupt-Stadt des vorher gemeldeten Staates. Herr Baudrand ſagt, daß ſie von dem Lacedæmon, von dem ſie den Nahmen bekommen, erbauet, und hernach mit dem Nahmen der Königin Sparta, einer Tochter der Europæ, *Sparta* genannt worden. Herr Corneille ſagt, daß ſie dem Urſprunge nach von dem Nahmen des Lelex, ihres Erbauers *Lelia* oder *Lelegia* genannt worden, und daß man ſie hernach ohne Unterſchied *Lacedæmon* oder *Sparta*, Lacedæmon von dem Nahmen Lacedæmon, welcher auf den Lelex folgte, und Sparta von der Königin Sparta, einer Tochter der Europæ und eben dieſes Lacedæmons genennt habe. Pauſanias ſagt viel beſſer. Man nannte ſie anfangs *Sparta*, und hernach *Lacedæmon*, da dieſer letztere Nahme zuvor nur des Landes ſeiner war. Stephanus der Geographus ſagt: Lacedæmon, eine ſehr berühmte Stadt, im Peloponneſo, zuvor nannte man ſie *Sparta*. Homerus (b) unterſcheidet dieſe zwey Nahmen ſehr wohl, ohne ſie zu vermengen. Diejenigen, ſagt er, welche das niedere und weitläufftige Lacedæmon, Pharis, Sparta und Meſſus, einen von den Tauben beliebten Aufenthalt, Bryſées &c. bewohnten. Durch Lacedæmon verſteht er das Land, welches Laconia genannt wird; und durch Sparta eben die Stadt Sparta, welche die Haupt-Stadt dieſes Landes war. Der Scholiaſtes ſagt, da er dieſe Verſe des Homeri erklärt: Lacedæmon iſt der Nahme des Landes, und Sparta iſt der Stadt ihrer; andere geben der Stadt die zwey Nahmen ohne Unterſchied. Der Zunahme Hohle, *Kοίλη*, hohl, welcher dem Lande gegeben wird, hat mit dem Taygete und andern Gebürgen Aehnlichkeit, mit denen er umgeben iſt. Man kan den Meurſium über den Urſprung dieſer zwey Nahmen nachſehen, ſo wird man daſelbſt eine Gelehrſamkeit finden, welche nicht für uns gehört. Wegen des in der Nähe befindlichen Gebürges muß die Stadt, ſo über dieſes gegen Mittag liegt, im Sommer eine unmäßige Hitze ausſtehen. In Betrachtung ihrer Himmels-Höhe ſetzt ſie Ptolomæus unter den 51. Gr. der Länge, und 36. Gr. der Breite. Andere hingegen ſetzen ſie auch unter den 35. Gr. 26 Min der Breite, und unter den 11. Gr. 56. Min. der Länge, welches aber vermuthlich ein Fehler iſt, und 51. heiſſen ſoll. Ob dieſe Stadt gleich nicht ſo weitläufftig als Athen war, ſo war ſie ihr doch an Macht gleich. Polybius (d) ſagt, daß der Umfang 48. Stadia geweſen wäre. Der von Athen war viel gröſſer. Ihrem daſigen Anſehen nach iſt ſie ehemahls rund geweſen, und hat dem Berge Taygetus gegen Morgen in einer Ebene gelegen, doch auch verſchiedene Hügel in ſich begriffen, und iſt gegen Morgen von Eurota beſtröhmet worden, welcher hernach, da die Stadt Mauern bekommen, dichte an denenſelben hin geweſen. Es hat alſo Cæſtius Pius (e) unrecht, wenn er meldet, die Stadt ſey vom Eurota umfloſſen worden. In der Stadt ſelbſt befand ſich kein ſtillſtehendes Waſſer, aber doch in der Vorſtadt, welches ſie mit dem beſondern Nahmen *Αρυτας* belegten, ſo aber hernach ausgetrocknet ward. Auf dem Marckte war das Rathhauß, darinnen die Raths-Perſonen zuſammen kamen; ingleichen die Gebäude, worinnen ſich die Ephori: *Νομοφύλακες* und *Βασιλεῖς* berathſchlagten. Ueber dieſes war noch ein dergleichen Gebäude, *Συσσίτιον* genannt, daſelbſt; wer ſich aber daſelbſt zum Rathſchlagen verſammlet, iſt unbekannt. So war auch daſelbſt der

bedeckte Gang ſehenswerth, den ſie, weil er von der Perſiſchen Beute angelegt worden, den Perſiſchen zunahmten. Dieſer ward nachgehends immer mehr und mehr verherrlichet, und mit denen Bildniſſen unterſchiedlicher Perſiſcher Feld-Herren, unter andern des Mardonii, verſehen. Ferner befanden ſich hier zwey Tempel, deren einer dem Julio Cæſari, der andere dem Auguſto, bey deſſen Altare auch Agiæ Bildniß ſtund, geweihet war. Auſſer dieſen waren auch viele Statuen auf dem Marckte anzutreffen, als Pythoi, Apollinis, Dianæ, Latonæ, des Spartaniſchen Volcks in männlicher Kleidung, die Signa Ephorea, Jupiter Hoſpitalis, Minerva Hoſpitalis, und unter andern Mercurius, welcher den Bacchum trug. Ingleichen Epemenidis Cretenſis und Apharei, Peneris, Perieris Sohns Gedächtniß-Mahle. Ein Theil des Marckts ward Chorus genannt, weil die mannbaren jungen Leute dem Apollini zu Ehren darauf Tänze, welche ſie Gymnopædias nannten, anſtellten. Nicht weit davon ſtund ein Tempel der Erde, des Jovis Agoræi, Neptuni Aſphalii und Agoræe, desgleichen Apollinis, Junonis und derer Parcen, neben welchem letztern Oreſtis Begräbniß und Polydori Bildniß befindlich geweſen. Vom Marckte gelangte man über die Straſſe Ἀφέται zum Hauſe des Königs Polydori, βασίλειον genannt, weil es nach deſſelbigen Tode vor eine gewiſſe Zahl Ochſen war verkaufft worden. Ueber dem Hauſe, worinnen die Bidiæer zuſammen kamen, war ein Tempel der Minervæ, worein Ulyſſes ihr Bildniß geſchencket. Faſt am Ende derſelbigen Gaſſe ſahe man verſchiedene Bilder einiger Helden, nehmlich Lelegis, Jopis und Amphiarai, und nicht weit davon war Neptuni Tænarii Tempel. Am äuſſerſten Ende der Gaſſe war ein Tempel Dictynnæ, und die Königlichen Begräbniſſe derer Eurypontiden. Man hatte auch eine Gaſſe, ἑλλήνιον genennet, ſo nach einigen von denen Griechen, die allda über den Perſiſchen Krieg, oder nach andern, wegen der Entführung Helenæ Rache zu ſuchen, ſich berathſchlagt haben, den Nahmen erhalten. Daſelbſt befand ſich ein Altar des Apollinis Acritæ, und ein Tempel der Erde, wie auch darneben das Gedächtniß-Mahl Palthybii, welcher auch einen Tempel daſelbſt gehabt. Zunächſt der Gaſſe aber ein Tempel Arſinoes, Leucippi Tochter, deren Gemahlinnen Pollucis und Caſtoris Schweſter. Ferner fand man an einem Orte, φρούρια genannt, einen Tempel der Dianæ. Ein wenig weiter hinunter einen Tempel derer jenigen Weiſſager, die Jamidæ genannt wurden. Ferner Maronis und Alphæi, die ſich ſonderlich im Treffen bey Thermopylis wohl gehalten hatten. Einen Tempel Tropæi Jouis hatten die Dorienſer, als ſie einige Griechiſche Völcker überwunden hatten, hier aufgerichtet. Sonderlich ward der Tempel Magnæ Matris in groſſen Ehren gehalten. Nach dieſem folgten derer Helden Hippoliti, Theſei, Antonis und Pleſimenis deſſelben Sohns aus Arcadien Denckmahle. So man an einer andern Seite vom Marckte gieng, kam man an einen Ort, wo ein Gebäude, σκιὰς genannt, befindlich war, darinnen man nachgehends die Zuſammenkünfte zu halten pflegte, als das Volck dieſe nicht mehr unter dem freyen Himmel hielt. Dieſes ſolte ein Werck Theodori Samii ſeyn, der zuerſt das Eiſen zu gieſſen, und Statuen daraus zu machen, gelehrt hatte. Darinnen war ein Tempel, worinnen die Bildniſſe Jupiters und der Venus, beyder unter dem Beynahmen der Olympier befindlich waren. Zunächſt ſahe man Cynorthæ, Amyclæ Sohns, Begräbniß, wobey zugleich das Gedächtniß-Mahl Caſtoris und deſſelbigen Tempel befindlich war. Man zeigte auch bey der Σκιὰ das Grab Idæ und Lynceï, welche aber wahrſcheinlicher in Meſſenien begraben worden. Der Olympiæ Veneris Tempel gegen über, war ein Tempel der Proſerpinæ Sofpitæ, welchen nach einigen Orpheus aus Thracien, nach einigen aber Aboris aus denen äuſſerſten mitternächtlichen Gegenden, angelegt hatte. Carneus, mit dem Zunahmen Domeſticus, ward gleichfalls bey denen Lacedæmoniern verehret, und ſein Dienſt in dem Hauſe des Weiſſagers Crii, Theoclis Sohns, angeſtellet. Nicht weit davon ſtund ein Bildniß Aphetei, wo die Schrancken geweſen, daraus die Freyer der Penelopes ihren Wett-Streit halten müſſen. Daneben war eine Groſſe mit viereckigten bedeckten Gängen, worinnen ſonſt allerhand alte Sachen verkaufft wurden. Zu allernächſt aber ein Altar Jouis, Minervæ und derer Caſtorum, die alle den Beynahmen der Ambulier führten. Gegen über lag der Ort Colona, und des Bacchi Colonatæ Tempel. Bey dieſem war der demjenigen Helden gewoyhete Hayn, welcher Baccho, der nach der Stadt gieng, den Weg dahin gewieſen hatte. Dieſem leiſteten die Dionyſiades und Leucippides ehe, als dem Baccho, ſelbſt Dienſte. Nicht weit davon war Jovis Euanemi Tempel, und dieſem zur Rechten des Helden Pleuronis Gedächtniß-Mahl. Unweit von hier ſtund auf einem Hügel Junonis Argiuæ Tempel, welchen ihr Eurydice, Lacedæmonis Tochter, ſolle geweihet haben. Der Tempel Junonis Hyperchiriæ aber, deren höltzerne Säule Venus Juno genennt ward, iſt auf Befehl des Oraculs angelegt worden. Auf dem Wege zur rechten Seite des Hügels war Hercemoclis Bildniß anzutreffen. Wenn man gegen Abend vom Marckte gieng, ſahe man Braſidæ Pellidis Sohn, Eheren Grab, und nahe dabey ein koſtbares aus weiſſen Steinen erbauetes Theatrum, dem gegen über Pauſaniæ des Feldherrn im Plataeniſchen Treffen, und Leonidæ Begräbniſſe waren. Es war auch dabey eine Säule aufgerichtet, worein die Nahmen derer jenigen, die ſich im Treffen bey Thermopylis gegen die Perſer wohl verhalten hatten, eingeſchnitten waren. In einer Gaſſe, Θοιμηλέα genannt, waren die Begräbniſſe derer Agidiſchen Könige, und zunechſt denenſelben die λέχη Κρατωΐδη, welches eigentlich Schulen waren. In der Nachbarſchafft deſſelben befand ſich ein Tempel Æſculapii, wie auch ein wenig weiter das Denckmahl Tænari, ingleichen die Tempel Neptuni Hippocurii, und Dianæ Æginææ. Neben denen Grabmählen derer Agidarum war auch eine Säule, darauf Archionis Siege im Wettlauffen verzeichnet ſtunden. In dieſer Gegend befand ſich auch ein Tempel, welchen Leandris, Anaxandri Gemahlin, vermöge eines Traums anlegte, da eine Meſſeniſche Prieſterin der Thetidos, ſo das Bildniß der Göttin aus Holtze geſchnitzt bey ſich hatte, und im Kriege war gefangen worden, darzu Anlaß gab, ingleichen der Cereris Terreſtris, worzu Orpheus Anlaß gegeben haben ſoll. Es war auch daſelbſt ein Tempel Jovis Olympii, und der ἀρόμας, wo ſich die Jugend im Lauffen übte. Zur lincken Seite, wo man in den Dromum gieng, traf man das Denckmahl Eumedis an, und auf eben dieſem Platze eine Statue des Horopis, wobey die Sphærei ihre Opfer ablegten. Im Dromo befanden ſich Ringe-Plätze, davon Euryeles einen angelegt. Auſſer dem Dromo, bey Herculis Statue, war auch das Haus Menelai, und ein wenig weiter fort die Tempel derer Caſtorum, Gratien, Lucinæ, Apollinis Carnei und Dianæ Hegemaches. Zur rechten Seite des Dromi ſahe man den Tempel Æſculapii Agnitæ, nicht weit davon ein Sieges-Zeichen, welches Pollux wegen des überwundenen Lynceï aufgerichtet haben ſolte, und um den Anfang des Dromi ſelbſt die Caſtores Aphoterios. So man ein wenig weiter gieng, ſahe man des Helden Alconis Denckmahl, und zunächſt dabey Neptuni Domatitæi Tempel. Die daran ſtoſſende Gegend diente den Ephebis zu ihren Übungen, und hatte, weil ſie mit Ahorn-Bäumen beſetzt war, den Nahmen πλατανιστᾶς, war auch rings herum mit dem Euripo umfloſſen, und durch zwey Brücken an das feſte Land angehangen, auf deren einen Seite Herculis, auf der andern aber Lycurgi Bildniß, anzutreffen. Der Ort, ſo, weil er dem Apollini geheiliget war, Phœbeurp, und weil ſich die Ephebi zu ihrem Kampf-

Spielen

Spielen darinnen zubereiteten, Ephebeum genannt ward, lag vor der Stadt, und gieng faſt bis nach Therapnæ. Darinnen befand ſich ein Tempel derer Dioſcurorum oder Caſtorum. Wie ſich die Ephebi zum Kampfe vorbereitet, und im Plataniſta denſelben angetreten, iſt unter der Beſchreibung des Staats mit mehrern zu ſehen. Bey dem Plataniſta war das Denckmahl Cyniſcæ, des Königs Archidami Printzeßin. Rückwerts traf man in einem bedeckten Gange die Denckmahle derer Helden, Alcimi, Enarsephori, Dorcæi und Sebri, auch das Grab Alcmanis an. Neben dieſen fand man der Helenæ, und weiter hin des Herculis Tempel, worinnen Hercules gewaffnet anzutreffen war. Dem Dromo gegen Morgen lag zur rechten Hand ein Tempel der Minervæ Axiopenæ, welchen Hercules ſoll geſtifftet haben. Ein anderer Tempel der Minervæ ſtund dem Dromo zur Lincken, den ihr Thera, Anteſtionis Sohn, ſollte geweihet haben. Der nächſte bey dieſem war Hippoſthenis Tempel, und dieſem gegen über eine alte Statue Martis Enyalii in Feſſeln. Auch war daſelbſt ein Ort der Verſammlung oder λέσχη ποικίλη genannt, und neben einige Denckmahle Cadmi, des Sohns Thetæ und deſſen Nachkommen. Unter allen ward Juno Ægophaga, welcher man Ziegen opfferte, und deren Tempel in dieſer Gegend gleichfalls vom Hercule ſoll angeleat ſeyn, von denen Einwohnern in großen Ehren gehalten. Unter Æſculapii Tempeln war der ad Boonem der berühmteſte, zu deſſen lincker Seite Telecli Denckmahl ſtund. Nicht weit davon kam man auf einen Hügel, wo ein ſehr alter Tempel der Veneris Morphos zu finden, welcher vor allen andern überbauet war, und gleichſam noch ein Stockwerck hatte, worinnen die Göttin aus Cedern-Holz geſchnitzt, geharniſcht mit einem Helme auf dem Kopfe, und Feſſeln an den Füſſen, anzutreffen war. Der nächſte Tempel nach dieſem war Hilaïræ und Phœbes, derer Töchter Apollinis, deren Dienſt einige Leucippides verrichteten. An der Decke des Tempels hieng ein Ey, mit einem Bande angebunden, ſo eins von denen ſeyn ſollte, die von der Leda herkamen. Dieſes ward jährlich mit einem Tunica bekleidet, daher auch der Ort, wo es geſchahe, Tunica genennet ward. Von dem Tunica nach dem Thore zu ſtunden die Säulen Chilonis, und eines Athenienſiſchen Helden, der mit Anaxandridæ Söhne, Dorico, nach Sicilien gegangen war. In dieſer Gegend war auch ein Tempel Lycurgo zu Ehren aufgerichtet, in deſſen letztern Theile das Grab ſeines Sohnes Eucoſmi neben dem Altare Lathriæ und Anaxandræ, derer Töchter Theſandri, war. In der Gaſſe Λυκούργου fand ſich ein Tempel der Dianæ Orthiæ, darinnen daſjenige Bildniß dieſer Göttin ſtund, welches Oreſtes und Iphigenia aus Taurica mit ſich geführt hatten, wobey jährlich die junaen Knaben gegeiſſelt wurden; nicht weit davon ſtund ein kleiner Tempel der Lucinæ, welcher auf Ausſpruch des Delphiſchen Oraculs angelegt worden. In der Stadt befand ſich kein in der Höhe angelegtes Schloß, wie etwa anderwärts; hingegen ward der höchſte Hügel darinnen mit dieſen Nahmen beleget. Darauf befand ſich ein Tempel der Minervæ Chalcioci und Poſeidonis, welchen Bau Tyndarus angefangen, und ſeine Kinder von der Aphidnæiſchen Beute vollführen wollen, aber durch den Tod daran verhindert worden. Worauf endlich die Bürger nach langen Jahren, ſo wohl den Tempel als das Bildniß der Minervæ von Erze zu Stande brachten. In dem Erze waren viele von Herculis Mühſeligkeiten, Helden-Thaten und Arbeiten, von derer Caſtorum andern groſſen Verrichtungen und Raube derer Töchter Leucippi, inſaleichen Vulcanus, welcher ſeine Mutter aus denen Banden befreyet, die Nymphen, ſo Perſeo, der ſich wider die Meduſam auf den Weg nach Africa machte, einen Helm und Flügel an die Füſſe reichten; auch viele Sachen, ſo von der Geburt Minervæ handelten, geſchnitzt anzutreffen. Vor allen andern darinnen befindlichen Wercken aber war Neptunus und Amphitrite groß und anſehnlich verfertiget. Auch fand man darinnen viele von denen Steinen, welche Σφενδόναι hieſſen, und in Europa angetroffen worden, geweihet. In dieſen Tempel nahmen auch diejenigen, ſo in gröſter Lebens-Gefahr waren, ihre Zuflucht. In dem bedeckten Gange gegen Mittag ſtund ein Tempel Jovis Colmeæ, und vor demſelben Tyntari Denckmahl. Der bedeckte Gang gegen Abend hatte zwey Adler, auf deren jedem eine Victorie befindlich, zum Andencken zwey verſchiedener Siege, die die Lacedæmonier erhalten hatten davon der erſte bey Epheſus über Antiochum, und die Athenienſiſchen drey ruderigen Schiffe, der andere bey Ægoſpotamo über die Athenienſiſche Flotte war behochten worden. Zur lincken des Tempels Minervæ Chalcioci war ein denen Muſen geheiligter Tempel. Hinter dem Tempel Chalcioci war ein Tempel Veneris Martiæ, deren Statuen aus ſehr altem Holtze beſtunden. Auf der rechten Seite war ein Bildniß des Jovis von Erze, ſo ſchon ſehr alt, auch nicht an einer ſondern zu verſchiedenen Zeiten, und zwar Stückweiſe war verfertiget worden, doch daß alle Glieder mit Nägeln ſehr geſchickt in einander verbunden waren. Dabey fand man in einem Gehäuſe ein Bildniß einer Weibs-Perſon, welche Eurycleonide, die in denen Olympiſchen Spielen mit den Wagen einsmahls überwunden geweſen, ſeyn ſollte. Bey dem Altare Minervæ ſelber befanden ſich zwey Bildniſſe Pauſaniæ, des Feld-Herrn im Platæenſiſchen Treffen, welche die Einwohner auf Befehl des Delphiſchen Oraculs dahin geſtellt hatten, und den Gemium unter dem Nahmen ἱκετῆρος verehrten. Neben dieſen Statuen war ein Bild der Veneris Ambologeræ gleichfalls nach dem Ausſpruche des Oraculs, und ferner die Bildniſſe des Schlafs und des Todes. Wie Polyænus (f) berichtet, ſoll auch ein Bild des Hungers darinnen anzutreffen geweſen ſeyn, welches aber nach Athenæo X. im Tempel Apollinis geſtanden. Wenn man von da nach einer Gaſſe, Ἀλλαία genannt, gieng, traf man einen Tempel der Minervæ Ophthalmitidis an, deſſen Stiffter Lycurgus geweſen war, welcher in dieſer Gaſſe, als ihm Alcander das eine Auge ausgeſchlagen hatte, durch das anweſende Volck vor fernern Thätlichkeiten in Schutz genommen worden. Auſſer der Stadt fand man auch am Fluſſe Tiaſa einen Tempel derer Göttern, welche Lacedæmon ſollte geſtifftet haben. Im Anfange war die Stadt ſo volckreich eben nicht, bis die Heracliden dieſelbe einbekamen, und Amiklæ, mehrere Leute hineinzuziehen, machten. Doch rechnet man gemeiniglich die Anzahl derer darinnen befindlichen Bürger, welche die Waffen zu führen tüchtig geweſen, auf 8000. Doch haben ſich nach der Zeit auch wohl viel mehrere darinnen befunden. Die Eintheilung derer Bürger aber iſt in der Abhandlung des Staats zu ſehen. Nach der Zeit, da die Stadt recht einaerichtet war, hielt es ſehr ſchwer, das Bürger-Recht darinnen zu erlangen, ob auch gleich zuweilen groſſer Mangel am Volcke entſtund, doch ward in ſolchem Falle denen Fremden ſich an einem andern Orte in der Landſchafft niederzulaſſen vergönnet, auch wohl das Bürger-Recht, doch nicht ſo, wie es die Eingebohrnen des Landes hatten, mitgetheilet. Sonſt waren auch die Einwohner wegen des Legis ξενηλασίας, oder wegen Austreibung derer Fremden bey allen auswärtigen verhaßt. Es wird aber zur Urſache angegeben, damit nicht die Fremden etwa durch ihren Aufenthalt die Spartaniſchen Sitten veränderten, und denen Einwohnern Gelegenheit zur Verzärtelung, Schwelgerey und Geld-Begierde gäben. Wiewohl Pericles (g) zur Urſache angiebt, es ſey geſchehen, damit nicht die Fremden etwas zu Sparta ſehen oder lernen möchten, dem iedoch Plutarchus widerſpricht. Doch wurden die Fremden nicht gantz und gar ausgeſchloſſen, ſondern in denen Feſt-Tagen geduldet,

duldet, auch ihnen bey denen Spielen ein schattigter Ort angewiesen, da hingegen die Einwohner der Stadt einen Ort nahmen, den sie bekommen konnten. Aus eben dieser Ursache, damit keine fremde Sitten eingeführt würden, ward denen Spartanern selbst das Reisen verwehret, zumahl da auch diejenigen, so Kriegswegen ausserhalb Landes stunden, auf welche es auch Isocrates alleine zielet, nicht so gar bey ihren eigenen Sitten blieben, daß sie nichts darinnen solten geändert haben. Das Ansehen dieser Stadt bey annoch blühenden Staate, erhellet nicht allein daraus, daß sie Strabo (i) selbst Argis der berühmtesten Stadt im Peloponneso, vorziehet, sondern auch daher, daß sie in Ansehung Athens das andere Auge Griechenlandes, und vom Xenophonte (j) die berühmteste und mächtigste Stadt in gantz Griechenland genennet wird. Mauern hatte sie über acht hundert Jahr nicht, war auch in denen Gesetzen selbst verbothen, wobey Lycurgus zur Ursache angab, man müste mehr auf die Tapferkeit derer Bürger, als auf die Befestigung sehen, und so eine Stadt hätte allererst eine Mauer, die mit Männern, nicht aber nur mit Steinen umringet wäre. Cornelius Nepos (k) sagt: Da Epaminondas Sparta belagerte, wie diese Stadt keine Mauern hatte, so ließ er eine solche Aufführung an sich blicken, daß es damahls iedermann schien, daß er sie nicht erobern könte. Da sie sich endlich gegen die Zeit des Cassander, oder kurtz darauf, als die Tyrannen Herren der Stadt waren, weder auf ihren Muth noch auf ihre Stärcke verliessen, so umgaben sie die Stadt mit einer Mauer. Anfangs war dieses nur ein schlechtes, und auf die Eil gemachtes Mauerwerck; allein Nabis machte es vollkommen. Justinus (l) sagt: Da Cassander wider Griechenland gieng, so kündigte er unterschiedenen Städten den Krieg an, deren Untergang die Spartaner unruhig machte, welche darüber als über einen Brand, der ihnen drohete, erschracken. Damahls, da sie sich auf ihre Kräffte nicht verliessen, machte sie Mauern um ihre Stadt, die bisher keine gehabt, und sich nur durch die Waffen vertheidiget hatte, und sie befestigten sie ohngeachtet der Antworten, der Götterssprüche und zur Verachtung der alten Ehre, welche viel gröſſer war. Pausanias (m) setzt die Zeit der Zerstöhrung dieser Mauern zu den Zeiten des Demetrii, und des Pyrrhi. Die Mauern von Sparta, sagt er, waren in Eyl aufgeführet worden, als Demetrius und Pyrrhus dieselbe belagerten, der Tyranne Nabis machte sie hernach so vollkommen, daß ihnen zu ihrer Festigkeit nichts zu mangeln schiene. Titus Livius (n) sagt: Sparta war ehedem ohne Mauern, zuletzt hatten die Tyrannen an offenen Orten, und wo ein allzuleichter Zugang war, eine Mauer aufgeführet, indem sie sich begnügt, an Oerter, wohin man nicht so leicht kommen konnte, Wachten hinzustellen, um sie zu vertheidigen. Diese Mauer wurde nachgehends von Philopœmenen niedergerissen, sie ward aber durch Appium Claudium kurtz hernach wieder aufgeführet. Lacedæmon ist der Sitz eines Bißthums gewesen, welches zu der Zeit, da die Notitia des Bischofs von Cathare ist geschrieben worden, unter Patras stund. Man findet daselbst als den achten Suffragani Latericensem oder Lacedæmonien sem. In der Notitia des Hieroclis liest man: Lacedæmon Metropolis Laconicæ, quæ prius Sparta. In der Notitia des Nilus Doxapatrius, hat Patras nur fünf Suffraganten, darunter Lacedæmon der erste ist, und in einer andern Notitia, welche unter Leone Sapiente gemacht worden, um den Rang unter den Metropolitanen in Ordnung zu bringen, ist Patras der XXXII. und Lacedæmon der LXXVIII. Jetzo ist es ein Ertz-Bißthum, welches drey Suffraganten unter sich hat, nehmlich Cariopole, Amicles und Breſtene. Den jetzigen Zustand von Lacedæmon bemercken wir bey dem Worte *Misitra*, welches der neuere Nahme ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Lacon.* c. 11. (b) Iliad. B. v. 88. (c) Miscellan. Laconic. (d) Lib. IX. cap. 20. (e) apud Senecam Rhet. Suaſ. 2. (f) in *Hippodamantis* Stratagemate II. (g) apud *Thucyd.* II. (h) VIII. pag. 578. (i) de Republ. Lacedæm. (k) In Agesilao c. 6. (l) L. XIV. c. 5. (m) In Achaic. c. 8. (n) L. XXXIV. c. 38.

LACEDÆMON, (das Land von) eine Gegend in Griechenland, siehe *Laconica*.

LACEDÆMONIA, war ehedem eine Stadt auf der Insul Cypern, Landwärts ein gelegen. *Univ. Lex.*

LACEDOGNA, eine Stadt in Neapolis, siehe *Cedogna*, im III. Bande p. 931. und *Aquilonia*, im I. Bande p. 1167.

LACENSE MONASTERIUM, eine Mönchs-Abtey im Ertz-Stiffte Cöln, siehe Lach.

LACERDANA, eine Provintz in Spanien, siehe *Cerdagne*, im III. Bande p. 983.

LACERIA, eine Stadt in Magnesia, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

LACERIA, eine Stadt in Italien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

LACERIA, ein Mahne, den man auch der Stadt *Hermion* gab, wie Stephanus der Geographus meldet. Dieser Schrifftsteller sagt aber nicht, wo dieses dritte Laceria war. Das andere ist verdächtig, und das erste hat einer Erklärung nöthig. Wir wollen also mit diesem den Anfang machen. Erstlich Nicias thut, nach der Erzehlung des Ortelii, eines Laceria gegen Phrygien Erwehnung. Dieses giebt diesem Geographo Anlaß zu muthmassen, daß es vielleicht das *Laceria* in Magnesia seyn könnte, welches vom Stephano genannt wird; 2) das *Laceria* in Italien ist Berckelio; dem Commentatori des Stephani, so verdächtig, daß er geglaubt hat, Τραλλιας wäre ein Fehler der Abschreiber, an statt Θεσσαλιας, Thessalien, und nicht Italiens. In der That thut Pindarus (a) eines Laceræ in diesen Gegenden Erwehnung; und sein Scholiaſte sagt ausdrücklich, daß es an dem See Bebeis wäre. Apollonius (b) sagt, daß sie an dem Amyro, einem Flusse, wäre, welcher in diesen See läuft. *Martin.* Dict.

(a) Pyth. Od. 3. (b) L. IV.

LACEROTTE, ist eine von denen Canarischen Inſuln, siehe *Lancerotte*.

LACETANI, und

LACETANIA, ein altes Volck und Land in Spanien. Plinius (a) setzt nahe zu den Auſetanis die Völcker *Itani* und *Lacetani*. Der erstere ist so wenig bekannt, daß ihn der P. Hardouin als einen Fehler auslöchet, welcher von der fehlerhafften Wiederhohlung einiger Sylben im Dicten herkommt. In Ansehung des andern Volckes ist er bekannter. Titus Livius (b) redet davon, und bemerckt sogar die Lage ziemlich ausdrücklich, wenn er sagt: Da Scipio von der Mündung der Rhone abgereiset, und über die Pyrenæischen Gebürge geganen, und zu Ampurias ans Land gestiegen war, so schiffte er seine Völcker daselbst ein, und indem er mit den Lacetanern den Anfang machte, so brachte er die gantze Küste bis an den Ebrum unter die Römische Bothmäßigkeit, indem ein Theil die alten Bündnisse erneuerte, und ein Theil neue machte. Diese Lacetanier sind die *Jacetani* bey dem Ptolomæo (c), welche von den Jacetani bey dem Strabone (d) unterschieden sind, welche in Valconien oder Gasconien in Spanien, waren. Nach dem P. Briet (e) sind die Lacetani und die Jacetani ein Theil der Dioeces Lerida, und

und ein Theil des neuen Cataloniens. Hier ſind die Städte, welche er dahin ſetzt: Jelpus, Belpuci, Udura, vielleicht Andore, Pompeii Trophæa. ein Ort bey Andore, wo man noch die Überbleibſel dieſes Sieges-Zeichens ſieht, Acerris, Gerri, Setelſis, Urgel, oder nach andern Aſtarlid. Ceresſus, vielleicht Solſona, Anabis, vielleicht Igualada, Liſſa oder Leſſa, vielleicht Oliana. Cellarius ſetzt dieſe Oerter anders. Hier iſt der Begrif, den er von Lacetania, oder Jacetania des Ptolomæi giebt. Liſſa, eine zerſtöhrte Stadt nahe bey Manreſa; Udura, es ſcheint, daß es Cordona ſey. Setelſis, vielleicht Solſona; Telobis, heut zu Tage Martorel an dem Weſtlichen Ufer des Lobregat; Fiſſum, bey dem Tito Livio, oder Kiſſa, bey dem Ptolomæo; man glaubt, es ſey Guiſſona. Man trifft dieſes vom Herrn de Marca (g) erklärt und bewieſen an. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) L. XXI. c. 60. (c) L. II. c. 6. (d) L. III. p. 161. (e) Parall. 2. Part. L. IV. p. 269. (f) Geogr. Ant. L. II. c. 1. p. 147. (g) Marca Hilpan, L. II. c. 23.

LACETER, ſo nennet Plutarchus ein Vorgebürge in der Inſul Cos, ſiehe *Lacter.*

Lach, oder Laich, Loich, und Loch, Lat. *Monaſterium ad Lacum*, oder *de Lacu*, ingleichen *Monaſterium Lacenſe*, eine Mönchs-Abtey, Benedictiner-Ordens, im Erz-Stifte Cöln, ohnweit Andernach, 4. Meilen von Bonn gelegen, welches von dem ehemahligen Schloſſe und Herrſchafft dieſes Nahmens alſo benennet iſt. Der Ort iſt deswegen zu mercken, weil die Pfalz-Grafen am Rhein ſchon im XI. Jahrhunderte und noch vorher allda ihren Sitz und Schloß gehabt, und ſich Domnos de Lacu, oder Herren von Lache geſchrieben; wie denn auch Henricus, Pfalz-Graf am Rhein, das gedachte Kloſter im Jahre 1093. in die Ehre der Jungfrau Mariä und S. Nicolai an einer groſſen Stę geſtifftet, wie das Diploma hiervon bey Freherо (a) und Tolnern (b) ausweiſet. Sein Nachfolger, Pfalz-Graf Syffridus, hat den angefangenen Bau vollends zu Ende gebracht, und auch vor ſeine Perſon das Kloſter reichlich beſchencket. Die Mönche wurden damahls aus dem Kloſter Affligahem geholet. Das bey dieſem Kloſter befindliche Schloß ward im Jahre 1689. von denen Franzoſen verbrannt. Von dieſem Kloſter iſt auch das Chronicon de Lacu bekannt. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. Lex.

(a) Orig. Palatin. P. II. c. 9. (b) Cod. Diplom. Palat. p. 32.

LACHA, alſo wird in denen neuern Charten der Berg Olympus, in Theſſalien genennet, ſiehe *Olympus.*

LACHAMNE, ein Ort in Bretagne, in Franckreich, deſſen Zeiller (a) gedencket. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Gall. P. IX. p. 6.

Lache, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Lüneburg, welcher von Mitternacht her in die Aller fällt. *Univ. Lex.*

Lachen, ein Schloß, Flecken und Vogtey, im Fürſtenthume Callenberg, im Hertzogthume Braunſchweig, 2. Stunden von Hameln. Goldſchadt.

Lachen, ein ſchöner Flecken am Zürcher-See in der Schweitz, in der kleinen Landſchafft, die Marck genannt, 2. Meilen von dem Flecken Schweitz, woſelbſt ſich gemeiniglich der Land-Rath verſammlet. Dieſer Flecken hat viel Freyheit, auch einen Wochen-Marckt, den der Kayſer Sigismundus im Jahre 1415. bewilliget hat. Die Schiffe, ſo von Zürch kommen, pflegen allhier anzuländen. Im Jahre 1712. haben die Zürcher dieſen Ort eingenommen. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.* Goldſchadt.

LACHERE, Griech. Λαχίη, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

LACHI (a), Lat *Lachium*, ein Flecken in Albanien, an dem Joniſchen Meere, zwey Meilen von der Stadt Durazzo, auf der Südlichen Seite. Es war vor Alters eine kleine Stadt im Königreiche Macedonien, mit Nahmen *Petra*, deren Cæſar und Lucanus Erwehnung gethan haben. Siehe *Petra. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LACHIS (a), das iſt, Mohren-Stadt, oder Spa-zier-Thal, eine Stadt im gelobten Lande, gegen Süden des Stammes Juda (b), 5. Meilen von Jeruſalem gegen Süd-Weſten, hatte zu Joſuæ Zeiten ihren eigenen König, der ſich wider dieſen, nebſt andern, mit dem Könige zu Gibeon in einen Bund einließ, welches ihm aber ſehr übel bekam, indem die Stadt nach verlohrner Schlacht eingenommen, und hernach dem Stamme Juda zugetheilet wurde. Euſebius und St. Hieronymus ſagen, daß man zu ihrer Zeit einen Flecken mit Nahmen *Lachis*, ſieben Meilen von Eleutheropolis, gegen Süden, geſehen habe. Sennacherib belagerte Lachis, Allein er nahm es nicht ein. Daher ſchickte er den Rabſaces wider Jeruſalem (c). Der Ort muß mit der Zeit in guten Zuſtand und ziemliche Feſtigkeit gebracht worden ſeyn, weil Amazia ſich dahin wider die Aufrührer geflüchtet, und der Könia von Aſſyrien, in ſeinem Zuge wider den Hiskias, allda ſein Lager geſchlagen, auch Nebucadnezar vor allen Dingen an den Ort bey dem Zuge wider Jeruſalem ſich gemacht hat. Ihr Anſehen muß auch viel gegolten haben, ſintemahl der Prophet Micha (d) ſaget: Sie ſey der Tochter Zion, das iſt, der Stadt Jeruſalem und dem gantzen Juda der Anfang zur Sünde geweſen, und habe dieſe zur Abgötterey verleitet, welche ſie von Samaria vber dem Reiche Iſrael gelernet, daß ſich alſo in dieſer böſen Sache gantz Jeruſalem und Juda nach Lachis gerichtet. Allein es wurde dieſe Verführerin auch vor allen Dingen geſtraft, wie im Eſaia und Jeremia zu ſehen iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Joſ. c. X. v. 26. c. XV. v. 39. (c) IV. *Reg.* c. XVIII. v. 17. c. XIX. v. 8. et *Paral.* L. II. c. XXXII. v. 9. (d) c. I. v. 17.

LACHUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Albanien, ſiehe *Lachi* und *Petra.*

LACHMIORUM INSULA, eine Inſul, deren König Xenophon, wie der Verfaſſer eines Periplı, der von verſchiedenen alten Schrifft-ſtellern angeführt wird, ſagt, acht hundert Jahr lebte. Einige Herausgeber des Valerii Maximi (a), welcher dieſe Geſchichte abſchreibt, nennen ſie dieſe Inſul der Lachimorium nicht kennen, haben das Wort *Lachmiorum* in *Lamorum*, andere in *Latimorum* oder *Latinorum* verwandelt. Pighius und andere Gelehrte halten dafür, daß man in dem Worte *Lachmiorum*, welches ſich in den Manuſcriptus befindet, nichts verändern muß. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 13. n. 7.

LACHOL, eine kleine Stadt in der Landſchafft Clydsdale, in Süd-Schottland, 4. Stunden von Glaſcow gegen Süd-Oſten. Hübn. Zeit. Lex.

LACHOVICE, oder

LACHOWICE, eine Stadt in Weiß-Reuſſen, ſiehe *Lacowicze.*

Lachſendorff, ein Erz-Hertzogliches Luſt-Schloß in Nieder-Oeſterreich, ſiehe *Laxenburg.*

Lachſtädt, ein Dorff im Stifft Naumburg, in Thüringen, 2. Stunden von Naumburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Lachte, ein Flüßgen im Hertzogthume Lüneburg, hat ſeine Quellen im Amte Gifhorn, ohnweit Sprackenſel und dem Maſelholze. Es treibt ſo gleich die Auer-Mühle und Mohe-Mühle, und rinnt unter dem Dedelsdorfer Buſche an Steinhorſt her; läſt ſodann den Jatel, einen Wald, zur Lincken liegen, und tritt ins Amt Barsfeld, in welchem es Wolenrode zur Lincken, und Hohenhorſt zur Rechten vorbey gehet. Es nimmt

darauf ohnweit Jarnsen die von Eldingen herabschiessende Lutter, ferner die von Eschede eilende Aschau ein. Weiter gehet es an Lachtendorf und an der Sprache, einem Gehölze, hin, nimmt unterhalb demselben die Alverdeck ein, und streicht damit auf Lachtenhausen zu; zwischen welchem Dorffe und der Stadt Zelle diese Lachte von der Aller aufgefangen wird. *Hydrogr. Lex.*

LACHTER, ein grosser Flecken in Persien, in Fars (a). *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec. L. III. c. 22.

LACHWOOD, ist ein Land-Sitz des Marggrafens von Anandale, in der Provintz Dumfrice, in Schottland. *Miege.*

LACIA, ein Ort in Griechenland, siehe *Laciadæ.*

LACIACUM, ein Ort in Ober-Oesterreich, siehe Gemünd, im V. Bande p. 268.

LACIACUM, oder *Laviacum*, eine Stadt in Deutschland, siehe Lauffen.

LACIADÆ, oder *Lacia*, ein Municipal-Ort in Griechenland, in Attica, im Stamme Oeneis (a). Er war das Vaterland zweyer grosser Feldherren, des Miltiadis, und seines Sohns, Cimonis. Es war in diesem Flecken ein Tempel des Helden Lacii, welcher diesem Volcke den Nahmen gegeben hatte. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Liste de l' Antique p. 355.

LACIBI, nach dem Plinio (a); oder

LACIBIS, nach dem Ptolomæo (b), eine alte Stadt in Spanien, im Lande der Turduler, Landwärts ein, zwischen Braua und Saguntia gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 1. (b) L. II. c. 3.

LACIBURGIUM (a), eine alte Stadt in Groß-Deutschland, gegen das Baltische Meer; man kennt aber nicht mehr den Platz derselben, ob sie gleich gewisse Muthmassungen entweder nach Rostock oder nach Stralsund gesetzt haben, welches viel neuere Städte sind. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. II. c. 11.

LACINIÆ JUNONIS TEMPLUM, war ehedem ein berühmter Tempel in Italien, siehe *Lacinium.*

LACINIENSES, ein altes Volck in Liburnien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21.

LACINIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Italien, in Groß-Griechenland, im Lande der Brutier, der Stadt Crotone gegen Süden. Daselbst fängt sich der Meer-Busen von Tarento an, welcher sich auf der andern Seite durch das Vorgebürge Salentino endiget, nach dem Pomponio Mela (a). Es war daselbst ein Tempel der Junonis Laciniæ, welcher nach dem Berichte Strabonis (b) ehedem voller reichen Opfer war. Dieses bezieht sich auf dasjenige, was Cicero (c) sagt, daß Annibal, als er beschlossen hatte, eine massiv-güldene Säule aus diesem Tempel der Junonis Laciniæ wegnehmen zu lassen, durch eine Nachricht, die er im Traume empfieng, davon abgehalten wurde. Titus Livius (d) meldet an, daß sich dieser General bey den Brutiern nahe bey dem Tempel der Junonis Laciniæ einige Zeit aufgehalten habe. Eben dieser Geschichtschreiber führet an (e), daß Fulvius Flaccus deswegen, weil er diesen Tempel geplündert hatte, mit einem traurigen und schimpflichen Tode gestrafft worden sey (f). Man nennt dieses Vorgebürge heut zu Tage *Capo delle Colonne*, das Vorgebürge der Säulen, weil einige sehr schöne Säulen von dem alten Tempel übrig geblieben sind. Man würde geglaubt haben, daß sie von diesem Tempel der Junonis Laciniæ wären. Allein Herr Hardion berichtet uns in einer Anmerckung über die vierte Eclogam des Theocriti (g), daß sie von einem Tempel sind, welchen der Fortunæ Equestri geheiliget ist. Er fügt hinzu: Theocritus giebt dem Lacinischen Vorgebürge das Beywort *πετραῖον*, weil dieses Vorgebürge Crotonæ würcklich gegen Osten lag. Die Anmerckung ist der genauen Geographie nicht gemäß, woferne Herr Hardion den Nahmen Osten oder Morgen Süden giebt, so wenig ist es Östlich. Allein dieses Vorgebürge ist würcklich gegen Osten nicht der Stadt, sondern dem Südlichen Theile des Gebietes Crotoniate die Länge an der Küste hin, zu Ende des Meer-Busens von Squilace. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4. n. 53. et 55. (b) L. VI. p. 261. (c) De Divinat. L. I. c. 24. (d) L. XXVIII zu Ende. (e) L. XLII. c. 28. (f) L. I. c. 1. Ex. 20. (g) Memoires de Litterature de l' Academie des Inscript. T. VIII.

LACIPEA (a), und

LACIPES, oder

LACIPPEA, ein ehemahliger Ort in Spanien, nach dem Antonino, auf einer Strasse von Merida nach Sarragossa, XX. tausend Schritte von der erstern, nach einigen Exemplaren. Antoninus meynet, er wäre hernach *Madrigalcum* genennet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner.

LACIPPO, nach dem Pomponio Mela (a), und dem Plinio (b), oder *Lacippus* Griech. *Λακίππος*, nach dem Ptolomæo (c), eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, zwischen Sacilis und Ilberis. Plinius setzet eine Stadt dieses Nahmens zwischen Barbesula und Bæsippo. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 1. (c) L. II. c. 4.

LACIPPUS, eine alte Stadt in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

Lack, so hat vor diesem eine Stadt und Herrschafft in Ober-Crain geheissen, siehe Bischoffslac, im II. Bande p. 965.

Lack, Lat. *Laccum*, ein Castell am Blattensee, in Nieder-Ungarn, 5. Meilen von Canischa, ward im Jahre 1599. durch den Grafen von Schwartzenberg erobert, im Jahre 1600. wurde es aus Furcht vor denen Türcken von denen Christen verlassen, im Jahre 1603. aber von denen Kayserlichen erobert, verbrannt und geschleifft. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lack, (Alt-) ein Dorff in Mittel-Crain, wird von viel höltzernen Teller- und Schüssel-Machern, auch solchen Arbeitern, die Schachteln, Siebe, und andere dergleichen Sachen aus Holtze verfertigen, welche sie hernach in und ausserhalb Landes zum Verkauffe bringen, bewohnet. *Univ. Lex.*

Lack, (Alten-) Crainerisch Staralóka, ein Schloß in Ober-Crain, drey Meilen von Laybach, eine Viertel-Stunde von Bischoffslack, in einem ebenen Grunde gelegen, hat einen ziemlich Fischreichen Wasser-Graben um sich, darüber eine von Holtz erbauete Brücke gehet. Die Bau-Art leget ein Zeugniß vom Alter des Gebäudes ab. Doch ist der Boden dieser Gegend an Gärten, Fruchtbringenden Bäumen, und grunenden Bau-Feldern sehr lustig. Allernechst bey dem Schlosse stehet die Pfarr-Kirche. Im Jahre 1542. besaß dieses Schloß Andreas von Lamberg, welcher es damahls Wilhelm Raspen verkauffte, dessen Nachkommen sich auch, ob es schon andern überlassen worden, noch immer davon geschrieben. Hernach kam es an die Papler, von diesen auf die Pelschacher, von diesen auf die Scerlichi, ferner auf die Siegersdorffer, und endlich auf die von Lukantschitz. *Univ. Lex.*

Lack, (Hoffe) Hoflock, oder Hoflockh, Crainerisch Malocke, welches so viel heißt, als ein Hoff auf der Wiesen, daher auch das Wort im Deutschen beybehalten worden, ist ein Schloß in Ober-Crain, zwey kleine Meilen von Laybach, zwischen dem Schlosse

Drogen-

Drogembel und Luſt-Thal gelegen. Es hat ein ebenes Feld und luſtige Gegend um ſich herum, welche durch das ſchöne Bau-Feld, anmuthige Wieſen, und die ohnweit davon flieſſende Steineriſche Friſtritz die Anſchauenden ungemein vergnügt. Vormahls war es nur ein ſchlechtes Hauß oder Hof, dem Pfarrer zu Billichgrätz, Adam Troyer, zuſtändig, der es im Jahre 1616. George Wremben verkauffte. Dieſer ließ noch ein Stockwerck darüber bauen. Deſſen hinterlaſſene Wittwe dann dieſe es nachmahls an ſich, und brachte es im Jahre 1661. auf ihre Tochter, die ſich an Wolff Andreas Frumpfeil verehlichte, und ihm ſelbiges zubrachte. Durch dieſen ward es ſo wohl an Gebäuden als Gülten mercklich verbeſſert, und endlich im Jahre 1688. dem Grafen zu Saurau verkaufft. *Univ. Lex.*

Lack, (Kleine) Kleinlakh, oder Klein-Lackh, Craineriſch Malalaka, ein Schloß in Unter-Crain, 6. Meilen von Laybach, auf einem luſtigen Berge, an der Temenitz gelegen. Der Boden in dieſer Gegend iſt fruchtbar. Der Craineriſche Nahme aber, aus dem der Deutſche herkommt, heißt ſoviel, als eine kleine Wieſe. Sonſten gehörete es dem Freyherrlichen Geſchlechte Gallen, hernach dem Geſchlechte Suppantſchitzſch, und gelangte endlich Kaufweiſe an Georae Andream Lucantſchitſch, nach deſſen Tode es ſeine Wittwe, Anna Catharina, gebohrne Gallin, beſeſſen. *Univ. Lex.*

LACKER, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Banda*, im II. Bande p. 168.

LACMELLUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Laumellum*.

LACMON, alſo hieß vor Alters ein Berg im Joniſchen Meer-Buſen, bey der Stadt Apollonias. *Univ. Lex.*

LACOBRICENSES, ſo nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe folgenden Artickel.

LACOBRIGA (a), eine Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, in dem Lande der Vaccæer. Ptolomæus nennt ſie in den Griechiſchen Exemplaren nicht, allein in den Lateiniſchen Ausgaben trifft man *Lacobriga*, und in den Griechiſchen Meoriga an. Von dieſer nennt Plinius (b) die Einwohner *Lacobricenſes*. Cellarius und der P. Hardouin rechnen auch die *Lacobrita* des Plutarchi dahin. Antonius bemercket die Lage derſelben, und ſetzt ſie an die Straſſe von Aſtorga nach Tarragona, zwiſchen Viminacium und Beſſobriga (c) zehn tauſend Schritte von der erſtern und funfzehn tauſend Schritte von der andern. Hier iſt die Stelle des Vaſæi (d) in Anſehung der erſten dieſer Städte. Duas invenio Lacobrigas, alteram in Promontorio ſacro, quod vulgo Promontorium D. Vincentii appellatur, cujus nunc ruinæ et antiquorum ædificiorum veſtigia extant prope Lagos, Algarbiorum urbem, in vico, qui Luſitanica Lingua dicitur à Lagoa. Man ſieht, daß dieſer Schriftſteller *Lacobrica* bey dem Ptolomæo nicht kennt; oder daß er das *Lacobriga* des Melæ für eben daſſelbe hält; weil er auf den Unterſchied der Lagen nicht Acht gehabt. Feſtus ſagt, daß dieſer Nahme aus Lacu und Briga gemacht wird. Der P. Hardouin fügt hinzu, daß Briga ſo viel als ein Flecken oder eine kleine Stadt heißt. Er ſollte ſagen, daß dieſes Wort eine Brücke bedeute, und wie wir anderswo angemercket haben, ſo kommt dieſes Wort nicht in Geographiſchen Nahmen, als Oerter auszudrucken, wo eine Brücke war, vor. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3. (c) Juxta exemplar Vatican. (d) In Epiſcopatuum Catalogo.

LACOBRIGA, eine Stadt in Spanien, in Luſitanien. Pomponius Mela (a) ſagt, daß ſie auf dem Promontorio Sacro geweſen. Der von Ortelio (b) angeführte Vaſæus ſagt, daß man noch die Überbleibſel und die Fußſtapfen alter Gebäude, nahe bey Lagos, einer Stadt in Algarbien, in einem Dorffe, im Portugieſiſchen *Lagoa* genannt, ſähe. Dieſer ihre Einwohner werden vom Plutarcho (c) *Langobrita* genannt, wenn wir dem Ortelio glauben. Cellarius hält dafür, daß dieſer Griechiſche Sch iftſteller von den Einwohnern eines andern *Lacobrica*, deſſen wir hernach Erwehnung thun werden, geredet hat. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) Theſaur. (c) In Sertorio.

LACOBRIGA, eine andere Stadt in Spanien, in Luſitanien, nach dem Ptolomæo, welcher ſie *Lacobrica*, Λακγοβρικα, nennet. Es kan aber nicht des Pomponii Melæ ſeine ſeyn, die auf dem Promontorio Sacro war. Dieſe war allzuweit davon, wie aus den Lagen erhellet, welche Ptolomæus ſo beſtimmt:

	Länge.	Breite.
Sacrum Promontorium	2. Gr. 30. Min.	38. Gr. 15. M.
Lacobrica	5. 45.	40. 15.

Dieſer Unterſchied dreyer Grade funfzehn Minuten, die einzige Länge betreffend, iſt allzugroß. Woferne man nicht ſagt, daß die Ziffern bey dem Ptolomæo verfälſchet worden. Die Orthographie dieſes Verfaſſers ſtimmt ſonſt mit demjenigen überein, was man auf einer Münze des Galba lieſt, welche dieſe Worte LACCOBRIGA MUN. das iſt, *Laccobriga Municipium*, hat. Dieſer Stadt gehören vielleicht auch die *Langobrita*, Λαγγοβρται, bey dem Plutarcho zu. Die Verdoppelung des C auf der Münze und des γ in dem bey dieſem Geſchichtſchreiber befindlichen Nahmen kommen mit dem γκ bey dem Ptolomæo ziemlich überein, und ſind für unſere Muthmaſſung. *Martin.* D. C.

LACOCK, ein Ort in Engelland, in Wiltshire, am Fluſſe Avon, in Chippenham-Hundred, allwo die fromme Gräfin von Salisbury Ela in ihrem Wittwen-Stande im Jahre 1232. der Jungfrau Mariä und dem Heil. Bernhardo zu Ehren ein Kloſter geſtifftet, in welchem ſie ſich gantz und gar zum Dienſte Gottes gewiedmet hat. *Univ. Lex.*

LACOCK-CASTLE, ein Schloß in Wiltshire, in Engelland, welches, wie das Elogium Hiſtoriarum meldet, von Dunwallo Muhmutio, einem Könige derer Britannier, erbauet worden. *Univ. Lex.*

LACONCEVAN, ein groſſer Flecken in Indien, diſſeits des Ganges, ſiehe *Conſeyvan*, im III. Bande p. 1959.

LACONIA, oder
LACONICA, ingleichen
LACONICE, Franz. *Laconie*, das Land von *Lacedamon*, eine Gegend in Griechenland, im Peloponneſo, zwiſchen dem Königreiche Argos gegen Norden, dem Archipelago gegen Oſten, dem Laconiſchen Meer-Buſen gegen Süden, Meſſenien gegen Weſten, und Arcadien gegen Nord-Weſten; denen zwey Seiten des Eurotæ, der ſie in zwey ſehr ungleiche Theile theilte, davon der gröſte gegen Oſten war. Die gantze Küſte von Laconien erſtreckte ſich von Tænarium einer Stadt und Vorgebürge zwiſchen dem Meſſeniaciſchen Meer-Buſen und dem Laconiſchen Meer-Buſen an bis zu dem Orte Praſium oder Praſia. Allein mit der Zeit erſtreckten ſich die Eroberungen der Lacedæmonier in Meſſenien; daher kommt es, daß Ptolomæus (a) bey Leuctre anfängt, welches in dem Meſſeniaciſchen Meer-Buſen iſt. Er ſetzt auf dieſe Seite, welche damahls den Lacedæmoniern gehörte, Leuctre und das Tænarianiſche Vorgebürge, hernach ſetzt er die Länge an dem Laconiſchen Meer-Buſen hin folgende Orter ſo:

Tænarium,	die Mündung des Eurotæ
Cæne,	Acria,
Teuthrona	Biandina,
Las,	Aſopus, eine Stadt,
Gythium	Onugnatos, ein Vorgebürge,
Trinaſus,	Boæ,

Und Malée, ein Vorgebürge.

Von

Von da fährt er gegen den Argoliſchen Meer-Buſen fort, und ſetzt:

Minoa, ein Hafen und Vorgebürge,
Der Hafen Dios Soteros, oder Jupiters, des Erhalters,
Epidaurus,
Zarex,
Cyphanta, ein Hafen.
Und Praſia.

In dem Lande bemercket er:

Cardamyle,	Blemmina,
Lacedæmonien,	Thalamus,

Die Hauptſtadt,

Cyphanta,	Gerenia,
Lerna,	Oenoë,
Thurium,	Bithyla.

Ortelius (b) mercket an, daß Laconien vor Alters *Lelegia* oder *Lelegis*, geheiſſen. Nachgehends erhielt es den Nahmen *Lacedæmon*, von dem Könige Lacedæmone. Den Nahmen *Laconica*, oder *Laconice*, ſoll es von Lacono, dem Sohne Lapathi, Königs in Europa, erhalten haben. Man will aber, daß unter dem Nahmen Lacedæmon nicht nur die Landſchafft Laconica, ſondern auch Meſſenien begriffen geweſen. Sie bekam auch von dem Könige Oebalo den Nahmen *Oebalia*. Vom Strabone (c), welcher Homerum Οδυσσ. anführet, wird ſie auch *Argos Achaicum* genennet. Doch ſind alle dieſe Nahmen nicht ſo ſehr üblich geweſen, als Laconica. Die eigentliche Gröſſe dieſer Landſchafft kan man nicht ſagen. Thucydides meldet, wenn man den Peloponneſum in 5. Stücke theilete, beſäſſen die Lacedæmonier 2. Stücke davon, worunter er aber auch vermuthlich Meſſenien begreifft. Nach Ariſtotele (d) begreifft ſie ſo viel im Umfange, daß ſie 1500. zu Pferde und 30000. zu Fuſſe unterhalten könnte. Die vornehmſte Stadt darinnen, oder die Haupt-Stadt war Sparta oder Lacedæmon. Es begriff aber dieſe Landſchafft anfänglich nur 3. Städte in ſich, welche waren Bœum, Cytinium und Erinæum. Wou aber Strabo noch die vierte, Nahmens Pindus ſetzet. Nachgehends vermehrten ſich dieſelben bis auf 100, ſieben aber endlich auch wieder bis auf 30. Die darinnen befindlichen Berge hieſſen Taygetus, Ilium, Amæ, Cnacadium, Aſia, Thornax und Menalaus. Die Flüſſe aber waren der Eurotas, Scyras, Pfellias, Tiaſa und Gythius. Der Boden war fruchtbar, aber uneben, daß es viel Mühe koſtete, ihn recht zu bearbeiten. Wein baueten ſie auf verſchiedenen Hügeln, und hatte unter andern Clyſſes, als er ſich in dieſem Lande aufgehalten, auch einige Weinſtöcke daſelbſten angelegt. Der Weitzen aber, den man drinnen hatte, war ſehr ſchlecht. Weil ſie mit Bergen umgeben war, wird ſie auch Καῖαγ genennet, und war ſonſt ſehr denen Erdbeben unterworffen, weswegen ſie auch den Beynahmen Καιετάσσα oder Κητόσσα erhalten. Aus denen Gebürgen hatten ſie auch Metalle, Schmaragde, Marmor und andere koſtbare Steine, darunter ſonderlich der Lapis Tænarius bekannt geweſen. Die allerälteſten Einwohner dieſer Landſchafft wurden vor Αὐτόχθονες oder Eingebohrene gehalten, und Leleges genennet. Weswegen auch Cragius (e) davor hält, ſie wären vielleicht von denen Lelegibus in Aſien, deren Homerus Meldung thut, abgeſtammet, und hätten desbalben Eingebohrne geheiſſen, weil ſich kein Volck in Griechenland hätte rühmen können, daß ſie von ihm herkämen. Doch verſchwand endlich dieſer Nahme, und wurden dieſelben Lacones, oder Lacedæmonii genennet, welcher ihnen beſtändiger geblieben. Nach dieſem kamen von fremden zuerſt die Achæer, ſo von denen Phthiotten abſtammeten, unter Anführung Pelopis hinein. Wiewohl nur gedachter Strabo kurtz darauf meldet, es ſey nur Achæus, Xuthi Sohn, wegen eines wider Willen begangenen Todtſchlages, nach Laconien geflüchtet, und habe hernach denen in daſiger Gegend wohnhafften den Nahmen derer Achæer mitgetheilet, von dem iedoch Pauſanias abgehet, welcher berichtet, daß Achæi Söhne, Archander und Architeles, zu dem Argiviſchen Danao gekommen, welcher ihnen zwey von ſeinen Töchtern verheyrathet, wodurch es geſchehen, daß bey derer ſelben anwachſender Macht einige Lacedæmonier zugleich Achæer wären genennet worden, bis endlich die eigentlich ſo genannten Achæer vertrieben worden, und ihre Herrſchafft in dem von ihnen benannten Achaia, welches ſonſt Ægialia geheiſſen, feſte geſetzt hätten. Nachgehends ſollen die Sparti unter ihrem Feld-Führer Cadmo auch in dieſer Gegend angelanget ſeyn, und die Stadt Spartam angelegt haben. Ferner ſollen die Nachkommen derer Argonauten, die Minyer, als ſie die Pelasger aus Lemnus vertrieben, dahin gekommen ſeyn, welche auch von denen Lacedæmoniern gantz gerne und willig in die Gemeinſchafft aufgenommen, wegen ihrer Herrſicht aber erſtlich ins Gefängniß gelegt, und endlich wieder vertrieben worden ſeyn. Endlich kamen die Heracliden mit Beyhülffe derer Dorier darinnen an, wovon man doch, wegen derer Geſchichtſchreiber verſchiedenen Meynung, nicht ſagen kan, ob die Dorier oder die Heracliden die vornehmſten bey denen neuen Ankömmlingen geweſen ſeyn. Doch ſcheinet, daß denen Heracliden, als Anführern, der Vorzug gebühret, obgleich die Dor er auch Anſpruch auf dieſes Land hatten, weil ſie Nachkommen derer vertriebenen Achæer geweſen. Auch von dieſer Zeit an, war die Lacedæmoniſche Ausſprache aus der Doriſchen und Aeoliſchen vermiſcht, und fehr imangenehm zu hören. Die Lacedæmoniſchen Abſtämmlinge, welche neue Pflantz-Städte angelegt hatten, waren die Conobiten, die Tenedier, die Palaſier, die Byzantiner, die Cyrener, die Gortynier in Creta, die Lychier, die Magneſier, ein Theil derer Scyllæer, die Moricier in Phrygien, die Trachinier, die Cnidier, die Theræer, die Selgenſer, die Lesbier, die Heniocher, die Zygier, die Crotoniater und Locrenſer, die Cytherier, die Melier, die Pentapolitaner in Cyrene, die Campaner, die Brutier, die Sabiner, die Samniter und Tarentiner, und endlich die Amyclæer. Siehe die Artickel *Eleuthero-Lacones*, im IV. Bande p. 922. *Lacedæmonien*, *Miſtræ*, *Maina*, und *Sacenien*; Ingleichen *Laconia*. *Martin.* Dict. *Univ*, *Lex.*

(a) L. III. c. 16. (b) Theſaur. (c) VIII. (d) Πολίτ. II. (e) de Republ. Lacedæm. L. III. apud *Gronov.* Thel. Antiq. Græc. Vol. V. p. 2532. ſeq.

LACONICUS SINUS, ein Meer-Buſen auf der Südlichen Seite von Morea, ſiehe *Golphe de Caſtel Rampant*, im III. Bande p. 631. und *Laconien* (der Meer-Buſen von).

LACONIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Gegend in Griechenland, ſiehe *Laconia*.

LACONIen, (der Meer-Buſen von) Lat. *Laconicus Sinus*, ein Meer-Buſen im Meere von Griechenland, dem Peloponneſo gegen Süden dem Meſſeniſchen Meer-Buſen gegen Oſten, von welchem er durch ein Vorgebürge, das ehedem das Tænariniſche Vorgebürge genannt wurde, abgeſondert wird. Eigentlich iſt es ein Meer-Buſen, welcher ſich gegen Oſten durch ein Vorgebürge endiget, das von den Griechen Onugnatos, das iſt, des Eſels-Kinnbacken genannt wird. Um aber eben dieſes mit dem heutigen Nahmen zu nennen; ſo iſt dieſer Meer-Buſen, welcher itzo der Meer-Buſen von *Colochine* genannt wird, dem Meer-Buſen von Coron gegen Oſten, wovon er durch das Vorgebürge Matapan abgeſondert wird, und er endiget ſich bey der Inſul Cervi, welche von dem feſten Lande, mit dem ſie ehedem zuſammenhieng, abgeriſſen worden iſt. Dieſe Inſul iſt ein Überbleibſel von Onugnatos, und iſt mit dem Vorgebürge Maleo benachbart, welches itzo auf der Oſtlichen Seite mit dieſem Meer-Buſen gräntzet. An der Weſtlichen Küſte des Meer-Buſens ziemlich nahe bey dem Vorgebürge Matapan iſt *Maina*, welches Laconien itzo den Nahmen *Brazzo de Maina* und ſeinen Einwohnern den Nahmen *Magnotes* giebt. *Martin.* Dict.

LACO-

LACONIMURGUM, eine alte Stadt in Spanien, zwiſchen Uculturiacum und Conſtantia Julia, bey den Vettonibus, einem Volcke, welches Luſitanien gegen Oſten wohnte, nach dem Ptolomæo (a). Plinius thut derſelben auch Erwehnung (b). Der P. Hardouin glaubt, es ſey itzo *Conſtantina* in Andaluſien, oberhalb Pennaflor. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) L. III. c. 1.

LACONSEVAN, ein Flecken in Indien, ſiehe *Conſeyvan*, im III. Bande p. 1959.

LACONUM OSSIGI, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Oſſigi*.

LACONUM TROPHÆA, ſo nannte man ein Denckmahl, welches bey Thermopylis zu Ehren der 300. Lacedæmonier aufgerichtet wurde, welche, da ſie von Leonidas, ihrem Könige, angeführt wurden, der fürchterlichen Armée des Königs in Perſien die Spitze boten. *Martin.* Dict.

LACOPOLIS, eine Stadt und Herrſchafft in Ober-Crain, ſiehe Biſchofslac, im II. Bande p. 965.

LACOTENA, oder

LACOTINA, *Lacotena*, *Hacotina*, *Hacotina*, und *Tacotes*, war vor Zeiten eine Stadt am Euphrat, zwiſchen Miſenen und Perre, von welcher Ammianus Marcellinus redet. Sie war gewiſſer maſſen gegen den Berg Taurus, und in Klein-Armenien, nach dem Urtheile des Ortelii (a) Georgius Bar-Ebræus (b) ſetzet eine Stadt in dieſe Gegend, welche ihren Biſchof gehabt, und *Lacabena* geheiſſen, welche vielleicht mit letztbeſchriebener einerley ſeyn möchte. Siehe *Hacotena*, im V. Bande p. 1150. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Theſaur. (b) Chron. Syr. ap. *Aſſemannum* in Bibl. Orient. T. II. p. 260.

LACOWICZE, oder

Lacowitz, eine Stadt in der Woywodſchafft Novogrodeck, in Weiß-Reuſſen, hat einen ſchönen, und nach der neuen Art fortificirten Pallaſt, den ein Lithauiſcher Groß-Feldherr erbauet hat. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

LACOY, eine Redoute auf der Inſul Hogeland in Aſien, ſiehe *Banda*, im II. Bande p. 168.

LACRIASSUS, eine Stadt in Klein-Armenien, in der Rhavenianiſchen Præfectur, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

LACROMA, Herr Baudrand (a) ſagt, eine kleine Inſul im Adriatiſchen Meere, eine halbe Meile von Raguſa. Sie hat ohngefehr eine Meile im Umfange, und eine alte Abtey vom Benedictiner-Orden, ſo mit der Congregation von Monte Caſſino vereiniget iſt. Da Richard I. König in Engelland, bey einem Ungewitter ein Gelübde gethan hatte, auf dem erſten Lande, das er finden würde, der Heil. Jungfrau zu Ehren eine Capelle bauen zu laſſen; ſo langete er auf dieſer Inſul an. Allein die Raguſier baten ihn, ihre Cathedral-Kirche wieder bauen zu laſſen, welches er auch ins Werck richtete. Der P. Coronelli (b) ſagt viel natürlicher, daß in der Nachbarſchafft des Hafens von Raguſa, auf der Klippe *Lacromi*, ein merckwürdiges Kloſter ſey, welches der Heil. Jungfrau geheiligt iſt, und daß es eine Benedictiner-Abtey ſey, welche im Jahre 1446. mit der Congregation von Monte Caſſino vereiniget worden. Dieſe Klippe wird in den Herrn de l'Iſle Charte von Griechenland *Chirone* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Iſolar. Part. I. p. 160 col. 1.

LACTADORUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Lactodorum*.

LACTARIUS MONS, ſo nennet Caſſiodorus (a) ein wegen der geſunden Lufft berühmtes Gebürge. Allein er ſagt nicht, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

(a) Variar. L. I. ad Beatum V. C.

LACTARIUS MONS, ein Berg in Italien, ſiehe *Lactens Mons*.

LACTER, Griech. Λακτηρ, ein Vorgebürge auf der Inſul Co, gegen Süden, nach dem Strabone (a). Eben dieſer Verfaſſer nennt es auch *Lactorium Promontorium*. Es iſt ohne Zweifel das *Lactor*, Λακτωρ, welches Plutarchus (b) an die Inſul Cos ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 657. (b) Quæſt. Græc.

LACTERIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge auf der Inſul Co, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

LACTEUS MONS, ein Berg in Italien, in den Gegenden des Veſuvii, bey dem Ufer des Fluſſes Draſone, nach der alten lateiniſchen Ausgabe der Hiſtorie der Gothen durch Procopium (a). Grotius hat es durch *Lactorius Mons*, und ſagt: In vicinum montem confugiunt, quem Latini *Lactarium* vocant. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. antepenult. Edit. Romæ Ann. 1506.
(b) Gothicæ Hiſt. L. IV. p. 515.

LACTISMA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Opficella*.

LACTODORUM, oder

LACTORODUM,

LACTORUM, *Lactoredum*, *Lactadorum*, *Lactorudum*, und *Lactborate*, ein alter Ort in Groß-Britannien. Nach dem Itinerario Antonini befand er ſich auf dem Wege von dem Walle nach dem Hafen Ritupæ oder Stonar; zwiſchen Bennavenna und Magiovintum, XII. tauſend Schritte von der erſten, und XVII. tauſend von der andern. Herr Gale (a) giebt Bennavenna durch Weedon und Magiovintum durch Dunſtable, und er glaubt, daß Lactorodum *Stent Streatford* ſey, welches er durch dieſe Worte: *Vadum ad Stratam ſaxe-m* erklärt, das iſt, die Furth auf dem gepflaſterten Wege. Er ließt lieber *Lactorodo*, als *Lactodoro*, weil in der Britanniſchen Sprache *Lach* einen Stein, und *Rhyd* eine Furth bedeutet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In *Antonini* Iter p. 60.

LACTORACIUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lactoure*.

LACTORATE, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Lactodorum*.

LACTORENSIUM, oder

LACTORIUM CIVITAS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lactoure*.

LACTOROLUM, oder

LACTORUDUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Lactodorum*.

LACTORUM CIVITAS,

LACTURA, und *Lactorium*, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lactoure*.

LACU, (MONASTERIUM DE) oder

LACUM, (MONASTERIUM AD) iſt die lateiniſche Benennung einer Mönchs-Abtey im Ertz-Stifft Cöln, ſiehe Lach.

LACURIS, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, im Lande der Oretaner, nach dem Ptolomæo (a), das Griechiſche hat Λακκυρις; und das Palatiniſche Exemplar hat *Lavaris*. Man findet im Antonino *Lacuris* auf der Straſſe von Merida nach Saragoſſa, zwiſchen Sifapone und Tours, (*qui Turres*) zwantzig Meilen von dem erſten Platze, und achtzig tauſend Schritte von dem andern Orte. Zurita glaubt, daß der neue Nahme *Alarcon* in Neu-Caſtilien (b) ſey. Andere ſagen, es ſey *Loqueva*, in eben dem Königreiche, an den Gräntzen von Murcia gegen Caravaca. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

LACUS, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel See.

LACUS ACHERUSIUS, eine See in Italien, ſiehe *Averne*, im I. Bande p. 1750. u. f.

LACUS ACHRIDIS, eine See in Griechenland, ſiehe *Achride*, im I. Bande p. 156.

LACUS ACROMUS, oder
LACUS ACRONIUS, ſo nennet Pomponius Mela einen See in Deutſchland, ſiehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

LACUS ALBANUS, ſo hieß vor Alters eine See in Italien, ſiehe *Caſtel Gandolfo*, (die See bey) im III. Bande p. 795.

LACUS ALBUNEUS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Albuneus Fons*, im I. Bande p. 490.

LACUS ANDURIANUS, eine See in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Andoria*, im I. Bande p. 916.

LACUS ANIANUS, eine See in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Agnano*, im I. Bande p. 354.

LACUS AQUÆ MARINÆ, eine See in Neu-Franckreich, ſiehe *Chaudiere*, (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171.

LACUS ARICINUS, iſt eine See in Italien, ſiehe *Lago di Nemi*.

LACUS ASANIS, eine See in Palæſtina, ſiehe *Aſan*, im I. Bande p. 1522.

LACUS ASCIANUS, eine See in Klein-Aſien, ſiehe *Aſcou*, im I. Bande p. 190.

LACUS AVENTICUS, ein kleiner See in der Schweitz, ſiehe Murter-See.

LACUS AVERNUS, eine See in Neapolis, ſiehe *Averne*, im I. Bande p. 1750. u. f.

LACUS AUGUSTI, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Lugo*.

LACUS BAJANUS, ſo nennet Tacitus einen kleinen Meer-Buſen in Italien, ſiehe *Bajaniſche* Meer-Buſen, im II. Bande p. 94.

LACUS BALATINUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines See in Nieder-Ungarn, ſiehe Blatten-See im II. Bande p. 1072.

LACUS BEATÆ MARIÆ DANUBIANÆ, iſt der Lateiniſche Nahme eines groſſen See in Bulgarien, ſiehe *Caraſus*, im III. Bande p. 543.

LACUS BIENNENSIS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen See in der Schweitz, ſiehe Bieler-See, im II. Bande p. 889.

LACUS BIENTINUS, eine See in Italien, ſiehe *Bientina*, im II. Bande p. 894.

LACUS BODAMICUS, oder
LACUS BODMICUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer See in Deutſchland, ſiehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

LACUS BRACCIANI, iſt eine See in Italien, ſiehe *Braccianо*, (*Lz Lac de*) im II. Bande p. 1374

LACUS BRIGANTINUS, eine See in Deutſchland, ſiehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

LACUS CARENTIÆ, alſo wird im Lateiniſchen die groſſe See, die gegen Oſten im Königreiche Altin liegt, genennet, ſiehe *Altin*, (*Lac d'*) im I. Bande p. 667.

LACUS CASTELLIONENSIS; eine See in Italien, ſiehe *Caſtiglione*, (*Lac de*) im III. Bande p. 816.

LACUS CIMINIUS, eine See in Italien, ſiehe *Ciminius Lacus*, im III. Bande p. 1356. und *Ronciglione*.

LACUS CIRCONIENSIS, eine See im Hertzogthume Crain, ſiehe Czirckniтzer-See, im III. Bande p. 2142.

LACUS COCHILIUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer See in Ober-Bayern, ſiehe Bochel-See.

LACUS COMENSIS, iſt die gröſte See in Italien, ſiehe *Como*, (*Lago di*) im III. Bande p. 1614.

LACUS CONSTANTIENSIS, eine See in Deutſchland, ſiehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

LACUS CURONENSIS. eine groſſe See im Königreiche Preuſſen, ſiehe Curiſche Haff, im III. Bande p. 2058.

LACUS FELIX, war vor Zeiten eine Stadt im Norico. Sie lag an der Donau, in Nieder-Oeſterreich, wo jetzo der Ort Nieder-Waldſee liegt, fünf Meilen von Lintz gegen Oſten. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LACUS HARLEMENSIS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Uberſchwemmung in denen vereinigten Niederlanden, ſiehe Harlemer-Meer, im V. Bande p. 1320.

LACUS HORTANUS, eine See im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Lago di Orta*.

LACUS INFERIOR, eine See an denen Schwäbiſchen und Schweitzeriſchen Gräntzen, ſiehe Zeller-See.

LACUS INSANUS, ſo nennet Plinius einen See in Troglodytica, ſiehe *Inſanus Lacus*, im VI. Bande p. 334.

LACUS ITALICUS, eine See in Bayern, ſiehe Walgen-See.

LACUS LARIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Sees in Italien, ſiehe *Como*, (*Lago di*) im III. Bande p. 1614.

LACUS LEBETIS, eine See in Neu-Franckreich, ſiehe *Chaudiere*, (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171.

LACUS LEMANUS, oder
LACUS LIMENUS. ſo nennet Strabo den heut zu Tage ſo genannten Genffer-See. Siehe dieſen Artickel, im V. Bande p. 290.

LACUS LUGEUS. eine See im Hertzogthume Crain, ſiehe Czirckniтzer-See, im III. Bande p. 2142.

LACUS LYCHNIDUS, eine See in Griechenland, ſiehe *Achride*, im I. Bande p. 156.

LACUS MANTIANA, eine See in Armenien, ſiehe *Abamnas*, im I. Bande p. 31.

LACUS NICEENSIS, ſo wird eine See in Aſien, in Bithynien, genennet, ſiehe *Aſcania*, im I. Bande p. 1527.

LACUS PELAMENUS, ſo nennet Strabo den heut zu Tage ſogenannten Genffer-See. Siehe dieſen Artickel, im V. Bande p. 290.

LACUS PLUMARIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Sees in Schwaben, ſiehe Feder-See, im IV. Bande p. 1512.

LACUS REGIUS, ein Ort in Africa, in Numidien. Antoninus (a) ſetzt ihn auf die Straſſe von Lambeſe nach Cirtha, zwantzig Meilen von dieſem letztern. Ortelius (b) mercket an, daß im Concilio IV, zu Carthago ein *Aquæ Regiæ*, und im Victore von Utica ein *Aquæ regienſes* genannt wird; und er zweifelt, daß es einerley Ort ſey. Er hätte aber gewiſſer verſichern können, daß dieſes verſchiedene Oerter ſind. Das *Aquæ Regiæ*, deſſen im bemeldeten Concilio Meldung geſchiehet, wird auch vom Antonino (c) auf der Straſſe von Suffetula nach Clypea zwiſchen Muſcliana und Vicus Auguſti, XVII. tauſend Schritte von der einen, und XXXV. von der andern, angemercket. *Martin*, Dict.

(a) Itiner. (b) Theſaur. (c) Itiner.

LACUS SALSUS, eine See in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Andoria*, im I. Bande p. 916.

LACUS SANCTI ANTONII, iſt der Lateiniſche Nahme eines Sees in Italien, ſiehe *Canal de St. Antoine*, im III. Bande p. 318.

LACUS ST. FRANCISCI, iſt die Lateiniſche Benennung einer See in Neu-Franckreich, ſiehe *François*, (*Lac de St.*) im IV. Bande p. 1861.

LACUS SEBINUS, ſo nennet Plinius eine See in Italien, ſiehe *Iſeo*, (*Lago d'*) im VI. Bande p. 469.

LACUS SINICUS, eine See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Baikal*, im II. Bande p. 96.

LACUS SOMNIORUM, ein Meer-Buſen im Monde, ſiehe *Cerolnitze Sinus*, im III. Bande p. 982.

LACUS TIGURINI, eine kleine Inſul in der Schweitz, ſiehe Aufnau, im I. Bande p. 1757.

LACUS TRASUMENUS, eine See in Italien, ſiehe *Caſtiglione*, (*Lac de*) im III. Bande p. 816.

LACUS TRIVIÆ, ein kleiner See in Italien, ſiehe *Lac da Nemi*.

LACUS VENERUS, eine See ist West-Gothland, siehe Wener-See.

LACUS VERBANUS, so nennten die Alten eine See in Italien, siehe *Maggiore*, (*Lago*).

LACUS VOLCÆA, eine See in Nieder-Ungarn, siehe Blattern-See, im II. Bande p. 1072.

LACYDON, Griech. Λακύδων, ein Hafen der Marseillier, nach dem Eustathio über die Periegesin des Dionysii (a). Pomponius Mela (b) setzt hinter einander: Cytharistes & Lacydon, Massiliensium portus, & in eo ipsa Massilia. Einige haben *Halycidon* lesen wollen, und Hermolaus Barbarus war auch von dieser Zahl. Eigentlich ist es der Nahme des Hafens von Marseille. Die Stadt und der Hafen hatten also ihre besondern Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) In vers. 75. (b) L. II. c. 5.

LADA, ein Fluß in Pohlen, welcher aus einem Berge bey Dzikow entspringet, und zwischen Kupki und Krzeszow in den Fluß Thanew ausgehet. *Univ. Lex.*

LADAC, oder *Laduca* (a), ein Königreich in Asien, in Groß-Tibet, davon es einen Theil ausmacht. Es ist gegen Westen des Südlichsten Theiles von Chamo oder Xamo unter dem 25. Gr. Nördlicher Breite; und hat gegen Norden Wüsten, durch welche der Weg von Cachemire nach Tangut gehet; dieser Weg geht auch durch Dialgila, die Stadt Poivre und Kelié. Gegen Süden dieses Königreiches Ladac ist das Königreich *Cogué Rudoc*, oder *Redoc*. *Martin*, Dict.

(a) *De l' Isle* Tartarie.

LADANA, oder *Dalanda*, eine Stadt in Klein-Armenien, an dem Euphrat, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

LADARA, eine kleine Insul in Dalmatien, bey Ugliano. *Martin.* Dict.

LADDON, ein kleiner Fluß in Engelland, in Berkshire, welcher bey Sunning in die Thames fällt. *Univ. Lex.*

LADE, so hieß vor Alters eine kleine Insul in Asien, siehe *Formeo*, im IV. Bande p. 1533.

LADE, eine Insul im Ægeischen Meere, vor Mileto, an der Küste von Asien. Herodotus (a) sagt, daß sie klein sey. Thucydides (b) sagt, daß die Athenienser, da sie von den Milesiern schlecht empfangen worden, sich auf die Insul Lade, welche vor der Stadt ist, begeben hätten. Pausanias (c) sagt: Vor der Stadt der Milesier ist die Insul Lade, welche von einigen andern kleinen Insuln umgeben wird, die davon abgerissen zu seyn scheinen. Plinius (d) sagt: Die Küste von Jonien zu Lade, welche zuvor Late hieß, u. s. w. Stephanus sagt, daß sie zu Æolien gehörete. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7. (b) L. VIII. p. 568. & 571. (c) Attic. c. 35. (d) L. V. c. 31.

Ladeburg, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, 2. Stunden von Lohburg. Goldschadt.

LADENBOURG, ist die Französische Benennung einer Stadt in der Unter-Pfalz, siehe den nachstehenden Artickel.

Ladenburg, Franz. *Ladenbourg*, Lat. *Lobodunum*, eine Stadt in der Unter-Pfalz, eine Meile von Heydelberg, und eben so weit von Mannheim, am Neckar, in einer schönen Ebene, und zwar, wie einige schreiben, weder im Odenwalde, noch in der Bergstraße, sondern in dem alten Deutschen Franckenlande gelegen. An dieser weichet sie keiner benachbarten Stadt dißfalls des Rheins, und soll ihren Nahmen von dem Kayser Valentino haben, und gleichsam Valentinsburg heissen. Leodius hingegen will diese Benennung von *Latinoburgum* herleiten, weil nehmlich die Römer solches erbauet hätten. Daß die Römer allhier ein Castell, Schantze oder Festung müssen gehabt haben, beweisen unterschiedene Alterthümer und Schrifften, so man ehedessen in den dasigen Weinbergen und Aeckern ausgegraben hat. Zu derer Carolinischen und folgenden Kayser Zeiten hieß sie Lobdenburg, Lopdemburc, Lobdumburg, Lobodun, Lobbetenberg, Lobetdenburc, Lobotenburg, Lobodenn, Lovendenburg, Lobduna, oder Lobodana, Lat. *Lobodunum*, oder *Civitas Lobdenensis*, davon der *Pagus Lobodunensis*, *Lobodunowa*, Lobedunburg, und Loboringöw bekannt worden, wovon an seinem Orte ein mehrers nachzusehen. Aubonius nennet sie *Lupodunum*, und Freherus ziehet noch einige andere Stellen von vorgedachten Benennungen, so diesen nahe treten, an, und versteht gegenwärtiges Ladenburg darunter. Cluverius (a) aber sucht zu behaupten, daß *Lupodunum* nicht dieses Ladenburg, sondern das Schloß Lupf, zwölf tausend Schritte vom Ursprunge der Donau gegen Abend gelegen, sey. In dem alten grössern und kleinern Stadt-Siegel stehet noch Lobdenburg, woraus Zeiller unrecht Ladem oder Laurenburg gemacht zu seyn glaubet. Ehe noch Heydelberg groß ward, ist dieser Ort die Haupt-Stadt dieser Gegend, und ein zeitiger Aufenthalt derer Fränckischen Könige gewesen; wie sich denn auch schon Dagobertus dieserlein daselbst aufgehalten. Es haben auch vor etlichen hundert Jahren die Pfaltz-Grafen ihr Hof-Gerichte daselbst gehalten. Die Stadt Lobdenburg aber nebst dem Pallaste und dem größten Theile des von der Stadt benennten Pagi oder Gaues hat gedachter Fränckischer Kayser, Dagobertus, dem Stifte Worms übergeben. Nachgehends hat Bischof Dietrich im Jahre 1303. dem Grafen Walrad von Spanheim die Helffte der Stadt verpfändet. Diesem Grafen haben es im Jahre 1373. einige von Adel abgedrungen, und des Bischofs Antheil zwar verschonet, dieses aber Pfaltz-Graf Ruprechten dem Aeltern, um 6000. Gulden verpfändet. Einige wollen, es sey vom Grafen Simon zu Spanheim selbst geschehen. Wo es nicht vielleicht nur so viel anzeigt, daß es nachgehends gezwungen seine Einwilligung darzu geben müssen. Es kan auch vielleicht seyn, daß das Stifft selbst dem Pfaltz-Grafen verpfändet habe, es zu lösen. Denn man findet in einem geschriebenen Verzeichnisse, daß das Stifft Worms den halben Theil dieser Stadt um 15000. Gold-Gulden an Pfaltz versetzet habe, und daß zu Kayser Friderici II Zeiten zwischen dem Stiffte und dem Pfaltz-Grafen ein Streit darüber entstanden sey. Es blieb aber nachgehends Pfaltz mit Worms in gemeinschafftlicher Reaierung. Doch wollte im Jahre 1661. Worms die Pfältzische Helffte von den Pfand-Schilling wieder haben, und nahm im Jahre 1665. den ganzen Ort in Besitz. Pfaltz wendete vor, der Ort wäre durch Kauff von einigen Adelichen, die ihn durchs Schwerdt erobert hätten, an ihn gediehen, und darauf gab der Kayser denselben unterdessen denen Margrafen zu Baden in Verwaltung. Die Sache aber ward von denen Reichs-Gerichten getrieben, welche auch dem Churfürsten zu Pfaltz das Recht absprachen; worauf sich endlich Pfaltz den Pfand-Schilling anzunehmen einigermassen gezwungen sahe. Sonst haben die Bischöffe von Worms ihren Sitz und ordentlichen Aufenthalt allhier. Im Kriege hat diese Stadt unterschiedliche mahl viel ausstehen müssen. Denn im Jahre 1288. hat sie Kayser Rudolphus belagert und eingenommen. Im Jahre 1621. wurde sie von dem General und Grafen von Tilli mit seiner unterhabenden Ligistischen Armée eingenommen; dem sie aber im folgenden Jahre Graf Ernst von Mansfeld, Churfürst Friedrichs, Königs in Böhmen, und dessen Bundes-Genossen General mit stürmender Hand wieder abnahm. Dieser machte viel Personen darinnen nieder, ließ die Stadt Maiorz sammt dem Bischöflichen Residentz-Schlosse niederreissen, und erbeutete eine grosse Menge an allerley Lebens-Mitteln. Sonderlich muste damahls das unherliegende Land viel ausstehen. In folgenden Jahren muste dieser Ort mehr ausstehen da bald diese, bald jene Parthey die Oberhand hatte. Im Jahre 1631. hatte es der König in Schweden sammt der gantzen Berg-Straße innen

innen; aber im Jahre 1644. beſaſſen es die Frantzoſen. Nachgehends nahmen die Chur-Bayeriſchen noch in dieſem Jahre daſelbſt ihr Haupt-Quartier. Es ward zwar nach dieſem einiger maſſen wieder hergeſtellet; aber die Frantzoſen nahmen es im Jahre 1693. wieder weg, plünderten nebſt der gantzen daherum gelegenen Gegend auch dieſes, ſteckten es in Brand, und mißhandelten die Einwohner aufs übelſte. In dem vergangenen Frantzöſiſchen Kriege hat ſie wegen der Einquartierung gleichfalls nichts geringes ausgeſtanden. In dieſer Gegend fiel auch im Jahre 1462. bey Seckenheim am Neckar ein ſieghafftes Treffen vor Pfaltz Graf Friedrichen den ſieghafften gegen Biſchof Georgen zu Metz, Marggraf Carln zu Baden, und Graf Ulrichen zu Würtemberg, vor. Vor den Nahmen Ladenburg möchte vielleicht nicht unrecht das Wappen ſtreiten, welches eine Burg mit 2. Thürmen und einem Thore, deſſen zwey Flügel oder Laden geſchloſſen ſind, und über ſelbigem zwey in Form eines Andreas-Creutzes gelegte Schlüſſel zeiget. Ehemahls befand ſich auch eine vortreffliche Bibliotheck daſelbſt, welche nachgehends der Heidelbergiſchen einverleibet worden. Montags vor Bartholomæi wird in dieſer Stadt ein Jahrmarckt gehalten. *Univ. Lex. Dencker. Antiqu.* des Neckars.

Ladendorff, ein Ort in dem Quartier Unter-Mannhartsberg, in Nieder-Oeſterreich, dem Grafen von Dauhn gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

LADENI, ein altes Volck auf der Inſul Albion, ſiehe *Gadeni*, im V. Bande p. 23.

LADEPSI, ein altes Volck in Aſien, in Bithynien, nach Stephano dem Geographo, welcher den Theopompum anführet. *Martin.* Dict.

LADERNACUM, ſoll das vornehmſte Dorff des Kloſters Stablo in Weſtphalen ſeyn, wo auch der Heil. Märtyrer S. Semetrius oder Simitrius begraben worden. *Univ. Lex.*

LADESCO, ein groſſer See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Ladoga.*

LADESTA, oder

LADESTUM, ſo nennet Theopompus, welcher vom Stephano angeführet wird, eine von den Inſuln auf der Küſte von Libyrnien, im Adriatiſchen Meere (a). Sie wird in einer alten Aufſchrifft, die ſich zu Aquileja befindet, auch genannt. Hieher gehören des Gruteri (b) *Ladeſtani. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) Theſ. Inſcr. p. 573. n. 1.

LADICA, eine Stadt in Cilicien, ſiehe den nachfolgenden Artickel.

LADICIA, war vor Zeiten eine Stadt in Cilicien, zwiſchen Cattelas und Gavala. In andern Büchern heiſt ſie *Ladica*, oder *Lauditia. Univ. Lex.*

LADICUS MONS (a). ein Berg in Spanien; man findet ihn, wenn man aus dem Königreiche Leon in Gallicien geht. Man nennet ihn heut zu Tage *Los Codos de Ladoco*, und abgekürtzt *Laroco.* Der Lateiniſche Nahme befindet ſich in einer alten Aufſchrifft an dem Gebürge ſelbſt, nach dem Berichte des Ambroſii Morales in ſeinen Spaniſchen Antiquitæten. Er iſt ein Ausgang der Pyrenæiſchen Gebürge. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LADIGARA, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Guadida*, im V. Bande p. 1003.

LADII (a), ein altes Volck, nach dem Capitolino, in dem Leben Antonini Pii, wo er ſagt: Er gab den Ladiis den Pacorum zum Könige. *Ad Ladios* iſt ein Ort, welcher vom Antonino in ſeinem Itinerario zwiſchen Sirmium und Salonas genannt wird. Egnatius glaubt, man müſſe in der Stelle des Capitolini *Lazi* an ſtatt *Ladii* leſen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LADIK, und

LADIKI, oder

LADIKIA, iſt der Nahme, den man noch den Ueberbleibſeln von Laodicæa giebt. *Martin.* Dict.

LADIOS, (AD) ein Ort in Pannonien, ſiehe *Ad Ladios*, im I. Bande p. 233. und *Ladii*

LADISACITES SINUS, eine Anſe oder ein kleiner Meer-Buſen im Perſiſchen Meere, nach dem Periplo des Marciani, ſo wie ihn Ortelius geſehen hat. Die Edition zu Oxford (a) hat *Maſanites Sinus*; worüber eine Anmerckung die Nachricht giebt, daß man *Madiſanites* leſen könnte, wie im Ptolomæo ſteht. Dieſer letztere giebt würcklich *Madiſamites Sinus*, oder, wie in andern Exemplaren ſteht, *Meſanites*, ein Meer-Buſen im glücklichen Arabien, an die Hand. Aus dieſem Worte Madiſanites wird man vermuthlich durch Verfälſchung das Wort *Ladiſacites* in dem Periplo des Marciani gemacht haben. *Martin.* Dict.

(a) p. 16.

LADISKIA, ein groſſer See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Ladoga.*

LADIZIN, eine Stadt in der Woywodſchafft Braclow, in Klein-Reuſſen, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

LADOC (a). ein Fluß in Africa, in der Barbarey, in dem Lande Algier; er kommt aus den Gebürgen des groſſen Atlantis, welche in der Nachbarſchafft von Conſtantine ſind; und nachdem er durch die Ebne gegangen iſt, ſo begiebt er ſich in das Mittelländiſche Meer, eine Meile von der Stadt Bona gegen Oſten. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Afrique; *Corn.* Dict.

LADOCEA, ein Dorff in Griechenland, ſiehe *Ladocea.*

LADOCO, (LOS CODOS DE) (a) das iſt, die Elenbogen von *Ladoco*, eine Reihe Berge in Spanien, im Königreiche Leon, der Haupt-Stadt gegen Weſten. Sie fängt an den Gräntzen von Portugall und der Provintz de Tra los Montes an, und läufft gegen Norden, zwiſchen Gallicien gegen Weſten, und dem Königreiche Leon gegen Weſten, und ſcheidet dieſe zwey Provintzen bis nach Ponferrada. An dieſem Orte dreht ſie ſich gegen Oſten, hernach gegen Norden, bis zu einer andern Reihe Gebürge, welche ſich zwiſchen dem Königreiche Leon gegen Süden und Aſturien gegen Norden erſtrecket. Der Lateiniſche Nahme iſt *Ladicus Mons*, ſiehe dieſen Artickel; und man hat daſelbſt eine Aufſchrifft mit dieſen Worten: JOVI LADICO, nach des Morales und Ortelii Bericht gefunden. Herr Baudrand ſagt: *Jovi Ladoco*, und *Ladocus Mons.* Der Herr de l' Iſle bemercket wohl dieſes Gebürge, aber ohne es zu nennen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

LADOENERIS, eine Stadt in Klein-Armenien, ſiehe *Laleneſis.*

LADOGA, oder *Laduga*, *Ladesco*, *Ladiskia*, und *Ozero*, Frantz. *Lac de Ladoga*, ein groſſer See im Rußiſchen Reiche, zwiſchen Carelien gegen Norden, Ingermannland und der Provintz Novogrod gegen Süden. Er entſteht aus einer groſſen Anzahl Flüſſe. Die vornehmſten ſind die Voxen oder Corela, welche ihm die Mäſſer ſo unterſchiedener kleiner Seen zubringt; die *Suir*, welche eine Ergieſſung des groſſen Sees Onega iſt, und die Volchova, welche von Süden kommt; auſſer einer groſſen Anzahl Bäche, die ihn vergröſſern. Er ſelbſt ergießt ſich in den Finniſchen Meer-Buſen durch einen Canal, den man die Niewa oder die Nie nennt, an welchem die Stadt St. Petersburg gelegen iſt. Er hat ohngefehr hundert und ſechtzig Werſte oder Rußiſche Meilen in der Länge, von Norden nach Süden, zwiſchen dem 60. und 61. Gr. 10. Min. der Breite, und ohngefehr hundert und fünf Werſte in die Breite, von Weſten nach Oſten, zwiſchen dem 41. Gr. 39. Min. und 51. Gr. 20. Min. der Länge. Da Petrus Magnus befand, daß dieſer See in ſeinem Nördlichen Theile nicht nach ſeinem Gefallen ſchiffbar wäre, ſo ließ er einen Canal graben, um für die Barcken, welche aus den benachbarten Provintzen Waaren nach Petersburg führen, eine Communication herzuſtellen. Dieſer Canal ſtößt an den Fluß Volchova, und vermittelſt deſſen kan man zu Schiffe bis nach

Aſtracan

Aſtracan durch die Flüſſe Volcha, Meſta, Sna, und durch einen Canal gehen, der hernach dieſen letztern mit Tuertza, einem Fluſſe, vereiniget, welcher in die Wolga fällt. Dieſer Canal ſollte 15. Deutſche Meilen lang, 70. Fuß breit, und 10. Fuß tief werden. Nachdem man nun ganzer 12. Jahr damit zugebracht, und wohl eher 24000. Menſchen daran gearbeitet hatten; ſo wurde er im Jahre 1732. unter der Kayſerin Anna, und unter der Aufſicht des General-Feld-Marſchalls von Münich, zu Stande gebracht. Es ſoll auch eine der vornehmſten Urſachen, ſolzu dieſem Canal Anlaß gegeben, dieſe geweſen ſeyn, weil der See Ladoga einen ſandigten Boden, und faſt eben die Beſchaffenheit, wie das Caſpiſche Meer habe, als worinnen durch die Sturm-Winde, bald hier bald dar Sand-Bäncke weggeſpühlet, und wieder an andere Oerter gebracht würden, deswegen Jährlich nicht allein viele Schiffe auf die Sand-Bände gerathen, ſondern auch wohl gar untergangen wären, welches aber durch dieſen Canal aufgehoben worden. Wierwohl andere auch zur Urſache angeben, es hätte dieſer See alle 3. Jahr Ebbe und Fluth, und wäre allemahl, wenn das Waſſer klein geweſen, mit denen Fahrzeugen das meiſte Unglück vorgegangen. Denn ob ſie gleich wegen des platten Grundes keinen Keil gehabt hätten; ſo wären ſie doch im Sturme deſto weniger zu regieren geweſen (a). Der See Ladoga iſt überaus fiſchreich, man fängt daſelbſt eine wunderbare Menge Salmen oder Lachſe, und eine Art von beſondern ſtarcken Fiſchen, wie ein Hering; man nennt ihn *Ladog*; und davon bekommt, wie man ſagt, der See den Nahmen *Ladoga*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LADOGA, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, in dem andern Theile der Landſchaft Groß-Novogrod, gegen Ingermannland zu, an dem lincken Ufer des Fluſſes Volkova, oberhalb des Kloſters St. Nicolai, welches bey der Mündung dieſes Fluſſes in dem See Ladoga liegt. Der Herr de l'Iſle, von welchem wir dieſe Abſchilderung entlehnen, ſetzt ohngefehr acht und zwanzig Werſte, oder ſechtzehalb Deutſche Meilen weſtlichen dieſe Stadt und den See, an ſtatt daß die neue Charte des ganzen Reiches Groß-Rußlands die Stadt unmittelbar an das Südliche Ufer der See ehen dieſes Nahmens ſetzt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LADOGAiſche Canal iſt ein Canal, ſo aus dem Ladoga in den See Onega gehet, ſiehe *Ladoga*.

LADON ein Fluß in Africa, ſiehe *Lethon*.

LADON, ein Fluß in Griechenland, im Peloponneſo, in Arcadien, nach dem Plinio (a), welcher die Quelle deſſelben in die Moräſte bey der Stadt Phenea ſetzt. Pauſanias (b) ſagt daß die Quelle des Ladon L. Stadia von den Gräntzen ſey, welche die Länder der Clitorier und der Phenearer von einander ſchieden. Er ſagt auf Treu und Glauben eines andern daß das Waſſer, das ſich in den Moraſt ausbreitet, welcher in dem Gebiete von Phenea iſt, indem es von da in die unterirdiſchen Oerter der benachbarten Gebürge geht, daher komme, und die Quelle des Ladon macht. Er ſteht nicht dafür; ſondern er fügt hinzu (c), daß dieſer Fluß weaen der Schönheit ſeiner Waſſer alle in Griechenland übertreffe; und daß (d) er ſich im Peneus nahe bey Pylos verliehre Anderswo (e) ſagt er, daß der Fluß *Thuboa* bey den Gräntzen der Herzeer in den Ladon falle, und daß die Arcadier dieſen Ort die Ebne *Rhodon* nennten, und daß der Ort, wo der Ladon ſelbſt in den Alpheum fällt, die Raben Inſul Franz. *L'Iſle aux Corbeaux*, heiſſe. Dieſer Unterſchied ſcheint anzuzeigen, daß dieſer Schriftſteller von zweyen Ladons redet, davon einer in den Peneum und der andere in den Alpheum fällt. Er ſollte aber in beyden Stellen Alpheus ſagen, weil nur von einem einzigen Fluſſe die Rede iſt, wie man in der Folge der Stelle ſehen wird. Es ſind, ſagt er (f), Leute geweſen welche Eutipe, Stratie und Rhipe, Oerter, von welchen Homerus g) redet, für Inſuln des Ladon, welche mit Menſchen bevölckert wären, angenommen haben. Ich glaube aber, ſetzt er hinzu, daß dieſe Meynung ein groſſer Fehler iſt; denn der Ladon hat keine Inſul, welche für eine Fähre groß genug wäre. Ob er gleich der ſchönſte Fluß unter allen, ſo wohl bey den Griechen, als Barbarn, iſt; ſo iſt der Ladon doch nicht groß genug, daß er Inſuln von ſolchem Umfange hätte, derjenigen im Po oder in der Donau ſind. Ovidius redet auch davon; allein als ein Mann, welcher mehr auf ſeine Poeſie, als auf die Natur des Fluſſes ſieht, denn an einem Orte (h) mißt er ihm eine reiſſende Geſchwindigkeit bey, da er ſagt:

Arcades huc, *Ladonque* vapax;

Nach ſeinem Vorgeben reißt der Ladon alles an ſich; und anderswo ſagt er hingegen, daß er ſeine Waſſer gantz ruhig über den Sand flüſſen laſſe:

Donec arenoſi *placidum Ladonis* ad amnem,
Venerit.

Dionyſius (k) Periegeta giebt ihm den Zunahmen Ὠγύγιος, Ogygius, den der Lateiniſche Überſetzer durch *priſcus*, alt, giebt. Priſcianus in ſeiner Periegeſi (l), welche aus des Dionyſii ſeiner überſetzt worden, ſagt ebenfalls ſo:

Tenditur atque *vetus* qua longo gurgite *Ladon*.

Dieſes Alter iſt ohne Zweiffel eine Allusion auf die Fabel des Daphne, von welcher die Arcadier vorausſetzten, daß ſie bey dieſem Fluſſe vorgegangen ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6. (b) L. VIII. c. 20. (c) Ibid. (d) L. VI. c. 22. (e) L. VIII. c. 25. (f) Ibid. (g) Iliad. B. (h) Faſtor. L. V. v. 89. (i) Metam. L. I. v. 702. (k) v. 417. (l) 413.

LADON, ſo ſoll ehemahls noch ein kleiner Fluß in Griechenland geheiſſen haben, ſiehe *Iſmenus*, im VI. Bande p. 505.

LADON, es fließ auch ein Fluß dieſes Nahmens unten an der Stadt Sardes in Klein-Aſien hin, nach dem Berichte des Varronis in dieſer Stelle, welche von dem Nonio angeführet wird: *Ladon* fluens ſub Sardibus ſtimen tulit aureum later, quod conquadravit Religio. So laſ Ortelius dieſe Stelle; allein die Ausgabe des Aldi (a) hat: Ludo fluens ſub Sardibus ſtumen tulit aurum Later, quod conquadravit Religio. *Martin.* Dict.

(a) p. 1275.

LADON, Ortelius ſagt (a), daß Philoſtratus den *Orontes*, einen Fluß in Syrien, im Leben des Apollonii (b) alſo nenne. *Martin* Dict.

(a) Theſaur. (b) L. I. c. 12.

LADONA, eine Stadt in Oſt-Indien, wo viel Indigo bereitet wird. *Univ. Lex.*

LADONCEA, oder *Ladocea*, war ehedem, nach des Pauſaniæ Bericht, ein Dorff in Griechenland, im Peloponneſo, in Arcadien, nicht weit von Megalopolis, von des Echemi Sohne, dem Ladoco, alſo genannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Ladorf, oder **Latorf**, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, im Amte Nienburg. Goldſchadt.

LADOSIA, ein altes Schwediſches Schloß und Haſen in Weſt-Gothland, ward im XIII. Jahrhunderte denen Dänen verſetzt. Im Jahre 1452. bemächtigte ſich der Däniſche, nachmahls auch Schwediſche König, Chriſtiernus, deſſelben. *Univ. Lex.*

LADRADA, eine Marggrafſchafft in Spanien, welche durch Johannam de la Cueva et Luna, Marggräfin von Ladrada, andere Gemahlin Joannis de la Certa, fünfften Hertzogs von Medina Celi, an das Hauß de la Certa gelanget. *Univ. Lex.*

LADRE, ein kleiner Wald in Franckreich. Es iſt ein Gehöltze von eilf Morgen Landes in der Maitriſe des Eaux & Forets von Commeges. *Martin.* Dict.

LADRON, ein wüſtes Schloß in Palæſtina, 3. Stunden gegen Morgen von Rama, 3. Franzöſiſche Meilen von Anathoth gegen Abend, und 6. von Jeruſalem, auf einem Hügel gelegen, welcher mit Oel- und Feigen-Bäumen angefüllet iſt, hat ſeinen Nahmen von dem einen mit Chriſto gecreutzigten Mörder, welcher nach einiger

Meynung daſelbſt ſoll gebohren ſeyn. Dem Anſehen nach iſt es vor Zeiten, wie die hohen Mauern anzeigen, ein ſchönes und groſſes Gebäude geweſen, welches ſehr köſtlich von gehauenen Steinen aufgeführet worden, wie davon die überbliebenen Pfeiler, Gewölbe und Schwibbogen zeugen. Von der ehemahls daſelbſt befindlichen und dieſem Mörder geweiheten Kirche ſind noch einige Merckmahle vorhanden. Der dabey liegende Flecken, welcher von denen Mohren, ſo dem Baſſa zu Gaza zinßbar ſind, bewohnet wird, und wo alle Chriſten oder Jüden zwey Holländiſche Gulden Zoll erlegen, heiſſet heutiges Tages im Arabiſchen Berklaky. Eine groſſe Stunde davon liegt eine bebauete Ebene, die gut gewäſſert werden kan; ſo fangen auch die böſen Wege daſelbſt an, welche biß nach Jeruſalem dauern. Zwey hundert Schritte vom Schloſſe ſtehet eine Türckiſche Moſchée, welche ehedem, als ſie denen Chriſten gehörete, denen ſieben Märtyrern derer Macchabæer geweihet war. Von eben dieſem Schloſſe liegt ohngefehr 500. Schritte der Hiobs-Brunnen, welchen Hiob, deſſen Hauß man auf der lincken Seite zeiget, ſoll haben graben laſſen. Bey dem Hauſe iſt eine Quelle mit lauffendem Waſſer, wobey viel Oliven und Feigen wachſen, deswegen ſich auch offt daſelbſt die Reiſenden zu erquicken pflegen. *Univ. Lex.*

LADRONE, eine Stadt und Grafſchafft an der See d'Idro, im Biſthume Trient, davon die uralten Grafen von Ladron oder Lodron den Nahmen führen. Lübn. Zeit. Lex.

LADRONES (ISLAS de LOS), oder *Iles des Larrons*, iſt ein alter Nahme der *Marianiſchen* Inſuln. Siehe *Marianes*. *Martin.* Dict.

LADUCA, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Ladac*.

LADUGA, ein groſſer See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Ladoga*.

LADUGORSHOLM, alſo wird eine von denen Inſuln genennet, darauf die Haupt-Stadt in Schweden gebauet iſt, ſiehe Stockholm.

LÆA, ſo wird eine Inſul in Libyen genennet, ſiehe *Aphrodiſias*, im I. Bande p. 1122.

LÆÆ AQUÆ, ein beſonderer Ort in Hiſpania Tarragonenſi, im Lande der Turoſer, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LÆANA, eine Stadt im felſichten Arabien, ſiehe *Aelana*, im I. Bande p. 288.

LÆANITÆ, war ehedem ein Volck im ſteinigten Arabien, derer vornehmſte Städte Agra und Læana waren. *Univ. Lex.*

LÆANITES SINUS, ſo nennt Agatarchides den Meer-Buſen von *Aelana*. *Martin.* Dict.

LÆCENI, oder *Laceni*, und *Leeni*, ein altes Volck im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

LÆCTANI, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Laletani*.

LÆDENATA, eine Stadt im erſten Mœſien, nach den Notitiis Imperii (a). Einige Exemplare haben *Lædenata*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 30.

LÆDUM CASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau du Loir*, im III. Bande p. 1149.

LÆDUS, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Ledus*.

LÆENI, ein Volck in Arabien, ſiehe *Læeni*.

LÆETANI, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Laletani*.

Lägelwitz, ein Vorwerg in Meiſſen, ſiehe Lehelitz,

Lägerberg, und

Lägern, oder

Lägern, ein hoher Berg in der Schweitz, ſiehe Lægrin.

Läbn, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Lehn.

Lähnberg, Lahnberg, oder Lahnburg, eine kleine, aber alte Stadt, Schloß und Amt in der Wetterau, im Fürſtenthume Naſſau, auf einem Berge, nahe an der Lohn, nicht weit von Weilburg gegen Gieſſen und Biß-kirchen gelegen, wird insgemein Lhnerich genannt. Nahe dabey befindet ſich ein altes verfallenes Schloß, von deſſen Urſprunge aber, und von ſeiner Zerſtöhrung nichts gewiſſes bekannt iſt. Der Ort an ſich ſelbſt iſt halb Naſſau-Dietziſch und halb Weilburgiſch, wird auch nur von ohngefehr 100. Einwohnern bewohnt. Es wohnet ein Amtmann daſelbſt, unter deſſen Aufſicht die Dörfer Oberſpach, Waldhauſen, und Dierſtein gehören. Denckw. *Antiqu.* des Neckars. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Läbrisch, ein Dorff bey Steineau, im Fürſtenthume Schweidnitz in Schleſien Goldſchadt.

LÆLIA, eine Stadt in Carien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher das fünffte Buch des Pauſanie anführet. *Martin.* Dict.

LÆLANNONIUS SINUS, ein Meer-Buſen auf der Inſul Albion, ſiehe *Lelannonius Sinus*.

LÆLIA, eine Stadt in Spanien, in Bætica, im Lande der Turdetanier, nach dem Ptolomæo (a). Sie iſt von C. Lælio, des Scipionis Siefahrten, angeleget, und nach ihm benennet worden. Man glaubt, daß ietzo auf dieſem Orte *Aracena* ſtehe, davon im I. Bande p. 1200. gehandelt worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 4.

LÆLIA CASTRA, ein Ort in Africa, ſiehe *Caſtra Delia*, im III. Bande p. 831.

LÆMOCOPIA, eine Stadt in Europa, im Boſphoro von Thracien, am Propontide. Chalcondylas ſagt (a), daß ſie vom Mahomet, dem Sohne des Amuraths, gebaut worden. Eine Anmerckung am Rande dieſes Autoris giebt Nachricht, daß ſie Seſtos nahe ſey, und daß man ſie ietzo *Bogazaſar* nenne. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII.

LÆMON, ein Gebürge, welches mit dem Arabiſchen Meer-Buſen benachbart iſt, nach dem Agatarchide, welcher vom Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

Län, Lat.

LÆNA, ein Fluß im Sauerlande, im Cölniſchen, welcher aus dem Berge Aſtenberg entſpringet, hernach die Bicha zu ſich nimmt, und endlich in die Ruhr ausgehet. *Univ. Lex.*

Ländler-Bauern, werden insgemein diejenigen genennet, ſo in dem Lande ob der Ens, in Oeſterreich, wohnen. Lübn. Zeit. Lex.

Länge, Lat. *Longitudo*, Franz. *Longitude*, Holl. *Lengte*, heiſſet in der Geometrie die Gröſſe einer jedweden Linie, in ſo ferne ſie durch das Verhältniß zu einer andern, als zur Einheit kan beſtimmet werden. Bey denen Flächen und Cörpern heiſſet insgemein die eine Dimenſion die Länge, und leget man mehrentheils der gröſten unter denen drey Dimenſionen dieſen Nahmen bey. So nimmt man zum Exempel die Länge eines Stücke Tuches eines Rechtangulo, eines Fluſſes, eines Cylinders. Es iſt aber, wie überhaupt, alſo auch hier, ein groſſer Unbeſtand in der gemeinen Sprache. Wenn in dieſem Verſtande die Länge perpendicular auf der Fläche des Horizonts ſtehet, heiſſet ſie die Höhe. So redet man z. E. von der Höhe eines Thurms, und dergleichen; In der Aſtronomie und Geographie hat es ſeine beſondern Bedeutungen, als da ſagt man die Länge eines Sternes, welches die Diſtanz des Durchſchnittes eines Circuli Latitudinis mit der Ecliptic, von dem Anfange des Widders, iſt. Ferner die Länge des Meeres, welches die Länge des Ortes auf der See iſt, wo ſich ein Schiff befindet, und endlich die Länge eines Ortes, welches die Weite des Meridiani von einem gewiſſen Orte, bis zu einem andern Meridiano, den man als den erſten Meridianum betrachtet, bedeutet. Wir handeln unter dem Worte *Meridianus* die verſchiedenen Arten ab, wie die Geographi ihren erſten Meridianum erwählet haben, und zeigen

zeigen daſelbſt, wie man ſie in einerley Rechnung bringen muß. Hier müſſen wir erklären, was die Längen ſind, und welches die rechte Art iſt, ſie zu zählen; ſonderlich werden wir uns bemühen, uns auf eine ſolche Art auszudrücken, die man leicht verſtehen kan, wenn man ſich nur ein wenig Mühe giebt. Die Kenntniß der älteſten Geographorum erſtreckte ſich nicht ſehr weit gegen Norden, und ſie glaubten, daß die nächſte Zona am Polo, das iſt, die Zona glacialis, und die nächſte Zona am Æquatore, das iſt, die Zona torrida, beyderſeits nicht zu bewohnen wären, wegen der ſchrecklichen Kälte und der gewaltigen Hitze. Sie hielten nicht dafür, daß Menſchen anderswo wohnen könnten, als in einer Zona temperata. Ovidius bemerket dieſes Vorurtheil ſehr wohl (a):

Utque duæ dextra cælum totidemque ſiniſtra,
Parte ſecant Zonæ, quinta eſt ardentior illis,
Sic onus incluſum numero diſtinxit eodem,
Cura Dei: totidemque plagæ tellure premuntur.
Quarum quæ media eſt, non eſt habitabilis æſtu.
Nix tegit altas duas: totidem inter utramque locavit,
Temperiemque dedit mixta cum frigore flamma.

Herr Corneille, welcher ein beſſerer Poet, als Geographus, war, überſetzet dieſe Verſe ins Frantzöſiſche alſo:

Et comme au lieu celeſte ou brille ſon Palais,
Cinq Zones tont autour par qui ſa ſphere eſt ceinte,
Deux à droit, deux à gauche, en traverſant l'enceinte,
Et que la plus ardente échauffe le milieu;
Même ordre eſt pour la terre obſervé de ce Dieu.
Autant de Regions en bornent le partage,
Que de Cercles au ciel coupent ce grand ouvrage.
Au milieu la torride où jamais aucun temps,
Par l'excés des chaleurs ne ſoufrit d'habitans.
Aux deux extrémitez ſont les deux glaciales:
Entre elles et la chaude, en mêmes intervales,
Les deux autres ont place et chacune y reçoit,
Un temperé melange et du chaud et du froid.

Da nun dieſes Vorurtheil verurſachte, daß ſie die Erde gegen Norden, und gegen Süden als unbewohnt anſahen; ſo bildeten ſie ſich ein, daß die Zona temperata, oder welches in ihrem Syſtemate auf eins hinaus kömmt, daß die bewohnte Erde viel länger als breit wäre, und daß ſich ihre Länge von Weſten gegen Oſten erſtrecken müſte; ſie gewöhneten ſich alſo an, den Umfang von Weſten gegen Oſten Länge zu nennen, und aus eben dem Grunde nahmen ſie ſeine Breite oder Latitudinem, von der Zona torrida bis an die Zonam glacialem. Dieſes iſt die Urſache, warum man die Längen von Weſten gegen Oſten, und die Breiten von dem Æquatore gegen den Polum zu rechnet. Man hatte dieſe Gewohnheit alſo zu rechnen einmahl eingeführet, und dieſer Gebrauch iſt auch geblieben, ob man gleich den Irrthum eingeſehen hat, nach welchem die Zona torrida und die Zonæ glaciales unbewohnlich ſeyn ſollten. Die alten Geographi, deren Wercke oder Nahmen bis auf unſre Zeiten gekommen, ſind entweder Ægyptier, oder Griechen, oder Römer, geweſen. Es war natürlich, daß ſie die Weſtlichen Theile unſres feſten Landes beſſer kennen mußten, als diejenigen, welche am Oſtlichem Ende ſind, welches nur mit der Zeit und nach langen Reiſen denen Europäern bekannt geworden iſt. Sie haben alſo an dem bekannteſten Ende angefangen, und von dar ihre Länge genommen; das iſt, ſie haben von dar angefangen, die Theile der Länge der Erde zu rechnen. Das obere Hemiſphærium in Anſehung unſerer iſt natürlicher Weiſe von dem Æquatore getheilet, oder welches einerley iſt, von der Linie, welche die Sonne zur Zeit derer Æquinoctiorum beſchreibt. Wenn man alſo ſetzet, daß eine Linie, welche der Schatten eines Fadens wirfft, der von dem Mittags-Puncte gerade gezogen iſt, von einem Polo zu dem andern verlängert wird, ſo wird dieſe Linie eine würckliche Meridian-Linie, und mehr oder weniger wahr ſeyn, wornach man den eigentlichen Mittags-Punct richtig genommen haben wird, um denſelben zu bemercken. Dieſer Meridianus wird von dem Æquatore in 2. Theile und in gleiche Weiten von denen beyden Polis durchſchnitten, und es fehlet nicht an Merckmahlen, woran man am Himmel die Entfernung von dem Æquatore von dem Zenit, von einem Orte, deſſen Breite man wiſſen kan, das iſt, an demſ-nigen Puncte des Himmels, welcher gerade über dieſem Orte iſt, erkennen kan; und wie wir anderweit erkläret haben, ſo iſt dieſe Abweichung von dem Æquatore an gerechnet, dasjenige, was man die Breite nennet. Auf der andern Seite beträgt die Weite von einem Polo bis zu dem Æquatore gleich das Viertel von einem Circkel, das iſt, eine Weite von 90. Graden; und da man, vermittelſt der Inſtrumente, gar bald erfahren, wie hoch der Polus über dem Horizont ſey, ſo kan man hieraus auch leicht erkennen, welches die Breite des Ortes ſey, weil dieſe Breite und dieſe Höhe einerley ſind. Mit der Länge hat es dieſe Bewandniß nicht. Da der Himmel ſich herum drehet, oder ſich doch um die Erde zu drehen ſcheinet; ſo iſt kein gewiſſer Punct an dem Himmel, von welchem man anfangen könnte zu rechnen: Man muß alſo dieſen feſtgeſetzten Punct auf der Erd-Kugel nehmen; und dieſer feſtgeſetzter Punct iſt ein erſter Meridianus, von dem die Weiten von Weſten gegen Oſten genommen werden, das iſt, die Länge der Oerter, die man in Anſehung des Verhältniſſes gegen dieſen Punct unterſucht. Wir haben angemercket, daß die Breiten bis auf 90. Grade gerechnet werden, weil man dieſe Weite genau von dem Æquatore bis zu dem Polo hat, welches ein gewiß beſtimmter Punct iſt, an dem ſich alle die Linien endigen, die man von dem Æquatore. bis zu dieſem Puncte des Poli ziehen kan. Aber dergleichen hat man von Weſten gegen Oſten gar nicht; alſo rechnet man den gantzen Circkel, weil man an dem Himmel nichts findet, welches einen unveränderlichen Punct abgäbe, und alſo durchläufft man nach einander 360. Grade, welche einen genau wieder auf den Punct zurücke führen, von dem man angefangen hat. Nach dieſer gegebenen Erklährung wird einer, der anfängt, die Geographie zu ſtudiren, ſich nicht wundern, wenn er ſiehet, daß in denen Charten die Grade der Breite, welche von unten bis in die Höhe in Anſehung des Nordlichen Hemiſphærii, und von der Höhe bis wieder hinunter in Anſehung des Südlichen Hemiſphærii ſich allezeit höchſtens auf 90. Grade erſtrecken; da hingegen die Linien der Länge, welche am Rande von oben bis unten der Charte, von Weſten gegen Oſten abgezeichnet ſind, ſich von einem Grade bis auf 360. erſtrecken, weil man, um die Länge zu erfahren, wiſſen muß, wie viel Grade, der Ort, von dem die Rede iſt, von dem beſtimmten Orte oder dem Meridiano entfernet iſt, von welchem man die Länge zu rechnen anfängt. Wir haben ſchon erinnert, daß nichts leichter iſt, als die Polus-Höhe zu finden; und die Aſtronomie giebt hierzu viele Operationes an die Hand. Es iſt hier der Ort nicht, dieſelben anzumercken, wir erinnern nur, daß dieſe Leichtigkeit darauf beruhet, daß man gewiſſe unveränderliche Puncte am Himmel hat, zum Exempel, die beyden Polos, welche zum Grunde der Operation dienen. Aber in Anſehung der Länge hat man dergleichen nicht. Dasjenige Geſtirne, welches man nahe bey dem Horizont gegen Weſten ſiehet, wird gar bald nicht mehr zu ſehen ſeyn, und ſich in dasjenige Hemiſphærium des Himmels begeben, welche in Anſehung unſerer tiefer iſt, und andere werden ſeine Stelle einnehmen die ſich ebenfalls wieder verlieren werden. Daher kömmt es, daß es nicht ſo leichte iſt, die

Längen zu bestimmen. Doch haben die Geographi ein Mittel gefunden, sich derselben zu versichern, und dieses also. Die Sonne erleuchtet die Erd-Kugel nicht auf einmahl. Sie erleuchtet bloß die Hälfte, wärend, daß die andre Hälfte finster bleibt, und sie breitet ihr Licht nach und nach über die ganze Erd-Kugel aus, und daher kömmt die Abwechselung der Tage und Nächte. Sie durchläuffet den ganzen Circkel innerhalb 24. Stunden; da nun der Circkel 360. Grade beträgt, so muß sie in einer Stunde 15. Grade zurücke legen. Nimmt man dieses an, so folgt daraus, daß sie eine Stunde eher an einem Orte aufgehet, als an dem andern, welches 15. Grade weiter gegen Westen ausmacht. Und diese Bewandnißt hat es mit allen Phænomenis des Himmels. Da nun die Astronomie die Kunst erfunden hat, die Eclipses auszurechnen; so hat man sich derselben bedienet, um die Längen der Oerter zu erfahren. Denn wenn die Eclipsis an verschiedenen Orten mit der größten Sorgfalt bemerckt worden, deren nur ein Astronomus fähig ist, wenn er gute und richtig befundene Pendulos hat, und wenn die Observatores die Zeit richtig und genau bemercken, da die Eclipsis sich angefangen und geendigt hat, so wird der Unterschied, welcher zwischen diesen Zeit-Puncten ist, denjenigen anzeigen, welcher zwischen denen Meridianis derjenigen Oerter ist, wo man die Observation angestellet hat; und hierdurch wird man mit der größten Richtigkeit, die nur möglich ist, erfahren, welches ihre Länge sey, wenn man nur die von einem oder dem andern von diesen 2. Oertern weiß. Einige haben sie nach den Berichten der Reisenden und der Schiffleute bestimmen wollen: aber beyde haben es hierinne so sehr versehen, daß sie diejenigen Geographos, welche ihnen haben folgen wollen, in die größten Irrthümer gebracht haben; und die Geographie ist nun seit einem Jahrhunderte beschäfftiget, solche durch Beyhülffe der Astronomie zu verbessern. Die Alten richteten würcklich, wie der Herr von Vallemont (b) anmercket, die Länge der Städte, bloß nach einem würcklichen Maasse, und nach denen Abmessungen der Wage ein. Die Römer, welche beständig mit den Gedancken umgiengen, sich Meister von dem Erdboden zu machen, liessen mit aller möglichen Sorgfalt Beschreibungen von demselben verfertigen. In Italien, wo es mit der größten Richtigkeit geschahe, bemerckte man die Weiten durch Meilen längst hin an denen Küsten, und auf den Landstrassen. Endlich, spricht Herr Cassini in seiner vortreflichen Abhandlung von dem Ursprunge und Fortgange der Astronomie, geschahe es nicht eher, als unter der Regierung des Kaysers Augusti, daß die Beschreibung der Welt, an welcher die Römer, nach dem Berichte Agrippæ, gantzen 200. Jahre gearbeitet hatten, zu Stande kam, und sie wurde mitten in Rom in einem grossen hierzu ausdrücklich erbauetem bedecktem Gange aufgestellet, und das Itinerarium, welches man dem Kayser Antonino zueignet, kan einen kurtzen Auszug dieses grossen Werckes abgeben. Denn dieses Itinerarium ist in der That weiter nichts, als eine Sammlung der Weiten, welche in dem gantzen Umfange des Römischen Kayserthums waren ausgemessen worden. Man ereigt dem Ptolomæo die Ehre, und sagt, daß er derjenige sey, welcher die Weiten aller Oerter des Erdbodens unter Grade und Minuten gebracht, und eben diese Oerter in Geographische Charten abgetheilet habe, nach dem Unterschiede ihrer Länge und Breite, so wie man ihm dieselben angegeben habe. Andere hatten vor ihm daran gearbeitet, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er weiter nichts dabey gethan, als daß er dasjenige gesammlet und zur Vollkommenheit gebracht, was man schon zu seiner Zeit ausgearbeitet hatte. Er blieb aber nicht bloß bey denen Distantiis Itinerariis stehen, welche ungewiß seyn können, wegen der Flüsse und Berge, welche die Reisenden nöthig gen, Umwege zu nehmen. Er legte zum Grunde seiner Geographie die Astronomischen Observationen, welche in den vornehmsten Städten verschiedener Provintzen, von Irrland an bis nach China waren gemacht worden. Und es gereicht der Astronomie gewiß zu Ehren, daß er überall, wo es ihm an Observationen gemangelt, sich von der Geographischen Wahrheit gar sehr verirret hat; und die Nachrichten der Reisenden haben ihn allezeit da verführet, wo er die Astronomie nicht zu Hülffe hatte, die ihm den Ungrund, und die Irrthümer zeigen konnte. Daher kommen, spricht Herr Cassini, so viele grobe Fehler, welche Ptolomæus in der Geographie begangen hat. Er hat alle Insulas Fortunatas unter einerley Meridianum geseßet, ob sich gleich ein Unterschied der Länge von vielen Graden zwischen ihnen befindet, und er hat ihnen 10. bis 12. Gr. der Breite weniger gegeben, als sie würcklich haben. Noch schlechter hat er die Lage der Nordlichsten Theile der Britannischen Insuln auf der Seite gegen Osten, und anderer benachbarter Insuln bestimmt. In der Beschreibung von Asien seßet er die Haupt-Stadt von China unter den dritten Grad Südlicher Breite, da doch die Südlichsten Theile von China mehr als 20. Grad Nordlicher Breite haben. Er bestimmet das Ende dieses Königreichs auf der Seite gegen Osten an unbekannten Ländern; und gleichwohl ist es gewiß, daß der Oceanus ihm zur Gräntze dienet. Er seßet ebenfalls unbekannte Länder zur Gräntze von Africa, vielleicht, weil er von denen südlichsten Theilen dieses dritten Theiles der Welt keine Observationen hatte. Endlich so ist die Lage, welche er der grossen Insul Taprobane in dem Indianischen Meere giebt, so ungewiß, daß man nicht weiß, ob es die Insul Ceilon, oder Sumatra, oder Borneo ist. Dieses ist das Urtheil, welches der gelehrte Cassini von dem Ursprunge der Fehler fället, die in der Geographie des Ptolomæi angetroffen werden, ein Urtheil, welches die Königliche Academie der Wissenschafften auch angenommen hat, weil sie die Abhandlung, darinne es befindlich ist, gebraucht hat, daß sie gleichsam zur Vorrede einer Sammlung von Astronomischen Abhandlungen dienen soll, welche sie damahls heraus gab. Die Erfahrung, spricht eben dieser Astronomus, hat so wohl als die Vernunfft bewiesen, daß diese Lehr-Art, die Länder nach ihren Parallelen und ihren Meridianis vermittelst der Beobachtung der Gestirne abzutheilen, zu Verfertigung Geographischer Charten, die richtigste und die gewisseste ist. Und aus diesem Grunde haben die besten Geographi sich derselben bedienet, um ihre Charten in diejenige Verfassung zu setzen, darinne sie ietzo sind. Da der Anfang und das Ende der Mond-Finsternissen, welche bey dem Eintritte und Ausgange desselben aus dem Schatten der Erde sich ereignen, in eben dem Augenblicke von verschiedenen Oertern der Erde, die von einander entfernet sind, gesehen werden können; so hat man an verschiedenen Oertern die Stunde dieser Phasium angemercket, welche die Weite der Sonne zu dem Meridiano giebt, und da man hernach die an verschiedenen Orten bemerckten Stunden, oder die daraus entstehenden Weiten des Meridians mit einander verglichen, so hat man den Unterschied der Länder gefunden, welcher durch den Unterschied der Weiten zwischen dem Meridiano der Sonne und denen andern Meridianis abgemessen wird. Diese Methode ist ein überaus gutes Hülffs-Mittel vor die Geographos. Denn zum Exempel, wenn man gewiß weiß, daß eine Sonnen- oder Mond-Finsternis eher zu Stockholm als zu Paris gesehen worden ist, so ist man folglich auch versichert, daß Stockholm weiter gegen Osten liegt, als Paris. Wenn diese Finsternis 1. Stunde, 8. Minuten 20. Secunden eher als zu Paris gesehen worden; so folgt daraus, daß Stockholm 17. Gr. 5. Min weiter gegen Osten sey, als das Observatorium zu Paris. Wenn man hernach die gantze Länge von Stockholm haben will, nehmlich in Ansehung des ersten Meridiani, welcher auf der Insul Ferro fest gesetzet ist, welches die Westlichste von denen Canarien-Insuln ist; so darff man nur die Länge von Paris zu dieser Insul rechnen,

nehmlich 1. Stunde und 22. Min. von einer Stunde, welches 18. Grad ausmacht, zu demjenigen, was durch die Eclipſin heraus gebracht worden iſt, nehmlich 17. Grad und 5. Min. ſo, macht dieſes 35. Gr. 5. Min. welches die gänzliche Länge von Stockholm, oder die Differenz ihres Meridiani von dem Meridiano der Inſul Ferro, iſt. Die Alten hatten wenig dergleichen Obſervationes der Mond-Finſterniſſen zu gleicher Zeit an verſchiedenen Orten angeſtellet; ſo daß Ptolomæus nur eine einzige in ſeiner Geographie zwiſchen Arbela und Carthago anführet. Daher war er genöthiget, die meiſten Längen der Oerter des Erdbodens nach denen Diſtantiis Itinerariis einzurichten, die er von Weſten gegen Oſten nach denen ohngefehr bekannten Parallelen genommen, indem er die Zahl derer Stadiorum, die in einem Grade des groſſen Circkels der Erde begriffen ſind, und das Verhältniß der Grade eines groſſen Circkels gegen jede Parallele zum Grunde legte; und man darff ſich nicht wundern, daß, da er genöthiget geweſen, ſich dieſer Methode, in Ermangelung der Obſervationen derer Eclipſium zu bedienen, er in Beſtimmung der Längen ſehr groſſe Fehler nicht vermeiden können. Nur ſeit ohngefehr 2. Jahrhunderten hat man eine ſehr groſſe Zahl von Mond-Finſterniſſen obſerviret, von denen der P. Riccioli einen groſſen Theil mit einander verglichen hat. Man findet zwar würcklich vermittelſt dieſer Vergleichung, daß die Differenz derer Meridianorum zwiſchen 2. Städten, welche vermöge der Obſervation verſchiedener Eclipſium und verſchiedener Phaſium von einerley Eclipſi beſtändig einerley ſeyn muß, öfters unterſchieden zu ſeyn ſcheinet, und daß dieſe Differenz bisweilen viele Grade beträgt. Allein dieſes kömmt daher, daß man die Obſervationes nachläßig und ohne alle genaue Bemerckung angeſtellet hat. Denn ſeit dem man ſich gewöhnet hat, die Eclipſes durch Tubos wohl zu obſerviren, und nicht allein die Phaſes, die man zuvor obſervirte, bemercket hat, ſondern auch die Vertieffung der vornehmſten Flecken in den Schatten, und ihre Erhöhung, ſo weichen recht genaue Obſervatores insgemein nicht weiter von einander ab, als um eine oder 2. Minuten von einer Stunde, in der Beſtimmung von einerley Phaſium, wie man aus allen auf dem Obſervatorio zu Paris angeſtellten Obſervationen ſehen kan, und da man eine groſſe Zahl von Phaſibus in einer einzigen Eclipſi bemercket, ſo kömmt man der Wahrheit am nechſten, wenn man das Mittel unter denen Differenzen erwehlet. Ehe man ohne alle dieſe Umſtände Obſervationes anſtellete, begnügte man ſich mit einer mäßigen Aufmerckſamkeit auf die gänzliche Dauer der Mond-Finſterniſſe. Dieſes verurſachte Irrthümer in der Rechnung, welche denen Aſtronomiſchen Obſervationen widerſtritten haben; und es giebt angeſehene Scribenten, welche öffentlich bezeuget haben, daß ſie keinen allzuvortheilhafften Begriff davon haben. (c) Die Aſtronomi, ſpricht Sanſon, haben behauptet, daß die Sonnen- und Mond-Finſterniſſe die Länge genau beſtimmen könnten; nachdem aber die Geographi zu viele Mängel darinne erkannt, haben ſie aus der Erfahrung befunden, daß die Diſtantiæ Itinerariæ hierzu viel ſicherer ſind. Die Erfahrung widerſtreitet demjenigen, was er hier vorgiebt. In denen ſehr weit von einander entlegenen Oertern giebt es keine Diſtantias Itinerarias, welche darzu dienen könnten, daß man die Länge daraus erfände. Die geſchickteſten Reiſe-Beſchreiber haben keine Methode, die Längen ſo entlegener Oerter als Paris und Siam ſind, ausfindig zu machen, ohne ſich unzehlichen Fehlern auszuſetzen, man mag zu Lande, oder zur See, reiſen. Diejenigen, welche zu Lande reiſen, laſſen es insgemein dabey bewenden, daß ſie die Weiten der Oerter, durch welche ſie reiſen, annercken, nach der Zeit, die ſie von einem Orte bis zu dem andern rechnen, oder nach Meilen, deren Maaß in verſchiedenen Ländern verſchieden iſt, ohne, daß man beyde mit gnugſamer Richtigkeit vereinigen könnte. So rechnet man auch die Brüche nicht, welche in einer Weite, die aus unzählich andern beſtehet, eine groſſe Summe ausmachen können; und da ſie wohl wiſſen, daß die Krümmen die Wege verlängeren, ſo nehmen ſie nach Gutdüncken davon hinweg, ohne irgend eine gewiſſe Regel, und ohne daß ſie die Winckel, welche dieſelben in verſchiedenen Gegenden machen, gemeſſen hätten. Man läſſet es ſonſt lediglich bey einer Muthmaſſung, und ſelten bey der Magnet-Nadel bewenden, welche über dieſes verſchiedenen Abweichungen an verſchiedenen Orten unterworffen iſt, wo man ſie nicht allezeit bemercket. Die gröſte Beyhülffe, welche man zu richtiger Beſtimmung der Weiten haben kan, iſt diejenige, welche man aus denen Uberreſten der alten Itinerariorum Alexandri und der Römer erlanget, welche die Länge der Wege in ihren Feldzügen, aber nicht ihre Winckel, und ſelten die Durchſchnitte von einem Wege bis zu dem andern, ausmeſſen lieſſen; welches zu Verfertigung guter Charten nicht zulänglich iſt; daher kömmt es, daß nichts ungeſtalter iſt, als die alten Charten, welche auf dieſe Ausmeſſungen der Wege gebauet ſind, dergleichen diejenigen ſind, welche uns Peutingerus aufbehalten hat, und von welchen man glaubt, daß ſie zur Zeit Theodoſii I. verfertiget worden. Damit man nun dieſe Diſtantias mit mehrerm Nutzen gebrauchen könnte, haben die Aſtronomi die Obſervationes cœleſtes von denen Höhen des Poli hinzufügen müſſen, welche an verſchiedenen Orten angeſtellet, und von denen Höhen der Sonne und der Geſtirne, oder von denen Fix-Sternen, welche den Horizont berühren, oder von der Länge der Æquinoctial-Schatten, oder von der Bemerckung der Länge des längſten Tages im Jahre beſtimmt worden, damit man einen jeden Ort in ſein eigenes Clima ſetzen kan. Sie haben an verſchiedenen Orten, die unter einem Meridiano liegen, Obſervationes des Poli anſtellen, und ihre Weiten nach Stadiis oder Meilen abmeſſen müſſen, um ohngefehr das Maaß eines Grades von dem Umfange des Erdbodens heraus zu bekommen. Sie haben das Verhältniß zwiſchen denen Graden eines groſſen Circkels und denen Graden einer Parallele ausfindig machen müſſen, weil die gleichen Diſtanzen unter verſchiedenen Parallelen mit denen ungleichen Längen überein kommen. Damit man dieſes wohl verſtehe, muß man ſich erinnern, daß alle Circkel, welche den Globum von Weſten gegen Oſten durchſchneiden, dem Æquatori parallel, und folglich eben ſo weit von einander und nicht dem Æquatore in allen ihren Theilen entfernet ſind: daher kömmt es, daß die Grade der Breite durchgängig gleich ſind, und einen überall gleichen Umfang von dem Æquatore bis an den Polum begreiffen. Mit denen Meridianis, welche die Länge ausmeſſen, hat es dieſe Bewandniß nicht. Alle mögliche Meridiani, welche bey dem Æquatore deutlich von einander unterſchiedett ſind, nähern ſich einander wieder, jemehr ſie gegen den Polum fortrücken, allwo ſie derinaſſen wieder zuſammen lauffen, daß ihr gemeinſchafftl. des Ende ein einiger und einerley Punct iſt. Hieraus folget, daß die Grade der Parallelen, welche ſie durchſchneiden, bey dem Æquatore gröſſer, und bey dem Polo kleiner ſind. Wenn man einen groſſen und einen kleinen Circkel mit einerley Zahl abtheilet, ſo wird eine gleiche Zahl der Theile in beyden heraus kommen, aber die Theile des einen werden kleiner ſeyn, als die Theile des andern, nach Beſchaffenheit der Ungleichheit, welche zwiſchen den gänzlichen Gröſſen der 2. abgetheilten Circkel war. Alſo ſind die Grade der Länge zwiſchen zwey gegebenen Meridianis einerley, von einer Parallele zur andern, wenn die Zahl anbetrifft; aber ſie ſind je mehr und mehr in Anſehung des Raumes unterſchieden, den ſie von dem Umfange der Parallele einnehmen ſollen, welche zwiſchen den beyden Meridianis iſt. Alſo auch, wenn man die Grade der Länge nach Meilen ausrechnen will, ſo muß man entweder bloß die Grade unter dem Æquatore nehmen, oder die wahre Verringerung derer Grade von dem Æquatore bis an den geſetzten Ort genau wiſſen, und dieſes erfodert viele Rechnungen. Man hat die Art, den Unterſchied der Längen zweyer entle-

genen Oerter durch ihre Polus-Höhe, und durch ihre in Grade verwandelte Weite heraus zu bringen, gar selten versuche; und dieses würde eine sehr richtige Art zu verfahren seyn, wenn man so viel Richtigkeit in denen Weiten, als in denen Polus-Höhen, hätte. Man hat nicht Ursache, es zu hoffen. Die Weiten sehr entfernter Orte auf der Erd-Kugel genommen, entstehen bloß durch eine unzehlige Menge kleiner Weiten der Oerter, welche zwischen beyden sind: da nun diese alle irgend einem unvermeidlichen Irrthume unterworffen sind, so werden dieselben alle in einer gänzlichen Weite gehäufft. Endlich hat man auch in einigen Gegenden die Art versucht, den Unterschied der Längen zwischen zwey nahen Oertern, die man sehen kan, durch die Polus-Höhen, und die Winckel ihrer Lage, ausfindig zu machen. Aber man hat so wenig Unterschiede, die auf diese Art genommen worden, da man den einen Ort von dem andern muß sehen können, und man würde deren, in Ansehung des Unterschiedes sehr entlegener Oerter, so viel haben müssen, daß die unvermeidlichen Fehler in allen den besondern Unterschieden der Längen, in der Summe von allen einen sehr ansehnlichen Irrthum ausmachen könnten. Man darff sich also nicht wundern, wenn die beyden vortreflichsten Geographi des gantzen Alterthums, Marinus Tyrius und Ptolomæus, indem sie sich auf einerley Nachrichten von Reisen gegründet, und wegen des Masses eines Grades der Erd-Kugel, und in dem Verhältnisse der vornehmsten Parallelen einig gewesen, dennoch um 47. bis 48. Gr. in Ansehung der Länge der vornehmsten Städte von Sines und Seres von einander abgewichen, bloß durch das verschiedene Urtheil, was man von der Länge der Wege abrechnen müsse, um die eigentlichen Weiten heraus zu bringen. Die neuern Observationes sind vor die Verbesserung des Ptolomæi, welcher die Längen von 225. Graden, welche Marinus setzte, auf 187. Grad und einen halben brachte; aber sie zeigen auch, daß Ptolomæus nicht genug davon abgenommen habe. Man darff nur das erste Buch seiner Geographiæ vom vierten Capitel bis zum achtzehnden lesen; so wird man die Ungewißheit der Muthmassungen sehen, deren sich diese alten Auctores bey Untersuchung der Reisen haben bedienen müssen, welche ohne Behülffe der Observationum cœlestium angestellet worden, welche nöthig gewesen seyn würden, um die wahren Längen und Weiten der Oerter auf dem Erdboden zu bestimmen. Ob man nun gleich seit dieser Zeit sich viele Mühe gegeben hat, die Geographie durch Reisen, und durch Hülffe der Erfindungen, die man nachhero gemacht hat, zur Vollkommenheit zu bringen; so hat man doch fast niemahls diejenigen Charten ein wenig genau untersucht, welche vor dem Jahre 1690. verfertiget worden, daß man nicht wichtige Fehler darinnen angetroffen hätte. Franckreich hat vortrefliche Geographos gehabt; die Sanſons, die Duvals, die du Treillage &c. die auf Verfertigung der Charten von diesem Königreiche viele Sorgfalt gewandt haben, und gleichwohl haben die von der Königlichen Academie der Wissenschafften angestellelten Observationes sehr wichtige Fehler in der Lage der vornehmsten Städte entdecket. Es mangelt nicht an Beweisen, aber wir würden hier zu weitläufftig werden. Diejenigen, welche zur See reisen, sind nicht allein eben denen Irrthümern unterworffen, als die, so zu Lande reisen, sondern auch noch vielen andern, welche von der Schwierigkeit verursachet werden, auf der See mit solcher Richtigkeit Observationes anzustellen, als zu Lande, und von der Schwierigkeit die Längen der Reisen zu schätzen, wegen der Ströhme und der Gewalt der Winde, welche schwer zu messen ist, man mag sich auch mit Instrumenten, die hierzu erfunden worden, so viele Mühe geben, als man will. Die Neuern haben in der That einen grossen Vortheil vor den Alten, wegen der Erfindung des Compasses, welcher den Mangel der Winckel der Lage ersetzet, wenn man nur die Abweichung der Magnet-Nadel fleißig anmercket, und wegen der Astronomischen Instrumente, welche die Polus-Höhen durch ungekünstelte und leichte Operationes geben: aber diese Instrumente sind klein, und durch sie kan man kleine Fehler nicht vermeiden, welche sich auf langen Reisen in denen Längen häuffen, und zusammen genommen, einen mercklichen Fehler ausmachen. Dieses ist eine Schwierigkeit, die man weder auf denen Reisen zu Lande, noch auf denen Reisen zur See, vermeiden kan; aber man vermeidet sie durch die Observationes der Eclipsium, durch welche man die Unterschiede der Längen findet, vermittelst einer Operation, die in Ansehung der gröſten Unterschiede nicht zusammen gesetzet ist, als in Ansehung der kleinesten. Diese Fehler, in welche Ptolomæus aus Ermangelung guter Observationum gefallen ist, haben ihm das trotzige und strenge Urtheil zugezogen, welches der Abt Huetius, Bischof von Avranches, wider alle Geographos des Alterthums ausspricht, daß nehmlich die alte Geographie sehr falsch und lächerlich, und daß das gantze Alterthum in der Geographie sehr unerfahren sey. Dieser Ausspruch stellet die Sache viel gröser vor, als sie ist, und man würde diesem Prälaten leicht antworten können, daß die Fehler, die ihm so sehr aufgebracht haben, keine Würckung der geringen Wissenschafft derjenigen wären, die solche begangen haben; sondern des Mangels der nöthigen Hülffs-Mittel, um die Beschreibung, die sie von entfernten Ländern auf Treu und Glauben derer Itinerariorum machten, welche sie verführeten, auf gewisse und richtige Gründe zu bauen. Die Sonn- und Mond-Finsternisse hatten eine Schwierigkeit bey sich; denn ausser dem, daß sie sich nicht oft genug ereignen, daß man eine grosse Anzahl von offt wiederholten Observationen sammlen könnte, so ist auch ihre Dauer fähig, den Observatorem zu ermüden, dessen Aufmerckſamkeit nachläßt, und es geschiehet offt, daß die Lufft zu dicke ist, so, daß man nicht observiren kan. Die Entdeckung der Satellitum des Jupiters, welche Galilæus gemacht, hat ein günstiger Zufall zu seyn geschienen, und man hat geglaubt, daß sie zu diesen Endzwecke dienlich seyn könten, worinne man sich auch nicht geirret. Es war nur noch nöthig, die Regeln ihrer Bewegungen ausführig zu machen, und zu gutem Glücke vor die Geographie, munterten verschiedene Höfe von Europa, welche von der Wichtigkeit dieser Methode überzeugt waren, die Astronomos auf, daß sie daran arbeiten möchten. Diejenigen, welche sich deswegen zuerst Mühe gaben, wurden von den Schwierigkeiten, die sie dabey fanden, abgeschrecket; und so weit man auch damit fast binnen einem gantzen Jahrhunderte, seit der ersten Entdeckung dieser Gestirne gekommen war, so hatte man doch in ihren Bewegungen noch nicht alles dasjenige bemercken können, was nöthig war, um die ersten Versuche dieser Methode mit gutem Erfolge anzustellen. Es schien, als ob sich alles zusammen verschworen hätte, um diejenigen abzuschrecken, welche sich bemüheten, dieses Hülffs-Mittel der Geographie zu Stande zu bringen. (d) Der P. Fournier, ein Jesuite, hatte in seiner Hydrographie, in fünff Capiteln mit vieler Vergröſſerung vorgestellet, wie wenig Sicherheit dabey wäre, wenn man sich der Eclipsium der Planeten bedienete, um die Längen in Ordnung zu bringen. Der P. Riccioli, welcher mit der Wissenschafft der Astronomie auch die Geographie verbunden hatte, erwog nicht genugsam, woher die Fehler kämen, welche übel angestellte Observationes in den Mercken der Geographorum verursachet hatten, und faßte den Entschluß (e), sich niemahls eher auf die Eclipses, in Ansehung der Länge, zu verlassen, bis er vorher untersucht habe, ob der Unterschied der Länge in den Schrancken einer wahrscheinlichen Weite bliebe, welche aus denen Chorographischen Intervallis genommen wäre. Indessen theilet er doch in eben dieſen

sem Werckе die Methode mit, wie man durch Observationes derer Eclipsium der Satellitium des Jupiters, die an zwey verſchiedenen Orten anzuſtellen, den Unterſchied der Länge finden ſolle. Er lobt dieſe Erfindung als an ſich ſelbſt nützlich, und beklagt nur, daß ſie zur See nicht in Ausübung gebracht werden könne, wegen der Hinderniß eines langen Telescopii, und wegen des Wanckens des Schiffes, welche nicht geſtatten, daß man lange Zeit ein einziges Object mit derjenigen Vorſichtigkeit betrachten könne, als es nöthig wäre, wenn man ſich auf die Observation verlaſſen ſolle. Sanſon ſelbſt, der wider die Längen, ſo aus Aſtronomiſchen Observationen erfunden worden, ſo ſehr eingenommen war, verbeſſerte gleichwohl daſjenige, was er geſagt, und wir vorhin angeführet haben, und fügt dieſe Worte hinzu: Die Herren Aſtronomi der Königlichen Academie der Wiſſenſchafften wollen die Längen nach denen Eclipſibus der Satellitum des Jupiters einrichten; ihre Erfahrung in dergleichen Sachen, und ihre groſſe Vorſichtigkeit, läßt uns einen glücklichen Fortgang dieſer Unternehmung hoffen. Sie haben ſeiner Hoffnung eine völlige Genüge gethan, und das Publicum kan in dieſer Sache weiter nichts verlangen. Die Herren Caſſini, la Hire, und die übrigen Aſtronomi dieſer gelehrten Geſellſchafft, haben dieſe Materie in ein ſolches Licht geſetzet, daß ein Obſervator, wenn er nur ein wenig geübt iſt, nicht Gefahr läufft, in das gewaltige Verſehen des Patris Antonii Mariæ von Rheitha zu fallen. Man hat dieſem ehrlichen Pater Schuld gegeben, daß er gewiſſe Fix-Sterne, die nahe bey dem Jupiter waren, vor die Satellites angeſehen habe. Man hat gewiſſe Tabellen, welche nach dem Meridiano von Paris ausgerechnet ſind, durch welche die Obſervatores, ſie mögen an einem Orte der Welt ſeyn, an welchem ſie wollen, erinnert werden, ſich zu denen Obſervationen in Bereitſchafft zu halten. Dieſe auf ſolche Art mit einer erſtaunenden Richtigkeit vorher verkündigten Eclipſes, ſind gleichſam ein Signal, welches in einem Augenblicke vom Himmel verſchiedenen Obſervatoribus gegeben wird, die ſich auf der Oberfläche der Erde befinden. Auf dieſes Signal, welches nicht anders iſt, als wenn man eine Fackel verbärge und wieder aufſteckte, bemercкte ein jeder die Stunde, die Minute, und die Secunde der Obſervation, entweder durch eine nach der Bewegung der Sonne wohl eingerichtete Uhr, oder durch die Höhe eines gewiſſen Geſtirnes. Wenn die Aſtronomiſche Stunde gänzlich einerley iſt in zwey Obſervationen von einerley Eclipſi, und weder in denen Minuten, noch in denen Secunden ſich ein Unterſchied findet, ſo iſt es ein gewiſſer Beweis, daß die zwey Oerter, wo die Obſervation angeſtellet worden, unter einerley Meridiano liegen. Iſt aber ein Unterſchied, ſo wird er denjenigen abgeben, welcher zwiſchen denen Meridianis dieſer zwey Oerter iſt; dergeſtalt, daß derjenige, wo die Eclipſis eher geſehen worden iſt, weiter gegen Oſten liegt, als der andere. Seitdem Herr Caſſini mit ſeinen Collegen dieſe Methode zur Vollkommenheit gebracht hat, haben ſich die geſchickteſten Aſtronomi ein Vergnügen daraus gemacht, ſie in Ausübung zu bringen, und hierdurch hat ſich der Herr de l'Iſle den Vorzug erworben, den er durchgängig vor allen Geographis erlanget hat, die vor ihm geweſen ſind, weil er die Verbeſſerungen, welche ihm die Aſtronomie an die Hand gab, ſorgfältig geſammlet, und in ſeinen Charten angebracht hat; da hingegen die andern, welche die alten Irrthümer ſorgfältig beybehalten haben, gefallen ſind, und noch täglich je mehr und mehr fallen. Die P.P. Jeſuiten, welche in Aſien, in Africa und in America zerſtreuet ſind, haben bekannt gemacht; und machen noch alle Jahre Obſervationes bekannt, welche mit denen auf dem Obſervatorio zu Paris angeſtellеten Obſervationen übereinkommen. Alſo kan man ſagen, daß Herr Caſſini, indem er die Theorie der Satellitum des Jupiters zur Vollkommenheit gebracht, der Geographie ein ſicheres Mittel verſchafft habe, eine unzählige Menge von Irrthümern zu verbeſſern, die ſie von dem Gutdünцken und dem falſchen Rechnungen der Reiſebeſchreiber angenommen hatte. Man kan ſich hiervon leicht überzeugen, wenn man die reiche Sammlung von Obſervationen unterſucht, welche hin und wieder in denen Memoires der Königlichen Academie der Wiſſenſchafften, und in denen Wercken der P.P. Jeſuiten, des P. Feuillée &c. anzutreffen ſind, und wenn man dieſe Lagen mit denenjenigen vergleicht, welche eben dieſe Oerter in denen Charten des Sanſon haben. Es ſind alſo gantz und gar unverſtändige Leute, welche nunmehro die Längen verwerffen wollen, die aus Aſtronomiſchen Obſervationen erfunden worden. Iſaac Voſſius hat es gethan, und ſich dadurch ſelbſt beſchimpfft. Er gab im Jahre 1685. zu London verſchiedene Obſervationes heraus, darunter auch eine Abhandlung de Emendatione Longitudinum befindlich war. Bayle theilte in ſeiner Republique des Lettres (f) einen Auszug daraus mit. Es wird darinne, ſpricht er, von der Verbeſſerung der Länge gehandelt. Der Auctor bey hauptet darinne, daß die Obſervatores derer Eclipſium mehr, als irgend jemand, dieſe Materie verwirret haben, weil ſie weder die Refractiones noch den Penumbram ſattſam bemercket haben. Er zeiget und verbeſſert viele Irrthümer, welche den Umfang des Mittelländiſchen Meeres betreffen, welches man für kleiner ausgiebt, als es in der That iſt. Er zeiget auch, daß man eben dergleichen Fehler in Anſehung der Oſtlichen Theile von Aſien begangen habe, und ſagt, daß der Streit der Portugieſen und der Spanier wegen der Theilung der neuen Welt, gewaltige Veränderungen in den Längen und in der Geographie verurſachet habe. Dieſe Abhandlung unter andern brachte ihm nichts ſo viel Ehre zu wege, als er davon hoffte, ſie verurſachte nur ſo viel, daß man erkannte, daß der Auctor von derjenigen Materie gar nichts verſtünde, die er hatte abhandeln wollen. Er hatte ſich vergebens bemühet durch die hohen Worte, Refractiones und Penumbra, den Leſern ein Blendwerck zu machen; man zeigte ihm, daß er dieſe zwey Wörter nur deswegen gebraucht, weil er ſie nicht verſtanden hätte. Er hatte etwa wo geleſen, oder es hatte ihm jemand geſagt, daß die Refractiones groſſe Verſehen in den Eclipſibus verurſachten; er ſchob alſo die Schuld der Verſehen in Anſehung der Längen, auf dieſe Refractiones, weil er nicht wuſte, daß ſie in denen Mond-Finſterniſſen keine Veränderung verurſachen, weil man in denen Beſtimmungen der Phaſium dieſer Eclipſium nicht auf die Höhe dieſes Planeten Achtung giebt, als welches die einzige Veränderung iſt, ſo die Refraction verurſachet. Der Herr de la Hire belehrte ihn, auf eine in der That empfindliche Art, daß die Refractiones bloß in Beſtimmung der Phaſium der Sonnen-Finſterniſſen, und nicht bey denen Mond-Finſterniſſen, anſehnliche Unterſchiede verurſachen. Der Penumbra verurſacht noch weniger Unterſchied, weil man, um die Längen zu beſtimmen, nur die Mitte der Eclipſeos nimmt. Denn geſetzt, daß der Obſervator den Penumbram mit dem wahren Umbra vermenget, ſo wird der gantze Fehler der Obſervation darinne beſtehen, daß man den gantzen Schatten vor gröſſer gehalten hat, als er in der That iſt, er wird ſich etwas eher angefangen, und nach Beſchaffenheit etwas ſpäter geendiget haben. Die Mitte der Eclipſeos

pseos bleibt beſtändig einerley, der Penumbra in dieſem Verſtande genommen, und mit dem Schatten ſelbſt vermenget, ſo lange es dem Voſſio belieben wird, thut der Länge keinen Eintrag, als welche ſich lediglich auf die Mitte der Eclipſeos gründet. Er ſuchte noch einmahl Einwürffe in einem Briefe vom Monat Februario 1688. zu machen, er ſagt daſelbſt, unter andern Gründen, er habe ſich nicht einbilden können, daß ſo entfernte Planeten ein richtiges Maaß der Länge der Länder und der Meere abgeben könnten. Aber, wie ihm Herr Caſſini ganz weißlich antwortete, hat man ſich niemahls der Satellitum, als eines Maaſſes der Längen bedienen wollen? Die Satellites des Jupiters geben durch ihre öffteren Vereinigungen, und ihre öfftern Eclipſes, die zu gleicher Zeit an verſchiedenen ſehr weit von einander entfernten Oertern der Erde obſerviret werden können, ſehr offt die Bequemlichkeit an die Hand, daß man den Unterſchied der Längen zwiſchen den verſchiedenen Oertern, da man ſie obſerviret finden kan, welches die andern Objecta des Himmels nicht thun, welche nur ſelten Eclipſes leiden, und ſich auch nicht ſo offte mit einander vereinigen, noch ſo leichte mit ſolcher Richtigkeit obſerviret werden können, als es nöthig ſeyn würde, wenn man in weniger Zeit einen anſehnlichen Nutzen davon haben wollte. Aber wir gebrauchen die Satellites des Jupiters ſelbſt, nicht zu Ausmeſſung der Längen. Er ſagte ferner in dieſem Briefe: es iſt beſſer, ſo lange die Längen von der Erd-Kugel ſelbſt, oder von denen Vorgebürgen zu nehmen, als ſie an dem Himmel zu ſuchen, bis man richtigere Rechnungen von denen Eclipſibus zu machen wiſſen wird. Durch dieſe Sprache verrieth er, daß er nicht wüßte 1) zu welchem Grade der Richtigkeit und der genauen Beſtimmung es die Aſtronomi ſeiner Zeit gebracht hätten. 2) Die Schwierigkeiten, welche mit der allezeit ungewiſſen Rechnung der Seefahrer und der Reiſenden verbunden ſind. 3) Wie unmöglich es ſey, etwas gewiſſes und richtiges von denen Längen ſolcher Oerter, die von einander entfernet ſind, ohne Beyhülffe des Himmels zu beſtimmen. Die Begierde, die er hatte, geſchickten Leuten in einer Wiſſenſchafft zu widerſprechen, die er nicht verſtund, hätte ihn antreiben ſollen, dieſelbe zu erlernen. Eine Methode, die er verwerffen wollte, verdiente wohl, daß er ſich darinne unterrichten ließ, und er hat ſie bloß deswegen beſtritten, weil er ſie nicht wußte; und da überaus gelehrte Männer dieſer Zeit ihm dieſes vorgeworffen haben, ſo ſind ſeine Einwürffe ein Beweiß von ſeiner äuſſerſten Unwiſſenheit in dieſen Sachen. Wir wollen des P. Labat nicht gedencken, welcher eben dieſe ungeräumte Meynung geheget hat, wir haben es unter dem Worte *Barbada*, im II. Bande p. 216. u. f. erinnert. Vor Leute von dergleichen Gemüths- Beſchaffenheit ſollte man das alte Sprichwort gemacht haben: Ne ſutor ultra crepidam: ein ſolcher Grammaticus, als Voſſius, und ein ſolcher Baumeiſter, als der P. Labat war, ſollten ſich nicht unterſtehen, von einer Wiſſenſchafft zu urtheilen, die keiner von beyden erlernet hatte. Da es eine Ausſchweiffung iſt, wenn man eine ſo nützliche und der Geographie ſo nöthige Methode verachtet, ſo würde es eine Thorheit ſeyn, wenn man den Gebrauch derſelben über ihren Werth rühmen wollte. Es iſt der Billigkeit gemäß, daß man ſie nach ihrem wahren Werthe beurtheile. Herr Caſſini geſtehet ſelbſt, daß, wenn man die Längen zweyer Oerter finden will, die ſo nahe bey einander liegen, daß man den einen von dem andern ſehen kan, man ſie bisweilen durch die Polus-Höhen richtiger finden kan, wenn man die Winckel der Lage darzu nimmt, oder wenn man an ſtatt deren die Weiten in Minuten des Grades verwandelt, als durch Obſervationes der Eclipſium. Aber mit den Längen ſehr entlegener Oerter hates dieſe Bewandniß nicht, welche nach der erſten Methode nicht anders gefunden werden können, als durch eine groſſe Menge von Operationen, und die andere Methode erfodert deren zu einer groſſen Weite nicht mehr, als zu einer kleinen. Daß die Obſervationes die Länge der Oerter auf eine richtigere und gewiſſere Weiſe geben, als die Rechnungen der Reiſenden und der Seefahrer zuſammen genommen ſolche nicht geben können, iſt ſattſam erwieſen worden, und ein vernünfftiger Mann, dem die Grundſätze nur ein wenig bekannt ſind, wird ſolches, wenn er aufrichtig handeln will, nicht in Abrede ſeyn können. Allein man kan deswegen doch nicht ſagen, daß man das Geheimniß der Länge entdeckt habe, das man ſeit langer Zeit ſuchet. Es kömmt zu Entdeckung dieſes Geheimniſſes nicht bloß darauf an, daß man ein Mittel ausfündig mache, welches darzu diene, daß man die Längen auf der Erd-Kugel beſtimmen, und erweiſen kan; ſondern man ſuchet ein Mittel, da man in freyer See finden kan, unter was für einer Länge man iſt, in dem Augenblicke, da man will, und da man auf eine ſo ungekünſtelte, ſo leicht zu verwerckſtelligende, und vor die Schifffarth ſo ſichere Art ſich davon überzeugen kan, als diejenige iſt, deren man ſich bedienet, um von der Polus-Höhe überzeugt zu ſeyn, wenn man die Höhe nimmt. Vermittelſt der Sorgfalt und Behutſamkeit der Obſervatorum, kan man auf eine geſchwinde und ſichere Weiſe die Geographie verbeſſern; Städte, Küſten oder Vorgebürge einander wieder nähern oder entfernen, welche ein falſches Urtheil oder verworrene Rechnungen von ihrer Stelle verrückt haben. Dieſes iſt etwas wichtiges vor die Geographos, daß ſie dieſe Zuflucht haben. Sie können Charten und Globos verfertigen, darinne die gewaltigen Irthümer nicht mehr ſeyn werden, die man in denen Werckern ſolcher Auctorum immer wieder findet, die aus einem ſchädlichen Eigenſinne eine ſo nöthige Beyhülffe verwerffen. Aber dieſes ſind die Längen, nicht, die man ſucht, um die Schifffarth zur Vollkommenheit zu bringen. Die Obſervation des Satellitum erfodert viel Geſchicklichkeit, einen feſten Ort, daß man ein langes Teleſcopium gewiß halten kan, Ruhe, und mit einem Worte viel Umſtände, die bloß auf dem Erdboden anzutreffen ſind. Man verlangt ein Geheimniß, welches denen Piloten bequem, und auf der See zu bewerckſtelligen iſt; mit einem Worte, man verlanget, daß durch dieſe Methode ein Seefahrer in ſeinem Schiffe, ohne die allezeit ungewiſſe Beyhülffe der Vermuthung an dem Himmel finden kan, unter welchem Meridiano ſein Schiff, in dem Augenblicke, da er die Obſervation anſtellet, angelanget iſt. Es liegt nichts daran, von welchem Puncte an er ſeinen erſten Meridianum rechnet; dieſes thut zur Sache nichts; er kan, wenn es ihm gefällt, ſeine Länge von dem Orte an rechnen, von welcher er abgereiſet iſt, und dieſelbe, wenn es ihm beliebt, von Weſten gegen Oſten, oder von Oſten gegen Weſten rechnen, nach der Straſſe, die er nimmt, dieſes verändert in der Methode ſelbſt nichts. Aber die groſſe Schwierigkeit beſtehet darinne, wie man an dem Himmel ein Merckmahl finden ſoll, aus welchem man ohne eine zu groſſe Multiplication der Rechnungen erfahren kan, unter welche Länge das Schiff gekommen iſt, und dieſes hat man vergebens geſucht. Franckreich, Spanien, Engelland, die vereinigten Provintzen, haben demjenigen groſſe Belohnungen verſprochen, welcher dieſe Methode ausfündig machen würde. Jeder ſuchet, niemand findet, und dieſe Entdeckung hat dermaſſen unmöglich geſchienen, daß man ſie mit dem Lapide Philoſophorum, der Quadratura Circuli, der Duplication des Cubi, dem Perpetuo mobili, und andern dergleichen Dingen, um die man ſich umſonſt bemühet, in gleichen Rang geſetzet hat. Johannes Baptiſta Morinus, Doctor Medicinæ, und Königlicher Profeſſor der Mathematic zu Paris, gab vor, daß er dieſes

wichtige Geheimniß entdecket habe, welches man mit ſo vieler Mühe ſeit zwey tauſend Jahren geſucht. Er überreichte die Demonſtrationes davon dem Cardinal von Richelieu, welcher mit der heftigſten Begierde wünſchte, daß eine vor die Schiffarth und das gemeine Weſen ſo nützliche Entdeckung in Franckreich gemacht werden möchte. Dieſer groſſe Cardinal ernannte Commiſſarios, daß ſie unterſuchen möchten, auf was Art Morinus ſich der Länge eines Ortes verſichern wollte. Man ſetzte einen Tag an, um den Publico davon Nachricht zu geben. Alle, ſo wohl wegen ihrer Geburt, wegen ihrer Dignitæten, und wegen ihrer Gelehrſamkeit, angeſehene Männer zu Paris verſammleten ſich, und Morinus trug ſein Geheimniß vor. Man hörete ihn mit Aufmerckſamkeit an, man hielt es für genehm, man lobte ihn gewaltig. Die Mathematici griffen ihn an, und beſtritten ſeine Methode. Der Schluß fiel endlich da hinaus, daß, da ſein Geheimniß bloß in Aſtronomiſchen gar ſehr verſchiedenen Operationen beſtünde, die man auf dem Meere nicht bewerckſtelligen kan; ſo könnte die Schiffarth auch die verlangte Hülffe dadurch nicht erlangen. Alſo mußte man auf neue Unkoſten wieder abziehen. Die Souverains von Europa verſprechen nur denenjenigen ſo angenehme Belohnungen, welche das Geheimniß ausfündig machen werden, wie man auf der See erkennen kan, wie weit man ſich einem gegebenem Meridiano, es ſey welcher es wolle, nähere, oder davon entferne. Vor einiger Zeit unternahm ein gelehrter Engelländer eine lange Reiſe, in der Abſicht, eine neue Methode, wie man ſich zur See der Longitudinum verſichern ſoll, zu verſuchen. Die Magnet-Nadel von mancherley Länge, die er mit ſich genommen hat, ſcheinen mit dem Syſtemate des gelehrten Herrn Halley, von der Variation des Magnets, viele Gemeinſchafft zu haben. Wir führen dieſes Syſtema unter dem Worte *Variation* an. Es gehöret Zeit darzu, um ſich von der Wahrheit deſſelben gnugſam zu verſichern; aber wenn es, wie zu wünſchen, der Natur gemäß iſt, ſo hat man niemahls etwas nützlichers vor die Schiffarth erfunden können, und alsdenn wird man ſagen können, daß die Länge erfunden ſey. Der Nutzen, den die Längen in denen Charten haben, beſtehet darinne, daß ſie bemercken, wie weit jeder Ort von dem erſten Meridiano entfernet ſey. Sie wird oben und unten an der Charte angemercket. In denenjenigen Charten, wo die Æquinoctial-Linie abgezeichnet iſt, müſſen die Grade, welche ſie theilen, denen Graden der Breite gleich ſeyn, und können zum Maaß-Stabe dienen, wenn man den Grad vor funfzehen Deutſche, oder vor ſechzig Italiäniſche Meilen rechnet. Aber in denen Ländern, welche ſich von dieſer Linie entfernen, nehmen die Grade der Länge ab, je näher man dem Polo kömmt, alsdenn ſind ſie nicht mehr geſchickt, zum Maaß-Stabe zu dienen, man müſte denn die Verringerung der Grade austrechnen. Die Verbindung der Länge eines Ortes mit ſeiner Breite, oder daß wir uns mit andern Worten ausdrücken, die Vereinigung ſeiner Parallele und ſeines Meridiani, ſind der kürtzeſte und ſicherſte Weg, wie man ihn auf dem Globo oder in der Charte finden kan. Daher kömmt es, daß die Geographi, wenn ſie die Lage eines Ortes anzeigen wollen, ſprechen, er ſey unter dem und dem Grade der Länge, und dem und dem Grade der Breite. Siehe hierbey den Artickel Breite eines Ortes, ingleichen die *Geographiſche Tabelle* der Längen und Breiten von denen vornehmſten Oertern in der Welt, im II. Bande pag. 1489. u. f. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) *Metamorph.* Lib. I. v. 45. et ſeq. (b) Elémens de l' Hiſt. Lib. II. c. 3. (c) Introd. à la Geogr. Lib. II. c. 7. (d) L. XII. c. 28. et ſeq. (e) *Geogr. Reform.* Lib. VIII. c. 19. n. 7. Prop. V. (f) Janvier 1685.

Länge des Meeres, Lat. *Longitudo Maris*, Franz. *La Longitude de la Mer*, iſt die Länge des Ortes auf der See, wo ſich ein Schiff befindet. Wenn man dieſe ſo leicht und gewiß finden könnte, als die Breite dieſes Ortes, (davon unter dem Artickel Breite des Meeres, im II. Bande p. 1480. u. f. gehandelt worden,) ſo würden die Schiffenden zur See groſſen Vortheil daraus ziehen können. Sie würden daraus gleich auf denen Charten den Ort ſehen können, wo ſie ſich dermahlen befinden, und alſo daraus urtheilen, ob ſie etwan in Gefahr wären, an Klippen oder auf Sands Bäncke zu gerathen; ob ſie weit oder nahe am Lande wären; gegen welche Gegend ſie zufahren müſten, und dergleichen. Es kommt dabey auf zweyerley an: Auf eine genaue Bemerckung der Zeit, welche nach dem Meridiano des Orts ſeyn würde, von welchem man ausgefahren, und auf die Beſtimmung der Zeit nach dem Meridiano des Orts, an welchem man ſich befindet. Siehe den Artickel Länge. Nachdem Hugenius ſeine Perpendicul-Uhren erfunden, welche auf der Erde die Zeit ſehr genau anzeigen, hat man die Auflöſung des erſten zu haben vermeynet. Denn man glaubte, es wäre nichts nöthig, als daß man die Uhren, bey dem Abfahren genau nach der Zeit deſſelben Ortes richtete, ſo würde ſolche von der Uhr beſtändig angezeiget werden. Hugenius machte ſelbſt eine Probe davon auf dem Mittelländiſchen Meere; er befand aber, daß ſie bey war ſtillem Wetter die Zeit genau genug anzeigte, bey ſtürmiſchen Wetter aber doch fehlete. Es kommet dieſes von dem Schlagen der Wellen an das Schiff, wodurch die Theile des Schiffs ſo erſchüttert werden, daß der Lauf der Uhr unmöglich ungehindert fortgehen kan. Er glaubte zwar in ſeinem Alter eine andere Uhr erfunden zu haben, welche bey allem Schütteln des Schiffes doch die Zeit genau anzeigen ſollte; aber er hat ſolche nicht bekannt gemacht. Das andere Stück hat ebenfalls nicht wenigere Schwierigkeiten. Denn weil man die Zeit nach dem Meridiano des Ortes, wo man ſich befindet, aus denen Obſervationibus derer Geſtirne herleitet, ſo wäre hierzu nöthig, daß man die Sterne allezeit ſehen könnte, und das Schiff ſo lange könnte ſtille erhalten werden, bis man die Obſervation gemacht hätte. Weil aber auf der See die Luft mehrentheils trübe iſt, und das Schiff bald auf dieſe, bald auf jene Seite wanckelt, ſo können auch dieſe Obſervationes manchmahl gar nicht, manchmahl aber ſehr unvollkommen gemacht werden. Die Vorſchläge, ſo die geſchickteſten Mathematici gethan, und die Belohnung, ſo auf die Erfindung der Länge zur See, von denen See-Mächten iſt geſetzet worden, iſt bekannt. Siehe davon den Artickel Länge. Die Schiffer behelffen ſich mit Muthmaſſungen, ſo gut ſie können, welche ſie aus der Direction des Schiffes, der Weite, die das Schiff in einer Stunde bey gewiſſer Stärcke des Windes gehet, und was ſie aus einigen andern Umſtänden ſchlüſſen. Weil aber dabey ſehr wenig Gewißheit iſt, ſo iſt nicht zu verwundern, wenn ſie dabey offt um viele Meilen fehlen, und dadurch in die gröſte Gefahr kommen. Die Schiffer nennen die Länge des Meeres Oſt und Weſt, dahero heiſſet bey ihnen Oſt und Weſt ſuchen, ſo viel, als die Länge eines gewiſſen Ortes zur See unterſuchen. *Univ. Lex.*

Länge des Monds, Lat. *Longitudo Lunæ*, iſt die Bewegung des Monds in der Ecliptic von einem Grad und Zeichen zum andern. Es ereignen ſich aber dabey mancherley Veränderungen, und zwar, daß er zuweilen der Erden oder der Sonnen näher, und zuweilen weiter von denenſelben entfernet iſt; es beweget ſich aber der Mond ſehr ſchnell, nehmlich alle Tage um 6. Min. 41. Secunden, und in einem Jahre um 40. Grad 39. Min. und 54. Secunden. Er hat noch mancherley Bewegung, entweder ſchnell oder langſam, darzu theilen die Aſtronomi ſeine Bewegung noch in die gleiche, mittlere, und ungleiche

che Bewegung ein, welches zu unterſuchen, wir den Aſtronomis überlaſſen, und hierbey noch dieſes anmercken, daß die Geographie, bey Beſtimmung der Längen der Oerter ſich dieſes Planetens auch gebrauchen, beſonders die Finſterniſſe deſſelben zu obſerviren ſich angelegen ſeyn laſſen, wie aus den Artickel Länge zu erſehen iſt. Häckbel.

Länge der Oerter, ſiehe den Haupt-Artickel Länge.

Länge eines Planeten, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Länge eines Sternes, Lat. *Longitudo Stellæ*, iſt die Diſtantz des Durchſchnittes eines Circuli Latitudinis, mit der Ecliptic von dem Anfange des Widders. Wenn man den Ort eines Sternes in Anſehung der Ecliptic beſtimmen will, ſo iſt nicht genug, daß man nur die Diſtantz deſſelben von der Ecliptic determiniret, wovon bereits unter dem Worte Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1429. gehandelt worden. Denn wenn man gleich die Breite weiß, ſo ſind doch noch unzehlige Oerter übrig, an denen der Stern ſtehen kan. Nehmlich es wird durch die Breite ein gantzer Circkel determiniret, welcher mit der Ecliptic parallel gehet, und indem jeder Punct dieſe Breite hat, wovon ein mehrers unter dem Artickel Zirckel wird zu erſehen ſeyn. Soll nun der Ort eines Sternes genau angezeiget werden, ſo muß man den Punckt wiſſen, in welchem der Längen-Zirckel und Breiten-Zirckel einander ſchneiden, oder welches einerley iſt, man muß den Punckt der Ecliptic angeben, in welchem ſie von dem Circulo Latitudinis durchſchnitten wird. Weil die Ecliptic, wie andere Zirckel, ſo in 360. Gr. eingetheilet wird, ſo kan ſolches dadurch geſchehen, daß man anzeiget, wie viele Grade, Minuten und Secunden der gedachte Durchſchnitt von einem andern willkührlich angenommenen Puncte, den man vor den Anfang der Ecliptic rechnet, entfernet ſey. Denn weil ein jeder Zirckel eine in ſich ſelbſt lauffende Linie iſt, kan man keinen andern, als einen willkührlichen Punct zum Anfange deſſelben ſetzen. Der Aequator iſt ebenfalls ein gröſter Zirckel in der Himmels-Kugel, und ſchneidet die Ecliptic deswegen in zwey gleiche Theile. Man iſt unter denen Aſtronomis eins worden, einen von denen zwey Puncten, darinnen ſie einander ſchneiden, als den Anfang der Ecliptic zu rechnen. Und zwar iſt man auf denjenigen gefallen, in dem die Sonne bey dem Aequinoctio verno tritt, welcher bey denen Aſtronomis Principium Arietis heiſſet. Denn es iſt bekannt, daß die Ecliptic in 12. Signa abgetheilet wird, deren jedes 30. Grade hält, und davon das erſte Aries genennet wird. Und dieſe Diſtantz des Anfangs Arietis von dem Durchſchnitte der Ecliptic mit dem Breiten-Zirckel eines Sternes iſt dasjenige, was man die Länge eines Sterns nennet. Bey der Berechnung der Länge muß man die gerade Adſcenſion des Sternes nebſt der Schiefe der Ecliptic wiſſen. Es kommen dabey verſchiedene Caſus vor, welche ſehr ſorgfältig müſſen unterſchieden werden: Sie entſtehen aus der Lage des Sternes gegen den Aequatorem und gegen die Ecliptic, nachdem nehmlich der Stern zwiſchen dieſen Zirckeln, oder auf denſelben, oder in Anſehung ihrer gegen Norden oder Süden gelegen iſt; wie auch daraus einiger Unterſchied entſtehet, nach dem der Breiten-Zirckel in dem erſten, oder dem andern, oder dem dritten, oder dem vierten Puncte der Ecliptic fället. Wir wollen uns aber mit Erzehlung derer verſchiedenen Fälle und der in jedem Falle nöthigen Methode nicht aufhalten, ſondern diejenigen, welche hiervon mehrere Nachricht verlangen, auf Riccioli Almageſti noui Tom. I. verweiſen, wo er Lib. VI. cap. 12. eine umſtändliche Nachricht davon ertheilet. Wenn man die Länge eines Planeten zu berechnen verlanget, ſo muß man zuvor die gerade Adſcenſion eines Fix-Sternes genau wiſſen, alsdenn obſerviret man den Planeten, wenn er durch den Meridianum gehet, und bemercket an einer accuraten Perpendicul-Uhr ſo genau, als es möglich die Zeit, welche verſtreichet, bis der Fix-Stern, deſſen gerade Adſcenſion uns bekannt iſt, ebenfalls durch den Meridianum gehet, hieraus findet man die gerade Adſcenſion des Planeten, woraus denn ferner die Länge eben ſo, wie bey denen Fix-Sternen, gefunden wird. Weil ein geringer Fehler bey dem Zehlen einen weit gröſſern bey der geraden Adſcenſion und folglich auch in der Länge des Sternes giebet, indem bey 4. Secunden, die man unrecht zählet, ein Fehler von einer Minute entſtehen kan, ſo muß man, ſo viel möglich, einen Fix-Stern nehmen, der mit dem Planeten zugleich, oder doch kurtz nach ihm, in den Meridianum kommet, denn bey einer kurtzen Zeit verzehlet man ſich nicht ſo leichte, als bey einer langen. Man muß aber die Länge, welche man auf dieſe Weiſe durch Obſervationen und daraus geführte Rechnung gefunden hat, erſt von der Refraction vereinigen. Denn weil um unſere Erde Lufft gehet, welche viel dichter iſt, als die ſubtile Himmels-Lufft, ſo müſſen die Strahlen derer Sternen, welche aus dieſer in unſere Lufft einfallen, gebrochen werden, und zwar ſo, daß ſie dem Perpendicul auf die Fläche der Erde an dem Einfalls-Puncte, oder, welches gleich viel iſt, dem Radio der Erde, welcher an dem Einfalls-Puncte des Strahls gezogen wird, näher kommen, als wenn ſie ungebrochen fortgiengen. In der Aſtronomie wird erwieſen, daß die Refraction die Länge eines Sternes vermindere, wenn er vom Meridiano an gegen Morgen ſtehet, und daß ſie dieſelbe vermehre, wenn er gegen Abend ſtehet. Es iſt dieſe Refraction gröſſer, wenn der Stern nahe an dem Horizont geſehen wird, und wird immer nach und nach kleiner, je näher er dem Zenith kommet, wo ſie völlig verſchwindet. Ja es iſt auch eine merckliche Verſchiedenheit der Refraction bey verſchiedenen Climatibus, indem ſie in dem hitzigen Striche kleiner gefunden wird, als in Zonis temperatis. Die Urſache davon iſt leichte zu begreiffen. Die Lufft wird durch die Wärme ausgedehnet und verdünnet, in einem dünnern Medio wird aber ein Licht-Strahl weniger zum Perpendicul gebrochen, als in einem dichtern. Wie die Berechnung derſelben ſehr beſchwerlich iſt, ſo haben die Aſtronomie auf jede Höhe die Refractiones beſtimmt, und daraus ſind die Tabulæ Refractionum entſtanden. Wenn man die alten Obſervationes von der Länge der Sterne mit den neuen vergleichet, ſo findet man, daß nicht nur die Länge derer Planeten, ſondern auch die Länge derer Fix-Sterne, veränderlich iſt. Sie rücken nehmlich alle Jahre etwas weiter gegen Morgen, doch ſo, daß ſie mit der Ecliptic beſtändig parallel bleiben. Dieſe Bewegung iſt aber in allen Jahren gleich groß; und daher kan man aus der Länge, welche ſie in einem gewiſſen Jahre gehabt hat, gar leichte die Länge auf ein jedes anderes Jahr finden, wenn man die Jährliche Bewegung mit dem Unterſchiede derer Jahre multiplicirt, und das Product zu der gegebenen Länge addiret oder davon ſubtrahiret. Wenn nehmlich das Jahr, vor welches man die Länge des Fix-Sternes ſuchet, vor dem hergehet, worinnen ſie gegeben iſt, muß man es abziehen, wenn es aber darauf folget, muß man es darzu addiren. Die Jährliche Bewegung iſt funfzig, und alſo lauffen ſie in obngefehr ſiebenzig Jahren einen Grad durch. Bey denen alten Obſervationen muß man erſt die Refraction wegnehmen, weil dieſe davon noch nichts gewuſt, ſondern geglaubet haben, daß das Licht von denen Sternen in einer gerade Linie zu uns käme. *Univ. Lex.*

Längelbek, ein Fluß im Hertzogthume Holſtein, und zwar in Stormarn, entſpringt in der Grafſchaft Pinneberg, oberhalb Langelen, und flieſſet auf Heede und Barmſtede; nimmt bey Offenau die Offenbek zu ſich, geht damit fort nach Elmeshorn: bekommt darauf den Nahmen Krökau, und wendet ſich am Sandberge herum, nach dem Dorffe Kröke, von dem er, nach Danckwerts Muthmaſſung, den Nahmen angenommen hat. Er rinnt weiter an Eſter und Eſtermühe hinweg, und unter

unter ſolchen in die Elbe. Vor Zeiten ſoll dieſer Fluß die Gieſſet oder Jeſer genennet worden ſeyn, wie in Peſvil. Eccleſ. Hamb. zu erſehen iſt. Er heißt auch unterweilen die Ceſtertau, wird aber heut zu Tage offtmahls nur ſchlechthin die Aue betitelt. *Hydrogr. Lex.*

Längenwelde, eine kleine Stadt in Meiſſen, ſiehe Lengefeld.

Längerwis, eine Gegend in Thüringen, ſiehe Langewice.

Länſtein, eine kleine Stadt und Schloß im Ertz-Stifte Maynz, ſiehe Lohrſtein.

LÆPA, mit dem Zunahmen die groſſe, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, im Lande der Turdetaner, nach dem Ptolomæo (a). Dieſer Zunahme der groſſen giebt zu erkennen, daß noch eine andere Stadt eben dieſes Nahmens, aber kleiner geweſen ſey. Pomponius Mela (b) ſetzt zuſammen Olintigi, Onoba und Læpa in Bætica, und nennt ſie kleine Städte oder ſo gar Flecken, (parva oppida). Dieſes macht, daß wir glauben, der Nahme *Lepa* in dieſen zwey Schrifftſtellern bedeute zwey verſchiedene Städte, welche durch die Zunahmen der groſſen und kleinen unterſchieden ſind. Die groſſe iſt des Ptolomæi ſeine, die kleine iſt des Pomponii Melæ. Die Künſtrichter haben nach dem Ortelio geglaubt, daß eine von dieſen zwey Städten vom Plinio *Latinorum Lapia* genennet worden ſey. In der That findet man dieſes Wort in den gewöhnlichen Ausgaben dieſes Schrifftſtellers, allein dieſes iſt in des P. Harduin ſeiner verſchieden (c). An ſtatt Beturia - - - -, habet Oppida non ignobilia Arſam, Mellariam, Mirobricam, regionis Oſintiadis Siſaponem, Gaditani conventus: civium Romanorum Regina: Latinorum Regia, Cariſſa cognomine Aurelia: Urgia ete. Alſo war Regina eine Colonie Römiſcher Bürger, und Regia Cariſſa, mit dem Zunahmen Aurelia, wurde von Leuten aus dem Latio, oder welche bloß das Jus Latii hatten, bewohnt. Die Nahmen Lapia und Ulia befinden ſich nicht in ihren Manuſcripten, nach dem Berichte des P. Harduini. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4. (b) Lib. III. c. 1. n. 31. (c) Lib. III. c. 1.

LÆPHANIA, ſo nennt Phavorinus (a) eine Stadt, ohne uns Nachricht zu geben, in welchem Lande ſie war. *Martin.* Dict.

(a) Lexic.

LÆPIA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Lepa.*

LAER, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Laar.*

Lär, ein Berg, Schloß und Amt in der Grafſchafft Hohenſtein, ſiehe Lohra.

Lär, alſo wird auch das Schloß bey Beſſerod in der Grafſchafft Flandern genennet. *Univ. Lex.*

Lär, oder Leher, ein Flecken im Stifte Minden, bey Petershagen, in welchem im Jahre 1679. die Frantzoſen groſſen Schaden gethan, und 37. Häuſer nebſt der Kirche in Brand geſteckt. Zeiller nennt dieſen Ort nur ein Dorff. *Univ. Lex.*

Laergoe, oder Largoe, Laris, Laring, Laringia, und Lorgoe, iſt ein groſſer Pagus im Stifte Bremen, um den Fluß Delma geweſen, zunechſt dem Pago Sturingoe, und begrieff die heutige Grafſchafft Delmenhorſt. Es werden insbeſondere folgende Villæ darinnen nahmhafft gemacht: Gandeſſe, Schonenloer, Hasbergen und Stur. Hiermit iſt ohne Zweifel der Pagus Leri, oder Leriga, in welchem das Kloſter Wildeshuſen oder Wialtesbuſen, heute zu Tage Wildshauſen, am Fluſſe Hunta gelegen geweſen, einerley; obwohl Godefridus (a) einen beſondern Pagum daraus macht, und ſolchen neben jenen ſetzt, angeſehen ſothanes Kloſter nicht weiter als 2. Meilen von Delmenhorſt gelegen. Die übrigen Villæ, welche beym Eccard vorkommen, heiſſen: Broeckſegen, Dumſtorp, heute zu Tage Dunſtorp, Eſtudkampe, Emſteck, Gohenſtette, jetzo Goldenſtein, Gotlawiede, Holtrup, Idum, welches vielleicht das heutige Bomhoff, Redel, Holthuſen, Lutten, jetzo Lütte, Saga, jetzo Sage, Veresdrup, vielleicht das heutige Barstrup. Nicht weniger wird auch das Kloſter Fiſchbecht, oder Diebeke, heute zu Tage Diſchbeck, in der Münſteriſchen Diœces, zwiſchen Vechta und Wildshauſen, in den Pagum Leri, oder Leriga, geſetzet. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gottwic. IV. n. 258 p. 617.

LAERNA, der Nahme eines unbekannten Ortes; er befindet ſich in einer alten Aufſchrifft, welche in dem Theſauro des Gotezii angeführt wird. *Martin.* Dict.

LÆRON, ein Fluß in Spanien, ſiehe *Jorna*, im VI. Bande p. 187.

LAERTA, oder

LAERTE, Griech. Λαέρτη, eine Stadt im gebürgigten Cilicien, in Pamphilien, nach dem Ptolomæo (a). Stephanus der Geographus nennt Λαέρτην, Λαέρτης, eine kleine Gegend in Cilicien. Er nennt auch eben ſo ein Gebürge und eine Stadt, und führet Alexandrum an. Ortelius (b) findet dieſen Nahmen vom Ætio dem Medico gebraucht, um ein Gebürge in Pamphilien zu bezeichnen. Es war ein feſter Platz, der nebſt einer Beſatzung auf einem Hügel lag, nach dem Strabone (c). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1. (b) Theſaur. (c) L. XIV. p. 669.

LAERTES, eine kleine Gegend in Cilicien, ſiehe den vorhergehenden Artickel.

Läſſen, oder

Läſſin, eine kleine Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Leſſen.

LÆSTRYGONES, Griech. Λαιστρυγόνες, ein altes Volck, welches die Alten verſchiedentlich geſetzt haben. Homerus (a) ſetzt es in Italien, in die Gegenden von Lamus, einer Stadt, welche hernach Formiæ iſt genannt worden. Er nennt ihr Land das weitläuffrige *Læſtrygoniam.* Zum Könige hatten ſie den Antiphatum, einen Rieſen und Menſchen-Freſſer. Die Frau Dacier macht darüber die Anmerckung (b), daß alle Geſchichtſchreiber darinnen einig ſind, die Stadt *Lamus* ſey *Formiæ*, und *Formiæ* wäre die alte Wohnung der *Læſtrygonum.* Sie beweißt dieſes ſo. Cicero (c) ſagt: Si vero in hanc Ἱδρύσεων venerit *Λαιστρυγονίην*, Formias dico. Plinius (d) Oppidum *Formiæ*, Hormiæ ante dictum, ut exiſtimavere, antiqua *Læſtrygonum* ſedes. Das iſt, für die Læſtrygones des feſten Landes an deſſ Küſten von Campanien. Siehe *Læſtrygoniæ Rupes. Martin.* Dict.

(a) Odyſſ. L. X. (b) Ibid. Not. 17. (c) Ad Attic. L. II. Epiſt. 13. (d) L. III. c. 5.

LÆSTRYGONES, Griech. Λαιστρυγόνες, ein altes Volck, nach einiger Vorgeben, in der Schweiz, oder nach anderer Meynung, in Sicilien. Wenn Euſtathius eine Stelle des IX. Buches der Odyſſee erklärt, wo Homerus von der Ankunfft des Ulyſſis bey den Cyclopen redet, ſo drückt er ſich alſo aus: Die Alten ſagen, daß eben, da Æolus in den Inſuln Lipari regieret hätte, gleichfalls die Cyclopen und die Læſtrygonier in dem Gebiete von Lentini, und in den Gegenden des Ætna regieret hätten; daß es grauſame und barbariſche Leute wären; und daß nicht jedermann aus dieſer Urſache an der gantzen Küſte die Länge an der Meer-Enge hin anländen könnte. Thucydides hatte lange Zeit zuvor (a) geſagt, daß die älteſten Einwohner in Sicilien Cyclopen und Læſtrygonier geweſen wären, welche einen Theil davon eingenommen hätten; alleinwas er hinzufügt, zeigt, daß er ihn nur als eine dunckle Tradition angiebt. Ich weiß weder, ſagt er, was für eine Art Leute es geweſen, noch, woher ſie gekommen waren, noch wohin ſie gegangen ſind. Es iſt genug, fügt dieſer ſcharffſinnige Geſchichtſchreiber hinzu, daß man dasjenige weiß, was die Poeten davon geſagt haben, und ein jeder kan dabey dencken, was ihm gefällt: Nach dieſen Völckern ſind die Sicaner die erſten. Nachdem Lycophron von den Verwirrungen Ulyſſis auf eine nach ſeiner Gewohnheit ſehr dunckle Art in ſeinem Gedichte geredet hatte, indem er ſagt, er wird hernach die Überbleibſel der Pfeile ſehen; ſo ſagt Tzetzes, ſein Commentator; durch die Überbleibſel der Pfeile verſteht der Poete die Læſtrygonier, ein Volck, welches Hercules auf

mit Pfeil-Schüſſen beynahe völlig ausrottete, als er die Ochſen des Gerzon wegführete, welcher die Kühnheit gehabt hatte, ihm den Krieg anzukündigen. Die Uebrigbleibſel der Pfeile nennt er alſo diejenigen, welche der Eremordung die Hercules entkichete, entwiſchten. Die Læſtrygoniet ſind eben das Volck in Sicilien, welches jetzo Leontini genannt wird. Tzetzes, der Commentator des Lycophron, ſagt dieſes eben demſelben. Diodorus thut dieſes Streites des Hercules in Sicilien wohl Erwehnung; allein er ſagt, daß es mit den Sicanern, und nicht mit den Læſtrigoniern geſchehen ſey. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) L. IV.

LÆSTRYGONIA (a), eine Stadt, von welcher Hesychius nur den Nahmen anführt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LÆSTRYGONIÆ RUPES, das iſt, die Felſen der *Læſtrygonum*. Alſo nennet Silius Italicus die Stadt *Formiæ* in Campanien (a).

Hinc *Læſtrygoniæ* ſaxoſo monte premebant
A tergo *Rupes*.
(b) Ecce autem flatu Claſſis Phœniſſa ſecundo
Litora Cajetæ; *Læſtrygonioque* receſſus,
Sulcabat roſtris.

Er ſetzt hernach an eben dieſes Ufer Cajeta (c), ein altes Königreich der Antiphata, Linternum, Cumas, u. ſ. w.

Et regnata Lamo Cajere, Domuſque
Antiphatæ compreſſa freto ſtagnisque paluſtre
Linternum et quondam farorum conſcia Cume, etc.

Uberall daſelbſt iſt von den Læſtrygones des Homeri in Campanien die Rede. Allein dieſer Poete bringt das Königreich der Antiphatæ und das Læſtrygoniſche Volck in Sicilien. Er ſetzt mit der vom Thucydide angeführten Tradition voraus, daß die Læſtrygones und die Cyclopen vor den Sicanern in Sicilien vorhergegangen wären.

(d) Poſt dirum Antiphata regnum et Cyclopia regna,
Vomere verterunt primum nova rura Sicani.

Er thut noch mehr, er ſetzt dieſe Læſtrygones von Sicilien nahe zu der Stadt Lentini (e).

Prima Leontinos vaſtarunt prælia campos,
Regnatam duro quondam Læſtrigone terram.

Dieſes iſt dem Zeugniſſe des Plinii gemäß (f), welcher die Felder oder das Gebiete der Læſtrygonum, (*Læſtrygonos Campos*), nahe zu Lentini ſetzt. Dieſes ſtimmt auch mit dem überein, was Polybius (g) in einem aus dem VIII. Buche genommenen Auszuge ſagt. Die Læſtrygones, welche, wie man erzehlet, das Feld von Lentini inne hatten. Uberall iſt nur die Frage von einem Volcke, aus welchem die Poeten eine Tradition gemacht haben, die die Geſchichtſchreiber nicht anders als mit Mistrauen angenommen haben. Die Frau Dacier in ihrer Anmerckung über die Odiſſeam des Homeri, welche ſchon angeführt worden, glaubt, daß die Læſtrygones ihrem erſten Urſprunge nach Sicilien, an dem Fluſſe Terias, bewohnt haben. Und er beweiſt es aus der Stelle des Plinii. Er fügt hinzu; dieß iſt ſo wahr als gewiß, daß der Nahme Læſtrygon und Leontinus nur einerley Nahmen ſind. Denn wie Bochart gezeigt hat, ſo iſt Læſtrygon ein Phœniciſcher Nahme, *laés tircam*, der Löwe, welcher freſſe, und dieſer Nahme iſt im Lateiniſchen durch *Leontinus* gegeben worden, welches eben dieſes bedeutet, und die wilden und Löwenmäßigen Sitten dieſer Barbariſchen Völcker anzeiget. Es hat alſo das Anſehen, daß, wie die Phœnicier Sicilien verlaſſen hatten, um nach Coreyra zu gehen, die Læſtrygones oder ein Theil der Læſtrygonum es ebenfalls verlieſſen, und ſich an den Küſten von Campanien niederlieſſen: Man kan nicht zweiffeln, daß Lamus, welcher Formias baute, nicht ein Læſtrigonier war; ſein Nahme ſelbſt bezeuget es; denn *Lamus* bedeutet einen Freſſer, indem es von dem Phœniciſchen *Labam*, oder *Labama* herkommt, welches freſſen bedeutet, und eben daher iſt der Nahme der berühmten Königin in Lybien, *Lamia*, genommen, weil ſie den Leib der ſchwangern Weiber aufreiß, um ihre Kinder zu freſſen. Horatius redet in ſeiner Arte Poetica ſo davon (h).

Neu pranſæ Lamiæ vivum puerum extrahat alvo.

Man muß in euern Stücken niemahls aus einer Lamiæ Leibe ein gantzes lebendiges Kind, das ſie gefreſſen hat, herausreiſſen ſehen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. v. 276. (b) v. 409. et ſeq. (c) L. VIII. v. 530. (d) L. XIV. v. 33. et 34. (e) v. 126. et 127. (f) L. III. c. 8. (g) p. 1377. (h) v. 340.

LÆSTRYGONII CAMPI, ſo nennet Plinius das Gebiete der Læſtrygonum, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Læta, ein kleiner Fluß in der Grafſchafft Oldenburg, welcher im Münſteriſchen, zwiſchen Embsbüſtock und Bornhof entſpringet, bey Emethen und Huntlohſen vorbey gehet, endlich abrt eine halbe Meile unter Wartenberg in die Lunza fällt. Schneiders Beſchr. des alten Sachſenl.

LAETE (a), ein Flecken, von welchem in einem Fragmento des Salluſtii geredet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LAETI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Læti*.

LÆTIA, oder

LÆTIENSE COENOBIUM, und

LÆTIENSE MONASTERIUM, ſind verſchiedene Lateiniſche Benennungen einer berühmten Benedictiner-Abtey in den Niederlanden, ſiehe *Latium*.

LÆTITIA, eine kleine Stadt in der Isle de France, ſiehe *Lieſſe*.

LÆTIUM, oder *Latienſe Cænobium*, und *Latienſe Monaſterium*, ingleichen *Latta*, ein berühmtes Benedictiner-Kloſter in denen Niederlanden, in der Diœces von Cambray, am Fluſſe Elpre. Es iſt im Jahre 750. geſtifftet worden, und im XVI. Jahrhunderte iſt Ludovicus Blofius oder de Blois Abt allda geweſen. *Univ. Lex.*

LÆTRINA (a), eine Stadt, welche vom Lycophron genannt wird. Tzetzes ſagt, daß ſie in Elide im Peloponneſo war. Pauſanias (b) redet von den *Latrinaii*. Siehe *Latrini*, und *Leprium*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) in Eliac.

LÆVI, ein altes Volck in Ligurien, ſiehe *Levi*.

LAFAO, nach einigen *Leiſa*, oder *Laſſtau*, eine Portugieſiſche Stadt, auf der Nordlichen Küſte der Sundaiſchen Inſul Timor, in Aſien, beſtehet aus ob. 50. meiſt braunen, mit Palm-Blättern gedeckten Häuſern, und einer kleinen Kirche, welche der Wind, auſſer an der Oſt-Seite, wo ſie mit Bretern gedeckt iſt, durchwehen kan. So iſt auch daſelbſt eine kleine Loge, worinnen etliche alte Canonen auf einer verfallenen Batterie ſtehen, welche gegen einen Feind ſchlecht können gebraucht werden. Die groſſe Stärcke derer Portugieſen aber beſtehet in denen Einheimiſchen, von denen ſie eine groſſe Anzahl zuſammen bringen können. Es wohnen auch einige Chineſer daſelbſt, und weil jährlich die Joncken dahin ſegeln, iſt dieſer Ort nebſt Porta Nova der beſte Handels-Platz dieſer Inſul. Es hat auch der Portugieſiſche Statthalter ſeinen Sitz hier, und ſtil innerhalb 24. Stunden 500. mit Feuer-Röhren bewaffnete Leute aufbringen können. Dem ohngeachtet aber iſt dieſe Stadt von denen See-Räubern geplündert und verbrannt worden. *Univ. Lex.*

LAFIDARI, ein Fluß in Griechenland, ſiehe *Fidari*.

LAFLA, ein kleiner Fluß im Königreiche Aſtracan, in Rußland, welcher ſich in den Don ergeußt. Lübn. Geogr. II. Th.

Lafnitz, ein Flüßgen im Hertzogthume Steyer, entſteht an der Ungariſchen Gränze, in Ober-Steyermarck, und zwar im Warauer Viertel, bey dem Flecken Weniggell. Es fleußt ſo denn von ſeinem Urſprunge Orte nach Waldbach, Münchwalde und Thelberg; läßt die Stadt Friedberg etwas zur Rechten liegen, und kommt zum Dorfe Lafnitz; bewäſſert ſo denn Ober-Lingitz, Wogendorf, Unter-Lingitz und Neidau; zieht bey Kaltenbrunnen den Sawa-Fluß, bey der Stadt Fürſtenfeld die Feiſtritz, und bald hernach den Rieſchreinfluß ein, und begiebt ſich, nachdem ſie in Ungarn einen ziemlichen Lauf zurück geleget hat, bey St. Gotthard in den Rabfluß. *Hydrogr. Lex.*

LAFOENS.

LAFOENS, ein Herzogthum in Portugall, wovon eine Linie des Geſchlechtes Sala den Titul führet. *Univ. Lex.*

LAFRANQUAIN, ein bequemer Ort zum Anckerwerfen im Franckreich, an der Küſte von Rouſſillon. Michelot in ſeinem Portulan de la Mer Mediterranée (a) ſagt, *La Franquine*, und fügt hinzu, daß man ſo einen Meer-Buſen von Sand nenne, welcher auf der Nord-Seite der Spitze des Vorgebürges von Leucate iſt, in welchem man mit Galeren einen kleinen Canon-Schuß vom Lande anckern kan, wo 5. bis 6. Klafftern Sand und ein Grund von feinem Sande iſt. Man iſt daſelbſt von Süd-Süd-Oſten bis nach Nord-Weſten vor den Winden ſicher; allein der Oſt-Nord-Oſt-Wind weht daſelbſt ſtärck, und man muß ſich daſelbſt nicht von ihm überfallen laſſen. Wenn man die Wahrheit ſagen ſoll; ſo ſind dergleichen Arten von Oertern zum Anckerwerfen nicht gut, als bey einer Nothwendigkeit und im ſchönen Wetter. *Martin.* Dict.

(a) p. 55.

LAFRANQUINE, ein bequemer Ort zum Anckerwerfen in Franckreich an der Küſte von Rouſſillon, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAGA, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in der Mecklenburgiſchen Herrſchafft Roſtock, ſiehe Lage.

LAGADIUM, an ſtatt *Algidum*, eine Stadt in Italien, ſiehe *Algidum*, im 1. Bande p. 145.

LAGAHOLMIA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in Schweden, ſiehe Laholm.

LAGAMAN, oder *Lamgan* (a), eine Stadt in Aſien, im Königreiche Cachemire, an den Gräntzen des Königreiches Candahar. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III. c. 2.

LAGAN, Lat. *Laganus*, ein kleiner Fluß in Irrland, in der Provintz Ulſter, nach dem Herrn Baudrand (a). Allein in dem Etat preſent d' Irlande wird er *Lagen-Water* genannt (b). Man ſieht daſelbſt, daß er ſeine Quelle in der Grafſchafft Down hat, Dromore, Lisburn, und Belfaſt bewäſſert, und in die Bay Carrick-Fergus fließt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) p. 26.

LAGANEOS, ein Ort in Bithynien, ſiehe *Baganeos*, im II. Bande p. 66.

LAGANIA, war ehedem eine Stadt in Aſien, in Galatien, zwiſchen Juliopolis und Miniuus. Sie iſt ganz gewiß des Itinerarii Hierofolymitani *Agamnia*. Andere nennen ſie auch *Lagnia*, *Lageni*, *Lagina*, und *Lagna*. Ehedem iſt ein Biſthum daſelbſt geweſen. *Univ. Lex.*

LAGANICI, oder

LAGANICORUM ANTRA, ſo nennen einige gewiſſe Höhlen in Africa, ſiehe *Leuſanicorum Antra*.

LAGANUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Fluſſes in Irrland, ſiehe *Lagan*.

LAGAR, ein Fluß in Irland, in ſeinem Oſtlichen Theile. Er iſt der gröſte auf dieſer Inſul. Er fließt nahe bey dem Kloſter Scridu, nach dem Theodoro Torlac, welcher vom Herrn Baudrand angeführet wird (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LAGARA, ſo nennt man die Ueberbleibſel der alten Stadt Lagaria; ſie ſind in Calabria Citra, an dem Cartiſtalo, ohngefehr eine Meile von Caſſano, und 8. von dem Meer-Buſen von Taranto. Siehe *Lagaria*. *Martin.* Dict.

LAGARES, ein Flecken in Portugall, in der Provintz Beira, eine Viertel-Meile von dem Fluſſe Cea, und Cobral. Er gehört der Univerſität und dem Biſthume zu Coimbra und ſtehet unter Guarda. *Martin.* Dict.

LAGARIA, Griech. Λαγαρία, eine alte Stadt in Groß-Griechenland, in dem Gebiete der Thuriet, nach dem Strabone (a) und Stephano dem Geographo. Der erſte ſagt, daß es eine Feſtung, (Φρούριον) welche vom Epeo gebaut worden, und daß es eine Colonie der Phoeaer geweſen, der andere, welcher Strabonem anführt, ſetzt *Lagaria* in Sicilien; weswegen Berkelius, ſein Commentator, glaubt, daß die Abſchreiber Σικελίας, an ſtatt Ἰταλίας, das iſt, Sicilien an ſtatt Italien geſetzt haben. Ortelius (b) aber glaubt wiſſen, daß dieſes daher kommt, weil zur Zeit des Stephani dieſer Theil von Italien Sicilien hieß, wie es auch ſein dem gebräuchlich geweſen. In der That ſind auch die Königreiche Neapolis und Sicilien die beyden Sicilien genannt worden, wie wir an ſeinem Orte angemerckt haben. Gabriel Barri, welcher vom Ortelio angeführet wird, ſagt (c), daß dieſe Stadt Lagaria nicht mehr ſtehe, daß der Ort, wo ſie geſtanden, wüſte und ohne Einwohner ſey, und daß der Berg, auf welchem die Stadt lag, von den benachbarten Einwohnern *Cirnifaſo*, von dem Nahmen des Fluſſes Cyliſarnus, welcher nahe dabey fließt, genannt werde. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 263. (b) Theſaur. (c) Ibid. I

Lagan, eine groſſe Commenthurey in der neuen Marck-Brandenburg, ſiehe Lagow.

LAGAVIA, war ehedem ein Biſthum in Pamphilien. *Univ. Lex.*

Lage, Lat. *Situs*, oder *Situation*, einiger Oerter, beſtehet in der Relation, die ſie vermöge ihrer Diſtanzen von einander, und vermöge ihrer Ordnung von einander haben. Man pflegt ſolche den denen Mathematicis auch *Poſitionem*, im Deutſchen Stellung zu nennen. Weil ein Punct keine Theile hat; ſo kan er gegen einen andern Punct nicht mehr, als eine ſolche Relation haben. Es wird nehmlich in der Geometrie erwieſen, daß zwiſchen zweyen Puncten nicht mehr, als eine gerade Linie gezogen werden kan. Da nun die gerade Linie zur Berechnung und Beſtimmung derer Diſtanzen genommen wird; ſo kan die Relation eines Punctes gegen den andern in Anſehung ihrer Diſtanz nicht mehr, als eine eigene, ſeyn. Wenn man aber mehrere, als zweyer Puncte Situation gegen einander erkennen will; ſo muß man auſſer ihren Diſtantzen von einander zugleich auf die Ordnung ſehen, in welchen ſie auf einander folgen, das iſt, man muß Acht haben, welche unter ihnen gegen die rechte oder lincke Hand, oberwärts oder unterwärts, gegen dieſe oder jene Gegend gelegen ſind. Hieraus entſtehet nun eine groſſe Mannigfaltigkeit deſſjenigen, was man bey der Lage einer Sache gegen einander betrachten muß. Z. E. ich will die Lage eines Punctes gegen eine gerade Linie beſtimmen, ſo iſt nicht genug, daß ich weiß, wie groß die Diſtantz des Punctes von der Linie iſt, oder, welches gleich viel iſt, wie groß die Perpendicular-Linie von dem Puncte auf die gerade Linie, ſondern ich muß dieſes betrachten, ob der Punct über oder unter der Linie ſey, und wie weit der Punct, auf welchen das Perpendicel in der Linie fället, von dem Mittel der Linie gegen die rechte oder lincke Hand falle. Wenn man die Lage derer Linien gegen Linien, derer Flächen gegen Flächen, derer Cörper gegen Cörper, u. ſ. w. beſtimmen will; ſo kommen noch viel weitläufftigere und mehrere Betrachtungen vor, welche hier unmöglich alle können erzehlet werden. Es haben aber dergleichen Reflexiones über die Lage verſchiedener Dinge gegen einander, ſo beſchwerlich und vielfältig ſie auch ſeyn mögen, doch ihren gewiſſen und vielfältigen Nutzen, ſo wohl im gemeinen Leben, als in der Mathematic. Wir wollen den Nutzen in dieſer Diſciplin denen Mathematicis zu unterſuchen überlaſſen, und nur hier ſo viel melden, daß von der Lage einer Stadt und derer darinnen liegenden Gebäude gegen die äuſſern Theile der Erd-Fläche der Mangel und Ueberfluß derer Einwohner dependiret, ingleichen die bequeme Zufuhr deſſen, was die Einwohner nicht ſelbſt bauen, die Wärme und Kälte der Luft, die bequeme oder unbequeme Witterung, und daher auch die Geſundheit und Ungeſundheit der Menſchen, u. d. gl. welches alles von den Diſtantzen der umliegenden Aecker, Wieſen, Wälder, Gebürge, Flüſſe, u. ſ. f. entſtehet. *Univ. Lex.*

Lage, ein Kloſter zur Lincken der Haſe, im Stifte Oſnabrügg, nahe bey Norde gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Lage, Lat. *Laga*, eine kleine Stadt und Amt in der Mecklenburgiſchen Herrſchafft Roſtock, an der Reckenitz, ohnweit dem Urſprunge dieſes Fluſſes, etliche Meilen von Güſtrow gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Lage, ein guter Marckt-flecken in der Grafſchafft Lippe, an dem Weder-Fluſſe, eine Meile von Lemgo gelegen, war ehemahls derer Herren der alten Grafſ. aſſt Haholti

Haupt-Ort und Residentz, davon man noch Ueberbleibsel findet. Dieses Ortes gedencket auch Zeiler: er meldet aber nicht, ob es ein Dorff, Flecken oder Stadt sey. *Univ. Lex. Allgem. Hist. Lex.*

LAGECIUM, hieß vor Alters eine Stadt in Engelland, siehe *Castleford*, im III. Bande p. 828. und *Lagentium*.

LAGEDSCHANCK, eine Landschafft in Persien, siehe *Lahetzan*.

Lageland, eine Insul in Dännemarck, siehe Langeland.

LAGEN, oder *Rapke*, eine Baronie in der Grafschafft Tirconel, in der Provintz Ulster, in Irrland. *Mitge.*

LAGENI, eine ehemahlige Stadt in Asien, in Galatien, siehe *Lagania*.

LAGENIA, ist ein Lateinischer Nahme der Provintz *Leinster* in Irrland. Einige Schrifftsteller, welche den wahren Nahmen nicht wissen, oder diesen als gelinder bekandt, schreiben, ihm ihren Frantzösischen *Lagenie*. Siehe *Leinster. Martin.* Dict.

LAGENIE, eine Provintz in Irrland, siehe *Leinster*, wie auch den vorhergehenden Artickel.

Lagenitz, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfels. Nicht weit davon liegt ein Vorwerg, das Lagenitzer-Vorwerck genannt; beyde liegen nicht weit von Teuchern. Goldschadt.

LAGENTIUM, *Lagecium*, oder *Lagentium*, ein alter Ort in Groß-Britannien, nach dem Itinerario Antonini, auf der Strasse von York nach London, 21000. Schritte von der ersten, u. 16000. Schritte von Danum, welches Doncaster ist, trifft man einen Ort mit Nahmen Lagecium an, u. auf der Strasse von London nach Lugwallium trifft man zwischen eben den Oertern und in eben der Entfernung eben den Ort, *Legolium* genannt, wiederum an. Westwegen Herr Gale anmercket, es sey itzo *Castleford*, oder vielmehr *Casterford*, bey dem Zusammenflusse der Flüsse Are und Caulder. Der Anonymus von Ravenna (b) setzt an eben diesen Ort *Lagentium*; vielleicht muß man *Lagetium* lesen, welches von *Lagecium* bey dem Antonino nicht sehr unterschieden seyn wird. Herr Gale glaubt, daß die *Lagentes*, von welchen in der Notitia Imperii geredet wird, ehedem daselbst in den Quartieren gewesen. Er sagt hinzu, daß man bey Castleford eine so grosse Anzahl Römischer Münzen fande, als wenn man sie gefäet hätte. *Martin.* Dict.

(a) In *Antonin.* p. 97. (b) L. V. c. 31.

LAGEN-WATER, ein kleiner Fluß in Irrland, siehe *Lagen*.

LAGEOLIUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Lagentium*.

Lager, oder Feld-Lager, Frantz. *Camp*, heißt der Ort, wo sich eine Armée lagert, um sich lange oder kurtze Zeit daselbst unter Zelten, und in einer gewissen Ordnung aufzuhalten, die nach dem unterschiedenen Naturell der Nationen gar verschieden ist.

Die Römer nennten die Feld-Läger, da sich ihre Armeen aufhielten, *Castra*. Sie befestigten dieselben auf diese Art, daß man durch 4. Thore hinein gehen konnte. Das erste war Porta Prætoria, an der Fronte des Lagers, und dieses gegen über das Quartier des Prætoris, welches mit dem eine Aehnlichkeit hat, was vor heut zu Tage des Königs Quartier nennen; dieses war allezeit dem Feinde entgegen, und man jog durch dasselbe, wenn man eine Schlacht liefern wollte. Auf jeder Seite, das ist, zur Rechten und Lincken, waren 2. andere Thore, die Portæ Principales hiessen, und auch mit dem Beynahmen, das Rechte- und Lincke Thor, unterschieden wurden. Die Porta Decumana stund der Portæ Prætoriæ gerade entgegen, und war am weitesten von dem Feinde. Durch dieses Thor führete man die Uebelthäter, die zum Tode verdammt waren. Die Zelte der Soldaten waren meistentheils von Häuten, daher die Redens-Art entstanden: sich unter den Häuten aufhalten (esse sub pellibus) wenn man sagen wollte: Im Lager seyn. In jedem Zelte oder Pavillon waren 10. Soldaten beysammen, und dieses nennte man im Lateinischen Contubernium, so wie man auch im Frantzösischen spricht, être de Chambrée. Der Oberste dieses Contubernii hieß Decanus, daher der Nahme Doyen, ein Dechant gekommen ist, welches Wort man in unterschiedener Bedeutung gebraucht hat. Die Befestigungen des Lagers bestunden in einem Graben, den man 8. Fuß in der Breite und Tieffe ausstach, die Erde aber auf die Seite nach dem Lager zu warff, welches ein Bollwerck ausmachte, das man noch mit Pfählen verwahrte. Diese waren nicht etwan blosse Palisaden, wie die ansitzigen, sondern Pfähle von Eichen- oder andern harten Holtze, so hart, als man es nur finden konnte, durch welche viele andere Quer-Hölzer giengen, welche eben so viel Gabeln vorstellten, die mit vielen Spitzen versehen waren, und thaten fast eben die Dienste, als bey uns die Spanischen-Reuter. Wenn man in das Lager eingerücket war, versammlete der Tribunus die Truppen, nicht allein, was freye Leute waren, sondern auch die Sclaven, und ließ sie den Eyd ablegen, daß keiner in dem Lager etwas stehlen wollte, bey Straffe der Pflicht und öffentlicher Beschimpffung, vor der sich die Römer mehr, als vor dem Tode selbst furchten; daß hingegen, wenn einer etwas fände, er solches zu dem Tribuno bringen sollte. Die Römer litten keine Weibes-Person in ihrem Lager. Die Deutschen hingegen führten ihre Weiber und Kinder hinein, damit die Gefahr und das Geschrey derjenigen Personen, die ihnen die liebsten waren, sie zum Streit und Siege aufmuntern möchte. Wenn die Römer voraus sahen, daß sie lange in einem Lager bleiben würden, befestigten sie dasselbe desto stärcker und dauerhaffter, und dergleichen ausserordentlich befestigte Läger hiessen Stativa.

Die Hebräer reisten oder ruheten in ihren Lägern nach ihrem Ausgange aus Egypten, gantzer 40. Jahr lang in der Wüsten (a); man weiß nicht gewiß, ob ihre Läger viereckigt gewesen, wie man mit vieler Wahrscheinlichkeit glaubt. Gleichwohl scheinet es auch, daß dieses Volck in denen Kriegen, die es hernach geführet, sich dieses Circkul förmig gelagert, wie man beym Josia (b) nachsehen kan. Das Lager war in 3. Theile abgetheilet, der mittelste war vor der Stiffts-Hütte, und dieses hieß man das Lager der göttlichen Majestät, ringsherum, aber in einer gewissen Weite davon, waren die Priester und Leviten, die zum Dienste der Stiffts-Hütte nöthig waren, und also in der Nähe seyn mußten, damit sie desto bequemer ihr Amt darinne verrichten konnten. Dieser Stamm war also eingetheilet: Gegen Osten der Stiffts-Hütte waren Moses, Aaron und seine Söhne; gegen Süden war die Familie Cahath; gegen Westen die Familie Gerson; gegen Norden die Familie Merari. Die andern Stämme lagen weiter von der Hütten, nehmlich: Juda, Isaschar, und Sebulon gegen Osten; Ruben, Simeon, und Gad gegen Süden; Ephraim, Manasse, und Benjamin gegen Westen; Dan, Asser, und Naphthali gegen Norden. Dieses Lager war nicht allein durch Gassen abgetheilet, sondern es waren auch zwischen denen Stämmen freye Plätze, welche zu öffentlichen Marckten dieneten, und Josephus sagt (c), daß dieses Lager einer wohl angelegten und gut eingerichteten Stadt ähnlich gewesen. Einige haben ohne allen Beweiß vorgegeben, das Lager der Israeliten sey 12000. Schritte lang, und eben so breit gewesen. Die heutigen Juden geben vor, der weiteste Ort des Lagers von der Stiffts-Hütte sey nicht entfernter gewesen, als die Länge eines Weges beträgt, welche am Sabbath erlaubt sey zu gehen, ohne ihn zu übertreten. Im Buche Josua ist verordnet, daß der Raum zwischen der Bundes-Lade und dem Volcke zwey tausend Ellen betragen sollte. Der Platz, da sich die Leviten lagerten, hieß das Lager Levi, derjenige aber, wo die zwölff Stämme stunden, wurde das Lager der Israeliten genennet. Wir wollen hier ein Verzeichniß von denen Orten beyfügen, wo sich das Volck GOttes gelagert hat, so wie es D. Calmet aufgesetzt hat.

1. Rameſſe.
2. Soeoth.
3. Etham.
4. Beelſephon.
5. Am Rothen Meere, nach ihrem Uebergange.
6. In

6. In der Wüſte Sur.
7. Mara.
8. Elim.
9. Am Rothen Meere.
10. In der Wüſte Sin.
11. Daphca.
12. Alus.
13. Raphidim.
14. Der Berg Oreb.
15. Sinai.
16. Taberra, oder die Feuers-Brunſt.
17. Die Luſt-Gräber.
18. Cades-Barnes.
19. Haſeroth.
20. Rethma.
21. Remmon-Phares.
22. Lebna.
23. Reſſa.
24. Ceelata.
25. Der Berg Sepher.
26. Adar, oder Arad.
27. Maceloth.
28. Tahath.
29. Thare.
30. Mereſa.
31. Haſmona.
32. Maſeroth, vielleicht iſt es obiges Haſeroth.
33. Bene-Jacan.
34. Der Berg Gagad.
35. Jetebata, vielleicht iſt es mit den Luſt-Gräbern einerley.
36. Hebron.
37. Elath.
38. Aſiongaber.
39. Mozeroth, oder der Berg Hor.
40. Salmona.
41. Phunon.
42. Obodath, oder Oboth.
43. Jeabarim.
44. Zared.
45. Mathan.
46. Nahaliel.
47. Bamoth Arnon.
48. Dibon-Gad.
49. Helmon-Deblatäim.

Man kan unter den beſondern Artickeln nachſehen, was in Anſehung der Geographie von den meiſten dieſer Läger merckwürdig iſt.

Thomas Rhoe, welcher in einer Geſandſchafft an den Mogol geweſen, giebt uns eine prächtige Beſchreibung von einem Lager, das er in dieſem Lande geſehen hat. Bey dem Eingange des Königlichen Zeltes war eine lange Reihe von Elephanten, davon jeder einen Thurm trug: An den vier Ecken der Thürme war eine kleine Fahne von gelben Taffent, und vor dem Thurme eine Falconet auf einer Lavette, welches eine Kugel ſo groß als die, deren man ſich im Ballſpiele bedienet, ſchoß, und hinter demſelben war der Canonier. Es waren drey hundert dergleichen Elephanten, und ſechs hundert andere zum Staate, welche mit Gold durchwürckten Decken behänget, und mit 2. oder 3. vergüldeten kleinen Fahnen gezieret waren, vorher aber lieſſen viele Perſonen zu Fuſſe, mit vollen Waſſer-Eymern, welche den Weg beſprengten, den ſie nahmen. Die Königlichen Zelte nahmen wohl einen Platz von 2. Engliſchen Meilen im Umfange ein. Sie waren mit einem Stoffe, der im Lande gearbeitet wird, bedeckt, der von auſſen roth, inwendig aber mit unterſchiedenen Figuren, ſo wie unſere Tapeten, gemahlet war. Der gantze Umfang hat die Geſtallt eines Forts mit Bolwercken und Courinen. Die Pfähle, welche dieſe Tapeten trugen, hatten oben einen kupfernen Knopff. Der Eingang des Königlichen Zeltes war mit einer groſſen Menge Leute beſetzt. Die Zelte der vornehmen Herren waren von unterſchiedener Form, und von verſchiedenen Farben, einige weiß, andere grün, alle aber ſo wohl eingerichtet, als nur die Zimmer in unſern ſchönſten Häuſern ſeyn können; welches dem Engliſchen Abgeſandten als eines von den ſchönſten und koſtbahreſten Dingen vorkam, die er jemahls geſehen. Das gantze Lager war einer ſchönen Stadt ähnlich. Die Bagage und übrige Geräthſchafft der Armée aber, hat der Ordnung und Schönheit des Lagers keinen Eintrag. Und was am meiſten zu bewundern, iſt, daß ſie alle doppelte Zelte und Geräthſchafft bey ſich führen, wähvend ſie nun an einem Orte ſich lagern, ſchicken ſie ihre Zelte und andre Nothwendigkeiten, die ſie itzt nicht brauchen, wieder voraus an den andern Ort, da ſie nächſtens ſich wieder lagern ſollen, ſo, daß ſie alles in Bereitſchafft finden, wenn ſie daſelbſt anlangen.

Die Läger der Türcken ſind nicht weniger prächtig, ſonderlich wenn der Groß-Sultan bey der Armée iſt. Folgenden Bericht giebt uns ein ſolcher Zeuge (d) davon, der es mit Augen geſehen, und deſto weniger verdächtig iſt, da man niemahls ſeine Nation beſchuldiget, daß ſie dasjenige allzuleicht bewundere, was ſie in fremden Ländern ſiehet. Die Zelte, ſpricht er, waren auf einer kleinen Höhe und Hügel, anderthalbe Meile von Conſtantinopel aufgeſchlagen. Man zehlte deren ohngefehr 2000. die ohne Ordnung und Gleichheit ſtunden. Mitten in dem Lager ſahe man des Sultans Zelt. Es übertraff alle die andern ſo wohl an Höhe, als an Pracht. Inwendig war es mit Gold ſehr koſtbar und erhaben geſtickt, und die Pfeiler, auf welchen dieſer prächtige Pavillon ruhete, waren mit Gold-Blech beſchlagen, die Mauren, womit er umgeben war, wenn man anders dasjenige, was die Türcken Perdeh nennen, ſo ausdrücken darff, ausſchlieſſt alle Bedienten des Serrail, alle Wachen, die Zelte vor die Pagen, und die Chiosks, oder Luſt-Zimmer, deren man ſich im Sommer bedient. Zur rechten des Zeltes des Groß-Sultans war das Zelt des Groß-Vizirs, welches ſo reich und ſo koſtbar war, daß es angeführter Auctor vor das ſchönſte von der Welt würde gehalten haben, wenn er nicht das erſte geſehen hätte. Eben dieſer Auctor (e) macht uns einen weitläuftigen Abriß von der Ordnung dieſes Lagers. Die Janiſcharen und die gantze übrige Infanterie haben ihr Quartier forne an der Fronte des Lagers, und ihre Zelte ſtehen um das Zelt ihres Aga oder Generals herum. In der Mitte des Lagers ſiehet man die prächtigen Pavillons des Groß-Vizirs, des Kiahia oder Lieutenants, des Reys Effendi, oder Canzlers, des Defterdar-Bacha oder Groß-Schatzmeiſters, und des Capidar Kiahiaſi, oder Ceremonien-Meiſters. Dieſe ſechs Pavillons nehmen einen groſſen Platz ein, zwiſchen ihnen aber iſt ein ſehr geraumer Ort, in deſſen Mitte ein Richtſtuhl mit einem koſtbahren Himmel ſtehet, unter welchem die Verbrecher geſtrafft werden, und darunter ſich diejenigen, welche die Officiers des Divans begleiten, vor der Sonne und dem Regen begeben. Auf eben dem Platze ſiehet man auch den Chazna oder den Schatz in kleinen Kiſten, deren eine über der andern, alle aber in einen Kreiß geſetzt ſind, bey welchem alle Nächte ꝛc. Spahis wachen. Nahe bey dieſem Quartiere ſind die Zelte der Bachas, Begs, der Agas, und anderer Perſonen vom Range, die mit ihrem Gefolge eines der anſehnlichſten Corps der Armée ausmachen. Hinter dieſen trifft man das Quartier der Spahis und derer, welche die Pferde beſorgen, an. Die Artillerie und Munitions ſtehen auſſerhalb des Lagers, dem Vizier zur Rechten. Nachdem der angeführte Auctor die Pracht dieſer Zelte nochmahls gerühmet, berichtet er, daß die vornehmſten Officiers ihre Zelte und Geräthſchafft doppelt haben, wie wir ſchon von dem Lager des Mogols angemercket haben; alle dieſe Bagage wird von Pferden, Maul-Eſeln und Cameelen getragen. Dieſe doppelte Geräthſchafft vermehret die Anzahl der Laſt-Thiere, welche zu Fortſchaffung der Sachen nöthig ſind, und auch der Leute, die ſie beſorgen müſſen. Und hierinne ſind ſie weit mehr zu loben, als die Chriſten, bey deren Armeen es bisweilen wegen übermäßigen Gebrauchs des Weines und anderer ſtarcken Getränckе ſehr unordentlich hergehet. Denn ſie tragen groſſe Sorge, damit in ihrem Lager dergleichen nicht verkaufft werde. Zwey oder drey Tage vorher, ehe die Armée in einen Ort einrückt, ſchickt man Officiers voraus, welche diejenigen Orte verſiegeln, darinnen Wein befindlich iſt, und bey ſcharffer Ahndung verbieten müſſen, dergleichen zu verkauffen. Ihre Nüchternheit macht ſie klug, wachſam und gehorſam. Man hört keinen Lermen noch Zanck in ihrem Lager, und das Volck wird auch durch den Marsch ihrer Armée nicht mitgenommen. Sie kauffen alles, und bezahlen auch alles eben ſo gut, als Fremde, die in einem Gaſthofe einkehren. Man ſiehet in ihren Lagern keine Mütter, die ſich beklagen, daß man ihnen ihre Töchter geraubet, oder ihnen Gewalt angethan hätte, und niemand kommt und verlangt Gerechtigkeit, weil man ihn

geplündert, oder ſonſt Gewalt angethan hätte. Ihr Lager iſt beſtändig auſſerordentlich reinlich, ſo daß man nicht den geringſten Unrath darinne ſiehet; nahe bey jedem Zelte werden Löcher gemacht, um daſelbſt ſeine natürliche Nothdurfft zu verrichten. Dieſe Löcher ſind mit grober Leinwand umhänget, damit diejenigen, welche dahin gehen, nicht können geſehen werden. Wenn ſie voll ſind, verſchüttet man ſie mit Erde, und gräbt welche an andern Orten, die man auf eben die Art mit Leinwand umhängt, wie die erſtern. Alſo iſt keine Unreinigkeit noch einiger Geſtanck in ihrem Lager, ſo wenig als in den reinlichſten Städten. Wenn ſie bey groſſer Hitze marchiren, laſſen ſie die Thiere, ſo die Bagage tragen, abgeſetzet des Abends um 7. Uhr vorausgehen, die Bachas und der Groß-Vizir brechen nicht eher auf, als nach Mitternacht. Man trägt ſo viele Fackeln vor ihnen her, daß es bey nahe ſo helle iſt, als am Tage; diejenigen, welche dieſe Fackeln tragen, ſind Araber, bey Damaſco und Aleppo her; die Türcken nennen ſie Mallagiler. Dieſe Fackeln ſind nicht, wie die unſrigen, ſondern von einem gewiſſen harzigten Holtze gemacht, dieſes zünden ſie in einer Kohlpfanne an, die ſie an einem Stocke tragen, welche faſt denen Pfannen ähnlich ſind, die man noch auf alten Tapeten ſiehet.

Die *Beduinen*, oder Araber, ſo in der Wüſten ſich aufhalten, und von denen Iſmaeliten abſtammen, haben eine Art, ſich zu lagern, die nach aller Wahrſcheinlichkeit ſehr alt, und eben die iſt, deren ſich ihre Vorfahren bedienet, welcher in der Weiſſagung Jeſaiä (K) gedacht wird. Sie lagern ſich allezeit oben auf den Hügeln, die ſie Rouhha, das iſt, die freye Lufft nennen, allwo keine Bäume ſind, die ihnen im Wege ſtünden, alle diejenigen, die gehen oder kommen, zu entdecken, damit ſie nicht überfallen werden, indem ſie weiter nichts als dieſes zu befürchten haben. Sie haben Quell-Waſſer oder Bäche in den Thälern, und Weyde zum Unterhalt vor ihr Vieh, ſie brechen von dar wieder auf, wenn nichts mehr vorhanden, und laſſen ſich aller 14. Tage an einem andern Orte nieder; aufs längſte, alle Monate. Den gantzen Sommer über wohnen ſie auf dieſen Hügeln, indem ſie daben beſtändig gegen Norden ſortziehen; und wenn der Winter wieder heranrückt, wenden ſie ſich nach und nach gegen Süden, bis an Cæſarea in Paläſtina, und auſſerhalb der Gebürge des Berges Carmel. Sie lagern ſich in den Thälern oder an dem Ufer des Meeres, wo einige Sträuche ſtehen, damit ſie von dem Winde, Sand und Staube keine Beſchwerlichkeit auszuſtehen haben. Menſchen und Vieh wohnen alsdenn beyſammen, damit ſie deſto wärmer ſind. Die Fürſten haben Zelte zur Audienz, und andere, darinne ſie wohnen, ſie ſind von weiſſer Leinwand, und auf eben die Art, wie die Türckiſchen bedeckt, aber viel leichter und bequemer zu tragen, und aufzuſchlagen. Es folgen allezeit viele Kaufleute von Damaſco dem Lager des Emir. Sie haben weiſſe Hütten, die voller Küſten u. Kaſten ſtehen, die mit allerhand Leinwand, Stoffen, Stiefeln, Schuhen, Sätteln, Pferdegeſchirr, und allen den Sachen angefüllet ſind, welche die Araber nöthig haben können; ſie verkauffen vor baar Geld, oder vertauſchen ihre Waaren gegen Lebens-Mittel, die das Land hervorbringt, daran ſie viel gewinnen. Sie verſorgen die Häuſer des Emirs mit allen Nothwendigkeiten, die darzu gehören, was ſie ihnen davor verſprochen haben, ſehr richtig bezahlen; ſie trauen dem Aufſatze, den ihnen die Kaufleute davon geben, völlig, welche Korn und Vieh zur Bezahlung annehmen, wenn ſie ihren Vortheil daben erſehen. Es iſt ein rechtes Wunder, zu ſehen, wie dieſe Araber, die auf den Straſſen rauben, ſolche ehrliche Leute in dem Lager ſind, da alles offen und nichts verſchloſſen iſt. Die Kaufleute gehen öffters von ihren Zelten weg, und laſſen ihre Waaren ausgepackt liegen, ohne daß ihnen jemahls das geringſte davon fehlen ſollte. Nichts iſt ungekünſtelter als der Hausrath dieſer Araber. Sie haben Kaſten und Körbe, die mit Häuten bedeckt ſind, ihr Geräthe darein zu packen, und weiter zu ſchaffen. Sie brauchen nicht viel über 2. Stunden Zeit, ihre Zelte aufzuhehen, wenn ſie ſtiechen, und ihre Wohnungen verändern müſſen. Man ladet alles zuſammen in ſehr kurtzer Zeit auf Camele und Ochſen. Die Mannsperſonen ſteigen zu Pferde; die Printzeſſinnen reiten auf Stuten, welche ihre Aufwärterinnen bey der Halffter führen: die Weiber ihrer Unterthanen gehen langſam zu Fuſſe, tragen die Kinder, die noch nicht gehen können, und treiben das Vieh und ihre übrige Familie alles unter einander; um alles dieſes beſtimmen ſich die Männer nicht, ſie reiſen mit denen Fürſten, und halten ſich allezeit fertig zum Streit. Weil die Araber beſtändig im freyen Felde herum ziehen, und ſich von allen bewohnten Plätzen, ſo weit ſie nur können, entfernet halten, und auch an denen Orten, wo ſie ſich niederlaſſen, weder Straſſen noch Häuſer ſind, darnach man ſich richten könnte, wenn man jemanden ſuchen will, mit dem man zu thun hat, ſo bemercken ſie die Wege mit eben den Terminis, deren wir uns auf der See bedienen, nur daß ſie von den Winden die 4. vornehmſten kennen. Z. E. wenn man einen in dem Lager ſuchen will, antworten ſie, er iſt gegen Süden, gegen Norden, gegen Oſten, gegen Weſten gezogen; und weiter kan man nichts erfahren, wenn diejenigen, die man fragt, nicht genau den Ort wiſſen, wo er iſt. So bald ſich der Emir zur Ruhe begeben hat, iſt kein Licht mehr in dem Lager, damit ſie nicht von den Feinden mögen von weitem geſehen werden. Es iſt auch wahr, daß man ſich wohl nicht unterſtehen ſollte, des Nachts ihrem Lager zu nahen, denn es wachen allezeit darinne eine ſo groſſe Menge Hunde, und die von einer Seite zur andern lauffen, daß nur einer anfangen dürffte zu bellen, um die andern munter zu machen, und ſie alle zuſammen zu bringen. Dieſe Hunde ſind nicht gewohnt, zu ungewöhnlicher Stunde Leute im Lager gehen zu ſehen, und ſie würden alles verſchlingen, was ſich denſelben nur nahen würde.

Die *Turcomannen* lagern ſich auf eben die Art wie die Araber, nur mit dieſem Unterſcheide, daß ihre Zelte weiß, beſſer mit Geräthſchafft verſehen, und daß ihnen nichts fehlet von allem, was zur Bequemlichkeit des Lebens gehört.

Die *Algirer* haben auch etwas beſonders in ihrer Art ſich zu lagern. Ihre Lager oder Armeen beſtehen aus einer groſſen Menge von Zelten, die man anſtatt der Eſcadrons und Bataillons zehlet. Die Zelte ſind rund, und können gar füglich 30. Perſonen ſich darunter aufhalten; die Pferde ſind mit einem Fuſſe an einen Pfahl gebunden, die Geſchirre davon liegen in denen Zelten. Jedes Zelt beſtehet aus einem Boluck-Bachi, einem Oldac Bachi, und Vekilardgi, welcher vor das Zelt, die Lebens-Mittel und Geräthſchafft ſorget, und 17. Oldaks oder Soldaten, welche zuſammen 20. ſtreitbare Männer ausmachen, oder dieſes ſind noch einige gewaffnete Mohren dabey, welche die Dienſte bey dem Zelte verrichten, und die Thiere, ſo die Bagage tragen, führen müſſen. Jeder Soldate trägt nichts, als ſein Gewehr und ſeinen Säbel, weiter beläſtiget er ſich mit nichts. Die Republick verſchafft die Lebens-Mittel, und giebt jedem Zelte 6. Pferde oder Maul-Eſel, die Lebens-Mittel, Zelte, Geräthſchafft, Munition und die Krancken fortzuſchaffen. Die Bagage gehet allezeit voraus, ſo, daß wenn die Soldaten an einem Orte anlangen, ſie vor nichts ſorgen dürffen, ſondern ſich nur lagern, und eſſen, indem ſie bey ihrer Ankunfft ihre Küche in Bereitſchafft finden, davon ſie etwas bis auf den andern Morgen aufheben. Wenn nun ein Lager von Algier aufbricht, ſo ernennet der Dey einen Aga und einen Chaya, die aus der Zahl der Aga Bashis ſind, welche die Juſtiz in dieſem Lager ſo wohl in Anſehung der Leibes- als Lebens-Straffen verwalten; indem es denen Officiers nicht erlaubt iſt, die Soldaten auf irgend eine Art zu beſtraffen. Sie müſſen ihre Beſchwerden bey dem Aga anbringen, der nach Erheiſchung der Umſtände nach ſeinem Gutdünckẽ die Sache vergleicht. Der Dey ernennet auch 2. Chaous, zu Vollſtreckung der Befehle des Aga und Chaya. Die Cavallerie iſt auf eben die Art

nach denen Zelten 20. Perſonen ſtarck nebſt denen Officiers vertheilt, wozu noch die Laſt-Pferde und einige Mohren mehr kommen, wegen der Fütterung und zu Wartung der Pferde. Es werden jährlich im Frühjahre 3. Lager oder Armeen von Algier ausgeſchickt, die mehr oder weniger ſtarck ſind, wornach es nöthig zu ſeyn ſcheinet, nehmlich ein Lager gegen Oſten, eines gegen Weſten, und eines gegen Süden; jede von dieſen Armeen vereinigt ſich mit dem beſondern Lager des Bey, der ſie commandiren ſoll, und der ſich mit ſeinen gewöhnlichen Truppen im Felde befindet. Der Bey commandirt ſein Lager unumſchränckt, ausgenommen die Juſtiz, welche dem Aga aufgetragen, und er verſammlet nur in Sachen von Wichtigkeit ſeinen Divan, darinne er präſidirt. Dieſer Rath beſteht aus einem Aga, dem Chaga, und allen Boluka Bachis, welche nach ihren Alter ihre Meynung ſagen. Weil der gröſte Theil des Landes alsdenn öde iſt, indem die Mohren bey dem Annarſch der Armeen die Flucht nehmen, ſo läßt der Bey Zwiback, Oel, und andere gewöhnliche Lebens-Mittel herbey ſchaffen, und Ochſen und Schaafe mit ſich führen. Alle dieſe Nothwendigkeiten ſind ſchon vorher von den Mohren eingetrieben worden, ausgenommen der Zwiback, darzu ſie mur das Korn hergegeben haben. Die Mohren auf dem Lande verſchaffen auch die Cameele, Pferde und Maul-Eſel, welche nöthig ſind, dieſenigen zu erſetzen, die während Campagne abgehen, als welche allezeit 6. Monathe währet. Dieſe Lager der Algirer dienen darzu, um die Araber und Mohren im Zaume zu erhalten, den Carache oder die Steuer einzuheben, welche dieſenigen doppelt bezahlen müſſen, die ſich darzu zwingen laſſen, um die Contributiones von denenjenigen Ländern einzutreiben, die nicht gänzlich unterthänig ſind, und endlich neue Unterthanen, oder doch ſolche, die Tribut bezahlen müſſen, der Republicz zu verſchaffen, welches auf die Geſchicklichkeit und den Muth der Beys ankömmt, die bisweilen ſehr tieff in die Wüſte von Biledulgerid marſchiren, wornach ſie etwa Nachricht von einer Nation einziehen, zu welcher noch zu gelangen iſt. Da die Niederlande ſeit langer Zeit der Schauplatz eines faſt beſtändigen Krieges ſind, iſt es offt geſchehen, daß ein einziger Ort ſehr lange Zeit zu einem Lager hat dienen müſſen, und von denen Armeen bald dieſer bald jener Macht eingenommen und auch wieder verlohren worden. Dergleichen das Lager zu Piéton, und viele andere, die in den Memoires du temps genennet ſind. Was dieſenigen Oerter anlangt, welche die Lateiner Lager geheiſſen, davon ſehe unter dem Worte *Caſtra*, im III. Bande p. 829. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Beſiehe *Godwini* Moſ. et Aaron L. VI c. 8. (b) XXII. v. 8. C. XXIX. v. 3. Beſiehe auch *Job.* c. XV. v. 24. (c) Antiqu. L. III. c. 11. (d) Mr. *Riſcaut* Hiſt. de Mahomet IV. p. 7. (e) Erat. prof. de l'Empire Ottoman. L. III. c. 11. (f) *Larroque* Voyage dans le Paleſtine p. 174. (g) *Laugier* Hiſt. du R. d'Alger L. II. c. 13. p. 256.

Lagerobürtel, ein Dorff im Hertogthume Lüneburg, am Schunterfluſſe, im Amte Gifhorn. Goldſchadt.

Lagerohauſen, ein Dorff im Fürſtenthume Callenberg, unweit Nordheim. Es gehöret in die Adelichen Gerichte zu Imbshauſen. Goldſchadt.

LAGE SWALUWE, eine Herrſchafft in Süd-Holland, ſiehe *Hoge Swaluwe*, im V. Bande p. 1763.

LAGETIUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Lagentium*.

LAGHAM, ein Ort in Engelland, in Suth-Rey, gegen Süden, wo die Thames die Provintz Suthrey verläßt, welcher unter der Regierung Eduardi I. Barons hatte, die mit im Parlamente ſaſſen, und S. John de Lagham genennet wurden. Ihre Güter aber fielen endlich an John Leodiard, vermittelſt einer Tochter und Erbin. *Univ. Lex.*

LAGHI, eine Stadt im glücklichen Arabien, gegen die Küſten des Arabiſchen Meeres, im Königreiche Adremour. Sie iſt einem beſondern Printzen unterworffen, und liegt XC tauſend Schritte von Aden gegen Süd-Oſten, und CCL von dem Vorgebürge Gardafui gegen Norden, nach dem Herrn Baudrand (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LAGHLIN, Lat.

LAGHLINIA, einige ſchreiben

LAGHLYN, ein Ort in Irrland, ſiehe *Leighton*.

LAGIA, ſo hieß vor Alters eine Inſul auf dem Ægeiſchen Meere, ſiehe *Delos*, im IV. Bande p. 870. u. f.

LAGINA, eine ehemahlige Stadt in Aſien, in Galatien, ſiehe *Laganda*.

LAGINA, ein Flecken in Irrland; er war das Vaterland der Heil. Brigittæ, wie Surius in dem Leben dieſer Heiligen berichtet. Das Abregé de l'Hiſtoire de l'Ordre de St. Benoit (a) aber meldet, daß ſie in einem Dorffe der Dioces Armach gebohren ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 8. n. 6. T. I. p. 81.

LAGINA, (im Genitivo *orum*), ein Flecken in Carien, nach dem Strabone (a); DCC. L. Stadii von Phyſeus, und CCL von Mabanda. Es iſt nichts anders, als das *Laginia* des Stephani des Geographi. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 663.

LAGINIA, ein Flecken in Carien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAGINIA, eine Stadt in Bithynien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

LAGLINIA, ein Ort in Irrland, ſiehe *Leighton*.

LAGMUS, ein Gebürge in Paphlagonien, nach dem Lycophron, wie ihn Canterus (a) erklärt. *Martin.* Dict.

(a) In *Lycophr.*

LAGNA, eine ehemahlige Stadt in Aſien, in Galatien, ſiehe *Laganda*.

LAGNASCO, eine Graffſchafft in der Marggrafſchafft Saluzzo, in Piemont, von deren Beſitzern Peter Robert Taparel, Königl. Pohlniſcher und Churſächſiſcher Cabinets-Miniſter, Ritter des weiſſen Adlers, und General der Reuterey geweſen, welcher als Geſandter in Rom und Holland geſtanden, auch bey dem Utre hiſchen Frieden geweſen, im Jahre 1714. und 1717. denen Feld-Zügen gegen die Confœderirten in Pohlen beygewohnet, im Jahre 1731. das Mißverſtändniß zwiſchen dem Käyſerlichen und Pohlniſchen Hofe beygelegt, und im Jahre 1732. den 2. May verſtorben. *Univ. Lex.*

LAGNEY, im Lateiniſchen *Latiniacum*, ein Kirchſpiel in Franckreich, in der Dioces von Tull. Das Capitul zu Tull iſt vermöge des im Jahre 1646. mit dem Capitul zu Porlas getroffenen Tauſches Herr davon. Die Pfarre wird vom Pabſte vergeben. Seine Pfarr-Kirche iſt beſonders der Anruffung des Heil. Clementis gewidmet. *Martin.* Dict.

Lagni, ein alter Sächſiſcher Pagus, ſiehe Laitzegha.

LAGNI, oder *Lagny* (a), im Lateiniſchen *Latiniacum*, eine Abtey in Franckreich. Sie wurde gegen das Jahr 648. auf einem Grund-Stücke des Erchinoaldi oder Archambaldi, Magiſtri Palatii, in der Dioces von Paris, an den Gräntzen von Brie, ſieben Meilen von dieſer Stadt gegen Oſten, vom Heil. Furio gebaut. Er war auch der erſte Abt davon. Allein er ſtarb nicht daſelbſt. Sein Leichnam iſt nach Peronne gebracht worden. Die Abtey Lagni iſt hernach unter die Regel des Heil. Benedicti (b) gebracht worden. Sie wurde von Heriberto, Grafen von Troye und Meaux, gegen das Ende des X. Jahrhundertes wieder hergeſtellt. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 255. (b) *Longuerue* Deſcr. de la Frutice Part. I. p. 14.

LAGNI, *Lagny*, oder *Laigny*, eine Stadt in Franckreich, in dem Gebiete von Paris, an der Marna, 6. Meilen oberhalb Paris, wenn man gegen Meaux geht, von da ſie 4. Meilen liegt (a). Ihr Lateiniſcher Nahme

in *Latiniacum*. Es ſind daſelbſt drey Pfarr-Kirchen, davon die vornehmſte unter dem Nahmen St. George iſt; auſſer der berühmten Abtey der Benedictiner von der Congregation de St. Maur unter der Invocation von St. Petri, welche im VII. Jahrhunderte von St. Furſi, einem Schottländiſchen Edelmanne, geſtifftet worden iſt. Thibaut, der junge Graf von Champagne, gab dieſer Abtey die Grafſchafft Lagni. In der Mitte des Platzes Lagni ſteht man einen ſchönen Brunnen, deſſen Waſſer vortrefflich iſt, und im Überfluſſe fließt; man ſagt, daß es GOtt dem eifrigen Gebete des St. Furſi zugeſtand. Ludovicus Pius hielt ſein Parlament in dieſer Stadt im Jahre 835, wo er die Ausbeſſerung der Kirchen befahl, welche während der Unruhen zerſtöhrt worden waren; Yves, ein Legat des heil. Stuhls, hielt daſelbſt im Jahre 1142. ein Concilium. Im Jahre 1432. unter der Regierung Caroli VII. belagerten die Engelländer Lagni, allein die Hülffe, welche der König dahin ſchickte, machte, daß die Belagerung aufgehoben wurde. Henricus IV. war im Jahre 1590. nicht ſo glücklich. Denn dieſe Stadt wurde vom Hertzoge von Parma belagert und eingenommen, ohne daß der Marſchall von Aumont, der mit Völckern dahin gieng, zur rechter Zeit daſelbſt hätte anlangen können. Pierre d'Orgemont, Kantzler von Franckreich und Godofredus, ein alter Franzöſiſcher Poete, waren von Lagni. *Mart.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. III. pag. 1.6.

LAGNIA, ſo hieß ehedem eine Stadt in Aſien, in Galatien, ſiehe *Lagania*.

LAGNIEU, eine kleine Stadt in Franckreich, in Burgünd, in der Diœces von Lyon, an dem Ufer der Rhone. Sie macht einen Theil des Marquiſats von St. Solin aus. Es iſt daſelbſt eine Salz-Kammer, und ſie ſchickt Deputirte zu den Landes-Verſammlungen von Bugey. *Martin.* Dict.

LAGNO, ein Fluß in Italien, welcher von Cluverio (a) vor der Alten *Eretenum* gehalten wird. *Univ. Lex.*

(a) Ital. Ant. I, 18.

LAGNON, ein Fluß in Franckreich, in Auvergne, ſiehe *Aloignon*, im I. Bande p. 433.

LAGNUS SINUS, ein Meer-Buſen im Baltiſchen Meere, welcher an das Land der Cimbrer reicht, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin ſagt, daß es derjenige Raum des Meeres ſey, welcher an Jütland, Holſtein und Mecklenburg anſchlägt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 13.

LAGNUTUM, eine Stadt in Mauritania Cæſariensi, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Marmolius und Caſtaldus glauben, daß es jetzo *Tenes* ſey. Andere aber halten es vor *Moſtaganem*. Dieſe Stadt lag an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, zwiſchen Quiza und Julia Cæſarea. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV.

LAGNY, eine Stadt und Abtey in Franckreich, ſiehe *Lagni*.

LAGO, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel See.

LAGO di BAGNI, Lat. *Lacus Albuneus*, eine kleine See in Italien, 3. Meilen von Tivoli, einer Stadt in Campagna di Roma, im Kirchen-Staate, aus welcher der weißwäſſrige Strohm Albula, oder Albuneus, ſeinen Urſprung nimmt. Auf dieſer Lands-See ſind mit höchſter Verwunderung 16. ſchwimmende Inſuln anzutreffen; *Barchettes* genannt, die allemahl beyſammen ſind, und zwar an der Seite, da ſie der Wind hintreibet; wenn man auch nur ein wenig daran ſtöſſet, ſo kan man ſie hinlencken, wo man will. Zübn. Zeit. Lex.

LAGO di BURIANA, eine See in Italien, ſiehe *Buriana*, im II. Bande p. 1952.

LAGO di CASTEL GANDOLFO, eine See in Italien, in Campagna di Roma, ſiehe *Albano*, im I. Bande p. 456. und *Albanus Lacus*, ebend. p. 459. wie auch *Caſtel Gandolfo*, (die See bey) im III. Bande p. 795.

LAGO di CASTIGLIONE, eine kleine See im Kirchen-Staate, ſiehe *Caſtiglione*, (*Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAGO di CELANO, eine See in Italien, ſiehe *Fucinus Lacus*, im IV. Bande p. 1973. und *Celano*, (*Le Lac de*) im III. Bande p. 938. u. f.

LAGO della COLLUCCIA, und

LAGO della COLUCCIA, eine See in Italien, ſiehe *Acherniſa*, im I. Bande p. 146. und *Colluccia*, im III. Bande p. 1566.

LAGO di COMO, eine See in Italien, in der Lombardey, ſiehe *Como*, (*Lago di*) im III. Bande p. 1614.

LAGO di CRAPOLACCIO, eine See in Italien, ſiehe *Fogliano*, im IV. Bande p. 1710.

LAGO di FERONE, eine See in Italien, ſiehe *Feronia Lacus*, im IV. Bande p. 1538.

LAGO del FUSARO, eine See im Neapolitaniſchen, ſiehe *Acherniſa*, im I. Bande p. 146.

LAGO di GARDA, oder

LAGO di GUARDA, Lat. *Benacus Lacus*, Franz. *Le Lac de Garde*, zu deutſch die Gard-See, oder Gards-See, iſt eine See in Italien, in dem Staate der Republick Venedig, zwiſchen Breſſaw und Veronese. Seine Länge, die ohngefehr 30. Meilen beträgt, erſtrecket ſich von Norden gegen Süden. Seine Breite von Weſten gegen Oſten iſt ſehr ungleich; gegen Süden beträgt ſie etwa 10. Meilen, ſie nimmt aber weiter gegen Norden zu mercklich ab. An dem Nordlichen Ende deſſelben liegt Riva, welches unter das Biſchofthum von Trident gehöret; wenn man den See gegen Oſten und Süden weiter nachgehet, trifft man Torbole an, welches auch zu dieſem Biſchofthume gehöret. Noch weiter hinauf gegen Süden iſt *Malſeſana*, der erſte Flecken in Veronese, und *Garda*, am Ende eines kleinen Meer-Buſens. Von dieſer Stadt führet der See den Nahmen. An der Süd-Oſtlichen Spitze, in der Gegend, wo der *Menzo*, oder *Mincio*, aus dem See flieſſet, liegt die Stadt Peſchiera. Gegen die Mitte der Südlichen Küſte des Sees, iſt ein ſchmahler Strich Landes, welcher gegen Norden zu ſich erſtrecket, an deſſen Ende Sermione liegt. Jenſeit dieſes ſchmahlen Striches iſt Rivoketla, ein Flecken in Breſſano; gegen Süd-Weſten des Sees iſt Delenzano, ein anderer Flecken eben derſelbigen Provintz. Wenn man gegen Norden hinauf fähret, trifft man einen kleinen Meer-Buſen, und an deſſen Ende das Dorff Maibiano, ferner noch einen gröſſern Meer-Buſen an, auf deſſen Südlicher Küſte der Flecken Salo liegt. Am Ende der Spitze, welche dieſe 2. Meer-Buſen von einander ſondert, iſt die Inſul der Frauren Minorum, Iſola di Frati Minori. Von dieſem Meer-Buſen an, bis nach Riva nimmt dieſer See viele Bäche zu ſich. Sonderlich aber bekömmt er ſein Waſſer aus dem See von Leder, dem Fluſſe Riva, und der Sarca, welche von Areo kömmt. Die Römer haben ihn Benacus genennet. De Seine, in ſeiner neuen Voyage d'Italie mercket an, daß dieſer See auch Stürmen unterworffen ſey, darinne diejenigen offt umkommen, welche darauf ſchiffen; daß er eine erſtaunende Menge Aale hat; daß ſein Geſtade eings herum mit Oelbäumen, Feigen-Pomeranzen-Citronen- und andern fruchtbaren Bäumen beſetzet iſt, welche ſehr viel Some haben, und durch die Gebürge vor den Nord-Winden bedecket ſind. Plinius (a) ſagt, der See *Benacus* in Italien ſey in dem Gebiete von Verona, und der Mincio komme daraus her. Die Gräntzen aber ſind ſeit der Zeit verändert worden. Denn der Oſtliche Theil gehöret zu Verona, der Nordliche aber zu dem Biſthume Trident. Die Einwohner der Gegenden um dieſen See werden auf denen alten Überſchrifften (b) *Benacenſes* genennet. Einige Schrifftſteller haben vorgegeben, es hätte ſonſt eine Stadt, mit Nahmen *Benacum*, an dem See gelegen, der davon den Nahmen bekommen, und ſie glauben noch die alten Überbleibſel davon in einem Dorffe, mit Nahmen *Tuſculano*, zu finden. Sie geben aber keinen Beweiß davon. Und was Vopiſcus zum Beſchluſſe der Lebens-Beſchreibung des Kayſers Probi ſagt, daß die Nachkommen Probi

um

um vor dem Neide und der Mißgunſt deſto ſicherer zu ſeyn, Rom verlaſſen hätten, und nach Italien gegangen wären, ſich bey oder um Verona, *Benacum* und Larium, nieder zu laſſen, kan ſo wohl von dem See, als der Stadt, von der niemand geredet hat, verſtanden werden. *Mart.* Dict.

(a) L. IX. cap. 22. (b) *Gruterus* p. 260. n. 2. et 263. n. 8.

LAGO d' IDRO, eine kleine See in Italien, ſiehe *Idro* (*Lago d'*), im VI. Bande p. 151.

LAGO d' JENISAR, ſo nennen einige eine See in Theſſalien, ſiehe *Boebeis*, im II. Bande p. 1133.

LAGO d' ISEO, eine See in Italien, ſiehe *Iſeo* (*Lago d'*), im VI. Bande p. 469.

LAGO di JUTURNA, ein kleiner See in Italien, ſiehe *Juturna*.

LAGO de LODO, ſo wird zuweilen ein Theil des groſſen Meer-Buſens von Mexico genennet, ſiehe *Bayo du St. Eſprit*, im II. Bande p. 431.

LAGO LUCRINO, deutſch, Wucher- oder Zinß-See, eine See in Italien, 2. Meilen von Puzzuolo, hat den Nahmen daher, weil ſie niemahls alles wieder giebt, was man hinein taucht. Hübn. Zeit. Lex.

LAGO di LUGANO, eine See in Italien, ſiehe *Lugano*, (*Lago di*).

LAGO MAGGIORE, eine See im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Maggiore*, (*Lago*).

LAGO delli MONACHI, ein kleiner See in Italien, ſiehe *Lac des Moines*.

LAGO - NEGRO (a). Lat. *Lagonegrum*, oder *Lacus Niger*, eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Baſilicata, unten an dem Apennino, und an den Gräntzen von Principato Citra, 5. Meilen von Lauria gegen Norden, und 7. von dem Meer-Buſen von Policaſtro gegen Oſten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAGO di NEMI, Lat. *Arichinæ Lacus*, eine kleine See in Italien, etwan eine halbe Meile von Caſtel Gandolfo, bey Genſano, welchen die Alten *Speculum Dianæ* benennten, weil an deren Ufer ein Gebäude dem Tempel derſelbigen Göttin geheiliget war. *Miſſin.*

LAGO d' ORTA, Lat. *Hortanus Lacus*, eine kleine See im Hertzogthume Mayland. Sie liegt dem Lago Maggiore gegen Weſten, und hat von der kleinen Stadt Orta den Nahmen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LAGO di PASSIGNANO, eine kleine See im Kirchen-Staate, ſiehe *Caſtiglione*, (*il Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAGO di PERUGIA, eine See im Kirchen-Staate, ſiehe *Caſtiglione*, (*il Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAGO di ROTTAM, eine See in der Schweiß, ſiehe *Rottam*, (*Lago di*).

LAGO SALSO, eine See in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Andoria*, im I. Bande p. 916. und *Candelaro*, im III. Bande p. 344.

LAGO di S. PRASSEDE, eine kleine See im Kirchen-Staate, ſiehe *Caſtiglione*, (*Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAGO SCURO, ein offener und geringer Ort in Italien, ſiehe *Scuro*, (*Lago*).

LAGO di SEDECI BORCHETTE, eine See in Italien, ſiehe *Albuneus Fons*, im I. Bande p. 490. und *Lago di Bagni*.

LAGO di SESTO, eine See in Italien, ſiehe *Bientina*, im II. Bande p. 894.

LAGO STIVO, eine See in Griechenland, ſiehe *Topoglia*, (*Lago di*).

LAGO SUDATORIO, eine See in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Agnano*, im I. Bande p. 374. und *Anitar*, ebend. p. 992.

LAGO di TOPOGLIA, eine See in Griechenland, ſiehe *Topoglia*, (*Lago di*).

LAGOA, ein Fluß auf der Küſte der Caffern, in Africa. Hackhel.

LAGON, dieſes Wort befindet ſich in einigen Erzehlungen der Reiſenden, um eine Art eines Sees anzuzeigen. In Neu-Spanien iſt ein Lagon, welches drey Inſeln alle drey nahe bey ihrer Mündung in ſich ſchlüßt. Er ſtößt mit ſeinem andern äuſſerſten Ende an den Fluß Veſtaqua. *Martin.* Dict.

LAGON, iſt eine See auf der Inſul S. Domingo, bey der Scheidung der zwey Franzöſiſchen Quartiere gegen Norden und Süden, die zehn bis zwölff Meilen Landwärts ein von dem Grunde des Cul de ſac von Sarogua gelegen iſt. Sie hat mit dem Meere eine unterirrdiſche Communication, weil ſie Ebbe und Fluth und an Meer-Fiſchen einen Uberfluß hat. Man trifft daſelbſt auch eine Menge Caymans und Requiens an; ſie mag etwan 8. bis 10. Meilen im Umfange haben. *Martin.* Dict.

LAGON, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Lagor*.

LAGON, eine andere Stadt in Portugall, ſiehe *Lagos*.

LAGONEGRUM. iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Lago - Negro*.

LAGORD, ein Flecken in Franckreich, im Lande Aunis, in der Dioces und Intendance von Rochelle. *Martin.* Dict.

LAGORIA, iſt der Nahme einer Stadt, nach dem Lexico des Phavorini. Vielleicht muß man *Lagaria* leſen. *Martin.* Dict.

LAGOS, eine alte Stadt in Aſien. Titus Livius (a) ſagt, daß die Römiſche Armée, welche von Cibyra abgieng, durch das Feld der Sandier marſchiret ſey, über den Fluß Caularis geſetzet und ſich gelagert habe. Den folgenden Tag zog man an dem Morajte Garatinde hin, und hielt ſich zu Mandropolis auf; hernach gieng man weiter fort gegen Lagos, wo man niemanden antraff. Die Furcht hatte alle Einwohner derſelben verjagt; man plünderte dieſe Stadt. Von dar gieng man von der Quelle des Fluſſes Lyſia an, bis zu einem andern Fluſſe, mit Nahmen Cobulatus; und machte, daß die Belagerung von Iſionda, welche die Termeſſier eingeſchloſſen hielten, aufgehoben wurde. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 15.

LAGOS, eine Stadt in Portugall, in dem Königreiche Algarbien, nicht weit von dem Hafen Sagrais, drey Meilen von Silves, und eben ſo weit von dem Vorgebürge S. Vincent, welche mit einem ziemlich guten Hafen, einigen Feſtungs-Wercken, und einer beſtändigen Garniſon verſehen iſt. Der Fiſch, den man Thon nennet, wird hier häuffig gefangen. Man giebt vor (a), daß Bochodes, ein Carthaginenſiſcher Feldherr, da er mit den Lusitaniern von Alentejo Friede gemacht hatte, von ihnen einen Ort in Algarbien verlanget habe, wo er einen Wohn-Platz zu einem öffentlichen Marckte und zur Handlung für beyde Nationen aufrichten könnte. Die Lußtanier willigten nicht allein darein, ſondern ſie halffen ſo gar den Ort befeſtigen, worauß die Stadt *Lacobriga* entſtund. Siehe dieſes Wort. Es iſt eben der Ort, wo nach dem Diego Mendes in ſeinen Anmerckungen heut zu Tage die Stadt *Lagos* iſt. Sie wurde vom Könige Sebaſtiano wieder in den Rang einer Stadt geſetzt. Sie iſt in der Provinz Beira, und in dem Biſthume Coimbra, zwey Meilen von der Stadt Guarda, an einer Höhe, zwiſchen zwey Flüſſen und unterſchiedenen Seen, daher ſie eben ihren Nahmen *Lagos* bekommen hat. Die Herren von Bombedalla waren ehedem Eigenthümer davon. Es iſt auch ein Pharus oder Feuer-Thurm daſelbſt angelegt, damit man ſehen kan, was in der Nacht auf der See vorgehet. In der Gegend wächſt ein trefflicher Wein. Uberigens iſt dieſe Stadt der Sitz eines Biſchofs. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Bernardo de Brito* de Monarchia Luſit. T. I. L. I. c. 12.

LAGOVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und Caſtellaney in Klein-Pohlen, ſiehe *Lagowo*.

LAGOUS AMNIS, ein Fluß im Aſiatiſchen Sarmatien. Er hat ſeine Quelle in den Cathaiſchen Bergen, und wird von den Waſſern des Omphari vergröſſert, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

Lagow, oder **Lagau**, eine groſſe Commenthurey des Johanniter-Ordens in der Neuen-Marck Brandenburg, und zwar in dem Sternbergiſchen Diſtricte, nicht weit von Franckfurt an der Oder gegen Oſten, und eine Meile von Sternberg, darunter die benachbarte kleine Stadt Cylenzig und 14. Dörffer, noch 3. Dörffer in Groß-Pohlen, gehören. Das Schloß Lagow brannte im Jahre 1569 ab. Abel. Goldſchade. Lauhn. Zeit. Lex. Volkſ. Geogr. *Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Lagow, lat. *Lagovia*, eine Stadt und Caſtellaney in der Woywodſchafft Sendomir, in Klein-Pohlen, wobey der Fluß Koprzywnica entſpringet, iſt wegen des vielen irrdenen Gefäſſes, ſo daſelbſt verfertiget wird, bekannt. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

LAGRE, ein Wald in Franckreich, in Languedoc. Er beträgt vier hundert, acht und dreyßig, und eine halbe Morgen Landes, und neun und zwantzig Ruthen, und gehöret zur Maiſtrie des Eaux et Forêts von Montpellier. *Martin* Dict.

LAGULA, ein Flecken in Aſien, in Natolien, ſieben Meilen von Pendarach (a). Einige Schrifftſteller ſetzen das alte *Acona*, oder *Acone*, eine kleine Stadt in Bithynien, dahin. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAGUNA, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel See.

LAGUNA, eine anſehnliche Herrſchafft in Spanien, ſo den Zunahmen *de Camera Viejo* führet. Sie liegt in Neu-Caſtilien; und iſt vom Könige Philippo III. im Jahre 1599, den 16. Febr. vor Sanctium de la Certa, Joannis de la Certa, vierten Hertzogs zu Medina-Celi, und Joanna Manuel de Noronna jüngern Sohn, zur Marggrafſchafft erhoben worden. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

LAGUNA, oder *San Chriſtoval de la Laguna*, Franz. *Lagune*, eine Stadt auf einer der Canarien-Inſul, und zwar beſonders auf der Inſul Teneriffe, unten an Pic de Teneriffe, bey einer See, von der ſie ihren Nahmen bekommen hat. Waſer beſchreibt ſie in ſeiner Reiſe, welche des Dampiers ſeinen angedruckt iſt, alſo: Laguna iſt eine ziemlich groſſe volckreiche Stadt, deren Anblick ſehr angenehm iſt. Zum Theile liegt ſie auf einem Berge, und zum Theil in einem ebnen Erdreiche. Die meiſten Häuſer ſind von Stein, und mit Ziegeln gedeckt. Ob ſie gleich nicht reinförmig ſind, ſo machen ſie doch bey allen dieſem ein ziemlich ſchönes Anſehn, welches artig anzuſehen iſt. Es ſind daſelbſt eine Menge ſchönes Gebäude, unter welche man zwey Pfarr-Kirchen, zwey Nonnen-Klöſter, vier Kirchen, ein Spital und einige Capellen ſetzen kan; auſſer unterſchiedenen Klöſtern der Edelleute. Die Klöſter ſind die zu St. Auguſtin, St. Dominique, St. François, und St. Diego. Die zwey Kirchen haben ziemlich hohe und viereckigte Glocken-Thürme, deren Gipfel über alle die andern Gebäude geht. Die Gaſſen ſind nicht Regelmäßig, allein ſie ſind meiſtentheils breit und ziemlich artig. Gegen die Mitte der Stadt trifft man einen groſſen Platz an, welcher mit ſchönen Häuſern umgeben iſt, auf einer Seite iſt ein ſehr feſtes Gefängniß, und gantz nahe dabey ein Aquæductus guten Waſſers, welches die gantze Stadt damit verſiehet. Sie haben eine Menge Gärten, welche überall mit Citronen, Limonen, und andern Früchten erfüllet ſind; und in die Mitte ſetzen ſie die Küchen-Kräuter, Salat, die Blumen u. ſ. f. Wenn die Einwohner in Anſehung deſſen etwas neugierig wären, ſo iſt gewiß, daß ſie ſehr ſchöne Gärten haben könnten: Denn da die Stadt an einem Hügel unten an einer Ebne liegt, welche dem Oſt-Winde völlig ausgeſetzt iſt, und da ſie alſo den wahrhafften Oſt-Wind, im Frantzöſiſchen Alize genannt, der daſelbſt weht, und welcher beynahe alleyeit ſchön Wetter bringt, genießt; ſo hat ſie auch Abends die Kühle der Bieß-Winde. Hinter der Stadt entdeckt man eine weitläufftige Ebene von drey bis vier Meilen in die Länge, und zwey Meilen in die Breite, welche eine Art dicken Graſſes hervorbringt, deſſen Grüne damahls nicht wenlger angenehm war, als der Wieſen in Engelland ihre im Frühlinge iſt. Gegen Oſten dieſer Ebne und ſehr nahe bey der Stadt iſt eine See oder ein Teich ſüſſes Waſſers von Natur. Er hat ohngefehr eine halbe Meile im Umfange; wie aber das Waſſer deſſelben ſtille ſtehend iſt, ſo bedient man ſich deſſelben nur, das Vieh daraus zu träncken. Im Winter begeben ſich unterſchiedene Arten wilder Vögel hieher, und verſehen die Einwohner von Laguna mit einer Menge Wildpret, die ſeinen Nahmen von eben dieſer See hat; denn Laguna bedeutet im Spaniſchen einen See oder einen Teich. Dieſe Ebne gräntzet gegen Weſten, Nord-Weſten und Süd-Weſten mit hohen und unzugänglichen Gebürgen, welche an der Ebne hinauf gehen, wie dieſe über das Meer erhaben iſt; und unten an einem dieſer Gebürge iſt die Stadt mit Waſſer verſehen, das durch die Ebne in eine Waſſerleitung fließt, welche von Stein gebauet und durch Schwibbogen unterſtützt wird. Man muß geſtehen, daß dieſe Stadt, wenn man ihre Lage, ihren Anblick auf der Oſt-Seite, welche ſich bis an die groſſe Canarien erſtreckt, ihre Gärten, die Kühle der Gewölber, welche daſelbſt ſind, ihre ſchöne Ebne, ihr grünes Feld, ihren See, ihre Waſſerleitung und die Annehmlichkeit dieſer Bieß-Winde anſieht, ſo kan ſie nichts anders als ein ſehr angenehmer Aufenthalt, beſonders für Perſonen ſeyn, die keine Geſchäffte haben, die ſie nöthigen, ſich offt von der Stadt zu entfernen: Denn dieſe Inſul iſt beynahe gantz voller Gebürge, die jähe und rauh ſind, und welche hinauf- und herunter zu ſteigen nöthigen, und welche die Reiſenden ſehr ermüden, wenn ſie ſich nicht die Kühle des Morgens und Abends zu Nutze machen. Dahero bedient man ſich ſehr wohl zum hinauf reiſen als zum Führen der Waaren, in dieſem Lande nur der Mauldhiere und Eſel. Jenſeit der Gebürge, auf der Süd-Weſtlichen Seite, noch weiter hervor, kan man von der Stadt und der Ebne ein kleines ſpitzes Gebürge, welches über die andern alle geht, überſehen. Es iſt eben dasjenige, welches man den Pic de Teneriffe nennt, welches wegen ſeiner Höhe ſo berühmt iſt: Allein wir ſahen wegen der Nähe, in der wir mit andern Gebürgen waren, mit ſo vielem Nachtheile, daß es uns in Vergleichung mit demjenigen, was man davon ſagt, wenig zu ſeyn ſchiene. *Martin.* Dict.

LAGUNA DE CHINEACHOCA, ein groſſer See in dem Südlichen America, ſiehe *Bombon*, im II. Bande p. 1211.

LAGUNA DE LOS XARAIS, ein groſſer See im Südlichen America, ſiehe *Lac des Xarayes*.

LAGUNE, dieſer Nahme bedeutet im Frantzöſiſchen eine Art einer See oder eines Umfangs von Waſſer. Siehe See.

LAGUNE, iſt auch die Frantzöſiſche Benennung einer Seedte auf der Canarien-Inſul Teneriffe, ſiehe *Laguna*.

LAGUNen von Venedig, Franz. *Lagunes de Venise*, ſind Moräſte oder Teiche in Italien, in welchen die Stadt Venedig gelegen iſt. Herr de St. Didier redet davon (a). Es iſt bynahe niemand, der nicht hätte ſagen hören, daß Venedig in dem Meere liegt, allein es iſt nicht leicht, ſich von der beſondern Beſchaffenheit dieſes Ortes einen richtigen Begriff zu machen, weil unter denjenigen, die daſelbſt geweſen ſind, und die ſich ſo gar einige Zeit daſelbſt aufgehalten haben, ſich viele finden, welche das Meer mit den Lagunen vermengen, ohne Acht zu haben, daß ſie gantz davon abgefondert ſind, da ſie gleichſam groſſe Ebnen ſind, welche die Kunſt mit Fleiß überſchwemmt hatte, um die Lage von Venedig ſo feſte zu machen, als ſie verwunderns-würdig iſt. In dem Grunde des Adriatiſchen Meers, Buſens oberhalb der Mündungen der Flüſſe Po und Adige, auf der Weſtlichen Seite ſcheint es, daß die Natur, der Gewalt des Meeres einen ſtarcken Damm entgegen geſetzt hätte, der ſich von Süden nach Norden zu, Meilen in die Länge, und fünf bis ſechs hundert Schritte in die Breite erſtreckt, um das gantze Land zu bedecken, welches jetzo überſchwemmt zu ſeyn ſcheint; da aber das Meer dieſe Erd-Zunge zerriſſen hatte, ſo hat es ſich durch ſechs

verſchiedene

verſchiedene den Paß eröffnet, und da es über alles dasjenige, was niedriges Land jenſeits gefunden hat, gelaſſen iſt, ſo hat es dasjenige gemacht, was man die Lagunes nennt, indem es in alle dem Umfange, welcher nur fünf bis ſechs Meilen in die Breite iſt, eine groſſe Anzahl kleiner Inſuln gelaſſen hat, welche nicht leicht höher als die Ober-Fläche des Waſſers ſind. Die Lagunen gränzen auf der Seite des feſten Landes von Süden an bis nach Norden, mit dem Polefin gegen den Pô und Adige; mit Padouan gegen Breute; mit dem Trevifano und Friaul gegen die Mündung der Piave. Sie machen gleichſam ein groſſes halbes Oval, welches auf der See-Seite, wie geſagt worden, durch die Ueberbleibſel dieſer Erd-Zunge verſchloſſen iſt, welche gleichſam eben ſo viele natürliche Dämme ſind, welche den Eingang beſchützen, und daraus das Meer eben ſo viele verſchiedene Inſuln gemacht hat, als es ſich Päſſe geöffnet hat, um das flache Land zu überſchwemmen und Lagunen daraus zu machen. Die ſechs Münde, wodurch ſich das Meer in die Lagunen ergieſſt, ſind die einzigen Häfen, welche auf der Meer-Seite nach Venedig führen; nehmlich:

Der Hafen { Brondolo, Chioſa, Malamoque, Lido.

Der Mund { von St. Erasmo, der drey Thore.

Dieſer letztere wird wegen dreyer Oeffnungen, die ziemlich nahe an einander ſind, ſo genannt, allein das Waſſer iſt daſelbſt ſo niedrig, daß man nur auf Fiſcher-Barcken darüber fahren kan. Venedig liegt in dieſen Lagunen, welche ihre vornehmſte Sicherheit ausmachen, und in welchen Straſſen ſind, wodurch die Barcken gehen können. Dieſe Straſſen ſind nicht gerade, und werden in gewiſſer und gleicher Weite durch hohe Pfähle bemercket, die die Republick bey einer dringenden Noth würde abhauen laſſen, um die Stadt den Feinden unzugänglich zu machen, denn was ſie auch für leichte Schiffe hätten, ſo würde es doch unmöglich ſeyn, eine Ueberfahrt von fünf Meilen zu thun, ohne auf das Trockene zu gerathen, daß ſie alſo mit gewiſſen Schiffen und Maſchinen, welche die Venetianer in ihrem Zeug-Hauſe haben, die Unternehmungen ihrer Feinde, wie ſie glauben, vergebens machen würden. Die wenige Tiefe der Lagunen, welche die gantze Stärcke von Venedig ausmacht, macht auch zu gleicher Zeit die gantze Furcht der Republick, welche, da ſie ſiehet, daß ſich der Grund in den Gegenden der Stadt und in den Mündungen ihrer Häfen unvermerckt erhöht, mit Urſache beſürchtet, daß ſie nicht endlich trocken oder wenigſtens für alle Art von Schiffen unzugängig, und zu gleicher Zeit wegen der Verderbnis unbewohnbar bleiben würde, die ſich in der Lufft zeigen würde, wie man in einigen benachbarten Inſuln ſieht, wo die kothigen Häuffungen, die daſelbſt geſchehen, indem ſie böſe Dünſte von ſich geben, dieſe Oerter wüſte machen. In der That iſt die Verminderung der Tieffe ſo groß, daß in dem Hafen Malomoque, wo ehedem dreyßig bis viertzig Ellen Waſſer waren, itzo nur zwölffe bis funffzehn ſind; daher die groſſen Schiffe nur bey der gröſten Höhe der Fluth daraus gehen können. Diejenigen, welche glauben, es begäbe ſich das Meer hinweg, und der Grund werde nicht hoch, betrügen ſich ohne Zweifel, weil man ſieht, daß, wenn das Waſſer in ſeiner ordentlichen Höhe iſt, es noch an die Thür-Schwellen der älteſten Pallaſte von Venedig und anderer Gebäude ſchlägt, die eben ſo alt ſind, als die Republick. Dieſe Ungelegenheiten, welche von der äuſſerſten Wichtigkeit ſind, nöthigen die Republick, ſeit ohngefehr viertzig Jahren einen unbegreiflichen Aufwand zu machen, (der Verfaſſer war zu Venedig im Jahre 1672, 73. und 74.) Es iſt kein Ingenieur, den ſie nicht wegen der Mittel, die Lagunen zu reinigen, und zu verhindern, daß ſich nicht der Leim häuffe, gerne höre. Deswegen ſieht man daſelbſt wunderbare Maſchinen, um die Zugänge und die vornehmſten Canäle der Lagunen ohne Unterlaß zu graben. Und da die Republick iederzeit überzeugt geweſen iſt, daß dieſe Häuffungen inſonderheit durch die Ausgieſſungen der Brente und der Piave verurſacht würden, welche Sand in die Lagunen führten, ſo hat ſie auſſerordentliche Arbeiten machen laſſen, um den Lauf derſelben abzuleiten, indem ſie eine gegen Brondolo durch einen neuen Canal gerichtet, der mehr als dreyßig Meilen in die Länge hat, und welcher in die Ebene geſchnitten iſt; und indem ſie den andern oberhalb der Mündung der drey Thore durch Canäle gehen läſt, welche, da ſie der Geſchwindigkeit eines Laufſes ſchwer widerſtehen können, viel zu unterhalten koſten, ohne daß dieſe Arbeiten allemahl viel Würckung hervorbringen. Einige glauben, daß dieſe Verringerung der Tieffe daher kommt, weil die Venetianer um ihre Lagunen zu vergröſſern, einen Damm, der ehedem von Chioſa nach Fuccine gieng, und welcher folglich mehr als 20. Meilen in die Länge hatte, durchſtochen und eben haben machen laſſen; da er dem Laufſe genau entgegen geſetzt war, den die Fluth dem Waſſer des Meeres giebt, ſo war er auch Urſache, daß es mit mehr Geſchwindigkeit zurück kehrte, und daß es nicht allein den Leim wegführte, den es daſelbſt läſt, ſeit dem ſeine Bewegung durch den weiten Umfang, den man ihm jenſeits gegeben, ſchwächer geworden; ſondern daß auch eben dieſer geſchwindere Lauf, den es ehedem hatte, die Tieffe des Hafens Malomoque unterhielt, welcher dieſem Damme entgegen geſetzt war.

Inſuln, welche in dieſen Lagunen ſind.

Man rechnet in dem gantzen Umfange der Lagunen ohngefehr 50. Inſuln, unter welchen mehr als 25. gebaut und anſehnlich bevölckert ſind; diejenigen mit darunter begriffen, welche das Meer von den Lagunen ſcheiden, denen die Venetianer den Nahmen Lido, welches Ufer bedeutet, geben: dieſe ſind lang und ſchmal, und das Erdreich derſelben iſt mager u. ſandigt; iedoch iſt es durch die Arbeit der Einwohner an unterſchiedenen Orten, wo man eine Menge Gärten ſieht, gut und fruchtbar geworden. Unter allen dieſen Inſuln, welche an das Meer ſtoſſen, iſt diejenige, welche man Paleſtrina nennt, die bevölckerteſte und angenehmſte; ſiehe *Paleſtrina*. Die andern Inſuln, welche bewohnt ſind, haben entweder ein einziges Kloſter, deſſen Mauern auf allen Seiten mit Waſſer umgeben ſind, dergleichen ſind die Inſul du St. Eſprit, de St. George, d' Alega, Ste. Seconde, und unterſchiedene andere; oder ſie machen Dörffer und kleine Städte aus, welche mit einer Menge Einwohner, nebſt Klöſtern der Ordens-Leute und Nonnen, und ſchönen Kirchen beſetzt ſind. Dergleichen ſind die Inſuln Burano, Mayorbe de Torcelle, 4. bis 5. Meilen von Venedig. Sie waren ſo gar zu den erſten Zeiten der Republick ſehr beträchtlich; allein die Veränderung der Lufft wegen der Urſachen, die wir erklärt haben, hat gemacht, daß die beſten Einwohner dieſelben verlaſſen haben. Dieſe Inſuln machen ein Biſthum aus, deſſen Biſchof gewungen iſt, ſeine Reſidentz anderswo aufzuſchlagen; die Geiſtlichen ſelbſt, welche die Klöſter daſelbſt haben, verlaſſen ſie des Sommers über, wegen der ungeſunden Lufft; iedoch unterhalten ſie daſelbſt einige arme Prieſter, damit doch die Einwohner, welche die Nothwendigkeit zwinget, an dieſen Oertern zu bleiben, Meſſen haben. Was die Nonnen anbetrifft, da ſie nicht die Freyheit haben, anderswohin zu gehen, ſo bleiben ſie wider Willen daſelbſt, und bereigen gegen diejenigen, welche ſie beſuchen, ein überaus groſſes Mißvergnügen, daß ſie auf ihrem Geſichte die offenbaren Merckmahle der ſchlimmen Lufft, die ſie in ſich ziehen, haben. Nach ihrer gelblichten Farbe würde man ſie für 40. Jahr alt halten, ob ſie gleich noch nicht 25. ſind. Unter allen den Inſuln der Lagunen iſt nach denjenigen, welche den Cörper oder Umfang der Stadt Venedig ausmachen, Murano oder Mouran, die beträchtlichſte. *Martin.* Dict.

(a) Ville & Repub. de Veniſe pag. 1. & ſuiv.

LAGUNES DE MARANO, ſind Teiche oder Seen in Italien, in Friaul, die Länge hin an der Küſte des Mee-

Busens von Venedig, bey der Festung Marano (a). Sie haben einige Meilen im Umfange, und sind 80. Meilen von Venedig gegen Osten, nach Palma zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAGUNES de VENISE, sind gemüste Moräste in Italien, siehe *Lagunen* von Venedig.

LAGUSA, so hieß ehemahls eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Christiana*, im III. Bande p. 1308.

LAGUSA, eine kleine Insul im Meere von Creta, nahe bey Sicinus, nach dem Strabone und Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 484

LAGUSSA, eine Insul in Asien, im Meere von Lycien, nach dem Plinio (a), welcher sagt, daß sie gegen den Fluß Glaucus wäre. Nun aber war dieser Fluß in Carien (b). Der P. Hardouin schreibt *Laguſa*, und vermengt diese Insul mit der vorhergehenden; worinnen er sich aber irret. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) Ibid. c. 27.

LAGUSSÆ, im Plurali, und im Genitivo *arum*, eine Insul in Asien, an der Küste von Troas, nach dem Athenæo, welcher vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

LAGUSA (a), eine kleine Insul in Dalmatien, in dem Meer-Busen von Venedig, bey der Insul Curſola, gegen Süden, und 80000. Schritte von Ragusa. Es ist ein festes Castell, S. Georgio genannt, nebst einem Hafen darauf befindlich, und gehöret unter die Republick Venedig, zu dem Hertzogthume Courzola. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAGUSTINE, eine kleine Insul nicht weit von der Republick Ragusa, der sie auch zuständig ist. *Univ. Lex.*

LAGURA, eine Stadt im Cherſonneſo Taurica, oder, welches einerley ist, eine alte Stadt in der Crimmischen Tartarey, nach dem Ptolomæo. Niger (a) glaubt, es sey ietzo *Soldaia*, ein Wort, welches Ortelius sehr wohl geschrieben hatte. Herr Baudrand (b) aber schreibt, weil er den Nigrum nicht zu Rathe gezogen hatte, *Solladia*, gleich als wenn dieses Wort im Nigro stünde; worinnen er sich leicht betrügt. Andere aber halten sie vor *Cumba*. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 210. *Martin.* Dict.

(a) Comment. IX. p. 250. (b) Edit. 1705.

LAha, oder *Labe*, *Laba*, *Laab*, *Laa*, und *La*, lat. *Lava*, ist eine Landes-Fürstliche Stadt mit starcken Mauern in Unter-Oesterreich, im Viertel Unter-Mannhartsberg, am Flusse Tepa, nahe bey Dürnholz, zwischen Znaym und Nicolsburg, an der Mährischen Gräntze, 8. Meilen von Wien gelegen. Als Hertzog Friedrich zu Oesterreich, der letzte des damahligen Geschlechts, bey Kayser Friderico II. in Ungnade gefallen war, und deswegen das meiste von seinen Landen einbüssen muste; so ließ er sich mit dem Könige Wenceslao in Böhmen in ein Bündniß gegen den Kayser ein, und gab ihm diese Stadt zur Versicherung. Doch so bald er Wien wieder erobert, gieng die Stadt aufs neue freywillig an ihn über. Im Jahre 1260. erlitte der Ungarische König Bela IV. in einer mit denen Böhmen gehaltenen Schlacht grosse Einbusse. Im Jahre 1278. fiel dabey das Treffen zwischen denen Böhmen und dem Kayser Rudolpho I. vor, darinnen die ersten unten lagen, und ihren König selbst verlohren. Einsmahls schlug auch der Böhmische König Johann sein Lager daselbst auf. Im Jahre 1406. nahm sie einer aus Mähren, insgemein Schecke genannt, mit List ein, trat sie auch, ob sie gleich Hertzog Leopold bestürmete, nicht eher ab, bis er eine grosse Summe Geldes dagegen empfieng. Im Jahre 1407. ward sie in dem innerlichen Kriege zwischen Leopoldo und Ernesto, wegen des jungen Albrechts Vormundschafft, wiederum von Hertzog Leopolden erobert. Im Jahre 1408. lagen die beyden Könige, Matthias aus Ungarn, und George aus Böhmen, bey dieser Stadt mit zweyen Lagern gegen einander, mußten aber wegen Mangel des Proviants beyde aufbrechen. Die Stadt erzeigte damahls dem Könige in Ungarn alle Ehre, eröffnete die Zeugs-Häuser, und stand ihm nach Vermögen mit Proviante bey. Im Jahre 1691. ward sie vom Böhmischen Generale, Grafen von Thurn, vergeblich belagert. Im folgenden Jahre aber ward sie von denen Mährischen Völckern erobert, und endlich auch im Jahre 1645. von denen Schweden einbekommen. Das bey dieser Stadt befindliche Schloß gehöret denen Lilienberg. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

LAHAVER, oder

LAHAWAR, eine Stadt in Asien, siehe *Labor*.

LAHELA (a), ein Land in Palæstina, jenseit des Jordans. Dahin führete Tiglat-Philaſar, der König in Assyrien, die Stämme Ruben, Gad, und den halben Stam Manasse (b). Es hat viel Ansehn, daß Lahela mit *Itadé*, von welchem im IV. Buche der Könige (c) geredet wird, einerley sey. Und vielleicht ist es eben das Land *Hevila*, oder *Chola*, dessen in dem I. Buche Mosis Erwehnung gethan wird, und welches gegen Colchis und Armenien war. Man siehe hiervon die Dissertation des D. Calmets über das Land, wohin die zehn Stämme geführt wurden. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Paralip.* L. I. c. 5. v. 26. und *Reg.* L. IV. c. 15. v. 19. (c) c. XVII. v. 6. und c. XVIII. v. 10.

LAHEM, dieses Wort wird im I. Buche der Chronicke (a) an statt Bethlehem gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) c. IV. v. 22.

LAHETZAN, oder *Lagedſchanck*, eine Landschafft in der Provintz Kilan, in Persien, welche viel Seide hervorbringt, und in der die Städte Lenkeru, Kutzesbar, und Amelekende die vornehmsten sind. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

LAHIJON, eine Stadt in Persien, nach dem Tavernier (a), welcher sie unter den 74. Gr. 25. Min. der Länge, und den 37. Gr. 16. Min. der Breite setzt. Man macht daselbst unterschiedene Wercke von Seide, und insbesondere einen gestreiften Zeug, welchen die Landes-Einwohner Teffile nennen, der halb Seide und halb Baum-Wolle ist, und daraus sie ihre Westen machen, die sie Kabayes nennen. *Martin.* Dict.

(a) T. I. L. III. c. ult.

Lahina, ein kleiner Fluß in Mittel-Crain, woran das Schloß Gradetz lieget. *Univ. Lex.*

Lahm, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Sachsen-Coburgischen, im Itzgrunde, nicht weit von Coburg gelegen. Goldschadt.

LAHMAN, oder *Lachman*, das ist, ihr Streit, eine Stadt im gelobten Lande, unter dem Erbtheile der Kinder Juda. *Univ. Lex.*

Lahmstede, ein Flecken im Stifte Bremen, siehe Lamstede.

Lahn, ein ziemlich grosser Fluß in Deutschland, siehe Lohn.

Lahnberg, oder

Lahnburg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, in der Wetterau, siehe Lähnberg.

Lahne, ein ziemlich grosser Fluß in Deutschland, siehe Lohn.

Lahn-Eck, ein Schloß und Flecken im Ertz-Stifte Maynz. am Löhn- oder Lahn-Flusse, nicht weit von Ober-Löhnstein. Es entrichten die vorbeyfahrenden Schiffe den Zoll, und gehöret dieser Ort dem Churfürsten von Maynz. Goldschadt.

Lahnstein, (Nieder-) ein Chur-Trierischer Flecken, siehe Nieder-Lahnstein.

Lahnstein, (Ober-) eine Stadt im Ertz-Stifte Maynz, siehe Lohnstein.

LAHOLM. lat.

LAHOLMIA, eine kleine Stadt und Hafen, mit einem festen Schlosse, in Schweden, in der Provintz Holland, auf der Küste des Schager-Racks oder des Canals von Dänemarck, und an den Gräntzen der Provintz Schonen, nebst einem alten Schlosse und einem Hafen. Sie war von den Dänen befestiget worden, welche sie durch den Tractat zu Bromsbroo im Jahre 1645. an Schweden abtraten. Während der Kriege ist mit ihr sehr übel umgegangen worden. *Laholm*, oder, wie einige schreiben, *Lauholm*, ist drittehalbe Meilen (a) von Helmstadt, und neune von

Helsingburg

Helſingburg an dem Nordlichen Ufer des Fluſſes *Laga*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Deren 15. auf einen Grad gehen.

LAHONCE, eine Abtey in Franckreich, in der Dioeces von Bayonne. Sie gehört dem Præmonſtratenſer-Orden. *Martin.* Dict.

LAHOR, *Pangab*, oder *Pengab*, war ehedem ein Königreich, itzo aber eine Provintz im Reiche des groſſen Mogols in Indoſtan. Auſſer dem Nahmen ſeiner Haupt-Stadt, den ihm die Europäer geben, haben ihm die Mogols (a) den Nahmen *Pangaeb* gegeben, welcher 5. Flüſſe bedeutet, weil fünffe derſelben in ſeinem Gebiete flieſſen. Dieſe 5. Flüſſe haben ſo viele beſondere Nahmen von den Neuern bekommen, welche davon geredet haben, daß man ſie itzo kaum von einander unterſcheiden kan, und die meiſten dieſer Nahmen ſind ſo gar vermengt worden, ob ſie gleich Ptolomæus unter denen von Acelines, Cophis, Hydarphes, Zaradras und Hiſpalis unterſchieden hat. (Der angeführte Schrifftſteller hat unrecht, hier den Ptolomæum zu nennen, dem die fünf Nahmen unbekannt ſind. Er ſolte vielmehr den Plinium nennen, der viere derſelben nennet, nehmlich Aceſines, Cophes, Hydaſpes und Hypaſis, denn ſo müſſen dieſe Nahmen geſchrieben werden; was den Zaradras anbelangt, ſo iſt es allem Anſehn nach der Zadadras bey dem Ptolomæo.) Es giebt, fährt eben dieſer Reiſebeſchreiber fort, Neuere, welche ſie Béehat, Canab, Find, Ravy, Van neſien. Andere geben ihnen andere Nahmen, welche nicht die Nahmen des Landes ſind, oder die ihnen wenigſtens nur an gewiſſen Oertern, wodurch ſie flieſſen, beygemeſſen werden. Alle dieſe Flüſſe haben ihre Quellen in den Gebürgen von Norden, und machen den Indus aus, wohin ſie ſich begeben, nachdem ſie in einem langen Raume Landes den Nahmen Sinde bekommen haben. Die Provintz Lahor iſt eine der gröſten und überflüſſigſten in Indien; die Flüſſe, von welchen wir geredet haben, machen ſie überaus fruchtbar; ſie giebt alles dasjenige bar, was zum Leben nöthig iſt. Der Reiß iſt daſelbſt im Ueberfluſſe ſo wohl als das Korn und die Früchte; es iſt ſo gar guter Wein daſelbſt, und der Zucker iſt beſſer, als an irgend einem Orte in Indoſtan. Es wird nicht allein in den Städten dieſer Provintz auch allerhand Arten gemahlte Leinwand gemacht; ſondern es ſind daſelbſt Manufacturen von allem, was man in Indien arbeitet. Ich habe ſchon von dem groſſen Wege geredet, der mit Bäumen beſetzt iſt, und welcher zu Agra anfängt, u. bis nach Lahor fortgeführet worden iſt; obgleich dieſe 2. Städte 150. Meilen von einander entfernet ſind. Dieſer ſchöne Weg iſt ſehr angenehm, weil die Bäume Achi, mit welchen er beſetzt iſt, groſſe und dicke Zweige haben, die ſich auf alle Seiten erſtrecken, und die den gantzen Weg bedecken, es ſind auch an der Straſſe von Lahor nach Dehli viel Götzen-Tempel, und insbeſondere gegen die Stadt Janaſſar, von welcher man ſagen kan, daß daſelbſt die Abgötterey frey getrieben wird. Obgleich das Land Lahor vielmehr eine Provintz des Reiches, als ein Königreich iſt, ſo theilt man es doch in 5. Sercars oder Provintzen, und man zehlt daſelbſt 340. Pargames oder Gouvernemens, welche 2. Cerols, 33. Laqs, und 5000. Roupies geben. Wir haben ſchon anderswo geſagt, daß der Carol 100. Laqs, das iſt 2. Millionen gilt, und daß ein Lac 100000. Roupien gilt, welches in allem 23305000. Roupien macht, eine Müntze, die in Franckreich 30. Sols gilt (b). Man macht daſelbſt, ſagt der F. Catron in ſeiner Hiſtorie des Mogols, feine Leinwand, ſeidene Stücke von allen Farben, bordirte Wercke, volle Tapetereyen, Tapezereyen mit Blumen, u. dicke wollene Zeuge. Daſelbſt bekommt man das Felſen-Saltz, das man ins gantze Reich verführt. Wir haben angemerckt, daß Lahor nicht eine ſehr alte Stadt iſt; inzwiſchen haben einige Neuere, als die Herren Baudrand, Corneille &c. daſelbſt die Stadt geſucht, welche Alexander zum Andencken des Bucephali bauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes c. 37. p. 175. (b) p. 258. Edit. de Paris in 4to 1715.

LAHOR, Lat.

LAHORIUM, ehemahls *Bucephala* genañt, eine Stadt in Aſien, in Indoſtan, im Königreiche Lahor, davon ſie die Hauptſtadt iſt. Herr von Herbelot nennt ſie (a) *Lahaiwar* und *Lahaver*, und ſagt hinzu, eine Königl. Stadt, welche ehedem die Hauptſtadt in Indien geweſen iſt; wir nennen ſie heut zu Tage Lahor. Sie iſt, ſagt er, in der Provintz Pengiab genañt, gelegen, unter den 109. Gr. 20. Min. der Länge, und 31. Gr. 50. Min. Nördlicher Breite, in dem dritten Climate, nach den Arabiſchen Tabellen; allein unſere Reiſende geben ihr 32. Gr. 15. bis 20. Min. der Polar-Höhe. (Der P. Riccioli giebt 32. Gr. 40. Min. zur Breite, und 109. Gr. 30. Min. zur Länge.) Herr von Herbelot fähet alſo fort: Das Erdreich dieſer Stadt, welches von dem Fluſſe gewäſſert wird, der Ravi oder Raver heiſt, iſt an allen Arten von Getrände und Hülſen-Früchten fruchtbar. Der groſſe Mogol hat daſelbſt einen prächtigen Pallaſt; da aber Akbar den Sitz ſeines Reiches nach Agra verlegt hat, ſo iſt Lahor um ein vieles nicht ſo bevölckert, als es ehedem war. Der berühmte Weg von 250. Franzöſiſchen Meilen, welcher mit Bäumen, die nach der Richtſchnur geſetzt ſind, von einer dieſer Städte bis zur andern verſehen iſt, iſt aus den neuen Erzehlungen ziemlich bekannt. Die Morgenländer geben der Stadt *Lahaver* auch den Nahmen *Rabver*, welcher mit dem Königl. Wege Gleichheit genug hat; das Wort *Rah* bedeutet im Perſiſchen einen Weg. Khoſrou Schach, der Sohn des Bahram Schach, welcher der letztere von den Sultanen der Dynaſtey der Gaznevides war, begab ſich, da er von dem Sultan der Gaurides, mit Nahmen Gauri Ben Sam, verjagt worden war, nach Lahor, wo er die übrigen Tage ſeines Lebens über geruhig reaierte, ſein Sohn Khoſrou, der auf ihn folgte, beſaß dieſes Königreich nicht lange Zeit; denn eben dieſer Sultan, der ſeinen Vater in Ruhe gelaſſen hatte, beraubte ihn ſeiner Staaten, und hielt ihn bis an ſeinen Tod gefangen. Von dieſer Zeit an blieben die Gaurides Herren von den Königreichen Dehli und Lahor, und unterſchiedenen andern in Indien. Herr Thevenot, welcher lange Zeit in Indoſtan gereiſet war, redet (b) von Lahor in einem Capitel ausdrücklich alſo: Es ſind 48. bis 50. Meilen von Lahors (ſo ſchreibt er) bis an die Gräntzen von Cachmir, welches gegen ſeinem Norden iſt, wie ihm Dehly gegen Süden liegt, und Lahors iſt von Dehli 100. gute Meilen entfernt, denn man rechnet von einer Stadt bis zu der andern 200. Coſſes, und die Coſſes oder halben Meilen ſind in dieſem Lande groß. Multan iſt gegen Weſten von Lahors, und iſt 60. und einige Meilen davon entfernt, und ihm gegen Oſten ſind hohe Gebürge, welche an einer Menge Oerter von Rajas bewohnt werden, deren einige dem groſſen Mogol tributbar ſind; andere aber es nicht ſind; weil ſie, da ſie feſte Oerter haben, wo ſie ſich hinbegeben, nicht können gezwungen werden, was ſie auch für Diebereyen gegen die Kaufleute ausüben; und wenn man in dieſem Lande reiſet, ſo iſt man genöthiget, ſich von Soldaten begleiten zu laſſen, um die Caravanen wider dieſe Räuber zu beſchützen. (Dieſe Rajas ſind nach und nach unter den Regierungen, welche nach der Zeit, da der angeführte Schrifftſteller ſchrieb, gefolgt ſind, unter das Joch gebracht worden.) Lahors liegt 31. Gr. 50. Min. der Breite, bey dem Fluſſe Ravy, der ſich, wie die andern, in den Indus begiebt. Sie iſt nicht mehr an dem Indus, wo ſie ehedem geweſen, weil ſich dieſer Fluß, da er einen ſehr flachen Raum hat, mehr als eine Viertel-Meile davon entfernt hat. Sie iſt ſehr ſchöne geweſen, als die Könige ihren Hof daſelbſt gehalten haben, und als ſie ihr Dehly und Agra noch nicht vorgezogen haben. Sie iſt groß, und iſt wie die andern Moſcheen mit öffentlichen Bädern, Karvanſeras, Plätzen, Tanquiez. Pallaſten und Gärten geziert. Das Schloß beſteht noch daſelbſt, weil es wohl gebaut iſt. Es hatte ehedem drey Thore auf der Stadt-Seite, und neune auf der Feld-Seite, und der Pallaſt des Königes, welcher inwendig, hat ſeine Zierrathen noch nicht alle verlohren. An den Mauren giebt es eine Menge Mahlereyen, welche die Handlungen des groſſen Mogols vorſtellen, ihre Groß-Eltern ſind mit Pracht gemahlt; und es iſt daſelbſt ein Crucifix an einer Thüre, und ein Gemählde der Jungfrau an einer andern, allein ich glaube, ſagt unſer ſcharffſinniger Reiſe-Beſchreiber, daß dieſe zwey

Stücke der Andacht nur aus Heucheley des Königes Gehanguir dahin sind gesetzt worden, welcher sich stellte, daß er der Christlichen Religion geneigt wäre, um den Portugiesen zu schmeicheln. Viele der vornehmsten Gebäude der Stadt verfallen nach und nach, und man sieht in gewissen Gassen, welche mehr als eine Meile lang sind, mit einigen Schmertze, Pallästе, welche zu eingefallenen Mauern werden. Inzwischen ist die Stadt nicht alt, denn vor dem Könige Humayon, war sie aufs höchste nur ein guter Flecken. Dieser König machte eine Stadt daraus; er ließ ein Schloß dahin bauen; er hielt seinen Hof daselbst, und sie wuchs in kurtzer Zeit dergestalt, daß sie bis auf drey Meilen in die Länge gehabt hat, wenn man die Vorstädte darunter begreifft. Da viel Heyden in dieser Stadt sind, so sind auch viel Götzen-Tempel daselbst; es giebt dergleichen, die sehr schön gezierd sind, und alle sind über das rez de chaussée sieben bis acht Grade. Im letzten Kriege haben die Persianer diese Stadt unerhört mitgenommen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Bibl. Orient. (b) Voyages des Indes c. 37. p. 175.

LAHOTIN, ein Flecken in der Ukraine, siehe *Jakotin*, im VI. Bande p. 22.

LAHOTUN, oder *Kirin*, ein gewisses Gouvernement in der Provinz Montcheoux, in der Sinesischen Tartarey, welches von dem Gouvernement Quantong durch Pallisaden abgesondert ist. Hübn. Geogr. II. Th.

Lahr, oder Lar, Lohr, Lor, und Lorr, eine kleine Stadt und Herrschafft zwischen der Ortenau, und dem Breißgau, in einer Gegend, welche Mordenau genennet wird, am Flusse Schütter, 4. Meilen von Straßburg, über welche in denen alten Zeiten die Marggrafen von Baden zu sprechen gehabt haben mögen, die aber nachgehends an die von Geroldseck in Schwaben gekommen ist. Nachdem Graf Walther zu Geroldseck im Jahre 1277. mit Tode abgegangen, hat einer von seinen drey Söhnen die Herrschafft Lahr überkommen, bey dessen Nachkommen sie bis ins Jahr 1393. geblieben, darauf aber an eine andere Linie gelanget, von welcher die Grafen von Moers und Saarwerden, die mit ihnen verschwägert gewesen, zum gemeinschafftlichen Sitz gelassen worden. Diese Gemeinschafft hat auch bis ins Jahr 1527. gedauert, da der männliche Stamm der Grafen von Moers und Saarwerden mit Johanne Jacobo erloschen; worauf desselben Vaters Brudern Tochter, Catharina, eine Gemahlin Johannis Ludovici, Grafens zu Nassau-Saarbrücken, sich unter andern auch die Herrschafft Lahr als ein Weiber-Lehn zueignen wollen. Da die Sache zu einem Proceß gediehen, wurden endlich im Jahre 1595. die Grafen von Nassau durch das Cammer-Gerichte zur Restitution der streitigen Oerter coudemnirет, hemunten aber die Execution des Urtheils durch eine Revision, und dergleichen sich im Jahre 1625. mit Jacobo von Geroldseck, also, daß ihnen derselbe sein Recht gegen 100000. Gulden abtrat, und sich bedung, so lange das Capital nicht gezahlt seyn würde, die Zinsen aus der Herrschafft Lahr zu ziehen. Ob nun wohl dieser Vergleich im Jahre 1632. und im Jahre 1652. mit dem Marggrafen zu Baden-Durlach, als Geroldseckischen Erben, wieder erneuert worden; so haben doch die Grafen von Nassau die Zahlung nicht gethan, und die Marggrafen sind durch des Cammer-Gerichts Ausspruch in dem Besitz von Lahr bis aufs Jahr 1724. geblieben, da der Reichs-Hofrath vor das Haus Nassau-Saarbrücken gesprochen, und solches in gedachte Herrschafft zu immittiren befohlen, welches auch diese Herrschafft wieder eingelöst, und als diese im Jahre 1728. ausgestorben, ist sie an die Linie zu Nassau-Usingen gekommen. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lahr, eine Stadt in Francken, siehe Lohr.

LAHR, eine Stadt in Persien, siehe *Lar*.

Lahr, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm in Schwaben, Goldschadt.

LAIA, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate, siehe *Aia*, im I. Bande p. 384.

Λαια ἡ Ἀφροδίτης ὄρος, so nennet Ptolomæus eine Insul in Libyen, siehe *Aphrodisias*, im I. Bande p. 1122.

LAIASSE, so nennt der Herr Paul Lucas (a) ein Gebürge, welches mit der Stadt Adana benachbart ist. Er sagt, die Hitze in dieser Stadt sey so groß, daß alle Bürger gezwungen sind, in die Gebürge zu fliehen, welche man *Laiasse* nennt, und von welchen man glaubt, daß sie zu dem Berge Taurus gehören. Ich bestreite aber, sagt Herr Martiniere, daß der Reise-Beschreiber an diesem Orte keine genugsame Richtigkeit beobachtet hat. *Martin.* Dict.

(a) Voyage dans l'Asie mineure, l'Afrique & autres lieux T. I. c. 37. p. 268.

LAJASSE, heist auf Französisch eine Stadt in der Türckey, siehe *Lajazzo*.

LAJASSE, (LE GOLPHE DE) heist auf Französisch ein Meer-Busen im Mittelländischen Meere, siehe *Lajazzo*.

LAJASSO, ist eine Stadt in der Türckey, siehe *Lajazzo*.

LAJAZZO, Frantz. *Lajasse*, oder *Golphe de Lajasse*, Lat. *Adjatii Sinus*, einige schreiben *Ajazzo*, ist immer noch eben derjenige Meer-Busen, welcher bey den Alten *Issicus* hieß. Dieser Meer-Busen ist in dem Mittelländischen Meere an dem äussersten Ende von Klein-Asien, und dem Berge Amanus, zwischen Caramanien und Syrien, zwischen Adana und Antiochien. Es sind in diesem Meer-Busen zwey merckwürdige Oerter; gegen Norden und ziemlich nahe bey dem Eingange ist *Lajazzo*, welches ihm den Nahmen giebt, und Alexandrette. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

LAJAZZO, oder *Ajazzo*, und *Ajaccio*, Lat. *Adjacium*, Frantz. *Lajasse*, eine Stadt in der Türckey, in Asien, in dem Oestlichen Theile von Natolien, in Caramanien, gegen die Gräntzen von Syrien, bey dem Berge Nero. Es ist das *Issus* der Alten, nach dem Bunone in seinen Anmerckungen über die Introductionem Cluverii. Er schreibt aber *Ajazzo*, und reißt das I wie den Articfel davon ab. Allein Ajazza oder Laiasse kan nicht das *Issus* der Alten seyn; ob wir gleich bey dem Worte *Issus*, im VI. Bande p. 574. dem Strabone der Geographorum gefolgt sind, welche meistentheils diese Meynung haben. Issus war unten an dem Meer-Busen bey den Gebürgen, welche Cilicien von Syrien schieden, an statt, daß *Laiasse*, *Lajasso*, oder *Ajazza*, oder *Ajazzo*, an der Nordlichen Küste dieses Meer-Busens ziemlich nahe bey seiner Mündung und zum wenigsten sechs gemeine Meilen von dem Orte war, wohin die Alten die Stadt *Issus* setzen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Laibach, ist die Haupt-Stadt des Hertzogthums Crain, siehe Laybach.

Laich, eine Mönches-Abtey, im Erz-Stifft Cöln, siehe Lach.

Laichen, ist nach dem Berichte des Herrn Baudrand (a) eines der vornehmsten Dörffer des Cantons Schwiz in der Schweiz. Der Verfasser der Delices de la Suisse (b) sagt, daß in dem Bezircke der Marck, in dem Canton Schwiz, Lachen (und nicht Laichen) ein artiger Flecken ist, welcher wie eine Stadt gebauet seq, und wo man erst vor kurtzem eine prächtige Kirche aufgebauet habe. Es liegt an dem Südlichen Ufer des Zürcher-Sees, auch bekommt es seinen Nahmen von dem Lateinischen Worte *Lacus*, fährt Herr Ruchat fort. Es landen daselbst diejenigen an, welche von Zürch in die Cantons der Gebürge zu Wasser gehen wollen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) p. 320. siehe den Etat & Del. de la Suisse T. II. p. 436.

LAICHEU (a), Lat.

LAICHEUM, eine Stadt in China, in der Provintz Canton, oder Kantung. Davon sie die sechste Metropolis ist.

Sie

Sie liegt 3. Gr. 9. Min. weiter gegen Oſten, als Pekin, und unter dem 36. Gr. 17. Min. der Breite. Ihr Nahme kömmt von alten Völckern von Lao her, welche die Könige Ci unter das Joch brachten. Da dieſe Könige zu Ende waren; ſo nannte die Familie Han dieſelbe *Tunglai*, und zu gleicher Zeit behielt ſie den Nahmen, den ſie heut zu Tage führt, beſtändig bey. Das Gebiete dieſer Stadt iſt auf einem Vorgebürge, oder auf einer Erd-Zunge, davon drey Seiten durch das Meer, und die vierte durch die Gebürge verſchloſſen werden. Es faßt ſieben Städte in ſich, nehmlich Laichen, Pingtu, Vi, Changye, Kiao, Caomie, und Cieme. Es ſind daſelbſt fünf merckwürdige Tempel, und unterſchiedene, die Länge an dem Meere hin zerſtreute Forts. Der Stadt gegen Süden iſt der Berg *Hoang*, welcher dieſen Nahmen von einem Mägdgen bekommen hat, die ebenfalls ſo genannt wurde, der man zum Andencken ihrer Keuſchheit einen Tempel aufrichtete. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Laichingen, ein groſſer Flecken in Schwaben, auf der Alb, zwiſchen Blaubeuren und Wiſenſteig. Carolus IV. hat ſchon im Jahre 1364. Eberharden und Ulrichen, Gebrüdern, Grafen von Würtemberg, erlaubet, dieſen Flecken zu einer Stadt zu erheben. Es iſt auch vormahls ein Adeliches Geſchlechte dieſes Nahmens geweſen. *Univ. Lex.*

LAICRE, ein Ort auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Corſica, ſiehe *Arenoſum Littus*, im I. Bande p. 1305.

LAICT DE MONTDRAGON, ein kleines Waſſer in Franckreich, bey der Stadt Montdragon. *Univ. Lex.*

LAIGLE, eine Stadt in Franckreich, unter die Generalität Alençon gehörig. Hier werden Sarſchen, Etamines, und andere ſehr leichte wollene Arbeiten verfertiget; man macht auch gute Steck-Nadeln in dieſer Stadt. *Savary* Dict. de Comm.

LAIGNE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Election von Châteaugontier. *Martin.* Dict.

LAIGNE *en Belin*, ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Dioeces und Election von Mans. *Martin.* Dict.

LAIGNES, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in der Dioeces von Langres, und in der Election Tonnerre. *Martin.* Dict.

LAIGNY, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lagni*.

LAILLY, ein Flecken in Franckreich, in Orleanois, in der Dioeces von Blois, und in der Election von Beaugenci. *Martin.* Dict.

Laimrieſe, ein Wald im Hertzogthume Stenermarck, deſſen in einigen Urkunden vom Jahre 1702. Meldung geſchiehet. *Univ. Lex.*

LAINDRY, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in der Dioeces von Langres, und der Election Tonnerre. *Martin.* Dict.

Lainegha, oder

Lainga, Lagni, Lacni, Lachni, Lacne, Lochne, Logni, Loinge, Loinga, und Langnea, war ein alter Sächſiſcher Pagus an der Leine, von der er auch ſeine Benennung erhalten. Daher er auch in weitläufftigem Verſtande den gantzen Strich Landes um die Leine, bis zu deren Einfluß in die Aller, und ſolglich unter ſich verſchiedene kleinere Pagos, in beſonderm Verſtande aber nur die Gegend um Göttingen herum, nehmlich das Land von der Ruma ab und über die Leine, bis an das Ufer der Weſer, mithin die Aemter Münden, Brackenberg, Friedland, Nideck und Rheinhauſen begriffen haben mag. In alten Urkunden findet man nachſtehenden Bericht von dieſem Pago, und denen darinnen gelegenen Orten. In einem Diplomate Ludovici Germanici wird der Villæ Hemli in Pago *Langnea* gedacht, welches die Beſchreibung von Göttingen vor verſchrieben achtet, und glaubet, daß es vielmehr *Laingewe* heiſſen ſolle; der Ort Hemli aber ſey Hemelen unter Volckmarshauſen. Der König Arnulfus ſchenckte im Jahre 892. Graf Eabrechten quasdam res juris ſui infra terminos pagorum Tilithi, Marſtheim, Lainga und Barduma. Im Jahre 937. ſchenckte der Kayſer Otto M dem Stiffte Quedlinburg die Curtem Salta in Pago *Lainga*, in Comitatu Luidgeri. Und dieſes Stifft hat im Jahre 1069. die Villam Saltowe in Pago *Loinge* in Hertzog Magni zu Sachſen Schutz untergeben. Wäre Saltow an der Lüneburger Heyde und dem Flüßlein Böme nicht ſchon von der Leine abgelegen, alſo, daß ſich der Pagus Lainga vielleicht nicht ſo weit erſtrecket; ſo könnte man es nicht unfüglich darunter verſtehen. Im Jahre 990. ertheilet Otto III. zweyer Villarum, Witzerodehuſen und Minſti, in Pago Lagni, welches nach gedachter Göttingiſcher Beſchreibung die Dörfer Wiershauſen im Freyherrl. Grotiſch. Gerichte, Zühnde und Meinſen im Amte Brackenberg ſind. In eben dieſem Jahre ſchenckte gedachter Kayſer ſeiner Schweſter, Sophia, 30. Manſos in Villis Peranhuſen, Linclingeshuſen, Helleresbuſen, Lengleron, Radeleshuſen u. Hattichershuſen, in Pago Lochne, in Comitatu Herimanni Comitis. Welche Oerter nach der angeführten Beſchreibung von Göttingen heute zu Tage die um Göttingen herum gelegene Dörfer Parnſen, Elegehauſen, Lenglern, Radolfshauſen und Herckershauſen ſind. Letzterwehnter Kayſer gedencket auch in einem Diplomate vom Jahre 997. einer Villæ, Nahmens Wolcamerhuſen, in Pago Lanegha, welches Volckmarshauſen bey Gümbte an der Weſer iſt. Im Jahre 1016. ſchenckte der Kayſer Henricus II. dem Kloſter Hilwerdeshauſen 66. Morgen Landes aus der Villa Gemmet, in Pago Logni, in Comitatu Herimanni. Gemmet iſt das vorgedachte Gümbte. Ein gewiſſer Wohlthäter, Nahmens Hathamarus, ſchenckte gleichermaſſen alle ſein Eigenthum in Erpeſſun, in Pago Lachni, & in Comitatu Herimanni Comitis. Dieſer Ort heißt heute zu Tage Erbeſen, und liegt im Gerichte Adelevſen. Im Jahre 1032. hat der Kayſer Conradus II. die Curtem Gardenebiki, in Pago Lacni, in Comitatu Herimanni Comitis, und ſeine Güter in den Villis Huvinadal, Moldugawel, Liudelveshuſon, in eodem Pago, & in Comitatu ipſius Comitis, dem Stiffte Paderborn geſchencket. Daher rechnet von Fürſtenberg dieſen Pagum mit unter die, aus welchem beſagtes Stifft ſeine Güter erlanget. Die nur gedachten Oerter mögen vielleicht heute zu Tage Globebeck, Mollenfelde im Amte Brackenberg u. Ludolfshauſen ſeyn. Henricus III. verſchenckte im Jahre 1046. ſein Prædium in Villa Schitzun, in Pago Lochne, welches itzo Scheden heißt. Henricus IV. ſchenckte im Jahre 1064. dem Stiffte Hamburg den Ort Wenethe oder Winethe, in Pago Lacne, in Comitatu Henrici Comitis. Der Ort iſt das heutige Weende vor Göttingen. Der Villæ Salaſtium, in Pago Lachin, wird in einer Charta (a) gedacht. Auſſer dem iſt noch zu gedencken, daß das Leben Godehardi (b) von einem Caſtello Gruona, in Pago Loginghaha, rede. Gleichwie nun Leibnitz (c) dieſes Gruona bey Göttingen ſetzet; alſo verſtehet er auch unter Loginghaha das Land um den Fluß Leine, und mithin den Pagum, welcher ſonſt Lainga heißt, und vorhin beſchrieben worden. Er iſt aber nicht in Abrede, daß das Wort Loginghaha der Benennung desjenigen Pagi, welcher an der Lohn gelegen, und ſonſt auch Logenaha geheiſſen, viel näher komme. *Univ. Lex.*

(a) ap. *Leuckfeld.* Antiqu. Halberſt. p. 638. (b) c. 4. ap. *Leibnit.* T. I. p. 491. (c) T. I. p. 489. not. f. u. Introd. ad T. I. fol. f.

Laingewe, ein alter Sächſiſcher Pagus, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAINO, ein kleiner Fluß im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Er nimmt ſeinen Urſprung im Apennino, an den Gräntzen von Baſilicata, und ſtürtzet ſich in das Meer von Neapolis, in den Meer-Buſen von Policaſtro, bey Scalea. *Martin.* Dict.

LAINO, oder *Laus*, eine Stadt, Schloß und Marggrafthum in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, bey dem Fluſſe eben dieſes Nahmens, unten an dem Apennino, und an den Gräntzen von Baſilicata, 18. Meilen von Policaſtro gegen Süden, 12. Meilen von der Küſte des Meer-Buſens von Scalea gegen Oſten, und nur ſechſe von Lauria, nach dem Herrn Baudrand, Dieſer Ort gehört dem Spaniſchen Hauſe Cardenas. *Martin.* Dict. Lübn. Geogr. I. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

LAIPING, eine Stadt in China, ſiehe *Lipin.*

LAIRAC, eine Prioreyin Franckreich, in der Dioͤcces von Condom, an der Garonne, unter der Anruffung des Heil. Martini. Sie gehoͤret den Moͤnchen aus dem Orden von Cluni. *Martin.* Dict.

LAIRGS, eine gute Stadt in der Grafſchafft Cuningham, in Sud-Schottland, uͤber Blai, an der See gelegen. Lagers George. I. Th.

LAIR MARNEY, oder *Layer-Marney*, ein Ort in der Engellaͤndiſchen Provintz Eſſex, am Fluſſe Coln, in Winſtree-Hundred, welcher von dem Lord Marney, dem er gehoͤrte, den Nahmen hat. Dieſer Herr liegt auch nebſt andern eben dieſes Nahmens in der Kirche daſelbſt begraben. *Univ. Lex.*

LAIRUS, eine Inſul nach dem Phavorino in ſeinem Lexico. Ortelius muthmaſſet, daß dieſes ein Fehler an ſtatt *Leros* ſeyn koͤnne. *Martin.* Dict.

Lais, ein Schloß in der Liefländiſchen Provintz Eſthland, ward im Jahre 1249. von dem Commandanten aus Furcht vor Koͤnig Erichen verlaſſen, und hierauf von denen Ruſſen eingenommen. Es liegt unter dem 57. Gr. 5. Min. der Laͤnge, und 61. Gr. der Breite. *Univ. Lex.*

LAIS (a), oder *Leſen*, ſonſt *Paneas*, und hernach *Cæſarea Philippi*, und endlich *Neronias* genannt (b), eine Stadt in Palæſtina. Unterſchiedene glauben, ſie ſey mit *Dan* einerley. Allein es iſt gewiß, daß Dan von *Leſem* und Paneas unterſchieden war. Dan war 4. Meilen von Paneas, wenn man von der Seite Tyri rechnet, nach dem Berichte Euſebii (c). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſeph.* Antiqu. L. XX. c. 8. (c) In Locis Hebr. in *Dan* & in *Beth-ſame.*

LAISA, ein Dorff im gelobten Lande, ſiehe *Eleaſa*, im IV. Bande p. 911.

LAISCHEV, oder *Laiſchevo*, eine kleine Stadt in Rußland, im Caſaniſchen Gouvernement, am Fluſſe Kama, iedoch 30. Werſte davon, wo er ſich mit der Wolga vereinigt. An dieſem Orte legen jaͤhrlich die Saltz-Schiffe an, wenn ſie von Permia kommen. Es verſammlen ſich daher in ſolcher Zeit auf die 20000. Bauern daſelbſt, die ſich dingen laſſen, die Fahrzeuge die Wolga hinauf nach Nifchney Novogrod zu bringen. Huͤbn. Zeit. Lex. Strahlenberg.

LAISSAC, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, wo verſchiedene Wollen-Arbeit gemacht wird. *Savary* Dict. de Comm.

LAITTA, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Bretagne, welcher bey der Stadt Quemperlay mit der Isolle zuſammen koͤmmt. *Univ. Lex.*

LAKE, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel See.

Λακίπτος, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Lacippo.*

Λακόπτος, ſo nennet Plutarchus ein Vorgebuͤrge auf der Inſul Cos, ſiehe *Lacter.*

LAKIUM, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Ober-Crain, ſehr Biſchoffsſitz, im II. Bande p. 965.

Λάκκαι, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe *Lacuris.*

LAKKUM, eine Graͤntz-Stadt in Palæſtina, ſ. *Lakum.*

Λακτήρ, ein Vorgebuͤrge auf der Inſul Co, ſiehe *Lacter.*

LAKUM, oder *Lakkum*, das iſt, Auſerſtehung, eine Graͤntz-Stadt des Stammes Naphthali, bey der See Samagonitis. *Univ. Lex.*

Λακύδον, ſo hieß ehedem der Hafen von Marſeille, ſiehe *Lacydon.*

LALA, eine Stadt in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a), zwiſchen Baraza und Sanguta gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 13.

LALACAUM, Griech. Λαλάκαον, iſt der Nahme einer Gegend in Klein-Aſien, nach dem Cedreno, Curopalate und Zonara, welche vom Ortelio angefuͤhret werden. *Martin.* Dict.

LALAIN, Lat. *Lalainium*, oder *Lalinum*, ein Flecken, Schloß und Herrſchafft in den Niederlanden, in Hennegau, an der Scarpe, ohngefehr 2. Meilen oberhalb Douay. Sie hat den Titul einer Grafſchafft. Herr Baudrand hat ſie zu einem Hertzogthume gemacht. Dieſer Ort iſt das Stamm-Haus des Geſchlechtes gleiches Nahmens. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Λαλάκαον, eine Gegend in Klein-Aſien, ſ. *Lalacaum.*

LALAM, ein Ort in der Engellaͤndiſchen Provintz Middleſex, in Spelthorne Hundred gegen Suͤden, wo Julius Caeſar die Themſe paſſierte, und wo die Britannier das Ufer und die Fuhrt mit Palliſaden beſetzt hatten, um ſeine Landung zu verhindern. *Univ. Lex.*

Laland (a), oder *Laaland*, auch *Lolland*, Lat. *Lalandia*, eine kleine Inſul im Koͤnigreiche Daͤnemarck, in dem Balthiſchen Meere, unter der Inſul Langeland gegen Nord-Weſten, Seeland gegen Norden, Falſter gegen Oſten, u. Femern gegen Suͤd-Weſten. Sie hat keine wichtige Stadt, ob ſie gleich einige befeſtigte Oerter, unter andern Norgow, Saxkoping, Neuſtadt, oder Nyſted u. Fuelfe hat. Man theilt ſie in 5. Bezircke, einer hat den Nahmen Guldeburg, die Laͤnge an der Meer-Enge hin, welche die Inſul von der Inſul Falſter ſcheidet, die vier andern ſind Aemter, nehmlich: Muſſeherret, Norreherret, Fuelſeherret, Sinderherret. Die 2. erſten bekommen ihren Nahmen von den Flecken, welche die Haupt-Oerter davon ſind. Mitten in der Inſul iſt ein See, dem gegen Norden ein Kloſter mit Nahmen Maribo war. Dieſe Inſul hat 8. Meilen von Oſten nach Weſten, und 5. Meilen von Norden nach Suͤden. Auſſer den Doͤrffern und Schloͤſſern des Adels ſetzt Pontanus 4. vornehme Staͤdte dahin, nehmlich: Naxchow, Nyſted, Saxkoping, und Levinskoping. Die letzte befindet ſich nicht auf den Charten dieſer Inſul. Der Nahme dieſer Provintz, ſoll nach dem Pontano (b) von der tieffen oder niedrigen Lage herruͤhren, denn Lav oder Lau heißt in der Landes-Sprache humilis & depreſſus. Andere legen dieſem Nahmen einen gantz andern Urſprung bey, indem ſie ſagen: daß Oſtred, der Cimbrer und Balthen fuͤnfter Richter, welcher im Jahre 2182. von Erſchaffung der Welt an, und im Jahre 526. von der Suͤndfluth an gerechnet, regieret, ſeine Unterthanen zum Ackerbau ſtarck angetrieben, und wie er geſehen, daß die Einwohner der Inſuln Suͤden oder Seeland, um Raum zu ihren vielen Getraͤde zu finden, ungeheuere und groſſe Scheuren, welche auf Daͤniſch Lader oder Lore heiſſen, erbaueten; ſo habe er dieſes ungemein fruchtbare Land Laaland, Ladeland, oder Lolland, Loisland genennet. Viele Scribenten heiſſen Laland ein Hertzogthum: es kan auch ſolchen Titul mit eben dem Rechte, als Schleswig oder Suͤder-Jutland fuͤhren, ſintemahl es vor dieſem abgefundene Fuͤrſten von Koͤniglicher Linie zu Regenten gehabt. Dieſe Provintz iſt unvergleichlich die allerfruchtbarſte, herrlichſte und reichſte unter allen zur Crone Daͤnemarck gehoͤrigen Laͤndern; ja in dem nächſtliegenden Deutſchlande werden auch wenige dergleichen, der Fruchtbarkeit wegen, gefunden werden. Der Grund beſtehet hier, eben wie in den Marſchlaͤndern, aus Kley, oder einer ſonderbaren fetten, grauen und zaͤhen Erde, welche uͤber die maſſen an allerley Getraͤde ergiebig iſt. Abſonderlich waͤchſet daſelbſt ſo wohl, als in dem benachbarten Falſter, welches gleicher Gattung iſt, der beſte Weitzen in ſolchem Ueberfluß, daß jaͤhrlich viele 1000. Tonnen deſſelben, nicht nur in die uͤbrigen Provintzen Daͤnemarcks, ſondern auch in Deutſchland und Normwegen, verfuͤhret werden. Nebſt Rocken, Gerſten und Haber wird man auch nicht leichtlich reiner und beſſer Korn finden, als was aus Laland gebracht wird. Vornehmlich ſind die daſigen Erbſen weit berühmt, und bekannt. Es giebt drenerley Sorten, als weiſſe, graue und grüne, die letztern werden deswegen ſonderlich geliebet, weil ſie zu Winters-Zeit das Anſehen und den Geſchmack haben, als die friſchen Erbſen von dem Acker, die grauen aber behalten vor allen den Preiß; dieſe werden Lalaͤndiſche Roſinen genennet; ſie ſind manchmahl ſo groß, als ziemliche Kirſchen. Aus Laland wird auch der koͤſtlbare u. wohlſchmeckende Manna gebracht, und Pfundweiſe theurer als Reiß verkaufft. Es iſt eine ſonderbare rothe Frucht, welche auf einem langen und ſchmalen Strohhalme waͤchſet, und wenn ſie reiff iſt, mit einem Stoͤckleln gantz gelinde muß

abge-

abgeſchlagen werden. Wegen des vorhin beſchriebenen niedrigen, fetten und jähen Erdbodens, ſind die Land-Wege zu Winters-Zeit ſehr tief und mühſam zu beſahren. Von Bergen und hohen Orten weiß man hier faſt nichts zu ſagen. Mit nöthiger und nützlicher Holtzung iſt Laland auch verſehen, doch mehr an der Oſt- als an der Weſt-Seiten. Bey Nskov, Soxköping und Rodbye gehen drey Meer-Buſen in dieſe Provintz, und machen mittelm: ſige Schiff-Häfen. Auf Erziehung des Rind-Viehes legen ſich die Laländer bey weiten nicht ſo viel, als die übrigen Dänemärcker, und haben ſelten mehr davon, als was ſie im Lande gebrauchen, und zwar aus einer doppelten Urſache, nehmlich, theils weil der auſſerordentliche fruchtbare Boden beſſern Nutzen geben kan, wenn er unter dem Pfluge gehalten wird, als wenn er zu Gräſung und Weide lange liegen muß, theils auch, weil ſie, um den ſtarcken und groſſen Ackerbau zu betreiben, nach Proportion mehr Pferde, und alſo weniger Ochſen, als andere Bauers-Leute halten müſſen. Die niedrige und feuchte Lage dieſer Provintz machet, daß daſelbſt eine viel ungeſundere und ſchwerere Lufft iſt, als in den andern Ländern. Es entſtehet ſolche aus den Auffſteigungen der Dünſte, und verurſacht daſelbſt viel Donnern und Blitzen, wodurch die Lufft einiger maſſen wiederum gereiniget wird. Da die Provintz denen Marſchländern in vielen Stücken zu vergleichen, ja noch in ſo weit vorzuziehen iſt, daß ſie keine Teiche gebrauchen, und keiner Ueberſchwemmung unterworffen ſind. Es befindet ſich ein ziemlich groſſer Adel in Laland, welcher zum Theil recht Fürſtliche Schlöſſer und Höfe beſitzet. Im XVI. Jahrhunderte wurde dieſe Inſul von denen Schweden und Lübeckern verwüſtet. Im Jahre 1685. ward ſie von denen Schweden erobert. Dieſe Inſul ſchickt Abgeordnete nach Coppenhagen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l'Iſle* Atlas. *Hermanid.* Dan. Deſcript. (b) in Chorogr. p. 722.

LALANDIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Inſul in Dänemarck, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LALASIS, eine alte Stadt in Hiſurien, Landwärts ein gelegen, nach dem Plinio (a). Die alten Ausgaben machten einen Fluß daraus. Siehe *Daliſandus*, im IV. Bande p. 62. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

LALENESIS, eine Stadt in Klein-Armenien, in Melitene, nach dem Ptolomæo (a). Andere Exemplaria haben *Ladaneris*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

LALETANI, ein altes Volck in Spanien, nach dem Plinio (a), welcher ſagt, daß ſich ihr Land bey dem Lobregat anfienge. Ptolomæus (b) nennet ſie *Laetanor*, (Λαιτανοι) oder nach andern Exemplaren *Lactanor*, (Λακτανοι) und eignet ihnen an der Küſte Subur und Barcino, das iſt, nach ihren Auslegern, Gos und Barcellona, und in das Land hinein, Rubricata zu. Welches zeigt, daß die Orthographie des Plinii die rechte iſt; deswegen giebt auch Martialis (c) dieſem Lande den Nahmen *Laletania*, da er ſagt:

Aprica repetes Tarraconis Litora.
Tuamque *Laletaniam.*

Ortelius (d) ſagt, daß dieſes Volck hernach *Gothoiani* genennet worden, und daß man es verderbt *Catalunna* nennet, und führet den Taraphium ju ſeinem Wehrmanne an. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo machte dieſes Volck einen Theil von dem ietzigen *Catalonien* aus, und nahm Barcellona und ſeine Gegenden ein. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) L. II. c. 6. (c) L. I. Ep. 10. (d) Theſ.

LALETANIA, ein Land in Spanien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LALEU, im Lateiniſchen *Allodium*, ein Flecken in Franckreich, im Lande Aunis. *Martin.* Dict.

LALI, *Caſſirmer* und *Osmagiuchi*, Herr Baudrand giebt dieſe drey Wörter als Synonyma, und neuere Nahmen des Fluſſes *Halys* an. Er fügt hinzu, daß dieſer Fluß *Otmagiuch* bewäſſere, und ſich in das Schwartze Meer, 7. Meilen von Cimiſo, gegen Weſten ſtürtze. Siehe *Halys*, im V. Bande p. 1227. u. f. *Martin.* Dict.

LALICE, eine Stadt in Africa propria, ſiehe *Elicæ*, im I. Bande p. 289.

LALIM, ein Flecken in Portugall, in der Provintz Beira, 2. Meilen von Lamego. Es macht einen Theil der Grafſchafft Tarouca aus, und hat, wie man ſagt, ſeine Erbauung dem Könige Zadan Aben Hum zu dancken. *Martin.* Dict.

LALINUM, ein Flecken, Schloß und Herrſchafft in den Niederlanden, ſiehe *Lalain.*

LALISANDA, eine Stadt in Iſaurien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher ſagt, daß man ſie zu ſeiner Zeit *Daliſanda* genannt habe. Siehe *Daliſandus*, im IV. Bande p. 62. *Martin.* Dict.

LALLEVE, eine kleine Landſchafft in Flandern, an der Leye, den den Gräntzen von Artois. Hübn. Zeit. Lex.

LALSKOI, eine Rußiſche Stadt, zum Moſcauiſchen Gouvernement gehörig. Strahlenberg.

LALY, ein Fluß in Natolien, ſiehe *Caſſirmar*, im III. Bande p. 752.

LAMA, oder *Lamao*, eine Inſul im Oeſtlichen Oceano. Matelief in ſeiner Reiſe nach Oſt-Indien, welche unter die Reiſen der Holländiſchen Compagnie (a) geſetzt iſt, ſagt: Lamao, eine Inſul, welche 4. Meilen von der Küſte (von China) iſt, und welche 3. bis 4. Meilen in die Länge hat. Es ſind daſelbſt unterſchiedene andere Inſuln gegen Oſten und Weſten, davon dieſe die gröſte iſt. Durch ihre Weſtliche Küſte geht ein groſſer Meer-Buſen in das feſte Land, jenſeits welchem man Anfangs 2. Hügel, hernach einen dritten entdeckt. Eine Meile mehr hervor, wenn man an dem Fluſſe hinauffähret, iſt die Stadt Tienchieu, wo die meiſten Taffente von China gemacht werden. Sie iſt 2. Tagereiſen von Chincheo ſo wohl zu Waſſer als zu Lande. Die Inſul Lamao iſt durch eine Spalte, welche zwiſchen den Länderenen iſt, worin das Waſſer tritt, an deſſen Ende man das Meer an der andern Seite entdeckt, faſt in 2. Stücke getheilt. Die Stadt iſt gegen Oſten in der Tiefe eines ſchönen Meer-Buſens, wo man vor allen Winden ſicher iſt. Das Land iſt hoch, ſteinigt und gebürgigt: es ſind bey nahe keine Bäume daſelbſt. Da die See-Räuber von Japon und ſo gar die von China es zu einem Orte der Zuflucht machten, ſo ſetzte der Kayſer von China gegen das Jahr 1482. einen Mandarin mit 600. Mann unter ihn, und unterſchiedene Jonques von ohngefehr 40. Tonnen dahin. Es iſt keine Handlung daſelbſt getrieben, die Jonques ſelbſt, welche, wenn ſie von Cincheo nach Canton gehen wollen, zwiſchen dem feſten Lande und der Inſul gehen, halten ſich daſelbſt nicht auf, und die Fiſcher getrauen ſich nicht, wie man ſagt, an das Land zu ſteigen. Sie liegt in einem ſehr bequehmen Orte, nehmlich zwiſchen den groſſen Städten Canton, Tienchieu, Chincheo und der Inſul Lanquin &c. und man kan dahin auf allen Seiten ſo leicht und noch leichter, als nach Canton kommen. Die Herren Sanſon ſetzen in ihrer beſondern Charte von China, Chincheo in den Südlichen Theil der Provintz Fuquien oder Fokien, und Lama in den Nördlichen Theil der Küſte der Provintz Canton. Sie wird in der Reiſe des Hagenaar in eben der Sammlung (b) die Inſul *Lamoa* genannt. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p 372. (b) T. V. p. 368.

LAMA, eine alte Stadt in Luſitanien, im Lande der Vettonum, nach dem Ptolomæo (a). Einige glauben, es ſey *Lamegal* (b), ein Dorff in Portugall, in der Provintz Talos Montes, 7. Meilen von Guarda, auf der Nord-Seite. Siehe *Lamegal*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

LAMACHA, eine Stadt in Aſien, in ſigermaſſen gegen Armenien, nach dem Laonico Chalcondyla, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LAMACUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Portugall, ſiehe *Lamego*.

LAMAI, eine kleine Inſul auf dem Oceano Orientali, an der Weſtlichen Küſte der Inſul Formoſa, in ihrem Südlichen Theile. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Iſle* Atlas.

LAMALLA, iſt eine von denen Molucciſchen Inſuln, in Aſien, von welchen nichts ſonderbares zu mercken iſt. Sächbel.

LAMAO, eine Inſul im Oſtlichen Oceano, ſiehe *Lama*.

LAMAQUE, eine Landſchafft in Franckreich, worein einige Beaumont und Vic de Lomaque ſetzen. *Univ. Lex.*

LAMAR, ein Fluß im Franzöſiſchen America, auf der Inſul Martinique, in dem Kirchſpiele du Precheur, eine Meile gegen Süden von dem Flecken de la Paroiſſe. Er fällt unten an dem kahlen Gebürge in das Meer. *Martin.* Dict.

LAMAS, *de Orelhaon* (a), ein Flecken in Portugall, in der Provintz Tra-los-montes, unten an einem Gebürge, in dem Ertz-Biſthume Braga. Er gehört zu dem Thurme Moncorvo, und dem Marquiſat von de Villa Real. Eine National-Tradition verſichert, daß es ehedem von einem Mohrenſchen Könige, mit Nahmen Orelhaon, der zur Zeit des St. Leonardi und der St. Columbæ gelebt hat, beherrſchet worden. Da dieſer Printz dieſe Heilige zwingen wollen, ſeinen viehiſchen Begierden ein Gnüge zu thun, ſo entflohe ſie mit dem Heil. Leonardo in eine Grotte. In dem Felſen ſieht man noch das Loch, durch welches ſie, wie man ſagt, hinein giengen, und auf dem Gipfel des Gebürges ſind zwey Einſiedeleyen, welche die Nahmen dieſer zwey Heiligen, die man daſelbſt verehret, führen. Unten am Gebürge iſt der Flecken gelegen. Weiter höher ſieht man die Ueberbleibſel einer Feſtung, welche die Mohren dahin gebauet hatten. *Martin.* Dict.

(a) *D. Raphael Bulteau* Vocab. Portug.

LAMASBA, oder *Lamaſua*, ein alter Ort in Africa, in Numidien. Dieſes muſte ein Ort von einigem Anſehen ſeyn. Denn Antonius (a) macht dabey das Ende einer Straſſe, und den Anfang einer andern. Hier iſt die erſte:

A Tamugadi Lamasban,	M. P. LXII. Sic.
Taduti,	XXVIII. M. P.
Duana Veteronorum,	XVI. M. P.
Lamasban,	XVIII. M. P.

Die andere folgt unmittelbar.

A Lamasba Sitifi,	M. P. LXII. Sic.
Zarat,	XXV. M. P.
Perdices,	XII. M. P.
Sitifi,	XXV. M. P.

Dieſe Stadt war der Siz eines Biſchofs. Avitus wird in der Conferentz zu Carthago, als Epiſcopus Plebis *Lamaſuenſis* (b) angegeben. Er hatte einen Concurrentem, mit Nahmen Januarium (c). In dem zu Carthago unter Cypriano gehaltenem Concilio trifft man unter den Patribus den Puſillum a *Lamaſba* an; und die Notitia Epiſcopalis von Africa giebt unter den Prälaten von Numidien den Secundinum Lamaſuenſem dar. In des Peutingeri Tabula heißt dieſe Stadt *Lamaſbua*; und einige ſchreiben auch *Jamfuenſis*. Siehe dieſes Wort im VI. Bande p. 40. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. (b) p. 267. Edit. *Du Pin.* (c) Ibid. p. 279.

LAMASBUA, oder

LAMASUA, ein Ort in Africa, in Numidien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAMATO, ein kleiner Fluß im Königreiche Neapolis, ſiehe *Amato*, im I. Bande p. 722.

Lambach, Lat.

LAMBACHIUM, oder

LAMBACUM, einige ſchreiben Lampach, oder Laembach, ein ſchönes Benedictiner-Kloſter in Ober-Oeſterreich, bey Lintz, nebſt einem dabey wohlerbaueten Flecken, am Fluſſe Traun, welches Adalbero, Graf von Lavmburg, und Biſchof zu Würtzburg, im XI. Jahrhunderte geſtifftet, und mit 12. Prieſtern beſetzt hat. Wiewohl andere ſothane Stifftung ſchon ſeinen Eltern zuſchreiben. Hertzog Otto in Bayern hat dieſen Ort im Jahre 1233. verbrennet. Im Jahre 1626. haben die Oeſterreichiſchen Bauern ob der Ens gedachtes Kloſter geplündert. Das Wappen iſt eine unbekleidete, gecrönte, in einem Kahne ſitzende Weibes-Perſon mit fliegenden Haaren. Den Flecken halten Lazius und Bertius vor der alten *Ovil*, oder *Ovilabis*, *Ovilaba*, und *Ovilia*. Cluverius aber vor derſelben *Tergolape*, ſo zwiſchen Laciaco Antonini oder Gemünd und Ovilaba, oder dem heutigen Wels gelegen. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt.

LAMBÆSA, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Africa, ſiehe *Lambeſe*.

LAMBALE, oder

LAMBALES, ingleichen

LAMBALLE, Lat. *Lambalum*, eine Stadt in Franckreich, in der Diœces von St. Brieuc, 5. Meilen von dieſer Stadt, und 15. von Rennes; ſie war vor Alters die Haupt-Stadt des Volckes *Ambiliates*, von welchem Cæſar redet. Siehe *Ambiliater.* im I. Bande p. 746. Sie wird in die Obere und Untere Stadt getheilt. In der erſten iſt ein groſſer Platz, nebſt einem bedeckten Marckte, und in der andern eine groſſe Gaſſe, welche von Gerbern und Fäbern bewohnt wird. Dieſe kleine Stadt wird als der Haupt-Ort des Hertzogthums Penthievre angeſehen, weil das Schloß, die Archive und die vornehmſten Bedienten des Hertzogthums daſelbſt ſind. Der berühmte Frantzoſe de la Noue Bras de Fer wurde bey der Belagerung von Lamballe im Jahre 1591. getödtet. Dieſe Stadt iſt wegen ihres Pergament-Handels ſo wohl, als wegen der Viehzucht berühmt, und hat ſonſt dem Hauſe Cliſſon gehöret. Die daherum gelegene Landſchafft wird *Lamballois* genennet. Man ſieht 2. Meilen von Lamballe die Ueberbleibſel des Schloſſes Brons, die man niedergeriſſen hat, und dieſe Ueberbleibſel zeigen, daß es überaus feſte, und von dem Flecken Brons nicht weit entfernt geweſen. *Martin.* Dict, *Univ, Lex.*

(c) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. V. p. 249.

LAMBALOIS, eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAMBALUM, eine Stadt in Franckreich, ſ. *Lambale*.

LAMBANA, oder nach andern Exemplaren, *Labbana*, eine Stadt in Meſopotamien, an dem Tiger, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18.

LAMBANUS, dieſes Wort befindet ſich im Ptolomæo, bey Gelegenheit einer Stadt, Nahmens Apollonia, die er an den Lambanum ſetzt; durch welchen Ausdruck er einen aber in dem Zweifel läßt, ob er dadurch einen Fluß oder ein Gebürge verſteht. Wir haben bey dem Artickel *Apollonia* im I. Bande p. 1134. u. f. angemerckt, daß Berkelius, daß Commentator des Stephani, glaubt, Ptolomæus ſey an dieſem Orte verderbt worden, und man müſſe πρὸς κελβιάτας, an ſtatt πρὸς λαμβανου leſen. In dieſem Falle iſt die Frage ein für ſchieden, und es iſt alsdenn von *Celbianum*, oder *Cilbanum*, die Rede. *Martin.* Dict.

LAMBASUDIS, ein alter Ort in Africa, ſiehe *Lampunſis*.

LAMBATÆ, eine Stadt in Indien, ſiehe *Lampage*.

LAMBAY, eine kleine Inſul in Irrland, an der Oeſtlichen Küſte, Dublin gegen Nord-Oſten, und Mallehid gegen über. *Martin.* Dict.

Lambe, ein Fluß im Hertzogthume Braunſchweig, ſiehe Lamme.

LAMBE, eine Inſul im Arabiſchen Meer-Buſen, nahe bey Miooſormos, das iſt, bey dem Mäuſe-Hafen, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin lieſt *Jambe*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

LAMBEC, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lambeſc*.

Lambeck, eine Frey-Herrſchafft im Hennegau, ſiehe Lembeck.

LAMBEN, eine kleine Stadt in Dauphiné, in Franckreich. *Univ. Lex.*

Lambersbach, oder

Lambersloch, ein Ort im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe Lampirsbach.

Lambert, (St.) ein anſehnliches Frauen-Kloſter in der Unter-Pfaltz, ſiehe St. Lambert.

Lambert, (St.) eine reiche Abtey in Ober-Steyermarck, ſiehe St. Lambert.

LAMBERT, *'T Landt van Lambert* (a), oder das Land *Lambert*, Lat. *Lamberti Regio*. ein Theil von Grönland, gegen den 78. Grad der Breite. Es wurde im Jahre 1670. von den Holländern entdeckt; sie sagen aber nichts besonders davon. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAMBERTI, (S.) ein Benedictiner-Kloster in denen Niederlanden, siehe *S. Lamberti*.

LAMBERTI REGIO, ist die Lateinische Benennung eines Theiles von Grönland, siehe *Lambert*.

LAMBES, Lat.

LAMBESA, eine Stadt in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

LAMBESC, oder *Lambes*, *Lambese*, *Lamboſſe*, *Lambee*, und *Lambet*, Lat. *Lambeſca*, eine Stadt in Franckreich, in Provence, im Lateinischen *Caſtrum de Lambeſco*. Sie ist klein, aber sehr artig; und gehört dem Aeltesten von der Linie Armagnac, in dem Hause von Lothringen, der sie den Titul der Printzen von Lambese giebt. Sie liegt nicht weit von der Stadt Salon, und dem Flusse Durance. Es sind daselbst schöne Häuser, ein Kloster vor Mönche von dem Orden de la Trinité, und ein anderes vor Urselinter-Nonnen. Daselbst werden alle Jahre allgemeine Landes-Versammlungen der Provintz gehalten. Das Gerichte ist zwischen dem Könige und den Herren dieser Stadt getheilet. Lambese war ehedem der Haupt-Ort des Thals, und in dieser Qualität kam auch sein Abgeordneter zu den allgemeinen Versammlungen der Provintz. Sie ist das Vaterland des gelehrten Antonii Pagi, eines Geistlichen aus dem Orden der Fratrum minorum Conventualium, und eines der berühmtesten Criticorum des XVII. Jahrhunderts. Er starb im Monathe Junio 1699. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAMBESC, oder

LAMBESA, *Lambeſc*, und *Lambeſce*, vor Alters *Lambeſa*, oder *Lampeſa* genannt. Eine alte Stadt in Africa, in Numidien. Antoninus (a) nennt sie mehr als einmahl. Er macht Anfangs den Ort der Abreise einer Strasse daraus, welche nach Sitifi geht, 8 Labense Sitifi. So haben einige Ausgaben an statt Lambese, und rechnet von dieser Stadt nach Taduri XVIII. tausend Schritte. Hernach setzt er sie an eine Strasse von Theveste nach Sitifi, zwischen Tamugadi und Diana, XIV. tausend Schritte von der ersten, und XXXII. tausend Schritte von der andern. Ptolomæus (b) nennt sie *Lampeſa* oder *Lambaſa*, nach den verschiedenen Exemplaren Λαμπαια, Λαμβαια (c). Unter den Patribus, welche das zu Carthago von Cypriano gehaltene Concilium unterschrieben, trifft man Januarium, Bischoffen von Lambese, Lambesitanus, an. Diese Stadt war einer von den Bischöflichen Sitzen in Numidien. In dem Concilio, von dem wir geredet haben, trifft man zwey Bischöffe dieses Sitzes, einen No. 6, den andern No. 75. an. St. Cyprianus nennt in einem seiner Briefe diesen Ort *Lambeſitana Colonia*. Und der Bischof von Lambese wird in der Versammlung von Carthago (d) Felix *Lambienſis* genannt; in der Notitia Epiſcopoli von Africa findet man Benenatus Lambiritanus, oder Lanviritanus, allein man hat Ursache zu zweifeln, ob es allezeit einerley Ort Lambese ist (e). Diese Stadt, welche acht bis neun Meilen von Cirthe war, wurde durch die Verfolgung vom Jahre 259. berühmt. Man brachte daselbst eine ungeheure Menge Märtyrer um. Der Stadthalter von Numidien, welcher seine Residentz daselbst hatte, hatte sie von verschiedenen Orten der Provintz dahin kommen lassen. Unter die berühmtesten rechnet man St. Jacobum, Diaconum, St. Marcianum, Lectorem, St. Æmilianum, einen Ritter, St. Agapium und St. Secondinum, Bischöffe, St. Tertullam und St. Antonium, Jungfern, die man von Cirthe gefangen dahin gebracht hatte. Herr Baudrand sagt, daß es itzo eine Stadt in der Barbarey, im Königreiche Algier, und in Constantina, welches davon abhängt, an dem Flusse Sussegmar, vier und zwantzig tausend Schritte von Constantina gegen Süden wäre; und er nennt sie *Lambeſca*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) L. IV. c. 3. (c) Geogr. Sacr. Africæ. (d) p. 283. Edit. *Du Pin.* (e) *Baillet* Topogr. des Saints p. 255.

LAMBESCA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Lambeſc*.

LAMBESCE, oder

LAMBESE, eine alte Stadt in Africa, siehe *Lambeſe*.

LAMBESE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lambeſe*.

LAMBESITANA COLONIA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Lambeſc*.

LAMBESSE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lambeſe*.

LAMBET, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lambeſc*.

LAMBET, oder

LAMBETH (a), *Lambith*, und *Lomebith*, ist so viel, als eine Kothzige *Station* oder Hafen, ein Dorff in Brixton Hundred, in der Nord-Oestlichen Gegend von der Engelländischen Grafschafft Surrey, an der Themse, oberhalb Southwarck, einer durch diesen Fluß von London abgesonderter und bey nahe gegen über gelegener Vorstadt von Westminster. Es ist daselbst ein Pallast, welcher die gewöhnlichste Residentz des Ertz-Bischofs von Canterburi ist. Um das Jahr 1183. bekam der Ertz-Bischof von Canterbury Baldwin vermittelst eines Tausches mit dem Bischoffe von Rocheller ein Gut daselbst, auf welchem er einen Pallast vor sich und seine Nachfolger zu bauen anfieng, welcher nach und nach erweitert wurde. Als er aber im Sinne hatte, eine kleine Dom-Kirche zu bauen; so adpellirten die Mönche zu Canterbury nach Rom an den Pabst. Denn sie besorgten, sie möchten ihres Rechts, den Ertz-Bischof zu erwehlen, dadurch beraubet werden. Diese Streitigkeiten konnten aber doch nicht eher beygeleget werden, bis die Mönche diese von dem Bischoffe angefangene kleine Kirche dem Erdboden gleich machten. Johannes Pekam, ein Ertz-Bischof von Canterbury, hielt im Jahre 1280. einen Synodum allhier, und der Cardinal Bonchier im Jahre 1486. einen andern. Ohngeachtet Lambeth vor einen ungesunden Ort gehalten wird; so ist er doch wohl bewohnet, und mit vieler vornehmer Leute und Bürger Häusern angefüllet. Camnus, der letzte Dänische König, starb allhier. Dieser Ort, welcher von einigen eine Stadt genennet wird, gehöret anietzo zu der Stadt London, und wird auch darzu gerechnet. Hier wird das schönste Glas in gantz Engelland gemacht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Zübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. *Lex.*

(a) *Baudrand* reßirié fur les lieux.

LAMBEY (a), eine kleine Insul, an der Oestlichen Küste von Irerland, im Canale, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Dublin, 3. Meilen von der Irrländischen Küste, und 11. von Dublin. Die Alten haben sie unter dem Nahmen *Limnus* gekannt. Siehe *Limnus* (b). Man sagt, daß St. Nessan daselbst in Fasten, Wachen und Gebete, ein sehr strenges Leben geführet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Etat de l'Irlande p. 79.

LAMBEYE, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bearn, in der Diœces von Lescar. Man hat in Ansehung der Finanzen die Oerter Arnau und Vauze vereiniget. Die Stadt ist auf einem Hügel gelegen. *Martin.* Dict.

LAMBIENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Lambeſc*.

LAMBINA, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Amphiſſa*, im I. Bande p. 828.

LAMBIO, ein Fluß in Italien, siehe *Lambro*.

LAMBIRITANUS, oder

LAMBIRITENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Die Notitia von Africa zeigt den Benenatum Lambiritauum an. Die Tabula Peutingeri giebt *Lambiris*, eine Stadt in Numidien, dar; und die Conferentz von Carthago einen Bischof, welcher Crescentilianus *Lambiritenſis* heist. Es ist eben der Ort, welchen der Anonymus von Ravenna *Lambridis* nennt. Einige andere lesen auch *Jamviritanus*. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 40. *Mart.* Dict.

LAMBITH, ein Dorff in Engelland, ſiehe *Lambet*.

LAMBLEY, war ehemahls ein Nonnen-Kloſter in der Engelländiſchen Provintz Northumberland, an der South-Tine, welches die Lucies gebauet hatten, nunmehr aber von der Fluth ſehr mitgenommen iſt. *Univ. Lex.*

LAMBOL, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lambale*.

LAMBONÆ, Lat.

LAMBONUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lambron*.

LAMBORN, ein kleiner Fluß in der Engelländiſchen Grafſchafft Bark, welcher in den Fluß Kener flieſſet. *Univ. Lex.*

LAMBORN, oder

LAMBORNE, ein Marckt-Flecken oder kleine Stadt in Barkshire, in Engelland, in Lambourn-Hundred, wo der kleine Fluß Lamborn entſpringet, von welchem auch der Nahme herkommt. Dieſer Ort gehörte vor alten Zeiten Alfrith, einem Vetter des Königs Alfredi, der ihm ſolchen in ſeinem Teſtamente vermacht hatte. Hernach kam er an die Fitzwarin's, welche von dem Könige Henrico III. die Freyheit erhielten, daſelbſt einen Marckt zu halten. Anietzo aber gehöret er der Rittermäßigen Familie of Eſſex, *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LAMBOURN, eine Herrſchafft oder Lehn-Gut in der Engelländiſchen Provintz Eſſex, an dem Fluſſe Roding. *Univ. Lex.*

LAMBRA, ein hohes Gebürge in Franckreich, in den Sevennes, bey der Quelle des Fluſſes Loire. *Martin.* Dict.

LAMBRANI, ein altes Volck, von welchem Suetonius in dem Leben Julii Cæſaris redet (a). Dieſer Geſchichtſchreiber ſagt: Eben dieſer Curio und M. Actorius Naſo verſichern, daß Julius Cæſar mit dem Cneio Piſone, einem jungen Menſchen, ein heimliches Verſtändniß gehabt, welcher, da man muthmaſſete, er ſey mit in die zu Rom gemachte Verſchwörung verwickelt, die Beſorgung der Spaniſchen Sachen gehabt hatte, ohne ſich darum beworben zu haben, und daß ſie mit einander eins geworden, daß jeder von ihnen auf ſeiner Seite, einer auſſer Rom, und der andere in der Stadt, vermittelſt der Lambranorum, und der Einwohner jenſeit des Pô, neue Streiche ſpielen wolten. Dieſes Volck *Lambrani* hat den Auslegern viel zu ſchaffen gemacht. Andere haben *Ambrani* geleſen. Caſaubonus verſteht durch dieſen Nahmen irgend ein barbariſches Volck in Hiſpania Citeriori, deren Stärcke ſich Piſo bey ſeiner Empörung ſelbſt bedienen ſolte, da Cæſar die Tranſpadanos gebrauchen ſolte. Andere aber haben, da ſie in Spanien keine Lambranos gefunden, dieſes Wort lieber durch die Einwohner des Landes, welches der Fluß *Lambrus*, heut zu Tage der *Lambro*, bewäſſert, erklären wollen. *Martin.* Dict.

(a) c. 9.

LAMBRE, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Lambros*.

LAMBRICA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Flavia Lambris*, im IV. Bande p. 1643.

LAMBRICA, (PALÆO-) ein Ort in Attica, ſiehe *Lampræ*.

LAMBRIDIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, ſiehe *Lambiritanus*.

LAMBRIS, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Flavia Lambris*, im IV. Bande p. 1643.

LAMBRO, ein Fluß in Italien, in der Lombardey, im Mayländiſchen (a). Er hat ſeine Quelle bey Peſcaglio, zwiſchen der See Como und der See Lecco, von da er gegen Süden, Süd-Weſten und Süd-Oſten ſchleicht, den See Puſſiano und den See Cerio ſcheidet, bey Monza und Marignano vorbeygeht, in das Lodeſaniſche tritt, und ſich 6. bis 7. Meilen oberhalb der Brücke von Piacentz in dem Pô verliehret. Siehe *Lambrus*. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Duché de Milan.

LAMBRON, oder *Lambone*, Lat. *Lambonum*, eine kleine Stadt in der Provintz Auvergne, in Franckreich. *Univ. Lex.*

LAMBROS, ein Dorff in Franckreich. Gregorius Turonenſis (a) ſagt, daß Chilpericus, als er nebſt ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern von Cambrai weggegangen, ſeinen Bruder Sigebertum in eben den Kleidern, in welchen er war umgebracht worden, in dem Dorffe Lambros begraben habe, von da dieſer Leichnam hernachmahls nach St. Medard in Soiſſons gebracht worden, u. ſ. w. Die l'P. Benedictiner mercken über dieſes Wort *Lambros* an, daß es ein Dorff an der Scarpe, zwiſchen Cambrai und Arras ſey. Conſin in ſeiner Hiſtorie von Tournai ſetzet es nahe bey Douai, an den Weg von Arras, wo man würcklich an dem lincken Ufer der Scarpe ein Dorff, *Lambre* genannt, findet; an ſtatt daß man zwiſchen Cambrai und Arras nichts dergleichen antrifft; und noch mehr, die Scarpe hat mit der Straſſe von Cambrai nach Arras nichts gemein. *Martin.* Dict.

(a) In fine Lib. IV.

LAMBRUS, ein Fluß in Italien, nach dem Plinio. Er behält noch heut zu Tage eben den Nahmen, und man nennt ihn *Lambro*, und auch manchmahl *Fiume di Marignano*, von dem Nahmen eines Platzes, den er berühret. Ortelius ſagt, daß Bernardus Sacchus verſichert, dieſer Fluß hieſſe heut zu Tage *Montia*. Dieſes Wort iſt nicht der neuere Nahme des Fluſſes; ſondern es iſt der Lateiniſche Nahme von *Monza*, einer Stadt, wodurch der Lambro geht. Merula ſaat, daß noch ein anderes Lambro daſelbſt ſey, und daß die Lombarder es *Meridiano* nennen. Siehe *Lambro*. *Martin.* Dict.

LAMBRUSCA, (CASTRUM DE) ein Ort in Provence, ſiehe den nachfolgenden Artickel.

LAMBRUSSE, ein Dorff in Provence, in der Dioces von Senez. Dieſer Ort wird in den Acten auf Lateiniſch *Caſtrum de Lambruſca* genannt. *Martin.* Dict.

Lambsfeld, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Lamsfeld.

Lambsheim, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, im Amte Alzey, nicht weit von Franckenthal und der Grafſchafft Leiningen, 3. Stunden von Worms gegen Süden gelegen. Ehedeſſen iſt ſie wohl verwahrt geweſen, und hat ein feines Schloß gehabt, auch denen alten Grafen von Zweybrücken gehöret, von denen ſie Pfaltz-Graf Conrad wegen ſeiner Mutter, Agnes von Zweybrücken, an ſich gebracht. In der Theilung zwiſchen Königs Ruperti Söhnen wurde ſie Stephano zugeſchlagen, deſſen Sohn, Friedrich, räumte ſie ſeinem Bruder, Ludewig dem Schwartzen, ein, dem ſie Churfürſt Friedrich der Sieghaffte in denen damahligen Fehden mit Gewalt abnahm, und zerſtöhrete. Im Jahre 1621. hatten die Spanier, ſo Franckenthal einnahmen, ihr Lager daſelbſt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lambſpringk, oder

Lambſpringck, Lamſprinck, Lamſpring, Lammespringhe, und Lampoſpringe, eine kleine Stadt im Nieder-Sächſiſchen Stifftе Hildesheim, zwiſchen Alveld und Bockenem Südwärts, eine Meile von Dardenheim, und zwey von Goſlar gegen Weſten, am Fluſſe Lamme gelegen. Graf Liddag von Wintzenburg ſtifftete daſelbſt im Jahre 847. dem Märtyrer Adriano zu Ehren ein Nonnen-Kloſter, Benedictiner-Ordens, und machte ſeine einzige Tochter, Richburg, zur erſten Aebtiſſin daſelbſt. Die Beſtätigung deſſelben erfolgte im Jahre 872. von Biſchof Altfrieden zu Hildesheim, und im Jahre 873. vom Könige Ludovico Germanico. Jene führet zur Urſache der Erbauung dieſes Kloſters an, daß die Eltern durch Adriani Vorbitte dieſe einzige Tochter zur Erbin von GOtt erhalten haben. Eine andere gemeine Erzehlung iſt, daß einſtens dieſe Richburg mit ihrem Vater in dieſer Gegend auf der Jaad geweſen, und einen Schäfer, der um dieſen Wald gehütet, um Verehrung eines Lammes gebeten habe. Nachdem ſie aber daſſelbe bey ſich im Wagen gehabt, und wahrgenommen, daß es bey der groſſen Hitze dürſtete, habe ſie es an eine kleine Waſſer-Pfütze ſetzen laſſen, woraus iedoch daſſelbe nicht trincken wollen, ſondern mit denen Füſſen nahe bey der Pfütze geſcharret habe,

habe, und darauf ein Brunn lebendigen Waſſers hervor gequollen ſey, welchen man auch noch den heutigen Tag im Kloſter-Garten daſelbſt flieſſen, und ohnweit davon eine Mühle treiben ſehe. Zu dieſes Wunder-Werckes Andencken ſey hernach dieſes Kloſter geſtifftet, und Lamſpring, welches ſo viel als Lammes-Brunnen heiſſen ſoll, genennet worden. Dieſes Nonnen-Kloſter blieb bis um das Jahr 1521, da es im Hildesheimiſchen Kriege an das Haus Braunſchweig-Lüneburg gelanget, und die Catholiſchen Ordens-Perſonen abgeſchafft worden. Im dreyßigjährigen Kriege gelangte es nach dem erfolgten Ableben Herzog Friedrich Ulrichs zu Braunſchweig-Lüneburg wieder an Hildesheim, worauf es im Jahre 1643. den 2. Octobr. durch den Ertz-Biſchof zu Cöln und Adminiſtratorem zu Hildesheim mit Engelländiſchen Benedictiner-Mönchen aufs neue beſetzet wurde. Das Nieder-Sächſiſche Kreiß-Directorium war zwar übel damit zufrieden, und ließ im Jahre 1649. durch Herzog Auguſten zu Sachſen, Adminiſtratorem zu Halle, und Herzog Auguſten zu Wolffenbüttel deswegen ein Schreiben durch zwey Notarios beſtellen, daß man die Mönche wieder abſchaffen, und, wie es in der Stifftung verſehen wäre, Nonnen wieder einſetzen ſolte. Doch blieb es dem ohngeachtet bey der erſten Veranſtaltung. Der erſte Abt war Clemens Remerus, welcher ſich in die Burſefeldiſche Union begab. *Univ. Lex.*

LAMBULA, und *Petra Sanguinis*; ſo nennt Procopius (a) zwey enge Päſſe, durch welche man in die Gebürge von Lucanien kommt, wenn man in das Land der Brutier gehen will. *Martin.* Dict.

(a) De Bello Goth. L. III.

LAMECA. oder

LAMEGAL, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Lamego.*

LAMEGAL, ein Flecken in Portugall, in den Biß-thume und in der Zuhehörde von Viſeu, in einer Ebene, zwiſchen Pinhel und Trancoſo. Er hat ehedem den Marquiſen von Caſtel-Rodrigo zugehört. *Martin.* Dict.

LAMEGO, ein Fluß in Spanien, welcher in Gallicien, bey dem Flecken Laſa, entſpringet, und in Portugall in den Duero fällt. *Univ, Lex.*

LAMEGO, oder *Lamegal*, Herr Bandeand ſagt *Lamegue*; im Lateiniſchen *Lameca*, oder *Lamacum* (a), unter dem Nahmen *Lameca* wird derſelbe in den Acten des III. Concilii von Toledo Erwehnung gethan. Eine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, funffzig Meilen von Liſſabon, zwiſchen Coimbra und Guarda, ohnweit von dem Duero, in welcher Gegend guter Wein wächſt, unter dem 11. Gr. 19. Min. der Länge, und 40. Gr. 4. Min. der Breite. Sie liegt in einem Grunde und iſt mit Gebürgen ſo umgeben, daß man ſie nicht ſehen kan. Einige Portugieſiſche Schrifftſteller glauben, daß es eben das *Laconimurgum* iſt, von welchem ſie vorgeben, es ſey von einer Colonie Lacedæmonier mit Zuthun der Celtiberier gebaut worden. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo haben es die Araber den Chriſten zwey mahl abgenommen, welche es endlich aber auch wieder erobert. Es wurde hernach zerſtöhrt, und wieder aufgebauet. D. Alphonſus Henricus, König in Portugall, hielt daſelbſt im Jahre 1143. die erſte General-Verſammlung der Stände ſeines Königreiches, und man ſetzte daſelbſt neue Geſetze feſt. D. Juan II. machte es von aller Auflage frey. Dieſe Stadt genießt itzo groſſe Freyheiten. Es iſt in dem erhabenſten Theile eine ſehr beveſtigte Citadelle, in deren Mitten ein hoher Thurm iſt. Lamego iſt der Sitz eines Biſchofs, der unter dem Ertz-Biſthume von Braga ſteht. Er hat 18000. Ducaten jährlichen Einkommens. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Volſii. *Geogr. Lex.*

(a) *Bulteau* Vocab. Portug.

LAMEGUE, eine Stadt in Portugall, ſiehe den vorhergehenden Articfel.

LAMEIA, ein Gebürge in Griechenland, im Peloponneſo, in Arcadien, nach dem Stephano dem Geographo. Siehe *Lamia. Martin.* Dict.

Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

LAMELLUM, ſo nennt Platina, welcher vom Ortelio (a) angeführet wird, eine Inſul im Toſcaniſchen Meere, bey der Mündung des Arno; ſein neuerer Nahme iſt *Malora. Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LAMEN, ein Königreich, und eine Inſul in Africa, ſiehe *Lamo.*

LAMENDOLARA, iſt itzo ein ſehr geringer Ort in der Neapolitaniſchen Landſchafft Baſilicata, wo der Fluß Agri in den Golfo di Taranto fällt. Vor dieſem ſoll allhier eine ſehr berühmte Stadt gelegen haben, ſo *Heraclea* geheiſſen, und von denen Tarentinern erbauet worden. Beym Scylace heiſſet ſie *Heraclion*, und beym Plinio (a) *Heraclia*, der ſich aber darinnen gewaltig irret, daß er meynet, ſie hätte auch *Siris* geheiſſen, welche Stadt doch 3000. Schritte davon gelegen, und den Hafen von Heraclea abgegeben hat. *Univ, Lex.*

(a) Hiſt. Nat. III. 12.

LAMENTANA, ein Flecken und Schloß in Italien, im Kirchen-Staate, in Sabina, 3. Meilen von Monte Rotondo, und 12. Meilen von Rom. Es gehört dem Fürſten Borgheſe. Es iſt eben der Ort *Nomentum*, eine alte und Biſchöfliche Stadt. Siehe dieſes Wort. *Mart.* Dict.

LAMERAC, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge. *Martin.* Dict.

Lamerdingen, ein Schloß in der Marggrafſchafft Burgau, in Schwaben. *Univ, Lex.*

Lamerz, ein Flecken in Nieder-Heſſen, unter Liebenau, zur Lincken der Dymel, darein hier ein Waſſer fällt, welches von Bünen und denen drey Schlöſſern herkommt. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

LAMERTON, ein Ort in Engelland, in Devonſhire, am Fluſſe Teave, in Taveſtoke-Hundred. 2. Meilen von der Stadt Taviſtoke, allwo man in der Kirchen ein altes Monument derer Tremaines ſehen kan, nehmlich das Bildniß Nicholas und Andrew Tremaine, ſo Zwillinge, und einander in allen Lineamenten ſo gleich geweſen, daß ſie, ob ſie gleich von einander entfernet, dennoch gleiche Schmertzen empfunden, und mit einander zu ſchlaffen, zu eſſen, zu trincken verlanget haben, auch mit einander zu Newhaven in Franckreich im Jahre 1663. erſchlagen worden ſind. *Univ. Lex.*

Lames, eine kleine Stadt in Hinter-Pommern, am Fluſſe Rega, davon ſich die von Borcken Erb- und Schloß-Geſeſſene ſchreiben. Hübn. Zeit. Lex.

LAMETIA, eine alte Stadt in Italien, in Groß-Griechenland, im Lande der Brutier. Cluverius ſetzt ſie an einen Meer-Buſen, den er ihrentwegen *Lametinus Sinus* nennt, und er ſetzet voraus, daß es mit Lampetia einerley iſt, von welcher Stephanus redet, der das XIII. Buch des Polybii anführt. Allein, wie Cellarius anmercket, ſo unterſcheidet Stephanus Lampetia, welches mit Clampetia einerley iſt, von dem Volcke *Lametini*, davon die Stadt oder der Flecken Lametia ſeyn muſte, nicht an dem Ufer des Meeres, ſondern nahe bey der Quelle des Fluſſes Lametus. Cluverius glaubt alſo, daß *Lametia* heut zu Tage *Ste. Euphemia* iſt, welches ſeinen Nahmen dem Meer-Buſen giebt, den er im Lateiniſchen *Lametinus Sinus* nennet. Voſſius redet in ſeinen Anmerckungen über den Mela von Lametum ſo (a). Er giebt vor, daß man in dieſem Verſe der Metamorphoſeon des Ovidii (b) an ſtatt

Romechimumque legit, Cantonaque, Naryciumque

leſen muß Lamentumque legit, &c. Bey Gelegenheit dieſer Muthmaſſung fügt er hinzu: Die kleine Stadt L. mentum war im ſchmählſten Iſthmo in Italien, welcher zwiſchen den Meer-Buſen Scylacea und Hypponiate (heut zu Tage die Meer-Buſen Squillaci und Ste. Euphemia) eingeſchloſſen iſt; nicht weit von den Quellen des Fluſſes Lametus. Man nennet ſie heut zu Tage *Maida*, ein Nahme, der ohne Zweifel durch Wegreiſſung der erſten Sylbe von dem Worte Lamatia verderben worden. Und weil dieſe Stadt bey nahe in der Mitte des Iſthmi, weit von dem Meere lag, ſo iſt es geſchehen, daß man ſie bey

den Meer-Busen Squillaci gesetzt hat. So sagt Stephanus, *Lametini*, eine Stadt, am Lametus, dem Flusse bey Crotone, nach Hecatæo in seinem Europa. Gewisse Gelehrte haben den Stephanum getadelt; allein sie betrügen sich selbst, wenn sie diese Stadt an das Ufer des Meer-Busens Hipponiate setzen, und glauben, es sey jetzo *Ste. Euphemia*. Denn es ist an diesem Orte weder *Lampetia* noch *Lametus*. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 4. Observ. 56. (b) L. XV. v. 705.

LAMETIÆ, eine Stadt in Neapolis, siehe *S. Eufemia*, und den vorhergehenden Artickel.

LAMETICUS SINUS, ein Meer-Busen in Italien, siehe *S. Eufemia*, *(Golfo di)* und den vorhergehenden Artickel.

LAMETINI, eine alte Stadt in Italien, siehe *Lametia*.

LAMETINUS SINUS, ein Meer-Busen im Tyrrhenischen Meere, siehe *S. Eufemia, (Golfo di)* und *Lametia*.

LAMETUS, ein Fluß in Italien, in Groß-Griechenland, im Lande der Bruter, nach dem Stephano dem Geographo. Heut zu Tage ist es der Fluß *Lamato*, oder *L' Amato*. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 722. *Martin*. Dict.

Lamers, ein Dorff im Sayer-Kreisse, in Böhmen, bey dem Städtgen Engelhauß. Goldschadt.

LAMFOCTENSE OPPIDUM, ein Flecken oder kleine Stadt in Mauritania, nach dem Ammiano Marcellino (a). Ein Manuscript der Colbertinischen Bibliothec hat *Jamfotense Oppidum*. Herr Valesius hält dafür, daß dieser Ort in Mauritania Sitifensi gewesen sey. In der Notitia von Africa trifft man Vindemium *Lemphactensem* unter den Bischöffen dieser Provintz an; andere Exemplaria haben *Lamphactensis*. Es ist einerley Ort. *Martin*. Dict.

(a) L. XXIX. c. 5.

LAMFOCTENSIS, ein alter Ort in Africa, siehe *Lamfortensis*, und den vorhergehenden Artickel.

LAMFUENSIS, ein alter Ort in Africa, siehe *Lampuensis*.

LAMGAN, eine Stadt in Asien, siehe *Lagaman*.

LAMIA, ein Fluß in Griechenland. Er floß dem Berge Oeta gegen über, nach dem Pausania (a). *Martin*. Dict.

(a) In Atticis.

LAMIA, ein Gebürge in Griechenland, siehe *Lameia*.

LAMIA, oder *Scala Marmorea*, ein Hafen an der Meer-Enge des Schwartzen Meeres, vor Constantinopel, an der Küste von Natolien, bey der Stadt Calcedon. Herr Baudrand (a) giebt *Lamia*, *Amycli*, *Amyci*, und *Daphne*, als dessen alte Nahmen an. Siehe *Amycle*, im I. Bande p. 855. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAMIA, einige Ausgaben des Plinii setzen ein *Lamia* in Bœotien. Allein der P. Hardouin liefet *Larymna*. *Martin*. Dict.

LAMIA, eine Stadt in Cilicien, nach dem Stephano dem Geographo. Vielleicht ist sie von *Lamus*, der Haupt-Stadt in Lamotide, nicht unterschieden. *Martin*. Dict.

LAMIA, eine Stadt in Thessalien, nicht weit vom Ægeischen Meere, welches daselbst einen Busen macht, der von dieser Stadt unter andern auch *Lamiacus Sinus* genennet wird, zwischen Thaumaci, Hypata, und Phalara gelegen. Sie ist wegen des Krieges berühmt, den die Griechen nach dem Tode Alexandri des Grossen wider die Macedonier führten. Strabo (a) sagt, daß sie von dem Flusse Sperchius dreyßig Stadia, das ist, ohngefehr fünf Viertel-Meilen abgelegen wäre. Er rechnet sie ein wenig hernach unter die Städte von Phthiotide. Plinius (b) setzt ebenfalls *Lamia* in eben diese Gegend. Dieser Krieg, von dem wir geredet haben, wird insgemein *Lamiacum bellum*, (Λαμιακὸς πόλεμος) genannt, und fieng sich damit an, daß Antipater, da er überwunden wurde, nach Lamia flohe, wo ihn die Athenienser belagerten. Titus Livius (c) redet auch von dieser Stadt, welche vom Philippo belagert wurde, der aber von den Römern gezwungen wurde, die Belagerung aufzuheben. Er sagt auch anderswo (d), daß sie VII. tausend Schritte von Heraea in Phthiotide wäre. Siehe *Lamina*. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IX. (b) L. IV. c. 7. (c) L. XXXIX. c. 23. (d) L. XXXVI.

LAMIACUS SINUS, ein Meer-Busen in Ægeischen Meere, siehe *Lamia*, und *Maliacus Sinus*.

LAMIÆ, sind Insuln, oder vielmehr Klippen, im Archipelago, vor Troade, nahe bey den Insuln Lagussis, nach dem Plinio (a). *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 3.

LAMIANI HORTI, sind Gärten in der Nachbarschafft von Rom, und ausser der Stadt. Suetonius sagt (a), daß man daselbst den Cörper des Caligulæ verbrannt habe. *Martin*. Dict.

(a) In Calig.

LAMIATE (a), ein Platz in Franckreich, in Ober-Languedoc, an dem Agoût, St. Paul gegen über, zwey Meilen oberhalb Lavaur, wenn man gegen Castres und in die Dœces von Castres geht. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAMIDA, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a), welcher sie etwas in das Land hinein setzt. Sie lag zwischen Chizala und Vasana. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 2.

LAMIGGENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe den nachfolgenden Artickel.

LAMIGGIGENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Numidien. Es waren in eben der Provintz zwey Sitze dieses Nahmens. Die Notitia von Africa giebt zwey Bischöffe dar, welche gleichergestalt diesen Titul führten, nehmlich Maximus *Lamiggigensis* (a), und Carthelius *Lamiggensis* (b). In der Versammlung zu Carthago trifft man ebenfalls zwey Donatistische Bischöffe an, deren Sitze gleichfalls diesen Nahmen führten, nehmlich Junianum (c) und Recargentum (d). Ortelius hatte gewisser massen *Lamiggiensis* gelesen, und noch andere lesen *Jamigiensis*. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 40. *Martin*. Dict.

(a) No. 101. (b) No. 122. (c) c. 128. & 198. (d) c. 187.

LAMINA, ein kleiner Platz in Griechenland, in der Provintz Jonia, an dem Flusse Agrionela, gegen die Küste des Meer-Busens von Zeyton. Molet, welchem Herr Baudrand (a) folgt, glaubt, es sey das alte *Lamia* in Thessalien. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1682.

LAMINÆ, war ehedem ein Ort derer Æquer, in Italien, 10000. Schritte von Carsioli entfernet. *Univ. Lex.*

LAMINITANI, ist die Benennung der Einwohner einer alten Stadt in Spanien, siehe *Laminium*.

LAMINITANUM FLAVIUM, so nennet Herr Baudrand im Lateinischen einen Flecken in Neu-Castilien, siehe *Alhambra*, im I. Bande p. 566.

LAMINITANUS AGER, ein Gebiete in Spanien, siehe *Laminium*

LAMINIUM, eine alte Stadt in Spanien, bey den Carpetaniern, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Es ist jetzo *Montiel*. Laminium gab seinem Gebiete den Nahmen *Laminitanus Ager*, wie eben dieser Bezirck anietzo *Campo de Montiel* heißt. Plinius sagt, daß der Fluß Anas seine Quelle in Agro Laminitano (b) hat; wir würden heut zu Tage sagen, daß die Guadiana im Felde von Montiel ihre Quelle habe. Er nennt die Einwohner dieser Stadt *Laminitanos* (c). Siehe *Montiel*. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 1. (c) Ibid. c. 3.

LAMINIUM, ein Flecken in Neu-Castilien, in Spanien, siehe *Alambra*, im I. Bande p. 436.

LAMIRA, oder

LAMIRES, eine grosse Türckische Handels-Stadt und Hafen, nebst einem Schlosse in Klein-Asien, siehe *Smyrna*.

Lamig, ein Flecken in Francken, ſiehe Kirchen-Lamig.

Lamizon, ein Fluß in Sachſen, deſſen der Anonymus Ravennas (a) gedencket; er iſt die heutige Ems, davon im IV. Bande p. 1015. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

(a) de Terris Saxonum IV. 17.

LAMLEM, ein groſſer Strich Landes in Africa, auf der Südlichen Seite des Fluſſes Niger, deſſen Einwohner von denen in Berſila ſehr geplaget werden, als welche ſie nach Europa und America als Sclaven verkauffen. Sie ſind über alle maſſen tumm und unwiſſend, und bezeichnen ihre Kinder an denen Schläfen mit einem Brande, wenn ſie etwas älter werden. Allgem. Hiſt. *Lex.*

LAMLEZA. (LA) ein Fluß, welcher nicht weit vom Urſprunge des Fluſſes Kovana gegen dem obern Eſchenthal entſpringet, und ſich, nachdem er bey 6. Meilen durch das Künſeger Thal gelauffen, in den Fluß Madiam ergeuſt. *Univ. Lex.*

LAMMAHALE EF LO, eine kleine Stadt in der Oſt-Indiſchen Inſul Serbiette, auf einem hohen Berge gelegen, und wurde herum mit Bäumen beſetzt. Dabey iſt eine Meer-Enge, ingleichen ſoll dabey ein ſiedend heiſſer Brunnen ſeyn, daß man allerhand darinnen kochen kan, welcher zugleich eine köſtliche Artzney vor allerhand Geſchwüre abgeben ſoll. *Univ. Lex.*

LAMMAS, Griech. Λαμμάς, ſo nennt Ortelius einen Ort im gelobten Lande von welchem im Buche Joſua (a) geredet wird. Das Hebräiſche hat *Lachmas*, und ſo leſet der Herr le Clerc. Die Vulgata lieſt *Lebeman*. Es ſey aber mit dieſem Nahmen, wie ihm wolle; dieſe Stadt gehörte zu dem Theile des Stammes Juda. *Martin.* Dict.

(a) c. XV. v. 41.

Lamme, oder Lambe, ein Flüßgen im Hertzogthume Braunſchweig, im Bißthume Hildesheim, entſteht im Hervorwalde, oberhalb dem geweſenen Kloſter Lamſpring, rinnt durch dieſes Kloſter nach Neuhof, Wolderſen, Groß- und Klein-Alten und Bulten; geht durch Werſtett, verſtärcket ſich allda mit der Nette, und rinnt durch den Flecken Salzdetfurt, und durch Weſtelem, worauf dieſe Lamme, nach Verlauff einer Viertel-Meile, in die Innerſte geht. *Hydrogr. Lex.*

Lamme, ein Dorff mit einer Kirche, unfern Braunſchweig. Goldſchadt.

LAMMENS-VLIET, ſo hieß anfänglich eine Stadt und See-Hafen in den Niederlanden, ſiehe *Sluis*.

Lammerbach, ein Dorff in Nieder-Heſſen, unweit Allendorff. Goldſchadt.

LAMMERMOOR, iſt ein Theil der Schottländiſchen Grafſchafft Meers. Dieſes iſt ein groſſer Strich Landes, ſo aus lauter Hügeln und Bergen beſtehet, an der Nordlichen Seite der Grafſchafft, über 16. Meilen in die Länge, und 6. zum wenigſten in die Breite, und hat viel Sümpfe und Moräſte. *Univ. Lex.*

Lammesspringthe, eine kleine Stadt im Nieder-Sächſiſchen Stifte Hildesheim, ſiehe Lambſprinck.

LAMMIA, ſo hieß vor Alters ein Ort in Griechenland, ſiehe *Damochi*, im IV. Bande p. 492.

LAMMINS-VLIETE, alſo hieß ſonſt eine Stadt und See-Hafen in den Niederlanden, ſiehe *Sluis*.

Lammsdorff, eine Probſtey im Sächſiſchen Churkreiſſe, im Churfürſtlichen Kreiß-Amte Wittenberg gelegen. Wabſt.

LAMNÆUS, ein Fluß in Indien, nach dem Arriano (a), welcher ſo davon redet: Man geht durch dieſen Meer-Buſen, wenn man die Breite nimmt, um nach Barigaza zu gehen, auf der Höhe von 300. Stadiis; man läßt an der Lincken eine Inſul, die man ziemlich weit ſieht, und man thut die Reiſe gegen Oſten bis zur Mündung des Fluſſes, *Lamnæus*, Λαμναῖος, genannt. Man muthmaſſet, daß dieſer Fluß der *Namados*, Ναμμάδος, bey dem Ptolomæo ſey. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Maris Erythræi p. 25. Edit. Oxon.

LAMNEVADY, ein kleiner Ort in der Grafſchafft Londonderry, in der Provintz Ulſter, in Irrland, 10. Engliſche Meilen beynahe Weſtwärts von Colerain, ohnweit Lough-Foyle, an dem Fluſſe Roe-Water gelegen. Dieſer Ort ſchickt etliche Glieder zum Parlamente. *Miege.*

LAMNINS-VLIETE, alſo hieß ehemahls eine Stadt und Hafen in denen Niederlanden, ſiehe *Sluis*.

LAMNUM, eine alte Stadt in Aquitanien, ſiehe *Tamnum*.

LAMOA, eine Inſul im Oeſtlichen Oceano, ſiehe *Lamo*.

LAMO, *Lamon*, oder *Lamen*, ein Königreich und eine Inſul in Africa, an der Küſte von Melinde, zwiſchen der Inſul Paté und dem Königreiche Ampaze gegen Norden, und dem Königreiche Melinde gegen Süden. Der König von Lamo wurde im Jahre 1589. von den Portugieſen umgebracht. Er iſt, wie auch ſeine Unterthanen, der Mahometaniſchen Lehre zugethan; die Einwohner ſtehen unter denen Portugieſen, und müſſen Schatzung geben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAMO, Lat. *Lamum*, eine Stadt in Africa, in einer Inſul dieſes Nahmens, an der Küſte von Melinde, nebſt einem Hafen. Sie iſt die Haupt-Stadt eines gleich benannten Königreichs, und liegt darinnen gegen Norden. Sie iſt mit Mauern umringet, den Anfall derer inländiſchen Völcker aufzuhalten, mit denen die Einwohner der Stadt bisweilen Krieg führen, ob ſie gleich mit ihnen zu handeln pflegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAMO, eine kleine Stadt in Natolien, in Caramanien, bey der Stadt Tharſis, auf der Weſtlichen Seite. Sie war ehedem ein Biſchöfflicher Sitz, der unter Seleucia ſtand; allein itzo iſt ſie faſt wieder zu einem Dorffe geworden. Siehe *Lamus*. *Martin.* Dict.

LAMON, ein Königreich und eine Inſul in Africa, ſiehe *Lamo*.

LAMONE, iſt ein kleiner Fluß in Italien, ſiehe *Amona*, im I. Bande p. 817. und *Anemo*, ebend. p. 930.

LAMONES. Sempronius, welcher vom Ortelio angeführet wird, ſagt, daß dieſer Nahme dem kleinen Bezircke gegeben worden, welchen die Alten *Campos Lapideos* genannt haben, und den wir heut zu Tage *la Crau* nennen. *Martin.* Dict.

LAMONIA, ein Ort in Egypten, nach dem Guilielmo Tyrio (a). Er ſetzt hinzu, daß 10. Meilen von dar ein enger Paß oder Weg zwiſchen den Hügeln ſey, welcher *Behem*, das iſt, die Thüre, heißt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIX. v. 25.

LAMORUM INSULA, eine unbekannte Inſul, ſiehe *Lachmiorum Inſula*.

LAMOSIS, oder

LAMOTIS, eine kleine Gegend in Aſien, in Cilicien. Sie bekam dieſen Nahmen von der Stadt *Lamus*, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Lamus*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

LAMPA, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Lappa*.

Lampach, ein ſchönes Kloſter in Ober-Oeſterreich, ſiehe Lambach.

LAMPADONZA, oder

LAMPADOUSA, und

LAMPADOUSE, eine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Lampedouſe*.

LAMPÆSA, Griech. Λαμπάσα, eine Stadt im eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Lambſa*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

LAMPAGÆ, oder *Lambatæ*, nach den verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis. *Martin.* Dict.

LAMPAS, ein See-Ort in dem Ponto Euxino, im Cherſonneſo Taurica, nach dem Arriano in ſeinem Periplo des Ponti Euxini. *Martin.* Dict.

LAMPE, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Lappa*.

LAMPE, ſo ſoll vor Alters die Stadt *Alpi* in Italien ſeyn genennet worden, ſiehe *Arpi*, im I. Bande p. 1443.

LAMPE, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Diomedia*, im IV. Bande p. 396.

LAMPE, eine Stadt in Arcadien, ſiehe *Lampia*.

LAMPEA, ein Gebürge im Peloponneſo, ſiehe *Lampia*.

LAMPEDOSA, eine kleine Inſul im Meere von Africa, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LAMPEDOUSE, oder *Lampadouſe*, *Lampadouſa*, *Lampadonza*, *Libadusa*, *Lampedouze*, und *Lampedoza*, eine kleine Inſul im Meere von Africa, an der Küſte von Tunis, 70. Meilen vom feſten Lande, und hundert von der Inſul Maltha. Die Italiäner nennen ſie *Lampedoſa*, und Ptolomæus *Lopadiſa*. Dieſer letztere (a) gab ihm 33. Gr. 22. Min. der Breite. Dapper (b) giebt ihr 34. Gr. Er fügt hinzu: Sie iſt unangebaut und unbewohnt: Arioſte in ſeinem wütenden Roland mahlt ſie ohne Häuſer ab, als lein einige andere, als Cruſius, ſchreiben, daß man daſelbſt eingefallene Mauern eines alten Schloſſes, unterſchiedene Häuſer, Mauern und Thürme der zerſtöhrten Stadt ſieht, daß man aber wegen einer gewiſſen Fatalität nicht daſelbſt wohnen könte, welches nicht anders als ein Geſichte oder ein ſchrecklicher Traum ſeyn kan, woferne man nicht durch das Wort Fatalität Erſcheinungen der Geſpenſter und ſchrecklicher Speckrorum verſtehen will, welche, nach dem Cruſio, des Nachtes über erſcheinen. Inzwiſchen iſt es gewiß, daß eine Kirche daſelbſt iſt, welche Ste Marie von Lampadouſe genannt wird, und in zwey Theile getheilt iſt, deren der eine den Chriſten geheiliget iſt, und von den Pilgrimmen beſucht wird, die Geld, Kleider, Brodt, Pulver, Kugeln, mit einem Worte, Sachen zum Opfer dahin bringen, darauf ſie viel halten. Der andere wird von den Mahomedanern beſucht, welche ihre Gaben dahin bringen, ohne daß iemand von ihnen nur das geringſte von dem nehmen, was man hingebracht hat, weil ſie ein abergläubiſches Vorurtheil haben, nach welchem derjenige, der nichts hinzubringt, oder der das, was ſchon daſelbſt iſt, wegnehmen will, nicht heraus gehen kan. Die Ritter von Maltha kamen, ohne auf dieſe Meynung Acht zu haben, mit ihren Galeeren dahin, und nahmen die Geſchencke, welche die Chriſten gegeben hatten, und brachten ſie entweder nach Maltha, oder in ihr Hoſpital, de la Nonciata, welches zu Trapani in Sicilien zur Unterhaltung der Armen und Krancken iſt. Herr Baudrand (c) ſagt, daß die Inſul nur 15. bis 16. Meilen im Umfange habe, und daß ſie wüſte ſey. Allein ſie iſt, fährt er fort, wegen der Andacht aller Schiff-Herren, von welcher Nation ſie ſind, gegen die Heil. Jungfrau, von der eine Capelle daſelbſt iſt, wohin ſie alle ihre Gaben bringen, und wegen des Schiff-Bruches der See-Armée Caroli V. bey dieſer Inſul im Jahre 1552. merckwürdig. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 3. (b) Afrique p. 532. (c) Edit. 1705.

LAMPEDOUZE, oder

LAMPEDOZA, eine kleine Inſul in Africa, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAMPEJA, ein Gebürge im Peloponneſo, ſiehe *Lampia*.

LAMPERT, (S.) ein Schloß in Syrien, ſiehe *S. Lampert*.

Lamperten, oder St. Lampertsheim, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, nicht weit von Franckenthal, an der rechten Seite des Rheins gelegen, und zum Biß-thume Worms gehörig. Er iſt vornehmlich wegen der daſigen Ueberfahrt über den Rhein zu mercken. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Elt.

Lampertsdorff, oder *Olapatak Wlachowa*, ein groſſes Dorff in Ungarn, in der Gemörer Geſpanſchafft, 2. Meilen von Roſenau, gehöret der Freyherrlichen Andraſſiſchen Familie, liegt unter einem Berge, worüber man in Zipo herumter fährt, und hat Eiſen-Gruben, bricht auch Zinnober. *Univ. Lex.*

Lampertsdorff, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Oſchatz, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Lampertsheim, (St.) ein Flecken in der Unter-Pfaltz, ſiehe Lamperten.

Lampertswalde, ein Flecken und Schloß an der Elbe, in Meiſſen, im Amte Oſchatz, nicht weit von Strehla. Goldſchadt.

Lampertswalde, ein Chur-Sächſiſch Dorff, nebſt einer Kirche, im Amte Groſſen-Hayn, in Meiſſen, 2. Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

LAMPESA, oder *Lambeſa*, eine Stadt in Africa, ſiehe *Lambeſe*.

LAMPETES, ein Gebürge und Vorgebürge in Italien, nach dem Lycophron (a), im Griech. Λαμπέτης genannt. Dieſer Schrifftſteller ſagt, daß die Schifffleute deter Abkömmlinge des Naubolı nach Temeſſa gekommen, von der *Lampete*, welches eine Spitze des Gebürges Hippon iſt, in das Meer hinein geht. Wegwegen Tzetzes, ſein Commentator, anmercket, daß Temeſſa, auch Tempſa genannt, eine Stadt in Calabrien; und daß Hippon gleichfalls der Nahme einer Stadt und eines Gebürges wäre. Der Nahme dieſes Gebürges hat Claverius in den Irthum geführt, daß er daher Gelegenheit genommen, an das Ufer des Meeres an eben den Ort Lamezia, eine Stadt zu ſetzen, welche gegen die Mitte des Iſthmi war, und die er mit *Lampetia* vermengt hat. Siehe *Lametia*, *Martin.* Dict.

(a) Alexand. v. 1067. & ſeqq.

LAMPETIA, Griech. Λαμπετία, eine Stadt in Groß-Griechenland, im Lande der Bruttier, nach dem Seephano dem Geographo, welcher den Polybium anführet. Barri glaubt, es ſey itzo *Cetrario*, ein Flecken, welcher auf einem Felſen liegt, der in das Meer hervor geht. Allem Anſehn nach iſt es *Clampetia* bey dem Pomponio Mela und Plinio. Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 1416. *Martin.* Dict.

LAMPETIUM, ein Grab auf der Inſul Lesbos, nach dem Stephano dem Geographo, Ortelius glaubt, es ſey mit *Lepethymus*, oder *Lepethymnus*, bey dem Philoſtrato, einerley. Siehe *Lepethymnus*. *Martin.* Dict.

LAMPEUS MONS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Gebürges im Peloponneſo, ſiehe *Lampia*.

LAMPGRAD, eine Türckiſche Palancka in Servien, an dem Fluſſe Lamp, wo dieſer in die Donau flieſſet. Lübn. Zeit. Lex.

LAMPI, ein Fluß in der Frantzöſiſchen Provintz Languedoc, bey der Stadt St. Papoul. *Univ. Lex.*

LAMPIA, oder *Lampea*, Griech. Λάμπεια, Lat. *Lampeus Mons*, ein Gebürge im Peloponneſo, in Arcadien, unten an dem Erymantho, einem viel höhern Gebürge, nach dem Strabone (a) und Pauſania (b). Der erſtere ſagt, daß der Berg Scollis, welcher ſteinigt, und zu verſchiedenen Völckern, (die er nennet) gemein iſt, ſich mit einem Gebürge in Arcadien, Lampia genannt, vereiniget. Der andere ſagt: Der Fluß Erymanthus hat ſeine Quellen in der Lampia, einem dem Pan geheiligten Gebürge, und Lampia iſt vielleicht ein Theil des Berges Erymanthus. Homerus ſagt in einem ſeiner Gedichte, daß Erymanthus, ein Liebhaber der Lampie, die Gewohnheit gehabt habe, an dem Taygeto und Erymantho zu jagen. Man hat geglaubt, daß Pauſanias die Verſe des VI. Buches der Odyſſeæ vor Augen gehabt, wo man keine Spur dieſer Liebe des Erymanthi für die Lampia ſieht, ſondern wo bloß geſagt wird, daß die Diana an dem Taygeto und Erymantho gejagt habe. Plinius (c) nennt dieſes Gebürge *Lampia Lampeus*; und thut der Stadt *Lampe* Erwehnung, welche allem Anſehn nach an eben dem Orte geweſen iſt. Statius in ſeiner Thebaide (d) thut *Lampeæ* Erwehnung.

Candenſque Jugis Lampea nivoſis.

Es iſt iederzeit einerley Gebürge. Einige haben geglaubt, daß er von einer Stadt redete. Der Abt Marolles ſchreibt Lampia in dem Texte, und ſagt in ſeiner Ueberſetzung Lampia, daß ſie an den ſchneehafften Hügeln, an welche ſie gebauet iſt, weiß ſcheinet.

Im

In ſeinen Anmerckungen redet er nicht mehr von der Stadt, und ſagt, daß Lampia ein Gebürge in Arcadien ſey, ſonſt der Fuß des Berges Erimanthi genañt, nach dem Strabone und Pauſania. Er hat keinen von beyden, ſondern den Ortelium, von dem er ſeine Anmerckung entlehnet hat, zu Rathe gezogen. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 341. (b) L. VIII. c. 24. (c) L. IV. c. 6. (d) L. IV. v. 290.

Lampirsbach, oder
Lampirslach, Lambersbach, und Lambersloch, ein Hanauiſches Dorff, ohnweit Werth, dabey ein Brunnen auf einer Wieſe, der im May eine ſchwartze fette Materie, wie Theriac giebt, welche ſo ſtarck, wie Petroleum reucht, und von denen armen Leuten zu offenen Schäden gebraucht wird. Nicht weit von dieſem Brunnen befindet ſich auch ein Felſen, darinnen man ſchwartzen Stein bricht, der ſich wie Wachs in warmen Waſſer zuſammen drücken läßt, auch einen Geruch, wie das vorige Fett hat. *Unio. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

LAMPIS, eine Stadt in Klein-Aſien, bey dem Meandro, nach dem vom Ortelio angeführten Nicetas. *Martin.* Dict.

LAMPOL, eine Pohlniſche Stadt und feſtes Schloß im Bracklaviſchen Palatinate, am Nieller. Hübn. Zeit. Lex.

LAMPON, ein Hafen im Oceano Orientali, an der Oſtlichen Küſte von Luçon, einer der Philippiniſchen Inſuln, in dem Meer-Buſen von Manban unter dem 15. Gr. der Nordl. Breite, und 140. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

LAMPON (a), eine Stadt in Aſien, an dem Grunde eines Meer-Buſens, in dem Südlichſten Theile der Inſul Sumatra. Sie giebt ihren Nahmen ſo wohl dem Lande, darinnen ſie gelegen iſt, und welches man das Land Lampon nennet, als auch dem Meer-Buſen von *Lampon. Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

LAMPON, (LE GOLPHE DE) oder
LAMPON, (der Meer-Buſen von) (a) iſt in der Meer-Enge von Sonde, an ihrer Nördlichen Küſte, auf der Inſul Sumatra, gegen den 5. Gr. 40. Min. Südlicher Breite. Er iſt voller Inſuln. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

LAMPONEA, eine Stadt in Aſien. Strabo (a) nennt ſie mit Gargara, und ſagt, daß ſie nach dem Urtheile des Hellanici zu Æolide gehörte. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. p. 610.

LAMPONEA, eine Stadt in Troade, nach dem Stephano dem Geographo, oder *Lampronium*, nach dem Herodoto (a). Es iſt einerley Stadt. Er ſetzt ſie nebſt Antandro in Troada, und ſagt, daß ſie von den Otanis eingenommen worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 26.

LAMPONIA, eine kleine Inſul gegen den Thraciſchen Cherſonneſum, nach dem Plinio (a). Sie lag in dem Gewäſſer vor Troas, bey Klein-Aſien, im Ægeiſchen Meere, nahe beym Anfange des Propontidis, zwiſchen denen Inſuln Gethone und Alopeconne. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

LAMPONIUM, eine Stadt in Troade, ſiehe *Lamponea.*

LAMPOREGGIO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Jurea*, im VI. Bande p. 700.

LAMPOURDAN, ein kleines Land in Spanien, ſiehe *Ampurdan*, im I. Bande p. 831.

LAMPRA, iſt die Benennung zweyer Oerter in Attica, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LAMPRÆ, Griech. Λαμπραὶ. Es waren nach dem Suidas zwey Municipia dieſes Nahmens in Attica, eines an dem Ufer des Meeres, und das andere an einem Hügel, und alle beyde in dem Stamme Erechteide. Imgleichen nennt Theocritus in ſeiner IV. Eclogа Lampriada einen beſondern Stamm, und Herr Hardion (a) in der Ueberſetzung die er davon gemacht hat, giebt die Verſe dieſes Bucol-ſchen Poetens ſo: Siehſt du dieſen rothen Stier? Groſſe Götter! wie mager iſt er! ich wolte, daß man im Stamme Lampriade niemahls einen andern hätte, wenn man der Junoni daſelbſt opfert; denn ſie ſind alle Scheime, denen ich nichts als Uebels wünſchen kan. Er ſagt in einer andern Anmerckung: Heinſius verſteht durch dieſen Stamm die Einwohner eines kleinen Dorffes, welches in den Gegenden des Tempels der Junonis, Laciniæ mit dem Zunahmen, ſeyn könnte, weil dieſer Tempel an das Laciniſche Vorgebürge gebauet war. Da aber dieſe Göttin ſo wohl von den Crotoniaten, als den Einwohnern des Laciniſchen Vorgebürges gebaut war, ſo kan man durch dieſen Stamm die Einwohner eines Beyerckes von Crotone verſtehen, welcher vielleicht keinen Ruff hatte, oder dem Theocrito einigen Anlaß zum Mißvergnügen gegeben hatte. Der Scholiaſte des Theocriti berichtet uns über dieſe Stelle nichts anders, als daß das Wort Lamprias von einem Lamprius herkomme, welcher ſeinen Nahmen dem gantzen Stamme gegeben hatte. Es mag nun ſeyn, daß der Stamm Lamprias, welcher dem Theocrito genannt wird, gegen das Laciniſche Vorgebürge, oder in dem Lande Crotone geweſen, ſo war er in Groß-Griechenland, und folglich hatte er mit den zwey Municipiis Lampriæ, welche in Attica liegen nichts gemein. Herr Spon (b) nennt ſie beyde *Lampra*, und unterſcheidet ſie in Λαμπρὰ καθύπερθεν. oder *Lampra Superior*, welches noch itzo *Palæo Lampriee* heißt, und Λαμπρὰ ὑπένερθεν, oder *Lampra Inferior*, mit dem vorhergehenden benachbart, nahe bey dem Meere, zwiſchen Summum und Phalere. Man ſahe daſelbſt in beyden das Grab des Cranai, Königes von Athen. *Martin.* Dict.

(a) Mem. de l' Acad. R. des Belles Lettres T. VI. p. 241. u. 246. (b) Liſte de l' Attique p. 355.

LAMPRA INFERIOR, ein Ort in Attica, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Λαμπρὰ καθύπερθεν, ein Ort in Attica, ſiehe *Lampræ.*

LAMPRA SUPERIOR, ein Ort in Attica, ſiehe *Lampræ.*
Λαμπρὰ ὑπένερθεν, ein Ort in Attica, ſiehe *Lampræ.*

Lampreche, (St.) ein ſehr berühmtes, prächtiges und mächtiges Kloſter in Ober-Steyermarck, ſiehe St. Lambert.

Lamprecht, (St.) ein Nonnen-Kloſter in der Unter-Pfalz, ſiehe St. Lambrecht.

LAMPSACO, vor Alters
LAMPSACUM, oder
LAMPSACUS, Franz. *Lampſaque*, eine alte Stadt in Klein-Aſien, in Myſien, faſt an dem Ufer des Meeres, bey dem Eingange von Propontis, nebſt einem guten Hafen, welcher vom Strabone gerühmt wird, gegen über von Callipolis, einer Stadt in Europa, im Thraciſchen Cherſonneſo. Sie liegt 5. Deutſche Meilen von denen neuen Dardanellen gegen Norden zu, und ein wenig weiter von dem Mar di Marmora Südwärts, am Munde des Fluſſes Granicus, unter dem 50. Gr. 43. Min. der Länge, und 42. Gr. 20. Min. der Breite; oder, wie noch andere ſetzen, eine Meile vom Munde des Fluſſes Proſachius, und 12. Meilen vorn Ausfluſſe des Granicus. Sie wuchs durch die Ruinen der Stadt Paſi, welche zwiſchen Lampſacus und Parium lag, und deren Einwohner nach Lampſacum giengen. Ihr Gebiete war für die Weinberge vortreflich, weswegen Lampſacus vom Artaxerxe dem Themiſtocli zu ſeinem Weine angewieſen wurde, wie es Cornelius Nepos (a) und Diodorus Siculus (b) erzehlen. Man betete daſelbſt viel beſonders als anderswo den Priapum, den Gott der Gärten, an. Ovidius (c) ſagt:

Et te ruriculæ, Lampſace tuta Deo.

Wheler redet in ſeinen Reiſen (d) von dieſer Stadt ſo: *Lampſacus*, welches itzo *Lampſaco* heißt, hat den Vortheil verlohren, den es zur Zeit Strabonis über Callipolis hatte, indem es itzo nur eine kleine Stadt iſt, welche von Türcken und Griechen etwas bewohnt wird. Strabo ſetzt ſie ohngefehr 5. Meilen von der Meer-Enge, und man glaubt, daß nicht viel mehr und nicht viel weniger iſt. Lampſaco war eine von den Städten, welche Xerxes dem Themiſtocli zu ſeinem Unterhalte gab. Magneſia war zu ſeinem Brodte; Myus zu ſeinem Fleiſche, und dieſe zu ſeinem Weine.

Man

Man habe auch daſelbſt herum ſehr ſchöne Weinberge, und beſonders auf der Süd-Seite angemerckt, ſie iſt mit Granat-Bäumen umſchloſſen. Vor Alters hieß ſie *Petynſa*. Es iſt daſelbſt ein guter Hafen, 170 Stadia, oder 7. Meilen von Abydos. Man rechnet daſelbſt mehr als 200. Häuſer, die Moſchee iſt ziemlich ſchöne, das Portal derſelben wird von Säulen von rothen Marmor unterſtützt. Anfangs war es ein Chriſtlicher Tempel, wie man es durch die Creutze bewieſt, welche an die Kräntze der Säulen gegraben ſind. In dem Garten eines Türcken hat man ſchöne Aufſchrifften gefehen. Die erſte iſt eine Zuſchrifft einer Bildſäule an die Juliam Auguſtam, voller Titeln der Veſtæ und der neuen Ceres, durch die Gemeine; allein die zwey Seiten der baſis und die Errichtung wurden auf Koſten Dionyſii, des Sohns des Apollonotimus, Aufſehers der richtigen Austheilung der Crone, Prieſters des Kayſers, und Herrn der Crone der gantzen Familie, Schatzmeiſters des Rathes zum andern mahle gebauet. Die andere iſt die baſis einer Bildſäule, welche zu Ehren eines gewiſſen Cyri, Sohns des Apollonii, eines ſehr geſchickten Medici der Stadt, gemacht, und wegen unterſchiedener Wohlthaten, die die Gemeine von ihm empfangen hat, von ihr aufgerichtet worden; und ſie hat ſie mit Pracht und mit vielen Unkoſten aufgerichtet, und mehr als 1000. Talente darauf gewandt. Eine Viertel-Meile von der Stadt ſieht man ohngefehr ein Dutzend Säulen, forne von Marmor, die an einander liegen, von denen die Bauern verſichern, daß, da einige von den Türcken in die Stadt gebracht worden, um eine Moſchée daraus zu bauen, ſie des Nachts wieder an ihren erſten Ort gebracht worden, ohne daß jemand weiß, wie, und dieſes zu zweyen mahlen. Die Türcken ſind an dieſem Orte nicht ſo gewiſſenhafft, als anderswo, wo ſie ſich nicht unterſtehen, Weinberge zu pflantzen; da ihnen der Wein durch das Geſetze verboten iſt. Hier nehmen ſie ſich, unter dem Vorwande, Trauben zu haben, die Freyheit, an ſtatt des Sorbet und des Brandteweins, gebrannte Weine zu machen, deren ſich diejenigen, die nicht ſehr gewiſſenhafft ſind, wie wir bedienen. Grelot in ſeiner Reiſe von Conſtantinopel ſagt, daß Lampſacus (e) nichts mehr, als ein elender Flecken iſt, der von ſeinem Alterthume nichts behalten hat, als die Hügel, welche ihn umgeben, an welchen noch einige Weinſtöcke wachſen, deren Trauben und Weine vortrefflich, aber in ſehr kleiner Anzahl ſind. Die Stadt Lampſaco ſoll ihren Nahmen von der Lampſace, des Mandronis Tochter, haben, und denen Phocæern ihre meiſte Aufnahme zu dancken haben, denn als der Phocæer, Pholus, mit dem Mandrone, Könige derer Bebrycer, und Vater der Lampſace, eine ſo vertraute Freundſchafft aufrichtete, daß er ihm und ſeinem Volcke wider ihre Feinde beyſtund, und ſie glücklich beſiegte, auch endlich auf Mandronis Bitte ihm zuſagte, einen Theil der Phocæer in derer Bebrycer Haupt-Stadt Petyuſa, oder Pityeſſa, als neue Einwohner zu ſchicken, welches auch geſchahe. Weil nun die Bebrycer auf die Gedancken kamen, die Phocæer wären ihnen zu gefährlich, weil ſie ſo mächtig wurden, ſuchten ſie mit Manier ihrer loß zu werden; da nun ihr König Mandro zu ehelich dazu war, warteten ſie die Zeit ab, bis derſelbe einsmahls verreiſet war, da ſie denn die Phocæer umzubringen gedachten. Lampſace ſtellete ihnen für, wie unbillig es wäre, gegen ihre Wohlthäter und muntmehrigen Mit-Bürger ſich ſo aufzuführen; weil aber ſolches bey ihnen nichts verfangen wolte, ſo offenbarte ſie es denen Phocæern, die auch dieſem böſen Vorhaben zuvor kamen, und durch Liſt ihre Feinde umbrachten, und aus Danckbarkeit gegen ihre Erretterin, die Lampſace, ſie nach erfolgtem Tode prächtig in der Stadt Pityeſſa begruben, ihr göttliche Ehre erwieſen, und gedachte Stadt ſelbſt von ihr Lampſacus nannten, auch dem Mandroni auf ſein Verlangen derer getödteten Bebrycer Kinder und Weiber ohne Schaden zuſchickten. Strabo und Stephanus nennen Lampſaco eine Mileſiſche Colonie. Die Türcken nennen ſie heut zu Tage *Lipſeck*. Sie ſoll ohngefehr noch aus 200. Häuſern beſtehen. Zu Alexandri des Groſſen Zeiten fand man in daſigen Gold-Gruben einen Edelgeſtein von gantz ungewöhnlicher Schönheit, der auch deswegen gedachtem Könige geſchencket wurde. Die Einwohner rühmt Cicero (f), daß ſie ſehr dienſtfertig gegen die Römer, auch zu keinem Aufruhre und Gewalt geneigt geweſen. Es iſt allhier ein Ertz-Biſthum. Die Semi-Arianer hielten allhier um das Jahr 364. unter dem Pabſt Liberio ein Concilium, verdammten das zu Rimini und Conſtantinopel hervorgegebene Glaubens-Bekenntniß, und beſtätigten dasjenige, ſo man im Jahre 341. zu Antiochia gemacht, und welches der Synodus zu Seleucia angenommen hatte, worinnen des Nicæniſchen Symboli mit keinem Worte gedacht wird. Eudoxus und Acacius, die Häupter der Arianer, wurden von dieſem Synodo abgeſetzt, und Euſtachius wieder auf den Biſchöflichen Stuhl zu Sebaſte erhoben. Sonſt iſt dieſer Ort das Vaterland Charontis, Adimanti, Anaximenis, und Metrodori, auch einiger maſſen Epicuri geweſen. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) in Themiſtocl. (b) L. XI. c. 57. (c) Triſt. L. I. Eleg. 9. (d) T. I. p. 136. (e) p. 32. (f) Verr. I 24.

LAMPSÆMYNDUS, eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe *Lampſemandus*.

LAMPSAQUE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer alten Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Lampſaco*.

LAMPSEMANDUS, eine kleine Inſul in Aſien, an der Küſte von Carien, in dem Ceramiſchen Meer-Buſen, nach dem Plinio (a). Stephanus der Geographus nennet ſie *Lopſomandus*. Der P. Hardouin zweifelt, ob man dieſes Wort nicht in zwey theilen, und *Lampſis Mundus* leſen müſſe. Einige Manuſcripta haben *Lampſamyndus*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

LAMPSIS MUNDUS, eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe *Lampſemandus*.

Lampſeſpringe, eine kleine Stadt im Nieder-Sächſiſchen Stiffte Hildesheim, ſiehe Lambſpringe.

LAMPSUS, eine Gegend in Klein-Aſien, ſie machte einen Theil des Gebietes von Clazomene aus. *Martin.* Dict.

LAMPSUS, ein kleiner Platz in Theſſalien, nach dem Tito Livio (a). Er giebt ihn für ein Caſtellium oder eine Feſtung an. Allein er nennt ſie nebſt andern, welche nicht viel berühmt ſind. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 14.

LAMPTA, ein Flecken in Africa, im Königreiche Fez, nahe bey der Haupt-Stadt. Man ſagt, daß er aus den Ueberbleibſeln des alten *Vobrix*, oder *Bobrix*, einer Stadt in Mauritania Tingitana, gebauet worden, nach dem Herrn Baudrand (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LAMPTER, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Phocæa*.

LAMPUENSIS, oder *Lampſuenſis*, ein alter Ort in Africa, in Numidien. Er war der Sitz eines Biſchofs, und die Notitia von Africa nennt den Maximum *Lampſuenſem*. Ein anderer Biſchof dieſes Ortes, Pontius, Epiſcopus plebis *Lampſuenſis*, unterſchrieb das Concilium zu Carthago, welches im Jahre 525. unter Bonifacio gehalten wurde, und einer von den Biſchöfen in der Verſammlung zu Carthago wird Saſargius Epiſcopus plebis *Lampuenſis* genannt. Dieſer Ort iſt vielleicht eben das *Lambæſudis*, deſſen die Tabelle des Peutingers Erwehnung thut. *Martin.* Dict.

LAMPURA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Selampura*.

LAMPURDAN, ein kleines Land in Spanien, ſiehe *Ampurdan*, im I. Bande p. 831.

LAMPY, ein kleines Königreich auf denen Africaniſchen Küſten, wo ein ſtarcker Sclaven-Handel getrieben wird. *Savary* Dict. de Comm.

LAMPYRENSES, Griech. Λαμπυρηνοὶ, ein Volck in Attica, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 398.

Lamsfeld, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, nicht weit von Liberoſe. Goldſchadt.

LAMSORTENSIS, ein alter Ort und Biſchöflicher Sitz in Africa, in Numidien, man muß es auch nicht, wie Ortelius thut, mit *Lamſoctenſis* vermengen, welches zu Mauritania Sitifenſi gehörte. Die Biſchöfliche Notitia von Africa unterſcheidet ſie ſehr wohl. Man trifft daſelbſt den Felicem *Lamſortenſem* unter den Biſchöffen von Numidien, und Vindemium *Lemſoctenſem* unter denen von Mauritania Sitifenſi an. Die Conferenz von Carthago giebt Antonianum Epiſcopum *Lamſortenſem* an, und ohne Zweifel andern Sitzes Erwehnung. Sonſt ſchreiben auch einige dieſen Nahmen *Jamſortenſis*. Siehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 40. *Martin.* Dict.

Lamſprinck, oder

Lamſpring, eine kleine Stadt im Nieder-Sächſiſchen Stiffte Hildesheim, ſiehe Lambſprinck.

Lamſtede, oder Lahmſtede, ein Flecken im Kaidinger-Lande, im Hertzogthume Bremen, 3. Meilen von Stade. Goldſchadt.

LAMTA, ein Bach zwiſchen Tyrus und Tſarphant, in Syrien, entſpringt auf dem Berge Libanon, und fließt in die Mittelländiſche See. *Univ. Lex.*

LAMUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Africa, ſiehe *Lamo.*

LAMUM, ein Flecken (a) in Italien, im Latio, nach dem Georgio Fabricio, welcher in ſeinen Reiſen ſagt, daß man ihn *Marino* nenne. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LAMURA, eine Stadt und ein Fluß in Aſien, in Lycien, nach dem Stephano dem Geographo. Siehe *Limyra. Martin.* Dict.

LAMURANUM, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Itri*, im VI. Bande p. 625.

LAMUS, ein Bach auf dem Gipfel des Helicons, nach dem Pauſanias (a), in Griechenland, welcher in der Landſchafft Bœotia entſpringet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In Atticis.

LAMUS, eine Stadt und ein Fluß in Cilicien, nach dem Ptolomæo (a). Er ſetzt die Mündung des Fluſſes dieſes Nahmens zwiſchen Seleuciam und Pompeiopolis; und die Stadt in einen Bezirck, welcher daher den Nahmen *Lamotis* bekommt. Dieſer Bezirck wird vom Stephano *Lamuſia* genannt. Eben dieſe Stadt *Lamus* iſt Biſchöflich, und wird in der Notitia des Hierocles und in des Leonis Sapientis ſeiner, als eine Stadt von Haurien unter Seleucia, der Metropoli, genannt. Man nennt ſie noch itzo *Lamo.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

LAMUS, ſo nennt Paulus Diaconus (a) eine Stadt in Lucanien. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Longobard. L. II. c. 16.

LAMUS, eine Stadt der Læſtrygonier, nach dem Homero. Siehe bey dem Worte *Læſtrygones.* Ortelius glaubt, es ſey *Cajeta.* Allein die Alten haben geglaubt, es wäre Formiæ, *Formiæ. Martin.* Dict.

LAMUSIA, ein Strich Landes in Cilicia Trachea, am Fluſſe Lamus. Die vornehmſten Oerter darinnen waren Lamus und Antiochia. Ptolomæus nennet dieſes Land *Lamotis.* Siehe *Lamus. Univ. Lex.*

LAMUTI, ſind gewiſſe Völcker in Siberien. Strahlenberg.

LAMZELLENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa. Man weiß nicht, zu welcher Provintz er gehört. Allein in der Conferentz zu Carthago findet man den Donatianum Epiſcopum *Lamzellenſem. Martin.* Dict.

LAN, eine Inſul in Franckreich, an der Küſte von Bretagne, der Inſul Oueſſant, davon ſie ein Zubehör iſt, gegen Oſten. *Martin.* Dict.

LAN, eine Stadt im Peloponneſo, ſiehe *La.*

LAN, Lat. *Lanius Mons*, ein Flecken in Dauphiné, in Franckreich, zwiſchen Grenoble und Briançon. *Univ. Lex.*

LANA, iſt die Lateiniſche Benennung eines groſſen Fluſſes in Deutſchland, ſiehe Lohn.

Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

LANAR, oder

LANARG, eine Stadt in Süd-Schottland, ſiehe *Lanerck.*

LANARIUS *Fluvius*, ein Fluß in Sicilien, der ohngefehr im heutigen Val di Mazara geſtoſſen. Antoninus (a) ſetzt ihn an die Straſſe von Agrigente nach Lilybeum, zwiſchen Ad Aquas und Mazara, X. tauſend Schritte von dieſer letztern, und XXII. von Lilybæo. Cluverius (b) will *Apiarum* geleſen wiſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. (b) Sic. Ant. I. 18.

LANASCQUE, oder

LANASQUE, ein Ort in Peru, in der Audiencia de los Reyes, in Süd-America. Es wird hier der beſte Wein im gantzen Reiche gebauet. Lübn. Geogr. II. Th.

Lanbach, ein kleiner Fluß im Ertz-Stiffte Trier, welcher bey Roel in die Moſel fällt. Dencker. *Antiqu.* des Neckars.

LANBADERICK, ein kleiner Ort auf der Inſul Anglefey, im Engelländiſchen Hertzogthume Wallis. *Univ. Lex.*

LAN BADERN, ein Ort in Cardiganſhire, in Engelland, welcher ſchon längſtens eingegangen iſt. *Mieg.*

LANCA, ſo hat anfänglich eine Inſul auf dem Indianiſchen Meere geheiſſen, ſiehe *Zeilan.*

LANCA, ein Königreich in Aſien, auf der Inſul Sumatra, ſiehe *Achem*, im I. Bande p. 137. u. f.

LANCA, (das Land) ſo nennen die Braminen die Inſul Ceilan und das Königreich Achem, auf der Inſul Sumatra, und ſie glauben, daß dieſe zwey Länder vor Alters an einander geſtoſſen. *Martin.* Dict.

LANCAN, ein Fluß in Indien, ſiehe *Doriar*, im IV. Bande p. 525.

LANCAO, ſo iſt anfänglich eine Inſul auf dem Indianiſchen Meere genennet worden, ſiehe *Zeilan.*

LANCASHIRE (a), oder die Provintz *Lancaſter*, Lat. *Comitatus Lancaſtrienſis*, eine in der See gelegene Provintz in Engelland, mit dem Titul einer Grafſchafft, oder, wie andere wollen, eines Hertzogthums, in der Diœces von Chester, die Länge an dem Meere von Irrland hin, welches gegen Weſten mit derſelben gränzet. Die Provintzen Cumberland und Weſtmorland gräntzen mit ihr gegen Norden und Nord-Oſten, Yorckshire gegen Oſten, und Cheshire gegen Süden. Die Einwohner dieſer Grafſchafft wurden von denen alten Römern mit unter die Brigantes gerechnet, und ihre Landſchafft zur Zeit der Sächſiſchen Heptarchie zu einem Theile des Königreichs Northumberland gemacht, ſo anietzo ein Stück von der Cheſriſchen Diœces iſt. Die heutigen Einwohner ſind durchgehends ſtarck und wohl gewachſen. Dieſe Landſchafft hat 170. Meilen im Umfange, und hält ohngefehr 1115000. Morgen Landes, und 40202. Häuſer in ſich. Die Lufft iſt daſelbſt ſehr gut, und den Nebeln wenig unterworffen, und die Einwohner ſind überhaupt ſtarck und behertzt. Ein Theil dieſes Landes iſt flach und eben, bringt beſonders viel Korn und Gerſte, und unten an den Gebürgen wächſet ſehr vortreflicher Hafer. Allein die gebürgigten Oerter, welche auf der Oſt-Seite ſind, ſind meiſtentheils ſteinigt und unfruchtbar. Es ſind in dem flachen Lande Moräſte, welche nicht gantz unnütze ſind. Denn man bekommt daher vortreflichen Torff, und was erſtaunend iſt, manchmahl trifft man gantze Bäume an, welche nach der Meynung des Camdeni unter der Erde wachſen, wie andere Pflantzen thun. Die vornehmſten Flüſſe dieſer Provintz ſind der *Merſey*, die *Ribble*, und der *Lon*, deſſen Lauff von Oſten nach Weſten gehet. Der Merſey ſcheidet ſie von Cheshire gegen Süden. Die Ribble wäſſert ſie gegen die Mitte und der Lon gegen Norden. Es ſind daſelbſt auch verſchiedene Seen, davon die vornehmſten der *Winder* und der *Merton* ſind.

Der erſte hat zehn Meilen in die Länge, und viere in die Breite; er iſt der gröſte See, den man in Engelland hat. Er ſcheidet einen Theil der Provintz von Weſtmorland. Sein Waſſer iſt ſehr helle, und der Grund iſt mit kleinen Steinen bedeckt. Man findet daſelbſt Forellen, Hechte, Perſchken in Menge, beſonders aber einen ſehr köſtlichen Fiſch, welcher Chaar heiſt, und den man ſonſt nicht antrifft, auſſer in Ulles-Water, einem andern See, an den Gränzen von Cumberland und Weſtmorland. So unfruchtbar gewiſſe Oerter dieſer Provintz ſeyn mögen, ſo iſt doch das übrige ſehr fruchtbar an Getrände und Weide, und überhaupt an Geflügel, Wildpret und Fiſchen. Die Ochſen dieſes Landes ſind wie die in Sommerſetſhire von einer erſtaunlichen Gröſſe; zum Einheitzen hat man nicht allein Torff, ſondern auch einen Ueberfluß an Erd-Kohlen, daraus man unterſchiedenes Geräthe macht, daß bey nahe ſo ſchön iſt, als wenn es von ſchwartzem Agat-Steine wäre. Zum Bauen giebt es verſchiedene Stein-Gruben, und zum Leinwand-machen wächſt Hanff in Menge. Unter allen Provintzen von Engelland iſt keine, wo es ſo viele Catholicken giebt, als in dieſer. Das Frauenzimmer iſt daſelbſt ſehr ſchön, und daher kommt vielleicht dieſes Sprüchwort: Die Zauberinnen von *Lancaſtre*, Frantz. *les Sorcieres de Lancaſtre*. Ihre Städte und Flecken, wo man Marckt hält, ſind:

Lancaſter, die Haupt-Stadt,	Hornby,
Clithero,	Blackbourn,
Leverpool	Cartmel,
Preſton,	Colne,
Wigan,	Bury,
Newton,	Burnley,
Manchester,	Charnley,
Warrington,	Dalton,
Bolton,	Leigh,
Eccleſton,	Ormskirk,
Hawwkshead,	Poulton,
Haslingden,	Preſcot,
Garſtung,	Ulverſton,
Kirckham,	Rochdale.

Die VI. erſten ſchicken Deputirte ins Parlament. Zu verwundern iſt es, daß in einer ſo groſſen und wohlbewohnten Grafſchafft, als dieſe iſt, ſo wenig Kirchſpiele ſind, nehmlich nur ſechzig, da ſich doch deren in Rutland, welches kaum der fünffte Theil von Lancashire iſt, faſt ſo viel befinden. Jedoch iſt zu wiſſen, daß es hier viel Capellen giebt, welche in Anſehung der groſſen Menge Volcks, ſo ſich dahin verſammlet, denen anderweitigen Pfarr-Kirchen gleich kommen. Letztlich bemercken wir von dieſer Provintz, daß ſie eine Pfaltz-Grafſchafft ſey, und verſchiedenen Printzen von Geblüte den Titul eines Hertzogs beygelegt hat. Man findet, daß den dem Anfange der Normänniſchen Regierung drey den Titul eines Lords of Lancaſter geführet haben, nehmlich Roger of Poictou, ein Sohn Roger Montgomery. Er wurde aber wegen ſeiner Untreue dieſer Ehre beraubet, und König Stephanus ertheilte dieſelbige ſeinem eigenen Sohne, William, Grafen of Moriton und Warren. Nach dieſes Ableben beſchenckte der König Richardus I. ſeinen Bruder, John, der hernach zum Könige erwehlet wurde, mit dieſem Titul. Einige Zeit darauf machte König Henricus III. Edmundum Crouchback, ſeinen jüngſten Sohn zum Grafen of Lancaſter. Thomas war der andere Graf of Lancaſter, welcher aber wegen der wider Eduardum II. begangenen Mißhandlung enthauptet wurde. Ihm folgte ſein Bruder Henry, Graf zu Monmouth, welcher im Jahre 1345. mit Tode abgangen. Er hinterließ einen Sohn, mit Nahmen Henry, welchen Eduardus III. zum Hertzoge of Lancaſter ernennete. Nach der Zeit kam dieſe Grafſchafft an Henry von Bullingbrook, nachmahligen König in Engelland, unter dem Nahmen Henrici IV. Dieſer brachte zwar dieſe Grafſchafft wiederum zur Crone, überließ aber derſelben Regierung an die eigentlich dazu geſetzte Bedienten. In ſolchem Zuſtande blieb ſie, beydes unter dieſer und denen folgenden Regierungen Henrici V. und VI, bis Eduardus IV. nachdem er die Crone, ſo wohl nach dem ihm zugehörigen Rechte, als auch durch das Schwerdt erhalten, das Hertzogthum Lancaſter der Crone dergeſtalt zueignete, daß er die ſonderliche Regierung davon aufhob. Allein Henricus VII. brachte die Sache wieder in den vorigen Stand, wobey es denn nachgehends immerfort geblieben, ſo, daß dieſe Landſchafft durch einen Cantzler und verſchiedene andere Beamten regieret worden. Engelland hat vier Könige aus dem Hauſe Lancaſter gehabt, nehmlich Henricum IV, V, VI. und VII, welcher letztere durch die getroffene Vermählung mit Eliſabeth, Eduardi IV. aus dem Hauſe York, Tochter und Erbin, die beyden Häuſer York und Lancaſter, deren Prætenſion auf die Crone, unter dem Nahmen der rothen und weiſſen Roſe, davon die erſte des Hauſes Lancaſter Wappen war, viel Blutvergieſſen verurſachet, glücklich vereinigte. Letztlich iſt zu mercken, daß aus dieſer Grafſchafft auſſer denen zwey Rittern zwölff Parlaments-Glieder erwehlet werden, nehmlich aus Lancaſter, Leverpool, Preſton, Newton, Wiggin und Clethoroe. Es ſind übrigens die Grafen und Hertzoge von Lancaſter mit denen Hertzogen von Ancaſter, welche den Nahmen von einer in der Grafſchafft Lincoln gelegenen Stadt empfangen, nicht zu vermengen. Seit dem Jahre 1720. führen die Grafen von Lindſay den Titul als Hertzoge von Lancaſter. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 78.

LANCASTER, eine Provintz von Engelland, ſiehe den vorſtehenden Artickel.

LANCASTER, eine Grafſchafft in Virginien, in dem Engelländiſchen America, an dem Nördlichen Ufer des Rappahanock-Fluſſes. Sie wird durch den Fluß Cartomain, oder Corotomon gewäſſert, welcher ohngefehr 3. Meilen von dem Munde deſſelben in den Rappahanock-Fluß hinein flieſſet. Es ſind zwey Kirchſpiele in dieſer Grafſchafft, nehmlich Christ-Church, und S. Marys-Whitechappel. Das Brittiſche Reich in Amer.

LANCASTER, oder
LANCASTRE (a), Lat.
LANCASTRIA, eine Stadt in Engelland, in einer Provintz, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt, und der ſie den Nahmen *Lancaſhire*, oder der Grafſchafft *Lancaſter* giebt. Cambden glaubt, es ſey das *Mediolanum* bey den Alten; andere, es ſey ihr *Longovicum*. Allein ſie iſt nicht ſo alt; es gehört mehr dazu. Man nennt ſie *Lancaſtre*, oder *Loncaſtre*, weil ſie an dem *Lon*, einem Fluſſe liegt, der daſelbſt eine ſchöne Brücke mit fünf Schwibbogen hat. Die Stadt liegt 187. Meilen von London, und 5. Meilen vom Irrländiſchen Meere, unter dem 17. Gr. 39. Min. der Länge, und 54. Gr. 3. Min. der Breite. Auf einer Höhe nahe bey dem Fluſſe, iſt ein kleines Schloß, welches itzo zum Gefängniſſe für die Provintz dient, und wo man die Seſſiones hält. Die Stadt iſt nicht groß, und es iſt nur eine ſchöne und groſſe Kirche daſelbſt. So luſtig auch ſonſt dieſer Ort gelegen iſt; ſo iſt er doch nicht allzu wohl bewohnt, und hat auch keinen ſonderlichen Zuſpruch von Fremden. Die Einwohner derſelben nähren ſich alle vom Ackerbau. Denn der Grund und Boden um dieſelbe iſt ſehr wohl gebauet. Unter denen öffentlichen Gebäuden iſt das Rath-Haus vor andern ſehenswürdig. *Martin.* Dict. Polliſt. Geogr. *Lex. Miege.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 80.

LANCASTRIENSIS COMITATUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Engelland, ſiehe *Lancaſhire*.

LANCAYS, ein guter Ort im Lande Perigord, in Guienne, bey der Stadt la Linde. *Univ. Lex.*

LANCE, ein Ort in Spanien, nach dem Antonino (a), auf der Straße von Gallicien. Das Vaticanische Exemplar hat:

Lacobrica	
Camala,	XXIIII. M. P.
Lance,	XXVIIII. M. P.
Ad Lengas VII. Geminam VIIII. M. P.	

Da aber der Abschreiber *Leg* von dem Worte *Legionem* abgekürzt gefunden; so hat er geglaubt, es wäre da selbst die Rede von Meilen, worinnen er sich aber betrogen hat. Wenn er das Wort Geminam verstanden hätte; so würde es ihn dafür gesichert haben, weil dieses Wort *Gem. Gemina*, oder *Gemella*, ein den Legionen, die aus zwey andern Legionen gemacht worden, gemeiner Zunahme war. Zurita setzt viel besser: Ad Legionem VII. Geminam M. P. IX. Siehe den Artickel *Legio*. Dieser letztere Herausgeber lieset auch *Lancia*, an statt *Lance*. Es ist also von einem Orte die Rede, welcher *Lance* oder *Lancia* genannt wird, neun kleine Meilen (Milles) oder drey grosse Meilen (Lieues) von Leon. Siehe den Artickel *Lancia Oppidana*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

LANCEANUM, eine Stadt in Italien, siehe *Lanciano.*

LANCEATORUM SEDES, also wird in Zips der kleine Stuhl, sonst *Comitatus Decem Lanceatorum* genannt, geheissen. Er hat einen besondern Vice-Dspan und Comitats-Beamte. Bethlem Falva oder Bettelsdorff, mit einem Castell, ist der vornehmste Ort darinnen. Dahin gehören Abrahamsdorff, Machelsdorff, Fladensdorff, Pihoci, Komarocz, Horcka, Kisoci, Jitin, S. Andreas, Hadersdorff, und ein Theil von Hojelets. *Univ. Lex.*

LANCELLOT, oder

LANCELLOTTA, eine Insul in Africa, siehe *Lancerote.*

LANCELS, oder *Launcet*, ein Ort in Engelland, in der Provinz Cornwal, in Stratton-Hundred, nahe bey der Stadt Stratton, welcher der Sitz derer Chaunouds gewesen. *Univ. Lex.*

LANCELOT, oder

LANCELOTE, und

LANCELOTTA, eine Insul in Africa, siehe *Lancerote.*

LANCE de REMIRE, ein Ort auf der Insul Cajenne. Dieser Wohn-Platz der Französischen Colonie wird von Weissen und Schwarzen bewohnt; unter die Weissen rechnet man 60. Juden, und 80. Schwarze, die in Plantagen arbeiten. *Savary* Dict. de Comm.

LANCEROTE, oder

LANCEROTO,

LANCEROTTA,

LANCEROTTE, *Lancelot*, *Lancelotta*, und *Lancella*, eine Insul in Africa, und eine der Canarien; einige schreiben *Lanceloe*. Nach dem Herrn Sanson (a) hat diese Insul sechzehn bis achtzehn Meilen in die Länge, und zehn bis zwölffe in die Breite. Der Zugang dazu ist auf der Nord- und West-Seite schwer. Das Land ist gegen Osten, und das feste Land eben, wo ihre Plätze und ihre Hafen sind, als *Cayar*, oder *Lancelotte*, *Porto de Naos* und *Porto de Cavalos*; diese sind nahe bey einander. Herr Baudrand (b) sagt, daß sie achtzehn Meilen vom Lande von Tesset in Africa sey, daß sie zehn Meilen in die Länge, und viere in die Breite habe (c). Die erste Zahl ist falsch; sie ist vierzig Französische Meilen (deren fünf und zwanzig auf einen Grad gehen) von der nächsten Küste des festen Landes. Ihre Länge ist ohngefehr 12. eben dieser Meilen, und ihre Breite ohngefehr sieben und eine halbe. Sie ist Forteventura gegen Nord-Osten, davon sie durch eine Meer-Enge, fünf Meilen breit, abgesondert wird, wo sich die Kleine Insul *Lobo* befindet; sie wird gegen Norden von vier andern kleinen Insuln umgeben, welche ihr eine Art von einer Crone machen, nehmlich die Insul *Sta. Clara*, *Alagranca*, *Rocca* und *Graciosa* (d). Sie wurde im Jahre 1417. von Jean de Betencourt entdeckt, und in Besitz genommen, welcher sie kurtz hernach dem Könige von Castilien abtrat, daher sie seit dieser Zeit die Könige in Spanien besessen haben, und noch besitzen. Es ist, sagt Herr Baudrand (e), nur ein Flecken eben dieses Nahmens auf dieser Insul, und einige Schlösser. Man hält davor, daß diese oder *Fortaventura* des Plinii *Junonia* sey, desswegen auch einige beyden diesen Nahmen, und der letztern den Zusatz Major, der erstern aber Minor geben. Wenn dem also ist, mag auch vielleicht des Strabonis Ἡφαι νῆσοι hieher zu rechnen seyn, obwohl nach seiner Beschreibung sie etwas weiter herauf nach der Strasse, oder gar in derselben müste gelegen haben. Die Pferde, so auf dieser Insul geteuget werden, hält man vor die geschwindesten Läuffer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Descript. de l'Univers. p. 87. (b) Edit. 1705. (c) *De l'Isle* Atlas. (d) *Baudrand* Edit. 1705. (e) Ibid.

LANCESTON, eine Stadt in Engelland, siehe *Launston.*

LANCHAM, eine feine Markts-Stadt in der Engelländischen Grafschafft Suffolk, am Flusse Breton. *Univ. Lex.*

LANCHANG, eine Königliche Haupt- und Residentz-Stadt im Königreiche Laos, in Ost-Indien. Hübn. Zeit. Lex.

LANCHESTER (a), ein Dorff in Engelland, in der Provinz Durham, 3. Meilen von der Stadt Durham; die Geographi glauben daselbst das alte *Longovicum* zu finden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LANCHIDOL, (das Meer) Frantz.

LANCHIDOL, (LA MER DE) Lat. *Mare Anchidolium*; so nennen einige Geographi (a) den Theil des Oceani Orientalis, welcher zwischen der Insul Java, den Molucischen, Neu-Holland, und einem Theile der Süd-Länder ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Lanchreden, ein kleiner Thüringischer Flecken, im Amte Garstungen, bey einer halben Meile von Neustädt an der Werra, wo ein kleiner ungenannter Fluß in dieselbe fällt. Schneiders Beschr. des alten Sachsenlandes.

LANCIA, eine Insul an der Küste von Spanien, nach dem Mariana (a), der eine andere mit ihr verbindet, und sagt, daß es itzo die Insuln von Baiona, an der Küste von Gallicien sind. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Hisp. L. I. c. 21.

LANCIA, eine alte Stadt in Spanien, in Asturien. Sie wird vom Floro (a) für eine sehr feste Stadt ausgegeben, (Validissima Civitas); und wie Cellarius anmercket, ist daselbst nicht die Rede von einer Stadt der Vettonum in Lusitanien, sondern von *Lancia*, welches in Asturien war. Denn es wird daselbst von dem Kriege wider die Asturier geredet. Dio Cassius, welcher von eben diesem Kriege redet (b), sagt von dem Carisio, Feldherrn des Augusti, daß er sich Lancia, der grösten Stadt in Asturien, die er wüste fand, bemächtiget habe; und Ptolomæus setzt in Asturien *Lanciatum*, welches von *Lancia* bey dem Floro und Dione nicht unterschieden ist. Es ist auch das *Lance* oder *Lancia* bey dem Antonino. Siehe *Lance*. Itzo ist es *La Penna di Francia*, ein wegen einer Andacht zur Heil. Jungfrau berühmter Ort, wenn wir dem Herrn Baudrand glauben, welcher aber das *Lancia Oppidana* bey dem Ptolomæo mit dem *Lance* bey dem Antonino vermengt, obgleich diese letztere nur IX. tausend Schritte oder 3. Meilen von Leon war, und das andere bey nahe 52. Meilen davon ist. Wir wissen den eigentlichen Platz dieses *Lance*, *Lancia*, oder *Lanciatum* so genau nicht, welches gewisser massen in die Nachbarschafft von

Manſilla geweſen ſeyn muß, wie der P. Briet (d) ſehr wohl anmercket. Plinius (e) nennt die Einwohner derſelben *Lancienſes*, und ſetzt ſie in Aſturien. Siehe *Lance. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. III. p. 514. (c) L. II. c. 6. (d) Parall. Part. II. L. IV. p. 264. (e) L. III. cap. 3.

LANCIANA, eine Stadt in Italien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LANCIANO, oder *Lanciana* (a), *l'Anciano*, *Lanſano*, und *Lanzano*, Lat. *Lancianum*, oder *Lanceanum*, *Auxanum*, und *Anxanum Oppidum*, eine groſſe, volckreiche und wohlgebauete Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Citra, davon ſie die Haupt-Stadt iſt, nebſt einem im Jahre 1562. errichteten Ertz-Biſthume. Sie iſt ziemlich groß und volckreich, 5. Meilen von der Küſte des Meer-Buſens von Venedig, an dem Strohme Feltrino, 2. Meilen von dem Fluſſe Sangro, 7. von Ortone gegen Süden, 10. von dem kleinen Fluſſe Lera, faſt in der Mitte zwiſchen Chieti und Guaſt d'Amone, und ohngefehr 15. Meilen von jeder dieſer zwey Städte. Sie iſt wegen ihrer Märckte berühmt, welche im Majo und Auguſto daſelbſt gehalten werden. Im Jahre 1706. wurde dieſe Stadt durch ein Erdbeben gar ſehr beſchädiget. Siehe *Anxani*, im I. Bande p. 1080. u. f. *Martin.* Dict. Lüdn. Geogr. I. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LANCIANUM, eine Stadt in Italien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LANCIA OPPIDANA, eine alte Stadt in Luſitanien, bey den Vettonibus, nach dem Ptolomæo (a). Man findet davon noch ein Denckmahl von den Zeiten Auguſti in einer in des Gaſteri Sammlung (b) befindlichen Aufſchrifft an:

TERM. AUG. INTER,
LANC. OPP. ET IGÆDIT.

Von dieſer muß man dasjenige verſtehen, was Herr Baudrand von *Penna di Francia*, gegen Süd-Oſten von Ciudad Rodrigo, ſagt. Plinius (c) nennt die Einwohner dieſer Stadt *Lancienſes*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 5. (b) p. 199. n. 3. (c) Lib. IV. c. 22.

LANCIA TRANSCUDANA, iſt nach einiger Muthmaſſung ein Ort in Portugall, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LANCIA TRASCUDANA, nach dem Grutero, oder *Tranſcudana*, nach dem Vaſæo. Ortelius ſagt, daß in einer Aufſchrifft, welche zu Alcantara auf einer Brücke zu ſehen iſt, der *Lancienſium Oppidanorum* und der *Lancienſium Tranſcudanorum* Erwehnung gethan wird. Man weiß heut zu Tage nicht, was es iſt; obgleich Herr Baudrand gemuthmaſſet hat, es ſey ietzo *Guarda* in Portugall. *Martin.* Dict.

LANCIATUM, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Lancia.*

LANCICIA, oder
LANCICIUM, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Lenczicz.*

LANCIENSES, alſo werden die Einwohner einer alten Stadt in Luſitanien genennet, ſiehe *Lancia Oppidana.*

LANCIENSES, alſo werden auch die Einwohner einer alten Stadt in Spanien genennet, ſiehe *Lancia.*

LANCINEÆ AQUÆ, eine kleine Stadt in Gallia Lugdunenſi, ſiehe *Alſineum*, im I. Bande p. 579. und *Bourbon-Lancy*, im II. Bande p. 1313.

LANCIK, eine Stadt in Süd-Schottland, ſiehe *Lanerck.*

LANCIUM BURGIUM, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Lenczicz.*

Lanckenheim, Lat.
LANCKENHEIMIUM, oder auch
Lanckheim, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Coburg, ſiehe Langheim.

LANCOBARDI, ſo ſchreiben einige an ſtatt *Langobardi*, oder *Longobardi*, ſiehe Longobarden.

LANCOBRICA, oder
LANCOBRIGA, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Portugall, ſiehe *Feyra*, im IV. Bande p. 1563. und *Lacobriga.*

LANCON LOUISE, iſt eines von den Quartieren, das am meiſten von denen Frantzoſen bewohnet wird, auf der Inſul S. Domingo. *Savary* D. d. Comm.

LANCUD, eine Landſchafft in Roth-Reuſſen, ſiehe *Lancut.*

LANCUS, ſo iſt anfänglich eine Inſul auf dem Indianiſchen Meere genennet worden, ſiehe *Zeilan.*

LANCUT, Lat.
LANCUTUM, einige ſchreiben *Lancud*, eine Landſchafft in der Pohlniſchen Provintz Roth-Reuſſen, unter dem 45. Gr. 4. Min. der Länge, und 50. Gr. 8. Min. der Breite gelegen. Es befinden ſich unterſchiedene prächtige Kirchen in dieſem Orte, ſo Stanislaus Lubomirski, Woywode von Cracau, geſtifftet. Es iſt auch daſelbſt ein gegen die Tartarn wohlbefeſtigtes Caſtell. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

LANCY, ein kleiner Ort in Bourbonnois, in Franckreich. *Univ. Lex.*

LANCZKORONENSE CASTRUM, eine Feſtung in Pohlen, ſiehe Landes-Cron.

Land, Lat. *Terra*, oder *Regio*, Frantz. *Pays*, heißt ein gröſſerer oder kleinerer Theil des Erd-Bodens, welcher nur von einem Volcke, oder auch von unterſchiedenen Nationen, die aber doch alle unter einem gewiſſen Haupt-Begriffe zu betrachten ſind, bewohnet wird. Man ſagt z. E. von Africa, daß es ein von der Sonnen-Hitze gantz verbranntes Land; von Franckreich, daß es ein Land ſey, darinnen die Wiſſenſchafften und ſchönen Künſte ſeit der Regierung Francisci I. ſehr groſſen Fortgang gehabt; von Holland, daß es ein mit Canälen durchſchnittenes Land ſey, u. ſ. w. Man nennt ein Land von kleinen Quartieren oder Cantons, Frantz. *Pays des petits Cantons*, deren unterſchiedliche zuſammen eine Provintz ausmachen, wie z. E. das Land *Caux*, Frantz. *Pays de Caux*, und einige andere die Normandie ausmachen. Bisweilen verſtehet man auch darunter das Wort Land, als wenn man nur ſchlechthin ſagt, *Vimeu*, *Pontieu*, u. ſ. w. Bisweilen aber nimmt man das Wort Land vor das Vaterland, wie z. E. in denen Redens-Arten: *Pays Natal*, das Land, da einer gebohren iſt; *Aimer ſon Pays*, ſein Land, das iſt, ſein Vaterland lieben; *Quitter le Pays*, das Vaterland verlaſſen; *Avoir l'accent de ſon Pays*, den in ſeinem Vaterlande gebräuchlichen Accent oder Sylben-Laut haben, u. ſ. w. Das platte oder flache Land, Frantz. *Plat Pays*, nennet man das freye Feld, oder ein Land, wo weder Städte, noch Feſtungen ſind. Hingegen heißt beſonders ein ebenes Land, Frantz. *Pays-Plat*, gantz was anders, nehmlich ein Land, welches eine groſſe und weitläufftige Fläche ohne Berge oder ſonderliche Höhen iſt. In welchem Verſtande abſonderlich in Franckreich Niederes *Poitou* und *Aunis* dergleichen Pays Plats ſind. Sonſt nennet man auch in Franckreich *Pays d' Etats*, die Provintzen, darinnen die Auflagen und Abgaben durch die Verſammlung der Ständе der Provintz aufgebracht werden; *Pays d' Election*, worinnen Generalitez oder Elections aufgerichtet ſind; und *Pays d' Obedience*, darinnen der Pabſt das Recht, zu gewiſſen kleinen Beneficiis zu nominiren hat. Man ſagt auch *Pays Coutumier* von einem ſolchen Lande, wo

wo man ſich nach gewiſſen Landes- oder Local-Conventionen oder Statuten und Gebräuchen richtet; und *Pays de Droit ecrit*, wo man dem Römiſchen Rechte folget. Sprichwoͤrts-Weiſe nennt man *Pays de Cocagne* ein Land, wo man wacker ſchmauſt, und nicht gerne arbeitet. *Pays Latin* hat man ſonſt im eigentlichen Verſtande geſagt, um den Theil von Italien, welcher *Latium* hieß, anzuzeigen, und verbluͤmter Weiſe ſagt man es noch, zu Paris das Quartier oder Viertel der Univerſität anzudeuten. Die See-Leute nennen *Pays Somme* den Grund, wo wenig Waſſer iſt; wie ſie denn auch in gleichem Verſtande *Bas-Fond*, ſeichter Grund oder Boden, ſagen. Sonſt aber wird bey denen Schiffern das Wort Land in weitlaͤufftigem Verſtande genommen, und bedeutet trockenes Land. Sie theilen es in feſtes Land, und in Eylande oder Inſuln ein. Das feſte Land heiſſen ſie, welches nicht rings herum mit einem Meere umgeben iſt; eine Inſul aber iſt ein Stück trockenes Land, welches Rings herum mit Waſſer umgeben iſt, und alſo umſchiffet werden kan. Daher kommt bey ihnen die Redens-Art, Land entdecken, welche gebraucht wird, wenn ſie von ferne aus der offenbaren See eine Küſte erblicken. Eben daher kommt auch bey ihnen der Nahme Land-Wind, welchen ſie demjenigen Winde geben, der ihnen entgegen iſt, und ſie verhindert, in einen Hafen einzulauffen, weil er von der Küſte herwehet, gegen welche ſie zufahren. Sonſt heiſſet auch das Land einer gewiſſen Herrſchafft, alle diejenigen Oerter, wo ihre Geſetze und Verordnungen gelten, welches auch ſonſt das Gebiete einer Stadt oder Herrſchafft genennet wird. Uebrigens iſt das Franzöſiſche Wort *Pays* eine bloſſe Ueberſetzung von dem Worte *Pagus*; gleichwie die Worte *Payen* und *Payſan* von *Paganus* herkommen. Siehe *Pagus*, und Erde, im IV. Bande p. 1155. u. f. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAND, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Lande.*

Land, (das Gelobte) ſo nennt man zuweilen einen anſehnlichen Theil von Aſien, ſiehe Gelobte Land, im V. Bande p. 257. und *Paleſtina.*

Land, (das verheiſſene) Land der Verheiſſung, oder das Gelobte Land, ſiehe dieſen Artickel, im V. Bande p 257. und *Paleſtina.*

Land, (das Zimmer-) ſo wird ein Stücke Land auf der Inſul *Ceylan* genennet, ſiehe *Cauelle*, (*Le Pays de la*) im III. Bande p. 368.

LANDA, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Lande.*

LANDA, oder

LANDÆ, eine Stadt in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden, ſiehe *Landen.*

LANDÆ BURDIGALÆNSES, ein Land in Franckreich, ſiehe *Landes.*

LANDAF, oder

LANDAFF, LANDAFFE, und *Landav*, Lat. *Landava*, *Landavia*, oder *Fanum ad Taffum*, eine kleine Stadt in Engelland, im Lande Wallis, in der Grafſchafft Glamorgan, an der Tave, etwas oberhalb Cardiff. Sie iſt zwar ſo klein, daß ſie keinen Marckt hat. Nichts deſtoweniger iſt ſie doch der Sitz eines Biſchofes. Allein der Verfaſſer des Etat preſent de la Grande Bretagne (a) ſagt, daß die Verſchwendung des Biſchofs Kirchin, ſonſt Dunſton, dieſes Biſthum zu einem ſolchen Grade der Armuth gebracht habe, daß es kaum im Stande ſey, einen Biſchof zu unterhalten. Herr Baudrand ſagt, daß daſelbſt ein altes Schloß ſey, und daß die Stadt alle Tage mehr und mehr abnehme, indem ſie wegen der Nähe von Cardiff, von dem ſie nur eine Meile abgelegen iſt, bey nahe zu einem Dorffe mit wenig Einwohnern geworden. Sie iſt auch nur 2. Meilen von dem Canale der Saverne, und 30. Meilen von Briſtol gegen Weſten, und 123. Meilen von London. Die Haupt-Kirche daſelbſt, ſo dem Heil. Telavo geweihet iſt, ſoll von zweyen Franzöſiſchen Biſchöfen, Germano und Lupo, ſeyn erbauet worden, nachdem dieſelbe aus Franckreich, wegen des daſelbſt ſehr eingeriſſenen Pelagianiſmi, herüber gekommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. I. p. 142.

LANDAIS (a), im Lateiniſchen *Landeſium*, ein Ort in Franckreich, in Berri, in der Diœces von Bourges, nebſt einer Abtey unter der Anrufung Unſerer Lieben Frauen aus dem Ciſtercienſer-Orden, und einer Tochter von der Abtey Aumône. Sie wurde im Jahre 1115. von Archambaldo d'Argy und Stephano Muſel, Edelleuten, geſtifftet, und Anfangs von Nonnen beſeſſen, denen aber im Jahre 1143. Ordens-Leute folgten. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 423.

LANDARUM TRACTUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Landes in Franckreich, ſiehe *Landes.*

Landau, ein Schloß in Schwaben, an der Donau, unweit Riedlingen, iſt das Stamm-Haus eines Gräflichen Geſchlechtes. Im Jahre 1437. ward es von Eberharden, Grafen zu Landau, an das Kloſter Creutzthal überlaſſen, welches daſſelbe noch in dieſem Jahre abbrennen und niederreiſſen ließ, damit die von Landau kein Recht mehr daran zu ſuchen hätten. Im Jahre 1542. handelte Sigmund von Landau den zerſtörten Ort wieder an ſich. *Univ. Lex.*

Landau, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in der Grafſchafft Waldeck, auf einem ſehr hohen Berge, an einem kleinen unbenannten Fluſſe. Das Schloß hat Henrich der Eiſerne, Graf zu Waldeck, um das Jahr 1360. erbauet. In dieſer Gegend giebt es auch viel Gehölze. *Univ. Lex.*

Landau, eine Bayeriſche Stadt im Biſthume Paſſau, unweit Dingelfingen, an der Iſer, auf einer Höhe gelegen, und von Hertzog Ludwig in Bayern, im Jahre 1224. erbauet. Sie hat eine ſchöne Pfarr-Kirche, feine Häuſer, und ein eigenes Pfleg-Gerichte, darunter Eichendorff und Simpach, 6. Schlöſſer, 8. Adeliche Sitze, und 10. Höfe gehören. Die Pfarr-Kirche zu U. L. Fr. haben Kayſer Ludwigs des IV. Söhne, im Jahre 1348. dem Abt und Convent des Kloſters Ober-Alt-Aich an der Donau mit ihrem Zubehör, Nutzen und Rechten, eigen übergeben. Vor dieſem ſoll die Römiſche Stadt Apona hier geſtanden haben. Das Wappen ſind zwey ſchrägrechte Balcken. *Univ. Lex.* Staats-Geſchichte des Churs-Hauſes Bayern.

Landau, oder Landaw, Lat. *Landavia*, *Landavium*, oder *Landavium*, eine Stadt in Franckreich in Nieder-Elſaß, und im Lande Utesgou; gegen das Vogeſiſche Gebürge, an dem Fluſſe Queich, 4. Meilen von Speyer und 2. Meilen vom Rhein, unter dem 28. Gr. 30 Min. der Länge, und 49. Gr. 10. Min. der Breite gelegen. Sie wird zu dem Unter-Elſaßiſchen gerechnet, weil ſie der Land-Voigten Hagenau einverleibet iſt, ob ſie gleich der Lage nach 5. bis 6. Meilen davon entfernet, und in die Nieder-Pfalz (a) eingeſchloſſen iſt, und mit dem Pfälziſchen Amte Germersheim und Neuſtadt gräntzet. Sie ſoll zu denen alten Zeiten durch den bekannten Hunnen-König, Attilam, zerſtöhret, und nachgehends um das Jahr 750. von einem alten Alemanniſchen Hertzoge, Landfried, welchen Pipinus geſchlagen, wieder erbauet, und durch drey bey einander gelegene Dörffer erweitert worden ſeyn. Daher auch etliche ihren Nahmen herführen wollen, obſchon andere zu behaupten ſuchen, daß vielmehr dieſer Nahme daher entſtanden, weil man aus dem dicken waldigten Gebürge Waßgau hier heraus in eine ſchöne, luſtige und gleichſam des gantzen Landes Aue kömmt;

wie denn der Boden daherum überaus fruchtbar, ſo, daß man in einem Bezircke von zwey Meilen um Landau vor dem dreyßigjährigen Kriege drey hundert und funfzig Flecken und Dörffer zehlen können, weswegen auch Kayſer Carolus V. in ſeinem Zuge gegen Lothringen zwey Wochen allhier geblieben. Vor ſieben hundert und mehr Jahren ſtund ſie unter der Hertzoge in Francken Bothmäßigkeit, bis ſie endlich eine unmittelbare freye Reichs-Stadt worden, und Rudolphus der I. ihr eben die Vorzüge und Freyheiten, die Hagenau hat, im Jahre 1291. gab. In dem Kriege zwiſchen Erz-Hertzog Friedrichen aus Oeſterreich, und Hertzog Ludwigen aus Bayern, hielt ſie es mit der erſtern Parthey. Nachdem aber Hertzog Ludwig die Ober-Hand behielt, ſo verſetzte er die Stadt Landau an die Stadt Speyer vor 5500. Pfund Heller, weil die Landauer in ſelbigem Kriege denen Speyern viel Schaden zugefügt, hatte auch zuvor in Willens, ſie zu belagern, und ihre Mauern und Thürme einzureiſſen, und die Graben zu füllen, welches aber nach Erlegung deren 5500. Pfund Heller an die Speyeriſchen wieder zurück gieng. Es erwieß aber der Kayſer der Stadt Speyer eine andere Gnade, und übergab die verpfändete Stadt Landau vor den Pfand-Schilling dem Biſchofe zu Speyer. Im Jahre 1388. lagen die beyden Städte Landau und Speyer bey dem Verbündniſſe derer Rheiniſchen, Elſäſiſchen und Wetteraniſchen Städte einander beſtändig in denen Haaren. Endlich löſete ſie der Kayſer Maximilianus I. im Jahre 1511. wieder ein, und ſchlug ſie zur Præfectur oder Land-Voigtey Elſaß, und zehlte ſie auch von allen Pflichten gegen den Biſchof loß. Im Jahre 1521. wurde ſolches vom Kayſer Carolo V. beſtätiget, welcher verordnete, daß ſie niemahls von dieſer Land-Voigtey ſolte getrennet werden. Ob nun wohl obbeſagter Biſchof ein mehrers vor die Einlöſung forderte, aus Urſache, daß der Kayſer Ludwig die Stadt aus einer ſonderbaren Gnade an das Stifft verpfändet; ſo verglich ſich doch ſein Nachfolger, Biſchof George, mit dem Kayſer, und reſtituirte die Pfand-Briefe. In ſolchem Stande verblieb es damit, bis im Jahre 1647. der Erz-Biſchof zu Trier, als Biſchof zu Speyer, die Stadt bey dem Weſtphäliſchen Frieden wieder in Anſpruch nahm, vorgebend, der Pfand-Schilling ſey noch nicht erlegt. Er konnte aber weiter nichts erhalten, als daß er proteſtirte, und die Stadt gab zur Antwort, daß ſie auch währender Verpfändung eine Reichs-Stadt verblieben, ſintemahl Kayſer Maximilianus I. in einem Briefe vom Jahre 1509. an ſeinen Land-Voigt in Unter-Elſaß ſie ausdrücklich davor erkannt habe; endlich könne eine Verpfändung die Canſam Dominii nicht verändern. Im Jahre 1525. vereinigten ſich die Landauer mit Chur-Pfalz gegen die Bauern. In dem Deutſchen Kriege hat Landau viel erlitten, indem ſie zu verſchiedenen mahlen belagert und eingenommen worden. Im Jahre 1639. hatten ſie die Weimariſchen, denen ſie aber bald darauf von denen Kayſerlichen abgenommen ward. Im Jahre 1680. wurde ſie durch einen Befehl des Raths zum Elſaß mit der Crone Franckreich vereiniget. Nach dieſem ließ der verſtorbene König Ludovicus XIV. Befeſtigungen darum machen, wovon wir in der Folge dieſes Artickels reden werden; ſo, daß ſie im Jahre 1702. eine lange Belagerung wider den Kayſer Joſephum ausſtehet, welcher damahls Römiſcher König war, und in Perſon commandirte. Die Franzöſiſche Armée belagerte ſie das folgende Jahr 1703, und nahm ſie wieder ein. Allein im Jahre 1704, nach dem Treffen bey Höchſtädt belagerten ſie die Kayſerlichen mit ihren Alliirten zum andern mahle, und nahmen ſie wieder ein. Sie beſaſſen ſie neun Jahre, während welcher ſie zwar die Befeſtigung zur Vollkommenheit brachten, welches aber dennoch die Franzoſen nicht hinderte, ſie im Jahre 1713. noch einmahl einzunehmen. Die Deutſchen behaupteten, daß dieſe Stadt, da ſie auſſer dem Elſaß wäre, von den Franzoſen müſte wiedergegeben werden; aber in dem Friedens-Schluſſe zu Baden, im Jahre 1714, willigten der Kayſer Carolus VI. nebſt allen Ständen des Reiches, die dieſen Anſpruch fahren lieſſen, darein, daß die Stadt Landau nebſt ihren Zubehörden, beſtehend in den Dörffern Nusdorff, Damheim und Quickheim, dem Aller-Chriſtlichſten Könige beſeſſiget bleiben ſolte, um dieſelbe zu beſitzen, wie er vor dem Kriegerhat. Bey dem noch izo fortdauernden Kriege ſchickte im September des 1743ſten Jahres, der in Oeſterreichiſchen Diensten ſich damahls befindende Huſaren-Obriſte, Mentzel, einen Trompeter nach Landau, und ließ ſolches auffordern. Er that auch überhaupt dieſer Feſtung groſſen Abbruch, indem ſolcher nicht allein einige Arbeiter von der Citadelle hinweg nahm, ſondern auch der Franzoſen wichtiges Magazin, ſo ſie unter den Stücken von Landau hatten, beynahe in Brand geſteckt hätte. Dieſe Stadt, ſagt Herr Piganiol de la Force (b), liegt in dem fruchtbarſten und angenehmſten Orte der Provintz, an dem Fluſſe Queich, welcher in der Mitte und bey dem Eingange des Anweiler Schlundes iſt. Sie wird von ſchönen Wieſen und einer groſſen Anzahl kleiner Städte, Flecken und Dörfer umgeben, deren Einwohner die Märckte beſuchen, welche die Woche zweymahl zu Landau gehalten werden. Die meiſten Bürger ſind Lutheraner. Man rechnet in dieſer Stadt 700. Häuſer, 900. Familien, und ohngefehr 4000. Einwohner, davon die meiſten Kauffleute oder Weinſchencken ſind. Landau war eine von den zehn Reichs-Städten der Land-Voigtey Hagenau. Dieſer Platz wird auf der Seite der Gebürge von Elſaß ſo beſchützt, daß der Marſchall von Vauban genöthiget wurde, ſich zu ihrer Befeſtigung des Syſtematis zu bedienen, daß er für Belfort erfunden hatte, welches er bey dieſer Gelegenheit verbeſſert, und bey Neu-Briſach zur Vollkommenheit gebracht hat. Die Figur des Platzes iſt ein verlängerter Achteck, das aus 7. Baſteyen, Thürmen, und acht Cortinen beſteht, welche ſie zuſammen halten. An die Stelle eines achten Baſtey-Thurms hat man eine groſſe Paſtey aufgeführet, welche durch die Gorge, die man Reduit nennet, retranchirt iſt, und welche dieſem Platze zur Citadelle dienet, weil ihr Retranchement die Stadt beſchützet. Die ſieben Baſteyen-Thürme ſind ieder mit einer groſſen Contregarde oder abgeſonderten Paſtey bedeckt, welche nebſt den Tenaillons, oder wie Zangen aufgeworffene Schantzen, welche zwiſchen iedem angebracht ſind, und die ihnen gleichſam zur Courtine dienen, dieſe andere Einfaſſung machet, indem ſie zwiſchen beyden einen Graben läßt. Dieſe andere Einfaſſung iſt noch mit einem groſſen Graben umſchloſſen, in welchen acht halbe Monden ſind, welche die Vorder-Theile des Platzes bedecken. Das Reduit wird von einer groſſen Contregarde von Erde bedeckt, ſo wohl als einer der halben Monden, der es verbindet, der aber auch damit überzogen iſt. Das gantze iſt mit einem groſſen bedeckten Wege und einem groſſen Glacis verſehen, jenſeits welchem auf der Seite der Gebürge ein ſehr breiter Vor-Graben iſt, welcher faſt gantz um den Platz herum geht, und in welchem man zwey Redouten angebracht hat. Eine von dieſen Redouten dient dazu, daß ſie eine Schleuſſe bedeckt, die andere bedeckt die Brücke, welche dem Fort, ſo auf der Höhe iſt, zur Communication dienet. Auf der Seite der Stadt ſind drey andere kleine Redouten von Erde, iede mit einem kleinen Graben umgeben; ſie ſind an das äuſſerſte Ende des Glacis geſetzt, ſie dienen dazu, daß ſie die Approchen verhindern. Bey dem Eingange dieſes Fluſſes ſind zwey groſſe Schleuſſen, welche dazu dienen, daß ſie um die Stadt herum Ueberſchwemmungen machen. Der Ausgang des Fluſſes wird durch unterſchiedene irregulaire Wercke von Erde beſchützet, welche an einander erhaben ſind, um die

Tete

Tete des Canals zum Ausfallen völlig zu bedecken. Man geht in die Stadt durch zwey einzige Thore, welche das Frantzösische und das Teutsche Thor sind. Die Gassen sind meistentheils schöne, und die Gebäude fast gantz neu, und wohl gebaut; der Platz, der in der Mitte der Stadt ist, ist groß, und seine Figur ist viereckig. Das Rath-Haus stehet mitten auf dem Marckte. Es sind in Landau nur vier Kirchen. In der Pfarr-Kirche beobachten die Catholicken und Evangelischen das Simultaneum mit guter Ordnung. Die Augustiner haben ein eigenes Kloster; denen Reformirten aber wird das öffentliche Exercitium ihrer Religion nicht gestattet, obgleich vielmahls etliche Bataillons Schweitzer, deren meiste Officiers der Reformirten Kirche zugethan, in der Stadt zur Besatzung gelegen. Die umliegende Gegend ist mit vielen Weinbergen und Dörffern angebauet. Zu Landau aber gehören nur drey kleine Dörffer, und reichet das Chur-Pfältzische Gebiete, bis auf eine kleine halbe Stunde von der Stadt. Ueber dem nach Manheim gehenden Thore zeiget sich die in Stein gehauene Sonne mit der Ueberschrifft: Nec pluribus impar. Im Jahre 1702. hatte der Frantzösische Commandant Melac über die Thore in Stein hauen lassen: HæC neMInI CeDet. Als aber in eben diesem Jahre die Festung an den Römischen König Josephum übergieng, ließ man die vorgedachte Schrifft wegnehmen, und dawor setzen: TanDeM CessIt Cæsari. Es sind in Landau bloß nur zwey Magazine; allein man wird unterschiedene Corps von Casernen daselbst antreffen. An dem Walle der Seite des Frantzösischen Thores sind drey grosse Cavaliers von Erde. Das Fort, welches auf der Höhe liegt, hat ein Commandement inne; dieses ist eine Art eines Kronen-Wercks, das aus drey gantzen und zwey halben Pasteyen besteht. Diese zwey letztern sind auf der Stadt-Seite; sie machen zusammen vier Fronten von Befestigungen; die zwey Fronts, welche auf der Höhe sind, sind iede mit einem halben Monde, gantz von Erde bedeckt. Dieses Werck hat unterschiedene Zwerch-Wege an den Courtinen, und man kan besonders einen viel grössern, als die andern, in der grossen Pasteyen in der Mitte bemercken. Alle diese Wercke des Forts werden mit einem trocknen Graben und bedeckten Wege umgeben. Die Tête der Communications-Brücke ist im Centro dieses Werckes; sie wird durch ein kleines Werck von Erde nebst seinem kleinen Graben voller Wasser bedeckt. Die Gorge des Forts wird durch einen Graben voller Wasser gemacht, in welchen dieses Werck gebauet ist. Zwischen dem Border-Graben und diesem Graben ist ein undurchdringlicher Morast. Dieses Fort hat ein Hülffs-Thor. An der mit dem Fort benachbarten Höhe ist eine zerstöhrte Commanderie; allein es sind drey Redouten von Erde daselbst, deren iede eine Redoute a machicoulis in sich schlieſt; sie haben durch einen unterirrdischen Gang mit einander Gemeinschafft, und diese Redouten haben auch mit dem Fort Gemeinschafft. Der Canal von Landau wird hauptsächlich von dem Wasser der Queich gemacht; er kommt von Anweiler, und ist gebauet worden, um diese Materialien aus denen Anweiler Stein-Brüchen zum Bau von Landau herbey zu führen. Er ist von zwey gezimmerten Dämmen gemacht, welche die Erde halten. Man sieht an diesem Canale von Meile zu Meile, unterschiedene wohl eingerichtete Schleussen. Das eigentliche Wappen der Stadt Landau ist ein rother Löwe im silbernen Felde, andere hingegen geben ihr einen Adler, und noch andere fünf Klee-Blätter. Sie hat drey Märckte oder Messen; die erste auf Creutz-Erfindung, die andere auf Creutz-Erhöhung, und die dritte den Montag vor Martini. *Martin. Dict. Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rheine-Str. Beyßlers Reisen.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 238.
(b) Descr. de la France T. VII. p. 435.

Landau, oder **Landen**, **Landon**, und **Landou**, ein kleiner Ort in Liefland, am kleinen Flusse Evest, nicht weit von der Lubauskischen See, unter dem 59. Gr. 8. Min. der Länge, und 57. Gr. 3. Min. der Breite gelegen, dessen Einwohner sich meist vom Fisch-Fange ernähren. *Univ. Lex.*

LANDAV, Lat.
LANDAVA, oder
LANDAVIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Landaf.*

LANDAVIA, oder
LANDAVIUM, und
LANDAVUM, sind Lateinische Benennungen einer Stadt im Elsaß, siehe **Landau**.

Landaw, eine Stadt in Elsaß, siehe **Landau**.

Landbach, ein Flüßgen in der Pfaltz, am Rhein, hat seinen Ursprung an dem Gebürge, aus einem See, der Eisenweg genannt, in dem Amte Alsey, und fließt aus solchem nach Ransau, ohnweit Neu-Leiningen vorbey nach Obersheim, Rodenbach und Mettersheim, geht alsdenn ohnweit Groß-Bockenheim her, nach Albsheim, Hetterheim und Mühlheim zu; krümmt sich daselbst herum nach Kelgenstein, Ostein, und Heppenheim an der Wiesen, bey welchem diese Landbach ins Bißthum Worms eintritt, und nach Wisphenheim und Windsheim benetzt, endlich aber durch die Stadt Worms in den Rhein läufft. *Hydrogr. Lex.*

Land zum Bergen, eine Gegend in Pommern, siehe Bergen, im II. Bande p. 651.

Land-Charte, Lat. *Mappa*, *Tabula*, oder *Charta Geographica*, ist eine in Kupfer gestochene Abbildung der gantzen Erde, oder eines Theiles davon, indem selbige Länder, Städte, Flüsse, Moräste, Seen, Meere, Berge, Festungen, Pässe, Wälder und einigermassen die Gräntzen auf dem Papiere noch ziemlich kenntlich vorstellet. Ehedessen wurden sie auch wohl nur in Holtz geschnitten, oder aber auf das Papier gezeichnet, die aber nicht so schöne aussiehen, als die Kupferstiche. Weil die Ober-Fläche der Erde die Figur einer erhabenen Kugel hat, so können die Oerter, welche sich auf derselben befinden, nicht mit ihrer vollkommenen Lage gegen einander auf ebenen Flächen vorgestellet werden. Man kan sie aber doch so vorstellen, wie sie unsern Augen erscheinen würden, wenn unser Auge so weit von derselben entfernet wäre, daß die Figur ihrer Fläche nur wie ein ebener Teller erschiene: oder wenn zwischen unserm Auge und der Erd-Fläche eine ebene und vollkommen durchsichtige Fläche befestiget wäre, wie die Fläche der Erde auf diese Tafel müste gemahlet werden, wenn die Oerter darauf unserm Auge eben so erscheinen solten, wie sie demselben auf der Kugel-Fläche selbst zu liegen scheinen. Es ist dieses eine perspectivische Projection, vermöge deren man sich vorstellet, daß zwischen dem Auge und dem Cörper, den man entwerffen will, eine durchsichtige Tafel gestellet wird, und ieden Punct an dem Orte abmahlet, wo der von ihm ins Auge fallende Lichte-Strahl die Tafel durchschneidet. Diejenigen Charten, auf welchen man einen grossen Theil der Erd-Fläche vorstellen will, nennt man Mappas universales, und stellen diese die Helffte der Erd-Kugel vor, denn es ist keine Lage möglich, darinnen ein Auge die gantze Fläche auf einmahl übersehen kan, sondern der gröste Theil, den man auf einmahl mit dem Gesichte fassen kan, ist die Helffte der Kugel. Die allgemeinen Land-Charten sind deswegen alleyeit in zwey Hemisphæria oder halbe Kugeln abgetheilet, deren iedes die eine Helffte der Erd-Fläche bis an einen Circulum maximum vorstellet. Denn es ist aus der so genannten Geometria Sphærica bekannt, daß die gröste Circkel eine Kugel iederzeit in zwey gleiche Theile abtheilen.

Die

Die zwey Circkel, ſie mögen einander berühren, oder von einander abgeſondert ſeyn, begreiffen gemeiniglich in den einem das alte feſte Land, in dem andern die ſo genannte neue Welt, davon wir ſchon unter dem Artickel *Geographiſche Charten*, im V. Bande p. 332. mit mehrern gehandelt haben. Weil die Lage derer Oerter auf der Erde durch die Länge und Breite derſelben beſtimmet wird, ſo muß man ſich das planum, darauf man die Land-Charte verzeichnen will, in einer ſolchen Lage vorſtellen, daß die Längen und Breiten derer Oerter auf eine bequeme Art können determiniret und gefunden werden. Die verſchiedenen Arten dieſes zu bewerckſtelligen, können von dem gröſten Circkel, den man als das planum Projectionis anſiehet, und der verſchiedenen Lage des Auges gegen denſelben hergenommen werden. Mehrentheils nimmt man zum plano projectionis, entweder den Æquatorem, oder das planum primi Meridiani an, und ſetzet das Auge in den Pol des Circkels, den man zur Projection erwehlet hat. Man concipiret ſich hierbey, als wenn man durch die durchſichtige Tafel die Oerter der Erde, auf der entgegen geſetzten Seite erblickte, oder als wenn die Erde hohl, und die Oerter ſammt den zugehörigen Circkeln an die innere Fläche derſelben gezeichnet wären, welche man durch die gläſerne Tafel erblickte, und auf derſelben abmahlen ſolte. Man erwehlet aber dieſe beyden Circkel deswegen zum Plano Projectionis, und giebt dem Auge gemeldeten Situm, weil dadurch die Zeichnung derer Charten ſehr erleichtert wird. Denn bey der erſten Art, da das Auge von einem Pole der Erde die andere Seite anſiehet, werden in der Projection alle Meridiani gerade Linien, und die Circuli Latitudinis, oder diejenigen, welche mit dem Æquatore parallel ſind, werden lauter concentriſche Circkel; und bey der andern Art, da man das Planum eines Meridiani zum Plano projectionis erwehlet, werden die paralleli Æquatoris zu Circkel-Bogen, der Æquator ſelbſt zu einer geraden Linie, der Meridianus, in dem das Auge nach dieſer Vorſtellung befindlich iſt, wird ebenfalls eine gerade Linie, und die übrigen Meridiani præſentiren ſich als Circkel-Bogen. Wenn man das Auge anders ſituiret, ſo bekommet man an ſtatt einer oder der andern von dieſen Circkeln krumme Linien, welche ſchwer zu beſchreiben ſind, und alſo denen Künſtlern viele Mühe verurſachen würden. Zum Exempel, wenn man das Auge im Centro der Erden ſupponiret, ſo werden dadurch die Circuli Latitudinis in Hyperboln verwandelt, wenn man aber voraus ſetzt, daß das Auge, wie man in der Geometrie zu reden pfleget, unendlich weit von der Erd-Fläche weg iſt, ſo daß die von dem Auge dadurch auf den Meridianum gezogenen Linien insgeſammt vor parallel unter einander, und vor perpendicular auf den Meridianum Projectionis können gehalten werden, ſo werden die Meridiani Ellipſes, auſſer denjenigen Meridiano, in deſſen Fläche ſich das Auge befindet, welcher eine gerade Linie bleibet, und dem, worauf die Projection geſchiehet, welcher ebenfalls ein Circkel iſt. Diejenige Art allgemeiner Land-Charten, wo der Polus der Erde zum Augen-Puncte, und der Æquator zur Tafel erwehlet wird, brauchet man heute zu Tage wenig, auſſer daß man in einigen Charten die um den Pol gelegenen Länder dadurch vorſtellet, aber die andere, wo man auf den Meridianum projiciret, wird faſt in allen Adantibus und Planiſphæriis gebrauchet, weil ſie den Proſpect der Kugel am allernatürlichſten vorſtellet, und die Länge und Breite derer Oerter am beſten ausdrücket. Aber freylich hat ſie wiederum einige Fehler. Nehmlich, daß die Grade des Æquatoris darauf ungleich fallen, indem diejenigen, welche dem Meridiano der Projection näher ſind, in Anſehung derer jenigen ſehr klein ſind, die dem Auge näher ſind; ferner, daß die Gegenden gegen die Pole gröſſer erſcheinen, als ſie ſind; ingleichen, daß die Diſtantz, und folglich die Lage derer Oerter, nicht gnugſam kan erkannt werden. Dieſe *Univerſal*- oder *General*-Charten, Frantz. *Les Cartes Univerſelles*, oder *Generales*, von welchen wir bisher geredet haben, ſind nach dem Herrn Martiniere diejenigen, welche entweder die gantze Erd-Kugel, wie die Mappa Mundi, oder einen anſehnlichen Theil deſſelben, als Europam, Aſiam, Africam und Americam, vorſtellen. Man nennt insgemein dieſe letztern die vier Theile, ob es gleich noch mehrere weſentliche Theile des Globi giebt, welche dieſelben nicht enthalten, als da ſind die Terræ Arcticæ, oder die unbekannten Nord-Länder, die Terræ Auſtrales, oder die unbekannten Süd-Länder, die Salomons-Inſuln, u. ſ. w. Man kan auch diejenigen General-Charten nennen, welche den gantzen Umfang eines Patriarchats in ſich faſſen, und ſo weiter. Und in Anſehung dieſer ſind die *Chorographiſchen* Charten gantz beſondere oder *Special*-Charten. Es werden auch von einigen diejenigen Charten, ſo einen von den IV. Haupt-Theilen des Erdbodens, nehmlich Europam, Aſiam &c. enthalten, groſſe *Particular*-Charten genennet, und hingegen die, ſo einen kleinern Theil, als ein Reich, Land, und ſo weiter in ſich faſſen, kleine *Particular*-Charten, und die, ſo eine Herrſchafft, Gegend, und dergleichen vor Augen legen, *Mappæ ſpecialiſſimæ* genennet. Wir bleiben bey der Benennung des Herrn Martiniere, welcher die Land-Charten eintheilet in *General*- und *Special*- desgleichen in *Chorographiſche* und *Topographiſche* Charten. Auf die General-Charten, ſo wir ſchon beſchrieben, folgen die *Chorographiſchen* Charten, Frantz. *Les Cartes Chorographiques*, welches diejenigen ſind, ſo ein Land, ein Königreich, die Staaten einer Republick, und dergleichen vorſtellen, und haben ihre Benennung von dem Griechiſchen Worte Χώρος, wovon das Wort *Chorographie* kommt, welches die Beſchreibung eines Landes heißt. Dieſe Charten enthalten auch noch einen Streiffen von denen benachbarten Ländern, um zu zeigen, was vor eine Verwandniß das beſchriebene Land mit denen hat, von welchen es umgeben iſt. Auſſerdem aber, daß dieſe benachbarten Länder mit keiner ſo groſſen Sorgfalt nach allen ihren einzeln Theilen entworffen werden; ſo unterſcheidet man ſie auch noch von dem beſchriebenen Lande auf der Charte mit etwas gröbern Zügen, welche wie eine Art einer Kette längſt an den Gräntzen hinlauffen, um dadurch anzuzeigen, daß ſolches die Gräntzen ſind, in welche das Land, von dem die Rede iſt, auf allen Seiten eingeſchloſſen iſt. Die Abtheilungen einer Provintz von denen, die daran gräntzen, ſind mit etwas ſchwächern Puncten bezeichnet. Eben dieſes beobachtet man auch in denen Charten, welche nur eine einzige Provintz vorſtellen. Denn gleichwie dieſelbe ebenfalls ihre beſondern Abtheilungen hat; alſo werden ihre allgemeine Gräntzen mit ſtarcken Zügen, und die von ihren verſchiedlichen Theilen mit etwas feinern Puncten unterſchieden. Jedoch hat man itzo noch ein anderes Mittel, die Gräntzen genau zu unterſcheiden, denn weil man gar bald merckte, daß dieſe Art mit den Puncten nicht allzu bequehm war, indem ſich die Puncte leicht confundiren, wenn man kleine Diſtricte anzeigen will, fieng man deswegen an, die Gräntzen mit verſchiedenen Farben zu umziehen, und endlich überzog man die Länder mit dünnen Waſſer-Farben. Durch dieſes Mittel kan man die Landſchafften auf der Charte gleich unterſcheiden, ohne daß die Deutlichkeit des Stiches verdunckelt wird. Hübner in Hamburg hat hierauf groſſen Fleiß gewendet, und dadurch die Charten um ein groſſes brauchbarer gemacht, als ſie vorher waren. Ueber dieſes kan man auch noch die Chorographiſchen Charten in General- und Special-Charten abtheilen. Die *Chorographiſchen General*-Charten, Frantz. *Les Cartes Chorographiques Generales*, ſind die, welche, da ſie eine ungeheure Strecke Landes enthalten, bloß die allerwichtigſten Oerter bemercken können, indem die Enge des Raums nicht verſtattet, ſich in eine genauere

Beſchrei-

Beſchreibung aller einzeln Stücke einzulaſſen. Alſo enthält z. E. eine General-Charte von Franckreich nur die vornehmſten Flüſſe, die Städte von einiger Wichtigkeit, und auf das höchſte einige berühmte Flecken, nebſt denen beyſammen ſtehenden Bergen, u. ſ. w. Eben ſo verhält es ſich auch mit denen General-Charten von Deutſchland, Engelland, der Türckey, u. ſ. w.

Die *Chorographiſchen Special-Charten*, Frantz. *Les Cartes Chorographiques particulieres*, haben nicht allein die Städte und die Flecken, und öffters auch ſo gar mit einem Grund-Riſſe des Ortes, wie man es ſchon in einigen mit gutem Erfolge zu thun angefangen hat, ſondern man findet auch auf ſelbigen die Kirchſpiele, die Abteyen, die Ertz-Gruben, und die Wege viel deutlicher und genauer, als auf denen General-Charten, angemercket. Und kan man unter dieſe Zahl die Charten von denen Provintzien, Diœceſen und Elections in Franckreich, von denen Shiren in Engelland, u. d. g. ſetzen.

Die *Topographiſchen Charten*, Frantz. *Les Cartes Topographiques*, ſind diejenigen, welche nur einen kleinen Raum erdreich, als z. E. das Gebiete einer Stadt, in ſich faſſen. Dieſe ſollen von Rechts wegen alles weit genauer und umſtändlicher, als die andern, anzeigen, und ſoll ſich auf ſelbigen alles, auch ſo gar der kleinſte Hügel, eine Mühle, ein Schleiff- und Neben-Weg, ein Brunnen, ein Weinberg, die Wieſen, nebſt ihren Canälen, und was dergleichen mehr iſt, befinden. Mit einem Worte, ie genauer und deutlicher alle dergleichen Sachen darauf ausgedruckt ſind, ie beſſer ſind ſie.

Die General-Charten haben dergleichen Umſtände nicht von nöthen. Denn ihr Nutzen und Gebrauch iſt, genau von der Sache zu reden, blos um ſo viel genauer zu erkennen, was die groſſen Theile, woraus ſie zuſammen geſetzet ſind, vor eine Verwandtſchafft unter einander haben. Wenn man alſo alle einzelne Stücke beyſammen haben will; ſo muß man ſich in denen Special-Charten, und abſonderlich in denen Topographiſchen, Raths erholen, wenn ſie nur von geſchickten Leuten verfertiget worden. Man hat ſich nicht allein in Franckreich, ſondern auch in andern Ländern, bereits die Mühe gegeben, unterſchiedene Provintzien nach der Ruthe auszumeſſen, indem man die öffentlichen Straſſen abgemeſſen, und alſo auch die Weiten der Oerter ausgerechnet hat. Dieſes iſt gar was vortreffliches, die Wege gehörig und recht genau anzugeben. Da aber diejenigen, welche alſo meſſen, nicht die geringſte Aufmerckſamkeit auf den Himmel haben, und ſich blos des Compaſſes bedienen, welcher iedoch groſſen Veränderungen unterworffen iſt; ſo kan dieſes in die Charten ſehr wichtige Irrthümer bringen, weil man ſolchergeſtalt den durch den Compaß angezeigten Norden vor den wahrhafftigen annimmt, ob er es gleich nicht iſt. Und alſo wird dieſes oder jenes Dorff einem andern gerade gegen Norden geſetzet werden, ob ſolcher gleich von der Erde ihren Norden abgehet, und dieſe Abweichung ſehr groß iſt.

Auf denen wohl eingerichteten Charten muß der Norden oder Mitternacht beſtändig gantz oben auf der Charte, folglich der Süden oder Mittag unten, der Oſten oder Morgen zur Rechten, und der Weſten oder Abend zur Lincken ſeyn. Und nennet man die alſo eingerichteten Charten *Orientaliſche* oder zuverläßige Charten, Frantz. *Cartes bien Orientées*. Es giebt aber auch andere, auf welchen dieſe Regel übel beobachtet worden, und ſuchet man dieſem Fehler gemeiniglich dadurch abzuhelffen, daß man auf denen Seiten der Charte anmercket, wo die vier Puncte der Welt ſind. Hingegen hat man auch noch andere, in welchen man dieſen Fehler durch einen Compaß oder eine Magnet-Nadel zu verbeſſern meynet, deren Spitze oder Lilie den Norden anzeiget. Und zwar wird ſelbige insgemein an einen nicht ſo angefüllten Platz, und wo noch etwas leerer Raum iſt, geſetzet. Abſonderlich aber bedienet man ſich eines ſolchen Compaſſes, wenn man den Plan oder Riß einer Stadt nach dem Vogel-Fluge, das heiſt, ſo wie ihn ein Vogel, wenn er über die Stadt hinweg flieget, ſehen kan, aufnimmt.

Sonſt ſiehet man auch gemeiniglich in einem Winckel der Chorographiſchen Charten ein Gemählde mit einem Maaſſe, welches man eine *Scalam*, Frantz. *Echelle*, nennet. Und enthält dieſe Scala auf denen General-Charten die gröſſern und kleinern Meilen, und mit einem Worte, die Weiten derer Wege; ſo, daß, wenn man das Maaß des Zwiſchen-Raums zwiſchen zwey Städten, deren Abſtand oder Entfernung einer von der andern man zu wiſſen verlanget, nimmt, und die Oeffnung des Compaſſes gegen die Scalam hält, man ſelbige gar leicht finden kan. Auf den General-Charten kan ihre Richtigkeit nicht ſo groß ſeyn, als auf Special-Charten; auſſer dieſem ſind noch zwey Dinge anzumercken. Die Entfernung, welche die Charten geben, iſt in gerader Linie; daher würde ſich ein Reiſender ſehr betrügen, woferne er glaubte, er habe ſeinen Weg ſehr genau ausgerechnet, wenn er auf dieſe Art rechnete. Die Wege, welche von einer Stadt zu der andern führen, haben Umwege, worauf die Charten gar nicht achten; daher wird man leicht errathen, warum die Entfernungen, welche die Reiſenden angeben, ſelten wahr ſind, und woher es kommt, daß ſie durch Aſtronomiſche Obſervationes verbeſſert werden müſſen. Eine andere Sache, welche man anmercken muß, iſt dieſe, daß eine Stadt, welche mit unterſchiedenen Thürmen, Glocken-Thürmen, u. ſ. w. bezeichnet wird, auf der Charte viel mehr Erdreich einnimmt, als ſie auf dem Globo Terreſtri würcklich einnimmt. Dieſem hilfft man damit ab, daß man an dem Orte, worein ſie ſolte eingeſchloſſen ſeyn, ein kleines Ringel machet, und in dieſes Ringel muß man einen von den Füſſen oder Spitzen des Circkels ſetzen, damit der Calculus deſto weniger fehlerhafft ſey. Offt ſind unterſchiedene Scalæ in einem Gemählde, beſonders wenn die Charte ein Land vorſtellt, deſſen Landſchafften die Entfernungen verſchiedentlich rechnen. Alſo hat Franckreich unterſchiedene Scalas, weil die Meilen nicht überall einerley ſind. In Italien ſind die Meilen von Piemont, Toſcana, Rom, Neapolis von einerley Anzahl Ruthen. Wir handeln von dieſer Sache anderswo.

Auf den Topographiſchen Charten ſind die Grade der Breite oben und unten gleich weit entfernet; weil der Unterſchied wenig mercklich iſt. Allein auf den Chorographiſchen iſt gemeiniglich nichts als der Meridianus in der Mitte der Charte, welcher perpendicular oder ſenckrecht iſt, alle andern incliniren im Obern gegen die Mitte mehr oder weniger nach Verhältniß ihrer Länge; das iſt von einem Raume, der mehr oder weniger groß iſt, den ſie gegen den Æquatorem und gegen Norden einnehmen. Dieſe Inclination der Meridianorum einer Charte iſt daſjenige, was wir in der Geographie *Projection* nennen. Anderswo geben wir die Regeln, die man hierinnen beobachten muß. Auf den Weſtlichen und Oeſtlichen Seiten werden parallel-Zahlen angemercket; welche die Grade der Breite iedes Theiles der Charte bemercken. Auf der obern und untern Seite, wo Norden und Süden iſt, ſind noch parallel-Zahlen, welche die Grade der Länge anmercken. Auf den Generaleſten Charten eines einfachen Blattes werden ſie von zehen zu zehen oder von fünffen zu fünffen angemercket. Auf den nicht ſo generalen Charten werden die Grade nicht allein von einander abgeſondert; ſondern ſo gar in ſechs Theile, deren iedes zehn Minuten gilt, oder in zwölffe, deren iedes fünf Minuten gilt, oder in zehne, deren iedes ſechſe derſelben gilt, oder auf eine andere Art abgetheilet, welche gleich leicht zu berechnen ſind, wenn man nur weiß, daß die

Grade in ſechs Theile, die man Minuten nennet, und die Minuten in ſechzig andere Theile, die man Secunden nennet, getheilet werden. Auf den Chorographiſchen Charten, welche, da ſie ſehr groß ſind, nur wenig Land in ſich faſſen, ſind die Minuten verſchiedentlich von 5. zu 5. gezeichnet, und die Grade ſind mit einem ſtärckern Character oder Buchſtaben gezogen. Da die Nationen wegen des erſten Meridiani nicht einig ſind; ſo kommt es daher, daß die Längen durch ſehr verſchiedene Zahlen ausgedruckt, und dennoch gleich richtig ſeyn können. Zum Exempel, wenn zwiſchen dem erſten Meridiano einer Nation und dem erſten Meridiano einer andern Nation juſt ein Unterſchied von zehn Graden iſt, ſo wird eine ſolche Stadt ſechzig Grad der Länge für eine dieſer zwey Nationen, und in Anſehung der andern nur funfzig ſeyn. Daher kan man in allen beyden Recht haben. Die Schwierigkeit beſtehet bloß darinnen, daß man die verſchiedenen Oerter der Erde weiß, welche die Aſtronomi und Geographi zu ihrem erſten Meridiano erwehlt haben. Die verſchiedenen Syſtemata kan man bey dem Worte *Meridianus* nachſehen. Mit der Breite iſt es nicht ſo beſchaffen. Der Unterſchied kan nirgends anders als von dem Irrthum des Calculi des einen oder des andern herkommen. Die Mittel, die Breite anzumercken, ſind leicht, und gemein. Es giebt nicht leicht Schiffer, welche hierinnen nicht erfahren wären; allein die Kunſt, die Längen anzumercken, iſt noch bis izo eine Art eines Geheimniſſes, welches einer kleinen Anzahl Aſtronomorum vorbehalten iſt. Die Längen, welche nach dem Gutachten der Reiſenden und Steuerleute genommen werden, ſind erkauntlichen Fehlern unterworffen; dieſes erhellet gnugſam aus den Charten der Länder, die man bloß aus ihrem Berichte kennte, ehe ſie durch Hülffe der Aſtronomie waren verbeſſert worden.

Es giebt auch Charten, welche man Hiſtoriſche nennen könnte, auf welchen die berühmten Schlacht-Felder durch Creutzweiſe gelegte Säbel nebſt dem Dato des Jahres, in welchem ſie iſt geliefert worden, unterſchieden werden. Dergleichen iſt die Charte von Ungarn in dem Atlante des de Wit.

Die generelleſten Charten, als die Mapemonde, u. ſ. w. haben nicht eben die Zeichen, welche die Special-Charten haben. In dieſen ſind die Städte nebſt den Befeſtigungen, oder Thürmen, Flecken, Dörffern, Schlöſſern ꝛc. ſo zu ſagen, auf die Art, wie ſie vorgeſtellet werden, genennet. In jenen befinden ſich die Dörffer nicht darauf, und noch weniger die Dörffer. Die Städte ſind nur mit einem kleinen Ringel bezeichnet, und dieſe Ehre erweiſet man noch darzu nur den wichtigſten. Es hat zwar Herr Martiniere in ſeinem Frantzöſiſchen Dictionnaire eine Liſte der vornehmſten Merckmahle und Zeichen, in Kupfer geſtochen, nebſt ihrer Erklärung, welche von den beſten Geographis zu deſto beſſerer Bemerckung der Städte, Flecken, Dörffer, u. ſ. w. gebraucht werden, beygefuget. Weil aber, wie ſolcher ſelbſt erinnert, auſſer dieſen es auch noch andere ſolche Zeichen und Merckmahle giebt, auch die Geographi nicht durchgängig einerley ſolche Zeichen und Merckmahle gebrauchen, ſondern in manchen gar mercklich von einander unterſchieden ſind, und zudem auch auf den meiſten, wo nicht allen, ſonderlich denen Special-Charten auf einem beſondern Täfelgen diejenigen Zeichen beygefüget ſind, deren ſich ihr Verfaſſer bedienet, um ſo wohl die groſſen, als kleinen Städte, Flecken, Dörffer, Wälder, Berge, Seen, Flüſſe, u. d. g. anzuzeigen und von einander zu unterſcheiden; ſo erachten wir vor unnöthig, uns länger dabey aufzuhalten. Doch können wir den dieſer Gelegenheit nicht unerinnert laſſen, daß abſonderlich bey den Städten in Deutſchland der gedoppelte Adler eine Kayſerliche Reichs-Stadt bedeutet; das gedoppelte Creuz wird zu den Haupt-Städten geſetzt, ein einfaches Creuz bedeutet ein Biß-thum. In der Schweitz unterſcheidet man die Catholiſchen Dörffer durch ein Ringel, auf welchem ein Creuz ſtehet. Das P. bedeutet beſonders auf denen Frantzöſiſchen Charten Principauté, ein Fürſtenthum; C. Comté, eine Grafſchafft, und am Meere Cap, ein Vorgebürge; das M. ein Marquiſat oder Montagne, ein Gebürge; Vic. bedeutet ſo viel, als Vicomté, und ſo iſt es mit vielen andern dergleichen Zeichen mehr beſchaffen. Dieſe Zeichen aber werden nicht beſtändig gebraucht. Jeder Verfaſſer hat die Freyheit, ſie zu verändern, wenn er nur auf der Charte ſelbſt die Erklärung derjenigen angiebt, deren ſie bedienen, es ihm gefällt. Inzwiſchen würde es beſſer ſeyn, ſie feſt zu ſetzen, und daß man in allen über den richtigen Gebrauch dieſer Zeichen einmahl einig würde. Wer die erſte Land-Charte verfertiget hat, iſt bis dieſe Stunde noch nicht hinlänglich erörtert. Es giebt Leute, welche davor halten, Moſes und Joſua hätten ſich bey der Theilung des gelobten Landes ſchon der Land-Charten bedienet. Es iſt aber dieſes mehr einer Fabel als der Wahrheit ähnlich. Nach den Nachrichten der Griechen ſoll Anaximander von Mileto, ein Schüler des berühmten Thaletis, der erſte geweſen ſeyn, der eine Land-Charte gezeichnet. Es ſind aber die alten Charten durchgehends ſehr unvollkommen geweſen, wie man leicht vermuthen kan. Denn obgleich die Philoſophi derer alten Zeiten, ſich unbeſchreibliche Mühe gegeben haben, die Wiſſenſchafften in Aufnahme zu bringen, und ſolches inſonderheit von denen Nachfolgern Thaletis muß gerühmt werden, ſo waren doch ihre Obſervationes aus Mangel recht accurater Inſtrumente ſehr unvollkommen, und wenn ſie ſolche auch eben ſo gut als wir gehabt hätten, ſo wäre es doch nicht eines, oder ſo wenniger Männer Arbeit geweſen, an alle Oerter ſelbſt hinzureiſen, und aus denen Obſervationibus derer Sterne die Lage derer Oerter genau zu beſtimmen. Nach Anaximandro haben noch viele ſich um accurate Land-Charten bemühet, und hat abſonderlich der berühmte Geographus Ptolomæus nicht nur darzu Anleitung gegeben, ſondern auch dergleichen ſelbſt verfertiget. In Deutſchland hat ſich Joh. Stœflerus zuerſt mit Ernſte um die Beſſerung derer Land-Charten bekümmert, und nach ihm Sebaſtian Münſterus, und in denen neueſten Zeiten haben ſich Jacob Sandrart in Nürnberg, Daniel Funcke, Johann Homann verdient gemacht. Unter denen Frantzoſen ſind Tavernier, Sanſon, Jaillot, Molin, und abſonderlich de l'Iſle berühmt. Unter denen Italiänern Joh. Caſtaldus, Paullus Cortinius, und Vincentius Coronelli. Bey denen Holländern aber Gerhard Mercator, Jodocus Hondius, Wilhelm Janſon, Johannes und Cornelius Blau, Nicolaus Viſcher, Julius Danckert, Friedrich de Witt, Petrus Mortier, Petrus Schencke, und andere mehr. Was die Charten ſelbſt anlangt, ſo muß man ſich bey denenſelben hauptſächlich in Acht nehmen, daß man ſich nicht bloß durch den ſaubern Stich derſelben einnehmen laſſe. Die Holländiſchen Charten ſind mehrentheils überaus zart und ſchön geſtochen, es fehlet ihnen aber immer an der Accurateſſe. Die Original-Charten, welche unmittelbar aus den Händen des Verfaſſers kommen, muß man den andern vorziehen. Die Copien haben unterſchiedene Fehler. 1) Iſt es was ſeltenes, daß ſie recht accurat gemacht ſind. Die Begierde, ihnen ein Anſehen der Neuigkeit und der Verbeſſerung zu geben, machet, daß man ſich in unterſchiedenen Dingen von dem Original entfernet, wodurch man ſie verfälſchet. 2) Die Stecher, welche die Copien machen, ſind gemeiniglich unwiſſende Leute, und begehen groſſe Fehler. 3) Die Copien ſind allezeit kleiner, als das Original. Denn wenn ſie gedruckt werden, ſo iſt das Papier naß geweſen. Wird es nun trocken; ſo wird es in allem Verſtande kürtzer; und da dieſes Blat, welches ſchon kleiner war, als die Kupfer-Tafel, welche gedienet hat, ſie abzudrucken, hernach dienet, eine andere Tafel abzuzeichnen, welche nur ihre Gröſſe

Gröſſe hat; ſo geſchiehet eben dieſes, was ihr ſonſt ſchon wiederfahren iſt, bey den Blättern, die man auf dieſer verkürzten Tafel abzieht. Und je mehr man alsdenn auf den Cop.en ſticht, je mehr verringert ſich die Charte nach dem Maaſſe, nach welchem ſich das Original entfernet.

Ueberhaupt zu reden, ſo ſind die Charten, welche in dem Lande von einem geſchickten Manne ſind geſtochen worden, eines eben ſo geſchickten Auslänſers ſeinen vorzuziehen; denn wenn man bey dem Ausländer Wiſſenſchaften voraus ſetzt, welche demjenigen, welcher in dem Lande iſt, fehlen, welches ſich ſelten zuträgt; ſo iſt ihre Geſchicklichkeit nicht gleicher. Man muß ſich nicht allezeit von dem Nahmen, den eine Charte führt, verblenden oder abſchrecken laſſen. Es ſind Kaufleute, die mit Bildern, wie mit Eiſen gehandelt, zu Paris u. ſ. w. geweſen, welche unter ihrem Nahmen ſehr ſchlechte Wercke geliefert haben, unter welchen man von ohngefehr eine gute Charte angetroffen hat, die man wegen des ſchlechten Ruffes, darinnen der Verfaſſer ſtehet, nicht verachten muß. Andere, als die Danckers zu Amſterdam, haben ihren Nahmen Charten vorgeſetzt, ob ſie gleich keinen andern Theil daran gehabt haben, als daß ſie dieſelben verkaufft haben; ſie haben dieſelben von guten ſo wohl, als ſchlechten, abcopiert. Man muß ſie daher kennen, wenn man ſich hierinnen nicht betrügen will. Wolte man alles verwerffen; ſo würde es eine Ungerechtigkeit ſeyn; und wolte man hingegen alles annehmen, ſo würde man eine Thorheit begehen. Allein etwas, welches man beſonders anmercken muß, um nur von würcklichen Geographis zu reden, iſt dieſes, daß keiner iſt, unter deſſen ſeinen Charten nicht verwerfliche ſind. Gegenwärtig ſind unter denen Holländiſchen Charten unſtreitig die Schenckiſchen, unter denen Deutſchen die Homanniſchen, im gröſten Ruffe.

Es fragt ſich hierbey, ob es nicht vollkommene Charten giebt? Wir antworten mit nein, und daß es auch niemahls einige derſelben geben wird. Wenn man auf dieſelben nichts ſetzet, als die Oerter, deren Lage die Aſtronomie entſchieden hat, ſo würde die Charte allzu leer und ſehr wenig Leuten nützlich ſeyn. Man verlangt Charten, die ſehr weitläufftig und folglich mit Oertern erfüllt ſind, welche nach dem Zufalle geſetzet worden. Eine Topographiſche Charte, welche von einem würcklichen Geographo iſt geſtochen worden, kan richtig ſeyn, aber wir haben derſelben wenige, und man wird eine groſſe Sammlung von dieſen Charten haben müſſen, ehe man dahin kommen wird, daß man Chorographiſche Charten machen kan, welche Richtigkeit haben. Die ſchlechten Charten kommen gemeiniglich von einer dieſer vier Quellen, entweder von der unwiſſenden Eitelkeit des Verfaſſers, oder von dem Geitze des Kauffinanns, der ſie verkauft, oder von den falſchen Memoires, die man guten Geographis giebt, oder endlich von der Ungeſchicklichkeit des Kupferſtechers. Man ſiehet offt, daß ſich Leute, die keine Wiſſenſchafft beſitzen, darein mengen, Charten von einem Lande, von welchem ſie nicht zulängliche Nachrichten haben, zu geben. Weil es nun geſchehen iſt, daß man ſie bey dem Anfange ihres Verſuches nicht alſobald ausgelacht hat, oder weil ſie dasjenige, was ſie wiſſen, erſchlichen haben; ſo wollen ſie nunmehr auch einen vollſtändigen Atlantem machen. Es giebt Kaufleute, welche mit Bildern handeln, (wovon auch ſo gar Amſterdam nicht allezeit ausgenommen geweſen) die aus einem ſilzigem Geitze alle Charten unter dem prächtigen Nahmen des neuen Kriegs-Theatri mit prächtigen Zierrathen bekannt gemacht haben. Um ihnen ein Anſehen der Neuigkeit zu geben, ſo fügen ſie auf ein Geräthe wohl Dörffer hinzu, wo die neuen Zeitungen die Feld-Läger der Armeen bemercket haben, ohne ſelbſt zu wiſſen, wo dieſe Dörffer gelegen ſind. Dieſes thut nichts, der Nahme befand ſich daſelbſt, und die Charte wurde geſchwinde verkaufft. Man hat ſolche geſehen, welche, da ſie die Charten allzu bloß und leer befanden, nach ihrem Gefallen dieſe leeren Räume ausgeputzen und gleichſam ſchöner zu machen ſuchten, indem ſie Gebürge und Flüſſe nach ihrer Art dahin ſetzten. Wenn man dieſen Leuten vorgeworffen hat, daß ihre Charten falſch wären; ſo antworteten ſie, der Unwiſſenden wären mehr, als der Gelehrten; daß ihre Charten für den meiſten Theil der Käuffer, welche nicht Einſicht gnug haben, gut genug wären, und daß ſie überdis mit den ſchlechten mehr, als mit den guten, gewonnen, weil ſie ihnen weniger koſteten, weil ſie dieſelben in wohlfeilern Preiſſe gäben, und weil ſie derſelben mehrere verkaufften. Es iſt noch ein Glücke, wenn ſie ſich daran begnügen laſſen, daß ſie ihren Nahmen dieſen Wercken vorſetzen. Es iſt aber nur mehr, als zu offt geſchehen, daß die Nahmen der Herrn de l'Iſle und Sanſons durch die ſchlechten Charten verunehret worden, die man ihnen unverſchämter Weiſe beygeleget hat, und die gedient haben, das Publicum zu betrügen. Die dritte Quelle kommt von den fehlerhafften Nachrichten. Daher kommt es, daß die Charten von Guiane, und andern Theilen von America, Aſien und Africa von den Herrn Sanſons unter die verwerfflichen müſſen geſetzt werden, an ſtatt, daß diejenigen, welche nach wahren und gründlichen Nachrichten ſind geſtochen worden, groſſe Lobes-Erhebungen verdienen. Die Memoires, oder Nachrichten, welche über Oerter gemacht worden, ſind manchmahl aus Eigennutz derjenigen, welche ſie geben, verfälſchet worden. Mancher Edelmann wünſchet auf der Charte ſein Dorff, ſein Schloß, u. d. g. weggelaſſen zu haben, damit er die Einquartirung der Soldaten vermeiden, und bey der Repartition vergeſſen oder nicht geachtet werden möge. Ein anderer, welcher ein kleines geringes Städtgen zum Vaterlande hat, wird es auf der Charte als eine gute Stadt anmercken laſſen. Wenn man ſelbſt an die Oerter ginge, um die Charte zu ſtechen; ſo würde ſolches ohne Zweifel das beſte ſeyn. Allein es würde einer Privat-Perſon allzu theuer zu ſtehen kommen, und offt hat es der Geographus nicht im Vermögen, oder er iſt es nicht Willens, ſich ſo groſſen Unkoſten auszuſetzen. Die dritte Quelle iſt endlich, daß es ohngeachtet der Richtigkeit der Nachrichten, und der Geſchicklichkeit des Geographi manchmahl geſchiehet, daß ein Kupferſtecher den Abriß des Verfaſſers verderbet, und dasjenige entfernet, was nahe, und dasjenige nahe ſetzet, was weit ſeyn ſolte. Ortelius und Mercator ſtachen ihre Charten ſelbſt; daher die Fehler derſelben aus dieſer Quelle nicht kommen konnten. Die Geographi des erſten Ranges, dergleichen die Herrn Sanſons und de l'Iſle ſind, haben vortreffliche Stecher gehabt; daher ſind auch alle ihre Charten ſehr wohl gemacht worden; allein offt ſind eben dieſe Charten von geizigen Kaufleuten nachgemacht worden, nach deren Urtheile die beſten Stecher diejenigen ſind, welche in dem wohlfeilſten Preiſſe arbeiten; daher iſt es gekommen, daß ſo viel ſchlecht Papier ausgeſtreuet worden, welches man unter dem Nahmen Geographiſcher Charten verkauffet. *Martin. Dict. Univ. Lex. Häckbel.*

Land-Cron, eine Feſtung in Klein-Pohlen, ſiehe *Lands-Cron*.

Land von Cuyck, ein kleiner Strich Landes in dem Holländiſchen Brabant, ſiehe *Cuyck*, im III. Bande p. 2092.

LANDE, *Land*, oder *Lande*, Lat. *Landenſe Caſtrum*, eine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodſchafft Caliſch, an der Wartha, wo ein Kloſter befindlich iſt, welches Caſimirus, Hertzog zu Lenczicz, im Jahre 1247. in ſeine Caſtellaney zu ziehen ſuchte, deſſen Soldaten aber von Boleslao, Hertzogen zu Caliſch, vertrieben,

vertrieben, und das Kloſter denen Mönchen wieder eingeräumet wurde. Im Jahre 1257. nahm vorgedachter Herzog Boleslaus Caſimiro, Hertzogen zu Lenczicz, auch die Caſtellaney daſelbſt mit Gewalt ab. *Univ. Lex.*

LANDE, (LA) ein Wald in Franckreich, in Angoumois. Es ſind derſelben zwey, die man durch die Zunahmen des groſſen und des kleinen unterſcheidet. Es iſt ein Wald von drey und funfzig und einer halben Morgen Landes, in der Maitriſe des Eaux & Forêts des Hertzogthums Angoulême. *Martin*, Dict.

LANDE, (LA) in Fronſadois, eine Stadt in Franckreich, in Guienne, in der Diœces und Election von Bourdeaux. *Martin.* Dict.

Lande, (*Reunitte*) Franz. *Pays Reunis*, ſiehe dieſen Artickel.

Landeck, ein Anſpachiſches Amt, welches im Jahre 1327. vom Burggrafen zu Nürnberg von einem von Gumbelfingen um 2000. Pfund Heller gelöſet worden, und zuvor dem Reiche zugeſtanden haben ſoll, welches, wenn es daſſelbe wieder haben wolte, 3000. Pfund Heller geben ſolte; mag aber, wo anders das vorhergehende wahr iſt, nachgehends eine andere Geſtalt damit bekommen haben. Im Jahre 1541. hat Marggraf George dem Gerichte und Gemeine dieſes Amts ein gemeines Wappen zu führen verliehen. *Univ. Lex.*

Landeck, ein warmes Bad in Schleſien, zwey Meilen von Reichſtein, im Fürſtenthume Briег. Hübn. Zeit. Lex.

Landeck, oder Landeka, eine Stadt in Böhmen, in der Grafſchafft Glatz, an dem Fluſſe Biel, an denen Schleſiſchen Gränzen, zwey Meilen von Glatz gelegen, welche eines Sauer-Brunnens wegen berühmt iſt. Er iſt von Natur nicht warm, ſondern wer ihn zum Baden gebrauchen will, muß ihn erſt ans Feuer ſetzen laſſen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th.

Landeck, eine Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, in Pommerellen, in der Gegend von Friedland und Schlochau, an der Gräntze von Caſſuben, eine Meile von Flederborn, zur Lincken der Cudda gelegen. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Landeck, ein Schloß und kleine Stadt oder Marckt-Flecken in Tyrol, im ſo genannten Ober-Innthal, welche auf einem Berge bey dem Fluſſe Inn, an denen Graubündtiſchen Gräntzen liegt, und zu einem Paſſe dienet, gehöret denen Grafen von Spauer. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Landeck, ein Flecken in Francken, dem Marggrafen von Bareuth gehörig. Goldſchade.

Landeck, ein Dorff bey Lauterbach, im Ellenbogener Kreiſſe, in Böhmen. Goldſchadt.

LANDECOURT, eine Prioren in Lothringen, in der Diœces von Tull, Benedictiner-Ordens. Sie hängt von der Abtey St. Epvre de Toul ab, und iſt eine Commende und Collatur des Abts von St. Epvre. *Martin.* Dict.

LAND van EDAM, (T') eine Gegend in Grönland, ſiehe *Edam*, im IV. Bande p. 782.

Landegge, eine Stadt im Biſthume Münſter, im Ems-Lande. *Univ. Lex.*

LANDE-HEROULD, oder *d' Airou*, ehedem eine kleine Stadt, iezo ein Dorff in Franckreich, in der Normandie, auf der Seite von Ville-Dieu, und ſechs Meilen von Coutances (a). Sie iſt ſeit dem Jahre 1153. zu einem bloſſen Kirchſpiele geworden, da ſich das groſſe Phænomenon zutrug, welches Sigebertus in ſeiner Chronicke beſchrieben. Es erhob ſich in dieſer Gegend ein Wirbel-Wind, welcher alles dasjenige, was er antraff, mit ſich hinweg führte, und endlich erſchien eine blau- und rothgefärbte Säule, woher welche von verſchiedenen Orten Pfeile abgeſchoſſen wurden, und gantz herum gab es eine Menge Vögel, von verſchiedenen Arten, worauf eine Peſt folgte, die alle die benachbarten Oerter vom Volcke entblöſſete (b). In Landa Aronis, dieſes ſind die Worte Sigeberti, circa Meridiem quaſi de terra emergens turbo, maxima quæque proxima involvit & rapuit. Ad ultimum quaſi quædam Columna rubri & cærulei coloris ſub turbine aſcendens, in ſublime ſtetit & videbantur & audiebantur quaſi ſagittæ & lanceæ in ipſa columna defigi, licet non apparcret intuentibus, quis eas agitaret, & in turbine qui ſtabat, ſuper columnam apparebant quaſi diverſæ ſpecies volucrum in eodem volitantium. Subſecuta eſt illico in eadem Villa mortalitas hominum, inter quos & Dominus Villæ occubuit, nec ſolum in iſta Villa, ſed etiam in multis locis Normanniæ & finitimarum regionum mortalitas hoc anno graſſata eſt. Die Chronicke ſagt übel *Landa Aronis*, man ſolte *Heroldi* leſen. Im übrigen gehöret *Lande Harould* oder *Airou* zur Diœces von Coutances. Einige haben geglaubt, daß in dieſem Kirchſpiele ehedem eine Priorey St. Leonard des Bois genannt, geweſen, und daß ſie ſeit dieſer Zeit zu einer Einſiedeley geworden ſey. Heut zu Tage iſt ſie zu einer bloſſen Capelle gemacht, die man St. Blaiſe nennt, aber ohne einen Einſiedler und ohne Ländereyen. Andreas du Cheſne ſagt in ſeinen Antiquitäten der Städte von Franckreich, daß die Stadt oder der Flecken Lande d'Airou ein Schloß gehabt, von deſſen Merckmahlen nichts mehr als ein Feld übrig wäre, welches nahe dabey iſt, und welches man noch die Schloß-Wieſe, *le Pré du Château*, nennet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Ad ann. 1153.

Landehr, war ehemahls ein Schloß in Schwaben, über Voll, auf dem Berge Burghalten, darauf die Heil. Bertha gewohnet. *Univ. Lex.*

Land der Eintracht, eine Gegend in denen Süd-Ländern, ſiehe *Concordia*, im III. Bande p. 1629.

Landeka, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Landeck.

LANDELEAU (a), ein Flecken in Franckreich, in Nieder-Breiagne, in dem Biſthume Cornouailles. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LANDELLE, ein Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Diœces von Coutances. Es ſind daſelbſt alle Donnerſtage Wochen-Marckt, und auch einige Jahr-Märckte. Er iſt eine Baronei, nebſt einer beſondern Gerichtsbarkeit für den Herrn des Ortes. *Martin*, Dict.

LAND-ELWY, eine geringe Stadt in Engelland, ſiehe *S. Aſaph.*

LANDEMINE, ein Wald in Franckreich, in Bourbonnois. Er bedeckt hundert und funfzig Morgen Landes und hängt von der Maitriſe des Eaux & Forêts zu Moulins ab. *Martin.* Dict.

LANDEMIRE, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Buſen im Ægeiſchen Meere, ſiehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248.

LANDEN (a), oder *Landa*, Lat. *Landenum*, *Landinum*, oder *Lande*, eine kleine Stadt und Mayerey in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, in Brabant, in dem Bezircke von Löwen, zwiſchen Hannut und Tillemont; zwey Meilen von dieſer letztern, und etwas mehr von St. Tron, an den Gräntzen des Biſthums Lüttich, an dem Bache Becke (b). Sie ſoll derer alten Auſtraſiſchen Fürſten, Caroli M. Vor-Eltern Sitz geweſen ſeyn. Sie hat zwey Thore, fünff Pforten, zwölff Gaſſen, zwey waſſerreiche Brunnen, vor der Stadt die Pfarr-Kirche zu Gertruden, in derſelben aber eine Capelle zu Unſerer Lieben Frauen.

Daſelbſt

Daſelbſt ſtarb Pipinus, welcher Herr davon war, und liegt auch allda begraben. Dieſes war auch der Geburts-Ort der Heil. Jungfrau Gertrudis. Zu unſerer Zeit iſt ſie durch die Schlacht berühmt geworden, welche der Marſchall von Luxemburg Mittwochs den 29. Julii 1693. der Allirten Armée, welche vom Printzen von Oranien, Könige in Engelland, und von dem Churfürſten von Bayern commandirt wurde, lieferte. Der Marſchall erkaufte daſelbſt den Sieg durch ein ſehr groſſes Meyeln. Man nennt dieſe Schlacht auch von dem Nahmen eines benachbarten Dorffes die Schlacht von *Nervinde*, oder *Nerwinde*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Hiſt. du temps. (b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 614.

Landen, ein kleiner Ort in Liefland, ſiehe **Landau**.

Landenberg, ein ſchönes und groſſes Schloß im Canton Zürch, in der Schweitz, nicht weit von Kyburg gelegen. Lüdw. Geogr. I. Th.

Landenberg, (Alten-) ein Schloß im Thurgow, gehörete ſonſt dem Geſchlechte gleiches Nahmens, von dem es im Jahre 1526. verkaufft worden, und nachmahls eingegangen. *Univ. Lex.*

Landenberg, (Breiten-) ein ziemlich hohes, iedoch auf einer Ebene gelegenes Schloß im Thurgow, dem Geſchlechte von Landsberg zuſtändig, aber unter Kyburgiſche Hoheit gehörig. *Univ. Lex.*

Landenberg, (Hohen-) ein Schloß auf einem hohen ſpitzigen Berge im Thurgow, welches gleichfalls dem Geſchlechte gleiches Nahmens gehörete, ward im Jahre 1340. durch die Zürcher zerſtöhret. *Univ. Lex.*

LAND END, (THE) ſo nennen die Engelländer ein Vorgebürge in Engelland, ſiehe *Cap de Cornouaille*, im III. Bande p. 416. und *Lands-End*.

Land-Enge, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel *Iſthmus*, im VI. Bande p. 580.

LANDENSE CASTRUM, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Lande*.

LANDENUM, eine Stadt in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, ſiehe *Landen*.

Landeren, und **Landern**, oder **Landeron** (a), eine kleine Stadt in der Schweitz, in dem Fürſtenthume Neufchâtel, zwey Meilen von der Stadt dieſes Nahmens, bey der Thiele, oder, wie andere wollen, am Bieler-See. Man giebt vor, daß ſie aus den Ruinen einer groſſen Stadt, *Neromica*, im Frantzöſiſchen *Nericu* genannt, gebauet worden, welche von dem Berge Jura bis an die Thiele, und von Landeron bis an Creſſi, ein Dorff dieſer Caſtellaney, gieng. Es wird Deutſch und Savoyiſch allda geredet. In dem Jahre 1324. iſt es von dem Biſchoffe von Baſel und denen Bernern dreymahl vergebens belagert worden. Im Jahre 1708. wurde es von dem Könige in Preuſſen durch den Grafen von Metternich mit Gewalt eingenommen. Es iſt allein nebſt dem benachbarten Dorffe Creſcier der Catholiſchen Religion zugethan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suiſſe T. III. p. 244.

LANDERICIACUM, oder
LANDERICIÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Landreci*.

Landern, eine kleine Stadt in der Schweitz, ſiehe **Landeren**.

LANDERNAU, oder
LANDERNEAU (a), eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Bretagne, in der Diœces von Leon, an dem Fluſſe Elhorn, deſſen ſie (b) ſich mit Vortheil bedienet, und der ſich nach Breſt, 4. Meilen unterhalb Landerneau begiebt. Dieſe Stadt iſt der Haupt-Ort der Baronney Leon, einer der älteſten und angeſehenſten Baronneyen in Bretagne. Es ſind drey Kirchſpiele in dieſer Stadt, nehmlich zu St. Julien, St. Ouerdon und St. Thomas. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. V. p. 245. *Jaillot* Carte de la Bretagne.

Landeron, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe **Landeren**.

LANDERVIEIL, ein Flecken und Schloß in der Frantzöſiſchen Landſchafft Lionnois, *Univ. Lex.*

LANDES, eine kleine Inſul in Franckreich, in Bretagne, bey Groin de Cancale, zwiſchen der Inſul Herpin und dem feſten Lande. *Martin.* Dict.

LANDES, oder *Les Lanes*, *Lapord*, und *Lourde*, Lat. *Tractus Landarum*, *Lapurdenſis*, oder *Landæ Burdigalenſes*, ein Land in Franckreich, in Gaſconien. Man nennet es auch manchmahl *les Landes de Bourdeaux* (a), oder *Bourdelois*. Dieſes Stücke Landes hat zu Gräntzen gegen Norden das eigentliche Guienne; gegen Weſten das Meer der Baſques, gegen Süden Bearn, und das Land Labourd, und gegen Oſten Bazadois und Condomois. Es iſt ein Land voller Sand und Sträucher, und dahero unfruchtbar; doch giebt es Honig, Milch und Pantoffel-Holtz darinnen. Deſſen merckwürdigſten Städte ſind: Dax, Tartas, Albret, Peirourade &c. Der Senechal des Landes iſt Groß-Senechal von Dax, Bayonne und St. Sever; ſeine Charge iſt militariſch. Das Gerichte wird nicht in ſeinem Nahmen gehalten, als wenn er ſitzt; allein alle Commiſſiones des Pallaſtes, die Geſchäffte und Angelegenheiten des Senechals betreffend, werden in ſeinem Nahmen ausgefertiget. Er hat das Recht, bey allen allgemeinen Verſammlungen zugegen zu ſeyn, und den Vorſitz daſelbſt zu haben. Er iſt bey Ernennung der Geſchwornen gegenwärtig, und empfängt ihren Schwur, er beruffet den Adel zu dem Aufgebote, und commandirt ihn. Man theilet dieſe Landes in Groſſe und in Kleine: die groſſen ſind zwiſchen Bourdeaux und Bayonne, und die kleinen ſind zwiſchen Bazas und dem Berge Marſan. Das Land des Landes wird in vier Vicomteyen getheilt, welche ſind: Acqs oder Dax, Albret, Tartas und Aort. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 576. (b) Ibid. p. 504.

LANDES, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Election von St. Jean d'Angely. *Martin.* Dict.

Landesbarge, oder
Landesbarghe,
Landesberch,
Landesberg,
Landesbergh,
LANDESBERGUM, und
Landesborch, ſind alles verſchiedene Benennungen einer kleinen Stadt in Meiſſen, zwiſchen Halle und Leipzig, ſiehe **Landsberg**.

LANDES de BOURDEAUX, oder
LANDES de BOURDELOIS, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Landes in Franckreich, ſiehe *Landes*.

Landeshut, Lat.
LANDESHUTA, eine Stadt in Nieder-Bayern, ſiehe **Landshut**.

Landeshut, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe **Landshut**.

LANDESIUM, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Landais*.

Landeskron, ein hoher Berg in der Ober-Lauſitz, ſiehe Landecron.

Landes-Kron, eine Feſtung in Klein-Pohlen, ſiehe Landecron.

Landesperg, oder
Landesburg, eine kleine Stadt in Meiſſen, zwiſchen Halle und Leipzig, ſiehe Landeberg.

Landes-Troſt, ein Schloß in der Marggrafſchafft Burgau, in Schwaben. *Univ. Lex.*

Landes-Troſt, ein Schloß, Stadt und Herrſchafft im Hertzogthume Crain, ſiehe Land-Straß.

Landes-Troſt, eine Stadt im Calenbergiſchen, ſiehe Neuſtadt am Rubenberge.

Landes-Troſt, eine Stadt, Schloß und Kloſter in der Windiſchen Marck, ſiehe Landſtraß.

LANDEVE, eine Abtey in Franckreich, an dem rechten Ufer, und nahe bey dem Fluſſe Aisne, gegen die Diœces von Verdun, 12. Meilen von Rheims. Dieſe Abtey, ſo von Canonicis Regularibus beſeſſen wird, folgt der Regel des Heil. Auguſtini, und iſt von der Congregation de Ste Genevienne. Sie war zuvor eine Priorey, welche von Val des Ecoliers abhieng. Sie wurde zu Anfange des XVII. Jahrhundertes zu einer Abtey gemacht, und empfieng die Reforme der H. Genevienne im Jahre 1633. Der Abt iſt regulirt. *Martin. Dict.*

LANDEVENEC, ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Quimper Corentin, 3. Meilen von Breſt, und dieſer Stadt gegen über, an eben der Bay, an dem Ufer des Meeres, und neune von Quimper. Es iſt daſelbſt eine Mönchs-Abtey aus dem Benedictiner-Orden. Einige ſagen, daß ſie von dem Grallon, Könige der Britten, geſtifftet worden; andere verſichern (a) mit mehr Wahrſcheinlichkeit, daß es in dem fünften Jahrhunderte von Grallon, Grafen von Cornouailles, im Jahre 405. geſchehen ſey. Man ſieht daſelbſt noch heut zu Tage ſein Grab. St. Guingaleus, und ſein Schüler, St. Guinailles, waren Aebte daſelbſt. Herr Baillet (b) ſagt, daß St. Guinolé, ſonſt St. Guingalois, gegen das Jahr 480. den Grund zu dieſem Kloſter gelegt habe, und der erſte Abt davon geweſen ſey. Er fügt hinzu: Das Kloſter wurde durch die Diſciplin, die er daſelbſt einführte, ſehr berühmt, bis es hernach die Regel des Heil. Benedicti im Jahre 818. annahm. St. Guenau, oder Guenoel, ſein Schüler, folgte ihm in dieſer Verwaltung. Allein er verließ ſie nach ſieben Jahren, und begab ſich nach Engelland. Er kam hernach in Bretagne zurück, wo er andere Klöſter bauete. *Martin. Dict.*

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. V. p. 149. und andere Memoires. (b) Topogr. des Saints p. 256.

Landfeld, ein Dorff in Nieder-Heſſen, etliche Stunden von Spangenberg. Goldſchadt.

Land der Finſterniß, eine Gegend in der groſſen Tartarey, ſiehe *Pays des Tenebres.*

Landgrafenhagen, ein Dorff im Braunſchweigiſchen Gebiete, zur Rechten der Fulda, im Fürſtenthume Calenberg, etliche Stunden von Minden, in dieſes Amt gehörig, wo vieles Gehölze und Waldung iſt. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens. Goldſchadt.

Landgraffenrode, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, unweit Altſtädt, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Land-Grafſchafft, Lat.

LANDGRAVIATUS, ſind gewiſſe Landſchafften, welche mit dem Nahmen einer hohen Würde im Deutſchen Reiche verknüpfft ſind, indem einige Geſchlechter davon den Titul führen, und Land-Grafen genennet werden. Das Wort Land-Graf, welches aus dem Deutſchen Worte Land und Graf oder Richter zuſammen geſetzt iſt, daß es alſo ſo viel, als einen Richter eines gantzen Landes angeiget, iſt unter denen Carolingiſchen und Sächſiſchen Kayſern niemahls im Gebrauche geweſen. Es waren aber eigentlich vor andern mächtige Grafen, die über etliche Grafſchafften Recht zu ſprechen hatten, dem Kayſer unmittelbar unterworffen waren, und alſo ihres Ober-Richterlichen Amts wegen vor andern Grafen, welche, wie unter dem Artickel Grafſchafft, im V. Bande p. 747. erwehnet worden, gemeiniglich unter denen Hertzogen ſtunden, etwas voraus hatten. Sie ſchätzten ſich alſo, wo nicht gleich anfänglich, doch nach und nach denen Fürſten gleich, und nahmen, weil ſie den Titel eines Hertzogs nicht erlangen konnten, da man vielleicht auſſer denen groſſen Hertzogthümern, Sachſen, Francken, Schwaben, Bayern und Lothringen, keine mehr machen wolte, zum Unterſchiede von denen Burg-Marck- und geringen Grafen, vielleicht auch, weil ihre Länder an keiner Gräntze lagen, den Land-Grafen Titul an. Man muß ſich aber wohl in Acht nehmen, daß man ſich nicht durch Aventinum (a) verführen laſſe, wenn er ſetzt: Poſt duces, namque ſecunda dignitas erat Comitum Palatinorum, quos veteres Præfectos Prætorio, Auxeque Magiſtros, Germani Mareſchallos, i. e. Majores domus, Salæque, i. e. Palatii, & Landgraphos, i. e. Comites Palatii dixerunt, u. ſ. w. Da es vielmehr heiſſen ſolte Pfaltzgraphos, wodurch er Land- und Pfaltz-Grafen mit einander vermenget. Ob aber wohl die Land-Grafen einen groſſen Vorzug vor denen geringern Grafen hatten; ſo iſt doch wohl in Acht zu nehmen, daß die Palatia Regia, wie auch einige Oerter und Städte, ingleichen die Biſthümer, welche, nur die Schutz-Gerechtigkeit ausgenommen, mit Königlichen Freyheiten und eigenen Rechten begnadiget waren, wie von der Ober-Herrſchafft derer Grafen, ſo auch derer Land-Grafen ausgenommen waren. So muß man auch nicht dencken, daß ſich die Land-Grafſchafften, als ſie erblich geworden, weiter erſtrecket haben, als ſie zuvor geweſen; ſondern ſie wurden nur nach und nach entweder durch Kauff, oder Krieg, oder auch durch Kayſerliche Belehnungen erweitert; wie man unter andern ein klärliches Beyſpiel an denen Land-Grafen in Thüringen ſehen kan. In einigen Schrifft-ſtellen findet man auch den Nahmen Comes Patriæ, worauf man, weil es von Land-Grafen gebraucht wird, deutlich erſiehet, daß es ſo viel als jenes anzeigen ſoll, wie dergleichen aus der Urkunde Adelberti von Maynz bey Leuckfelden (b) und anderu erhellet, welches nicht weniger Aimoinus (c) beſtärcket, welcher meldet, daß man dasjenige, was die Lateiner Patria nennen, im Deutſchen Land nenne. Des Titels ſelbſt haben ſie ſich vielleicht nach eigenen Belieben angemaſſet, oder ihn auch von denen Deutſchen Königen erhalten, und hernach auch unter dieſem Nahmen die Lehn empfangen. Es ſind aber die Land-Grafen zweyerley, als gröſſere und kleinere. Die erſtern, von denen gehandelt worden, ſind denen Fürſten gleich gerechnet; die andern aber in der That nichts anders, als Grafen, und werden auch nicht höher geſchätzt; zu geſchweigen, daß ſie erſt in denen jüngern Zeiten, und faſt nur in Schwaben, aufgekommen. Merckwürdig iſt, daß vornehme Grafen bisweilen ihren angebohrnen Gräflichen Stamm-Nahmen denn Land-Gräflichen Titul vorgeſetzt, wie denn Obrecht (d) Rudolphen von Habſpurg anführet, der ſich: Rudolphus, Comes de Habesburch & Landgravius de Alſatia, geſchrieben. Unter allen Land-Grafſchafften iſt Thüringen die älteſte, in welcher Kayſer Lotharius Ludewigen zum erſten Land-Grafen machte, welche Land-Grafen ſich, wie aus Tölnern (e) zu erſehen, unmittelbar nach denen Hertzogen, und wohl gar über den Pfaltz-Grafen am Rheine, Marggrafen von Brandenburg und Meiſſen, unterſchreiben. Nachgehends ſind auch aus Elſaß und Leuchtenberg Land-Grafſchafften geworden. Die Land-Grafſchafft Heſſen gehörte ſonſt mit zur Land-Grafſchafft Thüringen,

gen, ward aber nach Landgraf Ludwigs des VI. Tode davon abgeriſſen. Die andern Land-Grafſchafften, ſo nicht unter denen unmittelbaren Reichs-Ständen anzutreffen, worunter einige auch Elſaß mit ziehen wollen, ſind: Baar oder Barr, Brißgau, Burgenden in der Schweitz, Klettgau, Nellenburg, Sauſenberg, Süßgow, Steveningen, Stülingen, Sundgau, Turgow, Walgow, und die Land-Grafſchafft bey Rhein, von denen am gehörigen Orte unter beſondern Articeln mit mehrerm gehandelt wird. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Schir. ad an. 938. (b) Antiqu. Walckenred. 13. p. 254. (c) de Geſt. Franc. II. 13. (d) Prodr. Rer. Alſat. p. 257. (e) Cod. Diplom. p. 62.

Landgroſſen, ein Dorff im Fürſtlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabſt.

LANDGUARD FORT, eine groſſe Reihe Berge und Hügel in Engelland, ſiehe *Langerſton*.

LANDI, ein altes Volck in Deutſchland, nach dem Strabone (a), welcher ſagt, daß ſie von dem Germanico Cæſare eine Niederlage erlitten. Cluverius (b), der iederzeit ſehr kühn war, alles daſjenige, was ihm nicht gefiel, in den Alten zu verändern, wolte, daß man *Marſi* an ſtatt *Landi*, *Μαρσῶν* an ſtatt *Λανδῶν*, leſen ſolte. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 293. (b) Germ. Ant. L. III. 19. p. 79.

LANDI, oder *lo Stato di Landi*, Lat. *Status Landorum*, oder *Vallis Tari*, ein ziemlicher Strich Landes, mit dem Titul eines Fürſtenthums, zwiſchen denen Gräntzen des Genueſiſchen Gebietes, und denen beyden Hertzogthümern Parma und Piacenza, um die 2. Flüſſe Cevo und Taro herum. Die beſten Oerter darinnen heiſſen: Bardi, Borgo di Val di Taro, und Campiano. Auguſtinus Landi ward wegen ſeiner dem Hauſe Oeſterreich geleiſteten Dienſte von Carolo V. zum Fürſten von Borgo di Val di Taro, zum Marquis de Bardi, und Grafen von Campiano gemacht, und hinterließ von Julia Landi Manfredum und Claudium, ſo beyde in gedachtem Fürſtenthume ſeine Nachfolger geweſen. Nachdem nun dieſes Geſchlechte ausgegangen, wurden ſeine Lande alſo getheilet, daß der Hertzog von Parma die Heiſſte, darinnen Borgo di Val di Taro der beſte Ort, und der Printz von Doria die andere Helffte bekommen, worinnen Bardi und Campiano vor andern zu mercken ſind. Es hat aber der letztere ſeinen Theil ſchon vor etlichen Jahren ohne Kayſerlichen Conſens an den erſtern vor 56000. Ducaten verkaufft. *Univ. Lex.*

LANDIMETRI, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Buſen im Ægeiſchen Meere, ſiehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248.

LANDINUM, eine Stadt in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden, ſiehe *Landen*.

Landisbarghe, oder
Landisberc,
Landisberch,
Landisberg, und
Landisbergh, ſind alles verſchiedene Benennungen einer kleinen Stadt in Meiſſen, ſiehe **Landsberg**.

LANDISCRONA, eine kleine befeſtigte Stadt in Schweden, ſiehe **Landskron**.

Landishut, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe **Landshut**.

LANDISHUTA, eine Stadt in Nieder-Bayern, ſiehe **Landshut**.

Landishurt, Lat.

LANDISHUTTA, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe **Landshut**.

LANDISHUTUM, eine Stadt in Nieder-Bayern, ſiehe **Landshut**.

Landiskron, ein hoher Berg in der Ober-Lauſitz, ſiehe **Landscron**.

LANDIVISEAU, oder *Ladiviſeau*, eine artige Stadt in Nieder-Bretagne, in Franckreich, in einer Gegend, welche den fruchtbarſten Boden des gantzen Landes haben ſoll. Ihre Einwohner werden ſehr arbeitſam beſchrieben. Hagers Geogr. I. Th.

Landizperg, eine kleine Stadt zwiſchen Halle und Leipzig, ſiehe **Landsberg**.

Landolfshauſen, ein Dorff im Fürſtenthume Grubenhagen, im Braunſchweigiſchen, etliche Stunden von Duderſtadt gelegen. Golofchadt.

LANDON, ein Fluß in dem Lande Gex, in Franckreich, ſiehe *Alandion*, im I. Bande p. 438.

LANDON, (CHATEAU-) eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau-Landon*, im III. Bande p. 1149.

LANDONENSE CASTRUM, und
LANDONIS CASTRUM, oder
LANDONUM CASTRUM, ein alter Ort in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Nantonis*, im III. Bande p. 852.

LANDORUM STATUS, ein Strich Landes in Italien, ſiehe *Landi*.

LANDOSIA, eine Stadt in Aſien, in Galatien. Nach dem Ptolomæo (a) war ſie unter dem Volcke *Tectoſages*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4.

Landou, ein kleiner Ort in Liefland, ſiehe **Landau**.

LAND-PABU, oder *Trepabu*, ein Kloſter in Franckreich, in Nieder-Bretagne, in dem Nidern Lande von Leon, Breſt gegen Weſten, in dem Kirch-Spiele Ploumoguer, bey Conquell (a). Es wurde von St. Tugal erbauet. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 614.

Land-Preiß, ein Schloß und Herrſchafft in Unter-Crain, ſiehe **Landspreiß**.

LANDRAMITI, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Buſen im Ægeiſchen Meere, ſiehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248.

LANDRECEJUM, oder
LANDRECHIES, und
LANDRECHIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LANDRECI, oder *Landrecy*, *Landreſy*, und *Landrecies*, Lat. *Landrecium*, *Landrecejum*, *Landrechium*, *Landreſium*, und *Landritium*, eine kleine, aber wohlbefeſtigte Stadt in Franckreich, in den Niederlanden, im Hennegau. Die Leute des Landes ſagen *Landrechier*, und in den Lateiniſchen Titeln lieſt man *Landricia-um*, und *Landricie*. Dieſe kleine Stadt iſt an der Sambre, in einer niedrigen und ſehr ebenen Fläche (a). Sie war ehedem eine beſondere Herrſchafft. Da ſich die Frantzoſen unter Francisco I. derſelben bemächtiget hatten, ſo verjagte ſie Carolus V. im Jahre 1543, und da er dieſe Stadt von dem Herrn von Croi erhalten hatte; ſo vereinigte er ſie mit ſeinen Cammer-Gütern im Hennegau. Er ließ ſie endlich befeſtigen, damit ſie dem gantzen Lande wider die Frantzoſen zu einem Schutze diente. Im Frieden aber gelangte ſie wieder an den Hertzog von Arſchott, der ſie dem Kayſer gegen andere Güter überlaſſen. Worauf ſie bey der Crone Spanien bis aufs Jahr 1637. geblieben, da ſie die Frantzoſen eroberten, aber im Jahre 1647. durch die Spanier, welche ſie unter gewiſſen Bedingungen eroberten, wieder einbüßten, bis ſie endlich im Jahre 1655. vom Könige Ludovico XIV. eingenommen, und durch den Pyrenäiſchen Friedens-Schluß an Franckreich gäntzlich abgetreten wurde.

wurde. Man geht nur durch zwey Thore hinein, und inwendig iſt nichts merckwürdiges. Ihr Anfang beſteht aus fünf Baſteyen, ſo ein Werck des Ritters de Ville ſind, die aber von dem Marſchall von Vauban ſind erneuert worden. Es ſind fünf halbe Monden um den Platz, und zwey Contregardes. Alles iſt mit einem Graben voller Waſſer umgeben, und mit ſeinem bedeckten Wege und ſeinem Glacis verſehen. Jenſeits ſind zwey Horn-Wercke eins an dem andern, welche eines von den Thoren bedecken. Ihr Graben wird bloß von den Gewäſſern der Bäche und eines kleinen Fluſſes, der daſelbſt vorbey geht, gemacht. Auf eben dieſer Seite iſt eine ſehr groſſe Ueberſchwemmung, welcher auf der einen Seite den Platz bedeckt, und auf der andern Seite iſt ein Moraſt, durch den man nicht kommen kan. Landreci wurde im Jahre 1712. vom Printzen Eugenio belagert; allein der Marſchall von Villars machte, daß die Belagerung aufgehoben wurde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. II. p. 101. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. T. VII. p. 272.

LANDRECIES, oder
LANDRECIUM,
LANDRECY,
LANDRESIUM, und
LANDRESY, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LANDRIA, oder
LANDRIANO, eine kleine Stadt im Gebiete der Stadt Pavia, im Mayländiſchen, denen Grafen von Taverna gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

LANDRIMITTI, eine Stadt in Groß-Myſien, ſiehe *Edremit*, im IV. Bande p. 800.

LANDRITIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Landreci.*

LANDROA, oder
LANDROEL, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Alentejo, ſiehe *Alondroal*, im I. Bande p. 617.

Land zwiſchen der Sambre und der Maas, eine kleine Provintz in den Niederlanden, ſiehe *Entre-Sambre & Meuſe*, im IV. Bande p. 1112.

Landesberck, eine kleine Stadt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Landsberg.

Landsberg, oder Landsperg, ingleichen Muſchel-Landsberg, oder Moſchel-Landsberg, ein Schloß, nebſt einer kleinen Stadt und Amt, nicht weit von Meiſenheim, in der Unter-Pfaltz, in dem Hertzogthume Zweybrücken gelegen, allwo ehemahls der Hertzog von dieſer Linie geſeſſen. Hertzog Ludwig von Zweybrücken erbauete das Schloß. Es nahm ihm aber ſolches im Jahre 1466. Churfürſt Friedrich der Sieghaffte von der Pfaltz weg, gab es aber Alexandro, Hertzogen von Zweybrücken, Ludwigs Sohne, wieder. Es iſt ein Biſchöflich-Wormiſches Lehn. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Landsberg, ein Berg-Schloß in Ober-Steyermarck, unter Saltzburg gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Landsberg, oder Landsperg, ein Schloß über Demicken, im Thurgov, welches im Jahre 1292. durch Hertzog Albrechten von Oeſterreich, nachmahligem Kayſer dieſes Nahmens dem I. zerſtöret worden, davon ſich ein beſonderes Adeliches Geſchlechte genannt. *Univ. Lex.*

Landsberg, ein Schloß und Amt im Biſthume Würtzburg. Biſchof Joannes I. verſetzte es im Jahre 1401. an ſeinen Bruder Conraden von Eglofſtein, Deutſchmeiſter. Es wurde hernach der Grafſchafft Wertheim unterworffen. Im Jahre 1435. verkaufte Joannes II, Biſchof zu Würtzburg, daſſelbe an Erckingen von Schwartzenburg. *Univ. Lex.*

Landsberg, oder Landsperg, eine Bayeriſche, wohlgebauete, luſtige, aber etwas unden liegende Stadt, gegen Schwaben, an dem Lech, in dem Biſthume Augſpurg, 7. Meilen von München gegen Weſten, und nicht weit von Augſpurg gegen Süden gelegen, und in das Rent-Amt München gehörig. Sie hat ihr eigenes Land-Gerichte, darinnen der Marckt Dieſſen, 4. Klöſter, 8. Schlöſſer, 11. Adeliche Sitze, 23. Hofmarchen, ohne die Dörffer und andere Güter ſeyn ſollen. Das auf einem Berge gelegene alte Schloß ſoll Graf Theodoricus von Wettin im Jahre 1116. erbauet haben. Das Jeſuiter-Collegium auf dem Berge, ohnweit des Schloſſes, ſo wegen der Höhe einen ſchönen Proſpect hat, iſt im Jahre 1176. von Graf Sviccard von Helffenſtein geſtifftet worden. Vor 500. Jahren hat der Ort ſeine eigene Grafen gehabt, davon der letzte Henrich geheiſſen, nach deſſen Abſterben er zu einem Witthums-Sitze derer Hertzoginnen aus Bayern gewiedmet worden, welche ſie mit Gebäuden und Freyheiten reichlich verſehen. Im Jahre 1315. hat Hertzog Friedrich, von Oeſterreich dieſelbe gantz ruiniret, weil die Stadt die ihm zugeſchickten Hülffs-Völcker ſo lange aufgehalten, bis er vom Kayſer Ludwigen aus dem Felde geſchlagen wurde. Sie wurde aber wegen ſolcher Treue von dem Kayſer deſtomehr begnadiget, und wuchs ſo wieder hervor, daß man ſie vor den nahrhafftеſten Ort gehalten, zumahl der Saltz-Handel und Gewerbe ein ziemliches eintragen, ſo doch aber iehо etwas geſchwächt iſt. In der Kirche iſt das Bild des Todes künſtlich in Stein gehauen zu ſehen. Im dreyßigjährigen Kriege muſte ſie viel ausſtehen, weil ſie bald von denen Schweden, bald von denen Bayern eingenommen ward, kam auch an theils Orten um die Mauren. Im Jahre 1646. haben ſie die Schweden mit Sturm eingenommen, und jämmerlich ruiniret. Die Gegend um die Stadt nennet man das Lechthal. Das Stadt-Wappen iſt ein Creutz auf einem dreyhügichten Berge. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

Landsberg, insgemein Neu-Landsberg genannt, eine ziemlich groſſe und wohlgebauete Stadt und Paß, nebſt einem Amte und kleinen Forteresse an der Brücke, im Landsbergiſchen Kreiſſe, in der Neuen Marck Brandenburg, am Fluſſe Warta, 5. Meilen von Cüſtrin und Drüſen gelegen. Sie iſt mit Mauern, Thürmen, Waſſer-Gräben, ſtarcken Thoren, Auſſenwercken, und dergleichen Befeſtigungs-Stücken, bishero wohl verwahret geweſen, wird darzu gegen Abend mit dem Warta-Fluſſe, daran gegen Mittag eine groſſe ſtarcke Schantze gelegen, und gegen Morgen mit der Clade, einem kleinen Fluſſe, und alsdenn mit dem Kupfer-Teiche faſt umgeben. Inwendig iſt ein groſſer Marckt-Platz, B. Mariæ Pfarr-Kirche, das Rath-Haus vor andern ſehenswürdig. Sie treibt ſtarcken Handel auf beſagtem Strohme mit Tüchern nach Schleſien und hat die Niederlags-Gerechtigkeit auf dem Warta-Fluſſe. Sie hat auch den Zoll, wegen des groſſen und koſtbar zu erhaltenden Dammes, inaleichen gutes Brau-Weſen, und treffliche Wollen-Märckte mit der aus Pohlen, Pommern und der Neu-Marck kommenden Wolle. Im Jahre 1453. hat dieſe Stadt von denen eindringenden Huſſiten und Pohlen viel ausſtehen müſſen, gleichwie im Jahre 1588. die Ergieſſung der Warte groſſen Schaden gethan. Im Jahre 1618. wurde daſelbſt ein beſtändiger Vertrag zwiſchen dem Könige Sigismundo in Pohlen, und dem Churfürſten Johanne Sigismundo zu Brandenburg, wegen der Schiffarth und Handlung auf dem Warta-Strohme aufgerichtet, nach welchem alle Waaren, wenn es Adeliche, 24. Stunden, wenn es Bürgerliche, drey Tage allhier ſtille liegen müſſen. In dem Deutſchen Kriege muſte ſie bald denen Schweden, bald denen Kayſerlichen ſich unterwürffig machen. Im Jahre 1624. hat die Peſt allhier ſtarck regieret. Im Jahre 1628. hat die überaus beſchwerliche Einquartirung

derer

derer Kayserlichen allhier ihren Anfang genommen, welche auch die Stadt und Gegend faſt öde gemacht. Im Jahre 1630. zu Ausgang des Jahres, haben die Schwediſchen einen Verſuch auf dieſe Stadt, aber vergebens, gethan. Im Jahre 1631. im April, nach Eroberung der Stadt Franckfurt an der Oder, begab ſich der König in Schweden mit der Armée ſelbſt hiervor, und kam durch einen Moraſt der Stadt mit Stücken ſo nahe, daß die Beſatzung, nach Verlierung der groſſen Kuh-Schantze, accordiret, und in 3000. Mann ſtarck, den 16. dieſes Monaths abgezogen. Im Jahre 1633. eroberten ſie die Kayſerlichen abermahls; aber im Jahre 1634. die Schweden wiederum, dabey ſie mehrentheils geplündert worden. Im Jahre 1636. haben ſie gleichwohl die Kayſerlichen zum dritten mahl einbekommen, und darauf im Jahre 1637. die Schwediſchen, ferner den 2. Julii abermahls die Kayſerlichen. Im Jahre 1639. verſuchten ſich die Schwediſchen vergeblich hieran, bekamen ſie dennoch endlich im Julio in ihre Gewalt, worüber auf 1000. Brandenburgiſche Muſquetiret niedergemacht und gefangen worden. Im Jahre 1647. im Sommer, brannten allhier viele Häuſer ab. Im Jahre 1660. im Januar. giengen hierbey etliche hundert Polen über die Warta, dem Könige in Dänemarck zu Hülffe, und handelten auf dem Lande ſehr übel mit denen Leuten. Im Jahre 1675. im Januar. wurde dieſe Stadt von denen Schwediſchen eingenommen, und mit vier Compagnien Dragonern beſetzet, aber im May wieder verlaſſen. Durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß kam ſie wieder an Brandenburg. Jetzo ſind der Stadt ſieben Dörffer unterworffen. Die Stadt iſt gantz der Lutheriſchen Religion zugethan geweſen; im Jahre 1710. aber iſt auch eine Kirche vor die Reformirten gebauet worden. Das Wappen dieſer Stadt iſt ein Adler, und auf dem Helme über einem Bunde zwiſchen zwey Adlers-Flügeln ein Klee-Stengel. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beſchr. des Oder-Str. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Landsberg, ſo ſonſt auch Landisberc, oder Landesperg, Landsberg, Landisberch, Landisberg, Landisbergh, Landizperg, Landesberg, Landesberch, Landesbergh, Landeſperg, Lansberg, Landesbarg, Landesbarghe, Landisbarghe, Landesbarge, Lanßbergck, Lantsperch, Lanzberg, Landeſpurg, und Landesborch, Lat. *Landſperga, Landsbergum*, oder *Landesbergum* geſchrieben gefunden wird, iſt eine kleine Stadt zwiſchen Halle und Leipzig, etwan fünf Viertel-Meilen von Delitzſch gegen Weſten, in deſſen Amt ſie gehöret, in dem untern Theile des ehedem ſo genannten Oberlandes gelegen, und dem Chur-Hauſe Sachſen gehörig. Auf dem dabey gelegenen Hügel ſollen noch einige Ueberbleibſel eines verwüſteten Schloſſes anzutreffen ſeyn. Der Nahme iſt, wie das Wort giebt, aus der Deutſchen Sprache entlehnet, und kan entweder nur ſo viel heiſſen, als ein Berg, der im platten Lande hervorraget, oder auch vielmehr eine Burg, die im Geſichte einer gantzen Landſchafft gelegen, und ſich wegen ihrer Höhe ſo annehmlich als anſehnlich ſehen läſſet; maſſen in denen alten Nachrichten Berg und Burg nicht ſelten verwechſelt, und als gleichgültig gebraucht werden. Von dieſem Orte, deſſen herum gelegenen Gegend, Titul und Alterthume aber haben ſich unſere neuern Geſchichtſchreiber mancherley offt gegen einander lauffende Begriffe gemacht. Unter dieſen hat Enzel, ein Brandenburgiſcher Geſchichtſchreiber, geſchrieben, die Burg ſelbſten hätten ſchon Rithmar, ein Fürſt derer Francken, und Ehrenfried, König derer Thüringer, während Bündniſſes gegen die Slaven aufgeführet, damit ſie ſolche um ſo viel eher von Oſt-Thüringen abhalten könnten. Denn nicht zu gedencken, daß das Thüringiſche Königreich Ehren- oder Herrmannsfried auf ſehr ſchwachen Grunde beruhet, und noch unter die dunckelen Sachen zu zehlen. Ob auch wohl einige den Urſprung der Burg Landsberg weiter herein geſetzt, haben ſie doch dem ohngeachtet der Wahrheit ſehr verfehlet, auch ſich nicht vergleichen können, was ſie ehemahls vor einen Standes-Titul geführet, und ob in denen älteſten Zeiten der Nahme eines Fürſtenthums, Groſſchafft, Marggrafſchafft, Burggrafthums oder Herrſchafft darauf gehaftet habe. Doch gehen die meiſten dahin, daß ſie vom Anfange an ein Marggrafthum vorgeſtellet habe. Insgemein aber hält man davor, daß ſie, ehe ſie noch den Nahmen Landsberg angenommen, *Marchia Sorabica*, oder die Land-Voigtey deren Sorben geheiſſen. Unter andern hat Albinus deren erſte Errichtung Carolo M. zugeſchrieben, wenn er berichtet, daß dieſer die Marck zwiſchen der Saale und Elbe, oder im untern Theile des ietzigen Meiſſens, wider die Sorben und Wenden, die er wegen ihres Muthwillens mit Kriege angreiffen müſſen, und ſeinen Sohn gleiches Nahmens, eine Zeit lang gegen ſie liegen laſſen, aufgerichtet habe; worauf er kurtz hernach ſchreibt, daß aus dieſer Sorbiſchen endlich die Marck zu Landsberg im Oſterlande, ſo eine edle Herrſchafft genennet werde, übrig geblieben; auch bald darauf hinzu ſetzt, daß dieſe Marck offtmahls die Land-Voigtey derer Sorben, und nach dieſem erſt das Marggrafthum Landsberg genennet worden. Einige wollen, daß Dedonis Sohn, Dietrich der II. dieſe Marck auf Bitte der Kayſerin Cunigunda, als er ſich vor dem Aufſtande, den ſein Schwager, Marggraf Ecard der I. zu Meiſſen, geſtifftet, loß gemacht, auch wider die Böhmen und Pohlen tapfer gehalten hatte, zuerſt erb- und eigenthümlich überkommen, und darauf im Jahre 1020. die Burg anzulegen, oder anderweit zu erheben, angefangen habe. Von dieſem legte man hernach deſſen Nachkommen und Verwandten in ungetrennter Ordnung den Marggrafflichen Landsbergiſchen Titul bey. Denn derer Ecrarden und Ebherten, ſo in der Meißniſchen und Sächſiſchen Hiſtorie ſehr berühmt geweſen, nicht zu gedencken, ſo heiſſen deſſelben Söhne: Dedo III. Conrad und Thimo; Dedonis III. Söhne: Dedo IV. Conradus II. und Henricus Senior mit ſeinem Sohne Henrico Poſthumo, ingleichen Dedonis Söhne: Dedo V. und Conradus Magnus, alle mit einander Marggrafen zu Landsberg. Es läſt ſich aber klärlich zeigen, daß die daſige Pflege, ob ſie gleich Conrads des Groſſen Vorfahren lange vorher, vielleicht unter dem Titul des Burgwarts Zurbisi mit mögen beſeſſen haben, dennoch von Graf Dietrichen den II. an bis auf ihn nicht einmahl unter dem Nahmen Landsberg bekannt, noch die Burg ſelbſt würcklich vorhanden geweſen, folglich auch vom Kayſer Henrico II., oder einem andern der nächſten Kayſer gedachtem Dietrichen oder ſeinen Verwandten nicht unter dem Titul einer Marggrafſchafft übergeben worden können. Marggraf Dietrich, Conrads des I. oder Groſſen, anderer Sohn, erhielt zwar nach erfolgter Landes-Theilung die Lauſitz und das Oſterland, er war aber mehrentheils vergnügt, Marggraf zu Landsberg zu heiſſen. Die Urſache, warum Marggraf Dietrich dieſen Titul geführet, kan weder eine beſondere darüber ausgewürckte Kayſerliche Begnadigung oder beſondere Erhebung der Gegend Landsberg zur Würde eines beſondern Marggrafthums ſeyn, weil weder er noch ſeine Vorfahren oder Nachkommen dergleichen vorzeigen konnten. Es iſt dahero die wahre Urſache vielmehr darinnen zu ſuchen, daß er die Burg Landsberg ſelbſt vom neuen errichtet, und zu ſeinem Fürſtlichen Sitze angeleget, folglich auch, da er ſich nach dem Gebrauche ſeiner Zeiten richtete, derſelben Pflege ſeinem angeerbten Marggrafflichen Titul willkührlich zugeeignet habe. Ob auch wohl die Alt-Meißniſche Chronicke und andere davor halten, daß gedachter Dietrich daſjenige, was ſein Aelter-Vater Graf Dietrich der II. angefangen, vollends ins Geſchicke gebracht, und was eingegangen, erneuert habe, auch andere vorgeben, daß derſelben Erbauung noch vor

das Jahr 1130. zu ſetzen ſey; ſo bezeugen doch einige ausdrücklich, daß er zuerſt die Burg zu Landsberg erbauet habe. Wozu noch kommt, daß Zollmann (a) ſelbſt derjenigen Meynung beypflichtet, daß gedachte Burg von ermeldtem Dietrichen zuerſt angeleget worden. Es möchte zwar wieder ein Zweifel entſtehen, wenn eigentlich dieſer Bau zuerſt veranſtaltet worden. Folgt man hierinnen Peckenſteinen (b), Pfefferkornen (c), und andern, ſo müſte es im Jahre 1165. oder 1170. geſchehen ſeyn; doch macht dieſes, da man den Landsbergiſchen Titul bey ſeinen Nahmen in den Urkunden kaum vor dem 1180. Jahre antrift, daß man auf die Gedancken geräth, daß vielleicht dieſe Gebäude um ſelbige Zeit mögen fertig geweſen ſeyn, und er hernach ſeinen beſtändigen Sitz darauf genommen haben. Nachdem Marggraf Dietrich das Zeitliche geſegnet, und ſeine Erben hinterlaſſen hatte, folgte ihm ſein Bruder Dedo, der Feiſte, von welchem noch keine einzige Urkunde anzutreffen, darinnen er ſich den Titul eines Marggrafen zu Landsberg beygeleget hätte; ſintemahln er lieber Marchio Orientalis genannt ſeyn wollen. Jedoch nahm ſein älteſter Sohn Conrad, der ihm in gedachter Pflege folgte, dieſen Titul um ſo viel williger neben dem Titul eines Marchionis Orientalis, an, dahon eine Urkunde ſeines Bruders vom Jahre 1190, darinnen ſein Vater geſtorben war, ein Zeugniß ablegen kan. Man findet ihn aber auch in denen künfftigen Jahren, daß er gantz allein von Landsberg benennet worden. So bald Marggraf Conrad im Jahre 1210. geſtorben, hatte wohl niemand näher Recht zu ſeinen Landen, als Marggraf Dietrich der Elende zu Meiſſen, deſſen Vetter. Er muſte aber ſolche von Kayſer Ottone IV. mit 10000. Marck Silbers löſen, und zufrieden ſeyn, daß er nicht noch mehr geben muſte. Alſo erlangte ſo wohl er als ſein Sohn Henrich der Erleuchtete, die Herrſchafft darüber. Doch findet man in keiner einzigen Urkunde einiges Merckmahl, daß nur einer von beyden iemahls den Titul von Landsberg zu führen beliebet, wird auch überhaupt unter derer ſelben Regierung bis gegen das Jahr 1262. und 1263, da Marggraf Henrich eine Theilung beliebte, wenig oder nichts von Landsberg an ſich ſelbſt insbeſondere in den glaubten Jahr-Büchern gemeldet, daß etwan die Fürſten daſelbſt etwas ſolten vorgehabt haben. Nach Marggraf Henrichen dem Erleuchteten erhielt ſein Sohn Dietrich der Friſte oder Weiſe das Regiment, welcher Landsberg vor andern dermaſſen achtete, daß er nie anders, als Marggraf zu Landsberg, heiſſen wollen, wie dieſes alle bisher bekannten Urkunden an den Tag geben. Ja ſelbſt Dietrichs Gemahlin Helena, aus dem Hauſe Brandenburg, nennte ſich lange nach ſeinem Tode in Briefen und Siegeln nicht anders als relictam Theodorici Marchionis de Landesberg. Als dieſer im Jahre 1283. mit Tode abgegangen, folgte ihm ſein einziger Prinz, Friedrich Tatta oder der Stammlende, wie im Oſterlande, ſo auch in der Pflege Landsberg, welcher es in Anſehung des Tituls, wie ſein Vater hielt. Zeit ſeiner kurtzen Regierung muſte dieſer Marggraf beſtändig im Streit und Kriege mit ſeinen Landes-Prælaten liegen, da wohl niemand in Zweifel ziehen wird, daß er faſt in unwiederbringliche Schulden gekommen, ob er aber eben deswegen, wie man will, die Marck Landsberg an Marggraf Albrechten zu Brandenburg verkaufft, der ſich, wie auch nach ihm ſein Bruder Otto parvus, Marggraf zu Landsberg und Peterſberg geſchrieben, iſt noch nicht ausgemacht, und man kan es auch daraus, daß dieſer Benahme in einer denen Nonnen zu Beutitz im Jahre 1290. ertheilten Urkunde ausgelaſſen iſt, nicht ſchlüſſen. Albinus und die Sächſiſchen Merckwürdigkeiten melden, daß gedachter Friedrich im Jahre 1290. ſeinen Vater Albrechten auf dem Schloſſe zu Landsberg gefangen gehalten habe; welches nimmermehr geſchehen ſeyn würde, wenn Landsberg in fremden Händen geweſen wäre: auch Marggraf Friedrich mehr als zu wohl erfahren hatte, wie die Brandenburger auf ſeines Vaters Seite hiengen. Es verfahren deswegen diejenigen allerdings behutſamer, welche meynen, daß nach Abſterben Friedrichs des Stammlenden, Graf Dizmann oder Dietrich der Jüngere, Lauſitz und Landsberg, wie ſein Bruder Friedrich der Gebiſſene, Meiſſen in Beſitz genommen, ob ſich wohl keiner von beyden davon benennen laſſen. So viel muß man zugeben, daß in denen Kriegen, welche Land-Graf Albrecht unter Beyhülffe derer Kayſer Adolphs aus Naſſau und Albrechts aus Oeſterreich, derer Marggrafen zu Brandenburg, Fürſten zu Anhalt, u. ſ. w. gegen ſeine Söhne führete, Landsberg vielmahls dabey herhalten müſſen, und offt aus einer Hand in die andere mag gekommen ſeyn. Wie denn gewiß iſt, daß zu Anfang des XIV. Jahrhunderts ein Henrich Marggraf Johannis I. zu Brandenburg, Aſcaniſchen Stammes, Sohn, ſich von dieſem Landsberg geſchrieben, auch in derſelben Pflege zu Sangerhauſen, Lauchſtädt u. ſ. f. ſeinen Sitz gehabt, und verſchiedene Fürſtliche Rechte ausgeübet, wie davon verſchiedene Urkunden vom Jahre 1304. bis 1308. bezeugen. Nach dieſer Zeit mag es vermuthlich, als Land-Graf Albrecht unten gelegen, dieſe Länder zugleich eingebüßt, und ſich daher den Zimahmen des Marggrafen ohne Land zugezogen haben. Fragt man, wie gedachter Heinrich ohne Land zu Landsberg, Sangerhauſen, Lauchſtädt und übrigen Oertter gelanget, ſo geben zwar einige zur Antwort, es ſey vermittelſt ſeiner Gemahlin Agnes geſchehen, die ſie ihm zum Heyrathsgute mitgebracht; welches ſich aber vielleicht beſſer umkehren leſſe, wenn man ſprächе, daß er ihr dieſen Strich gewiſſer maſſen zum Leib-Gedinge verſchrieben. Als Heinrichs zur Nachfolge beſtimmter Prinz gleiches Nahmens, dieſe Welt zeitig verließ, und Kayſer Ludewig beſorgte, daß dieſes Stücke Landes in unrechte und widerwärtige Hände gerathen möchte, hielt er vor thulich, deswegen in Zeiten vorſichtig zu handeln, und verlehnete mit Uebergehung derer Meißniſchen Fürſten im Jahre 1320. Fürſt Bernharden den III. zu Anhalt, wie auch ſeine beyden Vettern Albrechten und Woldemarn, Albrechts des Aeltern, Söhne. Doch hald darauf ſtellte er im Jahre 1328. ſeiner vorigen Begnadigung ohngeachtet, Graf Bertholden von Henneberg, ſeinem heimlichen Rathe, Verordnung zu, daß er Herzog Rudolphen zu Sachſen, oder wenn er ſonſten ſeinen älteſten Printzen Ludewig vor nutzbar hielte, von Reichs wegen einweiſen ſolte. So lange nun Kayſer Ludewig lebte, muſte Fürſt Bernhard der III. zu Anhalt, weil er ohnedem mit dem Biſchoffe zu Halberſtadt in Streitigkeiten verwickelt war, nebſt ſeinen Vettern, alles, was der Pflege Landsberg begegnete, mit anſehen, und hatte keine Gelegenheit, ſein Recht und Anſpruch mit Nachdrucke zu treiben. Als aber ſelbiger im Jahre 1348. verſchied, war ſein Sohn, Fürſt Bernhard der IV. nicht faul, und ließ ſich vom Kayſer Carolo IV. die Lehn über Landsberg, die Pfaltz Sachſen, Kiffhauſen und Altſtädt nochmahls erneuern. Es ſind Urkunden vorhanden, daraus deutlich zu erſehen, daß Landsberg ſchon im Jahre 1347. Kauff-weiſe an Meiſſen gekommen, worauf erhellet, daß Marggraf Friedrich der Ernſte, ſelbſt Landsberg wieder erlanget, welches damahls in der Feſte Landsberg, ingleichen Delitzſch, Riedeburg, Altenhof und Schapaw beſtanden, auch die Feſten Riedeburg und der alte Hof zu Braunſchweig an ſemanden verpfändet geweſen, doch denen Marggrafen zu Meiſſen durch eigene Briefe zugeſtanden worden, dieſelbe zu löſen, und das Geld an dem Kauffe abzuſchlagen, auch mit dem Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg, der ihm Schapaw abgenommen, und Riedeburg belagert gehabt, in Krieg verwickelt geweſen. Weswegen auch Zweifels ohne dieſe Fehde den Hertzog zu Braunſchweig gezwungen, dieſe Veräuſſerung der Lauſchafft Landsberg einzugehen, damit die vorhin gegen einander gewechſelten Bunds-Briefe, darauf er ſich beziehet, deſto kräfftiger würden, und er ſich durch den Beyſtand des Marggrafen

grafen ſeines Feindes beſſer erwehren möchte. Dem ohngeachtet lieſſen ſeine Abſichten nicht zum beſten, denn Skopau blieb verlohren, und ward hernach nebſt Lauchſtädt an das Stifft Merſeburg verwendet. So hielt auch der Erz-Biſchof zu Magdeburg wider den Vertrag denen Marggrafen zu Meiſſen Niedeburg, ſo lange vor, bis im Jahre 1357. eine Theilung beliebet ward. Man findet nachgehends den Titul von Landsberg in denen Urkunden vom Jahre 1348. an einige Zeit beſtändig fortgeführet. Es legte auch ſelbſt Kayſer Carolus IV. im Jahre 1360. dieſen Titul deſſelben Printzen, Friedrichen, Balthaſarn, Ludewigen und Wilhelmen, bey. Endlich iſt dieſe Pflege Landsberg beſtändig bey dem Hauſe Sachſen, als denen Nachkommen Friedrichs des Strengen, geblieben. Im Jahre 1436. kam ſie bey der zwiſchen Churfürſt Friedrichen dem Gütigen, Hertzog Sigmunden, und Wilhelmen dem Tapfern, an Hertzog Wilhelmen. Im Jahre 1486. als ſich die beyden Hertzoge Ernſt und Albrecht theileten, kam ſie, wie ganz Meiſſen, nebſt Sangerhauſen an den letztern, bey deſſen Linie ſie auch geblieben. Als aber im Jahre 1652. Churfürſt Johann George der I. ſein Teſtament verfertiget hatte, kam Landsberg mit dem Amte Delitzſch an ſeinen dritten Printzen, Hertzog Chriſtianen zu Merſeburg, Sangerhauſen aber durch Hertzog Auguſten, Adminiſtrator zu Halle, an die Weiſſenfelſiſche Linie. Dem Rathe der Stadt Landsberg ſind ſeit dem Jahre 1623. die Erb-Gerichte vererbet worden. Ob aber wohl die Marggrafen von Meiſſen den Titul von Landsberg allgemach bey Seite ſetzten, ſo haben ſie doch dieſe Pflege nebſt ihren Nachkommen immer auf andere Weiſe geehret und gewürdiget. Ein ausnehmendes Zeugniß davon iſt, daß ſie deren Schild und Wappen in ihren Siegeln, Müntzen, Panieren und Fahn-Lehen, auch bey anderer Gelegenheit zu brauchen beliebet haben. Dieſes ſtellet im goldenen Felde zwey von oben die Länge herab gezogene blaue, nach Pomario ſchwartze Streiffen, welche andere Pfäle, Balcken oder Binden nennen, vor. *Univ. Lex.*

(a) Stemm. Buzic. Sax. p. 13. (b) Theatr. Sax. II. Th. p. 29. (c) Thüring. Geſch. 22. p. 258.

Landsberg, eine kleine Stadt in Klein-Pohlen, hart an der Schleſiſchen Gräntze, 2. Meilen von Krapitz, und 3. von Lublinitz, zur Rechten des Fluſſes Prauſſna gelegen. Es ſoll ein Berg-Schloß dabey liegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Landsberg, Landsperg, oder Lannsberchk, eine kleine Stadt in der Provinz Natangen, in Preuſſen, zwiſchen Königsberg, Heilsberg, Bartenſtein und Zinten, an dem kleinen Fluſſe Stein, der ſich mit der Elme vereiniget, gelegen. Sie hat im Jahre 1580. einem Freyherrn zu Waldburg zugehöret, bis ſie nachgehends an das Gräfliche Haus von Schwerin gediehen. Der bekannte Meſſer-Schlucker, Grünheyde, iſt im Jahre 1645. allda begraben worden. *Ex Lit. tranſm. Martin.* Dict.

Landsberg, ein Ort in Böhmen, bey der Böhmiſchen Treibe gelegen. *Univ. Lex.*

Landsberg, ein Dorff mit einem wüſten Schloſſe im Hennebergiſchen, faſt zwey Stunden von Meiningen. Goldſchadt.

Landsberg, (Altens) eine Herrſchafft, Amt, ſchönes Schloß und kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Neu-Schwerin.

Landsberg, (Hohens) ein Berg-Schloß in Francken, ſiehe Hohen-Landsberg, im V. Bande p. 1772.

Landsberg, (Hohens) ein ehemahls feſtes Schloß in Ober-Elſaß, ſiehe Hohen-Landsberg, im V. Bande p. 1772.

Landsbergk, Lat.

LANDSBERGUM, eine kleine Stadt in Meiſſen, zwiſchen Halle und Leipzig, ſiehe Landsberg.

Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

Landsburg, war ehedem ein Schloß in Heſſen, welches Graf Gottfried zu Ziegenheim im Jahre 1293. zerſtöret hat. *Univ. Lex.*

Land der Schwartzen, mit dieſem Nahmen beleget man gar öffters das ſonſt ſo genannte *Nigritien*, in Africa, wovon am gehörigen Orte mit mehrern gehandelt werden ſoll.

Landscron, oder Landskron, Landescron, Landeskron, und Landiskron, ein hoher Berg in der Ober-Lauſitz, eine halbe Meile von der Stadt Görlitz gelegen, von welchen man die gantze Ober-Lauſitz überſehen kan. Ehedem ſtunden zwey Schlöſſer auf ſelbigem, welche die von Landscron erbauet, die Görlitzer aber mit vieler Mühe im Jahre 1422. abgetragen. Man nennet dieſen Ort den Lauſitzer Calender, weil die Bauern daran ſehen können, was vor Wetter kommen wird. Dieſer Berg gehöret mit zu dem Gebiete der Stadt Görlitz. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lands-Cron, ehedem ein Schloß, nahe ben Cölln und Dreyfels, welches Kayſer Philippus denen Cölnern zum Tort, weil ſie ſich nicht ergeben wolten, im Jahre 1205. aufbauen ließ. Ums Jahr 1215. nahm es Kayſer Friedrich Könige Ottoni weg. *Univ. Lex.*

Lands-Cron, ein in Kärnthen befindliches und dem Hauſe Dietrichſtein gehöriges groſſes und feſtes Schloß nebſt einer Herrſchafft. Nach Zeilern (a) gehört es beſtändig dem Hoch-Meiſter des St. Georgen-Ordens. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Auſtr. p. 62.

Lands-Cron, ein Schloß im Biſthume Münſter, zwiſchen der Stadt Münſter und Loburg. *Univ. Lex.*

Lands-Cron, ein Schloß in der Graſchafft Neuenar, wo der Fluß Aar in den Rhein fällt. *Univ. Lex.*

Lands-Cron, ein ruinirtes Schloß in der Stadt Oppenheim, in der Unter-Pfaltz, ſiehe Oppenheim.

Lands-Cron, Lands-Cron, oder Landes-Kron, Lat. *Coronia Cracovienſis*, eine Feſtung in Klein-Pohlen, in der Woywodſchafft Cracau, 3. Meilen von Cracau. Sie hat im Jahre 1607. den Woywoden zu Cracau gehöret. Sie iſt ohne Zweifel das *Lanc Zkoronenſe Caſtrum*, an welches König Caſimirus im Jahre 1370. nach Dlugoſſo (a) viel gewendet. Es werden die Reichs-Inſignia daſelbſt verwahret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Hiſt. Polon. IX. p. 1163.

Lands-Cron, ein Schloß bey der Stadt Wißby, auf der Inſul Gothland, in Schweden, ſiehe Wißby.

Lands-Cron, ein Berg-Schloß in der Ring-Mauer der Stadt Brück an der Mure in Steyermarck, ſiehe Brück, im II. Bande p. 1687.

Lands-Cron, oder Lands-Kron, ein befeſtigtes Berg-Schloß in dem Sundgau, auf einem Horn des Blauens, oberhalb dem Dorffe und Badehauſe Flüen, eine ſtarcke Meile von Baſel gelegen, daraus man die Stadt und das gantze Land überſehen kan. Es war vor Alters ein Sitz des Baſleriſchen Adelichen Geſchlechts, der Mönchen zugenannt, von Lands-Cron, von welchen Conrad im Jahre 1303. Biſchof zu Baſel, und im Jahre 1398. Johannes, Biſchof zu Lauſanne waren. Der letzte vom Stamme Johannes, iſt in der Mitte des XV. Jahrhunderts abgeſtorben. Das Schloß kam hierauf erblich an die Reichen von Reichenſtein, welche daſſelbe neu angebauet; ſonderlich iſt ein ſehr tief in Felſen eingehauener Sod-Brunnen darauf. Nachdem aber das Sundgau an die Cron Francfreich in dem Weſtphäliſchen Frieden im Jahre 1648. überlaſſen worden, kam auch das ſchon im Jahre 1638. von Hertzog Bernharden von Sachſen-Weimar, denen Kayſerlichen abgenommene Schloß Lands-Cron, in Franköſiſche Hände. Als auch im Jahre 1677. der Kayſerliche General-Lieutenant, Hertzog von Sachſen-Eiſenach, Mine machte, dieſes Schloß zu belagern, welches aber ohne Bewegung des Erbgenoßiſchen Gebietes nicht wohl geſchehen konnte, haben die Erdgenoſſen durch die an den

Herzogen gethane Erinnerung, die Neutralität nicht zu brechen, solche Belagerung verhindert. Hernach im Jahre 1687. hat der König angefangen, das Schloß förmlich mit Wercken zu fortificiren, es haben sich aber die Eydgenossen, iedoch vergeblich, darüber beschweret. Es ist also dieses Schloß zu einer starcken Berg-Festung gemacht worden, allwo ein Commandant und eine beständige Garnison von 3. Compagnien unterhalten wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Lands-Cron, eine unmittelbare Herrschafft, Schloß und Amt in Westphalen, zwischen Pletteneberg, Reckheim und Pyrmont, am Rhein-Strohme, welche die alten Quaden besessen haben. Es gehöret ietzo dem Gräflichen Geschlechte von Nesselrode. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lands-Cron, eine Stadt in Schweden, siehe Lands-Kron.

Lands-Cron, diesen Nahmen soll vor Alters die Stadt Schwedt, in der Ucker-Marck geführet haben, siehe Schwedt.

Lands-Cron, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in dem Chrudimer-Kreisse, in Böhmen, an den Mährischen Gräntzen, 20. Meilen von Prag gelegen. Sie soll den Nahmen desmegen bekommen haben, weil die Königliche Crone daselbst verwahret worden. Im Jahre 1643. wurde sie von denen Schweden eingenommen, und hernach befestiget. *Univ. Lex.*

Lands-Cron, der einzige Catholische Ort im Fürstenthume Neufchatel. *Univ. Lex.*

LANDSCRONA, eine kleine befestigte Stadt in Schweden, siehe Lands-Kron.

Land-See, heissen insgemein grosse Teiche oder Seen, so mitten in einem Lande liegen, siehe See.

Land-See, eine See in Pomesanien, im Brandenburgischen Preussen. Das Städtlein Soldau liegt daran. Abel.

Lands-End, das ist, das Ende des Landes; Lat. *Promontorium Antivestæum* (a), so nennt man das Westliche Vorgebürge der Insul Groß-Britannien, 24. Grade von Osten nach Westen, wenn man bey dem Meridiano von London anfängt. Es ist die Spitze von Westen der Provintz Cornwallis. Siehe *Cap* de *Cornouaille*, im III. Bande p. 416. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

Landeser, ein grosser Flecken im Sundgau, siehe Lanser.

Landsgemein, ein Dorff bey dem Marckt-Flecken Gräblitz, im Ellenbogner-Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

Landshut, ein Berg-Schloß und Voigtey in der Schweitz, dem Canton Bern gehörig, eine Meile von Solothurn. Es soll das Stamm-Haus des Geschlechts gleiches Nahmens seyn. Es wurde im Jahre 1333. dem Grafen Eberhard von Koburg, des Stammes von Habspurg, der zu Burgdorff residirte, in dem so genannten Gümenen-Kriege abgenommen. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

Landshut, Lat. *Landishuta*, oder *Lanishuta*, *Landisiduta*, *Landishutum*, und *Landeshuta*, ist die vornehmste Stadt in Nieder-Bayern, im Bißthume Freysingen, 7. Meilen von Wasserburg, 8. von Straubingen, 9. von München, fast mitten in Bayern, an der Iser, unter dem 29. Gr. 1. Min. der Länge, und 48. Gr. 28. Min. der Breite gelegen. Man nennet diese Stadt den Aug-Apfel von Nieder-Bayern. Sie hat zierliche Häuser und breite Gassen. Es ist allda eine Bayerische Regierung und Rent-Amt, dahen sich ein Vicedom, Cantzler, Räthe, Ober- und Unter-Richter, und andere befinden, angelegt, von denen die untergebenen Land-Gerichte und deren Beamte regieret werden. Die dahin gehörigen Land-Gerichte und Oerter sind Erding samt der Stadt; Mosburg mit denen Oertern Mosburg, Wollnzach, Ratzenhofen, Rotenburg, Kirchberg, Schmill und Deispach; Dingelfingen mit Reispach; Landau mit Osterhofen und Natternberg; Wilshofen; die Grafschafft Hals, Gierspach, Pfarrkirchen, Eckenfelden, Ganckhofen, Dorffen, Neumarckt, Wilsbiburg, Grisenhausen, u. a. Ueber diese gehören darunter 14. Klöster, 74. Schlösser, 46. Adeliche Sitze, 325. Hof-Marchen, und eine grosse Anzahl Landgerichtischer Dörffer, Amtschrigter Höfe, u. d. g. Den Nahmen führet sie von einem alten Schlosse, welches Herzog Ludewig aus Bayern im Jahre 1204. auf dem Berge, wobey heute zu Tage die Stadt stehet, wider die Straffen-Räuber erbauet hat, daß es des Landes-Gut seyn solte. Gedachtes Schloß nennen einige auch Trauffnitz. Worauf denn verschiedene Personen, wegen des guten Lagers und der gesunden Lufft, Häuser dabey erbauet haben, woraus endlich eine Stadt erwachsen. Andere aber geben Herzog Ludewig des Vater, Ottonem von Wittelsbach, zum Erbauer an, und wollen, daß nur Herzog Ludewig die Stadt mit Macht erweitert habe. Herzog Otto von Bayern legte im Jahre 1252. allhier eine Münze an, mit dem Befehl, daß ausser dem Gelde, das hier gemünzet worden, keines in seinem Lande und unter seinen Unterthanen gelten solte. Sein Sohn Henrich aber hub sie im Jahre 1255. gäntzlich wieder auf, und erlaubte dahee die Regenspurgischen Müntzen in seinem Lande zu nehmen. Unter denen welschen Gebäuden verdienet der neue Bau gesehen zu werden, welcher auf Italiänische Art angeleget worden. Unter denen Kirchen aber, darunter auch die zum Heil. Geiste und St. Jobst befindlich, von denen die letztere im Jahre 1403. abgebrannt, ist das Stifft S. Martin zu mercken, daran der gröste Thurm ist, welcher nebst denen zu Wien und Straßburg gemeiniglich vor den vornehmsten in Deutschland gehalten wird, massen er 560. Stuffen hoch seyn soll. Er ist im Jahre 1320. erbauet worden. Die gröste Glocke darinnen soll 90. Centner wiegen. Im Jahre 1736. den 23. Jun. in der Nacht zwischen 11. und 12. Uhr entstund ein entsetzliches schreckbares und bey Manns-Gedencken niemahls erhörtes Donner-Wetter, welches in einer Viertel-Stunde hier mahl nach einander in diesen St. Martins-Thurm einschlug, und zwar mit solchem Getraasel, daß die halbe Stadt zu Grunde zu gehen schiene. Diese ungeheure Donner-Streiche haben zwar hier und da Schaden gethan, sonsten aber ist zum guten Glücke der Thurm noch mit Feuers-Brunst verschonet geblieben. Die Jesuiten haben ein sehr prächtiges Collegium daselbst, wozu ihnen eine Frau von Hanusberg zu Schwindöck 65000. Gulden geschencket. Die Nonnen-Abtey Cistercienser-Ordens daselbst, Seeligenthal genañt, ist im Jahre 1232. von Ottonis Illustris Mutter, Laidmilla, erbauet worden. Das Dominicaner- oder Prediger-Kloster ist im Jahre 1271. das Barfüsser- oder Franciscaner-Kloster im Jahre 1280. angeleget. In dem vor der Stadt auf dem Berge gelegenen alten Schlosse, wo der letzte Herzog von Schwaben Conradinus erzogen worden, ist ein sehr tieffer Brunnen, worinnen ein hineingeworffener Stein sehr tieff und mit sehr grossem Getöse zu fallen hat. Es ist aber dieses Schloß im vorigen Jahrhunderte mit mehreren Gebäuden und schönen Zimmern, auch einem vortrefflichen Garten, den Frantzösische Gärtner angeleget haben, versehen worden. Der Schloß-Keller, darinnen starcke Säulen und grosse Fässer sind, hat sehr hohe und grosse Gewölber. Als dieses Schloß im Jahre 1634. von denen Schweden belagert ward, kam durch Verwahrlosung Feuer in das Pulver, welches in denen abwärts gelegenen Oertern und Stallungen durch Brand grossen Schaden verursachte; das aber alles hernach wieder gut zugerichtet worden. Die an der Mauer des Kirch-Hofes steinern aufgeführte Schule ist seit dem Jahre 1549. mit Lehrern von den Augspurgischen Confessions-Verwandten besetzt gewesen.

Was

Was die Begebenheiten der Stadt anlanget, ſo iſt ſelbige ſonderlich wegen der im Jahre 1312. in der bey der Schlacht zu Mohrung wider Hertzog Friedrichen von Oeſterreich bezeigten Tapferkeit ihrer Bürger, wodurch ſie das Stadt-Wappen erhalten haben, merckwürdig. Im Jahre 1408. war ein Aufſtand daſelbſt. Im Jahre 1439. ward ein Turnier daſelbſt gehalten. Es ward auch im Jahre 1475. daſelbſt das herrliche Beylager Hertzog Georgens des Reichen mit der Königlich-Pohlniſchen Printzeßin Hedwig gehalten, wobey Kayſer Friedrich der III. mit ſeinem Sohne Maximiliano auch vielen andern Fürſtlichen und vornehmen Perſonen gegenwärtig geweſen. Cruſius ſetzt dieſe Geſchichte unrecht ins Jahr 1418. Bey dieſer Stadt brachte auch Kayſer Carolus V. im Smalkaldiſchen Kriege im Jahre 1546. ſeine Völcker zuſammen. Im Jahre 1632. ward ſie vom Könige in Schweden unter gewiſſen Bedingungen eingenommen, und um 100000. Rthlr. gebrandſchatzet, hernach aber wieder verlaſſen. Zwey Jahre hernach den 12. Jul. ward ſie von Hertzog Bernarden zu Sachſen mit Sturm erobert, viele Leute darinnen niedergemacht, und auch ſonſt ſehr übel darinnen gehauſet. Worauf auch ein ſehr groſſer Hunger und vier monatliche Peſt erfolget. Im Jahre 1646. war ſo eine groſſe Furcht vor denen Schweden in der Stadt, daß iederman davon lieff, welches auch geſchahe, ehe die Schweden und Franzoſen ſich derſelben im Jahre 1648. näherten: weswegen es hernach keiner ſonderlichen Mühe brauchte, ſich derſelben zu bemeiſtern. Im Jahre 1705. hatten ſie die Kayſerlichen eingenommen. Im Jahre 1742. nahmen ſie die Oeſterreicher ein, muſten ſie aber bald wieder räumen. Im Jahre 1743. aber nahmen ſie ſolche aufs neue ein, und verlieſſen ſie nicht eher, als bis der Friede mit dem Chur-Hauſe Bayern erfolgte. Das Stadt-Wappen zeiget im ſilbernen Felde drey blaue Helme oder Eiſenhüte mit rothen Schnüren. Sonſt iſt noch zu mercken, daß in dieſer Gegend die *Conſuaetes* gewohnet haben ſollen, von denen im III. Bande p. 1695. gehandelt worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Staats-Geſch. des Chur-Hauſes Bayern. Schrammo Reiſe-Lex.

Landshut, oder **Landshutt**, **Landshutte**, **Landeshut**, **Landishut**, und **Landishute**, Lat. *Landishutta*, eine Stadt im Fürſtenthume Schweidnitz, in Nieder-Schleſien, eine Meile von Polſenſtein, und zwey von Schmiedeberg, am Zieder-Fluſſe, der darunter in den Bober fällt, gegen Böhmen gelegen. Der Hertzog Bacco von Schweidnitz ſoll, als der Kayſer und König in Böhmen in ſeine Lande zu Ende des XIII. Jahrhunderts einfallen wollen, ſich ihm allhier mit einem anſehnlichen Heere widerſetzt haben, daß gedachte Feinde wieder abziehen müſſen, deswegen er hier eine Stadt mit Mauern angeleget, und den Nahmen von dieſer Geſchichte gegeben, welches ſoviel als dem Lande zu Hut bedeutet. Man ſiehet auch noch itzo nicht weit von dieſer Stadt Ueberbleibſel einer Hütte des Landes oder Schloſſes, und um die Stadt die Spuren einer gedoppelten Mauer und Waſſer-Graben. Nicht allein aber die Befeſtigungs-Wercke, ſondern auch ſelbſt die groſſe Pfarr-Kirche S. Petri und Pauli ſchreibt ſich von Hertzog Boleslao Bellicoſo her, und iſt gedachte Kirche noch itzo ſehenswerth. Als König Johann in Böhmen Schweidnitz nicht gewinnen konnte, gedachte er Hertzog Boleslaum demnach einen Tort zu thun, und eroberte im Jahre 1345. Landshut; aber Hertzog Boleslaus bekam ſie bald durch liſt wieder, indem er etliche Wagen hinein ſchickte, in welche Soldaten verſteckt waren. Im Jahre 1645. kam der Schwediſche General Torſtenſohn aus Böhmen hierher, und conjungirte ſich mit dem Königsmarck, bey welcher Gelegenheit die Bürger viel gelitten. Im Jahre 1647. commandirte der General Montecuculi allhier, weil man ihm nicht gleich alles ungeſtehen wolte, legte er die benachbarten Dorffſchafften in die Aſche. Ehedem ſoll es gute Edelgeſteine in dieſer Gegend gegeben haben. Es wird noch itzo ein ſtarcker Garn- und Leinwand-Handel allhier getrieben. Das Stadt-Wappen iſt ein Thurm, an deſſen Seite ein Polacke, der in einer Hand ein Schwerdt, und in der andern ein Schild hält. Im Jahre 1709. iſt vermöge der Alt-Ranſtädtiſchen Convention eine Lutheriſche Kirche und Schule in der Vorſtadt angeleget worden. Es hat das Landshuttiſche Weichbild gehören auch noch die Städte Lübau, Schönberg, das zerfallene Schloß Lübbenau, und das Kloſter Greiſſau. Das Schloß Schützlar iſt zu Böhmen gezogen worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Landshut, ein Flecken im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Ragnit.

LANDSHUTA, eine Stadt in Nieder-Bayern, ſiehe Landshut.

Landshurt, oder
Landshutte, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Landshut.

Landskron, ein hoher Berg in der Ober-Lauſitz, ſiehe Landscron.

Lands-Kron, ein befeſtigtes Berg-Schloß im Sundgau, ſiehe Lands-Cron.

Lands-Kron, oder **Lands-Cron**, Lat. *Landiscrona*, *Landscrona*, oder *Coronia* (a), eine kleine befeſtigte Stadt in Schweden, in der Provinz Schonen, auf der Nord-Seite des Sundes, ſoll erſt ein Flecken oder Schloß geweſen ſeyn, ſo *Soeby* geheiſſen. Sie liegt 18. Deutſche Meilen von Copperhagen, Nord-Oſt- und noch einige weiter von Malmoe Nord-wärts. Die Stadt hat 6. Thore, iſt wohl gebauet, und mit Wall und Graben umgeben. Sie ſoll im Jahre 1298. von Bilgero erbauet worden ſeyn. Bald darauf nahmen ſie die Ruſſen ein, und zerſtöhrten ſie. Im Jahre 1402. hat König Erich VIII. ein anſehnlich Carmeliter-Kloſter daſelbſt geſtifftet, auf deſſen Stelle hernach im Jahre 1413. eine Stadt erwachſen, doch was ſie kurtz hernach von denen Vitalianern im Jahre 1427. ausgeplündert. Im Jahre 1452. hat Carolus Canutus, König in Schweden, dieſe Stadt ausgeplündert und angeſteckt. Im Jahre 1525. nahm ſie Severinus Nordyus denen Schweden weg, wurde aber bald wieder daraus vertrieben. Im Jahre 1644. wurde ſie von dem Schwediſchen General Guſtavo Horn erobert; im Jahre 1645. wieder abgetreten, und im Jahre 1658. durch den Frieden zu Roſchild an den König in Schweden wieder überlaſſen, der ihn ſeit dem beſitzt. Sie wurde zwar im Jahre 1676. von den Dänen wieder eingenommen, allein ſie gaben ſie drey Jahre hernach bey Erfüllung des Friedens zu Fontainebleau wieder. Dieſe Stadt hat einen ziemlich guten Hafen, und ein Schloß, nicht weit von der Inſul Huene. Bey dieſem Platze wurde Chriſtianus V. König in Dänemarck, in der Schlacht, welche im Jahre 1677. den 24. Julii von Carolo XI. König in Schweden, geliefert wurde, erſchlagen. Die Johannis-Meſſe, ſo daſelbſt gehalten wird, iſt durch König Chriſtianen den III. im Jahre 1547. von Engelholm dahin verlegt worden. *Martin. Didt. Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Landsperg, derſchiedene Oerter dieſes Nahmens ſiehe oben unter dem Worte Landsberg.

Landsperg, (Hohen-) ein hernahls feſtes Schloß in Ober-Elſaß, ſiehe Hohen-Landsberg, im V. Bande p. 1772.

LANDSPERGA, eine kleine Stadt in Meiſſen, zwiſchen Halle und Leipzig, ſiehe Landsberg.

Lands-Preiß, oder **Land-Preiß**, ein Schloß und Herrſchafft in Unter-Crain, 8. Meilen von Laybach, zwiſchen Gebürgen und Wäldern, hat ohne Zweifel ſeinen Nahmen von dem alten eine halbe Stunde davon auf einem ziemlich hohen Berge, in einer Wildniß, gelegenen Schloſſe, ſo in Anſehung ſeiner ehemahligen Schöne, Gröſſe, und Feſte, da es in denen Augen derer Fremden gleichſam

des Landes Ehre war, ſelbigen Nahmen erhalten. Bey denen Alten ſind, nach Anzeige einer übergebliebenen Spur, viele ſtarcke Thürme geweſen, die aber mehrentheils abgebrochen, und zum Bau des neuen Schloſſes verwendet worden. Warum und wenn aber das alte Schloß verlaſſen, kan man eigentlich nicht melden. Einige geben zur Urſache an, es ſey der Geſpenſter wegen geſchehen. Andere aber meynen, es habe es einer von Gallenberg, um beſſere Bequemlichkeit zu haben, verlaſſen, und das neue dagegen aufgeführet. Dieſes liegt gantz in der Stille auf einer kleinen Anhöhe, und hat keine beſondere Ausſicht, wird aber doch mit einer Ebene, darinnen Wieſen und Aecker befindlich, umgeben. Es war aber das alte Schloß das Stamm-Haus derer davon benannten Herren gleiches Nahmens. Nach deren Abgang haben ſie die von Gallenberg beſeſſen, denen die von Petſchawitz gefolget. Von dieſen verkaufte ſie einer zur Zeit der Reformation an einen Kirchberger, welches Geſchlecht dieſelbe beſaß, bis ſie Hans Adam im Jahre 1633. mit Johann Maria Boſio gegen andere Güter vertauſchte. Nachgehends iſt ſie durch Heyrath an die Grafen von Wayenberg gelanget. *Univ. Lex.*

Land derer Staaten, iſt eine gewiſſe Gegend im Lande Jedlo, am Canale Fideko. *Univ. Lex.*

Land-Stadt, oder *Municipal*-Stadt, lat. *Municipium*, oder *Civitas Municipalis*, heißt nach Beſchaffenheit der heutigen Staats-Verfaſſung, abſonderlich in Deutſchland, eine Stadt, welche demjenigen Herrn oder Fürſten, in deſſen Gebiete ſie liegt, mit Unterthänigkeit verwandt iſt. Siehe Stadt. Was es aber ehemahls bey denen Römern um die ſo genannten Municipia vor eine Bewandtniß gehabt, davon kan in dem Artickel *Municipium* ein mehrers nachgeleſen werden.

Landſtal, eine Herrſchafft und kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, ſiehe Landſtuhl.

Landſtein, eine Zgeine Stadt nebſt einem kleinen Schloſſe in dem Bechiner-Kreiſſe, in Böhmen, an denen Mähriſchen und Oeſterreichiſchen Gräntzen, am Fluſſe Lauſnitz oder Raſchitz, 18. Meilen von Prage gelegen. Im Jahre 1618. ward ſie vom Tamnier vergebens aufgefordert. Sie hielt ſich auch im Jahre 1645. gegen die Schweden gut. Allgem. Hiſt. *Lex.* Der Reiſende Deutſche.

Landſtein, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, ſiehe Landſtuhl.

Landsthal, eine Herrſchafft und kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, ſiehe Landſtuhl.

Land Straß, oder Land-Troſt, und Landes-Troſt, ſonſt auch wegen des nahe dabey entſpringenden Waſſers, der Brunnen Unſrer Lieben Frauen genannt, ein Ciſtercienſer-Kloſter in dem Hertzogthume Crain, eine Viertel-Stunde von der Stadt dieſes Nahmens gelegen, welches Bernardus, der erſte Hertzog von Crain, nebſt ſeiner Gemahlin Guta, des Böhmiſchen Königs Ottocari Tochter, im Jahre 1220. geſtifftet. Die äuſſerliche Geſtalt zeuget von ſeinem Alterthume. Die Gegend dieſes Kloſters iſt luſtig und fruchtbar, wie unter andern auch an denen herum gelegenen Weinbergen zu ſehen; die Lufft aber iſt ungeſund. Welches aber auch wohl nicht anders ſeyn kan, weil es in einem zwar ebenen, aber tieffen und moraſtigen Grunde gelegen iſt. An der einen Seite fängt ſich das Gebürge an, wo die Uſcocken wohnen. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th.

Land-Straß, Crain. Koſtainaweza, welcher Nahme ſo viel als Caſtanien-Wald heiſſet, und von denen da häufig herum wachſenden Caſtanien den Urſprung hat, iſt ein Schloß, Stadt und Herrſchafft im Hertzogthume Crain, 11. Meilen von Laybach, an der Gräntze von Ungarn. Die Stadt liegt auf einer Inſul, welche der Gurck-Fluß machet, und ſoll vor Zeiten auch Landes-Troſt, oder Land-Troſt geheiſſen haben, weil ſie feſte, und zu Zeiten des Krieges eine ſichere Zuflucht geweſen, hernach aber aus Mißverſtande Land-Straß gemacht worden ſeyn. Sonſt haben auch hier die Frey-Herren von Landes-Troſt oder Landſtraß gewohnet, deren Geſchichte im XIV. Jahrhunderte abgegangen. Nachdem unterſchiedene Herren dieſes Schloß im Beſitz gehabt, iſt es an die Grafen von Cilley gelanget, nach deren Abgange im Jahre 1456. aber an das Haus Oeſterreich gekommen, und bis ins Jahr 1570. durch Hauptleute regieret worden; da denn die Stadt zwar Landes-Fürſtlich geblieben, das Schloß und Herrſchafft aber an die von Valvaſor, ferner an die von Moſchtau, weiter an die Grafen von Barbo, und endlich an die Grafen von Auersperg vertauſcht worden, welcher es an Graf Petern von Zerin überlaſſen, der es gegen Ausgang des XVII. Jahrhundertes dem nahe hierbey gelegenen Ciſtercienſer-Kloſter Land-Straß verkaufft hat. Ehedeſſen iſt ſie zur Windiſchen Marck gerechnet worden. In der Stadt iſt das Schloß zuerſt erbauet worden, dem auch eigentlich der oben gemeldete Nahme Land-Troſt zugekommen. Sonſten befindet ſich darinnen die St. Jacobs-Kirche. Die Häuſer aber ſind klein und ſchlecht. Weil auch keine rechte Land-Straſſe dadurch gehet, treiben die Bürger kein beſonder Gewerbe oder Handlung, ſondern nähren ſich vom Ackerbau, weil das Feld daherum ſchön und eben iſt. Wie feindlichen Anfällen hat ſie ſchon etliche mahl viel ausgeſtanden. Denn König Ottocarus in Böhmen nahm ſie Philippo, Patriarchen zu Aquileja, welcher ſich derſelben nach ſeines Bruders Hertzogs Ulrichs in Kärnthen Tode bemächtiget hatte, wiederum durch die Gewalt derer Waffen ab. Als der Bey Beeg mit 10000. Türcken einen Einfall unternahm, und alles daherum verwüſtete, that er auch einen Verſuch auf die Stadt, die ſich aber tapfer gegen ihn vertheidigte. Im Jahre 1547. verwüſteten zwar die Türcken die gantze Gegend aufs neue, an die Stadt ſelbſt aber durfften ſie ſich nicht wagen. Im Jahre 1663. brannte ſie ſammt dem Schloſſe gäntzlich ab, bis auf die Pfarr-Kirche, iſt aber nach dieſem auf die Art, wie zuvor gemeldet, wieder gebauet worden. Das Wappen beſtehet in drey Thürmen, davon der mittelſte und niedrigſte nur eine, die andern beyden höhern jeder drey Zinnen auf drey Hügeln haben. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th.

Landſtreit, ein Dorff mit einem Adelichen Hofe und Ritter-Gute in Thüringen, 2. Stunden von Eiſenach. Goldſchadt.

Landſtuhl, Landſtal, oder Landsthal, von einigen unrecht Manſtahl oder Manſtuhl genannt, eine Herrſchafft und kleine Stadt, nebſt einem Berg-Schloſſe gleiches Nahmens, welches andere auch Landſtein nennen, in der Unter-Pfaltz, zwiſchen Kayſerslautern und Zweybrücken gelegen. Im Jahre 1525. wurde ſie von denen verbundenen Fürſten denen Churfürſten von Trier, Pfaltz, und dem Land-Grafen von Heſſen Francisco von Sickingen weggenommen. Sie hat denen alten Grafen von Saarwerden gehöret, nach deren Abſterben ſie ſammt der gantzen Verlaſſenſchafft an das Haus Naſſau-Saarbrücken fallen ſollen. Es ſahe aber ſolches der Biſchof von Metz, von welchem ein Theil der Saarwerdiſchen Grafſchafft zu Lehn gehet, als ein verledigt Mann-Lehn an, und belehnte damit ſeinen Bruder, den Hertzog von Lothringen, deſſen Nachkommen ſowohl durch Vorſchub des Kayſerlichen Kammer-Gerichts, als auch durch die Waffen Zeit währenden dreyßigjährigen Krieges ſich in den Beſitz geſetzt, und der Pfaltz daraus groſſen Schaden gethan. Ob nun wohl in dem Weſtphäliſchen Frieden verſehen wurde, daß Landſtuhl ſammt den übrigen Saarwerdiſchen Gütern an Naſſau-Saarbrücken wieder eingeräumet werden ſolte; ſo konnte man doch ſolches von Lothringen nicht erlangen, welcher Gelegenheit ſich Chur-Pfaltz bediente, und im Jahre 1668. den Ort aus Vorwand einiges zu fordern habenden Rechtes hinweg nahm. *Univ. Lex.*

Lands-Wehr, war ehedem eine Burg bey Meynungen, in Francken. Im Jahre 1348. beliebe Bischof Albrecht zu Würtzburg Graf Johann zu Henneberg mit dem Erb-Burgmanns-Amte auf Meinungen und Landswehr, und verschrieb ihm zu einem Burg-Lehn 50. Pf. Heller von der Pacht zu Meinungen, welches er auf dem Hause Lands-Wehre oder Meinungen verdienen solte. Im Jahre 1413. ertiegen Bischoffs Johannis zu Würtzburg Leute diese Burg, weil die von der Thann aus derselben dem Stiffte vielen Schaden zugefüget. *Univ. Lex.*

LANDT van LAMBERT, (T) ein Theil von Grönland, siehe *Lambert.*

LANDT-MEURS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Launeurs.*

Land-Trost, ein Schloß, Stadt und Herrschafft im Hertzogthume Crain, siehe Land-Straß.

Landsperg, eine Stadt in Bayern, siehe Landsberg.

Lande-Trost, ein Cistercienser-Kloster im Hertzogthume Crain, siehe Land-Straß.

Land der Verheissung, (das) also ist vor Zeiten das Gelobte Land genennet worden, siehe Gelobte Land, im V. Bande p. 257. und *Palæstina.*

Land-Voigtey, Lat. *Advocatia Provincialis*, wird offte vor den Land-Strich, über welchen ein gewisser Land-Voigt gesetzet ist, gebraucht; sonsten aber auch so genommen, daß es das Land-Gerichte, Lat. *Judicium Provinciale* selbst, oder das mit der Person verknüpfte Amt anzeiget. Die Land-Voigte, so vor Zeiten Landfaute, Lat. *Advocati provinciales*, oder *Judices provinciales* genennet wurden, waren ehedem gewisse von denen Kaysern verordnete Personen, so in ihrem Nahmen einem gantzen Lande vorstehen musten, und werden öffters auch von denen Reichs-Voigten in so ferne unterschieden, daß diese nur in einer Reichs-Stadt zu sprechen gehabt; wiewohl sie nicht weniger gemeiniglich auch Reichs-Voigte genannt werden. Sie heissen sonst auch Bayerliche Hof- oder Land-Richter, und wurden in Hertzogthümern Pfaltz-Grafen, bey Stifftern und Klöstern Casten-Voigte, und in denen Städten Reichs-Voigte genennet. Ihre Gewalt war an einem Orte gröster, als am andern, und ihre Gerichtsbarkeit erstreckte sich bisweilen nur auf Bürgerliche, bisweilen aber auch auf peinliche Fälle. Dergleichen Land-Voigte waren in der Schweitz, im Elsaß, in Schwaben, im Springau, und in der Wetterau. *Univ. Lex.*

Land-Voigtey Hagenau, ein Stücke Landes im Elsaß, siehe Hagenau, im V. Bande p. 1173.

Land-Voigtey Schwaben, also wird der Uebertest von dem alten Hertzogthume Schwaben genennet, siehe Schwaben.

Land-Voigtey derer Sechs freyen Aemter, also wird das sehr reiche Thal Waggenthal heutiges Tages genennet, welches unter Lucern, in dem Ergöw, zwischen der Rüß und Aar lieget. Es sind aber die gedachten Aemter Meyenberg, Richensee, Vilmeringen, Bremgarten, Mellingen, und Werbien, welche die sieben alten Cantons durch einen Land-Voigt regieren lassen, siehe Freyen-Aemter, im IV. Bande p. 1910. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Land-Voigtey-Amt, ist das erste und oberste Amt unter allen im Stifft-ische Nichtädt, dessen Ober-Amtmann allemahl zugleich Land-Voigt auf dem Willibalds-Berge ist, geht fast gantz an die Bischöfliche Residentz und Schloß, gräntzt auch mit dem Stadt-Banne; doch stehet die Stadt nicht selbst darunter, sondern hat ihre besondern Gerichte. Sonst ist davon zu mercken, daß dessen Güter die ersten sind, so dem Stiffte geschencket worden. Nebst andern Schlössern und Dörffern gehört auch das Schloß und Dorff Wellheim als ein Unter-Amt darzu. *Univ. Lex.*

Land-Voigteyen, (Italiänische) so werden 4. gewisse Land-Voigteyen in Italien genennet, siehe Italiänische Land-Voigteyen, im VI. Bande p. 588.

Land von VOORN, eine schöne Insul in Süd-Holland, siehe *Voorn.* (T' *Land* von).

Land von WAES, eine kleine Landschafft im Oesterreichischen Flandern, siehe *Waes.*

Land der Wahrsagerinnen so wird ein kleines Land in Indien genennet, siehe *Candahar*, im III. Bande p 338. u. f.

Landwerthagen, ein Chur-Hannöverisch Dorff, im Fürstenthume Calenberg, im Ober-Amte Münden. Goldschadt.

Landwüst, ein Dorff im Voigtlande, bey Neukirchen. Goldschadt.

Landzeo, ein hohes Schloß in Nieder-Ungarn, in der Oedenburger Gespanschafft, bey welchem die Patres Camaldulenses eine Eremitage haben. *Univ. Lex.*

Land zum Bergen, so wird deine Gegend in Deutschland in Vor-Pommern genennet, siehe Bergen, im II. Bande p. 651.

LANEBOURG, Lat.

LANEBURGUM, eine kleine Stadt in Savoyen, siehe *Lannebourg.*

LANELLY, ein kleiner Ort in Carmardaashire, in der Provintz Walis, in Engelland. Sächbel.

LANERCK, oder *Lanerk*, *Lanrigk*, und *Lanarg*, Lat. *Lanericia*, Herr Baudrand schreibt *Lanerick*, *Lanrick*, *Lanrik*, oder *Lanrik* (a) eine Stadt im Südlichen Schottland, in der Provintz Clydesdale, davon sie die Haupt-Stadt ist. Einige haben so gar dieser Provintz, deren Erb-Sherif der Hertzog von Hamilton ist, den Nahmen *The Shire of Lanerk* gegeben. Der Bischof Lesley leitet den Nahmen Lanerck von *Lanarum Arca* her, gleich als wenn es ein Wollen-Magazin wäre, womit man ehedem eine grosse Handlung in dieser Provintz getrieben hat. Herr Baudrand macht nur einen Flecken daraus, und sagt, daß er an dem Flusse Cluyd, 7. Meilen oberhalb Glascow, daß es eine Vicomtey des Hauses Hamilton sey, und daß er ehemahls Sitz im Schottländischen Parlamente gehabt. *Martin. Dict.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 255.

LANERCOST, ein Kloster in der Engelländischen Provintz Cumberland, nicht weit von der Mauer, welche die Picts Wall genennet wird. R. de Vallibus Lord of Gilesland ist der Stiffter davon; es stehet unter einem Priore. Nicht weit davon ist ein Gesund-Brunnen, welcher aus einem Felsen entspringet. Das Wasser ist mit Schwefel, Salpeter und Vitriol angefüllet, und soll sehr gut vor die Milzsucht, den Stein, und andere Beschwerungen seyn. So wohl die Engel- als Schottländer finden sich im Sommer sehr häuffig daselbst ein. *Univ, Lex.*

LANERICIA, oder

LANERICK, und

LANERK, eine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Lanerck.*

LANES, (Les) ein Land in Franckreich, siehe *Landes.*

LANESBOROUGH, eine Baronie des Hauses Boyle in der Provintz Northumberland, in Engelland. Hübn. Geogr. t. Th.

LANEUM, ein Ort im Asiatischen Mysien, nach dem Ortelio (a), welcher sagt, daß es ein Land-Gut des Arsidis gewesen, den er auch zu seinem Wehrmanne anführt. *Martin. Dict.*

(a) Thesaur.

LANGA, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Langues.*

LANGA, (LE CAP, oder

LA POINTE DE) oder *Longa-Nes*, ein Vorgebürge in Island, in dem Nordlichen Theile der Insul, wo sich die Küste gegen Osten krümmet. *Martin. Dict.*

Langacker-Schanz, ein Fort in der Herrschafft Gröningen, siehe Lange-Acker-Schanz.

LANGODOIS,

LANGADOIS, ein kleiner Bezirck in Franckreich, in Nieder-Auvergne. Er erſtreckt ſich von dem Fluſſe Lavion an bis nach Velay. *Martin.* Dict.

LANGÆ, iſt der Nahme gewiſſer Reichs-Lehne in Italien, ſiehe *Langues.*

LANGA-NESS, ein Vorgebürge in Island, ſiehe *Langa (Le Cap de).*

LANGARIA, oder *Lagaria*, ein Meer-Buſen in Aſien, bey Troja, nach dem Ortelio, welcher den Lycophron anführt. Allein dieſer Poet ſagt nichts, welches bezeichne, wo dieſer Ort war; er ſagt bloß:

ὁ δ' ἐπτάτειχον λαγγαρίας ἐν ἀγκάλαις.

Welches der Lateiniſche Ueberſetzer alſo giebt:

Equi fabricator in *Langariæ ſinu.*

An ſtatt deſſen Scaliger ſagt:

Langariæ in Cubilibus.

Man hätte aber viel genauer dem Buchſtaben nach ſagen können:

Langariæ in ulnis.

Es iſt keine Nothwendigkeit, hierunter einen Meer-Buſen, und noch vielweniger einen Meer-Buſen bey Troja, zu verſtehen. Tzetzes ſagt, daß *Langaria* eine Stadt in Italien (Λαγγαρία πόλις Ἰταλική) geweſen. Alſo iſt die Muthmaſſung Ortelii nicht richtig. *Martin,* Dict.

Langart, oder Lanquart, Lat. *Langarus*, ein Flüßgen in der Schweiß, in Graubündten, entſpringt auf dem höchſten Rhetiſchen Berge, der Selvreta genannt, gegen Davos über, und fließt gegen Abend durch das Prettigäu, ſo ein enges, jedoch frucht- und weydreiches Thal iſt, das von hohen Bergen umſchloſſen iſt. Die Dörfer, neben welchen es hinläufft, heiſſen Kloſter, Serneus, oder Zernz, Küblis, Fideris, allwo ein gutes Sauer-Waſſer befindlich iſt, ferner Jmnz, Lutzain, und die zerſtörte Burg Caſtel, allwo eine Bach darein fließt; weiter folgen darauf Schiers, Grüſch und Seewis; endlich rinnt es zu Ende des Prettigäus durch eine enge Claus, und ohnweit der Zollbrücke vor Malans vorbey in den Rhein. *Hydrogr. Lex.*

LANGARUM FEUDA, oder
LANGARUM REGIO, und
LANGARUM TRACTUS, iſt die Lateiniſche Benennung gewiſſer Reichs-Lehne in Italien, ſiehe *Langues.*

LANGARUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Flüßgens in der Schweiß, ſiehe Langart.

LANGATES, oder *Langenſes*, ein altes Volck auf der Küſte von Ligurien, heut zu Tage die Küſte von Genua genannt. Einige glauben, es ſey izo *Lagnaſco.* Dieſes Volck wird im übrigen in einer auf Kupfer gegrabenen Aufſchrifft, welche in Genua zu ſehen iſt, auf dieſe zwey Arten genannt. *Martin.* Dict.

Langau, ein Flecken in Mähren, ſiehe Langenau.

LANGDALE, eine kleine Stadt in der Provintz York, in Engelland. Es ſchreiben ſich gewiſſe Lords davon. *Univ. Lex.*

LANGEAC, oder *Langheac*, und *Langhac*, Lat. *Langlavum*, eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in der Diœces von Clermont, und in der Election von Riom. Sie iſt der Sitz einer Königlichen Prevoté, welche zu der Seneſchauſſée von Riom gehört. Dieſe kleine Stadt hat ihren Nahmen einem Hauſe gegeben, von welchem es durch Verbindung in einen Zweig des Hauſes Kochefaucault gekommen iſt. *Martin.* Dict.

Langer-Acker-Schantz, oder Langacker-Schantz, Langen-Ackers-Schantz, und *Niew-Schantz*, Lat. *Arx nova*, oder *Arx Longi Agri*, iſt ein Fort oder eine Schantze in der Herrſchafft Gröningen, einer der ſieben vereinigten Provintzen, an dem Arme des Meeres, welcher Dollbaert genennet wird, an den Gräntzen von Oſt-Frießland, zwey ſtarcke Meilen von dem Fort Eideler, und drey kleine von Winſchote. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Hiſt. Geogr. des Pays-bas.

LANGEAI, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Langes.*

Langen-Au, oder Langenau, ein Dorff im Stifft Zeiß, nicht weit von Zeiß, bey dem Thier-Garten gelegen. Goldſchadt.

LANGEAY, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Langes.*

Langebrück, ein Dorff bey Eger in Böhmen. Goldſchadt.

Langebuche, ein Dorff im Voigtlande, anderthalbe Stunden von Schlaitz. Goldſchadt.

Langebuſch, ein einſtändiges Vorwerck, unweit Göttingen, ins Amt Hardeſſen gehörig. Goldſchadt.

LANGEDOCCIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Franckreich, ſiehe *Languedoc.*

Lange Eyland, eine Inſul in America, ſiehe *Matuwacs.*

Langehorna, ein Holſteiniſcher Flecken, ſiehe Langenhorn.

LANGE-ILAND, das iſt, die lange Inſul, ſiehe bey dem Worte *Ile* die drey Artickel *Isle Longue*, im VI. Bande p. 497.

LANGEIS, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Langes.*

Langela, oder Langula, ein Dorff in Thüringen, in der ſo genannten Vogtey, etliche Stunden von Mühlhauſen. Goldſchadt.

Langeland (a), oder Lageland, Lat. *Inſula longa*, oder *Langelandia*, eine Inſul im Königreiche Dänemarck, im Balthiſchen Meere. Dieſer Nahme, welcher ſo viel heißt, als Langes Land, bemerckt die Figur der Inſul; ſie iſt in der That ſehr lang, und erſtreckt ſich in den groſſen Belt, zwiſchen der Inſul Fünen gegen Weſten, Seeland gegen Nord-Oſten, und der Inſul Laland gegen Süd-Oſten. Jn ihrem Südlichen Theile krümmet ſie wieder gegen Weſten. Das Norder-Ende, Haug genannt, liegt juſt mitten im groſſen Belt, 3. Meilen von Korſoe, und wenig weiter von Nieburg. Das Sider-Ende Guſtaf liegt 3. Meilen von Laaland, und 1. Meile von Arröe. Sie hat nicht mehr als eine gute Meile (15. auf einen Grad gerechnet, in ihrer Breite, in Anſehung des Theiles, der ſich von Norden nach Süden erſtreckt, und etwas mehr als 6. Meilen in ihrer Länge, in eben dem Verſtande genommen; allein der Theil, welcher gegen Weſten hervorgeht, hat 2. von eben dieſen Meilen in ſeiner Länge von Oſten nach Weſten an einer Meile in der Breite. Der Figur nach iſt ſie auf der Charte faſt wie Jtalien anzuſehen, denn die 6. Meilen gehen von Süden nach Norden in gerader Linie als ein Bein, die ſiebende aber beuget ſich von Morgen nach Abend, und machet einen breiten Fuß, auf welchen ein Dorff, Fodſchlet genannt, lieget. Sie gräntzet gegen Norden und Nord-Oſten durch einige kleine Jnſuln. Die merckwürdigſten ſind Omme, Agger und Tzholm. Es iſt auf dieſer Jnſul ein Flecken oder eine kleine Stadt. Hermandes nennt ſie (b) Rutcoping, und ein Schloß, welches Tranker genannt wird, und 15. volle Kirchſpiele, deren Nahmen ſich auf Bull endigen, und 15. Mühlen. Daher ſagt man: Auf Langeland ſind 15. Kirchen, 15. Mühlen, und 15. Bullen. Die Jnſul iſt ziemlich fruchtbar, und bringt Getrayde für die Einwohner, und Graß für die Thiere hervor, es werden viel Erbſen darauf erbauet, und der Fiſchfang iſt daſelbſt gut, und es leben unterſchiedene Familien davon. Es führet den Titul einer Grafſchafft, weil das mehreſte davon unter das Gräfliche Schloß Trancker gehöret, und iſt eine der beſten und einträglichſten Grafſchafften dieſes Reiches. Die Recognition, welche ein Langeländiſcher Graf bey Empfangung des Lehns dem Könige præſentirt, iſt ein Beutel mit 400. Roſenobeln. Jm XIII. Jahrhunderte iſt Langeland unter dem Titul eines Fürſtenthumes einigen Printzen vom Königlichen Geblüte zuſtändig geweſen, welche auch Hertzoge von Langeland genennet worden. Jm Frühlinge des Jahres 1659, eroberten ſie die Schweden mit groſſem Verluſte.

Jm

Im Jahre 1676. den 11. Jun. fiel zwiſchen denen Dänen und Schweden in dem Gewäſſer bey dieſer Inſul eine ſcharffe See-Schlacht vor, in welcher die letztern den Kürtzern zogen. An dem Süder-Ende dieſes Langelandes liegt das Vorgebürge Fackebierg, welches von der Höhe iſt, daß man auf demſelben die im Jahre 1715. von dem Däniſchen Admiral Gabel, mit denen Schweden gehaltene ſieghaffte Bataille vor dem Kielerförde, das iſt 11. gute Meilen davon, deutlich hat ſehen können. Unweit dieſes Berges, bey dem Dorffe Homble, ſoll, der alten Tradition zu Folge, einer derer älteſten Könige dieſes Reichs, begraben liegen. *Martin. Dict. Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

(a) *De l'Isle* Carte du Dannemarck. (b) Daciæ Descr. p. 685.

LANGELANDIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Inſul im Königreiche Dänemarck, ſiehe den vorherſtehenden Articfel.

Langelane, ein Flecken und Schloß an der Emmer, im Stifftе Paderborn, in Weſtphalen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Langeleben, ein Schloß in der Grafſchafft Wernigerode, ward im Jahre 1381. von dem Erz-Biſchoffe zu Magdeburg belagert *Univ. Lex.*

Langeleben, ein Fürſtliches Jagd-Haus und Stutterey in dem Fürſtenthume Wolffenbuttel, in Nieder-Sachſen. Hübn. Geogr. III. Th.

Langelem, ein Adeliches Haus im Braunſchweig-Wolffenbüttleiſchen, ſiehe Langeln.

Langelem, oder
Langelen,
Langelsheim,
Langeln, und Langelsheim, eine Commenthurey des deutſchen Ordens in Nieder-Sachſen, in der Grafſchafft Wernigerode, am Hartz, eine Meile von Goßlar gegen Weſten, am Fluß Innerſte gelegen. Im Jahre 1525. ward ſie von denen aufrühriſchen Bauren verwüſtet. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Langeln, und
Langelsheim, oder Langelem, ein Adeliches Haus im Braunſchweig-Wolffenbüttleiſchen, nicht weit vom Hartze, bey den Lautenthaliſchen Eiſenhütten, zur Linken des Fluſſes Inders, in einer luſtigen Gegend gelegen, iſt ein ziemlich kleinernes Gebäude, das auch, ob es gleich ſammt dem dabey liegenden Dorffe im vorigen Jahrhunderte zweymahl abgebrannt iſt, doch wieder gut aufgebauet worden. *Univ. Lex.*

Langelsheim, eine Commenthurey des Deutſchen Ordens, in Nieder-Sachſen, ſiehe Langelem.

Langelt, ein Dorff im Erz-Stifftе Cöln, zwiſchen der Dodemans-Kirche und dem Schloſſe Hordorff, am Rheine gelegen. Dencxw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Lange-Märrel, eine See bey Jüterbock. *Univ. Lex.*

Langen, ein Heſſen-Darmſtädiſcher groſſer Flecken, im Dreyherſcher Gebiete, eine ſtarcke Meile von Franckfurth am Mayn gelegen. Goldſchadt.

Langen, ein Flecken im Stifftе Münſter, zur Rechten der Ems, bey dem Städtgen Telgt gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Langenabel, ein Dorff im Hertzogthume Lüneburg, eine Meile von Witting gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Langen-Ackers-Schanz, ein Fort in der Herrſchafft Gröningen, ſiehe Lange-Acker-Schanz.

Langenäs, eine Landſchafft in der Norwegiſchen Provinz Nordland. Hübn. Geogr. II. Th.

Langen-Appel, ein Flecken mit einem Schloſſe in der alten Marck Brandenburg, unweit Saltzwedel. Goldſchadt.

Langenargen, ein Schloß und Flecken in Schwaben, 2. Stunden von Lindau, länaſt am Fluſſe Argen, welcher daſelbſt in den Boden-See fällt. Es gehöret den Grafen von Montfort zu Tetnang. Das Schloß Argen liegt auf einer Inſul im See, wird aber vermittelſt einer Brücke an das feſte Land angehänget. Dieſer Flecken hält allewahl auf den 6. Novembr. einen Jahrmarckt. Hübn. Zeit. Lex. Dencxw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Langenau, oder Langnau, ein Kloſter in Schwaben, ohnweit dem Boden-See, und denen Städten Tetnang und Lindau, am Fluſſe Argers, in der Coſtnitzer Diœces gelegen. Es iſt anfangs auf die Regel S. Benedicti geſtifftet, und die Ordens-Leute aus dem Kloſter Allerheiligen zu Schaffhauſen geholet worden. Nachgehends haben ſolches Kloſter Eremiten S. Pauliner Ordens eingenommen. Die Grafen von Montfort und die Freyherren von Raitenau haben darinnen ihr Erb-Begräbnüß. Im 30jährigen Kriege iſt es von denen Schweden in die Aſche gelegt, aber nachgehends wieder aufgebauet worden. *Univ. Lex.*

Langenau, oder Langau, ein Flecken mit einer Kayſerlichen Poſt-Station in Mähren, im Znaimer-Kreiſſe, auf der ordinairen Poſt-Straſſe von Prag nach Wien. Goldſchadt.

Langenau, ein Flecken unweit Hirſchberg, in Schleſien. Goldſchadt.

Langenau, eigentlich Nawo genannt, ein ehemahls ſehr groſſer, ſchöner, und nach der Länge geleaener Flecken in Schwaben, mit 2. Kirchen und einem Gerichts-Hauſe, anderthalbe Meilen von Ulm, gehöret jetzo als eine Herrſchafft der Stadt Ulm; ehedeſſen hatte es aber ſeine eigene Herren, die von Nawo hieſſen. Mit der Pfarre dieſes Ortes und dem Zehenden ward gleich anfangs das Kloſter Ahauſen beſchenckt. Im Jahre 1462. ward dieſer Ort von Hertzog Ludewigen in Bayern geplündert. *Univ. Lex.*

Langen-Au, ein Flecken in der Wallachey, ſiehe Bampelung im VI. Bande p. 833.

Langenau, ein Dorff mit einem Ritter-Gute im Erzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Freyberg. Goldſchadt.

Laugenau, ein Dorff im Stifftе Zeitz, ſiehe Lange-Zau.

Langenbach, ein kleiner Ort im Hertzogthume Zweybrücken. *Univ. Lex.*

Langenbach ein Churf-Sächſiſch Dorff im Erzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Schnenberg. Goldſchadt.

Langenbach, ein Sächſiſch Dorff im Hennebergiſchen, ins Amt Schleuſingen gehörig. Goldſchadt.

Langenbach, ein Dorff im Voigtlande, unweit Schlatz. Goldſchadt.

Langenberg, ein Berg im Braunſchweig-Wolffenbüttleiſchen, bey dem Amt-Hauſe Lutter gelegen, wird ſonſt auch der Barenberg genennet. *Univ. Lex.*

Langenberg, oder Langenburg, eine kleine Stadt mit einem Schloſſe an dem Fluſſe Jart, an denen Schwäbiſchen und Fränckiſchen Gräntzen, im Viergrunde, drey Meilen von Schwäbiſch-Hall, Nordwärts gelegen. Sie gehöret denen Grafen von Hohenlohe, welche ſie von dem Stifftе Würtzburg zu Lehn tragen, und eine beſondere Linie daſelbſt angeſtanzet haben. Anfänglich hat ſie eigene Herren gehabt, davon einer, Walther von Langenberg, im Jahre 1226. ſeine Herrſchafft dem Biſthume Würtzburg zu Lehn gemacht, an welches nach gänzlichen Abgange des Geſchlechts ſolche nachmahls als ein eröffneter Lehn gefallen. Es gehören zu dieſer Herrſchafft Amt und Stadt Langenberg, das Amt und die Stadt Kirchberg, die Stadt Ingelfingen, Döttingen, darinnen ein Schloß, und das Schloß Leonfels. Das Wappen dieſer Herrſchafft zeigt oben im ſchwartzen Felde einen goldenen, gegen die lincke Seite gekehrten gecrönten Löwen, mit einem zweyknotigen Schwantze, unten im goldenen 8. ſchwartze Rauten, zwey und zwey übereinander. Auf dem Helme iſt zwiſchen zwey ſchwartzen Büffels-Hörnern der goldene gecrönte Löwe wachſend. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. *Univ. Lex.*

Langenberg, war ehedem ein Schloß in der Schweiz, unter Koburg welches zerſtöret iſt. Die Adelichen, ſo ſich

davon benennet, ſind gleichfalls abgegangen. Es iſt vielleicht eben dieſes, von dem Cruſius meldet, daß es im XI. Jahrhunderte durch Stephanum Taradum, Abt von Nemptten, zerſtöret worden, weil deſſelben Beſitzer nur gewohnt geweſen, auf den Raub auszugehen. *Univ. Lex.*

Langenberg, ein Schloß im Voigtlande, womit im Jahre 1425. Henrich der Aeltere und Mittlere zu Gera von Churfürſt Friedrichen dem Streitbaren zu Sachſen belehnt worden. *Univ. Lex.*

Langenberg, ein Flecken in der Grafſchafft Marck, in Weſtphalen. Ehedem gehörte er unter das Amt Blanckenſtein, itzo aber iſt ein beſonderes Amt allda. Abel.

Langenberg, ein Marckt-Flecken im Voigtlande, 1. Stunde von Gera gelegen. Goldſchadt.

Langen-Bernsdorff, ein Schloß und Dorff im Voigtlande, bey Werda. Goldſchadt.

Langen-Bielau, ein Dorff in dem Fürſtenthume Schweidnitz, in Nieder-Schleſien. Es iſt das beſte Dorff in gantz Schleſien, und ſind daſelbſt viel Woll- und Leinwand-Weber. Es gehöret halb dem Dom-Capitul zu Breßlau, und halb denen Freyherren von Sandretzky. Lübn. Geogr. III. Th.

Langen-Bogen, ein ſchönes Forwerck im Fürſtenthume Halberſtadt, ins Amt Gibichenſtein gehörig. Abel.

Langen-Breitenbach, ein Dorff im Hennebergiſchen, ſiehe Breitenbach, im II. Bande p. 1534.

Langenbrück, ein Dorff und Jäger-Haus vor der Dreßdner Heyde, in Meiſſen, unweit Radeberg. Goldſchadt.

Langenburg, eine kleine Stadt mit einem Schloſſe an denen Schwäbiſchen und Fränckiſchen Gräntzen, ſiehe Langenberg.

Langenburg, ein Dorff in der Grafſchafft Mannsfeld, bey dem gezaltenen See, unweit Schraplau. Goldſchadt.

Langen-Candel, ein Marckt-Flecken in der Unter-Pfaltz, ſiehe Langen-Kandel.

Langen Dambach, oder

Langen Dembach, ein Dorff mit einer Kirche im Oſterland, 2. Stunden von Cahle an der Saale gelegen. Goldſchadt.

Langen-Dxbach, ein Flecken in der Wetterau, ſiehe Diebach, im IV. Bande p. 349.

Langendorff, oder Langindorff, ein Sachſen-Weiſſenfelſiſches Schloß und Kammer-Gut, 1. Stunde von Weiſſenfels. Nahe dabey liegt ein Waiſenhaus, darinne viele Kinder beyderley Geſchlechts in der Schule wohl informiret werden. Es war ehemahls ein Kloſter Ciſtercienſer-Ordens vor Frauenzimmer. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Langendorff, ſo hieß ehemahls eine Stadt in Thüringen, ſiehe Kindelbrück, im VI. Bande p. 529.

Langendorff, ein Flecken in Ungarn, ſiehe Neſinel.

Langendorff, ein Ort in dem Lüneburgiſchen, im Amte Danneberg, an der Elbe gelegen. Es finden ſich in dieſer Gegend viele alte Hedniſche Begräbniß-Hügel, und auf ſelbigen Aſch- und Knochen-Töpfe derer verbrannten Leichname; wie denn im XVIII. Jahrhunderte zwiſchen Langendorff und Secherin, eine Meile von Dannenberg, ein ſtarcker Wind den Sand von einem Hügel abgedeckt, wodurch viel ſolcher Töpffe entdeckt worden. Dencxw. *Antiqu.* des Elb-Str. Lübn. Geogr. III. Th.

Langendorff, ein Chur-Sächſiſch Dorff im Amte Pegau, in Meiſſen. Goldſchadt.

Langendorff, ein Dorff im Stifft Zeiß, 2. Stunden von Zeiß gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Langeneck, Crain. Dougaree, ein groſſer Eichen und Buchen-Wald in Unter-Crain, zwiſchen St. Metten und Scherffenſtein, iſt Gallenbergiſch, und begreifft viel Berge und Thäler in ſich, hegt auch an Wilde eine groſſe Menge Haſen, Füchſe, Luchſe, Rehe, wilde Hauer, Hirſche und Haſel-Hüner. *Univ. Lex.*

Langeneck, ein kleiner Ort und Schloß in der Gefürſteten Abtey Kempten, an der Iler gelegen. *Univ. Lex.*

LANGENES, ein Vorgebürge auf der Inſul Spitzbergen. *Univ. Lex.*

Langenfeld, ein Sächſiſch Dorff im Hennebergiſchen, unweit Saltzungen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Langenfeld, oder

Langenfels, ein Schloß und Flecken in der Ober-Marggrafſchafft Culmbach, in Francken, 1. Meile von Neuſtadt an der Aiſch, mit einer Poſt-Station, auf der Poſt-Straſſe von Nürnberg auf Würtzburg und Francfurt am Mayn. Goldſchadt.

Langenhagen, eine Chur-Hannöveriſche Amts-Voigtey und groſſer Flecken im Fürſtenthume Calenberg, zwey Stunden von Hannover, gegen die Zelliſchen Voigteyen Burgwedel und Wiſſendorp gelegen. Es iſt dieſer Ort wegen derer jährlich haltenden Pferde-Märckte ſehr bekannt. Goldſchadt. Lübn. Zeit. Lex.

Langenhahn, ein Dorff in Nieder-Heſſen, unweit Eſchwege. Goldſchadt.

Langenhahn, ein Dorff in der Herrſchafft Groitſch, unweit Pegau, in Meiſſen, an der Elſter. Goldſchadt.

Langenhahn, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, unweit Waltershauſen. Goldſchadt.

Langenhart, ein Schloß im Thuragow, an der Töß, über Liebenberg, davon ſich ſonſten ein beſonderes Geſchlechte genennet, iſt nachdem zu einem Bauren-Hofe geworden. *Univ. Lex.*

Langenheim, ein Kloſter und Abtey Ciſtercienſer-Ordens, im Biſthume Bamberg, ſieh. Langheim.

Langen-Hennersdorff, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Amte Pirna, in Meiſſen. Goldſchadt.

Langen-Hermsdorff, ein Dorff in Schleſien, unweit Bolckenhahn. Goldſchadt.

Langen-Heſſen, ein Schloß und Flecken im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, im Amt Zwickau. Goldſchadt.

Langenhorn, oder Langehorna, ein Holſteiniſcher Flecken im Norder-Harde, 4. Meilen von Flensburg, auf Frieſiſche Art gebauet, welcher die äuſſerſte Gegend des alten Frieslandes gegen Norden ausmachen ſoll. *Univ. Lex.*

Langenhorſt oder Langholſt, ein Kloſter im Groſſte Münſter, am Fluſſe Forſta, gegen die Grafſchafft Bentheim gelegen. *Univ. Lex.*

Langen-Kandel, oder Langen-Candel, ein groſſer Marckt-Flecken in der Unter-Pfaltz, drey Stunden von Landau, am Queich-Fluſſe, zwey Meilen von Weiſſenburg gelegen, und zum Hertzogthume Veldentz gehörig. Goldſchadt. Lübn. Zeit. Lex.

Langenleube, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, am Wora-Fluſſe, 3. Stunden von Altenburg gelegen. Goldſchadt.

Langen-Lipsdorff, ein Dorff im Fürſtenthume Querfurt, in Thüringen, ins Amt Zützerbock gehörig. Wahſt.

Langenlois, ein ſchöner und wohlgebauter Marckt-Flecken in Unter-Oeſterreich, am Waſſer Camp, eine Meile von Crems gelegen, iſt Landes-Fürſtlich, und wird zu denen Unter-Oeſterreichiſchen Land-Tagen beruffen. Vor dem 30jährigen Kriege ſoll er ſo viel Häuſer, als die drey Städte Crems, Stein und Lautern, gehabt haben, iſt aber darinnen ſehr verderbet worden. Es iſt ein feiner Marckt und Rathhaus darinnen. Er iſt nach der Länge gebauet, und hat auch daher den Nahmen erhalten. Im Jahre 1620. den 1. Febr. hat der General Bucquoy die Mannsfeldiſchen bey dieſem Orte geſchlagen. *Univ. Lex.*

Langen-Lungwitz, ein Dorff mit einer Chur-Sächſiſchen Poſt-Station, im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, zwey Meilen von Zwickau. Im Jahre 1640. gieng hierbey ein ſcharffes Gefechte zwiſchen einer Schwediſchen und Sächſiſchen Parthey vor. Es ſollen hier Chalcedonier und Jaſpiſſe gefunden werden. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Langen-Metzern, ein Dorff im Voigtlande, unweit Weida. Goldſchadt.

Langen Oeg, eine Inſul im Deutſchen Meere, ſiehe Langeroge.

Langen-Oelse, ein Adeliches Schloß und Ritter-Sitz im Fürſtenthume Jauer, in Schleſien, unweit Naumburg. Goldſchadt.

Langen-Orla, ein Sächſiſch Dorff im Oſterlande, an dem Orla-Fluſſe, zwey Stunden von Kahla an der Saale gelegen. Goldſchadt.

Langen-Pellau, ein Dorff im Fürſtenthume Schweidnitz, in Nieder-Schleſien, im Reichenbachiſchen Gebiete gelegen. Böhmens Erd-Beſchr.

Langen-Porcelden, ein Ort in der Grafſchafft Reineck, in Francken, am Mayn gelegen, und denen Grafen von Noſtitz gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Langen-Rehnsdorff, ein Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Zwickau. Goldſchadt.

Langen-Reichenbach, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, bey Schilda, unweit Torgau gelegen. Goldſchadt.

Langenrieth, ein Forwerck in Meiſſen, im Amte Mühlberg gelegen. Wabſt.

Langen Rinne, ein Dorff mit einem Ritter-Gute im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Freyberg. Goldſchadt.

Langen-Salza, oder Salza, Lat. *Longo Salissa*, oder *Salissa*, eine alte Handels-Stadt in Thüringen, mittelmäßiger Gröſſe, mit einem alten Schloſſe, Superintendur und Amte, 2. Meilen von Mühlhauſen und Gotha, viere von Erfurt, unter dem 30 Gr. 31. Min. der Länge, und 57. Gr. 10. Min. der Breite, auf einem fruchtbaren Boden, eine Stunde von der Unſtrut gelegen. Sie gehörte ſonſt zu dem Hertzog-Sachſen-Weiſſenfelſiſchen Antheile, iſt aber nunmehro, nach Abſterben des Hertzogs, an das Chur-Haus Sachſen ackommen. In dieſer Stadt ſollen im Jahre 801. die Griechiſch-Kayſerlichen Geſandten zu Carln dem Groſſen gekommen ſeyn. Wiewohl einige einen andern Ort nennen. Im Jahre 897. hörte Kayſer Arnolph daſelbſt das Andringen derer Sorben-Wenden. Ungefehr um das Jahr 1211. ſoll ſie zur Stadt erworden ſeyn. Zum Stadt-Wappen erhielt ſie damahls drey ſilberne Thürme im rothen Felde. Sie war aber zuvor nur ein Dorff, und hatte ihre beſondere Herren, die von Dieſurt als Vogte des Kloſters Homburg bey Saltza, welchen es wegen ihrer getreuen dem Kloſter erzeigten Dienſte geſchencket wurde, die darauf das Schloß Dreyburg daſelbſt anlegten, und ſich hernach Herren von Saltze nennten. Als ſich dieſe hernach im XII. Jahrhunderte in denen Unruhen, da Kayſer Otto der IV. gegen Landgraf Hermannen aus Thüringen, der gegen ihn gewehlt worden war, zogen, gutwillig an gedachten Kayſer ergaben, hätte dieſer nicht allein, wie nur gemeldet, Saltza zu einer Stadt gemacht, und es mit einer Mauer umfangen, ſondern ihr auch das beſondere Wappen verliehen. Andere wollen, daß Kayſer Philipp noch zuvor, weil dieſe Beſitzer in ihren Schlöſſern den Land-Frieden nicht gehalten, befohlen hätte, ſie in der Burg zu belagern, auch da ſelbige erobert worden, ſie vor ſich behalten, das Dorff aber in eine Stadt verwandelt, und mit Mauern umgeben laſſen, auch mehrere Einwohner dahin geſchafft habe; Kayſer Otto aber habe dieſelbe nur an Mauern und Thürmen verbeſſert. Endlich gehen einige in noch ältere Zeiten hinaus, und wollen, es ſey ſchon um das Jahr 1070. vom Landgrafen Ludewig dem Springer, welcher auch die Burg daſelbſt angelegt, mit Mauern umzogen worden, wie denn an der Kirche, die er auch gebauet hätte, folgende Worte zu ſehen geweſen: Ludovicus Salicyuis ædificavit Templum & Turres in honorem S. Mariæ; worauf es zu einer beſondern Herrſchafft gewohnet, und hernach an die von Saltza gedieben. Den Nahmen wollen einige von der dahurch fliſſenden Saltze; andere aber daher führen, daß vielleicht ehemahls eine Salz-Quelle daſelbſt geweſen, die aber wieder vertrocknet wäre. Es werden an dieſem Orte ſonderlich viele Raſche gemacht, auch ſonſt groſſe Handlung getrieben, welche ſeit dem Jahre 1682. beſonders angewachſen, doch nachgehends auch wieder gefallen. Nach Abgang vorher gemeldeten Geſchlechts iſt dieſe Herrſchafft an die Landgrafen von Thüringen gekommen, und, wie etliche wollen, durch Kauff, da 3. Brüder zugleich gelebt, welches nach einigen im Jahre 1343, nach andern im Jahre 1344. über der Theilung uneins worden, und der älteſte ſeinen Antheil an Land-Graf Friedrichen in Thüringen, die beyden jüngern aber das 3bige an das Ertz-Stifft Maynz verkaufft haben, und als beyde Theile ihre Amt-Leute daſelbſt gehalten, es endlich ſo weit gekommen wäre, daß der Landgräfliche daraus entſtehen müſſen; worüber auch ein Krieg entſtanden, welcher aber endlich ſo vermittelt worden, daß jeder ſeinen halben Theil an Stadt und Schloß behalten ſollte, bis endlich Landgraf Balthaſar Mittel und Wege gefunden, im Jahre 1374. auch den andern halben Theil von Maynz dazu zu erhalten. Nach andern aber durch Anfall, weil es Thüringiſch Lehn geweſen. Landgraf Friedrich und ſein Bruder ergiengen dieſem Orte groſſe Gnade, und hatten würcklich vor, ein vornehmes Prioral daſelbſt anzulegen, daran ſie aber durch den Tod verhindert worden, worvon die ſchönen Gebäude von dieſen koſtbaren Unternehmen noch heut zu Tage zeugen können. Doch hat Hertzog Wilhelm zu Sachſen daſelbſt ein Barfüſſer-Kloſter angelegt. Im Jahre 1483. nahmen Hertzog Ernſt und Albrecht zu Sachſen die Huldigung daſelbſt ein, und beſtätigten zugleich der Stadt ihre Marckt- und Handlungs-Gerechtigkeiten. Von ſelbiger Zeit an iſt auch Langenſalza beſtändig bey dem Hauſe Sachſen geblieben, und endlich im Jahre 1657. durch das Teſtament Churfürſt Johann Georgens I. zum Weiſſenfelſiſchen Lands-Theile geſchlagen worden. Im Jahre 1077 hielt nahe dabey Kayſer Heinrich der IV. das erſte Treffen mit dem erwehlten Gegen-Kayſer, Rudolphen, Hertzoge aus Schwaben, darinnen die Sachſen, welche dem letztern beyſtunden, der flüchtern ziehen muſten. Im Jahre 1346. ward ſie durch Landgraf Friedrichen den Ernſthafften belagert, und durch Feuer einverriſſen, der Stadt ſolcher Schaden nebſt andern, indem ſolche von Grund ausgebrannte, wobey viele Menſchen ihr Leben eingebüſſet. Sie hat auch vieles durch Waſſer-Fluthen ausſtehen müſſen. Im Jahre 1525 ward ſie, weil ſie es mit der Münſterſchen Rotte gehalten, von Hertzog Georgen zu Sachſen, und nachdem 41. Rathgeber hingerichtet worden, um 7000. Fl. gebrandſchatzet. Im Jahre 1631. 18. war ein ſtarckes Erdbeben daſelbſt. Im Jahre 1632. ward ſie vom Kayſerlichen Generale Pappenheim gebrandſchatzet. Die Stadt hat zu ſehr vielen malen vieles von dem Feuer ausgeſtanden, beſonders iſt dieſe Feuersbrunſt merckwürdig, welche im Jahre 1711. geweſen, durch welche 900 Gebäude, worunter ſich viele öffentliche Gebäude befunden, nebſt vielen Gütern und Kaufmanns-Waaren in die Aſche gelegt worden. Sonſt iſt zu mercken, daß in den Jahren 1605. und 1606. durch Eiffrige ſein Unruhen erreget worden; ingleichen hat Eyechiel Meth durch ſeine irrigen Lehr-Sätze viele Unruhe daſelbſt anaerichtet. Im Jahre 1699. ward das abaebrannte Rathhaus, weil der Hertzog von Sachſen-Weiſſenfels die Huldigung daſelbſt einnahm, ju ſolcher feyerlichen Begebenheit wieder hergeſtellet. Die Haupt-Kirche daſelbſt iſt die zu St. Stephan. Thore aber hat die Stadt nach Gregoni Berichte ſechſe, als das Erfurter-Mühlhäuſer-Klauen-Nieder-Höfer- oder Neuſtädter, Jahrmarckter- und Kriegs-Thor. Die Stadt iſt ſchifffbahig, und dem Rathe ſind die Gerichte zuſtändig. Hertzog Johann Georgens Wittwe hat bis an ihren Tod ins Jahr 1731. ihren Wittwen-Sitz allhier gehabt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Langenſchade, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, an der Saale, zwiſchen Rudelſtadt und Saalfeld gelegen. Goldſchadt.

Langenſchlag, ein Dorff in der Oeſterreichiſchen-Herrſchafft Reichenau, iſt ſehr volckreich, und ein Paß durch den kurtzen Wald ins Land ob der Ens, deswegen auch ein beſonderer Aufſchläger da wohnet. Es hat eine beſondere Kirche, und ein wohlerbauetes Frey- oder Herren-Haus, das im Jahre 1632. aufgeführet worden. *Univ. Lex.*

Langen-Schwalbach, ein Flecken und berühmter Sauer-Brunnen in der Niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, ſiehe Schwalbach.

Langen Selbold, ein Dorff in der Wetterau, in der Grafſchafft Iſenburg, 2. Stunden von Gelnhauſen gelegen. Goldſchadt.

LANGENSES, ein altes Volck auf der Küſte von Ligurien, ſiehe *Langetes*.

LANGENSTADIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Francken, ſ. den nachſtehenden Artickel.

Langenſtadt, Lat. *Langenſtadium*, ein Flecken in Francken am rothen Mayn, gelangte im Jahre 1214. durch Hertzog Otten zu Meran und im Voigtlande an das Kloſter Langheim. *Univ. Lex.*

Langenſten, ein Schloß, Amt und Flecken, im Fürſtenthume Halberſtadt. ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Langenſtein, oder *Langhenſtein*, *Langhenſteyn*, und *Langenſten*, war vor dieſem ein feſtes Schloß in der Grafſchaft Reinſtein, im Fürſtenthume Halberſtadt, an dem Hoppel-Berge, eine Meile von der Stadt Halberſtadt gegen Süden, hernach ein Amt und Flecken des Dom-Capitels zu Halberſtadt. Im Jahre 1650. wurde es denen von der Planitz verkauft, die es auch noch itzo im Beſitz haben. Der erſte Erbauer dieſes Schloſſes ſoll Biſchof Ulrich zu Halberſtadt im Jahre 1176. geweſen ſeyn, dem es zwar durch Hertzog Heinrich zu Sachſen das erſte mahl wieder zerſtöret worden, worauf er es aber, als ihm Erz-Biſchof Wichmann zu Magdeburg geholffen, doch wieder neu angeleget. Im Jahre 1317. ward es dem Stiffte durch Graf Burckarden von Mannsfeld abgenommen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Langenſtein, eine Warte bey Kirchen-Lanitz, im Bareuthiſchen. *Univ. Lex.*

Langenſtein, ein Schloß und Herrſchafft am grünen Berge im Argow gelegen, iſt das Stamm-Haus des Geſchlechts gleiches Nahmens, und ward im Jahre 1480. von denen Bernern Rudolphen von Luternaw abgekaufft. *Univ. Lex.*

Langenſteinbach, ein Flecken im Hertzogthume Würtemberg, 2. oder 3. Stunden von Neubura, wo ein Kloſter geſtanden, darinnen ſonſt Nonnen gelebet haben. *Univ. Lex.*

Langenthal ein Fluß in der Schweitz, im Canton Lucern. *Univ. Lex.*

Langenthal, ein Marckt-Flecken in der Schweitz, im Canton Bern, in einer fruchtbaren Gegend gelegen, allwo des Jahres 3. Jahrmärckte, und alle Dienſtage ein groſſer Vieh- Korn- und Leinwand-Marckt gehalten wird. Beſonders wird die Leinwand ſtarck in auswärtige Länder verführet. *Ex Litt. tranum.*

Langenthal, ein Ort in der Unter-Pfalz, welcher in das Churfürſtliche Ober-Amt Creutznach gehöret. Goldſ.

Langen-Waldau, ein Dorff unweit Liegnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

Langen-Wanzleben, ein Schloß und Flecken im Magdeburgiſchen, ſiehe Klein-Wanzleben, im VI. Bande p. 994.

Langen-Wedel, ein Schloß und Amt im Hertzogthume Bremen, ſiehe Langwedel.

Langen-Werdorff, ein Dorff im Voigtlande, unweit Aume. Goldſchadt.

Langenwice, ein ehemahliger kleiner Pagus in Thüringen, ſiehe Langewice.

Langen-Wieſe, ein Flecken in Schleſien, ſiehe Lange-Wieſe.

Langen-Wieſe, oder *Langen-Wieſen*, ein Flecken in Thüringen ſiehe Lange-Wieſe.

Langen-Wolmsdorff, ein Dorff im Amte Stolpen, in Meiſſen. Wahſt.

Langen-Wolſchendorff, ein Dorff im Voigtlande, ohnweit Schlaitz. Goldſchadt.

Langenzenn, eine kleine Stadt am Fluſſe Zenn, im Marggrafthume Anſpach, in Francken, 3. Meilen von Nürnberg gelegen. Burggraf Friedrich III. hat ſie aus ſeines Schwieger-Vaters Ottens des Groſſen von Meran nach deſſen Tode im Jahre 1248. bekommen. Das Stadt-Recht hat dieſem Orte im Jahre 1443. Marggraf Albrecht verliehen. Es hatte dieſe Stadt ein vornehmes Stifft, mit regulirten Auguſtinern beſetzt, welches Friedrich u. Johann, Burggrafen zu Nürnberg angeleget haben. Sie hatte auch ehemahls eine vortrefliche Bibliotheck, die aber in der Nürnbergiſchen Belagerung verlohren gegangen. *Univ. Lex.* Adel.

Langen-Ziatz, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, nicht weit von der Königlich-Preußiſchen Poſt-Station Hohen-Ziatz gelegen. Goldſchadt.

LANGER, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Nottingham, in Bingham Wapontak, an dem kleinen Fluſſe Snite. *Univ. Lex.*

Langerac, *Langerack*, oder *Langeract*, eine Baronie in denen Niederlanden, an dem Leck, oberhalb der kleinen Stadt Nieuport, in Holland. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Langerack-Schantze iſt ein Ort nebſt einem darzu gehörigen Diſtricke, an denen Münſteriſchen Gräntzen, denen Holländern gehörig. Im Jahre 1739. machte der Churfürſt von Cöln, als Biſchof von Münſter, darauf Anſpruch; die Holländer aber haben ihm nichts eingeräumet. Hübn. Zeit. Lex.

Langeract, eine Baronie in denen Niederlanden, ſiehe Langerac.

LANGERFORD, eine groſſe Reihe Berge und Hügel in Engelland, ſiehe *Langerſton*.

LANGERKUNAN, eine Landſchafft in Perſien, gräntzet gegen Oſten an das Meer, gegen Norden an Maſchichan, und gegen Weſten an Aſtara. Den Eingang in Lande machen auf der Seite von Aſtara die hohen bürchichten Gebürge, welche ziemlich nach dem Strande ſchieſſen, wie auch ein tiefer Moraſt, der ſich bis an das Meer erſtrecket, und mit einem ſchmalen Damme durchſchnitten wird, ſehr enge. Im Lande findet man den Fluß Serdune, den Bach Waſeruth, und den Flecken Lenckeran. *Univ. Lex.*

Langeroge, oder *Langerooge*, *Langeroogh*, und *Langen-Oog*, eine Inſul im Deutſchen Meere, an der Küſte von Oſt-Friesland, der Inſul Baltrum gegen Norden im Eſener-Amte gelegen, und nach Emden gehörig. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th.

LANGERS, eine kleine Stadt in Franckreich, *Langers*.

LANGERSTON. *Langerford*, oder *Landgaurd Fort* iſt eine groſſe Reihe Hügel und Berge in der ſüdlichen Gegend der Engelländiſchen Grafſchafft Suffolck, an der See, ohngefehr 2. Meilen lang, durch welche die Küſte in Sicherheit geſetzet wird. Die Fiſcher bedienen ſich derſelben, ihre Fiſche zu dörren, und der Hafen Orwell wird auch einiger maſſen dadurch beſchützet. *Univ. Lex.*

Lange-Sand, eine groſſe Sand-Banck in der Nord-See, an der Oſt-Seite der Grafſchafft Eſſex, in Engelland, iſt den Schiffen gefährlich, welche aus der Themſe in die See lauffen. Kauffn. *Lex.* II. Th.

LANGESIUM, oder *Langeſt*, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Langers*.

LANGEST, ein alter Hafen in Franckreich, an der Garonne, ſiehe *Alingomus Portus*, im I. Bande p. 576.

Langeſtraat, oder *Langeſtraet*, eine Gegend in den Niederlanden (a). Man nennt ſo ein kleines Land in Holland, in der Nachbarſchafft von Brabant, zwiſchen Heusden und Hertzogen-Buſch, wo die ſchönen Dörffer Velwic in Brabant, und Beloien in Holland nebſt einer Menge anderer ſind. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

LANGESTUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Langers*.

Langeſund, ein Meer-Buſen in der Provintz Aaarhuſ, in Norweegen, 4. Meilen von Tonsberg gegen Weſten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

LANGETS, ſo ſchreiben die Herren Jaillot und de l'Isle. Herr Baudrand und einige andere ſchreiben *Langeſt*, oder auch *Langers*. Dieſer Abt ſagt: *Langeſt*, in Lateiniſchen *Langeſtum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Touraine, an dem Fluſſe Loire, 5. Meilen unterhalb Tours gegen Weſten, wenn man gegen Saumur herabgeht. Herr Baillet (a) ſagt: *Langey* (und nicht *Langeſt*) im Lateiniſchen *Alingavia*, ein Flecken in Tourſine, 4. Meilen von Tours gegen Weſten; ein Ort, der vom Heil. Martino zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden, welcher den Tempel deſſelben zerſtöhrte, und eine Kirche daſelbſt bauete. Dieſer Unterſchied ein Flecken zu einer Stadt muß nach der Zeit des Heil. Martini genommen werden. Im übrigen iſt die Anmerckung des Herrn Baillet richtig. Der Nahme dieſer Stadt

iſt im Franzöſiſchen nicht *Langeſt*, noch weniger *Langeſtum* im Lateiniſchen. Herr Piganiol de la Force ſagt: *Langeay, Langey, Langeis*, oder *Langez*, und im Lateiniſchen *Alingavia, Alingavienſis Vicus, Lingia, Langiacum*, und *Langeſium*. Dieſe kleine Stadt, ſagt er, iſt an der Loire, und dieſem Fluſſe gegen Norden. Ihr Schloß wurde ehmlich von Foulques Nerra, Grafen von Anjou, gebaut, da es aber in Verfall gerathen, ſo iſt es von Pierre de Broſſe wieder in den Stand geſetzt worden, darinnen es heut zu Tage iſt. Dieſes Gebäude in ſeinem alten Geſchmacke, kommt den unermeßlichen Reichthümern ſeines Wiederherſtellers gleich, welcher unter Philippo Audaci Staats-Miniſter war. *Langeai* hat nur ohngefehr 500. Feuerſtätte und 2000. Einwohner. Es ſind daſelbſt 2. Kirchſpiele, in deren einem ein kleines Capitel iſt. Was die Fremden in dieſer Stadt als das angenehmſte befinden, beſteht darinnen, daß ſie im Sommer vortreffliche Melonen haben, welche die Leckerbiſſen der beſten Tafeln in Paris ausmachen. Sie ſind weinhafft, und von einem auserleſenen Geſchmacke. Eine Meile oberhalb Langeai ſieht man das Schloß Saint-Mar, und einen Pfeiler von ſo hartem Ziegel, daß man ſagt, er halte einen Canonen-Schuß aus. Man nennt ihn den Pfeiler St. Martis, und die Tradition will, daß Cæſar ſowohl dieſen, als den bey dem Hafen von Pile, an den Gränzen von Touraine und Poitou, habe bauen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) Topogr. des Saints. p. 614.

LANGE VLIET, (HET) ein Canal in den Niederlanden, ſiehe *Vlieme Fluvius*, im IV. Bande p. 1662.

Lange-Wache, ein Dorff im Voigtlande, 2. Stunden von Schlaitz. Goldſchadt.

Lange-Waſſer, ein Dorff bey Greiffenberg, im Fürſtenthume Jauer, in Nieder Schleſien. Goldſchadt.

Lange-Wedel, ein Schloß und Amt im Hertzogthume Bremen, ſiehe Langwedel.

Langewice, oder Langenwice, Langwici Longenwice, Langwici, Longwitz, und Langerwizi, war ehemahls ein kleiner Pagus in Thüringen, zwiſchen Ilmenau und Rudelſtadt, in der Grafſchafft Schwartzburg, im Thüringer Walde, welcher an den Pagum Ilmn gräntzet. Zu ſelbigem hat das Kloſter Paulinzell gehöret. Godefridus (a) gehet von *Junckers* (b) Meynung wegen der heutigen Lage dieſes Pagi ab, und glaubet vielmehr, daß es diejenige Gegend ſey, welche anitzo noch Langwitz oder Langewitz genennet wird, und zwiſchen dem Schloſſe Keventburg, Ilmenau und Kranichfeld lieget, und deſſen Gräntzen ohngefehr gegen Morgen die Ilm, gegen Abend die Wippra, gegen Mittag der Ilmer-Berg, und gegen Mitternacht der Richeimer Berg ausmachen. Die darinnen befindlichen Dörffer oder Villæ ſind Ahlefeldt, Ackersleben, Büßleben, Siechleben, Elleben, Etzleben, Gerbitzhauſen, Gichleben, Hauſen, Marlishauſen, Oſthauſen, Richeim, Wilersleben, Witzleben, und Wüſſershauſen, doch gladet Godefridus (c), daß ſich der alte Pagus Langewiz auch auf der andern Seite des Fluſſes Ilm bis an das Ufer des Fluſſes Rinne und Königsee erſtrecket. Es iſt auch bey der Stadt Ilmenau noch ein Flecken, welcher den Nahmen Langewieſe führet, davon eine beſondere Abhandlung folget. Sonſt aber vermuthet Vörber (d), daß dieſer Pagus ſeine Benennung von dem Flüßgen Longwitz, welches unterhalb Leutenberg im Schwartzburgiſchen faſt mit der Sormit in die Saale fällt, erhalten habe. Nach einigen andern ſcheinet es faſt, als ob ſich dieſer Pagus bis Staalfeld erſtrecket, oder eine andere daherum gelegene Gegend gleichen Nahmen geführet habe. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gotwic. IV. 2. n. 232. (b) Einl. zur mittl. Geogr. II. ſ. p. 250. ſeq. (c) l. c. (d) in Hiſt. Nachr. von Voigtl. II. Th. §. p. 96.

Lange Wieſe, Langen-Wieſe, oder zur Langen Wieſen, ein groſſer Flecken mit einem Fürſtlichen Schloſſe, am Thüringer Walde, eine Stunde von Ilmenau, am Fluſſe Ilm in einem ſchönen Wieſen-Grunde gelegen, und ins Amt Gehren gehörig. Der Wald ſoll vor Zeiten ſehr nahe geweſen ſeyn, daß auch die Teich-Gräber noch einige Spuren davon gefunden haben. Er beſtehet ohngefehr auch 200. Häuſern, hat 2. Thore und 2. Kirchen, davon die gröſte im Flecken ſtehet, und vor Zeiten zurbieden-Frauen genennet worden, die kleine aber St. Peter vor dem Flecken, über der Ilm, auf dem Petersberge anzutreffen. Es iſt ein Bergwerck daſelbſt, welches Schwefel, Alaun und Vitriol zur Ausbeute giebt. Es wird hier jährlich ein Vieh-Marckt gehalten. Des Orts ſelbſten wird ſchon in alten Urkunden Meldung gethan. Als im Jahre 1224. Kayſer Philipp Landgraf Hermannen überzogen, ward er mit verheeret. Im Jahre 1408. litte er Brand-Schaden, und verlohr zugleich die Kirche, blieb auch zugleich ein Filial von Gehren, bis ins Jahr 1536, da er wieder einen beſondern Pfarrer erhielt. Im Jahre 1675. wurden 154. Häuſer, 200. Scheunen und Ställe, Kirche, Schule, Rath-Hauß, Pfarre und Brau-Häuſer in die Aſche gelegt, deswegen noch jährlich am Sonntage Exaudi eine Buß- und Brand-Predigt gehalten wird. Nach der Zeit ward der Gottesdienſt etliche Jahre in der kleinen St. Peters-Kirche gehalten, bis die groſſe wieder erbauet worden. Doch konnte man dieſelbe, als im Jahre 1681. ohnweit davon Feuer entſtund, und einen guten Theil des Fleckens mit der Pfarre einäſcherte, kaum noch retten. Im Jahre 1700. traf abermahlen Ort gleiches Unglück, daß 32. Häuſer nebſt Scheunen und Ställen eingeäſchert, Kirche und Rathhauß aber, ob ſie gleich ſchon zu brennen angefangen hatten, doch noch erhalten wurden. Zum Wahrzeichen dieſes Ortes wird ein eingehauenes Huf-Eiſen, mit denen Buchſtaben A. R. bezeichnet, ausgegeben. Die daher befindliche Schäferey iſt niemals abgebrannt. Zu der Peters-Kirche ſoll vor Zeiten eine ſtarcke Wallfahrt angangen ſein, wo die Leute in dem Thale bey Wimbach das Gras gemangen, daher auch dem Thale der Nahme Grasſch-Thal geblieben ſeyn ſoll. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Goldſchadt.

Lange-Wieſe, oder Langenwieſe, ein Flecken im Fürſtenthume Oels in Schleſien, faſt 3. Stunden von Oels, dahin ſtarcke Wallfahrten geſchehen. Goldſchadt.

Langewizi ein ehemahliger kleiner Pagus in Thüringen, ſiehe Langewice.

LANGEY oder

LANGEL, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Langeai*.

Langfaſt, ein Wald in dem Fürſtenthume Grubenhagen, bey Hertzberg. *Univ. Lex.*

LANGFORD, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Norfolk, in Engelland. *Miege.*

LANG-GILL, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Weſtmoreland, am Fluſſe Lune, iſt wegen der Geburt des ehemahligen Biſchofs zu Lincoln Dr. Barlow merckwürdig. *Univ. Lex.*

Langgrün, ein Dorff bey dem Städgen Lichtenſtadt, im Ellbogner Kreiſſe, in Böhmen. Goldſchadt.

LANGHAC, eine kleine Stadt in Franckreich, ſ. *Langeac.*

LANGHALL, eine Herrſchafft in der Engelländiſchen Grafſchafft Suffolk. *Univ. Lex.*

LANGHAM, ein Caſtell in Schottland, in dem kleinen Ländgen Eskdale, worinne es der vornehmſte Ort iſt. *Miege.*

Langhard, ein Wald in der Wetterau, bey Affenheim. *Univ. Lex.*

LANGHARUM FEUDA, oder

LANGHARUM REGIO, und

LANGHARUM TRACTUS, iſt die Lateiniſche Benennung gewiſſer Reichs-Lehne in Italien, ſiehe *Langueſ.*

LANGHE, eine kleine Provintz in Italien, ſiehe *Langues.*

LANGHEAC, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Langeac.*

Langheck, ein Silber-Bergwerck in der Herrſchafft Rumfel. *Univ. Lex.*

Langheim, oder Langenheim, Lanckheim, Lancheim, Lanckenheim, und Lankheim, Lat. *Lanchemium, Langhemum, Lanckhenbeimium, Lanegkheimium*, und *Langheimienſe Coenobium*, ein Kloſter und Abtey Ciſtercienſer-Ordens im Biſthume Bamberg, an denen Gräntzen von Francken und dem Voigtlande, nicht weit von Lichtenfels,

ſelß, und 3. Meilen von der Stadt Culmbach gelegen, welches nach Bruſchii Bericht, ein Graf von Trebendingen im XII. Jahrhunderte angelegt, und Otto M. Hertzog zu Meran im Jahre 1231. verbeſſert, nach andern aber Otto, Hertzog von Meran, und Beatrix, ſeine Gemahlin, im Jahre 1232. in die Ehre Mariä geſtifftet, S. Otto, Biſchof zu Bamberg aber den Platz darzu hergegeben. Es liegt in einem Thale, und iſt Rings um mit Wäldern und Waldhüten umfangen; doch hat es gegen Mittag eine ſchöne groſſe Gegend, ehe es von dem Walde umfangen wird, welche in lauter Hügeln und Thälern beſtehet. Als im Jahre 1378. Streitigkeiten darüber entſtunden, erhielt der Biſchof von Kayſer Carolo IV. ein Privilegium darüber. Eine Stunde von dieſem Kloſter, und faſt gleiche Weite vom Mayn, wie auch vom Kloſter Banz, an dem Orte, ſo vor Alters Franckenthal genennet worden, ſtehet die durch gantz Franckenland und am Rhein-Strohm berühmteſte Kirche und Wallfahrt zu den heiligen 14. Nothhelffern, wohin ſeit dem Jahre 1445. ein groſſer Zulauff des Volckes iſt. *Univ. Lex* Allgem. *Hiſt. Lex* Hübn. Zeit. Lex.

Langheim, (Klein-) ein Marckflecken in Francken, ſiehe Klein-Langheim, im VI. Bande p. 990.

LANGHEIMIENSE COENOBIUM. oder

LANGHEMUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Kloſters im Biſthume Bamberg, ſiehe Langheim.

Langhenſtein, oder

Langhenſteyn ein Schloß, Amt und Flecken, im Fürſtenthume Halberſtadt. ſiehe Langenſtein.

LANGHERO, eine kleine, aber beſeſtigte Stadt auf der Inſul Sardinien. *Mallet.*

LANGHES, iſt die Benennung gewiſſer Reichs-Lehne in Italien, ſiehe *Langues*

LANGHOLM, ein Land-Sitz in Dumfrieſshire, in Schottland. *Miege.*

Langholſt, ein Kloſter im Stifte Münſter, ſiehe Langenhorſt.

LANGIA, ein Fluß in Morea, ſiehe *Archemorus*, im I. Bande p. 1261. und *Nemea.*

LANGIACUM, iſt die Lateiniſche Benennung von *Langeac*, einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Langeac.*

LANGIACUM iſt auch die Lateiniſche Benennung von *Langers*, einer andern kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Langers.*

LANGIALOUS, eine Inſul im Indianiſchen Meere. Sie iſt, nach den Orientaliſchen Geographis, 10. Tagereiſen von Serendib, welches Ceylan iſt. Allein ſie bemercken weder die Länge, noch die Breite davon. *Martin.* Dict.

Langibarden, eine alte Deutſche Nation, ſiehe Longobarden.

LANGIENS, ſo nennet man im Frantzöſiſchen die Einwohner des Königreiches *Lao.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

LANGIENSES, waren vor Zeiten gewiſſe Völcker in Ligurien, in Italien, und zwar in der ietzigen Republick Genua, in der Gegend wo der Flecken Langaſco liegt, ohngefehr 3. Deutſche Meilen von Genua gegen Norden. Polit. Geogr. *Lex.*

LANGILLY, iſt ein Land-Sitz in Monmouthſhire, in Engelland. *Miege.*

Langindorff, ein Sachſen-Weiſſenfelſiſches Schloß und Kammer-Gut, ſiehe Langendorff

Langingen, ein Ort in der Ober-Pfaltz, an der Donau. Bölichens Erd-Beſchr.

LANGIONE (a). eine Stadt in Aſien. im Königreiche Lao, davon ſie die Hauptſtadt iſt; in der Mitte des Königreiches, unter dem 18. Gr. Nördlicher Breite. Sie hat auf einer Seite gute Graben, und überaus hohe Mauern, und auf der andern den groſſen Fluß, um ſie wider die Unternehmungen der Feinde zu vertheidigen. Der Königliche Pallaſt, deſſen Bauk unſt und Symmetrie wunderns würdig ſind, iſt ſehr weit zu ſehen. Er iſt in der That von einem erſtaunlichen Umfange und ſo groß, daß man ihn ſowohl in Anſehung der Lage, als der unendlichen Anzahl der Leute, welche daſelbſt wohnen, für eine Stadt halten ſollte. Das Gebäude des Königes, welches mit einem prächtigen Portal und einer Menge ſchöner Zimmer, die mit einem groſſen Saale verſehen ſind, gezieret iſt, ſind alle von unvergleichlichem Holtze, und auswendig und inwendig mit vortrefflichen Bas-Reliefs geziert, und ſo zart vergüldet, daß ſie vielmehr mit Gold-Bleche als mit Blättern von dieſem Metall gedeckt zu ſeyn ſcheinen. Wenn man von da in die Höfe gehet, welche ſehr weitläufftig daſelbſt ſind, ſo ſieht man anfangs eine groſſe Reihe Häuſer gantz von Ziegelſtein, und mit Ziegel gedeckt, wo gemeiniglich die andern Frauen wohnen, und von auſſen eine Reihe anderer Häuſer, die man daſelbſt auf die Seite in eben der Symmetrie für die Bedienten der Mandarins gebaut hat. Der angeführte Verfaſſer ſagt, daß er ein gantzes Buch machen könnte, wenn man alle die andern Theile des Pallaſtes, die Reichthümer, die Zimmer, die Gärte und unterſchiedene andere deraleichen Dinge genau zu beſchreiben unternähme. Die Häuſer der vornehmſten Herren und der Reichen ſind ſehr hoch, und ſehr ſchön, und alle von Holtz nebſt vieler Kunſt und mehr oder weniger Zierathen, nach dem Aufwande, den die Privat-Perſonen machen wollen; allein das gemeine Volck und die Armen haben ſchlechte Wohnungen, und ihr Aufenthalt ſind vielmehr Hütten u. Höhlen, als Häuſer. Nur die Telapoins haben die Erlaubniß, ihre Kloſter und ihre Häuſer von Ziegel und Stein zu bauen. die Leute von Stande bedienen ſich an ſtatt der Tapeterenen gewiſſer kleinen Decken von Rohr, deſſen Gewebe ſo zart und mit verſchiedenen Figuren und Blättern ſo geziert iſt, daß ſie dem Geſichte überaus ſehr gefallen, ſie bedecken damit gemeiniglich die Mauern ihrer Häuſer und ihrer Zimmer, die ſie ſehr rein halten, und für die ſie eine ſehr beſondere Sorgfalt tragen. In Anſehung der Langiorum ſiehe ihre Sitten und ihre Gebräuche bey dem Artickel *Lao. Martin.* Dict.

(a) *Le P. Marini*, Relat. nouv. et curieuſe des R. de Tunquin et de Lao. p. 341.

LANGLEY, ein Schloß in der Engelländiſchen Provinz Northumberland, an der South-Tine, von welchem unter der Regierung Königs Joannis Adam de Dindale ſeine Freyherrſchafft hatte, welche hernach auf Nicolaum de Boltoby fiel. Zuletzt iſt ſolche an die Percies gekommen. *Univ. Lex.*

LANGLEY, ein Ort im Engelland, in Shropshire, in einer niedrigen und mit Holtz bewachſenen Gegend gelegen, iſt der Sitz der Leas. *Univ. Lex.*

LANGLEY (a), es giebt noch zwey Oerter dieſes Nahmens in Engelland, in Herfordshire, bey Watford; einer, welcher *Kings Langley*, oder Königs-*Langley*, der andre, ſo *Abbots Langley*, oder Abts-*Langley* genennet wird. Der erſte war vor Alters ein Königliches Hauß, von Egmond, mit dem Zunahmen Langley, Hertzog von Yorck, Sohn Eduardi III. gebohren wurde. Es war daſelbſt ein Kloſter oder eine Priorey der Dominicaner, wo Richard der andere anfangs begraben wurde, nachdem er unglücklicher Weiſe war umgebracht worden; man brachte aber hernach ſeinen Leichnam nach Weſtminſter. Der andere hieß mit dem Zunahmen Abts-*Langley*, weil dieſer Ort den Aebten zu St. Alban gehörte. In dieſem letztern Langley wurde Nicolaus Breakſpere gebohren, der unter dem Nahmen Adrieni IV. Pabſt wurde, welcher der erſtere war, der an der Bekehrung von Nortwegen gearbeitet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Cambden* Britann.

LANGLEY, ein Dorff in dem Hertzogthume Lothringen, zwiſchen Caſtel-Chatte und Porcieux, an der Moſel gelegen. Dencker. *Antiqu.* des Neckars.

Langlozheim, ein Ort in der Unter-Pfaltz im Churpfältziſche Ober-Amt Creutznach gehörig. Goldſchade.

Langnau, ein Kloſter in Schwaben, ſiehe Langenau.

Langnea, ein alter Schäffiſcher Pagus an der Leine, ſiehe Lainegha.

LANGO, eine Inſul in Aſien, im Archipelago, 20. Meilen von dem feſten Lande Natolien. Sie iſt die Inſul *Cos*, Lat. *Inſula Cos*, bey den Alten. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 1843. u. f. Man nennt ſie auch *Stanco*, und *Stanchio*. Siehe *Stancou. Martin.* Dict.

LANGO, ein alter Ort im Peloponneſo, in Elide, nach dem Plutarcho (a). *Martin.* Dict.

(a) In Cleomen.

LANGOA,

LANGOA, iſt der Nahme gewiſſer Reichs-Lehne, in Italien, ſiehe *Langues*.

Langobarden, Lat.

LANGOBARDI, ein altes Volck in Deutſchland. Sie breiteten ſich in den Südlichen Provintzen aus, und machten in Italien ein Königreich. Siehe die Artickeln Lombardey, und Longobarden. *Martin.* Dict.

LANGOBRICA, eine Stadt in Spanien, ſ. *Lacobrica.*

LANGOBRITÆ, ſo hieſſen ehedem die Einwohner einer Stadt in Spanien, ſiehe *Lacobriga.*

LANGOGNE, oder *Langougne* (a), ein Flecken in Franckreich, in Gevaudan, an der Allier, gegen ihre Quelle, zwey Meilen von Pradelle. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LANGON (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Gaſcogne, in Bazadois, an den Gräntzen von Bordelois, an der Garonne, eine Meile oberhalb Cadillac, und fünfe oberhalb Bourdeaux. Sie hat den Titul eines Marquiſats. Dieſen Ort nennet Taſſianus *Alongon.* Er iſt wegen des Weins und Brandteweins bekannt, womit allhier eine groſſe Handlung nach Engelland und die Niederlande getrieben wird. Siehe *Alingonis Portus*, im I. Bande p. 576. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LANGONNET, eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Dioeces von Quimper. Es ſind daſelbſt Mönche aus dem Ciſtercienſer-Orden. Das Kloſter wurde vom Conan III, Hertzoge von Bretagne, im Jahre 1237. geſtifftet. *Mart.* Dict.

LANGOUGNE, ein Flecken in Franckreich, ſ. *Langogne.*

Langowitz, Lanckowitz, oder Lancowitz, ein Herbeſteiniſches Schloß, nebſt einem Franciſcaner-Kloſter, in Ober-Steyermarck; eine Meile von Voitsberg, davon ſich eine beſondere Linie benennet. *Univ. Lex.*

LANGOWOLDII, iſt der Nahme einiger Einwohner von Gröningen oder Umbland. *Univ. Lex.*

LANGPORT, eine ziemlich volckreiche Stadt in der Südlichen Gegend der Engelländiſchen Provintz Somerſetſhire, in Pitney-Hundred, auf der Nord-Seite des Fluſſes Parret, oder Pedred, welche wegen des Treffens bekannt iſt, ſo den 12. Jul. im Jahre 1645. in dieſer Gegend zwiſchen des Königs Caroli I. unter dem Lord Goring und des Parlaments Truppen vorgieng, worinnen die Königliſchen geſchlagen wurden. Dieſe Stadt liegt 109. Engliſche Meilen von London. Allgemein. Hiſt. *Lex.*

LANGRANS, ein Franzöſiſcher Ort in Galcogne, 3. Meilen von der Stadt adillac, wo die Lille entſpringet. *Univ. Lex.*

LANGRES, im Lateiniſchen *Lingonum Civitas*, oder gar *Lingones*, welches der wahre Nahme eines Volckes und nicht der Stadt ihrer iſt, welche zur Zeit der Römer *Andematunum* oder *Andomatunum* hieß. Siehe dieſes Wort im I. Bande p. 916. Eine Stadt in Franckreich, in Champagne, in Baſſigni, auf einem hohen Gebürge, an den Gräntzen der 2. Burgunde (a). Dieſe Stadt hat bey nahe eine Oval-Figur ohngefehr drey Viertel-Meilen im Umfange. Sie iſt gewiß ſehr alt, allein das heißt, es vergröſſern, wenn man ſagt, ſie ſey eine der erſten Städte, welche die Menſchen nach der Sündfluth baueten, als ſie in genugſam groſſer Anzahl waren, daß ſie ſich an den Oertern der Erde, die ſie ſich zu ihrer Wohnung erwehlen wollten, ausbreiten konnten. Zur Zeit Julii Cæſaris war ſie die Haupt-Stadt des Volckes, welches *Lingones* hieß, und ſie wurde *Andematunum* oder *Andomatunum* genannt. Siehe dieſe Artickel. Dieſe Stadt iſt, wie eine Menge anderer, verſchiedenen Veränderungen unterworffen geweſen. Sie wurde in das Unglück verwickelt, worein die meiſten Städte von Franckreich geriethen, durch welche Attila gieng, ſie wurde eingenommen und verbrannt; und nachdem ſie wieder hergeſtellt worden, ſo erfuhr ſie eben dieſes Schickſahl zur Zeit des Einfalles der Vandalen, welche den Heil. *Deſiderium*, ihren Biſchof, im Jahre 407. umbrachten (b). Nachdem die Barbaren das Römiſche Reich angefallen hatten, ſo fiel Langres in die Gewalt der Burgunder, und als dieſe von den Franzoſen waren überwunden worden, ſo machte dieſe Stadt iederzeit einen Theil von dem Königreiche Burgund aus. Nach der Theilung, welche von den Kindern Ludovici Pii war gemacht worden, fiel Langres an Carolum Calvum. Hernach gaben die Könige den Biſchöffen zu Langres die weltliche Herrſchafft über ihre gantze Dioeces, welche dieſe Prælaten unterſchiedenen weltlichen Rittern zur Lehn gaben, welche ihre Vaſallen waren: In Anſehung der Stadt Langres hat ſie ihre beſondern Grafen gehabt, bis Hugo III, Hertzog von Burgund, der dieſe Grafſchafft von Guidone de Saux erhalten hatte, dieſelbe ſeinem Vetter Gautier von Burgund, Biſchoffe von Langres gab, und dieſer Prælat vereinigte ſie im Jahre 1179. mit dem Gute ſeiner Kirche auf ewig. In eben dieſem Jahre wurde Langres, das zuvor nur eine Grafſchafft geweſen war, vom Könige Ludovico VII. in ein Hertzogthum erhoben, nach dem Herrn Baugier (c). welcher ſagt, daß Hugo dieſelbe von Henrico, Hertzoge zu Bar, erhalten, und daß er ſie an den Gautier, ſeinen Vetter gegen das Guth Dijon vertauſchte (d). Da die Biſchöffe von Langres ehedem weltliche Herren oder Lehns-Herren des gantzen Umfangs ihrer Dioeces waren, ſo ſtunden die Grafen von Champagne wegen unterſchiedener Städte und Herrſchafften unter ihnen und die Hertzoge von Burgund ſind in Anſehung ihrer Länder im Gebürge Lehns-Träger dieſer Biſchöffe geweſen, und andere Herren haben auch unter ihnen geſtanden. als die alten Grafen von Dijon. Da Langres von den Römiſchen Kayſern unter das erſte Lyonneſiſche geſetzt worden, ſo erkennt ſein Biſchof den Erz-Biſchof zu Lion für ſeinen Metropolitanum. Seit der Regierung Philippi Auguſti ſind dieſe Prälaten iederzeit Hertzoge und Pairs geweſen, indem ſie ihre Freyheit und Independentz wider die Unternehmungen der Hertzoge von Burgund und der Grafen von Champagne behauptet haben (e). Die Cathedral-Kirche, welche ehedem unter Anruffung des Heil. Johannis des Evangeliſten geweiht war, hat itzo zum Titular-Patron, den St. Mammez, den Märtyrer, ſeit dem man die Reliquien dieſes Heiligen, der zu Cappadocien war, dahin gebracht hat. Dieſe Kirche iſt von Paulino, ſiebenden Biſchoffe von Langres, Anverwandten des Kayſers Gratiani, der die Capitale dahin hergab, geſtifftet worden. Das Chor, deſſen Bau-Art ſehr ſchöne iſt, iſt auf eine gantz beſondere Art gebaut, es wird gantz herum durch Säulen von Corinthiſcher Ordnung unterſtützt, welche 2. Füſſe im Diametro, und ein Schnitzwerck mit Blättern haben. Man glaubt, daß dieſer Chor einen Theil von einem Tempel gemacht habe, der irgend einer Gottheit der Heydniſchen Gallier geheiliget war. Dieſe Kirche iſt ſehr dunckel (f); man hebt daſelbſt einen ziemlich curieuſen Schatz auf. Vor dem groſſen Altare (g) iſt ein Grab von Meßing, unter welchen, wie man ſagt, drey junge Leute ruhen, welche Nebenadnezar in den Feuer-Ofen werffen ließ; man giebt zu Langres vor, daß ſie im Jahre 490. unter der Regierung Zenonis dahin gebracht worden. Es ſind daſelbſt eine Lampe und zwey ſilberne Leuchter von einer auſſerordentlichen Gröſſe, auf welchen angezündete Wachs-Kertzen ſtecken, welch Tag und Nacht dieſes Grab erhellen. Und an einem Pfeiler zur Lincken lieſet man dieſes lächerliche Epitaphium.

Sub hoc ſarcophago,
Jacent Sidrac, Miſac, Abdenago,
Igne uſti ut pelago,
Quos Rex Perſarum Zenonas,
Transferri juſſit Lingonas,
Ad effugandum Dæmonas.

Man kan mit dem Herrn Baugier glauben, daß dieſes letztere alt iſt, und daß es, da es in Zerſtörung gerathen, durch diejenige wieder hergeſtellt worden, welche wir zuerſt angeführt haben. Dem ſey wie ihm wolle, beydes iſt ein Denckmahl der Unwiſſenheit und Barbarey des Jahrhundertes, darinnen es gemacht worden iſt (h). Das Capitul der Stiffts-Kirche beſteht in einem Dechant, welcher von dem Capitul ernennet wird, und Dechani ſeyn kan, ohne daß er Canonicus iſt, aus 7. Archidiaconis, acht andern halb-prædendirten Canonicis, oder Halb-Pfründnern, welche der Dechant zu vergeben

vergeben hat, und unterſchiedenen Canonicis. Es ſind in der Stadt Langres drey Kirchſpiele, ein groſſes Seminarium, welches von Presbyteris Oratorii dirigiret wird. Dieſes Seminarium iſt von Sebaſtiano Zamet, Biſchoffe von Langres, zu bauen angefangen worden. Ein Jeſuiter-Collegium, welches von einen dieſem Prälaten errichtet worden, ein Dominicaner-Kloſter, ein Capuciner, und ein Barfüſſer-Carmeliter-Kloſter; vier Nonnen-Klöſter, nehmlich des Annonciades, der Urſuliner, de la Viſitation und de St. Dominique; und zwey Spitäler (i). Die Stadt (k) hat einen ſchönen öffentlichen Spatziergang, der Hof genannt, auſſer der Stadt bey dem Thore von Dijon. Dieſer Hof, welcher mit ſchönen Bäumen bepflantzt iſt, hat eine Viertel-Meile in die Länge, und endiget ſich mit einem Brunnen, der ſeinen Urſprung in einer Grotte nimmt, und im Flüſſen drey groſſe Becken, zwey Waſſer-Fälle und einen Springbrunnen macht, der von einem Meer-Schweine getrieben wird, der ein Triton hält. Alle dieſe Waſſer werden mit Bäumen in einem ſchönen Thale umgeben. Albericus, Biſchof zu Langres, empfieng daſelbſt im Jahre 830. den Kayſer Ludovicum Pium, und ſeinen älteſten Sohn Lotharium. Es wurde in ihrer Gegenwart ein Provincial-Concilium wegen Reformation der Weltlichen und regularen Geiſtlichkeit gehalten. Julius Sabinus, der wider die Kayſer Ottonem, und Vitellium eine Armée commandirte, war zu Langers gebohren. Als man im Jahre 1670, 1671 und 1672. daſelbſt arbeitete, an der Contreſcarpe bedeckte Wege zu machen, ſo fand man ſechs und dreyßig merckwürdige Stücke, welche in Bild-Säulen, Pyramiden, Fußgeſtellen, Geſäſſen, Gräbern, Urnen und andern Römiſchen Alterthümern beſtunden. Sie wurden an den Herrn Caumartin, Intendanten geſchickt, welcher ſie dem Staats-Miniſter Colbert gab. Zwey Jahre hernach fand man eine Bild-Säule ohne Kopf, welche in dem Raths-Hauſe verwahrt wird. Man muthmaſſet, daß der Kopf in der Gewalt des Herrn la Vrilliere, Staats-Secretairs iſt. Man hat auch da man in der Erde gegraben, eine Menge alter Müntzen von Gold, Silber und Ertze gefunden. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de Champagne T. I. p. 347.
(b) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 39.
(c) l. c. (d) *Longuerue* Ibid. (e) *Baugier* l. c. T. I. p. 348. (f) T. II. p. 70. (g) T. II. p. 349. (h) T. II. p. 70. (i) T. I. p. 350. (k) Ibid.

LANGRES, (die DIOECES von) Frantz.

LANGRES (LE DIOECESE DE) (a), erſtreckt ſich weiter, als die Generalität und das Gouvernement von Champagne. Sie gräntzet gegen Norden mit denen von Troyes und Chalons an der Marne; gegen Süden mit denen von Autun und Chalons an Saone; gegen Oſten mit denen von Beſançon und Toul, und gegen Weſten mit denen von Sens und Auxerre: Sie hat ohngefehr dreyßig Meilen in die Länge, und eben ſo viel in die Breite. Die Städte Dijon, Tonnerre, und unterſchiedene andere, welche weder zu dem Gouvernement, noch zur Generalität von Champagne gehören, gehören zu dieſer Dioeces. Die Dioeces von Langres beſteht in allen aus achtzehn hundert Pfarren, die in ſiebzehn Dechaneyen getheilt ſind, unter ſieben Archidiaconis; und da dieſe Dechaneyen in den Gebieten der Parlamente von Paris, von Dijon und von Beſançon liegen; ſo hat der Biſchof drey Officiale: einen zu Langres in Anſehung deſſen, was nach Paris gehört; einen zu Dijon in Anſehung deſſen, was in das Parlament von Bourgogne gehört und einen zu Champlite, in Anſehung deſſen, was in das Parlament zu Beſançon gehört. Die Appellationes der Officialen zu Langres und zu Champlite werden an die Officialität zu Lyon gebracht; was die bey der Officialität zu Dijon anbelangt, da das Parlament behauptet, daß der Ertz-Biſchof zu Lyon und der Pabſt in dem Umfange ihres Gebietes beorderte Officialen haben ſollen, um ſtuffenweiſe über die Appellationes des Officialen zu urtheilen, welcher zu Dijon reſidiret, wenn man verabſäumt, dergleichen dahin zu ſetzen, ſo ermangelt das Parlament niemahls, über die bloſſen Requêtes, zu erkennen, wenn ſie deswegen an daſſelbe gebracht werden. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 68.

LANGROIVA (a), ein Flecken in Portugall, in der Provintz Beira, im Gebiete von Pignel, zwiſchen Meda und Trancoſo. Er liegt in einer mit vier Hügeln umgebenen Tieffe und an dem Ufer von Rio Piſco. Ferdinand Mendez de Braganza bevölckerte ihn, machte ihn von allen Auflagen frey, und ließ die Citadelle erbauen, welche er im Jahre 1145. den Tempel-Herren gab. Er iſt heut zu Tage in dem Biſthume und der Gerichtsbarkeit von Lamego. Man hat daſelbſt ſeit einigen Jahren Brunnen warmen Waſſers entdeckt, welche für alle Krancke in den Gegenden von einer groſſen Hülffe ſind. Siehe *Feyra*, im IV. Bande p. 1563. *Martin.* Dict.

(a) *Raphael Bulteau* Vocab. Portug.

LANGRUNE, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Dioeces von Bayeux und der Election Caen, an der Küſte von Beſſin. Man hat daſelbſt einen Admiralitäts Sitz aufgerichtet, welcher zuvor zu Berniere war, *Martin.* Dict.

LANGSYDE, ein Ort in Schottland, in der Herrſchafft Reinfrew, allwo man anmoch eben auf der Spitze eines Hügels die Merckmahle eines Lagers ſiehet. Daſelbſt fiel auch eine Schlacht zwiſchen der Schottiſchen Königin Maria und dem Grafen of Murray vor. Die Königin verlohr dieſelbe, und reinirte ſich darauf nach Engelland, wurde aber daſelbſt lange Jahre gefangen gehalten, und endlich mit dem Beile enthauptet. *Miege.*

LANGTOUN, eine kleine Stadt in der Provintz Merce, in Süd-Schottland, 8 Stunden von Edinburg gegen Süd-Oſten gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LANGUEDELUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes und Amtes im Hertzogthume Bremen, ſiehe Langwedel.

LANGUEDOC (a). Lat.

LANGUEDOCIA, *Langedoccia, Occitania*, oder *Septimania*, iſt eine Provintz an der See, in Franckreich, in ihrem Südlichen Theile. Sie gräntzet gegen Norden mit Querey und Rouergue, welche zu Guyenne gehören; und auf eben der Seite ſtößt ſie an Auvergne und an Lyonnois mit Gevaudan, Velai und Vivarez; gegen Oſten ſcheidet ſie die Rhone von Dauphiné, Provence und dem Staate von Avignon, gegen Weſten ſcheidet ſie die Garonne von Gaſcogne: gegen Süden gräntzet ſie mit dem Mittelländiſchen Meere und mit den Grafſchafften von Rouſſillon und Foix. Dem Æquatori liegt dieſe Landſchafft unter allen Frantzöſiſchen am nächſten, und berühret faſt den 24. Gr. der Elevation, iſt auch eine derer ſchönſten und anſehnlichſten Provintzen in Franckreich, und wird in Ober- und Nieder-*Languedoc* eingetheilet, deren jenes das Weſtliche, das andere das Oſtliche Stück an der Mittelländiſchen See iſt. Die andern Nahmen, welche dieſes Land gehabt hat, werden wir in der Folge dieſes Artickels anführen, und wir werden auch bemercken, was der Urſprung deſſenigen ſey, den es itzo hat. Languedoc iſt von gröſſern Umfange, als das andere Narbonnoiſe war, denn es begreifft Albigeois, Gevaudan und Velay, welche zu dem erſten Aquitanien gehörten, und über dieſes Vivarez unter ſich, welches zu dem erſten Viennoiſe gehörte. Was das erſte Narbonnenſiſche anbetrifft, dieſes hat dieſen Nahmen unter Conſtantino und ſeinen Kindern gehabt, nach der erſten Theilung und Vermehrung der Provintz in Gallien, wie wir es anderswo ſagen. Die Völcker, welche ſie bewohnten wurden Volcer, *Volcæ* genannt; diejenigen, welche gegen Weſten, von Toulouſe an bis nach Beziers und Agde waren, wurden *Volcæ-Tectoſagi* genannt, und diejenigen, welche gegen Oſten waren, hatten den Nahmen der *Volcæ Arecomici*. Die Römer machten unter dem Conſulat des Quinti Fabii Maximi, ſechs hundert und ſechs und dreyßig Jahr nach der Erbauung Roms in dieſer Provintz groſſe Eroberungen.

Sie

Sie blieb unter ihrer Herrſchafft bis auf die Zeit des Kayſers Honorii, welcher, da er ſahe, daß die Vandalen Spanien einnahmen, und in Gallien, das überdiß von dem Sitze des Reiches entfernt war, öfftere Einfälle thaten, Gallien und Spanien den Gothen ſchenckte. Die Geſchichtſchreiber ſagen, daß die Schenckung unter zwey Bedingungen geſchehen ſey, die erſte war, daß das Land bey ſeinen Geſetzen und Freyheiten ſollte erhalten werden; und die andere, daß die Præſcription von dreyſſig Jahren weder dem Honorio noch andern Kayſern, ſeinen Nachfolgern, könnte entgegen geſetzt werden, wenn ſie dieſe Provintzen aus den Händen der Gothen wieder haben wollten, und ihnen andere Länder anwieſen. Krafft dieſer Schenckung nahmen die Gothen von dieſem Lande Beſitz, wie wir bey dem Artickel Gothen, im V. Bande p. 684. u. f. gemeldet haben. Atolphus, ihr Fürſt, legte ſeinen Aufenthalt an die Mündung der Rhone, an den Ort, den man itzo *St. Gilles* nennet, und den man zuvor den Pallaſt der Gothen nannte. Seine Nachfolger beſaſſen dieſes Land drey hundert Jahre über, unter der Regierung dreyßig Könige, welche ſeit dem Wallia ihren Sitz in Spanien verlegt, daß ſie den Vandalen abgenommen hatten. Der letztere dieſer dreyßig Könige, mit Nahmen Rodericus, blieb in der Schlacht, welche Spanien den Mohren unterwürffig machte. Dieſe letztern, welche die Hiſtorie von Franckreich Saracenen nennt, giengen, damit ſie aus ihrem Siege Nutzen zögen, in Languedoc, und machten ſich nicht allein von dem gröſten Theile dieſer Provintz Meiſter, ſondern trieben ſogar ihre Eroberungen bis nach Lyon: Von der Zeit an gedachten ſie auf die Eroberung des übrigen von Franckreich. Languedoc hieß damahls *Septimanien*, und dieſer Nahme war ſchon im V. Jahrhunderte im Gebrauche, weil ihm Sidonius Apollinaris in einem ſeiner Briefe denſelben giebt (b). Jedoch iſt dieſes nicht ſo zu verſtehen, als wenn ihm die Gothen nicht den Nahmen Gothland gegeben hätten. Einige Gelehrte haben ſogar geglaubt, daß der Nahme *Langnedoc* von den Gothen gekommen wäre, und aus Lande Got gemacht worden, welches nach ihnen im Deutſchen ſo viel heißt, als Pays des Gothes, das Land der Gothen; dieſes iſt ein Fehler, denn erſtlich hätte es nach dem Genie der Deutſchen, Gothen-Land heiſſen müſſen. Zum andern befindet ſich der Nahme Lande-Got, vor der Einbildung dieſer Schrifftſteller an keinem Orte angemercket, ohne daß es in dem erſtern oder in dem mittlern Alterthume nur das geringſte Merckmahl giebt. Paſquier hat es in ſeinen Unterſuchungen nicht beſſer getroffen, wo er behauptet, daß dieſes Wort Languedoc an ſtatt Langue de Got verderbt worden, weil man überall in den Archiven zu Toulouſe Languedoc oder Linguadoc antrifft, wie es Catel in ſeinen Memoires bezeuget, und dieſer Nahme Langue d' Oc wird dedurzeit der Sprache oui, Langue d' oui entgegen geſetzt. Languedoc hat alſo ſeinen Nahmen daher bekommen, weil es in der Sprache, die man daſelbſt redete, Oc hieß, als wenn man ſagte oui. Die Ordonnances vom Jahre 1316. richten daſelbſt einen Unterſchied unter der Franzöſiſchen Sprache und der Sprache von Oc, auf. Es wird auch der Unterſuchungen in Anſehung der Franzöſiſchen Sprache, und der Verfaſſungen für die Sprache Oc in einer alten Charte des Parlaments zu Paris Erwehnung gethan, welche zur Zeit Philippi Belli iſt; und was noch ſtärcker und poſitiver iſt, beſteht darinnen, daß ſie in den alten Acten der Provintz Languedoc, *Linguadoc* genannt wird. Man unterließ nicht, ſie iederzeit auch *Septimanie* zu nennen, ein Nahme, der daher kommt, daß man 7. Citez daſelbſt zehlte, nehmlich:

Toulouſe,	Tolofa,
Beziers,	Beterræ,
Nismes,	Nemauſus,
Agde,	Agatha,
Maguelone,	Magalona,
Lodeve,	Luteva,
Uſez,	Ucecia.

Man hatte dieſen Nahmen Septimanien dem Lande, wo dieſe ſieben Städte waren, aus eben der Urſache gegeben, warum Aquitanien, die benachbarte Provintz wegen der elf Völcker, welche ſie in ſich faßte, Novempopulania war genannt worden. Die Gothen ſelbſt ſchienen ſich an dieſe Zahl ſieben zu halten, denn da ſich die Franzoſen im Jahre 507. nach der Niederlage Alarici der Städte Toulouſe und Uſez bemächtiget hatten, ſo ſetzten die Gothen an ſtatt dieſer zwey verlohrnen Städte zwey andere, nehmlich Carcaſſonne und Elne, die ſie in Citez errichteten, ſo, daß in Gothland allezeit ſieben Städte geweſen, daß es alſo mit Recht ſeinen Nahmen Septimania daher bekommen hat. Denn es iſt abgeſchmackt, wenn man vorgiebt, wie unterſchiedene Gelehrte gethan haben, daß der Nahme Septimania ſeinen Urſprung von den *Septimaniern* bekommen habe, welches Soldaten der ſiebenden Legion waren, die ſich in der Colonie zu Beziers feſt geſetzet hatten, weil dieſe Colonie niemahls die Haupt-Stadt der Provintz geweſen, und weil der Nahme dieſer Septimaniſchen Soldaten völlig abgeſchafft und unbekannt war, als der Nahme Septimania aufkam, gebräuchlich zu werden. Es iſt nicht weniger abgeſchmackt, wie andere gethan haben, daß der Nahme Septimania, der dem einzigen Lande Narbonne gegeben worden, von ſieben Provintzen in Gallien gekommen, welche der Kayſer Honorius vereiniget hatte, und welche Arles zur Haupt-Stadt hatten: Denn wenn dieſes geweſen wäre, ſo hätte der Nahme Septimania vielmehr den benachbarten Völckern von Arles und dem erſten Viennoiſe als dem Narbonnoiſe müſſen gegeben werden. Septimania, oder Gothland, kam nach der gänzlichen Zerſtöhrung der Wiſigothen in Spanien in die Gewalt der Mauren oder Araber oder Mahometaniſchen Saracenen, welche bevnahe ganz Spanien unter das Joch brachten. Da ſie ihre erſten Progreſſen hochmüthig machten, ſo unterſtunden ſie ſich, bis nach Tours zu gehen, wo ſie von Carolo Martello im Jahre 732. geſchlagen wurden. Die Geſchichtſchreiber verſichern, daß die Saracenen in dieſer Schlacht drey hundert und fünf und ſiebzig tauſend Mann verlohren. Carolus Martellus vertolgte ſie in Languedoc, und machte ſich Meiſter von den Städten Nismes, Maguelone und Beziers. Pipinus, ſein Sohn und ſein Nachfolger, belagerte Narbonne im Jahre 759, und nahm ſie ein, und machte ſich Meiſter von Toulouſe, Albigeois, und Gevaudan, und Languedoc wurde alſo der Macht der Franzöſiſchen Könige unterworffen. Carolus Magnus gieng auch nach Languedoc, ſein Anſehen daſelbſt zu befeſtigen, und bey der Geburth ſeines Sohnes Ludovici Pii errichtete er das Königreich Aquitanien, zu dem er Toulouſe und den gröſten Theil von Ober-Languedoc hinzu fügte; und indem er erwartete, bis dieſer Printz im Stande wäre, ſelbſt zu regieren, ſo ſetzte er in die vornehmſten Städte Grafen, Hertzoge oder Marquis. Denn Ludovicus Pius bediente ſich dieſer Titul ohne Unterſchied, um die Würde des Befehlshabers und Stadthalters zu bemercken, und dieſe Grafen waren nach Gefallen veränderlich. Chorſon oder Torſin wurde von Carolo Magno im Jahre 778. zum Grafen von Toulouſe gemacht, und von ihm ſind die Grafen von Toulouſe abgeſtammt, deren Chronologiſche Succeſſion man in unterſchiedenen Schrifftſtellern ſieht. Es hat das Anſehn, daß Carolus Magnus eben dieſes in den andern Städten von Languedoc, welche unter ſeiner Herrſchafft waren, und beſonders zu Narbonne gethan habe, von welcher einige vorgeben, daß er den Emericum in der Würde eines Vicomten dieſer Stadt dahin geſetzt: Was das gewiſſeſte iſt, iſt dieſes, daß Ludovicus Pius hernach einen Stadthalter in Narbonne mit der Würde eines Hertzogs von Septimania, oder Marquis von Gothland geſetzt, um in Ober-Languedoc eben das Anſehn zu haben, was die Grafen von Toulouſe in dem Obern hatten. Dieſe Hertzoge oder Marquis hatten die Vicomten von Beziers, von Agde, von Lodeve, von Souſtanzion &c. unter ſich, allein man weiß nicht, ob dieſe Vicomten von den Königen

oder den Herzogen von Septimanien waren geſetzt worden. Der Titul des Herzogs von Septimanien ſchränckte ſich nicht in Nieder-Languedoc ein. Nachdem Carolus Magnus die Saracenen vertjagt hatte, ſo eroberte er hernach Rouſſillon, und den gröſten Theil von Catalonien. Alle dieſe Länder zuſammen genommen, wurden die Marck Spanien genannt, in welcher der Herzog von Septimanien oder Gothland bloß ein Officier oder General-Commandant war. Dieſe Herzoge commandirten alſo von dem Jahre 529. bis zu dem Jahre, 936. Der erſtere Sohn war Bernard I, ein Sohn des Vicomten von Narbonne, und der achte Hermengaud oder Raimond, ſein Sohn, welche alle beyde dem Raoul, Könige in Franckreich, im Jahre 923. wegen des Herzogthums Septimanien huldigten. Andere geben vor, daß dieſe Würde der Herzoge von Septimanien, unter welchen die Marck Spanien war, wie wir geſagt haben, nur bis zu der Regierung Caroli Calvi gedauert habe, und daß von dieſer Zeit an weder Herzoge von Septimanien noch Marquis von Gothland waren, denn, ſagen ſie, ob gleich die Grafen von Toulouſe in dem X. Jahrhunderte manchmahl den Nahmen eines Herzogs und Marquis angenommen haben, ſo gieng dieſes Herzogthum oder Marquiſat doch nicht Septimanien oder Gothland, ſondern Aquitanien an, davon ſie einen Theil hatten, denn vor dem Raimond de St. Gilles, der ſich zuerſt des Titels eines Herzogs von Narbonne anmaßte, und ſogar den Titul eines Grafen der meiſten Städte von Languedoc annahm, hatten die Grafen von Toulouſe in dieſem Lande, auſſer den Gräntzen ihrer Grafſchafft Toulouſe, keine Ober-Herrſchafft, wie wir in den beſondern Articeln dieſer Städte ſehen werden. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo bemächtigte ſich nach dem Tode des Ermengaud und Raimond, ſeines Sohnes, Pons Raimond, Graf von Toulouſe, er mag nun ihr Anverwandter oder der mächtigſte in der Provintz geweſen ſeyn, des Marquiſats von Gothland, und durch dieſes Mittel wurde das Marquiſat Gothland mit der Grafſchafft Toulouſe vereiniget, und ſeit dieſer Zeit haben die Grafen von Toulouſe bald die Würde der Herzoge von Septimanien, und bald der Marquis oder Fürſten von Septimanien und bald der Herzoge von Narbonne angenommen. Dieſer Urſache wegen wollte Simon von Montfort mit Lehneinſetzung des Grafen von Toulouſe, die Inveſtitur des Herzogthums Narbonne haben. Die Grafen von Toulouſe erlangten durch Heyrath des Alphonſi I. Grafens von Toulouſe mit der Faidide von Provence, einer Tochter Gilberti I, Grafens von Provence, und der Tiburge, Gräfin von Gevaudan das Gevaudan. Es erhellt aus verſchiedenen Actis, daß die Grafen von Toulouſe Eigenthümer von Albigeois und Valai geweſen, allein man weiß nicht genau, zu welcher Zeit, und wie ſie es erhalten haben. Eben dieſes muß man von Vivarez ſagen, welches Bertrand, Graf von Toulouſe, der Electe ſeiner Gemahlin zum Leib-Gedinge gegeben. Da ſich einige Zeit hernach im Jahre 1208. die Kriege der Albigeois in Languedoc angefangen hatten, ſo ſtellte ſich Raimond, Graf von Toulouſe, der ſechſte dieſes Nahmens an die Spitze der Parthey dieſer Leute, und da Pierre de Châteauneuf, Legat des Pabſtes auf Befehl des Grafens zu St. Gilles war umgebracht worden, ſo ſtellte man wider die Albigeois und den Grafen Raimond Creutz-Züge an. Dieſer letztere fürchtete damahls die Folgen dieſes Krieges, und unterwarff ſich dem Willen des Pabſts Innocentii III. Er nahm das Creutz, und verfügte ſich zu der Armée der Creutzzugs-Streiter; aber bald darauf vergaß er alle ſeine Verbindungen, und kehrte zu ſeinen Irrthümern zurücke. Diejenigen, welche den Creutzzug thaten, nahmen Simon, Grafen von Montfort im Jahre 1214. zu ihrem Haupte und das zu Montpellier angeſtellte Concilium gab ihm die Grafſchafft Toulouſe und das Eigenthum der andern Städte, welche ſie den Albigeois abgenommen hatten. Dieſe Schenckung wurde durch eine Bulle Innocentii III. im Jahre 1215. beſtätiget. Da aber dieſe Grafſchafft nur von dem Könige in Franckreich konnte zur Lehn gegeben werden, ſo ſuchte Simon, Graf von Montfort, die Inveſtitur derſelben bey Philippo Auguſto, welcher damahls zu Melun war. Er empfieng ſie im Monath April, im Jahre 1216. und leiſtete wegen der Grafſchafft Toulouſe, des Herzogthums Narbonne, der Vicomtey Beziers, Carcaſſonne und anderer Länder, die er in Languedoc erobert hatte, die Huldigung. Da Simon, Graf von Montfort, im Jahre 1218. bey der Belagerung von Toulouſe, den 7ag nach St. Johannis geſtorben war, ſo folgte Amauri von Montfort, ſein Sohn auf ihn, eben wie nach dem Tode Raimonds des VI, welcher im Jahre 1222. erfolgte, Raimond VII. ſein Sohn in dem Rechte folgte, welches ſein Vater auf die Grafſchafft Toulouſe hatte. Amauri, da er ſich nicht ſtarck genug befand, die Eroberungen ſeines Vaters wider Raimondum VII. zu erhalten, ſo trat er ſie Ludovico VIII. Könige in Franckreich im Monathe Febr. des 1223. Jahres durch eine Acte ab, welche in den Archiven des Königes zu Montpellier iſt, und dadurch vereinigten die Könige von Franckreich das Recht des Eigenthums mit dem Rechte der Ober-Herrſchafft, das ſie zuvor über dieſe Provintz hatten. Ludovicus VIII. brachte ſie beynahe gänzlich zum Gehorſam, und ſtarb zu Montpenſier in Auvergne, da er von dieſer Expedition den 8. Nov. im Jahre 1226. zurück kam. Saint Louis, ſein Sohn, folgte auf ihn, und da der Graf Raimond aus der Minderjährigkeit dieſes Printzens Nutzen ziehen wollte, ſo fieng er den Krieg wieder an, allein da er ſich durch die Völcker des Königs des Heil. Ludovici, überaus ſehr in die Enge getrieben ſahe, ſo ſuchte er den Frieden, und erhielt ihn. Der Tractat wurde zu Paris im Monathe April. im Jahre 1228. geſchloſſen, und durch dieſe Acte trat der Graf von Toulouſe dem Könige alle die Länder ab, die er jenſeit der Rhone hatte, ausgenommen die Diœces Toulouſe, welche dem Grafen blieb. Durch eben dieſen Tractat ſchloß man die Heyrath der Tochter des Grafens von Toulouſe mit Alphonſo, Grafen von Poitiers, Bruder des Königes St. Ludovici, und es wurde ausgemacht, daß Toulouſe und die andern Ländereyen, welche durch den Tractat dem Grafen waren erhalten worden, den Kindern des Alphonſi gehören ſollten, und in Ermangelung der Kinder mit der Crone ſollten vereiniget werden. Raimond ſtarb den 27. Sept. im Jahre 1249. Alphonſus und Johanna im Jahre 1270. und da er keine Kinder gelaſſen hatte, ſo trug der König Philippus Audax dem Cohardon, Seneſchal von Carcaſſone auf, im Nahmen des Königes von der Grafſchafft Toulouſe Beſitz zu nehmen, er nahm den Eid der Einwohner nebſt dem Verſprechen an, die Privilegia, Gebräuche, Freyheiten und Gewohnheiten der Oerter zu erhalten. Man findet nicht, daß man den Nahmen Languedoc vor der Vereinigung dieſer Provintz gebraucht hat. Man hat anfangs alle die Länder *Languedoc* genannt, wo man die Toulouſaniſche Sprache redete, welche von viel gröſſern Umfange waren, als die Provintz Languedoc; und man begriff in den Ländern von Langue d'Oc, Guienne, Limouſin und Auvergne. Joinville in dem Leben des Heil. Ludovici nennt es die Länder de la Langue Torte. Dieſer Nahme Languedoc kommt, wie wir geſagt haben, von dem Worte Oc, deſſen man ſich in dieſem Lande an ſtatt oui bediente. her. Deswegen hatte man ganz Franckreich in zwey Langues eingetheilt, in Langue d'Oui, davon Paris die Haupt-Stadt war, und in Langue d'Oc, davon Toulouſe die Haupt-Stadt war; das Land dieſer Langue d'Oc wird in den Titeln und andern Denckmählern im Lateiniſchen *Patria Occitana* genannt. Froiſſart (c) verſichert daß zu ſeiner Zeit, das iſt, im XIV. Jahrhunderte ganz Franckreich in Langue d'oui, und in Langue d'Oc eingetheilt worden. Languedoc war nichts deſto weniger damahls mit der Crone nicht ausdrücklich vereiniget; dieſes geſchahe erſt im Jahre 1361. durch Befehle des Königs Johannis, welche die Vereinigung des Herzogthums Burgund, und der Grafſchafft Champagne und der Grafſchafft Toulouſe ohne andere Bedingungen in ſich enthielten, als daß ſie ihm mit völliger Gewalt zugehörten

hören. Dieſes iſt die wahre Hiſtorie der Wiedervereinigung von Languedoc mit der Crone, obgleich Moreri und ſeine Continuatores geſagt haben, daß dieſe Provintz unter 3. Bedingungen mit der Crone wieder vereiniget worden 1) Daß kein anderer Gouverneur nach Languedoc ſolte geſetzt werden, als der ein Printz vom Geblüte ſey; 2) daß der König ohne Einwilligung der Staaten der Provintz keine Steuern auflegen ſollte; 3) daß dieſe Provintz nicht ſollte verbunden ſeyn, ſich irgends eines andern Rechts als des geſchriebenen zu bedienen. So viel Bedingungen, ſo viel Hirngeſpinſte. Die Rechte der Könige von Franckreich auf Languedoc ſind eben diejenigen, die ſie auf andere Provintzen haben. Sie gehören ihnen durch das Recht der Eroberungen, durch die Abtretung des Amauri von Montfort im Jahre 1223. und durch den Tractat von Paris 1228. Languedoc iſt die Provintz von Franckreich, wo die Geiſtlichkeit am zahlreichſten und reichſten: Man zehlt daſelbſt drey Ertz-Biſthümer, welche ſind:

Narbonne, Toulouſe,
Alby.

Ehedem war keine Metropolis Eccleſiaſtica daſelbſt, als Narbonne, allein der Pabſt Johannes XXII. errichtete Toulouſe im Jahre 1316. zum Ertz-Biſthume, und das Biſthum Albi wurde zu Bourges geſchlagen, und im Jahre 1676. in ein Ertz-Biſthum erhoben. Es ſind daſelbſt 20. Biſtthümer, deren Nahmen hier folgen, diejenigen, welche mit einem Sternchen bemerckt ſind, wurden von dem Pabſte Johanne XXII. aufgerichtet.

Agde,	*Lavaur,
Beziers,	*Mirepoix,
Lodeve,	Montauban,
Montpellier,	Rieux,
Nismes,	*St. Papoul,
Alais,	Mende,
*Saint Pons,	Caſtres,
Uſez,	Le Puy,
Carcaſſonne,	Viviers,
*Alet,	Cominges.

Das Biſthum zu Montpellier iſt auf das zu Maguelone gefolgt. Montauban iſt in Querci, und in dem Gouvernement von Guyenne, da aber unterſchiedene Kirchſpiele in Nieder-Languedoc, und der Biſchof von Montauban in Betrachtung deſſen in den Verſaſſungen der General-Staaten von Languedoc Sitz hat, ſo kan man es hieher rechnen.

Die Staaten von *Languedoc*.

Da Languedoc ein Land der Staaten iſt, ſo ſind die Vertheilung und Hebung der Auflagen von der andern Provintzen ihren unterſchieden, und dieſe Verſchiedenheit nöthiget uns, von den Staaten oder allgemeinen Verſammlungen zu reden. Der Urſprung der Staaten von Languedoc iſt alt. Vor der Vereinigung dieſer Provintz in ein-em einzigen Cörper verſammleten der Graf von Toulouſe und ieder beſonderer Herr die Völcker, die ihnen unterthan waren, wenn ſie ihnen einige Steuer auflegen wollten. Die Könige beobachteten nach der Wiedervereinigung Languedoc mit der Crone beynahe eben dieſe Ordnung, und verſammleten ſie durch Senechauſſées, indem er den Senechals befahl, die Staaten ihrer Senechauſſeen uſammen zu berufften, allein endlich fanden ſie es für bequemer, die Senechauſſéen in ein einziges Corps zuſammen zu berufften, wo man aus ieder Diœces einen Deputirten der Geiſtlichkeit, welches der Biſchof iſt, einen Deputirten des Adels welches der Baron iſt, und die Deputirten der vornehmſten Städte ernennt. Man glaubt, daß ſich dieſe letztere Geſtalt der Staaten unter Carolo VII. anaefangen hat, allein dieſe Epocha iſt nicht recht gewiß, denn ſeit der Regierung dieſes Printzens trifft man noch einige an die Senechals gerichtete Commiſſiones an Bey dieſer Ungewißheit kan man nichts anders ſagen, als daß ſich die Staaten von Languedoc ſeit dem Jahre 1500. in der Form erhalten haben, die ſie izo haben, wie aus den Regiſtern dieſer Verſammlung, welche nicht höher ſteigen, erhellt. Nach den Befehlen des Königes Franciſci I. vom Jahre 1533. ſollen ſich die Staaten von Languedoc Wechſelsweiſe in den dreyen Senechauſſées zur Bequemlichkeit verſammlen, welche die Völcker aus dieſer Zuſammenberuffung haben können. Der Ertz-Biſchof von Narbonne iſt gebohrner Präſident dieſer Verſammlungen, allein dieſes Präſidenten-Amt iſt ihm manchmahl ſtreitig gemacht worden. Der Biſchof der Diœces, in welchem die Staaten gehalten werden, hat ihm dieſen Vorzug manchmahl ſtreitig gemacht. Da die Staaten im Jahre 1364. von Arnoul d' Andrehan, Marſchall von Franckreich, und Gouverneur von Languedoc nach Nismes waren zuſammen beruffen worden, ſo wollte der Biſchof zu Nismes darauf präſidiren. Allein das Präſidenten-Amt wurde dem Ertz-Biſchoffe zu Narbonne zugeſprochen. Da der König Carolus VII. ſelbſt im Jahre 1441. die Staaten nach Montauban zuſammen beruffen hatte, ſo erkannte er es durch Befehle dem Biſchoffe dieſer Stadt zu, indem er auf dasjenige ſahe, was einige Zeit zuvor zu Toulouſe zum Beſten des Ertz-Biſchoffes dieſer Stadt wider die Anſprüche des zu Narbonne geſchehen war. Im Jahre 1579. heit man die Staaten von Languedoc zu Caſtelnaudary in Gegenwart der Catharinæ de Medicis &c. Daſelbſt präſidirte Alexander de Bardis, Biſchof zu S. Papoul, als Biſchof der Diœces. Dieſe Verſammlung fieng ſich den 27. April an, und endigte ſich den 8. May. Seit dieſer Zeit iſt es in Berathſchlagungen der Staaten ſo gemäß gehalten worden, daß das Präſidiren dem Ertz-Biſchoffe zu Narbonne und in Ermangelung ſeiner dem älteſten Ertz-Biſchoffe oder Biſchoffe, und in Ermangelung der Prälaten dem General-Vicario des älteſten Biſchoffes gehören ſollte. Ohngeachtet dieſer Gewohnheit will der Ertz-Biſchof zu Toulouſe das Recht des Vice-Präſidenten der Staaten von Languedoc haben. Nachdem im Monath October im Jahre 1649. ausgefertigten Befehle, ſollen die Staaten von Languedoc alle Jahre im Monath October nur einen Monath lang, und die beſondern Aſſiettes einen Monath nach den Staaten acht Tage über verſammlet ſeon, durch eben dieſen Befehl wird verordnet, daß keine Auflage ohne Befehle Sr. Majeſtät, und ohne Berathſchlaagung der Staaten ſoll gemacht werden. Die Staaten von Languedoc beſtehen aus drey Ordnungen, der Kirche, des Adels und des Tiers-Staats. Die Ordnung der Kirche beſteht aus drey Ertz-Biſchöffen, und zwantzig Biſchöffen, deren Rang nach dem Alter ihrer Weyhung geordnet iſt. Wenn ſie nicht den der Verſammlung ſeyn können, ſo haben ſie das Recht, ihre General-Vicarios dahin zu ſchicken. Die Ordnung des Adels beſteht aus einem Grafen, einem Vicomten, und ein und zwantzig Barons. Der Graf iſt der Graf von Alais. Dieſes Land wurde vom Pabſt Clemente VI. gekauft, welcher es dem Grafen Beaufort, ſeinem Bruder, gab. Philippus Valeſius errichtete es zu einer Grafſchafft, und in Betrachtung des Pabſtes willigte der Adel von Languedoc darein, daß er bey den Staaten den erſten Platz und die erſte Stimme hatte, welches hernach iederzeit in der Perſon derjenigen fortgeſetzt worden, welche dieſe Grafſchafft beſeſſen haben. Der Vicomte iſt der Vicomte von Polignac der den andern feſtgeſetzten Platz hat. Die Barons ſind der Baron du tour de Vivarez, das iſt, der von den zwölffen Barons du Vivarez, welche das Recht haben, Wechſelsweiſe von zwölff zu zwölff Jahren zu den Staaten zu kommen, und welche unmittelbar nach den Vicomten Platz nehmen. Dieſe zwölff Barons in Vivarez ſind die Barons von Tournon, von Voulte von Annonay, von Largentiere, von Aps, von Cruſſol, von Joyeuſe, von Saint Remaile, von Chaylar, von Montlor, von Boulogne, von Privas, und von Chalancon. Dieſe zwey letztern machen nur eine Stelle aus, und folglich kommen ſie Wechſelsweiſe alle vier und zwantzig Jahre hinein. Der Baron in der Reihe de Gevaudan hat ſeinen Platz nach dem von Vivarez. Es ſind in Gevaudan acht Barons, welche Wechſelsweiſe zu den Staaten von Languedoc kommen. Dieſes ſind die Barons von Mercœur, von Canillac, von Tournel, von Randon, von Florac, von Apcher, von Peyra, und von Cenaret.

Die andern Barons von Languedoc, welche Eintritt bey den Staaten haben, ſind die Herren der Baronien von Florenſac, von Aubres, von Calviſſon, von Caſtries, von Mirepoix, von Villeneuve, von Arques, von Gardiolle, von Caſtelnau de Bonnafoux, von Clermont de Lodeve, von Rouveyroux, von Lanta, von Caſtelnau d'Eſtrefons, von Ganges, von Couſtouſens, von Rieux, und von Saint-Felix. Dieſe Barons haben keinen beſtimmten Platz. Wenn die Beſitzer der Grafſchafft, Vicomteyen und der Baronien nicht in Perſon kommen können, ſo haben ſie das Recht, an ihre Stelle einen Edelmann zu ſchicken, der ihre Sachen beſorget, allein alsdenn muß der Procurator, ehe er das erſtemahl Platz nimmt, ebenfalls wie die Barons den Adel von vier Zeugungen auf väterlicher Seite, ermöge der Berathſchlagung der Staaten vom 5. Mertz 1654. beweiſen. Der Tiers-Etat beſteht aus Maires, Bürgermeiſtern und Abgeordneten der Städte, Häuptern der Dioeces und Dioeceſaniſchen Städten, welche nach der Reihe zu dem Vortheile der Dioeces zu den Staaten kommen, ausgenommen die Stadt Puy, welche keinen Dioeceſain ſchicket, und ſieben Dioeceſen, die ihre beſtimmte Städte haben, welche alle Jahre hineintreten. Dergleichen ſind Gignac für die Dioeces Beziers, Peſenas für Agde, Clermont für Lodeve, Maruejol für die zu Mende, Caſtelnaudary für die S. Papoul, Valentine für die zu Cominges und Fanjaux für die zu Mirepoix. Nachdem der Præſident der Verſammlung einen Vortrag gethan hat, ſo fängt ein Prælat an, ſeine Meynung zu ſagen, hernach ein Baron, darauf zwey Deputirte von dem Tiers-Staate, die man von dem Nahmen ihrer Städte nennet, und ſo ferner. Hieraus ſieht man, daß der Tiers-Staat allein eben ſo viele Stimmen hat, als die Geiſtlichkeit und der Adel zuſammen. Was die Städte anbetrifft, ſo beobachtet man folgende Ordnung; man fängt mit Toulouſe an, hierauf Montpellier, Carcaſſonne, Nismes, Narbonne, Puy, Beziers, Uſez, Alby, Viviers, Mende, Caſtres, St. Pons, Agde, Mirepoix, Lodeves, Lavaur, S. Papoul, Aleth, Limoux, Rieux und Alais. Wenn dieſe Haupt-Städte ihre Meynung geſagt haben, ſo rufft man Dioeces-Städte, welche alle Jahre wechſeln, und diejenigen, welche beſtändig bleiben, mit ihrem Nahmen, ausgenommen Valentine, die unter dem Nahmen Cominges genannt wird, welches ihre Haupt-Stadt iſt. Die Biſchöffe und Barons ſitzen auf hohen Seſſeln; die erſtern zur Rechten des Præſidenten, und die Barons zur Lincken, auſſer dieſen drey Ordnungen hat die Provintz noch ſieben Bediente, welche bey den Staaten ſind. Dieſe Bediente ſind drey allgemeine Syndici für jede der drey alten Senechauſſeen von Toulouſe, von Carcaſſonne und Beaucaire; zwey Schreiber oder Secretairs, und zwey Schatzmeiſter, welche Wechſelsweiſe dieſe Verrichtung haben, allein ſeit einiger Zeit beſitzt eine Perſon dieſe beyden Aemter. Wenn dieſe allgemeine Verſammlungen zuſammenberuffen worden, ſo läßt der König durch den Staats-Secretair, welcher Languedoc in ſeinem Departement hat, Briefe mit Inſiegel für die Titulares der zwey erſten Ordnungen, für die Städte, welche hineinkommen ſollen, und für die Bedienten der Provintz ausfertigen. Dieſe Briefe werden an den Stadthalter oder Lieutenant-General geſchickt, welcher die Staaten halten ſoll, der ſie austheilen läßt, und an diejenigen ſchreibt, an welche ſie gerichtet ſind. Wenn ſich alle Deputirten zur beſtimmten Zeit an den beſtimmten Ort begeben haben, ſo eröffnen die Commiſſarii des Königes die Verſammlung durch die Leſung der Commiſſionen des Königes, und beſchäfftigen ſich während der Verſammlung damit, entweder daß ſie Vorſtellungen der Stände über die Dinge, die ſie vorgetragen haben, annehmen, oder mit zwey Verrichtungen, davon die eine der Beweiß der Schulden der Gemeine und die andere die Nachricht der Auflagen iſt. In der erſtern ſind die Commiſſarii allein, aber in der letztern arbeiten ſie mit den Commiſſariis der Stände, und unterſuchen die Verzeichniſſe der Steuer, ob man ſie nicht anders aufgeleget hat, als man geſollt. Die Commiſſarii des Königes kommen nicht in die Verſammlung der Stände, als an dem Tage, wenn ſie eröffnet wird, an dem Tage, wenn ſie das Don gratuit verlangen, wenn die Vermiethung des Æquivalents geſchehen muß, und allemahl, wenn ſie den Ständen etwas wichtiges vorzutragen haben. Wenn die Commiſſarii des Königes in die Verſammlung gehen, ſo werden an der Thüre auf der Gaſſe von 3. allgemeinen Syndicis, in dem Hofe des Rathhauſes von den Maires und Bürgermeiſtern der fünf erſtern Städte, und unten an der Treppe von den Baronen und Abgeſchickten des Adels an der Zahl drey und zwanzig empfangen. Wenn ſie herausgehen, werden ſie von ſechs Prælaten bis oben die Treppe begleitet, und die andern Stände beobachten eben das Ceremoniel, das ſie bey dem Eingange in Acht nehmen. Die Commiſſarii des Königes bey den Ständen ſind der Stadthalter der Provintz, der Lieutenant-General, die drey Lieutenants des Königes, der Intendant, und zwey Schatzmeiſter von Franckreich, einer von der Kammer zu Toulouſe, und der andere von der zu Montpellier. Man handelt in der Verſammlung der Stände von allen den Geſchäfften, welche die Provintz überhaupt, oder eine von den Ordnungen insbeſondere angehen. Die Auflagen, welche daſelbſt beſchloſſen werden, werden vermöge eines alten Tarifs, über den man einig geworden iſt, in drey und zwantzig Dioeceſen vertheilt. Wenn dieſe Eintheilung gemacht iſt, ſo wird ſie an dem Tage des Schluſſes der Staaten beſtätiget, und die Verſammlung ferriaet aus, und unterzeichnet Commiſſiones und Befehle, damit jede Dioeces in einer Dioeceſan-Verſammlung die Auflage der Summe einrichte, die jede Gemeine geben ſoll, und daß ſie hernach dieſelbe unter alle die Privat-Perſonen eintheile, welche etwas dazu geben ſollen. Nach dieſem bringen die Stände in corpore den Königlichen Commiſſariis die Summe, welche die Provinz Sr. Majeſtät giebt, und wenn dieſes geſchehen, geht die Verſammlung aus einander. Die Aſſiettes müſſen nach dem Edict vom Jahre 1649. einen Monath nach der Verſammlung der Staaten gehalten werden. Man nennt Aſſiettes die beſondern Verſammlungen jeder Dioeces, welche in alle Gemeinden der Dioeces die Auflagen vertheilen, die von den Staaten auf jede Dioeces ſind gelegt worden. Sie beſtehen aus dem Biſchofe, aus einem Barone, aus den Deputirten der Städte und vornehmſten Oerter, und einem Haupt-Commiſſario, der die Commiſſion des Gouverneurs hat, um die Verſammlung auf Seiten des Königes zu beſtätigen. Es ſind drey Länder, welche ſich nicht mit dem Nahmen der Aſſiettes beantigen, ſondern ſich beſondere Staaten nennen, und eine verſchiedene Form haben: Dieſes ſind Vivarez Velay und Gevaudan. In Vivarez haben die Barons bey dieſer Verſammlung den Vorſitz, und der Biſchof kommt nicht daran, als in ſeiner Reihe als Baron. Sie können in ihrer Abweſenheit einen andern ſchicken, welcher Verſammlung hält. Der Amtmann des Landes iſt allezeit daſelbſt gegenwärtig, der Groß-Vicarius des Biſchoffes kommt als Baron von Viviers hinein. Dreyzehn Bürgermeiſter und zwey Amtleute kommen auch dazu, der Baron in der Reihe oder ſein Abgeſchickter iſt der erſte, und der Principal-Commiſſarius der andere, welches etwas beſonders iſt; denn in allen den andern Dioeceſen iſt er der erſte. Die beſondern Staaten von Velay beſtehen aus dem Biſchoffe von Puy, welcher præſidiret, aus dem vornehmſten Commiſſario, aus dem Senechal, aus dem Vicomte von Polignac, welcher in Abweſenheit des Biſchofs præſidirt, aus acht Deputirten der Geiſtlichkeit, aus ſechszehn Barons des Landes und aus neun Bürgermeiſtern. Die zu Gevaudan beſtehen aus dem Biſchoffe zu Mende oder ſeinem Groß-Vicario, welcher daſelbſt præſidiret, einem Principal-Commiſſario, aus dem Amtmanne des Landes, den Bürgermeiſtern von Mende und Maruejol, ordent-

ordentlichen Commiſſariis, ſieben Deputirten der Kirchen, davon ſechſe Aebte und der ſiebende Canonicus der Cathedral-Kirche iſt, acht Barons, achtzehn Bürgermeiſtern der vornehmſten Oerter und einem Syndico, welcher die Verſammlung verändert, wenn er es für gut befindet. Die Eintheilung, welche in den Aſſiettes über die Gemeine der Diœces gemacht wird, geſchieht auch bey der beſondern Unterſuchung jeder Diœces. Die Unterſuchung iſt ein Verfahren, welches von einem Bedienten des Steuer-Amts nebſt erfahrnen Landmeſſern und Richtern angeſtellet wird, die den Boden, welcher die Diœces ausmachet, beſehen und geſchätzt haben, und auf die Güte und Beſchaffenheit des Erdreiches und der Handlung, die daſelbſt getrieben wird, Acht haben. Nach dieſer Unterſuchung ordnet man den Theil der allgemeinen Auflage, welche jede Gemeine bezahlen muß, und weil dieſer Theil nach Livres, Sols, Deniers, Oboles, Pittes und Mailles gerechnet wird, ſo wird er Alivrement genannt. Wenn dieſe Eintheilung in der Diœcesan-Verſammlung ſo gemacht worden, ſo theilt hernach jede Gemeine ihren Theil auf die Privat-Perſonen ein, welche ſie ausmachen, und dieſe Auflage geſchiehet über das Compoix oder Cadaſtre jeder Gemeine. Das Compoix oder Cadaſtre iſt ein öffentliches Regiſter, welches durch die Gewalt des Steuer-Amtes gemacht wird, daß die Beſchaffenheit, Achtung und den Nahmen der Eigenthümer der Gründe jeder Gemeinde oder jedes Kirchſpieles in ſich enthält, und von der Unterſuchung nur darinnen unterſchieden iſt, daß es für eine ganze Diœces und der Compoix oder Cadaſtre für einen einzigen Ort gemacht iſt. Beyde ſind nur in Languedoc und in den andern Provintzen, wo die Steuern würcklich ſind, gebräuchlich. Alle die Auflagen, welche in den Staaten und in den Aſſiettes gemacht werden, gehen den König oder die Geſchäffte und den Aufwand der Staaten, der Diœceſen, oder der Gemeinen an. Der Staaten ihre ſind durch das Edict vom Jahre 1649. auf fünf und ſiebenzig tauſend Livres geſetzt. Die Rechte, welche dem Könige gehören, ſind das Kammer-Gut, die Auflagen, welche feſtgeſetzte und gewiſſe oder arbitrairе ſind, als das Don gratuit &c. Die Herrſchafft des Königs iſt in Languedoc beträchtlich. Sie beſteht in fünf Artickeln: 1) In dem Kammer-Gute, Aibergues oder Zöllen; 2) in Greffes; 3) in Amendes; 4) in dem Controle des Exploits; 5) in den Formules. Die Verpachtung der Salz-Pfannen zu Pecais, Mardiran, und Sigean bringt dem Könige zwey Millionen, fünf hundert tauſend Livres. Es ſind in der Provintz Languedoc zwey Münz-Kammern, eine zu Toulouſe, und die andere zu Montpellier. In jeder ſind unterſchiedene Bediente mit dem Amts-Titul, zwey Juges-Gardes, ein Procurator des Königes, ein Schatzmeiſter, ein Controlleur Contregarde, ein Münz-Probirer und ein Kupferſtecher. Die Handlung dieſer Provintz iſt ſehr beträchtlich. Sie beſteht in Manufacturen und Lebens-Mitteln, und geſchieht in die fremden Länder und in dem Königreiche. Die Lebens-Mittel und Waaren, welche man auſſer das Königreich ſchicket, ſind die Weine, die man nach den Küſten von Italien ſchicket, die Oele, welche man in der Schweitz und in Deutſchland verkauft, das Getraide, das man nach Italien und in guten Jahren nach Spanien verführt, die trockenen Caſtanien und die trockenen Weintrauben, welche man nach Tunis und Algier führt, die Tücher, die man in der Schweitz und in Deutſchland verkauft, und die Tücher, welche man in die Levante ſchicket. Dieſe letztere Handlung iſt die beträchtlichſte, und verdient die meiſte Aufmerckſamkeit; denn in den Staaten des Groß-Herren ſind bevnahe keine Tuch-Manufacturen, und doch iſt es die gewöhnliche Kleidung der Völcker in dieſem Lande. Sie bedienen ſich dreyerley Arten von Tüchern; die ſchönſten ſind diejenigen, welche man Mahon nennt, und welche denjenigen nahe kommen, welche zu Venedig gemacht werden; die andern heiſſen Londrins, die dritten Londres, welche bey den gemeinen Leuten des Landes gebräuchlich ſind. Die Stadt Carcaſſonne machte ehedem den gröſten Theil dieſer Handlung aus, welche ihr von den Holländern und Engelländern iſt genommen worden. Unter dem Miniſter und dem Schutze des Herrn Colbert verſuchte man eine alte Manufactur, Sapte genannt, empor zu bringen, welche bey Carcaſſonne errichtet wurde. Gegen das Jahr 1678. errichtete man eine andere bey Clermont in Languedoc. Hernach iſt eine dritte zu Carcaſſonne, darauf eine andere zu Rieux, und endlich eine zu Château de la Grange des Prez, und eine andere zu S. Chignan, wo mehr als tauſend Arbeiter ſind, entſtanden, ohne von denjenigen zu reden, die auf dem Lande herum ſind. Auſſer dieſen Tüchern, welche man in die Levante führt, werden in Languedoc gröbere gemacht, die man nach Deutſchland, Flandern, Schweis, Genua, Sicilien, Maltha &c. ſchicket. Es treibt auch in dem Königreiche eine groſſe Handlung mit Tüchern von Lodeve, womit man die Soldaten kleidet, und welche die Kaufleute auf allen Seiten verkauffen. Auſſer dieſen Manufacturen giebt es unterſchiedene andere an verſchiedenen Orten der Provintz, wo man kleine wollene Zeuge, Cadis, Burats, Serges, Bayetes, Ratines, Crépons &c. macht. Der Seiden-Handel iſt noch einer der beträchtlichſten, welcher in Languedoc getrieben wird. Man glaubt, daß die Catharina de Medicis zuerſt darauf gedacht hat, ihn in das Königreich einzuführen; inzwiſchen ſind es doch nur ohngefehr achzig Jahr, daß man in dieſer Provintz ſeidene Zeuge machet. Man kan die Menge der Seide, welche in Languedoc gemacht wird, nicht richtig beſtimmen; was man ſagen kan, das der Wahrheit am nächſten kommt, beſteht darinnen, daß man in den guten Jahren für die Seiden-Würmer bis auf zwölff oder funfzehn hundert Centner macht, und man arbeitet faſt eben ſo viel, als man ſammlet, weil die Seide, die von den Kaufleuten zu Lyon verführt wird, durch diejenige erſetzt wird, welche die von Languedoc in Provence, und in Dauphiné, und im Fürſtenthume Oranien kauffen. Dieſe Handlung kan alle Jahre auf achtzehn hundert tauſend Pfund oder ohngefehr ſteigen. Dieſe Seide wird zu Niſmes, zu Alais, und an einigen andern Orten, die Länge an der Rhône hin, gemacht. Das Drittel wird in Grenat-Seide für Franzen, Stickwerck, Spitzen und Schnüre, ein anderes Drittel in Neb Seide, und ein Drittel in verſchiedene Zeuge, als Taffet, Florentiſche, Avignoniſche ꝛc. genannt, in Zeuge mit Blumen Bändern, Gazes, Ferrandines, Griſettes und andere kleine Zeuge verarbeitet. Was die Gelehrſamkeit und ſchönen Wiſſenſchafften anbetrifft, ſo ſind in Languedoc XIV. Collegia, davon zehne die Patres Jeſuitæ, drey die Patres der Chriſtlichen Lehre, und das zu Pezenas die Prieſter de l' Oratoire innen haben: Es ſind daſelbſt zwey Univerſitäten, nehmlich Toulouſe und Montpellier, zwey Academien der ſchönen Wiſſenſchafften, Toulouſe und Nismes, und eine für die Wiſſenſchafften und Künſte zu Montpellier. Von Languedoc überhaupt zu reden, ſo iſt es an Getraide, an Früchten, an ſehr auserleſenen Weinen ſehr fruchtbar und ſehr überflüßig. Die beträchtlichſten Flüſſe, welche es wäſſern, oder die ihre Quelle daſelbſt haben, ſind die Rhône, die Garonne, die Aude, die Tarn, die Allier und die Loire, und unterſchiedene andere nicht ſo beträchtliche. Von dem Königlichen Canal in Languedoc reden wir bey dem Worte *Canal Royal*, im III. Bande p. 317. an. In keiner Provintz in Franckreich iſt eine ſo groſſe Anzahl mineraliſcher Brunnen, als in Languedoc. Hier ſind die Nahmen eines Theiles dieſer Waſſer:

Maine,	De Vendres,
de Vahla,	de Guillaret,
de Lodeve,	de Campagne,
de Camarez,	de Rennes,
de Gabian,	de Maillat,

d'Olargues, de St. Laurent,
de Balaruc, d' Youſet,
de la Baſtide, de Peyret,
de la Romeirouſe de Monfrin,
de Beleſtar &c.

Nahe bey Narbonne, in dem Erdreiche von Liviere trifft man fünf Abgründe Waſſers an, welche Oelials, im Lateiniſchen Oculi Livoriæ genannt werden. Sie ſind von einer auſſerordentlichen Tiefe, und das Wallen ihres Waſſers macht einen Canal, der ſich mit Robine vereiniget. Das Land, welches dieſe Schlünde umgiebt, zittert unter den Füſſen derjenigen, welche die neugierige Kühnheit haben, ſie zu ſehen. Dieſe Abgründe ſind ſehr fiſchreich, und die Land-Leute in den Gegenden gehen offt dahin fiſchen. In den Diœceſen Agde, Beziers und Narbonne, ernötet man Salicot. Dieſes iſt ein Kraut, welches aus einem Körnel kommt, das man wie die andern Körner ſäet. Es iſt anfangs harte, und etwas grün durchſcheinend, und wenn es reiff iſt, ſo iſt es roth. Wenn es abgereiffen worden, macht man einen Hauffen, den man einige Zeit liegen läßt, hernach verbrennt man es in einem Loche, das man in die Erde in Geſtalt eines groſſen Brunnens nach dem Verhältniſſe der Menge, die man hat, machet. Man knätet dieſes Kraut mit Keulen, und je mehr man es knätet, deſto mehr erſcheint es gantz im Feuer flüßig, wie gegoſſen, und wenn es gantz verbrannt, und wieder kalt worden iſt, ſo iſt es einer der härteſten Felſen, und davon man den Centner für ſechs bis ſieben Livres verkauffit. Es dient zum Seiffe- und Glasmachen. Man rechnet noch hundert und vier und zwantzig beſondere oder mediciniſche Pflantzen, welche meiſtentheils entweder in den Pyræneiſchen oder in den Sevenniſchen Gebürgen oder an dem Ufer des Meeres wachſen. Man findet auch in dieſer Provintz Eiſen- Bley- Silber- und Gold-Bergwercke: allein dieſe letztern ſind ſo wenig ergiebig, daß ſie völlig verabſäumt werden. Die Marmor-Gruben, welche nahe bey der Stadt Cosne ſind, ſind der Provintz unendlich vortheilhafftter. Man bekommt daher Marmor, welcher den Grund lebhafft roth mit groſſen weiſſen Flecken hat. Er iſt unter dem Nahmen des Marmors von Languedoc bekannt. Nahe bey der kleinen Stadt Simore, auf der Seite von Auſch, zu Gimont und Caſtres trifft man Bergwercke der Türckiſſe an, die etwas ſchlechter als diejenigen ſind, welche aus dem Orient kommen. Die Materie, welche man aus dieſen Bergwercken bekommt, iſt bald weiß und bald von einer Farbe, welche des Tripoli von Venedig ſeiner gleicht: an ſtatt daß die Feuer-Handlung die Farbe anderer koſtbaren Steine ſchwächet oder gäntzlich verlöhrt, ſo färbet ſie hingegen die Türckiſſe, und machet ſie blau. Was aber das beſonderſte iſt, iſt dieſes, daß dieſe Geſtalt des Steines ehedem eine beinigte Materie geweſen, und daß ſie nach der Trad tion des Landes die Geſtalt entweder der Schienbeine oder der Arm-Beine oder gar der Zähne behält. Dieſe mineraliſche Materie ſtellt Beine, die zu Steine geworden, nicht allein durch ihre äuſſerliche Figur, ſondern noch durch ihre innere Einrichtung vor, indem ſie aus verſchiedenen Lagen oder Schaalen zuſammen geſetzt iſt, deren Blätter eine Menge Cellen machen, die voller Materie ſind, welche daſelbſt zu Stein werden, ſie färbt ſie mehr und mehr bis auf einen gewiſſen Punct, worauf die Farbe abnimmt, und ſich ſo ändert, daß ſie mit des Türckiſſes ſeiner feine Gleichheit mehr hat. Zu Boutonnet, in einem kleinen Dorffe zwey Büchſen-Schüſſe von Montpellier trifft man Verſteinerungen in einem Felſen, und in einer tieffen Grube von drey Ellen an, allein oberhalb und unterhalb dieſer Grube findet man nichts dergleichen. Dieſe Verſteinerungen ſind nichts anders, als Erde, welche in der Höhlung verſchiedener Muſcheln hart geworden. In unſern Meeren giebt es wenig Muſcheln, welche nicht in dieſen Felſen eingedruckt worden. Herr Aſtruc, ein gelehrter Medicus und Academicus von Montpellier glaubt mit vielem Rechte, daß das Feld in den Gegenden ehedem faſt gantz von dem Meere bedeckt geweſen, welches daſelbſt Muſcheln gelaſſen habe, die der Erde, welche ſich in der Folge der Zeiten verhärtet hat, zum Muſter gedient haben. Es wächſet in den Geſträuchern von Nieder-Languedoc und beſonders gegen die Wälder von Gramont eine Art einer grünen Eiche, in der Höhe eines Bäumleins, welche ein Korn hervorbringt, das man Vermillon nennet. Es hat eine Farbe wie ein Ziegelſtein, und iſt ſo dicke wie eine kleine Erbſe. Es dient dazu, daß man daraus eine Confection, Alkermes genannt, machet, davon man eine groſſe Menge nach Holland ſchicket. Dieſes Körnchen dient auch den Färbern zum Scharlach-Färben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 226. & ſeq. und *Piganiol de la Force* Deſc. de la France T. IV. p. 203. 224. (b) L. III. Epiſt. I. (c) Vol. III. c. 7.

LANGUES (a), oder *Langhes*, Lat. *Landarum*, oder *Langharum*, *Langarum Regio*, *Tractus*, oder *Feuda*, ingleichen *Langæ*, oder *Langoa*, Ital. *Le Langhe*, Franz. *Les Langhes*, Deutſch die Langhiſchen Güther, iſt der Nahme gewiſſer im Marggrafthume Montferrat gelegenen Reichs-Lehne, den ſie von ihrer Lage, in einer ſandigten und öden Ebene, ſonſt *Langa* genennt, empfangen. Sie erſtrecken ſich von dem Appenninо und den Flüſſen Tanaro, Orbe, und Sture, bis an die Gräntzen des Staates von Genua. Man theilt ſie gemeiniglich in zwey Theile, welche Ober-*Langues* und Nieder-*Langues* ſind. Die Ober-*Langues* haben Alba in Montferrat zur Haupt-Stadt. Und ſie iſt zu gleicher Zeit die Haupt-Stadt des gantzen Landes und die Unter-Langues ſind gegen Süden der Stadt Aſti in Piemont. Dieſes gantze Land iſt überaus fruchtbar und bevölckert, und liegen auf 58. ſolcher Reichs-Güter darinnen, welche ſind: Albaretto, Alto, Aqvaſreda, Arnaſco, Baletirino, Bardinetto, Belvedere, Biſtro, Biſſio, Bozzolaſco, Brovida, Caiko, Capraunа, Caprista, Carretto, Carofio, Caſtelnuovo di Calſa, Cencio, Ceſio, Coſſeria, Durenti, Feefolio, Franca villa, Garlenda, Levico, Lovanio, Meſſeſimo, Menuſilio, Mioglia, Mombercelli, Montaldi, Montechiaro, Morneſe, Morra, Nazino, Niella, Paſſavenna, Plodio, Prunetto, Rezzo, Rocca d' Arazzo, Rocca Grimalda, Rocchetta, Rocetta del Cencio, Rocchetta del Tanaro, Roſſi, S. Benedetto, S. Chriſtophoro, S. Vincenza, Scaletta, Serravalle, Spinola, Stalanello, Tailo, Teſſarolo, Teſſico, Vignarollo, Vincio. Es liegen auch 4. kleine Dörffer darinnen, welche nur Dependentien von denen Territoriis Cairo und Milleſimo ſind, aber doch als Terræ principales angeſehen werden. Kayſer Otto I. gab dieſen gantzen Strich Landes im Jahre 967. dem erſten Marggrafen von Montferrat, Aledramo, deſſen Söhne verſchiedene Maragrafſchafften daraus errichteten, und Carolus IV. beſtätigte den Marggrafen von Montferrat im Jahre 1355. die Superioritæt über alle dieſe Lehne nochmahls, jedoch mit Vorbehalt der oberſten Gewalt vor das Römiſche Reich. Verſchiedene die nachfolgenden Kayſer gleichfalls alſo gehalten. Als nach der Zeit unter Kayſers Sigismundi Regierung, der Hertzog Philippus Maria von Meyland, dem Marggrafen von Monferrat, Joanni Jacobo Palæologo, nebſt ſeinen andern Landen, auch dieſe Feuda Landarum abnahm, blieben nach dem im Jahre 1442. erfolgten Frieden verſchiedene von denen letztern unter Mayländiſcher Hoheit, andere aber unterwarffen ſich dem Marggrafen von neuem. Im Jahre 1690. erhielt der Hertzog von Savoyen, Victor Amadeus, vom Kayſer Leopoldo Gewalt, alle dieſe Lehne, als Reichs-Afftер-Lehne ſich zuzueignen, welches im Jahre 1708. als dieſer Hertzog die Lehn über das Marggrafthum Montferrat empfieng, vom Kayſer Joſepho aufs neue beſtätiget ward, daher ſich auch der Hertzog von denen Inhabern derer Lehne huldigen ließ. Allein die Maragrafen von Caretti, welche die Huldigung nicht geleiſtet, brachten es am Kayſerlichen Hofe dahin, daß im Jahre 1709. die oftgedachten Feuda Langharum als unmittelbare Reichs-Lehne erklärt, und die Beſitzer derſelben von dem, dem Hertzoge gethanen Eide

Ende losgesprochen wurden. Ob ihm auch gleich selbige im Jahre 1711. durch Kayserliche Commissarios vom neuen zugesprochen wurden, so kam doch die Sache, wegen des bald darauf erfolgten Absterbens des Kayſers Josephi nicht zum Ende, und da der Herzog währenden Interregni seiner Gerechtsamen halber bey dem Churfürstlichen Collegio gemeldet, konnte er doch bey demselben so wenig, als nachgehends bey denen Rastädtischen Friedenshandlungen, einen geneigten Schluß vor sich erhalten. Durch die im Jahre 1736. zwischen dem Kayser und denen Allirten aufgerichtete Friedens-Präliminar-en sind alle obgedachte Feuda Langharum, doch als Reichs-Lehne, dem Könige von Sardinien zugestanden worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LANGUE de TERRE, die Bedeutung dieses Französischen Wortes siehe unter dem Artickel *Isthmus*, im VI. Bande p. 580.

LANGUETTE, (CAP DE) ein Vorgebürge in Albanien, siehe *Capo della Linguetta*, im III. Bande p. 483.

Languia, ein Dorff in Thüringen, siehe Langela.

LANGUSTO, eine Marggrafschafft in der Lombardey. *Univ Lex.*

Langwaid, ein Marckt-flecken in Bayern, unter die Regierung zu Straubingen gehörig. *Univ. Lex.*

Langwang, ein Dorff im Hertzogthume Steyermarck, nebst einem Schlosse, gehörte im Jahre 1666. einem von Schöfftenberg. *Univ. Lex.*

Langwarden, ein Flecken im Budjadinger-Lande, in der Grafschafft Oldenburg. Goldschadt.

Lang-Weddig ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, ohnweit Wantzleben gelegen. Goldschadt.

Langwedel, oder

Langwedell,

Langweel, Langen-Wedel, und Lange-Wedel, Lat. *Longuedurum*, ein Schloß und Amt im Hertzogthume Bremen, eine kleine Meile von Verden, und Nieder Radenburg, zwischen der grössern Wumme und einem andern kleinen Flusse gelegen, war sonst eine Post-Station. Im Jahre 1220. traten es die Bürger zu Bremen dem Bischoffe Gerhard dem XXVII. ab, der es bauete. Gegen Ende des XIV. Jahrhunderts ward es von Graf Gerharden von der Hoya eingenommen, dem es aber der damahlige Coadjutor nicht lange ließ. Im Jahre 1547. brachten es die Bremer, weil sie mit dem Ertz-Bischoffe Krieg führeten, in ihre Gewalt, welcher es ihnen aber bald wieder abnahm. Im Jahre 1628. nahm es der General Tilly ein, und im Jahre 1631. gieng es abermahls an die Kayserlichen mit Accord über. Im Jahre 1644. hatten es die Schweden inne, denen es der Ertz-Bischof abnahm, und den Commandanten gefänglich nach Ottenberg brachte. Doch hat es noch in diesem Jahre der General Königsmarck wieder eingenommen, und ausgebrannt, die doppelten Wälle eingerissen, und die Gräben ausgefüllt. Im Jahre 1675. im Sept. haben es die Allirten eingenommen, und im Jahre 1678. die Hannoverischen besetzt, bis es endlich an Schweden zurück gegeben worden. Nach der Zeit ist es wieder befestiget worden; wie denn im Jahre 1682. die Schweden zu Ersparung der Besatzung die Schantze davor abschleifft haben. *Univ. Lex.* Goldschadt. Vollst. Geogr. *Lex.*

Langwied, ein Flecken am Lech-Flusse in Schwaben, eine ½ stunde von Augspurg gelegen. Goldschadt.

Langwiesen ein Dorff im Canton Schaffhausen, in der Schweitz, nicht weit vom Kloster Paradies, am Rhein gelegen. Dencw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Langwitzi, ein ehemahliger kleiner Pagus in Thüringen, siehe Langewice.

LANHEATH, ein Ort in Cambridgeshire, in England, welcher von vielen Jahren her der Sitz derer Cottons gewesen. *Univ. Lex.*

LANHIDROCK, ein Ort in Engelland, in der Provintz Cornwall, ist der Sitz des Grafens von Radnor. *Univ. Lex.*

LANHOSO, eine befestigte Stadt und Schloß in Portugall, siehe *Lindoso*.

LANIA, eine Stadt in der Chinesischen Landschafft Peking. Hübn. Zeit. Lex.

LANIANG. Lat.

LANIANUM, eine kleine Stadt in Ost-Indien, in Asien, ist die Haupt-Stadt in dem kleinen Königreiche, welches zwischen Pegu und Siam leget. *Univ. Lex.*

LANICOLA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Ober-Hessen, siehe Marpurg.

LANIGARA, eine alte Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Guagida*, im V. Bande p. 1003. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

LANION, oder *Lannion*, Lat. *Lanionum*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Bretagne, gegen die Küste des Canals, in der Diœces von Tregnier (a), drey Meilen von der Stadt dieses Nahmens, wenn man nach Morlaix geht. Es war daselbst ehedem eine grosse Handlung mit Butter; allein sie ist sehr verfallen (b), seit dem die Kaufleute von Paris ihre Butter von Isigni in der Nieder-Normandie holen. Es ist zu Lanion nichts mehr übrig, als der Handel mit Weinen von Bourdeaux und Rochelle, die man dahin bringt, und der mit Hanff, den die Kaufleute von St. Malo und andere daher holen. Jetzo gehört sie zu dem Hertzogthume Pentievre. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit 1705. (b) *Piganiol de la Force* T. V. p. 248.

LANIONUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe den vorherstehenden Artickel.

LANIS, oder

LANISE, eine kleine Insul im Ægæischen Meere, nach dem Plinio (a), zwischen Creta und Asien, und zwar bey den Insuln Anaphantha und Tragia. Siehe *Halonesus*, im V. Bande p. 1221. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

LANIVIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Lanuvium*.

LANIUS MONS, ein Flecken in Franckreich, siehe *Lan*.

LANIZA, ein Fluß in der Europæischen Türckey, in der Bulgarey. Dieser Artickel, welcher im Herrn Baudrand länger ist, ist nur ein Gewebe von Fehlern. Der Nahme ist *Panisa*. Er sagt, daß er nach Develtus geht, welches aber nur von einem Bache wahr ist, den er zu sich nimmt. Er fügt hinzu, daß er sich nahe bey Varnes in das Schwartze Meer stürtzet; man sollte sagen zwischen Rosico und Tonzi, zwantzig Meilen von Varnes, nach dem Sanson. Herr de l'Isle sagt Rosito und Ente, an statt Rosico und Tonzi, und nennt diesen Fluß *Urana*, welchen er gegen Süden von Marcenopolis fliessen läßt. *Martin*, Dict.

LANIZERIA VALLIS, ein Thal am Monte S. Bernardino, oder dem St. Bernhards-Berge, hat viele Flecken und Dörffer, darunter *Lanizerra* dem Thale den Nahmen giebt. In selbigem entspringt der Fluß Mapn oder Madia. *Univ. Lex.*

LANIZERRA, ein Flecken am St. Bernhards-Berge, siehe den vorherstehenden Artickel.

LANKA (a), eine See in Asien. Er wird durch eine Ergiessung des Sees Lapama gemacht, welcher drey Quellen gegen Süden des Berges Cantez zu sich nimmt. Dieser See Lanca ist groß. Der P. Gaubil setzt die Breite desselben auf 29. Grad, 10. Minuten, welche eben des Lapama seine ist; und er sagt, daß Lanca 36. Grad 30. Minuten mehr gegen Westen, als Peking, ist, welches 95. Grad 21. Minuten 30. Secunden der Breite macht. Bey dem Ausgange dieser See schleicht der Ganges, welcher von Osten nach Westen mitten hindurch geht, gantz langsam fort, und begeanet dem Matcheou, einem Flusse, der mehr gegen Osten ist, als er. *Martin.* Dict.

(a) *Souciés* Recueil d' Obſervat. p. 139. et ſeq.

LANKAN, oder *Lancan*(a), ein groſſer Fluß in Aſien. Er hat ſeine Quelle in der Tartarey, Laſſa oder Barstola gegen Oſten, im Königreiche Laſſa oder Boutan. Von da laufft er gegen Oſten, geht in die Provintz Junnan, welche zu China gehört, hernach ſchneidet er das kleine Laos in zwey Theile, macht den See Ketay, und indem er hierauf ſeinen Lauf gegen Süden nimmt, ſo wäſſert er Tonquin, und erfüllt den See Quadac. Nach dieſem wird er anſehnlich breit, und indem er ſich gegen Oſten dreht, verliehrt er ſich in dem Meer-Buſen von Cochinchina, zwiſchen Cadac, oder dem groſſen Hafen, und Kenam, der Inſul Hainan gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

LANKAWN, ſo glaubt Herr Baudrand, daß die Inſul *Ceilan* von ihren Einwohnern genannt werde. *Martin.* Dict.

LANKheim, ein Kloſter und Abtey in Biſsthume Bamberg, ſiehe Langheim.

LANLADRON, ein Art in der Engelländiſchen Provintz Cornwall, deſſen Lord, mit Nahmen S. Serlo Lanladron, zu der Zeit, als die auserleſenen Männer von dem kleinen Adel ihrer Weisheit wegen zum Parlamente beruffen wurden, zum Baron ins Parlament aufgenommen wurde. *Univ. Lex.*

LANMEUR, oder

LANMEURS, Lat.

LANMURIUM, einige ſchreiben *Landmeur*, und *Lands-Meur*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in der Dioͤces von Treguier, ohngefehr zwey Meilen von der Küſte, und eben ſo viele von Morlaix. Sie iſt ſonſt nicht bekannt als wegen des Königlichen Gerichtes, welches daſelbſt aufgerichtet worden. *Martin* Dict. *Univ. Lex.*

Lann, eine ſchöne Stadt an der Eger, in Böhmen. *Univ. Lex.*

LANNE, eine in dem Walloniſchen Brabant gelegene Herrſchafft, welche Antonius von Xavier, Herr von Fiſchermont, der im Jahre 1674. in der Schlacht bey Seneffe, als Königlich-Spaniſcher Obriſter und Brigadier, geblieben, Carolo, Grafen von Egmont, abgekaufft. Deſſelben Wittwe Maria Catharina Cools brachte es dahin, daß der König Carolus II. dieſe Herrſchafft im Jahre 1676. den 24. Febr. zu einer Baronie machte. Allgem. Hiſt. Lex. Forts.

LANNEBOURG, oder *Lanebourg* (a), Lat. *Anchurgus*, oder *Lanchurgum*, eine kleine Stadt in Savoyen, in der Grafſchafft Maurienne, an dem Fluſſe Arc, über den man daſelbſt auf einer Brücke geht, an dem Fuſſe des Bergs Cenis, auf der ordentlichen Straſſe aus Franckreich nach Turin gelegen. Simler und Merula ſchreiben Luneburg. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LANNEPAX, eine kleine Stadt in Franckreich, nebſt einem Königlichen Gerichte, in Armagnac, in der Dioͤces von Auch und der Electiõn von Armagnac. *Martin.* Dict.

LANNES, eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Landes*.

LANNION, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lanion*.

LANNOE, eine kleine Franzöſiſche Stadt im Walloniſchen Flandern, ſiehe *Lannoy*.

LANNOIS, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Lannoy*.

LANNOIS. Lat.

LANNOJUM, eine kleine Franzöſiſche Stadt im Walloniſchen Flandern, ſiehe *Lannoy*.

LANNOY, oder *Lannois*, eine Abtey in Franckreich, in Beauvoiſis, in der Dioͤces von Beauvois, iſt Ciſtercienſer-Ordens. Man ſetzt ihre Stifftung auf das Jahr 1237. durch Johannem, Herren von Rocherolles, deſſen Grab man in dem Creutzgange der Kirche ſieht. Man ſieht daſelbſt auch unterſchiedener anderer Perſonen ihre, welche durch ihre Geburth angeſehen ſind, dergleichen ſind Raoul oder Radulphus de Preaux, Ritter und Herr von Rayneval, der 1285. im December geſtorben iſt; Petrus, Vicomte de Poix, geſtorben 1283. Robert, Vicomte de Poix, und Sohn des vorhergehenden; Margaretha de la Tournelle, Gemahlin des gedachten Roberti. Dieſe Abtey liegt auf einem kleinen Gebiete, fünf Meilen von Beauvais, auf der Nordlichen Seite. *Martin.* Dict.

LANNOY (a), oder *Lanoy*, *l' Annois*, *Lannoe*, *l' Aulnois*, *l' Aulnoy*, Lat. *Lanoja* oder *Lannojum*, *Lannoya*, und *Alnetum*, eine kleine Franzöſiſche Stadt, nebſt dem Titul einer Grafſchafft, im Walloniſchen Flandern, zwey Meilen von Rylſel, in der Caſtellanei dieſer Stadt (d), wenn man gegen Tournay geht, davon ſie drey Meilen liegt. Sie gehöret dem Hauſe von Vignacourt, und treibt guten Handel mit Zeugen und andern Waaren. Davon führet auch ein Geſchlechte, dem ſie ehedem zuſtändig geweſen, den Nahmen. Im 30. jährigen Kriege hatten ſie zwar die Franzoſen eingenommen; doch wurden ſie im Jahre 1646. durch die Spanier wieder deſſelben beraubet. Im Jahre 1709. hatten ſie die Franzoſen gleichfalls weggenommen, und befeſtigten ſie auch noch mehr, verlieſſen ſie aber bey Anruͤckung derer Alliirten wieder. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn, Geogr. I. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas. (b) *Baudrand.* 1705.

LANNOYA. iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Franzöſiſchen Stadt im Walloniſchen Flandern, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LANOBRE, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Dioͤces und Electiõn von Clermont. *Martin.* Dict.

LANOJA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Franzöſiſchen Stadt im Walloniſchen Flandern, ſ. *Lannoy*.

LANOS, alſo hieß ehedem ein Fluß und Vorgebürge in derer Serer, eines Scythiſchen Volckes, Lande. *Univ. Lex.*

LANOW, iſt ein Land-Gut des Grafens von Bath, in der Provintz Cornwall, in Engelland. *Mieg.*

LANOY, eine kleine Franzöſiſche Stadt im Walloniſchen Flandern, ſiehe *Lannoy*.

Lanqvart, ein Flüßgen in der Schweitz, ſiehe *Langart*.

LANQUE, ein Fluß in Oſt-Indien, in der Provintz Agra, in Aſien. *Univ. Lex.*

LANRIK, oder

LANRIGK, eine Stadt in Süd-Schottland, ſiehe *Lanerck*.

LANS, ein Gehöltze in Franckreich, in Poitou. Es hat drey hundert und zwölff Morgen Landes, in der Maitriſe des Eaux & Forêts von Poitiers. *Martin.* Dict.

LANSANO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Lanciano*.

Lansberg, eine kleine Stadt zwiſchen Halle und Leipzig, ſiehe Landsberg.

LANS le BOURG, ein Flecken in Savoyen, ſiehe beſſer unten den Artickel *Lans-le-Bourg*.

Lanſchiz, oder

LANSCZICZ, eine Stadt und Woywodſchafft in Groß-Pohlen, ſiehe *Lenczitz*.

LANSDOWN, eine Engliſche Stadt, welche an denen Gräntzen von Wiltshire u. Sommerſetshire liegt, den welcher in der einheimiſchen Unruhe den 31. Jul. im Jahre 1643. ein Treffen gehalten wurde, ſo aber von geringer Wichtigkeit geweſen. Georgius Granville ward im Jahre 1711 zum Lord von Lansdown gemacht. Allnemein. Hiſt. *Lex.*

Lanſern, ein Ort im Ertz-Stifft Trier, zwiſchen Heuſbach und Crottweiler, an der Saar gelegen. *Dencкw. Antiqu.* des Neckars.

Lanſer, oder

Lanſeren,

Lanſern, *Landoeſer*- und *Landes-Ehr*, eine kleine Stadt im Sundgau, nebſt einem verwüſteten Schloſſe und einer Herrſchafft, zwiſchen Baſel und Mühlhauſen, 2. Meilen vom erſtern gelegen, von welchem das herumliegende Land das *Lanſer-Amt* genennet wird, darinnen auch Habſen, Dietwyler, Ottmarſen, Homburg, und über die 30. Dörffer liegen. Der König von Franckreich hat es denen von Hörwart geſchencket. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LANSERONIA, (CAP) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, ſ. *Cap Lanſeronia*, im III. Bande p. 425.

LAN-

LANSHUTA, eine Stadt in Nieder-Bayern, ſiehe Landshut.

LANSISSA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Aisme*, im I. Bande p. 412. und *Axima*, ebend. p. 1865.

LANS-LE-BOURG, ein Flecken in Savoyen, in Ober-Maurienne, an dem Fluſſe Arc Er iſt mit *Lanebourg* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

Lanßbergerch, eine kleine Stadt zwiſchen Halle und Leipzig, ſiehe Landsberg.

Lanſtein, eine Stadt und Schloß im Erz-Stifte Maynz, ſiehe Lohnſtein.

LANT, ſo wird ein Gebürge in Africa genennet, ſiehe *Atlas*, (der kleine) im I. Bande p. 1699.

LANTAINE, ein Fluß in der Grafſchafft Burgund, bey der Stadt Luxoul, an denen Lothringiſchen Gränzen gelegen. *Univ. Lex.*

LANTCHEU, eine Stadt in der Provintz Kenſi, in China. Häckhel.

LANTENAC, eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von St Brieuc, an dem Fluſſe Blavet, eine halbe Meile von der kleinen Stadt Cheze (a). Sie gehört dem Benedictiner-Orden, und iſt im Jahre 1153. von dem Eudone, damahls gantz ruhigen Beſitzer des Hertzogthums Bretagne, erbauet und geſtifftet worden. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* T. V. p. 152.

LANTERDEN, ein Ort in Shropshire, in Engelland, nicht weit davon, wo die beyden Flüſſe Theme und Clun zuſammen ſtoſſen. Es ſind daſelbſt 2. Behältniſſe, in welchen verbrannte Beine und ein Krüglein gefunden worden. *Univ. Lex.*

LANTHONY, ein zerfallenes und ruinirtes Prioræ in Engelland, in Glocesterſhire, an der Severne, welches im Jahre 1163. als eine Celle des in Wallis befindlichen Kloſters, welches dem Heil. Joanni dem Täuffer gewidmet geweſen, erbauet worden. *Univ. Lex.*

LANTI, ein Luſt-Haus der Fürſtlichen Familie gleiches Nahmens, im Patrimonio Petri, in Italien. Hübn. Geogr. I. Th.

Lantiz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Lantoch, ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff in der neuen Marck Brandenburg, anderthalb Meilen von Landsberg, zur Rechten der Notez gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

LANTONI, eine alte Abtey in Monmouthshire, in Engelland, in dem äuſſerſten Winckel, Ewias genannt, nicht weit von dem Fluſſe Mynwy, in denen Bergen, welche Hatterel-Hills genennet werden. Walter Lacy ſtifftete dieſelbe, und William, Graf of Hereford, verſahe ſie mit austräglichen Gütern. Sie iſt Joanni dem Täuffer gewidmet. *Univ. Lex.*

LANTOSCA, oder

LANTOSGA, Lat. *Lantuſca*, oder *Luntuſca*, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Nizza, in Piemont, am Fluſſe Viſubia gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LANTRIGUET, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Bretagne, ſiehe *Treguier*.

LANTRIL-HID, iſt ein Land-Sitz in Glamorganshire, in Engelland. *Miege.*

Lantsperch, eine kleine Stadt zwiſchen Halle und Leipzig, ſiehe Landsberg.

LANTUSCA, eine kleine Stadt in Piemont, ſ. *Lantoſca.*

LANTWIT, ein Ort in South-Walles, in Glamorganshire, in Cowbridg-Hundred, allwo man noch den Grund von vielen Gebäuden ſehen kan; er hatte auch ehemahls unterſchiedene Straſſen. *Univ. Lex.*

Lanz, ein Dorff im Elnbogner-Kreiſſe, in Böhmen, nicht weit von Elnbogen. Goldſchadt.

Lanzegaſt, iſt ein Berg in dem Walgöw, welchen im Jahre 1499. Henrich Wolleb, der Hauptmann von Uri, in dem bekannten Schwaben-Kriege mit 2000. Eydgenoſſen erſtiegen, ohngeachtet er mit 300. Büchſen-Schützen, und 1500. Berg-Knappen beſetzet war, welche er unaleich alle von ihrem Poſten männlich vertrieben, und den Berg hinunter gejagt hat. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

Lantzendorff, oder Lanzendorff, ein Luſt-Schloß bey der Kayſerlichen Reſidentz-Stadt Wien, allwo der Kayſerliche Hof öffters zu jagen pfleget. Davon mag ſich vermuthlich ſonſt ein Geſchlechte geſchrieben haben, weil im Jahre 1161. Wernard bey Anlegung des Schotten-Kloſters S. Mariæ unter Hertzog Heinrichs zu Oeſterreich Bedienten als Zeuge angeführet wird *Univ. Lex.*

Lantzendorff ein Dorff in der Marggrafſchafft Baureuth, in Francken, bey Berneck. Goldſchadt.

Lanzendorff, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, ins Amt Leutenberg gehörig. Wabſt.

LANVAUX, eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Vannes, vier Meilen von dieſer Stadt. Sie iſt aus dem Ciſtercienſer-Orden (a), und ein Filial von Begard. Sie wurde im Jahre 1138. von Alano de Lanvaux reichlich begabt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. V. p. 148.

LANUENSES, ein ehemahliges Volck in Italien, auf der Gräntze zwiſchen denen Ferentanern und Marrucinern wohnend. *Univ Lex.*

LAN-VETHLIN, *Lhan'ylbin*, oder *Lanvillin* (a), und *Lanvilling*, Lat. *Lanvillinum*, ein Flecken in Engelland, im Lande Welles, in der Grafſchafft Montgomeri, fünf Meilen von dieſer Stadt, an den Gräntzen der Grafſchafft Denbig. Man hält ihn für das alte *Mediolanum Ordovicum. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LANUGI, eine Marggrafſchafft in Italien, dem Groß-Hertzoge von Florentz gehörig. Hübn Zeit. Lex.

LANVILLE, eine Priorey in Franckreich, in der Diœces von Angouleme. *Martin*, Dict.

LANVILLIN, oder

LANVILLING, Lat.

LANVILLINUM, ein Flecken in Engelland, ſiehe *Lan-Vethlin.*

LANUVIUM, eine alte Stadt in Italien, im Latio, an der Appianiſchen Straſſe. Cicero thut dieſer Stadt in der Rede für den Milonem, welcher Dictator davon war, unterſchiedene mahl Erwehnung. Es war daſelbſt ein Tempel, welcher der Junoni Conſervatrici geheiligt war. Titus Livius (b) thut der Opfer Erwehnung, welche daſelbſt beſchloſſen wurden. Und wenn Silius Italicus (c) von Milone redet; ſo ſagt er:

Lanuvio generate, inquit, quem ſoſpita Juno
Dat nobis, Milo.

Es war in dem Gebiete von Lanuvio ein Feld, *Solonius Campus* genannt. Cicero redet davon im I. Buche de Divinatione: d). Man muß aber dieſe Stadt *Lanuvium* nicht mit *Lavinium* vermengen. Die erſte war zwiſchen Albano, Aricia und Ardea; ihr neuerer Nahme iſt *Civita Indovina*, 15. Meilen von Rom. Die andere iſt näher bey dem Meere, zwiſchen Oſtia, Ardea und Veleri. Ihr heutiger Nahme iſt *Civita Lavina*, beynahe XX. Meilen von Rom *Martin.* Dict.

(a) c. 10. 17. &c. (b) L. XXII. c. 1. (c) L. XIII. v. 364. (d) c. 26.

LANZA, eine Stadt in Catalonien, in Spanien, von Cabo de Creux gegen das Mare Gallicum zu gelegen, hat einen Hafen. *Univ. Lex.*

LANZAC, eine kleine Franzöſiſche Stadt, in der Landſchafft Angouleſine gelegen. *Univ. Lex.*

LANZANO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Lanciano.*

Lanzberg eine kleine Stadt zwiſchen Halle und Leipzig, ſiehe Landsberg.

Lanzendorff, ein Luſt-Schloß bey Wien, ſiehe Lantzendorff.

Lanzigk, eine kleine Stadt in Pommerellen, im Pohliniſchen Preuſſen. Hübn. Zeit. Lex.

Lanzitz, eine Stadt und Woywodſchafft in Groß-Pohlen, ſiehe *Lenczicz.*

LANZO, eine Stadt am Fluſſe Stura, in Piemont, im Gebiete von Turin, der Stadt Turin Nordwärts gelegen, iſt ein Marquiſat, davon ſich einige von dem Hauſe Eſte geſchrieben. Hübn. Zeit. Lex. Polliſt. Geogr. *Lex.*

LANZONE, oder
LANZONE ROCCA, Lat.

LANZONIS MONS, ein feiner Ort im Hertzogthume Parma, in Italien, ſo auf einer Höhe am Fluſſe Taro liget, etwan 3. Meilen von Parma, gegen Süd-Weſten. *Univ. Lex.*

LANZORD, iſt einer der vornehmſten Oerter in Lappland, unter dem 65 Gr. 35. Min. der Länge, und 71. Gr. 26. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

LANZUG, eine Stadt und Schloß in Klein-Pohlen, dem Fürſten von Lubomirsky gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

LAO, ein groſſer Fluß in Indien, im Königreiche alleches Nahmens, welchen die Einwohner die Mutter derer Flüſſe nennen, vertheilet ſich in unterſchiedene Canäle, welche meiſtens ſchifbar ſind, und das Land überaus fruchtbar machen. Dieſer Fluß, welcher beydes von denen alten und neuen Geographis unrecht geſetzt wird, entſpringt aus einem Moraſte oder See Nordwärts oben auf den Gebürgen der Provintz Jumam, an denen Chineſiſchen Gräntzen, von wannen er wie ein Gußbach hinwa rauſchet, und nachdem er unterſchiedene kleine Flüſſe zu ſich genommen, etliche Meilen von Lao, 23. Gr. der Breite angelangt Schiff- zu tragen, und ſich in 2. groſſe Flüſſe theilet, wovon einer Weſtwärts durch Pegu läufft, und ſich in den Meer-Buen von Bengala ergeuſt, der andere aber durch das Königreich Lao ſich in unterſchiedene Arme zertheilet, und dadurch ſelbiges von Norden gegen Süden zu in zwey groſſe Provintzen unterſcheidet. Dieſer Fluß läufft wegen ſeines hohen Ufers niemahls über. Merkwürdig iſt, daß deſſen Fiſche, wann ſie bis nach Cambaya kommen, alſo ſo fort ſterben; gleichwie hingegen alle andere Fiſche abſtehen, wenn ſie in dieſen Fluß kommen. *Univ. Lex.*

LAO, oder *Laos*, Lat. *Laum Regnum*, ein Königreich in Aſien, jenſeit des Gangis. Es gräntzet gegen Norden mit der Provintz Yunnan, welche zu China gehört, gegen Oſten mit Tonquin und Cochinchina; gegen Süden mit dem Königreiche Cambaye, und gegen Weſten mit den hohen Gebürgen, welche es von den Königreichen Siam und den Staaten des Königes Ava ſcheiden. Es iſt ingleichen gegen Oſten mit einer Reihe Gebürge umgeben, daß es als ein ſehr langes Thal nach Verhältniß ſeiner Breite, wo der Menancon flieſt, kan betrachtet werden. Seine Haupt-Stadt wird von dem Abte Choiſi *Langchang* genannt; allein Lanchang iſt nach dem Herrn de l'Iſle nur ein Flecken an dem Weſtlichen Ufer des Fluſſes. Er ſetzt *Leng* höher, welches allem Anſehn nach das *Langione* bey dem P. Marini iſt, welcher die Haupt-Stadt des Königreiches Lao ſo nennt. Dieſer Pater, der von dieſem Königreiche ein ganzes Buch geſchrieben hat, redet davon ſehr weitläufftig. Hier iſt ein Auszug von demjenigen, was er davon ſagt. Herr Corneille hat die Schreib-Art, welche weitläufftig und alt war, verbeſſert. Gantze Wälder von hohen Geſträuchern, welche unten an den Gebürgen ſind, gehen um das Königreich alleichviel herum (a), und ſcheinen ausdrücklich dahin gepflantzet zu ſeyn, damit ſie wider die groſſen Waſſer-Fälle, welche ſich mit überaus groſſer Heftigkeit darein ſtürtzen, zum Walle dienen. Dieſe Waſſer tragen zu der Fruchtbarkeit der Felder viel bey, ohne welche ſie wegen der übermäßigen Hitze des gantzen übrigen Jahres keine Feuchte halten würden, daher jeder ſo viel einnimmt, als er nöthig hat; weil das Waſſer, das ſich dahin begiebt, wenn der Regen im Ueberfluſſe fällt, und lange Zeit anhält, nicht verdirbt, und keinen Moraſt macht, ſondern es ſtinket ſich durch gewiſſe Straſſen und durch die niedrigſten Oerter in den groſſen Fluß, den ſie die Mutter der Flüſſe nennen, und den ſie in verſchiedene Canäle eintheilen, welche faſt alle zum Nutzen dieſes Königreiches ſchifbar werden. Das Clima iſt gemäßigter und geſündere Luft, als in Tonquin, wie es denn nichts ungemeines iſt, daß man darinnen Leute von 100. oder 120. Jahren ſiehet, die noch eben ſo ſtarck ſind, als wenn ſie nur 50. Jahr alt wären. Dieſes Königreich iſt dahero mit ſo vielem Volcke angefüllet, daß man einſtens bey einer allgemeinen Muſterung 500000. Mann, die zum Kriege geſchickt waren, antraf, ohne die Alten darzu zu rechnen, welche noch in ihrem 100. Jahre die Kriegs-Beſchwerlichkeiten ausſtehen können. Allein ſie ſind in der Kriegs-Kunſt nicht allzuſehr geübt, welches unter andern daher kommen mag, weil dieſes Königreich um und um mit hohen Gebürgen umgeben, und alſo wider alle feindliche Anfälle ziemlich ſicher iſt, ſodenn, weil ſie ſich vornehmlich darauf verlaſſen, daß ſie, wenn ſie iemaqd anfallen will, ihre Brunnen zu vergiften pflegen, um ihre Feinde dadurch von ſich zu treiben. Wie denn vor nicht allzu langer Zeit der König von Tonquin, welcher in dieſes Königreich mit einer mächtigen Armée eingefallen war, wegen der vergifteten Waſſer wieder zurücke ziehen muſte. Die Langii oder Völcker von Lao ſind ſehr gelehrig und von einer ſehr guten Gemüths-Beſchaffenheit, und befleißigen ſich nicht allein einer vollkommenen Aufrichtigkeit, ſondern einer unverbrüchlichen Treue in Anſehung der Sachen die man ihnen anvertraut, von was für einer Beſchaffenheit ſie ſeyn können, und die ſie auf eben die Art zurückgeben, wie ſie dieſelben empfangen haben, ſo bald man ſie verlangt, ohne etwas dafür zu fordern, als eine bloſſe Dancksagung für die Mühwaltungen, die ſie ſich gegeben haben, ob es gleich ein Fehler der Nation iſt, das Vermögen eines andern zu beneiden, und zu beſitzen, wenn ſie es thun können. Sie ſind wohl gemacht, und von guter Geſtalt, ſtarck, mehr dicke als maget, und von gelnlichter Farbe. Man ſieht ſie ſelten unpaß, woferne ſie nur nicht Bekümpfung ihrer Leidenſchaften zu Tantze kommen, und ſich von der Unmäßigkeit befreyen, welche macht, daß ſie ſterben. Sie halten iden Tag vier groſſe Mahlzeiten, welche in Reiß, in Fiſchen, in Fleiſch von Büffel. Ochſen und in verſchiedenen Hülſen-Früchten beſtehen. Gemeiniglich eſſen ſie weder Kühe, noch Hühner, Jedoch wenn iemand dergleichen zu haben wünſchet, um ſeine Geſundheit zu erhalten, oder aus irgend einer beſondern Urſache, ſo rödtet man ſie mit einem Stocke, ohne ſie zu ervürgen, weil ſie glauben, es ſey kein gröſſeres Verbrechen, als wenn man das Blut dieſer Thiere vergieſſet, wenn ſie noch am Leben ſind. Sie laſſen die Hühner, und andere Gevögel mit allen ihren Federn röſten, ohne darauf zu gedencken, daß ſie dieſelbe vorgehnmen, ob ſie gleich einen ſehr ſtinckenden Geruch machen. Die Gefäſſe, in welchen ſie das Waſſer für ihre Privat-Nothwendigkeiten aufheben, und diejenigen, deren ſie ſich zum Trincken bedienen, werden gemeiniglich in das Schorſtein-Loch aufgehangen. Sie haben einen vortreflichen Magen, und gehen meiſtentheils mit bloſſem Kopfe; allein ſie ſind ſehr faul, und befleißigen ſich bloß mit dem Ackerbaue und dem Fiſchfange, ohne ſich um Künſte und Wiſſenſchafften zu bekümmern. Man hört in dieſem Königreiche von Räubern nicht anders, als von einer auſſerordentlichen Sache reden, und wenn man auf den groſſen Wegen von ohngefehr einen Raub oder einen Todtſchlag begeht und man kan die Straffbaren nicht antreffen ſo ſind die Einwohner der Oerter, welche denachbart ſind, genöthiget, die Straffe zu leiden, welche auf das Verbrechen geſetzt iſt, und den Theil ſchadloß zu halten, indem ſie die Sachen wieder erſtatten müſſen, die man geſtohlen hat, und vermittelſt deſſen ſind das Leben und die Waaren im gantzen Königreiche in Sicherheit Einen verabſcheuungswürdigen Mißbrauch in Anſehung der Zauberey hat man noch nicht ausrotten können. Es giebt ſo unmenſchliche Leute, welche für fünf und zwantzig oder dreyßig Thaler, die ihnen ein Mandarin oder vornehmer Herr des Landes verſpricht, in die Wälder gehen, Menſchen zu jagen, und wenn ſie ſich eines, von welchem Geſchlechte er ſey, als oder jung, Talapoin, oder ein Laye, bemächtigen können, ſo öffnen ſie ihm denen Magen und Bauch, und reiſſen ihm das Gallen-Bläslein heraus, das ſie mit der Galle zu dem Mandarin, der es verlangt hat, bringen, und wenn ſie es nicht zur beſtimmten Zeit verſchaffen können, ſo müſſen ſie ſich entweder ſelbſt umbringen, oder ihre Frau oder einen von ihren Kindern erſtechen, damit derjenige, der ihnen 30. Thaler gegeben hat, die Galle bekomme, davon er einige Tropfen in den Wein ſchüttet, worauf er damit den Kopf eines Elephanten reibet, indem man überzeugt iſt, daß diejenigen, welche dieſe abſcheuliche und abergläubiſche Ceremonie thun, viel beherzter und ihre Elephanten ſtärcker und

und muthiger werden, welches eine unträgliche Gewißheit bey ihnen iſt, daß ſie, in welchem Streite ſie ſich auch befinden, den Sieg über ihre Feinde davon tragen werden. Gewiſſe Verbrechen, deren Abſcheulichkeit ſich an unterſchiedenen Orten in Aſien ausgebreitet haben, ſind in dieſem Lande unbekannt. Die Hurerey duldet man nur unter den Leuten; niemahls aber unter den Talapoins. Eine Frau, welche des Ehebruches überführet worden, verliehret ihre Freyheit, und wird eine Sclavin ihres Mannes, welcher ſich gegen ſie ſo aufführet, wie es ihm gefällt. Es iſt ihnen erlaubt, unterſchiedene Weiber zu haben, einige mehr, andere weniger, ieder nach ſeinem Vermögen. Jedoch nennen ſie eine die vornehmſte, mit Ausſchlieſſung der andern. Mit der erſten haben ſie einen Vertrag gemacht. Damit ſie zu erkennen geben, wie ſie wollen, daß die Heyrath für ſie ein unauflöſliches Band ſeyn ſoll, ſo erwehlen ſie zwey Perſonen, welche ſeit langer Zeit verheyrathet ſind, und dieſe 2. Perſonen nehmen als unverwerfliche Zeugen das Wort der 2 Verlobten an, welche verſprechen, bis an ihren Tod in vollkommener Einigkeit zu leben, denen ſie gemeiniglich, wegen ſehr geringer Urſachen, ermangeln, deren ſich der Mann um eine andere Frau zu ſuchen, u. die Frau um einen andern Mann zu nehmen, bedient. Die jungen Leute leben wegen der Freyheit, die man den Mägden und Jünglingen läßt, einander oft zu beſuchen und beyſammen zu bleiben, in einer ſehr groſſen Unmäßigkeit. Die gefährlichſten Gelegenheiten ſind zu der Zeit der Wachten, welche einen Monath lang in dem Hauſe einer erſt in die Wochen gekommenen Frau geſchehen. Die gantze Familie begiebt ſich gemeiniglich dahin, und man bringt die gantze Zeit mit Tantzen und allen Arten von Spielen zu, um die Zauberer zu vertreiben und zu verhindern, daß ſie die Mutter nicht der Milch berauben, und das Kind bezaubern. Einen andern Monath lang halten ſie auch ein Feſt, bey dem Abſterben ihrer Anverwandten, deren Begräbniſſe ſie mit vieler Pracht feyern. Man begräbt den Todten, und ſchlüßt ihn in einen Sarg ein, den man gantz herum mit einem gewiſſen Peche verſchmiert, welches verhindert, daß nicht irgend ein übler Geruch daraus komme. Alle Tage iſt ein Feſt daſelbſt, allein man ladet nur die Talapoins dazu ein, welche gute Tafel halten, und welche einen Theil der Zeit mit gewiſſen Geſängen, die bey dieſer Art von Ceremonien beſonders ſind, zu bringen, und vermittelſt deren ſie wie ſie ſagen, der Seele den Weg zu dem Himmel lehren, damit ſie ſich in dieſem unbekannten Lande nicht verirre. Wenn der Monat zu Ende iſt, ſo führen ſie, nach dem Stande der Perſonen, eine wohlgebauene und mit einer unendlichen Menge Zierrath und Schnitzwerck verſehene Pyramide auf, und ſtecken ſie, nachdem ſie den Leichnam dahin geſetzt haben, mit Feuer an. Die Aſche raffen ſie zuſammen, um ſie in den Tempel der Götzen-Bilder zu bringen, welcher voller prächtiger Mauſolæorum iſt, zu deren Erbauung die reichſten ſehr groſſe Summen anwenden. Nach dieſem erinnert man ſich nicht mehr des Verſtorbenen, weil ſie da ſie von der Transmigration überzeugt ſind glauben, die Seele ſey an den Ort gegangen, der ihr beſtimmt wäre, und daß ſie ihm nicht mehr zugehöre. Da ſich die Langii der Herrſchafft der Chineſer entzogen, ſo machten ſie eine Art einer Republick aus, welche bis zu dem ſechs hundertem Jahre der Zukunft unſers Heylandes dauerte, da ihr Staat Monarchiſch wurde. Hier begaben ſich die zu Siam als Freunde und mit ihrer Einwilligung dahin, damit ſie dieſes groſſe Land bevölckern helffen. Da ſie die Lufft geſund und ſehr gut befanden, ſo lieſſen ſie ſich daſelbſt nieder. Die Aeltesten unter den Langois entſchloſſen ſich, damit ſie ihrer Herrſchafft beſſer verſicherten, und beſtätigten, ein Haupt zu erwehlen, welches die höchſte Gewalt in Händen hätte und welches ſie für ihren Oberherren erkannten. Da ſie aber über dieſe Sache mit einander nicht einig werden konnten, und die Beſtreitung nach dem Amte bey denen von Siam allubeftig war, ſo wurffen ſie die Augen auf einen Printzen dieſer Nation und erhoben ihn auf den Thron. Man glaubt, daß die Könige von Lao von dieſer Zeit an bis ietzo, ob es gleich mehr als tauſend Jahr ſind nach einander davon abgeſtammt ſind; auch haben ſie noch ihre Sprache und die Art, ſich zu kleiden. Der Kö-

nig iſt unumſchränckt und independent, und erkennt niemanden über ſich, ſowohl in weltlichen, als in denjenigen Dingen, welche die Religion angehen. Die Aemter, die Verrichtungen, und die Ehrenſtellen hangen von ihm ab, und er aeſtehet ſie denen zu, denen es ihm zu geben gefällt, ohne daß eine Art des Adels wäre, welcher das Recht geben könne, Anſpruch darauf zu machen, oder eine Art, welche die Geburt geben könne, oder eine ſolche, die man durch ſchöne Handlungen erhalten könne. Alle die Ländereyen gehören ihm eigenthümlich und es iſt keine Familie, welche ſie erben oder beſitzen könnte, ob man ſie gleich durchs Teſtament vermacht hätte. Alles, was auf die Kinder und die Waysen kommt, beſteht in fahrenden Haabe, allein die Häuſer, die Erbſchafften, die Lehne, das Gold, das Silber und die Waffen, kehren zur Kammer zurück welche jehr beträchtliche Vortheile daher bekommt. Alſo kan ſich in dieſem Königreiche niemand einen Herren nur von einem Daumen breit Landes nennen. Man überläßt es blos den Talapoins, über daſjenige zu ſchalten, welches bewohnt iſt. Was das andere anbetrifft, ſo theilt es der König unterſchiedenen Mandarins dieſen un jenen, mehr oder weniger, wie es ihm gefällt, aus, und dieſe Mandarins verpachten es, aber bloß auf 3. Jahre an Pachter, welche zu gleicher Zeit ſich gegen den König wegen der Helffte der Erndte vom dritten Jahre verbinden. Es iſt kein Oberherr, ſo arotz auch ſeine Macht ſey, den der König von Lao nicht für geringer als ſich hält. Es ſcheint ſo gar, daß er den Kayſern in China nicht weichen will. Von was für einer Wichtigkeit auch die Sachen ſind, ſo verrichtet er ſie doch alle durch den Dienſt eines Dollmetſchers, und um ſeinen Unterthanen eine gröſſere Hochachtung für ſeine Perſon beyzubringen, ſo zeigt es ſich nur ſehr ſelten öffentlich. Er hat ſo gar gerne etwas beſonders, welches ihn mercklich mache, und dieſes beſteht in dem Raume gewiſſer Löcher von einem ſehr groſſen Diametro, welche diejenigen, die für ſeine Erziehung Sorge getragen haben, von ſeiner zarteſten Jugend an, in den fleiſchigſten Theile der Ohren ihm zu machen angefangen haben; die Einwohner des Landes, damit ſie ſich dieſer Gewohnheit gemäß beqeben, laſſen ſich gemeiniglich an eben dem Orte dieſelben durchſtechen. Damit dieſe Oeffnungen zu dieſer auſſerordentlichen Gröſſe komme ſo bedient man ſich das erſtemahl eines kleinen goldenen Röhrgens, um ihm die Ohren zu durchſtechen. Einen Monath hernach nimmt man es wieder heraus, um ein gröſſeres hinein zu ſtecken, welches unterſchiedene Monathe fortgeſetzt wird indem man allezeit die Röhre verändert, bis endlich die Gröſſe dieſer Oeffnungen, welche das Hieroglyphicum ſeiner Hoheit über die andern iſt, macht, daß das äuſſerſte ſeiner Ohren bis auf ſeine Achſeln herunter hängt. Er traqt keine andere Crone, als dieſe niqe, deren ſich die alten Kayſer bedient haben, das iſt, eine kleine Binde oder ein von Gold gewebtes Band, um ſeinen Kopf, welcher noch dient, ſeine Haare zu binden, und ſie in der Lage zu erhalten, wo immen er will, daß ſie ſein ſollen. Er läßt ſich des Jahres nur zweymal von ſeinem Volcke ſehen, und dieſes 3 Tage über. Das Volck, um ihm ſeine Erkenntlichkeit zu zeigen verauſt nichts von allem dem, was zu ſeinem Vergnügen etwas beytragen kan. Man hat deswegen unterſchiedene Elephanten, welche zu tauſend artigen Dingen abgerichtet ſind, und unterſchiedene wilde Thiere, die man in einer Rennbahn an einem ſehr weitläufftigen Orte ſtreiten läßt, wohin ſich der König begiebt, um dieſes Schauſpiel zu ſehen. Die Spiele und Ubungen der Elephanten ſind ſehenswürdig, und ihre Gelehrigkeit und Geſchicklichkeit, dasjenige zu verrcrt ſelligen, was man von ihnen verlanat, kan nicht genug bewun ert werden. Man treibt hernach die wilden Thiere auf den Kampfe Platz. Man reitet ſie gegen einander an, und ihre Kämpfe erqötzen den König und ſeinen Hoff auf eine angenehme Weiſe. Ringer, Fechter und andere Arten Streitender halten Scharmützel, welche bis an den Abend dauern, und dieſe Erqötzlichkeiten beſchlüſſen. Wenn man den Hoff zu Lao in ſeinem gantzen Glantze ſehen will, ſo muß man die Zeit erwarten, da der König aus ſeinem Pallaſte geht, um den Tempel irgend eines ſeiner Götzen zu beſuchen. Es iſt nichts prächtigers, man mag nun die Schönheit der Verzie-

rungen und die Menge Leute, welche ihn umarben, oder die Mannigfaltigkeit der Devisen, und die Pracht der Kleidungen anſehen. Verſchiedene Muſicaliſche Chöre fangen den Gang an, und es gehen alle Mandarins reich gekleidet vorher deren jeder nach den Aemtern, die ſie in dem Königreiche haben, und mit ihren Büchſen gehen, welche nach ihrer Gröſſe, und nach ihrer Geſtalt den Unterſchied unter ihnen machen. Die Groſſen des Königreiches endigen dieſen prächtigen Aufzug, davon der König auf einem der höchſten und ſchönſten Elephanten, die man ſehen kan, und der mit einer geſtickten Decke, die bis auf die Erde hängt, die vornehmſte Zierde iſt. Man kan ſagen, daß dieſer Printz bey dieſen Gelegenheiten wegen der unendlichen Anzahl Steine, mit welchen er bedeckt iſt, die Reichthümer eines Königreiches an ſich trägt. Die Anzahl der Leute, welche ihm alle auf ſchönen Pferden folgen, iſt auſſerordentlich. Sie ſind mit prächtigen Zeugen gekleidet, und gehen in ſehr ſchöner Ordnung, mit Carbinern, auf denen tauſend koſtbare Steine ſchimmern. Unterſchiedene Thiere, welche mit Geſchencken für das Götzen-Bild und mit ſo artigen als prächtigen Decken beladen ſind, kommen hernach, und beſchlüſſen den Zug. Den Weidern iſt an dieſem Tage nicht erlaubt, durch die Stadt zu gehen. Sie ſind gewohnt, wenn der König vorbeygeht, an ihren Fenſtern zu erſcheinen, und wohlriechende Waſſer ſo wohl auf dieſen Printzen als auf die Geſchencke zu ſprengen, welche man dem Götzenbilde beſtimmt, und welche herrlich bis zu dem Tempel begleitet werden, den man alsdenn vielmehr für einen Kaufmanns-Kram, als für einen Bet-Ort halten würde. Da die Talapoins den Zug des Königes wiſſen, ſo gehen ſie aus ihrem Kloſter heraus, mit ihren prächtigſten Kleidungen angethan, und gehen vor ihm einige Weite vom Tempel. Sie verlaſſen ihn die Ceremonie des Opfers über nicht, das er ſo wohl für Manns- als Weibs-Perſonen als eine öffentliche Perſon bringt. Endlich, um nicht die Zeit zu verlieren, ſo theilen ſie dasjenige, was dem Götzenbilde köſtliches und gutes gebracht worden. Wenn der König von Lao Abgeſandten empfängt, ſo ſitzt er auf einem überaus ſehr erhabenen Throne, und iſt mit ſeinen Ceremonien-Kleidern angethan, und antwortet auf ihre Höflichkeiten durch den Mund ſeines Canzlers, indem er ſich ſonſt mit ihnen nicht anders, als durch einen Dollmetſcher, unterhält. Er hat den Vortheil, daß er unterſchiedene kleine tributbare Königе hat, die ſich an ſeinen Hof begeben, um ihm zu huldigen, und welche ihm prächtige Geſchencke bringen, zum Zeichen, daß ſie ihn für ihren Oberherren erkennen, ſo lange er in der Independenz lebt, ohne unter dem Kayſer von China zu ſtehen, als der Könіa von Siam und unterſchiedene andere, welche viel reicher ſind als er. Es ſind hundert Jahr oder ohngefehr, daß der Königa von Ava, da er die Königreiche Siam und Pegu nicht ſowohl durch Gewalt der Waffen als durch Feuer, das er auf allen Seiten anzündete, ſeiner Herrſchafft unterworffen hatte, ſich auch Meiſter von Lao machte, deren wahre Einwohner er entfernte, die er zwang, nach Pegu zu gehen, und es zu bevölckern. Einige Jahre hernach machten die Langii, welche über die Exilium betrübt waren, eine geheime Verſchwörung unter ſich, damit ſie ihre Freyheit wieder erlangen könnten. Um darinnen glücklich zu ſeyn, ſo wurden ſie einig, daß ſie ſich am beſtimmten Tage erheben, und mit dem Degen in der Fauſt die Peguaner angreiffen und gänzlich vertreiben wollten, an welchem Orte ſie wären. Dieſes Unternehmen wurde mit gänzlichem Fortgange ausgeführt, und ſie hätten ſich leicht von dem gantzen Königreiche Meiſter machen, und ſich den Beſitz erhalten können, wenn nicht die Liebe zu ihrem Vaterlande gemacht hätte, daß ſie mit den Waffen in ihr erſtes Königreich Lao zurück gekehret wären, wo die Peguaner, welche daſelbſt mit Hochmuth herrſchten, in verſchiedenen Schlachten geſchlagen wurden und nebſt dem Leben die Güter, deren ſie ſich unrechtmäßiger Weiſe angemaßt, verlohren hätten. Alſo wurde die groſſe Stadt Langione, von den Langiis, ihren natürlichen Einwohnern, wieder volckreich gemacht, welche bey der Nachricht von der Niederlage ihrer Feinde, dieſes Königreich, aus welchem ſie ſich in die benachbarten Gebürge und Wälder, die ihnen während dieſer Verfolgung zur Zuflucht gedient, begeben hatten, in ihren erſten Glantz ſetzten, und ihren rechtmäßigen König erkannten. Der zu Ava, welcher damahls Pegu beſaß, da er ſich nicht im Stande befand, ſie wegen deſſen, was die Langii gethan hatten, zu rächen, verbarg ſeine Empfindlichkeit, und ſtellte ſich, als wollte er mit ihnen in gutem Verſtändniſſe leben, ohne ſich des Unrechts zu erinnern, das ſie gethan hätten, ob er gleich insgeheim Vorbereitungen zum Kriege machte, den ſein im Jahre 1647. erfolgter Tod gänzlich vernichtete. Der Printz, der ihm in der Crone zu Ava folgte, ſchickte Abgeſandten mit koſtbaren Geſchencken an den König von Lao, und forderte, um mit ihm in Friede zu leben, nichts von ihm, als alle Jahre einen Elephanten zum Tribut, und eine der ſchönſten Mädchen, die in ſeinem Königreiche ſeyn würden. Der König von Lao, der über dieſen Vortrag unwillig wurde, ließ den Abgeſandten ihre gantze Equipage nehmen, und wollte, daß man ſich ihrer Perſonen, als eben ſo vieler Spione verſicherte, worauf er einige Compagnien ſeiner beſten Völcker an die Gräntzen von Pegu ſchickte, wo der König zu Ava alle ſeine Kriegs-Munition ohne genugſame Vorſicht, ſie zu bewahren, hatte. Da die Langii die Magazine anzündeten; ſo machten ſie durch dieſes Mittel alle Maas-Regeln dieſes Printzen zu nichte, welcher ſich, da er von ſeinen Unterthanen gehaßt wurde, nicht unterſtand, den Langiis eine Schlacht zu liefern, weil er ſich für einer Empörung furchte. Der König von Lao bekommt ein ſehr beträchtliches Einkommen von dem Benzoin, welches in ſeinem Königreiche in groſſer Menge wächſet, und deſſen Art daſelbſt vortrefflicher iſt, als an irgend einem Orte in Orient. Auch iſt jedermann, er ſey, wer er wolle, verbothen, die Ausländer etwas wegführen zu laſſen. Es bringt auch das Gummi (Laccæ) hervor, welches dazu dient, daß man Spaniſches Wachs oder Siegelwachs daraus macht. Es iſt bloß eine Erde, welche man in einigen Wäldern gantz um Ameis-Hauffen herum antrifft. Dieſes Königreich giebt auch Helffenbein, das man ſonſt nicht antreffen kan, die Elephanten ſind daſelbſt in ſo groſſer Anzahl, daß es daher ſeinen Nahmen bekommen hat, weil das Wort Langii eigentlich tauſend Elephanten bedeutet. Man hat von unterſchiedenen andern Thieren noch groſſe Vortheile, hauptſächlich von den Ochſen und Büffel-Ochſen, die man daſelbſt in Menge ſieht, Früchte, welche in den Gärten wachſen, und Reis, welchen die Aecker tragen. Die Flüſſe ſind voller Fiſche von allen Arten. Es giebt derſelben ſo groſſe, und ſo ſchwere, daß kaum zwey der ſtärckeſten Fiſcher einen zu tragen zulänglich ſind. Der Fiſchfang der andern, welche kleiner ſind, iſt in ſehr groſſem Ueberfluſſe, welches macht, daß man das Gewichte von hundert Pfunden für ſehr wenig hält. Man ſaltzt ſie, wie man den uns die Meergründel und Heringe ſaltzet, und die armen Leute verſehen ſich damit, ſie bey dem Reiſſe mit zu eſſen, welches ihre ordentliche Nahrung iſt. Man treibt in dieſem Königreiche eine groſſe Handlung mit Saltze, und es wird auf dieſe Art gemacht. Es erheben ſich gewiſſe Süd-Winde, ſo bald der Regen anfängt aufzuhören, und die Aecker, welche mit Reiß ſind beſäet worden, bringen unmittelbar nach der Erndte eine Art Schaum in Geſtalt des Schnees hervor, welcher das Feld etliche Meilen weit bedeckt, harte wird, und ſich durch die Macht der Sonne, welche es feſte macht, in Saltz verwandelt. Es befindet ſich daſelbſt in ſo groſſer Menge, daß von dem, womit man das Königreich verſieht, noch genug übrig bleibt, den Fremden dergleichen zukommen zu laſſen, welche alle Jahre deſſelben ſo viel holen, als ſie wollen. Die neuen Regen, welche nach dieſer andern Erndte wieder kommen, reinigen dieſe Felder auf eine ſolche Art, daß der Reis, den man von neuen ſäet, und den ſie in der Zeit hervorbringen, einen beſondern Geſchmack hat, der nichts

nichts von demjenigen hat, der in andern Gegenden wächſet. Der vornehmſten Würden und Aemter ſind nur achte an der Zahl. Die Würde des allgemeinen Vice-Roi iſt die erſte. Seine Verrichtung beſteht hauptſächlich darinnen, daß er einen Theil der Geſchäffte des Königreiches über ſich nimmt, und den König in allem demjenigen überhebt, was die Regierung angeht. Wenn der König geſtorben iſt, ſo ſteht es bey ihm, die Stände zuſammen zu berufen, und alles als Oberherre einzurichten, bis ein Nachfolger erwehlt worden. Alsdenn ſind dalle Mandarins verbunden, ihm zu gehorchen. Da das Königreich in 7. Provintzen eingetheilt iſt, ſo ernennet man 7. andere Vice-Könige, welche eine gleiche Gewalt haben, ieder in dem Gouvernement, das man ihm anvertraut. Dieſe 7. Vice-Könige ſind allezeit nahe bey dem Könige, und erſcheinen als ſeine Gefehrten im Amte und ſeine Räthe, ſie genieſſen des Beneficii und der Einkünffte des Gouvernements, deſſen Sorge ſie Unter-Stadthaltern oder Lieutenants auftragen, die ieder dahin ſchicket, um in ſeinem Nahmen zu befehlen. Jede dieſer Provintzen hat ihre Soldaten, welche in Infanterie und Cavallerie beſtehen, welche durch die Kriegs-Officiers unterſchieden werden, die ſie commandiren, und welche von dem General-Vice-Könige, und dieſer vom Könige abhängen. Die Truppen werden von den Einkünffien erhalten, die ihnen in ieder Provintz angewieſen werden, daß alſo der König in Anſehung ihrer keinen andern Aufwand machet, ob ſie gleich alle verbunden ſind, zu dienen, wo die Angelegenheiten des Königreiches ſie hinruffen, ohne etwas mehr zu hoffen, ſo lange man ſie der zu ihrem Unterhalte beſtimmten Fonds genieſſen läßt. Jeder Vice-König hat vieles Gefolge, und eine groſſe Bedienung. Auſſer allen dieſen Bedienten befindet ſich an dem Hofe noch eine groſſe Menge anderer, welche alle verſchiedene Beſchäfftigungen haben. Wenn man ſich nicht in dem Range der Hofleute betrügen will, ſo darff man nur auf gewiſſe goldene und ſilberne Büchſen von verſchiedenen Arten und Gröſſen Achtung geben, welche ein Bedienter in alle öffentlichen Verſammlungen hinter ſeinem Herrn trägt, und welche ſie von einander unterſcheiden. Der General-Vice-König hat noch dieſen Vortheil, daß ihm, wenn ein öffentlicher Aufzug iſt, erlaubt wird, auf einen prächtig gerüſteten Elephanten zu ſteigen, da hingegen die andern Vice-Könige keine andere Freyheit haben, als ſich in kleinen mit goldenen Stücken verſehenen Senffren tragen zu laſſen, die unterſchiedene Bediente in ſchönen Livereen begleiten. Die Mandarins und andere Bediente, von welchem Stande ſie ſind, gehen ohne dieſe Ceremonie der Schuchtel zu Fuſſe, ob ſie wohl derſelben haben, allein nicht dazu, daß ſie dieſelben bey derjenigen Gelegenheit tragen, woferne ſie nicht zum wenigſten ſehr klein und bedeckt ſind. Es ſind in dem Königreiche wenig Geſetze weil die Langii nach der Gewohnheit des Landes leben, u. derſelben nicht nöthig haben. Das Volck iſt zur Arbeit erzogen, damit es mit den Fremden nicht vielen Umgang hat. Der Wille des Königes iſt ihnen ſtatt einer Verordnung. Inzwiſchen iſt eine beſondere Ordonnance daſelbſt, welche ſie in einer ſehr harten Unterwürffigkeit hält. Sie beſteht in einer gewiſſen Verbindlichkeit der Abhängigkeit einer ganzen Familie von einem einzigen, ſo daß, ausgenommen die Talapoins, alle zu den Dingen der Religion geheiligte Leute, alle Langii, welche nicht in gerader Linie von dem vornehmſten Zweige einer Familie abſtammen, ſie mögen ſo vornehm ſeyn, als ſie wollen, ſie mögen Aemter haben oder nicht, reich oder arm ſeyn, ihr gantzes Leben davon abhängen, ohne daß ſie ſich iemahls davon frey machen können. Wenn diejenigen, welche von dieſer ungeraden Linie herkommen, eine Heyrath ſchlüſſen; ſo theilt ſich die Familie ſo, daß die Kinder männlichen Geſchlechts, welche davon herſtammen, dem Zweige des Vaters folgen, und in eben der Verbindlichkeit ſind, wie die Mädgen in der Mutter ihrer, welches eine Abhängigkeit iſt, deren Folgen ſehr verdrießlich ſind, weil ſie des Jahres zweymahl genöthiget ſind, ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen und demjenigen, welcher das Haupt der Familie iſt, einige Geſchencke zu bringen. Ueberdiß müſſen ſie ihm dienen, wohin er ſie beſtimmt, ohne einige Hoffnung, eine Vergeltung dafür zu erlangen. Wenn alſo dieſe Häupter der Familie ſich in Perſon dahin begeben und ſich den Befehlen, welche ihnen vorgeſchrieben ſind, unterwerffen müſſen; wenn eben dieſes Haupt der Familie aus Andacht gegen die Götzen ihnen zu Ehren ein neues Feſt feyern will, ſo ſind ſie verbunden, nach ihrem Vermögen zu dieſer Pracht etwas beyzutragen; ebenfalls, wenn er eine Reiſe entweder zur Luſt oder ſeiner Privat-Angelegenheit wegen thut, ſo verbindt ſie das Geſetz, ihn auf ihre Unkoſten zu begleiten. einige als Soldaten zu ſeiner Wache, und die andern als Bediente ſeines Hauſes. Dieſe Unterwerffungen ſind ein ſo groſſer Vortheil für den König, daß er in kurtzer Zeit ohne groſſe Unkoſten eine ſehr beträchtliche Armée beyſammen haben kan, weil er bloß den Häuptern der Familien Nachricht davon geben laſſen darff. Was das härteſte und verdrießlichſte iſt, beſteht darinnen, daß, wenn zum Unglück ein Haupt der Familie irgend eines groſſen Verbrechens überführet wird, alle diejenigen, welche ihm zugehören, in welchem Grade es Verwandtſchafft es ſey zu gleicher Zeit ihre Rechte verlieren, und man beſchäfftiget ſich bloß mit Bedienung der Elephanten, ihnen alle Tage Graß zu ſammlen, es in die Ställe des Königes zu tragen, und die gantze Nacht zu wachen, um dieſe Thiere rein zu halten. Die Verbrechen ſind in dieſem Lande ſelten, und die Strenge, mit welcher man nicht allein diejenigen welche einen geſchlagen haben, ſondern auch diejenigen ſtrafft, die ſich den Zorn gegen andere hinreiſſen laſſen, hält viele in Zaume. Was die Civil-Sachen anbetrifft, ſo kan der Richter bey den geringſten Anzeigungen die Partheyen verdammen, ohne daß ſie ein Recht zu appelliren haben. Die Religion der Völcker in Lao iſt mit ſo ausſchweiffenden und einander entgegen geſetzten Meynungen verwirrt, daß ihre Lehrer, iemehr ſie davon zu reden, und ſie zu vereinigen ſuchen, deſtomehr abgeſchmackte Dinge ſagen. indem ſie dieſelben erklären. Dieſe Völcker haben lange Zeit in Form einer Republick in Ausübung der natürlichen Geſetze eher als der Chineſer, ihrer Nachbarn, gelebt, welchen ſie zum Theil folgten, ehe ſi den Königen unterworffen wurden. Sie wuſten nicht, was der Dienſt der Götzen war, und ein, ich weiß nicht was, das ſie höher, als alle Dinge, ſchätzten, war ihr Gott. denn ſie unter dem Nahmen Mandarin anbeteten. Sie blieben in dieſer Einfalt ohne Herren, bis die Schüler des Xaca ſich durch gantz Indien ausbreiteten. Sie waren nichs ſo bald im Königreiche Lao angelangt da ſich die Langi mit Tempeln, die den Götzen geheiligt waren, und mit Prieſtern die Talapoins heiſſen, und zu ihrem Dienſte beſtimmt waren, umgeben ſahen. Unter andern Träumen, welche ſie unter dem Volcke haben ausbreiten laſſen, haben ſie daſſelbe bereder, daß ein Büffel-Ochſe, welcher ehedem ſo mangelhafft gebohren worden, als man einen geſehen hat, hinckend, übel geſtaltet, furchtſam, überaus ſchwach und ſcheu, vom Himmel in das Meer gefallen ſey und daß er voller Einbildung von ſo vielen verſchiedenen Arten geweſen, daß er ein Monſtrum empfangen, und kurtze Zeit darauf einen Kürbis zur Welt gebracht hätte, der voller weiſſer und ſchwartzer Menſchen geweſen, die darinnen verſchloſſen geweſen, und aus demſelben heraus gegangen. Sie fügen hinzu, daß achtzehn tauſend Jahr vorher, ehe die Welt wieder erneuert worden, vier Götter geweſen, davon ſich drey, nachdem ſie fünffzehn Jahr lang regiert, in eine ſehr weitläufftige und ſehr erhabene Säule gegen Norden begeben hätten, wo ſie alles Verändgen genieſſen, das ein Menſch, welcher die Ruhe ſucht, verlangen kan Sie ſagen auch, daß ietzo ein Gott ſey, welcher fünf tauſend Jahr regieren ſoll, daß kein anderer, als Xaca iſt, der noch drey tauſend zu leben hat, und daß er, nachdem er zu demjenigen Grade der Vollkommenheit wird erhaben ſeyn, den niemand erlangen kan, beſchloſſen hat, ſich noch vollkommener zu machen, welches er that, indem er ſuchte, ſich zu vermichtigen, und ſich zu nichts zu machen; allein aus Furcht, daß dieſe neue Vollkommenheit nicht nachtheilige Folgen hätte, und daß die Welt

nicht durch Beraubung seiner Gunstbezeugungen und der Vortheile seines Schutzes darunter litte, so befahl er vor seiner Vernichtung, daß man sich beschäfftige, in unterschiedenen Königreichen Tempel zu bauen, und eine unendliche Menge marmorner und eherner Bild-Säulen zu machen, in dem Absehen, sie alle bey feyerlichen Festen, wo ein grosser Zusammenfluß von Volcke seyn würde, mit seiner Gegenwart zu beehren, damit er, wenn er vor aller Welt darüber bliebe, diesen Bild-Säulen die Gottheit mittheilte, welche ihn ersetzen würde, nachdem er sich würde hinweg begeben haben, wenn sie ihn in ihren Bedürfnissen anruffen würden. Ob sie gleich von der Hölle einige Erkenntniß gehabt haben, so sehen sie es doch nicht gerne, daß man mit ihnen davon redet, aus Furcht, durch Betrachtung der ewigen Straffen, die man daselbst erduldet, die Ergötzlichkeiten zu stöhren, die sie, ihren Sinnen abzuschlagen, sich nicht entschlüssen können. Diejenigen, welche fortfahren, denen Meynungen des alten Gesetzes zu folgen, und welche die Seelen-Wanderung läugnen, sagen, daß die Seelen der Böse nach dem Tode ausgerottet und vernichtet würden, daß aber die Seelen der Guten einen Leib von Lufft an sich nähmen, der eben so zärtlich und so dünne sey, als das helle Licht der Sonne, und daß sie, indem sie unvermerckt sechszehn Himmel durchlauffen, wo sie alle Ergötzlichkeiten, die sie daselbst antreffen, geniessen, hernach sehr glücklich zurück kehrten, um sich mit ihren Leibern wieder zu vereinigen, und sich in eben den Zustand der Menschen zu setzen, den sie zuvor besessen hätten. Da diese Leute keine stärckere Leidenschafft haben, als diese, daß sie gerne lange leben möchten, so ruffen sie alsobald diese Geister um Beystand an, und suchen durch Geschencke, welche in den seltensten und auserlesensten Gerichten bestehen, ihre Gewogenheit zu erlangen. Sie laden dieselben ein, daß sie mit ihnen essen sollen, und unterreden sich mit ihnen, als wenn sie gegenwärtig wären, und als wenn sie alles höreten und sähen, was sie sagten und thäten. Und um dieses Fest noch ansehnlicher zu machen, so machen sie einen gewaltigen Lermen mit Küpfernen Becken, welche sie Tag und Nacht bey denen bestondenen Gesängen anstimmen, welche sie so lange singen, bis der Krancke entweder stirbt, oder bis er ausser Gefahr ist. Sie glauben, daß sie hierdurch diese Geist-er besänfftigen, von denen sie vorgeben, daß sie sich in dem Hause aufhielten, und wenn der Krancke dadurch die Linderung nicht bekömmt, welche er davon hofft, so wollen sie wenigstens seine Schmertzen nicht vermehren. Die Priester von Lao, welche Talapoins heissen, sind gemeiniglich der Abschaum des Volckes, faul, und geschworne Feinde von der Arbeit: Ihre Klöster sind eben so viele hohe Schulen lasterhaffter Menschen, Freystädte der Landstreicher und Taugenichte, und die Wercke-Häuser aller Greuel. Je geringer sie von Herkunfft sind, desto hefftiger bezeigen sie sich, und desto stoltzer werden sie, wenn sie sich zur Würde eines Talapoin erhoben sehen. Sie beaehen sich von ihrer zartesten Kindheit an in den geistlichen Stand, und stehen alle strenge Ubungen desselben aus, bis in ihr drey und zwantzigstes Jahr, worauf man sie examinirt, ehe sie der Congregation einverleibet werden. Gewisse Deputirte von der Brüderschafft fragen sie, um zu sehen, wie weit sie in der Erkenntniß ihrer Grund-Sätze, und ihrer Theologie, und in der Ausübung ihrer Ceremonien gekommen sind; wornach sie nun mit ihren Antworten zufrieden sind, darnach statten sie ihren Bericht bey der Brüderschafft ab, welche den Novitium nach denen meisten Stimmen aufnimmt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Le P. *Marini* Relation nouvelle du R. du Lao c. 1. & seq.

LAODAMANTIA, oder *Laomedontia*, eine Insul in Libyen, Stephano dem Geographo zu Folge, welcher den Artemidorum anführet. *Martin.* Dict.

LAODAMANTIUM, Griech. Λαοδαμάντιον, ein Dorff in Egypten, in dem Nomo von Libyen, dem Ptolomæo (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LAODIC, ein kleiner Flecken bey Angoula, in Natolien, wird von etlichen fälschlich vor das alte *Laodicea* gehalten. *Univ. Lex.*

LAODICE, eine Stadt in Carien, siehe den nachstehenden Artickel.

LAODICEA, Λαοδίκεια, Frantz. *Laodicie*, eine Stadt in Asien, in Carien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Er nennet sie *Laodiceam an dem Lyco*, Lat. *Laodicea super Lyco*, zum Unterschiede von andern Städten dieses Nahmens. Plinius sagt (b), dieses sey eine sehr berühmte Stadt, sie liege an dem Lyco, und ihre Mauren würden auf jeder Seite von dem Afopo und dem Caper oder Capro beströhmet. Sie wurde anfänglich *Diospolis*, hernach *Rhoas*, ja endlich gar *Laodichia*, oder *Laodicea*, *Laodice*, und *Leodicia* genennet; Strabo (c) rechnet sie zu Phrygien, und sagt, daß Apamea und Laodicea die grösten Städte in Phrygien wären. Stephanus der Geographus, welcher sie nach Lydien setzet, meldet uns den Ursprung des Nahmens von Laodicea, wenn er spricht, sie sey von Antiocho, dem Sohne der Stratonicæ, wieder aufgebauet worden, dessen Gemahlin Laodice hieß. Diese Stadt wird mit unter denen sieben Kirchen genennet, an welche der heilige Geist in der Offenbahrung Johannis (d) seine Warnungen oder seine Vorwürffe richtet. Der Heil. Paulus gedencket ihrer ebenfalls in seiner Epistel an die Colosser (e). Cicero redet auch von Laodicea, als von einer berühmten und grossen Handels-Stadt, wo man Geld-Wechsel trieb (f). Tacitus spricht: Als in eben dem Jahre Laodicea, eine der ansehnlichsten Städte in Asien, durch ein Erdbeben fast gäntzlich zu Grunde gerichtet war, erhohlte sich dieselbe wieder ohne unsere Hülffe, und durch ihr eignes Vermögen. Man hat eine Müntze von dem Kayser Commodo, auf welcher diese Stadt, und die zwey Flüsse der Lycus und der Caprus genennet werden, Λαοδικία, Λύκος, Κάπρος. Die Einwohner sind von dem Tacito *Laodiceni* genennet worden. Der Lycus, welcher sie beströhmete, verliehret sich in dem Meandro. Man glaubt, daß sie da gestanden, wo itzo *Erkihissar*, oder *Isqui-Issar*, das ist, das alte Schloß, nach der Meynung des P. Hardouin (g), stehet. In denen ersten Christlichen Zeiten war sie schon das Haupt unter dasigen Kirchen; wie sie denn auch noch itzo einen Ertz-Bischöflichen Sitz hat, worunter sechzehn Bißthümer gehören. Die alten Ruderа zeigen, daß es eine sehr grosse Stadt müsse gewesen seyn, die auf sechs oder sieben Hügeln gelegen, und einen grossen Umfang gehabt habe. Man findet darinnen drey Theatra von weissem Marmor, die noch eben so schön und gantz sind, als ob sie erst neu erbauet wären, nebst einem eben so schönen Circo. Vor Christi Zeiten war sie sehr klein, nahm aber zu des Strabonis, und dessen Vor-Eltern Zeiten an Gröffe mehr und mehr zu. Denn als Hiero der Stadt grosse Freyheiten verliehen hatte, hinterließ er ihr auch zwey tausend Talente zum Erbtheil. Hernach brachte sie der Redner Zeno, und dessen Sohn Polemon, in die Höhe, ward auch vom Antonio und Augusto werthgeschätzet. Gegen Süd-Osten der Stadt sind einige Steinhauffen eines Bollwercks, und eine Wasserleitung, auch einige Piedestale von Säulen, die von Süd-Osten nach Nord-Westen stehen, und vor Zeiten zu einer Gallerie gedienet haben, ingleichen Mauern von einer sehr grossen Kirche mit drey Gewölbern. Unter Kayser Justiniani Regierung kam sie am meisten empor, so, daß sie zur Haupt-Stadt im Lande erhoben ward. Baronius gedencket eines Concilii zu Laodicea in Phrygien, so im Jahre 314. noch vor dem Nicænischen unter Nunechio, dem Ertz-Bischoffe zu Phrygien, welcher hernach dem Concilio zu Nicæa beygewohnet, gehalten worden; wiewohl

wohl andere in denen Gedancken ſtehen, daß dieſes Concilium nicht eher, als im Jahre 319. vor ſich gegangen, und wiederum andere, daß man es unter dem Pabſt Liberio, welcher die Kirche den 8. May zu regieren anfieng, zuſammen beruffen habe. Ja die ſicherſte Meynung, und welcher heute zu Tage faſt alle Gelehrten beypflichten, iſt, daß ſolches erſt nach dem Jahre 360, und zwar im Jahre 365, 367, oder 370. ſey gehalten worden. Wenigſtens iſt aus denen Schlüſſen und Canonibus dieſes Concilii gewiß, daß ſelbiges zu einer ſolchen Zeit verſammlet geweſen, da die Heydniſchen Verfolgungen ſchon längſtens geendiget waren. Die Abſicht dieſes Concilii war, das ſchlimme Leben ſowohl derer Geiſt- als Weltlichen zu reformiren, und die Kirche in eine beſſere Ordnung zu ſetzen. Man hat deſſen Canones in Griechiſcher Sprache, nebſt Gentiani Herueti Lateiniſcher Uberſetzung, ſo wohl als denen, welche Dionyſius Exiguus, auch nach ihm Iſidorus Mercator in ihre Collectiones eingerücket. Ein anderer Synodus iſt auch noch im Jahre 476. zu Laodicea wegen des Antiochenſiſchen Biſchofs, Stephani II. welchen die Eutychianer den dem Altare umgebracht, gehalten worden. Das heutige Laodicea liegt Hieropoli gegen über, und nimmt auf 6. oder 7. Hügeln einen groſſen Strich Landes ein. Die Gegend um dieſe Stadt zeuget die ſchönſten Schaafe, deren Wolle nicht allein andere an Lindigkeit übertrifft, ſondern auch an Schwärtze denen Raben nichts nachgiebt. Ferrarius will, es werde dieſe Stadt heute zu Tage noch *Laudichiè*, von denen Türcken aber *Nova Leſcha* genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 2. (b) L. V. c. 29. (c) L. XII. fin. fin. (d) c. I. v. 11. et III. 14. (e) c. II. v. 1. et c. IV. v. 15. (f) L. II. Ep. 17. L. III. Ep. 5. Ep. 20. (g) In *Plin.*

LAODICEA, Frantz. *Laodicea*, mit dem Beynahmen, die Verbrannte, *Laodicea combuſta*, Λαοδικεια Κατακεκαυμενη, eine Stadt in Aſien. Die Auctores gehen in Anſehung des Nahmens der Provintz, darinne ſie gelegen, gewaltig von einander ab. Einige ſetzen ſie in Piſidien; andere in Phrygien; noch andere endlich in Lycaonien, weil ſie würcklich an den Gräntzen dieſer verſchiedenen Länder lag. Ptolomæus (a) eignet ſie der Nation Bezeni zu, einer Nation, die er unter Galatien ſetzet. Stephanus der Geographus rechnet ſie zu Lycaonien. Strabo (b) ſetzet ſie auch dahin, wenn er in Beſchreibung der Straſſe, welche von Epheſus gegen Oſten gehet, ſpricht: Hier fängt ſich Lycaonien an, welches ſich zu Coropaſſus endiget, wenn man bey dem verbrannten Laodicea vorbey reiſet, 840. Stadia. Dieſer Rechnung zu Folge würde Laodicea gegen die Mitte von Lycaonien fallen. Die Notitiæ Hierocles ſetzet ſie unter die Biſchöflichen Städte von Piſidien; die Notitia Leonis Sapientis ebenfalls. So gedencket auch Socrates (c) Ammonii, eines Biſchofs von Laodicea in Piſidien. Die angeführten Notitiæ zeigen, daß er das verbrannte Laodicea verſtehet. Sie hatte ihren Nahmen von der Beſchaffenheit ihres Bodens, welcher verbrannt ausſahe, und denen Erdbeben ſehr unterworffen war. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) L. XIV. (c) Hiſt. Eccleſ. L. VI. c. 18.

LAODICEA, Frantz. *Laodicée*, eine Stadt in Meſopotamien, dem Plinio (a) zu Folge. Dieſes iſt eine von denen 6. Städten, welche Seleucus hatte bauen laſſen, und denen er den Nahmen ſeiner Mutter beygelegt hatte, wie der P. Hardouin ſpricht. Ptolomæus bemerket die Lage der 4. erſten alſo:

	Länge. Gr.		Breite. Gr.	
Laodicea an dem Lyco	59	15	38	40
Laodicea Cabioſa oder nahe bey dem Libano	69	40	33	45

	Länge Gr.		Breite. Gr.	
Laodicea an dem Meere	68	30	35	6
Laodicea Combuſta, oder das verbrannte *Laodicea*	62	40	39	40.

Siehe die Artickel *Latakie* und *Laudicia*, und *Laudikia. Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 26.

LAODICEA, *Laodicia*, oder *Laudicia*, Frantz. *Laodicée*, eine Stadt in Aſien, an denen Gräntzen von Medien, und dem eigentlichen Perſien. Wenn Plinius von Perſide (a) redet, ſo ſpricht er, am Ende deſſelben ſey ein anwüſtes Laodicea, welches Antiochus erbauet habe; welches man von demjenigen Ende verſtehen muß, das an Medien gräntzet. Daher kömmt es, daß, da dieſe Gräntzen nicht genau genug beſtimmet waren, Strabo (b) und Stephanus der Geographus dieſe Stadt nach Medien ſetzen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 26. (b) L. XI.

LAODICEA, Frantz *Laodicée*, eine Stadt in Aſien, in Syrien, in einem Lande, welches daher den Nahmen *Laodicene* führete, wie Ptolomæus (a) berichtet, der ſie durch den Nahmen *Cabioſa Laodicea* unterſcheidet. Sie lag an dem Oronte, zwiſchen Emeſe und Paradyſus, nicht weit von dem Libano: Dieſe Stadt iſt mit Laodicea, nahe an dem Libano, einerley, welche Plinius (b) durch dieſe Worte anzeiget: Ad orientem *Laodiceni*, qui ad *Libanum* cognominantur. Sie wird auf Münzen von dem Antonino, Caracalla und Severo, ΛΑΟΔΙΚ. ΠΡΟΣ ΛΙΒΑΝ. genennet. Man muß ſie nicht mit dem Laodicea vermengen, deſſen in dem folgendem Artickel gedacht wird. Wenn Strabo (c) von Mariya redet, ſo ſpricht er, es fange ſich bey Laodicea an, welches unten an dem Libano liegt. Es wird in denen Digeſtis eine Colonie genennet (d), allwo geſaget wird, daß ſie in Cœleſyrien liege, und daß ihr der Kayſer Severus diejenigen Rechte zugeſtanden hätte, welche die Städte in Italien genoſſen, wegen der Dienſte die ſie während des Bürgerlichen Krieges geleiſtet hatte. Von dieſer iſt in dem Itinerario Antonini die Rede, allwo ſie auf der Straſſe von Seriana nach Scythopolis, zwiſchen Emeſa und Lybon, XVIII. tauſend Schritte von jener, und XXXII. tauſend Schritte von dieſer, geſetzet wird. Sie wird in der Notitia Leonis Sapientis bloß Laodicea genennet, in welcher ſie nebſt Emeſa unter andere Städte von Phœnicien gerechnet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15. (b) L. V. c. 23. (c) L. XVI. (d) Lege I. de cenſibus §. 3.

LAODICEA, oder *Laodicea ad Mare*, Frantz. *Laodicée ſur la Mer*, eine Stadt in der Syriſchen Landſchafft Seleucis, am Syriſchen Meere, zwiſchen Heraclea, Daphne und Gabala. Man nennet ſie auch *Laodicea ad Antiochium* oder *Septimii*, vom Kayſer Septimio Severo, wie uns Spanheimius meldet. Strabo ſpricht: Laodicea liegt an dem Ufer des Meeres; dieſes iſt eine wohlaufgebauete Stadt, ſie hat einen guten Hafen, und ein Gebiete, das an Getraide und Weinbergen fruchtbar iſt, welche ihr viel Wein einbringen. Lentulus, der Sohn, ſagt in einem Briefe an den Ciceronem (a), daß Dolabella, nach dem er aus Antiochien vertrieben worden, keine Stadt gefunden hätte, die vor ihn ſicherer geweſen wäre, als Laodicea in Syrien, an dem Meere, und daß er ſich dahin gewendet hätte. Man hat Münzen, auf denen dieſes Laodicea ausdrücklich erwähnet wird, und auf welchen man lieſet (b): ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΠΡΟΣ ΘΑΛΑΣΣΑΝ. *Laodicenſium* qui *ad mare* ſunt. Joſephus ſpricht ebenfalls Λαοδικὴν τὴν παραλίαν, und meldet, daß Herodes eine Waſſerleitung vor die Einwohner von Laodicea an der See habe anlegen laſſen. Dionyſius Periegeta (d) gedencket dieſer Stadt auch. Plinius (e) zeiget uns ihre Lage an, indem er ſpricht, ſie ſey auf einer Spitze Landes, und nennet ſie das freye

Laodicea,

Laodicea. (Promontorium in quo Laodicea Libera) Und Ammianus Marcellinus ſetzet ſie unter die 4. Städte, welche die Zierde von Syrien ausmachten, nehmlich Antiochia, Laodicea, Apamea, und Seleucia. Sie hatte ihren Nahmen von dem Seleuco bekommen, welcher denen letztgedachten 4. Städten ihre Nahmen beylegte. Er gab der erſten den Nahmen ſeines Vaters; der andern den Nahmen ſeiner Mutter; der dritten den Nahmen ſeiner Gemahlin, und der vierten ſeinen eignen. Dieſe Stadt iſt auch in dem Itinerario Antonini, auf der Straſſe von Antiochia nach Alexandrien, zwiſchen Cathela und Gabala, XVI. tauſend Schritte von jener, und XVIII. tauſend Schritte von dieſer, bemercket. Die Notitia Hieroclis ſetzet ſie in das erſte Syrien, nebſt Antiochia, Seleucia, Gabala &c. Der P. Hardouin ſpricht, es ſey das heutige *Latakia*. Ptolomæus hat dieſe Stadt *Laodicea* gleichfalls angemercket. Nach Philonis Byblii Ausſage hat ſie vorher *Leuce Acte*, und noch vorher *Ramitha* oder *Ramatha* geheiſſen, von einem Hirten Ramantha, welcher daſelbſt vom Donner erſchlagen worden, oder, wie Bochart lieber will, wegen der hohen Lage, welches das Wort in der Phœnicianiſchen Sprache bedeute. In denen erſten Chriſtlichen Zeiten war allhier ein Biſthum. Heute zu Tage ſoll ſie *Liche* oder *Illadchiez* heiſſen, aber ſchlecht beſchaffen ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XVI. (b) L. XII. Epiſt. 14. (c) *Vatilant* Reges Syriæ p. 262. (d) v. 915. (e) L. V. c. 21.

LAODICEA, Franz. *Laodicée*, es war noch ein ſiebendes Laodicea in dem Peloponneſo, in Megapolitide, dem Polybio (a) zu Folge; Thucydides (b) ſetzet es in Oreſtiden. Sie iſt mit dem *Ladonicea* des Pauſaniæ einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. IV.

LAODICEA ad ANTIOCHIAM, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Laodicea*.

LAODICEA COMBUSTA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Laodicea*.

LAODICEA ſuper LYCO, eine Stadt in Aſien, in Carien, ſiehe *Laodicea*.

LAODICEA ad MARE, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Laodicea*.

LAODICEA SEPTIMII, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Laodicea*.

LAODICEE, iſt die Franzöſiſche Benennung verſchiedener Städte in Aſien, ſiehe *Laodicea*.

LAODICEF, iſt auch die Franzöſiſche Benennung einer Stadt im Peloponneſo, ſiehe *Laodicea*.

LAODICEE ſur la MER, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Laodicea*.

LAODICEEN, eine Stadt in Carien, ſiehe *Laodicea*.

LAODICENE, alſo hieß ehedem derjenige Strich Landes in Aſien, in welchem auſſer der Haupt-Stadt Laodicea Cabiola noch Paradiſus und Jabruda lagen. Siehe *Laodicea*. *Univ. Lex.*

LAODICHIA, eine Stadt in Carien, ſiehe *Laodicea*.

LAODICIA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Laodicea*.

LAODICIA, eine Stadt in Carien, ſiehe *Laodicea*.

Λαοδίκεια, eine Stadt in Aſien, in Carien, ſiehe *Laodicea*.

Λαοδίκεια Κατακεκαυμένη, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Laodicea*.

LAODUN. Lat.

LAODUNUM, eine Stadt in Gallien, ſiehe *Bibrax*, im II. Bande p. 870.

LAOMEDONTIA, eine Inſul in Libyen, ſiehe *Laodamantia*.

LAOMEDONTIA, Stephanus der Geographus bemercket, daß Epaphroditus dieſen Nahmen der Stadt *Lampſacus* beygeleget. *Martin.* Dict.

LAON, (man ſpreche *Lan*) Lat. *Landunum*, eine Biſchöfliche Stadt in Franckreich, in der Picardie, in Laonois, einem kleinen Lande, dem ſie den Nahmen giebt (a) unter dem 24. Gr. 1. Min. der Länge, und 49. Gr. 30. Min. der Breite. Sie gehöret unter die Bailliage von Vermandois. Sie iſt berühmt, weil ihr Biſchof den Titul eines Hertzogs und Pairs von Franckreich hat, wiewohl der König der wahre unmittelbare Herr der Stadt iſt. Als unter Ludovico Ultramarino die Herren ſich die Ober-Gerichte über die Städte, wo ſie commandirten, unrechtmäßiger Weiſe anmaſſeten, zwang Hugo Magnus, Duc de France, und Graf von Paris, dieſen Printzen, daß er ihm Laon überlaſſen muſte; alſo blieb Ludovico faſt nichts, als der Nahme eines Königs übrig. Doch gelangten ſeine Nachfolger Lotharius und Ludovicus wieder in den Beſitz dieſes Platzes, welcher ſich an Carolum, Hertzog von Lothringen oder von Brabant, den Bruder Lotharii, ergab, als dieſer Hertzog Hugoni Capeto die Crone ſtreitig machte: und eben hier wurde dieſer Carolus gefangen genommen, und nach Orleans ins Gefängniß geführet. Dieſe Stadt, welche auf einem hohen Berge liegt, iſt niemahls zur Appanage gegeben, noch von der Crone abgeſondert, ſondern bloß, wie viele andere, verpfändet worden. Sie heißt im Lateiniſchen *Laodunum*, oder *Lodunum*; aber man findet, daß ſie in denen älteſten Denckmählern *Lugdunum* mit dem Beynahmen *Clavatum* geheiſſen wird. Sie war unter dem Römiſchen Kayſerthume nicht berühmt, indem ſie ein bloſſer Flecken des Gebietes von Rheims war. Der Heil. Remigius, Biſchof von Rheims, ſonderte Laon von ſeiner Diœces ab, erwählete Genebaldum zum erſten Biſchofe dieſer Stadt, gegen das Jahr 515, und wieß ihm die gantze alte Grafſchafft von Laon zu ſeiner Gerichtsbarkeit an, wie uns der Erz-Biſchof Hincmarus in ſeinen Briefen berichtet. Sie iſt ihrer Lage ſehr feſte, hat aber keine neueren Feſtungs-Wercke (b). Sie iſt wohl gebauet, ihre Straſſen ſind ſchöne, die daſige Lufft geſund, ihr Aufenthalt angenehm, und die daſigen Brunnen, welche nicht allzutieff ſind, geben anugſames Waſſer. Viele von denen Franzöſiſchen Königen haben daſelbſt gewohnt, und in ihrem Pallaſte halten die Gerichte dieſer Stadt ihre Seſſiones. Der ſtarcke Thurm iſt unter Philippo Auguſto gebauet worden, und unter dieſen Gerichten ſtehen die Lehn-Güter der Crone aus Vermandois. Das Schloß und die Stadt Laon wurden ehmahls als die Vormauer von Franckreich angeſehen. Wenn Guibertus, Abt von Nogent, von dieſer Stadt redet; ſo nennet er ſie Regni caput, Regiæ ambitionis Thalamum, et unicum hac ætate propugnaculum. Ludovicus XI. entheilte dieſer Stadt die Befreyung von denen Steuern, welche ſie zu geben hatte. Laon wurde während der Ligue, von dem Hertzoge von Mayenne erobert, und im Jahre 1594. von Henrico Magno belagert und eingenommen. Man ſchüttet insgemein auf denen Korn-Böden von Laon eine groſſe Menge von Korn auf, welches man in unfruchtbaren Jahren nach Thierache und in Hainault führet. Das Benedictiner-Kloſter iſt innerhalb der Ringmauer des Schloſſes, und auf den Gipfel eines Felſens gebauet; unten iſt eine Nonnen-Abtey, welche Montreuil les Dames heißt. Sie iſt ſonderlich wegen der Veronicæ, oder des Heilige Bildniſſes JEſu Chriſti bekannt, welches zu allen Zeiten einen groſſen Zulauff von Volcke dahin verurſachet. Das Original von dieſem Bilde, wurde der Tradition zu Folge, von Jeruſalem nach Rom gebracht, wo es noch befindlich iſt. Dieſes iſt nur eine Copie, welche im Jahre 1249. denen Nonnen von Montreuil von Urbano IV. geſchickt wurde, welcher damahls nur noch Archidiaconus von Laon, und Innocentii IV. Capellan war; oben über dieſem Bilde ſtehen zu beyden Seiten dieſe Buchſtaben, IC. XC. welche JEſus Chriſtus bedeuten. Unten an den Rähmen, in welchen es eingefaſſet iſt, ſiehet man eine Inſcription, welche in denen neuern Zeiten denen Gelehrten zu ſchaffen gemacht hat. Wir

Wir wollen die Inſcription hier nicht beyfügen, man kan ſie in dem Buche des Herrn Piganiol de la Force ſelbſt, und in denen in Holland zuſammen heraus gekommenen Werken des P. Hardouin (c) nachſehen; aber einen Umſtand kan man hier nicht mit Stillſchweigen übergehen, aus welchem erhellet, wie wenig man denen ſinnreichen Muthmaſſungen der Gelehrten trauen dürffe, in Sachen, die eigentlich ihr Werck nicht ſind. Der P. Mabillon geſtehet aufrichtig, daß ihm die Buchſtaben unbekannt wären. Der P. Hardouin meynete einen Hexametrum eines Griechiſchen Verſes darinne zu finden, und verfertigte zum Beweiſe eine Abhandlung, welche in dem Journal des Savans 1707. und in ſeinen Wercken befindlich iſt. Man würde es bey ſeiner Entſcheidung haben bewenden laſſen, wenn ſich nicht ein Mönch von denen Carmeliter-Barfüſſern, gefunden hätte, welcher P. Honoré de Ste Catharine hieß (d). Dieſer letzte machte ebenfalls eine Abhandlung ſur la Ste Face, in dem zweyten Tomo ſeiner Reflexions ſur la Critique bekannt, und behauptete, daß dieſe Inſcription Sclavoniſch, und nicht Griechiſch ſey. Er bewieß ſeine Meynung durch das Anſehen vieler gelehrten Ruſſen, die er zu Rathe gezogen, aber ihr Anſehen war nicht zulänglich. Man bezeugte gegen dieſen Mönch alle mögliche Verachtung, welche eine groſſe Gelehrſamkeit, und gewiſſe Stände insgemein verurſachen. Man hielt ihn vor einen unvorſichtigen Criticum, dem die Ruſſen etwas weiß gemacht hätten, und vor einen einfältigen Mann, den dieſe Fremden mit Fleiß etwas hätten überreden wollen. Und wir würden vielleicht noch in der Ungewißheit ſtecken, wenn nicht der Czaar nach Paris gekommen wäre. Der P. Honoré de Sainte Catharine bath den Herrn Marſchall von Teſſé, er möchte den Fürſten Kurackin dahin bringen, daß er das Bild des Heiligen Antlitzes betrachtete, und unterſuchte, ob die Buchſtaben, welche unter beſagtem Bilde ſtehen, Sclavoniſch wären, und was ſie bedeuteten. Dieſer Fürſt, welcher die Franzöſiſche Sprache ſo vollkommen verſtehet, als ſeine Mutterſprache, antwortete ſchrifftlich, daß ſie bedeuteten, das Bildniß des Heilandes oder des Herrn, welches dem Schmuptuche, dem Schleyer, oder der Flor-Kappe der heiligen Veronicæ eingedruckt iſt. Dieſe Erklärung kömmt mit derjenigen vollkommen überein, welche die andern Ruſſen dem P. Honoré gegeben hatten, welchem ein Mönch des heiligen Baſilii, welcher bey denen Fürſten von Nariskin, als ſie ſich zu Paris aufhielten, Hofprediger war, ſchon geſagt hatte, die Inſcription hieß obraz gospodenznoubroun, welche Worte bedeuteten: Imago Domini in lineo. Dieſe Zeugniſſe haben diejenigen Finſternüſſe vertrieben, welche die Kunſt, etwas leichte zu erfinden, und die Gelehrſamkeit über dieſe Inſcription, ausgebreitet hatten, und man kan vermünfftiger Weiſe weiter nicht zweifeln, daß ſie Sclavoniſch ſey. Es iſt eine Bailliage und ein Præſidial (e) zu Laon, wie auch eine Jurisdiction vor die Pairie, welche lediglich unter dem Parlamente zu Paris ſtehet. Die Bailliage von Laon iſt von dieſ groſſerem Umfange geweſen, als ſie jetzo nicht iſt, und gleichwohl iſt ſie noch eine der gröſſeten im Königreiche. Sie begrifſ ehemahls einen Theil von der Picardie und von Champagne unter ſich. So gehörten auch die Städte, Rheims, Soiſſons, Noyon, Saint-Quentin und einige andere zu dieſer Bailliage, welche nur Königliche Prevôtés waren, die in allen Fällen unter den Gerichten von Vermandois zu Laon gehöreten. Das Præſidial iſt eines von den erſten, welche unter Henrico II. errichtet worden. Es iſt auch in der Stadt Laon eine Königliche Prevôté, nebſt der Gerichtsbarkeit der erſten Inſtanz in der gantzen Stadt und ihrem Gebiete. Das Biſchoffthum zu Laon wurde, wie man ſagt, von dem heiligen Remo geſtifftet (f), und der heilige Genebaldus war der erſte Prælate deſſelben. Man behauptet auch, daß Hugo Capetus, Adalberonem, den Biſchof dieſer Stadt, zum Herzoge und Pair von Franckreich gemacht habe, weil er ihm Carolum, den Herzog von Lothringen, und den letzten Printzen von der Caroliniſchen Linie ausgeliefert. Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo gehört doch das Biſchofthum unter Rheims, und der Biſchof deſſelben iſt Herzog und Pair von Franckreich, und trägt bey der Salbung derer Könige von Franckreich die heilige Flaſche. Dieſes Biſchoffthum hat viele Abteyen, und 416. Kirchſpiele. Die Einkünffte deſſelben betrugen nicht 11000. Livres, aber nachdem man den Menſam Abbatialem Sancti Martini darmit vereinigt hat, beläuffen ſie ſich ohngefehr auf 30000. Livres. Es ſind 4. Capitul in der Stadt. Das Capitul der Cathedral-Kirche beſtehet aus 27. Dignitæten, welche ſind, das Decanat, das Archidiaconat, von Thierache, das Cantorat und das Schatzmeiſter-Amt, und aus 84. Præbenden, davon jede ohngefehr 600. Livres einträgt, und aus 70. Capellen, davon jede 100. Livres einbringt. Die Kirchen zu St. Johannis, der heil. Genoveïve, und der heil. Juliani, ſind 3. Collegial-Kirchen. Die Prebenden dieſer letztern, ſind in Anſehung der Canonicate die mäßigſten. Es ſind viele Abteyen zu Laon, St. Vincent de Laon, deren Stifftung man der Königin Brunehild, der Gemahlin Sigeberti, Königs von Auſtraſien, zueignet, und St. Jean de Laon, welche die heil. Salabergis geſtifftet hat, als Attilo Biſchof dieſer Stadt war, gehören dem Benedictiner-Orden. Anfänglich war ein Nonnen- und Mönchs-Kloſter daſelbſt, aber jetzo ſind nur Mönche allda. St. Martin de Laon, Præmonſtratenſer-Ordens, iſt eine ordentliche Abtey. Beſiehe hierbey auch den Articul *Bibrax*, im II. Bande p. 870. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. I. p. 18. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. III. p. 77. (c) p. 918. (d) *Piganiol de la Force* ibid. (e) p. 32. (f) p. 13.

LAONA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in Irrland, ſiehe *Killala*, im VI. Bande p. 917.

LAONNOIS (LE), ein kleines Land in Franckreich, in der Picardie (man ſpreche *Lannois*). Es gräntzet gegen Norden an Thieraſche; gegen Oſten an Champagne; gegen Weſten und gegen Süden an Soiſſonnois; die Hauptſtadt dieſes kleinen Landes iſt *Laon*, von welcher es den Nahmen hat. Die andern merckwürdigen Oerter ſind: Corbigni, Lieſſe, Couci, Premonté, eine Abtey, Follenbray, Novion le Vineux, Corbigni, und Lieſſe ſind 2. berühmte Wallfarthen, und Novion le Vineux iſt ein Dorff, deſſen Einwohner ihren Herrn alle Jahre 100. Eimer Weins als eine Steuer gebe müſſen. Im Jahre 1505. erfolgte ein Arrêt des Parlaments zu Paris, zu Beſtätigung eines Urtheils, dem zu Folge denen Einwohnern von Novion le Vineux ihre Bitte abgeſchlagen wurde, daß dieſe Steuer von 100. Eymern Wein jährlich in Geld verwandelt werden möchte. Der Schluß dieſes Arrêt, welches in Lateiniſcher Sprache abgefaſſet, iſt merckwürdig, doch dem Appellaten unbeſchadet, daß er denen Appellanten nach Gefallen, wegen der mühſeligen und elenden Zeit-Läuffte, Gnade erzeigen kan. Dieſe Clauſul, welche jetzo höchſt ungereimt zu ſeyn ſcheinen würde, war damahls vermuthlich von einiger Krafft, um in dem Gemühte einer vornehmen Perſon Billigkeit zu erwecken, welche das Parlament vorzuſchreiben nicht berechtiget war. *Martin.* Dict.

LAORIPPA, eine Stadt in dem glückſeeligen Arabien, dem Ptolomæo (a) zu folge. Seine Ausleger leſen *Lathrippa*. Sie liegt unter dem 71. Gr. 4. Min. der Länge, und 23. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

LAOS, eine Nation in Indien, jenſeit des Gangis, dem Herrn Baudeaud zu folge, welcher ſagt, das Land dieſer Nation heiſſe das Königreich derer *Laos*. Er hätte aber erinnern ſollen, daß dieſes nichts anders, als das Land *Lao* ſey, daß dieſe Laos von denen *Langiens* des P. Marini nicht unterſchieden, und daß *Lanchang*, welches der Herr von Choiſi ihnen als die Hauptſtadt zueignet, es nicht ſey; ſondern daß ihre Hauptſtadt von einigen *Leng*, von andern *Langfome* genennet werde, und daß ſie von *Lanchang* unterſchieden ſey. *Martin.* Dict.

LAOS, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Lao*.

LAOS, eine Stadt in Italien, ſiehe *Laus*.

LAPA, iſt der Nahme eines Ortes, deſſen in des Theophraſti Hiſtoria Plantarum (a) gedacht wird. Siehe *Lappa. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 8.

LAPADUSA, oder *Lampadoſa*, eine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, an der Küſte von Africa, ſiehe *Lampedoſa.*

LAPAIKA, oder *Alapaika*, ein kleiner Flecken im Sibiriſchen Berg-Amte, an einem Bache gleiches Nahmens, welcher in die Nytza fällt, gelegen. Es iſt daſelbſt eine Eiſen-Fabrique, ſo einen Schmelz-Ofen und 2. Hammer hat. Strahlenberg.

LAPAN, ein Flecken in Franckreich, in Berri, an dem Fluſſe Cher, 4. Meilen von Bourges, und 2. von Châteauneuf. *Martin.* Dict.

LAPARA, Griech. *Λάπαρα*, ein Canton in Aſien, in Cappadocien. Cedrenus, welchen Ortelius anführet, redet alſo davon: dieſer Ort iſt wegen der Fettigkeit und Fruchtbarkeit ſeines Bodens alſo genennet worden; itzo heißt er *Lycandum, Λυκανδὸν*. Porphyrogenneta und Curopalates gedencken deſſelben ebenfalls. *Martin.* Dict.

LAPATHIOS, eine alte Stadt in der Inſul Candia, auf der Nordlichen Küſte, nahe bey dem Vorgebürge von Cormachiti; ſie iſt itzo nur ein Dorff, und hat gleichwohl einen Biſchof von der Griechiſchen Kirche. *Martin.* Dict.

LAPATHOS, dem Straboni (a), oder *Lapathus*, Griech. *Λάπηθος*, dem Nonno, und Stephano dem Geographo zu folge; ingleichen *Lapithus*, oder *Lapathus*, eine alte Stadt in der Inſul Cypern. Dieſe Stadt hatte Arſenale und einen Hafen, und man ſagt, daß ſie die Lacedæmonier gebauet hätten. In denen erſten Chriſtlichen Zeiten war daſelbſt ein Biſthum. Dem Nahmen nach ſoll es bey denen Arabern ſo viel als eine Station oder ein Stand derer Schiffe ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XIV. p. 682.

LAPATHUS, eine Stadt in der Inſul Cypern, ſiehe den vorherſtehenden Articfel.

LAPATHUS, ein Ort in dem alten Griechenlande. Dieſes war eine Fortereſſe oberhalb des Sees Aſcuris, auf einer Straſſe von Theſſalien nach Macedonien, wie Titus Livius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

LAPATIA, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Bari, ſiehe Altamura, im I. Bande p. 644.

LAPATIA CORI, Griech. *Λαπατία κόφου*, ein Vorgebürge von Hiſpania Tarraconenſi, bey der Nation, welche Callaici Lucenſes hieß, dem Plinio zu folge, der es auch *Trilucum* nennet. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

LAPDENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa. Siehe *Labdenſis.*

LAPE, eine Stadt in der Inſul Creta, ſiehe *Lappa.*

LAPEDRA, ein Vorgebürge auf der Inſul Majorca. Lübn. Zeit. Lex.

LAPEFINNen, ſo werden von einigen die Einwohner von Lappland genennet, ſiehe dieſes Wort.

LAPES, iſt die Franzöſiſche Benennung der Einwohner von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPETHUS, eine alte Stadt in der Inſul Cypern, ſiehe *Lapathos.*

LAPHISTIUS, ein Berg in Griechenland, in Beotien, Heſychius und Pauſanias gedencken deſſelben. Dieſer letztere ſagt (a): Es ſind auf das höchſte 20. Stadia (das iſt, 2. und eine halbe Meile) von Coronæa bis zu dem Berge Laphiſtius, und zu dem Altare des Jovis Laphiſtiani. Die Bild-Säule dieſes Gottes iſt von Steine. Als Athamas eben im Begriff war, den Phrixum und die Helle in dieſer Gegend zu opfern, ſoll Jupiter plötzlich einen Widder mit einem güldenen Felle haben zum Vorſchein kommen laſſen, auf welchen ſich dieſe 2. Kinder ſetzten und erretteten. Hoher hinauf iſt Hercules mit dem Beynahmen Charops, das iſt, mit den blauen Augen. Die Beotier ſagen, Hercules ſey daſelbſt hinauf geſtiegen, als er den Cerebrum, den Hund Plutonis, fortgeſchleppet. In der Gegend, wo man den Berg Laphiſtius herab ſteigt, und zu der Capelle der Minervæ Itoniæ gehet, iſt der Phalarus, ein Fluß, welcher ſich in den See Cephiſus ergiebt. Jenſeit des Berges Laphiſtius, iſt Orchomene, eine berühmte Stadt ꝛc. Dieſes iſt es, was Pauſanias von dieſem Berge angemercket. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 34.

LAPICINI, eine alte Nation in Italien, diſſeit der Appenniniſchen Gebürge, dem Tito Livio zu folge, welcher ſie nebſt denen Garulis und Hercatis nennet. Ortelius glaubt, daß ſie in Ligurien gewohnt haben. *Martin.* Dict.

LAPIDA (a), eine alte Stadt in der Inſul Cypern. Sie iſt zerſtöhret, und nichts mehr davon übrig, als ein Kloſter der Griechiſchen Mönche, welches am Ufer des Meeres liegt, und eine alte Kirche, welche die Apoſtel ſollen haben bauen laſſen. Man ſiehet aus einigen Mauern von alten Gebäuden, daß viele Häuſer ihre Füſſe gehabt, welche von dem Meere ihren Zufluß erhalten haben. Dieſes iſt vielleicht das *Lapathos* des Strabonis. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *le Brun* Voyage du Levant.

LAPIDARIA, war ehedem eine Stadt in Rhætien, zwiſchen Tarvelledo und Curia. *Univ. Lex.*

LAPIDARIORUM CASTRA, ein Ort in dem alten Egypten, ſiehe *Caſtra Lapidariorum*, im III. Bande p. 832.

LAPIDAVA, ein kleiner Ort in der Bulgarey. *Univ. Lex.*

LAPIDEA ARA, eine alte Stadt im Norico, ſiehe *Ara Lapidea*, im I. Bande p. 1013.

LAPIDES ATRI, das iſt, die ſchwartzen Steine, ein Ort in Hiſpania Tarraconenſi, bey denen Auſeranis, nahe bey denen Städten Illiturgis und Mentiſſa, wo, wie Titus Livius (a) meldet, Asdrubal ſein Lager gehabt hat. Ptolomæus (b) ſetzet zu denen Orenſis *Bætia*, von welchem Moler, ſein Ausleger, ſagt, daß es itzo *Pennas Negras* heiſſe; aber er füget hinzu, daß er ſich nicht getraue zu verſichern, daß dieſes eben der Ort ſey, von welchem Titus Livius redet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVI. (b) L. II. c. 6.

LAPIDIENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Mauritania Cæſarienſi. Die Notitia Epiſcopatus von Africa erwähnet einen Biſchof dieſes Sitzes, Nahmens Reſtitutus *Lapidienſis. Martin.* Dict.

LAPIE, iſt die Franzöſiſche Benennung von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPIS AQUILÆ, iſt der lateiniſcher Nahme eines vornehmen Nonnen-Kloſters in dem Tirieriſchen, ſiehe Arnſtein, im I. Bande p. 1432.

LAPIS REGIUS, iſt die lateiniſche Benennung der berühmten Chur-Sächſiſchen Berg-Feſtung Königſtein. Siehe dieſes Wort.

LAPITHA, war ehedem eine Stadt in Theſſalien, von denen Lapithis, die daſelbſt wohneten, alſo benennet. *Univ. Lex.*

LAPITHÆ, Franz. *Les Lapithes*, eine alte Nation in Macedonien, nahe bey dem Berge Olympo, dem Diodoro Siculo (a) zu folge. Aber er gedencket nichts von der Fabel, die man von derſelben hat. Procopius (b) erwehnet dieſe Nation ebenfalls; aber er ſiehet dasjenige, was die Poeten davon melden, als eine Fabel an. Stephanus der Geographus ſetzet in Theſſalien eine Stadt, die er *Lapithe, Λαπίθη*, nennet, und führet den Epaphroditum in ſeinen Commentariis über den Homerum, als ſeinen Währmann, an. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 71. (b) Ædific. L. IV. c. 3.

LAPITHÆ, ein Berg in Laconica. *Univ. Lex.*

LAPITHEUM, Griech. *Λαπίθειον*, ein Berg in Laconien, dem Stephano dem Geographo zu folge. Pauſanias (a) weiß auch von einer Stadt dieſes Nahmens in dem Peloponneſo, auf dem Berge Taygeto, in eben dem Canton. Sie lag vermuthlich auf einem Theile dieſes Berges, dem ſie ihren Nahmen gab. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 20.

LAPITHAS, alſo hieß ehedem ein Berg in Arcadien. Der Fluß Anigrus entſpringt auf demſelben. *Univ. Lex.*

LAPI-

LAPITHES, eine alte Nation in Macedonien, ſiehe *Lapithæ*.

Λαπιθὸς, oder

LAPITHUS, eine alte Stadt in der Inſul Cypern, ſiehe *Lapathos*.

Lapland, ein groſſes Land in Norden, ſiehe Lappland.

LAPMARCK, ſo nennen die Schweden Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPMARCK (ANGERMANLAND), eine Provintz in Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPMARCK (UHMA), eine Provintz in Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPONIA, iſt die lateiniſche Benennung von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPONIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung von Lapplaud, ſiehe dieſes Wort.

LAPONIE de KIMI, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPONIE de LUHLEA, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPONIE de PITHEA, eine Provintz in Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPONIE de TORNEA, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPONS, iſt die Frantzöſiſche Benennung der Einwohner von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPORD, ein Land in Franckreich, ſiehe *Landes*.

LAPOURDAN, eine Gegend in Franckreich, ſiehe *Labourd*.

LAPPA, oder *Lappe*, *Lappæa*, *Lapa*, und *Lape*, Griech. Λαππα, eine Stadt in der Inſul Creta, mitten im Lande, dem Dioni (a) zu folge, welcher ſagt, Metellus habe ſie mit Stumme erobert (b). Ptolomæus ſetzet ſie mitten in das Land zwiſchen Artacine und Subrita (c). Polybius ſcheinet ſie *Lampæorum Urbem* (d), τὴν Λαμπαίων πόλιν, zu nennen, und einige Zeilen weiter hinunter, nennet er ihre Einwohner bloß Λαμπαίους. Dieſes ſtimmt mit der Notitia Hieroclis überein, welcher dieſe Stadt *Lampa* nennet, und ſie unter die Biſchöflichen Sitze dieſer Inſul rechnet. Heute zu Tage ſoll der Ort *Laſa* heiſſen, und mitten in Candia, im Gebiete von Retimo, liegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XXXVI. p. 8. (b) L. III. c. 17. (c) L. IV. c. 54. p. 445. (d) Ibid. c. 55.

LAPPÆA, oder

LAPPE, eine Stadt in der Inſul Creta, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Lappen, iſt die Benennung der Einwohner von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

Lappenwald, ein Wald im Wolffenbüttelſchen, darinnen das Kloſter Marienthal gelegen, dem ſolcher auch zugehöret. *Univ. Lex.*

Lapper, ſo nennen die Schweden die Einwohner von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPPES, ſo werden in Rußland die Einwohner von Lappland genennet, ſiehe dieſes Wort.

LAPPIA, iſt die lateiniſche Benennung von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPPIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

Lapplänber, iſt die Benennung der Einwohner von Lappland, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Lappland, oder Lapland, Lat. *Lappia*, oder *Lapponia*, Frantz. *Lapponie*, ein groſſes Land in Norden von Europa, und von Scandinavien, zwiſchen dem Oceano Septentrionali, Norwegen, Schweden, und dem Ruſſiſchen Reiche. Es iſt unter dieſe drey Kronen getheilet, und man unterſcheidet darinne

Das Däniſche,
Das Schwediſche, } Lappland.
Das Ruſſiſche,

Ehe wir die Abtheilungen deſſelben abhandeln, wollen wir von Lappland überhaupt reden. Die Frantzoſen nennen dieſes Land *Laponie*, oder *Lapie*, *Lapponie*, und *Lappie*, die Deutſchen ſprechen Lappland, ſeine Einwohner heiſſen im Frantzöſiſchen *Lapons*, *Lappens*, *Lapes*, *Loppes*, und *Lapes*, die Deutſchen ſprechen Lappen, und Lapplänber, man nennet ſie auch *Ditkilopper*; dieſer letztere Nahme bedeutet in der Rußiſchen Sprache wilde Lapplänber, welche bloß in denen Gehölzen wohnen; und ſie ſind vermuthlich nur durch eine Verkürtzung dieſes Wortes auch *Kilopper* genennet worden. Die wilden Lappländer haben weder Brodt, noch Saltz, noch irgend etwas von demjenigen, was die Luſt zum Eſſen erwecket. Ziegler glaubt, daß *Laponia*, von denen Deutſchen *Lappland*, oder *Lapland* genennet worden ſey. Die Völcker dieſer Landſchafft haben, ſpricht er, eben ſo wenig Verſtand, als Geſchicklichkeit, und im Deutſchen bedeutet das Wort Lappe, einen Menſchen, welcher ungereimte Dinge ſagt und vornimmt. Dieſes beweiſet nichts. Die Deutſchen haben Lappland erſt lange Zeit nach denen Finnen, Schweden, und Ruſſen kennen lernen. Die älteſten Hiſtorien von Deutſchland reden auf keine Weiſe von Lapland, und die Bedeutung des Wortes Lappe, welches ſo viel als tumm und ungeſchickt heißt, iſt der Deutſchen Sprache nicht eigen. Durch gantz Rußland nennet man die Einwohner von Lappland *Lappen*, und *Lapponi*; und da die Rußiſche Sprache mit denen andern Europäiſchen Sprachen nichts gemein hat, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß die Ruſſen von denen Deutſchen den Nahmen entlehnet haben, den ſie einem Lande beylegen, das an das ihrige gräntzet, und davon ſie einen Theil beſitzen. Ueber dieſes ſind die Lappländer nicht ſo dumm, noch ſo ungeſchickt, als man ſich einbildet. Sie haben Künſte, welche ſie treiben. Sie verfertigen allerhand Arbeit mit der Nadel; und tragen Kleider nach ihrer Art, die mit Gold und Silber beſetzet ſind. Alſo iſt es faſt nicht wahrſcheinlich, daß das Wort Lappe, von *Laper*, oder *Kinlaper* herkomme, welches in der Schwediſchen Sprache ein Stücke, und einen alten Lumpen bedeutet, als ob man durch dieſen Nahmen eine Nation verſtünde, die in zerriſſenen und zerlumpten Kleidern einhergienge. Man hat, wie es ſcheinet, eben ſo wenig Urſache zu glauben, daß ſie Leupes oder Lopes genennet worden, von einem Schwediſchen Worte, welches Lauffen bedeutet; denn die Lappländer lauffen nicht; Sie gliſchen mit Schuhen, die bequehm ſind, auf dem Eiſe zu gehen, mit groſſer Geſchwindigkeit fort. Von denen Schweden werden ſie Lapper, das Land aber ſelbſt Lappmarck genennet. Es wird auch noch von einigen Schrifftſtellern Lindmarck genennet. Dominianus a Goes nennt ſie in einem Briefe an Johannem Magnum Pilapter, und ihr Land Pilapien, welchen auch Peucerus von denen Weiſſagungen gefolget. Einige wollen auch, es ſey das Land ſeiner Gelegenheit wegen Lappland genennet worden, weil es das letzte und äuſſerſte Theil von Scandinavien ſey, und ſelbigem gleichſam als ein Lappe oder Lumpe anhänge, und Joannes Torneus holet das Wort Lappu aus Finnland her, und will, daß es ſo viel, als das äuſſerſte eines Dinges heiſſe. Wexionius hält davor, der Nahme komme aus dem Schwediſchen, weil die Lappen Kleider von den Fellen derer Thiere gebrauchten. Doch da die Schwediſchen Wörter Lapper und Skinlapper nicht ſo wohl Felle von denen Thieren als vielmehr Lumpen von denen Fellen oder Kleidern bedeuten, ſo hält Olaus Petri Niurenius davor, daß ſie vielmehr daher ihren Nahmen erhalten, weil jährlich viele Bettler aus denen mitternächtigen Gegenden nach Schweden gekommen, welche gemeiniglich über und über mit lauter Lumpen behangen geweſen. Welche Meynung ebenfalls von vielen verworffen wird. Jedoch ohne uns weiter mit Beſtreitung dieſer Meynungen aufzuhalten, ſpricht Scheffer, welcher dasjenige was dieſe Nation angehet, in einem Buche weitläufftig abgehandelt hat, davon dieſer Artickel nur ein Auszug iſt; ich glaube, ſpricht

er, daß Lappland deswegen alſo genennet worden, weil es von Lappen bewohnet wird, deren Nahme in der Sprache der Finnen ſo viel bedeutet, als, aus dem Lande verjagt, und bis an die entlegenſten Oerter vertrieben. Und dieſe Etymologie paſſet in der That auf die Lappländer, welche gezwungen worden, Finnland zu verlaſſen, daraus ſie urſprünglich herſtammen, wovon wir weiter unten reden wollen, und deswegen haben ſie die Finnen, die Schweden und die Ruſſen, Lappen und Lappons genennet, die Deutſchen haben dieſes Wort von denen jetzt genannten Völckern bekommen, und aus Lapponi iſt der Nahme Lapponia entſtanden, den man ihrem Lande beygeleget hat. Aber die Lappländer ſelbſt nennen das Land, ſo ſie bewohnen, *Sabmienlaitt*. Sie haſſen den Nahmen Lappländer, als ein ſchimpfliches Beywort. Dieſer Nahme iſt auch ſehr neu, er iſt denen Griechen und Lateinern unbekannt, welche von den Finnen und von Finnland reden, und von dieſem Volcke unter dieſem Nahmen nichts erwehnen. Saxo Grammaticus, der Verfaſſer einer Hiſtorie von Dänemarck, welcher zu Ende des XII. Jahrhunderts berühmt war, iſt der erſte, welcher von Lappland und denen Lappländern geredet hat. Das gantze Land, welches man heut zu Tage unter dieſen Nahmen begreifft, iſt denen Alten unter dem Nahmen *Scritofinnes*, bekannt geweſen. Scheffer füget den Nahmen Biarmien hinzu, welcher denen Alten unbekannt geweſen iſt. Ihm zu folge begriff dieſes Land viele Völcker, nehmlich die Cynocephales, die Buzianos, die Trogloditen, die Pygmeos, und die Hymantopodes; und erſtreckte ſich gegen Weſten in die Gebürge von Norwegen; gegen Norden an den Oceanum Septentrionalem; gegen Oſten, an das weiſſe Meer, und an den See von Ladoga. Es gräntzet gegen Süden an Finnland, Carelien, Taraſtien, welche gegen Oſten des groſſen Meer-Buſens von Bothnien ſind, und Bothnien, längſt an dem Meer-Buſen gleiches Nahmens; und gegen Weſten von dieſem Meer-Buſen Ingermanland, und das Jempter Land.

Das Däniſche Lappland iſt derjenige Theil von Lappland, welcher dem Könige von Dänemarck unterworffen iſt. Man verſtehet izo einen ſchmahlen Strich Landes von Lappland darunter, welcher zwiſchen Norwegen, dem Nordlande, und dem Schwediſchen Lappland eingeſchloſſen iſt. Es iſt nicht leicht, die wahren Gräntzen deſſelben zu beſtimmen. Wenn wir hierinne Scheffero glauben wollen, oder vielmehr ſeinem Uberſetzer, dem P. Lubin, dem Geographo Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät, welcher eine beſondere Charte von Lappland verfertiget hat, die der Frantzöſiſchen Uberſetzung der Hiſtorie von Lappland dieſes Auctoris beygefüget iſt, ſo iſt das Däniſche Lappland, die Finnmarck (Finmarchie) und Schrifinnland, eine einzige und einerley Landſchafft, ohne Städte, Flecken und Dörffer, von den glücklichen Gebürgen an, wo ſich Norwegen endiget, bis an den Meer-Buſen, welcher gegen Weſten von Porſanger iſt. Ihm zu folge gehören Andaceos, Troenes, Trumſoe, Shriloe, Ewenes, Lingen, Huvaiſand, Porſanger, Nordkaap, Waranger, Lanzord, und Tenokyle, zu dem Schwediſchen Lappland. Allein es iſt ausgemacht, daß alle dieſe Oerter nicht darinne ſind, und der Krone Dänemarck gehören. Ja ſie ſind heut zu Tage nicht einmahl mit in dem Däniſchen Lapplande begriffen, ſondern ſie machen einen Theil des Königreichs Norwegen aus. Doch muß man zugeben, daß man ſie mit zu Lappland gerechnet hat, als man daher im Jahre 1600. Obſervationes anſtellte, um die Breite und Länge der vornehmſten Plätze von Lappland in Richtigkeit zu bringen, wurden dieſe Oerter nicht verſchoner, und man findet ſie in der damahls verfertigten Tabelle, die wir hernach mittheilen wollen. Gleichwohl iſt es nicht gewöhnlich, daß man ſie mit unter dem Däniſchen Lapplande begreifft, noch weniger unter dem Schwediſchen, weil ſie gegen Norden oder gegen Weſten von einem und dem andern liegen. Nachdem ſich die Könige von Dänemarck und Norwegen von der gantzen Küſte Meiſter gemacht, welche ſich von dem Meer-Buſen von Oſtrafiord und der Stadt Sergen, bis an den Fluß Paez erſtreckt, wo ſich das Ruſſiſche Lappland anfängt, vereinigten ſie dieſelbe mit Norwegen, und mit der Diœces von Drontheim. Dieſe Diœces, wie man in dieſem Lande ſpricht, oder dieſe Præfectur von Drontheim, hat 2. Theile; der eine iſt die eigentlich alſo genannte Præfectur von Drontheim, in welcher die Stadt dieſes Nahmens liegt; der andere heißt Nordland, Frantz. Pays Septentrional, und begreifft das Gouvernement von Wardhuys in ſich. In dieſem Nordlande ſind die Oerter befindlich, von denen wir worhin geredet haben, und welche der P. Lubin gantz unrecht in das Schwediſche Lappland ſetzet, ob ſie gleich ſehr weit davon entfernet ſind. Man kan den Grund leicht entdecken, wo her er ſich geirret hat. Er überſetzete den Scheffervm, welcher ausdrücklich ſagt, daß er nur von dem Schwediſchen Lapplande handel, u. da er in eben dieſem Buche ein Verzeichniß von den Längen und Breiten der Plätze von Lappland gefunden, welche gegen Weſten u. gegen Norden von Schroden gelegen, ſo hat er geglaubt, daß alle dieſe Plätze zu dem Schwediſchen Lapplande gehöreten, ob es gleich Scheffervs nicht ſagt. Dieſer Irrthum hat gemacht, daß er einen noch weit gröſſern Fehler begangen hat. Da er geglaubt, wie es auch wahr iſt, daß dieſe gantze Küſte von Norwegen bis nach Porſanger Dänemarck gehöre, und gleichwohl alles daſjenige, was in dem Verzeichniſſe der Längen und Breiten von Scheffero angeführet wird, ſo hat er viele Plätze, welche würcklich unmittelbar am Ufer des Meeres liegen, von dem Meere, und ſo gar von der Küſte entfernet. Er ſetzet mitten in das Land, und ſehr weit von dem Meere Troenes u. Skriſoe, welche würcklich in Inſuln und auf der Küſte von Nordland liegen. Wir ſchlieſſen aus dieſen Anmerckungen, daß das Däniſche Lappland ein Nahme ſey, welcher in 2. verſchiedenen Bedeutungen genommen werden kan; die eine iſt ſehr weit, und begreifft unter ſiehrem Nahmen das Land, welches zwiſchen dem Gouvernement von Drontheim in Norwegen, dem Meere, dem Fluſſe Paez, und dem Schwediſchen Lapplande iſt. Die andere, welche dem jetzigen Gebrauche gemäſſer iſt, ſondert von dieſem gantzem Lande die gantze Küſte ab, welche das Nordland heißt, bis an das Gouvernement von Wardhuys eingeſchloſſen, und giebt den Nahmen Lappland einem ſchmalen Strichs Landes, welches kalt, unfruchtbar, und faſt wüſte iſt, zwiſchen dem Nordlande, und dem Schwediſchen Lapplande. Es iſt weder Stadt noch Flecken, und vielleicht auch kein Dorff in dieſem Canton. Doch ſind einige arme Einwohner darinne, von denen man einige nach Norwegen, und ſo gar nach Dänemarck kommen ſiehet.

Das Schwediſche Lappland iſt das anſehnlichſte unter den 3. Lapplänbern, und ſo zu ſagen das einzige, welches nach Beſchaffenheit eines Climatis, da die Kälte ſo ſtrenge, gut bevölckert iſt. Es gräntzet gegen Norden an das Däniſche Lappland; gegen Oſten an das Ruſſiſche Lappland; gegen Süden an die Provintzen Bothnien, an Angermanland, und an das Jempterland, welche zu Schweden gehören; und gegen Weſten an eine Reihe von Gebürgen, welche es von Norwegen abſondern. Man kan es das Südliche Lappland nennen, und aus eben dem Grunde wird das Däniſche das Nordliche Lappland, und das Ruſſiſche, das Oſtliche Lappland ſeyn. Man theilet das Schwediſche Lappland in 6. Provintzen oder Cantons ein, nehmlich:

Angermanland-Lapmarck, Frantz. *Lapponie d' Angermanie.*

Uhma-Lapmarck, Frantz. *Lapponie d' Uhma.*

Pita, oder *Pitæa Lapmarck*, Frantz. *la Laponie de Pithea*; *Lula*, oder *Lulea Lapmarck*, Frantz. *la Laponie de Lulea.*

Torna, oder *Tornea Lapmarck*, Frantz. *la Laponie de Tornea*;

Kiml, oder *Kiemi Lapmarck*, Frantz. *la Laponie de Kiml.*

Jede von dieſen Landſchafften hat ihren Nahmen von dem vornehmſten Fluſſe, der ſie beſtröhmet. Dieſe Landſchafften ſind wieder in andere kleinere Landſchafften abgetheilet, die man Bar nennet.

Anger-

Angermanland-Lappland hat nur einen einigen Biar, Nahmens Aoſalhe.

Uhma-Lappland hat 4. Biars, dem Scheffero zu folge, nehmlich:

Uhma,	Granbi,
Lai oder Ramby,	Vapſten,

Der Herr de l'Iſle, welcher Uhma davon abſondert, und es zu Bothnien rechnet, ſetzet 5. Biars, denn an die Stelle von Uhma ſetzet er die von Loiaby und von Likſala.

Pithea- oder *Pitea-Lappland* hat deren 7, dem Scheffero zu folge, nehmlich:

Graotcekaby	Wiſierby,
Arfuvejefrby,	Nordwelterby,
Lochterby,	Weſterby,
Arieplogaby.	

Der Herr de l'Iſle, welcher Semiſierwi an ſtatt Wiſier bi ſpricht, fügt noch den achten Biar hinzu, nehmlich Naſſafiel.

Lubla-Lappland hat 5. Biars, dem Scheffero zu folge, nehmlich:

Jochmoch,	Torpenjaur,
Sochioch,	Zerchiſlochr,
Rautomjaur.	

Der Herr de l'Iſle fügt noch einen ſechſten hinzu, nehmlich Sytovoma.

Tornea-Lappland hat deren achte, dem Scheffero zu folge, nehmlich;

Tingawara,	Pellejerf,
Sigewara,	Kanrekiemo,
Sondewara,	Awiowara,
Ronolabi,	Tenourhſejochki,

Der Herr de l'Iſle nennet den andern Seqwaro oder Sigewara, und den vierten, das Land Rouna's.

Kemi-Lappland hat auch 8. Biars, welche ſind,

Enaraby,	Manſalka, oder Manſelke,
Sambeaoby,	Saodenkila,
Kimibi, oder	Kitilabi,
Kiemikila,	
Koljaert,	

Schefferus zählet deren achte, und nennet nur 7. davon. Der Herr de l'Iſle nennet den achten Somby. Schefferus zählet überhaupt in den 6. Landſchafften 33. Biars. Der Herr de l'Iſle ſetzet 36, wie wir angemercket haben. Jeder Biar enthält viele Brandſtädte oder Familien, welche die Schweden Rekar nennen; jeder Rekar hat zum Unterhalte vor ſich und ſeine Heerden, einen gewiſſen Strich Landes, wo Gehölze, Seen und Bäche ſind, und welcher weder mit Gräben noch mit Mauern umgeben iſt. In jedem Biar ſind insgemein ſo viele Rekars, als Leute darinne ſind, die von ihren Einkünfften leben; 35. im Lande von Arlalha, und mehr oder weniger in denen andern, nach Beſchaffenheit ihrer Größe. Dieſer Strich Landes iſt insgemein ſehr groß, und es giebt viele Rekars, welche auf allen Seiten über 10. Meilen im Umfange haben; die in Uhma-Lappland ſind weitläuftiger, als die Rekars in Luhla-Lappland.

Das Rußiſche oder das Moſcowitiſche Lappland gränzet gegen Norden an den Oceanum; gegen Oſten an das weiſſe Meer, welches daſelbſt einen groſſen Meer-Buſen formiret, und an den Fluß Zalotiesa, welcher gegen Oſten von Kiemi ſeinen Ausfluß hat. Die Gränzen verlaſſen nachhero dieſen Fluß, und lencken ſich gegen Süden, alsdenn folgen ſie einer Linie, welche dieſem Fluſſe faſt parallel iſt, bis zu ſeinem Ausfluſſe aus dem See von Mauringogerwi; worauf ſie wieder den See von Pajerfui hinan lauffen, und ſich längſt dem Meridiano hin erſtrecken, welcher unter dem 47. Gr. der Länge iſt, weiter lencken ſie ſich gegen Nord-Oſten, gehen gegen Oſten bey dem See Enare vorbey, und erreichen den Fluß Poes, welcher bey ſeinem Ausfluſſe dieſes Lappland von dem Gouvernement von Wardhuys abſondert. Alſo gränzet es gegen Süden an das Schwediſche Carelien; gegen Oſten an das Rußiſche Carelien, und an das weiſſe Meer; gegen Weſten an das Schwediſche Lappland, an das Däniſche, und an das Gouvernement von Wardhuys; und gegen Nord-Oſten an den Oceanum. Die Städte und die Flecken ſind längſt an denen Küſten. Wenn man gegen Süden von dem weiſſen Meere anfängt, ſo trifft man, wenn man den Meer-Buſen umgehet, an;

Kiemi, eine Stadt an dem Ausfluſſe des Saloritza.

Die Inſul Solowſki, allwo ein Kloſter gleiches Nahmens iſt,

Kerezi, oder Kielic, an dem Ausfluſſe des friſchen Fluſſes,

Kemeloſ, eine Inſul, nebſt einigen andern.

Kovoda, an dem Ausfluſſe eines Fluſſes, welcher aus dem See von Pajerfwi kömmt;

Kandalax, oder Kandalox,

Ombai, am Ausfluſſe des Fluſſes gleiches Nahmens, welcher in den Gouba oder in den ſalzigten Fluß fällt.

Volna Oſtrof, oder die Hirſch-Inſul,

Das Vorgebürge von Touris,

Soukete,	
Caſcavaroo,	
Varſiga,	} Flecken oder Dörffer.
Polengi,	
Pelitza,	

Sounowitz, oder die Kreutz-Inſul,

Die 3. Inſuln am Ausfluſſe des Fluſſes Ponoi.

Das Vorgebürge Orlogone, nebſt einer Bay und Furth, am Eingange des weiſſen Meeres.

Die Inſuln von Lombacho,

Das Vorgebürge von Swerenols, und die Inſuln gleiches Nahmens, in einer Bucht, an deren Ende der Flecken Jokens, an einem Fluſſe gleiches Nahmens liegt, der überaus fiſchreich iſt.

Nook Oſtrof, Frantzöſiſch, l' Iſle du Clou, die Holländer nennen ſie Nagel-Eylant.

Der Meer-Buſen du Marinier,

Die 7. Inſuln am Ausfluſſe eines Fluſſes, der voller Salmen iſt; und damit wir nichts vergeblich wiederholen, alle Flüſſe auf dieſer Küſte ſind damit angefüllt.

Die Gold-Bay.

Daelna Olinie, oder das entfernte Olinie, zum Unterſchiede von einem andern Olinie gleiches Nahmens.

Daelna Silenſi, oder das entfernte Silenſi, ein Hafen, der aus eben dieſer Urſache den Beynahmen hat.

Der Hafen Gabriele,

Der Hafen von Varonia,

Blieſna Olinie, oder die Inſul von Olinie, welche nahe dabey iſt,

Blieſna Silenſi, der Hafen von Silenſi, welcher nahe dabey iſt,

Die Inſul Kilduin,

Der Fluß, die Stadt, und der See Kola.

Die Fiſcher-Inſul,

Peuzinska, ein Fluß, nebſt einem Kloſter gleiches Nahmens,

Mitten im Lande der See von Polina oder Polina Ozero, nebſt einer Stadt, die ebenfalls Polina heißt, aus dieſem See entſpringt der Fluß, deſſen wir vorhin gedacht haben.

Allgemeine Beſchreibung der Lappländer.

Die Lappländer ſind die kleineſten Menſchen in Norden, indem ſie insgemein nur 3. Ellen hoch ſind. Man trifft ſo gar einige an, die noch kleiner ſind. Dieſe Statur verurſachet die Kälte, und die Beſchaffenheit der Lebens-Mittel. Da die natürliche Hitze ihres Magens durch die heffftige Kälte beſtritten wird, ſo geſchiehet die Verdauung der Speiſen, die ſie eſſen, nicht leichte, welches hindert, daß ſie nicht wachſen. Sie ſind meiſtentheils beſſlich und krumm. Die Lappländerinnen ſind bey weitem ſo beſſlich nicht. Sie haben ſchwartze Haare, und eine gewiſſe rothe und weiſſe Geſichts-Farbe, die nicht unangenehm iſt. Die Männer haben ein blaſſes, ſchwartzbraunes Geſichte, einen ſchwartzen und gleichſam rauchen Leib, einen breiten Magen, einen kleinen Bauch, kleine Schencket und Füſſe, welches macht, daß ſie geſchwinde lauffen können. Dieſes iſt

ihre gewöhnlichſte Leibes-Ubung, wie auch, daß ſie die Felſen hinan klettern, und auf die höchſten Aeſte der Bäume ſteigen. Sie ſind abergläubiſch, feige, furchtſam, und ergreiffen ſo gleich die Flucht, ſo bald ſie ein Schiff in der See, oder die Fußſtapfe eines Fremden gewahr werden. Die Lappländer haben einen dicken Kopf, eine groſſe und breite Stirne, blaue, tiefſe und trieffende Augen, eine kurze und platte Naſe, ein breites Geſichte, hole Backen, ein langes Kinn, kurze, gerade, harte und ſchwartze Haupt-Haare, wie auch dergleichen Bart. Sie ſind ſehr zachjornig und hefftig, und man hat Mühe, ſie zu beſänfftigen, wenn man ſie einmahl aufgebracht hat. Sonderlich werden die Weibs-Perſonen im äuſſerſten Grad zornig. Sie gewöhnen ſich dermaſſen an, nichts zu thun, daß ſie weder pflügen noch ſäen, und alſo ihr Feld ungebauet liegen laſſen. Sie wollen ſo gar nicht einmahl vor ihre Heerden Sorge tragen, und arbeiten faſt niemahls, wenn ſie nicht die Noth darzu zwingt. Dieſe Faulheit iſt Urſache, daß ſie weder jagen noch fiſchen, als wenn es ihnen an Lebens-Mitteln gebricht. Woher aber die Lappen ihren Urſprung genommen, auch aus was vor Urſachen und auf was vor Art ſie in die Länder, welche ſie bewohnen, gekommen ſind, iſt ſchwer zu errathen. Von denen Schweden können ſie deswegen nicht herſtammen, weil ſie an Leibe, Gemüthe, Sprache und Kleidung gar zu ſehr unterſchieden ſind. Von denen Ruſſen können ſie auch nicht abſtammen; denn jene ſind lang; dieſe kurtz; jene vom dicken und ſtarcken, dieſe von hagern und ſchmächtigen Leibe; jene haben dicke Haare und ſtärckere Bärte, dieſe wenig Haare und dünne Bärte; jene ſind von Geſichte lebhafft, dieſe ſchwartzgelb. Zu dem haben auch beyderley Sprachen keine Aehnlichkeit. Von denen Norwegern können ſie gleichfalls nicht herkommen, weil ſich dabey eben dasjenige, ſo bey denen Schweden angemerckt worden, ereignet, und beyde Völcker einerley Urſprung haben. Es ſcheint alſo am vermuthlichſten, daß ſie von denen Finnen abſtammen, welcher Meynung viele Schrifftſteller ſind. Was erſte giebt ſolches der Nahme beyderley Völcker an Tag, denn ein Lappe wird in ſeiner Sprache Sabmi, oder Same, ein Finne aber Suomi genannt. Beyde Wörter aber ſind einerley, und nur durch die verſchiedene Ausſprache beyderley Völcker unterſchieden. Ferner iſt eine alte allgemeine Erzehlung, daß beyde Völcker einen Stamm-Vater, den ſie beyderſeits Jumy nennen, gehabt haben. Weiter bezeugt dieſes auch die Sprache; denn ob ſie gleich einander nicht durchgängig ähnlich iſt, ſo gleichen ſie doch beyde einander in Anſehung ihres Urſprunges. Uber dieſes beweiſet dieſes die Lebens-Geſtalt und Kleidung, ſo beyden gemein iſt. Iſt auch ja etwas, darinnen ſie von einander unterſchieden ſind, ſo iſt es doch ein ſehr weniges, und ſo beſchaffen, daß es entweder der Speiſe, oder der Luffe, die ſie genüſſen, nicht aber dem Urſprunge ſelbſt zuzuſchreiben iſt. Was auch endlich die Gemüths-Art und Natur beyderley Völckerſchafften anbelanget, ſo kommen beyde gleichfalls darinnen gar wohl mit einander überein. Beyde lieben den Müßiggang, und arbeiten nicht, auſſer wo es die höchſte Noth erfordert. Beyde ſind in ihrem Vornehmen beſtändig. Beyde aber auch dem Abergläuben und der Zauberey ergeben. So findet man auch alles dasjenige, ſo Tacitus und Saxo von den alten Finnen berichten, bey denen jetzigen Lappen. Dann kömmt auch, daß noch heut zu Tage die Lappen von denen Dänen und Norwegern Jennen genannt werden. Es werden auch aus dieſer Urſache die Finnen in zweyerley Arten, als *Siofinner* oder Finnen, die am Meere wohnen, und *Lapoſinner* oder Finnlappen getheilet. Gleiches kan aus dem Nahmen, womit die Ruſſen die Einwohner auf dem Gebürge belegen, hergenommen werden, ſintemahl ſie ſelbige, wie oben ſchon erwehnet, *Dikilappen* oder wilde Lappen nennen: auch ihnen den Nahmen *Kajimei* und ihrem Lande *Kajenſchaja Schemla* beylegen; welche Bedeutung von nichts anders, als Kajanien, ſo ein Stück von dem groſſen Finnlande iſt, herrühren kan. Wollte man aber einwenden, die Finnen wären gleichwohl dick und fett vom Leibe, auch ihrer Tapferkeit wegen berühmt; ſo ſtößt doch dieſes gantz und gar vorgedachte Meynung nicht über den Hauffen. Denn zu geſchweigen, daß in Finnland mehr Mittel, den Leib fett zu machen, gefunden werden, als in Lappland, es auch in alten Zeiten, da ſie neue Anbauer in die Gegenden, welche die Lappen bewohnten, geſchickt haben, gantz eine andere Beſchaffenheit mit ihnen gehabt hat, als jetzo; ſo kömmt doch noch darzu, daß ſie, wie bekannt, auch heute zu Tage keine ſonderliche Neigung zum Kriegs-Weſen haben, und ſich wohl eher bey gewaltſamer Werbung zu verlauffen und zu verſtecken geſucht haben: Und wenn ſie ja im Kriege etwas rühmliches verrichtet, und ſich tapfer erzeigt haben, dieſes nicht ſo wohl ihrer angebohrnen Art, als der Ubung und Unterricht, dem ſie mit gröſſeſtem Eifer obliegen, zuzuſchreiben iſt. Doch das Zeugniß derer Lappen ſelbſt beſtätiget, daß ſie von denen Finnen abſtammen. Ihren Stamm-Vater nennen ſie nach Olao Petri Nurenii Bericht Mirſchogieſche; nach Andreæ Andreſon aber Thinskogreh, welcher Meynung auch Zacharias Plantinus gedenckt. Weil aber Saxo, der doch ſchon vor etlichen hundert Jahren gelebt, deſſelbigen nicht einmahl mit einem eintzigen Worte Meldung thut, ſo ſcheinet noch unglaublicher, daß die Lappen in denen neuern Zeiten beſſern Bericht davon hätten geben können. Zu dem macht der Nahme Thins, welcher eigentlich der Nahme Antonius, und alſo kein Altfinniſches Wort iſt, die gantze Sache überhaupt verdächtig. Gleichen Beyfall ſcheint die Urſache, deswegen ſie ausgezogen ſeyn ſollen, zu verdienen. Dieſe aber iſt, daß ſie aus Verdruſſe über die unmäßigen Schatzungen, welche ſie in ihrem Vaterlande erlegen müſſen, gedachte Reiſe über ſich genommen hätten. Doch die Lappen bekennen ſelbſt, daß ſie den Nahmen daher erhalten hätten, weil ſie ausgeſtoſſen, und verjagt worden waren: Deswegen entſtehet alſo nicht unbillig die Frage, wie ſie alſo freywillig ihr Vaterland verlaſſen haben können? Doch hierauf giebt Plantinus dieſe Anwort: Weil ſie ihre alten Sitze muthwilliger Weiſe verlaſſen, hätten ſie ihre vorigen Lands-Leute unter einem Führer, mit Nahmen Matthias Kurck, entweder aus Zorn oder Neid und Mißgunſt überfallen, und ſehr mißgehandelt, auch endlich aus der groſſen und luſtigen Gegend, die ſie eingenommen gehabt, gäntzlich vertrieben, daß ſie endlich von denen beyden fiſchreichen Flüſſen, Torna und Kimi, in die wüſten Oerter, die ſie jetzo bewohnen, hätten weichen müſſen. Zu Behauptung deſſen füget er aus Andrea Andreſon bey, daß er eine alte Schrifft geſehen habe, darinnen eines Lappiſchen Lands-Vogts Kurck gedacht werde. Auch Olaus Petri Niurenius führet an, daß um die Zeit der Geburth Chriſti etliche Finländiſche Geſchlechter aus denen Kirchſpielen Birkala und Rengo durch den Tavaſtiſchen Wald an das Oſt-Bothniſche Ufer gelanget, wo ſie in gutem Frieden eine groſſe Menge Waaren geſammlet, und dieſelbe zährlich ihren Lands-Leuten zu Kauffe gebracht hätten. Weil ſie nun die Tavaſter, aus deren Lande ſie gezogen wären, vor recht glückſeelige Leute gehalten, hätten ſie ſie endlich unter vorgedachtem Heerführer angefallen, auch nicht eher geruhet, biß ſie an die Flüſſe Kimi und Torne gewichen wären. Weil ſie aber nach einiger Zeit erfahren hätten, daß ſie auch da gar bequem lebten, hätten ſie ſie aufs neue überzogen, und nicht eher geruhet, biß ſie ſich in die heutigen Wüſteneyen begeben hätten. Doch ſo wohl der Zunahme Kurcke, als der Vornahme Matthias, zeugen von den neuern Zeiten, und daß die Lappen erſt ſo ſpäte in ſelbige Gegenden gekommen ſeyn ſollten, ſcheint unglaublich. Denn auf ſolche Weiſe müſte dieſe Gegend vor Ankunfft derer Lappen wüſte geweſen ſeyn; da doch gewiß iſt, daß vor Ankunfft derer Chriſten die Biarmer und Scrifinnen dieſe Gegenden inne gehabt, welche, wie aus ihren Nahmen erhellet, von denen Finnen entſproſſen ſind. Darzu kömmt, daß man lieſet, wie die Finnen ſchon zu denen Zeiten des Norwegiſchen Königes Haraldi Harfazeri und deſſen Sohns Eries Blodoexe da gewohnt haben, welche doch lange vor Ankunfft derer Chriſten gelebt.

gelebt. So gedencket auch Sturleſonius eigentlich des letztern, und ſagt, daß er aus Norwegen zuerſt einen Zug in die Finnmarck, hernach in Biarmien gethan habe, worauf nothwendig folgt, daß Finnmarck an Norwegen gegränzt habe, und eben daſſelbe Land geweſen ſeyn müſſe, ſo noch izo mit dieſen Nahmen belegt wird. Weil nun alſo die Finnen ſchon zu der Zeit daſſelbe bewohnt haben, ſo kan es unmöglich von denen Lappen aus dem Südlichen Bothnien, welche durch Matthiam Kurcken ausgetrieben worden, erſt nachmahls eingenommen worden ſeyn. Weiter können auch die Lappen alſo ihren Nahmen von dieſer Austheilung nicht empfangen haben, weil ſie ihn ſchon zu Saxonis Zeiten geführet, und noch nicht erwieſen iſt, daß Matthias Kurcke noch vor Saxone gelebt habe. Ferner kan man denen Briefen, darinnen der Nahme Kurcke vorkömmt, nicht trauen, weil dergleichen Schrifften zu verfertigen damahls noch nicht im Gebrauche geweſen. Man muß derohalben billig einen andern Auszug dererſelben aus Liefland, und eine andere Urſache, warum ſie Lappen oder Vertriebene genannt werden, ſuchen. Dieſes giebt auch die verſchiedene Benennung ihres Führers, der von etlichen Mirlechogieſche, von andern Tins Kogre genannt wird, an die Hand. Der erſte und älteſte Auszug ſcheint derjenige geweſen zu ſeyn, ſo denen Biarmiern den Urſprung gegeben. Daß dieſe Finnen ſind, geben die Finniſche Nahmen ihrer Götter, ingleichen die Sitten und Eigenſchafften derſelben, ſo ſie mit denen Finnen gleich gehabt, zu erkennen; wie ſie denn auch daher von denen Finnen Biarmer genannt worden, weil ſie die dergichten Länder eingenommen. Weil nun alſo die Finnen und Biarmer eines Urſprungs geweſen ſeyn, haben ſie auch zum öfftern unter der Bothniſchkeit eines einigen Königs geſtanden. Die Urſache ihres Auszugs aber möchte vielleicht die Furcht vor denen Schweden geweſen ſeyn. Der andere Auszug aber iſt vielleicht geſchehen, als die Ruſſen ihre Herrſchafft bis an den Ladogiſchen See erweitert haben. Zu dieſer Meynung trägt nicht wenig bey, daß die Ruſſen die Lappen *Cajones* nennen, und alſo bezeugen, daß ſie aus Cajanien in Lappland übergegangen ſeyn, welches ihnen nicht anders, als aus eigener Erfahrung bekannt ſeon können; welche ſie vornehmlich aus denen Kriegen, ſo zwiſchen ihnen und den Finnen, ſonderlich denen Careliern und Cajanern geführet worden, als aus der Erfahrung haben müſſen. Die Zeit aber, wenn dieſer Auszug geſchehen, iſt ohne Zweifel in das VI. Jahrthundert nach Chriſti Geburt zu ſetzen, als in welchem die Ruſſen ihre Herrſchafft in dieſen Ländern fortzupflantzen angefangen haben. Und dieſe ſind vielleicht eben diejenigen, ſo von denen Schweden, Normwegern und Dänen ohne Zuſatz Finnen, oder mit dem Zuſatze Siöfinnen oder Fieldfinnen, nach dem der Nahme derer Biarmier in Vergeſſenheit gerathen, genennet worden ſind; welches auch zu denen Zeiten, da Haraldus Harfagerus König in Norwegen geweſen, welcher die Biarmier aufs Haupt geſchlagen, und faſt gänzlich ausgerottet hat, geſchehen ſeyn mag. Dieſes möchten alſo die Züge derer Finnen ſeyn, ehe ihnen der Nahme Lappen beygefügt worden. Zu dererſelben Zeiten ſetzt niemand die Lappen, ſondern die Finnen, Scritofinnen und Biarmier in ſelbige Gegend. In folgenden Zeiten aber findet man auch den Nahmen derer Lappen in ſelbiger Gegend. Weil aber Adamus Bremenſis, ſo ums Jahr 1077. gelebet, dererſelben noch nicht Meldung thut, ſondern zuerſt Saxo Danicus, ſo ums Jahr 1200. geſchrieben, dererſelbigen gedencket, ſo ſcheinet es vermuthlich, daß in dieſer Zeit der dritte Auszug vor ſich gegangen ſeyn mag. Weil man aber die Geſchichte, ſo ſich unter der Zeit zugetragen, anſieht, wird ſich kaum etwas finden, ſo denen Finnen zum Auszuge Anlaß hätte geben können, als der Heerzug, welchen König Heinrich der Heilige in Finnland vorgenommen, dadurch er ihm daſſelbe zinsbar gemacht, und zum Chriſtlichen Glauben gebracht hat; welcher in das Jahr 1150. fällt, da allem Anſehn nach nicht wenig Finnen ihr Vaterland geräumt, und ſich nach dem jetzigen Lapplande begeben haben. Die Urſache dazu ſcheint geweſen zu ſeyn, daß ſie unter fremde Bothmäßigkeit gebracht, und einen ſolchen Gottes-Dienſt, den ſie mit den groſſeſten Eifer haſſeten, anzunehmen gezwungen wurden. Man ſiehe alſo auch hieraus, warum ſie von denen andern Lappen genannt worden. Denn die, ſo den Chriſtlichen Glauben angenommen, hielten die andern vor abtrünnige, welche aus Furcht vor der Schwediſchen Macht und Abſcheu vor dem Chriſtlichen Glauben aus dem Vaterlande verjagt worden. Und alſo ſieht man auch heut zu Tage, daß ſie ſelbſt den Nahmen derer Lappen nicht vertragen können. Die Meynung derjenigen, welche den Urſprung derer Lappen aus der Tartarey herholen, iſt ungewiß, ſintemahl man von denen Auszügen derer Tartarn in Lappland nirgends etwas antrifft; auch derer Tartarn gantzes Leben, in Rauben, Kriegen, und Beute machen beſtehet. Die Lappen hingegen leben von der Jagd und Fiſcherey, und ſcheuen ſich vor dem Kriege, haben auch in ihrer Sprache nicht einmahl ein Wort, ſo ein Pferd bedeutet, darauf ſich doch die Tartarn vor andern befleiſſigen. So ſind auch die Sprachen beyder Völcker dermaſſen unterſchieden, weil dieſenigen, ſo in beyden Sprachen erfahren, bezeugen, daß dieſelben nicht viel mit einander gemein haben. Ob auch gleich in ein und andern Worten keine Verwandniß mit denen Finniſchen anzutreffen ſeyn ſollte, ſo iſt doch daraus kein gewiſſer Schluß zu machen, daß die Sprachen ſelbſt von einander unterſchieden wären, weil die Veränderung etlicher Wörter nicht von dem Unterſchiede derer Sprachen, ſondern von der Länge der Zeit herrühret. Wendet man auch gleich ein, die Lappen könnten deswegen nicht von denen Finnen herſtammen, weil ſie von ihnen faſt beſtändig angefeindet würden, ſo iſt doch die Urſache dieſes Haſſes ſchon vorhin angezeiget. Daß auch die Lappen in ein und andern Gewohnheiten von denen Finnen abgehen, thut gleichfalls nichts bey der Sache, weil ſie ſich nach ihrer Landes-Art bequehmen müſſen. Sonſt ſcheint es, daß dieſenigen, welche zuletzt aus Finnland gezogen, ſich zuerſt in denen tieffen Tavaliſchen Wäldern neder gelaſſen, weil ſie auf den heutigen Tag in dem See, welchen die Einwohner Lappiakaivo oder Lappens-Brunnen nennen, ein Gedächtnis dererſelben übrig iſt. Als ihnen aber nachgehends der nothdürfftige Unterhalt gemangelt, auch die Finnen allgemach ihre Gräntzen bis an Tavaſtien erſtrecket haben, ſind die Lappen vielleicht guttwillig bis an den Bothniſchen Meer-Buſen gerücket, wo ſie ſo wohl ſicherer, als auch mehrere Lebens-Mittel vor ſie vorhanden geweſen. Dieſes iſt auch der Auszug, von welchem die Lappen noch heute zu Tage Bericht geben können. Denn daß die ausgetriebene Lappen noch zu des Schwediſchen Königs Magni Ladoslai Zeiten meiſtentheils an dieſem Orte ihren Sitz gehabt, erhellet aus Johanne Buræo, welcher meldet, daß zu denen Zeiten deſſelbigen denenjenigen, ſo die Lappen anfallen, und ſie unter die Gewalt der Cron Schweden bringen würden, die eigenthümliche Gewalt über dieſelben verſprochen worden. Als ſich nun hierdurch die Birkaler bewegen laſſen, und ſich zu denen Lappen geſchlagen, auch ſich etliche Tage mit ihnen unterredet hätten, hätten ſie dieſelbe wieder Vermuthen angefallen, viele niedergehauen, und die übrigen bis an das mitternächtige und mittägige Meer unter ihre Gewalt gebracht; worauf ſie von dem Könige Erlandnis erhalten, daß ihnen diejenigen Lappen, ſo noch in der Bothniſchen Gegend wohneten, vor zinsbar erklären würden. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo ſiehet man doch hieraus ſo viel, daß die Schweden, ſo von denen Finnen erfahren, daß die von ihnen des Glaubens wegen entwichene mit dem Nahmen Lappen belegt würden, ſie gleichfalls alſo genannt haben. Von dieſen iſt hernach derſelbe denen Dänen und Saxoni, ferner Zieglern, ſo in Schweden gelebt, und endlich Damiano a Goes, auch hernach Joanni und Olao Magno bekannt worden. Auf ſolche Weiſe iſt der Nahme Lappen allen Völckern, ſo die Gegend vom Bothniſchen Meer-Buſen an bis gegen Mitternacht bewohnen, beygelegt worden, welches inſonderheit geſchehen, als dieſe Länder

unter

unter die Schwediſche Bothmäßigkeit gelanget, welche alles zuſammen einen kleinen Theil an dem Normegiſchen Ufer, ſo den alten Nahmen Finmland behalten, und noch einen andern gegen das weiſſe Meer, welchen die Ruſſen Cumier nennen, und auch unter dem Titel Lappland begriffen wird, mit ſolchem Nahmen belegt haben. Lappland liegt ſo nahe an dem Pole, daß daſelbſt im Sommer die Sonne niemahls untergehet, und daß ſie auch im Sommer an Horizonte nicht zum Vorſcheine kömmt. Sie haben im Winter drey Monathe Nacht, und im Sommer eben ſo lange Tag. Die Kälte, die man in dieſer erſten Jahres-Zeit ausſtehet, iſt ſo heftig, daß bloß die Einwohner des Landes ſolche ausſtehen können. Sie ergreifft und erſtarret alle Sachen. Die ſchnellſten Flüſſe gefrieren, und das Eiß iſt 1. 2. und bisweilen 3. Ellen dicke. Die Hitze iſt nicht weniger heftig in Lappland, in der andern Jahres-Zeit, als die Kälte in dieſer. Denn die Lappländer haben weder Frühling noch Herbſt. Obgleich die Sonne nicht gerade auf die Erde ſcheinet, ſo verliehren doch ihre Strahlen ſo gleich ihre Schwäche, ſo bald ſie in das Zeichen des Krebſes tritt. Alsdenn nimmt die Hitze zu, und währet einige Monathe nach einander, ohne, daß ſie durch kühle Nächte gemäßiget würde. Was aber dieſe Hitze etwas mäßiget, ſind die Dünſte des benachbarten Meeres, und der Schnee, welcher den gantzen Sommer hindurch in den Gräben bleibt, wo Schatten iſt, und auf dem Gipfel hoher Gebürge. Der Regen iſt in dieſem Lande ſelten oder häuffig, nachdem die Jahre mehr oder weniger naß ſind. Im heiſſeſten Sommer regnet es hier ſelten, aber im Winter iſt die Erde gantz und gar mit Schnee bedeckt. Er fällt in ſo groſſer Menge, daß wenn man auf dem Felde davon überfallen wird, man ſich nicht anders helffen kan, als daß man ſich auf der Stelle, wo man ſich befindet, niederlegt, und ſich verſchneyen läßt, nachdem man ſich erwa mit einem Mantel bedecket hat; wenn nun das ſchlimme Wetter vorüber iſt, ſo kriecht man geſchwinde unter dem Schnee hervor, und begiebt ſich in die nächſte Hütte. Der Himmel iſt in Lappland insgemein heiter, die Lufft reine und geſund, weil ſie hier durch ſehr ſtarcke Winde beweget wird, welche heftig und faſt beſtändig ſind. Wenn die Lappländer ihrer Wuth entgehen wollen, ſo fliehen ſie in die Höhlen und in die Klüffte der Felſen, mit allem Viehe, welches ſie gebrauchen, und bleiben ſo lange darinne, bis der Sturm vorüber iſt. Die Erde iſt weder fett noch mager, aber ſo voller Steine und Felſen, daß das Getraide nicht auffkommen kan; der Boden iſt in vielen Gegenden feuchte und weich, dergeſtalt, daß er unter den Füſſen ſincket, wegen der unglaublichen Menge von Moräſten und Bächen. So findet man auch hier faſt keine Gegend, die bequem angebauet werden könnte. Es giebt hier Wieſen, auf denen das Vieh ſehr geſchwinde fett wird; kleine Bäume, welche wachſen, ohne daß ſie gepflantzet worden; fehr gute Kräuter zu eſſen; und andere verſchiedene Gattungen, die ungemein ſchöne grün ausſehen. Lappland iſt voller Berge und Felſen. Diejenigen, welche man Dofrins nennet, ſondern Normegen und Schneden von einander. Ihre Höhe iſt fürchterlich, und die Winde, welche ihren Gipfel beſtürmen, machen, daß keine Bäume darauf Wurtzel faſſen können. Unten an denſelbigen, welche Normegen den Lappland trennen, trifft man ſehr groſſe Wälder an, in welchen Seen und Moräſte ſind, und wo die Bäume ſehr weit von einander ſtehen. Unten an den Anhöhen ſiehet man vortreffliche Thäler, welche von einer faſt unzehlichen Menge von ſchönen Brunnen und angenehmen Bächen beſtrömet werden, welche ſich in die Flüſſe ſind in die Seen, und von dar in den Bothniſchen Meer-Buſen ergieſſen. Was die vollen Thiere anlanget, ſo iſt deren eine erſtaunende Menge, nebſt einer ſo groſſen Anzahl von Vögeln und Fiſchen daſelbſt, daß ſich die meiſten Einwohner davon ernähren. Auſſerdem iſt dieſes Land mit Wildpret und Weide-Werck reichlich verſorgt, dergeſtalt, daß ſie ſolches an die benachbarten Nationen verkauffen. Die Lappländer waren Heyden, ehe ſie die Chriſtliche Religion annahmen, und ihre Religion war von der Religion der Finnen nicht ſehr unterſchieden, bey welchen das Wort Jumala noch jetzo im Gebrauch iſt, und Gott bedeutet. Sie haben auch denjenigen als einen Gott verehret, welchen die Schweden Thor nennen, aber man kan in Anſehung der Verehrung, welche die Lappländer dieſen Göttern erzeigten, nichts gewiſſes ſagen. So viel iſt gewiß, daß der Jumala unter der Geſtalt eines Menſchen vorgeſtellt wurde, der auf einer Art von einem Altare ſaß, eine Crone auf dem Haupte hatte, die mit 12. koſtbaren Steinen geziert war, und eine goldene Kette, von 3. Marcken am Halſe trug. Andere ſagen, er habe an ſtatt eines Halß-Bandes, ein Band um den Halß gehabt, an welchem eine Art einer goldenen, geſtochenen und mit Edelgeſteinen beſetzten Müntze gehangen habe. Olaus berichtet in ſeiner Hiſtorie, daß man dem Gotte Jumala in einem Walde eine Art von einem Tempel erbauet habe, dahin ſo wohl die entlegenſten als die nächſten Völcker gekommen, und ihn verehret, und daß dieſer Tempel mit einer fehr hohen Hecke umgeben, und mit einem Thore verſchloſſen geweſen, um den Eingang denenjenigen zu verwehren, denen es nicht erlaubt war, ſich demſelben zu nähern. Die Hiſtorie des Herrodi berichtet uns, daß, nachdem man das Gold und alle Koſtbarkeiten aus dieſem Tempel genommen, die Figur des Gottes und alle heilige Zierrathen verbrannt, und in Aſche verwandelt worden, woraus erhellet, daß ſie hölzern geweſen ſey. Dieſes Gold war von demjenigen Golde, welches man aus Ehrerbietung als ein geheiligtes Geſchencke, in der gröſten Menge, als nur möglich war, dem Jumala in den Schooß ſchüttete, welcher einen dermaſſen ſchweren und groſſen Gold-Klumpen auf den Knien hatte, daß die Männer würden Mühe gehabt haben, ſo viel zu tragen, als er faſſen konnte. Die Lappländer ſagen, ſie wären nur erſt ſeit zwey Jahrhunderten in den Geheimniſſen der Chriſtlichen Religion unterwieſen worden. Als zur Zeit Guſtavi, Königs von Schweden, ſeine Officiers nach Lappland reiſeten, um die Steuern einzunehmen, hatten ſie Prieſter bey ſich, welche die Kinder tauffften. Man begnügte ſich damit nicht, daß man ihnen bloß predigte, man nöthigte ſie, daſſelbe anzuhören, und dasjenige zu wiederholen, was ſie gehöret hatten, damit man ſähe, was ſie vor Vortheil davon gehabt hätten. Carolus IX. war der erſte, welcher Sorge trug, daß in jeder Landſchafft Kirchen erbauet, und jede von dieſen Kirchen mit Prieſtern beſetzet würde, die er auf ſeine Koſten unterhielt. Man hat deren zwey in Torna-Lappland erbauet, die eine im Jahre 1600, welche Tenorekis heiſt. Und die andere 3. Jahre darnach, unter dem Nahmen Jukasjerff. Die Königin Chriſtina ertheilte im Jahre 1640. ihre offnen Briefe, zu Erbauung vier andrer Kirchen, zu Alwirjerf, zu Arieplog, zu Silbojoch, und zu Nafaſiell. Von der Zeit an ſind beſtändig Chriſtliche Kirchen in Lappland geweſen. Sie ſind fehr ungekünſtelt, aber doch fehr ſauber, und von Baum-Wurtzeln gebauet. Gantz nahe dabey hat man kleine Gebäude angelegt, um die Glocken hinein zu thun. Es ſind darinne Stuben vor die Prieſter, und ſie dienen auch darzu, daß die Menge Volckes bedeckt ſtehet, welche ſehr weit herkömmt, und welche im Winter bey dem Feuer, das man daſelbſt anzündet, ausruhet. Die Lappländer lieben und ehren ihre Prieſter, die ſie Herſai, das iſt, Herren nennen. Wenn dieſe Prieſter kommen, und ſie beſuchen, gehen ſie ihnen ſehr weit entgegen, um ſie auf ihre Rennthiere zu nehmen, und führen ſie in ihre Hütten, die ſie vorher zu rechte gemacht haben, um ſie zu empfangen, indem ſie dieſelben mit kleinen Aeſten von Bircken beſtreuen, und mit Häuten von Rennthieren bedecken. Alle Lappländer von der Familie lauffen herbey, und bewillkommnen ſie auf eine ſehr demüthige Art. Sie ſetzen ihnen trocknen Fiſch, gedörrtes Fleiſch von Rennthieren, gebratene Zungen, und am Feuer gebähret Knochen, die ſie zerſchlagen, und das Marg daraus nehmen. Sie eſſen dieſe Speiſen ohne Brod und ohne

Salß,

Salz, aber die Prieſter bringen es mit ſich, wie auch Wein, und die Lappländer ſetzen ihnen Waſſer zu trincken vor, in Schaalen, die aus Baum-Rinden gemacht ſind. Sie halten die Sonn- und Feſt-Tage heilig. Einige hören ſo gar ſchon den Sonnabend auf zu arbeiten. Sie laſſen auch ihre Heerden und ihr Laſt-Vieh ruhen, ja einige ſind ſo gewiſſenhafft, daß ſie an dieſen Tagen ihr Vieh nicht melcken wollen. Sie hören die Predigt ſehr aufmercklam an, und ſingen die Pſalmen mit den andern. Sie halten die Sacramente ſehr hoch, ſonderlich die Tauffe. Wenn dahero ihre Weiber niedergekommen ſind, unternehmen ſie 10. bis 12. Tage darnach lange Reiſen, über die höchſten Berge, längſt an den Seen hin, und durch die dickſten Wälder, um ihre Kinder zu dem Prieſter zu tragen, und ſie tauffen zu laſſen. Sie beichten ihre Sünden, ehe ſie zum heiligen Abendmahl gehen, und empfangen daſſelbe mit tieffer Ehrerbietung. Olaus Petri bezeuget, daß König Guſtav eine Schule in Lappland angeordnet habe; welcher auch zugleich anbeutet, daß ihn vornehmlich dieſes darzu angetrieben habe, weil er gemerckt, daß die Schwediſchen Prediger wegen Ermangelung der Sprache wenig Nutzen unter denen Lappen geſchafft haben, und derjenigen von denen Lappen, ſo in Upſal unterricht worden, weil ſie andere Speiſen gewohnt wären, auch in Lappland nicht lange lebten. Die erſte Schule in Lappland iſt alſo zu Pitha geweſen, über welche Nicolaus Andreæ die Aufſicht gehabt; damit aber auch die Unterrichtung der Jugend beſſer von Statten gehen möchte, verordnete König Guſtav Adolph, daß einige nutzbare und darzu nöthige Bücher in die Lappiſche Sprache überſetzt würden. Weil nun die Lappen zuvor weder leſen noch ſchreiben konnten, auch keine in ihrer Sprache geſchriebenen Bücher hatten, ſo iſt vermuthlich das erſte ein A. B. C. Buch geweſen, darinnen auch die vornehmſten Stücke des Chriſtlichen Glaubens enthalten waren, deſſen gedachter Andreæ ſelbſt Meldung thut. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß er zuerſt ein Ceremonien-oder Ritual-Buch in Lappiſcher Sprache ausgehen laſſen, ſo zu Holm im Jahre 1619. unter dem Titel: Een lü ten Saongebook, Hurudes, Meſſan, ſkall haollas, läſas eller ſiungas pao Lappeske. Stelt och ſammanſatt af Nicolso Andreæ, Paſtore in Pitha. Nach dieſem ſind auch andere Bücher bekannt und heraus gegeben worden. Der jetzige König Fridericus ließ im Jahre 1739. die Heil. Schrifft in ihre Sprache überſetzen, und trug dem Ertz-Biſchoffe zu Upſal auf, daß er die bey ihnen erledigten Prieſter-Stellen, mit Leuten, die der Sprache kundig wären, wieder erſetzen möchte. Damit aber die Lappen ihre Kinder deſto williger zur Schule ſchickten, beſtimmte Guſtav Adolph gewiſſe Gelder, davon Theils denen Knaben Speiſe und Kleider geſchafft, Theils denen, ſo dieſelben unterrichteten, gewiſſe Verehrungen ausgetheilet werden ſolten. Hierdurch wurden alſo die Lappen bewogen, ſich mit mehrern Eifer zum Chriſtlichen Glauben zu bekennen; zumahl da ſie in ihrer eigenen Mutter-Sprache ſelbige zu erlernen, Mittel und Wege vor ſich ſahen. Denn daß ihnen dieſelben zuvor in Schwediſcher Sprache vorgetragen worden, ſo hatten ſie wenig davon verſtanden. Endlich nahm die Lappiſche Jugend ſelbſt, da ſie durch Hülffe gedachter Bücher die Lappiſche Sprache ordentlich erlernete, dergeſtalt in freyen Künſten und der Chriſtlichen Lehre zu, daß man ihnen verſchiedene Pfarr-Dienſte und Schul-Aemter anvertrauen konnte. Die gröſſeſte Mühe machte, wie man die Jugend auch auſſerhalb Lappland auf der Schule erhalten, und ſie darzu bewegen möchte. Doch wurde es bald dahin gebracht, daß man auch in der Umiſchen Marck die Lipſiſche Schule anlegte. Dieſe aber ward eben damahls, als gedachter König in Deutſchland zu ſchaffen hatte, beſtätigt, und ihr der Reiche-Rath Johann Skytte, Freyherr zu Duerdorff, bey deſſen Familie die Ober-Aufſicht bleiben ſolte, zum Ober-Aufſeher verordnet, und hatte dieſes vor der alten, welche nur einen Prieſter darzu hatte, voraus. Dazu kam auch, daß die Lehrende und Lernende einen gewiſſen Sold und Unterhalt angewieſen bekamen. Ob auch wohl bey der vorigen etwas dergleichen verordnet worden, ſo verzögerte ſich doch die Bezahlung, weil man nicht rouſte, woher es zu nehmen, zum öfftern, und entſtund nicht ſelten groſſe Schwierigkeit, ſo dieſes Vernehmen hinderte. Als aber auch bey der letztern die verordneten Einkünffte nicht zulänglich waren, brachte gedachter Freyherr, Theils aus eigener, Theils aus anderer guten Freunde Mildthätigkeit ſo viel zuſammen, daß er 5000. Thaler Silber-Münze, welches 3000. Reichs-Thaler ausmachte, beyſammen hatte, welche er der KönigimChriſtina dergeſtalt zum Gebrauche in denen Kupfer-Gruben einhändigte, daß die Umiſche Schule ſtatt derer Zinſen die jährlichen Einkünffte der Crone aus etlichen Dörffern des Umiſchen Kirchſpiels heben möchte. Darüber ließ auch die Königin Chriſtina zwey Jahre hernach einen neuen Befehl ausſertigen. Daß auch die Lappiſche Jugend wohl unterrichtet worden, und nicht ſo gar ungeſchickt, als man wohl meynen ſolte, ſich zum ſtudiren befinde, zeigt der Bericht Boæii, von dem daſelbſt angeſtellten Examine. Obgleich die Könige weder Sorge noch Mühe geſpahret haben, um den Aberglauben in ihrem Gemüthe auszurotten, ſo betrachten doch die meiſten denſelben als eine Erbſ[illegible]afft, die ihnen von ihren Vorfahren hinterlaſſen worden, die ſie weder einer Gottloſigkeit noch Unwiſſenheit beſchuldigen wollen, indem ſie ſich nicht einbilden können, daß ſie von ſo blödem Verſtande geweſen wären, und nicht gewußt hätten, was ſie als Gott hätten anbeten ſollen. Sie beobachten die Zeiten und die Jahres-Zeiten, und beſtimmen 2. Arten von Tagen, einige weiß und die andere ſchwartz. Sie zehlen unter die ſchwartzen Tage die Feſte des heiligen Clementis, des heiligen Marci, und der heiligen Catharinæ, ſie nehmen an dieſen Tagen nicht die geringſte Sache von Erheblichkeit vor, ja ſie bleiben ſo gar von der Jagd zu Hauſe, und ſagen, daß, wenn ſie auf die Jagd giengen, ihre Bogen und Pfeile zerbrechen, und ſie das gantze Jahr hindurch nichts fangen würden. Sie haben allerhand abergläubiſche Einbildung bey dem erſten Thiere, welches ſie ſehen, wenn ſie aus ihren Hütten gehen, und geſtatten nicht, daß ihre Weiber durch eben die Thüre ausgehen dürffen, durch welche ſie auf die Jagd gegangen ſind. Sie haben einen ſchwachen Glauben von der Auferſtehung der Todten, und von der Unſterblichkeit der Seele, und ſetzen dem wahren GOtt und Jeſu Chriſto erdichtete Götter an die Seite. Die Lappländer von Pitha und von Luhla haben 3. Götter, Thor, oder Thordoen, Storjunkare, und die Sonne, nebſt andern geringern Gottheiten. Die Lappländer verehren unter irgend einem Nahmen die Manes, das iſt, die aus den Leibern der Menſchen abgeſchiedenen Seelen, weil ſie glauben, daß nach dem Tode noch etwas übrig bleibt. Sie fürchten ſich gewaltig vor dieſen Seelen, und glauben, daß ſie Schaden thun, bis ſie wieder in andere Cörper gefahren ſind. Auſſer dieſen Manibus, haben ſie noch Geſpenſter und böſe Geiſter, von denen ſie glauben, daß ſie um die Feſten und Berge, um die Seen und Flüſſe herumſchweiffen, und ſie erzeigen ihnen einigermaſſen göttliche Ehre, wie die Römer denen Faunis, denen Wald-Göttern und Tritonibus thaten. Es giebt auch noch bey ihnen, wie ſie ſagen, gute und böſe Geiſter. Sie nennen dieſelben den Hauffen der Julhins, und bilden ſich ein, daß dieſe Geiſter hauffenweiſe in der Lufft herum ſchwärmen, ſonderlich an denen Weynachts-Feſten, die ſie in ihrer Sprache Juh nennen. Der vornehmſte Gott derjenigen Lappländer, die Heyden geblieben ſind, heißt auf Schwediſch Thor, oder Thordoen, welches ſo viel bedeutet, als der Donner. Sie geben ihm in ihrer Sprache den Nahmen Tiermes, welches alles daſſenige bedeutet, was einen fürchterlichen Lermen macht, und auch den Nahmen Ajeke, Groß-Vater, Groß-Groß-Vater, Ur-Groß-Vater. Sie beten ihn

an, als einen Gott, der über aller Menſchen Leben und Todt Gewalt hat, und eignen ihm auch die Macht zu, daß er diejenigen Geiſter, welche Schaden zufügen, und welche oben auf den Felſen und Bergen, und in den Seen wohnen, züchtige, und mit ſeinem Donner rühre. Sie gehen ihm zu dem Ende einen Bogen, damit er mit ſeinen Pfeilen nach ihnen ſchieſſen kan. Der Ort, wo ſie dieſen Gott anbeten, iſt hinter ihren Hütten, von welchen er nur einen Pfeil-Schuß weit entfernet iſt. Sie legen an dieſem Orte eine Art von einem Fuß-Boden, oder von einer groſſen Tafel an, die einem Altare gleichet, und ringsherum ſtecken ſie Aeſte von Fichten und von Bircken, welche den Raum und die Gröſſe von dergleichen Tempeln anzeigen. Sie zieren und bepflantzen mit Aeſten von eben dieſen Bäumen die Allée; welche von der Hütte zu dieſem heiligen Orte gehet. Die Figur des Gottes Toron oder Tiermes iſt allezeit von Bircken-Holtze. Sie geben dieſem Götzen eine ſehr ungeſchickte und ſchlechte Geſtalt; ſie machen den Kopf von der Wurtzel der Bircke; und den übrigen Cörper von dem Stamme eben dieſes Baumes. Damit man nun wiſſen möge, daß dieſes der Götze Toron iſt, ſo geben ſie ihm einen Hammer in die rechte Hand, welches ſein beſonderes Merckmahl iſt, und ſchlagen ihm einen Nagel von Stahl oder von Eiſen in den Kopf, an welchen ſie ein kleines Stückgen Feuerſtein anbinden, damit dieſer Gott Feuer anſchlagen kan, wenn es ihm beliebt. Sie machen alle Jahre, wenn der Winter herankömmt, dieſem Gotte eine neue Bild-Säule, bey den Opfern, die ſie ihm bringen, und opfern ihm ein Rennthier, männliches Geſchlechtes, indem ſie ihm mit einem Meſſer das Hertz durchſtechen. Sie fangen das Blut deſſelben in ein Gefäſſe auf, und beſchmieren ſo gleich den Kopff und den Rücken des Götzen damit, worauf ſie ihm mit denſelben Linien in Form eines Creutzes über den Leib mahlen. Wenn dieſes geſchehen iſt, ſo beten ſie dieſen Götzen an, hinter welchen ſie das Gewehre und die gröſten Knochen von dem Kopfe des geopferten Rennthieres legen. Vor den Götzen ſetzen ſie eine Art von einer Büchſe, die von einer Birckenrinde gemacht, und mit kleinen Stückgen Fleiſch angefüllet iſt, die man von allen Theilen des Leibes des Rennthiers genommen, und mit Fette übergoſſen hat. Der andere von denen vornehmſten Göttern der Lappländer heißt Storjunkare. Die Urſache, warum ſie ihn verehren, iſt, weil ſie ſich einbilden, daß die Menſchen das meiſte Gute lediglich durch ſeine Bevhülffe erlangen. Sie glauben, daß alle zahmen und wilden Thiere, als die Bäre, Wölffe, Füchſe, Fiſch-Ottern, Rennthiere, Fiſche und Vögel, unter ſeiner Herrſchafft ſtehen, und geben vor, wie Johannes Torneus meldet, daß er denjenigen, welche gefiſchet, oder Vogel gefangen, öffters in der Geſtalt eines wohl gewachſenen und ſchwartzgekleideten Mannes erſchienen ſey, und eine Flinte in der Hand gehabt habe; mit dieſem einzigen Unterſcheide, daß er Füſſe, wie ein Vogel, gehabt, und daß allezeit, ſo offt ſie ihn an dem Ufer, oder in dem Fahrzeuge ſtehen ſehen, ihr Fiſchfang gut geweſen ſey, er habe ſeine Flinte öffters im Fluge loß geſchoſſen, Vögel getödtet, und ſie unter diejenigen, welche vorhanden geweſen, ausgetheilet. Der Ort, wo ſie ihn verehren, iſt von demjenigen ſehr unterſchieden, wo ſie den Toron anbeten. Jede Familie hat den Ihrigen. Dieſer Ort iſt irgend ein Felſen, das Ufer eines Moraſtes, oder eine Höhle in denen Bergen, und öffters die unzugänglichſten, und ſie erwählen dieſe Oerter deswegen, weil ſie ſich einbilden, daß ſich dieſer Gott gerne daſelbſt aufhält. Die Figur des Storjunkare iſt von Steine, und dieſe Götzen meynen die Schrifftſteller, wenn ſie ſagen, daß die Götzen der Lappländer von groſſen Steinen wären. Dieſe Steine ſind roh, und ſie wenden keine Kunſt an, um ſie zu bilden. Sie ſetzen dieſelben, um Bildſäulen des Storjunkare daraus zu machen, ſo, wie ſie dieſelben finden, zwiſchen die Felſen, auf die Berge nahe an Moräſte, oder an das Ufer des Flüſſe. Das Opfer, welches ſie dieſer Gottheit bringen, iſt insgemein ein Männchen von einem Rennthiere. Sie ziehen ihm einen rothen Faden durch das rechte Ohr, und binden es hinter der Hütte, auf eben der Stelle, an, wo ſie das Opfer des Toron anzubinden pflegen. Hierauf opfern ſie es auf eben die Art, und fangen auch das Blut deſſelben auf. Wenn dieſes geſchehen iſt, ſo nimmt derjenige, welcher das Opfer beſorget hat, das Gewehre von dem Opfer, nebſt den Knochen des Kopfes, die Beine und die Klauen, und trägt dieſes alles auf den Berg, der dem Storjunkare geheiliget iſt. Wenn er daſelbſt angelanget iſt, und ſich dem heiligen Steine nähert, ſo neiget er ſich tieff, beuget die Knye, und erweiſet ihm groſſe Ehren-Bezeugungen, worauf er den Stein mit dem Blute beſtreichet, welches er mitgebracht hat, und mit einem Theile von dem Fette eben dieſes Thieres. Er legt das Gewehre hinter den Götzen, wobey er an das rechte denjenigen Theil bindet, womit dieſes Thier ſein Geſchlechte fortpflantzet, und an das lincke einen rothen Faden, welcher durch ein Stück Zinn und durch ein kleines Stückgen Silber gezogen iſt. Auſſer dieſer Ordnung, die ſie insgemein bey den Opfern beobachten, welche ſie dem Storjunkare bringen, verfahren ſie noch auf eine andre Art. Sie ſchlachten das Opfer bey dem Götzen, und kochen das Fleiſch deſſelben, davon ſie ein Gaſtmal anſtellen, darzu ſie ihre Freunde einladen, und laſſen die Haut des Rennthieres auf dem Platze ausgebreitet, welche bisweilen viele Jahre daſelbſt bleibt. Dieſes geſchiehet bloß auf gewiſſen Bergen insbeſondere, wo dieſer Gott auf dieſe Art angebetet ſeyn will. Sie thun eben dergleichen, wenn ſie wegen der gewaltigen Höhe mit dem Opfer nicht hinauf ſteigen können, bis an den Ort, da ſie ſich eigentlich hinbegeben ſollten. Sie nehmen alsdenn einen Stein, den ſie in das Blut des geopferten Rennthieres eingetaucht haben, und werffen ihn nach dem Gipfel zu, wo ſie glauben, daß ſich der Gott aufhalte. Ihr dritter Gott iſt die Sonne, die ſie Baiwe nennen. Sie verehren ihn den gantzen Sommer hindurch, weil er die Finſterniſſe vertrieben hat, darinne ſie waren, ehe er ihnen das Licht wiedergab, und ihnen die Hitze brachte, indem er die Kälte vertrieben. Sie beten ihn auch als den Urheber aller Gewächſe an, und bilden ſich ein, daß er gantz beſonders vor die Rennthiere ſorge, und mache, daß ihre Jungen wachſen, und ſtarck werden. Sie haben kein Bildniß der Sonne, weil ſie an ſich ſelbſt ſichtbar iſt, und opfern ihr bloß junge Rennthiere weiblichen Geſchlechtes. Sie beobachten eben die obgedachten Umſtände dabey, ausgenommen, daß ſie einen weiſſen Faden durch das rechte Ohr des Rennthieres ziehen, da er hingegen roth ſeyn muß, wenn das Opfer dem Gott Storjunkare gebracht werden ſoll. Sie nehmen auch nicht wie zu den andern Opfern einen Aſt von Bircken, ſondern von Weyden-Holtze dazu; um den Reiffen zu machen, der ſo groß als der Reiffe an einer halben Tonne Bier iſt. An dieſen Reiffen binden ſie kleine Stücken Fleiſch, die von jedem Theile des Leibes des Opfer-Viehes genommen ſind, und hängen dieſelben hinter ihrer Hütte an einer Art von einer Tafel, und an eben dem Orte auf, wo ſie dem Toron Opfer bringen. Auf dieſe Tafel legen ſie die vornehmſten Knochen des Opfers in einen Kreiß herum. Sie bringen niemahls dem Toron, dem Storjunkare, oder der Sonne, Opfer, bis ſie zuvor vermittelſt eines Inſtrumentes, welches ſie Kannus nennen, und welches faſt einer Drommel der Alten ähnlich iſt, erfahren haben, ob das Opfer angenehm ſeyn werde. Nachdem ſie daſſelbe hinter der Hütte angebunden haben, ziehen ſie ein Haar unten aus dem Halſe des Rennthieres aus, und binden daſſelbe an einen von den Ringen der Drommel, deren ſie ſich bedienen wollen, einer von ihnen rühret dieſe Drommel, und Männer und Weiber fangen unter einander an zu ſchreyen, und fragen alle zuſammen im Singen, ob der Gott Toron ſich das Opfer gefallen laſſen wolle.

Wann

Wenn der Hauffen Ringe, an deren einem man das Haar gebunden hat, ſich zugleich beweget, wenn man die Drommel ſchlägt, und auf der Figur des Toron zu liegen kömmt, ſo nehmen ſie dieſe Bewegung vor einen Beweiß an, daß ihm das Opfer angenehm ſeyn werde. Hingegen wenn der Hauffen Ringe feſt liegen, bleibt, ohne daß er ſeine Stelle verändert, ohngeachtet der ſtarcken Bewegung der Drommel, ſo bieten ſie eben dieſes Opfer dem Sworjunkare an. Nachdem ſie die Drommel zum andernmahle gerühret; ſo fragen ſie ihn alle zuſammen noch einmahl im Singen, ob er ihr Opfer annehmen will, und ſagen den Nahmen des Berges, da ſie es zu bringen willens ſind. Geſchiehet es, daß der Hauffen Ringe, nach und nach ſeine Stelle verändert, und auf dem Orte der Drommel liegen bleibt, wo das Bild des Sworjunkare abgezeichnet iſt, ſo zweifeln ſie an ſeiner Einwilligung nicht. Bleibt er aber, wie das erſtemahl, unbeweglich, ſo wenden ſie ſich zur Sonne, und bemühen ſich zu erfahren, ob ſie verlange, daß ihr das Opfer gebracht werden ſolle. Auſſer dieſen drey Gottheiten haben die Lappländer noch andere kleinere, als die Manes der Verſtorbenen, und den Hauffen der Jules. Sie geben denen Manibus keinen beſondern Nahmen, und nennen die Todten bloß überhaupt Sitte, ohne daß ſie ihnen zu Ehren ein Bild aufrichten. Sie laſſen es dabey bewenden, daß ſie ihnen gewiſſe Opfer bringen, und wenn ſie vermittelſt der Drommel erfahren haben, daß ihnen das Opfer angenehm iſt, ſo ziehen ſie ihm durch das rechte Ohr einen Faden von ſchwartzer Wolle, den ſie ihm an die Hörner binden. Wenn alſo dieſes Opfer geheiliget iſt, ſo ſchlachten ſie es, eſſen ſein Fleiſch, und laſſen nichts davon übrig, als einen kleinen Theil von dem Hertzen, und etwas von der Lunge, welches ſie wieder in drey Theile theilen, und kleine höltzerne Pflöcker hindurch ſtecken, die ſie in das Blut des Rennthiers eintauchen, und in eine Art von einem Korbe legen, der wie ein Lappländiſcher Schlitten gemacht iſt. Sie vergraben dieſe Art von einem Korbe, wie auch alle abgeſchabte Knochen, die ſie in einem ausdrücklich darzu gemachtem Korbe ſammlen. Diejenigen von den Lappländern, welche dem Aberglauben ihrer Vorfahren noch ergeben ſind, beobachten dieſe Ceremonien, wenn ſie die Manes beſänfftigen wollen. Was die Jules anlanget, ſo widmen ſie ihnen eben ſo wenig, als denen Manibus irgend ein Bildniß. Der zu ihrer Verehrung beſtimmte Ort iſt unter einem Baume, einen Pfeil-Schuß weit hinter ihrer Hütte. Die Verehrung endiget ſich mit einem abergläubiſchen Opfer, welches dieſem herumſchweiffenden Hauffen der Jules zu Ehren geſchlachtet wird, von denen ſie glauben, daß ſie an dem Abende vor dem Weyhnacht-Feſte, und am Tage des Feſtes ſelbſt, in der Lufft, durch die Wälder, und auf den benachbarten Bergen herumſchwärmen. Sie faſten am erſten Tage, oder eſſen vielmehr kein Fleiſch, und nehmen bloß etwas weniges von anderer Speiſe zu ſich. Am Tage des Feſtes thun ſie eben dergleichen, und haben einen kleinen Kaſten, welcher von Bircken-Rinde in Form eines Schiffes mit Seegeln und Rudern gemacht iſt. Sie legen dieſe zwey Stücken hinein, nachdem ſie dieſelben dieſe zwey Tage über ſorgfältig verwahret haben, und ſtreuen ein wenig Fett darüber. Sie hängen hernach dieſes Schif hinter der Hütte an einen Baum auf, welcher einen Pfeil-Schuß weit davon iſt, vor den Hauffen der Jules, welche in der Lufft herum ſchwärmen. Die Lappländer hatten vor Alters keine beſtändigen Wohnungen. Sie bauten nur auf wenige Tage Hütten, bald an dieſem, bald an jenem Orte, wornach ſie denſelben zur Fiſchrey und zur Jagd bequem fanden; aber Carolus IX. nahm ihnen die Freyheit, alſo im Lande herum zu ziehen, und wieß im Jahre 1602. jeder Familie, ein gewiſſes Gebiete an. Sie behalten heut der Zeit angefangen, gewiſſe Ländereyen zu beſitzen, ohne daß die Gewohnheit, den Ort zu verändern, gänzlich abgeſchafft iſt. Sie dauret noch bis jetzo, doch verlegen ſie ihre Wohnungen nicht weiter von einem Orte zu dem andern, als in den Gräntzen deſjenigen Raumes, der ihnen angewieſen worden, und die Nothwendigkeit, daraus ſie ſich befinden, Lebens-Mittel zu ſuchen, iſt die einzige Urſache dieſer beſtändigen Veränderungen. Da ſie ſich von Rennthieren, von wilden Thieren und von Fiſchen ernähren müſſen, ſo müſſen ſie davor ſorgen, daß es ihnen nicht an Graß und an Futter mangelt. Diejenigen, welche ſich hauptſächlich von der Fiſcherey erhalten, ſind genöthiget, nachdem ſie eine Zeitlang in der einen Gegend gewohnt haben, mit ihrer gantzen Familie in eine andre zu ziehen, weil die Fiſche nur alsdenn in groſſer Anzahl vorhanden ſind, wenn ſie laichen, welches einige Fiſche in einer, und andere in einer andern Jahres-Zeit thun, und über dieſes hält ſich die eine Art von Fiſchen in einem gewiſſen See, und eine andere ſich in einem gewiſſen Fluſſe auf. Mit dem Futter und der Weyde vor die Rennthiere hat es gleiche Bewandniß. Wenn ſie in einer Gegend alles aufgefreſſen haben, müſſen ſie wieder eine andere ſuchen. Dieſe Veränderung der Wohnung geſchiehet nicht auf ſolche Art, daß ſie die erſten Gegenden gänzlich verlieſſen, und nicht wieder dahin kämen; ſondern ſie ziehen gleichſam die Reihe und in einem Kreiſſe herum. Die Lappländer auf den Bergen verlaſſen dieſelben, wenn keine Weyde mehr daſelbſt iſt, und wenn das Graß wieder gewachſen, kehren ſie auch wieder dahin zurücke. Alſo geſchiehet es, daß ſie zu Ende des Jahres das gantze Gebiete durchzogen haben, welches ihnen eigenthümlich zugehöret. Diejenigen, welche ihre Wohnungen in den Wäldern haben, kehren das Jahr über vielmahl wieder in die Hütten zurücke, die ſie an den Ufern der Flüſſe, und nahe an den Seen erbauet haben, nach Beſchaffenheit der verſchiedenen Jahres-Zeiten, die zur Fiſcherey oder zur Jagd bequem ſind. Jene bauen ihre Hütten auf eine andre Art, als die Lappländer, welche in Wäldern wohnen. Sie ſtellen vier Stücken Holtz in vier Ecken, über dieſelben legen ſie drey Queer-Balcken, in Form eines Bodens, einen auf jeder Seite, und den dritten darhinter, ohne daß dergleichen vorne iſt. Sie nehmen andere viel längere Stangen, auf welchem dieſe Queer-Balcken ruhen, ſo, daß ſie in der Höhe einander faſt berühren, aber unten, wo ſie auf der Erde aufſtehen, ſind ſie ſehr weit von einander. Dieſe Hütten ſind einem Dache mit vier Seiten, oder einem Pavillon gleich, der die Figur einer Pyramide hat, unten ſind ſie viel weiter und breiter, und oben viel kleiner. Sie breiten über dieſe Stangen eine Art von einem Mantel aus, von dem gröbſten Zeuge, das nur zu finden iſt, und die reichern ziehen noch einen von ſtarcker Leinwand darüber, damit dieſe doppelte Decke ſie vor den Stürmen und Regen beſto beſſer verwahret. Einige von denen, ſo in denen Wäldern wohnen, bauen ihre Hütten von Balcken, andere von ſechs Baum-Stämmen, die oben zuſammen floſſen, und eine Art von einer Höle ausmachen. Sie breiten Baum-Aeſte entweder von Fichten, oder Rinden, darüber aus, insgemein aber von Bircken, die ſie kochen, damit ſie dieſelben deſto beſſer flechten, und deſto leichter arbeiten können. Sie bedecken dieſelben bisweilen mit Thier-Häuten, oder mit wohlgegärbtem Leder. Dieſe Art von Hütten iſt darinne von der andern unterſchieden, daß ſie faſt niemahls mit Leinwand oder mit Zeuge bedeckt ſind, und vier an ſtatt ſechs Winckel hat. Jede Hütte hat zwey Thüren, die eine, welche vorne, und die gröſſte, iſt alle Tage offen, und durch dieſelbe gehet man aus und ein. Die Hinter-Thüre iſt kleiner, und hat die Geſtalt eines Ausfalls, ſie dienet darzu, daß man

die zur Nahrung nöthigen Mittel dadurch hinein trägt, und unter andern auch dasjenige, was sie in den Seen und in den Gehölzen gefangen haben. Es würde ein Verbrechen seyn, wenn man es durch die grosse Thüre hinein tragen wollte, wie es hingegen auch keiner Frau erlaubt ist, durch die Hinter-Thüre in die Hütte hinein oder heraus zu gehen, theils weil auf dieser Seite der Ort ist, wo sie ihren Göttern Torus Opfer bringen, theils auch, weil es einem Manne, welcher auf die Jagd gehet, eine sehr üble Vorbedeutung ist, wenn ihm eine Frau begegnet. Die kleine Thüre schlüßt sich nach des Wexionii Berichte selbst wieder zu, indem sie zurücke fällt. Gegen über ist ein Fenster, welches Licht verschaffet. Durch diese Thüre gehen diejenigen hinein, welche von der Jagd zurücke kommen, indem sie ein Stücke Fleisch von einem Rennthiere hinter sich herschleppen. Der Jäger legt seinen Jagd-Rock in der Kleider-Kammer ab, der eine Elle weit, und drey Ellen lang ist. Sie ist in der Hütte inwendig in dem Fenster, und es ist den Weibern verbothen, den Fuß hinein zu setzen. Diese Kleider-Kammer ist bloß ein gewisser Raum, der mit einigen Stücken Holz bemercket ist, die ihn umgeben. Das Pflaster in der Hütte ist dergestallt abgetheilet, daß sich der Heerd in der Mitte befindet. Dieser Heerd ist ringsherum mit Steinen besetzet, um die Zufälle zu verhindern, die man daher zu befürchten hätte. Es hängt stets ein Küchen-Kessel über dem Feuer, bey welchem, gegen das Ende der Hütte, sie drey Sparren setzen, an welchen sie mit einer Art das Fleisch, den Fisch, und alles dasjenige zertheilen, was sie zubereiten wollen. Nur die Manns-Personen dürffen in den Raum gehen, welchen diese drey Sparren umschliessen. Die kleine Thüre, welche insgemein gegen Norden zu stehet, ist in der Mitte dieses Raumes, und die grosse, welche sie gegen Süden anzubringen pflegen, ist dieser gegen über. Der Vater von der Familie, und seine Frau haben ihr Bette auf einer Seite. Die Mutter hat ihre Töchter bey sich. Die Knaben sind meistentheils auf der andern Seite, wo sich die Knechte und die Mägde aufhalten. Den übrigen Raum bis an die Thüre haben die Weiber inne. Sie bedecken den gantzen Boden der Hütte mit Birckен-Aesten, um zu verhindern, daß er durch das Regen-Wasser nicht zu feuchte werde. Dieses ist ihre Art zu pflastern. Und damit es noch reinlicher darinnen seyn möge, so bedecken sie diese Aeste mit einigen Häuten von Rennthieren, auf welche sie sich setzen. Ausser diesen Wohnungen, haben sie noch besondere Gebäude, welche Nalla heissen, wo sie ihren Vorrath aufbehalten. Sie legen dieselben insgemein auf folgende Art an. Sie schelen von einer Fichte oder Tanne die Rinde ab, damit sie glatt werde, entweder von sich selbst, oder von dem Fette, damit sie dieselben bestreichen. Sie thun dieses zu dem Ende, damit die Ratten oder die wilden Thiere nicht hinauf klettern können. Sie schneiden ihn fünff bis sechs Ellen hoch von der Wurtzel ab, und hauen alle Aeste herunter, so, daß nichts als der Staram übrig bleibt. Hierauf machen sie Zapfen-Löcher gantz oben in diesen Baum, und legen in diese Zapfen-Löcher zwey Stücken Holtz, die in Form eines Kreutzes in einander gefügt sind. Diese Stücken Holtz dienen ihnen zu Haupt-Balcken, auf welchen sie ihre Speise-Kammer anlegen, welche sie mit Bretern oder Baum-Rinde bedecken, und eine Thüre hinein machen. Die Figur dieses Gebäudes ist unsern Tauben-Schlägen fast ähnlich, die man auf Pfeilern oder höltzernen Balcken anlegt. Das, was sie nöthiget, diese Speise-Kammern so hoch anzulegen, ist, daß sie Bäre und Vielfraasse haben. Diese Thiere suchen beständig das Fleisch zu ertappen, welches sie darinne verwahren, und sie verursachen ihnen einen sehr grossen Schaden, wenn sie dieses Gebäude umwerffen können, an welchem dieses etwas besonders ist, daß die Thüre unten ist, in Form einer Flügel- oder Fall-Thüre, damit, wenn der Lappländer herabsteigt, sie sich durch ihre eigene Schwere wieder verschliesst. Man steigt auf einer Art von einer Leiter hinauf, die aus einem Stücke Holtz gemacht ist, in welchem einige Stuffen sind. Wenn die Lappländer ihre Hütten hinweg führen, und ihren Aufenthalt verändern wollen; so setzen sie dieselbe nebst ihrem übrigen Gerähte auf Schlitten, welche sie von Rennthieren ziehen lassen, welchen sie eine einige Hafftter nebst einem Stricke anlegen, welcher ihnen zwischen den Hinter-Beinen hindurch gehet, und unten an den Schlitten angebunden ist, auf welchem das Gerähte liegt. Sie gehen im Sommer zu Fusse, und legen Saum-Sättel auf den Rücken der Rennthiere, welche ihr Gerähte und ihre Kinder tragen. Zu dem Ende nehmen sie zwey Stöcke, und binden dieselben beyde um das Rennthier zusammen, nachdem sie ihm eine Sattel-Decke über den Rücken gelegt haben, damit nichts verdirbt, und legen die gantze Last, welche das Thier tragen kan, in kleine Kästen darüber. Diese zwey Stöcke sind ein wenig breit, ausser dem aber etwas platt, damit sie sich biegen können. Sie sind von Fichten-Holze, daraus sie alle ihre Kästen zu machen pflegen. Diese zwey Hölzer vereinigen sich an beyden Enden mit einander, indem das eine als ein Zapfen in ein Loch gefügt ist, welches man in das andre gemacht hat, dergestallt, daß sie wie ein Reiffen gebogen sind, und in der Gegend auf dem Rücken des Rennthieres liegen, wo sie zusammen gefügt sind, das eine auf der rechten, und das andre auf der lincken Seite. Sie sind sogar unter dem Bauche des Thieres zusammen gebunden, damit sie an den Seiten des Thieres recht anliegen. Die Kästen sind lang, und an den Enden fast rund, ebenfalls aus rundt geflochtenem Fichten-Holtze gemacht, und denen Drommeln ähnlich, nur daß sie lang sind. Sie machen die sie kleinen Kisten unten mit Stücken von Birckен-Holtze zu, die wie Gitter gemacht sind, und oben mit Bändern von Wolle, die sie allezeit auf binden, so offt man etwas in den Kasten legen oder heraus nehmen will. Damit nun nichts herausfallen möge, so wickeln sie alles sorgfältig in Birckен-Rinden, in Kleider, oder in Häute ein. Sie binden diese kleinen Kästen mit Riemen an die Enden dieser Hölzer an, damit sie auf beyden Seiten an den Lenden des Rennthieres anliegen, so, daß das obere Theil des Kastens ausserhalb, und das untere innerhalb an dem Bauche des Thiers ist. Sie beobachten folgende Ordnung, wenn sie auf diese Art ihre Güter fortschaffen. Das Oberhaupt der gantzen Familie gehet zu erst, und führet einige mit Gerähte beladene Rennthiere hinter sich her. Alsdenn kommt die Frau mit einem andern Theile des Gerähtes. Hierauf folgen alle Rennthiere, die sie haben, Heerdenweise, welche die Kinder und die Knechte vor sich her treiben. Derjenige, welcher die Drommel trägt, kömmt zuletzt. Sie pflegen diese Rennthiere eines nach dem andern in einer langen Reihe zu führen. Also ist das Rennthier, welches folgt, mit seiner Hafftter an die Pfote des vorhergehenden angebunden, ein Lappländer gehet vorher, und führet das erste an einem Seile, welches er ihm um den Hals gelegt hat. In dieser Ordnung ziehen sie bis an den Ort, wo sie sich eine Zeitlang aufzuhalten in Willens sind, und wenn sie daselbst angelanget sind, bauen sie ihre Hütten auf. Einige von ihnen tragen sie gar nicht ab, wenn sie fortziehen. Sie lassen dieselben an dem Orte, den sie verlassen, insgemein nahe bey Seen und Flüssen, wo sie den Fischfang treiben, und an Oertern, wo sie auf die Jagd gehen können, damit sie sich derselben bey ihrer Rückkunfft wieder bedienen können. Sie werffen bloß einige Aeste von Bäumen darüber, oder legen Ruden oder Rasen auf die Oerter, die offen sind. Die Lappländer kleiden sich nicht alle auf einerley Art. Die Männer tragen im Sommer sehr enge Beinkleider, die ihnes überall sehr knapp anliegen, und welche ihnen von den Schencklen

bis

bis auf die Füſſe herunter gehen. Sie ziehen einen Rock mit Ermeln darüber an. Dieſer Rock, welcher ſehr weit iſt, reicht ihnen halb über die Schenckel, und über denſelben tragen ſie einen Gürtel. Dieſe Kleidung tragen ſie auf dem bloſſen Leibe, ohne daß ſie Wäſche oder ein Hemde darunter trügen. Dieſe Kleidung iſt von Wolle. Die Kleider der Bauern ſind weiß oder grau, wornach die Farbe der Wolle iſt, welche ſie gebrauchen, ohne ſie zu färben. Der Zeug zu denſelben iſt ſehr grob. Die Kleider der reichern ſind von einem feinern Zeuge, und von einer andern Farbe, grün, blau, ſehr offt roth, aber niemahls ſchwartz, weil ſie vor der ſchwartzen Farbe einen Abſcheu haben. Ihre Gürtel ſind von Leder, welche die wohlhabenſten mit kleinen ſilbernen Knöpfen beſetzen, die ſehr dichte bey einander ſind, wie Knoten, nur etwas polirter, und halb rundt. Die Knöpfe der Aermern ſind nur von Zinn. Sie hangen an dieſen Gürtel ein Meſſer in einer Scheide, einen viereckigten Beutel, der länger als breiter iſt, einen ledernen Sack, und ein Futteral mit Nadeln und Zwirn. Die Scheide iſt von der Haut eines Rennthieres, an der Seite mit Drathe von Zinn zuſammen genehet, ſo, daß keine Ringe herab hängen. Der Beutel iſt gleichfalls von der Haut eines Rennthieres, als mit dem Haar. Man füget noch ein andres Stücke Haut hinzu, welches eben ſo groß als der Beutel iſt, und dieſe Haut iſt mit etwas rothem, oder andern gefärbtem Zeuge überzogen, und auch mit Drath von Zinn geſtickt, welches, wenn es über den Beutel gezogen wird, ſich vermittelſt dreyer Knoten anſchließt. Sie ſtecken ihren Toback in dieſen Beutel, und andere Kleinigkeiten, nebſt einem Feuerſteine, der insgemein Cryſtall iſt, ein Stücke Stahl und Schwefel, damit ſie Feuer anſchlagen können, an dem Orte, wo ſie hinkommen. Der Sack iſt ebenfalls von der Haut eines Rennthieres. Seine Figur iſt lang und rundt, und ſie ſtecken ihr Geld und ihr koſtbareſtes da hinein. Das Nadel-Futteral iſt auf eine gantz beſondere Art gemacht. Sie nehmen ein viereckigtes Stücke Zeug, das unten breiter iſt als oben, welches die Figur eines langen Dreyecks hat, das an der Spitze ſtumpf iſt. Sie faſſen dieſen Zeug mit Leder ein, und verwahren ihre Nadeln darinne. Sie ſtecken dieſes Futteral in ein anderes von gleicher Figur, welches mit rothem oder andern bunten Zeuge überzogen und mit Zinn-Drath geſtickt iſt, und mit einem ledernen Riemen zugezogen wird. Sie hängen auch noch kleine meßingene Ketten, und viele Ringe von gleichem Metalle an ihren Gürtel. Dieſe kleinen Ketten ſind ihnen um den Leib gebunden, der Beutel hängt unter dem Bauche, und die andern Sachen an den Seiten. Sie bedecken das Haupt insgemein mit einer ſolchen Mütze, wie man in Franckreich zu brauchen pflegt, wenn man ſich zu Bette legt. Die reichſten laſſen dieſelbe mit Fuchs- mit Marder- oder mit Caſtor-Felle verbrämen. Man hat dergleichen Mützen, die von der Haut eines Vogels gemacht worden, welcher Loom heißt, und die noch alle ihre Federn hat. Sie gebrauchen dieſelben den gantzen Vogel mit ſolcher Geſchicklichkeit, daß ſie ihm weder die Flügel noch den Kopf abnehmen, und ſich eine Mütze daraus machen, die ihnen recht gut ſtehet. Ihre Schuhe ſind von der Haut eines Rennthieres, welche noch das Haar hat, auch ſo gar an dem Theile, unter der Fußſohle. Sie machen dieſen Theil aus zwey zuſammen geneheten Stücken, ſo daß von dem einen das Haar vorwärts, und von dem andern hinterwärts ſtehet, weil dieſe Sohle zu glatt iſt, wenn das Haar gantz und gar auf einer Seite ſtehet, und ſie alsdenn im Gehen keinen gewiſſen Tritt würden thun können. Dieſer Theil iſt mit mehr Sohlen beſetzet, als der übrige Schuh, aber die Form iſt ungeſchickt, indem er bloß oben eine Oeffnung hat, damit der Fuß hinein kan. Das Vördertheil iſt wie ein in die Höhe ſtehender und ſpitzig zu laufender Schnabel. Sie faſſen dieſelben mit einigen Nähten ein, und nähen ein kleines ſehr kurtzes Stücke Zeug daran, entweder von rother oder von einer andrer Farbe. Sie ſtecken den nackenden Fuß in dieſe Schuhe, und binden ſie unten an das Bein mit einem Riemen an, den ſie drey bis vier mahl herum ſchlingen, damit er deſto feſter halten möge. Sie ſtecken ein wenig Heu, das iſt, eine Art von langem Graſe hinein, welches ſie auffochen laſſen, und zu dem Ende ausdrücklich auch behalten. Im Winter tragen ſie Beinkleider, von Rennthier-Häuten, die noch rauch ſind, und ihre Kleidung, deren ſie ſich in dieſer Jahres-Zeit bedienen, und die ſie Mudden nennen, iſt ebenfalls von der rauchen Haut dieſes Thieres. Die ſchädbareſten von dergleichen Mudden ſind von der Haut kleiner Rennthiere, welche das erſte Haar verlohren haben. Dieſe kleinen Rennthiere bekommen ſo gleich ein kleines Haar, welches ins Schwartze fällt. Die Lappländer tragen auch in eben dieſer Jahres-Zeit Stiefeln und Handſchuh, von eben dergleichen Rauchwercke, und bedecken das Haupt mit einer Art von einer ſehr breiten Mütze, welche ihre Schultern zum Theil mit bedeckt, ſo, daß nur forne ein Loch iſt, dadurch ſie ſehen können. Das dürfen verwahrt ſie vor der Kälte, vor dem Schnee und Regen. Sie ſchnallen ihren Rock mit einem Gürtel zu, der ihnen nur bis an die halben Schenckel reicht. Das Haar von den Häuten, die ſie zur Kleidung tragen, iſt auswendig, dergeſtalt, daß ſie wie die wilden Thiere ſelbſt ausſehen, indem ſie von Kopfe bis auf die Füſſe rauch ſind. Die Weiber tragen im Sommer Röcke, welche ihnen den Buſen, die Arme, und den gantzen Leib bedecken, ſie haben forne einige Falten, welche bis hinunter gehen. Sie ziehen dieſe Röcke auf den bloſſen Leib an, und tragen niemahls ein Hemde, eben ſo wenig als die Männer. Die Röcke der geringſten Weiber ſind von einem groben Zeuge, welchen die Bauern in Schweden machen. Die reichſten tragen Engelländiſches rothes oder ſcharlachenes Tuch, und ſchmücken ſich um die Lenden mit einem Gürtel, der offt drey Finger breit. Dieſe Gürtel ſind mit Blechen beſchlagen, welche eines Fingers lang ſind, und in welche Figuren, Blumen, kleine Vögel und andere dergleichen Dinge geſtochen ſind. Dieſe Figuren ſind unten an einem ledernen Riemen angeheftet, und ſo dichte an einander geſetzet, daß der gantze Gürtel damit bedeckt iſt. Sie hängen viele meßingene Ketten daran, an eine davon befeſtigen ſie ein Meſſer mit der Scheide, an eine andere den Beutel, und an noch eine andere ein Futteral mit Nadeln. An alle dieſe Dinge, die ſie vor ſich und nicht an den Seiten hängen haben, binden ſie viele meßingene Ringe. Und ob ſie gleich öffters eine Laſt von zwantzig Pfunden ausmachen, ſo gefälle ihnen doch dieſe groſſe Anzahl von Ringen ſehr wohl, und ſie bilden ſich ein, daß das Geräuſche, welches ſie verurſachen, wenn ſie an einander ſchlagen, ihr gutes Anſehen nicht wenig vermehret. Die Lappländerinnen bedecken ihren Buſen mit einer Zierrath von rothem oder andern bunt-farbigem Zeuge, welcher eine Hand breit iſt. Er gehet wie ein Halßband um ihren Halß herum, lieget zu beyden Seiten über dem Buſen, und läufft unterhalb der Brüſte ſpitzig zu. Sie beſetzen dieſen Zeug auf dem Buſen, und bisweilen auch nach dem Halſe zu mit Bällen oder Knöpfen ſehr dichte an einander, und mit kleinen metallenen Blechen oder Blättchen, die herab hängen. Die reichſten haben ſilberne oder vergoldete Knöpfe, die auf verſchiedene Art gegraben und geſtochen ſind. Sie haben dergleichen nicht allein auf dieſer Art von Halsbande, ſondern auch auf ihrem Rocke, wo er den Buſen ſchließt, auf 2. bis 3. Reihen, einen neben dem andern. Diejenigen, welche ſich keine ſilberne Knöpfe ſchaffen können, haben kupferne oder meſſingene, und hierinne beſtehet ihr gröſter Zierrath. Ihr Kopfzeug iſt oben platt, an den Seiten rund, und von rother Farbe. Die reichſten Weiber und Jungfrauen beſe-

ben dieſelben auch mit Gatonen von Zwirne, damit ſie an denen Feſttägen, Hochzeiten und Märckten deſto geputzter erſcheinen. Sie bedecken die Schenckel mit Schlimpſen, welche bis auf die Füſſe reichen. Ihre Schuhe ſind wie bey denen Manns-Perſonen, ſie ziehen dieſelben auf eben die Art an, und befeſtigen ſie auch auf gleiche Art. Ihre Winter-Kleidung iſt auch von jener wenig unterſchieden. Sie haben Mudden von rauchen Rennthier-Häuten; Beinkleider wegen des Schnees, der üblen Witterung und der beſchwerlichen Wege, und Mützen, womit ſie ſich den gantzen Kopf bedecken. Sie tragen bisweilen im Sommer dergleichen Mützen, um das Geſichte zu verbergen, und ſich vor dem Stechen der Mücken zu verwahren, aber ſie ſind nur von Zeuge. Sie binden dieſelben mit einem Bande unter dem Halſe zu, und ſchlagen den andern Theil, welcher ihnen im Winter über die Schultern fällt, bis über den Kopf hinauf. Sie ſchlaffen des Nachts auf Rennthier-Häuten, und breiten einige über Aeſte und Blätter von Bircken, welche ihnen an ſtatt des Strohes oder der Matratze dienen. Im Sommer haben ſie Decken von Wolle. Das Haar der Fäden dieſer Decken iſt ſehr lang, und ſie wickeln ſich damit nicht allein den gantzen Leib, ſondern auch den Kopf, wegen der Mücken ein. Und damit ihnen die Schwere derſelben nicht den Athem benehme, ſo ziehen ſie dieſelben insgemein auf der Seite nach dem Kopfe zu, oben an dem Gezelte der Hütte auf. Unter dieſen Decken halten ſie ſich gantz nackend auf, ſo wohl im Winter als im Sommer, ohne daß ſie etwas auf dem Leibe haben. Da die Lappländer, welche in den Gebürgen wohnen, faſt niemahls auf die Fiſcherey gehen, und allezeit eine groſſe Anzahl von Rennthieren haben, ſo verſchaffen ihnen dieſelben auch ihren meiſten Unterhalt. Sie eſſen im Winter nichts anders, als gekochtes Fleiſch, und im Sommer beſtehet ſie ſich mit Käſe von ihrer Milch, und mit thieriſchem Fleiſche, das ſie im Winter an der Luft gedörret haben. Die Zunge von dem Rennthiere wird vor einen ſehr herrlichen Biſſen gehalten; ſie laſſen dieſelbe braten; das Fett und das Marx der Knochen, welches einen angenehmen Geſchmack hat, ſind bey ihnen vortreffliche Gerichte. Ihre gewöhnliche Koſt iſt das Blut von eben dieſem Thiere in Waſſer gekocht, welches ihnen zum Getränckе dienet. Die Lappländer in denen Wäldern leben von Fiſchen, von wilden Thieren, und von Vögeln. Sie ziehen das Bären-Fleiſch dem Fleiſche von allen andern Thieren vor. Sie kennen das Brod nicht, welches, wie auch der Gebrauch aller andern aus Mehl gemachten Speiſen, unter ihnen ſehr ſelten iſt. Sie haben auch kein Saltz, und wenn man ihnen dergleichen bringt, ſo thun ſie ſehr wenig davon an die Speiſen. An ſtatt des Mehles und des Brodtes nehmen ſie Fiſche, welche ſie im Winter an die heffig kalte Luft, und im Sommer an den Wind und an die Sonne hängen, und reiben ſie klar, nachdem ſie auf ſol-he Art gedörret worden. Olaus Magnus erzählet, daß ſie im Anfange des Sommers die Knoſpen von den Tannenbäumen einſammlen, deren Marx ſehr ſüſſe iſt, und daß ſie ſich deſſelben an ſtatt des Brodts bedienen. Die Rinde von dieſen Bäumen dienet ihnen an ſtatt des Saltzes, nachdem ſie dieſelbe zubereitet haben. Zu dem Ende ſchälen ſie von denen Tannenbäumen die grobe Rinde, da, wo ſie am nächſten an der Erde iſt, ab, nehmen die kleine innere Rinde davon, die ſie ſauber waſchen, und ſehr dünne Blätter daraus machen, die ſie hernach an der Sonne trocknen laſſen, worauf ſie dieſelbe in kleine Stücken zerbrechen, und in Käſten ſchütten. Sie ſetzen eben dieſe Käſten in die Erde, bedecken ſie mit Sande, und laſſen eben dieſe Rinden einen gantzen Tag lang weich werden, und in ihrer Hitze kochen. Sie verbrennen auf eben der Stelle, wo dieſe Käſten in der Erde ſtehen, eine groſſe Menge Holtz, welches groſſe Feuer dieſe Rinden noch einmahl kochet, ihnen eine rothe Farbe, und einen ſehr angenehmen Geſchmack giebt. Sie bedienen ſich derſelben ſehr offt, ihre Speiſen damit zu würtzen. Wenn ſie geſiſchet haben, nehmen ſie alle Fiſche aus, ſo ſie geſangen, kochen einen Theil davon, und eſſen die andern trocken. Sie laſſen diejenigen, welche ſie nicht trocknen laſſen, entweder alleine, oder mit dem Fleiſche von wilden Thieren, oder von Vögeln kochen, und braten niemahls weder Fleiſch noch Fiſche, ausgenommen die Zunge vom Rennthiere, und Knochen, welche ſie an das Feuer legen, hernach aufſchlagen, und das Marx daraus verzehren. Was die Fiſche anlanget, die ſie dörren wollen, ſo hängen ſie dieſelben an kleinen Stöcken auf, die auf Gabeln ruhen, welche ſie zu dem Ende verfertigt haben, und oben bedeckt ſind, damit ſie nicht von Regen naß werden, und verderben. Sie werden auf dieſe Art im Winde und an der Sonne harte, und zwar dergeſtalt, daß man ſie einige Jahre aufbehalten kan. Sie haben bloß Waſſer zu ihrem Getränckе. Damit es nun im Winter nicht gefrieren möge, ſo haben ſie es alsdenn in einem Keſſel, der mitten in der Hütte über dem Feuer ſchwebet, und ein jeder ſchöpffet mit einem Löffel ſo viel daraus, als er will. Sie haben auſſer dem gemeinen Waſſer noch ein Getränckе, welches ſie Labma nennen. Dieſes iſt die Brühe, darinne ſie Fiſche und Fleiſch zugleich gekocht haben. Wenn ſie über den Durſt trincken wollen, ſo nehmen ſie Frantz-Brandtewein zu ſich, den ſie in Norwegen auf dem St. Johannis-Marckte kauffen. Im Winter verzehren ſie ihre Mahlzeit in der Hütte, gegen der Seite, wo ſich der Vater der Familie mit ſeiner Frau und ſeinen Töchtern aufhält, zur rechten, wo man durch die gemeine und gewöhnliche Thüre hinein gehet; und im Sommer auſſerhalb der Hütte auf dem grünen Raſen. Sie ſetzen ſich auch zuweilen um den Keſſel, und um den Heerd herum, welcher mitten in der Hütten iſt; ſie mögen aber ſpeiſen, wo ſie wollen, ſo nehmen ſie keine Rang-Ordnung in Acht. Sie ſetzen ſich auf die platte Erde, auf eine ausgebreitete Haut nieder, und ſchlagen die Füſſe hinterwärts kreutzweiſe über einander. Wenn ſie ſich in einen Kreiß herum geſetzet haben, ſo trägt man die Speiſen auf einem Brete auf, welches ihnen an ſtatt des Tiſches dienet. Jeder langet zu, und hält ein Stücke Fleiſch oder Fiſch in der Hand, öffters nehmen ſie auch ſelbſt ſo viel, als ſie brauchen aus dem Keſſel, und legen dasjenige, was ſie heraus genommen haben, entweder auf ihre Handſchuhe, oder in ihre Mütze. Iſt es etwas flüſſiges, als Milch, Brühe, ſo haben ſie ein Gefäſſe darzu, welches aus Birckен-Holtze lang ausgehöhlet iſt. Sie ſind gefräßig, eſſen Tag und Nacht, wenn ſie Vorrath haben, ſonderlich das Fleiſch von wilden Rennthieren, und von Bären. Nach vollbrachter Mahlzeit heben ſie die Hände gen Himmel auf, und dancken GOtt, worauf ſie einander die rechte Hand geben, und ſich ermahnen, die Freundſchafft, ſo einer vor dem andern hat, zu erhalten. Wenn ein Lappländer ſich verheyrathen will, ſo ſuchet er ein reiches Mägdgen, welche eine groſſe Anzahl von Rennthieren hat, denn die Lappländer geben dergleichen ihren Kindern eigenthümlich, ſo bald ſie gebohren worden. Der Brautwerber gehet zu den Eltern dieſes Mägdgens mit einigen von ſeinen Freunden, davon der eine die vorhabende Sache zu beſorgen hat. Dieſe Mittels-Perſon nimmt eine Flaſche von dem beſten Brandtewеine zu ſich, den man nur haben kan, und wenn ſie bey der Hütte angelanget ſind, ſo nöthiget man ſie alle hinein zu kommen, ausgenommen den Liebhaber, welcher ſo lange draußen bleiben muß, bis man den Willkommen getruncken hat, und der Antrag geſchehen iſt. Man läßt ihn alsdenn herein treten, und ſetzet ihm zu eſſen vor, ohne daß er das Mägdgen zu ſehen bekömmt, die man unterdeſſen anderswohin ſchicket. Wenn er die Erlaubniß erhalten kan, mit ihr zu ſprechen, ſo gehet er nach der Mahlzeit aus der Hütte, und nimmt alle ſeine wollenen Kleider, und alles, was er an den gröſten Feſttagen zu tragen pflegt, in ſeinen Schlitten. In dieſer Verfaſſung grüſſet er ſeine

Liebſte, welches durch einen Kuß geſchiehet, indem ſie die Naſen derb an einander drücken. Wenn dieſes geſchehen, ſo überreicht ihr der Liebhaber eine Zunge von einem Rennthiere, Fleiſch von einem Caſtor, und andere dergleichen Speiſen, die ſie ſich anfänglich in Gegenwart ihrer Schweſtern und anderer Anverwandten anzunehmen weigert, aber zugleich dem Liebhaber ein Zeichen giebt, aus der Hütte zu gehen. Wenn ſie nun beyde alleine ſind, ſo nimmt ſie dieſe Geſchencke an. Der Liebhaber bittet ſie hierauf, daß ſie ihm erlauben möge, bey ihr in der Hütte zu ſchlaffen; wenn ſie nicht will, ſo wirfft ſie zum Zeichen der abſchläglichen Antwort die Geſchencke auf die Erde, willigt ſie aber darein, ſo wird die Sache vor ausgemacht unter ihnen gehalten. Indeſſen verzögert ſich die Einwilligung der Eltern, welche umumgänglich nöthig iſt, bisweilen 2. bis 3. Jahre, welches wegen der vielen Geſchencke geſchiehet, die ihnen der Liebhaber geben muß, um ſie zu gewinnen. Er unterläßt nicht, ſeine Liebſte zu beſuchen, aber er iſt verbunden, allezeit, ſo offt er dieſes Vergnügen haben will, Brandtewein mit zu bringen, und dieſes iſt die Urſache, daß der Vater, welcher gerne lange davon trincken will, die Einwilligung zur Heyrath auffſchiebt. Wenn der Tag darzu erſchienen iſt, ſo verſammlen ſich alle Anverwandten von beyden Theilen den Abend zuvor in der Hütte des Mägdgens, allwo der Liebhaber allen Anverwandten Hochzeit-Geſchencke, nehmlich dem Vater einen ſilbernen Becher, einen groſſen kupfernen Keſſel, und ein Bette, mit allen Decken und allen Zeugen, die zur Vollſtändigkeit deſſelben nöthig ſind; der Mutter einen ſilbernen Gürtel, einen Rock zum Putze, und ein Halsband, das überall mit ſilbernen Buckeln beſchlagen iſt; denen Brüdern, denen Schweſtern, und denen andern nächſten Anverwandten, ſilberne Löffel, ſilberne Kleinodien, um den Halß zu hängen, und andere dergleichen Sachen. Den andern Morgen bindet die Braut ihre Haare loß, und giebt das Band, womit ſie dieſelben zeithero gebunden, ihrer nächſten Anverwandtin unter den Jungfrauen. Sie kämmet dieſelben, läſſet ſie herab hängen, und windet einen oder zwey ſilberne und vergoldete Gürtel, von denenjenigen, welche die Weiber an ſtatt des Crantzes zu tragen pflegen, um den Kopf, ſo, daß, wenn der Gürtel vor den Kopf zu breit iſt, man ihn einzieht, und das Ende hinten herunter hängen läßt. An dieſem Tage legt ſie, wie auch der Bräutigam, ihre ſchönſten Kleider an, und in dieſem Putze gehen ſie fort, die Einſegnung zu empfangen. Wenn der Weg lang, und es etwa im Winter iſt, ſo bedient man ſich der Rennthiere, die man vor Schlitten ſpannet. Wenn man nahe bey der Kirche angelanget iſt, ſo gehet ein Lappländer, den ſie Auromelme, das iſt, den Führer nennen, als der Anführer des gantzen Hauſſens, voran. Der Bräutigam gehet unmittelbar nach ihm, und dieſem folgen alle Manns-Perſonen. Einige Jungfrauen gehen vor der Braut her, welche einen Mann und eine Frau an den Seiten hat, auf die ſie ſich lehnet, und ſie ſtellet ſich ſehr betrübt, wodurch ſie zu erkennen geben will, daß ſie ihren Vater und ihre Mutter gezwungen verlaſſe. Die andern Weiber folgen ihr, und wenn ſie in die Kirche gekommen ſind, ſo werden eben diejenigen Ceremonien verrichtet, welche unter den Chriſten bey Heyrathen gewöhnlich ſind. Alsdenn geſchiehet das Hochzeit-Feſt in der Hütte der Eltern der Braut, dahin ein jeder von allen Gäſten gleich, ſo bald es Abend wird, ſo viel Fleiſch bringt, als man dabey verzehren ſoll. Den gröſten Beytrag thun die Eltern des Bräutigams und der Braut, welche es einem Lappländer gantz roh geben, der darzu beſtellet iſt, daß er es kochen muß. Der Bräutigam und die Braut ſitzen bey Tiſche neben einander, und alsdenn alle Verwandte und Bekannte. Jeder nimmt dasjenige, was ihm der Lappländer giebt, welcher das Amt eines Gaſtwirths verrichtet, welcher bey den Verlobten anfängt, und hernach allen den übrigen ihre Portion mittheilet. Weil nun die Hütte zu klein iſt, als daß alle darinne Raum haben ſollten, ſo ſtrigen die Jungen und Mägdgen, welche keinen Platz darinne finden können, auf das Dach, und laſſen Bindfäden herab, an deren Ende kleine Haacken ſind. Man hängt ihnen Stücken Fleiſch daran, damit ſie auch ihren Antheil am Schmauſe haben. Wenn die Hochzeit auf dieſe Art vorbey iſt, ſo iſt es dem Bräutigam noch nicht erlaubt, ſeine Frau mit ihrem Vermögen zu ſich zu nehmen, ſondern er iſt gehalten, bey ſeinem Schwieger-Vater zu bleiben, und ihm ein gantzes Jahr zu dienen. Nach dieſem legt er ſeine Haußhaltung beſonders an, wenn man es vor dienlich hält. Wenn ein Lappländer gewahr wird, daß ſeine Frau ſchwanger ſey, ſo betrachtet er den Mond, wenn er einen Stern entdeckt, der über denſelben iſt, ſo ſchließt er daraus, daß ſie einen Knaben gebähren wird, und glaubt das Gegentheil, wenn der Stern unterhalb dem Monde ſtehet. Man badet das neugebohrne Kind in kaltem Waſſer oder in Schnee, bis ſie ſehen, daß es kaum mehr Athem ſchöpffen kan; alsdenn legen ſie es in warm Waſſer. Nachdem ſie dieſes Waſſer in einem Keſſel haben warm machen laſſen, ſtecken ſie das Kind aufrechte bis an den Halß hinein, und nehmen ſich in Acht, damit ihm nicht ein Tropfen Waſſers eher auf den Kopf fälle, als bis es von dem Prieſter getaufft worden iſt. So bald das Kind alſo gebadet worden, wickeln ſie es in ein Haasen-Fell ein. Die Wöchnerin hat ihren beſondern Ort in der Hütte, wo ſie ſehr kurtze Zeit im Bette bleibt. Nachdem ſie ihre Kräffte wieder erlanget hat, welches aufs längſte am vierzehenden Tage nach ihrer Niederkunfft iſt, ſo machet ſie ſich auf den Weg, klettert auf den Gipfel der höchſten Berge, gehet längſt an den gröſten Seen hin, und reiſet durch die dickſten Wälder, um dem Prieſter ihr Kind zur Tauffe zu bringen. Im Winter bindet ſie es auf dem Schlitten an, auf dem ſie fährt, und im Sommer auf dem Sattel, welchen ſie auf das Rennthier legt. Die Lappländerinnen halten keine Ammen, Sie ſäugen ihre Kinder ſelbſt 2. bis 4. Jahr lang, und gewöhnen ſie ſehr zeitig zum Fleiſche, indem ſie ihnen ein kleines Stücke von Rennthier-Fleiſche in den Mund ſtecken, damit ſie daran ſaugen, und einigen Unterhalt davon haben. Ihre Wiegen ſind aus einem groſſen Stücke von einem ausgehöhlten Holtze gemacht, welches inwendig mit Leder ausgeſchlagen iſt, und zu den Häupten iſt gleichſam ein kleines rundtes Dach, welches ebenfalls aus Leder gemacht iſt. Sie legen ihr Kind gantz nackend hinein, und an ſtatt der Windeln legen ſie eine Art von einem rothen und ſehr weichen Mooße unter, das ſie im Sommer wohl dörren laſſen. So offt das Kind heraus genommen werden muß, legen ſie friſches Mooß hinein. Sie decken das Kind mit ſehr feinen Häuten von jungen Rennthieren zu. Wenn es gewiegt werden muß, damit es einſchläfft, ſo hängen ſie die Wiege an das Dach auf, und bewegen ſie alſo in der Lufft, von einer Seite zur andern; um es nun munter und luſtig zu machen, binden ſie meßingene Ringe daran, welche durch ihr Geräuſche an ſtatt der Klapper und der Schellen dienen. Sie machen auch einige Merckmahle daran, welche das Kind bey guter Zeit von ihrem Stande unterrichten, wie auch dem, was es thun muß, wenn es groß ſeyn wird. Iſt es ein Knabe, ſo binden ſie an ſeine Wiege einen kleinen Bogen, kleine Pfeile, und eine kleine Helleberde, welches alles ſauber gearbeitet, und aus Horne von Rennthieren, oder aus Zinn gemacht iſt; iſt es ein Mägdgen, ſo hängen ſie die Vögel, die Füſſe und den Kopf von einem ſehr weiſſen Vogel daran, welcher von derjenigen Art von Vögeln iſt, die Federn an den Füſſen haben, um ihnen dadurch beyzubringen, daß ſie ſehr rein und ſehr hurtig in allem ſeyn müſſe, was ihre Schuldigkeit iſt. Dieſe Kinder haben keine andern Lehrmeiſter als ihre Eltern, welche ſie dieſenigen Künſte lernen, die ihnen nöthig ſeyn können. Die Väter lernen ihre Söhne mit Pfeilen nach einem gewiſſen Ziele ſchieſſen, und ſo bald ſie nur ein wenig ſchieſſen können, hält man ſie an, daß ſie alle Tage nach einem Stücke Bircken-Rinde ſchieſſen müſſen, welche an der Spitze einer groſſen Stange aufgehänget iſt, und man

giebt

giebt ihnen nichts zu eſſen, wenn ſie dieſes Ziel nicht getroffen haben. Die Mütter lernen die Töchter Stiefeln, Schuhe, Handſchuhe, Kleider, und das gantze Geſchirre nähen, welches man denen Rennthieren anlegt, wenn man ſie in Schlitten ſpannet. Die Lappländer haben die Gewohnheit, daß ſie jeder von ihren Töchtern, ſo bald als ſie getauffet worden, ein Rennthier-Weibgen geben, und wenn die Zähne bey ihnen hervor brechen, noch ein anderes. Sie graben in die Hörner dieſer Thiere den Nahmen der Tochter, und alle Junge von dieſen Rennthieren werden ihr aufbehalten. Wenn man einige gegen Silber, Kupfer, Meßing vertauſcht, ſo wird alles, was man durch den Tauſch bekommen hat, dieſer Tochter aufgehoben. Die Kocherey wird bey denen Lappländern bloß von den Weibern ausgeübet, und ſie kochen niemahls etwas, als in der äuſſerſten Noth. Sie machen Fahrzeuge, ſondertlich zur Fiſcherey. Dieſe Fahrzeuge ſind aus Fichten- oder Tannen-Holze gemacht, welches ſie in denen Wäldern in ſehr dünne Breter zerſchneiden. Sie bedienen ſich keiner Nägel, um ſie zuſammen zu fügen, ſondern eines geſchmeidigen Holzes. Zu dem Ende nehmen ſie die zarteſten Baum-Wurzeln, welche friſch aus der Erde gegraben worden, und machen Stricke daraus, welche denen Hanff-Stricken ähnlich ſind. Einige nehmen Sehnen von Thieren, die ſie weich machen, zuſammen drehen, und hernach an der Lufft und an der Sonne trocknen laſſen. Mit dergleichen Stricken von Sehnen oder Baum-Wurzeln fügen ſie die Breter an ihren Fahrzeugen zuſammen, und füllen die Fugen mit Mooß aus, damit das Waſſer daſelbſt nicht hinein dringen kan. Sie befeſtigen 2. und bisweilen auch 4. Ruder daran, die ſie an den Seiten mit groſſen Zapfen anklammern, und ſo gut anbringen, daß jeder Lappländer deren gantz bequem 2. regieren kan. Sie wagen ſich mit dieſen Fahrzeugen auf die ſchnellſten Flüſſe, welche in Lappland zwiſchen den Bergen ſtröhmen, und ſie ſitzen im Sommer gantz nackend darinne, damit ſie deſto beſſer ſchwimmen, und ihre Waaren deſto bequemer von dem Schiffbruche retten können. Sie machen auch ſelbſt alle die Arten von Schlitten, deren ſie ſich im Winter bedienen. Diejenigen, auf welchen ſie Reiſſen thun, heiſſen Pulea und ſind wie eine Barque mit einem ſpitzigen Vordertheile gemacht, deſſen Spitze in die Höhe ſtehet; hingegen das Hinterthell iſt gantz platt, und aus einem einigen Brete gemacht. Das gantze Gebäude beſtehet aus vielen Stücken Holz, die ſo lang als der Schlitten ſind, mit 4. oder mehr Seiten, welche inwendig mit höltzernen Nageln befeſtigt ſind. Der obere Theil der Seiten, welcher die andern bedeckt, iſt dicker und ſtärcker, und der untere iſt unten wie der Boden eines Schiffes befeſtiget. Dieſer Boden iſt einer Hand breit, gegen das Vordertheil zu gekrümmet, und in die Höhe gebogen, allwo ein Loch iſt, durch welches das Seil gehet, welches man dem Rennthiere anlegt, das den Schlitten ziehen ſoll. Die andern Stücken Holz ſind ein wenig ſchmähler. Unten ſind keine Breter, wie an den gewöhnlichen Schlitten, auf welchen der gantze übrige Schlitten gleichſam wie auf Rädern ruhet. Er iſt durch und durch überein, und gantz bloß, indem er unten nicht platt, ſondern gebogen und halb rund iſt, damit er ſich bald auf die eine, bald auf die andere Seite beugen laſſe, und deſto leichter über den Schnee gezogen werden könne. Damit ihn nun nicht der Schnee bedecke, und dem Lappländer, welcher darinne iſt, die Füſſe erhitze, und verderbe, ſo pflegen ſie den Theil, welcher gegen dem Vordertheile zu iſt, ohngefehr einer Ellen lang, mit einer Haut von See-Kalbe zu bedecken, welche an Eiſene krumme Höltzer gebunden iſt, die im Bogen über den Schlitten ſtehen. Dieſen gantzen Raum füllen ſie mit Heu oder mit Mooße aus, um die Füſſe vor der Kälte zu verwahren. Sie haben noch einen andern Schlitten, den ſie Acſkio nennen, welcher zu Fortſchaffung des Geräthes beſtimmet iſt. Er iſt von jenen bloß darinne unterſchieden, daß er 5. Ellen, und bisweilen noch länger iſt, da hingegen der andere deren ohngefehr nur 3. hat. Uber dieſes iſt er gantz und gar offen, aber das Geräthe, welches ſie darauf laden, iſt mit Leder-Häuten, oder Bircken-Rinden bedeckt. Auſſer dieſen zwey Arten von Schlitten, machen die Lappländer auch eine Art von höltzernen Schuhen, auf denen ſie über die Schnee-Berge, und durch die Thäler die wilden Thiere ſehr geſchwinde verfolgen. Dieſe Schuhe beſtehen aus zwey Stücken von breitem Holtze, oder aus zwey glatten Bretern, die forne in die Höhe ſtehen, und 5. oder aufs höchſte 6. Ellen lang, aber nicht breiter als die Fuß-ſohle ſind. Man hat auch Schuhe, welche etwas breiter, aber nicht ſo lang ſind. Die längſte Schuhſohle muß um einen Schuh gröſſer ſeyn, als der Menſch, der ſich derſelben bedienet, und die andere muß um einen Schuh kürtzer ſeyn. Die Lappländer befeſtigen dieſe Sohlen insgemein an ihre Füſſe mit einem kleinen Reiffen von geſchmeidigem Holtze, welcher durch die zwey Seiten hindurch gehet, aber nicht durch den breiten oder glatten Theil, ſondern durch die Seiten und durch das dicke Theil, damit er nicht, wenn er unten hindurch gienge, verhindere, daß ſie nicht glatt wären, oder damit er nicht durch das ſtarcke Lauffen ſich abnütze, und zerbreche. Dieſer kleine Reiffen iſt faſt in der Mitte, dergeſtalt, daß die eine Hälffte der Sohle ſich vor dem Fuſſe, und die andere hinter dem Fuſſe befindet. In dieſer Mitte iſt die Fußſohle eingeſchloſſen. Der Fuß, welcher in dem Reiffen von Weyden-Holtze eingeſchräncket iſt, iſt mit einem Bande an die Sohle angebunden, welches hinterwärts um den Fuß geſchlungen iſt. Wenn die Lappländer dieſe Sohlen unter ihren Füſſen haben, lauffen ſie über den Schnee hinweg, wie ſie wollen, hinauf, herab, gehade, auf den Bergen herum, mit einer wundenswürdigen Geſchwindigkeit, und fahren auf dem gefrohrnen Schnee mit einer erſtaunenden Flüchtigkeit hin, worzu ſie einen Stock in die Hand nehmen, an deſſen Ende ein rundes Bret iſt, damit es nicht durchbreche, und in dem Schnee ſtecken bleibe. Sie beſetzen auch dieſe Sohlen mit Häuten von jungen Rennthieren, damit ſie deſto geſchwinder auf dem höchſten Schnee hinlauffen, und die Vertieffungen, und die Abgründe der Felſen deſto leichter vermeiden können, wenn ſie ſich auf die andere Seite drehen, und damit ſie nicht zurücke fallen, wenn ſie in die Höhe ſteigen, und mühſam hinauf klettern, weil das Haar ſich ſträubt, und ſich ſo ſpitzig zuſammen drehet, wie bey einem Igel, und macht, daß ſie feſte ſtehen können. So offt ſie ſich dergleichen Sohlen bey ihren Jagden bedienen, gehen ſie ſo geſchwinde, daß ſie die Wölffe, die Rennthiere, und die Bäre im Lauffe übertreffen, und nachdem ſie dieſelben eingeholet haben, tödten. Die Bogen, ſo ſie insgemein hierzu brauchen, ſind ohngefehr 3. Ellen lang, 2. Finger breit, ein Zoll dicke, und von 2. Stücken gemacht, die ſie zuſammen binden, ſie legen auf einen Stock von Bircken-Holtze einen von Fichten-Holtze, welcher wegen des vielen Hartzes weich, und leicht zu biegen iſt, damit der Bogen dadurch den Nachdruck bekömmt, die Pfeile deſto weiter zu treiben. Sie bedecken dieſe 2. Stücke, um ſie vor der Lufft, dem Schnee und Regen zu verwahren. Dieſe 2. Stücken Holtz ſind mit einer Art von Leime zuſammen gefügt, den ſie zu verfertigen wiſſen. Die Senne an dieſen Bogen wird mit der rechten Hand aufgeſpannt, damit man ſie hält. Sie haben noch andere, welche ſie Armbrüſte nennen. Dieſe ſpannen ſie mit einem eiſernen Haacken, den ſie an ihrem Gürtel hängen haben, damit ſie die Senne deſto ſtärcker anſtrengen können, wobey ſie den Fuß in einen eiſernen Ring ſetzen, der oben an dem Bogen befeſtiget iſt. Sie ziehen dieſen Haacken mit aller Macht an ſich, bis ſie die Senne in die von Bein gemachte Lücke gebracht, und in der Mitte des Griffes befeſtiget haben. Ihre Pfeile ſind von zweyerley Gattungen. Einige haben eiſerne Spitzen, andere ſind platt und am Ende ſtumpf, mit dieſen ſchieſſen ſie die Hermeline, Zobel, Eichhörner, und andere dergleichen Thiere. Die ſpitzigen Pfeile gebrauchen ſie wider die groſſe n Thiere

wenn

wenn ſie dergleichen antreffen. Auſſer dieſen Waffen haben ſie Flinten, und andres Schieß-Gewehr zur Jagd der gefährlichſten Thiere. Sie bedienen ſich derſelben, die Wölffe damit zu tödten, welche ſie in Gruben fangen, und wenden alles an, um ſie auszurotten, weil ſich dieſeren eine groſſe Menge im Lande befindet, und weil ſie ihre Heerden anfreiden. Die Lappländer binden auch an todte Aeſer ſehr ſcharffe Sicheln, oder ſehr ſpitzige Pfeile, die ſie unter den Schnee verbergen, damit, wenn die Wölffe kommen, und über dieſen Raub fallen, ſie ſich die Beine abſchneiden, oder doch tödlich verletzen. Die wilden Rennthiere oder die Bäre verfolgen ſie am beſtſtigſten. Wenn die Rennthiere in der Brunſt ſind, ſo begeben ſich die Lappländer in diejenigen Gegenden in den Wäldern, wo ſie wiſſen, daß ſich Männchen von wilden Rennthieren aufhalten, ſie führen Weibgen von zahmen Rennthieren dahin, und binden ſie an Bäume an. Das Weibgen rufft das Männchen, und indem es im Begriffe iſt, jenes zu belegen, tödten ſie es mit einem Flinten- oder Pfeil-Schuſſe. Sie fangen ſie noch zu der Zeit, wenn der Schnee ſehr hoch iſt. Dieſe Thiere verſincken darinne, und die Jäger, welche mit ihren Sohlen ganz bequem darüber hinlauffen, erhaſchen ſie leichte. Endlich umſtellen ſie dieſelben mit einer Art von Netzen, welche aus Stangen beſtehen, die in einander geflochten, wie zwey wilde groſſe Zäune, und welche eine Allée formiren, die bisweilen zwey Meilen lang iſt, damit die Rennthiere, wenn ſie einmahl hineingetrieben worden, gezwungen ſind, ſich, indem ſie fliehen, in eine groſſe Grube zu ſtürtzen, die am Ende dazu ausdrücklich gemacht iſt. Die Bären-Jagd iſt unter den Lappländern gantz beſonders. Derjenige, welcher die Spuhren eines Bären bemerckt, und die Höhle am erſten gefunden hat, ladet ſeine Anverwandten und Freunde zu dieſer Jagd ein, und dieſe Verſammlung geſchiehet gegen den Monat Metz oder Aprill, da der Schnee am höchſten und am feſteſten, und zum Lauffen auch am geſchickteſten iſt. Man erwehlet alsdenn denjenigen, welcher die Lappländiſche Drommel beſſer als die andern ſchlagen kan, um zu erfahren, ob dieſe Jagd einen glücklichen Erfolg haben werde. Dieſe Drommel, womit ſie ihre Zauberey ausüben, und von vielen Dingen Erckundigung einziehen, als, wenn man eine Reiſe unternehmen muß, wenn man auf die Jagd gehen, die Wohnung verändern will, iſt von einem Stücke Fichten- Tannen- oder Birckn-Holtze, länglicht rund und gekrümmt, einen Schuh lang, und zehen Zoll breit, in welchem ſechs Löcher nebſt einer Hand-habe ſind, damit man ſie mit der lincken Hand halten, kan, indem man mit der rechten darauf ſchlägt. Darüber iſt eine Haut mit Senen geſpannt, welche mit allerhand ungeſchickten Figuren bezeichnet iſt, die hier und da mit Blute oder mit andrer rother Farbe gemahlet ſind. Man legt ein Stücke Erz von einer länglicht gezogenen viereckigten Figur darauf, welches zwey Zoll im Durchſchnitte hat, und in den Winckeln und in der Mitte mit einer kleinen ehernen Kette verſehen iſt. Das Inſtrument, womit man dieſe Drommel ſchlägt, iſt ſo ſtärck, wie der kleine Finger, und ſechs Zoll lang. Die Lappländer halten dieſe Drommel vor etwas heiliges, und erlauben keiner mannbahren Jungfrau, dieſelbe anzurühren. Sie pflegen überhaupt, wenn ſie etwas erfahren wollen, dieſes zu beobachten, daß ſie das Fell gut auffſpannen laſſen, und den obern Theil der Drommel etwas hoch und gegen das Feuer halten. Alsdenn ſchlägt der Lappländer rundt um eine Figur herum, anfänglich gelinde, bis dieſe Figur anfängt, ſich zu bewegen. Jemehr ſie ſich nun von dem Orte beweget, da ſie anfänglich hingeleget worden, und ſich einer von den Seiten nähert, deſto ſtärcker ſchlägt er, bis ſie auf der Stelle liegen bleibt, daraus ſie gerne etwas vermuthen wollen. Sie liegen, wie auch alle Beyſtehende, auf den Knyen, wenn die Drommel geſchlagen wird. Wenn man nur vor einer Jagd die Drommel geſchlagen hat, ſo gehet derjenige, welcher weiß, wo der Bär ſeine Höhle hat, vor den andern her, und hat weiter nichts in der Hand als einen Stecken, an deſſen Knopf ein meſſingener Ring befeſtigt iſt. Derjenige, welcher die Drommel geſchlagen hat, gehet unmittelbar nach dem Anführer, und dieſem folgt ein andrer Lappländer, den man ausgeleſen hat, daß er dem Thiere den erſten Streich verſetzen ſoll. Alsdenn folgen alle die übrigen, jeder in ſeiner Ordnung. Wenn ſie da angelangt ſind, wo ſie den Bär finden ſollen, greiffen ſie ihn ſehr beherzt an, und erlegen ihn mit Flinten, und Hellebarden, worauf ſie mit vielen Geſängen ihren Sieg rühmen. Hierauf ziehen ſie den Bär aus ſeiner Höhle, und nachdem ſie ihn mit Ruthen und Stecken geſchlagen haben, legen ſie ihn auf einen Schlitten, vor welchem ein Rennthier geſpannt iſt, und führen ihn in eine Hütte, welche ausdrücklich darzu angelegt worden, daß man ihn darinne die Haut abziehen, und kochen will. Alsdenn müſſen ſie ſich in eine andre Hütte begeben, wo ihre Weiber auf ſie warten, bis ſie von der Jagd wieder zurücke kommen. Sie ſpreyen ihren Männern ins Geſichte, nachdem ſie zuvor Rinde von Erlenbaume gekauet, und mit den Zähnen zermalmet haben, damit ſie mit Blute bedeckt zu ſeyn ſcheinen, und damit es das Anſehen habe, daß ſie ſich bey der Jagd tapfer bezeugt hätten; hierauf folgt ein Feſt, welches ſie alle zuſammen begehen, wobey alles aufgetragen wird, was man nur von dem auſſerleſenſten Fleiſche haben kan, ohne daß das Fleiſch vom Bäre zum Vorſchein kömmt. Nachdem das Feſt in der Hütte der Weiber geendiget worden iſt, ſo begeben ſich die Männer hinweg, indem es keinem von den Lappländern, die ſich bey dieſer Jagd befunden haben, erlaubt iſt, die Nacht mit ſeiner Frau zuzubringen, noch ſie eher als drey Tage darnach zu berühren. Der Anführer des Hauffens darff die ſeinige in fünff Tagen nicht ſehen. Wenn ſie aus der Hütte der Weiber heraus gegangen ſind, ſo begeben ſie ſich in diejenige, wo man den Bär hingeleget hat. Sie ziehen ihm die Haut ab, zerhacken ihn, laſſen ihn kochen, und ſtellen in eben dieſer Hütte einen Schmauß an, aber bloß vor die Manns-Perſonen. Die Haut gehöret demjenigen, welcher die Höhle entdecket hat, die ſich der Bär erwehlet hatte, dem Winter darinne zuzubringen. Nachdem das Fleiſch gekocht worden, theilt man es in zwey Theile ab, vor die Männer und vor die Weiber, welche auch ihren Antheil von dem Fette bekommen, nach dem Belieben desjenigen, der den Ring und den Stock trägt. Sie nehmen ſich wohl in Acht, daß ſie bey dieſer Abtheilung nichts von den Hütern dieſes Thieres den Weibern geben. Man ſchicket ihnen ihren Antheil, bis an ihre Hütte, weil es ihnen ausdrücklich verbothen iſt, ſich der Hütte der Mannsperſonen zu nähern, wenn man das Fleiſch des Bären kocht. Wenn nun alles dieſes Fleiſch von den Männern und Weibern verzehret worden, ſammlen ſie die Knochen, die ſie alle zuſammen unter die Erde vergraben, ohne ſie zu zerbrechen, noch das Marr heraus zu nehmen, wie ſie mit den Knochen andrer Thiere thun. Derjenige, dem die Haut gehöret, bindet dieſelbe oben an einen groſſen Stock, damit die Weiber darnach ſchieſſen, ſo wie man nach der Scheibe ſchießt. Diejenige, welche dieſelbe am erſten mit dem Pfeile berühret, wird am meiſten gelobt, und man glaubt, daß ihr Mann der erſte von der Geſellſchafft ſeyn wird, welcher einen Bär erlegen wird. Man trägt dieſer Frau die Verrichtung auf, daß ſie ein Stückgen Stoff nehmen, und mit einem Faden Zinn auf jedes von dieſen Stückgen ſo viel Creutze nehen muß, als man Bäre erlegt hat. Man hänget ſie allen denenjenigen an den Hals, welche bey der Jagd geweſen ſind, und ſie ſind verbunden, dieſelben bis

bis zu Untergange der Sonnen am dritten Tage zu tragen. Man hängt ein dergleichen Kreutz dem Rennthiere an den Hals, welches den Bär von dem Holze bis in die Hütte gezogen hat, welches es so lange trägt, bis das Band, daran es gebunden, zerrissen ist. Was dieses Rennthier anlanget, so ist es weder Männern noch Weibern erlaubt, sich desselben das ganze Jahr hindurch zu bedienen, noch es in einen Schlitten zu spannen. Nichts ist unter den Lappländern rühmlicher, als einen Bär getödtet zu haben. Sie suchen also die Merckmahle davon öffentlich aufzuweisen, indem sie vor ihre Mützen eben so viel zinnerne Faden nehen, als sie dergleichen Thiere erlegt haben. Auser denen hölzernen Schlitten und Sohlen, machen die Lappländer auch Kisten und Laden, meistens von länglicht rundter Figur. Sie machen auch Schränke und Cabinetter, die sie mit Zierrathen von Rennthier-Knochen versehen, welche sie in kleine sehr dünne Blätter schneiden, davon einige lang, andere rundt, und auf verschiedene Art ausgegraben sind. In Verfertigung der Trag- und Hand-Körbe sind sie ungemein geschickt. Sie nehmen Wurtzeln von geschlagenen Bäumen darzu, die sie geschmeidig gemacht haben; sie spalten dieselben wie Bänder, damit sie dieselben auf allerhand Art flechten können. Man hat grosse und kleine dergleichen Körbe. Die meisten sind rundt, und mit einem Deckel versehen. Andre sind bedeckt, und haben oben eine halb rundte Handbabe, daß man sie bequem am Arme tragen kan. Noch andere haben eine lange und viereckige Figur. Sie machen auch das Geräthe, so sie nöthig haben, von Holtz oder von Knochen; und, welches verdienet angemerckt zu werden, so haben sie auch die Geschicklichkeit, in die Knochen verschiedene Figuren von Thieren, Blumen, und andern dergleichen Dingen zu stechen und einzugraben. Diese Höhlungen dienen ihnen an statt der Form. Sie giessen geschmolzenes Zinn hinein, und machen kleine Buckeln, Knöpffe, und kleine Bleche, womit die Männer und Weiber ihre Gürtel zieren. Was die Lappländerinnen anbetrifft, so beschäfftigen sie sich damit, daß sie die Kleider zuschneiden und nehen, daß sie Schuhe, Handschuhe und alles Geschirre machen, welches nöthig ist, die Rennthiere in die Schlitten einzuspannen. Sie machen insgemein ihren Faden von den Sennen der Rennthiere, die sie klopfen, und so dünne machen als Flachs, welcher wegen der übermäßigen Kälte daselbst nicht wachsen kan. Dieser Faden ist nicht allezeit einerley. Man hat groben und feinen, und sonderlich den, so man mit Zinne überziehet. Diese Faden sind nicht über eine bis zwey Ellen lang, indem ihre Länge nach Beschaffenheit der Senne ist, die sie sehr reine machen, um den Faden daraus zu verfertigen. Sie nehmen das, was zu rauh und zu harte ist, davon hinweg, und lassen sie trocken werden, alsdenn klopfen sie dieselben, wie man anderwärts mit dem Flachse zu thun pflegt, und tauchen sie in Fischthran, damit sie desto weicher und geschmeidiger werden. Die Lappländerinnen machen auch Faden von Schaafs-Wolle, um daraus allerhand Bänder zu verfertigen. Sie machen auch dergleichen aus dem Haare von weissen Haasen, welche sie zu Mützen gebrauchen, die sie vermittelst drey bis vier kleiner Stäbe von sehr dünnen Eisen stricken, so wie man die seidenen oder wollenen Strümpfe in andern Theilen von Europa macht. Diese Mützen sind sehr warm, und so weich, als die Federn am Halse eines Schwahnes. Sie machen von eben dem Zeuge gewisse Arten von Handschuhen, die wider die Kälte vortreflich sind. Sie können auf eine überaus geschickte Art ihre Faden von Sennen mit Zinn überziehen. Sie haben ein Stücke Horn, in welchem viele Löcher, einige kleiner, andere grösser sind. Sie stecken ein Stücke Zinn hinein, welches eine Elle lang ist, und welches sie mit den Zähnen hindurch ziehen, indem sie es nun immer durch ein kleiners Loch ziehen, so machen sie es immer dünner, bis es wie ein Faden wird. Weil nun die Faden von Zinne, die also gezogen worden, völlig rundt sind, welches macht, daß man andere damit nicht überziehen kan, weil sie, wenn man sie feste mit einander vereinigen will, auf der einen Seite platt und breit seyn müssen. so stecken sie zu dem Ende ein kleines Bein in dieses Horn, welches die Hälffte von jedem Loche verstopfet, indem sie nun den Zinnfaden aufs neue durch eben diese Löcher ziehen, so wird er dadurch auf die Hälffte platt. Wenn sie den andern Faden damit überziehen wollen, so bedienen sie sich einer Spindel, mit welcher sie diese zwey Faden dergestalt zusammen fügen, daß der Faden von der Senne damit bedeckt wird, und gänzlich von Zinn zu seyn scheinet. Sie sticken ihre schönsten Kleider mit der Nadel mit dergleichen Zinn-Faden, und diejenige, welche am schönsten sticken kan, wird vor allen andern am höchsten geschätzet. Sie versehen die Haute, welche noch das Haar haben, niemahls mit diesen Zierrathen, sondern sie machen Abtheilungen an denselben, durch Streiffen von wollenem Zeuge, von blauer, dunckelgrüner, und besonders von rother Farbe. Sie fassen mit dergleichen gestickten Streiffen ihre Röcke um den Hals und um die Ermel, wie auch längst herunter, und an den Seiten, ein. Sie besetzen auch die Handschuhe damit, nicht auf der Seite, welche die Hand bedecket, sondern unten nach dem Arme zu, sie fassen auch die Stiefeln damit ein, gegen die Knye zu, und die Schuhe, nahe bey der Oeffnung, wo man den Fuß hinein stecket, oder gegen das Ende, welches spitzig zuläufft. Diese Zierrathen von Zinn-Faden stellen verschiedene Figuren vor, als Blumen, Rosen, Sterne, Vögel, Vierfüßige Thiere, und sonderlich Rennthiere. Damit nun die Arbeit noch ein schöneres Ansehen haben möge, so besetzen sie einige Gegenden mit Reyhen von zinnernen Knöpfen, welche mit dem Hammer so dünne wie Blättgen geschlagen, und polirt sind, Wenn also die Sonne darauf scheint, werffen sie einige Lichtstrahlen von sich. Sie fügen noch Bänder, und andere dergleichen Dinge hinzu, welche herabhängen, und am Ende mit eben dergleichen Zinn-Faden gestickt, mit Quasten versehen, und aus Stücken von allerhand buntfarbigen wollenen Zeugen gemacht, und in schmahle Streiffen geschnitten sind. Die Weiber tragen im Winter eben so wohl Bein-Kleider als die Männer, wegen des grossen Schnees, und im Sommer, wenn man die Wohnung verändert, führet der Vater der Familie einige Rennthiere, die mit einem Theile des Geräthes beladen sind, und die Frau den andern Theil. In dieser Jahreszeit gehen sie zu Fusse, und im Winter bedienen sie sich der Schlitten. Jeder hat seinen eigenen. Sie sitzen darinne eingewickelt, bis an den Gürtel, wie die kleinen Kinder in den Windeln, indem sie mit lederen Riemen zugeschnüret sind, welche an beyden Seiten des Schlittens angebunden sind, sonderlich, wenn es geschwinde gehen soll, dergestallt, daß der übrige Theil des Leibes über dem Schlitten ist, so, daß sie den Kopff, und die Armen frey haben, und sich mit dem Rücken an das Bret anlehnen, welches gleichsam das Hintertheil davon ausmacht. Man leget um den Hals des Rennthieres, welches man davor spannet, einen grossen sehr breiten Riemen, der wie ein Halsband, und aus der Haut eines andern Rennthieres gemacht ist, die das Haar noch hat. Am Ende dieses breiten Riemens unterhalb der Brust, gehet der Zügel von eben dergleichen mit Haaren besetzten Haut, zwischen den 4. Beinen des Rennthieres hindurch, und in das Loch, welches im Vordertheile des Schlittens ist. Der Lappländer, welcher darinne sitzet, lencket das Rennthier mit einem langen Riemen, der aus dem Felle eines See-Hundes gemacht, an die Hörner angebunden, und um den Kopf dieses Thieres gelegt ist. Derjenige, welcher gefahren wird, hält ihn an einem Stocke angebunden, damit er ihn bald zur rechten, bald zur lincken auf den Rücken des Rennthieres kan fallen lassen, welches aus dieser verschiedenen Bewegung erkennet,

auf weiche Seite es ziehen ſoll. Er regiert es alſo mit einer Hand, und lenckt zugleich den Schlitten mit der andern. Da dieſer Schlitten unten halb rund iſt, und bald auf die eine bald auf die andere Seite hänget, ſo muß man ihm beſtändig zu Hülffe kommen, entweder durch die Schwere des Cörpers desjenigen, der darinne ſitzt, und ſich auf die andere Seite biegt, oder mit der Hand ſelbſt, um zu verhindern, daß er nicht gantz und gar umfälle. Wenn die Lappländer ſich wegen irgend einer wichtigen Angelegenheit fahren laſſen, und nichts bey ſich haben, ſcheint es nicht anders, als wenn ſie flögen. Zieglerus ſagt, ſie machten 50000. Schritte, das iſt, 30. Meilen, in 24. Stunden; aber es iſt faſt nicht möglich, mit eben demſelben Rennthiere einen ſo weiten Weg zu thun, indem das ſtärckſte kaum 20. Meilen auf den beſten Wegen lauffen kan; und wenn der Schnee gläter iſt, legen ſie insgemein innerhalb 10. Stunden, 12. 14. und aufs höchſte 16. Meilen zurücke. Dergleichen Reiſen thun ſo wohl Manns- als Weibs-Perſonen; und da die Weiber ſich mit den Männern gleiche Mühe geben, um die Beſchwerlichkeiten der Reiſen auszuſtehen, ſo leiſten ſie einander auch hülffliche Hand, wenn ſie ſich an einem Orte eine Zeitlang aufhalten, ſowohl das Vieh weiden zu laſſen, als zu fiſchen. Die Weiber gehen, wenn ihre Männer abweſend ſind, ſehr weit, und offt einige Wochen auf die Fiſcherey. Sie fangen Fiſche, nehmen ſie aus, laſſen ſie dörren, und ſpahren ſie auf den Winter. Die Geſchichtſchreiber verſichern, daß die Lappländer ſehr geſchickte Zauberer ſind. Weil ein jeder von ihnen ſich einbildet, daß ihm die Zauberey nöthig ſey, damit er den Nachſtellungen ſeiner Feinde entgehen könne, ſo haben ſie Lehr-Meiſter, welche ihnen in dieſer Kunſt Unterricht geben; daher machen die Väter keine Schwierigkeit, ihre Kinder in die Schule dieſer Lehrmeiſter zu ſchicken. Sie hinterlaſſen ihnen auch gleichſam zur Erbſchafft die böſen Geiſter, welche ihnen zu Dienſte waren, damit ſie die Geiſter der andern Familien bezwingen können, welche der ihrigen feind ſind. Nicht allein die Familien haben böſe Geiſter, die einander zuwider ſind, ſondern jeder Lappländer hat ſeine geheimen und Haus-Geiſter; einen, der ihn vor den Unternehmungen des böſen Geiſtes ſeines Feindes beſchützet, einen andern, der das Böſe ausübt, das ihm in den Sinn kömmt, und noch einen andern, welcher macht, daß er in demjenigen keine Hinderniſſe findet, was er thun will. Sie bedienen ſich offt der Drommel zu ihren abergläubiſchen Zaubereyen. Wenn ſie gerne wiſſen wollen, was in fremden Ländern vorgehet, ſo ſchlägt einer von ihnen dieſe Drommel, indem er auf die Stelle, dahin das Bild der Sonne beſtimmt iſt, viele meßingene Ringe legt, die mit einer Kette von eben dem Metall zuſammen gebunden ſind. Er ſchlägt mit einem zackigten Hammer, der aus einem Knochen gemacht iſt, dergeſtalt auf dieſe Drommel, daß dieſe Ringe ſich bewegen. Er ſingt zugleich mit deutlicher Stimme ein Lied, welches die Lappländer Lonke nennen, und alle von ihrer Nation, welche gegenwärtig ſind, Männer und Weiber ſtimmen mit ein, indem ſie den Nahmen des Orts, daher ſie etwas wiſſen wollen, mit beyfügen. Nachdem der Lappländer eine Zeitlang die Drommel geſchlagen hat, legt er ſie einiger maſſen auf ſeinen Kopf, und fällt alſo bald auf die Erde, gleich einem Menſchen, an dem weiter kein Merckmahl des Lebens iſt. Alle Männer und Weiber ſingen beſtändig fort, bis daß er wieder zu ſich ſelbſt gekommen iſt. Wenn ſie aufhören zu ſingen, ſo ſtirbt er; welches auch geſchiehet, wenn ſich einer bemühet, ihn aufzuwecken, und ihm an die Hand oder an den Fuß rühret, während daß er in dieſem Zuſtande iſt. Daher jagen die umſtehenden alle Fliegen, und alle dergleichen Thiere von ihm hinweg. Wenn der Lappländer nach dieſen Ceremonien wieder aufgewacht iſt, ſo fängt er an, allen denjenigen zu antworten, die ihm Fragen vorlegen, und dasjenige zu erzehlen, was er vermittelſt der Drommel erfahren hat. Peucerus ſchreibt, er wache nach 24. Stunden wieder auf; aber es geſchiehet bisweilen eher, bisweilen ſpäter, wornach der Weg, den er zurücke legen müſſen, länger oder kürtzer geweſen iſt. Und damit niemand an der Wahrheit desjenigen, was er erzehlet, zweiffeln darff, ſo bringt er aus dem Lande dasjenige Merckmahl mit, welches man von ihm verlanget hatte, als, ein Meſſer, einen Ring, einen Schuh, und andere dergleichen Sachen. Die Lappländer bedienen ſich auch der Drommel, um die Urſache einer Kranckheit zu erfahren, und ihren Feind entweder um das Leben oder um die Geſundheit zu bringen. Ihre Tyre iſt auch nicht zu vergeſſen; welches nichts anders iſt, als eine runde Kugel von der Gröſſe einer Nuß, oder eines kleinen Apfels, welche aus den allerweichſten Haaren einer Biſam-Katze oder eines andern Thieres gemacht iſt, die in einander geflochten und geſchlungen ſind. Dieſe Kugel iſt glatt, überall gleich, und ſo leichte, daß ſie hohl zu ſeyn ſcheinet. Sie iſt von einer gelb, grün und grau vermiſchten Farbe, doch ſo, daß ſie allezeit mehr gelblicht ausſiehet. Man verſichert, daß die Lappländer dieſe Tyre verkauffen, daß ſie durch ein beſondres Kunſtſtück belebt ſey, und daß ſie Bewegung habe, dergeſtalt, daß derjenige, der ſie gekaufft hat, ſie über einen ſchicken kan, über welchen er will. Sie bilden ſich ein, und ſuchen andere zu bereden, daß ſie vermittelſt derſelben die Macht haben, alles zu ſchicken, was ſie nur wollen, Schlangen, Kröten, Mäuſe, und andere dergleichen Thiere, womit ſie diejenigen quälen, zu denen ſie die Kugel ſchicken. Sie ſagen auch, dieſe Tyre fliege ſo geſchwinde als ein Pfeil; und daß, wenn ſie etwas lebendiges, einen Mann, eine Frau, oder ein Thier unterwegens antreffe, dieſer Menſch oder dieſes Thier das Uebel bekomme, welches ſich vermittelſt der Zauberey daran befindet. Es ſind noch 2. Haupt-Umſtände von denen Lappländern anzumercken, der eine betrifft die Juſtiz, der andere, die Tribute. Die Geſchichtſchreiber bereiten von der Juſtiz überaus wenig, und es ſcheinet, daß dieſelbe in der Gewalt ihrer Könige geweſen ſey, und von ihnen gehandhabet worden, da dieſe Nation annoch ihre Freyheit genoß, und es iſt ſonder Zweifel ſo viel gewiß, daß ſie vor Zeiten Niemanden von ihren Nachbarn unterthan geweſen, ſondern unter einem Könige aus ihrem Mittel in gutem Wohlſtande gelebt haben. Auf ſolche Weiſe war es mit ihnen zu denen Zeiten Haraldi Harfagers, Königs in Norwegen, und Erichs des Sieghafften, Königs in Schweden, welcher im 900. Jahre nach Chriſti Geburt lebte, beſchaffen. Ob man auch gleich dieſes nicht von allen behaupten kan, ſo läſt ſichs doch gar wohl von denenjenigen, welche derer Norweger Nachbarn geweſen, ſagen. Wiewohl ſie auch damahls nicht von denen Finnen unterſchieden geweſen. Doch iſt vermuthlich, daß ſie auch hernach, da ſie vertrieben worden, und den Nahmen derer Lappen erhalten, gar leicht denjenigen, ſo ſie zum Führer gehabt, weil ſie doch ohne Zweifel auf ihrem Wege eines ſolchen benöthiget geweſen, zum Könige aufgeworffen haben. So lange nun ein ſolcher König übrig geweſen, iſt vermuthlich, daß ſie nicht unter eines andern Regiment gerathen ſeyn, zumahl, weil ſich damahls keiner fand, ſo ein ſolch flüchtiges armes, zwiſchen Waldungen und Wüſteneyen in beſtändigem Schnee und unleidlicher Kälte wohnendes Volck mit Kriege überzogen hätte. Welches auch Paulus Jovius bezeuget, wenn er meldet, daß die nächſten Ruſſen nicht einmahl wüſten, wie es mit denen Lappen beſchaffen wäre, und vorgaben, daß es eine bloſſe Tollkühnheit ſeyn würde, ſie mit wenigem Volcke zu überziehen, auch keinen groſſen Ruhm oder Nutzen erlangen würde, wenn er dieſes in äuſſerſter Armuth lebende Volck mit einem ſtarcken Heere überfallen wolte. Der erſte, ſo ſich dieſelben zu unterwerffen geſucht, iſt Magnus Ladulaos, König in Schweden, geweſen, ſo ums Jahr 1278. regierte. Dieſer verſprach ſie denenjenigen

nigen, ſo ſie unter den Fuß bringen könnten, eigenthümlich zu überlaſſen. Endlich ſtellen ſich die Birkaler darzu bereit finden. Von dieſen begab ſich, wie Burræus meldet, einer ganz allein nach Lappland, um denen Lappen, wenn ſie aus Birkarben nach Hauſe reiſeten, nachzuſtellen, und ließ ſich von ſeinem Weibe mitten an dem Wege mit Schnee bedecken, daß die Lappen nicht anders als über ſeinen Leib gehen und reiſen konnten. Als dieſe in der Nacht ankamen, vernahm er, daß es ihrer 15. und zwar die vornehmſten aus denen Lappen waren. Darauf begab er ſich in aller Eil an einen ſolchen Ort, da ſie nothwendig vorbey muſten, und erſtach mit ſeinem Schwerdte einen nach dem andern, welches auch die nachfolgenden, Theils weil es Nacht war, Theils weil ſie gar zu weit auseinander entfernet, nicht merckten, bis auf den letzten, der es ſahe, und den Birkarler über ſtel, doch aber von demſelben durch Hülffe ſeines Weibes gleichfalls erlegt wurde. Worauf ſich ſo denn die übrigen, da die vornehmſten auf die Seite geſchafft waren, auch nicht lange ſperreten. Sonſt will man auch, daß ſie von denen Birkalern folgender Geſtalt hintergangen worden, daß dieſe mit ihnen einen Stillſtand auf gewiſſe Tage gemacht, ſie aber, da ſie ſich deſſen nicht verſehen, angefallen, und viele davon niedergehauen, auch ſich die übrigen bis ans Mitternächtige Meer unterthänig gemacht hätten. Woraus alſo erhellet, daß ſie mit denen Schweden müſſen in Krieg verwickelt geweſen ſeyn, zumahl, da man bey Burræo findet, daß ſie der König Magnus nicht einmahl der Krone unterwerffen können; womit auch Ziegler einigermaſſen einſtimmet, wenn er meldet, daß die Lappen ein mächtiges und lange Zeit freyes Volck geweſen, daß denen Schwediſchen und Norwegiſchen Lappen ſo lange widerſtanden, bis es endlich bezwungen worden. Doch darff man ſich ihre Macht nicht ſo groß einbilden, daß ſie damit ihren Nachbarn überlegen geweſen, ſondern man muß ſie ſich nur alſo vorſtellen, daß man vor unnöthig gehalten, ſie mit groſſen Heeren zu überziehen, und mit wenigem Volcke ihnen, wegen ihrer zerſtreuten Wohnungen, nicht viel abhaben können. Unterdeſſen haben nachgehends denen Schweden die Ruſſen und Norweger geſtöret; daher ſie alſo noch heute zu Tage drey unterſchiedene Herren Folge leiſten müſſen. Was die Schweden anlangt, ſo iſt gewiß, daß ihnen die Lappländer ſchon von etlicht 100. Jahren her von Tidisförden an bis Walangar gehorſamet; von Walangar an aber bis Waranger den dritten Theil inne gehabt, alſo die Dänen gleichfalls einen, und die Ruſſen den andern beſeſſen; davon der letztere im Jahre 1595. auch durch einen öffentlichen Vertrag an die Schweden gelanget. Die Regierung derer Lappen unter denen Schweden war hernach folgender Geſtallt beſchaffen, da die Birkaler über ſie herrſchten. Dieſe Birkaler ſind Unterthanen des Königs von Schweden geweſen, und alſo genennet worden, weil ſie aus dem Kirchſpiele von Birkala waren, und haben allezeit in Gewohnheit gehabt, aus Schweden nach Lappland zu reyſen. Es iſt wahr, daß der König Guſtavus I. in ſeinen Briefen nicht der Birkalen aus einem einzigen Kirchſpiele, ſondern vieler gedencket, und daß er, an ſtatt dieſe Kirchſpiele Birkala zu heiſſen, ſie Pitha, Luhla und Torna nennet. Allein dieſes kömmt daher, weil nach der Zeit einige Birkaler, die aus Tuvalilien gebürtig waren, in die Städte Luhla, Pitha und Torna verſetzet wurden, um daſelbſt über die Lappländer zu gebieten, und eben hierdurch mit ihnen zu handeln. Weil der Handel mit dieſen wilden Völckern nur denen Birkalern erlaubt war, ſo nennet ſie Burræus Kaufleute, und merckt an, daß die Einwohner von Bothnien, und ſonderlich diejenigen, welche man Birkalen nennet, den Sommer über, von denen Kaufleuten, welche durch den Bothniſchen Meer-Buſen auf ihre Küſten kämen, diejenigen Waaren kauffte, von denen ſie wüſten, daß ſie denen Lappländern nöthig wären, und daß ſie dieſelben nach Lappland führeten, wenn die See und die Flüſſe aantz und gar gefrohren wären. Man ſiehet hieraus, daß die Birkaler, Einwohner, nicht von einem einzigem Kirchſpiele, ſondern von gantz Bothnien waren. Man könnte ſagen, daß ſie vor Alters bloß in dem Kirchſpiele von Birkala gewohnet; und ſich nachhero in die weiter hin entlegenen Landſchafften begeben hätten, und daß ſie daſelbſt in dem gantzen Lande und in allen Städten dieſenigen Rechte behalten hätten, die ſie anfänglich von dem Könige Magno Ladulao bekommen haben. Dieſe Rechte beſtunden darinne, daß ſie alleine eine völlige Herrſchafft über die Lappländer haben, und daß kein anderer, Tribut von dieſem Volcke nehmen ſollte, mit dem ſie alleine zu handeln die Freyheit haben ſollten. So weit erſtreckte ſich die Macht der Birkaler über die Lappländer unter der Hoheit der Könige von Schweden. Ziegler weiß von keinem Richter unter ihnen. Er ſagt bloß, ſie kämen nach Schweden, um daſelbſt ihre Streitigkeiten in zweifelhafften Fällen entſcheiden zu laſſen. Dergleichen Vorfälle waren rar, weil man in Lappland von Straſſen raube, von Diebſtahle, von Mord und Ehebruch, und andern dergleichen Laſtern, nicht reden hörer. Die einzige Gottloſigkeit der Zauberey herrſchet unter dieſem Volcke, ob ſie gleich bey ihnen zu allen Zeiten ausdrücklich verboten, und hart beſtrafftet worden iſt. Seit dem ſie die heilige Tauffe empfangen haben, unterſtehen ſie ſich nicht mehr, dieſe Kunſt zu lehren, noch ſich derſelben öffentlich zu bedienen, weil die Lebens-Straffe darauf geſetzt iſt. So bald als Guſtavus I. denen Birkalern das Gouvernement genommen, und denen Lapplandern beſondere Land-Vögte gegeben hatte, brachte man die Unterweiſungen, und die Proceſſe in beſſere Ordnung. Carolus IX. ließ dieſen Land-Vögten die Schwediſchen Geſetze bekannt machen, und nöthigte ſie, ihre Lebens-Art ſo viel als möglich nach demjenigen einzurichten, was in dieſen Geſetzen verordnet war. Es ſcheint auch, daß dieſe anfänglich nicht alleine die Schatzung gantz eingefordert, ſondern auch im Nahmen des Königes Recht geſprochen hätten. Hernach aber als König Carl der IX. dieſes Land in gewiſſe Theile abtheilte, und alles in beſſere Ordnung brachte, wurden auch noch gewiſſe Leute verordnet, davon etliche die Verbrecher vorladen, etliche andere Aemter verwalten muſten, bis es endlich zu der Gelegenheit gedieye, die noch heut zu Tage in Lappland gewöhnlich iſt; da ſie erſt nach dem Könige ihren Land-Richter, oder auf Schwediſch Lagman, welcher zugleich Reichs-Hofrath iſt, ferner einen Unterlagman, ſo deſſelben Stelle vertritt, weiter einen Erklärer derer Geſetze, Laglåſaren und noch andere, ſo die Streitigkeiten erkennen, und Recht ſprechen; und endlich einen Land-Hofmeiſter oder Landshöfding, nebſt etlichen Lappaſougen und ihren Dienern Landtmän, ſo die beſtimmten Straffen derer Verbrecher befördern, die Schatzung einforderen, den allgemeinen Frieden erhalten, und dergleichen Sachen verſehen. Von denen Lappiſchen Gerichten aber findet man wenig Nachricht, und hat es faſt das Anſehen, als ob ſolche, da das Volck noch freyer geweſen, von ihren eigenen Königen geſetzet worden. Als ſie hernach die Birkaler unter den Fuß brachten, muſten ſie ſich nach denenſelben richten. Da ihnen hernach König Guſtav eigene Amtleute vorſetzte, fieng man auch an, beſſer vor die Gerichte zu ſorgen. Sie bekamen aber drey Gerichts-Stellen; eine zu Anundſio oder in Angermannland; zu der andern gehörte Uma, Pitha, und Luhla; zu der dritten Torne und Kiemi: Wobey zu mercken, daß auch allemahl ein Prieſter zugegen ſeyn muß, welches vielleicht deswegen geſchicht, daß die Beamten in ſeiner Gegenwart ihre Pflicht beſſer in Acht nehmen mögen. Dieſe Gerichte pflegten ſonſt auf Verordnung König Carls des IX. im Jahre 2. mahl und zwar einmahl im Winter und einmahl im Sommer, gehalten zu werden; nachgehends aber iſt die Zeit in den Monat Januarium u. Februarium verlegt worden. Es werden aber dieſe Gerichte an denen Oertern gehalten, wo ihre jährliche und beſtimmte Jahrmärckte ſind. Die Tribute, welche anfänglich in wilden Thier-Häuten beſtunden; wurden mehr von den Birkalern, als von den Lappländern gegeben, nicht ſo wohl wegen des Nutzens, den die Crone Schweden davon haben konnte, als vielmehr, um den Gehorſam der Birkaler gegen dieſe

Krone

Krone zu bezeigen, von welcher sie ihr Ansehen über die Lappländer erhalten hatten. Dieser Tribut bestehet jetzo in Arten von Münze, in Rennthieren, und in Häuten, die zu einem gewissen Gebrauche gemacht, oder die noch nicht zubereitet sind, er wird nach Beschaffenheit und nach der Grösse des Gebietes gegeben, welches die Lappländer inne haben. Die weitläuftigsten heissen Gebiete von einem gantzen Tribute, und die kleineren, von einem halben Tribute. Derjenige, welcher ein Gebiete von einem gantzen Tribute hat, bezahlet alle Jahre der Krone zwey Species-Thaler; und derjenige, welcher nur ein Gebiete von einem halben Tribute zum Erbtheile hat, bezahlt bloß einen Species-Thaler. Da es nun offt geschiehet, daß viele von ihnen keine Reichsthaler haben, so geben sie Häute von Füchsen und von Eichhörnchen. Funfzig Häute von Eichhörnchen werden einen Reichsthaler, und ein Fuchs-Balg nebst ein paar Schuhen nach Art der Lappländer, eben so hoch geschätzet. Die Fische müssen trocken seyn; zwey Pfund nach schwerem Gewichte, machen den Werth von einem Reichsthaler aus. Sie geben auch das zehende von ihren Rennthieren, und dieser Tribut wird von jedem Lande, und nicht von jeder Familie insbesondere genommen. Ausser dem ist jedes Oberhaupt der Familie gehalten, entweder eine Haut von einem weissen Fuchse, oder zwey paar nach der Landes-Art gemachte Schuhe zu geben, und wenn er dieses nicht liefern kan, so giebt er ein halbes Pfund getrocknete Hechte nach schwerem Gewichte. Ein Theil von diesem Tribute wird zu Unterhaltung der Priester angewendet, welche sich in diesem Lande aufhalten, um die Lappländer zu unterrichten. Diese Schatzung aber geben sie allein dem Könige in Schweden. Etliche aber geben auch dem Könige in Dänemarck und denen Russen Schatzung. Doch geschiehet es nicht aus der Ursache, daß sie drey verschiedenen Herren unterworffen wären, sondern weil sie in derselben Gebiete frey zu fischen, zu jagen und zu weiden haben. Darunter gehören in Torne-Lappmarck die Kirchspiele jenseit des Gebürges, als Koutokeine, Aujovara, Teno und Vziocke, und in Kimo-Lappmarck das Kirchspiel Enara. Denen Dänen wird der halbe, denen Russen aber nur der vierte Theil derjenigen Schatzung, die sie an Schweden liefern müssen, gegeben. Die Zeit und der Ort aber, wenn und wo sie ihre Steuern an Schweden entrichten müssen, sind die in Lappland gesetzte Jahrmärckte. Seit dem sie denen Birkalern nicht mehr unterthänig gewesen sind, haben sie grosse Freyheit gehabt, mit andern Nationen zu handeln. Diejenigen, welche nahe an denen Gebürgen wohnen, welche Norwegen und Schweden von einander sondern, treiben mit denen Nortwegern und Schweden Handlung. Diejenigen, welche weiter von diesen Gebürgen wohnen, handeln bloß mit denen letztern, und die, so weiter gegen Norden und Osten sind, handeln mit denen Russen und Finnen. Die Waaren, so sie gegen Silber, Reichsthaler, wollene Zeuge, Leinewand, Kupfer, Meßing, Mehl, Saltz, Rinds-Häute, Nadeln, Messer, Brandtewein, und sonderlich gegen Taback vertauschen, den sie hefftig lieben, sind Rennthiere und Fische, die sie in so grosser Menge fangen, daß sie gantze Wasser-Hälter damit besetzen, und sie in Fässer thun, und in die benachbarten Provintzen, nehmlich nach Northbothnien und Weiß-Reussen führen. Sie handeln auch mit ungemein weissen Häuten, die sie Hermeline nennen, wie auch mit andern Häuten von Rennthieren, von schwartzen, rothen, blauen und weissen Füchsen, von Vielfrassen, Fisch-Ottern, Mardern, Castoren, Wölffen, Bären und Eichhörnchen, ferner mit Röcken, Handschuhen, Schuhen, Stiefeln, die nach ihrer Landes-Art gemacht sind, mit gedörrten Hechten, und mit Käsen von der Milch der Rennthiere. Wie sich aber die alten Lappen in Handel und Wandel verhalten, kan man nicht zuverläßig genug melden. Paulus Jovius meldet, diejenigen, so denen Lappen etwas zu Kauffe gebracht, hätten ihre Waaren ausgelegt, und wären hernach davon gegangen, davon hätten die Lappen angenommen, was ihnen beliebt hätte, und hätten ohne einzige mündliche Unterredung Kaufmannschafft getrieben, diese gewiesen seyn, weil ihre Sprache von niemanden verstanden würde. Daß aber damahls aller Handel und Wandel durch blossen Umtausch geschahe, gieng deswegen gar füglich an, weil zu diesen Zeiten nicht nur bey ihnen, sondern auch bey ihren Nachbarn das Geld und die Müntzen gantz unbekannt gewesen. Auch in den folgenden Zeiten, da die Birkaler über sie geherrscht, haben sie von der Müntze noch nichts gewußt, sintemahl sich dieselben den Handel mit denen Lappen alleine vorbehalten, und ihnen kein Geld, sondern solche Waaren, deren sie bedürfftig gewesen, vor dasjenige, so sie von ihnen erhandelt hatten, gegeben haben. Ja die Lappen kannten so gar noch die vorigen Jahrhunderte kein ander Geld, als gantze und halbe Reichsthaler, und achteten, wie Tornæus berichtet, keine andere Müntze, sie machte kupfern, silbern oder gelden seyn. Sie sind auch heut zu Tage so wenig nach Gelde begierig, daß sie ihre Sachen lieber gegen andere Waaren vertauschen, als Geld davor nehmen, dessen sie nur zu ihrer Schatzung benöthiget sind. Es wäre denn, daß die Lappen oder andere Kaufleute etwas feines und kostbares zu Kauffe brächten, in welchem Falle man es mit Gelde bezahlet. Sie treiben auch jetzo ihren Handel nicht mehr wie vormahls durch blosses Zuwincken, sondern entweder durch eigene mündliche Unterredung, weil viele ihrer Nachbarn Sprache verstehen, oder durch Dollmetscher, deren sie viele unter sich haben. Ob sie ehemahls auch gewisse Oerter und Zeiten ihres Handels wegen in Acht genommen haben, ist ungewiß. König Carl der IX. verboth im Jahre 1602. denen Birkalern gantz Lappland zu durchstreichen, that aber hinzu, damit sie gleichwohl ihren Handel treiben könnten, er wolle gewisse Jahrmärckte angeordnet wissen. Die jetzigen Jahrmärckte sind folgende, der erste fällt auf Heil. Drey-Königs Tag, in der Uhma Lappmarck, der andere auf Pauli-Bekehrung, zu Arfwisiecf, der dritte auf Lichtmesse in der Pitha-Torne- und Kimi-Lappmarck, zu Arieplog. Nach Norwegen reisen sie des Jahres zweymahl, als im Sommer um S. Johannis, und im Herbste um Allerheiligen Tag. Was die Lappische Sprache anbelanget, ist selbige nach Zieglern eine gantz besondere, und ihren Nachbarn unbekannte. Damianus aber tadelt daran eine rauhe und übellautende Art. Andere Geschichtschreiber melden, daß sie aus vielen Sprachen ihrer Nachbarn zusammen gestückt sey. Wiewohl sie nun davor halten, sie habe viel von denen benachbarten Sprachen angenommen, so hat sie doch auch viele besondere Wörter und Redens-Arten, die in andern Sprachen nicht gewöhnlich sind, und tritt der Finnischen am nächsten. Viele Wörter zeigen beyder Sprachen Verwandtschafft an, und weil selbige nicht unbekannte Dinge, sondern solche, die die Lappen nicht entbehren können, und die Natur selbst hervor gebracht hat, bedeuten, ist gantz wahrscheinlich daher zu schliessen, daß sie von der Finnischen abstamme. Denn wäre es eine gantz besondere Sprache, wie hätte es sollen möglich seyn, daß sie bekannte Dinge mit fremden Wörtern benennet hätten; wie dasjenige aus andern Sprachen zur Gnüge erhellet. Ob auch gleich andere einwenden, daß viele Wörter und Benennungen von bekannten Sachen nicht mit der Finnischen Sprache überein kommen, auch zum Beweise ihres Vorgebens anführen, daß die Lappen aus Furcht vor denen Finnen, damit sie nicht möchten verstanden werden, eine andere Sprache erdacht hätten; welches letztere Olaus Petri anführet; und daß diese Wörter noch von der Tatarischen Sprache, die sie zuerst mit nach Lappland gebracht hätten, könnten behalten worden seyn; so ist doch, was das letztere anbetrifft, die Tatarische so von der Lappischen unterschieden, daß man nicht einmahl auf diesen Einwurff

zu gedencken hat, und das erstere hat auch keine Wahrscheinlichkeit. Denn warum hätten sie nur etliche und nicht alle Wörter geändert. Es scheint auch ganz glaublich, daß die Lapoischen Wörter, so von denen Finnischen abgehen, ursprünglich auch Finnische Wörter seyn, welche die Lappen um so viel eher beybehalten können, da sie ein einsames Leben geführet, und mit denen benachbarten nicht viel zu thun gehabt haben; da hingegen die Finnen, nachdem sie unter fremde Gewalt gerathen, und mit ihren Nachbarn starcken Handel zu führen angefangen, vieles von ihrer Sprache haben können fahren lassen; wie man dieses an andern Völckern, derer Sprache gleiches wiederfahren, zur Gnüge ersehen kan. Ja man könnte auch daraus schliessen, daß die Lappen nicht auf einmahl, sondern zu verschiedenen Zeiten heraus gezogen wären, da die ungewöhnlichen Wörter, von den ältern, die gewöhnlichen aber von den neuern, so der neuern Sprache schon kundig gewesen, ihren Ursprung hätten. Zu dem sind auch die Mund-Arten derer Lappen selbst so unterschieden, daß einer aus diesem Gebiete dem andern aus einem andern Gebiete nicht verstehen soll. Besonders aber sind dreyerley Mund-Arten, als eine derer Umischen und Pithischen, die andere derer Lulischen, und die dritte derer Tornischen und Kimischen Lappen. Welcher Unterschied ausser Zweifel auch daher seinen Ursprung genommen, daß sie nicht alle zu einer, sondern zu verschiedenen Zeiten ausgezogen seyn mögen. Keine aber ist so rauhe als die Lulische. Es hat auch die Lappische Sprache dieses mit andern gemein, daß sie auch von der Sprache desselbigen Volcks, mit denen die Lappen mehr oder weniger zusammen gränzen, mehr oder weniger an sich nimmt. Also tragen die Tornischen und Kimischen Lappen an der Finnischen, die Umischen und Pithischen an der Schwedischen und Norwegischen Sprache Belieben, und erlernen so gar dieselbigen. Derjenige aber, so dergleichen Sprachen kundig, wird bey ihnen in grossen Ehren gehalten. Es ist also kein Wunder, wenn sich Schwedische Wörter darinnen befinden sollten. Denn da unmöglich ein Volck alle Sachen selber hat, daß es nicht einige von Fremden erhalten sollte, so geschicht es auch, daß es zugleich die fremden Benennungen mit in seine Sprache aufnimmt. Es gebrauchen aber die Lappen in ihrer Aussprache eine gantz besondere Art, so mit keinem Buchstaben oder mit keiner Schrifft ausgedruckt werden kan. Denn sie reden alles mit vollem Munde aus, daß man die Laut-Buchstaben gar deutlich vernehmen kan; die übrigen aber im Halse stecken bleiben, und sonderlich die letzten Sylben verbissen werden. Besondere Buchstaben haben sie niemahls gehabt; und haben sie auch jetzo noch nicht. Ihre Calender, die sie haben, sind die alten Schwedischen mit Runischen Buchstaben geschrieben, die erst damahls gebräuchlich worden, als sie mit denen Schweden in Bekanntschafft gerathen, und gemerckt haben, daß diese gewiss Fest-Tage hielten. Es meldet zwar Burræus, wie er von glaubwürdigen Leuten vernommen hätte, daß man ehemahls einige Grabsteine gefunden habe, und vielleicht noch finde, welche mit Runischen Buchstaben bezeichnet wären; aber daher folgt noch nicht, daß dieses derer Lappen gebräuchliche Buchstaben gewesen; sintemahl auch die Finnen, von denen doch die Lappen abstammen, sich niemahls zu erinnern wissen, daß sie eigene Buchstaben gehabt hätten. Heutiges Tages brauchen sie Lateinische Buchstaben; doch finden sich noch wenige, die sie lesen, und noch wenigere, die sie schreiben können. Weil auch der Gebrauch dieser Sprache Niemand anders, als unter denen Lappen angenommen, wird nicht leicht ein Fremder dieselbe erlernen. Wenn nun die Lappen mit fremden Leuten, deren Sprache sie nicht verstehen, zu thun haben, nehmen sie ihre Zuflucht zu denen Dollmetschern, deren sich viele unter ihnen befinden. Wiewohl sie selten eine Sprache, die Finnische ausgenommen, gut reden; indem sie nicht allein dieselbe mit grosser Beschwerlichkeit ausreden lernen, sondern auch zum öfftern eine mit der andern vermischen. Die Lappländer arbeiten nicht eher, als bis sie der Mangel an Lebens-Mitteln darzu treibt, und führen ein sehr einsames Leben, weil jede Familie in ihren Hütten abgesondert, und offt sehr weit von allen den andern wohnet. Sie besuchen ihre Anverwandten und ihre Freunde sehr gerne, und unterreden sich von allerhand Sachen. Die Reichsten machen sich ein Vergnügen daraus, diejenigen zu bewirthen, welche kommen, und sie besuchen. Ausser diesen Besuchen haben sie Spiele, womit sie sich sonderlich im Winter bey ihrem Müßiggange die Zeit vertreiben, wenn sie an denen Oertern zusammen kommen, die zum Verkauff ihrer Waaren, und zu Sprechung der Justiz bestimmet sind. Die Männer ziehen eine Linie über den Schnee, und setzen einige Schritte weit über derselben ein Ziel. Jeder von ihnen läufft von diesem Ziele an bis an die Linie, wenn sie an derselben sind, springen sie so weit darüber, als sie können, und derjenige, welcher am weitesten springen kan, erhält den Preiß. Bisweilen kömmt das Spiel auch darauf an, wer am höchsten springen kan, zu dem Ende hält man ein Seil oder einen Stock in einer gewissen Höhe, und sie versuchen es einer nach dem andern über dieses Seil oder über diesen Stock zu springen. Sie haben noch ein ander Spiel, welches mit Pfeilen geschiehet. Sie setzen an einen gewissen Ort ein sehr kleines Ziel, nach welchem sie in einer gewissen Weite mit dem Bogen schiessen, und derjenige behält die Oberhand, welcher vielmahl hinein schiest. Die Männer und Weiber spielen auch bisweilen zusammen mit einem ledernen Balle, der mit Heu ausgestopfft ist. Sie theilen sich in zwey Hauffen, der eine bleibt auf einer, und der andere auf einer andern Stelle, in einer gewissen Weite von einander. Wenn sie sich also eingetheilet haben, so schlagen die, welche von einer Parthey sind, den Ball mit einem Stocke einer nach dem andern, und werden ihn mit aller Macht in die Lufft. Bisweilen ziehen sie zwey Linien in den gefrohrnen Schnee, die in einer gewissen Weite von einander entfernt sind. Die Männer und Weiber theilen sich ohne Unterscheid in zwey Hauffen, davon jeder die Vertheidigung einer von diesen zwey Linien unternimmt. Sie versammlen sich hierauf alle zusammen in der Mitte des Raumes, welcher zwischen beyden ist, und suchen den Ball mit Stöcken nach der Linie der Gegen-Parthey zu treiben, können sie ihn nun über diese Linie bringen, ohne daß es die andern mit ihren Stöcken verhindern können, so erhalten sie den Vortheil. Die Weiber zeigen in diesen zwey Spielen nicht weniger Geschicklichkeit und Munterkeit, als die Männer. Diejenigen, welche schon alt sind, haben ein besonders Spiel vor sich. Sie theilen sich in zwey Hauffen, um mit einander zu ringen. Der eine Hauffe stellet sich in eine lange Linie, wie eine Reihe Soldaten in Schlacht-Ordnung, und der andere stellet sich in eine Linie dargegen. Ein jeder ergreifft seinen Feind bey dem Gürtel, und derjenige, welcher ihn zu Boden werffen kan, gehet als ein Sieger aus dem Spiele. Der Preiß, welchen diejenigen davon tragen, so gewinnen, sind bisweilen Eichhörnchen, bisweilen Sachen von geringerem Werthe. Bisweilen spielen sie auch um die Finnen-Kugeln, deren sie sich zur Jagd bedienen, da nun derjenige, welcher sie verliehrt, also nicht mehr darauf gehen kan, so leidet er grossen Schaden, weil er sich nicht eher Vorrath aufs zukünfftige anschaffen kan, bis er wieder andere Kugeln bekommen hat. Die Lappländer haben keine Aertzte, und sie glauben, daß sie keine nöthig haben, indem sie nicht mit vielen Kranckheiten befallen werden, die anderwärts gemein sind. Die Kranckheit an den Augen ist bey ihnen die gewöhnlichste. Denn sie haben böse, rinnende und rothe Augen, worauf sehr offt der Verlust des Gesichtes folgt. Dieses kömmt von dem Rauche her, womit ihre Hütte stets angefüllet ist, und von dem Schimmer des Feuers, vor dem sie sich die meiste Zeit von ihrer

Geburt

Geburt an aufhalten. Sie werden bisweilen Lungenſüchtig, und ſind mit Schmertzen in den Schultern, im Magen, im Rückrade, und mit Schwindel behaftet, aber dieſes geſchiehet ſelten. Wider alle dieſe innerlichen Kranckheiten bedienen ſie ſich eines Trancks, der aus der Wurtzel eines gewiſſen Moſſes gemacht iſt, welches ſie Jerth nennen, und wenn dieſes nicht hilfft, ſo nehmen ſie die Engel-Wurtz. Sie kochen den Stengel dieſes Krautes in klarer Milch von einem Rennthiere ab, und dieſer Tranck dienet ihnen ſtatt der Artzeney. Wenn ſie in irgend einem Theile des Leibes Schmertzen empfinden, ſo nehmen ſie eine Art von Schwämmen, welche an den Bircken-Bäumen wachſen, wie ein Kuchen, und nachdem ſie Feuer darauf angemacht haben, ſo legen ſie ihn gantz heiß auf den ſchmertzhafften Theil, damit das Geſchwüre, welches ſich daſelbſt anlegt, alle die böſen Feuchtigkeiten an ſich ziehen möge. Thut das Mittel ſeine Würckung, ſo fällt der Schwamm von ſich ſelbſt ab, und der Schmertz höret auf. Sie haben vor die Wunden kein ander Pflaſter, als das Hartz, welches von den Tannen herab tröpfelt. Wenn ſie irgend ein Glied ertrohren haben, ſo nehmen ſie Käs von Rennthieren, ſtecken ihn in ein gantz heiſſes Eiſen, nehmen dasjenige, was wie Oel herabfließt, und reiben den ſchmertzhafften Theil damit, welcher faſt ſo gleich Linderung davon empfindet. Da die Lappländer ſehr wenig Kranckheiten unterworffen ſind, ſo ſterben die meiſten nicht eher, als im ſiebenzigſten, achtzigſten oder neuntzigſten Jahre, ohne daß ihre Haare grau werden, und ohne, daß ſie aufhören, durch die Gehölze und über die Berge zu lauffen, ſo ſehr behalten ſie ihre Munterkeit bis in das höchſte Alter. Einige von ihnen bringen ihr Leben ſo gar über 100. Jahre. Wenn einer von ihnen gefährlich kranck wird, entweder vor Alter, oder durch einen Zufall, ſo bemühen ſie ſich vermittelſt der Drommel zu erfahren, was die Kranckheiten vor Folgen haben werde; wenn ſie nun glauben, daß er nicht lange leben werde, ſo ermahnen ſie ihn, daß er wohl ſterben, und das Leiden des Heylandes der Welt beſtändig im Hertzen haben ſoll. Sind ſie in der Chriſtlichen Religion nicht eifrig, ſo verlaſſen ſie den Sterbenden, und geben ſich bloß wegen des Leichen-Begängniſſes Mühe. So bald der Krancke den Geiſt aufgegeben hat, verlaſſen ſie die Hütte, in welcher die Leiche liegt, indem ſie ſich einbilden, daß von denen Todten noch etwas übrig bleibe, welches mit demjenigen eine Aehnlichkeit hat, was die Alten Manes nenneten, und daß dieſes nicht allezeit Gutes thue. Wenn der Verſtorbene reich geweſen iſt, ſo wickeln ſie ſeinen Cörper in ein leinen Tuch, und bedecken ihm den gantzen Kopf, iſt er aber arm, ſo wickelt man ihn in wollenes Zeug. Hierauf legt ihn ein Lappländer in einen Sarg, welchen die Anverwandten gebeten haben, daß er ihm dieſen letzten Dienſt erweiſen möge. Sie ſind verbunden einen meßingenen Ring an den rechten Arm dieſes Lappländers zu binden, welchen er ſo lange tragen muß, bis er dieſen Dienſt geleiſtet hat. Sie halten dieſen Ring vor ein ſicheres Mittel vor das Ubel, welches ihm die Manes des Verſtorbenen zufügen könnten. Der Sarg iſt insgemein aus dem Stamme eines ausgehöhlten Baumes gemacht. Diejenigen, welche in denen Gebürgen an den Gräntzen von Norwegen wohnen, legen den Leichnam des Verſtorbenen in Ermangelung des Holtzes, in einen Schlitten. Ehe die Lappländer Chriſten waren, begruben ſie ihre Todten in die erſte Gegend, die ihnen einfiel, und ſonderlich in die Gehölze, welches ſie noch itzo thun, wenn ſie weit von der Kirche wohnen. Einige legen bloß den Cörper mit ſeinen Schlitten in die Erde, und bedecken ihn damit, ſonderlich in denenjenigen Ländern, wo nichts als Felſen ohne Bäume ſind. Die andern umgeben es auf allen Seiten mit Stücken Holtz, und ſonderlich in den Wäldern. Sie legen Holtz darunter, damit der Sarg nicht verderbe, an die Seiten und darauf, damit die wilden Thiere die Leiche nicht verzehren. Diejenigen, welche die bey denen Chriſten gewöhnlichen Ceremonien nicht beobachten, verſcharren mit dem Todten ſeine Axt, ein Stücke Stahl, und einen Feuer-Stein. Sie geben vor, daß, wenn der Todte am letzten Tage ſich in der Finſternis befinden werde, er Licht nöthig haben werde, und daß er mit dieſem Stahle und mit dem Feuer-Steine werde Feuer anſchlagen könne. Was die Hacke anbetrifft, ſo geben ſie dieſe Urſache davon an, daß, wenn der Verſtorbene unterwegens etwa Geſträuche oder Baum-Aeſte antreffen möchte, welches ihn aufhalten könnte, ſo werde er es damit abhauen, weil denen Todten das Geſetz wäre auferlegt worden, daß ſie durch Eiſen und Feuer im Himmel anlangen ſollten. Diejenigen, welche die Chriſtlichen Ceremonien beobachten, laſſen die Leiche auf den Gottesacker tragen, welcher nahe bey den Kirchen iſt, wozu der Prieſter ſelbſt mit behülflich iſt. Man begräbt ihn wie es bey denen Chriſten gewöhnlich iſt, und die Anverwandten zeigen ihre Betrübniß dadurch an, daß ſie ſich in ihren ſchlechteſten Kleidern mit bey der Leichen-Begleitung befinden. Dieſes iſt etwas beſonders bey ihnen, daß ſie den Schlitten, auf welchem man die Leiche geführet hat, auf dem Gottesacker laſſen, wie auch alle Kleider, die er während der Krancheit getragen hat, ſein Bette, ſeine Decke, und andere dergleichen Sachen. Das Begräbniß-Feſt währet drey Tage nach der Ceremonie der Beerdigung, und die Anverwandten und Freunde des Verſtorbenen werden darzu eingeladen. Man verzehret dabey das Fleiſch desjenigen Rennthieres, welches die Leiche an den Ort des Begräbniſſes geführet hat. Weil es dem Verſtorbenen zu Ehren geſchlachtet worden iſt, ſo heben ſie alle Knochen davon ſorgfältig in einem Korbe auf, auf welchen ſie die Figur eines Menſchen legen, groß oder klein, nach Beſchaffenheit der Statur, die derjenige gehabt hat, um deswillen das Feſt angeſtellet worden iſt, und dieſes alles zuſammen verſcharren ſie. Die Güter, welche denen Erben zufallen, und welche in Heerden von Rennthieren, in kupfernen, meßingenen und ehernen Gefäſſen, und in gemünztem Silber beſtehen, werden unter die Brüder und Schweſtern getheilt, jene bekommen zwey Drittheile, und dieſe das andere Drittheil, diejenigen Rennthiere, welche ihnen von ihrer Kindheit an gegeben worden ſind, werden alleyeit vor der Theilung abgeſondert, nebſt allen denenjenigen, die ſie geworffen haben. Was die unbeweglichen Güter anlanget, als die Ländereyen, die Seen, die Berge und die Waſſer, in welchen man fiſchet, ſo verbleiben ſie den Kindern von beyderley Geſchlechte ungetheilt. Dieſer Gebrauch gründet ſich auf die Eintheilung, welche Cantolius IX. von gantz Lappland machte, indem er jeder Familie ihr eignes Gebiete gab. Die merckwürdigſten Thiere, welche man in dieſer Landſchafft antrifft, ſind, die Rennthiere, die Bäre, die Elendthiere, die Wölffe, und die Wieſtraße. Es giebt hier eine groſſe Menge Caſtore, Füchſe, Marder und Eichhörnchen. Die Eichhörnchen haben hier dieſes beſonders, daß ſie alle Jahre ihre Farbe verändern, und daß ſie an ſtatt der rothen Farbe, grau werden, ſo bald ſich der Winter nähert. Man bekömmt auch noch von denen Lappländern diejenige Art, welche Hermeline heiſſen, deren Haut überaus weiß iſt, die ſie gegen allerhand Waaren vertauſchen. Dieſes iſt eine weiſſe Wieſel, welche am Ende des Schwantzes eine ſehr ſchwartze Spitze hat. Die letzt erwehnten Eichhörngen pflegen zu gewiſſen Jahrszeiten Hauffenweiſe das Land zu verlaſſen, und verſammlen ſich an den Ufern der Seen, wo ſie ſich auf kleine Tannen- oder Fichten-Rinden ſetzen, und dem Winde überlaſſen, bis endlich die Wellen ſie mit ihren Schiffen umſchlagen. Die todten Cörper werden ans Ufer getrieben, wo man ſie aufhebt, und ihre Bälge, ſo ſie nicht allzulange in Waſſer gelegen, zu Pelzwercke gebraucht. Doch vermehren ſich die übrigen geſchwind wieder. Zur Urſache ihrer

Flucht wird von einigen die Furcht vor dem böſen Wetter, oder vor dem Hunger, der ſie künftig treffen möchte, angegeben. Unter denen Bären ſind diejenigen, ſo einen weiſſen Ring um den Hals haben, die gefährlichſten und grauſamſten, welche nicht allein das Vieh beſchädigen, ſondern auch offt die auf denen Bäumen errichtete Lappiſche Speiſe-Schräncke herunter werffen, und allen ihren Vorrath verzehren. Vom Feder-Wilde haben die Lappländer Schwähne, wilde Gänſe, Enten, Wiedehopfen, Knäpes, Auerhähne, Birck- und Haſelhüner und Schneehüner. Zahmes Vieh aber, als zahme Gänſe, Enten, Tauben halten ſie nicht, ingleichen auch keine Hüner, welche ihnen nicht einmahl bekannt ſind. Fiſche giebt es in ſehr groſſer Menge, ſonderlich ſehr groſſe Hechte. Kriechende Thiere aber findet man nicht ſonderlich viel, wie auch wenig Schlangen. Von denen andern Ungeziefer haben ſie auch nicht, ſondertich Beſchwerung, auſſer von Fliegen, Mücken und Weſpen, die in ſolcher Menge anzutreffen ſind, daß ſie ſie durch den Rauch vertreiben, oder das Geſichte mit Pech beſchmieren müſſen. Die Rennthiere aber lauffen offte vor denen Weſpen ins Waſſer und erſauffen. Fruchtbare Bäume, ingleichen Eichen, Haſel-Stauden, Buchen und Maſern findet man darinnen nicht, aber doch ſolche, die die Kälte ausſtehen können, als Fichten, Tannen, Wachholdern, Bircken, Weiden, Eſpen, Ellern und Johannis-Beerſträucher. Man findet auch verſchiedene Kräuter darinnen. Im Gebürge hat man auch Silber-Kupfer- und Eiſen-Gruben. Nicht weniger trifft man daſelbſt Perlen, auch einige Edelgeſteine an, von welchen offt die Cryſtallen wegen ihrer Schönheit, Glantz und Härte vor Diamanten verkaufft werden. Die berühmteſten Flüſſe darinnen, wovon auch die Marcken den Nahmen bekommen haben, ſind: Umeao, Pitheao, Luleao, Torneao und Kimiao. Was die Fruchtbarkeit des Bodens anlangt, davon iſt ſchon oben erwehnet worden. Das Wappen von Lappland iſt ein wilder Mann mit Zweigen auf dem Haupte und um die Lenden, welcher auf denen Schultern eine Keule trägt.

Geographiſche Tabelle,

der vornehmſten Oerter in dem Schwediſchen Lappland und in Nord-Land.

	Gr.	Min.	Gr.	Min.
Uhma	38	0	65	11
Pira, oder Pithea	40	0	66	14
Lula, oder Luhla,	40	30	66	30
Torna, oder Tornea	42	27	67	0
Kimi oder Kiemi	42	50	67	1
Lappijaerf	42	33	70	9
Antoware	44	4	70	26
Tenokiille	46	0	70	50
Porſanger	44	2	71	42
Lingen	37	30	70	30
Troénes	32	30	70	25
Ewenes	33	35	70	0
Titiſare	37	55	69	40
Piala	41	40	68	15
Siguer	38	35	68	59
Tinguvar	38	0	69	40
Rounula	39	30	69	47
Koutokrine	42	0	69	17
Waranger	45	0	71	35
Lanzord	45	35	71	26
Huvalſund	42	40	71	12
Skriſoe	38	50	71	18
Trumſæ	35	52	70	55
Andaces	32	0	70	30
Sergen	32	20	69	30
Wardhus oder Wardhuys	32	0	71	55
Norkasp oder Nordkap.	45	30	72	30

Martin. Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Extrait de l' Hiſtoire de la Lapponie par *Scheffer*.

Lappland, (das Däniſche) iſt ein Theil von Lappland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Lappland, (das Ruſſiſche) iſt ein Theil von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

Lappland, (das Schwediſche) ein Theil von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

Lappmarck, ſo nennen die Schweden Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPPONIA, iſt die Lateiniſche Benennung von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPPONIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPPONIE d' ANGERMANIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPPONIE d' UHMA, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPPONS, iſt die Frantzöſiſche Benennung der Einwohner von Lappland, ſiehe dieſes Wort.

LAPSA, eine Stadt und Fürſtenthum in Aſien, ſiehe *Labſa*.

LAPSIAS, ein Fluß in Klein-Aſien, in Bithynien, dem Plinio (a) zu Folge, welcher der einzige iſt, der deſſelben gedacht hat. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

Laptau, oder Labtau, iſt ein Kirchdorff und Schloß, mit einem Amte im Brandenburgiſchen Preuſſen, in der Provintz Samland, welches der Deutſche Orden im Jahre 1351. angelegt, jetzo aber ziemlich eingegangen iſt. *Ex Litt. tranſm.* Goldſchadt.

LAPTEE, eine Priorey in Franckreich, in Champagne, eine halbe Meile von Troye. Ehemahls waren Cartheuſer; jetzo ſind Benedictiner-Nonnen drinnen. *Martin.* Dict.

LAPURDENSIS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Landes in Franckreich, ſiehe *Landes*.

LAPURDENSIS TRACTUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Gegend in Franckreich, ſiehe *Laburd*.

LAPURDUM, eine alte Stadt in Gallien, in Novempopulania. Dieſes beweiſet die Notitia Imperii, in welcher dieſer Stadt mit folgenden Worten gedacht wird, in Provincia Novempopulana Tribunus Cohortis Novempopulanæ Lapurdo; woraus leichte zu erſehen iſt, daß Lapurdum eine Stadt in Novempopulania ſey, in welcher eine Compagnie zur Beſatzung lag, die in eben dieſer Provintz geworben war, und daß dieſe Compagnie unter dem Commando eines Tribuni geſtanden habe. Sidonius Apollinaris (a) nennet in einem von ſeinen Briefen Lapurdenſes Locuſtas, eine Art von Fiſchen, welche in dieſem Lande ſehr gemein iſt, und welche man daſelbſt Langouſte nennet. In dem, zwiſchen Gontſtramo und Childeberto, Königen von Franckreich, geſchloſſenem Vergleiche, wird Lampurdum unter diejenigen Städte gerechnet, welche zu dem Königreiche von Paris gehöreten, und dem Chariberto zugeſtanden hatten. Scaliger in ſeinen Lectionibus über den Auſonium (b) ſpricht, Lapurdum ſey Lourde in Lavedan, in Bigorre, worinne er ſich irret; weil im dreyzehenden Jahrhunderte die Stadt Bayonne noch Lapurdum hieß, und ihre Biſchöffe, und ihre Vicomtes öffterer im Lateiniſchen Lapurdenſes als Bayonenſes genennet würden. Scaliger ſelbſt hat ſeinen Fehler erkannt; und in einer nachherigen Edition (c) ſpricht er, Bayonne habe ehemahls Lapurdum und Civitas Boſtium geheiſſen, welches, was den erſten Nahmen anbetrifft, eine völlige Nichtigkeit hat. Oihenardus, ein Gaſconiſcher Scribente, verſichert, daß Lapurdum ein Gaſconiſcher Nahme ſey, welcher dieſem Orte wegen der Räuberegen ſeiner Einwohner, die ſie zu Waſſer und zu Lande trieben, deren in der Lebens-Beſchreibung des Heil. Leonis, Biſchofs von Lapurdum, gedacht wird, beygeleget

geleget worden ſey. Der Canton, in welchem Bayonne liegt, heißt noch heut zu Tage Le Pays de Labourd; daher kömmt es, daß in denen alten Denckmählern die Biſchöffe von Bayonne, Lapurdenſes genennet werden, weil Lapurdum und Bayonne zwey Nahmen von einer einzigen Stadt ſind. Es iſt dieſer wie Darantaſia und Ruſcino, zweyen Städten, gegangen, welche ihre Nahmen dem Lande, darinne ſie die Hauptſtädte waren, überlaſſen, und andere angenommen haben. Alſo ſind Tarantaiſe, Rouſſillon, und Labourd, welches Nahmen von Städten waren, Nahmen von Ländern geworden; und hingegen Paris, Tours, Rheims, Arras ꝛc. welches Nahmen von Völckern waren, ſind die Nahmen ihrer Hauptſtädte geworden. Da ich, ſind die Worte des Herrn Martiniere, des Scaligeri Meynung anführete, welcher will, daß Bayonne ehemahls Lapurdum und Civitas Boatium geheiſſen habe, ſagte ich, daß es in Anſehung des erſten Nahmens ſeine völlige Dichtigkeit hätte. Alle unſere Gelehrten ſind darinne nicht einig, daß dieſes von dem andern wahr ſey. Hadrianus Valeſius behauptet es, und ſpricht (d), daß ſie in der alten Notitia von denen Provintzen und Städten Galliens, Civitas Boatium genennet werde; und daß ſie unter den zwölff Städten von Novempopulanien in der Ordnung die ſechſte, und in einem gewiſſen Exemplare von dieſer Notitia, die ſiebende ſey. Man hat noch andere Exemplare, welche hinzufügen, id eſt Boiuſ; oder hoc eſt Boius; oder gar, quod eſt Boius in Burdigalenſi, welches dieſem gelehrten Manne zu folge, offenbar falſch iſt; weil Lapurdum oder Civitas Boatium, bey denen Tarbelliern, einer Nation in Novempopulanien, ſeyn muß, und mit denen Boiis, einer kleinen Nation und Dorffe in Bourdelois, in Aquitania ſecunda, nichts gemein hat. Der gelehrte Abt de Longuerue (e) iſt nicht dieſer Meynung. Er widerlegt dieſelbe 1) indem er ſagt, dieſe Notitia, auf welche man baue, ſey nicht ſo alt, als man ſie mache. Das hohe Alterthum dieſer Notitiæ iſt, ſpricht er, von dem gelehrten Petro Pitheo, vor obngefehr 130. Jahren, im 1. Capitel des 11. Buches ſeiner Adverſariorum widerlegt worden, allwo er verſichert, daß viele dieſe Notitiam dem Antonino fälſchlich zugeeignet haben, und daß ſie viel neuer ſey, indem ſie aus denen Canonibus des Iſidori, das iſt, des falſchen Iſidori, genommen ſey. 2) Die Aehnlichkeit, welche man zwiſchen den zwey Nahmen Bayonne und Boates zu finden vermeynt, iſt abgeſchmackt, weil Bayonne niemahls Boiona genennet worden iſt, wie man uns gerne überreden wollte, ſondern Baiona oder Bahiuna welches in der Gaſconiſchen Sprache einen ſchönen Hafen bedeutet. 3) Behauptet eben dieſer Abt (f), daß das Land Buch oder Boates in Novempopulanien gelegen, und doch zu Bourdelois gehöret habe. Es war keine beſondere Stadt, oder Civitas, es war bloß ein Schloß daſelbſt; oder Caſtrum; daher haben ſich entweder der Auctor der angeführten Notitia, oder ſeine Abſchreiber geirret, wenn ſie geſetzet haben, Civitas Boatium; ſie hätten Caſtrum Boatium ſchreiben ſollen. Dieſer Irrthum kömmt daher, weil man um der Kürtze willen, öffters blos den Buchſtaben C. an ſtatt eines jeden von dieſen zwey Nahmen ſetzte, daher hat man Civitas mit Caſtrum vermenget. Man beſehe gleichwohl hierbey den Artickel *Boatium Civitas*, im II. Bande p. 1103. wo man die Meynung Hadriani Valeſii findet. Der Herr von Longuerue ſpricht (g), Lapurdum ſey ein Schloß, welches zur Zeit der Römer im Lande der Tarbellier erbauet worden ſey; gleichwohl gedencket deſſelben kein einiger Geographus, weder von den Griechen, noch von den Lateinern, ſo gar Antoninus nicht; ja auch nicht einmahl der Anonymus von Ravenna. Was Bayonne anbetrifft, welches an die Stelle dieſes Schloſſes gekommen iſt, ſo hat es erſt zu Ende des eilfften Jahrhundertes angefangen, bekannt zu werden; denn in allen Denckmählern der Geſchichte und des Alterthums weiß man nur von Lapurdum, Labourd, deſſen Nahme dem Lande übrig geblieben iſt, nachdem der Ort, von dem es den Nahmen bekommen hatte, zu Grunde gegangen iſt. Die erſten Biſchöffe dieſer Stadt ſind auch Biſchöffe von Labourd genennet worden, und es iſt zu vermunden, fährt er noch immer fort, daß ſich Leute gefunden, welche dieſe Meynung haben behaupten wollen (nehmlich daß Civitas Boatium, Bayonne ſey) nachdem dieſelbe von Oyhenarto in ſeiner Nachricht von Gaſcogne, und von dem berühmten Petro de Marca, in ſeiner Hiſtorie von Bearn, ſo gründlich wiederlegt worden iſt. Und da beyde aus der Nachbarſchafft von Bayonne gebürtig ſind, und die Alterthümer und Denckmähler dieſes Landes gründlich unterſucht haben, ſo verdienen ſie vielmehr Glauben, als Leute, welche zweyhundert und fünffzig Meilen davon entfernet waren, und von demjenigen urtheilen, was ſie weder geſehen hatten, noch ſehen konnten. Endlich füget er noch hinzu, daß wenn man auch bewieſe, daß in Novempopulanien eine Stadt, Nahmens Civitas Boatium geweſen wäre, ſo würde man dadurch doch nicht erweiſen, daß dieſes mit Bayonne und Lapurdum einerley Stadt ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. Epiſt. 12. (b) L. II. c. 7. (c) an. 1590. (d) Notit. Gall. p. 261. (e) Deſcr. de la France Part. I. p. 192. (f) *Ibid.* p. 172. (g) l. c. p. 192.

LAPUS, eine Feſtung in Ungarn, nicht weit von Caniſcha. *Univ. Lex.*

LAPWESI, eine groſſe See in der Provintz Savolaxia, in Finnland. Sie iſt ſechzig Meilen lang, und treibet durch den ſchnellen Fluß Woxen das Waſſer in den groſſen See Ladoga. Hübn. Geogr. II. Th.

LAQUEA (LA), oder *la Bocha*, ein Ort im Tripolitaniſchen Gebiete, in Syrien, wo Balduin, dritter König zu Jeruſalem, mit der gantzen Macht des Reichs, und Dietrich, Graf in Flandern, zuſammen kamen, als ſie gegen die Saracenen zogen. *Univ. Lex.*

LAQUEDONIA, iſt der lateiniſche Nahme von *Cedogna*, einer Biſchöflichen Stadt in dem Königreiche Neapolis. Laquedonenſis findet man in der Notitia Milionis, und in der Notitia des Biſchofs von Cathara. Siehe *Cedogna*, im III. Bande p. 931. *Martin.* Dict.

LAQUIA (a), ein Fluß in Indien, jenſeit des Gangis, er entſpringet aus dem See Chiamai, und indem er längſt an denen Gebürgen hinfließt, welche dieſen See gegen Weſten umgehen, wendet er ſich in das Königreich Achem, oder Azem, welches er von Oſten gegen Weſten durchſtrömet. Er nimmt alsdenn ſeinen Lauf in das Königreich Bengala, lencket ſich daſelbſt wieder gegen Süd-Weſten und gegen Süden, und theilet ſich in drey Aerme, welche zwey Inſuln formiren, in deren einer die Stadt Daca an dem Gange liegt, in welchem ſich dieſer Fluß verliehret. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

LAR, ſo nennet Ptolomæus einen Fluß in dem glückſeligen Arabien, ſiehe *Canis*, im III. Bande p. 377.

LAR, LAAR, oder *Lariſtan*, Lat. *Laria*, ein Königreich in Perſien, und zwar in dem Theile, ſo Farſi genennet wird, nahe bey dem ehemahligen Königreiche Ormus, und dem Perſianiſchen Meer-Buſen, an denen Gräntzen von Caromania gelegen. Es wird von Figueroa ſelbſt vor einen Theil des alten wüſten Caramaniens gehalten. Es gehörete ehemahls einem gewiſſen Printzen, welcher den Titul eines Königs von Lariſtan führete. Dieſer kleine Staat iſt ehedem von Printzen regieret worden, die ſich vor Nachkommen des Sirces, des Sohnes Khosroes Aparuiz, Königs von Perſien, ausgaben, und ſich zur Religion der Magorum bekannten; ſie wurden von den Arabern ihrer Staaten beraubt, welche im Jahre der Hegira 500.

und im Jahre JEſu Chriſti 1106. wiederum von denen Curden daraus vertrieben wurden, und dieſe haben ſich bis zur Regierung des Schach Abas darinne behauptet, der ſich von dem gantzen Lande Meiſter machte. Die Religion der Magorum, oder der alten Perſer, welche das Feuer anbeteten, wurde durch die Mahometaniſche Secte nicht gäntzlich abgeſchafft, bis auf die Zeiten des Schach Abas, welcher die Ueberbleibſel der alten Guebres oder Götzen-Diener etwas weiter in Kerman einſchränckte, wo ſie an dem Meere von Perſien und von Indoſtan in einem Lande wohnen, welches ihren Nahmen behalten hat, und welches man jetzo Moghaſtan, das iſt, das Land der Magorum nennet. Lariſtan erſtreckt ſich von dem 25. Grade der Breite bis zu dem 27. Herbert und Thevenot berichten beyderſeits, daß das Waſſer in dieſem Lande über alle Maſſen ungeſund, der Boden ſandigt, und innerhalb 100. Engliſcher Meilen von der Stadt Lar weder Fluß, noch Bächlein anzutreffen ſey; dergeſtalt, daß die Einwohner ſich des Ciſternen-Waſſers, welches leicht verdirbt und ſtinckend wird, bedienen müſſen. Man findet in dieſem Lande eine groſſe Menge von allerhand Baum-Gewächſen, auch Limonien und Pomerantzen, beſonders die beſten und ſchönſten Datteln in gantz Perſien, welche alle andere an Gröſſe, goldgelber Farbe und Geſchmacke übertreffen. Darinnen beſtehet auch derer meiſten Einwohner Nahrung und Unterhalt. Zwiſchen Lar und Gamron wächſt viel Aſa-fœtida, von denen Javanern und Malayern Hin genannt. Dieſe Landſchafft iſt nachgehends, als ſie an Perſien gelanget, der Land-Voigtey Schiras einverleibet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAR, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Laar*, im VI. Bande p. 1163. u. f.

Lar, eine kleine Stadt und Herrſchafft im Elſaß, ſiehe *Lahr*.

LAR, eine Forteresſe in Mauritania Cæſarienſi. Antoninus ſetzet ſie zwiſchen Cartennæ, eine Colonie, und Cartili, 14000. Schritte von jener, und 15000. Schritte von dieſer. Siehe *Larenſis*. *Martin.* Dict.

LARA, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Laar*, im VI. Bande p. 1163. u. f.

LARA, oder *Larad*, ein Flecken in Spanien, in Alt-Caſtilien, an dem Arlanza. Dieſer Ort iſt ehemahls anſehnlich geweſen, und hat ſeinen Nahmen einer groſſen Familie gegeben; aber jetzo iſt es nur ein Flecken, nebſt einem alten Schloſſe, unten an den Gebürgen von Urbion, 14. Meilen von Burgos gegen Oſten, nach dem Rioja zu. Dieſes war ehedem eine Biſchöffliche Stadt, welche, dem Herrn Baudrand (a) zu folge, *Maufina* hieß. Dieſer Nahme *Maufina* iſt denen Notitiis Eccleſiaſticis von Spanien unbekannt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. & 1705.

LARABETHA, ein Flecken in Spanien, in Aſturien. Dieſes iſt das jetzige *Santandero*. Siehe dieſen Artickel. *Martin.* Dict.

LARACHE, d'Ablancourt in ſeiner Ueberſetzung des Marmolii, oder vielleicht Richelet, ſein Editor, ſiehet das I vor den Artickel an, und ſchreibt *L'Arache*. Dieſes Wort iſt aus *El Arays-Beni Aroz* verfälſcht, welches der Nahme iſt, den die Einwohner dieſer Stadt in der Landes-Sprache beylegen. Dem ſey wie ihm wolle, *Larache* iſt ein Nahme, der einer Stadt und einem Fluſſe zukömmt, welcher ſich daſelbſt in den Oceanum ergiebt. Die Stadt Larache iſt alt (a), ob ſie gleich von den Einwohnern des Landes auf der Küſte, an dem Ausfluſſe eines Fluſſes gleiches Nahmens erbauet worden iſt. Sie iſt auf einer Seite von dem Meere, und auf der andern von dem Fluſſe umgeben. Sie war ehe volckreich, als die Chriſten ſich von Arzile Meiſter machten, aber die Einwohner verlieſſen dieſelbe, bis daß ſie Mulei Nacer, zwantzig Jahre darnach befeſtigte, und ſie wieder bevölckerte, damit ſie zu einer Vormauer wider die Chriſten von Tanger und von Arzile dienen könnte. Der Eingang des Fluſſes iſt ſehr gefährlich vor die Schiffe, und Mulei Nacer hat gantz nahe dabey ein Schloß bauen laſſen. Die Stadt iſt mit Mauern verwahret, und mit groſſen Wieſen und Teichen umgeben, darinne ſich viele Aale und Waſſer-Vögel aufhalten. An den Ufern des Fluſſes iſt ſehr dickes Gebüſche, welches voller Löwen und andrer wilden Thiere iſt. Die meiſten Einwohner ſind Kohlenbrenner, und ihr gröſtes Gewerbe beſtehet in Kohlen, welche ſie in die benachbarten Plätze zum Verkaufe bringen. In den umliegenden Feldern wird viel Baumwolle geſammlet, und in dem Fluſſe werden Alоſen gefiſchet. Es iſt daſelbſt ein ſehr guter Hafen vor die kleinen Schiffe. (b) Grammaye glaubt, daß die Stadt Larache der Garten der Heſperidum der Alten ſey, und Sanut der Pallaſt des Antæi, und der Ort, wo Hercules mit dieſem Rieſen gerungen habe. Einige nennen ſie auch *Arais*, oder *Araiſch*. Dieſes iſt das *Lixa* des Ptolomæi, und das *Lixos* des Plinii. Sie iſt lange Zeit eine der beſten Forteresſen von Fez geweſen, auf welche die Spanier und die Portugieſen öfft vergebliche Verſuche gethan hatten; aber im Jahre 1610. übergab ſie Muley Xec, Gouverneur dieſes Platzes dem Marquis von St. Germain, General der Spaniſchen Armée. Die Stadt iſt mit ſchönen und prächtigen Gebäuden gezieret, und mit tüchtigen Mauern verwahret. Es ſind 3. Schlöſſer darinne, welchen die Spanier die Nahmen von verſchiedenen Heiligen beygelegt haben. Das Schloß, welchem ſie den Nahmen der heiligen Mariæ gegeben, war mit einem breiten Graben, und mit einer guten Schantze befeſtiget, und hatte drey eiſerne Thore, und 60. Canonen, davon 30. auf das Schloß des heiligen Antonii gerichtet waren. Nachdem ſich die Spanier von dieſem Platze Meiſter gemacht hatten, und einſahen, wie wichtig er wegen der Schifffarth ſey, befeſtigten ſie ihn noch mehr. Aber ſie verlohren ihn zu Ende des vorigen Jahrhundertes. Die Mohren nahmen ihn eben ſo wohl als Mamorra hinweg, und fiengen die Belagerung von Ceuta an. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 40. (b) *Dapper* p. 151.

LARAD, ein Flecken in Spanien, ſiehe *Lara*.

LARANDA, (im Genitivo, *orum*) eine alte Stadt in Aſien, in Cappadocien, in Antiochiana, dem Ptolomæo (a) zu folge, welcher dieſen Canton zu Lycaonien rechnet. Dieſe Stadt lag wircklich an den Gräntzen von Lycaonien, von Piſidien, und von Iaurien; daher kömmt es, daß ſie die Alten zu verſchiedenen Provintzen rechneten. Stephanus der Geographus ſpricht, ſie ſey in Lycaonien. Die Notitiæ Leonis Sapientis und des Hierocles ſetzen ſie ebenfalls dahin. Nachdem Strabo geſagt (b), daß Antipater, der Tyranne, ſeine Reſidentz zu Derbe habe, füget er hinzu, Laranda ſey ihm auch unterthänig. Diodorus Siculus ſpricht (c): Perdiccas und der König Philippus brachen von Cappadocien auf, zogen gegen Piſidien, mit dem Entſchluß, 2. Städte zu zerſtören, davon die eine Laranda war. Ammianus Marcellinus ſpricht (d): Sie kamen vor die Stadt Laranda. Antoninus ſetzet die Stadt Laranda 18000. Schritte von Cocuſum, wenn man von Cæſarea nach Cappadocien, und gegen Anazarbe reiſet. Sie hat noch ihren Nahmen, dem Herrn Baudrand zu folge. Denn er ſpricht, Laranda iſt eine kleine Stadt in der Aſiatiſchen Türckey, in Natolien, in der Provintz Cogni, ſehr tief im Lande, an den Gräntzen von Caramanien, an der Quelle des Fluſſes Cydni oder Carafou, nebſt einem Griechiſchen Biſchoffthume. Einige (e) geben dieſer Stadt auch den Nahmen *Leandis*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6. (b) L. XII. (c) L. XVIII. c. 22. (d) L. IV. c. 7. (e) *Univ. Lex.*

LARASA, oder

LARASSA, eine Stadt in Medien, dem Ptolomæo (a) zu folge, der ſie nicht weit von Echatana ſetzet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

LARBA CASTRA, ein Ort in dem alten Thracien, ſiehe *Caſtra Larba*, im III. Bande p. 832.

LARCABAU (a), ein Flecken in Nieder-Navarra, an einer von denen Quellen des Fluſſes Bidoure, 4. Meilen von St. Jean pied de port, gegen Weſten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LARCHAMPS, ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Election von Mayenne, allwo den Tag nach Himmelfarth eine Meſſe gehalten wird. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

LARCHANT, oder *St. Mathurin de l' Archent* (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Gâtinois, unten an einem Berge, 2. Meilen von Nemours, und 17. von Paris. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LARCURIS, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Larcuris*, desgleichen *Harcuris*, im VI. Bande p. 238. und *Carcuvium*, im III. Bande p. 564.

LARD (a), ein alter Flecken in der Barbarey, im Königreiche Tripoli, auf der Weſtlichen Küſte des Meer-Buſens von Sidre, nahe bey dem Vorgebürge von Lard, und gegen Norden von dem Flecken Zedico. Man vermuthet, daß es das *Aſpis* der Alten ſey. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1591. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

LARDÆA, ein Ort gegen Moeſien zu, dem Nicetæ zu folge, welchen Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

LARDIEZ (CAP), ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Cap Lardiez*, im III. Bande p. 425.

Lare, iſt ehemahls ein Pagus in Deutſchland geweſen, welchen Freher und Paullini anführen, jedoch ohne Erklärung. Man findet aber in denen Traditionibus Laurishamenſibus den Pagum Lare, und die darinnen gelegene Villam Erfeathuſen, welchen Ort Godofredus vor Erbenhauſen oder Ebershauſen bey Catzenelnbogen hält, deswegen weil in andern alten Urkunden eine Villa Erfeathuſen in dem Pago Logenahe vorkomme, welche Orte, ob ſie wohl in unterſchiedenen Pagis beſchrieben würden, doch eines wären, und folglich ſelbſt der Pagus Lare nur als ein kleiner Pagus anzuſehen, welcher unter dem groſſen Pago Logenahe begriffen geweſen. Er hält ſolches um ſo vielmehr vor richtig, weil auch in dem Pago Logenahe eine Villa Lare und Lareremarca gefunden werde, ſo vermuthlich das heutige Lartheim am Flüßlein Ard ſey, und möge von ſelbigem der kleinere Pagus Lare ſeinen Nahmen haben. Ja es kommt auch ein *Pagus Larenſis* zugleich mit denen Pagis Weſtphaliæ, Logenahe & Haſſiæ im Eberhardo (a) vor. Wenn nicht vielleicht beyde Stellen verderbet ſind, und man davor in der erſtern Lane, und in der letztern *Lanenſis Pagus* leſen muß, welches nichts anders als der Pagus Logenahe; oder der *Pagus* an der Lahne ſey. *Univ. Lex.*

(a) Sumtnar. Trad. Fuld. 6. n. 40. p. 307. ap. *Schannat.* Trad. Fuld.

LARECA, eine kleine Inſul in Aſien, in dem Perſiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Lareka.*

LAREDO, Lat.

LAREDUM, eine See-Stadt in Spanien, in Biſcaya, nebſt einem ſehr guten Hafen. Sie liegt zwiſchen Felſen, und iſt von denen Gothen gebauet worden. Sie iſt die erſte von denen 4. Städten auf dieſer Küſte, zwiſchen Bilboa und Santandero, 8. Meilen von jener, und 6. von dieſer. Sie treibet ſtarcken Handel mit geſaltenen Fiſchen. Nahe bey dieſem Orte ſchlug im Jahre 1639. der Erz-Biſchof von Bourdeaux die Spaniſche Flotte. Der Kayſer Carolus V. landete allhier an, als er das Kayſerthum abgetreten hatte, und ſobald er ans Land geſtiegen war, fiel er auf die Erde nieder, um dadurch zu verſtehen zu geben, daß er nunmehro der Welt abgeſtorben wäre. Der Admiral und die meiſten von der Flotte kamen bald nach ſeiner Ankunfft in dem Hafen durch ein heffriges Ungewitter um, welches auch das Schiff, worauf der Kayſer nun vor das letzte mahl über das Meer gefahren war, verſchlunge. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. I. Th.

LAREKE, eine kleine Inſul in Aſien, in dem Perſiſchen Meer-Buſen, 5. Meilen von Gamron, gegen Süd-Süd-Oſten, dem Cornelio le Brun (a) zu folge. Thevenot (b) nennet ſie *Areca* oder *Larcca*. Er ſpricht: Eine Meile von Ormus, gegen Süd-Weſten, liegt die Inſul *Larcca*, welche länger, als die Inſul Ormus, und deren Boden ſehr ſchlecht und ſalzigt iſt. Sie erſtrecht ſich in die Länge von Nord-Nord-Weſten gegen Süd-Oſten, und es iſt nichts merckwürdiges darauf, es müßte denn die Forteresse ſeyn, aber auch dieſe bedeutet ſehr wenig. Die Holländer fiengen an unter der Hand hier eine Factorie anzulegen; aber die Perſer merckten ihr Abſehen, jagten ſie fort, und brachten ſie vollends zu Stande. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Moſcovie, de Perſe &c. p. 322. (b) Suite du Voyage du Levant p. 267.

LAREMA, eine Stadt in Spanien, man nennet ſie jetzo *Lerma*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

LARENDA, eine Stadt in der Türckey, in Aſien, in Roum. Sie iſt mit *Larenda* einerley. *Martin.* Dict.

LARENDANI, eine alte Nation in dem glückſeeligen Arabien, dem Plinio (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

LARENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, in der Provincia Proconſulari. Victor gedencket dieſes Ortes in ſeiner Hiſtoria Vandalor. um (a). In dem Carthaginenſiſchen Concilio, welches unter dem heiligen Cypriano gehalten worden, findet man unter denen Stimmen, auch die Stimme Hortenſiani *a Laribus*. Virulus, Biſchof von Lar, Epiſcopus plebis *Larenſis*, wohnte dem Concilio bey, welches im Jahre 525. zu Carthago gehalten wurde. Dieſer Sitz iſt von einem andern Lar unterſchieden, welches in Africa, aber in Mauritania Cæſarienſi, und folglich von dem Sitze unterſchieden war, von welchem wir hier reden. Dieſer andere Ort war eine Forteresse, welche Antoninus *Lar Caſtellum* nennet, und hat mit dieſer Stadt nichts gemein, welche nahe bey Sicca Veneria war; hierher brachte man diejenigen Biſchöffe, welche in die Wüſte verbannet werden ſollten. Der heilige Auguſtinus (b) erwehnet in ſeinem Briefe an den Grafen Darium Hilara, (Hilarenſe Oppidum) und Sicca. Herr Dupin glaubt, daß Hilarenſe mit dem Larenſi in Africa Proconſulari einerley ſey. Der heilige Auguſtinus ſagt, Hilara ſey in dem Gebiete von Carthago. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 2. (b) *Epiſt.* 262. Antiqu. Edd. ſed 229. Edit. Benedict.

LAREQUE, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Areca*, im I. Bande p. 1299. und *Lareke*.

LARES, oder *Laris*, Griech. Λάρης, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, dem Ptolomæo (a) zu folge. Er ſetzet ſie in das Gebiete von Cirtha. Siehe *Laris* und *Laribum*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV c. 3.

Larg, ein Fluß in Ober-Eſſas, nimmt ſeinen Anfang an dem Fuſſe des Fürſten-Gebürges, welches ſelbiger Orten der Waſſerfall genannt wird, und zwar aus einem kleinen See, ohnweit dem Urſprunge der Ill, bey dem Dorfe Ober-Larg. Er zieht ſich von dannen herunter auf das Dorf Unter-Larg, und durch einen See nach Otendorff, wo gegenüber zur andern Seite das Berg-Schloß Liebenſtein zu ſehen iſt. Weiterhin beſtreicht die Larg Ober- und Nieder-Sept, Nieder-Larg, wie auch Largeck, Frieſſen, Hintlingen und Strut, wo ſie die Luſchbach einkleinckt; von wannen ſie ſichernach hinkrümmt auf St. Ulrich, Altenach, Dammerkirch und Wolfertsdorf, und nimt bey einem jeden dieſer Oerter eine Bach ein, gleichwie auch noch eine andere zu Burtweiler und Hagenbach. Alsdenn gelangt ſie auf das Schloß und Dorf Ueberlingen, auf das Schloß und Dorf Enſingen, auf das Schloß und Dorf Eglingen; dergleichen auch Brinnighofen iſt, unter welchen ſie bey Illfurt in die Ill fällt. *Hydrogr. Lex.*

Larg, ein geringer Flecken im Sundgau, welcher ohne Zweifel bey Peutingeri und Antonini (a) *Larga* iſt, von denen daſelbſt zu ſehen, daß er zwiſchen Epamanduorum und Urunce gelegen. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 349.

LARGA, ein Flecken im Sundgau, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

LARGA, ein alter Ort in Gallien. Antoninus ſetzet ihn auf die Straſſe, von Beſançon nach Briefach und nach Straßburg. *Martin.* Dict.

LARGARAN, iſt die Hauptſtadt eines Königreichs gleiches Nahmens in Indien, diſſeit des Fluſſes Ganges. Allgem. Hiſt. *Lex.*

LARGENS, ein kleiner Fluß in Provence, in Franckreich, welcher 3. Quellen hat, als eine bey S. Maximin, die andere in dem Lande von St. Martin, und die dritte im Beziréck von Barjols. Er ergieſſet ſich unterhalb Frejus in das Mittelländiſche Meer. Allgem. Hiſt. *Lex.*

LARGERO, eine kleine, aber gute und nach der neuen Manier befeſtigte Stadt auf der Inſul Sardinien. Hübn. Zeit. Lex.

LARGET (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er entſpringt auf dem Berge Cabirole, in der Grafſchafft Foix, und verliehrt ſich nach einem kurtzen Lauffe in der Ariege. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

LARGIS (a), oder

LARGISIUM, ein Flecken in Süd-Schottland, in der Provinz Cuningham, an dem Meer-Buſen von Cluyd, 7. Meilen von Reinfreu, gegen Weſten, und nicht weit von Ardroſſan, welche von dem Könige Alexandro III. mit dem Blute derer Norweger beſudelt worden. *Martin.* Dict. *Miege.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Largoe, ein groſſer Pagus im Stiffte Bremen, ſiehe Laergoe.

Larheim, ein Amt und Flecken im Fürſtenthume Naſſau-Dietz, faſt 2. Stunden von Dietz gelegen. Goldſch.

LARIA, iſt die lateiniſche Benennung eines Königreichs in Indien, ſiehe *Lar.*

LARIAGARA, eine alte Stadt in Indien, jenſeit des Gangis, dem Ptolomæo (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

LARIBUM, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa; bey dem Antonino, in des Schoti Edition findet man *Laribum* colonisam, aber in der Edition des Aldi, Simleri, und in dem Vaticaniſchen Exemplare findet man im Ablativo pluali, *Laribus* colonia. Surita verſichert, daß die Manuſcripte *Laribus* haben. Alſo war der eigentliche Nahme dieſes Ortes *Lares*; und war von dem *Lares* des Ptolomæi unterſchieden. Dieſer letztere ſetzet das ſeinige gegen Süd-Oſten von Cirtha; und Antoninus ſetzet das ſeinige auf die Straſſe von Carthago nach Theveſte, und folglich ſehr weit von dar. Der heilige Auguſtinus in ſeinem ſechſten Buche wider die Donatiſten nennet Horrenſianum Biſchof von Lares, (*a Laribus*). Dieſer Sitz war alſo zwar von dem Lares des Ptolomæi unterſchieden, welches aus ihrer Lage erhellet; aber er iſt mit dem *Lares* einerley, davon wir oben geredet haben. *Martin.* Dict.

LARIBUS COLONIA, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

LARICCIA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Aricia*, im I. Bande p. 1364.

LARICE, ein Land in Indien, diſſeit des Gangis. Ptolomæus (a) ſetzet dahin auf die Küſte die Mündung des Fluſſes Mophis, Pacidare, ein Dorff, die Mündung des Fluſſes Namadi, und das Vorgebürge von Balæa; und tiefer in das Land, gegen Weſten des Namadi, *Barygaza*, eine Handels-Stadt. Die Nation nennet er die *Larices*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

LARICE, ein Ort im Norico, auf der Straſſe von Aquileja nach Lauriacum, dem Antonino (a) zu folge, 54000. Schritte von jener. Lazius glaubt, daß es das jetzige *Larfelde* ſey, welches noch den Urſprung des alten Nahmens behält, welcher von dem Baume herkömmt, der Larix heißt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

LARICIUM, eine Forteresse bey denen Alpen, ſiehe *Larignum.*

LARICUM BELLUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Carthäuſer-Kloſters in Franckreich, ſiehe *Chateauneuf au Val de Bargis*, im III. Bande p. 1151.

Larieden, ein ſchöner Marckflecken im Marggrafſthume Anſpach, nicht weit von Dünckelſpühl gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

LARIENSES, eine alte Nation. Strabo ſagt, ſie ſey durch ein Erdbeben untergegangen. Ortelius (a) muthmaſſet, daß dieſe Nation in Griechenland geweſen ſey. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LARIGNUM, eine Forteresse nahe bey denen Alpen, dem Vitruvio (a) zu folge. Er berichtet, daß, als Julius Cæſar gegen dieſen Gebürgen ſein Lager aufgeſchlagen, er ſich von dieſem Schloſſe Meiſter machen wollen, weil diejenigen, welche drinnen waren, es wegen ſeiner vortheilhafften Lage vor unüberwindlich hielten, und ſich alſo geweigert hatten, dem Befehle zu gehorchen, welchen er an alle umliegende Oerter hatte ergehen laſſen, daß ſie ſeine Armée mit allen Nothwendigkeiten verſehen ſollten. Nachdem Cæſar ſeine Truppen anrücken laſſen, vernahm er, daß vor dem Thore des Schloſſes ein hölzerner Thurm wäre, welcher ſo hoch ſey, daß die Feinde leicht verhindern könnten, daß er nicht anrückte, wenn ſie Steine würffen, oder Hebe-Bäume fallen lieſſen. Cæſar ließ eine groſſe Menge Reiß-Bündel unten an den Thurm werffen, ſie mit Feuer anzünden, und in kurtzer Zeit ſchien der Thurm zu brennen; aber das Feuer verlöſchte von ſich ſelbſt, ohne daß es das Holtz des Thurmes verzehret hätte. Cæſar ſahe ſich genöthiget, ringsherum eine Verſchantzung anlegen zu laſſen, welche dieſe Widerſpenſtigen mit ihren Waffen nicht erreichen konnten, welche endlich gezwungen wurden, ſich zu ergeben. Man ſagte ihm alsdenn, daß der Thurm von einem gewiſſen Holtze gebauet ſey, welches Larix hieſſe, davon das Schloß den Nahmen Larignum bekommen hatte, und daß dieſe Art von Bäumen, welche dazumahl im Lande gemein war, von den Flammen nicht beſchädigt werden könnte. Man findet eben dieſen Nahmen bey dem Iſidoro *Laricium* geſchrieben (b). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 9. (b) L. XVII. c. 7.

LARINA, oder *Larino*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Puglia, und in der Provintz Capitanata, nebſt einem Biſchofthume, unter das Ertz-Biſchofthum von Benevento gehörig. Sie iſt klein, ſchlecht bewohnt, an den Gräntzen der Grafſchafft Moliſe, nahe bey dem Fluſſe Tiferno, 6. Meilen von Guardia-Alferez, und 12. von Termini, auf der Straſſe von Benevento. Siehe die Artickel *Larinum*, und *Frentani*, im IV. Bande p. 1888. *Martin.* Dict.

LARINA, eine Stadt der Lavinier, Stephano dem Geographo zu folge. Dieſes iſt ein Fehler. Man muß leſen, der Daunier. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

LARINAS, ſo werden die Einwohner einer alten Stadt in Italien genennet, ſiehe *Larinum.*

LARINAS AGER, ſo wird das Gebiete einer alten Stadt in Italien genennet, ſiehe *Larinum.*

LARINATES, mit dem Beynahmen *Frentani*, eine alte Nation in Italien, in Apulien. Siehe die Artickel *Larinum*, und *Frentani*, im IV. Bande p. 1888. *Martin.* Dict.

LARINE, ein Brunnen in Attica, dem Plinio (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7.

LARINE, ein Dorff in Epiro, wie Athenæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IX.

Laring, oder
Laringia, ein groſſer Pagus im Stiffte Bremen, ſiehe Laergoe.

LARINO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Larina*, und den nachſtehenden Artickel.

LARINUM, eine alte Stadt in Italien, an dem rechten Ufer des Tiferno, oder Fortore, von welchem ihre Einwohner vor Alters den Beynahmen *Frentani* führeten. Stephanus nennet dieſe Stadt *Larina*, und dieſes iſt der Nahme, welchen ſie heut zu Tage hat. Ptolomæus (a), Cicero (b), und Mela (c) ſprechen *Larinum*. Die Einwohner heiſſen *Larinas*, im Singulari. Silius Italicus (d) ſpricht:

Quaque jacet ſuperi *Larinas* accola Ponti.

Plinius (e) nennet ſie im Plurali *Larinates*, cognomine *Frentani*. Man könnte glauben, daß dieſer Beynahme zum Unterſchiede von irgend einer andern Nation dienete, welche auch Larinates hieß. Allein da man von keiner andern weiß; ſo muß dieſer Beynahme entweder durch den Eigenſinn des Gebrauchs, oder irgend aus einer andern Urſache entſtanden ſeyn, die uns unbekannt iſt. Das Gebiete dieſer Stadt, welches ſehr groß war, wird von dem Cicerone (f) *Larinus Ager*, und von Tito Livio (g) *Larinas Ager* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1. (b) Pro Cluent. c. 9. (c) L. II. c. 4. (d) L. XV. v. 561. (e) L. III. c. 11. (f) Pro Cluent. (g) L. XXII. et XXVII.

LARINUS AGER, ſo wird das Gebiete einer alten Stadt in Italien genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

LARIS, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence, ſiehe *Arc*, im I. Bande p. 1244.

Laris, ein groſſer Pagus im Stiffte Bremen, ſiehe Laergoe.

LARIS, eine Stadt in Africa; Saluſtius gedencket derſelben in ſeiner Hiſtorie von Jugurthiſchen Kriege. Aber man glaubt, daß *Laris* ein Genitivus iſt; vielleicht iſt auch *Laris* an ſtatt *Lares* geſetzt, auf eben die Art, wie Saluſtius omnis an ſtatt omnes ſpricht. In dieſem Falle wären wir ſehr geneigt, zu glauben, daß es das *Lares* in Africa Proconſulari ſey. Siehe *Larenſis*: *Martin.* Dict.

LARIS, alſo nennet Guilielmus Tyrius (a) eine alte See-Stadt zwiſchen Egypten und Syrien, in einer Wüſte. Siehe *Lariſſa*. *Martin*, Dict.

(a) *Orrel.* Theſaur.

LARISA, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Lariſſa*.

LARISSA, ein Fluß in der Türckey, in Europa, in Romanien. Er entſpringt zwiſchen Andrinopel und Chioürlick, von dar er ſeinen Lauf gegen Süden nimmt, und ſich in den Archipelagum in den Meer-Buſen von Magariſe ergießt, nachdem er Bergas, Ipſala, Aſpri, und andere Oerter beſtröhmet hat. *Martin.* Dict.

LARISSA, ein Berg in dem ſteinigten Arabien, längſt an dem Mittelländiſchen Meere. Dieſes iſt der neuere Nahme des Berges *Caſii*, wenn wir hierinne dem Thevet glauben wollen. Herr Baudrand, welcher ihm hierinne folgt, füget hinzu, daß er ſeinen Nahmen von dem alten *Laris*, oder *Lariſſa*, einer Stadt in Idumæa habe, welche zwölff Meilen von Gaza, gegen Süden gelegen. Pompejus M. wurde hier getödtet und begraben. Balduinus, der erſte König von Jeruſalem, ſtarb auch in dieſer Stadt Laris im Jahre 1118. Siehe *Caſius*, im III. Bande p. 755. *Martin.* Dict.

LARISSA, zum Unterſcheide der übrigen Städte dieſes Nahmens *Ægyptia*, oder *ad Cynen* genannt, eine Stadt in Aſien, an dem Fluſſe Hermo, in Mæonien, an den Gräntzen von Æolide, gegen Weſten, unterhalb Magneſia an dem Berge Sipylus. Dieſes iſt die fünfte des Stephani, der ſie in Æolide, in die Gegenden von Cumæ ſetzet, mit dem Beynahmen *Phriconide*. Strabo (a) giebt Lariſſa dieſen Beynahmen. Er ſpricht anderweit (b): Wenn man über den Hermum gegangen iſt, ſo hat man von Lariſſa nach Cymæ oder Cumæ 70. Stadia. Xenophon ſpricht (c) in ſeiner Griechiſchen Hiſtorie: Hierauf belagerte Thymbron Lariſſa, mit dem Beynahmen das Egyptiſche, und füget hinzu, daß, da dieſe Stadt eine ſehr tapfere Gegenwehr gethan, die Ephori ihm die Belagerung hätten aufheben laſſen. Sie hieß die Egyptiſche, weil dieſes eine von denen Städten war, welche Cyrus der Aeltere denenjenigen Egyptiern gab, die dem Könige von Aſſyrien zu Hülffe gekommen waren, nach der Schlacht aber in Dienſte ſeines Ueberwinders traten. Cyrus gab ihnen Städte in den hohen Ländern, ſpricht Xenophon (d), welche beswegen die Städte der Egyptier genennet worden ſind. Er gab ihnen auch noch Lariſſa und Cyllene, in der Nachbarſchafft von Cumæ, nahe an dem Meere, und alle dieſe Städte haben ihre Nachkommen noch bis jetzo inne. *Martin*, Dict.

(a) L. IX. p. 440. (b) L. XIII. (c) L. III. p. 481. (d) *Cyropæd.* L. VII.

LARISSA, *Lariſa*, oder *Larizza*, eine Stadt in Griechenland, in Theſſalien, an dem rechten Ufer des Fluſſes Penæi, in Pelaſgiotide, 10. Meilen unterhalb Atrax, 25. von dem Theſſaloniſchen Meer-Buſen Weſtwerts, 25. von Pharſalus Süd-und 200. Meilen von Conſtantinopel Südweſtwerts. Dieſe Stadt, welche allezeit eine vom erſten Range unter den Städten von Theſſalien geweſen iſt, war zur Zeit Lucani in Verfall gerathen, welcher ſpricht (a):

Atque olim *Lariſſa* potens.

Die Lateiner haben ohne Unterſchied geſagt *Lariſſæ* (b), und *Lariſſenſes* (c), wenn ſie die Einwohner derſelben haben anzeigen wollen. Sie iſt noch jetzo vorhanden. Und Eduard Brown, ein Engelländiſcher Verfaſſer einer Reiſe-Beſchreibung, der ſie im vorigen Jahrhunderte beſehen hat, ſpricht alſo davon (d). Die Türcken gehen ihr den Nahmen *Leniſahar*. Sie liegt an dem Ufer des Fluſſes Penæi, und hat auf der Seite gegen Süden eine groſſe Ebene, und auf der Seite gegen Norden, den Berg Olympus. Ihre Lage iſt überaus angenehm, indem ſie in einer etwas erhobenen Gegend liegt. Es ſind daſelbſt ſehr ſchöne öffentliche Plätze, viele Moſqueen vor die Türcken, denen ſie gehört, und einige Kirchen vor die Chriſten. Dieſe Stadt iſt Erzbiſchöfflich, und hat viele Biſchoffthümer, die darunter gehören. Die Cathedral-Kirche hat den Heil. Achillenm zum Patronе. Der Groß-Sultan hielt ſich einige Jahre in dieſer Stadt auf, zur Zeit des Krieges in Candia. Der Pallaſt, welchen er bewohnte, liegt auf dem höchſten Platze. In allen vier Seiten ſind groſſe Fenſter, und er ſpeiſete oder beluſtigte ſich nahe an denſelben, wornach ihm die Lufft angenehm vorkam. Nachdem der König Philippus, Alexandri Vater, ſich entſchloſſen, die Griechen mit Krieg zu überziehen, und mit denen Illyriern und Pannoniern Friede gemacht hatte, erwählte er die Stadt Lariſſa zu ſeinem Aufenthalte, und hierdurch ſetzte er ſich in Theſſalien in ſolche Verfaſſung, daß ihm die Einwohner dieſes Landes in den Kriegen, die er hernach wider die Griechen führete, keine geringen Dienſte leiſteten. Cæſar berichtet, daß Scipio vor der Pharſaliſchen Schlacht mit einer Legion in Lariſſa geſtanden, und dieſes iſt der erſte Platz, dahin ſich Pompejus nach ſeiner Niederlage wandte. Er wollte ſich hier nicht aufhalten, ſondern er kam an das Ufer des Fluſſes, und nahm ein kleines Fahrzeug, um ſich nach der See zu wenden, allwo er ein Schiff antraff, welches gleich die Ancker lichten wollte, und ihn willig einnahm. Es iſt hier eine ſehr ſchöne ſteinerne Brücke über dieſen Fluß. Dieſe Brücke hat 9. Bogen, zwiſchen jedem hat man Löcher und Oeffnungen gemacht, damit das Waſſer hindurch kan, wenn es zu groß iſt, und damit man verhindere, daß die Brücke nicht einfalle, wenn ſich der Fluß ergießt. Die Straſſen, in welchen der gröſte Handel zu Lariſſa getrieben wird, ſind eben ſo wohl als in den andern Städten in der Türckey bedeckt. Die Krahm-Läden ſind klein, aber ſehr voll, und man trifft allerhand Waaren darinne an. Der Herr von

Hauſe, welcher mit Creutzweiſſe übereinander geſchlagenen Beinen darinne ſitzet, verkaufft ſie in dieſer Stellung allen, die etwas davon verlangen, welche insgemein auf der Straſſe ſtehen bleiben, ohne daß ſie in den Laden hinein gehen. Was diejenigen Waaren anlanget, die man in dieſen Läden nicht findet, ſo reitet beſtändig ein Mann in der Stadt herum, welcher ausrufft, in welcher Gegend, und um welchen Preiß man ſie haben kan. Die Juden, welche in Larissa wohnen, reden hier insgemein Spaniſch, wie ſie auch in Macedonien, in Servien und in der Bulgarey thun. Der Herr Paul Lucas, welcher im Jahre 1706. hier war, nennet dieſe Stadt *Larze*, und dieſen Nahmen führet ſie in vielen Geographiſchen Charten. Er gedencket ihrer folgender maſſen (e). *Larze* liegt überaus vortheilhafft, in einer fruchtbaren Ebene, welche von einem Fluſſe ſtarck beſtröhmet wird, der unten an ihren Häuſern hinflieſſet. Zwiſchen dieſer Stadt und der übrigen Ebene iſt eine Communication vermittelſt einer ſteinernen Brücke, welche eine von den beſten iſt. Ihr Fluß hat zwey Nahmen, einen legen ihm die Griechen bey, welcher Salembria iſt, den andern die Türcken, nehmlich Lieouſtum. Obgleich *Larze* viel Kleiner iſt, als es ehemahls geweſen; ſo wird doch hier mit verſchiedenen Waaren ſtarcker Handel getrieben; aber der gewöhnlichſte Handel beſtehet in Rußiſchem Leder, und er iſt hier in der That anſehnlich. Was ihre Einwohner anlanget, ſo ſind ſie hier, wie faſt in der gantzen Türckey, von dreyerley Gattung. Die hieſigen Türcken ſind faſt meiſtens Betrüger, und grobe Kerle. Die Griechiſchen Chriſten haben hier eine einzige Kirche; ob es gleich ein Biſchofthum iſt. Die Juden ſind hier über zwey hundert Familien ſtarck, davon die meiſten groſſe Reichthümer beſitzen, und Banco machen. Seit einigen Jahren hat man einen Engelländiſchen Conſul hieher geſetzet; er treibt hier einen ſehr ſtarcken Korn-Handel vor ſeine Nation, womit er insgemein viele Schiffe beladet, die er in verſchiedene Theile der Welt ſchicket, und ihm groſſen Nutzen bringen. Dieſes Larissa war das Vaterland des Achillis, und von dieſem läßt Racine dieſen Helden in der Iphigenia alſo reden (f):

Jamais Vaiſſeaux partis des rives du Scamandre,
Aux champs Theſſaliens oſerent-ils deſcendre?
Et jamais dans Lariſſe un ſoche raviſſeur
Mevint-il enlever, ou ma femme ou maſeur?

Martin. Dict.

(a) L. VI. v. 355. (b) *Ceſar*. de Bell. Civil. L. III. c. 81. (c) *Tit. Liv*. L. XXXI. c. 31. (d) Voyage p. 75. *Corn*. Dict. (e) Voyage dans la Grece, l' Aſie mineure, la Macedoine et l' Afrique T. I. c. 30. (f) Act. IV. ſc. 6.

LARISSA, eine Stadt in dem glückſeligen Arabien. Plinius nennet 3. Städte, welche die Griechen in dieſem Lande erbauet, nehmlich Arethuſa, Larissa, und Chalcis, welche aber ſchon zu ſeiner Zeit nicht mehr vorhanden, ſondern in verſchiedenen Kriegen zerſtöhret worden waren. *Martin*. Dict.

LARISSA, eine Stadt in Aſſyrien, an dem Tigris (a). Xenophon in ſeinem Rückzuge der zehen tauſend Mann ſpricht: Sie langten am Ufer des Tigris, nahe bey einer groſſen und wüſten Stadt, Nahmens *Larissa*, an, welche ehedem von denen Medern bewohnet worden war. Sie hatte 2. Meilen im Umfange, nebſt einer Mauer, die 100. Schuh hoch, 25. breit, und gantz von Ziegelſteinen gebauet war; aber das untere war 20. Schuh hoch von Mauer-Steinen. *Martin*. Dict.

(a) L. III.

LARISSA, war ehedem eine Stadt in der Griechiſchen Landſchafft Attica. Siehe den nachſtehenden Artickel. *Univ*. *Lex*.

LARISSA, eine Stadt in Aſien; in Carien. Denn ſo leſen wir mit dem Herrn Paulmier bey dem Strabone (a), Ἐν τῇ Καρικῇ δὲ, an ſtatt Ἐν τῇ Ἀττικῇ, in Attica. Man hat ſehr wohl angemercket, daß, da Attica ſo vollkommen bekannt iſt, daß man auch ſo gar die Nahmen von den geringſten Dörffern weiß, es zu verwundern wäre, wenn es ein Larissa darinne gegeben hätte, welches alle Griechen vergeſſen hätten, ſo, daß nur der einzige Strabo, ein Aſiatiſcher Auctor, welcher zu Rom ſchrieb, derſelben Meldung gethan. Strabo ſelbſt ſagt nicht ein Wort davon in ſeiner Beſchreibung von Attica. Indeſſen hat Stephanus der Geographus dieſen Fehler nachgeſchrieben, und dieſes iſt ein Beweis, daß er alt iſt. *Martin*. Dict.

(a) L. IX. p. 440.

LARISSA, eine Stadt in Creta, wie Strabo meldet, welcher ſpricht, ſie ſey in Japygia eingeſchränckt; dieſes iſt ein Fehler ſeiner Abſchreiber. Strabo hat ohne Zweifel geſagt, Larissa ſey in der Stadt Jarapydna angelegt worden; und alsdenn verſtehet man, was er ſagen will. Denn man kennet wohl ein Jerapydna oder Airopydna in Creta, aber kein Japygia. *Martin*. Dict.

LARISSA, Antonius Liberalis ſetzet, dem Orrelio zu Folge, ein Larissa zwiſchen Corinth und Teges. Ortelius muthmaſſet, daß es wohl mit dem Larissa der Argier einerley ſeyn möchte. Aber dieſes letztere lag bey der Stadt Argos. *Martin*. Dict.

LARISSA, *Ariſa*, oder *Riebe*, eine Stadt in Idumæa, zwiſchen Paläſtina und Egypten, am Ufer des Mittelländiſchen Meeres, 15. Meilen zu Waſſer von Gaza, nahe beym Fluſſe Beſor, ohnweit der ſandigten Wüſten. Dieſe Stadt wird jetzo von Türcken, Mohren und einigen Juden bewohnt, und von einem Türckiſchen Kady regieret. Sie treibt Handlung mit unterſchiedenen Waaren, hat eine luſtige Gegend, und iſt vormahls weit gröſſer und herrlicher geweſen. Der König von Jeruſalem, Balduinus I. iſt im Jahre 1118. allhier geſtorben. *Univ*. *Lex*.

LARISSA, war ehedem eine Stadt in Jonien, am Fluſſe Cayſter, oberhalb Sardes, 30. Stadia gelegen. Dieſes mag wohl mit der *Lariſſa Epheſia* eines ſeyn. *Univ*. *Lex*.

LARISSA, war ehedem eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, in denen Edetaner Lande. Die Uberbleibſel dazu ſollen in dem heutigen *Seriona*, einem geringen Orte in dem Königreiche Arragonien, 5. Meilen von Tervel gegen Norden, zu ſuchen ſeyn. *Univ*. *Lex*.

LARISSA, eine Stadt in Jtalien, in Campanien, dem Dionyſio Halicarnaſſenſi zu Folge. Er ſpricht (a): Die Pelaſger nahmen denen Aruncis, einen barbariſchen Volcke, einen groſſen Theil von denenjenigen angenehmen Ländereyen hinweg, die ſo fruchtbar an Weide ſind, welche wir Campaniam nennen. Sie erbaueten daſelbſt viele Städte, und unter andern *Larissa*, welche ſie nach der Haupt-Stadt in dem Peloponneſo alſo nenneten. Einige von dieſen Städten waren noch zu unſerer Zeit vorhanden, nachdem ſie verſchiedene Herren gehabt hatten. Was Larissa anbetrifft; ſo iſt ſie dermaſſen wüſte und zerſtöhret, daß kein andres Merckmahl, als der bloſſe Nahme, davon noch übrig iſt; und auch dieſer iſt ſo gar heut zu Tage wenig bekannt. Dieſe Stadt lag nicht weit von demjenigen Orte, welcher den Nahmen Populus führet. *Martin*. Dict.

(a) Antiqu. Rom. L. I. c. 13.

LARISSA, oder *Lariſſa Epheſia*, eine Stadt in Aſien, in Lydien, an dem Caiſtro. Dieſes iſt die ſiebende des Stephani. Es war ein Tempel des Apollinis daſelbſt. Strabo (a) gedencket dieſer Stadt ebenfalls, und ſetzet ſie in das Feld des Caiſtri, oberhalb Sardes 30. Stadia. Sie lag eigentlich zwiſchen Epheſus und Tmolus, doch mehr nach letzterm Orte zu. *Martin*. Dict. *Univ*. *Lex*.

(a) L. IX. p. 440.

LARISSA, Niger behauptet, daß dieſer Ort das alte *Anthedon* in Paläſtina ſey. Siehe *Anthedon*, im I. Bande p. 1026.

LARISSA, eine Citadelle in dem Peloponneſo, in Argia, dem Straboni (a) und Stephano dem Geographo zu Folge. Pauſanias (b) bemercket uns die Lage derſelben, wenn er ſpricht: Die Thebaner haben Cadmea, die Argier haben Lariſſa, aber die Lacedæmonier haben nichts

nichts dergleichen. Das iſt, die Thebaner hatten eine Citadelle, Nahmens Cadmea; Argos hatte auch eine, welche Larißa hieß; aber Sparta hatte gar keine. Alſo war Larißa die Citadelle von Argos. Siehe *Argos*, im I. Bande p. 1340. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 440. (b) L. III. c. 17. p. 250.

LARISSA, ein Ort in dem Peloponneſo, an den Gränzen von dem eigentlichen Achaja, und von Elide, wie Xenophon (a) ſchreibt. Einige Gelehrte wollen, daß man an ſtatt Κατὰ Λάρισσον, leſen ſoll Κατὰ Λαρισσον, das iſt, man ſoll an ſtatt eines Platzes einen Fluß dadurch verſtehen, welcher in dieſen Quartieren ſtröhmete, wie man aus andern Nachrichten weiß, daß einer daſelbſt war. Aber dieſes iſt nicht nöthig. Man ſiehet keine Schwierigkeit, warum nicht an dieſem Fluſſe, Nahmens Larißus, ein Flecken oder ein Platz gelegen habe, der Larißa geheiſſen. Ja ſelbſt Strabo (b) ſpricht, wenn er von dieſem Fluſſe Larißus redet, welcher Elis und das Gebiete von einander ſonderte, daß Theopompus an dieſe Gränze eine Stadt, Nahmens Larißa ſetzet. Dieſes iſt klar, und ſtimmt mit dem Xenophonte überein. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Græc. L. III. p. 471. (b) L. IX. p. 440.

LARISSA, ſo hieß ehedem die gröſte Stadt in Syrien, ſiehe *Alep*, im I. Bande p. 570.

LARISSA, oder *Larißa Macedonica*, eine Stadt in Syrien, faſt in gleicher Weite von Apamæa und Epiphanien. Ptolomæus (a) ſetzet ſie in Caſſiotide, und wenn Strabo (b) diejenigen Städte nennet, welche in den Gegenden von Apamæa lagen; ſo nennet er Larißa zuerſt. Plinius (c) zeigt ſie durch den Nahmen ihrer Einwohner an, die er *Larißeos* nennet. Sie war Biſchöflich, und Leontius, ihr Biſchof, welcher dem Concilio zu Nicæa beywohnete, iſt mit unter den Prælaten von Coelesyrien. Antoninus, der ſie auf der Straſſe von Antiochien nach Emeſa zwiſchen Apamæa und Epiphania bemerket, ſetzet ſie XVI. tauſend Schritte von dieſen zwey Städten. Heute zu Tage iſt der Ort ſchlecht bewohnet, gehöret denen Türcken, und heiſſet *Laris*, oder *Skaizaro*. Er liegt ein wenig vom Mittelländiſchen Meere ab, zwiſchen Palæſtina und Egypten, und hat ein zierliches Schloß, von kleinen Felſen-Steinen gebauet, darauf alle Häuſer beſtehen. Man ſiehet auch viele alte marmorne Pfeiler, davon Coffée-Häuſer und Brunnen geſtiffiet ſind. Die Kirchhöfe ſind gleichfalls mit dergleichen Säulen und Steinen angefüllt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 15. (b) L. XVI. (c) L. V. c. 23.

LARISSA, eine Forteresſe in Theſſalien, nahe bey dem Berge Oſſa, welche von derjenigen unterſchieden iſt, die an dem Peneo lag. Stephanus der Geographus unterſcheidet ſie. Strabo giebt ſie als einen kleinen Ort oder Schloß (χωρίον) an (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 440.

LARISSA, ein anderer Platz in Theſſalien, an den Gränzen von Macedonien, dem Strephano dem Geographo zu Folge, bey dem es das achte iſt. *Martin.* Dict.

LARISSA, mit dem Beynahmen *Cremaſte*, das iſt, die aufgehangene. Strabo giebt ihr dieſen Beynahmen; und meldet uns zugleich, daß ſie auch *Pelaſgia* genennet worden ſey; vermuthlich weil ſie von denen Pelaſgis erbauet worden war, ob ſie gleich auſſerhalb Pelaſgiotide lag. Titus Livius unterſcheidet ſie von der andern. Der General, ſpricht er, griff die Stadt Larißa, nicht die berühmte Stadt dieſes Nahmens, welche in Theſſalien liegt, ſondern eine andere, Nahmens Cremaſte, unverſehens an, und machte ſich Meiſter davon, die Citadelle ausgenommen. Dieſe war faſt am Ufer des Meeres, zwiſchen Echinus und Antron. Euſtathius und Porphyrogennetus, welche Ortelius anführet, ſagen, ſie ſey vor Alters *Argos* genennet worden. Siehe *Argos*, im I. Bande p. 1340. *Martin.* Dict.

LARISSA, eine Stadt in Aſien, in Troade, am Ufer des Meeres, zwiſchen Colonæ, und dem Vorgebürge Lectum; Strabo (a) ſetzet ſie bey Hamaxitus. Dieſes iſt die vierte des Strephani. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 440.

LARISSA, war ehedem ein Ort in Ponto, am Gebürge Hæmus. *Univ. Lex.*

LARISSA EPHESIA, eine Stadt in Aſien, in Lydien, ſiehe *Larißa*.

LARISSA MACEDONICA, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Larißa*.

LARISSEI, oder

LARISSENSES, ſo werden die Einwohner einer Stadt in Griechenland genennet, ſiehe *Larißa*.

LARISSUS, ein Fluß in dem Peloponneſo. Er ſonderte das eigentlich alſo genannte Achaja von Elide ab, wie Pauſanias (a) und Titus Livius (b) melden. Dieſer letztere ſpricht: Nachdem ſie von Dyme aufgebrochen waren, und ihre Truppen zuſammen gezogen hatten, giengen ſie über den Fluß Larißus, welcher das Gebiete der Eleer von dem Gebiete von Dyme trennet. Jener ſpricht (c), nahe an dem Ufer dieſes Fluſſes ſey ein Tempel der Minervæ Larißææ. Siehe *Achelous*, im I. Bande p. 136. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 16. (b) L. XXVII. c. 31. (c) l. c.

LARISTAN, ein Königreich in Perſien, ſiehe *Lar*.

LARITENSIS, ein alter Biſchöflicher Sitz in Africa. Man weiß nicht, in welcher Provinz; man lieſet bloß, daß Reſtitutus, ein Biſchof der Donatiſten, in der Conferentz von Carthago (a) Epiſcopus *Laritenſis* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Die I. c. 208.

LARIUS LACUS, iſt der alte Lateiniſche Nahme des Comer-Sees in Italien. *Martin.* Dict.

LARIZZA, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Larißa*.

LARMONT, ein Schloß und Flecken in Guienne, dem Biſchoffe von Bourdeaux gehörig. *Univ. Lex.*

LARNACHA, ein Flecken in der Inſul Cypern, ſiehe *Larneca*.

LARNAGE, ein Ort in Dauphiné, in Franckreich, hat in ſeinem Gebiete eine Vitriol- und Kupffer-Waſſer-Grube, und eine Erde, die zum Pfeiffenmachen taugt. *Savary* Dict. de Comm.

LARNECA, oder *Larnacha*, ein Flecken in der Inſul Cypern, in dem Südlichen Theile derſelben, auf der Küſte nach Egypten zu, nebſt einem guten Hafen. Herr le Noir, ein Miſſionarius, ſagt in der Relation des Miſſions des Vicaires Apoſtoliques im Jahre 1674. alſo davon. Dieſer Ort (a) ſiehet nicht anders aus, als ein groſſes Dorff, deſſen Häuſer ſehr klein, und nur ein Stock hoch ſind. Gleichwohl ſind zwey Conſuls daſelbſt, ein Franzöſiſcher und ein Venetianiſcher, weil ſehr viele Kaufleute aus der gantzen Inſul dahin kommen. Drey Viertheile von Einwohnern ſind Europäiſche und Griechiſche Chriſten, und der vierte Theil Türcken, daher wird hier durchgängig nur Griechiſch, Italiäniſch und Türckiſch geredet. Da die Mahometaner hier an der Zahl geringer ſind, ſo leiden die Chriſten nicht viel von ihnen, und ſie üben ihre Religion faſt mit eben ſo viel Freyheit als in Franckreich aus, ſo gar, daß man hier das Fronleichnams-Feſt mit groſſer Pracht und mit dem Schall der Glocken begehet (b). Paul Lucas in ſeiner Voyage du Levant, nennet dieſen Ort *Ernica*, und mit dem Artickel *l' Ernica*. Der P. Dandini, in ſeiner Voyage au Mont Liban (c), nennet ihn *Arnique*, und ſetzet ihn eine Meile von denen Salz-Gruben. Aber er ſpricht, es ſey dieſes ein Mönchs-Kloſter, welche ſich hier in geringer Anzahl wegen einiger Italiäniſchen Kaufleute aufhielten. Herr Coroneille ſpricht, Larneca iſt ein guter Strich Landes auf der Inſul Cypern, gegen Weſten von Famagusta, welches nur eine Tagereiſe weit zu Lande davon entlegen iſt. Von dieſem Striche Landes hat man nur eine ſtarcke halbe Meile bis zu dem Orte, wo ſich die Conſuls und die Kaufleute der drey Nationen, der Engelländiſchen, Holländiſchen und

Franzöſiſchen

Frantzöſiſchen aufhalten, und dieſer Ort iſt nur ein ſehr ſchlechtes Dorff, in welchem ein kleines Hauß der Capuciner iſt, welche die Capelle des Frantzöſiſchen Conſuls beſorgen, und ein anderes, in welchem Italiäniſche Mönche wohnen, welche unter dem Guardian von Jeruſalem ſtehen. Es iſt zu mercken, daß in allen Staplen in der Levante gewöhnlich iſt, daß wenn eine Stelle eines Conſuls ledig wird, es ſey von welcher Nation es wolle, der Frantzöſiſche Conſul dieſelbe ſo lange beſetzet, bis die Nation einen ernennet hat. Man ladet insgemein zu Larneca, geſponnene und gekrempelte Baumwolle, und grobe Wolle zu Matrayen. Nach dieſer Beſchreibung, ſpricht Herr Corneille in dem folgenden Artickel, *Larnica* ſey eine kleine Stadt, auf der Küſte der Inſul Cypern, nebſt einem Hafen, welcher von den Europäern ſtarck beſucht werde, und man heiſſe ſie auch *Arnica*, und verweiſet auf dieſes Wort. Wenn er nun die geringſte Charte zu Rathe gezogen hätte, ſo würde er geſehen haben, daß *Larnica*, *Arnica*, oder *Larneca*, nur ein einziger, und einerley Flecken iſt. *Martin.* Dict.

(a) Part. III. c. 3. p. 184. (b) T. I. p. 141. 142. (c) C. 6. p. 18.

LARNENSES, eine Nation in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Larnum.*

LARNIA, eine Stadt in Toſcana, dem Sozomeno zu Folge (a), welcher ſagt, ſie ſey durch Donner und durch ein erſchreckliches Ungewitter zu der Zeit erhalten worden, da ſie von Alarico belägert worden (b). Zoſimus, welcher eben dieſe Hiſtorie erzählet, nennet den Ort *Nevia*, (Νεβία). Ortelius (c) hat ſehr wohl erinnert, daß man bey beyden *Narnia* leſen müſſe. Herr Couſin in ſeiner Überſetzung des Sozomeni, und der Herr Abt von Fleuri in ſeiner Kirchen-Hiſtorie (d) haben ſich dieſe Anmerckung zu Nutze gemacht. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Eccleſ. L. IX. c. 6. (b) Hiſt. Rom. L. V. c. 41. (c) Theſaur. (d) bey dem Jahre 409.

LARNICA, ein Flecken in der Inſul Cypern, ſiehe *Larneca.*

LARNOS, eine wüſte Inſul, auf der Küſte des Cherſonneſi von Thracien, gegen die Inſul Samothrace, wie Plinius (a) meldet. Sie lag zu ſeiner Zeit ſchon wüſte; ſo, daß auſſer ihren Nahmen nichts von ihr bekannt war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 12.

LARNUM, ein Fluß in Hiſpania Tarraconenſi, dem Plinio (a) zu Folge, der unmittelbahr darauf Blandæ, jetzo Blanes, in Catalonien, nennet. Dieſer Fluß heißt jetzo *Tornera.* Da der Pater Hardouin bald darauf bey dem Plinio eine Nation findet, welche *Larnenſes* heißt; ſo glaubt er, daß ſie dieſen Nahmen von *Larnum*, einer Stadt, habe, welche an dem Fluſſe gleiches Nahmens gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

LARO, alſo nennet Cato, welchen Ortelius (a) anführet, einen Fluß in Toſcana. Leander ſpricht, der neuere Nahme ſey *Arone.* Vielleicht iſt dieſes der *Lavo* des Phavorini. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LAROBA, oder

LAROBO, ein Hafen und Flecken in Africa, auf der Küſte der Barbarey, im Königreiche Algier, im Lande von Conſtantine, gegen Oſten von Algier. Man ſuchet hier das *Collops Parvus* der Alten. *Martin.* Dict.

LAROCO, ein Berg in Spanien, ſiehe *Laditus Mons.*

LARODAS AQUAS, (AD) oder

LARODES AQUÆ, und

LARODES AQUAS, (AD) ein alter Ort in Sicilien, ſiehe *Xacca*, und *Ad Aquas Labodat*, im I. Bande p. 207.

LAROLUM, Griech. Λάρολον, eine alte Stadt in Italien, auf der Via Flaminia, ſehr nahe bey Narni, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 227.

LAROS, Griech. Λάρος, ein Fluß in Italien. Vielleicht iſt es der *Laro* des Catonis. Siehe *Laro. Martin.* Dict.

Larpe, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Pommern. *Univ. Lex.*

LARPENT, ein Gehölze in Franckreich, in der Provintz Languedoc. Es iſt funfzig Acker groß, und gehöret zur Maitriſe des Eaux et Forêts von St. Pons. *Martin.* Dict.

LARPENTAL, oder

LARPENTENNE, Lat.

LARPTENNA, eine Abtey in Franckreich, in Rouergue, in der Diœces von Rhodez. Es ſind Nonnen des Heil. Benedictiner-Ordens darinne. *Martin.* Dict.

LARRAGA, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Tarraga.*

LARREY, ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, nahe bey Dijon. Es iſt eine Priorey Mahmens St. Germain daſelbſt, welche mit der Menſa Conventuali der Heil. Benignæ zu Dijon vereinigt iſt. *Martin.* Dict.

LARREY, ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces von Langres, mit dem Titul eines Marquiſates; das Land iſt eben und bergicht. Es ſind Weinberge daſelbſt; aber kein Fluß. *Martin.* Dict.

LARRON, eine Inſul in Franckreich, in Bretagne, bey Morbian, bey dem Eingange des Fluſſes Vannes, der Isle Longue, oder langen Inſul gegen Weſten. *Martin.* Dict.

LARRON, (LE BOIS DE) ein Gehölze in Franckreich, in Bearn. Es hat 688. Acker im Umfange. *Martin.* Dict.

LARRONS, oder *Les Iſles des Larrons*, zu Deutſch, die Diebes-Inſuln, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Orientaliſchen Meere, welche ſonſt auch die *Marianiſchen* genennet werden. Siehe *Marianes.*

LARRONS, (LA FORET DES) ſo nennen die Frantzöſiſchen See-Karten einen Theil des Mittelländiſchen Meeres, ſiehe *Archipelagus*, im I. Bande p. 1263.

LARRONS, (LES ISLES DES) man nennet ſie auch *Iſles Marianes.* Siehe *Marianes.*

LARROS, ein Fluß in Franckreich, in Gaſcogne (a). Er entſpringet zu Elperros, in dem Thale von Barouſſe, beſtröhmet die Abtey Eſcale Dieu in Bigorre, flieſſet nach Goudon, nach Tournoo, und zu dem Flecken und zur Abtey von Ruſtan, welche zur Diœces von Tarbe gehöret, und fällt nahe bey Riſcle in Armagnac in den Adour. Einige nennen ihn *Larros. Martin.* Dict.

(a) *Cors.* Dict. *Davity.*

LARROT, ein Fluß in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

LARTA, eine Stadt in Epiro, ſiehe *Elatria*, im IV. Bande p. 883.

LARTA, (GOLFO DI) vor dieſem *Ambracius Sinus* genannt, weil er aus denen Ruinen der alten Stadt Ambracia entſtanden, iſt ein Meer-Buſen in Epiro, bey der Stadt Larta. Hackhel.

LARTES, ein Fluß in Italien, ſiehe *Oſſa.*

LARTHENIANUM, eine Stadt in Italien, in Etrurien. Man hieß ſie zuvor *Eniamum*, aber nachhero nenneten ſie die Römer *Veient.* Dieſes lieſet man in dem Fragmento Catonis de Originibus. In einem Fragmento von dem Itinerario Antonini lieſet man *Larthenianо*, ſive *Veiente.* Siehe *Veient. Martin.* Dict.

LARTHES, ein Fluß in Italien, ſiehe *Oſſa.*

LARTOLÆETÆ, eine alte Nation in Hiſpania Tarraconenſi, zwiſchen den Pyrenæiſchen Gebürgen, und dem Ebro. Sie gräntzete an die Laceranier, wie Strabo (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 159.

LARUNESIÆ, sind Insuln in dem Mittelländischen Meere auf der Küste von dem eigentlich also genannten Africa, wie Ptolomæus (a) meldet. Es waren ihrer zwey dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c 3.

LARUS, ein Fluß in Italien, siehe *Laro*.

LARUS, ein Berg nahe bey der Colonie, Nahmens Claudia, bey dem Flusse Adam, an den Gränzen der Nation, welche Tegurini hieß, bey Hygino (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) De Limit. Constit. p. 165.

Larwigen, eine Stadt und Grafschafft in Norwegen, siehe Laurwick.

LARYCES, war ehedem ein Volck in Indien, disseit des Flusses Gangis, bey dem Meer-Busen Cauthi, und dem Ausflusse des Indi wohnend. *Univ. Lex.*

LARYMNA, eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, der Insul Eubœa gegen über. Pomponius Mela setzt eine zwischen Anthedon und Aulide. Sie muß, wenn man anders die Ordnung nicht zertrennen will, von zwey andern unterschieden seyn, von welchen in dem folgenden Artickel gehandelt wird. *Martin.* Dict.

LARYMNA, eine See-Stadt in Griechenland, in Bœotien, am Ausflusse des Cephisi, dem Pausaniæ (a) und Straboni zu Folge. Jener sagt, sie habe vor Alters denen Opantiern gehöret, das ist, sie sey in dem Gebiete von Opus, einer Stadt der Locrorum, gewesen. Allein nachdem die Macht der Thebaner gewachsen war, ergab sie sich denen Bœotiern, daher könte es, daß er darnach spricht, Larymna, eine Stadt denen Bœotiern gehörig, am Ufer des Meeres gelegen. Plinius spricht (b): Die Küste der Locrorum, wo Larymna ist. Es ist wahr, daß sie an den Gränzen von Locride und von Bœotien gelegen, und dieses hat den Strabonem (c) verführet, welcher, indem er auf die Veränderung der Herrschafft nicht aufmerckſam genug gewesen, welcher diese Lage vortheilhafft war, geglaubt hat, daß es zwey Städte dieses Nahmens daselbst am Ufer des Meeres gäbe. Die eine in Locride, und die andere in Bœotien. Gleichwohl waren deren zwey, die eine mitten im Lande, nahe bey dem See Copais, und die andere am Ufer des Meeres. Der Herr de Pisle hat sie in seiner Charte von Griechenland sehr wohl angemerckt. *Martin.* Dict.

(a) Bœot. c. 23. (b) L. IV. c. 7. (c) L. IX.

LARYSIUS, Griech. Λαρύσιος, ein Berg in dem Peloponneso, in Laconien, wie Pausanias (a) meldet. Es war daselbst ein Tempel, welcher dem Baccho gewidmet war, dem zu Ehren man alle Frühlinge ein Fest feyerte. Dieser Berg ist auf dem festen Lande, oberhalb Migoninm, einer Landschafft, welche der Insul Cranae gegen über ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 22.

LARZE, ist der Nahme verschiedener Städte, siehe *Larissa*.

LARZICOURT, oder *Lasaincourt*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, an der Marne, 4. Meilen unterhalb St. Dizier, und ohngefehr eben so weit von Vitri le François. *Martin.* Dict.

LAS, war ehedem eine Stadt in der Landschafft Laconica, in Peloponnes, zwischen Teuthrone und Eurota gelegen, nebst einem Hafen. Beym Stephano heißt sie *La*, und beym Homero *Laas*. *Univ. Lex.*

LASA, ein Schloß in Asien, in der Tartarey, siehe *Lassa*.

LASA, oder *Lsa*, Lat. *Lasæa*, das ist, Geschrey, oder Zeil-Brunnen, wenn Moses (a) die Gränzen des Landes Canaan bemerckt; so spricht er, sie erstrecke sich auf der Seite gegen Süden bis nach Lesa oder Lasa. Der Chaldäische Uebersetzer und der Heil. Hieronymus glauben, daß Lesa und Callishoe einerley sey, welches gegen Norden von dem Todten Meere liegt, und dessen Wasser sich in dieses Meer ergiessen. Aber D. Calmet (b) hält dafür, daß es viel natürlicher sey, wenn man *Lesa*, *Lasa*, oder *Elusa*, darunter verstehet, welches fast in gleicher Weite zwischen dem Todten Meere, und dem Rothen Meere lag. Ptolomæus, fährt er fort, kennet diese Stadt, wie auch Josephus und Stephanus der Geographus. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* C. X. v. 19. (b) Dict.

LASÆA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe den vorherstehenden Artickel.

LASÆA, der Heil. Lucas spricht in der Apostel-Geschichte (a): Wir schifften unter Creta hin nach Salmone, und zogen kaum bey der Insul vorüber, da wir an einen gewissen Ort, Nahmens Gut-Hafen kamen, dabey war nahe die Stadt *Lasea* (b). Der gewöhnliche Griechische Text, der Syrische Dolmetscher, und die zwey Arabischen Editiones haben *Lasaia*; aber in dem alten Griechischen Manuscripto zu Alexandria liest man *Alassa*. Die Vulgata liest *Thalassa*, siehe *Calor-Limen*, im III. Bande p. 185. *Martin.* Dict.

(a) C. XXVII. v. 7. & 8. (b) Note de la Version de *Rich. Simon.*

LASAIA, eine Stadt in Asien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LASAINCOURT, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Larzicourt*.

LASAMICES, und

LASAMICOS, oder

LASANMICOS, war ehedem ein Ort in der Africanischen Landschafft Cyrenaica, zwischen Semeros und Cyrene gelegen. Antoninus (a) setzt ihn zwischen Ptolemais und Cyrene, XXV. tausend Schritte von der erstern. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner.

LASBANUM, ein Nahme eines Landes in Asien, gewissermassen gegen Persis, nach der Historia Mixta (a). *Martin.* Dict.

(a) 18.

Lasberg, eine Herrschafft in dem schwartzen Viertel, in Ober-Oesterreich. Hächel.

LASCAR, Lat.

LASCARA BEARNENSIUM, eine Stadt in Bearn, in Franckreich, siehe *Lescar*.

LASCARIS, eine Herrschafft an denen Italiänischen und Französischen Gränzen, nahe bey der Stadt Nizza, wovon ein ehemahliges berühmtes Geschlechte den Nahmen bekommen. Allgem. Hist. *Lex.*

LASCARO, (CAPO) ein Vorgebürge auf der Insul Corfu, welches sich gegen Osten an das Jonische Meer erstrecket. Allgem. Hist. *Lex.*

LASCARUM, eine Stadt in der Provintz Bearn, in Franckreich, siehe *Lescar*.

Laschin, ein grosses Dorf in Mittel-Crain, s. Laßitz.

Laschwitz, ein Dorf im Fürstlich-Sächsischen Amte Weissenfels. Wabst.

LASCO, ein festes Schloß und Flecken im Königreiche Böhmen, zwischen Rosenthal und Schönburg, 8. Meilen von Prag gelegen. *Univ. Lex.*

LASCORIA, war ehedem eine Stadt in Asien, in Galatien, am Flusse Halys disseits, von Tavio gegen Norden, nach dem Ptolomæo (a). Sie machte einen Theil des Volckes *Trocmi* aus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 4.

LASCUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Larko*.

LASCURA, oder

LASCURA BEARNENSIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lescar*.

LASEA, eine Stadt in Asien, siehe *Lasea*.

Laßezhe, ein grosses Dorf in Mittel-Crain, siehe Laßitz.

Laasſe, eine kleine Stadt in der Wetterau, siehe Laasphe.

Laage, oder

Laagen, ein Flecken in der Grafschafft Lippe, eine Meile unter Ditmelle, zur Rechten der Wehra gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsen.

Laahe, eine kleine Stadt in der Wetterau, siehe Laasphe.

LASIA, eine Insul im Ægeischen Meere, siehe *Matelino*.

LASIA, iſt der ehemahlige Nahme einer Inſul, die zwiſchen denen Inſuln Helbina und Bancidias in dem Argoliſchen Meer-Buſen gelegen. *Univ. Lex.*

LASIA, alſo hieß auch eine Inſul im Mittelländiſchen Meere, vor denen Küſten Lycians, zwiſchen denen Chelidoniis und der Megille, nach Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 32.

LASIA, eine andere Inſul im Mittelländiſchen Meere, an der Küſte des Peloponneſi (a), Troezene gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 12

LASIA, Callimachus ſagt, daß ſolches auch ein Nahme der Inſul *Andros* geweſen, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 924. u. f. Nach dem Berichte Plinii (a) iſt es, eigentlich zu reden, nicht ſo wohl ein beſonderer Nahme, als ein Beywort, welches gebohrſten bedeutet. Dieſer Zunahme war auch der Inſul *Lesbos* (b) gegeben worden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. V. c. 31.

LASICE, ein Ort im eigentlich ſo genannten Africa, ziemlich nahe bey Bilacina, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(c) L. IV. c. 3.

LASIO, ein Gebürge auf der Inſul Creta. St. Epiphanius ſagt, daß man daſelbſt das Grabmahl des Jupiters zeigte. *Martin.* Dict.

LASIO, oder

LASION, eine Stadt im Peloponneſo, in Triphilia, auf denen Gränzen zwiſchen Arcadien und Elis, nach dem Diodoro (a) Siculo. Polybius (b) und Xenophon (c) haben dieſer Stadt Erwehnung gethan. Diodorus ſchreibt *Lasso* mit einem doppelten SS. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. (b) L. IV. (c) Hiſt. Gr. L. III. & VII.

LASIPPA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Laſſippa.*

LASIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und Schloſſes in Mittel-Crain, ſiehe Laaß, im VI. Bande p. 1165.

LASK, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Larko.*

Laskar, ein ſchönes Caſtell in der Neutter-Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

LASKO, oder *Lark*, Lat. *Loſcum*, eine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodſchafft Sirad en, am Fluſſe Bſura. Sie iſt mit Gräben und Mauren verwahret, und hat ein Schloß auf einem Felſen, und giebt den Nahmen einer gantzen Grafſchafft. Johann Lasko, Ertz-Biſchof von Gneſen, hat allhier eine Dom-Kirche erbauen laſſen, und ſie mit vielen Einkünfften verſehen. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LASKOW, eine Stadt in Litthauen, im Ourokuniſchen Diſtricte, von welcher die Adeliche Familie Laskowski in Pohlen den Nahmen erhalten hat. *Univ. Lex.*

Laskowitz, ein Fidei-Commiß, und nach dem Utheile des letztern Hertzogs zu Brieg, Georgii Wilhelmi, die beſte Herrſchafft im Briegiſchen Fürſtenthume, in Schleſien, wie gedachter Hertzog zu ſeinem damahligen Pagen, Conrad Wentzel, Freyherrn von Saurma, geſaget, der hernach ſeinem Vater, Wentzel, Freyherrn von Saurma, ſucceediret. Die zu dieſem Fidei-Commiß gehörigen Güter ſind: **Laskowitz**, Jeliſch, Beckern, Zirdel, Neuvorwerg, Grüntanne, Groß- und Klein-Duppin, Trattaſchin, Qualwitz, Stertzendorff, Steinersdorff, Kortzendorff, und Ober-Struſa. Das Dorf Laskowitz iſt eines von denen gröſten und beſten in dieſer Gegend. Es hat ein ſchönes Schloß und eine Evangeliſche Kirche, in welcher der Gottesdienſt in Pohliſcher und Deutſcher Sprache verrichtet wird. Als Conrad Wentzel, Freyherr von Saurma, lebte; ſo war dieſes ein ſehr berühmter Ort. Denn man traff die Glückſeeligkeit der Unterthanen in der beſondern Gnade und Großmuth ihres Herrn, einen Standesmäßigen und anſehnlichen, aber von aller Eitelkeit entfernten Hof Staat, die vortrefflichſte Wildbahn, und eine von denen beſten Stutterey en im Lande an. Man wuſte nicht, ſolte man die Menge oder die Schönheit aller Arten der Pferde bewundern. Es war in der Wirthſchafft und in allem die ſchönſte Ordnung, und ein Ueberfluß; es klagte niemand; die Unterthanen traten an die Thüren, wenn ſie ihren Herrn kommen ſahen; ſie fielen vor Freuden auf die Knie, huben die Hände in die Höhe, und ſchrien in Pohliſcher Sprache ihre treuhertzigen Seegens-Wünſche gen Himmel, daß GOtt ihren Vater und Herrn noch lange wolle leben laſſen! In denen brüchigen anliegenden Wäldern gegen Mitternacht ſind die Rudera des nur noch dem Nahmen nach bekannten und ehemahls ſo berühmt geweſenen *Budorgis*. Siehe *Budorgis*, im II. Bande p. 1876. In dieſen Wäldern giebt es eine Art ſehr giefftiger Schlangen. Man könnte ſie Schleſiſche Vipern nennen, weil ſie denen, welche aus Italien verſchrieben werden, gar ähnlich ſind. Ihre Länge beträgt einen Fuß. Sie ſind dicke und hinten ſtumpff, am Kopffe einer gemeinen oder Schild-Kröten gleich. Sie liegen im Früh-Jahre in dem warmen brüchigen Boden gerne in denen Wagen-Gleiſen. Da ſie nun obenher ſchwartz-grau ſind; ſo werden ſie nicht ſo leichte geſehen. Sie ſind denen Leuten, welche mit bloſſen Füſſen nach Graſe gehen, ſehr gefährlich. Es werden derer offte geſtochen, und ſie müſten ſterben, wenn ihnen nicht bald geholffen würde. Bey dieſer Gelegenheit zeigte mehr beſagter Baron Conrad Wentzel ſonderlich ſeine Liebe zu denen Unterthanen. Er hatte auf eine iede Schlange ſieben Kreutzer geſetzet. Wer nun im Früh-Jahre eine brachte, der bekam das ausgeſetzte Geld. Die armen Leute fiengen ſie alſo: Sie ſpalteten einen ſtarcken Stecken etwas weit auf, in die Spalte legten ſie ein klein Stückgen Holtz, daß ſie offen ſtehen blieb; ſo denn fuchten ſie eine Schlange und ſtachen ſie auf den Hals; ſie fieſſen aber ſtarck und geſchwinde zu, daß das eingelegte Stückgen Holtz wegſprang und die Schlange einklemmte; ſie trugen das erhaſchte Wildpret alſo gleich auf den Hof, und gaben es einem von denen Köchen, deſſen beſondere Verrichtung mit war, das Schlangen-Pulver zu präpariren. Dieſer that die Schlange in den dazu bereit ſtehenden Topf, verkleidte und ſetzte ihn zum Feuer. Sie pfiffen abſcheulich, wenn ſie die Hitze empfunden. Wenn ſie nun nach der Meynung des Kochs genug gebraten; ſo wurden ſie geſtampfft. War nun iemand geſtochen; ſo lieff man nur auf den Hof, und bekam das Schlangen-Pulver in behöriger Doſi ohne Anſtand umſonſt. Wenn ein ſehr warmer Sommer iſt; ſo ſiehet man auch auf dem in Walde liegenden Teiche eine Art von Haar-Schlangen. Wenn ſie über den Teich ſchwimmen, (auſſerdem ſiehet man ſie wenig) ſo ſcheinet es, als wäre ihr Rücken mit Haaren bewachſen, wie an denen großhaarichten Raupen; man hat aber niemahls gehöret, daß ſie iemanden ſchädlich geweſen. Nach dem Tode des mehrbemeldeten Conrad Wentzels, welcher den 9. Mertz 1723. ohne Kinder ſtarb, und deſſen Gemahlin eine Gräfin Colonna war, bekam deſſelben Bruder, Hannß Leuthold, das Fidei-Commiß; und nach deſſen Abſterben trat ſein älteſter Sohn in den Beſitz. Dieſer Hannß Leuthold ſtarb Evangeliſch; aber ſeine Gemahlin, eine geweſene Wieneriſche Hof-Dame, eine Gräfin von Herberſtein, hatte die Söhne in der Römiſch-Catholiſchen Religion erziehen laſſen, und ſie beſitzen über das Fidei-Commiß noch dieſe Güter: Geichwitz, Reichwalde, Schlantz, Haberſtroh und Gurwitz. Mit Conrad Wentzeln, welcher im gantzen Lande in beſondern Anſehen lebte, aber kein Amt oder Commiſſion iemahls übernommen hat, und welchen der damahlige Biſchof zu Breßlau und Churfürſt von Maintz, Franz Ludewig, ſeines vertraulichen Umgangs und Beſuchs gewürdiget, iſt gar viel ſchönes und gutes mit geſtorben. *Ex Litt. tranm.*

Laſla, oder

Laſlau, eine kleine Stadt in Schleſien, ſiehe Laßlta.

LASNEROURG, oder *Lans-le-Bourg*, eine kleine Stadt in Savoyen, ſiehe *Lanebourg.*

LASON, eine freye Herrſchafft, nach Zeillers (a) Bericht, in Böhmen, nach dem Goldaſio aber in der Traviſer-Marck. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Bohem. p. 28. (b) Bohem. Lib. III. c. ult. p. 411. und 416.

LASONII, ein altes Volck in Mæonien, ſiehe *Cabalæi*, im III. Bande p. 8.

LASOS, war ehedem eine Stadt auf der Inſul Creta, Landwärts ein gelegen, wie uns Plinius (a) berichtet, welcher aber nur der einzige iſt, ſo davon geredet hat. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Nat. Lib. IV. c. 12.

Laßnhe, oder Laßnphe, Laaſe, Laaspfe, und Laas, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Witgenſtein, in der Wetterau, in einem Thale, hart an der Lohn, worüber allda eine Brücke gehet, gelegen. Es iſt die älteſte Stadt in beſagter Grafſchafft, liegt gleich unter dem Schloſſe Witgenſtein, und gehöret dem Grafen von Sayn und Witgenſtein. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Denckw. Antiqu.* des Neckars.

LASPI, Lat.

LASPIA, eine alte Stadt in Natolien, in Aſien, am Mare di Marmora, gegen die Mündungen der Dardanellen, und etwas gegen Norden von Lampſacus gelegen. Man hält ſie vor des Strabonis (a) und Plinii (b) *Priapos*, welchen Nahmen ſie nach des erſtern Meynung von der bekannten ehemahligen Gottheit dieſes Nahmens bekomen, weil dieſelbe allhier beſonders verehret wurde. Sie ſoll einen Hafen gehabt, und von denen Milefiern zu eben der Zeit des Alyattis und Procoonefus ſeyn erbauet worden. Siehe *Priapus. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Lib. XIII. p. 879. (b) Hiſt. Nat. Lib. IV. c. 12. und Lib. V. c. 32.

LASSA, (das Königreich) ein Land in Aſien, in der Tartarey, zwiſchen China gegen Oſten, den Staaten des Königes Ava gegen Süden; des groſſen Mogols ſeinen gegen Weſten, und dem Königreich Tangut gegen Norden. Man ſieht es an, als wenn es einen Theil von dieſem letztern ausmachte. *Laſſa*, oder *Barotola*, *Poutala*, ein Schloß und Reſidenz des Groß-Lama, Conti und Tache Linbon ſind die vornehmſten Oerter deſſelben. Man nennet auch das Königreich *Boutan*. Siehe dieſes Wort, im II. Bande p. 1359. *Martin.* Dict.

LASSA, oder *Barotola*, eine Stadt in Aſien, in der Tartarey, im Königreiche eben dieſes Nahmens. Sie iſt 115. Gr. der Länge, gegen den 29. Gr. der Breite. Der P. Avril ſagt (a), daß die Haupt-Stadt von Tanchut, oder Tangut die Stadt *Barantola* ſey, wo ein weltlicher Fürſt, Deva mit Nahmen, iſt. Der Dalæ Lama, das Haupt der Religion der Lamas, wohnt in einer Feſtung, welche Bestalæ heiſt, (das iſt Poutala des Herrn de Liſle) und welche nahe bey eben dieſer Stadt iſt. Der P. Avril ſetzt alles dieſes in Tangut. *Martin.* Dict.

(a) Voyages L. III. p. 151.

LASSA, eine Stadt im glückſeeligen Arabien, in Yemen, im Theile von Hadramitene, und nicht weit von der Stadt Abin (a). Sie liegt an der See-Küſte, und hat in ihrer Nachbarſchafft eine Quelle warmen Waſſers, wo die Krancken oft ihre Geneſung finden. Es iſt in dieſer Stadt ein Erb-Bacha, welcher die Gewalt des Türckens nur zum Schein erkennet. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

LASSA, eine Stadt in der Inſul Creta, ſiehe *Lappa*.

LASSACH, eine Stadt und Fürſtenthum in Aſien, ſiehe *Laksa*.

Laſſan, eine kleine Stadt im Gutskowiſchen Diſtricte, in Vor-Pommern, zwiſchen Wolgaſt und Anclam, drey Meilen vom letztern, und zwey von Uſedom zur Lincken der Peene gelegen. Der Laſſaniſche See, am Ausfluſſe der Peene, hat hiervon ſeine Benennung. Es hat ehemahls auch ein Adeliches Geſchlecht dieſes Nahmens gegeben, daraus Rudolph im Jahre 1276. vorkommt. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

Laſſaniſche See, ein See in Pommern, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LASSARA, oder *la Sarraz*, eine kleine Stadt, Schloß und freye Herrſchafft an der Venoge, im Amte Romainmotier, im Canton Bern, in der Schweiz, iſt das Stamm-Haus des Geſchlechtes gleiches Nahmens, welches aber im Jahre 1512. ausgeſtorben, daher zwiſchen Hugetta de S. Trivier, Wittwe des letzten von dieſem Stamme, und Jacob, wie auch Frantz von Gingins, Herrn zu Caſtelar, groſſe Streitigkeiten erwachſen, ſo, daß man ſo gar wider einander öffentlich anzog; es erfolgte aber bald ein freundlicher Accord, vermöge deſſen dieſe Baronie Lebenlang der Wittwe verblieben, auf erfolgendes Abſterben aber auf die Edlen von Gingins fallen ſolte, die ſie auch noch heute zu Tage beſitzen. Im Jahre 1475. haben die Eydgenoſſen dieſes Schloß eingenommen, bey 20. Mann erſchlagen, und bey der Plünderung in dem Schloſſe einen ſo groſſen ehernen Kahm gefunden, daß ein gantzer Ochſe genugſamen Raum hatte, ſich darinnen kochen zu laſſen. Im Jahre 1536. ergab ſich das Schloß und Städtlein an Bern; Im Jahre 1712. iſt in dem letzten Villmergen-Kriege der Beſitzer dieſes Schloſſes, ein junger Baron, als Dragoner-Obriſter in der Action bey Bremgarten umgekommen. Im Jahre 1640. hat der damahlige Land-Voigt, Daniel Morlot, unter Laſſara einen koſtbaren Canal mit vielen Schleuſſen machen laſſen, um das Waſſer, welches faſt zu klein war, aufzuſchwellen, und groſſe Laſt-Schiffe darauf nach Iverdun zu führen. Nahe dabey liegt ein zwiſchen Felſen ausgehauener Ort und Paß, ſo daher den Nahmen Entre-roche führet, und nicht wenig ſehenswürdig iſt. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

LASSAY (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Maine, nebſt dem Titul eines Marquiſats, in der Election Mans, an einem Bache, welcher 16. Meilen von Mans in die Mayenne fällt. Es iſt daſelbſt ein mit ſechs bis acht ſtarcken Thürmen befeſtigtes Schloß. Ihre Gerichtsbarkeit erſtrecket ſich über dreyßig Kirchſpiele. *Martin*, Dict.

(a) Mem.

Laßdorff, ein Dorf in Thüringen, 2. Stunden von Jena gelegen. Goldſchadr.

Laßen, oder Laaßen, ein Sächſiſches Dorf in Thüringen, 2. Stunden von Jena gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadr.

Laßfelde, ein Chur-Hannöveriſches Dorf, ohnweit Oſterode, im Fürſtenthume Grubenhagen. Goldſchadr.

LASSIO, eine Stadt im Peloponneſo, ſiehe *Laſſo*.

LASSIPPA, oder *Laſſippa*, eine Stadt in Indien, jenſeit des Gangis, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

LASSIRA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, im Lande der Hedetanorum, Landwärts ein gelegen, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Sariene. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LASSITI, ein Gebürge auf der Inſul Candia, in dem Oeſtlichen Theile des Gebietes Candia gegen Süden. Es geht auf der Seite von Gera Petra hervor, nach dem Herrn Baudrand (a), welcher ſagt, es ſey *Dicte* bey den Alten. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

Laßitz, oder Laſchitz, Crain. Laſezhe, ein groſſes Dorf in Mittel-Crain. Der Boden iſt mit vielen Bergen und Thälern verſehen, und nicht allzu fruchtbar, ſintemahl der Grund entweder gantz leimicht oder gantz ſteinigt iſt. Es wohnen daſelbſt viele Salz-Säumer, Mäurer und Kalck-Brenner. *Univ. Lex.*

Laßla,

Laßlau, oder Laßla, eine kleine Stadt im Schleſiſchen Fürſtenthume Troppau. Nach Zeillern (a) aber iſt nichts als das Lager zwiſchen Kranowitz und Miſlo-

wiz davon anzutreffen. Von einigen aber wird Laßla zum Fürſtenthume Teſchen gerechnet. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Boh. p. 36.

LASSOTNO, ein Berg in Pohlen, Cracau gegen über gelegen. Als Cracus, einer von denen Lechiſchen Fürſten, in hohen Alter dieſe Welt verlaſſen, hat man ihn auf ſein Begehren auf dieſem Berge bearaben. Er ſtarb um das Jahr 730, und wird ſein Grab-Mahl noch heute zu Tage daſelbſt gezeiget. Hackbel.

Laßphe, eine kleine Stadt in der Wetterau, ſiehe Laſphe.

LASSU, ein Flecken in Franckreich, in Bearn, in der Dioceſe Tarbe, bey dem Zuſammenfluſſe des kleinen Fluſſes Generet, nebſt dem Gave de Pau. Es iſt daſelbſt eine Benedictiner-Abtey. *Martin.* Dict.

Laſta, iſt nach Zeillern (a) Anmerckung ein Fluß in Meiſſen. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Sax. ſup. p. 13.

LASTADIE, alſo werden diejenigen Oerter an der Oſt-See genennet, wo die Schiffe anländen können, um daſelbſt die Waaren aus- und einzuſchiffen, wie auch den Zoll abzutragen. Zu Coppenhagen, Riga und anderer Orten mehr wird das gantze Ufer mit dieſem Nahmen beleget. Hübn. Zeit. Lex.

Laſterbach, ein kleines Flüßgen im Naſſauiſchen Fürſtenthume Hadamar; entſpringt an der Dillenburgiſchen Gräntze, im Kirchſpiel Oelſiſch, und fließt durch Oberrode und Oelſiſch, nach Mittelhofen; nimmt bey Hublingen einen Bach zu ſich, und geht an dem Kremdelhofe und an Neuenkirchen vorbey; treibt anbey die Böckelmühle und Feigenmühle, und rinnt an Hauſen und Olber her; treibt alsdenn die Gademer Mühle, wandert auf eine Schmeltz-Hütte, und nach Dorchheim zu, und fällt endlich bey der Stader-Mühle in die Elbe oder Elze. *Hydrogr. Lex.*

LASTHI, die alte Benennung eines Berges auf der Inſul Creta, ſiehe *Dicte*, im IV. Bande p. 344.

LASTIC, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Dioceſe St. Flour. *Martin.* Dict.

LASTIGI, war ehedem ein Volck in demjenigen Theile Luſitaniens, welches Celtica genennet wurde, zwiſchen Turobrica und Alpeſu wohnend. *Univ. Lex.*

LASTIGI, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

LASTILADER, ein Wald in Franckreich, in Languedoc. Er hat ſieben und achtzig Morgen Landes, und gehört unter die Maitriſe des Eaux & Forêts zu St. Pons. *Martin.* Dict.

LASTORACIUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Leiſloure.*

LASULONIS, ein Ort in Pannonien, nach einigen Exemplaren des Antonini (a). Andere Ausgaben haben *Jaſulonibus*, und noch andere *Jaſtillones*. Lazius hält dafür, man müſſe *Jaſtrillonesſy* leſen (b). *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) *Ortel.* Theſ.

LATABI, eine Gegend in Africa, zwiſchen dem Lande Equea und Cammanach, oder, wie andere ſchreiben, Ekwea und Kammanah (a), gegen Weſten, dem kleinen Acara gegen Norden und gegen Oſten, und Ningo gegen Süden. Alſo muß ſie auch zu Guinea (b) gehören. Es iſt in dieſem Bezircke ein groſſer Marckt, allein nicht ſo gut als der zu Abonoc. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* (b) *De la Croix* Relat. de l'Afrique T. III.

LATAGE, eine Stadt in Indien, in dem Gebiete des Praſier, nach dem Æliano (a). *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Anim. L. XVI. c. 10.

LATAKIA, oder

LATAKIE, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Lataquié*, und *Laodicea.*

LATAMEDA, oder *Catabeda*, nach den verſchiedenen Exemplaren Ptolomæi (a): Ein Fluß in Indien, jenſeit des Gangis. *Martin.* Dict.

(b) L. VII. c. 2.

LATAN, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Anjou; er ſtürtzet ſich bey Pont de Cé in die Loire. *Martin.* Dict.

LATANEA, oder

LATANIA, war ehedem eine Stadt in Aſien, in Bithynien, gegen Morgen zu bey Timæa gelegen, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

LATAQUIE, oder *Latakié*, eine Stadt in Syrien, an der Küſte, zwey kleine Tage-Reiſen von Tortoſa. Es iſt ein Ueberbleibſel von dem alten Laodicea. Der Herr Paul Lucas redet ſo davon (a): Der Eingang ihres Hafens iſt ſehr ſchmahl, und man könnte ihn mit einer Kette verſchlieſſen. Allein die groſſen Schiffe können wegen des Sandes, womit er dergeſtalt angefüllet iſt, daß man an dem tiefſten Orte nur zwey Klaffterm Waſſers findet, nicht darinne anckern. Offt fallen von einer alten zerſtöhrten Feſtung groſſe Steine in ſeinen Eingang, welches macht, daß man ohne Gefahr weder hinein gehen, noch heraus kommen kan. Das Zoll-Haus dieſes Ortes iſt ein nach der daſigen Landes-Art ziemlich wohl angelegtes Gebäude, und es giebt daſelbſt ſo gar eine Moſchee, unterſchiedene Magazine, und einige Häuſer. Die Stadt, die von dieſem Hafen nicht weiter, als eine Viertel-Meile liegt, iſt ziemlich groß, und für eine Stadt der Türckey volckreich genug. Es ſind daſelbſt viele Chriſten, welche ihren Biſchof haben. Man trifft daſelbſt auch einige Juden an, und die vornehmſte Handlung beſteht in Taback und Seide, die man daſelbſt in groſſer Menge macht. Eine halbe Viertel-Meile von da ſiehet man die Ueberbleibſel einer alten Kirche in einem groſſen Felde, wo viele kleine Berge, welche erſt durch die Schutt- und Stein-Hauffen der Gebäude gemacht worden, Anlaß zu urtheilen geben, daß die Stadt ehedem dahin gebauet geweſen. An unterſchiedenen Orten bemercket man ſtarcke Mauern, welche die Zeit vollends zerſtöhret, und unterſchiedene faſt gantz mit Erde bedeckte Säulen, und von denen man nicht viel mehr ſiehet, als die Capitale. Die Tradition ſagt, daß die Heil. Helena dieſe groſſe Kirche habe bauen laſſen. Was davon noch übrig geblieben, iſt von einer ſehr ſchönen Bau-Kunſt; ſie hat drey Thore, und das Gewölbe derſelben iſt gäntzlich verfallen. Die meiſten ſchönen Säulen, welche den Gipfel unterſtützten, ſtehen noch. Unterhalb der Kirche ſind lange Gewölber, welche itzo dienen, Ochſen, Ziegen und Schöpſe, dahin zu bringen. Man verſichert, daß dieſe Kirche mitten in der Stadt geweſen, welches auch aus den Ruinen, die um ſie herum ſind, leicht zu glauben iſt. Der Herr Paul Lucas, welcher alle dieſe alte Denckmähler geſehen hat, ſagt, daß er, da er einen andern Weg, um wieder zur Stadt zu kommen, genommen, achtzig ſo dicke Säulen gezehlt habe, daß zwey Männer eine nicht umfaſſen konnten. Sie gehen mit ohngefehr die Hälffte aus der Erde hervor, und ſind von Granite. Hieraus urtheilet man, daß viele gantze Gebäude unter der Erde ſeyn mögen. Dieſes erhellet auch aus einem Bade, in welches man hinab ſteigen muß, wie man in eine Höhle thut. Dieſer Ort iſt ſehr prächtig; man kommt Anfangs in einen mit Jaſpis-farbigten Marmor und Porphyr überzogenen Saal. Das Gewölbe wird von achtzehn Säulen von verſchiedenen, als ſchwartzen und weiſſen Marmor, Porphyr und Granite unterſtützet; unter andern laſſen ſich zwey von einem grünen Jaſpis durch ihre Schönheit unterſcheiden.

Der

Der ganze Umkreiß dieſes Saales iſt voller Bilder-Bilde, welche allem Anſehen nach der Platz der Bild-Säulen der Götter im Heydenthume waren. Von da kommt man in andere Zimmer, welche der Pracht dieſes Saales gleich kommen; die aber die Türcken ein zu halten ſich nicht bemühen. Auf verſchiedenen Steinen ſind Griechiſche Aufſchrifften. Die mit Oel-Bäumen angefüllten Gärten geben den Neugierigen ziemlich angenehme Spatziergänge dar, und bedecken, wie man ſagt, gantze Häuſer und Pallaſte. Da iemand mit einem Karſte an einen Ort, den er ein Stücke Felß zu ſeyn glaubte, einige mahl geſchlagen hatte; ſo brach ein Gewölbe entzwey, und er fiel mit den Steinen auf den Boden. Dieſer Ort war gantz voller Bild-Säulen, welche die Leute des Landes in Stücke zerſchmiſſen. Es muß dergleichen in dieſer alten Stadt viele geben, weil man überall zerbrochene findet. Alle die Oerter in den Gegenden ſind ſehr angenehm. Es ſind nichts als Ebenen, Hügel, gantze Pflantz-Schulen von Oel-Maulbeer-Feigen- und Bäumen von allen Arten. Die mit allen Arten von Getrände beſäeten Felder verſchaffen den Augen wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Farben einen anmuthigen Anblick, und diejenigen, wo der Taback wächſet, ſind faſt wie Thäler anzuſehen. Es flieſſet daſelbſt ein Arm des Orontes, welcher, indem er gantz ſachte fortſchleichet, einen guten Theil dieſes gantzen Landes bewäſſert. Der Prediger Maundrell in ſeiner Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem nennt eben dieſe Stadt *Latichez*. Er ſagt folgendes von ihr (b): Sie liegt in einem flachen und ſehr fruchtbaren Lande, an dem Ufer des Meeres. Dieſe Stadt wurde von Selenco Nicanore gebaut, welcher ſie zu Ehren ſeiner Mutter *Laodiceæ* nannte, deren Nahmen ſie noch mit einer geringen Veränderung behält. Sie war ehedem ein prächtiger Ort; allein ſie wurde durch die allgemeine Veränderung, welche ſich in dieſem Lande zutrug, in einen Mitleidens-würdigen Zuſtand verſetzt, und ſie iſt lange Zeit in ihrer Verrichtung geblieben. Seit einigen Jahren aber iſt ſie wieder aufgebaut, und zu der Stadt geworden, welche auf dieſer Küſte im gröſten Flore ſteht. Sie hat ihre Wiederherſtellung und ihre Handlung dem Coplan Aga, einem reichen und in dieſen Gegenden in groſſem Anſehen ſtehenden Manne zu dancken, welcher ein groſſer Liebhaber der Handlung war. Dieſe Stadt iſt, wie man ſieht, mit *Laodicea am Meere* einerley; und der Herr Corneille, welcher dieſe zwey Reiſe-Beſchreiber in zwey verſchiedene Artickel abſondert, ſolte doch einige Nachricht geben, daß dieſe zwey Nahmen einerley Ort, das iſt, *Laodicea am Meere (Laodiceam ad Mare)* bedeuten, von welcher wir an ihrem Orte reden. Siehe *Laodicea. Martin.* Dict.

(a) Voyage au Levant T. I. c. 18. (b) p. 18.

LATARA, eine Feſtung in Gallia Narbonnenſi, nach dem Pomponio Mela (a). Siehe *Latera*, ſo muß man dieſes Wort leſen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. n. 33.

LATARACO, oder

LATARICO, ein Schloß und Flecken im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, 6. Meilen von St. Marco, unten an dem Apenniniſchen Gebürge, und an dem Bache Perditio. Siehe *Hetriculum*, im V. Bande p. 1647. Herr Baudrand ſagt in der Lateiniſchen und Frantzöſiſchen Ausgabe *Lataraco*, und Holſtenius ſagt *Latarico*. Einige ſchreiben auch *Latteraco. Martin.* Dict.

LATAVUM, eine Stadt in Phœnicien. Die Notitia Imperii (a) ſagt: Equites Dalmatæ Illyriciani *Latavi. Martin.* Dict.

(a) Sect. 23.

Larberg, ein Flecken im Stiffte Münſter, eine ſtarcke Meile unter Holthauſen, zur Lincken eines kleinen Fluſſes, welcher nicht weit davon in die Ems fällt. Schneiders Beſchr. des alten Sachſen-Landes.

LATEA, Griech. Λατέα, oder *Latta*, und *Latiba*, nach den verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), eine alte Stadt im glücklichen Arabien, unter dem 83. Gr. 20. Min. der Länge, und 20. Gr. 15. Min. der Breite gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

Lateiner, ſo werden die Einwohner des Latii genennet, ſiehe *Latium.*

LATEMNAS, ein Gebürge in Groß-Griechenland, ſiehe *Latymnus.*

LATER, iſt die Lateiniſche Benennung eines Dorffes auf der Inſul Corſica, ſiehe *Latere.*

LATERA, ſo nennet Pomponius Mela (a) ein Schloß in Gallia Narbonnenſi. Man nennet es itzo *La Tour de Latte*, und das Schloß *Latte.* Plinius (b) giebt dieſen Nahmen einem benachbarten Teiche, von welchem er ſagt, er ſey in dem Gebiete von Nismes. Darüber darf man ſich aber nicht wundern, weil er anderswo berichtet, daß XXIV. Städte oder Flecken der Arecomicorum zu Nismes gehörten. Bey Gelegenheit dieſes Teiches (d) erzehlt er einen Fiſch-fang, den die Meer-Schweine mit den Menſchen zugleich thaten; die Erzehlung deſſelben kan man in ſeinem Buche daſelbſt nachſchlagen. Siehe *Latte. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. n. 33. (b) L. IX. c. 8. (c) L. III. c. 4. (d) L. IX. c. 8.

Lateran, ein Ort im Hertzogthume Lüneburg, zwiſchen Poman und Koſeporuz, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Laterdal, eine Holländiſche Grafſchafft in Seeland, gehörete zu Ende des vorigen Jahrhunderts einem von Altern und Jahrsfeld. *Univ. Lex.*

LATERE, Lat. *Later*, ein Dorff auf der Oſtlichen Küſte (a) der Inſul Corſica, gegen die Stadt Ajazzo. Vor Alters war es ein Ort, *Arcemſum littus* genannt, das iſt, das ſandigte Ufer, oder der Dieß. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LATERIUM, ein Land-Haus in Italien. Es gehörte dem Bruder des Ciceronis. Es wird davon in dem X. Buche ſeiner Briefe an den Atticum geredet (a). Ortelius muthmaſſet, daß es in Campanien geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Epiſt. 1.

Laterne, alſo heißt ein Thurm auf dem Ufer des Meeres, ſiehe *Pharus.*

LATERRÆ, ein Schloß in Franckreich, ſiehe *Latera*, und *Latte.*

LATES, ein altes Frantzöſiſches Schloß in Languedoc, nicht weit von Maguelone, am Ausgange des Fluſſes Lez, ſoll nach dem Verfaſſer des Buches: le Voiage de France, wider die See-Räuber dienen. *Univ. Lex.*

LATHAM-HALL, iſt der Haupt-Sitz derer Grafen von Darby, nicht weit von der Stadt Orme-kirke, in der Engelländiſchen Provinz Lancaſter. Es iſt ein weitläufftiger und vortrefflicher Pallaſt, welcher von der Zeit Henrici IV. an von ihnen beſtändig erweitert worden. Sherlotta, Gräfin Of Derby, vertheidigte im Jahre 1644. dieſen Ort ſehr tapfer wider die Armée des Parlaments. *Univ. Lex. Mice.*

LATHIUS, ein Brunnen bey Oeta, nach dem Etymologico. *Martin.* Dict.

LATHON, ein ehemahliger Fluß in Africa, ſiehe *Lethon.*

LATHRIPPA, eine Stadt in dem Glückſeligen Arabien, ſiehe *Laorippa.*

LATIA VIA, ſo hieß ehedem eine Straſſe in Italien, ſiehe *Latina Via.*

LATICHEZ, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Lataquie*.

LATICZOVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und Schloſſes in Roth-Reuſſen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LATICZOW, oder

LATIKZOW, Lat. *Laticzovia*, eine Stadt und Schloß in Roth-Reuſſen, oder, wie andere wollen, in Podolien, in Pohlen, an dem Fluſſe Bug, an denen Gränzen von Volhynien, 25. Meilen oberhalb der Stadt Braclaw, und nicht weit von Conſtantinow gegen Süden. Sie iſt wider die Einfälle derer Türcken und Tartarn ziemlich befeſtiget, auch mit kriegeriſchen Einwohnern verſehen. Es iſt auch eine Caſtellaney daſelbſt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LATIMERS, ehemahls *Ickhamſtead* genannt, iſt eine Stadt in der Engelländiſchen Provinz Buckingham, am Fluſſe Coen, in Burnham ſloke Hundred, und hat den Nahmen von denen Frey-Herren von Latimer erhalten. *Univ. Lex.*

LATIMORUM INSULA, eine unbekannte Inſul, ſiehe *Lachmiorum Inſula.*

LATINA VIA, oder *Latia Via*, und *Auſonia Via*, war ehedem eine Straſſe in Italien, die von Rom von der Porta Latina aus durch das Latium gieng. *Univ. Lex.*

LATINENSES, und

LATINI, iſt die Benennung der Einwohner des Latii, ſiehe *Latium.*

LATINIACUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und Abtey in Franckreich, ſiehe *Logni.*

LATINIACUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Kirchſpiels in Franckreich, ſiehe *Lagney.*

LATINORUM INSULA, eine unbekannte Inſul, ſiehe *Lachmiorum Inſula.*

LATINORUM LÆPIA, ſo nennet Plinius eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Læpa.*

LATINS, iſt die Franzöſiſche Benennung der Einwohner des alten Latii, ſiehe *Latium.*

LATITUDE, iſt die Franzöſiſche Benennung eines Geographiſchen Termini, ſiehe Breite, im II. Bande p. 1479.

LA LATITUDE DE L'EQUATEUR, ein Franzöſiſcher Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite des *Æquatoris*, im II. Bande p. 1480.

LATITUDO, iſt ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite, im II. Bande p. 1479.

LATITUDO ADSCENDENS, iſt ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529.

LATITUDO ÆQUATORIS, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite des *Æquatoris*, im II. Bande p. 1480.

LATITUDO AUSTRALIS, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529.

LATITUDO BOREALIS, die Norder- oder Mitternächtliche Breite, ſiehe *Boreas*, im II. Bande p. 1248. und Breite eines Sternes, ebend. p. 1529.

LATITUDO DESCENDENS, ein Geographiſcher Terminus, ſ. Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529.

LATITUDO LOCI, iſt ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite eines Ortes, im II. Bande p. 1484. u. f.

LATITUDO LUNÆ, iſt ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite des Mondes, im II. Bande p. 1482.

LATITUDO LUNÆ MENSTRUA, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite des Mondes, im II. Bande p. 1482.

LATITUDO LUNÆ SIMPLEX, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite des Mondes, im II. Bande p. 1482.

LATITUDO LUNÆ VERA, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite des Mondes, im II. Bande p. 1482.

LATITUDO LUNÆ VISA, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite des Mondes, im II. Bande p. 1482.

LATITUDO MARIS, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite des Meeres, im II. Bande p. 1480.

LATITUDO MERIDIONALIS, iſt ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529.

LATITUDO SEPTENTRIONALIS, iſt ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529. und *Boreas*, ebend. p. 1248.

LATITUDO STELLÆ, iſt ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529.

LATITUDO TERRÆ, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe Breite eines Ortes, im II. Bande p. 1484. u. f.

LATIUM, ein Fluß in der Schweitz, ſiehe Latz.

LATIUM, wir haben unſere Augen und Ohren an dieſes Wort, welches pur Lateiniſch iſt, gewöhnet, und man brauchet es, ein der Tiber gegen Oſten, und der Terone gegen Süden gelegenes Land des alten Italiens zu bezeichnen. Ortelius ſagt, es ſey heut zu Tage die *Campagna di Roma.* Dieſes aber iſt nur zum Theil wahr. Denn die Campagna di Roma zu formiren; ſo muß man dem Latio noch die Rutulos, die Volſcos, die Hernicos, und die Æquos, oder Æquiculos der Alten, beyfügen. Alſo haben das Latium und die Campagna di Roma nicht einerley Gräntzen, und jenes machte kaum die Helffte von dieſer aus. Die Einwohner des Latii waren die *Latini, Latinenſes*, oder Lateiner, der Nahme ſelbſt aber ſoll von *latendo*, verborgen liegen, herkommen, weil ſich Saturnus in dieſe Gegend verſtecket. Es iſt eine Zeit geweſen, ſagt Dionyſius Halicarnaſſenſis (a), da die Latini, die Umbri, die Auſones, und unterſchiedene andere, bey denen Griechen bloß unter dem Nahmen der *Tyrrhener* bekannt geweſen, weil die Entfernung der Oerter ihrer Wiſſenſchafft den Zuſtand dieſer Völcker verdeckt hielt. Nichts iſt dunckler und ungewiſſer, als die alte Hiſtorie dieſes Landes. Dionyſius Halicarnaſſenſis, auf den wir uns erſt bezogen, hat ſie zwar in ſeinem Erſten Buche zu erläutern geſuchet, und nichts geſparet, um daſjenige mit einander zu vereinigen, was er ſo wohl in denen unter den Grund der Hiſtorie vermiſchten Fabeln, als auch in denen gemeinen Traditionen, oder in denen Nachrichten fand, welche noch zu ſeiner Zeit vorhanden waren. Wir haben daſjenige, was uns in dieſen Erzehlungen am wahrſcheinlichſten zu ſeyn geſchienen hat, in dieſen Zuſammenhang gebracht. Die Aborigenes und Aborigines ſind die älteſten Einwohner. Ihr Nahme ſelbſt zeigt es an. Ihr Land war nicht mit dem Latio begräntzet; ſie beſaſſen das Land diſſeit der Tiber. Denn da ſich eine Colonie der Pelasgier zu ihnen verfügt hatte; ſo ſtifftete ſie daſelbſt Cere, Piſa, Saturnia, Alſium, u. ſ. w. welches ihnen die Tuſcier mit der Zeit wegnahmen. Die Pelasgier, welche hernach mit Uebeln überhäufft wurden, geriethen in einen überaus groſſen Verfall, welchen ſich die Tyrrhenier zu Nutze machten. Man weiß nicht gar zu wohl, was der Urſprung derſelben geweſen, und es hatte vieles Anſehen, daß es ein altes Volck in Italien war; andere machen ſie dem Urſprunge nach zu Lydiern. Dem ſey, wie ihm wolle, ohngefehr ſechtzig Jahr vor dem Trojaniſchen Kriege langte eine neue Flotte der Griechen in Italien an, und ſtieg in dem Bezircke ans Land, wo ſich ein Ueberbleibſel der Pelasgier mit den Aborigenibus vereiniget hatte, und mit ihnen nur ein Volck ausmachten. Dieſe neulich angelangten Griechen nahmen von *Pallantio*, einer Stadt in Arcadien. Ihr Haupt war Evander, der Sohn einer Arcaderin, von welcher man glaubte, daß ſie göttliche Eingebungen hätte, und welche die Römiſchen Geſchichtſchreiber in ihrer Sprache *Carmenæ* genannt haben. Dieſe Colonie wurde nicht mit Einwilligung der Nation dahin geſchickt, ſondern es war eine Parthey Griechen, welche ſich bey einem Aufruhre allzu ſchwach befunden, und die Flucht ergriffen hatten. Faunus, welcher damahls über die Aborigenes regierte, empfieng dieſe Arcadier mit Freundlichkeit, welche in viel zu kleiner Anzahl waren, als daß ſie ihm Unruhe verurſachen ſolten; und er gab ihnen ſo viel Land, als ſie haben wollten.

Dieſe

Dieſe wehlten ſich auf Anrathen der Mutter ihres Anführers einen Hügel, und bauten ein Dorff dahin, welches keinen gröſſern Umfang hatte, als zu einem Hauffen nöthig war, der auf zwey Schiffen gekommen war. Sie nennten ihren Flecken zum Andencken ihres Vaterlandes, *Palantium*; und eben dieſer Flecken wurde mit der Zeit ein Theil der Stadt Rom; der Hügel, worauf ſie war, war eben der Mons Palatinus. Einige Jahre hernach langte eine andere Flotte, welche vom Hercule angeführt wurde, der Spanien unter das Joch gebracht hatte in dieſem Lande an. Einige von denjenigen, welche dieſem Helden in ſeinen Eroberungen gefolgt waren, verlangten ihren Abſchied, und erhielten ihn. Sie blieben in dieſer Gegend zurück, wo ſie ſich niederlieſſen, und an einen Hügel, deſſen Lage ihnen bequem ſchien, eine kleine Stadt baueten. Dieſer Hügel, welcher nur 3. Stadia, oder 375. Schritte von Palantio entfernet iſt, iſt eben dieſer Mons Capitolinus. Die meiſten dieſer Griechen waren Peloponneſier, Phenea-tes, oder Epei, in Elide gebohren, und alle feſt entſchloſſen, nicht wieder nach Hauſe zurück zu kehren, weil ihr Land in den Kriegen, welche dieſe Völcker wider Herculem ausgehalten hatten, war geplündert und verwüſtet worden. Sie hatten auch einige Trojaner unter ſich, welche unter der Regierung des Laomedontis vom Hercule, als er Ilium mit Sturm einnahm, zu Gefangenen waren gemacht worden. Ich bin überzeugt, ſagt der Geſchichtſchreiber, daß andere, welche von denen überſtandenen Arbeiten noch ganz müde waren, und vor denen Reiſen, oder Märſchen, die ihnen noch zu thun übrig waren, erſchracken, ſich mit Bewilligung des Hercules zu ihnen verfügten. So wurde das Capitolium, welches ehedem Mons Saturninus hieß, bevölckert. Vielleicht thaten ſie gar nichts, als daß ſie die alten Strohhütten wieder aufführten, die zur Zeit des Saturni waren erbauet worden. Denn die Römer haben vorgegeben, daß dieſer Gott, welcher vor dem Zorne Jovis, ſeines Sohnes, flohe, ſich an dieſem Orte einige Zeit verborgen gehalten hatte, und daß von dem Worte *Lateo*, ſich verbergen, das Land den Nahmen *Latium* bekommen hatte, von welchem die Einwohner den Nahmen *Lateiner*, *Latini* gemacht hatten. Ovidius (b) ſagt in dieſem Verſtande:

Hac ego Saturnum memini tellure receptum,
Cœlitibus regnis ab Jove pulſus erat.
Inde diu genti manſit *Saturnia* nomen,
Dicta quoque eſt *Latium*, terra, latente Deo.

Er legt dieſe Worte in den Mund des Jani, welcher ihm die Alterthümer der Oerter erzehlt, wohin Rom hernach war gebauet worden. Varro will, daß der von dem Worte *Lateo*, ſich verbergen, hergeleitete Nahme *Latium* daher komme, weil dieſes Land zwiſchen den Abgründen der Alpen und des Appenniniſchen Gebürges gewiſſer maſſen verborgen iſt. Dionyſius Halicarnaſſenſis glaubt nicht, daß die Lateiner ihren Nahmen von Latium genommen haben; weil er ſagt, daß ſie wegen des Latini, der zu der Zeit des Trojaniſchen Krieges regierte, ſo genannt worden. Virgilius hat ſich in ſeinen ſechs letztern Büchern ſeiner Æneis dieſer Perſon ſehr vortheilhafft bedienet, von welcher er voraus ſetzt, ſie ſey der Schwieger-Vater des Æneæ geweſen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, die Lateiner erſtreckten ſich zur Zeit des Æneæ, und der Könige von Alba, ſeiner Nachfolger, nicht weit, wenn man voraus ſetzt, daß die Ankunfft und die Regierung dieſes Trojaners in Italien in der Hiſtorie einigen würcklichen Grund haben. Und das Latium begriff damahls weder die Æquos, noch die Volſcos, noch die Hernicos, unter ſich. Æneas machte es etwas runder, indem er die Rutulos nach der Niederlage ihres Königes, Turni, hinzufügte. Strabo (c) ſagt, daß Æneas den Nahmen der Lateiner denjenigen gegeben habe, die er überwunden hätte. Da die Stadt Rom ſich formiret, und die Stadt Alba unter das Joch gebracht hatte, welche faſt langer Zeit der Aufenthalt der Lateiniſchen Könige war; ſo brachte ſie das Latium unvermerckt unter ſich, welches bis zu dem Borgebürge Circeium oder Monte Circello ausgebreitet wurde. Denn man muß daſjenige, was Plinius (d) ſagt, daß das alte Latium von der Tiber an bis zu dieſem Borgebürge erhalten wurde, nicht alſo ſetzt nach der Schärffe verſtehen. Strabo ſagt viel beſſer, daß das alte Latium durch die Länder angewachſen ſey, welche man hinzufügte, und welche man von der Tiber bis zu dem Monte Circello erſtreckte. Alſo iſt das alte Latium bey dem Plinio nicht das älteſte unter allen, ſondern das alte, das ſchon durch einen Theil des Landes der Volſcier angewachſen iſt. Tarquinius Superbus (e) hatte ſchon Sueſſa, ihre Haupt-Stadt, eingenommen. Nachdem man die Könige von Rom verjagt hatte; ſo hatten die Bürgermeiſter mit den Æquis, Volſcis, Hernicis, und Aurunois Krieg. Dieſer Krieg wurde blutig und hartnäckig. Allein dieſe Völcker wurden überwunden, und ihr Land wurde, nie man es eroberte, mit dem Latio wieder vereiniget. Und dieſes will Strabo (f) verſtanden haben, wenn er ſagt, Latium begreiffe viel Dinge, welche nicht den Lateinern zugehörten, als die Æquos, die Volſcos, die Hernicos, die Aborigenes um Rom herum, und die Rutulos, welche das alte Ardea beſaſſen, auſſer unterſchiedenen andern Völckern, ſo wohl gröſſern, als kleinern, welche zu der Zeit in den Gegenden von Rom, als man ſolches erbauete, und davon einige frey und independent waren, und Flecken bewohnten, ohne daß ſie zu einer Nation gehörten. Zu ſeiner Zeit aber begriff man darunter nicht allein die Volſcos gänzlich, ſondern auch die Aurunoos oder Aufones, bis nach Sinueſſa, das iſt, einen Theil des Landes, heut zu Tage Terra di Lavoro genannt, bis nach Weſten des Meer-Buſens von Gaëta. In dieſem Verſtande wurde das Latium, welches Anfangs viel kleiner, als die Campagna di Roma, war, viel gröſſer, als es nicht iſt, und der Liris, heut zu Tage der Gariglan, entſprang darinnen, und kam auch von ſeinen Quellen an bis zu ſeiner Mündung aus demſelben nicht heraus. Man muß alſo das alte Latium von dem vermehrten Latio unterſcheiden. Die Rutuli, die Volſci, die Aufones, die Æqui, und die Herniei, die von dem erſtern ausgeſchloſſen ſind, werden in dem andern mit begriffen. Und keines von beyden paßt auf die Campagna di Roma genau; das erſtere iſt alzu klein, und das andere iſt alzu groß. In der Æneis iſt nur von dem ſehr kleinen Latio die Rede. Nach dieſem muß man die Rutulos, welche nach dem Tode ihres Königs, Turni, Lateiner geworden, darunter begreiffen. Laurentum, welches vom Latino gebaut worden, war die Haupt-Stadt. Æneas ließ eine Stadt bauen, welche er von dem Nahmen ſeiner Gemahlin Lavinia nannte; ihr Sohn, Julus, erbaute die Stadt Alba, welche nach der Zeit die Haupt-Stadt des Latii wurde. Rom, welches vom Romulo war erbauet worden, wurde bey guter Zeit von den benachbarten Städten angegriffen. Tullus Hoſtilius, dritter König zu Rom, unterwarff ſich die Stadt Alba. Ancus Martius ließ Oſtia bey dem Eingange der Tiber bauen. Tarquinius Superbus nahm in dem Latio Ardea, die alte Haupt-Stadt der Rutulorum, Corioulum und Gabios weg, und tog das Land der Volſcier mit darein, indem er ſich von Sueſſa Pometa, ihrer Haupt-Stadt, Meiſter machte. Dieſes war der andere Zuſtand des Latii. Inzwiſchen koſtete es zehn oder zwölf Jahr lang nach der Vertreibung der Könige ein vieles, daß ſich dieſes gantze Land zu dem Joche gewöhnte. Sora, Algidum, Satrieum, Corniculum, Verulle und Novilla machten der hervorkommenden Republick viel Mühe. Tibur, welches hernach faſt wie eine Vorſtadt von Rom angeſehen wurde, und Præneſte, koſteten Belagerungen, deren Fortgang durch lange Gebete und tauſend Gelübde in dem Capitolio erhalten wurde. Die Æquiund Volſci führten einen hartnäckigen Krieg, und wurden nicht eher, als von dem Lucio Quinctio, den man vom Pfluge wegnahm, um ihn zum Dictatore zu machen, gänzlich unter das Joch gebracht. Dieſes war der dritte Zuſtand vom Latio.

LATIUM begrieff sechs Völcker in sich

I. Das alte oder eigentlich so genannte LATIUM begrieff unter sich

- See-Städte
  - Ostia,
  - Laurentum, itzo San Lorenzo.
- Landwärts ein gelegene Städte
  - Alba, eine zerstöhrte Stadt,
  - Tibur, Tivoli,
  - Gabii, P. Hosteria de Finochio,
  - Praneste, Palestrina,
  - Tusculum, Frascati,
  - Tusculanum, das Kloster Ste Maria de Grotta Ferrata,
  - Lavicum, oder Labicum,
  - Lanuvium,
  - Aricia,
  - Bovillæ,
  - Lavinium.
- Die Seen
  - Ostiensis Lacus, heut zu Tage Stagno,
  - Regillus Lacus, heut zu Tage le Lac de Ste Praxede,
  - Aricinus Lacus, heut zu Tage Lago di Jenfano & Nemo,
  - Albanus Lacus, heut zu Tage Lago d'Albano.
- Die Flüsse oder Bäche
  - Die Tiber,
  - Anio, le Teverona,
  - Almo, Acqua Taccia,
  - Aqua Crabra, la Marana,
  - Numicius, Numico.

II. Die RUTULOS

- Die Städte
  - Ardea,
  - Aphrodisium, gegen den Flecken Ste Anastasia,
  - Castrum Inui.

III. Die VOLSCOS

- See-Städte
  - Antium, Ancio Rouinata,
  - Navale Antiatum, Porto Nettuno,
  - Circæi, Civita Vecchia,
  - Anxur, Terracina,
  - Feroniæ Lucus.
- Landwärts ein gelegene Städte
  - Suessa, Pometia, eine gäntzlich zerstöhrte Stadt,
  - Velitræ, Velitri,
  - Norba, Norma,
  - Signia, Segni,
  - Sacriportus, gegen Paliano,
  - Setia, Sezza,
  - Salmo, Sermoneta,
  - Privernum, Piperno,
  - Marcius Collis, bey Lanuvium gegen Osten,
  - Corioli, war zur Zeit des Plinii schon zerstöhrt,
  - Forum Appii, gegen St. Donat,
  - Tres Tabernæ, Cisterna,
  - Frusino, Frosolona,
  - Fregellanum Fregellæ und Fregella, Ceperato,
  - Fabra Féria, Falvaterra,
  - Interamna Lirinas, gegen Ponte Corvo,
  - Casinum, Monte Cassino,
  - Atina, Ortino,
  - Arpinum, Arpina,
  - Sora.
- Flüsse
  - Liris, der Gariglan,
  - Flüsse, welche in den Gariglan fallen
    - Cosas, Piscia,
    - Trerus, Trero,
    - Melpis, Melfa,
    - Fibrenus, Fibreno.
  - Astura, Astura oder Stura,
  - Nymphæus, la Nympha,
  - Usens und Decennonius, Ausento, oder Bandino,
  - Amasenus, Toppia.

IV. Die AURUNÆ, oder AUSONES, diese hatten

- See-Städte
  - Spelunca Villa, Sperlonga,
  - Amyclæ,
  - Cajeta, Gaëta,
  - Formianum, Villa di Cicerone,
  - Formia, Mola,
  - Minturnæ, Trajecto.
- Städte in dem Lande
  - Fundi,
  - Vescia,
  - Ausonia.
  - Massicus Mons.

V. Die

LATIUM begriff ſechs Völcker unter ſich

V. Die HERNICOS
- Anagnia, Anagni,
- Alatrium, Alatro,
- Ferentinum, Ferentinum,
- Verulæ, Veroli,

VI. Die ÆQUOS dieſe hatten
- Algidum, L'Oſteria,
- Corbio,
- Vitellia colonia,
- Treba, Treva,
- Valeria, oder Varia, Vico-Varo,
- Carſeoli, Arſuli,
- Sublaqueum, Sublaco.

Dieſe Tabelle iſt aus den Parallelis des P. Briet entlehnt. Er thut der Stadt Rom keine Erwehnung, weil er von dieſer Stadt weitläufftig gehandelt hatte, der er eine beſondere Tabelle giebt, die wir an ihren Ort ſetzen wollen. Bey dem Worte *Via* handeln wir von den groſſen Straſſen, welche das Latium durchſchnitten. Latium wird vom Virgilio in ſeiner Æneis mit dem Zunahmen Heſperium genannt, nach Anmerckung des Ortelii, welcher das VII. Buch anführet. Es hat aber von dieſem Latio die allenthalben bekannte Lateiniſche Sprache ihre Benennung. Einige Schrifftſteller haben zwar beweiſen wollen, die Lateiniſche Sprache habe ihren Urſprung aus der Deutſchen, welches aber ſo lange unwahrſcheinlich bleibt, ſo lange eine Wanderung der Deutſchen nach Italien, in denen älteſten Zeiten noch nicht beweiſen worden. Viel klärer hingegen erhellet aus Betrachtung der Sprache ſelbſt, daß ihr Urſprung gröſten Theils aus der Griechiſchen herzuleiten, welche ſich durch die Wanderung derer Völcker, ſo dieſe Sprache geredet, in Latien mit daſigen Einwohnern vermiſchet, ſo daß endlich die Lateiniſche Sprache daher entſtanden. Das wird übrigens ein ieder gar leichte begreiffen, daß nachdem man ſich auf die Verbeſſerung dieſer Sprache gelegt, nachdem ſich ſelbige auch verändert, daß alſo zu Plauti und Ennii Zeiten die Sprache in anderer Verfaſſung geſtanden, als etwa zu Ciceronis Zeiten, daß alſo daher die Alter der Sprache, als aurea, argentea, aenea, ferrea, entſtanden. Je weiter ſich Rom ausbreitete, und wer zu Rom oder bey denen Römern was ſuchte, muſte ſich ihrer Sprache bedienen. Daher kam auch dieſe Sprache auf den höchſten Gipfel, als die Macht des Römiſchen Reichs aufs höchſte geſtiegen war. Ihre Schönheit nahm zugleich mit dem Verfalle des Regiments ab, bis endlich durch ihre Vermiſchung mit der Mund-Art anderer Völcker eine verderbte Lateiniſche Sprache entſtund, wie man ſolches an der Italiäniſchen, Frantzöſiſchen, Spaniſchen, Portugieſiſchen Sprache wahrzunehmen, und darüber die rechte Lateiniſche Sprache ſo verlohren gegangen, daß ſie iezo kein beſonderes Volck mehr redet, ſo gemein ſie ſonſt unter denen Gelehrten iſt, daß ſie die allgemeine Sprache der Gelehrten genennet wird. Das iſt aber eben die Urſache, welche die Erlernung dieſer Sprache nunmehro ſchwer macht, weil ſie nicht mehr von einem gantzen Volcke geredet wird, fällt dadurch alle Macht weg, neue Worte oder Redens-Arten darinnen zu machen, deswegen kein anderes darinnen gilt, als welches aus den unrück gelaſſenen Schriften derer Lateiner kan dargethan werden, da doch nach dahin unter den Händen derer Barbarn, ſo übel zugerichtet worden, daß wir uns ſehr vorſehen müſſen, daß wir nicht was untergeſchobenes vor gut Latein annehmen. Auſſerdem muß man ſich in Acht nehmen, daß man nicht alles, was Lateiniſch klinget, oder damit vermiſchet iſt, vor Lateiniſch annehme. Ein fertiges Maul im Lateiniſchen iſt nicht allezeit ein ſicherer Beweiß einer reinen Lateiniſchen Mund-Art. Den Vorſchlag, den einige entworffen, eine Lateiniſche Republick anzulegen, würde, wo er anders beſtehen ſolte, ſchwer ins Werck zu ſetzen ſeyn; und es würde doch ein Unterſchied unter der reinen und unreinen Sprache bleiben, ſo groß bey den alten Lateinern ſelbſt der Unterſchied des Lateins war, welches die Gelehrten und der Pöbel redete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. I. c. 21. (b) Faſt. L. I. p. 235. (c) L. V. p. 229. (d) L. III. c. 5. (e) L. V. p. 231. (f) L. V. p. 228. u. p. 231.

LATMICUS SINUS, ein Meer-Buſen im Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Aſien, an den Gräntzen von Jonien und Carien; Strabo (a) ſetzt in dieſen Meer-Buſen Heraclea, welche mit dem Zunahmen Heraclea unter dem Latmo heiſt. Man nennt ihn iezo den Meer-Buſen von *Palatchia*, *Martin*, Dict.

(a) L. XIV. p. 635.

LATMOS, oder

LATMUS, ein Gebürge in Aſien, zum Theile in Jonien und zum Theile in Carien. Pomponius Mela (a) ſagt, daß es wegen der fabelhafften Begebenheit mit dem Endymion, in welchen die Luna verliebt war, berühmt geweſen. Er ſetzt es in Jonien. Cicero hingegen ſetzt den Ort dieſer Begebenheit in Carien. Endymion, ſagt er (b), ſchlief, wenn wir die Fabel hören wollen, ich weiß nicht wenn, auf dem Latmo ein, welches ein Gebürge in Carien iſt, u. ſ. w. Daher kömt es, daß Endymion vom Ovidio (c) *Latmius Heros*, und vom Valerio Flacco (d) *Latmius Venator* genannt wird. Der Scholiaſte des Apollonii ſagt, daß *Latmus* ein Gebürge in Carien ſey, wo Endymion in einer Höhle wohnte. Der neuere Nahme dieſes Gebürges iſt *Palatchia* nach dem Herrn Baudrand. Es hat an ſeinem äuſſerſten Ende ein Vorgebürge, welches wegen eines Tempels, der dem Neptuno geheiliget war, *Poſidium* hieß, und dieſes Vorgebürge ſchied den Latmiſchen Meer-Buſen gegen Norden, und den Meer-Buſen von Jaſſus gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 17. (b) Tuſcul. L. I. c. 38. (c) Triſt. L. II. v. 209. (d) L. VIII. v. 28.

LATMUS, ein Fluß und Dorf in Cilicien, nach dem Strabone (a). Es iſt das *Lamus* bey dem Ptolomæo, ein Ort, welchem das *Lamotii* dieſes Schrifftſtellers, und das *Lacuſa* bey dem Stephano zugehörte. Dieſer Ort, welchen Strabo nur für ein Dorf hält, wurde mit der Zeit zu einer Biſchöfflichen Stadt, und die Notitiæ eignen es Maurien zu; allein es wird in den Actis des Concilii Chalcedonenſis *Latmus* genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 671.

LATO, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Camara*, im III. Bande p. 202.

LATOBICI, ein altes Volck in Pannonien, ſ. *Latovici*,

LATOBRICI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LATOBRIGES, im Lateiniſchen *Latobrigi*, und *Latobrici*, ein altes Volck in Gallien, in der Nachbarſchafft der Helvetier. Einige Critici haben ſie nach Laufanne, andere in das Wallſer-Land, noch andere in Kletgow geſetzt. Nicolaus Sanſon redet in ſeinen Anmerckungen über die Charte vom alten Gallien ſo davon (a): „Die *Latobrigi* können von „den Schweitzern nicht weit entfernt ſeyn, und ſie ſind allem „Anſehn nach bey den Rauracis und Tulingis, und gegen „Deutſchland. Die Rauraci ſind in den Gegenden von „Baſel; die Tulingi allem Anſehn nach gegen die Quellen „der Donau, und wo Duttlingen iſt. Da dieſes ſo iſt; ſo „können ſich die Latobrigi nichts beſſer wehlen, als das „Brißgau, das an das Gebiete von Baſel und an das von „Duttlingen ſtößt. Und dieſes ſtimt mit der Ordnung überein, welche ihnen Cæſar giebt, wenn er von den Völckern „redet, denen die Helvetier oder Schweitzer überredet hätten, das Land zu verlaſſen, und eines weiter hervor in „Gallien zu ſuchen, und welches den beſtändigen Streiffereyen nicht unterworffen war. Perſuadent (wie er ſagt) „Rauracis, Tulingis & Latobrigis finitimis ſuis, uti eodem „uſi

„ufi consilio, oppidis suis, Vicisque exustis, una cum iis pro„ficiscantur, &c. Sie überredeten die zu Basel, Dulingen „und Brißgau, ihre Nachbarn, eben diesem Rathe zu fol„gen; und sich zu ihnen zu verfügen, weil sie alle ihre Städ„te und ihre Flecken würden verbrannt haben; und der ge„meine Verstand dient zu unserer Meynung, indem alle „Wahrscheinlichkeiten vorhanden sind, daß diese 3. Völ„cker, in Ansehung der Helvetier, auf der Seite von Deutsch„land waren; und sie hatten eben die Ursache, das Land zu „verlassen, wie die Schweitzer thaten. Und diese Erklärung „ist hundert mahl besser, als des Marliani seine, welcher sie „nach Lausanne setzt; und als des Chiverii seine, der sie in „das Walliser-Land setzt ꝛc. Denn beyde Gegenden sind „von Deutschland allzu sehr entfernt.„ Und noch mehr, Lausanne ist in dem Corpore der Schweitzer, und Brig im Walliser-Lande ist in dem Corpore des Volckes Seduni, welche zu Gallia Narbonnensi, einer Provintz, die schon den Römern unterworffen war, gehört. *Martin.* Dict.

(a) p. 30.

LATOBRIGI, ein altes Volck in Gallien, siehe den vorhergehenden Artickel.

LATO-BULGIUM, eine alte Stadt in Groß-Britannien, siehe *Blatum Bulgium*, im II. Bande p. 1072. u. f.

LATOIS, Griech. Λητοΐς (a), ein Meyerhof in Asien, bey Ephesus, in dem Gebürge. Daher kam der Wein, welcher Pramnium vinum genennet wurde, nach dem Athenæo. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LATOIS, (BOIS DE) ein Gehöltze in Bourgogne, siehe *Bois de Latois*, im II. Bande p. 1181.

LATOMAGUM, ein alter Ort in Gallien, an der Strasse von Juliobona, nach Rouen, XVI. tausend Schritte von der erstern, und XIII. tausend von der andern. *Martin.* Dict.

LATOMIÆ, die Lateiner hatten dieses Wort von den Griechen entlehnt, um einen Ort anzuzeigen, wo man Steine grub; und er kam allen grossen Stein-Gruben zu, dazinen man dergleichen brach. Daher ist es nicht zu verwundern, daß die Alten den Nahmen *Latomiæ* verschiedenen Oertern in Italien, in Sicilien, Africa und anderswo gegeben haben. Die Latomiæ in Sicilien waren sehr berühmt (a). Anfangs war es nur eine Stein-Grube. Allein die Tyrannen machten mit der Zeit ein Gefängniß daraus, worein sie diejenigen verschliessen liessen, welche das Unglück hatten, ihnen zu mißfallen. Diese Gefangene blieben manchmahl so lange Zeit darinne, daß sich einige daselbst verheyrathet und Kinder gehabt haben. Dieser Ort wird itzo *La Tagliate* genannt. Cicero wirfft dem Verres vor, daß er Römische Bürger darein habe schliessen lassen. Zu den Zeiten der Verfolgung waren diese Latomiæ offt voller Christen, die man dahin schickte, um sie daselbst langwierige Arbeiten erdulden zu lassen, wenn man angemerckt hatte, daß der Todt, an statt, daß er sie hätte erschrecken sollen, der Gegenstand ihrer Hoffnung war. *Martin.* Dict.

(a) *Cluver.* Sicil. ant. L. I.

LATOMIÆ, es waren sechs kleine Insuln dieses Nahmens in dem Arabischen Meer-Busen, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI.

LATONÆ CIVITAS, so hieß vor Alters eine Stadt in Unter-Egypten, siehe *Derota*, im IV. Bande p. 250. wie auch den nachstehenden Artickel.

LATONE, eine Stadt in Egypten, an dem Nil, nach dem Ptolomæo (a). Der Griechische Nahme ist Λητοῦς πόλις, das ist, die Stadt der *Latona*, weil die Latona, die Mutter des Apollinis, einen Tempel und besondern Götzen-Dienst daselbst hatte. Sie war die Haupt-Stadt eines Nomi, welcher daher den Nahmen, *Latopolites*, Λητοπολίτης, bekam, nach eben diesem Geographo. Seine Ausleger sagen, es sey itzo *Derota*, eine berühmte Stadt, aber ohne Mauern, davon zu sehen im IV. Bande p. 250. *Mart.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LATOPODONAR, also hieß ehedem einer derer Flüsse, welcher Rhegium in Italien, in derer Bruttier Lande, berührete. *Univ.* *Lex.*

LATOPOLIS, eine Stadt in Egypten, siehe *Latone*, und *Latorum Urbs*.

LATOPOLITES NOMOS, eine Gegend in Egypten, deren Haupt-Stadt der Latonæ gewidmet, und am lincken Ufer des Nils gelegen war. Siehe *Latone*. Plinius redet auch von diesem Nomo. *Martin.* Dict.

LATOPOLITES NOMOS, eine andere Gegend in Egypten, deren Haupt-Stadt die Stadt war, welche *Latorum Urbs*, Λατῶν πόλις, hieß. Siehe *Latorum Urbs*. *Martin.* Dict.

LATORCIUS, ein Fluß in Ungarn, siehe den nachstehenden Artickel.

LATORCZA, Lat. *Latorcius*, ein schneller Fluß in Ungarn, bey Munkats, so aus denen Munkatischen Gebürgen entstehet, dahero er auch schöne Diamanten, weil in besagtem Gebürge dergleichen zu befinden, mit sich führet. *Univ.* *Lex.*

Latorf, ein Dorf im Fürstenthume Anhalt, (Latdorf.

Latorff, ein Dorf im Fürstenthume Anhalt, im Amte Nienburg. Goldschade.

LATORIA, ein Ort in Asien, siehe *Latois*.

LATORUM URBS, eine Stadt in Egypten, in dem Nomo Hermuntopolite, nach dem Ptolomæo. Ortelius glaubt, daß der *Nomos Latopolites* bey dem Plinio seinen Nahmen von dieser Stadt bekommen habe. Wir halten aber dafür, daß er sich eben so wohl betrügt, als wenn er sagt, es sey das *Letus* bey dem Antonino. Der Verfasser des Itinerarii merckt zwey von einander sehr verschiedene Oerter, alle beyde in Egypten, also an:

Nicin,	Hermuntim,
Letus XXVIII. M. P.	Laton XXIV. M. P.
Memphin XX. M. P.	Apollonos superioris XXXII. M. P.

Es ist augenscheinlich, daß das *Latus* in dem Itinerario XX. tausend Schritte von Memphis, das *Letus* bey dem Ptolomæo, Λητοῦς πόλις, oder *Latopolis*, war, und daß das *Laton*, XXIV. tausend Schritte von der Stadt Apollinis, eben dasjenige ist, was sein *Laton*, Λατῶν πόλις, ist, welches seine Ausleger in dem Genitivo Pluralis *Latorum* geben, wie es auch in der That in dem Griechischen einer ist. Die Notitia Imperii (a) macht daraus ein Substantivum Neutrum *Latum*, und sagt Equites sagittarii indigenæ *Lato*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 20.

LATOVICI, oder *Latobici*, ein altes Volck in Pannonien, nach dem Plinio (a). Ptolomæus (b) setzt die Latovicos unterhalb Noricum, in Ober-Pannonien, und Antoninus (c) setzt *Prætorium Latovicorum* an der Strasse von Æmona nach Sirmich, XXXIV. tausend Schritte von der erstern. Dieses schickt sich auf die Gegenden des Zusammenflusses der Sau und der Sane. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 25. (b) L. II. c. 15. (c) Itiner.

LATOVICORUM PRÆTORIUM, ein Ort in Pannonien, siehe den vorhergehenden Artickel.

Latowitz, eine kleine Stadt und Schloß in Pohlen, in der Woywodschafft Masovien, ohnweit Warschau gegen Süd-Osten gelegen. *Univ.* *Lex.*

LATRA, (im Genitivo *orum*) ein Ort in Nieder-Mœsien, nach der Notitia Imperii (a), welche sagt: Cuneus Equitum scutariorum *Latris*. Einige schreiben dieses Wort *Latrum*, und setzen den Ort zwischen Novæ und Trimanium. *Martin.* Dict. *Univ.* *Lex.*

(a) Sect. 29.

LATRE, Griech. Λάτρη, ein Berg in Asien, nahe bey Ephesus, nach dem Cedreno. Bey dem Curopalate heißt er *Latrius Mons* (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

LATRECEY, ein Flecken in Franckreich, in Burgund, in der Diœces von Langres. Dieser Flecken gehört zu dem Marquisat Arcy in Barois. Er liegt in einer Ebene, unten an einem Gebürge. Das Lehn de la Loge, la Grange, und Tilliores hängen davon ab. Es ist daselbst eine Prioreey, die zu keinem Orden gehört, von 400. Livres Einkünfften. *Martin.* Dict.

Λάτρη, ein Berg in Asien, siehe *Latre*.

LATRIN-

LATRINGES (a), ein Volck, von welchem Capitolinus in dem Leben des Kayſers Marci Antonini Philoſophi redet. Es hat das Anſehn, ſagt Ortelius, daß dieſes Volck zu dem Europäiſchen Sarmatien gehörte. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur

LATRIS, eine Inſul auf der Oſt-See, ſiehe Oeſel.

LATRIUS MONS, ein Berg in Aſien, ſiehe *Latre.*

LATRONES, ein Volck in Indien, ſiehe *Leſtæ*, und *Marianes.*

LATRONIſche Inſuln, Lat.

LATRONUM INSULÆ, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Archipelago, ſiehe *Larrons*, und *Marianes.*

LATRUM, ein Ort in Nieder-Mœſien, ſiehe *Latra.*

LATSKI, eine Stadt in der Woywodſchafft Reuſſen, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

LATTA, eine Stadt im glückſeeligen Arabien, iſt mit *Latea* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

LATTARA, ein Dorf in Franckreich, in Nieder-Languedoc, ſiehe *Latte.*

LATTARACO, oder

LATTARICO, ein Schloß und Flecken im Königreiche Neapolis, ſiehe *Lataraco.*

LATTARIO (a), ein Gebürge in Italien, im Königreiche Neapolis, im Principato Citra, jenſeit des Fluſſes Sarno, zwiſchen dem Berge Somma und Sorrenta, drey oder vier Meilen von Lettere, und in gleicher Weite von Caſtell-à-mare. Ehemahls iſt es *Lactarius Mons* genennet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Corn.* Dict.

LATTAY, oder *St. Lambert*, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Dioeces und Election von Angers. *Martin.* Dict.

LATTE, ein Schloß in Bretagne, in Franckreich, an dem Britanniſchen Meere, allwo das Vorgebürge oder Horn *Cap de Latte*, oder *la Freſle*, Lat. *Caput Freſle* oder *Tegularum* genannt, und nahe dem Schloſſe eine groſſe Bay, da die Schiffe ſicher ſtehen, zu befinden. Siehe *Latera. Univ. Lex.*

LATTE, im Lateiniſchen *Lattara*, ein Dorf in Franckreich, in Nieder-Languedoc, eine halbe Meile von Montpellier, an dem Ufer eines Teiches, den man manchmahl den Teich von *Latte*, *(Etang de Latte)* wegen dieſes Dorfes nennet. Es iſt eben ſein alter Nahme. Man nennt ihn auch den Teich von *Perat*, Frantz. *Etang de Perat. Martin.* Dict.

LATTHA, eine alte Stadt im glücklichen Arabien, ſiehe *Latea.*

Lattringen, eine Würtzburgiſche Stadt und Amt, ſiehe Lauringen.

LATUM, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Latorum Urbs.*

LATUM BULGIUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Blatum Bulgium*, im II. Bande p. 1072. u. f.

LATURUS SINUS, ein Meer-Buſen im Mittelländiſchen Meere, an der Küſte von Numidien, nach dem Pomponio Mela (a). *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 6.

LATUSATES, ſo lieſet man dieſen Nahmen eines Volckes in Aquitanien, zwiſchen denen Succaſſern und Babatocaten, in den gemeinen Ausgaben des Plinii. Der P. Hardouin giebt Nachricht, man müſſe *Taruſates* leſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LATYMNUS (a). oder *Latemnas*, ein Gebürge in Groß-Griechenland, nahe bey Crotone, nach dem Theocrito. Sein Scholiaſte ſagt, daß einige eben dieſen Nahmen einem Gebürge in Laconien, im Peloponneſo, gäben. Heute zu Tage ſoll es *Monte di Crotone* heiſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Ortel.* Theſaur.

Latz (a), im Lateiniſchen *Latium*, ein Fluß in der Schweitz. Er hat ſeine Quelle nahe bey Bergun, in der Gemeine Oberſatz, in dem Gotteshaus-Bunde, bey dem Berge Albula, und ſtürtzet ſich nahe bey Feliſur in einen andern Fluß, mit welchem er ſich in dem Rheine

nahe bey Gils, Tuſis gegen Nord-Oſten, verliehret. *Martin.* Dict.

(a) *Scheuchzer* Carto de la Suiſſe.

Lau, Laue, oder Lauxe, ein Flüßgen in Schleſien, im Fürſtenthume Breßlau, entſteht in dem Fürſtenthume Brieg, in Nieder-Schleſien, bey Dietſchdorf, und rinnet von ſolchem durch Deutſchlanden und Oettwitz nach Borau; zieht daſelbſt einen Bach an ſich, und läufft damit über Klein- und Groß-Briese, Merzdorf, Paſterwitz, Bogenau, Wilſchau, Sattich, Galowitz und Knignitz; ſtrömet weiter durch Waſſerjentſch nach Kerbein, Beiters, Klettendorf und Herlieb; kommt ferner auf Oppern, Großmochber und Neukirchen; fließt darauf unter der Pelzbrücke durch nach Pilkniz, und fällt bey Klein-Moſelwitz, eine Meile unterhalb der Stadt Breßlau, in die Oder. *Hydrogr. Lex.*

LAVA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Landes-Fürſtlichen Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe Laha.

LAVACRIS, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Lavatra.*

LAVAGNA (a), ein Fluß in Italien, im Staate von Genua. Er hat ſeine Quelle im Apenniniſchen Gebürge, 10. Meilen von Genua gegen Oſten; und indem er gegen Süden fließt, ſo begiebt er ſich, nachdem er die Grauvegliа zu ſich genommen hat, nahe bey dem kleinen Lavagna, zwiſchen dieſem Orte und Chiavari, in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAVAGNA (a), eine kleine Stadt in Italien, im Staate von Genua, und an der Küſte gegen Oſten, zwiſchen *Chiavari* gegen Weſten, und Seſtri di Levante gegen Oſten, nahe bey der Mündung eines Fluſſes, welcher auch *Lavagna* heiſt, der ſich in das Meer von Genua ſtürtzet. Sie iſt ehedem beträchtlicher geweſen, als ſie jetzo iſt, und hat beſondere Grafen aus dem Hauſe Fieschi gehabt. Herr Baudrand nennt ſie im Lateiniſchen *Lebonia*, und *Lavania*, andere aber *Libarna* (b). Jetzo iſt ſie ſehr klein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.*

LAVAGNY, ein kleiner Ort in Savoyen, im Hertzogthume Genevois, nicht weit von Annecy Abendwärts gelegen. *Univ. Lex.*

LAVAL, eine Priorey in Franckreich, in der Franche Comté, in der Dioeces von Beſançon. Sie hängt von Mont St. Benoit ab. Sie iſt eine bloſſe Pfründe von 1200. Livres jährlichen Einkommens. *Martin.* Dict.

LAVAL, eine Stadt in Dauphiné, in Franckreich. Sie hat einen Eiſen-Hammer, und unterſchiedene Laboratoria zum Ditriol und andern Mineralien. *Savary* Dict. de Comm.

LAVAL (a). eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Maine. Sie liegt an dem Fluſſe Mayenne, 6. Meilen von der Stadt dieſes Nahmens, ſechszehn von Mans, vierzehn von Rennes, gegen die Gräntzen von Bretagne, und in gleicher Weite von Angers und de la Fleche. Dieſe Stadt, die man ehedem *Laval-Guyon*, im Lateiniſchen *Vallis Guidonis*, oder *Lavallium* genennet, hat den Titul einer Pairie und Grafſchafft, und hat ſich durch den groſſen Leinwand-Handel, den man daſelbſt treibt, berühmt gemacht. Man ſieht daſelbſt ein Collegium, 2. Pfarr-Kirchen, welche la Trinité und S. Venerand ſind, und zwey Collegial-Kirchen, die erſte, welche auch eine Pfarr-Kirche iſt, iſt dem Heil. Thugal, und die andere dem Michaël geweiht. Man trifft daſelbſt eine Priorey Canonicorum Regularium St. Auguſtini, de la Congregation de Sainte Genevieve, du titre de Sainte Catherine, und eine bloſſe Priorey, St. Martin genannt, an, welche ihren Nahmen einer Vorſtadt giebt; und ein groſſes und berühmtes Haus der Barfüſſer-Mönche, deren Kirche ſchön und mit

Marmor ausgezieret iſt; ein Kloſter der Dominicaner, eines der Capucinet, eines der Urſuliner, eines der Benedictiner und eines der Barfüſſer, deren Kloſter man Patience nennt; ein Spital für arme Krancke, dem St. Juliano gewidmet, welches von den Nonnen St. Joſephi bedient wird, und ein allgemeines Spital unter dem Nahmen St. Ludovici. Die Stadt Laval ſchlieſſt zwey Schlöſſer in ſich, welche durch eine einzige Mauer abgeſondert wird, und ſie wird mit feſten Mauern und Thürmen nebſt einer ſteinernen Brücke umgeben, an welche auf beyden Seiten und am Ende zwey kleine Thürme gebaut ſind, welche ein Stadt-Thor machen, um zu einer ihrer Vorſtädte zu gehen, welche le Pont de Mayenne heiſt. Sie gehört den Herren de la Tremoille. Es iſt daſelbſt eine Rechnungs-Cammer für die von dieſer Grafſchafft abhängigen Ländereyen; ein Königliches Amt, ein Zoll für die Ausführung, Election, eine Salz-Cammer, und ein Departement der Salz-Zölle. Fougeres, Vitré, Ernée, Laſſay, Sablé, Chateau-Gontier, Craon, Sainte Suſanne und unterſchiedene groſſe Flecken ſind in der Nachbarſchafft von Laval. Laval iſt die vornehmſte Stadt in Nieder-Maine (b), ob ſie gleich bis iezo niemahls zu dem Königlichen Cammer-Gute gehört, und iederzeit ihre ſehr mächtigen und berühmten Herren ſeit dem XI. Jahrhunderte gehabt hat, da Gui I. Herr von Laval lebte, deſſen männliche Nachkommenſchafft ſich nur in dem XI. Jahrhunderte endigte. Damahls brachte die Emme von Laval, älteſte Tochter und Erbin von Gui de Laval die groſſen Güter dieſes Hauſes an ihren Mann Mathieu II. Herrn von Montmorenci und Connétable von Franckreich. Aus dieſer Heyrath kam ein Sohn, Gui mit Nahmen, welcher wegen ſeiner Mutter, der andern Gemahlin des Mathieu die Güter von Laval beſaß, und eben den Nahmen dieſes Hauſes führete. Dieſer Zweig hat ſehr lange Zeit von der Regierung des Heil. Ludwigs an bis zu Caroli VI. ſeiner gedauert. Damahls ſtarb Gui, Herr von Laval, im Jahre 1412. Da nach ihm dieſe Grafſchafft auf die weibliche Nachkommenſchafft fiel, ſo erbte Anna von Laval-Montmorenci, welche den Grafen Jean von Montfort, Herrn von Kergorlai in Bretagne geheyrathet hatte, und eine Tochter des Gui, Herrn von Laval war, von ihrem Vater, und ließ das Land Laval und alle ihre Güter, ihrem Sohne, welcher wie ſeine Vorfahren Gui genannt wurde. Eben dieſem Gui zu Gefallen, welcher den Nahmen Laval angenommen hatte, und welcher ein Sohn des Jean von Montfort und der Anne von Laval-Montmorenci war, errichtete Carolus VII. im Jahre 1429. dieſe Herrſchafft in eine Grafſchafft, und von dieſem erſten Grafen von Laval ſtammte männlicher Seits Gui, Graf von Laval ab, welcher im Jahre 1547. ohne Kinder ſtarb, und die Renée von Ryeux ſeine Nichte, eine Tochter ſeiner Schweſter Catherine, Gemahlin des Claude von Ryeux zur Erbin einſetzte. Renée, welche Ludovicum de Sainte Maure, Marquis de Nesle geheyrathet, hatte, da ſie ohne Kinder ſtarb, den Paul von Coligni zum Erben, welcher der Sohn ihrer Schweſter Claude von Ryeux war, und welcher den Nahmen Gui annahm. Sein Sohn Gui, Graf von Laval, wurde im Jahre 1605. getödtet, und ſtarb ohne Kinder. Alſo kamen alle dieſe Güter des Hauſes von Laval an den Hertzog von Tremoille, welcher von der Anna von Laval, der jüngſten Schweſter der Frau von Ryeux, abſtammte. Die Erben dieſes Hertzogs beſitzen noch Laval, welches eine volckreiche Handels-Stadt iſt. Sie heiſt im Lateiniſchen *Vallis-Widonis* oder *Vallis-Guidonis*, wegen ihrer Herren, welche Gui heiſſen. *Mart.* Dict.

(a) *Corn.* Mem. dreſſez ſur les lieux. (b) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p 96.

LAVAL-GUYON, ſo hieß ehedem eine Stadt in Franckreich, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAVALLIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Laval*.

Lavamünd, Lavant-Mund oder Lavenmund, eine Stadt und Schloß in Nieder-Kärnthen, im ſo genannten Lavant-Viertel, allwo die Lavant in die Drau fällt deswegen ſie auch Lateiniſch *Lavanti*, oder *Laventi Oſtium* genennet wird. Nach einigen iſt ſie Landes-Fürſtlich; nach andern aber hat ſie im Jahre 1621. denen Frey-Herren Desenbecken gehöret. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LAVANIA, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Lavagna*.

LAVANSO, eine kleine Inſul im Val de Mazara, in Sicilien, der Stadt Marſala und dem Vorgebürge Boëo gegen über gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

LAVANSON, ein Fluß in der Schweitz, hat ſeinen Urſprung aus einem Brunnen, welcher zwiſchen denen beyden im Canton Bern liegenden Bergen Chevillis und Anceinde ſich befindet. Hübn. Zeit. Lex.

LAVANT, ein kleiner Fluß in der Engelländiſchen Provintz Suſſex, welcher die Stadt Chicheſter auf allen Seiten, ausgenommen auf der Nord-Seite, umgiebet. Er vertrocknet bisweilen gantz und gar; aber zu einer andern Zeit, und zwar ſehr öfters mitten im Sommer, iſt er ſo voll Waſſers, daß er ſehr heftig ſchieſſet. *Univ. Lex.*

Lavant, Lat. *Lavantus*, ein Flügen im Hertzogthume Kärnthen, deſſen Urſprung in Steyermarck, auf den hohen Judenburger Alpen zu ſuchen iſt; allwo es aus dem tieffen Lavant-See hervor bricht, und gleich darauf in Kärnthen eindringt. Bey Obdach nimmt es die Pernbach, die Aynecxbach, die Gradnicz, nebſt der kleinen Predel ein, und kommt darauf nach St. Oſwald, St. Peter, und zu dem Städtgen Reichenfeld. Oberhalb dieſem nimmt es die Sommerbach und Mußnitzbach, unterhalb aber die groſſe Predel zu ſich. Weiter hinunter zieht es bey Lichtengraben noch die Meßlingbach und Reunig an ſich, begiebt ſich mit ſolchem nach dem Gewerckhauſe, und nach dem Städtgen St. Leonhard, wo es die Peiſtritz zu ſich kommen läſt; fließt ſo dem bey Weiſſenau ins Bambergiſche Gebiete, und vermiſcht ſich in ihrem fernern Laufe mit der Amerling; wandert damit weiter nach St. Gertraut, Meerhofen, und nach dem Städtgen Wolfsberg, wo es den Kampfluß, bey St. Johannis den Clipitſch, und bey St. Andreas den Damitzfluß und die Gedingbach eintrincket. Mit dieſem eilt die Lavane fort nach Goliz, Kryhſhof, und nach der Abtey St. Paul, wo ſie den Greinitzfluß empfängt, und begiebt ſich endlich, nachdem ſie Ettendorf und Unſerer Frauen in Dobnach zurück gelegt hat, bey dem Städtgen und Kloſter Lavamünde in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

Lavant, eine Stadt in Nieder-Kärnthen, ſiehe *S. Andreæ*-Stadt.

Lavanthal, oder

Lavantiner-Thal, Lat.

LAVANTINA VALLIS, iſt ein Theil von Kärnthen, von dem Fluſſe Lavant, der denſelben beſtröhmet, ohne Zweifel benennet. Es gehöret dem Biſthume Bamberg, und St. Leonhart liegt darinne. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LAVANTI OSTIUM, oder

Lavant-Mund, eine Stadt und Schloß in Nieder-Kärnthen, ſiehe Lavamünd.

LAVANTUM, eine Stadt in Nieder-Kärnthen, ſiehe *S. Andreæ*-Stadt.

LAVANTUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Flüßgens im Hertzogthume Kärnthen, ſiehe Lavant.

LAUAPIA, ein Fluß im Gübichen America, ſiehe *Labapi*.

LAVAR, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Lavra*.

LAVARA, oder *Lavare*, Griech. Λαυαρὰ, eine alte Stadt in Luſitanien, in dem Lande, ſagt Ptolomæus (a). Man glaubt, es ſey iezo der Flecken *Avero*, oder *Aveira*. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1745. *Martin.* Dict.

(c) L. II. c. 5.

LAVARDENS, eine kleine Stadt in Franckreich, in Armagnac, in der Diœces von Auch. *Martin.* Dict.

LAVARDIN, ein Flecken in Franckreich, in Beauce, in der Diœces von Blois. *Martin.* Dict.

LAVARE,

LAVARE, Griech.
Λαυαρη, eine alte Stadt in Lusitanien, ſiehe *Lavara*.

LAVARIS, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſis, ſiehe *Lacuris*.

LAVARTOW, eine kleine Stadt in Klein-Pohlen, 3. Meilen von Lublin gegen Süden, der Fürſtin Lubomirski gehörig. Lübn. Zeit. Lex.

LAVARUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in der Ober-Pfalz, ſiehe Laber.

LAVASSANE, ein Fluß in Franckreich, in der Landſchafft Bazadois, welcher endlich in die Garonne fällt. *Univ. Lex.*

LAVATRA, im Genitivo *orum*, einige ſchreiben *Lavatræ*, oder *Lavatris*, ein alter Ort in Groß-Britannien, nach dem Itinerario des Antonini, welcher derſelben zweymahl, und allemahl zwiſchen Cotaracloni und Verteris Erwehnung thut, ſechszehn tauſend Schritte von der erſten, und vierzehn tauſend von der andern, nach der einen Straſſe, und nach der andern achtzehn tauſend Schritte von der erſten, und dreyzehn von der andern. Da man Caracloni nach Cattaric und Verteris nach Brough ſetzt, ſo glaubt man, daß *Lavatra* zu *Bowes* geweſen ſey. Es wird deſſelben in der Notitia des Reiches Erwehnung gethan, wo man præfectus numeri exploratorum Lavatres (a) lieſet. Es ſcheint, ſagt Herr Gale, daß noch Fußſtapfen dieſes Nahmens in dem Nahmen Lartington, einem benachbarten Flecken, ſind, welcher an dem Bäche *Laver* liegt. Der Anonymus von Ravenna nennet *Lavaris*, ein Nahme, welcher des Baches ſeinem nicht übel nahe kommt. Dieſer Ort war unter dem Reiche des Severi blühend, denn Virius Lupus, der an ſeiner Statt Bretagne regierte, legte daſelbſt ein Bad an, deſſen Gebäude verbrannt war. Dieſes hat zu einer Muthmaſſung Anlaß gegeben, nehmlich, ob man nicht an ſtatt *Lavatris*, *Lavaris* leſen müſſe. Dieſes Wort *Lavacra* iſt vom Europio gebraucht worden, um Bäder anzuzeigen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In *Antonin.* Itiner. p. 40.

LAVATRÆ, oder
LAVATRIS, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAVAUR, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, an den Gränzen von Albigeois, an dem Agout. Dieſer Nahme iſt aus eben dieſem Nahmen und dem Artickel zuſammen geſetzt, und ſolte *la-Vaur* geſchrieben werden. Denn der Lateiniſche Nahme iſt *Vaurum*, *Vaurium*, oder *Caſtrum Vauri* (a). Es war ehedem nur ein groſſer Flecken mit einem ſchönen Schloſſe; und er iſt erſt ſeit einigen Jahrhunderten mit Mauern umſchloſſen worden. Dieſe Stadt war eine von den bedrächtlichſten der Albigeois; und deswegen alludirten die Prælaten des Concilii, welches im Jahre 1212, oder 1213, nach dem P. Labbe gehalten wurde, als ſie Lavaur Sedes ſatanæ atque erroris hæretici Primatia nennten. So ſchreiben ſie in dem Briefe an den Pabſt Innocentium III. Im Jahre 1368. wurde unter dem Pabſte Urbano V. ein anderes Concilium gehalten. Lavaur iſt iezo (b) der Sitz eines Biſchofs, der unter dem Ertz-Biſchoffe von Toulouſe ſteht; welches nur eine Priorey iſt, die von der Abtey St. Pons abhängt, als der Pabſt Johannes XXII. dieſelbe im Jahre 1316. in ein Biſthum erhob. Die Stiffts-Kirche iſt dem Heil. Alario gewiedmet, und ſein Capitulum beſteht in einem Probſte, einem Archidiacono, einem Küſter und zwölf Canonicis. Dieſe Dioeces ſchließt nur 88. Kirchſpiele, und eine Abtey, welche die zu Soreſe iſt, in ſich. *Martin.* Dict.

(a) *Pigeniol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 326. (b) p. 253.

LAVAUX, ein kleiner Flecken in Franckreich, in Bretagne; er liegt an der Loire, Paimbeuf gegen über, und man hält daſelbſt den Tag nach St. Simphoriani einen Marckt. Die Einwohner des Fleckens mäſten Gänſe und Schöpſe; man zieht auch daſelbſt Pferde auf. *Martin.* Dict.

LAVAY, ſo hieß ehemahls eine Stadt in Portugall, ſiehe *Lavra*.

Lauba, ein kleiner Fluß in der Ober-Lauſitz, ſiehe Laube.

LAUBA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in der Ober-Lauſitz, ſiehe Lauban.

Lauba, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wahlſt.

Laubach, oder Laupach, Lat. *Labacum*, einige ſchreiben unrecht Labach, eine Herrſchafft in der Wetterau, am Vogelsberge, welche bis an 32. Min. über den 50. Gr. der Länge reichet, und denen Grafen von Solms ſchon ſeit etlichen Jahrhunderten zuſtehet. Sie iſt überaus fruchtbar, und hat ſehr viele Mineralien, Getraide, Holz und Wieſen, auch an allen Seiten Berge und Hügel. So wird ſie auch durch viele Ströme und Waſſer, als die Nidda, Harloff, Wetter, Seyne, Ohme u. ſ. w. beſeuchtet. *Univ. Lex.*

Laubach, eine kleine Stadt und der Haupt-Ort vorgedachter Herrſchafft in der Wetterau, eine Stunde von Grünberg, 6. von Franckfurt am Mayn, 3. von Friedberg gegen Norden, 2. von Gieſſen, und eine Meile von Müntzenberg, am Vogelsberge, bey dem Urſprunge des Wetter-Fluſſes, gelegen, nebſt einem Schloſſe auf einem Hügel, ſo als der Sitz einer beſondern Linie derer Grafen von Solms dieſer den Nahmen mittheilet. Den Nahmen Laubach ſoll ſie wegen ihrer Lage am Waſſer und Walde erhalten haben. Sie war die Reſidentz des verſtorbenen Grafen und Kayſerlichen Evangeliſchen Kammer-Präſidenten, Friedrich Ernſts von Solms-Laubach. Neben dem darinnen angelegten Waiſen-Hauſe iſt der Herrſchafftliche Luſt-Garten, welcher ſchöne Teiche in ſich begreifft. Nicht weit von dieſem Orte wird auch eine köſtliche Terra Sigillata gefunden, und nur eine halbe Stunde davon iſt eine Glas-Hütte. Sonſt hat man auch ein Sprichwort von der ſteinernen Brücke daſelbſt, daß alle Bürger zu Laubach darüber müſſen, weil der Gottes-Acker daſelbſt gelegen iſt. Es iſt dieſes Laubach vermuthlich eben der Ort, ſo im Jahre 1410. den der Pfältziſchen Theilung an Hertzog Stephan, König Ruprechts Sohn, gekommen, deſſen Hertzog (a) und Tolner (b) gedencken, ob es gleich daſelbſt auf den Hundsrück geſetzet wird. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

(a) Elſaß. Chron. II. p. 83. (b) Hiſt. Palat. 2. p. 62.

Laubach, eine ſchöne und wohlgebaute Haupt-Stadt in Nieder-Crain, ſiehe Laybach.

Laubach, ein Thur-Sächſiſch Dorff, im Amte Groſſen-Hayn, in Meiſſen, 2. Stunden von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Laubach, ein Dorff im Fürſtenthume Waldeck, in Ober-Heſſen, bey Rhoden gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

LAUBACUM, ein Ort in Gallia Belgica, ſiehe *Labiacum Caſtra*.

Lauban, oder Lauben, Lat.
LAUBANA, oder
LAUBANUM, *Lauba*, *Laubena*, *Laubinga*, und *Lubanum*, Wendiſch Lauban, iſt die vierte unter denen Ober-Lauſitziſchen Sechs-Städten, an denen Flüſſen Laube und Queiß, 3. Meilen von Görlitz, 5. von Zittau, und 9. von Bautzen, nahe an denen Schleſiſchen Gräntzen gelegen. Den Nahmen dieſer Stadt wollen einige von dem Deutſchen Worte Laub herhohlen. Einige halten auch davor, daß die Waldenſer und Piccarder, welche aus ihrem Vaterlande vertrieben worden, Gelegenheit darzu gegeben hätten, als die ſich in dieſer Gegend möchten niedergelaſſen haben, und deziehen ſich dabey

auf Æneam Silvium, welcher meldet, daß ein Piccarder in Böhmen gekommen, und viele Leute an ſich gezogen, die er nackend gehen heiſſen, u. Adamiten genennet, welche eine Inſul im Fluſſe Lufunſio eingenommen hätten. Nun gedencket zwar Dubravius (e) von der Ankunfft dieſer Piccarder in Böhmen gleichfalls, beyde aber ſetzen ſie in die Zeiten Wenceslai u. Sigismundi. Wenn man auch gleich Stenchio (b), Sramskio (c), und Matth. Piriſienſi (d) Glauben beymiſſet, welche derer ſelben in dieſen Gegenden ſchon im XII. u. XIII. Jahrhunderte gedencken, will ſichs doch, weil der Nahme Laudan ſchon eher bekannt geweſen, nicht behaupten laſſen. Hingegen will ihn Mich. Fromberus (e) von denen Wörtern Luze und Bahn, da jenes Waſſer, oder eine Lache, dieſes eine Heer-Straſſe bedeutet, herführen, daß eine tiefe Bahn dahin gegangen, und es erſtlich Luze, oder Böhmiſch Lauzeban geheiſſen hätte, daraus hernach Laudan worden wäre. Doch iſt dieſe Vermuthung nicht nöthig. Denn die Lauſiker Wenden haben ein Wort Lub, ſo Böhmiſch Laub ausgeſprochen wird, und eine Baum-Rinde bedeutet, daß alſo Luban und Laudan einen Ort, wo viel Holtz befindlich, anzeiget. Wie denn auch die Wenden ihre Hütten nach dem Zeugniſſe Helmoldi (f) ſchlechthin von Hölze anzulegen gewohnt geweſen. Ihre Erbauung ſetzt die Stadt-Chronicke ohngefehr um das Jahr 900, andere aber in das Jahr 1180. Sie wird zwar auch von Lenbero (g) erſtlich im Jahre 1273. gebauet zu ſeyn vorgegeben, welches aber vielmehr von ihrer Einfaſſung mit Mauern zu verſtehen. So melden auch die Annales Lauban. bey dem Jahre 1126, und die Gorlicenſes bey dem Jahre 1173, daß das Kloſter zum Heil. Creutz, und bey dem Jahre 1131. das Kloſter Mariæ Magdalenæ, des ſchon längſt erbauten Ortes Lauban, gegründet worden; daher alſo auch derjenigen Muthmaſſung, welche den Urſprung dieſes Nahmens bey denen Piccarderu ſuchen, nichtig iſt. Dem ohngeachtet aber bleibt es dabeo, daß man die Zeit, wenn oder von wem dieſer Ort angeleget worden, nicht eigentlich und gewiß zu beſtimmen weiß; welches auch Manlius mit Cnemiandern Zeugniſſe beſtätiget; obwohl dieſenigen, ſo die Wenden und nicht die Piccarder zu erſten Einwohnern machen, völlig recht zu haben ſcheinen, und auch die mehrſte Wahrſcheinlichkeit auf deren Seite iſt, die den Anfang der Erbauung in das Jahr 1180. ſetzen, ſintemahl, was die beyden Klöſter und deren Stiffung anbetrifft, leichte ein Fehler in der Jahrzahl vorgegangen ſeyn kan, da es vor 1126, 1131, vielmehr 1326, 1331. heiſſen ſolte, und der Stifftungs-Brief des letztern dieſe Meynung beſtätiget. Nicht weniger irren auch diejenigen, welche nach Cnemianders Berichte davor halten, daß ſie ſchon im Jahre 1180. Hertzog Boleslao Alto in Schleſien zu Breßlau, oder doch hernach ſeinem Printzen zugeſtanden, deſſen Enckel oder vielmehr Urenckel gleiches Nahmens ſie im Jahre 1250. an die Marggrafen Johann und Otten zu Brandenburg verkaufft habe, wie bey Curæo, Cromero und Dlugoſſo zwar von einem Verkauffe eines Ortes geredet wird, welcher aber die damahls noch zu Pohlen gehörige Feſtung Lubus betroffen. Daß es aber um dieſe Zeit nach Böhmen gehöret habe, und im XIII. Jahrhunderte durch die Vermählung Marggraf Ottens des III. zu Brandenburg mit des Böhmiſchen Königs Wenceslai I. Ottocari Tochter, an Brandenburg gelanget ſey, ſiehet man aus Groſſers Ober-Lauſitziſchen Merckwürdigkeiten. Dieſer Marggraf Otto III, welcher auch damahls Churfürſt war, verſahe ſie im Jahre 1264. mit einem Graben, und erweiterte ſie, wiewohl andere auch die Einfaſſung mit einem Graben in das Jahr 1273. ſetzen. Im Jahre 1273. ward das Franciſcaner-oder Minoriten-Kloſter geſtifftet, welches eben das Kloſter zum Heil. Creutz iſt, deſſen vorher gedacht worden. Von etlichen wird es mit dem nachmahls geſtifftesten Nonnen-Kloſter verwechſelt, und dieſes in dieſe Zeiten geſetzt. Daß damahls Churfürſt Johann der II. daſelbſt zu ſprechen gehabt, erhellet aus ſeiner Einwilligung, die er bey der Stifftung des Kloſters ertheilet. Weil aber zugleich Otto, und ſeine Mutter, Beatrix dabey erwehnet werden, ſcheinet es, daß vielleicht dieſer unmündig geweſen. Denn daß es nicht Otto IV. oder Ottonis III. Sohn ſeyn müſte, erhellet daher, daß dieſes Otteus Mutter Beatrix genennet wird, und man unter Churfürſt Johannis I. Gemahlin keine dieſes Nahmens antrifft. Es muß alſo eben derſelbe ſeyn, ſo im Jahre 1284, oder, nach anderer Rechnung, 1294, der Stadt die Ober-Gerichte, nebſt der Freyheit zwey Juden zu hegen, ertheilet hat. Es beſtätiget auch dieſe Meynung vorgedachter Groſſer ſelber, wenn er berichtet, daß Otto V. ſein Antheil im Görlitziſchen gehabt hätte. Von dieſes Ottonis V. Sohne, Hermannen, ward der Stadt im Jahre 1306. der Zoll eingeräumet. Durch eben denſelben iſt ſie auch mit Mauern, Thürmen und andern Wercken umgeben worden, wiewohl Zeiller dieſes Marggraf Woldemarn zuſchreibt, welcher ſie nach Abgang dieſer Linie erhalten, auch Marggraf Johannſens, Hermanns Sohns, Vormund war, und es in das Jahr 1318. ſetzet. Doch kan beydes gar wohl ſtatt finden, und kan der erſtere es vielleicht angefangen, der letztere aber daſſelbe in erwehntem Jahre zu Stande gebracht haben; wie es denn auch Manlius ſelbſt demſelben zueignet, und Frencelius gleiche Meynung heget. Hingegen hat Leutinger (h) unrecht, wenn er die Befeſtigung der Stadt in das Jahr 1218, und doch unter Churfürſt Woldemarn ſetzet. Es ſcheinet aber, wenn man das vorhergehende bey ihm dagegen hält, ein Druckfehler zu ſeyn. Dieſer Woldemar hat auch die Formegge derer Bürger von denen ſonſt gewöhnlichen Hof-Dienſten frey gemacht. Nach Abgange derer Aſcaniſchen Marggrafen zu Brandenburg kam dieſer Ort an Hertzog Henrichen zu Jauer, welcher des Königs in Böhmen Wenceslai II. Tochter zur Ehe hatte, und gegen andere ihr gehörige Stücke in Böhmen erhielt. Dieſer beſtätigte die von Marggraf Otten erlangte Ober-Gerichte, und ſtifftete im Jahre 1320. das Nonnen-Kloſter Mariæ Magdalenæ-Ordens, worein die erſten Nonnen aus dem Breßlauiſchen Kloſter Naumburg geſetzt worden, welches Leutinger wieder irrig Marggraf Woldemarn zuſchreibt, und in das Jahr 1218. ſtellt. Dieſes wird auch nur durch Prioriſſinnen regieret, und wird alſo von Tromsdorffen fälſchlich eine Abtey genennet. Eben dieſer Hertzog aber beliehe im Jahre 1320. einen von Opitz erblich mit der Advocatie und Gerichten über die Stadt. Das Wappen, welches im oben rothen unten ſchwartzen Felde zwey in Form eines Andreas-Creutzes liegende Schlüſſel zeiget, iſt der Stadt von gedachtem Hertzog Henrichen wegen ihrer Treue, die ſie in der Belagerung des falſchen Woldemars blicken laſſen, daß ſie hingegen ihm bey ſeiner Annäherung die Stadt-Schlüſſel entgegen getragen, verliehen worden. Wie Manlius bezeuget, ſoll ſie auch ehemahls dieſes Feld mit denen Schlüſſeln zwiſchen 2. Thürmen, in deren Mitten ein Thor mit einem Fall-Gatter, und auf dem Helme ſechs rothe und ſchwartze Strauß-Federn, auch rothe und ſchwartze Helm-Decken geführet haben. Von gedachtem Hertzoge ward ſie über dieſes mit einem freyen Salz-Marckte begnadiget, und ihr die Freyheit, mit rothem Wachſe zu ſiegeln, ertheilet. Nach dem tödtlichen Hintritte Hertzog Henrichs fiel ſie an Böhmen zurück. Darauf kam auch im Jahre 1371. der Vergleich zwiſchen Zittau, dieſer Stadt Lauban, und der Landſchafft wegen der Mitleidens und der Ritter-Steuer zu Stande. Nachgehends erregten die Handwercker im Jahre 1398. einen Aufſtand wider den Rath, weil ſie ein gewiſſer Maß um 70. Marck betrogen hatte. Wie es aber abgelauffen, findet man nicht. Im Jahre 1402. brachte die Stadt die Advocatie wieder käuflich an ſich, ward auch vom Könige Wenceslao damit auf immerwährend belehnet. Weil ſie aber nachgehends einen Prieſter, ſo verkleidet heimlich in die Stadt geſchlichen war, als einen Miſſethäter aufhängen laſſen, ward ſie im Jahre 1415. vom Biſchofe zu Meiſſen in den Bann gethan, auch nicht eher losgezehlt, als im Jahre 1418. da ſie ſehr flehentlich darum geberten, und vielen Geld erleget hatte. Kurtz darauf begegnete ihr im Jahre 1427, weil ſie Hülffs-Völcker gegen die Hußiten ſchicken müſſen, ein viel gröſſer Unglück; denn dieſe rückten in gedachtem Jahre davor, und forderten ſie auf, kamen auch, als die Bürger einen männlichen

männlichen Ausfall wageten, zugleich mit hinein, hieben alles, was ihnen vorkam, nieder, hauseten ſehr übel, wie man denn noch einen Klumpen Blut einer Fauſt groß in der Kirche zeiget, ſo damahls, als die Kirche durch das Niedermetzeln gantz im Blute geſchwommen, aufbehalten worden, plünderten hernach die Stadt, und ſteckten ſie in Brand. Weil aber damahls der Brüderhof und Brüder-Thurm nicht überwältiget worden, kamen ſie im Jahre 1431. aufs neue, beſetzten die Kirche und das Kloſter um und um mit Mannſchafft, drungen darauf ein, ſpielten denen Mönchen ſehr übel mit, brachten die Mannſchafft, ſo ſich auf das Kirchen-Gewölbe begeben, und auf ihr Zureden das Gewehr weggeworffen, um, untergruben darauf den Thurm, auf welchem ſich einer von Uechtertz mit einiger bewährter Mannſchafft begeben hatte, und ſchleppten dieſe Gefangene mit ſich weg, wiewohl die Bürger gegen Erlegung 300. Marck hernach wieder loß kamen. Hierauf fanden ſich endlich auf Befehl Kayſer Sigmund, im Jahre 1435. die Bürger wieder ein, richteten die eingeriſſenen Thore und beſchädigten Mauern nach und nach wieder an, ſchafften eine Glocke zu der allgemeinen Uhr auf den Raths-Thurm, und ſetzten ein neues Gerichte. Im Jahre 1438. reiſete Kayſer Albrecht durch dieſe Stadt, und beſtätigte ihr, weil er ihren Mittleidenswürdigen Zuſtand ſahe, nicht allein ihre von alten Zeiten her erlangte Freyheiten, ſondern begnadigte ſie auch über dieſes noch weiter, gab ihr auf viele Jahre Aufſchub wegen ihrer Schulden, und ſtund dem Rathe die Freyheit zu, die wüſten Stellen gebräuchlicher maſſen zu verkauffen. Doch wurden ihr unter König Georgen ihre vor dem erhaltene Freyheiten ziemlich wieder verſalzen. Denn als ſie beſchuldiget ward, wie ſie ihrer Ober-Gerichte mißbrauchte, muſte ſie die darüber ausgeſtellten Urkunden in die Böhmiſche Cantzeley liefern, da ſie ihr denn, weil es hieß, daß ſie verfälſcht wären, zurück behalten, und die Ober-Gerichte einem Bürger als Königlichen Erb-Richter auftragen wurden. Sie ward auch darum im Jahre 1469. von Hertzog Henrichen zu Münſterberg, König Georgens Sohne, weil ſie auf Königs Matthiæ in Ungarn Seite getreten, belagert, und ihr eine ſchwere Schatzung abgefordert. Hingegen erhielt ſie von Matthia die Ober-Gerichte wieder. Im Jahre 1496. ward ſie von der Peſt heimgeſucht, woran 3600. oder, nach andern, 4000. Menſchen aufgerieben wurden. Sie erhielt auch von dieſem auf 15. Jahre Freyheit von Steuern, worzu Uladislaus noch fünf Jahre gethan; wiewohl dieſe nach Cnemianders nicht erfüllet worden. Im Jahre 1487. nach andern 1492. oder 1497. ward ſie gäntzlich in die Aſche gelegt, welches denen Mönchen, weil ihnen vorher in ihrer üblen Lebens-Art Einhalt geſchehen, zugeſchrieben ward. Doch ward ſie bald wieder angebauet. Im Jahre 1525. gieng daſelbſt die Glaubens-Aenderung vor ſich. Von Ferdinando I. erhielt ſie im Jahre 1541. die Königl. Crone, und zwiſchen 2. ſchwartz und rothgetheilten ausgebreiteten Flügeln den Böhmiſchen Löwen über den Helm; weswegen es auch am Raths-Keller mit denen Worten befindlich anzutreffen geweſen:

Quæ dedit Henricus princeps victricia ſigna,
Hæc modo Ferdinandi dotibus aucta nitent.

Darauf ward ſie im Jahre 1547. deſto härter mitgenommen, da ihr nebſt denen andern 5. Städten, weil ſie in dem Smalkaldiſchen Kriege nicht zu rechter Zeit Hülffe geleiſtet, ihre Dörffer eingezogen, und an andere verliehen worden, die wenigſten aber wieder eingelöſet werden konnten. Im Jahre 1553. wütete die Peſt abermahls dermaſſen, daß ſie über 1800, nach andern, 2000. Menſchen hinraffte. Ueber dieſes ward ſie im folgenden Jahre wieder durchs Feuer erbärmlichzugerichtet. In dreyßigjährigen Kriege muſte ſie gleichfalls verſchiedenes ausſtehen, und zwar ward ſie im Jahre 1640. von denen Schweden, im folgenden von denen Kayſerlichen, im Jahre 1642. abermahls von denen Schweden, und im Jahre 1643. von denen Sachſen weggenommen. Sie gelangte nachmahls mit der übrigen Ober-Lauſitz an das Haus Sachſen, und iſt, ob ſie wohl im Jahre 1659, 1670, 1696. wieder eingeäſchert, dennoch immer wieder glücklich erbauet worden. Im letztgedachten Jahre aber hatte ſie auch nach dem Brande mit der Beſatzung wegen der gewaltſamen Werbung Ungelegenheit, das aber doch noch in der Güte beygeleget ward. Die Pfarr-Kirche in der Stadt iſt ein gantz anſehnliches, groſſes, ſteinernes, und inwendig ſtarck gewölbtes Gebäude, ſo bey der groſſen Haupt-Thüre auch einen ſtarcken Glocken-Thurm hat. Daher geſchahe es auch, daß bey dem im Jahre 1670. angegangenen groſſen Brande Altar, Orgel und Cantzel wegen deſ feſten Gewölbes unbeſchädigt blieben, obgleich das Kirch-Dach gantz verzehret ward. Nahe an dieſer Kirche iſt auch das Magdalenen-Kloſter, welches zwar eine beſondere Capelle, aber über dieſe auch nach der Glaubens Aenderung in der Haupt-Kirche ein Chor vorbehalten hat, darinnen die Nonnen ſowohl täglich ihre Horas ſingen, als auch durch den Budiſſiniſchen Dechant, als ordentlichen Viſitatorem, in den Orden eingekleidet werden. Eben dieſer alten Verträge wegen finden auch die alten Prioriunnen nach ihrem Abſterben in dieſer Pfarr-Kirche ihr Begräbniß. Das Franciſcaner-Kloſter hingegen iſt in denen kriegeriſchen Zeiten zerſtöhret worden, und hat lange im Verfalle gelegen, bis endlich die Kirche im Jahre 1703. wieder zu bauen angefangen, und im Jahre 1706. noch vor dem Schwediſchen Einfalle zu Stande gebracht worden. Das Rath-Haus an dem Marckte iſt ein alt es von feſten Steinen erbauetes anſehnliches Gebäude, mit geraumen Zimmern, und ſchön em in dieſer gantzen Gegend beruffenen Bein-Keller Darüber ſind geraume Böden, und auf dem vornehmſten ein Theatrum, darauf die Alumni des daſigen Lyceï ihre Exercitia dramatica anſtellen können. Dieſe Stadt hat auch ein im Jahre 1715. wohlangelegtes Zucht- und Waiſen-Haus vor dem Nicolai-Thore, welches ſich mit der zubehörigen Kirche wohl præſentiret. Es ſtehet auch eine Kirche vor dem Brüder-Thore, welche denen nechſt angräntzenden Schleſiern zu ihrem Gottes-Dienſte eingeräumet iſt. Die Bürger-Häuſer ſind meiſtentheils von gebrochenen Steinen aufgeführet, und derſchiedene gar artig angeleget. Die Nahrung dieſes Ortes beſtehet vornehmlich im Tuch-Leinwand und Garn-Handel, deswegen es auch vor der Stadt gar ſchöne Bleichen, den Leinwand-Handel zu befördern, giebt. Ueber dieſes ſoll auch ein antes Vier an dieſem Orte anzutreffen ſeyn. Die Schule daſelbſt hatte ſchon im Jahre 1526. einen Rectorem, und ſind, denſelben mit eingeſchloſſen, 6. Lehrer dabey. Das Schul-Gebäude ſtehet nahe am Kirchhofe, und begreifft nicht nur die ordentlichen Lehr-Zimmer, ſondern auch die dem Rectori eingeräumte Wohnung, und ward, als es zu enge zu werden ſchien, weiter gegen Norden hinausgerückt, und nicht nur ein neues Lehr- ſondern auch einige Wohn-Zimmer vor den Rectorem angelegt. Sonſt iſt die Gegend um dieſen Ort ſowohl zum Ackerbau als wegen derer ſchönen Wieſen und nahe gelegenen Büſche zur Viehzucht ſehr bequem. Ohnweit der Stadt gräbt man auch einen ſo harten Stein, daß ihn die Schmiede bey nahe zu Amboſſen brauchen können. Dieſe Stadt hat auch ziemliche Vorſtädte, unter welchen ſonderlich das alte Lauban, nicht nur wegen ſeiner Länge, ſondern auch wegen Bewohnung ſo vieler Leinwand-Weber vor andern zu mercken iſt. Wenn Lauban noch die Dörffer hätte, die es vor dieſem beſeſſen hat, welche in denen Kriegs-Läufften die von Adel an ſich gebracht haben, ſo würde ſie denen dreyen Städten Budiſſin, Görlitz und Zittau nichts nachgeben. Sie beſitzet aber itzo nur ein einziges Dorff, Geibsdorff genannt, nebſt einigen groſſen Forwerckern. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th. Schrams Reiſe-Lex. Wahſt.

(a) Hiſt. Bohem. XIV. p. 363. XXVI. p. 686. ſeq. (b) Diſſ. de Waldenſ. Sect. 1. c. 1 Aphor. 3. n. 5. (c) de Republ. Bohem. c. 6. n. 5. (d) In Henr. III. Reg. Angl. (e) in Chron. Laub. (f) Chron. Slav. II. 13. (g) de Marchion. Luſat. II. p. 31. (h) Topogr. March. 5. 78.

Laube, Lauben, oder Lauba, ein kleiner Fluß in der Ober-Lauſitz, ſo oberhalb Geibsdorff entſpringet, läufft an der Weſt-Seite der Stadt Lauban vorbey, und ſteufft unter derſelben in die Queiß. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Laubeck,

Laubeck, ein zerſtöhrtes Schloß im Canton Bern, in der Schweiz, in der Pfarrey Zweyſimmen, im obern Sibenthal, war vormahls eine Frey-Herrſchafft, ſo im Jahre 1335. Rudolph von Strätlingen beſeſſen, der ſie mit allem Recht, wie er ſie von dem Reiche zu Lehen empfangen, an Graf Petern von Greyerz, einen nahmhafften Feind des Standes Bern, verkauffte, der ihm bey allen Gelegenheiten zu ſchaden geneigt war. Als nun endlich die Berner ſolchem Trotz zuzuſehen müde waren, zogen ſie ihm mit Hülffe derer Herren von Weiſſenburg in dis ſein Land, und wagten mit ihm einen harten Scharmützel, dabey er ſelbſt das Leben verlohr. Vier Jahre darauf im Jahre 1350. zogen die Berner wieder hinauf, eroberten und verſtöhrten Laubeck und Mannenberg, worauf der Feind alſo gedemüthiget ward, daß er um Gnade bitten muſte. Nachgehends wurden dieſe beyden Schlöſſer dem edlen Hans von Rahren verliehen, welcher ſie im Jahre 1454. dem Edlen Heinrich von Bubenberg, Schultheiſſen zu Bern, cedirte, bis ſie endlich von dieſem letztern Kauffweiſe im Jahre 1494. an den Stand Bern ſelbſten gefallen. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

Laubegaſt, ein Chur-Sächſiſches Dorff, an der Elbe, in Meiſſen, 2. Stunden von Dreßden, woſelbſt eine Fähre über die Elbe gehet. Goldſchadt.

Laubeling, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, ohnweit Köndern. Goldſchadt.

Lauben, ein kleiner Fluß in der Ober-Lauſitz, ſiehe Laube.

Lauben, Lat.
LAUBENA, eine Stadt in der Ober-Lauſitz, ſiehe Lauban.

Laubenberg, eine kleine Stadt in Schwaben, im Algöw, 3. Meilen von Lindau, iſt das Stamm-Haus des Geſchlechtes gleiches Nahmens. *Univ. Lex.* Löhn. Zeit. Lex.

Laubenhauſen, ein Ort in Schwaben, im Vier-Grunde. *Univ. Lex.*

Laubenheim, ein Ort im Churfürſtenthume Pfaltz, zwiſchen Bodenheim und Weiſſenau, am Rhein gelegen. Dencкw. *Antiqu.* des Rheiñ-Str.

LAUBESPIN, ein Flecken in Franckreich, in Forez, in der Diœces von Lyon, und in der Election von Montbriſon. *Martin.* Dict.

Laubheim, ein Schloß und Flecken in Schwaben, ſiehe Laupheim.

LAUBIÆ, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Laubriere.*

LAUBINGA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in der Ober-Lauſitz, ſiehe Lauban.

LAUBIUM, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Laubriere.*

LAUBIUM, ein Ort in Gallia Belgica, ſiehe *Labieni Caſtra.*

Lauborgk, oder
Lauborn, eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe Loburg.

LAUBRIERE, Lat. *Loubiæ*, und *Laubium*, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Election von Château-Gonthier. *Martin.* Dict.

Lauburg, ein altes Schloß auf dem Hartze, ſiehe Lauenburg.

Laubuſch, ein Fortwerck in der Ober-Lauſitz, im Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen, und zur Herrſchafft Hoyerswerda gehörig. Wabſt.

LAUCARISTUS, eine alte Stadt in Sarmatien. *Univ. Lex.*

LAUCATE, oder *Leucate*, iſt der Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe *Leucate.*

Lauch, ein Fluß in Ober-Elſaß, entſpringt aus dem hohen und waldigten Vogeſiſchen Gebürge, aus dem Böchen-See, ſo ohnweit dem alten Berg-Schloſſe Hauſenberg, auf dem ſo genannten Böchen-Bergeliegt. Er rinnt von dannen ſehr ſtarck in das Thal hinunter nach Heſſen, Leinthal, Zell, Lauterbach und Gebweiler; läßt das hohe Berg-Schloß Horup etwas zur rechten abwärts liegen, und begiebt ſich nach Schweighaus, wo er die Murbach auffängt, geht alsdenn an dem Schloſſe Hugſtein, und an den Dörffern Bihel, Gebenat, Heugroß, Eiſenheim, Oltein, Merrheim und Gundelsheim her; nimmt bey der Stadt Rufach die Rothbach ein, ſtreicht zur Rechten an einem dicken Walde vorbey, geht an Herliſheim weg, und nachdem er durch die Stadt Colmar durchgelauffen iſt, fällt er unterhalb dieſer Stelle in den Ill-Fluß. Es hat der König in Franckreich Ludovicus XIV. dieſen Fluß nit noch andern Waſſern zuſammenziehen, und einen Künſtlichen Canal oder Waſſerleitung daraus machen, welche auf Colmar und Neu-Breyſach führen, und von Enſisheim noch einen andern Fluß darzu leiten laſſen. Dieſer Canal giebt gleich dem, ſo aus der Breuſch gemacht worden, die Bequemlichkeiten, daß auf ſolchem nicht allein das Bau- und Brenn-Holtz aus den Murbacher- und Lauterbacher-Thälern herbey geflößt, bey Gebweiler aufgefaßt, und ſodenn in Schiffe geladen werden kan; ſondern weil auch der Sterringer Berg bey Gebweiler einen ſchönen rothen Sandſtein, der Rufacher Berg aber einen ſtarcken weiſſen von ſich brechen läßt, ſo hat man ſolche in Schiffen zu dem neuen Breyſacher Feſtungs-Bau, und in einer weiter gezogenen Waſſerleitung gar bis nach Alt-Breyſach gemächlich bringen, und des Tages über hundert Klafftern weit führen können. *Hydrogr.* Lex.

Laucha, eine kleine Stadt in Thüringen, ſiehe Lauche.

Lauchart, ein Flüßgen in Schwaben, in der Grafſchafft Hohenzollern, entſteht auf der Würtembergiſchen Gräntze, bey dem Dorffe Melchingen, von ſolchem flieſſet es an einem Schloſſe vorbey, nach Stetten, Herſchwang und an Hauſen; berührt das Kloſter Mariäberg, und zieht an ſeinen beyden Ufern kleine Bäche in ſich; läßt hernach Bronna und das Städtgen Gamerdingen zur Rechten liegen; und nimt unterhalb dem Städtgen Heidingen die Zehlbach ein, krümt ſich darauf bald hin, bald her, und benetzet Hermadingen, ferner die Stadt Wöringen, das Dorff Dörringen, nebſt Hochberg und Jugau; begrüſſet das Berg-Schloß Hornſtein, und die Dörffer Bengen und Itzhofen, unter welchen es bey dem Dorffe Sigmaringen, zwiſchen den beyden Städtgen Sigmaringen und Scheer, in die Donau fällt. *Hydrogr.* Lex.

Lauche, oder Laucha, eine kleine Stadt in Thüringen, an der Unſtrut, 2. Meilen von Naumburg, 1. Meile oberhalb Freyburg, doch in dieſes Amt, welches itzo unter Chur-Sächſiſcher Hoheit ſtehet, gehörig. Im Jahre 1642. ſtunden die Schwediſchen darinnen; wiewohl in der Sächſiſchen Städte Klage-Schrifft Lauche denenjenigen beygeſetzet ward, deren Gottes-Bürger- Raths- und gemeine Stadt-Häuſer nicht mehr vorhanden geweſen. Im Jahre 1651. ereignete ſich eine Viertel-Stunde von dieſem Orte im May ein Erdbeben, welches einen hohen Berg mit Büſchen, Bäumen und Weinſtöcken von einem Orte zum andern verſetzte. Nach demſelben iſt in der Gegend ein Geſund-Brunnen entſtanden, welcher ſich aber hernach wieder verlohren. Dieſer Ort brannte im Jahre 1731. den 13. April bis auf 20. Häuſer und die Schule ab. *Univ. Lex.* Löhn. Zeit. Lex.

Lauche, Louche, oder Louchare, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Thüringen, ohnweit Walkershauſen, 2. Stunden von Gotha gelegen. Es hat ein altes Schloß, mit Waſſer umgeben, gehörete ſonſt denen von Teutleben bey 400. Jahr lang, und kam hernach an die von Hopfgarten, die es noch haben ſollen. Goldſchadt. *Univ. Lex.*

Lauchen, ſo nennet Zeiller einen Ort in Francken, ſiehe Lauden.

Lauchröden, ein Dorff mit unterſchiedlichen Adelichen Höfen in Thüringen, 3. Stunden von Eiſenach, an der Werra gelegen. Goldſchadt.

LAUCHSTADIUM, oder
LAUCHSTÆDA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt im Stifte Merſeburg ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Lauchſtädt, oder Lauchſted, Lauchſtädte, Lauchſtedte, nach einigen Leuchtenſtadt, Lat. *Lauchſtadium*, oder *Lauchſtæda*, eine kleine Stadt, und feines Schloß, darauf vor dieſem ein abgefundener Printz vom Hauſe Merſeburg einige Jahre reſidiret hat, nebſt einem Amte im Stifte Merſeburg, 2. Meilen von Halle, und eine von Merſeburg gelegen, deren Beyrck an das Hertzogthum Magdeburg, die Grafſchafft Mannsfeld und die Querfurtiſchen Lande, auf der Seite gegen Mitternacht und Abend, gegen Morgen aber mit auf den Saal-Strohm ſtößt, hat einen fruchtreichen Getrände-Boden, ſonderlich aber um die dahin gehörige Stadt Schaafſtädt. An der Stadt liegt ein Schloß, mit einem Waſſer-Graben umgeben, auf welchem Hertzog Philipp zu Sachſen-Merſeburg ſeinen Sitz gehabt hat, und iſt ehedem mit einem ſtarcken Thurme verſehen geweſen, deswegen es auch die Burg Lauchſtädt genennet wird. Gleich unter dem Schloſſe iſt ſeit 40. Jahren in einer angenehmen ſchattigen Gegend ein ſchöner mineraliſcher Brunnen entdecket worden, der durch ſeine heilſame und Natur-ſtärckende Würckungen ſeine Krafft an vielen Menſchen erwieſen, und von vielen Hohen und Niedern beſucht wird, beſonders da in denen Jahren 1735. und 1736. allerhand ſorgfältige zum Vergnügen derer Brunnen-Gäſte gereichende Anſtalten vorgekehret worden. Einige halten dieſe Gegend vor die Pfaltz Sachſen, einige aber dieſe Stadt vor den Haupt-Ort der ehemahligen Pfaltz Thüringen, welche auch die Pfaltz Lauchſtädt genennet wurde. Nachmahls gehörete ſie zur Marchia Landsberg. Mit dem Nahmen der Pfals-Lauchſtädt aber findet man ſie in einer Urkunde Kayſers Caroli IV. vom Jahre 1350. beleget. In Anſehung dieſer Pfaltz ſoll auch Sachſen des Reichs Oberſt-Jäger-Meiſter-Amt haben. Im Jahre 1278. iſt ſie noch ein Dorf geweſen, ſo Landſtete geheiſſen. Im Jahre 1348. gehörete dieſer Ort Marggraf Johannſens des I von Brandenburg Sohne; es ſcheint auch faſt, als ob ſich davon damahls ein Geſchlechte geſchrieben, ſintemahl Henrich von Lauchſtede als Zeuge angezogen, obwohl der Ort ſelbſt, wo dieſe Urkunde von Marggraf Henrichen gegeben worden Lacſtede heiſt. Ben Botbone (a) heiſt dieſer Ort Leckſtidde, und ſoll vormahls Hertzog Magno mit Landsberg gehöret haben. Nachdem aber die Marck verſchiedene Veränderungen erfahren, iſt dieſer Ort davon ab- und an Magdeburg gekommen. Im Jahre 1363. ward ſie von Magdeburg an das Stifft Merſeburg verpfändet, und ward auch von dem damahligen Biſchoffe denen Ertz-Biſchöffen zu Magdeburg noch mehr Geld vorgeſchoſſen, damit die Verpfändung deſto beſtändiger wäre, wiewohl ſie eben dieſer, als er zum Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoffe erwehlet wurde, dieſer Kirche wieder zu entziehen ſuchte. Gleichfalls ſiehe auch Biſchof Henrich von Stahlberg aufs neue Geld darauf. Unter Biſchof Johann Boſen ward ſie endlich völlig an das Stifft Merſeburg verkaufft. Im Jahre 1631. ward ſie von denen Kayſerlichen ſehr verwüſtet. Darauf brannte ſie im Jahre 1651. ab. Nichts beſſer ergieng es ihr im Jahre 1701. den 13. Januar. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

(a) In Chron. Brunſv. pictur. ap. Leibnitzen Script. Rer. Brunſv. T. III. p. 375.

Lauchſtädt, (Kleine) ein Dorf im Stifte Merſeburg, ſiehe Klein-Lauchſtädt, im VI. Bande p. 990.

Lauchſtädte, oder
Lauchſted, und
Lauchſtede, eine kleine Stadt nebſt einem Schloſſe und Amte im Stifte Merſeburg, ſiehe Lauchſtädt.

Laucken, ein Ort in der Grafſchafft Dietz, ſiehe Laukenen.

Laucken, ein Dorf im Naſſauiſchen, ſiehe Ober-Laucken.

Lauckiſchken, ein Amt und Schloß in Preuſſen, ſiehe Laukiſchken.

LAUCLANET, eine Stadt in der Provintz Languedoc, in Franckreich, daſelbſt macht man Tücher und Zeuge, Cordelats genannt, wie auch andere wollene Arbeit. *Savary* Dict. de Comm.

LAUCONNE (a), ein Kloſter in Franckreich, in der Franche-Comté, in Monjou. Es wurde von St. Romano und St. Lupicino gegen die Mitte des V. Jahrhundertes gebaut; und war in der Diœces von Lyon, obgleich in dem Gebiete von Beſançon. Es wurde hernach dem Kloſter Condat unterworffen, davon St. Romanus der erſte, und hernach St. Lupicinus, darauf St. Oyend Abt geweſen, von dem es auch den Nahmen bekam, den es endlich an ſtatt des von *St. Claude* fahren ließ. Lauconne iſt endlich unter dem Nahmen St. Lupicin zu einer Priorey geworden. Sein Cörper wird noch bis jetzo daſelbſt verwahrlich aufbehalten. Man muß aber dieſes *Lauconne* nicht mit *Leuconaus* vermiſchen, welches *St. Valeri* im Lande Vineu, in der Nieder-Picardie, iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 260.

LAUCOSTARULUM, eine kleine Stadt in der Schweitz, ſiehe Lichſtall.

LAUD, ein Fluß in Mauritania Tingitana, nach dem Plinio (a), welcher ſagt, daß er ſchifbar ſey. Der P. Hardouin glaubt, der neuere Nahme ſey *Gomera*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

LAUDA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Lodi*.

LAUDÆ, eine groſſe, aber nicht zum Beſten erbauete Stadt in Pohlen, eine Meile von Camin und Conin, zur Rechten der Warta, daherum im Jahre 1331. der Deutſch-Preußiſche Orden alles grauſam verwüſtet, auch dieſen Ort ſelbſt geplündert und angezündet. Im Jahre 1655. haben ihn die Schwediſchen eingenommen und gebrandſchatzet, hernach folgenden Jahres gar geplündert. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Lauda, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Francken, ſiehe Lauden

LAUDANIA, ein Lateiniſcher Nahme von *Lothian*, einer Provintz in Schottland, ſiehe *Lothian*.

Lauden, Lauda, oder Luden, eine kleine Stadt, Schloß und Amt im Biſthume Würtzburg, in Francken, zwiſchen Biſchofsheim, Königshofen, Mergentheim und Wertheim, an der Tauber gelegen, nach Würtzburg gehörig. Im Jahre 1398. ſtund ſie denen Grafen von Hohenlohe zu, welche ſie an Pfaltz vor 10000. Fl. verkauffien. Darauf kam ſie im Jahre 1505. an Würtemberg. Von dieſem mag ſie an Rheineck gekommen ſeyn, ſintemahl Zeiller (a) berichtet, ſie ſey von dieſem an Maynz gekommen. Daß ſie hernach dem Roſenbergiſchen Geſchlechte zugeſtanden, und im XVII. Jahrhunderte von denen Grafen von Hatzfeld erkaufft worden, meldet Zeiller (b) und Tolner (c). Im Jahre 1528. haben die aufrühriſchen Bauern die Stadt mit dem Schloſſe, ſo Ober-Lauden genennet wird, eingenommen, und das letztere zerſtöret. Welches aber bald darauf ihnen wiederum, durch Heinrich Truchſeſſen, Würtzburgiſchen Marſchall, abgenommen worden. Im Jahre 1645. hatten ſie die Franzoſen beſetzt. Es iſt vermuthlich eben der Ort, den Zeiller Lauchen nennet, und von welchem er meldet, er liege an der Schwäbiſchen Gräntze, und gehöre zum Fränckiſchen Kreiſſe. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Itin. Germ. Contin. I. p. 424. (b) Topogr. Franc. (c) Hiſt. Palat.

LAUDENOVA, ein alter Ort in Gallia Cisalpina, ſiehe *Blandenova*, im II. Bande p. 1063

LAUDENSIS AGER, ein gewiſſes Gebiete im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Lodeſano*.

LAUDENSIS CIVITAS, eine Stadt in Italien, ſ. *Lodi*.

LAUDENSIS COMITATUS, ein gewiſſes Gebiete im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Lodeſano*.

LAUDER, oder *Leider*, Lat. *Lodera*, ein Fluß im Süd-Schottland, in der Provintz Mers; er fließt in einem Thale, dem er den Nahmen *Lauderdale* (a) giebt. Dieſer Fluß iſt wegen der Hinrichtung merckwürdig, die mit den Günſtlingen Jacobi III. auf einer Brücke geſchahe, wo ſie gehangen wurden, nachdem ſie durch einen Theil des Adels unter der Anführung des Grafen Angus waren weggeheelt worden. An der Lauder iſt ein Flecken eben dieſes Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 237.

LAUDER, oder *Lawder*, Lat. *Lodera*, ein Flecken nebſt einer alten Forteresse in dem Ländgen Lauderdale, in Schottland, iſt der Haupt-Ort darinnen. Zübn. Zeit. Lex.

LAUDERCONA, oder *Laudenova*, ein alter Ort in Gallia Cisalpina, ſiehe *Blandeuona*, im II. Bande p. 1063.

LAUDERDALE, ein Thal in Schottland, darinne der Fluß *Lauder* fließt. Dieſe Gegend, welche einen Theil der Provintz Mers ausmacht, giebt dem vornehmſten Zweige der Familie Maitland, welche bey Lauder ein ſchönes Haus hat, das *Lauderfort* heiſt, den Titul eines Hertzogs. Dieſe Gegend wird in zwey Herrſchafften eingetheilet, die ihren Nahmen von denen zwey vornehmſten Oertern, nehmlich *Lauder*, und Thirleſtaine bekommen. Sie hat einen Ueberfluß an grünen Hügeln, viel Korn und Vieh-Weide, auch einiges Holtz. Vor Alters gehörete Lauderdale dem Edlen Geſchlechte derer Morvills, welche eigentlich von Normandiſcher Ankunft, und eine geraume Zeit Connétables von dem Königreiche Schottland waren. Nachdem aber der letzte dieſer Familie, als ein Verletzer der Majeſtät, verdammt worden, fiel ſein gantzes Vermögen, und alſo auch dieſer Strich Landes, der Crone anheim, ſeit welcher Zeit einem Königlichen Richter oder Bailli das Gouvernement darüber anvertrauet wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAUDERFORT, ein ſchönes Haus in Schottland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAUDIA, oder *Labdia*, ein Flecken oder eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag Landwärts ein, am Fluſſe Tœmphœnibus, und hatte in denen erſten Chriſtlichen Zeiten ein Biſthum, von deſſen Beſitzern einer, Nahmens Ruffinus, der Carthaginienſiſchen Collation beygewohnet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(b) L. IV. c. 2.

LAUDIACUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Loudun*.

LAUDIACUM, oder

LAUDIACUS MONS, ein altes Dorf in Franckreich, ſechs tauſend Schritte von der Stadt Tours, nach dem Gregorio Turonenſi (a). Aus dieſem Worte, welches im Frantzöſiſchen *Mont Louy* heiſt, hat man *Mont Louis* gemacht. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

LAUDIAS, eine Feſtung in Aſien, gegen den Euphrat, nach dem Ammiano Marcellino (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. c. 7.

LAUDICHIA, eine Stadt in Carien, ſie *Laodicea*, und *Laudikia*.

LAUDICIA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Laodicea*.

LAUDICIA, ſo hieß vor Zeiten eine Stadt in Cilicien, ſiehe *Ladicia*.

LAUDICIA, Symmachus rühmt in einem ſeiner Briefe an die Euphraſiam (a) die Wagen der Laudicianer. Ortelius muthmaſſet, daß dieſe Leute in Spanien, oder in Gallien geweſen. Da aber Symmachus in dem Briefe, welcher vor dieſem vorher geht, von den Wagen zu Antiochien redet; ſo kan es wohl ſeyn, daß er hier von denen zu Laodicæa redet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. Ep. 64.

LAUDICIA, und

LAUDICK (a), oder

LAUDICUM, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, an dem Fluſſe Warta, in der Woywodſchafft Kalisch, 12 Meilen von der Stadt Kalisch, auf der Nordlichen Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAUDIKIA, oder *Laudichia*, *Ladik*, und *Ladikia*, ſind die neuern Nahmen von Laodicea. Herr (a) Baillet ſagt, daß Laudichia der gemeine Nahme von *Laodicea* einer alten Stadt in Lydien, in Klein-Aſien, ſey. Herr Baudrand (b) nennt *Ladik*, oder *Ladikia*, ein *Laodicea* in Syrien, bey der Quelle des Fluſſes Farfar, 100. Meilen von Damaſco gegen Oſten. Er verſteht darunter *Laodicea* bey dem Libano, und fügt hinzu, daß ſie halb zerſtöhret ſey. *Martin.* Dict.

(a) Topogr. des Saints Part. II. (b) Edit. 1705.

LAUDOINA, eine Stadt in Schottland, ſiehe *Lothian*.

Laudon, ein kleiner Ort in Liefland, ſiehe Landau.

LAUDONA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *S. Jean de Laune*.

LAUDONIA, eine Provintz in Schottland, ſiehe *Lathi m*.

LAUDUM, eine Stadt im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Lodi*.

LAUDUM VETUS, eine Stadt in Italien, ſiehe *Lodi Vecchio*.

LAUDUMUS, eine Stadt im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Lodi*.

LAUDUN, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Dioeces von Uſez. *Martin.* Dict.

LAUDUNUM, ſo nennen die Lateiner eine alte Stadt in Gallien, ſiehe *Bibrax*, im II. Bande p. 870.

LAUDUNUM, eine Stadt in Franckreich. Sie iſt mit der Stadt *Laon* einerley. Siehe dieſes Wort. Sie wird auch *Lugdunum Clavatum* genannt. *Martin.* Dict.

Lave, ein Flüßgen in der Grafſchafft Artois, entſteht ohnweit dem Walde Liha, und fließt auf die Höfe Nemel, Oirton, Etreyele und la Motte; berühret dan Dorf Divion, und rinnet zwiſchen dem Schloſſe und Flecken Bronai; Nieder-Bronai, la Buſſiere her, und ſtreicht gleichfalls zwiſchen Gomi und einem Kloſter hin; theilet ſich darauf in zwey Flüſſe, und macht einen groſſen Moraſt bis nach der Stadt Benune; hat unterweges aber Fouquiere zur Rechten und Fouquieres zur Lincken, beyde Aerme aber vereinigen ſich wieder in der Feſtung Betune, und flieſſen ſo denn in einem Fluſſe wieder heraus; gefangen mit einander nach Eſſart, Manchecourt und Laun; zertheilen ſich darauf abermahls in zwey Aerme, davon der rechte unterhalb la Conſtüre, und der lincke oberhalb le Moulin in den Lonane-Fluß fällt. Der Herr Martiniere ſagt, dieſer Fluß gehe vermittelſt eines Canals bey Bethune vorbey; dieſer Canal ſey gemacht, um mit dieſem Orte Communication zu haben; er ſey zwölf hundert Ellen in die Länge, und ſtürtze ſich in die Lis bey Gorgue. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

Laue, ein Flüßgen in Schleſien, ſiehe Lau.

Laue, oder Lawe, ein Dorf mit einem Adelichen Ritter-Gute im Sachſen-Merſeburgiſchen, im Amte Delitzſch gelegen. Goldſchadt.

LAVEAN, ein Wald in Franckreich, im Departement von Commiges. Er hat bey nahe zwey hundert Morgen Landes im Umfange. *Martin.* Dict.

LAVEDAN, ein Thal in Franckreich, in der Grafſchafft Bigorre, unter den Pyrenæiſchen Gebürgen, es kan zehn bis zwölf Meilen in die Länge, und an einigen Orten ſieben bis achte in die Breite haben (a). Sein vornehmſter Platz iſt *Lourde*, ſonſt giebt es wenig beträchtliche mehr. Das Thal Labedan war unter der Herrſchafft des Raymond, Grafen von Bigorre, im Jahre 945, als er daſelbſt das Kloſter Saint Savin aus dem Orden des St. Benedicti ſtifftete, deſſen Charte in dem eilfften Buche der Hiſtorie von Bearn erzehlet wird. Dieſer Graf hatte damahls in dieſem Thale zwey

Vicarios

Vicarios oder Lieutenants, einen mit Nahmen Auermanus, und den andern Anerilius. Der erste Vicomte, Erbe dieses Thales ist Fortanerius gewesen, welcher gegen das Jahr 1000. zur Zeit Ludovici, Grafens von Bigorre, lebte. Die männliche Nachkommenschafft hat ietzerzeit die Vicomtey Lavedan bis auf Armanton besessen, welcher der letzte männliche Erbe dieses Hauses war, und unter der Regierung Caroli VI. starb. Da die Herren des Hauses von Lion, Barone von Malauze, nur eine Tochter, mit Nahmen Johanna, hatten, so heyrathete sie Carolum, Bastard von Bourbon, natürlichen Sohn Johannis II, Hertzogs von Bourbon, dem sie ihre Güter zubrachte; die männliche Nachkommenschafft Caroli und der Johannæ von Lion, hat die Vicomtey Lavedan bis auf das Jahr 1609. besessen, da Jean Jaques von Bourbon, Vicomte von Lavedan, ohne Kinder starb, und diese Vicomtey seiner Gemahlin, Marie de Gontaud de Saint Genieze im Testamente vermachte, welcher sie den Herren von Navailles gab; es waren von diesem Hause Navailles keine als weibliche Erben übrig; und nach dem Tode der Hertzogin von Elbeuf, welche die älteste war, ist die Vicomtey Lavedan dem Marquis von Rotelin, einem Sohne der andern Tochter zugesprochen worden. Diese Vicomtey begreifft heut zu Tage nicht das gantze Land Lavedan, sondern nur einen Theil und unter andern die Oerter Castellobon und Beaufent unter sich; das Gebiete Lourde und das Thal Bareige gehören zu dem Cammer-Gute und der Grafschafft Bigorre. Dieser Ort Bareige ist unten an dem Gebürge Tornalet, und eine Meile von dem Königreiche Arragon, von dem es durch die hohen Pyrenæischen Gebürge abgesondert wird. Dieser Ort ist wegen seiner schlammigten Wasser von einer sehr grossen Krafft sehr berühmt; dieses gantze Land Lavedan hat, ob es gleich von sehr hohen Gebürgen umgeben wird, an allen zu dem Leben nothwendigen Dingen einen Ueberfluß. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 205.

LAVELIA, ein Hafen im Spanischen America, im Süd-Meere. *Savary* Dict. de Comm.

LAVELLA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Italien, siehe den nachstehenden Artickel.

LAVELLO (a), oder *Lavello*, Lat. *Lavella*, *Lavellum*, oder *Labellum*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Puglia, und in der Provintz Basilicata, nebst einem Bißthume, das unter dem Ertz-Bißthume Barri steht, und dem Titul eines Hertzogthums, den eine Linie des Hauses Avellino führet, bey dem Ossante, von dem sie nicht weiter, als drey tausend Schritte, und an den Gräntzen von Capitanata ist. Sie ist ziemlich volckreich, und hat einige Ueberbleibsel seines Alterthums, zwischen Melfi und Minervino, und zwölf Meilen von Canosa. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAVELLUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Italien, siehe den vorhergehenden Artickel.

LAVEN, eine Insul in Franckreich, in Bretagne, bey dem Einganae des Flusses Treguier, der Insul Ere gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

Lauen, Lat. *Lavense Monasterium*, ein Kloster in Kärnthen, welches der Abt Wilhelm zu Hirsau im XI. Jahrhunderte angeleget hat. *Univ. Lex.*

Lauenau, oder

Lauenaw, Lawenau, Lawenaw, Lawenowe, und Lauwenowe, ein Schaumburgisches Schloß, Flecken und Amt im Braunschweig-Lüneburgischen Fürstenthume Calenberg, zwischen Wunsdorf und Schaumburg, 3. Meilen von Hannover, am Flusse Ane oder Owe, hinter dem Deister gegen Westen, an einem fruchtbaren und bequemen Orte, welches im Jahre 1635. wieder an das Fürstenthum Calenberg gekommen, und nunmehro dem Churfürsten von Hannover gehöret. In diesem Amte liegt auch das Dachrelfeld, welches wegen der grossen Menge heilsamer Kräuter, so daselbst gefunden werden, bekannt ist. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Lauenberg, ein ehemahliges Schloß auf dem Hartze, siehe Lauenburg.

Lauenberg, ein Churs-Hannöverisches Dorf im Fürstenthume Calenberg, ohnweit Eimbeck gelegen, und ins Amt Erichburg gehörig. Goldschadt.

Lauenbrügge, oder

Lauenbrügk, Lauwenbrügge, und Lewenbrücke, Lat. *Leonis Pons*, ein Lüneburgisches Dorf an der Derbischen Gräntze gelegen. Es ist ohne Zweifel eben der Ort an der Wumme, wo das Schloß dieses Nahmens gestanden, welches von Hertzog Wilhelmen zu Braunschweig im Kriege mit dem Administratore zu Bremen im Jahre 1359. deswegen angeleget worden, damit er desto besser in die Stifftischen Länder einfallen könnte. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des alten Sachsens.

Lauenburg, oder Sachsen-Lauenburg, ein Hertzogthum in Nieder-Sachsen, hat gegen Morgen das Hertzogthum Mecklenburg, gegen Mittag die Grafschafft Danneberg, gegen Abend das Braunschweig-Lüneburgische Hertzogthum, und gegen Norden das Hertzogthum Holstein, nebst dem Lübeckischen Land-Striche zur Gräntze. Es ist nach Lühnern, sein grosses Land, denn ob es sich gleich die Länge fast auf 20. Meilen erstrecket, so ist die Breite doch nirgends über 6. auch wohl nur 2. oder 3. Meilen. Es gehören nebst der Stadt Lauenburg und dem gegen über gelegenen Schlosse Erdenburg die Schlösser, Aemter und Städte Neuenhauß, Franzhagen, Saßenhagen und Schwartzenbeck, der Flecken Artelburg, wie auch Ludersburg, Thomdam, Ratzeburg, Mollen, und das Ländgen Hadelör darzu. Ausser der Elbe wird das Land von denen beyden Flüssen Mackenwiß und Steckenwiß bewässert und fruchtbar gemacht, welcher letztere durch Schleussen schiffbar gemacht worden. Ehe diese Gegend noch den Nahmen Lauenburg erhielt, stund sie mit denen übrigen Sachsen unter dem Billingischen Geschlechte, und kam durch Wulffhild, Hertzogs Magni, des letztern dieses Geschlechts, Tochter, an Hertzog Henrichen den Schwartzen in Bayern, und dessen Nachkommen. Es ist aber auch gewiß, daß aus Urkunden und Chronicken bewiesen werden könne, daß der Theil von Lauenburg, jenseit der Elbe erst durch Hertzog Henrichen den Löwen, denen Sclaven abgenommen worden. Dieses Hertzogs Heinreichs des Löwen Nachkommen ward es durch Graf Adolphen von Holstein abgenommen; darauf es an Dännemarck und endlich an Hertzog Albrechten zu Sachsen gelanget. Dieses Haus hat es auch besessen, bis endlich diese Linie im Jahre 1689. abgegangen. Es fängt sich aber dieselbige Sachsen-Lauenburgische Linie, welche von einigen auch die Linie derer Hertzoge zu Sachsen und Engern genannt wird, mit Johann dem I. einem Enckel gedachten Bernhards, und Sohne Churfürst Albrechts des I. zu Sachsen, an. In der Theilung Sachsens bekam sein Bruder Albrecht der II. Ober- et aber Nieder-Sachsen und Lauenburg zu seinem Fürstlichen Sitze. Er verschenckte im Jahre 1261. das Land um Tribus dem Stiffte Schwerin, und starb im Jahre 1285. den 30. Julii. Er masselte sich, nach einiger Meynung, der Churfürstlichen Gewalt und des Pfaltz-Grässichen Titels an. Es beweiset aber Pfeffinger (a) aus Urkunden daher, daß Johann allezeit seinem Bruder Albrecht vorgesetzt wird, daß er der älteste gewesen, und ihm also die Chur zugestanden hätte; dabey auch nichts thäte, daß Hertzog Albrecht der Wahl Kayser Rudolphs beygewohnt hätte; sintemahl damahls die Länder noch ungetheilt gewesen, und er ihm die Stimme zugleich in seines Bruders Nahmen gegeben hätte. Unterdessen hätte dieser bey der Minderjährigkeit seiner Vettern Gelegenheit gehabt, sich recht in den Besitz der Chur zu setzen. Wie denn auch einige, obwohl ohne einen tüchtigen Beweiß vorzubringen, wollen, daß sich Hertzog Johann selbst bey der Wahl gegenwärtig befunden. Ueber seine Gemahlin hat man sich

gleichfalls nicht verglichen. Einige nennen sie Helenen aus Schleßwig, andere Ingelburgen, König Erichs in Schweden, Tochter. Gleichergestalt ist man auch in der fernern Ableitung dieses Geschlechts nicht einig. Denn einige melden, daß sein Sohn, Johann der II. mit Gerburg, König Erichs in Schweden, Tochter, verehlicht gewesen. Sie berichten auch einhellig, daß er Erichen den I., der entweder das Geschlechte fortgesetzt, oder wie Kübner (b) meldet, im Jahre 1338. erschlagen worden, und ohne Erben abgegangen; Helenen, eine Gemahlin, Graf Gerhards des V. von Holstein; noch eine Tochter, desgleichen Johannem III. und Albrechten erzeuget. Diesem schreibt zwar Chytræus (c) keine Kinder zu, die übrigen aber wollen, daß er im Jahre 1308. gestorben, und durch Annen, Land-Graf Ottens in Hessen, Tochter, ein Vater Rudolphs, so mit Margaretha von Mecklenburg, verehlicht gewesen, und im Jahre 1328. gestorben, desgleichen Margarethens und Ottens worden. Dieser letztere hätte mit Elisabeth, Land-Graf Henrichs des Eisernen zu Hessen, Tochter, Albrechten und Rudolphen, so ohne Kinder abgegangen, und Johann den IV, mit einer Wendischen Fürstin, Mechtild, vermählt, erhalten, welche Johann den V. und Erichen, so ohne Kinder gestorben, und Georgen gebohren, der eine Tochter, Nahmens Sophia, so an Wradislaum den IX. Hertzog in Pommern, verehlicht gewesen, und im Jahre 1462. gestorben, gehabt. Gehet man nun der obgedachten Stamm-Reihe von Erichen den I. nach, so werden ihm Erich der II. und Albrecht, jenem Erich der III., und diesem Erich dem III., Erich der IV., Bernhard, Albrecht, Otto, und Magnus zu Kindern gegeben. Folget man endlich andern, so werden Johann dem I. eine Tochter Helena, Graf Adolph des VII. von Schaumburg, Gemahlin, welche im Jahre 1315. gestorben, und drey Söhne, als Johann der III., so eine Gemahlin, Nahmens Elisabeth gehabt, Albrecht der II. und Erich der I., und nach Kübnern, noch eine Tochter, Nahmens Sophia, als Kinder zugeschrieben. Daß auch Johann der I. diese drey Söhne gehabt, ist aus verschiedenen Urkunden bey Beckmannen (d) zu sehen. Johann der II. soll sich gleichfalls der Chur angemasset haben, und um das Jahr 1292. bey der Wahl Kayser Albrechts des II. gegenwärtig, aber nicht vor einen Churfürsten erkannt, und wegen derer Wittenbergischen Lande, welche Hertzog Albrecht in der Vormundschafft als ungetheilt behalten, von denen meisten vor Hertzog Albrechten gesprochen worden seyn. Gleiches soll auch bey der Wahl Kayser Heinrichs von Lützelburg, ob er sich gleich auf das Recht der ersten Geburt beruffte, und nebst seinem Bruder Erich, Marggraf Woldemarn zu Brandenburg seine Stelle zu vertreten aufgetragen hatte, vorgegangen seyn. Er suchte auch aufs neue im Jahre 1314. sein Chur-Recht zu behaupten, und gab damahls seine Stimme Kayser Ludwigen aus Bayern. Man siehet also nicht, wie einige beweisen wollen, daß sich zwar dieser Johann gegen den Eingriff der Sachsen Wittenbergischer Linie starck gesetzt, aber sich doch noch im Jahre 1308. mit ihr dahin verglichen habe, daß die Länder, Würde und Gerechtigkeiten unverrückt auf den überlebenden Theil verfallen solten, zumahl da sein Nachfolger sich gleichfalls starck dagegen gereget. Er soll aber ohne Kinder abgegangen seyn, welches auch daher zu folgen scheint, weil sein Bruder Erich nach ihm regieret. Albrecht der II. dieses Johann des II. Bruder, war mit Margaretha, oder mit Anna, Landgraf Ottens zu Hessen Tochter, wie Lucæ, der, wie leicht erhellet, in die schon zuvor angeführte Stamm-Reihe gerathen, haben will, verehlicht, er starb im Jahre 1314. Seine Kinder waren Rudolph, nach andern aber Albrecht, und Erich der III, welcher im Jahre 1401. nachdem er mit Hertzogs Magni Torquati zu Braunschweig, Tochter, Catharina, eine unfruchtbare Ehe geführet, gestorben, Lucæ (e). setzet: Otto, dem Elisabeth, Landgraf Heinrichs in Hessen, Tochter, Albrechten und Rudolphen, die beyde jung gestorben, und Johann dem III. durch Mechtild, Printzessin aus Wenden, ein Vater Johannsens des IV. und letztern dieser Linie, gebohren. Doch verdienen in diesem Falle, alle andere Schrifft-Stellen, welche alle wider diesen einigen Lucæ sind, mehr Glauben, wie denn alle, die dieser nemet, zuvor unter denjenigen, die von Johann dem II. abgestammet seyn sollen, angeführet worden. Es müste denn seyn, daß man sagen wolte, dieser Albrecht hätte zwey Gemahlinnen, und von beyden Kinder gehabt. Wiewohl auch leicht Dilichius (f), wenn er dieser Gemahlin einen Albrecht zuschreibt, mit andern in Irrthum gerathen; Erich der I., Albrechts und Johannsens des II. Bruder, Johannsens des I. Sohn, war älter als Albrecht, und folgte Johannem dem II. in der Regierung. Von ihm meldet nun zwar Lavrin (g) eben dasjenige, was zuvor unter Hertzog Johann dem II. angeführt worden, daß er sich im Jahre 1308. in seinem und seiner Brüder Nahmen mit der Wittenbergischen Linie wegen derer künfftigen Erb-Fälle vertragen habe. Weil er aber nicht angezeiget, woher er es genommen, kan man auch nicht wissen, ob sicher darauf zu trauen sey. Wiewohl es auch Pfeffinger (h) erwehnet. Es ist aber irrig, wenn beySchwedern (i) gemeldet wird, daß er der Mechtild Kayser Ludwigs beygewohnt habe, sintemahl aus vorangeführten erhellet, daß es sein Bruder Johann gewesen. Seinen Tod setzen einige in das Jahr 1338, andere in das Jahr 1360. Ist nun das letztere, wie es scheint, richtig, so hat er noch seine Wahl-Stimme König Eduarden aus Engelland, und Marggraf Friedrichen dem Strengen aus Meissen, und als diese die Kayserliche Crone nicht annehmen wolten, im Jahre 1349. Graf Günthern zu Schwartzburg gegeben. Doch soll der letztere auch diese Ehre nicht eher haben annehmen wollen, bis auf dem Reichs-Tage ausgemacht worden wäre, daß Hertzog Erich und seine Gehülffen rechtmäßige Churfürsten wären. Ob auch wohl Kayser Carl der IV. nach dem Tode Günthers aus Schwartzburg freyere Hände bekam, und Hertzog Rudolphs zu Sachsen-Wittenberg Dienste, indem er bey der Wahl auf ihm gestimmt, zu belohnen trachtete, durffte er doch wegen der noch unruhigen Zeiten Hertzog Erichen nicht, wie er wohl wünschte, beleidigen, und dieses ist auch, wie Pfeffinger meynet, die Ursache, daß in der Güldenen Bulle im Jahre 1356. noch nicht gesagt wird, welcher Linie die Chur-Würde, Ertz-Marschalls-Amt und Vicariats-Rechte zustehe. Jedoch hat er im gleich folgenden Jahre, als er sich fester gesetzt hatte, die Sache zum Besten der Wittenbergischen Linie entschieden. Es gedencket auch Horn (k) eines Vertrags, den Hertzog Rudolph und Hertzog Erich im Jahre 1375, welches aber vermuthlich im Jahre 1357. heissen soll, weil man bey dem ersten Jahre keinen regierenden Hertzog, Nahmens Rudolph, bey der Wittenbergischen Linie antrifft, aufgerichtet, Krafft dessen ausgemacht worden wäre, daß beyde Linien, den Chur- und Erts-Marschalls-Titul beybehalten, und eine um die andere das Wahl-Recht ausüben solte. Allein er hält diesen, wie auch schon von Ambeer (l) angemerckt, vor untergeschoben, weil nicht allein davon nichts eher, als bey Krantzio, anzutreffen, sondern auch die gegenseitigen Unternehmungen bey der Wahl Wenceslai, Ruperti, Jodoci und Sigismundi das Widerspiel klärlich zeigten, wobey diese Meynung durch die Güldene Bulle, und ausgefertigte Urkunden Kayser Carls des IV. vom Jahre 1355, 1357. und 1376. die Satzung Wenceslai vom Jahre 1376, und Sigismunds vom Jahre 1414, 1420. nebst derer übrigen Chur-Fürsten Aussprüchen und Einwilligungs-Briefen, bestärcket würde. Andere gedencken zwar einer Streitigkeit wegen der Chur mit Hertzog Rudolphen dem Andern, unter Hertzog Erichen dem Andern, aber ob dieser Vertrag deswegen errichtet worden, kan man nicht sagen. Es erhellet aber fast aus Schwedern, daß es noch unter Erich dem I. geschehen. Erich der II. trat nach seines Vaters Tode die Regierung an, suchte auch die Chur-Wür-

de wieder herbey zu bringen, aber vergeblich. Man ſiehet alſo hieraus deutlich, daß es mit oben gemeldeten Vertrage nicht allurichtig zugehen müſſe. Doch melder Pfeffinger, daß dieſes Haus im Jahre 1367. und 1374. eine Urkunde erhalten, vermöge deren die Erb-Folge beyder Linien in Ländern, Würden und Rechten, feſte geſetzt worden wäre. Er meldet auch, dieſer Vertrag ſey mit Herzog Erichen dem IV. zu Stande gekommen, welches auch Schroeder beſtätigt, obwohl dieſer damahls noch gelebt, und die Regierung gehabt. Er verfiel auch mit Herzog Wilhelmen zu Braunſchweig-Lüneburg im Krieg, war aber unglücklich; doch ward endlich durch Vermittelung Graf Hanſens von der Hoya folgender Vergleich getroffen, daß ihm Ertenebury und Stzeburg wieder abgetreten, Hammerode, welches Herzog Wilhelm erbauet, geſchleifft, Ieiffenburg aber mit Erichs Schweſter Agnes an Herzog Wilhelmen als ein Heyrahts-Gut gelangen ſolte. Er ſtarb im Jahre 1376, nicht aber, wie einige wollen, im Jahre 1401. Sein Sohn, Erich der III. den andere auch Erich den IV. nennen, hatte verſchiedene Kriege mit den Städten Lübeck und Hamburg, er eroberte im Jahre 1400. Bergersdorff, und im Jahre 1408. Mölln, ſo ſein Vater verpfändet hatte, welches er hernach in Brand ſteckte, büßte es aber auch hernach wieder ein, indem dieſelben ſo gar vor Ratzeburg giengen, das Schloß Kiſerow zerſtöhrten, Bergersdorff wieder wegnahmen, Ripenburg und Cudenwerden aber ſchleifften, bis endlich ein Friede, jedoch zu ſchlechtem Nutzen Herzog Erichs, erfolgte. Unter dieſem Erich ſoll auch der Krieg mit denen Mecklenburgern, und nachgehends mit den Braunſchweigern, und aufs neue mit den Mecklenburgern, deſſen Krantzius Meldung thut, vorgefallen ſeyn. Ob man nun wohl muthmaſſen könnte, daß dieſer Krieg von Erichen dem III. Herzog Albrechts Sohne, geführet worden, ſo giebt doch Lucæ ausdrücklich dieſen vor einen Sohn Erichs des II. aus. Es ſcheint alſo vermuthlicher, daß der erſtere Krieg von Herzog Erichen dem II, der letztere aber von deſſen Sohne, Erichen den IV, oder nach andern den III, der aber nach ihm von dieſem unterſchieden iſt, geführet worden ſeyn. Darzu kommt, daß er ſelbſt meldet, einige hielten Erichen den III. vor Albrechts Sohn, und die Kinder, ſo Krantzius dieſen zueignete, den er den III. nennet, gehörten unter Erich den IV. Ueber dieſes meldet er auch nicht, wer des gleichfolgenden Erichs des IV. Kinder wären. Wolte man auch gleich einwenden, dieſes Erichs des IV. Vater wäre dieſer bey dem Lucæ vorkommende Erich der III. und Erich der II. der Groß-Vater, ſo wird man doch keinen leicht finden, der hierinnen gleicher Meynung wäre, als Rittershuſ. (m) und andere, als Chyræus, Laprtz, Spener ꝛc. laſſen hingegen Erichen den V. aus, und nennen ihn den IV, wenn ſie Erichs des II. Sohn Erich den III. nennen, wie denn auch gedachter Lucæ auf einer Tabelle die Stamm-Reihe ſelbſt alſo vorſtellet. Er ſtarb im Jahre 1411, oder nach andern erſt im Jahre 1419. Erich der V. oder nach andern, der IV. folgete ſeinen Vater in der Regierung, dieſer bemühete ſich, als die Mitter bergiſche Linie abgieng, die Chur auf ſein Haus zu bringen, konnte aber doch nicht durchdringen. Er brauchte den Titul und Wappen von Sachſen, und ſtarb im Jahre 1435. ohne Erben. Ihm folgte Bernhard der II. ſein Bruder in der Regierung, dieſer koſte aber auch nicht mehr als ſein Bruder mit ſeinem Anſpruche auf die Chur ausrichten. Dieſer ſtarb im Jahre 1463. an der Peſt. Sein Sohn, Johann der IV. hielt ſteiff und feſte über dem Churfürſtlichen Titul und Wappen, maßte ſich auch der Grafſchafft Brene und der Pfalz Sachſen einen Weg wie den andern an, wolte auch von Kayſer die Lehn nicht eher annehmen, wo er nicht zugleich mit der Chur belehnt würde, allein er richtete auch mit dieſen allen nichts aus. Sein Tod erfolate im Jahre 1507. Ihm folgte Magnus, ſein Sohn, welcher zwar den Titul und Wappen von Chur-Sachſen fahren ließ, empfieng aber doch den Lehn-Brief über ſeine Lande, mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß es ihm und ſeinen Nachkommen an ſeinen Rechten unſchädlich fallen ſolte, welches auch in den Lehn-Briefen ſeiner Nachfolger wiederhohlt worden. Das Wappen von Brene aber behielt er, weil es dem Hertzogthume Engern angehörig geweſen ſeyn ſolte, dabey es auch hernach geblieben. Er ſtarb im Jahre 1543. Sein Sohn, Franciſcus der I. folgte ihm, er war mit Sybillen, Hertzogs Henrichs des Frommen zu Sachſen, Printzeßin vermählt, er machte aufs neue die Streitigkeiten wegen der Chur wieder rege, traf aber hernach mit Churfürſt Auguſten einen Vergleich, und beſtätigte dieſe Zeitlichkeit im Jahre 1581. Nach ihm folgte ſein Sohn, Franciſcus II. und nach dieſem Auguſt, ietzt erwehnten Franciſci des II. Sohn, dieſer ſtand der Regierung bey damahligen betrübten Zeiten ſehr löblich vor, half ſeinen Unterthanen aus ſeinen eigenen Mitteln; Julius Henrich, ein Bruder von ihm, folgte in der Regierung, dieſer zeugete unterſchiedene Kinder, von welchen Franz Erdmann ſucceedirte, und nach deſſen Abſterben, Julius Franciſcus, als welcher unter allen ſeinen Geſchwiſtern allein überblieb. Dieſer trat die Regierung im Jahre 1666. an, erbte auch 2. Jahr darauf nach dem Abſterben ſeiner Frau Mutter die derſelben zuſtändige Herrſchafften in Böhmen, auf welchen er auch nachgehends ſeine meiſte Lebens-Zeit zubrachte; wegen Chur-Sachſen machte er die Streitigkeit wieder rege, welches aber zu einem Vergleich, und ſo gar unter ihnen zu einer Erb-Verbrüderung kam, und dabey zugleich ausgemacht wurde, daß nach dem Abgange der männlichen Lauenburgiſchen Linie, Chur-Sachſen in denen Lauenburgiſchen Landen, Lauenburg aber nach Abgang der männlichen Sächſiſchen Linie in der Lauſitz die Erbfolge haben ſolte. Weil ſich aber das Haus Anhalt darüber beſchwerte, ſo geſchahe es, daß der Kayſer die Beſtätigung dieſer Verträge verſagte, und der Hertzog endlich im Jahre 1678. eine neue Erb-Vereinigung mit dem Hauſe Anhalt aufrichtete. Sonſt erhielt auch dieſer Hertzog den ſo lang geführten Proceß gegen Lübeck, wegen Möllen, und noch einiger andrer Oerter, und ſtarb endlich im Jahre 1689. Nach dem Tode dieſes Hertzogs fanden ſich verſchiedene ſehr hohe Competenten, ſo die Erb-Folge in ſeinen Landen zu behaupten ſuchten. Es waren aber ſolche die Chur- und Hertzoglichen Häuſer zu Sachſen, das Hertzogliche Haus Lüneburg-Zell, das Hertzogliche Haus Mecklenburg, das Fürſtliche Haus Anhalt, das Fürſtliche Haus Holſtein-Sonderburg, wie auch das Fürſtliche Haus Holſtein-Gottorff wegen gewiſſer Dörffer, und endlich wegen des Hadeler-Landes die Cron-Schweden. Der Chur-Fürſt von Sachſen, Johann Georg der III. welcher ſeine Succeſſion in dieſen Landen nicht nur auf die im Jahre 1671. aufgerichtete Erb-Verbrüderung gegründet, ſondern auch hauptſächlich auf eine Expectanz-Verſchreibung, welche der Sächſiſchen Familie im Jahre 1507. von dem Kayſer Maximiliano gegeben, und von den beyden Kayſern Carolo V. bey der Hertzog Moritzen zu Augſpurg ertheilten Chur-Belehnung, und Leopoldo im Jahre 1660, und im Jahre 1687. beſtätiget worden, ließ zum erſten ſo wohl zu Ratzeburg als zu Ottendorff in den Hadeler-Lande die Poſſeſſion ergreiffen. Allein weil die Chur-Sächſiſche Armée wider Franckreich ſtritte, gebrauchte ſich Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Zell dieſer Gelegenheit, und depoſſedirte Chur-Sachſen Anfangs unter dem Vorwand eines Kreiß-ausſchreibenden Fürſten und Obersten des Nieder-Sächſiſchen Kreiſſes, vermöge deſſen ihm obliege, zu verhüten, damit nicht unter den hohen Competenten in dem Kreiſſe Kriegs-Unruhe entſtünde. Allein er ließ es hierbey nicht bewenden, ſondern formirte ſelbſten von Hertzog Heinrichen dem Löwen her eine Prætenſion auf dieſe Lande. Chur-Sachſen ſuchte zwar ſo wohl bey dem Hertzog, als dem Kayſer, die Reſtitution, weil aber alles auf die lange Banck geſchoben werden wolte, verglich es ſich im Jahre 1697. mit dem Hertzoge von Zell und Chur-Fürſten zu Hannover dahin, daß er zwar gedachte Lande beyden Häuſern erlaſſen wolte, doch ſolte ihm eine groſſe Summe Geldes abgeſtattet, und die Mit-Belehnſchafft vorbehalten

werden, auch bey Abgang der Braunſchweigiſchen Linie die Lehns-Folge gebühren. Mit dem Titel wurden ſie ſo fern einig, daß Chur-Sachſen den Titul und Wappen von Engern und Weſtphalen, Braunſchweig aber den Titul als Herzog zu Lauenburg, und das Votum auf dem Reichs- und Krayß-Tägen führen möchte. Die Erneſtiniſche Linie gründete ihr Recht darauf, weil von dem Kayſer Maximiliano I. in der Expectanz-Verſchreibung das Erneſtiniſche Haus dem Albertiniſchen vorgeſetzet worden. Das Fürſtliche Haus Anhalt vermeynte die gültigſte Prætenſion deswegen zu haben, weil Herzog Bernhard von dem Kayſer Friderico I mit dem Herzogthume Sachſen, deſſen Antheil Lauenburg ſey, beliehen worden, und daß ſein Sohn, Herzog Henrich, der Stam-Vater der Anhaltiſchen Linie wäre, darzu noch käme, daß im Jahre 1678. zwiſchen beyden Häuſern, Anhalt und Lauenburg, eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet worden. Mecklenburg bezog ſich gleichfalls auf eine erneuerte Erb-Verbrüderung; der Herzog von Holſtein-Sonderburg, Chriſtian Adolph, ſo Eleonoren Charlotten, Herzog Franz Heinrichs zu Lauenburg Tochter, die dem letzverſtorbenen Herzog im andern Grad der Blut-Verwandſchafft angehöret, zur Gemahlin hatte, wandte für, daß das Fürſtenthum Lauenburg niemahls ein Mann-Lehen des Römiſchen Reichs geweſen, ſondern bloß durch Erb-Recht an andere gekommen. Holſtein-Gottorp wolte 8. Dörffer, nehmlich Eſcheberg, Fuſanenhagen, Goritz, Hecken, Körtelen, Wallenroda, Wendendorff und Wohldorff unter dem Vorwande haben, daß ſolche als Zugehörungen dero Amts Rheinbeck und als vermannte hannfällige Lehen anzuſehen wären. Der Kayſerliche Hof nahm wegen der hinterlaſſenen beyden Printzeſſinnen der letztverſtorbenen Herzogs in dem Hadeler-Lande den Beſitz, und delegirte die Chur-Sächſiſche Mannſchafft. Die Cron Schweden ſuchte durch etliche Urkunden zu behaupten, daß Hadeln ein Erb-Stifftiſch Brexiſches Pertinentz-Stück ehmahls geweſen. Dänemarck nahm ſich deswegen der Sache an, weil es nicht geſtatten wolte, daß auf ſeinen Gräntzen neue Feſtungen ſolten angelegt werden. Es ſchickte auch würcklich im Jahre 1693. ein Corpo in die Lauenburgiſche Lande ab, welches Ratzeburg bombardirte, und ſonſt ſtarcke Contribution eintrieb; doch kam es endlich zu Hamburg durch verſchiedener hoher Potentaten Vermittelung zu einem güthlichen Vergleiche, vermittelſt deſſen unter andern die Feſtungs-Wercke geſchleifft werden muſten. Endlich ward im Jahre 1716. die Sache entſchieden, Chur-Braunſchweig würcklich damit inveſtiret, und Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, ſo bisher unterbrochen geweſen, eingeräumet. Im Jahre 1731. ward auch das Sequeſtrum in Hadeln aufgehoben, und das Land gleichfalls an Chur-Braunſchweig abgetreten. Es iſt auch in dieſem Herzogthume eine beſondere Regierung, Hof-Gerichte und Conſiſtorium in der Stadt Ratzeburg angelegt worden; ſonſt aber geht das Sächſiſche Recht darinnen im Schwange. Des Adels und der Landſchafft des Herzogthums Freyheiten und Gerechtſamen ſind bey Pfeffingern zu ſehen. So haben auch die Einwohner des Hadellandes verſchiedene Freyheits-Briefe von ihren Lands-Herrn erhalten, davon einige bey Pfeffingern anzutreffen ſind. Die Einwohner des geſammten Herzogthums ſind mehrentheils ſtarcke Leute, der Evangeliſchen Glaubens-Uebung beygethan, und ihrer Obrigkeit treu und gewärtig. Das Land iſt mehrentheils fruchtbar, und beſtehet die Nahrung und Reichthum gröſten Theils im Acker-Bau, Vieh-Zucht, Maltzung und Fiſcherey. Im Nothfalle kan auch eine ziemlich anſehnliche Mannſchafft darinnen aufgebracht werden. Die Zoll-Gerechtigkeit haben die vorigen Herzoge gleichfalls, und zwar ſchon im Jahre 1274. erhalten. Den Sitz auf Reichs-Tagen aber hat dieſes Herzogthum zwiſchen Weiſſenburg und Prüm, oder nach Mecklenburg unmittelbar vor Minden. Der Reichs-Anſchlag beträgt nach dem verminderten Anſchlage monatlich 8. zu Pferde, 30. zu Fuſſe, oder 216. Fl. zum Kammer-Gerichte jährlich 90. Fl. Das Wappen, wie es der letzte Herzog führte, war geviertet, im erſten goldenen Felde vier ſchwartze Quer-Balcken mit darüber gezogenen ſchrägrechten Balcken mit der grünen Raute, wegen des Herzogthums Sachſen, im andern blauen, ein goldener gecrönter Adler, wegen der Pfaltz-Sachſen, im dritten ſilbernen, drey rothe Schröter-Hörner, wegen Brene, im vierten von ſchwartz und Silber quer getheilte zwey Creutz-weiſe mit denen Spitzen unterwärts gekehrte Schwerdter, wegen der Chur. Auf dem mittlern gecrönten Helme ein ſpitziger Hut mit denen Balcken und Raute, wie im Schilde, oben gecrönt, und mit Pfauen-Federn verſehen, wegen des Herzogthums Sachſen. Der zur Rechten mit einem rothen Hute mit ſilbernen Stulpe bedeckt mit zwey ſilbernen gecrönten Stäben beſteckt, davon jeder oben mit einem Pfauen-Schweiffe verſehen, wegen Brene; der Heim zur Lincken gecrönt, worauf der goldne Adler, wie im Schilde, gleichfalls gecrönt iſt, wegen der Pfaltz-Sachſen. Die rechte Heim-Decke iſt roth und ſilbern, die lincke blau und golden. Die Herzoge aber, ſo das Chur-Wappen nicht führten, hatten das vierte Feld mit eben dem Bilde, als das erſte. Sonſt iſt noch bey dieſem Herzogthume zu mercken, daß es nicht nur beſonders Nieder-Sachſen, ſondern auch Nord-Sachſen genannt wird. Sonſt werden auch von Knauthen (o) die Landſchafften jenſeits der Weſer und diſſeits der Elbe bey ihrem Ausfluſſe, beſonders auch Hadeln noch zu Weſtphalen gerechnet; daher vielleicht gekommen, daß Herzog Bernhard ſonderlich dieſen Land-Strich zu behaupten geſucht hat, weil er vom Kayſer mit Weſtphalen belehnt worden; obwohl nicht gelängnet werden kan, daß ſo wohl die dieſſeits als jenſeits der Elbe gelegene Oerter Herzog Heinrichs Eigenthum geweſen. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Lübn. Geogr. III. Th.

(a) ad *Vitriarii* Jus pub. I. 13. §. 6. p. 1041. 16. §. 10. p. 69. (b) Geneal. Calheln 153. (c) Sachſen-Chron. II. p. 87. (d) Anhalt. Hiſt. Th. III. B. I. c. 4. §. 8. p. 147. (e) Fürſten-Saal p. 691. (f) Heß. Chron. II. p. 183. (g) Palmw. Taff. XIII. c. 4. p. 639. (h) ad *Vitr.* Jus publ. I. P. I. n. §. 4. 9. 77. (i) Theatr. Prætenſ illuſt. B. IV. Sect. I. c. 3. p. 559. (k) in ſeiner Hand-Biblioth. III. p. 238. (l) in Sachſen-Lauend. Stamm. f. 1. p. 66. (m) Tab. Geneal. de Princ. Sax. inf. (n) Braunſchw. Lüneb. Hiſt. V. 8. p. 853. ſeq. (o) Anmerck. zu Schneiders Beſchr. des alten Sachſen-Land. p. 294.

Lauenburg, ſonſt auch Lauwenburg, Lawenburg, Leuenburg, Löwenburg, Lowinberg, Lumberg, Lowenborch, Lovenborch, Lovenburg, Lovenborg, Lovenborgh, und Lovenborgk, Lat. *Leoburgum*, oder *Lowenburgum*, vor Zeiten auch *Carnonum* genannt, eine ziemlich anſehnliche, und zwar ſonſt die Haupt-Stadt des vorhergehenden Herzogthums, an der rechten Seite der Elbe, am Ausfluſſe der Delme oder Regnitz, auch ſonſt Delvenau genannt, zwiſchen Hamburg und Boitzeburg, drey Meilen von Lüneburg, ſechs Meilen von Hamburg, und ſieben Meilen von Lübeck gelegen. Die Stadt ſelbſt liegt in einem Thale, hat aber einen einträglichen Zoll, und iſt ein guter Paß über die Elbe; das Schloß hingegen liegt dabey gegen Oſten auf einem hohen Berge, und hat im vorigen Jahrhunderte groſſen Brand-Schaden gelitten; iſt iedoch ſonſt ziemlich feſte. Den Nahmen und Urſprung dieſes Orts leiten etliche von Hertzog Heinrichen dem Löwen her, welcher ihn im Jahre 1157. erbauet, und Löwenſtadt genannt hätte; einige aber wollen es nur vor ein Schloß halten, welches gedachter

gedachter Herzog, um, wenn er in dieſe Gegend käme, nach Beſchaffenheit derer Umſtände, ſichern Aufenthalt und Zuflucht zu haben, angeleget, und Löwenburg genannt hätte, das hernach den Herzogs Heinrichs des Löwen Achts- Erklärung zerſtöhret, und durch Herzog Bernharden zu Sachſen aufs neue erbauet worden wäre. Wiewohl die Legenda Ebbeckesdorff (a) ſchon dieſes Lauenburgs gar zu denen Zeiten Kayſers Ludwigs des Frommen Meldung thut; es wäre denn, daß man ſagen wolte, es ſey das Lauenburg in Pommern dadurch gemeynet, ſintemahl auch Stettin und Alt-Stargard erwehnet worden, welches auch faſt aus dem Fragmento de Martyr. Ebbeckesdorff erhellet, wo es Lewenborch genennet würde, dagegen aber eingewandt werden könnte, daß es an beyden Orten unmittelbar bey Ratzeburg erwehnt würde. Die gewiſſeſte und ſicherſte Meynung iſt wohl, daß Herzog Bernhard zu Sachſen, der in der Achts-Erklärung Herzog Heinrichs des Löwen dieſer Orten den Meiſter ſpielete, damit er ſeine neue Unterthanen deſto beſſer im Zaume halten möchte, im Jahre 1183. jenſeits der Elbe ein neues Schloß anlegen, und von denen Steinen der diſſeits der Elbe gelegenen Ertenburg, welche er abzubrechen befohlen, befeſtigen, und mit Mauern umgeben laſſen, ſo hernach von dem Elb-Fluſſe, den die Wenden Labe oder Lawe nannten, den Nahmen Lauen-Lawenburg erhalten. Als ſich aber Herzog Bernhard nicht allzu gütig gegen ſeine Unterthanen aufführete, und ſich zu ſtrenge gegen ſie bezeigte, belagerten die Grafen von Holſtein-Ratzeburg und Schwerin, dieſe ſeine aufgebauete Feſtung Lauenburg, im Jahre 1183, bekamen ſie ein, und machten ſie der Erde gleich, muſten aber doch, vermöge Kayſerlichen Befehls, nicht allein eine Summe Geldes erlegen, ſondern auch die zerſtöhrte Feſtung wieder aufbauen. Indeſſen bemächtigte ſich Herzog Heinrich in folgender Zeit, als er in Abweſenheit des Kayſers wieder an ſeine Lande gelangte, derſelben im Jahre 1189. aufs neue. Es verſprach zwar hernach Herzog Heinrich der Löwe im Jahre 1190. dieſe Feſtung zu ſchleiffen, wenn er völlig in vorigen Stand geſetzt würde, weil aber dieſes unterblieb, ſo hatte jenes ſeinen Fortgang gleichfalls nicht. Darauf ward ſie im Jahre 1192. von Herzog Bernharden aufs neue, iedoch vergebens belagert. Bey fortdauernden unruhigen Umſtänden ward ſie nach Herzog Heinrichs des Löwen Tode ſeinem Sohne, um das Jahr 1200. von Graf Adolphen von Holſtein weggenommen. Es hat alſo Lucæ (b) unrecht, wenn er meldet, daß Herzog Bernhard das Lauenburgiſche behalten, und die zerſtöhrte Burg wieder anrichten laſſen. Doch es behielt der Graf von Holſtein dieſelbe gleichfalls nicht lange: Denn weil ſich dieſer Ort lieber an den König Canutum in Dänemarck ergeben wollen, ſchickte dieſer König im Jahre 1201. ſeinen Bruder Herzog Woldemarn ins Holſteiniſche, welcher den Grafen im Treffen zwar überwand, die Belagerung des Ortes aber vor dieſes mahl unverrichteter Sache aufheben muſte, hingegen den Grafen in Hamburg belagerte, und in ſeine Hände bekam. Nichts deſtoweniger that er im folgenden Jahre noch einen Verſuch, und ob es gleich dieſes mahl wieder fehl ſchlug, ſo brachte er es doch im Jahre 1203, als er König worden war, dahin, daß die Belagerten gegen die Bedingung, welche ihnen ſchon einmahl angeboten worden war, daß er den Grafen auf freyen Fuß ſtellte, die Feſtung übergaben. Es konnte es aber auch dieſer nicht behalten; denn als Graf Albrecht von Orlamünde, Stadthalter im Lauenburgiſchen, im Däniſchen Kriege gegen den Grafen zu Schwerin in die Gefangenſchafft gerathen, ſahe er ſich gezwungen, vor deſſelben Befreyung Lauenburg an Herzog Albrechten zu Sachſen, des Grafen Henrichs von Schwerin Bundes-Genoſſen, welcher es ſo ſchon währender Unruhe einzunehmen von denen Widerſachern des Königs erſuchet worden war, im Jahre 1227. völlig abzutreten. Es irren ſich alſo diejenigen, ſo da wollen, daß ſich Herzog Otto von Braunſchweig-Lüneburg damit löſen müſſen, wie denn das Gegentheil, daß er ſich nur mit Hitzackern gelöſet habe, aus Alberto Stadenſi (c) und andern Schrifftſtellern zu erſehen. Es blieb auch hernach dieſer Ort bey Albrechts Nach-kommenſchafft, und ward der Sitz einer beſondern Linie, die im vorigen Jahrhunderte ausgeſtorben iſt. Daß ſie hernach an das Haus Braunſchweig-Lüneburg gelanget, iſt unter vorherſtehendem Artickel zu erſehen. Im Jahre 1627. hatte ſie der Kayſerliche General Tolli eingenommen, und in folgender Zeit wuſten ſich die Schweden in dieſem Kriege des Paſſes über die Elbe gar wohl zu bedienen. Gehet es Laytzen nach, ſo iſt nach einigen in daſigem Archive gefundenen Nachrichten die Stadt ſchon im Jahre 1209. angeleget, und auch damahls ſchon mit Freyheiten begabet worden. Gleichwohl findet man bey dem Jahre 1227. noch beſtändig den Nahmen eines Schloſſes allein. Ob nun auf den unten am Fuſſe des Schloß-Berges gelegenen Flecken nicht geachtet worden, oder ob er vielleicht damahls noch gar nicht geweſen, daß vielleicht ein Fehler in der Jahrzahl ſteckt, kan man nicht ſagen. So kan man auch nicht berichten, ob der Fürſtliche koſtbare Luſt-Garten bey dem Schloſſe auf dem Freuden-Berge, den, wie Laytzig gleichfalls meldet, der letzte Lauenburgiſche Herzog angelegt, noch um vorigen Stande ſey oder nicht. Wegen der nahe anſchuſſenden Elbe beſtehet die Bürgerliche Nahrung dieſer Stadt mehrentheils in der Schifffahrt, zu welchem Ende auch ein beſchloſſenes Schiff-Amt von 21. Schiff-Städten privilegiret iſt; ferner in der Fiſcherey, Holtz, Korne und andern Handlungen, weil die Niederlage derer Lüneburgiſchen, Lübeckiſchen und Hamburgiſchen Waaren, ſo die Elbe und Steckniz auf- und niederziehen, daſelbſt iſt. Als dieſe Stadt in der Schweden Hände gerathen war, zogen ſie einen anſehnlichen Zoll von allen vorbeyfahrenden Schiffen. Denn es muſte ein iedes Schiff-Pfund Eiſen einen halben Reichs-Thaler, eine Tonne Salz zwölf Schillinge, und eine iede Tonne Heringe auch zwölf Schillinge erlegen. Sonſt hält Cellarius (d) davor, daß hier das alte *Laciburgum* des Ptolomæi, ſo an der Elbe gelegen, zu ſuchen ſey; ſintemahl auch der Nahme, wenn man vor das k ein v ſetzt, genau damit übereinſtimmte. Es meynt aber Hartknoch (e), daß man es in Mecklenburg zu ſuchen habe; wie denn auch Micræus (f) daſſelbe bey Plauen ſetzet. Einige legen dieſen Nahmen, welcher ſonſt auch *Laviburgum* und *Laciburgum* geſchrieben wird, der Stadt Roſtock, ingleichen auch Jaſenitz in Pommern bey. Die Lage dieſer Stadt iſt unter dem 32. Gr. 7. Min. der Länge, und 53. Gr. 31. Min. der Breite. *Univ. Lex. Volift. Geogr. Lax.*

(a) bey Leibnitzen Script. Rer. Brunſuic. P. I. p. 185. und bey Staphorſten Hamb. Kirchen-Geſch. 1. Th. 1. B. Per. 2. c. 2. Beyl. 1. p. 325. (b) Fürſtens-Saal, 5. b. p. 71. (c) ad an. 1228. p. 207. (d) Not. Orb. Antiqu. II. 5. 8. 61. (e) Origg. Pomeran. ap. Raugonem in Pomerania Diplomat. p. 34. 62. (f) Pommerel. I. 21. p. 20.

Lauenburg, Lat. *Dynaſtia Lauenburgica*, oder *Diſtrictus Leoburgenſis*, eine in Pommerellen oder Caſſuben, zwiſchen dem Belte, dem Herzogthume Wenden und der Herrſchafft Bütau gelegene Herrſchafft, welche auſſer der an dem Fluſſe Leba oder Lebus ſieben Meilen von Danzig gelegenen Haupt-Stadt gleiches Nahmens etliche andere Städte, nebſt mehr als hundert Dörffern unter ſich begreifft. Sie wird von etlichen zu Hinter-Pommern gerechnet, und hat ehemahls denen Herzogen in Pommern zugeſtanden, von dem ſie die Creutz-Herren nach Abgange Meſſovini im Anfange des XIV. Jahrhundertes Theils mit Gewalt an ſich gebracht, Theils denen damahligen Churfürſten zu Brandenburg ihren Anſpruch darauf mit

mit Geld abgekaufft haben. Nachgehends aber nahm ſie die Cron Pohlen im XV. Jahrhunderte dem Orden ab, und trug ſie Hertzog Erichen dem II. oder IV. in Pommern als Lehn auf. Ob ſie ihm auch gleich einige in des Ordens Dienſten ſtehende Böhmen mit Gewalt wieder abnahmen, ſo ließ er ſie doch nicht lange in ihren Händen, und brachte ſie wieder an ſich. Als auch nach dem die Cron Pohlen immer dieſe Herrſchafft wieder an ſich ziehen wolte, ſo ward es endlich dahin gebracht, daß ihnen die Cron Pohlen dieſelbe erblich, und immiderrufflich übergab, jedoch mit dem Bedinge, daß ſie allezeit bey der Crönung eines neuen Königs die Briefe darüber beſtärigen lieſſen, welche aber ohne Entgeld verabfolget werden ſolten, dazu ward auch daß die Hertzoge deswegen der Cron Pohlen weder Folge noch Dienſtleiſtung zu thun gehalten ſeyn ſolten, verſichert. Als aber dieſe letztere im Jahre 1637. mit Bogislao dem XIV. ausſturben, fiel ſie an die Cron Pohlen zurück, worauf ſie im Jahre 1657, vermöge derer Bydgoſtiſchen Tractaten, an Chur-Brandenburg abgetreten wurde, jedoch mit Vorbehalt der Belehnung, welche aber nur durch mündliche Recognition eines Geſandten, ohne Eidſchwur und andere Ceremonien, eingeholet wird. Sonſt iſt darinnen viel Holtz, ein ſtarcker Adel, wenig erbauetes Land, und ehedem unſicher reiſen geweſen. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex. Abel.

(a) Pommerl. I. 19. p 16.

Lauenburg, oder **Lebenburg**, **Lemburg**, **Leuenburg**, **Lewenburg**, **Louwenburg**, und **Löwenburg**, Lat. *Leoburgum*, die Hauptſtadt der vorhergehenden Herrſchafft, nebſt einem Schloſſe und Amte, am Fluſſe Leba, zwiſchen Stolpe und Pardubitz, 7. Meilen, nach einigen 9. Meilen von Dantzig, und 2 Meilen von der Pohlniſchen Gräntze, da ſich auf dem Wege nach Dantzig bey einem langen Steine das Lauenburgiſche Gebiete endiget, unter dem 42. Gr. 30. Min der Länge, und 49, nach andern 54. Gr 9. Min. der Breite gelegen. Sie ſoll, wie Micræius meynet, noch vor Ankunfft derer Wenden in dieſer Gegend angeleget ſeyn, und den Nahmen von denen Lemoniern oder Lebonern erhalten haben, und will auch daher, daß ſie vielmehr **Lebenburg** zu nennen. Sie iſt an ſich ſelbſt klein, hat groſſe viereckigte Thürme, und Ziegelſteinerne Mauern auf Römiſche Art, das Schloß daſelbſt hat Hertzog Johann Friedrich in Pommern neu aufgeführt. Unter den Synodum dieſes Orts gehören 13. Pfarren. Sonſt hat er auch 3. Jahrmärckte, auf Invocavit, Jacobi und Hedwig. Zur Folge giebt er nach dem alten Anſchlage 4. zu Pferde und 30. zu Fuſſe, die Amts-Ritterſchafft aber 51. zu Pferde. Im dreyßigjährigen Kriege hatten ihn die Kayſerlichen einige Zeit beſetzt. Im Jahre 1658. den 14. Jan. brannte er mit der Kirche meiſtentheils ab. Im Jahre 1682. ward er gleichfalls durch Feuer gantz zu Grunde gerichtet. *Univ. Lex.*

Lauenburg, oder **Lawenburg**, ein altes Schloß in der Grafſchafft Daſſel, welches nach Lezners (a) Meynung deshalben aufgeführet worden ſeyn ſoll, damit denen Francken der freye Eingang in Sachſen verwehret würde. Es iſt ohne Zweifel daſjenige Levenberghe, ſo nach Stadtwegii Chronicke im Jahre 1181. von Kayſer Friedrichen Hertzog Henrichen dem Löwen weggenommen, und von einem andern Levenberg, welches vermuthlich das Blanckenburgiſche iſt, unterſchieden wird. *Univ. Lex.*

(a) Hiſt. Carol. M.

Lauenburg, oder **Lawenburg**, **Leuenburg**, **Lewenburg**, **Lauwenborch**, **Levenborg**, und **Lauburg**, ein ander altes Schloß auf dem Hartze, welches Abel (a) in das Quedlinburgiſche, und Tromsdorff (b) in die Grafſchafft Blanckenburg oder Reinſtein ſetzen, lieget zwiſchen dieſen beyden Städten, und gehörte im XII. Jahrhunderte dem Pfaltz-Grafen von Sommerſchenburg, der es nach Ausſage einiger im Jahre 1165. an Hertzog Heinrichen den Löwen abtreten muſte. Als hierauf im Jahre 1181. der Hertzog mit dem Kayſer in Krieg verwickelt ward, ward ihm auch dieſes wieder abgenommen. Im Jahre 1218. aber ertheilte Kayſer Otto der IV. Befehl, es an Braunſchweig wieder abzutreten. Die nachmahligen Beſitzer dieſes Schloſſes mögen ſich ſehr widerſpenſtig gegen die Biſchöfe von Halberſtadt aufgeführet haben, maſſen einige daſſelbige denenjenigen beyzehlen, vor welche Biſchof Albrecht der II. einen Zug thun müſſen. Es ſoll vor dem zum Stiffte Quedlinburg gehöret haben. Heute zu Tage ſieht man davon weiter nichts, als einige alte Stücken Mauern, die auf einem hohen und mit lauter Holtze bewachſenen Berge etwa ein Paar Muſqueten-Schüſſe von dem Schloſſe Stappelburg liegen. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

(a) Preuß. u. Brandenb. Staats-Geogr. I. 4 §. 9. p. 344. (b) in ſeiner alt. und neuen Geogr. von Deutſchl. 10. p. 644.

Lauenburg, oder **Leuenburg**, **Levenburg**, **Levenberghe**, **Levenborg**, **Löwenburg**, **Lauenberg**, **Lawenberg**, und **Liebenburg**, Lat. *Leuenburgum*, ehemahls ein anſehnliches Schloß auf dem Hartze, 2. Meilen von Goſlar, und eine halbe Meile von Schladen gelegen. Es ſoll zwar Herlingsburg geheiſſen haben, und als es zerſtört worden, von dem Hildesheimiſchen Biſchofe, auf deſſen Gräntze es gelegen, unter dem gedachten Nahmen, entweder an die Stelle des alten, oder doch nicht weit davon gebauet worden ſeyn. Siehe Herlingsberg, im V. Bande p. 1574. Es iſt aber nachgehends von Hildesheim an Lüneburg gelanget, und hat ein ziemlich groſſes Amts-Gebiete, und wie Trommsdorff berichtet, begreifft es 18 Dörffer unter ſich, und ſtehet denen Frey-Herren von Heiſter zu. *Univ. Lex.*

LAUENBURGICA DYNASTIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Herrſchafft in Pommerellen, ſiehe **Lauenburg**.

Lauenförde, oder

Lauenförde, ein Chur-Hannöveriſches Amt im Göttingiſchen, darzu aber weiter nichts, als das Dorff dieſes Nahmens, worinnen das Amts-Haus lieget, gehöret. Es muß auch dieſes nicht mit **Lewenförde** in der Grafſchafft Diepholt vermenget werden. *Univ. Lex.*

Lauenhagen, ein Sächſiſches Dorff in Meiſſen, ohnweit Waldheim. **Goldſchadt.**

Lauenhagen, ein Dorff in der Grafſchafft Schaumburg, an der Caſper-Aue, ohnweit Stadthagen. Goldſch.

LAUENHAM, eine Stadt in der Provinz Suffolk, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Mitge.*

Lavenmund, eine Stadt und Schloß in Nieder-Kärnthen, ſiehe **Lavamünd**.

Lauenrode, oder **Lawenrode**, **Lawenrodda**, **Lawenhoda**, **Löwenrodt**, **Leuenrode**, **Leuenrode**, **Löwenrode**, **Lawenrode**, **Leonrod**, **Leuenrot**, **Levenrod**, und **Levenrod**, ein altes Schloß und Grafſchafft in Nieder-Sachſen, oder dem Hertzogthume Braunſchweig, an der Leine, auf einem Berge, nicht weit von Hannover, welches ſonſt darzu gehörte, gelegen, kam im Jahre 1156, nachdem die Beſitzer derſelbigen, welche eine Linie derer Grafen von Rode waren, mit Tode abgegangen, an Hertzog Heinrichen den Löwen. Im Anfange des XIV. Jahrhunderts gelangte dieſer Ort von Braunſchweig an das Stifft Münſter, welches aber die Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hertzoge aufs neue wieder mit belehnete, wiewohl über der Belehnung nachgehends Streitigkeiten entſtanden, darinnen jedoch dasmahl das Stifft ſeine Lehn-Herrlichkeit behauptet. Weiter hinaus aber iſt dieſe Grafſchafft von der Lehns-Verbindlichkeit an das Stifft Hildesheim entlediget worden, und beſtändig bey dem Hauſe Lüneburg geblieben. Im Jahre 1370. ward dieſer Ort im Kriege zwiſchen denen Sächſiſchen und Lüneburgiſchen Hertzogen von denen erſtern eingenommen, und hernach geſchleifft, hat aber durch ſeinen Untergang das Aufnehmen der Stadt Hannover befördern helffen. Das Wappen dieſer Grafſchafft iſt im ſilbernen Felde ein rother golden gecrönter Löwe. *Univ. Lex.*

LAUENSBOROUGH, iſt ein Land-Sitz des Grafens von Burlington in Yorkshire, in Engelland. *Mitge.*

LAVENSE MONASTERIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Kloſters in Kärnthen, ſiehe Lauen.

Lauenſtein, oder Lowenſtein, Lewenſtein, Lowenſteyn, Lawenſtein, Louſtein, und Löwenſtein, Lat. *Levenſtenium*, ein Berg-Schloß, Amt, Flecken, und alte Herrſchafft in dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Fürſtenthume Calenberg, 2. Meilen von Hameln, in einer fruchtbaren Gegend, davon ein Strich Landes bis an die Leine den Nahmen der Löwen- oder Lauenſteiniſchen Börde führet, hat ehedeſſen zur Grafſchafft Spiegelberg, hernach zur Grafſchafft Homburg gehöret, und iſt vor hundert und etlichen Jahren durch Herzog Erichen dem Hildesheimiſchen Biſthum abgenommen worden. Es kaufte zwar Biſchoff Adelogus zu Hildesheim dieſelbe denen Grafen zu Homburg in XII. Jahrhunderte ab, aber ſie gelangte bald darauf wieder an ihre vorige Herren. Der Flecken nebſt denen zum Schloſſe gehörigen Forwercken liegt unten am Berge. Wie Layritz (a) meldet, befindet ſich daſelbſt ein gutes Salz- und Steinkohlen-Bergwerck. Es gehöret aber dieſes vielmehr zu dem Flecken Hommendorff. Zum Amte Lauenſtein gehören 25. Dörffer, drey Flecken und das Kloſter Marienau. *Univ. Lex.*

(a) Im Palæmw. Taff. VII. c. 2. §. 10. p. 374.

Lauenſtein, oder Launſtein, Lawenſtein, Leonſtein, Löwenſtein, Lauwenſteyn, und Löwenſtein, ein altes Schloß und kleine Stadt ohnweit Altenberg, im Ertzgebirgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, bey dem Zuſammenfluſſe der Möltz, Tieffe und Geyſingsbach, an denen Böhmiſchen Gräntzen, unter dem Amte Pirna gelegen, ſonſt denen Mintzern, hernach denen von Bünau gehörig. Ehemahls waren die Zinn- und Eiſen-Bergwercke allhier beruffen. Sie hat ein weitläufftiges Gebiete, und ſieben Pfarr-Lehne, auch gute Einkünffte aus denen Wäldern. *Univ. Lex.*

Lauenſtein, Lewenſtein, oder Lawrenſtein, ein Amt und Berg-Schloß im Voigtlande, faſt an denen Thüringiſchen Gräntzen, 2. Stunden von der Poſt-Station Gräffenthal, an der Lockwitz gelegen, und dem Marggrafen von Brandenburg-Bareuth gehörig. Ehemahls hat es denen Grafen von Orlamünde zugeſtanden, die es noch im Jahre 1429. beſeſſen. Damahls ſuchte es Graf Günther von Schwartzburg vergebens zu erſteigen. Es iſt vermuthlich eben das, ſo Zeiller (a) eine neuerdauete Herrſchafft nennet. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

(a) Topogr. Francon. p. 6.

Lauenſtein oder Lawenſtein eine Oeſterreichiſche, zur Grafſchaft Habsburg gehörige Stadt am Rhein. *Un. Lex.*

Lauenſtein, eine kleine Stadt in Unter-Kärnthen, an denen Gräntzen von Crain, 2. Meilen von Volckmarkt. Lübn. Zeit. Lex.

Lauenthal, Lat.

LAVENTHALIUM, ein Schloß im Braunſchweigiſchen, ſiehe Lauenwedel.

LAVENTI OSTIUM, eine Stadt und Schloß in Nieder-Kärnthen, ſiehe Lavamünd.

LAVENTUM, eine Stadt in Nieder-Kärnthen, ſiehe *S. Andreæ* Stadt.

Lauenwedel, oder Lauenthal, Lovendal, Lowendal, und Lovendel, Lat. *Laventhalium*, ein Schloß im Braunſchweigiſchen, ſo um den Anfang des XIV. Jahrhunderts an der Hildesheimiſchen Gräntze angelegt, aber bald darauf vom Biſchoffe wegen derer häuffigen Streiffereyen weggenommen und zerſtöhret ward. *Univ. Lex.*

LAVENZA, ein kleiner Fluß in Italien, welcher das Hertzogthum Carrara und Maſſa wäſſert, und bey der Stadt Lavenza ins Ligiſt-ſche Meer fällt. *Univ. Lex.*

LAVENZA, eine kleine, doch artige und luſtige Stadt an dem Ligiſtiſchen Meere, wo der kleine Fluß gleiches Nahmens in daſſelbige hinein fällt. Sie gehöret zu dem Gebiete des Hertzogs von Maſſa und Carrara. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Lauer, ein Flüßgen in Francken, und zwar im Biſthume Würtzburg, entſpringt in einem Walde, etwas oberhalb dem Dorffe Ober-Lauer, ohngefehr 3. Stunden von der Feſtung Königshofen. Von Ober-Lauer fließt ſolches Flüßgen herab nach dem Städtgen Lauringen, und nach den Dörffern Nieder-Lauringen, Wolckertshauſen, Meßbach, Poppenlaur und Weichtling, und kehret ſich alsdenn nach Brumm, und nach dem Städtgen Munerſtadt, Burg-Lauer und Nieder-Lauer, woſelbſt es in die Saale hinſtreicht. *Hydrogr. Lex.*

LAUER, ein kleiner Fluß in der Engelländiſchen Provintz Richmond. *Univ. Lex.*

Lauer, ein Dorf im Kreiß-Amte Leipzig, in Meiſſen. Mabſt.

LAVERDANCE, ein Flecken in Franckreich, in Armagnac, in der Diœces Auch. Es iſt daſelbſt eine Gyps-Grube. *Martin.* Dict.

LAVERNA, oder *Laberna*, Griech. *Λαβέρνη*, ein Ort, wo eine groſſe Spalte in der Erde iſt. Man zeigte ſie dem Sylla, als er zu dem Kriege mit den Bundes-Genoſſen abgieng, und es kamen Flammen im Uebetfluſſe heraus, welche in die Höhe gegen den Himmel fliegen. Plutarchus ſagt (a): Als er mit der Armée wider die Allirten geſchickt wurde; ſo geſchahe plötzlich in der Erde bey dem Orte, *Laverna* genannt, eine groſſe Oeffnung, woraus ein groſſes Feuer und Wirbelwinde von Flammen kamen, welche bis an den Himmel ſtiegen, u. ſ. w. Die Römer ſahen Laverna als eine Göttin an, der ſich die Räuber empfahlen (b). Sie hatte auf der Via Salaria einen Wald; und da dieſer Wald ſehr dicke war, ſo begaben ſich die Räuber mit deſto mehrerer Sicherheit dahin, ie mehr ſie daſelbſt unter dem Schutze ihrer Göttin waren. *Martin.* Dict.

(a) Vie de Sylla. (b) *Acron.* in *Horat.* Ep. 16.

LAVERNATIS, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Election von la Fleche. *Martin.* Dict.

LAVERNE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. *Univ. Lex.*

LAVERNIUM, ein Ort in Italien. Es wird davon in einem der Briefe des Ciceronis an den Atticum (a), und in den Saturnalibus Macrobii (b) geredet. Er bekam dieſen Nahmen von einem Tempel der Göttin Lavernæ, wie die Göttinnen Diana und Minerva ju den Nahmen Dianium und Minervium Anlaß gegeben halten. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) L. III.

Lauf, oder
Laufen, und
Lauff, Lat.

LAUFFA, eine kleine Stadt am Nordgau, ſiehe Lauffen.

Lauffemberg, eine Oeſterreichiſche Wald-Stadt in Schwaben, ſiehe Lauffenberg.

Lauffen, oder Lauff, Lauf, Laufen, und Luſen, Lat. *Lauffa*, eine kleine Nürnbergiſche Stadt am Nordgau, 3. Meilen von Nürnberg, an der Pegnitz gelegen, ſo vor Zeiten zur Ober-Pfaltz gehöret, nachgehends im Jahre 1354. durch Kauff an Kayſer Carolum IV. als König in Böhmen, darauf aber im Jahre 1373. wieder von ihm als ein Lehn zur Ober-Pfaltz gekommen. Wiewohl andere wollen, Kayſer Carolus IV. habe es im Jahre 1349. mit ſeiner Gemahlin zur Mit-Gabe erhalten, ſeinen Nachfolger aber ſey es mit Gewalt entriſſen worden. Im Jahre 1504. nahm die Stadt Nürnberg nebſt Hersbrück in dem Bayeriſchen Kriege auch dieſes Lauffen ein, welches ihr nachgehends auch zugeeignet ward; doch hat Pfaltz nachgehends wieder darauf Anſpruch gemacht. Im Jahre 1553. hat ſie Marggraf Albrecht von Brandenburg, als er im Treffen gegen die Biſchöffe zu Bamberg und Würtzburg, wie auch gegen die Nürnberger, welche über dieſes Schleſiſche und Böhmiſche Reuter an ſich gezogen,

glücklich geweſen war, eingenommen, verbrannt, und um 6375. Fl. geſtrafft. Vor dem dreyßigjährigen Kriege war es wieder ein luſtiger Ort, und muſte ſich im Jahre 1632. im Februar. denen Kayſerlichen ergeben. Als ſie aber noch in dieſem Jahre im Septembr. da ſie ſich Tag und Nacht gewehret, mit gewiſſen Bedingungen an die Kayſerlichen übergieng, ward ſie ſehr übel mitgenommen. Den 14. Octobr. darauf ward ſie von denen Schweden wieder erobert. Das Wappen zeiget einen grünen Hügel, hinter welchem eine ſilberne Burg mit ſchwartzen Mauer-Strichen, zwey Thürmen und einer Zinne befindlich. Zwiſchen beyden Thürmen iſt ein getheilter Schild, deſſen goldenes Vörderntheil einen halben ſchwartzen Adler zeiget, das Hinterntheil aber von roth und Silber ſchrägrecht geſtreifft iſt. Im Jahre 1129. iſt an dieſem Orte eine Verſammlung der Geiſtlichkeit gehalten worden. Es giebt im übrigen an dieſem Orte viel Draht-Mühlen. *Univ. Lex.*

Lauffen, welches Aventinus (a) *Lupha* nennet, iſt eine kleine Stadt im Ertz-Stifte Saltzburg, zwiſchen der Stadt dieſes Nahmens und Burckhauſen, an dem Fluſſe Saltza, und, weil viel Schiffe vorbey gehen, gantz luſtig gelegen. Im Jahre 1166. hat Kayſer Friedrich daſelbſt einen Reichs-Tag gehalten. Dieſen Ort hält Lazius (b) vor des Antonini (c) *Laviacum*, oder, wie es in denen Auflagen heiſſet, *Laciacum*, woraus doch andere lieber Gemünd machen. Cellarius (d) ſetzt dagegen des Peutingeri *Artobriga* hieher. Dieſer Ort hieß vor Zeiten auch *Bedajum*. *Univ. Lex.*

(a) Annal. Boior. VI. 6. §. 6. p. 614. (b) Comment. Reipubl. Rom. L. XII. Sect. 6. c. 9. p. 1048. (c) Itin. p. 235. 258 (d) Not. Orb. Ant. II. 7. §. 47.

Lauffen, oder Louffen, eine Stadt in der Schweitz, in der Herrſchafft Zwingen, in dem Biſthume Baſel (a). Die Stadt iſt klein, liegt in einem angenehmen und fruchtbaren Felde, gegen den Ort, wo ſich zwey Flüſſe vereinigen, nehmlich die Birs und die Lügel. Sie hängt von der Herrſchafft Zwingen ab, welches ein Schloß in der Nachbarſchafft iſt, und ſie giebt dem gantzen Thale herum ihren Nahmen. Sie ſoll ihren Urſprung von denen alten Grafen von Sogeren herhaben, als welchen dieſe Gegend ehedeſſen gehöret. Nach deren Abgang kam ſie an die Grafen von Thierſtein, aus denen Wolraf ſolche im Jahre 1354. an den Biſchof zu Baſel, Johannem II. verſetzet. Biſchof Humbert verſetzte ſie an die Frey-Herren von Ramſtein, ſie ward aber von deſſen Nachfolger wieder eingelöſet. Die Einwohner haben bey der Religions-Aenderung den Catholiſchen Glauben verlaſſen, auch das Interim im Jahre 1548. anzunehmen ſich geweigert, doch muſten ſie zuletzt geſchehen laſſen, daß der Catholiſche Gottes-Dienſt wieder eingeführet wurde. Im Jahre 1638. hat die Sachſen-Waumariſche Armée dieſes Städtgen eingenommen, aber das folgende Jahr wieder verlaſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suiſſe T. III. p. 267.

Lauffen, Lat. *Lauphaimum*, oder *Lauphanium*, ingleichen *Lupha*, eine kleine Stadt und Amt, nebſt einem Schloſſe in dem Hertzogthume Würtemberg, etwan 3. Meilen von Heilbronn, Südwärts an dem Neckar-Strohme, auf einem Hügel gelegen. Sie ſoll ihren erſten Anfang von denen Römern bekommen haben, indem es ums Jahr 278. von dem Kayſer Valerio Probo erbauet, und von demſelben *Auguſta Nicri* genennet worden. Der gemeine Pöbel hat es von dem geſchwinden Strohme des Neckars in dieſer Gegend Lauffen genennet. Kayſer Ludewig der Fromme ſoll dieſen Ort einem tapfern Ritter aus Bayern geſchencket haben, deſſen Tochter, die Heil. Regiswindis, von ihrer Säug-Amme in den Neckar geworffen, und ertrincket worden. Ehemahls hatte er auch ein Kloſter und zwey Schlöſſer, deren Mauern noch da ſtehen. Darauf ſoll er zum Stiffte Würtzburg gehöret haben. Das Kloſter daſelbſt iſt vom Kayſer Henrico II. um das Jahr 1003. mit Zuziehung des Biſchofs zu Würtzburg, Henrici, gebohrnen Grafen von Rotenburg, geſtifftet, und aus dem alten Schloſſe gemacht worden, worzu das Dorf Kirchheim geſchencket worden. Vormahls war es Benedictiner-nachgehends Prediger- und ſeit dem Jahre 1466. Præmonſtratenſer-Ordens. Nachgehends, da die Nonnen ausgeſtorben, iſt es denen Hertzogen zu Würtemberg heimgefallen. Nach einer geſchriebenen Chronicke ſoll im Jahre 1274. die Stadt ſeyn ummauert worden; hernach eine ſteinerne lange Brücke vom Städtgen bis zum gegenüber liegenden Dorffe gleiches Nahmens haben, wobey man einen Pfennig-Brücken-Zoll gäbe. Das Dorf ſey ſchön gebauet, und habe eine Pfarr-Kirche, wie auch das Kloſter, ſo am Ende deſſelben liege. Die Stadt habe zwey Flecken, Ilſfeldt und Gemmerich, eine kleine Stadt, unter ſich. Das Schloß am Neckar liege luſtig, und habe eine ſchöne Ausſicht. Im Jahre 1346. habe Marggraf Hermann zu Baden Stadt und Burg mit aller Zubehör um 3000. Pfund Heller an einen Hofmarth verkaufft. Die Hofmarthe von Kirchberg haben es hernach im Jahre 1361. nebſt drey Theilen des Dorffes Kirchen um 5960. Pfund und 800. Rheiniſche Fl. an das Haus Würtemberg überlaſſen. Die Pfarr-Kirche darinnen iſt im Jahre 1564. in die Aſche geleget worden. Im Jahre 1519. hatten die Schwäbiſchen Bundes-Verwandte die Stadt eingenommen. Im Jahre 1534. fiel dabey eine hitzige Schlacht vor, und kam wieder an Würtemberg. Im folgenden Deutſchen Kriege nahm ſie der Kayſer ein. Im Jahre 1643. ward es denen Frantzoſen durch die Kayſerlichen und Bayeriſchen Völcker wieder abgenommen. Die Jahr-Märckte der Stadt ſind am St. Reinfels-Tage, 8. Tage nach Kilian. Das Wappen der Stadt iſt im ſilbernen Felde ein blaugekleideter Bote mit einem Spieſſe in der lincken und einem Briefe in der rechten Hand. *Univ. Lex.* Dencker. *Antiqu.* des Neckars.

Lauffen, ein Marckt-Flecken in Ober-Oeſterreich, an der Traun, nicht weit von Hallſtädter- und Traun-See gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lauffen, oder Louffen, ein Schloß und Flecken, oder vielmehr nur ein Dorf in der Schweitz, im Canton Zürch, an dem lincken Ufer des Rheins, eine kleine Meile unterhalb Schafthauſen. Man ſieht daſelbſt den wunderbaren Waſſer-Fall, wo das Waſſer 40. Ellen hoch herunter fällt, und ſich unter die Felſen mit einem ſo erſtaunlichen Geräuſche herunter ſtürtzet, daß man es bey einer ſtillen Nacht manchmahl 4. Meilen weit hört, ſiehe Rhein-Fall. Es iſt daſelbſt ein Zoll oder Halle, auf der andern Seite des Fluſſes, wo man die Waaren, welche man von Schafhauſen zu Lande herzu führt, auf die Schiffe ladet. Die Herrſchafft Lauffen hatte vor Alters ihre eigenen Edelleute, des Nahmens von Lauffen, von welchen ſie an die von Fulach, ſo Bürger zu Schafhauſen waren, gekommen, denen ward ſie von Hertzog Alberto von Oeſterreich im Kriege im Jahre 1441. abgenommen, und einem von Hagenbuch übergeben, aber die von Fulach erſtiegen mit Hülffe derer Bürger von Schafhauſen bey Nacht das Schloß wiederum, wobey der von Hagenbuch mit ſeinem Sohne erſtochen worden. Alſo blieb es denen von Fulach bis ins Jahr 1543, da Wilhelm ſolches der Stadt Zürch um 7200. Fl. zu Kauff gegeben, welche eine Voigtey daraus gemacht, dahin alle 6. Jahre ein Voigt geſchickt wird. *Martin.* Dict. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

Lauffenburg, oder
Lauffenburg, Lauffemberg, und Louffenberg, eine unter denen vier Oeſterreichiſchen Wald-Städten in Schwaben, eine Meile von Seckingen, fünfftehalbe von Baſel, 5. von Schafthauſen, 8. von Coſtnitz, zwiſchen Seckingen und Waldshut, welche befeſtiget iſt, und durch den Rhein in zwey Theile getheilet wird. Der gröſte Theil der Stadt liegt auf der lincken Seite an einem Berge, auf welchem das Schloß ſtehet, ſo aber ſchon

schon seit langer Zeit wüste liegen. Die Stadt macht neben denen übrigen drey Wald-Städten eine ansehnliche Land-Voigtey aus, welche nun seit mehrern Jahren von einer in Deutschland sublimirten Linie derer Barouen von Grammont, als eine Pfandschafft vom Hause Oesterreich, besessen und verwaltet wird, und hat der Land-Voigt die halben Stimmen im Stadt-Rathe. Beyde Theile werden durch eine Brücke vereiniget. Sie ist von denen Grafen von Habsburg, und zwar nach Abgang der so genannten Lauffenburg-Habsburgischen Linie dieses Hauses, welche es von der Aebtissin zu Seckingen zu Lehn empfangen hatten, an das Haus Oesterreich gelanget. Im Jahre 1343. litte sie Wasser-Schaden, welches auch die Brücke über den Rhein, die damahls hölzern war, hinweg riß. Im Jahre 1350. brannte sie durch den Blitz entzündet, fast halb ab. Im Jahre 1443. wurde Lauffenburg von denen Städten Bern, Basel und Solothurn hart belagert, weil aber Bischof Friedrich zu Basel, und Graf Johann von Thierstein sich darzwischen legten, ward die Belagerung aufgehoben. Im Jahre 1468. ward sie Hertzog Carln zu Burgund versetzt. Im Jahre 1479. brannten abermahls bey 120. Häuser ab. In denen Jahren 1480. 1497. riß das Wasser auch neue die Brücke weg, die im Jahre 1541. hernach kleinern aufgeführet ward. Im Schwaben-Kriege im Jahre 1499. hat es auch in dieser Gegend öffters Scharmützel gegeben. Im dreyßigjährigen Kriege im Jahre 1634. ward diese Stadt von denen Frantzosen und Schweden unter dem Rhein-Grafen Johann Philipp erobert; es geschahe zwar im Jahre 1638. von denen Kayserlichen Truppen ein Versuch, den Ort wiederum einzunehmen, sie hatten sich auch schon würcklich der Vorstadt bemächtiget, weil aber der Commandant die dahige Brücke hatte abwerffen lassen, innsten sie sich wiederum zurück ziehen. Wiewohl dieser die Zeit, da sie von denen Schweden erobert worden, ins Jahr 1638. setzet. Jedoch ward sie hernach im Münsterischen Friedens-Schlusse an Oesterreich wieder abgetreten. Es hat diese Stadt viele Freyheiten, ihren Schultheissen, Rath und Gerichte, wie auch die Münz-Gerechtigkeit auf die Art wie Freyburg. Sie hat den Nahmen von dem zweyten Rhein-Falle, der allhier ist, siehe Rhein-Fall. Im Wappen führet Lauffenburg einen aufrecht stehenden rothen Löwen im gelben Felde, und hält vier Jahr-Märckte, den ersten Dienstags nach Mariä Verkündigung, den zweyten Dienstags nach Urbani, den dritten auf Michaelis, und den vierten auf Simon Judæ. *Univ, Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rheine Str.

Lauffnitz, ein Fluß in Steyermarck. *Univ. Lex.*

Laufsdorff, ein Dorf in der Grafschafft Solms, in der Wetterau, anderthalb Stunden von Wetzlar, bey Braunfels. Goldschadt.

LAUGASA, oder *Lauſaſa*, eine Stadt in Asien, in Klein-Armenien, in der Præfectura *Lavinianæ*, nach dem Ptolomæo (a), nahe bey dem Euphrat. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

LAUGHTON, ist ein Land-Sitz in der Grafschafft Chester, in Engelland. *Mieg.*

LAUGHTON, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Sussex, ist der Sitz derer Pelhams, einer vornehmen Familie. *Univ. Lex.*

LAUGINGA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in dem Hertzogthume Neuburg, siehe den nachstehenden Artickel.

Laugingen, oder Lavingen, Lawingen, und Logingen, Lat. *Lavinga.* oder *Lauginga*, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse in dem Hertzogthume Neuburg, zu welchem sie auch gehöret, zwischen Dillingen und Gundelfingen. Einige wollen, daß sie schon zu derer Römer Zeiten bekannt gewesen, indem noch heute zu Tage einige Merckmahle davon vorhanden sind. Nach Cruſio (a) ist es vielleicht derer Alten *Ebenſana.* Sie liegt an der Donau, über welche sie eine Brücke hat, daran Mühlen angebauet sind, welche aber bey ankommenden Schiffen können aufgezogen werden. Ausser dem Fürstlichen Schlosse sind das Rath-Haus und einige Kirchen sehenswürdig. Der letzte Hertzog in Schwaben, Conradinus, soll sie im Jahre 1266. an das Haus Pfaltz verkaufft haben, nachdem sie schon zuvor von Conradini Vater an dieses Haus verpfändet gewesen, worauf sie im Jahre 1505. nach dem Bayerischen Kriege insbesondere an Pfaltz-Graf Ruprechts Sohn gelanget. Darauf hat Pfaltz-Graf Wolfgang ein berühmtes Gymnasium aufgerichtet, welches sein Sohn, Pfaltz-Graf Philipp Ludewig, herrlich unterhalten. Nachdem aber unter dem Pfaltz-Grafen Wilhelm im Jahre 1618. die Lutherische Religion und die Prediger wieder abgeschaffet worden, gieng auch das Gymnasium ein. Im Jahre 1302. ward sie auf Befehl des Kaysers durch einige Reichs-Städte der Pfaltz entrissen; iedoch aber nach geschlossenem Frieden wieder zurück gegeben. Im Jahre 1324. soll Kayser Ludewig die Stadt belagert, eingenommen, und der Kirche zu Fulda geschencket haben. Bertius aber will, Kayser Friedrich der Dritte habe sie allererst im Jahre 1418. nach Fulda geschencket, der Abt sie aber bald darauf dem Hertzoge zu Bayern mit diesem Bedinge zum Hochzeit-Geschencke gegeben, daß die Bürger jährlich nicht mehr als 300. Fl. Steuern zu entrichten, noch den Hertzog selbst einzulassen, schuldig seyn solten. Wie sie aber durch unnöthigen Streit um gedachte Freyheit gekommen, zeiget Dresserus im Städte-Buche. Sonsten ist noch zu mercken, daß Hertzog Ludewig zu Bayern die Stadt im Jahre 1413. erweitern, und die Stadt-Mauer bessern, auch die Gräben darum anrichten, und noch andere nützliche Gebäude anlegen lassen. Im Jahre 1546. hatte es Kayser Carolus V. eingenommen. Im Jahre 1632. nahm der König in Schweden diesen Ort ein, und ließ ihn befestigen. Im Jahre 1646. hatten ihn die Frantzosen, welche ihn gleichfalls befestigten. Ueber die Brücke allhier nahm der Churfürst in Bayern nach verlohrner Schlacht bey Hochstädt im Jahre 1704. seine Retirade nach Ulm. Zwischen diesem Orte und Dillingen hat auch der Marquis de Villars im Jahre 1703. ein so vortheilhafftes Lager gehabt, daß ihm weder der Printz Ludewig von Baden, noch der Graf Styrum auf den Leib gehen können. Das Stadt-Wappen zeiget in dem zur Rechten blauen, zur Lincken rothen Felde einen bis an die silbern bekleidete Brust abgekürtzten gekrönten Mohren-Kopf, mit einer goldenen Kette um den Hals. Die Gelegenheit desselbigen soll durch einen Schuster, so einen Ungar im Zwey-Kampfe überwunden, und selbiges Wappen zuerst vom Kayser Ottone I. erhalten hat, gewesen seyn. Und damahls hat auch die Stadt die Freyheit mit rothem Wachse zu siegeln erhalten. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Schwäb. Chron. I. Th. III. B. c. 3. p. 54.

LAUGONA, ein grosser Fluß in Deutschland, siehe Lohn.

LAVIA, ein Fluß in Preussen. *Univ. Lex.*

LAVIACUM, eine alte Stadt in Deutschland, siehe Lauffen.

LAVICA, ist mit der Stadt Laubach oder Laybach einerley, siehe dieses Wort.

LAVICANA VIA, eine berühmte Strasse in Italien, siehe *Labici.*

LAVICI, ein altes Volck in Italien, siehe *Labici.*

LAVICUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Labici.*

LAVIELLO, eine Stadt in Italien, siehe *Laveilo.*

LAVIGNA, eine Stadt in Italien, siehe *Lavinium.*

LAVIGNAC, ein Platz in Francreich, in Languedoc, nahe bey Toulouse (a). Er liegt auf der Seite des Waldes Baconne, und ist wegen eines reichen Nonnen-Klosters beträchtlich. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *DuChene.*

LAVILLIA, ein Ort auf den Küſten des Spaniſchen Americæ, iſt einer der vornehmſten, wo die Spanier von Lima eine ordentliche Handlung unterhalten. *Savary* Dict. de Comm.

LAVINASENA, *Lanaſena*, oder *Laniſena*, iſt nach dem Strabone eine der fünf Præfecturen, unter welche Cappadocien unter Archelao vertheilt war. Ohne Zweifel iſt es eben diejenige Gegend, welche bey dem Ptolomæo die Præfectura *Lavininana* heiſt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

LAVINCA, oder *Lavica*, iſt mit der Stadt Laubach oder Laybach einerley. Siehe dieſes Wort.

LAVINGA, oder

Lavingen, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Neuburg, ſiehe Laugingen.

LAVINGTON, oder mit dem völligen Nahmen *Steeple Lavington*, oder *Eaſt-Lavington*, gemeiniglich aber *Market-Lavington* genannt, von dem groſſen Korn-Marckte, welcher wöchentlich an der Mittwoche daſelbſt gehalten wird, iſt ein Marckt-Flecken in Wiltshire, in Engelland. Wie lange dieſer Ort die Freyheit gehabt, einen Marckt zu halten, iſt ſo genau nicht ausgemacht. Es ſcheinet aber ſolches über 200. Jahr zu ſeyn. Dieſe Herrſchafft gehört dem Grafen of Abingdon, James, ingleichen auch das nahe dabey gelegene Dorf *Weſt-Lavington*, oder *Lavington Epiſcopi*, allwo derſelbe einen vortrefflichen und anmuthigen Pallaſt hat, welcher mit einem Thier-Garten, Gärten, Grotten und andern Bequemlichkeiten verſehen iſt. Er erhielt daſſelbe durch Heyrath mit Eleonora, einer Tochter Henry Lée. *Univ. Lex.*

LAVINGTON EPISCOPI, ein Dorf in Engelland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAVINIA, oder *Civita Lavinia*, eine Stadt in Italien, ſiehe *Lavinium*.

LAVINIANA, oder

LAVINIENSIS, oder *Lavianeſina*. Dieſe Nahmen befinden ſich in den verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a); und bedeuten eine Gegend oder Præfectur von Klein-Armenien, die Länge an dem Euphrat hin. Es waren daſelbſt

- Corne, Metita, Claudias, } in dem Euphrat.
- Caparcelis, Dizoarra, oder Zizoatra, Peſarne, Cizara, Sabagina, Nolaſene, Laugaſa. } in dem Lande, und in einiger Weite von dem Fluſſe.

Martin. Dict.

(a) L. V. c. 7.

LAVINIENSES, ſo nennet Varro die Einwohner einer Stadt in Italien, ſiehe *Lavinium*.

LAVINII, ſo nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Italien, ſiehe *Lavinium*.

LAVINIO, ein Fluß in Italien, ſiehe *Labinius*.

LAVINIUM, *Lavinia*, oder *Lavigna*, Stephanus der Geographus ſchreibt Λαβίνιον, und Appianus Λαβεντιον. Eine Stadt in Italien, im Latio, 10. Meilen von Rom, nach dem Appiano, und 8. Meilen von dem Meere, nach dem Servio. Sie muſte nicht weit von *Laurens Caſtrum* oder *Laurentum* ſeyn. Denn Tibullus, welcher dieſe Oerter wohl kennen muſte, ſetzt ſie unter einen einzigen Blick des Auges:

Ante oculos *Laurens Caſtrum* (a), murusque *Lavini* eſt.

Einige verminderen dieſe zwey Plätze; die Tabelle des Peutingers ſetzt ſie ſechs tauſend Schritte von einander. Æneas fand Laurentum ſchon gebaut. Es war die Reſidentz des Königes, deſſen Tochter, Laviniam, er heyrathete. Er bauete für ſeine Trojaner (b) eine neue Stadt, und nannte ſie von dem Nahmen ſeiner Gemahlin, Lavinium. Unter ſeinem Sohne baueten die Lavinier die Stadt Alba, welche die Reſidentz ſeiner Abkömmlinge bis zur Erbauung Roms war. Eine Menge Leute haben *Lavinium* und *Lanuvium* vermenget. Wenn man das v von n nicht unterſcheidet, ſo kommen dieſe zwey Nahmen einander ziemlich gleich, daß man ſich betrügen kan, beſonders wenn die Buchſtaben ſchlecht gezogen ſind. Siehe, was bey dem Worte *Lanuvium* angemercket wird. Die Einwohner nennen Livius und Plinius *Lavinios*, Varro aber *Lavinienſes*. Die Venus hatte ehedem daſelbſt einen Tempel. Anietzo iſt es ein kleines Dorf in Campagna di Roma, dem Hertzoge von Cæſarini gehörig, zwiſchen Velitri und Ardea, 18. Meilen von Rom, und 10. vom Tyrrheniſchen Meere. Andere halten davor, daß das alte *Lavinium* in der Gegend geſtanden, wo anietzo *Patrica* liegt. Holſtenius hingegen behauptet, daß Lavinium an dem Orte, ſo ietzo *Monte di Levano* genennet wird, zu ſuchen ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. Eleg. 5. v. 51. (b) *Tit. Liv.* L. I. c. 1. & *Varro* de Lingu. Lat. Lib. IV. c. 32. & de Re Ruſt. L. II. c. 4.

LAVINIUS, oder *Lavinus*, ein Fluß in Italien; er iſt mit dem *Lavino* einerley. Siehe den nachſtehenden Artickel, *Martin.* Dict.

LAVINO, Lat. *Lavinius*, oder *Lavinus*, ein Kleiner Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate, im Bologneſiſchen. Er hat ſeine Quelle bey Vergato, von da er nach Norden fließt; er geht nach Forcelli, 7. Meilen von Bologna gegen Weſten; von da geht er in das Dorf Lavino, und begiebt ſich in den Reno. Dieſer Fluß iſt eben ſo viel, als der Fluß *Labinius*. Siehe unter dieſem Nahmen dasjenige, was die Theilung der Triumvirorum anbetrifft. *Martin.* Dict.

LAVINUS, ein Fluß in Italien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Lavis, ein Fluß in der Grafſchafft Tyrol, welcher das Val di Fieme wäſſert. *Univ. Lex.*

Lavis, ein Ort, von dem vorhergehenden Fluſſe alſo genannt, in dem Val di Fieme, in Tyrol. *Univ. Lex.*

LAVISCO, oder *Labiſco*, war ehedem eine Stadt in Galliä Narbonenſi, zwiſchen Lemnicum und Auguſtum gelegen. *Univ. Lex.*

LAVIT, eine kleine Stadt in Franckreich, in Gaſcogne, in der Grafſchafft Armagnac, und im Lande Lomagne; daher es kommt, daß man ſie auch *Lavit de Lomagne* nennet. *Martin.* Dict.

LAVIT de LOMAGNE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAVIZARO, Lat.

LAVIZARUM, und auch von einigen *Borgo*, oder *Burgo Lavizaro* genannt, iſt ein Flecken oder Dorf in Italien, im Mayländiſchen, an der Gogna, in Novarese, 2. Meilen von Novara gegen Süden. Ehemahls war dieſer Ort eine Stadt der Inſubrier, in Gallia Cisalpina, und hatte den Nahmen *Forum Lebuorum*, oder *Forum Libicorum*. *Martin.* Dict.

Lauken, oder Laucken, ein Ort in der Grafſchafft Dietz. *Univ. Lex.*

Laukiſchken, und Laukiſken, oder Lauckiſchken, ein Amt und Schloß in Nadravien, in Preuſſen. Marggraf George Friedrich hat das Schloß im Jahre 1681. beſſer ausbauen, und Friedrichsburg benennen laſſen; wiewohl dieſer Nahme ſelten gehöret wird. In den umliegenden Wildniſſen werden die meiſten Auer-Ochſen gefunden, die überdem voller Elends-Thiere und andern Wildpret ſtecken. *Ex Litt. tranſm. Univ. Lex.*

LAUMAGNE, eine Landſchafft in Franckreich, in Gaſcogne, ſiehe *Lomagne*.

LAUMELINE, oder

LAUMELLINA, eine Gegend in Italien, ſiehe *Laumellina*.

LAUMELLUM, *Gaumellum*, oder *Ticomulum*, eine Stadt in Italien, ſiehe *Lumello*, und *Biella*, im II. Bande p. 890.

LAUM REGNUM, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Lao*.

Laum, Lat.

LAUNA, einige ſchreiben *Launy*, eine Königliche Stadt im Satzer-Kreiſſe, in Böhmen, eine Meile von Poſtelberg, 3. von Nana, 4. von Commoda, und 7. Meilen von Prag, nicht weit von der Eger gelegen. Sie liegt in einer fruchtbaren Ebene, da gleichwohl hin und wieder kleine Hügel anzutreffen ſind, iſt ziemlich gebauet, und ſind inſonderheit die Pfarr-Kirche, das Rath-Haus und Korn-Haus daſelbſt zu ſehen. Die vorüber flieſſende Eger bringet denen Bürgern gute Nahrung; der Boden aber trägt ſonderlich Weitzen und Aepfel, die im ganzen Königreiche angenehm ſind. Nach des letzten Königs Wenceslai, aus dem Libuſſiſchen Stamm, Tode nahm ſie Kayſer Albrecht vor ſeinen Sohn Rudolph, ein. Unter Kayſer Siamunden ward ſie von Wilhelmen von Hafenburg vor gedachten Kayſer, als König in Böhmen, eingenommen. Im Jahre 1453. zwang ſie George Podiebrat unter ſeine Bothmäßigkeit. An dieſem Orte werden die beſten Lerchen und Schnecken gefunden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

LAUNA, oder *Laona*, ein Flecken in Burgund, im Bißthume Beſançon, zwiſchen Dijon und Dole gelegen, wohin Kayſer Fridericus I. im Jahre 1162. eine öffentliche Reichs-Verſammlung und allgemeines Concilium verſchrieb. *Univ. Lex.*

LAUNAY, im Lateiniſchen *Alnetum*, ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Election Laval. *Martin.* Dict.

LAUNCESTON, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Launſton*.

LAUNCETS, ein Ort in Engelland, ſiehe *Lancells*.

LAUNE, (S. JEAN DE) eine kleine Stadt im Hertzogthume Burgund, ſiehe *S. Jean de l' Aune*.

Launewitz, ein Dorff in Thüringen, an der Wiete, bey dem Marckt-Flecken Schkölen, viertelhalbe Stunden von Naumburg an der Saale. Goldſchadt.

Launicz, oder

Launitz, ein kleiner Fluß in Oeſterreich, ſiehe *Launſitz*.

LAUNOI, oder

LAUNOY, eine kleine Stadt in Champagne, in Franckreich, am Fluſſe Vans, nicht weit von Sedan gegen Weſten. *Univ. Lex.*

Launſitz, Launitz, oder Launicz, ein kleiner Fluß in Oeſterreich, ſo von einigen auch die Peitzritz genennet wird. Die Stadt Starſch liegt an dieſem Fluſſe. *Univ. Lex.*

LAUNSTAVETON, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Launſton*.

Launſtein, ein altes Schloß und kleine Stadt in Meiſſen, ſiehe Lauenſtein.

LAUNSTON, oder

LAUNSTOUN, und *Launceſton*, ingleichen *Launſtaveton*, eine Stadt in Engelland, im Lande Cornwallis. Man nennt ſie auch *Dunbivid*, nach dem Verfaſſer des Erat preſent de la Grande Bretagne (a), wo geſagt wird, ſie ſey eine gute Stadt, 170. Meilen von London; ſie liegt bey dem Tamer, welcher dieſe Provintz von der Provintz Devonshire ſcheidet. Cambden ſagt, daß ſie einige Weite von dem Ufer dieſes Fluſſes ſey, und nennt ſie *Lanſtephadon*, das iſt, *Fanum Sancti Stephani*, und insgemein *Launſton* Er giebt ſie für eine artige kleine Stadt aus (Oppidulum nitidum). Herr Baudrand hat dieſes durch das Wort Flecken gegeben, ob es gleich die Haupt-Stadt der Provintz iſt, wo ein öffentliches Gefängniß des Landes iſt, und wo man offte Seſſiones hält. Dieſe Stadt iſt aus zwey Flecken, nehmlich *Dunevet* und *Newport*, entſtanden. Zur Zeit, als ſich die Normänner in Engelland einfanden, bauete William, Graf zu Moriton, daſelbſt ein Caſtell, welches aber zerſtöhret iſt. Es war auch eine Dom-Kirche mit Dom-Herren daſelbſt, die dem Heil. Stephano gewidmet war. Reginald, Graf of Cornwall, verwandelte ſolche in ein Kloſter; welchem Vorhaben aber der Biſchof von Exeter ſich hefftig widerſetzet hat. Es iſt dieſer Ort wegen der Land-Gerichts-Verſammlungen, und anderer Vortheile mehr, zu einer guten Handels-Stadt gediehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. I. p. 51.

LAUNY, eine Königliche Stadt in Böhmen, ſiehe Laun.

LAVONA, ein Flecken in Amalien, in Natolien, am ſchwartzen Meere. *Univ. Lex.*

LAVORO, (TERRA DI) eine Provintz in Neapolis, ſiehe *Terra di Lavoro*.

LAVOUR, Lat. *Vaurum*, eine mäßige Stadt in Ober-Languedoc, in Franckreich, iſt wegen des Biſchoffs zu mercken, der nach Toulouſe gehöret. Hübn. Geogr. I. Th.

Laupach, eine Herrſchafft in der Wetterau, ſiehe Laubach.

LAUPADI, gegenwärtig wird ein See in Aſien alſo genennet, ſiehe *Aphnitis*, im I. Bande p. 1121. und *Artynia*, ebend. p. 1500.

Laupe, ein Wald bey der Stadt Biſchoffswerda, in Meiſſen. *Univ. Lex.*

Laupen, oder Loupen, eine kleine Stadt im Canton Bern, in der Schweitz, zwiſchen Freyburg und Arberg, an der lincken Seite der Sana gelegen, hat eine Kirche, und ein altes Schloß auf der Höhe, welches dem Land-Voigte zur Wohnung dienet. Dieſe Stadt mit dem umliegenden Lande führte den Nahmen einer Grafſchafft, und ward vom Kayſer Alberto, Grafen Ottoni von Straßberg, um 1500. Marck Silbers verſetzet, und alſo von ihm beherrſchet; doch hat die Stadt im Jahre 1298. mit der Stadt Bern einen zehnjährigen Bund gemacht. Im Jahre 1308. verſetzte Graf Otto von Straßberg der Stadt Bern das Städtlein Laupen mit ſeinen Zugehörden, um eine Summe Geldes, mit Vorbehaltung des Schloſſes, und einiger dahin dienender Privilegien, wie auch des Kayſers und des Reichs Rechten. Hernach verſetzte Kayſer Ludwig Laupen um 1500. Marck Silbers an den Baron von Granſon; nach deſſen Abſterben fiel ſein Recht Erbweiſe an den Freyn-Herrn, Peter von Thurn, welcher 2000. Pf. Pfund-Schilling nur an dem Schloſſe zu fordern hatte. Aber im Jahre 1324. hat gedachter Kayſer Ludwig von Bayern der Stadt Bern erlaubt, auch ſolches an ſich zu löſen, welches denn geſchehen, und auf dieſe Weiſe kam dieſer Ort an Bern. Als aber der Kayſer hernach in des Pabſts Bann gerathen, und die Stadt Bern mehr der Päbſtlichen als des Kayſers Parthey gewogen war, verſetzte der Kayſer die Stadt Laupen der Stadt Freyburg, und hetzte den Adel wider die von Bern hefftig auf, alſo daß endlich die Grafen von Nidau, Arberg, Greyerz und die Stadt Freyburg mit allen umliegenden Adel in die 30000. ſtarck im Jahre 1339. im Junio für Laupen zogen, wohin die Berner 600. Mann geleget hatten. Nachdem nun die Belagerung etliche Tage gewähret hatte, und indeſſen denen Bernern 900. Erdgenoſſen von Uri, Schweitz und Unterwalden, wie auch 80. Reutee von Solothurn zu Hülffe gekommen, zogen ſie unter Anführung Rudolphs von Erlach, in allem 1000. Mann ſtarck den 22. Junii aus, Laupen zu entſetzen, alle wo ſie um den Mittag angelanget; die Schlacht gieng Nachmittage an, und in einer Zeit von 2. Stunden waren die vorher ſehr trotzigen Feinde mit Verluſt 4600. zu Roß und Fuß, worunter 14. Grafen und ſonſten 80. gekrönte Helme ſich befanden, aus dem Felde geſchlagen, und die Belagerten mit groſſen Freuden und Frohlocken befreyet. Von dieſer Zeit an hat die Stadt Bern Laupen in ihrer Gewalt ruhig behalten, dahin ſie alle 6. Jahre einen Land-Voigt ſetzen. Sonſt hat Laupen einen groſſen eigenen Adel. Im Jahre 1384. wurde Berchtold und Hartmann von Kyburg Bürger zu Laupen. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

LAUPHA, oder
LAUPHAINUM, und
LAUPHANIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt und Amtes in dem Herzogthume Würtemberg, ſiehe Lauffen.

Laupheim, oder Laubheim, ein Marckflecken nebſt a. darzu gehörigen Schlöſſern, und einer Poſt-Station, im Algow, in Schwaben, 2. Meilen von Ulm und Bibrach, auf der Poſt-Straſſe von Ulm nach Lindau gelegen, hat nicht weit davon einen Geſund-Brunnen, und gehörete zu Ende des vorigen Jahrhunderts denen von Welden, aus welchem einer das neue Schloß und Klein-Laupheim, der andere das alte und Groß-Laupheim beſaß. *Univ. Lex.* Goldſchadr.

Laupheim, Laupen, oder Loupheim, ein geringer Ort im Zürchgow, unter Wald gelegen, wo ſonſt ein altes Schloß zu ſehen geweſen, von dem ſich ein Geſchlechte benennet. *Univ. Lex.*

LAURA, im Frantzöſiſchen *Laure*; ſo nannten ehedem die Einſiedler im Orient einen Hauffen Zellen der Einſiedler. Einige Kirchen-Scribenten vermengen dieſes Wort mit dem Worte Kloſter, und man kan davon eine Menge Exempel ſehen, deren Citationes Herr du Cange an die Hand giebt. Inzwiſchen war doch, wie er anmercket, ein wahrhaffter Unterſcheid zwiſchen einer Laura und einem Kloſter. Das Kloſter hatte Mönche innen, welche in Gemeinſchafft unter der Aufſicht eines Abtes lebten, und das Kloſter-Leben führten; ein Laura hingegen wurde von Zellen gemacht, die von einander abſtanden, und in welchen Einſiedler lebten, die von einander abgeſondert, aber doch einerley Abte unterworffen waren. S. Cyrillus erzehlt, in dem Leben des Heil. Euthymii (a), daß in der Laura dieſes Heiligen jeder Einſiedler ſeine beſondere Zelle gehabt, und daß dieſe Zellen in der Wüſte zerſtreuet geweſen. S. Geraſimus baute mitten in der Laura ein Kloſter auf, damit die Novitii in den Uebungen des Kloſter-Lebens geſchickt würden; und wenn ſie den Grad der Vollkommenheit, den man von ihnen begehrte, erreicht hatten, ſo ſetzte man ſie in die Zellen der Laura, wo ſie eingeſperrt lebten. Man ließ nur die Mönche von einem etwas hohen Alter dazu, und ſchloß die jungen Leute davon aus. Ein dergleichen Gebrauch iſt noch heut zu Tage in der Römiſchen Kirche, bey den Barfüſſer-Carmeliten. Dieſer Orden hat Oerter, welche würckliche Wüſten ſind, und worein man nur diejenigen aufnimmt, welche in der Ausübung des innern Lebens ſehr groſſe Progreſſen gethan haben. *Martin.* Dict.

(a) N. 45. & 48.

LAURA, ein Flecken in dem Gebiete von Crotone. Tzetzes redet davon in ſeinem Commentario über den Lycophron. *Martin.* Dict.

LAURA, ein Flecken in Portugall, in Alentejo, auf einem Hügel, in dem Gebiete von Evora. Zur Zeit der Mohren (a) war er eine Stadt, welche *Lavay* oder *Lavar* hieß, daraus man hernachmahls durch Verſtümmelung *Laura* gemacht hat. Man ſieht noch die Ueberbleibſel davon bey dem Kloſter St. Michaelis. Der Flecken wird von einem Fluſſe gewäſſert, der die Felder herum fruchtbar macht. Der König Don Dionyſius hatte ihn volckreich gemacht. Lambert de Horques, ein Deutſcher, der ſich in Portugall niedergelaſſen, bemühte ſich, die Anzahl der Einwohner zu vermehren. Und D. Juan gab ihm zur Belohnung die Feſtung Lavar bey Montemor, und einen Strich Landes, 10. Meilen in die Länge, und drey breit, mit der Befreyung von allen Auflagen, 20. Jahre über. Der Sohn des Lamberti de Horques beſaß, wie ſein Vater, dieſe Herrſchafft und das Gouvernement von Laura, und nach einigen Jahren des Beſitzes begab er ſich dem Könige Edwardo zu Gefallen der Würde eines Gouverneurs dieſes Fleckens. Die Grafen von Sta Cruz ſind heut zu Tage Herren davon. Beſiehe hierbey den Artickel *Arcobriga*, im 1. Bande p. 1273. *Martin.* Dict.

(a) *Bulteau* Vocab. Portug.

LAURA, war der Nahme einer Stadt in Alexandrien, in Egypten, nach dem Athenæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XII. c. 19.

LAURA, ſo hieß auch eine Gaſſe oder ein Viertel der Stadt Samos, nach dem Athenæo. *Martin.* Dict.

Lauraceníer Landſchafft, (die) eine kleine Gegend in Franckreich, ſiehe *Lauragais*.

LAURAC LE GRAND, ein Flecken in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Dioeces von Mirepoux. *Mart.* Dict.

LAURACUS AGER, eine kleine Gegend in Franckreich, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LAURAGAIS, oder
LAURAGUAIS, und
LAURAGUEZ, Frantz. *le Pais d' Auraguez*, Deutſch Lauraceníer Landſchafft, Lat. *Lauracus* oder *Lauracus Ager*, eine kleine Gegend in Franckreich, in Ober-Languedoc. Sie hat ihren Nahmen von Laurac bekommen, und heiſt im Lateiniſchen *Lauracenſis Ager*. Dieſes Schloß Laurac war ehedem ein beträchtlicher Platz, und iſt heut zu Tage nichts mehr. Es gehörte den Grafen von Carcaſſone ſo wohl als Foix, denn dieſe Grafen hatten einen Theil der alten Grafſchafft (a) oder das Gebiete von Toulouſe, ohne daß man weiß, wie die Theilung dieſes Gebietes gemacht worden, weil in dem X. und XI. Jahrhunderte eine groſſe Dunckelheit geweſen iſt. Lauragais kam mit Carcaſſone, von welchem es abhieng, in die Gewalt des Grafen von Barcelona. Alphonſus, König in Arragonien und Graf von Barcelona, gab im Jahre 1179. das Schloß Laurac und das gantze Land Lauragais, dem Roger, Vicomten von Beziers, um es von ihm zum Lehne zu nehmen. Seit dieſer Zeit überlieſſen die Vicomten von Beziers, welche auch Vicomten von Carcaſſone waren, ihre Herrſchafft dem Könige St. Ludovico, welcher durch den Tractat 1258. die Abtretung der Rechte erhielt, welche die Könige von Arragonien, Grafen von Barcelona auf das Schloß Laurac hatten, und auf Lauragais, welches hernach mit den Königlichen Gütern wieder vereiniget wurde. Es wurde erſt im Jahre 1477. von Ludovico XI. abgeſondert, welcher Lauragais dem Bertrand de la Tour, Grafen von Anvergne, gab, um ihn die Grafſchafft Boulogne, die er verlohren hatte, zu vergüten. Magdelaine de la Tour, Enckelin des Bertrand, heyrathete Laurentium de Medicis. Sie hatten eine einzige Tochter, Catharina de Medicis, welche Königin von Franckreich und Gemahlin Henrici II. war. Dieſe Königin gab bey Lebzeiten die Grafſchafft Lauragais dem Carolo de Valois, natürlichen Sohne Caroli IX, allein die Schenckung wurde im Jahre 1606. durch einen Parlaments-Spruch vernichtet, welcher die Grafſchafft Lauragais der Königin Margarethæ, einer Tochter der Catharinæ de Medicis, zuerkannte. Eben dieſes Jahr gab die Königin Margaretha alle ihre Güter Ludovico XIII, damahls Dauphin; alſo wurde Lauragais mit der Crone wieder vereiniget. Lauragais liegt dem Toulouſaniſchen gegen Oſten, es theilet ſich in das Obere und Niedere. Ober-*Lauraguais* ſchlieſt die Dioeces St. Papoul, und Nieder-*Lauraguais* die Dioeces Lavaur in ſich. Das Obere Lauraguais iſt mit Ebenen und Gebürgen vermiſcht, man erndtet daſelbſt Korn und Miller in ziemlich groſſer Menge. Die Bauern verkauffen das Korn, und ernähren ſich von Miller. Das Niedere Lauraguais iſt ebener, und bringt Getraide und Wein hervor. Die beträchtlichſten Städte des Landes ſind:

Caſtelnaudari, die Haupt-Stadt von Ober-Lauraguais,	
Lavaur,	Revel,
Pui-Laurens,	S. Papoul
und Villepinte.	

Martin. Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 231.

LAURE, die Bedeutung dieſes Wortes, ſiehe unter dem Artickel *Laura*.

Laure, eine Stadt in Franckreich, ſiehe Lodr.

LAUREACUM, eine Ritter-Zeche im Herzogthume Würtemberg, ſiehe Lorch.

LAUREIS, (CASTRUM DE) ein Schloß in Franckreich, ſiehe *Lauris*.

Laurenburg, ein altes zerſtöhrtes Schloß an der Lohn, nicht weit von Arnſtein, zwiſchen Cramberg und Polseich gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

LAURENS, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *S. Lorenzo*.

LAURENS, (S.) eine kleine Stadt in Italien, im Patrimonio Petri, ſiehe *S. Lorenzo*.

LAURENS, (S.) eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Burgund, ſiehe *S. Laurens*.

LAURENS DES EAUX, (S.) ein Flecken in Franckreich, ſiehe *S. Laurens des Eaux*.

LAURENT, (ST.) ein groſſer Fluß in Nord-America, ſiehe *St. Laurens*.

LAURENT, (S.) eine Stadt in Franckreich, ſiehe *S. Laurent*.

LAURENT DE LA BOCHE, eine kleine Stadt in Burgund, ſiehe *S. Laurens*.

LAURENTES, die Einwohner einer Stadt in Italien, ſiehe *S. Lorenzo*.

LAURENTIANUM, eine kleine Stadt in Burgund, ſiehe *S. Laurens*.

LAURENTII, (PORT S.) ein Caſtell in Portugall, ſiehe *Cachope*, im III. Bande p. 24.

LAURENTII, (S.) ein Vorgebürge in Süd-America, ſiehe *S. Laurentii*.

LAURENTII, (S.) ein Kloſter in Nieder-Sachſen, ſiehe *S. Laurentii*.

LAURENTII, (S.) eine Stadt in Provence, ſiehe *S. Laurent*.

LAURENTII FANUM, (S.) eine Stadt in Italien, ſiehe *S. Lorenzo*.

LAURENTII Fluß, (S.) ein groſſer Fluß in Nord-America, ſiehe *St. Laurent*.

LAURENTII-Inſul, (S.) eine Inſul in Africa, ſiehe *Madagaſcar*.

LAURENTINUM LITTUS, ein gewiſſes Ufer in Italien, ſiehe *S. Lorenzo*.

LAURENTUM, oder *Laurentum*, eine Stadt in Italien, ſiehe *S. Lorenzo*.

LAURENTZ, (S.) eine kleine Stadt in Burgund, ſiehe *S. Laurens*.

LAURESSE, ein Flecken in Franckreich, in Quercy, in der Diœces von Cahors. *Martin.* Dict.

LAURESTAN, eine Provintz in Perſien. Sie iſt das alte Mittägige Medien, und das Land der Coſſeaner und der Elamiten geweſen, gräntzet an das Land der Courdes, ſo ſehr groß und fruchtbar iſt, und verſchiedenen Fürſten gehöret, welche es mit demjenigen von ihren Nachbaren halten, der am mächtigſten iſt; jedoch haben ſie mehrere Zuneigung zu den Perſern, als zu denen Türcken. In dieſer Provintz liegen die Städte Laur, Semiram, Carcab, Magar, Curnabad, Haron-Abad, und Sahane, ingleichen die Flecken Combs, Orangie, Kengekar, Nehavant und Poliacha. Hackhel.

LAURET, eine Inſul in Franckreich, an der Küſte von Bretagne, der Inſul Brehat gegen Oſten. *Martin.* Dict.

LAURETUM, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, ſiehe *Loretto*.

LAURETUM, eine kleine Stadt in Italien, im Staate von Venedig, ſiehe *Loredo*.

LAURI, ein kleiner Ort auf derer Bataver Inſul, zwiſchen Niger, Pallus und Fletio am Rheine, in denen heutigen Gegenden von Utrecht, nach den alten Itineratiis. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAURIA, eine kleine Stadt in der Neapolitaniſchen Provintz Baſilicata, an dem Golfo di Policaſtro. Nach einiger Meynung ſoll ſie ehedem *Ulci* geheiſſen haben, ſiehe *Ulci*. Allgem. Hiſt. *Lex.*

LAURIA, ein Land-Haus in Italien, ſiehe *Loria Villa*.

LAURIACENSIS AGER, eine kleine Gegend in Franckreich, ſiehe *Lauragais*.

LAURIACUM, eine Stadt in Hiſterreich, ſiehe Lorch.

LAURIACUM, ein alter Ort im Norico. Antoninus ſetzt ihn an das äuſſerſte Ende einer Straſſe, XXVI. tauſend Schritte von Ovilabis. Es wird deſſelben auch in der Notitia Imperii Erwehnung gethan. Lazius und Bruſchius glauben, es ſey Ens in Oeſterreich; Simler aber glaubt, es ſey Larch. *Martin.* Dict.

LAURIACUS AGER, eine kleine Gegend in Franckreich, ſiehe *Lauragais*.

LAURIANA, ein Flecken und Schloß in Kärnthen, ſiehe Spital.

LAURIANO, ein Hertzogthum des Hauſes Spinelli, in Principato Citra, in Neapolis. Lübn. Geogr. I. Th.

LAURIGE, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Ariege*, im I. Bande p. 1366.

LAURIGI, ein Ort in Spanien, ſiehe *Lauro*.

Lauringen, oder Laurungen, eine Würtzburgiſche Stadt und Amt, zwey Meilen von Königshofen, am Fluſſe Laur, nicht weit von Schweinfurth gelegen, welch Tronsdorff (a) Lairringen nennet. Im Jahre 1639. nahm der Schwediſche Obriſte Königsmarck darinnen den neugeworbenen Ausſchuß weg, wovon aber 103. Mann, wegen ſchlecht beſtellter Wache, durchgiengen. Ehedem gehörete ſie zu dem Pago Grabfeld, und hieß Lauronga. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Alte und neue Geogr. von Deutſchl. 3. p. 91.

Lauringen, ein Dorff in Francken, ſiehe Ober-Lauringen.

LAURINO, eine Stadt und Schloß im Königreiche Neapolis, dem Hertzoge Spinelli gehörig. Im Jahre 1732. im Dec. hat das Erdbeben daſelbſt groſſen Schaden gethan, und iſt dadurch inſonderheit das Schloß meiſtentheils ruiniret worden. *Univ. Lex.*

LAURIOL (a), eine Stadt in Franckreich, in Dauphiné, bey der Drome, eine halbe Meile von Linon, eine Meile von der Rhône, wenn man gegen Creſt geht, davon ſie 2. Meilen, und bey nahe auf dem halben Wege zwiſchen Valence und Montelimar iſt; man hält ſie für das alte *Batiana*. Siehe dieſes Wort im II. Bande p. 389. Herr Corneille, der nur einen Flecken daraus macht, fügt hinzu, daß ſie während der Bürgerlichen Kriege im ſechszehnten Jahrhundeete viel erlitten, indem ſie von beyden Partheyen eingenommen, und ihnen wieder abgenommen wurde. Wie einige wollen, ſoll ehedem auf dieſer Stelle des Strabonis (b) und Plinii (c) *Aeria* geſtanden haben, obwohl beo Ortelio einige lieber gar das heutige *Grenoble* daraus machen wollen, wider die doch Plinius iſt, der Aeriam von Vaſione deutlich unterſcheidet; zudem Vaſio eine Stadt derer Vocontier, und alſo auch nicht einmahl Grenoble, Aeria aber nach dem Strabone, eine Stadt derer Cavarer iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) IV. p. 283. (c) Hiſt. Nat. III. 4.

LAURION, ein Gebürge in Griechenland, ſiehe *Laurium*.

LAURIOS, war eine kleine Landſchafft in der Provintz Attica, in Griechenland, denen Athenienſern gehörig. In ſelbiger lag der Goldreiche Berg gleiches Nahmens. Auf denen daraus geprägten Müntzen war das Bildniß einer Nacht-Eule, welche den Ueberfluß des Goldes anzeigte, daher das Sprichwort: Noctua Lauriotica einen Reichen bedeutete. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LAURIPATNAM, ein kleiner Ort in Oſt-Indien, ſiehe *Laurypatna*.

LAURIS, Lat. *Caſtrum de Lauris*, ein Schloß in Franckreich, in Provence, in dem Departement von Aix; es wurde von Henrico II, Francisco von Peruſſis zu Geſallen, im Jahre 1551. zu einer Baronny erhoben. *Martin.* Dict.

LAURISCUM, oder
LAURISHAM, Lat.

LAURISHAMENSE MONASTERIUM, oder
LAURISHAMUM,
LAURISSA, und
LAURISSANUM MONASTERIUM, eine Gefürſtete Abtey im ſo genannten Rheingau, ſiehe Lorſch.

LAURIUM, ein Gebürge in Griechenland, in Attica; es waren daſelbſt Silber-Bergwercke, welche den Athenienſern gehörten, nach dem Thucydide (a). Plutarchus redet davon in dem Leben des Nicias und des Themiſtoclis. Pauſanias ſetzt ſie zwiſchen das Vorgebürge Sunium und den Hafen Pyræum. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

LAURIUM, ſo nennet Apollonius (a) einen Ort in Scythien, gegen die Mündung der Donau. *Martin.* Dict.

(a) Argonaut. L. IV.

LAURIUM, oder *Lorium*, ein Land-Haus in Italien, ſiehe *Loria Villa.*

LAURO, oder *Lauron*, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi. Daſelbſt ſchlugen die Völcker des Julii Cæſaris des Sexti Pompeji ſeine, welcher daſelbſt umkam (a). Dieſe Stadt iſt itzo entweder der Flecken *Lliria*, im Königreiche Valenza, 5. Meilen von der Haupt-Stadt, nach einiger Meynung, oder *Laurlgi*, welches nicht weit davon iſt, nach dem Morales. *Martin.* Dict.

(a) *Frontin. Plut.* in Sertor. *Appian.* Civ. L. I. *Oroſ.* L. V.

LAUROEDEN, ein Flecken in Francken, 2. Meilen von der Reichs-Stadt Schweinfurt. Goldſchadt.

LAURON, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Lauro.*

LAURONA, eine groſſe Stadt in Alt-Caſtilien, ſiehe *Logrono.*

Laurungen, eine Würtzburgiſche Stadt, ſiehe Laurungen.

Laurwick, oder
Laurwig, ingleichen Larwigen, eine Stadt, mit dem Titul einer Grafſchafft, in der Provintz Agerhus, in Norwegen, dem Hauſe Güldenlöw gehörig. Es iſt in daſiger Gegend ein ſchönes Eiſen-Bergwerck. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. II. Th.

LAURYPATNA, oder *Lauripatnam*, ein kleiner Ort auf der Küſte von Coromandel, in Oſt-Indien, 2. Meilen von Frankebar gelegen. *Univ. Lex.*

LAUS, ein Fluß und eine kleine Stadt in Italien, in Lucanien, nach dem Plinio (a). Strabo ſetzt ebenfalls eine Stadt und einen Fluß dahin, welche er *Aãos* nennet. Leander betrügt ſich, wenn er ſagt, daß Strabo *Talaus* ſage (b); Ortelius hat geglaubt, ſein Irrthum käme daher, daß er τα, den Artickel, mit *Laos* vermenget. Allein Strabo ſetzt an dieſem Orte keinen Artickel. Leander ſagt, daß dieſer Fluß itzo der *Coceo* ſey. Collenius nennt ihn *Sapri*, und Niger den *Laino*, das iſt, man weiß heut zu Tage nicht, was dieſes vor ein Fluß iſt. Barri ſagt, die Stadt ſey *Scalea. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. VI. p. 253.

LAUS, ein Ciſtercienſer-Kloſter, in der Diœces von Tournay, am Fluſſe Duellam. Theodoricus Elſatius, Graf von Flandern, hat es nebſt ſeiner Gemahlin Sibylla, um die Mitte des XII. Jahrhunderts geſtifftet. *Univ. Lex.*

LAUS, eine Stadt, Schloß und Marggrafthum in Italien, ſiehe *Laino.*

LAUS, eine Stadt und Hertzogthum in Mayland, ſiehe *Lodi.*

Lauſan, ein Dorff mit einer Kirche im Amte Leipzig, 2. Stunden von Leipzig gelegen. Goldſchadt.

LAUSANE, eine Stadt in der Moldau, ſiehe *Lauſanne.*

Lauſane, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Lauſanne.

LAUSANNA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in der Schweitz, ſiehe Lauſanne.

LAUSANNE, oder *Lauſane*, eine Stadt in der Moldau, zwiſchen der Prut und dem Nieſter, zwiſchen Jaſſi, Hus und Raskow, nach dem Herrn de l'Iſle. *Martin.* Dict.

(a) Hongrie.

Lauſanne (a), Lauſane, oder Luſan, Lat. *Loſanna*, oder *Lauſanna*, *Lauſodunum*, und *Lauſonium*, eine alte und ziemlich groſſe Stadt in der Schweitz, und die Haupt-Stadt des Pais de Vaux, im Canton Bern, nebſt einem Biſthume, das unter Beſançon ſtehet, und deſſen Biſchof itzo zu Freyburg reſidiret. Sie liegt eine halbe Stunde von dem Genfer-See, auf einer Höhe, unter dem 27. Gr. 13. Min. der Länge, und 46. Gr. 40. Min. der Breite. Von dem Urſprunge der Stadt ſind verſchiedene Meynungen: Guillimann meynet, ſie ſey ſchon zu Julii Cæſaris Zeiten, und eine von den Zwölfen geweſen, welche die Helvetier bey ihrem Auszuge verbrennet haben, und daß Ptolomæus ihres Nahmens gedacht habe, indem er ſie *Diaſanium*, oder vielleicht *Laſanium* nennet, weil durch Unachtſamkeit, oder Unwiſſenheit derjenigen, ſo vor Erfindung derer Druckereyen die Bücher abgeſchrieben, ein Griechiſch Δ vor ein Λ geſetzet worden. Andere meynen, ſie ſey aus der alten Stadt *Arpentras* (b) entſtanden, welche, wie man glaubt, in dem Pais de Vaud, in der Nähe bey der Stadt Lauſanne, gegen Norden von dem Genfer-See gelegen geweſen. Einige geben für, dieſe Stadt habe nahe an der See gelegen, und zwar an dem Orte, wo man itzo das Dorff Vidy findet, und die Stadt Lauſanne habe derſelben ihren Urſprung zu dancken. Sie gründen ſich hierinnen auf eine groſſe Anzahl alter Müntzen, die man daſelbſt gefunden hat, und auf die groſſe Menge von zerbrochenen Dach-Ziegeln, die man häuffig auf dem Felde findet, und ein altes Stücke Ertz, welches einen Stier mit ſeinem Opfer-Prieſter fürſtellt, und im Jahre 1629. von einem Bauer, der das Feld pflügte, gefunden wurde. Mercator ſagt, Arpentras ſey von dem Arpentir, einem von denen Hauptleuten über hundert des Herculis, erbauet worden, welcher im Jahre der Welt 2790. den Grund dazu legte, und habe ihren Nahmen verändert, als ſie auf die Höhe erbauet worden, wo itzo Lauſanne iſt, welches zu der Zeit geſchahe, da Martin Biſchof zu Lauſanne ohngefähr ums Jahr 593. war. Die Chroniquen des Vaud verſichern, der Kayſer Aurelianus, welcher im Jahre 274. regierte, habe die Stadt Geneve wiedet erbauet, welche vorher durch einen auſſerordentlichen Brand war zerſtöhret worden, und er habe von denen Uebetbleibſeln von Arpentras die Stadt Lauſanne zu bauen angefangen. Die wahrſcheinlichſte Meynung iſt, daß dieſelbe nicht auf einmahl dahin gebauet worden, ſondern aus Anlaß des auf der Höhe ſtehenden Tempels, oder Kirchen, nach und nach allda entſtanden, und zwar nicht ſo wohl zur Zeit des Heydenthums, als des ſchon zugenommenen Chriſtenthums, und da der Biſchöfliche Sitz dahin verleget worden. Den Nahmen hat ſie von 2. Waſſern, Lauſa und Anna, welche durch die Stadt rinnen, und ſich allda vereinigen. Aus derer Römer Barbariſchkeit kam ſie unter die erſten Burgundiſchen Könige, welche das Lichtland und Pais de Vaux im V. Jahrhunderte überzogen und eingenommen haben, und als der erſte Chriſtliche König in Franckreich Clodovæus und ſeine Söhne, den letzten Burgundiſchen König überwunden u. verjagt, kam Lauſanne im VI. Jahrhunderte zugleich mit Genf an Franckreich. Hernach im IX. Jahrhunderte ward ſie wiederum eine Stadt der zweyten Burgundiſchen Könige, und nach deren Abgang kam ſie nebſt denen Burgundiſchen Landen im Jahre 1033. an das Deutſche Reich. Jedoch haben die Biſchöfe auch groſſe Gewalt und Anſehen in der Stadt gehabt, und denen Bürgern offt Eintrag in ihre Freyheiten zu thun getrachtet, wie denn im Jahre 1482. deswegen ein ſchwerer Streit entſtanden, der aber durch Unterhandlung der Städte Bern und Freyburg beygetragen worden. Dergleichen Uneinigkeiten auch im Jahre 1515, 1519, und 1525. entſtanden, alſo daß Lauſanne ein fünf und zwantzig jähriges Bürger-Recht mit denen Städten Bern und Freyburg angenommen; ehe aber dieſe Zeit aus war, kam die Stadt mit dem gantzen Pais de Vaux im Jahre 1536. in dem Kriege mit Savoyen und dem Biſchofe Sebaſtian de Montfaucon, an die von Bern, mit Vorbehalt ihrer Freyheiten und alten Gerechtigkeiten.

Der

Der Verfaſſer der Delices de la Suiſſe redet ſo von derſelben: *Lauſanne*, die vor Alters unter dem Nahmen *Lauſonna* und *Lauſanium* bekannt war, iſt eine ſchöne und groſſe Stadt, eine halbe Meile oberhalb der See gebaut, und auf drey Hügeln gelegen, welche ſie nebſt den Thälern, die dazwiſchen ſind, ſo einnimmt, daß ſie einige ihre Lage mit Jeruſalems ihrer verglichen haben. Dieſes macht, daß das Erdreich daſelbſt ſehr ungleich iſt, und daß es wenig Oerter giebt, wo man nicht hinauf- oder herabſteigen muß. Dieſe drey Hügel ſind der Stadt ihrer gegen Norden, S. Francisci und du Bourg gegen Süden, und S. Laurentii gegen Weſten. Der Stadt ihrer endiget ſich gegen Oſten, mit jähen und ſehr hohen Felſen; an denen unten einer von den zwey Bächen fließt, welche die Stadt wäſſern; und man ſteigt von dem untern Theile der Stadt zu dem Obern auf einer Seite auf Stuffen, die in den Felſen gehauen ſind, und auf der andern auf hölzernen und bedeckten Stuffen. In dem Viertel der Stadt, welches das erhabenſte iſt, ſieht man drey Gebäude, die beſonders angemerckt zu werden verdienen, das Schloß, die Academie oder das Collegium und den groſſen Tempel. Das Schloß iſt an dem äuſſerſten Ende der erhabenſte Theil der Stadt. Es iſt ein viereckigtes Gebäude, nach der alten Art, von gehauenen Steinen gebaut, das oberſte ausgenommen, welches von Ziegeln iſt; und hat Mauern, die dicker als ſechs Fuß ſind; es iſt auf der Seite des Einganges mit trockenen, ſehr tiefen Graben umgeben, und mit vier kleinen Thürmen gecrönt. Daſelbſt reſidirten ehedem die Biſchöffe, und itzo iſt es die Reſidentz der Amtleute. Unterhalb dem Schloſſe iſt die Schule, welche ein artiges Gebäude von ſchönen gehauenen Steinen iſt, und aus Claſſen für die Schüler, und Auditoriis für die Studirenden nebſt einem ſchönen und groſſen Platze vorne beſteht, und mit Mauern umſchloſſen wird. Die Berner unterhalten daſelbſt ordentlich ſechs Profeſſores, und eben ſo viele Regentes zur Unterrichtung der Jugend, welche zu dem Muſſlerio beſtimmt iſt. Sie errichteten ſie im Jahre 1537, und anfangs lehrte man in dem Schloſſe Menthon, welches an dem andern Ende der Stadt iſt. Da aber dieſes Schloß durch einen Zufall nach Verfliſſung von funfzig Jahren verbrannt und gänzlich verzehret worden war, zwey Thürme ausgenommen, die man noch daſelbſt ſieht, ſo lieſſen die Berner im Jahre 1587. die Schule in dem Stande bauen, wie ſie itzo iſt. Dieſe Academie iſt von ihrem Anfange an berühmt geweſen, und man hat groſſe Männer daſelbſt geſehen, als Petrum Viret, einen der Reformatorum, Theodorum de Beza, Franciſcum Hottomannum, Cælium Secundum Curionem, Æmilium Portum, einen Griechen, aus Candia gebürtig, Guilielmum Bucanum, Marcum de Sauſſure, Gabrielem de Petra; und unter den Neuern den verſtorbenen Herrn Eliam Merlat, welcher, da er wegen der Verfolgung verjagt wurde, im Jahre 1682. nach Lauſanne flohe, und im Monathe November, im Jahre 1701. daſelbſt ſtarb. Eben in Lauſanne hat Theodorus Beza die Ueberſetzung der Pſalmen in Franzöſiſche Verſe gemacht, welche von allen Franzöſiſchen Proteſtantiſchen Kirchen ſo wohl aufgenommen wurde, daß man ſie anfangs componirte, und ſie überall nebſt des Clementis Marot ſeiner, der 50. Pſalmen vor ihm überſetzt hatte, in den öffentlichen Gottesdienſt einführete. Seit dem Jahre 1711. haben die Herren von Bern zu Lauſanne einen Profeſſorem Juris beſtellt, und ſie rufften dieſerwegen von Berlin den Herrn Barbeyrac dahin, welcher in der gelehrten Republick durch verſchiedene wichtige Wercke bekannt iſt, und der hernach im Jahre 1717. Lauſanne für Gröningen verlaſſen hat. Der groſſe Tempel, zu Unſer Frauen genannt, iſt an dem äuſſerſten Ende der Stadt. Er wurde im XI. Jahrhunderte von einem Biſchoffe, mit Nahmen Henrico, gebaut. Allein er wurde erſt nach Verfliſſung zwey hundert Jahre vollendet; auch muß man geſtehen, daß er ſehr prächtig iſt. Er iſt ſehr groß und ſehr weitläuftig; er endiget ſich mit einem ſehr ſchönen Gewölbe von einer erſtaunlichen Höhe, und wird die Länge an dem Schiffe bin von zwey Reihen Säulen, die ganz gehauen ſind, ſehr hoch; und unter denen die kleinen alle von einem Stücke ſind. Man iſt in Geſtalt eines Creutzes, wie die alten Tempel alle ſind, gebauet. Das Chor wird durch eine ſchöne Galerie von dem Schiffe abgeſondert, ſie wird auf der Seite, welche gegen das Schiff zu geht, von einer Reihe von eiff Säulen, die von ſchwartzem Marmor ſind, unterſtützet, und gantz nahe dabey in dem Schiffe ſind zwey groſſe Tafeln von ſchönem ſchwartzen Marmor, welche zur Auſſpendung des Heil. Abendmahls dienen. So wohl in dem Schiffe, als in dem Chore ſind eine groſſe Menge Gräber mit Epitaphiis; ſie ſind weder ſehr alt, noch wegen etwas beſonders beträchtlich. Das Chor war zur Zeit der Catholicken ſehr prächtig; allein es iſt daſelbſt alles umgekehret. Man ſieht daſelbſt noch die Sitze der Canonicorum, verſchiedene Bild-Säulen der Biſchöffe, die auf ihren Gräbern liegen; allein ohne Aufſchrifft, ſo, daß man nicht weiß, welche ſie vorſtellen; und in einer Capelle iſt die Figur eines Ritters des Hauſes Granſon, in weiſſen Marmor liegend, und in Kriegs-Rüſtung. Es ſind in dieſem Chore verſchiedene erlauchte Perſonen begraben; unter andern der Hertzog Carolus von Schönberg, welcher im Jahre 1693. in Piemont begraben wurde. Auf der Südlichen Seite des Chores ſieht man auf einer beträchtlichen Höhe ein groſſes Fenſter, welches man insgemein die Roſe nennt, weil es die Figur derſelben hat, es hat eine wunderbare Bau-Art, und Gläſer mit verſchiedenen Farben gemahlt. Es iſt aeſchehen, daß die Mauer; wo es iſt, da ſie von oben bis unten durch ein Erdbeben mit ihm geſpalten worden durch ein anderes Erdbeben, das zehn Jahre hernach erfolgte, ſo wohl wieder vereiniget worden, daß man es nicht mehr gewahr wird. Man geht in dieſen Tempel durch drey Thore, zwey groſſe und ein kleines. Eines von den groſſen hat einen ſchönen bedeckten Gang, der mit ſehr hohen Säulen gezieret iſt, alle von einem Stücke, und die Bild-Säulen der zwölff Apoſtel, mit der Heil. Jungfrau in der Mitte. Das andere Thor hat auch ein prächtiges Portal, das mit einer unzähligen Menge kleiner Figuren von erhabener Arbeit, welche verſchiedene Hiſtorien vorſtellen, und mit einigen Bild-Säulen von natürlicher Gröſſe gezieret iſt. Dieſer Tempel endiget ſich in ſeiner Länge mit zwey Thürmen, davon der gröſte um Glocken-Thurme dient. * Sie waren bende mit einer Fahne gezieret. Allein im Jahre 1670. fiel das Feuer vom Himmel auf den Glocken-Thurmes ſeine und verzehrte ſie gänzlich. Dieſer Tempel war die Stiffts-Kirche; es war daſelbſt ein Collegium Canonicorum, welche alle von Adel oder graduirte Doctores ſeyn muſten. Er war unter der Anruffung unſer lieben Frauen geweiht, und er war in allen Franzöſiſchen Kirchen berühmt. Man gieng dahin wallfahrten, und alle ſieben Jahre erhielt man daſelbſt völligen Ablaß. Da ſich der letzte Biſchoff Sebaſtian von Montfaucon zur Parthey des Hertzogs von Savoyen im Jahre 1536. geſchlagen hatte; als die Berner mit dieſem Printzen Krieg führten; ſo verjagten ſie ihn, und beraubten ihn aller ſeiner Länder. Er beaab ſich nach Freiburg, und ſeine Nachfolger haben von dieſer Zeit an allemahl den Nahmen des Biſchoffes von Lauſanne geführt. Man ſagt ſogar, daß jeder neuer Biſchof verbunden ſey, incognito nach Lauſanne zu gehen, um in dem groſſen Tempel eine kleine Meſſe zu halten. Ehedem waren zu Lauſanne 9. Kirchen; nehmlich, die Stiffts- oder Cathedral-Kirche, die wir erſt beſchrieben haben; die Collegial-Kirche zu St. Mariæ, bey dem Schloſſe, wo ein Collegium Canonicorum iſt; fünf Pfarr-Kirchen; und die Kirchen zweyer Klöſter, eines der Barfüſſer, und das andere der Domi-

Dominicaner-Mönche. Heut zu Tage sind die meisten dieser Kirchen niedergerissen; allein der Barfüsser ihre, welche den Nahmen St. Francisci führt, hat man zum Gebrauch des untern Theiles der Stadt aufbehalten. Diese Kirche ist schön und weitläuftig; allein in ihrer Bau-Art ist nicht viel besonders. Damit wir auf das Viertel des Stadt-Hügels zurückkommen, so wird es gegen Osten und allernächst dem grossen Tempel mit einer artigen Terrasse geendiget, welche mit einer Mauer in der Höhe einer Lehne versehen ist, wo man auf den gantzen Rest der Stadt die Aussicht hat, welches sehr angenehm ist. In dem untern Theile sind nicht viele öffentliche beträchtliche Gebäude. Das Rathhaus ist so wohl wegen seiner Lage, welche an dem schönsten Orte von Lausanne ist, als wegen seines Baues das merckwürdigste. Der gantze untere Theil ist gewölbet: Das Portal ist mit zwey schönen Säulen von jaspirten Marmor gezieret: Und das Dach, über welches ein kleiner Thurm mit einem Seiger geht, welcher die gantzen, die halben, und die Viertel-Stunden schlägt, der in dem gantzen Canton der einzige ist, ausgenommen einen, der zu Bern mitten in der Stadt stehet. Bey diesem Rathhause und in eben der Strasse ist ein grosser Brunnen mit vier Röhren, deren die eine Wasser springen läßt, welches sehr gut zu trincken ist, aber diese besondere Eigenschafft hat, daß es zum Kochen der Hülsen-Früchte nichts taugt. Wenn man es dazu gebraucht, so werden die Hülsen-Früchte harte, an statt daß sie weich werden sollten. Das Wasser der andern Röhre hat nichts dergleichen. Dieses kommt daher, daß das Wasser des Brunnens aus zwey verschiedenen Quellen kommt, und zu den Röhren geht, ohne sich zu vermischen. Um aber auch etwas von der Regierung zu Lausanne zu sagen; so genießt sie, da sie ehedem eine Bischöfliche Stadt gewesen ist, schöne Freyheiten. Der Amtmann hat der Stadt nichts zu befehlen; seine Gerichtsbarkeit begreifft nur die Academie und die Studirenden unter sich. Da die Berner den letzten Bischof verjagten, und ihn plünderten, so liessen sie den Lausannern die Obere, Mittlere und untere Gerichtsbarkeit über ihre Stadt und ihr Gebiete, und gaben ihnen noch alle die Pfarr-Kirchen, und die zwey Klöster, welche ausser der Stadt waren, nehmlich zu St. Sulpy, Montheron, und Belles Vaux; alles unter dieser Bedingung, daß ein Theil dieser Renten zum Unterhalte der Prediger der Stadt dienen solte. Also haben die Lausanner ihren Rath von zwey hundertten, nebst einem Haupte, das sie unter sich wählen, und den man Bürgermeister nennt: einen Rath von LX, der aus jenem genommen ist; und einen andern von XXVIII, der sich offt versammlet, und die gewöhnlich vorfallenden Geschäffte abhandelt. Sie setzen zwey Castellane, um in den zwey Jurisdictionen, die sie ausser der Stadt haben, nehmlich zu Montheron und S. Sulpy, die Gerechtigkeit zu handhaben. Die Erkennung über die Criminal-Sachen gehört einem besondern Theile der Stadt, welches man die Burg nennt, und zwar vermöge einer Concession des Kayfers Sigismundi. Wenn über irgend einen Missethäter zu urtheilen ist, so ist man verbunden, aus diesem Theile Richter zu nehmen. Der Amtmann hat eigentlich sonst keine Jurisdiction, als über die vier Kirchspiele von Vaux. Das Land um Lausanne herum ist gantz wie das Gebiete der Stadt, uneben und gebürgigt. Es geht von einer ziemlich rauhen Abhängigkeit bis zu dem Walde *Jorat* in die Höhe, welcher eine gute Meile oberhalb Lausanne liegt; hingegen aber hat man daselbst eine überaus angenehme Aussicht; besonders den der Höhe, welche bey dem Ausgange des Jorat und bey des Waldes Sauvabelin seinem ist, wo eine Viertel-Meile oberhalb Lausanne das Signal ist. Denn von diesen zwey Orten hat man eine angenehme Aussicht nach der Stadt, nach der See, nach Savoyen, und nach dem gantzen Lande bis nach Genf. indem sie nur durch die Alpen und durch den grossen Berg Jura eingeschränckert wird. Das Gebiete von Lausanne ist ein Land voller Weinberge, Felder und Früchte; allein die Weinberge sind nue unterhalb der Stadt. Eine halbe Meile von Lausanne ist in dem Gebiete eines kleinen Dörffgens, mit Nahmen *Bi'mont*, ein Hügel, aus dem man seit 5. bis 10. Jahren Stein-Kohlen bekommt, welche nach der Probe, die man angestellt hat, von sehr gutem Gebrauche sind. Ehe wir Lausanne verlassen, müssen wir nicht vergessen, zu erinnern, daß sie in dem XV. Jahrhundertte mit Haltung eines Concilii berhrt worden. Denn da die Patres des Basler Concilii im Jahre 1449. Basel verliessen; so hielten sie ihre Sessiones zu Lausanne. Man hielt daselbst fünfe derselben, und der Pabst Felix V. resignirte daselbst seine Päbstliche Würde, und trat sie dem Nicolao ab, und dadurch wurde das Schisma aufgehoben; weswegen man dieses Chronographum machte:

LVX IVLXIt MVsIo FeLIX CeIIIt NICoLao.

Welches 1449 macht; auf das D, welches CCCC. gilt, hat man nicht Acht gehabt. Dieser Printz begab sich in das Kloster zu Ripaille, das er zuvor in Chablais, an dem Ufer des See's, hatte bauen lassen; und daselbst starb er im Jahre 1452. In der Bibliotheck der Academie zu Lausanne sieht man ein geschriebenes Buch der Acten dieses Concilii. Das Amt zu Lausanne ist das gröste unter allen denen in dem Lande Vaud. Es hat 5. Meilen in die Länge, von der Brücke von Vevayse bis zu der von Venoge; und halb so viel in die Länge von dem Thore zu Lausanne bis in die Mitte des Waldes Jorat. Es begreifft die Ländereyen in sich, welche ehedem einen Theil von dem weltlichen Gebiete der Bischöffe zu Lausanne und des Capitels waren. Wir wollen zu diesen Anmerckungen einige Dinge hinzufügen, welche der gelehrte Abt Longuerue an die Hand giebt (c). Lausanne, sagt er, ist ein alter Ort, weil er in den alten Itinerariis angemercket wird. In des Antonini seinen trifft man zwischen Colonia Equestri, welches Nyon ist, und zwischen Urba, welches Orbe ist, den *Lacum Lausonium* oder *Lacum Lausone* an. Dieses zeiget an, daß der Lemanner See den Nahmen von diesem Orte Lausanne geführt hat, ehe er den Nahmen von Genff angenommen hat. Lausanne hat eben die Veränderungen und eben die Herren gehabt, welche das Land Vaud bis zu dem Tode Berchtoldi V, Hertzogs von Zeringen, gehabt hat. Sie war schon franck und frey; worauf der Bischof zu Lausanne zwar ein Fürst seiner Stadt, aber wegen der Privilegiorum ihrer Einwohner nicht unumschränckt war. Wilhelmus von Challand, Bischof zu Lausanne, ließ unter der Regierung Sigismundi, gegen das Jahr 1420. ein Schloß dahin bauen, und die Streitigkeiten vermehrten sich hernach. Als Carolus II, Hertzog von Savoyen, in dem Lande Vaud war; so wurde er von dem Bischoffe Engel und von den Bürgern im Jahre 1516. zum Schiedsrichter erwählt. Der Hertzog machte sich diese Gelegenheit zu Nutze, und entschied den Streit, als wenn er Ober-Herr der Partheyen gewesen wäre, denen er aber nicht anständig war, und die es weder bey seinem Ausspruche bewenden lassen, noch die Gewalt des Hertzogs erkennen wollten, und so gar mit den Cantons ein Bündniß machten. Sebastian von Montfaucon, welcher auf den Bischof Engel folgte fand in diesem Bündnisse sein Verderben. Denn da die Berner dem Hertzoge das Land Vaud abgenommen hatten; so machten sie sich zu unumschränckten Herren von Lausanne, wo sie das Exercitium der Catholischen Religion abschafften, indem sie die Priester, die Ordens-Leute, und das Capitel verjagten. Ihrem Amtmanne gaben sie die Bischöflichen Einkünffte, und des Capitels seine dem Collegio, das sie errichteten, und welches man die Academie nennet. Der Bischof Sebastian begab sich nach Fribura, wo er gezwungen war, sich mit dem blossen Titul des Bischofs von Lausanne und eines Fürsten des Reiches zu begnügen, und nichts zu leben hatte, als was er von Savoyen bekam. Seine Nachfolger, welche allezeit eben diese Titul annehmen, werden von den Hertzogen zu Savoyen ernennet, die auch für ihren Unterhalt sorgen. Die Cathedral-Kirche

wurde

wurde von Pabſt Gregorio X. im Jahre 1275. in Gegenwart des Kayſers Rudolphi von Habſpurg eingeweihet. Wie oder wenn das Biſthum ſeinen Urſprung genommen, iſt unbekannt. Der Anfang dieſes Biſthums war in der alten Stadt Aventicum, heute zu Tage Wiflisburg, und nennen einige Ericum oder Henricum, der um das Jahr Chriſti 300. der Chriſtlichen Kirche in gedachter Stadt und umgelegenen Lande vorgeſtanden haben ſoll. Nachdem aber dieſelbe Stadt von denen Alemanniern im IV. Jahrhunderte völlig zu Grunde gerichtet worden, iſt glaublich, daß auch der Biſchöfliche Stuhl wohl einige Zeit ledig geſtanden habe, zumahl da dieſe Landes-Gegend an Einwohnern ziemlich öde geweſen, auch deswegen die Burgunder und Nuitauer allda eingebrochen, und das Land eingenommen, welche anfänglich der Arianiſchen Secte angehangen haben, bis auf die Regierung Königs Gundwalds und ſeines Sohns Sigmunds, zu deren Zeit, nehmlich zu Anfange des VI. Jahrhunderts, man findet, daß St. Prothalius der Aventicenſer oder Avantier Biſchof genennet wird, welcher nach ſeinem Tode in der Kirche zu S. Prex begraben worden. Supernus, der Aventier Biſchof, war im Jahre 535. auf dem Synodo zu Auvergne. Marius hat im Jahre 584. dem Synodo zu Macon beygewohnet, und in der Unterſchrifft gleichen Titul, wie die vorigen, gebraucht. Weil aber die alten Chronicken des Dom-Stiffts zu Lauſanne vermelden, er ſey auch endlich der Lauſanner Biſchof genennet worden; ſo kan man daraus gantz wahrſcheinlich ſchlieſſen, daß er der erſte geweſen, der ſeinen beſtändigen Sitz zu Lauſanne gehabt habe; welches nach Paradini Meynung im Jahre 590. mag geſchehen ſeyn. Er hat die unter Frothaſio zu Balma von einem Edlen Lands-Herrn, Felix Graveleus, und deſſen Gemahlin, Hermentrud, erbauete Kirche, dem S. Sygoni übergeben. Seinen Tod ſetzt Stumpff in das Jahr 602. Eritius, Biſchof zu Lauſanne, iſt im Jahre 650. in dem Concilio Cabilonenſi zugegen geweſen. Sie werden auch genannt, Alexander, ſo im Jahre 710. abgeſetzt worden; Udalricus im Jahre 794; Frederius im Jahre 815; Paſchalis im Jahre 819. Die Carolingiſchen Kayſer und Könige von Ludovico Pio an, wie auch die nach der Hand entſtandene Burgundiſche Könige haben der Lauſannitſchen Kirche, durch reiche und milde Schenckungen, gewaltig aufgeholffen, und die Biſchöffe anſehnlich gemacht. Sebaſtianus von Montfaucon, der 77. Biſchof zu Lauſanne, muſte, nachdem die Stadt Lauſanne die Religion reformiret, und die Berner im Jahre 1536. zu ihren Ober-Herrn angenommen, ausweichen, und begab ſich, wie bereits gedacht, nach Freyburg, in Uchtland, allwo ſeine Nachfolger ſich annoch aufhalten. Der heutige Biſchof iſt Claudius Antonius Dudain. Es begreift dieſes Biſthum das meiſte Gebiete der Städte Bern, Freyburg und Solothurn, wie auch die Stadt Biel in ſich. *Martin.* Dict. Baſel. Geogr. und Hiſt. *Lex.*

(a) Etat & Delices de la Suiſſe T. II. p. 253. (b) *Plantin.* Hiſt. gen. de la Suiſſe p 484. (c) Deſcr. de la France Part. II. p. 264.

Lauſanner-See, ſo heißt bey einigen der ſonſt ſo genannte Genffer-See. Siehe dieſen Artickel, im V. Bande p. 290. wie auch den vorherſtehenden Artickel.

LAUSATIA, iſt die lateiniſche Benennung der Lauſitz, ſiehe dieſes Wort.

LAUSCA, ein Thal in Böhmen, ſiehe *Litzkow.*

Lauſche, eine Glas-Hütte im Thüringer-Walde, ſiehe Lauſſa.

Lauſchid, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ohnweit Meiſſenheim gelegen. Goldſchadr.

Lauſchka, ein Churſächſiſches Dorff, im Amte Leißnia, ohnweit Leißnig gelegen. Goldſchadr.

Lauſebach, ein kleiner Fluß in der Marck Brandenburg, welcher ſich in die Milde ergeußt. Abel.

Lauſen, ein Teich im Selbiſchen Walde, im Voigtlande *Univ. Lex.*

Lauſen, ein Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen. Wabſt.

LAUSERTE, oder *Lauzerte*, eine Stadt in Franckreich, in Quercy. Sie iſt auf einen Felſen gebauet, und ſechs Meilen von Cahors, an den Gräntzen von Querci, gegen Agenois, zwiſchen Moncuq und Montesquiou, darunter ein Waſſer läufft, gelegen, und wegen derer ſchönen Keller berühmt iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lauſig oder

Lauſitz, Lauſitz, und Lauſitzk, welches Zeiller (a) Lauſnwitz, oder Lauſnwitz und Trominsdorff (b) unrecht Lauswitz nennen, und ins Amt Grimma ſetzen, iſt ein Marckt-Flecken in Meiſſen, zwiſchen Borne und Colditz, ſo in das Amt Colditz und dem Churfürſten von Sachſen gehöret, worüber dem Amte die Gerichte zuſtehen, die Erb-Gerichte aber dem Rathe verpachtet ſind, ſoll ſchon im IX. Jahrhunderte zu Graf Wipprechts Zeiten erbauet worden ſeyn. Vor Zeiten ſoll ein Benedictiner-Priorat, ſo unter des Dom-Capitels zu Freyberg Inſpection geſtanden, daſelbſt geweſen ſeyn. Im Jahre 1637. und 1641. ward dieſer Ort geplündert, im Jahre 1649. aber litte er Feuer-Schaden. *Univ. Lex.* Wabſt.

(a) Topogr. Sax. fig. p. 99. (b) accur. alte u. neue Geogr. von Deutſchl. p. 553.

Lauſing ein Ort ohnweit der Stadt Deſſau, im Fürſtenthume Anhalt. Goldſchadr.

Lauſitz, oder Lauſitza, Lauſnicz, Lauſnitz, und Lauſnitz, Wendiſch Luzyze, Lat. *Luſatia*, oder *Luſatia*, *Luſitia*, *Luticia*, *Luſnica*, *Lauſatia*, *Lauſnica*, eine ſchöne und feine Landſchafft in Deutſchland, welche gegen Morgen an Schleſien, gegen Mittag an Böhmen, gegen Abend an Meiſſen und Ober-Sachſen, und gegen Mitternacht an die Marck Brandenburg anräget, und in zwey Theile, als die Ober-Lauſitz, Lat. *Luſatiam ſuperiorem*, und die Nieder-Lauſitz, Lat. *Luſatiam inferiorem*, getheilet worden. Den Urſprung des Worts Lauſitz leiten einige von dem Fluſſe Lauſnitz oder Lußnitz her; andere wollen ihn vom Lauſchen, anderer des Landes lauterer Nutzbarkeit, daß es ſo viel als lauter nütz heiſſe, inmaleichen von denen Lugis oder denen Luticis, und wiederum andere von Lowizi, welches einen Jäger bedeutet, herleiten; einige meynen auch, daß es ſo viel als ein Wald- und Waſſerreiches Land anzeige. Es erſtrecket ſich aber die Länge dieſes Landes auf 19. nach einigen auf 21. Meilen, die Breite der Ober-Lauſitz gleichfalls auf 19. Meilen, der Nieder-Lauſitz aber etwas weiter. In Betrachtung der Himmels-Gegend liegegen wird die Lage deſſelben von dem 30. Gr. 40. Min. bis 37. Gr. 30. Min. der Länge, und zwiſchen den 48. und 49. Gr. der Breite geſtellet. Die Ober-Lauſitz, ſo gegen Böhmen zu, oberhalb denen Flüſſen Spree und Neiſſe liegt, und der Churſächſiſchen Linie Theils gäntzlich, Theils in Anſehung der Landesherrlichen Hoheit unſtehet, begreifft den Budiſſiniſchen und Görlitziſchen Kreiß in ſich. Im erſten liegen die Stände-Herrſchafften Hoyerswerde und Königsbrück, das Kloſter Marien-Stern, die drey ſo genannten Sechs-Städte, Budiſſin, Camentz und Löbau, die Land-Städtgen Elſter, Golden-Traum, Königswarthe, Marcklißa, Pulßnitz, Bernſtädtel, Wittgenau, Ruland und Weiſſenberg; im andern die Stände-Herrſchafften Moſka, Seidenberg, Tiefenfurth, das Kloſter Marienthal, die drey übrigen von denen ſo genannten Sechs-Städten, Görlitz, Zittau und Lauban, und die 6 und 9 Städtgen, Reichenbach, Rottenburg, Schönberg, Hirſchfeld, Oſtritz, Halbau und Cunta. Die Nieder-Lauſitz, ſo unterhalb denen Flüſſen Spree und Neiſſe gegen die Marck Brandenburg zu lieget, begreifft die Herrſchafften Forſte, Dobrilugk, Friebel, Pförten, Sorau, Leubel, Sonnewalde, Drehna, Straupitz, Liberoſe, Liebenau, Amptitz, Finſterwalde, Neuen-Zaucken, die Aebten Neuen-Zelle, die Comthur-Friedland, die Kreiß-Städte

Lucka, Guben, Calau, Lübben, Sprembera, das Amt Schenckendorff, und die Land-Städtgen Kirchhayn, Fürſtenberg, Chriſtianſtadt, Gaſſen, Golzen, Drebkau und Vetzſchau unter ſich. Unter Churf. Brandenburg gehören die Herrſchafften und Städte Cotbus, Peitz, Beeſkau, Storckau, Sommerfeld und der Flecken Beerwalde. Die Flüſſe in der Lauſitz ſind die Spree, die Neiſſe, der Queiß, die ſchwartze Elſter, die Witze, die groſſe und kleine Eſchirne, die Pulſnitz, der Schöps, die Laube, die Lybe, die Ziebe, die Gaile, welche nicht allein gute und ſchmackhafte Fiſche und Krebſe, ſondern auch einige Zäſerlein von Metallen und Mineralien mit ſich führen, auch ſonſt zur Fruchtbarkeit an guter Vieh-Weide nicht wenig beytragen. Uber die vorhergehenden Flüſſe wird die Lauſitz auch bey Guben von der Oder beſtröhmet, und gehen die Schiffe von Guben aus bis nach Stettin. Nicht weniger tragen die andern Flüſſe gleichfalls zum Theil ziemlich gangbare Schiffe, aber ziemlich groſſe Kähne. Weiter findet man darinnen ſchöne nutzbare Seen und Teiche, unter welchen der See Schwillo der gröſte iſt. Unter denen Wäldern darinnen iſt ſonderlich der Spree-Wald, und neben dieſem die Hoyerswerdiſche Moßkaiſche, Lutkiſche und Görlitziſche Heyde, ingleichen der Kloſter-Buſch bey Marien-Stern, der Hoch-Wald bey Laubau, und das König-Holtz bey Zittau berühmt, anderer Büſche nicht zu gedencken. Die in denen Wäldern befindliche Bäume aber ſind nach Beſchaffenheit des Bodens Eichen, Buchen, Kiefern, Tannen, Fichten, Espen, Elchen; Erlen und Bircken. Dieſe Wälder heeen auch ſo wohl ſchönes Klauen- als Feder-Vieh. Man findet auch nicht allein ſchöne Gräſereyen in denenſelben, ſondern auch ſonderlich an denen Flüſſen vortrefliche Wieſen. Berge giebt es zwar auch in dieſer Landſchafft, aber doch mehr in der Ober- als Nieder Lauſitz, wiewohl auch dieſe in Gegeneinanderhaltung mit denen Böhmiſchen Gebürgen nur Hügel zu ſeyn ſcheinen. Die vornehmſten aber heiſſen die Landes-Crone, der Oywin, der Hutberg, der Rückelberg und der Spitzberg; in der Nieder-Lauſitz hingegen, welche auſſer einigen Weinbergen mehr flach lieget, iſt der Einbeckenberg bey Guben berühmt. Sonderlicher Erz-Gruben kan ſich zwar das Land nicht rühmen, iedoch findet man im Löbauiſchen und Königsheiniſchen Bergen verſchiedene Anbrüche von Diamanten, ſo denen Böhmiſchen gantz gleich kommen, ſo giebt es auch bey Jenckendorff in der Herrſchafft Halbe, in der Herrſchafft Sorau und unweit Budiſin ziemlich ergiebigen Eiſen-Stein. Ein Alaunen-Bergwerck trifft man bey der Stadt Moska an; Steinbrüche hingegen, ſo wohl von Kalck- als Mauer-Steinen und Werck-Stücken findet man verſchiedene, und der Thon iſt gleichfalls nicht ſeltſam. Bey der Stadt Löbau wird auch eine Minera Martis gegraben, davon ein Brunnen entſpringet, der der Geſundheit ſehr zuträglich ſeyn ſoll. Ob auch wohl das Land an vielen Orten ſandig, ſteiniat und lemig iſt, daß ſichs nicht überall gar zu gut zum Ackerbau zu ſchicken ſcheinet, ſintemahl die ſandige Gegend ſchon in denen Ober-Lauſitziſchen Heiden an, und die gantze Nieder-Lauſitz durchgehet, ſo giebt es doch nicht nur hin und wieder ein ſchönes, feites und Frucht zu tragen geſchicktes Erdreich, dergleichen in Ober-Lauſitz, im Budiſſiniſchen Kreiſſe, um Löbau, Bernſtädtlem, Zittau, Görlitz und Lauben, in Nieder-Lauſitz, vornehmlich um Sorau, Forſte, Guben und Cotbus anzutreffen, ſondern es hat auch der unermüdete Fleiß derer Einwohner die ſonſt unfruchtbaren Oerter ziemlich fruchtbar gemachet, und kan ſo gar die Nieder-Lauſitz, wenn kein Mißwachs einfällt, ihren Nachbarn noch mit ihrem Vorrathe aushelffen. Man bauet aber darinnen Korn, Weitzen, Gerſte, Hafer, Hirſe, Heidekorn, Erbſen, Bohnen, Linſen, Lein, Wicken, Kraut, Rüben, Schwaden, und an Theils Orten auch Taback; und kan auch dem Mangel durch die Böhmiſche Zufuhre leichte abhelffen. An mancherley Obſte fehlet es auch nicht darinnen, und man findet nicht allein gemeine Kohl-Küchen-Obſt- und Hopfen-Gärten, ſondern auch Luſt-Gärten; der ſchönſte Weinbau aber iſt bey Guben auf den Neisbergen und um Neu-Zell, Fürſtenberg, Calau, Lieberoſe und Sommerfeld. Weiter hat dieſes Land nicht nur zulänglich Graß ſondern auch ſchönes Klau- und Feder-Vieh. Weil auch ſonderlich viele Linden darinnen anzutreffen, ſo giebt es einen ſehr reichen Honigbau daſelbſt. Die vornehmſte Handlung der Lauſitz beſtehet in Tuch- und Leinen-Handel. Die beſten Tücher werden in Görlitz, Zittau, Lauban und Budiſſin gemacht, iedoch auch eine gute Anzahl in Guben und Sorau jährlich gewürcket. Es finden ſich einige, welche der Meynung ſeyn, und davor halten, daß Lauſitz ehedem ein Stück von Schleſien geweſen; es iſt aber der Irrthum vielleicht daher entſtanden, weil ein Theil davon Hertzog Henrichen dem Bärtigen in Schleſien gehöret hat. Es hat alſo auch Rappoldus (e) unrecht, wenn er dieſenigen, ſo die Lauſitz zur Gräntze von Schleſien ſetzen, aus der Urſache tadelt, weil die Quaden, ſo ihr Reich in Schleſien angerichtet, ehemahls ihre Herrſchafft mit dahin erſtrecket hätten; ſintemahl auf ſolche Weiſe auch Oeſterreich und andere Herrſchafften, ſo ehemahls unter denen Quaden geſtanden, mit dahin zu zehlen ſeyn würden, wie Manlius (b) gantz billig urtheilet. Von denen allerälteſten Einwohnern dieſer Landes-Gegend aber kan man mit Beſtande der Wahrheit nichts zuverläßiges melden. Daß die erſten Einwohner Tuiſcones oder Deutſche geweſen ſeyn, kan man gar gerne zugeben, wie ſie aber eigentlich geheiſſen, kan man vor Taciti Zeiten nichts ſagen, ſintemahl man dieſen zum Grunde ſolcher Unterſuchung ſetzen muß, welcher Meynung Groſſer (c), wie es billig iſt, beyſtimmet. Daß aber auch viele Weiſe vor wahrſcheinlich zu ſchätzen, daß nicht allein zu Taciti Zeiten, ſondern auch bereits zuvor die Sveven, ein berühmtes Deutſches Volck, von welchen ſo wohl die Spree als die Oder den Nahmen Suevus führen, und unter dieſen die Floſſer oder Jlinger und Semnoner an dieſen Oerten ihren Aufenthalt gehabt, und jene die Ober- dieſe die Nieder-Lauſitz beſeſſen haben mögen, bezeugen viele Schrifftſteller. Es will zwar auch Ziegler (d), daß die Marcomannen darinnen gewohnt hätten; Manlius aber will lieber, daß vielleicht die damahligen Einwohner Marabodno unterthan geweſen. Als dieſe Sveven ausgezogen, ſollen ſich die Vandaler an ihrer Stelle niedergelaſſen, und nach deren fernern Abzuge endlich die Slaven und Sorben dieſelbe in Beſitz genommen haben. Hingegen melden einige, daß die Slaven, die mehrentheils von Einwohnern entblößten Länder dieſer Sveven und alſo auch die Lauſitz eingenommen, die zurückgebliebenen niedergehauen, und Theils ausgejaat, oder vielmehr unter den Fuß gebracht hätten, auch noch dem Zeugniſſe Irenici (e) und anderer, dieſelben oft mit denen Vandalern, in deren Wohnſtädte an der Oſt-See ſie gekommen wären, vermenget würden. Wan aber Manlius meynet, daß ehemals auch die Römer daſelbſt geweſen, irret er ſich; weil die Deutſchen, ſo den Friedens-Zeiten in fremden Sold getreten, wie aus dem Tacito (f) zu erſehen, leichte dergleichen Münzen, darauf er ſich berufft, mit in dieſes Land gebracht haben können. Es konnte aber der Einbruch derer Slaviſchen Völcker um ſo viel eher geſchehen, weil das Abendländiſche Kayſerthum nach Verſetzung des Kayſerlichen Sitzes nach Byzanz oder Conſtantinopel in groſſe Unruhe gerieth, und ſonderlich, wie Groſſer meynet, im V. Jahrhunderte in groſſen Abfall gerieth. Doch kan man die eigentliche Zeit des Einbruchs derer Slaven in dieſe Lande nicht genau beſtimmen, ſintemahl ſie nicht auf einmahl und auf einen Hauffen, ſondern nach und nach und mit einzelen Heeren, eingebrochen. Wie Aventinus (g) meldet, ſollen ſie im Jahre Chriſti 456. nach Attilæ Tode zuerſt über die Weichſel gegangen, und von da weiter bis an die Elbe gedrungen ſeyn, und

im Jahre 493. Alaricum, König derer Sveben, gezwungen haben, dieſen Landſtrich zu verlaſſen, und ſich zum Könige derer Francken, Ludewig, zu begeben. Welcher Meynung auch Groſſer beygethan zu ſeyn ſcheinet, wenn er dererſelben Einbruch in das V. Jahrhundert ſetzet. In die Zeiten Attilæ rechnet es auch Goldaſtus (h) und andere mehr. Es meynet zwar Ludewig (i), es wären die Slaven im Jahre 320. in dieſe Landes-Gegenden eingebrochen, und es muß auch, wo es anders ſeine Richtigkeit hat, daß ſie ſchon im Jahre 451. Meiſſen eingenommen haben, entweder ſchon zuvor, oder doch zu gleicher Zeit dieſer Einbruch erfolget ſeyn; aber Kunitzſchke (k) hält doch vor wahrſcheinlicher, daß er erſt nach Attilæ Tode, der im Jahre 453. erfolget, vor ſich gegangen ſey. Anderer Meynungen, nach denen gedachter Einbruch ſpäter geſchehen, welche bey Blondel (l) nachzuleſen werden können, zu geſchweigen. Weil nun die Wenden wieder in verſchiedene Arten und Völkerſchafften eingetheilet werden, ſo fraat ſichs wieder, welche denn in dieſen Gegenden ihren Wohn-Platz aufgeſchlagen haben: Darauf geben einige zur Antwort: Die Nieder-Lauſitz ſey von denen Lutitiern oder Luſitzern, die Ober-Lauſitz aber von denen Sorben beſetzt worden; andere hingegen, ſo dieſe Einwohner überhaupt Sorben nennen, heiſſen die damahligen Beſitzer der heutigen Ober-Lauſitz Milcianer. Zu dieſen Zeiten aber, da die Slaven ſelbige Lande in Beſitz genommen hatten, hieß die heutige Ober-Lauſitz *Milcenia* oder *Milzania*, nachgehends das Land Budſes oder Budeßin und Ditzin. Ob auch wohl einige davor halten, es haben beyde Theile ſchon zu Zeiten Kayſer Heinrichs des I. den Nahmen der Lauſitz bekommen, ſo meynet doch Groſſer (m), es ſey wahrſcheinlicher, daß es erſt zu denen Zeiten, da die Marggrafen von Brandenburg beyde Theile im Beſitz gehabt, oder wohl gar erſt nach der Einverleibung dererſelben mit dem Königreiche Böhmen, welche im XIV. Jahrhunderte unter Kayſer Carln dem IV. vor ſich gegangen, geſchehen ſey, daß ſie beyde den Nahmen der Lauſitz erhalten, und behauptet es daher, daß bey Balbino (n) in einer Urkunde Marggraf Dietrichs des Jüngern vom Jahre 1301. die Gräntzen der Lauſitz bis an die Oder und das Budiſſiner Land geſetzt würden, daher deutlich erhelle, daß damahls bloß die Nieder-Lauſitz unter dieſem Nahmen verſtanden würde, welches auch aus einem Briefe Hertzog Henrichs zu Jauer vom Jahre 1319. der gleichfalls bey Balbino anzutreffen, noch klärer zu erſehen wäre; ſintemahl daſelbſt die Lauſitz und das Land Budiſſin eigentlich unterſchieden würden. Daß dieſer Theil der Lauſitz, ſo ietzo Nieder-Lauſitz heiſſet, vor dieſem auch *Dittyonia* oder *Dituonia* genannt worden, zeigen viele Schrifftſtellter, wiewohl Dlugoſius (o) irrig iſt, wenn er ſchreibet, es werde dieſes Land heute zu Tage *Olſacia* genennet. Bey Groſſern (p), der ſich auch auf den Cromerum beruffet, heiſſet es *Driunnia*, und wird daben angeführet, daß es eben ſo viel, als ein waldig und waſſerig Land bedeute. Ob man nun wohl die eigentliche Zeit der Slaviſchen Herrſchafft in dieſen Gegenden nicht gewiß beſtimmen kan, ſo iſt doch gewiß, daß dieſe Leute gleich Anfangs ihren Nachbarn ſehr beſchwerlich waren, dagegen aber auch offte von denen Sachſen, Boſen und Francken nicht wenig Einbuſſe erlitten. Sie wurden alſo auch offte genöthiget, mit andern, als denen Tſechen oder Böhmen, Hunnen und Sachſen Bündniſſe einzuſuchen, um ihren Feinden deſto beſſer gewachſen zu ſeyn. Zu denen Zeiten Carls des Groſſen, welcher ſie zuvor ſchon einmahl überwunden, hatten ſie ein Bündnis mit denen Sachſen, und es ſoll auch Witikind zu deſto feſterer Erhaltung deſſelben die Böhmiſche Printzeßin Svatana und zugleich mit ihr die Herrſchafft Budſes zum Heyraths-Gute bekommen haben. Man will ferner, daß dieſem, als er dermaſſen in die Enge getrieben worden, daß ſeine Bundes-Genoſſen nicht mehr bey ihm halten wollen, und er in dem darauf erfolgten Frieden die Slaven zu überziehen verſprochen hatte, auch dieſe Mitgabe wieder abgefordert, und zugleich die Sorben und Wenden gegen ihn aufgehetzt worden. Doch Carl der Groſſe ſoll ihm zu Hülffe gekommen, die Sorben geſchlagen haben, und Wittekind alſo im Beſitze derer erlangten Herrſchafften geblieben ſeyn. Es ſoll auch dieſe Herrſchafft Budſes nach Wittekinds des Groſſen Tode bey ſeinem mit der Svatana erzeugten Sohne und deſſen Nachkommen erhalten worden ſeyn, einige auch zugleich die Land-Voigtey über die Sorben, unter welcher nach einigen auch die in der Lauſitz gehöret haben ſollen, beſeſſen, einige aber Kayſerliche Land-Voigte über ſich haben erkennen müſſen. Nachdem aber Kayſer Carl der Groſſe dieſe Zeitlichkeit verlaſſen, und ſein Sohn Ludwig an das Reaierungs-Ruder kam, auch Dietgram, Herr von Budſeß, des vorigen Sohn, die Voigtey über die Sorben erhalten, und die ihm verliehene Gewalt darzu brauchte, daß er die Sorben gegen die Sachſen, welche ſeinen Bruder Friedrichen im Treffen erleget hatten, aufwiegelte, ward Hertzog Dachulph in Thüringen zum Land-Voigte verordnet, und die Sorben wieder zum vorigen Gehorſam gebracht, doch giengen die Unruhen bald wieder an, und währten bis an des Kayſers Tod. Nachgehends ſuchten ſich die Sorben abermahls in Freyheit zu ſetzen, und hiengen ſich deswegen an die Böhmen, doch der deutſche König, Ludwig, vorgedachten Kayſers Sohn, war ihnen bald auf dem Halſe, zwang ſie aufs neue, Gehorſam zu leiſten, veränderte einige mahl die Statthalter, und legte auch, um ſie deſto beſſer zum Chriſtlichen Glauben zu bringen, eine Kirchfahrt in dieſen Gegenden an, ſo hernach dem Stiffte Meiſſen als ein Archi-Diaconat zugeſchlagen ward. Unter denen folgenden deutſchen Königen und Kayſern hatten die Sorben, ſo ſich über dieſes an die Böhmen, Mähren und Hunnen hiengen, bey denen dahmahligen verworrten Umſtänden Gelegenheit, im trüben zu fiſchen, und ihre angemaßte Freyheit zu behaupten. Der Beſitzer der Herrſchafft Budſes aber ſoll zu dieſen Zeiten Dietarems Sohn, Dietmar geweſen ſeyn, welchen ſeine Verrichtungsheit und Tapfferkeit bekannt gemacht. Nachdem endlich Kayſer Heinrich die Regierung angetreten, war er vor allen Dingen darauf bedacht, des Reichs Gräntzen wohl zu verwahren, und ſetzte deswegen gewiſſe Marggrafen. Die denen feindlichen Einbrüchen vorbauen muſten. Unter dieſen Marggrafſchafften war nun auch die Lauſitz; iedoch nach einiger Meynung nicht die gantze, ſondern nur der Ober-Theil derſelbigen, welcher von denen Milcianern oder Milcienern, wie zuvor gedacht worden den Nahmen erhalten, und hernach in die Marck Budiſſin und Nisin getheilt worden, nach einigen aber vielmehr, die heutige Nieder-Lauſitz. Hingegen iſt nach andern das Marggrafthum in der heutigen Nieder-Lauſitz erſt unter Kayſer Otten dem I. angeleget worden. Doch irret ſich Brotuff (q), wenn er den Anfang derſelben erſt unter Kayſer Lothario ſetzet. Ob aber gleich beſondere Marggrafen in dieſen Ländern geſetzet waren, ſo behielten dennoch die Herren von Budſeß ihr Erbtheil im Beſitz; ſintemahl die Marggrafen nur, ſie Theils vor gröſſerer Gewalt zu ſchützen, Theils auch auf ſie Achtung zu geben, damit ſie nicht etwas gefährliches gegen das Reich unternehmen möchten, eingeſetzet waren, deswegen auch dieſe Herren alle Mühe anwandten, die Marggrafſchafft mit ihrem Hauſe zu verknüpfen. Der erſte Marggraf in dieſen Gegenden war einer, Nahmens Gero, welchen einige einen Grafen von Ringelheim oder Reveningen, andere aber von Stade, oder vielmehr Merieburg nennen. Nach deſſen Hintritte ſoll ein naher Anverwandter, Chriſtian, Dietmars, nach einigen Grafens von Wettin, nach andern aber eines andern Sohn, welcher ſich Geronis Schweſter beygeleget gehabt, zum Marggrafen verordnet worden ſeyn, welchem die unter ihm ſtehende Slaven viel zu ſchaffen gemacht, daß er auch

endlich im Treffen gegen ſie im Jahre 975. ſein Leben eingebüſſet hätte. Wiewohl andere wollen, daß er noch bey Lebs-Zeiten Geroois Marchio orientalis, als mit welchem Titel die Margrafen in der Lauſitz damahls beleget worden, geheiſſen, und mit Gerone in einem Jahre nehmlich 903. geſtorben ſey. Nachgehends ward ſein mit Svanhilde, Herzog Hermanns zu Sachſen Tochter, erzeugter Sohn Dietmar, zum Margrafen verordnet, dem die Slaviſchen Völcker jenſeits der Elbe in ſein Erbtheil fielen, und ſich deſſelben bemeiſterten, denen er es aber mit gewaffneter Hand, und da es auf ſeiner Seite vieles Volck koſtete, wieder abnehmen muſte, und ſtarb im Jahre 978. Als nun dieſer Dietmar der Welt Abſchied gegeben hatte, folgte ihm in dieſer Würde ſein Sohn Gero der II. nach, wiewohl Groſſer im Jahre 982. Marggraf Dietrichen zu Brandenburg, Bruniconis Erckel, Marggrafen in der Lauſitz nennet, das jedoch vermuthlich ſo zu verſtehen, daß er etwa die Vormundſchafft über ihn geführet. ſintemahl man ihn im Jahre 1000. ausdrücklich Marggrafen genannt findet, ob er gleich ſo wohl nach dieſer Zeit, als zuvor auch nur Graf genannt wird, weil dieſes, wie aus Gviebnern (r) zu erſehen, in den damahligen Zeiten gewöhnlich geweſen. In dieſe Zeiten fiel auch der gefährliche Krieg mit denen Slaven und Pohlen, worinnen der Marggraf nicht allein einige mahl die ihm zuſtändigen Oerter, ſondern auch endlich im Jahre 1015. gar das Leben ſelber verlohr. Seine Gemahlin hieß Adelheid, ſein Sohn aber, den andere vor ſeinen Bruder ausgeben, Dietmar, welcher nach ihm dieſe Stelle bekleidete, und im Jahre 1029. der Welt Abſchied gegeben. Dieſes Dietmars Sohn, Odo oder Otto, gieng endlich im Jahre 1031. mit Tode ab, und beſchloß die Marggräfliche Lauſitziſche Linie derer Ravenſingiſchen, oder nach andern, Stadiſchen Grafen. Es wollen indeſſen einige behaupten, daß die vorhergehenden Marggrafen, Geronis I. Nachfolger, nicht die gantze, ſondern nur die Nieder-Lauſitz alleine beſeſſen hätten. Die Gründe, ſo zu Beſtätigung dieſes Satzes vorgebracht werden, ſind: Es hätte Wittekind der groſſe ja ſelber durch die Vermählung mit der Böhmiſchen Printzeßin Svatana erſt feſten Fuß in der heutigen Ober-Lauſitz bekommen, und müſte alſo dieſes Land nothwendig ein zu Böhmen gehöriges Stück geweſen ſeyn. Weiter hätten die Kayſer Heinrich und Otto I. die beyden Brüder Wenceslaum S. und Boleslaum in ihren Rechten beſtätiget, da ſich nun dieſe nach Beylegung derer mit dieſen Kayſern geführten Kriege einer Herrſchafft in dieſen Landes-Gegenden angemaſſet, müſte der erſte Grund nothwendig von ihren Vorfahren herrühren. Endlich hätte der Pohniſche König Boleslaus Chobry zu denen Zeiten Kayſer Ottens des III. und Henrichs des II. einen Anſchlag auf dieſes Ober-Marggrafthum gemacht, welcher von des Mieciſlai Gemahlin, der Printzeßin Dambrowka, einer Tochter Boleſlai des I. Königes in Böhmen, herkommen müſte. Darauf aber wird geantwortet, daß ſich die Fränckiſchen Könige ſchon im VII. Jahrhunderte in dieſem Land-Striche der heutigen Ober-Lauſitz durch das Schwerdt feſte geſetzt, und das Schloß Ottenburg oder Budyſin angeleget hätten; ſo hätten ſich auch Carls des groſſen Nachkommen beſtändig im Beſitze der Ober-Herrſchafft über die Budiſſiniſche und Niſſiniſche Marck erhalten, und ſie durch ihre verordnete Stadthalter regieren laſſen, über dieſes wäre aus keinem Geſchichtſchreiber ſelbiger Zeiten zu erſehen, daß Henrich der I. Wenceslaum oder Otto der I. Boleslaum jemahls mit dem Ober-Theile der Lauſitz belehnt hätten, ſondern ſie hätten ſich vielmehr beyde gleichfalls mit dem Schwerdte in den Beſitz der Ober-Herrſchafft geſetzet, und die Verwaltung derſelbigen ihren Lehns-Leuten aufgetragen. Endlich wäre auch aus dem Nahmen derer Oerter, welche ihre Benennung von dem Gerone hätten, deutlich zu erſehen, daß dieſer Marggraf und ſeine Nachfolger, ſo mit ihm gleiche Macht beſeſſen, nicht nur dem niedern, ſondern auch dem Ober-Theile der Lauſitz vorgeſetzt geweſen wären. Die Herren von Budyſetz aber, ſo von Wittekinden abgeſtammet, ſollen in der Zeit zuvor gedachten Dietmars Sohn, Dietrich, ſo im Jahre 985. geſtorben, deſſen Sohn Dedo. dieſes Zedous Sohn, Dietrich, nach dieſem aber endlich ſein Sohn Dedo der II. von dem hernach mehrere Nachricht ſeliget, geweſen ſeyn. Doch iſt hier zu mercken, daß einige alles das, was von Wittekinds des I. Gemahlin Svatana, dem mit derſelben erzeugten Sohne, und deſſen Nachkommen gemeldet wird, vor ein bloſſes Gedichte halten, auch dieſelben Herren von Budyſz Theils nicht von einem Orte, ſondern einem Fürſten, Nachmens Burchard, dazaus hernach der Nahme Luzici entſprungen ſeyn ſoll, herzuleiten pflegen. Nach des letztgedachten Marggraf Ottonis in der Lauſitz Tode, ward nur gemeldeter Dedo, Dietrichs des andern Sohn, der hernach Händel mit Kayſer Heinrichen dem IV. bekam, und groſſe Einbuſſe dabey litte, an ſeine Stelle verordnet. Es meynet zwar Groſſer (s), daß man nicht wiſſen könne, ob die Oerter, ſo Marggraf Dedo nach ſeiner Ausſöhnung mit dem Kayſer, nachdem er das übrige wieder bekommen, zurück laſſen müſten, in Meiſſen oder Lauſitz gelegen hätten, weil es Lambertus Schafnaburgenſis am angeführten Orte nicht meldete; ſo ſcheint doch Buntſchke an gedachter Stelle Recht zu haben, wenn er nicht undeutlich zu verſtehen giebt, daß es ein Stück der Ober-Lauſitz geweſen, welches auch hernach bey Böhmen geblieben, wo anders dasjenige, was Eccard (t) meldet, ſeine Richtigkeit hat, daß Meiſſen dem Graf Ecberto g.höret, vorher aber Graf Wilhelmen und Otten von Wettmar zugeſtanden, dahingegen Pfeffinger (v) meldet, daß Dedo im Jahre 1066. Eccarden dem II. ſeiner Mutter Bruder, im Marggrafthume Meiſſen gefolget ſey, davon aber, wie billig, dieſe Unterſuchung unter den Artickel Meiſſen verſchoben wird. Es kan aber auch dieſer Marggraf, wo man gemeldeten Eccard beypflichtet, da er meldet, daß nur die Nieder-Lauſitz zur Marchia Orientali gehört habe, die Ober-Lauſitz aber zum Marggrafthume Meiſſen zu ziehen wäre, nicht einmahl gedachten Strich Landes beſeſſen haben, deswegen denn beyde Meynungen, die vorher angeführt worden, wegfielen, und nothwendig folgen möchte, daß es einige Stücke von der Nieder-Lauſitz geweſen ſeyn müſten. Daß aber die Meynungen in dieſem Falle wegen der Marck Lauſitz getheilt ſind, erhellet aus vorhergehenden zur Gnüge. Nachdem endlich dieſer Dedo im Jahre 1075. in einem Zuge gegen die Ruſſen, da ihm vom Kayſer das Ober-Commando über die dahingehenden Völcker anvertrauet worden, geſtorben war, wurde ſeine Marck ſeinem Sohne Henrichen entzogen, und hingegen Wratislao in Böhmen eingeräumt. Doch ſind hier die Meynungen wieder unterſchieden. Denn einige wollen, es ſey die Budiſſiniſche Marck, oder ein Stück der Ober-Lauſitz alleine geweſen. Wie denn eine Urkunde bey Hennecciо (x) zeiget, daß dasjenige, ſo Dedo im Stiche laſſen müſſen, im Lande ſtriche Miſeni oder Nicza gelegen. Wo aber dieſes ſeyn ſolte, müſte folgen, daß entweder dieſes Henrichs Vater Dedo Meiſſen zugleich beſeſſen, oder die Ober-Lauſitz allerdings ein Stück der Marchiæ Orientali s geweſen. Wozu noch kommt, das Sagittarius (y) meldet, damahls habe die Ober-Lauſitz, wo nicht gantz, doch gröſtentheils unter denen Pohlen geſtanden, welcher Meynung auch Scultetus (z) iſt, wenn er ſchreibet, daß die Pohlen vom Anfange des XI. Jahrhunderts bis ins Jahr 1079. Herren darinne geweſen, welche auch, wo es Cromero (aa) und andern nachgehet, dieſes Land ſchon um die Zeiten Carls des Groſſen beſeſſen haben ſollen. Daher melden einige, es ſey nur die Nieder-Lauſitz geweſen, andere aber nennen die Lauſitz überhaupt und insgemmt. Doch dieſer Meynung ſtehet im Wege, daß einige aus glaubwürdigen Urkunden bezeugen wollen,

daß

daß Marggraf Heinrich nebſt Camentz, Hoyerswerde, Muskau, Ruland, Rotenburg, die Nieder-Lauſitz im Beſitz gehabt; ſo will auch Glaſey (bh.) daher beweiſen, daß es die Marchia Budiſſinenſis nur geweſen ſey, weil Dubravius (cc) ſelber geſtehet, es ſey nur ein Stück der Lauſitz geweſen, welches die Böhmen bekommen. So wey auch nach Angabe einiger Schriftſteller die Marchia Orientalis oder die Nieder-Lauſitz von Dedonis Enckel Henrichen dem jüngern an Graf Wiprechten von Groitzſch gediehen. Dann kommt noch, daß einige die Zeiten, da die Marchia Gorlicenſis und die Nieder-Lauſitz an Böhmen gerathen, noch ſpäter ſetzen, und wollen, daß die erſte Marggraf Friedrichen dem Ernſthafften, die andere aber Marggraf Friedrichen dem Gebiſſenen allererſt entriſſen worden. Nun will zwar Eccard, daß erwehnter Heinrich ſtatt der Lauſitz Meiſſen bekommen habe, und muthmaſſet, daß es vielleicht wegen ſeiner Gemahlin herkommen möchte; hingegen haben andere auch andere Gedancken, die aber hier zu unterſuchen nicht nöthig. Hingegen will Groſſer, es hätten ſich Dedonis Nachkommen zu Behauptung ihres darauf habenden Anſpruchs noch beſtändig Marggrafen zu Lauſitz geſchrieben, meldet aber nicht, daß ſie etwas beſeſſen haben. Am beſten ſcheinet wohl die Meynung zu ſeyn, wenn man davor hält, daß Marggraf Henrichen zwar die gantze Lauſitz mag abgeſprochen worden ſeyn, dasoen er aber mit gewaffneter Hand, wo nicht das meiſte, doch ein gut Stück, wieder an ſich gebracht haben mag, welchem auch Groſſer beyzupflichten ſcheinet, wenn er ſchreibt, er müſte ein gut Theil ſeiner väterlichen Erbſchafft wieder eingenommen haben, und kurtz darauf gedencket, Graf Wiprecht von Groitzſch ſey im Jahre 1117. auch mit denen Lauſitziſchen Herrſchafften des jüngern Marggraf Henrichs belehnt worden. Daß aber nicht nur die Marchia Budiſſinenſis im engern Verſtande genommen, oder die gantze Ober-Lauſitz an Böhmen gekommen ſeyn müſſe, erhellet daher, daß in Vita Viperti (dd) ausdrücklich gemeldet wird, daß die Land-Striche Budiſſin und Niſeni von Böhmen an Graf Wiprechten gelanget wären. Doch wollen andere, daß auch die Könige von Böhmen ein Stück vor ſich behalten, welches Groſſer den Diſtrict Niſin nennet. Dieſer aber iſt zugleich mit dem Budiſſiniſchen, wie im Leben Wiprechts zu erſehen, im Jahre 1112. an Graf Hoyern von Mannsfeld abgetreten worden, und nach deſſen Tode wieder zurück an die Grafen von Groitzſch gefallen, ſintemahl in Vita Viperti gemeldet wird, daß Graf Wiprecht nach ſeiner Ausſöhnung mit dem Kayſer alles wieder bekommen. Ob nun vielleicht nach Wiprechts des jüngern Tode der Kayſer eine Aenderung getroffen, und den Pagum Niſeni an Böhmen verliehen, kan man aus Mangel tüchtiger Nachrichten nicht behaupten. Unterdeſſen iſt hieraus zu erſehen, daß Lauſitz damahls zu gleicher Zeit drey Marggrafen, nehmlich an denen Königen, in Böhmen, Marggrafen in Meiſſen, und Grafen zu Groitzſch gehabt. Man darff ſich indeſſen nicht laſſen irre machen, daß bey Fabricio (ee) ein Marggraf Udo, bey dem Jahre 1071. in der Lauſitz genennt wird, weil dieſer ohne Zweifel der Udo, Graf von Groitzſch iſt, deſſen in Vita Viperti gedacht wird, und iſt vielleicht, weil er auch ein Marggraf heiſſet, ein Fehler vorgegangen, ſintemahl einige wollen, daß die Lauſitz ſchon im Jahre 1067. vergeben worden. So bezeugt auch Manlius (ff), daß keiner dieſes Nahmens ſonſt truendwo als Marggraf zu Lauſitz anzutreffen ſey. Marggraf Henrich der ältere ſtarb im Jahre 1103. und ſein, nach ſeinem Tode gebohrner Sohn Henrich der jüngere, folate ihm im Jahre 1123. nach, nachdem ihm durch Graf Wiprechten von Groitzſch die Lauſitz weggenommen worden, wobey einige zweifeln, ob er ſie iemahls wieder demſelben abnehmen können, oder wollen, da er genug zu thun gehabt, die Marck Meiſſen, ſo ihm gleichfalls abgeſprochen worden, wieder zu bekommen. Gehet es aber Anmerckens (gg) nach, ſo hat Marggraf Henrich der jüngere doch noch einige Stücke in der Lauſitz beſeſſen. Denn er ſchreibt, es habe Marggraf Henrich weaen ſeines zarten Alters denen Feinden ſeines Hauſes nicht widerſtehen können, und deswegen müſſen geſchehen laſſen, daß ihm die Schleſiſchen Hertzoge Lauban abgedrungen hätten, daher es käme, daß einige Schleſiſche Hertzoge, als Vladislaus, Boleslaus, Henrich der I. und Henrich der II. u. a. m. ſich auch Marggrafen von der Lauſitz genannt hätten. Nimmt man nun dieſes vor wahr an, ſo muß folgen, daß es etwa zu denen Erb-Stücken, die die Crone Böhmen vielleicht bey der vorgedachten Belehnung der Lauſitz nicht mit bekommen, oder die ihr wenigſtens Marggraf Henrich der ältere wieder entriſſen, gehört habe, auch noch ehe die Grafen von Groitzſch die Belehnung über die gantze Marck erhalten, und da Marggraf Heinrich mit Einnehmung der Marggrafſchafft Meiſſen beſchäfftiget geweſen, ſeiner Herrſchafft entzogen worden. König Wratislaus in Böhmen ſtarb im Jahre 1092 nach andern 1093, und hatte erſtlich ſeinen Bruder Conrad zum Nachfolger, der aber noch in dieſem Jahre mit Tode abgieng. Dieſem folgte ſeines Bruders Wratislai Sohn, Bretislaus, dieſem ſein Bruder Borivoius, dieſem im Jahre 1107. wieder Suatopluous, Wratislai Bruders Otronis Sohn, welcher wieder von Vladislao dem I. Wratislai Printzen vertrieben ward, dem hernach im Jahre 1125. ſein Bruder Sobieslaus in der Regierung gefolget. Dieſer hat, wie einige melden, unter Viperi des jüngern Erben die Lauſitz angefallen, und einen groſſen Theil unter ſeine Gewalt gebracht, daher es gekommen wäre, daß die Könige in Böhmen von der Zeit an ein groſſes Stücke der Ober-Lauſitz in ihrer Gewalt behalten; welches auch alleine aus dem Friedens-Schluſſe mit denen Pohlen zu erſehen wäre, darinnen man ausgemachet hätte, daß die Lauſitz, oder vielmehr derjenige Theil der Lauſitz, welcher an Schleſien und Böhmen gräntze, unter Böhmiſcher Herrſchafft ſtehen ſollte. Wäre nun dieſes gewiß, ſo könnte man leicht ermeſſen, wie es zugegangen, daß einige melden, dieſer Sobieslaus ſey zuerſt vom Kayſer Heinrichen dem V. damit belehnet worden, inaleichen, wie er zu dem Pago Niſeni gelanget. Doch lieſſe ſich noch manches darwider einwenden. Sonſt ſind unter dieſem Könige auch die Städte in der Ober-Lauſitz theils erbauet, theils verbeſſert worden. Graf Wiprecht der ältere, oder in der Geſchlechts-Ordnung der andere, ſtarb im Jahre 1124. und verlohr zwar erſtlich im Umwillen mit dem Kayſer die mit der Böhmiſchen Printzeſſin erhaltene Ober-Lauſitziſche Herrſchafften, erhielt aber hernach nicht allein dieſe, ſondern auch noch die Nieder-Lauſitz im Jahre 1117. nach andern im Jahre 1129. dazu, beſaß auch dieſelbe bis an ſein Ende, wiewohl der nachmahlige Kayſer Lotharius Marggraf Henrichen zu Meiſſen zu helffen, einen Zug in die Lauſitz gethan hatte, dahero ohne Zweifel kommt, daß einige Graf Wiprechten den Beſitz der Lauſitz ſpäter, und erſt nach dem Tode Marggraf Heinrichs zuſprechen. Er hinterließ einen Sohn, Nahmens Heinrich. Weil auch Kayſer Lotharius in dieſem Kriege den Wendiſchen Abgott Flyns zerſtöhrt haben ſoll, und ein groſſes Stück der Lauſitz wieder eingenommen hat; ſo kommt vermuthlich daher, daß einige glauben und davor halten, daß er auch erſtlich die Marck angerichtet habe; wie denn nach Graf Wiprechts Tode gemeldet wird, daß Sobieslaus in Böhmen, ehe er noch ſeinem Bruder zum Nachfolger verordnet worden, ſich bey Graf Wiprechts Sohne aufgehalten, und ihn über den Tod ſeines Vaters getröſtet habe, auch nicht undeutlich dieſes, daß ihn ſeine Feinde überall geängſtiget, zur Urſache angegeben wird. Vielmehr thut man am beſten, wenn man davor hält, daß zwar Sobieslaus ein groſſes Stücke der Lauſitz von Graf Heinrichen an ſich gebracht, aber es doch nicht durch Gewalt, ſondern vielleicht mehr zur Danckbarkeit vor ſeinen geleiſteten Beyſtand erhalten, ſintemahl man ſonſt nicht ſehen könnte, worauf Cosmas Pragenſis (hh) zielet, da er

meldet, Sobieslaus hätte ſich bey Graf Wiprechts Söhne aufgehalten, weil ihn ſeine Feinde überall in die Enge getrieben hätten. Daß aber einige gemeynet, Sobieslaus hätte vom Kayſer Heinrichen dem V. die Lauſitz erhalten, kan vielleicht daher gekommen ſeyn, daß ſie gehöret, die Lauſitz wäre durch einen Kayſer Heinrich an Böhmen gekommen, und doch, weil Wratislaus dieſe die bald wieder verliehen, nicht eher einen gefunden, der ſie beſeſſen, als Sobieslaum. Dieſes wird auch daher wahrſcheinlicher, weil Kayſer Heinrich gleich den andern Monath darauf, da Sobieslai Bruder das Zeitliche geſegnet, gleichfalls die Sterblichkeit abgeleget, und nicht zu vermuthen, daß Sobieslaus innerhalb eines Monaths, da er kaum die Regierung angetreten, wenn er auch unter der Zeit ſolte ein Feind von Graf Heinrichen geworden ſeyn, gleich die Lauſitz eingenommen, und auch die Kayſerliche Beſtätigung darüber erhalten haben ſolte. Vielmehr findet man bey Olomutenſo (ii) und andern ausdrücklich, daß Kayſer Lotharius im Jahre 1128. allererſt die Erb-Folge derer Böhmen in der Lauſitz mit gutem Willen des Grafen von Groitſch beſtätiget habe, wobey zu mercken, daß Manlius es eine Schenckung des Grafen nennet, welches auch gewiß nicht geſchehen ſon würde, wo er ihn erſt übergeben hätte. Und dieſes bringt einen auch auf die Gedancken, daß vielleicht die Abtretung des Pagi Nilcni auf eine Art geſchehen. Auf ſolche Weiſe würd denn auch Groſſer zu verſtehen ſeyn, wenn er (kk) von dem Beſitze dieſes Pagi Meldung thut. Ob nun wohl Groſſer berichtet, nach Abſterben Graf Wiprechts ſey Albrecht der Bär, Graf zu Solnwedel, nachmahliger Marggraf zu Brandenburg, vom Kayſer-Heinrichen dem V. wo nicht mit der gantzen, doch wenigſtens dem gröſten Theile der Nieder-Lauſitz beliehen worden, ſo hält man es doch lieber mit denjenigen, welche melden, daß man nicht ſagen könne, wie er dazu gelanget wäre. Unterdeſſen iſt auſſer Zweifel, daß er die Marck Lauſitz in Beſitz genommen, und 7. nach andern 8. Jahre lang beſeſſen, da ſie endlich Graf Henrichen, Wiprechts Sohne, welcher im Jahre 1135. nach andern 1136. geſtorben, im Jahre 1131. wieder vom Kayſer Lotharo aufgetragen worden. Die Nieder-Lauſitz und nach einigen auch ein Stück der Ober-Lauſitz gelangte hernach nach dem Ausſpruche des Kayſers an Marggraf Conraden von Meiſſen, welchen gedachten Marggraf Henrichs zu Meiſſen Bruder, daß alſo nunmehro nur noch zweyerley Marggrafen in Lauſitz waren, als die Könige in Böhmen, ſo die übrige Ober-Lauſitz bekommen, und die Marggrafen zu Meiſſen, ſo die Nieder-Lauſitz erhalten. Dieſem Marggrafen Conrad ſoll auch die Lauſitz, wie Schneider (ll) meldet, die beſtändige Lehn-Folge und geſammte Hand bey denen Lehn-Gütern zu dancken haben. Nach dieſem Marggraf Conraden erhielt ſein andrer Prinz Dietrich die Lauſitz, und muſte durch die Wenden oder Slaven ſein Land ſehr beſtättigt ſehen, welche auf Anſtiften Herzog Henrichs des Löwen in die Nieder-Lauſitz eingefallen und ſehr übel gehauſet haben ſollen, erwieß ſich aber nach dem Beyſpiele ſeines Vaters ſehr gutthätig gegen die Geiſtlichkeit und ſtarb im Jahre 1185. Iſt nun daſjenige richtig, was einige melden, daß im Jahre 1163. einige Lauſitziſche Städte an die Meißner, einige an die Schleſier gekommen wären, ſo müſte es unter des vorgedachten Marggrafen Regierung geſchehen ſeyn. Wielleicht aber ſoll es im Jahre 1136. heiſſen, weil damahls die Lauſitz durch den Todes-Fall Graf Henrichs von Groitſch erledigt worden, wo es nicht etwa gar noch weiter zurück in die Zeiten Marggraf Henrichs zu Meiſſen, Dedonis Enckels, zu ſetzen, da, wie vorhin gedacht worden, Laubau an die Hertzoge von Schleſien gelanget ſeyn ſoll. Wiewohl vermuthlich bey damahligen Unruhen die Hertzoge von Schleſien mehr als einmahl einen Verſuch, etwas von der Lauſitz an ſich zu bringen, geſucht haben mögen, das ſie hernach auch wieder eingebüſſet haben. In Böhmen hatte unterdeſſen nach dem im Jahre 1140. erfolgten Hintritte Sobieslai Wladislaus der II. ſeines Bruders Wladislai des I. Sohn, den Thron beſtiegen, der aber mit dem Kayſer Ungelegenheit bekam, und die Regierung Sobieslao dem II. Sobieslai I. Sohne überlaſſen truſte, darauf er im Jahre 1174. nach andern 1176. in der Lauſitz, wohin er ſich in Sicherheit begeben hatte, ſtarb; wiewohl auch Sobieslaus der II. nicht lange bey dem Regimente blieb, ſondern ſich genöthiget ſahe, daſſelbe Wladislai Printzen, Friedrichen, zu überlaſſen, und im Jahre 1177. ſtarb, darauf ihm dieſer gleichfalls im Jahre 1189. in die Ewigkeit nachfolgte, nachdem er zuvor mit Hertzog Conraden von Znoim, wegen des Regiments Händel gehabt, bey dem ihn aber die Kayſer ſchützte. Es ſoll auch nach einiger Meynung die Stadt Bautzen oder Budiſſin, welche zwar eine Reichs-Stadt geweſen, allererſt durch den Kayſer an Wladislaum den II. gegeben worden ſeyn; doch zeiget er zugleich, daß ſie einige unter dieſenigen zehlen, ſo von Sobieslao dem I. erneuert worden, und hält vor keine Perſon davor, daß ſie ſchon Wladislaus, der erſte König, bekommen, und der Irrthum daher entſtanden, daß einige fälſchlich dieſen Wladislaum vor den erſten König in Böhmen halten. Nach Marcagraf Dietrichs Hintritte hingegen kam die Nieder-Lauſitz an ſeinen Bruder Dedo den Fetten, welcher ſchon nach ſeines Vaters Tode den Camenziſchen und Rulandiſchen Landſtreich beſeſſen haben ſoll, dahero alſo, wenn dieſes ſein Reichsſeit hat, zu erſehen, daß auch die Böhmen damahls noch nicht von der gantzen Ober-Lauſitz Herren geweſen. Es ſoll aber gleichwohl ſein gehalten geweſen, dem Kayſer Friedrichen dem I. vor die Lehns-Beſtätigung der Nieder-Lauſitz 4000. Marck Silbers abzuſtatten, und ſich mit ſeinem Bruder, Marggraf Otten zu Meiſſen, wegen ſeines gleichfalls daran habenden Anſpruchs zu vergleichen, im Jahre 1191. aber, als er ſich durch einen Schnitt ſeiner Fettigkeit entledigen wollen, daran ſeinen Geiſt ausgegeben haben. Nach Marggraf Dedonis Abgange folgte ſein Sohn Conrad der II. welchem Kayſer Heinrich der VI. eben nicht allzuwohl wolte, und ihn deswegen im Jahre 1194. durch die Böhmen überziehen ließ. Es hatte auch dieſer Marggraf Conrad nicht allein mit Marggraf Albrechten dem Stoltzen, welcher die Anſprüche ſeines Vaters auf die Lauſitz hervor ſuchte, zu thun, ſondern bekam auch mit den Pohlen und Böhmen Händel. Dieſer erwieß ſich gegen die Geiſtlichen geneigt, und ſtarb im Jahre 1210. Er hinterließ, weil er keine männliche Erben hatte, die beſſerne Landſchafften ſeinen Vetter, Marggraf Friedrichen zu Meiſſen, Marggraf Albrechts des Stoltzen Bruder. Dasjenige aber, was dieſer Marggraf noch in der Ober-Lauſitz beſeſſen, als der Camenziſche und Rulandiſche Kreiß, ſoll durch ſeine Tochter Mechtild an Marggraf Albrechten den II. zu Brandenburg gefallen ſeyn. Und ſo wäre denn die gantze Ober-Lauſitz von dem Meißniſchen Marggrafflichen Geſchlechte abgekommen, und hätte hingegen an denen Böhmen, Brandenburgern und Schleſiern dreyerley Herren gehabt. Ob nun wohl die Nieder-Lauſitz nach dem Tode Marggraf Conrads des II. nebſt denen übrigen von ihm beherrſchten Landen, darunter auch Landsberg gehörte, Marggraf Dietrichen zu Meiſſen ohne Wiederſpruch zufallen ſolte, ſo machte doch Kayſer Otto viele Schwierigkeit, und verlangte vor die Belehnung 15000. Marck, ließ ſich aber doch hernach, als ſich nur der Marggraf zu Erlegung dieſer Summe willig finden ließ, an 10000. Marck begnügen. Ihm folgte ſein Sohn Heinrich der erleuchtete, nachdem er im Jahre 1220. oder 1221. dieſe Zeitlichkeit geſegnet, ſich auch nicht weniger als ſeine Vorfahren geneigt gegen die Geiſtlichkeit erwieſen hatte. In der Ober-Lauſitz trug ſich hernach dieſe Veränderung zu, daß der Böhmiſche Antheil, auſſer etlichen Schlöſſern, darinnen Böhmiſche Beſatzung war, durch Vermählung an die Marggrafen zu Brandenburg gelangte, die hernach auch in einem Kriege mit Marggraf Heinrichen, welcher einige Aemter in der Mittelmarck beſaß, die ſie zurück verlangten, die Nieder-Lauſitz dazu an ſich brachten. Ob auch wohl Marggraf Heinrich den Ertz-Biſchof zu Magdeburg und Biſchof zu Halberſtadt zu Bunds-Genoſſen bekam, und denen

Marggrafen zu Brandenburg hätte die Wage halten können, ſo erhielten doch dieſelbige vom Könige in Böhmen Wenceslao dem einäugigen Przemislai Sohne, Hülfs-Völcker, daß er ſich endlich gezwungen ſahe, nachdem ſeine Bundes-Verwandten von ihm abfielen, gleichfalls den Frieden einzugehen, und die denen Aemter, darüber geſtritten worden, denen Brandenburgern zu überlaſſen. Daß Marggraf Heinrich die Lauſitz dergeſtalt mit dem Stifte Meiſſen verknüpfet habe, daß von daraus ein Official hingeſetzt werden könnte, welcher die Aufſicht über die Kirchen-Sachen führen ſolte, meldet Groſſer, und will auch, daß die Marggrafen zu Brandenburg ordentlicher Weiſe von Böhmen mit der Ober-Lauſitz belennet worden, und ſich die Böhmiſchen Könige die Ober-Herrſchafftliche Gewalt darüber vorbehalten hätten, welches er daher beweiſet, weil König Wenceslaus I. Ottocaro im Jahre 1239. nach andern 1241. dem Meißniſchen Biſchoffe Conraden dem I. eine Urkunde wegen der lange Zeit ſtreitig geweſenen Badiſiniſchen Gräntzen ertheilet habe. Um dieſe Zeiten ſoll auch nach einigen der gefährliche Krieg zwiſchen Hertzog Boleslao und Conrado in Schleſien, von denen jener die Nieder- dieſer aber die Ober-Lauſitz beſeſſen haben, und jener ſeinen Theil in der Nieder-Lauſitz zu Beſtreitung der Kriegs-Koſten an die Marggrafen zu Brandenburg zu überlaſſen gezwungen geweſen ſeyn ſoll, entſtanden ſeyn. Es zweifelt aber Groſſer, daß damahls ſchon die Hertzoge in Schleſien ſolten in der Lauſitz zu ſprechen gehabt haben, weil Duglosius (mm) das Jahr 1210. nennet, und meldet, daß Boleslaus Calvus im Kriege mit ſeinen Brüdern die Stadt Lubus an die Brandenburgiſchen Marggrafen Johannen und Otten verkaufft habe. Groſſer iſt der Meynung, es ſey am wahrſcheinlichſten, daß Hertzog Henrich zu Schweidnitz, Jauer und Fürſtenberg, in Lauſitz feſten Fuß geſetzt habe, ſo hielt man es doch lieber mit Manlio (nn), daß immer einige Städte in den Händen der Schleſiſchen Fürſten geweſen wären, und beſtätiget auch, daß ſich das Gebiete um Lubus mit in die Lauſitz erſtrecket habe. Doch iſt man nicht in Abrede, daß ihnen bisweilen auch etwas wieder abgenommen worden, wohin vermuthlich auch die Stadt Lauban gehöret, in welcher nach der Meynung vieler Schrifftſteller im Jahre 1273. die Marggrafen zu Brandenburg zu ſagen gehabt. Daß aber auch König Przemislaus II. Ottocarus, welcher Wenceslao im Jahre 1254. in der Regierung gefolget, in der Lauſitz zu ſprechen gehabt, ſiehet man daraus, daß er die Stadt Zittau angelegt. Ja folget man Peucero (oo), ſo iſt erſtlich der Böhmiſche Antheil von der Ober-Lauſitz unter dieſem Könige an die Marggrafen zu Brandenburg gelanget, welches eine Urkunde Kayſer Carls des IV. beſtätiget. Ob nun vielleicht die Marggrafen zu Brandenburg damahls den beſtändigen Sitz davon erlanget, da ihnen etwa zuvor dieſe Stücke nur auf eine Zeitlang oder Pfandweiſe eingeräumet worden; oder ob in angeführter Urkunde Kayſer Wenceslaus der einäugige, welcher bisweilen auch Ottocarus genannt wird, darunter verſtanden werde, kan man wegen Mangel zuverläßiger Nachrichten nicht gewiß ſagen. Marggraf Heinrich der Erleuchte aber, zu deſſen Zeiten ſich ſo unterſchiedene Veränderungen mit der Lauſitz zutrugen, ſtarb endlich im Jahre 1288. oder vielmehr 1287, nachdem er gleichfalls mehr als ein Merckmahl ſeines geneigten Willens gegen die Geiſtlichkeit, nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren, an den Tag geleget hatte. Daß nun Marggraf Heinrichs des Erleuchten Sohn, Dietrich der Weiſe, den Garzon (pp) ſtetig Henrich nennt, nach ſeinem Vater müſſe zum Erben in der Lauſitz verordnet worden ſeyn, möchte daraus erhellen, daß ſein Sohn, Friedrich der ſtammelnde, nach ſeines Groß-Vaters Marggraf Henrichs Tode die Regierung darinnen angetreten, wie ſich denn auch Manlius auf einen Vergleich, welcher noch zu Marggraf Heinrichs Zeiten errichtet worden, beruffe, daraus dieſes deutlich erhellen müſte, den er aber nicht anführet. Wenn aber einige dieſen Dietrich ſchon Marggrafen in Lauſitz nennen, ſo irren ſie ſich; wie denn Horn (qq) zeiget, daß ihm Marggraf Henrich zwar Landsberg und das Oſterland, nicht aber die Lauſitz eingeräumet habe, weil er auf ſolche Weiſe, da etliche auch dieſem Dietrich Meiſſen zuſchreiben, nichts vor ſich würde übrig behalten haben. So beſtätiget auch Horn (rr) mit einigen Urkunden, daß dieſer bey ſeines Vaters Lebzeiten nur den Titul von Landsberg geführet, und da er alſo ſeines Vaters Tod nicht erlebet, auch nicht würcklich in der Lauſitz regiret haben kan. Man müſte denn dieſes, daß ihm einige Geſchichtſchreiber den Nahmen eines Marggrafen von der Lauſitz beygelegt haben, alſo ann. hmen, daß es deswegen geſchehen, weil ihm ſein Vater zum Nach-folger in dieſen Landen ernennt hätte, in welchem Falle es angehen möchte, daß auch dieſes Marggrafen Sohn, Friedrich der ſtammelnde, bey ſeines noch lebenden Groß-Vaters Marggraf Henrichs Zeiten den Titul eines Marggrafen von Lauſitz nicht geführet, meldet gedachter Horn. Doch beſtätigen *Albinus* (ss) und andere, daß dieſer Friedrich Marggraf in Lauſitz geweſen. Hat hingegen daſſelbige ſeine Richtigkeit, was einige berichten, daß ſich Albrecht der unartige und Friedrich der ſtammelnde nach Marggraf Henrichs Tode in ſeine Lande getheilet, ſo ſcheint es nicht alleine, daß Friedrichs Vater Dietrichen dem Weiſen alſo der Titul eines Marggrafen zu Lauſitz zur Ungebühr beygeleget werden, ſondern auch, daß es mit dem Vergleiche, den er wegen der Lauſitz errichtet haben ſoll, nicht recht zuachen müſſe. Wiewohl dieſe Meynung, daß Marggraf Henrich ſeinen Sohne Dietrichen die Lauſitz ausgeſetzet, obaleich bey Lebzeiten nicht würcklich übergeben habe, auch durch die Annales Vetero-Cell (tt) bekräfftiget wird, daß man alſo die nach des Vaters Tode beliebte Theilung etwa ſo anſehen muß, daß Marggraf Albrecht der unartige jenen Marggraf Friedrich ausgezwungen, ihm etwas von dem Seinen abzutreten. Wenn aber Groſſer meldet, daß dieſer Friedrich der ſtammelnde den Beraleich, den ſein Vater mit Einwilligung ſeines Vaters Marggraf Heinrichs gemacht hätte, daß Albrechts Söhne, Friedrich der Freudige oder gebiſſene, und Dietzmann oder Dietrich der jüngere, ihm in der Regierung folgen ſolten, im Jahre 1290. auf der Reichs-Verſammlung zu Erfurt hätte beſtätigen laſſen; ſo wird dieſe Sache daher verwiert gemacht, daß einige eines Vergleichs gedencken, den ein Heinrich, welchen ſie theils von Heinrich dem Erleuchten, Albrechts Vater, theils von Albrechts Bruder, welcher nach ihrem Vorgeben die Marck Meſſen und Lauſitz von ſeinem Vater erhalten hat, aus-eben, mit dieſen beyden Brüdern errichtet haben ſoll. Es gedencket aber dieſes Vergleichs zwiſchen Marggraf Friedrichen dem ſtammlenden, und Marggraf Friedrichen dem Freudigen, und ſeinem Bruder Dietrichen auch Tenzel (vv), daß auch Marggraf Albrecht der Unartige, ſonderlich weil ſeine beyden Söhne, Friedrich und Dietzmann, bey Marggraf Dietrichen dem Weiſen Schutz genoſſen, deſſelbigen Söhne Marggraf Friedrichen dem ſtammelnden ſeinen Antheil an dem ihm gebörigen Lande zu entziehen geſucht habe, ſcheinet nicht unglaublich. Worinnen aber die Mittel beſtanden, dadurch auf allen Seiten vorgebauet worden, daß er von ſeinem Anſpruche abſtehen müſſen, kan man nicht ſagen. Gnug iſt, daß man weiß, er ſey im Jahre 1291. als Marggraf in der Lauſitz ohne Erben abgeaangen. Wie man ſich aber daraus beſſern ſoll wenn etliche Friedrichen den klemmen oder Kleinern auch in oder doch gleich nach dieſen Zeiten als Marggrafen in der Lauſitz ſetzen, iſt nicht allzudeutlich abzuſehen. Tenzel gedencket bey dem Abſterben Marggraf Henrichs des Erleuchten nur ſo viel, daß die beyden Vettern, Albrecht und Friedrich der ſtammelnde, ſich mit einander in dieſe Lände getheilet, und Friedrichen dem Kleinern nur etwas weniges überlaſſen hätten. Horn meldet, daß ſich dieſenigen irren, ſo davor halten, daß er ſchon damahls, als Marggraf Henrich eine Landes-Theilung unter ſeinen Söhnen beliebet, auch einen Theil, als Dresden und Hayn, nach andern das Oſterland,

ja gar einen Theil von Meissen und der Lausitz bekommen habe, welcher Meynung viele andere beypflichten, bewegen Mollerus bedächtiger handelte, daß er ihn gar ausser lasse, sintemahl er darumbal, als sein Vater auf eine Theilung gedacht, das Licht dieser Welt noch nicht erblicket hatte. Wenn ihm also sein Vater, wie man denn nicht findet, daß er noch eine Verordnung seiner Länder wegen gemacht hätte, nur etwas weniges ausgesetzt, auch sein Bruder und Vetter gleichfalls etwas weniges von ihren Ländern abgetreten haben so kan er nicht vor seinem Bruder und Vetter Margrafen der Lausitz gewesen seyn; sintemahl ihm auch der gedachte Vergleichim Wege gestanden. Gleichwohl meldet Pfeffinger ausdrücklich, daß er nach Friedrichs des stammleindes Abaange Margraf in Lausitz gewesen, und gedencket dabey eines im Jahre 1299. mit der Cron Böhmen errichteten Vertrages. Hingegen nennet ihn Juncker zwar Margrafen in Meissen und Osterland, aber nur Fürsten und Erben in Lausitz. Man thut also wohl am besten, wenn man die letztere Meynung, daß er nehmlich nicht würcklicher Margraf in Lausitz gewesen, wohl aber einige Oerter darinnen besessen, und sich deswegen Fürsten, auch weil er nach Abgang seiner Vettern und deren Erben Hoffnung zur Erb-Folge gehabt, Erben in Lausitz genannt haben möge, zum Grunde taet. Es bekräfftiget diese Meynung auch die des Beckern (xx) befindliche Urkunde, darinnen dieser Friedrich die ihm zuständigen Oerter gegen andere an die Cron Böhmen vertauschet hat. Denn er nennet darinnen besonders den ihm zuständigen Landstrech in Meissen, den er vermöge des ausdrücklichen Willens seines Vaters mit Einwilligung seiner Brüder, Albrechts und Dietrichs, erhalten hätte, ervehnet auch seines Bruders Dietrichs zu Landsberg Sohn, Friedrichen. Da er nun also desselben als noch lebend noch Meldung thut, ers lter alleine daraus, daß diese Urkunde nicht im Jahre 1299. gegeben sein könne, weil damahls dieser schon längst gestorben gewesen wäre. Ja es ist überhaupt unter allen daselbst genannten Oertern kein einiger in der Lausitz anzutreffen, daher es fast scheinet als wenn er nur seinen Anspruch auf die Lausitz abzutreten hätte. Ob auch wohl Juncker meldet, es sey nachmahls viel Krieg darüber getühret, und Theils Oerter wieder herzu gebracht worden, die Lausitischen Oerter wären dennoch entweder damahls bey der Crone Böhmen geblieben, oder hätten von ihr zur Lehn genommen werden müssen und sey auch der Margraf ausgewogen, die gedachten Oerter als Reichs-Lehen dem Kayser Rudolpho I. auszuantworten; und seine Einwilligung darüber zu erhalten so lässet sich doch dieses alles da die Lausitzischen Geschichtschreiber von einer Veräusserung schweigen, viel besser auf die Meßnischen reden; wie denn auch Pfeffinger zeiget, daß der Tausch nur nicht vor sich gegangen. Man müste denn dieß, weil sie um Pago Nisen gehöret, haben zur Lausitz rechnen wollen, in welchem Falle dieses angehen möchte. Es ist aber am wahrscheinlichsten, daß ihm viel lieber von Margaraf Friedrichen dem Stammlenden, der ohne Zweifel durch seinen Vetter Landgraf Albrechten den Unartigen zur Theilung gezwungen worden, einige Oerter in Meissen alleine, da sie vielleicht sonst Landgraf Albrecht an sich gerissen hätte als auch einige in der Lausitz abgetreten worden. Wiedrigenfalls sähe man auch nicht, worum sich Friedrich der Kleinere oder Klemme von der Lausitz nur Fürsten und Erben, und nicht eben so wohl wie von Meissen und dem Osterlande, Margarafen geschrieben hätte. Wolte man auch gleich den Titul Marchio Orientalis davor annehmen, daß sich dieser auf die Lausitz beziehe, so ist doch der Titul Fürst und Erbe überflüßig. Es erhellet also wohl vermuthlich hieraus deutlich, daß er weder vor noch nach Margraf Friedrich dem Stammleuden viel in der Lausitz zu sagen gehabt habe, und vielmehr Margraf Friedrich der Freudige und sein Bruder Dietzmann oder Dietrich der jüngere nach dessen Hintritte allobald den Besitz seiner eigenen Länder, und also auch der Lausitz angetrifften. Man bemercket also, daß sich auch Manius (yy) irre, wenn er diese beyden Brüder zu Margraf Dietrichs des Weisen Nachfolgern macht. So viel kan man indessen leichte zu geben, daß nach Margaraf Friedrichs des Stammlenden Hintritte Margaraf Dietzmann zu seinem Antheile die Lausitz bekommen. Man siehet auch aus einer Urkunde, daß Margaraf Dietrich oder Dietzmann dieselbe dem Stiffte Magdeburg verkaufft habe, welches uicht würde haben geschehen können, wo sein Bruder Margaraf Friedrich der Freudige auch darinnen zu sprechen gehabt hätte, ob er wohl zugleich, weil sein Vater und Bruder nach ihm des nechste Recht darzu hatten, ihre Einwilligung zu schaffen versprochen. Wolte man auch gleich einwenden, daß dieser doch vielleicht etwas, obgleich nicht allzu viel darinnen besessen haben möchte, so bleibet man doch lieber bey der Meynung derer selben, die dieses Land alleine Margaraf Dietzmannen zuschreiben, bis das Gegentheil, daß Margraf Friedrich würcklich zu dieser Zeit darinnen zu sprechen gehabt, dargethan worden. Wiewohl Pfeffinger und Tengel melden, daß es mit diesem Verkaufte gleichfalls nicht zum Stande gekommen, wobey zugleich der letztere eine Urkunde aus Balbino beybringet, welche dieses bestätiget. So müssen auch einmahl derer Gründen wegen Streitschriften zwischen beyden Brüdern entstanden seyn, viel Tengel eine Urkunde beybringet, darinnen gedacht wird, daß sie gewisse Schiedsleute ernennet hätten, die sie aus einander setzen sollen Da nun vermuthlich klar dargethan worden, daß sich beyde Brüder in die Herrschafften müssen getheilet, und sie nicht gemeinschafftlich beherrschet haben, so wird man auch leichte zugeben, daß Garzo (zz) unrecht habe, wenn er meldet, daß Margaraf Friedrich der Freudige es mit Wettern gehimmte Länder zu regieren bekommen, seinen Bruder aber zum Mit-Regenten erhalten habe. Es wäre denn, daß jemand wollte, es wäre der Wille ihres Vettern gewesen, daß sie die Länder gemeinschafftlich haben sollten und die Theilung wäre erst nach diesem geschehen. Führt auch gleich Greffer aus Rebino (aaa) an, daß durch die Bemühung Kayserr Rudolphi I. ein Vergleich gestifftet oder bestätiget worden, vermöge dessen Albrechten dem unartigen Thüringen, Friedrichen dem Freudigen Meissen, und Dietrichen dem jüngern die Lausitz zugesprochen sey; so thun doch dieses gleichfalls nichts zur Sache; sintemahl sie diese ihnen hier zugeschriebenen Länder jeder insbesondere vorher schon besessen haben, und nur bey diesem Vergleich ausgemacht seyn könnte, daß jeder sein ihm zustehendes Land ruhig besitzen sollte. Wiewohl an der gantzen Sache nichts seyn kan, sintemahl dieser Vergleich schon im Jahre 1286. errichtet seyn soll, daher man ausenscheinlich siehet, daß es mit der Einheilung derer Länder, weil Margaraf Friedrich der Stammlende damahls noch gelebet, nicht seyn kan. Soll aber diese angeführte Stelle aus Garzone nur so viel anzeigen, daß beyde seine Erben worden, und gleichen Anspruch an dessen Länder gehabt haben so ist es der Meynung, daß sie sich darein getheilet haben, nicht entgegen, und kan mit dem vorhergehenden gar wohl bestammen stehen. Nachdem Margraf Dietzman im Jahre 1307, nach andern irrig im Jahre 1308. zu Leipzig sein Ende gefunden, folgte ihm sein Bruder, wie in denen übrigen ihm zuständigen Oertern, so auch in der Nieder-Lausitz in der Regierung nach. Doch konnte sich Margaraf Friedrich der Freudige dieses Zufalls von der Lausitz nicht lange erfreuen; wie denn auch einige zweifeln, ob er iemahls Besitz davon genommen. Denn da er wegen des Krieges in Meissen und Thüringen noch alle Hände voll zu thun hatte, bemeisterte sich inzwischen Margaraf Woldemar der durch den Tod Margaraf Dietzmanns erledigten Nieder-Lausitz; und obwohl Margaraf Friedrich das seinige wieder einzunehmen suchte, war er doch unglücklich, und fahe sich, nachdem er war gefangen worden, gezwungen, dieselbe im Stiche zu lassen. Weil nun einige melden, Margaraf Woldemar habe die übrige Lausitz, welches aber vermuthlich so muß verstanden werden, weil die Brandenburgischen Margarafen die Ober-Lausitz als einen Theil desselben Landstriches schon vorher besessen haben, vollends an sich gebracht, so mag ohne Zweifel daher

der Irrthum entſtanden ſeyn, daß man davor gehalten, ſie haben auch ein Stück der Nieder-Lauſitz beſeſſen. Weil man nun auch nicht gefunden, wie ſie es erlanget haben ſollten, ſintemahl Marggraf Johann einmahl bey denen beyden Meißniſchen Brüdern um Frieden anhalten müſſen, mag man hernach aus dem Kriege, der mit denen Brandenburgiſchen Marggrafen, noch ehe der Verkauff derer Landſchafften mit dem Kayſer vor ſich gegangen, geführet worden, und von einigen erſt nach der Zeit erzehlet wird, auch damahls noch eine gute Zeit gedauret haben kan, zwey und mehrere gemachet, und geſchloſſen haben, daß ſie es in dem letztern würcklich erlanget, und im beſtändigen Beſitze behalten. Man laſſet indeſſen die Sache, bis man gewiſſere Nachrichten findet, billig in ihrem Werthe und Unwerthe beruhen, und bemercken nur noch, daß ſich diejenigen irren, welche davor halten, die Lauſitz ſey Marggraf Friedrichen auf Anſtifften des Kayſers durch die Böhmen entriſſen worden. Es iſt auch unzweiflich, wenn etliche wollen, Marggraf Friedrich der Freudige habe ſich nicht aller, ſondern nur einiger oder der vor meiſten Oerter in der Lauſitz begeben, einige aber ſich ausdrücklich vorbehalten, oder nach der Zeit wieder erobert. In Böhmen war unter der Zeit im Jahre 1305. Wenceslaus II. mit Tode abgegangen, dann ſein Sohn Wenceslaus III. zwar auf dem Throne gefolget war, aber an guten Eigenſchafften ſeinem Vater gar nicht nachahmete, und deswegen im Jahre 1306. nach andern irrig im Jahre 1301. ſein Leben einbüßte, und den Przemisliſchen Stamm beſchloß. Nach deſſen Tode fanden ſich Hertzog Heinrich von Kärnthen, und Kayſer Albrecht, die Anſpruch an die Böhmiſche Crone machten; iedoch drung der letztere durch, und zwang die Böhmen, ſeinen Sohn Rudolph zu ihrem Könige anzunehmen; als aber der Kayſer ermordet worden, und König Rudolph wegen ſeines unordentlichen Lebens gleichfalls bald in die Ewigkeit nachgefolget war, ruffften die Böhmen aufs neue Hertzog Heinrich aus Kärnthen ins Reich, und erhoben ihn auf den Thron, der iedoch nach dreyen Jahren, als die Böhmen nicht mehr mit ihm zufrieden waren, aufs neue Thron und Reich zu meiden, und Johann, Kayſer Heinrichs aus Lützelburg Printzen, zu überlaſſen gezwungen ward. Weil nun in der Ober-Lauſitz unter andern die Stadt Zittau damahls noch mit zu Böhmen gehöret hat, kan man ſich leicht einbilden, daß ſie alle dieſe Veränderungen mit erfahren, und bey denen vielfältigen Unruhen nicht leer ausgegangen ſeyn wird. König Johann hatte alſo mit der Stadt Zittau gleich anfangs feſten Fuß in der Ober-Lauſitz, und nachgehends, da Marggraf und Churfürſt Woldemar der I. zu Brandenburg im Jahre 1319. ohne männliche Erben mit Tode abgieng, ſeines Stief-Bruders Heinrichs Söhnen, Woldemarn dem II. und Johann dem IV. aber ob ſie wohl ſeinen Tod überlebten, kein Recht an der Lauſitz zugeſtanden ward, dieſe auch ſelbſt nicht allzu lange darnach in einem Jahre alle beyde das Zeitliche geſegneten, und den Aſcaniſchen Stamm derer Brandenburgiſchen Marggrafen beſchloſſen, dadurch denn auch dieſe Länder zu einem eröfneten Lehn wurden, auch Verlangen nach denen übrigen Stücken, auf welche auſſer ihm Hertzog Heinrich zu Jauer und Fürſtenberg, Hertzog Boleslaus zu Schweidnitz und Jauer, und endlich auch Landgraf Friedrich der Ernſte, Friedrichs des Freudigen Sohn, Hoffnung hatte. Nachdem aber damahls Ludwig aus Bayern mit Friedrichen aus Oeſterreich um die Kayſerliche Crone zu ſtreiten hatte, machte er zwar anfangs gegen alle, welche Anſpruch darauf machten, Mine, als wenn er ſie mehr fördern als hindern wolte, zeigte aber doch bey dem Ausgange, daß er ſeines Hauſes Aufnehmen bey dieſer Gelegenheit nicht hintan ſetzen wollte. Weil er aber damahls wegen ſeiner Gegen-Parthey anderer Hülffe benöthiget war, ſuchte er König Johannem in Böhmen auf ſeine Seite zu ziehen, war ihm auch ohne Weigerung zu Willen, als er, um die Belehnung mit denen Lauſitziſchen, ehedem zu Böhmen gehörigen Stücken Anſuchung that, und räumte ihm ſogleich

noch im Jahre 1319. nach andern aber erſt im Jahre 1329. den Budiſſiniſchen und Camenziſchen Land-Strich ein, Schurtzfleiſch (bbb) bezeuget, daß dieſenigen Recht haben, ſo die Erlangung des Budiſſiniſchen Landſtriches ins Jahr 1319. ſetzen, ſintemahl die übrigen Oerter allererſt im Jahre 1329. in Pflicht genommen worden; daher dieſenigen unrecht haben, welche melden, der König von Böhmen habe ſich ſelbſt, weil die Budiſſiniſche Marck ehedem demſelbigen Königreiche von Marggraf Otten in der Minderjährigkeit Königs Wenceslai entzogen worden, mit Gewalt in Beſitz derſelbigen geſetzt, ob man wohl nicht in Abrede iſt, daß vielleicht die Cron Böhmen dieſes Vorwands zu Behauptung ihres Anſpruchs ſich bedienet, und die übrigen Stücke der Ober-Lauſitz auch unter dieſem Vorwande an ſich gezogen habe. Man müſte denn wollen, daß Böhmen zwar einen Lehn-Brief darüber erhalten, aber doch den Beſitz davon nicht eingeräumet bekommen, welches aus Glafey (ccc) erhellet, und vielleicht daher, daß in verſchiedenen Urkunden gemeldet wird, wie ſich die Marck Budiſin gutwillig, ehe noch die andern dergleichen gethan, damit ſie mehrerer Sicherheit und Schutzes genöſſe, an die Cron Böhmen ergeben habe, beſtätiget werden könnte. Ob nun eben daraus erzwungen werden kan, daß die Budiſſiniſche Marck ohne gebrauchte Gewalt wieder an Böhmen gerathen, und es auch nicht ſo angehet, wenn man ſaget, daß ſie ſich nicht ſehr widerſetzet habe, läſſet man dahin geſtellet ſeyn. Es bringet einen auch dieſes, daß die Cron Böhmen einen Lehn-Brief darüber erhalten nicht undeutlich auf die Vermuthung, daß Marggraf Otte die Ober-Lehns-Herrlichkeit der Cron Böhmen über dieſe Lande aufgehoben habe, ſintemahl doch ſonſt Böhmen, wie gedacht, ohne keinen beſondern Kayſerlichen Lehn-Brief vor ſich aufs neue auszuruͤcken unſtreitig dieſes, als ein Affter-Lehn, das es hernach andern aufzutragen, wieder an ſich ziehen können. Weil ſich aber der Kayſer, nachdem er glücklich geweſen war, mercken ließ, wie er lieber ſein Verſprechen zuruͤcke ziehen, und die übrige Lauſitz nebſt der Marck Brandenburg, womit er ſchon ſeinen Sohn, auch Ludewig genannt, belehnet hatte, an ſein Haus zu ziehen, und daſſelbe dadurch groß zu machen ſuchte, ſahe ſich endlich König Johann gezwungen, daßjenige, ſo er nicht in der Güte, und vermöge des gethanen Verſprechens erhalten konnte, mit gewaffneter Hand an ſich zu bringen. Er gieng deswegen zuerſt auf die Ober-Lauſitz los, und nahm Görlitz nebſt andern Oertern, welche damahls Marggraf Friedrich dem Ernſten Landgraf Friedrichs des Freudigen in Thüringen und Marggrafens zu Meiſſen Sohne, verſetzt geweſen ſeyn ſollen, hinweg, drang auch ſogar in die Nieder-Lauſitz ein, und kam nach Guben. Man hat alſo eben nicht nöthig, daßjenige, da in einer Urkunde Caroli IV. angetroffen wird, daß die Marck Budiſſin und Görlitz vor Alters zum Königreiche Böhmen gehöret, in Zweifel zu ziehen, weil dieſe Lands-Striche dajumahl erſt wieder an Böhmen gelanget ſind, oder es etwan in einem weitern Verſtande, als von der Zeit an, da ſie Wratislaus I an ſich gebracht hat, zu nehmen, weil auch dieſes, wenn gleich alles, was von der Vermählung Wittekinds des Groſſen mit der Böhmiſchen Printzeßin Suatona fallſch und irrig befunden wird, ſchon lange genug iſt, und wenig dahin thut, daß auch andere unter der Zeit Stifft davon gehabt haben. Es würde aber vielleicht dem ohngeachtet Marggraf Friedrich der Ernſte im Beſitze dieſer Pfandſchafft ruhig geblieben ſeyn, wo er nicht den König in Böhmen dadurch aufgebracht hätte, daß er ihm ſeine Printzeßin, mit der er ſich erſt zu vermählen, Mine gemacht, unter dem Vorwande, daß ſie noch zu jung wäre, zurück geſchicket, und ſich hingegen Kayſer Ludewigs aus Bayern Printzeßin beyzeleget hätte. Zu dieſen Zeiten aber iſt eine groſſe Verwirrung unter denen Geſchichtſchreibern; denn, zu geſchweigen, daß einige wollen, die Budiſſiniſche Marck ſey im Jahre 1319. an Böhmen gelanget, andere hingegen das Jahr 1329. ſetzen; wieder andere wollen, ſie ſey durch die Belehnung an Böhmen gekom-

men, dabey ſie iedoch auch nicht in dem Jahre, da der Lehn-Brief gegeben worden ſeyn ſoll, übereinſtimmen; noch andere hingegen melden, daß ſie mit gewaffneter Hand weggenommen worden; und endlich noch etliche meynen, weil in verſchiedenen Urkunden anzutreffen, ſie habe ſich gutwillig an die Könige in Böhmen, als ihre rechten und natürliche Herren ergeben, daß ſie ohne Belehnung oder gebrauchte Gewalt an Böhmen gelanget ſey: ſo findet man etliche Urkunden vom Jahre 1318. 1319. darinnen Hertzog Heinrich zu Jauer und Fürſtenberg die Budiſſiniſche Marck nebſt Görlitz wegen derer mit Böhmen darüber entſtandenen Streitigkeiten dieſer Crone abtritt; ingleichen in einer andern beym Balbino (ddd) vom Jahre 1319. darinnen er Görlitz gegen andere in Böhmen gelegene ihm angewieſene Oerter vertauſcht und verkauft hat, welcher Verkauff von einigen ins Jahr 1319. geſetzet wird; gleichwohl will Groſſer vielmehr; daß Görlitz, nebſt Zittau und Lauban, von den Königsgräzer Kreiß in Böhmen an Hertzog Henrichen gegeben worden, beruffe ſich auf Manlium, der iedoch von Görlitz nicht das geringſte gedencket. Man ſiehet alſo bey dieſen Umſtänden keine allzu gute Möglichkeit, ſie recht aus einander zu ſetzen. Wie Groſſer aus verſchiedenen Schrifftſtellern anmercket, ſoll König Johann zu drey verſchiedenen mahlen, als im Jahre 1319. 1322. und 1329. einen Einfall in die Lauſitz gethan haben. Soll man nun bey dem Mangel gewiſſer Nachrichten zum wenigſten denen wahrſcheinlichſten Vermuthungen nachgehen, ſo kan es vielleicht geſchehen ſeyn, daß ſich die Ober-Lauſitziſchen Städte und Stände wieder unter Böhmiſchen Schutz zu begeben Willens gehabt haben, unterdeſſen aber, weil ſich ſo viele geſunden, die Anſpruch daran gemacht, und der Kayſer, dem nunmehr daſſelbe, als ein offenes Reichs-Lehn zu verachen zukam, ſich noch nicht darüber erklährt hatte, die Sache müſſen anſtehen laſſen. Als nun der Kayſer hernach König Johannſen um Hülffe angeſprochen, und ihm nicht alleine deswegen, weil er aus der Urſache, daß die Cron Böhmen ehedem die Marggrafen zu Brandenburg damit belehnet, denen übrigen den ſtärckſten Einſpruch an die Lauſitz machte, ſondern auch vornehmlich, damit er ihm deſto kräfftiger beyſpringen möchte, dieſes und noch mehrers einzuräumen zugeſagt, auch ihm in dem Lehn-Briefe nichts als die Budiſſiniſche Marck eingeräumet, ſahe ſich dieſer, wie ſchon gemeldet, gezwungen, auch wider des Kayſers Willen Beſitz zu nehmen, welches auch der Kayſer, weil er anderwärts zu thun hatte, nicht hindern konnte. Doch mag er die Budiſſiniſche Marck nicht ohne groſſe und ſonderbare Mühe unter ſich gebracht haben. Denn Hertzog Henrich zu Fürſtenberg und Jauer, der ihm in der Einnehmung derſelbigen zuvorgekommen, und auch nach Woldemars Hintritte, zuerſt die Belehnung vom Kayſer darüber erhalten hatte, ſahe ſich wegen der beſtändigen Feindſchafft, die er von Böhmen zu beſorgen hatte, ſchon im Jahre 1318. genöthiget, Handlungen deswegen zu pflegen, auch dieſelbigen im künfftigen Jahre fortzuſetzen. Ob aber auch etwa die wegen der Marck und Stadt Görlitz in dieſen beyden Jahren, davor zwar Groſſer einmahl das 1329. Jahr ſetzet, zwiſchen dem gedachten Könige in Böhmen und Hertzoge in Schleſien errichteten Verträge, weil vielleicht der Kayſer ſeine Beſtätigung verſaget hat, nicht zum Stande gekommen ſind, oder der Kayſer dieſen Landſtrich, da er denen Böhmen ſchon eingeräumet worden, wieder abgenommen, weil König Johann hier gleichfalls Gewalt gebraucht haben ſoll, kan man zwar nicht gewiß berichten, doch iſt genug, daß man weiß, wer in dieſem Jahre Beſitzer davon geweſen. Doch blieb der König nicht lange im Beſitze davon, denn da einige anführen, daß der König dieſen Landſtrich einmahl Marggraf Friedrichen dem ernſten weggenommen, und es eines Theils nach der Zeit, da es ſchon in Böhmiſchen Händen geweſen, ſetzen, einige darunter aber melden, ſie wüſten es ſelbſt nicht, woher es der Marggraf beſeſſen hätte, einige hingegen ausdrücklich ſagen, es ſey ihm verſetzt geweſen, ſo hat ohne Zweifel der Kayſer nicht geſäumet, es bey erſter Gelegenheit denen Böhmen wieder aus denen Händen zu reiſſen, und dem gedachten Marggraf Friedrichen, dermuthlich damit er ihn deſto eher dem Könige zu Feinde machen, und zur Vermählung mit ſeiner eigenen Printzeßin antreiben möchte, etwa Statt der Mitgabe zum Unterpfande eingeräumet, welches ihm iedoch der König nicht lange gelaſſen. Ob aber dieſer Landſtrich hierhach beſtändig bey dem Könige geblieben, oder durch den Kayſer wieder weggenommen, und aufs neue denen Hertzogen in Schleſien eingeräumet worden, weil man beym Herrn von Ludewig (eee) eine deswegen gegebene Urkunde findet, kan man nicht behaupten. So viel kan man aber aus einer Urkunde vom Jahre 1331. bey gedachtem Ludewig erkennen, daß der mit dem Könige vorher von Hertzog Henrichen zu Fürſtenberg und Jauer errichtete Vertrag noch einen Fortgang gewonnen, welches ohne Zweifel dahergerühret, weil der König in Sorgen geſtanden, Hertzog Henrich möchte ſich mit Beyhülffe des Kayſers derſelbigen wieder bemächtigen. Man ſiehet alſo nicht, wie dasjenige ſtätt finden will, was Groſſer zu behaupten ſucht, als hätte der König im Jahre 1319. gedachtem Hertzoge Görlitz, Zittau, Lauben vor den Königsgräzer Kreiß in Böhmen abgetreten. *Manlius* bemercket es nur von Zittau. Groſſer führet folgende Worte aus denen Annalibus Gorlicenſibus an: Im Anfange ſolcher Veränderung (da nehmlich die Ober-Lauſitz nach Marggraf Woldemars Abſterben, an die Cron Böhmen gelanget,) iſt das Theil diſſeits des Löbauiſchen Waſſers, ſammt denen 3. Städten Görlitz, Zittau und Lauban mit einer Abwechſelung der Stadt Königgrätz und demſelben Kreiß in Böhmen, ſo dem Böhmiſchen Fräulein Agneta, der Königin Eliſabeth, Königs Joannis Gemahlin, Schweſter gehörig, an ihren Gemahl, Hertzog Henrich in Schleſien, zu Fürſtenberg und Jauer, für die Leibgedinge gelaſſen worden. Da aber doch ſo verſchiedene, die von der Lauſitz geſchrieben haben, davon nichts erwehnen, auch ſo gar einige Schrifften berichten, daß die Mutter der Gemahlin Hertzog Henrichs, die hier Eliſabeth und eine Wittwe Wenceslai des ältern, anderwärts aber Agnes genannt wird, Geld und einige Güther in Mähren vor Königrätz, und das übrige, das ihr in Böhmen zuſtändig, erhalten habe, thut man wohl am beſten, wenn man davor hält, daß Görlitz mit ſeinem Zubehör ſchon zuvor unter Hertzog Henrichen geſtanden habe, ehe es noch der König in Böhmen eingenommen; dazumahl ſo viele Urkunden daſſelbige bekräfftigen. Daß aber Zittau vielleicht auſſer dem inſonderheit auf Hertzog Henrichen von der Anſpruch auf den Königsgräzer Kreiß gegeben worden, kan man noch eher zugeſtehen, weil Manlius das Chron-Ginnense als Zeugen anführet, auch Groſſer aus Balbino (fff) berichtet, daß die verwittwete Königin zwar in Mähren, Hertzog Henrich aber in der Lauſitz abgefunden worden; und diejenigen, welche melden, daß der König Görlitz vor Zittau eingetauſchet hätte, vielleicht nicht mit jenen gleichen Glauben verdienen. Doch dem ſey wie ihm wolle, genug iſt, daß man weiß, der König in Böhmen habe die Marck Görlitz beſeſſen, obgleich die Art und Weiſe wie er eigentlich darzu gelanget, unbekannt, und hingegen gewiß iſt, daß die Hertzoge in Schleſien zu gleicher Zeit in Lauban und Zittau zu ſprechen gehabt, dabey man ſich, weil zulängliche Nachrichten fehlen, gleichfalls nicht mit der Unterſuchung, wie ſie dieſelbige an ſich gebracht haben, aufhält. So viel aber iſt vermuthlich aus vorhergehenden deutlich zu erſehen, daß diejenigen nothwendig irren, ſo da wollen, die Marggrafen zu Brandenburg hätten die Budiſſiniſche und Görlitziſche Marck als ein Unterpfand von Böhmen beſeſſen, welches hernach deswegen, da der bisherige Beſitzer geſtorben, wieder an Böhmen zurücke gefallen; ſintemahl auch dieſes einige, da Torquatus (ggg) und andere berichten, daß die Lauſitz Marggraf Otten dem IV. damit er ſeine vor Gatesleben gefangene Leute hätte löſen können, im Jahre 1281. vom Ertz-Biſchoffe Erich zu Magde-

Magdeburg ſeinem Bruder, der ſie damahls beſeſſen, verpfändet worden wäre, klärlich den Ungrund dieſes Vorgebens an den Tag leget. Denn da dasjenige Stück der Lauſitz, welches ſchon damahls die Marggrafen zu Brandenburg beſeſſen, nur den Obern Theil betroffen, und Theils von Meiſſen, Theils von Böhmen durch Heyrathen und andere Wege an ſie gelanget, die Nieder-Lauſitz aber zu der Zeit noch ihre eigene Beſitzer, an denen Marggrafen zu Meiſſen gehabt, und man nicht findet, daß die Marggrafen von Brandenburg gedachte Oerter in der Ober-Lauſitz bloß Pfandweiſe von Böhmen erhalten, noch weniger aber ſie verlohren, und vielleicht hernach erſt, da ſich die Böhmen, nach einiger irrigen Vorgeben zu Marggraf Albrechts des unartigen Zeiten in den Beſitz der Nieder-Lauſitz geſetzet, dieſelbige ſolten aufgetragen bekommen haben, ſo ſiehet man auch nicht den geringſten Umſtand, der gedachtes Vorgeben nur einiger maſſen beſcheinigen könnte. Denn wenn auch gleich die Zeit, da es Pfandsweiſe an ſie gekommen, bis dahin, da es Marggraf Otto der Fromme durch ſeine Vermählung erlanget hat, zurücke ſetzen wolte, ſo iſt doch dieſe Pfandſchafft dadurch, als König Przemislaus Ottocarus dieſe Landſchafften denen Maragrafen aus gewiſſen Urſachen aufs neue abgetreten, vermuthlich aufgehoben worden. Solte auch dieſes ſa zu der Zeit noch nicht geſchehen ſeyn, ſo iſt um ſo viel weniger zu zweifeln, daß Marggraf Otto der Lange die Gelegenheit ſelbige aufzuheben, verſäumet haben ſolte, da ihm doch ſonſt zu derſelchen Sachen nicht von allen, ſonderlich aber denen Böhmen gar zu wohl nachgeredet wird. Endlich wäre es auch faſt ein Wunder, daß in keiner Urkunde, darinnen von dem Rückfalle der Ober-Lauſitz oder der Budiſiniſchen und Görlitziſchen Marck gedacht wird, Meldung geſchicht, ſie ſey von jenem Pfandsweiſe beſeſſen worden, da man vielmehr nur ſo viel antrifft, ſie habe ehemahls zu Böhmen gehört, und ſey hernach gutwillig wieder an ihre rechten und natürlichen Herren gelanget, welches letztere benzuſetzen unnöthig geweſen wäre, wenn es denen Marggrafen nur als ein Unterpfand zugeſtanden, welches ohnedem hernach, da die Pfands-Innhaber abgegangen, nothwendig und von Rechts wegen an Böhmen zurückkommen müſſen. Dahingegen dieſer Beyſatz die Zueignung derer Ober-Lauſitzer gegen die Cron Böhmen, wenn man davor hält, daß dieſe Landſchafften nunmehro Reichs-Lehen geworden, um ſo viel deutlicher an den Tag leget. Da ſich nun in der Ober-Lauſitz ſo mancherley Umſtände ereigneten, ſuchte der Kayſer doch zum wenigſten ſeinem Sohne Ludwig dem ältern die Nieder-Lauſitz zu erhalten, und erklärete ihn im Jahre 1323. zum Marggrafen in Brandenburg und Lauſitz. Es mag aber wohl nicht allzuviel mit dem bedeutet haben, daß dieſer Marggraf in der Lauſitz zu ſagen gehabt, ſintemahl auſſer dem, daß er nebſt ſeinem Bruder Ludewig dem Römer, den er zum Nachfolger bekam, genug mit verſchiedenen Feinden zu thun hatte, ſo beſaſſen auch die Hertzoge von Schleſien, als Hertzog Henrich zu Jauer und Fürſtenberg und Hertzog Bolco oder Boleslaus zu Schweidnitz, einen guten Theil davon, und führete auch der letztere von ihnen den Tittul eines Marggrafen von Lauſitz. Daß aber der Kayſer ſeinen älteſten Sohn Ludewig dem ältern wenigſtens einen Theil der Nieder-Lauſitz und ſonderlich den Cottbuſiſchen Landſtrich zugewandt habe, erhellet daher, daß dieſer von einem ſeiner Nachfolger an Böhmen gelanget iſt. Hertzog Henrich hingegen beſaß darinne Lübben, Sora, Triebel, und andere Oerter mehr, die er im Jahre 1337. an Böhmen abtrat. Ob es nun an dem iſt, daß der Kayſer endlich von ſeinem Vorhaben, die Nieder-Lauſitz ſeinem Sohne, als ein Reichs-Lehn, aufzutragen, abeſtanden, und hingegen den König Johann damit belehnt habe, wie einige melden, läſſet man dahin geſtellet ſeyn. Wenigſtens ſcheinet dieſes nicht mit denen folgenden Streitiakeiten in der Ober-Lauſitz übereinzuſtimmen. Es thut auch kein Geſchichtſchreiber Meldung, daß iemahls der Böhmiſche König Johann mit dem übrigen ſey belehnet worden. Doch iſt dieſes gar nicht in Zweifel zu ziehen, daß gemeldeter König bey denen damahligen Unruhen faſt die gantze Lauſitz an ſich gebracht habe. Es muß alſo die Belehnung mit der Nieder-Lauſitz, die König Johann, wie Schurtzfleiſch (ihm) gedencket, nachdem er mit der Ober-Lauſitz belehnet worden, gleichfalls vom Kayſer Ludewig erhalten haben ſoll, vielleicht bloß in dem Verſprechen beſtehen, da nicht allein dasjenige, da ſo viele, unter welchen auch Marggraf Friedrich zu Meiſſen geweſen, dem wie aus dem Lehn-Briefe Marggraf Ottens zu ſehen, Kayſer Carl der IV. erſt Sprembers abgekauft hat, einige Stücken davon im Beſitze gehabt, ſondern auch einige Urkunden das Gegentheil bezeugen, wie denn auch gedachter Schurtzfleiſch anmercket, daß die Cron Böhmen auf die Nieder-Lauſitz nicht aus dem Grunde, wie bey der Ober-Lauſitz, Anſpruch machen können, daß ſie ehedem zu Böhmen gehöret hätte, ſondern es wäre bloß eine Inauguratio beneficiaria, oder aus Kayſerlichen Gnaden verliehenes Lehn geweſen. Da nun dieſes iſt, kan man um ſo viel weniger abſehen, wie der Kayſer, da er einmahl ſeinen Sohn Ludwig mit belehnt, und Böhmen nicht eben den Beſitz der Lauſitz ins beſondere verſprochen, hernach Böhmen mit belehnet haben ſolte, wovon aber die Urkunden noch mangeln. In der Ober-Lauſitz aber ward mit König Johann, und denen ihm zuſtändigen Städten, wie Groſſer meldet, im Jahre 1329. wovor anderwärts das Jahr 1319. beſtändlich, ein Vergleich errichtet, vermöge deſſen die Städte, welche zu der Zeit, ſonderlich Bautzen, Löbau und Camentz geweſen, niemahls wieder von Böhmen abkommen ſolten. Unter der Regierung dieſes Königs ward auch wegen derer unter ihm eingeriſſenen Unordnungen, denen er wegen ſeiner öfftern Abweſenheit nicht abhelffen konnte, der Grund zu der Vereinigung derer ſogenannten Sechs-Städte in der Ober-Lauſitz geleget, wiewohl andere den Anfang dieſer Vereinigung weiter hinaus ſetzen. Als hernach König Johann in Böhmen im Jahre 1346. im Treffen bey Creſſy mit Tode abgegangen war, bekam er, wie im Königreiche, ſo auch in denen Lauſitziſchen Landſchafften, ſeinen Printzen Carl unter denen Kayſern dieſes Nahmens den IV. zum Nachfolger, der deſſen kaum angetretener Regierung Hertzog Henrich zu Jauer, welcher Zittau und Laubau beſaß, gleichfalls mit Tode abgieng, darauf gedachte Städte an Böhmen gelangten. Weil aber Hertzog Rudolph zu Sachſen einigen Anſpruch zu machen, und über dieſes auf Seiten des Kayſers groſſe Verdienſte vor ſich hatte, ſo war der Kayſer willens, ihm die beyden Städte Pfandweiſe zu überlaſſen; und ob ſich gleich Zittau, weil ſie mit denen andern bereits in einem genauen Verſtändniſſe ſtund, davon ſie ſich nicht gerne trennen laſſen wolte, dieſe Verpfändung mit Gelde abzukaufen bemühete; ſo muſte ſie ſich doch gefallen laſſen, als der Kayſer im folgenden 1348. Jahre anderer Meynung ward, und die Verpfändung würcklich ins Werck ſtellete. Unterdeſſen führete der Kayſer noch beſtändig mit Marggraf Ludewigen dem ältern zu Brandenburg, der bey einigen mit ſeinem Bruder verwechſelt wird, Krieg, der jedoch, nachdem er dem Kayſer die Reichs-Kleinodien ausgeliefert hatte, wieder ausgeſöhnet ward; wiewohl er gleich darauf ſeinem Bruder Ludwig dem Römer mit Beybehaltung des Chur- und Ertz-Cämmerer-Tittels ſeine bisher beſeſſene Marcken abtrat. Daß nun dieſer Ludwig der ältere zugleich die Lauſitz beſeſſen, bezeugen auſſer andern ſowol die wegen derer beygelegten Zwiſtigkeiten als derer eingehändigten Reichs-Kleinodien gegebene Urkunden. Wie dieſer Ludwig den Tittul von der Lauſitz führte, ſo hielt es ſein Bruder Ludewig der Römer gleichfalls nicht anders, der nach ihm neben der Marck Brandenburg ſeinen Antheil auch mit in Beſitz bekommen hatte, und vom Kayſer Carl dem IV. darüber belehnt worden war. Die Ober-Lauſitz ward endlich im Jahre 1355. dem Königreiche Böhmen völlig einverleibet, und auf unzertrennlich quarciret, und mit demſelbigen verknüpfet. Faſt zu gleicher Zeit gab er denen

Städten gemeſſenen Befehl, die in ihrer Nachbarſchafft befindlichen Raubneſter zu zerſtören, welchem nicht allein die 5. bereits würcklich verknüpften Städte, Bautzen, Görlitz, Lauban, Camentz und Löbau, ſondern auch die zwar noch zur Zeit verſetzte und noch nicht in dieſem Bündniſſe beſtätigte Stadt Zittau, fleißig Folge leiſteten. Ob aber Zittau im Jahre 1358. wieder eingelöſet, und im Jahre 1363. mit denen übrigen 5. Städten in der Ober-Lauſitz genauer vereinigt, auch im Jahre 1365. darinne beſtätiget ward, ſo hatten doch in der Nieder-Lauſitz nicht nur die Marggrafen zu Brandenburg, ſondern auch die Hertzoge in Schleſien noch zu ſprechen, welches man daher ſiehet, daß Hertzog Bolco zu Schweidnitz im Jahre 1367. die Parochie zu Lübben dem Stiffte Meiſſen unterworffen hat. Sonſt thaten auch im Jahre 1362. die Prager einen Einfall in die Ober-Lauſitz, denen aber die Zittauer bald wieder den Weg wieſen, und ihnen die gemachte Beute zugleich abnahmen. Von der Nieder-Lauſitz, die noch nicht gantz Böhmiſch war, hatte zwar nach dem im 1329. Jahre erfolgten Ableben Marggraf Ludwigs des Römers ſein Bruder, Marggraf Otte, wie in denen übrigen Landen, ſo auch hier, den Beſitz, doch führte Ludwigs des ältern Printz, Meinhard, der aber im Jahre 1363. ohne Erben abgieng, den Titel von der Marck Brandenburg und Lauſitz. Es irren ſich diejenigen, welche gedachten Meinhard zum Nachfolger Ludwigs des Römers ausgeben. Dieſer Otto aber erhielt zwar auch die Lehn über ſeines Bruders Länder, verkaufftе aber dieſelben nach einiger Zeit dem Kayſer Carl dem IV, der auch damahls, als er die Lauſitz an ſich brachte, daſjenige, was andere darinnen beſaſſen, zugleich kauffte. Wie einige wollen, ſoll auch zu der Zeit, als der Kayſer die Marck Brandenburg an ſich erbandelt hat, Cotbus, Peitz, Sommerfeld, Beckau und Storkau zur Neumarck ſeyn geſchlagen worden; es iſt aber die völlige Verknüpfung dererſelben ſpäter erfolget. Wenn hingegen einige davor halten, der Kayſer habe das Reich unbillig der Marck Lauſitz beraubet, oder ſie dem Ertz-Stiffte Magdeburg, deſſen Lehn ſie geweſen, entzogen, ſo iſt es irrig, ſintemahl eine Urkunde vom Ertz-Stiffte ſelbſt vorhanden, darinnen ausdrücklich gemeldet wird, daß zwar ein Kauf der Nieder-Lauſitz mit Marggraf Dietzmannen oder Dietrichen dem Jüngern zu Meiſſen im Wercke geweſen, aber nicht zum Stande gekommen ſey; deswegen der Kayſer ſolche Stücke Landes rechtmäßiger Weiſe an ſich gehandelt habe, und gar nicht gehalten ſeyn könnte, dem Ertz-Stiffte wegen des davor gezahlten Geldes Abtrag zu thun, da er aber doch dergleichen thäte, ſo wolte auch hinfort weder der Ertz-Biſchof noch ſeine Nachfolger im Stiffte einigen Anſpruch drauf machen. Doch läugnet man deswegen nicht, daß vielleicht zu der Zeit dem Ertz-Stiffte noch einige Güther in der Nieder-Lauſitz können zugehöret haben, weil daſſelbe ſchon im Jahre 1185. einige von der Kirche zu Nienburg gegen andere eingetauſchet hat, davon eine Urkunde bey Hofmannen (iii) anzutreffen. Es kan aber vielleicht ſeyn, daß dieſes eben die Güther geweſen, die Ertz-Biſchof Erich. im Jahre 1281. ſeinem Bruder Marggraf Otten, zu Erſetzung des Schadens, den er in dem feinetwegen geführten Kriege erlitten, überlaſſen hat. Denn wolte man gleich einwenden, daß daſelbſt von gar keinen beſondern Güthern, ſondern von der Lauſitz überhaupt Meldung gethan worden, und dieſes alſo vielmehr anzeige, daß es ein Stück geweſen, das ihm als Marggrafen zu Brandenburg nicht eher als Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg, zugeſtanden haben möchte; ſo dienet zur Antwort, daß dieſes Stück dem ungeachtet nicht überhaupt mit dem Nahmen der Lauſitz würde können beleget werden, weil ſeine Brüder gleichfalls dabey zu ſprechen gehabt haben mögen. wo man nicht etwa die Deutung machen wolte, daß es deswegen mit dem Nahmen der Lauſitz beleget worden, weil die Marggrafen zu Brandenburg doch ein groſſes Stück beſeſſen, und alſo dieſen den Titel ehe beylegen können, als das Stiffe Magdeburg ſeinen wenigen. Wolte man aber auch dieſes zugeben, ſo könnte man nicht ſehen, warum Torquatus, da er von der Veräuſſerung deſſelbigen Stückes redet, klagte, daß es dem Stiffte Magdeburg entgangen wäre, wenn es zuvor niemahls dazu gehöret hätte. Man läſſet indeſſen die Sache dahin geſtellet ſeyn, weil man nicht findet, daß iemahls das Stifft Magdeburg einen ſo anſehnlichen Theil darinnen beſeſſen haben ſolte, der etwas zu bedeuten gehabt, Torquatus kan ſich leichte irren, und dasjenige, ſo der Perſon eigen gehöret, dem Stiffte zurechnen können, und vermuthlicher iſt, daß er als Marggraf zu Brandenburg, auch einen Theil in der Lauſitz gehabt habe, endlich auch keine Urkunde eines andern Anſpruchs von Magdeburg gedencket, als deſſen, den es durch die Handlung mit Marggraf Dietrichen erhalten. Sonſt iſt bey dieſem Verkauffe, da Böhmen die Nieder-Lauſitz vollends an ſich gebracht, zu bemercken, daß ſie gleichfalls wie die Ober-Lauſitz Böhmen einverleibet worden, daß ſie nicht davon getrennet werden ſolte. Der Kayſer erklärte nachgehends noch bey ſeinem Leb-Zeiten, als er die Marck Brandenburg an ſich gebracht hatte, ſeinen älteſten Sohn Wenceslaum zum Marggrafen, und übergab ihm zugleich die Nieder-Lauſitz. Als er aber ſeines Lebens-Ende vermerckte, und im Jahre 1376. einem ieden von ſeinen dreyen Printzen etwas gewiſſes nach ſeinem Tode eingeräumt wiſſen wolte, erklärte er den Görlitziſchen Landſtrich zu einem Fürſtenthume, und ſetzte ihn ſeinem jüngſten Printzen Johann aus, ſchlug auch die neue Marck Brandenburg nebſt der Nieder-Lauſitz dazu, deswegen ſich dieſer hernach Marggraf zu Brandenburg und Lauſitz, auch Hertzog zu Görlitz ſchrieb. Endlich ſtarb der Kayſer im Jahre 1378, und hinterließ unter andern auch bey der Lauſitz den Ruhm eines gnädigen und ſorgfältigen Regenten. Sonſt iſt auch noch zu mercken, daß die Nieder-Lauſitz bis zu dieſes Kayſers Zeiten allezeit der Ober-Lauſitz vorgeſetzet worden, worinnen aber damahls, weil die Ober-Lauſitz ehe Böhmen einverleibet, auch ein gut Stück von der Nieder-Lauſitz, darinnen der heutige Sächſiſche Chur-Kreiß beſtehet, davon abgeriſſen geweſen, eine Veränderung vorgegangen. Nach des gedachten Kayſers Abſterben bezog ſein Printz Johann im Jahre 1380. das Schloß zu Görlitz, hernach hielt er ſich bis ins Jahr 1390. zu Prag auf, und ſtarb im Jahre 1396. in der Nieder-Lauſitz. Darauf fielen die von ihm beſeſſenen Länder, weil er ohne männliche Erben abgieng, wieder an die Cron Böhmen zurück, und hatten Gelegenheit, unter dem Kayſer Wenceslao ſeinem Bruder verſchiedene Vortheile zu erhalten. Da nun Wenceslaus im Jahre 1419. gleichfalls den Weg aller Welt gegangen war, und ſein Bruder Kayſer Sigmund ihm als der nächſte Erbe folgte, ſo beſtätigte er denen Lauſitzern im Jahre 1420. ihre Freyheiten und Rechte, und verordnete ihnen Hertzog Henrichen den Jüngern zu Groß-Glogau zum Land-Voigte, der im folgenden Jahre aus Befehle derer Budiſſiniſchen Einfälle mit Marggraf Friedrichen dem Streitbaren zu Meiſſen, nachmahligen Churfürſten zu Sachſen, ein Bündniß traff, wie denn auch dieſes Land mit in die Einung zwiſchen Kayſer Sigmunden, Churfürſt Friedrichen den Streitbaren, und Hertzog Albrechten zu Oeſterreich eingeſchloſſen ward. In dem 1426. Jahre thaten die Huſiten einen Einfall in die Lauſitz, und nahmen ſolche ſehr mit, bis der Kayſer im Jahre 1433. Mittel und Wege fand, ihnen das Handwerck einiger maſſen zu legen, doch dauerten die feindlichen Einfälle bis ins Jahr 1436. Der Kayſer ſtarb im folgenden 1437. Jahre, und ernannte zuvor ſeinen Schwieger-Sohn Hertzog Albrechten zu ſeinem Nachfolger, welcher aber im Jahre 1439. wiederum ſtarb. Dieſer Herr, ſo zugleich Kayſer war, hinterließ eine ſchwangere Gemahlin, die auch einen Printzen Ladislaum gebahr, ſo ward in der Zeit Georg Podibrad zum Statthalter und Reichs-Verweſer in Böhmen erkläret, iedoch der junge Printz bald darauf

darauf im Jahre 1413. auf den Königlichen Thron erhoben. Wie es aber in Böhmen nicht gleich anfangs allzu ruhig hergieng, ſo muſte ſich die Lauſitz dieſes gleichfalls gefallen laſſen; denn Churfürſt Friedrich der II. zu Brandenburg, welcher währendem Huſiten-Krieges zum Dienſte Kayſer Siegmunds und Albrechts vieles zugeſetzt hatte, und nunmehro niemanden ſahe, der ſich zum Abtrage derer aufgewandten Unkoſten angeben wolte, ſuchte ſich lieber bald ſelbſt bezahlt zu machen, als noch länger auf die Bezahlung zu warten, und nahm alſo im Jahre 1445. zum Voraus Cotbus in der Nieder-Lauſitz hinweg; ſo waren auch über dieſes die Räubereyen aufs neue ſehr eingeriſſen, anderer innerlichen Unruhen mit denen Städten zu geſchweigen. Der König ſahe ſich endlich deswegen gezwungen, im Jahre 1454. ſelbſt in die Lauſitz zu kommen, und die Huldigung einzunehmen, beſtätigte auch damahls denen Sechs-Städten ihre Freyheiten, doch verblich er gleichfalls gar bald im 1457. Jahre, und betrübte dadurch ſeine Unterthanen wegen nunmehr zu beſorgender Unruhe, da er ohne Leibes-Erben abgieng, aufs neue. Nach dieſes Königs Hintritte ward George Podiebrad, welcher ſchon zuvor in deſſelben Minderjährigkeit Reichs-Verweſer geweſen war, aufs neue zum Stadthalter in Böhmen verordnet, und endlich gar zum Könige gekrönet. Dieſer in achte auch beſonders der Lauſitz ſeine Wahl und Crönung in ganz gnädigen Ausdrückungen bekannt, deren Einwohner aber ſich ein Gewiſſen machten, einem wegen der Huſitiſchen Lehre verdächtigen Könige, wie George war, die Huldigung abzulegen. Derowegen beſchloß er, ſie mit Gewalt dazu zu zwingen. Die Lauſitzer ſchrieben nebſt denen Schleſiern dieſer Urſache wegen eine Zuſammenkunfft nach Cotbus, und beſchloſſen daſelbſt einmüthig ein vierjähriges Bündniß wider gedachten Könia. Doch wurden die Lauſitzer, auf Einrahten des Biſchofs zu Meiſſen, unter deſſen Kirchen-Sprengel die Lauſitzer ſtunden, anders Sinnes, und bequemten ſich, da der König noch in dieſem Jahre 2. Gevollmächtigte in die Lauſitz ſandte, ohne Weitläufftigkeit zum Gehorſam. Der König, welcher die weggenommenen Nieder-Lauſitziſchen Städte wieder einnehmen wolte, und deswegen vor Cotbus rückte, ließ ihre Mannſchafft dazu ſtoſſen, worauf derſelbe auch ſo glücklich war, daß er nachmahls, als er ſich die Pohlen vom Halſe geſchafft hatte, und auf die Wieder-Einräumung derer in Brandenburgiſchen Händen ſtehender Oerter drang, alles bis auf den Landſtrich von Cotbus und Peitz, der dem Churfürſten zurücke blieb, abgetreten ward. Doch ſetzte nachgehends die Lauſitz wie er von ihm ab, und bemächtigte ſich derer ihm anhängigen Städte, und beſchloß einmüthig, ihm den Gehorſam aufzukündigen, nahm auch, als ſich König Matthias aus Ungarn bewegen ließ, die ihm angebetene Böhmiſche Crone anzunehmen, nachdem ſie vom König Georgen fruchtloß zu fernerer Treue angemahnet worden, denſelben zum Herrn an, und huldigte ihm. Der Königliche Printz, Heinrich, kam mit einem Kriegs-Heere, die Mißvergnügten heimzuſuchen, konnte aber nichts ausrichten; hingegen that der König Matthias den Lauſitzern herliche Verſprechungen, erboth ſich auch ſo wohl der einaeſchlichenen böſen Münze, als den übrigen Landes-Verbrechen abzuhelffen, daher dieſelben um ſo viel weniger Urſache hatten, ihre Veränderung zu bereuen, wiewohl andere wollen, die Lauſitz hätte ſich nicht eher, als nach einem gemachten Vertrage König Matthiä unterworffen. Als nun der König George ſehr viel von ſeinem Anſehen verlohren hatte, und ſein Ende nahe zu ſeyn vermerckte, berief er im Jahre 1471. die Stände nach Prag, und bemühete ſich, da er allzuwohl ſahe, daß er keinen von ſeinen Söhnen zum Nachfolger im Reiche würde bekommen können, Vladislaum, des Pohlniſchen Königs Caſimiri des IV. Printzen, nach ſeinem Tode auf den Thron erheben zu wiſſen. Nach ſeinem noch in dieſem Jahre erfolgten Tode, folgte ihm gedachter Vladislaus, der zwar auf alle ſeinem Vorfahren von König Matthia entriſſene Länder Anſpruch machte, jedoch aber wenig damit ausrichtete; wiewohl ſich auch nach und nach die Liebe zum König Matthia verlohr, der zwar der Lauſitz verſchiedene Freyheiten ertheilte, ſie aber auch im Gegentheile mit ungewöhnlichen Auflagen beſchwerete. Da nun König Matthias im Jahre 1490. ſtarb, kam die Lauſitz wieder an das Königreich Böhmen, und hatte an Vladislao einen ganz gnädigen Herren, welcher auch der Nieder-Lauſitz neue Freyheits-Briefe ertheilte, da die vorigen durch Feuer zernichtet worden, muſte aber auch, weil er gar zu gelinde war, vielen innerlichen Verdrüßlichkeiten unterworffen ſeyn. Ob nun wohl Vladiſlai Printz Ludewig ſchon bey ſeinen Lebzeiten zum Könige gecrönet worden war, ſo hatte er doch im Jahre 1516. als ſein Vater ſtarb, erſt neun Jahr zurück geleget, und alſo gieng es wegen ſeiner noch ſo zarten Jugend in der Lauſitz wieder nicht ohne Unordnungen ab, zumahl da kurtz darauf die Eoangeliſch-Lutheriſche Lehre ſich auch daſelbſt auszubreiten anfieng. Es muſte aber dieſer junge König im Jahre 1526. im Kriege gegen die Türcken ſein Leben auf eine erbärmliche Weiſe in einem Moraſte einbüſſen, und hatte, weil kein Thron-Erbe von ihm da war, Erz-Hertzog Ferdinanden von Oeſterreich, nachmahligen Kayſer, in Böhmen, und alſo auch in Lauſitz, zum Nachfolger. Im folgenden 1527. Jahre ließ ſich der König in Prag crönen, die Lauſitziſchen Abgeordneten aber ſtunden in nicht geringen Sorgen, was ſie unter ſeiner Regierung zu gewarten haben möchten, weil er ihnen, als ſie um die gewöhnliche Beſtätigung ihrer Freyheiten angehalten, zur Antwort gegeben, es ſolle geſchehen, wenn er ſie zuvor würde durchgeſehen haben. In der Zeit gab es auch verſchiedene innerliche Unruhen, die aber an ihren völligem Ausbruche theils gehindert, theils doch ſo entſchieden wurden, daß keine beſondere Gefahr daraus erwuchs. Gleichwohl brachten es die Stände und Städte durch ihre Unermüdeit dahin, daß der unter der Regierung König Ludewigs gemachte Vertrag zwiſchen der Ritterſchafft und denen Städten, wie auch die ebenfalls unter König Ludwig ausgebrachte Begnadigung wegen der Mitbelehnſchafft aufgehoben ward. Doch kam es hernach dahin, daß der vorher dieſer Streitigkeiten wegen gemachte Prageſche Vertrag im Jahre 1534. aufgehoben, und ein neuer in leidlichen Vorſchlägen beſtehender verfaſſet, und vom Könige beſtätiget ward, bey dem es auch hernach ſein beharliches Verbleiben gehabt. Es bewieß ſich auch der König nachmahls gantz gnädig gegen die Lauſitz. Als er aber nachgehends Hülffe zum Schmalcaldiſchen Kriege begehrte, und die Nieder-Lauſitz das ihrige richtig abſendete, die Ober-Lauſitz hingegen wegen derer daher zu beſorgenden Gefährlichkeiten ihren Theil noch zurück behielt, ſo fiel ſie deshalben, ob ſie wohl das ihrige bey verſpührter Sicherheit nachſchickte, in ſchwere Ungnade. Die Nieder-Lauſitz hingegen hatte währendem Kriegeas bisweilen Zuſpruch von denen Spaniern, die auch im Jahre 1547. die Stadt Calow ausplünderten. Doch die Ober-Lauſitz hatte nach demſelben einen viel härtern Stand, indem ein Befehl an alle Städte ergieng, ſich durch ihre Abgeordneten aus dem Rathe und der Bürgerſchafft auf Gnade und Ungnade unausbleiblich nach Praa zu ſtellen, auch zugleich alle ihre von Kayſern, Königen und Margarafen, erworbene Freyheits- und Zunfft-Briefe mitzubringen. Es geſchahe demnach, daß ſie auſſer ihren Freyheits-Briefen, Satzungen, Ordnungen und Geſetzen, auch alles Geſchütz, Pulver und Munition, nebſt andern Zugehör aushändigen, alle Lehn- und Land-Güter abtreten, die noch verhandene Kirchen-Kleinodien, alles Einkommen derer noch unveränderten Stifftungen, ſammt allen Gülb-Briefen und darzu gehörigen Reuſſern und Urkunden überantworten, oder vor die genoſſenen Nutzungen derer

ver veränderten Kleinodien und Güther ein gewiſſes Straf-Geld erlegen, und ſich endlich zu einer gewiſſen beſtändigen Steuer entſchlüſſen muſten. Jedoch minderte ſich nach und nach die wider die Städte gefaſte Königliche Ungnade, und wurden theils Freyheits-Briefe wieder gegeben, auch einige Rüſtungen und Güther, ja ſo gar endlich die Ober-Gerichte wieder eingeräumet, anderer Freyheiten, ſo ſie mehr erhielten, und da ihnen auch die Klöſter zu Schulen einzugeben verſprochen ward, zu geſchweigen. Da nun in der Zeit gedachter Ferdinand würcklich Kayſer worden war, und den Abgang ſeiner Kräffte merckte, erklärte er im Jahre 1562. ſeinen Sohn Maximilianum den 11. zum künftigen Nachfolger in Böhmen, welcher ſo gleich den Entſchluß faſte, ſeine Länder, die er bereinſt beherrſchen ſollte, in Augenſchein zu nehmen; er ließ ſich demnach erſtlich in der Nieder-Lauſitz, und nachgehends in der Ober-Lauſitz huldigen. Endlich ſtarb der Kayſer Ferdinand, im Jahre 1564. und hinterließ letzterwehnten Maximilianum zum Nachfolger, welcher denen Ständen auch ihre im Paſſauiſchen Frieden erlangte Religions-Freyheit beſtätigte, und einigen Städten zuließ, die Klöſter in Schulen zu verwandeln. Er ließ auch über dieſes die Bulle, ſo ſein Herr Vater Ferdinand vom Pabſte Pio IV. wegen der Erlaubniß, das Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu genüſſen, erhalten hatte, bekannt machen. Endlich richtete ſich dieſer Kayſer nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren, ließ ſeinen Printzen Rudolph, unter denen Kayſern nachgehends dieſes Nahmens den 11. im Jahre 1575. zum Könige in Böhmen crönen, verſahe aber doch noch immer die vorfallenden Geſchäffte, bis ihn endlich der Tod im Jahre 1576. dieſer Zeitlichkeit entband. Jetzterwehnter Rudolph nahm in Perſon die Huldigung in der Lauſitz ein. Das erſte, ſo damahls in der Lauſitz einiges Aufſehen machte, war der Gregorianiſche Calender. Denn man ſtund, da ſich ein und anders äuſſerte, ſo der Ausübung der Lauſitziſchen Glaubens-Lehre gefährlich ſchien, nicht unbillig in Sorgen, daß etwas mehrers darhinter ſtecken möchte. Aus dieſer Abſicht wolten ſich auch einige Oerter nicht ſo gleich zu Annehmung deſſelben entſchlüſſen, muſten ſich aber doch hernach nach dem Beyſpiele derer meiſten auch darzu bequemen. Endlich kam es, da die Sachen immer ausſehender zu werden ſchienen, dahin, daß im Jahre 1609. der bekannte Majeſtät-Brief, welcher nach einigen auch die Lauſitzer zu gleich, nach andern aber nicht angieng, ausgefertiget ward, darüber ſich die übrigen Glaubens-Genoſſen ſo erfreueten, daß auch in Sachſen ein beſonder Danck Feſt deswegen gehalten ward. Es hielt aber Ertz-Hertzog Leopold, Biſchof zu Paſſau, des Kayſers Bruder dieſen Majeſtät-Brief der Hoheit ſeines Bruders vor nachtheilig, und war darüber ſehr empfindlich, ließ auch unter dem Vorwande, die ihm gebührende Ehrerbietung zu retten, im Jahre 1611. ſeine Völcker unter andern in die Ober-Lauſitz einrücken. Doch kam König Matthias, des Kayſers anderer Bruder, welcher ſchon die Ungariſche Crone erhalten hatte, denen Bedrängten zu Hülffe, und verſchaffte, daß die Paſſauiſchen Völcker den Rückweg zu ſuchen genöthiget worden. Indeſſen, als König Matthias noch bey Lebzeiten ſeines Bruders zum Könige in Böhmen war erwehlt, und gecrönet worden, und im Jahre 1611. ſo wohl in der Ober- als Nieder-Lauſitz die Huldigung in Perſon einnahm, ſo beſtätigte er nebſt denen übrigen Freyheiten dieſes Marggrafthums nochmahls die ungehinderte Ausübung ihrer Glaubens-Lehre. Im folgenden Jahre ſtarb der Kayſer ſein Bruder, er erbte nicht allein alle Länder, ſondern ward auch nunmehro würcklich Kayſer. Weil er nun die Königreiche, ſo bisher unter einem Haupte geſtanden, gerne unzertrennt bey dem Ertz-Hauſe Oeſterreich erhalten wolte, und er von ſeiner Gemahlin einen Erben zu erhalten, ſich ſchwerlich einbildete, auch zweifelte, daß ſeine Brüder Maximilian und Albrecht einen hinterlaſſen würden; ſo entſchloß er ſich Ertz Hertzog Ferdinanden, ſeines Vaters Bruders Sohn, an Kindesſtatt aufzunehmen, dieſes geſchahe auch im Jahre 1616. da er ſich vorhero mit den geſammten Ertz Hertzogen von Oeſterreich und dem Könige von Spanien, wegen der künfftigen Erb-Folge in gütliches Vernehmen geſetzet hatte. Er wurde auch würcklich gecrönet, und nahm in Perſon die Huldigung in ſeinen Ländern, und unter andern auch in der Lauſitz ein. Es fingen ſich aber nach und nach die Streitigkeiten wegen der Gewiſſens-Freyheit in Böhmen an, und König Matthias geſegnete im Jahre 1619. ehe es noch zu ſonderlichen Weitläufftigkeiten kam, dieſes Zeitliche. Man berathſchlaate ſich indeſſen, ſich in nöthige Gegen-Verfaſſung zu ſetzen, und die Lauſitz ward gleichfalls dazu eingeladen. Es ward auch deswegen von denen Lauſitzern eine Verſammlung nach Budiſin ausgeſchrieben, und vor nöthig gehalten, ein Bittſchreiben an den Kayſer ergehen zu laſſen, damit er ihren Glaubens-Genoſſen in Böhmen verleiben wolte ſie in ihren Bitten zu beſtiedigen gerahten möchte, zugleich aber auch ſich in nöthige Gegen-Verfaſſung zu ſetzen, wenn ſich vielleicht etwas äuſſern ſolte. Jedoch wolten ſich die Städte zu dieſer Rüſtung durchaus nicht verſtehen und hielten deswegen zu Löbau verſchiedene Zuſammenkünfte, da ſie es vor eine Sache erkannten, die man am Kayſerlichen Hofe vor einen Aufſtand anſehen würde. Gleicher Meynung war auch der damahlige Land-Voigt. Als ſich aber nachmahls die Böhmen gnugſam beſugt erachteten, den Kayſer des Königreiche zu entſetzen, und deswegen die einverleibten Länder auch zu ihrer deshalben angeſtellten Verſammlung einluden, lehnte gedachter Land-Voigt ſeine Gegentwart mit bündigen Gründen ab, die Lauſitziſchen Stände aber, welche das Anſehen nicht haben wolten, daß ſie ſich von der Cron Böhmen zu trennen in Willens hätten, ſchickten ihre Abgeordneten dahin, und lieſſen ſich nicht nur zu denen aufgeſetzten Bündnis-Artickeln und dem dazu gehörigen Theile der Mannſchafft, ſo ſie ihrer Beſchützung wegen halten wolten, ſondern auch zu der in Vorſchlag gebrachten neuen Wahl bereden; Ob nun wohl die Gemeine bey der ihr auf denen Rathhäuſern geſchehenen Eröffnung deſjenigen, ſo auf der Pragiſchen Zuſammenkunfft beſchloſſen worden, ſehr beſtürtzt nach Hauſe gieng, und die Prediger ihre Zuhörer beweglich ermahnten, GOtt zu bitten, daß er alle der gemeinen Ruhe ſchädliche Anſchläge aus dem Sinne nehmen, und denen Ländern unter ihrer Obrigkeit ein ſtilles Leben zu führen verleihen wolle; ſo verfielen doch die Böhmen würcklich auf den weit ausſehenden Entſchluß, einen andern König zu haben. Da nun endlich Churfürſt und Pfaltz-Graf Friedrich der V. einhellig darzu erwehlet ward, ſo erklärten ſich die einverleibten Län er gleichfalls vor ihn, und lieſſen deswegen noch ſelbigen Tages das Te Deum Laudamus unter Läutung der Glocken und Donnern des Geſchützes anſtimmen, ſendeten auch zugleich ihre Gevollmächtigten an ihn, ihm die geſchehene Wahl kund zu machen. Der Kayſer ward zwar hierdurch nur deſto mehr angefeuert, die Abtrünnigen mit gewaffneter Hand zum Gehorſam zu bringen, ließ aber doch, ehe er zu der Schärffe ſchritt, eine nochmahlige Ermahnung an ſie ergehen. Doch das Werck war einmahl zu weit gekommen, und der neue König Friedrich machte Anſtallt zur Huldigung, ward aber doch durch den feindlichen Einfall in Böhmen verhindert, die Huldigung in der Lauſitz, wie in den übrigen Landen, einzunehmen. Nun wolte er zwar dieſelbe durch ſeine Gevollmächtigte einnehmen laſſen, die Stände aber wolten dieſes nicht eingehen, und berufften ſich auf ihre hergebrachten Freyheiten, daß dieſes alſo in der Ober-Lauſitz, bis auf eine Zeit, da er ſie ſelbſt einnehmen könnte, ausgeſetzt blieb, in der Nieder-Lauſitz aber an die Gevollmächtigten abgeleget ward. Als darauf König Friedrichen ſein erſtgebohrner Printz getaufftet ward, ſo ward unter andern auch die Ober- und Nieder-Lauſitz eingeladen. Indeſſen ward auch das vor König

Friedrichen höchſt unglückliche Treffen auf dem weiſſen Berge vor Prag gehalten. Zuvor aber hatte ſich der Kayſer mit Chur-Sachſen und Bayern in ein Bündniß eingelaſſen. Nun ſuchte zwar König Friedrich auf alle Weiſe die zwey mächtige Nachbarn zu bewegen, von dem Bündniſſe mit dem Kayſer abzuſtehen, ſchickte auch zu dem Ende einen beſondern Abgeſandten an den Chur-Sächſiſchen Hof. Doch der Churfürſt blieb bey ſeinem einmahl gefaßten Entſchluſſe, dem Kayſer beyzuſtehen, und ihm ſeine widerſpenſtigen Unterthanen wieder zu unterwerffen. Man kehrte nun zwar in der Lauſitz alle Anſtalten vor, Widerſtand zu thun, und ſetzte ſich zugleich in ſolche Verfaſſung, daß nicht etwa innerliche Uneinigkeiten denen einbrechenden Gelegenheiten zum glücklichen Fortgange ihrer Unternehmungen zuträglich wären. Der Churfürſt Johann George der I. aber machte dem ungeachtet, ſo bald er erfahren, daß Bayern an ſeinem Theile eingebrochen wäre, Anſtalt, auf ſeiner Seite gegen Lauſitz und Schleſien ein gleiches zu thun. Doch wollte er zuvor nochmahls die Güte verſuchen, und ließ an den Landes-Hauptmann in Ober-Lauſitz ſchrifftlichen Befehl ergehen, die Stände nach Budiſſin zu verſchreiben, damit ſie die Kayſerliche Meynung, und im Fall ſie ſich dieſelbe anzunehmen weigerten, die Achts-Erklähreung vornehmen könnten. Es ward aber dem Landes-Hauptmanne unterſagt, ſowohl die Stände zuſammen zu berufen, als ſich in einige Handlungen einzulaſſen. Da ſich nun auch deſſen obgenachter ein Chur-Sächſiſcher Obriſter mit Kayſerlichen Patenten und Inſtructionen in Budiſſin eingefunden, auch bereits einige Stände mit ihm in Handlung getreten waren, rückten in aller Stille Böhmiſche Völcker an, nahmen den Landes-Hauptmann, Chur-Sächſiſchen Obriſten und Kayſerlichen Reſidenten gefangen, und führten ſie nach Prag. Chur-Sachſen rückte nun würcklich in dieſem 1620. Jahre in die Lauſitz und vor die Stadt Budiſſin, ließ vorhero nochmahls um einen gewiſſen Schluß anfragen, ob ſie ſich dem Kayſer unterwerffen wolte. Wie die Stände hingegen allerhand Einwendungen machten, ſo wurde mit Einnehmung der Stadt ein guter Anfang gemacht. Der Churfürſt nahm im Nahmen des Kayſers die Huldigung daſelbſt ein, und er brachte auch nachgehends ſo wohl in der Ober- als Nieder-Lauſitz einen Ort nach den andern unter die Bothmäßigkeit des Kayſers. Die Lauſitzer bequemten ſich endlich, auch die Gnade des Kayſers wiederum anzuflehen, ſie erhielten ſolche auch. Weil ſich nun der Kayſer mit Chur-Sachſen verglichen, beyde Marggrafthümer deinſelbigen ſo lange, bis die auf gedachtem Krieg gewendete Unkoſten völlig erſtattet worden wären, abzutreten, ſchrieb der Churfürſt einen Land-Tag zu Camenz aus, und ließ ſich von denen daſelbſt verſammleten Ständen als Pfand-Inhaber huldigen. Weil aber Chur-Sachſen in der Zeit viele Gelegenheit zum Mißvergnügen gegeben ward, ſuchte ihn der Kayſerliche Hof damit wieder zu beaulagen, daß er ihm die Ober- und Nieder-Lauſitz würcklich Pfand-weiſe einräumte. Chur-Sachſen war auch von den Ständen und Städten würcklich angenommen, dieſelbige von denen Kayſerlichen Gewaltmächtigen ihres Eides, damit ſie bisher dem Kayſer verbafft geweſen, ſo weit es dieſe Pfands-Einräumung betraff, erlaſſen, und an Chur-Sachſen gewieſen, welches auch darauf die Huldigung, nachdem es zuvor die Freyheiten und Rechte deter Stände und Städte bekräfftiget hatte, würcklich einnahm. Als aber dem Churfürſten zu Sachſen die zu Leipzig ausgeſchriebene Verſammlung übel ausgeleget ward, und er endlich mit dem Könige in Schweden in ein Bündniß ſich einließ, muſte die Lauſitz im fortwährenden Kriege ſehr mit dabey ausbalten; ſintemahl darauf bald die Sachſen, bald die Kayſerlichen dieſelbe einnahmen, und ſie doch immer keines vor den andern lange im Beſitz halten konnte. Endlich ward im Jahre 1635. nach vielfältig gepflogenen Unterhandlungen ein Friede zwiſchen dem Kayſer und Chur-Sachſen getroffen, vermöge deſſen dieſem die beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz im folgendem Jahre völlig abgetreten, und eigenthümlich übergeben wurden. So lange aber die Lauſitz bey Böhmen blieb, wurden ihre Einwohner nicht vor Ausländer gehalten; doch ward hierinnen, da ſie nunmehro an Sachſen gelanget, eine Aenderung getroffen, wie dieſes aus dem Reſcripte Kayſer Ferdinands III. bey Weingarten (kkk) erhellet, wobey zugleich merckwürdig, daß die Lauſitz dem ohngeachtet ein der Cron Böhmen einverleibtes Land genennet wird. Da ſich aber auch einige finden, welche davor halten, daß die Nieder-Lauſitz, der ſo genannte Chur-Kreiß von Böhmen, oder der Landſtrich geweſen, darauf eigentlich die Böhmiſche Chur gehafftet habe, ſo werden ſie von Schurtzfleiſchen (lll) daher widerleget, daß ein ſogenannter Chur-Kreiß niemahls an einen andern kommen könne, daß nicht die Chur zugleich mit wegfallen ſolte; da nun Böhmen die Chur, theils, ehe es noch die Nieder-Lauſitz beſeſſen, gehabt, auch nachdem es dieſelbe veräuſſert, dennoch die Chur beybehalten, ſo folge von ſich ſelbſt, daß dergleichen Vorgeben nicht einmahl wahrſcheinlich, geſchweige denn ſelbſt würcklich wahr ſeyn ſolte. Die Chur-Sächſiſche Erb-Huldigung in der Lauſitz gieng endlich im Jahre 1637. vor ſich, und die Stände wurden nicht allein in ihren Freyheiten beſtätiget, ſondern erhielten auch in ihrer Bitte wegen baldiger Abſchaffung einiger Gebrechen gantz gnädige Antwort. Hingegen muſte die Lauſitz nunmehro von denen Schweden, welche ungehalten darüber waren, daß Chur-Sachſen mit dem Kayſer einen beſondern Frieden eingegangen hatte, manch hartes ausſtehen. Endlich ward auch der Lauſitz von dieſer Seite wieder Friede geſchaffet, da ſich Chur-Sachſen gefallen ließ, im Jahre 1645. mit denen Schweden in einen Stillſtand ſich einzulaſſen, der auch bis zu dem im Jahre 1650. würcklich erfolgten Frieden, darinne Sachſen nochmahls in dem Beſitze der erkantten Lauſitz beſtätiget ward, dauerte. Der Churfürſt Johann George der I. errichtete im Jahre 1652. ein Teſtament, in welchem die Ober-Lauſitz ſeinem älteſten Printzen und Nachfolger in der Chur, Johann Georgen dem II. die Nieder-Lauſitz aber ſeinem dritten Printzen und Adminiſtrator zu Merſeburg, Herzog Chriſtianen, auch geſetzt wurde; daher es kam, daß die Lauſitz damahls drey Herren, als an dem Churfürſten zu Sachſen, dem Hertzoge zu Sachſen-Merſeburg, und dem Churfürſten zu Brandenburg hatte, als welcher letztere dasjenige, ſo er zuvor darinnen beſeſſen, auch im Friedens-Schluſſe behalten; nachdem aber der Hertzog zu Sachſen-Merſeburg ohne Erben verſtorben, ſo iſt endlich auch dieſer Theil an das Chur-Haus Sachſen gefallen, unter welchem gnädiger Regierung es noch izo ſtehet. Als Auguſt der II. den Pohlniſchen Thron beſtieg, ſetzte er ſeinen einzigen Printzen zum Land-Voigte in der Ober-Lauſitz, und ließ durch ein Königliches Ausſchreiben ihre Rechte und Gerechtſame in Friedens-Zeiten beſtätigen, welches auch im Jahre 1700. und 1705. aufs neue wiederholet ward. Sie muſte aber bey dem angehenden Kriege mit Schweden vieles ausſtehen. Nachdem nun der König Auguſt im Jahre 1733. der Zeitlichkeit Abſchied gab, ſo folate ihmſein einziger Prinz, welcher auch noch in dieſem Jahre die Huldigung einnahm, und derſelben ihre Freyheiten beſtätigte. Die Regierung beyder Marggrafthümer iſt folgendergeſtalt eingerichtet: In der Ober-Lauſitz iſt ein Land-Voigt, den einige Nomarcham, andere Promarchionem nennen, der unmittelbar von dem Chur-Hauſe ohne Beyrritt der Stände beſtellet wird, welcher der hohen Landes-Obrigkeit und des Landes-Angelegenheiten zu beförderrn, und derſelben beyzuwohnen; den Lehns-Hof zu beſtellen; in ſeiner Abweſenheit die ordentlichen Gerichte, Amts-Vorbeſchiede und Hofgerichte, durch die Amts-Haupt-

Leute deren Beſitzer und Hofrichter zu beſetzen, und zu verwalten, Urtheile, Erkenntniß und Abſchiede ergehen zu laſſen, Gut-Achten zu ſtellen, die Partheyen zu vertragen, die Gränzen und Streitigkeiten in Richtigkeit zu bringen; das Land mit Rath und Vorroiſſen der Stände mit Haupt-Leuten zu beſtellen; ingleichen über der Land-Freyheit der geſammten Belehnung ſteif und feſte zu halten, einen jeden dabey zu ſchützen; die Hof-Gerichte jährlich zu rechter Zeit, und ſo offte es nöthig, durch den Hofrichter halten zu laſſen, und die Vorbeſchiede in geraumer Zeit anzuſtellen, und zu verkündigen, und was dergleichen Pflichten mehr ſeyn, ſo hier anzuführen zu weitläufftig ſind. Dieſem Land-Voigte folget am nächſten der Landes-Hauptmann, welcher aus einigen von denen Ständen vorgeſchlagen, durch die hohe Landes-Obrigkeit erwehlet und beſtätiget wird. Dieſer hat nebſt dem Gegenhändler die Lehns-Cammer zu beſorgen, und die Aufſicht über die Kirchen, Schulen, Beneficia, Hoſpitäler, Geiſtge und Ordnungen der Städte und dergleichen. Nächſt dieſem iſt ein Cammer-Procurator und Fiſcal, welcher letztere, da er nach vorhergehender Vorſtellung, bey der Unterſuchung und Verpflichtung tüchtig befunden wird, Amts-Fiſcal genannt zu werden pfleget. Weil ſich auch das Marggrafthum Ober-Lauſitz in zwey Kreiſſe, als den Budiſſiniſchen und Görlitziſchen theilet, ſo findet ſich in iedem ein Amt, wo die ordentlichen Rechts-Sachen vorgenommen, und die Hof-Gerichte gehalten werden. Alſo iſt in Budiſſin zu denen Vorbeſchieden ein Præſident oder Amts-Hauptmann, der bald Ober-Amts-Hauptmann, bald Ober-Amts-Verwalter genennet wird, wenn zumahl der Land-Voigt mehrentheils abweſend, und er dieſen Titul aus beſonderer hohen Vergünſtigung erhalten hat. Neben ſich hat er zwey Landes-Aelteſten aus der Ritterſchafft, nebſt etlichen Beyſitzern aus denen drey Städten, Budiſſin, Camenz und Löbau. Der Ober-Amts-Cantzler hat ein Votum conſultativum, führet das Protocoll, und hat ſämmtliche Cantzley-Bedienten unter ſich, wobey auch ein Ober-Amts-Secret-arius befindlich. In Görlitz iſt gleichfalls ein Amts-Hauptmann, nebſt 2. Landes-Aelteſten, nebſt 4. Beyſitzern derer Städte Görlitz, Zittau und Lauban, mit einem Amts-Secretario und zugehörigen Copiſten. Ubrigens hat ein Amts-Hauptmann alles dasjenige auf Befehl zu verrichten, ſo dem Land-Voigte zuſtehet, iedoch muß er die Einwilligung bey dem Land-Voigte und Ober-Amte durch einen Bericht erlangen. Es werden aber die Amts-Hauptleute von denen geſammten Ständen eines ieden Haupt-Kreiſſes geweh-let, und von der hohen Landes-Obrigkeit beſtätiget. Die Landes-Aelteſten müſſen denen im Amte vorfallenden Verhörungen, Commiſſionen und dergleichen Handlungen beywohnen, ſie haben die Land-Tage fortzuſtellig abzuwarten, die Stände zu beſchicken, und dergleichen. Weil aber denen Landes-Aelteſten offt ſo viele und wichtige Landes-Angelegenheiten aufſtoſſen, die ſie nicht alleine füglich verrichten können; ſo ſind ſie befugt, in ſchweren Fällen zehn Perſonen des Ausſchuſſes zu verſchreiben, und ſich mit dieſen zu berathſchlagen; ſind ſie aber mehrere Perſonen benöthiget, ſo müſſen ſie ſolches herzubrachter Gewohnheit nach bey dem Amte ſuchen. Es werden aber dieſe gleichfalls von denen Ständen gewehlet, und es ſtehet auch keinem frey, den die Wahl getroffen, ſich auſſer denen erheblichſten Gründen dieſer Bedienung zu weigern; doch kan er dieſelbe, wenn zwey Jahr verfloſſen, wieder niederlegen; wobey gleichwohl in Acht genommen wird, daß nicht beyde Landes-Aelteſten deralelchen auf einmahl, ſondern ein Jahr ums andere thun. Die Hof-Gerichte in denen beyden Städten Budiſſin und Görlitz haben erſt, nachdem die Königlichen Erb-Gerichte in dieſen beyden Städten aufgehoben worden, die heutige Verfaſſung erhalten. Im Hof-Gerichte zu Budiſſin, welches an den willkührlichen Land-Tägen des Jahrs drey wohl denen Partheyen zum beſten unterſuchet gehalten, und mit deſſen Anordnung eine ſolche Eintheilung gemachet worden, daß alle Wege einem Gerichte zum andern eine Friſt von 14. Tagen iſt. Es wird darinne der Præſident, welcher ein angeſeſſener von Ritter-mäßigen Adel ſeyn muß, und von dem Land-Voigte eingeleget wird, auch Hof-Richter genannt. In Görlitz hingegen, wo das Hof-Gerichte, ſo offt es nöthig, und von denen Partheyen verlanget worden, gehalten wird, iſt kein beſonderer Hof-Richter, ſondern daſelbſt verſiehet deſſen Stelle der Amts-Hauptmann. Der Hof-Richter hat noch 3. bis 4. Schöppen, gleichfalls aus dem Ritter-Stande, die wider Willen nicht länger als ein Jahr ſitzen dürffen, auch keine Beſoldung noch Liefer-Gelder zu genüſſen haben. Es werden aber auch in dem Budiſſiniſchen und Görlitziſchen Kreiſſen, wenn es die Noth erfordert, bey denen Vorbeſchieden, wenn Subhaſtationes und Adjudicationes geſchehen, Hof-Gerichte gehalten, bey welchen im Budiſſiniſchen der Ober-Amts-Hauptmann, im Görlitziſchen aber der Amts-Hauptmann præſidiret. Der Ober-Amts-Cantzler iſt in Budiſſin dem Præſidenten an der Seite, an einem beſondern Tiſche aber der Hofrichter mit 2. bis 3. Adelichen Beyſitzern, und dem Hof-Gerichts-Actuario, welcher protocolliret. Das Hof-Gerichte wird bey geſchloſſener Thüre in der Audienz-Stube geheget, und wenn die Partheyen einreten, müſſen ſie allemahl um Erlaubniß vorzutreten bitten; die Abſchiede werden bey eröffneter Thüre von dem Land-Reuter abgeleſen, und nachgehends das Hof-Gerichte aufgehoben. Es befindet ſich auch in der Ober-Lauſitz das Adeliche Waiſen-Amt, welches im Jahre 1619. aufgerichtet worden, und mit drey darzu erwehlten Adelichen Perſonen beſtellet iſt. Die Waiſen-Ordnung iſt in eben dem 1659. Jahre von Churfürſt Johann Georgen dem II. beſtätiget worden. Das höchſte Gerichte in der Ober-Lauſitz iſt das Ober-Amt zu Budiſſin, oder das Gerichte derer von Land und Städten, welches ſonſt auch das ordentliche Gericht genennet, und jährlich dreymahl gehalten wird. Es præſidiret darinnen der Land-Voigt, oder in deſſen Abweſenheit der Ober-Amts-Hauptmann. Die Beyſitzer ſitzen an 2. Tafeln, als an der erſten der Landes-Hauptmann und beyde Amts-Hauptleute, die Landes-Aelteſten beyder Kreiſſe, und über dieſes 2. bis 3. auch wohl mehrere von denen Adelichen Land-Ständen aus iedem Kreiſſe. An der andern Tafel ſitzen die Abgeordneten der Städte, nehmlich 2. bis 3. von Budiſſin, 2. von Görlitz, 2. von Zittau, und von den übrigen drey Städten aus ieder einer. Hier kommen alle und iede Sachen vor, welche vom Land-Voigte, Amts-Hauptleuten, Landes-Aelteſten und Städtiſchen Abgeordneten ſchon abgeurtheilt, und davon adjudiciret worden. Daher dieſes als etwas beſonders in der Lauſitz zu mercken, daß die Appellationes von dieſem Richter an eben denſelben ergehen; man bey in Acht zu nehmen, daß man von dem Unter-Gerichte nicht an die Aemter, ſondern unmittelbar an dieſes Gerichte appelliren muß. Endlich gehöret auch zur Rechts-Verfaſſung in der Ober-Lauſitz die Ehren-Tafel, welche bey entſtandenen Injurien zwiſchen der Ritterſchafft, von der hohen Landes-Obrigkeit angeordnet, und denen ſtreitenden Partheyen durch den Land-Voigt auf dem Schloſſe zu Budiſſin eröffnet wird. Die Formul und Gebräuche, wie es bey Hegung ſolcher Tafel gehalten worden, iſt beym Ludewig (summa) beygedruckt zu finden. Conſiſtoria findet man in der Ober-Lauſitz nicht, wie denn auch die Geiſtlichen nicht in gewiſſe Inſpectiones oder Ephorien eingetheilt werden; daher auch im gantzen Marggrafthume kein Superintendent zu finden, ſondern die Geiſtlichen entweder an die bey den Aemter Budiſſin und Görlitz geweſen ſind, oder unter denen Herrſchafftlichen und Adelichen Gerichten ſtehen, maſſen ieder von Adel ſeinen Prediger, ohne ſich mit denen Aemtern oder Paſtoribus Primariis in denen Sechs-Städten darüber zu vernehmen, ein- und abſetzen,

In der Herrschafft Muska aber stehen die Geistlichen unter dem Superintendente daselbst. Sämmtliche Stände haben auch vom Kayser Ferdinand im Jahre 1562. die Ober-Gerichte bekommen, dabey er sich aber concurrentem Jurisdictionem vorbehalten. Die Niederschafft und Mannschafft besteht aus denen Angesessenen von Adel, und denen Bürgerlichen Besitzern solcher Ritter- und Lehn-Güter, so unter des Landes Mitleiden gehören, doch hat die Ritterschafft ein Privilegium erhalten, welches auch einige mahl bestätiget worden, daß sie keinen, der nicht von Adel ist, zu Erkauffung derer Lehn-Güter lassen dürffen. Zu denen besondern Rechten der Ritterschafft gehöret auch ferner die freye ausgesetzte Disposition mit denen Lehn-Gütern, da einer vom Herrn- Ritter- oder Adel-Stande, der mit Schulden beladen, und keine männliche Erben hat, solches dem Land-Voigte anzeigen, und seine Güter verkauffen kan. So sind auch die Lehn- und Mit-Belehnungen bey denen Ober-Lausitzischen Lehn-Gütern nicht vonnöthen, und geschicht eine blosse Verrechnung, die auf die Agnaten bis auf den 7. Gr. gehet. Die Gerichte üben die vom Herren- und Ritter-Stande durch ihre Beamte und Gerichts-Verwalter aus. Doch gehet die Gerichtsbarkeit im Margrafthume Ober- und Nieder-Lausitz viel weiter als in denen Meißnischen Landen, sintemahl sie eine gewisse Art sehr gezwungener Unterthanen haben, die man aber doch nicht Leibeigene nennen kan. Mit diesen hat es diese Bewandniß, daß man sie weder denen Römischen Knechten noch denen Leibeigenen, dergleichen in Pohlen, Pfalz, Niederlanden und in einigen Französischen Provintzien angetroffen werden, beyzehlen kan, ob sie schon mit denen Römischen Knechten eine Aehnlichkeit haben. Sie sind ein Ueberbleibsel derer alten Wenden, und werden von Deutschen Bauern so wohl durch die Sprache als Kleidung und Gebräuche unterschieden. Wenn sie sich durch gewisse Verträge ihren Herrschafften unterwürfig und Leibeigen machen, so müssen gewisse Verbindungs-Instrumenta, die man auf Deutsch Ergebs-Briefe zu nennen pfleget, darüber aufgerichtet werden, damit die Herrschafften auf dem Fall des Wiederspruchs etwas aufzuweisen haben. Daß diese Unterthanen mit sammt dem Grund und Boden verkaufft werden können, ist der Ober-Lausitzischen Leib-Eigenschafft-Ordnung gemäß. In der Ober-Lausitz sind die Sechs-Städte Budißin, Görlitz, Lauben, Zittau, Camentz und Löbau von denen Judiciis provincialibus ausgenommen, und stehen unmittelbar unter dem geheimen Rathe, müssen daher auch, wenn sich entweder zwischen ihnen selbst, oder zwischen denen vom Lande und denen ihren Streitigkeiten entspannen, bey dem Ober-Amte belangt werden. Die übrigen Städte stehen entweder unmittelbar unter denen beyden Aemtern zu Budißin und Görlitz, oder unter denen Herr- und Ritterschafften, auch Pfälaten, und ist denen meisten Städten die Gerichtsbarkeit mitgetheilet, welche sie durch ihre Bürgermeister und Räthe fast auf eben die Art ausüben, wie im Churfürstenthume Sachsen. Die wirklührlichen Land-Tage, welche die Ober-Lausitz jährlich drey mahl zu halten pfleget werden nur Oculi, Bartholomäi und Elisabeth gehalten, da denn sämmtliche Land-Stände, nebst denen Abgeordneten derer Sechs-Städte zusammen kommen. Noch ein Land-Tag wird auf Heil. Drey Könige zu Görlitz gehalten, da aber nur die Land-Stände des Görlitzischen Kreises alleine beysammen sind. Jedoch geschiehet dazu keine absonderliche Beruffung, welche hingegen bey denen ausserordentlich angesetzten Land-Tägen zu geschehen pfleget. Denn da zu der Zeit alle und iede per literas patentes eingeladen werden, so bekommen die Herrschafftliche Schrifft-Sassen und die Sechs-Städte zugleich absonderliche Schreiben. In der Nieder-Lausitz sind vormahls gleichfalls gewisse Land-Voigte gewesen, alleine nach des Freyherrn von Schulenburg Ableben, verordnete Hertzog Christian der I. zu Sachsen-Merseburg mit Einwilligung der Stände, statt der ehemahligen Land-Voigte im Jahre 1666. eine Ober-Amts-Regierung zu Lübben. In dieser ist der Præsident das Oberhaupt, und neben diesem zwey Beysitzer aus dem Herrn- und Ritter-Stande, ingleichen 2. berühmte Rechts-Gelehrten, darzu hernach noch ein Lehn-Secretarius, Ober-Amts-Secretarius und fünf Cancellisten befindlich. Darunter stehen sämmtliche Nieder-Lausitzische Prälaten und Ritterschafft, die Grafschafft Sonnewalde und Baruth ausgenommen. Sonst sind die sämmtliche im Margrafthume Nieder-Lausitz eingesessene mit dem Kayserlichen Privilegio de non evocando begnadiget. Bey der Ober-Amts-Regierung nur werden alle Landes-Angelegenheiten und Streitigkeiten erörtert, welche in dem Foro subdelegato derer Amts-Hauptleute, dergleichen in der Herrschafft Forste gesetzet ist, da ihm als Secretarius ein Amtmann nebst einem Cancellisten beygesetzet, nicht ausgemachet werden können. Daselbst werden auch die jährlichen zwey Land-Täge auf Heil. Drey Könige und Johannis ausgeschrieben. Woferne aber die Partheyen mit denen daselbst ertheilten Bescheiden und Verordnungen nicht zufrieden sind, ist ihnen das Remedium Appellationis an das Land-Gerichte verstattet. Dieses Land-Gerichte hat König Ludewig im Jahre 1526. geordnet, und Kayser Ferdinand der I. im Jahre 1537. bestätiget. Es bestehet aus einem Land-Richter, so allemahl aus dem Herren- oder Ritter-Stande, zwey Adelichen und sechs bis acht gelehrten Beysitzern, so gemeiniglich Doctores von den hohen Schulen Leipzig und Wittenberg sind, ingleichen einem Protonotario. Dieses Gerichte wird jährlich nach Misericordias Domini und Martini gehalten. Consistoria befinden sich in diesem Lande drey, als erstlich das zu Lübben, welches Hertzog Christian der I. gestiftet, dieses bestehet aus einem Consistorial-Directore, einem Adelichen und einem Bürgerlichen Consistorial-Rathe, dem General-Superintendenten zu Lübben, dem Pastori primario zu Lucca, als Beysitzern, und einem Protonotario. Hernach ist das Consistorium zu Forste, und endlich das Gräfliche Consistorium zu Sora. Beyde Marggrafthümer haben auch einen Landes-Bestallten und Syndicum, haben aber dieser Unterscheid, daß in der Ober-Lausitz der Landes-Bestalte ein Adelicher, der Land-Syndicus aber ein Bürgerlicher Rechts-Gelehrter, und in der Nieder-Lausitz der Landes-Bestalte ein Bürgerlicher, der Land-Syndicus aber ein Adelicher ist; wie denn auch beyde Marggrafthümer in Ansehung derer Landes-Aelesten unterschieden sind, da in Ober-Lausitz lauter Adeliche, in der Nieder-Lausitz aber auch ein Bürgermeister aus Lucca und Guben darunter begriffen. Aus denen Ständen beyder Marggrafthümer wird auch der engere und weitere Ausschuß bestellet. In der Ober-Lausitz gehören zum engern Ausschusse der Decanus zu Budißin, das Stifft Marien-Stern, das Stifft Marienthal, und die Besitzer der Herrschafften Königsbrück, Hoyerswerde, Muska und Seidenberg; der weitere Ausschuß aber bestehet aus zehn bis zwölff Personen Adelichen Standes, so in iedem Kreisse auf denen Land-Tagen gewehlt werden. In der Nieder-Lausitz gehören zum engern Ausschuß das Stifft Neu-Celle, die Aemter Friedland und Schenckendorff und die Besitzer der Herrschafften Senftenwalde, Pförten, Sora, Liebenau, Lieberose, Leuthen und Threna. Die Einwohner beyder Marggrafthümer sind meistentheils Evangelisch. Die Sprache ist Deutsch, doch daß sich die, so an Schlesien gränzen, der Schlesischen, und die an Meissen stossen, der Meißnischen Aussprache bedienen. Uber dieses haben auch die darinnen wohnenden Wenden ihre eigene Sprache behalten, wiewohl sie sich gleichfalls von einander unterschieden, indem die Sprache derer in der Ober-Lausitz vieles hat,

ſo von denen Wenden in der Nieder-Lauſitz nicht verſtanden wird, indem jene der Slavoniſchen, dieſe der Windiſchen näher tritt. Das Wappen der Ober-Lauſitz iſt eine goldene, nach andern irrig, ſilberne Mauer mit ſchwartzen Mauer-Strichen auf Zinnen-Art im blauen Felde, auf dem gecrönten Helme ein blauer geſchloſſener Flug mit dem Bilde, ſo im Schilde befindlich. Das Wappen der Nieder-Lauſitz iſt im ſilbernen Felde ein rechter laufender Ochſe mit weißlichtem Bauche, oder nach andern auch mit weißlichtem Rücken über dem mit einem Fürſten-Hute bedeckten Helme aber ein hervorſchauender ſilberner Adler. Sonſt iſt noch zu mercken, daß Schwerder (nnn) meldet, wie der König in Preuſſen ein doppeltes Recht auf die Nieder-Lauſitz haben wolle, erſtlich als Hertzog zu Magdeburg, da nach dem Zeugniſſe Giovanni (ooo) das Ert-Stifft Magdeburg die Lehn darüber erhalten haben ſoll, und hernach als Churfürſt zu Brandenburg, da Churfürſt Friedrich der andere daſſelbe von Ladislao erhalten haben ſoll. Von beyden aber iſt ſchon zuvor gedacht worden. Sonſt iſt noch von der Ober-Lauſitz zu mercken, daß ſie bey dem Einfalle der Preußiſchen Truppen verwichenen Jahres in das Churfürſtenthum Sachſen, ziemlich viel hat ausſtehen müſſen, wovon noch zu gedencken, daß dem Könige in Preuſſen in dem Dreßdner Friedens-Tractate die Stadt und der Paß Fürſtenberg an der Oder in der Nieder-Lauſitz ſammt allen Zubehörungen, ſonderlich dem Dorffe Schidlo, mithin beyde Ufer des Oder-Strohms ſelbiger Orten, gegen ein Æquivalent von einem andern Diſtricte Landes abgetreten worden. *Univ. Lex.* Löhn. Georg. III. Th. Wahſt. Der Reiſende Deutſche.

(a) Hiſt. Duc. Siles. (b) Comment. Luſat. I. 1. § 2. bey Hofmannen Script. Rer. Luſ. Tom. I. P. I. p. 107. (c) Lauß. Merckw. I. Th. I. B. p. 4. (d) Hiſt. Marabod. (e) Exegeſi Germ. I. 33. (f) de Mor. Germ. 14. (g) Annal. Boior. III. p. 214. (h) Bohem. I. 15. (i) in Germ. Principe p. 205. (k) de Luſat. 3. § 4. bey Hofmannen l. c. T. II. p. 297. (l) de Molin. Imp. Rom. I. 8. (m) Lauß. Merckw. I. Th. V. B. p. 4. not. e. (n) Miſcell. Reg. Bohem. Dec. I. Lib. VIII. P. V. p 219. (o) Hiſt Pol. I. p. 66. (p) Lauß. Merckw. l. c. p. 3. not. b. (q) Chron. Merſeb. (r) Progr. de Jur. Civitat. Luſat. German. bey Hofmann l. c. T. II. p. 275. (s) l. c. p. 29. n. b. (t) Hiſt. Genealog. Princ. Sax. ſup. p. 64. (v) ad *Vitrarii* Jus Publ. l. 17. § 12. p. 640. (x) Antiq. Goslar. I. p. 28. (y) Hiſtor. Luſat. § 28. (z) Luſat. (aa) de Reb. Pol. II. (bb) Pragmat. Geſch. der Chron. Böhm. c. 6. th. 11. p. 78. (cc) VIII. p. 62. (dd) 4. § 28. bey Hofmannen l. c. T. I. P. I. p. 13. (ee) Anal. Vrb. Miſn. I. p. 27. (ff) Comment. II. 31. (gg) Diſſ. de Luſatia 8 § 19. (hh) III. p. 69. (ii) Hiſt. Boh. XI. 86. (kk) Lauß. Merckw. l. c. p. 31. (ll) Scrutin. Hiſt. Luſat. P. I. in vita Conradi. (mm) Hiſt. Pol. VII. p. 716. (nn) Comment. III. 39. § 6. (oo) Chron. V. p. 548. (pp) de Bell. Frid. Admorſi. (qq) Vita Henr. Illuſtr. 6. § 28. p. 201. ſeq. (rr) Ber. von Landsberg § 39. ſeq. (ss) Meißn. Land-Chron. p. 406. (tt) bey Menckenen Script. Rer. Germ. T. II. p. 406. (vv) Vit. Frid. Admorſi Sect. 2. n. 7. bey Menckenen Script. Rer. Germ. T. II p. 919. ſeq. (xx) in der Howor. Hiſt. II. Th. II. B. c. 5 § 6. p. 89. ſeq. (yy) Epit. Luſat. 15. § 14. (zz) In vita Friderici Admorſi 2. (aaa) Orig. Sax. VI. p. 533. (bbb) Diſſ. de Luſat. § 8. n. b. (ccc) Pragmat. Geſch. der Cron. Böhmen c. 17. th. 4. p. 173. (ddd) Miſcell. Rer. Bohem. Dec. I. L. VIII. P. V. Epiſt. 5. 8. (eee) Relig. Miſcel. Diplomat. Tom. V. p. 638. (fff) Epit. Rer. Boh. III. 17 p. 320. (ggg) Ser. Pontif. eccl. Magdeb. (hhh) Diſſ. de Luſ. § 8. not. h. (iii) Introduct. in ſcript. Rer. Luſat. p. 31 (kkk) in Codice p. 280. de an. 1651. (lll) Diſſ. de Luſat. § 9. (mmm) Diſp. de Differentiis Juris communis & Luſatici, in fin. (nnn) Theatr. Præſenſ. B. II. Sect. 7. c. 23. p. 295. (ooo) in Germ. Princ. I. 2. p. 77. II. 3. § 11.

Lauſitz, ein Chur-Sächſiſches Amt und Schloß mit einem Flecken in Meiſſen, ſiehe Lauſnitz.

Lauſitz, ein Fürſtlich-Sächſiſches Amt an der Thüringiſchen Gräntze, ſiehe Lauſnitz.

Lauſitz, (die Nieder-) ein Marggrafthum in Deutſchland, ſiehe Lauſitz.

Lauſitz, (die Ober-) ein Marggrafthum in Deutſchland, ſiehe Lauſitz.

Lauskow, ein gewiſſes Thal in Böhmen, ſiehe *Litzkow*.

LAUSNICA; oder

LAUSNICIA, iſt die Lateiniſche Benennung der Lauſitz. Siehe dieſes Wort.

Lauſnitz, ein Chur-Sächſiſches Amt und Schloß mit einem Flecken in Meiſſen, ſiehe Lauſnitz.

Lausnitz, eine Landſchafft in Deutſchland, in Ober-Sachſen, ſiehe Lauſitz.

Lauſnitz, ein Chur-Sächſiſches Amt und Schloß mit einem Flecken in Meiſſen, ſiehe Lauſnitz.

LAUSODUNUM, oder

LAUSONIUM,

LAUSONNA, und

LAUSONUM, ſind alles Lateiniſche Benennungen einer Stadt in der Schweitz, ſiehe Lauſanne.

LAUS POMPEJA, iſt ein Lateiniſcher Nahme von *Lodi*, einer Stadt in Italien, ſiehe *Lodi*.

Lauſſa, oder Lauſche, eine wohlangeleate Glas-Hütte im Thüringer-Walde, beym Steinach-Bache, drey Stunden von Gräffenthal. Goldſchade.

Lauſſen, ein Dorff im Stifft Merſeburg, im Amte Lützen. Wahſt.

Lauſzig, oder

Lauſzigk, ein Marckt-Flecken in Meiſſen, ſiehe Lauſtig.

Lauſzig, eine Landſchafft in Deutſchland, in Ober-Sachſen, ſiehe Lauſitz.

Lauſnig, ein Chur-Sächſiſches Amt und Schloß mit einem Flecken in Meiſſen, ſiehe Lauſnitz.

Lauſnitz, ein Fürſtlich-Sächſiſches Amt an der Thüringiſchen Gräntze, ſiehe Lauſnitz.

Lauſnitz, ein Fluß in Böhmen, der nachdem er die Städte Lomnitz, Sedlezlau und Labor benetzet hat, oberhalb Thron in die Mulda fällt. *Univ. Lex.*

Lauſnitz, eine Landſchafft in Deutſchland, in Ober-Sachſen, ſiehe Lauſitz.

Lauſnitz, oder Lauſitz Luſeniz, Luſeniz, Lauſnig, und Lauſnitz, Lat. *Luſnicenſe Monaſterium*, ein alles berühmtes Nonnen-Kloſter und nunmehro Fürſtlich Sächſiſches Amt ben Eiſenberg im Walde, an der Thüringiſchen Gränze, Altenburgiſchen Antheils. Im Jahre 1566. kam es in der Theilung an Hertzog Johann Wilhelmen, Churfürſt Johann Friedrichs Sohn, der

der es auch bey der anderweitigen Theilung im Jahre 1572. behielt. Im Jahre 1603. aber ſtund es nebſt denen übrigen Altenburgiſchen Oertern denen unmündigen Printzen Friedrich Wilhelms zu. *Univ. Lex.*

Laußnitz, oder Laußnig, Laußitz, Laußnig, und Laußnig, dem Nahmen nach im Wendiſchen Wäldisch oder im Walde gelegen, iſt ein Churſächſiſches Amt und Schloß mit einem Flecken an einer ſtarcken Hide in Meiſſen, 3. Meilen von Dreßden, und anderthalbe von Radeberg, an der Lauſitzer Gräntze. Das darunter ſtehende Amt gräntzet mit der Ober-Lauſitz, denen Aemtern Radeberg, Dreßden und Groſſenhayn. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Laußnitz, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Oſterlande, ohnweit Neuſtadt an der Orla. Goldſchadt.

Laußnitz, ein Fürſtlich-Sächſiſches Amt an der Thüringiſchen Gräntze, ſiehe Laußnitz.

Laußnütz, eine Landſchafft in Deutſchland, in Ober-Sachſen, ſiehe Lauſitz.

LAUSSON, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lauzun.*

Laußwitz, oder
Laußwiz, ein Marckt-Flecken in Meiſſen, ſiehe Lauſitz.

Laußtädt, ein Dorff im Fürſtlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabſt.

LAUSTASA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Laugeſa.*

LAUSTINE, ein Fluß in der Franche-Comté, in Franckreich. Lübn. Zeit. Lex.

LAUSTOLÆ, ein Ort in Italien, ſiehe *Leutulæ.*

LAUSUN, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lauzun.*

Lauswitz, ſo nennet Trommsdorff einen Marckflecken in Meiſſen, ſiehe Lauſitz.

LAUTADE, ein Wald in Franckreich, in Languedoc, in dem Bezircke von St. Pons. *Martin.* Dict.

Lautenbach, oder
Lautenbach, Lauterbach, und Lurerbach, eine kleine Stadt und darzu gehörige Herrſchafft in Ober-Elſaß, in der Diœces von Strasburg. Es iſt daſelbſt ein Capitel, das aus einem Probſte, einem Dechant und zwölf Canonicis beſteht. Einige von den Canonicaten tragen bis auf acht hundert Livres. Dieſes Capitul hieng ehedem unmittelbar von dem heiligen Stuhle ab; allein es hat ſich freywillig dem Biſchoffe zu Strasburg unterworffen und bezahlt ihm für das Recht ſeines Schutzes hundert Livres. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lautenbach, eine Stadt in dem Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Lautenburg.

Lautenbach, oder Laudenbach, ein Marckflecken in Francken, ohnweit Wertheim, am Mayn, mit einem Schloſſe und Amte, nicht weit von Carlſtadt. Er ſtehet dem Grafen von Hatzfeld als ein Pfand-Schilling zu. Ehemahls hat er denen von Weinau und von Finſterlohe zugehöret; im Jahre 1359. aber iſt er an Hohenlohe, und endlich an Würzburg, von dieſem aber Pfandsweiſe an Hatzfeld gekommen. Die hohe centbare Obrigkeit gehöret nach Weickersheim, und iſt bis hero noch Hohenlohiſch, auch dieſerwegen zwiſchen Würtzburg und Hatzfeld, nebſt Hohenlohe, im Jahre 1725. ein Receſſ und Reglement errichtet worden. Bey dem Flecken liegt auf einem Berge eine Kirche, die Bera-Kirche genannt, wohin ſtarcke Wallfahrten geſchehen, und woſelbſt die Feld-Bnde verwahret wird, ſo der berühmte Graf Melchior von Hatzfeld dem Pfaltzgrafen Roberto in der Action bey Clotha an der Weſer im Jahre 1638. abgenommen. Man jieret insgemein bey ſolennem Gottesdienſte das Bild der Mutter Gottes damit. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Lautenburg, oder Lautenbach eine Stadt in der Lobomer Provintz, in dem Pohlniſchen Preuſſen, an denen Majoviſchen Gräntzen, zwiſchen Strasburg und Soldau. *Univ. Lex.*

Lautenburg, ein kleiner Ort im Hertzogthume Würtemberg, ſiehe Lauterburg.

Lautendorff, ein geringer Ort im Amte Groſſenhayn, in Meiſſen, den dem Adelichen Ritter-Gute Frauenhayn. Goldſchadt.

Lautenhoven, ein Dorff oder Flecken in der Ober-Pfaltz, ſiehe Lautershofen.

Lautenthal, eine kleine Stadt auf dem Hartze, in Nieder-Sachſen, im Fürſtenthume Grubenhagen, am Fluſſe Innerſte, nicht weit von Goßlar gegen Süd-Weſten, hat gute Berawercke, und gehört Hannover und Wolffenbüttel gemeinſchafftlich. Sie wurde im XVI. Jahrhunderte angeleget. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lauter, oder Lurrer, ein Fluß in Unter-Elſaß, nimmt ſeinen Urſprung im Hertzogthume Zweybrücken, und in deſſen Amte Neucaſtel, aus dem ſo genannten Lauterbrunnen, aus dem Vogeſiſchen Gebürge, ohnweit dem alten Schloſſe Berbelſtein; fließt ſo denn zuförderſt durch Lauterſchwangen und Epinweiler, und nimmt zwiſchen Bruchweiler und Bernbach die Reichbach ein; rinnet an Buntenthal, Finſterau, Rumbach, Bremelbrunn, Schleitenbach, Bahenthal und St. German her, und taucht an dem ſo genannten Kopfe, einem ſo genannten Berge, ſo die natürliche Geſtalt eines Kopfs vorſtellet, vorbey und fließt an Weiler und der Stadt Crone-Weiſſenburg hin, nach St. Remigius, nach Ober- und Nieder-Lauterbach, nach Schleithal und nach Salmbach; ſtreicht ferner durch den Bienwald, nach dem Städtgen Lauterburg, und unter ſolchen in den Rhein-Strohm. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Lauter, ein Flüßgen in Francken, im Biſthume Bamberg, entſpringt aus zweyen Brunnen, und zwar befindet ſich erſterer in einem Walde, bey dem Dorffe Adermannsdorff ſonſt Keiter genannt, und fließt auf Enden, Schwabthal, Stublang und Loſelt, wo ſich die andere Quelle mit ihm vermiſchet, ſo aus zweyen Brunnen zuſammen rinnet, und fortfließet nach Seekendorff, Gößnitz, Weißbraun und Zging, unter dem es ſich mit der erſten Quelle vereiniget, worauf die Lauter fortwandert auf Loſelt und Harsdorff durch das Städtgen Stafelſtein hinläufft, und ſich in den Mayn begiebt. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, ein kleiner Fluß in Francken, der bey Coburg in die Jeſch flüſſet. *Univ. Lex.*

Lauter, ein Flüßgen in Francken, bey Murſtadt, fällt in die Saale. *Univ. Lex.*

Lauter, Lat. *Lutra*, ein Flüßgen in der Unter-Pfaltz, entſteht hinter der Stadt Kayſerslautern, im Amte Neuſtadt, aus dem Gebürge, die Haardt genannt, fließt durch Kayſerslautern, und den groſſen Kayſerswag oder See, nach Erbach, nimmt bey Otterbach die kleine Otterbach mit ſich, und beaicht ſich nach Katzweiler, Irtheim und Niederelsbach, allwo es die kleine Selzbach eintrincket; läufft damit auf Volzkirchen, Franckenbach, Gembach, Zweykirchen und auf das Städtgen Wolfſtein; kommt ferner auf Oberweiler, Fiſſebach, Lonweiler, und fällt zwiſchen Kleinodenbach und Schelodenbach, dem Städtgen Lautern gegen über, in den Glanfluß *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Lauter, Lat. *Lutter*, ein Flüßgen in Schwaben, im Hertzogthume Würtembera, entſpringt in dem Kirchheimer Forſt, an zwey unterſchiedenen Orten. Der erſte und vornehmſte Fluß kommt ohnweit Schopfloch aus einem

Brunnen, rinnet durch Guttenberg, und giebt dreyen Mühlen gnugſames Waſſer; gelanget darauf nach Ober- und Unterlinningen, auf das Schloß und Dorff Sultzburg, und Bruk, wandert durch das Städtgen Oiven, an Dettingen, an dem alten Schloßberg und an dem Städtgen Kirchberg vorbey, allwo ſich unterhalb die andere Lauter-Quelle mit dieſer paaret. Dieſe kommt aus der Grafſchafft Wiesenſteig, und fließt aus drey kleinen Quellen zuſammen, die ſich bey Neidlingen mit einander vereinigen, und fortſchieſſen nach Hepſisau und nach der Stadt Weilsheim. Sie ſchluckt unter Weges etliche Wald- und Wieſen-Bäche ein, gehet darauf an Jeppingen und an dem Städtgen Kirchberg hin, wo beyde Lauterflüſſe zuſammen ſtoſſen, und fort nach Lodelshofen und unter Boingen bey Pfahausen in den Neckar lauffen. Merckwürdig iſt von dieſem Fluſſe, daß ſich in ſelbigem Maria Verkündigung eine gewiſſe Art Fiſche aus dem Neckar hineinziehen, nachgehends von den Fiſchern ſelbiger Zeit häufig mit Garnen und bloſſen Händen gefangen werden. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Lauter, ein Flüßgen in Schwaben, entſteht im Hertzogthume Würtemberg, im Auracher-Forſt, und zwar in dem Garten des Kloſters Offenhauſen aus dem Koppenberg oder Hopenhalt im Thal, und hat fünf Haupt-Quellen, die ſo lauter ſind, als Cryſtall, daher der Fluß auch ſeinen Nahmen hat. Dieſe Quellen machen ſo gleich einen See, und fünfzig Schritte unterhalb deſſen Auslauf treibt die Lauter ſchon eine Mühle. Von dannen rinnet ſie auf Marbach, Dopfen, Waſſerſtetten, Buttenhauſen und Unterſingen. So denn gelanget ſie weiter nach Hohen- und Niedergundelsinger, Jndelhauſen, und auf die vier Schlöſſer Anhauſen, Derneck, Schiltsburg und Maiſenburg, ferner erreicht ſie Lautern und Reichenſtein, und nachdem ſie in allen ſechs bis ſieben Stunden lang gelauffen iſt, verbirgt ſie ſich bey dem zerſtöhrten Schloſſe Neuburg gegen Obermarkthal über in die Donau. Es zeigt dieſes Flüßgen ſchöne Forellen. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, ein Flüßgen im Hertzogthume Würtemberg, entſpringt mit zwey Quellen, davon die ſtärckſte aus der Grafſchafft Löwenſtein von Stangenbach herkommt, und die Sommerlauter heißt, welche denn an Altlauter, Glaslauter und Daurenbach hinfließt, wo die Winterlauter, ſo von Naſtach herrinnet, nach einem kurtzen Lauffe ſich mit der Sommerlauter vermiſchet. Beyde gehen darauf an der Spiegelhütte her, und zwiſchen Sultzbach und Reichenbach in die Muhr. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, ein anderes Flüßgen im Hertzogthume Würtemberg, fließt hinter dem Dorffe Degenfeld hervor, und kommt nach Memmingen, und Grünenbach; läßt Wintzig zur Rechten und Meſſelhofen zur Lincken liegen, und gehet zwiſchen dem Schloſſe Ramsberg und dem Dorffe Dumdorff durch, und bey Kleindiesen in den Vilzfluß. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, ein Flüßgen in Schwaben, entſpringt in dem Gebiete der freyen Reichs-Stadt Ulm, vor dem Berg-Schloſſe Lauterſtein, wendet ſich von ſolchem herum, und fließt durch das Lauterthal an Hauenſtein her, an Beilingen und Weidach vorbey, rinnet durch Herrlingen und an dem Gerrberge hin; benetzet das Schloß und Dorff Klingenſtein nebſt Oreenſtein, und fällt alsdenn zwiſchen Söflingen und dem Schloſſe Arnek in den Blauſluß. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, ein Flüßgen im Schweitzerlande im Canton Lucern, entſpringt auf dem Entzenberge, hinter dem Lauterbade, und fließt neben dem zerſtöhrten Schloſſe Waltersberg, den Dörffern Emishorn, Lauterau, und dem Schloſſe Waldsberg vorbey, unter welchem Schloſſe es von der lincken Seite der die Eſchenbach empfängt, worauf es weiter Pryseck, Zell, Bodenberg, Gentenau, Niederweil, Badachthal und Nebikon beſeuchtet, hernach aber in die Wigger fällt. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, oder Lautrer, ein Amts-Dorff, in dem Ertz-Gebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, in das Amt Schwartzenberg gehörig. Es iſt ein Churfürſtliches Jagdhauß daſelbſt. Wabſt.

Lauter, ein Dorff im Fürſtenthume Coburg, ſiehe Ober- und Unter-Lauter.

Lauterach, ein Flüßgen in der Ober-Pfalz, entſpringt im Amte Pfaffenhofen, oberhalb dem Marckt-Flecken Leutershofen, 3. Meilen von der Stadt Amberg. Sie läufft an Pairzhofen und Pfaffenhofen obnweit dem Kloſter Caſſel vorbey, durch verſchiedene kleine Weyher nach Ransbach zu, wo ſie indeſſen ſich mit verſchiedenen Zuflüſſen verſtärcket, und eilt darauf zwiſchen dem Schloſſe und Dorffe Hohenburg hin, und nach dem Dörfgen Albertshofen zu, unterhalb welchem ſie im Pfalz-Neuburgiſchen Gebiete bey der Schmiede-Mühle in die Diſs laufft. *Hydrogr. Lex.*

Lauterbach, ein Fluß in Nieder-Schleſien, der im Schweidnitziſchen Fürſtenthume hinter Plaſchwitz entſpringet, durch das Liegnitziſche Fürſtenthum läuffet, und in der Gegend des Kloſters Leubus in die Oder fällt. *Univ. Lex.*

Lauterbach, eine Berg-Stadt in dem Einbogner-Kreiſſe, in Böhmen, allwo das beſte Zinn in groſſer Menge gegraben wird. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lauterbach, oder Lauterenbach, eine Stadt auf dem Vogelsberge, in der Herrſchafft Jtter, in Ober-Heſſen, am Fluſſe Altfell, 3. Stunden von Alsfeld, und eben ſo weit von Schlitz, zwiſchen Heſſen und der Wetterau, an denen Buchauiſchen Gräntzen, nicht weit von dem Haupt-Flecken Thal-Jtter gelegen. Es wird ein groſſer Handel mit Leinen-Garn und Tuch daſelbſt getrieben. Ehemahls hat ein Landgraf zu Heſſen daſelbſt ſeinen Sitz gehabt. Jetzo gehöret dieſer Ort denen Rietz-Eſel. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lauterbach, eine kleine Stadt und Herrſchafft in Ober-Elſaß, ſiehe Lautrenbach.

Lauterbach, eine kleine Berg-Stadt in dem Fürſtenthume Grubenhagen, iſt ſehr reich von Silber-Bergwercken, und gehöret nach Hannover. Hübn. Zeit. Lex.

Lauterbach, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Glogau, in Nieder-Schleſien. Hübn. Zeit. Lex.

Lauterbach, ein Bambergiſcher Flecken im Amte Forchheim. *Univ. Lex.*

Lauterbach, ein Burgſtall unter das Aichſtädtiſche Pfleg-Amt Ober-Meßingen gehörig, ward im Jahre 1398. an das Stifft verkaufft. *Univ. Lex.*

Lauterbach, ſind zwey beſondere Dörffer im Einbogner-Kreiſſe, in Böhmen, eines bey der Stadt Maria Culm, das andere bey dem Marckflecken Gräflitz gelegen. Goldſchadt.

Lauterbach, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Gieſſenhayn, 2. Stunden von dieſer Stadt gelegen. Goldſchadt.

Lauterbach, ein Churſächſiſches Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, obnweit Marienberg. Goldſch.

Lauterbach, ein Chur-Sächſiſches Dorff mit einer Kirche, im Meißniſchen Kreiſſe, nicht weit von Stolpen gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Lauterbach, ein Dorff mit einem Schloſſe und Ritter-Gute im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, obnweit Zwickau. Goldſchadt.

Lauterbach ein Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Eiſenach, und nicht weit von dem Adelichen Schloſſe Mihla gelegen. Goldſchadt.

Lauterberg, eine Grafſchafft im Fürſtenthume Grubenhagen, ſiehe Lutterberg.

Lauterberg, ein Schloß und Amt im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe, ſiehe Petersberg.

Lauterberg, iſt nach Zeillers (a) Anmerckung ein Schloß in Pommerellen. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Brandenb. p. 11.

Lauterbrunnen, ein Dorff und Kirche im Amte Jnterlachen, im Canton Bern, in der Schweitz, zwiſchen ſehr hohen Bergen gelegen. Man ſiehet allhier mit

mit Verwunderung die ſogenannten Gläſcher und Eisberge, ſo wohl als die Waſſer-Fälle, da ſich nehmlich ganze groſſe Bäche von abſcheulicher Höhe herunter ſtürtzen, und ehe ſie den Boden erreichen, ſich dermaſſen zerſtreuen, daß ſie gleich einem groſſen Staube anzuſehen ſind. In dieſer Gegend hat es auch Eiſen- und andere Bergwercke, deren würcklich noch mehrere angeleget werden. Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.*

Lauterburg, eine Grafſchafft im Fürſtenthume Grubenhagen, ſiehe Lutterberg.

Lauterburg, ein ehemahliges Kloſter im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe, ſiehe Petersberg.

Lauterburg, ein Berg-Schloß in Francken, nicht weit von der Stadt Coburg gegen Weſten, am Fluſſe Lauter, welcher bey ietzt beſagter Stadt in die Itz fällt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lauterburg, ein anſehnliches Schloß im ſogenannten alten Nemathal, in Schwaben, nicht weit von Gemünd gegen Oſten gelegen, und zum Stiffte Elwangen gehörig. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lauterburg, oder *Lauterburgum*, Lat. *Lutratiburgum*, *Lutraburgum*, oder *Lutræ Caſtrum*, eine Stadt und Schloß in Nieder-Elſaß, nach andern in der Unter-Pfaltz, an der Lauter, wo ſie in den Rhein fällt, ohnweit Weiſſenburg und Rhein-Zabern, eine Meile unterer Seits, 2. von Zabern, und 6. von Speyer, 8. von Straßburg gelegen, und zum Biſthume Speyer gehörig. Sie iſt im Jahre 1186. von König Rudolpho belagert und eingenommen worden. Im Jahre 1621. nahm ſie der Graf von Mannsfeld ein, im Jahre 1632. aber wurden die Schweden von denen Philippsburg- und Heidelbergiſchen Beſatzungen überfallen, und, weil die Bürger einer Verrätherey beſchuldiget worden, die vornehmſten gefangen genommen. Von dieſer Stadt ſind die Lauterburger Linien bekannt. Im Jahre 1705. ſtunden noch dieſelbigen, ſo von denen Kayſerlichen waren angeleget worden. Der Marſchall von Villars forcirte ſie bey Weiſſenburg, durffte aber dieſelben bey Lauterburg nicht angreiffen. Der Anfang davon war zu Haaenbach, von da zogen ſie ſich Lauterburg vorbey, die Lauter hinauf nach Weiſſenburg, und nicht weiter damahls ſtunden die Frantzöſiſchen Linien bey Hagenau, dieſe wurden aber im Jahre 1705. von dem Printzen Louis auch forcirt. Im Jahre 1709. lieſſen die Frantzoſen die Lauterburgiſchen Linien paſſeriren, und die Linien von einem Berge zum andern fortführen, ſo daß ſie von Weiſſenburg noch bis nach Ustingen, einem an der Saar nicht weit von Bouquenom gelegenen Dorffe, continuiret worden. Dieſes Werck, ſo ſich in die 7. Meilen Weges erſtreckte, beſtund nicht etwan in aufgeworffenen Erd-Schantzen, ſondern in abgehauenen Bäumen, welche nach der Länge auf einander geleget wurden, ſo, daß ſie von einer Seite zu der andern eine Art von Ravelins formirten, und durch ihre in einander geflochtene Aeſte dem Feinde ein Glacis præſentirten, den man weder zu Fuſſe noch zu Pferde zuerſtürmen vermochte. Im letzten Oeſterreichiſchen Succeſſions-Kriege im Jahre 1744. den 3. Julii wurde dieſe Stadt durch den Fürſten von Waldeck mit Accord eingenommen, nachdem zuvor an eben dem Tage der General Nadaſti die Linie occupiret hatte, welches jedoch nicht ohne Blutvergieſſen abgieng. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Europäiſcher Staats-*Secret.*

Lauterburg, oder Lautenburg, ein kleiner Ort in der Herrſchafft Heidenheim, im Hertzogthume Würtemberg, nebſt einem Schloſſe, auf einem Felſen gelegen. *Univ. Lex.*

Lauterburger-Linien, bey der Stadt Lauterburg, in Elſaß, ſiehe Lauterburg.

Lautereck, oder Lautreck, Lat. *Lutra*, ein Chur-Pfältziſcher Ort, mit einem feinen Schloſſe, nebſt einem kleinen darzu gehörigen Gebiete, an denen Flüſſen Lauter und Glan, zwiſchen denen Aemtern Meiſenheim und Lichtenberg gelegen, allwo ehedem eine Linie von Bellentz reſidiret hat. Er wird von einigen vor eine Stadt, von andern aber nur vor einen Flecken gehalten. Im Jahre 1726. ward denen Evangeliſchen daſelbſt eine Kirche, welche ſie von denen Catholicken Geldern und mit Schulden erbauet, von denen Catholicken mit gewaffneter Hand weggenommen. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lauterenbach, eine Stadt in Ober-Heſſen, ſiehe Lauterbach.

Lauterhofen, ein Dorff oder Flecken in der Ober-Pfaltz, ſiehe Lautershofen.

Lauteren, ein anſehnliches Schloß in Schwaben, ſiehe Lauterburg.

Lautern, ein Chur-Pfältziſches Schloß und kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, von dem Fluſſe Lauter, der es waſſert, alſo genannt, welches im 30. jährigen Kriege im Jahre 1635. von denen Kayſerlichen eingenommen worden. Das Stadt-Wappen zeiget im rothen Felde einen in die Länge herabgezogenen ſilbernen Backen oder Pfahl. Es iſt ein Amt dabey, worunter Kayſerslautern und Wolffenſtein gehören. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lautern, ein Chur-Sächſiſches Dorff im Ertz-Gebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, eine Stunde von Schwartzenberg gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Lauter-Seiffen, ein Dorff im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, ohnweit Lemberg. Goldſchadt.

Lautershauſen, oder **Lautershauſen**, vor Zeiten Liuthershuſon genannt, eine kleine Stadt in Francken, dem Marggrafen zu Anſpach gehörig, woſelbſt der Fluß Atmühl ſeine Quellen hat, hinter Herrieden, zwiſchen Rotenburg und Anſpach, von jedem 2. Meilen gelegen. Im Jahre 1314. nach andern 1318. ward ſie dem Gräflichen Geſchlechte Truhendingen durch den Burggrafen zu Nürnberg abgekaufft, und im folgenden Jahre erhielt Burggraf Friderich die Kayſerliche Lehn darüber. *Univ. Lex.*

Lauters-hofen, oder Lautenhoven Lauterhofen, ſonſt auch Lutrahabof oder Lutrahof genannt, liegt nur ein Dorff oder Flecken in der Ober-Pfaltz, über Neurenmarck, nahe bey dem Kloſter Caſtel, welches aber um das Jahr 811. eine Stadt geweſen ſeyn ſoll, der in des Kayſers Caroli M. Teſtamente Meldung geſchiehet. *Univ. Lex.*

Lauterſtein, ein altes verfallenes Schloß in dem Ertz-Gebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, zwiſchen Marienberg, Zöblitz und Sayda, an der Pockau, und ohnweit dem Zuſammenfluſſe des Roth- und Schwartz-Waſſers, in einem tieffen Thale, im Walde, auf einem Felſen, davon es auch den Nahmen Lauter-Stein hat. Es iſt ehemahls das Chur-Sächſiſche Amt allhier geweſen welches daher noch das Amt Lauterſtein heiſſet. Nachdem aber im Jahre 1639. das Schloß von denen Kayſerlichen angezündet worden, hat man das Amt nach Marienberg, und nach deſſen Brande nach Zöblitz, und da auch dieſes abgebrannt, nach Obernau verleget. Dieſes Lauterſtein war ehedem ein Stamm-Hauß derer von Berbisdorff. Allgem. Hiſt. *Lex. Ejusd.* Forſt.

Lauthe, ein Chur-Sächſiſches Dorff in Meiſſen, ohnweit Senfftenberg. Goldſchadt.

Lautin, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

Lautrach, eine Herrſchafft in Schwaben, zur Abtey Kempten gehörig. *Univ. Lex.*

Lautrec, ein Herrſchafft in Schwaben, zur Abtey Kempten gehörig. *Univ. Lex.*

Lautrec(a), Lat. *Lautrecum*, oder *Lautrecum*, ein Platz in Franckreich, in Nieder-Languedoc, und in Albigeois, auf einem hohen Berge, wo vortrefflicher Wein wächſt, nebſt einem alten zerſtörten Schloſſe in Caſtres, 2. Meilen von Caſtres gegen Norden. Er hat den Titul einer Vicomtey, welche ehedem Odo von Foix, General der Armée inne hatte, der unter der Regierung Francisci I. unter dem Nahmen von Lautrec, berühmt war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Lautreck, ein Chur-Pfältziſcher Ort, ſiehe Lautereck.

LAUTRECUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Platzes in Franckreich, ſiehe *Lautrec.*

LAU-

LAUTRICHE, alſo wird von denen Frantzoſen derjenige Theil von Lothringen genennet, welcher itzo Unter-Brabant heiſſet. *Univ. Lex.*

LAUTRICUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Platzes in Franckreich, ſiehe *Lautrec.*

Lautſchburg, und

Lautſchburg, oder Lucſterna, ein Ungariſcher Poſt-Ort, iſt das letzte Dorff in Zips, gegen Lyptau, und gehörete ehemahls zu denen Käyſerlicher Schloß-Gütern. Die Stadt aber hat es nachgehends denen von Rolten verkauffet. *Univ Lex.*

Lautſchim, eine Herrſchafft derer Grafen von Waldſtein, an der Elbe, nahe über Brandis, im Buntzlauer Kreiſſe, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Lautter, ein Amts-Dorff in Meiſſen, ſiehe Lauter.

LAUTULÆ, ein Ort in Italien, nahe bey Anxur, nach dem Tito Livio (a), welcher ſagt, daß die Römer daſelbſt offt wider die Samniter geſtritten. Eben dieſer Schrifftſteller nennt auch alſo einen Ort, den er (b) zu den Samnitibus ſetzt, und welchen Diodorus (c) *Lautole*, (Λαυτολαι) nennt. Q. Canulus Conſul und Q. Ælius Magiſter Equitum verlohren daſelbſt die Schlacht wider die Samnites. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) L. IX. (c) L. XIX.

LAUTULÆ, ſo nennet Feſtus einen Ort auſſerhalb Rom, wo ein Waſſer floß, welches zum Waſchen diente. *Martin.* Dict.

LAUTUNIEMS, ſind alle Völcker in Numidien, ſiehe *Almoxvviden*, im I. Bandep. 913.

Lauvea, ein kleiner Fluß in den vereinigten Niederlanden, ſiehe Lauvers.

LAUVION, eine Herrſchafft in Nieder-Bretagne, in Franckreich. *Univ. Lex.*

Lauvenborch, ein altes Schloß auf dem Hartze, ſiehe Lauenburg.

Lauvenbrügge, ein Lüneburgiſches Dorff, ſiehe Lauenbrügge.

Lauvenburg, eine Stadt in Nieder-Sachſen, ſiehe Lauenburg.

Lauvenrode, ein altes Schloß und Grafſchafft in Nieder-Sachſen, ſiehe Lauenrode.

Lauvenſtein, ein Amt und Berg-Schloß im Voigtlande, ſiehe Lauenſtein.

Lauweenſtein, oder

Lauweenſteyn, ein altes Schloß und kleine Stadt in Meiſſen, ſiehe Lauenſtein.

Lauvers, ein kleiner Fluß in den vereinigten Niederlanden, ſiehe Lawers.

LAUWIS, eine Stadt und Amt im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Lugano.*

LAUZADUS, (Griech. Λαυζαδος, eine Stadt in Cilicien, nach dem Ortelio (a); welcher den Porphyrogenetam anführt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LAUZADUS, war ehedem eine Stadt in dem Gebiete von Iſaurien, bey Neapolis. *Univ. Lex.*

Lauzeban, ſo ſoll ehedem die Stadt Lauban geheiſſen haben, ſiehe dieſes Wort.

LAUZERTE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lauſerte.*

LAUZUN, *Lauſun*, oder *Lauſſon*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Agenois, zwiſchen der Garonne und Dordonne, nicht weit von der Stadt Agen gegen Norden. Die iſt im Jahre 1692. vom Könige Ludovico XIV. vor Antonium von Caumont-Lauzun zu einem Hertzogthume erhoben worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Lavo, ein Fluß in Nieder-Schleſien, ſiehe Lau.

Lavo, ein kleiner Fluß in den vereinigten Niederlanden, ſiehe Lawers.

LAWDER, ein Flecken in Schottland, ſiehe *Lauder.*

Lawe, ein Flüßgen in Schleſien, ſiehe Lau.

Lawe, ein Dorff im Sachſen-Merſeburgiſchen, ſiehe Lau.

Lawenau, oder

Lawenaw, ein Schloß, Flecken und Amt im Fürſtenthume Calenberg, ſiehe Lauenau.

Lawenberg, oder

Lawenburg, ein altes Schloß auf dem Hartze, ſiehe Lauenburg.

Lawenburg, ein altes Schloß in der Grafſchafft Daſſel, ſiehe Lauenburg.

Lawenburg, eine Stadt in Nieder-Sachſen, ſiehe Lauenburg.

Lawenroda, oder

Lawenrode, und

Lawenrohda, ein altes Schloß und Grafſchafft in Nieder-Sachſen, ſiehe Lauenrode.

Lawenſtein, eine Stadt am Rhein, ſiehe Lauenſtein.

Lawenſtein, ein altes Schloß und kleine Stadt in Meiſſen, ſiehe Lauenſtein.

Lawenſtein, oder

Lawenſteyn, ein Berg-Schloß im Fürſtenthume Calenberg, ſiehe Lauenſtein.

Lawers, oder Law, Lau, Lauves, Lauwere, und *Lavica*, Lat. *Labacus*, oder *Labala*, *Lamus*, *Lavica*, und *Labica*, ein kleiner Fluß in den vereinigten Niederlanden. Er ſcheidet die Provinz Weſt-Frießland von Gröningen, und geht durch den Canal von Gröningen nach Dokum, und verliehet ſich in einem kleinen Meer-Buſen, an dem äuſſerſten Ende dieſer zwey Provintzen. Dieſer Fluß iſt ſonſt auch *Labeke* genannt worden; und hat zu einer Theilung Frieslands Anlaß gegeben, welches man alſo theilte: Frieſland zwiſchen dem Flevo und dem Labeke, (inter Flevum et Labicam,) welches dem Lawers gegen Weſten iſt, und Frieſland zwiſchen dem Labeke, und der Ems, (Inter Lavicam et Emeſam,) welches dem Lawers gegen Oſten bis an die Ems iſt. So erklärt es der gelehrte Aling in ſeinen Charten, wo er dieſes letztere Frieſland Friſiam Circiranam nennt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAWFORD-HALL, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Eſſex, in Engelland. *Miege.*

LAWHITTON, ein Ort in der Engeländiſchen Provintz Cornwall, welcher dem Biſchoffe zu Peryn gehöret. *Univ. Lex.*

Lawica, ein kleiner Fluß in den vereinigten Niederlanden, ſiehe Lawers.

Lawingen, eine kleine Stadt nebſt einem Schloſſe in dem Hertzogthume Neuburg, ſiehe Laugingen.

LAWIS, eine Stadt im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Lugano.*

Lawitz, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in die Abtey Zelle gehörig. Der reiſende Deutſche.

LAXA, oder *Laxa*, eine Stadt in Caramanien, in Perſien, nicht weit von Ormus. *Univ. Lex.*

LAXEMBURGUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Käyſerlichen Luſt-Schloſſes, anderthalbe Meilen von Wien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Laxemburg, Lat. *Laxemburgum*, ein Käyſerliches Luſt-Schloß, anderthalbe Meilen von Wien, und auch ſo weit von der Stadt Baden, am Schwechat-Fluſſe, in einem angenehmen weiten Felde gelegen. Daſelbſt pflegt ſich der Hof im May und Junio aufzuhalten, und durch die Falcknerey mit der Reiher- und Hunen-Beitz zu divertiren; die während der Zeit die Böhmiſche und Oeſterreichiſche Hof-Cantzlen aufdenen nahe gelegenen Märckten, jene zu Medling, dieſe zu Gundermannsdorff, ihren Sitz nehmen muß. Der Ort hieß vorher Kachſendorff, allwo das Schloß ſo ſehr ſchlecht und klein iſt, von dem Erts-Hertzoge Alberto III. mit dem Dorffe im Jahre 1362. erbauet worden. Derſelbe hat auch im Jahre 1390. die noch ſtehende kleine Hof-Capelle fundiren. Dieſes Schloß iſt rings umher mit Waſſer, und an der einen Seite mit einem Vorhofe, an der andern Seite aber mit einem Thier-Garten umgeben.

Von

von dem andern Stocke des Schlosses gehet man durch einen kleinen Gang in ein von lauter ausgehauenen Steinen ins Wasser ziemlich hoch aufgeführtes Gebäude, darinnen ehemahls ein dahin geleitetes warmes Bad gewesen, so aber vor langer Zeit schon eingegangen. Der dabey liegende Marckt ist ein schlechter Ort, darinnen ausser der saubern neuerbaueten Pfarr-Kirche und verschiedener Minister Häusern nur wenig Wohngebäude zu finden seyn. Allgem. Hist *Lex*

LAXFORD, eine Stadt in Süd-Schottland. *Univ. Lex.*

LAXIENS, ist die Frantzösische Benennung eines alten Sarmatischen Volckes, siehe den nachstehenden Articel.

LAXII, Frantz. *Laxiens*, ein altes Sarmatisches Volck, nach dem Herodoto (a), es wohnte bey einer Tieffe des Paludis Mæotis gegen Norden (b) Ortelius muthmasset, daß dieses Volck Laxii wohl mit den Völckern *Luxi* einerley seyn könnte. Denn, füget er hinzu, das X und das Z sind von den Alten ohne Unterschied für einander gebraucht worden. Siehe Mingrelien. *Martin.* Dict.

(a) In Thalia. (b) Thesaur.

LAXINGTON, ein Ort in Engelland, siehe *Laxton*.

LAXTA, eine Stadt in Hispania Tarragonensi, in Celtiberien, nach dem Ptolomæo (a). Einige sagen, daß es Hita, eine Stadt in Neu-Castilien, sey. Andere aber sagen, es sey *Tragazete*, ein Dorff in eben dieser Provintz, an den Gräntzen von Arragonien. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LAXTON, ehemahls *Lexinton*, oder *Laxington* genannt, ein Ort in Engelland, in Northamptonshire, am Flusse Welland, in Corby-Hundred, nicht weit von der Stadt Rockingham. Daselbst sind gewisse Güter und Ländereyen, Krafft welcher die Besitzer verbunden sind, in allen Königlichen Wäldern und Thier-Gärten durch Oxfordshire, Buckinghamshire, Huntingdonshire und Northamptonshire zu jagen, und alle darinnen befindliche schädliche Thiere auszurotten. *Univ. Lex.*

LAY, ein Fluß in Franckreich, dieser Nahme ist drey Flüssen gemein, und man unterscheidet sie durch die Zunahmen des grossen *Lay*; des kleinen *Lay*, und des kleinsten *Lay*. Der grosse *Lay* fängt in Poitou, in alt Pousauges an, wässert Pousauges, in der Election Fontenai-le-Comte, geht nach Mesleraye, nach St. Germain l'Aiguiller, nach St. Gemme des Brauyeres, nach Bafoges, nach St. Philbert, nach Bertaudiere, nach St. Vincent du Fort de Lay, nach Reorte, nach Pui Maufray, nach Trizay, nach Ste. Pezane, nach Montiers, nach Mareuil, nach Pont de la Claye, nach Curson, nach St. Benoit, und nach einem Laufe von funfzehn Meilen fällt er in das Meer. Der kleine *Lay* kommt von St. Paul in Parets, geht durch einen Winckel der Election von Mauleon, kommt in die Election Fontenai-le-Comte, geht gegen Süden von Montchamp; kommt wieder in die Election von Mauleon, wässert Ste. Cecile, wendet sich wieder in die Election Fontenai, und indem er unter einer Brücke hinfliesset, welche zwischen St. Hilaire de Vouzi und Chantonai ist, so fällt er Bertaudiere gegen über in den grossen Lay Der kleinste *Lay* fängt bey Cerfiers an, geht nach St. Hilaire de Vouzi, nach Creil-Bournezeau, nach St. Ouin, und verliehrt sich zwischen Trizay und St. Pesone in den grossen Lay. Diese Articel sind in dem Dictionaire des Herrn Corneille sehr unterschieden. Herr Baudrand sagt nichts davon. *Martin* Dict.

LAYASSE, ein hoher Berg in Klein-Asien, siehe *Amanus*, im I Bande p. 707.

Laybach, vor Zeiten *Naupertus*, Crainerisch *Lablanza*, ist einer der vornehmsten Flüsse im Hertzogthume Crain, und nimmt, nachdem er vorhero zweymahl in die Erde gegangen, und eben so vielmahl wieder hervorgelaussen ist seinen dritten Ursprung im vierten Theile oder im innern Crain ohnweit Ober Laybach aus einem harten Berge und harten Steinfelsen. Von ihrem Ursprunge aus läufft die Laybach vier Meilen auf die Haupt-Stadt Laybach, worauf sich ihr Ablauff noch auf anderthalbe Meilen erstrecket, da sie denn endlich bey Osterburg in die Sau fällt. An was für Oertern diese Laybach vorbey fliesst, ist nicht bekannt; an Flüssen aber nimmt sie zu sich die kleine Laybach oder Gradaschitza, die Malenoda, die Buschina, Wistra u. a. m. Sie vollführet sonst einen langsamen Lauff, und schleicht so leise und unmerckt dahin, als ob ihr Wasser sich gar nicht bewege. Nichts destoweniger hat sie doch eine Tieffe, von 3. 4. 5 biß 6. Klafftern, ist daher sehr schifffbar, und man fähret darauf beständig allerhand Waaren, die so wohl aus Italien kommen, als auch dahin geschickt werden. Die kleinen darauf befindlichen Schiffe sind aus einem einigen Baume gemacht, doch mit höltzernen Dächern, daß man, weil sie gemeiniglich den Nachte ueben, ruhig darunter schlaffen, auch im Winter ziemlich warm darunter sitzen kan; die grössern aber, so aus etlichen Bäumen gezimmert werden, traaen bey 300. Centner. Hierben ist iedoch noch dieses merckwürdig, daß dieser Fluß nur von Ober Laybach her, als seinem Ursprunas-Orte, bis nach der Stadt Laybach, nicht aber unterhalb dieser bis zu seinem Einfluß in die Sau schifffbar sey, weil solches die daselbst überall befindlichen Mühlen-Dämme, Wörthe und Unrieffen des Wassers, verhindern. An beyden Ufern dieser Laybach stehen die ärgsten Eichbäume, welche mit ihren Blättern das Wasser so anmuthig verdunckeln, daß man im Sommer in einem sehr angenehmen Schatten drauf fahren kan. Im übrigen ist das Wasser dieses Flusses ganz laulicht, weshalben ihn auch selten die rauhesten Winde mit Eis bedecken, woher er auch, wie zu vermuthen stehet, den Nahmen Laybach, gleichsam Lauebach bekommen. Desgleichen ist es auch niemahls recht klar und lauter, sondern faul und ungesund, und dienet wenig zur Erfrischung. Nichts desto weniger aiebt doch dieser Fluß allerhand Gattungen guter und gesunder Fische und zwar in unglaublicher Menge. Wie denn Zeiller (a) schreibt, daß die Laybach über siebenzigerley Arten von Fischen habe Die bekanntesten sind die Aale, Alten, Androgen, Babesen, Barben, Berlüe, Coyen, Forellen, Frillen, Grundeln, Hechte, Huchen, Katzeln, Karpfen, Kressen, Naien, Neunaugen, Nerflinge, Perdetzen, Rutten, Wachsarien, Zepen, Zennauken. Bratfische und viel andere mehr. Man fängt auch viel ansehnliche und grosse Krebse darinnen, die aber vom Geschmack nicht gar zu köstlich sind. Nichts destoweniger hält sich an diesem Flusse allerhand Wasser-Geflügel auf, als wilde Gänse und Enten von mancherley Sorten, Schwähne, Reyer, u. d. g. deren Menge unzählig und die vielfältige Gattungen wunderbar sind. Denn, weil diese Laybach selten zufrieret, so lieben sie solche desto mehr, und besuchen sie desto häuffiger. Es soll sich auch in diesem Flusse, aller Schiffer und Fischer Aussage nach, ein gewisses Gespenste aufhalten, das man insgemein den Wassermann nennet, welches vor Zeiten, auch öffters am hellen Tage, aus dem Flusse hervorgetiegen sey, und sich in menschlicher Gestalt habe sehen lassen Es können einige Historien von diesem Gespenste in des Herrn Valvasors Beschreibung des Hertzogthums Crain nachgelesen werden. Seit dem aber der Fluß öffters soll syn gewohnt und oefeanet worden, so soll dieses Gespenste bessere Ruhe halten. Im übrigen wird dieser Fluß vor des Plinii (b) *Nauportum* gehalten. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

(a) Im Auszuge seines Deutschen Reise-Buches.
(b) Hist. Nat. III. 18.

Laybach, oder die kleine Laybach, Crainerisch Mallalablanza oder auch Gradaschitza, genannt, findet ihren Ursprung oberhalb den Billagrätz. Nachdem sie nun bis auf Drual, etwan eine halbe Meile oberhalb der Stadt Laybach geflossen ist, verliehret sie den Nahmen Gradaschitza und wird daselbst die kleine Laybach genennet. Ihr Einfluß in die grosse Laybach, so

man nur aber insgemein die Laybach nennet, geschicht gleich oberhalb der Stadt Laybach zwischen denen beyden Vorstädten, so Krakau und Tornau heissen. Sie führet ein stilles und leises Wasser, ist jedoch zugleich schiffbar und Fischreich. Denn es gehen darinnen ohne die zwantzig pfündige Huchen, sehr edle Forellen, gute Rutten, Hechte, Alten, Nasen, Schleyen und andere Fische mehr, desgleichen vortreffliche Krebse. *Hydrogr. Lex.*

Laybach, oder Laibach, Labach, Laubach, Laupach, und Lobach, die Haupt-Stadt in Crain. Des Orts Verständige meynen, daß sie eben da stehe, wo vor dem des Plinii (9) Caecil. Aquileis, und Grueri (b) *Æmona*, des Pacati (c) *Hamona*, und des Prosomzi, Zosimi (d), und anderer *Emona* gestanden. Von denen Deutschen wird sie, wegen des durchfliessenden schiffbaren Flusses, Laybach, von denen Italiänern *Lubbiana*, oder *Lubiana*, von denen Slavoniern und Crainern *Lublana*, von denen Lateinern aber *Labacum* genannt. Ihre Lage ist mitten im Lande, und scheiden sich hier Ober- Unter- Mittel- und Inner-Crain; in Ansehung des Himmels aber liegt sie unter den 26. Gr. 17. Min. der Breite, und 31. Gr. 26. Min. der Länge (e). Sie soll aber unter denen Francken aus dem ersslich durch Attilam, hernach durch die Avaren und Longobarden verwüsteten Æmona entstanden, und unter Carln dem Grossen wieder angebauet, auch zugleich der alte unglückliche Nahme Æmona von dem dadurch gehenden Flusse Laybach genennet worden seyn, bis endlich auch um das Jahr 1200. der sogenannte Neumarckt dazu gekommen, und dieser einem Marckt-Flecken in etwas gleichende Ort denen Kärntnischen und nachgehends Oesterreichisch-Bambergischen Herzogen Gehorsam geleistet habe. Im Jahre 1416. erwuchs dieses Laybach zu einer ansehnlichen Stadt, indem es mit stärckern Mauern umgeben wurde; wie es denn auch Kayser Friedrich im Jahre 1475. noch mehr befestigte, und an dem Stadle beym Türcken entgegen setzte, da dann auch sogar die gefangenen Türcken stiefel und sporn anlegen mussten. Im Jahr 1520. ward noch der Anfang, es mit Mauern, Thürmen, Brustwehren, Pasteyen und Graben zu befestigen gemacht; wozu der nachmahlige Kayser Ferdinand ohne das, was die Crainer auffer dem gelesstesten Landes-Robat gaben, selbst eine ansehnliche Geld-Summe beytrug. Im Jahre 1525. ward das eingeäscherte Deutsche Thor wieder aufgerichtet, und das daselbst gleicher Gestalt durchs Feuer verwüstete Zeug-Haus auf den Schlossberg verlegt. Es wird hierauf in denen folgenden Jahren beständig mit der Befestigung fortgefahren, und im 1532. Jahre auf derer Laybacher Ansuchen von denen Crainerischen Ständen nochmahls ein Landes-Robat angestellet, vermöge dessen alle und iede Bauern, sie mochten Landesfürstliche oder Landschaffliche Unterthanen seyn, drey Tage robaten musten; doch ward es bey denen, so zu weit entfernet waren, aufs Geld geschlagen, daß einer vor einen Tag vier Kreuzer bezahlen muste, wovor Tage-Löhner angenommen wurden. Weil auch der Bischof daselbst die Freyheit auf drey Häuser hatte, als führete er denen Bürgern zum Besten selber ein Stück Ringmauer auf. Als ferner im Jahre 1543. etwas am Schloß-Berge gebauet wurde, ward aufs neue bewilliget, daß geist- und weltlicher Herren Unterthanen, welche auf eine Meile um Laybach herum wohnhafftig wären, drey Tage dazu robaten sollen, doch mit dem Vorbehalte, daß es in einer Gerechtigkeit angezogen würde. Dieses hat die Stadt stehe, davon das Oestliche unten am Schloß-Berge das Carnstädter oder in der Land-Sprache Pisane, das andre am Flusse Laybach, wo er mit einem Fall-Gatter verschlossen wird, das Wasser oder Urathe, das dritte das Deutsche oder Nemske, das vierte das Bizdom oder Fistanske, das fünffte das Spital- oder Spetalske, das sechste das Kloster-Thor oder Klosterske Urate genannt wird. Die gantze Lage der Stadt ist so beschaffen, daß sie füglich zu einer Festung gemacht werden könnte, wenn die Westlichen Vorstädte mit eingeschlossen, und das Schloß gleichfalls besser verwahrt würde. Sonst liegt die Stadt in Gestalt eines halben Mondens, welchem der mit zwey Brücken belegte Fluß Laybach, dessen dritte Brücke die beständig um Uebersetzen bereitliegende Schiffe ersetzen, durchschneidet. Die Vorstädte sind verschiedenen Handwercken zugetheilt, so, daß in einer die Fleischer, in der andern die Schiffer, und in der dritten die Fischer wohnen. Die zwey letztern führen ihre besondere Nahmen, und werden durch die kleine Laybach unterschieden. Die vor dem Deutschen Thore heisset Krakau, in der Landsprache Krachovo, darinnen meistentheils Fischer wohnen, und hat zwar etliche Gassen, auch viele Häuser, die aber nur wie die Bauer-Häuser von Holtze aufgeführet sind; die andere, dieser gegen über, heisset Tornau, Crainerisch Ternovo, darinnen meistentheils Schifleute anzutreffen. Auffer der Stadt befindet sich auch ein Ball-Haus und Reit-Platz vor die Adeliche Jugend, ingleichen an dem Auerspergischen Garten ein Schieß-Haus vor den Adel. Die Landshaffts-Officirer aber haben ihr eigenes Schieß-Haus und Schieß-Stätte; wie auch die Bürgerschafft, welche daselbst im Sommer alle Sonntage ein Schiessen anstellet, dabey alle neu aufgenommene Bürger zwey Jahre zu erscheinen, und sich im Schiessen zu üben verpflichtet sind. Aus eben dieser Ursache wird auch von der Stadt ein Lieutenant, die Bürgerschafft im Gewehr zu üben, unterhalten. Unter denen Gärten ist der Auerbergische sehenswerth. Das auf dem Berge über der Stadt liegende Schloß ist ein altes Gebäude. Man kan aber nicht eigentlich wissen, wer es angeleget habe. Doch ist vermuthlich, daß es von denen Herzogen von Kärnthen oder doch denen Margrafen von Crainburg im XI. oder XII. Jahrhunderte gestehen, und nachgehends zu der jetzigen Grösse erwachsen sey. Gegen Morgen ist es ziemlich befestiget, und hat starcke Pasteyen, von denen die gröste im Jahre 1543. angeleget worden. Im 1579. und folgenden Jahre aber hat man auch auf diesem Schlosse den Wall aufgeführet. Gegen Mitternacht hat es dreyfache Mauern mit alten Thürmen, die heut zu Tage keinen feindlichen Anfall mehr aushalten können. Innerhalb der Stadt sind um das Schloß kleine Mauern, die vor denen hohen Bäumen kaum gesehen worden können. Der Schloß-Hof ist ziemlich groß, und befindet sich darinnen eine Cisterne zu den Regen-Wasser. Ober dieses stehet man auch daselbst eine dem H. Georgen geweihmete kleine Kirche, wo Kayser Friedrich im Jahre 1489. eine tägliche Messe gestifftet, und die Einkünffte aus dem Bitz-Dom-Amte abzustatten verordnet hat. Es wird aber di-es Schloß von einem Pfleger, so den Titul eines Burggrafen führet, und 12. Soldaten bewohnt. Auf dem Schlosse steht auch ein hoher Thurm, so mitten in der Stadt kan gesehen werden, worauf der Thürmer, wenn sich Tag und Nacht scheiden, ein gewisses Horn, so weit und breit gehöret werden kan, blasen muß; welches auch geschicht, wenn in der Stadt einige feverliche Begebenheiten vorfallen. Auf eben diesem Thurme wird alle Tage das gantze Jahr durch Morgens um 7. Uhr eine Glocke geläutet, welches zum Andencken dessen geschicht, daß die Türcken um diese Zeit die Stadt, als sie sie belagert hatten, schimpflich verlassen haben. Die in diesem Thurme befindliche grosse Glocke wird an den zwey grossen Kirch-Tagen oder Jahr-Märckten, welche den 1. May und Elisabethen-Tag anfangen, und 14 Tage währen, zu Anfange und Ende derselbigen Mittags von 12. bis 1. Uhr geläutet. Wenn Feuers- oder Feindes-Gefahr vorhanden, wird so wohl auf vielem als einem andern hohen an der Ost-Seite des Schlosses befindlichen Thurme gestürmt, und am Tage ein rother Lappen, bey Nacht aber eine Laterne ausgehangen. Die Erbau- und Ergäntzung derer Pasteyen und Mauren bey dem Schlosse stehet dem Stadt-Kasten und der Bürgerschafft zu. In denen ältern Zeiten haben auch die Landes-Fürsten selbst ihren Sitz auf dem

Schlosse;

Schlosse; izniger Zeit aber wohnet der Burggraf besserer Bequemlichkeit halber lieber in der Stadt. Im Jahre 1515. belagerten es die aufrührischen Bauern, wurden aber wieder abgeschlagen. In etlichen Thürmen des Schlosses finden sich auch tiefe und grausame Gefängnisse, darein man sonst die gefangene Türcken an einem Stricke oder Seile hinab gelassen. Wenn man in dem Schlosse herausgekommen, trifft man vor demselben eine schöne Ebene auf dem Berge an, worauf eine schöne grosse Linde stehet, auch die Stücke gepflanzet werden, wenn man sie losbrennen will. Ausserhalb des Schlosses zeiget sich auch auf der hohen Schloß-Berg-Paßey über dem Carlstädter Thore ein grosser Thurm, welcher mit einem Wach-Häusgen im Jahre 1614. aufgeführet worden. Der darinnen wohnende Wächter wird von der Stadt besoldet, und muß die gantze Zeit Tag und Nacht wachen, und alle Stunden ausruffen: Tschrai, Tschrai, oder: Wache auf, wache auf, und darauf auch des Nachts eine kleine Glocke läuten. Auf dem Schloß-Berge war vor Zeiten ein Eremiten-Häusgen anzutreffen, darinnen sich im Jahre 1237. ein gottesfürchtiger Einsiedler aufhielt, der es selbst gebauet hatte, und bewohnte. In der Stadt selbst sind verschiedene sehenswürdige Gebäude, unter welchen insonderheit das Land-Hauß, worinnen die Crainerischen Landstände zusammen kommen, wie auch die Bibliotheck und Kunst-Kammer nebst denen Zeug-Häusern und Kirchen, die mit Reliquien und Päßlichen Gemählden angefüllet sind. Im Land-Hause befindet sich ein weiter Saal mit einer ungemein grossen Stube, worinnen Gerichte gehalten zu werden pfleget. Dieser gegen über ist eine Capelle, dem Heil. Achatio gewidmet. Das Rathhauß ist im Jahre 1484. aufgeführt, und von dem berühmten Mahler Antonio Gerici ausgemahlet worden. Daselbst sind auch zwey aus Stein in Lebens-Grösse gehauene Bilder, welche Adam und Eva vorstellen, und vortrefflich nach denen Regeln der Kunst ausgearbeitet sind. Von denen drey Zeug-Häusern finden sich das Landesfürstliche und Landschafftliche auf dem Schloß-Berge, das Bürgerliche aber bey dem Franciscaner-Kloster an der Laybach. Ferner befinden sich darinne ein Waag- Korn- und Saltz-Hauß, worzu 16. Saltz- und Getraide-Messer verordnet sind. Die Stadt hat auch die Freyheit, daß derjenige, so Saltz zu verkauffen bringet, es nicht wieder mit sich nehmen darff, sondern in dem Hause, vor dem er es feil gehabt, bis zu dem andern, dritten und mehrern Wochen-Märckten, so lange bis er es verkauffet, liegen lassen muß. Von denen Brücken über die Laybach ist eine bey dem Spital-Thore; die andere aber so genannte Ober-Brücke ist mitten in der Stadt auf beyden Seiten mit Kram-Läden angefüllet, und auf jeder Seite in der Mitte mit einer schönen Gallerie, darauf man spatzieren gehn und in das Wasser sehen kan, versehen. Diese Brücke war zwar nur im Jahre 1614. erbauet, kam aber im Jahre 1654. durch Verwahrlosung eines Messer-Schmieds in Brand, und ward nach 4. Jahren erst wieder hergestellt. Gleich neben der Brücke ist das gemeine Gefängniß, die Tramhen, wo die Gewölber, so des Tages von denen Krämern besetzet sind, des Nachts aber der Wache zum Aufenthalt dienen. In der Stadt sind auch zwey sehenswürdige auf das künstlichste von Marmel ausgearbeitete Brunnen, die das Wasser mit angenehmen Geräusche von sich stürtzen. Die Bürgerlichen Häuser werden in der Stadt ohne die Vorstädte auf 4. bis 500. gerechnet, und sind meistentheils drey Stockwercke hoch, auch fast alle mit Ziegeln gedeckt; zudem meistentheils reinlich und sauber gebauet, obwohl etliche keinen allzugrossen Raum inne haben. Die Strassen, die sich bis auf etliche 30. belauffen, sind etwas enge, und die zwey Märckte, so wohl der alte, als neue, gleichfalls nicht allzugroß. Die Dom-Kirche S. Nicolai war ehedessen eine Filial-Kirche, und von denen damahls in dieser Gegend wohnenden Fischern und Schiffern, welche sich hernach, damit die Dom-Herren Platz haben möchten, auf die andere Seite des Ufers der Laybach begaben, angeleget worden. Diese ward im Jahre 1286. sammt der Elisabethen-Kirche durch eine Feuers-Brunst eingeäschert, ist aber nach und nach wieder zu der izigen Grösse erwachsen, und nur im Jahre 1613. der Thurm dabey erhoben, und neu gedeckt, auch nach diesem der Chor neu aufgeführet worden. Sonst ist das Gebäude der Kirche an sich alt; inwendig aber pranget sie mit vielen Altären, und in dem grossen mit einem schenswürdigen schönen Gemählde. Daselbst haben auch alle Zünffte und Handwercker ihre Creutz-Fahnen. Vor der Jesuiter-Kirche stehet das aus einem Stück gegossene Bildniß Mariæ auf einer von unterschiedenen Marmor verfertigten Säule; auf deren Postumente die 4. aus hartem graulichten oder weissem Steine verfertigten Bilder St. Josephs, St. Leopolds, S. Ignatii und S. Francisci Xaverii anzutreffen. Die Kirche selbst aber, welche die St. Jacobs-Kirche heisset, hat sonst denen Augustinern zugestanden, welche sie sammt dem Kloster im Jahre 1494. erbalten, im Jahre 1533. aber gegen gewisse Gülten von Kayser Ferdinanden dem II. denen Jesuiten eingeräumet worden, die sie dergestalt angeleget haben, daß sie wohl schenswürdig ist. Gleich der Kirche gegen über ist das schöne, herrliche und grosse Collegium oder Gymnasium Academicum, welches die Jesuiten angelegt, und worauf sich bisweilen 1000. Studenten aufzuhalten, sammt dem grossen Auditorio, auf dem ein künstliches und offt verändertes Theatrum oder Schau-Bühne zu sehen, welches die Crainerische Landschafft erbauen lassen. Gleich daneben ist die so genannte alte Schule oder das Seminarium, wo gleichfalls die Jesuiten-Schüler in der Kost unterhalten werden, so neben dem Studiren allerhand Instrumental- und Vocal-Music lernen. Die Kirche U. L. F. des Deutschen Hauses ist in Form eines Creutzes nach alter Manier erbauet, und nicht bekannt, wenn eigentlich der Grund darzu geleget worden; den Chor darinnen aber hat man im Jahre 1598. erneuert. Die Commenda des Deutschen Ordens an sich selbst ist ein schönes grosses Gebäude, und mit einem lustigen Garten versehen. Auf dem Platze, wo izo die Franciscaner oder die Kirche zu Mariæ Himmelfarth stehet, hat im Jahre 1023. ein reicher Kauffmann, Nahmens Peter Baldazig die Kirche S. Philippi gestifftet, und reichlich beschenckt. Als aber diese eingesanganen, ward die Kirche zu Mariæ-Himmelfarth im Jahre 1403. zu bauen angefangen, und im Jahre 1412. vollendet. Diese stund hernach denen P.P. minorum Conventualium zu. Als sich aber mit diesen etliche zum Untergange anliess, brachte es der damahlige Landes-Hauptmann bey dem Provinciale und auch bey Kayser Friedrichen dahin, daß einige de Observantia hineingesetzet wurden, worauf er Kirche und Kloster auf eigene Unkosten verbessert, auch vom Pabste die Bestätigung erhielt. Als aber im Jahre 1575. die Lutherische Religion in Laybach ziemlich über Hand genommen, entzogen auch denen Franciscanern die Einkünffte, weil sich die Evangelischen weigerten, ihnen Allmosen zu geben. Dahero geschahe es, daß man hernach denen Jesuiten, welche eben damahls dahin kamen, dieses Kloster einräumete, welche sich aber auch nicht lange daselbst aufhielten, sondern bald in das Kayserliche Spital zu St. Jacob begaben, das Spital aber in dieses Kloster verleget ward. Nachdem sich die Zeiten nun wieder änderten, und das gantze Laybach wieder zur Römischen Kirche trat, fanden sich auch die Franciscaner wieder ein. In der Kirche finden sich verschiedene schöne Grab-Mahle: im Creutz-Gange und Refectorio des Klosters aber sind schöne Gemählde. Die Elisabeth-Kirche bey dem Bürgerlichen Spitale ist im Jahre 1386. abgebrannt. Nach der Pest, die im Jahre 1564. wütete, nahmen sie die damahligen Evangelischen Edelleute und Bürger in Besitz, und richteten auch eine Schule auf. Als aber die Evangelische Religion in Laybach seine Endschafft erreichte, kam sie im Jahre 1601. wieder an die Römisch-Catholischen, und wurden alle ge-

nossene Stiffte dem Spitale wieder zugewendet. Die Kirche oder Capelle des H. Fridelins lieget am Ufer des Flusses Laybach, und wird wegen ihrer Einwohnung, die am 7age Laurentii erfolget ist, auch die Laurenj-Kirche genennet, und hat gleich darneben eine Capelle zu U. L. F. welche im Jahre 1606. angeleget worden. Die Caplans-Stelle zu St. Friedelin aber ist im Jahre 1504. zu einem beständigen Gefälle der Bischöflichen Tafel geschlagen worden. Die Kirche St. Florians liegt auf dem alten Marckte, und ist im Jahre 1672 theils durch die Nachbarschafft, welche im Jahre 1660. fast gänslich in die Asche geleget worden, theils durch die Allmosen, wozu die Landschafft 200. Fl. gesteuert hat, als ein Gebäude zu Verhütung fernern Unglücks erbauet, auch der schöne Kirchthurm auf Unkosten des damahligen Stadt-Richters aufgeführet, und mit einer Uhr versehen worden. Die Kirche St. Georgens auf dem Schlosse ist bereits erwehnet. In denen Vorstädten hinausen sind sich unter denen Kirchen die Augustiner-Kirche St. Mariæ Lauretanæ. Die ehemahlige Augustiner-Kirche war im Jahre 1366. vom Grafen Cilly, Landes-Hauptmann in Crain, vor dem Spital-Thore gestifftet, mit mit gnuglamen Einkünfften begabet. Weil aber die Türcken öffters vor Laybach gekommen, und die Kirchen S. Martini und S. Joannis des Täuffers sammt dem Augustiner-Kloster sehr verwüstet, ward dieses nebst denen Kirchen, damit der Erb-Feind hinter diesen Gemäuer keine Zuflucht finden möchte, völlig abgebrochen, und der Erde gleich gemachet, auch denen Augustinern die Kirche S. Jacobi eingeräumet. Im Jahre 1628. aber bauete sie diese Kirche, zwar nicht auf den alten Platz, sondern gegen über, gegen denen Capucinern zu, welche aber, da sie kaum zu Stande gebracht worden, im folgenden Jahre durch das Feuer wieder verrichet, doch aber im Jahre 1640. wieder angerichtet ward. Sie ist aber schöne, hoch, breit und lang, an beyden Seiten mit Capellen versehen. Das Kloster hingegen war im vorigen Jahrhunderte noch ein schlechtes Gebäude. Vor dem Spital-Thore liegt auch die Discalceaten-Kirche des H. Augustini, unter dem Titul des Heil. Joseph an einem schönen Orte aufgeführet, welches die erste Kirche ist, so denen, welche aus Deutschland nach Laybach reisen, in die Augen fället. Ihre Stiffter sind die Fürsten von Eggenberg, welche im Jahre 1617. den Grund dazu geleget haben. Die Kirche ist schön und sauber mit Gips-Arbeit verfertiget, und das Kloster, wobey ein grosser anmuthiger und sehenswürdiger Garten angeleget worden, verdienet wohl gesehen zu werden. Vor dem Bischof-Thore ist die Capucciner-Kirche S. Joannis des Evangelisten. Zu dieser hat im Jahre 1607. der damahlige Laybachische Bischof den ersten Grundstein geleget, und im folgenden Jahre zur Ehre Christi, Mariæ und Joannis geweihet. Das Kloster hat Erz-Hertzog Ferdinand zu Oesterreich gestifftet, und seinen eigenen sonst zum Landes-Bischom-Hause gehörigen Grund und Boden darzu hergegeben, auf welchem auch die Kirche angeleget worden. Im Kloster ist ein grosser Saal, worauf sich der Orden öffters versammlet; in der Kirche aber den dem Altare ein unvergleichlich schönes Bild. Vor dem Kloster lieget ein schöner ebener Platz. Die Kloster-Frauen-Kirche S. Michaelis oder U. L. Frauen lieget vor dem Spital-Thore, nahe bey dem Discalceaten-Kloster. Die Nonnen sind des Ordens S. Claræ. Der Grundstein des Klosters ist im Jahre 1646. gelegt; die Nonnen aber im Jahre 1656. zum andern male öffentlich eingeführet worden. Der Stiffter desselben war Michael Adler, eines Buchbinders Sohn, Doctor Juris und Provincialis, welcher 60000. Fl. dazu hinterlassen, von welchem es die Bürger zu Laybach angeleget haben. Vor der Stadt stehet auch die Kirche St. Petri, und nicht weit davon das Lazareth. Sonst befinden sich auch zu Laybach verschiedene Brüderschafften: Als des Frohnleichnams Christi; des Welt-Heylandes; der Todes-Angst JEsu bey denen Jesuiten; U. L. F. Himmelfahrt, insgemein die grosse Lateinische Brüderschafft genannt, gleichfalls daselbst; des H. Rosen Crantzes, bey denen Augustinern; der unbefleckten Empfängnis Mariæ, insgemein die Deutsche Brüderschafft bey denen Jesuiten; die Brüderschafft JEsus Maria Joseph, bey denen Discalceaten; die ewige Brüderschafft, bey denen Augustinern; U. L. F. vom Berge Carmel, mit dem Scapulier bey denen Franciscanern; S. Francisci Gürtel-Brüderschafft gleichfalls bey denenselben, endlich die Brüderschafft St. Antonii von Padua. Der Stadt-Rath bestehet aus 12. Personen, so von der Bürgerschafft aus denen reichsten und verständigsten Lebens-lang erwehlet wird. Von diesen werden jährlich 24. welche man den äusserlichen Rath nennet, ernennet, so nach Belieben des innern Raths ein- und wieder abgeschaffet werden, bis sie tüchtig sind, durch die Raths-Wahl die abgehende 12. Zahl zu ersetzen; aus welcher auch jährlich vermöge derer meisten Stimmen in so weit ein Bürgermeister und Stadt-Richter erkohren wird, daß sie den Bürgermeister, ob er gleich jährlich zum dritten, vierten und fünfften mahle erwehlet würde, alleine bekräfftigen, die Wahl des neuen Stadt-Richters aber dem Volcke, so durch 100. Mann vorgestellet wird, überlassen. Diese erwehlen am Tage Jacobi einen von denen beeden, so ihnen der Rath vorstellet, und wenn ihnen keiner gefället, so muß der Rath so lange forfahren, ihnen zwey vorzustellen, bis der rechte getroffen wird. Dieser vertritt gemeiniglich seine Stelle zwey Jahre. Zu denen Gerichten, welchen der Stadt-Richter vorstehet, werden so wohl einige von dem innern als äussern Rathe gezogen. Vor diesem trug auch der Rath seinen besondern Habit, und giengen die, so im innern waren, mit purpuren, die andern aber mit schwartzen Talaren bekleidet; welches aber nachgehends abgekommen, und vermuthlich aus der Ursache geschehen, weil ihnen die verordnete Stelle bey der Landschafft genommen worden. Im Jahre 1220. erhielt die Stadt von Henrichen, Könige in Böhmen, und Hertzoge zu Kärnthen, die Freyheit, daß keiner ein Haus zu kauffen befugt sein solte, er thene denn der Stadt zuvor mit Steuern, Wachen und andern bürgerlichen Verrichtungen; und so auch einige von Steuern frey wären, solten sie doch mit Wachen und Besserung an Mauern, Graben und Brücken der Stadt so wohl helffen, als andere Bürger, so nicht von der Wache befreyet wären. Diese Privilegia bestätigten nicht allein Albrecht und Leopold, Hertzoge zu Oesterreich im Jahre 1370, sondern haben auch alle neue Mauren, so Hertzog Rudolph aufbrechen hatte, wieder auf. Im Jahre 1442. gab Friedrich der IV. Römischer Kayser derselben die Freyheit, mit rothen Wachs zu siegeln. Im Jahre 1448. 1510. 1511. erhielt sie einige Freyheiten wegen ihres Handlung; in dem letztern auch das Gerichte zu handhaben, im Jahre 1535. wegen des Stadt-Waldes und Weide, und im Jahre 1548. wegen des Burg-Friedens. Das Wappen zeiget auf einem grünen Hügel einen silbernen Thurm, auf welchem ein grüner Lind-Wurm oder Crocodil sitzt. Die meisten Bürger in der Stadt sind fremde, und bestehen aus Crainern, Steyermärckern, Kärnthern, Tyrolern, Crabaten, Italiänern, Bayern, Sachsen, Francken, Schwaben, Schlesiern, Mährern, Böhmen, Dänen, Pommern, Holländern und Frantzosen; doch haben sie fast alle redliche und Deutsche Sitten. Sie treiben starck Handlung, und senden nach Italien und Croatien Eisen, Wolle, Korn und Vieh, dagegen sie aus dem ersten Seide, Tuch, Satz, Gewürtze und Seidelot-tessen, aus dem andern Pelz-Werck, Vieh, Honig und dergleichen wieder erhalten. Nach Saltzburg und Bayern schicken sie jährlich viele Centner Honig, köstliche Weine, Quecksilber, Kupffer, u. s. w. dargegen sie Wolle, gegerbtes Leder und andere dergleichen Sachen erhalten. Sonst führen sie auch starcken Handel

mit

mit Hüten, Baretten und Mützen nach Candien. So sind auch Fabriquen daselbst, darinnen Sammt, Tarcanell, Bänder und seidene Waaren verfertiget werden. Ingleichen macht man daselbst viele Leinewand auf Damast Art gewürcket, und Spitzen. Wochen-Marckt ist in dieser Stadt Mitwochs und Sonnabends: Jahrmärckte aber 5. als an Pauli-Bekehrungs-Philippi und Jacobi, Petri und Pauli, Creutzes-Erhöhungs und Elisabeths-Tage, davon der dritte und fünfte die vornehmsten sind. Im Herbste hat man daselbst dicke Nebel, welche der mitten durch die Stadt streichende Fluß verursachet, diese sind aber nicht ungesund, indem die, so im Herbste entstehen, das Türckische Korn zeitigen, die aber, welche im Winter entstehen, mehrentheils einen heitern Himmel verursachen. Die vornehmsten in dieser Stadt gehen in Deutscher oder Frantzösischer Kleidung. Die gewöhnlichste Sprache ist insgemein Crainerisch und Deutsch, bey dem Adel und denen Kaufleuten auch Italiänisch; doch wird alles in Deutscher Sprache geschrieben. Im Jahre 1000. war zu Laybach ein entsetzliches Erdbeben, wobey sich zugleich ein Comete sehen ließ; hingegen wütete im Jahre 1006. eine dermassen giftige Pest, die in der Stadt und denen nahe liegenden Dörffern über 17000. Menschen hinraffte. Im Jahre 1143. war ein ansehnliches Turnier daselbst. Im Jahre 1190. litt sie wegen des lange anhaltenden starcken Regens, der den Fluß Laybach aufschwellte, grossen Wasser-Schaden. Im Jahre 1200. verjagte sie die Tempel-Herren. Im Jahre 1269. ward sie vom Könige Ottocaro aus Böhmen belagert und eingenommen. Im Jahre 1290. wurden in einem Aufstande viele Juden daselbst erschlagen. Im Jahre 1361, 1371, 1382, 1493, 1524, 1583, 1623, 1630, 1631, 1632, 1660, 1676. litte sie Feuer-Schaden. Im Jahre 1378. fielen die Einwohner starck in Friaul ein, und kamen mit grosser Beute zurücke. Im Jahre 1435. hatten sie mit denen von Cilly Händel. Im Jahre 1439. fügten sie denen Venetianern im Jtterreiche Schaden zu, und im folgenden wurden sie von dem Grafen von Cilly im Nahmen Hertzog Albrechts wider Kayser Friedrichen, wiewohl vergeblich, belagert. Im Jahre 1469. verwüsteten die Türcken alles um Laybach herum, konnten aber der Stadt selbst nichts anhaben. Im Jahre 1492. kamen die Türcken davor, und brannten die Vorstadt ab. Im Jahre 1509. oder nach andern 1511, 1575, 1590, 1621, 1622, 1626, 1641, 1643, 1667. erlitte sie durch Erdbeben vielen Schaden. Im Jahre 1515. wurden die Juden aus der Stadt getrieben. Im Jahre 1527. fügten die Türcken dem umliegenden Lande bis an Laybach wieder grossen Schaden zu. Im Jahre 1537. that das Wasser wieder grossen Schaden. Im Jahre 1563, 1564, 1598, 1599. wütete die Pest abermahls daselbst. Im Jahre 1584. streifften die Türcken bis an die Thore, wurden aber wieder zurücke geschlagen. Im Jahre 1598. ward denen Evangelischen Predigern noch vor Abends die Stadt, und innerhalb 3. Tagen das gantze Land zu räumen auferleget. Im Jahre 1600, ingleichen 1601. wurden viele Evangelische Bücher daselbst verbrannt. Im Jahre 1686. schlug der Donner in den Landschafftes-Pulver-Thurm, wodurch fast alle Häuser in der gantzen Stadt beschädiget wurden. Dieser Ort ist auch das Vaterland des berühmten Stern-Sehers Johannis Lezicii, welcher im Jahre 1242. daselbst gebohren worden. Vor einigen Jahren haben auch einige Gelehrte daselbst eine Societät angeleget, diese Academiam operoſorum genennet. Im Jahre 1726. und 27 liessen Kayser Carl VI. einen Weg von hier bis nach Trieste, und St. Veit über die hohen Berge und Felsen durch die Ingenieurs zu rechte machen, um dadurch eine Communication von Trieste und Fiume durch Crain mit denen übrigen Oesterreichischen Landen und Königreichen, ja so gar mit denen Oesterreichischen Niederlanden zu etabliren. Eine starcke Viertel-Stunde von dieser Stadt beym Dorffe Raischach entspringet zwischen den hohen Schnee-Gebürgen der Fluß Saw. Uber diesen Fluß ließ ebenfalls erwehnter Kayser im Jahre 1724. der Handlung nach Trieste zum Besten eine hölzerne Brücke von 545. Schritten schlagen, und die Statue S. Nepomucceni darbey aufrichten. Das Bißthum zu Laybach wurde im Jahre 1460. nach andern 1470. vom Kayser Friedrichen III. nebst der Probstey, Decanat und 10. Canonicaten gestifftet, und zur Bischöflichen Tafel auch die Benedicti ner-Abtey Obelburg und das bey Laybach gelegene Schloß Görtschach verordnet. Die Gelegenheit dazu gab ein Gesichte, darinnen ihn ein Bischof welchen er entweder vor Maximilianum, Patron der Stadt Cilly, oder vor S. Nicolaum, Patron von Laybach, hielt, vor Gefahr gewarnet hatte; deswegen er von dem ersten seinen & ohn benennen ließ, dem andern zu Ehren aber dieses Bißthum anlegte. Valvasor (f) hält diese Stifftung gleichfam nur vor eine Erneuerung des Bißthums, so ehemahls in der Stadt Æmona gewesen seyn soll, von dem er (g) meldet, daß man davor halte, es sey von dem Patriarchen Hermagora gestifftet worden. Nachdem nun Kayser Friedrich, wie gedacht, das Bißthum hier entweder erneuert, oder gar erst angeleget hatte, trat ihm Pabst Pius der II. im Jahre 1463. das Recht einen Bischof hier zu setzen auf ewig ab, so wurden auch die Kirchen, so bis dahin theils unter dem Patriarchat Aquileja, theils unter dem Ertz- & stifte Saltzburg gestanden hatten, nunmehro aber zum Bißthume Laybach gestihlagen wurden, loß und ledig gesprochen und dieses alles von Pabst Paulo II. im Jahre 1468. bestätiget. Obgleich wohl der Bischof unter keinem Ertz-Bischoffe stehet, auch ein Reichs-Fürst ist, so hat er doch weder Sitz noch Stimme auf dem Reichs-Tage, sondern wird unter die Oesterreichischen Landstände gezehlet, und von diesen im Reichs-Anschlage übertragen (h). So soll sich auch des Bischofs jährliches Einkommen ordentlicher Weise nicht über 14000. Fl erstrecken. Das Stiffts-Wappen ist ein zweyköpffiger gecrönter die Länge herabgehender Adler. Der Laybacher-Boden, sonst Laublanskopule genannt, lieget zwischen dem Flusse Laybach und der Saw, hat köstliche und grosse Dörffer, schönes, grosses, ebenes und fruchtbares Bau-Feld; aber keine Wälder oder Gebüsche, so lauffen auch keine kleine Bäche oder Wasser dazwischen. Deswegen liegen die Dörffer nur an der Saw, Laybach und dem Gebürge hin, und stellen gleichsam ein Dreyeck vor. Lerchen und Obst wächst gleichfalls genug in dieser Gegend, nach der Laybach hinunter aber schöne Mühlen, und in denen Dörffern, Sämer, Fuhrleute und Pferde-Verleiher. *Univ. Lex.* Hübn Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) Hiſt. Nat. III. 25. (b) Inſcr. p. 475 n 1. (c) Panegyr. Theodoſ 37. (d) V. 29 (e) Valvaſor Ehre des Hertzogth. Crain X Abſchn. I. p. 665. Trommesdorff acc. neue und alte Geogr. von Deutſchl. I. p. 31. (f) l. c. VIII Abſchn. 3. p. 633. (g) l. c. p. 649. (h) *Imhofii* Not. Proc. Imp. III. 3 §. I

Laybach, (Obere Crain Wernika, Wernick oder Verhnika, Lat. *Super-Labacum* oder *Hyper-Lubacum*. ein feiner Marckt-flecken im Jnnern-Crain, welcher vor diesen eine Stadt gewesen, und 3. Meilen von der Stadt Laybach lieget, bey welchem auch der Fluß Laybach vorbey gehr. Zu Lande lieget er 3. zu Wasser aber 4. Meilen von der Haupt-Stadt Laybach; wiewohl man doch wegen mehrerer Bequemlichkeit und Gelegenheit lieber den letzten erwehlet Valvaſor (a), Trommsdorff (b) und Schönleben (c) zeugen, daß vor diesem die Stadt *Nauportum*, wie sie Strabo (d) und andere nennen, allhier gestanden. Sonst will auch Lazius (e). daß es *Legium Carniolæ* sey. Daselbst werden gemeiniglich die Saumrosse, mit selbigen über das Gebürge, und weiter nach Italien zu kommen, angenommen; ingleichen die Wippacher und andere gute Weine, wie auch Italiänische Güter zu Schiffe gebracht, und weiter nach Laybach geführet. Im XIV. Jahrhunderte beherrschten diesen

Ort die von St. Peter, ſo im Jahre 1370. ausſturben. Itzo aber ſtehet er unter denen Fürſten von Eggenberg. Im Jahre 1632. ward er durch Feuer eingeäſchert, und erfuhr im Jahre 1670. faſt ein gleiches, wiewohl er doch nicht, wie das erſte mahl, gänzlich in die Aſche geleget ward. Nach dem iſt dieſer Marckt-Flecken wieder ziemlich groß, und mit vielen Häuſern bebauet worden. Das Wappen iſt ein Schiff mit einem Maſte auf dem Waſſer. Den Ober-Laybacher Boden rechnet man von da an bis zur Haupt-Stadt Ober-Laybach, und dort herum bis Hützeneck. Er iſt an theils Orten, ſonderlich gegen den Fluß Laybach zu, ſehr moraſtig. Auf dieſem Moraſte aber nehmen die Cranicher, wenn ſie nach Italien, und von dannen wieder heraus fliegen, ihr Nacht-Lager. Gegen das Gebürge zu aber giebt es noch ziemlich fruchtbares Bau-Feld, wiewohl man doch eben ſo gar vieles Getrayde nicht bauet. Die Einwohner behelffen ſich mit verſchiedener Handlung, und vieler Vieh-Zucht. Sonderlich befinden ſich viele Sämer daſelbſt. Der Boden aber iſt mit vielen Dörffern beſetzet. *Univ. Lex.*

(a) Ehre des Hertzogth. Crain XL p. 422. (b) Neue und alte Geogr. von Deutſchland I. p. 31. (c) Carniol. Antiqu. & nov. (d) VII. p. 482. (e) Reip. Rom. Lib. XII. Sect. 5. c. 7.

LAYER MARNEY, ein Ort in Engelland, ſiehe *Lair Marney.*

LAYES, (FOSSE DE) alſo wird der Canal genennet, welcher von Riehebourg in Artois bis in den Lis-Fluß bey Armentieres gehet. *Univ. Lex.*

LAYS, iſt eine Pfarre auf der Inſul Rhe, welche guten Wein und Brandewein hat. *Savary* Dict. de Comm.

LAYTON-BUZZARD, eine Marckt-Stadt in Engelland, ſiehe *Leighton.*

LAZACH, eine Stadt und Fürſtenthum in Aſien, ſiehe *Labſa.*

LAZAMATES, ein altes Volck, ſo mit dem Palude Mœotis benachbart war. Juigne (a) ſagt auf das Anſehn Alexandri, deſſen I. Buch und das 22. und 24. Capitel er anführt, und auf deſſen Treu und Glauben er es ſaat, daß die Männer zu Fuſſe und die Weiber zu Pferde ſtritten, und daß ſie nicht die Freyheit hätten, ſich zu verheyrathen, bis ſie einen ihrer Feinde umgebracht. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Cosmogr.

LAZARE, ein Franzöſiſcher Marckt-Flecken bey Bourbon-Lancy, im Hertzogthume Burgund, gegen Mitternacht gelegen. *Univ. Lex.*

LAZARE, (ARCHIPEL DE S.) iſt ein Stück vom Orientaliſchen Meere, ſiehe *Archipelagus S. Lazari*, im I. Bande p. 1268.

LAZARE, (BASSES DE S.) eine Untiefe im Æthiopiſchen Meere, ſiehe *Baſſes de St. Lazare*, im II. Bande p. 357.

LAZARI ARCHIPELAGUS, ein Stück von dem Oriental ſchen Meere, ſiehe *Archipelagus St. Lazari*, im I. Bande p. 1268.

LAZARI-Band, (S.) eine Untiefe im Æthiopiſchen Meere, ſiehe *Baſſes de St. Lazare*, im II. Bande p. 357.

LAZARI INSULA, war ehemahls eine reiche Præmonſtratenſer-Probſtey in der Sümegieniſchen Geſpanſchafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex.*

LAZARO, (S.) ein Vorgebürge in Nord-America, ſiehe *S. Lazaro.*

Lazchenberg, oder Larſchenberg, ein hoher ſpitziger Berg in Mittel-Crain, worauf eine Kirche nebſt einem Tabor ſtehet. Dabey findet man ein groſſes Loch, ſo in den Stein-Felſen hinein gehet, worinnen ſich unten ein ſehr groſſes und hohes Gewölbe in Geſtalt einer Kuppel zeiget. Daſelbſt ſiehet man verſchiedene aus dem verſteinten Waſſer erhärtete Zapfen. Weiter hinunter gelanget man zu einem tieffen Schlunde. Auf der andern Seite aber muß man wieder hinauf ſteigen, und kommt wieder zu einer Kuppel, darinnen auf der Erde gleichfalls eine Figur von Eiſe, wie eine Orgel geſtaltet, ſtehet. Darinnen ſiehet man auch Zapfen von lauterm Eiſe von verſchiedener Höhe und Gröſſe, darunter manche eine oder zwey Klafftern hoch und Mannsdicke, manche hingegen nur zwey oder drey Spannen hoch und Armsdicke, auch wohl kleiner und ſchmäler anzutreffen ſind. Dieſes Eis beſtehet aus denen herunter fallenden Waſſer-Tropfen; doch nur im Sommer. Denn im Winter iſt kein Eiß darinnen anzutreffen. Wenn man über ſolches Eiß hinauf ſteiget, ſoll man noch verſchiedene ſolcher Löcher und Grotten antreffen; wiewohl noch niemand weiter gekommen. *Univ. Lex.*

LAZE, ein Volck, welches ehedem Colchis inne gehabt hat, dem es einige Zeit den Nahmen *Lazica* gegeben hat. Siehe *Mingrelien.* *Martin.* Dict.

LAZE, oder *Lazica*, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Mingrelien.*

LAZI, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Laxii*, *Ladii*, und *Mingrelien.*

LAZICA, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Mingrelien.*

LAZICHENE, eine Biſchöffliche Stadt, nach dem Ortelio, welcher dieſen Nahmen von dem Simeon Metaphraſte in dem Leben des Heil. Eutychii gebraucht findet. *Martin.* Dict.

LAZIGE, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Mingrelien.*

LAZII, ein Volck in Aſien, ſiehe *Mingrelien.*

LAZIQUE, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Landſchafft in Aſien, ſiehe *Mingrelien.*

LAZISSA, ſo, ſagt Berckelius, habe ehemahls eine Stadt in Griechenland geheiſſen, ſiehe *Argos*, im I. Bande p. 1342.

LAZON, ein Fluß im Franzöſiſchen Fürſtenthume Bearn, bey der Stadt Nay. *Univ. Lex.*

LAZZARA, ein kleiner Fluß in der Türckey, in Aſien, in Natolien. Er begiebt ſich in das Mar di Marmara, zwiſchen Cyzicus und Lampſacus. Es iſt das *Granicum*, welches durch den Sieg berühmt geworden, den Alexander der Groſſe daſelbſt wider die Perſer erhielt. *Martin.* Dict.

LEA, ein Fluß in Engelland, welcher ſehr ſtille flieſſet, in Herefordshire entſpringet, und hernach zwiſchen Eſſex und Middleſex zur Gräntze dienet. In Hertfordshire läufft er bey Hertford und Ware vorbey, und in Eſſex bey Waltham-Abbey. *Univ. Lex.*

LEA, ein anderer Fluß in Engelland, ſiehe *Ley.*

LEA, eine kleine Inſul im Ægeiſchen Meere, nach dem Plinio, itzo iſt es die Inſul *Piana* und *Pismoſa*, welche mit Namfio, und Sant-Erini im Archipelago benachbart iſt, ſiehe *Plana.* *Martin.* Dict.

LEA, eine Stadt in Æthiopien, unter Egypten, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

Lea, ein Marckt-Flecken im Hertzogthume Bremen, ſiehe Lehe.

LEADINATA, ein befeſtigter Flecken im Paduaniſchen Gebiete, in Italien, am Fluſſe Adige. Lübn. Zeit. Lex.

LEADWELL, iſt ein Land-Sitz in Oxfordshire, in Engelland. *Mieg.*

LEÆ, eine Stadt im eigentlich ſogenannten Africa, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

LEÆI, ein altes Volck in Pœonien, an den Gräntzen von Macedonien und Thracien, am dem Strymon, nach dem Thucydide. Stephanus, welcher ſich auf ihn berufft, nennt ſie Lainos. *Martin.* Dict.

LEAL, und

LEALE, oder *Lebal* (a) Lat. *Lebalium*, eine Stadt in Liefland, im Theile vom Vickezland, mit einem guten Schloſſe

an

an der Küſte des Balthiſchen Meeres und in einer Art einer Bay zwölf Meilen von Reval. Sie war vor Alters gar berühmt, und nachdem im Jahre 1204. derer Schwerdt-Brüder oder Schwerdt-Träger-Orden allda geſtifftet worden, brachte es Albertus von Buxhöfden, Biſchof von Riga, ſo weit, daß nicht lange hernach auch ein abſonderlicher Biſchof allda eingeſetzet, und ſein Bruder, Hermann, am erſten zu ſolcher Würde erhoben wurde. In denen folgenden Zeiten haben die Biſchöffe dieſes Orts mit dem Liefländiſchen Ritter-Orden öfftere Streitigkeiten gehabt. Endlich aber iſt das Bißthum gar eingegangen, und dieſe Stadt in groſſes Abnehmen gekommen. Das Schloß daſelbſt ward im Jahre 1220. von Johannſen, Könige in Schweden, den ſanftmüthigen zugenahmt, eingenommen, und durch den Biſchof und die Prieſter der Anfang zur Bekehrung derer Eſthen gemacht. Im Jahre 1563. nahmen die Pohlen, bald darauf aber wieder die Schweden daſſelbige ein. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LEAME, ein kleiner Fluß in der Engelländiſchen Provintz Warwick, welcher in den Fluß Avon flieſſet. *Univ. Lex.*

LEAMINGTON, ein Ort in Engelland, in Worwikshire, in Kinghtlow-Hundred, welcher von dem Fluſſe Leame, der da vorbey flieſſet, den Nahmen hat. Daſelbſt entſpringen Saltz-Brunnen, mit deren Waſſer die armen Einwohner ihr Brodt ſaltzen. *Univ. Lex.*

LEAN. iſt ein wohlverwahrtes Vorgebürge in der Grafſchafft Thomond, in Irrland, beym Ausfluſſe des Shannon gelegen. *Miege.*

LEANDIS, eine alte Stadt in Aſien, in Cappadocien, ſiehe *Laranda.*

LEANDIS, eine Stadt in Klein-Armenien in der Gegend, welche ehedem Cataonia hieß, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

LEANDRE, (LA TOUR DE) ein Thurm in Aſien, in Natolien, in dem Boſphoro Thracico, nahe bey dem Serrail von Scutari, und dem Vorgebürge eben dieſes Nahmens. Der Herr von Tournefort redet in ſeiner Reiſe nach der Levante ſo davon (a): Der Thurm Leandre iſt gantz bey dem Vorgebürge von Scutari. Der Kayſer Manuel ließ ihn auf eine Klippe, die allein ſtand, von ohngefehr zwey hundert Schritten im Umfange, bauen, und einen andern auf der Seite von Europa, bey dem Kloſter St. George aufführen, um eine Kette zu ziehen, welche den Canal verſchloß. Petrus Ægidius hat angemercket, daß daſelbſt ehedem in dem Meere eine Mauer geweſen, welche den Paß eingenommen, der ſich zwiſchen der Klippe, wo der Thurm iſt, und dem feſten Lande in Aſien befunden habe. Es hat viele Wahrſcheinlichkeit, daß es das Werck eben dieſes Kayſers iſt; denn da durch dieſes Mittel die Kette von dem einem Thurme zu dem andern geſpannt wurde, ſo war es den Schiffen nicht möglich, an dem Canal des ſchwartzen Meeres hinauf zu fahren. Petrus Ægidius verſichert, daß die Türcken dieſe Mauer, niedergeriſſen hätten, um die Steine zu andern Gebäuden zu gebrauchen; ſie nennen dieſen Thurm den Mädgiein-Thurm, (*La Tour de la Pucelle*). Allein die Francken kennen ihn nur unter dem Nahmen *Tour de Leandre*, obgleich die Liebes-Begebenheiten des Leandri und der Hero ſehr weit davon an den Ufern des Canals der Dardanellen vorgegangen ſind. Dieſer Thurm iſt viereckiat, endiget ſich mit einem ſpitzigen Gipfel, der mit einigen Artillerie-Stücken beſetzt iſt, und wird in einen Umfang eingeſchloſſen, der auch viereckigt iſt. Er iſt faſt ohne Vertheidigung, und hat zur gantzen Beſatzung nur einen Stockmeiſter, welcher über dasjenige, was ihm die Janitſcharen oder die Kauffleute von Conſtantinopel geben, welche ſich insgeheim daſelbſt ergötzen, den Unterhalt von ſeinem Gouvernement bekommt. Man giebt vor, daß das ſüſſe Waſſer des Brunnens, den man in dieſe Klippe gegraben hat, lebendiges Waſſer ſey. Andere ſagen, es ſey nur eine Cyſterne, in welcher ſich durch eine in der Mauer verborgene Röhre die vollen Koth-Gruben ausleeren. *Martin.* Dict.

(a) Lettre XV. T. II. p. 68.

LEANE, ein Fluß in der Provintz Mounſter, in Irrland, entſpringt in der Grafſchafft Kerry, läufft Weſtwärts fort, und ſtürtzet ſich endlich in die Dingle-Bay. *Miege.*

LEANG-HEU, ſo iſt ehemahls eine Stadt in China genennet worden, ſiehe *Caifu*, im III. Bande p. 85.

LEANGHOA, ſo hieß ehemahls eine Stadt in China, ſieh *Hicheu*, im V Bande p. 1751.

LEANITÆ, ein Volck im glücklichen Arabien, nahe bey einem Meer-Buſen, welcher daher den Nahmen bekam, und den man nach dem Ptolomæo *Leanitem Sinum* nannte. Einige Exemplaria haben *Leanitæ*, in Anſehung des Volckes und *Leanites* in Anſehung des Meer-Buſens. Siehe Elamiter, im IV. Bande p. 879. Hier ſind die Oerter, welche dieſer Geographus unter dieſe Nation ſetzet.

	Länge.		Breite.	
	Gr.	Min.	Gr.	Min.
Mallaba, Stadt	80	10	26	10.
Spitze der Halb-Inſul	80	20	26	30.
Der Meer-Buſen Leanites	79	45	27	0.
Ramos, ein Hafen	79	40	27	20.
Adara, eine Stadt	79	15	27	40.

Martin. Dict.

LEANITARUM CIVITAS, eine Stadt im glückſeligen Arabien, ſiehe *Elcatif*, im IV. Bande p. 905.

LEANITES, ein Volck in dem glücklichen Arabien, ſiehe Elamiter, im IV. Bande p. 879. und *Leanitæ.*

LEANITES SINUS, ein Meer-Buſen im glücklichen Arabien, ſiehe *Leanitæ.*

LEANUM, eine Stadt in Sarmatien, ſiehe *Lianum.*

LEAO, ein Fluß in der Tartarey, ſiehe *Leaotung.*

LEAO (a), eine groſſe Cité in China, in der Provintz Chanſi; ſie iſt 4. Grad mehr gegen Weſten, als Pekin, und unter dem 37. Grade, 56. Minuten der Breite gelegen. Sie hat zwey andere unter ſich, nehmlich *Juxe* und *Hoxun*. Ihr Gebiete gräntzet gegen Oſten mit der Reihe Gebürge, welche *Heng* heißt; und was ſie berühmt macht, iſt dieſes, daß man daſelbſt die koſtbare Wurtzel Ginſeng und Biſam in Menge antrifft. Es ſind daſelbſt zwey prächtige Tempel davon der eine, welcher Sienchin heißt, von der Kayſerlichen Familie von Cheva einem General zu Ehren aufgeführt worden, welcher an dieſem Orte einen groſſen Sieg davon trug, den er jedoch durch ſo viele Wunden erkaufft, daß er faſt alſobald daran ſtarb. Man ſiehet daſelbſt ſein Grab, welches prächtig iſt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LEAOLO, ein Hafen auf der Inſul Kin-Men, auf der Küſte von China. *Martin.* Dict.

LEAOSI, eine Stadt in China, ſiehe *Jangping*, im VI. Bande p. 690.

LEAOTUNG, oder

LEAOTUNG, Lat. *Leaotunia*, eine groſſe Gegend in Aſien, zwiſchen China, davon ſie durch die groſſe Mauer und den Meer-Buſen Cang abgeſondert wird, dem Königreiche Coree und den Gebürgen Yalo, welche es von dem Lande der Tartarn, Bogdoi oder Niuche ſcheiden. Obgleich dieſes Land groß gnug, und bevölckert genug iſt, daß es eine der Provintzen von China zu ſeyn verdiente, ſo hat doch die Familie Taiminga ihr dieſen Titul nicht zugeſtehen wollen, weil ſie, da ſie den Nahmen der Stadt und der Cité abgeſchafft hatte, Feſtungen daſelbſt anlegte, und Officiers commandirte, ſo ließ man nur wenig Plätze, um die Reſidentz des Vice-Königes des Viſitatoris des Königreiches zu ſeyn, damit ſie der Würde gemäß wohnen könnten, aufbauen;

dieſes

dieſes geſchahe, weil der Kayſer in China genöthiget war, in dieſem gantzen Lande viel Völcker zu unterhalten, und wegen der Einfälle, die man iederzeit von Seiten der Tartarn befürchtete, eine Menge Beſatzungen daſelbſt zu haben. Die Gräntzen von Leaotung ſind nach dem P. Martini in ſeinem Chineſiſchen Atlante folgende: Es gräntzet gegen Oſten mit dem Fluſſe Yalo, und mit einem Meer-Buſen, welcher es von Corea ſcheidet, dem dieſer Fluß, der aus der Tartarey herabkommt, ſcheidet Corea und Leaotung. An dem Weſtlichen Ufer fängt ſich die berühmte Mauer an, welche nach dieſem Pater mit Leaotung gegen Norden gräntzet, am ſtatt daß es nach den neuern Nachrichten auſſer und jenſeit dieſer Mauer iſt. Allein nach dem P. Martini ſcheidet dieſe Mauer, welche ſich von Oſten nach Weſten, von Caiyuen bis nach Kichin erſtrecket, dieſes Land von der Tartarey. Der Pekeli dient ihm zur Gräntze gegen Weſten, wie der Fluß Lanohong, welcher zwiſchen beyden fließt. Das übrige, welches mehr gegen Süden iſt, wird von dem Meer-Buſen Cang geendiget, und gewäſſert. Ehedem wurde Leaotung in zwey Theile eingetheilt, davon der eine der Provintz *Ki*, und der andere der Provintz Zing gehörte; unter der Regierung Xun wurde der Theil, wo heut zu Tage *Quangning* iſt, mit dem Lande *Jeu* verknüpfft. Zur Zeit der Könige wurde Leaotung *Ien* genannt. Der Kayſer Xu, Stiffter der Famil e Cin, nannte ſie *Leaoki*. Hiao, welcher aus der Familie Hana war, bekam, nachdem er Corea unter ſich gebracht hatte, viel Einwohner daher, welche er in das Land Leaotung verſetzte; und gab den Nahmen *Oekiuli*, der Provintz, wo er dieſe Colonien errichtete. Die Famille Tanga eroberte von neuen dieſes Land und Corea, und baute daſelbſt zwey groſſe Städte, nehmlich Cai und Leao. Die Könige von Gaden dieſer letztern Stadt den Nahmen Tungking. Die Familie Kina, eine Tartariſche Familie, gab ihr den Nahmen Tungking, ein Nahme, den ſie noch mit einer kleinen Veränderung hat. Das gantze Land Leaotung hat nur zwey groſſe Städte vom erſten Range; alleine giebt daſelbſt eine Menge Feſtungen, welche gröſſer und volckreicher ſind, als gewiſſe Städte vom erſten Range. Es giebt darinnen zwey Städte, nehmlich:

Leoyang, Ning-Yuen.

Die Feſtungen vom erſten Range ſind:

Yeheu, O	Ning-Yuen,
Caiyuen,	Chinyang,
Quangning,	Kinchen, O

Cai.

Die Plätze, die nicht ſo beträchtlich ſind, als dieſe, oder vom andern Range, ſind:

Hai,	Chekiao,
Tieling,	Chesi,
Chungcu,	Quangning,
Puho,	Tingleno,
Kin,	Ganlo,
Fo,	Fieyang,
Luiuan,	Samuen.

Tanyang.

Die kleinern Feſtungen oder vom dritten Range ſind:

Chungtun,	Jeu,
C, o,	Heutun,

Yeutun.

Wie wir geſehen haben, giebt der P. Martini dem Leaotung zur Haupt-Stadt die Stadt Leoyang; inzwiſchen ſagt der P. Fontenai in einem Briefe, der unter die lettres Edifiantes eingerücket worden (o), von dem Fluſſe Yalo, welcher die Tartarey von Corea ſcheidet, daß man von dieſem Fluſſe bis zur Stadt Chin-Yang, der Haupt-Stadt der Provintz Leao-ton (denn ſo ſchreibt er dieſen Nahmen) ſechzig Meilen rechnet, und daß von Chin-Yang, nach Chin-Hai, welches der Einaang von China auf der Seite von Leaoton iſt, achtzig Meilen, und von Chanhai nach Pekin ſieben und ſechzig ſind. Alſo iſt, nach ihm, Chang-Yang, die Haupt-Stadt von Leaoton, 80. Meilen von China, 147 von Pekin, und 60. von Corea. Es iſt leicht, dieſe zwey Schrifftſteller zu vereinigen, wenn man die Zeiten unterſcheidet. Man hat hier eben geſchen, daß Leaotung ein Zubehör von China geweſen iſt. Die Orientaliſchen Tartarn eroberten es im Jahre 1620. Sie brachten hernach China unter das Joch, und es ſcheint, daß ſie damahls es hätten ſollen hinzufügen. Das aber haben ſie nicht gethan. Man ſieht es einem Memoire über den Zuſtand der Miſſionen von China, welches vom P. François Noel (b) an den P. General der Geſellſchafft Jeſu im Jahre 1703. iſt gerichtet worden, daß die Patres Jeſuitæ damahls noch kein Etabliſſement zu Leaoton gehabt haben, ſondern daß ſie den Vorſatz gefaßt, ſich zu Chin-Yang niederzulaſſen, welche die Haupt-Stadt davon und von der gantzen Orientaliſchen Tartarey iſt. Dieſe Stadt, ſagt dieſer Pater, iſt beträchtlich, und der Kayſer hat daſelbſt drey ſouveraine Gerichte aufgerichtet, welche über alle Dinge der Tartarn ohne weitere Appellation erkennen, denn Leaoton wird heut zu Tage angeſehen, daß es zur Tartarey gehört, und man ſieht die Einwohner nicht mehr für Chineſer, ſondern für würckliche Tartarn an. So ſieht man den Urſprung der Veränderungen, welche ſich zwiſchen den verſchiedenen Zeiten, zu welchen dieſe Schrifftſteller geſchrieben, zugetragen haben. Die Einwohner von Leaotung haben keine Gemüths-Art zum ſtudiren. Die meiſten ſind feſte, dicke, ſtarck, behertzt, muthig, gute Krieger, und zur Arbeit gewohnt, die beſtändigen Kriege haben ſie im Kriege erfahren gemacht. Da ſie offt von den Tartarn oder von den Chineſern ſind unter das Joch gebracht worden, ſo haben ſie vielmehr Sympathie oder Abneigung mit den erſtern, als mit den letztern. Wir haben hier eben geſehen, daß ſie zwey Haupt-Städte gehabt, als daher ihr Land von den Tartarn zerglidert wurde, welche ſich zu Meiſtern von Leaoyang, der Haupt-Stadt, gemacht hatten, ſo ſetzte der Kayſer in China eine andere an ihre Stelle, nehmlich Ningyuen, welche die Tartarn ſo wohl, als das gantze übrige Land eroberten. Dieſes Land bringt die Pflantze Ginſeng hervor, deren Wurtzel ſo koſtbar iſt, es giebt Bely-Werck von Bibern, Mardern, Zobeln dar, deren ſich dieſes Volck, wie die Tartarn, bedient, und es giebt auch an China dergleichen ab. Die kleinen Nüſſe befinden ſich keinesweges in Aſien in ſo groſſem Ueberfluſſe, als hier. Man hat hier viel Korn und Hierſe, aber keinen Reiß; hingegen bringt das Erdreich Hülſen-Früchte und andere Garten-Früchte in Ueberfluß, beſonders Kräuter, dergleichen man faſt in gantz China nicht ſiehet. Es trägt Wein-Trauben, Feigen, Apfel, Birnen und andere Früchte in Europa. Dieſes Land iſt ſchön und gut, beſonders an einer Menge Oerter, wo keine Gebürge ſind, und welche, da ſie mit dem Meere benachbart ſind, geſchickt zur Handlung lieegen. Es fehlt den Einwohnern an Geſchicklichkeit und Geſchmack an den Künſten; wenn dieſes wäre, ſo würde es leicht ſeyn, aus dieſem Lande eines der beſten im gantzen Orient zu machen, denn es iſt von Natur fruchtbar; allein der P. Martini mercket an, daß die immerwährenden Kriege hinzukbi ein groſſes Hinderniß zum Anbauen der Länderegen geweſen ſind. Es iſt eben die Relation wie in China, eben die Abgötterey, eben die Einbildung der Lehre der Metempſychoſis. Was ſie beſonders haben, das ſind die Tantzeinnen, welche den Böhmiſchen in Europa nicht übel gleichen. Man gebraucht ſie, um eine Kranckheit, ein Unglück, von welchem man angrohet, daß es iemand hinein geworffen hat, oder ein Geſpenſt, deren Erſcheinungen die Leute beunruhigen, aus einem Hauſe zu vertreiben. Sie kommen und ſchlagen auf Trommeln und Becken, machen ein groſſes Getümmel Tag und Nacht, tantzen und bewegen ſich ohne Unterlaß.

Geogra-

Geographische Tabelle der vornehmsten Oerter des Landes von *Leaotung*.

Metropolis.

Städte.	Länge.		Breite.		
Leaoyang	5. Gr.	33. Min.	39. Gr.	30. Min.	o
Ycheu	3	32	40	14	o
Caiyuen	6	15	39	46	o
Quangning	4	4	39	44	o
Ningyuen	2	38	40	26	o
Kingcheu	3	8	40	10	o
Caicheu	5	24	38	7	o
Ningyuen	2	55	40	13	o
Tuxun	6	8	39	56	o
Kincheu	4	55	38	38	o
Fochen	4	46	39	23	o
Haicheu	5	10	38	35	o
Nicht so beträchtliche Plätze.					
Tieling	5	48	39	12	o
Liuxun	4	37	38	30	o
Chekiao	3	17	39	43	o
Cheahai	2	54	39	38	o
Chungeu	4	25	39	44	o
Puho	4	5	39	48	o
Quangning	2	33	40	4	o
Tinglcao	5	20	39	44	o
Ganlo	5	32	38	56	o
Pieyang	5	47	38	44	o
Sanuan	6	5	39	20	o
Tanyang	4	10	39	50	o
Nicht so beträchtliche Festungen.					
Chungtun	3	52	40	15	o
Cientu	4	15	40	10	o
Quangningchung	4	5	40	2	o
Quangninço	3	50	40	14	o
Quangningyeu	4	23	39	57	o
Quangningkeutun	3	53	39	44	o
Quangningyeutun	4	33	39	40	o

Es ſind in dieſer Provinz unterſchiedene Gebürge. Die beträchtlichſten ſind: Funghoang, nahe bey Leaoyang. Hunglo, nahe bey Chungtun. Tanuan, in den Gegenden von Ningyuen; Vanſung, nahe bey Quangning, Lungcheu, nahe bey Tieling; Cu, ein Gebürge, welches in dem Meere eine Inſul macht, an welcher die Feſtung Xanghai liegt. Es giebt noch andere Inſuln, nehmlich Lienyung, eine Inſul nahe bey der Stadt Cai; Tachoa, eine Inſul in dem Meere, jenſeit Ningyuen, es landen daſelbſt, wegen der Güte der Rhede, viel Schiffe an. Changpé iſt ein Gebürge nahe bey dem Orte, wo ſich die groſſe Mauer anfängt; es läuffit bis in die Tartarey. Es iſt groß, und ſehr hoch. Man ſieht daſelbſt eine See von achzig Stadiis im Umfange, und von einer unermeßlichen Tiefe. Daſelbſt nehmen zwey Flüſſe ihren Urſprung, einer iſt der Yalo, welcher gegen Süden fließt, und der andere der Quentung, welcher ſich, nachdem er einige Zeit gegen Norden gefloſſen iſt, gegen Oſten wendet. *Martin.* Dict.

(a) T. V. I. p. 147. (b) Lettr. Edifiant. Tom. VII. p. 68.

LEAOTUNG, oder vielmehr *Leao* (a). ein Fluß in der Tartarey. Er hat ſeine Quelle in der Tartarey, jenſeit der groſſen Mauer, und verliert ſich in dem Meere, gegen Weſten der Feſtung Sanuan. Auf der Weſtlichen Seite iſt dieſer Fluß ſehr morastig, und ſeine Ufer ſind mit Reim ſehr beladen; auch haben die Chineſiſchen Geſchichtſchreiber erzehlet, daß, als Taiçungum von der Familie Tanga ſeine Armée dadurch wollte gehen laſſen, um ſie in Corea zu führen, er genöthiget geweſen, einen Damm von zwey hundert Stadiis aufzuführen. *Martin.* Dict.

(a) Lettr. Edif. T. VII. p. 68.

LEAOTUNIA. iſt die Lateiniſche Benennung einer groſſen Gegend in Aſien, ſiehe *Leaotung.*

LEAOYANG, eine Haupt-Stadt in Aſien, ſiehe *Leaotung.*

LEARE, ein Flecken in der Engelländiſchen Provinz Leiceſter, in Laxton Hundred, wo der Fluß Soare oder Leir entſpringet. *Univ. Lex.*

LEAKMAUTH, eine kleine Stadt in der Provinz Northumberland, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

LEATONG, oder

LEATUNG, eine groſſe Provinz in China, ſiehe *Leaotung.*

LEAURAGAIS, ein Gebiete in Franckreich, in Ober-Languedoc, ſiehe *Lauraguais.*

LEAWAVA (a), ein Meer-Hafen auf der Oſtlichen Küſte der Inſul Ceylan, in dem Lande eben dieſes Nahmens. In dem Weſtlichen Theile der Inſul iſt ein anderer Hafen, mit Nahmen Portaloon, aus dem ein Theil der Einwohner dieſer Küſte und der Inſul Salz und Fiſche bekommt. Da aber die Oſtlichen Theile des Königreiches aus dieſem Hafen kein Salz bekommen konnten, weil es ſo wohl zu weit als auch zu beſchwerlich war, es mitten durch ſo viele Gebürge auf dem Viehe zu führen, ſo iſt ihnen auf eine andere Art geholffen, in welcher man eine Würckung der göttlichen Vorſehung anmercken kan. Wenn der Oſt-Wind geht, ſo macht er, daß das Meer-Waſſer in den Hafen von Leawava geht, welches auf der Oſtlichen Küſte iſt. Und wenn hernach der Weſt-Wind die ſchöne Zeit weasübret, ſo wird das Waſſer dicke, und giebt den Einwohnern mehr Salz, als ſie brauchen. Was noch merckwürdig iſt, iſt dieſes, daß die Stadt Leawava auf ſo eine Art gegen iſt, daß weder die Portugieſen, noch die Holländer jemahls den Chingulais daſjenige Salz haben nehmen können, davon ſie ein ſo groſſes Weſen machen, daß ſie es unter die vornehmſten Lebens-Mittel rechnen, deren man ſich bey unruhigen Zeiten bemächtigen ſoll. Auch haben die meiſten von dieſen kleine Magazine daſelbſt. Dieſer Platz iſt auf der Land-Seite mit Gebüraen umgeben; und auf der Seite des Meeres iſt für die Schiffe nicht ſicher, daſelbſt Anker zu werffen. Im übrigen iſt das Land ungeſund, welches ſie der Macht eines mächtigen Gottes beymeſſen, der an dem groſſen Wege eines Dorffes in den Gegenden iſt, mit Nahmen *Catergom*; alle diejenigen, welche ſich mit dieſem Salze verſehen, klein und groß, ſind verbunden, di ſem Gotte ein Opfer zu bringen; ſeine Macht, und ſogar ſein Nahme jagen dem Gemühte dieſer Abgötter ein Schrecken ein, welche ſo groß iſt, daß diejenigen im Lande, welche ihren Fürſten betrogen, und welche den Fremden unter ihn gedient haben, ſich niemahls zu ihnen haben flüchten wollen, um auf der Seite, wo dieſer vorgegebene Gott reſidiret, einen Einbruch zu thun. *Martin* Dict.

(a) *Knox.* Rebt. de Ceylan. Part. I. c. 2. p. 16.

Leba, eine See im Hertzogthume Caſſuiben, ſiehe Lebe.

LEBADE, war vor Zeiten eine Stadt in Aſien, ſiehe *Archea*, im I. Bande p. 1255.

LEBA EA, oder

LEBADIA, eine alte Stadt in Griechenland, in Boëotien. Sie wird ohne Unterſchied von den Griechen Λεβάδια und Λεβάδεια, *Lebadia* und *Lebadea* genannt. Sie war, nach dem Berichte Pauſaniæ (a) mit Cheronea benachbart. Strabo (b) ſagt genauer, daß ſie zwiſchen dem Helicon und Cheronea nahe bey Coronea geweſen iſt. Wenn Aulus Gellius die Straſſe von Athen nach Delphis durch Labadia beſchreibt; ſo ſagt er, daß es ein alter Flecken (Oppidum, in Bœotien ſey. Statius in ſeiner Thebais ſagt (c):

Et Valles *Lebadea* tuas & Hyampolis acri
Subnixam ſcopulo.

Es war zu Lebades ein Oraculum des Jovis Trophonii, Strabo ſagt (d), daß man, wenn man es um Rath fragte, in eine Oefnung ſtiege, welche zunter der Erde

gemacht wäre. Wenn Plinius (c) von Labadia redet; so sagt er, daß keine Maulwürffe daselbst wären, und daß sie, wenn man derjenigen dahin brächte, vor der Erde stehen. Dieser Ort hat fast den Nahmen nicht verändert, und heißt nach *Livadia*, ein Nahme, den er der ganzen Gegend giebt. Siehe *Livadia*. *Martin.* Dict.

(a) Bœotic. c. 39. (b) L. IX. (c) L. VII. v. 345.

(d) l. c. (e) L. VIII. c. 58.

LEBÆA, eine Stadt in Ober-Macedonien, nach dem Herodoto (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 137.

LEBAHIM, Atlas Montanus (a) sagt, es sey dieses der Hebräischen Nahme von Cyrene. *Martin.* Dict.

(a) Apparat. Bibl.

LERAN, oder *Lebona*, eine Stadt in Palæstina, siehe *Lebna*.

LEBAOTH, ein alter Ort im gelobten Lande. Dorn Calmet sagt, es wäre eine Stadt im Stamme Juda. Es wird im Buche Josua (a) davon geredet. Siehe *Beth-Lebaoth*, im II. Bande p. 812. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. v. 32.

Lebbin, ein Fürstliches Schloß in Pommern, siehe Lübbin.

Lebbin, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe *Lebin*.

Lebe, oder *Leva*, *Lobe*, und *Lebus*, ein kleiner Fluß in der Herrschaft Lauenburg, in Hertzogthume Cassuben, welche der Fluß Lebe machet, 3. Meilen groß ist, und endlich in die Ost-See sich ergeust. Sie solte, wenn sie nur nicht zu unties wäre, einen schönen sichern Hafen abgeben, weil sie durch das Gebürge Revekohl bedecket wird. *Univ. Lex.*

Lebe, oder *Leva*, *Lobe*, und *Lebus*, ein kleiner Fluß in der Herrschaft Lauenburg, in Hertzogthume Cassuben, macht die Lebische See, durch welche er endlich in die Ost-See fällt. Die Stadt Lauenburg und Lebe liegen daran. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lebe, ein Flecken in der Herrschafft Lauenburg, in dem Hertzogthume Cassuben, an der Lebe, dem Gebürge Revekohl gegen über, drey Meilen von Lauenburg, hat vor dem denen von Weihern gehöret ist izo Brandenburgisch. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LEBECCE, oder *Labecche*, oder *Libeccio*, einige Reisende gebrauchen dieses Wort auf dem Mittelländischen Meere und sonsten, um Süd-Westen anzuzeigen. *Martin.* Dict.

LEBECII, ein altes Volck in Gallia Cispadana, siehe *Labici*.

LEBEDA, *Lepeda*, oder *Lebida*, eine Stadt in der Barbarey, im Königreiche Tripoli (a), an der Küste des Mittelländischen Meeres, nebst einem ziemlich guten Hafen und einem alten Schlosse, zwischen dem Meer-Busen von Capez gegen Westen, und dem von Sidre gegen Osten, hundert Meilen von Tripoli gegen Osten. Man siehet daselbst eine Menge Ruinen, die meistens in den Sand vergraben sind, und unter andern die von einem Amphitheatro, welches vom Kayser Severo gebauet worden, von dem man glaubt, daß diese Stadt sein Vaterland gewesen. Daselbst hat man so viele schöne Säulen von Marmor gefunden, welche man nach Franckreich gebracht hat. Des hohen Altars zu St. Germain des Prez zu Paris seine sind von eben diesem Marmor. Siehe *Lepsis*, welches der alte Nahme dieser Stadt ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

LEBEDIN, eine Stadt in der Ukraine. Hübn. Zeit. Lex.

LEBEDITZI, oder

LEBEDITZI-CHISAR, ist izo ein geringer Flecken in Jonien; vor dem aber war es eine berühmte Stadt, unter dem Nahmen *Lebedos*. Siehe dieses Wort. *Univ. Lex.*

LEBEDONTIA, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, auf der Küste des Mittelländischen Meeres, Festus Avienus (a) sagt davon:

Mox quippe Sellus (nomen hoc monti est vetus)
Adusque celsa rubium subduitur,
Aflabat illum civitas *Lebedontia*,
Priore sæclo, nunc ager vacuus late,
Lustra & ferarum sistunt cubila.

das ist, die Stadt Lebedontia sey nahe bey dem Berge Sellus gewesen, daß sie aber nicht mehr stehe, und der Platz, wo sie gewesen, wüste sey, und den wilden Thieren zur Zuflucht diene. *Martin.* Dict.

(a) Oræ marit. v. 507.

LEBEDOS, oder

LEBEDUS, eine alte Stadt im eigentlich sogenannten Asien, in Jonien oder an dem Isthmo, oder zum wenigsten nahe bey dem Isthmo, zwischen Smyrna und Colophon, nach des Peutingeri Tabula, welcher die Entfernung so rechnet.

Smyrna,	
Teos,	XX. M. P.
Lebedos,	XV. M. P.
Colofon,	XX. M. P.

Plinius (a), welcher einer gantz entgegen gesetzten Ordnung folgt, sagt: Colophon, welche der Halesus weg fert, hernach der Tempel des Apollinis Clarii, Lebedos. Strabo (b) redet von den Spielen, die man daselbst alle Jahre zu Ehren des Bacchi feyerte: Darauf bejeht sich eine Münze des Getze mit der Figur des Bacchi und dieses Wort ΛΕΒΕΔΙΩΝ. Lysimachus zerstörte Lebedus, und führete die Einwohner nach Ephesus, wie Pausanias es erzehlt (c). Seit dieser Zeit hat sich diese Stadt nicht wieder empor bringen können, und blieb mehr ein Dorff als ein Flecken. Horatius (d) sagt deswegen:

An venit in votum Attalicis ex urbibus una,
An Lebedum laudas odio maris atque viarum,
Scis Lebedum quam si Gabiis desertior atque
Fidenis Vicus. Tamen illic vivere malleni &c.

Das ist: Wünschest du dir wohl, in einer der Städte des Attali deinen Aufenhalt aufzuschlagen? oder woltest du dich lieber zu Lebedus aufhalten, wegen des Abscheues, den du für dem Meere und den Beschwerlichkeiten der Reise hast? Weist du, daß Lebedus ein Dorff ist, das wüster als Gabies und Fidenes ist? Inzwischen wolte ich lieber mein Leben daselbst zubringen &c. Hierüber macht der Herr Dacier die Anmerckung: Man weiß aus dem Strabone, daß Lebedus mehr als drey Viertel-Jahre ein ziemlich wüstes Ort gewesen, und daß es nicht besucht worden, als so lange sich die Comœdianten daselbst aufgehalten, um ihre Stücke zu spielen, und die Feste des Bacchi zu feyern. Deswegen nahmen die Lebedier dieselben mit so vieler Freude auf. Herodotus, Strabo und Mela reden von Lebedus, als wenn sie eine der zwölf alten Städte in Jonien wäre. Orselius mercket an, daß sich einige Ausleger des Horatii betrogen haben, wenn sie sagen, daß Lebedus, von dem dieser Poet hier redet, nicht die alte Stadt in Jonien, sondern etwan ein Dorff an der See in Italien wäre, wohin einige im Sommer frische Lufft zu schöpfen giengen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29. (b) L. XIV. (c) Attic. c. 9.

(d) L. I. Ep. 11. v. 7. & seqq.

Lebegin,

Lebequin, eine kleine Stadt im Magdeburgischen Saal-Kreisse, siehe Lebegin.

LEBEN, oder

LEBENA, Griech. Λεβήνα, eine Stadt auf der Insul Creta, an ihrer Südlichen Küste, nach dem Ptolomæo. Sie war mit dem Vorgebürge Leon benachbart, und eine Handels-Stadt welcher der Stadt Gortyne, davon sie XC. Stadia entfernet war, zum Hafen diente, nach dem Strabone (a). Pausanias (b) sagt, daß ein Tempel des Æsculapii daselbst wäre, welcher nach dem Muster desjenigen, der zu Cyrene war, gebaut worden;

den; und Philoſtratus (c) ſagt in dem Leben Apollonii, daß ſich ganz Creta in dieſen Tempel, ſo wie ganz Aſien nach Pergamo, begeben habe. Dieſer Tempel wird *Lebeneum*, Griech. Λεβήνειον genannt, nach dem Ortelio. Dieſes Wort heißt nur ſo viel, als der Tempel der Lebeniet. *Martin.* Dict.

(a) L. X. (b) Corinth. c. 26. (c) L. IV. c. 11.

Lebenburg, eine Stadt in Pommerellen, ſiehe Lauenburg.

LEBEN-ESSAVII. ein Flecken in Palæſtina, eine Tage-Reiſe von Sichem gegen Damaſcus gelegen. *Univ. Lex.*

Lebenich, iſt die Benennung einer derer 3. Städte, woraus Königsberg in Preuſſen beſtehet, ſiehe Königsberg, im VI. Bande p. 1023. u. f.

LEBENIUM, eine kleine Stadt in der Maſſonienſer Geſpanſchafft in Ungarn, nebſt einer Abtey, ju S. Jacobi genannt. *Univ. Lex.*

Lebenzſin, ein Dorff in dem Hertzogthume Pommern, nicht weit von Greiffenhagen, an einem kleinen Fluſſe gelegen, welcher nicht weit davon in die Oder fällt. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Lebenz, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe Levenz.

Leber, ein Flüßgen in Ober-Elſaß, entſpringt im Vogeſiſchen Gebürge, auf der Fürſt genannt, an den Gräntzen von Lothringen, in einem Walde; fließt auf Keburg, Ober- oder Klein-Leberau, auf Howeil, und durch das Städtgen Markirch hin; ziehet etliche Bäche an ſich, unter andern denjenigen, welcher aus einem Dorffe kommt, dem er ſeinen Nahmen Klein-Leberau giebt. Die Frantzoſen haben dieſen Nahmen in *Petit Lieve* verwandelt. Er fließt ferner zwiſchen S. Blaſius und Heiliges-Creus hin, und durch das gantze Leberthal, auf Steinbach, Muslach und Groß-Leberau, gehet an den alten und zerſtöhrten Berg-Schlöſſern Franckenberg und Hohen-Königsburg her, nach Widerberg und nach dem Schloſſe Rammſtein; nimmt oberhalb Scherweiler den Weiler-Fluß zu ſich; wird zuletzt der Brunnqueſſen genennet, und fällt unterhalb dem Dorffe Ratſenhauſen oder Ebershauſen in die Ill. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

Leberau, und

Leberaw, oder **Leberau**, ein Dorff oder Flecken nebſt einer von Carolo M. geſtifftetem Abtey, zwey Meilen von Kayſersberg, in Ober-Elſaß gelegen. *Univ. Lex.*

Leberaw, ein Thal in Ober-Elſaß, ſiehe Leber, und Leberthal.

Leberbach, ein kleiner Fluß in Schwaben, welcher unterhalb Sundheim bey dem Luſt-Garten in den Neckar fällt. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Leberberg, eine Land-Voigtey im Canton Solothurn, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

Leberen, eine andere Land-Voigtey im Canton Solothurn, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

LEBERO, iſt die Lateiniſche Benennung eines Gebürges in Franckreich, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LEBERON, im Lateiniſchen *Lebero*, ein Gebürge in Franckreich, in Provence (a). Es erſtreckt ſich gegen Weſten, in einem Raume von einigen Meilen, an der Gräntze von Dauphiné, zwiſchen Durance, der Stadt Apt und der Stadt Calavon gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Leberthal, oder Lobertha, Hagenthal, Lebe-raw, Lat. *Vallis de Labro*, eine gewiſſe Gegend am Fluſſe Leber, in Ober-Elſaß gelegen, hat berühmte Silber- und Gold-Bergwercke, welche theils zu Lothringen, theils zu Rappoltſtein gehören. Ste Marie aux Mines iſt der wichtigſte Ort in dieſer Gegend. Siehe Leber. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

LEBESCHE, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel *Lbeere*.

LEBETHRIUS, iſt der Nahme verſchiedener Berge, ſiehe *Libethrius*.

LEBETIS LACUS, eine See in Neu-Franckreich, ſiehe *Chaudiere*, (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171.

Lebgun, eine kleine Stadt im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe, ſiehe Löbegin.

LEBIDA, eine Stadt in der Barbarey, ſiehe *Lebda*.

LEBIDON, ein Ort, wo die Arabiſchen Moabiter opferten, nach dem Heſychio (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

Lebin, oder **Lebbin**, ein Dorff in dem Sächſiſchen Churs-Kreiſſe, im Amte Schweinitz, ohnweit Annaberg. Goldſchadt. Wabſt.

LEBINTHUS, eine Inſul im Meere von Creta. Pomponius Mela (a) nennt als miteinander benachbarte Inſuln Nifyros, Lebinthos und Calymnia. Ovidius ſagt in ſeiner Metamorphoſi (b) bey der Beſchreibung des Fluges des Icari und des Dædali, ſeines Vaters, ebenfalls:

Dextra *Lebynthos* erat fœcundaque melle Calymne.

Plinius (c) nennt dieſe Inſul zwiſchen den Stein-Klippen Coraliæ, heut zu Tage Dragonisi, und der Inſul Leros. Jetzo iſt es *Levita*, eine Inſul im Archipelago. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7. (b) L. VIII. v. 222. (c) L. IV. c. 12.

Lebiſche See, (die) eine See im Hertzogthume Caſſuben, ſiehe Lebe.

LEBNA (a), ein Lager der Iſraeliten, in der Wüſte zwiſchen Remnon-Pharez und Reſſa. D. Calmet (b) glaubt daß dieſes Lager in dem Gebiete, und, wie die Schrifft redet, in der Wüſte der Stadt *Lebna*, *Libna* oder *Lebona* gegen Süden des Landes Canaan geweſen. Lebna wurde hernach dem Stamme Juda gegeben. Hierauf wurde es an die Prieſter abgetreten, und zu einer Freyſtadt gemacht. Lebna war alſo ſo wohl der Nahme eines Lagers, als einer Stadt. Das Lager, welches an dem angeführten Orte in der Vulgata *Lebna* heißt, wird von St. Hieronymo (c) *Lebona* genannt. Lebona, ſagt er, in deſerto, caſtra filiorum Iſrael. *Martin.* Dict.

(a) *Num.* c. XXIII. v. 21. (b) Dict. (c) De Locis Hebr.

LEBNA, *Lebna*, oder *Labana*, *Leena*, und *Libona*, die drey erſtern Nahmen befinden ſich in der Vulgata, der vierte im Euſebio, der letztere aber bey andern Schrifftſtellern, und alle bedeuten einerley Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda. St. Hieronymus (a) ſagt, Joſua habe dieſelbe beſeſſen, nachdem er den Königs umgebracht hatte. Sie wird im Buche *Joſua* (b), und im Erſten Buche der Chronicle (c) unter die Prieſter-Städte gerechnet. Sennacherib, König in Aſſyrien, belagerte dieſe Stadt, als der Engel des Herrn (d) in einer einzigen Nacht fünf und achtzig tauſend Mann von ſeiner Armée tödtete. Es wird von dieſer Stadt auch in dem Elaia (e) gerecket. *Martin.* Dict.

(a) De Locis Hebr. (b) c. XXI. v. 13. (c) c. VI. v. 57. (d) *Reg.* L. II. c. 19. (e) c. XXXVII.

Lebnau, Lat.

LEBNAVIA, einige ſchreiben

Lebnaw, ein Flecken im Ertz-Stiffte Saltzburg, am Fluſſe Saltz gelegen. *Univ. Lex.*

LEBONA, ſo nennt St. Hieronymus das Lager *Lebna* in der Wüſten, wie wir oben bey dem Worte *Lebna* angemercket haben. *Martin.* Dict.

LEBONA, eine Stadt im gelobten Lande (a), im Stamme Ephraim, gegen Norden der Stadt Silo. Moundrel in ſeiner Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem glaubt, es ſey ein Ort, mit Nahmen *Chan Laban*, vier Meilen von Sichem gegen Süden, und zwey Meilen von Bethel. *Martin.* Dict.

(a) *Judic.* c. XXI. v. 19.

LEBONIA, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Lavagna*.

LEBORIÆ, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Laboria*.

Lebrau, ein Dorff oder Flecken in Ober-Elsaß gelegen, siehe *Lebetau*.

LEBRET, eine kleine Frantzösische Stadt in Gascogne, siehe *Albret*, im I. Bande p. 486.

LEBRETANUS AGER, ist die Lateinische Benennung eines gewissen Gebietes in Franckreich, um die Stadt *Albret*, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 486.

LEBRETI VICUS, oder

LEBRETUM, eine kleine Frantzösische Stadt in Gascogne, siehe *Albret*, im I. Bande p. 486.

LEBRIXA, oder *Venaria* (a), eine Stadt in Spanien, in Andalusien, ziemlich nahe bey Arcos de la Frontera, und vier Meilen von St. Lucar de Barameda. Diese Stadt ist alt und sehr angenehm, obgleich mittelmäßig groß. Sie war ehedem an dem Oestlichen Arme des Guadalquivir. Nachdem aber dieser Arm verstopffet worden; so befindet sich Lebrixa heut zu Tage zwey starcke Meilen von diesem Flusse. Sie war den Alten unter dem Nahmen *Nebrissa* bekannt; daher der neue Nahme entstanden ist, oder den sie nichtmehr noch mit einer sehr geringen Veränderung führt. Man sieht daselbst noch ein altes Schloß, welches den Wiederwärtigkeiten der Zeit widerstanden hat, und welches noch etwas von demjenigen bezeuget, was diese Stadt vor Alters war. Man kan nichts schöners, als die umliegenden Gegenden dieses Platzes sehen. Es ist ein weitläufftiges und fruchtbares Feld, wo man, auf welche Seite man die Augen wendet, nur Gegenstände siehet, welche einem Vergnügen erwecken. Hier sind anzunehme und mit Blumen gezierte Wiesen; dort sind Felder, welche an Getrande einen Ueberfluß haben, oder Weinberge, welche vortrefflichen Wein hervor bringen, und von jungen Wäldern von Oelbäumen durchschnitten werden, aus denen man das beste Oel, das in Spanien gemacht wird, bekommt. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

LEBUI, ein altes Volck in Gallia Cisp adana, siehe *Libici*.

LEBUNI, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, nach dem Plinio (a). Hermolaus Barbarus hat gemuthmaßet, daß es eben das Volck *Leuni* seyn müste, von welchem Plinius in eben dem Buche redet, und Ortelius hat eben die Gedancken gehabt. Es ist aber ein Fehler, dessen Beweiß Plinius selbst dargiebt. Wir haben bey dem Artickel von Spanien gesagt, daß es unter den Römern in Versammlungen, im Lateinischen Conventus genannt, einarthirt worden. Nun setzt Plinius die Lebunos unter die Versammlung von Lugos, an statt, daß die Leuni unter der Versammlung von Braga waren; also waren diese Völcker von einander unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

LEBUORUM FORUM, eine Stadt in Gallia Cisalpina, siehe *Laudzaro*.

Lebus, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Cassuben, siehe Lebe.

Lebus, oder Libus, Lubus, Lebuß, Leibus, Lebuse, und Lubusch, Lat. *Lebusium*, oder *Lebussa*, eine kleine Stadt, nicht viel besser als ein Flecken, an der Oder, steht einem Berg-Schlosse, in der Mittel-Marck Brandenburg, vormahls eine grosse ansehnliche Stadt und Bißthum an der Oder, zwischen Cüstrin und Franckfurt, von der ersten eine, von der andern 2. Meilen gelegen. Sie soll von dem Wendischen Volcke, denen *Lebusii*, ihren Nahmen, welcher vor dem *Libusua* und *Lubuzua* geschrieben worden, haben, und schon ziemlich groß gewesen seyn, da sie im Jahre 928. von Henrico Aucupe erbauet und zerstöhret worden, Daß sich also diejenigen betrügen, welche Julio Cæsari den Ursprung derselben zuschreiben, wird ieder, der sich nur einiger massen die Geschichte selbiger Zeit bekannt gemacht, einsehen können. Kayser Henricus II. hat sie zwar im Jahre 1018. wieder aufrichten und befestigen lassen, sie ist aber hernach von Boleslao I. Könige in Pohlen, wieder eingenommen worden. Und obgleich Kayser Henricus V. sie noch einmahl erobert, und dem Erz-Stiffte Magdeburg geschencket, so hat er sie doch im Jahre 1110. Boleslao III. wieder überlassen, dessen Nachkommen sie bis ins Jahr 1250. behalten, da Boleslaus Calvus, Hertzog zu Liegnitz, selbige an die beyden Marggrafen Johannem und Ottonem verkaufet. Unter der Zeit aber ist sie einmahl im Jahre 1207. von Marggraf Conraden in der Lausitz belagert und eingenommen, hernach auch von dem Magdeburgischen Erz-Bischoffe Wilbebrand im Jahre 1239. aufs neue belagert worden, dem aber Hertzog Henrich der Fromme bald den Rückweg gewiesen. Im Jahre 1373. soll sie Kayser Carl der IV. zerstöret haben. Im Jahre 1432. ist die Stadt von denen Hußitten in die Asche gelegt worden. Im Jahre 1589. ist abermahls das Städtgen, welches zwischen kleinen Bergen und Hügeln, und das Schloß, so auf einem Berge liegt, gantz abgebrannt, daß von dem letzten nichts als drey Thürme übrig blieb. Im Jahre 1631. haben erstlich die Kayserlichen, hernach die Schweden allhier alles ausgeplündert, darbey zugleich ein Feuer-Schaden fürgegangen. Im Jahre 1637. ist die Schwedische Armée in ihrer Flucht aus Meissen, hier durch eine Furth über die Oder gegangen, wobey das Städtlein abermahls vieles erlitten. Das Bißthum soll um das Jahr 965. nach andern 697. erstlich in Reußland von Miecislao, Könige in Pohlen, gestifftet worden syn. Vor Alters wurde es, wie bereits erwehnet, durch allerhand Unruhe zerrüttet; bis der Bischoff Johannes II. zu Ende des XIII. Jahrhunderts genöthiget wurde, seinen Sitz nach Fürstenwalde zu verlegen, welches vier Meilen von Lebus entfernet ist. Endlich wurde es dem Churfürstenthume Brandenburg auf ewig einverleibet. Wenn Chytræus (a) vorgiebt, das Bißthum habe nebst Camen ehemahls unter dem Erz-Stiffte Hamburg gestanden, wird er von Wnia (b) widerleget. Brandenburg hingegen machte schon zuvor gegen Pohlen aus folgenden Gründen Anspruch auf das Stifft Lebus: Daß die Churfürsten in dem Bißthume Lebus die Folge gehabt hätten; wie denn die Bischöffe verpflichtet gewesen, mit zwölff bis achtzehn Pferden zu dienen, und hätten dieselben, so offt der Churfürst sie aufgefordert, und die Aufboths-Zeddel ihnen zugekommen, solche hin und wieder ihren Unterthanen zugeschrieben, und befohlen, sich in Bereitschafft zu halten. Wenn auch darauf die Bischöffe denen Churfürsten beygetreten, so wären sie allezeit von der Stadt Lebus bis Fürstenwalde gezogen, vorselbst sie eine Macht gelegen, folgenden Tages die von Adel zu ihnen gestossen, und ferner bis nach Berlin gerücket. Das Wappen zeiget im goldenen Felde mit rother Einfassung zwey Creutz-weise gelegte silberne Spiesse, über welchen ein Stern. Der Reichs-Anschlag war sonst monathlich fünfe zu Pferde, 15. zu Fusse, am Gelde 120. Fl. zur Unterhaltung des Cammer-Gerichts jährlich dreyßig Fl. Heute zu Tage ist es Evangelischer Religion, und wird von St. Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg administriret. Der Dom oder die Bischöfliche Haupt-Kirche ist zu Fürstenwalde, auch zu Göritz ein kleines Dom-Stifft, zu Guben aber eine kleine Probstey. Ausser diesen sollen die kleinen Aemter Göritz und Waldo, und Göritz im Sternbergischen, sammt vierzehn Dörffern, (insgesammt aber zehlet einige drey und dreyßig Dörffer, die zum Stiffte gehöret) und dem so genannten Großburgischen Halt in Schlesien, der aus 4. oder 5. Dörffern besteht, wie auch die Städte Opatow und Kasimieria, und noch mehr Oerter in Pohlen zum

zum Stiffte gehöret haben. Die um Lebus liegende Gegend wird der Lebusische Kreiß genennt. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oderstr. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Merrop. XXXI. (b) Hist. Episc. Camin. bey Lubewigen Script. Rer. Germ. II. p. 503.

LEBUSA, ein Dorff in Asien, in Natolien, zwischen Nicomedia und Chalcedon. Es war ehedem eine an der See gelegene Stadt von Bithynien *Libyssa* genannt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Lebuse, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lebus.

LEBUSII, oder *Leubusi*, *Leubosii*, *Leubuzi*, und *Liubuzzi*, eine Slavische Nation und besonderer Pagus am Flusse Oder, und zwar an dessen beyden Seiten von Franckfurt an bis Cüstrin. Es gehörte darzu hauptsächlich die Stadt Lebus, die Herrschafft Sternberg und die Stadt Gorgast, vormahls Civitas Cocarescfeciorum genannt. *Univ. Lex.*

Lebusische Kreiß, (der) ist eine gewisse Gegend in der Marck Brandenburg, siehe Lebus.

LEBUSIUM, oder

Lebuß, und

LEBUSSA, eine kleine Stadt in der Mittelmarck Brandenburg, siehe Lebus.

Lebussa, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, im Churfürstlichen Amte Schlieben. Wadst.

LEBUSSA, oder

LEBUSSE, so hieß ehemahls eine Stadt in Natolien, siehe *Gebise*, im V. Bande p. 235.

LECAL, ist der alleräusserste Theil des Königreichs Irrland gegen Osten zu, in der Grafschafft Down. Es ist eine Halb-Insul, welche von dem Irrländischen Meere und der See Laugh gemacht wird. Der Boden derselben ist fruchtbar. Das äusserste Vorgebürge auf derselben heisset anietzo S. Johan's Foreland; sonst wurde es Promontorium Ifonium genennet. Die Stadt Down, oder Dunum, welche daselbst stehet, ist merckwürdig. *Univ. Lex.*

LECANDO, ein Gebürge bey der Halb-Insul Jucatan, in America. Hächtel.

Lechartz, eine Stadt und Schloß im Pohlnischen Preussen, siehe Heilsberg, im V. Bande p. 1443.

LECCA, ist einer von den Canälen, durch welche sich der Rhein in den Ocean begiebt. Siehe Lech. *Martin.* Dict.

LECCA, so hieß vor Zeiten eine Stadt im Hertzogthume Schlesswig, siehe Leck.

LECCATE, eine Stadt in Sicilien, im Thale Noto, siehe *Alicata*, im I Bande p. 571.

LECCE, oder *Lecci*, *Leze*, und *Lezze*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis (a), in dem Lande Otranto, darinne sie die vornehmste Stadt ist. Sie ist die Residentz des Gouverneurs und der Sitz eines Bißthums, das unter dem Ertz-Bißthume von Otranto steht. Ob sie gleich keinen Fluß hat, und so gar sieben bis acht Meilen von dem Venetianischen Meer-Busen entfernet ist; so ist sie doch sehr groß. Sie wird auch für die volckreichste Stadt im gantzen Königreiche Neapolis gehalten, und ist fast in der Mitte zwischen Brindisi und Otranto, davon sie zwantzig Meilen und funffzehn von Nardo ist. Man hält sie vor des Ptolomæi *Aletium*, welches Vossius mit *Valetium* vor eins hält, das aber nothwendig falsch seyn muß, weil Aletium Landwärts ein, Valetium aber am Meere gelegen gewesen. Ob aber dieses Aletium hieher zu ziehen sey, hat man Bedencken zu tragen, weil auch Holstenii und Hardouini Anzeige alle geschriebene Bücher davor *Sarmadium* haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LECCENNA (a), oder *Lecenna*, ein Wald in Gallien, in dem ersten Aquitanien wo die Königin Brunehault ein Hauß hatte, nach dem Æmoino und Hugone de Fleuri, welcher diesen Wald an die Gräntzen von Berri und Auvergne setzt. Hadrianus Valesius (b) sagt, man müsse diesen Wald *Leccenna* oder *Leccentia* in Bourbonnois suchen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) Notit. Gall. p. 266.

LECCENTIA, ein Wald in Gallien, siehe den vorhergehenden Artickel.

LECCI, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, siehe *Lecce*.

LECCO (a), Lat. *Leucum*, eine kleine Stadt und Festung in Italien, in der Lombardey, im Mayländischen bey dem Orte, wo der Fluß Adda aus dem Comer-See heraus geht, und daher auch den Nahmen *Lago di Lecco* führet. Sie liegt an der Gräntze des Staates von Venedig und Bergamasco, neun bis zehn Meilen von Como, nach dem Magino. Im Jahre 1531. ward sie vom Hertzoge Alexandro Gonzaga belagert und eingenommen, kam aber zu Anfange des folgenden Jahres wieder im Frieden an Hertzog Francisken Sfortia. Im Jahre 1733. bemächtigten sich die Frantzosen und Savoyarden derselben; wie denn die Fortification von keiner sonderlichen Wichtigkeit ist. Sonsten aber ist es gar ein volckreiches Städtgen, allwo, sowohl wegen der obgedachten See, als wegen des gantz nahe dabey sich befindenden Flusses Adda, ziemliche Handlung getrieben wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LECCO, (LAGO DI) eine See in Italien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LECCUS, ein Arm des Rheins in denen Niederlanden, siehe Lech.

LECENNA, war ehemahls ein grosser Wald in Aquitanien, siehe *Leccenna*.

Lechfeld, eine Gegend um die Stadt Augspurg, siehe Lechfeld.

Lech, Lat. *Lechus*, *Lichus*, und *Lycus*, ein vornehmer und starcker Fluß in Schwaben und Bayern, entspringt in der Grafschafft Tyrol, auf dem Rhætischen Hochgebürge am Fusse des so genannten Adlerberges, aus einem kleinen See, ohnweit dem Ursprunge des Bregentzflusses. Nachdem dieser Lechfluß durch das Gebürge hingedrungen ist, kommt er zu den Dörffern Stelle, auf Tannberg, in der Wart und Lechleuten; rennet durch das Thal nach Hinterelmbogen, nach zum Steg, nach Holtzgau, Grunau, Dinaßfuld, Ober- und Unter-Aergibl; nimmt bey Gries die Griesbach, und sonst so wohl ober- als unterhalb unzehlige Bäche zu sich. Von Gries gehet der Lech an Elbigalp, zum Schön und Holzgerher, ziehet bey Hochschantz die Otterbach, bey Hainernach die Gestreinbach, und bey Alma gegen Otterbrück über die Edelbach in sich; gelanget darauf nach Saltzbach, trincket bey dem Schlosse Peichelstein die Hornbach, bey Stantza die Stantzbach, und unterhalb diesem die Schwartzbach und den rothen Lech ein. Hierauf dringet er sich an der Ehrenberger Clausen durch, streicht an dem Flecken Reitta, an Asban, Oberdörze und Musach hin; nimmt einen kleinen Wildfluß zu sich, verläßt darauf die Grafschafft Tyrol, und bewillkommet zur Rechten das Churfürstenthum Bayern, zur Lincken aber das Bißthum Augsburg, und bewässert also in beyden Ländern Binswang, Hohenschongau, und das Städtgen Füessen. Nachdem nun der Lechfluß von Füessen einen hohen Fall gethan, und sich allda über Steine und Felsen, mit einem grossen Gethöse und starcken Geräusche, welches man ziemlich weit höret, herunter gestürtzet hat, voll solchen Fall Munsterus beschreibet; so walket er von dannen fort nach Weitenhofen, zieht allda den Ablauff des Buchfees an sich, und kommt über Roßhaupten, nach Trauchgau und Lechbrücke, fließt unter der dasigen langen doch nur höltzernen Brücke weg, und gelangt zwischen Jochberg und Berenburg hin nach Puercka, Betting, und an dem Städtgen Schona vorbey; streicht durch dasiae Brücke fort nach Kinsheim, Klapf, Apfeldorff, Rauchlöschberg und Opfa. Allda fängt der Lech an zwischen dem zur Rechten liegenden Bayerischen und dem zur Lincken befindlichen Schwäbischen noch ihm also genannten schönen Lechfelde

durchfließen, und auf Munderkingen, Romanshofen, Greifstatt, St. Wolfgang, Geiberstein und Pulgingen zu wandern. Er schlingt sich darauf zwischen der Stadt Landsberg und dem Dorffe Spötzingen durch, und stürzet sich allda über sehr jähe Felsen und Stein-Klippen herab, und kan weder ein Schiff noch Fahrzeug darüber passiren. Nach diesem ströhmt der Lech noch immer zwischen dem schönen Lechfelde durch, und wudelt von gedachten seinem Falle hin nach Kaufringen, Haltenberg, und nach dem hohen Berg-Schlosse Lichtenberg. Er fließt darauf zur Linckten an einem Walde her, treibt zur Rechten eine Sägmühle, und gelanget nach St. Pirso, nach dem Abfluß und Zollhause; wendet sich hin nach Lechhausen, und beträgt die zur Lincken etwas abgelegene schöne freye Reichs-Stadt Augspurg, und nimmt in dieser Gegend bey Oberhausen, den durch besagte Stadt zinnenden Wertachfluß ein. Von dannen setzt er seine Reise fort nach Gershofen, Stettenhofen, und über die Furt nach Lauckreid, Herbenshofen, Waldershofen, Hessendorff und Ellingen; streicht durch den Beutinger-Wald nach dem Marckflecken Oberndorff und Gundertingen, unter welchen er sich mit zwey Armen, gegen dem Dorffe Lechamünd über in die Donau giesset. Es ist zwar der Lech ein ansehnlicher und berühmter Strohm, jedoch weiter nicht schiffbar, als daß er nehst gantz kleinen Fischernachen, nur Flösse trägt. In dem Tyrolischen Gebirge läufft er durch zwey Thäler, so beyde neun Meilen lang und nur einen Büchsenschuß breit sind. In diesen Thälern lauffen ihm aus dem Bergen viele schöne Bäche zu. Sonderlich durchströhmet er von Schongau an bis zu seinem Ausfluß in die Donau, das schöne und ebene Lechfeld, und dienet fast zur beständigen Gränze zwischen Bayern und Schwaben. Die ehemahls um diesen Fluß wohnenden Leute wurden von den alten Römern *Licates* genennet. In den mittlern Zeiten wird von ihm gesagt, wie auch noch in der That wahr ist: Lechus amnis *dividit* Bavariam ab Alemannia. Das ist: Der Lech theilt Bayern von Deutschland. Sonst ist auch der Lech eine ziemliche Vormauer des Bayerlandes, von der Schwäbischen Seite her; allermassen er einem von daraus einbrechenden Feinde schon etwas zu thun machen kan, zumahl in Ansehung der bey den befindlichen Oertern. Man hat solches nicht nur in dem diesherigen, sondern auch in dem 30. jährigen Kriege mehr als einmahl wahrnehmen können. Die vornehmsten Brücken des Lechs sind: bey Füssen, zu Steingarden, inalleichen bey Schongau, Landsberg, Lichtenberg, Augspurg, Lechhausen und Gundertingen. Im übrigen ist das Ufer des Lechflusses, Bayerischer Seits, bis hinunter nach Schongau, mit lauter Waldungen versehen; nur die Gegend von Augsburg ausgenommen. Etwas weiter davon, ins Bayerland hinein, giebt es auch viele Berge. Dahero können zu Kriegs-Zeiten daherum die Truppen eine gute Retirade haben. Dieses wissen nun vor andern auch die Frantzosen wohl. *Hydrogr. Lex.* Der reisende Deutsche.

Lech, Lat. *Lecca*, oder *Laccus*, oder wie ihn die Holländer nennen *Leck*, ein Fluß in denen Niederlanden, eigentlich zu reden ist es nicht ein Fluß, sondern derjenige Arm des Rheinstrohms, so sich in der Grafschafft Holland, bey dem Städtgen Mirk, oder Mirdes Duerstädte von diesem Strohm absondert. Er fließt aber zur Lincken-Hand das Land hinunter, nach den Häusern Rijswyk und Golstein, wie auch nach den Dörffern Ravenswaa, nach Boesekom, und auf das Städtgen Enylenbura. Von dannen kommt dieser Lech nach Syendingen, Hogestein, Goldberdinge und Hoertwyk, u. bewässert das Städtgen Vianen. Bey diesem Orte sondert sich ebenfalls ein kleiner Flußstuß von diesem Lech ab, welcher, wenn er Ysselstein, Monfort, Oudewater, Gouda, Moerdrecht und Dudderkrek, zurück gelegt hat, sich bey den Flecken Ysselmünden, eine Meile unterhalb Rotterdam in die Maas begiebt. Unser Lechfluß aber fließt von Vianen, nach Ureswyk, Lechsmund, Jabsfeld, Amepde, Langerak, Killestein, und auf das Städtgen Schoonhofen. Er gehet alsdann auf Hem, Liefsfeld, Groß- und Klein-Ammers, Steekerk, Leckerkirch, Tielenhofen und Krimpen, bey welchem Dorffe sich der Lech ohnweit der Stadt Rotterdam in die Meewe, oder in den Maasstrohm ergiesset. Es soll aber dieser starcke Rhein-Arm oder der Lech, derjenige Canal oder Graben seyn, welchen Civilis, der alten Batavier Fürst, gegen die Römer mit grosser Mühe und Arbeit vom Rhein abgraben, und in die Maas leiten lassen. Nachdem aber dieser verschiedene Meilen lange Graben gröstentheils wieder eingesangen war, so ließ der kluge Römische General Corbulus, solchen durch seine Soldaten, damit dieselben nicht durch Müssiggang der Kriegs-Unruhen entwohnen möchten, wieder aufräumen und ziemlich verbessern. Daher wird auch dieser Canal bey den Alten *Fossa Corbulonis* genennet. Es will zwar Cluverius (a) behaupten, daß des Corbulonis Graben kein anderer, als derjenige seo, der von Leyden nach Delft, und von dannen nach Maasland-Schluis fließt, allwo er mit der Maas vereiniget wird. Ein Diploma Caroli M. vom Jahre 776. nennt diesen Fluß *Leckia*, Otto M. in einer Ache vom Jahre 944. nennt ihn *Lake*, allein der Bischof Rouchard sagt in seinen Briefen vom Jahre 1108. *Leckia*. Heda sagt, daß man im Jahre 841. seine Uhrt mit starcken Dämmen versehen habe. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) in Antiqu. Germ. c. 6.

LECHA, eine Insul in der Persianischen Landschafft Kerman, hat ein ziemlich fruchtbares Erdreich. Hübn. Zeit. Lex.

LECHÆUM, ein Hafen an dem Meer-Busen von Corinth; er diente der Stadt Corinth selbst zum Hafen. Polybius, Strabo, Ptolomæus, Pausanias, und eine Menge anderer Schrifftsteller, thun desselben Erwehnung. Die Stadt Corinth war, wie wir anderswo gesehen haben, ob sie gleich zwischen zwey Meeren lag, welches auch machte, daß Horatius *Bimaris Corinthi* sagt, doch nicht an dem Ufer eines derselben; sondern sie hatte auf jeder Seite einen Ort, der ihr zum Hafen diente, nehmlich Cenchreas gegen Osten, und *Lechæum* gegen Westen. Jetzo ist das letztere *Lepherjeni*, nach dem Mahler, der vom Herrn Baudrand angeführet wird. *Martin.* Dict.

LECHE, ein kleiner Fluß auf der Ostlichen Seite der Engelländischen Provinz Glocester, welcher sich bey Lechdale oder Leichdale in die Thames ergeust. *Univ. Lex.*

Lechelnholz, ein Holtz bey Wolffenbüttel, mit Eichen und Buchen besetzt, litte im 30jährigen Kriege durch die Kayserlichen, welche es fast gantz austhieben, grossen Schaden, ist aber nach der Zeit vortrefflich wieder angewachsen. *Univ. Lex.*

Lechenbrück, eine kleine Stadt in Schwaben, sieht Leckbrück.

Lechenech, und

Lechenich, oder

Lechenych, Lat. *Legionicum*, eine kleine Stadt und festes Schloß im obern Stifftte Cöln, nahe bey Cummersum, Cochenheim und Ensekirchen, 2. Meilen von Cöln, 2. von Bonn, am Flusse Erff, ward im Jahre 1301. von dem Grafen zu Jülich geschifft. Im Jahre 1305. ward das Schloß mit noch einem Thurme befestiget. Im Jahre 1642. ward die Stadt von denen Wammasischen belagert, machte ihnen aber doch viel zu schaffen; deswegen auch die Stadt hernach verbrannt, die Thore aber, und was sonst übrig geblieben, bey dem Abzuge zersprenget und zerstöhret wurden. Das Schloß hingegen, ob es wohl mit keinem Walle, sondern nur ausen mit zweyen, und inwendig mit einem Graben, die doch sehr tief sind, versehen ist, ward vergebens belagert. Im Jahre 1689. ward sie von denen Frantzosen gleichfalls in die Asche gelegt. *Univ. Lex.*

Lechesgemünde, oder

Lechesmond, ein ehemahliges Schloß auf dem Nordgau, siehe Lechsgemünd.

Lechfeld,

Lechfeld, Lechveld, oder Lecfeld, Lat. *Campus Lycio-rum*, eine ſchöne und ebene Gegend um die Stadt Augſpurg, gegen Bayern zu, durch welche der Lech oder Leck flieſſet. Im Jahre 955. den 10. Aug. haben die Ungarn allhier eine groſſe Niederlage erlitten. *Univ. Lex.*

Lechgöwer, ſo werden die Einwohner um den Lech genennet, ſiehe Lechrainer.

Lechhauſen, oder **Lechhuſen,** iſt heutiges Tages nur ein Dorff unter Donawerth, zwiſchen der Donau und Altmühl, und ward im Jahre 1645. von denen Schweden in die Aſche gelegt. *Univ. Lex.*

LECHI, ein alter Ort im gelobten Lande, ſiehe *Ramath-Lechi.*

LECHLADE, eine Stadt in der Engelländiſchen Provintz Glocester, in Barrow-Hundred, am Fluſſe Thames, an denen äuſſerſten Gräntzen gegen Oſt-n. Von denen Mönchen wird ſie *Latinlade* genennet; aber ohne Grund, weil der Nahme nichts mehr anzeiget, als die Ergieſſung des Fluſſes Lech's, welcher ſich daſelbſt mit der Thames vereiniget. *Univ. Lex.*

LECHLINIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Ortes in Irrland, ſiehe *Leighton.*

LECHMIUM, *Lochea*, und *Coryphe*, waren Oerter im Peloponneſo, in den Gegenden von Corinth, nach der Mulhmaſſung des Ortelii (a), welcher den Polyænum (b), und Wetteranum, ſeinen Ausleger, anführt. Er fügt hinzu, daß es ein Fehler ſey, und daß die zweyerſten Nahmen nichts anders ſind, als der Nahme *Lecheum*, der verſchiedentlich verderbt worden. *Martin. Dict.*

(a) Theſaur. (b) L. IV. de Demetr.

Lechmund, ein ehemahliges Schloß auf dem Nordgau, ſiehe Lechsgemünd.

LECHNICZA, Lat. *Vallis S. Antonii*, ein Carthäuſer-Kloſter an denen Ungariſchen und Pohlniſchen Gräntzen, ward im Jahre 1431. von Herzog Sigmund Coribuths Völckern geplündert; iedoch ward ihnen die gemachte Beute bald wieder abgejaget. *Univ. Lex.*

Lechrainer, oder Lechgöwer, alſo werden die Einwohner um den Lech genennet. *Univ. Lex.*

Lechsberg, ſo hieß ehedem ein Ort in Schwaben, ſiehe Leckbrück.

Lechsgemünd, oder

Lechsmünd,

Lechsmünd, Lechmund, Lechsegemunde, Lechsemond, und **Legesmund,** Lat. *Ilexſtoma*, *Lycoſtoma*, *Lexchomienda*, und *Lexcomundia*, ein ehemahliges Schloß auf dem Nordgau, an dem Orte gelegen, wo der Lech in die Donau fällt. Es war das Stamm-Hauß derer Gefürſteten Grafen von Lechsgmünd und Graißbach; wurde aber im Jahre 1248. von denen Regenſpurgern zerſtöhret. Heutiges Tages ſiehet man nichts mehr davon, als alte Mauren und durch einander liegende Steine. Eberhardus, der letzte Graf von Lechsgmünd und Graißbach, wurde im Jahre 1324. Biſchof zu Aichſtädt, und gieng mit dem Kayſer Ludovico Bavaro nach Italien, allwo er im Jahre 1327. in der Belagerung von Piſa an der Peſt den Geiſt aufgab. Herauf empfieng Berchtold von Neuffen die Grafſchafft Lechsgmünd und Graißbach von dem Kayſer zu Lehn. Als aber nachgehends deſſen Geſchlechte gleichfalls erloſch; ſo gelangte die Grafſchafft gröſtentheils an die Herzoge in Bayern. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt.

Lechsperg, ſo hieß ehedem ein Ort in Schwaben, ſiehe Leckbrück.

Lechren, ein Flecken im Lüneburgiſchen, an der Rodau gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Lechrer, eine Inſul im Pago Wimodi, welche im Jahre 1062. dem Ertz-Stiffte Bremen geſchencket ward. *Univ. Lex.*

Lechthal, eine Gegend am Fluſſe Lech, in Ober-Bayern, um Landsberg herum. Auſſer Landsberg liegen darinnen Fürſten, Ehrenberg, Lermann, Reute, das Kloſter Steingaden, und andere Oerter mehr. *Univ. Lex.*

Lechveld, eine Gegend um die Stadt Augſpurg, ſiehe Lechfeld.

LE HUS, ein groſſer Fluß in Schwaben und Bayern, ſiehe Lech.

Lechwiz, ein Ort im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe, nicht weit von Wettin. Goldſchadt.

LE IO, eine Stadt im Hertzogthume Ferrara, in Italien, bey welcher man etliche heiſſe Brunnen mit ſolcher Gewalt hervor dringen ſiehet, daß derſelben Waſſer über 10. Schuh hoch ſpringet. Hübn Zeit. Lex.

Leck, ein Arm des Rheins in den Niederlanden, ſiehe Lech.

Leck, ein groſſes Dorff oder Marckflecken im Hertzogthume Schleßwig im Amte Tondern, und zwar in Karrhardt gelegen, ſoll vor Zeiten eine Stadt, Nahmens *Lecca*, geweſen ſeyn, die ein Schloß, Leckhaus genannt, gehabt hat. Es hat ſich auch ehedem ein Sch ff-Haven daſelbſt befunden, welcher ſich nachgehends verſchlemmet hat. *Univ. Lex.*

Leckaw, ein Fluß im Hertzogthume Schleßwig, welcher aus dem Sand-Striche in Karrhardt entſpringet, an dem Dorffe Medelby und den Edelhöfen Lütkenhorn und Friſenhaagen, wie auch Leck, vorbey flieſſet, hernach die Scheide zwiſchen Böcken und Karrhadt macht, ſich alsdenn zertheilet, und einen Theil durch Meßbullkog, der gröſte Arm aber, ſo die Gräntze zwiſchen Flensburg und Tondern hält, zu dem Borrſchloher Tieffe hinaus in das innere Meer, und endlich durch das ſchmale Tieff in die wüſte See flieſſet. *Univ. Lex.*

Leckbrück, Leckprück, oder **Lechenbrück,** eine kleine Stadt, oder nach andern nur ein Dorff, in Schwaben, am Lech, wo eine Brücke darüber gehet. Es iſt vielleicht dasjenige Lechsberg oder Lechsperg, welches ehedem Conrad, Grafen von Wildenrod, zugehöret, welchem es aber hernach abgenommen worden. *Univ. Lex.*

LECKENFIELD, ein Schloß derer Percies, Grafen von Northumberland, in dem Oſtlichen Theile der Provintz York, am Fluſſe Hull. *Univ. Lex.*

Leckerkirch, ein Dorff in der Grafſchafft Holland, ohnweit Rßveld, am Lech gelegen. Dencker. *Antiqu.* des Rhein-Stz.

Leckerwitz, ein Chur-Sächſiſches Dorff, im Amte Groſſenhayn, in Meſſen, 2. Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

LECKHAM, ein Ort in Engelland, in Wiltshire, in Chippenham-Hundred an der Südlichen Seite des Fluſſes Avon, welcher denen Bivards zuſtehet. Man hat zum öfftern daſelbſt Römiſche Müntzen gefunden. *Univ. Lex.*

LECKHAMSTED, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Buckingham, und zwar in Buckingham-Hundred, an der Nordlichen Seite der Ouſe, iſt der Sitz derer Greenwaies. *Univ. Lex.*

Leckhaus ſo hieß vor Zeiten ein Schloß im Hertzogthume Schleßwig, ſiehe Leck.

Leckhuſen, ein Dorff unter Donawerth, ſiehe Lechhauſen.

LECKIA, alſo wurde ehemahls ein Arm des Rheins in den Niederlanden genennet, ſiehe Lech

Leckprück, eine kleine Stadt in Schwaben, ſiehe Leckbrück

Lecktiidde, ſo heißt bey dem Bothone ein Ort im Stiffte Merſeburg, ſiehe Lauchſtädt.

LECTODURUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Engelland, ſiehe *Bedford*, im II. Bande p. 489.

LECTORA, oder

LECTORACUM,

LECTORATUM,

LECTORIUM, und

LECTOURE, eine Stadt in Franckreich, ſ. *Leictoure*.

LECTUM,

LECTUM, ein Vorgebürge in Klein-Aſien, in Troada, an dem äuſſerſten Ende des Berges Ida. Plutarchus (a) und Ariſtoteles (b) thun deſſelben Erwehnung. Jetzo iſt es das bey dem Sophiano ſo genannte Vorgebürge *Scorpiata. Martin.* Dict.

(a) In Lucullo. (b) Animal. L. V.

LECTUM, Ortelius findet in Africa einen Platz dieſes Nahmens, an dem Ufer des Mittelländiſchen Meeres, und führet das erſte Buch des Procopii von dem Kriege wider die Vandalos an. *Martin.* Dict.

LECTURA, oder

LECTURUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Leitoure*.

LECUM, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Naphthali (a). *Martin.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XIX. v. 33.

LECYTHUS, eine Stadt in Griechenland, in Eubœa, nach dem Thucydide (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. ſub fin.

LECZNA, eine Stadt in Pohlen, unter dem 46. Gr. 9. Min. der Länge, und 52. Gr. 2. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

LEDA, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, 2. Meilen von Zeckelheit. Hübn. Zeit. Lex.

LEDÆ CASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau du Loir*, im III. Bande p. 1149.

LEDANET, eine kleine Inſul in Bretagne, St. Paul de Leon gegen Norden, der Inſul Bas gegen Süden, und Roſcou gegen Weſten. *Martin.* Dict.

LEDBURY, oder *Ledbury*, eine feine Stadt an dem Fluſſe Ledden, in Engelland, in Herefordſhire, in Radlow-Hundred, an der Oſtlichen Seite, von welchem ſie den Nahmen erhalten. Edwin, ein Sachſe und mächtiger Mann, ſchenckte ſie der Kirche zu Hereford, weil er glaubte, daß er durch die Vorbitte des Heil. Ethelberti von der Gicht ſey befreyet worden. *Univ. Lex.*

Ledde, ein Flecken im Tecklenburgiſchen, an der Aa. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

LEDDEN, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Leden*.

Ledde, eine Herrſchafft in den Niederlanden, ſiehe Leede.

Lede, ein Schloß in Liefland, ſiehe Lode.

Lede, ein Ort in Flandern, ſiehe Leede.

Ledecz, eine Stadt, Paß und Schloß in Böhmen, ſiehe Ledetſch.

Ledeleben, ein Flecken an der Spree, in der Nieder-Lauſitz, 2. Stunden von Lübben. Goldſchadt.

LEDEN, *Ledden*, oder *Liden*, ein Fluß in Engelland, welcher auf der Oſtlichen Seite von Herefordſhire entſpringet, von da bey Ledbury durch Glocesterſhire fleußt, und ſich mit der Severne vermiſchet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Leden, ein Adeliches Fräulein-Stifft in der Grafſchafft Tecklenburg, in Weſtphalen, nicht weit von Tecklenburg. Goldſchadt.

Ledenitze, oder

Lednitz, ein Marckflecken und Craineriſches Gränz-Hauß gegen die Türcken, liegt nicht weit von Zeng, daher es auch ſelbiger Ober-Hauptmannſchafft unterworffen worden. Es liegt ein Burggraf, Woywode und gemeine Soldaten darinnen, welche die Craineriſche Landſchafft beſoldet. Die Oerter, ſo darunter gehören, ſind Kerenpoli, Sanitjurai, und das Dorff Caſtobag. *Univ. Lex.*

Leder, ein geringer Ort in Schwaben, ohnweit dem Fluſſe Lech, zwey Meilen von Kaufbeuren gelegen. *Univ. Lex.*

LEDERATA, war ehedem ein befeſtigter Thurm in Ober-Mœſien, auf der Gräntze von Dacien, zwiſchen Cuppæ und Novæ. In der Notitia Imperii heiſſet er falſch *Ledenata*. Nach des Procopii Zeugniß ſollen ihn die Lateiner *Literatum* genennet haben. *Univ. Lex.*

LEDESIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Engelland, ſiehe *Leeder*.

LEDESMA, eine Stadt in Spanien, im Königreiche Leon (a), gegen Süden von der Haupt-Stadt, an dem Fluſſe Tormo, vier bis fünf Meilen von ſeiner Mündung, 7. Spaniſche Meilen von Salamanca, an der Gräntze von Portugall. Ihre Lage iſt ſehr vortheilhafft. Sie iſt durch die Natur und durch die Kunſt feſtenliget, und mit allem dem, was zum Leben nöthig iſt, verſehen. Sie ſchlüßt in ihrer Gerichtsbarckeit 389. Dörffer in ſich, welche alle insgeſammt ohngefehr 15000. Feuerſtätte machen. Sie iſt alt, und iſt den Römern unter dem Nahmen *Blaviſa* bekannt. Dieſe Meynung ſtützt ſich auf einen Marmor, welcher dieſe Aufſchrifft hat:

Terminus Auguſtal. inter Bleiſam.

Et Mirobr.

Et Salam.

Die zwey letztern Nahmen, welche abgekürtzet ſind, ſind Mirobriga und Salamantica. Bey Ledesma gegen Oſten, nach Salamanca zu, trifft man an dem Ufer des Fluſſes Tormo ein Bad warmen Waſſers an, das zur Heilung verſchiedener Kranckheiten, und beſonders der Krätze, ſehr dienlich iſt. Dieſes Waſſer iſt in ein langes und breites Becken eingeſchloſſen, welches ein Mohr hat machen laſſen, nachdem er die Krafft derſelben probirt hatte. Er ließ auch ein Hauß, in deſſen Mitte ſich dieſes Bad befindet, zur Bequemlichkeit derjenigen, welche es gebrauchen wollen, dahin bauen: Das Waſſer iſt von einer gemäßigten Wärme, welches macht, daß man ſich mit Vergnügen daſelbſt badet. Diejenigen, ſo ſich dieſes Bades bedienen, ſteigen in den Teich, da ihnen das Waſſer gemeiniglich nicht höher, als bis an die Bruſt gehet, tauchen ſich darinnen unter, und baden ſich, oder bleiben doch ſo lange darinnen, als ſie es leiden können. Sobald ſie aber ſchwach und matt zu werden anfangen, machen ſie ſich wieder heraus, und werden von darzu beſtellten Leuten in Leinen Zeug und wollene Tücher wohl eingewickelt, und nachdem ſie einige Stunden geſchwitzt und geſchlaffen, wieder fein gemacht, worauf ſie ſich zugleich von ihrer Kranckheit befreyet finden. Von dieſem Orte führet der Hertzog von Albuquerque den Gräflichen Titul. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Voyrac* Etat preſ. de l'Eſpagne T. I. p. 288.

Ledetſch, eine Stadt im Buntzlauer Kreiſſe, in Böhmen, zwiſchen Altenburg und Alten-Bunzel gelegen. *Univ. Lex.*

Ledetſch, und

Ledecz, oder Ledecz, eine Stadt, Paß und Schloß an der Sazawa, im Czaslauer-Kreiſſe, in Böhmen, welches ihm Jahre 1645. von denen Schweden beſetzt, nach andern aber, weil es ſich gegen dieſelben verwehret, abgebrannt worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Ledevac, ein Dorff, welches die Gräntze von Luxemburg ſeyn ſoll. *Univ. Lex.*

Ledholm, eine Halb-Inſul in Oeland, ward im Jahre 1612. von denen Dänen eingenommen. *Univ. Lex.*

LEDIARD TREGOZE, ein Ort in der Nördlichen Gegend der Engelländiſchen Provinz Wiltshire, am Fluſſe Thames, nicht weit von der Stadt Creecklade, iſt der Sitz derer St. John's. *Univ. Lex.*

LEDNICA, eine weitläufftige See in Groß-Pohlen, deren Länge über zwey Meilen beträgt. In dieſer befindet ſich eine ziemlich groſſe Inſul, darauf das Ertz-Stifft, ſo nachgehends nach Gneſen verleget worden, angeleget geweſen ſeyn ſoll, davon noch die Mauern zu Dlugoſii Zeiten, zu ſehen geweſen. *Univ. Lex.*

Lednice, oder Letnitz, ein ſchönes Schloß in Ober-Ungarn, auf einem Berge, in der Trentſchiner Geſpanſchafft, gehöret der Matyaſſowſkiſchen Familie. Im Jahre 1709. ward es von denen Kayſerlichen mit Accord erobert, und die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht. *Univ. Lex.*

LEDO, iſt ein Lateiniſcher Nahme der Stadt *Lire*, oder *Liere*, in Brabant. Siehe *Lire*.

LEDO (CAPO), ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Capo Congo*, im III. Bande p. 483.

LEDON, war ehedem eine Stadt in der Griechiſchen Landſchafft Phocis, neben der Stadt Thithorea. Schon zu Pauſaniæ Zeiten war ſie von ihren Einwohnern ſo entblöſſet, daß ſie kaum einen geringen Flecken ähnlich war. *Univ. Lex.*

LEDO SALINARIUS, ſonſt *Leodo*, und hernach *Leodonum*, ſind Lateiniſche Nahmen von *Lion le Saunier* in der Franche Comté. Siehe dieſen Artickel. *Martin.* Dict.

LEDRENSIS, war ehedem ein Biſchöfflicher Sitz auf der Inſul Copern. Die Stadt hieß *Ledrea* und *Leucothea*, nach dem Bailler (a), und nach anderer Bericht *Ledrum*. Es iſt das *Leucoſia*, (Λευκωσία) in der Notitia Hierocleis, nach dem Manuſcripte der Farneſiſchen Bibliotheck. Man nannte ſie auch *Leutheon*. Einige glauben, es ſey ietzo *Nicoſia*. In denen erſten Chriſtlichen Zeiten war ein Biſchof da, aus denen Triphyllius beruhmt geweſen. Nun wird gedachter Triphyllius ein Biſchof zu Leucoſia genennet. Es will zwar Papebrochius haben, daß zwey Triphyllii geweſen, deren der eine das Biſthum zu Ledrum, und der andere zu Leucoſia verwaltet. Wenn er aber darauf gemercket hätte, was Lambecius aus denen Actis Syridonis angemercket; ſo würde er in klaren Worten geſehen haben, daß nur ein Triphyllius geweſen, und ietzt beſchriebene Stadt auch *Leucoſia*, oder *Leucuſia*, wie auch *Calliniceſis* und *Leucotheon* geheiſſen, daher denn Hieronymus zu verbeſſern, und vor *Leuteon*, daſelbſt *Leucotheon* zu ſetzen ſeyn möchte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEDRES, eine Stadt auf der Inſul Copern, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LEDRINI, ein Volck im Peloponneſo. Xenophon redet davon (a). Ortelius (b) zweifelt, ob es nicht die *Letrini* bey dem Paulanias ſind? *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Græc. L. IV. (b) Thef.

LEDRUM, eine Stadt auf der Inſul Copern, ſiehe *Ledrenſis*.

LEDSTON-HALL, war ehemahls der Sitz derer Withams; aber nicht vor langer Zeit gehörete er John Lewis. Er liegt in dem Weſtlichen Theile der Engelländiſchen Provintz Yorck. *Univ. Lex.*

LEDUS, ein Fluß in Gallia Narbonenſi (a), heut zu Tage iſt es der *Lez*, welcher bey Montpellier in Languedoc flieſſet. *Martin.* Dict.

(a) *Pomp. Mela* L. II. c. 5.

LEE, ein Fluß in der Provintz Mounſter, in Irrland, erhebt ſich in der Grafſchafft Corck, beſchleunigt ſeinen Lauff nach Oſten, und bewäſſert unterweges die Stadt Corck, vereinigt ſich aber kurtz darauf mit dem Oceano, und formiret bey ihrer Mündung verſchiedene kleine Inſuln. *Miege.*

LEE, ein Ort in Engelland, in Cheshire, am Fluſſe Mersey, von welchem ein Geſchlechte den Nahmen führet, das ſich ſehr ausgebreitet hat. *Univ. Lex.*

Lee, ein Ort im Anhältiſchen, ohnweit Bernburg, Goldſchadt.

LEECK, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leek*.

Leede (a), oder Lede, eine Herrſchafft in den Niederlanden, in Flandern, anderthalbe Meilen von Aloſt und zwey von Dendermonde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Dict. Geogr. des pays-bas.

LEEDES, oder

LEEDS, Lat. *Ledeſia*, oder *Leodia*, eine Stadt in Engelland, in Yorckshire, an dem Fluſſe Are, 20. Meilen von Yorck, und hundert und neun und dreyßig Meilen von London (a). Als Cambadunum von denen Feinden eingeäſchert wurde; ſo wurde dieſe Stadt zu einem Königlichen Flecken gemacht. Anjetzo iſt ſie eine von denen beſten Städten in Yorckshire, und wohl bewohnt. Alle

hier ſchlug der Northumberiſche König Oswy den König der Mercier, mit Nahmen Penda, welches Gelegenheit gab, daß die Mercier den Chriſtlichen Glauben annahmen. Sie iſt während der Heptarchie der Sitz der Könige von Northumberland geweſen. Es iſt daſelbſt eine groſſe Tuch-Manufactur. Sie giebt dem Herrn von Osborne den Titul eines Hertzoges. Im Jahre 1732. wurden hier mineraliſche Waſſer entdeckt, die ehr gut befunden worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat preſ. de la Bretagne T. I. p. 130.

LEEDES CASTLE, ein Schloß in der Engelländiſchen Provintz Kent, am Fluſſe Len, welches von denen Crevequers erbauet worden iſt. Darnach war es der Sitz des Bartholomew Barons of Badilsmer, welcher es wider Eduardum VI. der es ihm geſchencket hatte, fortificirte, aber endlich zum Lohn ſeiner Verräthe-rey den Galgen erhielt, wie ſolches Thomas de la More, der damahls, nehmlich ohngefehr ums Jahr 1321. gelebet, erzehlet. *Univ. Lex.*

LEEFDAEL, oder

LEEFDAL (a), ingleichen

LEEFDALEN, Lat.

LEEFDALIA, einige ſchreiben

LEEFDALEN, ein vornehmes Dorff, wichtige Herrſchafft und Baronie in Brabant, nebſt einem Schloſſe, 2. Meilen von Löwen, zwiſchen Löben und Burne, an dem kleinen Fluſſe la Fure gelegen. Sie hat ehemahls einem berühmten Geſchlechte dieſes Nahmens zugehöret, welches in dem XIV. Jahrhunderte mit Johanne und Leone abgeſtorben. Hierauf gelangte ſie durch ihre Schweſter, Eliſabeth, an Wilhelmum von Petershem, Baron von Petershem. Deſſen Sohn, Johannes von Petershem, erbte im Jahre 1355. beydes die väterlichen und mütterlichen Güter. Nach dieſem kauffte Philippus Hellemann dieſe Herrſchafft Maximiliano, Grafen von Merode, Marquis von Deynſe ab, u. ſchenckte ſie ſeiner einzigen Tochter, Annæ Franciſcæ Helleman, und deren Gemahl, Johanni von Brouckhoven, des Grafen von Bergeyck, Johannis Baptiſtæ von Brouckhoven, älteren Sohne, welcher ſodann im Jahre 1679. den 15. Jun. von Carolo II. Könige in Spanien, die Erlaubniß bekam, ſich einen Baron von Leefdal zu ſchreiben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt.

(a) Dict. Geogr. des pays-bas.

LEEFREST, iſt ein Land-Sitz des Grafens von Lichfield, in Oxfordshire, in Engelland. *Miege.*

Leefſte, ein Flecken im Fürſtenthume Grubenhagen, ſiehe *Leiffke*.

LEEGH, eine kleine Stadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Eſſex, an dem Fluſſe Thamas, welche mit guten Boots-Leuten ſehr wohl verſehen iſt. *Univ. Lex.*

LEEK, und

LEEKE, oder *Leike*, eine Marckt-Stadt in der Nordlichen Gegend von Staffordshire, in Engelland, ohngefehr 116. Engliſche Meilen von London, am Fluſſe Chornet. Sie iſt die Haupt-Stadt derer ſo genannten Moorländer, und wegen ihres guten ſüſſen Bieres und der ſchönen Häuſer bekannt. Allgem. Hiſt. *Lex. Miege.*

Leembach, ein ſchönes Kloſter in Ober-Oeſterreich, ſiehe *Lambach*.

Leembrock, ein zur Grafſchafft Diepholt gehöriger Flecken. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

LEENA, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Lebna*.

Leenſe, ein Flecken an der Weſer, in der Grafſchafft Hoya. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Leer, eine kleine Stadt im Braunſchweigiſch-Lüneburgiſchen Amte Giffhorn, am Fluſſe Schuntzer, welcher oberhalb Braunſchweig in die Ocker fällt, dabey der *Leer-Wald* zwiſchen Braunſchweig und Königslutter gelegen, ſo eine Vieh-Weide von zwey Meilen groß iſt. Vollſt. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Leer, oder **Lier**, **Lera**, und **Lehr**, ein schöner und grosser Marckflecken, nebst einem darneben liegenden festen Schlosse und Schantze, welche sonst nach dem im Jahre 1611. errichteten Osnabrückischen Vergleiche die General-Staaten von Holland zu besetzen gehabt haben, in Ost-Friesland, an dem Flusse Ems, wo derselbe den Fluß Ede in sich nimmt, nicht weit von dem Dollert. Die Schantze heisset eigentlich Oert, Ohrren, oder Ort, und wird von einigen Laue-Ort, **Leer**-Ort, oder **Lier**-Ort, von dem dahey liegenden Flecken genennet, lateinisch heisset sie *Ortia*, oder *Arx Leeriana*. Ehedem lag eine Stadt davor, welche Hertzog George zu Sachsen im Jahre 1506. Aufruhrs wegen zerstöhren, und alle Mannschaft darinnen umbringen ließ. Im Jahre 1726. sol daselbst ein Gefechte zwischen denen Fürstlichen und in genannten Keuinenen vor. Die Einwohner machen gute Leinwand, und sind meistentheils Mennonisten. Doch sind auch Lutheraner und Reformirte allda, und haben beyde ihre Kirche. Der berühmte Geschichtschreiber, Ubbo Emmius, ist der erste Rector an der dasigen Reformirten Schule gewesen. *Univ. Lex.* Lühn. Geogr. III. Th.

Leerberg, ein Gebürge in der Schweiß (a). Es ist der Theil der Berges Jura, der sich an die Gräntzen der Cantons Basel, Solothurn und Bern, zwischen die kleinen Städte Arau und Homburg erstrecket. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Leerdam, oder **Lehrdam**, **Lerdam**, und **Laerdam**, lat. *Leerdamum*, oder *Lerdamum*, eine kleine Stadt in den Niederlanden, in der Provinz Holland, an dem Flusse Linge, in den Cammer-Gütern des verstorbenen Königes Wilhelmi III. dessen Groß-Vaters Bruder, der Printz Philippus, es als Erbe der Anne, von Egmond, seiner Mutter, gehabt hatte. Diese Stadt liegt 2. Meilen von Gorcum, und anderthalbe von Viane. Sie ist das Vaterland des Cornelii Janßen, der unter dem Nahmen Janßenius bekannt, und zu Ypern, wo er Bischof war, im Jahre 1639. in einem Alter von 54. Jahren gestorben ist. Sein Buch, worinnen er die Meynung des heiligen Augustini über die Materie von der Gnade zu erklären sich vorgesetzet, hat zu dem unglücklichen Schismate Anlaß gegeben, wovon die Kirche, und sonderlich die Französische, vieles gelitten hat. Leerdam ist ein Lehn des Adelichen und alten Hauses von Arckel. Friderician, Graf von Egmont, wurde, da er die Marism, Tochter des Herrn von Arckel, geheyrathet hatte, der erste Graf von Leerdam. Im Jahre 1579. kam dieser Ort unter Spanische Bothmäßigkeit, darinnen er aber nicht lange blieb. Diese Stadt ist hernach aus der Oranischen Erbschafft an den König in Preussen gefallen, kam aber im Jahre 1732. nach geschlossenem Vergleiche an den Printzen von Nassau-Oranien. Das Wappen zeiget im silbernen Felde zwey rothe Quer-Balcken, mit zu beyden Seiten abgewechselten Zinnen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEERDAMUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in den Niederlanden, siehe dem vorherstehenden Artickel.

Leere, eine Vicomté in denen Niederlanden, siehe Veeren.

Leeres-Ame, ein Amt im Fürstenthume Ost-Friesland, stößt an das Bißthum Münster, und ist das reichste und fruchtbarste im gantzen Fürstenthume. Es halten sich mehrentheils Reformirte darinnen auf. Die bekannten Oerter darinnen sind: **Leer**, **Loge**, Wehner, Dyler-Schantze, Ober- und Nieder-Reiderland, Alt- und Neu-Bunder-Neuland. Lühn. Geogr. III. Th.

Leer-Ort, eine Schantze in Ost-Friesland, siehe **Leer**.

LEERPOLE, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Leverpool*.

LEERSTRAND, eine Provinz im Gouvernement Drontheim, im Nordlichen Norwegen, welche uns Deutschen gantz unbekannt ist, aber doch in denen Land-Charten zu finden ist. Lühn. Geogr. II. Th.

Leer-Wald, ein Wald zwischen Braunschweig und Königslutter, siehe **Leer**.

Leerdorn, ein Kloster im Bißthume Münster. Schneiders Beschr. des alten Sachsenlandes.

LEES COURT, ist ein Land-Sitz in der Provintz Kent, in Engelland. *Mieg.*

LEESMOIR, eine Insul in Schottland, und eine der Westernes, der Insul Mull gegen Osten, in dem Meer-Busen, welcher die Provintzen Lorn und Lochaber von einander scheidet. *Martin.* Dict.

LEESSESTH, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Lichfeild, in der Engelländischen Grafschafft Oxford. *Univ. Lex.*

Leest, ist nach Zeillers (a) Anmerckung ein Flecken in Mechelen. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Circ. Burgund. p. 33.

Leesten, ein Flecken im Stifft Bremen. Schneiders Beschr. des alten Sachsen.

Leete, ein Schloß im Hertzogthume Westphalen. *Univ. Lex.*

LEEUWARDEN, die Haupt-Stadt in West-Frießland, siehe *Leuwarden*.

LEEUWE, oder

LEEUWEN, eine Festung in Brabant, siehe *Sout-Leive*.

LEEUW S. PIERRE, ein grosses Dorff, nebst einem schönen Schlosse und einer wichtigen Herrschafft in Brabant, so ehemahls zu der Baronie Gaesbeeke gehöret, von dem Lehnhofe in Brabant aber davon abgesondert, und an Johannem Carolum Rooße öffentlich verkaufft worden. Demselben zu Ehren wurde diese Herrschafft im Jahre 1690. den 20. Sept. von Carolo II. Könige in Spanien, zu einer Baronie gemacht. Allgem. Hist. Lex. Forts.

Leeuwarden, ein Flecken in der Grafschafft Diepholt. *Univ. Lex.*

LEEWARDS-ISLANDS, sind gewisse Insuln in Süd-America, siehe Sotto Vento.

LEEWE, oder

LEEWEN, eine kleine Festung in Brabant, siehe *Sout-Leive*.

Leewens-Aa, ein Fluß in Jütland. *Univ. Lex.*

LEEZ, oder

LEEZ-PRIORY, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Essex, am Flusse Chelmer. Es ist ein Closter-Haus des Grafens von Manchester. *Univ. Lex. Mieg.*

LEFENDINA, eine Stadt auf der Insul Candia, im Gebiete von Canea. Lühn. Zeit. Lex.

Leffingen, ein etwas befestigter Ort in Flandern, an der Fahrt zwischen Nieuport und Oudenborg gelegen. Im Jahre 1708. in währender Belagerung von Rossel legten die Engelländer und Holländer eine Besatzung hinein, welche aber den 25. Oct. des gedachten Jahres, nachdem ein Französisches Corps 8. Tage die Trenchen dasse eröffnet gehabt, sich als Kriegs-Gefangene an dasselbe ergeben mussen. *Univ. Lex.*

LEFFY, *Liffy*, oder *Luffes*, ist der vornehmste Fluß in Irrland, an welchem Dublin lieget. Wiewohl er nur 15. Englische Meilen von der See entfernet; so nimmt er doch in seinen Lauffe einen grossen Umschweiff, gestalt er endlich Südwärts durch die 8. Barnitz-Feder 8. Meilen Nord-Ostwärts, 5. Meilen, Nordwärts durch die Grafschafft Kildare 10. Meilen, und letzlich Ostwärts auf 10. Meilen lang läufft, bey dem Schlosse Knoc vorbey gehet, und bey Dublin in das Irrländische Meer fället. Im Jahre 1693. zu Anfange des Decembris, erz goß sich dieser Fluß dermassen, daß Menschen, Vieh und allerley Sachen in grosser Menge hinweg gerissen, auch die Brücken abgebrochen, und Dublin dergestalt mit Wasser angefüllet wurde, daß man auf denen Strassen mit Kähnen herum fahren mußte, dergleichen zuvor noch nie mahls gesehen worden. Allgem. Hist.

LEG. Dieſe drey Buchſtaben, welche in denen Exemplaren des Antonini gebraucht werden, ſind verſchiedentlich erklärt worden. Zurita glaubt, es ſey die Abbreviatur von Legio; und da er von dieſem Begriffe völlig eingenommen iſt, ſo ſetzet er voraus, daß der Verfaſſer des Itinerarii habe anmercken wollen, welche Legion ihre Quartiere an einem Orte gehabt hat, ſo offt er dieſes Wort *Leg.* mit einer Zahl antrifft. Alſo ſagt er:

Aſſa Paulini	M. P. XV.	Leg. X.
Lunnam	M. P. XV.	Leg. X.
Matiſconem	M. P. XV.	Leg. X.
Tinurtium	M. P. XIX.	Leg. XIII.
Cabellionem	M. P. XXI.	Leg. XIV.
Auguſtodunum.	M. P. XXXIII.	Leg. XXII.
Sidoloucum	M. P. XXVII.	Leg. XVIII.
Aballonem	M. P. XXIV.	Leg. XVI.
Anteſiodorum	M. P. XXXIII.	Leg. XXII.
Eburobrincam	M. P. XVIII.	Leg. XII.
Tricaſes	M. P. XXXIII.	Leg. XXII.
&c.		

Es ganz gewiß, daß dieſe Buchſtaben *Leg.* oder *Le.* oder L. hier an ſtatt *Lega* oder *Leuga*, einer Franzöſiſchen Meile von 1500. Schritten, oder an ſtatt desjenigen, was eben darauf hinauskommt, anderthalb tauſend (Milles) ſtehen. Alſo ſiehet man, daß die drey erſten Weiten eine wie die andere mit 15. Milles (Kleinen), oder 10. Lieues (groſſen Meilen) bemerckt ſind, wie die mit XXI. Milles aus eben der Urſache 14. eben dieſer Lieues hat, die von XXXIII. Milles kommt 22. Lieues ſey. Das Verhältniß von 33. zu 22. von 18. zu 12. von 27. zu 18. u. ſ. w. iſt überall einerley, das iſt, ein Drittel von jeder Summe. Inzwiſchen hat ſich gleichwohl Zurita, der doch ſonſt überall gelehrt und ſcharfſinnig iſt, nach dem Zeugniſſe des Bergier (a) wegen einiger leichten Muthmaſſungen in den Kopff geſetzt, dieſen Nahmen *Lega*, welches Meile bedeutet, zu verändern, und das Wort Legio an deſſen Stelle zu ſetzen; welches er ſo wohl im groſſen als im kleinen gethan hat, und durch dieſes Mittel hat er ſich genöthiget geſehen, die Zahlen zu verderben, um ſie ſeinen vermeynten Legionen zuzueignen. Dieſes iſt der Vorwurff, den ihm Bergier macht; daher kommt es, fährt er fort, daß in der gedruckten Edition des Zurite ſteht:

Inde Durocortorum quæ fuit Legio XX. M. P. CCCCXXXII.

An ſtatt, daß alle alte Manuſcripta haben:

Inde Durocortorum M. P. CCCCXXXII.
Quæ ſunt Leugæ M. P. CCXXI.

Welches auf den hier oben bemerckten Calculum hinaus kommt. In der gedruckten Ausgabe lieſet man:

Inde Geſſoriacum quæ fuit Legio XX. M. P. CLXXIV.

An ſtatt, daß in den Manuſcriptis ſtehet:

Inde Geſſoriacum M. P. CLXXIV.
Quæ ſunt Leugæ M. P. CXVI.

Zurita geſteht aufrichtig, daß er es in den Manuſcriptis ſo gefunden habe; er nennt ſie, und erzehlt ihr Zeugniß umſtändlich. Jedoch behauptet er (b), daß unwiſſende Abſchreiber aus dem Worte Legio Meilen gemacht, und 4. Itineraria für eines ausgegeben haben, und er wiederholt dieſe Anklage als eines Critiſchen Punctis, davon er überzeugt iſt, worinnen er ſich aber ſelbſt betrügt. Das Wort *Lega* oder *Leuga* bedeutet im Antonino eine Meile von 1500. Schritten. Die ordentlichen Meilen ſind jetzo doppelt ſo viel. Der Weg von Rheims nach Trier (a Durocortoro Treviros usque) wird durch Leugas und nicht durch Milles unterſchieden. Allein es giebt doch Oerter in dem Itinerario, wo man nothwendig das Wort Legio darunter verſtehen muß. Z. E. diejenigen, wo man nach dem Worte Leg. und der Ziffer, welche die Legion anzeiget, das Wort Ala beygefüget findet; und beſonders die Oerter, wo man den beſondern Nahmen der Legion ſieht, als Legio I. Italica, Legio I. Jonia, Legio XI. Adjutrix, Legio X. & XIV. Gemina, und andere, die ſich an verſchiedenen Orten des Itinerarii befinden. Einem klugen Commentatori kommt es zu, dieſes mit Gelehrſamkeit und Beurtheilung zu unterſcheiden. Siehe Meilen-Maß, Reiſe-Maſſe. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. des Grands chemins L. III. p. 503. (b) Comment. p. 511.

LEGIA, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe in dem vorherſtehenden Artickel.

LEGACESTER, eine Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Legionum, Civitas.*

LEGÆ, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Legi.*

LEGANES, oder

LEGANEZ, ein groſſer Flecken in Neu-Caſtilien, in Spanien, 8. Meilen von Madrit, welcher im Jahre 1607. von Philippo IV. zu einem Marquiſat gemacht worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LEGARD, eine kleine Stadt in Slavonien, ſiehe *Legrad.*

Lege, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

LEGECESTRIA, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leiceſter.*

Legefeld, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Lengefeld.

Legefort, ein Braunſchweig-Lüneburgiſches Amt-Haus, ohngefehr eine halbe Stunde von der Stadt Höxter. *Univ. Lex.*

Legendorff, ein Dorff in dem Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, ohnweit Jauer gelegen. Goldſchade.

LEGENSIS PLEBS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, in Numidien, es waren in eben dieſer Provintz zwey Oerter dieſes Nahmens. Unter den Prälaten, welche auf der Verſammlung zu Carthago erſchienen, findet man den Creſconium Epiſcopum *Legenſem* unter den Donatiſtiſchen Biſchöfen; und Dacianus Epiſcopus *Legenſis*, ein Catholiſcher oder rechtgläubiger Biſchof, thut die Erklärung, er ſey allein und habe keinen Gegner. Eben ſo findet man auch in der Biſchöflichen Notitia von Africa Januarium *Legenſem*, und Victorinum *Legienſem*, welches die Verſchiedenheit der Sitze beweiſet. In dem erſten Concilio zu Arles findet man unter den Unterſchrifften Victorem Epiſcopum de Civitate *Legie* voluminii Provinciæ Numidiæ. *Martin.* Dict.

LEGEOCESTER, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leiceſter.*

LEGEOLIUM, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Engelland, ſiehe *Caſtleford*, im III. Bande p. 828.

LEGERCEASTER, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leiceſter.*

LEGERDA, eine alte Stadt in Groß-Armenien, ſiehe *Elegarda*, im IV. Bande p. 915.

LEGERI, oder *Begeri*, eine kleine Inſul auf der Irrländiſchen Küſte, nicht weit von der Inſul Dalkey gelegen, und zur Grafſchafft Wexford gehörig. Sie iſt vielleicht das beym Plinio bekannte *Edros. Miege.*

LEGES, Griech. Λέγες, ein altes Volck in Aſien. Es wohnte gegen den Caucaſum, zwiſchen Albanien und den Amazonen, die Länge an dem Caſpiſchen Meere hin. Plutarchus thut in dem Leben Pompeji deſſelben Erwehnung. Strabo (a) nennet ſie *Legas*, (Λεγας), und ſetzt ſie ausdrücklich unter die Scythiſchen Völcker. Siehe *Geles*, im V. Bande p. 254. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 503.

Legenonund, ein ehemahliges Schloß auf dem Nordgau, ſiehe Lechsgemünd.

Lege-Städte, oder Leg-Städte, alſo werden in Deutſchland folgende 4. Städte: Nürnberg, Augſpurg, Francfurt am Mayn, und Leipzig genennet, weil die von denen Reichs-Ständen bewilligte Römer-Monate von denen benachbarten Kreiſſen dahin geliefert, und von denen Räthen ſelbiger Städte gegen Quittung empfangen, hernach aber von dieſen letztern weiter zu des Reichs-Angelegenheiten ausgezahlet werden müſſen. *Univ. Lex.*

LEGHLINA, iſt die lateiniſche Benennung eines Ortes in Irrland, ſiehe *Leighton.*

LEGIA, ein Fluß in den Niederlanden. Es wird von demſelben in dem Leben St. Berthulphi geredet. Der Frantzöſiſche Nahme iſt *Lis*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

LEGIAM, ein kleiner Ort in der Perſianiſchen Landſchafft Guillan gelegen. Es wird daſelbſt eine Art Seide, Legis genannt, verfertiget. *Savary* Dict. de Comm.

LEGIENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, ſiehe *Legenſis*.

LEGIO, Frantz. *Legion*; ſo hieß ehedem ein gewiſſer Theil der Römiſchen Armeen. Eine Legion beſtand aus zehen Cohortibus, jede Cohors aus zehen Manipulis, jeder Manipulus aus drey Centuriis (a). Die Legiones wurden an die Gräntzen vertheilt, wo ſie in den Lagern oder Caſtris waren, und einige dieſer Lager ſind mit der Zeit zu Städten geworden, daher kommen ſo viele Geographiſche Nahmen, in welche ſich das Wort Caſtra eingeſchaltet befindet. Unterſchiedene von dieſen Städten, welche aus dieſen Lagern entſtanden ſind, haben ihre beſondere Benennung von Römiſchen Legionibus, die ſich lange Zeit daſelbſt aufgehalten haben, bekommen. So ſteht man in dem Itinerario.

Raitarium Legio XIV. Gemina.
Oeſcon Legio Macedonica.
Nonas Legio I. Italica.
Dorofforum Leg. XI. Claudia.

Die Oerter, wo nur ein Flügel von einer Legion war, wurden im Itinerario mit dem Worte Ala unterſchieden: So trifft man daſelbſt an

Durnomagum	Leg. VII. Ala.
Buruneum	Leg. V. Ala.
Novelcum	Leg. V. Ala.
Geldubam	Leg. IX. Ala.

An dieſen letztern Orten iſt es unentſchieden, ob die Buchſtaben Leg. Meilen oder Legiones bedeuten. Bergier (b) iſt der erſten Meynung. Er glaubt, es bedeute dieſes, daß Cölln von Durmagen ſieben Meilen, von da nach Worringen fünff Meilen; nach Nuys fünff Meilen, nach Gelb neun Meilen ſind, und daß das Wort Ala bedeute, daß jeder von dieſen Plätzen einen Flügel in Beſatzung gehabt. Andere glauben hingegen, daß dieſe Buchſtaben an dieſem Orte Legion, und das Wort Ala bedeute, daß die Legion daſelbſt nicht gantz geweſen, und daß nur ein Flügel von dieſer Legion daſelbſt gelegen habe. Hier iſt eine Geographiſche Tabelle Römiſcher Legionen und Oerter, wo ſie beſtändig ihre Quartiere hatten, wie ſie Ortelius und Herr Baudrand liefern, wir wollen aber einige Verbeſſerungen dabey vornehmen.

Römiſche *Legiones* und ihre Quartiere.

Legio I. Adjutrix, zu Bregetion, an den Gräntzen von Valeria und Pannonien.
Legio I. Jovia, zu Troſmi, in Nieder-Moeſien.
Legio I. Italica, zu Novæ in eben der Provintz.
Legio I. Macedonica, zu Oeſcus, in eben der Provintz.
Legio II. Adjutrix, zu Acincum oder Aquincum in Valeria.
Legio II. Auguſta, zu Iſca Silurum, in Groß-Britannien.
Legio II. Auguſta, zu Cartenne, in Mauritania Cæſarienſi.
Legio II. Herculia, zu Noviodunum, in Scythien.
Legio III. Diocletiana, zu Theben, in Egypten.
Legio III. Sebaſta, zu Lampæa, im eigentlichen Africa.
Legio IV. Italica, zu Anticum, einer Stadt in Italien.
Legio V. zu Worringen und Nuys; Burrunei, und Novelci.
Legio VI. zu Samoſate in Syrien.
Legio VI. Herculea, zu Onochrinum, in Pannonien.
Legio VI. Nicephoria, oder Victrix, zu Camulodunum in Groß-Britannien.
Legio VI. Victrix, zu York.
Legio VI. zu Durmagen in Nieder-Deutſchland.
Legio VII. Claudiana, ſiehe Vienne in Franckreich.
Legio VII. Germanica, zu Leon, der Hauptſtadt eines Königreiches in Spanien.
Legio VIII. zu Straßburg, man führet Antoninum an; allein man nimmt hier das Wort Lega oder Leuga für eine Legion.
Legio IX. zu Gelb, Geldubæ.
Legio X. Germanica, nahe bey Serigonium, oder Tutu, in Ungarn.
Legio X. zu Harenstium.
Legio XII. Legio XII. } Dieſe zwey Ziffern bey den Nahmen, welche Herr Baudrand anführt, nehmlich Eburobrica und Egorigium bedeuten nicht Legionen, ſondern Meilen (Leuas.)
Legio XIV. Germanica, an dem Orte, wo die Kirche St. Andreæ bey Orten in Ungarn iſt.
Legio XV. Apollinaris, zu Satala, in Klein-Aſien.
Legio XVI.
Legio XVII.
Legio XVIII. zu Barbeſola in Bætica, in Spanien.
Legio XIX. zu Cölln in Nieder-Deutſchland.
Legio XX. Victrix oder Nicephoria, zu Deva, in Groß-Britannien.
Legio XXI. zu Troja in Phrygien.
Legio XXII. Legio XXIII. Legio XXIV. } Dieſe Ziffern im Antonino bedeuten bey den Nahmen, welche Herr Baudrand anführt, Leuas (Meilen) und nicht Legionen.
Legio XXV. zu Aix in Provence.
Legio XXV. zu Tuci, in Bætica, in Spanien.
Legio XXVI. Dieſe Legion war nicht zu Boulogne am Meere, wie Herr Baudrand ſagt, ſondern Geſſoriacum oder Boulogne am Meere war XXVI. Meilen, oder XXXIX. Meilen von dem Orte Portus genannt.
Legio XXVII.
Legio XXVIII.
Legio XXIX. Sie war in Mauritania Cæſarienſi.
Legio XXX. Ulpia. Siehe den Artickel Ulpia Trajana.

Ueberhaupt aber iſt hierbey noch zu gedencken, daß dieſer Zuſatz des Wortes Legio zu den Nominibus propriis dieſer Oerter nicht allezeit ſo viel bedeutet, daß dieſe Legion, welche hernach mit dem Nahmen des Ortes genannt wurde, eine beſtändige Benennung dieſes Ortes geweſen ſey. Dergleichen geſchahe manchmahl, zum Exempel zu Leon in Spanien, zu Cartenne in Africa, u. ſ. w. Wir ſehen, daß gewiſſe Schrifften, deren Abſicht gar nicht war, die Quartiere der Legionen zu beſtimmen, Oerter an die Hand geben, welche mit dem Nahmen der Legionen bezeichnet ſind. Allein in dem Itinerario Antonini iſt es gantz anders. Es iſt nehmlich nichts anders, als eine Sammlung von Heer-Straſſen, und alſo iſt es auch gantz natürlich, an den Gräntzen bey den Nahmen der Oerter, wo die Legionen ihren Poſten hatten, anzumercken, was für eine Legion daſelbſt gantz oder zum Theil gelegen habe. Siehe den Artickel Leg. *Martin.* Dict.

(a) *Danet* Dict. des Antiqu. Rom. (b) Hiſt. des Grands Chemins L. IV. c. 6.

LEGIO,

LEGIO, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und eines Königreichs in Spanien, ſiehe *Leon*.

LEGIO ATHENIENSIS, eine Stadt in den Nieder-landen, ſiehe *Athena*, in Nieder-Germanien, im I. Bande p. 1684.

LEGIO AUXILIATRIX, eine ehemahlige Stadt in Nieder-Pannonien, ſiehe *Sicambri*.

LEGIODUNUM, ein Dorff im Hertzogthume Meyland, ſiehe *Legion*.

LEGION, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe in dem Artickel *Legio*.

LEGION (a), eine Stadt im gelobten Lande, ſie iſt in den Schrifften Euſebii und St. Hieronymi berühmt, ſie war unten an dem Berge Carmel, 15. Meilen von Nazareth, gegen Weſten. Allem Anſehn nach iſt es eben der Ort, welcher noch heut zu Tage *Leguna* genannt wird. Es war ein Feld, wo die Römer eine Legion Soldaten unterhielten, um den Paß von Ptolemais nach Cæſarea in Paleſtina zu bewahren. Es war ſo zu ſagen, der Schlüſſel des Landes auf dieſer Seite. Es ſind in den Gegenden von Legion unterſchiedene Schlachten vorgefallen, *Martin*. Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

LEGION, im Lateiniſchen *Legiodunum*, war ehedem eine Stadt in Inſubrien; jetzo iſt es nur ein Dorff im Hertzogthume Mayland, welches an dem Oſtlichen Ufer des Lago Maggiore liegt. *Martin*. Dict.

LEGIONEM TRICESIMAM, (AD) ein alter Ort in Deutſchland, ſiehe Kellen, im VI. Bande p. 827.

LEGIONENSIS CIVITAS, iſt eine Lateiniſche Benennung von *Leon*, der Haupt-Stadt eines Königreiches eben dieſes Nahmens in Spanien. Daher kömmt *Legionenſis Epiſcopus*, der Biſchof zu Leon; *Legionenſe Regnum*, das Königreich zu Leon. *Martin*. Dict.

LEGIONIACUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt im obern Stifft Cölln, ſiehe Lechenech.

LEGIONUM CIVITAS, eine Stadt in Groß-Britannien. Beda, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird, ſagt, daß ſie von den Engelländern *Caerlegion* genannt werde. Ortelius fügt hinzu, es ſey mit *Iſca* einerley Ort. *Martin*. Dict.

(a) Theſaur.

LEGIO PRIMA ADJUTRIX, oder *Crumerum Aſaum*; alſo ſoll vor dieſem die Feſtung Comorn, oder Gomorrn, auf der Inſul Schütt, in Nieder-Ungarn geheiſſen haben. Siehe Gomorrn, im V. Bande p. 639. u. f. Vollſt. Geogr. *Lex*.

LEGIO SECUNDA AUGUSTA, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Caerleu*, im III. Bande p. 54.

LEGIO VICTRIX, eine Stadt in Champagne, ſiehe *Vitry*.

LEGIO XXX. ULPIA, ein alter Ort in Deutſchland, ſiehe Xellen, im VI. Bande p. 827.

LEGISAMO, ein alter Ort in Spanien, nach dem Antonino (a), zwiſchen Aſtorga und Tarracone. *Martin*. Dict.

(a) Itiner.

LEGNA, ein Ort in Klein-Aſien, in Galatien, nach dem Antonino (a). Er ſetzet ihn an die Straſſe von Claudiopolis nach Ancyra. *Martin*. Dict.

(a) Itiner.

LEGNA, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Election von Marennes. *Martin*. Dict.

LEGNAGO, oder

LEGNANO, im Lateiniſchen *Leoniacum*, oder *Leonicum*, und *Liviacum*, eine ſchöne Feſtung und gute Stadt in Italien (a), in dem Staate der Republic Venedig, im Veroneſiſchen, an dem Adige, an den Gräntzen des Paduaniſchen Gebietes, ſieben und zwantzig Meilen von Verona, wenn man gegen Ferrara zu geht. Die Venetianer haben ihn befeſtiget. Im Jahre 1155. ward dieſer Ort vom Kayſer Friderico I. eingenommen. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEGNANO, Lat. *Lignamum*, eine kleine Stadt im Hertzogthumme Mayland, drey Meilen von der Haupt-Stadt gegen Weſten, am Fluſſe Olone gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex*.

Legnat, ein Flecken in Schwaben, ſo im Jahre 1500. dem Klotier Lorch zuſtändig geweſen. *Univ. Lex*.

LEGNICA, oder

Legnicz, eine Stadt im Fürſtenthume gleiches Nahmens, in Nieder-Schleſien, ſiehe Liegnitz.

LEGOPOLIS, eine Stadt der Leleges, nach dem Orelio, welcher dieſe Muthmaſſung auf das Anſehn des Cedreniſchen ſtützet. *Martin*. Dict.

LEGORACEASTER, oder

LEGRACEASTER, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leiceſter*.

LEGRAD, oder *Legard*, eine kleine Stadt und Schloß am Fluſſe Drau, wo die Mur hinein fällt, nahe bey Canitza, iſt etwas befeſtiget. Einige rechnen dieſen Ort zu Slavonien, andere zu Croatien, und wiederum andere zum Szaladienſiſchen Palatinate in Nieder-Ungarn, ſintemahl er auf denen Gräntzen dieſer Landſchafften gelegen iſt. *Univ. Lex*.

Legrin, Lägern, oder Lägerberg, Lat. *Legerius Mons*, ein hoher Berg im Canton Zürch, an deſſen Fuſſe gegen Abend die Stadt Baden, gegen Morgen aber das Städtlein Regenſperg lieget. Auf deſſen Höhe, ohnweit der Hochwacht, werden viele wunderbare Steine gefunden, die allerhand Figuren, als Würffel, Schnecken, Sterne, Muſcheln, Ammons-Hörner u. d. g. vorſtellen. Man hält davor, daß die von Natur warmen und weitberühmten Heil-Bäder zu Baden in dieſem Berge entſpringen. *Univ. Lex*.

LEGROGNO, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Logrogn*.

Leg-Städte, ſo werden gewiſſe Städte in Deutſchland genennet, ſiehe Lege-Städte.

LEGUM, Griech. *Λέγυς*, eine Stadt in Sicilien, in dem Lande, ziemlich nahe bey Segeſta und Entella, nach dem Ptolomæo (a). *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 4.

LEGUNA, oder

LEGUNE, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Legion*.

Leha, ein Marckt-Flecken im Hertzogthume Bremen, ſiehe Lehe.

LEHAL, Lat.

LEHALIUM, eine Stadt in Liefland, ſiehe *Leal*.

Lehe, Leha, oder Lea, ein ſchöner Marckt-Flecken im Hertzogthume Bremen. Er lieget an der Weſer, an einem fruchtbaren Orte, und gehörete ehemahls zum Schloſſe und zur Land-Voigtey Bederhoſſen oder Bederkoſa, und ſtund vor dem Jahre 1653. dem Rathe der Stadt zu. *Univ. Lex*. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Lehelitz, oder Lägelwitz, ein Fortwerck ohnweit Eilenburg, in Meiſſen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

LEHEMAN. ein Ort im gelobten Lande, ſ. *Lammat*.

Lehen, ein Schloß in Unter-Steyermarck, eine Viertel-Meile von Gradiſch, in einer Ebene gelegen. *Univ. Lex*.

Lehen, ein Flecken, oder nur ein Dorff und Amt, im Breißgau, der Stadt Freyburg gehörig. Lübn. Zeit. Lex.

Leher, ein Flecken im Stifft Minden, ſiehe Lär.

LEHERII MONS, oder

LEHERI MONS, eine Stadt und Schloß in Franckreich, ſiehe *Montleheri*.

Leheſten, oder Lehſten, ein Dorff in Thüringen, faſt zwey Stunden von Jena gelegen. Es gehöret zum Commenthur-Hofe in Zitzegen. Goldſchadt.

LEHMANKURKU, eine Inſul in Finnland, an der Oſtlichen Küſte des Bothniſchen Meer-Buſens, der Inſul Aland gegen Nord-Oſten. *Martin*. Dict.

Lehmannsdenkra, ein Dorff im Amte Arnſtadt, in Thüringen, allwo ein feines Herrſchafftliches Haus, und

ein Forwerck, wie auch ein Jäger-Hauß iſt. Es gehöret ein ſchöner Wald darzu. Wabſt.

Lehmbüchel, ein Frey-Herrliches Schloß und Flecken im Hertzogthume Holſtein, eine Meile von Preetz gelegen, und dem Frey-Herrn von Ahlefeld gehörig. Goldſchadt.

Lehmigſch, ein Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, an der Pleiſſe, eine Stunde von Altenburg gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Lehmkuhl, ein ſchönes Ritter-Gut im Lutzenborger-Kreiſſe, in Wagrien, gehörete ſonſt dem verſtorbenen Herrn von Rebsdorff. Lübn. Geogr. III. Th.

Lehn, Lähn, oder Lähen, Lat. *Lahenum*, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, zwiſchen Hirſchberg und Lemberg, am Bober-Fluſſe gelegen. Sie hieß vor dieſem Birckenau; wie ſie denn auch noch bis jetzo eine Bircke im Inſiegel führet. Den jetzigen Nahmen aber hat ſie von dem dabey ſtehenden Berg-Schloſſe, Lähnhauß, oder Lehnhaus, erhalten. Uber die groſſe Kirche zu S. Nicolai alliier hat die Aebtiſſin des Kloſters Liebenthal das Jus Patronatus. Dieſe Kirche iſt von denen Hußiten im Jahre 1427, von denen Kayſerlichen im Jahre 1622, und denen Schweden im Jahre 1640. in Brand geſtecket worden. Die Bürgerſchafft muß ihrer Herrſchafft jährlich 18. Scheffel Saltz zinſen. Ehemahls iſt auch zu Lähn ein Fürſtliches Burggrafen-Amt geweſen, welches im Jahre 1368. Nicolaus von Zedlitz bekleidet. Das feſte Schloß ward im Jahre 1545. von denen Schweden, im Jahre 1646. aber von denen Kayſerlichen erobert. *Univ. Lex.*

Lehna, ein Chur-Maintziſches Dorff, auf dem Eichsfelde, ohnweit Heiligenſtadt. Goldſchadt.

Lehna, ein Dorff im Voigtlande, ohnweit Schlaitz. Goldſchadt.

Lehna, (Groß-) ein Chur-Sächſiſches Dorff, ſiehe Groß-Lehna, im V. Bande p. 963.

Lehna, (Klein-) ein Dorff in Stifft Merſeburg, ſiehe Klein-Lehna, im VI. Bande p. 990.

Lehndorff, ein Chur-Sächſiſches Dorff, im Amte Mühlberg, an der Elbe, nahe bey der Poſt-Station Oſtdorff gelegen. Goldſchadt.

Lehnerich, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, in der Wetterau, ſiehe Lähnberg.

Lehnhauſen, eine Herrſchafft im Hertzogthume Weſtphalen, an denen Gräntzen von der Marck gelegen, und denen Grafen von Plettenberg gehörig. Lübn. Geogr. III. Th.

Lehnin, ein Schloß und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lenin.

Lehnſahn, ein groſſes Gut in Nieder-Sachſen, im Biſthume Eutyn, zwiſchen der Stadt Eutyn und Cismar gelegen, und dem Biſchoffe zu Eutyn gehörig. Lübn. Geogr. III. Th.

Lehnſtädt, ein Sächſiſches Dorff mit einer Kirche, im Sachſen-Weymariſchen, in Thüringen, 2. Stunden von Jena gelegen. Goldſchadt.

LEHON, ein Kloſter in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von St. Malo, bey Dinan. Man hat es hernach *St. Magloire* genannt. *Martin.* Dict.

Lehora, ein Dorff in Ober-Ungarn, in der Geſpanſchafft, und am Fluſſe Orava oder Arowa gelegen, mit einem feſten Schloſſe, der Adaliſchen Familie zuſtändig. Zwey andere Dörffer dieſes Nahmens ſind in der Liptau, deren eines, *Kiraly-Lehota*, einem Adelichen Geſchlechte, Lehoczky, den Nahmen gegeben. *Univ. Lex.*

Lehr, ein Marckt-Flecken, nebſt einem Schloſſe und Schantze in Oſt-Friesland, ſiehe Leer.

Lehrdam, eine kleine Stadt in den Niederlanden, ſiehe Leerdam.

Lehſten, eine kleine Stadt in Thüringen, ohnweit Lauenſtein, auf der Thüringiſchen Gräntze, gegen das Voigtland gelegen. Den Nahmen hat es von den Leg-ſteinen oder dem Schiefer, davon ein berühmter Bruch allhier iſt. In der im Jahre 1680. zwiſchen Hertzog Friedrichen zu Sachſen-Gotha und ſeinen vier jüngern Brüdern beliebten Theilung kam es an Hertzog Johann Ernſten zu Saalfeld. In dem im folgenden Jahre errichteten Vergleiche aber kam es nebſt Saalfeld wieder an Hertzog Albrechten, der zuvor Coburg beſaß. *Univ. Lex.*

Lehſten, ein Dorff im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, ſiehe Löhſten.

Lehſten, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Lehesten.

LEJARMA (a), ein Dorff in Aſien, bey dem Euphrat, zwiſchen Anna und Tæcrite. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-bec. L. III. c. 30.

Leibau, ein Dorff im Amte Wurtzen, in Meiſſen. Wabſt.

Leibe, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Leibel, ein ungemein hohes Gebürge, welches Kärnthen und Crain von einander ſcheidet, ſiehe Leubel.

Leiben, ein ſchönes Schloß im Quartiere Ober-Mannhartsberg, in Nieder-Oeſterreich, dem Grafen von Sinzendorff gehörig. Lübn. Geogr. III. Th.

Leibetha, ein Ort im Voigtlande, ohnweit Adorff. Goldſchadt.

Leibingen, (Groſſen-) ein Dorff in Thüringen, ſiehe Groſſen-Leibingen, im V. Bande p. 919.

Leibingen, (Klein-) ein Dorff in Thüringen, ſiehe Klein-Leibingen, im VI. Bande p. 990.

Leibitſch, ein Flüßgen in Böhmen, entſpringt an der Sächſiſchen Gräntze, unter dem Berge Hohenſtein, und fließt von dannen durch Urſprung zwiſchen Stein und Kirchberg hin; berühret ſo denn Ullersgrün und Walters-grün, zieht bey Bernau eine Bach ein, und geht an einer Mühle und Eiſenhammer vorbey nach Blumberg. Ober-ſchoſſenreit, Berg und Unterſchoſſenreit, ferner durch Nonnengrün und Ratzengrün, und bey Leibitſch in die Eger. *Hydrogr. Lex.*

Leibitz, Leibiz, oder Libice, Leilitz, und Leiliz, Lat. *Lubicia*, nicht aber, wie ſie einige Leibnitz, oder Leubnitz falſch nennen, eine von den vornehmſten 13. Städten in Zips, ſehr nahe an Kayſersmarckt, hat ein groſſes Gebiete, und ſchöne Waldungen; dannenhero die Einwohner ihre meiſte Nahrung vom Holtze haben, welches ſie in die nahe gelegene obgedachte Stadt häuffig zu Marckte führen; da ſie ſich ſonſt auch mit dem Ackerbau und wenigen Handwercken nehren, unter welchen die Tuchmacher, ſo von der ſchlechten Land-Wolle grobe Tücher machen, die vornehmſten ſind. Das eine halbe Meile hiervon im Walde gelegene Schwefel-Bad liegt auf ihrem Grunde und Boden. Es iſt ein Brunnen, deſſen lauichtes Waſſer wie ſtinckende Eyer ſchmecket, wird mit einer Pumpe aufgezogen, und in denen Rinnen in die Keſſel geleitet, allwo es gewärmet, und zum Baden von vielen an alten Schäden, Gicht- und Glieder-Schmertzen, Kranckenden Perſonen mit gutem Nutzen gebraucht wird. Es ſind hier im Walde etliche Häuſer angebauet, welche von lauter Ruſnacken bewohnet werden, ſo ſich mit Schindelnmachen und Viehzucht nehren. Die Leibitzer Erbſen ſind nach denen Leutſchaueriſchen die beſten. Bey der oberſten Kirchen iſt ein wohlgebaueter ſchöner Pfarr-Hof. Im Kirch-Thurme, ſo mit Mauer-Zinnen verſehen, ſind gute Glocken. Die untere Spital-Kirche wird alljährlich nur einmahl beſucht. *Univ. Lex.*

Leibitz, (Klein-) ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Klein-Leibitz, im VI. Bande p. 990.

Leibitzer-Bach, ein kleines Waſſer in Zips, welches von der Stadt Leibitz ſeinen Nahmen hat, und die Stadt Käſmarck berühret. *Univ. Lex.*

Leibitz, eine Stadt in Zips, ſiehe Leibitz.

Leibnitz, oder Laibnitz, ein Bach in Ober-Crain, entſpringet in den Steinbühlichen Hammer-Wercken, flieſſet ſchnell, treibt viele Hämmer, und ſtürtzet ſich hernach in die Sau. Von Forellen und Aalen hat er eine groſſe Menge, und auch viele Aeſchen. *Univ. Lex.*

Leibnitz,

Leibnitz, ſo nennen einige eine Stadt in Zips, ſiehe Leibitz.

Leibnitz, ein Flecken und Amt in Meißen, ſiehe Leubnitz.

Leibnitz, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Leipnitz.

Leibnitzer Feld, eine gewiſſe Gegend in Nieder-Stepermarck, ſiehe Leubnitz.

LEIBOURN, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Kent, am Fluſſe Medway, nebſt einem Schloſſe, welches ſonſt der Sitz eines Geſchlechtes gleiches Nahmens war. Aus dieſem Geſchlechte war Roger Leibourn, welcher ſich in den innerlichen Kriegen ſehr hervor gethan, und William, welcher unter die Regierung Eduardi I. ein Parlamente-Freyherr geweſen. *Univ. Lex.*

Leibsdorff, ein Dorff im Voigtlande, ohnweit Aume. Goloſchadt.

Leibus, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lebus.

LEICESTER, oder *Leycester*, *Legecestria*, *Logora*, *Legeocester*, *Legercaaſter*, *Ligracaaſter*, *Lygracaaſter*, *Legraceaſter*, und *Legoraceaſter*, Lat. *Leiceſtria*, eine Stadt in Engelland, in der Provintz (a), der ſie den Nahmen *Leiceſterſhire* giebt, an der Stoure, 80. Meilen von London. Sie liegt in einer angenehmen Gegend, und iſt mit verſchiedenen ſchönen Gebäuden gezieret. Es ſind fünf Kirchſpiele daſelbſt. Dieſe Stadt iſt ehedem groß, reich und wohl bevölckert geweſen. Es war eine Collegial-Kirche, eine Abtey, und ein Schloß zu ihrer Vertheidigung daſelbſt. Die Würde eines Grafen von Leiceſter iſt älter, als die Eroberung Engellands durch die Normänner. Denn es hat ſchon drey Grafen von Leiceſter, zur Zeit, da die Sachſen regierten, gegeben, nehmlich den Leofrike, Algar und Edwin. Nach der Eroberung ereicte Henricus I. den Robertum de Bellamont zum Grafen von Leiceſter; welcher Titul ſich auf drey aus ſeiner Familie erſtreckte. Nachgehends wurde er noch verſchiedenen andern beygeleget, ehe er derjenigen Familie, von welcher er nunmehro im Beſitz gehalten wird, zu Theile wurde. Es ereirte demnach König Jacobus I. aus ſelbiger im Jahre 1618. Robertum Sidney, zum Baron von Penshurſt, Burggrafen von Lisle, und Grafen von Leiceſter. Von dieſem hat der gegenwärtige Graf von Leiceſter, Robertus, ſeine Ankunfft. Im Jahre 680, als Sexwulph das Königreich Mercia auf Befehl des Königes Ethelred's in Diœceſen eintheilete, ſo wurde ſie von ihm zu einem Biſchöflichen Sitze gemacht, und er wurde der erſte Biſchof, und als dieſer Sitz bald hierauf von dannen anders wohin verſetzet wurde, kam die Stadt nach und nach ziemlich ins Abnehmen. Da ſie aber nachgehends wieder zu ihrer Gröſſe gelanget, und im Jahre 914. von Edelfleda mit einer ſtarcken Mauer umgeben worden, kam ſie in einen ſolchen blühenden Zuſtand, daß ſie denen übrigen beſten Städten wenig oder nichts nachgab. In ſolcher Glückſeeligkeit blieb ſie ſo lange, bis des Grafen von Leiceſter, Roberti des Höckrichten, Rebellion ſelbige unter Henrici II. Regierung in Ruin brachte. Denn, nachdem dieſer König ſich der Stadt bemächtiget hatte, ließ er ſie in die Aſche legen, das Schloß ſchleiffen, die beſchwerte die Unterthanen mit groſſen Auflagen. Jedoch erholete ſie ſich nach dieſem Ungemach wieder ein wenig. Der Graf Robert le Boſſu ließ, um ſeine Reue über daſjenige, was er gethan, zu bezeugen, das Kloſter St. Mariæ de Pratis oder de Prees auf der andern Seite der Stadt in einer angenehmen Gegend von Wieſen, die von dem Fluſſe Soar gewäſſert werden, erbauen, worinnen er ſelbſt ein Mönch wurde, und 6 Oct 15. Jahr lang in ſtetem Gebethe und Flehen diente. Aus gleicher Andacht erbauete auch allhier Henricus I, Hertzog von Lancaſter, eine Dom-Kirche, wozu er einen Dechant, 12. Canonicos, und eben ſo viel Vicarios beſtellete, und ſelbige mit zulänglichem Unterhalt verſorgte. Des Königs Richardi III. Cörper wurde nach dem bey Red-Moor gehaltenen Treffen hieher gebracht, und bey denen ſogenannten grauen Mönchen begraben. Desgleichen erlangte auch der Cardinal Wolſay allhier ſein Begräbniß. Dieſe Stadt ſchickte Deputirte zum Parlamente. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 82.

LEICESTERSHIRE (a), eine Provintz in Engelland, in dem Innern des Landes, in der Diœces von Lincoln, welche gegen Norden an Derbyshire und Nottinghamshire, gegen Süden an Northamptonshire, gegen Oſten an Rutland und Lincolnshire, und gegen Weſten an Warwikshire gräntzet. Die Länge von Süden gegen Norden wird nur auf 33. Meilen, und die Breite gegen Weſten auf 27. Engliſche Meilen gerechnet; der gantze Umfang aber enthält 96. Meilen. Dieſes Land wird in 6. Hundreds eingetheilet, worinnen 600. Kirchſpiele, und 13. Marckſtädte, ohngefehr 560000. Morgen Landes, und 98700. Häuſer ſind. Die Einwohner ſind ehemahls Coritani genennet worden. Zur Zeit der Heptarchie war dieſes Land ein Stück von dem Königreiche Mercia, jetzo aber gehöret es zur Diœces Lincoln. Es iſt ein Land, wo man eine gute Luft ſchöpfft, und wo das Erdreich an Getraide und Weide einen Uberfluß hat. Die Erdſen und Bohnen kommen beſonders daſelbſt ſehr wohl fort. Es iſt daſelbſt auch ein Uberfluß an Erd-Kohlen, und die Wolle ihrer Schafe iſt die gröſte in gantz Engelland. Ihre vornehmſten Flüſſe ſind die Stoure, der Reck und der Swift. Ihre Städte und Flecken, wo man Marckt hält, ſind Leiceſter, die Haupt-Stadt, Ashby de la Zouch, Bilsdon, Bosworth, Harborough, Hallaton, Hinckley, Lutterworth, Loughborough, Milton, Mountſorrel, und Kegworth. Das alterdenckwürdigſte von dieſer Grafſchafft iſt dieſes, daß alle, welche in Carleton gebohren ſind, eine rauhe und ſchnarrende Sprache haben, und das R. nicht wohl ausſprechen können. *Martin.* Dict.

Univ. Lex.

(a) Etat. pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 82.

LEICESTRIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Engelland, ſiehe *Leiceſter*.

Leib, ein Dorff im Fürſtlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabſt.

Leichen, iſt eine wüſte Marck im Stiffte Merſeburg, im Amte Lützen. Wabſt.

Leichholz, ein Schloß und Flecken in Nieder-Schleſien, ohnweit Croſſen. Goldſchadt.

Leichnam, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Leichſtädt, ein Schwartzburgiſches Dorff in Thüringen, ohnweit Rudelſtadt. Goldſchadt.

Leichtenau, eine kleine Stadt und Amt in Nieder-Heſſen, ſiehe Lichtenau.

Leichtenberg, ein Sachſen-Eiſenachiſcher Ort, ſiehe Leuchtenberg.

Leickersdorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, ſiehe Ober-Leickersdorff.

LEICTOURE, oder *Lectoure*, *Leictoure*, *Laictoure*, *Letoure*, *Letcoure*, und *Leyture*, im Lateiniſchen *Lactora*, *Lactorum*, *Lectora*, *Lactorium*, *Lictura*, und *Lactorum* (a), eine Stadt in Franckreich, in Gaſcogne, in Armagnac, davon ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie liegt an einem Gebürge, an dem unten der Fluß Gers fließt. Andreas du Chesne hat vorgegeben, daß dieſe Stadt vor Alters *Touropolium*, die Stadt der Striere, geheiſſen habe. Allein dieſes Wort, welches in einer Aufſchrifft ſtehet, die man an einem Altan des Gefängniſſes der Officialität antrifft, bedeutet ein Opffer der Striere, welches der Mutter der Götter (b) gebracht wurde. Dieſe Stadt war ſonſt der Haupt-Ort des Volckes Lactorates, deſſen Nahmen in einer Römiſchen Aufſchrifft bemerckt wird. Man findet aber dieſen Ort vor des Antonini Itinerario in den Schrifften der Alten ſonſt nicht angemercket. Daſelbſt ſieht man die Stadt Laictoure an dem Wege, welcher nach Comminges durch Auch geht. Es iſt wahr, daß in dem Plinio gewiſſer Völcker Erwehnung gethan wird, deren Nahme ſich *Lanuſates* geſchrieben befindet. Allein da dieſer Nahme verderbet iſt;

ist; so ist es nicht sicher, blosse Muthmassungen auf die Bahn zu bringen, indem sonst kein Beweis vorhanden ist, daß diese Lateiner die Stadt und das Gebiete von Leidouve bewohnt haben. Erst dem fünften Jahrhunderte befinden sich der Nahme *Lattora* und der Nahme der Bischöfe dieser Stadt in den Unterschriften der Conciliorum. Sie ist jederzeit berühmt gewesen, indem sie wegen ihrer Lage auf einem jähen Berge, und wegen ihrer Festungs-Wercke für die festeste in ganz Galoogne gehalten wird. Ihre Befestigung besteht in einer doppelten Mauer nebst einem ziemlich guten Schlosse (a). Philippus Pulcher bekam Leidoure im Jahr 1302. von Elia Talleran, Grafen von Perigord. Er gab sie hernach dem Arnoud de Gout, dessen Enckelin, mit Nahmen Regina, dieselbe im Testamente Johanni dem Ersten, Grafen von Armagnac, ihrem Gemahl, vermachte. Johannes der fünfte, Graf von Armagnac, wurde im Jahre 1473. daselbst umgebracht, indem er aus dem Schlosse gegangen war, worinnen er belagert wurde, um mit Jean Joffroi, oder Joffridi, Bischoffe von Alby, Cardinal und Commandanten der Armée, welcher die Belagerung hatte, zu conferiren. Vor Zeiten führte sie den Titul einer Vice-Grafschafft. Ums Jahr 1562. gehörete sie der Königin von Navarra, als dieselbe der von Monluc durch seinen Sohn de Peirot mit Accord einbekommen hat, nachdem der Commendant darinnen, Bugole, treulos geworden. Hernach ward sie denen Reformirten zu ihrer Sicherheit vom Könige Henrico IV. eingeräumet, daher sie im Jahre 1615. der Herzog von Rohan inne gehabt. Sie widersetzte sich der Französischen Macht drey Monathe lang, und ist, nachdem sie der König Ludovicus IX. dem Grafen von Armagnac abgenommen, auf die neue Art befestiget worden, daß sie nunmehro vor eine starcke Vormauer und sichere Festung von Franckreich wider Spanien dienen kan. Die Haupt-Kirche wird zu S. Gervais und Protais genannt, und ist wegen eines derer schönsten Thürme in ganz Franckreich berühmt. Das Bisthum zu *Lectoure* (d) oder *Lectourez* ist alt, und hat 1800. Livres Einkommen. Seine Diœces hat nur 73. Kirchspiele. Die Cathedral-Kirche ist dem Heil. Gervasio und dem Heil. Protasio gewidmet, und sein Capitul besteht aus vier Archidiaconis, davon zween gar kein Einkommen, die andern zwey aber, einer 1600. Livres, und der andere 800. Livres haben; und aus zwölff Canonicis, deren jeder 450. Livres hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 510. (b) *De Longuerue* Descr. de la Fr. Part. I. p. 196. (c) *Piganiol de la Force* Ibid. (d) Ibid. p. 484.

LEIDÆ, so nennt St. Athanasius in seiner Apologie an Constantinum einen Sitz in Italien, dessen Bischof Dionysius hieß. Ohne Zweifel ist es eine Verderbung des Nahmens *Laudæ*, von dem Worte *Laus*. *Martin.* Dict.

LEIDE, ist die Französische Benennung einiger Inseln in Asien, siehe Leyden.

LEIDE, ist auch die Französische Benennung einer Stadt in Holland, siehe Leyden.

Leiden, ist die Benennung zweyer Inseln in Asien, siehe Leyden.

Leiden, eine grosse Stadt in Nord-Holland, siehe Leyden.

LEIDER, ein Fluß im Südlichen Schottland, siehe *Lauder*.

Leider-Dam, oder Leyder-Dam, ein schöner Flecken in Holland, auf dem halben Wege zwischen Leiden und Haag, allwo die Trekschuiten, so von einem Orte zum andern gehen, abgewechselt werden. *Univ. Lex.*

Leiderich, ein Paß im Clasiauer-Kreiße, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Leidingwoord. ein Ort im Hertzogthume Bremen, siehe Ludingwoord.

Leidmansdorff, ein Dorff im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, ohnweit Schweidnitz gelegen. Goldschadt.

LEIFA, eine Portugiesische Stadt, auf der Nordlichen Küste der Insul Timor, in Asien, siehe *Lafao*.

Leiffite, oder Leesite, ein Schloß und Flecken im Fürstenthume Grubenhagen, ohnweit dem Amte Colbingen. Goldschade.

Leige, eine unbekannte Grafschafft, von der einige Grafen den Nahmen erhalten haben. *Univ. Lex.*

LEIGERIUS MONS, ist die Lateinische Benennung eines hohen Berges in der Schweitz, siehe Lengo.

LEIGH, eine Stadt in der Engelländischen Provintz Worcester, an dem Flusse Teme, in Worcester-Hundred, welche dem Viscoute of Hereford zuständig ist. Sie hat die Freyheit, öffentlichen Marckt zu halten. *Univ. Lex. Mœgr.*

LEIGHNIGH, oder *Lein*, eine Provintz in Irrland, siehe den Artickel *Leinster*.

LEIGHTON, oder *Leyton*, ingleichen *Layton-Buzzard* von *Beaudefort*, eine Marckt-Stadt in Engelland, in Manshead-Hundred, in der Südwestlichen Gegend von Bedfordshire. Sie liegt an denen Gränzen von Bukinghamshire, an einem kleinen Fusse, welcher von der Nordwestl in die Ouse läufft. Es ist eine ziemlich grosse Stadt, treibet einen starcken Viehhandel, und liegt 33. Englische Meilen von London. *Univ. Lex.*

LEIGHTON, ein Ort in Engelland, in Hatingdonshire, in Leighton-Hundred, allwo Gervase Clifton den Anfang zu einem prächtigen Gebäude gemacht hat. Hernach ist dieser Ort an die Barners gekommen. *Univ. Lex.*

LEIGHTON, *Leighlyn*, *Loughlen*, und *Loughlyn*, ingleichen das alte *Loughlen*, Lat. *Loglinia*, *Lochlinia*, oder *Logblina*, ein Ort in Irrland, in der Provintz Lenster, in der Grafschafft Catherlagh (a). Es ist eine berächtliche Stadt, acht Meilen und bey nahe gegen Süden Wasten von Catherlagh, und sie hat das Recht, zwey Abgeordnete ins Parlament zu schicken. Es ist auch eine andere Stadt dieses Nahmens, drey Meilen und gegen Osten der erst beschriebenen Stadt *Leighton*, an dem Barrow gewesen. Es war eine berächtliche Stadt und der Sitz eines Bischofs. Heut zu Tage ist sie nichts mehr, als ein Dorff, und das Bisthum ist mit dem von Fearns und Wexford vereiniget worden. Herr Baudrand vermeynet diese zween Städte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat de l'Irlande p. 37.

LEIGNES (a), ein Fluß in Franckreich, in Champagne, in der Grafschafft Tonnerre. Er hat seine Quelle zu Leignes, von da er gegen Norden schleicht, nahe bey der Abtey Molesme vorbey geht, und sich in der Seine gegen Süden von Bar sur Seine, verliehrt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

Leika, ein kleiner Fluß in Ungarn, welcher die Stadt Barsan wässert. *Univ. Lex.*

LEIKE, eine Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Leek*.

Leilitz, oder

Leilitz, eine Stadt in der Grafschafft Zips, siehe Leibitz.

Leimbach, eine kleine Stadt und Amt in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Leymbach.

Leimbach, ein Dorff mit einem Adelichen Gute, im Hennebergischen, ohnweit Salzungen an der Werra. Goldschadt.

Leimbach, ein Dorff ohnweit Hirschfeld, in Nieder-Hessen. Goldschadt.

Leimbach, ein Gräflich-Stollbergisches Dorff, ohnweit Nordhausen, in Thüringen. Goldschade.

Leimbach, ein Dorff in Thüringen, bey Querfurth. Goldschade.

Leimbeck, eine kleine Herſchafft im Biſthume Münſter, zwiſchen Cöſſeld und Borcken, von deren Beſitzern Johann eine Tochter hinterlaſſen, die an einen von Weſterholte verehliget worden; daher ſich dieſe hernach gleichfalls Herren von Leimbeck geſchrieben. *Univ. Lex.*

LEIME, im Lateiniſchen *Lumen Dei*, eine Abtey in Franckreich, in Quercy, in der Dioces von Cahors. Es ſind Nonnen darinne. *Martin.* Dict.

Leimen, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, ſ. Leymen.

Leimersheim, ein Dorff im Biſthume Speyer zwiſchen Hördt und Hochſtetten, am Rhein gelegen. *Dencksw. Antiqu.* des Rhein-Str.

Leim-Grube, iſt eine kleine Vorſtadt vor Wien, ſiehe dieſes Wort.

Leimheim, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, ſ. Leymen.

LEIMONE, eine Griechiſche Stadt in Theſſalien, ſiehe *Elone*, im IV. Bande p. 951.

LEIN, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Provintz in Irrland, ſiehe *Leinſter*.

Lein, oder Leine, Lat. *Lina*, ein Flüßgen in Thüringen, entſpringt im Hertzogthume Gotha, und zwar in deſſen Amte Gergenthal, aus einem Berge. Es fließt auf St. Johann, Ernſtrode, Zimbach, Eiſperode, und umfließt den Flecken Leina gleich einer Inſul; geht darauf an Sundhauſen, und unter dem Schloſſe Friedenſtein weg, und iſt durch Landgraf Balthaſarn im Jahre 1369. durch die Stadt Gotha geleitet worden, es fällt aber nicht weit davon unterhalb Goldbach in die Neſſa. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Lein, ein Flüßgen im Hertzogthume Würtemberg, entſpringt im Schorndorfer Forſt, ohnweit dem Urſprunge des Mühr-fluſſes, zwiſchen Gausbach und Kayſersbach; fließt auf Gemeinweiler, Welzen und Heidiſchwam, alwo es die Stadt bach ein tinckt. Alsdenn kömmt es auf das Schloß Leineck, auf die Dörffer Enkebach, Adelſtetten, und Pferſbach, treibet nachmahls die Lein-Mühle, nimmt bey Leinzell gegen Oſten vorbey über, die Rothe ein; ſchleicht ſich darauf an Mühlſingen weg, nach dem Hertzſchloſſe Hornberg, und nach dem Dorffe Heuchlingen, wie auch an Laubach, an dem Schloſſe Leinrode und Rothſterblich vorbey, und fällt bey dem Flecken Abts-Gemünde in den Rocherfluß. *Hydrogr. Lex.*

Lein, ein anderes Flüßgen in Schwaben, und zwar in dem Hertzogthume Würtemberg, entſteht im Strohberger Forſt, zwiſchen dem Berg-Schloſſe Stockenberg und dem Dorfe Michelbach. Es rinnet durch Klein-Gartach und Niederhofen nach Stetten, gehet dichte an dem Städtgen Schnoiegern her, nach Schluchtern, Groß-Gartach und Frauenbach, und fällt oberhalb Neckar-Gartach, eine Stunde von der Reichs-Stadt Heilbronn, in den Neckar. *Hydrogr. Lex.*

Lein (Hohen-), ein Sächſiſch Dorff in Meiſſen, ſiehe Hohen-Lein, im V. Bande p. 1772.

Leina, ein Fluß in Nieder-Sachſen, ſiehe Leine.

Leina, ein Dorff im Stifft Merſeburg, nicht weit von der Saale, eine halbe Stunde von Merſeburg gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Leina, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, an der Leine, anderthalbe Stunden von Gotha gelegen. Goldſch.

Leina (Groß-), ein Dorff im Stifft Merſeburg, ſiehe Groß-Leina, im V. Bande p. 963.

LEINATA, oder

LEINATE, eine klein Stadt im Hertzogthume Mayland, drey Meilen von der Stadt Mayland. Es iſt das ſelbſt ein ſehr prächtiges Luſt-Haus, das dem Grafen von Borromeo gehöret. Hübn. Zeit. Lex.

Leinau, ein Sächſiſches Dorff im Amte Weiſſenfels, etliche Stunden von Weiſſenfels, bey dem Adelichen Ritter-Gute Wengelsdorff gelegen. Goldſchadt.

Leinbach, ein ſchöner Marckflecken nebſt einem Schloſſe und Kloſter zwiſchen Wien und St. Pölten in Nieder-Oeſterreich, dem Grafen von Palfy gehörig. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Leinberg, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, gegen die Grafſchafft Leiningen gelegen. *Univ. Lex.*

Leine, oder Leina, Leyne, vor Alters auch Legine, lat. *Lynius*, oder *Linius*, *Leinius*, *Laina*, *Leina*, *Loyna*, *Leona*, *Leyna*, *Leyna*, ein Fluß in Nieder-Sachſen, im Churfürſtenthume Hannover, findet ſeinen Urſprung auf dem Eichsfelde, im Amte Scharffenſtein, bey dem Dorffe Leinfeld, aus einer Quelle, zur Seiten des Berg-Schloſſes Scharffenſtein. In der Beſchreibung von Göttingen (a) findet man, daß ſie aus 10. Quellen entſpringet, welche alle bis auf eine einzige in denen daherum gelegenen Obſt-Gärten entſpringen, und alle mit einander in einem wilden Waſſer-Gange zuſammen lauffen, in den ſich auf der Südlichen Seite eben ſo viele, als auf der Nordlichen, ergüſſen. Die erſte und andere Quelle zur Südlichen Seite kommen in zwey dem Kloſter Riekenſtein, die dritte in einem der Chur-Maynziſchen Kammer zuſtändigen Garten, die vierte, ſo die ſtärckſte iſt, auf der Gemeinheit, gantz nahe am gedachten wilden Waſſer-Gange, die fünfte endlich wieder in einem der Chur-Maynziſchen Cantier gehörigen Garten hervor. Nordwärts hat fällt der ſechſte aus einem dem Kloſter Bodenſtein gehörigen Garten entſpringende Quelle, zwiſchen dem erſten und andern, die 7. ſo aus einem Chur-Maynziſchen Garten hervor kommt, zwiſchen der andern und dritten, der 8. ſo gleichfalls aus einem Chur-Maynziſchen Garten entſpringt, zwiſchen der dritten und vierten, die 9. deren Urſprung nicht weniger in einem Chur-Maynziſchen Garten zwiſchen der vierten und fünfften, und endlich die 10, die, wie die nächſt vorhergehenden, auch in einem Chur-Maynziſchen Garten entſpringt, und auch der vierten das meiſte Waſſer giebt, eben an dem Orte, wo die fünffte ihren Einfluß hat, in vorhin gedachten wilden Waſſer-Gang. Alle dieſe Quellen kommen aus einem moraſtigen Boden, welcher bey denen meiſten mit Brunnen-Kreſſe bewachſen iſt; geben aber ein ſehr helles und klares Waſſer. Von den erſten bis an die unteren beyden, wo ſie in den Waſſer-Gang fallen, ſind ungefehr 80. Schritte. Unter dem Dorffe Leinfeld fliessen noch einige geringe Nordwärts herabkommende Quellen hinein, und die treibet auch gleich unter dem Dorffe eine Mühle mit einem Gange. Die Leine fließt darauf hin auf das Kloſter Beuren, und auf die Dörffer Bödenrod und Weſthauſen; ſtreicht im Gebürge fort nach der Stadt Heiligenſtadt, und ſo ferner auf Altenburg, Utra, Schönau, Heſchenau, und Orenshauſen, bey welchem er ins Fürſtenthum Heſſen-Caſſel eindringt, und in ſolchem nebſt Orenshauſen auch Hohengandern berühret, dem gegenüber auf dem Eichsfelde das Berg-Schloß Rüſtenberg liegt. Alsdenn folget an der Leine Kirchgandern, Hatterode, Beſenhauſen, Niedergandern und Marzhauſen. Hierauf kommt ſie bey Friedland ins Churfürſtliche Lüneburgiſche Hertzogthum Calenberg, und fließt darinnen auf Klein- und Groß-Schne, Stockenſen, auf Ober- und Niedergeſſau, und zum Amthauſe Reinhauſen, allwo ſie die aus dem Eichsfelde herrinnende Gerde auffaßt. Von dannen wendet ſie ſich nach Beimerwar, und lauft in einer Stunde nach Göttingen. Wenn ſie dieſe Stadt mitten durchfloſſen hat, ſo gelangt ſie auf das Jungfern-Kloſter Wehnde, auf den Flecken Norden, und auf die Dörffer Hildeſſen und Hocklem. Unterhalb dieſer Oerter nimmt die Leine die Mohr ein, und gleich gegenüber zur Rechten die Ruhme oder Raune, woran ohnweit der Leine die Stadt Nordheim zu ſehen iſt. Hierauf ſtröhmet ſie ins Fürſtenthum Grubenhagen, bewäſſert darinnen Edeſſen, Seckeln, Drüber und Waſſen, ohnweit deſſen das Schloß Grubenhagen liegt. Sodenn folgen an der Leine Holnſtedt, Volkerſen, Sulpke, Elvershauſen, Rikerode, und das Churfürſtliche Amthaus, wie auch das alte Schloß und der Flecken Salz der Helden, wo ſie den Imfluß eintrinckt, davon die Stadt Einbeck nicht weit abliegt. Wenn ſie nun ins Fürſtenthum Wolffenbüttel eingedrungen iſt, ſo geht ſie an Hoyershauſen, Olſen, Regenborn, Volkſen, Orshauſen, Oppershauſen, und an dem Flecken Grene her; nimmt allda den Soeſeſtuß an, wie auch zwiſchen Kreyenſen und Inberg die

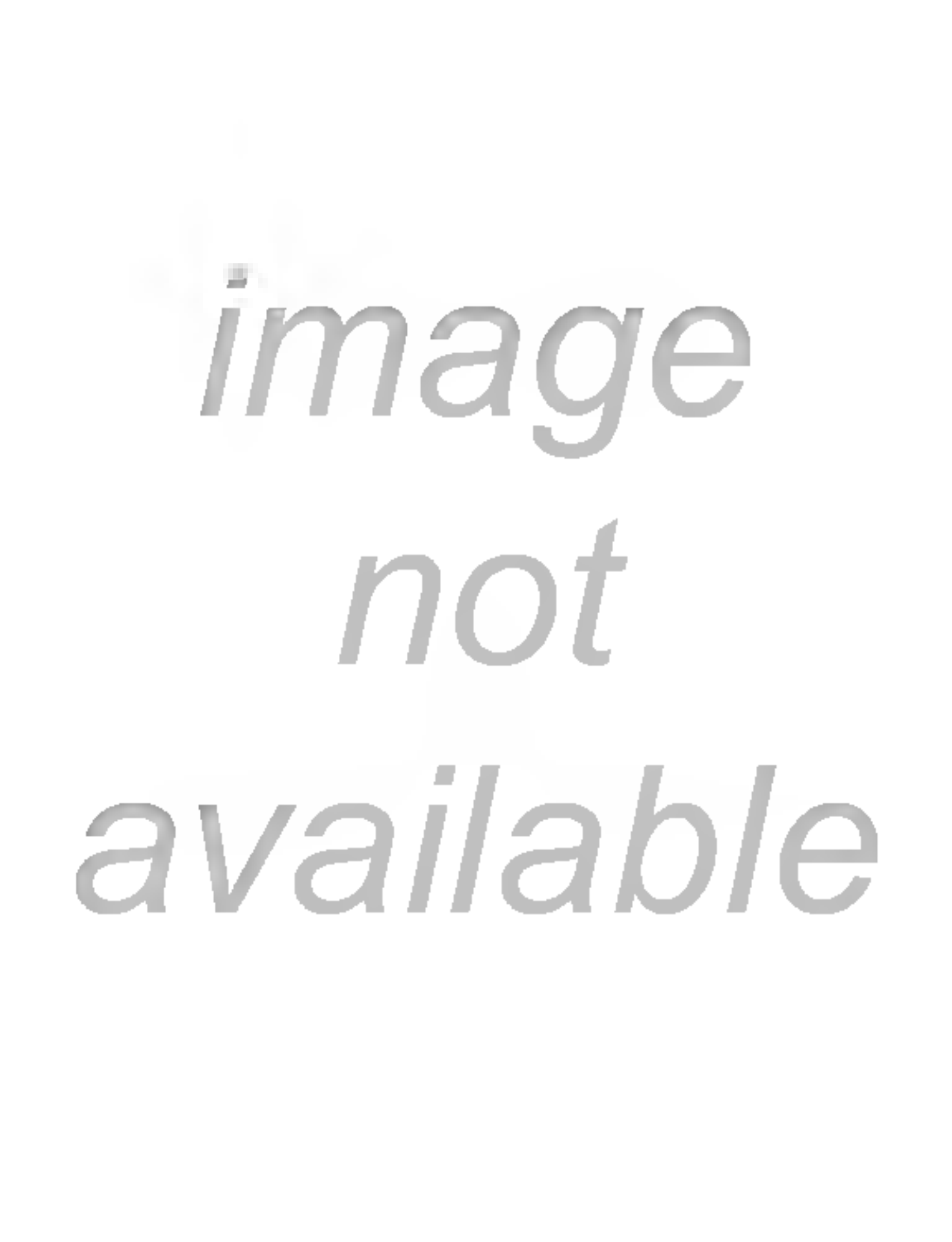


image
not
available

gen, Westerburg, Oberbrom, Grünstadt, Forbach, Schaeck, Eleburg, und Rauschenburg. Es hat also dieses Gräfliche Haus zwar nur 2. Haupt-Linien, aber 9. unterschiedene Residentzen, nehmlich: 1) Leiningen, 2) Westerburg, 3) Hartenburg, 4) Dachsburg, 5) Heydesheim, 6) Guntersblum, 7) Oberbrom, 8) Grunstadt und 9) Türckheim. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Amenit. Hist. Jurid. II. p. 476.

Leiningen, (Alten-) Lat. *Leiningæ Vetus*, ein Gräflich Leiningen-Westerburgisches Residentz-Schloß in vorhergehender Grafschafft, 2. Meilen von Worms gelegen, welches im Jahre 1689. von denen Franzosen in Brand gesteckt ward. Schon zuvor ist es auch im Jahre 1595. durch die Bauern in die Asche geleget worden. Daß die Hälffte davon, mit ihren Zubehörungen, welche Graf Friedrichen zu Leiningen, Leiningischer Linie, und seiner Gemahlin, Jutta, welcher vermuthlich Graf Friedrich der VI, und seine Gemahlin, Jolantha, ist, zugestanden, von ihm im Jahre 1335. an das Stifft Trier verkaufft, auch durch ihn und seine Nachkommen, auch die Grafen zu Leiningen-Westerburg, von demselben zu Lehn genommen worden, bezeuget Pistorius (a). Ob die andere Hälffte denen Grafen von Leiningen-Dagsburg gehöre, wie aus Zeillern erhellen will, indem er des Schlosses Alten-Leiningen bey denen erwehnet, kan man nicht sagen. Doch scheint wohl vermuthlich, daß Pistorius seine Absicht auf Graf Friedrichs Bruder gleiches Nahmens gehabt haben möge, welcher vielleicht nur die andere Hälffte besessen, die also nicht mit verkaufft werden können, und vielmehr Zeiller irrig sey, sintemahl aus Böclern zu ersehen, daß Graf Reinhard III. von Leiningen-Westerburg ganz Alt-Leiningen besessen habe; daher denn auch wohl kein Zweifel übrig bleibet, wenn man behauptet, daß es schon die ältern Grafen von Leiningen gantz besessen haben. *Univ. Lex.*

(a) Amenit. Hist. Jurid. H. p. 480.

Leiningen (Neu-), Lat. *Leiningæ Nova*, eine neuere Stadt und Schloß in der Grafschafft Leiningen, 1. Meile von Türckheim, am Gebürge gelegen. Es besassen schon diesen Ort die ältern Grafen von Leiningen; Der Bischof zu Wormbs aber zog es, als Lehn-Herr, nach Absterben Graf Hessens, wieder an sich, und brachte es nachmahls, da es die Dagsburgische Linie an sich ziehen wollte, mit Churpfältzischer Hülffe wider Willen derer Bürger aufs neue unter sich, und ließ Pfaltz den halben Theil aller Zubehörung zukommen; worauf endlich dieser Ort mit Wormsischer Einwilligung als ein Pfältzisches Afterlehn gänzlich an Leiningen-Westerburg gelangete. Im Bauern-Kriege ward das Schloß gleichfalls eingenommen, und von denen Bauern geplündert. *Univ. Lex.*

LEININGENSIS COMITATUS, ist die lateinische Benennung einer Grafschafft im Speyergau, s. Leiningen.

LEINIUS, ist die lateinische Benennung eines Flusses in Nieder-Sachsen, siehe Leine.

Leinningen, eine Grafschafft im Speyergau, siehe Leiningen.

Leinrieth, ein Ort im Fürstenthume Coburg, ohnweit Hildburahausen. Goldschadt.

Leinsheim, ist ein Fürstlich-Schwartzenbergischer Ort im Fränckischen Kreisse. Röhlichens Erd-Beschr.

LEINSTER (a), oder *Leimigh*, Lat. *Lagenia*; einige haben sie *Lemſter*, und vor Alters *Lagen* genannt; die Eingebohrnen des Landes nennen sie *Leighnich*, oder *Leighmingh*, und die Franzosen *Lein*. Sie ist die andere von denen 4. Provintzen in Irrland, und gräntzet gegen Osten mit dem Meere von Irrland, oder dem Canal St. George, gegen Westen mit der Provintz Connaught, davon sie der Shanon scheidet, gegen Norden mit der Grafschafft Ulster, gegen Süden mit dem Oceano, und gegen Süd-Westen mit der Grafschafft Munster, welche die Shure, einen kleinen Raum Weges über davon scheidet. Was ihre Figur anbetrifft; so kommt dieses eines Dreyecks seiner etwas nahe. Ihre Länge von den Nördlichsten Theilen von East-Meath bis nach Hooke-Tower, der Südlichen Spitze der Grafschafft Wexford, ist ohngefehr 112. Meilen, und ihre Breite von der Stadt Wicklow bis zu dem Westlichsten Theile der Grafschafft des Königes ist ohngefehr 70. Meilen; sie kan fast 360. Meilen im Umfange haben, wenn man ihre Wege und Abwege rechnet. Ihre vornehmsten Flüsse sind der Barrow, die Shure, die Boyne, die Liffe, oder Leffy, die Nuer, der Urrin, oder die Slane und der Inni. Die Lufft dieser Provintz ist angenehm und helle, die Wärme und die Kälte sind daselbst niemahls übermäßig. Sie ist sehr fruchtbar an Getraide und Weide, an grossem und kleinem Viehe, an Fischen und an Wasser-Vögeln; sie ernährt auch sehr gute Pferde. Ihre Einwohner gleichen in Ansehung der Sitten den Engelländern sehr, von welchen sie meistentheils abgestammt sind; und sie ist die beträchtlichste unter allen Provintzen in Irrland. Nachdem Wilhelmus III. den Marschall von Schomberg zum Hertzoge und Pair von Engelland gemacht, und dieser den Titul seinem jüngsten Sohne, dem Grafen Carolo vor seinem ältesten, dem Grafen Menard, gelassen hatte, ehe der Titul auf den letztern fiel; so machte ihn eben dieser König zum Hertzoge von Leinster. Es sind in dieser Provintz ein Erzbisthum, welches das zu Dublin ist, und 3. Bisthümer; ehedem waren derselben noch mehr, nehmlich: Laghlin, Glendelach, Kildare, Kilkenni, und Fearn. Es sind daselbst 16. Städte, welche öffentliche Märckte haben, 47. Handels-Städte, eben so viele Städte oder Flecken, welche das Recht haben, ihre Deputirten in das Parlament zu schicken, 102. Schlösser, die von den Engelländern gut befestiget worden, und 926. Kirchspiele. Die vornehmste unter allen Städten ist Dublin, die Hauptstadt des Königreiches Irrland. Diese Provintz wurde ehedem in 2. Königreiche, nehmlich *Leinſter*, und *Meath*, eingetheilt. Jedes hatte seinen König, bis sie sich mit einander zanckten, und ihr Mißverständniß Henricо II. Gelegenheit gab, sie beyde zu erobern. Leinster ist von dieser Zeit an stets unzertrennet mit der Kron Engelland verknüpfft gewesen. Meath wurde einem Engelländischen Herren, mit Nahmen Hugo Lacy unter dem Titul eines Lehns auf Zins gegeben. Jedoch wurde es hernach mit der Krone wieder vereiniget, und es macht heut zu Tage mit Leinster nichts mehr als eine Provintz aus. Dieses Land wurde vor Alters unter verschiedene Völcker getheilet, nehmlich:

Die Brigantes, diese besassen	Kilkenny, Catherlegh, Kings-County, oder die Grafschafft des Königs, Queens-County, oder die Grafschafft der Königin.	
Die Menapii, diese besassen	Wexford,	und seine Zubehörden.
Die Cauci, diese besassen	Wicklow,	und seine Zubehörden.
Die Blanii, oder Elbanii, diese besassen.	Dublin, Eſt-Meath, West-Meath.	und

Hernach wurde das Land in 2. Königreiche eingetheilt, wie wir gesagt haben. Jetzo theilt man es in XI. Grafschafften, welche sind: Longford, West-Meath, Eſt-Meath, Dublin, Wicklow, Kildare, Kings-County, oder die Grafschafft des Königs, Queens-County, oder die Grafschafft der Königin, Kilkenny, Catherlagh, und Wexford. Die Einwohner dieser Provintz sind fast so höflich und artig im Umgange als die Engelländer, von welchen sie ursprünglich herstammen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat present. de la Gr. Bret. T. III. p. 19.

Leina (Groß-), ein Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe Groß-Leina, im V. Bande p. 963.

LEINIUM, eine alte Stadt im Europäischen Sarmatien, nach dem Ptolomæo. Das Griechische hat *Λείνιον, Leinium. Martin.* Dict.

Leinungen (Groß-), ein Schloß und Flecken in Thüringen, siehe Groß-Leinungen, im V. Bande p. 963.

Leinungen (Klein-), ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Leinungen, im VI. Bande p. 990.

Leip, eine Stadt in Böhmen, siehe den nachstehenden Artickel

Leipa oder Leipe, Leipen, Leip, Leippe, Lipa, Lippa, Lyppe, Leyppe Lippy, Lypa, Böhmisch-Leype,

oder Böhmiſch-Leippe, eine Stadt in dem Leutmeritzer Kreiſſe, in Böhmen, an der Gränze des Bunzlauer-Kreiſſes gelegen, nebſt einem alten, in dem Huſſiten-Kriege zerſtörten, und nunmehro wieder neuerbaueten Schloſſe, hat gute Nahrung von der feinen Töpfer- und geſchnittenen Glas-Arbeit, die daſelbſt verfertiget wird. Es wird auch ſein Duch allda gemacht. In dem Jahre 1640. hatte ſich der Schwediſche General Banner allhier geſetzt. Das Schloß Leipe ſoll ſchon im Jahre 910. erbauet geweſen, und nach Balbino von der Fürſtin Libuſſa auch im Titul geführet worden ſeyn. Um das Jahr 1365. ſollen es die Herren von Berck a von dem Freyherrlichen Geſchlechte von Leipe an ſich gebracht haben, welche ſich hernach gleichfalls davon geſchrieben, doch aber zum Unterſchiede nicht ſchlechthin von der Leipe genennet haben. Im Jahre 1515. gieng die Stadt und das Schloß im Rauche auf. Der Nahme Leipa, oder Lippa ſoll auf deutſch ſo viel heiſſen, als eine Linde. *Univ. Lex. Lübn. Zeit. Lex.*

Leipa, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, an der Schleſiſchen Gränze gelegen. Wabſt.

Leipz, oder Leipzk, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

Leipheim, oder Lempheim, Lipphaim, Leippheim, Liphem, Liphrim, und Lypheim, Lat. *Leipheimium*, oder *Leiphemium*, eine kleine Stadt in Schwaben, eine kleine Meile von Günzberg, zwey von Ulm gegen Oſten, und ohngefehr 400. Schritte von der Donau gelegen, nebſt einem Schloſſe, hat eine fruchtbare und luſtige Gegend, weswegen die Leipheimer meiſtentheils im Ackerbau, in der Vieh-Zucht und dem Weber-Wercke ihre Nahrung ſuchen. Im Jahre 1323. fund dieſer Ort unter denen Güſſen, und erhielt durch Kayſer Ludewigen die Marckt-Freyheit, auch Stock und Galgen. Im Jahre 1368. ſtifteten die Güſſen ein Spital daſelbſt, und verzichten ſich alter an demſelben und deſſen Gütern haben den Anſprüche und Gerechtigkeiten. Von dieſen Güſſen iſt der Ort Stückweiſe an Würtemberg gekommen. Im Jahre 1449. iſt er durch die Augſpurger und ihre Mitverbundene hefftig belagert, auch endlich eingenommen worden. Im Jahre 1462. ſoll Stadt und Schloß nebſt aller Zugehör von Würtemberg an die Stadt Ulm verkaufft worden ſeyn. Hingegen wollen andere, die von Riedheim hätten dieſen Ort denen Ulmern im Jahre 1453. verkaufft. Er wurde im Jahre 1525. von denen Truppen, welche hierbey die aufrühriſchen Bauern geſchlagen, ausgeplündert. Im Jahre 1527. ward daſelbſt die Evangeliſche Lehre eingeführet. Im Jahre 1552. brandſchatzte ſie Marggraf Albrecht zu Brandenburg. Im Jahre 1581. verkaufft e Hans George Güß von Güſſenberg dem Rathe der Stadt Ulm der gemeinen Güßiſchen Stifftung Lehnſchafft und Pfründ-Güter zu Leipheim. Im Jahre 1620. hatte das Unions-Volck ſein Lager daſelbſt. Im Jahre 1632. ſoll ſie die Kayſerlichen zum drittenmahle abgetrieben haben. Im Jahre 1634. hat ſie Brand-Schaden gelitten, und iſt kurtz darauf durch die Kayſerlichen und Bayeriſchen Völcker gänzlich nebſt dem Schloſſe und der Kirche verheeret worden. Im Jahre 1639. und 1640. ward die Kirche wieder hergeſtellet. Es iſt daſelbſt ein Freyhof, worinnen der Pfarrer und Forſtmeiſter wohnen, in welchem eine Freyung vor die Todſchläger iſt, die unverſehens einen Todſchlag begangen haben. Doch erſtrecket ſich dieſe Befreyung nicht auf die Ulmiſchen Unterthanen, oder ſolche, die Schulden wegen ausgetreten ſind. Die herum liegende Gegend dieſes Ortes wird von Cruſio eine Grafſchafft genennet. Doch meldet er auch, daß es einige weder vor eine Graf- noch Herrſchafft, ſondern nur vor eine bloſſe Stadt und Schloß hielten. Er führet aber Graf Georgen von Leipheim an, welcher im Jahre 935. dem Turniere zu Magdeburg beygewohnet haben ſoll. *Univ. Lex.*

LEIPHEIMIUM, oder
LEIPHEMIUM, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Schwaben, ſ. den vorherſtehenden Articket.

Leipiſch, (Klein-) ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Klein-Leipiſch, im VI. Bande p. 990.

Leipitſch, ein Dorff im Einbogner-Kreiſſe, in Böhmen, bey Maria-Culm gelegen. Goldſchadt.

Leipzig, ein Dorff in der Herrſchafft Liebenau, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Leipnick, Lipnick, oder Leibnick, eine Stadt und Schloß in Mähren, im Prerowiſchen Kreiſſe, an der Bezwa, zwiſchen Olmütz und Weißkirchen, ergab ſich im Jahre 1621. dem Bethlen Gabor. Der Graf von Mannsfeld aber muſte im Jahre 1626. davor abziehen. Es iſt dieſer Ort ohne Zweifel auch das Städtgen Lipnitz, welches die Schleſier im Jahre 1619. eingenommen haben; und das Schloß Lipnitz, ſo ſich im Jahre 1646. auf Gnade und Ungnade an die Kayſerlichen ergeben. Im Jahre 1643. haben die Schweden zu Leipnick die Thore mit Pulver geſprengt. *Univ. Lex. Vollſt. Geogr. Lex.*

Leipnitz, oder Leibnitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Leißnig, in Meiſſen, nicht weit von Leißnig gelegen. Goldſchadt.

Leipoldſtein, ein Dorff in Francken, ſ. Leupoldſtein.

Leippe, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Leipa.

Leippe, eine kleine Stadt in Preuſſen, ſiehe Libna.

Leipphaim, oder Leippheim, eine kleine Stadt in Schwaben, ſiehe Leipheim.

Leipſigck, und

Leipzig, oder Leipzigk, ſo ſchreiben einige den Nahmen der Stadt Leipzig, ſiehe den nachſtehenden Articket.

Leipzig, oder Leipzig, Leipzigk, Leipzigck, ehedem Leipcz, Leipzk, Leppcz, Leupzig, Lipzig, Lipz, Lipo, Libin, Libzi, Lipzi, Lipcz, Lipzk, Lipczk, Lypzk, Lipzick, Lipzick, Lipszyck, Lipzſch, Libs, Lipzis, Lebzig, Lipizk, Lypo, Lipz, Lipſic, Lipſick, Lipsic, Lipczke, Leipczk, Leypcz, Leipzigck, Lipczen, Libuze, Lipzos, Lat. *Lipſia*, bey einigen *Lipſi*, *Lipzica*, eine Welt-berühmte Stadt in Sachſen, im Marggrafthume Meiſſen, und zwar die Hauptſtadt des geſammten Oſterlandes; ſo wegen der anſehnlichen Handlung und berühmten Univerſität, eine der herrlichſten Kleinode von Sachſen, ja nicht unbillig das Auge deſſelben, die Mutter der Sächſiſchen Muſen, und die Perle der Sächſiſchen Kaufmannſchafft zu nennen. Ihre gute, mehrentheils mit Zwingern verſehene Mauren, breite Gräben und Wälle, nebſt einigen vom Churfürſten Mauritio angelegten Baſteyen, machten ſie wenigſtens ehedeſſen zu einer wichtigen Feſtung. Es liegt dieſes Kleinod von Sachſen und Königliche und Chur-Sächſiſche Haupt-Kauf- und Handels-wie auch des Heil. Römiſchen Reichs Lege-Stadt, in dem von ihr benannten Leipziger-Kreiſſe, in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene, wo die Pleiſſe, Elſter und Baar oder Parde zuſammen kommen, 7. Meilen von Halle, und 13. Meilen von Dresden, welcher die Höflichkeit ihrer Einwohner, die Koſtbarkeit und Bequemlichkeit der Häuſer und Marckt-Gewölbigkeit vieler anſehnlichen Gebäude, ja die ſehr luſtig und wohl angelegten Gärten, vor vielen andern groſſen Städten den Vorzug geben. Ihre Vorſtädte ſind anſehnlich erbauet, und ſtehet faſt jede derſelben einer neuen Stadt ähnlich. Vor der Belagerung Churfürſtens Johann Friedrichs zu Sachſen im Jahre 1547. haben ſelbige der Stadt viel näher geſtanden, nachdem ſie aber damahls eingeäſchert worden, haben die Wiederaufbauenden nicht ſo nahe an den Stadt-Graben heran rücken dürfen. Dieſe Linden-Stadt ward anfangs auſſer den ſchon erwehnten Benennungen auch Libaniz, Lidonitz, Libnitz, Lipſicr, Lipzi, Liebnitz, Libzen, Libzeck, und Lipzk geſchrieben, welches in der Sclaviniſchen Sprache ſo viel als ein Linden-Platz, Linden-Ort andeutet, und daher noch bis izo von den Gelehrten, mit einem Griechiſchen Nahmen gleicher Bedeutung, *Philurea*, beleget wird. Wie denn auch rund um die Stadt herum, und in ſonderheit auf dem ſo genannten Muhmen-Platze, Linden zu den anmuthigſten Spatzier Gängen gepflantzet ſind. Vermuthlich mögen die Wenden, unter den vielen um die Gegend befindlich geweſenen Linden-Bäumen ihren Cultum dem ſchändlichen Götzen Flynz, welcher um dieſe Gegend unter einer hohen und ſtarcken Linde geſtanden haben ſoll, begangen haben; geſtalt

gestalt denn noch hiervon der Nahme eines vor dem Ranstädter-Thore gelegenen Dorffs Lindenau übrig geblieben. Daß sie ihre Benennung von zwey Dörffern, Leib und Zieg oder Zig herhaben solle, dahin der bekannte Scherz-Vers gehöret:

Ad corpus capræ venduntur bona stapellis;

Ist eine ungegründete Meinung, eben so wohl als daß sie von einem erdichteten Libanothano, der des berühmten Teutschen Helden Arminii Kriegs-Oberster gewesen, erbauet und Libanis genennet worden seyn soll. Ihren Ursprung soll die Stadt von den Sorben-Wenden um das Jahr 710. erhalten haben. Im Jahre 724. soll schon der Heilige Bonifacius, der allgemeine Apostel der Deutschen, um die Gegend, wo die Elster und Pleisse zusammen fliessen, dem Heiligen Jacobo zu Ehren eine Kirche erbauet haben; und 926. war selbige schon eine von den Wenden mit Mauern und Gräben versehene und wohlverwahrte Stadt, welche Kayser Henricus Auceps im Jahre 927. erobert, geplündert und zerstöret, worauf sie im Jahre 930. schon wieder mit Mauern umgeben worden. Kayser Henricus II. verehrete diese Stadt im Jahre 1022. dem Stiffte Merseburg, da sie denn im Jahre 1082. von den Böhmen erobert und ihre Mauern geschleifft worden. Marggraf Conradus Pius in Meissen brachte die Stadt im Jahre 1134. an sich, und umgab sie mit Wall und Graben, versahe sie auch mit benöthigten Niederlagen, mit Saltz, Korn und andern Eß-Waaren zu handeln: Wiewohl sie noch bis auf die Zeiten Hertzogs George von Sachsen ein Lehn des Stiffts Merseburg gewesen, wie aus der Diplomatischen Nachlese von Ober-Sachsen (a) mit mehrerm zu ersehen. Marggraf Otto der Reiche, Conradi Pii Sohn, erweiterte diesselbe im Jahre 1174, versahe sie mit einer steinernen Mauer, und verliehe ihr ein gewisses Weichbild und stattliche Freyheiten, wovon der Begnadigungs-Brief in Schneiders Chronico zu lesen. Diese Mauern ließ Marggraf Dietrich im Jahre 1217. wieder niederreissen, Marggraf Heinrich der Erleuchtete aber erweiterte im Jahre 1237. Leipzig, und gab ihr, da sie vorher beynahe dreyeckigt gewesen, die heutige viereckigte Gestalt, versahe sie auch mit einer hohen steinernen Mauer, und einem tieffen mit gedoppelten Futtermauern eingefaßten Stadt-Graben. In dem blutigen und langwierigen Kriege, welchen Friedrich der Freudige und sein Bruder, Diezmannus, Marggrafen zu Meissen, wider ihren leiblichen Vater, Landgrafen Albrechten den Unartigen, und die Kayser Adolphum und Albertum geführet, ward im Jahre 1297. Leipzig von den Kayserlichen erobert. Im dreyßigjährigen Kriege aber hat sie binnen eilf Jahren fünf harte und schwere Belagerungen ausgestanden. Und zu Ende des 1745. Jahres ward sie von den Königlichen Preußischen Truppen ohngefehr vier Wochen lang besetzt, und mit schwerer Contribution beleget. Die Fischerey ist anfangs eine der ältesten Nahrung hieselbst gewesen, wie denn die Stadt im Jahre 1305. von Marggraf Diezmann das Recht auf den obgedachten drey vorbey fliessenden Flüssen zu beyden Seiten der Stadt über eine Meile Weges zu fischen besonders erhalten hat, welches den Fischern in den Jahren 1697. und 1717. auf das neue bestätiget worden; gestalt denn auch hiervon das am 12. May 1714. gehaltene erste solenne Fischer-Stechen, so alle Jahre continuiret wird, sein Fundament erhalten hat, und zeiget die besagten Fischern ertheilte Fahne ein bunt gestricktes Netz, mit zwey über einander creutzweise gelegten Fischen. Sonst hat sie ihre Aufnahme nebst der guten Lage einer fruchtbaren Gegend und dem Passe, durch welchen eine starcke Passage gegangen, sonderlich den stattlichen Privilegien, womit sie von ihren Landes-Herren, den Marggrafen zu Meissen, und nachgehends den Churfürsten und Hertzogen zu Sachsen von Zeit zu Zeit begnadiget worden, zu dancken. Vor der obgedachten Erweiterung zu Zeiten Marggrafens, Henrichs des Erleuchteten, ist sie fast dreyeckigt gewesen; damahls aber soll der gantze Brühl, die beyden gantzen Ritter- und Nicolai-Strassen, nebst einem grossen Stück der Reichs- und Catharinen-Strassen mit zur Stadt gezogen seyn. Die Stadt liegt also gegenwärtig viereckigt, und enthält im Umkreisse 8954. Ellen. Sie hat vier Thore, als erstlich das Grimmische Thor, so im Jahre 1377. erneuert und im Jahre 1691. repariert, in welchem Jahre auch die steinerne Brücke fertig geworden, ist das Haupt-Thor, worinnen die Wachen aufgeführet werden. Das andere heißt das Peters-Thor, welches wegen seiner Schönheit vor allen andern pranget. Es ist im Jahre 1722. gantz neu aufgeführet worden. Das Ranstädter-Thor, dessen Brücke im Jahre 1683, und zwey Jahre hernach mit Lehnen versehen und repariret worden; und vierdtens das Hällische Thor, dessen Brücke im Jahre 1693. ebenfalls neu erbauet, und vor einigen Jahren das von den Schweden im Jahre 1644. angelegte Bollwerck abgetragen, das Thor aber der Gerber-Gasse gegen über ausgeführet worden. Das Wacht-Haus im selbigen ist berrlichen 1745. Jahr gantz neu aufgeführet worden. Die Pförtgen aber für die Fußgänger sind das Thomas-Barfusser- und Hällische Pförtgen, davon das Thomas- und Barfüsser-Pförtgen anjetzo erweitert und erneuert worden. Diese Pforten haben so wohl, wie die Thore, Zug-Brücken über den Stadt-Graben. Alle aber werden von denen Stadt-Soldaten, die vom Rathe besoldet und muntiret werden, auch ihren eigenen Gouverneur haben, besetzt gehalten. Innerhalb der Ring-Mauer sind 36. grosse und kleine Gassen. Die um die Stadt angelegten Kohl-Gärten versorgen durch das gantze Jahr die Stadt mit den benöthigten Garten-Gewächsen und andern Victualien. In den häufigen Lust- und Küchen-Gärten bewundert man den vortrefflichen Blumen-Schatz, die kostbaren Gebäude, viele Antiquitäten, verschiedene Naturalia, rare Gewächse und treffliche Orangerien, nebst den schattenreichen Alleen, und an verschiedenen Orten natürlich gepflanzten Statuen. Den Apelischen Garten machen Taxus-Bäume, Canäle, nebst dem darauf befindlichen Bucentauro angenehm, und die ohnweit desselben angelegte Fabriquen von Drap d'Or, Drap d'Argent und Sammet vergnügen das Auge. Der grosse Bosische Garten pranget mit kostbarer Orangerie; in dem Garten-Hause zeigen sich die kunstreichsten Gemählde, nebst einer zahlreichen Sammlung von merckwürdigen Dingen, so in das Regnum minerale und die Botanic lauffen. Der Hortus Medicus in der Stadt zwischen dem Paulino und Fürsten-Hause gehöret der Academie, und hat einen ansehnlichen Vorrath von Medicinischen Kräutern. Der Waltherische Garten ist zwar klein, wird aber wegen der vielen ausländischen und zur Medicin dienlichen Kräuter hoch geschätzet. Von den um die Gegend Leipzig aber wachsenden Kräutern ist im Jahre 1726. eine besondere Beschreibung durch den Druck den Botanicis mitgetheilet worden. Von den Brücken zu Leipzig ist in Schrammens Brücken-Schauplatz (b) mehrere Nachricht zu befinden, und liefet man schon im Jahre 1287. einen zwischen dem Rathe und den Nonnen des Georgen-Klosters daselbst, wegen Erbauung zweyer Brücken über den Mühlgraben daselbst errichteten Recess. So ist auch ohnweit dem ehemaligen Merseburgischen Dorffe Lindenau die hölzerne Brücke um deswillen merckwürdig, weil auf deren Mitte eine aufgerichtete Säule mit dem Stifftisch-Merseburgischen schwartzen Creutze und Leipziger Stadt-Wappen sich präsentiret. Die Strassen und Gassen der Stadt, welche vorher durch das viele Schleiffen öffters unbrauchbar geworden, und, um den Ablauf des Wassers zu befördern, etwas abhängig angelegt waren, hat man im Jahre 1742. angefangen, gerade und wohl zu pflastern, und zum bequemen Abfluß des Unflats überwölbet und mit Schleussen versehen; dergestalt, daß sie nunmehr breit, eben und reinlich, und also zur Zierde der Stadt dienen. Selbige werden durch die 1701. aufgerichtete und auf schwartz angestrichenen eichenen Pfählen 30. Schuh weit von einander auf beyden Seiten stehende pyramidalische Laternen, deren über 700. an der Zahl seyn mögen, vortreflich

erlich erleuchtet, als welche den 24. Dec. 1701. zum erstenmahl angezündet worden. Auf dem Schlosse, welches von dem vorbeyfliessenden und in einem unter das Amt Chemnitz gehörigen Dorffe entspringenden Wasser, die Pleisse genannt, den Nahmen Pleissenburg geführet, haben die Römisch-Catholischen seit 1710. ihr öffentliches Exercitium religionis. Sothanes Schloß ziehet der daran stossenden Gasse den Nahmen der Burg-Strasse. Es ist aber dieses Schloß wohl zu unterscheiden von einem alten Schlosse, welches lange zerstöret ist, und um die Gegend, wo die Pleisse und Parde zusammen lauffen, gestanden hat, aber auch Pleissenburg, oder die alte Burg benennet worden ist, wovon noch einige Ruder zu sehen, und das nahe gelegene Gäßgen vor dem Ranstädter-Thore noch die alte Burg (welches der gemeine Mann corrupte die alte Brücke außspricht) genennet wird. Diese alte verwüstete Pleissenburg haben im Jahre 808. die Grafen von Pleissen gebauet, welche um diese Zeit entstanden, und vom Kayser hieher gesetzet worden, die Sorben-Wenden im Zaum zu halten; und findet man, daß im Jahre 945. Graf Günther von Pleissen selbiges nebst Altenburg und Skeudiz besessen; nachgehends hat sie den Grafen von Merseburg gehört, nach deren Absterben ist sie 1007. an das Stifft Merseburg, und 1134. unter die Marggrafen von Meissen kommen. Im Jahre 1210. soll sie zerstöret seyn. Im Jahre 1544. hat der Rath zu Leipzig diese alte Burg von dem bekannten Geschlechte der Preussen käuflich an sich gebracht. Die jetzige Pleissenburg ist im Jahre 1217. nebst zwey andern Schlössern von Marggrafen Dietrico, um die Stadt damit im Zaume zu halten, angelegt worden. Eins dieser drey Schlösser befand sich an dem Orte, wo jetzo die Pauliner-Kirche und Collegium stehet, ward aber im Jahre 1225. abgetragen, und der Platz nachgehends den Dominicanern eingeräumet, welche im Jahre 1229. das Pauliner-Kloster zu bauen angefangen, und binnen eilf Jahren verfertiget. Das zweyte dieser Schlösser, zwischen dem Rhannischen Thore und dem Barfüsser-Pförtlein, ward nachhero den Franciscanern überlassen, welche allda eine Kirche zu Ehren des Heiligen Francisci erbauet. Das dritte Schloß, oder die heutige Festung Pleissenburg, war in der Belagerung im Jahre 1547. übel zugerichtet worden, daher es durch Churfürsten Mauritium zu Sachsen im Jahre 1548. und in folgenden Jahren unter Direction des Churfürstlichen Baumeisters und ältesten Bürgermeisters zu Leipzig, Hieronymi Lotters, als welcher den ersten Stein darzu geleget, ganz neu erbauet worden. Man kam mit diesem Bau im Jahre 1551. zu Stande, Churfürst Augustus aber ließ im Jahre 1567. selbiges völlig ausbauen. Diese Festung Pleissenburg dienet der Stadt an dem Orte ihrer Lage zu einer Ring-Mauer, als welche nicht nur mit einer festen Paßey und starcken runden Thurme, auf welchem einiges Geschütze sich befindet, sondern auch mit allen Kriegs-Munition, und einem besondern Zeughause versehen ist. Ausser andern Ausbesserungen im Jahre 1634. u. folgenden ward sie im Jahre 1667. durchgehends repariret, und von neuen befestiget. Man will behaupten, daß besagtes Schloß nach dem Modell des zu Meyland angeleget sey. Unter demselbigen ist in einem Keller ein grosses mit eisernen Reiffen verwahrtes Weinfaß, in welches 805. Eimer Wein gefüllet werden können, zu befinden. Der grosse Marckt, so in einer schönen Ebene gepflastert, soll in der Länge 540. Schuh oder 270. Ellen, und in der Breite 242. Schuh oder 121. Ellen betragen, auf welchem der ohnweit des Rathhauses stehende schöne und über und über vergoldete Brunnen eine der schönsten Zierrathen abgiebet. Die geistlichen Gebäude anlangend, so sind nachfolgende der Aufmercksamkeit eines Reisenden würdig: 1) Die Pauliner-Kirche ward im Jahre 1240. nach deren fortgedauerten eilfjährigen Bau eingeweihet, der öffentliche Gottesdienst aber im Jahre 1710. auf das neue regulirt. Daß auf diesem Platze ehedem ein Schloß gestanden, haben wir oben erzehlet, ingleichen daß die Dominicaner-Mönche im Jahre 1229. den Grundstein zu dieser Kirche geleget. In demselben hatten sie eine Medaille verwahrt, auf deren Avers das Bildniß Pauli mit der Umschrifft: Paulus apostolus; vas electionis, befindlich, auf dem Revers aber folgende Worte: Benedicite in excelsis Deo Domino de fontibus Israel, ibi Benjamin adolescentulus in mentis excessu. Als die Schweden im Jahre 1643. das Grimmische Thor änderten, und die Steine des ehemahligen Thores, nebst denen von der Grund-Mauer des Thores dieser Kirche, welche bestehen blieben, als im Jahre 1719. die Mönche bey Renovation derselben den Chor des Zwingers wegen besser herein rücken müssen, darzu gebrauchten; so ward obige Gedächtniß-Münze von einem Schwedischen Soldaten entdeckt. Es wird auch des Apostels Pauli Bildniß in Lebens-Grösse aus Stein gehauen an der äusserstenWand des Paulini gefunden. Bey der Reformation verliessen die Dominicaner-Mönche im Jahre 1539. das Pauliner, die Kirche aber ward eher nicht gebraucht, als bis Herzog Moritz, nachmahliger Churfürst, selbige im Jahre 1542. der Universität schenckte, worauf sie von Luthero eingeweihet ward. Man zeiget darinnen das Begräbniß Margaraf Diezmanns, welcher auf Anstifften eines Grafen von Nassau im Jahre 1306. durch einen Meuchelmörder erstochen worden; wie auch Churfürstens Ernesti Gemahlin Elisabeth. An den Pfeilern erblicket man die Gemählde der Churfürsten zu Sachsen Friderici Bellicosi, Stiffters der Universität, Mauritii, Augusti, Christiani I. und II, Johannis Georgii I. und II. in Lebens-Grösse. Dieses Gebäude also, in welchem die Orgel im Jahre 1627. repariret, den 4. Nov. 1716. aber auf das neue in guten Stand gesetzet worden, stehet der Universität zu, und werden in derselben bey solennen Promotionen die Doctores der drey obern Facultäten promoviret, von der Cantzel aber, die im Jahre 1582. aufgesetzt, und im Jahre 1738. neu gebauet worden, viel schöne Orationes, Declamationes und Parentationes gehalten, an Sonn- und Festtagen aber früh von den Professoribus. und Nachmittags von den Magistris der ordentliche Gottesdienst versehen. 2) Die Nicolai-Kirche, so unter die schönsten, lichtesten und höchsten in Deutschland gezehlet wird, ist im Jahre 1176. von Marggraf Ottone dem Reichen dem Heiligen Nicolao, Bischofe zu Mirea, dessen Bildniß hart bey der Orgel auf dem Studenten-Chore von Sandstein in Lebens-Grösse gehauen, und reichlich vergoldet, an der Wand zu sehen, erbauet, im Jahre 1513. erweitert, gewölbet, mit hohen Pfeilern unterstützet, schön gemahlet und folglich vergoldet worden, wozu der damahlige Probst zu St. Thomä, D. Jacob Köhler, den 28. Mertz 1513. früh um 9. Uhr, den Grundstein geleget, und selbige hierauf den 16. May 1525. Adolphus, Bischof zu Merseburg, gebohrner Fürst zu Anhalt, solenniter eingeweihet hat. Im Jahre 1581. ward sie renoviret, und 1610. ist das Kirch-Dach um 32. Ellen höher aufgeführet worden. Im Jahre 1663. und 1681. geschahe deren anderweite Renovation und Erweiterung. Inwendig beträgt ihre Länge 104. Ellen, die Breite 52. Ellen, und die Höhe bis ans Gewölbe 33. Ellen. Das Gewölbe hat 3. Bogen, die auf zehn starcken steinernen, aemahlten und mit vergoldetem Laubwerck gezierten Pfeilern ruhen. Im mittelsten Gewölbe siehet man oben eine blecherne Kugel mit Feuerflammen, zum Andencken derjenigen Kugel, welche im Jahre 1633. während-Holckischen Belagerung in besagtes Gewölbe geschlagen. Die gedoppelten Empor-Kirchen in gleicher Höhe rings herum, davon die obern von grossen ausgearbeiteten Werckstücken, unten gewölbet, die untern hölzern und mit Sprengwerck, welches mit Gold und Farben illuminiret, und mit denen in Stein gehauenen obern Tafeln wohl accordiret, geben der Kirche ein gutes Ansehen. Der Altar ist im Jahre 1601. der Taufstein im Jahre 1557. von Alabaster, die Cantzel aber im Jahre 1521. erbauet. Die Orgel ist 1598. aufgeführet, und unter andern 1692. erneuert worden. Es findet sich auch bey

derselben

derſelben Kirche eine ſchöne Bibliothec, ingleichen ein 73. Ellen hoher, im Jahre 1555. aufgeführter Thurm, welcher im Jahre 1591, mit einem neuen Knopfe bezieret worden, den man aber im Jahre 1731. mit einem andern ſtarck vergoldeten Knopfe verwechſelt hat. Die gröſſeſte unter den auf ſelbigem befindlichen Glocken wiegt 114. Centner, und iſt den 11. Nov. 1634. zum erſtenmal gebrauchet worden. Dieſem Thurme gegen über hängt in der Kirch-Spitze über dem Altar das Choraliſten-Glöcklein, ſo die Choraliſten, ihre horas Canonicas zu halten, zur Kirchen rufft: Die lange Spitze ſelbſt aber iſt mit einem vergoldeten Knopfe gezieret. In dieſer und der St. Thomas-Kirche werden allein die Copulationes- und Tauf-Actus verrichtet, und iſt, was das Beichte ſitzen anlanget, hier dieß beſondere, daß das Frauen-Volck von den Manns-Perſonen ſepariret, und erſteres in den öffentlichen Beicht-Stühlen, letztere aber in der Sacriſtey zu confiriren pflegen. 3) Die Thomas-Kirche iſt von Marggraf Dietrichen erbauet, (ob ſolches aber im Jahre 1213. zugleich mit dem Thomas-Kloſter, oder erſt im Jahre 1222. geſchehen, iſt nicht ausgemacht,) im Jahre 1355. renoviret, und den Sonntag vor Petri Pauli, von Biſchof Heinrichen zu Merſeburg eingeweihet worden. Im Jahre 1482. aber ward ſelbige gantz neu, und zwar ſo, wie ſie ietzo zu ſehen, erbauet, wozu der Probſt des Thomas-Kloſters, Johann Falckenhayn, den Grundſtein geleget hat. Im Jahre 1496. geſchahe durch den Biſchof zu Merſeburg, Thilonem von Trotte, die Einweihung; die erſte Evangeliſche Veſper-Predigt ward den 2c. May 1539. darinne gehalten. Die Länge dieſer Kirche beträget 258. Werck-Schuh, die Breite 115. Das Gewölbe hat 3. Bogen, und ruhet auf 14. Grund- und Trage-Säulen. Der Thurm auf dieſer Kirche aber, ſo von der Erden bis oben zu deſſen Spitze 105. Ellen beträgt, und zwiſchen dem hohen Altar und dem Schooß der Kirchen ſtehet, iſt im Jahre 1537. erbauet, und im Jahre 1671. und 1684. nebſt der Kirche ſelbſt repariret. Der ſchöne Altar iſt im Jahre 1721. in den Weihnachts-Feyen eingeweihet, die Cantzel iſt 1574. erbauet, und im folgenden Jahre eingeweihet, der Tauffſtein, ſo im Jahre 1555. aufgerichtet worden, iſt nach Taucha geſchafft, und 1615. der itzige von Alabaſter aufgeſtellet, und mit einem eiſernen Gegitter umgeben. Von zwey ſchönen Orgeln iſt die kleine 1489. erbauet und im Jahre 1639. renoviret, die gröſſeſte davon aber im Jahre 1721. hieher gebracht, und im Jahre 1601, 1670, wie auch 1720. repariret, die kleinere aber vor einigen Jahren abgetragen worden. Der Fürſten-Stuhl iſt der Cantzel gerade entgegen im Jahre 1684. wieder erbauet worden. Die Empor-Kirchen ſind mit Bibliſchen Sprüchen gezieret. Bey dieſer Kirche iſt auch eine ſchöne Bibliothec angeleget. 4) Die Neue oder Barfüſſer-Kirche, zwiſchen dem Ranſtädter-Thore und Barfüſſer-Pförtgen, welche im Jahre 1494. von den Franciſcanern, nachdem das vorige Gebäude, welches ſchon im Jahre 1173. Marggrafen Ottonis des Reichen Brüder, Dedo, Graf zu Rochlitz und Groitzſch, reichlich begabt, eingeriſſen worden, aufs neue erbauet, und im Jahre 1501. von dem Weih-Biſchofe Thilonis, von Trotten, Biſchofs zu Merſeburg, eingeweihet worden, ward im Monath Jul. 1698. da ſie an die 190. Jahr wüſte gelegen, auf des Raths Koſten gantz neu angeleget, und darinne den 24. Sept. 1699. als am 16. Sonntage nach Trinitatis, die erſte Predigt gehalten. Im Jahre 1743. ward die Spitze erhöhet und renoviret. 5) Die Peters-Kirche ward 1507. von Grund aus aufgeführet, den 8. Jul. 1710. auf das neue gebauet, und von dem am 12. Jan. 1712. voeirten Prediger den 29. May beſagten Jahres die erſte Predigt gehalten. Auſſer demſelben ſtehen an dieſer Kirche 6. Catecheten, welche gleichſam das Seminarium des Miniſterii ausmachen. Es beſtehet aber das Miniſterium an den ſämtlichen Kirchen zu Leipzig aus einem Superintendenten und 12. geiſtlichen Perſonen. Die Jacobs-Unſter lieben Frauen-Catharinen- und andere noch im Pabſtthum allhier befindlich geweſene Kirchen ſind dermahlen nur den Nahmen nach übrig geblieben. Die St. Jacobs-Kirche, als welche der Heilige Bonifacius bereits im Jahre 724. geſtifftet, mag wohl eine der älteſten im Lande ſeyn, und iſt vor dem Ranniſchen Thore der Anger- oder Jacobs-Mühle gegen über geweſen, über welche dem Abte des Schotten-Kloſters zu Erfurt die Jurisdiction zugeſtanden. Dieſe ward nach ihres Stiffters im Jahre 755. erfolgtem Tode zerſtöret, aber im Jahre 929. wieder gebauet. Wenn ſie eigentlich eingegangen, iſt nicht bekannt, dieſes aber gewiß, daß ſie im Jahre 1483. noch im Flor geweſen. Die Catharinen-Kirche, welche ſchon vor dem Jahre 1440. erbauet geweſen, aber im Jahre 1546. abgetragen worden, hat im Brühl, und zwar an der Ecken der Cather- oder Catharinen-Straſſe gelegen, welche auch von derſelben ihren Nahmen führet. Die im Jahre 1545. abgebrochene Frauen-Capelle oder Marien-Kirche iſt am Frauen-Collegio im Brühl befindlich geweſen, von deſſen Gottesdienſtes Einrichtung in der Ober-Sächſiſchen Diplomatiſchen Nachleſe (c) eine von Henrico, Biſchof zu Merſeburg, im Jahre 1262. ertheilte Urkunde zu befinden. Die St. Georgen-Kirche hat vor dem Ranniſtädter-Thore, wo ietzo die Tuch-Rahmen ſind, geſtanden, und iſt noch ein Stück von der Grund-Mauer übrig. Sie hat ihren Urſprung, nebſt dem Georgen-Hoſpital, Marggraf Dietrichen von Meiſſen, welcher das Thomas-Kloſter geſtifftet, zu dancken. Anfangs war ſie dieſem Kloſter einverleibet, im Jahre 1400. ward dieſe Kirche mit dem Hoſpital dem Rathe überlaſſen; im Jahre 1546. aber ſind beyde zu Anfange der Belagerung eingeäſchert worden. Nachgehends ward die Capelle wieder erbauet, und im Jahre 1609. der Thurm erhöhet. Im Jahre 1631. ward ſie abermahls beneſt dem Hoſpital bey bevorſtehender Belagerung des Generals Tilli angezündet, und iſt nicht wieder erbauet worden. Es werden auch die Capelle St. Michaelis und zum Heiligen Creutze, davon dieſe auſſerhalb der Stadt, jene aber nahe an der Thomas-Kirche geſtanden, ingleichen eine Capelle Allerheiligen in alten Schrifften angeführt. Vor dem Grimmiſchen Thore, auf dem ietzt geraumen Gottesacker hat die alte Johannis-Kirche ſchon im Jahre 1399. hart am Hoſpital, der itzigen gegen Mittag zu, geſtanden. Nachdem aber ſelbige im Jahre 1547. bey angehender Belagerung im Feuer darauf gegangen, iſt zu dem wohl erbauten Kirchen-Gebäude, den 12. Sept. 1582. der Grundſtein geleget, und im Jahre 1670, wie auch 1743. renoviret worden. Bey welcher ſich auch das reiche Hoſpital St. Johannis befindet; ingleichen der groſſe Gottes-Acker, darauf die verſtorbenen Leichen zur Erden beſtattet werden. Dieſer iſt um und um mit einer Mauer und eiſernen Gitter-Thüren wohl verwahret, inwendig aber um und um mit vielen artigen und ſchönen Schwibbögen und künſtlichen Epitaphiis gezieret; daß ſeines Gleichen in Europa ſchwerlich zu finden. Die Lazareth-Kirche vor dem Ranniſchen Thore am Roſenthal, iſt den 21. April 1714. auf das neue inauguriret worden. Die Thomas- und Nicolai-Schulen ſind durchgehends kleinern aufgeführet, denen noch eine ziemliche Anzahl Deutſche und Rechen-Schulen für die Knaben und Mägdgen mit beyzuſetzen. Die Thomas-Schule ward ſchon im Jahre 1222. zugleich mit dem Kloſter geſtifftet, deren Leges im Jahre 1634. und 1716. revidiret, das Gebäude aber mit vieler Verbeſſerung im Jahre 1732. auf das neue aufgeführet worden. Die Nicolai-Schule aber ward im Jahre 1395. geſtifftet, 1511. und 1553. reſtauriret, und 1597. von Grund aus drey Stockwerck hoch ſteinern erbauet. Die weltberühmte Univerſität zu Leipzig, als eine der älteſten unter den Proteſtirenden, iſt bey Gelegenheit der zwiſchen den Böhmen und Deutſchen auf der Univerſität Prag ſich ereigneten Mißhelligkeiten entſtanden, geſtalt denn damahls an die etliche tauſend Studioſi und Deutſche Profeſſores nach Leipzig entwichen, welche insgeſammt durch Vorſprach Vincentii Gruners aus Zwickau, nachherigen Doctoris

und

und Profeſſoria zu Leipzig, bey Friedrich dem Streitbaren, Marggrafen zu Meiſſen, und Landgrafen in Thüringen, nachmaligen Churfürſten zu Sachſen, die Aufnahme, Schutz und Unterhalt fanden. Die Univerſität ſelbſt aber ward im Jahre 1409 angeleget, vom Kayſer Ruperto beſtätiget, und die Privilegia vom Pabſt Alexandro V. beſtärcket, die ſolenne Einweihung aber den 4. Dec. beſagten Jahres, als am Advents-Sonntage, in dem Refectorio Canonicorum regularium des Kloſters St. Thomä, mit verſchiedenen Ceremonien verrichtet. Sie iſt, eben wie die Univerſitäten zu Prag und Paris, nach den vier Nationen, der Meiſniſchen, Sächſiſchen, Bayeriſchen oder Fränckiſchen, und Pohlniſchen oder Schleſiſchen, worvon in des Herrn Hofrath Glafeys Einleit. zur Hiſtorie von Sachſen (d) mehrere Nachricht zu finden, eingerichtet, und bey derſelben Johann Otto von Münſterberg als erſter Rector Magnificus ernennet worden, welcher auch nebſt Johann Hofmannen zur Aufnahme offtbeſagter Univerſität das mehreſte beygetragen. Der erſte Evangeliſche Profeſſor Theologiæ war M. Nic. Sreubelius von Könige hof. Wer mehr Nachricht von Errichtung und Verfaſſung dieſes Muſenſitzes verlanget, der kan ſich Raths erholen bey dem fleißigen Joh. Gottl. Horn in den Lebens- und Helden-Geſchichten Friedrichs des Streitbaren, erſten Churfürſtens zu Sachſen, (aus dem Marggräflich-Meißniſchen Hauſe) Leipzig 1733. 4, woſelbſt er Pabſts Alexandri V. Privilegium zu der Neuen Univerſität (e), deſſen Conſervatorium (f), Pabſts Johannis XXIII, und Martini V. wegen der 6. verliehenen Canonicate (g), die Statuta derſelben (h), die Nahmen der erſten Profeſſorum (i), und verſchiedene andere Nachrichten von der Einrichtung und Verfaſſung (k) finden wird. Von ihrem dritten am 4. Dec. 1709. begangenen Jubileo Academico ertheilet Lunig in Theatr. Ceremon (l), und Burchmann in Schleſiſchen Münzen (m) mehrere Nachricht. Im Jahre 1519. ward die Univerſität während der Peſt bis mit 1520. nach Meiſſen verleget, woſelbſt Petrus Mofellanus docirte. Anfangs iſt ſelbige aus des Churfürſtens eigenen Cammer erhalten worden, nachgehends bekam ſie über 6. austrägliche Canonicate zu Meiſſen, Merſeburg und Zeitz noch folgende Dörffer zu ihrem Gebrauch, Holzhauſen, Zuckelhauſen, die kleine Börſe, Wolffshayn, Zwenfurt, Werckwitz, Hohenheyde, Kötſchien. Im Jahre 1543. ward ihr das Pauliner-Kloſter mit allen Gebäuden eingeräumet, und dermahlen beſitzet dieſelbe 1) das groſſe Fürſten-*Collegium* am Nicolai-Kirchhofe bey der Ritter-Straſſe, welches im Jahre 1410. fundiret worden. Bey ſelbigem befindet ſich das ſogenannte Schwartze Bret, an welches die Mandata und Verordnungen affigiret, auch die Collegia und Lectiones, ſo wohl auch die zu haltende Diſputationes und Actus promotionis, bekannt gemacht werden. 2) Das Neue oder Rothe *Collegium* auf der Ritter-Straſſe, ſo der Philoſophiſchen Facultät zugehöret, iſt im Jahre 1503. zu bauen angefangen, und im Jahre 1513. vollendet worden. In deſſen Hinter-Gebäude befindet ſich das ſogenannte Vaporium, woſelbſt die Auctiones publicæ gehalten werden. 3) Das kleine Fürſten-*Collegium* in der Ritter-Straſſe, welches im Jahre 1515. der Univerſität angewieſen worden. 4) Das *Petrinum*, oder *Juriſten-Collegium*, auf der Peters-Straſſe, welches im Jahre 1506. der Juriſten-Facultät erb- und eigenthümlich angediehen. 5) Das *Paulinum* auf der Grimmiſchen Gaſſe, welches Conradus I. Biſchof zu Meiſſen im Jahre 1240. mit einweihen helffen, und Churfürſt Mauritius der Univerſität nebſt den 5. Dorffſchafften, ſammt dem Holtze, und dem zu den gemeinen Tiſchen vermachten Getreide geſchencket, und durch den damaligen Commandanten der Feſtung Pleiſſenburg, Chriſtoph von Carlowitz, übergeben; begreifft in ſich die Univerſitäts-Bibliothec, nebſt dem ſogenannten Convictorio, in welchem an 15. Tiſchen, ein gewiſſer numerus Studioſorum theils umſonſt, theils um ein ſehr weniges, mit Koſt verſorget wird. Man findet auch darinne das im Jahre 1704. anſehnlich erbauete Theatrum Anatomicum, in welchem die Sectiones derer an die Univerſität überlaſſenen Cörper vorgenommen zu werden pflegen. Man ſiehet in demſelben viel aufgeſetzte Scelets von Menſchen und Thieren, auch verſchiedene anatomiſche und chirurgiſche Bücher, und werden von dem Profeſſore Anat. et Chirurg. allhier die Publicæ Lectiones und Demonſtrationes Anatomico-Chirurgicæ gehalten. 6) Das Frauen-*Collegium* ward bald nach Anfang der Univerſität von den Schleſiern geſtifftet, und erhielt vom Churfürſten alle Jura Collegiorum. 7) Das Fürſten-Haus auf der Grimmiſchen Gaſſe, hat ſeinen Nahmen von dem im Jahre 1612. hinterlaſſenen Printzen des Adminiſtratoris, Herzogs Friedrich Wilhelms, welche zu Leipzig ſtudiret. Es befindet ſich auch darinne ein ſchöner Hortus Academicus, worinne die ſeltenſten Kräuter gezeiget werden. Die Jurisdiction der Univerſität wird durch das ſogenannte Concilium adminiſtriret, vor welches alle unter der Univerſität ſtehende Perſonen in rechtlichen Anſpruch genommen werden können. Das Concilium Nationale ſelbſt aber beſtehet aus dem Rectore, als Præſide, und den Promotis der vier Nationen, wozu bloß in Leipzig promovirte Doctores, Licentiati und Magiſtri habilitati gelangen können. Hiervon iſt Wahſts Verfaſſung des Sächſ. Juſtiz-Weſens (n) mit mehrerm nachzuleſen. Das Wappen der Univerſität ſtellet die Mariam und C. Chriſtum im Tempel ſitzend vor, im blauen Felde. Die Rectores werden jährlich am Tage Georgii und Galli aus obgedachtem Concilio Nationali erwehlet, und findet man deren vom Jahre 1409. bis mit 1709. einen Catalogum in M. Chriſt. Löhners Diſſ. unter dem Titul: Fridericus Belicoſus, Academiæ Lipſienſis, ante hos trecentos annos fundator, hiſtoricæ deſcriptus, Hal. 1709. (o). Die Univerſitäts-Bibliothec im Paulino, iſt von Churfürſten Mauritio zu Sachſen geſtifftet, als welcher nach der Reformation im Jahre 1543. einen guten Theil des Kloſter-Zeſſiſchen, Pegauiſchen, Pirniſchen und Chemnitzer Bücher-Vorraths nacher Leipzig transportiren laſſen. Von den MSctis derſelben hat der fleißige Profeſſor Zeller im Jahre 1686. einen ausführlichen Catalogum herausgegeben. Man findet in derſelben eine Anzahl von mehr als 12000. Bänden, worunter die Sammlung des ſel. D. Meyers aller derjenigen Dinge, ſo zur Jüdiſchen Synagogge gehören, ſehenswürdig, auch eine Copey des Sondershauſiſchen Büſtens gezeiget wird. Sie ſtehet alle Mittwoche und Sonnabende auſſer der Meſſe von 10. bis 12. Uhr offen. Des Theophili Monachi Tr. de arte coloranda wird in ſelbiger für rar gehalten, weil man glaubet, als ſey die Wiſſenſchafft das Glas zu färben, ſo Chasmal genennet wird, den antibus deperditis mit beyzuſetzen; daher man die gemahlten Fenſter zu Gouda in Holland in der Johannis-Kirche ſehr hoch æſtimiret. Es iſt auch der rare Tractat Johannis ab Indagine von Calender-Brüdern daſelbſt zu befinden. Unter den gedruckten Büchern iſt eine Sammlung von 165. Streit-Schrifften zwiſchen den Catholicken und Calviniſtern in Franckreich, welche der ſeelige Gottfried Olearius geſammlet, nach deſſen Tode aber an die Bibliothec käuflich gediehen iſt. Von dieſer Bibliothec ſind zu conferiren: Joachimi Felleri et Chriſtiani Gottlieb Jœcheri in Academia Lipſienſi Profeſſorum et Bibliothecariorum Orationes de Bibliotheca Academiæ Lipſienſis Paulina, Lipſ. med. 4. acht und einen halben Bogen. Unter den hohen Judiciis zu Leipzig ſind folgende zu bemercken: 1) Das Ober-Hof-Gerichte, ſo aus dem Thüringiſchen und Meißniſchen Land-Gerichte erwachſen, und von Hertzog Alberto zu Sachſen im Jahre 1488. nach Leipzig verleget worden, beſtehet aus dem Ober-Hof-Richter, einigen adelichen und bürgerlichen graduirten Beyſitzern, und hält in den vier Quartalen Reminiſcere, Trinitatis, Crucis und Luciæ die ordentlichen Seſſiones; von deren Urtheln und Abſchieden an die hohe Landes-Regierung nach Dreßden appelliret wird. Die dißfalls zwiſchen dem Jahre 1490. und 1500. verfertigte

verfertigte Ober-Hof-Gerichts-Ordnung iſt in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen (p). die vom Churfürſten Mauritio aber dieſem hohen Judicio ertheilte Ober-Hof-Gerichts-Ordnung in dem Codice Augusteo (q) zu befinden. Sonſt iſt auch bekannt, daß dieſes Judicium den Herren Vettern Albertiniſcher Linie zeithero mit dem Churs-Hauſe gemein geweſen, dieſem auch beſage des freund-brüderlichen Vergleichs de Anno 1660. das Jus eligendi quatuor Aſſeſſores frey geſtanden. 2) Das *Conſiſtorium*, welches den 11. Sept. 1543. von Hertzog Moritzen zu Sachſen errichtet ward, und 22. Superintendenten, ſo unter ſelbiges gehören, zehlet, befindet ſich in einem beſondern Hauſe am Thomas-Kirchhofe, zwiſchen dem Amte und Pfarr-Hauſe, und iſt mit einigen Doctoribus Theologiæ und Juris beſetzet. Von deſſen Verfaſſung kan man in Wabſts Einleitung zur Juſtiz-Verfaſſung von Sachſen (r) ein mehrers nachleſen. 3) Von der Juriſten-Facultät zu Leipzig iſt ebenfalls allda (s) einige Nachricht zu finden. Im Jahre 1711. den 20. Oct. ertheilte derſelben Auguſtus II, König in Pohlen und Churfürſt zu Sachſen, glorwürdigſten Andenckens, als Reichs-Vicarius, die Comitivam, vermöge deren ſie Notarios creiren kan. 4) Der Schöppen-Stuhl iſt nicht erſt im Jahre 1420. geſtifftet, ſondern hat bereits im Jahre 1325. in groſſem Ruff geſtanden, wie ſolches Horn in den Lebens- und Helden-Geſchichten Friedrichs des Streitbaren (t) aus einer Urkunde Königs Johannis in Böhmen erweiſet, und von Churfürſten Auguſto im Jahre 1574. in beſſere Ordnung geſetzet, auch dem regierenden Bürgermeiſter die jedesmahlige Obſicht deſſelben ertheilet worden. In ſelbigem werden nach Anleitung des in Deutſchland eingeführten Römiſchen bürgerlichen und Sächſiſchen Rechts, beydes in bürgerlichen und peinlichen Fällen, die Urthel abgefaſſet, und ſolche mit rothem Wachs beſiegelt. An dieſen Schöppenſtuhl ſind alle Chur-Sächſiſche Beamten in Criminalibus, beſage derer von dem Jahre 1609, 1622. und 1638. ergangenen Generalien, die Urthel einzuholen verbunden. Von der Verfaſſung deſſelben handelt Wabſt (u). Bey dem Kreiß-Amte, dahin ſchon im Jahre 1534. das Gebäude nahe bey der Thomas-Kirche angeleget worden, iſt dem Kreiß-Ammanne ein Land-Richter, nebſt acht Schöppen ſubordiniret. Der Land-Rent- und Cammer-Meiſter, welche von denen Amt-Leuten und Schöſſern der Landſchafft die Zinſen, Renten und Steuern einnehmen und an gehörigen Ort liefern, kommen allda zuſammen. In dieſem Hauſe iſt auch die Franzöſiſche Kirche angetroffen. Das Raths-*Collegium* beſtehet ſeit dem Jahre 1506. aus drey Räthen, und jeder Rath aus zwölff Perſonen, welche alle Jahre in der Regierung wechſeln. Bey ſelbigem ſtehen drey Bürgermeiſter, davon beſage des Generalis de dato Dresden den 19. Auguſt. 1711. der regierende allezeit Comes Palatinus iſt, welcher Notarios Publicos, ſo vermöge Befehls vom 19. Febr. 1721. in den Raths zu Leipzig Gerichten privative admittiret werden ſollen, creiren kan; ſo dann zwey Pro-Conſules, welche allemahl hochgraduirte Perſonen und beſtändig im ſitzenden Rathe ſind; Ferner ſechs Baumeiſter, drey Stadt-Richter, ein *Syndicus* und ein und zwantzig Raths-Herren, welche insgemein des Raths genennet werden. Die Aufführung und Abwechſelung deſſelben geſchiehet jährlich Montags nach Bartholomäi. Gedachter Rath iſt ſeit dem Jahre 1435. von Churfürſten Friderico Placido mit Ober- und Nieder-Gerichten begnadiget. Die herrlichen Privilegia deſſelben ſind aus den Statutis der Stadt Leipzig, ſo im Jahre 1701. allda in 4. gedruckt worden, weitläufftig zu erſehen. Es hat ſelbiger ſeit dem Jahre 1501. die Ober- und Nieder-Jagd auf dero Gütern; ſeit 1497. die auf 1½. Meilen von der Stadt ſich herum erſtreckende Stapel-Gerechtigkeit, wovon unten ein mehrers, ſeit dem Jahre 1495. den fremden Bier-Schanck im Bezirck einer Meile, und ſeit dem Jahre 1672. beſondere Statuta wegen der Gerade, wohin billig der §. 28. Statutorum Lipſienſium zu rechnen, deren umſtändliche Abhandlung beſondere Bücher erfordern dürfte. Das von Marggrafen Ottone dem Reichen, einem Sohne Conradi zu Meiſſen, im Jahre 1174. oder 1182. der Stadt verliehene Wappen beſtehet in einem ſchwartzen Löwen mit offenem Rachen und vorgeſchlagener Zunge, nebſt zwey blauen Balcken in güldenem Felde, wovon M. Johann Jacob Vogel in diſſert. de Inſignibus Lipſiæ 1683. (x) nicht nur den Abdruck, ſondern auch die Beſchreibung deſſelben ausführlich ertheilet. Das Rathhaus iſt mitten auf dem Marckte im Jahre 1556, unter der Direction des Churfürſtlichen Bau- und ältern Bürgermeiſters zu Leipzig Hieronymi Lotters, auf das neue um und um frey in 9. Monaten erbauet, und im Jahre 1599. zum erſten und im Jahre 1672. abermahl renoviret worden. Es hat ſolches von Grund aus zwey Gewölber über einander, und alle Fenſter ſind mit ſtarcken eiſernen Gittern wohl verwahret. Man findet darinne acht und zwantzig Stuben und vierzig Gewölber. Auſſen herum ſind unter demſelben durchgehends Kaufmanns-Gewölber, welche man die Bühnen nennet, deren Dach mit kupfernem Bleche belegt iſt. Gegen dem Naſchmarckt zu iſt in einem Gewölbe der Waradein, welcher das Silber und Gold probiret und aufzeichet. Ob jetzo die Raths-Stube iſt, hat in dem alten Rathhauſe eine Capelle zu Ehren der Jungfrau Mariä, Johannis des Täuffers, des heiligen Georgii, der Jungfrauen Catharinä, Barbarä, Dorotheä und Margarethen geſtanden, worüber Biſchof Nicolaus I. zu Meiſſen, welcher zuvor Prior im Pauliner geweſen, den 17. Jul. 1394. einen Ablaß-Brief auf vierzig Tage ertheilet, welchen hernach Pabſt Bonifacius beſtätiget hat. In dieſer Capelle haben Bürgermeiſter und Raths-Verwandte, ehe ſie zu Rathe gegangen, Meſſe leſen gehöret. Der ſchon im Jahre 1474. darauf erbauet geweſene Thurm, auf deſſen Uhrwerck eine Kugel die Abwechſelung des Mondes bemercket, iſt in einen gang andern Stand geſetzet, und ſiehet man auf demſelben 3. Zeiger-Uhren, wovon zwey an den Seiten des Thurmes, die dritte aber mitten an dem Gebäude gegen den Marckt zu ſich präſentiren. Man ſiehet über dem Eingange des ſchönen langen Saales folgendes Diſtichon:

Hæc domus odit, amat, punit, conſervat, honorat,
Nequitiam, pacem, crimina, jura, probos.

Es iſt derſelbe mit verſchiedenen Gemählden ausgeziret, worunter das Judicium Salomonis, ſo an der Seite der Raths-Stube ſich befindet, von Kemmern admiriret wird. Von dem Ober-Hof-Gerichte an bis nach der Raths-Stube zu erblicket man die Portraits der Durchlauchtigſten Landes-Herren von Marggrafen Ottone divite an bis auf Churfürſten Johannem Georgium III. in Lebens-Gröſſe, die Portraits aber Churfürſtens Johannis Georgii IV. und Ihro Königlichen Majeſtät Friderici Auguſti I. glorwürdigſten Andenckens ſind in der Raths-Stube aufgeſtellet. Die Zimmer dieſes Saals ſind gewidmet: Dem Ober-Hof-Gerichte zwey Stuben auſſerhalb den Seſſionen, nehmlich das eigentlich ſo genannte 1) Ober-Hof-Gerichte und 2) die Verſeß-Stube, in den Seſſionen werden dazu gezogen 3) die Contributions-Stube und 4) das Handels-Gerichte. Dieſe vier Zimmer ſind von dem groſſen Saale gleichfalls abgetheilet. Neben denenſelben gegen Mittag zu findet ſich 5) die Steuer-Stube, ſodann 6) der Schöppen-Stuhl, hierauf 7) die Stadt-Gerichte, ferner 8) die Schoß-Stube, alsdenn 9) die Raths-Einnahme und endlich 10) die Raths-Stube, welche gleichfalls von dem groſſen Saale abgeſondert, und die gantze Breite des Rathhauſes einnimmt, auch drey beſondere Stuben ausmacht, als die Stadt-Schreiberey, die Raths-Stube und die Enge. In

der Raths-Stube sitzet der regierende Burgermeister mit zwey Proconsulibus, zwey Bau-Meistern, ein Stadt-Richter, acht Beysitzern, und dem Ober- und Unter-Stadt-Schreiber. In der Richter-Stube oder den Stadt-Gerichten höret der regierende Stadt-Richter nebst seinen Beysitzern und dem Ober-Schöppen-Schreiber die bürgerlichen Klagen, Criminal-Schuld- und andere Sachen an, und entscheidet dieselben rechtlich. Die Stadt-Gerichte haben die Jurisdiction für sich eben so wohl, als der Rath. Die Verfer-Stube ist im obern Stockwerke, dahin die Sachen, so vor den Stadt-Gerichten zum ordentlichen Proceß gerathen, gewiesen werden.

Judicia delegata aber sind:

Die Land-Stube im obern Geschoß verhöret und entscheidet die angebrachten Klagen der Unterthanen E. E. Raths auf dem Lande und der Ritter-Güter, und sitzen darinne fünff Deputirte mit ihrem Actuario oder Land-Schreiber. Die Vormundschaffts-Stube, welche sich in der obern Etage befindet, und worinnen drey oder vier oder fünff Herren des Raths, nebst ihrem zugeordneten Actuario, die Vormundschafts-Sachen erörtern, nach Recht und Billigkeit entscheiden, und von den Vormündern wegen geführter Administration Rechnung fodern. Das Handelos-Gerichte besorget und untersuchet die streitigen Händel in Wechsel- und Kaufmanns-Sachen. Es ward selbiges den 11. Jan. 1682. von Churfürsten Johanne Georgio III. auf das beste requiriret. Die Deputirten vom Rathe, welche jährlich abwechseln, sind der Ex-Prætor, ein graduirter und zwey andere Mitglieder des Raths, welche Kaufleute sind. Die Ausfertigungen in Partheyen-Sachen geschehen im Nahmen der Deputirten, die Berichte aber ad Serenissimum werden im Nahmen des Raths abgefaßt und unterschrieben. Von der im Jahre 1698. errichteten Banco ist Depositio ist, da selbige vorhanden, hier weiter nichts zu melden. Die von E. E. Rath dependirende und besetzte Aemter sind ausser dem Kirchen- und Schulen- wie auch Hospital-Vorsteher- und andern Aemtern die Einnahm-Stube, worinnen ein Bau-Meister nebst einem Assistenten das gemeine Gut, als Zins, Schoß, Schatzung, Steuern, Renten und andere Gefälle einnehmen, sammlen, verwahren und Rechnung darüber führen. Der Burg-Keller, welchem die bey Deputirte die Aufsicht über den fremden Bier-Schanck führen. In der Schoß-Stube nimmt ein Deputirter des Raths und dessen Zugeordneter nebst dem Rentschreiber, die Zölle, Geschoß, Zinsen u. s. f. ein, und besorget durch einen besondern Vogt alle Stadt-Gebäude, Wege, Steege und Brücken-Besserung; Die Waage; Die Contributions-Stube; Das Zeug-Haus; Die Hals-Deputation; Die Schatz-Gelds-Deputation; Hinter dem Rathhause auf dem Naschmarckte ist die Börse, wo die Kaufleute ihre Zusammenkünffte haben. Sie ward im Jahre 1678. auf Italiänische Manier mit einer doppelten Flöz-Treppe erbauet, inwendig aber mit grünem Tuche meubliret. Im Jahr 1682. sind auf der obersten Gallerie und deren Ecken vier Statuen, als die Fama, Apollo, Venus und Mercurius, deren jede zehen Centner wiegt, nebst acht und zwantzig Kugeln jede vierthalb Centner schwer zum Zierath aufgesetzet worden. Unten hat dieses Gebäude vier Keller, über welchen sich sechs grosse und wohlangelegte Gewölber befinden. Unter dem grossen Saal sind die zur General-Acciis gehörige Stuben. Von den Gemählden des schönen und hohen Saals, dessen Fuß-Boden mit Quader-Steinen belegt ist, hat Johann Gottfried Müller eine poetische Beschreibung ediret. Das platte Dach oder der Altan war anfangs mit Bley beleget, im Jahre 1689. ward das Bley mit Kupffer verwechselt. Bey dieser Börse sind zwölff Säufften, so am 26. Sept. 1703. angelegt worden, nach ihrer Ordnung zu finden. Hiervon beliebe der geneigte Leser Schrammm Abhandlung der Porte-Chaises oder Trage-Säufften durch Menschen oder Thiere in allen vier Theilen der Welt, Nürnberg 1737. fol. mit Kupffern (7), mit mehrerm nachzulesen. Die Raths-Bibliothec befindet sich über dem Zeug-Hause, und hat zu derselben Huldericus Grossius den 16. Apr. 1677. da er ohne Kinder und Erben verstorben, den Grund geleget. Ehedem war sie auf dem Rathhause: Sodann aber geschahe der Transport auf das Zeug-Haus, woselbst sie von der Morgen- und Abend-Seite das nöthige Licht erhält. Das Vorgemach hält vierzig Schuh in der Länge, in welchem zwey Antlie pneumaticæ mit den dazu gehörigen Instrumenten aufbehalten werden. Der Saal selbst, worinne die Bibliothec stehet, ist 120. Schuh lang, und sechs und funffzig breit; und hat drey besondere Gänge, davon der mittelste vierzehen Schuh breit ist. Man stehet, seit dem solche im Jahre 1683. und 1711. in Ordnung gebracht worden, viele und rare Schildereyen, Portraits, Biblische und andere Figuren; ein kleines Grönländisches Schiff, zu beyden Seiten Pyramiden von Berg-Stuffen. Man zeiget ferner eine grosse und anderthalbe Centner schwere Silber-Druse, verschiedene Ichthyten, eine Wasser-Uhr, da ein messingener Cylinder, mit einem besondern Liquore gefüllet, die gantzen, halben und Viertel-Stunden anzeiget; ein verbessertes Instrumentum Hugenianum. Unter den Bildnissen sind die Cranachischen von Luthero und seiner Ehe-Frau, ingleichen die von Melanchthon und Bugenhagio die merckwürdigsten. Die grossen Repositoria sind in zwey Reihen eingetheilet, deren auf jeder Seite neune, welche acht Schuh in der Höhe und funffzehen in der Breite haben. Die Anzahl der gedruckten Bücher belaufft sich über achtzehen tausend Bände, welche nach ihren Facultæten eingetheilet, dieselbe aber nach denen Materien und Autoribus rangiret sind. Es wird selbige Mittwochs und Sonnabends geöffnet, da ein jeder sich solcher zu bedienen Erlaubniß bekömmt. Zu Ende der Bibliothec stehet man zwey paar sehr grosse Globos, deren die grösten, welche P. Coronelli zu Venedig verfertiget, zwölff Schuh, die andern aber sieben Schuh und sechs Zoll im Umfange halten, und den berühmten le Bleau zu ihrem Verfertiger haben: Zwischen diesen Globis Cæsarium stehet das Systema Ptolemæicum. Die Egyptische Mumie nebst ihrem Sarge und hieroglyphischen Bilder-Schrifft hat M. Kettner in einem Schediasmate historico de Mumiis Ægyptiacis, Leipzig 1704. 8. beschrieben. Besiehe auch Tengel in den Monatlichen Unterredungen (2). Die drey Urnen, Antiquitäten, und Medaillen-Cabinetter, sind sehenswerth. In dem einen werden allerhand In- und ausländische Urne, nebst ihrer Asche und einigen Alterthümern, so darinne gefunden worden; ingleichen einige Lucernæ sepulchrales und Lacrymatoria verwahret. In dem andern siehet man unterschiedene Römische Statuen von Metall, item ein curioses Modell eines alten Griechischen Tempels, so aus einem Stück braunen Marmor mit sauberen Figuren geschnitten, nebst vielen Gemmis Antiquis, einem modernen Crucifix von Helffenbein aus der Hand des berühmten Balthasar und zwey antiquen Vasis. In dem dritten werden alte und neue Müntzen aufbehalten, darunter sonderlich die Reihe der Kayser in Gold, Silber, und Ertz, sehr vollständig ist: Viele Bände der besten Kupfer-Stiche und Zeichnungen von den berühmtesten Italiänischen Meistern. Die Ebräische, Arabische, Syrische, Chaldäische, Moscowitische und andere MSta. worden in den Schräncken des neuen Saals verwahret, unter welchen etliche Rabbinische Codices so vor mehr als sechshundert Jahren auf Pergament geschrieben sind, sehr estimiret werden. Ferner eine Thora und Haphtharoth, nebst der Bekleidung, wie die Juden in ihren Synagogen dergleichen

zu haben pflegen: Verſchiedene Alcorane und andere Orientaliſche Schrifften, darunter ein Stück von einem groſſen drey Schuh lang und zwey Schuh breiten Alcoran, welcher, wie man ſagt, im Jahre 1307. auf Befehl und Koſten des Königs Chodabendæ geſertiget worden. Ueber dieſes ein Türckiſches Hemde, welches vorn, hinten und an Ermeln mit allerhand Türckiſchen Sprüchen, Segen und Gebeten in Arabiſcher Sprache beſchrieben iſt. Ein ſolch geweihetes Hemde wird alleyt mit ſonderbahren Ceremonien von dem Mufti dem Groß-Vezier, wenn er in Krieg gehet, überſchicket, und ſoll daſſelbe, nach ihrer Meynung, die Krafft haben, daß der, ſo es am Leibe träget, vor allem Geſchoß, Hieb und Stich der Feinde befreyet ſey. Hierüber zeiget man viel Griechiſche, Lateiniſche und Deutſche MSta, unter welchen eine lateiniſche Bibel, im Jahre 1273. ſauber auf Pergament geſchrieben. Eine andere lateiniſche Bibel, in welcher die Genealogie Chriſti von Luthero mit eigener Hand geſchrieben; viele Codices einiger Profan-Scribenten, des Livii, Ovidii, Virgilii, Horatii, Lucani und Pomponii Melæ, nebſt verſchiedenen Diplomatibus. Das Onomaſticum hiſtoricum des Pyrniſchen Mönches Johannis Lindners de Anno 1529. Derer vielen Petrefactorum, Foſſilium, Naturalien, Mineralien, Vegetabilien, Artefactorum nicht zu gedencken. An Privat-Curioſitäten und Naturalien-Cabinetern trifft ein Reiſender zu Leipzig nicht wenig an, und handelt von ihnen *Kenold* in Muſeographia (ss) ausführlich. Unter denſelben iſt vor andern berühmt das Lincketiſche Naturalien-Cabinet, welches mit natürlichen Raritäten aus allen Theilen der Welt pranget. Vor allen aber diſtinguiret ſich des Herrn Cammer-Rath Richters vortreffliche Sammlung, welche man beſchrieben und vorgeſtellet findet in folgendem Wercke unter dem Titel: Muſeum Richterianum, das iſt, Herrn Cammer-Raths Johann Chriſtoph Richters zu Leipzig Naturalien-Cabinet, in welchem allerhand ausgegrabene Cörper, Thiere, Seepflantzen, Edelſteine ꝛc. vorkommen, Leipzig 1743. in V. Alphabeten und 7. Bogen, nebſt neunzehen Kupfer-Tafeln, in Folio. Das gantze Werck beſtehet aus vier Theilen. Nebſt einer gelehrten Abhandlung von den Einheilungen der Foßilien oder ausgegrabenen Cörper ſtellet der erſte Theil in ſechs Capiteln die Gold-Stuffen, Silber-Ertze, Kupfer-Ertze, Zinn-Ertze, Bley-Ertze und Eiſen-Ertze dar. Des zweyten Theiles erſte Section handelt von den Semi-Metallis in drey Capiteln, nemlich von Spießglas-Stuffen, von Zinnober-Ertze und Quick-Ertze, wie auch von Kobold und Wißmuth; in der zweyten Section des zweyten Theiles findet man die Metalla pyrophora in zwey Capiteln, nehmlich Schwefel-Ertze und Harꝛ. Die dritte Section iſt mit den Saltzen beſchäfftiget, welche ſind die metalliſche Saltze oder Vitriol, die Küchen- und Artzney-Saltze, und das herbe Alaun-Saltz. In der vierten Section trifft man die Erden an, und zwar erſtlich Handwercker-Walck-Farbe, Polier-Porcellan- und Kalck-Erden, ſodann Artzney-Erden, und endlich Bade-Steine, Tropf-Steine und Sinter. Die fünffte Section enthält die unhaltbaren Berg-Arten, welche bey den Metallen wachſen, nehmlich erſtlich die unhaltbaren Berg-Arten metalliſcher Farbe, als Wolfram, Waſſerbley, Braunſtein, Galmey, Kieß, Blende, Glimer, Talck, Federweiß ꝛc. und zweytens unhaltbare glänꝛende Berg-Arten, Quartz, Flüſſe und Spath. Der dritte Haupt-Theil zeiget die Steine, und zwar in der erſten Section die ungebildeten Steine, deren erſten Claſſe die Marmel-Arten vorſtellet, und zwar erſtlich die ausländiſchen Marmel-Arten, ſodann die inländiſchen Marmel und Alabaſter, und endlich die Serpentin-Steine. Die zweyte Claſſe begreifft die Edelſteine, nehmlich erſtlich die dunckele und halb durchſichtige rohe, ferner durchſichtige rohe, weiſſe dunckele und halbdurchſichtige geſchliffene und endlich durchſichtige geſchliffene Edelgeſteine. Die zweyte Section räumet den gebildeten Steinen ihren Platz ein, und werden dreyzehen Arten davon beſchrieben. Den vierten und letzten Theil macht ein Verzeichniß von Thieren und Pflantzen aus. In der erſten Section von thieriſchen Sachen präſentiret der erſte Abſchnitt blutloſe Thiere, nehmlich Weich-Fiſche, Schal-Fiſche, Conchylien und Inſecten, welche zwey letztere Claſſen ſonderlich ſchön und vollſtändig ſind; der andere Theil begreifft die ſchuppichten und bluthabenden Waſſer-Thiere, die See-Fiſche. Die zweyte Section beſchreibt die harten, biegſamen, ſchwammigten und Kräuter-ähnlichen See-Gewächſe. Den Schluß macht ein Anhang unter der Ueberſchrifft: Muſei Richteriani Dactyliotheca gemmas ſculptas opere antiquo plerasque complexa, wobey eine gelehrte Abhandlung nicht nur die in dieſem Cabinet befindliche geſtochene Edelgeſteine erkläret, ſondern auch zeiget, was man überhaupt bey Betrachtung und Beurtheilung alter geſtochener Edelgeſteine zu beobachten, ingleichen die Kennzeichen unterſucht, durch welche man beſtimmen kan, daß ein geſtochener Edelgeſtein von alter Arbeit ſey. Wir haben hier mit Fleiß auch darum den Inhalt weitläufftig anzeigen wollen, weil wir die unterirdiſchen Schätze unſers werthen Sachſen-Landes, inſonderheit des Ober-Ertzgebürges hier vor uns finden. Zu den Stadt-Gebäuden wird ferner die in einem beſondern Hauſe auf dem Marckte an der Ecke der Catharinen-Straſſe, im Jahre 1555. angelegte und im Jahre 1716. mit neuen Expedition-Stuben verſehene Waage gerechnet, woſelbſt alles Fuhrmanns-Gut aufgezogen, gewogen, auch Zoll und Geleite eingenommen wird. An der Ecke zwiſchen den Einfahrten der Waage iſt auf der Catharinen-Straſſe ehedeſſen das Ober-Poſt-Amt geweſen, welches anietzo das alte Poſt-Haus genennet wird, und die Expeditiones der Land-Kutſchen beſorget, nachdem das Ober-Poſt-Amt im Jahre 1712. von hier in das Neue Poſt-Haus, welches gleich neben dem Amt-Hauſe ſich befindet, verleget worden. Hinter dem Rathhauſe nach der Reichs-Straſſe zu iſt auf dem Fleiſch- und Naſch-Marckte ein groſſes Gebäude, worinne die Brodt-Bäncke in einem groſſen ſteinernen Gewölbe anzutreffen. Neben dieſen iſt die genannte gemeine Trinck-Stube, über derſelben, das Pelz-Haus (worinne vormahls die Schuſter und Kürſchner, anietzo aber nur letztere allein ihre Waaren feil haben); ſodann folget der ſo genannte Fleiſch-Kaus befindlich iſt; auf dieſem Boden iſt auſſerhalb den Meſſen der Fecht-Boden, zu Meſſen-Zeit aber werden Comödien darauf geſpielet; bey denſelben ſind nach dem Naſchmarckte zu noch das Saltz-Gewölbe und die Backküchen. Hierbey bemercket man das ſeit dem 2. Nov. 1595. alſo benennete Spindler-Thürmgen, in welchem die Schuldner und Banquerotiers freye Wohnung haben. Das Zeug-Haus auf dem alten Neumarckte iſt 1485. erbauet, im Jahre 1600. aber erweitert und erneuert worden. Es iſt daſſelbe ſonſt mit groſſen und kleinen Stücken, worunter eines, die faule Magd genannt, das gröſte iſt, Kugeln, Lunten, Bley, Caſqueten, Bruſt- und Bein-Harniſchen, Doppelhacken, Muſqueten, Spieſſen, Helleparten, Schlachtſchwerdtern, Hacken, Schlauffen, und anderer Kriegs-Bereitſchafft verſehen geweſen, bis ſolches bey dem oben gemeldeten Einmarſche der Preußiſchen Truppen, von dieſen ziemlich ausgeleeret worden. An daſſelbe ſtößet das Gewandhaus, von welchem das Gewand-Gäßgen, ſo

vom alten zum neuen Neumarckt führet, und im Jahre 1481. erbauet, im Jahre 1743. aber nebst einem Theile des Zeug-Hauses repariret worden. Unter demselben ist die Fachs- und Woll-Waage, ausserhalb Messens-Zeit werden die Auctiones daselbst gehalten, und dem Armuth öfters von Raths wegen Spenden ausgetheilet. Darüber ist der Zimmer-Hof. Am Ende des neuen Neu-Marckts ist der Marstall des Raths, der im Jahre 1575. gebauet ist, und worinnen verschiedene derer Raths-Bediente wohnen, und die Pferde des Raths nebst Waagen und darzu gehörigem Geschirre aufbehalten werden. Demselben gegen über ist das Magazin, im Jahre 1529. aus dem Grunde steinern erbauet und im Jahre 1556. renoviret worden; dieses ist ein weitläuftiges und eines der höchsten Gebäude der Stadt, auf dessen Böden ein ansehnlicher Vorrath von Getraide vorhanden. Die Heu-Waage, dem Zucht-Hause gegen über, dienet ganze Fuder Heu aufzuziehen, und zur Meß- Zeit die Güter und Waaren der Kaufleute zu wägen. Neben dem kleinen Fürsten-Collegio ist die Roß-Mühle. Anderer öffentlichen Gebäude zu geschweigen. Ausserhalb der Stadt bemercket man an öffentlichen Gebäuden die Münze, welche vor dem Peters-Thore dem Schieß-Graben gegen über im Jahre 1693. aufgeführet worden. Die beyden Wasser-Künste gegen dem Schlosse bey der Nonnen-Mühle an der Pleiße sind in zwey viereckigten hohen Thürmen, schöpfen das Wasser aus einem bey liegenden Brunnen, bringen es durch zwey grosse Räder in den Röhren in die Höhe, und giessen es in eine grosse kupferne Wanne aus, aus welcher es sodenn in fünff Röhren wieder herunter fället, unter der Erden in den Canälen durch die gantze Stadt zum gemeinen und privat Gebrauch geleitet, und dergestalt vertheilet wird, daß die mehresten Häuser mit Röhr-Wasser versehen sind. Hierzu gehöret der Wasser-Schatz in der Stadt, welcher im Jahre 1692. repariret worden, und fünffhundert Faß Wasser halten soll; aus diesem fan das Wasser durch alle Gassen der Stadt geleitet und geführet werden. Das alte Post-Haus ist im Jahre 1608. aufgeführet, im Jahre 1624. erweitert und sodann verschiedentlich repariret worden, wobey Franz Peilicke der erste gewisse Postmeister gewesen. Nachdem aber im Jahre 1712. Ihro Königliche Majestät das Post-Wesen wieder übernommen; so ist bey dem alten Post-Hause nur alleine die Expedition der Land-Kutschen geblieben, da im Gegentheil das Ober-Post-Amt in das neue Post-Haus neben dem Amt-Hause in der Klosters-Gasse verleget worden, von welchem das sämmtliche Post-Wesen in allen Churund Sächsischen Landen dependiret, und welches lediglich unter dem hochpreißlichen geheimen Conseil und hohen Cammer-Collegio stehet mit Ausschlüssung der Landes-Regierung und der Hof-Gerichte, ingleichen die beträchtliche Correspondenz durch gantz Europa zu nicht geringem Vortheil der Handlung unterhält. Die erste Apothecke ist im Jahre 1409. von Prag in das Thomas-Gäßgen, und endlich auf die Grimmische Gasse verleget worden, welche den Nahmen zum güldenen Löwen führet, dieser ist annoch eine andere auf bemeldter Gasse zum Königl. Salomon, eine zum Mohren auf der Peters-Strasse, und die zum weissen Adler, auf der Hayn-Strasse mit benzehen.

Der von einem Doctore Medicinæ, Nahmens Heinrich Ströhmer, sonst Auerbach genannt, im Jahre 1530. erbauete Auerbachische Hof stellet einen besondern mit denen gröstern Kostbarkeiten zu Augspurger Gold- und Silber-Geschirren, Jubelen, reichen Stoffen, und andern Galanterien angefüllten Marckt vor, wovon schon Taubmann folgendes Distichon zu seiner Zeit geferiget:

Milnia parva potest urbs dici Lipsia, dici
Auerbachea domus Lipsia parva potest.
Quicquid & infecti, fuctique requiritur auri,
Omnibus Aurbachi venditat una domus.

Man findet auch daselbst verschiedene wohl meublirte Zimmer, zur Bequemlichkeit der Fremden, nicht weniger hundert durch und durch feste Gewölber, und darunter die schönsten Keller. Siehe Holanders oder Heggii Unschädlichkeit des galanten Leipzig, und sonderlich des Auerbachs-Hofes, Lipſ. 1717. 8. In diesem Auerbachischen Hofe ist zur Meß- Zeit, sonderlich in den Jahr-Wochen, der Sammel-Platz des häufig sich einfindenden Adels. Neben demselben ist am Marckte das Apelsche Haus, in welchem die Königliche hohe Herschafften, wenn selbige sich in Leipzig befinden, sich aufzuhalten pflegen. Nicht weniger sind berühmt der Roth-häuptische, oder anietzo Stieglitzische Hof am Marckte, dessen Durchgang in die Klotter-Gasse führet; ferner der Brainischische, oder anietzo Gottmannische Hof, in der Peters-Strasse, durch welchen man auf den neuen Neumarckt gelanget; und der vor wenig Jahren ausgeführte Bochische Hof, von welchem man aus der Catharinen-Strasse in die Reichs-Strasse gehen kan. Alle drey sind mit den vortrefflichsten Kaufmanns-Gewölbern versehen. In einer sehr langen Strasse, der Brühl genennet, zehlet man an die dreyßig nur mit Schildern bemerckte Gasthöfe, in welchen die meisten fremden Kutscher und Fuhrleute, sonderlich zur Meß-Zeit einzukehren pflegen. Das daselbst, und zwar am Ende, wo in vorigen Zeiten das Bernhardiner-Kloster gestanden, im Jahre 1700. vortrefflich erbaute, und den 30. Sept. 1701. eingerweihte Zucht- und Waysen-Haus, hat zugleich eine kleine Kirche, worinne ein dazu bestellter Prediger den Gottesdienst abwartet. Der auf selbiger sich befindende Thurm aber ist im Monat Sept. 1702. erbauet, und die Schlag-Uhr an demselben im Jahre 1704. befestiget worden. In demselben werden nicht nur Mißthäter zum Raspeln und anderer Arbeit angehalten; sondern arme verwayste Kinder und Findlinge mit allem benöthigten versehen, unter der Aufsicht eines Waysen-Vaters Christlich erzogen, die Mägde zu Oeconomischen Verrichtungen mit angeführet, beyderley Geschlechtes Waysen-Kinder aber durch zwey Præceptores im Christenthum, Lesen, Rechnen und Schreiben unterwiesen. Das Hospital *S. Johannis*, so vor dem Grimmischen Thore am Gottesacker, wie gedacht, gelegen, hat bereits im Jahre 1309. gestanden, und wird in das Ober-Lieder- und Neue-Haus eingetheilet. Das Ober-Haus flößet an den Gottesacker gegen Mittag, und an die Pfarr-Wohnung. Das Lieder-Haus hingegen ist zur Mittags-Seiten des alten Gottesackers im Jahre 1547. und letztlich im Jahre 1611. gebauet, und stehet man bey demselben eine Capelle, darinne alle Viertel-Jahre, wenn die Hospital-Leute communiciren, geprediget wird. Das Neue-Haus, welches auch der Feld-Haus genennet wird, lieget dem Gottesacker Mitternachtwerts gegen über jenseit der Fahr-Strasse. Dieses ist vor einigen Jahren, groß und prächtig von Grund aus aufgebauet worden. In allen 3. Häusern werden abgelebte Manns- und Weibs-Personen theils gegen Erlegung einer Summe Geldes, theils um Gottes willen mit Essen und Trincken und Lagerstäte bis an ihr Ende versorget. Neben dem Nieder-Hause ist das alte Zucht- und Waysen-Haus befindlich, welches im Jahre 1668. zu bauen angefangen, und 1671. vollführet; nachdem aber obgedachtes neue Zucht- und Waysen-Haus errichtet, so andern Gebrauche gewidmet worden. Das Lazareth vor dem Rannischen Thore, jenseit der Elster, ward 1566. angefangen, und 1569. der Bau vollführet. Zur Pest-Zeit hat es zur Verpflegung und Wartung inficirter Personen gedienet; sonst werden arme, kranckeu. sieche Leute darinne verpfleget, und ist zu demselben ein Medicus u. Chirurgus bestellet. Das alte Kirchen-Haus, worinne der darzu beruffene Prediger alle Sonntage und Festtage früh predigt, auch zu gewissen Zeiten das Abendmahl ausspendet, ist im Jahre 1648. das Officianten-Haus 1660. gebauet worden: Die neue Kirche ward im Jahre 1713. fertig. Das neue Lazareth,

Lazareth, oder Contumaz-Haus hat man im Jahre 1680. errichtet. Das ſchöne Reuth-Haus in dem Ranſtädter-Zwinger ward im Jahre 1717. angelegt, und im Jahre 1718. zum nöthigen Gebrauch eröffnet, welchem gegen über auf der andern Seiten das Schieß-Haus für die Armbruſt-Schützen erbauet; das andere Schieß-Haus hingegen für die Büchſen-Schützen, ſo im Jahre 1631. gänzlich im Feuer verdorben, nachhero aber wieder neu aufgeführet worden, iſt vor dem Peters-Thore gelegen. Das Gehölze, ſo nach der Landes-Sprache der Rosenthal genennet wird, und gantz nahe bey Leipzig vor dem Ranſtädter-Thore gelegen, iſt den 1. Sept. 1663. Läuflich dem daſigen Rathe überlaſſen worden. Es beſtehet ſolcher Wald aus vierzehn Alleen, in deren Mitte eine groſſe Wieſe zu ſehen, wobey die Proſpecte und ungemein angenehmen Promenaden derſelben insgeſammt verändert ſind. Daß ſonſt die Stadt Leipzig eine der berühmteſten Handels-Städte, wo nicht der Welt, doch wenigſtens Europä ſey, und noch die ehedem zu Antwerpen ſich befundene gute Handlung übertroffen, erfordert keinesweges mehreren Beweiſes, als welche, was die Niederlage der Waaren anlanget, von Merſeburg nach Grimma, von dar nach Taucha, und endlich gänzlich nach Leipzig verleget worden. Die Meſſen ſelbſt bringen der Stadt den gröſten Vortheil. Daß ſelbige bey Gelegenheit der ehe dem zu Jahrmarckts-Zeit gehaltenen Catholiſchen Meſſen ihren Urſprung erhalten, ſcheinet der Wahrheit nicht zuwider zu ſeyn, vid. Joh. Thomæ Poſitiones de Nundinis, von Meſſen und Jahrmärckten, Jen. 1670(bb). Die Leipziger Meſſen hingegen ſind zu verſchiedenen Zeiten, und nach und nach in mehreres Anſehen gediehen; und erhielten die anfangs alſo benannte Leipziger Jahrmärckte, woraus zuletzt die gröſten Meſſen entſtanden, nach ihrem Verfall durch Margaraf Dietrichen mit dem Zunahmen den Feiſten, einen Sohn Henrich des Erleuchteten, im Jahre 1267. ihre Erneuerung, obgleich ſchon im Jahre 1190. Marggraf Albertus die von ſeinem Herrn Vater Otone dem Reichen der Stadt verliehene zwey Jahrmärckte an Oſtern und Michaelis auf guten Fuß geſetzet hatte. Schon vorher hatte Marggraf Conrad, beſagten Ottonis Divitis Vater, den Korn- und Saltz-Handel hieſelbſt angelegt. Die Neu-Jahrs-Meſſe ward im Jahre 1458. durch Churfürſt Fridericum II. Placidum, Hertzog zu Sachſen, öffentlich ausgeſchrieben, welche auch von Kayſer Friderico III. im Jahre 1466. erneuert und beſtätiget, wovon die Urkunde in Herrn D. Borns bald zu citirendem Tractate zu finden iſt. Im Jahre 1469. confirmirte eben dieſer Kayſer ſolches Vorrecht, und verliehe der Stadt zugleich die Stapel. Kayſer Maximilianus I. hingegen beſtätigte im Jahre 1497. alle drey Meſſen zu Leipzig dergeſtalt, daß er zugleich den Städten in den Ertz- und Hoch-Stifftern Magdeburg, Halberſtadt, Meiſſen, Merſeburg und Naumburg unterſagte, Meſſen anzuſtellen. Dieſe der Stadt Leipzig verliehene Vorrechte, in Anſehung der Meſſen und des Stapels, ſind von allen nachfolgenden Kayſern bekräfftiget worden. Damit nun beſagte Stifftere hierwider keine Einwendungen machen möchten, ſo wirckte man dißfalls die Beſtätigung des Pabſtes gebührend aus. Die in dieſer Abſicht von Pabſt Leone X. de dato Rom den 8. Dec. 1514. dem Rathe zu Leipzig ertheilte Bulle, welche an die Kirch-Thüre zu St. Thomas zu Leipzig öffentlich angeſchlagen worden, iſt nebſt vielen andern hierbey mit einſchlagenden ſchönen Nachrichten in Herrn Hofrath Olearys Kern der Geſchichte des hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen (ee) zu befinden. Die der Stadt im Jahre 1469. vom Kayſer Friderico III. beſtätigte und von Kayſer Maximiliano I. im Jahre 1507. erneuerte Stapel-Gerechtigkeit verdienet billig einer kurtzen Erwehnung, daß das Wort Stapel, Struem und einen ſolchen Hauffen, da immer eine Sache nach der andern geleget, und eine die andere hält, andeute, iſt nicht unbekannt, die Leipziger Stapel-Gerechtigkeit ſelbſt aber beſtehet darinne, daß alle ſtapelmäßige Waaren, welche im Umkreis von fünffzehn Meilen von der Stadt Leipzig eingeführet werden, auf der ordentlichen Heer- und Land-Straſſe in ſelbige auf eine gewiſſe Zeit, und wenigſtens drey Tage lang, den rückſtändigen Kauf- und Handels-Leuten, ſo Bürger ſind, zum Verkauf niedergeleget, angeboten, und ſodann erſt weiter gefahren, nirgends anders aber abgeladen werden dürffen, wovon die von Herrn D. Born gehaltene wohl ausgearbeitete Diſſertation de Jure Stapulæ ac nundinarum Civitatis Lipſiæ, ſo daſelbſt im Jahre 1738. zum Vorſchein gekommen (dd), und deren Uberſetzung ins Deutſche, unter dem Titel: Vorzugs-Rechte der Stapel- und Meß-Gerechtigkeit in Leipzig, vor andern Städten in Deutſchland, durch Herrn Johann Andreas Heinholdt, Lipſ. 1741. 4. (ee), und die aus obgedachter Diſſertation erwachſene Commentarii de Jure Stapulæ ac Nundinarum Civitatis Lipſienſis D. Jac. Henrici Borcii, Lipſiæ 1740. 4. in 20. Bogen mit mehrerem nachzuleſen, in welcher letzten auch die dahin mit einſchlagende Documenta und die geführte Streitigkeiten mit der Stadt Braunſchweig, eben wie in Schneiders Chron. Lipſ. (ff) zu befinden. Beſiehe Georg. Guil. Kühleweins Diſſ. de Jure Stapulæ, Lipſ. 1662. (gg), und Leuber de Stapula (hh). Die Abbildungen des einen Wahrzeichens von Leipzig, welches ein an der Nicolai-Kirchen-Mauer eingeſchlagenes Huf-Eiſen, und des andern an dem Grimmiſchen Thore, eines in Stein gehauen geweſenen in Gedancken ſitzenden Männgens, welches man das Kœnitere oder das Bild der Reue genennet, ſind in Vogels Diſſ. de Infignibus Lipſiæ (ii) in Kupfer angetroffen, wozu noch das dritte vor dem Ranſtädter-Thore an einem Brunnen eingehauene Bild eines Eſels mit ſchweren Säcken, und das vierte, den Platz am oberſten Thorwege des Paulini, auf dem alten Neumarckte, wo man allein, und ſonſten nirgends in der Stadt, die beyden Kirch-Thürme zu St. Nicolai und St. Thomæ zugleich ſehen kan, von einigen gezehlet wird. Unter die Merckwürdigkeiten des Ortes ſind billig auch die verſchiedene gehaltene Landtäge, und zwar im Jahre 1288, 1290, 1469, worauf die erſte Tranck-Steuer bewilliget worden, 1499, 1547. den 13. Jul. 1548. den 21. Dec. durch Churfürſten Moritz, und im Jahre 1563. den 24. Aug. durch Churfürſten Auguſtum zu rechnen. Inſonderheit aber iſt der im Jahre 1631. zu Leipzig gehaltene Convent merckwürdig, auf welchem ſich die Proteſtirende Stände wegen des zwey Jahre vorher ergangenen Edicti Reſtitutorii berathſchlagten, und dem die beyden Churfürſten von Sachſen und Brandenburg perſönlich beywohnten. Auf der Pleiſſenburg erfolgte im Jahre 1519. zwiſchen D. Carlſtadt, D. Luthern und D. Ecken ein merckwürdiges Colloquium. Den bekannten Leipziger Müntz-Fuß, nach welchem die Marck Silbers in Zukunfft auf 12. Thaler auszumünntzen verordnet, veranlaſſete ein zwiſchen Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg, wie auch dem Hertzoge zu Braunſchweig-Lüneburg den 16. Jan. 1690. zu Leipzig errichtete Vertrag, und ließ unterm 5. Merz beſagten Jahres Chur-Sachſen hierbey bekannt machen, daß die Acht-Groſchen-Stücke nach dem Zinniſchen Fuſſe auf neun Groſchen, die Gulden auf achtzehn Groſchen erhöhet, und beyde an den Hals-Krauſen und Bande an dem Halſe erkennet werden ſollten, es wurden auch auf einige Müntzen, die Worte nach dem Leipziger Fuß, zugleich mit gepräget. Der Zinniſche Fuß hingegen, welcher von dem im Cloſter Zinna bey Jüterbock, den 27. Aug. 1667. zwiſchen Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg errichteten Vergleich ſeinen Nahmen hat, beſeſtigte die Ausmünzung jeder Marck feinen Silbers auf zehen und einen halben Thaler. Die Erzehlung, daß D. Johann Fauſt einſtmahls auf einem Faß, aus dem unter Auerbachs-Hofe befindlichen Wein-Keller geritten ſey,

scheinet ziemlich fabelhafft, ohngeachtet man daselbſt deſſen Gemählde in ſolcher Poſitur nebſt folgenden Reimen zeigen will:

Doctor Fauſt zu dieſer Friſt,
Aus Auerbachs Keller geritten iſt,
Auf einem Faſſe mit Wein geſchwind,
Welches geſehen viel Menſchen-Kind,
Solches durch ſubtile Kunſt gethan,
Und des Teufels Lohn empfieng daran.

Die erſte Deutſche Bibel iſt im Jahre 1541. durch Nicolas Wolrahen in Leipzig gedrucket worden. Das Bier heiſt *Raſtrum*, die Leipziger Lerchen werden nach Holl- und Engelland verſchicket. Der Leipziger Spargel dienet den Meß- und andern Gäſten zur groſſen Delicateſſe. Von denen um Leipzig befindlichen Arten von Mineralien hat Herr M. Johann Georg Hofmann, im Jahre 1734. zu Leipzig eine gedruckte Nachricht publiciret. Eine Meile von Leipzig zeiget man bey Breitenfeld den Platz, woſelbſt im Jahre 1631. der berühmte Sieg wider den General Tylly von den Schweden und Sachſen erfochten worden. Zwey Meilen von Leipzig hingegen bey Lützen iſt derjenige Ort, woſelbſt König Guſtavus Adolphus in Schweden im Jahre 1632. ſein Leben verlohren. Auſſer dem, daß dieſe Stadt Leipzig durch die daſelbſt befindlichen hohen Gerichte, die hohe Schule und groſſe Handlung berühmt wird, ſo erlangt ſie dadurch nicht weniger Anſehen, daß ſie eine von den vier Lege-Städten des Reichs iſt, dahin die Römer-Monathe von denen Reichs-Ständen entrichtet werden. Sie führet ferner auf denen Chur-Sächſiſchen Land-Tägen das Directorium unter denen Städten, ſammlet die Stimmen und hält das Protocoll. Es hat auch von derſelben einer von denen Chur-Sächſiſchen Kreiſſen ſeine Benennung, welcher nebſt dem Kreyß-Amte Leipzig die Aemter Düben, Eilenburg, Grimme, Leißnig, Döbeln, Coldiz, Rochlitz, Borna, Pegau, Mutzſchen, Delitzſch, Zorbig und Wurtzen unter ſich begreifft. Die Flüſſe, ſo allhier befindlich, ſind die Elſter, ſo vor dem Ranſtädter Thore flieſſet. Die Pleiſſe vor dem Peters-Thore und der Pleiſſenburg, die Barde aber vor dem Hälliſchen Thore vorbey, ingleichen die Luppe, ſo ebenfalls da vorbey flieſſet. Auf der Pleiſſe befindet ſich eine Holtz-Flöſſe, von welcher das Holtz noch unter einer halben Viertel-Meile über der Stadt ausgeſetzt wird. Was die ſchon gedachten Meſſen anbetrifft, ſo hat Leipzig Jährlich drey ſchöne und groſſe, jede zu 14. Tagen, nahmentlich die Neu-Jahrs-Oſtern- oder Jubilate-Meſſe, und denn die Michaelis-Meſſe. Die Neu-Jahrs-Meſſe fängt ſich an auf den Neu-Jahrs-Tag, oder ſo derſelbe auf einen Sonntag einfället, den andern Tag als am Montage darnach, währet ganzer 14. Tage, davon die letztern 7. Tage die Zahl-Woche genennt werden, und müſſen alle Wechſel-Briefe in ſolcher auf den 12. Jan. abgetragen und bezahlet ſeyn, wird auch keine Protestation weiter, als bis 10. Uhr Abends vor gültig erkannt. Die Oſter-Meſſe oder Jubilate-Meſſe fänget ſich an 3. Wochen nach Oſtern, am Sonntage Jubilate, währet ebenfalls 14. Tage und werden die letztern ſieben Tage als die Zahl-Woche gerechnet, in welcher alle Wechſel-Briefe des Donnerſtags bezahlet ſeyn müſſen. Es wird auch keine Proteſtation länger, als bis 10. Uhr Abends angenommen und vor gültig erkannt. Die Michaelis-Meſſe fänget ſich den folgenden Sonntag nach dieſem Feſte an, welche ebenfalls 14. Tage dauret, und dabey es in allen eben ſo, wie vorher gemeldet, gehalten wird. Wenn an obgemeldten Tagen die Meſſe öffentlich eingeläutet worden, ſo geſchichet in folgenden vier erſten Tagen die Acceptation derer Wechſel-Briefe, und kan ſolche in der Neu-Jahrs-Meſſe längſtens den Tag vor Ausläutung des Marckts, welche jede Zeit am achten Tage der Meſſe geſchiehet, geſchehen, in der Oſter- und Michaelis-Meſſe aber gilt ſolche bis auf den Freytag Vormittage um 10. Uhr, ſonſten müſſen ſie proteſtiret werden. Von ſolcher Ausläutung bis den fünfften Tag, wird die Bezahlung ſo wohl per Reſcontro, als auch baar gethan, widrigens, wie oben gemeldet, mit der Proteſtation zu verfahren iſt. Die Leipziger Handlung betreffend, welche faſt alle die Sächſiſchen in ſich ſchlüſſet, ſo beſtehet ſolche aus den in Sachſenlandes natürlichen Landes-Früchten, als Korn, Wolle, Ertzen und etwas an Weine, ingleichen in Manufakturen, wovon unter dem Articel Sachſen mit mehrern zu erſehen ſeyn wird. Ferner in Commiſſion-Handlung; unter denen Commiſſion-Waaren verſtehen wir alle Waaren, ſo denen Leipziger Kaufleuten in- und auſſerhalb denen Meſſen von allen Orten und Enden Europa zum Verkauff zugeſchickt, oder von ihnen ſelbſt verſchrieben und entboten werden. Auf denen Meſſen iſt ein unbeſchreiblicher Schatz von allerhand Kauffmanns-Waaren, und eine unzehlbare Menge Menſchen allerhand Standes zu ſehen. Denn auſſer dem, daß vielmahls die hohen Herrſchafften ſelbſt dieſe Meſſen mit ihrer Gegenwart zieren, ſo finden ſich noch darneben ſo viel Fürſtliche und andere hohe Standes-Perſonen, von fremden Kaufleuten aber von allen Orten und Enden eine ſolche groſſe Menge ein, daß man offt Mühe hat, Quartier zu bekommen: Wie nun deſagter Conflurus denen Verkäuffern ſehr profitable iſt, indem ſie in Friedens- und guten Jahrs-Zeiten faſt durchgehends enträgliche Meſſen halten; alſo haben hingegen auch ſo viele Einkäuffer die Stadt Leipzig zu ihrem Centro und Mittel-Puncte, daß ſie alles, was ihnen nöthig, ſo zu reden, aus der erſten Hand finden können. Wie denn viele tauſend Keine andere Wege gelernet, als ſich von Leipzig aus zu *providiren*, und wenn ſie gleich ihren Fuß weiter hinaus zu ſetzen, und die Waaren noch näher an ihrer Quelle zu hohlen gedächten, dürfften ſie doch manchmal mehr Schaden, als Nutzen dabey empfinden, und die Commodität nicht haben, welche ſo groſſe Meſſen, als die Leipziger ſind, mit ſich führen, nehmlich daß man daſelbſt die Wahl und das Auslieſen, Credit, lange Kundſchafft, leichtes Geld, Gelegenheit zum Vertauſchen, und dergleichen mehr antrifft, welches alles, wenn man die Waaren ſelbſt aus dem Lande verſchreiben wollte, hintenangeſetzt werden müſte, zu geſchweigen, daß mancher Verkäufer, der gegen die Zahl-Woche Wechſel zu bezahlen, und ſeine Waaren noch meiſtens über dem Halſe liegen hat, ſolches dem, der baar Geld giebt, vor einen leichten Preiß wegſchlägt, als ſelbige anderwärts und aus der erſten Hand vielleicht nicht zu erlangen geweſen. Die Situation der Stadt Leipzig iſt unterm 32. Grad 19. Min. der Länge, und 51. Grad 19. Min. der Breite. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex. Schrammes Reiſe-Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.* Glafey. Sonſt ſind hierbey noch beſonders zu conferiren: Chronica brevis Lipſienſis ab A. 1301-1497. in Menkeo, Scriptt. Rer. Germ. et Saxonic. Tom. III. p. 55-64. D. Cobias Heydenreichs Leipziger Chronica, Leipzig 1637. 4. c. Continuat. derſelben, d. i. eigentliche Beſchreibung, was in und bey der Stadt Leipzig vom Jahre 1637. bis 1637. ſich zugetragen. M. Chriſtoph Lichners Continuat. Annal. Lipſienſ. de A. 1638. bis 1682. L. Zacharias Schneiders Chronica von Erbauung, Beherrſchung und Einwohnung der Stadt Leipzig, Leipz. 1665, 4. D. *Dav. Peiſeri* Origin. Lipſicar. libb. IV. c. addit. Lipſ. 1700, 8. *Peiſeri* Memorabilia Lipſienſia, Lipſ. et Northuſ. 1725. Vogels Leipziger Annales, Leipzig 1714. in folio. *Herm. Buſchii* Lipſica ſ. Sylva de laude cultuque urbis Lipſienſis, Lipſ. 4. M. *Fried. Otto Menckenii* Laudes Lipſiæ, Lipſ. 1728. fol. D. *Joh. Frid. Crell*, de præcipuis Lipſiæ ornamentis, Lipſ. 1737. 4. *Chriſtoph. Ernſt* Sicule Annales Lipſienſes 4. in 4. Bänden.

(a) P. I. p. 91. ſqq. (b) Sect. II. c. 2. p. 108. und oben bey dem Articel Brücken zu Leipzig, im II. Bande p. 1742. (c) P. I. p. 55. (d) L. III. c. 7. p. 748. ſqq. (e) p. 748. ſq. (f) p. 809.

309. ſqq. (g) p. 313. ſqq. (h) p. 326. ſq. (i) p. 752. ſq. (k) p. 302. ſqq. (l) P. II. p. 1380. (m) p. 640. ſqq. (n) Sect. II. c. 10. p. 229. ſqq. (o) p. 51. bis mit 71. (p) P. I. Num. III. p. 18. ſqq. (q) fol. 1279. (r) Sect. II. c. 5. §. 18. p. 171. ſqq. (s) Sect. II. c. 11. §. 9. p. 297. (t) p. 384. (u) l. c. Sect. II. c. 11. §. 3. p. 291. ſqq. (x) c. 2. §. 7. (y) c. 3. §. 28. p. 56. ſqq. (z) p. 943. (aa) P. I. c. 5. p. 65. (bb) §. 6. p. 8. (cc) P. II. c. 10. p. 605. und 613. (dd) §. 13. p. 21. (ee) p. 12. ſqq. (ff) p. 367. (gg) c. 3. p. 35. ſqq. (hh) num. 1665. (ii) §. 7.

Leipzig, (Klein-) ein Dorff im Anhältiſchen, ſiehe Klein-Leipzig, im VI. Bande p. 990.

Leipziger-Canal, iſt ein in die Saale fallender Abſchnitt, ſo insgemein die Lupa genannt wird; ſiehe davon Canäle in Sachſen, im III. Bande p. 304.

Leipziger-Creyß, Lat. *Circulus Lipſienſis*, iſt ein Theil der Chur-Sächſiſchen und incorporirten Lande, begreifft das Creyß-Amt Leipzig, die Aemter Düben, Eulenburg, Grimma, Leißnig, Colditz, Rochlitz, Mutſchen, Pegau, Borna, nebſt dem Stifftte und Amte Wurtzen, welche dem Churfürſten gehören. Ferner das Stifft Merſeburg, und die beyden Aemter Delitzſch und Bitterfeld, ſo dem Hertzoge zu Sachſen-Merſeburg gehörten. Ingleichen die Herrſchafften Pönick, Wechſelburg, Rochsburg und Remſa, ſo denen Grafen von Schönburg unter Chur-Sächſiſcher Hoheit gehören. Hübn. Zeit. Lex. Wabſt.

Leipzigk, ſo ſchreiben einige den Nahmen der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

Leipzk, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

LEIRA, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Leiria*.

LEIRAC, eine Priorey in Franckreich; ſie iſt mit *Lairac* einerley. Es iſt daſelbſt ein Flecken, von dem der Prior zugleich mit dem Könige Herr iſt. Herr Corneille ſagt, daß es ehedem eine Stadt geweſen, ſie wäre aber ihrer Mauren entblößt worden. *Martin.* Dict.

LEIRIA (a), oder *Leira*, Lat. *Leria*, eine Stadt in Portugall, in Eſtremadura, zwiſchen den Ströhmen Lis und Linares, drey Meilen vom Oceano, ſiebzehn Meilen von Liſabon, und eilffe von Coimbra. Es iſt daſelbſt ein Biſthum, welches unter dem Ertzbiſthume von Liſſabon ſtehet. Dieſer Sitz wurde im Jahre 1544. vom Pabſt Paulo III. errichtet (b). Es ſind daſelbſt drey Kirchſpiele, und einige geiſtliche Gemeinſchaften. Die Stadt iſt mit ſtarcken Mauern umgeben, und wird von einem Schloſſe beſchützet. Nicht weit von dieſem Orte ſollen die Ruderа der alten Stadt *Colippo* von dieſem zu ſehen geweſen ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Deſcr. Sumaria del Reino de Portugal.

LEIRIAS, ein Hertzogthum in Spanien, ſiehe *Liria*.

Leisborn, eine Benedictiner-Abtey im Stiffte Münſter, ſiehe *Lisborn*.

LEISNICIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig.

Leisnick, oder
Leisnig, und
Leisnigk, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig.

LEISNITIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig.

Leisnis, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig.

Leiß, (Alt-) ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Alt-Leis, im I. Bande p. 670.

Leiß, (Neu-) ein Chur-Sächſiſches Dorff, ſiehe Neu-Leiß.

LEISSE, ein Fluß in Savoyen, ſiehe *Leſſe*.

Leiſſenau, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Leipziger-Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Colditz. Goldſchadt.

Leiſſenick, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig.

Leißla, oder **Liſſlau**, ein Sächſiſches Dorff mit einer Kirche im Amte Camburg, an der Straſſe nach Naumburg gelegen. Goldſchadt.

Leißnegk, oder
Leißnet, und
Leißnick, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Leißnig, oder **Leißnick**, **Leisnick**, **Leisnig**, **Leisnis**, **Leysnick**, **Leißnek**, **Leißnig**, **Lisnig**. **Lißnitz**, **Leißnigk**, **Leisnigk**, **Liznig**, **Lisnick**, **Lisnig**, **Lisnit**, **Liznick**, **Lysnick**, **Liſſenig**, **Liſſenik**, **Liznik**, **Licznig**, **Liſſnick**, **Leiſſenick**, **Liznik**, **Lysenik**, **Liznic**, **Liſſenic**, **Liſnic** **Lysnik**, **Licznik**, **Licenick**, **Lysnick**, **Liſenich**, **Liſſenic**, **Liznig**, **Liſſnigk**, **Liſſnigk**, **Liſnick**, **Lysnyg**, **Lyſenick**, **Liznik**, **Liſnicz**, **Leißnegk**, **Lyſenik**, **Liſſenic**, **Liznec**, **Leißnigk**, **Lyſſenigk**, **Lyſenich**, und **Liznich**, Lat. *Leiſnicium*, *Leiſnitium*, oder *Leyſnigum*, eine Stadt im Oſterlande, an der Freybergiſchen Mulde, zwey Meilen von Rochlitz, fünfe von Leipzig, und ſieben von Dresden gelegen. Dieſe Stadt iſt Schrifſäßig, und hat der Rath im Jahre 1386. und 1423. die Ober- und Nieder-Gerichte erblich an ſich gebracht. Den Nahmen mag der Ort aus der Wendiſchen Sprache herhaben, darinnen dieſes ſo viel als eine ſchöne Aue bedeutet. Wenn ſie eigentlich ihren Anfang genommen, kan man nicht gewiß melden. Wie Schneider meynet, ſollen ſie ſchon die Hermunduren angelegt haben, die Wenden aber hernach zerſtöhret, und ihr dieſen Nahmen gegeben haben. Es möchte anfänglich wohl ein bloſſes Dorff, und allem Anſehen nach jünger als das noch bekannte Dorff Alten-Leißnig geweſen ſeyn, darauf es irgend ein vornehmer Slaviſcher Herr zu ſeinem Sitze erbauet, verbeſſert, und zu einem Flecken gemacht hätte. Doch mag auch wohl, wie hernach zu ſehen, dieſes Dorff vielleicht auf der Stelle, wo zuvor die Stadt geſtanden hat, liegen, und daher den Nahmen haben. Hingegen hält Thammius (a) die Wenden vor die erſten Erbauer. Uber dieſes will Thammius, die Stadt habe erſt zu beyden Seiten der Mulde gelegen, ſey aber hernach wegen der Überſchwemmungen, oder, weil ſie die Hunnen im Jahre 171. zerſtöhret hätten, an die heutige Stelle geleget worden. Es ſoll hernach Kayſer Friedrich der I. im Jahre 1160, nach andern aber auch ſchon Otto M. Hertzog zu Sachſen, unter Kayſer Ludovico IV. im Jahre 900. oder wenigſtens Kayſer Henricus I. oder ſein Sohn Otto I. ein Burggrafthum wider die Wenden angeleget haben. Nun meynet zwar Schöttgen von denen Sächſiſchen Burg-Warten in der Diplomatiſchen Nachleſe in der Hiſtorie von Ober-Sachſen, es ſey dieſes noch ungewiß, ob jemahls ein Burggrafthum daſelbſt geweſen, man findet aber doch den Titul eines Burggrafen im Jahre 1212, und wird auch von Junckern (b) dieſe Herrſchafft eine Burggrafſchafft genennet, wiewohl er nicht meldet, zu welcher Zeit ſie angeleget worden ſeyn möchte. Es meynet auch Schneider, daß vielleicht im X. Jahrhundert Kayſer Heinrich das hieran gelegene Schloß Mildenſtein zu einer Landes-Feſtung gegen die Wenden angeleget habe, wo nicht etwan ſchon zuvor der von denen Wenden aufgerichtete Herren-Sitz daſelbſt geſtanden hätte, der nur verneuert, beſſer zugerichtet, und befeſtiget worden wäre. Der groſſe runde Thurm aber, gleichwie auch der vor dem Schloſſe ſollten um ein ziemliches älter, und ſchon bey denen vielfältigen Einfällen derer Hunnen etwan bey der Regierung Kayſers Ludovici IV. oder auch wohl noch eher aufgeführet worden ſeyn. Im Jahre 927. aber hätte Kayſer Henricus I. eine Burggrafſchafft daſelbſt angeleget, und wäre im

Jahre

Jahre 935. Burggraf Johann mit auf dem Turnier zu Magdeburg gewesen, wie denn auch weiter ein Burggraf Burckard angeführet wird. Da man aber diese andere Orten bloß Grafen benennet findet, so mag wohl Zweifels ohne das Burggrafthum später angeleget seyn. Wenn aber Fabricius schreibet, daß die Burg und Stadt Leißnig erst von Graf Wiprechten dem ältern zu Groitsch erbauet worden sey, irret er sich, sintemahl wissentlich, daß sie schon Kayser Henricus III. im Jahre 1048. nebst andern mehr dem Bißthume Zeitz einverleibet, und Kayser, Henricus IV. hernach durch Tausch gegen andere Oerter von selbigem wieder überkommen, und erwehnten Graf Wiprechten wegen seiner treuen Dienste damit beschencket, und erblich belehnet habe. Daß die Stadt auch ehemahls einen grossen Umfang gehabt habe, und sehr feste gewesen seyn müsse, soll aus dem alten Gemäuer, so man noch ausserhalb der jetzigen Stadt in denen Gärten unter der Erde antrifft, erhellen. Unter Graf Wiprechten hat sie sehr zugenommen, als welcher eine Wallfahrt dahin geleget; da unter andern auch das heilige Blut daselbst gezeiget worden, zu welchem ein grosser Zulauf gewesen. Im Jahre 1104. ward sie von Marggraf Henrichen zu Meissen feindlich angegriffen, und gänzlich zerstöhret. Im Jahre 1112. muste dieser Ort von Graf Wiprechten wieder an den Kayser abgetreten werden, der Graf Hoyern zu Mannsfeld damit belehnte; doch nahm Graf Wipprecht der jüngere das Schloß im Jahre 1117. wieder durch eine Belagerung ein. Es suchte zwar Marggraf Conrad zu Meissen, welcher im 1136. Jahre Herr darüber worden war, diesen Ort, nebst seinem Sohne Graf Friedrichen zu Brene, auch im Jahre 1160. Kayser Friedrich der I. an welchen er im Jahre 1156. käuflich überlassen worden war, wieder in die Höhe zu bringen, und thaten ihm grosse Hülffe, doch kam er nicht wieder zu seinem vorigen Ansehen. Vom Kayser Friedrichen dem II. gelangte hernach auch nach einigen die Hoheit über das Burggrafthum Leißnig, nach andern vermuthlich irrig bloß die daselbst befindliche Kayserliche Burg im Jahre 1216. als eine Mit-Gabe an Marggraf Albrechten den Unartigen. Als darauf Marggraf Albrecht seinen Printzen zum Vormunde diesen Ort nebst seinem ganzen Lande an Kayser Adolphen verkaufte, belagerte er ihn ebenfalls, konnte ihm aber wegen der guten Besatzung nichts anhaben, bis sich endlich die Margrafen Friedrich der Freudige und Dietzmann zu Auslösung derer Gefangenen ihn an den Kayser abzutreten gewungen sahen, da er denn auch fast gänzlich einaeäschert und geschleifft worden seyn soll. Doch riß Marggraf Friedrich der Freudige diesen Ort im Jahre 1307. wieder aus Feindlicher Gewalt, und behielt ihn. Nachgehends mögen auch die Kayser beständig Anspruch darauf gemacht haben; sintemahl bey Hornen (c) eine Urkunde anzutreffen, darinnen Kayser Ludwig erst im Jahre 1329. Marggraf Friedrichen dem ernsten Stadt und Schloß mit denen Burggrafen allen Einwohnern, Rechten und Gerechtigkeiten erblich übergeben. Man müste denn wollen, es sey erstlich denen Marggrafen nicht so völlig angedichten, und hätten die Kayser bis dahin noch etwas daselbst zu sprechen gehabt. Es soll also eine geringe Stadt geblieben seyn, bis es endlich im Jahre 1365. ganz und gar mit demjenigen, das die Grafen darinnen noch bisher als Meißnisch Lehn gehabt hatten, an das Marggräfliche Hauß Meissen gelanget, und beständig dabey geblieben seyn soll, da es denn wiederum zu wachsen angefangen, und ziemlich bebauet worden. Weil auch das Schloß hierbey sehr eingegangen war, so ließ Marggrefft Wilhelm der einzige dasselbe um das Jahr 1390. oder 1395. wieder erneuern, und in solchen Stand setzen, daß es vor ein festes Gebäude gehalten werden konnte. Eben dieser Fürst beleibdingete im Jahre 1389. 1391. seine erste, und im Jahre 1403. seine andere Gemahlin auf Leißnig. Nach dessen Tode aber ward mit seiner Wittwe von Churfürst Friedrichen dem streitbaren wegen der Einlösung gehandelt, die auch im Jahre 1414. vor sich gieng. Im Jahre 1429. soll die Stadt von denen Hußiten in die Asche geleget worden seyn. Doch wollen andere, sie sey zwar von ihnen angefallen, aber nicht gewonnen worden. Gleiche Umstände sind zu bemercken, wenn Peckenstein schreibt, sie sey im Jahre 1444. oder 1446. von denen Böhmen abermahls sehr mitgenommen worden. Sie ward aber mit ihren Herren bey der im Jahre 1436, 1445. beliebten Theilung Churfürst Friedrichen dem Gütigen angeschlagen. Im Jahre 1455. verlohren sie endlich die Burggrafen ganz und gar, und gelangte dieselbe gänzlich an Churfürst Friedrichen den Gütigen. Im Jahre 1466. war eine Calender-Brüderschafft daselbst. Im Jahre 1472. regierte die Pest daselbst. In der zwischen Churfürst Ernsten und Herzog Albrechten im Jahre 1485. beliebten Theilung aber gelangte sie an Churfürst Ernsten. Im Jahre 1495. wütete die Pest wieder daselbst. Im Jahre 1510. gieng die halbe Stadt im Feuer auf. Kurtz nach der Reformation nahm die Stadt ebenfalls den Evangelischen Glauben an. Im Kriege, den der Kayser Carolus V. mit Churfürst Johann Friedrichen führete, kam im Jahre 1547. der Printz von Oranien vor die Stadt, und forderte sie im Nahmen des Kayserś auf; welchem sie sich auch alsobald ergab, und ihm die Stadt- und Amts-Fahne einhändigte. Darauf langte der Kayser nebst seinem Bruder König Ferdinanden selbst an, und brachte vieles Volck mit sich, das jedoch bey der Stadt vorüber zog. Dem Kayser trugen die Rathś-Herren die Schlüssel entgegen, und bathen Fußfällig, die Stadt mit ihren Einwohnern in Schutz auf- und anzunehmen, welches auch derselbe versprach, mit Vermelden, wie er sich nicht an denen armen Unterthanen, sondern dem Churfürsten selbst rächen wollte; worauf ihm die Stadt mit 50. Scheffeln Haser beschenckte, die er auch in Gnaden annahm. Sonst geschahe hierbey der Stadt kein besonderer Schade, ward auch Niemanden öffentlich etwas genommen, ausser, daß die Soldaten bey 400. Fässer Bier ausschroteten, und unter sich austruncken. Doch soll sich der Kayser auf Anrieth derer Spanier wegen etlicher an seinen Soldaten verübten Thätlichkeiten entschlossen gehabt haben, die Stadt bey dem Ausbruche plündern, und in Brand stecken zu lassen; welches aber durch einen deutschen Officier, der ohngefehr das Wappen Petri Apiani, eines gebohrnen Leißnigers, der dem Kayser sonderlich lieb gewesen, in einer Fenster-Scheibe erblickt, und dem Kayser auf Bericht des Wirthes, daß es dieses Apiani Geburts-Stadt wäre, hintertrieben worden; indem der Kayser diese Verordnung sogleich darauf aufzehoben, und hingegen bey Leibes-Straffe ausrufen lassen, daß kein Soldate einigen Menschen in der Stadt beleidigen, noch das geringste nehmen sollte. Nachgehends zog König Ferdinand dieser Ort nebst andern mehr, weil sich dessen Beherrscher im grossen Zwischen-Reiche in Böhmischen Städte begeben haben sollten, als Böhmisches Lehn ein, bis endlich Churfürst Moriz dieses wieder einlöste. Churfürst Moritz ergezte sich hernach sehr gnädig, und besserte Schloß, Stadt und Amt in vielen Stücken aus; wie denn auch sein Bruder Churfürst August ein gleiches that, und dem Rathe, welcher zuvor das Forwerck Maschwitz an sich erhandelt hatte, im Jahre 1559. das Forwerck Tragnitz erblich verkauffte. Im Jahre 1561. that das Wasser grossen Schaden an Brücken und Mühlen; im Jahre 1581. aber regierete die Pest daselbst. Im Jahre 1591. und 1601. that das Wasser wieder grossen Schaden. Im Jahre 1603. war es nebst andern Churfürst Christians des I. Wittwe zum Leib-Gedinge eingeräumet. Im Jahre 1617. that die angelauffene Mulde wieder grossen Schaden. Im Jahre 1632. kamen im Sept. und Oct. verschiedene Kayserliche Partheyen vor die Stadt, und bezwangen sie, konnten

konnten ihr aber wegen des scharffen Widerstandes nichts anhaben. Da man aber benachrichtiget ward, wie der General Holcke sich derselben mit der Haupt-Macht immer mehr und mehr näherte, liessen der Rath und die Bürgerschafft um Salvegarde bey ihm anhalten, die sie auch gegen Erlegung etlicher 100. Rthlr. schrifftlich bekamen, und also sicher blieben. Den 8. Nov. kam eine Kayserliche Macht 7000. Mann zu Pferde und zu Fuß starck, mit etlichen Stücken, Geschütz, und mehr denn 500. Muntion- und Bagage-Wagen, die den Paß über die Mulde ernstlich begehrete; doch da sie sahe, wie das Wasser ziemlich angelauffen, und die Bürger den Ueberzug zu verwehren entschlossen waren, auch vielleicht in der Meynung stund, daß die Niederlage derer Kayserlichen hier schon erschollen wäre, und irgend einiges Schwedisches oder Chur-Sächsisches Volck in der Nähe stünde, gab sie gute Worte, und lieferte Geisseln in die Stadt, ward auch also hinüber gelassen, und zog hinter der Stadt hinweg. Im Jahre 1634. den 21. Oct. kam der Kayserliche Obriste Abraham Schömickel mit 3. bis 4. Regimentern zu Pferde und zu Fusse vor die Stadt, und hielt um ein Nacht-Quartier an, wobey er die theuersten Versicherungen brauchte, daß niemanden Leides wiederfahren sollte, sintemahl er ein Landes-Kind und Lutheraner, und derowegen nicht der Stadt zum Schaden, sondern zum Nutzen und Besten angekommen wäre. Der Rath und die Bürgerschafft glaubten seinen Betheurungen, und öffneten die Thore willig. Kaum war er herein, so gieng das Rauben und Plündern an, welches 2. Tage und Nächte währete. Es begaben sich zwar die meisten Leute auf das Schloß in Sicherheit, weil aber dasselbe unbesetzt war, und man sich in so geschwinder Eil zu keiner Gegenwehr schicken konnte, muste es sich des folgenden Tages gleichfalls ergeben, und nicht allein viel zur Rantzion vor die Plünderung erlegen, sondern man nahm auch das Amts-Geld mit allen darinnen vorhandenen Würden hinweg. In der Stadt hingegen gieng es bunt über, und ward keines Hauses, auch derer Kirchen selbst nicht verschonet, sondern alles Preiß gemacht; wobey zugleich die Leute selbst sehr übel gehandelt wurden. Wenig Tage hernach schickte zwar gedachter Obrister wieder eine starcke Parthey dahin, und ließ auch das Schloß plündern, weil aber indessen die Leute mehrentheils an andere Oerter entwichen waren, mag wohl dieses mahl nicht so gar viel gefunden worden seyn; dagegen sich der vorige Schade auf die 200000. Gulden belieff. Im Jahre 1637. ward der Stadt bey nahe der Garaus gespielet, indem diese Stadt dem Schwedischen Obristen Tödtz nebst andern zum Quartiere angewiesen ward; da er nicht nur das Haupt-Quartier hier nahm, und die Bürgerschafft etliche Wochen lang mit starcker Einquartirung belegte, sondern auch eine überaus hohe Summe Geldes von der Stadt und dem Amte forderte. Ob man nun wohl das äusserste Unvermögen vorschützte, so ängstete er doch den Rath und die Anwesenden von dem Rathe dermassen, daß sie endlich 20000. Rthlr. willigen muſten. Es wurden auch so gleich etliche 1000. Rthlr. durch die Stadt baar erlegt; wegen des übrigen musten sich Amt und Stadt eines vor beyde, und beyde vor eines verschreiben, solches ehestens aufzubringen. Weil aber im Amte nichts einkam, blieb die gantze Last der Stadt allein über dem Halse liegen, und wurden deßwegen ein Bürgermeister und einige andere Personen zur Versicherung mit hinweg genommen. Es gab auch sonsten um diese Zeit hier herum viele Gefechte zwischen denen Kayserlichen und Schwedischen, davon die letztern zu etlichen mahlen sehr einbüßten, zumahl da sie einstens die Mulden-Brücke zu verwüsten suchten. Gegen Ende des Febr. kam ein starckes Kayserliches und Chur-Sächsisches Kriegs-Heer zwischen diesem Orte und Colditz an, verwahrete beyde Mulden-Ströhme mit Schantzen und Lauff-Graben, und blieb, weil gleich Thau- und Regenwetter einfiel, etliche Tage beysammen stille liegen, deßwegen die Bürger überaus harte beschweret wurden. Endlich geschahe den 3. Mertz der Aufbruch, und ward nur das Schloß, worauf man viel Getraide, Brod und Mehl zusammen gebracht hatte, ohngefehr mit 200. zu Fusse besetzt, und eine Standarte Reuter in der Stadt zurücke gelassen. Den 20. Mertz aber kam der Schwedische Obriste Schlange mit ohngefehr 2000. Reutern vor die Mulden-Brücke, und ward auch, weil er sich vor Kayserlich ausgab, alsbald hinüber gelassen. Darauf eilete er geschwinde der Stadt zu, und ließ, weil er die Thore offen fand, allenthalben Feuer anlegen, welches denn, weil niemand löschen durffte, dermassen überhand nahm, daß alle Gebäude und Häuser in der Ring-Mauer bis auf die Schule, das Burg-Lehn, des Raths Korn- und sonst noch ein gemeines kleines Haus eingeäschert wurden, dabey auch mehr als 70. Scheunen vor dem obern Thore nebst vielem Hausgrathe und Vieh verderben musten. Sonderlich war darunter die schöne wohlgebauete Pfarr-Kirche, das Rath-Haus, die Superintendentur u. d. gl. zu beklagen. Gleichwohl konnte der Feind, welcher hierdurch die Einäscherung des Schlosses und Verderbung des darauf befindlichen Magazins suchte, seine Absicht nicht erreichen, indem dieses nicht allein nebst denen Vorstädten stehen blieb, sondern ihm auch bey diesem Einfalle vieles Volck erschossen ward. Jedoch muste der Commandante wegen dieser Verwahrlosung, da ihm über dieses Schuld gegeben ward, als ob er mit denen Schweden unter der Decke gelegen hätte, sein Leben einbüßen, die Besatzung aber ward nach drey Monaten gleichfalls abgeführet. Sonst regierten auch in diesem Jahre viele Kranckheiten, daraus endlich die Pest entstund, die allein 1200. Bürgers-Leute, ohne die, so sich hinein geflüchtet hatten, derer weit mehr stürben, hinraffte. Im Jahre 1643. plünderten die Schweden diesen Ort abermahls, und besetzten auch das Schloß mit einiger Mannschafft. Im Jahre 1644. nahmen die Chur-Sächsischen diese Stadt aufs neue ein, bekamen auch vom Schwedischen Commandanten das Schloß wieder, welcher zwar viele schöne Gebäude, die ihm an der Gegenwehr aus dem Schlosse nachtheilig seyn sollten, abbrechen lassen, hernach aber durch bloße Bedrohung, und da er benachrichtiget worden, wie der Churfürst ihn anzugreifen im Anzuge wäre, zum Vergleiche schritt, und mit Hinterlassung derer Deutschen ab zog. Hierauf ward ein Chur-Sächsischer Lieutenant mit etwan 30. Mann zu Fuß hinein gelegt, welcher sich noch mehr zu verbauen anfieng. Den 4. Mertz des 1645. Jahres gelangte der Schwedische General Königsmarck mit einem starcken Heere zu Pferde und zu Fusse an, ließ es alsobald mit grosser Bedrohung auffordern, und, da er nicht gewierige Antwort erhielt, des folgenden Tages hefftig beschiessen, und mit Feuer-Bällen ängstigen; worauf der Commandante, welcher sich mit seiner wenigen Mannschafft gegen eine so grosse Gewalt nicht länger zu halten getrauete, den 9. Mertz um einen Vergleich anbielt, den er aber nicht anders erhalten konnte, als daß er sich mit allen denen Seinigen gefangen stellen sollte; darüber es ihm jedoch, da er wieder ausgelöset worden war, bald auch das Leben gekostet hätte, wo nicht häuffige Vorbitten vor ihn einaelauffen wären. Sonst dauerten den gantzen Krieg hindurch diejenigen Ungelegenheiten, welche derselbe mit sich zu führen pflegt. Im Jahre 1647. litte die Stadt wieder grossen Feuer-Schaden. Die Beschreibung der Stadt an sich selbst ist, wie sie Schneider vom Jahre 1668. giebt, folgende: Sie liegt auf einem hohen Berge, und hat tiefe Thäler um sich, ausser gegen Mittag, da eine grosse Ebene hinan streicht. Sie ist etwas länger als breit, und mit feinen Mauern, sonderlich gegen die Ebene, wo sie auch einen Zwinger und tieffen gefütterten Graben hat, umgeben. Die Gassen lauffen alle, die so in die Queere gehen ausgenommen, gegen Mitternacht Berg unter. Es befinden sich 4. Thore daselbst, welche sind das Ober-Bader-Nieder- und Küttel-Thor, darunter die zwey erstern mit viereckigen Thürmen verwahret sind, und eine Pforte, die Büttel-

Pforte genannt. Das Schloß Mildenſtein, ſo ein ſchönes Amt unter ſich hat, in deſſen Bezirck die Städte Leißnig und Döbeln, die zwar beyde Schrifftſäßig ſind, ingleichen das Forwerck Panderitſch, das Kloſter Buchau mit ſeinen Dörffern, etliche reichtige Ritter-Sitze, die meiſtentheils Schrifftſäßig, zuſammt mehr denn 100. Churfürſtlichen u. Adelichen Dörffern, darunter etliche 90. dem Amte unmittelbar unterworffen, gelegen ſind, ſtehet auf einem ſteilen Felſen gegen Mitternachtwärts, und zu mit hohen ſtarcken Mauern, gegen die Stadt aber auch mit einem gefütterten Waſſer-Graben, Zwinger, und Zug-Brücke wohl verwahret. Inwendig hat es einen geraumen Hof, darauf ein ſehr groſſer und runder Thurm ſtehet, welcher 70. Ellen hoch, und an der Mauer bey 9. Ellen dicke iſt. Beſſer darunter ſtehet daran ein groſſes ſteinernes Gebäude, mit ſchönen Stuben, Küchen und andern Zimmern verſehen, zu hinterſt iſt ein geraumer Pferde-Stall, wie auch oben und unten andere Behältniſſe, auf der Seite aber etliche Gefängniſſe. Ferner liegt an dieſem Platze die Schloß-Capelle, darinnen etliche alte Burggrafen begraben ſeyn ſollen; oben darüber aber eine luſtige Stube und Kammer. Nechſt dabey iſt ein groſſer Waſſerreicher Brunnen, der über 200. Ellen tieff, und gantz in Felſen gehauen iſt. Beſſer vorwärts ſtehet das Churfürſtliche Amt-Haus, darinnen die Amts-Bedienten ihrer Verrichtungen pflegen. Zu förderſt ſtehet ein groſſes ſteinernes und, wie das Schloß, mit Schiefer gedecktes, auch mit altväteriſchen Spitzen geziertes Korn-Haus, ſo gemeiniglich wohl angefüllet iſt; darunter aber ſind groſſe Keller. Hinter dieſen iſt noch ein kleiner Hof, daran das Amtmanns Wohnung ſtößet. Vor dem Schloſſe iſt die Freyheit, daran das Burg-Lehn gelegen. Desgleichen ſtehet hier ein ſtarcker Thurm, ſo dem im Schloſſe an Geſtalt und Mauern nicht ungleich, aber nicht ſo hoch iſt. Sonſt iſt dieſer Platz mit ſeinen Gebäuden mit beſondern alten hohen Mauern umgeben, und von der Stadt durch ein ſtarckes Thor abgeſchieden, daher nicht unrichtig zu ſchlüſſen, daß derer alten Burggrafen Reſidentz oder Schloß hier geſtanden haben möge. In der Stadt ſeind ſich vor andern die groſſe in die Ehre der Jungfrau Mariä und des Apoſtels Matthæi gewidmete Pfarr-Kirche, welcher der Superintendens vorſtehet, worein nebſt denen Vorſtädten etliche Dörffer gepfarret ſind. Es iſt aber die Pfarre daſelbſt ſehr alt; ſintemahl ſie ſchon im Jahre 1194. dem Kloſter Buchau einverleibet worden. Nechſt daran liegt die Superintendentur, die Knaben-Schule, ſo beydes groſſe ſteinerne Gebäude, die Capellanes, die Mädgen-Schule u. ſ. w. Das Rath-Haus ſtehet mitten auf dem Marckte, und iſt ein groſſes ſteinernes Gebäude mit einem ſchönen Thurme und Schlag-Uhr. Unter dem Rath-Hauſe findet ſich des Raths Wein-Keller, und gewölbte Trinck-Stube. Vor dem obern Thore iſt der Holtz-Marckt, wo auch derer Bürger Scheunen in ziemlicher Anzahl gantz alleine liegen, darunter ſchöne und friſche Bier-Keller, daran aber fruchtbare Obſt-Gärten zu finden ſind. Darauf folget die in die Ehre S. Nicolai geweihete Kirche, ſo im Jahre 1540. angeleget worden, und den Leichen-Begängniſſen, nebſt dem Gottes-Acker gebraucht wird. Vor dem Bader-Thore iſt die gemeine Bad-Stube, und 2. Färbe-Häuſer, weiter hinaus aber der gröſſere Theil der Vorſtadt, die neue Sorge, und noch beſſer hinaus ein groſſer mit Gärten umgebener Platz, die kleine Viehweide genannt. Gegen Morgen der Stadt im Thale iſt noch ein anderer dergleichen, doch viel gröſſerer Platz, die groſſe Viehweide, darauf jährlich an der Mulde viel Leinwand gebleichet wird. Vor Zeiten ſoll auch ein Dorff in der Gegend gelegen haben, da hernach Gärten angeleget worden. Vor dem Nieder-Thore iſt der Schloß-Berg und Eichtenberg, beydes wohl bewohnte Vorſtädte. Zu Ende der erſten nahe an der Mulden-Brücke, welche faſt die Hälffte ſteinern, ſtehet das Spital, ein fehr groſſes ſteinernes Haus. Dahinter aber ein Dorff, oder vielmehr ein Theil der Vorſtadt, Tragnitz, dabey eine ſchöne Kirche, worein etliche Dörffer gepfarret ſind. Auf der andern Seite der Brücke iſt unterhalb dem Schloſſe eine Mahlingleichen der Gerber-Walck, und eine Schneide-Mühle. Jenſeit der Brücke liegt noch ein Dorff, oder vielmehr ein Theil der Vorſtadt, Fiſchhauſen genannt. In denen Vorſtädten hat ſich auch im Jahre 1475. eine Capelle zum heiligen Creutze gefunden; wo ſie aber gelegen, iſt unbekannt. Etwas beſſer gegen Mitternacht ſoll vor Zeiten auf dem Harkings-Berge an der Mulde auch ein Schloß geſtanden haben, wie auch wenn es aber in Abfall gerathen, iſt ebenfalls unbekannt. Sonſt iſt die Stadt gleichfam die allgemeine Handelsſtadt dieſer Gegend, wohin nicht nur Sonnabends von denen umliegenden Dörffern, ſondern auch Flecken und Städten vieles, ſonderlich Getraide zu Kauffe gebracht wird. Es wird auch ein gutes Bier daſelbſt gebrauet. Die vornehmſten Handwercker aber ſind die Tuchmacher, Leineweber und Hutmacher. Im Jahre 1700. iſt der gantze Ort im Feuer aufgegangen, doch auch wieder aufgebauet. Sonſt wird dieſer Ort, als eine ehemahlige Burg- oder Grafſchafft, noch heutiges Tages durch den Churfürſten von Sachſen mit 1. Mann zu Pferde und 2. zu Fuſſe oder 20. fl. gegen das Reich vertreten. Das Wappen der Stadt zeiget im goldenen Felde einen ſchwartzen ſchräglincken Balcken, auf jeder Seite von ſechs Rauten begleitet. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Colditz. ap. *Menken.* Script. Rer. Germ. T. III. p. 666. (b) Anl. zur mitl. Geogr. II. 14. §. 22. in der Hand-Bibl. VII. 2. n. 4. p. 742. ſeq.

Leißnigk, oder
Leißnig, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Leißnig, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, im Gubeniſchen Kriſſe gelegen, und ins Amt Schenckendorff gehörig. Wahſt.

Leiſtenburg, ein Nonnen-Kloſter im Eißfelde. *Univ. Lex.*

LEITÆ PONS, eine Stadt und Schloß in Unter-Oeſterreich, ſiehe Brück an der Leyte, im II. Bande p. 1686.

Leiberg ein Ort im Magdeburgiſchen, ward im Jahre 1215. vom Kayſer Otone vergeblich belagert. *Univ. Lex.*

Leite, ein Fluß in Ungarn, ſiehe Leutha.

Leitenberg, eine Stadt, Schloß und Amt in Thüringen, ſiehe Leutenberg.

Leitenburg, Laytenburg, oder Leittenburg, insgemein **Losb** genannt, ein luſtig gelegenes Berg-Schloß im innern Crain, 9. Meilen von Laybach, und eine halbe von Wippach. Es iſt erſt um die Mitte des XVII. Jahrhunderts von Grund auf neu erbauet worden, und gehöret denen Grafen von Kobenzel. Sonſt liegt es auf einer ziemlichen Höhe, an einem ſchönen luſt- und fruchtreichen mit Weinbergen umfangenen Boden. Ohnweit davon iſt ein ſchöner und anmuthiger Luſt-Wald, wovon der bekannte Ort Roſel, wo die berühmten weiſſen Wippacher Weine am beſten wachſen, nicht weit abgelegen. *Univ. Lex.*

Leiterbach, Laiterbach, oder Laiterbach, ein Bach bey Dorffles im Voigtlande, bey Münchberg. *Univ. Lex.*

Leiterbach, Leiterbach, oder Leiterpach, ein Bambergiſches Amt, deſſen Bruſchius (a) ſchon bey dem Jahre 1015. gedencket, da er eine Urkunde vom Kayſer Henrico II. aufführet, der es der Kirche S. Michaëlis geſchencket hat. Im Jahre 1268. kam auch die Schutz-Gerechtigkeit darüber von Cunimunden von Lichtenfels an dieſelbe. Die Beſtätigung darüber ward im Jahre 1271. von Biſchof Bertholden zu Bamberg ertheilet. *Univ. Lex.*

(a) Chronol. Monaſt. Germ. p. 314.

Leiterpach, ein Bambergiſches Amt, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LEITH, ein kleiner Fluß in der Schottländiſchen Landſchafft Lothiana, welcher bey der Stadt Leith in die See fällt. *Univ. Lex.*

LEITH, oder *Lyth*, Lat. *Litha*, eine kleine, aber gute Handels-Stadt in Schottland, nebſt einem Meer-Hafen, in der Provintz Lothian, an dem Meer-Buſen von

von Forth, eine Schottländiſche Meile von Edinburg. Man ſiehet daſelbſt die Ueberbleibſel einer Feſtung, welche zur Zeit des Cromwells war aufgeführet worden; ſie iſt aber, wie die andern Feſtungswercke dieſes Platzes, niedergeriſſen worden. Sie iſt der Hafen von Edinburg, und wird in gantz Schottland am meiſten beſucht. (a) Der Verfaſſer des Etat Present de la Grande Bretagne redet von ihr als von einer blühenden Stadt. Jouvin de Rochefort (b) redet ſo von dieſer Stadt: Sie liegt bey der Mündung eines Fluſſes eben dieſes Nahmens, welcher einen ſo tieffen Hafen macht, indem er ſich in den Ocean ergieſſet, daß die gröſten Schiffe bis in die Mitte der Stadt kommen, wo ſie beyden anlanden, und ſich die Länge an der Mauer am Hafen hin, manchmahl an der Zahl mehr als funfzig, ſtellen können. Dieſer Fluß Leith macht die Scheidung einer groſſen Vorſtadt, welche an dem andern Ufer liegt, worüber man auf einer groſſen hölzernen Brücke geht, welche dieſe Vorſtadt mit der Stadt vereiniget. Sie iſt eine Wohnung der Fiſcher und Schiffleute, und es ſind daſelbſt Zimmer-Werfte, wo man ziemlich groſſe Schiffe bauet. Auf eben der Seite ſieht man eine Citadelle an dem Ufer des Meeres, deſſen Wellen die Paſteyen ſo untergegraben haben, daß man daſelbſt keine Beſatzung mehr hält, ſie zu bewahren, (ohne Zweifel iſt dieſes eben diejenige Citadelle, deren Niederreiſſung wir hier oben angemercket haben.) Hernach iſt bey dieſer Mauer am Ufer ein Molo oder Damm, auf die Art einer hölzernen Brücke. Dieſer Molo oder Damm geht mehr als zwey hundert Schritte in das Meer hervor, um zu verhindern, daß der Sand, den es hineinzieht, nicht den Eingang des Hafens verſtopfe. Im Jahre 1544. ländete John Dudley, Burggraf von Lisle mit 200. Schiffen allhier an, verwüſtete die Stadt Edinburg, und legte hierauf dieſen Ort in die Aſche. Nachgehends erholete er ſich wiederum, als de Deſſi, General des Königs in Franckreich, Francisci II, welcher ſich im Jahre 1560. mit Maria, der Königin in Schottland, vermählete, ihn ſehr regulair befeſtigen ließ, und zwar in der Abſicht, ſich des gantzen Reiches zu bemächtigen. Allein die Engelländer ſchickten unter der Regierung der Königin Eliſabeth, auf derer proteſtirenden Stände in Schottland Anhalten, eine Armée dahin, unter dem Commando des Lord Grey, welcher binnen 2. Monaten mit Hülffe beſagter Proteſtanten die Frantzoſen nöthigte, daß ſie die gebaueten Feſtungen wieder einreiſſen, und wieder nach Hauſe ziehen muſten; der See-Hafen aber verblieb denen Schotten. In währender Belagerung wurde der gröſte Theil dieſes Ortes verbrannt, und endlich warffen die Schottländer alle Feſtungs-Wercke über einen Hauffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. II. p. 245. (b) Voyage d' Angler. *Corn.* Dict.

Leitha, ein Fluß in Ungarn, ſiehe Leutha, Leitland, Lat.

LEITLANDIA, eine Provintz in Liefland, ſiehe Letten.

Leitling, ein Dorff Adelicher Jurisdiction im Saal-Kreiſſe des Hertzogthums Magdeburg. Goldſchadt.

Leitmar, ein Flecken in der Herrſchafft Canſtein, im Waldeckiſchen, etliche Stunden von Arolſen. Goldſchadt.

Leitmeritz, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Leutmeritz.

Leitmeritzer Kreiß, iſt einer von den ſo genannten Kreiſſen des Königreichs Böhmen, ſiehe Leutmeritzer-Kreiß.

Leitomeritz, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Leutomeritz.

LEITOURE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe Leitoure.

Leitſch, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Leutſch.

Leitſch, ein Adeliches Schloß, Ritter- Gut und Dorff in Meiſſen, im Amte Borna, ohnweit Borna gelegen. Goldſchadt.

Leitſchau, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Leutſch.

Leitsdorff, ein Dorff im Voigtlande, ohnweit Aume. Goldſchadt.

Leittenburg, ein Berg-Schloß im innern Crain, ſiehe Leitenburg.

Leitterbach, ein Bambergiſches Amt, ſiehe Leiterbach.

Leitz, eine kleine Stadt in Vor-Pommern, ſiehe Lotz.

Leitzcke, oder

Leitzkau, ein ehemahliges berühmtes Kloſter und Flecken in der Mittel Marck Brandenburg, ſiehe Liezke.

Lek, ein groſſer Arm des Rheins, ſiehe Leck.

LEKEALE, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Down, in der Provinz Ulſter, in Irrland. *Miege.*

LEKIOE, und

LEKIOK, oder *Leckioc*, eine kleine Inſul auf dem Wener-See, in der Schwediſchen Provinz Weſt-Gothland. Auf derſelben iſt ein feſtes Schloß auf einem Felſen, welches ein Biſchof von Scara erbauet hat. Das vornehmſte darinnen iſt ein Brunnen, in einem harten Felſen gehauen, ſo mehr als zwey hundert Schuhe tieff iſt. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

LEKNENSE OPPIDUM, eine Stadt in Litthauen, ſiehe *Lexno.*

LELAANNONIUS *Sinus*, oder vielmehr *Lemaannonius*, wie man in den beſten Manuſcripten des Ptolomæi (a) lieſet. Ein Meer-Buſen auf der Inſul Albion, oder, welches einerley iſt, in Groß-Britannien. Wie glauben, es ſey *Loch Fyn*, ein Theil des Meer-Buſens von Clyd in Schottland. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

LELÆA, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Lilæa.*

LELAITANUS, oder

LELALITENSIS, ein Biſchöflicher Siz in Africa, nach der (conferentz zu Carthago, welche vom Ortelio angeführet wird. *Martin.* Dict.

LELANTIA, oder *Lelantus*, und *Lilantus Campus*, ſo hieß ehedem ein Feld oder ein gewiſſer Strich Landes in Griechenland, in Eubœa, oberhalb Chalcis. Strabo ſagt (a), daß daſelbſt warme mineraliſche Waſſer, Nahmens *Ellopia* wären, welche Cornelius Sylla, Römiſcher Befehlshaber, zu ſeiner Geſundheit gebrauchte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. X. p. 447.

LELANTUS, alſo hieß ehedem ein Fluß auf der Inſul Eubœa. Es muthmaſſet aber Hardouinus, daß es der *Callas* ſey, der im III. Bande p. 168. beſchrieben worden. Doch kan es auch wohl ein beſonderer Fluß geweſen ſeyn. *Univ. Lex.*

LELANTUS CAMPUS, ein Feld in Griechenland, ſiehe *Lelantia.*

Leibach, oder Löibach, ein Dorff in Ober-Heſſen, ohnweit Franckenau, ins Amt Franckenberg gehörig. Goldſchadt.

Leibach, ein Dorff im Fürſtenthume Waldeck ohnweit Corbach, ins Amt Eiſenberg gehörig. Goldſchadt.

LELEGES, ein altes Volck in Aſien. Homerus (a) ſagt: Alteo, welcher über die kriegeriſchen Leleges in der Stadt Pedaſa an den Ufern des Satnio herrſchet. Strabo (b) ſagt: Wenn ihr über das Vorgebürge Lectum werdet hinaus gekommen ſeyn; ſo werdet ihr die beträchtlichſten Städte der Æolier ſehen, und in den Meer-Buſen von Adramyrte kommen, an deſſen Ufer Homerus den gröſten Theil der Leleges und der Cilicier ſetzet. . . . . Denn der Gipfel, welcher ſich von dem Vorgebürge Lectum an, bis an den Ida erſtreckt, iſt oberhalb des Einganges des Meer-Buſens, und dahin ſetzt Homerus anfangs die Leleges. Anderswo (c) ſagt er:

die Pelasgi, die Caucones, und die Leleges, Nationen, welche vorAlters verſchiedene Theile von Europa durchſtrichen haben. . . . . (d) Die Carier, welche ſich ehedem in den Inſeln nieder gelaſſen hatten, und die Leleges fiengen an, das feſte Land zu bewohnen, um den Cretenſern beyzuſtehen. . . . . Die Leute auf dem Gebürge in Piſidien (e), welche eben wie die Cilicier unter der Herrſchafft einer Menge kleiner Tyrannen vertheilt waren, gewöhnten ſich an das Rauben, und man ſagt, daß die Leleges, ein herumſchweiffendes Volck, welches ſich vor Alters mit ihnen vermiſchet hatte, wegen der Gleichheit ihrer Sitten in ihrer Geſellſchafft gelebet. Man muß anmercken, daß die Cilicier des Strabonis in dieſer Stelle nicht diejenigen ſind, welche in Klein-Aſien gegen Süden wohnten. Es waren die Cilicier weiter gegen Norden, wie aus dieſen Worten eben dieſes Geographi erhellet, welche zu gleicher Zeit zeigen, daß die Leleges ſich in Carien und beſonders in den Gegenden von Mileto aufgehalten haben. In gantz Carien, ſagt er (f), und zu Mileto zeigt man die Gräber, die Feſtungen und die eingefallenen Gemäuer von den Dörffern der Lelegum. Die Cilicier bey dem Homero hatten das Ufer des Meeres unmittelbar nach den Leleges inne, und dieſes Land iſt itzo von den Adramyrenis, Atarneis und Pitanæis bis an die Mündung des Caici bewohnt. Alſo kan man daraus ſchlüſſen, daß die Leleges, ein herumſchweiffendes Volck, hernach mit den Cariern, Piſidiern und andern Völckern vermiſcht geweſen, und daß der gröſte Theil die Länge hin an dem Meer-Buſen von Adramyte nahe bey den Ciliciern des Homeri gewohnt haben. Strabo glaubt, daß dieſe zwey Völcker bey der Armée der Trojaner wider die Griechen ihre Truppen gehabt, und daß, da ſie Homerus nicht in die Liſte des andern Buches geſetzt, ſolches deswegen geſchehen ſey, weil ſie eben nicht viel vorſtellten. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. L. XXI. (b) L. XIII. p. 605. (c) L. XII. p. 572. (d) Ibid. (e) p. 570. (f) p. 611.

LELEGES, iſt auch ein alter Nahme der Megarier, nach dem Pauſanias (a). Er ſagt, daß eine Tradition der Megarier zu folge zwölff Zeugungen nach dem Carer, dem Sohne des Phoronai, Lelex aus Egypten gekommen, und die Einwohner von Megaris unter ſeiner Regierung *Leleger* genannt worden; daß er den Cæſonem zum Sohne gehabt, welcher der Vater des Pylas geweſen, deſſen Sohn, Seiro, die Tochter des Pandionis gehevrathet habe. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 39. & c. 44.

LELEGES, eben dieſer Pauſanias (a) ſagt, daß der erſte König in Laconien, Lelex, urſprünglich aus dem Lande entſproſſen geweſen, und daß die Völcker, welche er regierte, (das iſt, die Lacedæmonier) von ihm den Nahmen *Leleges* bekommen. Laconien (b) wurde daher auch *Lelegia* genannt. Pauſanias (c) giebt ſonſt auch zu verſtehen, daß die Carier vor Alters einen Theil der Leleges ausgemachet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. IV. c. 2. (c) L. VII. c. 2.

LELEGIA, ſo hieß vor Alters eine Gegend in Griechenland, ſiehe *Laconica*, und den vorherſtehenden Artickel.

LELEGIA, ſo hieß ehemahls eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Lacedæmon*, im VI. Bande p. 1218. u. f.

LELEGIE, iſt die Franzöſiſche Benennung eines Theils von Griechenland, ſonſt *Lelegia* oder *Laconica* genannt. Siehe *Laconica*, und *Leleges*.

LELEGIS, eine Gegend in Griechenland, ſiehe *Laconica*, und *Leleges*.

LELESZ, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, in der Zempliner Geſpanſchafft. Es iſt eine Præmonſtratenſer-Abtey daſelbſt, und in daſiger Gegend guter Weinwachs. *Univ. Lex.*

LELGOVIA, eine Provintz in Schottland, ſiehe *Lennox*.

LELIA, ſo hieß ehemahls eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Lacedæmon*, im VI. Bande p. 1218. u. f.

LELIENUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Engelland, ſiehe *Lemanus*.

LELII, ein Volck in Aſien, gegen den Paludem Mæotis, nach dem Orpheus (a). *Martin.* Dict.

(a) Argonaut.

LELKOWCZEN-KEMNITZ, ein Benedictiner-Kloſter in Böhmen. *Univ. Lex.*

LELOVIA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt und Caſtellaney in Pohlen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LELOW, Lat. *Lelovia*, eine Stadt und Caſtellaney in einem Diſtricte gleiches Nahmens, in der Pohlniſchen Woywodſchafft Cracau, an dem Fluſſe Biala oder Pilcza, ohngefehr 11. Meilen von der Stadt Cracau unter dem 42. Gr. 4. Min. der Länge, und 51. Gr. 7. Min. der Breite gelegen. Sie iſt mit alten Ring-Mauern und mit einen Schloſſe verſehen, welches auf einem Hügel lieget, und im Jahre 1261. vom Hertzog Caſimiro zu Cujavien, Lencziez und Siradien, welcher ſich damahls dieſes Landſtrichs angemaßt hatte, angeleget worden. Doch gleich darauf brachte Hertzog Boleslaus der züchtige, dem dieſer Landſtrich zugehörete, in deſſen Abweſenheit den Ort unter ſich. Im XIV. Jahrhunderte trug König Caſimirus in Pohlen nicht wenig zu dieſes Ortes Verbeſſerung bey. Man findet daſelbſt einige nach der Italiäniſchen Manier angelegte Gärten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

LELUNDA, ein Fluß in der Provintz Batta, des Königreichs Congo, in Africa. *Univ. Lex.*

LELUNDA, eine Stadt am Fluſſe gleiches Nahmens, in der Provintz Batta, im Africaniſchen Königreiche Congo, nahe bey S. Salvatore, ohngefehr unter dem 30. Grad der Länge, und 7. Gr. der Breite. *Univ. Lex.* Löhn. Zeit. Lex.

LEMAANNONIUS SINUS, ein Meer-Buſen auf der Inſul Albion, ſiehe *Lelaannonius Sinus*.

LEMAN, oder

LEMAN (LAC), ſo nennen die Frantzoſen den Genfer-See, ſiehe dieſen Artickel, im V. Bande p. 290.

LEMANIS, oder

LEMANNIS, war vor Zeiten eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lime*.

LEMANNONIUS SINUS, ein Meer-Buſen auf der Inſul Albion, ſiehe *Lelaannonius Sinus*.

LEMANO, eine alte Stadt in der Bulgarey, ſiehe *Odiſſo*.

LEMANUS, oder *Lelienus*, ſind lateiniſche Nahmen eines Fluſſes in Engelland, nach dem Lhuyd, welcher ſagt, daß der gemeine Nahme deſſelben *Rother* ſey. Ortelius ſagt eben dieſes. Herr Gale (a) aber ſchreibt *Rother*, und ſagt, daß die Rother nicht der Fluß *Lemana* ſeyn könne; denn ſo ſchreibt der Anonymus Ravennenſis dieſen Nahmen (b). Eben dieſer Anonymus giebt auch ſelbſt den Beweiß davon an die Hand. Denn er nennt Lemana und Rovia gleich hinter einander, als Flüſſe, die von einander unterſchieden ſind. Es iſt kein Zweifel, daß Rovia nicht die *Rother* ſey. Lemana iſt die *Lyme*. Von ihr bekommt der Hafen Lyme ſeinen Nahmen, welcher vom Antonino *Lemanis Portus* genannt wird; 16000. Römiſche Schritte von Durovernum, welches Cantorberi iſt. Von ihr bekommt auch das benachbarte Gebürge *Lymchill* ſeinen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) In *Antonin.* p. 84. (b) L. V. c. 31.

LEMANUS LACUS, iſt eine der alten lateiniſchen Benennungen des heut zu Tage ſo genannten Genfer-Sees. Siehe dieſen Artickel, im V. Bande p. 290.

LEMAVI, ein altes Volck in Hiſpania Tarraconenſi (a), nach einigen Exemplaren des Ptolomæi, der ihnen Dacionium zur Stadt giebt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LEMBA, eine Stadt in Aſien, nach dem Joſepho (a), der ſie unter die Städte ſetzt, welche die Juden in dem Lande der Moabiter beſaſſen. *Martin.* Dict.

Lembach,

Lembach, ein Mannsfeldiſcher Ort, nebſt einem Amte von 9. Dörffern, nahe bey Mannsfeld; hat jährlich einen Jahrmarckt. Hübn. Geogr. III. Th.

LEMBAIS, ein Dorff in Franckreich (a). Es wird davon in des Surii Leben der Heil. Hunegondæ geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thel.

LEMBALO, eine Stadt, nicht weit von Theſſalonich, deren Caſtaldus gedencket, iſt ohne Zweifel, wie Leunclavius (a) vermuthet, die Stadt *Emboli*, davon unter dem Artickel *Amphipolis*, im I. Bande p. 828. gedacht worden. *Univ. Lex.*

(a) Pandect. Hiſt. Turc. p. 138.

Lembeck, oder **Lambeck**, ein Schloß und Dorff am Seim-Fluſſe, und an denen Hennegauiſchen Gräntzen, eine Stunde über Hall in Brabant. Hier hatte König Wilhelmus III. von Engelland im Jahre 1692. ſein Lager, und ließ den Ritter de Grand' vall daſelbſt hinrichten, weil er von Franckreich Geld genommen, den König zu ermorden. Übrigens gehöret der Ort nebſt der darzu gehörigen freyen Herrſchafft dem Fürſten von Steinhauſen. *Univ. Lex.*

LEMBEGE (a), oder *Lembeye*, eine Stadt in Franckreich, in Bearn, wo ſie die Haupt-Stadt einer kleinen Gegend iſt, welche Parſan de Vievilli genannt wird, die mit Nieder-Armagnac gräntzet, und welche mit Weinbergen, Aeckern und Caſtanien-Bäumen vermiſcht iſt. Obgleich dieſe Stadt klein iſt, ſo erheben ſie doch die Einwohner ſo hoch, als wenn ſie die erſte im Lande wäre. Der Bezirck, wo ſie liegt, bringt gute Weine hervor. *Martin*, Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Bearn.

Lemberg, oder **Lemburg**, **Lomburg**, Lat. *Lemberga*, ein Schloß in der Grafſchafft Bitſch, ward im Jahre 1572. im Nahmen des Hertzogs zu Loihringen, von dem es halb zu Lehen gieng, dem Grafen zu Hanau-Lichtenberg weggenommen, und Loihringen gäntzlich unterworffen. *Univ. Lex.*

Lemberg, ein Berg-Schloß und Herrſchafft in Unter-Kärnthen, ſiehe **Liebenberg**.

Lemberg, ein Amt in der Grafſchafft Lichtenberg, ſiehe **Lomberg**.

Lemberg, eine Pohliniſche Caſtellaney oder Woywodſchafft in der Landſchafft Roth-Reuſſen, ſo von der folgenden Stadt, als der Haupt-Stadt in gantz Reuſſen, alſo genannt wird; eigentlich aber die Woywodſchafft Reuſſen heiſſet, ſo aus den vier Caſtellaneyen Lemberg, Przemiſl, Sanock und Haliez beſtehet. Die Senatores aber darinnen ſind, nebſt dem Woywoden und Caſtellanen, der Ertz-Biſchof zu Lemberg, der Biſchof zu Przemiſl, und der Biſchof zu Kiow. Die vornehmſten Oerter der Caſtellaney Lemberg aber ſind die Städte Glinian, Zloczop, Zboray, Grodeck, Komarna, Stadt und Schloß Zoltiew und Jaworow. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lemberg, oder **Lemburg**, **Levenburg**, *Leopol*, ſonſt Reuſſiſch-Lemberg, von denen Pohlen *Lwoco*, oder *Lwow* genannt, Lat. *Leopolis Ruſſiæ*, oder *Leopolina*, eine Stadt in Pohlen, in dem Palatinate von Reuſſen (a), darinne ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie liegt am Fluſſe Poltew oder Partaw, und ſoll von einem gewiſſen Leone, der Hertzog in Reuſſen war, erbauet worden ſeyn, von den ſie auch den Nahmen erhalten haben ſoll. Dieſer Hertzog ſoll auch die Schlöſſer daſelbſt im Jahre 1289. angeleget haben, welches ſich in Anſehung des Nahmens Lem- oder Löwenburg gar wohl glauben lieſſe. Da aber *Dlugoſſus* (b) ſchon bey dem 1280. Jahre des Nahmens Leopolis gedencket, ſo läſſet es ſichs nicht wohl zuſammen reimen, daß er erſt im 1289. Jahre aufgekommen ſeyn ſollte. Wollte man auch gleich ſagen, es könne deshalben wohl die Stadt ſelbſt zuvor angeleget geweſen ſeyn, und von ihm den Nahmen bekommen, er aber die Schlöſſer allererſt im 1289. Jahre angelegt haben; ſo läßt das letztere man doch wenigſtens ſo lange, bis man bey einem zuverläßigen Geſchichtſchreiber etwas davon findet, in ſeinem Werthe und Unwerthe beruhen; ob man wohl zugiebt, daß der Ort, an dem er vielleicht in ein und andern vieles gethan, von ihm benannt worden ſeyn könne, wie denn Sarnicius bey Dlugoſſo berichtet, daß ſie ihren Nahmen von ihm habe. Noch weniger aber kan man der Meinung derjenigen beypflichten, welche die Erbauung der Stadt in das 1289. Jahr ſetzen, und ihren Erbauer Leſeum nennen. Sie hat einen Ertz-Biſchof, und ein Capitel der Lateiniſchen Kirche, deſſen Einkünffte an ſich zwar geringe ſind, deſſen Diœces aber ſehr groß iſt, weil in gantz Pohlen nur dieſes Ertz-Biſchofthum, und das von Gneſen iſt. Es ſoll nach dem 1411. Jahre von König Wladislaw von Haliez hieher verleget worden ſeyn. Der Biſchof iſt ein geiſt- und weltlicher Herr in ſeinem Kirchen-Sprengel. Wie es aber zugehe, daß gleichwohl Dlugoſſus berichtet, es habe ſchon König Caſimir im Jahre 1361. ein Ertz-Stifft daſelbſt angeleget, und Chriſtinum einen von Adel zum erſten Biſchof verordnet, kan man wegen Mangel ſicherer Nachrichten nicht entſcheiden. Doch könnte es vielleicht das Armeniſche Stifft, ſo daſelbſt befindlich iſt, ſeyn; ſintemahl man deſſen Vorſteher bey einigen ebenfalls Ertz-Biſchöffe genannt findet, und die Armenier über dieſes in ihren Glaubens-Lehren denen Römiſchen einigermaſſen nahe treten; daß alſo der Pabſt leichte ſeine Einwilligung zu Errichtung dieſes Ertz-Stiffts, welches zuvor nur eine Pfarr-Kirche geweſen, geben können. Wozu noch kommt, daß man bis auf das 1411. Jahr keinen Ertz- oder Biſchof zu Lemberg bey Dlugoſſo antrifft, ſelbiger auch berichtet, dieſe Stadt ſey damahls wegen ihrer Pontifical- und Metropolitan-Würde doppelt geehret worden, davon denn das eine nothwendig auf das Armeniſche Stifft gehen muß. Wiewohl es auch faſt ſcheinen möchte, als ob Dlugoſſus (c) durch die Worte: Sedi ſuæ eccleſia ibidem græci ritus configuata, anzeigen wollte, es wäre dieſes das Armeniſche Stifft geweſen, ſo widerſpräche er ſich doch ſelbſt, da er kurtz vorher gedencket, es ſey zu Ausbreitung des Catholiſchen Glaubens angelegt worden. So kan auch hier gar wohl die Auslegung Statt finden, daß die der Griechiſchen Kirche zugethane mit unter ſeine Aufſicht gehöret haben. Reuſſen hat einen einzigen Palatin, nach dem Nahmen der gantzen Provintz, und viele Staroſteyen, darunter die von Leopol eine von den beſten iſt. Was die Stadt ſelbſt anbetrifft, die man als die letzte von Pohlen auf dieſer Seite anſehen kan, ſo liegt ſie in einer Tiefe, die rings herum mit Bergen oder mit Höhen die viele Abſätze haben, umgeben iſt, die ſie gäntzlich commandiren, ſonderlich die eine Höhe, welche höher als die andere, und womit ſie gegen Oſten verdeckt iſt, auf deren Mitte ein altes Schloß liegt, das von Ziegel- und Mauer- Steinen gebauet, lang und ſchmahl iſt, und ſonſt keine Befeſtigungen hat, als Thürme, Winckel, Schießlöcher, Zinnen, ohne Gräben, und ohne Auſſenwercke. Es iſt auch gäntzlich ohne Nutzen, denn es kan wegen ſeiner Höhe, weder den Platz beſchützen, noch als eine Citadelle commandiren; gleichwohl hat man es in dem vorigen Jahrhunderte ein wenig ausgebeſſert, und einen groſſen Brunnen darinne gegraben. Die Stadt iſt ziemlich ſchöne, von Ziegelſteinen gebauet, hat breite Straſſen, hohe Häuſer, einen überaus groſſen Marckt, der ſehr angenehm und mit anſehnlichen Häuſern umgeben iſt. Was die Kirchen anlanget, ſo trifft man in Pohlen wenig Städte an, die ſo viele und ſo ſchöne Kirchen hätten. Es finden ſich aber darinnen Catholiſche, Armeniſche und Griechiſche oder Rußiſche Kirchen. Der Catholiſche Ertz-Biſchof ſtehet unter dem Pabſte, und der Rußiſche Biſchof erkennet den Patriarchen zu Conſtantinopel über ſich. Der Armeniſche Biſchof, ſo ſich daſelbſt befindet, nimmt die Antiochiſchen Kirchen-Gebräuche in acht. Die Evangeliſchen aber haben daſelbſt niemahls ankommen können.

Hingegen haben die Juden eine Synagoge daſelbſt. Die berühmte Land-Schule daſelbſt wird von der hohen Schule zu Cracau mit Lehrern verſehen. Auſſer denen Jeſuiten, welche ein ſo genanntes Collegium daſelbſt haben, treiben auch die Dominicaner, Franciſcaner, Carmeliten, Bernhardiner und andere geiſt- und weltliche Wiſſenſchaften daſelbſt. In der einen Vorſtadt haben die F. F. minores de obſervantia eine neue Kirche angelegt. Dieſe Stadt iſt voller Kaufleute, die Frantzoſen, Griechen, Armenianer, Schottländer, Wallachen, und aus der Levante ſind, welche alle, die Waaren aus ihren Lande dahin bringen, die Republick hält hier die Magazine vor die Armée, und ihr Arſenal. Alle Officiers kauffen hier ihre Proviſions und ihre Equipages ein. Dieſes alles muß dieſe Stadt nothwendig ſehr reich und ſehr anſehnlich machen. Sie iſt mit einer doppelten Mauer von Ziegelſteinen umgeben, die mit runden Thürmen flanquirt, und mit einem kleinen moraſtigten Graben bedeckt ſind, worzu man noch auf der Seite, welche nach dem Lande der Türcken zu iſt, einige neuere Wercke, Halbe-Monden, Ravelins, gemauerte Baſtionen, gefüget hat, die ihr wenig helffen. Man hat auch noch weiter hin eine regulaire Fortification abgezeichnet, welche in keinem Vertheidigungs-Stande iſt, indem die Pohlen ſich begnügen, daß ſie ihre Abſicht an den Tag legen, ohne daß es damit zur Würcklichkeit kömmt, man hat darüber alles beſeſtiget, gewiſſe Klöſter, welche auf den benachbarten Höhen erbauet ſind, welche die Stadt commandiren, und da man beſſer thäte, wenn man ſie ſchleiffte. Gleichwohl koſtet alle dieſe Arbeit viel, und iſt ihre übel angebracht, indem die Türcken nicht gewohnt ſind, ſich vor einem ſo ſchlechtem Platze lange aufzuhalten. Sie begehrten auch im Jahre 1672. würcklich nicht ſie einzunehmen, ſondern begnügten ſich damit, daß ſie ihre Vorſtädte abbrandten, und mit der Stadt capitulirten, welche ſich mit 100000. Thalern loßkaufte, und deswegen 10. reiche Bürger zu Geiſſeln gabe, welche in Ermangelung der Bezahlung in den Gefängniſſen zu Caminieck meiſtens ſtürben (d). Es ſind darinne zwey Thore und zwey Vorſtädte, in welchen man ohngefähr 1500. Häuſer und viele Kirchen zählet. Es ſind ſo wohl in- als auſſerhalb der Stadt ſchöne Gärten, ſo ſind auch einige Weinberge in daſigen Gegenden, welche alle Jahre etliche hundert Eymer Weins einbringen. Einige Bäche, unter andern der Pelew, verſorgen ſie mit Fiſchen, nehmlich mit Hechten, Karpffen, Bärſen, Kreſſen. Es wird alle Jahre auf den Tag der Heil. Agnes ein ſchöner Marckt zu Lemberg gehalten. Caſimirus II. oder der Groſſe machte ſich im Jahre 1340. Meiſter von dieſer Stadt. Im 1390. Jahre nahm ſie die Königin Hedwig denen Ungarn, welchen ſie ihr Vater geſchenckt hatte, wieder ab. Das andere mahl wurde ſie im Jahre 1648. von Chilneck der Moſcowiter und Coſacken-Generale, mit einer Armée von 120000. Mann belagert, welche drittehalb Monath davor lagen, ſie aber nicht einnehmen konnten. Im Jahre 1704. ward ſie von denen Schweden eingenommen, und darauf Stanislaus Leſczinski vom Ertz-Biſchoffe daſelbſt zum Könige gekrönet. Im Jahre 1712. den 17. Auguſt, wurde der dritte Theil der Stadt in die Aſche geleget, und in eben dieſem Jahre dieſe Gegend durch die Heuſchrecken ziemlich heimgeſuchet. Die Stadt liegt unter dem 50. Grade 8. Min. nach andern unter dem 46. Grade 33. Min. der Länge, die Breite aber unter dem 52. Grade 10. Min. nach andern 49. Grade und 13. Minuten. Man glaubt, daß hier ſchon eine derer alten Baſtarniſchen Städte, und zwar diejenige, ſo Ptolomæus *Carrodunum* nennet, geſtanden habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Memoires de Beaujeu L. II. c. 1. (b) Hiſt. Polon. VII. p. 21. (c) ibid. XI. p. 315. (d) Ant. Cellar. deſcr. R. Polon. p. 312. ſq.

Lemberg, oder Löwenberg, Lewenberg, Lemberg, Lewenberg, Leubergk, Leonberg, Lederg, Lat. *Leoberga, Leoimum, Leoris, Leopolis*, eine Stadt ſammt einem Weichbilde und alten Schloſſe, im Nieder-Schleſiſchen Fürſtenthume Jauer, nicht weit von der Lauſitziſchen Gräntze, zwiſchen Hirſchberg und Buntzlau, 3. Meilen von Goldberg, 4. unter Hirſchberg, und 6. Meilen von Jauer gelegen, ſo mit ihrer luſtigen Lage, welche die vorüber lauffende Bober vermehret, vielen Schleſiſchen Städten vorgehet. Ihren Nahmen ſoll ſie, wie einige meynen, von denen Berg-Knappen haben, welche ehedem ſtarck in dieſer Gegend in Gold- Bergwercken gearbeitet, auch im Jahre 1205. die groſſe Pfarr-Kirche daſelbſt erbauet, und im Gebrauche gehabt haben, ihre Bergwercke nach wilden oder zahmen Thieren zu benennen, wovon der goldene Eſel, Hirſchberg und ſo weiter zeugen können. Hingegen wollen ihn andere von drey jungen Löwen herleiten, welche in einer Höhle gefunden, und von dem Breßlauiſchen Hertzoge Heurichen dem III. im 1264. Jahre mit Pfeilen erſchoſſen worden. Dieſem widerſprechen andere, weil die Stadt nicht nur längſt vorher unter Hertzog Boleslao dem Erhabenen, der im 1201. Jahre geſtorben, ſchon im 1195. Jahre angeleget worden, ſondern auch ihren Nahmen lange zuvor, ehe dergleichen mit denen Löwen, deren ſonſt keine in Schleſien gezeuget wurden, vorgegangen ſeyn ſollte, gehabt hätte. Schon Hertzog Boleslaus Printz, Heurich I. oder Bärtige, gab ihr im 1209. Jahre die Macht, auf eine Meil Weges herum die peinlichen Hals-Gerichte unverhindert auszuüben, auch einen beſondern Schöppen-Stuhl zu halten, von dem faſt der gröſte Theil Nieder-Schleſiens in Criminal-Sachen Recht und Urtheil holen muſte, welcher aber wieder eingegangen. Im Jahre 1261. befreyete Hertzog Boleslav der Kahle einige Güter derer Bürger von allen Steuern und Dienſten, gab auch denen in der Stadt wohnenden Kauf- und Fuhr-Leuten die Freyheit, daß ſie auf der Bober keinen Zoll abtragen dürfften. Uber dieſes beſitzet die Stadt die Hof-Richterey, die freye Fiſcherey auf dem Bober, und andere ihr von denen alten Hertzogen ertheilte Freyheiten. Die Tuch-Fabrique ſoll ehedem auch hier ſo ſtarck getrieben worden ſeyn, daß man bis ſieben hundert Tuchmacher, und ſiebzehn hundert Bürger daſelbſt gezehlet, jetzo aber iſt ſie in groſſes Abnehmen gerathen. Wegen der ſtarcken Mauern, Rondele, Thürme und Waſſer-Graben, womit die Stadt ehedem umgeben war, ward ſie vor eine ſtarcke Feſtung gehalten. Die groſſe, inwendig 117. Ellen lange, 64. Ellen breite, mit ſchönen Grabmahlen gezierte, und mit zwey hohen Thürmen verſehene Pfarr-Kirche zu St. Johann ſtehet denen Malthéſern zu, und ward das Kirchen-Gewölbe im 1659. Jahre, da der eine Thurm einfiel, ſehr beſchädiget. Sonſt war auch ein Franciſcaner-Kloſter in der Stadt, worinnen nachmahls die Lutheraner ihre Schule hielten: Es iſt aber in denen folgenden Kriegs-Unruhen in einen Steinhauſen verwandelt worden, und iſt ſo wenig davon zu erkennen, als von denen ehemahls hier befindlichen Armen-Häuſern. Auf dem Marckte befindet ſich ein weitläufftig ſteinern Rath-Haus mit einem Thurme und Uhrwercke. Der zur Commende gehörige Hof pranget von auſſen nicht ſo wohl mit einigen Zierrathen, als mit dem bloſſen Alterthume; jedoch ſind die Bürger-Häuſer in den wohlangelegten Gaſſen gantz anſehnlich erbauet. Im 1551. Jahre litte die Stadt groſſen Brand-Schaden. Im Jahre 1572. ward eine ſchöne Bibliothec hier angerichtet, die aber im Jahre 1629. im Feuer aufgieng. Im folgenden Jahre erregten die Weiber einen groſſen Auflauf gegen den Lands-Hauptmann und den Rath, welche den Catholiſchen Glauben wieder einführen wollten. Im Jahre 1633. nahmen dieſe Stadt unverſehens die Schweden ein, und jagten die Kayſerlichen heraus. Im 1642. Jahre aber ward ſie denen Kayſerlichen wiederum eingeräumet. Das folgende Jahr hatten ſie die Schweden wieder inne, wurden aber gezwungen, dieſelbe wiederum abzugeben. Unter dieſer Stadt Weichbild gehören die Städte Friedeberg, Greiffenberg, Lehn, ingleichen die Schlöſſer Greiffenſtein Lehnhaus

Lehnhaus, Holſtein, Plagwitz, der Ritter-Sitz Sieberneichen, und das Städtgen Liebenthal. Das Wappen der Stadt zeigt in einem ſilbernen Schilde drey blaue Berge mit einem rothen Löwen. Es wächſet in dieſer Gegend viel Roßmarin. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III Th.

Lemberg, ein Flecken, zur Lincken der Hunte, im Oſnabrückiſchen gelegen. Schneiders Beſchr. des alt. Sachſenl.

Lemberg, ein Ort im Herzogthume Crain, ſiehe Lilienberg.

LEMBERGA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes in der Grafſchafft Bitſch, ſiehe Lemberg.

LEMBEYE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lembege*.

LEMBOLLAS, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Querci (a). Er hat ſeine Quelle zwiſchen den Dörffern Palias und St. Hilaire; und nachdem er die Waſſer der Lure und einige andere Bäche zu ſich genommen hat, ſo verliehret er ſich in dem Taon, Moiſſac gegen Oſten. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* Atlas.

LEMBRO (a), oder

LEMBROS, *Embro*, *Imbro*, und *Imbrus*, eine Inſul im Archipelago, an der Küſte der Halb-Inſul Romanien. Die Alten haben ſie *Imbros* genennet. Sie hat ſieben und zwantzig Meilen im Umfange, mit einem Flecken eben dieſes Nahmens, und einem Hafen an der Weſtlichen Küſte. Er iſt zwölff Meilen von dem Geiſchen Vorgebürge und den Mündern der Dardanellen, wenn man gegen die Inſul Stalimene bis in die Mitte zwiſchen der Inſul Samandrachi und Tenedo geht. Herr Baudrand fügt hinzu, daß ſie auf allen neuern Charten übel geſetzt ſey. In dieſer Zahl aber muß man nicht die Charte von Griechenland durch den Herrn de l' Iſle und von dem Mittelländiſchen Meere durch den Berthelot begreiffen. Dem Nahmen nach ſoll dieſe Inſul ſo viel als Haſen-Inſul heiſſen, weil viele Haſen daſelbſt ſind. Es ſind vier Dörffer darinnen, unter welchen das gröſte *Lembro* oder *Ambro* heißt, ſo von einem Caſtelle beſchützet wird. Die Inſul hat nicht über 10. Welſche Meilen in die Länge, und 4. in die Breite, iſt hoch und bergigt, über und über mit Wäldern bedeckt, und voller wilden Schweine, und andern Wildpreits. Die Thäler ſind luſtig, wohl gewäſſert und angebauet. Im Jahre 1464. wurde ſie von dem Venetianiſchen Generale Capello eingenommen. Im Jahre 1717. erhielten nicht weit von dieſer Inſul die Venetianer gegen die Türcken einen Sieg zur See. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEMBRUN (a), ein kleines Land in Franckreich, in Nieder-Auvergne, die Länge an dem Allier hin, zwiſchen Iloire und Brioude. Der Haupt-Ort iſt *St. Germain de Lembrun*. Dieſes Land iſt eines von denjenigen, deren Gräntze man jetzo nicht weiß. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Lembshauſen, ein Chur-Hannöveriſches Dorff, im Fürſtenthume Calenberg, ohnweit Münden an der Weſer gelegen, und ins Amt Friedland gehörig. Goldſchadt.

Lemburg, ein Schloß in der Grafſchafft Bitſch, ſiehe Lemberg.

Lemburg, eine Stadt in Pohlen, ſiehe Lemberg.

Lemburg, eine Stadt in Pommerellen, ſiehe Lauenburg.

LEME, ein Fluß in Iſtrien, der ſich zwey Meilen von Orſera ins Meer ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

Lemego, ſo hieß vor Zeiten eine mittelmäßige Hanſee-Stadt im Weſtphäliſchen Kreiſſe, ſiehe Lemgow.

LEMELLENSE CASTELLUM, eine Stadt in Africa Siriſenſi. Es wird in dem andern Buche St. Optati von dem Schismare der Donatiſten davon geredet, und in der Biſchöflichen Notitia von Africa trifft man dieſen Nahmen etwas verändert an, denn der Biſchof dieſes Ortes wird daſelbſt Jacobus *Lemelefenſis* unter den Biſchöffen von Mauritania Sitifenſi genannt. *Martin.* Dict.

LEMENE (a), oder *Limene*, ein kleiner Fluß in Italien, im Staate von Venedig, und in Friaul; er fließt von Norden nach Süden, zwiſchen Livenza und Tajamento. Er geht nach Porto Gruaro und nach Concordia; hierauf begiebt er ſich in den Meer-Buſen von Venedig, Caorle gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEMENNIS, ſo hieß ehedem ein Ort in Africa, ſiehe *Lemnis*.

LEMERYCK, eine Grafſchafft in Irrland, ſiehe *Limerick*.

LEMFOCTENSIS, eine kleine Stadt in Africa, ſiehe *Lamfuctenſe Oppidum*.

Lemförde, und

Lemford, oder

Lemforth, ein Amt und Flecken in Weſtphalen, ſiehe Löwenförde.

Lemgau, oder

Lemgaw, eine mittelmäßige Hanſee-Stadt im Weſtphäliſchen Kreiſſe, ſiehe Lemgow.

Lemgover, ein Svediſches Volck, ſiehe Lemovier.

LEMGOVIA. oder

LEMGOVIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer mittelmäßigen Hanſee-Stadt, im Weſtphäliſchen Kreiſſe, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Lemgow, Lemgaw, oder Lemgau, vor Zeiten Lemego, Lat. *Lemgovia*, oder *Lemgovium*, eine mittelmäßige Hanſee-Stadt im Weſtphäliſchen Kreiſſe, in der Grafſchafft Lippe, ſo vor Zeiten eine freye Reichs-Stadt geweſen, jetzo aber denen Grafen zu Lippe unterworffen iſt; wiewohl ſie dennoch ziemliche Freyheiten beſitzet. Hertzog Heinrich der Aeltere zu Braunſchweig ſoll dieſe Stadt dem Stifft Paderborn geſchencket, hernach ein Biſchof zu Paderborn, und gebohrner Graf von der Lippe, dieſelbe Graf Bernhard zu Lippe im XII. Jahrhunderte zu Lehn gereichet haben; wiewohl andere wollen, er habe ſie vom Kayſer zu Lehn erhalten. Sie liegt am Fluſſe Bega oder Vega, 5. Meilen von Paderborn und Minden, 2. von Herforden, 7. von Oſnabrück, und 8. von Münſter. Um die Stadt herum giebt es fruchtbare Aecker und luſtige Weiden, ingleichen ſchöne Gärten und Wieſen, davon die Stadt auch ihren Nahmen haben, und ſo vom Kom. leimichten Boden, Leimich Aue oder Lemgau genennet worden ſeyn ſoll. Einige hingegen meynen, ſie habe von einigen ihrer Anherren, ſo ſich tapfer gegen die Feinde gehalten, und darüber geſchimpf worden, den Nahmen. Noch andere aber halten davor, ſie ſey von dem Adelichen Geſchlechte derer Lemgoſchen alſo genennet worden. Die Bürger ſind arbeitſam, und in ihrer Nahrung und Gewerbe emſig. Im Jahre 1530. hat ſich die Bürgerſchafft wider ihres Grafen Simonis Willen zur Evangeliſchen Religion bracht. Im Jahre 1598. hat die Stadt die Adelichen Gebrüder von Saldern, welche Hertzog Heinrich Julius von Braunſchweig auf das heffrigſte verfolgte, in Schutz genommen, daher die erſte Urſache des ſchädlichen Krieges mit denen Braunſchweigern entſtanden. Sonſt meldet Goldaſtus (a), daß in denen Freyheiten derer Stände der Grafſchafft Lippe verſehen worden, daß auch derer Grafen Söhne nicht zur Nachfolge auſſer demjenigen zugelaſſen werden ſollten, welchen die Stände als einen würdigern oder zum Regiment tauglichern erwehlen, oder welchen die Städte Horn und Lemgow durch ihre Stimme ernennen würden. Weiter iſt die Slaves-Pforte hier zu ſehen; weil die Wenden vor Zeiten hier gewohnet haben ſollen. Nicht weniger ſind auch die alten Thürme an der Stadt-Mauer, darauf eine Crone und darinnen der Land-Wirrn, als derer Slaven oder Wenden und ihrer Könige Wappen, daſelbſt zu betrachten. Ferner wird auch ein groſſes und

hohes

hohes Gebäude, der Jüterbock genannt, daſelbſt gezeiget. Doch ſoll ſchon zu Kayſers Luthers Zeiten, Bernhard der I. Graf zur Lippe die Stadt beſeſſen haben. Graf Simon der I. aber ſoll zur alten auch die neue Stadt erbauet haben. Im Jahre 1306. iſt auch ein Nonnen-Kloſter daſelbſt angeleget worden, wohin die erſten Nonnen aus dem Kloſter Lothen gekommen. Graf Simon der III. hat im Jahre 1369. bewilliget, daß die 2. unterſchiedene Regimenter beyder Städte inskünftige eines ſeyn, und beyde Städte vor eine gehalten werden ſollten. Im Jahre 1442. hat das Waſſer in der neuen Stadt groſſen Schaden gethan. Im Jahre 1447. ward dieſer Ort von denen Böhmen, welche Hertzog Wilhelm zu Sachſen dem Ertz-Biſchoffe zu Cöln zu Hülffe ſchickte, ausgeplündert, und gebrandſchatzet. Im 1609. und folgenden Jahre war einige Unruhe daſelbſt. Im Jahre 1612. war ein groſſes Erdbeben allhier. Im Jahre 1637. hatten dieſe Stadt die Kayſerlichen inne gehabt, welche ſie damahls wieder verlieſſen, darauf die Stadt denen Heßiſchen Brand-Steuer geben muſte. Als aber die Kayſerlichen wieder davor kamen, geſchahe groſſer Feuer-Schaden, und ward die Stadt im Nov. aufgegeben. Im Jahre 1646. aber eroberte ſie der Schwediſche General-Lieutenant Königsmarck wieder. Übrigens iſt die Stadt wohlgebauet, und ſo groß als Hörter, hat zwey Evangeliſche Pfarr-Kirchen, eine gute Schule, anſehnliches Rath-Hauß, Kauf-Hauß u. ſ. w. Es iſt aber dieſes Lemgow wohl ohne Zweifel auch das Lebgau, ſo die Grafen zu Lippe vertreten, und um 2. zu Pferde und 10. zu Fuſſe vertungert, und monathlich 2. zu Pferde, 12. zu Fuſſe, am Gelde 72. Gülden, zum Kammer-Gerichte aber jährlich 30. Gülden giebt, davon Wurſtbain (b) Meldung thut. Es iſt ein Jungfrauen-Stifft daſelbſt, deſſen Aebtiſſin allemahl eine Gräfin von der Lippe iſt. *Univ. Lex. Hübn. Geogr. III. Th.*

(a) Bohem. VI. 20. p. 741. (b) Bericht von dem durch Carln den Groſſen wieder errichteten *Occident.* Bayſerth. IX. p. 301.

LEMICA, Sigebertus von Gemblours, welcher vom Ortelio angeführet wird, that in ſeiner Chronicke *Lemica*, einer Stadt in Spanien, Erwehnung, davon Idacius Biſchoff war. Ortelius glaubt, ſie ſey nichts anders, als die Stadt *Lameca*. Siehe *Lamego*, im VI. Bande p. 1301. *Martin.* Dict.

LEMINCUM, oder *Lemnicum*, ein alter Ort in Gallia Narbonenſi, nach dem Itinerario Antonini, zwiſchen Mantala und Labiſcone. Einige wollen, daß er in dem heutigen *Chambery* zu ſuchen ſey, welches aber von andern widerſprochen wird, und ſehr ungewiß iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEMINGTON, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Glocester, auf der Öſtlichen Seite, an der Römiſchen Land-Straſſe, welche The Foſſe-way genennet wird. *Univ. Lex.*

LEMISE, ein Dorff und ehedem eine Biſchöfliche Stadt, auf der Inſul Cypern, an der Südlichen Küſte der Inſul. Im Lateiniſchen wird ſie *Lemiſſus nova*, oder *Neapolis* genannt. *Martin.* Dict.

LEMISSUS NOVA, iſt die Lateiniſche Benennung einer ehemahligen Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe den vorherſtehenden Articfel.

Lemmer, ein Flecken und Amt, ſo das Lemſter-Land heiſſet, an der Süder-See, 7. Meilen von Leuwarden, in Weſt-Frießland, in Sevenwolde. *Univ. Lex.*

LEMNICUM, ein alter Ort in Gallia Narbonenſi, ſiehe *Lemincum.*

LEMNIORUM, oder

LEMNIORUM CAMERINUM, ſo wird im Lateiniſchen die Haupt-Stadt in Savoyen genennet, ſiehe *Chambery*, im III. Bande p. 1073.

LEMNIS, oder *Lemennis*, war ehedem ein Ort in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, bey dem Eingange, wenn man von Mauritania Tingitana kommt, gegen Oſten, und zwey tauſend Schritte von dem Fluſſe Malva, welcher die zwey Mauritanien ſcheid. *Martin.* Dict.

(a) *Antonin.* Itiner.

Lemnitz, ein Chur-Sächſiſches Dorff in dem Neuſtädtiſchen Kreiſſe, in der Herrſchafft Oppurg. Wabſt.

Lemnitz, oder

Lemnitz, ein Fluß im Voigtlande, der bey Lobenſtein vorbey läuft, und ſich bey dem Orte gleiches Nahmens, wo ein Hammerwerck befindlich iſt, in die Saale ergeuſt. *Univ. Lex.*

LEMNOS, oder

LEMNUS, eine Inſul in Griechenland, ſiehe *Stalimene.*

LEMO, Lat. *Lemonis*, oder *Lemuris*, ein kleiner Fluß in Italien (a). Er kommt aus dem Apenniniſchen Gebürge, in dem Staate von Genua, und geht nach Otranto, und nach Gavi; hernach begiebt er ſich in den Orbe im Gebiete von Alexandria, in dem Mayländiſchen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEMORII, iſt die Lateiniſche Benennung eines Svediſchen Volckes, ſiehe Lemovier.

LEMONIUS PAGUS (a), ein Dorff in Italien, nahe bey Rom, bey dem Ausgange des Thores Capenæ, auf der Via Latina, nach dem Feſto. Frontinus nennt einen Flecken *Lemonium* in einem geſchriebenen Exemplare ſeines Buches vom Feld-Meſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

LEMOS, eine kleine Landſchafft in dem Spaniſchen Königreiche Gallicien, welche im Jahre 1457. zu einer Grafſchafft erhoben worden. Die Hahpt-Stadt iſt *Montforte de Lemos*, woſelbſt die Grafen in einem prächtigen und auf einem Berge luſtig gelegenen Pallaſte ihren Sitz genommen. Unten an dem Berge rinnet der Fluß Cabe vorbey, der ſich darauf in den Miaho ergeuſt. Elvira Suarez, des Suer Yannes de Novos, Herrns von Lemos und Sarria, Tochter, brachte ſie ihrem Gemahl, Gautier Rois de Caſtro, zugenahmt el Defesalabrado, zu. Ihr Sohn, Ferdinandus de Caſtro, Herr von Lemos und Sarria, war ein Aelter-Vater Ferdinandi de Caſtro, Grafens von Caſtrogeriz, Herrns von Lemos und Sarria. Derſelbe ſtarb im Jahre 1375, und hinterließ eine einzige Tochter, Iſabellam de Caſtro, welche Petrum von Caſtilien, Grafen von Trattamara, der von dem Könige Alphonſo XI. entſproſſen, heyrathete. Weil nun ihre Söhne ſämmtlich ohne Erben verblichen; ſo erbte ihre Tochter, Beatrix, die Herrſchafft Lemos, und brachte ſie ihrem Gemahl, Petro Alvarez Oſſorio, Herrn von Cabrera und Ribera, zu, welchem zu Ehren der König Henricus IV. die Herrſchafft Lemos im Jahre 1457. zu einer Grafſchafft machte. Sein Sohn, Alvarus von Caſtro Oſſorio, ſtarb vor dem Vater, und hinterließ einen natürlichen Sohn, Rodericum von Caſtro Oſſorio, welcher dem Groß-Vater ſuccedirte. Dieſer andere Graf von Lemos hinterließ von Thereſia, einer Tochter Petri Alvarez Oſſorio, andern Marggrafens von Aſtorga, nur zwey Töchter, davon die Aeltere, Beatrix von Caſtro Oſſorio, ihres Vaters Länder erbete, und ſich um das Jahr 1500. mit Dionyſio, einem jüngern Sohne Ferdinandi II. von Portugall, Hertzogs von Braganza, vermählete. Allgem. Hiſt. Lex. Forſt. Hübn. Zeit. Lex.

Lemover, ein Svediſches Volck, ſiehe Lemovier.

LEMOVICENSIS AGER, oder

LEMOVICENSIS PROVINCIA, eine Provintz in Franckreich, ſiehe *Limoſin.*

LEMOVICES, oder *Limovici*, ein altes Volck in Gallia Aquitanica. Heut zu Tage iſt es *Limoſin*, eine Provintz in Franckreich, oder, welches auf einerley hinaus kommt, die Dioeceſen von Limoges und Tulle, indem dieſes letztere nur ein Stück des andern iſt. Julius Cæſar (a) nennt ſie in einer Art von einem Vergleichniſſe, welches einigen Neuern Anlaß gegeben hat, zu glauben, daß er ſie zwiſchen die Armoriſchen oder an der See gelegenen Städte und Landſchafften geſetzt habe:

Univerſis

Univerſis Civitatibus, quæ Oceanum attingunt, quæque eorum conſuetudine Armoricæ appellantur, quo ſunt in numero Curioſolites, Rhedones, Ambibari, Caleres, Oſiſmii, Lemovices, [Veneti, Unelli, Sena, (Millia). Man ſieht wohl, daß Cæſar hier Völcker an der Küſte von Bretagne und den Gegenden nennet. Nicolaus Sanſon richtet ſich nicht nach dieſer vorgegebenen Verſetzung. Er redet in ſeinen Anmerckungen über die Charte vom alten Gallien, ſo davon: "Die Lemo-"vices, ſagt er, werden mit Unrecht unter die Armoriſchen "oder See-Städte, und Gegenden vermiſcht, und "dieſes aus verſchiedenen Urſachen. Die Armoriſchen "oder See-Städte erſtrecken ſich die Länge an dem "Meere hin, und von der Loire an bis zu der Seine, "dieſe mit eingeſchloſſen, und unterhalten einander. "Die Lemovices ſind von dem Meere entfernt, und "weit jenſeits der Loire, und berühren die andern Ar-"moriſchen Städte oder Völcker nicht. Cæſar thut der-"ſelben auch unter andern Völckern Erwehnung, ehe "er auf die Armoriſchen Völcker oder Städte kommt. "Cæſar unterſcheidet auch noch die Völcker Pictones und "Santones, ob ſie gleich an dem Meere ſind, von dem "Cörper der Armoriſchen Städte mit noch beſſerm Grun-"de, aber die Lemovices, welche weiter Landwärts ein und "jenſeit der Santonum und Pictonum in Anſehung der Ar-"moriſchen Städten gelegen ſind. Die Lemovices können "alſo nicht unter dieſe Armoriſchen Städte und Völcker "gerechnet werden, weil ſie davon durch andere Völcker "abgeſondert ſind, die es nicht ſind, weil ſie nicht um das "Meer reichen, und weil ihrer beſonders und auſſer den Ar-"moriſchen Städten gedacht wird." Dieſe letztern Worte gehen verſchiedene andere Stellen an, wo ein Volck Lemovices mit Nahmen, von andern Nahmen von Völckern begleitet wird, welche mit Limouſin mehr Gleichheit haben. In dem hier oben angeführten Capitel lieſet man einige Zeilen vor den angeführten Worten: Bellovacis X. totidem Lemovicibus, octona Pictonibus & Turonis &c. Dieſe Worte ſind merckwürdig, und werden uns in dem Augenblicke dienen. Im fünften Capitel eben dieſes Buches lieſet man: Senones, Pariſios, Pictones, Cadurcos, Turones, Aulercos, Lemovices, Andes &c. Hier iſt von dem Armoricis nicht die Rede. Da Cicconius und Joſephus Scaliger kein Volck, Lemovices genannt, auf der Küſte kennen; ſo löſchten ſie dieſen Nahmen aus der Stelle aus, die wir zuerſt angeführet haben. Inzwiſchen bezeugt Herr Davies, daß alle Manuſcripta und der Griechiſche Ueberſetzer an dieſem Orte dieſen Nahmen dargeben. Alſo iſt es eine Verwegenheit, ihn wegzulaſſen. Es war gewiß ein Volck Lemovices, deſſen Nahmen und Land noch Limoges und Limouſin erhalten. Wie aber der Nahme Aulerci dreyen Völckern gemein war; können dem alſo nicht auch zwey Völcker Lemovices ſeyn genannt worden? Selbſt das Capitel des Cæſaris zeigt, daß dieſem alſo ſey. Denn in der Beſchreibung der Kriegs-Völcker, die man von den Provinzen forderte, ſetzt er zehen tauſend Mann zu dem Contingente des Volckes Lemovices, das iſt, aus Limouſin, und nur ſechs tauſend von denen Armoricis, von denen die andern Lemovices einen Theil ausmachten. Allein wer ſind dieſe an der See gelegene Lemovices? Wir wiſſen es nicht. Wie viel andere Völcker giebt es nicht, deren Daſeyn zwar gewiß, deren Land aber gäntzlich unbekannt iſt? Es waren alſo zwey Völcker des Nahmens Lemovices, welche vom Cæſare in einem Capitel genennt werden, nehmlich:

1) Die *Lemovices*, oder die alten Einwohner von Limouſin;

und 2) die *Lemovices*, ein altes Volck in Gallien gegen die Küſte von Bretagne.

Martin. Dict.

(a) de Bello Gallico L. VII. c. 75.

LEMOVICUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Limoges*.

Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

Lemovier, oder Lemover, nach Cruſio (a) und Spangenbergen (b), Leimover, oder Lemgover genannt, Lat. *Lemovii*, oder *Lemobii*, ein Svediſches Volck, ſo vor Zeiten an der Pommeriſchen Küſte neben denen Rügen gewohnet, und von Tacito (c) unter die Völcker gezehlt wird, die wider die Gewohnheit derer Deutſchen runde Schilde und kurtz Gewehr führeten, auch ihren Königen ſehr gehorſam wären. Nach einigen ſollen ſie in Liefland, nach andern aber zwiſchen der Pene und Ucker in Pommern gewohnt haben. Die meiſten aber halten es mit Cluverio (d), und ſetzen ſie in Pommern und Preuſſen, zwiſchen die Wipper und Weichſel, in die Gegend Stolpe, Lauenburg, Bütow, Herle, Putzick und Dantzig, da der Fluß Lebe, und die Stadt Lauen oder Lebenburg, welche auch Lemburg genennet gefunden wird, u. d. g. m. noch von denen vorigen Einwohnern dieſer Gegend zeugen ſollen. Es muthmaſſet aber Danckwerth (e), daß die Gythones als Nachbarn derer Lemovier in der Gegend Dantzig mit unter die Lemovier gehöret haben möchten. Doch da er die Gothen oder Gothonen und die Gythones von einander unterſcheidet, welche hingegen andere vor eins halten, kan man ihm, ſo lange die gegenſeitige Meynung nicht gnugſam widerleget, und als irrig bewieſen worden, nicht ſo ſchlechter Dinge Beyfall geben. Was den Nahmen derer Lemovier anlanget, ſo holet ihn Pratorius (f) von dem Worte *Lemovi*, oder Glückſeligkeit her; andere aber meynen, ſie haben ihn von dem Fluſſe Lebe. Es hält auch Micrælius davor, Tacitus habe leicht vor Lebener, Lemover ſetzen können. Sonſt iſt merckwürdig, daß man bey keinem weiter dieſes Volckes gedacht findet, als beym Tacito, man müſte denn vor *Σούμονς*, welche bey Strabone (g) bey Gelegenheit derjenigen Völcker, welche ſich Marabouius unterwürffig gemacht hatte, vorkommen, *Λεμοβίους* leſen wollen. Wo dieſes Volck nachgehends hingekommen, iſt gleichfalls noch nicht ausgemacht. Nach Danckwerthen wäre es mit ſeinen Nachbarn, denen Gothen, die weiter Landwärts eingewohnet haben ſollen, fortgezogen ſeyn, und alſo ſeinen Nahmen verlohren haben. Nach Cluverio möchte Tacitus entweder in der Benennung dieſes Volcks gefehlet, oder daſſelbige nachmahls den Nahmen derer Herulorum angenommen haben; weil man keinen andern Sitz vor die Herulos ausmachen könnte, als denjenigen, welchen die Lemovier inne gehabt hätten; auch die Herulet hernach immer als Geſchetten und Bundes-Genoſſen derer Rügen angetroffen würden. Hingegen meynet Abel (h) den ſicherſten Weg zu gehen, und hält davor, es ſey hernach weiter gegen Oſten in Liefland gerückt; in welchem Sinne vermuthlich auch Cruſius, Spangenberg und Althaner zu verſtehen. Dieſe Meynung beſtärcket Abel weiter dadurch, daß ein Schreibe-Fehler im Nahmen vorgefallen ſey, und vor *Lemovii*, *Levonii* oder *Levonii* zu leſen wäre. Man kan ihm auch hierinne um ſo viel leichter Beyfall geben, da nechſt dem, daß Micrælius ſchon von ihm dergleichen Gedancken gehegt, auch Althaner gleicher Meynung geweſen zu ſeyn ſcheinet, der Nahme Lebe und Lebenberg im Schreiben keine Aenderung leiden, und der lateiniſche Nahme Lieflandes ebenfalls daher ſeinen Urſprung haben mag. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Schwäb. Chron. Th. I. B. I. c. 3. p. 14. (b) Mannſ. Chron. 13. p. 13. (c) de Morib. Germ. 45. (d) Germ. Ant. III. 35. (e) Beſchreib. von Schleßw. und Holſt. I. 7. p. 45. (f) Orb. Goth. III. 6. (g) VII. p. 290. (h) in Deutſch. Alterth. 2. §. 3. p. 182.

LEMOVII, iſt die lateiniſche Benennung eines Svediſchen Volckes, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Lempach, ein Berg-Schloß in Nieder-Oeſterreich, ſiehe Limbach.

LEMPDE, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Diocæs von Clermont. *Martin.* Dict.

Lempfried, ein Ort in Schwaben, ſiehe Lendſtrig.

LEMPHACTENSE OPPIDUM, ein Flecken oder eine kleine Stadt in Mauritania, ſiehe *Lamfactenſe Oppidum.*

Lemptheim, eine kleine Stadt in Schwaben, ſiehe Leipheim.

LEMPHOCTENSIS, ein Ort in Mauritania, ſiehe *Lamfactenſe Oppidum.*

LEMPNIAS, iſt nach dem Gervaſio Tilberienſi eine Inſul im Fluſſe Briſon, welcher in den Nilum flieſſen ſoll, deren Einwohner *Lempnies* genannt werden, welche keinen Kopf, hingegen Augen und Mund auf der Bruſt haben, auch 12. Fuß lang und 7. Fuß dicke, von Farbe aber dem Golde gleichen ſollen. Wie Eccard (a) davor hält, iſt es eine Beſchreibung derer alten Sineſer und Japaner, welche einen groſſen Kopff und Bart, hingegen aber kurtzen und dicken Hals, welchen man kaum von der Bruſt unterſcheiden können, gehabt hätten, und von Farbe braun geweſen wären, welches hernach Gelegenheit zu dieſer Erdichtung gegeben. *Univ. Lex.*

(a) Franc. Orient. T. II. L. XXXI. §. 120. p. 122.

LEMPSTER, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lemſter.*

LEMPTA, oder *Lemta*, Frantz. *le Deſert de Lempta*, oder *Lemta*, oder auch *le Deſert d' Iguidi*. Dapper (a) ſpricht: *Iguidi* iſt der Nahme des vornehmſten Wohnortes, und *Lempta* der Nahme der Einwohner dieſer Wüſte. Der Herr de l' Iſle unterſcheidet dieſe Nahmen, als wenn ſie 2. benachbarte Oerter anzeigeten. Siehe *Iguidi*, im VI. Bande p. 231. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 227.

LEMPTA, eine kleine Stadt in Africa, auf der Küſte der Barbarey, im Königreiche Tunis, nebſt einem Schloſſe und einem kleinen Hafen, zwiſchen Souſe und Africa; die Chriſten nennen ſie Monaſtero, dem Herrn Baudrand zu folge. Marmolius (a) ſprichtSuſe, an ſtatt Souſe, und Moneſter an ſtatt Monaſtero. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 26.

Lemſel, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, zwiſchen Flechtingen und Bülſtringen gelegen. Es hat einen Wendiſchen Urſprung, und hat mäßigen und ſandigen Acker. Im XV. Jahrhunderte iſt dieſes Dorff in denen Flechtingiſchen Lehn-Briefen vor eine wüſte Dorffſtätte angegeben, und darauf zum Forwercke, und endlich zu einem kleinen Dorffe geworden. Walthers Sing. Msgd.

Lemſel, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Sachſen-Merſeburgiſchen, ohnweit Delitzſch gelegen. Goldſchadt.

LEMSTER, eine Provintz in Irrland, ſiehe *Leinſter.*

LEMSTER, oder *Lempſter*, ingleichen *Leominſter*, und *Lemminſter*, von denen Britanniern, *Lhan-Lieni* genannt, Lat. *Leonis Monaſterium*, oder *Lemſtera*, eine groſſe, alte und luſtig gelegene Stadt in einer fruchtbaren Gegend, in dem Fluſſe Wye, in Engelland, in Herfordſhire, mit dem Titul einer Baronie (a). Es wird hier öffentlicher Marckt gehalten, und ſie ſchickt ihre Deputirten in das Parlement. Einige wollen dieſen Nahmen einem Geſichte zuſchreiben, und ſagen, daß, als dem Könige Merwald ein Löwe im Traume erſchienen, er allda ein Nonnen-Kloſter zu bauen den Anfang gemacht habe. Lhan-Lieni bedeutet eine Kirche derer Nonnen, und es iſt auch gewiß, daß Merewalch, ein König derer Mercier, daſelbſt ein Nonnen-Kloſter geſtifftet. Andere führen die Benennung von Sinum, Flachs, her, weil daſelbſt der allerbeſte wächſet. Sie hat unterſchiedliche Brücken über benelden Fluß, welcher hindurch läufft, und iſt wegen ihrer feinen Wolle berühmt, ſo Lemſter-Ore genennet zu werden pfleget. Sie iſt auch nicht weniger wegen des Wantzens und des allerfeineſten Wantzen-Brodes berühmt. Wegen dieſer beſondern Vortheile werden die Märckte daſelbſt ſtarck beſucht. Die Einwohner von Hereford und Worceſter wurden darüber neidiſch, und brachten es bey dem Könige ſo weit, daß ſie ihre Marckt-Tage verlegen, und ändern muſten, weil ihre Märckte dadurch ſehr verringert würden. Sonſt iſt noch zu mercken, daß William Breoſa, Lord of Brecknok, als er ſich wider den König Johannem auflehnete, dieſe Stadt anlegte, und zerſtörete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat preſ. de la Gr. Bret. T. I. p. 71.

LEMSTERA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in Engelland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Lemſter-Land, ein gewiſſer Diſtrict in Weſt-Frießland, ſiehe Lemmer.

LEMTA, eine Wüſte in Africa, ſiehe *Lempta.*

LEMUNIS, ein kleiner Fluß in Italien, ſiehe *Lemo.*

Lemvorde, ein Amt und Flecken in Weſtphalen, ſiehe Löwenförde.

LEMUR, ein Land-Strich in der Perſianiſchen Landſchafft Kilan. *Univ. Lex.*

LEMURINUS MONS, dieſes muß der Nahme eines Berges in Italien, in Ligurien geweſen ſeyn (a), wenn man ſich auf eine alte in Kupfer geſtochene Inſcription verlaſſen will, welche zu Genua aufbehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LEMURIS, ein kleiner Fluß in Italien, ſiehe *Lemo.*

Lemwig, oder

Lemwoig, *Leemwick*, und Lengwig, eine kleine Stadt und guter Hafen in Nord-Jutland, am Fluſſe Limfiord, unter das Stifft Ripen Däniſcher Hoheit gehörig. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LEN, ein in der Ebene gelegener Ort in Dauphiné, in Franckreich, welcher ſchönen Weinwachs hat. *Univ. Lex.*

LENA, oder *Uruſ*, ein groſſer Fluß in Aſien, in der groſſen Tartarey (a). Er entſpringt in den Gebürgen, zwey Tage-Reiſen von dem See Baikal, und man glaubt, daß er irgend durch einen unterirdiſchen Canal aus ſelbigem entſtehe. Der P. Avril, ein Jeſuite (b), tr. det alſo von dieſem Fluſſe: Der Lauff des Fluſſes *Lena* iſt ordentlicher, als des Obi und des Geneſſai oder Jeniſea, aber ſein Ausfluß iſt beſchwerlich und gefährlich. Denn ob man gleich nicht ſo viel Eiß darinne ſiehet, als in dem Obi, ſo haben doch die vielen Klippen und Felſen, welche man darinne bemercket, bis auf dieſe Stunde auch ſo gar die mäßigen Schiffe verhindert, ſelbigen zu befahren. Man wagt ſich bloß mit einigen platten Gondoln darauf, um gewiſſe Knochen von weiſſen und ſchwartzen Fiſchen zu ſammlen, welche man auf dieſen Felſen findet, deren man ſich zu vielerley Arbeiten bedienet. Denen Charten zu folge, welche nach denen neueſten Obſervationen gemacht worden iſt, hat der Fluß Lena ſeine Quelle gegen Norden des Sees Baikal, von dar er ſeinen Lauff Schlangenweiſe gegen Norden nimmt; er trifft den Fluß Kuta zur lincken, oberhalb der Stadt Uskur an, hernach nimmt er den Fluß Witim zur rechten zu ſich, den Fluß Olekma zur rechten, beſtröhmet die Stadt Jakuiskoi zur lincken, verſtärcket ſich mit den Flüſſen Aldan zur rechten, Wilwik zur lincken, dem Sirauka zur rechten, und verliehrt ſich in dem Eiß-Meere, gegen den 131. Gr. der Länge. Sein Lauff beträgt ohngefehr 220. Meilen, die Umwege, die er nimmt, ungerechnet, ſo viel beträgt nehmlich die Weite von ſeiner Quelle bis zu ſeinem Ausfluſſe, wenn man ſie in gerader Linie nimmt. Wir verſtehen hier ſolche Meilen, deren 20. auf einen Grad gehen. *Martin.* Dict.

(a) Hiſtoire des Tatars Part. I. c. 8. (b) Voyage de la Chine L. III. p. 179.

Lenberg, eine Stadt in Bayern, am Inn, ſiehe Leuberg.

Lenberg, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Lemberg.

Lenberg, ein Flecken in der Grafſchafft Hals, in Nieder-Bayern, gelangte nach Abſterben des letzten Grafen dieſes Nahmens an die Grafen von Ortenburg. *Univ. Lex.*

Lenberg, Lat.

LENBERGA, eine Stadt im Hertzogthume Würtemberg, ſiehe Leonberg.

LENCARA, eine Provintz an der Caſpiſchen See, ſtehet ſeit dem Jahre 1727. unter Rußland. Hübn. Zeit. Lex.

LENCAS, eine Grafſchafft in Spanien, von der ſich zuerſt Petrus von Villela - Zorrilla und Arce genennet, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit Isabella Idaquez d'Alava, Gräfin von Tribiana, in der Ehe gelebet. *Univ. Lex.*

LENCHAM, oder *Lenham*, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lenham*.

LENCICI, eine Woywodſchafft in Groß-Pohlen, ſiehe *Lenczicz*.

LENCICI, und

LENCICIE, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Lenczicz*.

LENCICIENSIS PALATINATUS, iſt die lateiniſche Benennung einer Woywodſchafft in Groß-Pohlen, ſiehe *Lenczicz*.

LENCICZA, eine Woywodſchafft in Groß-Pohlen, ſiehe *Lenczicz*.

LENCIZIUM, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in Pohlen, ſiehe *Lenczicz*.

Lenckersheim, ein Marckflecken in Francken, nicht weit von der Reichs-Stadt Windsheim gelegen, dem Marggrafen von Bareuth und ins Amt Hoheneck gehörig. Im Jahre 1552. brannte er faſt gänzlich ab. Er ward von Kayſer Rudolpho I. denen Burggrafen zu Nürnberg mit Bewilligung derer Churfürſten als ein Reichs-Lehn verliehen. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Lenckowitz, ein Schloß und Herrſchafft in Steyermarck, zwiſchen Grätz und Judenburg. Hübn. Zeit. Lex.

LENCZICZ, oder *Lencici*, Lat. *Palatinatus Lencicienſis*, einige ſchreiben, *Lanſchez*, eine Woywodſchafft in Groß-Pohlen, zwiſchen den Woywodſchafften Rava, Siradien, von Calis, Poſnanien, und Cujavien. Man theilet ſie in 3. Gebiete ab, welche eben ſo viel kleine Woywodſchafften ausmachen, nehmlich in das eigentliche Lencici, Brezini, und Orlow. Es ſind auch 4. Caſtellaneyen darinne, welche auf den Reichs-Tägen Sitz und Stimme haben, nehmlich die von Lencici, von Brezini, von Inovlod, und von Conar. Der Herr de l'Iſle ſchreibt *Lencicza*, als den Nahmen der Woywodſchafft und der Stadt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LENCZICZ, oder *Lencici*, *Lanſchitz*, *Landſchus*, *Lendſchug*, *Lanzig*, *Lanczicz*, *Lanſczicz*, und *Lencicie*, Lat. *Lancicium*, *Lancicia*, und *Lencizium*, die Hauptſtadt in vorhergehender Woywodſchafft dieſes Nahmens, in Groß-Pohlen, liegt im Moraſte, am Fluſſe Blura, und iſt mit einer Mauer und mit einem Graben umgeben, hat eine Citadelle auf einem Felſen, und iſt vom Könige Caſimiro im XIV. Jahrhunderte ausgebeſſert worden. Dieſer Ort liegt 10. Meilen von dem Fluſſe Warte, ohngefehr eben ſo weit von Gneſen, und 30. Meilen von Warſchau. Sehr weit von der Stadt iſt eine Collegial-Kirche, in einem Orte, der ungemein wohl befeſtiget werden könnte. Die Stadt iſt wegen ihres Marcktes und wegen des Land-Tages des Adels aus der Provintz, der ſich hier verſammlet, und wegen der Tribunale, die ſich hier befinden, merckwürdig. Im Jahre 1331. ward ſie von denen Deutſchen Rittern weggenommen. Im Jahre 1656. gieng ſie faſt ganz im Feuer auf. Es iſt auch ein Kloſter daſelbſt, welches vorgedachter König Caſimirus angeleget hat. Im Jahre 1181. wurde ſallhier eine Verſammlung gehalten, welche die Reichs-Sachen in gute Ordnung brachte. Im Jahre 1188. hielt man eine andere Zuſammenkunft, und beſchloß darinnen, Saladinum mit Krieg anzugreiffen. Im Jahre 1091. hielt allhier Petrus, des Pabſts Legat, ein Concilium, und Fulco, der Erz-Biſchof von Gneſen, hielt in dieſer Stadt auch eines wider Conradum, den Hertzog von Maſovien, im Jahre 1240. und noch ein anders im Jahre 1246. um gleicher Urſache willen, gleichwie auch im Jahre 1248. wieder Boleslaum den Kahlen, Hertzog von Schleſien, welchen der Biſchof von Breßlau gefangen geleget hatte. Im Jahre 1585. kamen die Biſchöffe allhier zuſammen wider den Hertzog von Breßlau, Henricum IV. Joannes Laſci hielt im Jahre 1522. und 1527. zwey Concilia wider Lutherum. Um gleicher Urſache willen wurden auch allhier im Jahre 1547. und 1557. zwey Synodi angeſtellet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LENCZNA, eine Stadt in der Woywodſchafft Lublin, in Klein-Pohlen. Es iſt ohne Zweifel eben der Ort, ſo ſchon im XII. Jahrhunderte bey Dlugoſſo (a) unter dem Nahmen *Lanczno* angetroffen wird. *Univ. Lex.*

(a) Hiſt. Polon.

LENDELIN, oder *St. Sauveur de Lendelin*, ein kleiner Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Dioeces und in der Election von Coutances. *Martin.* Dict.

LENDENARE, oder

LENDENARIA, ein Flecken in Italien, ſiehe *Lendinara*.

Lendfritz, Lempfried, oder Lentfritz, ein Ort in Schwaben, unter die Abtey Kempten gehörig, hat 2. Kloſter vor Manns- und Weibs-Perſonen, Franciſcaner-Ordens. *Univ. Lex.*

LENDIGO, oder *Lindo*, Franz. *le Cap de Lendige*, oder *Lindo*, ein Vorgebürge im Meere von Rhodis (a). 60. Meilen von der Stadt dieſes Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Le Brun* Voyage du Levant.

LENDIGO (LE CAP DE), ein Vorgebürge im Meere von Rhodis, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LENDINARA, Lat. *Lendenaria*, ein befeſtiget Flecken in Italien, im Staate der Republick von Venedig (a), an der Adige, in Polelino di Rovigo. 2. bis 3. Meilen von der Stadt Rovigo. Es ſind ohngefehr 4000. Einwohner darinne, obgleich die daſige Luft im Sommer ein wenig dicke iſt. Herr Baudrand ſetzet ihn faſt in die Mitte zwiſchen Ferrara und Padua. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* & *de Scine* Nouveau Voyage d'Italie.

Lendſchuz, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Lenczicz*.

Lendua, ein guter Flecken in der Szaladienſer Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

LENE (LA), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc, allwo er ſtröhmet, und ſich in dem Fluſſe Tougue verliehret. *Martin.* Dict.

LENEHAM, oder *Lenham*, Lat.

LENEHANUM, eine Stadt in der Engelländiſchen Landſchafft Kent. Man hält ſie vor derer Alten *Durolemum*. *Univ. Lex.*

Lenep, eine Herrſchafft im Hertzogthume Bergen, ſiehe Lennep.

Lenep, Lat.

LENEPIUM, eine Stadt im Hertzogthume Bergen, ſiehe Lennep.

LENEY, eine Baronie in der Grafſchafft Slego, in der Provintz Connaught, in Irrland. *Miege.*

LENG, die Hauptſtadt eines Königreichs in Indien, ſiehe *Laor*.

Lengberg, ein Amt im Ertz-Biſthume Salzburg. Hübn. Geogr. III. Th.

Lengden (Groß-), ein Churfl. Hannöveriſch Dorff, ſiehe Groß-Lengden, im V. Bande p. 963.

Lengden (Klein-), ein Churfl. Hannöveriſch Dorff, ſiehe Klein-Lengden, im VI. Bande p. 990.

Lengeda, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Mühlhauſen, in Thüringen, eine Stunde von Mühlhauſen gelegen. Goldſchadt.

Lengefeld, eine kleine Stadt an der Flöha, im Ober-Ertz-Gebürge, eine Meile von Wolckenſtein, ſo nebſt dem dabey gelegenen Schloſſe Rauenſtein, denen von Römer zugehöret. Wabſt.

Lengefeld, Lengefeld, oder Lengefelt, ſonſten Lengisvelt, oder Lengesvelt, eine kleine Stadt und

Schloß am Flusse Vella, im Hennebergischen, an der Gränze des Stiffts Fulda, nicht weit von Schmalkalden gegen Westen, der Familie von Bonneburg gehörig. Im Jahre 1308. hatte sie der Abt zu Fulda an sich gebracht. Im Jahre 1359. verliehe ihr Kayser Carolus IV. einen Wochen-Marckt. Sie ist das Stamm-Haus eines Adelichen Geschlechtes, so noch in Thüringen blühet. Uebrigens ist dieser Ort nicht mit Langefeld zu verwechseln. *Univ. Lex.* Dolff. Georg. *Lex.*

Lengefeld, eine kleine Stadt im Hertzogthume Neuburg, siehe Burgklangensfeld, im II. Bande p. 1930.

Lengefeld, oder Lengevelt, eine kleine Stadt im Voigtlande, ohnweit Plauen und Reichenbach, in des Amts Plauen Bezirck gelegen, gehöret aber doch nicht dahin, sondern ist Schrifsässig, und Chur-Sächsischer Hoheit. Es sind recht sehr schöne Färbereyen daselbst. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

Lengefeld, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, ohnweit Ronneburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Lengefeld, ein Dorff in Nieder-Hessen, ohnweit Manfried. Goldschadt.

Lengefeld, oder Legefeld, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, nicht weit von Berck, an der Ilm, im Weymarischen gelegen. Goldschadt.

Lengefeld, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Kahle gelegen. Goldschadt.

Lengefeld, ein Dorff im Stifte Naumburg in Thüringen, nicht weit von der Saale gelegen, und ins Amt Naumburg gehörig. Goldschadt.

Lengefeld, ein Dorff in Thüringen, ohnweit Sondershausen. Goldschadt.

Lengefeld, ein Schloß und Dorff im Waldeckischen, ohnweit Corbach. Goldschadt.

Lengelbeck, ein Fluß in Holstein, entspringt oberhalb dem Dorffe Lengel, fließt auf Barmstede, Kirchdorff und Hof, worauf er den Offenbeck zu sich nimmt, hernach die Bröckaw genennet wird, auf den Flecken Elmshorn und das Dorff Krueck rinnet, und sich um Celler, Kirchdorff und Esterwischdorff herum begiebt, und in die Elbe ergiesset. *Univ. Lex.*

Lengenbach, ein Dorff in dem Ertzgebirgischen Kreisse, in Meissen, in der Grafschafft Hartenstein. Wabst.

Lengerborg, ein Wald bey Göttingen, im Braunschweig-Lüneburgischen, liegt zwischen Groß- und Klein-Lengden, begreifft 216. Morgen, 74. Ruthen, und 40. Fuß in sich, und ist von Die und Heilen von Kreilingerode im Jahre 1473. der Stadt Göttingen verkaufft worden. *Univ. Lex.*

Lengercke, oder
Lengerich,
Lengerick,
Lengerike,
Lengerks, und
Lengerlick, Lat. *Lengricho*, ein grosses Dorff, so ietzo eine kleine Stadt heisset, im Teckleburgischen, in der Grafschafft Lingen, 1. Meile von Teckleburg, 2. von Osnabrug, 4. von Münster, an der Land-Strasse, gleich auf dem halben Wege zwischen beyden Städten, an einem unbenannten Wasser gelegen. Im Jahre 1645. sollte daselbst eine Zusammenkunfft derer Churfürstlichen Gesandten gehalten werden. Es waren auch im folgenden Jahre die Schwedischen und Brandenburgischen Gesandten daselbst beysammen, und pflogen wegen Pommern Handlung. Vor Zeiten war eine starcke Wallfarth zu einem Margarethen-Bilde dahin; Graf Conrad zu Teckleburg aber liess dasselbe im Jahre 1525. wegschaffen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lengewelt, eine kleine Stadt und Schloß im Hennebergischen, siehe Lengefeld.

Lengewelt, eine kleine Stadt im Voigtlande, siehe Lengefeld.

Lengiswelt, eine kleine Stadt und Schloß im Hennebergischen, siehe Lengefeld.

Lengleren, ein Chur-Hannöversches Dorff im Fürstenthume Calenberg, im Amte Haarse, ohnweit Göttingen. Goldschadt.

LENGNANO, eine schöne Festung und gute Stadt in Italien, siehe *Legnazo*.

Lengnau, ein grosses Dorff im Berner Gebiete, in der Schweiz, zwischen Solothurn und Biel gelegen. Man gräbet allda ein reiches Eisen-Erz, Bonerz genannt, welches in dem benachbarten Solothurnischen Dorffe Grenchen geschmelzet wird, und bezieht der Stand zu Bern den Zehenden. Basil. Geogr. und Hist. *Lex.*

LENGRICHA, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Teckleburgischen, siehe Lengercke.

Lengsfeld, ein Dorff im Hennebergischen, siehe Kalten-Lengsfeld, im VI. Bande p. 750.

Lengsfeld, oder
Lengsfelt, eine kleine Stadt und Schloß im Hennebergischen, siehe Lengefeld.

LENGTE, ist die Holländische Benennung der Länge, siehe dieses Wort.

LENGUADOC, eine Provintz in Franckreich, siehe *Languedoc*.

LENGUETTA (CAPO DELLA), ein Vorgebürge in Albanien, siehe *Capo della Linguetta*, im III. Bande p. 483.

Lengwitz, eine kleine Stadt und guter Hafen in Nord-Jütland, siehe Lemwig.

Lengwitz, ein ehemahliger kleiner Pagus in Thüringen, siehe Langerwiee.

LENHAM, eine Stadt in Engelland, siehe *Lenebam*.

LENICENSE MONASTERIUM, ist die lateinische Benennung eines ehemahligen Klosters in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe den nachfolgenden Artickel.

Lenin, oder Lenyn, Lebnin, Lechin, und Lewin, Lat. *Lenimon*. oder *Leninense*, *Lenynense*, *Lenicense*, und *Levinense Monasterium*, welches einige unrecht Mellin nennen, war ehemahls ein berühmtes Cistercienser-Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, an der Havel, 2. Meilen von der Stadt Brandenburg, an einer kleinen See gelegen, welches nach derer meisten Meynung von Marggraf Otten zu Brandenburg, Albrechts des Bären andern Sohne, nachdem ihm das gantze Land selbiger Gegend von Premislao oder Henrichen dem letzten Wendischen Könige zum Pathen-Pfennige geschencket worden, im Jahre 1180. erbauet ist. Hingegen will Bucellinus (a). Otto der Reiche, welcher mit seiner Gemahlin Glücke die alte Marck Soldwedel bekommen, habe es angelegt, und sein Sohn, Albrecht der Bär, fortgesetzet. Doch scheint wieder Enzelius (b), Albrecht der Bär habe es angefangen, und sein Sohn Otte allererst zu Stande gebracht. Die erste Meynung aber ist wahrscheinlicher. Da es die Mönche im Jahre 1542. verliessen, ist es einerley, und in ein Amt verwandelt worden. Es liegen viele Churfürsten und Marggrafen Asanischen Stammes darinnen begraben, deren Cörper zum Theil in der Dom-Kirche zu Cölln an der Spree abgeführet worden. Sonst hat das Kloster ehemahls unter der Aufsicht des Ertzbischofs zu Magdeburg gestanden. *Univ. Lex.*

(a) Monall. Germ. Imp. II. p. 211. (b) Chron. der alten Marck. p. 113. 119.

LENINENSE MONASTERIUM, oder
LENINUM, ist die lateinische Benennung eines ehemahligen Klosters in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe den vorhergehenden Artickel.

Lenitoka, ist der Arm der Weichsel, so Dantzig vorbey gehet, und mit der Moldau das Dantziger oder kleine Werder machet, soll nach einiger Meynung nur gegraben seyn, und wird deswegen auch nur der Tieue Graben genennet. Es hält aber dieses Hartknoch (a) deswegen vor falsch, weil schon im VI. Jahrhunderte aus dem Jornande (b) zu ersehen, daß die Weichsel 4. Ausflüsse gehabt habe, auch einige beweisen, daß der Heil. Adelbertus im XIV. Jahrhunderte auf der Weichsel nach Dantzig gekommen sey. *Univ. Lex.*

(a) im Alt u. Neuen Preussen I. t. p. 6 (b) de Reb. Get.

LENISABAR, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Lariſſa*.

LENITZ, ein Schloß, kleine Stadt und Herrſchafft, in der Spaniſchen Provinz Biſcaya, dem Hauſe Guevara gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

LENIUM, ein Flecken in Luſitanien, dem Hartio (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thel.

LENKERAN, iſt einer derer vornehmſten Flecken in der Perſiſchen Landſchafft Kilan, im Land-Striche Kesker, oder nach andern Langer Kunan, hat einen Hafen, und liegt an der Caſpiſchen See. *Univ. Lex.*

LENKERN, iſt eine derer vornehmſten Städte des Land-Striches Laherzan, in der Perſiſchen Landſchafft Kilan. *Univ. Lex.*

Lenkuhnen, ein kleines Amt im Brandenburgiſchen Preuſſen, in dem Nadrauiſchen Kreiſſe. Abel.

Lenn, ein Fluß in Weſtphalen, ſiehe Lenne.

LENNAS, ein Biſchöfflicher Ort in Aſien, dem Wilhelmo Tyrio zu Folge, etwas gegen Syrien zu gelegen, wie Ortelius (a) will. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

Lenne, oder Lenn, ein Fluß im Hertzogthume Weſtphalen, entſteht in der Herrſchafft Fredenburg, und zwar eigentlich in der Herrſchafft Oberkirchen, aus dem Gebürge mit etlichen Quellen, nach deren Zuſammenlauf der Fluß fortrinnt durch Weſtfeld, an Lennebacke vorbey nach Oberkirchen, und ſo fort nach Wingshauſen, durch die Stadt Schmalenberg, Niederſteckenberg und Lenn, und nimmt unterweges überall Bäche ein. Nachmahls fließt die Lenne über Salhauſen und zieht den Glorfluß an ſich; kommt ferner nach Langenen, Kirchenbach und nach Altenhondern, allwo ſich der Hondenfluß in ſie ſtürtzet. Darauf wallet ſie an Meggen, Ihteen und Grevenbrück her, bekommt alda zur Rechten die Elspe, und bald hernach zur Lincken die Feiſched zu ſich; benetzet damit Sporck, Bamels und Burghauſen, faßt oberhalb den Biggefluß auf, und gelangt nach Frielendorff; ſtehet ferner bey Lennhauſen die Fretter an ſich, und verläßt bey Niemeckhauſen das Hertzogthum Weſtphalen, und kommt in die Grafſchafft Marck. Sie begrifft darinnen das Bergſchloß Schwartzenberg, Euringhauſen, und das Städtgen Plettenberg, wo ſie die mit Elſa und Grone vermehrte Oiſter eintrinckt. Sie bewäſſert ſo dann ferner Molmertberg, Oele, Brunighauſen, Bockelo, Prangelſchied, Windhauſen und Werdoehl, und noch weiter Ryswick, Altena, Wiblingwerth, Letmate, und das Schloß und den Flecken Limburg; nimmt darauf bey Elze einen von der Stadt Iſerlon rinnenden Fluß zu ſich, und geht endlich noch an Gruter, zum Buſch und Halingen vorbey; nimmt noch die Volme mit, und fällt nachmahls zwiſchen Sigburg und Wetter in die Roer. *Hydrogr. Lex.*

Lennep, ein Fluß im Hertzogthume Bergen, durchfließt die Stadt gleiches Nahmens, und macht die Wieſen umher ſo fruchtbar, daß die Einwohner des Jahres viermahl Heu machen können. Abel.

Lennep, oder Lenep, iſt eine von folgender Stadt unterſchiedene und dem Grafen von Bentheim zuſtändige Herrſchafft im Hertzogthume Bergen, nicht weit von der Stadt Ratingen gelegen, und unter das Amt Angermund gehörig. Von dem Geſchlechte dieſes Nahmens war im Jahre 1296. noch Cunegunda von Lenep Aebtißin zu Eſſen. Nach Abgange dieſes Geſchlechtes ſind die Grafen von Neuenar, und nach dieſen die gedachten Grafen von Bentheim, Beſitzer der Herrſchafft geworden. *Univ. Lex.*

Lennep, oder Lenney, Lat. *Leuepium*, eine kleine, aber alte Stadt, im Hertzogthume Bergen, an der Wiper, zwiſchen Sollingen und Rad vom Walde, eine Meile von Wörmskirchen, 4. von Cöln, und 5. Meilen von Dortmund, an der Gräntze der Grafſchafft Marck gelegen. Sie iſt die vornehmſte unter den vier Land-Städten, hat die erſte Stimme nach der Ritterſchafft, eine gute Schule, ganz Lutheriſchen Rath, eine Mauer und Graben, auch Gärten um ſich herum, und treibet auch guten Handel, ſonderlich mit Heßiſcher Wolle. Es werden daſelbſt ſo gar Tücher aus Spaniſcher Wolle fabriciret. Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts litte ſie Feuer-Schaden. Im Jahre 1640. ward ſie von denen Heßiſchen erſtlegen, und, nachdem ſie ſich derer darinnen befindlichen Pferde und des darzu gehörigen Geſchirres vor drey Compagnien bemächtiget, wieder verlaſſen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lennewitz, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, im Amte Radegaſt. Goldſchadt.

Lennewitz, ein Churſächſiſches Dorff, ohnweit Ubigau, im Churs-Kreiſſe. Goldſchadt.

Lennewitz, ein Dorff im Stiffte Merſeburg, eine Stunde von Merſeburg, an der gewöhnlichen Straſſe nach Zeitz gelegen. Goldſchadt.

Lennep, eine kleine alte Stadt im Hertzogthume Bergen, ſiehe Lennep.

Lenningen, ſind zwey ſchöne Flecken im Hertzogthume Würtemberg, davon der eine Ober- der andere Unter-Lenningen heiſſet, gehören in das Kirchheimer Amt und haben dem folgenden Thale den Nahmen gegeben *Univ. Lex.*

Lenninger-Thal, ein Thal unter das Amt Kirchheim, unter Teck im Würtembergiſchen gehörig, iſt fruchtbar an Getrayde und Wein, und ſonderlich mit Nuß-Bäumen beſetzt, liegt auch nahe an der Stadt Ab oder Ow, und wird von einem Bache, die Lauter genannt, bewäſſert. Zur rechten Seite flöſſet es bey Unter-Lenningen an das Berg-Schloß Sulzburg; zur Lincken aber bey Ober-Lemmingen an das Berg-Schloß Wielenſtein. *Univ. Lex.*

LENNOX, oder *Lenox*, *Lenos*, eine Provintz in Süd-Schottland, auf der Weſtlichen Küſte (a): Sie liegt zwiſchen Menteith gegen Norden, und dem Fluſſe Clyde gegen Süden. Man nennet ſie ſonſt auch die Grafſchafft *Dumbarton*, und im Engliſchen *the Shire of Dumbarton*, oder *Dumbartonſhire*, nach dem Nahmen ihrer Haupt-Stadt. Vielleicht heiſſt ſie auch nur durch eine Contraction *Lenox*, an ſtatt *Levenox*, von dem Fluſſe Leven, welcher aus dem See Lemond entſpringet, und in den Clyde fällt. Nach Pont's Land-Charte hält dieſe Grafſchafft 26. und eine halbe Engliſche Meilen in der Länge und ohngefehr 18. ſolcher Meilen nach der ſtärckſten Breite. Die ehemahligen Einwohner dieſer Provintz wurden von Ptolomæo Waccomagi, oder ſolche, welche in der Wüſteney wohnen, genannt. Das Land iſt wegen des vortrefflichen Hering-Fanges, der in denen beyden Meer-Buſen Loch long und Lochſin getrieben wird, überall berüchtiget. Ein Theil von dieſer Provintz, ſonderlich derjenige, welcher an den Flüſſen liegt, iſt ſehr fruchtbar an Korn, aber das übrige iſt voller Berge, die gleichwohl nicht unfruchtbar ſind, weil vieles Vieh darauf weidet, davon die Einwohner groſſen Nutzen haben. Lenox hat den Titul der Grafen, und hernach der Hertzoge einer Linie von der Familie der Stuarte gegeben. Matthæus, Graf von Lenox, der Vater Henrici Lord Darnley, des Vaters Jacobi VI, vereinigte durch ſeine Heyrath mit der Königin Maria von Schottland, dieſe Provintz mit der Krone. Hernach wurde ſie von Jacobo VI. Elmo, dem Sohne des Herrn von Aubigni in Franckreich geſchenckt, welcher von einer Linie der Familie von Lenox war, welche durch den Tod der Hertzogin von Richmond und Lenox erloſch. Dieſe Linie von Lenox hat groſſe Männer gezeugt, ſonderlich Bernhardum, welcher unter der Regierung Caroli VIII, und Ludoviei XII. 6000. Schottländer in Franzöſiſchen Dienſten commandirte, welche man wegen ihrer Tapferkeit die 6000. Teufel nennte. Dieſer Bernhardus leiſtete auch dem Hertzoge von Richmond, Henrico, groſſe Dienſte, als er aus Franckreich nach Engelland übergieng, um Richardum III. von Thro-

ne zu ſtoſſen. Die andern vornehmen Familien in dieſer Provintz ſind, die Cambeis, Colchouns, Napers, Mardalans, Macalans, Haldens: Einige von denen Hamiltons, und Semples, und die Buchanans ſind auch urſprünglich aus dieſem Lande, von welchen letztern Georgius Buchananus ſtammet, welcher der gelehrten Welt ſo viel Ehre gemacht hat. Dumbarton iſt die Hauptſtadt der Provintz. *Martin.* Dict. *Miege.*

(a) Etat preſ. de la Gr. Bretagne T. II. p. 253.

LENNOXIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Süd-Schottland, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LENOM, ein Ort in Weſt-Gothland, in Schweden, wohey im Jahre 1208. ein Treffen vorgefallen, in welchem die Dänen zu kurtz gekommen. *Univ. Lex.*

LENONCOURT, eine Herrſchafft in Lothringen, in der Diœces von Tull, in der Prevôté von Nanci. Ihre Pfarr-Kirche iſt unter der Geburth der Heil. Jungfrau gewidmet. Dieſe Herrſchafft hat dem vornehmen Hauſe von Lenoncourt den Nahmen gegeben, nachdem daſſelbe im Jahre 1153. mit dem Souverain des Schloſſes ſhon Nancy, davon es den Nahmen führte, gegen dieſe Herrſchafft Lenoncourt und die von Rofiere aux Salines getauſchet hatte. Dieſe alte Familie hat ihren Urſprung von Olderico von Nanci, welcher im Jahre 1069. lebte. Sie hat der Kirche viele Biſchöffe, Ertz-Biſchöffe und Cardinäle gegeben. Es ſind in der Herrſchafft Lenoncourt 5. Capellen und ein Hoſpital. *Martin.* Dict.

LENOS, oder

LENOX, eine Provintz in Süd-Schottland, ſiehe *Lennox.*

LENOXIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Süd-Schottland, ſiehe *Lennox.*

LENS (a), eine Stadt in Franckreich, in Artois, an dem Bache Souchets, 3. Meilen von Arras, und 4. von Douay. Einige (b) haben hier das *Helene Vicus*, ein Dorff, wo Clodius eine Schlacht verlohr, geſucht; andere wollen derer alten *Nemetacum* oder *Nemetocenna* hier geſetzt wiſſen, welches aber falſch iſt. Ihre Muthmaſſung mag beſchaffen ſeyn, wie ſie will; ſo iſt Lens zwar ehemahls ein feſter Platz geweſen; aber man hat die Feſtungs-Wercke deſſelben geſchleifft. Sie iſt vielmahl weggenommen und wieder erobert worden. Denn im Jahre 1577. eroberten ſie die Frantzoſen, und zerſtöhrten ſie; doch erholete ſich die Stadt bald wieder. Im Jahre 1582. plünderten ſie die Frantzoſen abermahls; doch kurtz darauf nahmen ſie die Spanier aufs neue wieder ein. Im Jahre 1644. thaten die Frantzoſen abermahls einen Verſuch, dieſelbe wegzunehmen, waren auch albereits auf denen Wällen, muſten aber vergebens abziehen; jedoch erhielten ſie dieſelbe im folgenden Jahre. Im Junio des 1642. Jahres bemächtigte ſich der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm derſelben; doch einige Monathe darauf ſchlug der Printz Condé die Spanier, und bemeiſterte ſich, wiewohl nach groſſen Verluſte, der Stadt aufs neue. Dieſe Stadt wurde in dem Pyrenæiſchen Frieden im Jahre 1659. an Franckreich abgetreten, und ſie hat nach der Zeit ihren Herrn nicht verändert. Sonſt hat die Stadt ein groſſes Gebiete, und viele benachbarte Oerter unter ſich. Ferner befindet ſich hierinnen ſeit dem Jahre 1028. ein Stifft von 12. Chor-Herren, und einem Dechante, deren Patron S. Vulganius der Beichtiger iſt; ingleichen ein Franciſcaner-Kloſter, ſo unter die älteſten dieſes Ordens in denen Niederlanden gezehlet wird, darinnen auch der erſte Franciſcaner-Provincial in Franckreich Pacificus geſtorben und begraben worden ſeyn ſoll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Dict. de la France.

Lenſem, ein Fluß im Lüneburgiſchen, ſiehe Lenza.

LENTA, ein Flecken in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Diœces von Toulouſe. *Martin.* Dict.

Lentersheim, ein Schloß und Dorff, ſo das Stamm-Hauß des Geſchlechts gleiches Nahmens iſt, wurde um das Jahr 1300. nebſt dem meiſten Theile des Dorffes an Oettingen, von dieſem aber an das Hauß Brandenburg-Anſpach verkaufft. Vom Dorffe iſt auch etwas an die Klöſter geſtifftet und vermacht worden. Das Schloß aber, ſo auf dem kleinen Heſſelberge geſtanden, liegt heutiges Tages gantz wüſte, und ſind nur noch einige Spuren und Steinhauffen, auch Graben davon übrig. *Univ. Lex.*

Lentfrig, ein Ort in Schwaben, ſiehe Lendfrig.

Lentgauer, ein Allemanniſches Volck, ſ. Lentienſer.

LENTIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Italien, ſiehe *Lenza.*

LENTIA, eine Stadt in Ober-Oeſterreich, ſiehe Lintz.

LENTICENSES, iſt die Lateiniſche Benennung eines Allemanniſchen Volckes, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Lentienſer, oder Lentier, und Lentzgauer, Lat. *Lentienſes*, oder *Lentienſes*, ein Allemanniſches Volck, welches ſchon in dem IV. Jahrhunderte nach Marcellini (a) Zeugniſſe, in vielen Gauen um den Boden-See, und an denen Rhätiſchen Gräntzen gewohnet, von wannen ſie die Römiſchen Länder, Vindelicien, Rhätien, und Helvetien unaufhörlich beunruhigten, und mit groſſen Armeen im Felde erſchienen, welche gemeiniglich von einem Könige angeführet wurden. Unter denen zu Gratiani Zeiten einer, Nahmens Priarius, ſeiner Tapferkeit halben berühmt geweſen, welcher ſeine Lentzgauer an der Zahl 40. bis 70000. über den Rhein führete; aber das Unglück hatte, daß er von denen Römiſchen Generalen bey Argentuaria, welches nach einigen Colmar in Elſaß, nach andern Arburg in der Schweitz iſt, geſchlagen und getödtet wurde. Von denen groſſen Progreſſen derer Lentzgauer im V. Jahrhunderte iſt ſchon bey denen Alemannis gehandelt, und zugleich gezeiget worden, daß die Juthungi und Lentienſes vor die Anherren derer Schweitzer und Schwaben müſſen gehalten werden. Siehe Allemannen, im I. Bande p. 584. u. f. *Univ. Lex.*

(a) L. XV. 4. et XXXI. 10.

LENTIENSES, iſt die Lateiniſche Benennung eines Allemanniſchen Volckes, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Lentier, ein Allemanniſches Volck, ſiehe Lentienſer.

LENTILLAC, ein Flecken in Franckreich, in Querci, in der Diœces von Cahors, i und in der Election von Figeac. *Martin.* Dict.

LENTINI, oder *Leontini*, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale von Noto, an dem Fluſſe, dem ſie ihren Nahmen giebt, 5. Meilen von dem Meere, 10. von Catanea, und 20. von Siracuſa; ſie war ehe anſehnlich, ehe ſie von dem Erdbeben im Jahre 1693. beſchädigt wurde. Doch iſt ſie noch ziemlich volckreich. Nahe dabey iſt auf dem Berge Carlentini eine Forteresſe, welche Carolus V. anlegen ließ. Der benachbarte See, welcher den Alten unter dem Nahmen *Herculeus Lacus* bekannt war, heißt jetzo *Lac de Lentini.* Siehe *Leontini.* *Martin.* Dict.

LENTINI (FIUME DE), oder

LENTINUS, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Fiume de Lentini*, im IV. Bande p. 1623.

LENTITZIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in der Priegnitz, ſiehe Lentzen.

LENTIUM, iſt der ehemahlige Haupt-Ort derer Lentienſer, welcher vor den heutigen Flecken Lenz, am Ufer der Donau unter Fridingen gelegen, gehalten wird. *Univ. Lex.*

LENTOLI, ein Ort in Ober-Pannonien, ſ. *Lentudum.*

LENTON, ein Ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Nottingham, nicht weit von der Stadt Nottingham, welchen einige vor die Stadt *Lindum* halten wollen, deren Antoninus Meldung thut, welches aber nicht glaublich iſt. *Univ. Lex.*

Lentorff, ein Dorff bey Braunſchweig-Goldſchadt.

LENTOUR, eine Frantzöſiſche Herrſchafft, welche das Hauß Noailles im Titul führet. *Univ. Lex.*

LENTUDUM, oder

LENTULI, eine alte Stadt zwiſchen Jovia und Serois, in Ober-Pannonien, wie Ptolomæus (a) ſpricht

Lazius

Lazius muthmasset, daß es das jetzige Lutenberg sey. In dem Itinerario Hierosolymit. heisset der Ort *Lentelt*, und in Peutingeri Tabula *Lentuli*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 15.

Lentz, eine Stadt, Schloß und Amt in der Priegnitz, siehe **Lentzen**.

Lentz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, im Amte Grossenhayn, in Meissen, eine Stunde von Grossenhayn gelegen. Goldschadt.

Lentza, ein Fluß, welcher von einigen auch *Lenser* genennet wird, entspringet im Lüneburgischen, ohnweit Walsrada, gehet über Wisselshoten, Rothenburg, Ramsl rc. Burg und Lesen, und fällt bey dan Schönbecker Sande im Bremischen in die Weser, nachdem er vorher ausser einigen kleinen Wassern bey Rothenburg auch eine kleine Meile unter Wintel die Wumme in sich genommen; daher einige wollen, er führe hernach, da er mit der Wumme vereiniget worden, erst den Nahmen *Lesern*, und sey jene der Haupt-Fluß. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des alt. Sachseni.

LENTZBOURG, ist die Französische Benennung einer Stadt in der Schweitz, siehe den nachstehenden Artickel.

Lenzburg, oder **Lenzburg**, **Lentzenburg**, **Länzburg**, und **Lenziburch**, Lat. *Lenzburgium*, Franz. *Lentzbourg*, eine kleine Stadt in der Schweitz, im Canton Bern (a), in Argaw, und die Haupt-Stadt einer Land-Voigtey, welche ihren Nahmen führet. Sie ist sehr sauber, in einer grossen Ebene, zwey kleine Meilen von Arau, unten an einen sehr hohen Berge gebauet, auf welchem das Schloß des Land-Vogts ist, welches ehemahls die Residentz der Grafen von Lenzburg war. Diese Grafen hatten einen sehr ansehnlichen Rang im Lande. Gleich zu Anfange des XI. Jahrhundertes heyrathete Ulricus, Graf von Lenzburg, Richenzam, die Tochter Radebotons, Grafens von Altenburg, und die Schwester Wernhers, des ersten Grafens von Hapsburg. Der letzte männliche Erbe von diesem Geschlechte war Ulricus, welcher sich in den Augustiner-Orden begab, zum Bischoff von Chur im Lande der Graubündter im Jahre 1332. erwählet wurde, und im Jahre 1335. starb. Die Grafschafft Lenzburg vor de hernach mit den Gütern des Hauses Oesterreich vereiniget, welches dieselbe biß auf das Costnitzer Concilium, und bis in das Jahr 1415. behielte, da die Berner durch Beyhülffe ihrer Bundesgenossen sich derselben und eines grossen Theiles von den Argaw bemächtigten. Das Schloß, welches die Residentz des Grafen war (b), ist feste und vortheilhafft gelegen, und der Weg zu selbigem ist rauh und sehr beschwerlich. Man kan den Wein nicht auf Wägen hinauf führen, sondern man ziehet die Weinfässer vermittelst einiger hierzu ausdrücklich gemachten Kloben hinauf. Das merckwürdigste in diesem Schlosse ist ein in den Felsen gehauener Brunnen, welcher 300. Schuhe tief ist. Diese Stadt hat ihren eigenen Rath und Regiment, das Schloß aber wird von einem Bernerischen Land-Voigte bewohnt. Im Jahre 1490. ward sie durch einen grossen Brand gantz eingeäschert, sie erholete sich aber dennoch wieder. Die Land-Voigtey von Lenzburg gräntzet gegen Norden, an die Land-Voigtey von Biberstein, und gegen Süden an die Länder des Cantons Lucern. Dieses ist eine von den grösten, und die reichste, so die Berner besitzen. Sie enthält etliche zwantzig Kirchspiele, und eine grosse Anzahl von Dörffern und Schlössern, davon einige gantz oder zum Theil zerstöhret, und andere noch vorhanden sind; unter jenen sind Hapsburg und Bruneck. In dieser Land-Voigtey sind die Bäder von Schintznach. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

(a) Etat. et Del. de la Suisse T. II. p. 189. (b) l. c.

Lentze, ein kleiner Fluß in der neuen Marck Brandenburg, entspringt aus dem Kasten-See, ohnweit Drossen, gehet bey Sonneburg vorbey, und ergeußt sich in die Warta. Abel.

Lentzen, oder **Lenzin**, **Lenzen**, **Lenzin**, und **Lentz**, Lat. *Leontium*, *Lentitzium*, oder *Lentzenum*, eine kleine aber mahrhaffte Stadt, Schloß und Amt, in der Priegnitz, an der Elbe und den Mecklenburgischen Gräntzen, in dem Kreisse, der daher der Lentzenische Kreiß genennet wird. Sie ist zur Handlung überaus wohl gelegen, und ernehret sich vom Ackerbau und der Vieh-Zucht, wie auch von Tuchmachen, und von der Handelschafft. Sie mag so wohl als das benachbarte Adeliche Hauß Lengewisch von denen Linonen ihren Nahmen haben. Kayser Henricus Aucep. soll im Jahre 930. die Wenden allhier geschlagen, und aus der Stadt gejaget haben, die sie doch wieder eingenommen, und im Jahre 1066. ihren König Gottschalck, der sie zum Christlichen Glauben bringen wollen, daselbst erschlagen haben. Darauf ist sie vielleicht zu Alberti Urſi Zeiten an die Marck gekommen, und schencken Marggraf Otte und Hermann Schloß, Stadt und Zugehör dem Stifft Havelberg mit dem Bedinge, daß sie nach ihrem, ihrer Kinder und deren Erben Abgange allererst dem Stiffte zufallen, bis dahin aber von denenselben in Besitz behalten werden sollte. Nachgehends saß König Waldemar aus Dänemarck, welchen Graf Henrich zu Schwerin gefangen bekommen hatte, einige Zeit hier in Verwahrung. Nachdem hat sie Churfürst Ludewig der I. dem Grafen von Schwerin im Jahre 1328. versetzet, von dessen Bruder und Nachfolger, Ludewig dem Römer, aber ist sie im Jahre 1356. durch seine Mecklenburgische Gemahlin wieder herbey gebracht worden. Im Jahre 1399. ist sie von Hertzog Albrechten in Mecklenburg, gewessenen Könige in Schweden, und Marggraf Wilhelmen zu Meissen und Brandenburg, weil sich Straſſen-Räuber daselbst aufhielten, erobert worden. Marggraf Jodocus hat die Stadt im Jahre 1408. dem von Putlitz versetzet, welcher jedoch im Jahre 1416. dieselbe Friderico I. wiedergeben müssen. Kayser Carolus V. hat im Jahre 1542. Churfürst Joachimo II. einen neuen Zoll zu heben zugelassen, welcher doppelte Erb- Zoll jährlich etliche Tonnen Goldes eintragen soll. Im Jahre 1635. wollten die Sachsen hierbey eine Brücke anlegen, hatten sie auch fast zu Stande gebracht, da die Schwe den herbey eileten, mit denen Sachsen schlugen, und das angefangene Werck zu nichte machten. Im Jahre 1638. wurde diese Stadt im damahligen Schweden-Kriege zweymahl ausgeplündert. Im folgenden Jahre thaten es die Brandenburger selber. Im Jahre 1640. wollten es die Schweden zu befestigen anfangen, die aber doch bald daraus vertrieben wurden. Im Jahre 1700. formirten die Brandenburgischen Völcker allhier wegen damahliger Holsteinischen Unruhen ein Lager. Im Jahre 1703. brannte sie fast gäntzlich ab, soll aber schön wieder aufgebauet worden seyn. Es ist auch eine Post-Station allhier. *Ex Litt. tranſm. Univ. Lex.* Abel. Gübn. Geogr. III. Th. Dencko. *Antiqu.* des Elb-Str.

Lentzenburg, eine Stadt in der Schweitz, siehe **Lenzburg**.

Lentzenische Kreiß, (der) ein Strich Landes in der Priegnitz, siehe **Lentzen**.

LENTZENUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Priegnitz, siehe **Lentzen**.

Lentzin, eine Stadt, Schloß und Amt, in der Priegnitz, an der Elbe, siehe **Lentzen**.

Lengkirch, ein Fürstenbergischer Flecken, im Schwartzwalde. *Univ. Lex.*

Lenvard, die Haupt-Stadt in West-Frießland, siehe **Leuwarden**.

LENUCI, ein Hertzogthum in dem Königreiche Neapolis, siehe *Dellenci*, im IV. Bande p. 207.

LENUS, also nennet Stephanus der Geographus eine Landschafft. Orrelius vermuthet, daß sie vielleicht in Pelagonien gewesen sey. *Martin.* Dict.

Lenwardt, oder
Lenwardern, ist die Haupt-Stadt in West-Frießland, siehe **Leuwarden**.

LENWICH, ein Land-Sitz in Worcestershire, in Engelland. *Miege,*

LENYENSE MONASTERIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines ehemahligen berühmten Kloſters, in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe *Lenin.*

Lenyn, ein ehemahliges Kloſter in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe *Lenin.*

LENZA, oder *Lenzo*, Lat. *Lentia*, oder *Anitia*, ein Fluß in Italien (a). Er entſpringet auf dem Apenniniſchen Gebürge, an den Gräntzen von Toſcana; von dar nimmt er ſeinen Lauf durch das Thal von Caulieri, ſondert den Staat des Hertzogs von Parma von dem Staate des Hertzogs von Modena, und fällt bey Berſello, Viadana gegen über, in den Po. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Magin.* Ital.

Lenzburg, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Lenzburg.

LENZBURGIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in der Schweitz, ſiehe Lenzburg.

Lenzen, eine Stadt, Schloß und Amt in der Priegnitz, an der Elbe, ſiehe Lenzen.

Lenziburch, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Lenzburg.

Lenzin, eine Stadt, Schloß und Amt in der Priegnitz, ſiehe Lenzen.

LENZO, ein Fluß in Italien, ſiehe *Lenza.*

LEO, eine kleine Feſtung in Brabant, ſiehe *Southleve.*

Leoben, oder Leobn, Leven, Loiben, Lewben, und Leuben, Lat. *Leubenum*, oder *Leobia*, eine ſchöne Landesfürſtliche Steyeriſche Stadt an der Muer, nicht weit von der Haupt-Stadt Grätz gegen Norden, und zwen Meilen von Bruck gelegen, wo ein Jeſuiter-Gymnaſium, ein Eiſen-Hammer und Niederlage iſt. Es gehöret eine gantze Grafſchafft darzu, deren ehemahliger Beſitzer ſich ordentlich Grafen von Hohenwart geſchrieben, auch Grafen von Schrobenhauſen genennet worden. Der letztere dieſes Geſchlechtes war Conrad, Biſchof zu Freyſingen, dem Leuben daher zugefallen, welcher es im Jahre 1246. an den Hertzog Bernhard von Kärnthen verkaufft, mit welchem Lande es endlich an das Haus Oeſterreich gelanget. Im Jahre 1292. haben der Ertz-Biſchof zu Saltzburg und Hertzog Otte zu Bayern dieſe damahls Hertzog Albrechten zu Oeſterreich zuſtändige Stadt eingenommen und geplündert. Im Jahre 1646. iſt dieſe Stadt halb abgebrannt. *Univ. Lex.* Vollſt. Georg. *Lex.*

Leoberg, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Lemberg.

LEOBERGA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Lemberg.

LEOBERGA, iſt auch die Lateiniſche Benennung einer Stadt im Würtenbergiſchen, ſiehe Leonberg.

LEOBIA, oder

Leobn, eine Stadt in Steyermarck, ſiehe Leoben.

LEOBRIGA, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Guimaraens*, im V. Bande p. 1060. u. f.

Leobſchütz, Lat.

LEOBSCHUZIUM, eine Stadt in Ober-Schleſien, ſiehe Lübſchütz.

LEOBURGENSIS DISTRICTUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Herrſchafft in Pommerellen, ſiehe Lauenburg.

LEOBURGUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Sachſen, ſiehe Lauenburg.

LEOBURGIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Pommerellen, ſiehe Lauenburg.

LEOBUSIUM. iſt die Lateiniſche Benennung eines Stiffts und Kloſters in Schleſien, ſiehe Leubus.

LEOBUSIUM, eine kleine Stadt in Schleſien, ſiehe Leubus.

LEOCATA, eine Stadt in Sicilien, im Thale Noto, ſiehe *Alicata*, im I. Bande p. 571. und *Licata.*

LEODIA, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leedes.*

LEODIA SILVA, oder *Leodiga*, iſt der Lateiniſche Nahme eines Waldes in Franckreich, bey Orleans, im Franzöſiſchen *Forêt d' Orleans* genannt. *Martin*, Dict.

LEODICENSIS EPISCOPATUS, oder

LEODICENSIS PAGUS, ein Biſchoffthum im Weſtphäliſchen Kreiſſe, ſiehe Lütterich.

LEODIGA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Waldes in Franckreich, ſiehe *Leodia Silva.*

LEODIUM, eine Stadt im Weſtphäliſchen Kreiſſe, ſiehe Lütterich.

LEODO, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lion le Saunier.*

LEODOMUM, eine Stadt in der Franche Comté, ſiehe *Lion le Saunier.*

LEODORICIUM, ein kleiner Flecken in Griechenland, in Locride, bey dem Pindo, wie Calchondylas meldet. *Martin.* Dict.

LEOGANA, oder

LEOGANE, ein groſſer Flecken auf der Inſul S. Domingo, in America, am Ende eines Meer-Buſens, nebſt einem ſehr groſſen Hafen, und einem Fort, zu ſeiner Vertheidigung. Dieſes iſt der vornehmſte Ort der Franzoſen in dieſer Inſul; und man that zu Anfange dieſes Jahrhundertes den Vorſchlag, eine Stadt daraus zu machen. Der Nahme *Logane* iſt der Nahme einer Ebene, von welcher der P. Labat (a) alſo redet: Man giebt vor, das gantze Land, welches ſich an dem Fluſſe Artibonite bis an die Ebene von Jaquin erſtreckt, die auf der Seite gegen Süden iſt, ſey unter dem Nahmen Leogane, in Anſehung einer natürlichen Tochter Philippi III. Königs von Spanien, zu einem Fürſtenthume erhoben worden; man ſage ſo gar, daß dieſe Printzeßin hier ihre Tage beſchloſſen habe, und man ſiehet noch die Uberreſte von einem Schloſſe, in welchem ſie gewohnet haben ſoll, und welches anſehnlich geweſen ſeyn muß, wie man aus denen annoch vorhandenen Ruinen urtheilen kan. Es lag an einem Orte, den man jetzo Groß-*Boucan*, Frantz. *le Grand Boucan* nennet, ohngefehr zwey Meilen von Eſtere. Es waren noch im Jahre 1701. einige ziemlich gantze ziegelſteinerne, groſſe, und ſehr wohl gebauete Gewölber davon übrig. Und es würden deren noch mehrere ſtehen, wenn die Einwohner dieſe Gebäude nicht eingeriſſen hätten, um die Ziegelſteine davon zu nehmen, und zu ihren Indigo-Färbereyen zu gebrauchen. Das vollſtändigſte, was davon noch übrig iſt, iſt eine Waſſerleitung, welche das Waſſer aus dem Fluſſe in das Schloß leitete, und welche über 500. Schritte lang iſt, wenn man nach dem Anſehen urtheilen darff. Dieſes Schloß war in einer etwas erhabenen Gegend, mitten in einer weitläufftigen Ebene gebauet. Die Lufft iſt daſelbſt ſehr reine; und der Fluß, welchen man gantz leichte abſtechen, und durch dieſe Gegend leiten könnte, würde, wenn man eine Stadt hier anlegen wollte, derſelben tauſenderley Vortheile verſchaffen. Man ſagte auch dem P. Labat, daß man im vorigen Jahre dieſen Ort auserſehen hätte, um daſelbſt eine Stadt anzulegen, welches man in Vorſchlag gehabt hätte. Er füget hinzu: Man würde ſie nach eigenem Gefallen befeſtigen können, und ſie würde ſehr anſehnlich werden, aber, fährt er fort, ich habe gehört, daß man ſie in einer andern Gegend angelegt hat, wo die Bequemlichkeiten bey weitem nicht ſind, die man hier würde gehabt haben. Die Gegend, welche man eigentlich die Ebene von *Logane* nennet, mag wohl 12. bis 13. Meilen von Oſten gegen Weſten lang, und 2. 3. bis 4. von Norden gegen Süden breit ſeyn. Dieſe ſchöne Ebene fängt ſich an den Gebürgen des groſſen Goave an, und endiget ſich an den Gebürgen des Cul de Sac. Dieſes iſt ein ebenes, Land, welches von vielen Flüſſen und Bächen beſtrühmet wird, es hat einen tieffen Boden, und iſt ſo gut, daß es alles hervor bringt, was man nur will, Rohr, Cacao, Indigo, Rocou, Taback, und andre Waaren, Manioc, Hiere ſen, Patates, Ignames, und alle Arten von Früchten, von Erbſen, und von Küchen-Kräutern. . . . . Alle Gegenden des Fluſſes der Citronen-Bäume, und des

Fluſſes

Fluſſes der Speyerling-Bäume, ohngefehr 2. Meilen von der Stadt Leogane, ſind eben ſo wohl als alle enge Wege in den Gebürgen, welche auf dieſer Seite ſind, Wälder von Cacao-Bäumen. Man kan ſich die Menge von Bäumen von dieſer Art, die man hier wartet, die Schönheit der Früchte, welche man hier ſammlet, und die geringe Mühe nicht vorſtellen, wie man die Pflantzen von dieſen Bäumen an dieſen Oertern vermehret, welche ausdrücklich darzu gemacht zu ſeyn ſcheinen, wo der fette, kühle und tiefe Boden, welcher vor der allzugroſſen Hitze der Sonne, und vor den ſchlimmen Winden bedeckt iſt, alle Eigenſchaften hat, welche nur erfodert werden, ſo ſchöne und ſo fruchtbare Cacao-Bäume zu ziehen, als die Spaniſchen auf dem feſten Lande ſind . . . . . Die Patates, Ignames, die Bananes, und die Feigen, wachſen zu Leogane beſſer, als in denen Inſuln des Windes. Die Hitze iſt hier auſſerordentlich. Gleichwohl liegt dieſe Ebene unter dem 18. Gr. der Breite, das iſt, 3. bis 4. Gr. weiter gegen Norden, als Martinique und Guadalope, wo die Hitze geringer iſt. Aber man muß auch erwägen, daß dieſe Inſuln beſtändig durch einen Wind aus Nord-Oſten erfriſchet werden, welcher kühle iſt, da hingegen die Ebene von Leogane, indem ſie am Weſtlichen Ende einer ſehr groſſen Inſul liegt, wo überaus groſſe Berge ſind, dieſes Vortheils faſt gänzlich beraubet iſt; denn die Hitze ſchlieſt ſich daſelbſt ein, und preſſet ſich dermaſſen zuſammen, daß ſie die Küchen Gärten gänzlich verderben würde, wenn man nicht über die neu beſäeten oder bepflantzten Beete, gewiſſe Arten von Dächern machte, die man mit Geſträuch bedeckt, um ſie vor der Hitze der Sonne zu verwahren, ohne ihnen die Lufft gantz und gar zu benehmen. Dieſe unmäßige Hitze, und die unreine Lufft der Landſchafft, welche von den Sümpfen verurſachet wird, in welche ſich viele kleine Flüſſe und Quellen ergieſſen, verhindern, daß das Land, welches auſſerdem ſo gut iſt, nicht ſo volckreich ſeyn kan, als es ſeyn würde. Die alten und neuen Einwohner werden ſehr offt von anhaltenden und heftigen Fiebern angefallen, welche ſich endlich in faulende verwandeln, und wenn man das Glücke hat, darvon zu kommen, gemeiniglich in eine Waſſerſucht oder in einen Durchfall ausſchlagen, die ſehr ſchwer zu heilen ſind. Nur die Jäger, welche in den Gehölzen leben, ſind von dieſen Kranckheiten befreyet. Die Leibes-Uebung, ſo ſie treiben, die geſunde Lufft, ſo ſie ſchöpfen, erhält ſie bey Kräfften und bey Geſundheit, aber ſie müſſen ſich wohl in Acht nehmen, wenn ſie in die Flecken kommen, und ſich nicht lange darinne aufhalten. Denn ſie können leichter als andere zu Kranckheiten kommen. Die Unmäßigkeit und die Schwelgerey der Einwohner iſt noch eine andere Urſache von dieſen Kranckheiten. Jederman will viel eſſen, und noch beſſer trincken. Diejenigen, welche reich ſind, bilden ſich etwas darauf ein, wenn ſie koſtbare Tafeln halten können. Sie eſſen und trincken unbändig; es ſind ewige Mittags- Mahlzeiten, und die Abend-Mahlzeiten, ſo darauf folgen, haben kein Ende. Es herrſchet hier eine rechte Raſerey zum Spielen. Man hält hier prächtige Gaſtereyen, und jeder thut ſein möglichſtes, um ſeine Reichthümer zu zeigen, und den Zuſtand, in welchem er auf die Küſte gekommen iſt, und das Handwerck, das er daſelbſt getrieben hat, in Vergeſſenheit zu bringen. Viele, welche als Diener oder als Knechte der Boucaniers hierher gekommen, ſind ſo groſſe Herren geworden, daß ſie ſich kaum überwinden können, einen Schritt zu thun, ohne in einem mit 6. Pferden beſpannten Wagen zu ſitzen; dargegen aber üben ſie die Gaſtfreyheit beſſer, als an irgend einem Orte in der Welt aus, ſie ſind gutthätig, und ſtehen demjenigen mit ihrem Vermögen großmüthig bey, der ſich zu ihnen wendet. Es iſt eine anſehnliche Zahl von Wagen u. Kutſchen zu Leogane. Faſt nur die geringen Einwohner reiten; man darff nur einiger maſſen gut ſtehen, ſo hält man ſich eine Kutſche. Die Pferde ſind gemein und wohlfeil, und weiden das gantze Jahr hindurch in denen Savannes. Das wenige Hirſen-Korn, das man ihnen geben kan, wird in den Wohnplätzen gebauet. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 240. Edit. in 4to.

Leogang, eine gewiſſe Gegend im Erz-Stifft Saltzburg, worinnen der geringe Ort Saalfeld lieget. *Univ. Lex.*

LEOGARA, oder
LEOGORA, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leiceſter.*

LEOGUS, iſt der lateiniſche Nahme der Inſul *Lewis*, *Martin.* Dict.

LEOINUM, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe *Lemberg.*

LEOMANIA, eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Lomagne.*

Leombach, ein Schloß in Ober-Oeſterreich, im ſo genannten Traun-Viertel, 1. Meile von der Stadt Welß, auf der Steyer-Straſſe gelegen. Ehemahls hat es einem nunmehro abgeſtorbenen Geſchlechte, die Meurl genannt, zugehöret. Allein Bernhard Meurl verkauffte es im Jahre 1514. Georgio Sighartter, worauf es deſſen Nachkommen bis ins Jahr 1593. beſeſſen, da es Joſephus Sighartter Chriſtophen von Schallenberg käuflich überlieſ. Endlich hat es Jacob Friedrich von Eyolsberg denen Erben Chriſtoph Ehrenreichs, Grafens von Schallenberg, abgekauft. Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt.

LEOMINSTER, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lemſter.*

LEON, ein Fluß in Nord-America, in Louiſiane. Er iſt von anſehnlicher Gröſſe, und beſtröhmet einträgliche Felder, die von vielen Wilden beſucht werden, welche herumſchweiffen, und von der Jagd und Fiſchen leben. Er entſpringt in den Gebürgen, welche Louiſiane von Neu-Mexico abſondern, und nach einem Lauffe von beynahe 100. Meilen verliehret er ſich in den Rio-houdo, 10. Meilen von dem Meere. *Martin.* Dict.

LEON, oder *Leontes*, Lat. *Leonis Fluvius*, ein Fluß in Phœnicien, dem Ptolomæo (a) zu folge, welcher auf dem Gebürge Libanon entſpringet, und zwiſchen Berytus und Sidonia in das Syriſche Meer fällt. Die Einwohner nennen ihn *Damor*. An ſeinem Ausfluſſe lag die Stadt *Leontos*, oder *Leontopolis*, welche jetzo auch *Damor* heißt. *Martin.* Dict. Volſt. Geogr. *Lex.*

(a) L. V. c. 15.

LEON, ein Vorgebürge von der Inſul Co, wie Herodicles ſchreibt (a). *Martin.* Dict.

(a) In Politiis.

LEON, ein Vorgebürge von der Inſul Creta, auf der Südlichen Küſte, wie Ptolomæus (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 17.

LEON, Griech. Λέων, ein Vorgebürge von der Inſul Eubœa, bey Ptolomæo (a) zu folge. Dieſes iſt das jetzige *Cabo-Martello*, wie Sophianus ſpricht. Ortelius glaubt, daß es das *Lauce Acte* des Strabonis ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15.

LEON, eine kleine Inſul bey Cadix, in Spanien. *Univ. Lex.*

LEON (a), Lat. *Regnum Legionenſe*, von denen Einwohnern *el Remoy de Leon* genannt, iſt ein altes Königreich in Spanien. Es hat ſeinen Nahmen von ſeiner Hauptſtadt, und gräntzet gegen Norden an Aſturien; gegen Weſten an Gallicien und einen Theil von Portugal; gegen Süden und Oſten an Alt-Caſtilien. Es erſtrecket ſich von Norden gegen Süden 50. Meilen in die Länge, und ohngefehr 40. in die Breite. Es wird insgemein das Königreich *Leon* und *Oviedo* genennet, von denen beyden Haupt-Städten, die darinnen ſind. Die anſehnlichſten Flüſſe darinne ſind der Duero, welcher es in 2. faſt gleiche Theile theilet, der Pifuerga, der Carrion, der Tormes, der Torto, der Tera, der Eſla, und der Orbego. Das Land iſt fruchtbar an allem, was zum Leben nöthig iſt, ſonderlich ein gewiſſes Quartier, welches man das Land von Vierzo nennet, wie auch das Gebiete von Ledeſma. Der daſige Wein iſt ziemlich gut, und man trifft hier Brüche von Türckiſſen an. Das Land iſt gebürgigt, und mit Wäldern angefüllt. Die Einwohner kommen der Gemüths-Art nach mit denen Caſtilianern ziemlich überein. Doch ſind ſie nicht ſo fein, und ſo artig, ſonderlich diejenigen, welche in der

Diocesen von Zamora wohnen, an denen man weder Artigkeit noch Höflichkeit, noch Reinlichkeit in der Kleidung bemercket. Die von Salamanca beschuldigt man, daß sie keine guten Freunde wären, wie aus dem Sprich-Worte erhellet, welches sagt: Ni buen Zapato de Valdres, ni buen amigo de Salamanca, das ist, von Valdres kömmt kein guter Schuh, und von Salamanca kein guter Freund. Man zählet in dem Königreiche Leon etliche 30. ansehnliche Städte, darunter Leon, Astorga, Salamanca, Palencia, Zamora, Medina de Rio Seco, und Ciudad Rodrigo mit dem Titul Cité oder grosser Städte beehret sind. Augustus Cæsar war der erste unter denen Römern, welcher die rauhesten und bergigten Theile dieses Königreichs erobert, als worinnen sich die so genannten Astures und Cantabrier bis dahin des Römischen Jahrs erwehret hatten. Die reichen Gold-Bergwercke, welche sonderlich in Asturien waren, machten selbiger Zeit diese Landschafft sehr wichtig. Nach 100. Jahren wurden die Römer durch die Gothen daraus vertrieben, und diesen wiederfuhr nach 410. Jahren im Jahre 713. dergleichen von denen Sarracenen und Mauren. Die Sarracenen aber bessassen es nicht lange; denn im Jahre 722. eroberte es von ihnen Pelagius, ein gebohrner Printz aus dem Hause der Gothischen Könige, und besaß es unter dem Titul eines Königs von Oviedo. Im Jahre 814. machte König Alphonsus, welcher zugleich Graf in Castilien war, ein Testament, und verordnete Kayser Carln den Grossen unter der Bedingung, daß er ihm gegen die Mauren beystünde, zum Nachfolger; weil aber die Stände in denden Landschafften nicht damit zufrieden waren, liesen nach Alphonsi Tode seinen Vettern Ramiro und Garsia leichte, sich auf den Thron zu schwingen, und dabey zu erhalten. Der Titul Oviedo führten seine Nachfolger Ordunno II, welcher sich einen König von Leon zu betitulen anfieng, und im Jahre 923. starb. Nach ihm regierte darinnen Alphonsus VIII, welcher es seinem ältesten Sohne Ferdinand hinterließ, dem jüngern Sancho aber Castilien zueignete. Darauf blieb es ein absonderliches Königreich bis ins Jahr 1218, da Ferdinandus III. es mit Castilien verknüpffte, nachdem sich sein Vater, Alphonsus IX. mit Berenguela, oder Berengaria, Henrici, des Königs in Castilien Schwester, vermählet hatte. Weil aber die andere Schwester, Blanca, an König Ludovicum VIII. in Franckreich vermählet war; so ward von dieser Seite auch Anspruch gemacht, bis endlich dieser durch die Vermählung Königs Alphonsi X. mit Blanca, König Ludewigs des IX. in Franckreich Tochter, gehoben ward. Die Gründe, worauf die Frantzosen ehemahls Anspruch darauf gemacht haben, sind folgende: König Alphonsus zu Oviedo und Castilien habe Kayser Carolum M. zum Erben seiner Länder eingesetzt; und obgleich dieser nicht zum völligen Besitze gelanget, so wäre doch sein Nachkommen, denen Königen in Franckreich, ihr Recht daran verblieben. Nach Henrichs Tode hätte die Nachfolge dessen ältesten Schwester, Blanca, König Ludewigs des VIII. in Franckreich Gemahlin, zugehöret, insonderheit, da Henrich diese auch nebst ihrem Sohne Ludewig zum Erben eingesetzet, und ihr die Stände des Reichs durch eine ansehnliche Gesandschafft die Crone auftragen lassen; sie aber von der Berengaria unrechtmäßiger Weise wäre verdrungen worden. Nach Alphonsi X. Tode hätte die Erbfolge seinen Enckeln vom ältesten Sohne theils vermöge des Rechts der ersten Geburt, theils vermöge des Testaments Alphonsi gebühret, die aber von ihres Vaters Bruder Sancho wiederrechtlich verstossen worden. Indessen sey dieser ihr Recht nicht allein Jure Successionis, sondern auch durch des Alphonsi Substitution auf die Könige in Franckreich verstammet. Die Könige in Castilien hätten ihr Königreich denen Königen in Franckreich zu Lehen aufgetragen, und die Lehns-Pflicht abgestattet, welches zuerst Alphonsus XI. im Jahre 1366. König Philippo Valesio in Franckreich, und nach diesem Henricus II, vor sich und seine Nachkommen im Jahre 1369. König Carln dem V. in Franckreich gethan hätte, jener, daß ihm König Philipp wider die Mauren, dieser, daß ihn Carl wider seinen Bruder Peter schützen möchte, welches auch geschehen wäre, und hätte Henrich dagegen Carln mit einer Flotte wider die Engelländer zu Hülffe geeilet. Die Spanier aber wenden dagegen ein: Alphonsus hätte zum Nachtheil seiner vöterlichen Verwandten das Reich nicht verschencken können, weil in Leon so wohl als in Castilien bey der Erb-Folge auf das Geblüte gesehen würde, die Stände hätten auch nicht darein gewilliget, und Alphonsus selbst nachgehends seine That bereuet. Carolus M. hätte nichts von Spanien im Besitz gehabt, auch nichts vor das Seinige darinnen erkannt, wie aus denen unter seinen und Ludewigs des Frommen Kindern gemachten Theilungen zu ersehen, daher er auch nichts auf seine Nachkommen bringen können, und wenn dieses alles auch nicht wäre, so könnten die jetzigen Könige in Franckreich doch kein Recht von Carolo M. herleiten, weil sie nicht von demselbert herstammen. Blanca wäre nicht die älteste, sondern die jüngste Schwester gewesen, sintemahl sie erst im Jahre 1288, Berengaria aber schon im Jahre 1277. gebohren gewesen, und diese daher auch noch bey Lebzeiten des Vaters mit Einwilligung derer Stände und des Vaters vor eine Erbin ihres Bruders erkläret worden, wie Rodericus Toletanus, der um solche Zeit gelebet habe, berichte. Zudem würden in Spanien die an auswärtige Herren vermählte Töchter und ihre Nachkommen von der Erb-Folge ausgeschlossen. Endlich hätte auch der Blanca Sohn, König Ludovicus IX. in Franckreich sich alles seines Rechtes begeben, als er im Jahre 1256. seine Tochter Blancam mit König Alphonsi in Castilien Sohne, Ferdinando de la Cerda, vermählet hätte, welche Abtretung König Philipp in Franckreich im Jahre 1290. in der mit König Sancho in Castilien zu Bajonne gehaltenen Unterredung wiederhohlet. Was mit Sancho vorgegangen, sey von denen Ständen gebilliget worden, so sey auch das Recht der ersten Geburt damahls noch nicht gebräuchlich gewesen, sondern von Ferdinando und Elisabeth erst eingeführet. König Philipp in Franckreich, und König Alphonsus, hätten sich derer Cerdaner wegen verglichen, daß diese vor ihr Recht das Königreich Leon annehmen, und als ein Lehn von Sancho erkennen sollten. Desgleichen wäre auch im Jahre 1284. durch Vermittelung derer Könige in Arragonien und Portugall ein anderer Vergleich getroffen worden; die Cerdaner aber hätten keinen gehalten; daher sie mit Rechte ausgeschlossen worden. Die von dem Vater geschehene Wiederruffung des vorigen Testaments sey aus Eifer entsprungen, und von denen Ständen nicht in Acht genommen worden. Alphonsus de la Cerda habe auch sein an Castilien habendes Recht völlich an König Alphonsum abgetreten. Daß dieser Anspruch aber von denen Cerdanern auf die Grafen von Alençon gekommen, sey irrig; denn so die Cerdaner ja noch einiges Recht gehabt, so hätte solches des ersgebohrnen von denen Cerdanern Alphonsi Enckelin Isabella auf Bernhardum Foxium gebracht, von denen die Familie Medina Celi abstammt. Ja auch der Mariæ Bruder hätte Nachkommen gehabt, und der Mariæ älteste Schwester Blanca hätte solches Recht auf das Haus derer Manuelier gebracht, deren Erbin König Henrich geheyrathet habe, wodurch es also wieder an das regierende Haus gelanget. Des Rechts, so König Philipp aus der Substitution erhalten, hätte er sich im Jahre 1290. begeben. Ob Alphonsus und Henrich ihr Reich denen Königen in Franckreich zu Lehn aufgetragen hätten, wäre noch sehr zu zweifeln. Ja es könnte das Gegentheil daraus bewiesen werden, daß König Ferdinandus II. in Leon einstens zu seinem ältesten Bruder Sancho, Könige in Castilien, gekommen, und gebethen, er möchte seine Gräntzen nicht beunruhigen, weil er sonst genöthiget werden würde, sich einem andern zu unterwerffen, Darauf ihm dieser geantwortet: Es sollte

ferne

ferne von ihm seyn, daß er das Land, so sein Vater ihm gegeben, angreiffen, oder sein Bruder, der von einem solchen Vater gezeuget worden, eines andern Lehntrager seyn sollte. Da nun des jüngsten Bruders Antheil keinem unterworffen gewesen, so könnte man solches viel weniger von des Altesten seinem, nehmlich Castilien, glauben; welches dadurch noch mehr bestärcket würde, daß Ferdinandus III. der beyde Reiche Jure Successionis erhalten, bey der Einwehrung derer Waffen den Degen selber vom Altare genommen, und sich angegürtet habe, welches nach dem Gebrauche derer damahligen Zeiten ein Zeichen der völligen Herrschafft gewesen. Daraus, daß König Henrich König Carolo V. in Franckreich mit einer Flotte zu Hülffe gekommen sey, lasse sich noch lange keine Unterwürfftigkeit schlieſſen; und wenn auch Henrich dergleichen gethan haben sollte, hätte er doch dadurch seinen Nachkommen keinen Nachtheil zuziehen können, insonderheit da die Könige in Spanien ihr Recht nicht von ihm, sondern von seiner Gemahlin Blanca a Manuelia Cerdana hätten. Die Könige in Spanien sind aber im Besitze geblieben, und man findet nicht, daß die Französischen Könige in einigen Jahrhunderten diesen Anspruch rege gemacht, oder dadurch in denen aufgerichteten Friedens-Schlüssen und andern Verträgen die geringste Meldung gethan. Das Wappen dieses Königreichs ist im silbernen Felde ein rother gecrönter Löwe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Vairac* Etat pref. de l'Espagne T. I. p. 282.

LEON, Lat. *Legio*, ist die Haupt-Stadt des vorherstehenden Königreichs dieses Nahmens in Spanien, unter dem 14. Gr. 19. Minuten der Länge, und 42. Gr. 36. Minuten der Breite, welche nach Ptolomæi Ausage bey denen alten Römern *Legio Septima Germanica*, oder weil dieser Nahme sonst nirgends, wohl aber *Gemina* vorkommt, *Legio Septima Gemina* hieß. Sie soll auch hernach *Flor* geheiſſen haben. Sonst wollen andere, welche behaupten, sie habe *Legio Septima Germana* geheiſſen, es habe die 7. Römische Legion, Germana, oder die Deutsche bengenahmet, hier zu Gelegenheit gegeben, welche Kayser Nerva daselbst in die Erfrischungs-Quartiere geleget habe, und weil dieselbe nach Zerstöhrung der auf einem Hügel übel gelegenen Stadt Sublancia um besserer Bequemlichkeit willen ohngefehr acht tausend Schritte unterhalb derselben eine neue Stadt anzulegen angefangen, so sey dieselbe das Her Legion und endlich Leon genennet worden, welches die alten Ziegelsteine beweisen, die man allda mit dieser Innschrifft gefunden hat:

LEG. VII. P. F.

Andere hingegen wollen, als der Gothische Printz Pelagius dieselbe nebst der Landschafft denen Mauren oder Saracenen entrissen, habe er das alte Gothische Wappen hintan gesetzet, und sich ein neues, nehmlich einen rothen Löwen im silbernen Felde erwehlet, welches hernach der Stadt und dem Lande den Nahmen Leon zu wege gebracht. Sie liegt am Ende eines grossen Feldes, welches sich an den Gebürgen von Asturien endiget, zwischen den zwey Quellen des Flusses Esla. Sie ist mit einem sehr alten Bischofsthume beehret, welches zur Zeit der Gothischen Könige das besondere Privilegium genoß, daß es unter keiner Metropoli, sondern unmittelbar unter dem heiligen Stuhle stund. (a) Man kan unmöglich bestimmen, zu welcher Zeit diese Kirche gestifftet worden; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie eine von den ältesten in Spanien ist, weil man im Jahre 258. einen Bischof, Nahmens Martialis, hier antrifft, welcher der einzige dieses Nahmens ist. Baronius hält ihn vor den ersten, der diesen Sitz inne gehabt; aber er bekleidete ihn mit solcher Unanständigkeit, daß er, nachdem er einen langen und öfftern Umgang mit den Heyden gepflogen, er den Glauben an JEsum Christum verläugnete, und von dem Pabste Stephano vor einen Abtrünnigen erkläret wurde. Dieser Unglückselige hatte Nachfolger, welche durch ihre Frömmigkeit den Schaden wieder gut machten, den er seiner Kirche zugefügt hatte, deren Ansehen sie bis auf die Zeit des Einbruchs der Mohren behaupteten, welche den Gottesdienst daraus verbannten, bis in das Jahr 901. da der König Alphonsus III. ihnen die Stadt Leon wieder abnahm; und er war nicht so bald in den Besitz derselben gelanget, als er die Cathedral-Kirche wieder aufbauen ließ, und Vincentium zum Bischoffe ernannte, welcher der einzige dieses Nahmens ist. Vor Alters gehörte dieses Bischofthum unter die Metropolin von Braga; aber der Pabst Lucianus I. erklärte es vor independent, und wollte, daß es lediglich unter dem heiligen Stuhle stehen sollte. Das Capitul bestehet aus 11. Dignitariis, 84. Canonicis, 20. Præbendariis, und 12. Bacalaureis. Der König ist der oberste Canonicus, und wenn er sich zu Leon befindet, so ist er in dieser Qualität im Chore mit gegenwärtig, und empfängt die Besoldung, wie die andern. Der Marquis von Astorga genießt eben dieses Privilegium. Die Diœces erstrecket sich über 1020. Kirchspiele. Der Bischof hat 12000. Ducaten Einkünffte. Die Cathedral-Kirche (b) ist wegen ihres schönen Gebäudes und wegen der grossen Menge der Reliquien der Heiligen berühmt, welche dasselbst aufbehalten werden. In diesen zwey Stücken ist keine in Spanien mit ihr zu vergleichen. Die von Sevilien übertrifft sie zwar an Grösse, die von Toledo an Reichthum, und an prächtigen Ornaten, die zu Compostello an Dauerhafftigkeit, und wegen des Vortheils, daß sie den Leib des heiligen Jacobi besitzet, welcher der Patron von gantz Spanien ist: aber die zu Leon übertrifft sie alle an Zierlichkeit und Schönheit des Gebäudes, und an Menge der Heiligen, welche sie verwahret; daher kömmt es, daß die Spanier gleichsam im Sprichworte sagen: Sevilla en grandeza, Toledo en riqueza, Compostella en fortaliza, y Leon en fortaleza, das ist, Sevilien an Gröſſe, Toledo an Reichthum, Compostella an Stärcke, und Leon an Schönheit. Ausser denen Heiligen, welche hier ruhen, siehet man hier die Gräber von 37. Königen von Spanien, und von einem Kayser. Als der König Ferdinandus im IX. Jahrhunderte von Benaveth, dem Könige der Mohren, welcher zu Sevilien residirte, den Leib des heiligen Isidori erhalten hatte, ließ er denselben in die Cathedral-Kirche nach Leon bringen, und in einem silbernen vergoldeten Sarge auf den Altar des heiligen Johannis des Täuffers setzen. Die Stadt war ehemahls gröſſer, wohlhabender und volckreicher, als sie heut zu Tage ist. Sie ist der erste wichtige Platz gewesen, den die Christen den Mohren wieder abgenommen haben. Pelagius machte sich im Jahre 722. Meister davon, befestigte sie, und legte daselbst ein gutes Schloß an. Sie hat die Ehre gehabt, die Hauptstadt des ersten Christlichen Königreichs in Spanien zu seyn, oder eigentlicher zu reden, die Residentz derer Könige, ohngefehr III. Jahrhunderte hindurch, das ist, von Pelagio, bis in das Jahr 1029. da das Königreich mit dem von Castilien durch den Tod Waramundi III. vereinigt wurde. Man siehet hier noch den Königlichen Pallast, welcher zu Anfange des XIII. Jahrhundertes von Berengaria, der Gemahlin des Königs Alphonsi IX. erbauet worden. Die hiesigen Bürger haben die Freyheit, zur Bestätigung des Printzen von Asturien zum gewissen Nachfolger im Reiche ihre Abgeordneten zu senden, welches Kayser Carolus V. nur wenig Städten zugestanden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. II. p. 379. (b) T. I. p. 284.

LEON, eine Stadt in Franckreich, siehe *S. Paul de Leon.*

LEON, eine Stadt in Cappadocien, welche von andern *Vatiza*, oder *Vatitza* genennet, und von einigen vor des Ptolomæi *Polemonium* gehalten wird, von dem auch selbst die dasige Gegend *Pontus Polemoniacus*, beydes aber von dem dasigen Könige, Polemone, den Kayser Antonius wieder eingesetzet, den Nahmen bekommen. *Univ. Lex.*

LEON, ein Dorff in Phrygien, wie Athenæus (a) berichtet, welcher sagt, daß man rauhe und salpetrichte Wasser daselbst antreffe. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

LEON (LAGDE), eine See in America, ſiehe *Leon de Nicaragua.*

LEON (Neu), ein Königreich in Nord-America, ſiehe Neu-*Leon.*

LEON (NOUVEAU ROIAUME DU), iſt die Franzöſiſche Benennung eines Königreichs in Nord-America, ſiehe Neu-*Leon.*

LEON (EL RENOX), ein altes Königreich in Spanien, ſiehe *Leon.*

LEON (S. PAUL DE), Lat.

LEONA, eine Stadt in Franckreich, ſ. *St. Paul de Leon.*

LEONARD (S.), eine Stadt in Franckreich, ſiehe *S. Leonard.*

LEONARD (S.), eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *S. Leonard.*

LEONARD DES CHAUMES (S.), eine Ciſtercienſer Abtey in Franckreich, ſiehe *S. Leonard des Chaumes.*

LEONARDO (FIUME DI SAN), ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Fiume di San Leonardo*, im IV. Bande p. 1624.

LEONARDO (S.), eine Abtey in Neapolis, ſiehe *S. Leonardo.*

LEONARD'S FOREST, ein Wald in der Engelländiſchen Provinz Suſſex, in Brambarrupe. *Univ. Lex.*

LEONAS, eine kleine Stadt in Provence, ſ. *Lorgues.*

LEONATA, eine Stadt in Pannonien, nahe bey der Sau. Antonius gedencket derſelben in ſeinem Itinerario, wie Ortelius ſpricht. Herr Martiniere aber ſagt, er habe es daſelbſt nicht gefunden. *Martin.* Dict.

LEONATIA, eine kleine Stadt in Neapolis, ſiehe *Monopoli.*

Leonberg, ſo hieß vor dieſen ein Thur-Bayeriſches Schloß, ſiehe Leonsberg.

Leonberg, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Lemberg.

Leonberg, oder Lawenberg Löwenberg Leoperg, und Lemberg, Lat. *Lemberga, Lombergа*, oder *Leobergа*, eine Stadt, Schloß und Amt, auch ſonſten Fürſtlicher Wittwen-Sitz im Würtembergiſchen, zwiſchen Bergen an der Glembs, und eine Meile von der Stadt Weil, ohnweit Stutgard, in einem fruchtbaren Felde gelegen. Um die Stadt herum liegen ſchöne Weinberge, gute Aecker, Wieſen und Baum-Gärten, wie auch viele Amts-Flecken. Der Grund und Boden ſoll vor Zeiten Margaräfiſch geweſen, auch im Leonbergiſchen Forſte der Margrafen Wappen an denen March-Steinen gefunden, und, was um Leonberg und Stutgard gelegen, derer Margrafen Forſt genennet worden ſeyn. Im Jahre 1248. ſoll ſie Graf Eberhard von Würtemberg erbauet, auch mit einer Mauer und Graben umgeben haben. Jedoch meldet Cruſius, ſie ſey damahls nur mit neuen Gebäuden vermehret worden. Im Jahre 1348. war ein Erdbeben daſelbſt, welches an dem Schloſſe groſſen Schaden gethan. Im Jahre 1519. nahm der Schwäbiſche Bund dieſen Ort ein. Doch im Jahre 1520. bemächtigte ſich Herzog Ulrich deſſelben wider Vermuthen aufs neue. Es nahmen ſie ihm aber die Bundes-Genoſſen bald wieder ab. Sonſt iſt die Stadt ſchon vor dem 30. jährigen Kriege anſehnlich und wohl erbauet, auch mit guten Ring-Mauern und Thoren verwahret geweſen, und hat damahls ſehr reiche Leute gehabt. Das Schloß daſelbſt aber war im XVI. Jahrhunderte neu angeleget. Als die Kayſerlichen im Jahre 1635. nach der Nördlinger Schlacht ganz Würtemberg wegnahmen, und es ihres Gefallens vertheilten, wurde dieſes Amt nebſt Bodingen dem General Gallas geſchencket, muſte aber im Weſtphäliſchen Frieden an Würtemberg abgetretten werden. Das Wappen der Stadt iſt im goldenen Felde ein gecrönter rechte gekehrter ſchwarzer Löwe. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

LEONBERGA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt im Würtembergiſchen, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LEONCELLE, eine Abtey in Franckreich, in Dauphiné, in der Diœces von Die, Ciſtercienſer-Ordens. Sie iſt ein Filial von Bonnevaux, 3. Meilen von Romans. Sie wurde im Jahre 1237. geſtifftet. *Martin.* Dict.

LEONDARI, oder

LEONDARIO, und *Leontari*, eine kleine Stadt in Morea, in Zaconien, an den Gränzen des Hertzogthums von Clarence, an der Quelle des Fluſſes Kiko, und vier Meilen von der Stadt Dimizana, gegen Norden. Dem Geographo de Wit (a) zu folge iſt der Kiko, vor Alters Lariſſus genannt, an welchem die Stadt Leondari liegt. Sonſt hält eben dieſer de Wit dieſe Stadt vor das berühmte *Megalopolis* der Alten, ſiehe dieſes Wort. Herr Baudrand (b) ſpricht, man nenne ſie auch *Lariſſa*, und ſie liege an dem Alpheo, unten an den Gebürgen, 21. Meilen von dem Meer-Buſen von Coron. Er ſetzet hinzu, ſie ſey ſchlecht bewohnt, und faſt nur ein Dorff; die Venetianer hätten ſich derſelben im Jahre 1687. bemächtiget, und beſtiſſen ſie noch. Dieſes hatte damahls ſeine Richtigkeit, allein ſie haben dieſelbe hernachmahls nebſt gantz Morea verlohren. *Martin.* Dict.

(a) Peloponnef. (b) Edit. 1705.

LEONDOUL, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *S. Paul de Leon.*

LEONE (CASTEL), eine kleine Stadt im Mayländiſchen, ſiehe *Caſtel Leone*, im III. Bande p. 796.

LEONE (MONTE), ein Spaniſches Marquiſat, ſiehe *Monte Leone.*

LEONE (MONTE), eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Monte Leone.*

LEONE (MONTE), oder

LEONE (S.), eine Stadt in Neapolis, ſiehe *S. Leone.*

LEONES, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Limon Foreſt.*

LEONES, oder

LEONES (PORTO DE LOS), ein Hafen in Süd-America, ſiehe *Porto de los Leones.*

LEONESSA (a), Lat. *Leoniſſa*, ein kleiner Platz in Italien, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, zwiſchen den Gebürgen, an der Gränze von Ombrien, ſieben Meilen von Rieti, und eben ſo weit von Civita Ducale. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Leonfels, ein Schloß in der Hohenlohiſchen Herrſchafft Langenberg. *Univ. Lex.*

LEONFORTE, ein Fürſtenthum im Val di Noro, in Sicilien. Lübn. Geogr. I. Th.

Leonhard (St.), eine kleine Stadt und Amt in Kärnthen, ſiehe St. Leonhard.

Leonhard in Forſt (St.), eine Stadt in Nieder-Oeſterreich, ſiehe St. Leonhard in Forſt.

LEONHARDO (S.), eine Abtey in Neapolis, ſiehe *S. Leonardo.*

Leonhart (St.) eine kleine Stadt und Amt in Kärnthen, ſiehe St. Leonhard.

LEONIA, eine kleine Feſtung in Brabant, ſiehe *Soutleive.*

LEONIACUM, eine Stadt und Feſtung in Italien, ſiehe *Legnago.*

LEONICA, eine Stadt in Hiſpania Citeriori, im Lande der Hedetanorum, wie Ptolomæus (a) ſpricht. Plinius (b) nennet ihre Einwohner *Leonicenſes.* Dieſes iſt das jetzige *Alcaniz* an dem Fluſſe Guadalupa, in Aragonien. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3.

LEONICÆ, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lorgues.*

LEONICENSES, ſo nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Hiſpania Citeriori, ſiehe *Leonica.*

LEONICUM, eine Stadt und Feſtung in Italien, ſiehe *Legnago.*

LEONI-

LEONINA URBS (a). Alſo hat man ehedem einen Theil von der Stadt Rom, oder vielmehr eine Vorſtadt genennet, welche auf der andern Seite der Tiber, zwiſchen dem Vatican und dem Caſtell S. Angelo, oder der Engelsburg, darinne der Pallaſt des Vaticans und die Baſilica des Heil. Petri ſind. Dieſer Ort war auſſerhalb der Stadt, und denen Auffällen der Barbaren unterworffen, welche die Gläubigen umbrachten, die aus Andacht zu den Gräbern der Heil. Apoſtel hieher kamen, und die groſſen Reichthümer raubten, welche ſich durch die Freygebigkeit der Chriſten in dieſer Kirche gewaltig gemehret hatten. Der Pabſt Leo der Heilige ließ eine Mauer um dieſe Vorſtadt ziehen, und verſchloß ſie wie die übrige Stadt, daher man ihr den Nahmen des Heil. Leonis beygeleget hat. Ihr neuer Nahme iſt *Borgo di San Petro*. Siehe dieſen Artickel, im II. Bande p. 1213. Man nennte auch eben dieſen Canton *Urbem Ravennatium*, die Stadt der Ravenner, weil man die Soldaten von der Flotte von Ravenna daſelbſt einquartiret hatte. Siehe *Novaria*. *Martin*. Dict.

(a) *Platina* in Vita S. Leonis.

LEONINUM MARE, ein Meer in Europa gegen Oſten, ſiehe *Mare Leoninum*.

LEONIS, iſt die Lateiniſche Benennung einer alten Stadt in Phœnicien, ſiehe *Leonton*.

LEONIS CASTRUM, ſo hieß ehemahls ein Schloß in Engelland, ſiehe *Hort*, im V. Bande p. 1874.

LEONIS CASTRUM, eine kleine Stadt im Mayländiſchen, ſiehe *Caſtel Leone*, im III. Bande p. 796.

LEONIS FLUVIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Phœnicien, ſiehe *Leon*.

LEONIS MONASTERIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Engelland, ſiehe *Lemſter*.

LEONIS MONS, eine Stadt in Neapolis, ſiehe *S. Leone*.

LEONIS PONS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Lüneburgiſchen Dorffes, ſiehe Lauenbrügge.

LEONISSA, ein kleiner Platz in Italien, ſiehe *Leoneſſa*.

LEONIS URBS, iſt die Lateiniſche Benennung einer alten Stadt in Phœnicien, ſiehe *Leonton*.

LEONMINSTER, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lemſter*.

LEON de NICARAGUA, eine Stadt in America (a), in Neu-Spanien, in der Provintz Nicaragua, unter dem 29i. Gr. 16. Min. der Länge, und 12. Gr. 7. Min. der Breite, in einer ſo angenehmen Gegend gelegen, daß man ſie das Paradies von Weſt-Indien nennet. Sie liegt 12. Meilen von dem Süd-Meere, an dem Ufer eines Sees, welchen die Spanier *Laguna de Nicaragua* nennen. Dieſer See hat Ebbe und Fluth, wie das Meer, und über 130. Meilen im Umfange, wenn man den Wilden glaubt, welche in Flecken in den daſigen Gegenden in ſehr groſſer Anzahl wohnen. Die Stadt, Nahmens Leon de Nicaragua, iſt an einem ſandigten Ort gebauet, und auf allen Seiten mit einem ſehr dicken Gebüſche umgeben. Man hat ſie ehemahls vor ſehr bequem gehalten, die Handlung zwiſchen beyden Meeren zu treiben, weil ſie nur 70. Meilen von dem Vorgebürge von Honduras liegt, dahin der Weg ganz bequem iſt. Es iſt daſelbſt eine Cathedral-Kirche, nebſt einigen Klöſtern von Bettel-Mönchen. Der Gouverneur der Provintz, und die andern Königlichen Officiers halten ſich insgemein hier auf, und ſie iſt der Sitz des Biſchofs von Nicaragua. Es ſollen ſich in dieſer Provintz über 20000. Wilde aufhalten, welche den Spaniern alle Jahre Tribut bezahlen. Drey Meilen von der Stadt, auf der Seite gegen Norden des Sees, ſiehet man einen ſehr hohen Berg, deſſen Gipfel ſpitzig iſt, und einen offenen Schlund hat, aus welchem des Abends und Morgens ein ſehr dicker Rauch ſteigt. Dieſer Berg wirfft zuweilen viele ſchwefelichte Bimſteine aus. Vier Meilen von dar, beynahe unten an einem andern Berge, welcher ebenfalls Feuer ausſpeyet, iſt ein kleiner runder See, der über 1000. Klaftern tief iſt. Ob er gleich mit Felſen umgeben iſt, ſo ſteigen die Wilden doch mit Krügen hinab, und mit einer ſolchen Geſchicklichkeit wieder herauf, die nicht zu beſchreiben iſt. Thomas Gage ſpricht, wenn er von dem feuerſpeyenden Berge redet, den man drey Meilen von Leon de Nicaragua antrifft, es habe einer von den Einwohnern ſich eingebildet, daß das Metall, welches in dieſem Berge brennte, Gold wäre; deswegen habe er einen groſſen Keſſel an eine eiſerne Kette befeſtiget, um dieſelbe in die Oeffnung des Berges hinunter zu laſſen, mit der gewiſſen Einbildung, daß er ſie voller Gold wieder herauf ziehen würde; aber der Keſſel ſey durch die Macht des Feuers von der Kette loß gegangen, und in einem Augenblicke geſchmoltzen. *Martin*. Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occ. L. VII. c. 20.

LEONNOIS, eine Gegend in Franckreich, ſiehe *Lionnois*.

Leonrod, ein altes Schloß und Grafſchafft in Nieder-Sachſen, ſiehe Lauenrode.

Leonsberg, oder

Leonsperg, Leonberg, vormahls auch Lewenberg, war vor dieſem ein feines Churfürſtl. Bayeriſches Schloß auf einem hohen Berge, im Rent-Amte Straubingen, an der Iſere, gegen Landau, ſo aber von denen Schweden im Jahre 1648. eingeäſchert worden. Doch iſt daſelbſt noch ein eigenes Bayeriſches Amt oder Pfleg-Gerichte, worzu das Dorff Märckrel, am Inn-Fluſſe, gehöret. Von dieſem Orte hat ſich ein Gräfliches Geſchlechte geſchrieben. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Staats-Geſch. des Churf. Bayern.

Leonſtain, ein zerſtörtes Schloß in Ober-Oeſterreich, am Waſſer Steyer, welches Hertzog Albrecht der III. zu Oeſterreich lange belagerte, endlich eroberte, ausbrannte und zerſtörte, wovon die Uberbleibſel noch zu ſehen. *Univ. Lex.*

LEONSTAINIUM, oder

Leonſtein, ein feſtes Schloß in Süd-Holland, ſiehe Löwenſtein.

Leonſtein, ein altes Schloß und kleine Stadt in Meiſſen, ſiehe Lauenſtein.

LEONTALE, ein Hafen in America, auf der Küſte der Inſul S. Domingo, nebſt einem Franzöſiſchen Wohnplatze, wie Herr Baudrand (a) ſpricht. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1705.

LEONTARI, eine Stadt in Morea, ſiehe *Leondari*.

LEONTAS, ſo nennet Ptolomæus einen Fluß in Syrien, ſiehe *Damor*. im IV. Bande p. 96.

LEONTECEPHALE, war vormahls ein feſtes Caſtell in Ober-Phrygien, in Klein-Aſien, ſiehe *Leontocephale*.

LEONTINA URBS, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Novara*.

LEONTINI, eine alte Stadt in Sicilien, wie Pomponius Mela (a), und Plinius (b) ſchreiben. Ptolomæus (c) nennt ſie *Leontium*. Polybius beſchreibet dieſe Stadt, in einem Fragmento des VII. Buches alſo: Die Stadt der Leontiner liegt zwiſchen Norden, in Anſehung der Anhöhe der gantzen Gegend. Mitten durch die Stadt gehet eine Art von einem ebenen Thale, darinne ſind das Stadt-Hauß, der Ort der Tribunalien, und endlich der Marckt. Jede Seite dieſes Thales iſt mit ſteilen und abſchüſſigen Hügeln beſetzet, aber über dieſen Hügeln iſt eine Ebene, die mit Häuſern und Kirchen bedeckt iſt. Es ſind zwey Thore darinne, eines am Südlichen Ende des Thales, welches nach Syracuſa zu ſtehet, das andre am Nordlichen Ende, welches in diejenigen Felder führet, ſo die *Leontiniſchen* Felder heiſſen, und aus angebauten Aeckern beſtehen. Längſt an dem Hügel, welcher das Thal gegen Weſten umgiebt, iſt der Fluß, Nahmens Liſſus; unten an dem Felſen iſt eine Reihe von Häuſern, die in gleicher Weite von dem Fluſſe ſtehen, von welchem ſie durch eine Straſſe abgeſondert ſind. Cicero redet von dieſen Feldern, als von überaus fruchtbaren Länderepen, alſo: Æ-

nenſoger, qui ſolebat eſſe cultiſſimus, et quod caput eſt rei frumentariæ, *campus Leontinus*. Plinius nennet die Stadt Leontini, und dieſes Feld *Læſtrygonios Campos*. Dieſes trifft mit einer alten Meynung überein, nach welcher man die Læſtrigones an dieſen Ort ſetzte. Silius Italicus ſpricht in dieſem Verſtande (d):

Prima Leontinos vaſtarunt prælia campos,
Regnatam duro quondam Læſtrigone terram.

Diodorus Siculus ſpricht, dieſes Feld ſey auch *Xuthias Ager* genennet worden, nach dem Nahmen Xuthi, ſeines alten Herrn. Die Stadt iſt noch vorhanden, und heißt *Leontini*. Die Alten nenneten den Südlichen Theil des Meer-Buſens von Catanea *Leontinum Sinum*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7. (b) L. III. c. 8. (c) L. III. c. 4. (d) L. XIV. v. 126.

LEONTINUS CAMPUS, ſo hieß ehedem eine gewiſſe Gegend in Sicilien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

LEONTINUS SINUS, ſo nenneten die Alten den Südlichen Theil des Meer-Buſens von Catanea, ſiehe *Leontini*.

LEONTIUM, eine alte Stadt in Sicilien, ſiehe *Leontini*.

LEONTIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Sachſen, ſiehe Lauenburg.

LEONTIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in der Prignitz, ſiehe Lenzen.

LEONTIUM, eine Stadt in dem Peloponneſo, in dem eigentlichen Achaia, wie Polybius (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 41. et L. V. c. 94.

LEONTO, eine alte Stadt in Egypten, ſiehe *Leonton*.

LEONTOCEPHALE, oder *Leontocephale*, Griech. Λεοντοκεφαλαί. Dieſer Nahme bedeutet ſo viel, als Löwen-Kopf. Appianus (a) nennet alſo einen ſehr feſten Platz in Ober-Phrygien. Plutarchus (b) ſetzet ihn an das Ufer des Ægeiſchen Meeres, wenn man dem Ortelio glaubt. Der P. Lubin tadelt dieſes, ohne ihn zu nennen, und ſpricht: Plutarchus ſetzet ihn nicht an das Ægeiſche Meer, wie einige Auctores thun; er ſagt bloß, daß, als Themiſtocles nach dem Meere zu gegangen, der Landvogt von Ober-Phrygien ihn habe umbringen wollen, wenn er durch die Stadt Leontocephale reiſen würde. Seine Critic iſt richtig. Die gantze Stelle lautet nach der Ueberſetzung des Herrn Dacier alſo: Als Themiſtocles einige Zeit darnach abgereiſet war, einige Provintzen an der See, wegen einiger Angelegenheiten, die Griechenland betrafen, zu beſehen; ſo ſtellete ihm ein Perſiſcher Herr, Nahmens Epixyes, der Landvogt in Ober-Phrygien war, hinterliſtig nach, und gab einigen Pifidiſchen Soldaten heimlich Befehl, daß ſie ihn umbringen ſollten, wenn er in der Stadt, Nahmens Leontocephale, angelanget ſeyn würde. *Martin.* Dict.

(a) In Mithridat. (b) In Themiſtocl.

LEONTON, oder *Leontor*, Lat. *Leonis*, *Leontopolis*, oder *Leonum Oppidum*, eine alte Stadt in Phœnicien, wie Plinius (a), Scylax (b), und Strabo (c) berichten. Dieſes Wort bedeutet ſo viel, als die Stadt der Löwen, oder des Löwen, *Leontor*. Sie war nahe bey Sidon und Berytus; und vielleicht an dem Fluſſe *Lion*, von dem ſie vermuthlich ihren Nahmen hatte. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20. (b) p. 40. (c) L. XVI. p. 756.

LEONTON, *Leontopolis*, oder *Leonton-Polis*, Lat. *Leonum Oppidum*, eine alte Stadt in Egypten, die Haupt-Stadt eines Nomi, welcher von ihr den Nahmen *Leontopolites Nomos* führete. Ptolomæus (a) erwähnet beyde. Sie hatte ihren Nahmen von denen Löwen, die gantz gewöhnlich in Egypten verehret wurden. In der Notitia Provinciarum heiſſet ſie *Leonto*, welche Abkürtzung derer Nahmen in denen damahligen Zeiten mit denen Egyptiſchen Städten gantz üblich war; und ſo mag auch vielleicht beym Hieronymo, an ſtatt *Aſor*, *Aσστωρ* zu leſen ſeyn, woraus hernach *Leonto* erwachſen, weil das n gantz gewöhnlich herauch weggeworffen worden. Nach Nili Doxopatrii Anzeige iſt ſie die Haupt-Stadt von Auguſtamnien II. geweſen. In denen erſten Chriſtlichen Zeiten war allhier ein Biſchum, von deſſen Beſitzern ſich Metrodorus im Concilio Epheſino findet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 5.

LEONTON POLIS, oder

LEONTOPOLIS, eine alte Stadt in Egypten, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LEONTOPOLIS, iſt ein alter Nahme der Stadt *Bazant*, in Armenien, ſiehe dieſes Wort, im II. Bande p. 445.

LEONTOPOLIS, eine Stadt in Bithynien, in Klein-Aſien, deren Biſchof unter dem Ertz-Biſchoffe zu Hellenopolis geſtanden. *Univ. Lex.*

LEONTOPOLIS, eine Biſchöffliche Stadt in Aſien, in dem Helenaponto, der Notitiæ des Kayſers Leonis Sapientis zu Folge, in welcher man lieſet: Zalichi ſive Leontopoleos. Dieſer Nahme ſtehet in der Notitia Hierocles bloß Zalichen. *Martin.* Dict.

LEONTOPOLIS; es war auch noch eine Biſchöfliche Stadt dieſes Nahmens, welche von Photio (a), und in dem VI. Conſtantinopolitaniſchen Concilio, zu Iſaurien gerechnet wird. *Martin.* Dict.

(a) Nomocanon.

LEONTOPOLIS, iſt die Lateiniſche Benennung einer alten Stadt in Phœnicien, ſiehe *Leonton*.

LEONTOPOLITES NOMOS, war ein Strich Landes in Egypten, in der Landſchafft Delta, zwiſchen dem Fluſſe Buſiritico, denen Nomis Buſirite, Athribite, und Onuphite, hatte von der Stadt *Leonton* den Nahmen, welche nebſt Aphrodites oder Veneris Urbe die vornehmſten Oerter darinnen waren. *Univ. Lex.*

LEONTOS, ein Fluß in Phœnicien, ſiehe *Leon*.

LEONTOS, eine alte Stadt in Phœnicien, ſ. *Leonton*.

LEONUM OPPIDUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer alten Stadt in Egypten, ſiehe *Leonton*.

LEONUM PORTUS, ein Hafen in Süd-America, ſiehe *Porto de lor Leones*.

LEONUM SPECULA, das iſt, die Warte der Löwen, ein Ort in Æthiopien, an dem Arabiſchen Meer-Buſen, wie Strabo (a) berichtet. Sie war nahe bey dem Hafen von Pythangelo. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 774.

LEONUM URBS, iſt die Lateiniſche Benennung einer alten Stadt in Phœnicien, ſiehe *Leonton*.

LEOOMNE, ein Berg in Griechenland, an dem Meer-Buſen von Macedonien, oder von Saloniki. Plinius (a) redet von dieſem Berge. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

Leoperg, eine Stadt, Schloß und Amt im Würtembergiſchen, ſiehe Leonberg.

LEOPHORA VIA, ein öffentlicher Weg in den Gegenden von Suſa, einer Stadt in Perſide, wie uns Diodorus Siculus (a) berichtet. Pauſanias beſchreibt ihn auch (b). Man hieß ihn auch *Memnonia Via*, weil ihn Memnon hatte bahnen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) in Phocicis.

LEOPODIUM, ein Ort an der See, in Aſien, in Jonien, bey Erythræ, dem Athenæo zu Folge, welcher ſagt, daß die Leiche des Königs Cnophus dahin geworffen worden ſey. *Martin.* Dict.

LEOPOL, eine Stadt in Pohlen, ſiehe Lemberg.

LEOPOLDI MONS, iſt die Lateiniſche Benennung eines hohen Berges in Nieder-Oeſterreich, ſiehe Leopoldsberg.

LEOPOLDINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Leopoldſtadt.

Leopoldsberg, Lat. *Mons Leopoldi*, ein hoher Berg in Nieder-Oeſterreich, im Quartier Unter-Wiener-Wald, worauf vor dieſem ein Schloß geſtanden, darauf die Marggrafen zu Oeſterreich ihren Sitz gehabt. Es iſt aber daſſelbe im Jahre 1683. von denen Türcken gantz zerſtöhret worden. Hübn. Geogr. III. Th.

Leopolds-

Leopoldsburg, ein Berg-Schloß bey Freyburg im Breißgau. *Univ. Lex.*

Leopoldſtadt, oder Leopoldſtatt, Lat. *Leopoldinum*, eine Stadt in Ober-Ungarn (a), an der Waag, ſie iſt klein, aber wohl befeſtigt, und mit ſechs Baſtionen verſehen. Der Kayſer Leopoldus, von dem ſie den Nahmen führet, ließ ſie im Jahre 1665, zwey Jahre darnach anlegen, als die Türcken Neuhäuſel erobert hatten. Sie liegt im Neutraer Comitate, nicht weit von Neuhäuſel, und auch nicht weit von Preßburg gegen Oſten, dem Schloſſe und der Stadt Golgocz gegen über. Im Jahre 1682. drungen die Türcken mit ganzer Gewalt auf ihre Schleiffung. Im Jahre 1704. lagen die Mißvergnügten davor, wurden aber genöthiget, abzuziehen. Ob ſie ſich auch gleich im Jahre 1707. wieder davor gemacht, und ſie eingeſchloſſen hatten, konnten ſie ihr doch nichts anhaben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Leopoldſtadt, eine kleine Berg-Stadt im Bechiner-Kreiſſe, in Böhmen, allwo man Silber und Kupfer gräbt. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Leopoldſtadt, eine berühmte Vorſtadt von Wien, ſiehe dieſen Artickel.

Leopoldſtatt, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Leopoldſtadt.

LEOPOLIS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Lemberg.

LEOPOLIS, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, ſiehe *Fanum Sancti Leonis*, im IV. Bande p. 1483. und *Feltro*, ebend. p. 1522.

LEOPOLIS RUSSIÆ, eine Stadt in Pohlen, ſiehe Lemberg.

LEORIS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Lemberg.

LEOSTANA, ein feſtes Schloß in Süd-Holland, ſiehe Löwenſtein.

LEOSTEINENSIS COMITATUS, eine Grafſchaft in Schwaben, ſiehe Löwenſtein.

LEOSTHENES, oder

LEOSTHENIOS, ein Meer-Buſen des Boſphori von Thracien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LEOSTHENIUM, ein Meer-Buſen des Boſphori von Thracien, wie Stephanus der Geographus ſpricht. Eben dieſen Meer-Buſen nennet Dionyſius Byzantinus *Laſthenes*, wie Petrus Ægidius berichtet, welcher ihn vor eben denjenigen hält, den Plinius (a) *Caſthenes* heißt. Der P. Hardouin ſagt, daß alle Manuſcripte einmüthig *Caſthenes* ſprechen, und daß er ehemahls mit verſchiedenen Gelehrten gemuthmaſſet hätte, daß es beſſer wäre, wenn man *Laſthenes* läſe, dergeſtalt, daß dieſes Wort, an ſtatt *Leoſthenes*, Λεοσθένης, oder *Leoſthenios*, Λεοσθένιος, ſtünde. Doch getrauet er ſich nicht, wie er ſagt, wider die Glaubwürdigkeit der Manuſcripte, *Soſthenes* zu ſchreiben, obgleich Nicephorus in ſeinem Auszuge aus der Hiſtorie des Hafens *Soſthenii* gedacht hat (b), und in der Griechiſchen Anthologie ein Epigramma befindlich iſt, welches einer Tänzerin zu Ehren verfertiget worden, deren Bild-Säule in Soſthemio war. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) Ad ann. 717.

LEOVALLIS, eine Stadt in Schleſien, ſiehe Liebenthal.

LEOVARDIA, oder

LEOWARDIA, die Haupt-Stadt in Weſt-Frießland, ſiehe Leuwarden.

LEPANTE, oder

LEPANTHE, eine befeſtigte Stadt in Griechenland, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LEPANTO, Lat. *Naupactus*, Frantz. *Lepante*, von denen Türcken *Enebachti* genannt, eine befeſtigte Stadt in Griechenland, in dem eigentlichen Livadien, nebſt einem Hafen, auf der Nordlichen Küſte des Meer-Buſens, welcher von ihr den Nahmen des Meer-Buſens von *Lepanto* hat. Herr Spon redet davon alſo: Sie wurde vor Alters *Naupactus* genennet, von einem Griechiſchen Worte, welches ſo viel bedeutet, als ein Schiff bauen, entweder, weil die Heraclider, oder die Völcker von Loride, wie einige Auctores wollen, allhier das erſte Schiff gemacht. Der P. Coronelli ſpricht in ſeinen Hiſtoriſchen und Geographiſchen Nachrichten von Morea (a): Die Stadt *Lepanto* wird von denen Lateinern *Naupactus*, von den gemeinen Griechen *Epacto*, und von denen Türcken *Enebachti* genennet. Sie liegt in dem Lande Livadia, an dem Geſtade, nicht weit von der Oeffnung des Meer-Buſens gleiches Nahmens, um einen Berg von einer Kegelförmigen Figur, auf deſſen Gipfel die Forteresse angelegt iſt, die mit vier Reihen von dicken Mauern verwahret iſt, welche durch kleine Thäler von einander abgeſondert ſind, allwo die Einwohner ihre Häuſer haben. Der Hafen hat nicht über 50. Schritte im Umfange (hier iſt ein Irrthum in der Zahl) und man könnte ihn mit einer Kette ſperren, indem ſeine Oeffnung ſehr enge iſt; daher können ſich auch nur wenige Schiffe darinne vor Ancker legen, und bisweilen geſchiehet es gar, daß ſie wegen Mangel des Waſſers nicht auslauffen können. Als der berühmte Corſare Durach Bey ſich hier mit den Galeeren verborgen hielt, wandte er alle Mühe an, ihn reine zu halten. Zur Zeit, da noch die Abgötterey herrſchete, waren zu Lepanthe 4. Tempel, welche 4. Gottheiten gewidmet waren, einer dem Neptuno, der andere der Veneri, der dritte dem Æſculapio, und der vierte der Dianæ. Sie ſtehet unter Türckiſcher Bothmäßigkeit, und wird von einem Woywoden regiert. Es ſind 7. Moſqueen, 2. Griechiſche Kirchen, welche von den Türcken höchſtverächtlich gehalten werden, und 3. Jüdiſche Synagogen darinne. Wenn es denen Einwohnern innwendig an angenehmen Oertern mangelt, ſo haben ſie auſſerhalb gegen Oſten auf der Seite des Meeres, eine ſehr ſtarcke Waſſer-Quelle, welche, nachdem ſie Pulver-Mühlen getrieben, und zu den Zubereitungen des Corduans gedienet hat, worinne der gantze Reichthum der Einwohner des Landes beſtehet, nachhero etliche 12. überaus groſſe Ebenen wäſſert, und dieſen Ort ſehr angenehm machet. Der Angriff dieſes Platzes war ſehr beſchwerlich, ehe die Canonen gebräuchlich waren. Im Jahre 1408. gehörte ſie dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſer. Als aber der Kayſer Emanuel allzuviel Mühe vor ſich ſahe, ſie zu behaupten, überließ er ſie der Republick Venedig. Unter dieſer Herrſchafft bekam ſie eine gantz neue Geſtalt, und wurde dergeſtalt befeſtiget, daß ſie einer mächtigen Armée Widerſtand thun konnte. Es kamen würcklich im Jahre 1475. in der Belagerung 30000. Türcken um, und ihre Armée wurde gezwungen, die Belagerung ſchimpflich aufzuheben, nachdem ſie dieſelbe über 4. Monathe fortgeſetzet hatten, Bajazet nahm ſie denen Venetianern ab. Man ſiehet hier noch den Heil. Marcum von Venedig (b). Nahe bey dieſer Stadt erfochte D. Juan d'Auſtria im Jahre 1571. den berühmten Sieg über die Türckiſche Flotte. Herr Corneille redet ſehr weitläufftig davon. Der Meer-Buſen von Lepanto (c), in ſeiner Länge betrachtet, von Norden bis an das Geſtade von Achaja, und gegen Süden bis an das von Morea, ſondert dieſe 2. groſſen Theile von Griechenland von einander. Die Auctores haben ihm, nach den verſchiedenen Zeiten, und nach den beſondern Gelegenheiten, unterſchiedliche Nahmen gegeben. Die Alten heiſſen ihn *Criſæum*. Strabo das *Alcionii*ſche Meer. Sein gewöhnlichſter Nahme aber war der *Corinthi*ſche Meer-Buſen. Er begreifft 4. Klippen in ſeinem Umfange, und bekömmt ſein Waſſer aus dem Joniſchen Meere, durch den Engang, welcher zwiſchen zwey Vorgebürgen iſt, die weit in das feſte Land hinein gehen, und auf welchen 2. Schlöſſer liegen, welche man die Dardanellen nennet. Eines heißt *Chateau de Romelie*, und das andere *Chateau de Morea*: Sie wurden im Jahre 1687. von denen Venetianern erobert, aber im Frieden zu Carlowitz im Jahre 1699. muſten ſie denen Türcken reſtituiret werden. Dieſe zwey Schlöſſer ſtehen in keiner gemeinen Land-Charte. Alle Waaren, welche aus dieſem Meer-Buſen gehen, als Leder, Oel, Taback, Reiß, Gerſte,

Erſte, bezahlen dem Emin 3. von 100. und dieſer Officier giebt dem Groß-Sultan jährlich 6000. Piaſtres davon. Ehemahls war Lepanto der Stapel der Waaren, welche aus Occident oder aus der Levante durch den Meer-Buſen von Engia kamen; aber jetzo wird den fremden Schiffen der Eingang nicht mehr geſtattet, welche deswegen genöthiget ſind, ſich zu Patras aufzuhalten, und der gröſte Theil von denen, die zu Lepanto landen, ſind Corſaren, man nennet auch dieſe Stadt Klein-*Algier*. Wenn gedachter Golfo gegen Oſten bis an den Archipelagum gienge, ſo könnten die Kauffarden-Schiffe, die nach der Levante deſtiniret ſind, einen guten Weg erſpahren, und vor denen Corſaren ſicher ſeyn. Allein wie gegen Weſten ein Iſthmus, das iſt, ein ſchmales Land, etwan drey Meilen breit, welches die Connexion mit dem Meere verhindert. Er hat mehr als einmahl ſollen durchgegraben werden; es hat aber entweder an geſchickten Ingenieurs, oder auch an denen nöthigen Unkoſten gefehlet, und iſt alſo nachgeblieben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) p. 130. (b) *Baudrand.* (c) *Coronelli* l. c.

LEPANTO, (GOLFO DI) oder *Rive de la Doſtrie*, Lat. *Sinus Naupactinus*, ein groſſer Meer-Buſen, welcher Theſſalia und Morea von einander ſcheidet, und durch eine Meer-Enge, ſo durch die kleinen Dardanellen beſchützet wird, an das Joniſche Meer hänget, iſt etliche 20. Meilen lang. Siehe den vorherſtehenden Artickel. Hübn. Geogr. II. Th.

LEPAS, Griech. Λέπας Ἀχαΐας, alſo nennet Thucydides den Gipfel eines Felſen in Sicilien, in dem Gebiete von Syracus. Dieſes iſt das jetzige *Crimiti*. *Martin.* Dict.

LEPE, war ehemahls eine Stadt in Spanien, in Bætica (a). Jetzo iſt es nur noch ein Flecken in Andaluſien, ohngefehr eine Meile von Cadix, zwiſchen dem Ausfluſſe der Guadiana und dem Ausfluſſe des Odier. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEPEDA, eine Stadt in der Barbarey, ſiehe *Lebeda*.

Lepel, ein Ort auf der St. Margarethen-Inſul, in der Pelpter-Geſpanſchafft, in Nieder-Ungarn. Láckbel.

LEPETA, eine Stadt in der Barbarey, ſiehe *Lebeda*.

LEPETHYMNUS, oder

LEPETHYMUS, ein Berg in der Inſul Lesbos. Philoſtratus (a) ſetzet ihn in die Gegenden von Methymna. In dem Lateiniſchen Texte ſtehet Lepethymnus. Antigonus (b) ſpricht *Lepethymnus*, und Theophraſtus ebenfalls. In einigen Editionen des Plinii (c) fand man auch *Lepethymus*; die Edition des P. Hardouin aber hat Lepethymnus. Der neuere Nahme dieſes Berges iſt *Lepsimo*, und *Mons S. Theodori*. Ortelius (d) hält ihn mit *Lampetium* vor einerley. *Martin.* Dict.

(a) De Vir. Illuſtr. (b) In Mirabil. (c) L. V. c. 31. (d) Theſaur.

LEPHANA, eine alte Stadt in Deutſchland, ſiehe *Leuphana*.

LEPIDA, Frantz.

LEPIDE, eine Stadt in Africa (a), in der Provintz Tripoli, im Königreiche Tunis. Man nennet ſie auch *Ullo* und *Æoa*. Sie iſt mit guten und ſehr hohen Mauern verwahret, die aus Werckſtücken gemacht ſind, und hat ihre Erbauung den Römern zu dancken. Die Geſchichtſchreiber des Landes verſichern, daß ſie ehemahls überaus volckreich geweſen ſey, und daß man aus Europa ſtarcke Handlung dahin getrieben habe. Dieſe Stadt, welche Ptolomæus unter den 40. Gr. 30. Min. der Länge, und den 31. Gr. 40. Min. der Breite ſetzet, wurde von der Armée des Occuba zum erſten mahl zerſtöhret, als die Nachfolger des Mahomets nach Africa übergiengen, und bevölckerte ſich ſeit dem wieder. Sie blieb unter der Bothmäßigkeit des Caliſen von Carvan, bis daß eine andere Armée der Araber wider einen Rebellen nach Africa übergieng, welcher dieſen Platz aufgewiegelt hatte, daß er ſich empörete, und ſie gänzlich zerſtöhrete. Obgleich die Stadt Tripoli in der Barbarey aus ihren Ruinen erbauet worden iſt, ſo ſiehet man doch nicht einige Uberreſte von ihren alten Gebäuden. Dieſe Anführung des Ptolomæi iſt nicht richtig. Die Lage der zwey Städte, Nahmens Lepcis, iſt nach dieſem Geographo, alſo beſchaffen:

	Länge.	Breite.
Leptis parva	37. Gr. 10.	32. Gr. 36.
Leptis magna	42. 0.	31. 40.

Man ſiehet wohl, daß Marmolius in der Einbildung geſtanden hat, daß *Lepide* mit der Stadt, welche *Leptis Magna* heiß, einerley ſey. Siehe *Leptis*. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique L. VI. c. 43.

LEPIDI FORUM, oder

LEPIDI REGIUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Reggio*.

LEPIDOTUM, Griech. Λεπίδωτον, eine Stadt in Egypten, dem Ptolomæo (a) zu Folge. Sie war in dem Nomo Panopolite. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEPIDUM REGIUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Reggio*.

Lepin, ein Fluß bey Cappel, im Kärnthen. *Univ. Lex.*

LEPINUS MONS, ein Berg in Italien. Columella (a) gedencket deſſelben in dieſen Verſe:

Quæ Marucini, quæ Signia monte *Lepino*.

Martin. Dict.

(a) L. X.

Lepke, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Hohen-Lepke, im V. Bande p. 1772. und Nieder-Lepke.

LEPLO, eine Stadt in Lithauen, in der Woywodſchafft Witepsk, hat ein wohlbefeſtigtes Caſtell, liegt an einer See, und iſt ohngefehr 7. Meilen von Czaſnicki entfernet. *Univ. Lex.*

LEPOCK, eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe *Lompock*.

Lepoldsgrün, ein Dorff im Voigtlande, ſiehe Leupoldsgrün.

Lepoldshahn, ein Chur-Sächſiſches Dorff, in der Ober-Lauſitz, eine Stunde von Görlitz gelegen. Goldſchadt.

Lepoldshauſen, oder Lopoldshauſen, ein Chur-Hannöveriſches Dorff, im Fürſtenthume Calenberg, eine Stunde von Minden, an der Weſer, ins Amt Bockenberg gehörig. Goldſchadt.

LEPONTIÆ ALPES, ein Theil der Alpen-Gebürge, ſiehe *Alpes Lepontiæ*, im I. Bande p. 630.

LEPONTII, eine alte Nation an den Gräntzen von Helvetien, von Rhætien, und von Italien, nach denen verſchiedenen Auctoribus, die von ihr geredet haben; und die die Wahrheit zu ſagen, ſo iſt nichts weniger gewiß, als der eigentliche Platz dieſer Nation, ſo bald man viele alte Geographos zu Rathe ziehet, und man hat nicht viele Nationen, wegen welcher ſie ſo wenig einig wären. Wenn man dasjenige nach dem Buchſtaben nimmt, was Cæſar davon ſagt (a); ſo iſt ihr Land das jetzige Land der Graubündner. Denn er ſagt: Rhenus oritur ex Lepontiis, qui Alpes incolunt. Der Rhein, ſpricht er, entſpringt bey der Nation der Leponticr, welche in den Alpen wohnen. Alle Quellen des Rheins ſind heut zu Tage bey den Graubündtern. Die Nation der Leponticr wohnete, nach ſeinem Bericht, an den Quellen des Rheins. Sie waren alſo in dem Lande, wo jetzo die Graubündter ſind. Dieſes iſt klar. Aber wenn man den Plinium (b) zu Rathe ziehet; ſo werden ſie in dem Walliſer-Lande wohnen, indem er ſagt: Rhætorum Vennoneres, Saruneteæque Ortus Rheni amnis accolunt, Lepontiorum, qui Viberi vocantur, fontem Rhodani.

Das

Das iſt, die Völcker Vennonetes und Sarunetes, unter denen Völckern der Rhætier, wohnen an der Quelle des Rheins, die Viberier, welche Völcker der Leponter ſind, wohnen an der Quelle der Rhône. Die Rhône hat ihre Quellen im Walliſer-Lande. Alſo wohnten dieſe Leponter in dem Walliſer-Lande. Ziehet man hierbey den Ptolomæum (c) zu Rathe; ſo werden ſie an den Gräntzen von Dauphiné und von Piemont wohnen. Deſſen hieher gehörigen Worte lauten alſo: In Alpibus Cottiis Lepontiorum urbs Ofcela. Ofcela, ſpricht er, eine Stadt der Leponter, iſt in den Cottiſchen Alpen. Es ſcheinet, dem Nicolao Sanſon zu Folge, von dem dieſe Anmerckungen entlehnet ſind, daß Ptolomæus das *Ocelum* des Cæſaris, welches in den Cottiſchen Alpen iſt, mit dem *Ofcela* der Lepontiorum vermenget habe, welches ſehr weit davon iſt. Dem ſey aber, wie ihm wolle; die Cottiſchen Alpen ſind in den Gegenden von Mont-Genevre, da, wo Briançon iſt, auf der Seite von Dauphiné und Suſa, auf der Seite von Piemont. Die Leponter wohneten alſo, dieſem Syſtemati zu Folge, in den Gegenden von Mont-Genevre, zwiſchen Dauphiné und Piemont. Wenn man ſich an den Strabonem (d) nach dem Buchſtaben hält; ſo werden ſie gegen Weſten von Como ſeyn. Er ſagt: Supra Comum, quod ad radices Alpium ſitum eſt, hunc Rhæti & Vennones ad Orientem verſi colunt, illinc Lepontii & Tridentini &c. Das iſt: Oberhalb Como, welches unten an den Alpen iſt, wohnen auf der einem Seite die Rhætiſchen Völcker, und die Vennones gegen Oſten, auf der andern Seite ſind die Leponter ꝛc. Wenn die Rhætier und die Vennones gegen Oſten von Como, und die Leponter auf der andern Seite geweſen; ſo werden alſo dieſe gegen Weſten wohnen, und dieſes iſt in Anſehung der Leponter alleine wahr. Die Rhætier und die Vennones ſind gegen Norden von Como, und nicht gegen Oſten; die Nation Tridentini, aus dem Biſchoffthume Trident, ſind viel weiter gegen Oſten, und nicht gegen Weſten, wie Strabo ſpricht, indem ſo gar verſchiedene Völcker zwiſchen beyden wohnen. Die Lage der Leponter ergiebt ſich aus der Lage ihrer Haupt-Stadt *Ofcela*, die man noch itzo *Domo d' Ofcela*, und verfälſcht, *Domo d' Oſſula* nennet, und aus einem der vornehmſten Thäler, welches dieſe Nation inne gehabt hat, und den alten Nahmen derſelben noch führet, nehmlich *Val Leventina*, welches faſt eben ſo viel iſt, als *Lepontina*, und an der Quelle des Teſſino liegt. Und dieſe Lage, welche der Meynung des Cæſaris und Plinii nahe kömmt, iſt von der Meynung Ptolomæi nicht allzu ſehr entfernet, und ſtimt ſo gar mit der Meynung Strabonis überein. Die Leponter ſind gegen Weſten von der Stadt, und von dem See von Como; ſie ſind nicht ſehr weit von Suſa entfernet, indem nur Saluſſi, das Thal von Aoſta, zwiſchen beyden liegt; ſie ſind gegen Süden, unten an den Alpen, auf der Seite von Italien; gegen Norden von denenſelben entſpringt der Rhein auf der einen, und die Rhône auf der andern Seite. Daß alſo Cæſar und Plinius der Wahrheit nahe gekommen; Ptolomæus ein wenig davon abgewichen, und Strabo dieſelbe getroffen hat, aber mehr von ohngefehr, als auf andere Art. Uebrigens haben dieſe Völcker die Gegenden des Lago Maggiore gegen die Alpen zu, inne gehabt. Dieſes begreifft einen Theil des Mayländiſchen Staates, und faſt alle Lands-Botgteyen, welche die Schweitzer in Italien beſitzen; nehmlich Bellinzone, Lugano, Lucarno &c. Dieſes ſind die Anmerckungen des Nicolai Sanſon über die Nation der Leponter. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. III. c. 20. (c) L. III. c. 1. (d) L. IV. p. 206.

Lepontiſche Alpen, ſind diejenigen Alpen-Gebürge, welche in dem Mayländiſchen und in der Schweitz liegen, ſiehe *Alpes Lepontiæ*, im I. Bande p. 630.

LEPORETUM, eine kleine Franzöſiſche Stadt in Gaſcogne, ſiehe *Albret*, im I. Bande p. 486.

LEPORIA GRANDVICENSIS, iſt der Lateiniſche Nahme eines von den drey Theilen, welche das ſo genannte Leporie ausmachen, ſiehe *Bellamoreskoi*, im II. Bande p. 539.

LEPORIE, iſt eine gewiſſe Eintheilung des Ruſſiſchen Lapplandes, als welches drey Leporien in ſich begreifft. Siehe Lappland. *Univ. Lex.*

LEPORUM INSULA, eine Inſul in der Donau, ſiehe *Razkeve*.

Leppendorff, ein Dorf im Saal-Kreiſſe des Hertzogthums Magdeburg, ohnweit Kündern Goldſchadt.

Leppersdorff, ein Dorf am Eger-Fluſſe, in Böhmen, anderthalbe Stunden von Schlackenwerde. Goldſchadt.

Leppersdorff, ein Dorf in Meiſſen, ſiehe *Lippersdorff*.

Leppersdorff, ein Churſächſiſches Dorf im Amte Radeberg, in Meiſſen, eine Stunde von Radeberg. Goldſchadt.

Leppersdorff, ein Dorf im Fürſtenthume Schweidnitz, in Nidern-Schleſien, ohnweit Landshut gelegen. Goldſchadt.

LEPREATÆ, ſo nennet Pauſanias die Einwohner einer Stadt in dem Peloponneſo, ſiehe *Leprio*.

LEPREON, eine Stadt in dem Peloponneſo, ſiehe *Leprio*.

LEPRESE, eine kleine Stadt im Valtelin, ſiehe *Preſe (le)*

LEPREUM, oder

LEPREUS, eine Stadt in dem Peloponneſo, ſiehe *Leprio*.

LEPREUX, (LAC DES) eine See in Africa, ſiehe *Lac de Capes*, im VI. Bande p. 1189.

LEPRIA, eine Inſul in Aſien, auf der Küſte von Jonien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

LEPRIO, oder

LEPRION,

LEPRIUM, *Lepreum*, *Lepreon*, und *Lepreu*, eine Stadt in dem Peloponneſo, in Æolide, 30. Stadia von Samicum, und von der See-Küſte, wie Strabo meldet (a). Pauſanias nennet die Stadt *Lepreus*, und ihre Einwohner *Lepreatæ*. *Lepreu*, ſpricht er (b), eine Stadt in Triphylien, und in einer andern Stelle ſagt er von Lepreo, welches in Triphylien liegt (c). Er ſagt auch: Die Lepreaten wolten vor Arcadier gehalten ſeyn; aber es iſt klar, daß ſie vor Alters zu denen Eleern gehöret haben. Diejenigen, welche aus dieſer Stadt gebürtig waren, und in den Olymp ſchen Spielen den Preiß erlangeten, wurden von dem Herolde als Eleer von Lepreu ausgeruffen. Aus dieſem Vorgeben der Lepreaten iſt zu ſchlieſſen, daß ſie Nachbarn von Arcadien geweſen ſind, und dieſes ſtimmt mit der Lage ganz und gar nicht überein, die ihnen Strabo ſo nahe an dem Meere zueignet. Sie muſten weiter davon wohnen, als er ſagt, ſonſt würden ſie keine Nachbarn von Arcadien geweſen ſeyn. Ptolomæus ſetzet Leprium mitten in das Land, nahe an die Gräntzen von Arcadien, welches richtiger iſt. Niger glaubt, daß der neuere Nahme davon *Chalapa* ſey. Plinius rechnet nicht nur Lepreon zu Arcadien, ſondern er fügt ihm auch noch den Nahmen dieſer Provinz, als einen Beynahmen zu, *Lepreum Arcadiæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. (b) Eliac. I. c. 5 & L. II. c. 15. (c) L. I. c. 5.

LEPRIUM, ſo hieß vor Alters eine kleine Stadt in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Chalapa*, im III. Bande p. 1039.

LEPROSIUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Levroux*, ſiehe dieſes Wort.

LEPRUS, ein Berg in Groß-Armenien, ſiehe *Aba*, im I. Bande p. 22.

Leps, ein Dorf im Fürſtenthume Anhalt, ohnweit Zerbſt gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

LEPSEMANDUS, eine kleine Insul in Asien, siehe *Lampsemandus*.

LEPSIA, eine Insul in Asien, auf der Küste von Carien, in dem Meere von Rhodis, in dem Mittelländischen Meere, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

LEPSINA, oder
LEPSINE, eine Stadt in Griechenland, siehe *Eleusin*, im IV. Bande p. 819. u. f.

LEPTE, eine Stadt in Africa, siehe *Monaſtero*.

LEPTE ACRA, ein Vorgebürge von Indien, auf den Küsten des Arabischen Meer-Busens, zwischen dem Berge Smaragdus, und der Stadt Berenice, dem Plinio zu Folge (a). Er sagt, andere hiessen es *Drepanum*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 29.

LEPTE ACRA, ein Ort an der See in Egypten, an dem Arabischen Meer-Busen, bey Berenice, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEPTE ACRA, ein Ort an der See, in Galatien, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Peripl.

LEPTE MINUS, eine Stadt in Africa, siehe *Monaſtero*.

LEPTIMAGNENSIS, und
LEPTIMAGNUS, ein Bischöflicher Siz in Africa, siehe *Leptis magna*.

LEPTIMIENSIS, und
LEPTIMINUS, oder
LEPTIMIUS, ein Bischöflicher Siz in Africa, siehe *Monaſtero*.

LEPTIMO, ein Berg in der Insul Lesbos, siehe *Lepethymnus*.

LEPTINE, eine Stadt in Griechenland, siehe *Eleusin*, im IV. Bande p. 819. u. f.

LEPTIS, eine alte Stadt in Africa; es waren deren zwey, welche man durch die Beynahmen *Magna*, das Grosse, und *Minor*, oder *Parva*, das Kleine, unterscheidet. *Martin.* Dict.

LEPTIS MAGNA, oder das grosse *Leptis*, eine Römische Stadt und Colonie in Africa, sie lag in der Landschafft, Nahmens Syrtica, und war eine von den dreyen, von welchen diese Landschafft den Nahmen Tripolis bekam. Ptolomæus, welcher der Küste von Weste gegen Osten folgt, nennet das grosse Leptis unmittelbar vor dem Flusse Cinyphus. Man lieſet bey diesem Auctore (a): Neapolis, welches man auch Tripolis nennet. Also stehet in den gewöhnlichen Editionen. Aber der alte Lateinische Ausleger, und das Manuscript auf der Pfälzischen Bibliotheck sagen viel besser: Neapolis, welches man auch das grosse *Leptis* nennet. Wir werden unter dem Worte *Tripolis* sehen, daß dieses nicht der Nahme einer Stadt, sondern einer Landschafft, gewesen, in welcher drey Städte lagen, davon das grosse Leptis eine war. Strabo sagt (b): Neapolis, welches man auch Leptis nennet. Diejenigen, welche sich auf das Ansehen Ptolomæi haben stützen, und sagen wollen, daß die Stadt Tripolis mit dem grossen Leptis einerley wäre, haben nicht bedacht, daß Tripoli Vecchio, oder das alte Tripoli, noch viel weniger das heutige nahe genug an dem Flusse liege, sondern daß beyde viel weiter gegen Westen sind. Wenn Ptolomæus so geschrieben hätte, wie sie vorgeben, ist es wohl wahrscheinlich, daß er einer so ansehnlichen Stadt, als das grosse Leptis war, nicht gedacht haben solte, welches noch vorhanden war, und seinen Nahmen noch zu der Zeit führete, da die Itineraria verfertigt worden sind, das ist, lange Zeit nach dem Ptolomæo. Es ist wahr, daß Plinius (c) Neapolis von dem grossen Leptis unterscheidet; aber er irret sich, indem er dem Pomponio Melæ folget, welcher es hierinne gar sehr versehen hat. Der P. Hardouin bemühet sich vergebens, ihn zu rechtfertigen. Diese Stadt, als eine Römische Colonie, wird auf denen Münzen genennet, COL. VIC. JUL. LEP. Colonia Victrix Julia Leptis, das ist, *Leptis*, die sieghaffte Julianische Colonie. Das Itinerarium Antonini, und die Tabula Peutingeriana bemercken sie ebenfalls als eine Colonie. Diese Stadt war Bischöflich. Ihr Bischof wird auch in der Conferenz von Carthago angezeigt, Salvianus Leptitanus; und in der Notitia Episcopali von Africa, wird Callipides, Bischof von dem grossen Leptis, Callipides Leptimagnenſis, zuerſt unter den Bischöffen der Tripolitaniſchen Provintz genennet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) L. XVII. (c) L. V. c. 4.

LEPTIS MINOR, oder
LEPTIS PARVA, eine Stadt in Africa, siehe *Monaſtero*.

Lepzky, war ehedem eine Stadt in Pommern, bey dem Ausflusse der Lebe. *Univ. Lex.*

LEQUEITIO (a), oder *Lequeytio* (b), eine kleine Stadt, oder ein Flecken in Spanien, am Ufer des Meeres, in Biscaya, gegen den Gränzen von Guipuſcoa, gegen Nord-Westen von Bilbao. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex.

LEQUEO, und
LEQUEOS, oder *Lequios*; dieses sind viel Insuln in dem Oceano Orientali, welche nebst der Isle des Rois Mages, und der Isle du Feu, so zu sagen, eine Reihe von Insuln von der Insul Formosa bis nach Tenazima ausmachen, welche zu Japon gehöret. Der Insuln, welche man eigentlich *Lequeo*, oder *Lequios* nennet, sind 6. der vornehmsten, die mit vielen kleinen umgeben sind, gegen Osten von China, und sonderlich der Provintzen Tchekian und Fokien. Die ansehnlichste heiſt *Lequeo grande*. Diese Reihe von Insuln durchschneidet in einer Krümme den 145. Gr. der Länge, gegen den 26. und 27. Gr. der Breite. Wenn wir den Japoneſern hierinnen glauben wollen (a), so sind sie so fruchtbar, daß sie alle Jahre zwey mahl eine Erndte an Reiß hervor bringen. Die Einwohner, welche meiſtentheils Ackerleute oder Fischer sind, sind sehr freundlich und munter; sie leben sehr vergnügt, und ergötzen sich, nach vollbrachter Arbeit, indem sie Bier trincken, das aus Reiß gemacht ist, und auf ihren muſicaliſchen Inſtrumenten spielen, die sie so gar mit sich nehmen, wenn sie auf das Feld gehen. Aus ihrer Sprache erkennet man, daß sie urſprünglich Chineſer sind. In der letztern Empörung, welche in China erfolgte, als die Tartarn in dieses Kayſerthum einfielen, entwich eine grosse Anzahl von Chineſern daraus, und zerſtreuten sich in die Oestlichen Insuln. Viele flohen in diese Insuln, wo sie sich hauptsächlich auf die Handlung legten, indem sie in der Schifffahrt sehr erfahren, und in diesen Meeren wohl bekannt waren. Sie setzen noch heut zu Tage ihre Handlung mit Satzuma fort, und gehen jährlich einmahl dahin. Vor einigen Jahrhunderten wurden diese Insuln von dem Fürsten von Satzuma überwältiget, und seine Nachfolger halten sie durch ihre Bugios oder Lieutenants, und durch starcke Besatzungen im Gehorsam, wiewohl man ausserdem denen Einwohnern sehr gelinde begegnet, wegen ihrer Entfernung von Satzuma, denn sie sind blos gehalten, ihrem Fürsten den Fünfften von den Einkünfften ihres Landes zu geben, dahingegen seine eigenen und erblichen Unterthanen die Satzumeſer um zwey Drittheile geschätzet werden. Aber ausſer demjenigen, was sie dem Fürsten von Satzuma zahlen, sammlen sie unter sich selbst eine gewiſſe Summe ein, die sie alle Jahre dem Tartariſchen Monarchen von China zu Bezeugung ihrer Treue und ihrer Unterthänigkeit, zum Geſchencke schicken. Sie haben wie die Tonquineſer und Japoneſer ihren Dairi, oder geiſtlichen erblichen Monarchen, vor dem sie so viel Ehrfurcht haben, indem sie glauben, daß er in gerader Linie von den Göttern ihres Landes abstamme. Er reſidiret zu Jajuma, einer der vornehmſten

ßen von diesen Insuln, welche sehr nahe bey der Insul Osima liegt, die von der andern Grösse ist. Herr Kämpfer redet überdieses noch von der besondern Handlung dieser Insuln, die er die Insuln *Rinku* oder *Liquejo* nennet. Er wiederholet ein wenig eine Sache, aber er erläutert dadurch diese Materie desto mehr, welche vor die Europäer neu ist. Es wird, spricht er (b), nicht undienlich seyn, wenn wir einer andern Handlungs-Compagnie der Insuln Rinku oder Liquejo mit wenig Worten gedencken, welche die Erlaubniß hat, eine besondere Handlung in die Provinz Satzuma zu treiben. Durch die Insuln Rinku oder Liquejo muß man diejenige Reihe von Insuln verstehen, welche sich von denen Westlichen Küsten von Satzuma bis gegen die Philippinischen Insuln erstrecket; ihre Einwohner reden ein verderbtes Chinesisch, welches beweiset, daß sie ursprünglich aus China sind. Die Chineser haben iederzeit auf diese Insul gehandelt. Nachdem China zuletzt durch einen Tartarischen Printzen erobert worden, begaben sich viele Chineser auf diese Insuln, um sich daselbst mit ihren Familien nieder zu lassen, und wurden von den Einwohnern des Landes wohl aufgenommen, als alte Bekannte und Landes-Leute. Einige Zeit darauf wurden diese Insuln von dem Fürsten von Satzuma erobert, unter dessen Bothmäßigkeit sie noch stehen. Ob sie gleich diesen Fürsten als ihren Eroberer und Souverain betrachten, dessen Bugios und Lieutenants sie von ihren Feld-Früchten einen Tribut erlegen, so wollen sie doch die Souveraineté des Kaysers von Japon nicht erkennen; sie schicken alle Jahre dem Tartarischen Monarchen von China ein Geschencke, gleichsam als ein Merckmahl ihrer Unterthänigkeit. Ob man sie gleich einiger massen als Unterthanen des Kaysers von Japon anzusehen hat, so begegnet man ihnen doch, was ihre Handlung anbetrifft, wie denen andern Fremden. Sie haben Befehl, den Hafen von Satzuma zu besuchen, und keinen andern in dem gantzen Umfange des Japonischen Kayserthums. Die Menge der Waaren, die sie dahin bringen, und verkaufen können, ist auch auf eine jährliche Summe von 120000. Thails eingeschränckt worden, und es ist ihnen nicht erlaubt, etwas darüber zu verkaufen, was es auch nur sey. Allein dieses Verbotes ungeachtet, wissen sie weit gröſſere Ladungen soß zu werden, durch die Nachsicht der Japonesischen Directeurs ihrer Handlung. Ihre Waaren, die sie bringen, bestehen in allerhand seidenen und andern Zeugen, nebst vielen andern Chinesischen Waaren, die sie in ihren Jonquen führen, einigen Waaren, die in ihren eigenen Lande wachsen, als Korn, Reiß, Hülsen-Früchte, Obst, Awamuri, welches eine Art von starckem gebrannten Wasser ist, das sie aus dem Uebersse ihrer Erndte zubereiten; Takaragai und Fimagai, das ist, Perl-Mutter, und diejenige kleine Art von Muscheln, die man in Indien Coris heist, und welche sonderlich in denen Maldivischen Insuln, zu Bengala und zu Siam aeführet werden, da man sie an statt der gangbaren Münze braucht; aus denen, welche die Einwohner der Insuln Rinku, auf deren Küsten sie häuffig gefunden werden, nach Japon bringen, macht man eine gewisse Materie, deren die jungen Leute von beyderley Geschlechte sich bedienen, und sich damit schmincken. Sie bringen auch eine Art von groſſen, platten, glatten, und fast durchsichtigen Muscheln dahin, deren sich die Japoneser an statt der Fenster-Scheiben bedienen, um sich vor dem Regen und vor der Kälte zu verwahren; rare Blumen und Pflantzen in Töpfen, und verschiedene andere Sachen. *Martin.* Dict.

(a) *Kempfer* H.ſt. du Japon. T. I. p. 54. (b) T. II. p. 102.

LEQUERBA, ein Fluß in Spanien, in Arragonien. Er ergiesset sich, wie Davity und Herr Corneille berichten, zu Saragoſſa in den Ebro. Der Nahme dieses Flusses heist in des Jaillot groſſen Charte von Spanien *la Guerva*. *Martin.* Dict.

LEQUEYTIO, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Lequeitio.*

LEQUIO, so nennen die Portugiesen eine Insul in dem Oceano Orientali, siehe *Formoſa*, im IV. Bande p. 1754. u. f.

LEQUIOS, ist die Benennung verschiedener Insuln in dem Oceano Orientali, siehe *Lequeo.*

LERA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Loir.*

LERA, ein kleiner Fluß in Gaſcogne, siehe *Lere.*

Lera, ein Flecken in dem Hertzogthume Cleve. *Univ. Lex.*

Lera, ein Marckt-Flecken, nebst einem Schlosse und einer Schantze in Oſt-Frießland, siehe *Leer.*

LERABRICA, ein Ort in Spanien, siehe *Jerabrica*, im VI. Bande p. 179.

Lerach, ein Ort ohnweit Basel, in der Schweitz. Goldschadr.

Lerat, oder Leerat, ein Schloß im Hertzogthume Jülich, bey Rangeraid, ward im Jahre 1642. von denen Wahmarischen eingenommen. Es ist vielleicht das Stamm-Haus des Gräflichen Geschlechts von Leenrad. *Univ. Lex.*

Lerchenfeld, ein altes zerſtörtes Schloß in der Landes-Regierung Straubingen, in Nieder-Bayern. Es ist das Stamm-Haus eines Gräflichen Geschlechts gleiches Nahmens. Lübn. Geogr. III. Th.

Lerckenberg, ein Berg im Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien, ohngefehr eine halbe Meile vom Oder-Strohme gelegen. Es soll vor Alters ein festes Schloß darauf gestanden haben. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Lerdam, Lat.

LERDAMUM, eine Stadt in der Provinz Holland, siehe *Leerdam.*

LERE, oder *Leyre*, Lat. *Lera*, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Galcogne. Er entſpringt in den Heiden, und fällt in den Meer-Busen von Arachan, gegen Westen von der Stadt Bourdeaux, wie Herr Baudrand (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LERENA, eine Stadt in Spanien, siehe *Llerena.*

LERENZO, eine kleine Insul auf dem Mittelländischen Meere, nicht weit von denen Sicilianischen Küsten gegen Westen. Lübn. Zeit. Lex.

LERET, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthume Berry, hat eine Wollen-Manufactur. *Savary* Dict. de Comm.

LERGUE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er entſpringt in denen Gebürgen, welche die Diœces von Lovede von Rouergue absondern, nahe bey Pegairoles. Er durchströhmet Lodeve, und ergiesset sich in den Erau, nahe bey Canet. *Martin.* Dict.

LERIA, eine Insul in dem Ægeischen Meere, und eine von denen Sporadischen, wie Strabo berichtet. Ortelius (a) vermuthet, daß sie mit der Insul *Leros* einerley, oder doch eine benachbarte Insul von dieser sey. Siehe *Leros. Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LERIA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, im Lande der Hedetaner, mitten im Lande, wie Ptolomæus (a) meldet. Man hieß sie auch *Hedeta*, diesem Auctori zu Folge (b). Cluſius und Morales sagen, es sey *Liria*; Florianus aber will, es sey *Oliere. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) *Ortel.* Theſ.

LERIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Portugall, siehe *Leiria.*

LERICE, oder

LERICEA, Lat. *Erix*, oder *Ericis Portus*, ein Hafen in Italien, auf der Oestlichen Küste des Meer-Busens von Spezzia, in dem Staate von Genua, und in demjenigen

Theile, den sie la Riviera di Levanto nennen, nebst einem Schlosse, Porto-Venere gegen über, wo man sich sehr oft einschifft, wenn man von Lucca und von Massa kommt, und nach Genua reisen will. Er ist 3. Meilen von Sarzana, und eben so weit von den Ruinen von Luna, 4. von dem Fort Santa Maria, und 40. von Portofino, und 5. von Spezzia, wie Herr Baudrand (a) spricht. Der Pater Labat sagt: Lerici, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, ... vor der Stadt ist eine Vertiefung, welche als ein natürlicher Hafen angesehen wird, nebst einem alten kleinen Schlosse, auf welchem einige Canonen sind, um Lerm zu machen, und anzuzeigen, daß Corsaren aus der Barbarey herum kreutzen, damit man auf seiner Hut sey. Cluverius (b) hält diesen Ort vor das alte *Luna*. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705. (b) Antiqu. Ital. II, 2.

LERIDA, oder *Leida*, eine grosse, wohlgebauete und volckreiche Stadt in Spanien, in dem Fürstenthume Catalonien (a). Sie ist denen Alten unter dem Nahmen *Ilerda*, oder *Hilerda*, bekannt gewesen, von welchem der neuere Nahme nur eine Art von einem Anagrammate ist. Sie wurde in dem Mitterthume durch ihre Handlung, und durch den Sieg berühmt, welchen Julius Cæsar daselbst über die Generals des Pompeji erhielt. Sie liegt auf einem Hügel, dessen Lehne sich unvermerckt bis an das Ufer der Segre erstreckt, unter dem 18. Gr. 53. Min. der Länge, und 41. Gr. 37. Min. der Breite. Sie ist mit guten Mauern von Werck-Stücken, und mit einem guten Schlosse befestigt, von dem sie commandiret wird, und in dem man inwendig noch die Ueberreste von einem Pallaste der Könige von Arragonien siehet. Sie ist ziemlich groß und wohl gebauet. Dieses ist der Sitz eines Bischofs, der unter Tarragona stehet, und es ist eine Universität hier. Ihr Gebiete ist fruchtbar an Wein, an Getraide, an Oel, und an allerhand Arten von Früchten; die Segre verschafft ihr sehr gute Fische, und das Feld, Vieh und Wildpret. Dieses einzige ist vor die Einwohner beschwerlich, daß die Segre so nahe ist, aus welcher von Zeit zu Zeit dichte und ungesunde Nebel aufsteigen. Dieser Fluß, welcher sich zu ergiessen pflegt, richtet auch grausame Verwüstungen an. Im Jahre 1521. wurde hier ein sehr berühmtes Concilium gehalten; und als im Jahre 1238. Jacobus I. König von Arragonien, Valenza belagert hatte, welches die Mohren besassen, machte er bekannt, daß die ersten, welche es erobern würden, die Ehre haben solten, ihre Gewichte, ihre Maasse, und ihre Münze denen von Valenza zu geben. Diese wunderbare Bezeugung erweckte die Nacheiferung der Einwohner von Lerida; sie stelen mit unerschrockener Tapferkeit den Platz an, und machten sich Meister davon; und nachdem sie die Mohren daraus verjagt hatten, schickten sie eine Colonie dahin, um sie wieder zu bevölckern, und führten daselbst ihre Gewichte, ihre Maasse, und ihre Münze ein, deren man sich noch heut zu Tage bedienet; daher erkennet die Stadt Valenza, ob sie gleich die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens ist, die von Lerida vor ihre Mutter. Sie ist durch die Belagerung berühmt geworden, mit welcher sie der grosse Comte belegte, welcher gezwungen wurde, sie wieder aufzuheben; und durch den Ruhm, welchen sich der Herzog von Orleans daselbst erwarb, indem er sie im Jahre 1707. eroberte, aller Gegenwehr unerachtet, die sie that, dem Ertz-Hertzoge treu zu bleiben. Lerida liegt 30. Meilen von Barcellona (b). Vor dem Einfalle der Mohren war der Bischöffliche Sitz dieser Kirche zu Roda. Weil ihn aber diese Barbaren zerstöhret hatten; so verlegte ihn D. Raimund Berengarius, Graf von Barcellona, nachdem sie aus Catalonien vertrieben worden, im Jahre 1146. nach Lerida, und ernannte Wilhelmum Perez zum ersten Bischoffe. Das Capitul bestehet aus 6. Dignitariis, welche sind der Dechant, der Archidiaconus Major, der Archidiaconus von Ribagorça, der Cantor, der Archidiaconus von Corron, der Archidiaconus von Venasque, aus 23. Canonicis, 12. Seminaristen, 20. Præbendariis, und 110. Beneficiatis. Die Dioces erstrecket sich über 212. Kirchspiele, davon 160. in Arragonien, und 52. in Catalonien sind, über zwey Abteyen, und über 4. Collegial-Kirchen, welche sind Roda, Monzon, Tamarite, und Alcolea. Der Bischof geniest 12000. Ducaten Einkünffte. Im letzten Spanischen Successions-Kriege ist sie aufs neue sehr wohl befestiget worden, da zuvor ihre Befestigung nur in Mauern und Thürmen bestanden. Von öffentlichen Gebäuden ist sonderlich die Haupt-Kirche und der Bischöffliche Pallast zu betrachten. Ihre Citadelle ist eine von den besten in ganz Spanien, welche auf der obersten Spitze des Hügels liegt, und die gantze Stadt bestreichen kan. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. Lüdv. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex*.

(a) *Voiraz* Etat d'Espagne T. I. p. 123. (b) Ibid. T. II. p. 345.

LERIN, Lat.

LERINA, eine kleine Stadt in Spanien, in Ober-Navarra, an dem Flusse Ega, zwischen Estella und Calahorra. Sie hat den Titul einer Grafschafft (a), welchen Ludovicus von Beaumont, Connétable dieses Reichs, zuerst erhalten hat. Seine Nachkommenschafft erlosch mit Ludovico IV. worten Grafen von Lerin, welcher allein einige Töchter verliß, von denen die älteste, Beiandx, ihrem Gemahl, Diego von Toledo, die Grafschafft Lerin zubrachte, bey welchem Hause sie noch befindlich ist. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LERINS, Frantz.

LERINS, (LES ISLES DE) dieses sind zwey kleine Inseln in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence, 2. Meilen von der Stadt Antibes, gegen Süden. Die nächste an der Küste führet heut zu Tage den Nahmen *Ste. Marguerite*, und ist die Insul *Lero* oder *Lerone* der Alten. Man siehet daselbst eine schöne Forteresse, in welcher man eine Besatzung hält. Die andere, welche *St. Honorat* heist, ist diejenige, welche die Alten *Lerina*, *Lerinum*, und *Lerinus* genennet haben. Tacitus sagt (a), Augustus habe den Agrippa, seinen Enckel, dahin verwiesen (b). Gegen das Jahr 410. erwählte der Heil. Honoratus, welcher hernach Ertz-Bischof von Arles wurde, diese Insul zu seinem Aufenthalte, vertrieb die Schlangen daraus, damit sie angefüllet war, und stiftete daselbst ein Kloster, welches gar bald von einer grossen Anzahl von Mönchen aus allerhand Nationen bewohnt wurde, und in kurtzer Zeit zeugte diese Abtey viele grosse Männer. Dergleichen waren der Heil. Lupus, Bischof von Troye; der Heil. Maximus, Bischoff von Riez; der Heil. Hilarius, von Arles; der Heil. Eucherius, von Lyon &c. Es waren zweyerley Mönche in diesem Kloster. Einige lebten beysammen, andere alleine, und als Anachoreten. Dieser ihre Zellen waren abgesondert, und jener ihre waren gleich neben einander. Sie richteten sich nach einer Regel, welche ihnen der Heil. Honoratus vorgeschrieben hatte, und ahmten die Observanz des Patrons in Egypten nach. Es hielten sich auch Einsiedler in der Insul *Lero*, oder *Ste. Marguerite*, auf, und der Heil. Eucherius lebte eine Zeitlang hier. Dieses Kloster von Lerins gehörte damahls zur Dioces von Frejus (c); aber mit der Zeit kam es zur Dioces von Antibes, deren Sitz nach Grasse verleget worden ist (d). Die Insuln Lerins, die heut zu Tage mehrentheils die Insuln Ste. Marguerite genennet worden, bestehen also aus zwey Haupt-Insuln, und aus einigen kleinen Insuln die nicht mehr bewohnt sind.

Die

Die gröſte iſt eigentlich die Inſul *Ste. Marguerite* genennet, und von denen Spaniern beſeſſen worden, die ſich derſelben im Jahre 1635. bemächtigten, und von der Franzöſiſchen Flotte, welche der Graf von Harcourt commandirte, im Jahre 1638. wieder davon vertjagt wurden. Man ſieht daſelbſt noch die Ueberreſte von dem Fort Arragon, und von einigen andern Werken, welche die Spanier allda aufgeführet hatten. Sie hat eine gute Citadelle, und der Herr von St. Marc, welcher Gouverneur davon war, ehe er Gouverneur von der Baſtille wurde, bekam Erlaubniß, Gefängniſſe vor diejenigen daſelbſt anzulegen, welche wegen eines Staats-Verbrechens verdächtig waren. In gantz Franckreich ſind keine ſichern Gefängniſſe, und aus welchen ſchwerer zu entkommen iſt, als dieſe. Die Beſatzung beſtehet insgemein aus drey Compagnien Invaliden, und einer Compagnie Cadets, welche bloß denen Gefangenen zur Wache dienet. Die Inſul iſt ohngefehr anderthalbe Meilen lang, und eine halbe Meile breit. Der Gouverneur hat hier einen ſchönen Garten, welcher an Pomerantzen-Citronen-, Feigen- und Granat-Bäumen fruchtbar iſt. Die übrige Inſul iſt unangebauet, aber dargegen giebt es viel Rebhüner und Caninichen darauf. Die Küſten davon werden insgemein nur von einigen Fiſcher-Kähnen beſucht, welche auch zu Fortſchaffung der Contrehand-Waaren dienen, welches der Vortheil des Commandanten und der Beſatzung iſt, ohne daß iemahls die Befehle vom Hofe demſelben hätten abhelffen können.

Die andere Inſul iſt kleiner, als die erſte, und heißt die Inſul *St. Honorat*. In dieſer iſt das berühmte Kloſter von Lerins, welches ietzo der Regel des Heil. Benedicti folget. Dieſe Inſuln ſind ſehr platt, und nahe beyeinander. - - - Die Inſul *Ste Honoré* (c), oder *Honorat*, welche die niedrigſte, iſt auf der Seite gegen Weſten, und hat auf der Spitze gegen Süden eine Benedictiner-Abtey, die wie ein viereckigter Thurm angelegt, und mit einigen Stücken beſetzt iſt, um den Zugang zu vertheidigen; man ſieht auch einige Häuſer daherum, und 2. kleine Gebüſche von Fichten-Bäumen. Auf der Seite gegen Süden von der Abtey ſind viele Klippen, ſo wohl über als unter dem Waſſer, und ohngefehr 300. Klafftern weit. Gegen Süd-zu Süd-Oſten von dieſer Abtey ſiehet man eine kleine Bancke von Felſen, ſo wohl über als unter dem Waſſer, man nennet ſie *Les Moines*, die Mönche. Sie iſt ſehr gefährlich. Denn das Meer ſchlägt faſt beſtändig, da, wo die Inſul am breiteſten iſt, darüber hin. Es ſind noch viele andere in den Gegenden von dieſer Inſul, auf eben der Küſte; aber man ſiehet ſie über das Waſſer hervor ragen. Der Oſtlichen Spitze dieſer Inſul gegen über iſt eine groſſe Klippe, wie ein Fahrzeug, und einige andere kleine dabey.

Die Inſul *Ste Marguerite*, welche gantz nahe bey der Inſul St Honoré liegt, iſt ein wenig höher, ſonderlich am Nordlichen Ende. Man kan im Fall der Noth mit einer Galere zwiſchen dieſen 2. kleinen Inſuln hindurch fahren, indem man daſelbſt wenigſtens 2. Klafftern tieff Waſſer hat, und die Entfernung der einen von der andern in gewiſſen Gegenden ohngefehr 200. Klafftern beträgt. Man könnte ſich daſelbſt ſo gar, ſonderlich am Eingange, vor Ancker legen, wo das Waſſer 3. bis 4. Klafftern tieff iſt, und man würde daſelbſt vor vielen Winden bedeckt ſeyn. An der Südlichen Spitze dieſer Inſul iſt eine andere kleine und platte, die mit Klippen umgeben iſt, dergeſtalt, daß man nur mit kleinen Fahrzeugen zwiſchen beyden hindurch kommen kan. Die gröſte Erhöhung der Inſul iſt auf der Seite gegen Norden, und hier liegt die Citadelle. Man kan mit Galeeren unter dieſer Citadelle, auf der Seite gegen Oſten, ſich vor Ancker legen, um vor dem Süd-Süd-Weſt- und Weſt-Winde ſicher zu ſeyn. Man findet hier 7, 8. bis 9. Klafftern Waſſer, und der Grund beſtehet aus Moraſt und Graß. Man kan, wenn man will, auch Thaue ans Land werffen. Ohngefehr eine Meile gegen Norden von der Citadelle, iſt eine lange niedrige Spitze, auf welcher ein Wacht-Thurm, und 2. Häuſer dabey ſtehen: aber um dieſe Spitze ſind einige Sand-Bäncke und Rafen, eben wie vor denen Inſuln Ste. Marguerite und St. Honoré. Doch kan man mit einer Galeere hindurch kommen, wenn man nur ein wenig bekannt daſelbſt iſt. Von der Spitze der Inſul Ste. Marguerite bis zu der von Garoupe, welches auf dem feſten Lande iſt, ſind ohngefehr 4. Meilen, gegen Oſt-Nord-Oſt; und zwiſchen dieſen 2. Spitzen iſt eine groſſe Vertiefung, die man insgemein die Rhede von *Gourjan* nennet, wo viele Schiffe und Galeeren vor Ancker liegen können. Dieſe Rhede iſt leicht zu erkennen. Nehmlich, wenn man von der Seite von Weſten über die Inſuln Ste. Marguerite, wie wir ſchon gezeigt haben, und von Oſten über das Vorgebürge von Garoupe kommt, wo Notre-Dame d'Antibes iſt, die eben auf dieſem Vorgebürge liegt. Es iſt eine Anmerckung von Erheblichkeit, daß, wenn man von der Weſt-Seite kömmt, und in der Rhede von Gourjan Ancker werffen will, man nicht zu nahe an der Spitze der Inſul Ste. Marguerite wegen der dabey befindlichen Klippen fahren muß, wie oben ſchon erinnert worden iſt. *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. I. (b) Abregé de l'Hiſt. de l'Ordre de St. Benôt. L. I. p. 43. (c) *Baillet* Topogr. des Saints. (d) Memoires communiquez. (e) *Michelot* Portulan de la Mer Mediterranée p. 81.

LERMA, oder *Larema*, Frantz. *Lerme*, eine Stadt in Spanien, in Alt-Caſtilien, 6. Meilen von Burgos, 12. von Valladolid, an dem kleinen Fluſſe Arlanzan (a). Sie gehörte vor Alters dem erſtanchten Hauſe von Lara; aber nachdem ſie wieder mit der Crone vereiniget worden, hat ſie Ferdinandus Catholicus, in Anſehung des D. Bernard de Sandoval und Roxas, zweyten Marquis von Denia, zu einer Grafſchafft, und der König Philippus III. in Anſehung ſeines Lieblings und Premier-Miniſters, Franciſci Gomez de Sandoval & Roxas, welches der berühmte Hertzog von Lerma iſt, der nach dem Tode ſeiner Gemahlin, Catharinæ de la Cerda, Cardinal wurde, hernach den 11. November im Jahre 1599. zu einem Hertzogthume erhoben. Dieſes Hertzogthum iſt nachhero an den Hertzog von Infantado und Paſſarno gekommen (b). Das Schloß zu Lerma iſt von demjenigen Lieblinge, deſſen mir vorhin gedacht, erbauet worden. Es liegt auf einer Höhe, von dar man einen groſſen Thier-Garten auf der Seite gegen Norden entdeckt. Dieſer Thier-Garten iſt in einer Ebene, in der Tieffe, wo die Wieſen ſind, welche ein kleiner Fluß beſtröhmet, deſſen Ufer mit einem Gehölze und mit Alléen eingefaßt ſind. Dieſes Schloß, welches vor einem groſſen nach Art der Galleren angelegtem Platze iſt, ſtellet ein Viereck vor, das aus vier groſſen Haupt-Gebäuden beſtehet, die bloß herauswärts eine Ausſicht haben. Inwendig ſind zwey Reihen von bedeckten Gängen, wie zwey Klöſter, einer über dem andern. Es ſind noch andere zwey kleine Höfe in einigen Gegenden daſelbſt, dergeſtalt, daß dieſes ein groſſer Hauffe von Gebäuden iſt. In denen vier Ecken ſind vier andere Pavillons, die aber nicht gröſſer, als kleine Glocken-Thürme, ſind, nach Spaniſcher Gewohnheit; von dar iſt ein Umgang, welcher in ein Nonnen-Kloſter gehet. *Martin.* Dict.

(a) *Voiage* Etat de l'Eſpagne T. III. (b) Journal d'un Voyage d'Eſpagne.

LERMA, eine von denen Spaniern angelegte Stadt in der Americaniſchen Landſchafft Chili, im Thale Salta. *Univ. Lex.*

LERME, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Lerma*.

Lermoß, ein Dorff in Tyrol, im Gerichte Ehrenberg, allwo, nach einiger Geſchichtſchreiber Bericht, Lotharius II. Römiſcher Kayſer, in einer Bauren-Hütte geſtorben. Gäckhel.

LERNA, ein Brunnen in der Stadt Corinth, wie Pauſanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. II c. 4.

LERNA, ein Morast in dem Peloponneſo, im Königreiche Argos. Er war wegen der Fabeln berühmt, ſo die Poeten von ihm erdichtet hatten. Sie gaben vor, Hercules hätte hier die Hydram beſiegt (a). Virgilius ſagt (b), wenn er von dem Hercule redet:

Lernæm tremefecerit arcu.

Und Statius ſpricht (c).

Et veteri ſpumavit *Lerna* veneno.

Und in einer von ſeinen Sylvis (d) nennet er ſie *Anguiferam Lernam*. Herr Corneille (e), welcher in denen Poeten ſehr beleſen war, ſpricht: Man hält dafür, daß die Danaides die Köpfe ihrer Männer in ſelbigen würffen, welche ſie in ihrer erſten Hochzeit-Nacht erwürgeten. Er ſetzet hinzu: Es lieffen viele Bäche aus dieſem Moraſte, deren Ausdünſtungen ſehr ungeſund waren, daher haben die Poeten Anlaß genommen, ein Ungeheuer mit ſieben Köpfen daraus zu machen, welches ſie Hydra genennet haben. Nachdem Hercules dieſe Bäche, wie auch den See, daraus ſie floſſen, ausgetrocknet hatte, nahmen ſie daher Gelegenheit, zu ſagen, er habe die Hydram überwunden und getödtet. Die anſteckende Ausdünſtung dieſes Moraſtes, war, wenn wir und an die Geographiſche und Phyſicaliſche Wahrheit halten, lediglich etwas natürliches. Man machte ein Sprichwort daraus, und man pflegte zu ſagen: Lerna malorum, wenn man ein überhäuffiges Uebel ausdrücken wollte. Strabo giebt die Expiationes, die man daſelbſt vorgenommen hatte, zur Urſache davon an; und Heſychius ſagt, die Einwohner von Argos hätten allen Unflath hineingeworffen. Dieſer Moraſt hatte ſeinen Ablauff durch einen Fluß, welcher ſein Waſſer in das Meer führete, und auch *Lerna* hieß. Dieſer Fluß muſte fein gar zu ungeſundes Waſſer haben, weil ſich Fiſche, und zwar in Menge, darinne aufhielten. Virgilius ſagt (f):

Piſcoſæ flumina Lernæ.

Der Moraſt Lerna war in dem Lande Argos. An ſtatt derjenigen Bäche, welche Herr Corneille daraus leitet, könnte man lieber ſagen, daß es eben ſo viele Quellen wären, die ſich in dieſem Moraſte verlöhren. Denn dieſes kömmt mit den Köpfen der Hydræ, welche die Poeten erdichtet haben, beſſer überein. Dieſer Moraſt Lerna floß durch einen Fluß ab, welcher in das Land Laconien ſtröhmete, ſein Waſſer in das Meer führete, und gegen Norden ſeinen Ausfluß hatte. Zwiſchen dem Fluſſe Lerna und den Gränzen von Argos war eine kleine Stadt am Ufer des Meeres, welche mit dem Fluſſe und mit dem Moraſte einerley Nahmen führete. Auf dieſe Art vereinigt man alle Auctores, und ſo hat auch der gelehrte Herr de l'Iſle dieſes alles in ſeiner ſchönen Charte von dem alten Griechenlande aus einander geſetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo.* (b) Æneid. L. VI. v. 803. (c) Thebaid. Lib. I. v. 360. (d) Lib. II. Carm. I. v. 181. (e) Dict. (f) Æneid. Lib. XII. v. 518.

LERNA, eine Stadt in dem Peloponneſo, in Laconien, und mitten im Lande, an den Gränzen des Landes Argos, wie Ptolomæus (a) berichtet. Pauſanias (b) redet auch von Lerna bey Temenium, und ſagt, daß, wenn man von Argos dahin reiſen wolte, man über den Eraſinum kommt, welcher ſich mit dem Bache Phrixus vermiſchet, und zwiſchen Temenium und Lerna ſeinen Ausfluß in das Meer habe. Er ſagt noch deutlicher, daß Lerna am Ufer des Meeres liege, ohne zu bemercken, ob Lerna eine Stadt, ein Fluß, oder ein Moraſt iſt. Strabo ſagt (b): Lerna iſt ein Moraſt in dem Gebiete von Argos und von Mycenæ. Alſo ſcheinet es, daß dieſer Moraſt zwiſchen Argos und Mycenæ geweſen ſey, welches der vorhin angeführten Stelle des Pauſaniæ, und denjenigen Verſe widerſtreitet, darinnen Pindarus (c) ſpricht: Das *Lernæiſche* Geſtade. Cellarius vergleicht dieſe Stellen alſo mit einander. Wenn es, ſpricht er (d), eine Stadt dieſes Nahmens gegeben hat; ſo iſt ſie nahe an dem Meere, und der Moraſt weiter in dem Innern des Landes geweſen. Der Scholiaſtes des Pindari ſpricht: Einige ſagen, Lerna ſey eine Stadt. Pomponius Mela ſagt mit ausdrücklicher: In dem Argoliſchen Meer-Buſen ſind der Eraſinus, und der Inachus, beruhmte Flüſſe, und Lerna, eine bekannte Stadt. Es iſt glaublich, daß Strabo etwas mehr, als einen Moraſt, durch dieſe Worte (e) verſtanden habe:

Felicibus Argos
Auſpiciis, Lernamque regus. *Martin.* Dict.

(a) Corinth. c. 36. (b) L. VIII. (c) Olymp. Od. VII. v. 60. (d) Geogr. ant. L. II. c. 13. (e) Thebaid. L. II. v. 433.

LERNÆUS FLUVIUS, ein Fluß im Peloponneſo, ſiehe *Lerna*.

LERNÆUS FONS, ein Brunnen in dem Peloponneſo, in Laconien. Hyginus, welchen Ortelius anführet, ſpricht, man habe ihn zuvor *Amymonius* geheiſſen, weil die Amymone, die Tochter des Neptuni, daſelbſt geſchändet worden. *Martin.* Dict.

LERNE, ein Flecken und eine Caſtellanei in Franckreich, in Touraine, in der Election von Chinon. *Martin.* Dict.

LERNEUS FONS, ein Brunnen in Griechenland, ſiehe *Amymone*, im I Bande p. 859.

LERO, eine Inſul gegen den Mündungen der Rhône, wie Strabo berichtet. Siehe *Lerins*, *Martin.* Dict.

LERD, und *Leros*. *Lero* iſt der neuere, und *Leros* der alte Nahme; eine Inſul in Aſien, in dem Ægeiſchen Meere, auf der Küſte von Caren, und eine von denen Sporadiſchen, wie Plinius (a) meldet. Nach Strabonis Berichte (b) war dieſes eine Colonie der Milefier. Dieſes ſtimt mit dem überein, was Herodotus ſagt (c), daß nehmlich Hecatæus, der Hiſtoricus, gerathen habe, daß, wenn man von Dario gezwungen würde, die Stadt Mileto zu verlaſſen, man ſich auf die Inſul Leros begeben, daſelbſt eine Forteresse anlegen, allda ruhig bleiben, und von dar nach Mileto wieder zurücke kehren möchte. Sie iſt mit zwey guten Häfen verſehen, und der Alte wegen berühmt. Ihre Länge iſt nach Wheelern (d) 12. die Breite aber 6. Italiäniſche Meilen. Eben dieſelbe berichtet, ſie habe fünf Häfen. Die Einwohner von Leros ſtunden wegen ihrer Ehrlichkeit in ſchlechtem Ruſe, wie aus einem Epigrammate des Phocylidis erhellet, welches in der Anthologie befindlich iſt. Chevreau (e) hat es alſo überſetzet:

Ceux de Leros ne valent rien,
Hors Patrocle pourtant, qui malgré ſa noiſſance
A paſſé jusqu'ici pour un homme de bien.
Mais quand avec Patrocle on a fait connoiſſance,
Encore trouve-t-on qu'il tient du Lerien.

Welches ſo viel ſagen will, daß die aus der Inſul Leros nichts gelten, jedoch den Patroclum ausgenommen, welcher ohngeachtet ſeiner Geburt bis hieher vor einen ehrlichen Mann gehalten worden; an dem man aber gleichwohl, wenn man ſich mit ihm bekannt gemacht hat, immer noch befindet, daß er etwas Lerianiſches an ſich habe. *Martin.* Dict, *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 12. & L. V. c. 31. (b) L. XIV. (c) L. V. c. 125. (d) in Frembd. zu Jeruſalem II. 8. p. 325. (e) Oeuvres mêlées p. 369.

LERONE, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Lerins*.

LERONENSIUM CIVITAS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Oleron*.

LEROS, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Lero*.

LEROS, iſt die Haupt-Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens, in Aſien, welche einen guten Hafen hat. Ihr Biſchof gehört nach Rhodus. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LERS, Lat. *Lertius*, Frantz. *Lers le Grand*, Deutſch der groſſe *Lers*, ein Fluß in Franckreich, in Ober-Languedoc (a). Er entſpringt gegen die Pyrenäiſchen Gebürge; von dar nimmt er ſeinen Lauff gegen Norden, beſtröhmet Mirepoix, verſorgt den Canal von Languedoc mit Waſſer, und fällt in die Auriege, ein wenig oberhalb Cinte-Gabelle. *Martin*, Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LERS, oder der kleine *Lers*, Frantz. *le petit Lers*, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Ober-Languedoc (a), er iſt geringer, als der vorhergehende, und entſpringt in Lauragais, nahe bey Caſtelnaudari; von dar nimmt er ſeinen Lauff gegen Toulouſe, ſtröhmet bey Ville-Franche de Lauragais und bey Mongiſcar vorüber, indem er in den Canal von Languedoc flieſſet, und hernach zwey Meilen unterhalb Toulouſe in die Garonne fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LERS, oder *St. Geniez de Lers*, ein Flecken in Franckreich, in Rouergue, in der Dioces von Rodez. *Martin.* Dict.

LERS, (LE GRAND) iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Lers.*

LERS, (LE PETIT) ein kleiner Fluß in Franckreich, ſiehe *Lers.*

LERSA, ein alter Ort in Spanien, in den Gegenden von Caſtulo. Appianus (a) gedencket deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) In Ibericis.

LERTIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Lers.*

LERVET, eine Comthurey des Maltheſer-Ordens, in Franckreich, in Champagne, in der Dioces von Chalons. So findet man dieſen Nahmen in dem Dictionaire de la France geſchrieben. Herr Baugier, welchen Herr Martiniere vor richtiger und vor beſſer benachrichtiget hält, ſpricht (a): Zwiſchen Joinville und St. Dizier iſt eine Commanderie des Ordens des Heil. Johannis von Jeruſalem, welche Ler *Ruets*, oder *Rupt* heißt. Sie trägt 6. bis 7000. Livres ein. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 181.

Leruwarden, die Haupt-Stadt in Weſt-Frießland, ſiehe Leuwarden.

LERWICK, iſt die andere und gröſte Stadt auf der Inſul The Main Land, welche eine von den Schottländiſchen iſt. Die Einwohner nähren ſich von Fiſchen, und möchten etwan 300. Familien insgeſammt ausmachen. Die Holländer, Hamburger u. a. m. pflegen ſich im Junio mit etlichen tauſend Buſſen oder kleinen Schiffen in Braſſa's Sund zum Fiſchen einzufinden, und im Auguſto oder September wieder zurücke zu kehren. *Miege.*

LES, ein kleiner Fluß in Languedoc, ſiehe *Lez.*

LESA, eine kleine Stadt auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Ales*, im I. Bande p. 524.

LESA, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Lasa.*

LESBI, ein Ort in Mauritania Cæſarienſi, ſiehe *Lesbum.*

LESBOS, oder *Lesbus*, eine berühmte und groſſe Inſul in dem Ægeiſchen Meere, auf der Küſte von Klein-Aſien, und noch genauer von Æolien. Die Æolier bewohneten dieſelbe, ſpricht Scylax. Tacitus (a) giebt ſie vor eine berühmte und angenehme Inſul aus. Plinius (b) ſagt, man habe ſie zuvor *Lasia*, oder *Pelasgia*, *Ægira*, *Æthiope* und *Macaria* geheiſſen. Diodorus Siculus (c) berichtet uns den Urſprung einiger von dieſen Nahmen. Der Nahme *Pelasgia* kam daher, weil ſie von denen Pelasgis, ihren älteſten Einwohnern, war bevölckert worden. Der Nahme *Macaria* rührte von dem Macareo, dem Enckel des Jupiters, her, welcher daſelbſt ſeine Reſidentz gehabt hatte; und die Benennung *Lesbos* von Lesbo, dem Enckel des Æoli, dem Eydame und Nachfolger des Macarei. Strabo (d) ſagt, ſie ſey DLX. Stadia lang, von Sigrium gegen Norden an, bis an das Vorgebürge Malio gegen Süden, und habe MD. Stadia im Umfange. Die anſehnlichſten Oerter der Inſul waren: Sigrium, Singrium, oder Sitrium, Arisba, Pyrrha, Ereſſus, oder Ereſſia, Antiſſa, Methymna, und Mitylene. Von dieſer letztern iſt der neuere Nahme der Inſul entſtanden, welcher *Metelin* iſt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(c) L. VI. c. 3. (b) L. V. c. 31. (c) L. V. c. 82. (d) L. XIII.

LESBUM, oder *Lesbus*, ein Ort in Mauritania Cæſarienſi. Antonimus in ſeinem Itinerario ſetzet ihn auf die Straſſe von Sitifi nach Soldes,

Horrea,	M. P. XVIII.
Lesbi,	M. P. XVIII.
Tubuſuptum,	M. P. XXV.

Siehe *Leſvitanus*. *Martin.* Dict.

LESBUS, eine berühmte Inſul in dem Ægeiſchen Meere, ſiehe *Lesbos.*

LESBUS, ein Ort in Mauritania Cæſarienſi, ſiehe *Leſvitanus*, und *Lesbum.*

LESCAR, oder *Lascar*, Lat. *Lascara Bearnenſium*, oder *Lascurris*, *Lascura*, und *Lascurum*, eine Stadt in Franckreich, in Bearn. Herr Piganiol de la Force (a) ſpricht, der Lateiniſche Nahme ſey *Bearnenſium Civitas*, und *Lascurra*, und ſie ſey gegen das Jahr 1000. aus den Ruinen von Benearnum erbauet worden, welches die Normänner im Jahre 845. zerſtöhret. Dieſe Stadt liegt auf einem Hügel, eine Meile unterhalb Pau, 5. von Oleron, und von Orte; und 17. von Bayonne. Sie hat eine angenehme Ausſicht in einer ſehr fruchtbaren Ebene, und den Fluß Gave Bearnois, welcher nur eine Viertel-Meile davon iſt. Wir haben unter dem Worte *Benehar num* im II. Bande p. 572. gezeigt, daß die Meynung keinen gewiſſen Grund habe, nach welcher man vorgiebt, daß Leſcar auf die Ruinen dieſer Stadt gebauet ſey (b). Vielmehr wurde Leſcar von Wilhelmo Sancho, Hertzoge von Gaſcogne, im Jahre 980. in einem mit Holtze ſehr dicke bewachſenen Orte, und wo nur eine kleine Capelle ſtund, ohne daß ſonſt ein Merckmahl von irgend einem Gebäude daſelbſt geweſen wäre, erbauet. Man nennete ſie *Lascourre* oder *Lescourre*, wegen gewiſſer Bäche, die viele Krümmen machten, welches man in der Gaſcogniſchen Sprache *Escourre* oder *Lescourre* nannte; und man hat nur allererſt in denen mittlern Zeiten Leſcar aus dem Nahmen Leſcourre gemacht. Wilhelmus Sanctius, welcher Herr und Souverain von dieſem Lande war, (wie er es zu Bigorre war) ſtiftete eine Cathedral-Kirche in der neuen Stadt Leſcar, in welcher er das Biſchoffthum von Bearn anlegte, doch ohne daß die Neue den Vorzug vor der Alten erhielt, indem Leſcar allezeit ohne Widerrede Morlas den Vorzug gelaſſen hat. Das Biſchoffthum von Leſcar wurde in dem fünfften Jahrhunderte geſtifftet (c). Es ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffthume von Auch, und hat 13. bis 14000. Livres Einkünffte. Der Biſchof dieſer Stadt iſt Præſident der Stände von Bearn, und der erſte Rath in dem Parlamente von Pau. Das Capitul der Cathedral-Kirche beſtehet aus 16. Canonicis, und 8. Præbendariis. Die Canonicate tragen 700. Livres an Einkünfften ein, und die Præbenden 200. Livres. Es iſt kein ander Capitul in dieſer Dioces. Es iſt eine einzige Nonnen-Abtey darinne, die Abtey des Heil. Sigismundi nahe bey Orthes, welche dem Ciſtercienſer-Orden gehöret, und ſehr arm iſt. Es ſind zwey Mönchs-Abteyen darinne. Die de la Reale de Saubeſtre zu Pau gehört dem Orden des Heil. Benedicti. Ihr Abt wohnet den Verſamlungen der Stände von Bearn bey, und hat 2000. Livres Einkünffte. Die Abtey von Saubalade oder

Sauvalade

Sauvalade gehöret dem Cistercienser-Orden, und wurde von Gaston, Vicomte von Bearn, im Jahre 1127. gestiftet. Sie trägt dem Abte 3000. Livres ein. *Martin.* Dict.

(a) Defcr. de la France T. IV. p. 444. (b) *Longuerue* Defcr. de la France Part. I. p. 208. (c) *Piganiol de la Force* l. c. p. 426.

LESCARA (a), eine Stadt in der Insul Cypern, nahe am Meere, unten an dem Berge Olympo. Es ist nichts merckwürdiges in dieser Stadt, als ein schöner Fluß, welcher hindurch fröhmet, und aus dem Berge entspringt. Man siehet viele sehr angenehme Dörffer längst an diesem Flusse; und an diesem Orte wird das Ladanum gesammlet. Vor Alters hieß diese Stadt *Arsinoe*, und lag in dem Nördlichen Theile der Insul Cypern, nahe bey Callinusa. Strabo (b) sagt: Wenn man Acamas beseegelt hat, (welches das am meisten gegen Norden gelegene Vorgebirge der Westlichen Küste ist, wenn man sich Ostwärts wendet,) so schifft man nach Arsinoe, und zu dem Walde des Jupiters. Ptolomæus (c) setzt sie auch in die Nähe bey Callinusa. Sie hatte diesen Nahmen von einer Cyprischen Königin bekommen; man weiß aber nicht, zu welcher Zeit es geschehen sey. Strabo bemerckt, der Insul Cypern habe unter denen Macedonischen Königen, das ist, unter denen Ptolomæis, und auch hernach unter der Cleopatra, als mit welcher Antonius ihr und ihre Schwester ein Geschencke gemacht, welches aber nach seiner Niederlage für unnütig erklärt wurde, unter Egypten gehört. Lusignan sagt, dieses *Arsinoe* sey itzo *Lescara*. Es scheint, der P. Hardouin (d) kenne nur zwey Arsinoe. auf der Insul Cypern, und sagt, das auf der Nördlichen Küste sey itzo *Alessandretta*. *Martin.* Dict.

(a) *Conn.* Dict. *Le Brun* Voyage du Levant. (b) L. XIV. p. 683. (c) L. V. c. 14. (d) in *Plin.* L. V. Sect. 35.

Leschna, ein Dorf in dem Meißnischen Creisse, im Erb-Creis-Amte Meissen. Wabst.

LESCHA NOVA, so nennen die Türcken eine Stadt in Carien, siehe *Laodicea*.

LESCHE, ein Flößgen in den Niederlanden, siehe *Leise*.

LESCHET, eine Stadt in Dauphiné, in Frankreich, allwo viele Laboratoria sind, darinnen man Vitriol und andere Mineralien ubereitet. *Savary* Dict. de Comm.

LESCHEZ, (LE) ein kleiner Fluß in Franckreich, in Gascogne (a), er entspringt in Bigorre, zu Bize, läufft gegen Norden, fließt gegen Westen bey der Stadt Tarbe vorbey, nimt einen andern Fluß zu sich, mit dem er nach Vic-Bigorre fröhmet, ferner noch einen andern bey der Abtey de la Reoule, worauf er bey Mauhourguet, am Ende gange von Armagnac, in den Adour fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

Leschnitz, oder *Lesnitz*, eine kleine Stadt in Ober-Schlesien, im Fürstenthume Oppeln, an der Oder, zwischen Costa und Sosnicowitz, hat zwar nicht einmahl eine Mauer, ist aber wegen derer dahin öffters angestellten Wallfahrten auf dem St. Annen-Berge bekannt. Im Jahre 1639. stund sie unter dem Gebiete derer Grafen Colonna, Frey-Herrn von Fels. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

Leschnitz, ein Dorf in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Leschwitz, ein Dorf im Sachsen-Altenburgischen, im Osterlande, ohnweit Lucka gelegen. Goldschadt.

LES CLEIS, eine Castellanie und Land-Gerichte in der Grafschafft Dunois, in der Französischen Provintz Provence. *Univ. Lex.*

LESCOA, oder

LESCOVA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in der Bulgarey. Der Herr de l'Isle schreibt *Lefcovez*, und macht nur ein Dorf daraus an der L. peritza. Alles, was man merckwürdiges daselbst findet, ist ein sehr grosser Thurm, welcher sehr alt zu seyn scheinet (a). Es ist daselbst ein grosser verwahrter Platz, wo alle Jahre ein Marckt gehalten wird, der ubrigen volckreich ist. *Martin.* Dict.

(a) *Ed. Brown* Voyage de Vienne à Lariſſe.

LESCOVAZ, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe den vorhergehenden Artickel.

LESCOURRE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Leſcar*.

LESCURE, eine kleine Stadt und Baronie in Franckreich, in Languedoc, in der Diœces von Albi. *Martin.* Dict.

LESDAIN, so nennen einige einen ehemahligen Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Leſmes*.

LESDAIN, ein Niederländischer Flecken in Flandern, unter Dornyck. Er ist vermuthlich derjenige, so dem Hause Lannoy zustehet. *Univ. Lex.*

LESDIGUIERES, Lat.

LESDIGUIERIUM, oder *Leſdiguierium*, ein Flecken in Franckreich, in Dauphiné, in der Diœces von Grenoble, mit dem Titul eines Herzogthums. Die Ländereyen von Lesdiguieres (a) und von Champsaur wurden in Ansehung Francisci de Bonne, Herrn von Lesdiguieres, Marschalls von Franckreich, und Caroli von Blanchefort, Herrns von Crequy, seines Sohnes, durch offene Briefe vom Monath May 1611. zu einem Hertzogthume und zu einer Pairie erhoben, welche durch andere Briefe vom 14. September 1619. bestätiget, und den darauf folgenden 14. November registrirt worden. Lesdiguieres liegt am Ende des Thales von Champsaur, welches von dem Drac bewässert wird. Es ist mit einem sehr schönen Hause geziert, darinne unter andern Gebäuden eine Capelle befindlich ist, welche mit Marmor und Jaspis an denen Altären mit Bildnissen von eben diesem Francisco de Bonne, dem ersten Hertzoge von Lesdiguieres, gezieret ist, welcher sich durch seine Dienste den Degen eines Connetable erwarb. Die Appellationes aus diesem Hertzogthume gehen lediglich an das Parlament zu Grenoble. *Martin.* Dict.

(a) Etat de la France T. II. *Corn.* Dict.

Lesem, oder *Leſen*, *Leſſen*, *Leeſte*, und *Lieſte*, ein Fluß im Bremischen, so bey dem Schönbecker Sande in die Weser fällt. Er wird wegen seines einfachen Ausflusses, da die Lenze und Wumme zusammen kommen, von einigen vor jenen, von andern aber vor diesen gehalten. Siehe *Lenza*. *Univ. Lex.*

Lesem, ein Bremischer Flecken, am Flusse eben dieses Nahmens. Ehedem war es der Haupt-Ort der Grafschafft gleiches Nahmens; wird aber in alten Briefen nur Cuvus genennet. Der Hamburger Erz-Bischof, Adelbrecht der 1. starbe um die Mitte des XI. Jahrhunderts ein Bischthum daselbst anzulegen. Im Jahre 1066. soll dieser Ort im Kriege mit Hertzog Magno zu Sachsen von denselben eingenommen worden seyn. *Univ. Lex.*

Lesem, oder *Leſen*, *Leſthem*, *Leſmen*, *Leſmen*, *Lieſmundi*, *Lieſmunde*, *Lieſmuene*, *Lieſtmunde*, und *Lieſmon*, Lat. *Leſmona*, *Leſmona*, oder *Leſmonia*, ein ziemlich ansehnlicher Strich Landes in Bremen, so ehedem 700. Hufen Landes nebst den Lande-Haben, und 50. Herren-Höfe unter sich begriffen. Ehedem soll es eine besondere Grafschafft gewesen, und eine Gröfin, Nahmens Oldenburga aus Waldprechten, Stamm-Vater der Oldenburgischen Grafen vermählet, auch ihr zu Ehren das angelegte Stamm-Schloß Oldenburg genannt worden seyn. Die zu der ehemahligen Grafschafft gehörigen Güter heissen Lesem, Scharmecke, Bramlede, Blumenthal, Neuenkirchen, Hilerstede, worzu einige auch das Schloß Jürdirtz setzen. Es sollen die ehemahligen Besitzer dieser Grafschafft von denen Bremern vertrieben worden seyn. Hingegen melder Abel (a) nur, sie wären ausgestorben. Als auch hernach dieser Land-Strich der Kayserin Agnes, Henrichs des III. Wittwe, zugefallen, soll ihr Adelbrecht, der erste Bischof zu Hamburg, denselben abgekaufft haben. Es bestätigte auch Kayser Henricus IV. im Jahre 1062. dem Erz-Stifte Hamburg, welches hernach nach Bremen verlegt worden, den Besitz desselben; wobey aber zu mercken, daß des Kauffs mit keinem Worte gedacht, sondern alles als ein freywilliges Geschencke

Geſchencke vorgeſtellet wird. Nachgehends iſt dieſe Grafſchafft folgendergeſtalt vertheilet worden: Die Probſtey zu Leſmon bekam das Kloſter Lilienthal; das Viehland, ſo ſonſt die Paludes oder das Marſchland, ingleichen die Inſula Bremenſis geweſen, erhielt die Stadt Bremen; das Lechterland Graf Otte von Delmenhorſt im Jahre 1366. durch einen Vertrag mit Ertz-Biſchof Albrechten. Die Schlöſſer Line und Lichtenberg wurden um das Jahr 1160. zerſtöhret. Das Werder-Holler- und Block-Land kam ebenfalls an die Stadt Bremen; der Burg-Damm, das Gerichte Neukirchen, das Amt Bederkeſen, ingleichen Haus und Amt Blumenthal ward an einige von Adel verkaufft; Hadeln aber gelangte an Sachſen-Lauenburg. *Univ. Lex.*

(a) In den Sächſ. Alterth. 2. §. 24. p. 560.

LESEM. eine alte Stadt in Paläſtina. In dem Buche Joſua (a) wird geſagt, daß die Kinder Dan wider Leſem ausgezogen, es belagert und erobert, alles, was ſie darinne angetroffen, über die Klinge ſpringen laſſen, ſich Meiſter davon gemacht, es bewohnet, und nach dem Nahmen ihres Vaters, Dan, *Leſem-Dan* genennet hätten. Siehe *Lais*, im VI. Bande p. 1289. *Martin.* Dict.

(a) C. XIX. v. 47.

Leſer, Lat. *Leſura*, Frantz. *le Leſer*, ein Fluß in Deutſchland, im Churfürſtenthume Trier, ſo in der Eifel, in dem Amte Daune, mit zwey Quellen hervorbricht, die bey dem Bein-Hauſe zuſammen fluſſen, und in einem Fluſſe nach Reiche, nach Tradenbach, Nerlen, und nach dem Schloſſe und Flecken Daune, fortrinnen. Sie flieſſen darauf zwiſchen Waldungen und Bergen hin nach Putzborn, und in die Grafſchafft Manderſcheid, nach Walefcheid, nach dem Schloſſe Ober-Manderſcheid, nach dem Städtgen Manderſcheid, und nach dem Dorffe Nieder-Manderſcheid; darauf dringt ſich die Leſer aleich wieder ins Trieriſche, und kommt auf Kappel, Cappenreid und Schlach; läufft zwiſchen dem Gebürge hin, durch das Städtgen Witlich auf Kirchhof, Altekirch, Platten, Siebenborn, Braundruga, und Maringhof, und ſtürtzt ſich endlich bey dem Dorffe Leſer, dem Schloſſe von Veldenz gegen über, zwey kleine Meilen oberhalb Trarbach, in die Moſel. Siehe *Leſura. Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

LESGI, ein Volck in Aſien, ſiehe *Dag-eſtaan*, im IV. Bande p. 48. u. f.

LESIGNAN, eine kleine Stadt in Languedoc, zwiſchen Narbonne und Carcaſſonne, auf der Land-Straſſe, an einem unbenannten Waſſer, in der Ebene gelegen, und mit Gräben und Mauern verwahret. *Univ. Lex.*

LESIGNE, oder

LESIGNY, ein Schloß in Champagne, nicht weit von Tonnere, zwiſchen Tanlay und Ancy-le-Franc, beym Waſſer Armançon gelegen. *Univ. Lex.*

LESINA, eine Inſul und Stadt im Golfo di Venezia, ſiehe *Lieſina*; denn ſo ſchreiben die Venetianer dieſen Nahmen, denen ſie gehöret. *Martin.* Dict.

LESINA, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Capitanata. Dieſe Stadt, welche ein Biſchoffthum gehabt hat, das unter Benevento geſtanden, wurde im Jahre 1627. durch ein Erdbeben zerſtöhret, und iſt itzo nur noch ein kleines Dorf, 3. Meilen von dem Venetianiſchen Meer-Buſen, 22. von Manfredonia, nahe bey dem See gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

LESINA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in denen Niederlanden, ſiehe *Leſſines*.

LESINA, (LAC DE) oder

LESINA, (LAGO DI) ein kleiner See in Italien, ſiehe *Lac de Leſina*, im VI. Bande p. 1192.

LESINENA, ein Gebürge im Königreiche Arragonien, in Spanien, zwiſchen Saragoſſa und Hueſca. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LESITZKOW, ein Flecken in Weſt-Rußland, vier Meilen von Pleskow, im Petersburgiſchen Gouvernement. Hübn. Zeit. Lex.

Leſk, ein Fluß im Fürſtenthume Schweidnitz, in Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil, Nieder-Schleſien, ſo ſich nicht weit von Landshut in den Bober ergeußt. *Univ. Lex.*

LESKEARD, oder

LESKERD, eine groſſe und wohlbewohnte Stadt in der Engelländiſchen Provinz Cornwall, in W. ſt. Hundred, welche eine berühmte Frey-Schule, Schloß und Marckt hat, und einen groſſen Garn-Handel treibet. Sie liegt 180. Engelländiſche Meilen von London. *Univ. Lex. Miege.*

LESKO, oder

LESKOW, eine Pohlniſche Stadt in der Woywodſchafft Reuſſen, im Diſtricte Sanock. Nach dem Sarnicio (a) liegt ſie unter dem 42. Gr. 11. Min. der Länge, und 49. Gr. 9. Min. der Breite. *Univ. Lex. Mallet.*

(a) Deſcr. Pol. ap. *Dlugoſſ.* Hiſt. Pol. T. II. p. 1906.

LESLY, eine kleine Stadt in der Landſchafft Fife, in Nord-Schottland, anderthalbe Meilen vom Einfluſſe des Levin, iſt vielleicht das Stamm-Haus des Geſchlechts Leslie. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LESMEE, ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Election von Mans. *Martin.* Dict.

Leſmen, Lat.

LESMONA, ein Strich Landes in Bremen, ſiehe Leſem.

LESMORIA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Lismore.*

LESNA, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Lewes.*

Leſna, ein Marckt-Flecken in der Ober-Lauſitz, ſiehe Marck-Liſſa.

LESNEVEN (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von St. Pol de Leon, zur Einöcken. Sie gehöret dem Könige eigenthümlich, iſt mitten im Lande, und hat keine Handlung. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. V. p. 245.

Leſnich, ein Dorf im Ertz-Stifte Trier, zwiſchen Erden und Kinheim, an der Moſel gelegen. Dencku. *Antiqu.* des Neckars.

LESNIZA, eine Türckiſche Schantze am Fluſſe Diem, ſiehe *Leſniza.*

LESNO (a), ein Platz in Groß-Pohlen, an den Gränzen von Schleſien, und in der Woywodſchafft Kaliſch. Siehe Pohlniſch-Liſſa. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Leſno, ein Marckt-Flecken in der Ober-Lauſitz, ſiehe Marck-Liſſa.

Leſnoberdo, oder Hülzeneck, Hölzeneck, Hilzenegkh, und Hilneneck, ein Schloß im innern Crain, 2 Meilen von Laybach, an der Anhöhe eines kleinen Berges, hat eben ſchöne Bau-Felder, und daneben einen luſtigen Wald, unten hingegen eine ſchöne Ebene und weite Wieſen. Der Deutſche und Craineriſche Nahme ſoll von dem vielen Gehölze, ſo daſelbſt ein rechtes Eck vorſtellet, herkommen. Sonſt iſt das Schloß nur im vorigen Jahrhunderte durch Marcum Antonium, Frey-Herrn von Billichgrätz, neu angeleget worden. Ohnweit davon trifft man in einem Buchwalde den Brunnen Stergar an, ſo ſehr dienlich vor die rothe Ruhr gehalten wird. *Univ. Lex.*

LESNOVIA, eine Stadt in Volhynien, ſiehe *Leſnow.*

LESNOUILLERES, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces von Saintes, in der Election von St. Jean d'Angeli. *Martin.* Dict.

LESNOW, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Leſnow.*

LESOU, eine kleine Inſul im Königreiche Dänemarck, ſiehe Leſſow.

LESPARE (a), ein Flecken in Franckreich, in Guienne, in Medoc, zwiſchen der Gironde und dem Oceano, 3. Meilen von dem Meere, und 2. von dem Fluſſe, wie der Herr de l'Iſle anmercket. Herr Corneille ſetzet ſie an die Gironde; welches ein Fehler iſt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Iſle* Atlas.

LESPARSO, iſt ein Hafen der Stadt Carthago, im Spaniſchen America. Sein Handel beſtehet in Zucker und Leder, und giebt Lima eine Menge Lebens-Mittel. *Savary* Dict. de Comm.

LESPAUX (a), ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, an den Gränzen von Bourbonnois und la Marche, gegen Norden von Evaux. Es iſt daſelbſt ein Gehölze, welches 127. Acker, und 3. Viertel groß iſt, und man hält in dieſem Flecken 5. gute Märckte, auf welchem Vieh verkaufft wird. *Martin.* Dict.

(a) Memoires.

LESPECCIA, oder
LESPECE, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Spezza.*

LESPIAM, ein Ort, einigermaſſen gegen Egypten zu. Freculphus (a), der ihn nennet, ſagt, die Chriſten hielten ſich daſelbſt verborgen. *Martin.* Dict.

(a) T. II. L. VI. c. 16.

LESQUEMIN, eine Inſul und ein Hafen in America, nahe bey Tadouſac, in Canada, an dem Fluſſe des Heil. Laurentii. Die Inſul bedeutet nicht viel (a). Der Hafen iſt ſehr bekannt und berühmt, ob er gleich wegen der vielen Felſen, die ihn umgeben, unſicher iſt. Der Ausfluß deſſelben iſt ſo enge, daß nur ein Schiff auf einmahl hinein kan. Indeſſen pflegen ihn doch die Basques zu beſuchen, um den Wallfiſch zu fangen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. L. II. c. 7.

Leß, ein Dorff in Ober-Crain, wo viel höltzernes Geſchirre verfertiget wird. *Univ. Lex.*

LESSA, war ehedem ein geringer Ort im Peloponneſo, in der Landſchafft Argia, oberhalb des Berges Arachnzi, auf den Gräntzen des Gebietes von Epidaurus. *Univ. Lex.*

Leſſa, oder Leſſe, ein Dorff im Elnbogner Kreiſſe, in Böhmen, zwiſchen Schlackenwerde und Carlsbad, wo viel Eiſen-Stein zu finden iſt. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Leſſa, ein Dorff in Meiſſen, nicht weit von Hubertsburg und Zeithayn, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

LESSAC, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Dioeces von Potiers. *Martin.* Dict.

LESSAY, Lat. *Exaquense Oppidum*, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Dioeces von Contance, der Inſul Jerſey gegen über. Es iſt daſelbſt ein Marckt, und Saltz-Kothen, in welchen weiſſes Salz gemacht wird. Ferner iſt eine Pfarr-Kirche daſelbſt, die den Heil. Oportunum zum Patrone hat, nebſt einer Benedictiner-Abtey, die im Jahre 1050. geſtifftet worden, und der Heiligen Drey-Einigkeit gewidmet iſt. *Martin,* Dict.

Leſſe, ſo heiſt ein groſſer Arm oder Auslauff der Weſer bey Bremen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

LESSE, oder *Leiſſe*, Lat. *Luſſea*, ein Fluß in Savoyen, ſo bey Chambery mit der l'Orbane zuſammen kommt, und ſich hernach in die See von Bourget ergeußt. Lübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Leſſe, Lat. *Lieta*, oder *Leria*, ein Flüßgen in den Niederlanden, der Herr Martiniere nennet ihn *Leſche.* Der Herr de l'Iſle ſchreibt *la Leſſe.* Die Herren Baudrand und Corneille ſchreiben *Leſche.* Er entſpringt im Hertzogthume Luxemburg, an der Gräntze des Hertzogthums Bouillon, bey dem Dorffe la Houville, und fließt auf Anloje, Glaireuſe, Willancre und Traſimenes; geht durch Ardu oder Radu nach Auerdiſſe und Belvaux, unter welchem Dorffe dieſer Fluß in ein groſſes Bergloch fällt, ſo das Hammerloch genennet wird. Der Herr Martiniere nennet es das Loch von Han; fließt ſo denn eine gantze Stunde unter dieſem Berge hin, bis daß er vor dem Flecken Ham oder Han für Leſſe, ſo man deswegen *Ham ſur Leſſe*, oder *ſur Leſche* nennet, nicht weit von Rochefort, auf der andern Seite dieſes Berges aus einem Loche wieder heraus kommt. Er rinnet darauf nach Sprave, zieht allda den Lommefluß an ſich, erreicht ſo denn Loſſe, Jabeline, Hoiel, Andrehon, Salſen, Walſin und Auſerien, unter welchem er eine halbe Meile oberhalb Dinant in die Maas fällt. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

Leſſe, ein Dorff in Böhmen, ſiehe Leſſa.

Leſſem, ein Strich Landes in Bremen, ſiehe Leſern.

Leſſen, ein Fluß im Bremiſchen, ſiehe Leſem.

Leſſen, eine kleine Stadt im Hennegau, ſiehe *Leſſines.*

Leſſen, oder Läſſen, Läßin, Labiszin, Lapin, oder Laſchin, Lat. *Laſſinium*, eine kleine Stadt und Staroſtey im Pohlniſchen Preuſſen, nicht weit von Graudentz, zur Woywodſchafft Culm, ehedem aber zu Pomeſanien gehörig, iſt Rings um mit dem Lewertiner See umgeben, und liegt am Fluſſe Oſſa, zwiſchen Thoren und Roſenburg. Sie ſoll im Jahre 1378. durch Henrichen von Schrotenthal angeleget worden ſeyn. Im Jahre 1455. wurde ſie, ob ſie gleich weder von Natur, noch Kunſt, befeſtiget war, vom Könige Caſimiro in Pohlen etliche Wochen belagert, und er endlich durch einfallende Kälte gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Es ſcheinet ſonſt dieſer Ort, oder ein anderer gleiches Nahmens, das Stamm-Haus eines Adelichen Geſchlechts zu ſeyn. *Univ. Lex.*

Leſſen, ein Chur-Sächſiſches Dorff in Meiſſen, ſiehe Läſchen.

Leſſernig, ein ſchönes Dorff im Ertz-Stifft Saltzburg, eine halbe Meile von der Stadt Saltzburg gelegen. *Univ. Lex.*

Leßigen, ein Dorff in der Herrſchafft Forſta, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Leßhem, ein Strich Landes in Bremen, ſiehe Leſern.

LESSIN, eine Abtey in Franckreich, in der Dioeces von Arras. Sie wird von Nonnen bewohnt, welche der Regel des Heil. Auguſtini folgen. *Martin.* Dict.

LESSINA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in denen Niederlanden, ſiehe den folgenden Artickel.

LESSINES (a), oder Leſſen, Lat. *Leſſina*, oder *Leſina*, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, in Hennegau, an der Deure, in einer ſchönen Ebene, an den Gräntzen von Flandern, zwiſchen Ath gegen Süden, und Grandmont gegen Norden, und 5. Meilen von Brüſſel, gegen Weſten, 6. von Mons, und 4. von Enguien. Die Einwohner daſelbſt verfertigen viele koſtbare Leinwand, und treiben groſſen Handel damit. Sie iſt während der Kriege vielmahl erobert worden. In dem jetzigen Kriege im Jahre 1745. hat ſich der Hertzog von Cumberland mit ſeiner Armée bey dieſer Stadt gelagert, und in die 6. Wochen lang daſelbſt ausgeruhet. *Martin.* Dict. Der Reiſende Deutſche.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LESSIO, ein Flecken in Spanien, ſiehe *Leſſo.*

Leßla, eine kleine Stadt in Pohlen, nahe bey Bildgoſch und Inowlocz, 5. Meilen von Schmartmeuſel, 8. von Gneſen, zur Rechten der Notecz gelegen, allwo im Jahre 1656. die Pohlen mit den Juden erbärmlich gehauſet haben. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Leßmen, ein Strich Landes in Bremen, ſiehe Leſern.

Leßnitz, eine kleine Stadt in Ober-Schleſien, ſiehe Leſchnitz.

Leßnitz, eine kleine Stadt und der vornehmſte Ort in der Herrſchafft Hartenſtein. *Univ. Lex.*

LESSNIZA, oder *Leſniza*, eine Türckiſche Schantze am Fluſſe Drin, in Boſnien, 4. oder 5. Meilen von Seraglio, 3. Stunden von Berniavar. Sie bedecket einen Paß in das Gebürge, und ward im Jahre 1717. von dem Kayſerlichen General-Major Petrasch erobert. Im Jahre 1737. ward ſie abermahls von denen Kayſerlichen gleich bey Eröffnung des Feldzuges eingenommen. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

Leßno,

Leßno, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe Pohlniſch-Liſſa.

LESSNOW. oder *Lesnow*, Lat. *Lesnovia*, eine kleine Stadt in Pohlen, in Volhynien, gegen Roth-Reuſſen, 15. Meilen von Luczko oder Lucie gegen Süden gelegen, wo Johannes Caſimirus, König von Pohlen, im Jahre 1651. die Armée der Coſacken und Tartaren gänzlich ſchlug, da von dieſen 20000. Mann auf dem Platze blieben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LESSO, oder *Leſſo*, ein Flecken in Spanien, in Biſcaya, der Stadt Paſſage gegen über, deſſen gantze Gegend voll Eiſen-Hämmer iſt. *Univ. Lex.*

LESSOE, eine kleine Inſul im Königreiche Dänemarck, ſiehe den folgenden Artickel.

Leſſow, wie der Herr de l'Iſle (a), *Leſou*, *Leſſoe*, oder *Gleſſaria*, wie andere ſchreiben, iſt eine kleine Inſul im Königreiche Dänemarck, auf der Oeſtlichen Küſte von Jütland, und in der Diœces von Alborg, ſie liegt drey und eine halbe Meile von Aarhuſen, (Däniſche Meilen, deren 15. auf einen Grad gehen.) Sie hat drey Dörffer, nehmlich Hall, gegen Norden, Vetterreck gegen Weſten, und Burum gegen Süd-Oſten. Ob ſie gleich mit einer Sand-Banck umgeben iſt, ſo ſind doch zwey Oerter daſelbſt, wo man Ancker werffen kan, nehmlich gegen Norden, und gegen Oſten. Dieſe Inſul hat drey Meilen in die Länge, und eine in die Breite. Sie iſt nicht unfruchtbar, und die Einwohner leben theils vom Ackerbau, ob ſie wohl ihr Land mehr umgraben, als pflügen, theils auch vom Fiſchfange, wie auch von See-Fahrt und Handlung; denn ſie pflegen allerley Bau-Holtz in Norwegen zu holen, und ſolches durch den Lumfurth nach Struer zu bringen, da es von denen Einwohnern Harißfels erhandelt wird. Vor einigen Jahren war dieſe Inſul mit Tannen- und Fichten-Holtze ziemlich bewachſen, welches aber itzo ſchier ausgerottet iſt. Da nun alſo der ſandigte Grund alles vorhin gehabten Schutzes beraubet iſt, wird derſelbe je mehr und mehr vom Winde durchgewühlet, und beſchädiget. Dieſe Inſul ſchenckte König Ericus Glipping denen Dom-Herren zu Wiborg, welche annoch gute Einkünffte, iedoch nicht alle Herrlichkeit, davon genieſſen. Es wird hier auch ziemlich gutes Saltz geſotten. Dieſe Inſul ſoll den Nahmen von einem ungeheuren groſſen Rieſen, welcher lange vor Chriſti Geburth auf dieſer Inſul gelebet, herhaben. *Martin.* Dict. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

(a) Atlas.

Leßit, ein ſchöner Flecken in Ungarn, in der Neugrader Geſpanſchafft. *Univ. Lex.*

Leßtin, ein ſchönes Dorf in Ungarn, in der Oraviſchen Geſpanſchafft, nebſt einem Caſtelle, iſt ein Articular-Ort, derogleichen zwey in dieſer Geſpanſchafft die Evangeliſche Religions-Freyheit haben, und liegt unter dem hohen Berge Choes. *Univ. Lex.*

LESSUS, eine alte Stadt in Illyrien, ſiehe *Liſſus*.

LESTADÆ, ein Dorf in der Inſul Naxus, dem Athenæo (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII.

LESTÆ, ein Griechiſches Wort, welches Räuber bedeutet, Λῃσταί. Dieſes iſt das Nomen Proprium einer Nation in Indien, jenſeit des Gangis (a). Vielleicht gaben ihr die Griechen dieſen Nahmen, wie einige den *Mariani*ſchen Inſuln den Nahmen *Inſulæ Latronum*, und im Frantzöſiſchen *Iſles des Larrons* beygelegt haben. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. VII. c. 2.

LESTÆ, ein altes Volck in Thracien, ſiehe *Beſſi*, im II. Bande p. 795.

LESTAN, ein ſchönes Saltzwerck in Provence, in Franckreich. *Univ. Lex.*

Leſtatt, ein Ort in dem Hertzogthume Lotheringen, nicht weit von dem Flecken Leſtrayes, an der Moſel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Leſteen,

Leſtein, oder Liſten, eine ehemahlige Grafſchafft im Hertzogthume Magdeburg, zwiſchen Elingen und Wegenſtedt. Das Geſchlechte aber davon ſoll durch den Abendiſchen Einfall im X. Jahrhunderte ausgegangen ſeyn, und deſſen Güter vielleicht im Oebsfeldiſchen und Schenckiſchen Reviere beſtanden haben. Walthers Sing. Magdeb.

LESTEJOCORI, Lat.

LESTEJOCORIUM, einige ſchreiben

LESTEOCORI, oder

LESTEROCORI, ein Flecken in Morea, in dem Iſthmo von Corinth, eine Meile von der Stadt dieſes Nahmens, an dem Meer-Buſen von Lepanto. Man glaubt, daß es das *Lecheum Navale* ſey, welches einer von den Häfen der Stadt Corinth war, wie wir an ſeinem Orte ſagen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LESTEROCORI, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Aleſeroſo*, im I. Bande p. 526.

LESTERP, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Limoges; ſie gehört dem Auguſtiner-Orden, und hat den Heil. Petrum zum Patrone. *Martin.* Dict.

Leſtib, ein Dorff in der Grafſchafft Tyrol, ſiehe Lerſch.

LESTINES, oder *Liſtines*, *Letines*, und *Liptines*, Lat. *Liſtine*, oder *Liptine*, war ehemahls ein Pallaſt der Könige von Franckreich, in der Diœces (a) von Cambrai, in Hennegau, nicht weit von Binch. Es wurde allhier unter der Regierung Carolomanni, und unter der Regierung des Pabſtes Zachariæ im Jahre 743. ein Concilium gehalten. Carolomannus, ſo dazumahl in Auſtraſien war, ließ daſelbſt eine Verordnung machen, daß er zu Unterhaltung des Krieges, den er mit ſeinen Nachbarn führete, einen Theil derer Kirchen-Güter an ſeine Soldaten wenden dürffte. Man ſiehet noch heutiges Tages die Ueberbleibſel von dieſem Schloſſe. Einige ſchreiben den Nahmen dieſes Ortes auch *Leſdain*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Labbe* Concilior. Geogr. Tab. p. 349. & 93.

LESTITHIEL, Lat.

LESTITHIELA, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Leſtathiel*.

LESTOFFE, eine kleine Stadt in der Engelländiſchen Provintz Suffolk, in Luthingland-Hundred, an der See gelegen. *Univ. Lex.*

LESTONCHORA, Griechiſch Λεστῶν χώρα alſo hieß ehedem ein Land-Strich in Indien, jenſeit des Fluſſes Ganges, wo der Cherſonneſus Aurea ſich endiget. *Univ. Lex.*

LESTORMIN, ein altes Schloß in der Engelländiſchen Provintz Cornwall. *Univ. Lex.*

LESTRIGONES, oder

LESTRYGONES, ein altes Volck in der Schweiz, ſiehe *Leſtrygones*, im VI. Bande p. 1262.

LESTUTHIEL, oder

LESTWITHIEL (a),

LESTWTHIEL,

LESTWYTHIEL, und *Leſtithiel*, Lat. *Leſtithiela*, oder *Uxella*, ſonſt auch *Uzella* beym Ptolomæo genannt, eine kleine und nicht allzu volckreiche Stadt in Engelland, in der Provintz Cornwallis. Herr Baudrand, welcher *Leſtathiel* ſchreibt, ſpricht, ſie ſey die Haupt-Stadt in der Grafſchafft Cornwallis, welches ein Fehler iſt. Sie liegt an dem Fowey, 188. Meilen von London. Sie ſchicket ihre Deputirten in das Parlament, und es wird hier öffentlicher Marckt gehalten. Sie wird durch einen Bürgermeiſter und gewiſſe Alt-Männer oder Raths-Herren regiret, und hat beydes die Gerichte und das Gefängniß vor das gantze Zinn-Weſen. Sie hat die Freyheit, Geld zu münzen, und zwar, wie man ſagt, von Edmundo, Grafen zu Cornwall, welcher ehemahls daſelbſt ſeine Hofſtatt gehabt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 50.

LESUA, oder

LESUAS, ein Flecken in Engelland, ſiehe *Lewes*.

LESVITANUS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Sitifenſi. Es wird deſſelben in der Conferenz von Carthago gedacht, darinne Romanus genennet wird, (Romanus Epiſcopus *Leſitanus.*) In der Notitia Epiſcopali von Africa findet man Vadium *Leſitanum.* Dieſer Ort heiſt in dem Itinerario Antonini *Lesbi.* Siehe *Lesbum. Martin.* Dict.

LESURA, iſt der alte Nahme der Leſer, eines Fluſſes, welcher in die Moſel fällt. Auſonius ſpricht in ſeinem Gedichte von der Moſel (a):

Praetereo exilem *Leſuram.*

Siehe Leſer. *Martin.* Dict.

(a) v. 365.

LESURA, ein alter Berg in Gallien. Alſo nennet Plinius (a) den Berg *Loſere* in Gevaudan. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. c. 40.

LESUS, ein Fluß in dem Herzogthume Bremen, welcher ſich bey dem Amte Blumenthal in der Weſer verliehret. Hübn. Geogr. III. Th.

LESZNA, oder Waltorff, ſind zwey groſſe Dörffer in der Zipſer-Geſpanſchafft, unter denen Gebürgen, Alt- und Neu-Waltorff genannt. Sie haben im Gebürge gute Holtzung, und führen das Holtz nach Kaißmarckt zu Marckte. Nahe über Neu-Waltorff iſt ein ſchöner Geſund- und Sauer-Brunnen, auf der Schlagendorffer Hallerd. *Univ. Lex.*

LET, ein kleiner Fluß in Franckreich, ſiehe *Lez.*

LETA, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Fluſſes in Italien, ſiehe *Leto.*

LETÆ, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Lete.*

LETA MORTO, ein Fluß in Italien, ſiehe *Leto.*

LETANDROS, eine Inſul in dem Archipelago, und eine von denen Sporadiſchen, ſehr nahe bey der Inſul Gyaros, dem Plinio (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

LETANE, ein Fluß in Aſien, in Syrien; er entſpringet zwey Tage-Reiſen von dem Thale von Bucca, nahe bey Balbec; und indem er ſeinen Lauf längſt an dieſem Thale fortſetzet, ergießt er ſich in den Fluß Caſimeer, der Orthographie des Predigers Maundrell (a) zu Folge. Er hat eine ſteinerne Brücke von fünf Bögen, bey einem Dorffe, Nahmens Kor Aren. *Martin.* Dict.

(a) Voyage d' Alep à Jeruſ. p. 202.

Letanſalva, ein Flecken in Ungarn, ſiehe Letrensdorff.

Letanko, ſo hieß vor Zeiten ein Kloſter in Ungarn, ſiehe Letrensdorff.

LETANUM, eine Stadt in Propontide; ſie war von denen Athenienſern erbauet worden, dem Diodoro Siculo (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. XII.

Letava, Litava, oder Litova, ein Berg-Schloß in Nieder-Ungarn, eine halbe Meile von der Wage, iſt von einer Seite wüſte, und gehöret meiſtentheils denen Frey-Herrn von Caliſius; unten iſt das Dorff Pod Letawa. *Univ. Lex.*

LETAVIA, eine Provintz in Franckreich, ſiehe *Bretagne*, im II. Bande p. 1573. u. f.

LETA VIVO, ein Fluß in Italien, ſiehe *Leto.*

LETE, oder Lethe, Letæ, und Lita, eine Stadt in Macedonien, wie Plinius (a) meldet. Ptolomæus (b) nennet ſie Lete, Λητη, und ſetzet ſie an das Ende von Mygdonien, an die Gräntzen von Amphaxitide. Harpocration nennet ſie Lite, Λητη, und Plinius (c) nennet ſie Lite im Plurali. In denen erſten Chriſtlichen Zeiten war ein Biſthum allhier. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 10. (b) L. III. c. 3. (c) L. XXXI. Sect. 46.

LETH, oder
LETHA, eine Stadt in Schottland, ſiehe *Leith.*

LETHÆ, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Lete.*

LETHÆUS *Fluvius*, iſt der alte Nahme eines Fluſſes in Klein-Aſien. Er entſpringt auf dem Berge Pagas, welcher in dem Lande der Epheſier iſt, und fällt in den Meandrum, wie Strabo (a) meldet. Dieſer kleine Fluß ſtröhmete noch näher bey der Stadt Magneſia vorüber, als der Meander, ob man ſie gleich Magneſia an dem Meandro nennete. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 554.

LETHÆUS *Fluvius*, ein Fluß in Macedonien. Er ſtröhmete bey Tricca, und man ſagte, daß Æſculapius (a) bey dieſem Fluſſe gebohren ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. XIV. c. 645.

LETHÆUS *Fluvius*, ein Fluß in der Inſul Creta. Vibius Sequeſter ſagt, man nenne ihn deswegen alſo, weil die Hermione, die Tochter der Veneris, daſelbſt den Cadmum, ihren Mann, vergeſſen habe. Strabo (a) ſagt, er durchſtröhme Gortyne gäntzlich. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. p. 478.

LETHÆUS *Fluvius.* Strabo (a) kennet noch einen vierten Fluß dieſes Nahmens, und ſetzet ihn zu denen Weſtlichen Libyern. Worüber Caſaubonus anmercket, daß man ſonſt nirgends den Unterſchied der Libyer in Oeſtliche und Weſtliche antreffe, und daß man niemahls bey irgend einem alten Auctore geleſen habe, daß hier ein Fluvius *Lethæus*, oder *Lethe* wäre. Er will, daß man Ἴβηρος, an ſtatt Libycis, *Aiβυσι*, leſen ſolle; und alsdenn kommt alles wohl mit einander überein. Es waren Oeſtliche Iberier in Aſien, und Weſtliche Iberier in Europa; und iederman weiß, daß der Fluß *Lethe* oder der Vergeſſenheit, in Spanien war. Caſaubonus hat nachhero erfahren, daß die Weſtlichen Libyer denen Alten bekannt geweſen, und führet eine Stelle aus dem Maximo Tyrio (b) an. Indeſſen ändert er doch ſeine Meynung, in Anſehung dieſes Fluſſes, nicht, den er alleyeit in Spanien ſetzet. Siehe *Lethes. Martin*, Dict.

(a) L. XIV. p. 647. (b) Diſput. XXXVIII. p. 373.

LETHE, ein Fluß der Hölle. Dieſer Nahme *Lethe* bedeutet Vergeſſenheit. Die alten Poeten haben vorgegeben, daß in der Hölle ein Fluß dieſes Nahmens ſey; alle Todte tränckten einen Schluck daraus, welcher machte, daß ſie das Vergangene vergäſſen. Siehe *Lethes. Martin.* Dict.

LETHE, eine Forteresse in Aſien, in dem Reiche der Perſer. Herr Couſin (a) nennet ſie das Schloß der Vergeſſenheit, (*Le Chateau de l' Oubli*) und überſetzet Procopium, der uns den Urſprung dieſes Nahmens berichtet, alſo: Sie ſcheueten ſich, ihre Hände mit dem Königlichen Blute zu beflecken, und begnügten ſich damit, daß ſie befahlen, daß man ihn (Cavadum, den Tyrannen der Perſer) in das Schloß der Vergeſſenheit ſetzen ſolte. Man hat daſelbſt ein Geſetze, welches bey Lebens-Straffe verbietet, von denenjenigen zu reden, welche darinnen eingeſchloſſen ſind, ja ſo gar ihren Nahmen zu nennen. Procopius erzählet alsdenn hiervon eine ſehr lange Hiſtorie, die man in ſeinem Originale nachſehen kan. Agathias und die Hiſtoria mixta gedencken auch dieſes Schloſſes *Lethe. Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Conſtantinople T. I. Guerre des Perſes L. I. c. 5. p. 13.

LETHEM, ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Miege.*

LETHEON, ein hoher Berg in Italien, wie Lycophron ſchreibt. Ortelius glaubt, daß er in Campanien ſey. *Martin.* Dict.

LETHES, ein Fluß in Spanien, wie Strabo (a) meldet, welcher ſpricht, daß ihn einige *Limæa* nennen. Die Stelle des Plinii iſt merckwürdig. Man hat ſich, ſpricht er, in Anſehung berühmter Flüſſe geirret. Von dem Minho ſind zwey hundert tauſend Schritte, wie Varro berichtet, bis an den Æminium, den einige anderswohin ſetzen und Limæa nennen; er iſt von denen Alten der Fluß der Vergeſſenheit genennet worden, und man hat viele Fabeln von ihm geſchmiedet. (Errarum eſt in amnibus inclyris.

Ab

Ab Minio, quem ſupra diximus CCM. paſſ. (ut auctor eſt Varro) abeſt Æminius, quem alibi quidam intelligunt, & *Limæam* vocant, *oblivionis* antiquis dictus, multumque fabuloſus.) Der P. Hardouin ſagt, dieſer Fluß ſey der itzige *Agueda*, ein Nahme, welchen er mit der Stadt, die er beſtröhmet, gemein hat. Herr Baudrand glaubt, daß es der itzige *Lima*, ein Fluß in Portugall, ſey, welcher zu Puente de Lima zwiſchen dem Minho und dem Duero ſtröhmet. Siehe *Lima*. Und von dieſem Fluſſe ſpricht Silius Italicus (b) vermuthlich:

Quique ſuper Gravios incentes volvit arenas
Infernæ populis referens *oblivia Lethes*.

Strabo (c) erzehlet, daß, nachdem die Celtici und Turduler einen Einfall von dieſer Seite gethan, und über den Fluß Limæa gegangen, ein Aufruhr unter ihnen entſtanden ſey, und da ihr Ober-Haupt während dieſer Zwiſtigkeiten geſtorben, wären ſie in dieſer Gegend zerſtreuet geblieben, und daher habe dieſer Fluß den Nahmen der Vergeſſenheit, oder *Lethes*, bekommen. *Martin.* Dict.

(c) L. III. p. 153. (b) L. I. v. 235. (c) L. III. p. 153.

LETHES, iſt auch der alte Nahme des *El Rio Guadalete*, eines Fluſſes in Spanien, in Andaluſien, dem Herrn Baudraud (a) zu folge, welcher den Strabonem anführet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

LETHES, ein Fluß in Africa, einigen Editionen des Lucani (a) zu folge; in andern ſtehet *Lethon*, oder *Lathon*. Der Scholiaſtes des Lucani ſpricht: Es iſt gewiß, daß der *Lethe* in Africa, am Ende einer von den Spitzen des Meer-Buſens der Syrten iſt, und daß er bey der Stadt Berenice vorüber ſtröhmet. In dieſem Falle müſte er ſehr weit von dem See Triton ſeyn; aber einem Poeten iſt es erlaubt geweſen, ihn anders wohin zu ſetzen. Lucanus giebt vor, daß dieſer Fluß aus dem Fluſſe Lethe entſpringe, welcher in der Hölle ſtröhmet, der Mythologie zu folge:

Et ſe dilecta Tritonida dixit ab unda,
Quam juxta *Lethes* tacitus prælabitur unda
Infernis, ut fama, trahens oblivia venis.

Siehe *Lethon. Martin.* Dict.

(a) Pharſal. L. IX. v. 355.

LETHIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Cantons im Rußiſchen Reiche, ſiehe Letten.

LETHLAND, eine Stadt in Glocestershire, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

LETHLANDIA, oder
LETHLANTH, ein kleiner Canton im Rußiſchen Reiche, ſiehe Letten.

LETHON, *Ladon*, oder *Lathon*, ein Fluß in Africa, in Cyrenaica, wie Plinius (a) berichtet. Ptolomæus (b) ſchreibt *Lathon*. Der P. Hardouin glaubt, daß dieſes der *Lethæus Fluvius* ſey, welchen Strabo zu denen Weſtlichen Libyern ſetzet. Siehe *Lethæus Fluvius*. Plinius und Ptolomæus ſetzen dieſen Fluß nahe bey die Stadt Berenice. Siehe auch *Lethes*. Athenæus nennet dieſen Fluß *Lathon*, *Λάθων*. *Mart.* Dict.

(a) L. V. c. 5. (b) L. IV. c. 4.

LETHOPHAGI, oder
LETHOPHAGITÆ, ſo hieß man ehemahls die Einwohner einer Inſul in Africa, ſiehe *Gerber*, im V. Bande p. 355.

LETHOWINI, alſo werden von einigen die Litthauer genennet, ſiehe Litthauen.

Lethra, ein Fluß in der Däniſchen Landſchafft Seeland, an dem vermuthlich folgende Stadt gelegen geweſen. Einer Brücke darüber gedencket Pontanus. *Univ. Lex.*

Lethra, oder Lederum, die ehemahlige Haupt-Stadt in Dänemarck, wo die erſten Könige reſidiret haben, und wo jährlich ein groſſes Opfer von Menſchen, Pferden, Hunden und Hähnen geſchahe. Sie wird vor die älteſte Stadt und Feſtung in gantz Dänemarck gehalten, und ſollen die Bauern noch den Ort zeigen, wo ſie geſtanden habe. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

LETHRANA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes in Dänemarck, ſiehe *Hleidra*, im V. Bande p. 1731.

LETI, Griech. Λετοὶ, oder *Leti*, nach einigen auch *Letiani*, eine alte Nation in Gallien, bey welcher, wie Zoſimus ſpricht (a), der Kayſer Magnentius ſich aufgehalten. Vignier glaubt, daß man *Reti* leſen müſte. Wäre es aber nicht noch beſſer, wenn man *Helveti* läſe? Doch kömmt *Leti* in denen Notitiis Imperii vor. Der Herr Martiniere, ſo dieſes aus dem Ortelio genommen, ſagt, er finde bey dem Zoſimo nicht, daß Magnentius bey einer Nation gelebt, die einen dergleichen Nahmen hätte, ſondern bloß, daß er in Willens geweſen, den Weg nach Rhætien zu nehmen, weil dieſes Land auf der Seite von Gallien, und in der Nachbarſchafft von Illyrien gelegen war, und er ſich alſo Rechnung machte, die daſigen Truppen nach ſeinen Abſichten zu gebrauchen. Die Leti ſind vielleicht urſprünglich ein Abſtamm der Alemannen oder Gallier, ſo ſich in Deutſchland niedergelaſſen, und von Maximiano Herculio unter Diocletiani Regierung nach Flandern an den Fluß Lys oder Leye verſetzet worden. Hernach haben die Römer alle Fremde mit Römern untermengte Völcker alſo genennet. Die Leti aber waren verbunden, denen Römern Kriegs-Dienſte zu thun, und werden in der Notitia Imperii (b) an verſchiedenen Orten, und zwar dergeſtalt angeführet, daß zugleich der Nahme des Deutſchen Volcks, aus denn ſie gebürtig geweſen, dabey ausgedruckt wird, wie denn die Leti Teutoniciani, Suevorum, Batavorum, Francorum, Civitatis Lingonum ac Nerviorum gefunden werden. Um das Jahr Chriſti 291. haben ſie ſich zugleich mit einem Theile derer Francken denen Römern unterworffen. Im 357. Jahre wagten ſich die Leten zwiſchen zwey Römiſchen Heeren, die zuſammen ſtoſſen ſolten, durch, und grieffen wider Vermuthen die Stadt Lion an, konnten ihr aber wegen beherzter Gegenwehr nichts abgewinnen, wurden auch hernach vom Juliano aufs Haupt geſchlagen. Im 398. Jahre wurden die Lande derer Leticorum verſchiedenen fremden in das Römiſche Reich einbrechenden Völckern zum Aufenthalte eingeräumet. Weil nun dieſe Letici eben die Leten ſeyn ſollen, ſo mercket von Leibnitz (c) an, daß vielleicht die daſelbſt angeführten Leticiani eben dieſelben ſeyn möchten. Daß unter denen vorgedachten Leten, welche bey dem 398. Jahre gedacht worden, auch die Vandalen geweſen ſeyn möchten, muthmaſſet von Bünau (d) nicht ohne Grund dahee, weil ſie um dieſe Zeit von denen Longobarden vertrieben worden. Gleichwohl meynet Maſcov (e), es bliebe noch ungewiß, wohin die Leten zu rechnen wären, und wären Valeſii Anmerckungen nicht ſo hinlänglich, daß man daher eine wahrſcheinliche Muthmaſſung haben könnte. Vielleicht thäte man alſo nicht unrecht, wenn man davor hielte, daß einige auch urſprünglich von denen Levonen abgeſtammet, und von ihnen vielleicht wegen ihrer groſſen Menge eine andere Wohnung vor ſich zu ſuchen entlaſſen worden, ſintemahl noch ein Theil Liefslands den Nahmen Letten, oder Lettland führet. Gleicher Meynung ſcheinet auch Abel (f) zu ſeyn. Es meynet aber derſelbe, es wären die *Leti*, *Liti*, und *Litones*, einerley Volck, und diejenigen Deutſchen, ſo denen Römern theils ihr Heer zu erſetzen überlaſſen worden, theils freywillig in dererſelben Dienſte getreten. Von dieſen möchten ſich hernach einige zu denen Brencen geſchlagen haben, und mit ihnen erſt in die Marck, wo die Brizaner und Liuticier bey einander gewohnet, hernach weiter nach Preuſſen gezogen ſeyn, und die Litten, oder Letten, inſaleichen auch die Litthauer von ihnen ihren Urſprung haben. Jedoch will er zugleich nicht läugnen, daß die Leti oder Liticiani ſich mit denen ſchon in ſelbigem Lande befindlichen

Allanen vermenget, und dieſe mit ihnen ein Volck worden ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. (b) in *Gravii* Theſ. Antiqu. Rom. T. VII. (c) Script. Rer. Brunſuic. T. I. p. 28. (d) In der Deutſchen Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. I. B. 2. p. 494. (e) Geſch. der Deutſchen VI. 47. p. 247. & n. 1. (f) in Sächſ. Alterth. 2. §. 9. p. 353.

LETIA, und *Urta*, dieſes ſind zwey Flüſſe, in dem Lande der Ardennet. Es wird derſelben in der Lebens-Beſchreibung des Heil. Mononis gedacht; wovon Ortelius ſagt, der *Urta* ſey der *Ourt*, und der *Letia* möchte vielleicht die Leſche oder Leſſe ſeyn. *Martin.* Dict.

LETINATÆ AQUÆ, hieraus macht Herr Baudrand eine Stadt in Sardinien, ſiehe *Aquæ Letinatæ*, im I. Bande p. 1158.

LETINES, ſo hieß ehemahls ein Pallaſt der Könige von Franckreich, ſiehe *Leſtines*.

Lerniza, ein ſchönes Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe *Lednice*.

LETO, oder *Leto-Morto*, Lat. *Leta*, ein kleiner Fluß in Italien, im Kirchen-Staate, und in der Marca di Ancona. Er kommt von dem Apenniniſchen Gebürge, flieſſet bey Fermo vorüber, und fällt hierauf ein wenig unterhalb der Stadt Benedig in den Venetianiſchen Meer-Buſen. So lieſet man bey dem Herrn Baudrand (a). Allein es iſt ein ſichtbarer Fehler darinne, weil der Fluß, welcher bey Fermo, und der, ſo bey der Stadt Benedig ſtröhmet, nichts mit einander gemein haben. In der Charte des Magini von der Marca di Ancona findet man einen Fluß, welcher gegen Süden, und ſehr nahe bey Fermo ſtröhmet, und während ſeines gantzen Laufs *Leta vivo* heißt, er nimmt gantz nahe bey Fermo einen noch geringern Bach zu ſich, welches vielleicht der *Leta Morto* iſt. Aber dieſer Nahme iſt in der Charte nicht befindlich. Herr Baudrand hat den Nahmen Morto aus dem Artickel des Ortelii (b) genommen, welcher ſpricht: *Leta*, Picenti Fluvius, ſic olim dictus; nunc *Morto*, ſi credimur Franciſco Adamo in Firmanorum Geſtis. Dieſe üble Wiederholung des Wortes Benedig iſt daher gekommen, weil man den Herrn Maty ausgeſchrieben hat, ohne ihn zu verſtehen. Er ſpricht: Er fließt in der Marca di Ancona, gegen Oſten von der Stadt Fermo, und ergießt ſich in den Meer-Buſen von Benedig, ein wenig unterhalb dieſer Stadt, nehmlich Fermo, und nicht Benedig. In dem Lateiniſchen Artickel des Herrn Baudrand trifft man nichts dergleichen an. Es heißt daſelbſt: Ex Apennino Monte, per Agrum Firmanum in Hadriaticum mare influens, teſte Franciſco Adamo. Die Anführung iſt aus dem Ortelio genommen. Das, was Herr Maty hinzu fügt, daß dieſer Fluß gegen Oſten von der Stadt Fermo ſtröhme, ſtimt mit denen Charten des Magini nicht überein, Er ſtröhmet darinne gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Theſaur.

LETOA, eine Inſul in dem Meere von Libyen, nahe bey der Inſul Creta, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieſe iſt eine von denen Inſuln, welche nahe bey Candia liegen. Seine Ausleger ſagen, der neuere Nahme ſey *Chriſtiana*. Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 1307. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. extremo.

LETOEUS, ein Quartier von der Stadt Alexandrien, wie Stephanus der Geographus ſpricht, welcher den Triphon anführet. *Martin.* Dict.

Λητοί, eine alte Nation in Gallien, ſiehe *Leti*.

LETOIA, eine Inſul auf dem Meere von Jonien, ſiehe *Lotoa*.

LETOIS, Griech. Λητοῖς, ein Meyerhof in Aſien, nahe bey Epheſus, auf dem Berge. Daher kam der Wein, welcher unter dem Nahmen des Vini Pramniani ſo ſehr berühmt war, wie Athenæus ſchreibt, den Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

Letomeritz, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Leutmeritz.

LETO-MORTE, ein kleiner Fluß in Italien, ſiehe *Leto*.

LETOPOLIS, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Latone*.

LETOURE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Leitoure*.

Letowicz, ein anſehnlicher Ort in Mähren, gegen Böhmen gelegen. *Univ. Lex.*

LETRIM, Lat. *Latrimenſis Comitatus*, eine Landſchafft in Irrland (a), in der Provintz Connaught, gegen Nord-Oſten von dieſer Provintz, mit dem Titul einer Grafſchafft. Sie gräntzet gegen Oſten oder Nord-Oſten an Cavan und Fermanagh, welche zur Grafſchafft Ulſter gehören, an Slego und Roſcommon; gegen Weſten und Süd-Weſten, wo ſie von einem ſehr kleinen Umfange iſt, an den Oceanum, und an ein kleines Stücke von Dunegal, welches zur Grafſchafft Ulſter gehöret, gegen Oſten und gegen Süd-Weſten an Longford, in der Grafſchafft Leinſter. Sie iſt XLIV. Meilen lang, und XVIII. breit. Dieſes iſt ein bergigtes Land, welches vortreffliche Weide hat, und in welcher viel groſſes und kleines Vieh gehalten wird. Man theilet es in fünf Baronien ab, welche ſind: Roſclogher. Drumhair, Carrigallen, Letrim, und Mohil. Dieſe Provintz gehörte ſonſt unter dem Nahmen der Breany der alten Familie, O Rorck genannt, welche von Rotherick, einem Irrländiſchen Monarchen, herſtammet. Sie beſaß auch dieſelbe gantz ruhig, bis Brien O Rorck, Lord of Breany und Minteraiſe, von dem Pabſte Sixto V. und dem Könige in Spanien ſich überreden ließ, der Königin Elisabeth den Gehorſam aufzukündigen, und die Waffen wider ſie zu ergreiffen. Hierauf muſte er ſeine Zuflucht nach Schottland nehmen, von da wurde er nach Engelland geſchickt, und an den Galgen gehangen. Sein Land wurde eingezogen, und zur Crone geſchlagen, von Joh. Perott in eine Grafſchafft verwandelt, und von der Haupt-Stadt Letrim alſo genannt. Auſſer dem Haupt-Orte dieſer Grafſchafft gleiches Nahmens iſt Achonry zu mercken, welches ehemahls ein abſonderliches Biſthum war, ſo aber nunmehro zu dem von Elphio geſchlagen iſt. Innerhalb dieſer Grafſchafft entſpringet auch der berühmte Fluß Shanon. Die vornehmſten Familien in dieſer Grafſchafft ſind die O Rorcks, O Murreies, Mac Lachleims, Mac Glauchies und Mac Granells, welche insgeſammt lauter Irrländiſche ſind. Die Königin Elisabeth gab den Titul eines Barons von Letrim Joanni de Burgo, einem Sohne Richardi, Grafen von Clan-Rikard, welcher aber bald darauf von einigen neidiſchen Competenten erſchlagen wurde. Seine Nachkommen ſind vermuthlich ausgeſtorben, indem man in den neuern Zeiten keine Lords von Letrim antrifft. *Martin.* D.ct. *Univ. Lex.*

(a) Etat preſ. de l'Irlande p. 30.

LETRIM (a), Lat. *Letrimum*, eine Stadt mit einem feſten Schloſſe in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafſchafft, darinnen ſie die Haupt-Stadt iſt, und welcher ſie ihren Nahmen giebt. Sie liegt nicht allzuweit von dem Shannon; aber nicht an dieſem Fluſſe, wie Herr Baudrand ſpricht, der ſie bloß als ein Schloß angiebt. Sie bedeutet jetzo nicht viel, und liegt ohngefehr 3. Meilen von Carrick-Drumrush, und 75. von Dublin. Sie ſchickt 2. Deputirte zum Parlament. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat preſent de l'Irlande p. 30.

LETRIMENSIS COMITATUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Landſchafft in Irrland. ſiehe *Letrim*.

LETRIMUM. iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt mit einem feſten Schloſſe in Irrland, ſiehe *Letrim*.

LETRINÆI, ſo nennet Pauſanias die Einwohner einer Stadt in Aſien, ſiehe *Letrini*.

LETRINI, ein altes Volck im Peloponneſo, ſiehe *Ledrini*.

LETRINI, war vormahls eine Stadt in der Provintz Elis, auf der Halb-Insul Morea, zwischen Pylus und Elis, und zwar von jenem 120, und von diesem 180. Stadia gelegen. Beym Zonara heisset sie *Letrina*, daher auch beym Paulania (a) ihre Einwohner *Letrinai* genennet werden, die doch eben der Paulanias anderwärts (b) *Letrinos* oder *Letrineos* nennet. Ihr Erbauer war des Pelopis Sohn, Letreus. *Univ. Lex.*

(a) V. 14. (b) II. 22.

Letsch, oder Lesch, Larsch, Laiz, Laische, und Laets, liegt in der Grafschafft Tyrol, im Vintschgöw, zwischen Mals und Meran, und wird von einigen ein Dorff, von andern aber ein Marckt genennet. *Univ. Lex.*

Letschenberg, ein rauher Berg im Walliser-Lande, siehe Letrschen.

LETSCHIA VALLIS, ist die Lateinische Benennung eines Thales in Wallis, siehe Letrschenthal.

Letsebach, oder Lasebach, ein kleiner Fluß in Meissen, welcher bey Nieder-Warta in die Elbe fließt. Dencks. *Antiqu.* des Elb-Str.

Letravanitsch, ein Banischer Gräntz-Ort an der Kulp, eine starcke Croatische Meile unter Pletter gelegen, ist mit vier Pasteyen gegen die Türcken, so daselbst etliche mahl durch die Kulp gesetzet, versehen worden. *Univ. Lex.*

Letten, oder Lettland, Lat. *Lettia, Lethia, Lettonia, Lethlandia, Litia, Litblandia, Littlandia*, bey dem Staravolscio *Leitlandia*, und in Frantz. *le Pays de Letten* (a) genannt, ist ein kleiner Canton des Rußischen Reiches, in Liefland. Es gräntzet gegen Norden an Esthland, gegen Süden an die Düna, welche es von Semi-Gallen absondert, wiewohl es, eigentlich zu reden, einen kleinen schmahlen Strich Landes disseit dieses Flusses hat, gegen Abend an den Liefländischen Meer-Busen, und gegen Osten an Rußland. Die Haupt-Oerter darinnen sind: Riga, die Haupt-Stadt, Dünamünda, Cobronschanz, Salis, Segewald, Venden, Wolmar, Limburg, Rockenhausen, und Dünaburg. Die Insuln Oesel und Dagho gehören zu dieser Provinz (b). Was Rockenhausen anlanget, so sprengten die Sachsen, nach der unglücklichen Belagerung von Riga, im Jahre 1701. diese Fortereise in die Lufft. Dieses Land ist fruchtbar, und hat verschiedene fischreiche Flüsse und Seen, gute Viehzucht, und in den Wäldern viel Wildpret. Die Letten haben eine andere Sprache, als ihre Nachbarn, die Esthen; in Riga aber und in den Schlössern bedienet man sich der Deutschen Sprache. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Häckhel.

(a) *Matth. Struhyczii* Livoniæ Descript. (b) *Cellar.* Georg. Nostri Tempor. p. 196.

LETTEN, (LE PAYS DE) ist die Französische Benennung eines kleinen Cantons im Rußischen Reiche, siehe den vorhergehenden Artickel.

Lettenbach, ein kleiner Bach im Fichtelberge, so sich endlich mit der Heydel-Nabe vereiniget. Ausführl. Beschr. des Fichtelb.

Lettenburg, ein Schloß im innern Crain, dem Grafen von Crowenz gehörig. Häckhel.

Lettendal, ein Flecken in der Schwedischen Landschafft Helsingen, 4 Schwedische Meilen von Hudwichs-Wald gegen Norden. Hübn. Zeit. Lex.

Lettensdorff, oder Letanfalva, ein schöner Flecken in der Zipser Gespanschafft, dem Capitulo Scepusiensi S. Martini zuständig, war vor Zeiten wegen des guten Bieres, welches weit und breit verführet ward, berühmt. In denen dasigen weitläufftigen Gebürge, Wäldern war vor Zeiten ein festes Carthäuser-Kloster, Letanko, oder *Lapis Refugii* genannt, wohin die meisten Einwohner, auch von andern Orten zur Zeit des grossen Tartarischen Einfalls flüchteten; itzo aber sind nur noch einige Ueberbleibsel von starcken Mauern vorhanden, welche mercliche Spuren von der Wichtigkeit dieser Berg-Festung an den Tag legen. *Univ. Lex.*

LETTERANUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Letere.*

Letterbach, ein Ort in Francken, zwischen Ebelsdorff und Zapfendorff, am Mayn gelegen. Dencks. *Antiqu.* des Neckars.

LETTERE, Lat.

LETTERUM, oder *Letteramon, Lidera, Lyderæ*, und *Litteramum*, eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis (a), in Principato Citra, auf einem Berge, welchen die Alten *Lactarus*, oder *Lactcus Mons* nenneten. Sie hat ein Bischoffthum, das unter Amalfi stehet, zwischen Nocera gegen Osten, und Castel-a-Mare gegen Westen, 3. Meilen von der Küste des Meer-Busens von Neapolis, und eben so weit von den Gräntzen von der Terra di Lavoro. An diesem Orte ist der letzte Ost-Gothische König, Teja, vom Griechischen Generale Belisario überwunden worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.*

LETTIA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Cantons im Rußischen Reiche, siehe Letten.

Lettin, ein schönes Formerck im Magdeburgischen Saal-Kreisse, ins Amt Giebichenstein gehörig. Der Reisende Deutsche.

Lettland, ein kleiner Canton im Rußischen Reiche, siehe Letten.

Lettnitz, ein schönes Schloß in Ober-Ungarn, siehe Lednice.

LETTONIA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Cantons im Rußischen Reiche, siehe Letten.

LETTOURE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lectoure.*

Lettschen, oder Löschen, Lettscher, Lerschenberg, und Lettscherberg, ein rauher und unwegsamer und zu ressen überhaupt gefährlicher Berg, auf welchem viel Leute verfallen, liegt im Walliser-Lande, im Raurer Zehnden. *Univ. Lex.*

Letschenthal, ein Thal in Wallis, siehe Letrschenthal.

Letrscher. oder

Letrscherberg, ein rauher Berg im Walliser-Lande, siehe Letrschen.

Letrschenthal, oder Letrschenthal, Lat. *Letschia Vallis*, ein Thal in Wallis, im Raurer Zehnden, so an dem Letrscherberge, von dem es den Nahmen hat, zwischen hohen Gebürgen lieget, und von der Lunza durchstrichen wird. Es liegen eine Pfarr-Kirche, und verschiedene kleine Dörffer darinnen, als Blatten, Kinmatten Wissenmatten, Moler, Rechetten, Rippel, Ferden, u. a. m. Man findet auch Blev-Erz darinnen. Es gehörete vor Alters denen Frey-Herren im Thurn. Im Jahre 1418. ward es von denen Bernern im Kriege gebrandschatzet. *Univ. Lex.*

Letrstätten, ein Marckt-Flecken im Klettgau, so von Meterano (a) Lothstätten genennet wird. Daselbst hatten im Jahre 1633. die Frantzosen unter dem von Ville Franche Quartier genommen, wurden aber von denen Einwohnern überfallen, und deswegen der Flecken von ihnen in Brand gesteckt, 200. Einwohner niedergehauen, und 250. gefangen. *Univ. Lex.*

(a) L. I. p. 270.

LETUS, ein Berg in Italien, in Ligurien, wie Titus Livius und Valerius Maximus berichten. Leander sagt, es sey der jetzige *Alpi del Pelegrino. Martin.* Dict.

LETUS, ist der Genitivus des Griechischen Wortes Λητὼ, Λητοῦς, *Latonæ*, als den Nahmen einer Stadt in Egypten. Siehe *Latorum Urbs. Martin.* Dict.

LETUSA, eine kleine Stadt im Hennegau, siehe *Lausc.*

LETUS POLIS, eine Stadt in Egypten, siehe den Artickel *Latonæ.*

Leu,

Lez, iſt nach Crommsdorffs (a) Bericht, ein Fluß in der Marck Brandenburg, bey Saltzwedel. Man ſiehet aber aus Abels Brandenburgiſcher und Preußiſcher Staats-Geographie, daß es die Lezge ſey, davon im VI. Bande p. 218. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

(a) Accur. Alte und Neue Geogr. von Deutſchl. 9. p. 584.

Lezen, eine Stadt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe **Löcen.**

Lezendorff, ein Dorff bey Gera, im Voigtlande. Golofchadr.

Lezlingen, von einigen auch, aber nicht ſo gut, Nezlingen, oder Nezlingen genannt, iſt ein Königlich-Preußiſches Jagd- und Luſt-Schloß, in der Alten-Marck Brandenburg, eine Meile von Gardeleben, mitten in einer Heide, ſo im Jahre 1555. erbauet worden, dabey endlich nach eingeführtem Erb-Pacht ein Dorff erwachſen, welches Crommsdorff eine Stadt nennet. Abel. Golofchadr.

LEU, eine Inſul im Mittelländiſchen Meere, in der Meer-Enge zwiſchen Sardinien und Corſica. *Martin.* Dict.

Leva, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Caſſuben, ſiehe **Lebe.**

LEVACEN, oder

LEVACI, eine alte Nation in Gallien, unter denen Clienten oder Vaſallen der Nervier, wie Cæſar (a) meldet. Nachdem Nicolaus Sanſon einmuthet hat, daß man ihre Lage nur vermuthlich angeben könne; ſo hält er vor wahrſcheinlich, daß das Land von Löwen, zwiſchen Flandern und Artois, oder das Land Waes in Flandern, die ehemahlige Wohnung dieſes Volckes geweſen ſeyn möge. Wie Danckwerth (b) meynet, hat die Gegend an der Lisla, Lœve genannt, unter dieſem Volcke geſtanden. Gleicher Meynung treten auch andere bey, und wollen, man ſolle vor *Levaci*, *Lovaci*, oder *Lovani* leſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) De Bell. Gall. L. V. c. 39. (b) Beſchr. Schleſw. und Holſt. l. 8. p. 50.

LEVADIA, Franz.

LEVADIE, eine Provintz in Griechenland, ſiehe *Livadia.*

LEVANT, ein Fluß in Nieder-Kärnthen, welcher bey Lavamünde in die Drau fällt. Lüdw. Geogr. III. Th.

LEVANT, iſt der Nahme, den die Franzoſen denen von den Deutſchen ſo genannten Morgen oder Oſten beylegen, ſiehe Oſt.

LEVANTE, ſo nennen auch die Italiäner insgemein dere einen Theil von Aſien, ſiehe Aſien, (Klein-) im I. Bande p. 1570. u. f.

LEVANZO, oder *Levenzo*, Lat. *Levantia*, eine Inſul in Italien, nahe bey der Weſtlichen Küſte von Sicilien (a). Sie liegt Trapani gegen über, 10. Meilen von dieſer Stadt gegen Weſten, 5. von Favignana gegen Norden. Sie hat nur 12. Meilen im Umfange, und einige ſchlechte Dörffer. Siehe *Phorbantia.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Levard, Lat. *Levardinum*, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, in der Preßburger Geſpanſchafft, am Fluſſe Rudarwa. *Univ. Lex.*

LEVARDIA, die Haupt-Stadt in Weſt-Friesland, ſiehe Leuwarden.

LEVARDINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe Levard.

LEVARTOVIA, oder

LEVARTOWIA, eine kleine Stadt in der Woywodſchafft Sendomir, in Klein-Pohlen, nahe bey der Haupt-Stadt Sendomir. Vollſt. Geogr. *Lex.* Lüdw. Zeit. Lex.

Leubach, ein Schloß oder Stadt im Dietzgrunde, in Schwaben. *Univ. Lex.*

Leube, (Wendiſch-) ein Schloß und Dorff im Sachſen-Altenburgiſchen, ſiehe Wendiſch-Leube.

Leubel, ſind ſehr hohe Gebürge, welche Kärnthen und Crain von einander ſcheiden, ſiehe Loibel.

Leubel, eine kleine Stadt und Paulaner-Kloſter im Fürſtenthume Wolau, in Nieder-Schleſien. Das Kloſter iſt im Jahre 1683. von dem Kayſerlichen Obriſten Garnier erbauet worden. *Univ. Lex.*

Leuben, eine Stadt in Steyermarck, ſiehe **Leoben.**

Leuben, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, ohnweit Oſchatz. Golofchadr.

Leuben, ein Churf. Sächſiſches groſſes Dorff im Amte Dresden, mit einer Kirche, 2. Stunden von Dresden gelegen. Golofchadr.

Leuben, ein Churf. Sächſiſches Dorff mit einer Kirche, in Meiſſen, eine Stunde von Lomatſch. Golofchadr.

Leuben, (Hohen-) ein Marckt-Flecken im Voigtlande, ſiehe Marckt-Hohen-Leuben.

Leubens, ein Stifft und Kloſter in Schleſien, ſiehe **Leubus.**

LEUBENUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Steyermarck, ſiehe **Leoben.**

Leuberg, oder **Leinberg**, ein Bayeriſches, am Inn gelegenes Schloß, von dem ſich ehedem ein beſonderes Gräflich, mit dem Hauſe Leonsperg vermandtes Geſchlechte geſchrieben; wie denn auch das Haus Leonsperg die Leuberziſche Herrſchafft im Beſitz gehabt. Es iſt dieſes ohne Zweifel das Schloß Leonsperg, deſſen Crommsdorff (a) gedencket, und meldet, daß das Dorff Marckrel am Inn darzu gehöre. Dieſer berichtet auch von dieſem Leonsperg, daß es von denen Schrenden in die Aſche geleget worden ſey, deſſen er aber bey dem kurtz darauf beſchriebenen Schloſſe Leonsperg an der Ybes, von dem es anderes erzehlen, nicht gedencket. *Univ. Lex.*

(a) Accur. Alte und Neue Geogr. 2 p. 73. u. f.

Leubergk, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe **Lemberg.**

Leubingen, ein Flecken im Fürſtenthume Querfurth, am Leſſa-Fluſſe, nicht weit von Cölleda, in Thüringen. Golofchadr.

Leubin, oder

Leubnitz, ſo nennen einige eine Stadt in Zips, ſiehe **Leibin.**

Leubnitz, oder Leibnitz, Leybnitz, Leibnüz, auch von einigen Leidnitzch genannt, Lat. *Leybnicium*, ein ſchöner Marckt-Flecken in Steyermarck, nahe an der Mure, zwiſchen Wildau und Mureck, in Unter-Steyer, iſt das Stamm-Haus einer Adelichen Familie von Leubnitz. Darüber liegt das Schloß Seccau, wo die Biſchöffe zu Seccau, die von dieſem Marckte auch Biſchöffe zu Leubnitz genannt werden, ihren Sitz haben. In der Kärnthiſchen Land-Feſte wird angemercket, daß Kayſer Friedrich der IV. im Jahre 1458 dem Stiffte Saltzburg Gaun und Acht über das Land-Gerichte Leubnitz mit ſeinem Bezircke verliehen habe, und ſolch Stifft dabey gelaſſen werden ſolte; doch ſolte der Ertz-Biſchof entweder ſelbſt, oder durch einen Geſandten, vom Steuerlichen Landes-Fürſten die Lehn darüber empfangen. Von Claudio (a) wird gemeldet, es habe der Ertz-Biſchof Leonhard von Keutſchach zu Saltzburg den Zehnden und andere Güter im Bißthum Amte Leybnitz wieder gelöſet, auch das Schloß wieder gebauet. Ein anderer vom Jahre 1640. hingegen ſchreibet: Es möchte Saltzburg eine geiſtliche Jurisdiction und Lehnſchafft da haben; der Ort ſelbſt aber gehöre dem Biſchofe zu Seccau. Sonſt iſt zu mercken, daß vor Zeiten eine groſſe Stadt hier geſtanden, die etliche vor des Ptolomæi *Murcolam* halten; Bertius hingegen nennet ſie *Savariam Ptolomæi*, welches jedoch Maginus und andere in die Gegend der Stadt Grätz ſetzen. Man gräbt aber noch bisweilen bey

Leubnitz einige alte Münzen aus, und ſind viele Hügel daherum. Unter König Mathia dem I. in Ungarn iſt dieſer Ort durch die Ungarn belagert, durch einen heimlichen Gang erobert, und hernach geſchleift worden; worauf folgender Zeit ein groſſer Marckt Flecken daraus geworden. Die Gegend zwiſchen Grätz und Marpurg längſt der Muer führt daher von dieſem Orte den Nahmen des Leubnitzer Feldes. *Univ. Lex.*

(a) Metrop. Salisb. T. I.

Leubnitz, ein Flecken und Amt, eine Viertel-Meile über Dreßden, gegen Böhmen gelegen, ſo von dem Geſchlechte von Leubnitz angeleget worden, hernach unter dem Kloſter Alten-Zelle geſtanden, und endlich im 1550. Jahre an den Rath zu Dreßden gelanget iſt. Von daraus iſt eine Quelle in die Stadt Dreßden geleitet, welche vor alten Zeiten ſehr beruffen geweſen, als ob ſie wider vielerley Gebrechen dienlich wäre; daher auch die Quelle den Nahmen des heiligen Brunnen erhalten, und eine ſtarcke Wallfahrt dahin geweſen, welche dem Kloſter Alten-Zelle vielen Nutzen geſchafft. Man hat ſonſt geglaubt, daß dieſe Quelle kein Dach über ſich vertragen könne, deswegen ſie auch beſtändig offen, und unbedeckt bleiben müſſen. *Univ. Lex.* Wabſt.

Leubnitz, ein Flecken bey Gera, im Voigtlande. Goldſchadt.

Leubnitz, ein Schrifftſäßiges Gut im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, unter das Amt Belzig gehörig. Wabſt.

Leubnitz, ein Dorff mit einem Gute, im Amte Zwickau, im Chur-Sächſiſchen Ertz-Gebürge, in Meiſſen. Goldſchadt.

LEUBOSII, eine Slavoniſche Nation und beſonderer Pagus am Fluſſe Oder, ſiehe *Lebuſii*.

Leubs, ein Fürſtliches Stifft und Kloſter in Schleſien, ſiehe Leubus.

Leubsdorff, ein Dorff im Neuſtädtiſchen Kreiſſe, in der Herrſchafft Oppurg. Wabſt.

Leubus, oder **Leubs**, **Leubuß** **Leubens**, und **Lubens**, Lat. *Leobuſium*, oder *Leubuſinum*, *Lubeſienſe*, und *Lubenſe Cœnobium*, ein in dem Schleſiſchen Fürſtenthume Wolau, 3. Meilen von Lignitz, 1. von Parchwitz, 2. von Wolau, und 6. Meilen von Breßlau an der Oder gelegenes reiches Fürſtliches Stifft und Ciſtercienſer-Kloſter, welches von Dlugoſſo (a), weil Julius Cæſar ehedem ſein Lager daſelbſt gehabt haben ſoll, *Julii Mons* genennet wird, und zwo zwor ein Abgott verehret worden ſeyn ſoll, iſt von Caſimiro, Könige in Pohlen, der zwor ein Benedictiner-Mönch zu Cluni geweſen, ſeinem Orden zu Ehren angeleget, und um das Jahr 1055. mit geiſtlichen Perſonen, ſo er aus Franckreich verſchrieben, beſetzet worden. Nachgehends hat es im Jahre 1178. Herzog Boleslaus Altus verbeſſert, und an ſtatt derer Benedictiner mit Ciſtercienſern beſetzet. Nachdem es die Huſiten im Jahre 1432. in die Aſche geleget, iſt es ſonderlich zu Ende des XVII. und Anfange des XVIII. Jahrhundeerts auf das prächtigſte wiederum aufgeführet worden, ſo, daß es unter die gröſten und ſchönſten Klöſter von Deutſchland zu zehlen. Wie aber dieſem Kloſter von dem und jenem etwas geſchenckt oder entzogen worden, kan bey dem Herrn von Sommersberg (b) hin und wieder geſehen werden. Im dreyßigjährigen Kriege ſprachen dieſem Kloſter bisweilen die Schweden zu. Die ſchöne Lage vergröſſert dem Kloſter die angenehme Ausſicht und Bequemlichkeit, denn nahe vorbey flieſſet die Oder, und von allen Seiten beſchlieſſen es die angenehmſten Eichen-Wälder, Wieſen, Jagden, Fiſcherey en und Felder. Recht vor dem Kloſter liegt ein groſſes Dorff, in Geſtalt einer langen Straſſe, an beyden Seiten mit Bauer-Höfen und etlichen feinen Wirths-Häuſern verſehen. Vor der Brücke deſſelben iſt eine ſteinerne ſehr hohe und ſtarcke oben mit einem vergoldeten Bildnüſſe gezierte Säule. Bey dem Eingange halten die Krämer an hohen Feſt-Tagen ihren Marckt, und verkauffen Roſen-Cräntze, Marien-Bilder und dergleichen Waaren. In dem ſehr groſſen Hofe iſt ebenfalls ſo eine Säule, wie die an der Zug-Brücke, auch derſelbe mit wohlgebauten Stallungen und andern zum Hauſhaltungs-Weſen gehörigen Häuſern und denen Wohnungen derer Beamten umſchloſſen. Zu jeder Seite des Einganges ſtehet eine kleine inwendig wohlausgezierte Kirche, worinnen die Mönche Meſſe leſen, und ſoll die eine, vermöge der Ueberſchrifft:

- - Locus a quo condimus alle
Dæmonis ara prius tua tranſit uria Chriſte.

An den Ort und Stelle, wo ehedem der Heydniſche Abgott geſtanden, gebauet worden ſeyn. Weiter iſt in dieſem Hofe gleich vom Anfange eine ſchöne breite mit Steinen belegte Allée, an deren beyden Seiten Wechſelsweiſe eine Linde und eine kleine ſteinerne Säule durch welche man in die groſſe Kirche und das Kloſter ſelbſt gehet. Die Kirche iſt inwendig ſehr hoch, und hat faſt die Geſtalt eines halben Creutzes; doch iſt ſie mehr lang als breit. Von auſſen iſt ſie mit groſſen Fenſtern, und in der Mitten mit einem kleinen Glocken-Thurme, ſchönen Geländte und Uhr-Wercke verſehen. Der ordentliche Eingang iſt Mitternacht-wärts durch die groſſe Thüre. Der Chor der Kirche wird durch ein ſehr ſtarckes eiſernes Gitter von dem Schiffte geſchieden. Zur ſincken Hand des Einganges iſt eine kleine Capelle, worinnen Herzog Boleslai zu Lignitz und Brieg Grab-Stein mit einem rothen Tuche bedeckt, wie auch die ſtets darüber brennende groſſe ſilberne Lampe und allerley Zierath von Altären, Bildnuſſen, und dergleichen, zu ſehen. Von da heraus gehet man hinter dem groſſen Altare und dem mit eiſernen Gittern abgeſonderten Chore auf die andere Seite des untern Gewölbes, da hinter dem Altare an der Wand die Bildnüſſe derer vornehmſten einander gefolgten Aebte in Lebens-Gröſſe ſauber gemahlet ſind. Das Mittel-Gewölbe der Kirche iſt oben an denen Wänden über den Pfeilern mit groſſen und künſtlichen Mahler-Stücken bekleidet. Nicht weniger iſt eine ſchöne groſſe Orgel daſelbſt. Mitternacht-wärts hänget das Kloſter mit dem groſſen, breiten und hohen Creutz-Gange an der Kirche. Unten befindet ſich derer Mönche Speiſe-Saal mit allem Zubehör, ſammt der ſchönen Bibliotheck, und oben der Mönche Wohnungen. Etwas von der Kirche und dem Kloſter abgeſondert gegen Mitternacht ſtehet des Abts Pallaſt und vor demſelben ein kleiner Hof. Hinter dem Pallaſte liegt ein ſchöner, mit Allées, Fontainen, ſeltenen Gewächſen, Blumen und Bäumen verſehener Luſt-Garten. Im Kloſter findet man auch eine kleine Rüſt-Kammer, darinnen einige Stücke und Doppelhacken befindlich ſind. Auch führet der Abt einen groſſen Staat, und müſſen ihm, wenn er Meſſe hält, gewöhnlicher Weiſe 4. in blau und grünen Atlas gekleidete Knaben mit gleichfärbigen Feder-Büſchen, unter Trompeten und Paucken, mit Fackeln vorleuchten. Unter daſigen Aebten ſind uns inſonderheit Nicolaus im Jahre 1267, Arnoldus gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und Dominicus, der im Jahre 1732. den 4. Decembr. nach dreyjähriger Regierung geſtorben, bekannt. *Univ. Lex.*

(a) Hiſt. Pol. III. p. 229. (b) Script. Rer. Sileſ. T. I. p. 176.

Leubus, ein Marckt-Flecken in dem Schleſiſchen Fürſtenthume Wolau, nicht weit von vorhergedachtem Kloſter gelegen, welcher, wie aus dem Stifftungs-Briefe des Kloſters vom Jahre 1178. zu erkennen, ſchon damahls ein Marckt geweſen. Er ward dem Kloſter gleich Anfangs vom Könige Caſimiro zugeeignet. Auſſer der neuen Kirche auf dem Berge, der Ueberfahrt über die Oder, und dem Stadt-Rechte, findet ſich hier nichts merckwürdiges. *Univ. Lex.*

LEUBUSI, eine Slaviſche Nation und beſonderer Pagus am Fluſſe Oder, ſiehe *Lebuſii*.

LEUBUSINUM, oder

Leubuß, ein Fürſtliches Stifft und Kloſter in Schleſien, ſiehe Leubus.

LEUBUZI, eine Slavoniſche Nation und beſonderer Pagus am Fluſſe Oder, ſiehe *Lebuſii*.

LEUCA, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel Meile.

LEUCA, *Leuce*, oder *Leuce*, eine alte Stadt in Aſien, an den Gränzen von Jonien und von Æolien. Pomponius Mela (a) nennet ſie *Leuca*, und ſetzet ſie nebſt dem Fluſſe Hermo, in den Meer-Buſen von Smyrna. Siehe *Leucopolis*. Plinius (b) ſpricht, die Stadt *Leuca*, auf einem Vorgebürge, welches ehedem eine Inſul war. Dieſe zwey Auctores und Strabo (c), der ſie im Plurali *Leucæ* nennet, ſtimmen darinne mit einander überein, daß ſie dieſelbe bey Phocæa ſetzen. Diodorus Siculus ſetzet ſie zwiſchen Cumæ und Clazomenæ (d), aber näher bey jene, als bey dieſe. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 17. (b) L. V. c. 29. (c) L. XIV. p. 647. (d) L. XV.

LEUCA, eine alte Stadt in Italien, im Lande der Salentiner, wie Strabo berichtet (a). Sie iſt ſehr kleine, und nahe bey dem Japygiſchen Vorgebürge. Lucianus nennet ſie auch (b) in dieſem Verſe:

Antiquusque Taras, ſecretaque littora *Leucæ*.

Dieſes iſt das ietzige *Sta. Maria de Leuca*, in der Terra di Otranto. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 281. (b) L. V. v. 375.

LEUCA, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Leweng.

LEUCA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in der Schweitz, ſiehe Leuck.

LEUCA, (CABO DI) ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Acra Japygia*, im I. Bande p. 175.

LEUCA, (CAP DE) ein Vorgebürge in Neapolis, ſiehe *Cap de Ste. Marie*, im III. Bande p. 444.

LEUCADE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer alten Stadt in der ehemahls ſo genannten Inſul *Leucadia*, heut zu Tage aber *St. Maura* genannt, ſiehe dieſes Wort und *Leucas*.

LEUCADIA, eine Inſul in dem Joniſchen Meere, ſiehe *St. Maura*.

LEUCADII, die *Leucadier*, iſt der alte Lateiniſche Nahme derer Einwohner der Inſul oder der Stadt *Leucas*. Siehe dieſes Wort, und *S. Maura*. *Martin.* Dict.

LEUCADII, ſo nennt Plinius (a) ſo wohl die Einwohner von Syrien, als die Lariſſæer. Dieſes könte daher, wie der P. Hardouin anmercket, weil die Macedonier, da ſie eine Zeitlang von dieſem Lande Meiſter waren, nach ihrer eigenen Einbildung Syriſchen Städten, die ſchon andere Nahmen hatten, Nahmen der Griechiſchen Städte beygelegt hatten. Wir Europäer thun eben dergleichen mit unſern neuangelegten Städten in Indien, America, u. ſ. w. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 23.

LEUCADIUS, Frantz. *Leucadien*, iſt der Beynahme des Apollinis, wegen des Tempels, den er in Leucadia hatte. Propertius ſpricht:

Leucadiæ verſas acies memorabit Apollo.

Martin. Dict.

LEUCÆ, alſo nennet Plinius (a) fünf kleine Inſuln, nahe bey Lesbos. Dieſer Nahme bedeutet ſo viel, als die weiſſen. Eine davon hatte eine warme Waſſer-Quelle, und hieß *Cydonea*. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 2101. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

LEUCÆ, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Leuca*.

LEUCÆ, ſo nennet Livius einen Ort in Morea, ſiehe Leuca.

LEUCÆ CAMINI, oder *Leuci Camini*, *Luci-Camini*, und *Leuca Napæ*, waren zwey Flecken oder Dörffer, die alſo hieſſen in Marmarica, nicht weit von der Küſte, wie Ptolomæus (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEUCÆ NAPÆ, ein Flecken oder Dorff in Marmarica, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LEUCÆ STYLÆ, das iſt, die weiſſen Säulen, ein Ort in Aſien, etwas gegen Carien zu, wie Herodotus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Terpſich. ſub fin.

LEUCÆTHIOPES, eine alte Nation in dem innern Libyen, ſiehe *Leuco-Æthiopes*.

LEUCARISTUS, eine Stadt in dem alten Germanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie iſt nach Abels (b) Meynung das heutige Lucca in der Nieder-Lauſitz. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 11. (b) in Sächſ. Alterth. 2. §. 27. p. 628.

LEUCARUM, iſt der alte Nahme eines Ortes in Groß-Britannien, auf der Straſſe von Calleva nach Uriconium, wie Antonius (a) ſpricht:

Muriduno	M. P. XXXVI.	Seaton
Scadum Nunniorum	M. P. XV.	Exeter
Leucaro	M. P. XV.	Loghor
Bomio	M. P. XV.	Boverton.

Dieſer Ort *Leucarum* war an dem Fluſſe Loghor, und dieſes iſt vermuthlich auch das *Leucomagus* des Anonymi von Ravenna. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

LEUCAS, eine Inſul im Joniſchen Meere, ſiehe *S. Maura*.

LEUCAS, ein Gebiete in Epiro, in Griechenland, ſiehe *Aſtericum*, im I. Bande p. 192.

LEUCAS, Frantz. *Leucade*, eine alte Stadt in der ehemahls ſo genannten Inſul *Leucadia*, oder *Leucadia*, heut zu Tage aber *St. Maura* genannt. Siehe dieſes Wort, allwo wir unter andern anmercken, daß die Lateiner *Leucadia*, die Inſul oder Halb-Inſul, und *Leucas* die Stadt genennet haben. Man muß aber doch Florum davon ausnehmen, welcher die Inſul *Leucas* nennet (a). Dieſe Stadt wurde überaus anſehnlich, und die Haupt-Stadt in Acarnanien. Titus Livius ſpricht (b): Man faßte dieſen Entſchluß zu Leucas; dieſes war der Haupt-Ort des Landes, und der Ort der allgemeinen Verſammlung aller Völcker. Er ſagt in einer andern Stelle (c): Als er ſahe, daß die Leucadier von der Parthey nicht leicht abzuziehen wären, deren Haupt-Stadt in Acarnanien iſt, u. ſ. w. Thucydides ſpricht: Die Leucadier blieben unbeweglich, während daß man ihr Gebiete ſo wohl auſſerhalb, als innerhalb dem Iſthmo verheerete, auf welchem die Stadt Leucas ſelbſt und der Tempel des Apollinis ſtehen. Denn obgleich die Stadt in der Inſul iſt; ſo war ſie doch vermittelſt einer Brücke mit dem feſten Lande vereinigt (d). Man muß übrigens von der Inſul und von der Stadt dieſes Nahmens ein Vorgebürge in eben dieſer Gegend unterſcheiden, Nahmens *Leucate*, auf welchem der Tempel Apollinis war. Siehe *Leucate*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) L. XXXIII. c. 17. (c) L. XXXVI. c. 11. (d) *Strabo* L. X.

LEUCASIA, ein Fluß in den Peloponneſo, in Meſſenien; er verliehrt ſich in dem Balyras (a). *Martin.* Dict.

(a) *Pauſan* L. IV. c. 33.

LEUCASIA eine Inſul in dem Tyrrheniſchen Meere, auf der Weſtlichen Küſte von Italien, vor dem Meer-Buſen von Pæſtum, mit denen Alten zu reden. Dieſes iſt das ietzige *Licoſa*, eine Klippe im Königreiche Neapolis. Siehe den neuen Nahmen und das Wort *Leucoſa*. *Martin.* Dict.

LEUCASIUM, war ehedem ein geringer Ort in Arcadien, in dem Gebiete der Stadt Thelpuſa. *Univ. Lex.*

LEUCASIUS VICUS, ein Dorff in dem Peloponneſo, in Arcadien, dem Pauſaniæ (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 25.

LEUCASPIS, ein Hafen in Africa, in der Landſchafft Marmarica, zwiſchen denen Vorgebürgen Glaucum und Derris. Ptolomæus ſetzet ihn in den Nomon von Libyen (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 5.

LEUCATA, ein Vorgebürge in Acarnanien, ſiehe *Leucate.*

LEUCATAS, ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe den folgenden Artickel.

LEUCATE (a), Lat. *Leucatæ*, ein Vorgebürge von Aſien, in Bithynien, und eins von den zweyen, welche den Meer-Buſen umſchlieſſen, welcher bey denen Alten *Aſtacenus Sinus*, und itzo der Meer-Buſen von *Comidia* heiſt. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 1.

LEUCATE, *Leucata*, oder *Leucater*, iſt der alte Nahme eines Vorgebürges von Acarnanien, bey der Stadt Leucas. Titus Livius ſpricht: Nachdem Levinus das Vorgebürge Leucate zurück gelegt, und zu Naupacto, (zu Lepanto) angelanget war; ſo erklärte er ſich, daß er nach Anticyra reiſete. Florus ſpricht (a): Nachdem Cæſar ſeine Armée in Epirus geſtellet, umgab er mit ſeiner Flotte die Inſul Leucada, den Berg Leucate, und die zwey Spitzen des Ambraciſchen Meer-Buſens. Virgilius (b) ſpricht:

Mox & *Leucatæ* nimboſa cacumina montis,
Et formidatus nautis aperitur Apollo.

Denn der Tempel Apollinis war auf dieſem Berge. Er ſagt ferner (c):

Totumque inſtructo Marte videres,
Fervere *Leucaten.*

Claudianus (d) ſpricht:

Nec jnga *Leucatæ* ſeriens ſpumantia flucku,
Deterrebat hiems,

Martin. Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) Æneid. L. III. v. 274. (c) L. VIII. v. 676. (d) In I. Conſul. Stilic. L. I. v. 174.

LEUCATE, oder *Leucatte*, Lat. *Locata*, oder *Leucata*, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc. Sie iſt alt, und Pomponius Mela hat von ihr geredet. Aber er ſpricht, dieſer Nahme bedeute weiter nichts, als das Ufer, ohne zu ſagen, ob es daſelbſt eine Stadt oder einen Flecken gebe. Ultra eſt *Leucata*, Littoris nomen. Er nennet hernach Salſæ, welches damahls noch keine Stadt, ſondern ein bloſſer ſaltziger Brunnen war. Et Salſulæ fons, non dulcibus, ſed ſalſioribus etiam, quam marinæ ſunt, aquis defluens. Dieſer Brunnen iſt in dem Itinerario angemercket, und Leucate nicht; die Urſache iſt, weil Leucate nicht an einer Straſſe, ſondern viel mehr auf einem ſchmahlen Striche Landes liegt, welcher den Teich von dem Meere abſondert, dahingegen Salſæ ſich auf der Straſſe von Narbonne nach den Pyrenæiſchen Gebürgen befindet (a). Zu Ende des XIII. Jahrhundertes findet man, daß Leucate Edelleuten gehöret, welche den Nahmen von Darelbe, und von Urban, und bisweilen von Leucate führeten. Als die Spanier von Rouſſillon Meiſter waren, war Leucate der einzige Platz, welcher Narbonne von dieſer Seite bedeckte. Sie war nur ein Dorff, welches durch ein Fort commandiret wurde, das nicht allzu groß war. Philippus Pulcher erlangte im Jahre 1309. von dem Ritter Raimundo von Urban das Schloß und die Herrſchafft Leucate; und in eben dieſem Jahre ſchenckte der König einige Länder Amalrico, Vicomte von Narbonne, um ihn wegen deſſen ſchadlos zu halten, was ihm zu Leucate gehörete. Dieſer Platz machte ſich durch die Belagerung berühmt, welche er im Jahre 1637. von der Spaniſchen Armée aushielt, welche daſelbſt von den Frantzoſen unter dem Marſchall von Schomberg geſchlagen wurde; der Hertzog von Hallwin war damahls Gouverneur von Languedoc. Dieſes Fort iſt, weil man es vor

undienlich hielt, unter der Regierung Ludovici des Groſſen geſchleifft worden. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 244.

LEUCATE, (CAP DE) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, ſiehe *Cap de Leucate*, im III. Bande p. 425.

LEUCATE, (L' ETANG DE) iſt eine Art von einem Meer-Buſen, an den Gräntzen von Languedoc und von Rouſſillon (a); ſein Nordlicher Theil iſt in Languedoc, und ſein Südlicher Theil in Rouſſillon. Er iſt auf der Seite nach dem Meer-Buſen von Lyon durch denjenigen ſchmahlen Strich Landes, auf welchem Leucate liegt, und durch eine ſehr lange Inſul, welche zu Rouſſillon gehöret, eingeſchloſſen; alſo hat er zwey Oeffnungen. Bisweilen nennet man ihn *l' Etang de Leucate*, und bisweilen *l' Etang de Salſes*, weil er das Gebiete dieſer zwey Plätze beſtrohmet; mit dem Unterſchiede, daß Leucate am Ufer dieſes Teiches oder Sees, und Salſes weiter davon iſt. Auf der andern Seite des Teiches iſt das Land von Corbiere. Siehe *Corbaria*, im III. Bande p. 1740. und *Corbiere*, ebend. p. 1743. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* Atlas.

LEUCATES, ein Vorgebürge von Acarnanien, ſiehe *Leucate.*

LEUCATHÆ, eine alte Nation in Africa. Procopius (a) ſpricht: Die barbariſchen Mohren, die den Beynahmen *Leucathæ* führen, überfielen die Vandalen, und verwüſteten Leptis. Er nennet ſie anderwärts (b) *Leuchatæ. Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. VI. c. 4. (b) Vandal. L. II.

LEUCATIUS, eine ſteile Höhe am Ufer des Meeres, in der Nachbarſchafft von Nicomedia, deren in der Hiſtoria mixta (a) gedacht wird. Dieſer Nahme und die Lage haben mit dem Vorgebürge Leucate viel Aehnlichkeit. Siehe *Leucate. Martin.* Dict.

(a) L. XIX.

LEUCE, eine kleine Inſul oder Klippe auf der Nordlichen Küſte der Inſul Creta, dem Diodoro zu Folge, den Herr Baudrand (a) anführet, welcher ſagt, es ſey das itzige *San Theodoro. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LEUCE, eine andere Inſul in dem Gewäſſer bey Creta, gegen das Vorgebürge Itamum gelegen. Wie ſie itzo heiſſen mag, hat man keine Nachricht. *Univ. Lex.*

LEUCE, alſo hieß ehedem auch eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, in dem Gewäſſer, das zwiſchen denen Flüſſen Indus und Ganges iſt, zwiſchen denen Inſuln Trinefia und Panigeris. *Univ. Lex.*

LEUCE, eine Inſul in dem ſchwartzen Meere, ſiehe *Achillea*, im I. Bande p. 151.

LEUCE, eine Inſul in der Nähe von Cidonia, ſiehe *Acytus*, im I. Bande p. 195.

LEUCE, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Leuca.*

LEUCE, ſo nennet Strabo einen Ort in Morea, ſiehe *Leuca.*

LEUCE ACTE, Λευκὴ Ἀκτή, Lat. *Album Litus*; dieſe Worte, welche ſo viel bedeuten, als das weiſſe Ufer, ſind ein Nahme geworden, welchen viele Oerter gemein haben, wie aus den folgenden Artickeln zu erſehen. *Martin.* Dict.

LEUCE ACTE, ein Vorgebürge von der Inſul Eubœa, in dem Südlichen Theile derſelben, wie Strabo (a) berichtet. Siehe *Leon. Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 399.

LEUCE ACTE, alſo hieß ehedem ein Stück des Ufers von Lybien, in Africa. Es mag vielleicht des Herodoti (a) *Leucon* ſeyn. *Univ. Lex.*

(a) IV. 160.

LEUCE ACTE, ſo hieß ehemahls eine Stadt in Syrien, ſiehe *Laodicea*, im VI. Bande p. 1406. u. f.

LEUCE ACTE, eine kleine Stadt, oder ein Flecken in Thracien, gegen den Iſthmum des Cherſonneſi, wie Demoſthenes (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) In Halonef.

LEUCE ACTE, ein Ort in Marmarica, zwiſchen dem Hafen von Gyzis, und dem Hermæiſchen Vorgebürge, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieſes iſt eben der Ort, welchen Strabo *Leucogaus*, Λευκόγαυς nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEUCE ACTE (a), ein Ort in Propontide, wie Suidas meldet. Cedrenus nennet alſo einen Ort, ſehr nahe bey Conſtantinopel. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LEUCE COME, ein Dorff im Lande derer Nabathæiſchen Araber, in dem glückſeeligen Arabien, in einem Meer-Buſen des Rothen Meeres, wie Strabo (a) berichtet. Dieſer Ort war wegen der Handlung, und wegen der anſehnlichen Niederlage von Arabiſchen Waaren, die man von da nach Petra, ferner nach Rhinocolura, einer Stadt in Phœnicien (in Paläſtina) an den Gräntzen von Egypten verführete, wichtig. Die Lateiniſchen Ueberſetzer ſprechen *Albus Pagus*. Unſere Vorfahren, ſagt Herr Martiniere, würden es nach ihrer Art *Blanc Menil* geneunet haben. Fuller und andere wollen *Aila* vor eben dieſen Ort gehalten wiſſen. Auf Arabiſch heiſt der Ort *Hawra*, welches Worts Bedeutung, eben wie *Leuco Come*, einen weiſſen Flecken bezeichnet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XVI. p. 781.

LEUCHATÆ, eine alte Nation in Africa, ſ. *Leucatha.*

LEUCHIN, oder

LEUCHINO, *Leichimo.* und *Lezchimo*, iſt ein Land-Strich auf der Inſul Corfu gegen Oſten gelegen. Seine Benennung mag es von dem dabey befindlichen Vorgebürge Leucinna haben. Der vornehmſte Ort darinnen iſt Gardichi; auſſerdem begreifft er noch fünf und zwantzig Dörffer, unter welchen Potami das vornehmſte iſt. *Univ. Lex.*

Leuchtenberg,

Leuchtenberg, oder Leichtenberg, Lat. *Leuchtenbergenſis Landgraviatus*, eine Land-Grafſchafft in der Ober-Pfaltz, iſt ein beſonderes Reichs-Lehn, längſt dem Fluß Nabbe, welcher eben die Gräntzen auf der Seite von Abend macht. Sie wird nicht viel über vier bis fünf Meilen in ihrem völligen Umkreiſſe betragen. Ihre Geſtalt ſtellet einen rechten Triangel vor. Gegen Morgen, Mittag und einem Theile vom Abende, iſt ſie von der Ober-Pfaltz umzeben. Vom Mitternacht her aber, und die andere Helffte nach dem Abende zu, bis dahin, wo das Städtgen Lue liegt, gräntzt das Pfaltz-Neuburgiſche daran. Pfreimt iſt die Haupt-Stadt darinne. Dieſe Land-Grafſchafft beſtehet aus denen drey Aemtern, Pfreimt, Leuchtenberg und Wernberg. Es gehöret auch das Amt Grundsfeld in Francken, und das Schloß Miſprun an den Böhmiſchen Gräntzen, dazu; einige Lehne aber von der Ober-Pfaltz hat der Churfürſt von der Pfaltz, Jure Caducitatis eingezogen. Es iſt zwar dieſe Land-Grafſchafft ſchon im XIII. Jahrhunderte von denen Land-Grafen von Leuchtenberg an Hertzog Ludewigen von Baycrn verkaufft worden; es müſſen aber dieſe Lande entweder völlig, oder doch gröſtentheils wieder an die Familie gekommen ſeyn, und zwar vermuthet Lund (a), daß ſie der Land-Graf Johann wieder an ſich gebracht. Denn es iſt gewiß, daß der Zeit noch der Zeit von ihm beſeſſen werden, und eritlich im Jahre 1649. nach Abgang des letztern Land-Grafen Maximiliani Adami an den Hertzog Albertum in Baycrn, welcher des verſtorbenen Land-Grafen Schweſter, Mechtild, zur Gemahlin hatte, gekommen; wiewohl dieſer ſolche gegen Abtretung anderer Oerter an Churfürſt Maximilianum überlaſſen. Seit der Zeit iſt alſo Leuchtenberg kein abgeſondertes Stücke mehr von Baycrn geweſen, ſondern damit verknüpffet, und gemeiniglich denen daſigen Printzen zur Apanage ausgeſetzt worden. Wie es denn dahero nicht nur Hertzog Maximilian Philipp, des Churfürſt Maximilians jüngerer Printz, und Bruder Churfürſt Ferdinands Mariä, ſondern auch Kayſer Carls des VII. Bruder, Hertzog Ferdinand in dieſer Eigenſchafft beſeſſen haben, und nunmehro deſſen hinterlaſſener Printz, Hertzog Clemens Franz, bis itzo noch beſitzet. Da der Churfürſt Maximilian Maria Emanuel im Jahre 1706. in die Reichs-Acht erkläret wurde, und der Kayſer Joſeph, Baycrn einzog, belehnte er im Jahre 1708. Leopoldum Mattheum, Fürſten von Lamberg, damit er im folgenden Jahre auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg introduciret wurde, und den 10. Mertz im Jahre 1711. ſtarb. Als aber in dem zu Baden im Jahre 1714. geſchloſſenen Frieden der Churfürſt von Baycrn völlig reſtituiret wurde, ſo muſte des vorgedachten Fürſten von Lamberg Bruder, Franciſcus Antonius, dieſe Land-Grafſchafft auch wieder an Baycrn abtreten. Es hat aber auch das Fürſtliche Haus Mecklenburg auf ſelbige Land-Grafſchafft Anſpruch gemacht; weil der Kayſer Maximilianus der I. ſchon im 1502. Jahre Hertzog Henrichen dem I. die Anwartſchafft ertheilet, wenn der damahls lebende Land-Graf Johann ohne eheliche männliche Leibes-Erben abgehen würde. Als aber dieſes Land-Gräfliche Geſchlechte ausgieng, iſt entweder die Anwartſchafft in Vergeſſenheit gerathen, oder das unglückſeelige Schickſal derer Hertzoge im dreyßigjährigen Kriege Schuld daran geweſen, daß dieſes Haus nicht zur Nachfolge gekommen. Bey der letzten Baycriſchen Achts-Erklärung ſuchte es zwar abermahls die Belehnung darüber zu erhalten; muſte aber nicht allein vernehmen, wie der Reichs-Hofrath das Concluſum gemacht: Ihro Kayſerliche Majeſtät hätten allergnädigſt erkennet, daß die Land-Grafſchafft Leuchtenberg Ihro und dem Reiche zu freyer anderwärtigen Wahl-Capitulationsmäßiger Diſpoſition anheim gefallen, und der Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin dahero mit ſeinem Begehren abzuweiſen; ſondern auch wie das Fürſtliche Haus Lamberg ſchon damit belehnet worden. Seit dem Baadenſchen Frieden hat nun alſo Baycrn dieſes Land in Ruhe beſeſſen, bis es in dem neuelen, und letzten Kriege, welcher bis zum Jahre 1745. gedauert, nebſt der gantzen Ober-Pfaltz und Baycrn von denen Ungariſchen Truppen überſchwemmet, und unter feindlichen Händen ziemlich mitgenommen wurde. Der Reichs-Anſchlag dieſer Land-Grafſchafft iſt monathlich 6. zu Pferde, 14. zu Fuſſe, am Gelde 128. Fl. und zum Cammer-Gerichte 50. Fl. nach dem erhöheten Anſchlage aber jährlich 83. Fl. 21. Kreutzer 3. Heller. Sonſt ſtehet ſie unter dem Baycriſchen Kreiſſe. Dem Range nach ſetzt Pfeffinger (b) die Land-Grafen zu Leuchtenberg zwiſchen Savoyen und Anhalt; wiewohl andere ſie zwiſchen Mecklenburg, Güſtrow und Anhalt ſetzen. Das Wappen der Land-Grafen war ein in die Länge herab getheilter Schild, welcher zur Rechten ein ſilbernen Felde einen blauen, zur Lincken im blauen Felde einen ſilbernen Querbalcken zeigte, wovon das erſte der Land-Grafſchafft Leuchtenberg, das andere der Grafſchafft Hals Wappen war. Auf dem Schilde ruhete ein doppelter gekrönter Helm, und war auf dem erſten ein wachſender ſilbern gekleideter bärtiger Mann ohne Armen, mit einer ſilber-blau ausgeſchlagenen und mit einer blauen Quaſte, oder mit einer blauen und zwey ſilbernen Strauß-Federn verſehenen Mütze, deſſen Silber-Haare in einem Zopfe mit blauen Bande eingebunden, auf dem andern ein blauer geſchloſſener Flug mit den ſilbernen Querbalcken zu ſehen. Die Helm-Decken waren blau und ſilbern. *Univ. Lex.* Lünb. Geogr. III. Th. Der Reiſende Beriſche.

(a) im Baycriſch. Stammb. (b) ad *Vitr.* Jus Publ. IV. 1. § 60. p. 366.

Leuchtenberg, eine ehemahlige Herrſchafft in Thüringen, ſiehe Leuchtenburg.

Leuchtenberg, ein Schloß in der Ober-Pfalz, an denen Böhmischen Gränzen, auf einer Höhe, von welchem vorherstehende Land-Grafschafft gleiches Nahmens den Ursprung und Nahmen erhalten haben soll. *Univ. Lex.*

Leuchtenberg, oder Leichtenberg ein Sachsen-Eisenachischer Ort. Hübn. Zeit. Lex.

LEUCHTENBERGENSIS LANDGRAVIATUS, ist die Lateinische Benennung einer Land-Grafschafft in der Ober-Pfalz, siehe Leuchtenberg.

Leuchtenburg, oder Leuchtenburgk, Luchtenburg, Luchtenborg, nach einigen auch Leutenburg, Luchtenburgk, Leichtenberg, Leuchtenberg, Luchtenberg, Luchtinberg, und Lichtenberg, Lat. *Lichtenberga, Leuchtenburgum*, eine ehemahlige Herrschafft, nunmehro ein Schloß in Thüringen, nicht weit von Orlamünde, zwey Meilen von Jena, an der Saale gelegen, und dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha als ein Altenburgisches Amt zuständig. Es hat einen der Saale gleich tief ausgehauenen Brunnen, und liegt nach einiger Vorgeben auf einem mit Reben besetzten, nach andern aber auf einem mit Gehölze umgebenen Berge. Den Nahmen soll es daher bekommen haben, weil man es bey hellem Wetter auf etliche Meilweges um und um sehen könne. Vor Alters hat es seine besondere Herren, die aus derer Grafen von Arnshaug, oder vielmehr besonders derer Grafen von Loddeburg Stamme herkamen. Nach Absterben seiner Herren soll es denen Erfurtern zugestanden seyn, welches aber, wie hernach gedacht werden wird, irrig ist. Hingegen meldet Horn (a), es hätten es die Grafen von Arensthaug mit Kahla und Rode im 1333. Jahre denen Grafen von Schwartzburg verpfändet; da denn wieder andere wollen, es sey ihnen verkaufet worden; Gorn aber dabey bleibt, daß es ein angeerbt Pfand-Stück gewesen. Es hat es aber nachgehends Henrich von Witzleben und Henrich vom Paradiese von denen Grafen zu Schwartzburg unterpfändlich eingeräumet bekommen, und denen beyden jüngern Land-Grafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen Friedrichen dem Streitbaren, und seinem Bruder Wilhelm, durch Hinrichtung eines Marggräflichen Unterthanen, Gelegenheit gegeben, daß sie im 1302. Jahre, wovor andere irrig das 1390, oder 1393. Jahr setzen, davor wegen, und es auch in der härtesten Kälte, ob es gleich die Erfurter, deren Bürger der von Paradies war, zu hintertreiben suchten, einbekamen. Mittlerweile suchte es Graf Henrich zu Schwartzburg wieder einzulösen, oder auf andere Weise darauf abgefunden zu werden. Als aber nichts zu erhalten war, entstund hierüber ein gefährlicher Krieg, welcher endlich im 1395. Jahre dergestalt beygelegt ward, daß beede vorgedachte Fürsten Graf Johannsen, Graf Henrichs Vater, den auf Leuchtenburg und dessen Zugehörde Kahla und Rode haffenden Pfand-Schilling erstatteten, dagegen er die Mannschafft und übrigen Unterthanen ihrer Pflicht entband, und an die Fürsten wiese. Es irren sich also diejenigen, welche diesen über Leuchtenburg entstandenen Krieg, entweder so genau mit der Belagerung des Schlosses verbinden, als ob alles hinter einander vorgegangen, oder ihn theilen, indem einige den schon in das 1387. Jahr, andere in das 1398. Jahr, auch wohl gar in das 1400. Jahr setzen. Im 1411. Jahre kam dieses Schloß in der Oerterung an Land-Graf Wilhelmen den Reichen. Bey der im 1435. Jahre beliebten Theilung gelangte es an Hertzog Sigmunden. Im 1445. Jahre aber bey einer abermahligen Theilung an Hertzog Wilhelmen den Tapfern. Im Jahre 1452. hat es Bernhard von Bitzthum inne, welchem es Hertzog Wilhelm mit gewaffneter Hand wieder abgenommen. Wie Leuberus (b) und Spangenberg (c) berichten, soll dieses denen Bitzthumen damahls von denen Erfurtern versetzt gewesen seyn; wie aber diese dazu gelanget seyn sollen, findet man bey keinem Geschichtschreiber aufgezeichnet. Denn, was aus Leubero angeführet wird, daß es nach Abgange seiner eigenen Besitzer an dieselben gelanget wäre, ist, wie aus den bisher gemeldeten am Tage lieget, irrig. Vielleicht mag auch der Fehler aus der doppelten Belagerung herrühren, und man gedacht haben, weil bey der ersten der Junhaber des Schlosses ein Erfurtischer Bürger genannt werde, müsse es nothwendig denen Erfurtern zugestanden haben. Wenn gekommen, daß beede Belagerer Wilhelm geheissen, und also eine Belagerung mit der andern verwechselt haben. Vermuthlicher ist, weil es Hertzog Wilhelm nur noch wenige Jahre vorher besessen, daß es Apel Bitzthum, welcher um diese Zeiten den demselben in Ungnade gefallen war, wie Grontzelius (d) berichtet, mit List eingenommen habe. Doch irret er sich darinnen, daß er meldet, bey der Belagerung habe es ein Schreiber des Apel Bitzthums beschützet, da andere, welches viel vermuthlicher, vorgedachten Bernhard Bitzthum, als damahligen Beschützer, angeben. Im 1485. Jahre kam es in der Theilung zwischen Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten an den erstern. Es behielten es auch im 1547. Jahre Churfürst Johann Friedrichs Erben. Da aber im 1566. Jahre zwischen dessen beeden noch lebenden Printzen eine Theilung vorgieng, bekam es Hertzog Johann Friedrich der Mittlere. Im Jahre 1572. bekam es der seiner Gesamtschafft in der Theilung mit seinen Printzen Johann Wilhelm sein Bruder in Beschlag. Im 1603. Jahre ward es zum Sachsen-Altenburgischen Landes-Antheile geschlagen. Im 1681. Jahre aber gelangte es nach Abgange der Altenburgischen Linie an Hertzog Friedrichen zu Gotha. Im 1602. Jahre ward der Schloß-Thurm sammt dem Amt-Hause, vom Wetter angezündet, und brannte, als man ihn wieder erbauet hatte, im 1658. Jahre am 18. Julii aufs neue ab. Das Wappen der Herrschafft wiset einen rothen Schild mit einem schrägen goldenen oder silbernen Balcken. *Univ. Lex.*

(a) in Leben Friedrichs des Streitb. Abth. IV. §. 10 p. 128. (b) Catal. Com. Bur. & Top. rch. Sax. (c) Mansfeld. Chron. 303. p. 386. (d) Descr. Salae Fluvii p. 9.

Leuchtenburgk, Lat.

LEUCHTENBURGUM, eine ehemahlige Herrschafft in Thüringen, siehe vorhersthenden Artickel.

Leuchtenstadt, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse und Amte, im Stifte Merseburg, siehe Lauchstädt.

Leuchtenperg, oder Leichtenperg, ein Ort in Ober-Bayern. Lächbel.

LEUCI, eine alte Nation in Gallien, welche die Einwohner der Dioeces von Toul ausmacht, die sich bis nach Lothringen, und bis in Barrois erstrecket, und eine von den gröstenDioeceseninFranckreich ist. Ob gleich die Gelehrten fast durchgängig wegen dieses Bethältnisses einig sind, so wollen wir doch hier eine Art von einer Streitigkeit aufführen, die ehemahls zwischen dem P. Monet, einem Jesuiten, und dem Geographo Nicolao Sanson obwaltete. Dieser letztere erzählet sie in seinen Remarques sur la Charte de l'ancienne Gaule folgendermassen: Im Jahre 1635. schrieb der Pater Monet von Lyon an mich, unter dem Schein, daß er mir mit aller Gelindigkeit viele Fehler entdecken wolte, welche er, wie er vorgab, in meiner Charte von dem alten Gallien bemercket hätte. Unter andern meldet er mir, daß ich viele bloße Städte vor gantze Völcker gesetzet, und daß ich viele ansehnliche Völcker gar weggelassen, und dieses deswegen, weil sie keine Städte, noch Metropoles, noch Cathedral-Kirchen haben, und dieses also: Ihr Belgica prima begreifft die Treviros, Mediomatrices, Leucos, Verdunenses. Die Leucos und Verdunenses sind nur Nahmen von Cathedral-Städten von einem kleinen Umfange, in dem Gebiete der Mediomatricum. Wie! wo wollen sie das Luxemburgische, das Ardennische, das Lüttichische hinthun, deren Nahmen und

Völcker sie mit Stillschweigen übergehen, ob sie gleich in der Historie berühmt sind? In diesen Briefe, führet Nicolaus Sanson fort, sind wohl funfzig dergleichen beissende Vorwürffe; und hätte mir nicht eine gewisse glaubwürdige und angesehene Person den Brief gezeigt, welcher ausdrücklich an dieselbe war geschrieben worden, um mir denjenigen zuzustellen, der an mich gerichtet war, so würde ich nicht haben glauben können, daß der P. Monet fähig wäre, dergleichen vorzubringen. Die Leuci, aus denen der P. Monet so wenig macht, sind bey denen Alten so sehr bekannt, daß Cæsar, Strabo, Lucanus, Tacitus, Plinius, Ptolomæus &c. derselben Meldung thun, und die Notitia von denen Provintzen und Städten Galliens, setzet sie in Belgica prima. Und diese Notitia und Ptolomæus geben Tullum als ihre Haupt-Stadt an. Und die Diœces von Toul, welche die Nation Leuci ausmacht, ist fünf bis sechs mahl grösser, als die von Paris. In der That, die Diœces von Verdun hat nur den sechsten Theil von der von Toul, en continence, (das ist, im Umfange) und der erste, welcher von denen Verdunis geredet hat, ist Plinius gewesen, bey dem selbst der Nahme verfälschet, und Veruni gesetzet ist: aber weil Cæsar derselben nicht gedencket, so wollen wir an einen andern Orte davon handeln. Siehe *Verunt*. Was die Luxenburger, Acdenner und Lütticher anlanget, von denen der Pater Monet so viel Aufsehens macht, und sich beklagt, daß ich derselben nicht gedacht habe, so sind sie mir in dem gantzen Alterthume nicht bekannt; und wenn der Pater Monet die Mühe hätte über sich nehmen, und mir sie bey einigen alten Auctoribus zeigen wollen, würde ich ihm wenigstens neun und viertzig tausend Jahre Zeit gegeben haben, damit er nur eine von den dreyen, bey einem alten Auctore, und der während der Zeit gelehret ben, da die Römer festen Fuß in Gallien hatten, finden können. *Martin*. Dict.

LEUCIA, ist die Lateinische Benennung eines grossen Fleckens in der Schweitz, siehe **Leuck**.

LEUCIANA, eine alte Stadt in Spanien. Antoninus setzet sie auf die Strasse von Merida nach Toledo, zwischen Lacigea und Augustobriga, auf diese Art:

Emerita,	
Lacipeam,	M. P. XX.
Lencianam,	M. P. XXIV.
Augustobrigam,	M. P. XII.
Toletum,	M. P. LV.

Ptolomæus setzet *Liciniana* in Lusitanien. *Martin*. Dict.

LEUCI CAMINI, ein alter Ort in Africa, siehe *Leuca Camini*.

LEUCIMMA, ein Vorgebürge von der Insul Corcyra, dem Ptolomæo (a) zu Folge; oder *Leucimna*, welchen Thucydides (b) spricht. Dieses ist das heutige *Capo Blanco* in der Insul Corfu. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 14. (b) L. III. p. 225.

LEUCIMNA, ein Vorgebürge von der Insul Corcyra, siehe den vorherstehenden Artickel.

LEUCI MONTES, ein Berg auf der Insul Creta, siehe *Monte di Sfachia*.

LEUCINÆ OPPIDUM, so hieß vor Zeiten eine Stadt in Egypten, siehe *Eirthya*, im IV. Bande p. 819.

Leuck, oder **Leuke**, Lat. *Leuca*, oder *Leucia*, ein grosser Flecken in der Schweitz, in dem Walliser-Lande, an dem rechten Ufer der Rhône (a), in dem Districte, der von diesem Orte Leucker-Zehnten genennet wird, an einem erhabenen und von der Natur befestigten Orte, so, daß er die Rhône vor sich, einen Berg hinter sich, und zwey kleine Flüsse, die in einem tieffen Canale fröhmen, zu beyden Seiten hat. Man siehet hier sehr schöne Gebäude, zwey Kirchen, davon die eine groß, die andere klein ist, ein schönes Stadt-Haus, und ein altes Schloß, so dem Bischofe von Sion gehöret. Leuck ist fast mitten in dem Walliser-Lande, daher versammlen sich die Deputirten des Landes öffters hier mit denen Deputirten des Bischoffs, um sich über die Angelegenheiten des Staates zu berathschlagen. Die Sprache des Landes ändert sich zu Leuck; oberhalb diesem Flecken in dem gantzen Ober-Walliser-Lande redet man nichts als Deutsch, unterhalb in dem übrigen Lande redet man Französisch. Aber das gemeine Volck bedienet sich einer gewissen groben und undeutlichen Sprache, die aus dem Französischen verfälscht ist, wie in der gantzen übrigen alten Französischen Schweitz, wo jede Provintz ihre eigene Bauer-Sprache hat. Zu Leuck sind beyde Sprachen gewöhnlich, doch bestätiget man sich in beyden Theilen des Walliser-Landes, sonderlich in den vornehmsten Oertern, sehr, die Deutsche, Französische, Italiänische und Lateinische Sprache zu verstehen; und, welches denen Einwohnern des Landes Ehre macht, so sieht man hier viele gemeine Leute, welche diese vier Sprachen vollkommen gut reden können. Die Bäder von Leuck, welche in der gantzen Schweitz berühmt sind (b), liegen zwey Meilen von Leuck, unten an dem Berge Gemmin, in einem schmalen und tieffen Thale, welches auf allen Seiten mit hohen Bergen umgeben ist, welche nur einen engen Weg in ein Gebäude gegen Süden offen lassen. Es sind fünf heisse mineralische Wasser-Quellen daselbst, die man in verschiedene Bäder leitet, zum Gebrauche der Krancken, welche sich alle Sommer Hauffen-Weise hierher begeben. Dieses Wasser ist klar, ohne Geruch, und so heiß, daß es Eyer kocht, und Hüner brühet. Es ist vor viele Kranckheiten überaus heilsam. Der Ort, wo die Bäder sind, war vor drey bis vier Jahrhunderten noch unbewohnt, aber bey Gelegenheit dieser Bäder hat man nach und nach daselbst ein Dorff nebst einer Kirche erbauet. Aber wieder auf Leuck zu kommen, so stehet man daselbst am lincken Ufer der Rhône ein grosses Gebäude, welches zur Halle dienet, wo die Waaren ausgeladen werden, die man über die Alpen nach Italien schicken will, oder welche aus Italien kommen. Nahe dabey ist ein grosser tiefer Schlund, Nahmens Ulligraben, welchen die Bäche ausgehöhlet haben, die sich hier in die Rhône ergiessen. Man sagt, daß Leuck ehemahls in dieser Gegend gestanden habe. Als im Jahre 1318. der Frey-Herr von Wädischweil und der Frey-Herr von Weissenburg im Sibnen-Thale mit denen Landes-Leuten in Wallis in Streit geriethen, und in das Land einfielen, kamen ihnen die Walliser bey Leuck über den Hals, und schlugen sie auf einer benachbarten Wiese an der Rhône fast alle todt, daher dieselbe annoch die Sinnfry- oder die Stuffy-Matten genennet wird. Vor Zeiten hatten auch die Herren von Raron einige Gerechtigkeiten darinnen, und ein Schloß daselbst, welches aber im Jahre 1414. im Kriege mit dem Bischöfflichen Schlosse ugleich zerstöret worden, wiewohl man das Bischöfliche wieder angeleget hat. In dieser Gegend ist auch ein schöner Weinwachs. *Martin*. Dict. Basel. Geogr. u. Hist. Lex.

(a) Etat & Del. de la Suisse T. IV. p. 187. (b) Ibid.

Leudendorff, eine kleine Stadt im Hennebergischen. Hübn. Zeit. Lex.

Leuckerodorff, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Grünhayn. Wabst.

Leucker-Zehnten, ein District in der Schweitz, siehe Leuck.

LEUCOA, eine Stadt mitten in Mesopotamien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Es ist vermuthlich das *Leucon*, welches Herodotus (b) in die Gegenden der Stadt Cyrene setzet. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) In Melpomen.

LEUCO-ÆTHIOPES, eine alte Nation in dem Innern Libyen, unten an dem Berge Rhſſadio, wie Ptolomæus (a) meldet. Des Bertii Edition hat *Leucæthiopes*. Pomponius Mela (b) ſetzet ſie an das Ufer des Meeres von Libyen. Plinius (c) hat ihn bloß abgeſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6. (b) L. I. c. 4. (c) L. V. c. 9.

LEUCOBIBIA, eine Stadt in Schottland, ſiehe *Leucopibia.*

LEUCOGÆI FONTES, ſo nennet Plinius gewiſſe Waſſer-Quellen in Italien, ſiehe *Leucogæus Collis.*

LEUCOGÆI MONTES, ein Hügel in Italien, ſiehe *Leucogæus Collis.*

LEUCOGÆUS, ſo nennet Strabo einen Ort in Marmarica, ſiehe *Leuce Acte.*

LEUCOGÆUS *Collis*, oder *Leucogæi Montes*, ein Hügel in Italien, zwiſchen Neapolis und Pozzuolo, wie Plinius (a) meldet. Dieſer Nahme war ihm von denen Griechen wegen ſeines weiſſen Bodens beygeleget worden. Plinius gedencket auch bloß deſſelben bey Gelegenheit einer Art von Kreyde und von Schwefel, welche in dieſem Hügel gefunden wurde. Der neuere Nahme iſt *Lumera.* Es waren in eben der Gegend Waſſer-Quellen, welche Plinius (b) *Leucogæos Fontes* nennet, welche vor die Augen und vor die Wunden ſehr gut waren. Einige ſuchen daſelbſt das heutige *Solfatara*; andere aber, wie gedacht, *Lumera*, oder *Lucera*. *Martin.* Dict, *Univ. Lex.*

(a) Lib. XVIII. c. 11. & L. XXXV. c. 15, (b) L. XXXI. c. 1.

LEUCOLA, ein Hafen in der Inſul Cypern, wie Strabo (a) meldet. Er war zwiſchen Arſinoe und dem Vorgebürge Pedalium. Salmaſius vermeget ihn unrecht mit dem *Leucolla* des Plinii. Siehe *Leucolla. Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 682.

LEUCOLITHI, eine Nation in Klein-Aſien, in Lycaonien, oder wenigſtens in einem benachbarten Lande. Denn Plinius (a) gedencket ihrer bloß bey Gelegenheit dieſer Provinz. Dieſer Nahme kommt von der weiſſen Farbe der Felſen her, welche ihren Canton merckwürdig machten. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

LEUCOLLA, ein Vorgebürge in Aſien, in Pamphylien, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens, wie Plinius (a) berichtet. Salmaſius vermenget dieſe Stadt mit dem Hafen *Leucola*, welcher in der Inſul Cypern war, und von welchem Strabo redet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. & 31. (b) In *Solin.* p. 252.

LEUCOMAGUS, ein Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Leucarum.*

LEUCON, ſo nennet Herodotus ein Stück des Ufers von Lybien, ſiehe *Leuce Acte.*

LEUCON, ſo nennet Herodotus auch eine Stadt in Marmarica, ſiehe *Leucoa.*

LEUCONAUS, iſt der alte Nahme eines Kloſters, nahe bey St. Valery in Ponthieu. Siehe unter dem Worte *Saint* den Articket *St. Valery. Martin.* Dict.

LEUCONIA, eine Colonie in Aſien, ſiehe *Leuconium.*

LEUCONIENSIS, bedeutet einen Einwohner von Leuconium. *Martin.* Dict.

LEUCONIS LACUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Sees in Griechenland, ſiehe *Topoglia (Lago di).*

LEUCONIUM, eine Stadt in Aſien, in Eolide, wie Thucydides (a) berichtet. Sie iſt mit *Leuconia*, einer Colonie der Einwohner von Chio, einerley, von welcher Plutarchus (b) und Polyænus (c) reden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. p. 572. (b) De Virtut. Mulier. (c) L. VIII.

LEUCONIUM, ein Flecken in Griechenland, in Attica, und in dem Stamme Leontis. Demoſthenes redet vom Apollodoro Leuconio, und dieſer Flecken war das Vaterland des berühmten Mathematici Meronis, wie Herr Spon (a) ſagt. *Martin.* Dict.

(a) Liſte de l'Attique.

LEUCONIUS FONS, ein Brunnen in dem Peloponneſo, in Arcadien, dem Pauſanias (a) zu Folge. Er war an einem Wege bey Tegæa, einer kleinen Stadt. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII, c. 44.

LEUCONTHEON, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Ledrenſis.*

LEUCONUM, eine alte Stadt in Pannonien, dem Antonino (a) zu Folge. Er ſetzet ſie auf die Straſſe von Hemonia nach Sirmium, wenn man durch Seſſen reiſet, und rechnet XXV. tauſend Schritte von Peccinum nach Leuconum. Siehe Leutſchau. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

LEUCOPEDION, oder

LEUCOPEDIUM, das iſt, das weiſſe Feld, Lat. *Albi Campi*, ein Feld in Griechenland, in dem Gebiete von Megara, wie Heſychius berichtet. *Martin.* Dict.

LEUCOPEDIUM, eine Ebene in Aſien, in Bithynien, in denen Gegenden von Daſcylon, wie Pauſanias (a) berichtet. Siehe *Cardia*, im III. Bande p. 568. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 35.

LEUCOPETRA, ein Vorgebürge in Italien, im Lande der Bruttier, in dem Gebiete von Rhegio, wie Strabo, Ptolomæus und Cicero ſchreiben. Der erſtere ſpricht (a), es habe ſeinen Nahmen wegen ſeiner Farbe. Ptolomæus (b) ſetzet es unmittelbar bey Rhegium Julium, und rechnet das Vorgebürge Rhegium vor nichts, von welchem Thucydides redet (c), welches einige auf die Meynung gebracht hat, daß dieſer Geſchichtſchreiber durch dieſen Nahmen das Vorgebürge von Leucopetra verſtanden habe; aber Cluverius glaubt, daß dieſes Vorgebürge, deſſen Thucydides gedencket, zwiſchen Rhegium und dem Vorgebürge von Leucopetra ſey, welches ſehr wahrſcheinlich iſt, indem die Küſte, welche ſehr rauh, auf dieſer Seite viele Vorgebürge nach einander hat. Dieſes Vorgebürge iſt in den Schrifften Ciceronis berufen. Nachdem, ſpricht er in ſeiner erſten Philippiſchen Rede (c), die Winde mich von der Küſte von Sicilien an das Vorgebürge von Leucopetra getrieben, welches in dem Gebiete von Rhegium iſt, ſo ſchiffte ich mich an dieſem Orte ein, um überzufahren. Und in einem ſeiner Briefe an den Atticum (d), da er von eben dieſer Reiſe redet, ſpricht er, nachdem ich von Leucopetra ohngefehr 300. Stadia weit, das iſt ohngefehr 12 Frantzöſiſche Meilen geſegelt war, trieb mich ein Süd-Wind, welcher hefftig wehete, wieder an das Vorgebürge von Leucopetra zurücke. Dieſes iſt vermuthlich eben das Vorgebürge, welches von dem Sallaſtio in einem Fragmento, das Servius in ſeinem Commentario über den Virgilium (e) aufbehalten hat, Brutium Promontorium genennet wird. Dieſes Vorgebürge heißt itzo *Capo del Armi*, oder *Capo del Spartivento* (h). Siehe *Armi*, *(Capo dell')* im I. Bande p. 1413. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) L. III. c. 1. (c) L. VI. p. 441. (d) Ital. aut. (e) c. 3. (f) Lib. XVI. Ep. 7. (g) in Æneid. L. III. v. 400. (h) Allgem. Hiſt. *Lex.*

LEUCOPETRA, ein Gebürge in Aſien. Alſo nennet Polybius (a) den Theil einer Reihe von Bergen, welche Parthien von Hyrcanien abſondern. In dieſem Falle iſt es der *Coraxus Mons* des Ptolomæi (b). *Martin.* Dict.

(a) L X. (b) L. XXVII. c. 10.

LEUCOPETRA, iſt die Lateiniſche Benennung der Stadt Weiſſenfels an der Saale, ſiehe Weiſſenfels

LEUCOPETRA,

LEUCOPETRA; wir erſehen aus einer Stelle des Plinii, daß daſelbſt der Aſpilatis, ein koſtbarer Stein, gefunden werde, und Ortelius muthmaſſet, daß dieſer Ort gegen das Glückſelige Arabien zu gelegen habe. Plinius ſcheinet es anzuzeigen. *Martin.* Dict.

LEUCOPHRIS, oder

LEUCOPHRYS, iſt der alte Nahme der Inſul *Tenedo*, Siehe dieſes Wort.

LEUCOPHRYS, eine Stadt in Aſien, in Phrygien, und beſonders in der Ebene des Meandri, wie Xenophon (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Græc. L. III. p. 490. & L. IV. p. 539.

LEUCOPIBIA, oder *Leucobibia*, ſoll nach des Ptolomæi Meynung eine Schottländiſche Stadt in der Provintz Galloway ſeyn. Es hat aber das Anſehen, als wenn der Biſchöfliche Sitz *Ninian* dadurch verſtanden werde, welcher von Beda *Candida Caſa*, von denen Engeln aber *Whit-herne* genennet wird. Andere machen das heutige *Lochabyr* daraus. *Univ. Lex.*

LEUCOPIBIA, oder

LEUCOPITIA, ſo nennet Ptolomæus eine Stadt in Engelland, ſiehe *Carlile*, im III. Bande p. 604.

LEUCOPOLIS, eine Stadt in Natolien, ſiehe *Aſchehor*, im I. Bande p. 300.

LEUCOPOLIS, eine Stadt in Aſien, in Doride, an dem Meer-Buſen, wie Plinius (a) meldet. Dieſes iſt eben die Stadt, welche Pomponius Mela (b) *Leuca* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29. (b) L. I. c. 16.

LEUCOPYRA, ein Flecken in Griechenland, in Attica, im Stamme Antiochide, wie Heſychius ſchreibt. *Martin.* Dict.

LEUCORÆA, oder

LEUCOREA, eine Stadt im Sächſiſchen Churr-Kreiſſe, ſiehe Wittenberg.

LEUCORIA, eine Inſul im Tyrrheniſchen Meere, ſiehe *Leucoſa*.

LEUCORUM CIVITAS, oder

LEUCORUM TULLUM, eine Stadt im Hertzogthume Lothringen, ſiehe *Toul*.

LEUCOS, *Leuca*, und *Leuce*, ſind einerley Adjectivum in der Griechiſchen Sprache, welches ſo viel bedeutet, als Weiß. *Martin.* Dict.

LEUCOS, Griech. Λευκὸς ποταμὸς, das iſt, der weiſſe Fluß, ein Fluß in Macedonien, bey Pidna, wie Plutarchus in dem Leben Pauli Æmilii ſpricht. Herr Dacier (a) überſetzet bloß den Fluß *Leucus*. Ortelius (b) muthmaſſet, daß dieſes eben der Fluß ſey, welcher in dem Leben Flaminii von eben dem Auctore (c) *Lycus* genennet wird. Wenn der *Leucus* oder *Leucos* bey Pidna fließ, wie Ortelius glaubt; ſo kan es der *Lycus* nicht ſeyn, welcher, wie Plutarchus ſpricht, in Daſſaretide ſtröhmete; und folglich waren ſie gar weit von einander. *Martin.* Dict.

(a) Hommes Illuſtr. T. III. p. 122. Edit. d'Amſterd.

(b) Theſaur. (c) Homm. Ill. T. III. p. 545.

LEUCUS, ein kleiner Fluß in der Türckey, in Morea (a). Er ſtröhmet zwiſchen der Stadt Gaſtuni und der Forteresſe Achaia, und ergießt ſich in den Meer-Buſen von Patraſſo, eine Meile gegen Süden von der Stadt Patraſſo. Man nennet ihn auch *Patraſſo*. Die Alten haben ihn unter dem Nahmen *Glaucus* gekannt. Siehe *Glaucus*, im V. Bande p. 545. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEUCOS *Limen*, Griech. Λευκὸς λιμὴν, ein Hafen in Egypten, an dem Arabiſchen Meer-Buſen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieſer Nahme iſt Griechiſch, und bedeutet im Lateiniſchen *Albus Portus*, im Frantzöſiſchen *le Port blanc*, zu Deutſch der weiſſe Hafen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEUCOSA, oder

LEUCOSIA, ingleichen *Leucoſia*, eine Inſul in dem Tyrrheniſchen Meere, auf der Weſtlichen Küſte von Italien. Pomponius Mela und Plinius, der ihn ausgeſchrieben hat, ſetzen in eben dieſe Gegend eine Inſul, Nahmens Leucothæa, deren ſonſt niemand, als ſie, Erwähnung thut. Mela redet nicht von Leucoſia, alſo hätte man Urſache zu glauben, daß dieſes einerley Inſul ſey, welche von dem Mela *Leucothea*, und von denen andern Geographis *Leucoſia*, oder *Leucaſia*, genennet wird. Die einzige Schwierigkeit iſt, daß Plinius, nachdem er Leucothæa, wie Mela genennet hat, in dem folgenden Capitel (a) ſpricht: Contra Paſſanum Sinum Leucaſia eſt ab Sirene ibi ſepulta, vor dem Meer-Buſen von Peſtum iſt die Inſul Leucaſien, welche wegen einer Sirene, die daſelbſt begraben worden, alſo genennet wird. Allein man kan dieſer Schwierigkeit abhelffen, wie Cellarius anmercket, es widerfährt bisweilen dem Plinio, daß er die Sachen ohne Noth vermehret. Er wird bey dem Mela Leucothæa, und Leucoſia bey dem Strabone, oder bey dem Dionyſio Halicarnaſſenſi gefunden, die verſchiedene Inſuln daraus gemacht haben. Strabo nennet nach einander Prochyta, Capreæ, und Leucaſia (b), aber er ſagt in einer andern Stelle (c) Capreæ und *Leucoſia*. Dionyſius Halicarnaſſenſis ſpricht (d), *Leucaſia*. Hernach, ſpricht er, landeten ſie in der Inſul *Leucaſia*, welche den Nahmen von einer Anverwandtin des Æneæ führet, die daſelbſt begraben worden. Lycophron (e), Tzetzes ſein Commentator, und Ovidius (f) ſprechen *Leucoſia*. Heut zu Tage iſt es nur eine Klippe, Nahmens *Licoſa*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 7. (b) L. II. (c) L. VI. (d) L. I. p. 43. (e) in Alex. v. 723. (f) Metamorph. Lib. XV. v. 708.

LEUCOSIA, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Ledrenſis*.

LEUCO STABULUM, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Lichtſtall.

LEUCO-SYRIA, eine Landſchafft in Aſien, in Cappadocien, davon ſie einen Theil ausmachte, gegen den Ausfluß des Thermodoon, wie Ortelius ſpricht. Plinius beſtimmt ihr einen gröſſern Umfang; denn wenn er von dem Fluſſe Cappadox redet, ſo ſpricht er, daß dieſe Völcker daher den Nahmen Cappadocier bekommen haben, und daß man ſie zuvor Leuco-Syrier genennet. Was die Nahmen Syrier und Aſſyrier anlanget, ſo haben die Poeten öffters einen vor den andern gebraucht, Apollonius ſpricht in ſeinem Gedichte von denen Argonauten (a), ſie verlieſſen den Halyn, ſie verlieſſen den Iris, und Aſſyrien. Dionyſius Periegeta bedienet ſich eben dieſes Griechiſchen Ausdrucks, deſſen ſich Apollonius bedienet hat, um dieſes Aſſyrien auszudrücken. Ἀσσυρίης πρόχυτοι χθονὸς, Aſſyriæ adluvio terræ, und ſein Ueberſetzer Feſtus Avienus (b) ſpricht im Lateiniſchen:

Poſt hos Aſſyriæ tenduntur jugera terræ.

Alſo haben die Poeten demjenigen den Nahmen Aſſyrien beygelegt, was würcklich Cappadocien war. Es ſcheinet wunderlich zu ſeyn, daß ein ſolcher Auctor, als Dionyſius Periegeta, die Aſſyrier dergeſtalt von ihrer Stelle verrückt habe; denn das eigentliche Aſſyrien war jenſeit des Tygris, und hatte mit dem Schwartzen Meere nichts gemein. Aber der Nahme von Aſſyrien und Syrien erſtreckte ſich viel weiter, als das wahre Aſſyrien, und begrieff, wie Pomponius Mela (d) anmercket, Länder, welche noch beſondere Nahmen hatten, als Cœleſyrien, Meſopotamien, Damaſcene, Adiabene, Babylonien, Judæa, Sophene. Es hat, ſpricht er, noch andere Nahmen. Man nennet es Paläſtina, an den Gräntzen von Arabien; und Phœnicien, an den Gräntzen von Cilicien. Alſo war dieſes alles Syrien. Strabo (e) ſpricht auch: Es ſcheinet, daß der Nahme der Syrier ſich ehemahls von Babylon an, bis an den Meer-Buſen von Iſſus, und von dar bis an den Pontum Euxinum erſtrecket habe; und die Cappadocier, ſo wohl diejenigen, welche bey dem Berge Tauro, als diejenigen, welche längſt an dem Euxino wohnen, werden noch Leuco-Syrier genennet.

genennet. Alſo iſt es nicht zu verwundern, daß einige Auctores den Nahmen von Aſſyrien oder Syrien, Cappadocien beygelegt haben. Der Unterſchied der Nahmen von Aſſyrien und von Syrien, iſt nicht zu allerzeit geweſen. Die Cappadocier wurden Leuco-Syrier, oder weiſſe Syrier genennet, weil ſie weiter gegen Norden, und nicht ſo ſchwarzbraun als die andern Syrier waren. Strabo ſpricht an einem andern Orte (f): Bis an die Leuco-Syrier, die wir auch Cappadocier nennen. Er bemercket die Gräntzen davon: Der Halys, ſpricht er, fällt in den Pontum Euxinum, zwiſchen den Syriern und Paphlagoniern. Bey dieſem Fluſſe alſo fieng ſich Leuco-Syrien an; er ſaget das Anſehen Herodoti hinzu, welcher gleiches ſagt, und die Syrier Cappadocier nennet. Die Stelle des Herodoti (g) enthält würcklich das, was Strabo ſagt; und er ſagt gar noch weiter (h): Die Cappadocier werden von denen Griechen Syrier genennet. Ptolomæus ſetzet in Cappadocien, diſſeit des Iris einen Ort, den er Leuco-Syrorum Cubitus, das iſt, den Ellbogen der Leuco-Syrier nennet. Siehe *Pyramus. Martin.* Dict.

(a) L. II. v. 965. (b) v. 772. (c) v. 949. (d) L. I. c. 11. (e) L. XVI. (f) L. XII. (g) L. I. c. 6. (h) c. 72.

LEUCO-SYRII, ein Volck in Aſien, ſiehe *Cappadocia*, im III. Bande p. 487. und *Cappadox*, ebend. p. 493.

LEUCOTHÆA, eine Inſul in dem Tyrrheniſchen Meere, ſiehe *Leucoſa*.

LEUCOTHEA, ein Brunnen oder ein Bach in der Inſul Samos, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

LEUCOTHEA, eine Stadt in Arabien (a). *Martin.* Dict.

(a) *Antigon.* mirab.

LEUCOTHEA, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Ledrenſis*.

LEUCOTHEA, eine groſſe Stadt in Egypten, dem Plinio (a) zu Folge. Ortelius muthmaſſet, daß es das *Elathyias* des Ptolomæi ſey, und der P. Hardouin iſt dieſer Meynung nicht abgeneigt. Siehe *Elathya*, im IV. Bande p. 819. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

LEUCOTICOS, Griech. Λευκοτείχος, ein Ort in Egypten, nahe bey Memphis, wie Herodotus und Diodorus Siculus melden. Thucydides (a) ſcheinet eines von denen Quartieren eben dieſer Stadt Memphis daraus zu machen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LEUCTRA, eine Stadt in dem Peloponneſo, ſiehe *Leuctrum*

LEUCTRA, (im Genitivo Pluralis, *orum*) Frantzöſiſch *Leuctres*; Herr Baudrand macht eine alte Stadt in Bœotien daraus. Er ſpricht in ſeinem Lateiniſchen Wercke Oppidum; aber alle die Alten, die bekannt ſind, ſagen nicht, weder, daß es eine Stadt, noch daß es ein Flecken geweſen ſey. Mela, Plinius, und Ptolomæus nennen blos dieſen Ort. Strabo (a), welcher das meiſte davon erwähnet hat, ſpricht: Leuctra iſt die Gegend, wo Epaminondas, nachdem er die Lacedæmonier in einer vollkommenen und entſcheidenden Schlacht überwunden hatte, Gelegenheit fand, ihr Macht, die bis dahin ſehr groß geweſen war, zu beſchneiden; denn ſeit dieſer Niederlage koſten die Einwohner von Sparta diejenige Hoheit niemahls wieder erlangen, die ſie über das übrige Griechenland gehabt hatten, ſonderlich, nachdem ſie in einer zweyten Schlacht bey Mantinæa ſehr viel gelitten hatten. So groß indeſſen auch ihr Verluſt, und ſo mißlich auch ihre Umſtände waren, wuſten ſie doch der Sclaverey zu entgehen, und ſich ſo lange in völliger Freyheit zu erhalten, bis Griechenland von den Römern erobert wurde; ja auch dieſe Ueberwinder hatten allezeit wegen ihres vortreflichen Gouvernements viel Achtung vor ſie. Man zeiget Leuctra auf dem Wege, welcher von Platæa nach Theſpium führet; nichts iſt berühmter, als die Schlacht bey Leuctra, nichts iſt weniger bekannt, als die vermeynte Stadt dieſes Nahmens. Plutarchus (b) redet von Leuctra, einem Dorffe in dem Gebiete von Theſpien. Aber man weiß nicht, ob es auf der Seite von Theſpien geweſen, noch ob es mit der, durch den Sieg Epaminondæ berühmt gewordenen Ebene eine Gemeinſchafft gehabt habe. Indeſſen giebt uns Strabo ſelbſt zu erkennen, daß daſelbſt Einwohner, und daß ſie ſo gar dermaſſen zahlreich geweſen ſeyn müſſen, daß ſie Colonien an andere Oerter geſchickt; denn wenn er in einer andern Stelle (c) von Leuctrum in dem Peloponneſo redet, ſo ſpricht er, dieſes ſey eine Colonie der Leuctræer, welche in dem Peloponneſo wohneten. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 414. (b) in Amatoriis. (c) L. VIII. p. 360.

LEUCTRES, eine alte Stadt in Bœotien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LEUCTRUM, eine alte Stadt in dem Peloponneſo, in Arcadien, wie Pauſanias (a) meldet. Dieſes war eine von denen Städten, die von ihren Einwohnern verlaſſen wurden, welche nach Megapolis zogen. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 27.

LEUCTRUM, eine Stadt in dem Peloponneſo, in Laconien, an dem Sinu Meſſeniaco, wie Ptolomæus (a) berichtet, ſehr nahe bey dem Vorgebürge Tænario. Pauſanias (b) ſpricht ebenfalls, oberhalb Tænara, dem Weſtlichen Vorgebürge dieſes Meer-buſens, ſind Cænepolis, Oetylos und Leuctra. Plinius (c) nennet es auch *Leuctra*, und der P. Hardouin erinnert, daß man es nicht mit *Leuctra* in Bœotien vermengen müſſe, wo die Lacedæmonier von dem Epaminonda überwunden wurden. Plutarchus (d) ſpricht: Man nennet *Leuctrum* eine kleine Stadt, oder einen Flecken in Laconien, der am Meere gelegen iſt. Und Strabo (e) ſagt: Tylus, welches einige Ortylus nennen, hernach Leuctrum, eine Colonie der Leuctræer, welche in Bœotien ſind. Gemellus, welchen Ortelius anführet, nennet eben dieſen Ort Maün, welches merckwürdig iſt. Siehe *Maina. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) Laconic. c. 21. (c) L. IV. c. 5. (d) In Pelopid. (e) L. VIII. p. 360.

LEUCTRUM, ein Dorff in dem Peloponneſo, in dem eigentlich alſo genannten Achaia, in dem Gebiete der Stadt Rypæ, welche Strabo (a) Rypida nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 387.

LEUCUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Lecco*.

LEUCUS, ein Fluß in Macedonien, ſiehe *Leucos*.

LEUCUSIA, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Ledrenſis*.

LEUCYANIAS, ein Fluß in dem Peloponneſo, in der Landſchafft Elis, gegen Arcadien zu. Er verlieht ſich in dem Alphæo, wie Pauſanias (a) ſpricht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In Eliac.

LEVEFANO; man findet dieſen Nahmen in der Tabula Peutingeriana, am Rheine; er ſtehet im Abkürtzivo, und wenn man ihn recht ſchreiben will, muß es heiſſen *Leve famum*, oder der Tempel der Göttin *Leva*, daher auch das Levendal, oder Leventhal, Frantz. *la Vallée de Leve*, den Nahmen hatte. Cluverus (a) glaubt, daß Löwen, welches in Gelbern, in dem Quartiere von Niemägen liegt, von dieſem Tempel den Nahmen habe; und Alting'us (b) hält dafür, daß *Levefanum* unmittelbar oberhalb Batavodurum gelegen, und vielleicht zu Batavodurum ſelbſt geweſen ſey. *Martin.* Dict.

(a) German. ant. (b) Notit. Germ. infer. Part. I. p. 87.

LEVELLES, iſt der Nahme einer Ebene, nahe bey dem Fluſſe Dowel, in derjenigen Gegend von der Engelländiſchen Provinz Northumberland, welche Hex-

hamshire heiſſet. Im Jahre 1463. ward daſelbſt die Armée des abgeſetzten Königs von Engelland, Henrici VI, durch des neuen Königs Eduardi IV. General, Johannem Nevil, Lord Mountacute, auf das Haupt geſchlagen. *Univ. Lex.*

LEVEN, ein Fluß in Engelland, in dem Hertzogthume Cumberland, ſiehe *Leven*.

LEVEN, oder, wie Herr Baudrand ſchreibt, *Levin*, ein Fluß in Schottland, in dem Südlichen Theile deſſelben. Er entſpringt aus dem See Lomond, welcher einen Theil der Provintz Lenox ausmacht, und, indem er Schlangen-weiſe gegen Oſten und Süden flieſt, die Stadt Dunbarten oder Dunbriton beſtröhmet, und in den Clyde fällt. Von ihm führet die Provintz Lenox im Lateiniſchen den Nahmen *Levinia. Martin.* Dict.

LEVEN, eine Stadt in Steyermarck, ſiehe Leoben.

LEVEN, (S.) ein Ort in Engelland, ſiehe *S. Leven.*

Levenau, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Hoya, ſiehe Liebenau.

LEVENAX, ein Fluß in Schottland, ſiehe *Leven.*

Levenberg, ein Amt und kleine Stadt im Hertzogthume Bergen, ſiehe Löwenburg.

Levenberghe, ein altes Schloß in der Grafſchafft Daſſel, ſiehe Lauenburg.

Levenberght,

Levenborch, oder

Levenburg, ein ehemahliges Schloß auf dem Hartze, ſiehe Lauenburg.

Leuenburg, eine Stadt in Nieder-Sachſen, ſiehe Lauenburg.

Levenburg, eine Stadt in Pohlen, ſiehe Lemberg.

Leuenburg, eine Stadt in Pommerellen, ſiehe Lauenburg.

LEUENBURGUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes auf dem Hartze, ſiehe Lauenburg.

Levenförde, und

Levenfohrt, oder

Levenfurt, ein Flecken und Amt-Haus in Weſtphalen, ſiehe Löwenförde.

Levenholm, eine Grafſchafft in der Halb-Inſul Jütland, ſiehe Löwenholm.

Levenörde, iſt ein Amt-Haus in der Grafſchafft Diepholt, in dem Weſtphäliſchen Kreiſſe. Lübn. Geogr. III. Th.

Levenrod,

Leuenrode, oder

Leuenrot, ein altes Schloß und Grafſchafft in Nieder-Sachſen, ſiehe Lauenrode.

LEVENS, ein ſchlechtes Dorff in der Engelländiſchen Provintz Weſtmoreland, bey welchem auf dem Fluſſe Can ein groſſer Waſſer-Fall iſt. Es iſt auch eine feine ſteinerne Brücke daſelbſt über den Fluß. *Univ. Lex.*

Levensow, ein Fluß im Holſteiniſchen, ſiehe Leuenſtowe.

Levenſtein, eine Grafſchafft in Schwaben, ſiehe Löwenſtein.

LEVENSTENIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Berg-Schloſſes im Fürſtenthume Calenberg, ſiehe Lauenſtein.

Leuenſtowe, oder Levensow, ein Fluß im Holſteiniſchen, an der Gräntze gegen Mitternacht, entſpringt ohnweit dem Flenßhuder-See, und fällt bey Kiel in den Meer-Buſen. *Univ. Lex.*

Leventhal, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Liebenthal.

LEVENTIN, eine See bey der Stadt Angerburg, im Bartenlande, in Preuſſen, ſiehe Angerburgiſche See, im I. Bande p. 938.

LEVENTINA, ein Thal in der Schweitz, ſiehe Livinen-Thal.

Leventiner-See, eine See im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Angerburgiſche See, im I. Bande p. 938.

LEVENTISE, ein Dorf in Flandern, ſo gleiches Recht und Freyheiten, wie die beſchloſſenen Städte, auch eine vornehme Probſtey hat, welche von allen Anlagen, die man ſonſt der hohen Obrigkeit zu geben pfleget, befreyet iſt, und drey Dörffer unter ſich begreifft. *Univ. Lex.*

Leveng, oder Lebeng, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Leweng.

Levengen-Thal, eine Gegend in der Schweitz, ſiehe Livinen-Thal.

Levens, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe Leweng.

LEVENZO, eine Inſul auf dem Africaniſchen Meere, ſiehe *Aegater*, im I. Bande p. 276. und *Aegufa*, ebend. p. 287.

LEVENZO, eine Inſul in Italien, ſiehe *Levanzo*, und *Phorbantia.*

LEVENZO, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Bucinna*, im II. Bande p. 1864.

LEVERANO, oder *Laverano*, ein Flecken mit dem Titul eines Fürſtenthums in Terra di Otranto, in Neapolis, zwiſchen Leccie und Taranto gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Leveren, oder Lebbern, Leneren, und Levern, von Bucellino (a) *Leverenſe* genannt, ein ehemahliges Nonnen-Kloſter Ciſtercienſer-Ordens im Stifft oder heutigen Fürſtenthume Minden. Es iſt im XII. Jahrhunderte unter Sigwarden, XXIII. Biſchoffe zu Minden, von einem reichen Prieſter, geſtifftet worden. Es liegt dichte an den Oſnabrückiſchen Gräntzen, und iſt noch heut zu Tage ein Evangeliſches Adeliches Stifft von 12. Præbenden. *Univ. Lex.* Abel. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

(a) Monaſt. Germ. Imp. p. 211.

LEVERENSE, iſt die Lateiniſche Benennung eines ehemahligen Nonnen-Kloſters im Fürſtenthume Minden, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Leveringhauſen, ein Dorf im Waldeckiſchen, unweit Arolſen, in dieſes Amt gehör.g. Goldſchadt.

Levern, ein ehemahliges Nonnen-Kloſter im Fürſtenthume Minden, ſiehe Leveren.

LEVERPOLE, oder *Leverpole*, auch *Litherpole*, gemeiniglich aber *Lirpole*, Lat. *Liſerpalus* genannt, eine ſchöne und wohlbewohnte Stadt in der Süd-Weſtlichen Gegend von Lancashire, in Weſtderbye-Hundred, allwo der Fluß Merſey in die Irrländiſche See fällt, 150. Engelländiſche Meilen von London. Sie hat einen guten Hafen, und lieget ſehr bequem, von da hinüber in Irrland zu gehen. Dieſe Stadt, welche ein guter Handels-Ort iſt, hat ihr Aufnehmen und ihre Schönheit groſſen Theils denen Morées von Bank-hal, einer gewiſſen Engelländiſchen Familie, zu dancken. Sie hat ein Rath-Haus, welches auf Pfeilern und Schwibbögen von ausgehauenen Steinen ſtehet, nebſt einer öffentlichen Börſe darunter vor die Kaufleute. Zu ihrer Sicherheit hat ſie auf der Seite gegen Mittag ein Caſtell, ſo von dem Könige Johanne erbauet worden, und gegen Abend einen ſtarcken Thurm an dem obgedachten Fluſſe. Es iſt auch eine Frey-Schule daſelbſt, welche vor dieſem eine Capelle war. An der Weſtlichen Seite bey dem Fluſſe ſtand die Statua des Heil. Nicolai, welchem die See-Leute, wenn ſie zu Schiffe giengen, opferten, welche aber nunmehro eingegangen iſt. Dieſer Ort hat Sitz und Stimme im Parlament. Man ſetzt ſich bey dieſer Stadt ordentlich zu Schiffe, wenn man nach Irrland will. *Univ. Lex. Guy Miege.* Lübn. Geogr. I. Th.

Levershauſen, ein Dorff mit zwey Adelichen Höfen, im Fürſtenthume Callenberg, etliche Stunden von Göttingen. Es gehöret zu den Adelichen Gütern in Hardenberg. Goldſchadt.

LEVES,

LEVES, oder

LEVES, (ST. LAZARE DE) ein Flecken in Franckreich, in Beauce, in der Diœces und Election von Chartres. *Martin.* Dict.

LEVESCOUR, ein Dorff in dem Hertzogthume Lothringen, deſſen Einwohner wegen der Gieß-Arbeit in groſſem Rufe ſind. *Savary* Dict. de Comm.

Leveſeſhe, oder

Leveſte, ein Dorff im Lüneburgiſchen, nicht weit von Calenberg, am Deiſter-Walde, iſt im Jahre 1373. durch eine Schlacht zwiſchen Hertzog Magno Torquato und Graf Otten von Schaumburg berühmt worden. Im Jahre 1396. ward es durch die von Hannover abgebrannt. *Univ. Lex.*

LEVEZO, ſo nennen die Italiäner eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Bucinna*, im II. Bande p. 1864.

LEVEZU, ein geringer Ort in Morea, in der Landſchafft Tzaconia, am Golfo di Caſtel Rampano, zwiſchen Sapico, Lavana und Egiaro. Es mag ohne Zweifel des Strabonis (a) *Leuce*, und des Livii (b) *Leuce* ſeyn, weil aus deren Beſchreibung klar iſt, daß es an dem Laconiſchen Meer-Buſen, zwiſchen Acria und Boja gelegen. *Univ. Lex.*

(a) VIII. p. 559. (b) XXXV. 27.

LEUGA, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe in dem Artickel *Leg*, und Meile.

LEUGÆSA, Griech. Λεύγαια, oder *Leugæſa*, eine Stadt in Aſien, in Klein-Armenien, in der Provintz Nahmens Melitene, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

Leugaſt, ein Amt und Flecken in Francken, ſiehe Marck-Leugaſt

Leunk, ein groſſer Flecken in der Schweitz, ſiehe Leuck.

LEUGNE, ein Dorff in Franckreich, in der Franche-Comté, in der Diœces von Beſançon, 3 Meilen von Baume les-nonains. Man ſiehet bey dieſem Dorffe eine Höhle, welche zu einer natürlichen Eiß-Grube dienet. *Martin.* Dict.

Leugnich, ein Fluß in Steyermarck, ſiehe Leusnich.

LEVI, einer von denen 12. Patriarchen, der dritte Sohn Jacobs und Lea. Seine Nachkommenſchafft iſt in der heiligen Geſchichte unter dem Nahmen des Stammes Levi bekannt. Der Stamm Levi wurde zerſtreuet, und hatte kein Erbtheil, wie die andern Stämme, deren ieder ein gewiſſes Stücke Landes inne hatte. Anſtatt deſſen ſorgte GOtt, welcher dieſen Stamm zum Prieſterthume beruffen hatte, vor deſſen Unterhalt, indem er demſelben den Zehenden von Getränden, von Früchten und Thieren in Iſrael zueignete (a), aber die Leviten ſelbſt muſten den zehenden Theil davon denen Prieſtern geben. Auſſer dem wieß GOtt dem Stamme Levi XLVIII. Städte an, davon ſechſe vor Freyſtädte erkläret wurden. Wir unterſcheiden ſie hier durch ein Sternchen. Dieſe 6. Städte nebſt 7. andern gehörten beſonders denen Prieſtern, und dieſes ſind die 13. Städte der Prieſter. Die 35. Städte, welche von denen 48. noch übrig waren, wurden von bloſſen Leviten bewohnt, welche, weil ſie nicht von dem Geſchlechte Aarons waren, auch keinen Theil an dem Prieſterthume hatten. Wir wollen hier die Nahmen dieſer Städte beyfügen. Wir haben auf der Seite angemercket, aus welchem Stamme ſie genommen waren, und welcher Linie von der Familie von Levi ſie gehörten. Aber damit man dieſes Verzeichniß, und die Vertheilung der Linien dieſer Familie deſto beſſer verſtehen möge, ſo iſt zu mercken, daß Levi 3. Söhne hatte, nehmlich Caath, Gerſon und Merari, und eine Tochter, Nahmens Jocabed. Amram, der Sohn Caath, der eben ſo wohl als ſeine Muhme Jocabed, in Aegypten, und zwar an einem Tage gebohren war, heyrathete ſie nachher, und zeugte 2. Söhne mit ihr, nehmlich Moſen und Aaron, und eine Tochter, Nahmens Maria. Alle Leviten wurden alſo in drey Linien abgetheilet, welche von ihrem Stamm-Vater den Nahmen führeten; man nennete ſie überhaupt Leviten, und damit man die Linien unterſcheiden möchte, fügte man den beſondern Nahmen der Linie hinzu, entweder von Caath, oder von Gerſon, oder von Merari. Weil nun GOtt die Familie Aarons ausgeſondert, und ihr das Prieſterthum zugeeignet hatte, ſo machte dieſes eine vierte Linie, welche bloß von denen Söhnen und Nachkommen Aarons zu verſtehen iſt, denn die Kinder, auch ſo gar Moſes, waren bloß Leviten. Wir wollen hier der Ordnung folgen, welche das Looß bemercket hatte, und welcher auch das Buch Joſua gefolget iſt:

Geographiſches Verzeichniß der Städte des Stammes *Levi*.

*Hebron oder Cariath-Arba,	Von dem Stamme Juda und Simeon	gehörten den Kindern Aaron
Lobna, oder Libna,		
Jether, oder Jathir,		
Eſtemo,		
Holon,		
Dabir, oder Debir,		
Ain,		
Jetha, oder Juta,		
Beth-Sames.		
Gabaon, oder Gibeon,	vom Stamme Benjamin	
Gabae, oder Geba,		
Ananoth,		
Ahnon,		
*Sichem, oder Seehem,	vom Stamme Ephraim	
Gazer,		
Cibſaim, oder Kibſaim,		
Beth-Horon,		
Eltheco,	vom Stamme Dan	den Kindern Caath.
Gabathon, oder Gibethon,		
Aialon,		
Geth-Remmon,		
Thanae,	vom Stamme Manaſſe	
Geth-Remmon,		
*Gaulon, oder Golan,	vom Stamme Manaſſe	
Boſra,		
Ceſion, oder Kaſion,	vom Stamme Iſſachar	
Dabereth, oder Dabrath,		
Jaramoth, oder Jarmoth,		
Engannim,		
Meſſal, oder Miſeal,	vom Stamme Aſſer	den Kindern Gerſon.
Abdon,		
Helcath',		
Rohob, oder Rehob,		
*Cedes, oder Kades in Galilæa,	vom Stamme Nephthali	
Hammoth-dor,		
Charthan,		
Jecnam,	vom Stamme Zabulon	
Carta,		
Damna,		
Naalol,		
*Ramoth in Galaad,	vom Stamme Gad	den Kindern Merari.
Menaim,		
Heſebon,		
Jaſer,		
*Boſor, in der Wüſte,	vom Stamme Ruben	
Moſor,		
Jaſer,		
Jethſon,		
Mephaath,		

Martin. Dict.

(a) *Numer.* c. XVIII.

LEVI, oder *Lævi*, eine alte Nation in Italien, in Ligurien, nahe bey denen Insubriern, längſt an dem Po. Titus Livius (a) ſpricht, die Salluvier lieſſen ſich nahe bey denen Levis, Liguriern, einer alten Nation, die in den Gegenden des Fluſſes Teſino wohnet, nieder. Plinius ſpricht: Die Levi und die Marici baueten Ticinum (Pavia) nahe an dem Po. Jener nennet ſie *Lævos*; dieſer *Levos*, und Polybius (b) *Laos*, (*Λαοὶ*). Alſo war dieſe Nation in den Gegenden von Pavia, und hatte das Paveſaniſche inne. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 35. (b) L. II. c. 17.

LEVI, Franz.

LEVI, (LA POINTE DE) ein Vorgebürge von America, an dem Südlichen Ufer des Fluſſes St. Laurentii (a), oder, mit denen Schiffern zu reden, an der Bande du Sud, Quebec faſt gegen über. Es formiret den Hafen oder die Rhede von Quebec, welches ein groſſer Canal iſt, der ſich von der Küſte von Beauport bis an die Spitze erſtrecket. Es hat ſeinen Nahmen von dem Herrn von Ventadour, dem Enckel des Amirals von Montmorenci, und durch die Ceſſion ſeines Vettern, nachherigen Vice-Königs von Neu-Franckreich, erhalten. *Martin.* Dict.

(a) Memoires commun.

LEVIA, eine Feſtung in Brabant, ſiehe *South-Leve.*

LEVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Leuvenz.*

Levibach, ein Fluß im Ertz-Stifte Trier, nahe bey der Stadt Trier, wird von Fiehero (a) Weberbach genannt. *Unw. Lex.*

(a) Not. ad *Auſonii* Moſellam p. 24.

LEVICO, iſt eines von denen ſo genannten Langbiſchen Gütern, in Italien. Hübn. Geogr. I. Th.

LEVIN, oder *Levin*, ein Fluß in Süd-Schottland, in der Provintz Fife. Bey ſeinem Ausgange aus dem See gleiches Nahmens richtet er ſeinen Lauff gegen Oſten, nimmt einen andern Fluß und einige Bäche zu ſich, und verliehrt ſich in dem Meer-Buſen von Forth, nahe bey Levinsmouth. *Martin.* Dict.

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 247.

LEVIN, ein anderer Fluß in Schottland, ſiehe *Leven.*

LEVIN, Franz, *Le Lac de Levin* (a), eine See in Süd-Schottland, in der Provintz Fife. Er bekömmt ſein Gewäſſer von dem Zuſammenlaufe vieler Flüſſe und Bäche, welche aus der Provintz Menteith kommen. Er iſt wegen ſeiner Inſul merckwürdig, auf welcher ein Schloß iſt, worein die Königin Maria gefangen geſetzet wurde. Er eraiſſet ſich durch einen Fluß gleiches Nahmens in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas. Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 247.

LEVIN, iſt die einzige Land-Voigtey im Canton Uri, in der Schweitz; die andern abgetheilten Reviere werden Participationes genennet. Hübn. Geogr. I. Th.

Levin, eine Stadt in Böhmen, auf denen Gränzen des Leutmeritzer- und Bunzlauer-Kreiſſes, zwiſchen Leutmeritz und Schandau. *Univ. Lex.*

LEVIN, eine kleine Stadt in der Provintz Fife, in Schottland, wo ſich der Fluß gleiches Nahmens in den Meer-Buſen von Forth ergeuſt. Hübn. Zeit. Lex.

Levin, oder Lewin, eine kleine Stadt oder Flecken zwiſchen Reinhertz und Nachot, in der Böhmiſchen Grafſchafft Glatz, 3. Meilen von Glatz, und 18. von Prag, ſoll ſonſt zur Herrſchafft Hummel gehöret haben, und iſt wegen der künſtlichen Drechsler-Arbeit, womit die Einwohner daſelbſt umgehen, merckwürdig. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

LEVIN, (MONT) ein kleiner Ort in Savoyen, ſiehe *Mont-Levin.*

LEVINA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Süd-Schottland, ſiehe *Lennox.*

LEVINENSE MONASTERIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines ehemahligen Kloſters in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe *Lemin.*

Levinen-Thal, oder

Leviner-Thal, eine Gegend in der Schweitz, ſiehe *Liviner-Thal.*

LEVINIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Süd-Schottland, ſiehe *Lennox.*

LEVINSMOUTH (a), eine Stadt in Schottland, auf der Oeſtlichen Küſte, in dem Nordlichen Theile des Meer-Buſens von Forth, und in der Provinz Fife, an dem Fluſſe Levin, an ſeinem Ausfluſſe. *Martin.* Dict.

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 250.

LEVIS, ein Bach bey Trident, ſo mit groſſem Ungeſtüm aus einem Felſen herab ſchieſſet. *Miſſon.*

LEVIS, ein Hertzogthum in Franckreich, welches im Jahre 1723. angeleget worden, beſtehet aus denen vier Herrſchafften Lucy le Sauvage, Poligny, Brandiere, Champroux, und 9. andern Oertern. Wiewohl eigentlich nur das Marquiſat Poligny zum Hertzogthume erhoben worden, und Levis vielmehr der Geſchlechts-Nahme iſt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

LEVISSA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Inſul in Schottland, ſiehe *Lewis.*

LEVITA, eine kleine Inſul in dem Archipelago. Sie iſt mit dem *Lebinthos* der Alten einerley; zwiſchen Lero gegen Norden, Stampalia gegen Süden, Stanchio gegen Oſten, und Morgo gegen Weſten. Sie hat auf ihrer Südlichen Küſte einen guten Hafen, welcher den Nahmen des Heil. Georgii führet. Siehe *Lebynthus*, und *Calymna*, im III. Bande p. 198. *Martin.* Dict.

Leviten, iſt einer von denen Stämmen der Kinder Iſrael, ſiehe *Levi.*

LEVIZZANO, ein kleiner Ort im Hertzogthume Modena. *Univ. Lex.*

LEUMA, ein feiner Ort im Königreiche Monomugi, in Africa. Hächtel.

Leumnitz, ein Flecken in Voigtland, ſiehe *Leubnitz.*

Leun, eine kleine Stadt in der Ober-Rheiniſchen Grafſchafft Solms, an der Lohn, zwiſchen Weilburg und Wetzlar, von jedem anderthalbe Meilen gelegen. Dieſes iſt ein ſehr nahehafftter und fruchtbarer Ort, auch noch ſo ziemlich ſtarck bewohnet. Im Jahre 1664. erhielt er vom Grafen Heinrich Trajectino zu Solms die Stadt-Freyheit und Bürgerſchafft, gleichwohl ſind dieſe Privilegia, nachdem er durch den Krieg völlig verheret worden, und lange Zeit wüſte gelegen, wieder verlohren gegangen. Inzwiſchen gehet eine ſtarcke Land-Straſſe durch; weiter aber findet man nichts dabey anzumercken. Im Wappen führet dieſer Ort einen gelben Mond im weiſſen Felde. Dencкw. *Antiqu.* des Neckars.

Leuna, ein Dorff im Gefilde des Stiffts Merſeburg, ins Küchen-Amt Merſeburg gehörig. Mabſt.

Leuneburg, ein groſſer Flecken im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Leunenberg.

Leunen, ein Flecken im Stiffte Minden. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Leunenberg, und

Leunenburg, oder Leuneburg, ein groſſer Flecken und Ritter-Sitz in dem Bartenlande, im Brandenburgiſchen Preuſſen, dem Frey-Herrn von Eulenburg zugehörig. Er iſt im Jahre 1326. beym Zuſammenfluſſe dreyer Flüſſe ohnweit Schippenbeil angelegt worden. Hartknoch in der Specification der Städte, will dieſen Ort vor eine Stadt ausgeben, da er doch niemahls mit der Stadt-Gerechtigkeit begabet geweſen. *Ex Litt. transm.*

LEUNI, eine alte Nation in Hiſpania Tarraconenſi, wie Plinius (a) ſchreibt. Der P. Hardouin glaubt, daß ſie zwiſchen dem Duero und Minho gewohnet. Ortelius hält dafür, daß ſie mit denen *Lebunis* einerley ſind. Siehe *Lebuni. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEUNI, eine alte Nation in Vindelicien, dem Ptolomæo (a) zu Folge. Aventinus (b) glaubt, daß dieſes eben die Nation ſey, welche Horatius *Geloner* nennet, und welche an den Ufern des Glen, eines kleinen Fluſſes oder Baches in Ober-Bayern, bey Glaneck, wohnete. Er kan in Anſehung des Fluſſes Recht haben. Aber was die Gelones des Horatii anlanget; ſo können wir dieſe Vermuthung nicht einſehen. Siehe *Geloni*, im V. Bande p. 257. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13. (b) Annal. Boior. L. II.

Leunſchede, oder Leuſchede, eine kleine Stadt oder Flecken in der Grafſchafft Marck, in Weſtphalen, dem Könige in Preuſſen gehörig, brannte im Jahre 1723. ab. Es wird daſelbſt viel Eiſen-Draht gemacht. Abel. Hübn. Zeit. Lex.

LEVOCIA, oder

LEVOCZA, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſ. Leutſchau.

LEVOMNE, ein Berg in Macedonien, etwas gegen die Halb-Inſul Pallene zu, wie Plinius (a) berichtet. Er iſt mit *Leomne* einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

LEVONÆ, eine alte Nation, ſiehe folgenden Artickel.

LEVONI, oder *Levonæ*, eine alte Nation, welche Ptolomæus (a) gegen die Mitte von Scandien ſetzet, welches er vor eine Inſul hält. Ortelius hält dafür, daß ihr Land das Oeſtliche und Weſtliche Bothnien ausmache. Er hat vielleicht Gothland ſagen wollen. Nach Cellario (b) und andern iſt es ein Volck mit denen Hilleviones, ſo ſonſt die Holländer ſeyn ſollen, und ſey aus Hilleviones Hiviones, und endlich Livones worden. Hingegen hält es Althamer (c) vor ein von denen Hilleviones unterſchiedenes Volck, das aber eins mit denen Lemoviern geweſen. Es halten auch über dieſes Leibnitz (d) dieſelbe von denen Hillevionen vor unterſchieden, und vor die Vorfahren derer heutigen Liefländer, daß ſich alſo Ptolomæus nur in Beſchreibung ihrer Lage geirret habe. Abel (e) ſelbſt ſcheinet nicht anders geſinnet zu ſeyn, als daß des Taciti Lemovier, und Ptolomæi Levoner ein Volck ſeyn, nur will er auch *Plinii* Hillevionen dazu rechnen, in welchem letztern ihm doch andere vielleicht nicht unbillig widerſprechen. Eben dieſer Abel nennet ſie (f) auch Liven, und muthmaſſet, daß nicht alle nach Liſtland gezogen, ſondern auch einige in Pommern, als ihrem älteſten Vaterlande, zurück geblieben ſeyn möchten. Da auch der Nahme der Levoner ſo viel als Schiffleute bedeuten ſoll, mögen dieſe Einwohner ohne Zweifel zu Schiffe dahin gelanget, und von denen Benachbarten mit dieſem Nahmen beleget worden ſeyn. *Martin*, Dict. *Univ*, *Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. II. c. 11. (b) Not. Orb. antiq. II. §. 52. (c) Schol. in Tacit. bey *Schardio* Script. Rer. Germ. T. I. p. 34. (d) Script. Rer. Brunſuic. T. I. p. 11. (e) Deutſche Alterth. I. §. 5. p. 182. (f) Sächſ. Alterth. 2. §. 7. p. 341.

LEVONTINA VALLE, Lat.

LEVONTINA VALLIS, oder

LEVONTINIA VALLIS, ein Thal in der Schweitz, ſiehe Livinер-Thal.

LEVOTIA, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſ. Leutſchau.

LEVOY, ein Flecken in Francreich, ſiehe *Pont Levoy.*

Leupa, ein kleiner Fluß in Weſtphalen, welcher in die Eſſe fällt. Schneiders Beſchr. des alt. Sachſens.

LEUPAS, ein Hafen in dem Glückſeligen Arabien, in dem Südlichen Theile deſſelben, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

Leupe, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Senfftenberg. Goldſchadt.

Leupe, ein Dorff unweit Jauer, in Schleſien. Goldſchadt.

Leupen, ein Dorff in Sachſen, ſiehe Ober- und Nieder-Leupen.

LEUPHANA, oder *Lephana*, und *Liphana*, eine alte Stadt in Germanien, wie Ptolomæus meldet. Einige von ſeinen Auslegern haben ſich eingebildet, daß es Hannover ſey. Siehe dieſes Wort im V. Bande p. 1293. *Martin.* Dict.

LEUPHITORGA, eine alte Stadt in Æthiopien, unter Egypten, wie Plinius (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

LEUPOLDINA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Pohlen, ſiehe Lemberg.

Leupoldsgrün, oder Lepoldsgrün, ein Dorff im Voigtlande, unweit Hof. Goldſchadt.

Leupoldsbayn, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Leupoldſtein, oder Leipoldſtein, ein Dorff in der Marggrafſchafft Bareuth, in Francken, unweit dem Nürnbergiſchen Amte Peigenſtein. Goldſchadt.

Leupzig, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

LEURCY, *le Sauvage*, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, in der Election von Moulins. *Martin.* Dict.

LEURE, eine Stadt in Ober-Elſaß, ſiehe Luders.

LEUREUX, oder

LEVROUX, Lat. *Leproſum*, eine Stadt und Caſtellany in Franckreich, in Berri, in der Election von Iſoudun (a). Wenn man hierinne der Legende des Heil. Sylvani glauben will, ſo hieß dieſe Stadt vor Alters Gabatum, und nahm den Nahmen, den ſie heut zu Tage führet, bey Gelegenheit eines Wunderwerckes an, welches der Heil. Martinus auf Vorbitte des Heil. Sylvani that. Der Herr dieſes Ortes wurde von dem Ausſatze befallen; nachdem ihn der Heil. Martinus getauft, wurde er augenblicklich davon befreuet; und zum Andencken dieſes Wunderwercks veränderte das Volck den Nahmen der Stadt, und nennte ſie *Leproſum*, das iſt, Locus Leproſi. Andere wollen, daß *Levroux* von Radulpho von Deols erbauet ſey, und daß man aus *Loco-Radulphum*, oder *Locum-Radulphi*, *Levroul* gemacht habe; aber dieſe zweyte Etymologie iſt nicht ſo wohl zu behaupten, als die erſte; denn in denen alten Briefen und Urkunden, und bey denen Auctoribus, heißt dieſe Stadt allezeit *Leproſum*, oder *Lebroſum*. Das gewiſſeſte, was von dieſer Stadt am Tage liegt, iſt, daß ſie alt iſt. Dieſes beweiſen die Spuhren von der Römiſchen Größe, welche man daſelbſt noch bemercket, dergleichen ſind der Kampf-Platz, la Place des Arenes, und das Amphitheatrum. Man hat öffters, wenn man in der Erde gegraben hat, Römiſche Münzen gefunden, und zu Anfange des letztern Jahrhundertes entdeckte man hier eine kupferne Platte, auf welcher dieſe Inſcription ſtund: Flavia Cuba, Firmiani Filia, Coloſſo Deo Marti ſuo, hoc ſignum fecit Auguſto; welches beweiſet, daß die Römer dieſe Stadt ehemahls bewohnet haben. Sie liegt 15. Meilen von Bourges, in einer Tieffe, iſt beſchloſſen, mit Mauern, Thürmen und Gräben verwahret. Es iſt daſelbſt eine Collegial-Kirche, welche den Heil. Sylvanum zum Patrone hat. Oberhalb der Stadt iſt ein groſſes Schloß, in deſſen Mitte man einen Thurm von einer gewaltigen Dicke ſiehet, neben welchem noch 2. andere ſtehen. Dieſes Schloß wurde von Philippo Auguſto belagert und eingenommen, welcher es ſeinem Vetter, Thibaldo, Grafen von Champagne, ſchenckete. Dieſe Stadt liegt 5. Meilen von Iſoudun, und 15. von Bourges, unten an einer Anhöhe, wo noch die Ruinen von einem Schloſſe ſind (b). Es iſt hier eine Collegial-Kirche, ſo den Heil. Sylvanum zum Patrone hat, und vor dem Jahre 1012. von Edoue von Deols, Herrn von Châteauroux u. von Levroux geſtifftet iſt. Es iſt auch ein Hoſpital allhier. Das Land von Levroux hat einer jüngern Linie von dem

Hause von Deols gehöret, von welcher es an die Häuser von Dupeschin, de la Tour d' Auvergne, und von Fiesque gekommen ist. Dieses letztere besitzet es noch. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 480. (b) Antres Memoires.

LEURS, eine Insul in Franckreich, an der Küste von Bretagne, der Insul Ars gegen Süden. *Mart.* Dict.

LEUSABA, *Leufava*, oder *Leuzaba*, eine alte Stadt in Illyrien, dem Antonino (a) zu Folge, der sie auf die Strasse von Sirmich nach Salones setzet. Andere setzen sie zwischen Aemate und Sarnade. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner.

LEUSANICORUM ANTRA, sind gewisse Höhlen in Africa, in Pentapolis, dem Ptolomæo zu folge. Einige Exemplaria haben *Laganicorum. Martin.* Dict.

LEUSAVA, eine alte Stadt in Illyrien, siehe *Leufaba.*

Leuschede, ein Flecken in Westphalen, siehe Leunschede.

Leuse, Leuze, oder Leutze, Lat. *Letufa*, oder *Luſa*, *Luſoſa*, *Lotus*, und *Lotuſa*, eine kleine Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, in Hennegau, 2. Meilen und eine halbe von Ath, 3. und eine halbe von Condé, und 5. und eine halbe von Mons, an einem kleinen Bache, welcher nach Ligne und nach Ath fließt, allwo er in den Dendre fällt. Der Fürst von Waldeck wurde hier am 19. September 1691. von dem Marschalle von Luxemburg geschlagen. Sie soll keine Mauren, aber ein gutes Dom-Stifft haben, welches ehedem der Abt S. Badilo regieret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Leusersdorff, ein Dorff an der Deichsau, im Fürstenthume Liegnitz, in Schlesien, unweit Goldberg. Goldschadr.

LEUSINA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Eleuſin*, im IV. Bande p. 819. u. f.

LEUSINIUM, eine alte Stadt in Dalmatien, dem Antonino (a) zu Folge. Er setzet sie auf die Strasse von Salones nach Dyrrhachium, zwischen Dallantum und Andetra, XL. tausend Schritte von jener, und XXIX. tausend Schritte von dieser. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

Leusnich, oder Leugnich, ein Fluß in Steyermarck. *Univ. Lex.*

Leustadt, ein Flecken und Schloß in der Wetterau, zwey Stunden von der Reichs-Stadt Gelnhausen, drey Stunden von Büdingen, war ehedessen ein Freyherrlicher Sitz, ehe ihn der Graf von Ysenburg-Marienborn im XVIII. Jahrhunderte an sich gekaufft. *Univ. Lex.* Goldschadt.

LEUSUGAGUEN, eine Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, siehe *Ileuſugaguen*, im VI. Bande p. 244.

LEUTARNIA, eine Küste von Italien, in Japygien. Strabo (a) spricht: Man sagt, daß die Riesen, welche *Leuterniі* genennet wurden, und von Phlegra in Campanien entflohen waren, bis hieher von dem Hercule verfolgt, und von der Erde verschlungen worden, und daß aus ihrem Blute die schädliche Quelle entstanden sey, welche in diesem Canton (bey Leuca) strühmet, und daß daher die Küste *Leuternia* genennet werde. Lycophron (b) scheinet eine Stadt dieses Nahmens dahin zu setzen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 281. (b) v. 978.

Leuten, Lat.

LEUTENA, einige schreiben Marckt-Leuten, ein schöner Marckt-Flecken in der Marggrafschafft Bareuth, in Francken, an der Eger, wo eine steinerne Brücke mit drey Schwibbögen darüber gehet, nebst einem schönen Amte, denen Marggrafen zu Brandenburg-Bareuth gehörig. Im Jahre 1577. litte er grossen Brand-Schaden. Abel. Goldschadt. *Bruſchii* Beschr. des Fichtelb.

Leutenbach, ein kleiner Bach in Francken, fällt bey Hallstadt in den Rothen Mayn. *Univ. Lex.*

Leutenberck, eine Stadt nebst einem Schloß und Amte in Thüringen, siehe Leutenberg.

Leutenberg, oder Lutenberg, Luttenberg, Luetenberg, eine Stadt oder vielmehr nur ein berühmter Marckt-Flecken in Steyermarck, an der Muer, nach Ungarn zu, ist wegen des Leutenberger Weins bekannt. In dieses Ortes Feldern sind die Gräntzen vier ansehnlicher Landschafften; sintemahl vom Morgen Ungarn, vom Mittag Sclavonien, vom Mitternacht Steyermarck, und vom Abend die Grafschafft Cilly, die doch jetzund auch zu Steyermarck gerechnet wird, daran stossen. Es giebt auch hier warme Bäder und zwey Grafschafften, deren eine Lazius *Chriſtenſem*, die andere *Sagorienſem* nennet. Die erstere ist ohne Zweifel die Gespanschafft Creutz. *Univ. Lex.*

Leutenberg, oder Leutenberck, Lat.

LEUTENBERGA, einige schreiben Leutenbergk, welches, wie einige wollen, so viel, als liegt im Berge, heissen, und daher auch besser Leitenberg geschrieben werden soll, wiewohl es einige auch Leutenburg oder Leutrenburg nennen, ist eine denen Fürsten zu Schwartzburg gehörige Stadt, nebst einem Schlosse und Amte, dazu 29. Dörffer gehören, an dem Flusse Sorbiz in Thüringen, am Thüringer Walde, 3. oder 2. und eine halbe Meile von Rudolstadt, 8. Meilen von Erfurt, 3. von Schlaitz 2. von Lobenstein, 1. Meile. von Gräfenthal, und eben so weit von Lehsten, zwischen 11. Bergen, welche der Schloß-Kirch-Mönchs-Grosse- und Kleine-Mittel-Rode-Kippen-Gold-Mühl-Pfaffen- und Lömberg heissen, gelegen. Ehemahls ist es eine besondere Herrschafft gewesen, so sonst denen Grafen zu Kefernburg soll zugehöret haben, und wie einige wollen, durch Kayser Carln den IV. hernach an die Grafen von Schwartzburg kommen, und hat sich im Jahre 1355. Graf Heinrich von seinen übrigen Gebrüdern auf diese Herrschafft abtheilen lassen, dessen Nachkommen über 200. Jahre allhier ihr Hof-Läger gehalten; iedoch ist zwischen denen sämmtlichen Herren Vettern hierüber eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet worden. Im 1518. Jahre aber ward zwischen Churfürst Friedrichen dem Weisen, und Graf Balthasarn auch Hans Henrichen ein Vertrag errichtet, und von denen Kaysern Maximilian dem I. und Carln dem V. bestätiget, vermöge dessen dem Churfürsten und seinen Nachkommen an der Herrschafft, so sie verkauffet würde, gegen Abführung 2000. Fl. der Vorkauff gelassen seyn solte. Im 1562. Jahre ertheilte Kayser Ferdinand seine Einwilligung, daß Graf Philipp, seine Gläubiger zu befriedigen, die Herrschafft Leutenberg, so sie ihm seine Vettern und Gebrüder wegen ihrer Erb-Verträge selbst nicht abkauffen oder darauf leihen wolten, wiederkäufflich zu verkauffen, zu verpfänden und zu versehen befugt seyn solten. Es ward auch im Jahre 1563. zwischen Graf Philippen von Schwartzburg, dem letztern von gedachter Linie, und Hertzog Johann Friedrichen, dem Mittlern zu Sachsen, ein Kauff- Contract über diese Herrschafft errichtet. Doch es protestirten die andern Grafen von Schwartzburg darwider, und weil im 1564. Jahre des Grafen Philipps Tod darzwischen kam, so nahmen war die Grafen die Herrschafft in Besitz, und liessen sich huldigen; doch säumte Hertzog Johann Friedrich gleichfalls nicht, nahm die Herrschafft mit Gewalt ein, und ließ die Schwartzburgischen Abgeordneten gefangen nehmen. Als ihm nachgehends die Unterthanen wider das Schwartzburgische Verbot gehuldiget hatten, brachten die Grafen die Sache Klagbar an den Kayser, erhielten auch, daß dem Hertzoge anbefohlen ward, dieselbe anzustellen. Im folgenden Jahre erklärten sich beyde Brüder, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der Jüngere, Hertzoge zu Sachsen, so sie ohne Schaden blieben, dieses Kaufs sich nicht groß anzunehmen, deswegen die

Grafen

Grafen verlangten, daß ſelbige die Unterthanen ihrer Pflicht loß zehlen, und ſie an ſie weiſen möchten; dagegen ſie ſich erboten, des Geldes wegen Kayſerliche Weiſung zu leiden, oder die Herrſchafft bis zu Ende des Proceſſes ſequeſtriren zu laſſen. Da hernach Herzog Johann Friedrich der Mittlere ſo unglücklich war, in die Acht erklärt zu werden, erhielten auch die Grafen zu Schwartzburg im 1566. Jahre Erlaubniß, dieſer Herrſchafft ſich wieder zu bemächtigen; zumahl die Kayſerliche Einwilligung darüber nur auf einen Wiederkauff oder Verpfändung gerichtet wäre. Im 1567. Jahre verglich ſich Herzog Johann Wilhelm mit denen Grafen, ſich der Herrſchafft Leutenberg förderlichſt noch zu entſchlagen, und die Amtleute, Lehnleute und Unterthanen ihrer Pflicht wieder ledig zehlen zu laſſen, daß die Grafen ſelbige ungehindert einnehmen möchten; wegen derer von ſeinem Bruder davor gehabten Gelder aber wolte man von Chur-Sachſen durch gütliche Handlung, Erörterung, und in deren Entſtehung einen Kayſerlichen Ausſpruch erwarten. Kurtz darauf ward auch das verabredete erfüllet. Darauf gerieth die Sache im 1570. Jahre an das Cammer-Gerichte zu Speyer. Endlich ward im 1593. Jahre die Herrſchafft Leutenberg denen Grafen zugeſprochen, und die aufgelauffenen Gerichts-Unkoſten beyderſeits zu vergleichen verordnet. Vor dem war auch allhier ein berühmtes Mönchs-Kloſter, ſo faſt nebſt der gantzen Stadt im Jahre 1463. im Feuer aufgegangen, doch aber wieder aufgebauet worden. Im Jahre 1523. plünderten es die Bauern, und jagten die Mönche heraus, es ward aber im 1526. Jahre wieder von ihnen eingenommen. Das Schloß iſt ſonſt Friedeburg genennet worden. Vor der Stadt auf dem Kirchberge iſt die Gottes-Acker-Kirche St. Cyriaci. Auf dem ſo genannten Gold-Berge ſind hiebevor Bergwercke geweſen. Bey dieſer Stadt ſind noch die Fürſtliche Schwartzburgiſchen geſammten Silber- und Kupfer-Bergwercke, wie auch die Schmeltz-Hütten und Kupfer-Hämmer. Im Jahre 1640. wurden durch die Kayſerlichen einige Häuſer abgebrannt. Die Stadt Leutenberg hat ohngefehr hundert Häuſer, die darzu gehörigen Dörffer ſind Heberndorff, Weißbach, Ilmen, Steinsdorff, Lanzendorff, Gleina, Schweinbach, Hirtbach, Logzig, Rockerda, Tauſchwitz ꝛc. Das Wappen, ſo die Fürſten von Schwartzburg deswegen führten, zeiget eine quer liegende rothe Stroh-Gabel über einem rothen Roß-Kamme im goldenen Felde. Einige meynen, es werde durch die im Wappen befindliche Bilder die Reichs-Stallmeiſter-Würde angedeutet, welche ehedem die Herren von Leutenberg geführet hätten. Es wird aber dieſes von vielen in Zweifel gezogen. Jetziger Zeit reſidiret zu Leutenberg des regierenden Fürſtens Bruder Wilhelm Ludewig. *Univ. Lex.* Lüdn. Geogr. III. Th. Falckenſteins Thüring. Chron.

Leutenburg, eine ehemahlige Herrſchafft in Thüringen, ſiehe Leuchtenburg.

Leutenburg, eine Stadt nebſt einem Schloß und Amte in Thüringen, ſiehe Leutenberg.

Leutendorff, ein Fränckiſch Ritter-Gut und Flecken bey Sonnenfeld, im Fürſtenthume Coburg. Goldſchadt.

Leutenhal, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Thüringen, zwey Stunden von Weimar. Goldſchadt.

Leutenhauſen, eine kleine Stadt und Amt in Nieder-Heſſen, an denen Gräntzen der Abtey Fulda. Lüdn. Geogr. III. Th.

LEUTEON, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Ledrenſis*.

Leuter, ein Dorff im Fürſtenthume Coburg, ſiehe Ober- und Unter-Leuter.

Leuteritz, ein Chur-Sächſiſch Dorff im Amte Dreßden, in Meiſſen, nicht weit von Dreßden gelegen. Goldſchadt.

LEUTERNIA, eine Küſte von Italien, ſiehe *Leuternia*.

LEUTERNII, ein ehemahliges Volck in Italien, ſiehe *Leuternia*.

Leutersdorff, ein Dorff im Hennebergiſchen, unweit Meiningen. Goldſchadt.

Leutershauſen, eine kleine Stadt in Francken, ſiehe Lauterhauſen.

LEUTEVA, eine Stadt in Nieder-Languedoc, ſiehe *Lodeve*.

Leutewitz, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Amte Meiſſen, unweit Rieſſa, an der Elbe gelegen. Goldſchadt.

Leurh, ein Schloß und Dorff in Geldern, an denen Jülichiſchen Gräntzen, nicht weit von Venlo, führet den Titul einer Herrſchafft. Es gehöret denen Grafen von Flodroff. Ob dieſer Ort derer Teutſchen oder derer Niederländer Ober-Herrſchafft erkenne, iſt unbekannt. *Univ. Lex.*

Leutha, oder **Laita**, **Leithau**, **Leine**, **Leyte**, **Leythe**, **Leitha**, **Leytta**, **Leytha**, **Lithahe**, und **Litahe**, Lat. *Lutis*, oder *Lita*, ein Fluß im Ertz-Hertzogthume Oeſterreich, entſpringt in einem hohen Gebürge, ohnweit der Steyermärckiſchen Gräntze, aus dem hohen Otter-Berge. Sie fließt alsdenn durch das Oberthal nach dem Flecken Kirchberg und durch das Dorff Feyſtritz; läßt bey Odelig eine ſtarcke Bach in ſich fallen, wie auch eine andere zu Scheiblat-Kirche; geht an Gleiſſenfeld, Kirck au und an dem Schloſſe Sebenſtein her, zwiſchen Sautern durch, und an Pittenberg vorbey; nimmt ſo denn bey Lantzenkirch die Schwartzbach, und zwiſchen Neukirch und dem Schloſſe Pütten die Pütten-Bach ein; leat darauf Froſchdorff, Hadersworth, Aichbühel und Katelsdorff vor ſich, tritt bey dem Kloſter Katelsdorff zur Rechten ins Königreich Ungarn, bewäſſert Ober-Eggendorff, Unter-Eggendorff, die Stadt Ebenfurt und Landeck, wo ſich ein Arm von ihr abſondert, ſo die Keiſerbach heiſſet, und zu Ebersdorff in die Fiſcha fällt. Nachmahls gelangt ſie nach Wänapersdorff, in Ungarn, aber auf Windpaſſing, in Oeſterreich auf Prottersdorff, und wieder in Ungarn nach Ungriſch Prottersdorff, nach dem Flecken Au und Hohnetha, und ſo denn folgt Wechſels-Weiſe ſtimmer ein Dorff in Oeſterreich, und eines in Ungarn, deren Nahmen folgende ſind: Seibersdorff, Sumarein, das Schloß Wilfersdorff, das Schloß Scharffeneck, das Städtgen Bruck, Bachfurt, Salendorff, Gerhauß, Rohrau, Hollern, und Barek, woſelbſt die Leitha zu beyden Seiten ins Königreich Ungarn eintritt, welches ſie ein Stück Weges durchſtreicht, bis ſie bey Altenburg in die Donau fällt. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Leuthel, ein Flecken, Schloß und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz, unweit Lübben, neben der Herrſchafft Neu-Zauche und Straubitz, in dem Lubbeniſchen Kreiſſe, an der Spree. Es gehören 10. Dorffſchafften darzu, und beſaſſen ſolche die Frey-Herren Schencken von Landsberg, itzo aber die Grafen von Schulenburg. Adel. Goldſchadt. Wabſt. Lüdn. Geogr. III. Theil.

Leuthen, ein Dorff in der Herrſchafft Pförten, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

LEUTHEON, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Ledrenſis*.

Leuthkirchen, eine kleine freye Reichs-Stadt im Stifft Kempten, ſiehe Leutkirch.

Leuthomiſchl, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, ſiehe Leutomiſſel.

Sie iſt im Jahre 675. erbauet, und zu Zeiten Herzog Ulrichs in Böhmen von den Perſowitzen, ſo damahls Herren des Orts waren, ummauert worden. Endlich hat ſie Kayſer Rudolph der Erſte, ſeinem Sternſeher, D. Johann Radiczky, zu Gefallen, als welcher von dannen gebürtig geweſen, mit trefflichen Freyheiten beſchencket. In dem Huſiten-Kriege ſoll ſie wegen ihrer Treue gegen den Kayſer vieles erlitten haben. Im Jahre 1432. litte die Stadt groſſen Waſſer-Schaden. Im Jahre 1511. war ein dermaſſen groſſes Erdbeben, daß die Bürger alle aus der Stadt entlieffen. Im Jahre 1639. eroberten ſie die Schweden, und plünderten ſie das folgende Jahr aus. Im Jahre 1645. nahmen ſie die Schweden aufs neue weg, und bekamen daſelbſt viel Getrayde und Wein. Im Jahre 1655 wurde ſie zu einem Biſchöflichen Sitze gemacht. Man betrachtet daſelbſt das groſſe Proviant-Haus, das Dom-Stifft, das Jeſuiter-Collegium, Gymnaſium und Seminarium; ein Dominicaner- Minoriten- und Capuciner-Kloſter, davon das erſte zu St. Jacob, und das zweyte zu St. Michael genennet wird. Ob ſchon dieſe Stadt an einem warmen Orte lieget, ſo findet man doch eine halbe Meile davon, zwiſchen den hohen Felſen und Bergen zu St. Johannes genannt, ſchier das gantze Jahr durch Schnee, welcher im Sommer als eine bequeme Sache, den Wein zu kühlen, in dieſe Stadt gebracht wird. Das Erdreich um dieſe Stadt herum, iſt mit einem überaus höflichen, doch Böhmiſchen Weinwachs verſehen. Beſagtes Leutmeritz iſt mit 2. Ring-Mauern, und zwiſchen dieſen mit einem ziemlich tieffen Graben und verſchiedenen Thürmen, die nach alter Bau-Manier, und ſehr dauerhafft ſind, umgeben. In dem Kriege des 1742. Jahres, als die Franzoſen dieſes Leutmeritz beſetzt hielten, fiengen ſie es auch an gantz vortheilhafft zu befeſtigen, und mit inwendigen Wercken und Abſchnitten aufs beſte zu verſehen. Jedoch überſtieg ſie der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Graf von Wallis mit ſeinen bey ſich habenden Truppen in der Nacht zwiſchen den 24. und 25. Nov. beſagten Jahres, bekam nicht allein bey nahe 1000. Franzoſen zu Gefangenen, ſondern erbeutete auch ein auf etliche Tonnen Goldes werth angefülltes treffliches Magazin. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. *Europ.* Staats-*Scoret.*

Leutmeritzer-Kreiß, oder **Leutmeritzky-Kraj**, Lat. *Circulus Litomiricenſis*; ein Kreiß in Böhmen, worinnen die Oerter Außig, Töplitz, Stadiz, Zahorjany, Brozany, Schluckenau u. a. liegen; führet von ſeiner Haupt-Stadt Leutmeritz den Nahmen, und gräntzet gegen Süden an den Slaner- gegen Oſten an den Buntzlauer-Kreiß, gegen Norden an die Ober-Lauſitz, und gegen Weſten an Meiſſen. Man findet darinne Edelgeſteine und Zinn-Gruben, wie auch warme Bäder, den vortrefflichen Wein, Podekalsky genannt, und alle andere Früchte in ſolchem Uberfluß, daß dieſer Kreiß das Paradieß von Böhmen genennet wird. Die Lage wegen der darinn zuſammenfliſſenden Flüſſe, der Elbe, Eger, Mulda, befördert auch den Flor der Handlung ſehr. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Leutnitz, ein Dorff im Amte Blanckenburg, in Thüringen. Wabſt.

LEUTOESA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Leugaſa*.

Leutomaritz, oder

Leutomeritz, eine Stadt in Böhmen, ſiehe **Leutmeritz**.

Leutomiſſel, oder

Leutomyſſel,

Leutomyſſl, **Littromiſſel**, **Litomyſſel**, **Litomiſl**, **Lytompol**, nach einigen **Legtomiſſel**, und **Leutbomiſchl**, vor Alters **Luthomyſſchel**, Lat. *Litromiſlium*, *Litomiſlia*, *Luchomiſlia*, *Litomiſlicum*, *Luthomiſchla*, *Lutomuſla*, *Litomiſella*. und *Littomicella*, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, in dem Chrudrimer-Kreiſſe, nahe an denen Mähriſchen Gräntzen, fünf Meilen von Pardubitz, 16 von Prag, denen Grafen von Trautmannsdorff gehörig. Henrich, Biſchof von Olmütz, hat zu des Königs Uladislai in Böhmen Zeiten allhier ein Kloſter vor Canonicos Regulares Præmonſtratenſes erbauet, dem er, weil die Gegend mit der Lage des Oelberges im Oriente gleich kam, den Nahmen Oelberg beygeleget. Kayſer Carolus IV. hat im Jahre 1348. ein Biſthum daraus gemacht, und ſelbiges dem Erz-Stiffte Prag unterworffen. Es war zwar ſchon ſelbiges im Jahre 1343. vom Pabſte Clemens dem VI. beſtätiget, weil ſich aber zwiſchen dem Biſchoffe und Capitel einige Streitigkeiten wegen der Güter ereigneten, blieb ſolches bis auf das Jahr 1347, da es durch Vermittelung des Biſchofs zu Breßlau beygeleget ward, ausgeſetzt. Im Jahre 1425. eroberten die Huſiten dieſen Ort, und machten die Catholiſchen aufs grauſamſte nieder, huben auch damahls zugleich das Biſthum auf, welches jedoch hernach im XVII. Jahrhunderte wieder angerichtet, und nach Königgrätz verleget worden. Im Jahre 1645. hatten die Schweden dieſen Ort inne. *Univ. Lex.*

Leutra, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Jena ſaalearn, und in dieſes Amt gehörig; es wird in Ober- und Unter-Leutra abgetheilet. Goldſchadt.

Leutsbach, ein kleiner Fluß in Schleſien, ſiehe **Leutzbach**.

Leutſch, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe **Leutſchau**.

Leutſch, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe **Leiſch**.

Leutſchau, oder **Leitſch**, **Leitſchau**, **Leutſch**, *Levocza*, *Lewocza*. und *Lörſe*, Lat. *Leutſchovia*, oder *Levocia*, *Levotia*. und *Leucovium*, eine ſchöne Königliche freye und Haupt-Stadt in Ober-Ungarn, in der Zipſer-Geſpanſchafft, unten an dem Berge Krapach, an den Gränzen von Pohlen, bey den Quellen des Fluſſes Hernat, 7 deutſche Meilen von Caſſow, 2. von Käsmarck, und 6. von Eperies, von einer Seite auf einem Hügel gelegen, hat ſtarcke doppelte Mauern und Baſteyen, unter welchen die Kaufmannſche den Vorzug hat. Die zwey Thore, das Ober- und Nieder-Thor ſind wohl befeſtigt, und das Thürgen oder die Pforte iſt gegen das Evangeliſche Vorſtädteriſche Bet-Haus, wodurch auch die Evangeliſche Schule. Die auf dem Stadt Ringe oder Platz ſtehende groſſe ſchöne hohe Haupt-Kirche, mit einem ſonderlichen areſſen Orgel-Wercke, hat eine berühmte Thurzoniſche Gruffft, auf welcher in der Mitten der Kirchen ein erhabenes Marmorſteinernes Monument iſt. Der hohe ſchöne Kirch-Thurm, welcher wenig ſeines gleichen in Ungarn hat, iſt mit Kupffer-Platten gedeckt, und in drey Felder getheilet, da über dem erſten der Stunden-Seiger, und über dem andern die Viertel-Glocke ſchläget. Der Glocken-Thurm mit ſchönen groſſ-n Glocken iſt zu oberſt ebenfalls im andern Felde mit Kupffer gedeckt. Das vortrefliche Gymnaſium an dem Kirchhofe auf dem Platze hat vormahls die Stadt angelegt, Die P. P. Soc. Jeſ. haben nebſt der Kloſter-Kirche nahe an der Stadt-Mauer auch ein Collegium und Convictorium. Die P. P. Minoriten haben ebenfalls eine Kirche am Kloſter, obnweit dem Ober-Thore. Die Handelſchafft blühete hier vor Zeiten ſehr, und war unter denen 6. Königlichen freyen Städten die berühmteſte; aber jetzo iſt ſie nicht mehr in ſo blühendem Stande, maſſen auch noch viele Häuſer wüſte ſtehen, welche nach denen Brlauerungen noch nicht aufgebauet worden. Die Mayer-Höfe und Gärten in der Vorſtadt ſind luſtig, und tragen ſchönes Obſt. Die Zipſer-Graffſchafft hat in der Stadt ihr Land-Haus, allwo die Zuſammenkünffte des Adels zu geſchehen pflegen. Es iſt auch allhier ein Kayſerliches Poſt-Amt, und lieget in der Stadt allezeit eine ſtarcke Garniſon, von welcher auch auf das Zipſer-Haus das nöthige Præſidium commandiret und abgeſetzet wird, wie denn auch der hieſige Commandante über die gantze Graffſchafft Zips das Commando hat. Ehe noch die benachbarte Stadt Kaßmarck die Privilegia einer

Königlichen freyen Stadt hatte, ſo lagen die Leutſchauer mit ihnen in denen Haaren, und thaten ſich untereinander groſſen Schaden unter dem Joanne Zapollya, und ſoll auch itzo noch eine heimliche Antipathie unter denen Einwohnern ſeyn. Die Jahr-Märckte werden am Neu-Jahre, Rogate, S. Jacobi und Galli; die Wochenmärckte aber am Freytage gehalten. Die hieſigen Erbſen ſind groß und rar. Der benachbarte Bach giebt kaum ſo viel Waſſer, daß man damit mahlen kan. In der Stadt wird vornehmlich die Deutſche, wegen der umliegenden Dörffer aber auch die Wendiſche Sprache getrieben. Den Nahmen ſoll ſie von der Warte, welche die alten Deutſchen, ſo ſie wiederum erbauet, Leutſchau genennet, führen, indem ſie ſelbiger wegen der feindlichen Streiffereyen zur Sicherheit derer Bau-Leute und anderer Arbeiter benöthiget waren. Durch den vielmahligen Brand im Jahre 1332. 1342. 1431. hat ſie gar groſſen Schaden erlitten. Im Jahre 1644. nahm ſie der Fürſt Ragoczy ein. Der Kayſerliche General Graf von Heiſter, eroberte ſie im Jahre 1710. von denen Mißvergnügten, und in eben dieſem Jahre wütete auch die Peſt daſelbſt. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

LEUTSCHOVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Leuttenburg, eine Stadt, nebſt einem Schloſſe und Amte in Thüringen, ſiehe Leutenberg.

LEUTUOANO, war ehedem ein Ort in Ober-Pannonien, zwiſchen dem Murſa und Cibalis. Ob vielleicht das *Leonata*, deſſen in der Notit. Imp. Occid. gedacht wird, hieher gehöre, kan man nicht gewiß ſagen. *Univ. Lex.*

Leubach, Leurebach, oder Leubach, ein Fluß in Schleſien, entſpringt im Fürſtenthume Schweidnitz, und zwar in deſſen Weichbild Striegau, zu Beckern und Kimern, mit zwey Quellen. Nach deren Vereinigung fließt die Leubach fort, auf Lederhoſe, Tromsdorf, Eſſendorf, Groß- und Klein-Baudis, und ſo fort nach Panckau und Hulm. Sie tritt darauf oberhalb Panckau ins Fürſtenthum Liegnitz, und geht in ſolchem auf Zobel, Hulm, und zwiſchen Ausche und Rigel durch, rinnt bey Groß-Tin, Rohn, Groß-Leßwitz und Kotz vorbey, und fällt bey Neu-Kratſchen, der Stadt Leubus gegen über, in die Oder. *Hydrogr. Lex.*

Leutze, eine kleine Stadt in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden, ſiehe Leuſe.

Leutzſch, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Leitzſch.

LEUVECUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Indien, ſiehe *Lewe.*

Leuvorden, oder

Leuvorden, ein Flecken und Amt-Haus in Weſtphalen, ſiehe Löwenforde.

Leuw, eine Feſtung in Brabant, ſiehe *Southlewe.*

Leuward, ein Städtgen und Schloß in Liefland, ſiehe Leuwarden.

Leuwarden, oder Leruwarden, Lewaerden, Leuwarden, Löwarden, Leeuwarden, und Leuwoorden, lat. *Leovardia*, oder *Leovardia*, Frantz. *Lewarde*, eine Stadt unter dem 26. Gr. 49. Min. der Länge, und 53. Gr. 13. Min. der Breite, in denen Niederlanden, in der Republick der vereinigten Provintzen. Sie liegt in dem Oſtergoo, einem von den Cantons der Provintz Frießland (a), 4. Meilen von Dockum, und eben ſo weit von der Nord-See. Dieſes iſt eine ſchöne und groſſe Stadt, die Haupt-Stadt der Grafſchafften von Oſtergoo, von Weſtergoo, und von Sevenwolden; die Reſidentz des Stadhouder der Provintz, und der Ort, wo der Ober-Hoff, und die Cantzeley von gantz Friesland gehalten wird, und wider deren Urtheile man weiter an keine Gerichtsbarkeit appelliren kan. Viele Schrifftſteller haben ſich eingebildet, daß der Lateiniſche Nahme *Leovardia*, von dem Nahmen eines kleinen Baches, welcher Leu heiſſet, herkomme, welcher, wie einige ſagen, ſich ehemahls in dieſer Gegend in einen Arm des Meeres ergoß, von dem wir hernach reden wollen. Aber es ſcheinet wahrſcheinlicher zu ſeyn, daß der Nahme Lewarden ſeinen Urſprung von dem Nahmen eines gewiſſen Herrn, Nahmens Lewio habe, welcher vor Alters in dieſem Orte wohnete, und daß man aus *Lewio Leowardia* gemacht hat; gleichwie niemand in Zweiffel ziehen kan, daß aus Econe, Ecowardia; aus Jucone, Jucwerdia; aus Feldone, Feldwerdia &c. entſtanden ſey. Andere ſagen, daß ein gewiſſer Lewins, ein Gaſthalter, nach der Sprache des Landes een Weerdt, ſich an dieſem Orte niedergelaſſen habe, und da er einen Löwen, een Leewe, als ſein Schild ausgehänget, ſey aus dieſen 2. Wörtern, Leewe und Weerdt, der Nahme Lewarden entſtanden. Allein die ſcharfſinnigſten Schrifftſteller haben dieſe Meynung als ein luſtiges Mährchen angeſehen, welches keine Aufmercksamkeit verdienet. Altingius (b) giebt einen andern Urſprung von dieſem Nahmen an. Er leitet ihn von Liew, oder Leew her, welches ein Manns-Nahme, der in Frießland ſehr gewöhnlich iſt, und von Werth, welches eine Inſul bedeutet, oder eine Erhöhung mitten in einem Moraſte. In verſchiedenen Urkunden der Kirche von Utrecht lieſet man *Lywart*, an ſtatt *Leowardia*, und die älteſte von dieſen Urkunden iſt vom Jahre 1227. Mengo, Abt von Werum, gedencket unter dem Jahre 1247. der Bürger von Liwerth, und in denen Verzeichniſſen Scotani. unter dem Jahre 1300. lieſet man *Lieuwerth*. Dem ſey, wie ihm wolle; ſo hatte dieſe Stadt, zu der Zeit, da ſie anfieng zu entſtehen, 2 Dörffer in ihrer Nachbarſchafft, eines gegen Oſten, und das andere gegen Weſten. Jedes von dieſen Dörffern hatte ſeine Kirche. Das eine hieß Oldehova nach dem Nahmen ſeiner Kirche; das andere Hoca, welches in der Sprache des Landes, einen Winckel und eine Angel bedeutet. Seit einigen Jahrhunderten ſind dieſe zwey Dörffer und ihre Kirchen mit in die Stadt eingeſchloſſen worden. Sie haben daſelbſt ihren alten Nahmen behalten, und genieſſen das Recht eines Kirchſpieles. Lewarden hat auch auf der Seite gegen Süden zugenommen; dergeſtalt, daß ſeine Ringsmauer, wenn man ſie innerhalb der Gräben nimmt, aufs wenigſte 1600. Schritte beträgt. Dieſe Stadt iſt reich, ſtarck bewohnt, mit guten Feſtungs-Wercken verſehen, prächtig an Gebäuden, ſo wohl an öffentlichen als Privat-Häuſern, und durch verſchiedene Canäle abgetheilet, welche mit flieſſendem Waſſer angefüllet ſind. Ihre Figur iſt viereckigt; aber die Seiten des Viereckes ſind ungleich. Die breiteſte iſt gegen Norden; die, welche nicht ſo breit, iſt gegen Süden; die dritte, welche noch ſchmähler als die beyden erſten, iſt gegen Oſten, und die ſchmähleſte gegen Weſten. In dieſer Rinnmauer ſind nur drey Thore, davon iedes mit einer Art von einem halben Monde bedeckt iſt. Das erſte iſt gegen Süden; das andere gegen Weſten; und das dritte gantz nahe bey dem Winckel der Seite, welche gegen Oſt-Oſten ſtehet. Aber es ſind 4. Canäle daſelbſt; deren Ausgang unter der Schantze angebracht iſt; dadurch die Fahrzeuge eingehindert ein- und ausfahren können. Die Stadt hat nur eine Vorſtadt, welche auf der Seite gegen Oſten daran ſtößt. Sie hat viele Häuſer und Gärten. Man hat ihr den Nahmen *Vlie* gegeben. Der öffentliche Platz iſt überaus lang; aber es iſt in Anſehung der Länge bey weiten nicht breit genug. Er nimmt einen groſſen Raum längſt an dem Canale ein; und dieſes iſt der Ort, wo ſich die Kaufleute wegen ihrer Angelegenheiten verſammlen. Es hat ehemahls ein Schloß daſelbſt geſtanden, welches Albertus, Hertzog von Sachſen und von Frießland im Jahre 1499. erbauet hat (c). Das Stadt-Haus iſt ſchöne. Es iſt nach der neuern Bau-Kunſt angelegt. Man hat es auf eben der Stelle erbauet, wo das alte ſtund. Johannes Wilhelmus Henricus Friſo, Printz von Oranien, und Stadthouter von Frießland und Gröningen, legte den 2. Apr. im Jahre 1715. den erſten Stein darzu, wie man aus der Niederländiſchen Innſchrifft ſiehet, welche mit goldenen Buchſtaben geſchrieben iſt. Es waren ehedem

drey

drey Pfarr-Kirchen zu Leuwarden, nehmlich die von Aldenhove, welche den Heil. Vitum, die von Nyenhove, welche die Heil. Jungfrau, und die, so die Heil. Catharinam zur Patronin hat. Die erste, welche die vornehmste war, wurde im Jahre 1559. die Cathedral-Kirche. Sie wurde gegen das Jahr 1580. zerstöhret. Es ist davon nichts mehr als der Thurm übrig, welcher lange Zeit nach der Kirche erbauet, und von derselben abgesondert war; denn man war in willens, eine neue Kirche dabey wieder anzulegen, welches aber niemahls geschehen ist. Die Kirche Unsrer Lieben Frauen stehet noch, und die Kirche der Heil. Catharinæ dient zum Arsenal. Diejenige Kirche ist die vornehmste, welche ehemahls denen Dominicanern gehöret hat. Sie wurde im Jahre 1487. gebauet. Sie ist sehr schöne. Als die Catholische Religion noch in diesem Lande, derschete, waren 4. Klöster zu Leuwarden; nehmlich der Dominicaner, der Recollets, der Dames blanches von dem Orden des Heil. Dominici, und der grauen Schwestern, ausser vielen sehr reichlich gestifteten Hospitälern, die noch heut zu Tage dauren. Friesland hat in Spiritualibus lange Zeit unter denen Bischöffen von Utrecht gestanden. Im Jahre 1559. errichtete der Pabst Paulus IV. in der Stadt Leuwarden ein Bischofthum, welches unter das neue Ertz-Bischofthum von Utrecht gehörete. Ausser 6. Præbenden, welche schon bey der Kirche des Heil. Viti waren, 109 man die Abtey von Marsingarden, Præmonstratenser-Ordens, eine Meile von Leuwarden, ein, und theilte die Einkünffte derselben in 9. Præbenden. Was die Bischöflichen Einkünffte anlanget, so nahm man die Einkünffte von der reichen Priorey von Bergum, nahe bey Leuwarden darzu. Diese Priorey gehörte denen Canonicis Regularibus St. Augustini Man fügte noch eine Probstey Præmonstratenser-Ordens zu Bolswaert, darzu. Diese neue Diœces begriff unter ihrer Gerichtsbarkeit 10. Städte, und viele Flecken und Dörffer, die in 11. Decanatus Rurales abgetheilet waren. Man zehlete darinnen 10. Abteyen, 14. Probsteyen oder Priorate, und 26. andere Klöster. Remi Draitius, Rath des grossen Rathes zu Malines, und Probst zu Unserer Lieben Frauen zu Brügge, wurde im Jahre 1560. zum ersten Bischoffe von Leuwarden ernennet. Er wurde andrer Bischof von Brügge im Jahre 1569. ehe er geweihet wurde. Canerus Petri, Doctor der Universität zu Löwen, und Plebanus des Heil. Petri, wurde im Jahre 1561. zum Bischoffe zu Leuwarden geweihet. Er hielt in dem folgenden Jahre einen Synodum. Er wurde im Jahre 1578. zur Zeit der Revolution verjagt, und starb zu Cöln im Jahre 1582. Der oberste Rath der Provintz von Friesland residirt in dieser Stadt, dahin er im Jahre 1504. von Georgio, Herzogen von Sachsen, und Herrn von Friesland, verlegt wurde. Er bestehet itzo aus 12. Räthen und einem Præsidenten, welche in allen Sachen unumschränckt, und ohne Appellation sprechen. Der ordentliche Magistrat bestehet aus zwölff Personen, nehmlich aus 2. Bürgermeistern, und neun Schöppen. Bey der neuen Raths-Wahl, welche alle Jahre geschicht, am ersten Tage des Jahres, gehen ein Bürgermeister und 2. Schöppen ab. Die Bürgermeister præsidiren in den Versammlungen, welche in jedem Quartiere gehalten werden. Der Præsident unterschreibt die öffentlichen Acten, und verwahret die Schlüssel der Stadt. Es sind noch 3. beständige Pensionarii darinne, welche Rechtsgelehrte sind. Einer von diesen dreyen ist insgemein Secretarius der Stadt, und Archivarius. Die öffentlichen Einkünffte werden von vier Schatzmeistern verwaltet, davon einer die Einkünffte von der Stadt, der andere von den Kirchen, der dritte von dem Lande, und der vierte von denen Verpachtungen einnimmt, welche man Consumtiones nennet. Die Einwohner (d) sind leutselig, gesprächig, artig, höflich, und sinnreich; sie lieben die Reinlichkeit, sowohl an ihrer Person, als in ihren Häusern; sie sind arbeitsam, und legen sich auf die Künste und auf die Handlung. Ihre Handlung erstrecket sich nicht bloß in ihre Provintz. Sie breitet sich in gantz Friesland, Holland, Seeland, Brabant, Flandern, Engelland, Franckreich, Spanien, Dänemarck, Schweden, Preussen, Pohlen, Litthauen und Rußland, aus. Leuwarden liegt in einer guten Gegend. Das daßige Land ist fett und fruchtbar, sonderlich auf der Seite gegen Norden, und auf der Seite gegen Westen. Das gantze Land ist mit Bächen und Canälen durchschnitten, welche Barquen tragen. Das Quartier, welches gegen Westen liegt, und sich sehr weit von Süden gegen Norden erstreckt, ist itzo eben so hoch als das übrige Feld, es hat sich nach und nach mit einem fetten Schlamme überzogen, welchen die Wellen dahin geworffen haben. Ehemahls erstreckte sich hier ein Arm von der See in das Land hinein (e). Er hieß Borneda. Unter den Flüssen, welche nach Leuwarden ströhmen, ist derjenige der ansehnlichste, welcher sich nach Dockum begiebt, einer Stadt, die zwey starcke deutsche Meilen von Leuwarden liegt, nachdem er von dar noch eine Meile geströhmet, fällt er in einen Meer-Busen zwischen einigen Inseln und dem festen Lande. Er trägt bis Leuwarden Barquen von mäßiger Grösse, auch so gar von denenjenigen, die man Caraveles nennet, und welche die See halten können. Dieser Vortheil erleichtert ihre Handlung mit Hußun, Hamburg, Bremen, Emden und Gröningen. Ein anderer Fluß ströhmet von Leuwarden auf der Seite gegen Osten, allwo er den Nahmen Vlet annimmt. Er fließt auf eben der Seite ein Stücke Weges, und lencket sich hernach gegen Süden. Nachdem er sich in See ergossen hat, theilet sich ein Theil seines Gewässers zur Rechten in verschiedene Bäche, durch welche man auf Fahrzeugen nach Sneeck, nach Jsselstein, nach Worcum, nach Hindelopen, und nach Bollwaart kommen kan. Das übrige Wasser theilet sich in zwey Arme, davon der eine nach Staveren, der andere nach Sloten ströhmet, worauf endlich beyde in das Meer fallen. Dieser zweyte Fluß erleichtert die Handlung mit Amsterdam, Munickendam, Edam, Enchuysen, Medenblick, Deventer, Swol, Campen, Hasselt, Hardewyck, Elbourg &c. Ehe er aber noch in die obgedachten Seen fällt, nimmt er zu seiner Lincken einige Bäche zu sich, welche Fahrzeuge tragen, welche die Zufuhre der Lebens-Mittel aus den benachbarten Ländern nach Leuwarden erleichtern. Der dritte Fluß ströhmet auf der Seite gegen Westen. Nicht allzuweit von Leuwarden ist er mit starcken Dämmen eingefaßt; er fliesset nach Franeker, alsdenn nach Harlem, und von dar aus in das Meer. Man hat grosse Manner zu Leuwarden gesehen. Einige hat es gezeuget; andere haben bloß daselbst gelebt. Beyde haben sich in der gelehrten Welt grossen Ruhm erworben, und dieser Stadt Ehre gemacht. Von dieser Zahl ist Petrus Ancanus gewesen, dessen Emmius Meldung thut, ein berühmter Rechts-Gelehrter, welcher im Jahre 1481. in einem Aufruhre umkam. Georgius Rataller war im sechzehenden Jahrhunderte ein berühmter Mann. Er war ersthich Assessor des grossen Rathes zu Malines; er wurde nachhero in Gesandschafft, von der Margarecha von Parma, Gouvernantin in Niederlanden, an den Dänischen Hof geschickt. Endlich wurde er Præsident des Hofes der Provinz von Utrecht, und nachdem er eine Zeit lang dieses Amt mit Ehren bekleidet hatte, starb er im Jahre 1581. Die Wercke, so er uns hinterlassen hat, sind der beste Beweiß, den man von seiner Gelehrsamkeit geben kan. Hayus Cammuga besaß nicht weniger Gelehrsamkeit. Er war von dem vornehmsten Adel des Landes, Herr von der Insul Ameland, und ein vertrauter Freund Erasmi, wie man aus den Briefen dieses letztern ersehen kan. Er wurde im Jahre 1500. umgebracht. Sein Ruhm würde ohne diesen unglücklichen Zufall unstreitig grösser geworden seyn; denn er war in der Griechischen und Lateini-

(d) sind leutselig, gesprächig, artig, höflich, und sinnreich; sie lieben die Reinlichkeit, sowohl an ihrer Person, als in ihren Häusern; sie sind arbeitsam, und legen sich auf die Künste und auf die Hand-

Lateinischen Sprache geschickt. Er hatte diese zwey Sprachen zu Erfurt und zu Löwen öffentlich gelehret. Man würde auch unter die Zahl dieser grossen Männer Suffridum Petri rechnen können, wenn er nicht so leichtgläubig gewesen wäre, und wenn er in Verfertigung seiner Historischen Schrifften mehr Behutsamkeit und Beurtheilung gebraucht hätte, auf welche Beschäfftigung er sich noch in seinem Alter legte. Endlich erlangte Vigilius Zuichemus den Ruhm, daß er alle seine Landsleute an Gelehrsamkeit übertroffen habe. Er war nicht zu Leuwarden, sondern in der Nachbarschafft gebohren, und wurde von seiner zartesten Kindheit an in der Stadt auferzogen. *Martin.* Dict.

(a) *Jans.* Urb. Belg. Tab. p. 1. (b) Not. Germ. Inf. p. 11. p. 116. (c) Delices des Pays-Bas T. IV. p. 313. (d) *Jans.* Urb. Belg. Tab. p. 1. (e) *Alting.* Not. Germ. Inf.

Leuwarden, oder Leuward, Lewward und Linward, Lat. *Levardia*, ein geringes Städtgen und Schloß in der Liefländischen Provinz Letten, nahe an der Dina, am kleinen Flusse Evest, in einer fruchtbaren und lustigen Gegend, acht Meilen von Riga, unter dem 48 Gr. 5. Min. der Länge, und 57. Gr. 4. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Leuwe, Leuwen, eine Festung in Brabant, siehe *Southlewe.*

Leuwenbaa, Lat. *Livoldus*, ein Fluß im Holsteinischen, an der Mitternächtlichen Gränze. *Univ. Lex.*

Leuwenz, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, siehe Lewenz.

LEUWIN, Franz. *La Terre de Leuwin*, oder *de la Lionne* (a), ein Land in Neu-Holland, in denen Terris Australibus, oder in denen Süd-Ländern, zwischen dem Lande von Endracht, oder Concordia, und dem Lande von Nuyts, zwischen dem 125 Gr. und dem 136. Gr. der Länge, und zwischen dem 30. und 35. Gr. Südlicher Breite. Die Küste desselben ist gegen Osten bloß, bis an das Land von Nuyts; aber nicht gegen Norden. Man weiß nicht, ob es daselbst an das Land von Endracht stößt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

Leuworden, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe Leuwarden.

LEUZABA, eine alte Stadt in Illyrien, siehe *Leusaba.*

Leuzbach, ein kleiner Fluß in Schlesien, siehe Leutzbach.

Leuze, eine kleine Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe Leuse.

Leuzna, ein Flüßgen in Ober-Bayern, entsteht im Tyrolischen Gebürge, an dem Bayerischen Amte Aibling, bey Zell, aus verschiedenen Quellen, und fließt hierauf nach Geitach, Aurach, Fischbachau und Faistenau; krümmt sich um Herras herum, geht an Unserer Frauen Ried hin, nach Pienzenau, Haßlang, Wending, Oster-Hofheim, und oberhalb dem Dorffe Vagen in die Manguald. *Hydrogr. Lex.*

Lewa, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn siehe Lewenz.

Lewaerden, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe Leuwarden.

Leward, Lat. *Leopardia*, eine Stadt in Pohlen, an der Wipper, drey Meilen von Lublin, unter dem 46. Gr. 9. Min. der Länge, und 52. Gr. 2. Min. der Breite gelegen, hat eine Schule, gute Handwercker, und einen Ueberfluß an Getraide, Fischen und Obste, ist auch mit schönen Gärten versehen, und gehöret dem Geschlechte Firley. *Univ. Lex.*

LEWARDE, oder

Lewarden, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe Leuwarden.

Leben, eine Stadt in Stepermarck, siehe Leoben.

Lewborg, oder

Lewburg, ein ummauertes Schloß in Liefland. *Univ. Lex.*

LEWE,

LEWECK, oder

LEWEK, Lat. *Lewecum*, eine Stadt in Indien, jenseit des Gangis, im Königreiche Camboya, darinne sie die Haupt-Stadt ist, an dem Flusse Camboya, welchen Nahmen man auch dieser Stadt beylegt. Siehe *Camboya*, im III. Bande p. 217. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEWEN, oder *Leven*, ein Fluß in dem Herzogthume Cumberland, in Engelland, entspringt in der Nördlichen Gegend gedachter Provinz auf denen Gräntzen mit zwey Armen, unter welchen einer Ostwärts läufft, und die *Black Leven*, oder schwarze genennet wird, der andere aber Westwärts fliesset, und die *White* oder weisse *Leven* heißet. Endlich, nachdem sie sechs Englische Meilen gelaufen, kommen sie beyde in einen Strohm zusammen, fallen in den Fluß Kirfop, und mit selbigem in den Mund des Flusses Eden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lewen, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Levin.

Lewen, eine kleine Stadt in Brabant, siehe Lewes.

Lewenberg, so hieß vor diesem ein Chur-Bayerisches Schloß, siehe Leonsberg.

Lewenberg, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lemberg.

Lewenborch, so hieß ehemahls ein Ort in Nieder-Sachsen, siehe Lauenburg.

Lewenbrücke, ein Lüneburgisches Dorff, siehe Lauenbrügge.

Lewenburg, ein altes Schloß auf dem Hartze, siehe Lauenburg.

Lewenburg, eine Stadt in Pommerellen, siehe Lauenburg.

Lewenförde, oder

Lewenforde,

Lewenfordt, und

Lewenfort, eine kleine Stadt und Amt-Haus in Westphalen, siehe Löwenförde.

Lewenrod, oder

Lewenrode, ein altes Schloß und Grafschafft in Nieder-Sachsen, siehe Lauenrode.

Lewenstädt, oder

Lewenstät, eine Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Löwenstadt.

Lewenstain, eine Grafschafft in Westphalen, siehe Löwenstein.

Lewenstat, eine Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Löwenstadt.

Lewenstein, eine Grafschafft in Schwaben, siehe Löwenstein.

Lewenstein, ein altes Schloß und kleine Stadt in Meissen, siehe Lauenstein.

Lewental, Lat.

LEWENTALIUM, einige schreiben

Lewenthal, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liebenthal.

Lewenz, oder Leuwenz, Löwenz, Levenz, Levens, Lebenz, Lewa, Lewice, und Lkavla, Lat. *Levia*, oder *Leva*, eine kleine Stadt und Schloß, welches von einigen Lewa genennet wird, in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Gran, und in dem Gouvernement von Neuhäussel (a), gegen den Gebürgen, und an dem Flusse Gran. Ihre Einwohner nennen sie Leuca.

Sie

Sie liegt 5. deutſche Meilen von Neuhäuſſel, und 6. von Gran. Im Jahre 1545. haben die Türcken dieſen Ort eingenommen und ausgeplündert, auch an theils Orten in Brand geſteckt, vor dem Schloſſe aber abziehen müſſen. Im Jahre 1604. ſtund ſie Seifrieden von Collonitſch zu, und ward von denen Heyducken gantz abgebrannt, das Schloß aber erhalten. Im Jahr 1623 nahm ſie Bethlen Gabor ein. Im Jahre 1638 aber gelangte ſie wieder zu dem Königreiche. Im Jahre 1655. war ſie noch Chriſtlich, und büßten die Türcken im Streiffen daſelbſt ſehr ein. Im Jahre 1663. nahmen ſie die Türcken ein. Im Jahre 1664. aber ſind die Türcken von dem General Souches, einem Frantzoſen, daſelbſt geſchlagen, und Lewentz ſelbſt mit Sturm, das Schloß aber durch Vergleich erobert worden. Da auch kurtz darauf die Türcken Lewentz aufs neue belagerten, wurden ſie glücklich abgeſchlagen. Im Jahre 1682. hatte es Graf Tökely eingenommen. Im Jahre 1708. aber ward es von denen Rebellen verlaſſen. Jetzo iſt das Schloß meiſtens wüſte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Lewenwald, oder Wald im Lewen, ein Braunſchweigiſcher Wald bey Witting. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

LEWES, ein Fluß in Engelland, und zwar in der Landſchafft Suſſex, welcher bey der Stadt dieſes Nahmens auf der Oſt-Seite weglaufft, und ohngefehr 6. Engliſche Meilen hinunter in die See fällt. Bey deſſen Ausfluſſe iſt New Haven, ſo vor einigen Jahren alſo zubereitet worden, daß die Schiffe darinnen ſicher ſtehen können. *Univ. Lex.*

LEWES (a), Lat. *Leſna*, oder *Leſua*, eine kleine Stadt in Engelland, in Suſſex, auf einer Höhe. Sie hat 6. Kirchſpiele, und alle Wochen öffentlichen Marckt. Sie liegt 4. Meilen von der Küſte, 40. von London, und faſt auf dem halben Wege zwiſchen Chicester und Rie. Sie iſt groß und volckreich, und alſo eine mit von denen vornehmſten Städten der Provintz. Als zur Zeit der Sächſiſchen Regierung der König ein Geſetze gab, daß man nur allein in denen Städten Geld ſchlagen ſollte; ſo beſtellte er zwey Müntzer vor dieſen Ort. Sie iſt durch ein groſſes Treffen bekannt geworden, welches allhier im Jahre 1264. unter Henrico III. (b) vorfiel. Die Stadt hatte damahls ein Schloß, und eine Priorey unten an dieſem Schloſſe, wie aus der Beſchreibung dieſes Treffens erhellet. Lewes ſchicket ſeine Deputirten in das Parlament, und die Verſammlungen der Provintz werden bald in dieſer Stadt, bald zu Grinſtead gehalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 117. (b) *Rapin. Thoiras* Hiſt. d'Anglet. T. II. p. 488.

Lewes, eine Feſtung in Brabant, ſiehe *Southlewe.*

Lewice, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe Lewenz.

LEWIN, ein Fluß in Süd-Schottland, ſiehe *Levin.*

Lewin, ein ehemahls berühmtes Kloſter in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lenin.

Lewin, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Brieg, in Nieder-Schleſien, am Fluſſe Neiſſe, 8. Meilen von Breßlau, wo beſagter Fluß in die Oder fällt, den Freyherrn von Bees gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lewin, ein Flecken in der Grafſchafft Glatz, ſiehe Levin.

LEWIS (a), Lat. *Leogus*, oder *Leviſſa*, auf Engliſch *the Weſtern Hebuda*, oder *Lodhus*, eine Inſul in Schottland unter den Weſternes, davon ſie die gröſte iſt, der Inſul Skie gegen Nord-Weſten. Man theilt ſie in zwey Theile, der eine iſt der Nördliche, den man eigentlich Lewis nennt, und der andre iſt der Südliche, welcher den Nahmen Harries hat. Die Fremden nennen ſie *Long Island*, die lange Inſul, weil ſie etliche 60. Meilen lang, und 16. breit iſt. Sie iſt fruchtbar an Getraydte, und beſonders an Dinckel, Gerſte und Haſer. Der Hanff und der Lein kommen daſelbſt auch ſehr wohl hervor. Das Vieh iſt klein, allein das Fleiſch deſſelben iſt vortreflich. Die Pferde ſind daſelbſt kleiner, als auf dem feſten Lande, allein man kan ſie mit Nutzen zu den häuslichen Verrichtungen gebrauchen, und ſie koſten wenig zu unterhalten. Dieſe Inſul ernährt auch eine Menge dunckelrother Thiere. Ihre Bayen und ihre Haſen geben Fleiſche im Uberfluſſe dar. Carlway unter andern wird von den Wälliſchen ſtarck beſucht. Corallen und Perlen-Muſcheln befinden ſich auch auf dieſer Inſul. Die Seen haben an Forellen und Aalen, und die Flüſſe an Salmen einen Uberfluß. An den Küſten giebt es unterſchiedene unterirrdiſche Hölen, welche von den Otters, Hunden und See-Vögeln beſucht wird. Man trifft auch an den Küſten unterſchiedene Plätze an welche durch ihre Lage und die Kunſt feſte ſind. Im Dorffe Claſſernis ſind 39. Steine, auf der Erde erhaben, jeder Stein hat 6. bis 7. Fuß in die Höhe, und zwey Fuß in die Breite. Sie machen gleichſam einen Zugang, 8. Fuß breit und der Raum zwiſchen jedem Steine beträgt 6. Fuß; unten an der Südlichen Seite ſiehet man einen Circkel von 12. Steinen, von eben der Höhe, wie die andern, und von eben dem Umfange, nebſt einem andern Steine im Centro von 13. Fuß in der Höhe in Geſtalt eines Steuer-Ruders. Auſſer dieſem Circkel ſind vier Steine, welche wie die andern errich et ſind, einer gegen Norden, der andre gegen Süden, und die zwey andern gegen Oſten und Weſten. Die Einwohner ſagen, daß es ein Heydniſcher Tem. el wäre, und daß das Haupt der Druiden, welches ſich nahe zu dem Steine des Centri hielte, ſeine Zuhörer unterrichtete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 282.

LEWIS, eine Inſul gegen Georgien, in America, ſo nur im Jahre 1735. von einem Engelländiſchen Capitain dieſes Nahmens, welchen ein Sturm dahin verworffen hatte, entdeckt worden. Sie iſt voller ſchönen Felder, Blumen und Bäume. Die Einwohner gehen nackend und mit Federn gezieret, führen auch Pfeil und Bogen, ſind aber gegen die Fremden ſehr liebreich. Schon im Jahre 1718. iſt ein Frantzoſe, Nahmens Loyſel, dahin verworffen, und nach ſeinem Tode von denen Einwohnern als ob vor ſeiner Hütte beerdiget worden. Nach deſſen hinterlaſſener Nachricht möchte die Inſul 20. Meilen groß ſeyn, und viele Minen hegen. Es ſoll auch von gedachtem Engliſchen Capitain eine Schantze daſelbſt angeleget worden ſeyn. *Europ. Staats-Secret.* XX. Th. p. 745. ſeq.

Lewitz, ein Dorff in dem Gubeniſchen Kreiſſe, in der Nieder-Lauſitz, ins Kloſter Neuen-Zella gehörig. Wahſt.

Lewkirch, eine kleine freye Reichs-Stadt im Stiffte Kempten, ſiehe Leutkirch.

Lewnberg, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Lemberg.

LEWOCZA, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Leutſchau

Lewſtein, eine Grafſchafft in Schwaben, ſiehe Löwenſtein.

Lewſtein, ein Bera-Schloß im Fürſtenthume Calenberg, ſiehe Lauenſtein.

Lewtkirch, eine kleine freye Reichs-Stadt im Stiffte Kempten, ſiehe Leutkirch.

Lewtomorzycz, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Leutmeritz.

LEX, ein kleiner Fluß in Franckreich, ſiehe *Lex*.

Lexa, eine Stadt in der Schwediſchen Landſchafft Kexholm, gantz an den Rußiſchen Gräntzen, an einer groſſen See, der Haupt-Stadt Kexholm gegen Norden, hat höltzerne Häuſer. Ihre Einwohner nähren ſich kümmerlich vom Fiſchfange. Lübn. Geogr. II. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LEXCHOMIENDA, oder

LEXCOMUNDIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines ehemahligen Schloſſes auf dem Nordgau, ſiehe Lechogemünd.

LEXIANÆ, eine alte Nation in dem glückſeeligen Arabien, wie Plinius (a) meldet, zwiſchen denen Antidaleis und Agreis wohnend. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 28.

LEXINTON, ein Ort in Engelland, ſiehe *Laxton.*

LEXOBIA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Liſieux.*

LEXOBII, und *Lexovii*, eine alte Nation in Gallien, über dem lincken Ufer der Seine, bey derſelben Ausfluſſe ins Meer. Ihr Land macht die Diœces von *Liſieux* aus. Siehe dieſes Wort. Ptolomæus nennet ſie im Griechiſchen Λεξόβιοι. *Martin.* Dict.

LEXOBIORUM CIVITAS, oder

LEXOBIUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Liſieux.*

LEXOVII, ſind gewiſſe Gallíſche Völcker, ſiehe *Lexobii.*

LEXOVIORUM CIVITAS, oder

LEXOVIUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Liſieux.*

LEY, Lat. *Lea*, und vielleicht vor Alters *Litum* genannt, ein kleiner Fluß an der Südlichen Seite der Engelländiſchen Provintz Suſſex, an Middleſex, welcher endlich in die Themſe fällt. Die Stadt Leyton liegt davor. *Univ. Lex.*

LEYBNICIUM, oder

Leybnig, ein Flecken in Steyermarck, ſiehe Leubnig.

LEYCESTER, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leiceſter.*

LEYDE, iſt die Franzöſiſche Benennung der Stadt Leyden, und einiger Inſuln gleiches Nahmens, ſiehe die nachſtehenden Artickel.

Leyden, Frantz. *Iſle de Leyde*, eine kleine Inſul in Aſien, Java gegen Norden, der Inſul Enckhuyſen gegen Süd-Weſten, vor der Rhede von Batavia. *Martin.* Dict.

Leyden, eine Inſul in Indien auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Ceylan, ſiehe *Ouvature.*

Leyden, Frantz. *Iſle de Leyde*, eine andere kleine Inſul in Indien, auf der Nordlichen Küſte von Java (a), in der Bay von Batavia, gegen Süden von der Inſul Alckmaar. Die Holländer haben auch einigen andern Oertern, die ſie erobert, dieſen Nahmen beygelegt. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Carte de Java.

Leyden, oder Leiden, auch Layen, Lat. *Legia*, *Leida*, oder *Leidæ*, Frantz. *Leyde*, die Niederländer ſchreiben Leyden, und ſprechen Leyen; eine groſſe Stadt der vereinigten Provintzen in Holland, an dem Rheine, und eine von den ſchönſten Städten in der Provinz. Wegen des Lateiniſchen Nahmens dieſer Stadt iſt man durchgehends einig. Die Geographi erkennen ſie vor das *Lugdunum Batavorum*, deſſen Ptolomæus rühmlich gedencket, und welches in dem Itinerario Antonini, *Lugdunum ad Rhenum Caput Germaniæ*, genennet wird. Was den Nahmen anbetrifft, den ſie izo führet, ſo wollen einige, daß er von dem Worte *Legia* herkomme, welches ſie von Legio herleiten, weil die Römer insgemein eine Legion daſelbſt hielten. Aber dieſe Meynung iſt nicht zu behaupten, weil die Stadt Lüttich dieſen Nahmen geführet hat, wie Boxhornius aus dieſen Verſen, Notgeri, Biſchofs zu Lüttich, und Reſtauratoris ſeiner Kirchen erwieſen hat:

Legia dotatur per me, Caprimons ſpoliatur.
Hic ruit, hæc ſurgit, manet hæc, nec illa reſurget.

So viel iſt gewiß, daß der Nahme dieſer Stadt zu allen Zeiten ſehr veränderlich geweſen iſt (a). In einem alten Inventario der Güter der Kirche von Utrecht wird ſie *Leithen* oder *Letthen* genennet; und dieſer Nahme wird nicht etwa einer einzigen Stadt, ſondern denen beygeleat, welche man durch die Beywörter, die erſte, die andere, die dritte, unterſcheidet, ohne Zweifel zur Nachachmung der 3. Provinciarum Lugdunenſium in Gallien. Es iſt wahr, daß man in ſehr alten Urkunden 3. Liethas findet; nehmlich Litte, welches Leyden bedeutet, dieſes findet man in einer vom Kayſer Henrico IV. im Jahre 1064. ausgefertigten Urkunde; *Liethemathen*, in einem Vergleiche vom Jahre 1063. und *Liethorpe*, in einem Diplomate von Balderico, Biſchof von Utrecht, vom Jahre 943. In andern Urkunden lieſet man Lithis und Leithis; und Leydis in einer Urkunde von Wilhelmo II. Grafen von Holland. Einige haben *Leidni* geſchrieben, welches Leyden ſehr nahe kömmt. Die Annales Fuldenſes ſagen *Ligdun*, welches der Abſchreiber verfälſchet hat, indem er *Linduit* ſchreibt. Übrigens ſcheinen uns dieſe Annales den wahren Urſprung des Nahmens dieſer Stadt anzugeben. Leyden kömmt von Ligdun her, und iederman ſiehet, daß Ligduin aus Lugdunum entſtanden iſt (a). Die Stadt Leyden liegt ſehr vortheilhafft; denn ſie iſt faſt mitten unter den andern Städten in Holland. Delft und Haag ſind nur 3. Meilen davon; Harlem und Tergouw 5. Utrecht und Dort 7. und Amſterdam 8. Sie liegt in einer Ebene, und iſt auf allen Seiten mit Canälen, Wieſen und Gärten umgeben. Ihre Ringmauer umſchließt 50. Inſuln, und darunter ſind 31, um welche die Barquen fahren können. Man zählet darinne 145. Brücken, davon über das dritte Theil ſteinern ſind; die andern ſind von Holtze. Leyden wird unter die 6. vornehmſten Städte von Holland gerechnet. Sie iſt die Haupt-Stadt des Rheinlandes, und es gehören darunter 45. Flecken oder Dörffer. Die Einwohner aus dieſen Dörffern bringen ihre Marckt-Sachen zum Verkauffe dahin, welches macht, daß die Stadt mit allem, was die Erde hervorbringt, reichlich verſorget iſt. Die Nachbarſchafft des Meeres, dem Leyden iſt nur eine Meile weit davon, macht, daß ſie mit Fiſchen verſehen iſt. Man hat hier in groſſer Menge Fiſche aus ſüſſem Waſſer, und Waſſer-Vögel von allen Arten. Mit einem Worte, nichts von demjenigen, was das Land hervorbringt, fehlet in dieſer Stadt, die eine der ſauberſten und angenehmſten in den gantzen Niederlanden iſt. Die Zeit, wenn Leyden geſtifftet worden, iſt nicht leicht zu beſtimmen. Indeſſen iſt es gewiß, daß ſie viel älter als Dort und Harlem iſt. Dort wurde würcklich, wie man ſagt, von Antonino Pio, ohngefehr im Jahre 140 und Harlem im Jahre 406. von Lemo, dem Sohne Diboldi, Königs der Frieſen, erbauet. Aber Leyden war unter dem Nahmen *Lugdunum Batavorum*, ſchon zu Ptolomæi Zeiten eine berühmte Stadt, welcher zur Zeit Antonini Pii lebte, der Dordrecht ſtifftete. Alſo muß Leyden nothwendig lange vor denenjenigen Städten geſtanden haben, die man heut zu Tage vor die älteſten im Lande ausgiebt (c). Im Jahre 1090. wurde ſie vor eine anſehnliche Herrſchafft gehalten. Die Grafen von Holland gaben ihr Erbherren, mit dem Titul der Burggrafen. Daher iſt die Familie der Herren von Leyden gekommen. Vor Alters (d) war Leyden nicht ſo groß, als es heut zu Tage iſt. Auf der einen Seite war es mit dem Rheine, auf der andern mit dem Rapen-burg oder dem Steen-ſcheuyr umgeben. Sie enthielt kaum 45. Acker, nach Rheinländiſchem Maaſſe.

Man

Man hatte ſie in 4 Quartiere abgetheilt. Das erſte war das Quartier der Heil. Catharinæ, nach dem Nahmen eines Kloſters, welches heut zu Tage ein Hoſpital iſt: Das andere hatte ſeinen Nahmen von der Manufactur, darinne Tücher gemacht wurden; von der Wollen-Manufactur führte das dritte den Nahmen, und das vierte von dem öffentlichen Marckte. Im Jahre 1351. erwählte man in jedem von dieſen Quartieren einen Burgemeiſter, um die Stadt mit dem Stadt-Richter und dem Senate gemeinſchafftlich zu regieren. Die Ringmauer dieſer Stadt iſt bis auf viermahl erweitert worden. Das erſtemahl im Jahre 1249. das andremahl im Jahre 1355, das drittemahl im Jahre 1399. Endlich im Jahre 1611. dergeſtalt, daß ſie heut zu Tage faſt eine rundte Figur hat, und 172. Acker nach Rheinländiſchem Maaſſe enthält, da ſie hingegen vor Alters, als man anfieng ſie mit Mauern zu verwahren, kaum 30. Acker einnahm. Auf der einen Seite iſt ſie mit einer Mauer eingefaßt, welche auf einer Schantze ruhet, und welcher man groſſe Bollwercke beygefüget hat; aber auf derjenigen Seite, da man ſie das letztemahl erweitert hat, hat man eine gute Schantze von Raſen aufgeführet, und dieſelbe mit einigen Bollwercken beſteſtiget; aber um die gantze Stadt herum gehet ein breiter Graben, welcher mit einem Damme umgeben, ſo wegen der ſchönen Linden-Allée, und denen darunter befindlichen zweyen Canälen, zwiſchen denen eine überaus lange Maille zu ſehen, das Auge ſattſam beluſtiget. Nach Amſterdam iſt Leyden die volckreichſte Stadt in Holland. Eine erſtaunende Menge von Fremden, die aus Flandern, Artois und dem Lande von Lüttich gekommen ſind, haben ſie anſehnlich vermehret, und auch ihre Reichthümer gröſſer gemacht. Man bemercket 3. Haupt-Kirchen darinne. Die erſte iſt die Kirche des Heil. Petri und Pauli. Das Verzeichniß (e) der Kirchen in der Dioeces von Utrecht weiſet aus, daß dieſes Gebäude ſchon im Jahre 1121. geſtanden. Sie war mit einem ſchönen Thurme gezieret, dem es aber an einem tüchtigen Grunde fehlete, und 300. Jahre darnach einfiel (f). Doch fügte ein Umſturtz denen benachbarten Häuſern und denen Einwohnern ſehr wenig Schaden zu: Dieſe Kirche iſt eine der vornehmſten und ſchönſten in Holland; ſie iſt wohl gewölbt und ſehr helle. Das Chor hat auf jeder Seite drey Reihen Pfeiler. Nebſt vielen andern vornehmer und gelehrter Leute Grabmählern und Aufſchrifften ſind ſonderlich des Thomæ Erpenii, Antonii Thyſii, des berühmten Mathematici Ludolphs von Cöln ꝛc. Betrachtungswürdig. Die andere iſt die Kirche des Heil. Pancratii, welche izo Hooghlantſe-Kerck, die Holländiſche Kirche genannt wird, in welcher man eine vortrefliche Orgel, und das ſehr ſchöne Bearäbnß des Bürgermeiſters Werdenhagen antrifft. Die dritte iſt die Kirche der heiligen Mariä, ſonſt L. Vrouwen-Kerck, oder die Franzöſiſche Kirche, in welcher Joſephus Juſtus Scaliger begraben liegt. Denn ſind viertens die zu St. Jacob, oder die Deutſche, nebſt der Engliſchen, Lutheriſchen und denen beyden Mennoniſten Kirchen von nicht geringem Anſehen. Man erblicket ehedem 18. Klöſter und andere zu gottſeeligen Ubungen beſtimmte Gebäude, ſo wohl in der Stadt als in den Vorſtädten. Das Schloß dienet heut zu Tage zur Zierde, ehemahls war es eine Forteresſe. Es wurde im Jahre 449. von Engiſto, dem Hertzoge der Sachſen, oder, wie andere voraeben, dem Könige der Frieſen, nach ſeiner Zurückkunfft von der Eroberung von Groß-Britannien erbauet. Es liegt am Ufer des Rheins, auf einer Höhe zuſammen geführter Erde. Dieſe Art von einem Hügel hat unten 300. Klafftern im Umfange, und 140. auf dem Gipfel. Dieſes Schloß, welches insgemein nur der Burght genennet wird, iſt weiter nichts, als eine ſteinerne Ringmauer ohne Hauß. Es iſt von auſſen mit vielen Obſt-Bäumen umaeben Die Figur der Ringmauer iſt rundt. Man ſteigt auf einer Treppe von ohngefehr 50. Stuſſen hinauf; ſeine Mauer iſt ſehr dicke, und inwendig 21. Schuh hoch. Ringsherum iſt eine gewölbte Gallerie, und über derſelben iſt eine ſehr ſchöne Ausſicht über die Stadt, und in das Feld. Inwendig iſt ein Irrgarten, und ſehr tieffer Brunnen, in welchem die Einwohner zur Zeit der Belagerung, und als ſie bey nahe gantz verhungert waren, einen Buttfiſch fingen, den ſie dem Feinde über die Mauer zeigten, um zu weiſen, als hätten ſie noch überflüſſige Lebens-Mittel. Von dieſer Burg haben ſich ehedem die von Waſſenaer lange Zeit Caſtellâne oder Burgarafen zu Leyden geſchrieben, auch nebſt der Burg, die Stadt und das Rheinland im Beſitz gehabt, bis endlich der Rath zu Leyden beydes an ſich gekaufft hat. Nahe bey dem Schloſſe ſiehet man einen Stein, welcher wegen ſeines Alterthums berühmt iſt, welches dem Alter des Schloſſes nahe kömmt. Man heißt ihn den blauen Stein. In dieſer Gegend wurden die Lehens-Gerichte vollogen. Aber Philippus von Burgund gab den Einwohnern im Jahre 1464. die Erlaubniß, daß ſie dieſelben zu Sgravenſtein vollziehen durfften; doch behielt man eine alte Gewohnheit bey, nach welcher die Bürger, wenn ſich der Fall ereignete, an dieſem Orte ihres Bürger-Rechtes beraubt wurden. Allein dieſer Gebrauch iſt vor mehr als 100. Jahren abgeſchafft worden. Man ſiehet hier noch viele merckwürdige Gebäude. Von dieſer Zahl iſt das Stadt-Hauß. Unten ſind die Tribunalien; das Tribunal der Academie der Stadt, und des Rheinlandes. Man ſiehet hier auch das Arſenal und die Fleiſch-Bäncke, wie auch die groſſe und kleine Schatzmeiſterey. In dem obern Stocke, dahin man auf einer doppelten Treppe von 22. Stuffen ſteigt, findet man einen groſſen Saal, welcher in verſchiedene Stuben führet, wo die Burgemeiſter, die Curatores der Academie, die Richter, und die andern Officiers der Juſtiz ſich verſammlen. In der Bürgermeiſter-Kammer ſind ſehr koſtbare Gemählde, worunter das Jüngſte Gericht, durch Lucam von Leyden gemahlet, ein kunſtreiches Stücke iſt, daß Kayſer Rudolph der II für ſolches ſo viel Ungariſche Ducaten gebothen habe, als zu deſſen Bedeckung nöthig wären. Man verwahret auch daſelbſt die baltmarite Taube, welche vermittelſt gewiſſer an die Flügel gebundenen Röhrchen, in welche man die Briefe geſtecket, und ſelbige damit in die Stadt fliegen laſſen, die Poſt des Entſatzes der Spaniſchen Belagerung dahin gebracht haben ſoll. Auf dem Thurme dieſes Rathhauſes hänat ein ſchönes Glockenſpiel auf welchem vier Tage in der Woche unterſchiedene Pſalmen geſpielet werden. Es beſteht aus drey und zwantzig groſſen und kleinen Glocken, welche ein Knabe ſpielen kan. Es hat drey Claviere, und das mittelſte drey und zwantzig Claves, zu unterſt des Pedals ſind ſieben, und zu oberſt auch ſieben Claves. Die Glocken werden mit einem groß n eiſernen Drate gezogen, welcher die Claves der Glocken mit einem höltzernen Hammer ſchlägt, und dieſelbigen rühret, daß ſie ihren ordentlichen Thon geben. Das Zoll- und gemeine Landbauß laſſen ſich gleichfalls wohl ſehen. Man trifft zwar allda keinen ſonderlichen Marckt-Platz an, inzwiſchen können doch die ſchönen groſſen und breiten Straſſen von dem Haagthore bis ans Utrechter Thor, wie auch die Harlemer-Straſſe, an welcher das eine Thor, ſo von grauen Steinen gemacht, und die Deutſpforte genannt wird, weil die Herren von Leyden zu deren Erbauung auf iede Tonne Torff einen Deut oder Pfennig geſchlagen gehabt, deſſen Stelle vertreten. Der Kornmarckt iſt auf der ſo genannten Korn-Brücke, und der Fiſchmarckt auf der Fiſch-Brücke. Das Wauſen-Hauß war ehemahls nicht ſo groß, als es heut zu Tage iſt, es war ſo gar nicht auf eben der Stelle Nachdem ſich die Anzahl der Wauſen nach Beſchaffenheit des Wachsthums der Stadt gemehret hatte, verſetzte man ſie im Jahre 1583. in das Kloſter der Heil. Mariä, nahe bey der Kirche des Heil. Pancratii oder Hooghlantſe-Kerck, und da dieſes Hauß

noch

noch nicht vulänglich war, vermehrte man es in den Jahren 1604. und 1607. mit neuen Gebäuden, daß es also nunmehro an Gauberkeit und Schönheit viele Fürstliche Häuser übertrifft, und also seines Gleichen in den ganzen Niederlanden nicht mehr anzutreffen ist. Es ist auch noch zu sehen ein Spital für alte verlebte Leute, wie auch für die Fremden. Es fehlt auch dieser Stadt keinesweges an guter Anstalt für die Armen, und zwar dergestalt, daß schon öffters über eilf tausend Personen darinnen zugleich sind versorget worden, ohne diejenigen, so sich in gedachten Waysenhause befunden haben. Wie denn in diesen mehrentheils bey 700. Kinder umsonst erhalten und erzogen werden. Im Jahre 1564. entschlossen sich der Printz von Oranien und die Staaten der Provintz, um die Tapferkeit der Einwohner zu belohnen, mit welcher sie die Belagerung ausgehalten hatten, hier eine Academie anzulegen, und sie stifteten dieselbe am 8ten Februarii des folgenden Jahres. Man brachte sie erst in das Kloster der Heil. Barbæ, welches ietzo der Printzen-Hof, 't Princen-Hof, heißt. Im Jahre 1581. verlegte man sie in das Kloster der weisen Jungfrauen, nachdem aber dieses Gebäude im Jahre 1616. abgebrannt, verlegte man sie aufs neue in das Kloster der Heil. Barbæ. Der Medicinische Garten ist gleichsam ein Zubehör der Academie, wegen der Botanischen Lectionen, die ein Professor alle Sommer darinnen hält. Dieser Garten ist sehr angenehm, und man siehet darinne eine grosse Menge von Bäumen und von Simplicibus aus verschiedenen Theilen der Welt. In dem Anatomischen Saale trifft man ein grosses und prächtiges Theatrum an, welches im Jahre 1597. gebauet wurde. Man erblickt daselbst eine gewaltige Menge von überaus seltenen Sachen, und in so grosser Zahl, daß es nicht zu zählen ist. Man siehet daselbst Mummien, grosse und kleine Squeletten, Thiere aus China, aus Ægypten und America, sehr schöne Mineralien, Gewehr ꝛc. Ferner trifft man auch zwey herrliche Bücher-Säle an, davon der eine zur Academie gehört, der andere aber noch von dem Herrn Anton Tysio herrühret, in welche den Studenten alle Mittwochen und Sonnabende frey einzugehen vergönnet ist. In den Academischen, so aus lauter Folianten bestehet, verehrete der Printz von Oranien Wilhelm der III. die kostbare Complutensische Bibel und Joseph Scaliger viele, so wohl Morgen- als Abendländische geschriebene Sachen. Ausser diesen befinden sich auch noch viele Schriften und Bücher des Bonaventuræ Vulcani darinnen, wie auch diejenigen, so Golius mit aus der Levante gebracht hat. Es ist hier auch ein Collegium, welches die Staaten der Provintz im Jahre 1592. zu Unterhaltung 30. bis 40. Studiosorum Theologiæ stifteten. Die grossen Männer, welche dieser Academie die grösste Ehre gemacht haben, sind: Joannes Douza, Josephus Scaliger, Adrianus Junius, Petrus Foreſt, Rambertus Dodonæus, Franciscus Raphelingius, Joannes Coccejus, Franciscus Gomarus, Paulus Merula, Carolus Clusius, Conradus Vorstius, Jacobus Arminius, Daniel Heinsius, Dominicus Baudius, Antonius Matthæus, Antonius Lewenhoeck &c. Aber Arminius, Gomarus, Vorstius und Coccejus, haben durch ihre Theologischen Streitigkeiten, nicht allein Unruhen bey der Academie, sondern auch Factiones im Staate angerichtet. Diese Stadt ist auch der Geburts-Ort des berufenen Johannis von Leyden, der sonst Bucold der Schneider hieß, sich zum Könige der Wiedertäuffer machte, und sich im Jahre 1536. der Stadt Münster bemächtigte. Aber diese Sachen sind bekannt genug, daß wir nicht nöthig haben, sie hier anzuführen. Man sagt auch, daß die Werckstadt oder Tisch, dieses Schneiders annoch allhier verwahrlich aufbehalten werde. Das Conseil der Stadt, welches man Vroedschap nennet, bestehet aus 40. Personen, welche in der Provintz gebohren, wenigstens 28. Jahr alt seyn, und sich zur Reformirten Religion bekennen müssen. Dieses Conseil hat das Recht, die Burgemeister zu erwählen. Es ernennet deren alle Jahre 3, auf St. Martini, und diese 3. regieren die Stadt, mit einem von den vieren von vorigem Jahre. Dieses Conseil ernennet auch alle Jahre auf den 25. Julii 16. Personen, aus welchen die Staaten der Provintz 8. zu Schöppen erwählen. Sie haben sich diese Wahl seit dem Tode Wilhelmi III. Königs von Engelland vorbehalten. Er ernennet gleichfalls 3. Subjecta zu Staaten der Provintz, welche einen davon erwählen, um das Amt eines Grand-Bailli von Leyden zu verwalten. Und diese Obrigkeitliche Person verwaltet nebst denen Schöppen die Bürgerliche und Peinliche Justitz. Die Belagerung, mit welcher die Spanier diese Stadt im Jahre 1573. belegten, brachte ihren Einwohnern vielen Ruhm zuwege. Sie währete von letzten October. bis den 24. Mertz des 1574. Jahres, da die Ankunfft des Grafen Ludovici von Nassau, des Bruders des Printzens von Oranien, die Spanier nöthigte ihr Unternehmen fahren zu lassen. Einige Zeit darnach, als sie den Grafen Ludovicum, seinen Bruder Henricum, und den Pfaltz-Grafen Christophorum geschlagen hatten, giengen sie wieder vor Leyden, und fingen die Belagerung unter Commando Francisci Baldez aufs neue an. Da dieser General nach Verlauff einiger Zeit nicht glaubte, daß die Stadt mit Gewalt eingenommen werden könnte, entschloß er sich, sie durch eine Bloquade auszuhungern. Die Bürger musten gewaltig viel ausstehen. Hunger und Pest brachten sie auf das äusserste, aber sie liessen den Muth nicht sincken. Nachdem endlich den dritten October die Dämme der Maas und der Issel waren durchstochen worden, brachte Ludovicus Boisot, Amiral von Seeland, eine ansehnliche Verstärckung, vermittelst einer grossen Anzahl von platten Fahrzeugen, in die Stadt. Die Belagerer verliessen hierauf die Forts, welche sie angelegt hatten, um die Stadt auszuhungern. Drey Umstände verursachten sonderlich die Aufhebung der Belagerung: Die Verstärckung, die man in die Stadt gebracht hatte; der Einfall der Mauer zwischen dem Kuh-Thore, sonst Koopoort, und dem Burgunder-Thore; denn die Spanier, welche über dem Getöse erschracken, bildeten sich ein, daß die Belagerten einen Ausfall thäten; und die Uberschwemmung, welche das Wasser verursachte, das durch die Brüche drang. Man machte während der Belagerung eine Art von papiernem Gelde, welche, nachdem die Stadt wieder befreyet war, gegen Silber-Münze eingewechselt wurde. Diese Stücken hatten zweyerley Werth; eines galt 28. Sols, und das andere 14. Auf denen von 28. Sols sahe man einen Löwen, welcher eine Stange hielt, auf welcher oben ein Hut hieng mit der umstehenden Schrifft: Hæc Libertatis Ergo; auf dem Revers laß man um den äussern Rand: Deus Servet Leidam; und in dem innerem Theile stunden diese grossen Buchstaben: N. O. V. L. S. G. I. P. A. C. das ist: Nummus obsessæ Urbis Lugdunensis sub gubernatione Illustrissimi Principis Auriaci cusus. Auf denen Stücken von 14. Sols, zeigte sich ein Löwe, welcher in der einen Pfote einen Degen, und in der andern einen Schild mit dem Wappen der Stadt hielt, auf dem Revers waren die Worte geschrieben: Pugno pro Patria. Die Tuch-Fabrique ist berühmter in dieser Stadt, als in irgend einer andern in Holland. Es ist vor diese Art Waaren eine sehr schöne Halle hier. Die Tücher von Leyden sind so sehr beliebt, daß man eine sehr grosse Menge davon auswärtig, und so gar bis in die Levante verführet. Man zehlet an die 1600. Personen, welche allein in Wolle arbeiten, daraus sodenn die Lacken und Camelots gefertiget werden. Man findet auch um hiesige Gegend die beste Holländische Butter. Die Buchdruckerey contribuirt nicht weniger zum Commercio, unter welchen die Elzevirs und le Blaeu sonderlich berühmt sind. Ehe wir diese Stadt verlassen, müssen wir des berühmten Cluverii nicht vergessen, eines Geographi, dessen Einsichten man sehr hoch zu schätzen hat. Er lebte zu Leiden, und starb daselbst, im Jahre 1623. sehr arm, nachdem er die gelehrte Welt

Welt mit seinen vortreflichen Wercken bereichert hatte. Diese Academie ist allzeit sehr ansehnlich gewesen, und hat itzo Professores, deren blosser Nahme eine Lob-Rede geworden ist, durch den Ruhm, welchen ihre Arbeiten damit verbunden haben. Die Herren Burmanni in den schönen Wissenschafften, Sgravesende in der Mathematic, Boerhave in der Medicin, Vitriarius im Jure publico, und viele andere, deren Verzeichniß allzulang seyn würde, sind itzo die Zierde dieser Stadt, und erhalten den Ruhm derselben. Das Wappen der Stadt Leyden sind zwey Creutzweiß gelegte rothe Schlüssel im silbernen Felde, dieweil St. Petrus dieser Stadt ehemahliger Patron gewesen, und ihre vornehmste Kirche zu St. Peter genannt wird. Die Lage dieser Stadt ist unter dem 52. Gr. 16. Min. der Breite, und ihre Länge 26. Gr. 20. Min. Uibrigens ist Leyden eine der sechs vornehmsten Städte der Provintz Holland. Unter denen Staaten von Holland hat sie den vierten Rang, und ihre annehmliche Lage machet, daß sie unter die lustigsten Städte von Europa gerechnet wird, und nennet man diese Stadt insgemein das Auge von Holland. Für das Wahrzeichen der Stadt giebet man ein versteinertes Brodt an, welches in der Universitäts-Kirche S. Petri aufbehalten wird, und wovon man erzehlet, daß bey einsmahls entstandener grossen Theurung eine sehr arme Frau bey einer reichen Wittwen, für sich und ihre in der gröster Hungers-Noth, sich befindende arme Kinder um GOttes Willen um ein Brodt gebeten, welche aber sich unter dem Vorgeben, wie sie selbst keines habe, unter der Betheurung, daß sie wolte, daß dasselbe zu Steine werden möchte, dessen geweigert, darauf denn dieser Zufall also erfolget seyn soll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Schramms Reise-Lex. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strt. *Mission.*

(a) *Alting.* Not. Germ. Inf. P. II. p. 111. (b) *Jans.* Urb. Belg. Tab. p. 1. (c) *Aling.* p. 112. (d) *Jans.* Urb. Belg. p. 1. (e) *Alting.* p. 112. (f) *Jans.* Urb. Bel. Tab. p. 1.

Leyderdam, oder
Leydsendam, ein schöner Flecken in Holland, siehe **Leiderdam**.

Leye, ein grosser Fluß in denen Niederlanden, siehe **Lis**.

Leyen, oder zur **Leyen**, ein Schloß und freye Herrschafft an der Mosel, im Ertz-Stifft Trier, 2. Meilen von Coblentz, ist das Stamm-Haus des Gräflichen Geschlechts gleiches Nahmens. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Leyen, oder **Layen**, ein Maynzisches Gan-Erben-Schloß, darüber im Jahre 1384. zwischen Churc Maynz und dessen Stifft, einer, den Gan-Erben, Burgmannen und Gemeinern des Schlosses aber, andern Theils, ein Vergleich errichtet ward. *Univ. Lex.*

Leyen, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe **Leyden**.

Leyenfels, oder **Leyhenfels**, ein Schloß und Amt im Stifft Bamberg, in Francken. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Leyentheim, ein Chur-Pfältzischer Flecken, siehe **Leymen**.

Leyhenfels, ein Schloß und Amt in Francken, siehe **Leyenfels**.

Leymbach, ein Fluß in Francken, entspringet im Fürstenthume Schwartzenfeld, unterhalb Ober-Schämfeld, fließt nachgehends vor Schnaitzberg und Marck-Schämfeld vorbey, nach welchem zwey Dörffer Ober- und Unter-Leymbach von ihm benennet werden, kommt endlich nachmahls in die Ehe. *Univ. Lex.*

Leymbach, oder **Leimbach**, **Leimbich**, von einigen **Lembach** oder **Limbach** genannt, eine kleine am Flusse Wiper nach Heckstadt zu in der Grafschafft Mannsfeld gelegene Stadt, nebst einem Amte, worzu neun Dörffer gehören, so unter Chur-Brandenburgischer, oder, vielmehr Magdeburgischer Hoheit, stehen. Es ist nach einigen nur ein offener und mäßiger, eine Meile von Rammelsburg und Eisleben gelegener Flecken, der sich mehrentheils in einem Thale, jedoch in eine zienliche Breite erstrecket, wiewohl die Gebäude dieses Ortes gar schlecht, und, ob es schon dieser Gegend an Steinen gar nicht fehlet, doch mehrentheils von Holtz und Leim erbauet sind. Im Jahre 1722. waren, wie Abel berichtet, noch 79. wüste Stellen an diesem Orte. Nahe hierbey gegen Gerbstädt zu befindet sich das Welphes-Holtz, dabey das Lerchenfeld lieget, allwo im Jahre 1115. Kayser Henricus V. gegen die Sachsen eine Schlacht verlohren. Im Jahre 1490. war es zwar nur ein Dorff, so jedoch einen Zoll hatte. Im Jahre 1468. wird es noch als ein Dorff gefunden, aber des Zolls dabey nicht gedacht. Kayser Carolus V. hat diesen Ort mit verschiedenen Freyheiten beandadiret. Im Jahre 1566. wütete die Pest daselbst. Vom Rathe dieses Ortes wird nach Eisleben, und von da nach Magdeburg appelliret. Die Einwohner ernehren sich theils vom Ackerbau, Vieh-Zucht, Brauen und dergleichen Bürgerlichen Gewerbe, theils von der Passage, die von hier aus dem Hartze nach Eisleben, Halle und andere Orte gehet; insonderheit aber von denen vielen Schiefer- und Kupfer-Bergwercken, welche von einigen Jahrhunderten her in gutem Stande gewesen Man findet hier zwey gangbare Schmeltz-Hütten, als die Catharina, so ehedem eine Silber-Hütte gewesen, und die Creutz-Hütte. Es ist auch im Jahre 1723. unter Mannsfeld nach diesem Orte zu wieder eine neue Schmeltz-Hütte erbauet, wo vor Zeiten schon eine dergleichen gestanden. Vor einigen Jahren hat man auch einen neuen Wasser-Stollen auf die neue Hütte zwischen Mannsfeld und Leymbach, wie auch auf die Creutz-Hütte geführet, welcher an etlichen Orten gewölbet, an etlichen aber offen, und mit Holtze bedecket ist, daher man im Jahre 1730. am Sonntage Oculi desswegen ein Danck-Fest gehalten. Ehemahls ist auch ein besonderer Sitz derer Mannsfeldischen Grafen, und, wie aus dem Umfange derer alten Mauern zu sehen, ein weitläufftiges und ansehnliches Schloß hier gewesen. Einige meinen, es wäre, weil es in Ansehung des Schlosses Mannsfeld in einem Thale geleaen, Thal Mannsfeld, oder, wie andere wollen, weil es jenem wenig nachgegeben, Troy-Mannsfeld genennet worden. Heutiges Tages sieht man nur noch einige Ueberbleibsel von alten Mauern, und eines steinernen Thurms; doch sollen unter dem Schlosse noch sehr gute Keller, und vor einigen Jahren, als man darinne gegraben, ein heydnischer Götze gefunden worden seyn; der aber weggenommen, ohne daß man erfahren können, wer ihn bey Seite geschafft habe. *Univ. Lex.* Abel.

LEYME, eine Abtey in Franckreich, in Quersi, in der Dioeces von Cahors. Es sind Nonnen von dem Cistercienser-Orden darinne. Diese Abtey heißt im Lateinischen *Lumen Dei*, das Licht GOttes, und bedeutet auch *Desertum*, *Eremus*, die Wüste. *Martin.* Dict.

Leymen, oder **Laimen Leimen**, **Leymheim**, **Leimheim**, und **Leyentheim**, ein Chur-Pfältzischer Flecken, anderthalbe Meilen von Heidelberg, und nächst dem Dorffe Rohrbach. Es ist dieser Ort von Philippsen zu Bolanden an die Pfaltz gekommen. Im Jahre 1689. ward er von denen Frantzosen ausgeplündert und abgebrannt. Das Jus Patronatus bey der Kirche St. Moritzens daselbst gehöret denen Dom-Herren zu S. Andreas zu Worms. *Univ. Lex.*

Leymenthal, **Leynenthal**, oder **Leimenthal**, ein Thal am Rheine, ziehet sich von Lands-Cron vor Leimen und Dewvoler durch bis an Basel, wird durch die Birsfal bewässert, und hat ehedem verschiedene Schlösser und Adeliche Sitze in sich begriffen Im Jahre 1499. giena hier ein Gefechte zwischen einigen Kayserlichen und Schweitzern vor. Das Land-Gerichte daselbst haben im Jahre 1324. Walther und Burckhard von

von Harburg, Gebrüder, Graf Ulrichen zu Würtemberg verkaufft. *Univ. Lex*

Leymheim, ein Churpfälzischer Flecken, siehe Leymen.

LEYMOUTH, ein Dorff in Engelland, siehe *Leyton*.

Leymuyden, oder

Leymyden, eine Stadt in Süd-Holland, am Harlemer-See gelegen. *Univ. Lex.*

LEYNA, oder

Levne, ein Fluß in Nieder-Sachsen, siehe Leine.

Leynenthal, ein Thal am Rheine, siehe Leymenthal.

Leyningen, eine Grafschafft im Speyergau, siehe Leiningen.

LEYNSTER, eine Provintz in Irrland, siehe *Leinster*.

LEYOANG, eine Stadt in China, allwo sie die vornehmste in der Provintz Leaotung ist (a). *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Leypcz, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

Leyppe, eine Stadt in Böhmen, siehe Leipa.

LEYRA, ein Schloß in Dänemarck, siehe *Heidra*, im V. Bande p. 1731.

LEYRAC, eine Priorey in Franckreich, in Rouergue, in der Dioces von Rodez. *Martin.* Dict.

LEYRAULT, ein Fluß in Franckreich, in Languedoc. *Univ. Lex.*

LEYRE, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Lere*.

Leyre, eine alte Stadt in Dänemarck, siehe *Leythra*.

LEYSDON, eine ehemahlige Stadt in Engelland, siehe *Leyton*.

Leyſen, oder Lyſen, ein Flecken in Ober-Hessen, nicht weit von Badenfeld, wo im Jahre 779. die Sachſen eine Niederlage von denen Francken erlitten. Daß dieſer Ort auch nach dieſem gar wohl bekannt gewesen, zeigt eine bey Buchenbeckern (a) im Jahre 1296 angeführte Urkunde. *Univ. Lex.*

(a) Analect. Haſſ Coll. II. p. 303.

Leyſer, oder Lyſer, ein Fluß im Hertzogthume Kärnthen, nimmt den Gmünd den Fluß Mallentim in ſich, und fällt unter Spital im Lurnfelde in die Drau. *Univ. Lex.*

LEYSERT, eine kleine Inſul auf der Finniſchen See. Hübn. Zeit. Lex.

Leyſnick, Lat.

LEYSNIGUM, eine Stadt im Oſterlande, siehe Leißnig.

Leyſten, oder Leinſtein, Leiſten, und Leſten, Lat. *Leiſtena*, ein Schloß in Thüringen, ſo ehemahls denen Burggrafen zu Kirchberg bey Jena gehörete, im Jahre 1304. aber von denen Erfurtern weggenommen ward. Vielleicht hat das Dorff Lehſten, oder Lehesten, zwiſchen Lamburg und Bürgel, zwey Stunden von Jena, welches zur Balley Zwetzen in Thüringen gehöret, und eben das Laſten, ſo ſchon im XI. Jahrhunderte erwehnet wird, in dieſer Gegend gelegen. *Univ. Lex.*

LEYT, oder *Leſt*, ein Fluß in der Piccardie, in Franckreich, bey Teroüanne. *Univ. Lex.*

Leyte, ein Fluß im Ertz-Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LEYTE, oder

LEYTEL, eine von denen Philippiniſchen Inſuln, liegt wangig Meilen Nordwärts von Mindanao, und hat ohngefehr hundert Meilen im Umkreiſſe, und wird durch die Meer-Enge von Inanilo von Samar abgeſondert. Mitten durch die Inſul gehet ein Gebürge, welches eine groſſe Veränderung in der Luft verurſachen ſoll; ſintemahl offt an einer Seite eine groſſe Kälte, an der andern aber die gröſte Hitze iſt. *Univ. Lex.*

Leytha, ein Fluß im Ertz-Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LEYTHÆ PONS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Brück, im II. Bande p. 1686.

Leythe, ein Fluß im Ertz-Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LEYTHEPONTUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Brück, im II. Bande p. 1686.

LEYTON, eine Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Leighton*.

LEYTON (a), oder *Leiton*, eine ehemahlige Stadt, itzo aber nur ein Dorff in Engelland, in der Grafſchafft Eſſex, an den Gräntzen von Middleſex, wo die Ley in die Thames fällt, daher es auch *Leymouth* genennet wird. Man ſuchet daſelbſt das *Durolitum* der Alten. Ohne Zweifel iſt es das *Leysdon*, ſo nach einigen auf der Thems-Inſul Shepye, in der Landſchafft Kent liegen ſoll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LEYTRAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Armagnac, in der Vicomté von Brulois, darinne ſie der Haupt-Ort iſt. *Martin.* Dict.

Leytta, ein Fluß im Ertz-Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LEYTURE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Leiſtoure*.

Leywitter, ein Dorff in Lothringen. Dieſes iſt eines von denenjenigen, welche man dem Hertzoge vermöge des zu Paris im Jahre 1718. geſchloſſenen Friedens wieder gab. *Martin.* Dict.

LEZ, oder *Les*, Lax, oder *Let*, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Nieder-Languedoc, im Lateiniſchen *Ledum*, *Ladus*, *Helodus* und *Licia* genannt, dem Herrn Baudrand (a) zu Folge. Er entſpringt in dem Thale von Montferrand, drey Meilen von Montpellier, welches er beſtröhmet, und fällt ein wenig weiter hinunter in den Teich von Perraut. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LEZADOIS, ein kleines Land in Franckreich, in Languedoc, siehe *Lezat*.

LEZAISCUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt an denen Gräntzen von Roth-Reuſſen, ſiehe folgenden Artickel.

LEZAISCZ, oder

LEZAISK,

LEZAISKO, und *Lezaysko*, Lat. *Lezaiſcum*, eine kleine Stadt und ein berühmtes Kloſter an denen Gräntzen von Roth-Reuſſen, und der Klein-Pohlniſchen Woywodſchafft Sendomir, unter dem 41. Gr. 4. Min. der Länge, und 50. Gr. 11. Min. der Breite gelegen, wohin von ſehr vielen Orten Wallfahrten angeſtellet werden. *Univ. Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Stroms.

LEZARD, (CAP DU) ſonſt auch

LEZARD-POINT, Lat.

LEZARDUM CAPUT genannt, ein Vorgebürge in Engelland, ſiehe *Cap du Lezard*, im III. Bande p. 425.

LEZAT, Lat.

LEZATUM, iſt eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, im Lande Foix, in der Dioces von Rieux, an dem Fluſſe Leze, und giebt ihren Nahmen dem Canton Lezadois. In dieſem Orte iſt eine Mönchs-Abtey dem Heil. Benedictiner-Orden schörig; ſie iſt von der Congregation von Cluny, und hat ihren Nahmen von dem Fluſſe Leze, welcher daſelbſt vorbey ſtröhmet. Sie iſt gegen das Jahr 842. von Athone, Vicomten von Bigorre, welcher ein Mönch darinne wurde, geſtifftet worden. Man behält das Haupt des Heil. Antonii darinne auf, welches von Conſtantinopel von zwey Mönchen dahin gebracht worden iſt, wie auch die Leiber der Heiligen Märtyrer Calix und Cypriani, nebſt

Reliquien

Reliquien von dem Heiligen Albino, Crespino und Crespiniano. *Martin.* Dict.

LEZAY, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Election von Poitiers. *Martin.* Dict.

LEZAYSKO, eine kleine Stadt und Kloſter an denen Gräntzen von Roth-Reuſſen, ſiehe *Lezaiſcz.*

LEZCHIMO, ein Strich Landes auf der Inſul Corfu, ſiehe *Leuchin.*

LEZE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Ober-Languedoc. Er entſpringt aus einem Brunnen, nahe bey Cadarcet, ſtröhmet nach Lezat, nach St. Sulpice, nach Beaumont, und verliehrt ſich zwiſchen Verne und Gardelle in der Arriege. *Martin.* Dict.

LEZE, eine Stadt in Italien, ſiehe *Lecce.*

Lezen, eine kleine Stadt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Lötzen.

LEZERT, (le) ein kleiner Fluß in Franckreich. Er entſpringt in Rouergue, bey dem Berge Laidarole, flieſſet nach Sauveterre und Caſtel-marie, allwo er Rouergue von Languedoc abſondert; hierauf vereinigt er ſich in Mirandol mit dem Violer. *Martin.* Dict.

LEZIGNAN (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, zwiſchen Hügeln, 3. Meilen von Narbonne, gegen Carcaſſonne zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEZIGNEN, und
LEZINGNEN, oder
LEZINIACUM, eine Stadt in Poitou, ſiehe *Lufignan.*

LEZNO, ein kleiner Ort in Lithauen, in der Woywodſchafft Miſciſlau, gegen die Rußiſchen Gräntzen, 2. Meilen von Propoisk, und achte von Mohilow gelegen. In dieſer Gegend wurde der Schwediſche General Löwenhaupt im Jahre 1708. den 9. Oct. von denen Ruſſen dergeſtalt geſchlagen, daß er von 16000. Mann etwan 4000 übrig behielt. Dieſes iſt vielleicht das Leckno, Lat. *Leknenſe Oppidum*, welches im Jahre 1383. durch den Caſtellan zu Kiow in die Aſche geleget worden. *Univ. Lex.* Lüben. Zeit. Lex.

LEZON, (le) dieſen Nahmen führet der Fluß *Touques* von ſeiner Quelle an bis nach Lifieux. *Martin.* Dict.

LEZOUX, eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in Limagne, nahe bey dem Allier, ſieben Meilen von Thiers, und viere von Clermont. Es iſt daſelbſt eine Collegial-Kirche, welche den Heil. Petrum zum Patrone hat. Die Lufft zu Lezoux iſt ſehr geſund, und die daſigen Gegenden überaus fruchtbar. *Martin.* Dict.

LEZUZA, oder
LEZUZE, nach andern *Lebazuza*, eine Stadt oder nur ein Dorff in Spanien, in Neu-Caſtilien, vier Meilen von Alicaraz. Man hat daſelbſt eine alte Inſcription gefunden, welche glaubend macht, daß dieſes ein Überreſt des alten *Libiſoca*, oder *Libiſoſa*, *Libiſ-ſa*, *Liboſa*, *Liboſoſa*, *Libinoſa*, *Libiſoſona*, oder *Libiſona* der Römer ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEZZE, eine Stadt in Italien, ſiehe *Lecce.*

Leszen, eine kleine Stadt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Lötzen.

LHAN-BABO, ein Ort in North-Walles, auf der Inſul Angleſey. Das Vor-Wort Lhan wird vor viel andere geſetzt, wie aus folgenden Anmerckungen zu erſehen, und iſt ein Walliſches Wort, welches ſo viel, als eine Kirche, oder einen heiligen Ort bedeutet. *Univ. Lex.*

LHAN-BADARN-ODYN, ein Ort in South-Walles, in Cardiganshire. *Univ. Lex.*

LHAN-BADARN-VAWT, ein Ort in South-Walles, in der Provintz Cardigan, in Lhanbadarn-Hundred, bey der Stadt Aber-Yſtwyth. Daſelbſt wurde dem Heil. Paterno aus Bretagne zu Ehren eine Kirche und Biſſthum geſtifftet, welches letztere aber, wie Geograph und Crit. *Lexic.* VI. Theil,

ger Hoveden meldet, darnach wieder eingegangen iſt, weil das Volck ihren Prieſter erſchlagen. *Univ. Lex.*

LHAN-BEBLIC, eine kleine Kirche in der Engelländiſchen Provintz Caernarvon, welche dem Heil. Publicio zu Ehren erbauet worden. Sie iſt deswegen zu mercken, weil eigentlich allhier das alte *Segontium*, *Segontium*, oder *Segontium* geſtanden; wiewohl andere ſolches in dem heutigen Caernarvon ſuchen. Der Benennung nach ſollten des Cæſaris (a) *Segontiaci* hieher zu ziehen ſeyn. Wenn man aber die Beſchreibung anſiehet; ſo müſſen ſie weiter, als unter Tritobanten Nachbarn, gewohnet haben. *Univ. Lex.*

(a) De Bell. Gall. V, 21.

LHAN-BEDT, eine kleine Marckt-Stadt in der Engelländiſchen Provintz Cardigan, am Fluſſe Teivi. *Univ. Lex.*

LHAN-BOYDI, ein Kirchſpiel in der Engelländiſchen Provintz Caer-Mardhinshire, allwo man im Jahre 1692. ohngefehr 200. Stück Römiſcher Müntzen gefunden hat. *Univ. Lex.*

LHAN BRAN, ein Ort in South-Walles, in der Provintz Caer-Mardhinshire. *Univ. Lex.*

LHAN-DEILAW-VAWR, liegt in South-Walles, in Caer-Mardhinshire. *Univ. Lex.*

LHAN-DHEWI-BREWI, eine Kirche in South-Walles, in der Provintz Cardigan, am Fluſſe Teivi, in Pennarth-Hundred, welche dem Gedächtniſſe des Heil. Davids, Biſchofs zu Menevia, gewidmet iſt, von dem ſie auch den Nahmen hat. *Univ. Lex.*

LHAN-DHINAM, ein Ort in North-Walles, in Montgomeryshire. *Univ. Lex.*

LHAN-ENNIAN-VRENIN, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Caernarvon. *Univ. Lex.*

LHAN-GADOK, ein Kirchſpiel in Engelland, ſiehe *Kadokſton*, im VI. Bande p. 721.

LHAN-GYVELACH, ein Kirchſpiel in der Engelländiſchen Provintz Glamorganshire. *Univ. Lex.*

LHAN-HAMMLOH, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Brecknock, allwo ein altes Monument zu ſehen iſt, welches gemeiniglich S. Ilatud genennet wird. *Univ. Lex.*

LHANHERON, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Cornwal, nicht weit von der See, und iſt der Sitz derer Arondels, eines reichen Geſchlechts. *Univ. Lex.*

LHAN-IDLOS, eine Stadt in North-Walles, in der Grafſchafft Montgomery, an der Severne. *Univ. Lex.*

LHAN-ILHTUD-VAWR, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Glamorgan. *Univ. Lex.*

LHAN-LIENI, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lamſter.*

LHAN-NEWIDH, ein Kirchſpiel in South-Walles, in Caer-Mardhinshire. *Univ. Lex.*

LHAN-RHUDH, ein Ort im Hertzogthume Walles, in Derbigshire. *Univ. Lex.*

LHAN S. ÆRED, ein Kirchſpiel in der Engelländiſchen Provintz Brecknock. *Univ. Lex.*

LHAN-STEPHAN, ein Schloß in der Engelländiſchen Provintz Caer-Mardhinshire, in Kidwellye-Hundred, an dem Ausfluſſe des Fluſſes Teivi, oder Tobius, auf denen See-Felſen. *Univ. Lex.*

LHAN-VÆS, war ehemahls ein berühmtes Kloſter derer Minorisen auf der Inſul Angleſey, nicht weit von Beaumaris, welchem die Könige von Engelland, ſo wohl aus Devotion, als auch wegen des Exemplariſchen Lebens, ſo die Mönche daſelbſt führeten, viel Gnade erzeiget. Es liegen daſelbſt viel vornehme Perſonen begraben, nehmlich eine Tochter Königs Joannis, ein Sohn eines Königs in Dänemarck, die Leichname derer Clifford, und vieler andern Lords, Ritter und

Edelleute, welche zu denen Zeiten derer berühmtesten Könige von Engelland in denen in Wallis geführten Kriegen geblieben sind. *Univ. Lex.*

LHAN-VAIR-IS-GIER, ein Ort in der Engelländischen Provinz Caernarvon. *Univ. Lex.*

LHAN-VIHARGEL-TAL-Y-LHIN, eine Herrschafft in der Engelländischen Provinz Monmouth. *Univ. Lex.*

LHAN-VYLHIN, ein Flecken in Engelland, siehe *Lan-Vetblin.*

LHAN-YM-DHYVRI, oder *Llanim Dovery*, *Llandio*, oder *Llangedock*, eine kleine Stadt in South-Wales, in Caer-Mardhinshire, am Flusse Towy, welche Howel ap Rhys zerstöhret hat. *Univ. Lex.*

LHEWENY, ein kleiner Fluß in South-Walles, in Brecknockshire, welcher in den See Lhyn-Savadhan genannt, fleusset, aber seine eigene Farbe behält, und sich mit dem Wasser desselben vermischet. *Univ. Lex.*

LHOEGRIA, wenn wir hierinne dem Walsingham glauben, welchen Ortelius anführet, so hieß man ehemahls denjenigen Theil der Insul Groß-Britannien also, welcher itzo Engelland genennet wird. *Martin.* Dict.

LHYN, ein Vorgebürge, oder eine schmahle Halb-Insul in North-Walles, in Caernarvonshire, so sich Südwärts weit in die Irrländische See erstrecket, und mehr ebenes Land und grössere Felder hat, welche einen Ueberfluß an Gersten haben, als der übrige Theil dieser Provinz. Es sind nur zwey kleine Städte auf diesem Vorgebürge merckwürdig, nehmlich Pwlh-heli, oder Pullhely und Nevin. Die andern Städte, die vielleicht daselbst floriret haben, sind zu der Zeit zerstöhret worden, als Hugh Graf of Chester, Robert of Rutland, und Guarin of Salop dieses Vorgebürge so verwüstet haben, daß es sieben Jahr leer und wüste gelegen. *Univ. Lex.*

LHYN-PERIS, eine See in der Engelländischen Provinz Caernarvon. *Univ. Lex.*

LHYN-TEIVI, eine See in South-Walles, in Cardiganshire, aus welchem der Fluß Teivi entspringet. *Univ. Lex.*

LIACOURA, ein Berg in Griechenland, in dem eigentlichen Livadien, bey Castri, oder denen Ruinen von Delphos. Er ist mit dem Parnasso einerley, welcher in denen Schrifften der ältern und neuern Poeten so berühmt ist. Siehe *Parnassus. Martin.* Dict.

LIADA, war ehedem eine Post-Station in Bithynien, zwischen Nicomedia und Nicanea. *Univ. Lex.*

LIAMPO, eine Stadt und Vorgebürge in China, siehe *Nimepo.*

LIANABER, ein kleiner Ort in der Engelländischen Landschafft North-Walles. *Univ. Lex.*

LIANCOURT (a), oder *Liencourt*, ein schönes Land-Haus des Hertzogs von Rochefoucaud, in den Gegenden von Paris. Es ist mit Geäben umgeben, die mit Merckstücken ausgesetzet sind. Das Haupt-Thor ist mit Tafel-Wercke gezieret, welches einen schönen Anblick giebt, und zur Seite befinden sich zwey Bildter-Blinde, in deren jeder Statuen stehen. Zur Lincken ist ein grosses Gebäude, dessen vornehmste Face nach dem Garten zu stehet. Das Obere bestehet aus einer langen bedeckten Gallerie, welche vorne mit einer Reihe von Pfeilern und mit Zierrathen versehen sind, davon einige in Winckeln, andere in Halben-Circkeln bestehen, und dieses alles ruhet auf sieben Schwibbögen, die zu beyden Seiten offen sind. Am Ende des Hofes sind zwey Flügel, oder besondere Gebäude, welche sonderlich nach dem grossen Parterre zu stehen. Das kleine vorwärts stehende Gebäude, welches die Mitte davon einnimmt, ist vier Stock hoch, endiget sich mit einem Fronton, und mit den zwey Flügeln, welche halbe Circkel vorstellen. Die zwey Pavillons, welche am Ende zur rechten und lincken befindlich, sind von gleicher Höhe, und endigen sich mit einer viereckigten Kuppel, auf welcher ein kleines Thürmgen stehet. Die vier Winckel des Schlosses nehmen eben so viele grosse viereckigte Pavillons ein. Die Cascaden sind schön. Die Wasser-Hälter, und die zwey grossen Bassins geben ein ungemein schönes Ansehen. Das Wasser, welches in der Mitte in die Höhe steigt, formiret eine Garbe; welche in der Runde durch fünf verschiedene Fälle herab fällt, und vier Tritonen speyen auf eben so viel Seiten Wasser aus. Der Blumen-Garten ist schöne aufgeputzt, das Viereck bestehet aus einem grossen Wasser-Hälter, welcher mit Bäumen umgeben ist, die bedeckten Gänge von Laubwercke formiren, und in der Mitte ist eine runde Insul, dahin man auf kleinen Barquen fähret. Man trifft auf dieser Insul einen runden Saal an, welcher aus Laub-Wercke bestehet, und mit vielen Bögen durchbrochen ist. Die Wiese der Fontainen ist ganz mit Wasser umgeben, mit vielen Spring-Brunnen, und unter andern mit einem gezieret, welcher eine schöne Garbe vorstellet, die in der Mitten in die Höhe steigt, und durch verschiedene Fälle herab fällt. Man trifft viele anmuthige und sehr wohl angebrachte Dinge in diesem schönen Hause an, als den Ball-Platz, das länglich-runde Bassin, den grünen Canal, den Wasser-Saal, die Linden-Wiese, die 17. Fontainen &c. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 55.

LIANE (a), oder *Lianne*, ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Picardie, in Boulonois. Er entspringt an den Gräntzen von Artois, von dar er gegen Westen läufft, und sich unterhalb Boulogne in den Canal ergiesst. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIANEGRYN, ein kleiner Ort in der Engelländischen Landschafft North-Walles. *Univ. Lex.*

LIANES, eine Stadt in Asturien, in Spanien, ohnweit Santillana, auf die See-Küste zu gelegen. Kühn. Zeit. Lex.

LIANNE, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Liane.*

LIANRODERIS, ein kleiner Ort in Engelland, in North-Walles, auf der Insul Angleley. *Univ. Lex.*

LIANUM, oder *Leanum*, eine Stadt im Europäischen Sarmatien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

Liaste, ein Fluß im Bremischen, siehe Leserm.

LIASTO, (LAGO) eine kleine See oder Meer-Busen auf der Insul Sardinien, bey dem Einfalle des Flusses Cedro in das Meer, ohnweit der Stadt Sargano. An demselben war auch ehemahls der *Portus Luguidonis*, dahon unter *Loconi* nachzusehen. *Univ. Lex.*

LIAUD, ein kleiner Ort im Savoyischen Hertzogthume Chablais, an der Drance. *Univ. Lex.*

LIBA, eine Insul auf dem Persischen Meere, siehe *Areftinga*, im I. Bande p. 1312.

LIBA, ein Ort in Asien, auf der Küste von Nicomedien, wie Cedrenus meldet, den Ortelius (a) anführet. Dieser letztere muthmasset, daß es vielleicht das *Libum* in dem Itinerario Antonini seyn möge. Siehe *Libum. Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LIBA, war ehedem eine Stadt in Mesopotamien, zwischen der Stadt Nisibis und dem Flusse Tigris vermuthlich gelegen. *Univ. Lex.*

LIBA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Curland, siehe Libau.

Liba, eine von denen Ober-Lausitzischen Sechs-Städten, siehe Löbau.

LIBA, eine Stadt in Pohlen, siehe *Liva.*

Liba, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, siehe Löbau.

LIBADUSA, eine kleine Inſul im Meere von Africa, ſiehe *Lampedouſe*, im VI. Bande p. 1307.

LIBÆGYPTII, eine alte Nation in dem eigentlich alſo genannten Libyen, ſiehe *Libyæ gyptii*.

LIBAN, ein berühmter Berg in Aſien, ſiehe *Libanus*.

LIBAN, (LA TOUR DU) iſt die Franzöſiſche Benennung eines Thurmes in Aſſien, ſiehe *Libanons* (der Thurm des).

LIBANA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi; im Lande der Celtiberier, wie Ptolomæus (a) meldet; andere ſprechen *Lacbana*. Sie lag nicht weit von Valeria, welche vor die heutige Stadt Cuenca in Neu-Caſtilien gehalten wird. Siehe *Libona*. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) L. IV. c. 6.

LIBANÆ, eine Stadt in Syrien, wie Stephanus der Geographus ſpricht. *Martin.* Dict.

Libaneck, eine Stadt im Bunzlauer-Kreiſſe, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

LIBANIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Landſchafft in Spanien, ſiehe *Libana*.

Libanitz, oder

Libanis, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

Libanon, ein berühmter Berg in Aſien, ſiehe *Libanus*, und *Antiliban*, im I. Bande p. 1036.

Libanons, (der Thurm des) Franz. *La Tour du Liban*; Salomo vergleicht im Hohen-Liede (a) die Naſe ſeiner Braut mit dem Thurme des Libani, welcher nach Damaſcus zu ſtehet. Die Verfaſſer von Reiſe-Beſchreibungen gedencken eines Thurmes, den man auf dem Libano, auf der Seite von Damaſcus ſiehet, und welcher ſehr hoch geweſen zu ſeyn ſcheinet. Benjamin verſichert, daß die Steine von dieſem Thurme, das von er noch die Uberreſte geſehen hatte, 20. Zoll lang, und 12. breit geweſen wären. Gabriel Sionita ſpricht, daß das Schloß 100. Ellen lang, und 50. breit ſey. Der Prediger Maundrell (b) redet auch von dieſem Thurme; aber er hat ihn nur von weitem geſehen. *Martin.* Dict.

(a) VII. 4. (b) Voyage d' Alep à Jeruſalem.

LIBANOPHOROS, das iſt, die Landſchafft, welche den Weyhrauch hervorbringt, ein Land in dem glückſeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c 7.

LIBANOTHI, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Libonothani*.

LIBANOTHIA, oder

LIBANOTHRIA, ein ehemahliger Land-Strich in Meiſſen, ſiehe *Libonothia*.

LIBANOTI, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Libonothani*.

LIBANOTI (a), Lat.

LIBANOTIA, ein Flecken in Italien, im Königreiche Neapolis, im Principato Citra, an dem Fluſſe Sapri, gegen Oſten von Polycaſtro. Man glaubt, daß dieſes das alte *Sapris*, eine Stadt in Lucanien, ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LIBANOVA, oder *Libia nova*, ein Flecken in Griechenland, in Macedonien, und in der Provintz (a) Jamboli, auf der Küſte des Meer-Buſens von Conteſſa, unten an dem Monte Santo. Er hat wenig Einwohner, und iſt bloß deswegen merckwürdig, weil dieſes der Uberreſt von *Stagyra*, dem Vaterlande Ariſtotelis, iſt, daher denn dieſer gantz gewöhnlich Stagirita genennet wird. Da ſich nun Ariſtoteles um Alexandrum M. mit ſeinem Unterrichte ſo verdient gemacht; ſo hat ſich Alexander auf Ariſtotelis Bitte angelegen ſeyn laſſen, dieſelbe wieder herzuſtellen. Darauf denn Ariſtoteles ſelber dieſer ſeiner Geburts-Stadt gute Ordnung gegeben; ob ſich ſchon ſelbſt verſchiedene ſeiner Landsleute darwieder ſetzten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIBANUS, oder *Libanon*, *Lebanon*, und *Liban*, bey denen Arabern und Syriern *Lubnan*, ein berühmter Berg in Aſien, an den Gräntzen von Palæſtina, und von Syrien (a). Die Heil. Schrifft giebt dieſem Berge den Nahmen *Libanus*, doch nennen ihn andere lieber *Anti-Libanus*, welchen Nahmen man derjenigen Reihe von Bergen beylegt, welche durch ein langes Thal von dem Libano abgeſondert iſt, ſo, wie man ſagt, der Taurus, und der Anti-Taurus, der Cragus, und der Anti-Cragus, der Caſius und der Anti-Caſius. Aber die Meynung derjenigen, welche wollen, daß der Libanus die Gräntze von Palæſtina ausmache, ſcheinet vernünfftiger zu ſeyn. Und es ſcheinet in der That, dem Zeugniſſe der alten und neuern Scribenten zu Folge, daß der Libanus von dem Anti-Libano unterſchieden ſey, und daß er wenigſtens in einigen Gegenden die Gräntzen von Palæſtina berühre; über dieſes ſcheinet der Nahme Anti-Libanus demjenigen Berge gegeben zu ſeyn, deſſen Lage der Lage des Libani entgegen iſt: Dergeſtalt, daß es beſſer iſt, wenn man diejenige gantze Reihe vom Berge Libanus nennet, welche ſich am Ufer des Meeres anfängt, und ſich längſt an denen Gräntzen von Palæſtina hin erſtrecket, und welche weder dem Libano entgegen, noch durch ein Thal von dem Libano abgeſondert iſt. Was den Nahmen Libanus anbetrifft, daß er von der Weiſſe des Schnees herkomme, womit dieſer Berg bedeckt iſt; wie der Nahme der Alpen aus dem Lateiniſchen Alpus oder Albus entſtanden iſt, welches ſo viel bedeutet als weiß, ſo kömmt auch Libanus (b) von dem Hebräiſchen *Leban* oder *Laban* her, welches weiß bedeutet. Die alten Geographi ſind wegen der Lage des Libani und Anti-Libani nicht einig, Strabo (c) beſchreibet ſie alſo, daß beyde ſich gegen Weſten, ſehr nahe bey dem Meere von Phœnicien angefangen, und gegen Oſten bis nahe bey Damaſco erſtrecket haben würden. Plinius (d) ſcheinet den Libanum und Anti-Libanum ſo zu ſetzen, daß dieſe 2. Berge ſich von Süden gegen Norden erſtrecken würden. Ptolomæus bezeichnet den *Libanum* und *Anti-Libanum* von Weſten gegen Oſten, doch ſo, daß er ſich auch von Norden gegen Süden erſtrecken würde; eine Meynung, welche dem Zeugniſſe der neuern Scribenten und Verfaſſer von Reiſe-Beſchreibungen am nächſten kömmt, welche die Oerter unterſucht haben. Endlich ſo ſagt Euſebius (e), daß der Libanus weiter gegen Weſten ſey, und ſich längſt an dem Meere von Phœnicien hin erſtrecke, und daß der Anti-Libanus weiter gegen Oſten ſey, und nahe bey Damaſco geſetzet werden müſſe. Einige Neuere Auctores haben uns die Lage des Libani und des Anti-Libani viel richtiger angezeigt. Maundrell (f) ſpricht, der Libanus ſey längſt an dem Geſtade des Mittelländiſchen Meeres von Süden gegen Norden, und daß der Anti-Libanus, welcher durch ein Thal davon abgeſondert iſt, ſich gleichfalls von Süden gegen Norden erſtrecke, doch, daß ſeine Oſtliche Seite ſich Damaſco ſehr nähere. Samuus hatte uns vor ihm gemeldet, daß der Libanus ſich 2. Meilen weit von dem Meere nicht entferne, als nur bey Tripoli, wo er ſich 3. Meilen davon entfernet, und daß er in gewiſſen Gegenden dem Meere ſo nahe komme, daß nicht der geringſte Weg darzwiſchen ſey. Der Herr de la Roque, deſſen Richtigkeit bekannt iſt (g), füget hinzu, daß man die höchſten Gebürge von Syrien den Libanum nennen müſſe. Der Anfang dieſes Berges, ſprichter, iſt gegen der Stadt Tripoli, und gegen daſjenige Gebürge, welches Strabo ἐπὶ πρόσωπον, das Geſichte Gottes nennet, itzo Cap Ponge, und das Ende jenſeit Damaſco, wo es an andere Gebürge von der Wüſten Arabien ſtößt. Dieſer Umfang iſt von Weſten gegen Oſten ohngefehr unter dem 35. Gr. der Höhe. Der Anti-Libanus,

welcher wegen seiner Lage also genennet wird, die der Lage des Libani entgegen (h), ist eine andere Reihe von Bergen, die sich bey denen Ruinen von Sidon erheben, und sich an andern Gebürgen im Lande der Araber, und gegen Trachonidite, unter dem 34. Gr. endigen. Jeder von diesen Bergen hat ohngefehr 100. Meilen im Umfange, und ist 35. bis 40. Meilen lang: Dieses ist leicht zu begreiffen, wenn man erwägt, daß sie einen sehr weitläufftigen Raum in 3. Provintzen einnehmen, welches diejenigen sind, die man ehemahls das eigentliche Syrien, Coele-Syrien, und Phœnicien nannte, nebst einem Theile von Palæstina. Andere setzen das ganze Gebürge ohngefehr 100. und Roger nur 60. Französische Meilen im Umfange. Auf diese Art haben der Libanus und der Anti-Libanus zusammen genommen, gegen Süden Palæstina, auf der Seite gegen Norden Klein-Armenien; gegen Osten Mesopotamien oder Diarbek, nebst einem Theile von dem wüsten Arabien; und auf der Seite gegen Westen das Meer von Syrien. Diese 2. hohen Berge sind in einer fast durchgängig gleichen Weite von einander entfernet, und diese Weite formiret ein kleines, überaus fruchtbares und angenehmes Land, welchem man ehemahls den Nahmen Coele-Syrien, oder das hohle Syrien gab. Es bestehet aus einem tieffen Thale, welches fast überall eingeschlossen ist. Plinius (i) gedencket einer von einem Berge zum andern gezogenen Mauer, und welche, in dem sie beyde berührte, dieses Thal verschloß, aber es ist heut zu Tage keine Spuhr von einem so ansehnlichen Wercke mehr übrig. Wenn man in dem Meere von Syrien schiffet, oder zu Lande das gantze Gestade durchläufft, so wird man die Trennung, welche sich zwischen beyden Bergen befindet, fast nicht gewahr. Man solte bey dem Anblicke des Libani und des Anti-Libani fast sagen, daß sie eine einzige Reihe von Bergen ausmachten, deren Anfang bey Tripoli, und das letzte Ende ein wenig jenseit Tyrus wäre, so, daß sie sich von Norden gegen Süden erstrecke. Dieses rühret von ihrer äussern Gestalt her, die man mit der Figur eines doppelten Triangels vergleichen kan: Die beyden Baſes, welche nach dem Meer zu, und fast bey einander sind, verbindern, daß man von aussen diese Trennung nicht unterscheiden, und weiter nicht sehen kan, als die Reihe von Gipfeln und von Armen der Berge, welche, indem sie unvermerckt abnimmt, verschiedene Vorgebürge und Hafen dieſes Meeres formiret (k). Es halten auch Dapper und Relandus davor, daß das sich ziemlich weit ausstreckende Gebürge des Libanons verschiedene besondere Nahmen nach seinen besondern Gegenden geführet, und unter andern auch ein Stück davon ehemahls *Amanus* oder *Amana* geheissen haben möge, wie denn noch heute zu Tage der Berg Libanon um Berytus herum der Berg *Schuf*, anderweitig ein Stück davon der Berg *Coſtrevon* genennet würde. Wenn nun der Bräutigam seiner Braut von Libanon und dessen verschiedentlich zugenannten Gegenden, als wie von dem in der Nachbarschafft des Anti-Libanons gelegenen Hermon oder Seir, herberuffet, sprechende: Komm, meine Braut, von Libanon, komm von Libanon. Tritt her von der Höhe Amana, von der Höhe Seir, und Hermon, von denen Wohnungen derer Löwen, von denen Bergen derer Leoparden ꝛc. desgleichen es allerdings in angezogenen Orten gegeben. Die Cedern des Libani werden in der Heiligen Schrifft gelobet, und man trifft deren noch, obwohl in geringer Zahl, noch heut zu Tage an: Wir werden derselben anderweit gedencken. Da die Cedern-Hartz-Bäume sind, bey welchen aber auch Cypressen, Myrten, Fichten, Oel-Bäume, Gewürtze, Kräuter und Weyrauch gestanden haben, darff man sich nicht wundern, daß dem Libano in der Schrifft ein köstlicher Geruch zugeschrieben wird. Denn man weiß ja aus der Erfahrung, was solcherley Bäume, sonderlich in warmer Zeit, vor einen starcken und durchdringenden Geruch von sich zu geben pflegen. Weswegen einige wollen, der Nahme Libanon heisse so viel als Weyrauchs-Berg. Daß auch Wein, und zwar vortrefflich guter Art, auf selbigem gewachsen sey, sagt der Prophet Hoſea, und es zeugen davon auch andere, und zwissen den am Libanon, zu Tyrus, Tripoli, Berytus auch Ampelosa, gezogenen und fallenden Wein nicht genug zu rühmen. Derer von Libanons Höhen herabrollenden vielen anmuthigen Quellen geschiehet so wohl in der Schrifft, als auch bey denen neuen Reise-Beschreibern, Erwehnung, darunter der Jordan gegen Mittag, der Orontes, gegen Mitternacht, Sanctus, Adonis und Eleutherius gegen Abend, der Farfar und Albana gegen Morgen die vornehmsten sind. Nach eines neuen Scribenten Berichte soll der Libanon 4. Reihen von Bergen, deren eine über der andern ist, ausmachen. Die erste Reihe ist sehr fruchtbar an Getraide und allerley Früchten: Die andere ist steinigt, felsigt und gantz unfruchtbar, hat aber viel Quellen, die einige Anmuthigkeit daselbst verursachen: Die dritte Gegend soll einen steigen Frühling haben, und von stets grünenden Bäumen beschattet, und mit schönen stets grünenden Blumen, Lust-Wälder; Gärten und allerley schönen Früchten gezieret seyn, so, daß sie einem irrdischen Paradieſe nicht ungleich sähe. Die vierte endlich soll theils grün, wegen des daselbst wachsenden Grases und der vielen Kräuter, und weiß, wegen des darauf liegenden Schnees, seyn. Der oberste Theil soll wie ein halber Mond aussehen, und wegen seiner Höhe und grossen Kälte unbewohnet seyn. Cedrenus (l) berichtet, daß als man in dem Libano gegraben, man verſteinerte Fische gefunden habe, welches beweiset, daß dieser hohe Berg von den Wassern der Sündfluth bedeckt gewesen ist. Glycas (m) meldet eben dieses. Seine eignen Worte sind: Quum enim non nulli e cacuminibus Libani montis foro congererent ad structuram ædificiorum, asseruerunt se inter Libani concavitatem invenisse pisces indurstos in limo defixos, quod etiam dixit Josephus. Die Berge (n) des Libani haben offt Räubern, und einer unzählichen Menge von Leuten zum Aufenthalte gedienet, welche weiter nichts thaten, als daß sie Streiffereyen in die benachbarten Länder vornahmen. Zur Zeit der Israeliten bewohnten die Chiwæi den Berg Libanum (o); und zur Zeit des Kayſers Constantini Pogonati hielten sich die Mardaiten daselbst auf. Man (p) giebt auch dem Tempel zu Jerusalem den Nahmen des Libani: Libanus öffne deine Thore, und das Feuer verzehre deine Cedern, spricht Zacharias (q), wenn er von der zukünfftigen Zerstöhrung des Tempels von den Römern, redet. Und Ezechiel (r): Ein grosser Adler mit grossen Flügeln ist auf den Libanum gekommen, und hat das Marx der Ceder entführet. Er redet von Nebucadnezar, welcher den Tempel einnahm, ihn verbrannte, und alle Schätze daraus raubte. Wenn der Prophet Zacharias (s) schreibet: Thue deine Thüre auf, Libanon, daß das Feuer deine Cedern verzehre; so haben es die meisten Rabbinen, beſage des Talmuds, von der Einäscherung des Tempels durchs Feuer verstanden, daß Jerusalem den Libanon, diesen Cedern den Tempel abgebildet. Jerusalem that seine Thore selbst in Uneinigkeit dem Pompejo auf, daß dieser den Tempel angegriffen und erobert, und andern Römern den Weg zu dessen Verbrennung zeigen konnte. Wie auch hernach, bey letzterer Eroberung Jerusalems, sich nach dem Zeugnisse Josephi und Taciti die Thore des Tempels von selbst eröffnet haben, ist dieses als ein Zeichen seiner Einäscherung angenommen; Auf die Frage: Warum doch der Tempel mit Libanon verglichen sey? folget zur Antwort: Weil durch die Opfer desselbigen die Sünde weiß, wie der Schnee, gemacht worden; oder weil er ferner weiß und hellglänzend angesehen. Die Schrifft hat ihn wohl wegen seines herrlichen hohen Ansehens mit dem herrlich schönen Libanon in Vergleichung gestellet. Endlich hat man auch dem Pal-

laſte

laſte Salomonis, welcher zu Jeruſalem war, den Nahmen des Hauſes des Libani, domus ſaltus Libani, vermuthlich wegen ſeiner Höhe, oder wegen ſeiner weiſſen Mauer, oder vielmehr wegen des vielen Cedern-Holzes und der Säulen, die darinnen waren, beygelegt. Es giebt auf dieſem Gebürge Libanon viele Dörffer, und einige kleine Städte, welche Biſchöfliche Sitze ſind, die ſich vor einiger Zeit dem Römiſchen Stuhle unterworffen haben ſollen. Desgleichen giebt es auch auf demſelben viel Wildpret. Denen Maroniten, die ſich allhier aufhalten, iſt erlaubt, eine Glocke zu brauchen, welches ſonſt allen andern Chriſten in dem Türckiſchen Reiche verbothen iſt. Am Fuſſe des Berges Libanon, auf dem Wege von Damaſcus nach Aleppo, zeiget man auch eine Höhle mit einem Grabe von einem Steine 27. Fuß lang, verdeckt, welches das Grab Joſuä ſeyn ſoll. Dabey haben die Türcken ein Bethhauß. Die Einwohner dieſes Gebürges, welche vormahls Heyden waren, nahmen in dem V. Jahrhunderte auf des ältern Simeonis Sultze Zureden den Chriſtlichen Glauben an. Die Maroniten aber ſind in dem VII. Jahrhunderte unter Conſtantino Pogonato dahin gekommen. Der Maroniten Lehr-Vater, ſoll Maron geheiſſen haben. Sie ſind nicht rechte Catholicken, und auch nicht rechte Griechen, ſondern ſie haben aus den zwey Religionen eine dritte gemacht. Es lieget auch auf dem Libanon ein Kloſter, mit Nahmen *Canobin*, da haben ſie ihren beſondern Patriarchen. Er hat zwar Biſchöffe und Prieſter unter ſich; die ſind aber ſo arm, daß ſie ſich das Brod mit Hand-Arbeit verdienen müſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Relandi* Paleſtina p. 311. (b) D. *Calmet* Dict. (c) Lib. VII. (d) Lib. V. c. 20. (e) in Onomaſtico. (f) Itiner. p. 200. (g) Voy. de Syrie et du Mont Liban. T. I. p. 32. (h) *Ibid.* (i) L. V. c. 20. (k) *Reland.* p. 320. (l) Compend. Hiſt. Part. II. p. 114. (m) Annal. Part. II. p. 114. (n) *Reland.* p. 322. (o) *Jud.* III, 3. (p) D. *Calmet.* Dict. (q) XI. 1. (r) XVII. 3. (s) c. XI. 1.

LIBARNA, eine Stadt in Italien, in Ligurien, in dem Apenniniſchen Gebürge; dem Ptolomæo (a) und Plinio (b) zu Folge. Antoninus (c) und die Tabula Peutingeriana nennen ſie *Libarnum*. Sigonius hat davor *Liburna*, *Liberona* mag ohne Zweifel auch hieher gehören. Siehe *Libero*, und *Lavagna*, wie auch *Argua*, im I. Bande p. 1435. Sie lag 35. tauſend Schritte von Tortona, und 36. tauſend von Genua. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 5. (b) L. III. c. 1. (c) Itiner.

* LIBARNUM, eine Stadt in Italien, in Ligurien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LIBATTE (a), oder *Chilongi*; iſt ein Terminus, welcher in einigen Königreichen von Æthiopien gebräuchlich iſt, und wodurch man einen Hauffen von Häuſern, von Hütten, oder vielmehr von niedrigen Rauchfängen anzeigt, welche von Aeſten zuſammen geſetzet, mit fetter Erde überzogen, und mit Stroh gedecket ſind. Dieſer Hauffen von Häuſern iſt mit einem hohen und dicken Zaune von ſtarcken Dornen umgeben, durch welchen die reiſſenden Thiere, davon das Land voll iſt, nicht brechen können. Es iſt nur ein Thor darinne, welches man mit Bündeln von ſtarcken Dornen verſperret. Ohne dieſe Vorſicht würden die wilden Thiere die Einwohner freſſen (b). Dieſer Hauffen von Häuſern ſtellt eine Art von einem Lager vor, und iſt faſt wie die Römiſchen Lager eingerichtet; und wer einen geſehen hat, der hat alle geſehen. Nachdem die Officiers, welchen die Sorge aufgetragen iſt, dergleichen Lager zu formiren, die Gegend betrachtet, und vor bequem gefunden haben, ſo theilen ſie dieſelbe in 7. Quartiere ab, davon 7. der vornehmſten Officiers des Staats, das Commando und die Aufſicht haben. In der Mitte legt man die Gebäude an, welche vor die Perſon des Fürſten, vor ſeine Familie, vor ſeine Officiers und Sclaven gehören ſollen. Dieſes iſt allezeit ein groſſes Viereck, und die Dornen, womit es verwahret iſt, ſind allezeit dergeſtalt gepflantzet, daß ſie eine Art von einem Labyrinthe formiren. In dieſer Ringmauer ſind die Offices, und die Wohnungen aller Officiers des Fürſten, ſeine, und ſeiner Weiber Gemächer. Auſſerdem haben alle Perſonen von Stande, welche irgend ein Amt am Hofe bekleiden, ein Hauß daſelbſt, welches ſie das Dienſt-Hauß nennen, damit ſie im Stande ſind, ihrem Herrn zu dienen, wenn er etwa kranck werden, oder wenn Gefahr vorhanden ſeyn möchte, daß er von ſeinen Feinden angegriffen würde. In dergleichen Fällen würde man ſich des Verbrechens der beleidigten Majeſtät ſchuldig machen, wenn man ſich von ſeiner Wohnung entfernen wollte. Der zweyte Poſten iſt dem Golambolo, das iſt, dem Lieutenant-General oder Capitaine der Garden beſtimmt. Man nennet ihn auch Mura-Aita, das iſt, den Vornehmſten im Kriege, oder Mura à Vlongo, das iſt, den Schiffs-Patron. Dieſer Officier hat das gröſte Anſehen nach dem Könige im Staate. Dieſes muß ein Mann ſeyn, der Hertz und Erfahrung hat. Er iſt verbunden, am erſten in eine Schlacht zu gehen. Er muß unmenſchlich, grauſam, barbariſch, ohne Mitleyden gegen die Uberwundenen, und der genaueſte Beobachter der gottloſen Geſetze der Quixilles ſeyn. Er ertheilt die nöthigen Befehle zu den Streifferenen, zum Ausbruche der Armée, zu Abſteckung und Aufhebung der Läger. Er gehet mit dem Singhilla, welches der Oberſte ihrer Religion iſt, beſiehet und bezeichnet die Gegend zu denen neuen Chilongis. Das dritte Quartier commandirt der Tendala. Dieſer führet die Arriere-garde, welche man Icoqua nennet. Dieſer Officier iſt der erſte von denenjenigen, welche das Recht haben, den König zu erwählen, und welcher während des Interregni den gantzen Staat regieret. Zu dieſem Amte gehöret ein Mann von groſſer Erfahrung, welcher den Vortheil der Nation wohl inne hat. Er wird ſo ſehr geehret, als der Fürſt ſelbſt, und wenn er ſich ſeines Anſehens bedienen will, ſo verurtheilet er die Schuldigen, ſonderlich wenn er bey der Armée iſt. Diejenige Seite von dem Lager, welche gegen Oſten iſt, ſtehet unter dem Commando des Mani-Lumbo. Man nennet dieſe Seite Muntunda. Dieſer Officier iſt der Surintendant, und der vornehmſte Ingenieur. Er läßt die Zäume und die Tranchéen anlegen, welche das Lager umgeben, und welche das Königliche Quartier verwahren. Sein Amt giebt ihm die Erlaubniß, zu dem Könige zu gehen, und Audienz zu nehmen, wenn er es vor dienlich hält. Er ſtehet auch in groſſem Anſehen, und man giebt ſich alle erſinnliche Mühe, in ſeiner Gunſt, und unter ſeinem Schutze zu ſtehen. Das fünffte Quartier iſt gegen Weſten. Es ſtehet unter der Aufſicht eines vertrauten Officiers, welcher die geheimen Befehle bekömmt und ſie ausrichten muß. Das ſechſte Quartier wird von dem Illunda commandirt, dieſes iſt der Capitaine, der über die Bagages geſetzet iſt. Man nennet ihn auch Quicumba. Er empfängt und beſorget die Befehle des Lieutenant-General von der Avant-garde. Zu dieſem Amte wird ein angeſehener, trotziger und grauſamer Mann erkoret, welcher ſich bey denen Sclaven in Anſehen und Furcht zu ſetzen weiß. Zu Friedens-Zeiten, wenn anders dergleichen bey dieſen Völckern iſt, muß er die Zeughäuſer anfüllen, und ſie in gutem Stande erhalten, damit ſie allezeit bereit, und im Fall der Noth zum Gebrauche tüchtig ſind. Ein andrer Illunda hat zum Commando im ſiebenden Quartiere. Dieſer iſt eigentlich der Ober-Aufſeher über die Garde-robe des Königs. Sein Amt verbindet ihn ſo nahe bey der Perſon des Königs, daß er ſich ſelten von ihm entfernet. Man erwählet zu dieſem Amte einen Mann von geprüfter Treue, eine Eigenſchafft, welche in einem Lande, das voller Räuber, gewiß etwas ſeltenes iſt. Insgemein iſt es ein Printz von Geblüte, welchem dieſes Amt ertheilet wird.

Der

Der Mani-Curio ist Ober-Aufseher über die Lebens-Mittel. Zu diesem Amte gehört der gewissenste, der geschickteste und unerbittlichste Räuber, den man nur finden kan. Er hat viele Officiers und Sclaven unter sich, welche alle grosse Schelme sind; denn man stiehlet alle Nothwendigkeiten vor den Hof zusammen. Wenndis hat man gewust, was das sey, dergleichen zu kaufen, es müsten denn Europäer seyn, und diese müssen sehr auf ihren Hutz bey, daß sie ihre Waaren nicht anders weg geben, als wo baar Geld ist. Weil nun dieses Geld bloß in Sclaven bestehet, welche gute Beine haben, so müssen sich die Kaufleute ihrer dadurch wohl versichern, daß sie ihnen tüchtige Fessten anlegen, und sie mit ihren Zeichen bezeichnen, so bald sie dieselben bekommen haben; denn auch da entlaufen sie ihnen offt. Wenn dieses geschehen, so ist alle Mühe vergebens, sie wieder zu fodern: Man giebt ihnen zur Antwort, daß man sie bezahlt habe, und daß sie vor die Erhaltung des Preisses, den man ihnen vor die Waaren gegeben, hätten sorgen sollen. Wenn man die Nothwendigkeiten des Hofes ausnimmt, so hat dieser Officier wenig zu verrichten, denn deren Truppen, welche in Krieg ziehen, giebt man keine Lebens-Mittel. Die Soldaten müssen sich dieselben selbst verschaffen, so gut sie können, indem sie alles, was sie finden, es gehöre wem es wolle, plündern und rauben. Das schlimmste, was sie thun, oder eigentlicher zu reden, das liebste vor sie ist, wenn sie Menschen antreffen: sie halten alsdenn eine gute Mahlzeit, und geben sich nicht einmahl die Mühe, sie zu kochen. Es giebt noch andere Officiers, deren Zahl und Verrichtungen ein sehr weitläufftiges aber wenig erhebliches Verzeichniß ausmachen würden; alles was man noch sagen kan, ist, daß diese barbarischen Höfe, in Vergleichung mit den Höfen anderer Fürsten in der Welt, nichts als Elend und Armuth vorstellen. *Martin.* Dict.

(a) *Le P. Labat* Voy. d' Ethiopie T. I. p. 98. (b) Tom. II. p. 151.

Libau, ist nach Zeillers (a) Bericht eine Erz-Bischöffliche Praaeriche Stadt, worinnen der erste Erz-Bischof Ernst ein Siechhauß angeleget; vielleicht ist es mit dem Lippan, zwischen Prag und Laurzim unter dem Dorffe Hrabi, wo die Hußiten im Jahre 1434. geschlagen haben einerley. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Bohem. p. 70.

Libau (a), oder Libaw, Lat. *Liba*, eine Stadt in Curland, nebst einem Hafen, auf der Küste des Baltischen Meeres, und an den Gräntzen von Samogitien. Sie wurde in denen letztern Zeiten von denen Schweden vielmahl weggenommen; aber es ist vermöge des zu Oliva schlossenen Friedens im Jahre 1660. dem Hertzoge von Curland wiedergegeben worden, dem er auch gehöret. Er liegt 18. Deutsche Meilen von Memel, und 25. von Mitau. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIBAVIA, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lübau.

Libaw eine Stadt in Curland, siehe Libau.

Libdo, eine Maltheser Commenthurey in dem Erz-Stifte Trier, obnweit Tull, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

LIBECCIO, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Labecce.*

Libehna, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Fürstenthume Anhalt unweit Cöthen. Goldschadt.

Libemühl, eine Stadt im Brandenburgischen Preussen, siehe Liebmühl.

Liben, eine von denen Ober-Lausitzischen Sechs-Städten, siehe Löbau.

Liben, eine kleine Stadt im Bunßlauer-Kreisse, in Böhmen. Sie liegt der Stadt Alt-Bunzel gegen Norden. Vollst. Geogr. *Lex.*

Libenau, so viele ein Theil eines Amtes in Westphalen genennet, siehe Liebenau.

Libenau, eine kleine Stadt nebst einem Amte in Nieder-Hessen, siehe Liebenau.

Libenau, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liebenau.

Libenau (Klein-) ein Dorff im Stiffte Merseburg, siehe Klein-Libenau, im VI. Bande p. 990.

Libenau ein Dominicaner-Kloster, nicht weit von der Stadt Worms, siehe Liebenau.

Libenfels, ein Berg-Schloß in Nieder-Kärnthen, siehe Liebenfels.

Libenitz, eine See in Pomesanien, siehe Liebenitz.

Libenscheid, oder Libenscheidt, eine kleine Stadt, Amt und Schloß, auf dem Westerwalde, siehe Liebenscheid.

Libenstain, oder

Libenstein, ist die Benennung verschiedener Oerter, siehe Liebenstein.

Libenthal, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liebenthal.

Libental, oder

Libenreit, ein ehemahliges Schloß im Amte Stolpen, siehe Liebenthal.

Libenthal, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liebenthal.

Libenthamm, ein Schloß und Amt unter der gefürsteten Abtey Kempten, siehe Liebenthamm.

LIBERALIENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Numidien. Man findet in der Conferentz von Carthago (a), daß der Bischof Victorinus von Tabuda vor seinen Mit-Bruder, Gorgonium, Episcopum Plebis Liberaliensis, gut gesaget. Diese 2. Bischoffthümer waren nahe bey einander. Man findet aber von diesem in der Notitia Episcopali von Africa keine Spur. *Martin.* Dict.

(a) c. 133.

LIBERALITAS JULIA, ist der Beynahme, welchen man ehedem *Ebora*, einem Municipio in Spanien gegeben hat. Dieser Beynahme ist auf Münzen von dem Augusto ausgedruckt. Plinius gedencket dieses Beynahmens ebenfalls. *Martin.* Dict.

LIBERDUNUM, ist der Lateinische Nahme von *Liverdun.* Siehe dieses Wort.

LIBERI, so nennet Stephanus die Einwohner von *Aphrodisias*, einer Stadt, die ex zwischen Lydien und Carien setzet, siehe *Aphrodisias*, im I. Bande p. 1124.

LIBERI, ist einer derer vornehmsten Oerter in Graubündten, im grauen Bunde, auf dem Walde zu Lax, am Förder-Rheine gelegen. *Univ. Lex.*

Liberig, (Klein-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Liberig, im VI. Bande p. 990.

LIBERII INSULA, ist eine alte Benennung einer Insul auf dem Propontide, siehe *Eleutherii Insula*, im IV. Bande p. 922.

Libertim, ein Schloß im Hertzogthume Limburg. *Univ. Lex.*

LIBERI MONTES, ist die Lateinische Benennung eines Gebürges in der Schweiß, siehe *Franches Montagnes*, im IV. Bande p. 1794.

LIBERINI, eine Stadt in Spanien, siehe *Eliberis*, im IV Bande p. 931.

LIBERO, ist der Lateinische Nahme von *Livron*, einem Flecken in Franckreich, in Dauphiné. *Martin.* Dict.

LIBERO, eine Stadt in Ligurien, dem Callifo zu Folge (a), welchen Ortelius (b) anführet. Sanmus nennet sie *Anfagina*; dieses ist vermuthlich das *Luberna* des Ptolomäi. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22. (b) L. XIV. c 5.

LIBERONA, eine alte Stadt in Italien, in Ligurien, siehe den vorhergehenden Artickel, wie auch *Liburna.*

Libero,

Libers, (Klein-) ein Dorff im Magdeburgiſchen, ſiehe Klein-Libers, im VI. Bande p. 990.

LIBERSART, eine in dem Wallonifchen Brabant gelegene Herrſchafft, welche im Jahre 1693. den 25. Oct. von Carolo II. Könige in Spanien, Philippo von Gryſperre zu Ehren, zu einer Baronie gemacht, und von Wilhelmo Alberto, Baron von Gryſperre und Goick, Philippo Adriano von Varick, Vicomte von Brüſſel, geſchencket worden. Dieſer letztere erhielt im Jahre 1717. den 14. Jul. von dem Kayſer Carolo VI. die Erlaubniß, ſich ferner einen Baron von S. Lambert und Liberſart zu ſchreiben. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ.

LIBERTAS JULIA, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Evora*, im IV. Bande p. 1376.

Liberthal, oder Leberthal, ein Thal in Elſaß, ſiehe Lebert.

LIBERTINA, oder

LIBERTINENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa Proconſulari. Bey der Conferenz von Carthago (a) waren zu gleicher Zeit Victor und Januarius, zwey Biſchöffe, gegenwärtig, davon ſich ein ieder der Qualität als Epiſcopus Eccleſiæ *Libertinenſis* anmaſſete. Jener war ein Rechtgläubiger Biſchof, und dieſer war von der Parthey der Donatiſten; aber da man es ihm vorwarff, hatte er keine Heerde, und es hielt auch niemand Gemeinſchafft mit ihm. *Martin.* Dict.

(a) c. 116.

LIBERTINI, deren in der Apoſtel-Geſchichte gedacht wird, werden nebſt Völckern genennet. Die Stelle heißt in der Vulgata alſo (a): Surrexerunt autem quidam de Synagoga quæ appellabatur Libertinorum & Cyrenenſium, & Alexandrinorum, & eorum qui erant a Cilicia & Aſia diſputantes cum Stephano. Das iſt dem Buchſtaben nach: Es erhuben ſich einige von der Synagoge, welche genannt wurde der Libertiner, der Cyrenæer, und der Alexandriner, der Cilicier, und der Aſiatier, welche mit Stephano ſtritten. Der Abt von Marolles ſpricht, des Libertins, Libertiner. Der P. Amelote, die Herren von Sacy Huré, und viele andere, überſetzen dieſes Wort durch Afranchis, Freygelaſſene, welches ſo viel als das Lateiniſche Wort Libertini bedeutet. Denn die Freygelaſſenen hieſſen bey den Römern Liberti, und die Kinder dieſer Freygelaſſenen wurden eigentlich Libertini genennet. Alſo würde man ſagen müſſen, die Synagoge, welche von den Söhnen der Freygelaſſenen ihren Nahmen hatte, wenn in dieſer Stelle von einem Lateiniſchen Worte die Rede wäre. Aber Libertini iſt in der Lateiniſchen Uberſetzung bloß das in dem Griechiſchen Originale ausgedruckte Wort Λιβερτίνοι, dieſes Griechiſche Wort aber iſt nicht aus der Griechiſchen Sprache, und iſt nicht bey einem einzigen Auctore zu finden. Alſo hat es mit der gewöhnlichen Bedeutung des Lateiniſchen Wortes, da es einen Freygelaſſenen anzeigt, nichts gemein. Suidas, welcher dieſes Wort aus der Apoſtel-Geſchichte genommen hatte, ſpricht: Λιβερτῖνοι, ὄνομα ἔθνους, Nahme eines Volckes. Hier haben wir ſchon ein Zeugniß, welches doch vor etwas zu rechnen iſt. Nach denen Libertinern werden in der Apoſtel-Geſchichte die Cyrenæer, die Alexandriner, Africaniſche Völcker, genennet; und ſie fänget von denen entlegenſten an, welches zu mercken iſt. Warum ſollten die Römer, welche groſſe Wohn-Plätze in Africa hatten, nicht eine Colonie vielleicht dahin geſchicket haben, welche den Nahmen Libertina geführet, und warum ſolten nicht die Juden, die ſich ſchon zu Alexandrien und in Cyrene ausgebreitet hatten, nicht auch an dieſen Orte Libertinos, Leute von ihrer Nation gehabt haben, unter welchem Nahmen ſie von andern unterſchieden wurden, wenn ſie nach Jeruſalem kamen? Man ſiehet in dem vorhergehenden Artickel, daß in Africa ein Biſchöflicher Sitz dieſes Nahmens geweſen iſt. *Martin.* Dict.

(a) c. VI. v. 9.

LIBERUM ALLODIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Landes in Franckreich, ſiehe *Francalleu*, im IV. Bande p. 1788.

LIBETA-BANYA, und

Libeten, oder

Libethen, Böhm. *Lubietowa*, iſt die ſiebende und letzte, doch eine alte Berg-Stadt in Ober-Ungarn, in der Zemiomer Geſpanſchafft, am Urſprunge des Fluſſes Gran, der Stadt Cremnitz gegen Oſten, zwiſchen Mura und Zips gelegen, wo vor Zeiten reiche Silber-Bergwercke gebauet worden, heutiges Tages aber mehrentheils Kupffer und Eiſen gebrochen wird, gehöret unter die Hof-Kammer. Nahe dabey liegt ein groſſer Berg, welcher wegen der hefftigen Ungewitter Teufels-Hochzeit genennet wird. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LIBETHRA, eine Stadt in Griechenland. Pauſanias (a) ſetzet ſie auf den Berg Olympus, auf die Seite von Macedonien, und erzehlet dieſe Hiſtorie davon. Bey dieſer Stadt war das Grab des Orpheus. Ein Oraculum des Bacchi in Thracien verkündigte denen Libethriern vorher, daß ihre Stadt von dem Sus würde zerſtöret werden, (welches Wort ein Schwein bedeutet) ſo bald als die Gebeine des Orpheus entdecket werden würden. Sie furchten ſich wenig vor dieſer Drohung, indem ſie verſichert waren, daß Mauern von ſolcher Stärcke als ihre Stadt-Mauern waren, von keinem Thiere umgeworffen werden könnten, es möchte ſo ſtarck ſeyn, als es wolle. Als an einem ſchönen Mittage ein Schäfer bey dieſem Grabe eingeſchlaffen war, und im Traume gewiſſe Verſe des Orpheus ſo künſtlich ſang, daß die herum befindlichen Schäffer und Arbeiter durch die Annehmlichkeit ſeiner Stimme herbey gelockt wurden, und ſich Hauffenweiſe um ihn herum verſammleten, da nun einer den andern drängete, um näher zu ſeyn, und ihn deſto deutlicher zu hören, ſchmiſſen ſie die Säule um, die Urne fiel und zerbrach, und die Gebeine des Orpheus lagen öffentlich herum. Die folgende Nacht ergoß ſich der Bach Nahmens Sus, welcher durch das Regen-Waſſer eines hefftigen Ungewitters aufgeſchwollen war, von dem Berge Olympo herab, ſtürtzte die Mauern, die Tempel und die Häuſer der Libethrier um, und erſtäuffte Menſchen und Vieh, ſo in der Stadt waren. Dieſes iſt die gemeine Tradition, welche uns Pauſanias aufbehalten hat. Die Stadt war ſchon ſeit langer Zeit nicht mehr vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 30.

LIBETHRA, und *Libethrum*, oder *Libethrus*; Pomponius Mela ſpricht *Libethra*. Plinius ſagt: Theſſalien ſtöſſet da an Magneſien, wo der Brunnen Libethra iſt; und Pomponius Mela erkläret, was dieſer Brunnen ſey, durch die Worte: Carminum fontes. Es ſind, ſpricht er, Quellen, welche durch die Schrifften der Poeten berühmt geworden ſind, und die Poeten gaben den Musen würcklich den Beynahmen *Libethrides*. Virgilius ſagt (a):

Nymphæ, noſter amor, Libethrides, aut mihi carmen,

Quale meo codro, concedite.

Strabo (b) ſetzet auf den Helicon die Höhle der Nympharum Libethridum, auſſer dem Tempel der Muſen, und der Hippocrene. *Libethra* iſt bey dem Mela und Plinio der Pluralis. *Martin.* Dict.

(a) Eclog. VII. v. 21. (b) L. IX.

LIBETHRIA, oder

LIBETHRIA, ſo nennen auch einige eine Höhle auf dem Helicon, ſo denen Libethrydiſchen Muſen geheiligt war. *Univ. Lex.*

LIBETHRIADE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Brunnens in Griechenland, ſiehe *Libethrius Mons.*

LIBETHRIAS, Frantz. *Libethriade*, ein Brunnen in Griechenland, ſiehe *Libethrius Mons.*

LIBETHRIS, ein Berg in Ætolien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LIBETHRIUS, ein Berg in Ætolien, wie Vibius Sequeſter meldet. In des Heſſelii Edition findet man *Libethris*; und es wird daſelbſt erinnert, daß dieſes Wort in der Florentiniſchen Edition nicht zu finden ſey. *Martin.* Dict.

LIBETHRIUS, ein Berg und eine Stadt in Thracien, dem Johannis Tzetzes zu Folge, welchen Ortelius anführet, welcher hinzu fügt, daß Orpheus in ſeinen Argonauticis derſelben ebenfalls gedencket. *Martin.* Dict.

LIBETHRIUS *Mons*, ein Berg in Griechenland, ohngefehr 40. Stadia oder 5000. Schritte, das iſt, 2. kleine Meilen von Coronæa in Bœotien, dem Pauſanias (a) zu Folge. Es waren daſelbſt die Bild-Säulen der Libethrydiſchen Muſen und Nymphen, und ein Brunnen, den man auch *Libethrias* nennete. Es war noch ein anderer Brunnen daſelbſt, auf welchem ein Stein lag, der wie der Buſen einer Frau geſtaltet war, und das Waſſer lief aus den Brüſten deſſelben, wie Milch. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 34.

LIBETHRUM, oder

LIBETHRUS, ein Brunnen in Griechenland, ſiehe *Libethra.*

LIBETII, eine alte Nation in Italien, ſiehe *Libici.*

Liebetow, ein Adeliches Gut in der Herrſchafft Lauenburg, ſiehe Liebetow.

Liberg, ein Schloß in Böhmen, ſiehe Libus.

LIBIA, ſo nenneten die Griechen den dritten Theil der Erde, ſiehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. f.

LIBIA, eine Stadt in Spanien, in Catalonien, ſiehe *Livia.*

LIBIA, eine andere Stadt in Spanien, ſiehe *Lybia.*

LIBIADE, oder *Libias*, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Liviar.*

LIBIA NOVA, ein Flecken in Griechenland, ſiehe *Libanova.*

LIBIAS, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Liviar.*

Libice, eine Stadt in Zips, ſiehe Leibig.

Libichau, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

LIBICI, oder

LIBICII, *Leubi*, *Lebici*, *Lebecli*, *Labyci*, *Libetii*, *Lybici*, und *Libyci*, eine alte Nation in Italien, in Gallia Tranſpadana. Ptolomæus (a) eignet ihnen zwey Städte zu, nehmlich Verceil und Laumellum. Ptolomæus (b) giebt der Nation, Nahmens *Libici*, ebenfalls die Stadt Verceil. Polybius (c) ſpricht *Lebecii.* Dieſes ſind die *Lebui* oder *Libui* des Titi Livii (d), welcher aber ſagt, daß ſie ein altes Volck in Gallia Cispadana geweſen. Er thut deſſelben an mehr, als einem Orte, Erwehnung. Da er in dem einen (e) von dem Zuge des Annibals redet; ſo ſagt er: Dieſe zwey Päſſe würden ihn nicht zu dem Volcke Taurini (Piemont); ſondern durch die Gebürge der Salaſſier (das (Val di Aoſta) geführt haben, und er würde bey den Lebuis angekommen ſeyn, welche ein Galliſches Volck ſind. Cluverius (f) glaubt, daß dieſer Nahme *Lebui* eben der Nahme *Libici* oder *Lebecii* ſey, davon Verceil und Laumello Städte waren. Allein Titus Livius ſelbſt verhindert, daß man nicht in dieſen Fehler fällt. Denn er ſagt anderswo (g) ausdrücklich, daß die Libui das Land innen gehabt, worinnen Brixia und Verona gelegen ſind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 17. (c) L. II. c. 17. (d) L. XXI. c. 38. (e) ibid. (f) Ital. Ant. (g) L. V. c. 35.

LIBICORUM FORUM, eine Stadt in Gallia Ciſalpina, ſiehe *Lavizaro.*

LIBIDA, eine Stadt in dem Königreiche Tripoli, in Africa, welche unter der Bothmäßigkeit der Stadt Tripoli ſtehet. Hachfel.

Libin, ſoll nach Hammerſchmidts (a) Anmerckung ehemahls das Schloß Wiſſehrad oder Wiſcherad in Prage, welches Libuſa befeſtiget hat, genennet worden ſeyn, da es zuvor *Pfari* geheiſſen. Hingegen findet man bey dem Cosma (b), daß damahls das Schloß Wiſſehrad Turaſten geheiſſen, gegen über aber ein Schloß Diwin, oder nach Balbino (c) auch Dierwehrad von der Ulaſta angeleget worden, und mag vielleicht dieſes das Libin ſeyn ſollen. *Univ. Lex.*

(a) Prodr. Glor. Prag. f. p. 362. (b) Prag. Chron. I. (c) L. III. Dec. I. c. 3. §. 4.

Libinchen, ein Dorff in dem Gubeniſchen Kreiſſe, in der Nieder-Lauſitz. Wahſt.

LIBINOSA, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Lezuza.*

Libintal, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Liebenthal.

LIBISA, alſo hieß ehemahls eine Stadt in Natolien, ſiehe *Gebiſe*, im V. Bande p. 235.

LIBISOCA, dem Ptolomæo;

LIBISONA, dem Itinerario Antonini; und

LIBISOSA, dem Plinio (a) zu Folge. Eine alte Stadt in Spanien, wie eben dieſe Auctores melden. Dieſer letztere ſpricht, man habe ihr den Beynahmen Foro Auguſtana gegeben. Man könnte zweifeln, welches der wahre Nahme ſey, aber man hat Beweiſe, welche es beſtimmen. Der wahre Nahme dieſer Stadt war *Libiſoſa*, wie Antoninus bemerckt. In einer Inſcription, welche dem Marco Antonino zu Ehren verfertiget worden, und welche Gruterus (b) anführet, findet man Colonia Libiſofanorum Alſo hieß das Volck von *Libiſoſa*, *Libiſoſani*, welches nach der Ordnung iſt. Wenn Plinius ſpricht *Libiſoſona*, ſo iſt es ein Fehler der Abſchreiber an ſtatt *Libiſoſana*, des Adjectivi von Colonia. deſſen Wiederhohlung darunter verſtanden wird. Denn Plinius ſpricht: Ex Colonia Accitana Gemellenſes & Libiſofana cognomine Foroauguſtana, quibus duabus Jus Italiæ datum eſt. Acci, oder Accitana Colonia, & Libiſoſa, oder Libiſofana Colonia, waren 2. Colonien, welchen man mit denen Städten in Italien gleiche Privilegia zugeſtanden hatte. Was den Ptolomæum anlanget, ſo iſt ein *X* vor ein *S.* geſetzet, welches ein ſehr gemeiner Fehler der Abſchreiber iſt, ſonderlich in denen Nominibus propriis. Er ſetzet ſie in das Land der Nation Oretani. Was den Antoninum anbetrifft, ſo ſetzet er ſie XIV. tauſend Schritte, das iſt, ohngefehr 4. und eine halbe Meile von denen Quellen der Guadiana. Morales ſpricht, es ſey ietzo ein Dorff, Nahmens *Lezuza.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) L. III.

LIBISOSANI, ein altes Volck in Spanien, ſiehe den vorherſtehenden Articfel.

LIBISOSIA, und

LIBISOSONA, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Lezuza*, und *Libiſoca.*

LIBISSA, ſo hieß ehemahls eine Stadt in Natolien, ſiehe *Gebiſe*, im V. Bande p. 235. und *Libyſſa.*

LIBISSONIS TURRIS, eine Stadt auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Sardinien, ſiehe *Porto di Torre*; und *Libyſſonis Turris.*

LIBISTUS, eine alte Stadt in Thracien, dem Plinio (a) zu Folge, gegen Nieder-Mœſien, in dem Lande, welches die Arotere-, eine Scythiſche Nation, eingenommen hatte. *Martin* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

Libitz, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

Libitz, eine feſte Stadt und Schloß in Böhmen, ſiehe Libus.

Libitz, ein Ritter-Gut und Dorff im Amte Weiſſenfels, bey Oſterfeld. Es wird dieſer Ort ſonſten auch Löbitz genennet. Goldſchadt.

LIBIUM, ein Ort in Aſien, ſiehe *Libum.*

Libitz, ein Schloß in Böhmen, ſiehe Libus.

Liblach, ein Flüßgen in Schwaben, ſiehe Lieblach.

Liblar,

Libiar, ein Flecken, Schloß und Amt im Erz-Stifte Cöln, 3. Meilen von Cöln gelegen. Goldschadt.

Libmau, ſo nennet Aventinus ein Schloß an den Gränzen von Bayern, ſiehe Liebenau.

Libmühl, eine kleine Stadt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Liebmühl.

LIBNA, iſt die Benennung eines Lagers der Iſraeliten und einer Stadt in Paläſtina, ſiehe *Lebna*.

Libna, eine kleine Stadt in Preuſſen, ſiehe Lipno.

LIBNA PALUS, eine See in dem eigentlich alſo genannten Africa, ſiehe *Libya Palus*.

LIBNATH, oder *Labanath*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Aſſer. Der Nahme bedeutet ſo viel, als weiß. Einige halten es auch vor eine Ecke des Berges Carmel. *Univ. Lex.*

Libnitz, ein feſtes Schloß in Mähren, ſiehe Liebnitz.

Libnitz, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

LIBNIUS, ein Fluß in Irrland, ſiehe *Libnius*.

Liboch, ein Ort in Böhmen, nicht weit von Meinick, an der Elbe gelegen. Dencker. *Antiqu.* des Elb-Strohms.

Libochowan, oder

Libochowicz,

Libochowitz, und Liboschowitz, eine Stadt in dem Leutmeritzer Kreiſſe in Böhmen, 2. Meilen von Slani, und eben ſo weit von Leutmeritz, 6. Meilen von Prag, an der Elbe, oder, wie einige wollen, an der Eger gelegen, wobey das wüſte Berg-Schloß Haſenburg befindlich, welches im Jahre 754. erbauet worden, und einer Freyherrlichen Familie, ſo im Jahre 1665. erloſchen, den Nahmen gegeben. Es hat dieſelbe nicht nur das Erb-Truchſeſſen-Amt in Böhmen, ſondern auch die Geiſt- und Weltlichen Würden beſeſſen; wie ſie denn einen Erz-Biſchof zu Prag, viele oberſte Burggrafen, Appellat. ona-Präſidenten, Stadthalter, u. d. g. hervor gebracht. In dieſer Gegend iſt guter Weinwachs. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LIBODUNUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes an der Gränze von Bayern, ſiehe Liebenau.

LIBOEUS, oder *Libnius*, ein Fluß in Irrland, dem Ptolomæo (a) zu Folge, auf der Weſtlichen Küſte. Seine Ausleger ſagen, es ſey die Bay von *Slegah*. Einige halten ihn auch vor den Fluß *Leffy*, welcher ſonſt auch *Liffius*, oder *Liffni*, vermuthlich aber falſch *Liſſee* genennet wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 11.

LIBOLO, eine Landſchafft in Nieder-Æthiopien, in der Provinz Quiſana, gegen Mittag gelegen, ſtößet gegen Morgen an Monomotapa, gegen Mittag aber an das Bengaliſche Gebiete, und iſt in verſchiedene Land-Striche, deren Nahmen aber unbekannt ſind, getheilet, wiewohl die Portugieſen ſchon vor vielen Jahren mehr als 30. davon unter ſich gebracht haben. Es befindet ſich eine groſſe Menge Viehes, auch roſender Thiere und Vögel, ſonderlich aber viel Bienen darinnen. *Univ. Lex.*

LIBONA, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Lebna*.

LIBONA, eine Stadt in Arabien. Es wird derſel. den in der Notitia Imperii (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXII.

LIBONA, eine alte Stadt in Spanien, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher ſie in das Land der Celtiberier ſetzet. Dieſes iſt es alles, was man davon weiß. Ubrigens lieſet Cellarius alſo bey dem Ptolomæo. Denn man findet in dem Celtiberien des Ptolomæi nur zwey Städte, deren Nahmen mit dieſem eine Aehnlichkeit haben, nehmlich *Libora* und *Libana*, oder *Lebona*; und es iſt vermuthlich eine von beyden, die er *Libona* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

Geograph. und Crit. *Lexic.* VI. Theil.

LIBONOTHANI, oder

LIBONOTHI, *Libanothi*, oder *Libonoti*, ein gewiſſes Volck, ſo ehemahls Libonothien bewohnt. Nach dem Eraſmo Stella (a) iſt es ein Theil derer Cheruſcer. Doch iſt gleichwohl nicht wenig dabey zu bedencken, da eben derſelbe will, es habe von einem Fürſten Libangtho, der zu Arminii Zeiten gelebet, und unter ſelbigen geſtanden haben ſoll, den Nahmen. Was aber bey Libonothien erinnert wird, daß es vielmehr von Lipa oder Leipzig der Haupt-Stadt den Nahmen haben möge, mag wohl auch hier ſtatt finden. Gäbe man auch gleich zu, daß dieſes Volck ehemahls einen Fürſten, Nahmens Libanothum gehabt hätte, ſo würde doch deswegen nicht folgen, daß das Volck eben daher ſeinen Nahmen angenommen haben ſollte. Daß es aber ehedeſſen einen engern Begriff in Anſehung derer Landſchafften gehabt, und ſich unter einem Fürſten dieſes Nahmens, wie Eraſmus Stella will, weiter ausgebreitet, auch bis an die Elbe und Saale die benachbarten Völcker unter den Fuß gebracht habe, kan man um ſo viel eher eingeſtehen, da theils die Nachrichten von den mittlern Zeiten noch ſehr mangelhafft ſind, theils auch dieſer Völcker Nahme mehr vor Wendiſch als Teutſch zu halten iſt. Will man den Nahmen von einem Cheruſciſchen Volcke, *Libonici* genannt, wie Eraſmus Stella, und andere wollen, herleiten, ſo hält Albinus (b) dieſen Nahmen billig bis auf weitern Beweiß vor erdichtet. *Univ. Lex.*

(a) de Orig. Tubantinor. cet. in *Menckenii* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 2052. (b) In der Meißn. Land-Chron. 14. p. 1080.

LIBONOTHIA, oder

LIBONOTHRIA, *Libonotria*, *Libanothia*, *Libanothria*, und *Libanotria*, war ehemahls ein gewiſſer Land-Strich in dem heutigen Meiſſen, deſſen Einwohner Libonothani u. ſ. w. genannt wurden. Einige belegen das geſammte Oſter-Land mit dem Nahmen Libonotria. Einige nennen nur einen Theil deſſelben, oder das Land Pleiſſen alſo, worunter iedoch Brotuff (a) das geſammte Oſter-Land, dem er aber zu enge Gräntzen ſetzet, verſtehet. Einige unterſcheiden es gar von Oſterlande, wovon Juncker (b) nachzuſehen. Es kan alſo nicht fehlen, daß nicht die Gräntzen verſchieden angeſetzet werden ſollten. Alſo ſetzen einige dieſelben zwiſchen der Saale und Milde, und über die Elſter. Andere geben dieſem Lande die Milde, Pleiſſe und Elſter zu Gräntzen, und wollen, daß ſie ſich erſt unter ihren Heerführer Libonotho bis an die Saale und Elbe zwiſchen der Elſter und Mulde ausgebreitet haben. Sonſt rechnet man zu denen ältern Einwohnern dieſes Libonothiens die Herdanos, Eudoſos, Varinos und Suardones, die hernach mit dem gemeinen Nahmen derer Sorben beleget worden ſeyn ſollen. Man kan auch wohl leichte zugeben, daß dieſe Völcker ehemahls, wo nicht auf einmahl, doch nach und nach, dieſe Landſchafft beſeſſen, daß ſie aber hernach eben die ſo genannten Sorben geweſen ſeyn ſollen, wird niemand glauben; man müſte denn wollen, es ſey nur alſo zu verſtehen, daß die überbliebenen von dieſen Völckern bey der überhand nehmenden Macht derer Sorben ihren Nahmen vollends verlohren hätten, und dieſen beygezehlet worden. Was aber den Nahmen Libonothiens anlanget, ſo wollen ihn einige von einem Fürſten Libonotho, andere von denen Libonicis, noch andere aber von λίψ und νότος, oder dem Süd- und Weſt- oder vielmehr Süd-Süd-Weſt-Winde herhohlen. Aber zu geſchweigen, daß man nicht weiß, was von Libonotho und denen Libonicis zu halten ſey, auch der Libonothius ſich, wie Albinus ſelbſt angewercket, nicht allerdings auf dieſes Landes Gelegenheit ſchicket, zumahl, wenn es den Nahmen von denen Thüringern haben ſollte; ſo thut man wohl nicht unrecht, wenn man mit Hofmannen (c) davor hält, es habe von Leipzig, ſo von Lipa oder Linde benannt worden, den Nahmen, ſintemahl dieſes, wie man einſtimmig davor hält, der Haupt-Ort dieſes Landes

geweſen. Daher laſſen ſich auch vielleicht die Meynungen derer einigen vereinigen, welche ihn bald weite, bald enge Gränzen ſetzen, wenn man bedencket, daß einige den Begriff nur ſo weit erſtrecket haben, als kein andrer anſehnlicher Ort auſſer Leipzig darinnen vorgekommen, andere aber das gantze Land, worinnter dieſes der Haupt-Ort geweſen, in Betrachtung gezogen haben. Zu geſchweigen, daß dieſes Landes Gräntzen wegen derer Kriege bald weitläufftig, bald enge geweſen ſeyn können. Daß die Eudoſes darinnen gewohnet haben, will Stella mit dem Dorffe Eutderitſch bey Leipzig beweiſen, welches noch daher den Nahmen haben ſoll. Es ſoll auch nach Stella Berichte der Ort Lobenitz von denen Libonothen den Nahmen haben. Liboneum ad Molpii Ripam wird bey dieſem Geſchichtſchreiber gleichfalls unter denen Oertern dieſer Landſchafft erwehnet, und iſt ohne Zweifel Lippen im Anhalt-Deſſauiſchen. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Merſeb. I. 3. Anhalt. II, 9. (b) Anleit. zur mittl. Geogr. Tom. II. c. 5. p. 268. (c) Script. Rer. Luſ. III. 2. Not. u. ad *Manlium* Comment. Luſ. III. §. 3. p. 194.

LIBONOTI, ein gewiſſes altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Libonothani*.

LIBONOTRIA, ein ehemahliger Land-Strich in Meiſſen, ſiehe *Libonothia*.

LIBONOTUS, einer von denen zwölff Winden. Wir haben auf unſerm See-Compaſſe keinen Nahmen, welcher dieſe Wind-Linie genau bemerckete. Die Urſache davon iſt dieſe: Ariſtoteles und Plinius haben die Winde in 12. abgetheilet. Das Viertel vom Circkel, welches ſich zwiſchen Süden, Notus oder Auſter, und Weſten Zephyrus oder Favonius, ausbreitet, iſt in 2. Zwiſchen-Raume abgetheilet, davon jeder 30. Gr. beträgt, und dieſe 2. Räume ſind mit 2. Winden angefüllet, nehmlich Libonothus und Africus, die ſich in gleicher Weite von einander befinden. Jener iſt in der Mitte zwiſchen dem Winde von Africa, welchen die Griechen Lips, λὶψ, nennen, und dem Süd-Winde, welcher in eben der Sprache Notos, νότος heißt. Alſo kan dieſe Abtheilung von zwölff mit der unſrigen nicht überein kommen, welche aus 32. beſtehet. Derjenige Wind, dem der Libonothus am nächſten kömmt, iſt der Süd-Weſt zu Süden, und wie wir ſprechen Süd-Weſten, um den Wind anzuzeigen, welcher gleich in der Mitte zwiſchen Süden und Weſten bläſet, welcher Nahme von dieſen beyden zuſammen geſetzet iſt, ſo haben auch die Alten die Nahmen Lips und Notus zuſammen genommen, und denjenigen Wind Libonotus genennet, welcher gerade zwiſchen dieſen 2. andern Winden bläſet. *Martin.* Dict.

LIBOPHOENICES, oder

LIBOPHOENICIer, ein Volck in Africa, ſiehe *Libyphoenices*.

LIBORA, eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, im Lande der Carpetaniet, wie Ptolomæus meldet (a). Dieſes iſt das ietzige *Talavera de la Reyna*. Siehe dieſen Artickel, und *Æbura*, im I. Bande p. 271. wie auch *Libona*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

Liboſchowitz, eine Stadt in Böhmen, ſiehe *Libochovan*.

LIBOSIA, oder

LIBOSOSIA, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Lozuza*, und *Libiſoca*.

LIBOURNE, Lat. *Liburnia*, oder *Liburnum*, eine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Bourdelois, an der Dordogne (a), welche in dieſer Gegend ſehr breit iſt, Fronſac gegen über gelegen. Ob gleich der Lateiniſche Nahme *Liburnum*, ein gewiſſes Anſehen des Alterthums hat; ſo ſiehet man doch nicht, daß dieſer Ort in dem Alterthume bemercket worden wäre. Er iſt bloß in der neuern Hiſtorie berühmt. Wir finden darinne, daß Libourne während der Kriege mit denen Engelländern, und während der Unruhen in Franckreich, vielmahl weggenommen und wieder erobert worden iſt. Dieſe Stadt iſt um das Jahr 1289. vom Könige Eduardo I. in Engelland nahe bey dem Platze gebauet worden, da vor Alters der von dem Poeten Auſonio ſo offt angezogene *Portus Condatas* gelegen iſt. Weil nun gedachter König dieſer neuen Stadt viel Freyheiten ertheilet, mögen ſich wohl nach Merulæ Meynung die benachbarten Condatenſer dahin begeben, und den alten Ort haben liegen laſſen. Dieſes iſt heut zu Tage der Sitz einer Seneſchallée und eines Preſidials. Sie treibt ſtarcke Handlung, weil ſie einer von den Stapeln der Handlung von Bourdeaux iſt, davon ſie nur 5. Meilen liegt. Sie iſt klein, aber ſehr volckreich, wie auch ihre Gegenden und ihr gantzes Gebiete. Der Ort an ſich ſelber ſoll mit Moraſte umgeben ſeyn, auch gute Mauern, und ſieben Thore haben; die Häuſer aber ſind mehrentheils mit Schiefer gedeckt. Das Saltz macht einen Theil ihrer Handlung aus, und man ſchicket daſſelbe auf der Dordogne nach Querci und nach Perigord. Es ſind viele Klöſter daſelbſt, und der Cour des Aides de Bourdeaux iſt vielmahls dahin verleget worden. Der Fluß Dordogne ſoll in der Gegend dieſer Stadt ſeine ordentliche Ebbe und Fluth haben, und ſonderlich, wenn Tag und Nacht gleich, im Herbſte bey der Fluth ſo wüten, daß es die kleinen Schiffe um die groſſen aber in die Höhe werffe, welches Wüten die Einwohner Macarets, Maçaret, oder Maſcaret nennen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 170.

LIBRASIO, ein geringer Ort in der Manländiſchen Landſchafft Cremona, ohngefehr 5000. Schritte über gedachter Stadt gelegen. *Univ. Lex.*

LIBRUSIA, eine kleine Inſul bey der Inſul Corſica, dem Dorffe Eliſſa und den Felſen Munike gegen Süden, welche an dieſe Südliche Küſte gegen Weſten reichen. *Martin.* Dict.

Libs, iſt eine alte Benennung der Stadt *Leipzig*, ſiehe dieſes Wort.

Libsdorff, ein Dorff in der Grafſchafft Mannsfeld, an der geſaltenen See, unweit Schraplau. Goldſchadt.

LIBSTADIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Städtgens im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe *Liebſtadt*.

LIBSTADIUM, und

Libſtadt, eine kleine Berg-Stadt in Meiſſen, ſiehe *Liebſtadt*.

Libſtadt, oder

Libſtatt, ein Städtgen im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe *Liebſtadt*.

Libſtatt, eine kleine Berg-Stadt in Meiſſen, ſiehe *Liebſtadt*.

Libuch, ein Schloß in Böhmen, ſiehe *Libus*.

LIBUCHIA, ein kleiner Ort faſt mitten in der Piemontiſchen Grafſchafft Boglio. *Univ. Lex.*

LIBUI; eine alte Nation in Italien, in denen Gegenden von Verona und von Breſcia. Siehe *Libui*, bey welcher Gelegenheit von dieſer Nation geredet wird, welche man mit denen Libuis nicht vermengen muß, die zu Vercell und zu Laumello wohneten, wie wir an ſeinem Orte erinnern. *Martin.* Dict.

LIBUM, oder *Lybum*, ein Ort in Aſien, in Bithynien, zwiſchen Nicomedien und Nicæa, dem Itinerario Antonini zu Folge. Dieſer Ort heißt in der Hiſtoria mixta *Libium*, wie Ortelius (a) berichtet. Cedrenus nennet ebenfalls, wie er ſpricht, *Liba*, einen benachbarten Ort von Nicomedien; dieſes iſt allezeit einerley Ort. Siehe *Liba*. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LIBUNCA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, im Lande der Callæcorum Lucenſium, oder in dem Gallicien von Lugos(a). Voſſius will dieſen Nahmen beym Mela nicht vor richtig gelten laſſen, dem auch Gronovius gefolget, welche beyde den Fluß Ivia davor ſetzen. Iſt die Sache mit *Libunca* richtig; ſo mag ſie ohngefehr in der Gegend geſtanden haben, wo itzo *Rivadeo*, im Spaniſchen Königreiche Gallicien, liegt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 6.

LIBURIA, eine gewiſſe Gegend in Italien, ſiehe *Laburia*, im VI. Bande p. 1173. u. f.

LIBURNA, eine Stadt in Liburnien, in Illyrien, wie Strabo(a) berichtet. Caſaubonus macht dieſe Anmerckung, daß, weil dieſe Stadt Liburna ſonſt nirgends vorkommt, man dieſen Nahmen als ein Adjectivum anſehen müſſe, welches zu dem Nahmen von Scardone gehöret, welches würcklich eine Stadt in dem alten Liburnien iſt. Alſo muß man an ſtatt: Et urbes Scardon et Liburna, nach ſeiner Meynung, leſen: Et Scardon Liburna urbs. Siehe *Libarna. Martin* Dict.

(a) L. VII. c. 15.

LIBURNA (a), eine Biſchöfliche Stadt in Aſien, gegen Cilicien. Es wird ihrer in dem Chalcedoneniſchem Concilio öffters gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

LIBURNI, Franz. *Les Liburniens*, dieſe waren ehemahls über das Meer gegangen, und hatten einen Theil von der Oſtlichen Küſte von Italien inne gehabt. Plinius (a) ſagt es von denen Gegenden von Truentum, itzo Torre di Seguro an dem Tronto. Er ſagt es auch von der Küſte von Gallien, welche ſich zu Ancona aufieng. Er berichtet uns, daß die Sicoler und die Liburnier von denen Ombriern, dieſe aber wiederum von denen Etruſcern, und dieſe von denen Galliern wären vertrieben worden. Solinus (b) findet eine Nation von Liburniern in Aſien. Die Liburn er erfanden eine Art von leichten Schiffen, worauf ſie See-Räuberey trieben, und die Inſuln von Dalmatien, wie auch Epirum öffters plünderten. Weil ſich Auguſtus derer ſelben in der See Schlacht bey Actium wegen ihrer Behendigkeit wider die groſſen Schiffe M. Antonii mit groſſen Vortheil bedienet; ſo haben die Römer nachmahls ſolche ſehr viel gebraucht. Sie hatten eigentlich nur 2. Ruder-Bäncke; wiewohl hernach auch Schiffe von 3, 4. und mehr Bäncken den Nahmen Liburnæ und Liburnica getragen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 13 & 14. (b) L. IV. c. 3.

LIBURNIA, eine Provintz in Illyrien, längſt an dem Adriatiſchen Meere, an denen Gräntzen von Italien. Sie liegt zwiſchen Iſtrien und Dalmatien, und erſtrecket ſich von dem Berge Albio bis an das Adriatiſche Meer. Der Fluß Arſia ſondert ſie von Iſtrien, und der Fluß Titius oder Titius von Dalmatien. Indeſſen rechnet Ptolomæus noch die Stadt Scardona zu Liburnien, welche am Ausfluſſe dieſes Strohmes, obſchon gegen Süden, lag. Man muß Liburnien unterſcheiden, wenn es in einer weitern und in einer engern Bedeutung genommen wird; oder welches einerley iſt, man muß jenes von dem eigentlich alſo genannten Liburnien unterſcheiden. In der erſten Bedeutung begriffen 2. Völcker in ſich, welche der Fluß Tedanium, itzo der Zermagna, von einander trennete. Dieſe 2. Völcker waren:

Die Japydes oder Japodes,	die eigentlichen Liburnier.

Wir haben von jenen unter dem Worte *Japydes*, im VI. Bande p. 87. u. f. genugſam gehandelt. Hier müſſen wir der eigentlichen Liburnier gedencken. Der P. Briet ſagt, ſie hätten die Weſtlichen Theile von Dalmatien inne gehabt. Ihre Städte waren, nach ſeiner Meynung:

See-Städte	Ænona oder Enona	jetzo Nona.
	Jadera,	jetzo Zara.
	Corinium,	jetzo Glinba, zerſtöhrte Stadt.
	Scardona,	jetzo Scardona.

Mitten im Lande	Curcum,	jetzo Zucca.
	Arucia,	Man weiß nicht, wo ſie gelegen.
	Stupi,	jetzo Bergane, iſt zerſtöhret.

Inſuln	Iſſa,	
	Celudufæ.	

Folgende Städte ſetzet Ptolomæus in Liburnien. Er unterſcheidet zwar die Städte in Japydien von denen Städten in dem eigentlichen Liburnien nicht. Aber der Unterſchied iſt durch die von uns bereits gegebene Anmerckung, ſchon beſtimmt, da wir erinneret, daß ſie der Fluß Tedanium von einander getrennet habe:

See-Städte.	Mitten im Lande.
Alvona,	Tediaſtrum
Flavona,	Arucia,
Tarſatica,	Ardotium,
Oenei flu: Oſtia,	Stupi,
Velcera,	Curcum,
Senia,	Auſuncali,
Lopſica,	Varuaria,
Tedanii flu: Oſtia,	Salua,
Ortopla,	Adra,
Vepia,	Adranzona,
Argyrutum,	Aſſeſia,
Corinium,	Burnum,
Enona,	Sidrona,
Jadera Colonia,	Blanona,
Titi flu: Oſtia,	Ouporum,
Scardona.	Nedinum.

Darbey liegende Inſuln, nebſt ihren Städten.

Apſorrus	Crepſa,	
	Apſorrus.	
Curicta	Fulſinium,	
	Curicum.	
Scordona	Arba,	
	Colentum.	

Martin. Dict.

LIBURNIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Libourne.*

LIBURNICUM MARE, iſt die Lateiniſche Benennung eines Theiles des Golfo di Venezia, ſiehe *Dalmatiſche* Meer, im IV. Bande p. 68.

LIBURNICUS SINUS, das iſt, der Meer-Buſen von Liburnien. *Martin.* Dict.

LIBURNIDES INSULÆ, ſind Inſuln in dem Adriatiſchen Meere, längſt an Liburnien. Strabo(a) zählet deren 60. Dieſes ſind itzo Inſuln, welche die Oſtliche Küſte des Venetianiſchen Meer-Buſens umgeben, längſt an der Küſte von Croatien; aber damit dieſe Zahl heraus kommt, ſo rechnet er nicht etwan die Liburniſchen Inſuln bis an den Fluß Scardone, wo ſich Liburnien würcklich endigte, ſondern er menget die von der Küſte von Dalmatien darunter. *Martin.* Dict.

(a) c. 8.

LIBURNIENS, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Nation in Italien, ſiehe *Liburni.*

LIBURNI PORTUS, oder

LIBURNUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Livorno*, und *Herculis Labronis*, im V. Bande p. 1562.

LIBURNUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Libourne.*

LIBURNUS PORTUS, eine befeſtigte Handels-Stadt in Toſcana, ſiehe *Livorno*, und *Herculis Labronis*, im V. Bande p. 1562.

Libus, oder Lybus, Libuch, Libeg, Libis, und Libiz, Lat. *Libuſſa*, ein Schloß in Böhmen, welches die Printzeßin Libuſſa nicht weit von der Elbe und dem Orte, wo itzt Colin ſtehet, angeleget hat, auch daſelbſt geſtorben und begraben worden. *Univ. Lex.*

Libus, Lat.

LIBUSIA, eine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe *Lebus*,

LIBUSSA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes in Böhmen, ſiehe Libus.

LIBUSUA, ſo hieß vor Alters eine Stadt in der Mittel-Marck, ſiehe Lebus.

Libuze, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

LIBYA, Franz. *la Libye* (a), iſt ein ziemlich Stücke von Africa. Nach denen Griechen hat es von der Libya, des Epaphi Tochter, und einer Gemahlin des Neptuni, ſeinen Nahmen. Nach andern aber iſt es von dem Arabiſchen Worte *Lebib*, oder heffrige Hitze, alſo genannt. Die Griechen haben dieſen Nahmen öffters in der Bedeutung gebraucht, daß ſie dadurch überhaupt denjenigen Theil der Welt angezeigt haben, dem wir heut zu Tage den Nahmen Africa geben, welches damahls nur der Nahme einer von ſeinen Provintzen war. Ptolomæus giebt dieſen Titul dem IV. Buche ſeiner Geographie, darinnen er gantz Africa, das iſt, Mauritanien, das eigentliche Africa, Cyrenaica, Ægypten ꝛc. abhandelt; Erklährung von gantz Lybien, nach ſeinen Provintzen und Gouvernemens. Gleichwohl legt er nachhero eigentlicher den Nahmen von Libyen gewiſſen Theilen dieſes gantzen weitläufftigen Landes bey. Die Lateiniſchen Poeten haben ſich nach dieſem alten Gebrauche gerichtet, und geſagt Libyen, an ſtatt Africa überhaupt, oder an ſtatt ſolcher Oerter von Africa, welche zu dem eigentlich alſo genanntem Libyen nicht gehörten.

Virgilius ſpricht in ſeiner Æneide (b):

Progeniem ſed enim Trojano e ſanguine duci,
Audierat Tyrias olim quæ verteret urbes.
Hinc populum late regem, belloque ſuperbum
Venturum excidio Libyæ.

Man ſiehet wohl, daß der Poete hier von Carthago redet, welchem Juno günſtig war, und deſſen Untergang ein Werck der Römer ſeyn ſollte. Er ſagt weiter unten, daß die Trojaner, welche ein Sturm in Furcht ſetzte, geeilet, um die nächſte Küſte zu erreichen, und ſich nach dem Vorgebürge von Africa gewendet hätten (c):

Deſeſſi Æneadæ, quæ proxima, littora curſu
Contendunt petere et Libiæ vertuntur ad oras.

Wir wollen weiter keine Exempel aus dem Virgilio anführen, bey welchem ſie häuffig vorkommen, wie auch bey denen andern Poeten. Wir wenden uns zu dem Lande, welchem der Nahme Libyen eigen war. Das *Mareotiſche Libyen*, oder bloß *Mareotis*. Alſo nennete man daſjenige Land, welches zwiſchen Alexandrien und Cyrenaica war. Dieſes iſt das *Marmarica* des Ptolomæi, wie der P. Hardouin will (d), aber er erkläret ſich, wie es ſcheinet, nicht richtig; denn Ptolomæus ſetzet zwiſchen Cyrenaica und Alexandrien 3. Cantons, die auf einander folgen, nehmlich, unmittelbar nach Cyrenaica, Marmarica, worauf ſich der Nomos von Libyen anfängt, den er in der Summarie ſeines IV. Buches, das eigentlich alſo genannte Libyen, nennet, und endlich der Nomos Mareotes, oder das eigentlich alſo genannte Mareotis. Plinius ſelbſt unterſcheidet in dieſem Umfange von Lande 3. Völcker, nehmlich die Marmarides, die Adimarchides und die Mareotes. Alſo macht das Mareotis oder das Libyen des Plinii nur zum Theil das Marmarica des Ptolomæi aus, das iſt, bloß dasjenige, welches die Marmarides angehet. Er ſetzet folgende Oerter in den Nomum von Libyen:

Tachorſa,	Catabatmus das kleine
Azicis,	Pedonia,
Nemeſium,	Phigens,
Tiſarchi,	Glaucum,
Philonis,	Tuccitora,
Sophanis,	Thanutis,
Bibliaphorium,	Pednopum,
Scope,	Climax,
Callii,	Siropum
Laodamantium,	Mareotis.

Wenn man von Zeiten Lybien in das äuſſere und innere Lybien unſcheiden wolte, ſo verſtand man unter dem erſtern, nehmlich dem äuſſern *Libyen*, Franz. *la Libye Exterieure*, dasjenige Land, ſo über Egypten gegen Mittag auf der lincken Seite des Fluſſes Nil, lag, und bis an Æthiopien, wo anietzo die Wüſteneyen Ellocat und Gaoga ſind, reichte. Das innere *Libyen*, Franz. *la Libye Interieure*, gieng von dem Berge Atlas an, bis an den Fluß Niger, ſtieß an Mauritanien, Klein Africa, Cyrene, Marmarica, Æthiopien, und das Atlantiſche Meer, und begriff die groſſen Wüſteneyen in ſich, welche anietzo die Wüſten Zaara genennet werden, worinnen ſich fürnehmlich die Getaler, Garamanten, Nigritier und andere Mohren gefunden haben ſollen. Dieſes wird von Marmolio *Belat Geneva* genennet. Ptolomæus beſchreibet dieſes als ein weitläufftiges Land, welches gegen Norden an die 3. Mauritanien in Africa, und an Cyrenaica; gegen Oſten an einen Theil von Marmarica, und an Æthiopien unterhalb Egypten; gegen Süden an das innere Æthiopien, bis an den groſſen Meer-Buſen des Oceani, welches itzo der groſſe Meer-Buſen von Guinea iſt, und an den Oceanum von dieſem Meer-Buſen an bis an Mauritanium Tingitanam gräntzet. Wir wollen hier das gantze Capitel (e) nicht beſytzen, darinnen er von dieſem Lande handelt; 1) weil es ſehr lang iſt; 2) weil, einige Oerter auf der Küſte ausgenommen, die Griechen zur Zeit Ptolomæi, eine ſehr ſchlechte und ungewiſſe Kenntnis von dieſem Lande hatten, welches ſo gar itzo noch nicht recht bekannt iſt, wenn man die Oerter an der See ausnimmt, welche die Europäer nur ſeit wenigen Jahrhunderten beſuchen. Sonſt wird auch *Libya*, vielleicht dem Ebräiſchen näher zu kommen, Libya geſchrieben, und in der Schrifft in die Nachbarſchafft der Landſchafft Cyrene, folglich ebenfalls in Africam geſetzt, wenn es in der Apoſtel-Geſchichte (f) heiſſet: An denen Enden der Landſchafft Libyen bey Cyrene. Daß Lybien und deſſen Einwohner in uralten Zeiten etwas bedeutet haben mögen, ſiehet man daher, weil beym Strabone, Plinio, Agathemero und andern gantz Africa unter dieſem Nahmen mit verſtanden werden; hernach aber inſonderheit verſchiedenen Gegenden dieſes groſſen Welt-Theiles geblieben iſt. Nehmlich bey Cyre, oder in ſolcher weitſchichtig genommenen Landſchafft hat *Libya aricla*, das ſo genannte dürre Libyen, folglich in der Nachbarſchafft des Mittelländiſchen Meeres gelegen, auf welches ſo wohl der Heil. Lucas gezielet, wenn er es in angezogenem Orte zu Cyrene ſetzet. Es laſſen ſich aber die angeführte Stellen aus heiliger Schrifft viel leichter verſtehen, wenn man die gewöhnliche Neben-Eintheilung von dem äuſſern Lybien beybehält, da nehmlich ein Theil davon Marmarica genennet wird, ſo gegen Morgen an Egypten, gegen Abend an Cyrenaica oder Pentapolis, gegen Mittag an die Wüſteneyen und gegen Mitternacht an das Egyptiſche Meer gräntzet, der andere Theil hingegen wegen ſeiner in ſich faſſenden 5. Haupt-Städte, welche Berenice, Arſinoe, Ptolemais, Apollonia, und Cyrene ſeyn, Pentapolis oder Cyrenaica heiſſet, und gegen Abend an den Strich, Catabathmus genannt, gegen Mitternacht an den Strich von Darnis nach Mittag zu, biß an die Wüſteneyen des innern Lybiens ſtößet, und gegen Mittag von eben ſolchen Wüſteneyen ſeine Gräntzen empfängt. Was die LXX. Dollmetſcher (g) von Libyen gegeben haben, das wird im Ebräiſchen ein Land Put, der ein Sohn des Hams geweſen iſt, genennet, deswegen deutet man auch dasjenige beym Eſaia (h) hieher, allwo im Ebräiſchen Pul, bey denen 70. Dollmetſchern aber Phut befindlich; und was bey Nahum (i) Libyen genennet wird, heißt im Ebräiſchen Lubyen. Der Nahme לוב aber heißt im Arabiſchen ſo viel als Durſt und durſten, daher es ſo viel als ein trockenes Land heiſſet, womit ſich die Lage und Beſchaffenheit Libyens gar wohl reimet. Sonſt iſt in der Lateiniſchen Uberſetzung Auicennæ, am erſten Orte irrig Lokiati, am andern Nubia vor Lubia geſetzet worden, wiewohl es auch im Arabiſchen ארארך oder Akoro vor אלברך oder Albaro, welches ſo viel, als die

die Landſchafft derer Barcaniter heiſſet, geſchrieben wird. Es mögen ſich alſo diejenigen irren, die es von dem Worte *Aiβυε*, welches nach der alten Griechiſchen Sprache ſo viel als ſchwartz heiſſen ſoll, herleiten wollen. Der Prophet Jeremias (k) ſetzt die Lybier, unter denen Egyptiſchen Hülffs-Völckern bey Pharao Necho, denen Mohren, und denen Leuten des Landes Put an die Seiten, als ſehr gute Schützen, desgleichen auch die Mohren oder Æthiopier gar ſonderbar geweſen ſind, und iſt auch daher zu ſchlüſſen, daß die Lybier in dieſer Nachbarſchafft gewohnet, und die Abendländiſchen Æthiopier oder Mohren mit ausgemachet haben. Die hin rechnet und zählet ſie die Schrifft auch anderweitig, wenn ſie die Heers-Krafft des Egyptiſchen Königs Siſack und des Mohren Serach beſchreibet, auch der Egyptiſchen Macht den Untergang ankündiget. Das bekannte Menſchen-Opfer ſoll auch ehedem unter denen Lybiern üblich geweſen ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Plin*, Lib. V. c. 1. (b) L. I. v. 26. (c) Ib. v. 161. (d) in *Plin.* L. V. c. 7. (e) L. II. c. 4. (f) c. II. 10. (g) *Iſ.* 46. 9. *Ez.* 27. 10. (h) c. VI. 19. (i) III. 9. (k) c. XLVI. 9.

LIBYA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Lybia*.

LIBYA, eine Stadt in dem ſteinigten Arabien, ſiehe *Auchia*, im I. Bande p. 1742.

LIBYA ARIDA, oder das dürre *Libyen*; ſo hieß ehemahls eine Landſchafft in Africa, ſiehe *Libya*.

LIBYA CASTRO, alſo nennete man ehemahls einen Ort in Spanien, ſiehe *Caſtro Lybia*, im III. Bande p. 844.

LIBYÆGYPTII, oder *Libægyptii*, eine alte Nation in dem eigentlich alſo genannten Libyen. Plinius (a) ſagt, dieſe Nation ſey mit denen Getuliern und Leucæthiopiern benachbart. Pomponius Mela (b) ſetzet ſie oberhalb des Landes, welches das Meer von Libyen beſtröhmet, das iſt, gegen Süden von dem Libyen, welches am Ufer des Mittelländiſchen Meeres, folglich gegen Weſten von Thebaide war. Ptolomæus (c) beſtimmet die Lage derſelben noch eigentlicher, wenn er die Nitrioten, die Oaſiten und die Libyægypter nach einander ſetzet. Die Hiſtorie der Einſiedler von Egypten macht uns die Wüſte von Nitrien bekannt, und die Lage von Oaſis weiß man über dieſes auch. Weil ihr Landſtrich und heiß iſt, ſo meynet Bochart (d), die Lebabri, die insgemein vor die ſämmtlichen Libyer genommen werden, wären eigentlich dieſe Libyægyptii, weil der Nahme Lehabavi von להבה herkomme, welches ſo viel als Flamme, oder Hitze, bedeute. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Phaleg. IV. 28. (b) L. V. c. 8. (c) L. I. c. 4. (d) L. IV. c. 5.

LIBYÆ NOMOS, ein Strich Landes in Marmarica, in Africa, gegen Morgen gelegen, darinnen Pedonia, Panigeus, Climax und Pednopum lagen. *Univ. Lex.*

LIBYA PALUS, eine See in dem eigentlich alſo genannten Africa, wie Ptolomæus (a) meldet; im Griechiſchen ſtehet, *Λιβύη λίμνη*. In denen Lateiniſchen Exemplarẽ findet man *Libna Palus*, welches wohl ein Druck-Fehler ſeyn kan. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 315.

LIBYARCHÆ, eine alte Nation in Libyen, und noch eigentlicher in Marmarica, davon ſie den Nordlichen Theil inne hatten, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin*, Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LIBYCA, alſo nennet Plinius (a) die 2. mittlern Ausflüſſe der Rhône. Es ſind diejenigen, welche nach der Meynung des P. Hardouin die *Camargue* formiren. Auſſer dieſem gemeinſchafftlichen Nahmen hatten dieſe 2. Ausflüſſe noch jeder ſeinen beſondern Nahmen, der eine hieß *Hiſpanienſe Oſtium*, und der andere *Metapinum*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

LIBYCI, eine alte Nation in Italien, ſiehe *Libici*.

LIBYCI MONTES, ſind Berge in Egypten, gegen Weſten des Nili, wie Ptolomæus (a) meldet. Syneſius gedencket derſelben auch, wie Ortelius berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LIBYCI PHOENICES, ſo nennen einige ein Volck in Africa, ſiehe *Libyphoenices*.

LIBYCUM MARE, das iſt, das *Libyſche* Meer, oder das Meer von *Lybyen*. Alſo nenneten die Alten diejenige Küſte des Mittelländiſchen Meeres, welche die Länge hin an dem Mareotid-ſchen Libyen war. Es gräntzete gegen Oſten an das Egyptiſche und gegen Weſten an das Africaniſche Meer. *Martin.* Dict.

LIBYCUS CAMPUS, eine Gegend in Aſien, ſiehe *Libyſſa*.

LIBYCUS MONS, ein Berg in Egypten, bey der groſſen Stadt Theben. Gegen über war ein anderer, welcher der heilige Berg hieß. Der Nilus ſtröhmet zwiſchen dieſen 2. Bergen, wie Syneſius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) De Provid.

LIBYE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines ziemlichen Stückes von Africa, ſiehe *Libya*.

LIBYEN, ein groſſes Land in Africa, ſiehe *Libya*.

LIBYEN (das Meer von), alſo nenneten die Alten eine Küſte des Mittelländiſchen Meeres, ſiehe *Libycum Mare*.

LIBYPHOENICES, alſo nennen Plinius (a), Solinus (b) und Marianus Capella (c) die Phœnicier, die ſich in Africa niedergelaſſen hatten. Einige nennen ſie *Libyci Phœnices*. Weil Carthago eine Colonie von Tyrus war; ſo vermiſcheten ſich diejenigen, welche von dieſer letztern nach Libyen, das iſt, nach Africa, übergiengen, daſelbſt mit denen Einwohnern des Landes. Da nun die Nachkommen dieſer 2. Völcker, die ſich alſo mit einander vermiſchet hatten, weder vollkommen von Africaniſchem Urſprunge, noch gäntzlich von Phœniciſchen Geblüte waren; ſo wurden ſie *Libyphœnicier* genennet. Diodorus (d) nennet ſie *Libophœnicier*. Dieſer Nahme *Libyphœnicier* oder *Libophœnicier*, kan dieſem Volcke wohl ohne alle Abſicht auf dieſe Vermiſchung, und deswegen beygeleget worden ſeyn, damit man dieſe Phœnicier, die ſich in Africa niedergelaſſen hatten, von denen Syrophœnic ern, das iſt, von denenjenigen Phœniciern unterſcheiden könnte, die in Syrien geblieben waren, davon Phœnicien einen Theil ausmachte. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) c. 27. & c. 49. (c) L. VI. (d) L. XX.

LIBYſche Meer, (das) eine Küſte des Mittelländiſchen Meeres, ſiehe *Libyum Mare*.

LIBYSOCA, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Libiſoca*.

LIBYSONIS TURRIS, das iſt, der Thurm *Libyſon*; Plinius (a) ſchreibt alſo, Ptolomæus (b) ſchreibt *πυργος Λιβύσσουος*, oder gar, wie die Manuſcripte haben, *Βασσωνος*, *Turris Libiſſonis*, oder *Biſſonis*. Dem Plinio (c) zu Folge war dieſes die einzige Colonie der Inſul. (Colonia una quæ vocatur ad turrim Libyſonis.) Zu der Zeit, da Antoninus ſein Itinerarium verfertiget hat, ſagte man bloß *Turris*, der Thurm. Man findet in dem Itinerario:

Tibulis	
Ad Herculem	M. P. LVIII.
Ad Turrem	M. P. XVIII.
Noram	M. P. XVII.

Felix, der Biſchof derſelben, wird in denen Notitiis Felix de Turribus genennet. Einigen zu Folge iſt nichts mehr davon übrig, als ein Hafen, welcher der Hafen des Thurmes, *Porto di Torre*, heiſt. Der P. Hardouin ſpricht, man glaube, daß er auf der Stelle geſtanden habe, wo itzo *Saſſari* iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 7. (b) L. III. c. 3. (c) L. III. c. 7.

LIBYSOSA, oder
LIBYSOSANA COLONIA, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Libiſoca*.

LIBYSSA, oder *Libiſſa*, eine alte See-Stadt in Aſien, in Bithynien. Ptolomæus ſchreibt *Libiſſa*, mit einem i, in der erſten und in der andern Sylbe. Aber Plinius ſchreibt in der andern Sylbe mit einem y. Plinius gedencket ihrer als einer Stadt, die ſchon zu ſeiner Zeit nicht mehr vorhanden war; und wo nichts mehr als das Grab Hannibalis zu ſehen war. Plutarchus (a) bringt in dem Leben Flaminii einige beſondere Umſtände bey, welche werth ſind, daß wir ſie hier anführen. Man hatte daſelbſt von dem Tode Hannibals ein altes Oraculum, welches ſagte: Die Erde Libyſſa wird den Leib Hannibals verſchlingen. Die Carthaginenſer glaubten gewiß, daß das Oraculum von Libyen rede, und daß es ihm vorher ſage, daß er zu Carthago würde begraben werden, wo er aller Wahrſcheinlichkeit nach ſeine Tage endigen ſollte: aber in Bithynien ſehr nahe an dem Meere, iſt ein kleiner ſandichter Canton mit einem kleinem Flecken, Nahmens *Libyſſa*. Hier pflegte Hannibal ſich insgemein aufzuhalten, und da er die wenige Hertzhafftigkeit und die Furchtſamkeit des Pruſias kannte, und wußte, daß er ſich beſtändig vor denen Römern furchte, ſo hatte er 7. unterirrdiſche Gänge anlegen laſſen, welche ſich alle in ſeinem Hauſe anfiengen, alle nach verſchiedenen Gegenden zu giengen, und ſich ſehr weit davon mit ſolchen Ausgängen endigten, die man nicht gewahr wurde. Hier war es, da dieſer groſſe General durch einen freywilligen Tod dem Verdruſſe entgieng, ſich denen Römern überliefert zu ſehen, indem er Gifft zu ſich nahm. Eutropius ſagt es, und bemercket, daß es zu Libyſſa, in der Nachbarſchafft von Nicomedien geweſen ſey. Ptolomæus ſetzet (b) Eribæa zwiſchen dieſe 2. Städte. Antoninus ſetzet Libiſſa auf die Straſſe von Conſtantinopel nach Antiochien, zwiſchen Chalcedon und Nicomedien, auf dieſe Art:

Chalcedonia,	
Pantichium,	M. P. XV.
Libyſſam,	M. P. XXIV.
Nicomedam,	M. P. XXII.

Das Itinerarium von Bourdeaux nach Jeruſalem folget wohl dieſer Ordnung, aber es rechnet die Weiten von Conſtantinopel anders, daſelbſt, heißt es, gehet man über das Meer, kömmt nach Chalcedon, und reiſet nach Bithynien.

Naſſete,	M. VII. S.
Pandicia,	M. VII. S.
Pontamus,	M. XIII.
Libiſſa,	M. IX.

Ibi poſitus eſt Rex Annibalianus qui fuit Afrorum

Brunga,	M. XII.
Nicomedia	M. XIII.

Die Tabula Peutingeriana folget auch dieſer Ordnung, nehmlich Chalcedon XXXVII, Liviſſa XXIII, Nicomedia. Der Unterſchied, welcher unter dieſen Weiten in Anſehung der Zahlen iſt, kömmt daher, weil, wenn man von Chalcedon nach Libyſſa reiſete, es im geraden Wege nur XXXVII. Meilen wären, wenn man nicht durch Pandicia oder Pantichium reiſete, und XXXIX. wenn man dadurch reiſete, es koſtete alſo einen Umweg von zwey Meilen, wenn man dieſen Ort mitnehmen wollte. Von Pandichium nach Libiſſa waren XXIV. tauſend Schritte, dem Itinerario Antonini zu Folge. Es waren wenigſtens eben ſo viele, wenn man durch Pontamus reiſete, und gleichwohl ſetzet das Itinerarium vom Bourdeaux deren nur XXII. Dieſes macht mir die IX. verdächtig, ſind die Worte des Herrn Martiniere, welche auf das Wort Libyſſa folgt, und ich glaube gewiß, daß man XI. und nicht IX. leſen muß, denn alsdenn machen dieſe XI. und die XIII, welche zwiſchen Pandicia und Pontamus ſind, zuſammen die Zahl von XXIV. aus. Wir haben geſagt, daß Libyſſa eine Stadt an der See ſey, dieſes trifft mit dem überein, was Stephanus der Geographus ſagt, welcher ausdrücklich ſpricht, daß es eine Forteresse an der See ſey. Wir haben die Stelle aus dem Plutarcho geſehen. Die Art, wie er ſich im Griechiſchen ausdrückt, ſetzet die Lage dieſes Ortes in eine ſolche Gegend, welche wir in Holland und in Engelland die Dünen nennen würden. Dieſes war anfänglich, und zu Hannibals Zeiten nur ein Flecken. Sein Grab machte ſelbigen berühmt, es entſtund daraus eine Stadt, welche mit der Zeit befeſtiget wurde, ſie war nicht weit von dem Meere; dieſes iſt ſchon zureichend, daß man ſie eine See-Stadt nennen kan, ob ſie gleich nicht an dem Ufer ſelbſt lag; daher kömmt es, daß ſie Ptolomæus mitten in das Land ſetzet. Bellon, der Verfaſſer einer Reiſe-Beſchreibung, ſagt, er habe noch zu ſeiner Zeit das obgedachte Grab Hannibals geſehen. Nach ſeinem Berichte heißt dieſer Ort Diacibe. Petrus Ægidius, welcher ſagt, daß es ein Dorff ſey, nennet es Diacibyſſa. Busbekius giebt Gebyſe vor den neuern Nahmen deſſelben aus. Leunclavius ſpricht Lebuſa. Siehe den Artickel *Lebuſa* und *Gebiſe*, im V. Bande p. 235. Appianus (c) nennet an dieſem Orte weder Stadt, noch Flecken, noch Dorff, ſondern bloß einen Fluß, Nahmens Libyſſus. Dieſer Fluß Libyſſus ſtrömet, wie er ſpricht, in Bithynien, und giebt demſelben Felde den Nahmen, welches er beſtrömete, welches daher die Ebene von *Libyſſus*, *Libyſſus Ager* oder *Campus*, genennet wurde. Aber warum ſollte nicht daſelbſt ein Dorff, hernach eine Stadt, ein Feld, und ein Fluß gleiches Nahmens geweſen ſeyn? *Martin.* Dict.

(a) Hommes Illuſtr. T. III. p. 583. trad. de Mr. *Dacier* Edit. de Hollande. (b) L. V. c. 1. (c) In Syriac. p. 150.

LIBYSSUS, ein Fluß in Aſien, in Bithynien, ſiehe den vorhergehenden Artickel.

LIBYSSUS, ein Ort in der Stadt Rom. Man nennete ihn auch *Argeus*; dieſes war hernach die *Toſcaniſche* Straſſe, wie Fabius Pictor meldet, den Ortelius anführet. Feſtus ſpricht in eben der Bedeutung: *Libycus campus* in agro *Argeo* appellatus. Er giebt auch die Urſache von dieſem Beynahmen *Libycus* an, weil nehmlich das erſte Getraide, das man darauf ſäete, aus Libyen war gebracht worden; daher, fähret er fort, wurde Ceres von denen Argæern die Libyſche, *Libyſſa*, genennet. *Martin.* Dict.

LIBYSTHINUS LACUS, alſo wurde vor Alters eine See in Spanien genennet, ſiehe *Mareſma*.

LIBYSTI, eine alte Nation in Africa, ſiehe *Libyſtini*.

LIBYSTICUS LACUS, iſt der alte Nahme einer See in Spanien, ſiehe *Mareſma*.

LIBYSTINA, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Mingrelien*.

LIBYSTINI, eine alte Nation in Africa, dem Ioaco Tzetzes, des Xenophontis Commentatori, oder vielmehr dem Ortelio zu Folge, welcher ihn anführet. Er füget hinzu, daß Avienus derſelben in ſeinem Gedichte von der See-Küſte auch Meldung thue; aber dieſes befindet ſich nicht ſo. Dieſer Poete ſpricht nur (a):

Igitur columnæ, ut dixeram *Libyſtidis*,
Europæ in agro adverſa ſurgit altera.

Man ſiehet wohl, daß *Libyſtidis* hier bloß an ſtatt *Libyæ*, der allgemeinen Benennung von Africa, geſetzet iſt, die er aus dem Dionyſio Periegeta genommen hat, der ſie offt in dieſer Bedeutung brauchet. Macrobius (b) redet von dem Apolline, mit dem Beynahmen Libyſtinus, das iſt, der Libyſche. *Martin.* Dict.

(a) Ora marit. v. 415. (b) Saturnal. I.

LIBYSTINII, ein Volck in Aſien, ſiehe *Mingrelien*.

Libzen, oder
Libzi, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

LICA, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Fluſſes in Preuſſen, ſiehe Lieck.

LICA, eine Landſchafft in Croatien, ſiehe *Lika*.

LICANDRUS, ſo hieß ehemahls ein Theil von Cappadocien. *Martin.* Dict.

LICANTII, eine alte Nation in Vindelicien, ſiehe *Licates*.

LICATA, oder

LICATE (a), Lat. *Leocata*, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale von Noto, nebſt einem Hafen auf der Südlichen Küſte, und in einem fruchtbaren Korn-Lande, welches ſie zu einer von denen Cargadours von Sicilien gemacht hat. Sie liegt an denen Gräntzen des Thales von Mizara, und erſtrecket ſich wie eine Halb-Inſul in das Meer, am Ausfluſſe des Fluſſes Salſo. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LICATES, bey Plinio (a), oder

LICATII, bey Strabonі (b) und Ptolomæo (c) zu Folge, nach andern aber unrecht *Licentii* (d), eine alte Nation in Vindelicien. Jener nennet ſie bloß unter denen Völckern der Alpen, über welche Auguſtus triumphirte. Der andere gedencket ihrer, als einer der unruhigſten und ſchlimmſten Nationen in gantz Vindelicien. Sie hatten einen feſten Platz, Nahmens Damaſia. Der dritte merckt an, daß ſie am Ufer des *Lycias*, itzo der Fluß Leck oder Lech, gewohnet hätten. Siehe *Lech*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 20. (b) L. IV. p. 206. (c) l. c. (d) *Univ. Lex.*

LICAVIACENSIS VICUS, ein Dorff in Franckreich, in Auvergne. Gregorius Turonenſis gedencket deſſelben (a). In einigen Manuſcripten findet man *Liciniacenſis*. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Franc. L. II. c. 6. p. 71.

LICCA, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Fluſſes in Preuſſen, ſiehe Leck.

LICDON, oder *S. André de Lidon*, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces und dem Parlamente von Bourdeaux, und der Election von Saintes. *Martin.* Dict.

LICENGO, ein geringer Ort in der, Mayländiſchen Landſchafft Cremona, nicht weit von Libraſio. *Univ. Lex.*

Licenick, oder

Licenik, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig.

LICEO, ein hoher Berg in Morea, ſiehe *Lyceus*.

LICERIUM COSERANUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *S. Lizier de Conſeran*.

LICESTRIA, eine Provinz in Irrland, ſiehe *Leiceſter*.

Lich, oder

Licha, in uhralten Documenten Lychen genannt, iſt ein in der Wetterau gelegenes, mit einer Mauer auch Graben und Wall verwahrtes Städtgen, 3. Stunden Weges von Gieſſen Moraenwärts, eine Meile von Münzenberg, zu welcher Grafſchafft es auch gerechnet wird, eine halbe Meile von Laubach, an dem Flüßgen Wedder, welches 3. Stunden von dar oberhalb Laubach entſpringt, und durch eine angenehme Fläche von hier unter Münzenberg, Butzbach und Friedberg hinläuffet, und endlich bey Aſſenheim ſich mit der Nidda vermiſchet. Das Städtgen Licha iſt ohngefehr 400. Bürger ſtarck, deren Nahrung in Handwercken, guten Theils aber auch im Acker-Bau beſtehet; hat ein Hochgräflich-Solmiſches Reſidentz-Schloß, mit einem Waſſer-Graben umgeben, welches uhralt iſt, und, ſo viel man weiß, von denen Herren und Grafen von Falckenſtein erbauet worden; desgleichen eine anſehnliche Stiffts-Kirche Beatæ Mariæ Virginis, und hinter derſelbigen einen gantz frey ſtehenden hohen Thurm, worauf das Glocken-Geläute, und darauf Tag und Nacht ſteißige Wacht gehalten wird, geſtalten man davon faſt die gantze Wetterau überſehen kan. In dieſer Stadt haben die Grafen von Falckenſtein im XIV. Jahrhunderte das gedachte Stifft B. M. V. fundiret, welches im Jahre 1317. in völlige Form gebracht worden. Seit der Reformation aber beſtehet es in dem ordentlichen Stadt-Miniſterio; wiewohl auch noch einige Jura in Collaturen über verſchiedene Pfarreyen und Onera übrig geblieben. Uebrigens iſt die Lage dieſes Ortes ſehr annehmlich, indem er mit ſchönen Wieſen, Gründen, Gärten und fruchtbaren Feldern umgeben, und in der Ferne mit Waldungen eingeſchloſſen iſt. Anfangs und noch vor 450. Jahren hat auf dieſem Platze nur ein Falckenſteiniſches Schloß mit wenigen neuern Wohnungen geſtanden. Weil aber ſolches vor dem allgemeinen Land-Frieden denen Fehden und Einfällen ausgeſetzt geweſen; ſo ſind endlich die nächſt gelegenen Dorffſchafften, Weßwyck, Mengenhauſen, Rodenſchütt und Hauſen von der damahligen Falckenſteiniſchen Landes-Herrſchafft bewogen worden, der gemeinen Sicherheit wegen ihre Behauſungen hierher zu verſetzen, und den Ort mit Ring-Mauern zu verwahren; worzu nachmahls bey Kriegs-Zeiten auch noch der Wall und doppelte Graben gekommen, welches um das Jahr 1300. geſchehen. Wie es hernach nebſt vielen andern Falckenſteiniſchen Orten an das Hochgräfliche Haus Solms gekommen, zeiget die Genealogie, auch wie es das Stamm-Haus des in ſo viel Linien ausgebreiteten Solms-Lichiſchen Stammes ſey; wie denn auch in der Lichiſchen Stiffts-Kirche viele Monumenta und denckwürdige Epitaphia derer Solmiſchen Helden annoch unverſehrt zu ſehen. Seit dem Abſterben Sr. Hochgräfl. Gnd. Herrn Graf Hermanns Adolph Moritz iſt dieſe Stadt und Land an die nächſten Verwandten der Hochgräfl. Hohen-Solmiſchen Linie zurück gefallen, und dermahlen dem Herrn Carl Chriſtian, Grafen zu Hohen-Solms und Lich, zuſtändig. *Ex Litt. tranſm.*

LICHA, Ortelius (a) muthmaſſet, daß dieſes irgend eine Stadt in Lycien, oder in der daſigen Nachbarſchafft geſtanden ſey, und führet den Thucydidem (b) an. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) L. VIII.

LICHÆ ARÆ, ſind Altäre und Säulen in Æthiopien, unterhalb Ægypten, dem Strabonі zu Folge, welchen Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

LICHAS, Ovidius ſpricht in ſeinen Libris Metamorphoſeon, daß, als die Dejanira, des Herculis Frau, ihm durch den Lichas ein Hemde geſchickt, welches, wie ſie glaubte, die Eigenſchafft hätte, daß es ſeine Neigung zu ihr wieder erwecken könnte, habe dieſes ſchädliche Gifft ſeine Wirckung dieſen Helden vergifftet, und ihm ſolche Schmertzen verurſachet, daß er ſich ſelbſt das Leben nehmen müſſen. Ehe er ſtarb, wurde er den unglücklichen Diener gewahr, der ſich verbarg, und er fürnte ihn in das Meer, allwo er in einen Felſen verwandelt wurde. Ovidius füget hinzu (a):

Nunc quoque in Euboico Scopulus brevis emicat alto
Gurgite & humanæ ſervat veſtigia formæ,
Quem quaſi ſenſurum nautæ calcare verentur,
Appellantque Lichan.

Corneille, eben derjenige, welcher das Dictionaire Geographique gemacht, hat dieſe Verſe alſo ins Frantzöſiſche überſetzt:

Ainſi ce malheureux dont la crainte a glacé
Tout le ſang que le cœur a vers lui ramaſſé,
Manquant d'humidité change en l'air de nature,
Il tombe & conſervant ſa premiere figure,
On le voit en rocher élevé ſur les flots,
Qui donne de ſa chûte avis aux matelots.
Ils le nomment Lichas, & dans ce nouvel être,
Comme ſi le touchant ſa peine devoit croître,
Dans le peur de lui nuire, il n'eſt point de rocher,
Qui parcourant ces mers veuille s'en approcher.

Dieſes iſt alſo der fabelhaffte Urſprung des Felſen Lichas, welcher zwiſchen Eubœa und dem eigentlichen Griechenlande war. Plinius (b) nennet die Lichades im Plurali. Strabo ſagt ausdrücklich (c), daß die Lichades, welche von Lichas alſo genennet würden, an der Zahl drey wären; er ſetzet ſie auf die Küſte derer Locrorum Epicnemidiorum. Er hatte vorher (d) aus dem Berichte des Demetri von Calatis geſagt, daß in einem Erdbeben,

welches in Griechenland geſchahe, ein Theil der Lichadiſchen Inſuln, und des Cenzi untergegangen wäre. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. v. 226. (b) L. IV. c. 12. (c) L. IX. p. 426. (d) L. I. p. 60.

LICHE, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Laodicea*, im VI. Bande p. 1406. u. f.

LICHEFELDA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Engelland, ſiehe *Lichfeld*.

Lichen, eine kleine Stadt in der Ucker-Marck Brandenburg, ſiehe Lychen.

LICHENI, eine alte Nation in dem glückſeeligen Arabien, wie Plinius meldet (a), welche neben denen Baraleern wohnete. *Martin*, Dict.

(a) L. VI. c. 28.

LICHFELD, Lat.

LICHFELDIA, einige ſchreiben

LICHFIELD, oder *Lichfield*, Lat. *Lichefelda*, *Lichifelda*, *Lichtenfelda*, *Lychefelda*, und *Lyceſfelda*, eine Stadt in Engelland, in Staffordſhire, 10. Meilen von Stafford gegen Weſten, 94. Meilen von London, wie Herr Baudrand (a) ſpricht. Sie gehöret zu dem alten Königreiche Mercia, und wird alſo genennet, weil es ſo viel bedeutet, als das Feld der Leiber oder der Leichen (b), wegen der Menge der Märtyrer, die man zur Zeit Diocletiani, und Maximinianii-Herculis, ehe Conſtantius Chlorus Kayſer wurde, daſelbſt getödtet hatte. Sie liegt in einem niedrigen und moraſtigen Grunde, an einer kleinen und nicht tieffen See, woraus ein kleiner Fluß kommt, welcher in die Blithe, und hierauf nebſt ſelbiger, in die Trente fällt. Durch gedachte See und Fluß wird die Stadt in zwey Theile unterſchieden, ſo durch eine Brücke und einen Damm an einander geſüget ſind. Theodorus II. von Canterbury, Primas von Engelland, verlegte gegen das Jahr 669. den Sitz des Biſchofthums des Königreichs Mercia dahin, und verordnete den Heil. Ceaddum zum daſigen Biſchoffe. Er vereinigte auch das mit das Biſchofthum von Lindisb, oder Lindiſi, ſonſt Lindiſare, in der Grafſchafft Lincoln, welches man mit Lindiſarne nicht vermengen muß. Der Biſchöffliche Sitz wurde im Jahre 1075. von Lichfeld nach Cheſter, und einige Zeit darnach von Cheſter nach Coventry verlegt; nachdem man ihn aber im Jahre 1148. wieder nach Lichfeld gebracht hatte, erbauete man daſelbſt eine Kirche der Heil. Jungfrau und dem Heil. Ceaddo zu Ehren. In dem Südlichen Theile dieſer Stadt, welcher der gröſte iſt, befindet ſich eine Schule, nebſt einem dem Heil. Joanni gewidmeten Hoſpitale. In dem andern Theile ſtehet die Haupt-Kirche, der Biſchöfliche Pallaſt, und die Häuſer vor die Dom-Herren, welche den Ort berühmt machen. Sie wurde um das Jahr 606. von dem Northumbriſchen Könige Oswy erbauet, und; deroſelben Biſchöffe mit ſchönen Ländereyen begabet. Es iſt auch ein Ertz-Biſchof, mit Nahmen Eadulph, daſelbſt geweſen, welchem der Pabſt Adrianus den Mantel verehrete, und ihm alle Biſchöffe in Mercia und Eaſt-Anglia unterwürffig machte. Es ſind hernach dieſes Biſthums wegen unterſchiedene Streitigkeiten entſtanden, welche aber durch Savensbry, den vierten Biſchof, beygeleget wurden, und zwar faſt auf eben die Weiſe, als wie man vorher zu Wells gethan, da man nehmlich Bath und Wells in ein Biſthum vereiniget. Denn es wurde beſchloſſen, daß ſich der Biſchof von Coventry und Lichfield nennen, doch Coventry in dem Titul voran ſtehen ſolte, ingleichen, daß ſie ihre Biſchöffe Wechſelsweiſe zu erwehlen, und beyde zuſammen nur ein Capitel zu machen befugt ſeyn ſollten, in welchem man den Priory von Coventry vor das Haupt zu erkennen hätte. In ſolchem Stande blieb es, bis die Prioren zu Coventry von Henrico VIII. getrennet, und durch eine Parlaments-Acte dem Decano und Capitel zu Lichfield die Macht zuerkannt wurde, daß ſie den Biſchof allein erwehlen möchten, welcher aber den vorigen Titul behielt. Die Einkünffte dieſes Biſthums erſtreckten ſich vor dem ſo hoch, daß es im Jahre 739. zum Ertz-Biſthume gemacht wurde, worunter die Biſchöffe zu Wincheſter, Hereford, Sidnaceſter, Dorcheſter, North-Elmham und Dunwich gehören ſollten. Unter dieſen iſt Sidnaceſter und Dorcheſter nachgehends zur Dioeces Lincoln, und die zwey letztern zu Norwich geſchlagen worden, auch mithin das Ertz-Biſthum wieder eingegangen. Anjetzo begreifft dieſe Dioeces die gantze Grafſchafft Darby und Staffordſhire, nebſt einem guten Theile von Warwick und Shropshire, zuſammen 577. Kirchſpiele in ſich. Um guter Ordnung halber hat ſie vier Archi-Diaconeyen, nehmlich Stafford, Darby, Coventry, und Shrewsbury. Das Stiffts-Wappen zeiget ein Krücken-Creutz von vier kleinern gemeinen Creutzen begleitet. Jetzo ſtehet der Biſchof unter dem Ertz-Biſchoffe zu Canterbury. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705. (b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 265.

LICHFIELD-CHOSE, iſt ein Land-Sitz des Biſchofs von Lichfield, in Staffordſhire, in Engelland. *Miege.*

LICHIFELDA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Engelland, ſiehe *Lichfeld*.

LICHINDUS, eine Stadt in Sicilien, Stephano dem Geographo zu Folge. *Martin.* Dict.

LICHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xanſi, in dem Departement von Lugan, der vierten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 3. Gr. 50. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 37. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LICHNENI, eine alte Nation in der Inſul Corſica, dem Ptolomæo (a) zu Folge. Seine Ausleger glauben, daß ſie daſelbſt das Thal bewohnet haben, welches heut zu Tage *Val de Niolo* heiſt. *Martin.* Dict.

(a) Lib III. c. 2.

LICHNION, oder *Lichnium*, ein Ort in Griechenland, in Attica, nahe bey Athen, dem Tzetzes über den Lycophron zu Folge. *Martin.* Dict.

Lichnitz, oder Lichowecz, ein Flecken mit einer Poſt-Station im Sotzer-Kreiſſe, in Böhmen, vier Meilen von Carlsbad, auf der Poſt-Straſſe von Prag nach Carlsbad. Goldſchadt.

LICHNIUM, ein Ort in Griechenland, ſiehe *Lichnion*.

LICHO, ein Fluß in Klein-Aſien, in der Türckey. Herr Baudrand (a) ſpricht, es ſtröhme in der Provintz Germian, flieſſe nach Ladichia, und falle in den Madrum. Dieſes iſt der *Lycus* in Phrygien. Siehe dieſen Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LICHOS, ein Fluß in Phœnicien, dem Pomponio Melæ (a) zu Folge. Dieſes iſt der *Lycos* des Plinii. Siehe dieſes Wort. Die neuern Editionen nach denenjenigen, welche Ortelius geſehen hat, haben *Lycos*. Ich würde, ſagt Herr Martiniere, dieſe Anmerckung nicht gemacht haben, wenn nicht dieſer gelehrte Mann aus einem allzugroſſen Mißtrauen auf ſeine eigenen Einſichten gezweifelt hätte, daß der *Lichos* des Melæ der *Lycos* des Ptolomæi ſey. Er wagte nichts, wenn er es behauptete. Die Beſcheidenheit iſt allzugroß, wenn man es bis dahin treibt, daß man an demjenigen zweifelt, was klar iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 12.

Lichouve, eine etwas unbekannte Grafſchafft, welche einige entweder vor die Grafſchafft Gleichen, andere aber vor Lucho vor an denen Märckiſchen Gräntzen halten. *Univ. Lex.*

Lichowecz, ein Flecken in Böhmen, ſiehe Lichnitz.

Lichſtädt, ein Dorff im Amte Ehrenſtein, in Thüringen, nach Rudolſtadt gehörig. Mahſt.

Lichſtall, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Liechſtall.

Lichſten, eine kleine Stadt in der Curländiſchen Landſchafft Semigallien, nicht weit von Dünneburg. Lübn. Zeit. Lex.

Lichta, ein Dorff im Amte Ehrenſtein, in Thüringen. Mahſt.

Lichtal, ein Kloſter in Baden, ſiehe Lichtenthal.

Lichtanne, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, ſiehe Lichtentanne.

Lichtanne, oder Lichtentanne, ein Schwartzburgiſch Dorff in Thüringen, mit einem Berg-Schloſſe, 1. Stunde von Leutenberg. Goldſchadt.

Lichte,

Lichte, ein Dorff bey Königsee, in Thüringen. Goldschadt.

LICHTEFELSUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt nebſt einem Schloſſe und Amte in Francken, ſiehe Lichtenfels.

Lichtenau, eine Herrſchafft und Schloß in Ober-Oeſterreich, welches in den ſogenannten Mühl-Viertel, nahe bey dem Marckt-Flecken Haßlach, in einem tieffen Grunde liegt. Im Jahre 1440. hat es Martin von Oedt mit Urſula, einer Tochter Wolffgangi Jörgers, erheyrathet, worauf es bey deſſen Nachkommen bis zu Anfange des XVII. Jahrhunderts geblieben, da es an Henricum Hörleinſperger gekommen. Als aber mit demſelben ſein Geſchlechte ausſtarb, gelangte es durch deſſen Tochter, Eliſabeth Hörleinſpergerin, an den Freyherrn Dietmayer Schiefer. Dieſes letztern Enckelin, Anna Eliſabeth, Sigismundi Schifers Tochter, hat es ihrem Gemahl, Johanni ſecundo, Grafen von und zu Sprintzenſtein; Maria Gabriela, Gräfin zu Sprintzenſtein, aber im Jahre 1728. Joſepho, Grafen von Wetterg und Primoe, zugebracht. Allgem. Hiſt. Lex. Forſt.

Lichtenau, ſoll ein Amt im Stifft Salzburg ſeyn; und iſt vielleicht Liebenau in Bayern, davon an ſeinem Orte. *Univ. Lex.*

Lichtenau, Lat. *Lichtenavia, Lichtenavium*, oder *Lichtenavium*, ein Städtlein und feſtes Schloß im Brandenburg-Anſpachiſchen, 1. Meile von Auſpach, 4. Meilen von Nürnberg, am Fluſſe Rebel gelegen, gehört der Stadt Nürnberg. Im 1449. Jahre nahm es Marggraf Albrecht Achilles zu Brandenburg, nachdem er es einige Wochen belagert hatte, hinweg. Marggraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg hat es im Jahre 1552. den 4. May geplündert und geſchleifft, denen Bürgern aber Geld gegeben, und ſelbige mit einem Eyde darzu verbunden, daß ſie ſich in ſeinen, und ſeines Vettern, Marggraf Georg Friedrichs Landen niederlaſſen wolten. Hingegen wollen andere, es ſey damahls nur das Schloß geplündert, geſchleifft und eingeäſchert, die Bürger aber mit einer Brandſchatzung beleget, und zu gedachtem Eyde gezwungen worden. Im Jahre 1632. wurde es, nachdem es vorhero von denen Nürnbergern wiederum erbauet und befeſtiget worden, von denen Kayſerlichen mit Accord erobert, denen es aber die Schweden abgenommen, und der Stadt Nürnberg wieder gegeben haben. Vielleicht iſt dieſes die im Wappen-Buch (a) vorkommende Stadt Lichenavo, deren Wapen im ſilbernen Felde ein von roth und Golde quadrirtes Creutz zeiget. *Univ. Lex.*

(a) I. p. 221.

Lichtenau, oder *Lichtenawo, Liechtenawo*, und *Lichtenowe*, Lat. *Liechtenavia*, eine kleine Stadt in Nieder-Elſaß, diſſeit des Rheins in der Ortenau, an denen Badiſchen Gräntzen, 3. Meilen von Straßburg, und 2. Meilen von Baden, zur Grafſchafft Hanau-Lichtenberg, gehörig. Sie ſoll gantz von Quaderſteinen erbauet ſeyn, hat eine ſehenswürdige Pfarr-Kirche, und vormahls ein feſtes Schloß und wohlbeſtaltes Zeug-Haus gehabt. Im 1632. Jahre hatten ſie die Kayſerlichen eingenommen, geplündert und verbrannt. Im 1637. Jahre haben ſie die Frantzoſen beſeſſen. Darauf hat dieſen Ort im Jahre 1645. der General-Major von Erlach im Beſitze gehabt. Im Jahre 1689. haben ihn die Frantzoſen in Brand geſteckt. Sonſt ſoll er ums Jahr 1299. vom Straßburgiſchen Biſchoffe, Conraden dem III. gebohrnen von Lichtenberg, aus denen Steinen der Burg Kray angebauet worden ſeyn. Sie hat ein groſſes Gebiete, welches der Rhein durchſchneidet, darinnen die kleinen Städte Willſtet, Offenthorf und Drußenheim ſind. Es iſt dieſes eben diejenige Stadt, welche nach dem Wapen-Buche (a) im blauen Felde 3. ſilberne Gebäude mit goldenen Dächern, und unter dem mittlern einen quergetheilten Schild, in deſſen obern zwiſchen denen Seiten-Gebäuden herumter gehenden blauen Theile drey ſilberne Roſen mit ihren Stielen, im goldenen Untertheile aber ein ſchwartzer Löwe, mit einem ſilbernen Gebäude in der Klaue erſcheinet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Denckw. Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) I. p. 223.

Lichtenau, oder Liechtenaw, Leichtenau, und Lichtenaw, ein Heſſen-Caſſeliſches Städtlein, unter dem wüſten Schloſſe Reichenbach, zwiſchen dem hohen Berge Meißner und dem Riet-Forſte, anderthalbe Meile von Wald-Cappel, und eine von Spangenberg gelegen. Es hat ſchon um das 1272. Jahr geſtanden, da von Landgraf Heinrichen dem eiſernen, und ſeinem Sohne Otten, beſtrepet worden. Im 1373. Jahre leiſtete es dem Hauſe Sachſen, vermöge der errichteten Erb-Verbrüderung, die Huldigung. Die Pfarr-Kirche iſt im 1415. Jahre gebauet; auſſerhalb über der Stadt aber ſtehet eine ſehr alte Capelle, die Creutz-Kirche genannt, und unter der Stadt die Kilians-Kirche. Um das Jahr 1520. hat dieſer Ort ſammt dem Rathhauſe in zwey Jahren dreymahl Feuers-Brunſt gelitten. An ſich ſelbſt lieget er nebſt der gantzen Gegend hoch; demwegen man aus Mangel eines flieſſenden Waſſers viele Brunn-Quellen in beſondere ſteinerne Behälter geleitet, worinnen das Waſſer aufgefangen wird. *Univ. Lex.*

Lichtenau, Lat. *Lichtenavium*, eine kleine Stadt im Paderbornſchen, in der Herrſchafft Brackel. Sie ward ehemahls von einem Grafen von der Marck, der Friedrichen von Pardberg gegen das Stifft beſtand, in die Aſche geleget. *Univ. Lex.*

Lichtenau, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, unweit Lauban. Goldſchadt.

Lichtenau, (Nieder-) ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Amte Groſſenhayn, in Meiſſen, denen von Hayn zuſtändig. *Univ. Lex.*

LICHTENAVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenau.

LICHTENAVIA, oder

LICHTENAVIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Städtleins im Brandenburg-Anſpachiſchen, ſiehe Lichtenau.

Lichtenawe, ein Heſſen-Caſſeliſches Städtlein, ſiehe Lichtenau.

Lichtenawo, eine kleine Stadt in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenau.

Lichtenbarge, ſo hieß vor Alters ein Schloß, Amt und Flecken im Braunſchweig-Wolffenbüttelſchen, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenberc, ein Berg-Schloß im Hennebergiſchen, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenberck, eine kleine Stadt im Voigtlande, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenberg, oder Liechtenberg Lichtenburg, Lichtenburg, und Litzenburg, Lat. *Lichtenberga*, eine anſehnliche Grafſchafft in Nieder-Elſaß, diß- und jenſeit des Rheins um Hennegau gelegen. Sie begreifft in ſich die Aemter Lichtenberg, Bußweiler, Ingweiler, Neuweiler, Pfaffenhofen, Weſthofen, Wolffgangsheim, Beumat, Lichtenau, worzu die letzige Feſtung Druſenheim gehöret, Willſtett, Lomberg, Niederbronn, Wördt, und Hatten. Ihre erſten Beſitzer waren die Herren von Lichtenberg oder Claremont, welche ſchon zu den Zeiten Kayſers Ludovici Pii im Jahre 821. in Anſehen geleber, und nach dieſem viele hohe Geiſt- und Weltliche Aemter bekleidet haben. Die beyden legten von dieſem Geſchlechte waren Ludovicus und Jacobus. Jener hinterließ von Anna, Marggrafen zu Baden, 2. Töchter: Eliſabetham, welche an Graf Simon Weckern zu Zweybrücken, und Annam, ſo an Graf Philippen zu Hanau vermählet ward. Er ſtund im Jahre 1488. dem Biſchof Wilhelmo von Straßburg wider die Straßburger bey, und kriegete hernach mit Ernſtchen dem Alten, und Schaffrieden, Grafen von Leiningen, welchen letztern er gefangen bekam. Der Streit wurde im Jahre 1451. zu Worzheim dahin beygeleget, daß Graf Schaffried die Stadt Beumat an Lichtenberg abtreten mußte. Endlich hatte er auch groſſe Irrung mit ſeinem Bruder Jacobo, dem Ober-Voigt zu Straßburg. Dieſer hatte ſich

an Annam, Gräfin von Mörs und Sarwerden vermählt, aus welcher Heyrath zum Theil das Gezänke zwiſchen denen Herren von Lichtenberg, und Grafen von Sarwerden entſprungen. Sie verließ ihm keine Kinder. Daher hieng er ſich an eine Concubine, welche viel Unglück im Lande ſtifftete, daß darüber die Brüder in harten Streit geriethen. Doch gab Ludewig nach, und übertrug den halben Theil ſeiner Grafſchafft bey ſeinem Abſterben im Jahre 1471. mit Bewilligung ſeiner Tochter-Männer an deſſen ſeinen Bruder Jacobum, welche Großmuth dieſen dahin bewog, daß er ſein bereits gemachtes Teſtament, darinnen er den Biſchof Ruprecht zu Straßburg zum Erben eingeſetzt, wieder zerriß. Er hatte nicht allein das Glück, daß ihn der Kayſer Fridericus III. als er bey ihm zu Straßburg in ſeinem Hofe abtrat, zum Grafen machte, ſondern er brachte es auch noch bey ſeinem Leben dahin, daß die Grafen von Zweybrück und Hanau im Jahre 1473. von dem Biſchoffe zu Metz, als von welchem der gröſte Theil der Grafſchafft zu Lehn gehet, mit derſelben gemeinſchafftlich, und zu rechter Mannſchafft, wie die Worte des Lehn-Briefes lauten, belehnt wurde. Als aber derſelbe im Jahre 1480. verſtarb, fuhr der Biſchof von Straßburg aus Vorwand des erwehnten Teſtaments, ehe noch der Tod den Grafen von Zweybrücken und Hanau kund wurde, zu, und nahm einen groſſen Theil der Grafſchafft weg. Wollten nun die Erben wohl oder übel, ſo muſten ſie ein Stück der Lande, worunter das Schloß Lichtenberg, für Biſchöfliche Lehen erkennen, und 8000. Fl. für die Inveſtitur erlegen, wofür ſie zum Beſitz der Lande kamen, die ſie unter ſich gleich theileten. Es geſchahe aber, daß Simon Wecker von Zweybrücken der Jüngere ohne männliche Erben verſtarb, und ſeine Lande an ſeinen Bruder Jacob, Grafen zu Bitſch, übertrug. Hierwider ſetzte ſich zwar des Simon Weckers Tochter Amalia, welche an Graf Philippen von Leiningen verheyrathet war. Allein Graf Jacob drang damit durch, daß die Manns-Perſonen auch bey Erb-Lehn die Weiber ausſchlöſſen. Ob nun wohl Simon Wecker ein Teſtament gemacht, darinnen er ſeine 2. Töchter zu Erben eingeſetzt, ſo habe ſich doch Amalia mit Jacobo verglichen, und ſich mit Oberdrunn und einigen Dörffern abfinden laſſen, welche ſie dem Grafen von Leiningen zugebracht. Wiewohl die Leininger ſagen, daß die übrige Erb-Folge darbey vorbehalten worden, wenn Graf Jacob ohne Manns-Erben verſterben ſollte. Als nun Jacob im Jahre 1570. verſtarb, und nur eine einzige Tochter Ludovicam Margarethan, Graf Philipp des V. von Hanau Gemahlin, hinterließ; ſo fiel die Zweybrückiſche Verlaſſenſchafft, ſo viel Weiber erben konnten, und unter derſelben der halbe Antheil der Grafſchafft Lichtenberg an Philippen von Hanau, welcher ex capite ſimultaneæ inveſtiturę, und weil ſeine Gemahlin die Amalien einmahl ausgeſchloſſen hätte, das Land zu ſich nahm, deſſen Nachkommen allemahl von den Biſchöffen zu Metz darüber belehnt worden, und bis ins Jahr 1594. in geruhigem Beſitze geblieben. Allein im Jahre 1598. gab Ludewig von Leiningen wegen ſeiner Mutter der Amalien eine Klage vor dem Metziſchen Lehn-Gerichte ein, und ſchützte nebſt andern Gründen vor, daß zwiſchen Graf Jacob zu Bitſch und ſeiner Mutter auf Vermittelung Graf Philipps zu Hanau ſelbſten ein Vergleich getroffen worden, krafft deſſen angeregte Lehn auf ſie fallen ſollte, wenn Jacob ohne männliche Erben verſtürbe. Worwider man Hanauiſcher Seits eingewendet, daß ſolcher Vergleich viel Mängel habe, und Graf Philipp denſelben als Vormund ſeiner Frau gemacht, in welcher Abſicht er ſeinen Nachkommen nichts vergeben habe. Dergeſtalt iſt Hanau bis hieher im Beſitz der Lande geblieben, welche neuerer Zeiten Johannes, Graf Reinhards Bruder zu ſeinem Antheile bekommen, der ſeine Reſidenz zu Bußweiler gehabt, bis er nach Abſterben gedachten Bruders, Herr von allen Hanauiſchen Landen worden. Sonſt hat Lichtenberg mit andern Elſaßiſchen Reichs-Lehen gleiches Schickſal gehabt. Denn obwohl im Weſtphäliſchen Frieden ausdrücklich verſehen worden, daß der König von Franckreich die Grafen bey ihrer Reichs-Immediatät wegen der Elſaßiſchen Lande laſſen ſollte; ſo hat doch derſelbe im Jahre 1675. durch die vorgeſchützte bekannte Reunionen das gantze Land an ſich gebracht, welches er auch bis auf den Rißwiciſchen Frieden behalten, in welchem ausgemacht wurde, daß die Grafſchafft an ſeinen rechten Herrn zurück gegeben werden ſollte, wobey es hernach im Raſtadtiſchen und Badiſchen Frieden verblieben. Endlich iſt zu wiſſen, daß der Kayſer Ferdinandus II. im Jahre 1625. die Anwartſchafft auf alle Hanauiſche Reichs-Lehen, und alſo auch, in ſo weit auf die Grafſchafft Lichtenberg an Churfürſt Joh. Georgium I. von Sachſen gegeben, welche deſſelben Nachfolger Ferdinandus III. im Jahre 1638. und iede folgende Kayſer beſtätiget. Dieſer Grafſchafft halber haben die Grafen von Hanau beſondere Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage. Das Wappen dieſer Grafſchafft iſt im ſilbernen Felde mit rother Einfaſſung ein ſchwartzer Löwe, und auf dem Helme ein hervorſchauender ſilberner Schwan. Die Helm-Decken ſind roth und ſilbern. Der Reichs-Anſchlag, wie er im Jahre 1645, 1651. um 2. zu Pferde, und einen zu Fuſſe erhöhet worden, beträgt monathlich 6. zu Pferde, 2. zu Fuſſe, am Gelde 160. Fl. Zur Unterhaltung des Kammer-Gerichtes werden jährlich davon 25. Fl. gegeben. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

Lichtenberg, oder Liechtenberg, Lat. *Lichtenbergium*, ein uraltes Landes-Fürſtliches Berg-Schloß in Ober-Bayern, am Lech-Fluſſe, 3. Meilen von Augſpurg, ins Rent-Amt München gehörig. Goldſchadt.

Lichtenberg, ein Schloß und Flecken in Böhmen, ſiehe Liechtenberg.

Lichtenberg, ein Schloß in Unter-Crain, 4. Meilen von der Stadt Laybach, und nur einen Musquetenſchuß von der Wagensberg auf einem ziemlich hohen Hügel gelegen, hat aber wegen der umher liegenden Berge keine beliebte Ausſicht; welches iedoch durch die im Sommer hier herum befindliche Kühle Lufft wieder erſetzet wird. Es iſt auch hier herum das Land mit Obſte und andern Früchten gleichſam beſäet. Sonſt iſt es das Stamm-Haus eines beſondern Geſchlechts, dem es auch lange zugeſtanden. Hierauf kam es zu Anfange des XV. Jahrhunderts durch Veronicam von Lichtenberg an Balthaſar Wagen von Wagensberg, endlich aber ebenfalls durch Heyrath an die Schwaben. Dieſe haben es ohnaefehr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts käuflich an George Kheyſelln überlaſſen, der daſſelbe durch ſeine Bauern einreiſſen ließ. Von dieſem Geſchlechte kaufte es im Jahre 1672. Johann Weichart Valvaſor, der die noch übrigen Steine bey dem Schloſſe Wagensberg angewendet hat. Nur einen Steinwurff vom Schloſſe iſt ein ſchöner Brunquell anzutreffen, der iedoch nachgehends verſchüttet worden. *Univ. Lex.*

Lichtenberg (a), oder *Claremont*, ein ſehr feſtes Berg-Schloß in Nieder-Elſaß, in der Dioceſe von Straßburg, auf einem Berge, dem ſchwerlich beyzukommen iſt, 5. Meilen gegen Weſten von Hagenau, 2. Meilen von Elſaß-Zabern, und eine Stunde von Ingweiler gelegen. Dieſes war ehemahls ein überaus feſter Platz. Nachdem er aber im Jahre 1678. von denen Frantzoſen erobert worden; ſo hat man ſeine Wercke geſchleifft, Dieſes iſt der Haupt-Ort einer Grafſchafft, gleiches Nahmens, in welcher Pfaffenhoven, Brunt und Buſchweiler liegen. Dieſe Grafſchafft gehöret dem Grafen von Hanau, welcher deswegen ſeit 1681. ein Vaſall von Franckreich iſt. Das Schloß iſt mit einem Brunnen verſehen, welches die erſten Herren, ſolches zu bauen, angereitzet haben ſoll. Man hält daſ ſelbſt einen Gouverneur und einen Etat major. *Marin.* Dict.

(a) Divers Mem.

Lichten-

Lichtenberg, vor Alters Lichtenberc, oder Liechtenberc, ein Berg-Schloß und Amt im Hennebergischen, eine halbe Stunde von Ostheim vor der Röhn gelegen, und nach Sachsen-Meiningen gehörig. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, ein in dem Eingange des Odenwaldes, 3. Meilen von Zwingenberg gelegenes, fast in die Vierung gebauetes, mit Wäldern und Gebürgen umgebenes, und dem Hause Hessen-Darmstadt zuständiges Schloß und Amt, so vor Zeiten den Titul einer Herrschafft geführet, von deren ehemahligen Besitzern man nichts unverläßiges aufgezeichnet findet. Das Schloß muß gritlich von der Familie ab- und an die Grafen von Catzenelnbogen gekommen seyn, weil im Jahre 1315. und 1360. daſſelbe der Catzenelnbogischen Gräfin zum Witthum-Sitze gegeben worden. Kayser Carolus IV. hat ihm viele Privilegia, als Jahr- und Wochen-Märckte, ertheilet, welche Landgraf George der I. bestätiget, der auch im Jahre 1570. das Schloß erneuert. Allgem. Hist. *Lex.*

Lichtenberg, so nennen einige ein Schloß und Amt in Meissen, siehe Lichtenwalda.

Lichtenberg, oder Lichtenburg, Liechtenburg, und Lichtenberge, war ehemahls ein Schloß im Stiedinger-Lande, im Oldenburgischen, welches im Jahre 1159. von denen aufrührischen Landleuten eingenommen, und ausgebrannt; in eben diesem Jahrhunderte aber von Graf Otten zu Oldenburg wieder eingenommen worden. Es soll dieses Schloß zu denen Zeiten Wittekinds des grossen im Wesen gestanden haben. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, ein Schloß im Würtembergischen, nicht weit von Botwar, gehörete im Jahre 1643. denen von Weil. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, eine Herrschafft in der Grafschafft Loots, in denen Niederlanden, an dem lincken Ufer der Maas, über Mastricht gelegen. Ob Jonathan von Lichtenberg, der im Jahre 1674. Secretarius der Utrechtischen Ritterschafft gewesen, hieher gehöre, kan man nicht sagen. Von ihren alten Besitzern wird eines Jacobs, der im Jahre 1300. Bischof Wilhelmen zu Utrecht fast ein Jahr lang gefangen gehalten hat, erwehnet. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, eine ehemahlige Herrschafft in Thüringen, siehe Leuchtenburg.

Lichtenberg, ein Amt im Ertz-Stifte Saltzburg. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, ein Amt und Schloß im Hertzogthume Zweybrücken, zwischen dem Amte Meisenheim, Sarbrücken und Bruckenfeld, auch Kuschel und Ulm gelegen, bestehet fast in lauter Gebürgen. Das Schloß hat Pfalz-Graf Ludwig der II. angelegt. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Lichtenberg, oder Lichtenbergk, insaleichen Lichtenberck, eine kleine Stadt nebst einem Amte und wüsten Schlosse im Voigtlande, 2. Meilen von Hof am Flusse Selbitz, nicht allzuweit von dem Orte gleiches Nahmens gelegen, und dem Marggrafen zu Brandenburg-Bareuth gehöria. Das Schloß führet insbesondere den Nahmen Lichtenburg. Der Nahme Lichtenberg ist von denen ausgereuteten Wäldern und von dem Berge, darauf so wohl Stadt als Schloß stehen, hergenommen, welcher zwar gegen Mittag nicht sonderlich hoch, sondern mit ein allmählich aufsteigender Hügel, doch gegen Abend, besonders aber gegen Morgen und Mitternacht sehr hoch ist: in welcher Gegend herum vordem, wie noch einiger massen der Augenschein lehret, ein dicker finsterer Wald gewesen; das man, als vor einigen Jahren ein Teich angeleget worden, an denen häufig gefundenen Baum-Wurtzen deutlich sehen kan. Weil es auch der Rauberey wegen ehedem sehr unsichern hier zu reisen gewesen, soll die Mordla in dieser Gegend davon ihren Nahmen haben, und, wo jetzo die Kirche zu Geroldsgrün stehet, eine Capelle S. Jacobi gestanden haben, wo die glücklich durchgekommene Reisenden dem Heil. Jacobo vor geleisteten Schutz etwas geopfert. Ehemahls ist sowohl die Stadt als Schloß befestiget gewesen, und hat das letztere auch etliche mahl Belagerungen ausgestanden. Diese Festung hat einige Thürme, und darunter zwey runde, einen achteckigten, und einen viereckigten, deren jeder vier, sechs und mehr Geschoß hoch gewesen. Nach diesem sind in neuern Zeiten über dem Berge gegen die Strasse ein Zangenwerck, und gegen Abend, Mittag und Morgen steinerne Bollwercke, überall mit guten Flanquen versehen, angeleget worden. Ringsherum hatte es, ohne gegen das Burgholtz, seinen bedeckten Weg und Aussenwercke, sonderlich auf dem Berge. Das grobe Geschütze stand in starcken, hoch mit Erde überschütteten Gewölbern, darüber erst die Brustwehre vor die Besatzung war. Gegen die Stadt hatte das Schloß rechter Hand das Zeughauß, lincker Hand auf dem Thore die Cantzelei, weiter eine Brustwehre mit zwey steinernen Bollwercken, und vor denenselben wieder eine Brustwehre gegen den untern Hof, darauf eine Mauer, worein ehedem die Viehställe gestanden. nach diesem aber das Amt-Hauß gebauet worden, und endlich rechter Hand gegen die Pfarre noch ein hohes Aussenwerck, und ausser der Stadt zwey Redouten von Erde, welches alles desto gelegener war, weil das Schloß höher als die Stadt liegt. Die Brustwehren waren zwar von Aussen in Symmetrischer Höhe, von innen aber mit der Erde des Berges ausgeschüttet. Die Stadt hat nebst dem Graben eine Mauer mit 10. Thürmen, vor dem einen Thore aber eine Rondel, mit Feldschlangen besetzt gehabt. Das hintere Thor konnte von dem einen Thurme und vorgemeldten Redouten bestrichen werden. Auch hatte das Schloß nebst einem tieffen Ziehe-Brunnen und schönen Aussälen unter der Erde eine treffliche Artillerie, wie denn allein 24. Doppelhacken im Zeughause auf Rädern gestanden haben sollen. Wenn und durch wen aber dieses Lichtenberg angeleget worden, ist unbekannt; so viel aber will man wissen, daß Lichtenberg nach Abgange Hertzog Ottens zu Meran im Jahre 1248. mit an Graf Otten zu Orlamünde gekommen, und erst im Jahre 1417. von Graf Otten dem jüngern als Eigenthum mit allen hohen und niedern Gerichten, Herrlichkeiten, Kirch-Lehen u. s. f. käuflich an Caspar von Waldenfels überlassen worden. Diesen Kauff über Schloß und Stadt hat auch Kayser Fridericus IV. im Jahre 1438 Henrichen von Waldenfels bestätiget. Im Jahre 1444. belagerten es die Nürnberger mit 7000. Mann, um von da aus denen Marggrafen zu Brandenburg in Francken in den Rücken zu kommen. Es wehreten sich aber nicht allein die Bürger in der Stadt, sondern auch Hannß von Waldenfels, welcher 21. von Adel, und 150. Gemeine zu sich auf das Schloß genommen hatte, tapfer, und that die Burgerschafft durch ihre häuffigen Ausfälle denen Belagerern grossen Schaden, biß endlich Friedrich von Waldenfels mit einigen Völckern zum Entsatze anrückte, und an verschiedenen Orten die Drommeln rühren ließ, darüber die Nürnberger mit Hinterlassung einiger Stücke die Belagerung aufhuben. Damit man aber bessern Schutzes versichert wäre, trugen die von Waldenfels im folgenden 1445ten Jahre ihre Herrschafft Lichtenberg Marggraf Johann von Brandenburg-Plassenburg zu Lehn auf. Im Jahre 1553. ward es im Nahmen König Ferdinands im Kriege mit Marggraf Albrechten von Henrichen von Plauen eingenommen, und die Mauern im Jahre 1554. niedergerissen. Es stellte aber der damahlige Besitzer Hannß von Waldenfels das zerstöhrte Schloß, Festung und Mauern unter Marggraf George Friedrichs Regierung, da es im Jahre 1557. wieder erhalten worden, mit grossen Unkosten wieder her, wie er denn auch die Evangelische Lehre daſelbst eingeführet. Nach seinem Absterben aber geriethen die von Waldenfels in Uneinigkeit und Schulden, und schlug endlich Christoph von Waldenfels, ohngeachtet aller vorhergemachten Verträge, daß kein Theil ohne Einwilligung des andern etwas von denen Gütern veräussern sollte, im Jahre 1617. mit seinem

Antheile an Lichtenberg loß, wogegen zwar Hanns Rudolph von Waldenfels durch Notarien und Zeugen eine Schrifft zu Wald-Sachſen an den Fürſten Radzivil als den Käuffer einhändigen ließ, dem ohngeachtet aber der Kauff vor 100000. Fl. im Jahre 1618. zur Richtigkeit gelangte, da denn hernach dieſes Lichtenberg des Fürſten Radzivil Gemahlin, Elisabeth Sophia, eine Printzeßin Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg, zum Leib-Gedinge angewieſen ward, welche bis ins Jahr 1628. da ſie ſich anderwerts vermählete, daſelbſt ihren Sitz gehabt. Hierauf hat Marggraf Chriſtian noch in dieſem Jahre hier die Huldigung eingenommen, dabey aber das ſchöne Schloß in Brand gerathen. Im Jahre 1644. iſt dieſes Amt Marggraf Erdmann Auguſten eingeräumet worden, der ſich auch offte daſelbſt aufgehalten, und nachgehends Marggraf George Albrechten, der Vormund über Marggraf Chriſtian Ernſten war. Im Jahre 1700. aber erhielt es der damahlige Erb-Printz, George Wilhelm. Unter die Freyheiten dieſes Ortes gehöret ſonderlich, daß Stadt und Amt im Hoch Stiffte Bamberg gänßlich Zollfrey ſind, und daß Stadt und Schloß, ſo weit ſie mit Mauern umfangen, Kayſerliche Freyheit erhalten, daher es insgemein eine Kayſerliche Freyſtadt genennet wird. Dieſe Freyheit aber, welche Heinrich von Waldenfels im Jahre 1489. zuerſt erhalten, die auch ſeinen Nachkommen, ſo lange ſie dieſen Ort beſeſſen, von Kayſern zu Kayſern beſtätiget worden, beſtund darinne, daß alle Inhaber der Stadt und Schloſſes Lichtenberg im Nahmen des Kayſers allen und ieglichen, ſo um Todtſchlag, Frevel und Händel willen, darum ſie an ihrem Leibe und Gütern geſtrafft werden möchten, in der Stadt und Schloſſe, ſo weit die Ringmauern gehen, Sicherung gegen alle und iede Vindices und Adgreſſores, geben, und ſolcher Kayſerlichen Gnade theilhafftig machen könnten, daß ſie daſelbſt in Ruhe und Friede ſaſſen. Im Jahre 1634. ſteckten die Kayſerlichen, welche den verhauenen Wald umzogen, und unter Begünſtigung eines dicken Nebels nahe an dieſe Stadt gekommen waren, die Scheunen daſelbſt an, und gieng bey dem entſtandenen ſtarcken Winde die gantze Stadt nebſt dem Schloſſe im Feuer auf. Die Bürger ſuchten zwar die vor der Stadt haltenden Feinde abzutreiben, muſten aber wegen der wütenden Flamme, vor welcher ſich der Feind ſelbſt nicht in die Stadt getrauete, nur auf die Erhaltung ihres Lebens bedacht ſeyn. Der Feind kam zwar in das Schloß, plünderte die Keller, und zerſtreuete die in das Schloß geflüchtete Briefſchafften, ward aber von Feuer und Rauche bald wieder daraus vertrieben, worauf auch die Bürger ihre Sicherheit im Walde ſuchten. Im folgenden 1635. Jahre wütete die Peſt daſelbſt. Sonſt hat dieſes Lichtenberg im 30jährigen Kriege dermaſſen viel ausgeſtanden, daß man alleine darinnen 40. feindliche Einfälle und Plünderungen zehlen will. Vom Schloſſe Lichtenberg ſind nur noch 2. und eine halbe Wand übrig, da es zuvor wegen ſeiner Dauerhafftigkeit und Schönheit, vortrefflichen Ausſicht, weiten und ſtarcken Keller und Gewölbern, ſchönen Gemächer, die 5. Schoß über einander gebauet, vielen Fenſter, deren ſo viel als Tage im Jahre geweſen, auch wegen ſeiner vortreflichen Säle, Gallerien und Thürme, da alles nach der Italiäniſchen Baukunſt angerichtet geweſen, gar wohl zu einem Fürſtlichen Sitze dienen können. Ob es auch wohl Marggraf Chriſtian nach dem erſten Brande im Jahre 1628. prächtig wieder ausbauete, und nach dem andern Brande, der zugleich die gantze Stadt mit betroffen, auch wieder der Anfang zum bauen gemacht war, kam doch im Jahre 1682. abermahls auf dem Getrayde-Boden Feuer aus, welches einige Mauern niederwarff, und es aufs neue in die Aſche legete, von welcher Zeit an es noch wüſte ſtehet. Das Rathhauß iſt im Jahre 1560. erbauet, und von Hannſen von Waldenfels privilegiret, nach dem Brande aber im Jahre 1644. wieder erbauet worden. Das Alterthum der Kirche weiß man nicht, doch findet man des Thurms im Jahre 1444. gedacht. Im Jahre 1589. aber iſt ſie erweitert, und im Jahre 1632. noch viel daran gebauet worden. Weil auch der Thurm ſowohl in der Nürnbergiſchen Belagerung als in dem Brande viel gelitten, fiel er, da kaum die Glocken herunter genommen waren, im Jahre 1644. ein, und ward der neue im Jahre 1672. erbauet. Das Stadt-Wappen zeiget zwiſchen zwey Thürmen auf einem vergütterten Thore und Mauer mit Schüß-Scharten im blauen Felde ein zum Streite geſchicktes ſilbernes Einhorn, welches letztere von den Waldenfelſern herrühret. Sonſt finden ſich im Lichtenbergiſchen Amte auch ſchöne Sauerbrunnen und Bergwercke. Ob auch gleich die Gegend etwas rauhe, iſt ſie doch dabey angenehm, und ziemlich fruchtbar, und machet die Stadt nebſt denen Dorffſchafften ein ziemliches Amt aus. Die darinnen befindlichen Bäche und Flüſſe ſind: Die Selbig, der Froſchbach, Stebenbach, Oelſnitz, Rodach, Fränckiſche und Thüringiſche Mauſchnitz, Langenſteiner Waſſer, Kamitz, Langenau, Keinersbach, Thiemitz, Lambach, Thierbach, die alle, bis auf die Muſchnitz, darinnen entſpringen. Der Lichtenberger Wald liegt wie ein halber Mond, und iſt in drey Beförſtungen, als den Langenbacher, den Geroldsgrüner und den Gerlesiher Forſt getheilet. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, oder Lichtenburg, Leuchtenburg, Liechtenberg, und Liechtenburg vor Alters Lechtenberg, oder Lechtenbarge, Lechtenbarghe, und Lichtenbarge, Lat. *Liechtenbergium*, ein Schloß, Amt und Flecken, und zwar eines von denen vornehmſten Kammer-Gütern des Hertzogs von Braunſchweig-Wolffenbüttel, zwey Meilen von Wolffenbüttel, eben ſo weit von Hildesheim, drey oder drittehalbe von Braunſchweig, und eine von Ringelheim, zur lincken Seite der Fuſe, doch etwas davon abgelegen, hat ein altes ſehr hoch gelegenes Berg-Schloß, von welchem nur noch einige Spuren und altes Gemäuer von einem ſtarcken Thurme übrig, von welchem man weit und breit ſehen kan. Im Jahre 1181. nach einigen 1182. brachte es Kayſer Fridericus I. nach kurtzem Wiederſtande in ſeine Gewalt. Zu denen Zeiten Kayſers Ottonis IV. und Philippi geſchahe der Stadt Goßlar von dieſem Schloſſe aus groſſer Schaden; deswegen ward es im Jahre 1203. von Graf Hermannen von Werningerode und Harzburg mit Liſt erobert. Im folgenden Jahre ſprach Pfaltz-Graf Henrich ſeinen Bruder Otten vergeblich an, daß er ihm dieſes Schloß verleihen möchte. Als auch im Jahre 1206. zwiſchen denen Brüdern, Kayſer Ottone, Pfaltz-Graf Heinrichen und Hertzog Wilhelmen, eine Theilung beliebet ward, kam es auf des letztern Antheil. Dieſer belagerte es im folgenden Jahre aufs neue, brachte es auch aufs äuſſerſte, muſte aber, da einige benachbarten Fürſten zum Entſatz anrückten, ebenfalls fruchtlos abziehen. Nachgehends hat Henrich der Friedfertige, Wilhelms des ſtreitbaren Bruder, dieſen Ort beſeſſen, nach deſſen Hintritte ohne Erben es an ſeinen gedachten Bruder und deſſen Kinder gefallen. Im Jahre 1552. aber ward es im Kriege mit Marggraf Albrechten zu Brandenburg, von Graf Poltraden zu Mannsfeld eingeäſchert, auch die Mauern im folgenden Jahre niedergeriſſen, und das neue Lichtenberg zu bauen angefangen. Das Amt-Hauß liegt unten am Berge, an einem ziemlich luſtigen und geſunden Orte, und iſt mit allerhand zur Haußhaltung nöthigen Gebäuden zur Gnüge verſehen. Das ſoll ehedem die Grafen von Peine daher benannt haben mögen, ſiehet man aus Zarenbergen (a), wie denn auch bey Hamelmannen (b) ein Sigfried von Lichtenberg gefunden wird. Dieſer Ort iſt ietzo die Reſidentz der im Jahre 1731. verwittweten Hertzogin von Wolff-nbüttel, Elisabeth Sophien Marien. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Hiſt. Eccleſ. Gandersh. Dipl. Diſſ. X. c. 36. p. 1460.

(b) De Famil. emort. II. Opp. p. 735.

Lichtenberg, ein Flecken und Adelichen Ritter-Gut im Amte Radeberg, in Meiſſen, 2. Stunden von Radeberg gelegen. Goldſchadt.

Lichtenberg, ein Flecken in der Ober-Lauſitz, zwiſchen Görlitz und Lauban. Goldſchadt.

Lichtenberg, ein Schloß und Dorff in dem Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, ſiehe Lichtenburg.

Lichten-

Lichtenberg, ein Dorff mit einem Ritter-Gute, im Churſächſiſchen Erz-Gebürge, in Meiſſen, unweit Freyberg. Es gehöret E. E. Rathe zu Freyberg. Goldſchadt.

Lichtenberg, ein Dorff mit einem Gute in Meiſſen, bey Waldheim. Goldſchadt.

Lichtenberg, ein Dorff im Vogtlande, faſt 2. Stunden von Gera. Goldſchadt.

LICHTENBERGA, iſt die lateiniſche Benennung einer Grafſchafft in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenberg.

LICHTENBERGA, iſt die lateiniſche Benennung einer ehemahligen Herrſchafft in Thüringen, ſ. Leuchtenburg.

Lichtenberge, ein ehemahliges Schloß im Oldenburgiſchen, ſiehe Lichtenberg.

LICHTENBERGIUM, iſt die lateiniſche Benennung eines alten Berg-Schloſſes in Ober-Bayern, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenbergk, eine kleine Stadt im Voigtlande, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenboorn, ein Chur-Hannöveriſch Dorff im Fürſtenthume Callenberg, unweit Göttingen, ins Amt Harbegſen gehörig. Goldſchadt.

Lichtenburg, eine Grafſchafft in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenburg, oder Lichtenberg, ein Schloß und Flecken in Claslauer-Kreiſſe, in Böhmen, 2. Meilen von Claslau, 3. von Kuttenberg, und 12. von Prag gelegen, wovon ſich ein Geſchlechte benennet. Im Jahre 1476. beſaß es vermöge des Teſtaments der Königin Johanna Hertzog Hinco zu Münſterberg. *Univ. Lex.*

Lichtenburg, ein Schloß, Amt und Flecken in Braunſchweig-Wolffenbüttel, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenburg, oder Lichtenberg, Lat. *Lichtenburgum*, ein ſchönes Schloß und Dorff nahe an der Elbe, in dem Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, im Amte Schweinitz, 4. Meilen von Wittenberg, anderthalbe von Torgau, hart an dem Städgen Brettin, auf einem fruchtbaren Boden gelegen. Es iſt ein wohl ausgebauetes Schloß, und eine Reſidentz derſchiedener verwittibten Churfürſtinnen von Sachſen geweſen. Es war vor Alters ein vornehmes Feld-Kloſter der Antoniter-Herren, deren ſogenannter Præceptor zugleich der Univerſität Wittenberg Canzler geweſen. Wie denn auch im Jahre 1527. D. Luther mit deſſen Beſitzer dem Herrn von Miltitz eine Unterredung gehalten hat. Den Anfang zu einem Reſidentz-Schloſſe machte alda die Churfürſtin Anna, des Churfürſtens Auguſti zu Sachſen erſte Gemahlin, und Königs Chriſtiani III. in Dännemarck Tochter, welche ſolches nach ihrem Gefallen und Sinne bauen, und eine Schloß-Kirche oder Capelle darinnen anlegen ließ, ſo von ihr zu St. Annä genennet ward. Sie ſtarb im Jahre 1585. den 1. Octobr. Nach dieſer haben darauf reſidiret, Frau Hedwig, Churfürſt Chriſtians des II. Gemahlin, welche das Schloß und die Zimmer mit zierlichen Mahlereyen und andern Fürſtlichen Hausſtrathe ausgezieret, und auf das beſte erneuert hat. In die Schloß-Kirche hat ſie ſchöne Zierrathen verfertigen laſſen, und die vorigen in die Stadt-Kirche nach Brettin verehret. Anben hat ſie nebſt andern Vermächtniſſen auch dieſe ſchöne Stifftung verordnet, daß 6. arme Schüler, ſo in die Dorff-Schule Lichtenberg gehen, und in der Kirche mit ſingen müſſen, nebſt dem Dorff-Schulmeiſter alle Jahre neue ſchwartze Kleider bekommen ſollen. Dieſe müſſen kurtz vor, oder nach dem Tage Hedwis fertig geliefert, und zu ihrem Gedächtniſſe alle Jahre, wo möglich, an bemeldtem Tage Hedwig von ihnen das erſtemahl angethan und getragen werden. Im Jahre 1685. haben Ihro Hoheiten, die verwittibte Churfürſtin von Pfaltz, Wilhelmina Erneſtina, Churfürſtens Caroli von der Pfaltz Gemahlin, und König Friedrichs des III. in Dänemarck Printzeßin Tochter, auf Verlangen Dero Frauen Schweſter, der Churfürſtin zu Sachſen, Annä Sophia, Dero Reſidentz auf dem Schloſſe Lichtenburg genommen. In dieſem Schloſſe iſt die ſchöne, wiewohl kleine Schloß-Kirche, und in ſolcher vornehmlich das Grabmahl, welches gedachte beyden Königliche Hoheiten, zum ewigen Zeugniſſe ihrer unzertrennlichen Schweſter-Liebe und Treue im Tode und leben, aufrichten laſſen, ſehens-würdig. Dieſe herrliche Grufft, ſo nur auf zwey Perſonen eingerichtet iſt, befindet ſich gegen der Sonnen Untergang, und iſt aus ſchwartzem und weiß geſprengtem Marmelſtein erbauet, anbey mit einer vergoldeten Thüre verſchloſſen. Um das Gewölbe ſtehen 4. groſſe Statuen, welche die Vorbereitung zum Tode vorſtellen. Uber der Thüre der Grufft ſiehet man einen ſchwartz und weiß untermengten Marmelſteinernen Sarg, und an ſolchem eine Aufſchrifft mit goldenen Buchſtaben, über ſelbigen aber eine Urne, oder ein Gefäſſe der Todten-Aſche und Liebes-Thränen. Zu oberſt erſcheinen beederſeits Königliche und Churfürſtliche Wappen. In dieſer Grufft nun ruhen beſagte Hoheiten, als die verwittibte Churfürſtin Wilhelmina Erneſtina von der Pfaltz, die im Jahre 1706. den 23. Apr. geſtorben, und Ihro Hoheiten die verwittibte Churfürſtin Anna Sophia zu Sachſen, welche im Jahre 1717. den 1. Jul. verſchieden iſt. Das gantze Schloß iſt inwendig mit vielen ſchönen Zimmern, doppelten Thüren, groſſen Fenſtern, und verſchiedenen Mahlereyen nach heutiger Art ausgezieret. Der Thurm iſt mit einer ſchönen Uhr verſehen, und die Keller wohl gebauet. Bey dieſem Schloſſe liegt der vortrefliche Luſt-Garten, worinnen vorhin nichts als Gras und alte Obſt-Bäume geſtanden haben, im Jahre 1687. aber bis 1703. iſt er überaus koſtbar zugerichtet und hergeſtellet worden. In der Mitten iſt er mit einem artigen Luſt-Gebäude, ferner durch gehends mit einer ſchönen Orangerie, mit allerhand guten Zwerg-Obſt-Bäumen, mit verſchiedenen Luſt-Stücken, mit vielen Spring-Waſſern und mit wohlangebrachten Hagebuchenen Alléen ausgezieret. Gleich dabey ſtehet im Blanck-Garten ein wohl angebrachte Menagerie, der gantze Garten aber iſt rund umher mit einer hohen Mauer umgeben. Ihro im Jahre 1717. verſtorbene Hoheiten, offterwehnte Anna Sophia, haben noch vieles, was zu deſſen Zierde und Verbeſſerung dienete, dazu beygetragen. Dahero iſt es allerdings für eines von denen ſchönſten Schlöſſern in Sachſen zu halten, und hat gröſtentheils ſeine Erneuerung und heutiges prächtiges Anſehen bloß einigen Printzeßinnen aus dem Königlichen-Hauſe Dänemarck zu dancken. Im Jahre 1576. iſt die Formula Concordiæ daſelbſt abgefaſſet worden. Im Jahre 1657. war eine Zuſammenkunfft zwiſchen Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg daſelbſt. Nach der Reformation wurde dieſer Ort zu einem beſondern Amte gemacht, ſo aber nunmehro zu Schweinitz geſchlagen worden. *Univ. Lex. Denckw. Antiqu.* des Elb-Str.

Lichtenburg, ein ehemahliges Schloß im Oldenburgiſchen, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenburg, ein Schloß im Voigtlande, ſiehe Lichtenbergk.

LICHTENBURGUM, iſt die lateiniſche Benennung eines Schloſſes und Dorffes im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, ſiehe Lichtenburg.

Lichteneck, oder Liechteneck, ein in dem Brißgau, nahe bey Kenzingen gelegenes feſtes Berg-Schloß, welches den Titul einer Herrſchafft führet, zwiſchen Freyburg und Straßburg, nicht weit vom Rhein gelegen. Im Jahre 1631. iſt es durch des letztern Grafen von Tübingen Tochter an den Grafen von Salm und Neuburg am Inn gekommen; wiewohl ſich nachgehends hierüber einiger Streit mit denen Grafen von Löwenſtein erreget hat. Im Jahre 1633. im Nov. haben es die Schweden, im Dec. die Kayſerlichen, gleich darauf aber wieder die Schweden erobert. Im Jahre 1639. aber hatten es wieder die Kayſerlichen. Im Jahre 1675. eroberten es die Franſoſen. *Univ. Lex. Vollſt. Geogr. Lex.*

Lichteneck, oder Liechteneck, Lichtenegg, Liechtenegkh, Lichtenekk, Liechtenekke. Crain. Zeobenze, oder Czeſence, ein Schloß in Ober-Crain, 3. Meilen von Laybach, auf dem Moreutſcher Boden, unter einem hohen Berge, auf einer kleinen Höhe gelegen, in welcher

Gegend

Gegend etliche Schlöſſer gantz nahe beyſammen ſtehen. Woher der Deutſche Nahme komme; oder wer zuerſt den Grund zu dieſem Schloſſe geleget habe, und ob es vielleicht ein Stamm-Hauß des Geſchlechtes gleiches Nahmens geweſen, iſt unbekannt. So viel weiß man, daß dieſes nach dem Abfalle des Schloſſes Rudolphseck neu erbauet worden, welches ehemahls Gallitſch geweſen, wie denn auch die Gallen dieſes Geſchlecht im Jahre 1612. an Saurau ſchrieben und denen Nachkommen Käuflich überlaſſen haben. Der Craineriſche Nahme Zebenze heiſſet ſo viel, als kleine Kirſchen, und kommet von denen vielen in dieſer Gegend befindlichen Kirſch-Bäumen her. *Univ Lex*

Lichteneck, ein Schloß nebſt einer Herrſchafft in Ober-Oeſterreich, welche ehmahl der Stadt Weiß, nahe an dem Fluſſe Traun in einer ſchönen Ebene liget. Es iſt von Ludovico, Herrn von Polheim, erbauet, und von dem Kayſer Maximiliano II. im Jahre 1573. zu einem feſten Land-Gute gemacht worden. Nachgehends gelangte es an die Herren Ennenckel, und durch Judith Elſobethen, des letztern Freyherrn Job Hartmanni Ennenckels zu Albrechtsberg Tochter und Erbin, an Chriſtoph Ehrenreich, Grafen von Schallenberg. Dieſes letztern Tochter, Dorotheen, hat es, nachdem ihr Gemahl Hanß Sigmund Graf Kätzianner, im Jahre 1701 mit Tode abgegangen, Johanni Joſepho Henrico, Grafen von Seeau; dieſer aber Georgio Joſepho, Freyherrn von Mannſtorff, verkaufft. Allgem. Hiſt. *Lex* Forſt.

Lichteneck, ein eingefallenes Schloß in Schwaben, bey Weſenſt. 1q oberhalb Epfiſchu, gehöret unter die Collegiat-Kirche S. Cyriaci zu Wiefmſtaig, und ſtund ehemahls dem Adelichen Geſchlechte dieſes Nahmens zu. *Univ Lex*

Lichteneng, oder

Lichteneck, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe Lichteneck

Lichtenfeld, ein Dorff in der Neder-Lauſitz, in der Herrſchafft Finſterwalde gelegen, und zu dieſer Herrſchafft gehörig. Wabſt.

LICHTENFELDA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Engelland, ſiehe *Lichfeld*.

Lichtenfeld, ein wohl verwahrtes Schloß im Viertel Ober-Manhartsberg, in Unter-Oeſterreich, am Fluſſe Kamp, nahe bey Zwettel gegen Oſten, auf einem Felſen gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex*.

Lichtenfels, ein Amt in der Grafſchafft Waldeck, an denen Ober-Heſſiſchen Gräntzen, in der Herrſchafft Itter, bey Sachſenberg gelegen. Es iſt ohne Zweifel auch das Schloß, welches im Jahre 1425. die von Waldeck beſeſſen, die von Wernberg, aber vergebens bekämpfet haben. *Univ. Lex*. Goldſchadt.

Lichtenfels, oder Liechtenfels, Leyenfels, und Leienfels, Lat. *Liechtenfelſum*, *Lichenfelſa*; *Liechtefelſa*, *Lichtefelſum*, und *Leienfelſa*, eine Stadt nebſt einem Schloſſe und Amte im Biſthume Bamberg, in Francken, am Mayn, da die Rieder und Cronach hinein fallen, zwiſchen Cunſtadt und Staffelſtein, der Lancktheil, 2. Meilen von Coburg, 4. von Bamberg und Culmbach, und 11. von Eger gelegen. Sie gehöret ehedem denen Grafen von Truhendingen, von welchen ſie Chunifa, Graf Regimbodonis Tochter, welche von ihr ein Gemahl, Graf Poppen zu Henneberg, verſtoſſen worden war, im Jahre 1142. dem Stiffte Bamberg ſchenckte, welches auch von Graf Poppen nach ihrem Tode nochmahls dem Stiffte Hohenwehe überlaſſen wurde. Es wird auch das Stifft im Jahre 1060. von Kayſer Friedrichen im Beſitz beſtätiget, und ihm alle Echtis-Verbindung desweyen erlaſſen. Es mag aber heutzu an die Herzoge zu Meran gelanget ſeyn, weil es nach Abgange derſelbigen im Jahre 1248. mit unter die an Bamberg heimgefallenen Stücke gerechnet wird. Im Jahre 1503 ward ſie von Albrechten dem jüngern, Marggrafen zu Brandenburg, nebſt andern daherum liegenden Städten eingenommen; ſie wurde ihm aber in eben dem Jahre wieder entriſſen. Das Wappen iſt im ſchwartzen Felde ein ſilberner ſpitziger Fels, und auf jeder Seite auf einem Abſatze deſſelben ein goldener Leuchter mit einer brennenden Kertze. Es werden 6. Jahrmärckte daſelbſt gehalten, der erſte auf Invocavit, der zweyte auf den dritten Pfingſt-Tag, der dritte auf Jacobi, der vierte auf Bartholomæi, der fünffte den Sonntag nach Martini, und der 6te den dritten Chriſt-Tag. *Univ. Lex*. Dencker. *Antiqua*. des Neckars.

LICHTENFELSA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt nebſt einem Schloſſe und Amte in Francken, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Lichtenford, oder Lichterwoord, Lichterwoorde, und Lichterwoort, eine kleine Stadt, Schloß und Amt oder Herrſchafft in Zürichen, eine Meile von Bredevart und Groll gelegen. *Univ. Lex*.

Lichtenhag, ein in Ober-Oeſterreich, in dem ſogenannten Mühl-Viertel, auf einem ſteilen Felſen gelegenes Schloß, welches meiſtentheils wüſte lieget. Es iſt ein Stamm-Gut derer Herren Aſpann, Freyherren von Haag, geweſen, wie es denn Jacob Freyherr von Aſpann, noch im Jahre 1598. beſeſſen. Nachgehends iſt es zu Etzelsberg gekaufft worden. Allgem. Hiſt. *Lex*. Zeitl.

Lichtenhagen, ein Thur-Hannöverſch Dorff, im Fürſtenthume Callenberg, unweit Göttingen, ins Amt Rauſchenſen gehörig. Goldſchadt.

Lichtenhagen, oder Lichtenhagen, ein Forwerck im Braunſchweigiſchen, bey dem Schloſſe Staufſenburg. *Univ. Lex*.

Lichtenhahn, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Schandau, 2. Meilen über Pirna gelegen. Goldſchadt.

Lichtenhahn, ein Dorff mit einer Kirche in Thüringen, eine halbe Stunde von Jena. Goldſchadt.

LICHTENOVIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt im Paderbornſchen. ſiehe Lichtenau.

Lichtenowe, eine kleine Stadt in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenau.

Lichtenſtadt, oder Liechtenſtat, Lichtenſtatt, und Lichtenſtreet, eine kleine Stadt in Böhmen, in dem Einbogner-Creiſſe, zwiſchen Joachimsthal und Tarlebad, an dem Fluſſe Weiſtritz, eine Meile unter Joachimsthal gelegen. Sie gehöret dem Hauſe Baaden-Baaden, und hat vor Zeiten von ihrem Erbauer, Hromata, Grafen von Duba, ihren Nahmen bekommen. Es fall in Zinn und Alaun-Bergwerck daſelbſt ſeyn. *Univ. Lex*. Allgem. Hiſt. *Lex*

Lichtenſtall, eine Stadt in der Schweiß, ſ. Lichtſtall.

Lichtenſtatt, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Lichtenſtadt.

Lichtenſteig, eine Stadt in der Schweiß, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Lichtenſteig, oder Lichtenſteg, Liechtenſteyg, Liechtenſteig, von einigen auch, jedoch irrig, Liechtenſtein (a) genannt, eine Stadt in der Schweiß, in Tockenburg; ſitt in der Mitte des Landes, am Ufer des Thurs. Hier verſammlet ſich der Rath von Tockenburg, hier werden die Peinlichen Fälle abgethan, die Appellationes angenommen, und andere mehrliche Sachen entſchieden. Der Baillif des Ortes hatte hier ehedem ſeine Reſidenz. Indeſſen ſind die Bürgerlichen Sachen allezeit von dem beſondern Rathe der Stadt gerichtet worden, in welchem ihr Chef der Policey præſidiret, welcher den Titul Schultheiß oder Vogt hat. Es werden auch hier derer Reform ten Geiſtlichen Capitel gehalten. Dieſe Stadt war ehemahls wegen ihrer bequemen Lage, nicht die Reſidentz der Grafen von Tockenburg, denn ſie mohnten in der Forteresſe von Neu-Tockenburg, ſondern ihrer Dameſtiquen und ihres Hofes. Das Wappen der Stadt iſt von Silber auf einem feuerrothen Grunde Neu-Tockenburg, oder die Forteresſe von Neu-Tockenburg, lag oberhalb der Stadt und dem Dorffe Waſſerfluß, auf einer Höhe. Sie wurde im Jahre 1083. von Hulderico, dem Abte von St. Gallen erſtöhret. Nachdem

Nachdem nun das Wappen dieser Festung mit einer Englischen Dogge von Silber, mit einem feuerrothen Rachen, und einem eisernen Halsbande war; so könnte man fast glauben, daß diese Dogge dem Lande den Nahmen Doggenburg gegeben habe, dafern man selbigen nicht etwan lieber von dem Worte Türcken herleiten wollte, welches der Nahme eines Dorffes an dem äussersten Ende des Zürcher Sees ist. Die Stadt hat schöne Freyheiten, die sie von ihren alten Herren, denen Grafen von Doggenburg, vor Zeiten erhalten hat, als unter andern, daß kein Amtmann auf dem Lande denen Bürgern etwas zu gebieten, noch auch innerhalb der Stadt Marckt-Recht Gericht zu halten befugt seyn solle, es werde ihm denn von dem Schultheiß dessen erlaubet. Wenn ein Bürger einen andern in der Stadt ensleidte, so soll eines jeden Bürgers Haus des Thäters Frey-Stadt seyn, auf 6. Wochen und 3. Tage. Graf Donat und Graf Friedrich haben der Stadt Freyheiten im Jahre 1400. förmlich bestätiget. Des Städtleins Ursprung rühret von denen alten Grafen von Doggenburg her. Nach Abgang derer Grafen im Jahre 1436. kam diese Stadt mit dem Lande durch Erbschafft an die Freyherren von Raren aus Wallis, aus denen Petermann und Wilhelm solche im Jahre 1468. dem Abte zu St. Gallen, Ulrich Rösch, mit Vorbehalt der Stadt-Freyheiten verkaufft haben. Dabey lieget auf einem Berge ein Nonnen-Kloster. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suisse T. III. p. 314.

Lichtenstein, oder Liechtenstein, das neue Reichs-Fürstenthum, liegt in dem Rheinthale einer Landschafft am Rheine, denen 7. alten Oertten und dem Canton Appenzell gehörig, und zwar in der Grafschafft Feld-Kirch. Es bestehet aus der Herrschafft Vaduz, an denen Graubündtischen Gräntzen, sammt Schellenberg, welche der zu einem Reichs-Fürsten erhobene Fürst von Lichtenstein, Carolinischer Linie, dem Grafen von Hohenfels abgekaufft; im Jahre 1721. aber von dem Kayser Carln den VI. zu einem Fürstenthume, unter dem Nahmen Lichtenstein, erkläret worden. Denn als der letzt verstorbene Fürst Anton Florian im Jahre 1712. die Introduction im Fürsten-Rathe zu Regenspurg erhielt, dabey aber Reverfalien ausstellen muste, daß seine männliche Erben der Stelle und Stimme darinnen so lange sich enthalten sollten, bis sie mit unmittelbahren Fürstenmäßigen Reichs-Güthern sich dazu fähig gemacht; so hat derselbe hierauf die obgedachten beyden Reichs-Graf- und Herrschafften von seinen Herren Vettern, denen Fürstlichen Lichtensteinisch-Philippinischen Söhnen, gegen ein Æquivalent zu seines Fürstlichen Hauses Lichtenstein Primogenitur gebracht, auch dessen hinterlassener Sohn vom Kayser ein Commissions-Decret an die Reichs-Versammlung zu Regenspurg erhalten, daß der Fürstlich-Lichtensteinische Sitz und Stimme im Fürsten-Rathe nunmehro zu Stande gebracht werden möchte, welches im Jahre 1723. auch geschehen. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

Lichtenstein, oder Lichtenstern, Liechtenstein, Liechtenstern, Marien-Cron, ein ehemahliges Frauen-Kloster, Cistercienser-Ordens, nun aber ein secularisirtes Amt und Hofmeisterey in Schwaben, im Hertzogthume Würtemberg, an der Grafschafft Löwenstein, bey der Lauter, 3. Stunden von Heilbrunn. Es war sonst in der Würtburgischen Diœces gelegen, und ist um das Jahr 1242. von Lutgarde und Burghinde, Schenckinnen von Limpurg gestifftet, und vom Pabst Alexandro dem IV. und Bischofe Hermannen von Würtzburg bestätiget worden. Die Freyherren von Weinsperg haben auch vieles zu dessen Aufnahme beygetragen. Im 1525. Jahre ward es von denen Bauern geplündert und verbrannt; die Nonnen aber hatten sich nach Heilbrunn begeben. Nicht weit von diesem Kloster liegen 3. ansehnliche Glaßhütten in einem waldigen Thale, deren die 1. Jochims-Thal, die 2. Glaßlauttern, und die 3. die Spiegelhütte genannt wird. *Univ. Lex. Ex Litt. trans.*

Lichtenstein, ein Schloß in Ober-Bayern, so im 1255. Jahre in einer Theilung Pfaltz-Graf Ludwigen dem Strengen zu gefallen. Bey Tolnern (a) wird es Löwenstein genannt, und gemeldet, daß es im 1354. Jahre käuflich an Böhmen gediehen. Ob es nun vielleicht hernach wohl andern Oertern wieder zurück gekommen, und der Ober-Pfaltz zugeschlagen worden, oder ob es das Lichtenstein, so im Nürnbergischen liegen soll, seyn möge, ist unbekannt. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Palat. II. p. 56.

Lichtenstein, ein zerstörtes Schloß in der Grafschafft Braunfels, im Ober-Rheinischen Kreise, eine halbe Stunde von Greiffenstein, und eben so weit von Beilstein Ostwärts, nahe bey der Ulmbach. Dieses Schloß ist durch die Freyherren von Lichtenstein bereits im Jahre 1255. da Cratt und Werner, Gebrüdere, allda residiret, bis in das XIV. Jahrhundert, da Wittekind von Lichtenstein gelebet, bessen sie worden. Dieses Schloß ist fast völlig zerstöhret und verfallen, auch dessen Gedächtniß bey nahe gänzlich verloschen, und die Festung allemhalben mit den gröstен Bäumen bewachsen. *Denckw. Antiqu.* des Neckars.

Lichtenstein, ein zerstörtes Schloß in Graubündten, über Chur gelegen, so dem Geschlechte Haldenstein zugestanden. *Univ. Lex.*

Lichtenstein, ein Schloß, ohnweit Neustadt, an der Hart, ward im 1283. Jahre durch die Stadt Speyer Albrechten von Lichtenstein abgenommen, ausgebrannt und zu Grunde geschleifft; doch erlegte ihm die Stadt 100. Pfund Hellet von den erlittenen Schaden, worgegen er sich seines Rechts darauf begeben muste. *Univ. Lex.*

Lichtenstein, ein altes Schloß auf dem Hartze. Im 1365. Jahre ward dem Marggrafen Friedrich zu Meissen Hertzog Albrechtens zu Braunschweig zum Salz der Leiden abgenommen. *Univ. Lex.*

Lichtenstein, ein nach alter Art befestigtes Schloß, in Unter-Oesterreich, im Viertel Unter-Wiener-Wald, in der Gegend des Calenberges, 1. Meile von Laxenburg, 3. Meilen von Wien, bey Gumpelskirchen. Es scheinet eben die Herrschafft Lichtenstein bey Medling zu seyn, welche nach Speners (a) Bericht dem Geschlechte Khevenhüller zustehet. *Univ. Lex.*

(a) Op. Herald. Part. Spec. L. II. c. 48. p. 473.

Lichtenstein, oder Liechtenstain, ein Schloß nicht gar weit von dem Kloster Gnaden-Zell, oder Offenhausen, einem Stück-Schuß weit von Holtzelfingen im Würtemberger-Lande, und auf einem lautern Felsen gelegen, also, daß dessen untere Gemächer in dem Felsen eingehauen sind. Der Fels, worauf es stehet, ist von denen andern Felsen abgesondert, doch kan man über eine lange Brücke, unter welcher ein tieffer Graben ist, zu einigen kommen. Auf beyden Seiten sind Felsen, bey deren Besteigung man lange Leitern nöthig hat. Auf dem äussersten Felsen lieget das Schloß selbst, und hat inwendig eine tieff in den Felsen gehauene Cisterne, ausserhalb aber einen tieffen Schöpff-Brunnen, und unten, da man hinabsteiget, ein schönes aus dem Felsen hervorquellendes Wasser. Am untern Theile des Schlosses ist ein auf alte Art gebauetes Festungs-Werck, etwas höher hinauf aber ein herrlicher Pferde-Stall, und viele kleine Kammern an statt des Kellers, alles in Felsen gehauen, darüber aber schöne Zimmer sind. Ueber der Brücke hat das Schloß schöne Wälder vor sich, auf der andern Seite aber lustige Aecker, Wiesen und Gärten. Im vordern Theile gegen Aufgang hat es wegen der Gähe ein fürchterliches Ansehen. Unter diesem Felsen liegt der Flecken Hohenau, davon einen Bogenschuß weit aus einem andern Felsen der schöne Bach Egetz entspringet. Herr 809 Ulrich von Würtemberg hat sich zu der Zeit, da er von dem Schwäbischen Bunde von seinem Lande vertrieben war, offt in diesem Schlosse aufgehalten. Es dient nun einem Würtembergischen Forst-Bedienten zur Wohnung. Die Erbauerin des Schlosses soll eine alte Edel-Frau gewesen seyn, wenn sie aber gelebet, und wer sie gewesen, ist unbekannt. Nicht weit davon siehet man eine finstere Höhle, das Nebel-Loch genannt, in welche man tief hinein, ohne ein Ende zu finden, gehen kan, wie wohl man

endlich zu einem ſchönen Waſſer, da es wieder lichte wird, kommet. Man hat bemercket, daß, wenn bey heitern Wetter, Nebel daraus gehet, Regen und Ungewitter darauf folget. *Univ. Lex.*

Lichtenſtein, eine kleine Stadt und Herrſchafft oder Amt, nebſt einem Berg-Schloſſe, in dem Erz-Gebürgiſchen Kreiſſe, zwiſchen Glaucha und Wildenfels, eine Meile von Zwickau gelegen, und denen Grafen von Schönburg, als ein Pertinentz-Stücke der Grafſchafft Hartenſtein, gehörig, wo eine beſondere Linie ihren Sitz hat. Ob es gleich ein Böhmiſch Lehen iſt; ſo ſtehet es doch unter Chur-Sächſiſcher Hoheit. Im 1357. Jahre iſt es Heinrichen von Plauen, Burggrafen zu Meiſſen, abgenommen; im 1507. Jahre iſt das Schloß zerſtöhret; im 1632. Jahre iſt die Stadt geplündert, das Schloß aber durch die Kayſerlichen in Brand geſtecket worden. Allhier ſoll eine wichtige Schlacht mit Kayſer Albrechten vorgefallen ſeyn. *Univ. Lex. Lüdn. Zeit. Lex.*

Lichtenſtein, ſoll ein der Stadt Nürnberg zuſtändiges Amt ſeyn. *Univ. Lex.*

Lichtenſtein, ſo nennen einige eine Stadt in der Schweiß, ſiehe Lichtenſteig.

Lichtenſtern, ein ſecularisirtes Amt in Schwaben, ſiehe Lichtenſtein.

Lichtenſtern, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Lichtenſtadt

Lichtentanne, ein Chur-Sächſiſch Dorff, darinne ein Vorwerg, im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Zwickau. Goldſchadt.

Lichtentanne, ein Dorff in Thüringen, ſ. Lichtanne.

Lichtenthal, Liechtenthal, oder Lichtal, Lat. *Lucida Vallis*, ein Ciſtercienſer-Frauen-Kloſter in der Marggrafſchafft Baden, eine halbe Stunde von der Reſidentz-Stadt Baden gelegen, iſt von Irmengard, Pfaltz-Gräfin am Rhein, und Marggraf Hermanns Wittwe, geſtifftet worden. Das Erb-Begräbniß derer Marggrafen von Baden iſt vor Alters allhier geweſen. Es iſt in vorigen Zeiten beſonders berühmt geweſen, indem viele vornehme Frauens-Perſonen ihre Devotion darinnen gethan haben. *Univ. Lex.*

Lichtenthau, oder Liechtenthau, ein Ort im Ertz-Stifft Salzburg. *Univ. Lex.*

Lichtenwoord, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Zütphen, ſiehe Lichtenfort.

Lichtenwald, oder Liechtenwald, nach einigen Liebenwald, ein Berg-Schloß und offener Marckt-flecken in Unter-Steyermarck, an der Sau, iſt im Jahre 1638. abgebrannt, und ſoll damahls einem von Lamberg, im Jahre 1648. aber einem Freyherrn von Muskan gehöret haben. *Univ. Lex.*

Lichtenwalda, oder

Lichtenwalde, Liechtenwalde, Liechtewalde, und Lychtewalde, ein Schloß und Amt im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, an der Zſchopa, 2. kleine Stunden von Chemnitz gelegen, und dem Grafen von Watzdorff, ſonſt zum Amte Franckenberg gehörig, iſt vor andern wegen der Jagd- und Teich-Regulen berühmt. Es wurde ſolches als ein beſonderes Amt Churfürſt Chriſtiani Herrn Bruder, Johann Georgen, eingeräumet. In ältern Zeiten hat es denen Vitzthumen, und hernach im Jahre 1447. denen von Harras zugeſtanden; nach deren Hintritte es an die Landes-Fürſten gekommen. Im Jahre 1289. wird es unter denen Schlöſſern, die Marggraf Friedrich mit Böhmen vertauſcht hat, gefunden. Im Jahre 1315. hatte es der Graf von Naſſau, welchem es Kayſer Adolph verliehen hatte, inne; Marggraf Friedrich zu Meiſſen aber, und ſein Bruder, Tizmann, zwangen ihn, ſelbiges wieder an ſie abzutreten. Im Jahre 1450. ward es im Kriege zwiſchen Churfürſt Friedrichen und Hertzog Wilhelmen eingeäſchert. Von einigen wird dieſer Ort Lichtenberg genennet. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Lichtenwalde, ein Schloß in Thüringen, welches im Jahre 1249. von dem Geſchlechte Lupnitz angeleget worden. Vielleicht iſt es das Schloß, welches im Jahre 1260. im Kriege über Thüringen und Heſſen von Marggraf Henrichen zu Meiſſen zerſtöhret worden. *Univ. Lex.*

Lichtenwalde, ein Dorff im Fürſtenthume Jauer, in Schleſien, zuweit Buntlau. Goldſchadt.

Lichtenwenghayn, ein Dorff im Stifft Dobrilugk, in der Nieder-Lauſitz. Wahſt.

Lichtenwoord, oder

Lichtenwoort, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Zütphen, ſiehe Lichtenfort.

Lichterfeld, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, bey Finſterwalde. Goldſchadt.

Lichterfeld, ein Dorff im Amte Züterbock, in Thüringen. Wahſt.

Lichtewalde, ein Schloß und Amt in Meiſſen, ſiehe Lichtenwalda.

LICHTFIELD, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lichfeld*.

Lichtſchine, eine Stadt in Schleſien, ſiehe Lilſchein, im V. Bande p. 1690.

Lichtſtall (a), oder Lichtenſtall, Lichſtall, Liechtſtall, und Liechſtall, Lat. *Lucis Vallum*, oder *Leuco ſtabulum*, Franz. *Lieſtel*, eine Stadt in der Schweiß, im Canton Baſel, davon ſie 2. Meilen nahe am Ufer des Fluſſes Ergetz liegt. Sie iſt artig, von mäßiger Gröſſe, und beſtehet aus 3. geraden Straſſen, in deren Mitte eine Kirche ſtehet. Sie brannte im Jahre 1281. ab. Aber ſie hat ſich aus ihrer Aſche wieder ſehr gut erhoben, und ihre Häuſer ſind wohl gebauet. Man trifft darinne einige Römiſche Alterthümer an, alte Mauern, und unterirdiſche Gänge, welche an die von Augſt ſtoſſen. Sie iſt einiger maſſen die Hauptſtadt des kleinen Landes Siſſgaw, davon ein Theil dem Biſchoffe von Baſel gehöret, und darinne die kleine Stadt Siſſach liegt. Da Lichſtal auf der groſſen Straſſe von Franckreich und von Italien nach Deutſchland liegt, ſo kommen daſelbſt beſtändig viele Leute an. Sie hat ſchöne Privilegia, die ihr von der Stadt Baſel ertheilet oder erhalten worden ſind. Von ihrem erſten Urſprunge iſt nicht viel gewiſſes zu finden, wohl aber zu glauben, daß die Grafen von Homberg nicht wenig zu deren Aufnahme geholffen, maſſen dieſe Stadt etliche 100. Jahr lang unter ihrer Beherrſchung geſtanden. Von dieſen Grafen iſt ſie durch Heyrath an Graf Friedrich von Toggenburg gefallen, welcher dieſelbe ſammt dem Schloſſe Homberg, und dem Hofe Ellenwihe im Elſaß, an den Biſchof zu Baſel, Lerum von Aſphalt, im Jahre 1305. um 2100. Marck Silber verkaufft hat, welches aber Kayſer Albertus I. ſehr ungern geſehen, und deswegen einen Krieg mit dem Biſchof angefangen hat, der jedoch durch des Kayſers Ermordung unterbrochen worden. Im Jahre 1381. in dem Kriege, den Hertzog Leopold von Oeſterreich, und die Stadt Baſel mit ihrem unruhigen Biſchofe, Joanne de Vienna, geführet, wurde Lichſtall vom Hertzoge überrumpelt und verbrannt, doch bald wieder gebauet. Im Jahre 1400. ward es vom Biſchofe Humberto dem Marggrafen Rudolph von Hochberg verſetzt, im folgenden Jahre aber der Stadt Baſel gar käuflich überlaſſen, unter deren Beherrſchung ſie annoch ſtehet. Die Stadt hat ihren eigenen Rath von 12. Männern, und 2. Schultheiſſen, deren einer aus der Stadt Baſel, der andere aber ein Bürger von Lichſtall iſt, und werden vor dieſem Rathe auch einige Stadt-Sachen abgethan. Es wird auch ein Stadtſchreiber von Baſel dahin geſetzet, welcher zugleich Landſchreiber in denen obern Voigteyen Fornſperg, Wollenburg und Homberg iſt. Dieſe Gegend hat einen guten Weinwachs. Im Wappen führt dieſe Stadt einen ſchwartz und rothen mit ſilbernen Knöpfgen beſetzten Bäßler-Stab. Sie hält drey Märckte, den erſten die Mittwoch nach heil. drey Königs, den zweyten auf die Mittwoche nach Trinitatis, und den dritten auf die Mittwoche nach Michaelis. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Deneew. *Antiqu.* des Rheinſtr.

(a) Etat & Del. de la Suiſſe T. III. p. 39.

LICHUS, ein groſſer Fluß in Schwaben und Bayern, ſiehe Lech.

LICHWIN, eine Rußiſche Stadt, im Smolenskoiſchen Gouvernement, Straßlenberg.

LICIA-

LICIA, iſt die lateiniſche Benennung eines kleinen Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Lez.*

LICIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xanrung, in dem Departement von Cinan, der erſten Metropolis von dieſer Provintz. Sie liegt 1. Gr. 30. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 37. Gr. 45. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LICINIANENSIS VICUS, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Licentienſis Vicus.*

LICINIACUM CASTRUM, eine Stadt und Schloß in Poitou, ſiehe *Lufignan.*

LICINIANA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Leuciana.*

LICINIA STAGNA, ein Teich oder See, deſſen Statius in ſeiner Thebaide (a) gedencket. Orellius muthmaſſet, daß dieſer Teich gegen den Peloponneſum zu gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. Thebaid.

LICINII FORUM, eine Stadt in Gallia Tranſpadana, ſiehe *Barlaſina*, im II Bande p. 307. und *Forum Licinii*, im IV. Bande p. 1771. wie auch *Picve d' Incino.*

LICINII LIBERTI AUGUSTI MONUMENTUM, das iſt, das Denckmahl Licinii, des Freygelaſſenen Auguſti (a). Dieſes Denckmahl, welches von auserleſener Arbeit war, war 2. Meilen von Rom, auf der Salarianiſchen Straſſe, dem Cornuo über den Perſium zu folge. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

Lick, ein Fluß und eine Stadt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe *Lieck.*

Lickbala, eine Königliche Kirche, nebſt einer Schule in Uma-Lappmarck. Lübn. Geogr. II. Th.

Lickersdorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budzißiniſchen Kreiſſe gelegen, und der Stadt Camentz gehörig. Wabſt.

LICKEY-HILL, iſt das größte Gebürge in der Nordlichen Gegend der Engelländiſchen Grafſchafft Worcheſter. *Univ. Lex.*

LICODIA, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale von Noto, bey dem Urſprunge des Fluſſes Drillo, auf einem hohen Berge, 12. Meilen von Calatagirone, und 30. von Syracuſa, dem Fazelio zu folge, welchen Herr Baudrand (a) anführet. Dieſe Stadt iſt ſehr volckreich, und führet den Titul eines Marquiſats. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705.

LICOLA, ein Ort in Campanien, ſiehe *Foſſa Neronis*, im IV. Bande p. 1776. wie auch den nachſtehenden Artickel.

LICOLA (LAGO DI) (a), Lat. *Lucrinus*, oder *Bajanus Lacus*, ein alter See in Italien, in Campanien, itzo im Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, und nahe bey der alten Stadt Baiæ. Er war wegen der groſſen Menge vortreflicher Fiſche berühmt, die darinne gefangen wurden. Im Jahre 1538. verſchüttete ein Erdbeben dieſen See, indem ſich aus dem Grunde deſſelben ein Berg von Aſche erhub, und das übrige ein Moraſt wurde, welcher nichts als Schilff hervorbringt. Man legt auch den Nahmen *Licola*, oder *Licola* denen Ueberbleibſeln eines Canals bey, welchen der Kayſer Nero von dem Meer-Buſen von Baiæ bis an den Hafen von Oſtia hatte anlegen laſſen. Siehe *Foſſa Neronis*, im IV. Bande p. 1776. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LICOSA (a), eine kleine Inſul in Italien, im Königreiche Neapolis, auf der Küſte des Meer-Buſens von Policaſtro, im Principato Citra. Dieſes iſt das *Leucoſia* der Alten. Siehe *Leucoſia. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LICOSTOMA, iſt die lateiniſche Benennung eines ehemahligen Schloſſes auf dem Nordgau, ſiehe *Lechsgemünd.*

LICOSTOMO, oder *Litoſtomon*, ein geringer Ort in Bulgarien, vor der Donau-Strohm in das Schwartze Meer fällt, nahe bey *Kilianova*, gegen Süden, welche letztere Stadt ehedem ſelbſt ſo ſoll geheiſſen haben. Die Alten ſollen ihn *Hæmis* genennet haben. *Univ. Lex.*

LICOSTOMO (a), Lat. *Scotuſa*, oder *Scotuſſa*, eine alte Stadt in Griechenland, in Theſſalien, an dem Penco, nahe bey ſeinem Ausfluſſe in den Meer-Buſen von Saloniki. Alexander Pheræus ſpielte denen Scorullern ſehr übel mit; ſo, daß er dieſelben, als ſie auf ſeinen Befehl erſchienen, von der um dieſelben herumgeſtellten Mannſchafft niederhauen, und ihre Stadt plündern ließ. Sie hat ein Biſchoffthum, welches unter Lariſſa gehöret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LICSER, oder Lietſchier, ein Poſt-Ort in Ungarn, zwiſchen Eperies und Caſchau, hat ein Caſtell und gehöret denen von Rennau. *Univ. Lex.*

LICTAVIUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Poitiers.*

Licternburg, eine Grafſchafft in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenberg.

LICTERA, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Lettere.*

LICUDIACUM, ein altes und das erſte Kloſter in Gallien, ſiehe *Ligugey.*

LICUS, ein Fluß in Bayern und Schwaben, ſiehe *Lech.*

LICUS, ein Fluß in den Niederlanden, ſiehe Lech.

LICZKA, ein feines Lobkowitziſches Schloß im Satzer-Kreiſſe, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

Liczmig, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig.

LID, ein kleiner Fluß in Engelland, in Devonshire, welcher ſich in den Fluß Tamar ergeuſt, an welchem die Stadt Lidton liegt. Dieſer Fluß, welcher daſelbſt bey der Brücke durch die Felſen eingeſchloſſen wird, iſt ſo tieff, daß man das Waſſer davon nicht ſiehet, ſondern nur das Geräuſche höret. *Univ. Lex.*

LID, eine ziemlich volckreiche Stadt in der Engelländiſchen Provintz Kent, an der See, in einem Stiche Landes, Neſſe genannt, in welche ſich die Einwohner zu Promiſſ nach der Ueberſchwemmung begaben. *Univ. Lex.*

LIDA, ein kleiner Fluß in Schweden, in Weſt-Gothland. Dieſes iſt eigentlich der Abfluß des Sees, welcher zwiſchen Skara und Falkoping iſt, er fällt bey Lidkoping in den Wäner, nachdem er von einigen Bächen angeſchwollen iſt. *Martin.* Dict.

LIDA, eine kleine Stadt mit höltzernen Häuſern in Pohlen, in Litthauen, in der Woywodſchafft Troki, an den Gräntzen der Woywodſchafft Villna, an dem Bache Dzila, welcher von dar gegen Süden fließt, und in den Fluß Niemen fällt. Dieſe Stadt, welche eine Caſtellaney hat, darinne ſie der Haupt-Ort iſt, und eine Citadelle auf einem Felſen, wurde im Jahre 1655. von denen Ruſſen ſehr mitgenommen. Es wird daſelbſt ein Hof-Gerichte vor Edelleute geheget. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Liddiki, ein Ort in dem alten Sachſen, ſ. Liedbechi.

LIDBURY, ein Flecken in Engelland, in Hereford-shire, an dem Lidden; es wird hier öffentlicher Marckt gehalten. Allard ſchreibt *Lydburye*; und Herr Corneille ſchreibt *Lidubry.* Siehe *Ledbury. Martin.* Dict.

LIDCOPIA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in Schweden, ſiehe *Lidkoping.*

LIDDA, eine alte Stadt in Paläſtina, ſiehe *Lydda.*

LIDDEL (a), ein Fluß in Süd-Schottland. Er entſpringt in der Provintz Liddesdale, welche von ihm ihren Nahmen hat, und nachdem er ſich mit einer guten Anzahl von Bächen verſtärcket hat, durchſtröhmet er dieſelbe, und vereinigt ſich mit dem Fluſſe Esk, welcher in dem Thale Eskdale flieſſet, welches einen Theil von eben der Provintz ausmacht. Ihre Vereinigung geſchiehet am Südlichen Ende dieſer 2. Thäler, die an dem Gräntzen von Cumberland, einer Provintz von Engelland, zuſammen kommen; und verlieren ſich mit einander in der Bay von Solway. *Martin*, Dict.

(a) *Allard Atlas.*

LIDDESDALE (a). *Liderdale*, oder *Lidisdale*, Lat. *Lidolia*, eine Provinz in Süd-Schottland. Sie liegt an den Gränzen von Engelland, allwo sie durch eine Reihe von Gebirgen von denen Provintzen von Northumberland gegen Osten, und von Cumberland gegen Süden, abgesondert wird; sie gränzet gegen Norden an Tiviotdale und Tweedale, und gegen Westen an Annandale. Sie hat ihren Nahmen von dem Flusse Liddel, welcher sie durchströhmet, als Engelland und Schottland noch getrennet waren, so hatten die beyden Nationen wegen der Gränzen oft Streitigkeiten mit einander gehabt; welche endlich zum Vortheil der Schottländer beygelegt wurden, nachdem der König Jacobus von Schottland auf den Engelländischen Thron gestiegen war, und diese Ländereyen wurden dem Ritter Roberto Douglas und Jacobo Maxwel zu Lehn gegeben, welche dieselben an den Ritter Johannem Ker verkaufften, der sie wieder Walthero Scot, Grafen von Buccleugh käuflich überließ. Es war ehemals in dieser Provintz ein Schloß, welches die Einsiedeley hieß, das aber geschleifft worden ist (b). Der Verfasser des Etat present de la Grande Bretagne rechnet zur Provintz Liddesdale, Eskdale, Eusdale, und Wachopdale, 3. Gebiete, die ihre Nahmen von den grossen Flüssen Esk, Ew, und Wachop haben. Die ansehnlichsten Familien in diesen Quartieren waren die Armstrongs, Grahams, Johnstons, Eliots, Irwins, Bells, Moffets, Latimers &c. *Martin.* Dict.

(a) *Allard Atlas.* (b) T. II. p. 233.

Lidekercke, ein Dorff und Herrschafft im Kayserlichen Flandern, an der Dender, so im Jahre 1711. dem Grafen von Bossu zugestanden. *Univ. Lex.*

LIDEKIOEPING, eine Stadt in Schweden, siehe *Lidkoping.*

LIDEN, ein Fluß in Engelland, siehe *Leden.*

LIDERICI CASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau du Loir*, im III. Bande p. 1149.

LIDERICUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Loir.*

LIDESDALE, eine Provintz in Süd-Schottland, siehe *Liddesdale.*

LIDFORD, war vor diesem eine berühmte Stadt in Engelland, in Devonshire, in Lyfton-Hundred, bey der Stadt Lidston, an der Tamar; jetzo ist es nur ein geringes Dorff. Im Jahre 997. wurde sie von den Dänen jämmerlich zerrüttet. Zu Wilhelmi Conqueztoris Zeiten bestand sie aus 140. Bürgern, und das Commando auf dem Schlosse daselbst wurde von einer Zeit zur andern Leuten vom gröszten Range anvertrauet. *Univ. Lex.*

LIDGATE, *Lydgate*, oder *Ludgate*, ein geringer Flecken in Engelland, in der Grafschafft Suffolk, in Thingow-Hundred, auf der Westlichen Seite gegen Cambridgeshire zu, davon der Benedictiner-Mönch Joannes seinen Nahmen führet. *Univ. Lex.*

Lidö, also heissen zwey kleine Städte in der Schwedischen Provintz Jempteland. Die eine liegt an den äusserſten Gränzen gegen Norwegen an einer kleinen See; die andere etwan sechs Meilen darunter, ebenfalls an einer kleinen See oder Morasse, den der Fluß Eiff macht. *Univ. Lex.*

LIDI CASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau du Loir*, im III. Bande p. 1149.

LIDINIA, ein Fluß in Pohlen, entspringt bey Liechanow, in Massovien, und fällt bey Nowemiast in die Warcka. *Univ. Lex.*

LIDISDALE, eine Provintz in Süd-Schottland, siehe *Liddesdale.*

LIDKIOEPING, eine Stadt im Königreiche Schweden, siehe *Lidkoping.*

LIDKIOPIA, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Schweden, siehe den nachstehenden Artickel.

LIDKOEPING,

LIDKOPING, oder *Lidkioping*, Lat. *Lidcopia*, oder *Lidkiopia*, eine Stadt im Königreiche Schweden, in West-Gothland, an dem See Wener, am Ausflusse des Strohmes Lida in diesen See. Also könnte man im lateinischen diesen Nahmen durch *Lidæ Forum* ausdrücken; er bedeutet eigentlich den Marckt von *Lida*, oder an dem *Lida* (a). Diese Stadt liegt zwey Meilen von Scara, und dreyßig von Falkoping, und von Marienstadt. Sie hat schöne Eisen- und Stahl-Bergwercke, und die Einwohner nähren sich meistentheils vom Fischfange, treiben auch starcken Holtz-Handel. Im Jahre 1612. hatten die Dänen ihr Lager in dieser Gegend. Herr Baudrand setzet ein Bischofthum dahin, welches unter Upsal gehöret. Allein er irret sich; das Bischofthum ist, dem Zeylero (b) zu folge, zu Skara. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Corn.* Dict. (b) Regn. Sueciæ Descr. p. 21.

LIDLINGTON-PARK, ist ein Landsitz in Bedfordshire, in Engelland. *Miege.*

LIDO, heißet eigentlich ein Ufer. Insbesondere aber ist dieses Wort auch der Nahme einer langen und schmalen Insul bey Venedig, welche Venedig als ein natürlicher Wall wider Sturm und Wetter bedecket. Dabey ist ein Hafen und Castell, wo die Galeeren sicher bedeckt stehen. *Univ. Lex.* Zedlers Geogr. I. Th.

LIDOLIA, ist die lateinische Benennung einer Provintz in Schottland, siehe *Liddesdale.*

LIDSTON, eine kleine Marckt-Stadt in der Engelländischen Grafschafft Devon, in Lyfton-Hundred, an dem kleinen Flusse Lid. Sie heisset auch *Lidstow*, oder *Lyfton*, Lat. *Lyftonium*. *Univ. Lex.*

LIDSTOW, eine kleine Marckstadt in Engelland, siehe den vorherstehenden Artickel.

LIDUBRY, ein Flecken in Engelland, siehe *Lidbury.*

Lieba, eine von denen Ober-Lausitzischen Sechs-Städten, siehe Löbau.

Lieba, ein Dorff im Voigtländischen Kreisse, im Amte Plauen. Wabst.

LIEBANA, oder *Lievana*, Lat. *Libania*, *Lobania*, oder *Lievana*, eine kleine Landschafft in Spanien, in Asturia de Santillana. Wenn der Abt von Vairac (a) von Asturien redet; so spricht er: Mitten im Lande ist die kleine Provintz Liebana, die 9. Meilen lang, und 4. Meilen breit ist. Sie ist in 5. Thäler abgetheilt, welche sind Ciloriego, Val de Prado, Vahebaro, Gereceda, und Polahos. Die Hauptstadt dieser kleinen Provintz heisset Potes, welches eine Stadt von mäßiger Grösse ist, und die 9. Meilen von Santillana an der Deva liegt. Dieses ist das rauheste und unebenste Land in gantz Spanien; es ist mit so hohen Bergen durchschnitten, daß ihre Gipfel den Himmel zu berühren scheinen. Hierher flohen die Christen nach dem Einfalle der Mohren, und sie fanden daselbst eine von der Natur so gut gemachte Befestigung, und eine so gute Lage, sich zu vertheidigen, daß sie die Anfälle der Ungläubigen allezeit mit glücklichem Erfolge abtrieben, welche niemahls daselbst einbrechen, noch sich Meister davon machen konnten. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Espagne T. I. p. 300.

Liebars, ein Ort in der alten Marck Brandenburg, nicht weit von Stendal, an der Elbe gelegen. *Dencker. Antiqu.* des Elbischen.

Liebau, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Amte Dippoldiswalde in Meissen, bey Rabenau, drey Stunden von Dresden. Goldschadt.

Liebau, und

Liebaw, oder Liebe, eine Stadt in der Ober-Lausitz, siehe Löbau.

Liebbinnen, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, zu der Herrschafft Pförten gehörig. Wabst.

Liebe, oder *Leba*, *Liwa*, *Liwna*, und *Löva*, ein kleiner, aber starcker Strohm in Preussen, entspringt oberhalb Rosenberg, aus einer See, und fällt bey Marienwerder in die Nogat. *Univ. Lex.* Abel.

Liebe,

Liebe, oder auch das Liebiſche Waſſer, ein Flüßgen in der Ober-Lauſitz, und zwar im Budiſſiner Kreiſſe, entſpringt etwas oberhalb dem Kirchdorffe Schönberg, und fließt durch Dürr-Henersdorf, wie auch an Groß- und Klein-Schweinitz, und an der Stadt Löbau vorbey; läufft hernach durch Corbitz, läßt Beidis, Oppein und Bude zur Rechten, geht durch Klein-Radmeritz nach Glossen, Gruben und Nositz, durchwandert Waſſerkreſchen, und berühret den Flecken Weiſſenberg, nebſt Gröditz, Breznitz und Baruth; nimmt bey Gutta eine ſtarcke Bach ein, und fällt bey Klein-Leichen in die Spree. *Hydrogr. Lex.*

Liebe, iſt eine von denen Ober-Lauſitziſchen ſechs Städten, ſiehe Löbau.

LIEBECELLA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt, nebſt einem Schloſſe und Amte in Schwaben, ſiehe Liebenzell.

Liebeck, oder Liebegk, ein Berg-Schloß und Herrſchafft in der Schweitzeriſchen Grafſchafft Lenzburg, an der Töß war ehedem das Stamm-Hauß derer Edlen von Liebeck. Von dieſer Familie kam es durch Heyrath an die Edlen von Lauterenau, endlich aber um das Jahr 1637. an die von Graviſet. Im Jahre 1415. ward es von denen Eydgenoſſen eingenommen. *Univ. Lex.*

LIEBEDIN, eine Stadt in Rußland, im Kiowiſchen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

Liebegk, ein Berg-Schloß in der Schweitz, ſiehe Liebeck.

Liebelſcheid, eine kleine Stadt, Amt und Schloß auf dem Weſter-Waldhe, ſiehe Liebenſcheid.

Liebemihl, oder

Liebemühl, ein Schloß, kleine Stadt und Haupt-Amt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Liebmühl.

Lieben, ein kleiner Fluß bey dem Dorffe Arlesgrün, im Voigtlande, welcher in die Eger fällt. *Univ. Lex.*

Lieben, eine von denen Ober-Lauſitziſchen ſechs Städten, ſiehe Löbau.

Lieben, ein kleiner Ort unter der Gefürſteten Abtey Kempten. *Univ. Lex.*

Liebenach, ein Nonnen-Kloſter, worinnen verſchiedene Gräffinnen von Hanau, und viele andere Gräffinnen und Baronеſſinnen gelebet. Ohne Zweifel iſt es das Kloſter Liebenau bey Worms. *Univ. Lex.*

Liebenau, Lat. *Liodanum*, ein Schloß an der Gränze von Bayern, Salzburg und Norico über Burckhauſen, hat ehemahls ſeine eigene Herren gehabt, nach deren Abgange es die Bayeriſchen Fürſten zu ſich genommen. Ob es vielleicht das Liebenau ſey, welches andere als einen Salzburgiſchen Flecken anführen, kan man nicht ſagen. Vielleicht iſt es auch mit dem Amte Lichtenau in Salzburgiſchen eines. Sonſt kommen im Fragmento Alchahenſi bey Leibnitzen (a) Sifrid und Bernard, Grafen von Leibnawe, denen auch Burgkhausen zugeſtanden, vor, und wird gemeldet, daß ihr Land an Hertzog Ludwigen und ſeinen Printz Otten kommen; daher zu ſehen, daß dieſe die letzten ihres Geſchlechts geweſen ſeyn. Bernard iſt im 1238. Jahre geſtorben. Auch ſind vielleicht eben dieſe Grafen gemeynet, von denen Cruſius (b) Meldung thut, wo ſich dieſes nicht irgend auf eine andere Stelle beziehet, wo bey denſelben (c) gedacht wird, daß die Grafen von Momfort nebſt andern Güthern als Rotenfels, Summerau ꝛc. auch Liebenau an ſich gebracht hätten. Doch mag auch wohl dieſes ein anders in der Schwäbiſchen Nachbarſchafft oder in Schwaben ſelbſt ſeyn ſollen. Beym Aventino (d) heiſſet das Bayeriſche ohne Zweifel aus Verſehen Libnau. *Univ. Lex.*

(a) Script. Rer. Brunsvic. T. II. p. 22. (b) Schwäb. Chron. Paralip. 21. p. 454. (c) Th. III. B. II. c. 10. p. 792. (d) Annal. Boior. VII. 6. S. 27. p. 660.

Liebenau, oder Lybenaw, ein Schloß im Stiffte Merſeburg, welches Biſchof Hentrich der IV. von Stalech von denen von Werdern auf Wiederkauf an das Stifft gebracht hat. *Univ. Lex.*

Liebenau, ehemahls ein Schloß im Würtembergiſchen, im Amte Kirchberg unter Tock, einem Adeliſchen Geſchlechte dieſes Nahmens zuſtändig. *Univ. Lex.*

Liebenau, oder Liebenawe, Libenaw, ſo von einigen auch fälſchlich Lebenau genennet wird, iſt ein Dominicaner-Nonnen-Kloſter in der Wormſiſchen Diœces, nicht weit von der Stadt Worms bey Neuhauſen, ſo von einem reichen Bürger zu Worms, Nahmens Jacob Engelmann, genannt Holderbaum, in die Ehre Mariä geſtifftet, und ein von denen Wormſern im 1288. Jahre zerſtörtes Gebäude bey Neuhauſen, auf deſſen Stelle es gebauet iſt, dazu angewendet worden. Da der Bau aber ſchon ziemlich aufgeführet, und das Kloſter bereits den Nahmen Liebenau von Engelmanns Ehe-Frau, Nahmens Liba, erhalten, ſtarb der Stiffter noch im Jahre 1300. deswegen es der Biſchof Eberwin zu Worms, theils auf eigene Unkoſten; theils von Engelmanns hinterlaſſenem Vermögen, vollends zu Stande brachte. Sonſt befinden ſich unterſchiedlicher vornehmen Perſonen Begräbniſſe in dieſem Kloſter. *Univ. Lex.*

Liebenau, oder Lievenow, Lovenau, Levenowe, Lübenau, ein Amt, dem Churfürſten zu Hannover gehörig, etwa ein Paar Büchſen-Schüſſe von der Weſer, zwiſchen Nienburg und Stolzenau, in der Reichs-Grafſchafft Hoya, im Weſtphäliſchen Kreiſſe gelegen, welches durch den Fluß Orve getheilet wird, davon der Theil nach Norden zu, Libenau, der andere nach Mittag zu Burgdorff, genennet wird. Es ſoll das daſige Amt-Haus von denen Steinen des im 1242. Jahre erbauten Mindiſchen Schloſſes Neuhaus, welches nachmahls die Grafen von der Hoya eingenommen, und zu Grunde geſchleifet haben, angeleget worden ſeyn. Im 1627. Jahre ward dieſer Ort durch den Dänniſchen Oberſten Limbach, Commandanten zu Nienburg, in die Aſche geleget. *Univ. Lex. Ex Litt. ivenum.*

Liebenau, oder Libenau, Liebenaw, Liebenawe, Lievenow, Lievenow, eine kleine Stadt, nebſt einem Amte in Nieder-Heſſen, an dem Fluſſe Dymel, welcher ſie umfleuſſet, zwiſchen Walburg und Trendelburg, 2. Meilen von Caſſel. Im 1465. Jahre iſt ſie in der Fehde zwiſchen Landgraf Ludewigen und dem Biſchoffe zu Paderborn gar ausgebrannt worden. Es iſt dieſes eben diejenige, ſo nach dem Wappen-Buche (a) im blauen Felde eine rothe Mauer mit drey Thürmen, und unter dem mittlern in einem runden blauen Schilde einen rothen Löwen führet. *Univ. Lex.*

(a) I. p. 223.

Liebenau, ein Städtgen, Schloß und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Lübenau.

Liebenau, ein Ort im Schwibuſiſchen Kreiſſe, welcher zum Glogauiſchen Fürſtenthume gerechnet wird, in Nieder-Schleſien, eine Meile von Schwibus, an denen Pohlniſchen Gräntzen gelegen, dem Abte des Kloſters zum Paradieß in Pohlen gehörig; heiſſet bey Trommsdorffen (a) ein berühmtes Kloſter und Flecken, bey Lucæ (b) aber ein kleines Städtgen. Es iſt ohne Zweifel das ehemahlige Schloß Labnaw im Glogauiſchen, deſſen im Diplomatar. Bohemo-Silef. bey dem Herren von Ludewig (c) bey dem 1329. Jahre Meldung geſchiehet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Acavr.* neu und alte Geogr. von Deutſchl. II. p. 762. (b) Schleſ. Dencdw. IV. 13. p. 1596. (c) Reliqq. MSSc. Diplom. Tom. V. p. 638.

Liebenau, ein Dorff bey dem Flecken Hertenberg, im Ellenbogener Kreiſſe, in Böhmen. Goldſchadt.

Liebenau, ein Dorff im Churfürſtlich-Sächſiſchen Erz-Gebürgiſchen Kreiſſe, in das Amt Pirna gehörig. Wabſt.

Liebenau, ein Dorff im Budiſſiniſchen Kreiſſe, in der Ober-Lauſitz. Wabſt.

Liebenau, iſt die Benennung zweyer Dörffer im Stiffte Merſeburg, ſiehe Burg-Liebenau, im II. Bande p. 1930. und Klein-Liebenau, im VI. Bande p. 990.

Liebenau, ein Dorff bey Nickelſtadt, im Fürſtenthume Schweidnitz, in Schleſien. Goldſchadt.

Liebenaw, oder
Liebenawe, eine kleine Stadt, nebſt einem Amte in Nieder-Heſſen, ſiehe Liebenau.

Liebenawe, ein Dominicaner-Kloſter, nicht weit von der Stadt Worms, ſiehe Liebenau.

Liebenberg, Lemberg oder Leunberg, ein Berg-Schloß und Herrſchafft in Unter-Kärnthen, nicht weit von dem Fluſſe Glan, zwiſchen St. Veit und Glaneck. Vollſt. Geogr. Lex. Allgem. Hiſt. Lex.

Liebenberg, ein Schloß und Stamm-Hauß eines Adelichen Geſchlechtes, in der Schweiz, im Thurgow, an der Töß über Kyburg, deſſen Ham nachgehends an die von Breiten-Landenberg, und von dieſen Kauffsweiſe an die von Langenhart. Univ. Lex.

Liebenberg, ein Schloß in der Schweiz, im Zürchow, zwiſchen Grüningen und dem Gryffenſee, im Brand genannt, gelegen, hat vor dem zur Herrſchafft Grüningen gehöret, und nach dem die Gielen zu Herren gehabt, welche ſich daher Gielen von Liebenberg genennet haben. Univ. Lex.

Liebenburg, ein ehemahliges Schloß auf dem Hartze, ſiehe Lauenburg.

Liebenburg, ein Amt und Schloß, nebſt einem Flecken, im Bißthume Hildesheim, 2. Meilen von Goßlar gelegen. Von dieſem Orte entſpringt der Fluß Werne. Vor Alters war es eine ſtarcke Feſtung derer Sachſen, unter dem Nahmen Herlingsburg, welche hernachmahls zerſtöhret, und Löwenburg genennet worden. Goldſchadt. Vollſt. Geogr. Lex.

Liebenzell, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Schwaben, ſiehe Liebenzell.

Liebenfelß, und
Liebenfels, oder Libenfelß, ein feſtes Berg-Schloß in Nieder-Kärnthen, nicht weit von St. Veit. Im Jahre 1488. hatte es ein Schencke von Oeſterreich, Nahmens Hanns, der vom Kayſer damit belehnt worden, einen Burger zu St. Veit verſetzet, dem es von den Ungarn abgewonnen, befeſtiget, und dem Lande darauß groſſer Schaden zugefüget ward. Univ. Lex.

Liebenfels, ein Schloß im Turgow, auf einem Berge unter Mammoren gelegen, ſtund vor dem einem Geſchlechte gleiches Nahmens zu, und kam hernach an die Landen. Obgeſetzt um das Jahr 1480. nach es von denen Eyd-Genoſſen, weil Ludewig Lang einem gegen ſie beygeſtanden hatte, eingenommen und geplündert. Im Jahre 1529. aber ward es von denen Turgowern belagert und eingenommen. Es gehören ſonſt einige Rechte am Dorffe Eichenz zu dieſem Schloſſe. Univ. Lex.

Liebengrün, ein Chur-Sächſiſcher Marckt-Flecken, im Neuſtädiſchen Kreiſſe, im Amte Ziegenrück gelegen. Dem Amte gehören die Ober-Gerichte, die Erb-Gerichte aber der Gemeine daſelbſt. Wahlh.

Liebenhalle, eine Stadt und Superintendentur, im Braunſchweig-Lüneburgiſchen. Univ. Lex.

Liebenitz, oder Libenitz, eine See in Pomeſanien, bey Riedenburg gelegen. Univ. Lex.

Liebenmühl, eine Stadt, Haupt-Amt und Schloß im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Liebemühl.

Liebenroſe, eine kleine Stadt und Schloß in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Luberoſe.

Liebenſcheid, oder
Liebenſchüer, Libenſchied, Libenſchüre, und Liebelſcheid, eine kleine Stadt, Amt und Schloß, eine halbe Meile vom Häger, 2. von Seegen, auf dem Weſterwalde, iſt Praſſauiſch, und diente zuvor einige Jahre lang dem letzten Grafen von Sayn-Reifferſch. Die Stadt iſt mit einem Walle, und das Schloß auch mit Waſſer umgeben. Man findet aber eine Urkunde, darinnen Graf Heinrich zu Naſſau im Jahre 1360. die Erbaubniß erhalten, dieſes bis dahin geweſene Dorff zu einer feſten Stadt zu machen. Univ. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

Liebenſtein, oder Libenſtain, und Liebigenſtein, Lat. Libenſteinum, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, Böhmiſches Lehn, auf dem Brandenburg-Bayreuthiſchen Gräntzen, nicht weit von Hohenberg, obngefehr 2. Stunden von Eger. Im 1099. Jahre brachte es der Abt zu Wald-Sachſen, Dietrich von Dietrichen von Partzberg, an ſein Kloſter. Im XIV. Jahrhundertе hat es Franz Kriebel, Abt zu Wald-Sachſen, mit einer Mauer umfangen. Im 1109. Jahre haben es die Einwohner aus Eger, weil viele Plackereyen daraus geſchahen, belagert und erobert. Univ. Lex. Goldſchadt.

Liebenſtein, Libenſtein, oder Lybinſtein, ein Farben-Werck, welches ſeit einigen Jahren allein angebauet worden, nebſt einem dabey gelegenen Flecken und ſchönen Schloſſe im Hennebergiſchen, 3. Stunden von Eiſenach. Es iſt ohne Zweifel das Schloß Lybenſtein, in m XIV. Jahrhunderte von Graf Johannen zu Schwartzburg denen Erffurtern nebſt noch zwey andern Schlöſſern verkaufft worden, worüber aber der Graf und die Abgeordneten von der Bürgerſchafft, welche die Belehnung darüber bey dem Kayſer hohlen wollen, von Hertzog zu Bayern auf dem Wege angehalten, und ſelbiges käuflich an die Marggrafen zu Meiſſen zu überlaſſen gezwungen worden. Im 1381. Jahre ward es von denen Land-Grafen in Thüringen an Graf Gerharden von Beichlingen verſetzet. Im 1382. Jahre kam es in der Theilung an Land-Graf Balthaſarn. Der dabey befindliche Sauerbrunnen iſt ſchon von alten Zeiten her bekannt. Man mehr als 18 100. Jahren, nehmlich im Jahre 1610. da dieſelbe Gegend noch Hertzog Johann Caſimiren von Sachſen-Coburg gehörete, ſchrieb ſchon Andr. Libavius hiervon ein Buch unter folgendem Titul: Tractatus Medico-Phyſicus und Hiſtoria des Fürſtl. Caſimiriſchen Sauer-Brunnen unter Liebenſtein, nicht ferne von Schmalckalden gelegen. Weil aber dieſes ſehr unbequemlich, auch nicht nach dem heutigen medicaliſchen und phyſicaliſchen Lehr-Sätzen eingerichtet, ſo bemühete ſich vor einigen Jahren D. Waldmann eine andere Beſchreibung von der Natur und Eigenſchafft dieſes Brunnens herauß zu geben. Dieſer Brunnen gehöret unmittelbar zu denen Landen des regierenden Hertzogs von Sachſen-Meiningen, und wird von der Hochfürſtlichen Herrſchafft, wie auch andern benachbarten, ſo deſſen benöthiget, offt beſuchet, und Sommers-Zeit fleißig gebrauchet. Der Brunnen befindet ſich eigentlich in dem Sachſen-Meiningiſchen Dorffe Sauer-Brunnen genañt, in einem ziemlich ſumpfe und laſichigten Thale, unten an dem Fuſſe des Berges und Schloſſes Liebenſtein, liefert allerhand an das Schwediſche Kupffer- und Eiſen-Bergwerck; hatte ſich in zwey nächſt an einander liegende Quellen, davon die eine, als reicher an Minen, der gröſſern vornehmen, quillet den ganzen Winter und gefriret nicht. Wenn die Sonne beſtändig etliche Stunden in den Brunnen ſcheinet, iſt er nicht von ſolcher Güte und Armuth, als wenn er vor ſolcher Zeit geſchöpffet worden, zu trincken; alſo muß er der Sonne und Regen bedecket werden. Die Quelle ſelbſt iſt ein auf einem Kieß-Grunde hervorkommendes, anmehrlich kuntes, und etwas ñ Vitriol ſchmeckendes, doch nicht allzeit helles Waſſer, ſtirfft, wenn es ſtehet, Bläßgen auf, hält ſich nicht gar zu lange, und läſſet ſich alſo nicht gar weit führen: In dem Abfluſſe hänget ſich es buntig und mit allerhand Farben, als ein Letten, an, und leider keine lebendigen Thiere, als Fiſche, Fröſche, Würmer und dergleichen. Er hat ſeinen Urſprung nicht von Regen-Waſſer, auch nicht von auffſteigenden unterirrdiſchen Dünſten, ſondern aus einem Hydrophylacio ſubterraneo, dergleichen die Erde voll iſt, und die durch ſolche ſtets währende Quelle ihren Außgang ſuchen, und weil er durch die nicht weit davon liegende Berg-Säffte, ſonderlich durch das Eiſen und Vitriol geleitet wird, deren Krafft an ſich nimmet. Er enthält demnach vere weſentliche Stücke: 1) mild und ſüſſes Waſſer; 2) gelinde ſäuerliche Salze, ſo dem Eiſen- Vitriol gleichen, und nachdem ſie in aufgelöſete Cryſtallen gebracht worden, mit denen alkaliniſchen Salzen aufwallen: 3) ein wenig letzticheu Berg-Schwaden, worinne 4) nach gemachter Löſung und Zuberreitung corporeuſiſch Eiſen anzutreffen. Univ. Lex. Goldſchadt.

Liebenstein, ein altes verfallenes Schloß im Churfürstenthume Trier, ſiehe Zwey Beider.

Liebenstein, ein altes und groſſes Schloß, nebſt einem Flecken, im Herzogthume Würtemberg, zwiſchen Marbach und Kauffen am Neccar auf einer Höhe gelegen, iſt das Stammhaus eines Adelichen Geſchlechtes dieſes Nahmens. Nahe dabey iſt eine Höhle, das Uebel-Loch genannt, aus welcher beſtändig ein dicker Dampf hervor kommt. *Univ. Lex.* Volſt. Geogr. *Lex.* Goldſchadt.

Liebenſtein, ein Dorff mit einem Berg-Hauſe und zwey Ritter-Sitzen in Thüringen, bey Plau, unter Sachſen-Gothaiſcher Hoheit, lieget 3. Stunden von Arnſtadt gegen Mittag an einem kleinen Fluſſe; gehörte vor dieſem denen Grafen von Schwartzburg, Wachſenburgiſcher Linie, die es, und zwar Graf Johannes II. zu Schwartzburg, nebſt Schwartzwald und Wachſenburg an Landgraf Friedrichen in Thüringen im Jahre 1367. vor 12000. Marck Silbers verkauffte. Goldſchadt. Heydenreich.

LIEBENSTEINIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes, Ritter-Gutes und Dorffes, auf dem Brandenburg-Bayreuthiſchen Gräntzen, ſ. Liebenſtein.

Liebental, ein Frauen-Kloſter in Schwaben, ſiehe Liebenthal.

Liebenthaim, ein Schloß und Amt unter der gefürſteten Abtey Kempten, ſiehe Liebenthann.

Liebenthal, oder Libental, Libenteil, und Lybenteil, ein ehemahliges Biſchöflich-Meißniſches Schloß im Amte Stolpen, welches der Biſchof Johann von Saalhauſen im Jahre 1498. gewiſſer Urſachen wegen geſchleifft hat. Nach einigen heiſſet es ein Nonnen-Kloſter, welches der Biſchof abbrechen laſſen. Heutiges Tages iſt es ein Berg-Flecken und Hammerwerck an der Weſeritz, zwiſchen Pirna und Stolpen, anderthalbe Stunden von Pirna, wo die beſten Meſſer-Klingen gemacht, und gute harte Seiene angetroffen werden. Doch wird es von einigen ſchon im Jahre 1344. als eine Stadt und Schloß, ſo ein Böhmiſches Lehn geweſen, und damahls denen von Sonnburg von denen Marggrafen zu Meiſſen zu bewahren, anvertrauet worden ſeyn ſoll, angeführet. Bey Becker(a) und Junckern(b) findet man es unter denen Schlöſſern, die Marggraf Friedrich zu Meiſſen und Landgraf im Jahre 1289. an Böhmen vertauſcht hat. *Univ. Lex.* Goldſchade. Wabſt.

(a) Howor. Hiſt. Th. II. B. II. c. 5. §. 6. p. 900. (b) Anl. zur mittl. Geogr. II. 13. §. 75. p. 500.

Liebenthal, oder Leventhal, Leventhal, Levental, Löventhal, Leventhal, Liebental, Lat. *Leventalium*, vor dieſem Himmelwurm, oder *Celi Gaudium* genannt, ein Frauen-Kloſter Dominicaner-Ordens in Schwaben, nicht weit vom Boden-See, und der Stadt Buchorn, am Fluſſe Aach, ſo nach Bruſchio (a) ſeinen Nahmen entweder von denen Stiffteren, deren Wappen ſechs Löwen gezeiget, oder vielmehr von der Lieb erhalten haben ſoll. Es haben ſolches die Herren von Rowenſpurg geſtifftet, doch iſt die eigentliche Zeit der Stifftung unbekannt, und als es im Feuer aufgegangen, hat es Hanns Eques Auratus im Jahre 1250. aus beſagtem Geſchlechte wieder hergeſtellet. Von denen Grafen von Montfort, welche daſelbſt ihr Begräbniß haben, und andern, darunter die Grafen von Habſpurg, die Frey-Herren von Bigenburg, Maſterhofen, Bergen und Raudberach befindlich, iſt es nach und nach zu ſeinem Vermögen gekommen. Es iſt aber dieſes Kloſter in den ältern Zeiten zweymahl abgebrannt, und einmahl vom Wetter-Strahle, ein andermahl aber durch zwey Nonnen, denen es nicht angeſtanden, ihr Leben darinnen zuzubringen, angeſteckt worden. Sonſt iſt daſelbſt gewöhnlich, daß alle 3. Jahre eine Aebtiſſin erwehlet wird. Wie einige wollen, führet es neuerer Zeiten den Nahmen Hofen. Es mag aber doch wohl gänzlich von einander unterſchieden ſeyn, weil von Hofen die eigentliche Zeit der Stifftung bekannt, auch die Stiffter bey Liebenthal und Hofen verſchieden angegeben werden. *Univ. Lex.*

(a) Chronol. Monaſt. Germ. p. 580.

Liebenthal, oder Libenthal, Lübenthal, Lübenthal, und Löwenthal, Lat. *Leovallis*, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Jauer, in Nieder-Schleſien, im Lembergiſchen Weichbilde, nahe bey Greiffenberg, welche den Nahmen von ihrem lieblichen Lager erhalten haben, und im Jahre 1291. von Herzog Bolcken erbauet worden ſeyn ſoll. Bey der Stadt findet ſich ein Jungfrauen-Kloſter, Benedictiner-Ordens, deſſen Aebtiſſin die Jurisdiction über die Stadt hat, welches im Jahre 1221. von einer von Adel, Nahmens Gutta, angeleget worden, nebſt der ſchönen Kirche S. Materni. Nechſt an dem Kloſter ſtehet die kleine Capelle S. Urſulæ; in der Stadt, nebſt dem Unterthore aber die Kirche zum Heil. Geiſte, und auſſerhalb die St. Annen-Kirche. Im Jahre 1421. plünderten 25. Räuber bey Nachte das Kloſter, und nahmen den beſten Kirchen-Schmuck mit ſich; und im Jahre 1426. legten es die Huſiten in die Aſche, plünderten es rein aus, und thaten denen Nonnen allen Verdruß an. Sonſt iſt der Ort ſelbſt wegen des ſtarcken Handels mit dem Garne, das man Loth-Garn nennet, berühmt, und im Jahre 1640. im Schwediſchen Beſitz geweſen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Liebenthal, (Hohen-) ein Adelicher Ritter-Sitz, Schloß und Dorff in Schleſien, ſiehe Hohen-Liebenthal, im V. Bande p. 1772.

Liebenthal, (Saltz-) ein Flecken im Stifftе Hildesheim, ſiehe Saltz-Liebenthal.

Liebenthann, oder Liebenthaim, ingleichen Libenthann, Lat. *Liebenthannium*, ein Schloß und Amt, unter der gefürſteten Abtey Kempten, worauf ſich im Bauern-Aufruhre im Jahre 1525. der Abt in Sicherheit begab, von denen Bauern aber ſelbiges aufzugeben gezwungen ward, welche es zerſtöhrten. Doch ward es bald darauf wieder erbauet. Es lieget nahe an denen Gräntzen von Gunsberg, und iſt im Jahre 1479. vom Abte Johann von Werdnau angeleget, die Capelle daſelbſt aber im Jahre 1480. erbauet worden. *Univ. Lex.*

LIEBENTHANNIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes und Amtes, unter der gefürſteten Abtey Kempten, ſiehe den vorhergehenden Artickel.

Liebenwald, ein Berg-Schloß und Marckt-Flecken in Unter-Steyermarck, ſiehe Lichtenwald.

Liebenwald, oder
Liebenwalde,

Liebenwalde, und Lewenwolde, Lat. *Lebenwaldia*, ein Flecken, oder, wie einige wollen, eine kleine Stadt und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, im Ober-Barnimiſchen Kreiſſe, zwiſchen Oranienburg und Zehdenick, an der Fuhr und Havel, wobey ein Jagd-Schloß, welches ohnzefehr im Jahre 1254. von Marggraf Johannſen dem I. und Otten dem Gütigen angeleget worden. Daß es im Jahre 1365. Mecklenburgiſch und ein feſtes Schloß geweſen ſeyn müſſe, erhellet daraus, weil es Herzog Magnus zu Braunſchweig-Lüneburg damahls ſechs Wochen lang belagert hat. *Univ. Lex.*

Liebenwerd, oder
Liebenwerda, Liebenwerdau, und Liebenwerdt, eine kleine Stadt, Schloß, Amt und Superintendentur, im Sächſiſchen Churs Kreiſſe, an der ſchwartzen Elſter, zwiſchen Mahrenbrück und Elſterwerd, ſechs Meilen von Dreßden, auf der Lauſitziſchen Gränze, welches von einigen zu Meiſſen gerechnet wird. Der Churfürſt, Rudolph der II. von Sachſen, Aſcaniſchen Stammes, hat im Jahre 1584. denen von Rammelshaun den Ort abgekaufft, worauf eine Stadt dabey angeleget worden, die es vorhero ein bloſſes Schloß, und nur einige Häuſer dabey geweſen. Doch findet man bey Hornen(a), daß es ſchon im Jahre 1379. in einer Ehe-Beredung zwiſchen Herzog Rudolphen zu Sachſen, und Landgraf Balthaſarn zu Thüringen ein Unterpfand geweſen ſey. Nachdem die Churfürſten von Sachſen, Aſcaniſchen Geſchlechtes, mit Alberto III. abgegangen, und die Chur an den Meißniſchen Stamm mit Friderico Bellicoſo gekommen, iſt dieſes Schloß, ſammt der Stadt und etlichen Dörffern an

Alberti

Alberti III. hinterlassene Wittwe, Offa, eine Schlesische Fürstin, und Herzogs Conradi von Oels Tochter, welche die Stadt mit einem Vorwerke, Gehölze, Wiesewachse, Aeckern und der freyen Fischerey auf der Elster begnadiget, an Pacta dotalitia gekommen, nach ihrer anderweitigen Verheurathung aber mit Fürst George dem schwarzen von Anhalt wieder zur Chur gediehen. Der Churfürst Augustus hat das alte Schloß aus dem Grunde wieder erneuert und bauen lassen. Es wird dieser Ort unter die Schrifftsässen der Churfürstenthums Sachsen gezehlet. Vor dem haben zwey Theile der Ober- und Erbgerichte über dieses Städtgen dem Amte, und der dritte dem Rathe der Stadt Pachtweise, es sind aber solche zwey Theile nachhero dem Rathe Pachtweise, und endlich wieder käuflich überlassen worden. Unter das Amt gehören auch die beyden Schrifftsässigen Städtgen Ubigau und Wahrenbrück. Im Jahre 1490. und 1630. insgleichen in dem 30jährigen Kriege hat es durch Feuer grossen Schaden erlitten: Wie es denn insonderlich im Jahre 1641. durch die Schweden gänzlich abgebrannt worden. Im Jahre 1723. brannte das Schloß nebst dem Archive und 28. Häusern in der Stadt ab. Im Jahre 1513. stet die Kirche, doch gleich zu einer Zeit, da niemand darinnen war, ein, und stund zwey Jahr lang wüste, bis endlich Churfürst Friedrich der Weise nebst seinem Bruder auch einigen andern Personen und Gesellern zu deren Wieder-Erbauung Anstalt machten. Der Nahme soll von der Ware, so im Schloß-Hofe zu sehen gewesen, hergekommen seyn, und Liebwarat, daraus hernach Libwarat worden, das ist, Hohen-Wart heissen, wie es die Wendische Sprache, und alten Urkunden an zeigen; andere aber wollen, es heisse so viel, als ein lieber und werther Finger. *Univ. Lex.* (2) Im Leben Friedrichs des Streitb. Abth. X. §. 16. p. 72.

Liebenwerda, ein Dorff in Meissen, siehe **Liebwerda**.

Liebenwerdau, eine kleine Städt im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe **Liebenwerd**.

Liebenwerde, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, siehe **Liebwerde**.

Liebenwerdt, eine kleine Stadt, nebst einem Schloß und Amte im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe **Liebenwerd**.

Liebenzell, oder **Liebencell**, Lat. *Libecella*, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, in Schwaben, nicht weit vom Zeller-Bade, an der Nagolt, im Schwartz-Walde, zwischen Calw und Pforzheim gelegen, war sonst Badisch, ist aber sammt dem gantzen Amte durch Tausch an die Hertzoge von Würtemberg gelanget. Ehemahls hatte es Erckinger von Merckingen, der sich den grossen Tyrannen nennete, innen, reider welchen sich der Marggraf zu Baaden zu schwach befand, und deswegen Pfalz-Graf Ruprechten um Hülffe anrief, worauf Liebenzell mit gesammter Hand eingenommen, Erckinger von Merckingen aber vom höchsten Thurme des Schlosses herunter gestürtzet ward. Von dem Schlosse ist nur noch das alte Gemäuer zu sehen. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th.

Lieberig, ein Dorff in Thüringen, siehe **Klein-Lieberig**, im VI. Bande p. 990.

Lieberig, oder
Liebering, (Groß-) ein Dorff in Thüringen, siehe **Groß-Liebering**, im V. Bande p. 963.

Liberoß, oder
Liberosse, eine Herrschafft und kleine Stadt in der Nieder-Lausitz, siehe **Liberosse**.

Liberosse, ein Chur-Sächsisches grosses Dorff in Meissen, nicht weit von Belgern; es gehöret ins Amt Mühlberg. Goldschlade.

Libers, ein Dorff im Magdeburgischen, siehe **Klein-Libers**, im VI. Bande p. 900.

Liebersthal, oder **Leberthal**, ein Thal in Elsaß, siehe **Leber**.

Liebert-Wolckwitz, ein Ritter-Gut und Flecken in Meissen, siehe **Liebwerd-Wolckwitz**.

Liebesitz, ein Schloß und Herrschafft in Böhmen, siehe **Lübesitz**.

Liebetow, oder **Libetow**, ein Adeliches Gut, in der Herrschaft Lauenburg, welches im Jahre 1735. noch die Familie gleiches Nahmens besaß. Abel.

Liebtham, sollen zwey Herrschafften derer Grafen von Hochberg im Schlesischen Fürstenthume Schweidnitz seyn, von denen der eine Ort Ober- der andere Nieder-Liebichau heisset. Eine Villa Libicha kommt schon im Jahre 1337. in einer Urkunde Hertzog Bolcken zu Schweidnitz vor, und ist ohne Zweifel das Dorff Liebichau ohnweit Schweidnitz, dessen Goldschadt gedacht; wiewohl man nicht sagen kan, ob nicht vielleicht diese beyden Herrschafften mit diesem einerley sind. *Univ. Lex.*

Liebigenstein, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff auf denen Brandenburg-Bayreuthischen Gräntzen, siehe **Liebenstein**.

Liebitzsche Wasser, (das) ein Flüßgen in der Ober-Lausitz, siehe **Liebe**.

Liebitz, ist eine alte Benennung der Stadt **Leipzig**, siehe dieses Wort.

Liebloch, **Liblach** oder **Leublach**, ein Flüßgen in Schwaben, fließt aus einem Tannen-Walde, im Bregenzer-Gebiete heraus, und begiebt sich nach Wonderatz, Mislings, Ober-Meyenbruck und Müntzburg, und rinnet von dannen weiter nach Stöckenweiler, Schwatzen, Ruckensteig, Sigmarszell; streichet zwischen dem auf dem Lieblacher-Berge gelegenen Schlosse Lieblachberg, und dem Dorffe Lieblach durch, an Reuten vorbey, und bey dem Hofe zum Bäumle in den Boden-See. *Hyburger Lex.*

Liebmühl, oder **Liebemühl**, **Libenmühl**, ingleichen **Libmühl**(2), eine kleine Stadt, Haupt-Amt, und Schloß an der Corbin, im Hockerlande, im Brandenburgischen Preussen, welches im Jahre 1337. gestifftet, und an die 70. fischreiche Seen und Teiche um sich liegen haben soll. Dieser Ort, welchen die Pohlen *Mimolin* nennen, liegt zwischen Osterod und Morung. Einige Bischöffe haben es deswegen zu ihrer Residentz erwehlet, weil der Dom zu Mariemwerder, und der Bischöfliche Sitz Riesenburg andern Oberländischen Städten allzuweit entlegen gewesen. Dieser Ort war ehemahls ansehnlicher, als jetzo; er ist aber seines Ansehens durch die öffters Kriegs-Flammen und Verheerungen nach und nach beraubet worden. In der Kirche erblickt man einige Grabmahle der Bischöffe und anderer vornehmen Personen. *Ex Lit. transm.*

(2) Lübn. Zeit. Lex.

Liebnitz, ist eine alte Benennung der Stadt **Leipzig**, siehe dieses Wort.

Libnitz, oder **Libnitz**, ein festes Schloß in Mähren, welches im Jahre 1645. die Schweden inne hatten. *Univ. Lex.*

Liebschen, ein Dorff in der Herrschafft **Sohra**, in der Nieder-Lausitz. Wahrt.

Liebsitz, ein Schloß und Herrschafft in Böhmen, siehe **Libesitz**.

LIEBSTADIA, ist die Lateinische Benennung eines Städtgens im Brandenburgischen Preussen, siehe den nachstehenden Artickel.

Liebstadt, oder **Libstadt**, **Libstare**, **Liebstarr**, Lat. *Libstadium*, oder *Lipstadia*, *Liebstadio*, und *Lipstadium*, ein Städtgen in Oberland, in Brandenburgischen Preussen, an der Passarge, nebst einem Amte, und einem im Jahre 1329. erbauten Schlosse, welches die Ordens-Brüder im Jahre 1455. mit Leitern erstiegen, und die Pohlen daraus delogieret. Vormahls haben einige Land-Städte ihr gemeines Gerichte allhier gehabt, und hat mit Morungen zur Holländischen Commenthurey gehöret, wiewohl dieses, nachdem es mit einem besondern Commenthur versehen worden, davon abgekommen, weshalb Friedrich Wilhelm der Grosse beyde Haupt-Aemter, weil sie

neben

neben einander liegen, zuſammen verknüpffet. Im Jahre 1619. nahmen ſie die Schweden ein, wurden aber durch die Chur-Brandenburgiſchen mit Feuer, wodurch Schloß und Stadt in Brand gerieth, zur Uebergabe gezwungen. Sie liegt zwiſchen Morung und Wormbitt. In den letztern Zeiten iſt die Stadt noch beſſer angebauet worden; ſo, daß ihr wenig Städte im Oberlande vorzuziehen ſeyn möchten. Der Gottesdienſt der Reformirten wird von dem Mornungiſchen Prediger verſehen. *Ex Litt. tranſm. Univ. Lex.*

Liebſtadt, ein Berg-Städtlein und Schloß in Meiſſen, an der Möglitz gegen Altenburg, anderthalbe Meilen von Pirne gegen Süden gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Liebſtadt, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Dippoldiswalde. Goldſchadt.

Liebſtädt, ein Schloß und Dorff in Thüringen, faſt 3. Stunden von Weimar, gegen Eckardsberge. Es gehöret zu dem Commenthur-Hofe in Zwetzen bey Jena. Goldſchadt.

Liebſtatt, ein Städtgen im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Liebſtadt.

Liebſtein, ein Schloß im Satzer-Kreiſſe in Böhmen, dem Hauſe Kollowrath zuſtändig, davon ſich eine Linie Liebſteinsky nennet. Hübn. Geogr. III. Th.

Liebs-Thal, Frantz. *Val d' Amour*, eine gewiſſe Gegend bey Dole, in der Grafſchafft Burgund, ſo von der unvergleichlichen Fruchtbarkeit ihren Nahmen erhalten. *Univ. Lex.*

Liebwerde, oder Liebenwerda, ein Chur-Sächſiſch Dorff bey Torgau in Meiſſen, ins Amt Torgau gehörig. Goldſchadt.

Liebwerth-Wolckwitz, ein Adeliches Ritter-Gut in Meiſſen, 1. Meile von Leipzig. Goldſchadt.

Liec, eine Stadt im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Lieck.

LIECHFIELD, eine Stadt in Engelland, ſ. *Lichfeld.*

Liechſtall, eine Stadt in der Schweiß, ſiehe Lichtſtall.

LIECHTEFELSA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt nebſt einem Schloſſe und Amte in Francken, ſiehe Lichtenfels.

Liechtenaw, eine kleine Stadt in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenau.

Liechtenaw, ein Heſſen-Caſſeliſches Städtlein, ſiehe Lichtenau.

Liechtenberc, ein Berg-Schloß im Hennebergiſchen, ſiehe Lichtenberg.

Liechtenberg, eine Grafſchafft in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenberg.

Liechtenberg, ein altes Berg-Schloß in Ober-Bayern, ſiehe Lichtenberg.

Liechtenberg, ein Schloß, Amt und Flecken, in Braunſchweig-Wolffenbüttel, ſiehe Lichtenberg.

Liechtenburg, ein Schloß, Amt und Flecken, im Braunſchweig-Wolffenbüttelſchen, ſiehe Lichtenberg.

Liechtenburg, ein ehemahliges Schloß im Oldenburgiſchen, ſiehe Lichtenberg.

Liechteneck, ein Berg-Schloß in dem Brißgau, ſiehe Lichteneck.

Liechteneck, oder
Liechtenegg,
Liechtenegkh, und
Liechtenekke, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe Lichteneck.

Liechtenfels, Lat.
LIECHTENFELSUM, eine Stadt, nebſt einem Schloſſe und Amte, in Francken, ſiehe Lichtenfels.

Liechtenhagen, ein Forwerck im Braunſchweigiſchen, ſiehe Lichtenhagen.

Liechtenſtain, ein Schloß im Würtemberger-Lande, ſiehe Lichtenſtein.

Liechtenſtat, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Lichtenſtadt.

Liechtenſteig, eine Stadt in der Schweiß, ſiehe Lichtenſtein.

Liechtenſtein, iſt der Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe Lichtenſtein.

Liechtenſtern, ein Secularisirtes Amt in Schwaben, ſiehe Lichtenſtein.

Liechtenſteyg, eine Stadt in der Schweiß, ſiehe Lichtenſteig.

Liechtenthal, ein Kloſter in Baden, ſiehe Lichtenthal.

Liechtenthau, ein Ort im Salzburg, ſ. Lichtenthau.

Liechtenwald, ein Berg-Schloß und Marckflecken in Unter-Steyermarck, ſiehe Lichtenwald.

Liechtenwalde, ein Schloß und Amt in Meiſſen, ſiehe Lichtenwalda.

Liechtſtall, eine Stadt in der Schweiß, ſ. Lichtſtall.

Lieck, oder Lyk, eine See in Preuſſen, 2. Meilen lang, und eine Viertel Meile breit. Folgender Fluß hat aus ſelbigem ſeinen Urſprung. *Univ. Lex.*

Lieck, Lat. *Lica*, oder *Licca*, ein kleiner Fluß in Preuſſen, ſo aus dem See gleiches Nahmens entſpringet, und in den Strohm Narew oder Narva flieſſet, der ſich ferner in den Bug, und dieſer in die Weichſel ſtürtzet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lieck, oder Lick, Lyck, Liec, eine in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, in dem Sudiner-Kreiſſe, an einem See, gleiches Nahmens, zwiſchen Oletzko und Johannesburg gelegene nahrhaffte Stadt, an denen Littthauiſchen Gräntzen, welche mit einem Haupt-Amte und einem im 1273. Jahre erbauten Schloſſe verſehen iſt, welches König Ferdinandus I. vergröſſern laſſen. George Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, hat daſelbſt im Jahre 1588. eine Land-Schule vor die Pohlen angerichtet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Fiurd.* Geogr. II. Th.

Liedbechi, oder Liddibi, Lidbecki, Lidbeki, Litbecki, Lildbecke, und Lübbeck, ein Ort in dem alten Sachſen, deſſen in denen Scriptoribus medii ævi gedacht wird, daß im Jahre 775. allda das Heer derer Francken von denen Weſte-Sachſen in der Nacht überfallen, und gantz erleget worden. Er heiſſet ſonſt auch Liddbecki. Es ſoll das heutige Lückenbeck, welches im Stiffte Münſter beym Einfluſſe der Werſa in die Ems lieget, ſeyn. Andere halten es vielmehr vor das heutige Lübecke im Stiffte Minden an der Weſer. Es iſt auch ohne Zweifel der Ort Libbad an der Weſer, wo hernach die Weſtphalen in eben dieſem Jahre noch eines mit denen Francken gewaget, dabey aber zu kurtz gekommen, und vom Kayſer endlich zur Unterwerffung genöthiget worden. Die um Liedbechi gelegene Gegend wird in einem Diplomate Kayſers Ottonis II. vom Jahre 974. Pagus Liddetegowe, in Comitatu Bernardi Comitis, auch Liddetegone, und Liebegowe genennet, welches man in neuern Zeiten in Lue beregowe verwandelt. *Univ. Lex.*

Liedberg, eine Stadt und Schloß im Ertz-Stifft Cöln, zwiſchen Neuß und Gladbach. *Univ. Lex.*

Liederbach, iſt die Benennung zweyer Oerter am Mayn, ſiehe Ober- und Nieder-Liederbach.

Liefsenshoeg, oder
Lieff kenshoeck,
Liefkenshoeck, Lieckenhöck, Livenshög, Liekenshöck, oder Liesfkenshög, iſt ein Fort in denen Niederlanden, im Holländiſchen Flandern, an dem lincken Ufer der Scheldt, Lillo gegen über, in dem Lande von Ketenes gelegen. Im Jahre 1585. ward es vom Hertzoge zu Parma eingenommen. In eben dem Jahre ward es von denen vereinigten Staaten belagert. Im Jahre 1705. ward es bombardiret. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

Liefland, oder Liefflland, ſonſt auch Livland, Livland, Luſland, und Lyfland, Lat. *Livonia*, und *Liefandia*, eine groſſe Provinz der Land-Schafft von derer alten Sarmatia Europæa, welche ehedem, nachdem ſie dem Teutſchen Ritter-Orden in Preuſſen abgenommen worden, zum Königreiche Pohlen gehörte, nachmahls aber faſt völlig unter Schwediſche Bothmäßigkeit kam, bis dieſes endlich von Schweden an die Ruſſen gedieben. Die Gräntzen, ſo man dieſem Lande giebet, ſind ſehr unterſchieden, indem einige mehr darzu rechnen, und es weiter ausbreiten, als andere.

Alſo ſetzen einige ſeine Länge auf 90, gemeiniglich auf 90, andere auf 100, oder 120, und noch andere auf 125. Meilen, die Breite aber auf 30. an theils Orten auf 40, oder überhaupt auf 46. an theils Orten auch auf 50. bis 60. Meilen. Der Herr Martiniere ſetzt die Länge von den Preuſſiſchen Gränzen bis zu Riga ohngefehr auf 100. deutſche Meilen, und die Breite ohngefehr 40. Meilen, ohne die Inſul darunter zu begreiffen. Zu Gränzen giebt man ihm insgemein gegen Mitternacht den Finniſchen, gegen Abend aber den Rigiſchen Meer-Buſen, gegen Mittag Curland, und gegen Morgen Ingermannland und Rußland, in welchem Falle man nur Eſth- und Lettland zu Stücken von Liefland machet, andere aber geben ihm gegen Mittag Samogitien und Litthauen, und gegen Abend Preuſſen zu Gränzen, und theilen es in acht Landſchafften, als Letten, ſo, von einigen *Laſſandia* heiſſet, Wickland, Curland, Semigallien, Eſthland, Wirland, Harrien und Jerven, oder auch nur in die fünffe, Eſthland, Curland, Wirland, Harrien, und Lettland. Es bezeugen aber einige Schrifftſteller, daß man Liefland auf verſchiedene Art betrachten müſſe. Denn anfänglich habe es weiter nichts als das heutige Letten unter ſich begriffen, darnach aber ſey auch Eſthen, und endlich noch Curland darzu gekommen, und alles insgeſammt mit dieſem Nahmen beleget worden: Man bleibet alſo billig bey der gemeinen Eintheilung, da Liefland nur Eſthen und Letten in ſich begreifet, Curland aber als ein davon abgeſondertes Land anzuſehen, und das übrige Semigallien ausgenommen, ſo zu Curland gehöret, unter Eſthen mit begriffen wird. Was den Nahmen dieſes Landes anlanget, ſo wollen ihn einige auch Livonia, von einem Fürſten Libone, der durch Ungewitter mit einigen Italianern dahin verſchlagen worden ſeyn ſoll, genannt wiſſen; andere aber leiten ihn mit beſſerm Rechte von den Liven, oder Lyven oder Levonen ab. Mit mehrerm wird hiervon weiter hernach bey Betrachtung deren Einwohner gemeldet werden. Vor Zeiten iſt der Landstrich, ſo heutiges Tages Liefland genennet wird, von verſchiedenen Völckern bewohnt worden. Vor die älteſten halten einige die Veneder, welche ſchon zu Herodori Zeiten, oder 400. Jahr vor Chriſti Geburt, darinnen anſäßig geweſen ſeyn ſollen, daß man daher bewieſet, daß derſelbe (a) gedencket, wie der Agtſtein, ſo ſonſt in Preuſſen gefunden wird, von einigen Barbarn geſammlet werde, welches ohne Zweifel die Veneder geweſen, deren Plinius (b) unter denen Völckern, die von Finnland bis an die Weichſel gewohnet, Meldung thut. Eben dieſes bekräfftet Tacitus (c), welcher ſie zwiſchen die Peuciner und Finnländer ſetze; wie denn auch Ptolomæus (d), ſo hundert und ſechzig Jahre nach Chriſti Geburt gelebet, bezeuge, daß die Veneder am gantzen Venediſchen Meer-Buſen herum, der von der Weichſel bis an die Narve gereichet haben ſoll, gewohnet haben. Es ſollen auch dieſes noch die Nahmen Wenden und Wendow in Liefland, Windau und Uexkevende in Curland bezeugen, welche einige irrig von Vinnone, einem Hochmeiſter des Schwerdtträger-Ordens in Liefland, herleiteten; worzu noch käme, daß die Eſthländiſche Sprache bey denen Ruſſen Wend genannt würde; ſo nicht weniger einen ſtarcken Beweiß, daß ehemahls Wenden in dieſer Gegend gewohnet hätten, abgäbe. Derer Veneden Nachfolger ſollen die Æſtier geweſen ſeyn, daher noch der Nahme der Eſthen komme, und ſollen ſelbige gleichen Urſprung mit denen Finnen, deren Sprache ebenfalls mit dieſer ihrer übereinſtimmet, haben. Dieſes aber wird daher bewieſen, daß Tacitus ſelbige an dieſe Seite des Schwäbiſchen Meeres ſetzet, auch Eginhardus (e) dieſelben in dieſe Gegend ſtellet, und ſollen es eben die Irimeſti ſeyn, deren Jornandes (f) gedencket. Zwar wollen auch einige, daß die unter denen Venedis vorkommende Scirren oder Hirren ehedem Liefland oder vielmehr nur den Strich, wo heutiges Tages Curland gelegen, bewohnet hätten, und die Curer, Curonen und Scirren, oder Cyrer, einerley wären, welches aber auch deswegen, weil Curland ehemahls nicht Cyr, ſondern Kauerland geheiſſen, nicht einmahl von dieſen, geſchweige vom gantzen Liefande, angenommen wird, wiewohl man die Scirren zu einem beſondern Volcke derer Æſtier machen will. Nach deren Abgange ſollen die Levonen in dieſes Land gekommen ſeyn, deren Nahmen man von dem Worte Levas oder nach Samogitiſcher und Preuſſiſcher Ausſprache Loivas, welches ein Fahrzeug oder Schiff bedeutet, herholet; daher man vermuthet, daß ſie über Meer dahin gekommen, und entweder von denen innländiſchen oder von denen benachbarten Preuſſen Levonen und Livonen, das iſt, Schiffer oder Schiffende, genannt worden. Es ſcheinet auch die Lage Liefflandes dieſe Meynung zu beſtärcken, da ſelbiges gegen Mitternacht und Abend an dem Meere lieget. Sonſt meldet auch Pierckheimer (g), daß dieſes gantze Land ehemahls *Gothia orientalis* geheiſſen habe, und mögen alſo vielleicht die Levonen ein Abſtamm derſelben und mit denen Herulern, wie hernach gedacht werden wird, eines Urſprungs ſeyn. Wenn alſo ausgemacht iſt, daß die Levonen oder Liven dieſes Land bewohnet haben, iſt nicht nöthig, daß man, wie vorher gemeldet worden, den Nahmen dieſes Landes von einem Römiſchen Fürſten Libone, der vor der Grauſamkeit der Kayſer mit einiger Mannſchafft dahin geflohen, herleiten will, welches einer ſcherzhafften Erzehlung oder einem Mährchen ſehr ähnlich ſiehet; wie denn auch Kojalowicz (h) angemercket, daß der Nahme viel älter ſey. So iſt ebenfalls aus Erasmo ſtella (i) zu erſehen, daß dieſenigen noch mehr irren, welche davor halten, der Nahme Liefland ſey erſt bey Ankunfft derer Deutſchen aufgekommen. Andere leiten es ſo, daß es vielmehr auf das benachbarte Litthauen gehen mag, von Litaland, oder Lituone Vedenuti, eines Königs in Preuſſen Printzen, ab, der im 573. Jahre mit über die benachbarten Länder geherrſchet haben ſoll; andere aber von Linuo oder Krummhorn her. Einige wollen es von dem Eſthiſchen Worte Liva, welches Sand heiſſet, herleiten, und halten davor, daß ſich die Eſthen zuerſt an der Seekante an einem ſandigten Orte niedergelaſſen, und daher das Land nach ihrer Sprache Live Maa, das iſt, ſandig Land, genannt hätten. Einige meynen, es heiſſe Bliffland, von Bleiben, weil es wegen ſeiner Unmuth einem Fremden leichte zum beſtändigen Aufenthalte dienen könnte; daher auch andere nicht viel abgehen, und meynen, es heiſſe ſo viel, als Leves- oder Liebes-Land, wegen ſeiner guten Landes-Art. Noch andere meynen, der urſprüngliche Nahme ſey Livnus, oder Lithus, welches mit dem lateiniſchen Worte Litus oder Ufer einige Verwandſchafft habe, daher die Einwohner ſo viel, als die am Ufer wohnende hieſſen, und beruffen ſich hierbey auf die ehemahligen Einwohner von Bretagne, welche ſonſt gleichen Nahmen geführet, wobey noch angemercket wird, daß Tacitus bezeuge, daß derer Æſtier Sprache der Britanniſchen nahe trete; ſo habe auch das Land, ſo man izo Liefland nennet, den Nahmen Liv- oder Luv-, das iſt Ufer-Land erhalten, und ſey über dieſes auch Liefland ehemahls unter dem Nahmen *Sembia*, ingleichen *Lotbovia*, ſo ebenfalls mit Litnus einige Verwandſchafft habe, bekannt geweſen. Man kan aber auch das letztere aufs höchſte nicht weiter als auf Letland und deſſen Einwohner die Letten erſtrecken, welche einige auch von denen Letten, die ebenfalls eines Theils von denen Levonen abgeſtammet ſeyn ſollen, herleiten. Indeſſen findet man die Liefländer nicht nur mit dem Nahmen Livoni, ſondern auch Livi, Lotavi, Lotwoni und Leti beleget, und kommet bey Saxone Grammat. (k) die Stelle: Slavi & Livi Saxonumque feprem millia claſſem auxerunt; wo jedoch Colerus (l) Lemovii Slavi und Luini, woher nachmahls der Nahme Luinburg gekom-

gekommen, gelesen wissen will. Doch will man, daß die Letten, die sich in ihrer Sprache auch Latwins nennen, ganz einen andern Ursprung, als die Esthen haben. Sonst eignet man denen Liefländern und Lithauern wegen Gleichheit derer Sitten und Sprache einerley Ursprung zu. Doch giebt es auch einige, welche derer Liefländer, vornehmlich derer Letten Ursprung von denen Juden, oder denen Sidonitern unter denen Juden ableiten, wozu ihnen einige Gleichheit derer Gebräuche bey denen Opfern und andern Gottesdienste, auch einige Wörter, die ursprünglich aus dem Ebräischen herzuholen, und die Knechtschafft, so noch von Josua Fluche herrühren soll, Gelegenheit gegeben; da man denn will, es hätten sich einige Juden, nachdem Jerusalem von denen Römern zerstöret worden, zu Schiffe begeben, und wären in dieser Gegend angelandet, und man in ihren Klage-Liedern die Worte: Jeru, Jeru, Maſcalon, welches ein Gedächtniß von Damascus und Jerusalem anzeigen soll, bemercket haben will; dagegen man aber einwendet, daß bey andern Völckern ebenfalls in Ansehung derer Gebräuche bey dem Gottesdienste und der Sprache einiges von denen Ebräern oder Juden anzutreffen; auch mehrere Liefländische Wörter aus der Griechischen, sonderlich aber der lateinischen Sprache, herzuleiten wären, und der letzten auch sonst sehr nahe träten, folglich eher die Meynung, daß die Liefländer aus Italien abstammeten, Platz finden würde, wozu noch käme, daß die unchristlichen Mit-Spiele derer Liefländer durch das Gedichte, als ob sie von denen Gibionitern abstammeten, hätte bemäntelt werden sollen. Was aber von dem Jeru, Jeru, Maſcalon angemercket wird, "ist kein Klage- sondern Liebes- oder Buhlen-Lied, so sich Jörru! Jöru! sooks Ma Tullen? anfänget, gewesen, und wegen des unformlichen Klanges vor ein Klage-Lied gehalten worden. Zudem ist dieses nicht eine Lettische, sondern Esthische in Curland wohnhaffte Völckerschafft gewesen, von welcher dieses berichtet wird, deren Nachkommen sich auch noch nebst der Lettischen der Esthischen Sprache bedienen, und selbige die alte Livische Sprache nennen. Einige meynen, sie stammen von denen Griechen her, die zu Alexanders des grossen Zeiten, Griechenland verlassen, und sich in diese Gegend begeben. Noch andere halten sie vor Paphlagonische Abstämmlinge. Es sind auch einige würcklich der Meynung, daß die Liefländer eines Theils aus Italien abstammen; können aber doch weder die Zeit, wenn, oder die Gelegenheit, wodurch, oder wie die Italiäner dahin gekommen seyn, bestimmen. Denn einige geben vor, da Julius Cæsar nach Britannien schiffen wollen, wären etliche von seinen Schiffen durch Sturm dahin verschlagen worden, und hätten die darauf befindliche Römer nachmahls die benachbarten bekriegt, und ihre Gräntzen weit und breit erstreckt. Andere wollen, es seyn in dem Bürgerlichen Kriege zwischen Julio Cæsare und Pompejo einige Römer unter Pompeii Schiff-Obersten Libone entweder freywillig oder durch Wind dahin verschlagen, in dieser Gegend angelanget. Wieder andere halten davor, es wären einige Einwohner einer unfruchtbaren Insul des Mittelländischen Meeres, Nahmens Giaris, welche Kayser Nero zum Kriege aufgeboten, so sich vor dessen Grausamkeit gefürchtet, zu Schiffe gestiegen, im Ponto Euxino angekommen, und durch Rußland bis an das Balthische Meer gedrungen. Andere geben wieder einen andern Weg und Anführer an, und wollen, daß einer, Nahmens Palæmon, entweder vor der Grausamkeit Neronis oder Attilæ dus Italien geflohen, und sich mit einigen in dieser Gegend niedergelassen. Aber zu geschweigen, daß man den Nahmen Palæmon nicht vor Italiänisch, sondern vor einländisch halten will, in welcher Sprache Paleimon so viel, als einen beglückten Menschen bedeutet: über dieses Italien zu der Zeit, als Palæmon hinein gekommen seyn soll, schon den Christlichen Glauben angenommen, bey denen Liefländern aber noch lange hernach keine Spuren davon angetroffen worden, auch Cæsar den bey Britannien erlittenen Schaden deutlich beschrieben, und nur meldet, daß die leeren Schiffe dem Sturme zu Theil worden, so will sich dieses ebenfalls nicht reimen, daß sich einige wenige Schiffleute, die vielleicht noch darauf befindlich gewesen, ein gantzes Volk unterworffen haben sollen. Wozu noch kommet, daß man bey keinem bewährten Geschichtschreiber etwas davon aufgezeichnet findet, daß zu Neronis Zeiten eine solche Veränderung vorgegangen seyn solte. Nun meynet zwar Strubyezius(m) und andere, die Liefländer möchten von denen Römern in Dacien oder der Wallachey abstammen, welche die dasige Landes-Sprache mit ihrer Sprache vereinbaret hatten. Aber zu geschweigen, daß auch hier der Beweiß fehlet, und Hermelinus (n) selbst dahin gehet, daß die Heruler, welche nach Kojalowicz an angeführtem Orte, einerley Sitten und Sprache, mit denen Liefländern gehabt, und von einigen vor deren Stamm-Väter gehalten werden, wieder einen Theils in ihre vorige Landschafften eingerücket seyn, und etwas von der lateinischen Sprache in ihrer Sprache angenommen, und mit zurück gebracht haben möchten; so hält auch Sarnicius (o), wie Hermelinus selbst bezeiget, davor, daß sich zu der Zeit, da zwischen denen Guelphen und Gibellinen in Italien solche Unruhen gewesen, viele von denen Italiänischen von Adel zu denen Teutschen Ordens-Rittern geschlagen, und in dieser Gegend ihre Geschlechte fortgepflantzet haben mögen; welches denn billig auch vor einen Verderb der ältern Sprache zu halten. Sonst sollen auch die Longobarden einen Zug durch Liefland gethan haben. Am sichersten scheinet man wohl zu gehen, wenn man die Esthen, wie man denn einhellig der Meynung ist, vor Nachkömmlinge derer Æstier hält. Bey denenselben mögen auch vielleicht einige derer Wenden geblieben seyn, von welchen man, wie einige Schrifftsteller wollen, die Finnen herleitet. Die Stamm-Väter derer Letten aber mag man wohl billig von denen Levonen herholen, dabey aber nicht in Abrede seyn, daß sich von andern Teutschen Völckern etwan einige Heruler, Longobarden und Gothen, so entweder in dieser Nachbarschafft gewohnet, oder gar dieses Land durchstreiffet haben, mit darunter gemenget, wozu kommet, daß sich auch einige derer alten Einwohner noch daselbst befunden, und endlich noch andere Sarmatische Völcker, sonderlich von denen Laziern, die, wie bey Herodoto und Pastorio ab Hirzenberg zu ersehen, am Donn-Flusse gewohnet, auch durch die öfftern Einfälle derer Perser ihr Land mit dem Rücken anzusehen, und sich in Litthauen nieder zu lassen, gezwungen worden, dazu gekommen seyn mögen. Die erste sichere Nachricht hat man erst von dem 1158. oder 1160. Jahre an, in welchem einige deutsche Kaufleute, welche nach einigen aus Bremen, nach andern aus Lübeck gewesen seyn sollen, durch Sturm an dieses Land getrieben worden, da ihnen zwar die Einwohner das Ausssteigen verwehren wollen, doch aber der deutschen Tapferkeit, als es diese mit Gewalt unternommen, nicht widerstehen können, und vielmehr einen Vertrag mit ihnen aufgerichtet, vermöge dessen denenselben alle Handlung erlaubet worden. Diese Kaufleute sollen erstlich nur ein Haus, ihre Waaren darein zu bringen, aufgebauet, selbiges aber nach Gelegenheit des Ortes befestiget, und Uxul genannt haben, nach welcher Zeit sie einen Mönch von Steygeberg, Nahmens Meinhard, mit sich genommen, der die noch heydnischen Einwohner zum Christlichen Glauben bekehren sollen, auch zuerst einen wohl begüterten Mann Kobbe dazu beredet, und also zu weiterer Ausbreitung des Glaubens den Grund geleget, auch hierauf vom Pabst Alexandro dem III. zum ersten Bischoffe in diesem Lande gemacht worden, und in solchem Amte

eine groſſe Menge bereer Ungläubigen bekehret haben ſoll. Unter dieſer Zeit aber fielen unterſchiedene die Bürgauer in Liefland ein, thaten mit Rauben und Plündern groſſen Schaden, und jagten mehr allein denen Deutſchen eine Furcht ein, ſondern verhinderten auch das Werck der Bekehrung bey denen Liefländern gar ſehr. Doch gab Meinhard, der ſo gleich nach dererſelben Abzuge das Werck der Bekehrung wieder zu treiben anfieng, denen Leuten den Rath, ein und andere Feſtungen zu erbauen, damit ſie bey ſolchen feindlichen Einfällen ſicher ſeyn könnten, erbot ſich auch, daß er ihnen nebſt andern Deutſchen hierzu behülflich ſeyn wolte. Alls ſich nun die Lieven dieſen Vorſchlag gefallen lieſſen, ward zuerſt Uxkül von Steinen zu erbauen angefangen, worauf man ferner das Schloß auf dem Holme Dalen aufführte, und die Semgallen, in deſſen Bau hineinzutreiben wuſten, mit guten Worten zurücke wieß. Weil aber Meinhard wohl ſahe, daß dieſer Völcker Bekehrung nicht eines Mannes Werck wäre, begab er ſich nebſt dem Regenten Koppe nach Bremen, und erſuchte den Erz-Biſchof und das Dom-Capitel darinnſt, zu weiterer Fortpflantzung des Chriſtenthums um einen Biſchof, dazu er, wie ihnen gedacht, ſelbſt ernannt worden, und mehrere Prediger zu verordnen, kam er auch im 1180. Jahre nebſt einer guten Anzahl Prediger-Mönche wieder in Liefland an, da er denn bald die Kirche zu Kerckholm zur Dom-Kirche einweihete. Weil aber dieſe in ſeiner Abweſenheit den Chriſtlichen Glauben verlaſſen, wandte er nicht allein ſelbſt wieder Mühe auf, den rechten Weg zu bringen, ſondern ließ auch ſeine mitgebrachten Prediger mit Fleiſſe in der Liefländiſchen Sprache unterrichten, und vertheilte ſie hernach hin und wieder, um die Chriſtliche Lehre weiter auszubreiten. Es begaben ſich auch nachgehends viele deutſche Geſchlechter in Liefland, und lieſſen ſich hin und wieder im Lande wohnhafft nieder. Nachdem aber dieſes Biſchofs Tod erfolgete, entſtand bey denen Deutſchen in Liefland groſſe Bekümmerniß, weil viele zum Chriſtenthume gebrachte ſich wanckelmüthig, und den heydniſchen Glauben wieder denjenigen nicht ungeneigt waren, deswegen ſie auch dieſen Todes-Fall den Dom-Capitul zu Bremen baldte kund thaten, und ohne Verzug einen andern zum Biſchoffe, Nahmens Berthold, verordneten, der aber bald Feuer und Schwerdt als Bekehrungs-Mittel zur Hand nahm, und es dahin brachte, daß die unbekehrten Liefländer gleichfalls zu denen Waffen zu greiffen gemüthiget wurden. Bey einem vorgefallenen Treffen muſten zwar die Liefländer mit Verluſte die Flucht nehmen, doch blieben auch drey hundert von denen Deutſchen und muſten unter andern vorher genannter Kobbe ſein Leben mit darunter einbüſſen. Nach dieſem Treffen erbohten ſich zwar viele Liefländer zum Chriſtlichen Glauben; doch entſtund im Jahre 1190. eine neue Feindſeligkeit, da Riga angelegt, dieſes aber von denen Liefländern gänzlich geſchleifft und zu Grunde gerichtet ward. Die Deutſchen ſtellten ſich zur Wehre, erfochten aber den Sieg gegen die Liefländer mit ziemlichen Verluſte. In eben dieſem 1196. Jahre ſoll König Knuth in Dänemarck, Waldemars des I. Sohn, mit einer ſtarcken Flotte nach Eſthland gekommen ſeyn, und ſelbiges mit einer Anzahl Geiſtlichen beſetzet haben. Als indeſſen der dritte von den Bremern ernannte Liefländiſche Biſchof Albrecht I. im 1197. Jahre zu Uxkül anlange, und fünff hundert Soldaten mit ſich brachte, beſetzte er die Feſtungen aufs beſte, und gieng wieder nach Deutſchland, mehrers Kriegs-Volck auf die Beine zu bringen, ſchickte auch einen Geiſtlichen nach Rom, dem Pabſte von dem Zuſtande in Liefland zu berichtichtigen, und um Stifftung eines gewiſſen Ritter-Ordens anzuhalten. Endlich ward mit Einwilligung des Pabſts der Schwerdt-Träger-Orden errichtet, welchen Pabſt Innocentius III. im Jahre 1204. beſtätigte.

Der Biſchof Albrecht verband ſich mit ihnen, um ſich wider die Einwohner des Landes, welche noch Barbaren waren, zu vertheidigen. Der erſte Groß-Meiſter der Ritter der Schwerdt-Träger hieß Vinnon. Die Ritter befanden ſich nicht ſtarck genug, die Anfälle der Barbaren abzutreiben. Sie traten zu dem deutſchen Orden, und dadurch ward Liefland dem Groß-Meiſter dieſes Ordens unterthan, welcher damahls in Deutſchland war errichtet worden, und welche hernach ſeine Reſidentz in Preuſſen aufſchlug. Hingegen wurden die Biſchöffe in Preuſſen den Erz-Biſchoff zu Riga als Suffraganten unterworffen; welches jedoch erſt lange Zeit hernach geſchahe. Liefland blieb länger als drey hundert Jahr in der Gewalt des Groß-Meiſters des deutſchen Ordens. Es wurde von einem beſondern Meiſter regiert. Allein im Jahre 1512. warff Wilhelm von Plettenberg der XLI. beſondere Meiſter in Liefland, vermittelſt einer Summe Geldes, die er Alberto, Marggrafen von Brandenburg, Groß-Meiſter des deutſchen Ordens gab, das Joch des Ordens ab, ward Ober-Herr in Liefland, und wurde zum Fürſten des Reiches gemacht. Hernach ſchlug Sigismundus Auguſtus Liefland zum Königreiche Pohlen, allein die Urſache dieſer Vereinigung wird von den Geſchichtſchreibern verſchiedentlich erzehlt. Nach dem Albert Wynk Kojalowicz (p), nahm Wilhelm von Fürſtenberg, Meiſter der Liefländiſchen Ritter, die Lutheriſche Religion an, und wollte denen Catholiſchen die Kirchen nehmen. Da er aber auf Seiten Wilhelms, Biſchoffs zu Riga, groſſe Hinderniſſe fand, ſo ruffte er die allgemeinen Stände der Provinz nach Wenden zuſammen, er klagte ihn an, als hätte er mit Sigismundo Auguſto, Könige in Pohlen, und mit Alberto, Hertzoge in Preuſſen, eine Verſchwörung angefponnen: er bewieß ſo gar durch geſtimmte Zeugen, daß Curland Alberto, und Liefland Sigismundo wäre verſprochen worden. Fürſtenberg ließ ſo bald nicht bewenden: er ergriff alſobald nach Verſammlung der Stände die Waffen, er fieng an, ſich der Güter des Erzbiſthums zu bemächtigen; und ließ den Erz-Biſchoffen einſchlieſſen, den er in der Feſtung Kokenhus zum Gefangenen gemacht hatte. Da endlich dieſe Neuigkeiten Sigismundo zu Ohren gekommen waren, gieng er mit einer Armée nach Liefland und machte ſich im Jahre 1557. Meiſter von der Provinz. Nach dem Berichte des Kojalowicz, und verſchiedener Scribenten, welche ihm gefolgt ſind, war dieſes der Urſprung des Krieges, und die Urſache der Vereinigung Liefands mit Pohlen. Allein ob es gleich wahr ſeyn mag, daß die Veränderung der Religion zu dem Verfalle derſelben, welche zwiſchen dem Erz-Biſchoffe von Riga und dem Meiſter des deutſchen Ordens in Liefland entſtanden, Gelegenheit gegeben habe; ſo iſt doch gewiß, daß dieſes nicht die einzige Urſache zum Kriege geweſen. Man muß weiter zurück gehen, wenn man die wahre Quelle deſſelben finden will. Im Jahre 1546. verordneten die Stände von Liefland, daß weder der Erz-Biſchof, noch der Meiſter des deutſchen Ordens, noch die Biſchöffe einen Fremden zum Coadjutore haben ſollten; nichts deſto weniger erwehlte ſich der Erz-Biſchof von Riga zum Nachfolger dieſer Verordnung, und der Verſprechungen, die er gethan hatte, ohne ſelbſt ſein Capitul um Rath zu fragen, den Hertzog Chriſtophorum von Mecklenburg zu ſeinem Coadjutore. Heinrich von Galen, Meiſter des Ordens in Liefland und die Biſchöffe der Provinz wollten ſich dieſer Verletzung der Verordnung widerſetzen. Darauf nahm der Erz-Biſchof ſeine Zuflucht zu dem Anſehen Sigismundi Auguſti, Königs in Pohlen, welcher Protector des Erz-Biſthums Riga war, und während dieſer Zeit ſprachen die Stände der Provinz die Unterthanen von dem Eide der Treue los, die ſie dem Erz-Biſchoffe geſchworen hatten. Mittlerweile wurde Wilhelm von Fürſtenberg dem Caſpar von Munſter, Marſchall des Ordens, vorgezogen, und zum Coadjutore des Meiſters des Ordens inſtirthauen ernehlt. Uber dieſe Ausſchlüſſung, die mit ihm geſchehen, war

Caſpar

Caſpar unwillig, und ſuchte die Proteſtion des Königs in Pohlen, und der Ertz-Biſchof ſelbſt nahm ſeine Parthey nachdrücklich. Darauf fieng ſich der Krieg mit dem Ertz-Biſchoffe an. Der Ordens-Meiſter nahm, wie geſagt worden, den Ertz-Biſchof gefangen, und dieſes brachte den König in Pohlen dahin, daß er mit einer Armée nach Liefland gieng (c). Da Heinrich von Galen im Jahre 1577. geſtorben war, war Wilhelm von Fürſtenberg bedacht, dem Kriege ein Ende zu machen, und der Kayſer both ſeine Vermittelung an, die Unruhen in Liefland durch einen Vergleich beyzulegen. Der König in Pohlen war ebenfalls nicht abgeneigt, ſich gütlich zu vergleichen. Allein er verlangte, daß erſtlich der Ertz-Biſchof von Riga in ſeinen Sitz und in alle ſeine Güter ſollte eingeſetzt werden, und daß hernach der Ordens-Meiſter und die Stände der Provintz ihm eine anſtändige Genugthuung verſchaffen ſollten. Inzwiſchen brachten endlich die Bevollmächtigten des Kayſers unter den Partheyen einen Vergleich zu Stande. Kurtz darauf, nachdem die Ruhe in Liefland wieder war hergeſtellet worden, kam Ivan, Groß-Herzog von Moſcau, an der Spitze einer zahlreichen Armée in dieſe Provintz, bemächtigte ſich unterſchiedener Plätze, verwüſtete das Land einige Jahre über, und machte den Ordens-Meiſter zum Gefangenen. Da ſich Wilhelm Ketler, welcher an ſeine Stelle zum Ordens-Meiſter erwählt wurde, auſſer dem Stande ſahe, den Ruſſen zu widerſtehen, ſo erſuchte er mit Einſtimmung der Staaten der Provintz den König in Pohlen um Beyſtand, allein ſie waren damahls allzuſehr auf das äuſſerſte gebracht, als daß ſie hoffen konnten, es würde ihnen unmſonſt beygeſtanden werden. Sigismundus willigte nicht anders darein, die Waffen ihrentwegen zu ergreiffen, als mit der Bedingung, daß Liefland mit Pohlen und dem Groß-Hertzogthume Lithauen ſollte vereiniget ſeyn. Die Furcht, Sclaven der Ruſſen zu werden, nöthigte ſie, ſich dieſem Geſetze zu unterwerffen, ſo hart es auch war. Der Tractat, den ſie unterzeichneten, ſagte, daß Liefland dem Könige in Pohlen auf immerdar ſollte unterworffen ſeyn; und daß der König in Pohlen es mit aller ſeiner Macht ſo wohl wider die Unternehmungen der Ruſſen als wider jedes andern Feindes ſeines vertheidigen ſollte. Kettler konnte ſich über die Abtretung, die er eingegangen hatte, tröſten. Sigismundus gab ihm die Inveſtitur von Curland und Semigallen, und machte ihn zum Hertzoge von Curland; worauf er den Ruſſen den gröſten Theil der Plätze abnahm; von denen ſie ſich in Liefland Meiſter gemacht hatten (r). Die beſtändigen Unruhen, welche in Liefland waren, nöthigten die Stadt Revel, ſich unter den Schutz Erici, Königs in Schweden, zu begeben. Es waren damahls zwey Partheyen in der Provintz. Der König von Schweden glaubte, er hätte ſo viel Recht als der König in Pohlen. Er nahm den Pohlen Habſal, Lehal, Pernau und verſchiedene andere Oerter ab. Ein Zufall vermehrte die Macht des Königes in Schweden in Liefland. Johannes, Hertzog in Finnland, welcher die Schweſter des Königes Sigismundi ſich vermählt hatte, liebe dieſen Printzen achtzig tauſend Thaler, einige ſagen, hundert und drey und zwantzig tauſend, und zur Sicherheit dieſer Summe gab man dem Hertzoge dieſe Feſtungen Wittenſtein, Karchis, Frichar, Helmule, Ermis, Ruja und Borrvie. Der König Ericus nahm dieſe Vermählung nicht wohl auf. Er beſchuldigte den Hertzog Johannem, er habe mit dem Könige in Pohlen eine dem Intreſſe der Crone Schweden nachtheilige Verbindung geſchloſſen, und nöthigte ihn, ihm die Schlöſſer einzuräumen, welche ihm der König in Pohlen zum Unterpfande gegeben hatte. Nach dem Tode Erici und Sigismundi machte der Groß-Hertzog von Moſcau Magnum, Hertzogen von Holſtein, zum Könige von Liefland, und verabſäumete nichts, ihn im Beſitz dieſer neuen Monarchie zu ſetzen, ob er gleich gar nicht willens war, es ihm zu laſſen, wenn die Ruhe würde hergeſtellet ſeyn. Allein Johannes III, König von Schweden und Stephanus Bathori machten ein Bündniß, um die Ruſſen aus Liefland zu vertagen. Die Waffen dieſer zwey Könige hatten ziemlich glücklichen Fortgang. Inzwiſchen war das Glücke mehr den Schweden geneigt, welche in Liefland Loda, Lehal, Habſala und Narva wegnahmen, über dieſes die Provintz Viech, Wittenſtein, Caſtelsgrod, und verſchiedene Feſtungen. Da der König in Pohlen beſürchtete, die Schweden möchten ſich endlich von ganz Liefland Meiſter machen, ſo machte er mit den Ruſſen beſonders Friede. Der Friede hatte unter andern die Bedingung, daß der Groß-Hertzog von Rußland den Pohlen ganz Liefland abtreten ſollte. Allein die Schweden hatten Mühe, ihre Eroberungen in dieſer Provintz zu erhalten. Da Sigismundus III. der Sohn Johannis III, Königs in Schweden, zum Könige in Pohlen erwählt wurde, nachdem Stephanus Bathori geſtorben war, ſo lieſſen ſich die Pohlen von ihm verſprechen, daß ſein Vater Sigismundus, den Theil von Liefland wiedergeben ſollte, deſſen ſich die Schweden bemächtiget hatten, und daß er mit dem Königreiche Pohlen vereiniget ſeyn ſollte. Allein nichts konnte Sigismundum vermögen, das Verſprechen ſeines Sohnes zu erfüllen. Carolus IX, welcher nach dem Tode Sigismundi auf dem Schwediſchen Throne folgte, hatte wegen der Oberherrſchafft von Liefland mit Pohlen einen beſtändigen Krieg. Guſtavus Adolphus ſetzte dieſen Krieg fort, und hatte ſich faſt die gantze Provintz unterwürffig gemacht, als er im Jahre 1629, in einen Stillſtand auf 6. Jahre willigte. Als dieſer Stillſtand zu Ende war, machte er einen andern auf 26. Jahr; Carolus Guſtavus brach dieſen Stillſtand im Jahre 1654, und endlich ſchloſſen nach dem Tode dieſes Printzens Schweden und Pohlen den Frieden zu Oliva. Durch dieſen Tractat traten die Pohlen in Liefland alle Provintzen, welche jenſeit der Dwina ſind, und diejenigen, welche die Schweden zur Zeit des Stillſtandes diſſeit der Dwina beſeſſen hatten, den Schweden ab. Sie begaben ſich auch aller Anſprüche auf Ellhonien und auf die Inſul Oeſel. Der König von Pohlen behielt das Südliche Liefland, wo Dunaburg, Roſiten, Luten, Marienhuſen ꝛc. ſind. Friedrich Auguſtus hatte ſich bey ſeiner Crönung anheiſchig gemacht, alle die Provintzen, welche Pohlen zugehört hatten, und abgetiſſen worden waren, wieder zu dem Gehorſam der Republick zu bringen. Man überredete ihn, daß Liefland aus dieſer Anzahl wäre. Er unternahm es, ſich davon Meiſter zu machen, und ſeine Unternehmung koſtete ihm ſeine Crone. Ein gleicher Verſuch von Seiten des Rußiſchen Kayſers Petri des Groſſen hätte beynahe gemacht, daß das Rußiſche Reich gänzlich wäre über den Hauffen geworffen worden. Das Glück war endlich den Waffen dieſes Printzens geneigt. Der Gewinn der Schlacht bey Pultava erleichterte ihm die Eroberung dieſer Provintz; und der Frieden zu Nyſtadt verſicherte ihn den Beſitz davon. In dieſem Frieden traten ihm die Schweden, unter andern Liefland, Ellhonien und die Inſul Oeſel mit der Bedingung ab, daß dieſe drey Provintzen alle die Freyheiten behalten ſollten, welche ſie unter den vorhergehenden Regierungen genoſſen hatten, ſie behaupteten es auch in dem Nordiſchen Frieden im Jahre 1721, und im Frieden im Jahre 1742. haben ſie nochmahls die Bekräfftigung von Schweden darüber erhalten. Matthias Strubicz hat uns eine Eintheilung von Liefland zu der Zeit gegeben, da es auf einmahl dem Czaar von Rußland (s), dem Könige in Pohlen, und dem Hertzoge von Holſtein unterworffen war, und zu welcher Zeit der Ertz-Biſchof von Riga, der Biſchof von Derpt, und der Deutſche Orden keine Oberherrliche Gewalt mehr in der Provintz hatte, die damahls den Titul des Hertzogthums führete:

Liefland begriff in ſich:

Curland,	das Ertz-Biſthum Riga,
Semigallien,	das Biſthum Derpt,
Die Inſul Oeſel,	die Länder des Deutſchen Ordens-Meiſters.

Die Länder des Deutſchen Ordens-Meiſters faſten in ſich:

Wirlanth, Das Land Wickke,
Gervien, insgemein Eſthonien,
Jerven,
Harrien, oder Harrien, Das Land Liven,
Lethland.

Das Herzogthum Liefland gränzte gegen Oſten mit dem See Peipus an den Gränzen vom weiſſen Rußland, gegen Süden mit dem Herzogthume Litthauen, gegen Weſten mit Preuſſen, und gegen Norden mit dem Schwediſchen Meere, insgemein Schwediſche Scheeren. Der König in Pohlen war eigentlicher Herr von Curland und Semgallen; und Gotthard Kettler, zuvor Meiſter des Deutſchen Ordens, war Herzog von Curland und Semgallen, mit dem Titul eines Lehnträgers von Pohlen. Dieſe zwey Provintzen hieſſen die Provintz diſſeit der Dwina, weil ſie zwiſchen der Dwina und den Gränzen des Groß-Herzogthums von Litthauen und Samogitien war. Die Inſul Oeſel wurde vom Herzoge zu Holſtein, Bruder des Königs in Dänemarck, beſeſſen. Die Provintz jenſeit der Dwine, welche die Länder des Erz-Bisthums Riga und des Deutſchen Ordens-Meiſters in ſich begriff, war unter dem Gehorſam des Königs in Pohlen, welcher eigentlicher und erblicher Herr davon, wie von der Dioces Derpt war.

Städte und Feſtungen in Liefland.

In Curland:
- Neuburg, eine Feſtung an den Gräntzen des Groß-Herzogthums Litthauen.
- Frauenburg, eine Feſtung an der Dwina.
- Schrunden, eine Feſtung an der Albe.
- Hafenpoth, eine Feſtung an dem Haf.
- Turden, eine Feſtung an der Liſſe.
- Grobin, eine Feſtung an der Liſſe.
- Aiswangen, eine Feſtung in den Gegenden der See Slacke.
- Windau, eine Feſtung und Stadt an der Albe, nebſt einem Gebiete,
- Goldingen, eine Feſtung und eine Stadt, nebſt ihrem Gebiete,
- Sabel, eine Feſtung in den Gegenden der Albe,
- Candau, eine Feſtung in den Gegenden der Albe,
- Duckhum, eine Feſtung in den Gegenden der Albe,
- Kanverden, eine Feſtung in den Gegenden der Albe.
- Pilten, eine Feſtung in den Gegenden der Albe,
- Edwalen, eine Feſtung an dem See Edon,
- Hafenpot, eine Feſtung, gantz mit Waſſer umgeben,

In der Dioces von Curland:
- Angermunt, eine Feſtung,
- Irven, ein Schloß,
- Dondangen, eine Feſtung,
- Neuhaus, eine Feſtung an den Gräntzen von Litthauen,
- Ambothen, eine Feſtung an den Gräntzen von Litthauen,
- Dalſe, eine Feſtung,
- Saoke, eine Feſtung.
- Duppelin, eine Feſtung und Stadt an der Breſze,

In der Provintz Semgallen:
- Mittau, eine gute Feſtung und Stadt in den Gegenden der Aa,
- Bauſke, eine Feſtung und kleine Stadt in den Gegenden von Memel,
- Selburg, eine Feſtung.
- Arensburg, eine Feſtung und Stadt im Lande Wycke, vor Alters war es ein Bisthum.

Auf der Inſul Oeſel:
- Sonneburg, eine Feſtung und ſehr reiche Stadt.

Im Erz-Bisthume Riga:
- Das Erz-Biſchöffiche Schloß in der Stadt Riga,
- *Uexhul*, eine zerſtöhrte Feſtung in den Gegenden der Dwina,
- Lenerwarth, eine Feſtung an der Dwina,
- Rokenhauſen, eine gute Feſtung und Stadt, zum Theil an der Dwina, und zum Theil an der Bresze.
- Creutzburg, eine Feſtung zum Theil an der Dwina, und zum Theil an dem Ermes,
- *Landon*, eine Feſtung in den Gegenden des Ermes,
- *Lawon*, ein Schloß an dem See Lawon.
- Seſſwegen, eine Feſtung,
- Schwanneburg, eine Feſtung in den Gegenden der See Schwor,
- Marienhauſen, eine Feſtung mitten in einer See,
- Serwen, eine Feſtung,
- Runneburg, eine Feſtung in den Gegenden der Aa,
- Schmilten, eine Feſtung,
- Lemſel, eine Feſtung und kleine Stadt,
- Treiden, eine Feſtung in den Gegenden der Aa,
- Bewalg, eine Feſtung in den Gegenden der Bresze,
- Wanſel, ein Schloß,
- *Salis*, ein Schloß an der Küſte des Baltiſchen Meeres.
- Dalen, eine Feſtung mitten in der Dwina.
- *Cremon*, eine Feſtung in den Gegenden der Aa,

Im Capitul von Riga:
- *Suetzel*, eine Feſtung in den Gegenden der Bresze,
- Neuehof, ein Schloß.
- Mayan, eine Feſtung,
- Kopp, eine Feſtung,
- Roſenlech, eine Feſtung,

Des Adels in der Dioces Riga:
- Perckel, eine Feſtung,
- Hochroſen, eine Feſtung,
- *Borſon*, eine Feſtung,
- Erle, eine Feſtung,
- Kalczenaw, eine Feſtung.
- Riga, die Feſtung und Stadt Riga, bey der Mündung der Dwina,
- Dunemunda, eine gute Feſtung bey der Mündung der Dwina,
- Kirckholm, eine Feſtung an der Dwina,
- Aſſcherad, eine Feſtung an der Dwina,
- Duneburg, eine Feſtung und Gebiete in den Gegenden der Dwina, gegen die Gräntzen von Litthauen,
- *Roſiten*, eine Feſtung und Stadt, nebſt Gebiete und mit Waſſer umgeben,
- Luczen, eine Feſtung und Stadt, nebſt Gebiete an dem Luno,
- Marienburg, eine Feſtung mitten in eine See gebauet, nebſt einem beträchtlichen Gebiete,

Des deutſchen Ordens-Meiſters in Liefland, jenſeit der Dwina in Lethlanth:
- Trikaten, eine Feſtung und Gebiete in den Gegenden der Aa,
- Neuemul, eine Feſtung in den Gegenden der Bersze,
- Rodenpeis, eine Feſtung an der Bersze,
- Juxgeburg, eine Feſtung,
- Mittau, eine Feſtung,
- Lemburg, eine Feſtung,
- Schwien, eine Feſtung,
- Segewalth, eine Feſtung in den Gegenden der Aa,
- Wolmer, eine Feſtung und Stadt in den Gegenden der Aa,

Wenden, eine Feſtung und Stadt in den Gegenden der Ae,
Lada, eine Feſtung in den Gegenden des Loe.
Burtnick, eine Feſtung an dem See Bur,
Stirſtet, eine Feſtung,
Adſel, eine Feſtung in den Gegenden der Ae,
Ermes, eine Feſtung in den Gegenden des Ferſters,
Walck, eine Feſtung,
Wolſtarth, eine Feſtung,
Arries, eine Feſtung,
Sara, eine Feſtung,
Gurmundeck, ein Schloß.

Diſtricts des Ethonien.

Jellin, eine Feſtung und Stadt mit Gebiete in den Gegenden der Welle.
Pernau, eine Feſtung und Stadt nebſt Gebiete an der Küſte des Meeres,
Oberpoln, eine Feſtung in den Gegenden des Odet-Sees.

Im Diſtrict Wickke.

Lais, eine Feſtung,
Terwoſth, eine Feſtung in den Gegenden des Ferſter-Sees,
Talkofen, eine Feſtung,
Karkus, eine Feſtung in den Gegenden des Ae,
Helmeth, eine Feſtung,
Ruyen, eine Feſtung,
Oldepernau, eine Feſtung.
Happſel, eine Feſtung an dem Balthiſchen Meere,
Lode, eine Feſtung,
Leal, eine Feſtung,
Knuckenkau, eine Feſtung in den Gegenden der Oregk,
Margenſa, eine Feſtung,
Macſzel, eine Feſtung.

Des Adels im Diſtrict Wiekke.

Jikkel, eine Feſtung,
Audder, eine Feſtung,

In der Meer-Enge Gerven.

Weiſſenſtein.

Im Diſtrict Harrieu.

Revel, eine Feſtung und Stadt nebſt Gebiete, an der Küſte des Meeres von Schweden.
S. Brigita, ein Nonnen-Kloſter,
Padis, ein Mönchs-Kloſter,
Seyſerwer, eine Feſtung in den Gegenden des Broe.
Kell, eine Feſtung in den Gegenden der Loe.
Kolke, eine Feſtung an der Küſte des Balthiſchen Meeres.

Des Biſthums, Derpt in dem Diſtrict von Ethonien.

Derpt, eine Feſtung und Stadt, nebſt Gebiete, an dem Ferſter,
Jalckenau, ein Kloſter in den Gegenden des Ferſter,
Werpecht, eine Feſtung in den Gegenden des Ferſter,
Olentorn, eine Feſtung an dem See Peis-bas,
Odenpel, eine Feſtung,
Ringen, eine Feſtung.

Des Adels in dem Diſtrict Ethonien

Olſen, eine Feſtung,
Cannelichr, eine Feſtung,
Randen, eine Feſtung,
Cunctal eine Feſtung,

Des Diſtricts Wirlanth.

Narva, eine Feſtung, Stadt und Gebiete, an dem Balthiſchen Meere, an den Gränzen von Weiß-Rußland, und an der Berze,
Talipara, eine Feſtung in den Gegenden des Schwediſchen Meeres,
Weſenburg, eine Feſtung
Borcholm, eine Feſtung an den Gränzen eines groſſen Sees,
Neuſchloß, eine Feſtung an dem See Peisbas, an den Gränzen von Rußland oder Moſcau.

Des Adels in dem Diſtrict Wirlanth.

Aſch, eine Feſtung,
Ecez, eine Feſtung,

Die Sprache in Liefland iſt zwar gemeiniglich deutſch, was aber die Bauern anlangt, ſo haben dieſelbe eine ganz andere Sprache, und werden insgeſammt unter dem Nahmen der Unteutſchen begriffen. Wiewohl die Eſth- und Lettländiſche Sprache dermaſſen von einander abgehet, daß ein Theil das andere nicht verſtehen kan, auch wird in denen Inſuln und denen am Meere gelegenen Orten Schwediſch, und an der Rußiſchen Gränze Rußiſch geredet. Es wird über dieſes auch gemeldet, daß die Liefländiſche Sprache etwas von der Litthauiſchen an ſich haben ſoll (t); wie denn auch in den Sitten der Liefländer und Litthauer wenig Unterſchied ſeyn ſoll. Die Einwohner ſind heut zu Tage insgeſamt dem Chriſtlichen, und zwar dem Evangeliſchen Glauben zugethan, auch bey weiten nicht mehr ſo geartet, als man ſie im XII. Jahrhunderte befunden. Jedoch iſt dieſes Volck dergeſtallt auf das alte Herkommen noch erpicht, daß man angemerket, daß, als ihnen König Stephan in Pohlen ihre Knechtſchafft bey denen Edelleuten in etwas erträglicher machen wollen, ſie durch Abgeordnete einen Fußfall thun laſſen, und gebethen, daß man ſie bey ihrem alten Herkommen bleiben lieſſe. Ihre Speiſen, ſo ſie gebrauchen, ſind hart und ſalzig. Sonſt ſind ſie zu allerhand Künſten und Wiſſenſchafften geſchickt, und ſollen ſonderlich in Zubereitung des Schießpulvers eine gute Wiſſenſchafft beſitzen, auch im Laufe der Sternen geübt, und zur Dichtkunſt ſehr geneigt ſeyn; auſſer dem aber ſo Männer als Weiber den Trunck lieben. Bey ihren Hochzeiten haben ſie noch beſondere Gebräuche und Gewohnheiten; wenn ſie heyrathen, thun ſie ſelbiges allezeit im neuen Monde, die Hochzeit aber wird von ihnen in zunehmenden oder vollen Monde gehalten. Von dem ehemahligen Regimente in Liefland melden einige Schrifftſteller, daß dieſe nebſt denen Preuſſen zugleich einen oberſten Prieſter, Nahmens Cleve, gehabt haben, auſſer dem aber auch noch von zwey weltlichen Königen, von denen einer in Curland, der andre in Eſthland ſeinen Sitz gehabt habe, regiert worden. Ob nun dieſelben auch ein und anders von denen unter der Zeit geführten Liefländiſchen Kriegen berichteten, ſo läſſet man doch billig ſelbiges, weil es in lauter Ungewißheit beruhet, hier ausgeſetzt. Von dem Adel dieſes Landes wird von Aelchen angeführet, daß die Geſchlechter, theils mit denen Königen von Dänemarck, mehrentheils aber aus Deutſchland, ſonderlich aus Thüringen, Weſtphalen, Pommern, Mecklenburg und andern Oertern des Nieder-Sächſiſchen Kreiſſes dahin gekommen, etliche wenige ſich auch aus Pohlen und Schweden daſelbſt niedergelaſſen hätten, doch auch eine gute Anzahl von Pohlen und Schweden aus dem Bürgerlichen zum Adel-Stande erhoben wäre. Liefland iſt ein fruchtbares Land, und man erndtet daſelbſt viel Getraide, welches eine groſſe Menge Schiffe von Lübeck, Amſterdam, Dänemarck und Schweden dahin zieht. Sie laden daſelbſt Getraide, und führen es in ihre Länder, dahero man nicht unbillig Liefland die Korn-Kammer zu nennen pfleget. Jedoch iſt nicht alles Korn, das man in den Hafen ladet, von dem Zuwachſe der Provintz. Man bringt dergleichen aus Rußland und Litthauen auf der Dwine und auf dem Fluſſe Narva dahin. Das Land hat auch an Vieh einen Uberfluß, und die Seen und Flüſſe geben viele Fiſche dar. Die Flüſſe darinnen ſind, wie ſie Aelch und Strubycius, der auch Curland mit zu Liefland rechnet, angeben; die Sodel, die Kilwand, die Hirne, die Waida, die Caſſarien, die Semma, die Purke, die Piepe, die Peibes, ſo 70. Einflüſſe, und einen Ausfluß ins Meer, die Narva genannt, hat, die Wurtz-Jerbe, die Embeck oder Emma, die Pernau, die

die Aaa, die Düna, von einigen Rubbo genannt, die Eiba, die Auger, die Mussa und andere mehr. Die Felder sind voller Wildpret, und die Wälder ernähren eine Menge dunckelrother Thiere. Man trifft daselbst Urus, Bisons, Elendthiere, Marder, Bäre und dergleichen an. Die Haasen haben das gantze Jahr über nicht einerley Farbe: Im Winter sind sie weiß, und im Sommer sind sie grau oder vielmehr von Aschen-Farbe. Ob auch gleich die Kälte im Winter sehr hefftig ist, so hat man doch aus denen grossen Wäldern Holtz genug und überaus gut Peltz-Werck. Sonderlich werden die Schlitten wohl mit Bären-Decken verwahret, und wissen die Einwohner so wohl die Bäre als die Wölfe, welche sich bey hartem Froste häuffig finden lassen, gar artig zu fangen, und zu erlegen. Wachs, Pech und Theer, wird in ziemlicher Menge daselbst gefunden. Was aber am Gewürtze, Weinen und andern dergleichen Sachen fehlet, führen die Holländer um gar leidlichen Preiß auf der See zu. Sonst erstrecket sich die Liefländische Handlung über die gantze Ost-See, und zwar gegen Westen nach vielen See-Städten und Provintzien, Ostwärts aber nach Rußland und Pohlen. Riga, Reval, Pernau und Narva werden von Holl- und Engelländischen, Hamburgischen, Bremischen und Lübeckischen Schiffen sehr starck besuchet, allwo dieselben Hanf, Flachs, Leinsaat, Leder, allerhand Holtz-Waaren, und wenn in Friedens-Zeit die Ausfuhre vergönnet ist, viel Korn, Grütze, Talck und Theer, sonderlich von Narva viel Rußische Waaren, als Pelzwerck und Juchten abholen, und dagegen allerhand Gewürtze und Specereyen, ausländische Früchte und Kram-Waaren, voraus Saltz, Leinwand, grobe und feine Tücher dahin bringen. Unter allen Nationen, so dahin handeln, sind die Engelländer und Holländer die stärcksten; und Lübeck hat unter allen an der Ost-See gelegenen Handels-Plätzen den gröstен Handel nach Riga und Narva. Hamburg und Bremen handeln zwar auch mit vielen eigenen Schiffen dahin, meistentheils aber in Lübecker-Schiffen, aus welchen hernach bey ihrer Heimkunfft die Waaren ausgeladen, und zu Lande nach Hamburg verfendet werden. Das Wappen von Liefland ist im blauen Felde ein goldener Greiff, und wie einige wollen, mit rothen Flügeln. Das Wappen von Esthland aber zeiget besonders drey bloue Leopardirte Löwen. Übrigens wollen wir hier noch die Gründe anführen, womit Pohlen ehedem sein Recht auf das gesammte Liefland zu behaupten gesuchet hat, sie sind folgende: Es habe sich Esthland und sonderlich Revel nicht von dem gesammten Liefländischen Staats-Cörper trennen können, weil das Recht, welches Pohlen von dem Liefländischen Heermeister auf alle diese Länder bekommen, und die Russen im 1582. Jahre gantz Liefland, folglich auch Revel und Esthland, an Pohlen abgetreten, und über dieses König Sigmund sich seines Anspruches darauf begeben hätte. Hierzu komme über dieses, daß sich gantz Liefland, da es vom Teutschen Reiche verlassen worden, König Sigmunb Augusten und dem Reiche Pohlen unterworffen. Dagegen hat Schweden eingewendet, Revel habe sich mit dem gantzen Harrien, Wirlande, an Schweden übergeben, welches ihn eben so wohl vor Recht zu sprechen, als da sich das übrige Liefland wider Willen des Kaysers an Pohlen ergeben. So sey auch die Ergebung Revels an Schweden etliche Monathe eher, als die Ergebung des gesammten Liefandes an Pohlen vor sich gegangen. Weiter hätte es vom Heer-Meister keine Hülffe erlangen, und von Pohlen keine gewiß hoffen können, sintemahl das letztere zugestehen, wie das übrige Esthland und Letten sehr vom Feinde mitgenommen worden, welches nimmermehr demselben wieder abgenommen seyn würde, wo nicht die Schweden darzu gekommen wären; wie denn auch selbige nachgehends deswegen gegen Rußland Krieg führen müssen. Das übrige Esthland, welches die Pohlen zu befreyen aus der Acht geschlagen, so mehrentheils vor dem Rußischen Einfalle nicht unter Pohlen gestanden, habe König Johann in Schweden im Jahre 1581. denen Russen rechtmäßiger Weise entrissen, und habe sich auf eben diese Bedingung mit in den Krieg gegen Rußland eingelassen, auch den Feind lange Zeit alleine gegen sich gehabt; wiewohl die Pohlen dagegen einwenden, daß König Stephanus in Pohlen, König Johannsen in Schweden abgerathen habe, daß er nicht die Waffen in Liefland selber gegen Rußland wenden sollte. Auch fahren die Schweden bey Behauptung ihrer Ansprüche fort, es habe König Stephan in Pohlen, so lange der Krieg gedauert, seines Rechts auf Esthen niemahls Meldung gethan, sondern sey zufrieden gewesen, da er Wesenberg und Tolsberg bekommen. Liefland sey von denen Kaysern Carln dem V. Ferdinanden dem I. und Maximiliano dem II. denen Schweden anbefohlen, auch ihnen endlich die Gewalt gegeben worden, sich um die Beschützung des benachbarten Fürstenthums zu bemühen. Wenn auch die Pohlen das gröste Recht auf Esthen vor sich hätten, so müsten sie es doch denen Schweden zugestehen, die es denen Russen wieder abgenommen hätten, welches man wenigstens so weit zugeben müste, damit die Kriegs-Unkosten dadurch vergütet werden möchten. Wozu auch der Anspruch der Morgen- oder Mit-Gabe käme, davon beq Thuano (x) gedacht wird. So hätte auch Rußland nicht dasjenige an einen andern abtreten können, was es schon verlohren gehabt hätte. Uber dieses hätte sich der Königliche Schwedische Printz Sigmund, König in Pohlen, offte verlauten lassen, er wollte eher das Pohlnische Königreich missen, als die Bedingung wegen Abtretung Livlands eingehen. Wenn man auch setzte, daß er endlich seine Einwilligung gegeben, so wäre doch dieser Vertrag wider die Gesetze des Reichs und das Groß-Väterliche Testament eingerichtet gewesen, und könnte also kein Gewichte haben. Zumahl da er sich selbst mit einem Eide dergleichen nicht zu thun verpflichtet hätte; daher auch wohl vielleicht die Gelegenheit den Zaune genommen worden wäre, daß er des Königreichs Schweden verlustig worden. Was auch endlich dieses anlangte, daß sich König Sigmund August und der Staat Pohlen Liefland, da es von dem Reiche verlassen worden, unterworffen habe; so antworten die Schweden darauf; daß König Sigmund in Pohlen, welchen die Schweden nicht für ihren König erkennen wollen, Schweden mit grösserer Macht anfallen, dieses aber die feindliche Landschafft, vermöge des Kriegs-Rechts eingenommen, welches besonders im 1621, 1625. Jahre geschehen. Was aber in einem öffentlichen Kriege eingenommen worden, sey vermöge des Sieges und des Völcker-Rechts demjenigen zuständig, der den Sieg davon getragen habe. Wierwohl die Pohlen dagegen einwenden, daß die Schweden hierinnen nichts gegen ihren rechtmäßigen König vornehmen können. Ob das Römische Reich noch einigen Anspruch auf Liefland machen könne, wird von einigen behauptet, von andern verneinet. Die erstern führen an; es hätten die Kayserlichen Gesandten, welche im Jahre 1570. bey dem zu Stettin zwischen Schweden und Dänemarck gemachten Frieden zugegen gewesen, wider den Königlichen Titul zu Liefland, welchen des Königs in Dänemarck Bruder, Herzog Magnus, vom Czaare Johann Baſilide angenommen gehabt, protestiret, und dadurch zu erkennen gegeben, wie sich das Reich seines Rechts an Liefland zu begeben, nicht gesonnen wäre. Im gedachten Stettinischen Frieden habe der König in Schweden die Ober-Herrschafft von dem, so er in Liefland besessen, dem Kayser und dem Reiche überlassen; der Kayser aber dem Revelischen und Oeselischen Land-Strich nebst Lydis, Sonnenburg und Habsal in Dänischen Schutz gegeben. König Sigmund der III. in Schweden und Pohlen, habe denen

Pohlen,

Pohlen, welche die Abtretung Esthlandes von ihm begehret, geantwortet: Schweden hätte Esthen nicht von Pohlen, sondern die Kayser und das Römische Reich hätten solches denen Königen in Schweden in Schutz gegeben, wie solches mit vielen von denen Kaysern Carln dem V, Ferdinanden dem I. und Maximilianen dem II. an Gustaven, Erichen und Johannem abgelassenen Briefen erwiesen werden könnte. Endlich sey auch Liefland noch im vorigen Jahrhunderte von der Reichs-Cammer zu Speyer vor eine zum Reich gehörige Landschafft gehalten worden, wie solches aus einem in causſa Schmidlach, contra Naſſau gegebenen Decrete erhelle. Die gegenseitige Meynung gründet sich darauf: Diese Landschafft sey, wie sie wider die Russen so offt und inständig Hülffe gesuchet, vom Reiche ganz hülflos gelassen, und gleichsam vor verlassen gehalten worden, daher ihr nicht zu verdencken gewesen, sich nach Gefallen einem andern zu unterwerffen; das Reich aber hätte sich dadurch seines Rechts verlustig gemacht. Ueber dieses habe das Reich nicht wider die der Cron Pohlen und Schweden geschehene Unterwerffung protestiret, oder sich sein Recht vorbehalten, und also stillschweigend darein gewilliget. Weiter hätten die Käyser und das Reich dasjenige, so im Stettinischen Frieden vom Jahre 1570. bedungen worden, nicht ins Werck richten lassen, auch denen Schweden deswegen keinen Streit erreget. Endlich habe sich das Reich weder den denen von Pohlen und Schweden mit Rußland geschlossenen, noch auch bey dem Oliviſchen Frieden gemeldet, und sich sein Recht vorbehalten. Die ehemahligen Ansprüche von Seiten Rußlands darauf sind folgende gewesen: Liefland sey vordem ein Rußisches Lehn gewesen; da aber ein gewisser Liefländischer Hertzog zum Könige in Pohlen erwehlet worden, und nicht gerne ein Rußischer Lehn-Mann seyn wollen, hätte er ein Stücke von Lappland davor an Rußland abgetreten, welches aber die Könige in Schweden und Dänemarck denen Russen, da sie mit denen Tartarn und Türcken in Krieg verwickelt gewesen, unter dem Vorwande, daß ihnen die Ober-Herrschafft gebühre, wieder abgenommen hätten. Weil nun die Könige in Pohlen wohl gewußt, daß Schweden und Dänemarck Anspruch an Lappland hätten, sie aber gleichwohl denen Russen solches vor frey und eigen eingeräumet, so hätte ihnen durch solchen Vergleich ihr Recht an Liefland nicht benommen werden können. Ueber dieses stammeten auch die Rußischen Czaare von denen alten Hertzogen von Liefland, und zwar von Micislai Sohne Suentoslao, welcher vor der Tauffe Jurgus geheissen habe, ab. Daß auch der Deutsche Orden noch im 1653. Jahre aus gleichen Ursachen, als das Deutsche Reich Anspruch darauf gemacht habe, erstheer man bey Pfannern (y) und andern mehr, wo gemeldet wird, daß Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm zu Oesterreich, als damahliger Ordens-Meister zu Regenspurg, ein Memorial überreichen lassen, darinnen er die Stände des Reichs um Hülffe, selbiges wieder einzunehmen, ersucht habe. Auch soll der Deutsch-Meister Churfürst Clemens Augustus zu Cöln bey Abgange des Hertzoglich-Curländischen Geschlechts, laut einiger öffentlichen Nachrichten, im 1737. Jahre, des Deutschen Ordens Anspruch wieder rege gemacht haben. *Martin. Dict. Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Isaac* III. 115. (b) Hiſt. Nat. IV. 13. (c) de Mor. Germ. 46. (d) III. 5. (e) in Vit. Carol. M. 12. (f) de Reb. Get. 5. (g) Loc. per Germ. expliat. (h) Hiſt. Lithuan. l. I. p. 9. (i) Hiſt. Pruſſ. I. 8. (k) 8. p. 145. (l) ad *Tacit.* de Mor. Germ. (m) Deſcript. Livon. 2. §. 2. in Act. Boruſſ. III. B. 5. St. p. 665. (n) de Orig. Livonorum §. 18. (o) Annal. Pol. IV. (p) Hiſt. Lithuan. L. VIII. p. 433. (q) Matth. *Struhycz* Livon. Deſcr. c. 2. (r) *Hartknoch* l. 1. c. 8. (s) Livon. Ducat. Deſcr. c. III. & IV. (t) *Guagnin*, Deſcr. Polon. (v) Liefländ. Hiſt. I. p. 9. (x) Hiſt. LXXVI. p. 802. (y) Hiſt. Com. V. §. 53.

LIEFLANDIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Europa, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Liega, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Amte Dreßden, nicht weit von Radeberg. Goldſchadr.

Liega, ein Adelicher Hof im Amte Groſſen-Hayn, in Meiſſen, drey Stunden von Groſſen-Hayn bey Ortrand gelegen. Goldſchadr.

LIEGE, iſt die Franzöſiſche Benennung des Stiffts und der Stadt Lüttich, in Weſtphalen, ſiehe Lütrich.

LIEGE, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election von Loches, wo ſehr gute Jahr Märckte gehalten werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIEGNICIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Liegnitz.

Liegnitz, oder Lignitz, Ligenicz, und Legnitz, Lat. *Ducatus Lignicenſis*, ein Fürſtenthum, ſo von der Haupt-Stadt den Nahmen führet, iſt eines derer gröſſeſten und älteſten in Schleſien, und liegt recht mitten in Nieder-Schleſien, ſo, daß es gegen Morgen an das Breßlauiſche, gegen Mittag an das Jauerſche und Schweidnitziſche, gegen Abend gleichfalls an das Jauerſche, und gegen Mitternacht an das Glogauiſche und Wohlauiſche Fürſtenthum ſtöſſet. Es wird heute zu Tage in drey Kreiſſe vor der Heide, darinnen Liegnitz die Kreiß-Stadt iſt, und in eben ſo viele Ämter getheilet. Der erſte Kreiß wird von der Leutebach durchſtröhmet, und hat wenig Waldungen, auſſer um Rogs und Blumerode an der Breßlau-Neumärckiſchen Gränze, aber deſto mehr Dorfſchafften und Adeliche Häuſer; begreifft auch das Groß-Baudiſſer Amt, ſammt dem ſchönen Amts-Hauſe Groß-Wandritſch und dem Witchen-Teiche, ſo eine Meile im Umfange hat, in ſich, und iſt nicht weniger wegen der ſo genannten breiteſten Brücke in Schleſien berühmt, welchen Nahmen ein Stück Landes, ſo eine Viertel-Meile breit iſt, führet, von welchem man vorgiebt, daß ſich der Kunitzer und Koſchmitzer See, von denen gedachtes Stücke Landes auf beyden Seiten beſchloſſen wird, unter demſelben mit einander vereinigten. Sonſt ſind Nickelſtadt und Groß-Tinz die vornehmſten Oerter darinnen, Der andere und mittlere Kreiß iſt der kleinſte; doch aber wegen verſchiedener Merckwürdigkeiten berühmt, indem im 1241. Jahre die bekannte Tartariſche Schlacht daſelbſt vorgefallen. Der dritte Kreiß vor der Heyde iſt endlich der gröſſeſte, und begreifft unter andern zwey groſſe Heyden und Wälder, nehmlich die Koſnitzſche und Stadt-Heide in ſich. Unter denen Weichbildern, welche von denen vornehmſten darinnenliegenden Oertern den Nahmen führen, iſt das Goldbergiſche das erſte, und begreifft das feſte Berg-Schloß Grätzberg, wie auch den Grätzberger- und Goldberger Stadt-Wald in ſich, hat auch bey Geyersberg und Wolffersdorff ſchöne Steinbrüche. Das andere iſt das Hannauiſche, welches zenſeit der Deichſa ziemlich ſtarcke Holtzungen, auch viele Adeliche Häuſer unter ſich begreifft, und wegen derer vor Zeiten darinnen vorgefallenen denckwürdigen Gefechte zu mercken iſt. Das dritte iſt endlich das Lübenſche, welches ebenfalls viele Adeliche Häuſer unter ſich hat. Darein kommt letztens das Parchwitzer-Amt, welches einen beſondern Kreiß ausmachet, wie denn auch die Stadt Parchwitz auf Lands-Tagen allemahl ihren beſondern Sitz und Stimme hat. Ueberhaupt aber beſindet ſich in dieſem Fürſtenthume ein anſehnlicher Adel, der auch denen Hertzogen in Kriegs-Läufften gute Dienſte geleiſtet hat. Im übrigen wurde dieſes Fürſtenthum vom Jahre 1164. an, von beſondern Hertzogen aus dem Piaſtiſchen Stamme beherrſchet, welche zugleich Breßlau und ganz Nieder-Schleſien beſaſſen, bis daß es im Jahre

1241. nach Henrici Pii II. Tode, bey der Theilung seiner drey Söhne, Boleslao Calvo zufiel, durch dessen Sohn Henricum V. Crassum aber wieder mit Breslau vereiniget, bey dieses seinen drey Söhnen abermahls davon getrennet, und hernach durch eigene Herzoge regieret ward. Diese Herzoge machten im Jahre 1537. eine Erb-Verbrüderung mit dem Churfürsten Joachimo II. zu Brandenburg, und dieselbe wurde von beyden Seiten mit einem cörperlichen Eyde beschworen. Als sich aber die Stände des Königreichs Böhmen bey dem Kayser Ferdinando I. beschwerten, daß diese drey Fürstenthümer, Liegnitz, Brieg und Wohlau, darüber die Erb-Verbrüderung aufgerichtet worden, der Crone Böhmen einverleibte Fürstenthümer wären, und diese Landes-Folge derselben zum Schaden gereichte: so erklärte der Kayser dieselbe, wiewohl mit Protestation des Chur-Hauses Brandenburg, im Jahre 1546. vor null und nichtig, und die Herzoge wurden gezwungen, derselben wieder abzusagen, und musten versprechen, daß im Fall ihr Manns-Stamm abstürbe, solche drey Fürstenthümer dem Könige in Böhmen seibsten zufallen solten. Als nun im Jahre 1675. der letzte Herzog Georgius Wilhelmus starb, so wolte das Chur-Haus dieselben erben, allein Kayser Leopoldus nahm sie in Besitz, und wurde diese Prætension im Jahre 1686. durch einen besondern Tractat noch abgethan, indem das Haus Brandenburg den Schwibusischen Kreiß davor empfienge, welchen aber der Kayser im Jahre 1695. durch einen andern Tractat wieder bekommen, und Geld davor gegeben hat. Da aber der Kayser Carolus VI. im Jahre 1740. starb, so suchte das Chur-Haus sein Erb-Recht wieder hervor, und hat es mit dem Schwerdte in der Hand endlich behauptet, und dadurch nicht allein diese Fürstenthümer, sondern fast gantz Schlesien sich eigen gemacht. Das Wappen der Herzoge von Liegnitz und Brieg war geviertet, und mit einem Mittel-Schilde versehen. Der Mittel-Schild war von roth und Silber schregerechts gestreifft. Im ersten und letzten goldenen Felde zeigte sich ein schwartzer Adler mit einem silbernen halben Monde auf der Brust; das andere und dritte Feld aber von roth und Silber gewürffelt. Ueber dem Schilde fanden sich drey Helme; auf deren mittelsten in einem Pfauen-Schweiffe ein goldenes rundtes Feld, worinnen der Adler, so den halben Mond auf der Brust teiate, erschien; auf dem rechten Helme war der Adler zum Fluge geschickt; auf dem lincken eine, auf einem goldenen Knopfe stehende, unten länglich rundte, roth und silbern gewürffelte Taffel. Die rechte Helm-Decke war golden und schwartz, die lincke roth und silbern. *Univ. Lex.* Allgem. Lex. Hübn. Geogr. III. Th.

Liegnitz, oder Legnicz, Lat. *Lignitium, Legnicia, Lignica, Legnica, Lignesium, Lignisium*, und *Legium*, die Haupt-Stadt des vorhergehenden Fürstenthums, zwey Meilen von Jauer, sieben von Groß-Glogau, achte von Breßlau, zehne von Görlitz, zwey und zwantzig Meilen von Prag, unter dem 38. Gr. 58. Min. der Länge, und 51. Gr. 13. Min. der Breite gelegen. Sie ist nach Breßlau eine der gröstesten und schönsten Städte in Schlesien, sie liegt in einer angenehmen Ebene, die in der Nähe keine Hügel sonderlich ungleich machen, ausgenommen die Goldbergische Höhe, welche eine halbe Meile davon liegt, und wird von zwey kleinen Ströhmen, nehmlich gegen Morgen von der Katzbach, und gegen Abend von dem Schwartz-Wasser, bewässert. Den Nahmen will man von denen Lygiis, so ehedem diese Gegend bewohnet, herleiten. Die Erweiterung aber derselben soll im Jahre 1170, und 1175. von Herzog Boleslao und den übrigen Herzogen von Liegnitz erfolget seyn. Im Jahre 1530. ward die Stadt mit einem Wall an dem äusserstem Stadt-Graben, welcher von gebackenen Steinen angeleget, und rings herum mit grossen Rondelen versehen ist, umgeben; die doppelten Wasser-Gräben aber sind tieff, weit und mit Wasser angefüllet. Das Schloß ist mit einem besondern Wall und Wasser-Graben von der Stadt gesondert, worauf sich sonst der Landes-Hauptmann des Fürstenthums, auch die Königliche Cantzeley, das Burggrafen-Amt mit der Rent-Kammer, so wohl auch das Zeug-Haus befunden. Im Jahre 1711. am Char-Freytage ward ein Theil des Schlosses in die Asche geleget. Die St. Johannis-Kirche hat von dem Schutz-Patron Schlesiens, Johanne dem Täuffer, ihren Nahmen, Henricus V. oder Crassus, hat selbige von Steinen aufgeführet, und dazu im Jahre 1294. den Grund-Stein geleget; im Jahre 1343. ward die Kirche nebst dem daran gelegenen Kloster mit in die Stadt-Mauer eingeschlossen, und zu den Begräbnissen der Herzoge und anderer Personen gewidmet. Im Jahre 1594. ward die Kirche reparret, im Jahre 1699. aber muste sie auf Befehl Kaysers Leopoldi, ohngeachtet selbige vorher denen Evangelischen lange Zeit über zum Gottes-Dienste gewidmet gewesen, an die Jesuiten abgegeben werden, welche sie auch am 7age Mariä Geburt auf das feyerlichste einweyhen lassen. Sie haben dabey ein schönes Collegium und Seminarium angeleget. Bey dieser Kirche an der rechten Seite gegen Morgen ist das schöne Monumentum Piastæum, oder die Fürstliche Gruffi von der letzten Herzogin Ludovica, Herzogs Christiani Gemahlin, durch den Künstler Rauchmüller, und den Anacher Daniel Caspar von Lohenstein gebauet, welcher Bau im Jahre 1678. zu Stande gebracht worden. Man hat eine weitläufftige Beschreibung von dieser Fürstlichen Gruffi, nebst denen darinnen befindlichen Begräbnissen, Inscriptionibus und Epitaphiis in besagter Johannis-Kirche, welche Joh. Peter Wahrendorff, Med. D. in seinen Liegnitzischen Merckwürdigkeiten gegeben hat. Die Kirche und das Kloster zum Heil. Creutz sind im Jahre 1277. von Boleslao Calvo, Herzoge zu Liegnitz, zu Ehren des Creutzes Christi fundiret, erbauet, und so denn den Patribus Ordinis S. Dominici übergeben worden. Die Kirche und das Kloster der schmertzhafften Mutter GOttes vor dem Haynauischen Thore sind denen Patribus discalceatis & Francisci Ordinis eingeräumet. Der Grund-Stein zum Kloster ward den 27. April im Jahre 1707. in Beyseyn der Königlichen Regierung des Fürstenthumes Liegnitz, zur Kirche aber den 7. October im Jahre 1709. geleget, woselbst den 2. August im Jahre 1714. der erste Gottes-Dienst gehalten worden. Ueber dem Eingange besagter Kirche siehet man die schmertzhaffte Mutter GOttes mit einem Schwerdte in der Brust, zu beyden Seiten aber den Heil. Franciscum und Antonium von Padua von Stein. Zu den Evangelischen Kirchen rechnet man die Kirche St. Petri und Pauli, insgleichen die zu Unser Lieben Frauen. Erstere soll vom Herzoge Boleslao Calvo fundiret, und Anfangs nur von Holtz erbauet gewesen seyn. Nachgehends ist solche, da sie im Jahre 1333. schon einmahl erbauet, aber im Jahre 1338. wieder abgebrannt gewesen, gantz steinern aufgeführet worden. Beyde Bildnisse der Schutz-Heiligen Petri und Pauli sind an der grossen Thüre derselben gegen Mittag, so wohl auch in dem hohen Altar der Kirche selbst zu sehen, wie man denn auch selbige in dem grossen Stadt-Siegel führet. Der Thurm an der Kirche hat im Jahre 1658. seine Vollkommenheit erlanget. Die Kirche zu Unserer Lieben Frauen ist, was den Steinern Bau anlanget, die allerälteste der Stadt Liegnitz, und soll selbige durch Bischof Franciscum im Jahre 1192. ihre Vollkommenheit erlanget haben. Man bemercket in derselben einen Altar, zu welchem

man

man auf zwanzig Stuffen steiget, unter dem ein hoch beladener Wagen durchfahren kan. Auf dem Thurme dieser Kirche hänget die allergröste Glocke von Liegnitz. Als was besonders ist zu mercken, daß bey Austheilung des Heiligen Abendmahls auf dem Altare besagter Kirche drey Lichter brennen. Im Jahre 1524. den 26. Mertz ward in selbiger zum ersten mahle das Heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt ausgespendet, und Fabianus Eckel als erster Evangelischer Lehrer allda bestellet. Die Schule zu Liegnitz, welche Hertzog Fridericus II. bereits im Jahre 1527. allda anlegen lassen wollen, kam damahls wegen einreissener Schwenckfeldischen Schwärmereyen, auch nachhero erfolgten Theurung nicht zu Stande, bis endlich im Jahre 1581. selbige erbauet ward, da sie denn vom Bischoffe Henrico I. zu Breßlau, aus dem Geschlechte von Würben und Freudenthal, vortreffliche Privilegia erhalten. Das auf dem Marckte ohnweit der Petri- und Pauli-Kirche stehende Rath-Haus, zeiget in einem Zimmer das Gemählde einer Tartarischen Schlacht, und bey dem Raths-Tische zwey grosse Schwerdter. Es ist auch eine schöne Bibliotheck bey der Pfarr-Kirche S. Petri und Pauli. Die Kayserliche Josephinische Ritter-Academie ist am Marckte, wenn man aus der Johannis-Gasse gehet, gelegen. Es ist solche vom Kayser Josepho von denen weyland Fürstlichen Gestiffts-Gütern, Capitalien und Intraden bey St. Johannis, vor zwölff Schlesische Landes-Kinder, davon sieben der Evangelischen, und fünffe der Römisch-Catholischen Religion zugethan seyn sollen, und welche ihren durchgehends freyen Unterhalt allda finden, im Jahre 1709. gestifftet, und den 11. November besagten Jahres in Dero Nahmen, durch des Landes-Hauptmanns, Herrn Christoph Wilhelms, Grafen von Schafgotsch Excellenz, eingeweihet worden. Zu dem neuen Gebäude derselben haben Kayser Carolus VI. glorwürdigsten Andenckens, nachdem mit Eröffnung des ersten Grund-Grabens, den 8. Julii im Jahre 1728. die Erweiterung geschehen, hierauf durch dero würcklichen Geheimden-Rath, Cämmerer und Ober-Amts-Directorem der Fürstenthümer Ober- und Nieder-Schlesien, Herrn Johann Anton, Reichs-Grafen von Schafgotsch, den 24. Junii im Jahre 1735. mit vielen Solennitäten den ersten Grund-Stein legen lassen. Im Jahre 1741. ward von dem Könige in Preussen der Baron von Pöllnitz zum Directore dieser Adelichen Ritter-Schule, und der aus Petersburg berühmte Froben zum Stallmeister ernennet, unter welches letzteren Interims-Directorio die Academisten den 19. Mertz im Jahre 1743. ihr gewöhnliches Fest feyerlich begiengen. Im Jahre 1709. ist in Liegnitz vor dem Glogauer-Thore, nahe an dem so genannten Töppels-Berge, auf dem Forwerge Grünthal, ein Gesund-Brunnen entstanden, wobey im Jahre 1710. ein Bad erbauet worden. Ein merckwürdiger Umstand des Ortes ist, daß jährlich am Char-Freytage, denen sich öffters an die 4000. in der Zahl belauffenden Armen, auf obgedachtem Forwerge, ein Brodt, ein Hering, und ein Gröschel, als ein Allmosen ausgetheilet werden. Der berühmte Schulmann und Rector, Valentin Friedland, ist in Liegnitz im Jahre 1556. verstorben. In dem Hedwigs-Thurme werden gewisse Kleider, so der heiligen Hedwig eigenthümlich gewesen seyn sollen, aufbehalten. Der bey Liegnitz gelegene Töppelberg zeiget viele Urnen und andere Alterthümer. Sonst bemercket man auch die breiteste Brücke in ganz Deutschland, bey Liegnitz auf der Breßlauer-Strasse, dieweil nehmlich allda der grosse See zu Cunitz unter der Erden in den Colchwitzer-See gehet, und selbige beederseits zusammen fliessen. Was die Geschichte der Stadt anlanget; so ist selbige im Jahre 1241. nach einer unglücklich gehaltenen Schlacht mit den Tartarn, von diesen Feinden hart beängstiget worden, so daß die Bürger, welche sich in das Schloß reteriret, selbige abzubrennen vor nothwendig erachtet haben. In den folgenden Jahren hat sie gleichfalls grossen Brand-Schaden erlitten, sonderlich im Jahre 1411. und 1413, da sie völlig in die Asche gelegen worden. Im Jahre 1632. wurde Schwedische Besatzung eingenommen, die aber noch in diesem Jahre von denen Kayserlichen wiederum vertrieben worden; worauf diese bis ins Jahr 1638. darinnen liegen geblieben, da man sie dem Hertzoge wieder eingeräumet. Als vorhero und zwar im Jahre 1634. die Sachsen in Schlesien eingefallen waren, geschahe hier zwischen denenselben und denen Kayserlichen ein Treffen, darinne jene das Feld behielten, diese aber sich in die Stadt retiriren und 4000. Todte nebst 1400. Gefangenen zurück lassen musten. Sonsten hat auch die Stadt diese Freyheit erhalten, daß zu ewigen Zeiten kein Jude mehr daselbst geduldet wird. Der Boden daherum ist gut und fruchtbar, von allerley Getrände, Flachs und dergleichen, sie hat schöne Gärten und Wiesen. Die Stadt hat guten Profit von Bier-Brauen, weil die herumliegenden Dorfschafften kein ander Bier schencken dürffen. *Univ. Lex* Allgem. Hist. *Lex.* Schrammns Reise-Lex. Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Liegnitz, (Kleins) ein Fürstliches Schloß und Jagd-Haus in Nieder-Schlesien, siehe Klein-Liegnitz, im VI. Bande p. 990.

Liemena, ein Dorff im Amte Eilenburg, in Meissen, welches durch die Beamten von dem ältesten Grafen zu Mannsfeld zu Lehen genommen, und 30. Gülden an statt zwey Kufen Torgauischen Bieres gereichet wird. Wabst.

LIEN (a), ein Fluß in China, in der Provintz Quangnung, oder Canton, in dem Gebiete von Lencheu, einer Stadt, welcher er den Nahmen giebt. Er hat zwey Quellen an den Gräntzen von Quangsi; sie vereinigen sich oberhalb Xelien mit einander, welches er beströhmet, und indem er seinen Lauff gegen Süden fortsetzet, nimmt er den Bach Mingyve zu sich, fliesset nach Lencheu, und ergießt sich in den Oceanum, in einen Meer-Busen, welchen die Insul Hainan zum Theil formiret. *Martin.* Dict.

(a) Atlas *Sinenſis.*

LIEN (a), eine Forteresse in China, in der Provintz Quantung, in dem Departement von Quancheu, die erste Metropolis der Provintz. Sie liegt 4. Gr. 48. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 24. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas *Sinenſis.*

LIENARES (a), Lat.

LIENARIUM, eine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Spanien, in Andalusien, gegen den Gräntzen von Neu-Castilien, drey Meilen von Baeza, und fünffe von Jaen, und von Andujar. Man glaubt, daß er aus denen Ruinen des alten *Caſtulo* erbauet sey. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 854. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIENCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Quantung, darinne sie die VIII. Haupt-Stadt ist. Sie liegt 7. Gr. 12. Min. weiter gegen Westen als Peking, unter dem 22. Gr. der Breite; sie ist der Haupt-Ort in einem Canton, welcher vier Städte in sich enthält, nehmlich: Lencheu, King, Lingxou, und Xelien. Dieser Canton ist der Westlichste Theil von der Provintz, und gräntzet an Tonquin, davon er durch eine Reihe von schrecklichen und unersteiglichen Bergen von daraus nach Tonquin zu reisen, abgesondert ist. Diese Stadt gehörte ehedem zu dem Lande von Nangao. Die Familie von Gin vereinigte sie mit dem Lande von Siang. Die Familie von Han nennete diesen Ort

Hopu; die von Sui hieß ihn *Hochcu*, die Familie von Tanga gab ihm den Nahmen *Liencheu*, die Familie von Sunga veränderte diesen Nahmen in *Taiping*, aber die Familie von Taiminga legte ihm aufs neue den Nahmen Liencheu bey. In diesem Gebiete trifft man Pfauen, Perlen, und allerhand Arbeit von Schild-Kröten an. Sie hat zwey anſehnliche Tempel, welche zum Andencken berühmter Männer erbauet worden ſind. Gegen Norden von der Stadt iſt ein ſehr groſſer Berg, in welchem eine Art von einem Labyrinth iſt. Man findet auf dieſem Berge Früchte, die man faſt nirgends antrifft. Es iſt einem jeden erlaubt, ſich daran ſatt zu eſſen, aber nichts davon mitzunehmen. Diejenigen, welche es wagen, können aus dieſem Labyrinth niemahls wieder heraus kommen. Der P. Martini, welcher dieſes erzählet, giebt es als eine Fabel an. Das Gebiete von Liencheu gränzet gegen Süden an den Oceanum, und es formiret ſich daſelbſt ein ſehr groſſer Meer-Buſen, welchen die Inſul Hayuan gegen Süd-Oſten umgiebt. *Martin.* Dict.

Liencingen, ein alter Pagus in Alemannien, ſiehe Lienzingen.

LIENCOURT, ein ſchönes Land-Haus in Franckreich, ſiehe *Liancourt*.

Lienhard, (St.) ein Ort im Walliſer-Lande, eine halbe Meile über Sitten, wo im Jahre 1375. eine Schlacht gehalten worden. Es iſt ohne Zweifel das Kloſter St. Leonhard, ſiehe dieſes Wort *Univ. Lex.*

LIENKIANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, in dem Departement von Focheu, der erſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 2. Gr. 59. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 26. Gr. 11. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LIENTE, ſo hieß ehemahls ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Lieſſe*.

Lienthal, eine Voigtey im Brandenburg-Bareuthiſchen, unter Himmels-Cron gehörig. *Univ. Lex.*

Lienthal, ein Schloß im Würtembergiſchen, ſiehe Linthal.

LIENTHENBERGIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes, Amtes und Flecken in Braunſchweig-Wolffenbüttel, ſiehe Lichtenberg.

Lientz, Luentz, oder Linz, eine Stadt, nebſt einem Schloſſe und Herrſchafft in Tyrol, im Biſtthume Brixen, an der Gräntze des Ertz-Stiffts Salzburg, am Fluſſe Draa, oder Dravo, wo die Isola hinein fällt, 4. Meilen von Innichen, und 12. von Villach. Sie iſt ſehr alt, und bey denen Alten *Lmcium* genennet worden. Sie hat ſonſt denen Grafen zu Görtz zugeſtanden, und iſt erſt im Jahre 1511. völlig mit Tyrol vereiniget worden. Nach Spangenbergens (a) Bericht wird Luentz in Kärnthen geſetzet, welcher zugleich meldet, daß der letzte Burg-Graf, Franciſcus von Luentz, vom Kayſer Ferdinando I. geächtet, und im Schloſſe Stein belagert und erſchoſſen worden. Nachgehends haben die Grafen von Thurn den Titul derer Burggrafen geführet. Hierbey fänget ſich das Püſterthal an. Das Carmeliten-Kloſter daſelbſt hat Euphemia, Gräfin von Görtz, welche auch daſelbſt begraben worden, geſtifftet. Im Jahre 1723. iſt die Stadt durch eine Feuers-Brunſt gantz darauf gegangen. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LIENXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangtung, in dem Departement von Quangcheu, der erſten Metropolis der Provintz. Sie liegt 4. Gr. 58. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 24. Gr. 38. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Lienzingen, oder Liencingen, ein alter Pagus in Alemannien, welchen Freher (a) und Juncker (b) vor den Pagum Linzgow am Boden-See, von dem an ſeinem Orte gehandelt wird, ausgeben. Weil aber in denen Traditionibus Lauriſhamenſibus die Villa Sickendale in dieſem Pago vorkommt, und an einer andern Stelle eine Villa Liencingen in dem Pago Gardachgowe genennet wird; ſo hält Godofredus Beſſelius (c) davor, daß der Pagus Liencingen von dem Pago Linzgow unterſchieden, und vielmehr vor einen kleinen Pagum, ſo unter dem groſſen Pago Gardachgowe oder Neckergow begriffen geweſen, zu halten ſey; wiewohl er zugiebet, daß er auch den Nahmen Linzgowe geführet haben könne, angeſehen in angeführten Tradit. Lauriſham. die Villa Geiſchenſteige in Pago Linzgowe vorkomme, welches vermuthlich Aichelsteigermarca ſey, ſo eben daſelbſt unter dem Pago Alemannorum recenſiret worden. *Univ. Lex.*

(a) Orig. Palat. P. I. p. 60. (b) Anl. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 251. (c) Chron. Gotw. T. I. L. IV. n. 261.

Liepe, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Luckenwaldiſchen Kreiſſe des Hertzogthums Magdeburg, Goldſchadt.

Liepzig, alſo wurde ehemahls die Stadt Leipzig genennet, ſiehe dieſes Wort.

Lier, ein Marckt-Flecken, nebſt einem Schloſſe und einer Schantze in Oſt-Frießland, ſiehe Leer.

Lier, oder

Liera,

Liere, Lire, Lyr, und Lir, Lat. *Lira*, oder *Lyra*, nach einigen auch *Neverdum* genannt, eine kleine beſtigte Stadt in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, in Brabant, in dem Beſtrecke von Antwerpen, an dem Fluſſe Nethe, zwey Meilen von Mecheln, und drey von Antwerpen. Dieſer Ort würde, wie es der Herr Abt von Longuerue anmercket (a), ſehr alt ſeyn, wenn er recht gewiß eben der Ort *Ledus* oder *Ledo* wäre, der in der Theilung des Königreiches Lotharii im Jahre 876. bemercket wird. Da es aber ſehr ungewiß iſt; ſo ſieht man nicht, daß dieſe Stadt vor dem XIII. Jahrhunderte erbauet worden. Man hat daſelbſt ein Collegium Canonicorum im Jahre 1260. errichtet. Man hat auch daſelbſt eine Carthauſe geſtifftet. Wenn man Liere ſchreibt, ſo wird das e der erſten Sylbe bey der Ausſprache nicht gehört. Liere iſt die Haupt-Stadt in der Grafſchafft Cantecroy, und ſoll wegen der Reliquien des Heil. Gummari, und der Ochſen-Märckte berühmt ſeyn. Wie Guicciardinus meldet, hat man bisweilen auf einen Tag 15000, ordentlicher Weiſe aber 10. bis 12000. Stück Rind-Vieh daſelbſt verkaufft, und ſollen einsmahls auf 32. Schulen daſelbſt geweſen ſeyn. Daß es eine ſchöne und luſtige Stadt ſey, worinnen ſich viele von Adel und reiche Kauffleute aufhalten, meldet Ens (b). Es ſoll auch der Marckt an Gröſſe und ſchönen Gebäuden keinem in Brabant etwas nachgeben; ingleichen wird daſelbſt ein gutes Sommer-Bier gebrauet. Im Jahre 1582. kam dieſer Ort, wie Strada berichtet, durch Verrätherey eines Schotten in Spaniſche Gewalt. Im Jahre 1595. hatte ihn zwar der Stadthalter zu Ikeda wieder eingenommen, muſte ihn aber, da ſich ſeine Leute aufs plündern legten, und Entſatz anrückte, mit Verluſte wieder verlaſſen. Nach der Schlacht bey Ramellies im Jahre 1706. ward dieſer Ort von denen Frantzoſen, welche ihn beſetzet hatten, verlaſſen, und von denen Alliirten beſetzt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Deſcr. de la France Part. II. p. 54. (b) Delic. apodem. p. 127. ſeq.

Liergew, und

Liergewe, oder Lirenze, ein alter Pagus, ſo in dem heutigen Hertzogthume Braunſchweig, zwiſchen denen Fluſſen Ocker, Fuſe und Innerſt gelegen geweſen, welches diejenigen,

jenigen Oerter anzeigen, ſo Everhardus (a) in Pago Liergew anführet. Er ſagt nehmlich, es habe Odiltag, und ſeine Frau Wentelswind in Pago Liergewe 20. Villulas in Bettingen, in Sunnenbore oder vielmehr Switbere, in Thidhuſon, in Nideshuſon, in Stochheim, in Flotide, in Thide, in Gledinge, in Rudetletinge, in Lanuinari & in marca villarum iſtarum dem Stifte Fulda geſchencket. Es mögen aber ſolches die heutiges Tages um Wolffenbüttel und Braunſchweig herumgelegene Oerte, Groß- und Klein-Floten, Beddiae, Tyde, Glene, Groß-Stochheim, Getel, Sonnenberg und Lamme ſeyn. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſer Pagus ſeine Benennung von dem Orte Leri, welcher an den Fluß Ocker geſetzet wird, herhabe. Auch iſt dieſer Pagus auſſer Zweifel eben derjenige, welcher bey gedachtem Everhardo (b) Lieron genennet wird. Ingleichen hält Beſſelius (c) davor, daß die Stelle Everhardi, da geſaget wird, daß Irmenwart Comes in Pago Lingewe in Villa Dinbarloha, omnem propriet item dem Stifte Fulda übergeben, von unſerm Pago zu verſtehen, und aus Verſehen an ſtatt Liergewe, oder Liergewe, Lingewe geſchrieben worden ſey, weil noch heutiges Tages zwiſchen Braunſchweig und Sonnenberg ein Dorff Timmerla übrig iſt. *Univ. Lex.*

(a) in Summar. Fuldenſ. Tradit. 5. ſo in *Schannat* Corp. Trad. Fuldenſ. p. 300. ſeq. zu befinden. (b) l. c. c. 8. n. 12. bey dem *Schannat* l. c. p. 313. (c) Chron. Gottw. IV. n. 266.

Lierheim, ein Schloß, Amt und Flecken im Fürſtenthume Oettingen, in Schwaben, am Eger-Fluſſe, zwey Stunden von Nördlingen gegen Süden, gehörete ſonſt einer eigenen Familie, ſo ſich von Lierheim genennet, nunmehro aber der Reichs-Stadt Nördlingen. Goldſchadt. Vollſt. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LIERNA, ein geringer Ort in der Mayländiſchen Landſchafft Como, am mittelſten Theile des Ufers am Lago di Lecco. *Univ. Lex.*

Lieron, ein alter Pagus in dem heutigen Braunſchweig, ſiehe Liergewo.

Lieroort, oder
Lieroort-Schanz, und
Lierort, Frantz.
LIERORT, (LE FORT DE) Lat.
LIERORTIA ARX, ſonſt auch Lierort-Schantz genannt, iſt eine Schantze in denen Niederlanden, in Oſt-Frießland, ſiehe Leer.

Liesca, ein ehemahliges Kloſter in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lieskau.

Lieſen, eine Commenthurey des Johanniter-Ordens in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Litzen.

Lieſen, ein Dorff mit einem Adelichen Gute, im Luckenwaldiſchen Kreiſſe, des Hertzogthums Magdeburg. Goldſchadt.

LIESENA, eine Inſul in Dalmatien, ſiehe *Lieſina*.

Lieſi, ein kleiner Pagus derer Francorum Orientalium, ſiehe Liheſi.

Lieſimunde, ein Strich Landes in Bremen, ſiehe Leſem.

LIESINA (a), *Leſina*, *Lezina*, oder auch *Lieſena*, eine Inſul in Dalmatien, in dem Venetianiſchen Meer-buſen, welche die Sclavonier heut zu Tage *Huar* nennen. Sie liegt am Ende des Meer-Buſens von Narenta, 8. Meilen von dem feſten Lande, und in der Nachbarſchafft der Inſuln Brazza, Liſſa, Curzola, und der Halb-Inſul Sabioncello. Sie iſt ſehr ſchmal, indem ihre gröſte Breite nur 16. Meilen beträgt; ſie iſt aber 70. Meilen lang, und hat 130. Meilen im Umfange. Derjenige Theil dieſer Inſul, welcher nach dem feſten Lande zu liegt, iſt niedria, und wegen der ſonderlichen Bau-Art zweyer Schlöſſer merckwürdig, die nicht weit von einander ſind, und einen Fuß-Boden von Moſaiſcher Arbeit haben; aber ſie ſind eingefallen. Heut zu Tage zählet man in dieſer Ebene fünf Dörffer, welche von Hirten und von Bauern bewohnet werden, die das Land in dieſem Theile der Inſul bauen, wo es am fruchtbarſten iſt. Das übrige iſt mit Bergen faſt gantz bedecket; doch hat man daſelbſt Oehl, Saffran und Honig im Ueberfluß. Und der Weinſtock träget hier ſo reichlich, daß man alle Jahre 5000. Eimer Wein bauet. Man erndtet auch viel Getraide ein, und man trifft auſſerdem hier alles an, was zum Unterhalte des Lebens nöthig iſt. Beſonders wächſet allda ungemein viele Rosmarin, daher der beſte Spritus dieſes Nahmens, nebſt dem Aqua di Regina, oder Ungariſchen Waſſer, daſelbſt gemacht wird. Gegen Norden iſt ein Feld, welches 16. Meilen im Umfange hat, und ſorgfältig gebauet wird. Dieſer iſt das beſte Quartier der Inſul. Die daſigen Einwohner ſind ſtarck, lebhafft, und in Anſehung des Weins ſo nüchtern, daß ſie es gleichſam als ein groſſes Verbrechen anſehen, wenn man ihn ohne Waſſer trincket. Man zählet in dieſer Inſul 11. Flecken, davon der kleineſte nicht weniger, als 40. Häuſer hat; die mäßigen haben deren 120, einige 230, und die gröſten 500. Die Häuſer in dieſen letztern ſind groß. Weil man beſtändig Rinnen findet, wenn man in der Erde gräbt; ſo muthmaſſet man, daß in dieſer Gegend eine anſehnliche Stadt geſtanden habe. Auf der Küſte ſind zwey andere Oerter, welche dieſem Flecken, weder an Gröſſe der Häuſer, noch an Schönheit der Kirchen etwas nachgeben. Die Pracht des Kloſters des Heil. Märtyrers Petri, wie auch der andern Kirchen, welche in jedem von dieſem Flecken in groſſer Anzahl befindlich, ſind Beweiſe von der Frömmigkeit und von dem Reichthume der Einwohner. Die Fiſcherey hat ſonderlich zu ihrem Reichthume vieles beygetragen. Man zählte hier ehemahls 180. Barquen, oder Fiſcher-Kähne. Und in der That giebt es häuffige Fiſche auf dieſer Küſte, und dieſer Theil der Inſul iſt zur Fiſcherey ſehr bequem; ſowohl wegen der groſſen Anzahl der Meer-Buſen und der Buchten, welche ſich daſelbſt befinden, als auch, weil das Meer hier keinen waſchten Grund hat, und das Waſſer hier ſehr tieff iſt. Ueber dieſes nöthigen die Winde, welche auf denen Meeren von Albanien, von Apulien, und von Dalmatien wehen, die Fiſche, ſich an dieſen Ort zu begeben, der ruhiger iſt. Endlich ſo kommen auch verſchiedene Nationen der Welt in dieſen Gegenden, um Fiſche einzukauffen, welches groſſen Nutzen bringt. Es iſt nicht zu verwunderu, daß ehemahls zwey Städte in dieſer Inſul geweſen ſind, die eine gegen Oſten, und die andere gegen Weſten, nebſt zwey Häfen. Man ſiehet daſelbſt noch alle Tage Ruinen von marmornen Gebäuden, Bildſäulen, und Fuß-Böden von Moſaiſcher Arbeit aus. Gegen die Mitte der Inſul findet man Merckmahle von anſehnlichen Gebäuden, Werck-Stücken, und ſüſſe Waſſer-Brunnen. Die Küſten dieſer Inſul ſind dermaſſen ſteil, daß, wenn ſie nicht einige Häfen hätte, es faſt unmöglich ſeyn würde, an ſelbiger zu landen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Coronelli* Iſol. T. II. p. 154.

LIESINA, oder *Leſina*, die Haupt-Stadt der Inſul gleiches Nahmens, mit dem Titul einer Grafſchafft. Sie wurde auf Bitte des Rela, Königs von Ungarn, zu einem Biſchofſthume erhoben, und ihr Biſchof gehörete unter Spalato. Sie nimmt einen groſſen Theil von der Ebene der Inſul ein. Man hat ſie unten an zwey Bergen erbauet, davon auf dem einen, welcher gegen Oſten iſt, ein Flecken von ohngefehr 700. Häuſern ſteht, die alle von Werckſtücken gebauet ſind; auf dem Gipfel des andern iſt eine unerſteigliche und ſehr ſteile Feſtereſſe, welche die Stadt commandiret, und vertheidiget. In dem Raume, welcher zwiſchen dieſen zwey Bergen iſt, bemercket man zwey groſſe Plätze, den einen vor der Cathedral-Kirche und den andern vor dem Biſchöflichen Pallaſte. Der ſchöneſte von dieſen Plätzen iſt auf der Seite gegen Oſten, und mit verſchiedenen Brunnen geziert; der andre erſtreckt ſich bis an das Kloſter des H. Evangeliſten Marci, welches Dominicanern gehört.

Jenſeit dieſes Kloſters trifft man zwey andere an, davon eines dem Eremiten-Orden, unter dem Titul des Heil. Nicolai, zugethan iſt; das andere heißt das Kloſter des Heil. Creutzes. Aber beyde ſind auſſerhalb der Stadt. Auf der Seite gegen Weſten, nahe bey der Kirche des Heil. Marci, ſiehet man den Pallaſt des Gouverneurs. Er iſt wohl gebauet, und mit einem Thurme gezieret, welcher ungemein prächtig iſt. Die Republick Venedig ſchicket alle zwey Jahre zwey Nobili di Venetia dahin, den einen mit dem Titul eines Comitis und Proveditoris, den andern mit dem Titul eines Cammerlinguo und Caſtellans. Dieſer letztere muß vor die Einnahme der öffentlichen Einkünffte, und vor die Sicherheit der Forteresſe, welche die Stadt commandiret, ſorgen. Als der Doge Pietro Orſeolo II. im Jahre 994. ſich in die Inſul Lieſina begab, hatte er äuſſerſte Mühe, die Einwohner, die ſich empöret hatten, wieder zum Gehorſam zu bringen. Nachdem er ſie endlich durch die Gewalt der Waffen bezwungen, zerſtöhrete er die Stadt von Grund aus; und ob ſie gleich ſeit dem wieder aufgebauet worden iſt, ſo bleibt ſie doch beſtändig ohne Feſtungs-Wercke, und hat nicht einmahl eine Ring-Mauer. Der Hafen iſt ſchöne, und im Stande, allerley Schiffe einzunehmen. Bisweilen geſchiehet es, daß man des Morgens kein Fahrzeug darinne ſiehet, und daß man am Abende 20. bis 30. von verſchiedener Gröſſe darinnen zählet; woraus man ſiehet, wie ſtarck der Hafen beſuchet wird. Er wurde im Jahre 1597. auf Koſten der Einwohner angelegt. Der Nobili Almoro Tiepolo war damahls General von Dalmatien, und der Nobili Martio Pizzamano war Comes und Proveditor von Lieſina. Man wandte deswegen 400. Ducaten auf, und legte einen Damm im Meere zur Bequemlichkeit der Venetianiſchen Flotten an, welche ſich hier verſammlen. Am Ende der Inſul, auf der Seite, da ſie nach der Provintz Primorge zu liegt, gegen Oſten, trifft man das Schloß St. Georgii an, welches einen Hafen bewahret, welcher mit 2. Dämmen flanquiret iſt. Es war vor Alters ſo ſtarck, und vor die Einwohner der Inſul ſo vortheilhafft, daß es ihnen Dalmatien, Liburnien, Illirien und die Küſte von Narenta zu erobern, behülflich geweſen iſt. Die Römer, welche dieſes Glücke mit neidiſchen Augen anſahen, ſuchten lange Zeit ſie zu demüthigen; als aber Demetrius, welcher von dieſer Inſul gebürtig, König von Illyrien geworden war, rächete er ſein Vaterland, indem er durch ſeine Streifereyen das feindliche Land verwüſtete. Nachhero, da Demetrius eingebüſſet hatte, fügten die ſiegreichen Römer denen Einwohnern dieſer Inſul vielen Schaden zu. Dalmatien gerieth nach dieſem durch den Haß und durch die Eiferſucht, welche die Genueſer und die Venetianer gegen einander hegten, in groſſe Unruhen, und Lieſina wurde im Jahre 1353. nochmahl geplündert. Im Jahre 1500. griffen es die Türcken an: aber der General Peſcara brachte ihnen eine gäntzliche Niederlage bey. Im Jahre 1571. gerieth ſie in die Gewalt des Corſaren Uluzzali: daß ſie alſo, ſeit dem ſie von dem Doge Orſeolo erobert worden war, öffters ihren Herren veränderte, und gleichen Schickſalen, wie die benachbarten Inſuln, unterworffen war. Im Jahre 1280. hatte ſie ſich, wie Vianoli berichtet, unter dem Dogate Giacomo Contarini der Republick Venedig freywillig unterworffen. Aber, wie Verdizzotti ſpricht, ſo kam dieſe Inſul nicht eher als im Jahre 1421. unter die Bothmäßigkeit der Republick. *Martin.* Dict.

Lieskenhöet, oder

Lieskenshög, ein Fort in denen Niederlanden, ſiehe Liefenshoeg.

Liesmundi, ein Strich Landes in Bremen, ſiehe Leſem.

LIESNE, oder *Lieſſer*, eine kleine Stadt und Abtey in Hennegau, ſiehe *Lieſſe*.

LIESNES-ABBEY, eine Abtey in der Engelländiſchen Grafſchafft Kent, nicht weit von Greenwich, welche im Jahre 1179. von Richard Lucy GOtt und dem Andencken Thomæ of Canterbury zu Ehren geſtifftet worden. *Univ. Lex.*

LIESSE, oder *Notre Dame de Lieſſe*, oder *Lieſſe-ſans-Marchais*, ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, in der Diœces von Laon (a). Man nennet dieſen Ort im Lateiniſchen *Noſtra Domina de Latitia*. Man hieß ihn zuvor *Lienſe*, ein Nahme, welcher aus keiner Sprache zu ſeyn ſcheinet, und woraus die Picardier den Nahmen *Lience* oder *Lienche* gemacht haben, welcher mit Lieſſe eben das Verhältniß, als *Latentia* mit *Latitia* hat (b). Dieſer Flecken hat nur eine Straſſe, welche aus Gaſthöfen und aus Krahm-Läden beſtehet, in welchem Roſen-Kräntze und Müntzen verkaufft werden. Die Kirche Unſrer Lieben Frauen zu Lieſſe iſt in der gantzen Chriſtenheit berühmt, wegen der faſt beſtändigen Wallfahrten, die dahin geſchehen. Die Kirche iſt, was das Gebäude anlanget, von geringer Erheblichkeit; aber das Chor derſelben wird vor eines der prächtigſten in dieſer Art gehalten. Der Altar iſt mit einem Gitter verſchloſſen, und mit vier Säulen gezieret. Das wunderthätige Marien-Bild iſt auf dem Tabernackel. Die Jahr-Bücher des Ordens von Malta berichten, daß drey Brüder aus der Diœces von Laon, und aus dem Hauſe von Eppe, nachdem ſie in den Orden des Heil. Johannis von Jeruſalem getreten, und eine Reiſe in das Heilige Land gethan, daſelbſt von denen Saracenen gefangen worden wären. Man verſuchte alles, um ſie zur Mahometaniſchen Religion zu bewegen. Der Sultan ſchickte ſo gar ſeine Tochter Ilmerie ab, welche ſie im Gefängniſſe beſuchen muſte. Aber an ſtatt, daß ſie dieſelben verkehren ſolte, wurde ſie ſelbſt durch ihre Geſpräche halb bekehret, und verlangte das Bild der Mutter des ins Fleiſch gekommenen GOttes zu ſehen, von welcher ſie redeten. Sie verſprachen es ihr; ſie ſchlieffen ein, und als ſie wieder erwachten, fanden ſie ein Bild der Jungfrau bey ſich; welches die völlige Bekehrung der Ilmerie verurſachte. Durch eine gantze Reihe von Wunderwercken, fanden ſich die drey Ritter nach Laon verſetzet, allwo ſie eine Capelle erbauen lieſſen, in welcher ſie dieſes wunderthätige Bild aufhuben. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 617. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France *T. III. p.* 81.

LIESSE, oder

LIESSES, *Lieſſes* und *Lieſſy*, Lat. *Latiæ*, oder *Latienſe Cœnobium*. Eine kleine Stadt und Abtey in Hennegau, anderthalbe Meilen von Avelnes gegen Oſten, an dem Fluſſe Elpre, in der Diœces von Cambrai, und dem Heil. Benedictiner-Orden gehörig (a). Dieſes iſt eben der Ort, welcher bey Trommsdorffen unter *Leſſies*, Lat. *Lyeſſa*, vorkommt, und eine Meile unter Ath, und 6. von Bergen gelegen iſt. Dieſe Abtey wurde zur Zeit des Königs Pipini, des Sohnes Martelli, von dem Grafen Wiperto, der aus einer vornehmen Familie in Poitou herſtammete, und von ſeiner Gemahlin, Nahmens Ada, geſtifftet. Nachdem ihnen Pipinus ein Stücke Landes an den Gräntzen von Thierache und vom Hennegau angewieſen hatte, lieſſen ſie ſich daſelbſt nieder. Als der Graf Wipertus eines Tages auf der Jagd war, verfolgte er ein wildes Schwein bis an den Fluß Helpre, und fieng es an einem Orte, Nahmens Laetia. Er fand in dieſer Gegend ſo viele Annehmlichkeiten, daß er ſich entſchloß, dem Heil. Lamberto zu Ehren, ein Kloſter daſelbſt zu ſtifften. Er richtete ſein Vorhaben ins Werck, und machte einen von ſeinen Söhnen, Nahmens Gontardum, zum erſten Abte, der ſich durch ſein heiliges Leben in Anſehen brachte. Dieſer Gontardus hatte eine Schweſter, Nahmens Hiltrudis, welche dem Bräutigam, den man ihr beſtimmt hatte, entwiſchte, und in dieſer Abtey verſchloſſen, als eine Jungfrau lebte (b). Sie ſtarb zu Ende des VII. Jahrhundertes daſelbſt, und ihr Leib wird ietzo in der Kirche dieſer Abtey aufbehalten. Dieſes

Kloſter

Kloſter iſt durch groſſe Männer berühmt geworden. Ludovicus von Blois, Blosius genannt, war im XVI. Jahrhunderte Abt von Liesſes. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) *Aub. Mirei* Orig. Cœnob. Belg. c. 23. (b) *baillet* Topogr. des Saints p. 267.

LIESSE-SANS-MARCHAIS, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Lieſſe.*

Lieſsheim, ein Schloß am Rheine, welches in der Mitte des XIV. Jahrhunderts vom Ertz-Biſchof Balduin zu Trier zerſtöret worden. *Univ. Lex.*

LIESSIES, eine kleine Stadt und Abtey in Hennegau, ſiehe *Lieſſe.*

Lieſskau, ein Dorff im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe, 1. Stunde von Halle, iſt im Jahre 1734. im Monat Merts faſt völlig abgebrannt. Goldſchadt.

Lieſskau, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Lieſskau.

Lieſskau, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, mit einer Kirche, unweit Finſterwalde. Goldſchadt.

Lieſsnig, oder

Lieſsnigk, eine Stadt im Oſter-Lande, ſiehe Leiſsnig.

LIESSY, eine kleine Stadt und Abtey im Hennegau, ſiehe *Lieſſe.*

Lieſtädt, ein Dorff mit einer Kirche in Thüringen, faſt 2. Stunden von Stadt-Ilm, und anderthalbe Stunden von Kembda. Goldſchadt.

LIESTEL, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Stadt in der Schweiz, ſiehe Lichſtall.

Lieſthorp, ein Hafen in Nieder-Sachſen, ſiehe Schleſswig und Lieſtorp.

Lieſtimunde, oder

Lieſtimuone, ein Strich Landes in Bremen, ſiehe Leſem.

Lieſtorp, und

Lieſtorph, oder Lieſtborp, ſonſt auch Sliestorph, ein Hafen, der im Chronico Regionis II. vorkommt, iſt das heutige Schleſswig. Siehe dieſes Wort. *Univ. Lex.*

Liesvelt, eine alte Frey-Herrſchafft in Süd-Holland, ſiehe Lisvelt.

LIETA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Flüſſgens in den Niederlanden, ſiehe Leſſe.

LIETARD, ein Flecken in der Niederländiſchen Grafſchafft Artois, welcher Stadt-Recht genieſſet. *Univ. Lex.*

Lieth, ein Schloß und Flecken im Fürſtenthume Calenberg, ſiehe Lith.

Lieſchen, iſt ein anſehnliches Haus und wohlangelegter Luſt-Garten im Hockerlande, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, dem Grafen von Kreytzen gehörig. Es wird von denenſelbigen, die es geſehen, vor ſehr prächtig gehalten. *Ex Litt. tranſm.*

Lieſchier, ein Poſt-Ort in Ungarn, ſiehe *Lieſer.*

Lietenberg, ein Schloß in Thüringen, über Bischbach, ſo im XIII. Jahrhunderte von denen Stockhauſen angelegt worden. *Univ. Lex.*

Lietzen, eine Commenthurey des Johanniter-Ordens in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Litzen.

Lietzheim, oder

Lietzheim, ein ehemahliges Nonnen-Kloſter in Bayern, ſiehe Liezheim.

Lietzkau, oder

Lietzke, Liesca, Liezgo, Leiacke, Leiskau, Lisca, Linka, Liscke, Lyzke, und Lizeke. nach einigen, Litſche, im Lateiniſchen, ob zwar irrig, *Iuſtitia Dei*, oder *Lux Dei*, genannt, iſt ein ehemahliges, im Jahre 1138. oder 1155. geſtifftetes Mönchs-Kloſter, Præmonſtratenſer-Ordens, in der Mittel-Marck Brandenburg, oder eigentlich noch im Magdeburgiſchen, zwiſchen Magdeburg und Zerbſt, drey Meilen von dem erſten entlegen, nunmehro aber ein Flecken, denen von Münchhauſen pfändig. Churfürſt Joachim der II hat das Kloſter aufgehoben, und denen von Saldern überlaſſen. Von dieſen, oder nach andern, von Marggrafen Johannen, hat es im Jahre 1565. Hilmar von Münchhauſen an ſich gebracht, deſſen Sohn, Buſſchius, oder Storius, ſelbiges beſſer ausgebauet. Im Jahre 1636. und folgenden Jahre iſt es durch die Peſt ſehr mitgenommen worden. Im Jahre 1641. hat es die Magdeburgiſche Beſatzung ausgeplündert. Im 1660. und folgendem Jahre hat es groſſen Brand-Schaden erlitten. Sonſt wird es in das alte und neue Haus eingetheilet. *Univ. Lex.* Abel. Goldſchadt.

Lietzuich, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leiſsnig.

Lieſchen, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſinſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

LIEU, die Bedeutung dieſes Wortes, ſiehe unter dem Articul Ort.

LIEVANA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Landſchafft in Spanien, ſiehe *Liebana.*

LIEUCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Quangſi, darinne ſie die zweyte Metropolis iſt. Sie liegt 8. Gr. 42. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 25. Gr. 10. Min. der Breite. Ihr Nahme bedeutet die Stadt der Weyden. Ihr Gebiete hat viel überaus klares Waſſer und Berge; und begreifft zwölff Städte, nehmlich: Lieuchou, Coyung, Locung, Lieuching, Hoaiyven, Yung, Lupung, Siang, Vuciven, Pin, Cienkiang, und Xanglin. *Hyolin, Siang*, und *Lucing*, ſind Nahmen, welche ſie vorher geführet, ehe ſie den jetzigen Nahmen bekommen hat. Er iſt aus dem Nahmen des Fluſſes *Lieu* formiret, welcher ſie beſtröhmet. Dieſer Fluß heißt noch *Co* und *Cung*, und hat ſeine Quelle in der Provintz Quangſi, bey der Fortezelle Cungping, läufft nach Tuchio, flieſſet in den Bezirck dieſer Stadt, vermiſchet ſich mit andern Flüſſen, unter andern mit dem Fluſſe Co, von dem er den Nahmen bekömmt, und verlieret ſich in dem Ta. Seine Ufer ſind mit Weyden bedeckt. *Martin.* Dict.

LIEUCHING, eine Stadt in China, in Quangſi, in dem Departement von Lieucheu, der zweyten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 9. Gr 8. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 25 Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

LIEU-DIEU, Lat. *Locus Dei.* Dieſer Nahme iſt vielen Abteyen und Klöſtern gemein. *Martin.* Dict.

LIEU-DIEU, Lat. *Locus Dei*, ein Ciſtercienſer-Frauen-Kloſter in Burgund, bey der Stadt Beaune, unter das Biſthum Autun gehörig, iſt um die Mitte des XII. Jahrhunderts von dem Herzoge von Burgund, Hugone IV. geſtifftet, und von deſſen Mutter, Aleyde, mit vielen Schenckungen verſehen worden. *Univ. Lex.*

LIEU-DIEU, eine Abtey in Franckreich, in der Picardie, in der Diœces von Amiens, an der Bresie, welche ſie von der Normandie abſondert. Es ſind Bernhardiner von dem Ciſtercienſer-Orden, von der Filiation von Fancarmont, darinne. Dieſes Lieu-Dieu wurde im Januario 1190. oder 1191. von Bernhardo, Herrn von St. Valery, geſtifftet. *Martin.* Dict.

LIEU-DIEU, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Rodez, in Rouergue. *Martin.* Dict.

LIEU-DIEU, eine Priorey in Franckreich, in Berry, in der Diœces von Bourges. Der Pabſt hat die Nomination davon, und ſie ſtehet unter Clugni. *Martin.* Dict.

LIEU-DIEU EN GARD, Lat. *Locus Dei in Jardo*, eine Abtey in Franckreich, in Nieder-Poitou, gegen das Meer, 7. Meilen von Lucon, und 3 Meilen von Sables d'Ollone. Es ſind Præmonſtratenſer darinne. Richard, König von Engelland, legte den Grund zu dieſer Abtey, oder ſtellete dieſelbe vielmehr wieder her. *Martin.* Dict.

LIEUE,

LIEUE, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel Meile.

Lieve, ein Flüßgen im Deutſchen Flandern, ſo ſich bey der Stadt Gent von dem Schelde- und Liß-Fluſſe abſondert, an Marienkirchen herfließt, und hernach bey Winckelmarck den neuen Canal von ſich nach Brugge hinlauffen läßt; die Lieve aber ſelbſt fließt auf Rapenburg und auf die Bree-Brücke; kömt ferner nach Oſt-Winckel, Aldeghem, und Selle, rinnet durch Leeskens hin, auf Moerkirche, und nach dem feſten Orte Damme; wendet ſich hernach herum, und kommt nach Oſtkirchen und Ouke, wie auch nach den Schantzen St. Friedrich und St. Jonas; ſtreicht durch die Stadt Schluyß, neben dem Iſabellen-Fort her, und bey ſolchem in das Deutſche Meer, oder in die Nord-See. Der Herr Maty niere beſchreibet ebenfalls einen Fluß in denen Niederlanden dieſes Nahmens, und ſetzet ſeinen Urſprung mit dem Herrn de l'Iſle (a) in Flandern, bey Damme, zwiſchen Brügge und Eclute, oder Sluis; er ſagt aber, indem er ſeinen Lauff von Dam gegen Oſten nähme, ſo ſtröhme er gegen Süden, und nicht allzuweit von Middelburg vorüber, welches ein Flecken in dieſem Lande iſt; hernach lencke er ſich gegen Süd-Oſten, bisweilen auch gegen Oſten, und falle in die Gräben von Gent, allwo er die Schelde antreffe, die er mit ſeinem Gewäſſer verſtärcke. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Atlas.

Lievenov, ein Amt in Weſtphalen, ſiehe Liebenau.

Lievenov, oder

Lievenow, eine kleine Stadt nebſt einem Amte in Nieder-Heſſen, ſiehe Liebenau.

LIEU-NOTRE-DAME, Lat. *Locus Noſtræ Domina*, eine Abtey in Franckreich, in der Dioeces von Lyon. Es ſind Nonnen Ciſtercienſer-Ordens darinnen. Sonſt iſt davon weiter nichts bekannt, als daß im Jahre 1439. in einer allgemeinen Ordens-Verſammlung verſchiedenen Aebten aufgetragen worden, ſich nach dieſem Kloſter zu verfügen, und zu unterſuchen, ob die vorhabende Ceſſion der Aebtißin Margarethæ de Clinay, an ihre Schweſter, Ludovicam, dem Kloſter verträglich ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIEU-NOTRE-DAME, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Orleans, nahe bey Remorentin. Sie wird von Nonnen Ciſtercienſer-Ordens bewohnet, und wurde im Jahre 1150. von Iſabella, der Tochter Theobaldi V. Grafens von Blois, und Gemahlin Johannis, Grafens von Chartres, geſtifftet. *Martin.* Dict.

LIEVRAY, ein Flecken in Franckreich, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LIEURE (a), oder *Lievray*, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in Lieuvin. Er liegt zwiſchen Bernay, Pontaudemer, Monfort und Liſieux, in der Nachbarſchafft von Corneilles und von Pierrecourt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

LIEVRE, (LA RIVIERE DU) ein Fluß in Nord-America, in Neu-Franckreich, in Canada, 30. Meilen von Montreal. *Martin.* Dict.

LIEVRE, (LA VALLEE DU) iſt die Frantzöſiſche Benennung des Lever- oder Leber-Thals im Elſaß, ſiehe Leber, oder Leberthal.

LIEVRES, (ISLE AUX) eine kleine Inſul in Canada, ſiehe *Iſle aux Lievres*, im VI. Bande p. 497.

LIEU RESTAURE, oder

LIEU RESTORE, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Soiſſons, an dem Fluſſe Autonpe, eine Meile von Creſpi, und 7. Meilen von Soiſſons. Sie wurde im Jahre 1140. von Radulpho, Grafen von Vermandois, geſtifftet. *Martin.* Dict.

LIEUVIN (a), (LE) Lat. *Lexovienſis Ager*, eine kleine Landſchafft in Franckreich, in der Normandie, in der Dioeces von Liſieux, davon ſie einen Theil ausmacht. Sie gräntzet auf der Seite gegen Oſten an Roumois; auf der Seite gegen Weſten und Norden an das Land von Auge; auf der Seite gegen Süden an das Gebiete von Seez, an Perche, und an das Land von Ouche. Lieuvin begreifft die Städte und Flecken: Liſieux, Pontaudemer, Tiberville, Bernay, Honfleur, und Lievray. Sieben Abteyen, nehmlich: St. Evroul, Preaux, eine Mönchs-Abtey, Bernay, Greſlain, Corneille, N. D. de Liſieux, und Preaux, eine Nonnen-Abtey. Die Bailliagen von Montreuil, Orbec, und Pont-audemer; die Marquiſats von Nonant, Conde, Pierrecourt, und Bonneval; die Baronien von Gaſſay, Chambrais, und Corneilles &c. Dieſes Land iſt in vielen Gegenden ſehr fruchtbar an Getrayde, und da, wo es zum Ackerbau nicht ſo bequem, iſt es doch zur Vieh-Weyde ſehr nützlich. Es iſt überaus volckreich. Es hat Bergwercke, Eiſenhämmer, Manufacturen, in welchen Mönchs-Tücher, Pinchinats, und verſchiedene wollene Zeuge gemacht werden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dreſſez ſur les lieux.

Lieuwerth, iſt eine alte Benennung der Stadt Leuwarden in denen Niederlanden, ſiehe Leuwarden.

LIEUX, (LES HAUTS) die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel Höhe, im V. Bande p. 1749.

LIEUYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Hoquang, in dem Departement von Changxa, der achten Metropolis der Provintz. Sie liegt 4. Gr. 31. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 29. Gr. 3. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Atlas Sinenſis.*

Lieuwenhorſt (a), ein Haus und eine Herrſchafft in denen Vereinigten Provintzen, in Holland, in der Nachbarſchafft von Nortwick, zwiſchen Leyden und Harlem. Dieſes war eine reiche Abtey, zu welcher ſehr viele Ländereyen gehöreten, ehe in der Empörung der Abt und die Mönche daraus verjagt, und eine weltliche Herrſchafft daraus gemacht wurde. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

LIEXUI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Nanking, in dem Departement von Kiangning, oder Nanking, der erſten Metropolis der Provintz. Sie liegt 1. Gr. 14. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 32. Gr. 12. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Atlas Sinenſis.*

LIEYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Nanking, in dem Departement von Kiangning, oder Nanking, der erſten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 2. Gr. 15. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 32. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Atlas Sinenſis.*

Liezen, eine Commenthurey des Johanniter-Ordens in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lietzen.

Liezgo, ein ehemahliges Kloſter in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lietzkau.

Liezheim, Lienheim, oder Lienhaim, ein ehemahliges berühmtes Benedictiner-Nonnen-Kloſter in Baiern, in der Augſpurgiſchen Dioeces, nicht weit von Hochſtädt, an der Donau gelegen. Es iſt um das Jahr 1140. von Adelberto, Grafen von Koburg und Dillingen, geſtifftet worden. Doch will Zeiller, es ſey Graf Adelberts Gemahlin, Gutta von Werdenberg, und nicht der Graf ſelbſt, der Stiffter davon geweſen. Auch ſetzet Stengelius die Stifftung erſt in das Jahr 1150. *Univ. Lex.*

Lieznich, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnick.

Lifchorn, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

LIFFE (a), ein Fluß in Irland, in der Provinz Leinſter. Er hat ſeine Quelle ohngefehr 5. Engelländiſche Meilen gegen Süden von Dublin, von dar er ſeinen Lauf bald gegen Süden, bald gegen Süd-Weſten, und endlich gegen Weſten fortſetzet; worauf er ſich gegen Norden, und endlich gegen Oſten lencket, und ſich bey Dublin verlieret, allwo er einen ſehr groſſen Hafen formiret. Herr Baudrand irret ſich, wenn er ihn in Connacien oder Connaugt ſetzet; Mr. Corneille hat dieſen Fehler nachgeſchrieben. *Mart.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

LIFFER, ein Fluß in Irrland, welcher die Provinz Tir-Oen von der Provinz Tir-Conel abſondert. Nicht weit von ſeinem Urſprunge erqueſſet er ſich in eine breite See, auf welcher eine Inſul iſt. *Univ. Lex.*

LIFFITAU, eine Portugieſiſche Stadt in Aſien, ſiehe *Lafao*, im VI. Bande p. 1264.

LIFFIUS, ein Fluß in Irrland, ſiehe *Libnius*.

Liffland, eine Provinz in Europa, ſiehe Liefland.

LIFFNY, ein Fluß in Irrland, ſiehe *Libnius*.

LIFFORD (a), eine kleine Stadt in Irrland, in der Provinz Ulſter, in der Grafſchafft Dunegal, an dem Fluſſe Loughfoyle, 5. Meilen gegen Süd-Oſten von Raphoe, nahe an den Gräntzen von Tyrone. Sie ſchicket zwey Deputirte in das Parlament. Sie giebt einer Familie des Landes den Baronis-Titul, und der Graf Marton Franciſcus, ein Sohn des Grafens von Koye, hat daher den Titul eines Grafens von Lifford geführet. *Martin.* Dict.

(a) Etat preſ. de l'Irlande p. 62.

LIFFY, ein Fluß in Irrland, ſiehe *Leffy*.

LIGA, alſo hieß ehedem ein Fluß in Babylonien, der ohngefehr zwiſchen dem Fluſſe Chobar und der Stadt Kupha gefloſſen. *Univ. Lex.*

LIGA, eine Inſul in dem Britanniſchen Meere, dem Antonino (a) zu Folge. Cambden glaubt, daß *Ligon* der neuere Nahme davon ſey. Siehe *Ligon*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LIGA HANSA TEUTONICA, oder

LIGA HANSEATICA, ſind Lateiniſche Benennungen des Hanſee-Bundes, ſiehe Hanſee-Städte, im V. Bande p. 1298.

LIGAIRE, (S.) eine Benedictiner-Abtey in Franckreich, ſiehe *S. Ligaire*.

LIGANA SILVA, ein Wald in Italien, nahe bey dem Lago di Gardia, allwo der Kayſer Claudius II. eine Menge von Alemannen ſchlug, wie Paulus Diaconus (a) meldet. Ortelius erinnert, daß in ſeinem Manuſcripte *Ligona* ſtehe; und er vermuthet, daß es vielleicht das *Litana* des Titi Livii ſey. *Martin.* Dict.

(a) ad *Eutrop.* L. IX.

LIGANIRA, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, dem Ptolomæo (a) zu Folge. *Martin*, Dict.

(a) L. VII. c. 1.

LIGAUNI, war ehedem ein Volck in Gallia Narbonenſi, auf die Gräntze gegen Italien zu, zwiſchen denen Oxubrern und Suerern, in der heutigen Provence wohnend. *Univ. Lex.*

LIGEA; Solinus (a) ſagt, die Inſul *Ligea* ſey deswegen alſo genennet worden, weil der Leib einer Syrene dahin geworffen worden wäre. Worüber Salmaſius dieſe Anmerckung macht: Mir iſt keine Inſul bekannt, welche dieſen Nahmen geführet hätte. In vielen Exemplaren findet man *Lyncea*, Ligea iſt würcklich der Nahme einer Syrene; aber ich weiß keine Inſul, die alſo hieſſe. Denn die Inſulæ Sirenuſſæ oder Sirenum, führen den Nahmen der Sirenum überhaupt, aber nicht eine von dieſen Inſuln hat insbeſondere den Nahmen *Ligea*, *Leucoſia*, oder *Parthenope*, welches die Nahmen der drey Sirenen ſind. Es hat wohl eine Inſul *Leucoſia* gegeben, welche nicht weit davon iſt, und Strabo ſpricht, ſie habe den Nahmen von einer Sirene, deren Leib dahin geworffen worden, aber dieſe Inſul iſt nicht von der Zahl der drey Sirenen-Inſuln, und man hat ſo gar Zeugniſſe, welche darthun, daß ſie dieſen Nahmen von einer Anverwandtin des Æneæ, Nahmens Leucoſia, und nicht von der Sirene Leucoſia habe. Woher hat man alſo

dieſen Nahmen Ligea genommen? Lycophron nennet diejenige Inſul, an welche der Leib der Sirene Ligea geworffen worden, *Terine*. Stephanus der Geographus macht wegen dieſes Zeugniſſes des Lycophron eine Inſul daraus. Solte man wohl dieſer Inſul *Terine* den Nahmen *Ligea* gegeben haben? Dieſes würde nicht ſchwer zu glauben ſeyn, τερψ und λιγυς ſind in Anſehung des Geſanges faſt einerley; τερψις ἀοιδη, ein zärtlicher Geſang, λιγεια ἀοιδη, ein wohlklingender Geſang. Dieſes kömmt wohl auf eines hinaus; aber Stephanus irret ſich. Wenn Lycophron *Terina* nennet; ſo hat er weder geſagt, noch ſagen wollen, daß dieſes eine Inſul ſey. Er hat bloß eine Stadt auf dem feſten Lande dadurch verſtanden. Siehe *Terina*. Solinus macht eine Inſul daraus, ohne daß er ein Zeugniß oder eine Urſache davon angeben kan. Dieſes iſt das gewiſſeſte, was man von dieſer Mythologiſch-Geographiſchen Sache angeben kan. Die drey Inſulæ Sirenuſſæ oder Sirenen-Inſuln, bekamen daher dieſen Nahmen, weil die Sirenen daſelbſt beyſammen lebten; dieſe Inſuln haben mit denen drey andern Oertern, welche folgen, nichts gemein. Die Leiber dieſer Sirenen wurden nach ihrem Tode von dem Meere, ein jeder in einer gewiſſen Gegend ans Land geworffen, davon zwey den Nahmen derjenigen Sirenen bekamen, welche daſelbſt ausgeworffen worden. Der Leib der Parthenope an dem Orte, wo itzo die Stadt Neapolis ſtehet, deren alter Nahme Parthenope iſt; der Leib der Leucoſiæ, an der Inſul, welche nachhero gleichen Nahmen führete, und der Leib der Ligea zu Terine auf dem feilen Lande, wo ſie ihr Begräbnis bekam. Stephanus macht eine Inſul *Terine* daraus, welches ein Fehler iſt. Solinus nennet dieſe Inſul *Ligea*, welches ein doppelter Fehler iſt. *Martin.* Dict.

(a) c. 2. Edit. *Salmaſ.* in *Solin.* p. 62.

Λιγυης, ein Fluß in Griechenland, ſiehe *Ligir*.

Ligenics, ein Fürſtenthum in Nieder-Schleſien, ſiehe Liegnitz.

LIGER, oder *Ligeris*, iſt die Lateiniſche Benennung der *Loire*, eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Loire*.

LIGERI CASTELLUM, oder

LIGERI CASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau du Loir*, im III Bande p. 1149.

LIGERIS, iſt der Lateiniſche Nahme der *Loire*, eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Loire*.

LIGERULA, ein kleiner Fluß in Franckreich, ſiehe *Loiret*.

LIGES, Griech.

Λιγυες, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Leges*, und *Geles*, im V. Bande p. 254.

LIGH, ein Flecken in Aſien, in Mogolthan (a). *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. III c. 22.

LIGHTENAVIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Städtleins im Brandenburg-Anſpachiſchen, ſiehe Lichtenau.

LIGIA, ſo ſchreiben einige an ſtatt *Ligea*. Siehe dieſes Wort.

LIGIENS, Lat. *Ligii*, eine alte Nation in Deutſchland, ſiehe *Lygii*.

Ligier, Lat. *Ligii*, eine alte Nation in Deutſchland, ſiehe *Lygii*.

LIGIER, (S.) ein Marckt-Flecken in Bourgogne, ſiehe *S. Ligier*.

LIGII, eine alte Nation in Deutſchland, ſiehe *Lygii*.

LIGIR, Gr. Λιγυης, ein Fluß in Griechenland, Stephano den Geographo zu Folge; er ſtrömet bey Phlatæa. Berkelius ſein Commentator, ſpricht: Kein Geographus ſetzet einen Fluß dieſes Nahmens inKœa ein. Dieſes iſt gut; aber es war mehr als ein Platæa. Und da Stephanus nur im Vorbeygehen, u. bey Gelegenheit einer Grammaticaliſchen Aehnlichkeit zwiſchen der Endigung dieſes Nahmens, und der Endigung von Bechir, (Λιγυης und ὁ χειρ) von dieſem Fluſſe redet, ſo ſagt er nicht, in welchem Lande er ſey. Vielleicht aber hat er es auch geſagt, und der Grammaticus Hermolaus hat es irgend weggelaſſen. Was iſt einem Manne von dieſer Art daran gelegen, zu wiſſen, wo ein Fluß ſtrömet?

Aber das iſt eine Sache von groſſer Erheblichkeit vor ihn, zu wiſſen, daß es Nomina propria gebe, die ſich in ag endigen. *Martin.* Dict.

LIGITANI (a), eine alte Nation in Spanien, wenn man einer Inſcription trauen will, in welcher von einem Municipio gedacht wird, welches Municipium Fravaſoſonenſe Ligitanorum heiſt. Morales in ſeinen Spaniſchen Alterthümern glaubt, daß dieſer Ort gegen Sierra d' Ayllo, 3000. Schritte von Alcaudete, gelegen habe. *Martin.* Dict.

(b) *Ortel.* Theſaur. ad vocem *Fravaſoſonenſis.*

LIGIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Liegnitz.

LIGNANA, ein kleiner Ort in der Piemonteſiſchen Herrſchafft Vercelli, an denen Gräntzen der Monferratiſchen Grafſchafft Trino. *Univ. Lex.*

LIGNANUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Legnano.*

LIGNE, zu Deutſch Linie, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe *Æquator*, im 1. Bande p. 295.

LIGNE, oder *Ligny le Chatcau*, eine kleine Stadt und Schloß in Champagne, in Franckreich, in der Election von Sens, am Fluſſe Serain, an den Burgundiſchen Gräntzen, wo der Fluß *Ligne* entſpringt. Hübn. Zeit. Lex Vollſt. Geogr. *Lex.*

LIGNE, und

LIGNES, oder *Ligny*, Lat. *Ligniacum*, oder *Lignum*, ein Flecken in denen Niederlanden, in Hennegau, an der Denre, 2. Meilen oberhalb Ath, und ein wenig weiter unterhalb Leuſe. Dieſer Flecken iſt ſehr ſchön, und hat ein anſehnliches feſtes Schloß, giebt einer alten Familie den Nahmen, und führet den Titul eines Fürſtenthums. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. I Th.

LIGNESIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Liegnitz.

LIGNEUM FORUM, war ehedem ein Ort im Pyrenäiſchen Gebürge, auf welchen man ankam, wenn man aus Hiſpania Tarraconenſi von der Stadt Cæſaraugusta hinüber nach Gallien, nach Benecharnum wolte. *Univ. Lex.*

LIGNEY, oder

LIGNI, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Ligny.*

LIGNIAC, ein Schloß und Herrſchafft in Brabant. *Univ. Lex.*

LIGNIACUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Ligny.*

LIGNIACUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in denen Niederlanden, ſiehe *Ligne.*

LIGNICA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Liegnitz.

LIGNICENSIS DUCATUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fürſtenthums in Nieder-Schleſien, ſiehe Liegnitz.

LIGNIERES, eine Stadt in Franckreich, in Berry, ſiehe *Linieres.*

LIGNIERES, ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, in der Diœces von Amiens. *Martin.* Dict.

LIGNIERES, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election von Tours. Die Pfarr-Kirche gehöret unter die Abtey Aller-Heiligen (Tous les Saints) zu Angers. *Martin.* Dict.

LIGNIERES LA DOUCELLE, ein Flecken in Maine, in der Diœces von Mans. Er iſt wegen ſeiner mineraliſchen Waſſer merckwürdig, welche Theilgen von Eiſen bey ſich führen. *Martin.* Dict.

LIGNISIUM, oder

LIGNITIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Liegnitz.

Lignitz, ein Fürſtenthum, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens, in Nieder-Schleſien, ſiehe Liegnitz.

Lignitz, (Klein) ein Schloß und Jagd-Haus in Schleſien, ſiehe Klein-Lignitz, im VI. Bande p. 990.

LIGNO, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LIGNON (a), Lat. *Ligno*, ein Fluß in Franckreich, in Ober-Forez. Er entſpringt an den Gräntzen von Auvergne, oberhalb Thiers, von dar er gegen Oſten durch Noiretable, St. Didier, Rochefort, l'Hopital und Bonen ſtrömet, und nahe bey Feurs in die Loire fällt. Dieſer Fluß iſt dadurch gröſtentheils bekannt geworden, daß d'Urfé ſeine Ufer erwählet hat, um daſelbſt ſein Schäfer-Spiel aufzuführen, welches den Titul hat: Aſtrée; ein Roman, welcher ſehr berühmt iſt, und noch heut zu Tage Leſer findet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIGNON, eine Inſul auf dem Schottländiſchen Meere, ſiehe *Ligon.*

LIGNUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in denen Niederlanden, ſiehe *Ligne.*

LIGNY, oder *Ligni*, *Ligney*, und *Lygny en Barrois*, Lat. *Lineium*, oder auch *Ligniacum*, und *Liniacum*, eine Stadt in Franckreich, nebſt dem Titul einer Grafſchafft, in dem Hertzogthume Bar, in Lothringen, unter die Diœces von Tull gehörig. Sie liegt an dem Fluſſe Ornay, und nach der Haupt-Stadt iſt ſie die anſehnlichſte Stadt in der Balliege von Bar (a). Dieſes iſt eine ſehr alte Herrſchafft, welche ehemahls denen Grafen von Champagne eigenthümlich zugehörte; als aber Theobaldus der Groſſe ſeine Tochter Agnes mit Renaldo II. Grafen von Moulſon und von Bar, verheyrathete, gab er ihr die Caſtellaney oder die Herrſchafft *Ligny*, deren Nahmen man ehedem *Linei* ſchrieb, zum Heyraths-Gute, und dadurch wurde ſie mit Barrois vereiniget. Gleichwohl gehöret das nutzbare Eigenthum ſchon ſeit langer Zeit denen Grafen und ietzigen Hertzogen von Bar nicht mehr, weil Henricus II. der Enckel Renaldi und der Agnes, da er ſeine Tochter Margaretham mit Henrico verheyrathete, welcher der erſte Graf von Luxemburg aus dem *Hauſe* von Limburg war, ihr die Caſtellaney von Ligny zur Ausſtattung gab. Henricus und Margaretha hatten zwey Söhne, welche Kinder hinterlieſſen. Henricus, welcher der älteſte war, wurde Graf von Luxemburg, und von ihm ſind die Grafen und Hertzoge von Luxemburg abgeſtammet. Walleranus, welcher der zweyte war, wurde Herr von Ligny, und von ihm ſind in gerader männlicher Linie diejenigen abgeſtammet, welche in Franckreich den Nahmen von Luxemburg bis auf die Regierung Ludovici XIII. geführet haben. Die Grafen von Bar hatten ſich das Ober-Eigenthum über Ligny vorbehalten, welches nachhero mit denen Grafen von Champagne Kriege erregte, welche wolten, daß die Herren von Ligni ihre Vaſallen ſeyn ſolten. Ludovicus Sanctus that in denen Jahren 1267. und 1268. einen Ausſpruch, welcher aber die Streitigkeiten nicht gäntzlich entſchied; aber als Philippus Pulcher im Jahre 1301. vom Henrico, Grafen von Bar, die Huldigung annahm, begriff dieſer mit in der Anzeige von ſeinen Lehn-Stücken, die Stadt und die Caſtellaney von Ligny, welches der König vor genehm hielt, ohne daß dieſes Recht denen Nachkommen des Grafen ſtreitig gemacht worden wäre. Indeſſen erhub Carolus V, König von Franckreich, die Herrſchafft von Ligni zu einer Grafſchafft, durch ſeine in Paris im September im Jahre 1367. ausgeſtellten Briefe, und man ſiehet nicht, daß die Grafen von Bar oder ihre Nachfolger, ausdrücklich eingewilliget, oder ſich dargegen geſetzet hätten, weil Guido von Luxemburg, wegen Ligny des Grafens von Bar Vaſall war. Ludovicus von Luxemburg, Connetable von Franckreich, welcher von Guidone von Luxemburg in gerader Linie abſtammete, hatte unter andern Kindern Antoninm, von welchem die Grafen von Brienne und von Ligni herkommen. Sein Enckel, welcher auch Antonius heiſt, hatte zwey Söhne, Johannem und Franciſcum. Johannes, welcher der älteſte war, wurde Graf von Brienne und von Ligny, und hatte nur einen einzigen Sohn, Carolum, welcher ohne Kinder ſtarb, und ſeinen Vetter, Franciſcum, zum Nachfolger hatte, welcher zum Hertzoge von Piney und Pair von Franckreich erhoben wurde. Der Hertzog Franciſcus war der Vater Henrici von Luxemburg, welcher nur Töchter hatte.

Die älteſte, Charlotta Margaretha, hinterließ von ihrem andern Gemahle, welcher aus dem Hauſe von Clermont war, eine Tochter, welche (b) erbte, und die Gemahlin Franciſci Henrici von Montmorenci, Herzogs von Luxemburg, und Marſchalls von Franckreich wurde, deſſen Sohn, Carolus Franciſcus Fridericus, Herzog von Luxemburg, Marſchall von Franckreich, Gouverneur von der Normandie, Graf von Ligny, dieſe Grafſchafft an den Herzog von Lothringen verkaufft hat, nachdem er ſeinen Proceß wider den Marquis von Beon gewonnen hatte, welcher ihm das Eigenthum derſelben ſtreitig machte, als ein Nachkömmling der Louiſe von Luxemburg, der Schweſter Caroli von Luxemburg, Grafens von Brienne und von Ligny, welche Bernhardum von Beon, Herrn von Maſſez, geheyrathet hatte. Die Pfarr-Kirche dieſer Stadt iſt der Heil. Jungfrau gewidmet. Es iſt eine Collegial-Kirche daſelbſt, welche im Jahre 1179. von Agnes, der Tochter Theobaldi, Grafens von Champagne, Gemahlin Renaldi II, Grafens von Bar, und Frau von Ligny, geſtifftet worden, ſie liegt in dem Schloſſe von Ligny. Die Kirche deſſelben iſt der Heil. Jungfrau und dem Heil. Evro gewidmet. Dieſe Stifftung haben Endes von Vaudemont, Biſchof von Toul, und Innocentius III. beſtätiget. Es war zuvor eine Capelle daſelbſt, welche den Heil. Evrum zum Patrone hatte. Dieſe Collegial-Kirche beſtehet aus 12. Canonicis, davon der erſte Dechant iſt, und aus 13. Præbenden, davon der Dechant 2. genieſt. Jede Præbende trägt 1200. Livres, in gemeinen Jahren ein. Man verwahret darinne das Bildniß Unſerer Frauen der Tugenden, womit Urbanus IV, Carolum von Anjou, König von Neapolis, den Bruder Ludovici Sancti beſchenckte. Johanna I, Königin von Neapolis, hatte es denen Cœlthäuſern von Crappy geſchencket, welche es im Jahre 1435. Antonio des Salles, einem Edelmanne aus Provence, und Abgeſandten Renati von Anjou, Herzogs von Lothringen und von Bar, im Königreiche Neapolis verehrten. Dieſer Herr verehrete es nachhero dieſer Collegial-Kirche. Es ſind in der Pfarr-Kirche drey Capellen, welche gute Einkünffte haben: die Capellen der Heil. Jungfrau, des Heil. Martini und des Heil. Petri; und ſechſe, welche in der Collegial-Kirche geſtifftet worden; nehmlich die Capellen des Heil Jacobi, der Heil. Magdalenæ, des Heil. Michaëlis, des Heil. Petri Senioris, der Heil. Catharinæ, und der Dame Eſſeline. Es iſt auch ein Collegium hier, welches im Jahre 1585. zum Theil von den Gütern des alten Hoſpitals, zum Theil auf Koſten Margarethæ von Savoyen, der Wittwe Antonii von Luxemburg, Grafens von Ligny, erbauet worden, welche die ſtarckſte Rente von 14400. Francken, nach Barriſchem Gelde, von dem Land-Gute von Trevérez hierzu anwieß. Dieſe Rente iſt durch eine Bulle Clementis VIII. vom Jahre 1597. aufgehoben worden, und man hat dargegen eine Præbende des Capituls von Ligny, und die Capellen des Heil. Johannis von Froide-Entrée und von Dame Eſſeline, mit dieſem Collegio vereiniget. Der Vornehmſte des Collegii iſt der Canonicus der Collegial-Kirche. An demjenigen Hoſpitale, an deſſen Stelle man das Collegium geſtifftet hat, ſtunden 5. Prieſter, welche, wie man glaubt, von dem Hoſpital-Orden des Heil. Geiſtes waren. Es ſind 2. Mönchs- und 3. Nonnen-Klöſter zu Ligny: die Mönchs-Klöſter gehören den Franciſcanern, welche Georgius de la Tremouille dahin geſetzet, und Ludovicus von Bourbon, Graf von Roucy, nachhero mit Einkünfften verſehen hat. Die Capuciner haben ihren Aufenthalt der Margaretha von Savoyen, Gräfin von Ligny, zu dancken, welche ſie im Jahre 1484. hieher gebracht hat. Dieſes iſt das erſte Kloſter ihres Ordens in der Provintz Lothringen. Die Nonnen ſind die Annonciades, welche in einem wüſten Thale, zwiſchen 2. Bergen, eine Viertel-Meile von Ligny, wohnen. Die Nonnen de la Congregation de Notre-Dame und die Urſulinerinnen ſind in dem letztern Jahrhunderte hieher gekommen. Das Archidiaconat iſt von Bar hierher verleget worden. Es begreifft 5. Decanate, welche ſind, die von Ligny, Belrain, Gondrecourt, Vaucouleurs, und Comercy. Das Decanat gräntzet an die von Gondrecourt, von Dammarie, und von Commercy; es iſt 5. Meilen lang, und 4. breit; und es wird von Oſten gegen Weſten von dem Fluſſe Orney, von Neuveville, welche an Trevérez ſtöſſet, bis nach Longneville, beſtröhmet. Es begreifft 22. Pfarren, 7. Annexa, ein Capitul, 2. Priorate, ein Hoſpital, ein Collegium, und 4. Klöſter. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. (b) Autres memoires.

LIGNY, ein Flecken in denen Niederlanden, ſiehe *Ligne.*

LIGNY, ein Land-Gut in Franckreich, in Champagne, in der Election von Tonerre. *Martin.* Dict.

LIGNY LE CHATEAU, eine kleine Stadt und Schloß in Franckreich, ſiehe *Ligne.*

LIGON, oder *Lignon*, eine Inſul auf dem Schottländiſchen Meere. Cambdenus meynet, daß es des Antonini (a) *Liga* ſey. Siehe dieſes Wort. Da aber an gedachter Stelle allerhand Abweichungen derer alten Bücher ſind; ſo weiß man faſt nicht, was man daſelbſt leſen ſoll. Doch da man noch am meiſten *Iga* findet; ſo muthmaſſet Weſſeling, daß dieſe letztere Leſe-Art auf die heutige Inſul *Oyen* ziele, davon bey dieſem Worte ſoll gehandelt werden. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 510.

LIGONA, ein Wald in Italien, ſiehe *Ligana Silva.*

LIGOR, Franz. *le Royaume de Ligor*, ein kleines Land auf der Weſtlichen Küſte der Halb-Inſul Malaca, in den Gegenden der Stadt Ligor. Der König von Siam iſt ſeit vielen Jahren Sonverain davon. Es ſind auf der Küſte von Ligor 3. groſſe Inſuln, unter dem 10. Gr. Nordlicher Breite, nehmlich Pulu Cornam, Pulu Sancorii, und Pulu Bordia. Die Küſten dieſes Königreichs ſind gegen Süden ein niedriges und plattes Land, weiter gegen Norden ſind ſie ſehr ſteil und voller Felſen, und nach dem Urtheile des Herrn Bämpfers (a) denen Küſten von Schweden ſehr ähnlich; es ſind viele Unties, und gefährliche Felſen, und kleine Inſuln daſelbſt, die zum Theil bewohnt, und zum Theil wüſte ſind, worüber er ſich mit Recht deſto mehr wundert, da man, ſpricht er, in unſern Charten nicht die geringſte Spur davon findet. Er mercket bey dieſer Gelegenheit an, daß die meiſten von unſern See-Charten dermaſſen mangelhafft ſind, daß er ſich wundert, daß nicht mehr widrige Zufälle daher entſtehen, denn man kan ſich gar nicht darauf verlaſſen. Er berichtet uns, daß die Einwohner von Siam den gröſten von denen Felſen, und die ietztgedachten Inſuln, Samajorn, und die Felſen, und die Inſuln, welche die Küſte umgeben, Pran oder Prani nennen. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. du Japon T. I. p. 11.

LIGOR, Lat. *Ligoria*, oder *Ligoricum*, eine Stadt in Aſien, und ehemahls die Haupt-Stadt eines kleinen Königreichs gleiches Nahmens, itzo aber eine Stadt in Siam, auf der Oeſtlichen Küſte der Halb-Inſul Malaca, wo ſie einen Hafen hat, ohngefehr 40. Meilen gegen Süden von Piply; ſie iſt ſehr alt, ſpricht der Abt Gervaiſe (a). Die Holländer haben hier eine Factur, das iſt, ein Magazin ihrer Compagnie. Die Schiffe, welche ſie der Handlung wegen an die groſſe Sand-Banck ſchicken, kommen alle Jahre nach Ligor; aber ſie trauen ſich nicht in den Hafen einzulauffen, weil es überaus beſchwerlich iſt, und weil ſie in Gefahr ſeyn würden, zu ſcheitern. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Siam Part. I. c. 12. p. 61.

LIGORACEASTER, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leiceſter.*

LIGORIA, oder

LIGORICUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Aſien, ſiehe *Ligor.*

LIGORNO, eine befeſtigte Stadt in Toſcana, ſiehe *Livorno.*

LIGOURE (a), ein kleines Land in Franckreich, in Ober-Limoſin, zwiſchen Pevre, Buſſiere und Maſſiere. Es hat ohngefehr 3. bis 4. Meilen im Umfange. Der merckwürdigſte Ort in dieſer kleinen Landſchafft iſt St Jean

de Ligourre, nebſt einigen Kirchſpielen, oder kleinen Dörfern. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Limoſin.

LIGOURNE, eine beſeſtigte Stadt in Toſcana, ſiehe *Livorno.*

LIGRON, ein Flecken in Anjou, in der Election de la Fleche. *Martin.* Dict.

LIGUA, Lat.

LIGUÆ MONS, oder

LIGUÆ VULCANUS, ein Berg in Süd-America, in Chili, unter denen Andes, nahe bey St. Jean de la Frontera, gegen Weſten. Dieſes iſt ein feuerſpeyender Berg. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIGUE, zu Deutſch Bund, iſt der Nahme, welcher denen 3. Theilen zukömt, die das Land der Graubündter ausmachen. Siehe Graubündten, im V. Bande p. 787. u. f. *Martin.* Dict.

LIGUE DE LA CADDEE, iſt die Franzöſiſche Benennung eines Cantons in der Schweitz, ſiehe Gotteshaus-Bund, im V. Bande p. 709. und Graubündten, ebend. p. 787. u. f.

LIGUE DES DIX DROITURES, oder

LIGUE DES DIX JURISDICTIONS, zu Deutſch, der Zehen Gerichte Bund, iſt die Benennung eines Theils der Graubündter. Siehe Graubündten, im V. Bande p. 787. u. f.

LIGUE GRISE, zu Deutſch, der graue Bund, iſt die Benennung eines Theils der Graubündter. Siehe Graubündten, im V. Bande p. 787. u. f.

LIGUE HAUTE, zu Deutſch, der obere Bund, iſt die Benennung eines Theils der Graubündter. Siehe Graubündten, im V. Bande p. 787. u. f.

LIGUEIL, eine Stadt in Franckreich, in Touraine, mit dem Titul einer Baronie. Man findet in einer benachbarten Ebene eine unzählbare Menge von Muſcheln, welche, wenn ſie klar geſtoſſen worden, ſonderlich die Aecker ungemein düngen und fruchtbar machen. Es iſt allhier eine Capelle, welche den Nahmen Notre-Dame des Anges führet, und von denen Einwohnern des Landes ſtarck beſucht wird. *Martin.* Dict.

LIGUES, iſt der Griechiſche Nahme der *Ligurier*, ſiehe *Ligyer*, und *Ligures.*

LIGUEUX, Lat. *Ligurium*, eine Abtey in Franckreich, in Perigord, nahe bey Perigueux; ſie gehöret Nonnen von dem Heil. Benedictiner-Orden. Es ſcheinet, daß ſie vor beyde Geſchlechter anfänglich gegen das Jahr 1100. geſtiftet worden, und man glaubt, daß der Einſiedler Geraldus von Sala zu ihrer Stiftung Gelegenheit gegeben habe. Da unter der groſſen Menge von Leuten, welche der Ruf von ſeiner Heiligkeit in ſeine Einöde zohe, ſich viele Brüder und Schweſtern, Anverwandte und Anverwandtinnen befanden; ſo verſchaffte ſeine und ſeiner Brüder Gottſeligkeit, welche ſehr mächtige Herren im Lande waren, allen dieſen Glaubigen Unterhalt. Da nun einige von ihnen ſich von der Welt gänzlich abſondern wolten; ſo gaben ſie auch alle ihre Güter in Stiftung dieſes Hauſes her. In der Bulle des Pabſtes Clementis III. vom Jahre 1188. werden die Privilegia dieſes Kloſters erwähnet. *Mart.* D. d.

LIGUGEY, Lat. *Locoviacum, Longeiacum, Licudiacum*, ferner *Ligugiacum* (a), iſt das erſte Kloſter in Gallien, davon uns die Hiſtorie Meldung thut. Es wurde von dem Heil. Martino in Poitou, unter der Aufſicht des Heil. Biſchofs Hilarii, lange zuvor erbauet, ehe er Biſchof wurde. Aber es wurde mit der Zeit zerſtöhret, und endlich in eine Priorey verwandelt, welche heut zu Tage denen Jeſuiten gehöret. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 617.

LIGUIACUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Kloſters in Gallien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LIGUIDONIS PORTUS (a), oder *Liquidonenſium Portus*, ein Hafen in der Inſul Sardinien. Antoninus ſetzet ihn auf die Straſſe von Tibulæ nach Cagliari, wenn man durch Olbia reiſet; und die Entfernungen, die er beſtimmet, zeigen, daß dieſer Hafen gegen die Mitte der Oſtlichen Küſte der Inſul ſeyn muß. Der P. Briet (b) giebt *Lagoliaſto*, ſonſt *Lago d' Ogliaſtro*, als den neuern Nahmen davon an. Gegen Weſten von dieſem Meer-Buſen ſind Gebürge mitten in der Inſul, zwiſchen welchen ſich die Stadt oder der Flecken *Luguido*, oder *Luquido*, befand, deſſen Einwohner Ptolomæus (c) *Lucuor Doneſior* (*Λουκουορ δωνησιορ*) nennet. Aber er giebt ihre Stadt nicht an, und gedencket derſelben nicht, ja nicht einmahl des Hafens. Der P. Briet ſetzet beyde, nehmlich den Hafen auf die Küſte, und die Stadt unter die Städte mitten im Lande. Der Herr de l'Iſle bemercket beyde auch in der Charte von Italien. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Porall. L. V. c. 12. (c) L. III. c. 3.

LIGURES, ſind alte Völcker in Italien, und ſo gar in Gallien, Spanien und Colchide. Aber die anſehnlichſten unter allen, und die bekannteſten, ſind die eigentlichen *Ligurier*, welche das Land bewohneten, ſo jetzo die Republick Genua, das Fürſtenthum Monaco, den Theil von Piemont, welcher ſich längſt an der Küſte bis an den Varum erſtrecket, mit einem Worte, welches dasjenige Land ausmachte, welches eigentlich *Ligurien* hieß, davon wir in einem beſondern Artickel reden. Auſſerdem gab es auch *Ligurier* in Apulien. Plinius (a) ſetzet unter die Völcker von Apulien Ligur er, welche 2. verſchiedene Arten ausmachten, davon ein Theil *Ligures Corneliani*, der andere *Ligures Bebiani* hieß. (*Ligures* qui cognominantur *Corneliani*, & qui *Bebiani*.) Dieſe Ligurier waren 2. Colonien, welche durch die Nahmen derjenigen Oberhäupter unterſchieden wurden, die ſie angeführet hatten. Frontinus in ſeinem Buche de Coloniis ſpricht: Ager Liguris Veianus & Cornelianus Muro ducus &c. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11.

LIGURES, eine alte Nation in Gallien, davon ſie die gantze Küſte bis nach Spanien inne hatten; ſie hatten ſich auch ſo gar bis dahin ausgebreitet. Die Griechen nennten ſie *Ligues, Λιγυες*, welches einige Ausleger durch *Ligyes* überſetzen. Strabo (a) ſpricht: Die Salyer bewohnen die Alpen längſt an der Küſte hin, wie auch einen Theil des Alpes bis nach Marſeille, und ein wenig weiter hin, und ſind mit denen Griechen vermiſcht. Die alten Griechen haben ſie *Ligyer* genennet, und ſie haben dem Lande, welches die von Marſeille inne hatten, den Nahmen *Ligyſtica* oder *Ligyſticum* gegeben. Plinius (b) ſpricht ebenfalls die Salluvier, die Deciaten, und die Oxibier, ſind die berühmteſten von denen Ligurien, jenſeit der Alpen. Dionyſius Halicarnaſſenſis und Thucydides berichten uns, daß ſie in Spanien eingedrungen, und die Sicaner vertrieben haben, welche damahls an dem Ufer des Segre wohneten, eines Fluſſes, welcher zu ſelbiger Zeit Sicanus hieß. Jener ſpricht (c), wenn er von Sicilien redet: Es war damahls von denen Sicaniern, einer Iberiſchen Nation, bewohnet, welche, nachdem ſie von denen Ligurern verjagt worden, ſich hier niedergelaſſen, und die Inſul, die man wegen ihrer dreyeckigten Figur zuvor Trinacrien hieß, nach ihrem Nahmen Sicanien genennet hatte. Dieſer ſpricht (d): Es iſt eine gewiſſe Wahrheit, daß dieſes Iberier ſind, welche von denen Ligurern von dem Fluſſe Sicanus verjagt worden ſind, der in Iberien iſt, und daß ſie den Nahmen Sicanien derjenigen Inſul beygelegt haben, die man zuvor Trimerien hieß. Silius Italicus bekräfftiget dieſe Wanderung in drey Verſen. Man ſiehet wohl, daß dieſe Ligurier ſich zur See dahin begeben hatten, es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſie die Alpen ſolten verlaſſen haben, um die Pyrenæiſchen Gebürge zu bewohnen, wie bergelehrte Marca (e) erinnert. Sie verlohren dieſe Eroberungen mit der Zeit; und Feſtus Avienus in ſeiner Beſchreibung der Küſten des Mittelländiſchen Meeres giebt zu verſtehen, daß die Ligurier, nachdem ſie von denen Celten verjagt worden, und wegen der vielen gelieferten Schlachten, die ſie eingebüſſet hatten, ſeit langer Zeit den Muth ſincken laſſen, in die Gebürge geflohen, das Feld öde gelaſſen, und in den Felſen und Gebüſchen verborgen gelebt, indem ſie ſich nicht getraut, zum Vorſchein zu kommen, noch ſich demUfer zu nähern; daß ſie nachhero nach und nach wieder Muth bekommen, und ſich wieder an das Ufer des Meers gewendet hätten.

Celſiten

Cespitem Ligurum subit
Cassum incolarum. Namque Celtarum manu,
Crebrisque diudum prælis vacuata sunt,
Ligurefque pulsi, ut sæpe fors aliquos agit,
Venere in ista quæ per horrentes tenent
Plerumque dunos; creber his scrupus locis,
Rigidæque rupes, atque montium minæ
Cælo infernum. Et fugax & hæc quidem,
Din inter arcta Cantium duxit diem,
Secreta ab undis; nam sali metuens erat,
Priscum ob periclum: post quies & otium,
Securitate roborante audaciam,
Persuasit altis devehi cubilibus
Atque in marinos jam locos descendere.

Siehe *Liguria*, *Ligustica*, *Ligusticum*, und *Ligyes*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. III. c. 5. (c) L. I. (d) L. VI. (e) Marc. Hispan. L. II, c. 26.

LIGURES BÆBIANI, oder
LIGURES BEBIANI, und
LIGURES CORNELIANI, waren ehedem zwey unterſchiedliche Nationen in Italien, ſiehe *Ligures*, und *Liguria*.

LIGURIA, dieſen Nahmen brauchen einige fälſchlich an ſtatt *Laboria*, ſiehe dieſes Wort im VI. Bande p. 1173.

LIGURIA, Frantz.

LIGURIE, (LA) einige ſchreiben

LIGURIen, eine alte Provintz in Gallia Cispadana, an dem Ligauſtiſchen Meere, oder dem Meere von Ligurien (a). Man hat bisweilen verſchiedene Völcker der Alpen in dieſer Provintz mit begriffen, welche meiſtens ihren Urſprung von denen Liguriern hatten (b). Einige haben ihre Gräntzen bis an die Rhône, und ſo gar bis an die Pyrenæiſchen Gebürge ausgebreitet. Allein dasjenige, was man im eigentlichen Verſtande (c) zu Ligurien rechnet, muß durch die Flüſſe Varus und Macra eingeſchränckt werden. Es erſtreckte ſich ſehr weit über der Küſte hin, aber nicht weit in das Land hinein, indem es nicht über die Alpen reichte. Dieſes ſind die Gräntzen, welche ihm Plinius zueignet, welcher dieſe Küſte genau beſchrieben hat. Gleichwohl iſt es gewiß, daß Lucca und Piſa von den meiſten alten Geographis in Ligurien geſetzet werden, und daß die Ligures Apuani ſich bis an den Arno erſtrecket haben, welcher Ligurien von Toſcana abſonderte. Auguſtus ſchrenckte dieſe Gräntzen ein. Er wolte, daß der Fluß Marca, itzo Magra, die Gräntze von Ligurien ausmachen ſolte; und darnach richteten ſich die Geographi. Silius Italicus in ſeinen Verſen breitet dieſes Land bis an den See von Peruſa aus; andere rechnen es zuweilen bis an das Apenniniſche Gebürge, wie man aus der Notitia Imperii ſiehet. Die Einwohner von Ligurien (d) hatten ihren Urſprung von den Celten, wie Cluverius erwieſen hat. Die Griechen nenneten ſie Λίγυς und Λιγυες, und bisweilen *Ligyſtinos*. Die Römer haben ſie *Ligures* geheiſſen. Euſtathius und Stephanus haben vorgegeben, daß ſie ihren Nahmen von dem Fluſſe *Ligur* hätten. Allein dieſes iſt eine bloſſe Einbildung, der Fluß *Loire*, den ſie durch den *Ligur* verſtehen, hat mit *Ligurien* nichts gemein. Eben dieſer Euſtathius wolte die Ligurier auch gerne von einem gewiſſen Ligur herleiten, welchen Tzetzes vor einen Bruder des Albionis ausgiebt, der ſich dem Hercule widerſetzte, als dieſer Held die Ochſen des Gerions ſuchte; welches aber auch eine Einbildung iſt, die nicht mehr Grund hat, als jene. Paulus Diaconus (e) glaubt, daß das Wort Ligures aus Legere Leguminа entſtanden ſey; er gründet ſich darauf, weil dieſe Provintz an Hülſen-Früchten fruchtbar ſey. Ptolomæus ſetzet folgende Städte in Ligurien:

See-Städte	Albinimininum, Albigaunnum, Gemia, Entellæ fluvii oſtia, Tigullia, Veneris Portus, Ericis Portus, Ericis ſinus infima, Macrallæ fluv. oſtia, Divertigium Boacli fluvii.
Städte mitten im Lande	Sabata, Polentia, Aſta Colo: Alba Pompeia, Libarnum.

Dem P. Briet (f) zu Folge, begriff Ligurien in ſich, das Marquiſat von Saluzzo, einen Theil von Piemont, den gröſten Theil von Monferrat, die gantze Küſte von Genua, die Herrſchafft Monrgues, einen Theil der Grafſchafft Nizza, und denjenigen Theil des Hertzogthums Mayland, welcher diſſeits des Pô iſt. Eben dieſer Geographus ſagt, daß die Ligurier in *Ligurios Capillatos*, und in *Ligurios Montanos* wären getheilt geweſen. Er füget hinzu, daß die Ligurii Capillati die See-Küſten, und die Ligurii Montani die Apenniniſchen und Alpen-Gebürge bewohnet hätten. Er theilet ihr Land alſo ab:

LIGURII CAPILLATI,
Frantz. *Liguriens Chevelus.*

VEDIANTII	Nicæa Maſſilienſium,	Jetzo Nice in Provence.
	Herculis Monœci Portus,	Monaco, ſonſt Mourgues,
	Trophæa Auguſti,	Torbida.
	Cemenelio, oder Cemenæum,	Man ſiehet nur noch die Ruinen davon.
	Varus Flu.	Il Varo, Frantzöſiſch le Var.
INTEMELII	Albium Intemelium, oder Albintemelium,	Vintemille, oder Vintimiglia,
	Rutuba Fluv.	la Rotta.
INGAUNI	Albium Ingaunum,	Albonga, oder Alberga.
	Galinaria Inſula.	Holad' Albenga.
VERI LIGURII	Vada Sabbacia,	Vadi, Vai, oder Vé,
	Savona,	Savona,
	Genua,	Genua.
	Portus Delphini,	Porto Fino.
	Boacles Fluv.	Reignolo, Fluß.

LIGURII MONTANI,
Frantz. *Liguriens Montagnards.*

VAGIENNI	Auguſta Vagiennorum,	Jetzo Carmagnola,
	Pollentia,	Polenzzo,
	Padifontes.	Die Quellen des Pô.
STATIELLI, oder STATELATES	Aquæ Statielæ, oder Aquæ Statielorum,	Acqui,
	Alba Pompeja,	Alba.
	Aſta ad Tanaci Urbisque fluminum conſinentes,	Aſti.
	Tanarus Fluv.	
	Urbs Fluvius.	Orba, Fluß.

VELIATES, mit dem Beynahmen VECHELLI.

Vellia, eine Stadt, die entweder zu dem Vesa, oder an dem Tydone liegt.
Dertona, oder Durthona, Tortona.
Clasidium, Chiasteggio.
Bondincomagus, Casal S. Vas.
Libarnum, Man siehet ihre Ruinen bey Arqua.
Iria, Voghiera.
Comiliomagus, oder Comeliomagus, vielleicht Camillomagus. Brone, wie man glaubt.

Die Ligurier (g) wurden ieberzeit vor rapfere und arbeitsame Leute gehalten, welches daher kam, weil sie ein Land bewohneten, dessen Boden mager und unfruchtbar ist. Sonderlich waren die Weiber arbeitsam. Strabo giebt zu verstehen, daß sie von Milch und von Käse lebten, und daß sie sich eines Getränckes bedieneten, welches aus Gerste zubereitet war. Titus Livius und Virgilius sagen, daß die Ligurier die Beschwerlichkeit und Arbeit standhafft ertrügen: Durum in armis genus, spricht jener; Assuetumque malo Ligurem, spricht dieser (h). Virgilius mahlet sie auch als falsche Leute ab, welche andere zu betrügen suchten. Claudianus giebt eben dieses zu verstehen; und Servius (i) giebt sie vor Lügner und unverstände Leute aus; und also hat es seine völlige Richtigkeit, daß der üble Ruff, darinnen die Genueser stehen, fast so alt, als ihre Nation selbst ist. Sonst treiben die Ligurier starcke Vieh-Zucht, handeln mit Bau-Materialien, zu Verfertigung derer Schiffe, davor sie sich mit Oel und Italiänischen Weine versahen, als welcher bey ihnen theils sehr rar, theils von keinem guten Geschmacke zu wachsen pflegte. Ihren Feld-Zügen wohnete sehr selten die Reuterey bey, als welche ehender in einem Scharmützel verdorben worden, als daß sie recht hätte gebrauchen mögen. Ihr Fuß-Volck hingegen that ihnen in allen Fällen die herrlichsten Dienste. Sonderlich fügten sie denen Römern gar mercklichen Schaden zu, welche, wenn sie in Gallien giengen, vornehmlich durch Ligurien ziehen musten, und jagten sie durch ihre Streiffereyen in eine solche Furcht, daß sich kaum grosse Armeen, ihren Marsch durch dieses Land anzutreten getrauten. Ob sie gleich nun mehrmahls überwunden worden, liessen sie doch darum von ihren Streiffereyen noch nicht ab, schlugen sich auch gar A. V. 535. zum Hannibal wider die Römer, und diese musten ihre Rache bis nach Endigung desselben Krieges aufschieben; da denn endlich der Bürgermeister Q. Minutius Thermus von diesem Volcke bey der Stadt Pisa, welche sie belagerten, bey 9000. erschlagen, ohne sich denen Römern zu unterwerffen, massen sie als ein räuberisches, und denen Streiffereyen ergebenes, zumahl auch in hierzu bequemen Bergen und Hölen sich aufhaltendes Volck, auf solche Art den Krieg in die Länge verspürten, weshalben die beyden Bürgermeister P. Cornelius Cethegus und M. Babius Tamphilus A. V. C. 575. etliche tausend davon in ein dienes, nehmlich das Samniter-Land geführet, um hierdurch selbige von denen angewohnten Streiffereyen abzuhalten, welche *Ligures Corneliani* und *Babiani* benennet wurden. Diesem Exempel folgten hernach andere, und erschlugen, so offt sie einen Berg, als auf denen dieses Raub-Volck gemeiniglich sich zusammen rottete, überwältiget, deren eine grosse Anzahl, verheerten anben ihre Weinberge, Bäume und Pflantzen, wodurch denn nothwendig dieses Land vom Volck entblösset werden muste. M. Popilius erschlug deren in folgenden Zeiten, und nachdem sie ohnedem viele andere Niederlagen erlitten, gegen 10000, die übrigen aber verkaufte er in die Knechtschafft, da hingegen der Römische Rath vor gut befunden, solche wieder auszulösen, und in ihr voriges Land einzusetzen. Doch haben diese Einwohner derer Gebürge, so viele besondere Völcker ausmachten, auch nachgehends viele neue Händel angefangen, wider welche zuletzt Fulvius Flaccus die neue Erfindung, vor ihren Hölen Feuer anzuzünden, und sie dadurch zu ersticken, gebraucht. Weil nachhero die Römischen Geschichte von Ligurischen Unruhen keine weitere Meldung thun, erhellet hieraus, daß dieses Volck unter das Römische Joch vollends gebracht worden, auch zu demselben sich bequemet habe. Heutiges Tages wird noch das Gemeine Volck, und zwar zum Unterschiede des Ligurize Cisapennine, Liguria Transpennina genennet. Uebrigens wird von *Liguria* gemacht *Ligur*, *Ligurius*, *Ligyrius*, *Lygurius*, *Ligurinus*, *Ligusticus*, *Ligustinus*, und *Ligustus*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(g) *Cellarius* Geogr. ant. L. I. c. 9. (h) *Brietius* Ital. ant. Part. II. Lib. V. (c) *Cellarius* ibid. (d) Italiæ ant. L. I. p. 51. *Brietius* loc. cit. (e) Longob. L. II. c. 16. (f) Antiqu. Ital. Part. II. L. V. (g) *Diodor. Sicul.* L. IV. (h) Il. Georg. (i) Il. Origin.

LIGURIENS CHEVELUS, Lat. *Ligurii Capillati*, so hieß ehedem eine gewisse Nation in Italien, siehe den vorhergehenden Artickel.

LIGURIENS MONTAGNARDS, Lat. *Ligurii Montani*, so hieß ehedem eine gewisse Nation in Italien, siehe *Liguria*.

LIGURIER, Lat.

LIGURII, ein altes Volck in Italien, siehe *Ligures*, und *Liguria*.

LIGURII CAPILLATI, Franz. *Ligurians Chevelus*, so hieß ehedem eine gewisse Nation in Italien, siehe *Liguria*.

LIGURII MONTANI, Franz. *Ligurians Montagnards*, so hieß ehedem eine gewisse Nation in Italien, siehe *Liguria*.

LIGURII STATELLATES, ein altes Volck in der Lombardey, siehe *Aqui*, im I. Bande p. 1162.

LIGURISCE, sind alte Völcker in den Alpen, siehe *Taurisci*.

LIGURIUM, ist die Lateinische Benennung einer Abtey in Franckreich, siehe *Ligueux*.

LIGURNUM, ein Ort auf der Küste von Italien, siehe den nachstehenden Artickel.

LIGURNUS PORTUS, oder bloß *Ligurnum*; also soll ehedem ein Ort auf der Küste von Italien, in Etrurien, über Vada hinauf, nach dem Portu Eryeis zu, auf der Straße nach Genua, genennet worden seyn. Es wird desselben in dem Itinerario Maritimo Antonini, und in dem Buche Catonis gedacht, wenn anders, spricht Ortelius, welcher es anführet, dieses Werck würcklich von ihm ist. Man glaubt, daß es das heute sige *Livorno* sey; und dieser Nahme könnte denenjenigen zu statten, welche diese Stadt im Frantzösischen, an statt Livourne, *Ligourne*, nennen. Man findet in einigen Exemplaren des Ptolomæi, sonderlich in denjenigen, welchem der Lateinische Auszeger gefolget ist, *Liburnus Portus*, woraus das Wort *Livourne*, oder *Livorno*, entstanden ist; aber dieser Hafen ist in diesen Exemplaren unrecht bemercket, und zwischen den Anno und Luna gesetzet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIGURON, oder

LIGURUM, ein Fluß in Italien, siehe *Ligur*.

LIGURUM MONTES, das ist, die Gebürge der *Ligurier*, Leander beschreibet sie in Toscana, und spricht, es wären heut zu Tage die Gebürge von Carrara und von Lunegiana, *Martin.* Dict.

LIGUS (1), alſo nennet Euſtathius einen Fluß, von welchem, wie er behauptet, die Ligurier ihren Nahmen hatten. Stephanus der Geographus nennet ihn *Ligurum*, oder *Liguron* (Λίγυρον). *Martin.* Dict.

(a) In *Dionys.* Perieg.

LIGUSTICA, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Mingrelien.*

LIGUSTICA, ſo nennten die Griechen auch ein Land in Gallien, ſiehe *Ligures.*

LIGUSTICA LITTORA, oder

LIGUSTICA ORA; In der Lateiniſchen Sprache bedeutet dieſes eigentlich die Küſte von *Genua*, wenn von dem neuern die Rede iſt; aber in dem Alterthume iſt es von viel gröſſerer Bedeutung, und erſtrecket ſich bisweilen von dem Arno in Toſcana bis an die Pyrenæiſchen Gebürge, wie wir in dem vorhergehenden Artickeln angemerket haben. Siehe auch den Artickel *Genua* (die Küſte von), im V. Bande p. 317. *Martin.* Dict.

LIGUSTICA REGIO, heißt ſo viel, als ein Land, welches denen Ligurieru gehöret, ſiehe *Ligustica Urbs.*

LIGUSTICA SAXA, ſind Felſen, deren Juvenalis (a) gedencket. Sein alter Commentator dachte nicht daran, indem er dieſe Felſen vor eine Inſul gehalten hat, und es wundert mich, ſagt Herr Martiniere, daß Ortelius dieſes Verſehen ſo hingehen laſſen, ohne es zu erinnern; den er hat dieſe Anmerckung gemacht. Es heißt bey dieſem Poeten:

Modo longa coruſcat,
Sarraco veniente abies, atque altera pinus
Plauſtra vehunt, nutant alte populoque minantur.
Nam ſi procubuit, qui ſaxa Ligustica portat,
Axis & everſum fudit ſuper agmina montem,
Quid ſupereſt de corporibus? Quis membra? Quis oſſa?

Invenit? u. ſ w.

Er redet von dem Lermen und von den Gefährlichkeiten in den Straſſen von Rom. Bey dieſer Gelegenheit macht er eine Beſchreibung von denen Balcken und Fichten-Stämmen, welche auf Machinen fortgezogen wurden, welche alle vorübergehende zu erſchlagen drohen. Wenn, ſpricht er, eine Achſe wandelbar würde, wenn einer von denen Wagen, die mit Werckſtücken beladen ſind, welche man in den Gebürgen von Ligurien gebrochen hat, umſchmiß, und eine ſo erſchreckliche Laſt auf das Volck fiel, wie viel Leute würden nicht dergeſtalt zerſchmettert werden, daß manſaum ein Gebeine von ihrem Leibe wieder finden würde. Inſuln, welche auf Wägen fortgeführet werden, iſt etwas neues. *Martin.* Dict.

(a) Satyr. III.

LIGUSTICA URBS, oder *Ligustica Regio*, heißt im Lateiniſchen eine Stadt, oder ein Land, welches denen *Ligurieru* gehöret. Euſtathius in ſeiner Paraphraſi über den Dionyſium Periegetam (a) ſpricht: Man muß wiſſen, daß es in Colchide einige *Ligurier*, (Λίγυες) gebe, welche von denen in Europa eine Colonie wären. Lycophron erkläret ſich, wenn er ſpricht, daß unter denen Colchiern Kutæa, eine Stadt der Ligurer, ſey, (Κύταιον Λιγυστικὸν πτόλιν). *Martin.* Dict.

(a) p. 16. Edit. Oxonienſis.

LIGUSTICUM, ſo nennten die Alten ein Land in Gallien, ſiehe *Ligures.*

LIGUSTICUM MARE, zu Deutſch das *Ligustiſche Meer*, alſo nennete man den Meer-Buſen von *Lion*, in ſeinem Oeſtlichen Theile, von dem Arno, einem Fluſſe in Toſcana an, bis nach Marſeille. Niger giebt ihm einen viel gröſſern Umfang, und nennet das *Ligustiſche* Meer dasjenige, ſo von der Meer-Enge bey Gibraltar bis nach Sicilien reichet. Luitprandus von Pavia verfällt in den gegenſeitigen Fehler; er ſagt, Genua, (Urbs Januenſis) iſt an dem Africaniſchen Meere (ad Africanum Mare). Man könnte ihn wegen des Zeugniſſes Iſaci entſchuldigen, welcher ſpricht, das Libyſche Meer und das Ligustiſche Meer wären einerley. Dieſes iſt, an ſich ſelbſt betrachtet, wahr; aber in Anſehung der Nahmen iſt es falſch. Es iſt eben ſo, als wenn man ſagen wolte, das Franzöſiſche Meer und das Süd-Meer wären einerley; es iſt wohl eben das Meer, welches ſich bis überall dahin erſtrecket; aber wer eine gewiſſe Begebenheit, als etwa ein See-Treffen, einen Schiffbruch ꝛc. aus einem Meere in das andere ſetzen wolte, würde etwas ſehr ungeſchicktes begehen. *Martin.* Dict.

LIGUSTICUS LACUS; wenn Avienus in ſeiner Beſchreibung der Küſten des Mittelländiſchen Meeres von dem Fluſſe Tarteſſo redet, ſo ſpricht er, er entſpringe ex *Ligustico Lacu*, andere leſen *Ligustino*, noch andere *Ligustico*, Salmaſius, welchem dieſe Nahmen nicht gefielen, wolte dargegen finden: qui *exilit voſſo Lacu. Martin.* Dict.

LIGUSTINA, ſo hieß ehedem eine Stadt in Spanien, ſiehe *Ligyſtina.*

LIGUSTINI, ſo nenneten die alten Griechen zuweilen die Einwohner von Ligurien, ſiehe *Liguria.*

Ligustiſche Meer, ſo nennen einige den Meer-Buſen von Lion, ſiehe *Ligusticum Mare.*

LIGYES, oder *Ligues.* Griech. Λίγυες, iſt der Griechiſche Nahme der *Ligurier*; daher kömmt es, daß man überall *Ligyer* findet, wo die Alten *Ligures* geſetzet hatten, z. E. in Spanien, wie wir aus einer Stelle des Thucydides geſehen haben; in Colchide, dem Euſtathio zu Folge, und auf denen Küſten von Franckreich und Italien, und ſo gar in Africa. Herodotus (a) ſetzt ihrer auch nach Aſien, und Zonaras ſetzet andere bey den Caucaſum. Es erhellet aus denen alten Hiſtorien, daß dieſes eine Nation war, die ſich ſehr ausgebreitet hatte. Siehe *Ligures. Martin.* Dict.

(a) L. VII.

LIGYRGUM, ein Berg in dem Peloponneſo, in Arcadien, dem Polybio (a) zu Folge. Bey dem Strabone (b) heißet er *Lygurgius Mons. Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. VIII.

LIGYRII, eine alte Nation in Thracien. Es war daſelbſt ein Ort, welcher vor heilig gehalten wurde, und dem Baccho gewidmet war, welcher daſelbſt Oracula gab, dem Macrobio (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) Saturnal. Lib. I. c. 18.

LIGYSTICA, eine Landſchafft in Aſien, ſ. *Mingrelien.*

LIGYSTICA, } ſiehe } *Ligustica.*
LIGYSTICUM, } } *Ligusticum.*
LIGYSTICUS, } } *Ligusticus.*

LIGYSTINA, oder *Ligustina*, war ehedem eine Stadt in dem Nordlichen Theile Iberiens, in Spanien, bey Tarteſſus. Den Nahmen ſoll ſie von den Ligurern, die ſie bewohnet, haben. *Univ. Lex.*

LIGYSTINI, oder *Ligustini*, ſo nenneten die alten Griechen zuweilen die Einwohner von Ligurien, ſiehe *Liguria.*

Libeſt, oder Lieſi, welche Godofredus (a) vor einen kleinen Pagum denen Francorum Orientalium auf der Gränze derer Sachſen und Heſſen, ſo unter dem groſſen Pago Heſſi begriffen, und neben dem Pago Longanagenſe, am Fluſſe Eder gelegen geweſen, hält, und dieſerwegen den Monachum Engolismenſem und Regiomontanum anführet, bey welchen geſagt wird, daß im Jahre 778. die Francken die Sachſen bis in den Locum Lieſi verfolget, und ſie daſelbſt erleget. Da nun der Poëta Saxo den Ort Baddenfeldum nennet, ſo glaubt er, daß dieſer eine Villa des Pagi Lieſi geweſen, welches ſonſt in den Pagum Heſſi geſetzet wird, welches er vor Battenfeld an der Eder bey Battenberg hält. Die Ueberbleibſel ſind noch in Leſſen im Heſſen-Darmſtädiſchen Amte Battenberg, zwiſchen denen Städtlein Zuſchen und Battenberg gelegen, übrig. Man ſiehet aber aus Kolewincken (b), wo dieſer Ort Lyboſi genennet wird, daß es kein beſonderer Pagus geweſen ſeyn könne, wenn er meldet, man habe die Flüchtigen bis an den Ort Badewolt, und über den Fluß Eder verfolget, da bey dem Orte Lyboſi, wo man noch hefftig geſtritten, wenige derer Sachſen mit dem Leben davon gekommen. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gottwic. IV. n. 263. (b) Antiqu. Sax. II. 5. in *Leibnitii* Script. Rer. Brunſv. T. III. p. 623.

Libure,

Liburt, nach Spangenbergen (a), und *Liburtum*, nach andern, iſt ein Schloß in Frießland, ſo im Jahre 1514. von Hertzog Georgen zu Sachſen belagert worden. Es iſt ohne Zweifel die Schantze Lier-Ort bey Leer. *Univ. Lex.*

(a) Mansfeld. Chron. 351. p. 407.

Lika, oder Lica, eine Grafſchafft ohnweit Oſterwitz, in Croatien, deren vornehmſter Ort gleichen Nahmen führet. Im XVI. Jahrhunderte bemächtigten ſich die Türcken derſelben, welche ſie im Jahre 1689. noch beſaſſen. Kayſer Leopold hat den Obriſten Petrum Riceiardi, einen Dalmatier, zum Grafen von Lika erkläret. *Univ. Lex.*

Likava, oder Lickova, Likova, und Licava, nach einigen Livova genannt, war vor Zeiten ein ſchönes und feſtes Schloß, in der Leptauer Geſpanſchafft, in Ober-Ungarn, iſt durch die Ungariſchen Mißvergnügten bey dem letzten Aufſtande verwüſtet worden, nachdem es von einigen treuen Kayſerlichen Unterthanen beſchützet, aber nach nicht erfolgtem Entſatze übergegangen war. Im Jahre 1528 nahm es König Ferdinand dem Gegen-Könige Johann ab. Es liegt ohnweit Roſenberg, gegen das Gebirge nach Norden zu, und iſt ein Paß gegen Pohlen, auch zeugen die noch hohen Rudera von der Wichtigkeit dieſes Ortes. Unter dem Schloſſe iſt das Dorf Likava, als eine Meyerey, dahin gehörig. Dieſes Schloß und Herrſchafft hat den ſchönſten Theil der Liptauer-Geſpanſchafft im Beſitze, als Roſenberg mit dem Caſtelle Läptſch, oder Deutſch Läptſch, Tarnowec und Szelnice, welche 4. kleine Städte, ſchöne Territoria und Jahrmärckte haben. Die Grund-Herrſchafft gehöret dem Gräflichen Hauſe Illyeshazi, welches auch die Würde derer perpetuorum Comitum Inciiti Comitatus Liptovienſis erblich hat. *Univ. Lex.*

Likavka, ein Dorff in Ober-Ungarn, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

Likowa, ſo hieß vor Zeiten ein feſtes Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe Likava.

LILÆA, eine Stadt in Aſien, in Doride, wie Ptolomæus ſpricht. *Martin.* Dict.

LILÆA, Griech. Λίλαια, eine Stadt in Griechenland, in Phocide, dem Stephano dem Geographo zu Folge. Strabo (a ſetzet ſie noch genauer bey die Quellen des Cephiſi. Dieſe Stadt iſt ſehr alt, weil ſchon Homerus derſelben gedencket, da er derer Schiffe erwehnet, welche iedes Griechiſches Volck zum Trojaniſchen Kriege ſoll gegeben haben. Nachmahls wurde ſie in dem ſo genannten heiligen Kriege, welchen die Griechen wider die Phocenſer wegen der durch dieſe geſchehene Beraubung des Delphiſchen Tempels geführet, neben iñehe andern Phociſchen Städten geſchleifft. Doch muß ſie ſich bald wieder erholet haben, maſſen ſchon wieder Demetrius Poliorcetes ſelbige mit Accord eingenommen. Allein es wurden ſeine Völcker durch die von einem Bürger, Nahmens Patron, aufgemunterten Einwohner, ſich fort zu machen, genöthiget; daher demſelben eine Statue zu Delphis geſetzt worden. Den Nahmen ſoll dieſe Stadt von einer gewiſſen Nymphe Lilæa haben. Itzo ſoll es *Evello* oder *Evolo* ſeyn, welches nach itziger Erd-Beſchreibung in Livadia, am Fluſſe Aſopo, lieget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Lib. I. c. 9.

LILÆA. eine Stadt in dem Peloponneſo, in Arcadien. Aber er ſchreibt den Nahmen dieſer letztern mit dem Diphtongo *ει* in der erſten Sylbe, Λίλειαια. *Martin.* Dict.

LILÆUS MONS, ein Berg in Indien, welcher an den Fluß Indus ſtößt, wie Plutarchus (a) meldet. *Mart.* Dict.

(a) De Flumin.

LILAIRS, eine kleine Stadt in Franckreich, ſ. *Lillers.*

LILANTUM. So nennet Æliamus (a) einen Canton der Chalcidier, in Eubœa, Griech. Λιλάντιον. Strabo ſchreibt dieſen Nahmen mit einem *η* in der erſten Sylbe, Ληλάντιον. Callimachus ebenfalls, und ſein Scholiaſtes bemercket, daß dieſes ein Feld in Eubœa ſey. Plinius (b) nennet *Lelantus* einen Fluß, welcher ohne Zweifel dieſes Feld beſtröhmete. Siehe *Lelantus. Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Var. L. VI. (b) *Ortel.* Theſ.

LILANTUS, ſo hieß ehedem ein gewiſſer Strich Landes auf der Inſul Eubœa, ſiehe *Lelantus*, und den vorherſtehenden Artickel.

LILARIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Lillers.*

LILBURNE, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Northampton, war ehemahls der Sitz derer Canvils. *Univ. Lex.*

LILEBONNE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lillebonne.*

LILERS, Lat.

LILERTIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lillers.*

Lilgenberg, ein wüſtes Schloß in Ober-Crain, ſiehe Lilienberg.

Lilgenſtein, ein hoher Berg in Meiſſen, ſ. Lilienſtein.

LILIA, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Lille.*

LILIA, alſo heißt bey Dlugoſſo (a) die Gilge, ſo ein Ausfluß der Memel oder Niemen iſt. *Univ. Lex.*

(a) Hiſt. Pol. I. p. 10.

LILIBÆUM, iſt der alte Nahme einer Stadt in Sicilien, ſo anieżo *Marſala* heißt, ſiehe dieſes Wort.

LILIBÆUM PROMONTORIUM, iſt die alte Lateiniſche Benennung eines Vorgebürges von Sicilien, ſiehe *Lilybæum.*

LILIBEO, ein Vorgebürge von Sicilien, ſiehe *Lilybæum.*

Lilie, (Inſul der) eine Inſul in Italien, ſiehe *Giglie*, im V. Bande p. 485.

Lilienberg, Crain. Limbetskagora, ein hoher Berg in Ober-Crain, im Moreurſcher Boden, von welchem man weit in das Land ſehen kan. Unten am Berge findet man eine Gattung eines weichen Agat-Steines, ingleichen auch ſolche Schlangen-Zungen, wie ſie aus Malta gebracht werden. *Univ. Lex.*

Lilienberg, Lilgenberg, oder Gilgenberg, Crain. Lembetskagora, oder Lemberg, ein wüſtes Schloß in Ober-Crain, 4. Meilen von Laybach, auf vorhergehenden Berge gelegen, hat vor Zeiten den Deutſchen Nahmen von denen vielen auf dieſem Berge wachſenden Lilien erhalten, und iſt der Craineriſche Nahme aus dem Deutſchen verſtümmelt worden. Es war ſonſt das Stamm-Haus eines Geſchlechtes gleiches Nahmens, und iſt nach deſſen Abgange an das Geſchlechte Gondin gelanget. Ob aber wohl kaum noch einige Stein-Hauffen von dem vorigen Schloſſe übrig ſind; ſo findet ſich doch auf der Spitze des Berges eine Kirche S. Valentini, zu welcher viele Wallfahrten geſchehen. *Univ. Lex.*

Lilienfeld, oder Lillefeld, Lat. *Campilium*, oder *Campolilium*, *Liliocampum*, und *Liliocampenſe Monaſterium*, ein Ciſtercienſer-Kloſter in Unter-Oeſterreich, im Quartiere Ober-Wiener-Wald, 8. Meilen von Wien, am Fluſſe Traſen, St. Pölten gegen Süden, welches Leupoldus der Glorwürdige, Hertzog in Oeſterreich und Steyermarck, im Jahre 1232. ſtifftet, und allhier, nebſt Theodora, ſeiner Gemahlin, Alexii des Griechiſchen Kayſers, naher Anverwandtin begraben liget. Die Pohniſche Printzeßin Cimburgis, Hertzogs Ernesti Ferrei Gemahlin, welche im Jahre 1429. geſtorben iſt, hat auch ihr Begräbniß daſelbſt. Im Jahre 1597. haben es die aufrühriſchen Bauern ausgeplündert. Im Jahre 1741. ſuchten es die Bayern durch hohe Brandſchatzung heim. *Univ. Lex.* Lübn. Geogr. III. Th.

Lilienſtein, oder Lilgenſtein, ein hoher und ſpitziger Berg in Meiſſen, der Berg-Feſtung Königſtein gegen über, an der andern Seite der Elbe gegen Morgen gelegen, in Königs Wenceslai Verpfändung vom Jahre 1396. und 1397. wird er eine Feſtung genennet. Von Ferne ſcheinet dieſer Felſen gleichſam wie eine Inſul von der Elbe umfloſſen zu ſeyn. Dem Augenſcheine nach hat vor Zeiten ein Gebäude darauf geſtanden, weil ſich die oberſte Gegend nicht anders betrachten läßt, als wenn ein geräumliches Haus allda bis auf den Boden wäre abgetrieſen worden; immaſſen man noch viele ungerichtete Steine, auf einander wohl verbunden, und oben auf dem Felſen mit

mit Kalck eingemauert ſiehet, dadon der Schutt nach den Linien liegen gelaſſen worden. Auch erblicket man allda eine Grube, ohngefehr 4. bis 5. Ellen über den geraden Durchſchnitte, auf einer Seite mit Steinen ausgeſetzet, welche für einen ehemahligen Brunnen, wegen ihrer Gleichheit damit, gehalten wird; ſo aber von vielen Jahren her durch Wind und Wetter, Laub und allerhand Gerölle, bis oben an ausgefüllet worden. Niemand hat ſich bis dahero die Mühe nehmen, und die Koſten zu deren Ausräumung aufwenden wollen, weil man nicht gewiß verſichert iſt, daß ſich das Waſſer wieder finden, und man ſie wegen entlegener Höhe, Wüſteney und Oede, werde gebrauchen können. Wenn Näſſe und Regen anhält, ſo ſammlet ſich das Waſſer in einer andern Höhle des Felſens ſo häuffig zuſammen, daß es in die 5. Ellen tieff gemeſſen worden. Ferner ſoll in dem ſpitzigen Felſen, dahinüber zu kommen, ſehr gefährlich iſt, eine Treppe zu ſehen ſeyn, ſo theils aus eingehauenen, theils aus gelegten Stuffen beſtehe. Es haben auch einige, die aus Neugierigkeit den Felſen beſehen, nachdem ſie hinauf geſtiegen geweſen, für gantz gewiß angegeben und ſagen wollen, daß ſie einen Keller mit einer darauf eingemauerten Thüre gefunden, aus Furcht aber nicht hätten hinein gehen mögen. Inzwiſchen wäre der Ort und die Gegend, ihrem Bedüncken nach, dergeſtalt von ihnen bemercket worden, daß ſie, wenn ſie in gröſſerer Geſellſchafft dahin kämen, denſelben, wofern ſich einer unter ihnen hinein wagen wolte, gewiß wieder finden würden. Gleichwohl aber, da ſie bald hernach abermahls in gröſſerer Anzahl dahin gekommen waren, hatten ſie unmöglich weder ihr gemachtes Merckmahl, noch den bemerckten Ort oder Keller wieder finden können. Andere hingegen, die offte und vielfältig auf dem Lilienſtein geweſen, wollen hiervon nichts wiſſen, zumahl der Platz oberhalb ſo groß und weitläufftig eben nicht iſt. Es meynen zwar einige, daß jeweilen ein Menſch vor dem andern etwas ſehen könne, welches wir aber einem jeden Leſer zur eigener Beurtheilung überlaſſen. Im Jahre 1708, den 26. Julii iſt der Glorwürdigſte König in Pohlen, Auguſtus II. in eigener hohen Perſon, nebſt ſeinem damahligen General-Feld-Marſchall, Frey-Herrn von Ogilvi, und andern hohen Miniſtris und Bedienten auf dieſen Felſen geſtiegen, und hat zum Andencken deſſen, gegen dem Elb-Strohme zu, eine noch allda auf der Spitze des Felſens ſich zeigende Piramyde aufrichten, und ſelbige oben mit einem Reichs-Apfel, ſammt einer vergüldeten Crone ausziehren, an der einen Seite aber ſein Wappen die Chur-Schwerdter, und auf der andern am Poſtemente folgende Lateiniſche Worte einzeichnen laſſen:

FRIDERICUS AUGUSTUS, REX ET
ELECTOR SAXONIÆ, UT FORTUNAM
VIRTUTE, ITA ASPERAM HANC
RUPEM PRIMUS SUPERAVIT
ACCESSUMQUE FACILIOREM REDDI
CURAVIT. A. MDCCVII.

Bey dieſer Gelegenheit iſt obgedachter Brunnen auch ein wenig geräumet, anbey auf einem Steine eine Jahr-Zahl von 1499, welche nach der alten Schreib-Art die mindere Zahl genennet wird, und 1499. bedeutet, entdecket worden, woraus wahrzunehmen, daß noch um ſelbige Zeit dieſes Lilienſtein, wo nicht bewohnet, doch wenigſtens müſſe beſucht worden ſeyn. Man ſoll auf der Spitze deſſelben bis Halle und Leipzig ſehen können: *Univ. Lex.* Dencker. *Antiqu.* des Elb-Str.

Lilienthal, oder Liebenthal, ein ſeculariſirtes Kloſter in Nieder-Sachſen, 2. Meilen von Bremen, ohnweit Stade, nahe bey Jorgien, oder St. Georgen, zur Rechten der Wumme, darein daſelbſt noch ein Waſſer fället. *Univ. Lex.*

LILING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Changxa, der VIII. Metropolis der Provintz. Sie liegt 4. Gr. 40. Min.

weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 28. Gr. 35. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Atlas Sinenſis.*

LILIOCAMPENSE MONASTERIUM, oder
LILIOCAMPUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Kloſters in Unter-Oeſterreich, ſiehe Lilienfeld.

LILIORUM VALLIS, iſt die Lateiniſche Benennung eines reichen Frauen-Kloſters in der Schweitz, ſiehe Denickon, im IV. Bande p. 235.

LILIUM, iſt der Lateiniſche Nahme der Abten *Lyr*, in Franckreich, in Hurepois, eine kleine halbe Meile von Melun. *Martin.* Dict.

LILIUM, ſo hieß ehedem eine Handels-Stadt auf denen Küſten Iſthyniens, ſiehe *Lillium.*

LILLE, *Iſle*, oder *Ile*, Lat. *Illa*, oder *Ella*, *Lilia* und *Inſula*, dem Herrn Baudrand zu Folge, ein Fluß in Franckreich, in Guienne. Er entſpringt in Limouſin, von dar fließt er nach Perigord, beſtröhmt daſelbſt die Städte Perigueux und Muſſidan, nimmt hierauf zu Contras die Drone zu ſich, und fällt endlich bey und unterhalb Libourne in die Dordogne. *Martin.* Dict.

LILLE, ein anderer Fluß in Guienne, bey Cadillac, entſpringt 3. Meilen davon bey Langrans. *Univ. Lex.*

LILLE, eine vortreffliche Feſtung in Flandern, ſiehe Ryſſel.

LILLE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Iſle*, im VI. Bande p. 485.

LILLE, oder *l' Iſle*, eine luſtig gelegene Stadt in Provence, in Franckreich, in der Grafſchafft Venaſſin, am Fluſſe Sorgue, auf einer fruchtbaren Ebene, 5. oder 6. Meilen von Avignon gegen Oſten, und nicht völlig ſo weit von Carpentras gelegen. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LILLE, (LA CHATELLENIE DE) iſt die Franzöſiſche Benennung der Caſtellaney von Ryſſel, ſiehe Ryſſel (die Caſtellaney von).

LILLEBONNE (a), oder *Iſle-Bonne*, *Ilebonne*, *Illebonne*, und *Lilebonne*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Normandie, und in dem Lande Caux, nahe an der Seine, gegen ihren Ausfluß, 7. Meilen von Havre gegen Oſten, nach Caudebec zu, davon ſie 2. Meilen entfernet iſt, und gegen Rouen, davon ſie 9. Meilen liegt. Sie iſt vormahls die Haupt-Stadt in der Landſchafft Caux, in der Diœces von Rouen geweſen. Im Jahre 1080. am Pfingſt-Feſte hielten die Biſchöffe in der Normandie an dieſem Orte, in Gegenwart Wilhelmi des Eroberers und derer groſſen Herren des Landes, ein Concilium, darauf 47. Canones aufgerichtet wurden. Von dieſem Orte führete eine Fürſtliche Linie aus dem Hertzoglichen Hauſe Lothringen den Nahmen und Titul, welche aber mit Francisco Maria, Printzen von Lillebonne, im Jahre 1694. in männlichen Erben abgeſtorben iſt. Sonſt halten einige dieſen Ort vor das alte *Juliobona*. Siehe dieſen Wort im VI. Bande p. 680. u. f. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Lillefeld, ein Kloſter in Unter-Oeſterreich, ſiehe Lilienfeld.

LILLE-HAMMAR, eine kleine Stadt in Norwegen, ſiehe *Hammer*, im V. Bande p. 1238.

Lillöe, ein Schloß in Dänemarck, ſiehe Lillöe.

LILLERIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe den nachſtehenden Articul.

LILLERS (a), oder *Lilaire*, und *Lilers*, Lat. *Lilertium*, oder *Lillerium*, *Lillertium*, *Lilarium*, eine kleine, aber feine Stadt in Franckreich, in Artois, an dem Navez. Die Spanier traten ſie in dem Pyrenæiſchen Frieden an Franckreich ab. Sie iſt ehemahls befeſtigt geweſen; aber man hat ſeit dem alle Feſtungs-Wercke geſchleifft. Sie iſt faſt mitten zwiſchen Aire und Bethune, und ſieben Meilen von Arras (b), zwey Meilen von Bethune, und anderthalbe Meile von Aire gelegen. Dieſes iſt der Haupt-Ort einer Bailliage, welche die kleinſte in der

Provintz ist, indem sie nur aus 23. Gemeinden bestehet. Sie wird die *Baillíage de Lillers* genennet. Daß dieser Ort ehemahls besondere Herren gehabt, siehet man bey den Lamberto (c), wo einer, Nahmens Engelram, erwähnet wird. Und eben dieser Engelram, von andern Ingelrannus genannt, hat die Benedictiner-Abtey, Ham lez Lilers, welche deswegen eine von den ansehnlichsten mit ist, weil der Abt Sitz und Stimme unter denen Ständen von Artois hat, ums Jahr 1083. S. Salvatori zu Ehren gestifftet, wozu ihn das fromme Leben derer Mönche, im Kloster Karoffe, darinnen er auf seiner Zurück-Reise aus Spanien übernachtete, bewogen hat. Solche Stifftung haben nicht nur dessen Gemahlin Emma und Tochter Serra, dergleichen Robertus, Graf von Flandern, im Jahre 1093. und dessen Sohn Balduinus im Jahre 1115. confirmiret, sondern es hat auch gedachter Robertus, welcher von einigen mit dem Barte von Listris jedennahmet wird, noch vier Dom-Herren-Stellen bey solchem Orte gestifftet, und sich selbst zum Probste unter denenselben gemacht, erwähnter Balduin aber, der mit seinen vier Söhnen, welche insgesammt den geistlichen Stand erwählet, und an diesem Orte Dom-Herren gewesen, eine Reise nach dem gelobten Lande gethan, hat diese Præbenden an das Stifft zu Watton gegeben. Im Jahre 1133. hat Milo der I. infulirte Abt zu Teroanne ein Præmonstratenser-Kloster zu Lillers angeleget. Im Register beym Herrn von Ludewig (d) wird dieser Ort *Liska*, die Personen aber alle de Liskis genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* T. III. p. 246. (c) Hist. Com. Artef. & Guifneul. 29. 31. (d) Reliqq. Mſct. Diplom.

LILLERTIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe den vorhergehenden Artickel.

LILLINGSTONE, ein Ort in Engelland, in Bukinghamshire, an der Ouse, und ist der Sitz derer Dehairel oder Dairell. *Univ. Lex.*

LILLIUM, oder *Lilium*, war ehedem eine Handels-Stadt, oder vielleicht nur ein Sammel-Platz derer Kaufleute in Klein-Asien, auf den Küsten Bithyniens, am Schwartzen Meere, zwischen dem Flusse Hypius und der Stadt Heraclea, wie Arrianus in seinem Periplo Ponti Euxini meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LILLO, Lat.

LILLOA, eine Forteresse in denen Niederlanden, an der Scheldt, in einem kleinen Lande, welches der Republick der Vereinigten Provintzen gehöret, und welches nur eine Meile lang und eben so breit ist, zwischen der Herrschafft Zantvliet und dem Lande Ryen. Dieses kleine Land enthält 4. Forts, darunter das Fort Lillo das wichtigste ist; welches an der Scheldt, 3. Meilen unterhalb Antwerpen liegt. Die Einwohner von Antwerpen, welche es noch mit der Parthey der Confoederirten hielten, fiengen im Jahre 1583. dieses Fort zu errichten an, und brachten es im folgendem Jahre zu Stande. Ihr Endzweck war, vermittelst dieses Forts, und des Forts Liefskenhoek, welches sie gegen über auf der andern Seite der Scheldt anlegen liessen, die freye Schiffarth auf diesem Flusse zu behaupten. Die Spanier haben sich niemahls von diesem Fort Meister machen können, und Mondragon, welcher es im Jahre 1588. mit einem Corps von 6000. Mann belagerte, wurde durch die tapfere Gegenwehr des Commandanten Odet de la Noue-Teligni, dem Sohne des berühmten la Noue, mit dem Beynahmen des Eisernen Armes (Bras de Fer) genöthiget, nach einem Angriffe von drey Wochen, und mit Verlust von 2000. Mann, die Belagerung aufzuheben. Seit der Zeit sind die General-Staaten in dem Besitze von Lillo geblieben, und haben die Festungs-Wercke desselben vermehret. Im Jahre 1627. hatten die Spanier vergeblich einen Anschlag darauf, und wurden auch ihre hier herum angelegte Schantzen im Jahre 1632. weggenommen. Der Wall der Festung ist mit 6. Bastionen flanquiret, mit einem breiten und tieffen Graben umgeben, und mit einer Contrescarpe verwahret. Dieses Fort ist mit Canonen besetzet, um die grossen Schiffe zu verhindern, daß sie nicht nach Antwerpen hinauf, oder von dar herunter fahren können, dem Münsterischen Frieden zu Folge. Die General-Staaten halten auch eine Fregatte daselbst mitten auf dem Flusse, um alle Fahrzeuge zu nöthigen, bey diesem Fort stille zu halten, und den Zoll zu geben, welcher auf die Waaren geleget ist. Die Admiralität von Seeland hat zu dem Ende einen Einnehmer, einen Controlleur, und einige Güter-Beschawer hierher gesetzet. Es sind würcklich zwey Compagnien Infanterie nebst einigen Canoniers darinne, welche einen Commandanten haben, den die General-Staaten verordnen, welche zugleich über die Forts Kruisschans und Liefskenshoek zu gebieten haben. Dieser Commandant hat einen Platz-Major unter sich. Das Magazin stehet unter der Aufsicht eines Commissarii von dem Staaten-Rathe. Es sind eine ziemliche Anzahl von Häusern, einige Gast-Höfe, und eine Protestantische Kirche in dem Fort. Dieser Ort ist eine Herrschafft, welche die Ober-Mitten- und Unter-Gerichte hat, und der Familie Van-Dael gehöret. Der Herr setzet den Escoutet, und sieben Schöppen, nebst einem Secretario, zu Verwaltung der Policey und der Justiz; aber die General-Staaten haben hier eben die Rechte der Souverainetè, die sie in andern, unter ihrer Bothmäßigkeit stehenden Ländern haben. Eine halbe Meile oberhalb Lillo, auf der Seite von Antwerpen, an eben dem Flusse, ist ein anderes Fort, welches mit vier Bastionen flanquiret ist, und welches man Kruisschans oder Fort de la Croix, nennet. Es liegen einige Soldaten zur Besatzung darinne, welche ein Major commandiret. Ein wenig unterhalb Lillo, längst an der Schelde, sind noch zwey andere Forts; das erste ist das Fort Blaugaren, und das andere führet den Nahmen Friderici Henrici, oder Friedrich-Heinrichs-Schantze. Nicht allzu weit von diesem letzten, auf der Land-Seite ist eine Redoute, und nahe bey Lillo ist ein ander kleines Fort, welches Alte-Lillo heißt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lillóe, Lat.

LILLOEENSIS ARX, einige schreiben auch Lillóe, ein Schloß in Dänemarck, ward im Jahre 1467. von König Christianen einem seiner Ritter abgenommen, und hernach geschleifft. *Univ. Lex.*

LILYBÆON, ein Vorgebürge von Sicilien, siehe den nachstehenden Artickel.

LILYBÆUM, oder *Lilybæon*, und *Lilybæum Promontorium*, eines von denen drey Vorgebürgen (a), von welchen das Königreich Sicilien vor Alters den Nahmen Trinacria führet. Es lieget den Ausflusse des Hafens von Carthago gegen über, davon es nur 1000. Stadia entfernet war. Dieses ist das Westlichste von der Insul, gegen Africa zu, wo die Stadt Marsala stehet, nicht weit von Trapano gegen Süden. Seine neuerer Nahme ist *Capo Bao* oder *Lilibeo*, oder auch *Coco*. In eben dieser Gegend war ja derer Römer Zeiten eine Stadt, Nahmens *Lilybæum*. Den Nahmen hat es daher, weil es Lybien gegen über lieget. Dieses Vorgebürge überließ der Ost-Gothische König Theodoricus, als ein Hevraths-Gut seiner Schwester Amalafrida, an ihren Gemahl Thrasimundum, König der Vandalen. Der Kayser Justinianus forderte solches, als ein Stücke des Vandalischen Reiches, dem er ein Ende gemacht, von der Gothischen Königin Amalasientha zurück, die ihn aber bath, er möge des unmündigen Königes, ihres Sohnes, schonen, auch ihr die ihm geleistete Hülffe nicht so übel belohnen. Da aber wolends die gedachte Königin Amalasientha todt, war destoweniger Bedencken, solches in Anspruch zu nehmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Ptolom.* L. III. c. 4.

LILYBÆUM, iſt der alte Nahme einer Stadt in Sicilien, ſo anietzo *Marſala* heiſſet, ſiehe dieſes Wort.

LILYBÆUM PROMONTORIUM, ſo hieß ehedem ein Vorgebürge von der Inſul Sicilien, ſiehe *Lilybæum*.

LIM, ein kleiner Fluß in Boſnien, der im Gebürge zwiſchen Boſnien und Servien entſpringt, darauf Fochia und Wiſowar vorbey, und oberhalb Drinawar in die Drin fällt. Allgem. Hiſt. *Lex.*

LIMA, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Lime*.

LIMA (a), ein Fluß in Spanien und Portugall. Er hat ſeine Quelle in Gallicien, bey Villa del Rey, von da er, indem er ſeinen Lauff gegen Süd-Weſten richtet, in Portugall in die Provintz Tra los Montes, hernach in die Entre Minho e Douro geht, und ſich in einem Meer-Buſen verliehret, den er bey ſeiner Mündung machet, nachdem er unter einer Brücke weggegangen iſt, welche den Nahmen Ponte de Lima bekommt. Den Nahmen ſoll er daher haben, weil bey dieſem Fluſſe, zwiſchen den Cerreis und Turdulis, ein Krieg entſtanden, und innerliche Unruhen, auch des einen Generals Tod verurſachet, daß ſich die Truppen daſelbſt verlauffen, und nicht zum Schlagen gekommen, ſondern ihren Krieg darüber gar vergeſſen, und in daſiger Gegend ſich niedergelaſſen haben. Sonſt wollen einige den heutigen Guadalete vor den alten Lethes halten, da aber jener in Bætica, und dieſer in Tarraconenſi Hiſpania beſchrieben wird, als irren ſie ſich. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Iſle* Atlas.

LIMA, ein ſchöner Fluß im Südlichen America, in Peru, in der Audientz und in dem Thale von Lima. Er kommt von den hohen Gebirgen Cordillera de los Andes, und geht gegen Norden der Stadt Lima und die Länge an ihren Mauren hin (a). Dieſer Fluß wäſſert das gantze Thal durch eine Menge kleiner Canäle, die man mitten in den Ebenen angebracht hat. Alſo führet man ſein Waſſer in die Gärten und angebauten Felder, welche ohne dieſes Mittel durch die groſſe Hitze, beſonders zu der Zeit, wenn kein zufälliger Thau fällt, um die Kühle daſelbſt erhalten zu können, würden verdrannt werden. Er ſtürtzet ſich der Stadt Callao gegen Norden in das Meer, wo er den Schiffen ſüſſes Waſſer giebt. *Martin*, Dict.

(a) *Frezier* Relat. du Voyage de la Mer du Sud T. II. p. 495.

LIMA, eine kleine Inſul im Südlichen America, ſiehe *Callao*, im III. Bande p. 165.

LIMA (a), oder *Ciudad de los Reyes*, oder, wie ſie die Einwohner nennen, *Rima*, eine Stadt in Süd-America, in Peru, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt. Dieſe Stadt liegt in einer weitläufftigen Ebene, unten in einem Thale, welches man ehemahls Rimac hieß, nach dem Nahmen eines berühmten Götzens (b), welcher Oracula gab, und unter der Geſtalt eines Mannes abgebildet wurde. Die Incas und die groſſen Herren von Peru ſchickten Geſandten dahin, um ihn wegen der wichtigen Angelegenheiten um Rath zu fragen. Man hatte ihm wegen ſeiner Antworten, die er auf alle Fragen gab, den Nahmen Rimac begelegt, welches in unſerer Sprache ſo viel bedeutet, als derjenige, welcher redet. Durch eine Verfälſchung, oder daher, weil es denen Indianern eben ſo ſchwer fiel, das R ſo ſtarck auszuſprechen, wie die Spanier, iſt der Nahme Lima entſtanden. Gleichwohl ſagen einige, daß die Spanier ſelbſt dieſen Nahmen verfälſchet hätten, wie ſie ſo viele andere verfälſchet haben; und daß ſie, an ſtatt Rimac zu ſprechen, welches ihnen vielleicht zu harte vorkam, nach und nach Lima geſprochen haben. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo iſt der Nahme Lima von

demjenigen unterſchieden, welchen der Stiffter dieſer Stadt derſelben nach ihrer Erbauung beylegte (c). Franciſcus Pizarro legte unter der Regierung Caroli V. und der Donna Juana, ſeiner Mutter, welche in dem Königreiche Caſtilien gemeinſchafftlich regierten, den Grund darzu. Er nennete ſie die Stadt der Könige, *Lor Reyer*. Die Meynungen ſind wegen des Urſprunges dieſes Nahmens verſchieden (d). Der Pater Feuillée ſpricht nach dem Garcilaſſo de la Vega, man habe dieſe Stadt die Stadt der Könige genennet, von dem Tage ihrer Stifftung, welches der Tag Epiphanias im Jahre 1534. war. Aber Franciſco Antonio de Montalvo will, daß Lima am 18. Januarii im Jahre 1535. am Tage des Feſtes Petri Stuhl-Feyer, geſtifftet worden ſey. Dieſer Umſtand (e), und die ausdrückliche Bemerckung der Zahl der Commiſſarien, welche darzu deputiret waren, daß ſie einen Ort auserſehen ſolten, wo man die Stadt anlegen könnte, ſind ſtarcke Wahrſcheinlichkeiten wider den Garcilaſſo. Auf der andern Seite ſtimmt Herrera wegen des Tages der Stifftung mit dem Garcilaſſo überein; aber in Anſehung des Jahres gehet er von ihm ab. Er giebt, wie Montalvo, das Jahr 1535. an. Die Zeit-Rechnung, welche Montalvo ſetzet, wird durch die Urſachen noch mehr beſtimmt, welche Pizarro hatte, eine Stadt in der Gegend zu erbauen, wo heut zu Tage Lima ſtehet. Herrera berichtet uns, daß, als der Baillif oder Adelantado Don Pedro de Alvarado, mit einer guten Armée von Guatemala nach Peru gekommen, in der Abſicht, ſich davon Meiſter zu machen; habe Pizarro einen halbaren Ort in dem Thale von Lima, bey dem Hafen von Callao angelegt, welches der beſte auf der Küſte iſt, um zu verhindern, daß er nicht über See kommen könne, während daß ihm Don Diego Almagro in der Provintz Quito entgegen rückte. Die Spanier, welche aus einer löblichen Nacheiferung, alleeit auf die äuſſerlichen Pflichten der Religion ſorgfältig ſind, legten, ehe ſie noch ein ander Gebäude anfiengen, faſt in der Mitte der Stadt den Grund zur Kirche. Pizarro zeichnete hierauf die Straſſen ab, und theilte die Plätze zu denen Häuſern aus, worzu er in jedem Quartiere 150. Varres, oder einen Raum von 64. Klafftern ins Gevierte ließ. Zwölff Spanier, welche die erſten Einwohner unter der Aufſicht des Pizarro waren, lieſen ſich daſelbſt nieder; hierauf aſſelleten ſich 30. Mann von San Gallan, und einige andere von Xauxa in ihnen, und machten in allem 70. Einwohner aus, die ſich dermaſſen gemehret haben, daß Lima heut zu Tage die gröſte Stadt in Süd-America iſt. Die Abtheilung des Platzes iſt ſehr ſchöne; die Straſſen ſind vollkommen gerade, und von gnugſamer Breite. In der Mitte der Stadt iſt der Königliche Platz, wo man alles antrifft, was man nöthig hat. Man ſiehet hier viele Gezelte, welche die Indianer alle Morgen aufſchlagen, um ihre Früchte und andere zum täglichen Unterhalte nöthige Dinge zu verkauffen. Die Oeſtliche Seite nimmt die Cathedral-Kirche und das Ertz-Biſchoffthum ein; die Nordliche Seite der Pallaſt des Vice-Roi; die Weſtliche, das Haus des Cabildo, die Juſtiz, das Gefängniß, der Fecht-Boden, und ein langer bedeckter Gang; endlich iſt die Süd-Seite wie dieſe letztere, mit bedeckten Gängen und Kramm-Läden gezieret. Obgleich (f) weder die Pallaſte noch die Häuſer ein ſonderliches Anſehen haben, ſo ſind doch die Straſſen ſchön, groß, gerauine, und in gewiſſer Weite mit Quer-Straſſen, die nicht ſo breit ſind, zur Bequemlichkeit der Handlung unterbrochen. Die vornehmſte Straſſe gehet von Oſten gegen Weſten (g); ſie iſt faſt eine Meile lang, und 8. Wagen können ohne Hinderniß darinne neben einander fahren (h). Mitten auf dem Platze iſt ein ehemer Brunnen, welcher mit einer ſchönen Statue des Ruhmes, und mit 8. Löwen von gleicher Materie gezieret iſt, welche rings-

herum Wasser ausspeyen. An einem Quartiere des Königlichen Platzes, auf der Seite gegen Norden, fliesset der Fluß Lima vorüber, durch welchen man fast beständig waden kan, ausgenommen im Sommer, zu der Zeit, wenn das Regen- und das geschmolzene Schnee-Wasser von denen Bergen herab schiesset. Man leitet ihn in vielen Gegenden ab, um die Strassen und Gärten zu wässern, und führet ihn durch bedeckte Canäle; denn iedes Haus hat seinen Garten. Derjenige Theil, welchen dieser Fluß auf der Seite gegen Norden abschneidet, hängt mit der gantzen übrigen Stadt vermittelst einer steinernen Brücke zusammen, die aus 5. Bögen bestehet, sehr gut angelegt, und unter der Regierung des Vice-Roi von Monteclaros erbauet worden ist. Die Strasse, an welche sie stößt, führt in gerader Linie auf die Kirche des Heil. Lazari, welches eine Pfarr-Kirche einer Vorstadt ist, die Malambo heißt, und endiget sich bey der Lameda, welches ein Spatziergang ist, der aus 5. Alleen von Pomerantzen-Bäumen bestehet, der ohngefehr 200. Klafftern lang, und wo er am breitesten, mit drey steinernen Becken für die Brunnen gezieret ist. Die Schönheit dieser allezeit grünen Bäume, der angenehme Geruch, welche die Blumen fast das gantze Jahr über von sich geben, und der Zusammenfluß der Calecches, welche sich zur Stunde des Spatzierengehens daselbst versammlen, machen diesen Ort fünf Stunden des Abends über zu einem angenehmen Orte (i). Gegen die Mitte dieses Hofes ist eine Capelle, welche Santa Libertata heist. Sie wurde im Jahre 1711. an einen Ort gebauet, wo die Hostien der heiligen Monstrantz der Cathedral-Kirche, welche man geraubt, und unter einen Baum vergraben hatte, gefunden worden waren. Dieser Kleine Hof stieß unten an das Gebürge, wo ein Kloster Reformirter Observantiner-Mönche durch St. Franciscum Solona, so von Paraguai gebürtig gewesen, gestifftet ist. Weiter gegen Osten ist ein anderes Gebürge, das an dieses stößt, wo die Einsiedeley von Saint Christophle ist, davon sie den Nahmen führt. Mitten an diesem Gebürge fließt ein Arm des Flusses, dessen Wasserbehälter dient, daß er unterschiedene Korn- und eine Pulver-Mühle treibt, und an statt eines öffentlichen Badens dient. Die Erdbeben, welche in Peru sehr häuffig sind, haben diese Stadt sehr beschädiget, und beunruhigen die Einwohner alle Tage. Es war eines im Jahre 1678. den 17. Junii. Es verschlang einen grossen Theil der Stadt; und insbesondere die Kirchen, die der Heil. Jungfrau q. heiliget sind. Allein das im Jahre 1682. war so hefftig, daß es die öffentlichen Gebäude und die Privat-Häuser fast gäntzlich niederwarff; daher man in Berathschlagung zog, ob man nicht die Einwohner an einen vortheilhafftern Ort versetzen solte. Das Andencken dieses erschrecklichen Erdbebens wird alle Jahre den 19. Octobris durch öffentliche Gebete erneuert. Wenn man der gemeinen Rede glaubt, so ist es von einem Ordens-Manne derer barmhertzigen Brüder vorher gesagt worden, welcher unterschiedene Tage zuvor, wie ein anderer Jonas durch die Gassen schrye: Thut Busse. Der vorhergesagte Tag kam herbey; die Erde erbebete ausserordentlich, sie gab von halben Viertel-Stunden zu halben Viertel-Stunden erschreckliche Erschütterungen, daß man derselben in 24. Stunden mehr als 200. zehlte (k). Die Furcht vor diesen Erdbeben macht, daß man zu Lima wenig Häuser von zwey Stockwercken sieht. Die Erfahrung hat die Einwohner gelehret, daß die prächtigen Häuser, welche von den ersten Erbauern dieser Stadt mit grosser Pracht sind aufgeführet worden, den meisten derjenigen, welche sie innen hatten, zum Grabe gedienet haben. Inzwischen waren diese ersten Erbauer von den Indianern, welche sich über sie auflehnten, als sie ihre grossen Anschläge sahen, von der Gefahr benachrichtiget worden, heut zu Tage sind die Häuser nur inwendig prächtig. Sie sind nur mit Schilff gedecket, auf welches man Aschen streuet, damit der Thau nicht hindurch dringe. Diese so leichten Dächer sind mit Fleiß gemacht. Wenn man zum Unglücke in der Nacht von einem Erdbeben, welches die Häuser umrisse, überfallen würde, so würde man doch wenigstens nicht in Gefahr seyn, von den Dächern erdrückt zu werden (l). Die Mauern der schönsten Häuser sind nur von rohen Ziegeln, das ist, von Erde, die mit etwas Gras gekneten, und blos an der Sonne geböret ist; welches doch zu Jahrhunderten lang dauert, weil der Regen sie niemahls abspühlet (m). Die Mauern der Stadt sind von keiner andern Materie gebauet. Man hat lange Vierecke von Erde darzu gebraucht, deren Länge ohngefehr anderthalb Fuß, und die Dicke einen halben Fuß ist (n). Diese Mauern haben achtzehn bis zwantzig Fuß in die Höhe, und neun Fuß in die Dicke rings herum; daß also in dem gantzen Umkreisse des Platzes nur ein einziger Ort ist, der so breit ist, daß man eine Canone dahin setzen kan (o). Auch sind die Mauern dieser Stadt eigentlich nur gebauet, ihre Pracht anzuzeigen, keinesweges aber, sie vor den Streiffereyen der Feinde in Sicherheit zu setzen, es wäre denn vor denjenigen (p), welche die Indianer thun könnten. Die Umschliessung ist mit Ballveen von funffzehn Ellen der Seite perpendicular zu der Cortine, und von ohngefehr dreyßig Ellen von fornen umgeben, welche den Winckel der Bollwercks-Seite von hundert und dreyßig Graden, daher ein so spitziges Bollwerck kommt, daß zwey Drittel der Cortine auf der andern Flancke sind, und die flanquirten Winckel sind offt allzu spitzig. Da die Cortinen achtzig Ellen betragen, so ist die grosse Linie des Bollwerckes ohngefehr hundert und zehn Ellen. Im übrigen ist weder Graben noch Aussenwerck daselbst. Diese Befestigungen sind gegen das Jahr 1685. unter der Vice-Königlichen Regierung des Hertzogs de la Palatra von einem Niederländischen Priester, mit Nahmen Don Jean Ramond, erbauet worden. Die Anzahl der Spanischen Familien zu Lima kan auf acht bis neun tausend Weisse steigen. Die übrigen sind nur Mestces, Mulâtres, Schwartze, und einige Indianer, ob es gleich in allem fast fünff bis acht und zwantzig tausend Seelen giebt, die Mönche und Nonnen darunter begriffen, welche wenigstens ein Viertel der Stadt einnehmen. Wie man in den Städten von Europa die Carossen zehlt, um die Pracht derselben anzuzeigen; so zehlet man ebenfalls zu Lima vier tausend Caleschen, ein ordentliches Fuhrwerck des Landes, welches von Maul-Eseln gezogen wird; damit wir aber einen Begriff von dem Reichthume dieser Stadt machen, so ist genug, dasjenige zu erzehlen, was die Kaufleute gegen das Jahr 1682. bey dem Einzuge des Hertzogs von Palatra für Reichthümer daselbst auslegten, als er von der Stadt Besitz nahm. In dem Umfange zweyer Viertel waren die Gassen Merced und los Mercaderes, wodurch der Hertzog in den Königlichen Platz gehen muste, wo der Pallast ist, mit grossen Klumpen Silbers, Quintez genannt, gepflastert, welche gemeiniglich ohngefehr zwey hundert Marck wiegen, zwölff bis funffzehn Zoll lang, vier bis fünffe breit, und zwey bis drey dicke sind. Es ist wahr, daß Lima gewisser massen die Niederlage der Schätze von Peru ist. Man hat ehedem ausgerechnet, daß daselbst ein Aufwand von sechs Millionen Thalern gemacht worden ist. Heut zu Tage muß man vieles davon abziehen, seit dem die Handlung der Frantzosen die Europäischen Waaren in gutem Kaufte dahin gebracht hat, und dasjenige, was sie zu Arica, Ylo, und Pisco treiben, das Geld wegbringt, was nach Lima kam; woher es kommt, daß die Stadt iezo in Vergleichung gegen das, was sie ehedem gewesen, arm ist.

Die

Die Manns- und Weibs-Personen haben beyde gleich viel Neigungen zur Pracht in den Kleidungen. Die Weibs-Personen, welche mit dem Reichthume der schönsten Zeuge nicht zufrieden sind, zieren sich nach ihrer Art mit einer wunderbaren Menge Spitzen, und sind in Ansehung der Arm-Bänder, der Ohr-Gehänge, und anderer Zierrathen, unersättlich, deren Beschaffenheit, welche viel wegnimmt, Männer und Liebhaber arm macht. Ueberhaupt von den Frauenzimmern zu reden, so sind sie ziemlich schön. Sie haben eine lebhaffte und verbindliche Manier. Vielleicht haben sie nur einen Theil ihrer Schönheit der von Gegeneinanderhaltung der Mulatres, der Schwartzen, der Indianerinnen, und anderer häßlichen Gesichter, welche in dem gantzen Lande die gröste Anzahl ausmachen. Die Stadt Lima ist der ordenliche Sitz des Vice-Königs von Peru, welcher, wie der König selbst, in den Audienzen von Lima, Chuquisaca, Quito, Panama, Chili und Terra firma unumschränckt ist. Er ist General-Capitain aller Königreiche und Provintzen dieser neuen Welt. Diese Eigenschafften werden ihm in seinen Tituln gegeben. Er hat viertzig tausend Piastres jährliche Besoldung, ohne von den ausserordentlichen Gehalten zu reden, wenn er verreiset, um einige Provintzen zu besehen; alsdenn sind ihm zehn tausend Piastres angewiesen, und drey tausend, um bloß nach Callao zu gehen, welches von Lima nur zwey Meilen entfernet ist. Er nennet mehr als hundert Corregimientos, oder Gouvernemens. Endlich ist er Herr von allen dreyjährigen, so wohl Civil- als Militar-Aemtern. Man muß bemercken, daß die meisten Aemter nur auf eine Zeit verkaufft oder vergeben werden. Die Vice-Könige und die Præsidenten sind gemeiniglich sieben Jahre lang im Amte. Einige Corregidors oder Gouverneurs besitzen ihre Aemter fünf Jahre lang. Die gröste Anzahl besitzet sie nur drey Jahre über. Es ist leicht, die Absicht dieser Einrichtung zu entdecken. Es geschieht ohne Zweifel, damit diejenigen, welche Aemter haben, nicht Zeit haben, sich Creaturen zu machen, oder Partheyen wider einen König zu erregen, der so weit von ihnen entfernet ist, daß Jahre erfordert werden, um seine Befehle einzuhohlen. Allein man muß auch gestehen, daß diese Politie viele unvermeidliche Ungelegenheiten hat, welche nach einiger Zeit die vornehmste Ursache der üblen Regierung der Colonie, und des wenigen Vortheils sind, den sie dem Könige in Spanien bringt. Die Bedienten sehen die Zeit ihres Amtes, als ein Jubilæum an, welches ihnen in ihrem Leben nur einmahl begegnen soll, und bey dessen Ende man sich über sie aufhalten wird, wenn sie nicht ihr Glück gemacht haben. Da es schwer ist, der Versuchung nicht zu unterliegen, daß man insgeheim für Geld gewisse Mißbräuche duldet, welche durch einen langen Gebrauch zur Gewohnheit geworden sind; so folgen die rechtschaffensten Leute den Fußstapfen ihrer Vorfahren, indem sie das Vorurtheil haben, daß man, auf was für eine Art sie sich auch aufführten, vielleicht nicht ermangeln würde, sie einer üblen Verwaltung anzuklagen, davon sie sich zu reinigen, das eintzige Mittel haben, daß sie ihre Richter durch Geschencke bekänfftigen, indem sie ihnen von demjenigen etwas mittheilen, was sie dem Könige und seinen Unterthanen geraubt haben. Daher kommt es, daß so viel Pigues aus den Ertz-Gruben durch lange Länder, und endlich auf die Schiffe kommen, welche auf der Küste handeln, ohne den fünften Theil zu bezahlen; weil die Kauffleute dem Gouverneur so viel von hundert zahlen; der Corregidor zahlt dem Confiscations-Richter, oder Jues de Descamino, und dieser vielleicht den Leuten des Vice-Königes. Daher kommt es, daß fast kein Bedienter das öffentliche Wohl zu Hertzen nimmt. In der That haben sie das Vorurtheil, daß sie von ihren Aemtern gar bald würden entsetzet seyn, wenn sie ausser dem Stande seyn werden, die gute Ordnung fortzusetzen, die sie hergestellet hätten, und daß ein neuer Nachfolger vielleicht alle das Gute, das sie gethan hätten, vernichten würden. Daher kommt es endlich, daß die Befehle des Spanischen Hofes entweder nicht gantz oder sehr schlecht bewerckstelliget werden. Man begnügt sich bloß, sie zum Scheine bekannt zu machen. Die Furcht, durch den Ungehorsam ein Amt zu verlieren, das man bis an den Tod besitzen soll, treibt diejenigen nicht an, welche dasselbe haben; denn sie wissen gewiß, daß sie es in kurtzer Zeit verlieren. Ueberdiß kommen sie gantz gut mit dem Vice-Könige zu rechte, welcher offt, wie sie, schläfft, ob er gleich ein unumschränckres Ansehen, und die Macht in Händen hat. Die ordentliche Wache des Vice-Königes besteht aus drey Compagnien. Eine derselben bestehet aus viertzig Hellebardiers; eine aus hundert Pferden, und eine aus hundert Mann zu Fuß. Diese zwey letztern werden vom Könige bezahlt; und der Hellebardiers ihre wird von den Fonds unterhalten, welche eine Dame zu Lima, die sehr reich war, bey ihrem Tode gelassen hat. Es ist noch eine vierte Compagnie, welche aus funfzig auserlesenen Personen, als Leute von Ansehen bestehet, die dem Vice-Könige zur Seite gehen, wenn er seinen Einzug hält. Der Vice-König hat in seinem Pallaste eine Königliche Capelle, welche aus sechs Capellanen, einem Sacristan, und einem Musicalischen Chore, alle in den Besoldungen des Königs bestehet. Die Völcker der Bürger-Militz machen die Besatzung aus. Sie bekommen von dem Könige keinen Sold, ausgenommen die General-Officiers und die Sergent der Infanterie-Compagnien. Hier ist die Beschreibung davon. Vierzehn Spanische und Bürgerliche Infanterie-Compagnien. Sieben Compagnien von den Handlungs-Corps, welche mehr als die vorhergehenden haben, einen Sergent-Major, und zwey Aides de Camp, oder Adjutanten. Acht Compagnien Indianer, von Lima gebürtig, und welche ausser den ordentlichen Officiers einen Mestre de Camp, einen Major, und einen Aide-Major haben. Sechs Compagnien Mouſatres und freyer Schwartzen, welche einen Major, zwey Aide-Majors, und einen General-Lieutenant haben. Jede von allen diesen Compagnien ist hundert Mann starck, und hat zu Officiers nur einen Capitain, einen Fähndrich, und einen Sergenten. Zehn Compagnien Spanische Cavallerie, jede von funfzig Mann, davon sechse in der Stadt und viere in den Land-Häusern oder benachbarten Meyerhöfen sind. Jede Compagnie hat einen Capitain, einen Lieutenant, und einen Cornet.

General-Officiers, welche von dem Könige besoldet werden.

	Piastres.
Der General-Capitain und Vice König hat jährlich	40000.
Der General-Gouverneur	7000.
Der General-Lieutenant der Cavallerie	1500.
Der General Commissarius der Cavallerie	1500.
Der Lieutenant des Mestre de Camp	1200.
Der Lieutenant des General-Capitains	1200.

Andere *Officiers*, welche vom *Vice*-Könige ernennet werden.

	Piastres.
Der Capitain vom Zeuge-Hause	1200.
Ein Artillerie-Lieutenant	1200.
Zwey Adjutanten bey der Artillerie, jeder	300.
Vier Ober-Canoniers, jeder	144.

Ein Ober-Waffen-Schmidt	1500. Piastres.
Vier Waffen-Schmiede, jeder	600. Piastres.
Ein Zimmer-Meister	1000. Piastres.

Man sagt, daß der Vice-König, im Fall der Noth, hundert tausend Mann Infanterie, und zwanzig tausend Pferde in dem ganzen Umfange des Königreiches auf die Beine bringen kan; allein einige behaupten, daß er nicht den fünften Theil davon bewaffnen kan. Nach dem Ansehen des Vice-Königs kommt die Regierung des Königreiches über der Königlichen Audienz ihres, welcher er in wichtigen Dingen präsidiret. Dieses Tribunal, das man gewisser massen mit einem Parlament vergleichen kan, bestehet aus sechzehen Oidors oder Gerichts-Schreibern, (Audiencieri) vier Alcades vom Hofe, zwey Fiscalen, einen Alguacil-Major, oder Ober-Raths-Diener, und einem General-Protector der Indianer. Alle diese Stellen haben jede drey tausend Piastres und dreyzehn Realen jährlichen Unterhalt; allein die Oidors haben andere Besoldungen mehr, die mit den Kammern verknüpft sind, in welcher sie gebraucht werden. Dieses Corps hat auch Bedienten mit dem Titul als Advocaten, Procuratores, Notarios, Sergeut und so weiter. Die Königliche Audientz wird wieder in eine Gerichts-Kammer, Criminal-Kammer, Rechnungs-Kammer und zwey Schatz-Kammern eingetheilt. Von diesen hat einer das Amt der Renten, welche die ersten Personen bey ihrem Tode hinterlassen haben, um die Armen ihrer Nation nothdürftig davon zu versorgen. Endlich begreift sie die Canzley, welche nur aus einem Oidor und einem Canzler bestehet, dem man diesen Titul mit sehr wenigem Gehalt giebt, weil der Groß-Canzler allezeit in Spanien ist. Der Cabildo oder das Policey-Tribunal setzt noch der Königlichen Audience. Es sind dasselbst mehr Regidors als bey den Policey-Tribunalen der andern Städte. Es ist auch noch ein Sergent-Major der Stadt, oder Alguacil-Major, in Ansehung der Kriegs-Geschäffte, und ein General-Prevôt unter dem Nahmen Alcalde de la Hermandad. Er kan im offenen Felde zum Tode verurtheilen. Das Tribunal der Königlichen Schatz-Kammer ist für die Casse der Königlichen Gelder, als den fünften Theil des Silbers, das man aus den Erz-Gruben bekommt; das Recht von Alcavala, welches viere von hundert von allen Arten Waaren und Getraide ist, und andere Rechte, die in dieser Colonie in kleiner Anzahl sind, errichtet. Es hat seine Richter, Contadors, Secretairs, und so weiter. Es ist dasselbst auch eine Münz-Kammer, welche ihre Schatzmeister, Controleurs, Directores, Münzmeister, Schreiber ꝛc. hat. Es ist auch noch ein Oidor dabey, welcher seinen Unterhalt unmittelbar aus der Königlichen Audience bekommt. Die Handlung hat zum Tribunal das Consulat, wo ein Prior mit zwey Consuls präsidiret, welche man aus den in der Handlung erfahrensten Kaufleuten wählet. Und damit nichts von allem dem, was zur Erhaltung guter Ordnung, und zu ihrem Flore etwas beytragen kan, fehlen möge, so hat man unterschiedene Tribunale der Kirchlichen Jurisdiction errichtet. Das erste ist das Erz-Bischofthums seine. Es besteht aus dem Capitul der Metropolis und der Officialität, und hat zu Bediente einen Fiscal, einen Alguacil, und Notarios. Das andere und furchtbarste unter allen Tribunalen ist der Inquisition ihres, dessen bloßer Nahme alles mit Schrecken erfüllt; weil 1) der Denunciant für einen Zeugen gerechnet wird; 2) weil man die Angeklagten nicht wissen läßt, wer sie anklagt; und 3) weil keine Abhörung der Zeugen geschieht. Also führet man alle Tage Unschuldige ein, deren ganzes Verbrechen darinnen bestehet, daß es Leute giebt, die aus ihrem Verderben Vortheil haben. Nichts bestomeniger sagt man zu Lima, daß man nicht Ursache habe, sich über die Inquisitores zu beklagen; vielleicht weil der Vice-König und der Erz-Bischof an der Spitze dieses Gerichtes sind. Die Inquisition wurde im Jahre 1569. zu Lima mit allen Bedienten, Räthen, Calificatoren, oder Qualificatoribus, und geheimen Secretairs und Alguacil-Majors, wie in Spanien, errichtet. Es sind drey Ober-Richter daselbst, deren jeder drey tausend Piastres Unterhalt hat. Die Jurisdiction dieses Tribunals erstreckt sich in das ganze Südliche Spanische America. Das dritte Kirchen-Tribunal ist das de la Croisade, welches gewisser massen einen Theil von der Königlichen Audienz ausmachet. Denn es ist ein Oidor aus der Gerichts-Kammer darinnen. Es wurde im Jahre 1603. unter der Direction eines General-Commissarii errichtet, welcher seine Bestallschlagungen bey sich hält, worinnen er mit Beyhülfe eines Richters und Conservatoris, eines Secretairs, eines Comadors, eines Schatzmeisters, und anderer zu Vertheilung der Bullen nöthigen Bedienten über die Untersuchung des Jubilai und der Indulgentien urtheilet. Der Gehalt des General-Commissarii macht nur tausend Piastres aus. Vielleicht ist dieses vor ein so unnützes Amt noch so viel. Endlich ist ein viertes Tribunal für die Testamente und letzten Willen der Verstorbenen. Es muß den Albacees oder Collectoribus Rechnung obliegen; es besorget die Capellen und ihre Titul, bezeuget in unterschiedenen Bedienten hat. Um so vielen Tribunalibus gute Subjecta zu verschaffen, stiftete Carolus V. im Jahre 1545. zu Lima eine Universität unter dem Titul St. Marci, Er gestand ihe unterschiedene Privilegia zu, welche von Paulo III. und von Pio V. bestätigt wurden. Er incorporirte sie im Jahre 1570. der zu Salamanca, damit sie eben die Freyheiten und Vorzüge genösse. Sie wird von einem Rectore regiret, dessen Ernennung alle Jahre geschiehet. Man zählt daselbst ohngefehr hundert und achzig Doctores in der Theologie, im Bürgerlichen und Canonischen Rechten, und in der Medicin. Gemeiniglich sind fast zwey tausend Studenten daselbst. Es kommen daraus jährlich gute Subjecta, in Anleitung der Scholastischen Philosophie, und der Schulkünste, allein sehr wenige in Anlehung des Genusses. Auf der Universität sind drey Königliche Collegia, nebst zwanzig mit guten Einkünfften versehene Lehr-Stühle. Das erstere wurde von Don Fr. Toledo, Vice-Könige von Peru, unter dem Titul St. Philippi und St. Marci gestiftet. Das andere von Vice-Könige Don Martin Henriquez zur Unterhaltung achtzig Collegialen oder Schüler der Humaniorum, der Jurisprudenz und Theologie. Die Jesuiten sind Rectores und Professores derselben. Man nennet es das Collegium St. Martin. Das dritte wurde vom Erz-Bischofe Torbio Alphonso Mogroveyro unter dem Titul St. Turibii, Bischofen gestiftet. Es wurde zu Unterhaltung vier und zwantzig Collegialen bestimmet, welche bey dem Chore der Cathedral-Kirche dienen. Sie haben ein graues Kleid, nebst einer Violet-Binde, die ihnen hinten gedoppelt herunter hänget. Sie studiren die Ecclesiastische Wissenschafften unter einem Priester, welcher Rector davon ist. Dieses Collegium unterhält auch unter der Anführung des Capellmeisters und des Vicarii, und unter dem Diacono, der daselbst wohnet, sechs Chor-Knaben. Er hat mehr als vierzehn tausend Piastres jährlicher Einkünffte. Das Capitul oder Cabildo der Metropolitan-Kirche bestehet aus einem Diacono, einem Archidiacono, einem Cantore, einem Schoolaster, einem Schatzmeister, und zehn Canonicis, von denen man einen hinweggelassen hat, um der Inquisition die Einkünffte zu geben. Jede Würde hat sieben tausend Piastres Einkünffte. Die Canonici haben fünf tausend; die sechs Rationeros Præbendarii haben jeder drey tausend; und die dreyzig

dreyßig Capellane haben ieder sechs hundert, ohne von den Musicis und den Chor-Knaben zu reden (q). Die Cathedral-Kirche, sonst *Major* genannt, hat drey prächtige Schiffe. Sie hat vorne an beyden Ecken 2. grosse sehr hohe und erhabenere Thürme, als das Gewölbe der Kirche ist. Ob sie gleich im Jahre 1710. schon sehr hoch waren, so waren sie doch nicht zu Stande gebracht. Diese zwey Thürme sind bey einem Erdbeben 2. schlimme Nachbaren, und wehe denjenigen, die ihnen nahe sind (r). Diese Kirche, welche das erste Gebäude von Lima war, wurde von Francisco Pizarro unter dem Titul der Assumption oder Himmelfahrt aufgeführet. Da aber Paulus III. sie im Jahre 1541. zu einer Cathedral-Kirche gemacht hatte, gab er ihr den Titul St. Johannis des Evangelisten, um sie von der Cathedral-Kirche zu Cusco, welche schon eben diesen Nahmen hatte, zu unterscheiden. Sie stand unter Sevilla bis ins Jahr 1546, da sie eben der Pabst Paulus III. zur Metropolitan-Kirche machte. Man gab ihr zu Suffraganen die Bißthümer zu Panama, Quito, Truxillo, Guamanga, Ariquipa, Cusco, Sant Jago und Conception zu Chili. Der erste Ertz-Bischof war Don Fray Geronymo de Loaysia, ein Dominicaner. Er versammlete zwey Provincial-Concilia; das erstere den 4. Octobris 1551. Es befand sich kein Bischof darauf; sondern bloß die Procuratores der Bischöfe zu Panama, Quito und Cusco. Das andere wurde im Jahre 1567. eröffnet, die Bischöfe von Plata, Quito und Imperial waren nebst den Procuratoribus der andern Cabildos daselbst zugegen. Dieser erste Bischof stellte die zerstöhrte Kirche wieder her, und deckte sie mit Mangliers. Der dritte Ertz-Bischof, Don Toribio, wird für heilig gehalten. Der neunte Don Melchior de Liman y Cisneros, wurde nach dem Tode des Marquis von Malagon zum Vice-Könige, Gouverneur und General-Capitain der Provintzen von Peru ernennet. Er ist der erste, in dem man diese zwey Würden wieder vereiniget gesehen hat, die sich sonst in einer Person nicht wohl zu vertragen scheinen (s). Ausser der grossen Kirche giebt es unterschiedene Pfarr-Kirchen, welche doch ihr Verdienst haben, ob sie gleich weder so weitläufftig, noch so reich sind. Nichtsdestoweniger kan man überhaupt sagen, daß sie prächtig, und nach den Reguln der Kunst, und nach den vortrefflichsten Mustern in Italien gebauet sind. Die Altäre sind prächtig und vortrefflich gezieret. Das Gold und Silber ist daselbst nicht gespart; allein die Arbeit kömmt dem Reichthume der Materie nicht überein. Man siehet hier nichts von der Goldschmieds-Arbeit, welche weder der Zärtlichkeit noch der Schönheit der Wercke in Franckreich und in Italien nahe kommet (t). Man zehlt in Lima acht Kirchspiele. Das erste ist die Cathedral-Kirche, wo vier Pfarren und zwey Vicarii sind; welches wider die Canonischen Gesetze ist, die einer Kirche nur einen Pfarrer verschreiben; weil ein Cörper nur einen Kopf haben soll. Das Schiff ist ziemlich schön, wohl gebaut, und hat 3. gleiche Vor-Kirchen. Man hebt daselbst ein Stücke Holtz von dem wahren Creutze auf. Die andere Kirche ist die zu St. Anna, welche zwey Pfarren und einen Vicarium hat. Die dritte heißt zu St. Sebastiani, sie hat auch zwey Pfarren. Die vierte, welche zu St. Marcelli genannt wird, hat nur einen Pfarr. Die fünffte, zu St. Lazari, hat nur einen Pfarrer, der Vicarius der Cathedral-Kirche ist. Die sechste, Na. Sta. Atocha, ist ein Zubehör, und hängt von der Cathedral-Kirche ab. Man nennet sie Los Huerfanos. Die siebende ist le Cercado. Sie war die Kirche einer Indianischen Vorstadt. Man hat sie in die Stadt mit eingeschlossen, seit dem man die Umschliessung gemacht hat. Die Jesuiter sind Pfarren derselben. Die achte ist seit wenig Jahren errichtet. Man nennt sie San Salvador, oder Saint Sauveur. Es giebt daselbst unterschiedene Spitäler für die Krancken, und für die Armen der Stadt. Das erste, welches unter dem Nahmen St. Andreæ bekannt ist, ist von Königlicher Stifftung und für die Spanier, das ist, für die Weissen, bestimmet. Das von San Diego ist für diejenigen gestifftet, welche von dem zu St. Andreæ gesund heraus kommen. Das zu St. Petri ist einzig und allein für die Priester von dem Ertz-Bischofe Toribio gestifftet. Das zu St. Spirito, welches für die Seefahrende gestifftet ist, wird von ihrem Beytrage und von ihren Almosen unterhalten. Deswegen ist auf den Last-Schiffen eine Taxe. Das zu St. Bartholomæi wurde von dem Patre Bartholomæo de Vadillo für die Schwartzen gestifftet. Das zu St. Lazari trägt für die Aussätzigen und für diejenigen, welche die Blattern haben, Sorge. Es ist eine Königliche Stifftung, welche für diejenigen, die die fallende Sucht haben, und für die Unsinnigen bestimmt ist. Es ist daselbst ein Haus für die Findel-Kinder nahe bey Unser Lieben Frauen zu Atocha. Man nennet es Los Huerfanos. Das Spital zu St. Comi und zu St. Damiani ist von den Einwohnern zu Lima für die Spanischen Weiber gestifftet worden. Das zu Sæ. Annæ wurde von dem ersten Ertz-Bischofe Hieronymo de Loaysia für die Indianer gestifftet. Der König trägt den Aufwand davon. Es ist ein Hospital für die Unheilbaren. Ein anders für die gesundverdienden Indianer ausser der Stadt. Man nimmt daselbst diejenigen auf, welche aus dem zu S. Anna und aus andern Spitälern kommen. Endlich ist eines von einem Priester für die gesundverdenden Priester gestifftet. Ausser den für die Krancken bestimmten Spitälern ist auch ein Armen-Haus auf dem Platze der Inquisition. Man nimmt daselbst die armen Weiber und die armen Mägdlein auf. Diese letztern verheyrathet man entweder, oder macht sie zu Nonnen. In dem Collegio zu St. Cruz de las Minas zieht man eine gewisse Anzahl ausgesetzter Mägdlein auf, welche die Inquisitores mit Heyraths-Güte versehen, wenn sie sich verheyrathen. Ein Priester hat auch eine Stifftung von mehr als 600000. Piastres unter der Direction des Dechants der Cathedral-Kirche und des Priors zu St. Dominici hinterlassen, um jwantzig Mägdchen zu verheyrathen. Man giebt ieder 500. Piastres. Die Brüderschafft der Empfängniß verheyrathet vierzig Mägdchen, deren sie ieder vierhundert und funfzig Piastres giebt. Es ist eine Stifftung unter dem Titul Unserer Lieben Frauen zu Cocharcas, für die armen Mägdchen der Caciques, und ein Collegium für die Knaben. Sie haben alle Arten von Lehrern. Der Kloster-Stand, welcher ganz Europa erfüllt hat sich auch jenseit der weitläufftigen Meere in die entferntesten Colonien erstreckt, wo er auch die letzten Winckel erfüllt, welche von Christen bewohnet werden. Besonders aber sieht man zu Lima Legionen von Mönchen, deren Klöster den schönsten und grösten Theil der Stadt verschlungen haben. Die Dominicaner haben vier Klöster. Das vornehmste ist das zum Rosen-Crantze. Die andern sind die Recollection de la Magdalaine zu St. Thomas von Aquino, wo sie ihre Schulen haben, und zu St. Rosæ de Lima (v). Dieses letztere hat seinen Nahmen von der Heil. Rosa, einer Jungfer, Nonnen zu Tiers, aus dem Dominicaner-Orden, bekommen. Sie wurde im Jahre 1586. gebohren. Sie brachte ihr gantzes Leben daselbst zu, und starb im Jahre 1617. Die Barfüsser haben vier Klöster; das zu Jesus, oder das grosse Kloster, welches man auch zu St. Francisci nennet. Es faßt mehr, als sieben hundert Mann, so wohl Mönche, als Bediente, in sich, und nimmt einen Raum von vier Theilen ein. Es ist das schönste in der Stadt, das andere ist die Recollection de Ste. Marie des Anges oder Guadalupe. Das dritte ist das Collegium zu St. Bonaventuræ. Das Barfüsser-Kloster San Diego machet das vierte aus. Die Augustiner haben auch vier Klöster, welche mehr als fünf hundert Mönche erhalten. Ihre Nahmen sind diese: St. Augustini, Na. Sa. de Copacavana, das Collegium zu St. Ildefonse, und das Noviciat, welches ausser der Stadt ist, sonst die Reforme Unsrer Lieben Frauen von Guia. Der Orden der barmhertzigen Brüder hat drey Klöster, Mercy, Recollection de N. D. de

Bethlèem, und das Collegium de St. Pierre de Nolasque. Die Jesuiter haben fünf Häuser, als zu St. Paul, St. Martin, das Noviciat, oder St. Antonii, Cercido, unter dem Nahmen St. Jacobi, wo Pfarren sind, und Los Desemparados, oder zu Unser Lieben Frauen des Schmertzes, welches ihr Profeß-Haus ist. Die Benedictiner haben das Kloster zu U. L. Frauen del Socurro, oder der Hülffe, welches auch den Nahmen St. Francisci de Paula führt, und eine Capelle zu Na. Sa. de la Victoria, wo das grosse Kloster war, das man nach dem Nahmen ihres Patriarchen nennet. Die Brüder zu St. Jean de Dieu haben die Aufsicht des Spitals von San Diego. Die Bethlehemiter haben 2. Spitäler, das für die Unheilbaren, und das zu U. L. Frauen von Carmel, welches ausser der Stadt ist. Diese Mönche sind seit kurtzen aus der Stadt Guatimala in Mexico gegangen, wo sie der Ehrwürdige Bruder Petrus Joseph von Betancour unterrichtet, um den Armen zu dienen. Innocentius XI. billigte den Orden im Jahre 1697. Sie haben schon 9. Klöster in Peru. Diese Mönche werden, ob sie gleich ein sehr einfältiges äusserliches Ansehen haben, für feine Politici gehalten; man kan davon aus dem Nahmen der Quint-Essenz der Carmeliter und Jesuiten, den man ihnen in der Welt giebt, urtheilen. Sie sind alle Fratres. Zu ihrem Almosenier wehlen sie einen weltlichen Priester, den sie bey sich in Besoldung halten, und der im Capitul keine Stimme hat. Sie sind wie die Capuciner gekleidet, ausser, daß sie unter dem Barte ein Tüchel an der Spitze von einer Viertel Ellen lang haben. Ihr Stiffter ist, wie diese guten Fratres sagen, 11. Jahre lang von unserm Herrn begleitet worden, indem er sein Creutz sichtbar trug. Die andern Erscheinungen und Offenbarungen, die sie auf seine Rechnung schreiben, und die sie mit Reden und Gemählden bekannt machen, sind von eben der Beschaffenheit. Es sind zu Lima etwas weniger Nonnen als Mönche. Man zehlt nur 12. Nonnen-Klöster. 1) Das von der Incarnation; dieses sind Canonicæ regulares St. Augustini. 2) de la Conception, ein Orden unter eben der Regel. 3) de la Trinité, oder von der Dreyfaltigkeit, aus dem Orden St. Bernhardi. 4) Zu St. Joseph de la Conception. Das strenger, als das vorhergehende ist. Dieses sind Barfüsserinnen von der Regel St. Augustini. 5) Zu St. Claræ, von der Stifftung des Toribio. Man verwahrt daselbst das Hertz des Stiffters. Dieses Kloster enthält mehr, als 300. Nonnen, aus dem Franciscaner-Orden. 6) Zu S. Catharinæ de Siena, aus dem Dominicaner-Orden. 7) Zu S. Rosæ de S. Maria aus eben dem Orden. 8) Das Kloster del Prado, sind Augustiner-Barfüsserinnen. 9) Zu S. Theresiæ von dem Instituto des Berges Carmel. 10) Zu S. Rosæ de Viterbo. 11) Von dem Orden der Trinitariorum. 12) Zu Jesus-Maria, vor Capucinerinnen, welches im Jahre 1713. von vier Nonnen, die aus Spanien gekommen, errichtet worden. Man rechnet überhaupt mehr als 4000. Nonnen, und unter diesen Klöstern sind viere biß fünfe, wo man ein sehr ordentliches Leben führt. Man kan hier ein Stifftungs-Haus des Toribio für die Weiber, die in Ehescheidung leben, hinzufügen. Es ist unglaublich, wie weit man hier diesen Mißbrauch treibt. Man sieht alle Tage Leute die Heyrath so leichtlich aufheben, als wenn die Heyrath nur ein bürgerlicher Vertrag wäre. Alles dient zum Vorwande; blosse Klagen des Mißverständnisses, wenig Gesundheit, oder Vergnügung sind zureichend; und was noch erstaunlicher ist, so verheyrathen sie sich wieder mit andern. Dieser Mißbrauch ist zu gleicher Zeit mit der Errichtung der Colonie aus Spanien gekommen. Der Umgang, den man mit den Mohren daselbst hatte, hatte die Ehescheidung so gemein gemacht, daß sich der Cardinal Ximenes für verbunden achtete ein Mittel dagegen ausfündig zu machen; und weil die geistliche Anverwandtschafft offt zum Vorwande diente, so befahl das Concilium zu Toledo, welches sich im Jahre 1497. versammlete, daß man bey Tauffungen Sorge tragen solte, daß der Nahme der Pathen und Pathinnen aufgeschrieben würde, damit man die Wahrheit erkennete. Die reuenden und bußfertigen Mägdchen haben auch einen Ort, der aber nicht der volckreichste ist. Man macht sich aus dem feinen unzüchtigen Leben zu Lima wenig, und also giebt man sich auch wenig Mühe, es zu unterdrücken. Man heißt diese Mägdchen las Amparadas de la Conception. Aus der Zahl so vieler Klöster und geistlicher Oerter von beydem Geschlechte solte man, wie es scheinet, muthmassen, Lima sey eine Stadt, wo eine grosse Andacht herrschet. Allein es ist weit gefehlet, daß dieses schöne Aeusserliche von der Gottesfurcht aller derjenigen, welche diese Häuser bewohnen, solte behauptet werden. Es giebt nur allzu viele Mönche, welche ein sehr freyes Leben führen. So gar einige Obern und einige Provinciale ziehen aus ihren untergebenen Klöstern beträchtliche Summen, daß sie dieselben zu einem weltlichen Leben und manchmahl zu so schlecht verborgenen Unordnungen anwenden, daß sie keine Schwürigkeit daraus machen, sich zu den Kindern zu bekennen, die von ihnen kommen. Sie haben diese Zeugen ihrer Unordnung bey sich, und sie lassen ihnen die Mönchs-Kutte, mit welcher sie beleidet sind, sehr offt zum Erbe. Wie Nonnen, wer bis fünf Klöster ausgenommen, haben auch nur einen Schein der Regularität, den sie offt der Einschliessung zu dancken haben. An statt, daß sie in Gemeinschafft und Armuth leben solten, welches sie gelobet haben, leben sie besonders auf ihre Kosten, mit einer grossen Menge Bedienten und schwartzen Sclavinnen oder Mulatressen, die sie zu der Galanterie gebrauchen, welche sie an dem Gefängter unterhalten. Aus dem Beyspiele der Personen, welche durch ihren Stand die Weltlichen erbauen solten, ist es leicht zu muthmassen, was in diesem Lande die herrschende Leidenschafft ist. Seine Fruchtbarkeit, der Ueberfluß an allen Dingen, und die weichliche Ruhe, die man daselbst beständig geniesset, tragen zu dem verliebten Temperamente, das daselbst herrschet, nicht wenig bey. Man empfindet daselbst nicht die Ungelümmigkeit der Lufft, welche zwischen der Kälte der Nacht, und der Hitze des Tages, alleyeit ein richtiges Mittel hält. Die Wolcken bedecken gemeiniglich den Himmel, um diese grüeliche Himmels-Gegend vor den Strahlen zu sichern, welche die Sonne perpendicular dahin schiessen würde, und diese Wolcken verwandeln sich niemahls in Regen, welcher das Spatzieren-Gehen oder die Vergnügungen des Lebens stöhren könte. Sie fallen bloß manchmahl in einem Nebel herunter, um die Ober-Fläche der Erde zu erfrischen, daß man also stets von dem Wetter versichert ist, was den andern Tag seyn wird. Wenn das Vergnügen in einer alleyeit gleich sehr gemäßigten Lufft zu leben, nicht von den häuffigen Erdbeben gestöhrt würde, so würde kein andrer Ort als dieses geschickter seyn, einen Begriff von dem irrdischen Paradeise zu geben. Denn das Erdreich ist auch an allen Arten von Früchten fruchtbar. Ausser den Früchten, die man aus Europa dahin gebracht hat, dergleichen sind Aepfel, Feigen, Weintrauben, Oliven ꝛc. trifft man der Antillischen Insuln ihre an, als Ananas, Gouyaves, Patates, Bananes, Saudies, Melonen und andere, welche Peru besonders sind. Von dieser Art werden die Chirimoyas am höchsten geschätzt, sie gleichen im kleinen der Ananas und dem Tann-Zapfen; sie sind von einer weissen und festen Substanz, mit Körnern, so dicke wie Haricots vermischt. Das Blat gleicht des Maulbeere Baums seinen, und das Holz der Hasel-Staude. *Martin.* Dict.

(a) *Frezier* Relat. da Voy. de la Mer du Sud. Tom. II. p. 359. & suiv. (b) *Feuillée* Journal des Observ. T. I. p. 494. (c) *Frezier* p. 359. (d) Vie du Bienheureux Toribio. (e) *Frezier* p. 360. (f) Lettres Edifiantes Recueil VII. p. 54. (g) *Feuillée* Journ. p. 496. (h) *Frezier* p. 363. (i) *Frezier* p. 364. (k) *Feuillée* Journ. p. 499. (l) *Frezier* p. 378. (m) *Feuillée* p. 498. (n) *Frezier* p. 378. (o) *Feuillée* p. 499. (p) *Frezier* p. 379. (q) *Feuillée* p. 499. (r) *Frezier* p. 394. (s) Lettr. Edif. T. VII. p. 11. (t) *Frezier* p. 395. (v) *Baillet* Topogr. des Saints p. 267.

LIMA, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Ponte de Lima*.

LIMA, ein Ort in der Arabiſchen Landſchafft Oman, drey Meilen von Duba, wo ſehr hohe und ſpitzige Felſen befindlich ſind, die man gemeiniglich die Felſen oder Berge von *Lima* nennet. Dieſe Felſen ſind gantz ſchwartz, und wird von ihnen kein Thal oder Grund geſehen. An demjenigen Orte, wo das Land gebürgig zu werden anfängt, iſt eine kleine Klippe, oder ein Stein-Felſen, ſo durch einen ſehr engen Canal, welcher zwiſchen dieſer Klippe und dem Fuſſe des Berges durchſchieſſet, vondurch ein kleines Schiff fahren kan, vom feſten Lande abgeſondert wird. Vor denen Felſen von Lima iſt das Meer über 70. Faden tieff. *Univ. Lex.*

LIMA, oder *Lyma*, ein Flecken in der Schwediſchen Landſchafft Dalekarlien, nicht weit von denen Norwegiſchen Gräntzen, an einem kleinen Fluſſe, ſo ſich mit dem Wenan-Fluſſe vereiniget. *Univ. Lex.*

LIMA, (die *Audienz* von) Frantz. *L' Audience de Lima*, iſt eine groſſe Provintz in Peru. Sie gräntzet gegen Norden mit der Audience von Quito; gegen Oſten mit der Cordillera de los Andes; gegen Süden mit der Audiencia de Los Charcas, und gegen Weſten mit dem Süd-Meere. Es ſind in dieſer Audienz hohe Gebürge. Die vornehmſten ſind Sierra und Los Andes. Der Fluß Moyobamba verlichet in dieſer Provintz ſeine Quelle; und nachdem er von den Waſſern unterſchiedener kleiner Flüſſe gröſſer geworden iſt, ſo ſtürtzet er ſich in den Fluß der Amazonen. Die vornehmſten Flüſſe, die er zu ſich nimmt, ſind der Apurimac, Yucai, Abancai, Bilcas, Vinoque, Parcos, Picor, la Xauxa, los Chapachos, los Mutiones &c. Die vornehmſten Oerter ſind: *Lima*, Zant oder Miraflores, Chacayuga, Truxillo, Santa oder la Parilla, Les Conchucos, Moyobamba, Guaylas, Arequipa, Los Viticos, Los Chupachos, Boubon, Los Attavillos, Xauxa, Guamanga, Andaguaylas, Chumbibilcas, Cotapamba, und Omalayos, Aumarez, Collaguas, S. Miguel de la Ribera, Yca oder Valverde, Villa-Bamba, oder S. Pr. de la Vittoria, Cuſco, die alte Haupt-Stadt. Canas und Canches, S. Juan del Oro. *Martin.* Dict.

LIMA, (CALLAO DE) eine kleine Inſul im Südlichen America, ſiehe *Callao*, im III. Bande p. 165.

LIMA, (das Thal von) Frantz. *La Vallée de Lima*, welches auch vor der Ankunfft der Spanier, von dem Nahmen einer falſchen Gottheit, welche Götterſprüche von ſich gab, das Thal *Rimac* hieß. Dieſes Thal erſtrecket ſich hauptſachlich der Stadt Lima gegen Oſten, bis an das Thal Pachacamac (a). Man ſieht in dieſem Thale, beſonders zwiſchen Lima und Callao ſehr prächtige Land-Häuſer, und angenehme Gärten, in welchen ſich die Paltas, die Lucumas, die Cherimolas, und andere einheimiſche und fremde Früchte, in groſſer Anzahl befinden. Die Felder, auf welchen man kein Getraide ſäet, ſind voller Alfarfara. Alfarfar nennet man ein Feld, das unſern Wieſen gleich iſt, auf welchen man ein Körnchen ſäet, das eine Pflantze treibt, welche in Franckreich Luzerne oder Medica genennet wird, weil ihr Saamen aus Medien dahin gebracht wird. Sie iſt eine Art einer Pflantze mit Blumen der Hülſen-Früchte, deren Stiel länger, als zwey Fuß iſt, und gegen ihren Gipfel in verſchiedene Zweige getheilet wird, welche mit blauen Blumen beſchmücket ſind, die, wenn ſie aufgeblühet ſind, dieſen Feldern eine bewundernswürdige Schönheit geben. Dieſe Wieſen oder Alfarfars ſind das gantze Jahr über grüne. Man hat dieſe Pflantzen kaum abgeſchnitten, ſo treiben ſie wiederum eine andere; und man ſieht alle Morgen eine Menge Eſel mit Alfarfar beladen in Lima hinein kommen. Ihre Treiber thun ihnen ein groſſes Bein, auf die Art der Biſſe in das Maul, damit dieſelben dieſe Kräuter nicht freſſen können. Dieſe Pflantzen dienen dazu, daß ſie alle Laſt-Thiere das gantze Jahr über ernähren. Man hat kein anderes Heu, das man ihnen geben könnte, als Alfarfar (b). Seit dem Erdbeben vom 1678. Jahre bringt dieſes Thal nicht Getraide hervor, wie vorher. Daher hat man deſſen Kauff, wenn man es von Chili holet, von da man alle Jahre ſo viel holt, daß man ſunfzig bis ſechtzig tauſend Menſchen ernähret. In dem Thale Lima, zwiſchen der Haupt-Stadt eben dieſes Nahmens und der Stadt Callao ſieht man die Ueberbleibſel einer alten Stadt, welche zur Zeit der Incas iſt gebaut worden. Man hat angemercket, daß die Gaſſen derſelben ſehr ſchmal waren, und daß auf den Wegen, welche durch die Felder giengen, und welche mit Mauern verſehen waren, die von den Spaniern ſind abgetragen worden, kaum zwey Mann neben einander gehen konnten. Die heutigen Indianer ſagen, daß die Völcker ehedem mit dem Erdreiche beſſer Haus gehalten hätten, als die Spanier, weil ihre Anzahl ſo ſtarck war, daß man nöthig hatte, alle Felder ſorgfältig zu bauen, um ſie mit Unterhalt zu verſehen. In den Ueberbleibſeln dieſer Stadt ſieht man eine groſſe Mauer mit Zinnen, mit groſſem flachen Erdreiche von einer Stricht-weite zur andern gebaut, welche einen groſſen Pallaſt in ſich ſchlieſſet, von dem man ſagt, er ſey das Haus, wo der Yncas gewohnt habe, als er von Cuſco nach dieſen Gegenden gegangen wäre. Die Privat-Häuſer, davon die meiſten Mauren noch mehr als drey Fuß hoch über dem Erdreiche ſind, waren in Geſtalt eines langen Viereckes, einige gröſſer als die andern gebauet; welches die verſchiedene Würde der Indianer, die ſie bewohnten, bemerckte. *Martin.* Dict.

(a) *Feuillée* Tom. I. p. 497. (b) *Frezier* p. 412.

LIMACUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in der Schweitz, ſiehe *Limmat*.

LIMADASI, eine Inſul auf der See Van, zwiſchen Perſien und der Türckey gelegen. *Univ. Lex.*

LIMADURA, ein Dorff in Indien, drey Meilen von der Stadt Cambaye. Es iſt wegen eines Calcedonier-Steinbruches berühmt, nach dem Vincent le Blanc (a). *Martin.* Dict.

(a) Voyages Part. I. c. 15.

LIMÆA, ein Fluß in Luſitanien, nach dem Strabone (a), welcher ſagt, daß man ihn auch *Lethé* nennete; Λήθην. Plinius und Silius Italicus reden in den Stellen, die wir bey dem Worte *Lethe* angeführet haben, von einem Fluſſe der Vergeſſenheit oder Lethe. Man trifft einen Fluß an, welcher vom Ptolomæo *Limium* genennet wird, nicht in Luſitanien, ſondern in Hiſpania Tarragonenſi bey den *Callaicis Bracarii*, und folglich iſt der *Limius* dieſes Schrifftſtellers vom *Limæa* bey dem Strabone unterſchieden. Auch waren unterſchiedene Flüſſe daſelbſt, welche Lethe hieſſen. Der Fluß, den die Spanier *Guadalete* nennen, hat noch den Nahmen *Lathe*, und das Wort *Guadal* oder *Guadil* bedeutet einen Fluß, daß alſo Guadalete nichts anders iſt, als der Fluß Lethe. Allein zum Unglücke kan die Guadalete weder der *Limæa* bey dem Strabone in Luſitanien, noch der Limius bey dem Ptolomæo ſeyn, welches in Hiſpania Tarragonenſi war; weil es in dem Bætica der Alten war. Es iſt ſchimm; dieſes verderbte die Entdeckung. Man muß die Muthmaſſungen wieder anfangen. Sonſt iſt *Limæa* bey dem Strabone zwiſchen dem Duero und Minho, und kommt heut zu Tage dem Fluſſe *Lima* bey; alſo iſt es der Limius bey dem Ptolomæo, und folglich iſt er ſehr weit von der Guadalete; deren Etymologie, welche von dem Worte Lethe genommen wird, allezeit ohne Grund auf das Anſehn der Alten bleibt. Im übrigen iſt der Unterſchied, der zwiſchen dem Strabone, welcher Limæa Luſitaniæ giebt, und dem Ptolomæo iſt, welcher Limium in das Tarragoneſiſche Spanien ſetzt, nicht ſo groß, als man meynen ſollte; ſie iſt nur ſcheinbar. Einer rechnet alles zwiſchen dem Duero und Minho zu Luſitanien; der andere

aber zu Spanien. Dieſer Unterſchied kommt von der Zeit, zu welcher ſie geſchrieben haben; die Regierungen wuchſen von Zeit zu Zeit auf Koſten anderer. Allein dieſe Geographi ſetzen zwiſchen dieſe zwey Flüſſe den Fluß, von welchem hier die Rede iſt, und in dem vornehmſten ſtimmen ſie mit einander überein. Siehe *Labbe*, und *Lima*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 153.

LIMAGIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in der Schweitz, ſiehe Limmat.

LIMAGNE (a), oder *Lemans*, ingleichen *Lemmane*, Lat. *Limania*, ein Land in Franckreich, in Niederer Auvergne, deſſen beſten Theil es längſt dem Fluſſe Allier hin, von Süden gegen Norden in einem Raume von funfzehn Meilen, zwiſchen der Dore gegen Oſten, und den Gebürgen auf der Seite von Clermont gegen Weſten enthält. Es iſt eine überaus fruchtbare und mit allen Dingen überflüßig verſehene Ebene, und eines der ſchönſten Länder in Franckreich, welches Urſache iſt, daß es ſehr bevölckert iſt. Es erſtreckt ſich ohngefehr zwölff bis zwantzig Meilen in die Länge, in die Breite aber faſt acht Meilen. Gregorius Turonenſis nennt dieſes Land *Limane*. Belleforêt hat ſich in den Kopf geſetzt, daß dieſer Geſchichtſchreiber mit dieſem Nahmen einen Fluß bemercket habe. Er betrügt ſich, weil er nur auf eine einzige Stelle Acht gehabt hat; an ſtatt, daß er alle viere, in welchen in dieſem Scribenten dieſes Landes Erwehnung gethan wird, zuſammen nehmen ſollte; hier ſind ſie: Dicere enim erat ſolitus Rex: Velim, inquit, Arvernam Lemanem, quæ tantæ jucunditatis gratia refulgere dicitur, oculis cernere (b). Dieſer Printz, welcher in einem dicken Nebel reiſete, war verdrießlich, daß er die Schönheit von Limagne in Auvergne nicht ſehen konnte, die man ihm gerühmt hatte, und durch welche er gieng, ohne daß er wegen der Dunckelheit des Himmels einen ſo angenehmen Anblick genieſſen kennte. Anderswo ſagt er in Anſehung der Uberſchwemmungen, welche Auvergne im Jahre 580. erlitten hatte (c): Arvernorum regionem Diluvia magna preſſerunt, ita ut per dies duodecim non ceſſaret a pluvia: tantaque inundatione Limane eſt infuſum, ut multos, neſementem jacerent, prohiberet. Flumina quoque Liger &c. Dieſes iſt offenbar die Stelle, nach welcher Belleforêt von dieſem Worte infuſum geurtheilet hat, daß es geſchickter für einen Fluß als für ein Land ſey, an ſtatt, daß er betrachten ſollte, daß eſt infuſum nicht von Lemane, welches der Ablativus iſt, regiert wird, ſondern daß es ein Impersonale iſt. Der Geſchichtſchreiber redet von groſſen Ueberſchwemmungen in Auvergne, die von einem beſtändigen Regen zwölff Tage lang herkamen, der ſich in dieſes Limagne, welches eine Ebne iſt, ſo ſehr ausbreitete, daß man auſſer den Stand geſetzt wurde, zu ſäen, und nach den Unordnungen, welche der gefallene Regen auf dieſer Ebne verurſachte, geht er zu den Ergieſſungen der Flüſſe als der Loire, des Alliers &c. Limane ſteht an ſtatt per Limanem. In ſeinem Buche von der Ehre der Bekenner (d) redet er von einem Prieſter, welcher ſich in der Hütte eines armen Mannes in Limagne aufhielt: Ad Hoſpitiolum cujusdam pauperis Limanici manſionem expetiit (e). Limagne, welches mit Getraide bedeckt iſt, hat an Holtz einen Mangel. Belleforêt glaubt, daß hier von Lymone oder Lamone, einem Fluſſe dieſer Gegend, die Rede ſey, und Coulon in der Beſchreibung von den Flüſſen in Franckreich (f) ſagt, einige leiten den Nahmen des Fluſſes von Limoge, welcher von Ober-Auvergne herab kömmt, nach St. Fleuret geht, und bey St. Martin in den Allier läufft. Allein Sanſon, welcher eine beſondere Charte von Limagne geliefert hat, thut weder der Limone noch des St. Fleuret, noch des St. Martin die geringſte Erwehnung. Sidonius Apollinaris macht eine prächtige Beſchreibung von Limagne, hier ſind ſeine Worte ſelbſt (g): Taceo territorii peculiarem jucunditatem, taceo illud æquor agrorum, in quo ſine periculo quæſtuoſæ fluctuant in ſegetibus undæ, quod induſtrius quisque quo plus frequentat, hoc minus naufragat: Viatoribus molle, fructuoſum Aratoribus, Venatoribus voluptuoſum; quod montium cinguut dorſa paſcuis, latera Vinetis, terrena Villis, ſaxoſa Caſtellis, opaca luſtris, aperta Culturis, concava fontibus, abrupta Fluminibus: Quod denique hujusmodi eſt, ut ſemel viſum advenis, multis patriæ oblivionem ſæpe perſuadeat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1701. (b) Hiſt. Francor. Lib. III. c. 9. (c) Ibid. L. III. c. 33. (d) c. 31. (e) L. I. c. 84. (f) Part. I. p. 264. (g) L. IV. Epiſt. 21.

LIMAGUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in der Schweitz, ſiehe *Lindemacus*, und Limmat.

LIMALE, oder *Limale*, nach einigen irrig, *Limare*, ein ſchöner Flecken, welcher einer Stadt gleich ſiehet, nebſt einem vortreflichen Schloſſe in Brabant, an den Gräntzen der Grafſchafft Walhain, eine kleine Meile von Wavre, an dem Fluſſe Ghete gelegen. Thomas Lopez von Ulloa, Ritter des Ordens von Avis, Marggraf von Rhodes, kauffte dieſe Herrſchafft im Jahre 1621. Carolo von Noronna ab, und hatte die Ehre, daß dieſelbe im Jahre 1633. den 12. Jun. von Philippo IV, Könige in Spanien, zu einer Baronie gemacht wurde. Allgem. Hiſt. Lex. Forts.

LIMAN, *Lemans*, oder *Lymone*, ein Fluß in Franckreich, in der Landſchafft la Limagne, welcher endlich in den Fluß Allier fällt. *Univ. Lex.*

LIMAN, ein Fluß in der kleinen Tartarey, bey Oczakow, in welchen der Iogul fällt. *Univ. Lex.*

LIMAN, eine Rußiſche Stadt, im Worontziſchen Gouvernement gelegen. Strahlenberg.

LIMANDUS, ſo nennet Curopalates einen Bezirck, von welchem Ortelius glaubt, es ſey eben der Bezirck von Cappadocien, den andere *Laparæ* nennen. Siehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 1411. *Martin.* Dict.

LIMANIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Landes in Franckreich, ſiehe *Limagne*.

LIMANS, ein kleiner Flecken in Provence, in Franckreich, am Fluſſe Tare, nahe bey Forcalquier, 7. Meilen von Apt gelegen. Zübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LIMARE, ein ſchöner Flecken in Brabant, ſiehe *Limale*.

LIMARICUM, ein Ort, wo ehedem eine Fränckiſche Müntze geweſen, wird von Valeſio vor das Schloß *Limoria*, heut zu Tage *Lemore* genannt, gehalten, welches nicht weit von Amboiſe ablieget. *Univ. Lex.*

LIMAS (a), ein Fluß in Portugall, in Alentejo. Er hat ſeine Quelle zwiſchen der Guadiana und Andaluſien, ziemlich nahe bey Moura, und indem er dieſem Fluſſe ziemlich gleich fortſchleicht, nähert er ſich demſelben je mehr und mehr, bis er ſich etwas oberhalb Mertola in ihm verliehet. Man geht über denſelben gegen Oſten, und zwey tauſend Schritte von Serpa, wenn man der groſſen Straſſe von Beja nach Daymogo, welches in Andaluſien iſt, folget. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

LIMAT, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Fluſſes in der Schweitz, ſiehe Limmat.

LIMATA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in der Schweitz, ſiehe Limmat.

LIMATA, ein alter Ort in Numidien, oder in dem heutigen Biledulgerid, in Africa. Es war ein Biſthum daſelbſt. St. Optatus redet von einem gewiſſen Purpurio, welcher des Todſchlages angeklagt wurde, und ſagt: Homicida Purpurius, qui interrogatus de filiis ſororis ſuæ, quod eos in carcere Milei necaſſe diceretur, confeſſus eſt dicens, & occidi & occido non

ſolum

lolum eos folis, sed & quicumque contra me fecerit. Worüber der Herr Dupin die Anmerckung macht, daß der Heil. Augustinus auch von einem Bischoffe von Limata rede, und daß es vielleicht eben derjenige Ort sey, welcher in der Notitia *Lamiggizensis* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) De Schismate Donatistar. L. I. c. 13.

Limbach, ein kleiner Fluß im Fürstenthume Halberstadt, welcher Schwanbeck beströhmet. Abel.

Limbach, oder Neuen-Lempach, ein festes Berg-Schloß im Viertel Ober-Wienerwald, in Unter-Oesterreich, nicht weit von der Stadt Tulnisgen Süden gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Limbach, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, jenseit des Neckars, an der Berg-Strasse. *Univ. Lex.*

Limbach, Lymbach, oder Nieder-Limbach, Lat. *Limbachum*, soll nach einigen ein Marckt-Flecken in Unter-Steyermarck seyn; andere aber nennen es ein festes Schloß in Ober-Ungarn, an der Gräntze von Unter-Steyermarck. Es lieget dieses nicht weit von Canischa und der Mure, und wird vor eben das *Lindua*, dessen Ptolomæus gedencket, gehalten. Nach Lazio soll es das bey denen Alten gedachte *Olimacum* seyn. Den Marckt-Flecken haben die Türcken im Jahre 1604. in Brand gesteckt. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Limbach, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Döbeln. Goldschadt.

Limbach, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, unweit Oschatz, in Meissen. Goldschadt.

Limbach, ein anderes Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Limpach.

Limbach, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit Homburg. Goldschadt.

Limbach, ein Dorff im Voigtlande, unweit Reichenbach. Goldschadt.

LIMBACHUM, ist die Lateinische Benennung eines Marckt-Fleckens in Unter-Steyermarck, siehe Limbach.

Limbare, oder

Limbere, ein Schloß und Dorff in Wolffenbüttel, siehe Limmen.

Limberg, ein Berg-Schloß und Amt in der Grafschafft Ravensberg, siehe Limburg.

Limberg, ein Schloß und Dorff in Wolffenbüttel, siehe Limmen.

Limberg, ein Amt-Haus an den Mindischen Gräntzen, hat die Pfarr-Dörffer Bünde, Holzhausen, Oldendorff und Lenngern unter sich. *Ex Litt. tranum.*

Limberg, eine Stadt in der Grafschafft Leiningen, siehe Limburg.

Limberga, eine geringe Stadt in der Schwedischen Landschafft Halland, in einer bergigten, doch fruchtbaren Gegend, ohngefehr sechs bis sieben Meilen von Halmstadt Nordwärts, an einem kleinen Flusse gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

LIMBET, ein kleiner Fluß in America, auf der Insul S. Domingo, im Quartiere der Frantzosen, auf der Seite gegen Norden. Er hat, wie alle andere, seine Quelle in den hohen Gebürgen, welche die Mitte dieser grossen Insul bedecken; und nach einem Laufe von 9 Meilen in diesen schönen Thälern, welche von diesen Gebürgen gemacht werden, stürtzet er sich in das Meer, zwischen denen Häfen Port Margot, und Port François; und giebt einer Colonie oder einem Wohn-Platze, welcher zwischen diesem Flusse und dem rothen Flusse ist, den Nahmen. *Martin*, Dict.

Limberekagora, ein hoher Berg in Ober-Crain, siehe Littenberg.

Limborch, oder

Limborg, eine kleine Grafschafft in Westphalen, siehe Limburg.

LIMBRESSAC, ein fester Ort in der Frantzösischen Grafschafft Foix, so im Jahre 1622. drey Tage lang von denen Königlichen belagert, endlich, da sich die Besatzung heimlich davon gemacht hatte, geplündert, und in die Asche geleget ward. *Univ. Lex.*

Limburg, eine freye Herrschafft im Fränckischen Kreisse, siehe Limpurg.

Limburg, oder Limpurg, Lyncburg, sonst auch Limpurck, oder Limpurc, war ehemahls eine besondere Grafschafft, zwischen der Grafschafft Weilburg, Dietz und Isenstein, heutiges Tages aber nur eine Trierische Stadt und Amt, daran iedoch Hessen auch Theil hat. Von denen Besitzern derselben findet man zuerst Gerlachen, einen Bruder Imaginæ, der Gemahlin Graf Adolphs von Nassau, nachmahligen Kaysers. Dieser Gerlach lebte im Jahre 1288, und werden von ihm die übrigen abgeleitet. Im 1334. nicht aber im 1344. Jahre verkauffte ein anderer Gerlach die halbe Stadt und Herrschafft vor eine Summe Geldes an Ertz-Bischof Balduinen zu Trier, in welchen Kauff auch Hessen, welches den dritten Theil daran hatte, willigte; wiewohl andere wollen, es sey damahls nur versetzet worden. Im 1374. Jahre starb einer, Johann, welcher vermuthlich eben der, so im Jahre 1404 gestorben. Die letzten dieses Geschlechts sollen Gerlach, Vater und Sohn, gewesen seyn, deren noch im 1457. Jahre Meldung geschiehet, wiewohl schon nach Johannsens Hintritte, welcher keine Erben verlassen, die gantze Herrschafft an Trier gekommen seyn soll. Im 1437. Jahre war Stadt und Grafschafft an die von Cronenburg in Francken versetzet, von denen es aber Hessen einlößte. Endlich aber hat es Trier wieder an sich gelöset. Das Wappen dieser Grafschafft zeigte im blauen Felde einen doppelt roth und silbern gewürffelten Quer-Balcken, oben und unten von drey goldenen, auf beyden Seiten abgekürtzten goldenen Pfählen, oder stehenden Ziegel-Spanen begleitet, wiewohl man auch bisweilen oben sieben unten 6. liegende Ziegel-Spane finden soll. Auf dem Helme zeiget sich ein wie der Schild beschneideter ausgespannter Flug. Die rechte Helm-Decke ist silbern und roth, die lincke silbern und blau. *Univ. Lex.*

Limburg, oder Lymburg, vor Alters auch Linburg, Lemburg, Leugburgh, Lembergh, bey denen Niederländern *'T Land van Over-Mues*, Lat. *Transmosana Ditio*, ein kleines Herzogthum, und eine von den XVII. Landschafften derer Niederlande, so etwan 8. Deutsche Meilen lang, und 5. Meilen breit ist, auch nicht mehr als 5. Städte und 133. Dörffer in sich begreifft. Dieses Herzogthum Limburg 2) gräntzet gegen Norden und Osten mit dem Herzogthume Jülich, und auf eben der Seite gräntzet es mit dem Gebiete von Aachen. Gegen Süden ist das Marquisat Franchimont, welches zu dem Lande Lüttich gehört, und gegen Westen scheidet die Maas dasselbe von dem Lande und dem Bisthume Lüttich. Man nennet eben dieses Land das Land über der Maas wegen ihrer Lage jenseit dieses Flusses in Ansehung Brabants, und es hat diesen Nahmen erst gehabt, seit dem es die Herzoge von Brabant besessen haben. Diese Provintz begreifft das Herzogthum, ehedem die Grafschafft Limburg, und die drey zugehörigen Herrschafften, welche Dalem oder Dalheim, Kolleduc oder Kodieduc, im Deutschen Herzogenrod, und Fauquemont, im Deutschen Valkenburg genennet worden, unter sich, davon die Herrschafft Valkenburg, und die Grafschafft Dalem den vereinigten Niederländern, das übrige aber dem Hause Oesterreich zustehet. Die 5. Städte sind Limburg, Falckenberg, Dalen, Herzogenrode und Kerpen; die übrigen vornehmsten Oerter aber Gronsfeld, Argentea, Wittem, Rempurg, Neuendhof, Hebschütt, Schimper, Liberim, Crampool, Vaudemont, Tervern, Beren, Meroels, Byland, Rosuel, Fort Calmine, Navainge, Balen, Montzen, Sargemont, Herve, Walhom, Linden, Stadlo, Malmedy und Eis

nenberg. Die Stände sollen in diesem Hertzogthume dreyerley seyn, als derer Geistlichen, des Adels oder der Ritterschafft, und derer Versammlungen oder Gerichts-Plätze. Das eigentlich so genannte Hertzogthum Limburg war nach dem zwischen Philippo IV. Könige in Spanien, und den General-Staaten der vereinigten Niederlande gemachten Tractate dem Könige Philippo gänzlich verblieben, und die drey andern Herrschafften wurden unter den König und die General-Staaten durch den zu Haag den 29. December im Jahre 1661. geschlossenen Frieden getheilt, und diese Herrschafften oder der gröste Theil haben andern als den Hertzogen zu Limburg gehört. Das Hertzogthum dieses Nahmens liegt an den Gräntzen des Marquisats Franchimont; es hat seinen Nahmen von seiner Haupt-Stadt Limburg bekommen, welches anfangs nur ein Schloß war, das an einen Felsen in dem Lande *d' Ardenne* gebaut war. Man sieht nicht, daß es vor dem zehnten Jahrhunderte so gebaut worden; sondern bloß, daß Henricus von dem Jahre 1073. den Titul eines Grafen von Limburg hatte, wie man es aus der Chronicke der Bischöffe von Lüttich sieht, die von Ægidio oder Gilles, einem Mönche von Orval, ist geschrieben worden, dessen Ausgug von dem Duchesne in den Proben der Historie von Luxemburg und Limburg angeführt wird. Sein Sohn Henricus II. folgte ihm in der Grafschafft Limburg. Einige, und so gar Duchesne sagen, daß dieser Graf den Titul eines Hertzogs von Limburg seit dem Jahre 1093. angenommen habe, und behaupten, es aus einer Charte zu beweisen, welche von dem Frehero in seinen Originibus der Pfalz beygebracht wird; allein diese Charte ist falsch, und man hat an dem Rande in dem Wercke des Duchesne angemercket, daß sie sehr zweifelhafft ist. Also sieht man nicht, daß Henricus II. Graf von Limburg, den Titul eines Hertzogs angenommen habe, ehe ihn der Kayser Henricus III. zum Hertzoge von Nieder-Lothringen gemacht hat: Und obgleich sein Sohn Henricus IV. ihn hernach dieses Hertzogthums und seines alten väterlichen Erbes beraubt hat, als eben dieser Hertzog Henricus sich wieder in Besitz von Limburg gesetzt hatte, so fuhr er doch fort, den Titul des Hertzogs zu führen, den er seinen Nachfolgern ließ. Valeran, sein Sohn, war einige Zeit lang Hertzog von Nieder-Lothringen, allein Henricus, sein Sohn, wurde von dem Kayser dieses Hertzogthums beraubet, und es blieb ihm nichts übrig, als das Hertzogthum Limburg. Valeran II, welcher in gerader Linie von Henrico abstammete, heyrathete bey dem andern mahle die Erbin von Luxemburg, von der die Grafschafft an seinen Sohn aus der andern Ehe Henricum kam; allein das Hertzogthum Limburg gehörte dem Sohne der ersten Gemahlin, welcher auch Henricus hieß, der dieses Hertzogthum Limburg seinen Nachkommen ließ, deren letzte männliche Erben, welches Adolphus von Limburg, Graf von Bergen bey Cöln war, der das Hertzogthum Limburg geerbt hatte, weil die Hermangarde von Limburg, eine Tochter des Hertzogs Valeran III. ohne Kinder gestorben war, dieses Hertzogthum und alle die andern Güter seines Vetters, Valeran, auf Johannem I. Hertzogen von Brabant, brachte, und hierauf wurde das Hertzogthum Limburg mit Brabant vereiniget, und das Hertzogthum Limburg wurde das Land über der Maas genennet. Das Gebiete von Limburg ist sehr fruchtbar, überflüßig und wohl bevölckert. Der Erdboden trägt viel Getraide, und die Limburger Käse sind bekannt genug. Es hat keine andere Stadt mit Mauern als Limburg. Als der König von Franckreich die Stadt Limburg im Jahre 1675. einnahm, so kam das Land unter den Gehorsam des Frantzosen, und blieb unter demselben bis zu dem Niemägischen Frieden, in welchem das Hertzogthum Limburg an Carolum II. König in Spanien, zurück gegeben wurde, die Kayserlichen und Allirten nahmen es im Jahre 1702. wieder weg. In den Spanischen und Englischen Frieden zu Utrecht im Jahre 1713. wurde in einem besondern Artickel verglichen, daß die bekannte Printzeßin Ursini dieses Hertzogthum haben sollte; sie ist aber niemahls zum Besitz davon gelanget; wie nicht weniger der Churfürst von der Pfalz. Denn Carolus VI, welcher dem Churfürsten von Pfalz Johann Wilhelmo Josepho, seinem Vetter und seinen Allirten willfahren wollte, der durch den Friedens-Schluß genöthiget worden war, dem Churfürsten von Bayern die Ober-Pfalz nebst der Würde des ersten Weltlichen Churfürstens wieder zu geben, ihm das Hertzogthum Limburg und seine Zubehörden im Jahre 1715. gab; da sich aber die Staaten dieses Hertzogthums und alle Provintzen der Niederlande wider diese Veräusserung setzten, so starb dieser Churfürst, ohne daß er diesen Streit hätte zu Ende bringen können. Seit dem Utrechtischen Frieden ist es also dem Hause Oesterreich verblieben. Das Wappen dieses Hertzogthums ist im silbernen Felde ein rother gecrönter Löwe mit blauer Zunge, goldenen Pranckeu und doppelten Schweiffe. Sonst hat auch das Haus Mantua einen Anspruch auf das Hertzogthum Limburg gemacht; welcher sich darauf gegründet: Es habe Philippus der Kühne, dem sein Vater König Johann in Franckreich das Hertzogthum Burgund gegeben, mit Margaretha, Graf Ludewigs des III. zu Flandern Tochter, Brabant, Limburg und Antwerpen erheyrathet, und mit selbiger drey Söhne gezeuget, unter welchen er mit Einwilligung seiner Gemahlin diese Theilung gemacht; daß der älteste alle väterliche und mütterliche Landschafften, der mittlere aber Brabant, Limburg und Antwerpen haben solte, welches aber, so er ohne männliche Erben abgieng, als ein Fidei-Commiß auf den jüngsten fallen sollte; das auch die Stände bestätiget. Da nun des mittlern Söhne ohne Erben abgiengen, solate der jüngste Sohn Philipp in derer selben Landschafften, und hinterließ 2. Söhne, von denen Carl der älteste ohne Erben starb, und folglich Johann alles erbte. Es muste sich aber selbiger, da er im Kriege mit Hertzog Carln zu Burgund gefangen worden, zu Erhaltung seiner Freyheit seines Rechts begeben, und diese Länder fahren lassen; wiewohl er, ehe solches geschehen, den 11. April des 1465. Jahres durch seinen Geheim-Schreiber eine Protestation einlegen, und erklären lassen, daß alles, was er thäte, wider seinen Willen und gezwungen geschähe; welches auch König Ludewig der XI. in Franckreich bestätigte, eine Urkunde darüber ausfertigte, und selbige dem Ober-Parlamente zu Paris übergeben ließ. Dieser Johann hinterließ 2. Töchter, von denen die älteste, Elisabeth, an Johannen von Cleve, die jüngste, Charlotte, aber an Johannen von Orval vermählet wurden. Ob auch wohl zwischen diesen Schwestern und Schwägern grosse Streitigkeiten waren, wurden selbige doch durch die Vermählung Carls von Cleve der Elisabeth Enckel, mit Maria, der Charlotte Tochter, gehoben, und aus dieser Ehe Francifcus gebohren, welcher 5. Kinder gezeiget, von welchen die älteste Tochter Henriette, an Ludewig Gonzago vermählet worden, welcher nach derer beyden Brüder Tode auf vorhergemeldte Stücke Anspruch gemachet, und sich darauf gegründet: Daß 1) die von Johanne geschehene Losssagung ungültig, und seinen Nachkommen nicht nachtheilig seyn könne, weil sie im Gefängnisse geschehen, auch Johann sein Recht durch die eingelegte Protestation ungekränckt behalten; und 2) dem dritten Manne nicht nachtheilig seyn könne, daß sich König Francisens der I. in Franckreich der Ober-Herrschafft in Flandern in Madrit schen Frieden begeben hätte. *Martin. Dict. Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 119.

Limburg, Lat. *Limburgum*, die Haupt-Stadt des itzt gedachten Hertzogthums, welche, wie einige wollen, von denen Hunnen zerstöret, und von Graf Carln zu Selms, zu Kayser Heinrichs des III. Zeiten wieder erneuert, nach einigen auch erst von Carls Söhne, nach einigen auch erst im 1271. Jahre angelegt worden seyn

seyn soll. Sie ist nicht allzu groß, lieget 4. Meilen von Lüttich, 3. von Aach, 6. von Mastrich, unter dem 26. Gr. 9. Min. der Länge, und 50. Gr. 33. Min. der Breite, auf einem Berge, an welchem der Fluß Wetze oder Wese vorbey läuffet; ist desselbigen, und hat über dieses ein Castell auf einem hohen Felsen, so mit starcken Bollwercken verwahret ist. Nicht weit davon giebt es gute Bergwercke, darinnen man den Stein Galmey, mit welchem man das Kupfer zu Messing machet, ingleichen Bley, Eisen und Stein-Kohlen, gräbet. Bey der Niederländischen Unruhe bemeisterten sich im Jahre 1578. die Spanier dieses Orts. Im Jahre 1632. ward sie von denen Holländern erobert, von denen Spanieren drey Jahr hernach, und zwar die Stadt mit Gewalt, das Castell aber durch Vergleich wieder hinweggenommen. Ludovicus XIV., König in Franckreich, belagerte sie in Person, und nahm sie im Jahre 1675. ein. Sie blieb den Frantzosen bis zu dem Nimägischen Frieden, in welchem das Herzogthum Limburg an Carolum II. Königen in Spanien zurück gegeben wurde. Nach seinem Tode ließ man diese Stadt von neuen befestigen, und die Kayserlichen und ihre Alliirten bemächtigten sich derselben im Jahre 1702. Durch den Rastädter und Badischen Frieden ist sie dem Hause Oesterreich geblieben. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

Limburg, oder Limpurch, Limporch, Limborch, Limborg, auch Hohen- oder Ober-Limburg, von einem Berg-Schlosse also genannt, ist eine kleine Grafschafft in der Westphälischen Grafschafft Marck, welche von denen Grafen von Limburg-Styrum durch Heyrath an die von Neuenar oder Nionar, und endlich an die von Benthem gekommen. Die gantze Grafschafft bestehet aus einem Schlosse und einer Stadt gleiches Nahmens, nebst 8. Pfarren. Was Gelegenheit zu Errichtung dieser Grafschafft gegeben, ist im folgenden Articlel berühret. Das Wapen derselben zeiget im silbernen Felde eben den Löwen, welchen die Hertzoge zu Limburg geführet, welcher auch auf dem Helme zwischen zwey Pfauen-Schwäntzen liget. Schweder (a) meldet, daß das Haus Nassau-Siegen wegen Marien Magdalenen, Graf George Ernsts zu Limburg-Styrum Tochter, und Graf Henrichs zu Nassau-Siegen Gemahlin, auf diese Grafschafft Anspruch machte, sintemahl derer vorgedachten Sohn Wilhelm Moritz den Titul und Wappen von Limburg geführet, und auf seine Nachkommen gebracht. *Univ. Lex.*

(a) Theatr. Prætenſ. Illuſtr. B. IV. ſect. 22. ſubſ. I. c 3. p. 682.

Limburg, eine Stadt, und der Haupt-Ort in vorhergehender Grafschafft an der Leine oder Lenne, welche nicht weit davon in die Ruhr fället, in der Nachbarschafft der Stadt Iserlohe gelegen. Das dabey gelegene Berg-Schloß Hohen- oder Ober-Limburg hat Heinrich Hertzog zu Limburg, als Vormund seiner Schwester Söhne, Dietrichs und Friedrichs von Isenburg, welche ihres Vaters wegen ihrer Güter verlustig geworden, im XIII. Jahrhunderte angelegt, und nach dem Nahmen seiner Landschafft benennet, auch selbiges seinen Mündlingen eingeräumet, welche hierauf ebenfalls den Nahmen und das Wappen von Limburg angenommen. Sonst hat man auch von diesem Orte Fastos Limburgenſes, welche Johann Friedrich Faust von Aschaffenburg im Jahre 1617. herausgegeben. *Univ. Lex.*

Limburg, eine Stadt im Czaslauer Kreisse, in Böhmen, an der Elbe, 6. Meilen von Prag gegen Osten. *Lübn. Zeit. Lex. Volliſ. Geogr. Lex.*

Limburg, eine Stadt im Königsgrätzer Kreisse in Böhmen, siehe Nimburg.

Limburg, eine Festung, oder vielleicht nur eine Schantze in Geldern, nicht weit von Venlo, die im Jahre 1627. von denen Spaniern eingenommen worden. *Univ. Lex.*

Limburg, oder Limburg, Lat. *Limburgum, Limburgum*, oder *Lineburgum*, eine Stadt und Amt an der Lohn, daher es auch zum Unterscheid anderer Städte gleiches Nahmens, Limburg an der Lohn genennt wird. Sie liegt in der Grafschafft Sayn, zwischen Dietz, Hystein und Runckel, 6. Meilen von Mantz, und 8. Meilen von Franckfurt. Sie war sonst der Haupt-Ort vorhergehender Graf- oder Herrschafft, und soll nach einigen das alte Vilineburg seyn, darinnen Kayser Conrad der erste erzogen worden, und begraben lieget. Der Nahme des Orts mag vielleicht von der vorbeyfliessenden Linter oder Linterbach herkommen, oder auch so viel als Lauburg bedeuten sollen. Pfaltz-Graf Eberhard, vorhingedachten Conrads Bruder, hat daselbst seinen Sitz gehabt, und ist der Ort zu der Zeit die Hauptstadt in der alten Pfaltz gewesen, wie denn auch Wrichindus und andere desselben öffters gedencken. Das daſige Colleg.at-Stifft zu S. Gregorii ist schon im Jahre 947 von dem Grafen Conrad, des Pfaltz-Grafen Eberhards Sohn, gestifftet worden. Die darzu gehörige Stiffts-Kirche ist groß, schön, mit zwey hohen Thürmen gezieret, und stehet gantz zu oberst in der Stadt. Nebst dem Augustiner-Kloster befinden sich noch zwey andere Klöster darinnen. Sie hat 3. Vorstädte, und über die Lohn eine schöne steinerne Brücke. Anbey treibt sie einen ziemlichen Handel, und ist ein überaus nahrhaffter Ort, vornehmlich wegen der starcken Passage über die Lohn-Brücke. Im 1336. Jahre soll die Stadt sehr reiche Einwohner gehabt haben, auch das daſige Dom-Stifft jährlich seine Einkünffte auf 120000. Fl. gebracht haben. Im 1342. Jahre gieng fast die Helffte der Stadt in Feuer auf, und in eben demselben Jahre umzog sie Gerlach, Herr zu Limburg, mit einem Graben. Im Jahre 1437. suchte der Ertz-Bischof zu Maynz die Stadt denen Landgrafen zu Hessen, welche sie damahls inne hatten, vergeblich aus denen Händen zu reissen. Noch im 1521. Jahre bestätigte Kayser Carl der V. der Stadt ihre Privilegia und Freyheiten. Im 1631. Jahre lagen die Schweden, im Jahre 1639. und 1640. die Weimarischen und Frantzosen daselbst. Endlich findet man auch bey Zeillern ein Wapen dieses Ortes, in dessen Mitte eine doppelte dem Ansehen nach grün und silbern gewürffelte Strasse in einem oben und unten mit 7. Zeddeln oder Zeigel-Spähnen besteten Felde zu sehen. Ob es aber das Wappen der Stadt oder ihrer ehemahligen Herren seyn soll, kan man nicht sagen, weil leichtlich auch in Abbildung der Quer-Strasse ein Fehler vorgegangen seyn kan. Die Stadt hält des Jahrs fünf Märckte, den ersten Montags vor Lichtmesse, den zweyten Montags nach Lætare, den dritten Montags nach Georgii, den vierten, Montags nach Michael, und den fünften Montags nach Catharinæ. *Univ. Lex. Dencky. Antiqu.* des Neckars.

Limburg, oder Limberg, sonst auch Lindburg, Limpurg und Ligenpurg, so ohne Zweifel das obengedachte Leinberg ist, lieget nahe bey Türckheim in der Grafschafft Leiningen, und gehöret unter das Amt Neustadt an der Hart, hatte vor Zeiten eine Burg, die denen Hertzogen in Francken zur Hofstadt diente, worauf auch Kayser Conrad der II. seinen Sitz hatte, welcher im 1033 Jahre den Grund zu einem Benedictiner-Kloster, welches zum Speyerischen Kirchen-Sprengel geschlagen ward, darinnen leute, und solches in die Ehre des Heil. Creutzes und des Evangelisten Joannis oder nach andern Mariæ weihete, Türckheim, Wachenheim, Schiffersstadt und andere Oerter dazu gab, auch sonsten reichlich beschenckte. Im XII. Jahrhunderte ward Schloß und Stadt Limburg, welches Hertzog Conrad und Friedrich zu Schwaben besetzt hatten, von Kayser Lothario, gleich zu Anfange seiner Regierung belagert, welcher es auch würcklich einbekommen haben würde, wo nicht einer von der Besatzung bey überhand nehmendem Hunger den Rath gegeben hätte, daß man die Mönche schlachten möchte, wodurch diese dergestalt gerühret wurden, daß sie die Besatzung gerne, bis der Entsatz anrücken konnte, unterhielten. Im Jahre 1435. schenckte Churfürst Ludewig das nahe dabey gelegene kleine Nonnen-Kloster

Schönfeld dazu. Im Jahre 1470. ward das Kloſter von denen Zweybrückiſchen Soldaten ausgeplündert, im Jahre 1504. im Pfälziſchen Kriege, geſchahe es nicht allein wiederum, ſondern ward auch in die Aſche geleget, da denn die Mönche alle, bis auf einen alten, welcher in eine Capelle gieng und mit verbrannte, davon lieffen, und hatte die Kirche damahls 3. Thürme, 6. Glocken, 20. Altäre, und vielen Zierrath von Golde, auch 20. Säulen, jede 20. Schuh hoch, und 12. Schuh dicke; an ſich ſelbſt aber war ſie 350. Schuhe lang, und 140. breit. Darauf zog der Churfürſt zu Pfalz die Güther dieſes Kloſters, wozu auch die kleinen Aemter Sulzbach und Neuheim nebſt andern mehr gehörten, unter das Amt Neuſtadt an der Hart. Jedoch klagte der Abt Macarius im 1506. Jahre noch über Graf Emichen von Leiningen, und dauerte der Streit gantzer 3. Jahre, da er unter dem folgenden Abte Werner, welcher ſich mit denen Mönchen nach Wachenheim begab, die Pfarr-Kirche daſelbſt einbekam, und ein neues Kloſter dahin bauete, liegen blieb. Zum Kloſter Limburg gehörte auch das Kloſter Neuenburg bey Hanau, welches im 1561. Jahre mit dem Pfarr-Lehen vor 18000. Fl. an Hanau verkauffet ward. Von einigen wird dieſes Limburg irrig vor derer Alten Wilineburg gehalten. *Univ. Lex.*

Limburg, oder **Limberg**, ein Berg-Schloß und Amt, wozu 4. Dörffer gehören, in der Grafſchafft Ravensberg, an denen Gräntzen derer Biſthümer Minden und Osnabrück, 3. Meilen von Hervorden. *Univ. Lex.*

Limburg, ein Schloß und Zoll am Rheine, im Brißgau, oder nach andern in Ober-Elſaß, unter Beſitz gelegen, wovon ſich ehedem Hertzog Herrmann zu Zähringen Marggraf geſchrieben. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Limburg, eine Stadt, Schloß und Amt im Würtembergiſchen an der Glembs, ſiehe **Leonberg**.

Limburg, ehemahls ein Schloß im Würtembergiſchen, auf einem Berge bey Weilheim, ſo ſonſt auch ein Sitz einiger Grafen von Limpurg, die von denen Schencken zu Limpurg unterſchieden ſind. Nach der Zeit hat der Berg den Nahmen des Michelsbergs bekommen, und iſt nur mit einer Capelle verſehen. Das Gräfliche Geſchlechte, welches dieſen Ort beſeſſen, führete im ſilbernen Felde einen rothen Adler, und darüber zwey Schnee-Balken. *Univ. Lex.*

Limburg, ein Dorff bey Halle in Schwaben, ſiehe **Unter-Limburg**.

Limburg, (Vlien-) eine kleine Grafſchafft in Weſtphalen, ſiehe **Limburg**.

Limburg, (Unter-) ein Dorff im Fränckiſchen Kreiſſe, ſiehe **Limpurg**.

LIMBURGUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt an der Lohn, ſiehe **Limburg**.

LIMBURGUM, iſt auch die Lateiniſche Benennung einer Stadt in denen Niederlanden, ſiehe **Limburg**.

LIME, ein kleiner Fluß in der Engelländiſchen Grafſchafft Dorſet, von dem die Stadt Lime den Nahmen hat. *Univ. Lex.*

LIME, Lat. *Lima*, ein Fluß in der Türckey, in Aſien, in Natolien, und in der Provintz Becſangil. Er begiebt ſich zwiſchen Penderachi und Lippo in das Schwartze Meer. Der Herr de Liſle ſetzt die Quelle deſſelben nahe bey Caſtromena, und die Mündung nahe bey Elen, davon er auch den Nahmen des Fluſſes *Elen* bekommt. *Martin.* Dict.

LIME, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lyme*.

LIME, oder *Lymne*, Lat. *Limenus*, iſt itzo ein ſchlechtes Dorff in der Engelländiſchen Provintz Kent. Die gemeinſte Meynung iſt, daß allhier des Antonini ehemahliger Hafen *Lemanis*, oder *Lemannis*, und des Peutingeri *Lemavium* zu ſetzen, allwo der Vorgeſetzte über die Turnacenſer ſeinen Sitz gehabt. In dem Vita S. Cadroes kommet ein Hafen *Limen* vor. Weſſeling vermuthet, es müſſe dieſer Hafen an der Mündung eines gleichbenahmten Fluſſes gelegen haben; zumahl da der Geographus von Ravenna unter die Flüſſe Britanniens Lemannam rechne, und im Chron. Sax. im Jahre 893. erzehlet werde, daß die Dänen bey der Mündung Limenæ, Limenemund, mit 250. Mann angelandet. Weil aber der Gang dieſes Fluſſes vorlängſt verſchwunden; ſo laſſe ſich die Sache ſchwer in Richtigkeit ſetzen, wiewohl *Sonner* in Nominum Locorum Explicatione *Gibſoni* mit aller Macht ſich bemühe, gedachten Hafen in das heutige New-Romney zu ſetzen. *Univ. Lex.*

LIMEFIORD, ein Meer-Buſen auf der Halb-Inſul Jütland, ſiehe **Limfiörd**.

Limehna, ein Chur-Sächſiſch Dorff, in Meiſſen, unweit Eilenburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

LIMEIL, Lat.

LIMELLUM, oder *Limolium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Perigord, an der Vezere, welche ſich daſelbſt in die Dordogne zwiſchen den Städten Sarlat und Bergerac ſtürtzet. Beym Merula wird dieſer Ort *Lunelle* genennet. Im Jahre 1570. ward dieſe Stadt von der Condiſchen Parthey eingenommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIMENA, oder

LIMENÆ, eine Stadt in Klein-Aſien, ſ. *Limenopolis*,

LIMENE, ein kleiner Fluß in Italien, ſiehe *Lemene*.

LIMENEIA, oder *Limenia*, eine Stadt auf der Inſul Cypern, Landwärts ein, nach dem Strabone. Der Ort, wo ſie war, behält bey nahe noch den alten Nahmen, und heißt *Limnar*. Es iſt itzo nur ein ſchlechtes Dorff. *Martin.* Dict.

LIMENEJUM, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Limne*.

LIMENEOCHUS, der Verfaſſer des Etymologici giebt dieſen Nahmen dem Vorgebürge Heracleum, bey der Mündung des Thermodoon, nach dem Ortelio. Siehe *Heracleum Promontorium*, im V. Bande p. 1545. *Martin.* Dict.

LIMENE PELAGISI, eine Inſul in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Halonefus*, im V. Bande p. 1221.

LIMENIA, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Limeneia*.

LIMENOPOLIS, eine Stadt in Klein-Aſien, deren in dem Schreiben der Biſchöffe dieſes Bezircks an den Kayſer, welches ſich in der Collection der Conciliorum befindet, Erwehnung gethan wird. Ortelius, der uns dieſen Nahmen und dieſes Zeugniß an die Hand giebt, muthmaſſet, daß dieſe Stadt in Bithynien oder in Phrygien geweſen. Es muß dieſes vermuthlich eben die Stadt *Limene*, *Limne*, oder *Aquæ*, in Piſidien ſeyn, welche in der Notitia Hieroclis bemercket wird. Leonis Sapientis ſeine ſagt nichts davon. Sie war Biſchöflich, und erkannte Antiochien in Piſidien für ihre Metropolin. *Martin.* Dict.

LIMENOTIS, eine Halb-Inſul in Celtica, ſagt Stephanus Byzantinus. Sie iſt aber durch dieſe Beſchreibung nichts bekannter. *Martin.* Dict.

LIMEN REGIS, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lyme*.

LIMENUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines ſchlechten Dorffes in Engelland, ſiehe *Lime*.

LIMENUS LACUS, ſo nennet Strabo den heut zu Tage ſo genannten Genffer-See. Siehe dieſen Artickel, im V. Bande p. 290.

LIMERA, eine alte Stadt in Dalmatien, ſiehe *Epidaurus*, im IV. Bande p. 1135.

LIMERA, eine ehemahlige Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Limyra*.

LIMERAY, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election von Amboiſe. *Martin.* Dict.

LIMERICENSIS COMITATUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Grafſchafft in Irrland, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LIMERICK,

LIMERICK, *Lemaryck*, oder *Limrick*, Lat. *Limericenſis Comitatus*, Franz. *Le Comté de Limerick* (a), eine Grafſchafft in Irrland, in der Provinz Munſter. Dieſe Grafſchafft hat die Grafſchafft Tipperari gegen Oſten, Kerry gegen Weſten, den Shannon, welcher ſie von der Grafſchafft Thomond ſcheidet, nebſt einem kleinen Theile von Tipperari gegen Norden, und die Grafſchafft Corck gegen Süden. Sie hat acht und vierzig Meilen in die Länge, und ſieben und zwantzig in die Breite. Dieſes Land iſt fruchtbar und ſehr bevölckert; allein es hat wenig gute Städte. Es iſt gegen Weſten gebürgigt; ſonſt aber überall flach und eben. Im Jahre 1719. wurde Jacob Hamilton zum Vicomte von Limerick gemacht. Man theilt es in neun Baronien, nehmlich: Clonello, Kenry, Limerick, Ownyheg, Connaugh, Clanwilliam, Smale-County, Coohma, und Cochlea. Es hat eigentlich nur vier Städte, welche ſo genannt zu werden verdienen, nehmlich: Limerick, Askeaton, Athdora, und Killmallock. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat pref. de l'Irlande, p. 52.

LIMERICK, *Limrick* (a), oder *Lymerick*, Lat. *Limericum*, eine Stadt in Irrland, in der Provinz Munſter, in einer Gegend, der ſie den Nahmen der Grafſchafft *Limmerick* giebt, und davon ſie die Hauptſtadt iſt. Sie liegt an dem Fluſſe Shannon, 45. Engliſche Meilen Weſtwärts von Kilkenny, 35. Südwerts von Galloway, und ohnfehr 60. von der offenen Bahren See, unter dem 10. Gr. 4. Min. der Länge, und 53. Gr. 14. Min. der Breite. Man nennt ſie auch *Lough Meath*. Sie hat das Recht, öffentlichen Marckt zu halten, ſchickt zwey Deputirte in das Parlament, und iſt ein Biſchöfflicher Sitz, welcher heut zu Tage die Metropolis der Provinz Munſter iſt. Sie iſt ſchön, reich, groß, feſte dockreich, und ſehr feſte. Iſt zum Theile an einer Inſul, welche den Shannon macht, und wird in zwey Städte in Obere und Untere eingetheilt. Man kommt in die Obere, wo das Schloß und die Cathedral-Kirche iſt, durch zwey groſſe Thore, bey deren jedem eine ſchöne Brücke von Stein iſt, das von eine nach Oſten, und die andere nach Weſten führt, nebſt Bollwercken, und Aufzieh-Brücken. Die Untere Stadt, welche durch eine Mauer und ein Schloß beſeſtiget iſt, hat nur ein Thor, und iſt mit der Brücke der Obern, welche nach Oſten ſtehet, vereiniget. Ob ſie gleich funfzig Meilen von dem Meere iſt, ſo können doch groſſe Laſt-Schiffe bis zu ihren Mauern kommen. Sonſt beträgt ſie ohngefehr XCV. Meilen faſt Dublin gegen Weſten. Thomas Dungan iſt Graf von Limerick. Diese Stadt wurde denen Irrländern in vorigen Zeiten durch Reimond den Dicken, einen Engelländer, und Sohn William Girald, abgenommen, worauf ſie Donewald, ein Kleiner Irrländiſcher König von Tuetmond in Brand ſteckte. Zuletzt ward ſie Philippo Brees, einem Engelländer, zur Lehn gegeben. Der König Joannes bauete das Schloß, und die Engelländer baueten noch dabey eine andere Stadt auf, umgaben ſie mit Mauren, verwahreten ſie mit Zugbrücken, und unterlieſſen nichts, was zu ihrer Feſtigkeit dienen konnte, ſo daß ſie, als Ireton im Jahre 1651. mit denen Parlaments-Truppen davor kam, ſich tapfer wehrete, und erſt nach einer drey monathlichen Belagerung, nachdem die Beſatzung ſowohl durch die Peſt ſehr geſchwächt worden, als auch ziemlichen Mangel an Proviant zu leiden anfieng, mit Accord ſich ergab. Nachdem der König in Engelland, Jacobus II. an der Boyne geſchlagen worden, brachte er allhier ſeine Truppen wieder zuſammen, und der Ort vertheidigte ſich unter Boiseau, dem Franzöſiſchen Gouverneur, ſo wohl, daß, als endlich auch ein groſſer Regen darzu gekommen, der König Wilhelm, welcher den 10. Aug. im Jahre 1690. die Belagerung angefangen, den 30ſten dieſelbe wiederum aufheben muſte. Allein, da ſie im nechſtfolgenden Jahre der General Ginckel aufs neue belagerte, muſte, nach gehaltener Schlacht bey Agrim, und geſchehener Ubergabe von Galloway, die Beſatzung capituliren, wobey man ihr auch vortheilhaffte Bedingungen verſtattete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de l'Irlande, p. 52.

LIMERICK, (LE COMTE DE) iſt die Franzöſiſche Benennung einer Grafſchafft in Irrland, ſiehe *Limerick*.

LIMERICUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Irrland, ſiehe *Limerick*.

Limero, oder Lymero, ein Amt in der Provinz Geldern, zwiſchen Arnheim und Zevenar, zwiſchen dem Rhein und der Yſſel. Dieſe Gegend hat vormahls einen beſondern Pagum ausgemacht, der Leomricke geheiſſen, und in denen vorigen Zeiten zu dem alten Frißa, nachgehends zu dem Regno Lotharienſi gehöret, und ein Stück von dem gröſſern Pago Hamalant ausgemacht haben mag. *Univ. Lex.*

LIMES, dieſes Wort kommt dem Lateiniſchen Worte *Limites* bey, welches die Franzoſen davon entlehnt haben, und bedeutet Gräntzen, oder das äuſſerſte Ende eines Feldes oder Landes, welches es von einem andern ſcheidet. Siehe Gräntze, im V. Bande p. 822. u. f. Dieſes Wort gehört eigentlich der Topographie, das iſt, der Beſchreibung beſonderer Oerter. In den Ländern, welche denen Colonien angewieſen waren, wurden die Felder unter die Einwohner getheilt, denen man ſie zum Antheile gab, und man ſchied ſie durch Limites, oder Gräntz-Zeichen, welche entweder ein vor einen Fußgänger gebahnter Weg, oder Steine waren, die an die äuſſerſten Ende geſetzt wurden. Dieſe Steine waren geheiligt, und man konnte ſie ohne Verbrechen nicht wegrücken. Frontinus und Hygimus haben von dieſen Arten von Gräntzen, beſonders der letzte, welcher ein Buch unter dem Titul: de Limitibus conſtituendi gemacht hat, gehandelt. Das Wort *Limes* bedeutet auch eine *Frontiere*, oder die Gräntze, wenn von einem ganzen Staate die Rede iſt, und dieſes giebt einen ſehr wichtigen Punct in der Hiſtorie ab. Da ſich Auguſtus Herrn des Reiches ſahe; ſo theilte er die Provintzen unter ſich und den Rath. Er gab dieſem alle diejenigen, welche ruhig, und wo keine Armeen nöthig waren; vor ſich aber behielt er diejenigen, wo man einige Bewegungen befürchten konnte, und unter dieſem Vorwande hatte er allezeit Völcker in den Provintzen, welche ihm zugethan waren. Er vertheilte alſo die Römiſchen Legionen in dieſe Länder, und ſetzte neun Limites, deren jeder er eine gewiſſe Anzahl Legionen (a) gab, um ſie im Falle der Noth zu vertheidigen. Hier ſind dieſe Limites.

Unter AUGUSTO.

I. In Spanien, III. Legionen.
II. In Nieder-Deutſchland, an dem Rheine, IV. Legionen.
III. In Ober-Deutſchland, an der Donau, IV. Legionen.
IV. In Dalmatien, II. Legionen.
V. In Pannonien, III. Legionen.
VI. In Syrien, IV. Legionen.
VII. In Egypten, II. Legionen.
VIII. In Africa, I. Legion.
IX. In Moeſien, an der Donau, II. Legionen.
In allem XXV. Legionen.

Unter CLAUDIO.

X. In Groß-Britannien, III. Legionen.

Unter VESPASIANO.

XI. In Cappadocien, II. Legionen.

Unter TRAJANO.

XII. In Dacien, II. Legionen.
XIII. In Armenien und Meſopotamien, an dem Tiger, II. Legionen.
XIV. In Arabien, I. Legion.
In allem XXXV. Legionen.

Da sich aber das Römische Reich mit der Zeit durch verschiedene Völcker angegriffen sahe; so fügte man zu denen alten neue Limites hinzu, da man jene verminderte, als wenn sie nicht mehr eben den Nutzen hätten. Dio zehlt unter der Regierung Alexandri nur dreyzehn Limites. Die Notitia Imperii hingegen setzt derselben funfzehn in das einzige Reich von Orient, nehmlich zwey unter Comitibus, und dreyzehn unter Ducibus.

Unter Comitibus { Egypten, Illurien.

Unter Ducibus { Libyen, Thebais, Phœnicien, Euphratensem, Palæstinam, Osrhœne, Mesopotamien, Arabien, Armenien, Das andre Mœsien, Scythien, Daciam Ripensem, Das erstere Mœsien.

Zosimus (b) sagt, daß Diocletianus an dem äussersten Ende Gräntzen, Festungen und Kriegs-Plätze errichtet habe, wohin er Truppen verlegte, um die Barbarn aufzuhalten, und daß Constantinus dieselben herausgezogen, um sie in Städte zu legen, wo die Soldaten, welche durch die Schauspiele und Ergötzlichkeiten weichlich geworden waren, den Bürgern zur Last wurden, daß sich also die Städte vom Volcke entblößten, und daß die Barbarn, da sie die Gräntzen bloß fanden, ihre Zeit abpaßten, um in das Reich zu kommen. Nach der Zeit, in welcher die Notitia Imperii gemacht wurde, und da das Occidentalische Reich zerstört war, fügte Leo, der Kayser im Orient, drey neue Limites zu diesen funfzehn, von welchen wir geredet haben, hinzu, und gab jeder einen Comitem, nehmlich, Pamphilien, Lycaonien, und Pisidien. Er fügte auch noch eine andere, welche zu Pannonien gehörte, unter einem Duce hinzu. Hingegen machten Palæstina und Mesopotamien, welche sonst verschiedene Duces gehabt hatten, zusammen nur den Theil eines einzigen Ducis aus. Siehe bey dem Worte Rom dasjenige, was wir von den Gräntzen des Römischen Reiches sagen. *Martin.* Dict.

(a) *Dio Cassius* L. LV.

LIMES, Franz.

LIMES, (LA CITE DE) eine merckwürdige Ebene in der Normandie, im Lande Caux, eine halbe Meile von Dieppe, gegen Ost-Westen. Man nennt sie insgemein *Cité* und eine Tradition des Volckes will, daß ehedem eine Stadt daselbst gewesen, welche in einer Nacht zerstöhrt worden, und die man vergebens wieder aufzubauen gesucht hat, indem sich dasjenige, was man heute gebaut hatte, den Tag darauf zerstöhrt befand. Es ist natürlicher, daß man die Etymologie ihres Nahmens in dem Worte *Limes*, sucht, welches so viel, als Gräntze heißt. Die Gelehrten des Landes nennen diesen Ort das Feld des *Cæsars*, *Castrum Cæsaris*. Ihre Lage läßt nicht zweifeln, daß es nicht ein Feld der Römer gewesen ist. Eine Umschliessung von Erde, welche noch sehr hoch ist, ob sie gleich in so vielen Jahren sehr gesuncken seyn soll, geht um dieses Erdreich ganz herum, ausgenommen auf der Seite des Meeres, das unten an dieses Feld schlägt. Die Kunst oder die Natur haben auf dieser Seite ein Ausstreigen angebracht. Diese Umschlüssung hat auf der Seite von Dieppe eine Oefnung, und das Gebürge ist an diesem Orte so schnell, daß man zu Fusse weder hinauf- noch herunter steigen kan. Eine gleiche Oefnung ist der Seite Belleville gegen über, und eine dritte, welche mit dem Thale Gemeinschafft hat, wo das Dorff Puy ist. Dieses Feld ist itzo nur eine Weite, welche die Städte Braquemont und Puy gemein besitzen. *Martin.* Dict.

LIMES AUGUSTENSIS, dieses Wort bedeutet eine gewisse Abtheilung derer Gräntzen im Römischen Reiche, wie solche der Kayser Augustus gemacht, siehe *Limes*.

LIMES BAZENSIS, ist nach dem Ortelio ein Ort in dem eigentlichen Africa, siehe *Bazensis Limes*, im II. Bande p. 447.

Limet, ein Fluß in der Schweiz, siehe Limmat.

LIMETARUM SOLITUDO, so nennt Callistus eine Wüste, von welcher er sagt, daß sie Gregorius von Theopolis durchstrichen habe. Evagrius nennt sie auch, und Ortelius muthmasset, daß diese Wüste in Arabien seyn müsse (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LIMETOTROPHI, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Limitrophi*.

LIMEUX, ein Flecken in Franckreich, in Berri. Es ist daselbst eine Priorey unter der Collation der Jesuiten zu Limoges. *Martin.* Dict.

Limfelder-Heide, ein Wald in Stormarn. *Univ. Lex.*

Limfiörd, oder
Limfiord,
Limfiort,
Limfort,

Limfurt, Limefiord, und Lymfort, Lat. *Sinus Lymicus*, oder *Limicus*, ein Meer-Busen auf der Halb-Insul Jütland, bey der Stadt Alburg, wird sonst auch der Alborger Meer-Busen, oder der Canal von Alborg, Franz. *Le Golphe d' Albourg* genennet. Es ist selbiger unter allen der Fischreichste, und wird aus selbigem nicht nur das gantze umliegende Land gespeiset, sondern es werden auch gantze Schiffs-Ladungen an fremde Oerter von dar verführet. Er nimmt bey der Stadt Alborg seinen Anfang, und gehet bis an die Insul Mors. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

LIMIA, oder *Limæa*, ein Fluß in Spanien, siehe *Limæa*.

LIMICI, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, nach dem Ptolomæo (a). er giebt ihm einen einzigen Platz, nehmlich *Forum Limicorum*. Plinius (b) nennet ihn auch, und setzt ihn unter die Jurisdiction von Braga. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3.

LIMICO, ist itzo ein geringer Ort in Livadia, in dem Gebiete von Athen. *Univ. Lex.*

LIMICORUM FORUM, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Ponte di Lima*, *Lima* und *Limici*.

LIMICUS SINUS, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Armes des Baltischen Meeres, siehe Limfiörd, und Canal bey Alburg, im III. Bande p. 308.

LIMIDE, ein kleiner Ort in der Mayländischen Landschafft Pavia, am Ticino, nicht weit von der Stadt Pavia. *Univ. Lex.*

LIMIDO, ein geringer Ort im Hertzogthume Parma. *Univ. Lex.*

LIMIGANTES, ein altes Volck in Sarmatien, nach dem Ammiano Marcellino (a). Es waren Sclaven, die sich mit Ausschliessung ihrer Herren des Landes bemächtiget hatten. Der Kayser Constantius richtete ein grosses Metzeln unter ihnen an, und jagte sie aus dem Lande, das sie sich zugeeignet hatten. Sie waren zwischen der Theisse und der Donau. Siehe *Arcagantes*, im I. Bande p. 1272. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. c. 13.

LIMINDES, so hieß ehedem eine Stadt in Africa, siehe *Limniades*.

LIMINGO, eine kleine Stadt in Finnland, siehe *Pimingo*.

LIMINIUM OPPIDUM, oder *Lamenium*, nach einem Exemplaren des Itinerarii Antonini, ein alter Ort in Spanien, an der Strasse von Merida nach Sarragossa, zwischen Mariana und Alces, XXX. Meilen von der erstern und

und XL. von den andern. Es iſt mit *Leminum* einerley. Siehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 1304. *Martin.* Dict.

LIMINO, ſo nennet Blondi einen Fluß in dem Venetianiſchen Gebiete, ſiehe *Alſa*, im I. Bande p. 536.

LIMIOSALEUM, Griech. Λιμνοσάλεον, eine alte Stadt in Germania Magna, nach dem Ptolomeo (a). Man hält ſie vor das heutige Gneſen in Groß-Pohlen, ſiehe dieſes Wort, im V. Bande p. 572. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

LIMIRA, eine Türckiſche Stadt in Aſien, in Natolien, und beſonders in Mentes-ili (a), zwiſchen der Stadt Menteſe und Finica. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIMISO, oder
LIMISSO, und
LIMISSUS, war vor Zeiten eine anſehnliche Stadt in Aſien, auf der Inſul Cypern, in ihrem Südlichen Theile, nebſt einem Griechiſchen Biſthume, das unter Nicoſia ſtand. Sie iſt itzo faſt zerſtöhret, und zu einem Dorffe geworden. Man rechnet von da ſechzig Meilen nach Baſo, und hundert Meilen nach Famagoſta. Die Türcken nahmen ſie im Jahre 1572. den Venetianern ab. Einige Schrifftſteller halten *Limiſo* für das *Amathonte* bey den Alten. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 717. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIMITANEI, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel *Limitrophi.*

LIMITES, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel *Limes*, und Gränze, im V. Bande p. 812.

LIMITROPHE, oder
LIMITROPHES, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe in dem nachſtehenden Artickel.

LIMITROPHI, oder *Limetotrophi*, und *Limitanei*, Frantz. *Limitrophe*, von *Limes* und Τρέφω, ernähren; ſo wurden ehemahls die Aecker an denen Gräntzen genennet, welche denen Officirern und Soldaten, die daſelbſt lagen, zugetheilet wurden, damit ſie, weil es das ihrige betraff, die Gräntzen deſto beſſer in Acht nehmen, und auf der Hut ſtehen ſollten. Dieſes Wort wird auch von Ländern geſagt, die an einander ſtoſſen, und welche ſich durch ihre Gräntzen berühren. Alſo ſind die Normandie und Picardie Limitrophes. In dieſem Verſtande ſagt man auch im Franköſiſchen *Pays Limitrophe, Terrer Limitrophes*, Länder oder Güter, ſo auf der Gräntze liegen. Richelet urtheilet ſchlecht, wenn er ſagt, daß man ſich dieſes Wortes nicht leicht bediene. Es iſt ein Geographiſcher Terminus, und das Wort beynachbart, Frantz. *Voiſin*, iſt in gewiſſen Fällen weder ſo eigentlich, noch ſo richtig. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

LIMIUM, oder
LIMIUS, ein Fluß in Luſitanien, ſiehe *Limæa.*

Limmat, oder Linthmat, Lat. *Limagus* oder *Lindemagus*, *Lindmagus*, *Limagius*, *Limacus*, *Limata*, *Lindimacus*, und *Ludimacus*, Frantz. *Limat*, ein ſtarcker Fluß in der Schweitz, deſſen erſten Quellen auf der Limmernalp, zu äuſſerſt im groſſen Thale des Cantons Glarus, an den Graubündneriſchen Gräntzen auf der Marck zu ſuchen ſind. Von gedachter Alpe fließt die Limmerbach oder die Limmer ab in die Sandbach, welche aus einem Eisberge in der Sand-Alpe hervorrinnt, und mit Schäumen und Brauſen unter der Banten-Brücke hindurch rauſchet. Nachdem ſich dieſe beyden Waſſer vereiniget haben, formiren ſie die Linth, Lat. *Lintham*, welchen Nahmen ſie bis in den Zürcher See behalten, und ſolchen hernach dem Linthal mittheilen, ſo das hinterſte Dorff in dem groſſen Thale iſt. Der Herr Martiniere ſetzt ſeinen Urſprung oder Quelle in die Grafſchafft Sargans, an den Gräntzen der Graubündter, nahe bey denen Alpen; und indem er von da gegen Oſten, und hernach gegen Weſten in einem Circkel flieſſe, ſo ſoll er ſich in den See Wallenſtat ſtürtzen. Herr Scheuchzer nennt ihn nicht *Limat*, auch nicht Limmer an dieſem Orte, ſondern *Weiſſ Tamm.* Der Herr Martiniere ſagt weiter: Er kommt aus dem See gegen Weſten, nahe bey Weſen, von da fließt er die Länge an dem Canton Glaris, und nimmt einen Fluß zu ſich, welcher von Süden kommt, und welcher bey der Stadt dieſes Nahmens vorbey geht, von da beaibet er ſich ſachte in den See von Zürch. Er geht hernach durch die Stadt Zürch ſelbſt, wo er Schiffe trägt, und bis nach Baden ſchiffbar iſt, wo er die Stadt in 2. Theile theilt, und ſich bey Windiſch in die Aar verliehrt. Folgen wir unſerer obigen Beſchreibung, da die vereinigte Limmerbach und Sandbach den Nahmen Linth angenommen, ſo empfängt ſolche, ehe ſie noch das Dorff Linthal erreichet, auf der rechten Seite, zwiſchen dem Frenzberge und Auſſerenberge, die kleine Grentzbach, auf der lincken aber die Schrävenbach und Frichmatbach, weiter fort aber die Feſchbach, welche aus den Urner Clarideralpen entſtehet. Dieſe geht zwiſchen der Claus hinweg durch die Alpe Gembſchfayer, und ſtellet gleichſam in einem Amphitheatro drey ſchöne Waſſer-Fälle vor, bis ſie endlich ſich in die Linth ſtürtzet. Unter dem Dorffe Linthal wendet ſich die Lind gegen Mitternacht, nachdem ſie bis dahin vom Morgen gegen Abend gelaufen iſt. Sie empfängt auch zur Rechten die Dürnagelbach, welches ein unbeſtändiges Waſſer iſt, ſo groſſe Überſchwemmungen, den Einwohnern aber groſſe Unkoſten verurſachet, weswegen um ſolche Gegend ein Sprüchwort von wanckelmüthigen Leuten gebrauchet wird, indem man ſaget: Daß ſolche ſo wanckelbar wie die Durnagelbach wären. Auf der lincken Seite fließt der Linth die Brunnbach zu, worauf ſie bey dem Dorffe Andelnbach, die Andelnbach, und bey Luchſingen die Luchſinger-Bach einnimmt. Alsdenn fließt ſie auf die Dörfer Im Thoren, auf Häzingen, und Haſler; ziehet darauf bey dem Dorffe Lengelbach eine Bach gleiches Nahmens ein; erreichet Nüführen, und die Capelle St. Wendel. Hierauf vereiniget ſie ſich mit der Sernfft, allwo aber nicht das Dorff Betſchwanden, wie die Gisetiſche und andere Schweitzeriſchen Land-Charten wollen, ſondern der ſchöne Flecken Schwanden liegt, von welchem die Suantes bey dem Plinio (a) ihren Nahmen her haben ſollen. Unter Schwanden liegen an der Linth Mittödl, Enneda, und denn der ſchöne Haupt-Flecken Glarus, unter welchem zur Lincken aus dem Clänthaler See die Länſch hinein fällt. Gerade unter dieſes Waſſers leinem Einfluſſe liegt der in der Hiſtorie berühmte Flecken Näfels, allwo im Jahre 1388. eine Schlacht vorgefallen. Ohnweit davon folgen die Dörffer Ober- und Nieder-Urnen, und oberhalb der Zoll-Brücke vermiſchet ſich die See, mit der Linth. Von der Zoll-Brücke bis zum Einfluſſe in den Zürcher-See, ſcheidet die Linth das Ländgen Gaſtal von der Marck, ehe ſie aber ſo weit gefloſſen iſt, bewäſſert ſie noch Tucken, Grynau und das Städtgen Uſnach, ziehet aber zwiſchen beyden noch die Ala und Tuckenbach an ſich. Oberhalb Grynau ergieſſet ſich die Linth über ein moraſtiges Riethland, weswegen die Einwohner groſſe Koſten anwenden müſſen, um durch Dämme das Waſſer zurück zu halten. Über dem Dorffe Schmerick zu oberſt an dem Zürcher-See, erweitert ſich die Linth allmählig, und übergiebt ſo wohl ihren Nahmen als Waſſer dem Zürcher-See. Wenn ſie nun 10. Stunden durch dieſen See gelauffen iſt, ſo fließt ſie unter der Stadt Zürch wieder heraus, und wird ſodenn durch Einnehmung der Sil, die Limmat genennet. Alsdenn folgen an ihren Ufern der Reihe nach Lätten, Wipſingen, Höngg, Enſtringen oder Eſtringen, das zerſtöhrte Schloß Glantzenberg, das Nonnen-Kloſter Fahr, und das Dorff Würenloß, durch welches die Furbach in die Linthmat fließt. An dieſer folgen ſodenn das Kloſter Mettingen, das zerſtöhrte Schloß Schönenwerth, und die Dörffer Schlieren und Dietikon, wo die Repſch hinein fließt. Hierauf folget die

Stadt und das Schloß Baaden. Unter dieser Stadt sollen noch an der Limmat, Rieden, der Kappelerhof, Im Wirt und Vogelgesang, nach welchem unterhalb dem Einflusse der Reuß, die Limmat ihr Wasser an der sogenannten Limmatteck, dem Aarfluß übergiebt, welcher schon von den Wassern der Reuß grösser geworden. Also kan man von Zürch nach Baden, von Baden nach Klingnau, und von Klingnau bis an den Rhein zu Wasser gehen. Der Verfasser des Etat & des Delices de la Suisse sagt nach dem Herrn Ruchat *Limmet*; im Französischen spricht man *Limat*. Nachdem dieser Fluß groß angewachsen ist, wird er die Lintmat, oder Lindmat, Limmat, Limmat, Limmet, und Limat geheissen. Wegen der Lateinischen Benennung *Limagus* wird angemerket, daß dieses eine Tretische Benennung sey, bey denen dergleichen Endigung, wie in Neomagus, Rothmagus u. s. w. zu sehen, gar gewöhnlich sey. Es komme aber in diesen Fluß ein anderer, Nahmens *Magus*, und von diesem Zusammenflusse an, hiesse er allererst *Limagus*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Hydrogr. Lex.*

(a) L. III. c. 20.

Limnen, oder

Limmer, Limberg, Limbare, Limbere, Limmere, und Limmern, ein Schloß und Dorff im Hertzogthume Wolffenbüttel, ohnweit dem Hildesheimischen Städtgen Ahlefeld gelegen, stund sonst denen Grafen von Rode zu, von denen sich auch eine besondere Linie davon benannte, und ward im Jahre 1187. oder 1189. weil es dessen Besitzer mit Hertzog Henrichen dem Löwen hielt, vom Römischen Könige Henrico VI. vergeblich bestürmet. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Limmer, ein Dorff an der Leine, nahe bey Hannover. Goldschadt.

Limmere, ein Schloß und Dorff in Wolffenbüttel, siehe Limmen.

LIMMERICK, eine Stadt und Grafschafft in Irrland, siehe *Limerick*.

Limmern, ein Schloß und Dorff in Wolffenbüttel, siehe Limmen.

Limmer, ein Fluß in der Schweiz, siehe Limmat.

LIMMOCHEIRIS, ein Ort in Klein-Asien, an dem Meandro, wo eine Brücke ist, um über diesen Fluß zu gehen, nach dem Niceta, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LIMNÆ, ein Stamm in Attica, im eigentlichen Griechenlande, nach dem Ortelio (a). Herr Spon sagt in seiner Liste (b) von Attica. *Limnæ*, dessen Stamm ungewiß ist, war eine Gegend nahe bey der Stadt (Athen) wo ein Tempel des Bacchi war, in welchem man den 12. des Monaths Antheſiirion zu seiner Ehre ein Fest feyerte, und man ließ die jungen Leute mit einander kämpfen. In eben diesem Tempel laß man in den ersten Jahrhunderten von Athen ein Decret der Athenienser, welches ihren König nöthigte, wenn er sich verheyrathen wollte, eine Gemahlin aus dem Lande zu nehmen, und welche zuvor nicht verheyrathet gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) p. 358.

LIMNÆ, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Limnopolis*.

LIMNÆ, ein Ort in Macedonien, nach dem Laonico Calchondila (a), welcher vom Ortelio (b) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) Thesaur.

LIMNÆ, Lat. *Limnæum*, ein Ort im Peloponneſo, an den Gränzen von Messenien und Laconien. Es war daselbst ein Tempel der Dianæ (a), wohin man von allen Seiten und aus zweyen Ländern gleich viel kam. Die Messenier schwächten die Mägdgen, welche dahin gekommen waren, um der Göttin zu opfern. Man begehrte dieser Gewaltthätigkeiten wegen Recht, und die abschlägliche Antwort der Messenier gab Gelegenheit zu einem Kriege, welcher den Untergang ihrer Stadt verursachte. Von diesem Tempel zu Limnæ ist der Nahme der Dianæ Limnææ gekommen, welcher einem Tempel gegeben worden, der in der Stadt Lacedæmon selbst war. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. VIII. p. 562.

LIMNÆ, eine Stadt in Pisidien, siehe *Limenopolis*.

LIMNÆ, oder *Limeneium*, eine Stadt in Thracien, im Chersonneſo, nach dem Strabone, nahe bey Sestos, nach dem Stephano dem Geographo. Strabo (a) geht nicht viel davon ab, wenn er sagt, daß sie an dem Ufer des Hellesponti wäre. Er fügt hinzu, daß es eine Colonie der Milesier gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 635.

LIMNÆA, ein Ort in Griechenland, bey dem Meer-Busen von Ambracia, nach dem Polybio (a), und Thucydide (b). Stephanus der Geographus sagt, ein Dorff in Argia, und führet den Thucydidem an. Es war in der That mit Argos benachbart; nicht mit der Stadt Argos im Peloponneſo, welche Argien den Nahmen gab, sondern mit dem Amphiloch'schen Argos, welches nicht weit von Ambracia war. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. II. & III.

LIMNÆUM, ist die Lateinische Benennung eines Ortes im Peloponneſo, siehe *Limnæ*.

Limnat, ein Fluß in der Schweiz, siehe Limmat.

LIMNAT, ein Dorff auf der Insul Cypern, siehe *Limencia*.

LIMNEASPHALTIS, ein grosser See in Asien, in Babylonien, nach dem Vitruvio (a). Es ist der Bituminis Fons, von welchem Quintus Curtius (b) redet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 3. (b) L. VI.

LIMNIADES, oder

LIMNIAS,

LIMNIDES, *Liamniades*, und *Limindes*, war ehedem eine Stadt in der Africanischen Landschafft Cyrenaica, XXI. tausend Schritte von Cyrene, wenn man gegen Alexandrien geht, nach dem Itinerario Antonini. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIMNITÆ; so nennet Cedrenus ein Volck, das den Türcken unterworffen ist. Ortelius (a) glaubt, es sey mit den *Dilimnitis* einerley. Siehe *Dilimnitæ*, im IV. Bande p. 376. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LIMNITES LIVADIAS, so nennen die Griechen einen Ort in Livadien, in Griechenland, siehe *Diminia*, im IV. Bande p. 380. und *Onchestus*.

LIMNITIS LIVADIAS, eine See in Griechenland, siehe *Topoglia*, (*Lago di*).

LIMNONEM, ein Ort in Franckreich, siehe *Limonum*.

LIMNOS, eine Insul im Britannischen Ocean. Ptolomæus (a) setzt sie an die Oestliche Küste von Irrland, und sagt, daß sie wüste wäre. In den alten Ausgaben des Plinii wurde sie *Silimnus* genennet. Die Ausgabe des P. Hardouini hat *Limnus*; Plinius setzt sie nebst Mona und einigen andern zwischen Irrland und Engelland. Allein er setzt auch die Insul Wight dahin, welches aber falsch ist. Cambden sagt, daß sie von den Britanniern *Lymen*, und von den Engelländern *Hurley* genannt werden, und daß sie in dem Leben des S. Davidis, Bischofs, *Limneia Insula* heisse. Andere aber halten sie vor die heutige Insul *Lambey*. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 1298. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 2.

LIMNOTHALASSA, soll nach Simleri (a) Vorgeben eine Insul in dem Gewässer des Mittelländischen Meeres seyn, wo die Insuln Planesia und Plumbaria zu finden. Da aber sonst gar nirgends von dieser Insul gedacht wird; so meynet Wesseling, es müste Simmlern

kern dieses Wort unversehens entfallen seyn. *Univ. Lex.*

(a) Ad *Anton.* Itin. p. 510.

LIMNUS, eine Insul im Britannischen Ocean, siehe *Limnas.*

LIMOBRAMA, war ehedem ein Ort in Pamphylien, zwischen Rhegelalmara und Codrula. *Univ. Lex.*

LIMODIA, eine Stadt im Gebiete der Valcomani, welche Pipinus, König derer Francken, im Jahre 764. zwang. *Univ. Lex.*

LIMOGES (a), eine Stadt in Franckreich, in Limousin, davon sie die Haupt-Stadt ist. Diese Stadt, welche die Lateiner *Ratiaſum, Vicus Ratiatenſis, Civitas Ratiatica, Lemovica, Lemovica Urbs, Civitas Lemovica, Lemovicina Urbs* nennen, liegt zum Theile auf einem Hügel, und zum Theil in einem Thale, unter dem 20. Gr. 23. Min. der Länge, und 34. Gr. 30. Min. der Breite. Der Fluß Vienne geht die Länge an ihren Vorstädten auf der Seite von Osten hin, und der Umfang so wohl der Stadt als der Vorstädte beträgt ohngefehr anderthalb Meilen. Diese Stadt ist übel gebauet, und es ist kein öffentlicher Platz von einer nichtigen Grösse daselbst. Die Häuser sind von Bau-Holz sehr enge, buncklet und häufigen Bränden unterworfen. Man sieht daselbst einige Häuser von Stein, auf Engliſche Art, deren Fenster mit spitzigen Bogen sind. Die Stadt hat gute Mauern, tiefe Gräben, sieben Thore und klares Wasser, welches von einem Brunnen, im obern Theile der Stadt, la Fontaine Royale genannt, aus zwölf Röhren hergeleitet wird. Man theilet Limoges in Stadt und in Cité. Den Nahmen soll die Stadt von ihrem Stifter, einem alten Gallischen Fürsten, Lemoux, haben. Es mag aber, wie an andern Orten in Franckreich, also auch hier, der Nahme des Volcks, als welcher bey Stumpfen (b) Limones, eigentlich bey Strabone (c) Λεμοβικες, beym Plinio (d) *Lemovices*, beym Ptolomæo Λεμοβικοι oder Λεμοβικοι, heissen, und bey Magnone (e) Lemofeces zum Nahmen der Stadt worden seyn, und also diese *Lemovica*, Lemouica und *Lemouicum* genannt worden. Wie aber die Stadt vor dem geheissen, darüber sind die Gelehrten nicht einig. Einige meynen des Ptolomæi *Ratiaſum*, welches aber andere mit mehrerer Wahrscheinlichkeit in das heutige Angouleme setzen. Andere wollen Limonum haben. Am besten ists wohl, wenn man des Ptolomæi und Antonini (f) *Auguſtoritum*, oder wie es andere nennen, *Auguſtorium*, *Auguſtoricum*, *Auguſtoreatum*, wie es beym Magnone vorkommt, allhier suchet, aus welchen zwar Altingius die Stadt Dorat machet. Zu derer Römer Zeiten war hier ein Amphitheatrum, und nachmahls unter denen ersten Francklschen Königen eine Münze. Man findet allhier noch viel alte Reliquien, und sehr alte Häuser, auch ist daselbst eine grosse Anzahl von Mönchen und Nonnen-Klöstern, davon die Jesuiten eines besitzen. Die Cathedral-Kirche ist in der Cité, und wenn man den Leuten des Landes glaubt, so ist sie von denen Engelländern erbauet worden. Das Gebäude ist nicht zu Ende gebracht, was aber gemeldet ist, ist schön. Man bemercket in dem Chore einige Gräber. Der Bischöfliche Pallast ist ziemlich schlecht gebauet. Die Regel ist eine Nonnen-Abtey, dessen Gebäude ziemlich artig ist. Die Gärten en terralle gehen auf den Fluß zu, und die Kirche ist gut gesiert. Die Barfüsser-Mönche haben eine ziemlich grosse Kirche. Beym Eingange sieht man ein Crucifix, von natürlicher Grösse, mit einer Art eines langen Rockes bedeckt. Man wird von diesem Schauspiele gerührt, wenn man es das erste mahl sieht. Die Abtey zu St. Auguſtin ist in den Vorstädten, und in einer schönen Gegend, nebst sehr angenehmen Aussichten. Sie ist eines der bequemsten Häuser, wo das Wasser auf allen Seiten in die Kirche, in den Speise-Saal und in den Garten geht, Saint Martial ist eine Stiffts-Kirche, welche sehr bekannt ist. Sie ist ziemlich lang, ohne daß sie von den schönsten ist. Ihre Uhr ist die Bewunderung der Leute des Landes. Eine Figur vom Tode schlägt daselbst die Stunden, indem sie auf ein Glöcklein schlägt, welches in Gestalt einer Kugel gemacht ist. Die Creutz-Gänge sind schön, werden aber nicht geachtet. Was diese Kirche beträchtlich macht, das ist die Andacht, welche die Limousins zu dem St. Martial, dem grossen Apostel der Provinz, haben, und der Zusammenfluß des Volckes, das sich gemeiniglich daselbst befindet. Die Pfarr-Kirche zu St. Michel ist in dem erhabensten Orte der Stadt. Ihr Glocken-Thurm ist ziemlich hoch, und wird sehr weit gesehen. Es ist noch ein Werck der Engelländer, wenn man den Leuten des Landes glaubt, welche gewohnt sind, ihnen die schönsten Gothischen Wercke, die in dem Königreiche sind, beyzumessen. Eine falsche Meynung, darein sich alle Frantzösische Provintzen vernarrt haben, gleich als wenn ihre Baumeister nicht im Stande wären, selbst schöne Stücke zu machen. Das Seminarium ist ein schönes steinernes Haus, das nach dem Muster des zu Saint Sulpice in Paris gebaut worden, allein der Hof ist grösser (g). Da Limoges von dem Hafen des Meeres entfernt ist, und keinen schifffbaren Fluß hat, so scheint sie zur Handlung nicht sehr bequem. Inzwischen ist sie doch starck daselbst. Sie ist die Niederlage der Waaren, welche man von Paris nach Toulouse, oder von Toulouse nach Paris schicket; wie auch derjenigen, welche von Bourdeaux nach Lion, oder von Lion nach Bourdeaux gehen. Die Kaufleute zu Limoges treiben eine sehr ansehnliche Handlung mit Leder, welches man in den Gerberyen dieser Stadt zurichtet, und mit Tüchern und Pappier, welches man zu Saint Leonard macht. Die Hutesen der Pferde, welche man zu Limoges macht, werden für die besten gehalten, die man hat, die Stallmeister zu Paris und in den vornehmsten Städten im Königreiche lassen sie von da kommen. Da das Eisen dieses Landes sehr gelinde und beugsam ist, so ist der Faden desselben vortrefflich. Man macht Schmeltzwerck aus Kupffer, welches die Aufmercksamkeit der Neugierigen verdienen würde, wenn diejenigen, die daselbst arbeiten, geschickter wären, als sie in der Sache und in dem Mahlen sind; denn man giebt vor, daß das Wasser zu Limoges eine besondere Eigenschafft hat, das Schmeltzwerck schöne zu machen. Ehedem arbeitete man in dieser Stadt starck in Stecke-Nadeln, da aber die zwey letztern Kriege den Messings-Faden selten und theuer gemacht haben, so ist diese Manufactur fast verfallen. Der Præsidial von Limoges (h) wurde im Jahre 1551. gemacht, und begreifft in seiner Gerichtsbarkeit ohngefehr funffzehn Meilen Landes, in welchem keine Königliche Seneschauſſée, sondern bloß unterschiedene Prevôtez oder Herschafftliche Gerichte sind. Die Prevôtez oder Königlichen Subalternen-Gerichte sind die zu Limoges, zu Solognac, zu Chalucet, zu Campagnac, zu Raivon, und zu Coudon. Die zu Saint Leonard ist zwischen dem Könige und dem Bischoffe von Limoges gemeinschafftlich, und die von Saint-Irier, zwischen dem Könige und dem Capitul dieser Stadt. Die vornehmsten Herschafftlichen Gerichte, welche unter diesem Præsidial stehen, sind la Cité, la Salle Epiſcopale, die Insul Saint-Junien, Esmoutiers, Saint-Leonard in Anschung des Theiles, welcher dem Bischoffe gehört, Saint Germain, Benevent, Pierre Buffiere, d' Eſcars, Chateauneuf, Lasſour, Bonneval, Charlus, Aixe, Solon, Porchere, Vic, Saint Vaury, und eine Menge anderer nicht so beträchtlicher (i). Es sind zu Limoges Richter der Verfahrungen der Waaren, und eine Kammer, welche zwischen dieser Stadt und Saint Junien, an einem Orte, la Barre genannt, errichtet ist, welches in einem kleinen Theile von Poitou ist, der in Limousin eingeschlossen wird. Man giebt vor, daß diese Handlungs-Kammer dem Könige wenig

(a) Ad *Anton.* Itin. p. 510.

(b) Stumpf. Helvet. Chron. l. 5. c. 1.

(c) Strabo l. 4. p. 190.

(d) Plin. l. 4. c. 19.

(e) Magnon. Tim. Polit. p. 2. c. 2.

(f) Ant. Itin. p. 384.

(g) Da Limoges von dem Hafen des Meeres entfernt ist, und keinen schifffbaren Fluß hat, so scheint sie zur Handlung nicht sehr bequem. Inzwischen ist sie doch starck daselbst. Sie ist die Niederlage der Waaren, welche man von Paris nach Toulouse, oder von Toulouse nach Paris schicket; wie auch derjenigen, welche von Bourdeaux nach Lion, oder von Lion nach Bourdeaux gehen. Die Kaufleute zu Limoges treiben eine sehr ansehnliche Handlung mit Leder, welches man in den Gerberyen dieser Stadt zurichtet, und mit Tüchern und Pappier, welches man zu Saint Leonard macht. Die Hutesen der Pferde, welche man zu Limoges macht, werden für die besten gehalten, die man hat, die Stallmeister zu Paris und in den vornehmsten Städten im Königreiche lassen sie von da kommen. Da das Eisen dieses Landes sehr gelinde und beugsam ist, so ist der Faden desselben vortrefflich. Man macht Schmeltzwerck aus Kupffer, welches die Aufmercksamkeit der Neugierigen verdienen würde, wenn diejenigen, die daselbst arbeiten, geschickter wären, als sie in der Sache und in dem Mahlen sind; denn man giebt vor, daß das Wasser zu Limoges eine besondere Eigenschafft hat, das Schmeltzwerck schöne zu machen. Ehedem arbeitete man in dieser Stadt starck in Stecke-Nadeln, da aber die zwey letztern Kriege den Messings-Faden selten und theuer gemacht haben, so ist diese Manufactur fast verfallen. Der Præsidial von Limoges (h) wurde im Jahre 1551. gemacht, und begreifft in seiner Gerichtsbarkeit ohngefehr funffzehn Meilen Landes, in welchem keine Königliche Seneschauſſée, sondern bloß unterschiedene Prevôtez oder Herschafftliche Gerichte sind. Die Prevôtez oder Königlichen Subalternen-Gerichte sind die zu Limoges, zu Solognac, zu Chalucet, zu Campagnac, zu Raivon, und zu Coudon. Die zu Saint Leonard ist zwischen dem Könige und dem Bischoffe von Limoges gemeinschafftlich, und die von Saint-Irier, zwischen dem Könige und dem Capitul dieser Stadt. Die vornehmsten Herschafftlichen Gerichte, welche unter diesem Præsidial stehen, sind la Cité, la Salle Epiſcopale, die Insul Saint-Junien, Esmoutiers, Saint-Leonard in Anschung des Theiles, welcher dem Bischoffe gehört, Saint Germain, Benevent, Pierre Buffiere, d' Eſcars, Chateauneuf, Lasſour, Bonneval, Charlus, Aixe, Solon, Porchere, Vic, Saint Vaury, und eine Menge anderer nicht so beträchtlicher (i). Es sind zu Limoges Richter der Verfahrungen der Waaren, und eine Kammer, welche zwischen dieser Stadt und Saint Junien, an einem Orte, la Barre genannt, errichtet ist, welches in einem kleinen Theile von Poitou ist, der in Limousin eingeschlossen wird. Man giebt vor, daß diese Handlungs-Kammer dem Könige wenig

einträgt, und dem Publico sehr nachtheilig ist. Die Finanzen-Kammer zu Limoges war eine der weitläufftigsten im Königreiche, ehe man die Elections von Saintes und Cognac zergliederte, welche anfangs mit der Generalität von Bourdeaux und hernach mit der von Rochelle verbunden war. Man hat auch die Election von Saint-Jean d' Angely zergliedert, um sie mit dieser letztern Generalität zu vereinigen. Die Trésoriers dieser Finanzen-Kammer haben sich in der Gerichtsbarkeit behauptet, welche den Kammern der Finanzen beygemessen wird. Sie kennen die Materien des Kammer-Gutes, und nehmen die Huldigung und die Treue an, allein es ist nicht Brauch, daß einer von ihnen bey dem Departement der Steuern gegenwärtig ist, wie dieses in unterschiedenen Generalitäten geschiehet. Einer ist allezeit bey der Besichtigung und Beurtheilung der Brücken und Dämme gegenwärtig. Die Stadt Limoges (k) fiel in dem fünften Jahrhunderte in die Gewalt der Visigoten oder West-Gothen, und ihnen wurde sie von den Franzosen nebst dem übrigen Theile von Aquitanien unter Clodovæo abgenommen. Hernach veränderte sie zur Zeit der Kinder dieses Königes und seiner Enckel unterschiedene mahl die Herren bis zu der Regierung Clotarii II. und Dagoberti, worauf sie jederzeit den Königen von Neustrien unterworffen war, bis Eudes, Hertzog in Aquitanien, sich unumschränckt zum Ober-Herrn machte. Seine Nachfolger Hernand und Gaifre wurden auch die Herren eben dieser Stadt, bis sie in dem achten Jahrhunderte von Pipino eingenommen wurde. Darauf blieb diese Stadt nach der Theilung, welche die Kinder Ludovici Pii mit seinen Staaten vornahmen, nebst gantz Aquitanien Carolo Calvo, und seine Nachfolger besassen sie, bis Ludovicus Ultramarinus dieselbe Wilhelmo, de Longa Spada zugenannt, Grafen von Poitiers und Hertzoge von Aquitanien, nebst gantz Limosin abtrat, welches damahls einen grossen Umfang hatte, weil die Marck noch nicht davon getrennet war. Die Nachfolger Wilhelmi in dem Hertzogthume Aquitanien haben eben diese Stadt gehabt, bis Eleonora, eigenthümliche Hertzogin von Aquitanien, alle ihre Staaten ihrem andern Manne Henrico II, Könige in Engelland, zubrachte, und nach seinem Tode gehörte sie nach und nach seinen Kindern Richard, das Löwen-Hertz, und dem Johanni ohne Land. Eben diesem wurde Limoges von Philippo Augusto abgenommen, welcher es so wohl als seine Nachkommen die Könige Ludovicus VIII. und Ludovicus IX. besaß, bis der Heil. Ludovicus im Jahre 1259. mit Henrico III, Könige in Engelland, Friede machte, und diesem Printzen die Städte Saintes, Perigueux, Limoges, Cahors und Agen nebst allen ihren Zubehörden mit der Bedingung abtrat, daß ihm der König darüber, wie von dem gantzen übrigen Aquitanien, huldigen sollte. Hernach trat Franckreich in dem Tractat zu Bretigny, der im Jahre 1360. geschlossen worden, nicht allein das Eigenthum, sondern auch die Ober-Herrschafft von Limoges und allen Ländern, welche zwischen der Loire und den Pyrenæischen Gebürgen sind, an Engelland ab. Die Engelländer besassen diese Ober-Herrschafft nicht lange Zeit: Denn da sich der Krieg unter Carolo V, Nachfolger des Königes Johannis, wieder angefangen hatte, so verlohren die Engelländer den meisten Theil der Länder, die man ihnen abgetreten hatte, und sie konnten sich auch in den folgenden Jahrhunderten daselbst nicht wieder festsetzen, ob sie sich gleich von Paris Meister gemacht hatten. Also ist Limoges obngefehr seit drey hundert und viertzig Jahren mit der Crone wieder vereiniget worden. Ausser der Herrschafft und dem Ober-Cammer-Gute, das die Hertzoge von Guyenne, und die Könige in dieser Stadt gehabt haben, war auch ein besonderer Herr daselbst, der auch das Seinige hatte, und den Titul des Vicomten führete. Der erste dieser Herren, welcher erblich gewesen ist, hieß Geraud, und lebte in dem zehnten Jahrhunderte, unter der Regierung Lotharii, des Sohns Ludovici Ultramarini. Der männliche Stamm dieser Vicomten gieng in der Person des Aymard II. zu Ende, welcher bis zu dem Jahre 1226. lebte, und ließ seine Enckel Guy und Aymard, Söhne seiner Schwester Humberge und Archambaud le Barbu, Vicomten von Comboru zu Erben. Von diesem Aymard kam Maria, welche den Artus, Hertzogen von Bretagne, heyrathete, deren Sohn Johannes III, Hertzog von Bretagne, auch Vicomte von Limoges war. Seine Nichte Johanna, Tochter des Guy, seines Bruders, folgte ihm in der Vicomtey, und heyrathete Charles de Blois, dessen Sohn Johannes, Graf von Penthievre und Vicomte von Limoges war. Die Enckelin Johannis, mit Nahmen Franciſca, wurde Vicomtessin von Limoges, und heyrathete den Alain, Herren von Albret, Aelter-Vater der Jeanne von Albret, Königin von Navarra, welche die Vicomté Limoges nebst allen ihren andern Gütern an ihren Gemahl Antoine von Bourbon, Vater Henrici IV. brachte. Das Wappen der Stadt ist nach Spenern (l) ein Hermelin mit rother Einfassung. Allhier hielten die Prælaten von Aquitanien im XI. Jahrhunderte 2. Concilia, das erste ward im Jahre 1029. gehalten, worauf die Frage vorkam: Ob S. Martialis, der Bischof von Limoges den Titul eines Apostels haben sollte, wie die Limosiner verlangten, oder ob man ihn nur einen Bekenner tituliren sollte, wie andere behaupten? Weil nun dieses erste Concilium die Sache zu entscheiden nicht vermochte, ward im Jahre 1032. und 1034. wie einige vorgeben, ein anderes zu Bourges, und hernach zu Limoges, angestellet. Als man nun den Pabst nicht zu Rathe gezogen, ward beschlossen, daß S. Martialis mit dem Titul eines Apostels beehret werden sollte. Aimoinus von Bourbon, der Erz-Bischof von Bourges, præsidirete auf diesem Synodo. Als auf dem andern Concilio wider die Absolutiones, welche die Päbste denen excommunicirten Personen, wenn sie ihre Zuflucht an den Römischen Hof genommen, ertheilet hatten, Klagen geführet worden, beschloß man, daß niemand von dem Pabste einige Absolution empfangen könnte, woferne er nicht von seinem Bischoffe nach Rom gesendet worden. Im Jahre 1182. ward noch ein ander Concilium zu Limoges von Henrico, des Pabsts Nuncio, gehalten. Der daſige Bischof ist, wie schon gedacht, ein Suffraganeus von Bourges. Seine Diœces besteht aus neun hundert Parochien, und funfzehn Abteyen, welche sind: Vserche, Solignac, Meimac, Vigeois, Ahun, S. Martial, Beaulieu, Arbenoist, Obazine, Bœuil, Aubepierre, le Palais, Boulieu, Dalon, l' Eſterp. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 373. (b) Schweiz. Chron. III. 4. p. 100. (c) *Tournefort.* IV. p. 29. (d) Hiſt. Nat. IV. 19. (e) Not. Jur. Roman. (f) Itiner. p. 462. (g) p. 368. (h) p. 364. (i) p. 367. (k) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 140. (l) Op. Herald. Part. Gen. c. 4. §. 17. p. 115.

LIMOCHUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Limoux.*

LIMOLIGNI, so hieß vor Alters ein Ort in Franckreich, siehe *Limoux.*

LIMOLIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Limeil.*

LIMON, Griech. Λειμών, das ist, die Wiese; dieser Nahme war nicht allein allen Wiesen, sondern auch einigen Oertern und Dörffern gemein. Paufanias redet von einem Dorffe, welches im Peloponneſo, in Argien, so genannt wird. *Martin.* Dict.

LIMON, Lat. *Limonium Caput*, ein Vorgebürge in Amasien,

Amaſien, in Natolien, gegen das Schwartze Meer. Es ſoll deren Alten *Heracleum* ſeyn. *Univ. Lex.*

LIMON, eine Gegend im Alp-Gebürge, in der Grafſchafft Tende, zwiſchen Tende und Coni, iſt ein enger Paß, welcher ſonſt auch *Col di Limon* genennet wird. *Univ. Lex.*

LIMON, Lat. *Lumone*, eine Stadt in der Piemonteſiſchen Grafſchafft Tende, bey nur gedachtem engen Paſſe gelegen, ſtößt an die Gräntze der Marggrafſchafft Ceva. *Univ. Lex.*

LIMON, alſo hieß ehedem ein Ort bey Neapolis, in Italien. *Univ. Lex.*

LIMONA, oder *Limonia*, eine kleine Inſul im Archipelago, zwiſchen Rhodis, und Stampalia, an der Küſte von Natolien gelegen, hat einen guten Hafen, und iſt denen Türcken unterworffen. Allgem. Liſt. *Lex.*

LIMONE, Lat. *Limonius*, ein Fluß auf der Inſul Corſica, der in den Golfo von Ginecca fällt. *Univ. Lex.*

LIMONE, oder *Limona*, eine kleine Venetianiſche Stadt, 7. Meilen von Padua. *Univ. Lex.*

LIMONEM, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Limonum.*

LIMONIA, eine kleine Inſul im Archipelago, ſiehe *Limona.*

LIMONIUM CAPUT, iſt die Lateiniſche Benennung eines Vorgebürges in Natolien, ſiehe *Limon.*

LIMONIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes auf der Inſul Corſica, ſiehe *Limone.*

LIMONO, eine kleine Venetianiſche Stadt, ſiehe *Limone.*

LIMONUM, *Lemonum*, oder *Lemonum*, die verſchiedenen Manuſcripta des Cæſaris variiren in der Orthographie dieſes Nahmens, einige haben ſo gar *Limonem* oder *Limonem*, und andere haben *Lemovicum* daraus gemacht, und aus dieſer letztern Art haben ſie einen Vorwand genommen, es durch Limoges zu erklären. Wie aber Nicolaus Sanſon in ſeinen Anmerckungen über das alte Gallien (a) ſehr wohl anmercket, ſo iſt es daher gekommen, daß man nicht Achtung gegeben, daß dieſer Nahme, auf was für eine Art er auch in den Commentariis des Cæſaris geſchrieben wird, in Poitou iſt. In der That kommt alles dasjenige, was er davon ſagt, viel beſſer Poitiers als Limoges zu, man mag nun denjenigen betrachten, welcher den Platz belagert, nehmlich Dumnacus Dux Antium, welcher von Anjou kam, oder man mag auf ſeinen Zurückzug gegen die Loire, und auf den Ort Achtung geben, wo er bey der Brücke von Cé geſchlagen wurde. Und ſonſt ſetzt auch Ptolomæus *Lemonum* in Poitou, und die Römiſchen Itineraria beſtätigen die Lage nach Poitiers. Antoninus nennt in verſchiedenen Manuſcripten und gedruckten Exemplaren daſſelbe *Limonum*, *Lemonum*, *Lomunum*, die Tabula Peutingeri *Lemunum*, und in beyden Itinerariis iſt die Lage des Platzes zwiſchen Xaintes, Nantes, Tours, Bourges, und Limoges. *Martin.* Dict.

(a) p. 32.

LIMORIA, ein Schloß in Franckreich, ſiehe *Limaricum.*

LIMOSA, oder *Limoſa*, Franz. *Limoſe* (a), eine kleine Inſul in Africa, in dem Mittelländiſchen Meere, an der Küſte der Barbarey und des Königreiches Tunis, davon ſie abhänget, ob ſie gleich ziemlich weit davon entfernt und nach Norden von Lampadoſa gegen Maltha iſt, von da ſie ſechzig Meilen liegt. Sie iſt mit *Limoſa* einerley. Siehe dieſes Wort, und *Ambuſa*, im I. Bande p. 302. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LIMOSANI, eine mittelmäßige Stadt im Königreiche Neapolis, welche von der uralten Familie Pausania aus Benevento erbauet worden. Sie war vormahls ein Biſchöfflicher Sitz, der aber nach Benevento verleget worden, daß alſo heut zu Tage die Sacra daſelbſt nur von einem Archi-Presbyter verſehen werden. *Univ. Lex.*

LIMOSE, iſt die Franzöſiſche Benennung einer kleinen Inſul in Africa, ſiehe *Limoſa.*

LIMOSIN, oder *Limoſin*, iſt beydes gebräuchlich (a) Lat. *Lemovicenſis*, *Limovicenſis*, oder *Lemovicium Provincia*, eine Provintz in Franckreich. Sie gräntzet gegen Norden mit der Marche, gegen Oſten mit Auvergne, gegen Süden mit Querci, und gegen Oſten mit Perigord. Dieſes Land und ſeine Haupt-Stadt *Limoges* haben ihren Nahmen von dem Volcke *Lemovices*, die die berühmteſten und tapferſten unter den Celten zur Zeit des Cæſaris waren, und die Parthey des Vercingetorix hartnäckigſt unterſtützt hatten. Auguſtus ſchlug in ſeiner neuen Eintheilung, die er mit Gallien vornahm, dieſelben zu Aquitanien, und als er dieſe Provintzen noch weiter eintheilte, ſo kamen ſie unter das erſte Aquitanien, davon Bourges die Haupt-Stadt war: deswegen iſt das Biſthum Limoges unter dieſer Metropoli, wie es lederzeit geweſen iſt. Wir haben ſchon bey dem Artickel *Limoges* gelagt, daß Eleonora von Guienne, dieſe Provintz dem Henrico II. Könige in Engelland, mit der Hoheit zugebracht habe (b). Im Jahre 1202. wurde ſie confiſcirt, und mit der Crone wieder vereinigt, allein ohngefehr funfzig Jahr darauf gab ſie St. Ludovicus den Engelländern wieder, und behielt ſich nur Poitou, und dasjenige, was diſſeit der Charante war. Durch den Tractat zu Bretigni wurde dieſes Land nebſt dem übrigen Guienne den Engelländern gelaſſen. Allein Carolus V. König in Franckreich, ſahe dieſen Tractat als nichtig an, und nahm ihnen unter andern Ländern diejenigen wieder ab, welche 1650 die Generalität von Limoges ausmachen, von denen ſie hernach nichts mehr beſeſſen haben, ob ſie gleich in dem Beſitz deſſen, was man damahls das Hertzogthum Guienne nannte, bis zu der Regierung Caroli VII. geblieben ſind, unter welcher man ſie daraus vertrieben. Man ſieht noch zwiſchen Gueret und St. Varry, einer kleinen Stadt in Limouſin, ein Creutz von gehauenen Steinen, um deſſen Fußgeſtell die Crone von Engelland eingegraben iſt, welches die Gräntzen von Limoſin und der Marche bemercket (c). Das Clima von Ober-*Limoſin* iſt kalt, und ob es gleich dem Æquatori näher kommt, als das Pariſiſche, ſo iſt es doch nicht ſo gemäßiget, weil das Land gebürgigt iſt. Das Untere Limoſin iſt gemäßigter und ſo gar an einigen Orten, beſonders in den Gegenden von Brive ziemlich warm. Dieſes Land iſt mit Wäldern von Caſtanien-Bäumen bedeckt, deren Frucht die vornehmſte Nahrung der Einwohner ausmacht. Sonſt giebt es keine Wälder, deren Holtz bequemer ſey, ſchönes Holtzwerck daraus zu machen. Das Erdreich, das nicht mit Caſtanien-Bäumen oder anderm Holtze bedeckt iſt, bringt Korn hervor, insgemein aber iſt es zu Dinckel geſchickter. Man ſäet daſelbſt auch viel ſchwartzes Korn oder Saracenen-Korn, und man pflantzet auch eine Art ſtarcker Rüben. Das Saracenen-Korn, die Rüben, die Caſtanien-Bäume, ſind die ordentliche Nahrung der Bauern, und ſo gar der gemeinen Leute. Jedoch iſt es falſch, daß man Brodt aus Caſtanien macht, wie Moreri und ſeine Herausgeber (d) ſagen, indem dieſe Frucht nicht bequem iſt, gemahlen zu werden, und ſich nicht, wie das Korn-Mehl, zuſammen backen läßt. Das Obere Limouſin bringt wenig Wein hervor, er kan auch nicht getruncken werden, auſſer von gemeinen Leuten; allein das Untere und beſonders die Gegenden von Brive bringen ſehr guten hervor. Die im Lande *Arnac*, vier bis fünf Meilen von Brive, und die von Allezac, ſchienen der Güte des Burgunder Weines nahe zu kommen. Man hat unterſchiedene Bergwercke von Bley, Kupffer, Zinn und Stahl in der Election von Limoges und auf

der Seite von Tulle entdeckt. Der Herr von Roddes ließ das Bley- und Zinn-Bergwerck im Jahre 1703. zu St. Hilaire, vier Meilen von Limoges, zu *Tralage*, eine Meile von St. Hilaire, zu *Fargeas*, eine halbe Meile von Tralage, zu Pierra Bruna, welches ein hohes Gebürge sechs Meilen von Limoges ist ꝛc. öffnen. Eben dieser Roddes entdeckte auch sechs Meilen von Limoges ein Bergwerck von reinen Stahl, der ohne Vergleichung besser als der Stahl factice war, allein alle diese Unternehmungen giengen zum Unglück für Franckreich nicht von statten, weil es Mangel an Bley hatte. Es giebt auch in der Election Limoges, auf der Seite von Coussai, Bonneval und St. Irier sehr überflüßige Eisen-Bergwercke und Schmieden, allein diese Bergwercke und diese Schmieden sind nicht so beträchtlich als die zu Angoumois. In der Provintz sind zwey Bißthümer, nehmlich Limoges und Tulle. Die Limosiner (e) wollen, daß ihr Apostel und erster Bischof St. Martial, einer der Schüler JEsu Christi sey, welches durch kein Zeugniß eines Alten bewiesen wird. Gregorius Turonensis erzehlt eine Stelle der Legende des St. Saturnini, welcher den Martialem nebst sechs andern Bischöffen unter dem Consulat Decii und Graii im Jahre 250. von Rom nach Gallien schicken ließ, welches gantz und gar keine Wahrscheinlichkeit hat, weil in diesem gantzen Jahre wegen der erschrecklichen Verfolgung des Kaysers Decii kein Pabst zu Rom war. Also ist dasjenige, was den St. Martialem anbetrifft, zweifelhafft, und man kennt gewiß keinen Bischof zu Limoges vor dem Ruricio, dessen Sidonius Apollinaris Erwehnung gethan hat, und an welchen er einen Brief im Jahre 470. schrieb. Gantz Limosin (f) wird durch das Römische Recht oder durch das geschriebene Recht regiert, und gehört unter die Gerichtsbarkeit des Parlaments zu Bourdeaux. Es ist daselbst ein Senechal des Degen für die gantze Provintz, und es sind in dem Umfange seines Amtes drey Præsidiale, nehmlich; Limoges, Brive, und Tulle. Und vier Senechausséés, welche sind: Limoges, Brive, Tulle, und Uſerche. Der König besitzt in Limosin kein Eigenthum an liegenden Gründen, weil alles dasjenige, was den Vicomten von Limoges gehörte, von Henrico IV. entweder vor oder nach seiner Gelangung zur Crone veräussert worden. Dieser grosse Printz hatte behauptet, daß diese Alienationes unveränderlich wären, und deswegen gab er einen Befehl, durch welchen er erklärte, daß er dieses Cammer-Gut so wohl, als die andern seines Patrimonii von der Crone ihrem abgesondert wollte gehalten haben. Eben diese seine Meynungen bestätigte er durch eine Declaration vom 27. Julii des 1602 Jahres, allein man hat weder auf diesen Befehl noch auf diese Declaration einige Achtung gehabt, weil das Erb-Gut der Könige von Franckreich mit dem Eigenthums-Gute der Crone alsobald so vereiniget ist, wenn sie auf den Thron steigen, daß ihnen erlaubt ist, darüber anders zu schalten und zu walten, als nach dem Gesetze des Eigenthums, das ist, mit der Macht des immerwährenden Wiederkauffes. Die Steuern und der Saltz-Zoll sind in Limosin nicht errichtet gewesen, weil sie für eine fremde Provintz gehalten wird; und folglich sind die Waaren, welche durch die Gräntze von Nieder-Poitou hereinkommen und hinausgehen, den Rechten des Aus- und Einführungs-Zolles unterworffen. Sonst ist diese Provintz auch noch andern Rechten unterworffen, welche, wie die andern Provintzen des Königreiches, in der Macht der sogenannten Cinq grosses Fermes enthalten sind. Die andern Auflagen, so wohl ordentliche, als ausserordentliche haben auch in Limosin, wie in dem übrigen Franckreich, statt. Die Generalité von Limoges besteht aus den Elections von Limoges, Tulle, Brive, Bourg aneuf, und Angoulême. Die Appellationes der drey erstern gehen nach dem Cour des Aides zu Clermont. Die Handlung mit Thieren ist die beträchtlichste, welche in Limosin getrieben wird. Diese Provintz giebt eine Menge Ochsen und Horn-Vieh den benachbarten Provintzen und den Kaufleuten zu Paris dar. Die Pferde in Limosin sind die feinsten und besten, welche man in Franckreich erzieht. Sie sind erst mit sieben oder acht Jahren gut, wenn man aber bis dahin gewartet hat, so sind sie sehr starck, und dauern länger als die andern. Die Barbarischen oder Spanischen Pferde sind die für dieses Land die geschicktesten Hengste. Zu St. Leonard ist eine Tücher-Manufactur, die zu dem Gebrauch des Landes sehr gut, und zur Kleidung der Soldaten sehr geschickt ist. Der Papier-Handel zu Tulle ist ziemlich beträchtlich. Der Herr von Combe hat daselbst auch eine Gewehr-Manufactur errichtet, wo man Feuer-Röhre für die See-Leute und für die Französischen Colonien machet. In Limosin ist weder eine Universität, noch eine Academie der schönen Wissenschafften. Die Jesuiten haben ein Collegium zu Limoges, eines zu Tulle, und die Patres der Christlichen Religion haben eines zu Brive. Es sind in Limosin drey Lehen mit Titeln, nehmlich die Vicomté von Turenne, die Pairie und das Hertzogthum von Ventadour, und die Pairie und das Hertzogthum von Noailles. In dem Obern- und Untern Limosin sind Städte, davon die beträchtlichsten diese sind, nehmlich: In dem Obern: Limoges, die Haupt-Stadt, St Junien, St. Leonard, Pierre, Buffiere, St. Irier, Chalus, u. s. w. In dem Niedern: Tulle, Brive, Uzerche, Uſſel, Bord, und Neuvi, die Vicomten Turenne, u. s. w. Limosin giebt denen meisten Mauer-Meistern zu Paris, und im Königreiche Gesellen, und man nennt ein starckes und grobes Mauerwerck, dergleichen die Grund-Mauern zu seyn pflegen, im Französischen *Limousinage*. Dieses hat zu einem besondern Spruche dieser Provintz Gelegenheit gegeben: Ton fils a-t-il de l'esprit? boute lou masson; n'en a-t-il point? Ficha lou prette. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part I. p. 140. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France L. VI. p. 312. (c) p. 350. (d) Ed. 1712. (e) *Longuerue* l. c. (f) *Piganiol de la Force.*

LIMOSIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Limoux*.

LIMOSO, eine kleine Stadt und Hafen an der Südlichen Küste der Insul Copern, nahe beym Cabo delle Gate gegen Oſten. Nicht weit davon liegt *Limoso Vecchio*, ebenfalls eine kleine Stadt. Vollst. Geogr. Lex.

LIMOSO VECCHIO, eine kleine Stadt an der Südlichen Küste der Insul Copern, siehe *Limoso*.

LIMOSSA, eine leine Insul in Africa, siehe *Limosa*.

LIMOSUM OPPIDUM, oder

LIMOSUS VICUS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Limoux*.

LIMOVICENSIS PROVINCIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Franckreich, siehe *Limosin*.

LIMOVICES, oder

LIMOVICI, ein altes Volck in Gallia Aquitanica, siehe *Lemovices*.

LIMOUR, eine Stadt in Franckreich, siehe *Limoux*.

LIMOURS, eine kleine Stadt in Franckreich, in Hurepoix, in der Diœces von Paris. Es ist eine blosse Priorey und ein Königliches Schloß daselbst, wo sich Henricus IV. offt ergötzte. Es ist auch daselbst ein besonderes Gouvernement der Isle de France, und eine Königliche Prevôté, welche unter der Provôté und Vicomté von Paris steht. *Martin.* Dict.

LIMOUSIN, eine Provintz in Franckreich, siehe *Limosin*.

LIMOUX (a), oder *Limour*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces von Narbonne, obgleich eine Meile von Alet, in der Grafschafft *Razez*, im Lateinischen *Limosum Oppidum*, oder *Limosus Vicus*, *Limobum*,

Limobum, und *Limofium*, *in Comitatu Reddenſi*, an dem Fluſſe Aude. Sie iſt die Hauptſtadt der Grafſchafft Razez, welche das appanage der andern Söhne der Vicomten von Carcaſſonne iſt. Die Einwohner von Limoux ergriffen die Parthey für den Grafen von Montfort wider die Albigeois, allein ihre Treue währte nur bis auf das Jahr 1226. alsdenn waren ſie den Albigeois geneigt, ſelbſt wieder die Treue, die ſie Ludovico VIII. gelobt hatten, welches ihnen die Beſtraffung des Provincial-Concilii 1229, das in eben dem Jahre zu Narbonne gehalten wurde, wo befohlen ward, daß ſie nahmentlich die Einwohner von Limoux bey dem Schalle der Glocken und Auslöſchung der Kertzen ſollen ausgeſchloſſen werden. Præſertim illi de Limoſo, extinctis candelis & pulſatis campanis denunciarentur excommunicati. Es iſt (b) zu Limoux eine Seneſchauſſée, in welcher zwey Königliche Bailliagen ſind, eine zu Sault, deren Bailli ein Kriegsmann iſt, und in deſſen Nahmen man Recht ſpricht, mit Vorbehalt der Appellation nach Limoux. Die andere Bailliage iſt die zu Elperaza, deren Bailli ein Staats-Mann iſt; und wo das Recht in ſeinem Nahmen geſprochen wird. Sie iſt ziemlich angenehm (c); und ihre Gegenden ſind an gutem weiſſen Weine überflüßig. Johannes XXII. war Willens, den Sitz des Biſthums, das er zu Alet aufgerichtet hat, daſelbſt aufzurichten, da aber dieſe Stadt in Anſehung des Weltlichen den Ertz-Biſchöffen zu Narbonne gehörte, ſo konnte er darinnen nicht fortkommen. Obgleich Limoux in der Diœces Narbonne geblieben iſt, ſo iſt es doch von ſeiner Recette abgeriſſen worden, um mit Alet nur eine Recette auszumachen, welche die Recette von Alet und Limoux heißt. Der Ertz-Biſchof von Narbonne hält daſelbſt einen Official. Man macht daſelbſt Tücher und Retines; es iſt auch die Niederlage des Eiſens aus allen Hämmern in der Gegenden. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* T. IV. p. 36. (b) p. 272. (c) autres Memoires.

LIMOUX, es iſt noch ein anderes Limoux in der Nachbarſchafft von Paris, vor Alters *Limolgini* genannt, nach dem Herrn Corneille (a), und von der Abtey Chelles abhängig. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

Limowitz, ein ehemahliges anſehnliches Kloſter in Böhmen, welches die Huſſiten zerſtöret haben. *Univ. Lex.*

LIMOYSE, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, zwey Meilen von Bourbon. Man hält daſelbſt alle Jahre der 14. Septembr. einen Marckt. *Martin.* Dict.

Limpach, eine Stadt im Pfaltz-Zweybrückiſchen, an der Saar gelegen. *Univ. Lex.*

Limpach, oder Limbach, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, bey Chemnitz. Goldſchadt.

Limpach, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, eine gute Stunde von dem Städtgen Wißdruff, im Amte Dreßden. Goldſchadt.

LIMPIA, ſoll ein kleiner Fluß im Genueſiſchen, Gebiete ſeyn. Lübn. Zeit. Lex.

Limporch, oder

Limpurch, eine kleine Grafſchafft in Weſtphalen, ſiehe Limburg.

Limpurg, oder Limburg, Lymburg, Lympurg, Linttenburg, Limpurgk, und Lumppurg, eine freye Herrſchafft, welche ſonſt auch wegen ihrer ehemahligen in Grafen-Stand erhobenen Beſitzer eine Grafſchafft genannt wird, im Fränckiſchen Kreiſſe, ſonſt im Kocher Thale, in Schwaben, zwiſchen dem Hertzogthume Würtemberg und dem Fürſtenthume Oettingen gelegen, begreifft auſſer dem Stamm-Schloſſe Limpurg und der Herrſchafft Speckfeld, die Oerter Gollhofen, Grüningen, Geildorff, Schmiedelfeld, Ober- und Unter-Sontheim, Sommer- und Winterhauſen, Adelmannsfelden, Welzen, Chomburg ꝛc. in ſich. Die Beſitzer dieſer Herrſchafft, ſo von denen älteſten Zeiten an, des Heil. Römiſchen Reichs-Erb-Schencken Würde geführet, und ſich, ungeachtet ſie in den Grafen-Stand erhoben worden, nur Semper-Freye zu Limpurg geſchrieben, ſollen vermöge der bey dem Hauſe hergebrachten Erzehlung von denen Grafen und Hertzogen zu Francken, von denen auch Kayſer Conrad II. Salicus benennt, abgeſtammet iſt, ihren Urſprung haben, welches auch, ob man ſchon keine richtige Nachricht geben kan, durch die Spitzen und Herrn-Kolben in Wappen wahrſcheinlich gemacht wird; ſintemahl die erſten von denen Fränckiſchen Hertzogen, die andern aber von Kayſer Conrado II. und dem von ihm geſtifteten Kloſter Limburg im Wapen geführet worden. Diejenigen, welche dieſe Limpurger Geſchlechts-Beſchreibung mit Hertzog Waldramen anfangen, vermengen dieſes Geſchlechte ohne Grund mit dem Geſchlechte derer Niederländiſchen Hertzoge, weil man nicht findet, daß beyde Häuſer jemahls in einiger Verwandſchafft mit einander geſtanden. Ja es gehen einige noch weiter zurücke, und wollen, daß dieſes Geſchlechte ſchon im 372. Jahre dem Treffen zwiſchen denen Römern und Deutſchen beygewohnet haben ſoll. Auch wird von einigen angeführet, daß ein Hertzog von Limpurg, Nahmens Johann, der Schlacht gegen die Hunnen den Merſeburg bey gewohnet habe. Dieſes Geſchlechte von Limpurg theilte ſich aber in drey Linien, welche aber innerhalb XL. Jahren alle drey ausgeſtorben ſind, nehmlich die Sontheimiſche im Jahre 1675. mit Henrico Caſimiro, die Gildorffiſche im Jahre 1690. mit Wilhelmo Henrico; und endlich die Speckfeldiſche im Jahre 1713. mit Grafen Volrathen. Erſtlich folgte eine Linie der andern, daß alſo Graf Volrath endlich die gantze Grafſchafft, ſo wohl in Schwaben, als in Franckeu, beyſammen hatte. Nachdem auch dieſer Volrath keine männl che Erben nach ſich ließ, ſo machte König Friedrich Wilhelm in Preuſſen nicht allein auf die ſämmtliche Limpurgiſch-Reichs-Lehne, worüber ſein Vater König Friedrich der I. von Kayſer Leopold dem I. die Anwartſchafft erhalten, ſondern auch vermöge des mit George Eberhardten im 1619. Jahre errichteten Vergleiches auf die Helffte derer Eigenthümlichen Güther, und die Stimme auf Reichs- und Kreiß-Tagen, Anſpruch; dagegen des verſtorbenen Grafen Töchter auf den Unterſchied zwiſchen denen Lehen- und Eigenthums-Stücken drangen, und behaupteten, daß ihnen der von ihrem Vetter errichtete Vertrag keines wegen nachtheilig ſeyn könnte, und ihnen vermöge des im 1690 Jahre gemachten Gallendorfiſchen Vertrags die Stimme auf Reichs-Tägen vorbehalten worden wäre. Ob auch gleich der König in Preuſſen die Limpurgiſchen Länder in Beſitz nahm, ſo verließe er doch ſolche nach Ausſpruch des Reichs Hof-Raths wieder, und dieſe Streit-Sache, welche von beyden Theilen zu vielen Schrifften Anlaß gegeben, iſt im Jahre 1725. noch nicht beygelegt geweſen, obgleich der König in Preuſſen im Jahre 1728. am Kayſerlichen Hofe die Belehnung darüber bekommen. Endlich hat man, daß der König den regierenden Marggrafen von Anſpach und deſſen männliche Nachkommen, am 29. May des 1742. Jahres, mit dieſer gantzen Grafſchafft als ein männliches Reichs-Afftер-Lehn wieder belehnet. Die Herren von Limpurg haben das Gräfliche Prædicat niemahls als eine Vermehrung ihrer Hoheit angeſehen, noch bey der Kayſerlichen Reichs-Hof-Canzley ausbringen oder bezahlen wollen; daher auch der letzte, Schenck Volrath, in dem Lehn-Briefe nur des Heil. Römiſchen Reichs-Erb-Schenck, Herr zu Limpurg, und Aeltеſter derer damahligen Reichs-Erb-Schencken zu Semper-Freyen genennet wird. Nichts deſtoweniger haben ſie auf Reichs-Kreiß- und Collegial-Verſammlungen, vor verſchiedenen Grafen und insonderheit auch vor denen Grafen von Schwartzenberg, ehe dieſelben in Fürſtenſtand erhoben worden, den Vorgang gehabt.

Das

Das Beywort Semper-Frey haben ſie, ſo viel man finden können, erſt nach der Mitte des XV. Jahrhunderts vermuthlich deswegen anzunehmen angefangen, damit ſie ſich, weil ſie von ihrem erſten Urſprunge her Freyherren des Reichs geweſen, von denen aus dem niedern Adel in den Reichs-Freyherren-Stand erhobenen Geſchlechtern unterſcheiden möchten. Das Reichs-Erb-Schenckens-Amt, welches nach Abgang des Limpurgiſchen Geſchlechts der Gräflichen Familie von Althan verliehen worden, iſt bey dem erſtgedachten Hauſe ſeit ſo langen Zeiten geweſen, daß man kein Geſchlechte, ſo ſolche Würde vor demſelben bekleidet habe, finden kan; weil einige beweiſen wollen, daß dieſenigen Kayſerlichen Schencken und Pincernæ; ſo auſſer denen Limpurgern in Urkunden vorkommen, entweder derer Hohenſtauffiſchen Kayſer Schencken im Hertzogthume Schwaben, oder nur Hof-Schencken, oder von denen Gegen-Kayſern nur auf kurtze Zeit beſtellet, oder auch, wie ſich ſolches denen Schencken von Schupf und Klingenberg ereignet, mit denen von Limpurg einerley Stammes und Geſchlechts geweſen. Es hat übrigens das Hauß Limpurg von Alters her anſehnliche Activ-Lehne und Vaſallen gehabt, unter welchen ſich ehedem die Deutſch-Meiſter zu Mergenthal befunden, und das Dom-Capitel zu Ellwangen, die Grafen von Muggenthal, die Reichs-Städte Hall und Gemünd, nebſt verſchiedenen Mitgliedern der Reichsfreyen Ritterſchafft in Francken und Schwaben annoch befinden. Das Wappen dieſes Geſchlechts iſt ein gevierter Schild mit einem zur Anzeige der Reichs-Erb-Schencken-Würde mitten eingefahrten goldenen mit einem Deckel verſehenen Pocale. Das erſte und letzte Feld iſt von roth und Silber mit vier mittelmäßigen, ins roth aufſteigenden Spitzen wegen des Hertzoglichen Hauſes Francken quer getheilet. Das andere und dritte rothe Feld aber hat 5. ſilberne Heer-Kolben wegen des Hauſes Limpurg. Auf dem gecrönten Helme zur Rechten ſind zwey, wie das erſte und letzte Feld bezeichnete Büffels-Hörner, aus deren Oefnung eine eben ſo bezeichnete Fahne herab hänget, wegen des Hauſes Francken; auf dem andern Helme aber iſt der Pocal wegen des Erb-Schencken-Amts. Der Reichs-Anſchlag derer Semper-Freyen von Limpurg war monatlich 4. zu Pferde, 17. zu Fuſſe, am Gelde 116. Fl. zum Cammer-Gerichte 32. Fl. nach dem erhöheten Anſchlage 13. Fl. 25. Kr. Davon gab die Gallendorffiſche Linie 2. zu Pferde, 10. zu Fuſſe, am Gelde 64. nach andern 76. Fl. Die Speckfeldiſche 2. zu Pferde, 7. zu Fuſſe, am Gelde 52. Fl. Zur Unterhaltung des Cammer-Gerichts gab iede Linie die Helffte. Im 1678. Jahre ſind beyde Linien um ein Drittel moderiret worden, und gab die erſte alſo nur 42. Fl. 40. Kr. die andere 34. Fl. 40. Kr. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Limpurg, ein verfallenes Schloß in vorgedachter Herrſchafft bey Schwäbiſch Halle, auf einem Berge, ſo nahe bey der Stadt, daß man mit Stücken von dem Schloſſe in die Stadt ſpielen kan. Es haben deswegen die Hallenſer nicht geruhet, bis ſie dieſes Schloß Limpurg käuflich an ſich gebracht haben, worinnen ihnen Graf Erasmus im Jahre 1541. gewillfahret, aber ſolches auch nachgehends tauſendmahl bereuet hat. Es iſt dieſes Schloß das Stamm-Hauß der Grafen von Limpurg, und dieſes alſo ſchon vor 200. Jahren von den Grafen abkommen. Das Dorff unter der Burg wird Unter-Limpurg genennet, und iſt nach der Zeit eine Hälliſche Vorſtadt geworden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Limpurg, eine Stadt und Amt im Churfürſtenthume Trier, ſiehe Limburg.

Limpurgk, eine freye Herrſchafft im Fränckiſchen Kreiſſe, ſiehe Limpurg.

LIMRICK, eine Stadt und Grafſchafft in Irrland, ſiehe *Limerick*.

LIMUS, eine kleine Inſul an der Küſte von Irrland, ſiehe *Lamby*, im VI. Bande p. 1298. und *Limner*.

LIMUSA, eine alte Stadt in Nieder-Pannonien. Antoninus ſetzt ſie an die Straſſe von Sirmium nach Tauriscum, zwiſchen Soppianæ und Silacenæ, zwey und dreyßig Meilen von der erſtern, und ſechszehn von der andern. *Martin.* Dict.

LIMYRA, oder

LIMYRE, *Lymire*, *Lymira*, *Limera*, *Lamura*, und *Limyra*, war ehedem eine Stadt in Klein-Aſien, in der Landſchafft Lycien, gegen das Mittelländiſche Meer zu, zwiſchen Elebeſſus und Aryanda, nicht weit von Myra, nahe bey einem Fluſſe eben dieſes Nahmens. Andere nennen *Limyrus*, dieſen Fluß in Klein-Aſien. Plinius (a) ſagt, daß er das Waſſer des Fluſſes Aryandus zu ſich nähme. Er fließt gegen Oſten der Uberbleibſel der Stadt Myre, und hatte an ſeinem Oſtlichen Ufer eine Stadt, welche *Limyra* hieß. Vellejus Paterculus (b) ſagt, daß Cajus in einer andern Stadt von Lycien Limyra an einer Kranckheit geſtorben ſey; dieſe Stadt hieß *Limyra*, in urbe Lyciæ Limyram nominant, einige leſen Lymiram. In den Verwandlungen Ovidii (c) lieſet man:

Jam Cragon & Lymiren,
Xantique reliquerat undas.

Man muß *Limyra* und *Limyræ* ſchreiben, die Griechen ſagen beſtändig Λίμυρα, und ſo gar im Plurali ſagt Strabo τὰ Λίμυρα (d). Er nennt den Fluß *Limyrus* Λίμυρος. Ptolomæus nennt die Stadt Λιμυρα und ſetzt ſie in das Land. Strabo (e) ſetzt ſie zwantzig Stadia, das iſt, drittehalb Meilen von der Mündung *Limyrus*. Pomponius Mela nennt die Stadt und den Fluß beyde *Limyra*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 27. (b) L. II. c. 102. (c) L. IX. v. 645.
(d) L. XIV. p. 666. (e) l. c.

LIMYRIÆ, ein Land in Indien, diſſeits des Gangis, nach dem Ptolomæo (a). Arrianus thut auch mehr als einmahl in ſeinem Periplo des Erythræiſchen (b) Meeres deſſelben Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1. (b) p. 32. 33. & 34. Edit. Oxon.

LIMYRICES, war ehedem ein Volck diſſeit des Gangen in Indien. *Univ. Lex.*

LIMYRNII, ein altes Volck, bey welchen die Weiber gemein waren, und welche auch ihre Kinder gemeinſchafftlich erzogen, nach dem Berichte des vom Ortelio (a) angeführten Stobæi. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur

LIMYRUS, alſo hieß ehedem ein Fluß in Klein-Aſien, ſiehe *Limyra*.

LIN, ein kleiner Fluß in Engelland, in Nottinghamſhire, welcher ſich bey der Stadt Nottingham mit der Trente vermiſcht. *Univ. Lex.*

LIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Changte, der dritten Metropolis der Provintz. Sie iſt 3. Gr. 40. Min. mehr gegen Weſten, als Pecking, unter dem 37. Gr. 7. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſ.

LIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xanſi, in der Abtheilung von Fuencheu, der fünfften Metropolis dieſer Provintz. Sie iſt 6. Gr. 40. Min. mehr gegen Weſten, als Pecking, unter dem 38. Grade, 35. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſ.

LIN, (CHATEAU) ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Chateau Lin*, im III. Bande p. 1149.

LINA, iſt nach dem Chorographo Ravennati (a) ein Fluß an der Däniſchen Gräntze, ſo ins Meer fällt. Es meynet aber Leibnitz, man müſſe *Dina* oder *Dena* leſen, und möchte etwan ehedem die Eider dieſen Nahmen geführet haben. *Univ. Lex.*

(a) IV. 17. in *Leibnitii* Script. Rer. Brunſv. T. I. p. 29.

LINA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Flüßgens in Thüringen, ſiehe Lein, im VI. Bande p. 1633.

LINA,

LINA, ein kleiner Ort im Herzogthume Mayland, nahe an der Stadt dieſes Nahmens gegen Morgen. *Univ. Lex.*

Linaga, war vormahls ein Wendiſcher Pagus in der Marck Brandenburg, zwiſchen der Elbe und der Oder. Die eigentliche Lage deſſelben hat man noch nicht ausfindig machen können; man weiß alſo nicht, ob er vielleicht mit dem Pago Linorum oder Linonum einerley ſey. *Univ. Lex.*

LINAGE, iſt eine von denen Lucayiſchen Inſuln. Hübn. Geogr. II. Th.

LINAGE, ein kleiner Ort in Chablais, im Herzogthume Savoyen, zwiſchen der Abtey Aulps und Thonon. *Univ. Lex.*

LINANGANUS COMITATUS, Franz.

LINANGE, eine Grafſchafft im Speyergau, ſiehe Leiningen, im VI. Bande p. 1635. u. f.

LINARA, ein ſchlechter Ort im Thale Barcelonette, in der Piemonteſiſchen Grafſchafft Nizza, Lanſer gegen über, nicht weit von den Gränzen des Marggrafthums Saluzzo. *Univ. Lex.*

LINARES (a), und

LINAREZ, oder *Limares*, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, auf dem Gipfel eines Berges, vier Meilen von Guardia, und zwey von Celorico. Sie wird durch ein Schloß beſchützet, und hat nur eine Kirche mit drey hundert Einwohnern. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Deſcr. ſumar. del Reino de Portugal.

LINAS, eine kleine Stadt oder Marckt-Flecken in Franckreich, in Isle de France, 7. Frantzöſiſche Meilen von Paris, gegen Orleans zu gelegen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LINATUS MONS, ein Berg in Aſien. Man nennete ihn hernach den Berg der Verſammlung, nach dem Metaphraſte, in dem Leben der Heil. Pelagiæ. Er iſt nahe bey Tarſus in Cilicien, nach dem Ortelio (a). *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LINBY, iſt ein Land-Sitz in Nottinghamshire, in Engelland. *Miege.*

LINCAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangnung, in der Abtheilung von Kiuncheu, der zehnten Metropolis der Provintz. Sie iſt 7. Gr. 10. Min. mehr gegen Weſten, als Peking, und unter dem 19. Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINCASII, ein altes Volck in Gallien. Strabo (a) ſagt, daß die Saone zwiſchen den Sequanis, den Æduis und Lincaſiis zur Gränze diente. Ortelius glaubt, daß hier ein Fehler der Abſchreiber ſey, und verwundert ſich, daß ihn Caſaubonus nicht entdecket hat, und nichts davon ſagt. Xilander glaubt, daß es die *Lingones* ſind, und Ortelius findet darinne viel Wahrſcheinlichkeit. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 186.

LINCAY, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in der Dioces von Auxerre, acht Meilen von der Stadt dieſes Nahmens, drey von St. Sauveur, zwey von Dreux, eine von Thuri, und eine halbe Meile von Perouſe. Sie iſt mit Mauern verſchloſſen, und ihr Gebiete bringt Getraide hervor. *Martin.* Dict.

LINCEA, ein Fluß in Morea, zwiſchen der Landſchafft Saccania, und dem Fluſſe Planizza. *Univ. Lex.*

LINCHAMP (a), ein Ort in Franckreich, in Champagne, bey Rocroi. Ehedem war es bloß ein Schloß, ohne irgend einen andern Einwohner, welches aber wegen des ſchweren Zuganges feſter, als wegen der Güte ſeiner Feſtungs-Wercke war. Die Lufft iſt an dieſem Orte ſo dicke, daß man faſt niemahls die Sonne daſelbſt ſieht, und das gantze Jahr über iſt es daſelbſt neblicht. Es wächſet allhier gantz und gar nichts zum Leben, und man würde allda nicht lange Zeit geſund bleiben. Die Menſchen leben faſt daſelbſt ohne Umgang, und von demjenigen, was ſie anderwärts ſuchten, oder was man ihnen brachte. Und da es das äuſſerſte Ende von Franckreich auf dieſer Seite iſt; ſo ſcheinet es auch, wie das Ende der Welt zu ſeyn. Inzwiſchen ſind doch lange Zeit über Gouverneurs in dieſem Schloſſe geweſen. Allein man muſte ſie offt verändern, weil ſie in kurtzer Zeit ſturben. Jetzo iſt es niedergeriſſen, und der Ort verlaſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hiſt. de la Champagne T. I. p. 519.

LINCHANCHI, ein Wach-Haus und eine groſſe Stadt in America, in Neu-Spanien, im Lande Jucatan. Dampier redet ſo davon (a). Drey bis vier Meilen von Selam gegen Weſten iſt ein anderer Wach-Thurm auf einem ſehr hohen Baume, welcher von dem Nahmen einer groſſen Indianiſchen Stadt *Lichanchi* heißt, dieſe iſt vier Meilen weiter in das Land hinein, und zwey Meilen weiter hin iſt eine andere Stadt, welche *Chichanchi* heißt. Ich habe gegen dieſe Wach-Thürme an das Land geſetzt, und bin dieſe gantze Küſte, ſo wohl zu Waſſer auf einem Kahne, als zu Lande zu Fuſſe von Rio de la Gartos bis ans Vorgebürge Condecedo durchgelauffen. Inzwiſchen habe ich niemahls Städte oder Dörffer nahe bey dem Meere oder andere Häuſer an der gantzen Küſte geſehen, auſſer Fiſcher-Hütten, Sifal ausgenommen. Es giebt unterſchiedene kleine geſaltzene Waſſer-Behälter zwiſchen Selam und Lichanchi. Sie ſind von einer ziemlich regulairen Figur, und ſind von einander durch kleine Dämme von Erde abgeſondert. Der gröſte iſt nur zehn Ruthen lang, und ſechs breit. Die Einwohner dieſer zwey Städte, Selam und Linchanchi, begeben ſich in den Monathen May, Junio und Julio zu dieſen Waſſer-Behältern, um das Saltz zu ſammlen, womit ſie das gantze Land herum verſehen; und zwiſchen dem Meere und dieſen Waſſer-Behältern iſt ein Gehege von Holtz, welches verhindert, daß man ſie oder die Leute, die daſelbſt arbeiten, nicht ſieht, bis man den Fuß an das Land geſetzt hat. *Martin.* Dict.

(a) Voyage à la Baye de Campeche c. 1. p. 21. (b) Die Ruthe beträgt ſechs Fuß.

LINCHANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Chungte, der dritten Metropolis der Provintz. Sie iſt 3. Gr. 22. Min. mehr gegen Weſten, als Peking, unter den 37. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINCHANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xenſi, in dem Departement von Siyan, der erſten Metropolis dieſer Provintz. Sie iſt 8. Gr. 5. Min. mehr gegen Weſten, als Peking, unter dem 35. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINCHI, eine Stadt in China, in der Provintz Chanton, oder Xantung, ſiehe *Cinan*, im III. Bande p. 1364.

LINCHI (a), eine andere Stadt in China, in der Provintz Xantung, im Bezircke von Cincheu, der vierten Metropolis der Provintz. Sie iſt 1. Gr. 20 Min. mehr gegen Oſten, als Peking, unter dem 36. Gr. 56. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINCHIANG, Lat.

LINCHIANUM, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangſi, ſiehe *Linkiang*.

LINCHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, in dem Bezircke von Chinting, der vierten Metropolis dieſer Provintz. Sie iſt 2. Gr. 28. Min. mehr gegen Weſten, als Peking, unter dem 38. Gr. 28. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINCHUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangſi, in dem Bezircke von Queilin, der erſten Metropolis der Provintz. Sie iſt 7. Gr. 32. Min. mehr

gegen Westen, als Peking, unter dem 26. Gr. 7. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINCHUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xanſi, in dem Departement von Ce, der dritten groſſen Cité der Provintz. Sie iſt 4. Gr. 8. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 36. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINCIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xanſi, in dem Bezircke von Pingyang, der andern Metropolis der Provintz. Sie iſt 7. Gr. 11. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 36. Gr. 28. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINCING (a), eine Feſtung in China, in der Provintz Xantung, im Bezircke von Tungchang, der dritten Metropolis der Provintz. Sie iſt nur 58. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Grade 26. Minuten der Breite. Herr Corneille (b) ſagt, daß man ſie auch *Lixinfui* nennt. Sie iſt acht Meilen von Tunchang entfernet (c). Sie liegt in einer ſandigten Ebene, am Ende des Canals Lun, der ſein Waſſer mit des Fluſſes Guei ſeinen vermiſcht. Ihre Lage iſt dreyeckicht, und ſehr ungleich, und zwey groſſe und feſte Schlöſſer machen ihre Vertheidigung aus. Die Heftigkeit des Fluſſes Guei wird daſelbſt durch zwey mächtige Schleuſſen aufgehalten. Da ſie der Sammel-Platz und die Paſſage aller Schiffe aus China iſt, welche daſelbſt ein Magazin von allen Arten der Lebens-Mittel haben; ſo wird ſie für eine Stadt gehalten, welche die meiſte Handlung treibet, und eine von den reichſten der Provintz iſt. Ihre Nördliche Seite iſt angenehmer, als die andern, wegen einer Schiff-Brücke, welche mit Einwohnern, die in die andern Oerter der Stadt gehen, ohne Unterlaß bedeckt iſt. Ihre Wälle ſind hoch, und ihr Umfang beträgt zwey Stunden, ohne ihre Vorſtädte darunter zu begreiffen, davon diejenige, welche gegen Norden iſt, einen prächtigen und ſehr wohl gebaueten Thurm hat. Dieſer Thurm iſt ein Achteck, und hat neun Stockwercke. Seine Höhe von der Erde bis an ſeinen Gipfel beträgt neunzig Ellen, und ſeine Breite nach Proportion. Das äuſſere der Mauer iſt ganz von Porcellan-Erde gemahlt, und mit tauſend artigen Figuren geziert. Inwendig iſt er mit Marmor von verſchiedenen Farben bekleidet, ſo eben und ſo polirt, daß man ſich darinnen, wie in einem Spiegel beſchauen kan. Man ſteigt durch eine Wendel-Treppe hinauf, welche aber nicht mitten im Thurme, ſondern zwiſchen doppelten Mauern iſt. Man geht durch dieſe Treppe in alle Stockwercke, und von dar zu ſehr ſchönen Gallerien, welche aus gearabenen Marmor gemacht ſind. Es ſind daſelbſt Gegitter von vergüldeten Eiſen, welche die Ercker, womit dieſer Thurm umgeben iſt, verwahren und zieren. Auswendig bey den Gallerien, und beſonders oben ſind aufgehangene Glöckgen, welche einen ſehr angenehmen Klang von ſich geben, wenn ſie der Wind bewegt. In dem letzten Stockwercke ſieht man die Bild-Säule der Göttin, welcher dieſe Maſchine geheiliget iſt. Sie iſt von gemahlenen Gyps, und nicht von gegoſſenen Kupffer, wie einige geſchrieben haben, gemacht. Bey dieſem Thurme ſind einige den Götzen-Bildern geheiligte Tempel. Die Bau-Art und Ordnung davon ſind bewunderenswürdig, ſo wohl als die Architectur der Gebäude in der Stadt, welche prächtig ſind. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) Dict. (c) Ambaſſade des Hollandois vers l' Empereur de la Chine c. 42.

Lincf, oder **Lincke**, Lat. *Linchia*, und Franz. *le Fort de Lincke* (a), ein Fort oder eine Schantze in den Franzöſiſchen Niederlanden, in der Grafſchafft Flandern, am Fluſſe Colme, eine Meile von Bourbourg, gegen Süd-Westen, und zwey Meilen von St. Omer gegen Norden. Sie wurde im Jahre 1676. von denen Franzoſen eingenommen, und iſt ihnen in dem Friedens-Tractate zu Niemegen geblieben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr and* Edit. 1705.

Lincfenheim, oder **Lingenheim**, ein Flecken mit einer Kayſerlichen Poſt-Station in den Baaden-Durlachiſchen Landen, zwiſchen Raſtadt und Rheinhauſen, von jedem 3. Meilen, Rhein-Fahrten gegen über gelegen. Goldſchadt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lincöping, oder

Lincöpping, **Lindköping**, **Lindköping**, **Lintköping**, **Linköpping**, und **Lincopen**, Lat. *Lincopia*, *Lindcopia*, oder *Lingacopia*, eine kleine Stadt in Oſt-Gothland, in Schweden, unter dem 34. Gr. 45. Min. der Länge, und 61. Gr. der Breite, zwiſchen dem See Weter, und der Oſt-See gelegen, ſo den Nahmen von Leine haben ſoll. Sie hat einen Biſchof, unter den Erz-Biſchof von Upſ: l gehörig, und eine Königliche Land-Schule. Die Stiffts-Kirche iſt ein herrliches von Quater-Steinen aufgeführtes Gebäude, darinnen König Olaus und Amundus begraben liegen. Ohnweit davon iſt der Lintilberg, und der längſte Tag daſelbſt iſt von 19. Stunden. Nicolaus Anglicus, des Pabſts Eugenii III. Legatus, hielt allhier im Jahre 1148. ein Concilium. Allhier ward im Jahre 1598. den 28. Sept. ein Vertrag zwiſchen dem Könige Sigismundo in Schweden und dem Hertzoge Carln in Südermannland, und im Jahre 1600. den 19. Merz, von denen Reichs-Ständen ein Decret wider gedachten Sigismunden gemacht, worinnen ihm aller Gehorſam aufgekündiget worden. Unter das Biſthum gehören die Oſter-Gothländiſche Lands-Hauptmannſchafft, und ein Theil von der Jenkopingiſchen und Calmariſchen Lands-Hauptmannſchafft, und erſtrecket ſich über ein und zwantzig Probſteyen, worinnen 148. Paſtorate, und 219. Kirchſpiele ſind. Die Lehrer bey der Königlichen Land-Schule ſind zwey Lectores Theologiæ, ein Lector Eloquentiæ und Poeſeos, ein Lector Matheſeos, ein Lector Logices und Metaphyſices, ein Lector Græcæ Linguæ, und endlich ein Lector Hiſtoriæ & Moralis. Sonſt befindet ſich auch eine gemeine Stadt-Schule daſelbſt. *Univ. Lex.*

LINCOLN (a), Lat.

LINCOLNA, oder

LINCOLNIA, *Lincolnia*, und *Lindecollina*, von denen Normännern *Nichol* genannt, eine Stadt in Groß-Britannien, im Königreiche Engelland, an dem Witham, in einer Provintz, davon ſie die Haupt-Stadt iſt, und der ſie den Nahmen *Lincolnſhire* giebt; ſie liegt an der abhängigen Seite eines Hügels, 104. Meilen von London, unter dem 20. Gr. 29. Min. der Länge, und 53. Gr. 10. Min. der Breite. Man glaubt, ſie ſey aus den Ruinen von *Lindum* erbaut worden. Sie hat dieſes Wort. Der Nahme wird von einigen daher geleitet, weil ſie an einem Berge lieget; andere führen ihn daher, weil ſie ehemahls eine Colonie geweſen ſeyn ſoll. Noch andere glauben, daß er von dem Fluſſe Witham herkomme, welcher ehedeſſen Lindis ſoll genennet worden ſeyn. Als Engelland in die Hände Wilhelmi, des Welteberwingers fiel, ſo war Lincoln groß, reich und wohl bevölckert, deswegen ließ dieſer Printz daſelbſt ein Schloß bauen, um die Einwohner im Zaume zu halten, und Remi, Biſchof zu Dorcheſter, verlegte ſeinen Biſchöflichen Sitz dahin, und bauete die Cathedral-Kirche, welche ſehr ſchön iſt. Sie wurde auch unter des Königs Eduardi III. Regierung mit der Stapel-Gerechtigkeit von der Wolle und Bley begnadiget. Zu ſelbiger Zeit hatte ſie funfzig Pfarr-Kirchen, welche aber hernach durch die Kriegs-Unruhen, Feuers-Brünſte und Erdbeben bis auf funfzehn verringert worden. Die gröſte Zierde der Stadt iſt die der Jungfrauen Mariä und allen Heiligen gewidmete Haupt-Kirche, ein ſehr groſſes und prächtiges Gebäude. Sie ſtehet oben auf einem Hügel, kan von weitem geſehen werden, und

und ist insonderheit wegen ihrer grossen Glocke berühmt, Tomolf-Lincoln genannt. Ob gleich diese Stadt durch die Kriege viel erlitten hat, so ist sie doch von einem ziemlich grossen Umfange. Sie hat den Titul einer Grafschafft. St. Hugo, so in Burgund gebohren war, und in der grossen Carthause Profession that, wurde im Jahre 1186. zum Bischoffe zu Lincoln erwehlet, dieser Sitz war seit achtzehn Jahren ledig. Er steht unter Cantorberi. Der Lateinische Nahme ist *Lindum*, und *Lindecollinum* (b); oder *Lindecolina*, nach dem Beda. Der Britannische Nahme war *Lindcylne*. Sie wird *Lindocolina Civitas*, *Lindicolina*, oder *Lindocolina* genannt. Der Anfang dieses Nahmens kommt von dem Britannischen Worte *Flyn*, eine See, ein Morast, ein morastiges Land. Lincoln ist einige Zeit die Residentz der Könige von Mercia gewesen. Die Diœces von Lincoln ist zu verschiedenen mahlen sehr verringert worden, nachdem Henricus I. das Bißthum Ely, und Henricus VIII. die Bißthümer Peterborough und Oxford davon gerissen haben. Nichts destoweniger hat das Bißthum Lincoln noch bis jetzo die grösste Jurisdiction, gleichwie es vor Zeiten die grösten Einkünffte in dem gantzen Königreiche hatte: Denn es begreifft die gantzen Grafschafften Lincoln, Leicester, Hundington, Bedford, Buckingham, und einen Theil von Herefordshire in sich, in welchen grossen Bezircken 1255. Kirchspiele zu finden sind, zu deren Aufsicht unter einem Diœcesano 6. Archi-Diaconi bestellet sind, nehmlich zu Lincoln, Leicester, Bedford, Buckingham, Stow und Hundington. Des Bischofs Pallast ist in denen innerlichen Kriegen verwüstet worden, doch hat er noch eine Wohnung zu Buckden, in Hundingtonshire. Letzlich ist auch Lincoln in der Historie davon bekannt, weil die Britannier unter ihrem Könige Arthur die Sachsen von diesem Orte weggetrieben, gleichwie Ironside die Dänen, von welchen die Stadt geplündert wurde. Nahe dabey wurde auch im Jahre 1140. zwischen dem Könige Stephano, und der Kayserin Mathildis, eine Schlacht gehalten, worinnen der König gefangen ward. Allein Henricus III. hatte besser Glücke davor, als er sie den 19. May im Jahre 1217, da sie von denen Reichs-Ständen unter dem Frantzösischen Dauphin, Ludovico, wider ihn defendiret wurde, einbekam, und Ludovicum nach London, und bald darauf in Franckreich zu fliehen, nöthigte. Das Stadt-Wappen zeiget im silbernen Felde ein rothes Creutz, und in dessen Mitte eine goldene Linie. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. p. 84. (b) *Gibson.*

LINCOLNIA, oder

LINCOLNIENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Engelland, siehe *Lincolnshire.*

LINCOLN-PALACE, ist ein Land-Sitz des Bischoffs von Lincoln, in Lincolnshire, in Engelland. *Miege.*

LINCOLNSHIRE (a), Lat. *Lincolnia*, oder *Lincolniensis Comitatus*, eine Provintz an der See in Engelland, in der Diœces *Lincoln.* Sie gräntzet gegen Osten mit dem Deutschen Oceano, hat 180. Meilen im Umfange, von Norden gegen Süden 53, und von Osten gegen Westen 35. Englische Meilen, und enthält ohngefehr 1740000. Morgen Landes, und 4190. Häuser. Auf der Nord- und West-Seite ist es ein fruchtbares und angenehmes Land, aber gegen Osten und Süden ist es morastig. Daher kommt es, daß dieser Theil an Korn nicht so fruchtbar ist, allein dieser Fehler wird durch ihren grossen Ueberfluß an Fischen und Wildpret ersetzt. In dieser Provintz und in York trifft man eine grosse Anzahl ausserlesener Pferde an. Der Humber, welcher sie von Yorckshire scheidet, und die Trente, die einen Theil von Nottinghamshire scheidet, sind die vornehmsten Flüsse; ausser welchen noch der Witham, der Nen, und Welend ist, welche durch Lincolnshire gehen,

Diese Provintz, eine der grösten in Engelland, wird in drey Theile eingetheilet, nehmlich: *Lindsey*, *Holland*, und *Kesteven.* Die erste enthält die Nördlichen Theile, und faßt ohngefehr die Helffte der Provintz in sich. Holland ist gegen Süd-Westen, und Kesteven, Holland gegen Westen. Ihre Städte und Flecken, wo man Marckt hält, sind: *Lincoln*, die Haupt-Stadt, Boston, Grantham, Stamford, Grimsby, Ganesborough, Bullingbrook, Binbrook, Alford, Burton, Barton, Kirton, Burgh, Bourn, Deeping, Duningron, Crouwland, Folkingham, Holbech, Horncastle, Lytcham, Louth, Sleaford, Saltsle t, Spalding, Spilsby, Rasen, Stanton, Tattersball, und Vainfleet. Unter denen Adelichen Häusern sind allhier Belvoir, des Grafens von Rutland Schloß, so überaus vortheilhafft gelegen ist, Tattershal, so dem Grafen von Lincoln zustehet, und Grimpsthorp, so denen Grafen von Lindsey gehöret, welches letztere von Carolo Brandon, dem Hertzoge von Suffolck, in Eil gebauet ward, um den König Henricum VIII. als er in selbige Gegend ausreitete, darauf zu trachten. Die gröste Zierde dieser Grafschafft sind ihre Kirchen, die allesammt von schönen polirten Steinen erbauet sind, so, daß keine Grafschafft in Engelland weder schlimmere Häuser noch bessere Kirchen hat. Zu Fichtolt in dieser Grafschafft werden weder Mäuse noch Ratten gefunden, obwohl die Nachbarschafft davon sehr geplaget ist. Ein ander merckwürdiges Ding von dieser Grafschafft ist, daß unter der Königin Elisabeth Regierung ein Admiral, ein Schatz-Meister, ein Ertz-Bischof, ein General in Franckreich, ein Lord Ober-Richter, und Stadt-Secretarius, aus dieser Provintz gebürtig gewesen, die allesammt zu einer Zeit lebten, und durch ihre Meriten und der Königin Gnade in die Höhe gekommen. In der Insul Arnholm ist ein Alabaster-Bruch. In der Süd-Westlichen Gegend der Grafschafft finden sich Astroites-Steine mit fünf Strahlen, die vor Zeiten sehr hoch gehalten wurden, weil man glaubte, daß sie eine Krafft hätten, im Kriege den Sieg zuwege zu bringen. Unter des Königs Henrici VIII. Regierung ward nahe bey Harlaxton in dieser Grafschafft ein Helm von gediegenem Golde, mit Edelgesteinen versetzt, aus der Erde gegraben, und der Königin Catharina præsentiret. Lincoln, Stamford, Grantham, Boston und Grimsby erwehlen jegliche, ausser denen zwey Rittern, zwey Parlaments-Glieder. Das Wappen dieser Grafschafft zeiget im rothen mit einigen kleinen goldenen Wieder-Creutzen bestreueten Schilde einige ausgebrochene goldene Rauten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 83.

LINCOLNIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Groß-Britannien, siehe *Lincoln.*

Lincopen, Lat.

LINCOPIA, einige schreiben

LINCOPING, eine kleine Stadt in Schweden, siehe Lincöping.

LINCXUN, ein Feuerspeyender Berg in China, durch dessen Entzündung offt harte Donner-Wetter in der Lufft entstehen. Allgem. Hist. *Lex.*

Lind, ein Städlein in Ober-Hessen, siehe Linden.

Lind, ein Ritter-Gut und Flecken im Fürstenthume Coburg, nicht weit von Römhild. Goldschadt.

Lind, ein Dorff in Francken, siehe Unter-Lind.

Linda, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, etliche Stunden von Ronneburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Linda, ein Chur-Sächsisch Dorff bey Schweinitz, im Sächsischen Chur-Kreisse, in Meissen. Goldschadt.

Linda, ein Dorff mit einem Ritter-Gute, im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Freyberg. Goldschadt.

Linda, ein Dorff mit einer Kirche in der Ober-Lauſitz, 2. Meilen von Görlitz, und eine von Lauban gelegen. *Ex Lit. tranem.*

Lindach, ein Fluß in Schwaben, ſo unterhalb Kirchheim unter Teck mit der Lauter zuſammen kommt. *Univ. Lex.*

Lindach, ein Schloß in Schwaben, obnweit der Reichs-Stadt Gemünd, ſoll nach Cruſii Schwäbiſcher Chronicke (a) ſchon im XV. Jahrhunderte angeleget worden ſeyn. *Univ. Lex.*

(a) I. Th. III. B. c. 2. p. 52.

Lindach, ein Ort im ſogenannten Haus-Viertel, in Ober-Oeſterreich, am Fluſſe Traun gelegen, und denen Herren von Hayden gehörig, welche ihre Erb-Begräbniß daſelbſt haben. Hübn. Geogr. III. Th.

Lindal, ein Fluß in Norwegen, in der Provintz Aggerhus. Hübn. Zeit. Lex.

LINDANA, oder

LINDANÆ PORTUS, einige nennen alſo im Lateiniſchen *Landevenec*, eine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in der Dioeces von Quimper. *Martin.* Dict.

Lindar, ein ſchöner Marckt-Flecken in Iſtrien, eine Meile von Mitterburg, und 16. von Laybach, auf einem ziemlich hohen mit Weinbergen, Bau-Feldern und Obſt-Bäumen verſehenen Berge gelegen, und zur Herrſchafft Mitterburg gehörig. Ehedem iſt auch ein Caſtell mit etlichen Thürnen daſelbſt geweſen, welches aber gänzlich eingegangen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lindau, ein kleiner Fluß oder Bach in Pommern, bey Anclam. *Univ. Lex.*

Lindau, oder **Lindaw**, **Lindow**, **Liendow**, **Lintau**, **Lintawa**, und **Lintowa**, Lat. *Lindavia*, oder *Lindoa*, *Lindona*, *Lindaugia*, *Lindouia*, *Lindauium*, *Lintangia*, und *Linthaugia*, nach einigen auch *Phihra*, eine dem Evangeliſchen Glauben beygethane freye Reichs-Stadt auf einer Inſul im Bodem-See, drey Meilen von St. Gallen, ſieben von Memmingen, zwölffe von Ulm, achtzehn von Augſpurg, unter dem 29. Gr. 28. Min. der Länge, und 47. Gr. 28. Min. der Breite gelegen. Auf der einen Seite hänget die Stadt durch eine zwey hundert und neuntzig Schritte lange Brücke mit dem feſten Lande zuſammen; auf der andern aber durchſchneidet ein Arm vom Boden-See die gantze Inſul, und machet ſo zu reden wiede eine neue, welche insgemein von denen Einwohnern wieder beſonders die Inſul genennet, und von Fiſchern, Schiffern und Webern bewohnet wird, ſonſt aber aus Weinbergen und Gärten beſtehet, und zwar mit einer Mauer umgeben, doch aber durch gedachten Arm von der Stadt und der eigentlichen Stadt-Mauer abgeſondert iſt, daß man durch zwey Brücken den Zugang dahin nehmen muß; weswegen man auch Lindau das Deutſche oder Schwäbiſche Venedig nennet. In der Stadt ſanden ſich ſonſt, vielleicht auch noch, ein ſchönes Schloß und Zeug-Haus, auch iſt noch allda ein gutes Gymnaſium und Stadt-Schule, ingleichen die neuerbauete prächtige Stiffts- oder Kloſter-Kirche, deren ieder Pfeiler oder Seule aus einem gantzen Stein beſtehet, nebſt der Reichs-Abtey, von der folgende Abhandlung, ein Barfüſſer-Kloſter, ein Nonnen-Kloſter, die Sammlung genannt, ein reiches Hoſpital, und an Kirchen, die Peters-Kirche, die Marien-Kirche, und derſelben gegen über die Pfarr-Kirche, welche dem Heil. Stephano gewidmet, und im Jahre 1180. angeleget worden. Auch hat die Stadt geſunde Lufft, ſchöne Gebäude, viele Brunnen, einen groſſen Wochen-Marckt, und ſtarcke Niederlage; von auſſen aber gegen Mitternacht Aecker, Wieſen, Gärten, Weinberge und viele Dörffer. Hierzu nächſt treibet der Ort groſſe Handelſchafft, ſonderlich ſo wohl mit fremden, als innländiſchen, guten Weinen. Es iſt auch wohlfeile Zehrung daſelbſt. Gegen Morgen hat ſie das Algöw, gegen Abend die Schweitz, gegen Mittag Bregentz, und gegen Mitternacht Schwaben zu Gräntzen. Den Nahmen will man von denen Linden, welche vor Erbauung der Stadt häuffig daſelbſt geweſen, herleiten. Den Urſprung der Stadt weiß man ſo eigentlich nicht zu ſagen. Muthmaßlich aber iſts, daß dieſes eben diejenige Inſul ſey, darauf Tiberius, Kayſers Auguſti Schwieger-Sohn, ſein Lager und Auslauff der Schiffe wider die Vindelicier gehabt. Es machen ſolches die Burg- und ſogenannte Heyden-Mauer gar wahrſcheinlich, welches beydes uralte ſtarcke Gebäude ſeyn, und etwas Alt-Römiſches im erſten Anblick zeigen. Nachdem aber die Römer durch die Francken aus Schwaben vertrieben worden, ſcheint dieſe Inſul unbewohnt geblieben zu ſeyn, und mag den Aeſchachern, welches im 10. Jahrhundterte eine Stadt geweſen, zugehört haben, welche auch ihre Kirche zu St. Peter lange zuvor auf der Inſul ſtehen gehabt, ehe ſie ſich noch auf die Inſul ſelbſt begeben. Nachdem aber dieſe Aeſchacher um das Jahr 1066. aus dem Grunde abgebraunt, und vor den Streifferen der Ungarn auf dem feſten Lande nicht ſicher wohnten; haben ſie ſich von ihrem Ober-Herrn, Graf Haug von Bregentz, loßgekaufft, und ſind auf die Inſul hinüber gerückt, allda ſie die Stadt Lindau nach und nach erbauet haben. Oder aber, wenn es wahr iſt, was Cruſius vorgiebt, daß Johannes, ein Graf von Lindau, im Jahre 936. unter dem Henrico Aucupe wider die Vandalen geſtritten; ſo folgt, daß Lindau ſchon zuvor geſtanden, und den Grafen von Bregentz zugehöret haben müſſe, von welchen ſich die Lindauer hernach loß gekaufft. Allein es machet Knipſchild über den Locum des Cruſii die Auslegung, daß Cruſius einen Grafen von Bregentz nennen wollen, und ihn von Lindau tituliret, daher es bey dem erſten bliebe. Aus dieſem Grunde haben die Lindauer wider die Aebtißin ihre angefochtene Immediatät und Freyheit iedesmahl behauptet, weil nicht zu glauben, daß ſie durchs Geld und dem Titulo onerofo frey gewordene Aeſchacher der Aebtißin ſich werden unterworffen haben. Wenn ja die Aebtißin etwas an der Stadt zu ſuchen, ſo ſey es dieſes, daß ſie von denjenigen Häuſern einen Zinß zu fordern habe, welche auf des Kloſters Grund und Boden erbauet. Der gantzen Herrſchafft aber über die Stadt möge ſie ſich keinesweges anmaſſen, angeſehen zuvor geſagt, daß ein Theil der Inſul denen Aeſchachern zugeſtanden, ehe ſie ſich noch darauf angebauet. Uber dieſes iſt noch ein Streit, ob die Aeſchacher eher auf der Inſul geweſen, als die Aebtißin, oder ob dieſe ſich erſt in den Zeiten zu denen Lindauern begeben, als ſie geſehen, daß dieſe auf der Inſul mehr Sicherheit wider die Ungarn habe, als ſie auf dem feſten Lande, allwo erſt ihr Kloſter ſoll geſtanden haben. Endlich iſt die Stadt Lindau im Beſitz ihrer Jurisdiction, und iſt ihr ſelbige durch das eigene Geſtändniß der Aebtißin zugeſtanden worden, bis die Aebtißin zu Anfange des XVII. Jahrhunderts mit ihrem Diplomate Ludoviciano hervor gerücket; welches aber die Gelehrten ſo gleich in allen Kennzeichen vor untergeſchoben erkannt haben. Indeſſen iſt der Streit der Stadt und des Stiffts bey denen Reichs-Gerichten noch anhängig; der Streit aber mit der Reichs-Voigtey iſt durch den Lindauiſchen Executions-Receſſ vom Jahre 1649. beygelegt worden. Die gantze Sache, damit kömmt darauf an: Die Aebtißin zu Lindau hat in denen vier Dörffern Schönau, Rickebach, Raitnau, und Aeſchach gewiſſe Hufen Landes, welche daſelbſt Kehlen-Höfe heiſſen, und nichts anders als ſolche Güter ſeyn, von deren Einkünfften die Aebtißin die Kloſter erhält. Uber dieſes hat Kayſer Ludewig im Jahre 1334. die Voigtey dem Grafen Hugoni von Bregentz vor 200. Marck Silbers, und Kayſer Carolus IV. im Jahre 1363. den Grafen von Helffenſtein verpfändet. Von dieſem iſt ſolche Voigtey im Jahre 1382. an die Stadt Ulm gekommen, die ſolche dem Kayſer Wenceslao wieder abgetretten. Wenzel aber hat ſelbige wie-

derum Mercken von Schellenberg verſetzt. Endlich iſt ſolche Vogtey im Jahre 1430. vor 4300. Fl. an die Stadt Lindau gediehen. Ob nun zwar Kayſer Maximilianus I. Johanni von Königseck erlaubet, dieſe Vogtey einzulöſen, ſo hat die Stadt doch ſolches hintertrieben, indem ſie dem Kayſer vorgeſtellt, daß ſolche zu der Vogtey gehörige Hufen nicht über 20. Fl. eintrügen, und daß ſelbige mitten in der Stadt Gebiete gelegen wären, daher ſie mit einem fremden Beſitzer immer Streit haben würde. In Erwegung deſſen hat der Kayſer der Stadt verſprochen, daß die Vogtey hinführo von niemand als dem Kayſer und dem Reiche eingelöſet werden ſolte. Dem allen ungeachtet hat Kayſer Ferdinandus II. im Jahre 1628. die Vogtey über die Kehlenhöfe, Graf Hugoni zu Montfort conceditet, welcher nach gezahltem Pfand-Schilling nicht nur die gemeldeten Kehlenhöfe, ſondern auch die gantzen vier Dörffer, als Pertinentien der Vogtey, zu ſich genommen. Worauß nachgehends zwiſchen der Stadt, den Grafen zu Montfort, und dem Hauſe Oeſterreich, (welchem der Graf im Jahre 1638. ſeine Gerechtigkeit cedirtet,) groſſe und vielfältige Streitigkeiten entſtanden. Die Stadt ſtellte Actionem ſpolii an, und drang auf die Reſtitution, remonſtrirte anbey, daß obgedachte 4. Dörffer ſchon vor einigen Jahrhunderten, und ehe die Reichs-Vogtey über die darinnen gelegene Hufen ihr verpfändet worden, der Stadt zugehörig geweſen; wie denn die Aebtißin Suſanna von Bubenhofen in ihren Schreiben an den Schwäbiſchen Kreiß vom Jahre 1622. ausdrücklich geſtehe, daß ihr Gottes-Hauß keine gantzen Dörffer habe; welches auch die Aebtißin Catharina Bodmannin, in ihrem Schreiben im Jahre 1555. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg ohne Weigerung bekennet, und zu ihrer Detention wider die Reichs-Anlagen vordringet. Über dieſes führe die Bedeutung des Wortes der Kehlenhöfe nicht mehr mit ſich, als daß es einzelne Güther und Höfe hieſſen. Nach langem Streit wurde die Sache wegen der Vogtey in dem Oſnabrückiſchen Frieden dergeſtalt beygeleget, daß die Stadt in die Poſſeſſion der alten Reichs-Pfandſchafft, nach wieder bezahlten Pfand-Schilling geſetzt werden ſolte, welches auch im Jahre 1649. in dem Lindauiſchen Executions-Receß durch die Kayſerlichen Commiſſarien, Conſtantz und Würtemberg, zu Stande gerichtet worden. Den Streit aber, ob die Jurisdiction über die 4. Dörffer zur Reichs-Vogtey gehöre, und ob die Jurisdiction über die Kehlenhöfe der Stadt, Krafft der Reichs-Vogtey, oder aber Jure territorii proprii zuſtehe, welches letztere die Stadt, das erſtere aber die Aebtißin behaupten wollen, hat man an die Reichs-Gerichte verwieſen. Gleichergeſtalt iſt auch die Zeit ungewiß, wenn Lindau zu einer Reichs-Stadt worden. Einige halten dafür, daß ſie von der Zeit an, da die Aeſchacher ſich von den Grafen von Bregentz loßgekaufft, dem Reiche unmittelbar unterwürffig geweſen, angeſehen nicht unwahrſcheinlich ſey, daß die freygewordenen Aeſchacher freywillig die Aebtißin oder eines andern Joch wieder über ſich werden genommen haben. Einige wollen, daß die Stadt erſtlich dem Kloſter gehört, und hernach an die Hertzoge von Schwaben gediehen, von denen ſie endlich an das Reich kommen. Allein es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Stadt weder der Aebtißin noch denen Hertzogen von Schwaben jemahls unterworffen geweſen. So viel iſt indeſſen aus dem Privilegio Kayſers Rudolphi I. vom Jahre 1275. zu erweiſen, daß die Stadt damahls, und ſchon eine geraume Zeit vorhin eine freye Reichs-Stadt geweſen, und von denen Kayſern mit vielen Privilegiis begabet worden, angeſehen Kayſer Rudolphus wegen der Reichs-Vogtey über die Stadt in ſolchem Privilegio die Verfaſſung thut, daß der Vogt in dem Pallaſt der Aebtißin, und mit Zuziehung derſelben das Gericht halten ſoll; welches hergebrachte Privilegium der Aebtißin aber aufgehöret, nachdem die Vogtey der Stadt völlig überlaſſen, und durch das Privilegium des Kayſers Sigismundi im Jahre 1415. an der Stadt Ammann und Richter verwieſen worden. Krafft eben dieſes Gnaden-Briefs Kayſers Sigismundi, darff die Stadt vor kein auswärtiges Land-Gericht, noch auch vor das Rothweiliſche gefordert werden. So hat auch die Stadt noch viele andere Freyheiten: 1) Wenn Güther an die Geiſtlichen verkaufft oder vermacht werden, darff die Cleriſey ſelbige nicht länger als ein Jahr behalten, ſonſt fallen ſie der Familie des Teſtatoris wieder anheim, welche Freyheit ihnen Kayſer Rudolphus gegeben. 2) Sie hat das Münz-Regal; 3) Sie mag denen Schiffen einen Zoll abfordern; 4) Krafft des Privilegii Kayſers Sigismundi darff ſie nur 200. Pfund-Heller dem Kayſer zur Reichs-Steuer erlegen, welches Carolus IV. ihr gar geſchenckt. 5) Maximilianus I. hat ihr im Jahre 1518. das Privilegium gegeben, daß ſie ihre Feinde in andere Territoria verfolgen mag. 6) Carolus IV. hat ſie im Jahre 1348. dahin getrenet, daß ſie von dem Reiche nicht kan verpfändet noch verkauffet werden. 7) Wegen Erbauung der Mühlen hat die Stadt ein Privilegium vom Kayſer Friderico III. wegen der Appellation vom Maximiliano I. im Jahre 1512. wegen des Abzugs von den an fremde Orte fallenden Erbſchafften von Carolo V. im Jahre 1521. wegen der Juden-Contracten von Ferdinando I. im Jahre 1559. wegen des Peinlichen Proceſſes hat Friderieus II. im Jahre 1921. eine beſondere Verordnung gethan, welche auch Ludovicus IV. im Jahre 1331. wiederholet. Im Jahre 1274. iſt die Stadt faſt gantz verbrannt; weswegen der Kayſer Rudolphi ſie hernach ſtattlich privileg tret. Gleiches Unglück iſt ihr im Jahre 1347. begegnet, und im Jahre 1720. giengen bey 30. Bürger-Häuſer nebſt dem vortreflichen Zeughauſe im Feuer auf. Es ſoll auch Herzog Hermann von Schwaben im Jahre 948. Lindau, und das Schloß Bregentz verbrannt haben. Ob aber dieſes von dem Kloſter oder der Stadt zu verſtehen, welche damahls nach einigen Gründen, gar noch nicht beſtanden, oder ob es gar mit einander nicht wahr, iſt ung wiß. Das aber iſt gewiß, daß im Jahre 1396 ein groſſer Auf-ruhr in der Stadt geweſen, der vielen Bürgern den Hals gekoſtet. Die Gelegenheit darzu gab ein Patricius, Nahmens Heinrich Rhyheid, deſſen Sohn wider die Straßburger mit zu Felde zog, welches durch ein Geſetz, bey Straffe Jahr aus der Stadt zu bleiben, verbothen war. Als nun der Vater Bürgermeiſter war, ließ er den Sohn vor der Zeit in die Stadt, welcher viel unnütze Händel anfieng, und eines Bürgers Sohn entleibte, worauf er flüchtig werden muſte. Dennoch nahm ſich der Vater ſeiner an, und brachte einen groſſen Anhang von ſchwürigen Bürgern auf ſeine Seite, mit welchen der junge Rheheid, der inzwiſchen wieder gekommen war, allen Muthwillen anfieng. Daher die Stadt ihre Bundsgenoſſen, der Coſtnitzer, Ravenſpurger, und anderer Hülffe an ſich zog, womit ſie den Aufruhr dämpffte, und die Anſtiffter meiſt am Leben ſtraffte. Daher Cruſius und Munſterus Unrecht haben, wenn ſie ſchreiben, daß dieſer Tumult zwiſchen den Patriciis und Pöbel vorgegangen, und wären dadurch die Patricii in die Enge gebracht worden, da doch die Regiments-Form dieſes durch nicht im geringſten ſich verändert. Der Pöbel hat ſchon lange zuvor ſeinen Tribunum oder Gerichts-Herren im Rathe ſitzen gehabt; die höchſten Chargen aber, als Stadt-Ammann, ſind niemahls weder vor noch nach dem Tumult dem Pöbel eingeräumet worden. Das Regiment der Stadt beſtehet in einem Bürgermeiſter, Stadt-Vogte, oder Stadt-Ammann, Rathe und Zunfft-Meiſtern. Sonſt iſt die gantze Stadt in 8. Zünffte und Stifften oder die Geſchlechter eingetheilet, deren eine gute Anzahl vom XIII. Jahrhunderte an, ſich in dieſer Stadt befunden, und die Stiffen-Geſellſchafft unter ſich errichtet. Endlich iſt von der Stadt noch zu mercken, daß im Jahre 1496. allhier ein Reichs-Tag gehalten, und auf demſelben die Cammer-Gerichts-Ordnung verfertiget

worden. Im Jahre 1647. haben die Schweden den Ort in die 9. Wochen vergebens belagert, wie denn auch in dem Spanischen Succeſſions-Kriege die Franzoſen vergeblich ein Auge darauf gemacht. Das Wappen der Stadt zeiget im goldenen nach andern ſilbernen Felde eine grüne ausgeriſſene Linde. Der Reichs-Anſchlag iſt monathlich 3 zu Pferde und 40. zu Fuſſe, am Gelde 196. Fl. Im 1680. Jahre aber erhielt ſie Nachlaß und gab nur 90. Fl. Zum Kammer-Gerichte giebt ſie 200. Fl. nach einigen irrig 166. Fl. 42. Kr. 5. Hl. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Der reiſende Deutſche. Gackel.

Lindau, ein freyes Adeliches Reichs-Kloſter am Boden-See, an und in der Stadt Lindau gelegen. Die Aebtiſſin allda iſt ein Stand des Reichs-Schwäbiſchen Kreiſſes, wie ſie denn in denen Reichs-Matriculn beſtändich, und die Reichs-Abſchiede im Jahre 1529. zu Speyer, 1530. zu Augſburg, 1541. zu Regenſpurg, 1545. zu Worms, und im Jahre 1654. zu Regenſpurg unterſchrieben hat. Daß ſie aber Fürſtlichen Standes und Würden ſey, ſolches wird ihr ſo wohl vom Kayſerlichen Hofe, als auch von dem Schwäbiſchen Kreiſſe verweiget, und ſchreiben beyde nicht anders an ſie, als: Ehrſame, Liebe, Andächtige ꝛc. So bezeuget auch das Regiſter der Stände, welches zu Zeiten Friderici III. im Jahre 1471. zu Regenſpurg aufgeſetzt worden, ausdrücklich, daß die Aebtiſin zu ſelbiger Zeit unter die Fürſten des Reichs nicht gehöret habe. Und ob wohl der Europäiſche Herold (a) die Fürſtliche conferirte Würde, von einem Privilegio Kayſer Carls des IV. herleiten will; ſo haben doch die Aebtißinnen, indem ſie ſich auf ein erdichtetes Diploma Ludovici Pii hierinnen beruffen, ſich bloß gegeben, daß ſie das Privilegium von Carolo IV. nicht haben oder wiſſen, andernfalls ſie ſolches zu Defenſion ihrer angefochtenen Würde angebracht haben würden. Es war ja damahls eben noch nicht ſo lange, daß Kayſer Carl regieret, und würde ſich die Aebtiſin wohl moviret haben, da ſie Friedrich der III. unter die Aebtißinnen geſetzt, ſo nicht Fürſtlichen Standes ſeyn. Den Anfang dieſes Kloſters weiß man ſo eigentlich nicht. Die gemeinſte Tradition davon iſt, daß Adelbertus, ein Graf von Rohrbach, Kayſers Caroli M. Bluts-Verwandter und Land-Voigt in Rhætien, um das Jahr 810. auf dem Boden-See in groſſe Gefahr gerathen, und daher ein Gelübde gethan, daß er an dem Orte ein Kloſter ſtifften wolte, wo er glücklich anländen würde. Weil er nun an der Inſul unbeſchadet angelaufen, habe er dieſes Kloſter erbauet, und Landau von Ländern genennet. Kurtz darauf habe Kayſer Ludwig der andere, Kayſers Lotharii Sohn, im Jahre 866. die Stifftung des Adelberts beſtätiget, und über dieſes dem Kloſter die Freyheit des Aſyli verliehen, auch die Aebtißin unter die Fürſtinnen des Reichs verſetzet. Daher die Aebtißin Barbara von Landenberg an das Kloſter-Thor ſetzen laſſen: Diß würdige Stifft iſt geſtifftet worden von Adelberthen, Grafen von der Heiligen Pfaltz, gefreyet und confirmiret durch Kayſer Ludovicum II. im Jahre 866. Mit welcher Inſcription die andere übereinſtimmet, welche Anna Chriſtina Huntpiſſa im Jahre 1634. als ſie das Kloſter renoviret, darüber ſetzen laſſen, nur daß ſie nebſt dem Adelbert, noch deſſen Brüder Ulrich und Mangold nennet. Kurtz darauf ließ ſie im Jahre 1646. bey der andern Renovation darüber ſchreiben: Dieſes Fürſtliche Stifft hat anfangs geſtifftet Adelbert, Ludovici Germanicus, Sacri Palatii Comes. Auf deſſen Anlangen höchſtgedachter Kayſer dem Stiffte alle Fürſtliche hohe Jura und Herrlichkeiten verliehen im Jahre 874. oder 869. Dem entgegen haben ſich die Aebtißinnen im vorigen Jahrhunderte auf ein Diploma von Kayſer Ludovico Pio beruffen, darinnen er dem Kloſter Fürſtliche Würde und obervehnte Freyheiten, nebſt aller-Hoheit, ſoll gegeben und die Stifftung des Graf Adelberts confirmiret haben. Gleichwie man aber aus angeregten Inſcriptionen und des Bruſchii Tradition ſchon ſiehet, daß man die Privilegirung bald dem Ludovico Germanico, bald Ludovico II. des Kayſers Lotharii Sohn, bald aber dem Ludovico beyleget, und alſo auf Seiten des Kloſters, durch ſo viele veränderliches Vorgeben die Sache ſchon zweifelhafftig und unglaublich machet: alſo haben über dieſes die Gelehrten aus dem Stylo des Diplomatis, wie auch aus den falſchen Nahmen, Geographiſchen, Chronologiſchen und Hiſtoriſchen Fehlern gar deutlich erwieſen, daß daſſelbige ein leeres Gedicht ſey. Der erſte, ſo ſolches behauptet, war Daniel Heidenus, ein berühmter Lindauiſcher Rechts-Gelehrter. Denn als im 30jährigen Kriege das Kloſter der Stadt Lindau die Freyheit ſtreitig machen, und die Jurisdiction über dieſelbe eben aus dieſem Grunde, daß Kayſer Ludewig der Fromme dieſem Stiffte ſolche Hoheit und Jura über die, gantze Inſul verliehen, an ſich ziehen wolte; ſo ſchrieb gedachter Heidenus die Acta Lindavienſia, worinnen er des Stiffts unrechtmäßiges Anſinnen gründlich wiederleget. Dieſem ſetzte ſich auf Seiten des Stiffts, Henricus Wagenreck, ein gelehrter Jeſuit, entgegen, welcher ſtandhaffte Rettung und Beweiſung derer Gerechtſamen des Stiffts Lindau verfertigte. Hierauf flecht ſich die Stadt hinter dem berühmten Conring, welcher cenſuram diplomatis Ludovicians zu cenſuram Conringii entgegen. Allein Wilhelm Ernſt Tenzel ſchrieb hiſtoricas vindicias pro Hermanni Conringii cenſura, und hat ſelbiger mit bündigen Gründen dargethan, daß nicht allein das Diploma gänzlich falſch ſey, ſondern auch das Stifft niemahls Fürſtenmäßig geweſen, noch einiges Territorium gehabt, viel weniger ſich itzo der Herrſchafft über die freye Reichsſtadt Lindau anmaſſen könne. Sein ſtärckſter Beweiß ſind die eigenen Worte der Aebtißin Catharinä Bodmannin, welche ſie auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg im Jahre 1555. proponiret: Zu dem habe ich, ſpricht die Aebtißin, und mein Gottes-Hauß, von des Gottes-Haus eigenen Leuten, deren doch wenig ſeyn, gar keine Nutzung, werden auch von einer Aebtißin nicht, wie von andern Herrſchafften, beſteuert, und einige Schatzung auf ſie gelegt ꝛc. ſondern ſitzen allenthalben hinter andern Herren-Städten und Flecken, denſelben ſie mit Steuern und nicht dem Gottes-Hauſe unterwürffig ſeyn müſſen ꝛc. Desgleichen ſo hat auch mein Gottes-Hauß keine Obrigkeit mit Gebot und Verbot, noch keine andere Gewaltſame. Faſt gleiche Vorſtellung that im Jahre 1622. die Aebtißin Suſanna von Bubenhofen, um die Kreiß-Anlagen abzuwenden. Nun iſt es aber nochmahls an dem, ſagt ſie, daß das Stifft Lindau kein eigenes Territorium oder Diſtrictum, wie gleichfalls keine gantze Dörffer, ſondern nur einzelne Particular-Güter hat, welche in anderer Obrikeiten, ſonderlich aber meiſtentheils in der Stadt Lindau Jurisdiction gelegen, alſo daß das Stifft über ſolche Güther allein die Gerichtsbarkeit des Hirtenſtabs und was dem anhängig, alle übrige Obrigkeit aber die Stadt Lindau, theils in Krafft ihrer Reichs-Voaten, theils Jure territorii proprii hergebracht. Aus welchem eigenen Geſtändnis man gar deutlich ſehen kan, daß die Stadt Lindau im Beſitz ihrer Jurisdictionis territorialis &c. muß geweſen ſeyn. Dahet auch, als im Jahre 1649. der Weſtphäliſche Friedens-Schluß, worinnen der Stadt Lindau die Reſtitution der Reichs-Vogtey über die Kehlenhöfe verſprochen war, durch eine Kayſerliche Commiſſion zur Execution gebracht werden muſte, die Herren Commiſſarii die Aebtißin mit ihrem Anſuchen an die Reichs-Gerichte verwieſen, als ſelbige über die 4. Dörffer Raitnau, Schönau, Aeſchach und Rickebach, die Jurisdictionem territorialem prætendirte, über zum wenigſten der Stadt die Jurisdictiori über die darinnen befindlichen einzelnen Stiffts-Güter, ſo man Kehlenhöfe nennet, nicht Jure Territorii, ſondern Jure

Advocatiæ zuſtehen wolle. Dem ohnerachtet aber hat das Stifft mancherley Verbindung mit der Stadt. Die Aebtißin hat in der Stadt viele Zinß-Güther, welche jedoch einige zu weit, und ohne Grund auf die gantze Stadt ausdehnen, da doch nur ein Theil Häuſer, welche nehmlich auf der Aebtißin Grund und Boden erbauet, oder ihr auf andere Wege zinsbar worden, demſelben etwas ſtatt Zinſes abtragen. Denn das hat die Stadt der Aebtißin niemahls ſtreitig machen wollen, daß dieſelbe nicht die Nutzung von ihren Gütern und dem ihrem Kloſter eigenthümlichen Platz ziehen möge. Da nun ein Theil der Stadt, nachdem dieſelbige erweitert worden und angewachſen, auf der Aebtißin Grund und Boden zu ſtehen kommen; ſo hat ſie auch von ſelbigen Häuſern einen Zinß fordern mögen, jedoch daß die Bürger und Einwohner dieſer Häuſer jedemahl der Stadt Unterthanen verbleiben. Ueber dieſes hat die Aebtißin das Recht, daß ſie nach ihrer angetretenen Regierung den erſten Maleficianten von der Todes-Straffe in der Stadt Jurisdiction befreyen kan. Hingegen muß die Aebtißin in der Stadt Bürgerin werden, und der Rath hat an den Glocken auf dem Kloſter-Thurm den Sturm-Schlag. Vor Zeiten muſte auch der Kayſerliche Stadt-Voigt in der Aebtißin Pallaſt, und mit Zuziehung der Aebtißin Gericht halten. Nachdem aber die Stadt die Reichs-Vogtey, welches vermuthlich zu Zeiten Caroli IV. geſchehen, ſelbſt an ſich gebracht; ſo iſt dieſes wiederum abgeaangen. Endlich noch den Anfang des Kloſters betreffend, ſo iſt derſelbe ungewiß, und nicht ausgemacht, ob das Stifft eher auf der Inſul geſtanden, als die Stadt, und die Aeſchacher nach dieſem ſich erſt herüber zu dem Stifte begeben, und alda die Stadt Lindau angebauet, wie ſolches einige bejahen, oder aber ob dis Kloſter erſt diſſeit des Boden-Sees am Ufer geſtanden, und bey der Verfolgung der Ungarn auf die Inſul in die Stadt gerücket ſey, wie man ſolches auf Seiten der Stadt Lindau vorgeben will. So viel iſt aus dem Diplomate Kayſers Rudolphi des I. vom Jahre 1275. zu erſehen, daß das Stifft ſchon lange vor denen Zeiten des Interregni muß in ſeinem Weſen geſtanden haben, und daß einige unrecht urtheilen, wenn ſie behaupten wollen, daß man vor denen Zeiten Friderici III. des Stiffts in den Geſchichten nicht gedacht finde. Endlich iſt noch zu bemercken, daß die darinnen befindlichen Adelichen Fraulein, weltlichen Standes und canonilæ ſeyn; daher ſie weltlichen Habit tragen, und ſich wiederum daraus verheyrathen, auch ihre Güther an ihre Verwandten nach Belieben vermachen mögen. Die jetzige Aebtißin heiſt Maria Anna Franciſca Huydbißin von Waltrams zu Siggen, iſt im Jahre 1654. den 28. April gebohren, den 9. November im Jahre 1720. erwehlt, und den 21. Sept. im Jahre 1723. inauguriret worden. Im 1728. Jahre litte dieſe Abtey groſſen Feuer-Schaden. Wegen des Reichs-Anſchlages ſind die Meynungen ſehr verſchieden; denn einige geben vor, daß ſelbiges monathlich 5. Mann zu Fuſſe gebe, welches am Gelde 20. Fl. betrüge, andere wollen, es ſey im 1645. und 1651. Jahre um 1. zu Pferde und 3. zu Fuſſe verringert worden, und gäbe nur noch einen zu Fuſſe, am Geldmonathlich 20. Fl. welches aber wohl ein Fehler ſeyn mag, da diejenigen am beſten zutreffen mögen, die es nur auf 6. oder 7. Fl. ſetzen; noch andere ſetzen 1½. zu Fuſſe an, welches vielleicht diejenigen ſind, ſo am Gelde 13. Fl. 20. Kr. anſetzen; wieder einige ſetzen monathlich 28. Fl. an, und mögen es vielleicht auf 4. zu Fuſſe und einen zu Pferde rechnen. Zur Unterhaltung des Cammer-Gerichts ſoll das Stifft ſonſt jährlich 62. Fl. oder 62. Fl. 32 Kr. gegeben haben. Da es aber im 1682. Jahre nur um 13. Fl. Nachlaß erhalten, und hernach noch 3⅓. Fl. geaeben, ſo kan es ſich zuvor nicht höher als auf 50. Fl. belaufften haben. Das Wappen iſt entweder eine ſilberne und fleiſchfarbene Hand im rothen Felde; oder, wie andere wollen, die Jungfrau Maria, welche das Jeſus-Kind auf denen Armen träget. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Der teiſſende Deutſche.

(a) T. I. p. 601.

Lindau, oder Lindaw, Lindowe, und Lendaw, ein Schloß und kleine Stadt, nebſt einem Amte auf dem Hartze an der Rume, zwiſchen Duderſtadt und Catelnburg, eine Meile von Oſterode und Catelnburg, 2. Meilen von Duderſtadt gelegen, iſt ein guter Paß gegen das Eichsfeld, und hat dem groſſen Lindauer Wald den Nahmen gegeben. Es gehörte daſſelbe ſonſt als ein Hildesheimiſch Lehn zu der ſehr alten Grafſchafft Catelnburg, und kam nach Abſterben des letzten Grafen zu Catelnburg im 1107. Jahre mit Biſchöflich Hildesheimiſcher Verwilligung an deſſen nahe Anverwandten, Gottſchalcken den III. von Pleß, welch:s Hauß es faſt an die 200. Jahre als ein Erb-Lehn beſeſſen hat. Zu Ende des XIII. Jahrhunderts aber ſtehen ſich Gottſchalck der VI. und ſein Bruder Hermann der III. von Pleß aus dringender Noth gewunnen, Hauß und Amt an Biſchof Siegfrieden den II. zu Hildesheim, gebohrnen Herrn zu Querfurt, zu verkauffen. Es gieng aber dieſer Biſchof eher mit Tode ab, als das Kauff-Geld bezahlet ward. Sein Nachfolger Henrich von Woldenberg that, was er konnte, daß er das Geld abtrug, muſte aber doch dieſen Ort, weil er die Grafſchafft Daſſel an das Stifft kauffte, bald wiederdenen von Hardenberg, Beverſteinſcher Linie, auf einen Wiederkauff überlaſſen. Als aber ſein Vetter Otto von Woldenburg Biſchof ward, löſete er dieſes Lindau wieder ein, unrſinea es, weil es damahls nur ein Schloß war, mit einer Mauer, verbeſſerte und beſeſtigte es, ließ ſich auch im 1322. Jahre von Gottſchalcken und Herrmannen von Pleß darauf Bericht thun, und dieſelbe beſtätigen, wie auch alle Lindauiſche Lehn-Leute, als die Beckenfelder, Beſinger, Werner von Reventlk, Rodingshuſen und Probſten, welche bisher die Lehn von denen von Pleſſe genommen, an das Stifft weiſen. Im 1331. Jahre ward Hauß und Amt Lindau von Biſchof Henrichen, Hertzoge zu Braunſchweig, wieder mit Bewilligung des Dom-Probſts und Dechants zu Hildesheim denen von Hardenberg verpfändet, und eingethan. Im Jahre 1312. löſete es eben dieſer Biſchof wieder von ſelbigen ab, und verpfändete es vor 1142. Marck löthigen Silbers Braunſchweigiſcher Witte und Münche an Lypolden und Beſicken von Freden, derer beyden Söhne, Hanns Lippold und Eckbrecht, mit in dieſem Kauffe begriffen worden. Doch im folgenden 1353. Jahre löſete Dietmar von Hardenberg mit Bewilligung des Dechants und Scholaſtici zu Hildesheim, ſelbiges wieder ab, und im 1364. Jahre ſchlug Biſchof Gerhard, Freyherr von Beras, denen von Hardenberg die 500. Marck, welche ſie an Woldenſtein hatten, auch auf die Lindauiſche Pfand-Summe, und ertheilte ihnen nebſt dieſem im 1366. Jahre eine Bewilligung, 160. Marck an Lindau zu verbauen. Im 1414. Jahre hatten Dietmar und Hildebrand von Hardenberg, Dietmars des II. Beverſteiniſcher Linie, Söhne, ſelbiges Hauß noch inne; nach dem 1424. Jahre aber ward Hauß und Gerichte von Biſchof Magno, Hertzoge zu Sachſen, vor 350. Gold-Gulden halb an Ertz-Biſchof Dietrichen zu Maynz verpfändet. Im 1462. Jahre ward von Biſchof Ernſten von Schönburg abermahls Bewilligung ertheilet, 500. Fl. darauf zu verbauen; bald darauf aber löſeten es die von Bodenhauſen mit ausdrücklichen Willen derer von Hardenberg dem Ertz-Biſchof zu Maynz wieder ab, und erhöheten die Pfand-Summe mit 100. Gulden. Nicht allzulange nach dieſem haben auch die von Pleſſe, mit und neben denen von Bodenhauſen, Hauß und Amt Lindau vor 700. Gold-Gulden Pfand-

Weiſe

Weiſe inne gehabt; Biſchof Barthold von Landesberg aber hat hierauf die von Pleſſe und Bodenhauſen wie der von dem halben Hauſe abgelöſet, und denſelben Theil im 1499. Jahre aufs neue Dietrichen von Hardenberg vor 4300. Rheiniſche Gulden auf Wiederkauff verſchrieben. Hierauf hat im 1525. Jahre Ertz-Biſchof Albrecht zu Maynz vorgedachten Dietrichs von Hardenberg Kinder, wie auch die von Pleſſe und Bodenhauſen, wieder abgelöſet, und iſt endlich im 1564. Jahre Hauß und Amt Lindau mit dem Gerichte zu Bernshuſen von Biſchof Burckharden von Oberg vor 6000. Rheiniſche Gold-Gulden auf 40. Jahre an das Ertz-Stifft Maynz verpfändet und verſchrieben worden. Sonſt will man, daß dieſes Lindau ehemahls eine beſondere Grafſchafft geweſen ſey, und man hält es vor das älteſte Stamm-Hauß derer nachmahligen Grafen zu Lindau und Ruppin. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

Lindau, oder *Lindaw, Lindawe*, und *Lyndowe*, war ehemahls eine Grafſchafft, heutiges Tages aber nur ein Amt, im Fürſtenthume Anhalt, Zerbſtiſchen Antheils, welche ſonſt 11. Dörffer in ſich begriffen. Die Grafen dieſes Nahmens, ſo zugleich die Grafſchafft Ruppin beſaſſen, verſetzten ſie anfangs dem Hauſe Anhalt, traten ſie aber im Jahre 1457. demſelben vor 1700. Marck Silber völlig ab, jedoch mit Vorbehalt des Wiederkauffs, des Titels und einiger wenigen Lehn-Stücke. Wie nun der letzte Graf von Ruppin und Lindau, Wichmann, im Jahre 1524. ohne Erben abgieng, und Ruppin an das Hauß Brandenburg fiel, wolte der damahlige Churfürſt Joachimus I. auch Lindau vor die obgedachte Summe wieder einlöſen, und verfiel darüber mit dem Hauſe Anhalt in groſſe Streitigkeiten. Nachdem aber der Churfürſt Johann Georg ſich mit der Printzeßin Joachimi Erneſti zu Anhalt Elisabeth, im Jahre 1577. vermählet hatte, erklärete er die ſtreitige Grafſchafft zu einem erblichen Manns-Lehn, belehnte ſeinen Schwieger-Vater damit, und erließ ihm zugleich alle Ritterliche Lehnsdienſte. Wie Johann Grümel in der Cremmiſchen Schau-Bühne meynet, mögten die ehemahligen Grafen von Lindau, von denen Grafen von Rohrbach, welche das Kloſter Lindau am Boden-See geſtifftet, abſtammen, und vielleicht einer von denenſelben, nachdem die Wenden aus dem Märckiſchen und benachbarten Landen vertrieben worden, dieſe Gegend von dem Kayſer, oder denen Margrafen zu Brandenburg, zu Vergeltung ſeiner Tapferkeit bekommen, und ſelbiger zum Andencken ſeiner Ankunfft von Lindau am Boden-See gleichen Nahmen gegeben haben, welches aber einer genauen Unterſuchung bedürffte. Andere meynen, ihr Stamm-Hauß ſey das Lindau auf dem Eichsfelde, welches ohne Zweifel eben dieſes ſey, ſo von Meibomio (a) unter die älteſten Sächſiſchen Grafſchafften geſetzet wird, und deren Beſitzer nach Spangenberg (b) mit unter diejenigen gehöret haben ſolle, aus welchen die Sachſen ihre zwölff Viet-Herren zu erwählen gewohnet geweſen, er meynet, daß ſich etwa eine Linie hernach in die Marck Brandenburg begeben, und daſelbſt das Ruppiniſche erhalten habe, jedoch vergieſſet er dabey das Lindau im Anhaltiſchen zu erwehnen. Hingegen zeiget Dietrich, daß dieſelben von denen Grafen von Arnſtein, welche ebenfalls Ruppin beſeſſen, abſtammen, und Lindau in dem Anhaltiſchen zum Stamm-Hauſe haben. Ohne Zweifel gehöret hieher das Wappen derer Grafen von Lindaw, welches nach dem Wappen-B. (c) im rothen Felde einen ſilbernen Adler mit einem goldenen halben Monde auf der Bruſt, auf dem gecrönten Helme aber einen zwiſchen zwey Stühlen oder hohen Hüten ſitzenden ſilbernen Bracken vorſtellet, und mit roth- und ſilbernen Helm-Decken bekleidet iſt. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) Not. in *Herlingsbergam*, in Script. Rer. Germ. T. I. p. 794. (b) Mannsfeld. Chron. 55. p. 55. (c) III. p. 25.

Lindau, ein Schloß und kleine Stadt im Fürſtenthume Anhalt-Zerbſt, an der Gräntze der Grafſchafft Barby, eine ſtarcke Meile oder dritthalb Stunde über der Stadt Zerbſt gelegen, war ſonſt der Haupt-Ort vorhergehender Grafſchafft, und das Stamm-Hauß derer davon benannten Grafen. *Univ. Lex.*

Lindau, ein Städtgen, Amt und Reiches Stifft, ſo ſonſt ein von denen Grafen angelegtes Præmonſtratenſer-Nonnen-Kloſter geweſen, und mit vielen Dörffern begabet worden, ſammt einem im Jahre 1696. vor 24. Bauer- und Mutterloſe Waysen angelegten Waysen-Hauſe, in der Grafſchafft Ruppin, an einem kleinen See, welches den Nahmen noch von denen alten Linonen führen ſoll, iſt von dem Lindau im Anhaltiſchen zu unterſcheiden, und hat zwey Kirchen, eine Evangeliſche und eine Reformirte; wie denn dieſes Amt mit zur Schweitzer-Colonie gehöret. *Univ. Lex.*

Lindau, ein Flecken in Pommern, ſo Stadt-Gerechtigkeit genieſſet. *Univ. Lex.*

Lindau, ein Ort im Elſaß, unweit Straßburg. Goldſchadt.

Lindau, ein Dorff in der Herrſchafft Droiſia, 2. Stunden von Eiſenberg, im Oſterlande. Goldſchadt.

Lindau, ein Churſächſiſch Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Schneeberg. Goldſchadt.

Lindau, ein Dorff in dem Fürſtenthume Querfurt, gehöret in das Amt Juterbock. Wabſt.

LINDAVA, oder
LINDAUGIA,
LINDAVIA, und
LINDAVIUM, eine freye Reichs-Stadt im Boden-See, ſiehe Lindau.

Lindaw, ein kleiner Fluß in Holſtein, ſo bey Gottorff, und dem Adelichen Hofe Lindaw vorbey flieſſet, hernach aber in die Eyder fällt. *Univ. Lex.*

Lindaw, eine freye Reichs-Stadt im Boden-See, ſiehe Lindau.

Lindaw, ein Schloß und kleine Stadt nebſt einem Amte auf dem Hartze, ſiehe Lindau.

Lindaw, oder
Lindawe, ein Amt im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Lindau.

Lindburg, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, ſiehe Limburg.

Limburg, ein Dorff an der Wipper, unweit Mansfeld, in der Grafſchafft dieſes Nahmens. Goldſchadt.

LINDCOPIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Schweden, ſiehe Lincöping.

LINDCYLNE, ein Biſchöflicher Sitz in Groß-Britannien, ſiehe *Lincoln.*

LINDE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Perigord, an der Dordogne. Sie hat zur Beſchützung einen viereckigten, und zehn Fuß oder ohngefehr so hohen Thurm, aus welchem ein Brunnen kommt, welcher bey der Wendung, die er bey ſeiner Quelle macht, zwey Mühlen treibt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Ducheine* Antiqu. des Villes de France.

LINDE, (LE GOLPHE DE) iſt die Franzöſiſche Benennung eines Theils des Indianiſchen Meeres, an dem Ausfluſſe des Stroh̃es Indus. Dieſer iſt mit dem Fluſſe Guzurate einerley. *Martin.* Dict.

Lindeberg, ein Berg im Wolffenbüttelſchen, ſiehe Lindenberg.

LINDECOLINA, und
LINDECOLLINA, oder
LINDECOLLINUM, eine Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Lincoln.*

Lindelbrunn, ein Flecken im Hertzogthume Zweybrücken, eine Meile von Berg-Zabern. Goldschadt.

LINDEMACUS, oder

LINDEMAGUS, iſt die lateiniſche Benennung eines Fluſſes in der Schweiz, ſiehe Limmat.

Linden, oder Lynden, eine Grafſchafft in Weſtphalen, nicht weit von Hülſen, im Stifte Lüttich, wo mit Arnold, Stiffter der jüngern Aſpermontiſchen Linie, vom Biſchoffe zu Utrecht belehnet worden; daher ſeine Nachkommen, die Grafen von Rechheim, noch einen ſitzenden ſchwartzen Hund mit einem goldenen Halsbande wegen dieſer Grafſchafft über ihrem Schilde auf einem Helme führen. *Univ. Lex.*

Linden, oder Leden, ſind zwey Herrſchafften und Dörffer lincker Hand des Rheins, der Utrechtiſchen Stadt Rehnen gegen über, im Geldriſchen gelegen. Sie gehören itzo der Sachſen-Saalfeldiſchen Linie, als wohin ſie durch Charlotam Joannam, Graf Joſiæ von Waldeck Tochter, ſo Johann Ernſt zu Sachſen-Saalfeld ſich im Jahre 1690. zu Maſtricht antrauen laſſen, und die mit Hinterlaſſung etlicher Kinder im Jahre 1699. verſtorben, gekommen. *Univ. Lex.*

Linden, eine Herrſchafft und Schloß mit einem ſchönen Garten nahe bey Hannover, im Fürſtenthume Calenberg gelegen, und dem Grafen von Platen gehörig. Es ſcheinet eben die im Jahre 1007. vorkommende Villa Lindini hierher zu gehören, die im Jahre 1191. Linden genennet wird. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Linden, eine Herrſchafft in Kärnthen, worinn die Grafen von Ortenburg beliehen worden *Univ. Lex.*

Linden, ein Ort in Bayern, unter der Straubingiſchen Regierung. Hübn. Geogr. II. Th.

Linden, oder Lind, Lindt, und Groß- oder Hohen-Linden, ein ins Amt Gieſſen gehöriges Städtlein in Ober-Heſſen, eine Meile von Gieſſen, nach Butzbach zu. Ehemahls war auch ein Schloß dabey, welches aber im Jahre 1260. im Thüringiſch- und Heßiſchen Kriege, als dem Lande ſchädlich, eingeriſſen ward. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Linden, ein Amtsſäßiges Städtlein im Amte Pauſa, im Voigtlande. Bey der im Jahre 1485. zwiſchen Churfürſt Ernſten und Hertzog Albrechten getroffenen Theilung ward es zum Thüringiſchen Antheile geſchlagen, welches dem Churfürſten zufiel. *Univ. Lex.* Wabſt.

Linden, ein Flecken zur Lincken der Weſer, im Stifte Bremen, ins Amt Thedingshuſen gehörig. Schneiders Beſchr. des alten Sachſenl.

Linden, ein Dorff im Amte Neuhoff, im Brandenburg-Bareuthiſchen, welches vormahls zum Kloſter Hailsbronn gehöret, und bey der vor kurtzem geſchehenen Separirung derer Kloſter-Güter zum Bareuthiſchen Antheile geſchlagen worden. *Univ. Lex.*

Linden (Groß- oder Hohen-), ein Städtlein in Ober-Heſſen, ſiehe Linden.

Linden (Kleins), ein Wolffenbüttelſches Dorff, ſiehe Klein-Linden, im VI. Bande p. 990.

Lindena, ein Dorff im Stiffte Dolbrügk, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Lindenäs, ein berühmtes Vorgebürge in Weſterland, ſiehe Lundenäs.

Lindenau, ein Dorff in einer angenehmen Gegend, nicht weit von Leipzig. Es gehöret zum Stiffte Merſeburg, und ins Amt Lützen. Goldſchadt.

Lindenau, ein ſchönes Schloß, und Dorff, in der Ober-Lauſitz, mit einer Kirche an denen Meiſſniſchen Gräntzen, nicht weit von Ortrand, im Ruhländer-Kreiſſe gelegen, und dem Grafen von Brühl gehörig. *Ex Litt. tranſm.* Goldſchadt.

Lindenau, ein Dorff im Fürſtenthume Jauer, in Schleſien, unweit Bunzlau. Goldſchadt.

Lindenberg, ein ſchöner, hoher, breiter und fruchtbarer Berg in der Schweiz, im Aergow. *Univ. Lex.*

Lindenberg, oder Lindeberg, ein Berg im Wolffenbüttelſchen, nicht weit von Stederburg, bey dem Dorffe Tide, bey welchem ein ſchöner Steinbruch von allerhand Quader-Stücken und andern guten Mauer-Steinen, auch eine Gyps-Grube anzutreffen. *Univ. Lex.*

Lindenberg, ein Schloß oder ſo genannte Feſte in Francken, zwey Stunden hinter Culmbach, nahe bey Caſendorff, iſt des Hoch-Stiffts Bamberg Ritter-Söhn- und Töchter-Lehn, und der Reichs-freyen Ritterſchafft des Landes zu Francken, des Orts Gebürg, incorporiret, jedoch im Brandenburgiſchen Culmbacher Fraiſch gelegen. Die Gegend hieherum iſt an Obſt ſehr fruchtbar; beſonders wachſen die Pflaumen allhier in unglaublicher Menge. *Univ. Lex.*

Lindenberg, ein Schloß und Amt in Pommern, im Stettiniſchen Kreiſſe, am Tollen-See, und der Mecklenburgiſchen Gräntze gelegen. *Univ. Lex.*

Lindenberg, ein zerfallenes Schloß im Turgow, bey Ober-Büren, von welchem ſich ehedem ein Adeliches Geſchlechte benennet. *Univ. Lex.*

Lindenberg, eine kleine Stadt in der Marck Brandenburg, nahe bey Franckfurt an der Oder, gegen Süd-Weſten. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lindenberg, ein Dorff in denen Adelichen Gerichten zu Wildenborn, im Stiffte Zeitz, etliche Stunden von Zeitz gelegen. Goldſchadt.

Lindenbrunn, ein Geſund-Brunnen von denen Langen-Schwalbachiſchen Waſſern in der Grafſchafft Catzenelnbogen. Hübn. Geogr. III. Th.

Lindenburg, eine freye Herrſchafft in Jütland. *Univ. Lex.*

Linden-Creutz, ein Dorff mit einer Kirche und einem Adelichen Hofe, im Sachſen-Altenburgiſchen, 2. Stunden von Gera gelegen. Goldſchadt.

Lindenfels, oder Lindenfels, eine kleine Stadt, Amt, und Berg-Schloß im Nieder-Rheiniſchen Kreiſſe, an den Gräntzen der Grafſchafft Erpach, nahe bey Breuberg, im Oden-Walde, zwiſchen Heydelberg und Ubergelegen. Sonſt ſoll das Schloß denen Marggrafen zu Baden zugeſtanden haben, im Jahre 1256. oder 1277. aber ſammt der Voigtey und aller Gerichtsbarkeit um 5030. Marck Silber an Pfaltz verkaufft worden ſeyn. Einige muthmaſſen, es ſey ſonſt ein Römiſches Caſtell geweſen, welches hernach denen Grafen im Creichgau gehöret habe, und von dieſen an die Marggrafen zu Baden gelanget ſey. Es will aber dieſes nicht wohl mit denen Nachrichten des Geſchlechtes gleiches Nahmens, deſſen Stamm-Haus es iſt, ſtimmen; ſintemahl man wiſſen will, daß ſich ehedem dieſes Haus die Kayſerliche Ungnade zugezogen, und durch Pfaltz aus dem Beſitze geſetzet worden, wie es denn auch bey dieſer Gelegenheit ſeine Helm- Zierde einiger maſſen verlohren. Der Ort iſt zwar an ſich gantz rauhe, hat aber doch nebſt andern Fiſchen gute Forellen, auch Vieh- Weide und eine Kellerey. Die Gräntzen dieſes Amtes erſtrecken ſich vom Neckar bis an den Rhein, und von der Berg-Straſſe gegen Francken an die Tauber. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lindenhaard, ein Marckflecken im Marggrafthume Bareuth, ſiehe Lindenhard.

Lindenhahn, ein Churſächſiſch Dorff, in Meiſſen, unweit Duben, an der Mulda. Goldſchadt.

Lindenhard, oder

Lindenhardt,

Lindenhart, und Lindenhaard, ein feiner Marckflecken im Marggrafthume Bareuth, in Francken, nicht weit von Trockau, hart an den Pfältziſchen Gräntzen, 2. Meilen von Bareuth gelegen, und zum Ober-Amte Pranitz gehörig. Im Jahre 1633. desgleichen im Jahre 1680. den 10. April, iſt der Ort völlig abgebrannt, und dabey alle auf dem Rath-Hauſe und in der Kirche befindlichen Schrifften mit im Rauche aufgegangen.

Der Kirch-Thurm daſelbſt iſt von einer erſtaunens würdigen Stärcke und Höhe, auch bey nahe faſt ſo dicke, als hoch; wannenhero im Jahre 1499. Marggraf Friedrich zu Brandenburg dahin eine Land-Sturm-Wache verordnet. Dieſer Ort hat des Jahres drey Märckte, als zu Mariä Verkündigung, Philipp Jacobi, und Michaelis. *Univ. Lex.* Goldſchadt. Adel.

Lindenhof, ein Fortwerck bey der Stadt Brieg, in Nieder-Schleſien, vor der Oder-Brücke gelegen, iſt ein ſehr weitläufftiges Gebäude, worinnen die ehemahligen Hertzoge jedesmal eine ſchöne Sterterey gehabt haben. Auch hat ſich ſonſt ein ſchöner Luſt- und Obſt-Garten dahey befunden. *Univ. Lex.*

Linden-Nauendorff, ein Dorff im Stifft Merſeburg, ſiehe **Lind-Naundorff.**

Linden-Stadt, mit dieſem Nahmen belegen einige die Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

Lindenthal, ein Dorff im Stifft Merſeburg, eine Stunde von Leipzig gelegen. Es gehöret ins Amt Schkeudiz. Goldſchadt.

Lindenthal, ein Dorff in der Herrſchafft Finſterwalda, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Lindenwold, eine Baronie derer Grafen Dannekiold, in Jütland, wozu der Flecken Nibe gehöret. Hübn. Geogr. II. Th.

Lindenwerder, ein Ort im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Schönerwalde. Goldſchadt.

Linderbach, ein Chur-Mayntziſch Dorff mit einer Kirche in Thüringen, nebſt einem Adelichen Hofe, eine Stunde von Erfurt; es gehöret in das Amt Ammansdorf. Goldſchadt.

Linderfels, eine kleine Stadt, Amt und Berg-Schloß im Nieder-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe **Lindenfels.**

Linderode, ein Dorff in der Herrſchafft Sohre, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Linderode, ein Dorff bey Braunſchweig. Goldſchadt.

Linderſtadt, ein Dorff in dem Fürſtlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabſt.

Lindeſas, oder **Lindesnas**(a), eine kleine Stadt in Schweden, in Weſtmanland, an einem Bache, welcher in einen Fluß fällt, der von Nora kommt, nach Arbogs geht, und ſich in dem See Mäler verliehrt. Er iſt gegen Oſten der Gebürge, wo die Bergwercke Nahmens **Lindesberg** ſind. Man ſieht wohl, daß die Berge und die Stadt ihren Nahmen aus einerley Urſprung bekommen. Dieſe Stadt treibet ein groſſes Gewerbe mit Eiſen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l' Iſle* Couronnes du Nord.

Lindesberg, eine Stadt in der Landſchafft Weſtmanland, in Schweden, nicht weit von Lindeſas, hat eine unerſchöpfte Eiſen-Grube. Hübn. Geogr. II. Th.

Lindesheim, ein Flecken im Stiffte Speyer, welchen Kayſer Otto III. demſelben geſchencket hat. *Univ. Lex.*

Lindesnes, ein berühmtes Vorgebürge in Norwegen, ſiehe **Lindenäs.**

Lindeszas, eine kleine Stadt in Schweden, ſiehe **Lindeſas.**

Linderwit, eine Herrſchafft im Holſteiniſchen, gehörete ehemahls dem Hauſe Rantzau, jetzo aber der Gräfin Caſtell. Hübn. Geogr. II. Th.

LINDHAM, ein Ort in Yorkshire in Engelland, wo keine Sperlinge gefunden werden ſollen. *Univ. Lex.*

Lindheim, ein ehemahliges Raub-Schloß in der Wetterau, welches durch Kayſer Rudolphum zerſtöhret worden. Bernhards Alterth. der Wetterau.

Lindholm, Lat.

LINDHOLMIA, einige ſchreiben **Limholm**, ein Schloß in der Schwediſchen Landſchafft Schonen, zwiſchen Malmoe und Stadt, auf welchem der Schwediſche König Johann Albrecht, der im Jahre 1286. von der Königin Margaretha, in Dänemarck geſchlagen worden, zehn gantzer Jahr lang gefangen geſeſſen. Es iſt ſelbiges denen Grafen Brahe, welche davon den Titul Frey-Herren führen, zuſtändig. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Lindhorſt, ein Flecken im Braunſchweig-Lüneburgiſchen, im Fürſtenthume Calenberg, obnweit des Urſprunges der Ove oder Caſpaw. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Lindhorſt, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, etliche Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Lindhorſtaw, ein kleiner Fluß im Lüneburgiſchen, welcher bey Schwanebuſch in die Elbe fällt. *Univ. Lex.*

Lindich, ein Sächſiſcher Flecken, etliche Stunden von Eiſenach, bey dem Schloſſe Marckſuhl, an denen Hennebergiſchen Gräntzen, eine halbe Meile unter Ettenhauſen, am Marckſuhler Waſſer, welches daſelbſt noch ein anderes in ſich nimmt, gelegen. Goldſchadt. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Lindich, ein Dorff bey Joachimsthal, in Böhmen. Goldſchadt.

Lindich, ein Sächſiſch Dorff, bey Kahle in Thüringen, an der Saale gelegen. Goldſchadt.

LINDICOLINA, eine Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Lincoln*, und *Lindum.*

LINDI COLONIA, und *Lindisfar*, oder *Lindiſch*, und *Lindiſſi*, eine Biſchöfliche Stadt in Engelland, nach dem Hern Baillet. Er ſetzt ſie in das Gebiete oder in die Grafſchafft Lincoln, und berichtet, daß ſie von *Lindisfarn* ſehr unterſchieden ſey, welches an dem äuſſerſten Ende von Northumberland auf der Seite von Schottland iſt. Er fügt hinzu, daß Theodoras von Cantorberi dieſes Biſthum mit dem Biſthume Lichfeld in der Grafſchafft Stafford im Königreiche Mercia vereinigt habe, um es dem heiligen Ceadde zu geben. Siehe *Lichfeld.* Es ſcheinet, daß dieſer Artickel nichts weniger, als richtig iſt. 1) Der Biſchöfliche Sitz, deſſen Biſchof Ceadde war, iſt eben derjenige, welcher die Abtey Lindisfarne iſt, deren Aebte nach dem St. Aidam die Abteyliche und Biſchöfliche Gewalt in ihren Perſonen vereinigten. 2) Man findet keinesweges, das *Lindith*, oder *Lindiſſi* eine Stadt geweſen, noch weniger eine Stadt in dem Gebiete von *Lincoln* iſt. Allein man findet, daß *Lindiſſa* eine Provintz in Engelland war. Mit dieſen Worten wird in dem Leben St. Suibere geredet, und Beda erkläret es noch beſſer, wenn er ſagt, daß ſie ſich gegen Süden von Humber bis an das Meer erſtrecket habe, und er ſetzt dahin eine Stadt mit Nahmen *Lindocolina.* Es iſt klar, daß dieſe Stadt itzo *Lincoln* iſt, welches von den alten *Lindum* und von Scribenten des mittlern Alters *Lindolina*, oder *Lindecellinum* genannt wird; und daß *Lindiſſa* der Nahme der Provintz Lincolnshire genannt, iſt. Wir haben geſehen, daß Lincoln die Reſidenz der Könige von Mercia geweſen, und wir ſehen im Römiſchen Martyrologio bey dem 2. Mertz, daß St. Ceadde Biſchof von Mercia und Lindisfarne geweſen. Wegwegen der P. Lubin in ſeinen Noten über das Martyrologium (a) anmercket, daß St. Ceadde Biſchof von Lichfeld oder Lichfield geweſen ſey, welcher in dem Königreiche Mercia war. Anderswo (b) ſagt er, daß in Lindisfarne eine berühmte Abtey und ein Biſchöflicher Sitz geweſen, davon St. Ceadde ſo wohl als von Mercia Biſchof war. Siehe *Holy-Island*, im V. Bande p. 1817. *Martin.* Dict.

(a) p. 2. (b) p. 9.

LINDIMACUS, iſt die lateiniſche Benennung eines ſtarcken Fluſſes in der Schweiz, ſiehe **Limmat.**

LINDISCH, oder

LINDISFAR, eine Biſchöfliche Stadt in Engelland, ſiehe *Lindi Colonia.*

LINDISFARNE, eine Inſul an der Oſtlichen Küſte von Engelland, ſiehe *Holy-Island*, im V. Bande p. 1817.

LINDISSA, eine Gegend in Engelland, ſiehe *Lindſey.*

LINDISSI, eine Biſchöfliche Stadt in Engelland, ſiehe *Lindi Colonia*.

Lindköping, oder
Lindköping, eine kleine Stadt in Schweden, ſiehe Lincöping.

LINDLEY, ein Ort in Leiceſterſhire, in Engelland, in Sparkenhoe-Hundred, Südwärts gegen Leiceſter, in deſſen Herrſchafft, wie Burton berichtet, niemahls eine Natter, Schlange oder Eidexe geſehen worden, ob man dergleichen ſchon in denen angrantzenden Orten gemeiniglich findet. *Univ. Lex.*

LINDMAGUS, oder
Lindmar, ein Fluß in der Schweitz, ſiehe Limmat.

Lind-Naundorf, ein Dorff im Stifft Merſeburg, im Amte Lützen; es iſt der Stadt Leipzig nahe gelegen. Goldſchade.

LINDO, ein Vorgebürge im Meere von Rhodis, ſiehe *Lendigo*.

LINDO(a), ein kleiner Platz auf der Inſul Rhodus, gegen die Südliche Seite von Natolien, nebſt einem Hafen an der Oſtlichen Küſte dieſer Inſul. Er war ehedem einer von den drey vornehmſten Plätzen; allein er iſt faſt zu einem Dorffe geworden, ſeit dem er den Türcken gehört. Siehe *Lindus. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LINDO (LE CAP DE), ein Vorgebürge im Meere von Rhodis, ſiehe *Lendigo*.

LINDOA, iſt die lateiniſche Benennung einer freyen Reichsſtadt im Boden-See, ſiehe Lindau.

LINDOCOLINA, oder
LINDOCOLINA CIVITAS, eine Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Lincoln*, und *Lindum*.

Lindorff, oder
Lindorp, ein Oſnabrückiſcher Flecken, zur Lincken der Hunta, drey Meilen von der Stadt Oſnabrück gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

LINDOSO(a), oder *Lanboſo*, ein Platz in Portugall, in der Provintz Entre Duero e Minho, nahe bey Braga gegen Oſten, am Fluſſe Cavado. Es iſt ein Schloß von einem ſehr ſchweren Zugange, mit einer guten Mauer verſchloſſen, und wird von einem kleinen irregulairen Fort von fünff Baſteyen beſchützet. Dieſes Schloß iſt nur mit einer Compagnie Infanterie beſetzt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Lequien de la Neuville*, Hiſt. Gener. de Portugal T. I. p. 28.

LINDOVIA, oder
Lindowo, eine freye Reichs-Stadt im Boden-See, ſiehe Lindau.

Lindowe, ein Schloß und kleine Stadt nebſt einem Amte auf dem Hartze, ſiehe Lindau.

LINDRE, Lat.

LINDRICUM STAGNUM, ein Teich oder ſtehende See in Lothringen, ſiehe *Eſtang de Lindre*, im IV. Bande p. 1324.

LINDSEY, eine Gegend in Engelland, in Lincolnshire, wo ſie einen von den drey Theilen dieſer Provintz ausmacht, wie man in dem Artickel *Lincolnshire* geſehen hat. Es iſt offenbahr, daß ſie den Nahmen *Lindiſſa* behalten hat, welches ein alter Nahme dieſer Provintz iſt. Sie iſt mit Waſſer umgeben, und giebt den Titul Grafen von Lindſey, unterſchiedenen Engelländiſchen Herren. *Martin.* Dict.

LINDSEY, eine kleine Stadt in der Süd-Schottländiſchen Landſchafft Cluydesdale, am Fluſſe Cluyd, 11. Stunden von Glaſcow gegen Süden gelegen. *Univ. Lex.*

LINDSEY-HOUSE, iſt ein Land-Sitz in der Engelländiſchen Landſchafft Suſſex, dem Hertzoge von Ancaſter gehörig. *Miege.*

Lindt, ein Städtlein in Ober-Heſſen, ſiehe Linden.

Lind-Tal, oder
Lind-Thal, ein Thal und Ort gleiches Nahmens im Canton Glaris, in der Schweitz, an der Limmat, oder Lindt, daher es auch den Nahmen erhalten. *Univ. Lex.*

LINDUA, ein Ort in Unter-Stevermarck, ſiehe Limbach.

LINDUM, ſo nennten die Alten eine Stadt in Süd-Schottland, ſiehe *Dumblain*, im IV. Bande p. 677.

LINDUM, eine alte Stadt auf der Inſul Groß-Britannien. Ptolomæus (a) giebt ſie dem Volcke Coritavi. Antoninus (b) ſetzt ſie an die Straſſe von London nach Carleil zwiſchen Cauſennæ, heut zu Tage Nottingham, und Segelocu, heut zu Tage Litteburow (c) ſechs und zwantzig tauſend Schritte von der erſtern, und vierzehen tauſend von der andern. Der Anonymus von Ravenna nennt dieſe Stadt *Lindum Colonia*, und dadurch macht er uns eine Unterſchrifft des Concilii von Arles verſtändlich, wo man findet: Adelphius, Epiſcopus de Civitate *Colonia Londi*, ohne Zweifel an ſtatt *Colonia Lindi*. Dieſes ſtimmt mit *Lindicolina* oder *Lindocolina* bey dem Beda überein. Ueberall iſt die Rede von *Lincoln*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Iriner. (c) *Gale* Comment. in Itinerar. p. 96.

LINDUM COLONIA, eine alte Stadt auf der Inſul Groß-Britannien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

LINDUS, ein Fluß in Aſien, zwiſchen Carien und Lycien, denen ſie zu Gräntzen diente, indem ſie nach dem Berichte des Quinti Calabri (a) Ithiese zwey Provintzen von einander abſonderte. Ortelius muthmaſſet, es ſey der *Calbis* bey dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII.

LINDUS, eine alte Stadt auf der Inſul Rhodus, nach dem Strabone (a), Pomponio Mela (b), Plinio (c), und Ptolomæo (d). Diodorus Siculus mißt die Erbauung derſelben ſo wohl als von Camirus und Jaliſſus dem Tlepolemo, dem Sohne Herculis, bey, und fügt hinzu, daß er, nachdem er ſie aufgeführt, mit dem Agamemnone zur Belagerung Trojæ abgereiſet ſey. Andere ſchreiben die Ehre der Erbauung dieſer drey Städte denen Enckeln der Sonne, Helisdes genannt, zu, welche eben die Nahmen der Städte führten, denen jeder von ihnen den Seinigen gab. Strabo ergeht dieſe Meynung. Dieſe Stadt erhielt ſich, und wurde von der Haupt-Stadt nicht verſchlungen. Euſtathius (e) ſagt, daß Lindus zu ſeiner Zeit noch berühmt geweſen ſey. Sie war das Vaterland des Cleobuli, eines der ſieben Weiſen von Griechenland, und es war daſelbſt ein Tempel, davon Minerva den Zunahmen Lindiana bekam. Lactantius (f) erzehlt einen ſehr merckwürdigen Umſtand. Zu Linde, einer Stadt auf der Inſul Rhodus, ſagt dieſer Scribente, werden Herculi Opfer angeſtellt, deren Ceremonien von allen andern unterſchieden ſind. Denn man feyert ſie nicht mit Euphemies, wie die Griechen reden, das iſt, mit Seegnen, ſondern mit Flüchen und Verwünſchungen; und man würde dieſe Opfer für unheilig halten, wenn jemanden die Zeit über, da man ſie feyert, auch ſo gar wider ſeinen Willen, ein gutes Wort entwiſchte. Lindo iſt zur Zeit, da die Ritter des Hoſpitals zu St. Johann in Jeruſalem, oder die Johanniter-Ritter die Inſul Rhodus beſaſſen, ein wichtiger Platz geweſen. Der Abt Verrot redet von dem Schloſſe zu Lindo in ſeiner Hiſtorie von Malta (g) bey Gelegenheit des Groß-Meiſters Villaret, der ſich deſſelben bemächtigte. Dieſes Schloß, ſagt dieſer Abt, liegt an einem Gebürge auf der Oſtlichen Küſte der Inſul, ohngefehr 7. Meilen von der Stadt Rhodus. Auſſer einem guten Hafen, welcher unten an dieſem Schloſſe iſt, trifft man noch gegen Norden eine groſſe Bay an, deren Grund rein, feſt und ſandigt iſt, und etwas weiter hin iſt ein Ort, Triande, oder der Bezirck der Schlangen genannt, unterhalb welchem man eine ſehr gute Rhede antrifft, wo die Schiffe vor den Oſt- und Süd-Oſt-Winden in Sicherheit ſind. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. (b) L. II. c. 7. (c) L. V. c. 31. (d) L. V. c. 2.
(e) In Periegef. Dionyſ. v. 505. (f) L. I. c. 21.
(g) T. II. L. IV. p. 171.

Linc, soll, nach Zeillern (a) Bericht, eine Stadt im Stifte Paderborn seyn, und ist vermuthlich die an seinem Orte vorkommende Stadt Lude, oder Lüde. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Westph. p. 57.

LINEBURGUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt an der Lohn, siehe Limburg.

Lineck, ein Schloß in Schwaben, so im Jahre 1389. vom Hof-Gerichte zu Rothweil, mit alle seinem Zugehör Conraden von Waldhausen ab- und Stephano von Rinderbach, von Lineck beygenahmt, zugesprochen ward. *Corn. Dict.*

LINEIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Ligny.*

Linen, ein Schloß im Teckenburgischen, wobey ein kleiner Bach hervor quillet, eine Meile von Iburg gelegen. Bey Abeln wird es unter denen 10. Teckenburgischen Kirchspielen angeführet. Es gedencket auch Hamelmann (a) einer Grafschafft Linaw; er gestehet aber, daß er nicht wisse, wo sie liege, und vermuthet, es sey derer von Linen Stamm-Haus, von denen der letzte, Nahmens Johann, im Jahre 1578. gestorben. Vielleicht ist auch hierunter Lynau, davon an seinem Orte gedacht wird, zu verstehen. *Univ. Lex.*

(a) de Famil. emort. I. in Opp. Genesl. hist. aus Krantzens Saxon. IX. 22. Metrop. IX. 50.

Linengen, eine Grafschafft im Speyergau, siehe Leiningen, im VI. Bande p. 1635. u. f.

Ling, ein Fluß in Holland, siehe Linge.

LING (a), eine Stadt in China, in der Provinz Huquang, in dem Departement von Hengcheu, der achenten Metropolis der Provinz. Sie ist 4. Grad 56. Minuten mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 26. Grade 52. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LING (a), eine Stadt in China, in der Provinz Xantung, in dem Departement von Cinan, der ersten Metropolis der Provinz. Sie ist nur 26. Minuten mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Grad 46. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINGA, eine kleine Insul im Östlichen Oceano an der Östlichen Küste des Königreiches von Johor (oder Jhor) (a). Der König Johos, demsie gehört, unterhält daselbst einen Stadthalter. Es wächset daselbst viel Sagu, aber kein Reiß, und es sind daselbst ohngefehr drey hundert Einwohner. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de *van der Hagen* dans les Voyages de la Comp. Holl. T. III. p. 100.

LINGA, ist die lateinische Benennung eines Flusses in Holland, siehe Linge.

LINGA, ist die lateinische Benennung einer Grafschafft in Westphalen, siehe Lingen.

LINGA, eine Stadt in Africa, siehe *Tingis.*

LINGACOPIA, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Schweden, siehe Lincöping.

LINGÆ, ein Volck, so nach dem Ptolomæo neben denen Semnonen gewohnet, wird von Leibnitzen (a) mit denen *Longis* und *Ilingis* vor ein Volck, und zwar vor die *Lygier* gehalten. Hingegen meynet Zeiller (b), die in der Lausitz wohnende Wenden hätten ehemahls *Lingæ* geheissen. *Univ. Lex.*

(a) Script. Rer. Brunſu. T. I. p. 17. (b) Itin. Germ. I. p. 14.

LINGAN, eine Stadt in China, in der Provinz Chekiang, siehe *Hangcheu*, im V. Bande p. 1290.

LINGAN (a), eine Stadt in China, in der Provinz Junnan, davon sie die dritte Metropolis ist. Sie liegt 14. Grad 19. Minuten weiter gegen Westen als Pekin, unter dem 24. Grad 6. Minuten der Breite. Diese Metropolis hat unter ihrer Dependenz zehn Cités, oder grosse Städte, nehmlich: Lingan, Kienxui, Xeping, Omi, Ning, Sioping, Tunghui, Hoſi, Siego, Mungou; und neun Festungen, welche sind: Naleu, Kiachoa, Vanglung, Hiyung, Kichu, Suro, Coneng, Locung, und Gannan. Es ist wider den gewöhnlichen Gebrauch, daß diese Metropolis alle diese Festungen unter sich hat. Die Ursache davon ist, daß sie sich nahe bey dem Königreiche Tunkin befindet, und daß der Kayser von China verbunden ist, eine Menge Truppen in diesen Gegenden zu halten, um im Stande zu seyn, den Tunkinern im Falle der Noth die Spitze zu bieten. In der That hat sich der König von Tunkin aller der Länder bemächtiget, welche dieser Stadt gegen Osten sind; und sie sind würcklich unter seiner Herrschafft. Vor Alters machte dieses Land einen Theil des Königreiches Kingting aus, als die Familie Han es sich unterwarff, so wurde es ein Fürstenthum, welches *Giangho* hieß. Es wurde hernach eine Zubehörde des Königreiches Mung, und der Ort, wo Lignan liegt, wurde *Tunghai* genannt. Die Familie Sungs nannte es *Lieuxan*, und die Familie Juen machte eine sehr wohl befestigte und ziemlich grosse Stadt daraus. Ihr Gebiete ist theils von Ebenen, theils von Hügeln, und Gebürgen erfüllet: es schließt auch zwey grosse Seen in sich, es wird von einigen Flüssen durchschnitten; und man trifft daselbst eine grosse Menge Städte, Festungen, Schlösser und Dörffer an. In dem Nordlichen Theile der Stadt ist eine sehr schöne Brücke, welche die Familie Juen hat bauen lassen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINGAY, eine Insul auf der Westlichen Küste von Schottland, eine halbe deutsche Meile von der Insul Borera gegen Süden gelegen. Sie versiehet die benachbarten Insuln mit Feuer-Materialien, und zeuget eine grosse Menge Horn-Vieh. *Miege.*

Linge, oder Lingen, und Ling, Lat. *Linga* (a), Franz. *la Linge*, oder *la Lingbe* (b), ein Fluß in Holland, welcher aus Geldern, und absonderlich aus der obern Betau, seinen Ursprung herführet. Und zwar zeigt sich dessen Quelle ohnweit dem Rhein und dem Dorfe Dornenburg; gehet so denn Nessen, Elst, Emmen, Hymmen, Setten und Wees vorbey; durchstreichet das enge Land zwischen der Waal und dem Rhein, und kommt ferner auf Dieldern, Echtel, Mel, Zoelen, Auesar, Arrichem und Buyrenaelsen, läßt das Städtgen Büyern etwas abseits zur Rechten liegen, und wendet sich gerades Weges von Buyrenaelsen nach Driel, Dodt, Marienwerth, Enspyk und Beest; benetzet ferner Rund, Renoy, Alvy, und die Städtgen Aspern und Leerdam; gehet weiter bey Osterwyk, Kedigshem, und bey dem Städtgen Hoeckum vorbey, und nachdem er noch Spyk, Blochland und Arckel zurück gelegt hat, drehet er sich auf einmahl herumter, und fällt bey der Stadt Gorcum in die Maas. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Univ. Lex.* (b) Dict. Geogr. des Pays-bas.

Lingelbach, ein Heßisch Dorff, mit einer Reformirten Kirche, im Fürstenthume Hirschfeld, 2. Stunden von Alsfeld, an der Post-Strasse nach Alsfeld und Eisenach gelegen. Goldschade.

Lingelsheim, oder Lingolsheim, ingleichen Lingolsheeheim, ein Flecken und Schloß in Unter-Elsaß, 1. Meile über Straßburg, nahe bey der Ill gelegen. Im Jahre 1261. ward das Schloß vom Bischoffe zu Straßburg belagert und eingenommen. Im folgenden Jahre aber zogen die Straßburgischen Bürger wieder davor, und steckten es, als sie es verlassen antraffen, in Brand. *Univ. Lex.*

Lingen, ein Fluß in Holland, siehe Linge.

Lingen, oder Lingben, Franz. *Ligne*, Lat. *Linga*, oder *Lingonium*, eine Graf- oder Herrschafft in Westphalen, an denen Bentheimischen, Teckenburg-Münster- und Osnabrückischen Gräntzen, und denen Flüssen Aa und Ems gelegen, begreiffet die Kirchspiele Lingen, Lengerick, Bramsche, Buwinckel, Backum, Dupnen, Breeren, Schapen, Bersten und Plantlünden in sich, und ist mehrentheils Catholisch, wiewohl denen Catholischen unter der vorigen Holländischen Regierung die Kirchen genommen, und denen Reformirten eingeräumet worden; doch hat ihnen nachmahls der König in Preussen neue Kirchen zu bauen erlaubet, daß also an allen Orten a- Kirchen,

Kirchen, als eine Reformirte und eine Catholiſche anzutreffen. Sonſt gehörte ſie denen Grafen zu Tecklenburg; als aber zu Anfange des 16. Jahrhunderts ſelbige bey einer Theilung zwiſchen denen zwey Brüdern Otten und Nicoln von Tecklenburg dem letztern zugefallen war, zwang der erſtere im 1519. Jahre mit Beyhülffe Hertzog Erichs zu Sachſen-Lauenburg, damahligen Biſchofs zu Münſter, ſeinem Bruder das Land ab; welcher ſich deßwegen unter den Schutz Hertzog Carls zu Geldern begab, der die Münſteriſchen Völcker im folgenden Jahre ausjagte, und den Grafen Nicol wieder mit dieſem Lande belehnte. Nach Nicols Tode kam ſie an ſeines Bruders Sohn Conraden, als den nächſten Erben, welcher ſeinen Bruder Otten, damit er nicht mit ihm theilen dürffte, gefangen hielt, und ſelbige Land-Graf Philippen zu Heſſen unterworffen, und ſich im Schmalkaldiſchen Kriege gegen Kayſer Carln den V. ſoll haben gebrauchen laſſen, weswegen ihn dieſer ſelbiger verluſtig erkläret, und ſie im 1546. Jahre dem Grafen Maximiliano von Büren aufgetragen, der ſich auch derſelben bald bemächtiget. Es machte zwar der Graf zu Tecklenburg im 1548. Jahre nach Abſterben des Grafen zu Büren wieder Anſpruch, und wandte vor, der mit demſelben gemachte Vertrag, da er ihm Lingen abgetreten, ſey durch Gewalt und Furcht erzwungen worden, und könnte ihn alſo nicht verbinden; auch habe er wider den Kayſer nichts begangen, dadurch er deſſen Ungnade verdienet haben ſollte, und wenn er auch etwas verſehen hätte, ſo ſey ihm doch ſolches von dem Kayſer erlaſſen, da er bey demſelben um Gnade gebeten: Und endlich ſey auch im Paſſauiſchen Vertrage eine allgemeine Vergeſſenheit des vorgefallenen bedungen worden. Er fand aber wenig Gehör, und gieng ohne männliche Erben mit Tode ab, nachdem er ſeine einzige Tochter an den Grafen zu Bentheim vermählet, welcher nebſt ſeinen Nachkommen ebenfalls vergebens um die Wiedereinſetzung angehalten, ungeachtet die Reichs-Stände im 1555, 1594, und 1603. Jahre ſelbſt deswegen einkamen. Indeſſen kam die Grafſchafft durch die Vermählung mit des Grafen zu Büren Tochter an Printz Wilhelmen von Oranien, der ſie im 1551. Jahre dem Kayſer Carln dem V. wieder um 120000. Brabantiſche Ducaten verkauffte; und irret ſich alſo Zamelmann (a), wenn er meldet, Lingen ſey noch von Graf Maximiliano zu Büren gegen Güter in Brabant an Spanien abgetreten worden. Es gereuete aber den Printzen der Kauf gar bald, und ſuchte ſelbigen wieder aufzuheben, bekam auch ſelbige vom Könige Philipp II. in Spanien wieder. Doch bey angehendem Niederländiſchen Kriege nahm Spanien dieſe Grafſchafft abermahl in Beſitz, welchem ſie allererſt im 1597. Jahre Printz Moritz wieder entriß, und zu Vergeltung ſeiner treuen Dienſte und des im Kriege erlittenen Schadens von denen Niederländiſchen Staaten dahey gelaſſen ward. Im 1605. Jahre brachten ſie die Spanier abermahls in ihre Gewalt, und überlieſſen ſie im 1630. Jahre an das Hauß Oeſterreich, welches damahls mit denen vereinigten Niederländern in Friede lebte; doch nahm der Printz von Oranien ſelbige, als ſie im 1632. Jahre von denen Kayſerlichen verlaſſen worden war, aufs neue in Beſitz, wie ihm denn auch Spanien im 1648. Jahre bey dem Friedens-Schluſſe ſein Recht darauf abtrat. Im 1649. oder 1650. Jahre aber ſoll ſie, wie Zeiler (b) berichtet, dem Biſchoffe zu Münſter verkauffet worden ſeyn. Ob nun vielleicht der Anſpruch des Stiffts, welcher im Vertrage mit dem Printzen von Oranien, der bey Lundorpen (c) und *Gastelio* (d) zu ſehen, im Jahre 1659. ausdrücklich vorbehalten, nachgehends aber dem Könige in Preuſſen abgetreten worden, da oder anders woher rühren möge, iſt unbekannt. Zwar brachten es endlich die Grafen von Bentheim durch ihr öfteres Anhalten dahin, daß ihnen im 1654. Jahre die Grafſchafft durch einen Reichs-Schluß zugeſprochen, auch Befehl wegen ihrer Einſetzung ertheilet ward; allein es blieb in ſolchem Zuſtande, bis auf das Jahr 1674. da der Biſchof zu Münſter that, als ob er ſie einſetzen wolte, ihnen auch würcklich auf einige Tage zum Beſitze davon verhalff; doch da er eben im Begriffe war, mit denen Niederländern Friede zu machen, und dabey ausgedungen ward, alles weggenommene wieder zu geben, ward auch dieſe Grafſchafft wieder an die Oraniſchen Gevollmächtigten abgetreten. Die Grafen hatten alſo nichts mehr übrig, als durch eine Proteſtation ſich ihr Recht vorzubehalten, erlangten auch nichts weiter, ob man gleich bey dem Ryßwickiſchen Frieden im 1697. Jahre ihrentwegen abermahls bemühet war, und haben ſelbige endlich im 1700. Jahre ihr Recht ebenfalls an Preuſſen abgetreten. Als aber König Wilhelm III. in Engelland, als der letzte Beſitzer dieſer Grafſchafft, aus dem Oraniſchen Stamme, mit Tode abgegangen war, entſtand zwar zwiſchen Preuſſen und Naſſau-Dietz ein groſſer Streit darüber; der König in Preuſſen aber, welcher ſie gleich Anfangs eingenommen hatte, blieb indeſſen im Beſitze, hat ſie auch in dem im 1732. Jahre wegen der Oraniſchen Erbſchafft errichteten Vergleiche behalten. Das Wappen dieſer Grafſchafft iſt im blauen Felde ein goldener Ancker. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Antiqu. Weſtphal. in Opp. Geneal. Hiſt. p. 60.
(b) in der Reichs-Geogr. p. 794. (c) Act. publ. Tom. VIII. c. 341. (d) de ſtatu publ. Europ. c. 15. p. 530.

Lingen, Lat. *Lingo*, oder *Lingum*, eine Stadt und feſtes Schloß in vorhergehender Grafſchafft, eine Viertel Meile von der Ems, zwiſchen Rhene und Meppen, 2. Meilen von Haſelune und Meppen, 4. von Rheine, 5. von Cowerden, 7. von Münſter, und 12. von Bremen gelegen. Im 1519. Jahre, da ſich Biſchof Erich zu Münſter dieſes Orts bemächtiget hatte, plünderte er ſelbigen zwar aus, ließ ihn aber doch mehr als vorher, befeſtigen. Als ihn die vereinigten Niederländer im 1597. Jahre belagert, und mit Vergleiche einbekommen waren, war er mit doppelten Graben und Wällen, mit Bollwercken und drey Ravelinen befeſtiget. Im 1628. Jahre aber befeſtigten ihn die Spanier noch mehr. Wie ſonſten dieſe Stadt mit dem Lande zugleich in verſchiedener Herren Hände gekommen, iſt im vorhergehenden Artickel angezeiget worden. Im 1682. Jahre that das Waſſer groſſen Schaden an dieſem Orte. Auch befindet ſich daſelbſt ein berühmtes Gymnaſium, welches im 1685. Jahre angeleget worden. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Lingen-au, ein Gerichte in Schwaben, unter Bregentz gehörig. *Univ. Lex.*

Lingenheim, ein Flecken im Baaden-Durlachiſchen, ſiehe Linckenheim.

Lingenwarthe, ein Dorff an der Werra, in Nieder-Heſſen, etliche Stunden von Allendorff. Goldſchadt.

Lingerhahn, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Düben, an der Mulda. Goldſchadt

Lingewe, ein alter Pagus in dem heutigen Hertzogthume Braunſchweig, ſiehe Liergewo.

LINGHE, (LA) iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Fluſſes in Holland, ſiehe Linge.

Linghen, eine Grafſchafft in Weſtphalen, ſiehe Lingen.

LINGIA, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Langres*, im VI. Bande p. 1368. u. f.

LINGIENSIS COMITATUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Grafſchafft im Speyergau, ſiehe Leiningen.

LINGKIEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xanſi, in dem Departement von Taitung, der dritten Metropolis der Provintz. Sie liegt 3. Gr. 28. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 39. Gr. 44. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINGLUNG (a), eine Stadt in China, in der Provinz Junnan, in dem Departement von Munghoa, der ſechſten Metropolis der Provinz. Sie iſt 17. Grad 10. Minuten weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 25. Grad 24. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINGO, ſiehe *Lingones*, welches der Pluralis davon iſt.

LINGO, ein kleiner Fluß in Franckreich, ſiehe *Lingon*.

LINGO, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und feſten Schloſſes in der Grafſchafft Lingen, ſiehe dieſes Wort.

Lingolfsheim, oder

Lingolzheim, ein Flecken und Schloß in Unter-Elſaß, ſiehe Lingelsheim.

LINGON (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Vermandois; nachdem er an den Mauern des Schloſſes Nello hingefloſſen iſt, vereiniget er ſich mit der Somme. Der wahre Nahme dieſes Fluſſes iſt *Ingon*, Frantz. *L' Ingon*, im Lateiniſchen *Ingo*. Nachdem aber *L' Ingon* eben ſo, wie *Lingon*, ausgeſprochen wird; ſo hat man unvermerckt *Lingon* an ſtatt *L' Ingon* geſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſii* Not. Gall. p. 375.

LINGONES, ein ehemahliges Volck in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Glinland, im V. Bande p. 557.

LINGONES (a), iſt der Nahme eines alten Volckes und einer alten Provinz in Franckreich, heut zu Tage *Langrois*. Cæſar iſt der erſte, welcher der *Lingonum* Erwehnung gethan hat. Er verbot ihnen, den Helvetiis, welche die Flucht genommen hatten, weder Getrände, noch ſonſt etwas zuzuführen. In der That brinnget das Erdreich dieſes Landes Korn im Uberfluſſe hervor, welches macht, daß Claudianus geſagt hat (b):

Aut quibus auſpiciis fœcunda Tibris ab Arcto
Vexit Lingonico ſudatas vomere meſſes.

Cæſar ſagt noch (c), daß die Moſel von dem Vogeſiſchen Gebürge, welches an der Gräntze der Lingonum iſt, herab komme, (ex monte Vogeſo, qui eſt in finibus Lingonum). Strabo verderbt den Nahmen Lingones; er nennt ſie bald Λίγγωνες, bald Λιγγασίους, *Lincaſii*. Man kan nicht mehr ſagen, in welcher Provinz er ſie ſetzt, ob es Gallia Belgica oder Gallia Celtica ſey. Denn wenn er Galliam Narbonenſem und Aquitaniam ziemlich genau beſchrieben hat, ſo hat er alles in Gallia Belgica und in Gallia Celtica verwirrt. Manchmahl ſetzt er die Senones zu den Remis, obgleich die einen zu Gallia Celtica und die andern zu Gallia Belgica gehören: Manchmahl ſetzt er ſie in die Zahl der Belgorum, an der See die Venetos und die Oſismios, obgleich dieſe zwey Völcker nicht zu Gallia Belgica, ſondern zur dritten Provinz Lionnoiſe gehören. Titus Livius und Lucianus thun auch dieſer Völcker Erwehnung, aber bloß in Anſehung der Wohnungen, die ſie in Italien hatten. Die Lingones ſo wohl, als die Ædui, hatten den Titul der Bundesgenoſſen der Römer; welches macht, daß Plinius dieſelben Lingones fœderatos nennt. Er ſetzt ſie in Galliam Belgicam: Ptolomæus und Aimoin ſetzen ſie gleichfalls dahin; als lein Ptolomæus nennt ſie λόγγωνες. Aus dieſen Zeugniſſen ſieht man, daß die Lingones zur Zeit des Plinii und Ptolomæi Galliæ Belgicæ beygemeſſen wurden. Da ſie an den Gräntzen dieſer zwey Gallicarum liegen, ſo darf man ſich nicht wundern, daß ſie bald dem einen, bald dem andern ſind beygemeſſen worden. Da überdieß Cæſar geſagt hatte, daß die Gallier durch die Marne und durch die Seine von den Belgiern wären abgeſondert worden, ſo war es nicht leicht zu entſcheiden, ob die Lingones, welche ſich bey der Quelle der Marne befanden, wie Celten oder wie Belgier müſſen betrachtet werden. Tacitus (d) thut der Civitas Lingonum Erwehnung, und Frontinus (e) ſagt, daß dieſes Land ſehr reich wäre, und daß es dem Kayſer Domitiano XX. tauſend Mann gewaffnet gegeben habe. Inzwiſchen muß man durch das Wort Civitas nicht eben die Haupt-Stadt; ſondern noch das gantze Land, welches ſehr weitläufftig iſt, verſtehen. Man findet *Solum Lingonicum* im Eumenio (f); *Comitatum Lingonicum* in den Annalibus (g) St. Bertini, und *Pagum Lingonicum*, in zwey Briefen vom Jahre 1225. lieſet man: *Nullejum in Longoinne* et *Nullejum en Langone*. Im Langoinne und in Langone trifft man Merckmahle vom Pago Lingonico ſowohl, als in *Libris Lingonicis*, einer Münze an, welche insgemein *Langones* von dem Nahmen der Stadt Langres genennet wird. Dieſer Kauf wurde für drey hundert Livres von *Longones* geſchloſſen. In den Briefen von dem Jahre 1215. lieſet man: Xlivres d' Eſtevenans aber Langoines; das iſt, zehn Livres von Eſtiennes aber Langones. Dieſe Eſtiennes waren Thäler von Dijon, die von dem Nahmen der Kirche zu St. Etienne in dieſer Stadt ſo genennet wurden. In der Notitia Imperii ließt man Præfectus Lætorum Lingonenſium per diverſa Belgicæ primæ diſperſorum; und auf alten Römiſchen Münzen (h): Cohors ſecunda Lingonum: Cohors IV. Lingonum: Cohos XXIX. Lingonum in Armenia. Der Kayſer Galba bediente ſich gegen die Lingones und gegen die Treviros einer groſſen Strenge, weil ſie dem Neroni waren ergeben geweſen. Die Biſchöffe dieſer Dioeces, ſonſt die Biſchöffe von Langres, waren vor Alters ſehr mächtig. Odon, Graf von Nevers und Tonnerre, leiſtete ihm in Anſehung der Grafſchafft Tonnerre die Huldigung, und Margaretha, Königin von Sicilien und Gemahlin Königs Caroli, leiſteten ihnen ebenfalls die Huldigung: Sie inveſtirten Hugonem, Herzogen von Burgund, mit einem Theile des Landes Châillon an der Seine, Montbar u. ſ. w. Die Könige von Navarra und die Grafen von Champagne hiengen wegen Bar an der Seine, Bar an Aube, Ferte an Aube, Chaumont Noigent, Montigney u. ſ. w. von ihnen ab, daß ſie alſo nicht allein Grafen und Herzoge, ſondern auch Könige unter ihre Vaſallen zehlten. Man ſetzt eine groſſe Anzahl Länder unter die Zubehörde der alten Lingonum, nehmlich, das Land Auxuarii, Duesmois, Lecois, Maimont, Digenois heut zu Tage Dijonois, das Land de Pouche, Tonnerois, Baſſigni; den Pagum Portugenſem oder Dorenſem, der jetzo wenig bekannt iſt, das Land Bar an der Seine, und Bar am Aube. Faſt alle dieſe Länder wurden vor Alters unter der Benennung des Pagi Lingonici begriffen. Siehe *Langres*, im VI. Bande p. 1373. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſii* Not. Gall. pag. 378. (b) Conſul. II. Stilic. v. 93. und 94. (c) L. XLI. (d) Hiſt. L. I. (e) Strateg. L. I. (f) In Paneg. ad Conſt. Cæſ. (g) ad Ann. 839. (h) Apud Goltz.

LINGONES (a), ſind Völcker in Gallia Ciſpadana. Sie hatten ihren Urſprung von den Gallis Lingonibus, welche mit den Bojis nach Italien gegangen waren. Siehe das Wort *Gallien*, im V. Bande p. 84. u. f. Sie waren mit den Bojis ſo vereiniget, daß ſie nur eine einzige Nation mit ihnen ausgemacht zu haben ſchienen. Deswegen hat Polybius geſagt (b), daß die Boji mit den Senonibus benachbart wären. Inzwiſchen waren ſie urſprünglich zwey Völcker, die von einander unterſchieden waren. Auf der Nord-Seite wurden ſie durch den Po von den Venetis abgeſondert; auf der Oſt-Seite hatten ſie den Fluß Montone zur Gräntze; auf der Süd-Seite ſchied ſie das Apenninum von Toſcana;

Toſcana; auch auf der Weſtlichen Seite ſchied ſie der Fluß Idice von den Bojis. Ihr Land begriff alſo einen Theil von *Bologneſe*, von *Romagna* und vom Florentiniſchen *Romagna*. Hier ſind die Städte, welche ſie beſaſſen:

Städte der Lingonum,	Forum Cornelii,	heut zu Tage Imola,
	Claterna,	Quaderna,
	Faventia,	Faenza,
	Solonæ,	Cia di Sole,
	Brurrium,	Budrio,
	Idex,	l' Idice,
Flüſſe der Lingonum.	Silarus,	Sillaro oder Sillero,
	Vatrinus oder Saturnus,	Santerno,
	Sennus,	Senno oder Senio,
	Anemo,	Armone oder Amone.

Martin. Dict.

(a) *Briet* Antiqu. Ital. P. II. L. V. (b) L. II.

LINGONES, ein altes Volck in Spanien, nach dem Tacito (a), welcher ſagt, daß ſich Otto bemühet habe, durch ſeine Freygebigkeit die Hertzen der Völcker und der Provintzen zu gewinnen. Er fügte den Colonien Hiſpalis und Emerita (Sevilla und Merida) neue Familien hinzu, begnadigte alle Lingones mit dem Bürger-Rechte, und gab der Provintz Bætica die Länder von Mauritanien. D' Ablancourt überſetzt die *Lingones* in dieſer Stelle durch die von *Langres*, welche aber an dieſem Orte nichts zu thun haben. Was haben die Lingones in Gallien oder in Italien mit einem Volcke zu ſchaffen, welches in Spanien ſeyn muſte, und welches vom Tacito zwiſchen Sevilla, Merida, und Andaluſien genannt wird. Juſtus Lipſius (b) hat wohl geſehen, daß das Wort Lingones ein Fehler der Abſchreiber ſey, und daß an dieſem Orte der Nahme eines Spaniſchen Volckes ſtehen müſte. Daher ſchlägt er die *Luſones* oder Illurcones vor, und bittet ſeine Leſer, auf ire gend ein anderes Wort zu dencken, welches ſich beſſer da hin ſchicke. Sollten es alſo wohl die *Lungones* bey dem Ptolomæo ſeyn, der ihnen die Stadt *Pelontium* giebt? Nur eine Schwierigkeit verhindert die Entſcheidung, und dieſelbe iſt dieſe. Machten die Lungones in Spanien eine ſo groſſe Figur, daß ſie die Aufmerckſamkeit des Orbonis auf ſich zogen? Dieſes wiſſen wir nicht. *Martin.* Dict.

(a) Hiſtor. L. I. c. 78. (b) Not. 132.

LINGONIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Grafſchafft in Weſtphalen, ſiehe *Lingen*.

LINGONUM CIVITAS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Langres*, im VI. Bande p. 1373. u. f.

LINGPAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement Honan, der ſechſten Metropolis der Provintz. Sie iſt 6. Grad 50. Minuten mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 35. Grade 53. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINGPI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, oder Nanking, im Departement von Fungyang, der ſechſten Metropolis der Provintz. Sie iſt 24. Minuten mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 36. Grade 56. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINGSTED-LODGE, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Kent, in Engelland. *Miege.*

LINGT'AI, eine Stadt in China, in der Provintz Xenſi, in dem Departement von Pingleang, der vierten Metropolis der Provintz: Sie iſt 9. Grad 3. Minuten mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 36. Grad 56. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

LINGUADA, ein geringer Ort im Italiäniſchen Hertzthume Piacenza. *Univ. Lex.*

LINGUADA, ein anderer geringer Ort im Stato de Landi, im Italiäniſchen Hertzogthume Piacenza. *Univ. Lex.*

LINGUADOC, eine Provintz in Franckreich, ſiehe *Languedoc*, im VI. Bande p. 1376. u. f.

LINGUA GROSSA, eine Feſtung in Sicilien, ſiehe *Bidiſus*, im II. Bande p. 880.

LINGUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und eines Schloſſes in der Grafſchafft Lingen, ſiehe dieſes Wort.

LINGXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangtung, im Departement von Liencheu, der achten Metropolis der Provintz. Sie iſt 7. Grade 15. Minuten mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 38. Grade 0. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINGXE (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xenſi, im Departement von Juencheu, der fünften Metropolis der Provintz. Sie iſt 6. Grade 30. Minuten weiter gegen Weſten, als Peking, unter dem 38. Grade 20. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINGXEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, in dem Departement von Chintin, der vierten Metropolis dieſer Provintz. Sie iſt 3. Grade 10. Minuten mehr gegen Weſten, als Peking, unter dem 38. Grade 28. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINGXUI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangtung, in dem Departement von Kiuncheu, der zehnten Metropolis der Provintz. Sie iſt 6. Grad 52. Minuten mehr gegen Weſten, als Peking, unter dem 38. Grade 24. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINHARES, eine Stadt und Hertzogthum in Portugall, ſiehe *Linares*.

LINHOAI, eine Stadt in China, ſiehe *Hoaigan*, im V. Bande p. 1731.

LINHOAI (a), eine andere Stadt in China, in der Provintz Kiangnan oder Nanking, im Departemens von Fungyang, der andern Metropolis der Provintz. Sie iſt 10. Minuten weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 34. Grade 7. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINI, ein Volck in Deutſchland, ſiehe *Hilinonicum Bellum*, im V. Bande p. 1691.

LINIACENSIS, ein Biſchöffiſcher Sitz in Africa, nach dem St. Optato und St. Auguſtino, welche von Ocrelio (a) angeführt werden. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LINIACUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Ligny*.

Linie, ein Geographiſcher Terminus, ſiehe *Æquator*, im I. Bande p. 295.

LINIENUS, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Rother*.

LINIERES (a), oder *Liguieres*, Lat. *Linarium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Berri, zehn Meilen von Bourges, auf der Südlichen Seite. Sie iſt mit Mauern nebſt Thürmen und Gräben umgeben. Die Kirche zu Unſerer Lieben Frauen iſt eine Collegial-Kirche, und das Schloß iſt von Heronymo Novo erbauet worden. Die Herren davon haben jederzeit die Titel Sires, Printzen und Barons von Linieres geführt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. VI. p. 470.

LINIERES, ein kleiner Ort in der Frantzöſiſchen Landſchafft Maine, an dem Fluſſe Sartre, nahe bey Alençon gelegen. *Univ. Lex.*

LINIERES, eine Mayerey in dem Fürſtenthume Neufchatel. Abel.

Linigen, oder

Linningen, eine Grafſchafft in Speyergau, ſiehe *Leiningen*.

LINI PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Limum*.

LINITIMA, eine Stadt in Æthiopien, unter Egypten, nach dem Plinio (a). Sie lag ohngefehr auf der Gränze Egyptens und Æthiopiens, gegen den Arabiſchen Meer-Buſen zu, zwiſchen denen Städten Bauma und Spyneuma. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 29.

LINJU, eine groſſe Stadt in China, ſiehe *Ju*, im VI. Bande p. 632. u. f.

LINJU, eine andere Stadt dieſes Nahmens in China, ſiehe *Ju*, im VI. Bande p. 633.

LINIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Nieder-Sachſen, ſiehe *Leine*.

LINKIANG (a), oder *Linchiang*, eine Stadt in China, in der Provinz Kiangſi, davon ſie die achte Metropolis iſt. Sie iſt 2. Grad weiter gegen Weſten, als Pekin, unter dem 28. Grade 25. Minuten der Breite. Sie befindet ſich gegen Weſten der Stadt Vucheu, einer andern Metropolis der Provinz; und iſt an das Südliche Ufer des Fluſſes Can gebaut, welcher ihr groſſe Vortheile verſchafft. Das Erdreich in den Gegenden dieſer Stadt iſt ſehr fruchtbar. Da alle Schiffe, welche auf dem Fluſſe Can fahren, auch bey Linkiang vorbey gehen; ſo ſieht man in dieſer Stadt beſtändig eine groſſe Menge Schiffe. Sie hat vier Städte in ihrer Zubehörde, nehmlich Linkiang, Sinkin, Sinyu, und Hinkiang. Zur Zeit der Könige war ſie bald den Königen von Cu, bald den Königen U unterworffen. Unter der Familie Cin gehörte ſie dem Kienckiang: Unter der Familie Han wurde ſie von Juchang beſeſſen. Die Familie Sunga gab ihr den Nahmen, den ſie heute zu Tage führt. Man zehlt zu Linkiang drey berühmte Tempel, welche berühmten Männern gewidmet ſind. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINKIU (a), eine Stadt in China, in der Provinz Xantung, im Departement von Cincheu, der vierten Metropolis der Provinz. Sie iſt 1. Grad 43. Minuten weiter gegen Weſten, als Pekin, unter dem 36. Grade 47. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Linköpping, eine kleine Stadt in Schweden, ſiehe Lincöping.

Linkuhnen, iſt ein wichtiges Kammer-Amt in dem Preuſſiſchen Litthauen, ſiehe Raukehnen, im VI. Bande p. 806.

LINLING, eine Stadt in China, ſiehe *Jungchen*, im VI. Bande p. 688.

LINLITGO, oder
LINLITHGOW,
LINLITHQUO,
LINLITQUO, *Lithquo*, und *Lithgo*, Lat. *Linnucbur*, eine artige Stadt im Südlichen Schottland, in der Provinz Lothian. Sie iſt mit einem Königlichen Schloſſe und einem ſchönen Tempel geziert, und mit einer ſehr fiſchreichen See umgeben. Sie liegt zwiſchen Edinburg und Dunblain, an der Bay von Forth, XI. bis XII. Meilen von Edimburg. Sie iſt alt und hieß ſonſt *Lindum*. Es befindet ſich auch ein ſchönes Rath-Hauß, und ein Thier-Garten daſelbſt, welcher nicht weniger zierlich, als groß iſt. Drey deutſche Viertel-Meilen davon liegt an dem Golfo des Forth das Schloß Blacknes, welches gleichſam der Hafen und das Magazin von der Stadt Linlithquo iſt; wie denn auch der Rath dieſes letzgemeldten Ortes ein Zoll-Hauß daſelbſt hat. Die gantze Weſtliche Gegend von Lothian, welche ſich von dem Fluſſe Avon bis an die Flüſſe Almond und Breichwater erſtrecket, und in der Länge 14, in der Breite aber 9. Schottiſche Meilen in ſich hat, wird das Sheriffdon von Linlithquo genennet. Es befindet ſich darinnen ein groſſer Uberfluß an Stein-Kohlen, Kalck und weiſſem Saltze. Auch hat man zu denen Zeiten des Königs Jacobi VI. Silber-Minen daſelbſt angetroffen. Ehedeſſen waren die von dem Geſchlechte derer Hamiltons von Bayle erbliche Sheriffs von dieſer Gegend. Hernach machte der König Jacobus VI. den Frey-Herrn Alexandrum Levingſton zum Grafen von Linlithquo, welcher, nebſt ſeinen Nachkommen, das Amt eines Bewahrers von dem Königlichen Pallaſte und eines Sheriffs von der Stadt Lilithquo erblich erlanget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LINN, ſoll einer von denen Haupt-Flüſſen in Sibérien ſeyn, und iſt ohne Zweifel der ſchon im VI. Bande beſchriebene Strom Lena. Siehe dieſes Wort.

LINN, ſoll eine Stadt am Ausfluſſe des nur gemeldeten Fluſſes ins Meer ſeyn; es meldet aber der Herr von Strahlenberg (a), daß es falſch ſey. *Univ. Lex.*

(a) im Nord- und Oſtl. Theile von Europa und Aſien Einl. §. 6. p. 25.

LINN, eine Handels-Stadt in Engelland, ſiehe *Lynn*.

LINNARES, eine kleine Stadt in Portugall, ſiehe *Linares*.

LINNE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lynn*.

Linne, eine kleine Stadt und Schloß im Erz-Stifte Cöln, ſiehe Lyn.

Linnich, oder Lynnich, eine kleine Stadt im Jülichſchen, an der Rur und Eeln, zwiſchen Jülich und Heinsberg, eine Meile von Jülich, vier und eine halbe von Aachen, ſechs und eine halbe von Cöln, mit einem feſten Caſtell und groſſen Amte. Hierbey hat im Jahre 1444. Hertzog Gerhard von Jülich und Berg am Huberts-Tage einen groſſen Sieg über Graf Arnolphen von Egmond erhalten, und deswegen den Huberts-Orden geſtifftet, welcher von dem verſtorbenen Churfürſten von der Pfalz Johann Wilhelm erneuert worden. Hübn. Zeit. Lex. Abel. Vollſt. Georg. *Lex.*

Linningen, eine Grafſchafft im Speyergau, ſiehe Leiningen.

LINOCASTRUM, ſo nennen einige im Lateiniſchen *Chateau Lin*, einen Platz in Franckreich, in Nieder-Bretagne, davon zu ſehen im III. Bande p. 1149. *Martin.* Dict.

LINOE, eine Stadt in Bithynien, in Klein-Aſien, hat in denen erſten Chriſtlichen Zeiten ihre Biſchöffe gehabt, welche unter den Patriarchen von Conſtantinopel gehöret, und aus denen Anaſtaſius, der dem Concilio Generali VI. mit unterſchrieben, vor den älteſten zur Zeit gehalten wird. *Univ. Lex.*

LINOIS, ein Flecken in Franckreich, in dem Gouvernement der Iſle de France. Herr Baudrand ſagt, daß man es *Linas* ausſpreche. *Martin.* Dict.

LINONES, ein ehemahliges Volck in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Glinland, im V. Bande p. 557. und *Hiltronicum Bellum*, im V. Bande p. 1691.

LINOSA, Frantz.

LINOSE (a), eine Inſul im Mittelländiſchen Meere, an der Küſte von Africa. Sie iſt nur bieſe bey acht Meilen, und nach dem Herrn de Breves nur fünf Meilen von Lampadouſe, auf der Nord-Oſt-Seite, 34. Grade der Nördlichen Breite, und faſt gegen über der Stadt Mahomette in der Barbarey gelegen. Sanut ſagt, es ſey *Ægiſa* bey dem Ptolomæo. Siehe *Ægiſa*, im I. Bande p. 302. Andere aber halten ſie vor die ſonſt ſo genannte *Ægiſa*. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 287. Sie hat ohngefehr fünf Meilen im Umfange; und in dieſem gantzen Raume hat ſie nur einen bequemen Ort, wo die Schiffe anlanden können. Die Türcken haben offt verſucht, ſich dieſer Inſul und der Inſuln Malcha, Gozzo und Comin zu bemächtigen. Allein alle ihre Bemühungen ſind vergebens geweſen. Herr Baudrand nennt ſie *Limoſa*, Frantz. *Limoſe*. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Deſcr. des Iſles d' Afrique p. 532.

LINQUES,

LINQUES, eine Provintz im Königreiche Macaſſar, oder Manceſſar, in Aſien. Lächbel.

LINQUILIASI, ein Kloſter mit Armenianiſchen Mönchen auf der Inſul Limadaſi, welche in dem See Van, zwiſchen der Türckey und Perſien, lieget. *Univ. Lex.*

LIN-REGIS, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lyn.*

Linz, eine Stadt und Schloß im Erz-Stifft Cölln, ſiehe Linz.

LINSA, iſt die lateiniſche Benennung der Haupt-Stadt in Ober-Oeſterreich, ſiehe Linz.

LINSAVATHEN, oder

LINSAVETHAN, eine See in Engelland, ſiehe *Brecknockmere*, im II. Bande p. 1468.

Linsborg, oder

Linsburg, ein Chur-Hannöveriſches Luſt-Schloß und Flecken mit einem Thier-Garten, nicht weit von Wölpe und von Nienburg an der Weſer gelegen. Goldſchadt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Linſchen, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Linſegur, ein Dorff in der Herrſchafft Sohra, in der Nieder-Lauſitz. Wabſt.

Linſen-Acker, iſt ein bey fünff hundert Klafftern im Umkreiſſe haltender füglicher Acker, an welchem nicht allein kein Getraide wächſet, ſondern nichts als ſteineme den natürlichen gantz gleiche Linſen gefunden werden; an einem Hügel findet man auch ſteinerne Schneckenund Muſcheln und andere Meer-Sachen, nicht allein gantz natürlich geſtaltet und gefärbet, ſondern auch, wenn man ſelbige zerſchläget, ſo ſind ſo gar in dem Steine die Inteſtina richtig geſtaltet und mit ihren natürlichen Farben gemachet. Dieſer Acker liegt zwiſchen denen zwey Marckflecken Althofen und Huettäring in Kärnthen, und iſt Salzburg unterthänig. *Ex Litt. tranſm.*

LINSI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, im Departement von Likiang, welche den Rang der ſechſten Krieges-Stadt der Provintz hat. Sie iſt 17. Grad 19. Minuten mehr gegen Weſten, als Peking, unter dem 26. Grade 54. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINSIANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, im Departement von Yocheu, der ſiebenden Metropoli der Provintz. Sie iſt 4. Grad 17. Minuten mehr gegen Weſten, als Peking, unter dem 30. Grade 3. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Linsneck, eine Stadt im Oſter-Lande, ſiehe Leißnig.

LINSTOCK, ein Flecken in Engelland, in Cumberland, ſiehe *Olenacum.*

Linswegen, ein Ort in dem Fürſtenthume Oſt-Frießland, nicht weit von Oſterhauſen gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

Lint (a), ein Fluß in der Schweiz, im Canton Glaris. Er hat ſeine Quelle dem Gebürge Fisma gegen Norden. Indem er von da in einem ſchönen groſſen Thale flieſſet, welches man Linthal nennt, und welches ſehr bevölckert iſt: ſo nimmt er unterſchiedene Bäche zu ſich, welche hauptſächlich von der Oſt-Seite dahin kommen. Er bewäſſert unterſchiedene Dörffer, unter andern Lint-Thal und Schwanden, und nahe bey dieſem letztern nimmt er die Waſſer der Sernft zu ſich, mit welcher er ſeinen Weg fortſetzet, gehet Glaris gegen Oſten, und indem er ſich wieder gegen Weſten krümmet, ſo nimmt er die Waſſer zu ſich, welche aus dem Clonthaler See kommen, und verliehret ſich endlich, oberhalb und gegen Nord-Weſten der Wallenſtädter See in dem Limmat. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Del. de la Suiſſe T. II. *Schenchzer* Carte de la Suiſſe.

Limat, Lat.

LINTAUGIA, oder

Limtawa, eine freye Reichs-Stadt am Boden-See, ſiehe Lindau.

Limburg, ſo hieß vor Alters ein kleines Hertzogthum in denen Niederlanden, ſiehe Limburg.

Limburg, Lat.

LINTBURGUM, eine Stadt und Amt an der Lohn, ſiehe Limburg.

LIN-TCIN-TCHEOU, eine berühmte Handels-Stadt in der Provintz Chang-Tong, in China, welche zugleich wegen des Porcelainen-Thurms, und des ſchönen Götzen-Tempels, merckwürdig iſt. Lüdn. Geogr. II. Th.

Linter, oder

Linterbach, ein kleiner Fluß oder Bach bey Limburg an der Lohn, wo er vielleicht in die Lohne fallen mag, ſoll nach einiger Meynung dieſem Orte den Nahmen mitertheilet haben. *Univ. Lex.*

Linteringenholt, alſo hieß ehemahls ein Wald bey dem Schloſſe Gibichenſtein, bey Halle, in Sachſen. *Univ. Lex.*

LINTERNA PALUS, ein Moraſt, oder vielmehr ein See, in Italien, in Campanien, ſiehe den nachſtehenden Articfel.

LINTERNO, oder

LINTERNUM, *Liternum*, oder *Liternus*, eine alte Stadt in Italien, in Campanien, bey der Mündung des Fluſſes Clanis; (*L' Agno*) und nahe bey einer See, welche bey dem Statio *Linterna Palus* (a) heißt. Wegen dieſes Sees oder Moraſtes nennt Silius Italicus die Stadt *Stagnoſum Linternum* (b), und ſagt anderswo (c):

Stagnifque paluſtre *Liternum.*

Es war eine Römiſche Colonie, Titus Livius (d) ſagt, daß man in eben dieſem Jahre nach Pouzzolo, nach Vulturno und nach Literno Colonien geführt hätte. Dieſe Colonie wurde unter Auguſto entweder wieder erneuert oder vermehrt. Frontinus (e) ſagt, *Liternum* muro ductum, colonia ab Auguſto deducta. Titus Livius ſagt ausdrücklich (f): Aciilius, ein Tribunus plebis erhielt, daß man 5. Colonien an die Küſte des Meeres ſchicken ſollte. Zwey an die Mündung der Flüſſe Vulturno und Literno; eine nach Pouzzolo, eine nach Salerno, und man fügte Buxentum hinzu. Dieſe Colonien und nahmentlich die von Linternum wurden würcklich geführt (g). Dahin begab ſich Scipio Africanus, oder der groſſe Scipio, als er es, da er von den Tribunis plebis angeklagt worden war, daß er vom Antiocho, Könige in Syrien, Geld empfangen, um ihm den Frieden zu verſchaffen, für nicht ſo ſchimpflich hielt, ſich freywillig aus ſeinem Vaterlande zu verbannen, als ſich vor ſeinen Mitbürgern, welche er mit ſo vielem Ruhme vertheidiget hatte, zu vertheidigen. Er brachte die übrige Zeit ſeines Lebens zu Linturno zu, wo er ſtarb, ohne daß er nach Rom hat zurück kehren wollen, man ſetzte dieſe Worte auf ſein Grab: Ingrata patria ne quidem oſſa habes. Alle die Schrifftſteller, welche von Linternum geredet haben, ſagen, daß man nach ihrer Zerſtöhrung durch die Vandalen im Jahre 455. den Thurm aufgerichtet habe, den man noch daſelbſt ſieht, und wo eben dieſes Grab war. Da von der Aufſchrifft nur das einzige Wort Patria übrig geblieben iſt, ſo wird dieſer Thurm *Turre di Patria* genannt: Der benachbarte See, ehe dem *Literna* oder *Linterna Palus* heißt *Lago della Patria* (h). Dieſe Stadt iſt vor ihrer Zerſtöhrung Biſchöflich geweſen; alleinſie iſt völlig zerſtöhrt worden. Man ſieht noch die eingefallenen Mauern an dem Meer-Buſen von Gaëta zwiſchen Pouzzolo und der Mündung des Volturno, ohngefehr drey Meilen von beyden, bey dem Thurme Patria. *Martin.* Dict.

(a) Silv. 4. Carm. 3. v. 66. (b) L. VI. v. 653. (c) L. VIII. v. 531. (d) L. XXXIV. c. 45. (e) de Colon. (f) L. XXXII. c. 29. (g) *Corn.* Dict. (h) *Baudrand* Edit. 1705.

Linthal, oder Linethal, ein Dorff und Thal in der Schweitz, an dem Fluſſe Lint, in dem Canton Glaris. Siehe Lint. *Martin. Dict.*

Linthal, oder Lienthal, Liental, und Leichtel, ein Schloß im Biſthume Würtzburg, in Francken, wobey ein Dorff gelegen, darüber Biſchof Albrecht im Jahre 1353. vom Kayſer Carolo IV. die Erlaubniß erhalten, es zu einer Stadt zu machen. Im Jahre 1399. hat es Biſchof Gerhard, ein Graf von Schwartzburg, Kayſer Günthers Bruder, der Stadt Rotheaburg vor 2300. Fl. verkaufft. Im Jahre 1407. ward es der Stadt in denen Streitigkeiten mit denen Burggrafen zu Nürnberg durch Biſchof Albrechten zu Bamberg, mit deren Burggrafen Hülffe abgenommen, und beſetzet. Doch bekamen es die Rothenburger noch in dieſem Jahre wieder in ihre Hände, plünderten und verbrannten es. Im Jahre 1481. ward es von dem Schwäbiſchen Bunde verbrannt und geſchleifft. *Univ. Lex.*

LINTHAUGIA, iſt die lateiniſche Benennung einer freyen Reichs-Stadt am Boden-See, ſiehe Lindau.

Lintheim, eine kleine Stadt und Schloß in der Wetterau, gegen der Reichs-Stadt Gelnhauſen, jenſeit der Nidder gelegen, iſt ſchon vor Kayſer Rudolpho von Habſburg bekannt geweſen; und bey damahliger Kriegs-Unruhe, im Interregno verwüſtet, nach dieſem aber auf Kayſerliche Erlaubniß im Jahre 1289. von denen von Buches wieder auferbauet worden, zu welchem ſich noch ſieben andere Adeliche Geſchlechter geſellet, und eine Gan-Erben-Geſellſchafft daſelbſt aufgerichtet, davon aber nicht mehr als 3. noch übrig ſeyn. Allgem. Hiſt. *Lex.*

Linthenwerde, war ehemahls eine Stadt zwiſchen Augſpurg und dem Kloſter Altaich, welche Graf Albrecht zu Bogen angeleget hatte, und ward im Jahre 1226. von Pfalz-Graf Rapoten zu Bayern völlig eingeaſchert. *Univ. Lex.*

Linthmat, ein ſtarcker Fluß in der Schweitz, ſiehe Limmat.

Lintholm, ein Schloß in Schweden, ſiehe Lindholm.

LINTIUM, iſt die lateiniſche Benennung der Hauptſtadt in Ober-Oeſterreich, ſiehe Linz.

LINTIUM, iſt auch die lateiniſche Benennung einer Stadt und eines Schloſſes im Ertz-Stiffte Cölln, ſiehe Linz.

Lintköping, eine kleine Stadt in Schweden, ſiehe Lincöping.

Lintmat, ein Fluß, in der Schweitz, ſiehe Linmat.

LINTON, eine Stadt in Cambridgeshire, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

Lintowa, eine freye Reichs-Stadt am Boden-See, ſiehe Lindau.

Lintpuer, oder

Lintpurck, eine Trieriſche Stadt und Amt, ſiehe Limburg.

Lintpurg, eine kleine Stadt in der Unter-Pfalz, ſiehe Limburg.

LINUPURGUM, ein Flecken in Gallien, in dem Vogeliſchen Gebürge, nach dem Surio in dem Leben St. Poponis. *Martin. Dict.*

LINTREGANUS MONS, ein Berg in der Lombardey, welcher in Vita Mathildis Ducat. bey Leibnitzen (a) erwehnet wird. *Univ. Lex.*

(a) Script. Rer. Brunſu. T. I. p. 671.

Linttenburg, eine freye Herrſchafft im Fränckiſchen Kreiſſe, ſiehe Limburg.

Lintthal, ein Dorff und Thal in der Schweitz, ſiehe Linthal, und Lint.

Linz, oder Linz, Lat. *Lentium*, oder *Lincia*, *Linetium*, *Linſa*, *Lynaxum*, *Linzza*, *Linzium*, *Lincium*, und *Limium*, die Haupt-Stadt in Ober-Oeſterreich an der Donau, wo eine Brücke darüber gehet, welche zwar nur hölzern, jedoch aber mit drey und dreyßig Jochen erbauet iſt. Die Stadt liegt neun Meilen von Paſſau, fünff und zwantzig von Wien, unter dem 34. Grad 33. Minuten der Länge und 48. Grad 20. Minuten der Breite, iſt eben nicht allzugroß, aber wohl gebauet. Wie ſie bey denen Alten geheiſſen, ſind die Meynungen unterſchieden. Pirckheimer meynet allhier des Ptolomæi *Aredate*; andere aber *Gesodunum*; und noch andere *Aurelianum*, zu finden, welches alles auf ſchlechten Gründen beruhet. Am ſicherſten iſt es, ſolches vor das in der Notitia Imperii vorkommende *Lentia*, oder *Letia* zu halten. Ehemahls gehörte Linz zur Grafſchafft Hundsberg. Dieſe Stadt iſt im Jahre 1140. von Gottſchalco, Grafen von Kornberg, Leopoldo IV. Hertzoge von Oeſterreich, verkaufft, und von dem Kayſer Friderico III. hauptſächlich in guten Stand geſetzt worden, indem derſelbige nicht nur die mehr als vier hundert Schritt lange Brücke über die Donau verfertigen, ſondern auch beyde, das Schloß und die Stadt mit Graben, Mauern und Thürmen verſehen laſſen. Das Schloß iſt groß und ſchön, und reſidiret darauf ein Lands-Hauptmann. Die Stadt hat eine Univerſität und groſſe Vorſtädte, auch jährlich zwey berühmte Märckte, um Oſtern und Bartholomæi. Allhier iſt auch das Land-Haus, darinnen die Ober-Oeſterreichiſchen Stände ihre Zuſammenkünfte halten, und der Landſchafft-Præſident, welcher allezeit einer aus denen älteſten Grafen iſt, nebſt dem Landſchafft-Director ſeine Wohnung hat. In dem einen Stock-Werck war vor der im 1624. Jahre vorgenommenen Religions-Aenderung die Adeliche Landſchafft-Schule, welche die Herren und Ritterſchafft ſeit dem Jahre 1608. unterhalten, auch eine ſchöne Bibliothec zuſammen brachten. Nicht weniger war auch hiebey ein Saal zu einer Kirche vor die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten. An dieſem Hauſe haben die Jeſuiten eine Kirche, und über dem Waſſer ihr Collegium, welches bey Trommsdorffen Bulgarn genannt wird. Die Pfarr-Kirche iſt ziemlich groß, und wohl zu ſehen. Es befinden ſich allhier ein Urſeliner- und Carmeliten-Nonnen-Kloſter, ein Carmeliter-ein Minoriten- und zwey Capuciner-Manns-Klöſter. Bey dem Capuciner-Kloſter auſſer der Stadt iſt ein ſchöner Garten. In der Vorſtadt gegen Ebersberg zu iſt auch eine Spital-Kirche. In der Stadt findet ſich auch der Salzburger Hof, den der Ertz-Biſchof Leonhard von Keutſchach wieder mit 1000. Fl. von Graf Henrichen von Hardeck an ſich gelöſet. Zu Zeiten Kayſer Friedrichs des II. ward dieſe Stadt vom Hertzog Otten aus Bayern vergeblich belagert. Im Jahre 1276. hatten Kayſer Rudolph der I. und König Otocarus in Böhmen unſerne dieſer Stadt ihr Lager gegen einander. Als im Jahre 1529. der Türckiſche Kayſer Solymannus von Wien kam, verſammleten ſich die Kayſerlichen Trouppen allhier. Als die Türcken im 1532. Jahre 15. tauſend Mann ſtarck dahin ſtreiffen, kam nicht ein einiger von ihnen davon. Im Jahre 1542. litte ſie durch das Feuer, und im Jahre 1547. durch das Waſſer groſſen Schaden. Zu Ferdinandi II. Zeiten, wurde ſie von denen Bauern belagert, welche eine Armée von 40000. Mann zuſammen gebracht hatten, und mit vielen Canonen verſehen waren. Allein es wurden ihnen viele Stürme abgeſchlagen, da ſie denn mit groſſem Verluſt die Belagerung wiederum auf heben muſten. Im Jahre 1674. hielt ſich Kayſer Matthias über ein Jahr lang daſelbſt auf, und verſchrieb eine Verſammlung derer Stände aus allen ſeinen Landen dahin. Im 1683. und folgenden Jahren hielt auch Kayſer Leopold, bis die durch die Türcken verwüſtete Burg zu Wien wieder angeleget worden, daſelbſt Hof. Im Jahre 1733. brannte das Bernhardiner-Kloſter ſelbigen Ortes gäntzlich ab. Bey dieſem Orte iſt auch ein Waſſerfall der Donau, das Saul-Keſſel genannt; unterhalb der

Stadt

Stadt aber ſind noch zwey andere gefährliche Päſſe, von denen der erſte der Strudel genannt wird. Daſelbſt rinnet der Fluß zwiſchen groſſen Felſen, deren etliche man bey kleinem Waſſer ſehen kan, mit groſſer Gewalt hindurch, und iſt abſonderlich bey kleinem Waſſer gefährlich daſelbſt durch zu fahren. Neben dem Strudel iſt ein Felſen, worauf ein ſteinerner Thurm ohne Dach befindlich, welcher der Teufels-Thurm genannt wird. Der andere gefährliche Ort heiſſet der Wirbel, und drehet ſich daſelbſt das Waſſer, welches von einem entgegen ſtehenden Felſen im freyen Lauffe gehindert wird, mit groſſem Ungeſtüm herum. Wenn man beyde gefährliche Oerter glücklich durch gekommen, empfänget ein gewiſſer Mann, ſo denen Reiſenden mit einem kleinen Schiffe entgegen fähret, zur Danckbarkeit ein Almoſen, und iſt auch am Ufer ein dem Nicolao gewehetes Capellgen. Eine Stunde von der Stadt iſt ein Berg Calvarien, und in demſelben das Grab Chriſti angeleget. Das Schieß-Pulver, ſo man allhier verfertiget, wird für das beſte gehalten. Die Nahrung des Orts beſtehet in Handel mit Saltz, Eiſen, Stahl, alls Effecten des Landes, ingleichen mit Leinwand, auch ſind unterſchiedene Manufakturen daſelbſt angelegt. Nachdem ſich dieſe Stadt im Jahre 1741. im September an die Chur-Bayeriſchen und Franzöſiſchen Trouppen ergeben hatte, ward in dem folgenden 1743. Jahre Oeſterreichiſcher Seite im Jenner die Belagerung unternommen, da denn Linz am 23. deſſelbigen Monats an die Belagerer mit Accord überlaſſen, und der Beſatzung, unter welcher ſich 13. Franzöſiſche Generals und 3. Printzen befunden, der freye Abzug mit militariſchen Ehren-Bezeugungen verſtattet worden, doch mit dem Bedinge, in Jahres-Friſt nicht wider die Königin von Ungarn zu dienen. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſt. Schramms Reiſe-Lex. Hübn. Geogr. III. Th.

Linz, oder **Lins**, Lat. *Lintium*, oder *Linzium*, von einigen auch **Lietz** genannt, eine Stadt und Schloß in dem Ertz-Stifft Cölln, am Rheine, unterhalb Hammerſtein zwiſchen Argenuels und Vinckel, Sintzig gegen über, mitten zwiſchen Andernach und Bonn, von jedem 2. Meilen gelegen. Weil daſelbſt von denen, ſo den Rhein hinauf ziehen, ein groſſer Zoll gegeben wird, iſt es ein gantz nahrhaffter Ort. Das Schloß ſoll im XIV. Jahrhunderte vom Cölniſchen Ertz-Biſchoffe Albrechten, Grafen zu der Marck, angeleget, und von ſelbigem auch die Stadt befeſtiget worden ſeyn. Im 1366. Jahre ſoll es erſtiegen, und gänzlich ausgeplündert, auch im 1391. Jahre durchs Feuer bis auf den dritten Theil eingeäſchert worden ſeyn. Im 1475. Jahre hatte Hertzog Carl zu Burgund, welcher den abgeſetzten Ertz-Biſchof Ruprechten beyſtund, Beſatzung darinnen; als aber die Beſatzung heraus gezogen, und das Schloß verbrannt worden war, ergab ſich die Stadt an Marggraf Albrechten zu Brandenburg, den der Kayſer gegen ſie geſchickt hatte. Im 1632. Jahre hatten ſie die Schweden durch einen Vergleich eingenommen. Im 1673. Jahre hatten ſie die Franzoſen belegt, verlieſſen ſie aber bald wiederum. Wie von Eckhard (a) will, iſt es eben die Villa Lizzicha, oder wie es in Annal Corbei. bey Leibnitzen (b) heiſſet die Præpoſitura Lisich, welche im 873. Jahre von König Ludewigen dem Stifft Corvey geſchencket worden. *Univ. Lex.*

(a) Franc. Orientat. XXXI. §. 198. p. 580. (b) Script. Rer. Brunſvic. T. II. p. 298.

Linz, eine Stadt nebſt einem Schloſſe und einer Herrſchafft in Tyrol, ſiehe Lientz.

Linz, ein Amtſäßiges Gut im Meißniſchen Kreiſſe, gehöret in das Amt Groſſen-Hayn. Wabſt.

Linz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Groſſen-Hayn, in Meiſſen, Ortrand nahe gelegen. Goldſchadt.

LINTZA, iſt die lateiniſche Benennung der Hauptſtadt in Ober-Oeſterreich, ſiehe Linz.

Linzgöw, oder **Linzigow**, ein ehemahliger Pagus an dem Bodenſee, ſiehe Linzgow.

LINTZIUM, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt und eines Schloſſes im Ertz-Stiffte Cölln, ſiehe Linz.

LINUM, oder *Linі Promontorium* (a), Griech. Λίνου Ἄκρον, ein Vorgebürge in Italien, in Chonia, nach dem Lycophron. Gabriel Barri ſagt, daß der neuere Nahme *Verre* ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

LINUM, eine Gegend in Aſien, in der Provintz des Helleſponti (a) zwiſchen Parium und Priape, nach dem Strabone (b) und Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ. (b) L. XIII.

Linum, ein kleiner Ort in der Mittel-Marck Brandenburg, im ſo genannten Glyn-Lande, 2. Meilen von der Stadt Rupin, allwo ſich die Königlich-Preußiſche Hofſtatt öffters mit der Auer-Hatze zu beluſtigen pflegten, ſoll ſehr luſtig liegen, und ehedem ein Adeliches Haus geweſen ſeyn. *Univ. Lex.* Abel.

LINUM REGIS, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Lyn.*

LINI'S, ein Brunnen im Peloponneſo, in Arcadien. Er hatte nach dem Berichte Plinii die Eigenſchafft, daß er die Frucht der ſchwangern Weiber erhielt, und den Abortum verhinderte. Iſidorus, welcher auch von dieſer Eigenſchafft redet, nennt den Brunnen *Lyphnus*. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 2.

LINUU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, im Departement von Hengcheu, der zehnten Metropolis der Provintz. Sie iſt 4. Grad 50. Minuten mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 25. Grade 54. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Linxward, ein Städtgen und Schloß in Liefland, ſiehe Leuwarden.

LINX, eine Stadt in Mauritania Tingitana, ſiehe *Tingitana*, im VI. Bande p. 698.

Linxitza, ein kleiner Bach im Mecklenburgiſchen, fällt in die Wockenitz, und iſt mit zu einer Gränze des Stiffts Ratzeburg geſetzt worden. *Univ. Lex.*

LINXUI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, im Departement von Xunking, der Metropolis der Provintz. Sie iſt 10. Grad 16. Minuten mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 30. Grade 49. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINYAO (a), Lat.

LINYAUM, eine Stadt in China, in der Provintz Xenſi, davon ſie die ſechſte Metropolis iſt. Sie iſt 12. Grad 6. Minuten mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 36. Grad 47. Minuten der Breite. Linyao iſt berühmt, weil ſich nahe bey dieſer Stadt die groſſe Mauer endigte, und weil ein König aus der Familie Tamings ſeine Reſidentz daſelbſt hatte. In der Theilung, welche Yvu machte, wurde dieſes Land ein Fürſtenthum, welches den Nahmen Sikiang hatte. Die Familie Cin, die ſich deſſelben bemächtigte, nannte es *Lungſi*, die Familie Sunza nannte es *Yencheu*; und der König Suu leate ihm den Nahmen *Kin* bey, welches goldene Erde bedeutet; in der That trifft man in den benachbarten Gebürgen und in den Ströhmen eine groſſe Menge Gold an. Endlich gab die Familie Tanga derſelben den Nahmen *Linyao*. Dieſe Stadt iſt auf einen Berg gebaut, und ihre Mauern ſchlieſſen einen Theil davon in ſich. Sie hat fünff Städte unter ſich, welche ſind:

Linyao, Lan,
Gneiyven, Kin, und
Ho.

Martin. Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINYE(a), eine Stadt in China, in der Provinz Xantung, im Departement von Cinan, der erſten Metropolis der Provinz. Sie iſt 36. Minuten weiter gegen Oſten, als Pekin, unter dem 37. Grade 35. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LINYEU(a), eine Stadt in China, in der Provinz Xenſi, im Departement von Jungcieng, der andern Metropolis der Provinz. Sie iſt 9. Grad 10. Minuten weiter gegen Weſten, als Pekin, unter dem 36. Grade 40. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Linz, die Haupt-Stadt in Ober-Oeſterreich, ſiehe Linz.

Linzbach, ein kleiner Fluß in Böhmen, ſiehe Aubach, im I. Bande p. 1731.

Linzgow, oder

Linzgowe, Linzowe, Linzgöw, Linzigowe, und Liencingen, ein ehemahliger Pagus, oder wie es auch genennet wird, eine Grafſchafft im Herzogthume Alemannien, an dem Boden-See, zwiſchen denen Pagis Argengow und dem Hegow. Den Nahmen hat er von dem Orte Linz, ſo eine Stunde von Pfullendorff gelegen. Den vornehmſten Ort dieſes Pagi nennen einige Linzburg, welchen ſie doch nirgends finden können. Die Villæ deſſelben Pagi ſind folgende: Uberlingen, Moroburg, Marckdorff, Aitham, Pfullendorff, Frickingen, Pfaffenhofen, Limpach, Bermatingen, Urendorff, Fiſchbach, Ahuelben, Degenhauſen, Luttkirch, Waldorff, Lupprozinnin, Heiwangen, Linz, Siggingen, Imenſtad, Hagnow, Seefelden, Kornbach, Andelſow, Bettenbrunnen, Mitenhofen, Kloſtteern, Klippenhauſen, und Reggenbeuern. Worzu noch nachſtehende Villæ, die dem Kloſter Petershauſen geſchencket worden, zu ſetzen. Es kommen nehmlich vor die Villa Pfruvanga, in Pago Linzgowe, in Comitatu Hermanis Comitis; die Villa Sultlinga, in Pago Liezgowe in Comitatu Ottonis Comitis; und die Villa Frickingen in Pago Linzowe in Comitatu Henrici Comitis, von welchen erſtere izo Pfringen, an dem Fluſſe Oſtraca, in derer Grafen von Königseck Gebiete, gelegen iſt. *Univ. Lex.*

LINZIUM, iſt die lateiniſche Benennung der Haupt-Stadt in Ober-Oeſterreich, ſiehe Linz.

Linzowe, ein ehemahliger Pagus an dem Bodem-See, ſiehe Linzgow.

LIOE, iſt ein berühmtes Eyland auf der Inſul Finnen, auf welchem König Waldemarus II. im Jahre 1223. gefangen, und nach Mecklenburg geführet ward. Sübm. Geogr. II. Th.

LION, oder *Lyon*, ingleichen *Leon*, eine Stadt in Franckreich, in Lionnois, davon ſie die Hauptſtadt iſt. Sie liegt theils oben auf einem Berge, Forviere genannt, welcher vor Zeiten Mons Veneris geheiſſen, theils aber unten im Thale, in der Gegend, wo die Saone und die Rhone zuſammen flieſſen, an denen Gräntzen von la Breſſe und Dauphiné, unter dem 25. Grad 13. Minuten der Länge, und 45. Grad 28. Minuten der Breite. Sie iſt eine der ſchönſten und beträchtlichſten Städte in Europa wegen ihrer Lage, wegen ihrer Gröſſe, und wegen ihrer Reichthümer. Sie iſt wohl bevohlnt, und liegt in einer ſo angenehmen Gegend, daß Jul. Cæſar Scaliger nicht unrecht von ihr ſoll geſchrieben haben:

Quod nolis, alibi quæras: hic quære quod optes;

Haut hic haut nusquam vincere vota potes.

Der heutige Nahme dieſer Stadt kommt von ihrem Wappen, darinnen ſie einen Löwen führet. Ihr lateiniſcher Nahme iſt *Lugdunum*, und unter dieſen Nahmen *Lugdunum*, *Lugdanum*, *Lugdonum*, *Lugudunum*, auch *Lugdunus*, iſt ſie denen Alten bekannt geweſen. Und weil mehr Städte unter dem Nahmen *Lugdunum* bekannt ſind, als das heutige Leiden in Nord-Holland, und S. Bertrand de Comminges in Gaſcogne; ſo hat man dieſes Lugdunum oder dieſe Stadt Lion, um von jenen zu unterſcheiden, *Lugdunum Celtarum*, weil ehedem in daſiger Gegend die Celten gewohnet haben ſollen, oder *Lugdunum Segusianorum*, weil ſie nachhero dieſes Volckes Haupt-Stadt war, und endlich *Lugdunum Galliarum*, weil ſie in Gallien lieget, alſo benennet. Siehe den Artickel *Lugdunum*. Dieſes Lion (a) wurde im Jahre der Erbauung von Rom 712 im ein oder zwey und viertzigſten Jahre vor der Æra Jeſu Chriſti von dem Lucio Munatio Planco, welcher mit dem Æmilio Lepido Bürgermeiſter war, erbaut; er baute ſie an die Saone, an den Ort, wo ſie ſich in die Rhône ſtürtzet, und bevölckerte ſie mit Römiſchen Bürgern, welche durch die Allobroges von Vienne waren verjagt worden. Nichts deſto weniger gab man ihr nicht einen Römiſchen Nahmen, ſondern ſie behielt den Galliſchen Nahmen Lugdun, den man dem Gebürge gegeben hatte, an welches dieſe Stadt gebaut worden. Dieſes Wort bedeutete in der Galliſchen Sprache, das Gebürge des Raabens, wie wir aus dem alten Schrifftſteller, dem Vibio Sequeſtri, in dem Buche von den Flüſſen lernen. Man hat eine Aufſchrifft, wo von der Errichtung dieſer Colonie geredet wird. Sie iſt im Grutero mit dieſen Worten abgefaßt:

L. Munatius. L. F. L. N. L. Pronon. Plancus. Cos. Acenſ. Imp. Iter. VII. Vir. Epul. Triump. ex Rætis. edem. Saturni. fecit. de. Manibus. Agror. diviſit. in. Italia Beneventi. in Gallia. Colonias. deduxit. Lugdunum & Rauricam.

Der Herr Valeſius (b) führet ſie ſo an: L. Munacio, Planco & Decimo, Junio. Bruto, Coſſ. L. Munacius. L. F. L. n. L. p. Planeus. Coſ. Imp. iter. VII. vir. epulonum. triumph. ex Rhætis. edem. diviſit. in Italia. Beneventi. in Gallia. colonias. deduxit. Lugdunum. & Rauricam. Man findet auch einige alte Marmor, auf welchen man lieſet: *Col. Lugd.* oder *Col. Rom. Lugd.* das iſt, Colonia Lugdunum, und Colonia Romana Lugdunum. In einer alten Aufſchrifft trifft man die Worte an, Cohors XX. Seguſianorum und Cohors IX. Lugdunenſis. Dieſes hat gemacht, daß der Herr Valeſius glaubt, es wäre an dieſem Orte des Taciti (c) ein Irthum, wo geſagt wird: Cohortes XVIII. Lugduni ſolitis ibi hibernis reliquoi placuit. Er wollte lieber leſen Cohortem IX. an ſtatt Cohortes XVIII. In der That iſt es nicht leicht wahrſcheinlich, daß eine Römiſche Colonie alle Winter achtzehn Cohorten haben ſollte, beſonders zu einer Zeit, da keine Unruhe im Lande war. Nachdem Auguſtus von den Celten unterſchiedene Völcker, die er zu Aquitanien ſchlug, abgetheilet hatte, ſo wollte er, daß Lyon die Haupt-Stadt von Celtico wäre, und deswegen wurde dieſe Provintz die Lyonneſiſche genannt. Hernach wurde Lyon unter den Römiſchen Kayſern zu einer der beträchtlichſten Städte im gantzen Reiche. Als die Gallier am fünfften Jahrhunderte von unterſchiedenen barbariſchen Nationen angefallen wurden, ſo wurde Lion von den Burgundern eingenommen, deſſen König gegen das Ende eben dieſes Jahrhunderts Lehnsträger Clodovæi I. wurde, wie ihn Alcimus Avitus in ſeinem Briefe an den letzten Printz in dieſen ſehr nachdrücklichen Worten erkennt: Dominum meum fuæ quidem Gentis Regem, ſed mihiem veſtrum; allein die Söhne Clodovæi zerſtöhreten hernach dieſen Staat der Burgunder, und machten ſich Meiſter von Lion. In der Theilung, welche die Kinder Ludovici Pii machten, fiel Lion nebſt dem gröſten Theile des Königreiches Burgund an den Kayſer Lotharium, der es ſeinem Sohne Carolo lieſ, deſſen Bruder, welcher auch Lotharius hieß, Erbe davon wurde. Nach dem Tode dieſes

letztern

letztern bemächtigte ſich Carolus Calvus ſein Vetter des Königreiches Burgund, zum Nachtheil des Kayſers Ludovici II. Bruders der Könige Lotharii und Caroli, und ließ alle dieſe Staaten ſeinem Sohne Ludovico Balbo, welcher nicht lange lebte. Nach deſſen Tode ließ ſich ein Herr, mit Nahmen Bolon, im Jahre 879. zu Mantale nahe bey Vienne zum Könige von Burgund ausrufen, welches zwiſchen dieſem Uſurpateur und den Kindern Ludovici Balbi groſſe Kriege erregte; daß auch Lion unterſchiedene mahl eingenommen und abgenommen wurde, und bis zur Regierung Ludovici Ultramarini unterſchiedene mahl die Herren veränderte. Die Erzehlung dieſer Begebenheiten gehört vielmehr in die Hiſtorie der Könige von Franckreich, als in dieſes Werck; und es iſt für uns zulänglich, hier zu ſagen, daß der König Lotharius, der Sohn Ludovici Ultramarini Lion an Conradum den König von Burgund abgetreten habe, da er ihm die Mathildis, ſeine Schweſter, zur Gemahlin gab. Conradus hatte einen Sohn, mit Nahmen Rudolphus, der Feige genannt, der ſeine gantze Gewalt von andern unrechtmäßiger Weiſe gebrauchen ließ; man ſieht, daß ſich Burchardus, Erz-Biſchof zu Lion, gegen das Ende dieſes Königes von der Stadt und dem benachbarten Lande Meiſter gemacht, und daß der Kayſer Conradus Salicus, welcher von dem letzten Könige Rudolpho, der im Jahre 1032. geſtorben war, zum Erben eingeſetzt worden, die Gewalt der Waffen zu gebrauchen genöthiget ward, um ſich den Erz-Biſchof Burcardum zu unterwerffen, der ihnen erſt im Jahre 1034. die Huldigung leiſtete, wie wir es aus dem Chronicken-Schreiber Hermano Contracto, der zu dieſer Zeit lebte, ſehen. Nichts deſtoweniger war damahls zu Lion ein Graf, allein er war nur der andere Herr, denn die Biſchöffe waren in dieſer Stadt, und in den andern ſeiner Nachbarſchafft die erſten Herren, indem die Grafen zu dieſer Zeit in den Biſchöflichen Städten nur ſehr wenige oder keine Gewalt hatten. Es gab zwiſchen den Erz-Biſchöffen zu Lion und den Lionneſiſchen Grafen wegen der Gerichtsbarkeit groſſe Streitigkeiten, weswegen der Pabſt Alexander III. im Jahre 1167. zwiſchen den ſtreitenden Theilen, die damahls Guichard, Erz-Biſchof zu Lion und Gui, Graf von Lionnois waren, einen gütlichen Vergleich ſtifften ließ. Durch dieſen gütlichen Vergleich brachte man die Gräntzen der Stadt Lion zur Richtigkeit, deren Eigenthum im Jahre 1157. dem Erz-Biſchoffe Heraclio vom Friderico Barbarolla beſtätiget wurde. Dieſer Kayſer hatte bekannt machen laſſen, daß alle die Königliche Rechte dem Erz-Biſchoffe zu Lion in ſeinem Erz-Bißthume gehören ſollten, wo er in dem Weltlichen keinen höhern als den Kayſer erkennen ſollte; endlich ließ der Graf von Forez im Jahre 1173. dem Erz-Biſchoffe Guichard die Grafſchafft Lionnois auf ewig, und die Grafen von Forez, welche für die Grafſchafft Lionnois eine Vergeltung empfangen hatten, führten nicht mehr den Titul davon. Dieſer Vergleich wurde im Jahre 1180. von dem Pabſte Lucio III. und ſo gar von Philippo Auguſto, Könige von Franckreich, beſtätiget, welchen letztern der Graf von Forez damahls vor ſeinen Oberherren und Lehnsherren hern erkannte. So war es aber mit dem Erzbiſchöffen zu Lion damahls nicht beſchaffen, welche zu eben der Zeit die Kayſer erkannten, weil der Erzbiſchof Jean de Bellesmains im Jahre 1184. in Anſehung des Weltlichen dem Kayſer Friderico Barbarolle huldigte. Dieſe Prælaten hatten jenſeits und diſſeits der Rhône eine groſſe Anzahl Vaſallen, und ſie waren louverains-Herren von Annonay und Argental, welche an den Gräntzen von Vivarais und von Lionnois, und in der Diœces Vienne ſind. Dieſe Herrſchafften beſaß im Jahre 1032. Andreas von Burgund, Dauphin von Viennois, welcher dem Roberto von Auvergne, Erz-Biſchoffe von Lion, darüber Huldigung leiſtete. Der Dauphin hatte wegen dieſer Herrſchafften in dem Capitul Saint Jean eine Stelle eines Canonici honorarii; dieſe Ehre wollte er den Dauphins, ſeinen Nachfolgern, auf immerdar erhalten, indem er dieſe Baronenen mit der Grafſchafft Albon auf ewig vereinigte, welches jedoch nicht erfolgt iſt. Das Dauphiné, das Viennois, und die Grafſchafft Albon kamen von dem Hauſe Burgund auf das Hauß de la Tour du Pin, und die Herrſchafft Annonay kam auf die Herren von Villars in Breſſe, von denen ſie die Herren Levis, hernach Hertzoge von Venradour erben. Da in dem dreyzehnten Jahrhunderte, welches dasjenige iſt, in dem der Erz-Biſchof Robert von Auvergne lebte, der Kayſer Fridericus II. war in den Bann gethan, und abgeſetzt worden, ſo blieb die Kayſerliche Gewalt zu Lion, und in einem Theile des Königreiches Arles vergeſſen. Da ſich die Einwohner der Stadt Lion in völlige Freyheit geſetzt hatten, ſo zwungen ſie den Erz-Biſchof, den Schutz der Könige von Franckreich, des heiligen Ludovici, Philippi Audacis und Philippi Pulchri anzurauffen. Der letztere wollte die Oberherrſchafft über Lion haben, welche, wie wir geſehen haben, noch den letzten Königen von dem andern Stamme gehört hatte: Er fand daſelbſt von Seiten des Pabſtes Bonifacii VIII. und des Erz-Biſchofes Beraud von Gout viele Widerſetzung, und obgleich Henricus von Villars, welcher auf den Beraud folgte, dem Könige den Eid der Treue leiſtete, ſo dauerte doch dieſer Streit, welcher vieles Aufſehn machte, bis zu dem Jahre 1305, denn damahls begab ſich Ludovicus von Villars, Erz-Biſchof zu Lion, unter den Schutz und Schirm Philippi Pulchri. Dieſer Prælate erkannte ebenfalls die Oberherrſchafft des Königes mit der Bedingung; daß die Appellations-Sachen von dem Erz-Biſchöflichen Gerichte bloß vor den König, oder ſein Parlament ſollten gebracht werden; man wurde einig, daß der Gardien, welcher einkünfftige von dem Könige in die Stadt Lion würde geſetzt werden, alle Jahre ſolte verändert werden, und der Erz-Biſchof verband ſich, den Königen von Franckreich den Eid der Treue zu leiſten. Dieſer Vergleich wurde von Philippo Pulchro ratificirt, welcher im Jahre 1307. aventiſche Briefe darüber ausfertigte, und zu eben der Zeit erhob er die Herrſchafft Lion, die nur eine Baronei war, in eine Grafſchafft, die er nebſt dem Gerichte dem Erz-Biſchoffe und dem Capitul Saint Jean ließ; und dieſes iſt der Urſprung des Tituls der Grafen von Lion, welchen die Canonici dieſer Kirche führen. Die Einwohner von Lion, welche dieſen geiſtlichen Herren nicht gewogen waren, widerſetzten ſich dieſem Vergleiche. Es beklagten ſich ſo gar Leute, die zur Kirchen gehörten, und beſonders Aebte darüber; daß auch der König Philippus Pulcher, da er im Jahre 1312. nach Lion gieng, genöthigt wurde, zum Beſten der Aebte von Aainai, Isle Barbe und Savigny, und der Edelleute des Landes eine Erklärung von ſich zu geben, ohne jedoch den Vergleich vom Jahre 1307. in Anſehung deſſen, was die Stadt Lion anbetrad, aufheben zu wollen. Zu eben der Zeit vertauſchte Philippus von Savoyen, Erz-Biſchof von Lion, die Herrſchafft und Gerichtsbarkeit dieſer Stadt dem Könige, der ihm ein Æquivalent gab; welches im Jahre 1311. von Ludovico Hutin beſtätiget wurde. Philippus Longus, Bruder und Nachfolger Ludovici, welcher vom Pabſt Johanne XXII. ſtarck angefochten wurde, gab dieſe Herrſchafft und Juſtiz von Lion den Erz-Biſchöffen wieder, mit der Bedingung, daß ſie dieſelbe unter der Oberherrſchafft der Könige von Franckreich halten ſollten. Dem ohnerachtet war zu Lion jederzeit ein Königlicher Gardien, über den ſich der Erz-Biſchof, Petrus von Savoyen, bey Philippo Valeſio beklagte, welches dieſem Prælaten nichts half, indem er durch ein Arrer des Hofes, welches im Monath Julio des 1328ſten Jahres gegeben wurde, abſchlägliche Antwort bekam. Fünf Jahre hernach machte ſich der Pfaltz-Graf Henricus antheiſchig, durch das gantze Reich, das Recht, das die Kayſer auf die Stadt, die Kirche, die Regalien und das Gebiete von Lion hatten, abtreten zu laſſen, im Fall, daß er zum

Römiſchen Könige erwehlt würde, welches aber nicht in Erfüllung gekommen, denn dieſe Erwehlung geſchahe nicht; allein die Kayſer haben ſeit dem ihre Anforderungen auf Lion nicht mehr unterſtützet. Der König Carolus VI. hatte damahls Richter in der Stadt Lion, welche durch einen Raths-Befehl, der im Jahre 1394. ausgefertiget wurde, wider die Verfolgungen des Erz-Biſchoffes, Philippi von Turey, behauptet wurden. Die Streitigkeiten ſind zwiſchen den Königlichen Bedienten und den Erz-Biſchöffen häuffig geweſen, welche ohngeachtet der Unruhen, die man ihnen bis auf das Jahr 1563. erregt hat, die Herrſchafft und Juſtiz ihrer Stadt jederzeit erhalten haben. Unter der Regierung Caroli IX. da Antonius von Albon, Erz-Biſchof zu Lion war, nahm man in Franckreich wegen der Bürgerlichen Kriege in Anſehung der Religion mit dem weltlichen Gute der Kirche eine groſſe Veräuſſerung vor; das Recht der Juſtiz, welches der Erz-Biſchof zu Lion hatte, wurde käuflich ausgebothen, und dem Könige, als Meiſtbietenden zugeſprochen; von dieſer Zeit an iſt die gantze Juſtiz unter den Händen der Bedienten des Königes in der Stadt Lion geweſen, wo Henricus II. ſeit dem Jahre 1551. ein Preſidial errichtet hatte. Die alten Königlichen Richter oder Gardiens zu Lion waren dem Amtmanne zu Maçon ſubordiniret, welcher ſeit der Zeit Philippi Pulchri und der Könige ſeiner Kinder in Anſehung der Königlichen Fälle ſeine Gerichtsbarkeit über Lyonnois und die andern angräntzenden Länder von Maconnois erſtrecke. Da im Jahre 1334. unter Philippo Valeſio zwiſchen den Einwohnern zu Lion und denen zu Vienne ein Krieg entſtanden war, ſo beſchützte der Amtmann von Maçon die Lionnier. Philippus Valeſius bemächtigte ſich Sainte Colombe, eines Fleckens, welcher, Vienne gegen über, an dem Weſtlichen Ufer der Rhône liegt, und eben dieſer König vereinigte in demſelben Jahre dieſen Ort nebſt dem Gebiete, welches auf dieſer Seite war, mit ſeiner Crone; und welcher in Anſehung des Zeitlichen wie des Geiſtlichen von Vienne abhieng, welches dieſer Printz ohne Widerſetzung that, weil er den Bertrand de la Chapelle, Erz-Biſchoffen von Vienne, gewonnen, und auf ſeine Seite gebracht hatte, die Einwohner der Stadt ſtellte er zufrieden, indem er ihnen einige Freyheiten verſtattete, und alſo iſt ſeit dieſer Zeit dasjenige, was der Rhône gegen Weſten iſt, für Franzöſiſch gehalten worden; denn obgleich die Königlichen Bedienten lange Zeit zuvor behauptet haben, daß der Rhône an Franckreich gehörte; ſo hat man ihn doch nicht gänzlich beſitzen können: Um wieder auf Lion zurück zu kommen, ſo iſt es anfangs an das Gebürge gebaut worden, wo Forvieres iſt. Kurtz darauf wurde die Stadt die Länge an den Hügeln und an dem Ufer der Saone hin groß, indem die Lage dieſer Gegenden für die Handlung bequemer war; allein in dem Raume, welcher zwiſchen der Saone und dem Rhône iſt, waren nur Wieſen und Gärten. Lion wurde gar bald eine der beſten und anſehnlichſten Städte. Ihre vortheilhaffte Lage machte ſie zur Niederlage eines ſehr groſſen Handlung. Nichts war in Gallien berühmter, nachdem es die Römer erobert hatten, als derjenige Tempel, den ſechtig Galliſche Völcker, der Stadt Rom und Auguſto zu Ehren, zu Lion bauen lieſſen. Dieſe Völcker ſetzten eben ſo viele Bildſäulen nebſt ihren Aufſchrifften, zur Zierde des Altars, den ſie dieſen Printzen hatten aufrichten laſſen. Als Caligula die Ehre ſeines dritten Conſulats zu Lion erhalten hatte, ſo richtete er in dieſer Stadt alle Arten von Spielen, und diejenige berühmte Academie auf, welche ſich vor dem Altare Auguſti verſammlete, wo die vortreflichſten Redner um den Preiß der Beredſamkeit ſtritten, und ſich der Strenge der Geſetze unterwarffen; welche der Stiffter gegeben hatte. Dieſer Tempel und dieſer Altar waren an dem Orte, wo die Abtey von Ainai iſt, die man von Athenæum, einem Nahmen, den man dieſer Academie gab, alſo genennet hat. Im Gregorio Turonenſi (d) wird dieſer Ort Athanæum und Athenæum genannt; und andere ſchreiben Atanatum; ſiehe *Ainai*, im I. Bande pag. 403. Ohngefehr hundert Jahr nach ihrer Erbauung wurde die Stadt Lion in einer Nacht von dem Feuer vom Himmel verzehret, und Seneca (e) ſagt mit vielem Witze, wenn er von dieſem Brande ſagt; daß nur eine Nacht dazwiſchen geweſen, ſo war ſie eine groſſe Stadt und keine Stadt mehr: Inter magnam urbem et nullam, nox una interfuit (f). Nero ſchickte eine beträchtliche Summe Geldes dahin, um dieſe Stadt wieder aufzubauen, und dieſe Summe wurde ſo nützlich angelegt, daß ſich Lion in weniger als zwantzig Jahren im Stande befand, der Stadt Vienne, welche der Parthey des Galbæ wider Vitellium folgte, die Spitze zu bieten. Man ſieht noch zu Lion die Uberbleibſel prächtiger Wercke, mit denen die Römer dieſe Stadt geziert hatten. Das Theatrum, wo ſich das Volck verſammlete, um die Schauſpiele zu ſehen, war an dem Berge St. Juſt, auf dem Boden, wo das Kloſter und die Weinberge der Minſten-Brüder ſtehen. Es ſind von dieſem Denckmahle nur einige faſt zerſtöhrte Schwibbogen, und ein Hauffen Steine übrig. Man hatte daſelbſt Waſſerleitungen bauen laſſen, um aus der Rhône Waſſer in die Stadt zu leiten, und ſo gar dergleichen aus dem Fluſſe Furan in Forez kommen zu laſſen. Dieſe letzten Waſſerleitungen hatten ſieben bis acht Meilen im Umfange, und flieſſen an eben dieſen Bezirck St. Juſt. Man ſieht auch noch unterſchiedene Schwibbogen bey Forvieres, und in den Dörffern Ste. Foi und Chaponoſt. Die Waſſerbehälter, um dieſe Waſſer aufzunehmen, werden in unterſchiedenen Gegenden der Stadt bemercket, hauptſächlich aber in dem Garten des Kloſters la Deſerte und in einem Weinberge der Urſeliner an dem Berge St. Juſt; man trifft daſelbſt einen dieſer Waſſerbehälter völlig gantz an; man nennet ihn heute zu Tage Grotte Berelle. Der Pallaſt der Stadthalter und Kayſer, da ſie zu Lion waren, lag an der abhängigen Seite eben dieſes Gebürges auf dem Boden, den heut zu Tage das andere Kloſter der Nonnen de la Viſitation einnimmt; welches wegen dieſes Denckmahls das Kloſter Antiquaille genannt wird. Heut zu Tage iſt die Stadt Lion die andere Stadt von Franckreich, und weicht Paris nicht, daher man auch ein Sprichwort hat: Wenn Paris ſeines Gleichen nicht hat, ſo bleibt Lion ebenfalls ohne Geſchrten. Sie liegt gleichſam im Centro von Europa, und vermittelſt ihrer zwey Flüſſe kan ſie eine ſehr blühende Handlung treiben. Man hält dafür, daß in Lion 4000. Häuſer und mehr als 90000. Seelen ſind. Man zehlet daſelbſt fünf Collegial-Kirchen, 13. Pfarr-Kirchen, vier Abteyen, vier Priorenen, ohngefehr funfzig Regulaire Klöſter, zwey Spitäler, ſechs Thore, und vier Vorſtädte; die von Vaize an der Straſſe von Paris, de la Croix Rouſſe gegen Breſſe; Guillotiere gegen Dauphiné; und St. Juſt, oder St. Irénée an dem Wege von Montbrilon. Die Stadt Lion wird in fünf und dreyßig Bezircke, Penonages genannt, eingetheilt. Hier iſt dasjenige, was in dieſen Bezircken am merckwürdigſten iſt. Die Primatial-Kirche iſt wegen ihres Alters und wegen ihrer Würdigkeit berühmt. Sie führte anfangs den Nahmen St. Stephani, den ſie hernach fahren ließ, um des Heil. Johannis ſeinen anzunehmen. Sie iſt groß und ſehr helle. Der groſſe Altar iſt mitten im Chore. Auf der Seite ſieht man den berühmten Geiger, welcher von Nicolao Lippio von Baſel im Jahre 1598. gemacht, und im Jahre 1660. von Guillaume Nourillon, einem geſchickten Uhrmacher zu Lion, von Ambert in Auvergne gebürtig, wieder hergeſtellet worden. Ob es nun jetzo gleich ein in ziemliche Unordnung gerathenes Werck iſt, ſo muß man doch die Stücke daran bewundern, welche der Künſtler daran verfertiget; es zeiget nebſt den Stunden,

Stunden, den Lauf der Sonne, Mond, Planeten und Sterne, auch die beweglichen Feſte. Über dieſes ſoll dabey ein Hahn ſeyn, welcher, ehe die Glocke ſchläget, die Flügel ſchwinget, und zweymahl laut krähet. Hernach ſoll ſich vor dem Tabernacul eine Thüre befinden, woraus ein Engel kommet, und der Mutter GOttes einen Gruß bringet, worauf der Heilige Geiſt dieſelbe überſchattet, GOTT der Vater aber über ihnen den Seegen giebet, unter welcher Zeit die Engel mit Hämmern an die Glocke ſchlagen, und den Geſang wegen Johannis des Täuffers ſpielen. An dieſer Kirchen ſollen auch 4. Haaſen, jeder mit 2. Ohren, deren doch zuſammen nicht mehr als viere gezehlet werden, in Stein gehauen zu ſehen ſeyn: welches vor das Wahrzeichen der Stadt gehalten wird. Das Capitul zu St. Jean von Leon beſtand vor Alters aus zwey und ſiebzig Canonicis; allein im Jahre 1321. wurde es auf zwey und dreyßig geſetzt; nehmlich acht Dignitæten und vier und zwantzig Canonicos. Die Dignitæten ſind der Dechant, der Archidiaconus, der Præcentor, der Cantor, der Chamarier, der Sacriſtan, der groſſe Cuſtos, und der Probſt. Dieſe zwey und dreyßig Canonici ſind Grafen, und müſſen ihren Adel von vier Geſchlechten ſowohl von väterlicher als mütterlicher Seite beweiſen. Der Dechant nimmt nicht die Qualität eines Hertzoges an, wie es nach dem du Val, Martineau Duplelis in ſeiner Geographie geſagt hat. Auſſer dieſen zwey und dreyßig Grafen beſteht die Geiſtlichkeit der Cathedral-Kirche aus einer gleichen Anzahl Bedienten, welche vier Cuſtodes, acht Ritter, davon der letztere Theologal iſt, und zwantzig Perpetuirliche ſind. Die ſieben erſten Ritter müſſen graduirte ſeyn, weil ſie geſetzt worden ſind, daß ſie der Rath des Capituls ſeyn ſollen, in welches ſie kommen können; aber ohne berathſchlagende Stimme. Der Theologal gehört nicht zum Corpore des Capituls. Die Perpetuirlichen ſind hauptſächlich geſetzt, um das Office zu ſingen, und ihre Plätze ſind für die Chor-Knaben beſtimmet. Es ſind daſelbſt noch mehr als ſechzig wohnhafft; ſechs Diaconos, achtzehn Clericos, und vier und zwantzig Chor-Knaben darunter begriffen. Die Einkünffte der Kirche St. Jean ſteigen bis auf vierzig tauſend Thaler. Die Güter der Grafſchafft machen die zwey Drittel davon, das übrige beſtehet in hundert und ein Präbenden oder Commiſſions der Meſſen oder in Fundationen. St. Stephanus iſt eine Kirche gantz nahe bey der von St. Jean. Man hebt daſelbſt unter andern Reliquiis die Köpfe St. Stephani und St. Irenæi auf. Wenn der Tag Johannis zugleich mit dem Frohnleichnams-Feſte auf einen Tag fällt, ſo feyert man in dieſer Kirche eine Art eines Jubilæi, welches eine ſehr ſonderbare Ceremonie iſt. Alle, die denſelben bewohnen, ſollen einen allgemeinen und völligen Ablaß und Vergebung der Sünden, in gleicher Krafft, als auf dem Jubilæo Anni Sancti der Anni magnis piaculariis zu Rom, erlangen. Es ſind nur zwey Kirchen, auſſer dieſer, die ein ſo beſonderes Privilegium haben; die eine zu du Puy in Franckreich, wenn das Feſt der Verkündigung Mariä auf den Char-Freytag, die andere zu St. Jago di Compoſtella in Spanien, wenn das Feſt Jacobi Majoris auf einen Sonntag fället. Seit vier oder fünf Jahrhunderten hat dieſes Feſt nicht mehr als viermahl gefeyert werden können. Das erſte mahl geſchahe es im Jahre 1451, das andere mahl 1551, das dritte mahl im Jahre 1666, und das vierte mahl in dem 1734. Jahre; und da gedachte Feſte, das Frohnleichnams- und Johannis-Feſt nicht wieder, als nach 125. Jahren zuſammen treffen, ſo wird es nicht eher als im Jahre 1879. gefeyert, und folglich von keinem, der es itzo mit gefeyert, wieder erlebet werden können. Das Andencken dieſes auſſerordentlichen Feſtes nun auf die Nach-Welt, und den Urſprung der Prærogativen deſſelbigen in gröſſeres Licht, als bisher geſchehen, zu bringen, hat man zu Lion folgende Schrifft drucken laſſen: Inſtruction ſur le Jubilé de l'Egliſe primitiale de St. Jean de Lion, a l'Occaſion du Concours de la Fete Dieu avec celle de la Nativité de St. Jean Baptiſte en cette année 1734. Imprimé par l'Ordre de Monſeigneur l'Archevêque de Lion. Lion. 1734. Die Grafen zu Lion haben auch bey der Gelegenheit folgende Müntze ſchlagen laſſen. Auf dem Avers ſiehet man die heilige Hoſtie in einer Sonne, auf dem erhabenen Altar, mit der Umſchrifft: Eccleſiæ Lugdun. Jubilæum ſeculare Quartum: In der Exergue, oder dem Raum auf der Deuiſe ſtehet: Decanus et Capitulum Eccleſiæ, Comites Lugduni dant, dicant, conſecrant, Anno MDCCXXXIV. Auf dem Revers iſt das Bild Johannis des Täuffers a l'antique mit der Legende: Prima ſedes Galliarum; welches eben die Worte ſind, die man noch auf denenjenigen Lioniſchen Müntzen findet, die der Erz-Biſchof und das Capitel im IX. Jahrhunderte ſchlagen laſſen, und davon man noch, nachdem ſie über fünf hundert Jahre im Gange geweſen, einige in Müntz-Cabinettern antrifft. Der Beweiß, daß dieſes Jubilæum allemahl, wenn obgedachte Umſtände vorgekommen, allhier gefeyert worden, wird unter andern auch aus folgenden Reimen, die man in alten Lioniſchen Calendern findet, beſtärcket.

Quand Georges Dieu crucifers,
Quand Marc le reſuscitera,
Et lorsque Jean le portera,
Jubile dans Lion ſera.

Der Herr Martiniere ſagt, daß bey dem 1666. Jahre dieſes Feſt drey Tage und Nächte ſey gefeyert, und das Heil. Sacrament dieſe Zeit über auf der Cantzel, welche über dem Altare iſt, ausgeſetzt worden. St. Nizier iſt eine ſchöne Pfarr- und Collegial-Kirche, faſt mitten in der Stadt. Ihr Portal iſt von Doriſcher Bau-Kunſt, und eine Arbeit des Philiberti von Lorme; als lein es iſt nicht zu Ende gebracht. Die Collegial-Kirche zu St. Juſt war von dem Heil. Patient, Erz-Biſchoffe von Lion erbauet worden. Sie war prächtig, wie aus der Beſchreibung erhellet, welche Sidonius Apollinaris von derſelben gemacht hat; allein ſie wurde im Jahre 1562. von den Proteſtanten zerſtöhret. Ohngefehr hundert Jahr hernach wandte man einen Theil der Materialen darzu an, daß man die neue Kirche von St. Juſt davon bauete, welche in der Stadt iſt, an ſtatt daß die alte auſſer den Thoren war. Im Jahre 1703. ließen die Canonici zu St. Juſt das Schiff und das Vordertheil ihrer Kirche nach dem Angeben des Herrn de la Monce mit vielen Geſchmack und Regularität bauen. Die Kirche von St. Irénée iſt eine der älteſten, und war vor dem Jahre 1562. da ſie von den Proteſtanten zum Theil zerſtöhret wurde, eine der prächtigſten. Nach den Befehlen vom Jahre 1702. ſind dieſe Kirche und die Canonical-Stellen mit der Congregatione Canonicorum Regularium von Ste. Genevieve vereiniget, und ihr incorporirt worden. Man zeigt daſelbſt einen Theil der Säule, woran unſer Heiland gebunden worden, da man ihn geiſſelte, das Grab des, heiligen Irenæi und den Altar des Heil. Polycarpi. St. Paul iſt eine Collegial-Kirche, nahe bey welcher die Pfarr-Kirche von St. Laurent iſt, welche die Herren von Maſcarini im Jahre 1639. aus ihren Ruinen aufbauen lieſſen. Man bemercket in dieſer Kirche das Grab des berühmten Jean Gerſon, Cantzlers der Univerſität von Paris, er ſtarb im Jahre 1429. zu Lion. Die Jeſuiter haben in dieſer Stadt zwey Collegia. Das groſſe iſt eines der prächtigſten im Königreiche. Es iſt nach dem Angeben des Martel Angel, frattis Jeſuitæ zu Lion gebaut worden. Die vier erſten Ordnungen der Baukunſt ſind in der Einrichtung dieſes groſſen Gebäudes angebracht worden, das Toſcaniſche dient den andern zur Baſi. Das Geſimſe hat keine andere Zierde als folgende Aufſchrifft: Collegium Lugdunenſe Societatis Jeſu.

Sanctiſ-

Sanctissimæ Trinitati sacrum Templum hoc sapientiæ genibus aperium omnibus. Increatæ sapientiæ D. D. ut scientias omnes illi faciat vacligales. Die Dorische Baukunst ist zerbst allen ihren Zierrathen über die Toscanische gesetzt. Die Jonische ist die dritte; und man hat in die Zwischen-Säulen dieser Bau-Art die Symbolischen Figuren der Wissenschaften gesetzt, die man in diesem Collegio lehrt, und die man in drey Classen eingetheilt hat; nehmlich die heiligen Wissenschaften, die menschlichen Wissenschaften, die gelehrten Künste. Die Corinthische Bau-Art macht endlich den Beschluß dieses Gebäudes. Die Bibliotheck besteht abgesehe aus viertzig tausend Bänden. An dem Mordertheile und an einem Theile des Gewölbes der Kirche hat man ein Observatorium, ein Werck von einer erstaunlichen Kühnheit aufgeführt. Es ist nach dem Angeben und durch Sorgfalt des P. Jean von St. Bonnet gemacht worden. Das kleine Collegium ist im Jahre 1630. von Gabriel de Gadagne von Chévrières erbauet worden. Ausser diesen zwey Collegiis haben die P. P. Jesuitze zu Lion noch das Kloster zu St. Joseph, welches fast das dritte Jahr des Noviciats bestimmet ist. Es ist von dem Pater François von Canillac gestifftet worden. Das Kloster der Patrum des Oratorii ist schön und wohl gebauet. Es liegt an dem Hügel de la Croix Rousse. Man steigt auf einer Treppe von einem dreyfachen Stockwercke zur Kirche herab. Auf dem Platze von Confort sieht man eine Pyramide, welche dem Könige Henrico dem Grossen zu Ehren ist errichtet worden, und auf welche die Nahmen Gottes in vier und zwantzig Sprachen gegraben sind. Der Chor der Dominicaner-Kirche ist mit Marmor überzogen. Die Capelle des Apostels St. Thomæ ist prächtig. Man bemercket ein Gemählde, welches den Heil. Thomam vorstellet, wie er bey dem Anblicke JEsu Christi überzeugt wird. Es ist von Salviati, und von einem unschätzbaren Preisse. Die Printzen Jacobus und Petrus von Bourbon, Vater und Sohn, welche in der Schlacht bey Brignais getödtet wurden, haben mitten in dieser Kirche ihr Grab. Ihre Epitaphia sagen, daß diese Schlacht im Jahre 1362. geschehen sey. Die Barfüsser haben in ihrer Kirche das Haupt des Heil. Bonaventura. Man sieht daselbst noch sein Zimmer in eine Capelle verwandelt, und Mahlereyen des Stella und des Vannii. Die Cœlestiner besitzen das Hertz Ludovici, Hertzogs von Savoyen, und des Cardinals Amboise seines. Die Nonnen de la Visitation der Heil. Mariæ haben das Hertz des Heil. Franciſci von Sales, welcher in dem kleinen Hause des Gärtners dieses Klosters im Jahre 1622. starb. Diese Nonnen haben in Lion noch zwey andere Klöster; das zu Anticaille, und das zu Ste. Marie des Chaines. Ste. Elisabeth ist ein grosses und weitläufftiges Kloster. St. Pierre ist eine Nonnen-Abtey nebst einem prächtigen Gebäude, dessen vornehmster Vordertheil auf den Platz der Terreaux zugeht. Das Recollecten-Kloster liegt auf der halben Seite, über Ste. Croix. Man bewundert daselbst ein Gewölbe, das auf eine sehr kühne Art gemacht ist. Man rühmt daselbst einige Stücke der Baukunst sehr, welches im Jahre 1648. von dem Fr. Valerien, Ordensmanne eben dieses Ordens, ist gemacht worden. Das Kloster der Carmeliter ist von dem Hause von Villeroi gestifftet worden. Nichts ist prächtiger, als ihr Gebäude. Die Capelle von Villeroi besonders ist ein Meisterstück der Bildhauer-Kunst; und die verschiedenen Mausoleæ, welche sie in sich schlüsset, sind vollkommene Stücke. Das grosse Kranken-Hauß zu unserer lieben Frauen der Erbarmung ist gegen die Mitte des sechsten Jahrhundertes von dem Könige Childebert und von der Königin Ultrogothe, seiner Gemahlin, gestifftet worden. Dieses Gebäude hat seine Gestalt unterschiedenemahl verändert. Das grosse Kranken-Hauß hat fünf hundert und sechzig Fuß in die Länge. Es ist in Form eines Griechischen Creutzes gemacht. Die Kirche kommt der Pracht dieses Gebäudes bey; und das Portal dieses Hauses gehört dem Herrn la Monce, welcher daselbst die Dorische Bau-Art mit Geschicklichkeit und Schönheit angebracht hat. Dieses Hauß wird von viertzehn Bürgern verwaltet, welche zwey Jahr lang dienen. Zwey derselben präsidiren; nehmlich ein Bedienter der Münz-Kammer und ein Advocat. Das Spital de la Charité ist durch die Freygebigkeit des Herrn von Marquemont, Ertz-Bischofs von Lion, des Herren Canonicorum, Grafen von Lion, des Herrn von Halincourt, Statthalters ꝛc. gestifftet worden. Es besteht aus neun Höfen, um welche grosse Abtheilungen von Gebäuden sind, die zur Wohnung der Armen bestimmt sind, die nach ihrem Alter und nach ihrem Geschlechte abgesondert sind. Diejenigen, welche im Stande sind zu arbeiten, werden zu Seiden- und Wollen-Manufacturen gebraucht, welche in dem Hause errichtet sind. Unten an der Kirche bemercket man zwey Grabmähler, die zum Andencken Jacobi Moyron, General-Lieutenants der Sénéchaussée zu Lion und des Simon Fornier, Kaufmanns von Lion, welche diesem Spital ihre Erbschafft liessen, aufgeführt worden. Die Direction ist sechszehn Kectoribus aufgetragen, welche zwey Jahre im Amte sind: Die Præsidenten dieser Kammer sind jederzeit ein Canonicus, Graf von St. Jean, ein Schatzmeister von Franckreich, und ein Advocat. Der Platz Belle-Cour hat seit dem 27. December 1713. diesen Nahmen fahren lassen, um einen erlauchtern anzunehmen. An diesem Tage führete man daselbst eine eherne Bildsäule des Ludovici Magni zu Pferde auf, welche von den Jardins gemacht worden. Es wurde befohlen, daß man hinführo diesen Platz im Reden und in den Actis den Platz Ludovici des Grossen nennen sollte. Der Platz der Terreaux hat auch seine Schönheit. Die Abtey zu St. Petri, und das Rath-Hauß, machen die vornehmste Zierde desselben aus. Das Rath-Hauß ist eines der schönsten Stücke von Europa in dieser Art. Es wurde im Jahre 1647. angefangen, und im Jahre 16. . zu Ende gebracht. Es ist ein grosses viereckigt langes Gebäude, besteht aus dem Vordertheile, welches auf den Platz der Terreaux zu geht, und aus zwey Rück-Flügeln, welche siebzig Ellen in die Länge haben. Das Vorder-Gebäude ist in der Mitten mit einem viereckigten Thurme, der sich mit einer Kuppel endiget; und in den Winckeln mit zwey starcken Thürmen in dem Vorder-Gebäude gezieret. Das grosse Thor ist mit zwey Jonischen Säulen gezieret, und führet zu einem grossen gewölbten Vorhofe, wo man die Gräber Philippi Pulchri, Caroli VIII. und Henrici IV. anmercket. Der ersten dieser Könige errichtete zu Lion das Consulat. Der andere beehrete sie mit dem Privilegio des Adels; und der dritte setzte sie wieder auf einen Prevot der Kaufleute, und über Elschevins. Man sieht in diesem Vorhofe auch eine antique Tafel von Ertz in zwey getheilt, auf welche die Rede gegraben ist, welche der Kayser Claudius, da er nur noch Censor war, zum Besten des Lionnois an den Rath zu Rom hielt. Diese Tafel wurde im Jahre 1528. gefunden, da man in dem Hügel von St. Sebastien grub, um das Wasser eines Brunnen zu suchen. Der Wechsel-Platz ist nicht so wohl wegen seiner Grösse beträchtlich, als weil sich die Kaufleute täglich daselbst versammlen, und in Worten und mit Papier fast die gantze Handlung des Königreiches und der fremden Länder treiben. Die Loge, sonst der Change genannt, ist nicht sehr groß. Man zehlt zu Lion vier Brücken, eine über die Rhoſne, und drey über die Saone. Die Brücke der Rhoſne besteht aus zwantzig Schwibbogen. Sie wurde durch die Sorgfalt des Pabsts Innocentii IV. gebauet; ihr Plan ist nicht in gerader Linie: Sie macht einen Winckel oder eine Art von Krümme, dessen Gewölbe dem Strohme des Wassers widersteht. Anfangs hatte man sie so schmal gemacht, daß nur eine Caroſſe auf einmahl

darüber

darüber fahren konnte. Um dieſer Unbequemlichkeit abzuhelffen, hat man allernächſt eine andere dergleichen Brücke aufgeführet; und um dieſen zwey Werckern, die nöthige Feſtigkeit zu geben, ſo hat man von der einen Seite jedes Schwibbogens bis zu dem andern Ende eiſerne Riegel mit Klammern eingeſchlagen. Endlich, da die Schwibbogen nicht ſehr groß waren, und es ſich oft zurtrug, daß der mittelſte verſtopfft wurde; ſo hat vor ohngefehr ſiebenzig Jahren ein Baumeiſter, welcher kühner, als die andern, war, die Säule der mittelſten durchſchneiden laſſen, und aus zwey Schwibbogen nur einen machen laſſen. Bloß der Erfolg hat dieſes Unternehmen rechtfertigen können. Unter den drey Brücken, auf welchen man über die Saone nach Lion geht, iſt eine von Stein, und zwey ſind von Holtz. Die erſte iſt ſchmahl, enge, nicht feſte und für die Karoſſen und Fuhrwagen ſchwer zu fahren. Sie beſteht aus vier Schwibbogen, denen die Felſen, welche über das Waſſer hervor gehen, von Natur zum Grunde dienen. Die Brücke St. Vincent iſt von Holtz, und wird jedoch hoch geſchätzt, weil ſie ein einziger Schwibbogen von Bau-Holtz auf eine kühne Art machet. Lion iſt eigentlich der einzige befeſtigte Platz in der Provintz. Da ſie vor der Erlangung von Breſſe die Gräntze war, ſo hat man unter der Regierung Caroli IX. eine Citadelle aufgeführt, allein unter der Regierung Henrici III. iſt ſie zerſtöhrt worden. Man ſieht heut zu Tage zu Lion drey Forts, welche ſind, das Schloß Pierre en Seize, das Bollwerck St. Jean und das Fort St. Clair. Siehe *Pierre en Seize*. Der König hat in Lion ein Zeug-Haus, welches zur Einſchiffung der Munition auf der Rhône und der Saone bequem iſt; ſonſt aber ſind die Magazine nicht gar zu groß, und den Zufällen der benachbarten Häuſer allzuſehr ausgeſetzt. Die Bürger zu Lion haben allezeit die Bewahrung ihrer Stadt gehabt, und haben ſie noch die Nacht über; allein am Tage laſſen ſie dieſelbe, um von ihrer Handlung und ihren Geſchäfften nicht abgehalten zu werden, durch eine freye Compagnie von ſechtig Mann von dem Regiment Lyonnois verſehen. Die Bewahrung der Stadt beſteht darinnen, daß ſie von neun und zehn Uhr des Abends bis um zwey Uhr nach Mitternacht, zwey Haupt-Wachen inne haben. Eine von dieſen Haupt-Wachen iſt diſſeits der Saone, und die andere jenſeits. Auſſer dieſer Wache, welche im Jahre 1505. errichtet worden, iſt ein Wachmeiſter daſelbſt, welcher eine Compagnie von funffzig Mann, die meiſtentheils aus den Handwerckern genommen ſind, commandirt. Es iſt daſelbſt auch ein Major, und ein Aide-Major. Alle beyde, wie der Wachtmeiſter, werden vom Könige beſoldet; allein dieſer letztere wird von der Stadt ernennt. Die Prévôts der Kaufleute und Bürgermeiſter zu Lion hatten ehedem die Schlüſſel der Stadt, obgleich der Stadthalter daſelbſt war; und wenn der König zum Beſten des Dienſtes für bequem hielt, daß die Schlüſſel in den Händen des Stadthalters wären, ſo wurde auf eine Zeit ein Brevet ausgefertiget, mit der Clauſul, daß es keine Folge haben ſollte; allein ſeit ohngefehr achtzig Jahren werden die Schlüſſel zu dem Stadthalter gebracht; und der Prévôt der Kaufleute und die Bürgermeiſter ſind nur in ſeiner Abweſenheit Herren davon. Im Jahre 1707. im Monat Junio lieſſen die Herren des Conſulats zu Lion ein altes und berühmtes Denckmahl, das Grab zweyer Liebhaber genannt, niederreiſſen. Es war in der Vorſtadt Vaiſe, der Urſprung dieſes Grabes oder kleinen Tempels hatte den Gelehrten viel zu ſchaffen gemacht; ihre Bemühungen haben aber doch keinen glücklichen Fortgang gehabt, weil keine Aufſchrifft übrig war, und kein alter Schrifftſteller davon geredet hatte. Dieſes Denckmahl; welches der Wuth der Barbariſchen Völcker entwiſchet war, iſt endlich durch die Hände derjenigen ſelbſt, welche ſich eine Ehre es zu erhalten, daraus hätten machen ſollen, zerſtört worden. Es iſt zu Lion eine Senechauſſée und ein Preſidial-Sitz, von welchem man an das Parlament zu Paris appelliret. Die Bedienten haben das Privilegium, in Ceremonien-Tagen einen rothen Rock zu tragen. Die Conſervation des Foires de Lion wurde anfangs dem Senechal beygelegt. Hernach gab man ſie einem beſondern Richter. Die Zeit dieſer Errichtung weiß man nicht; allein ſie iſt älter als Franciſcus I. Im Jahre 1654. kaufte die Stadt Lion das Amt dieſes Richters; und das folgende Jahr war daſelbſt ein Befehl der Wiedervereinigung dieſer Gerichtsbarkeit mit des Bürgermeiſters Jurisdiction. Das Bürgermeiſter-Amt oder Conſulat war ſeit dem Jahre 1260. errichtet; die Einrichtung iſt nicht jederzeit einerley geweſen. Anfangs waren es Syndici; hernach Bürgermeiſter: Henricus IV. ſetzte im Jahre 1597. einen Prevôt der Kaufleute und vier Bürgermeiſter und zwar auf Erlaubniß Caroli VIII. Dieſes Privilegium iſt von einer Regierung zur andern, ſo gar mit der Gewalt auf die Nachkommen, die Handlung in gantzen fortzuſetzen, ohne zu ſchmälern, beſtätiget worden. Es, iſt daſelbſt ein Policey-Gerichte, welches im Jahre 1572. im Monat Julio durch einen Befehl geſetzt worden. Dieſes Gerichte beſteht aus ſechs Richtern, welche alle halbe Jahre verändert werden können; die es aber gemeiniglich ein Jahr lang bleiben. Ein Bedienter bey dem Préſidial iſt allezeit Préſident davon. Das Departement des Grand-Maitre des Eaux & Forets oder Ober-Aufſehers der Gewäſſer und Wälder begreifft Lionnois, Forez, Beaujolois, Auvergne, Dauphiné, und Provence unter ſich. Die Schatzmeiſter-Kammer von Franckreich iſt eine der älteſten. Es ſind darinnen ein Ober-Préſident, drey und zwantzig Schatzmeiſter, davon die vier älteſten den Titul als Préſidenten führen; zwey Advocaten, ein Königlicher Procurator, und ein Greffier en Chef. Die Generalité zu Lion beſteht aus fünff Electionen, welche ſind:

Lion, Montbriſon,
St. Etienne, Rouanne,
Villefranche.

Die Münz-Kammer wurde im Jahre 1704. geſetzt, und im Jahre 1705. mit der Senechauſſée und Preſidial zu Lion vereiniget. Es iſt noch in dieſer Stadt eine Maitriſe des Ports oder Hafen-Amt; eine Zoll-Gerichtsbarkeit u. ſ. f. Die Bürger der Stadt Lion ſind von Steuern frey. Durch Bürger verſteht man diejenigen, welche in der Stadt gebohren worden, und die Fremden, die ſich daſelbſt niedergelaſſen haben. Bey dieſen letztern aber iſt nöthig, daß ſie ſich regiſtriren laſſen, daß ſie ihr Vermögen angegeben haben, und daß ſie zehen Jahre in der Stadt geblieben ſind. Alsdenn geben ſie keine Steuern von den Landereyen, wohin ſie einen Pachter geſetzt haben, und ſie können mit ihren Händen ein Land-Haus nebſt ſeinem Umfange anbauen. Die Kaufleute aus der Schweitz und in den Reichs-Städten ſind von dem Zolle zu Lion und allen Abgaben der Einfuhr für die urſprünglichen Waaren ihres Landes frey. Man glaubt, Ludovicus XI. habe dieſes Privilegium den Schweitzern gegeben. Inzwiſchen findet man vor dem Tractat, den ſie im Jahre 1516. mit Franciſco I. ſchloſſen, keinen ſchrifftlichen Beweiß. Die Befreyung der Deutſchen wurde im Jahre 1515. von eben dieſem Könige zugeſtanden. Die groſſe Handlung zu Lion geſchieht hauptſächlich mit Spanien, Italien, Deutſchland, Holland, Engelland u. ſ. w. Die Handlung mit Spanien geſchieht gemeiniglich vermittelſt der Italiäner und beſonders der Genueſer. Sie hat dieſes beſonders, daß man ſich gäntzlich auf die gute Treue und Glauben der Spanier, welche ſehr ſelten ihr Wort halten, verlaſſen muß. Die Kaufleute zu Lion ſchicken

ihnen vergüldete Sachen, Tücher, Leinwand, Barchent, Safran, Papier u. d. g. Aus Spanien bekommt man Wolle, Seide, Drogueriereyen zum Färben, Piaſtres, und Gold- und Silber-Klumpen. Nach Italien ſchicket man von Lion eine Menge Tücher und Leinwand, einige ſeidene Zeuge, Zeuge und Spitzen von Gold und Silber, Bücher, Krämerey, beſonders Schmuck und Moden. Italien ſeiner Seits ſchicket nach Lion Seide, Sammet, Damaſt, Brocatelles, Satins oder Atlas, Taffent, Reiß. Nach der Schweitz ſchickt man viele grobe Tücher, Hüte, Saffran, Weine, Oele, Seiffe, und Krämerey; und bekommt von ihnen Käſe, Leinwand, und zur Zeit des Krieges Pferde. Die groſſen Städte in Deutſchland laſſen zu Lion eben die Waaren, wie die Schweitzer, und mehr goldene und ſilberne Zeuge und viele vergüldete Sachen kauffen. Lion hat mit Holland wenig Handlung, und bekommt aus dieſem Lande mehr Waaren, als es dahin ſchicket. Der Vortheil, den es daſelbſt findet, iſt die Negotiation der Wechſel- Briefe nach Amſterdam; denn die Lionier bekommen offt aus fremden Ländern und ſo gar aus den Provintzen des Königreiches Wechſel- Briefe, zur Bezahlung auf Amſterdam. Nach Engelland ſchicket man zwey bis drey Millionen Waaren; und alle Wiederkehren erſcheinen ein Viertel faſt in Gelde. Die Stadt Lion treibt noch mit andern Provintzen des Königreiches eine ſehr beträchtliche Handlung. In dem Jahre 1419. legte man in dieſer Stadt zwey Märckte an. Carolus VII. und Ludovicus XI. wollten, daß man, ſo lange ſie währten, alle Arten von Waaren aus Lion könnte gehen laſſen, ohne für die Ausfuhr einige Abgabe zu entrichten. Zu dieſen zwey Märckten fügte Carolus VIII. zwey andere hinzu, welche er von Bourges nach Lion verlegte. Sein Edict iſt vom Jahre 1498. Jeder dieſer Märckte dauert fünff und zwantzig Tage; der erſte fängt ſich den Montag nach den Heiligen drey Königen an; der andere den Montag nach Quaſimodogeniti; der dritte im Monate Auguſt; der vierte den 3. des Monats Novembris. Die Liebe zu den ſchönen Wiſſenſchafften, gab zu der Errichtung einer gelehrten Academie zu Lion im Jahre 1700. Anlaß. Dieſe Academie hat ihren Urſprung den Banden der Freundſchafft und Wiſſenſchafft zu dancken, welche zwiſchen dem Pater zu St. Bonnet, einem Jeſuiten, und Herrn Broſette Advocaten war. Sie nahmen einen andern Jeſuiten und vier Weltliche dazu, und fiengen an, ordentliche Zuſammenkünffte anzuſtellen. Der Tod des Paters zu St. Bonnet, welcher im Jahre 1702. erfolgte, und eine Reiſe, die der andere Jeſuit that, unterbrachen die Verſammlungen: inzwiſchen nahm dieſe entſtehende Academie bald hernach ihre Exercitia wieder hervor, und wurde mit einigen Gliedern vermehrt. Im Jahre 1709. gab der Herr von Trudaine, damahls Intendant zu Lion, ihr einen neuen Glantz; er vermehrte die Anzahl der Academicorum, ſetzte die Tage der Verſammlungen an, und wünſchte, daß ſie in ſeinem Hauſe und in ſeiner Gegenwart gehalten würden; daß alſo dieſe Magiſtrats-Perſon gleichſam als der Stiffter dieſer Academie angeſehen wird. Da der Herr von Trudaine zu andern Aemtern gebraucht wurde, ſo ſatzte die Academie ihre Verſammlungen nach und nach in verſchiedenen Häuſern fort. Endlich wollte der Herr François Paul von Neuville-Villeroi, Ertz-Biſchof von Lion, der Beſchützer dieſer Academie ſeyn, und erlaubte, daß ihre Verſammlungen in ſeinem Pallaſte gehalten würden. (g) Die Kirche zu Lion iſt eine der berühmteſten in der Chriſtenheit geweſen. Ihr Biſchof Potin oder Photin erlitte den Märtorer-Tod unter der Regierung Marci Aurelii, und hatte den groſſen heiligen Irenæum zum Nachfolger, welcher den heiligen Polycarpum, Schüler des heiligen Johannis des Evangeliſten geſehen hatte. Die Vortheile der Stadt Lion, ehedem die Hauptſtadt in Celtico, brachte ihre Prælaten nicht dahin, ihre Gewalt und ihre Gerichtsbarkeit unterſchiedene Jahrhunderte über ſehr weit auszubreiten. Da aber Gebuin, Ertz-Biſchof zu Lion, dem Pabſte Gregorio VII. zu verſtehen gegeben hatte, daß die Päbſte, ſeine Vorfahren, den Ertz-Biſchöffen zu Lion das Primat über vier Gallicche Provintzen gegeben, die ſie ruhig beſeſſen hatten, ſo erhielt er von Gregorio eine Bulle zu ſeinem Vortheile. Auſſer dem Primat unterſcheidet man in dem Ertz-Biſthume Lion noch zwey Dinge: nehmlich die Ertz-Biſchöfliche oder Metropolitan-Gerichtsbarkeit, und die Dioces. Die Ertz-biſchöfliche Gerichtsbarkeit wird über die Suffraganen Biſchöffe ausgeübet, deren an der Zahl fünffe ſind:

Autun,	Chalons an der Saone,
Langres,	Mâcon,
	Dijon.

Das Ertz-Biſthum bringt fünff und viertzig tauſend Livres ohngefehr ein (h). Wenn es ledig iſt, ſo hat der Biſchof von Autun die Verwaltung deſſelben, und genießt das Regale. Unmittelbar nach dem Tode des Ertz-Biſchoffes fallen die Adminiſtration und die Regale auf das Capitul zu St. Jean von Lion; und der Biſchof von Aurun iſt verbunden, in Perſon zu ihm zu kommen, und ſie von ihm zu bitten. Bloß von dieſem Tage an nimmt er Beſitz davon, was zuvor verfloſſen iſt, kommt dem Capitul zu gute. Wenn der Ertz-Biſchof von Lion geweiht iſt, und die Adminiſtration verlangt hat, oder durch den Procuratorem hat verlangen laſſen, ſo giebt ſie der Biſchof von Autun dem Capitul zu St. Jean wieder, und der Ertz-Biſchof nimmt alsdenn Beſitz. Während der Adminiſtration des Biſchofs von Autun verſtattete ihm das Capitul keine von den Biſchöflichen Verrichtungen: er kan zum Exempel das Amt nicht in Pontificalibus halten, auch nicht den Platz des Ertz-Biſchofs einnehmen, und nicht in der Mütze und dem Rocke der Prælaten gehen: der Ertz-Biſchof von Lion hat auch die Adminiſtration der Dioces Autun während der Vacanz; er hat aber nicht die Regale; weil Philippus Longus im Jahre 1320. dem Ertz-Biſchoffe zu Lion die Juſtiz wiedergab, welche Philippus Pulcher im Jahre 1312. erhalten hatte, und der Ertz-Biſchof vertauſchte ihm dagegen die Regale des Biſthums von Autun, indem er ſich nur die Geiſtliche Adminiſtration vorbehielt. Man muß nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß dieſe reciproque Adminiſtration im Jahre 1082. für den Biſchof von Autun allein noch nicht war errichtet worden. In der Sammlung, welche der Herr Baluſe (i) aus verſchiedenen alten Stücken veranſtaltet hat, ſiehet man einen Brief, der ſich ſo anfängt: Agano Auguſtodunenſis Epiſcopus, Robertus Lingonenſis, Gualterius Cabilonenſis, Landricus Matiſenſis, Vice-Primatis curam gerentes Eccleſiæ Lugdunenſis. Man kan die Zeit nicht genau beſtimmen, in welcher dieſe Adminiſtration dem Biſchoffe zu Autun allein zu gehören angefangen hat: man weiß bloß, daß in einem Vergleiche vom Jahre 1286. geſagt wird, daß dieſe Adminiſtration auf einen langen Gebrauch gegründet iſt: Quia hactenus ita de longa & approbata conſuetudine extitit obſervatum. Im Jahre 1731. wurde Carolus Franciſcus von Chateauneuf de Rochebonne zum Ertz-Biſchoffe ernennet. Seine Dioces (k) begreifft vierzehen Abteyen, drenzehn Capitul, und eine ſehr groſſe Anzahl Kirchſpiele, die Abteyen ſind:

Ainay,	St. Pierre de Lion,
Isle Barbe,	La Chaſſaigne,
Savigny,	Val-Benoiſte,
Joug-Dieu,	La Beniſſon-Dieu,
Ambronay,	Bonlieu,
St. Rembert,	Lieu-Notre Dame,
St. Oyan de Joux,	Belleville,
heut zu Tage St. Claude.	

Die

Die Capitul ſind:

In der Stadt Lion, die von	St. Jean de Lion,	In der Dioces von Lion, die von	Isle Barbe,
	St. Juſt,		St. Chaumont,
	St. Paul,		Notre Dame de Montbriſon,
	Forviere,		Notre Dame de Villefranche,
	St. Nizier,		Beaujeu,
	Ainai.		Aigueperſe.

Es ſind auch zu Lion unterſchiedene Concilia gehalten worden, und zwar ſchon in dem 581. und 829. Jahre. Die merckwürdigſten ſind die, welche Pabſt Innocentius IV. im Jahre 1244. 1245. oder 1246. daſelbſt gehalten, auf welchen ſich der Morgenländiſche Kayſer Balduinus II. und 140. Prælaten befanden. Weiter das Concilium, welches auf Beranlaſſung des Pabſts Gregorii X. im Jahre 1240. daſelbſt zuſammen berufen worden, wobey ſich nebſt dem Könige Jacobo von Arragonien in Perſon, wie auch vielen Kayſerlichen und Königlichen Abgeſandten, 2. Patriarchen, 15. Cardinäle, 70. Ertz-Biſchöffe, 500. Biſchöffe, und wohl 1000. andere Geiſtliche befanden. Allhier iſt die bekannte Secte derer Waldenſer im XII. Jahrhunderte entſtanden. Im Jahre 1744. reſidirte der Spaniſche Prinz Philippus auch einige Zeit in dieſer Stadt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Schramme Reiſe-Lex. Lübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 268. (b) Norit. Gall. p. 291. (c) Hiſt. Lib. I. (d) Lib. de Gloria Martyr. c. 49. (e) Epiſt. 91. (f) *Piganiol* Deſcr. de la France T. VI. p. 260. & ſeq. (g) *Longuerue* Deſcr. de la France. p. 273. (h) *Piganiol* Deſcr. de la France. T. V. p. 110. (i) L. VI. (k) *Piganiol* p. 227.

LION (LE GOLPHE DE), oder

LION (der Meer-Buſen von), ſo nennet man verderbten einen groſſen Meer-Buſen im Mittelländiſchen Meere, welcher zwiſchen Spanien, Franckreich und Italien iſt; an ſtatt, daß man ſagen ſollte, *Le Golphe du Lion, Sinus Leonis*, und nicht *Sinus Lugdunenſis*. Was hat die Stadt Lion mit dieſem Meer-Buſen gemein, von dem ſie ſo weit iſt; weil ſie an der Rhone mehr als ſechzig Meilen von ſeiner Mündung iſt, wenn man auch die Abwege, welche er macht, indem er von da bis an das Meer ſchleicht, für nichts achtet? Einige bilden ſich fälſchlich ein, daß dieſe Stadt ihren Nahmen dem Meer-Buſen gegeben habe, welches weder wahr, noch wahrſcheinlich iſt. Man nennet ihn ſo, wie der gelehrte Abt Longuerue (a) anmercket, wegen der groſſen Ungewitter, mit welchen er offt heimgeſucht wird, und wegen des niedrigen Grundes, den man auf dieſen Küſten antrifft, welches machet, daß die Schiffe, die daſelbſt anlanden, oder durch das Ungewitter dahin geworffen werden, ſtranden. Daher man die Grauſamkeit dieſes wütenden und gefährlichen Meeres, welches diejenigen, die dahin ſchiffen, verſchlingt, mit eines freſſenden Löwen ſeiner vergleicht. Unterſchiedene andere haben dieſes Wort wohl erklärt. Wir wollen uns begnügen, hier Guillaume de Nangis anzuführen; der vor mehr als vier hundert Jahren lebte, und welcher in dem Leben St. Ludovici ſagt, daß dieſes Meer (du Lion) des Löwens ſo genennet wird, weil es ſtets unruhig, ſtürmigt und grauſam iſt. Mare Leonis ideo ſic nuncupatur, quod eſt ſemper aſperum, fluctuoſum & crudele. Die Spanier nennen es *Golpho Leone*. Herr Baudrand hat gemuthmaſſet, daß dieſer Nahme dieſem Meer-Buſen wegen der Ungewitter, denen er ſehr unterworffen iſt, könnte ſeyn gegeben worden. Ehe dem habe ich, ſind die Worte des Herrn Martiniere, dieſe Meynung nur als einen kühnen Gedancken angeſehen, da ich aber dieſer Materie immer mehr und mehr nach gedacht, und

ſonnen habe, ſo bin ich überzeugt worden, daß es der wahre Urſprung dieſes Mahmens iſt. *Martin.* Dict.

(a) Deſcr. de la France Part. I. p. 253.

LION D'ANGERS, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, an dem Oudon, über den man daſelbſt auf einer ſteinernen Brücke vier Meilen von Angers geht. *Martin.* Dict.

LION en BEANCE, Lat. *Leones in Belſia*, ein Flecken in Orleannois, in Franckreich, 5. Meilen von Orleans. *Univ. Lex.*

LIONCE (S.), ein kleiner Venetianiſcher Ort, ſiehe *S. Lionce.*

LIONE, ſein Gebürge in Africa, ſo von der Landſchafft, darinnen es lieget, *Sierra Lione*, ſonſt auch Lat. *Mons Leonis* genennet wird, ſiehe *Sierra Lione. Univ. Lex.*

LIONE (CASTEL), eine kleine Stadt im Mayländiſchen, ſiehe *Caſtel Leone*, im III. Bande p. 796.

LIONE (MONTE), ein Gebürge auf der Inſul Cefalonia, ſiehe *Monte Lione.*

LIONE (PORTO), ein Hafen bey Athen, in Griechenland, ſiehe *Pirœus.*

LIONE (SIERRA), ein Fluß in Africa, ſiehe *Serre Lionne.*

LIONENSES, ein altes Volck im Peloponneſo, nach dem Polybio (a) *Asovic.* *Martin.* Dict.

(a) L. II.

LIONES, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Lion en Foreſt.*

LION en FOREST, oder *Lions* (a), Lat. *Leones*, oder *Liones*, einige ſchreiben *Lyons.* Eine kleine Stadt in Franckreich, in der Ober-Normandie, zwey Meilen von Ecouis, vier von Gournai, und ſechſe bis ſieben von Rouen, zwiſchen dem Normandiſchen Vexin und dem Lande Bray. Sie liegt in dem Walde, der Wald von *Lions* genannt, an einer abhängigen Seite einer Küſte, an welcher unten der kleine Fluß *Orleau* fließt, an welchem man Holtz flöſſen läſt, welches in den Fluß Andelle bey Charleval fällt. Man ſieht daſelbſt einige Ueberbleibſel eines alten Schloſſes. Sein einziges Kirchſpiel iſt dem St. Martin geheiliget, und iſt in der Vorſtadt. An der Mauer der Stadt iſt ein Barfüſſer Kloſter, und in ihrem Umfange eine Priorey der Benedictiner, bey der Capelle der Priorey unter dem Titul von St. Denis. Lions hat ein Amt, Election, Viecomtey, Wald- und Waſſer-Amt, Maire, Schöppen und andere Bedienten der Stadt. Das Amt hat das Recht, an das Preſidial von Andelis zu appelliren, und die Election begreifft ſechzig Kirchſpiele. Dieſe Stadt iſt das Vaterland des Benſerade geweſen, welcher zu Ende der Regierung Ludovici XIII. und zum Theil unter Ludovici des Groſſen ſeiner an dem Hofe groß Aufſehen machte. Ehe ſich die Opera in Franckreich einfand, tantzte man bey dem Könige groſſe Ballets, für welche man Verſe componirte, um die Sache und den Character, den jeder bey dem Tantzen vorſtellen ſollte, zu erkennen zu geben. Benſerade hatte eine beſondere Gabe, den eigentlichen und perſönlichen Character der tantzenden Perſon mit dem Character der vorgeſtellten Perſon zu vermiſchen, und dieſes gab ihm ſinnreiche Artigkeiten an die Hand. Er war ein Mann von Stande, wurde in die Franzöſiſche Academie im Jahre 1674. aufgenommen, und ſtarb den 15. October im Jahre 1691. in einem Alter von 78. Jahren. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

LION ſur LOIRE, ein Flecken in Orleannois, ſiehe *Lions ſur Loire.*

LIONNE (LA TERRE DE LA), ein Land in Neu-Holland, ſiehe *Lewuin.*

LIONNOIS, oder *Lyonnois* (a), eine groſſe Provintz und ehmes von den Gouvernemens in Franckreich. Es gräntzet auf der Nordlichen Seite mit Maconnois

und Bourgogne; auf der Oſtlichen Seite mit der Saone, und mit der Rhoſne, welche es von Breſſe und Dauphiné ſcheiden; auf der Südlichen Seite hat es Vivarais und Velay zu Gräntzen, und auf der Weſtlichen Seite ſcheiden es die Gebürge von Auvergne. Es beſteht aus drey Ländern; dem eigentlich ſo genannten Lionnois, Beaujolois, und Forez. Dieſes iſt die Eintheilung des Herrn Martiniere. Hübner (b) und andere, wenn ſie Lionnois als eines von den XII. Gouvernements von Franckreich beſchreiben, ſetzen die Gräntzen gegen Norden an Berry, Nivernois und Burgund, gegen Oſten an Breſſe und Dauphiné, gegen Süden an Sevennes und Rovergue, und gegen Weſten an Quercy, Limoſin, und Poitou, und theilen ſie in folgende Landſchafften; als in das eigentlich ſo genannte Lionnois, Forez, Beaujolois, Auvergne, Bourbonnois, und ein Stücke von Niverois. Und ſoll die Breite von Abend gegen Morgen funfftzig, die Länge aber von Mittag gegen Mitternacht dreyßig Deutſche Meilen haben. Die Völcker dieſer Provintz hieſſen vor Zeiten Segusiani. Cæſar thut derſelben in ſeinen Commentariis Erwehnung, und verſichert, daß ſie den Æduis, das iſt, denen von Autun, unterworffen getwesen, in clientela Æduorum, und daß ſie die erſten jenſeit der Rhoſne, und die nächſten bey der Römiſchen Provintz geweſen wären. Unter der Regierung Auguſti wurden ſie von der Abhängigkeit der Æduorum befreyt; deswegen nennt ſie Plinius Segusiani liberi (c). In den alten Annalibus der Regierung Philippi wird *Lionnois Pagus Lugdunenſis* in Regno Burgundiæ genannt; und man giebt ihm eben den Nahmen in der Theilung, welche unter Carolo Magno mit dem Königreiche Franckreich vorgenommen wurde; in dem Leben Ludovici Pii, in der Theilung des Königreiches Lotharii und an viel andern Orten (d). Dieſes Land bringt Korn, Wein, Früchte und beſonders vortreffliche groſſe Caſtanien hinlänglich hervor. Man behauptet ſo gar, daß es noch etwas koſtbarers hervorbringe, und daß es Silber-Bergwercke habe; allein bis jetzo hat man ſie gäntzlich verabſäumet, entweder weil ſie nicht ſehr ergiebig ſind; oder wie einige glauben, weil der Rath dieſe Arten von Unternehmungen nur unter ſehr beſchwerlichen Bedingungen verſtattet. Die einzigen, welche einigen Nutzen bringen, ſind der Erd-Kohlen ihre. Die Flüſſe, welche dieſe Provintzen wäſſern, und ſie zur Handlung ſo bequem machen, ſind die Rhoſne, die Saone und die Loire. Auſſer dieſen groſſen Flüſſen ſind unterſchiedene kleine, die aber doch ihren Nutzen haben: nehmlich der Furan, der Lignon, der Rhein, der Azergue. Es ſind in dieſem Gouvernemente ein Senechal und zwey Kriegs-Amt-Leute; der erſte iſt Senechal zu Lion, welcher von den Steuern drey tauſend Livres Beſoldung, und hundert und ſieben und funfzig von den Domainen hat. Die Verrichtungen von beyden ſind vollkommen honorariæ: ſie beſtehen nur in dem Rechte, bey den Sitzungen gegenwärtig zu ſeyn, das Aufgeboth des Adels zu commandiren, und unter ihrem Nahmen, jeder in ſeinem Diſtrict, Recht ſprechen zu laſſen. Die Handlung, welche in Umfange des Gouvernements getrieben wird, iſt ziemlich beträchlich. Sie beſteht in Caſtanien, Papier, Clineaillerien, Canonen, Feuerzeugen, Piſtolen und andern Arten eiſerner Werckzeuge. Dieſe Handlung iſt ziemlich beträchtlich; inzwiſchen wird ſie durch diejenige, welche zu Lion getrieben wird, verdunckelt. Was die drey Provintzen anbetrifft, welche dieſes Gouvernement ausmachen, ſo ſind daſelbſt nur ein Gouverneur - General, ein Lieutenant - General und zwey Lieutenans des Königes. Die Aemter dieſer zwey letztern ſind im Jahre 1699. gemacht worden, und jeder hat ſein Departement. Einer von denjenigen, welche damit bekleidet ſind, iſt der Lieutenant des Königes von Lionnois und Beaujolois; der andere iſt von Forez. Es war ehedem in dieſem Gouvernement ein Prévôt General zu Lion, ein Prévôt zu Montbriſon, ein Prévôt zu St. Etienne, und einer zu Roanne. Allein nach der Erklärung des Königes von 9. April im Jahre 1720. iſt nur ein Prévôt General zu Lion; ein Lieutenant zu Montbriſon, und ein anderer zu Roanne. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France. p. 268. (b) Zeit. Lex. (c) Had. Valeſ. Notit. Gall. p. 294. (d) *Piganol* Deſcr. de la France p. 216. & ſeq.

LIONNOIS(a), (das eigentlich ſo genannte) iſt eine kleine Provintz in Franckreich, welche gegen Norden mit Beaujolois gräntzet. Sie hat ohngefehr zwölf Meilen in die Länge, und über ſieben in die Breite. Sie wird auf lateiniſch *Ager Lugdunenſis* genennet. Die vornehmſte Städte ſind:

Lion,	St. Chamont,
Tarare,	Condrieu, und
La Breſle,	Ance.

Martin. Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

LION d' OR (ISLE DU), eine Inſul im Oſtlichen Oceano, ſiehe *Iſle du Lion d'Or*, im VI. Bande p. 497.

LION, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lion en Foreſt*.

LIONS, *Litton*, oder *Libons*, ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, in der Dioces Noyon, und in Santerre, davon er den Zunahmen *Lions en Santerre* bekommt, er liegt ſieben Meilen von Amiens, und Noyon. Es iſt eine Prioręy von alter Stifftung, unter dem Titul St. Petri, daſelbſt. *Martin.* Dict.

LIONS (PORT DE), ein Hafen in Terra Magellanica, den aber niemand beſuchet. *Univ. Lex.*

LION le SAUNIER, im lateiniſchen *Ledo Solinarius*, oder *Leodo*, *Lonſalinum*, *Lugdunum Salnecium*, und manchmahl *Leodonum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Franche Comté, an dem kleinen Fluſſe Solvan, gegen die Gräntzen der Dioces Challon an der Saone, ſiehe den Artickel *Lons le Saunier*, welches der wahre Nahme dieſer Stadt iſt. *Martin.* Dict.

LIONS en BEAUCERAI, ein Flecken in Franckreich, in Orleannois. Im lateiniſchen *Leones in Belſia*. Er liegt funff Meilen von der Stadt Orleans, wenn man auf der Seite von Thoury rechnet. *Martin.* Dict.

LIONS ſur LOIRE, oder *Lion ſur Loire*, im lateiniſchen *Leones ad Ligerim*, ein Flecken in Franckreich, in Orleannois, am Südlichen Ufer der Loire, zwiſchen den Städten Sulli und Gien, drey Meilen von der letztern, und eine von der erſtern. *Martin.* Dict.

LIONS en SANTERRE, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Lions*.

LIOR, ein Ort im Königreiche Siam, wo die Holländer ein wichtiges Kauff-Haus haben. *Univ. Lex.*

LIOTHIDA, ein Volck in Sardinien, ſiehe *Liſthioda*.

LIOU, ein Fluß in Franckreich, im Lande Gex. Er hat ſeine Quelle in dem Gebürge Gex, und geht von da ſich in die Rhône zu ergieſſen. *Martin.* Dict.

LIOYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xenſi, im Departement von Hanchung, der dritten Metropolis der Provintz. Sie iſt 10. Grad 6. Minuten mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 34. Grad 54. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Lipa, eine Stadt in Böhmen, ſiehe *Leipa*, im VI. Bande p. 1038.

Lipa, eine kleine Stadt am Fluſſe Dobra, in Croatien, nicht weit von Carlſtadt gegen Weſten. *Univ. Lex.*

LIPADUSA, oder
LIPADUZA, eine kleine Inſul in Africa, ſiehe *Lampedouſe*, im VI. Bande p. 1307.

LIPARA, eine Inſul im Mittelländiſchen Meere (a), gegen Norden von Sicilien, und die gröſte unter den Inſuln, welche *Liparenſium Inſulæ*, ſonſt die *Æoliſchen* oder *Vulcaniſchen* Inſuln heiſſen, ſiehe *Lipariſche* Inſuln. *Martin.* Dict.

(a) *Cluver.* Ital. Antiq. L. II.

LIPARA, eine Stadt auf der Inſul eben dieſes Nahmens. Beyde haben ihn behalten, auſſer daß die Einwohner ſo wohl als die Sicilianer, dieſelben *Lipari*, an ſtatt *Lipara*, nennen. Die Griechen ſagten vor Alters Λιπάραι, *Liparæ*, im Plurali, und da der Vocalis ae den Klang eines einfachen e habe, und die Sicilier gemeiniglich wie ein i ausſprechen, ſo hat man ohnvermerckt Lipari an ſtatt Liparæ geſprochen und geſchrieben. Siehe *Lipari*. *Martin.* Dict.

LIPARÆ, alſo hieſſen ehedem gewiſſe Inſuln in dem Gewäſſer des Propontidis. Auſſer dem Nahmen aber iſt nichts von ihnen bekannt. *Univ. Lex.*

LIPARAE, eine Stadt auf der Inſul *Lipara*, ſiehe dieſes Wort, und *Lipari*.

LIPARÆ INSULÆ, oder
LIPAREENS, (ISLES)
LIPARENSIUM INSULÆ, und
LIPAREORUM INSULÆ, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Tyrrheniſchen Meere, ſiehe *Lipara*, und *Lipariſche* Inſuln.

LIPARI, eine Inſul im Mittelländiſchen Meere, Sicilien (a) gegen Norden, und die gröſte und wichtigſte unter denen Lipariſchen Inſuln, welche 10. Meilen groß iſt. Der Herr Martiniere rechnet den Umfang dieſer Inſul auf 18. Meilen. Ihre Einwohner werden *Liparotten* genennet. Sie ſoll von Cnidiern und Rhodiern, derer Heer führete ein Cnidier, Nahmens Pentathlus, ſeyn angebauet worden. Aeolus ſoll nach denen Poeten einen Sitz eigentlich auf dieſer Inſul haben, welchen Ulyſſes um den Weſt-Wind angeſprochen, um nach Ithaca gehen zu können, ſo von denen Lipariſchen Inſuln Weſtwärts gelegen war; er ſoll auch ſeine Bitte, wiewohl zu ſeinem ſchlechten Vortheil, erhalten haben, indem er durch ſeiner Schiffleute Thorheit, als er ſein Vaterland ſchon ſehen können, wieder zurück an die Inſul getrieben worden wäre, und hierauf keinen andern guten Wind von dem erzürnten Könige erhalten können. Die guten Häfen und warmen Bäder hatten bey denen Alten dieſer Inſul in die Höhe. Der vornehmſte Ort darinnen führet gleichen Nahmen. Von dieſer Inſul haben heut zu Tage alle übrige daſelbſt gelegene Inſuln den gemeinſchafftlichen Nahmen Lipariſche Inſuln, bekommen. Woher aber dieſer Nahme Lipari entſtanden, davon hat der Herr Martiniere unterſchiedene Meynungen unter dem Artickel Lipariſche Inſuln angeführet. Wir wollen hier die Meynung des Callimachi Scholiaſtes noch anführen, welcher den Nahmen Lipari dieſer Inſul daher leitet, daß, weil auf derſelbigen zeitige Schiffleute Abends Eiſen hingeſetzet, ſie ſolches am Morgen zuſammen geſchmoltzen gefunden, ſie der Inſul den Nahmen Lipara gegeben, weil die einzelnen unterſchiedenen Stücken Eiſen in eines zuſammen geſchmoltzen. Bochart (b) verwirfft ſolches, und meynet dagegen, daß ſolcher Nahme aus dem Phœnicziſchen Nibaras oder Nibras herzuleiten, und ſo viel als eine Leuchte, Lampe, Fackel bedeute. Da nun viele Schrifftſteller bezeugen, daß man wegen daſigen Feuerſpeyens eine helle lichte Flamme da geſehen, als wäre die Benennung aus dieſer Quelle herzuleiten, und das N mit L verwechſelt worden. Der Herr Baudrand ſaget, daß dieſer Vulcan oder das Gebürge auf dieſer Inſul, ſo von Zeit zu Zeit Flammen ausgeworffen, daher der Nahme *Inſula Vulcaniæ*, oder die Inſul des *Vulcani* entſtanden, ſeit einiger Zeit nicht mehr ſey. Viele andere Schrifftſteller haben uns den Urſprung des Nahmens Lipara gegeben. Plinius (c) ſagt, daß dieſe Inſul von dem Könige Liparo, welcher auf den Æolum folgte, ſo genannt worden ſey. Wenn man aber lieber den gröſten Anzahl der Scribenten glauben will, ſo wird man ſagen, daß Æolus auf den Liparum gefolgt iſt. Man erzehlt, ſagt Diodorus Siculus (d), daß die Æoliſchen Inſuln vor Alters nicht bewohnt geweſen, ſondern daß ſich hernach Liparus, der Sohn des Königes Aufon, da er ſeine Brüder wider ſich empöhrt ſahe, mit einer Armée auf die Galeeren eingeſchifft, und in dieſe Inſul geflohen ſey, deren er ſich bemächtigte, und der er ſeinen Nahmen gab. Er fügt hinzu, daß als Liparus alt worden, Æolus, der Sohn des Hippota zu Lipara angelandet ſey, wo er die Cyane, die Tochter des Lipari, geheyrathet habe, und daß er dieſer Heyrath wegen König auf der Inſul geworden ſey, da ſein Schwieger-Vater ſtarb. Solinus, Iſidorus und Hermolaus, der Abbreviator des Strephani des Geographi ſagen alle, daß Liparus der erſte geweſen, welcher in Lipara geherrſchet habe; und daß Æolus ſein Nachfolger wäre. Es könnte wohl ſeyn, daß im Plinio ein Fehler wäre, und daß man leſen müſte, wie man würcklich in einigen Exemplaren lieſt: *Lipara* dicta a Liparo Rege, cui ſucceſſit Æolus. Vor dem Liparo hieß dieſe Inſul Μελιγουνὶς *Meligunis*. Plinius ſagt *Meligonis* oder *Meligunis*. Pomponius Sabinus ſchreibt *Longunis*. Allein allem Anſehn nach iſt es ein Fehler der Abſchreiber, oder des Sabini ſelbſt. Bochart am angeführten Orte leitet den Nahmen Meligunis, aus dem Punitſchen מגנרה her, welches ſo viel hieſſe, als ein Muſicaliſches Inſtrument ſpielen. Dieſes beſtätiget Ariſtoteles, und die Gelegenheit zu ſolcher Meynung habe nach dem Zeugniſſe vieler Scribenten, das aus dem unterirrdiſchen Höhlen hervorbrechende Feuer, welches ein Getöſe mache, gegeben. Das Clima dieſer Inſul iſt ſehr geſund, die Luft iſt daſelbſt ſehr gemäßigt; und das Erdreich iſt fruchtbar und feit. Man erndtet daſelbſt hauptſächlich Feigen und Weintrauben, die man in alle Theile von Europa ſchicket. Auſſer den Früchten, welche dieſe Inſul in Überfluß hervorbringt, giebt ſie auch Hartz, Schwefel und Alaun; und man hat daſelbſt eine Menge Quellen, deren Waſſer warm und zur Heilung verſchiedener Kranckheiten geſchickt ſind. Die Küſten ſind fiſchreich, und der Fiſch befindet ſich daſelbſt in ſo groſſem Überfluſſe, daß man mit den Fremden eine ziemlich beträchtliche Handlung damit treibt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Coronelli* Isolar. p. 97. (b) Chanaan l. 28. p. 509. ſq. (c) L. III. c. 9. (d) L. V.

LIPARI, eine Biſchöfliche Stadt und Haupt-Stadt der Inſul eben dieſes Nahmens (a). Sie iſt ſehr alt. Man giebt vor, ſie wäre vor der Belagerung Troiæ gebaut worden; und Ulyſſes hätte daſelbſt den Æolum beſucht, der auf den Liparum, den Erbauer der Stadt, gefolgt. Die Liparier waren, nach dem Berichte Diodori Siculi und Antiochi von Syracuſa, eine Colonie der Cnidier, einer Griechiſchen Nation, die urſprünglich aus Carien war. Dieſe Völcker bauten in Sicilien an dem Lilybæiſchen Vorgebürge eine Stadt, welche ſie Motya nannten. Die Epocha dieſer Erbauung wird in die fünfzigſte Olympias gegen das Jahr 580. vor der Chriſtlichen Æra geſetzt. Kurtze Zeit darauf, da ſich die Phœnicier und Carthaginenſer von Motya Meiſter gemacht hatten, begaben ſich die Cnidier nach Lipara, wo die Nachkommen des Æoli dieſelben aufnahmen, und ihnen verſtatteten, ſich auf ihrer Inſul niederzulaſſen. Hernach bemächtigten ſich die Carthaginenſer der Stadt Lipara unter der An-

führung des Himilcon, und legten ihm einen Tribut von 30. Talenten auf (b). Diodorus erzehlt eine Hiſtorie, welche einem von den Häuptern der Liparier Ehre macht. Da die Römer, ſagt er, die Vejer unter das Joch gebracht hatten, welche ſie ſeit zehn Jahren angegriffen, ſo hatte der Diktator die Ehre des Triumphes und das Römiſche Volck wandte den zehnten Theil des Raubes daran, eine goldene Schaale zu machen, die es dem Apollini zu Delphis weihete. Es trug ſich zu, daß die Abgeſandten, welchen aufgetragen war, das Geſchencke zu überbringen, durch die See-Räuber von Lipara gefangen wurden, welche ſie gefangen in ihre Inſul führten. Allein Timaſitheus ihr Haupt war weit davon entfernt, daß er die Abgeſandten zurück halten ſollte, daß er ihnen vielmehr ihr Geſchencke oder ihr Opfer wiedergeben und nach Delphis ſicher begleiten ließ. Das Römiſche Volck, welches von dieſer Art der Großmuth Nachricht erhielt, erwieß dem Timaſitheo die Ehre, ein Recht der Gaſt-Freyheit aufzurichten; und hundert und ſieben und dreyßig Jahr hernach, da die Römer machten, daß die Carthaginenſer die Oberherrſchafft von Lipara verlohren, wollten ſie, daß die Nachkommenſchafft des Timaſithei von allen Arten von Auflagen frey wäre. Einige Zeit darauf wurde Lipara offenbar eine Römiſche Colonie; denn Plinius (c) redet in dieſen Worten von derſelben: Lipara cum Civium Romanorum Opido (d). Die alte Stadt, welche an einem ſähen Felſen liegt, und an deſſen gröſten Theil des Umfanges das Meer anſchlägt, und durch die Citadelle Pignatara beſchützet wird, wurde im Jahre 1544. vom Barbaroſſa von Grund aus zerſtöhret, welcher mehr als ſieben tauſend Einwohner in der Stadt und auf dem Lande zu Sclaven machte, und ſie in die Türckey führete. Carolus V, welcher Mitleiden damit hatte, arbeitete, daß er ſie wieder herſtellete. Er führte ihre Mauern wieder auf, und machte einen Platz daraus, welcher für unüberwindlich gehalten wird. Lipari iſt die Reſidentz eines Biſchoffes, der unter dem Ertz-Biſthume von Meſſina geſtanden (e). Auguſtus, Biſchof von Lipari, unterſchrieb das dritte Römiſche Concilium unter dem Pabſte Symmacho, und Gregorius der Groſſe (f) thut der Kirche von Lipari Erwehnung, deren Regierung er einem gewiſſen Paulino auftrug. Seit dem Jahre 1627. ſoll dieſes Biſthum nunmehr unmittelbar unter dem Römiſchen Stuhle ſtehen. Es kan unter die allerälteſten mit gezählet werden, maſſen der Apoſtel Paulus ſelber da gepredigt, und den Biſchof Patrum nach ſich geſtaſſen haben ſoll. Doch fehlen die Nahmen der nachfolgenden Biſchöffe, und vom Jahre 864. an hat es 280. Jahr lang gar keine Biſchöffe zu Lipari gehabt. Es hat ehedeſſen der Leib des heil. Bartholomäi, der auch der Schutz-Patron von dieſer Stadt iſt, da begraben gelegen, iſt aber wegen Unſicherheit vor den Saracenen nach Benevento gebracht worden. Auſſer der Cathedral-Kirche, bey welcher ein Archidiaconus, Decanus, Cantor, Theſaurarius, und vierzehn Canonici mit verſchiedenen Clericis anzutreffen, iſt auch eine Parochial-Kirche nebſt einem Mönchs-Kloſter, einem Hoſpital und drey Brüderſchafften in der Stadt. Der Herr Baudrand ſagt, daß dieſe Stadt vierzig Meilen von der Nordlichen Seite von Sicilien, und ohngefehr funfzig von der nächſten Küſte von Calabrien ſey. Die Inſuln von Lipari ſind ſeit langer Zeit dem Schickſal von Sicilien gefolgt, davon ſie als ein Zubehör betrachtet werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Cluver.* Ital. Antiq. Lib. II. (b) Lib. XIV. (c) Lib. III. c. 9. (d) *Coronelli* Iolar. 97. (e) Georgr. Sacr. Italiæ p. 66. (f) Epiſt. XIII. L. 2. In dict. 10.

LIPARI, (ISLES DE) Lat.

LIPARIÆ INSULÆ, ſind gewiſſe Inſuln in dem Tyrrhenniſchen Meere, ſiehe *Lipariſche* Inſuln.

LIPARIS, ein Fluß in Cilicien (a). Er floß bey Soloe, einer kleinen Stadt dieſer Provintz. Virruvius ſagt: Zu Soloe, welches eine kleine Stadt in Cilicien iſt, fließt ein Fluß, mit Nahmen Liparis, und diejenigen, welche ſich daſelbſt badeten oder mit ſeinem Waſſer wuſchen, waren geſalbt, als wenn ſie es mit Oele geweſen wären. *Solis quod oppidum eſt Ciliciæ flumen nomine Liparis, in quo natantes, aut lavantes ab ipſa aqua unguntur.* Antigonus ſagt eben dieſes (b). Das Wort *Liparis* hat ziemliche Gleichheit mit λιπαρὸς, fett, glänzend, und kommt von λίπος, Fettigkeit her. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 27. (b) Hiſt. Mirab. c. 150.

LIPARIſche Inſuln, oder Lipariſche Inſuln, Lat. *Liparis Inſulæ*, oder *Aeolia Inſula*, Franz. *Eoliet*, oder *Eoliennes*, ſind Inſuln in dem Mittelländiſchen Meere, zwiſchen Sicilien und Italien: Sie haben dieſen Nahmen von einem Printzen, Nahmens Æolus, bekommen, welcher daſelbſt ſoll regieret haben, und welchen die Fabel zu dem Gotte der Winde gemacht, hat. Man hat ſie Lat. auch *Vulcania* geheiſſen, weil ſie Feuer ausſpeyen; ferner *Liparorum Inſula*, nach einem ihrer Printze, Nahmens *Lipara*, und dieſer Nahme hat gleichfam die andern überlebet; indem dieſe Inſuln noch heutiges Tages *Iles De Lipari* heiſſen. Was die alten Benennungen derſelben anbetrifft, ſo ſagt Cluvius (a), wenn er von ihrer Lage redet, in Anſehung Italiens, allwo er lebte: Diſſeits Sicilien ſind ſieben Inſuln, welche die Æoliſchen heiſſen; es ſind eben diejenigen, welche die Griechen *Hephæſtiades* und *Iles der Liparеens*, und die unſrigen *Vulcanias* nennen; ſie heiſſen die *Æoliſchen*, weil Æoles zur Zeit des Trojaniſchen Krieges daſelbſt regierte. Und bald darauf füget er hinzu: Strongyla, allwo Æolus regierte, und welches von Lipara nicht unterſchieden iſt, als weil ihre Flamme heller iſt. Man ſagt, daß ihre Einwohner, wenn ſie den Rauch ſehen, unterlaſſen können, was in drey Tagen vor ein Wind wehen wird, und daher iſt es gekommen, daß man geglaubet hat, Æolus beherrſche die Winde. Es ſind ihrer ſieben an der Zahl. Strabo, Diodorus, Mela und Plinius kommen hierinne mit einander überein, aber in Anſehung der Ordnung und der Nahmen, die ſie ihnen beylegen, ſind ſie ſo einig nicht. Mela (b) ſagt: Sieben Inſuln, welche den Nahmen des Æoli führen, nehmlich *Oſteodes*, Lipara, *Heraclea*, Didyma, Phœnicuſa, und die zwey, welche beſtändig wie der Ætna brennen, nehmlich Hiera und Strongyle, Plinius ſetzet ſie in anderer Ordnung, und verändert einige Nahmen. Nach ihm iſt die erſte *Lipara*; die andere *Hiera*: die dritte *Strongyle*; die vierte *Didyma*; die fünffte *Ericuſa*; die ſechſte *Phœnicuſa*; und die letzte *Euonimos*. Diodorus Siculus (c) giebt eben dieſe Nahmen an, wie Plinius, und weichet nur in Anſehung der Ordnung von demſelben ab. Strabo (d) ſagt ausdrücklich, daß ihrer ſieben wären: Alſo iſt es bey dem Appiano (e) ein Fehler, welcher nur fünffe zählet. Die Schwierigkeit beſtehet darinne, wie man dieſe Anzahl von ſieben mit allen dieſen verſchiedenen Nahmen vergleichen ſoll, und dieſe Schwierigkeit wird noch gröſſer, wenn man *Hiecſia*, deſſen Ptolomæus gedencket, noch darzu nimmt; und man weiß nicht, wo man die Stelle von dieſer Inſul Hiecſia, von Oſteodes, und von Heracleæ, deren Pomponius Mela Meldung thut, finden ſoll; wenn man anders nicht zehn Æoliſche Inſuln zählen will, welches dem Zeugniſſe der Alten widerſtreitet. Cellarius löſet dieſe Schwierigkeit alſo auf: Oſteoda iſt allzuweit von den Æoliſchen Inſuln, als daß ſie darzu gerechnet werden könnte. Heracleæ, deren Mela gedencket, oder, welches einerley iſt, die *Inſula Herculi*, oder *Heracleates*, nach denen Itinerariis, und *Hiecſia*, nach dem Ptolomæo, ſind zwar den Æoliſchen Inſuln viel näher; aber ſie ſind nicht mit unter dieſelben

dieſelben gerechnet worden, weil ſie entweder zu klein, oder unbauet, oder denen Lipariſchen Inſuln nicht unterworffen waren. Die andern Nahmen ſind beſonders, zwey ausgenommen, nehmlich Hiera, welche Virgilius, *Vulcania*, und Strabo *Thermiſſa*, nennet; und *Lipara*, welche, wie Strabo und Plinius berichten, ehemahls *Meligunis* hieß. Die vornehmſte unter allen dieſen Inſuln iſt *Lipara*, welche ihnen heut zu Tage den gemeinſchaftlichen Nahmen *Lipari*, und den jetzigen Einwohnern den Nahmen *Liparotes* giebt. Siehe *Lipari*, und die beſondern Nahmen dieſer Inſuln. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 9. (b) L. II. c. 7. (c) L. V. c. 7. (d) L. VI. p. 256. (e) Bell. civ. L. V.

LIPAROTES, ſo heiſſen die Einwohner einer Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe den vorherſtehenden Artickel, und *Lipari*

LIPAXUS, eine Stadt in Thracien, nach Stephano dem Geographo. Herodorus thut derſelben auch Erwehnung (a); allein er ſetzt ſie nicht in Thracien, wenn man nicht Thracien bis an den Thermæiſchen Meer-Buſen erſtrecken läßt, wo ſie in Daraxia ziemlich nahe bey Potidea gelegen war. *Martin.* Dict.

(a) L. VII c. 123.

Lipcz oder
Liwczeke,
Lipczen, und
Lipczk, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

LIPEDUSA, eine kleine Inſul in Africa, ſiehe *Lampedouſe*, im VI. Bande p. 1307.

Lipene, eine kleine Stadt in der Neuen Marck Brandenburg, ſiehe Lippen.

LIPENIUM (a), ein Ort, gewiſſer maſſen in Griechenland, nach der Muthmaſſung Ortelii, welcher Cedrenum und Curopalatum anführt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LIPES (a), ein Ort und Bergwerck in Süd-America, im Perú, 70. Meilen von Chiouchiou, und in gleicher Weite von Potoſi. Dieſe Bergwercke haben lange Zeit über viel Silber dargegeben; es ſind daſelbſt acht Mühlen, welche arbeiten, ohne der kleinen Bergwercke ihre in den Gegenden zu rechnen, als Eſcala, Aquegua und St. Chriſtoval, in welchen ſechſe ſind. Lipes wird in zwey Theile eingetheilt, die wenigſtens eine halbe Viertel-Meile von einander ſind; eine heißt *Liper*, und die andere *Guaico*. An dieſen Oertern können die Leute darunter begriffen, welche unten an dem Hügel, wo die Silber-Bergwercke ſind, ohngefehr acht hundert Perſonen von allerhand Gattung ſeyn. Dieſer Hügel iſt mitten in Guaico, und Lipes, ganz von Oefnungen der Bergwercke durchſtochen, unter welchen einer ſo tief iſt, daß man daſelbſt das Ende des Felſen angetroffen hat, unter welchem Sand und Waſſer war, und man hat dieſen Ort des Bergwerckes die *Antipodes* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Frezier* Voyages de la Mer du Sud. Tom. I. pag. 212.

Lipgerode, ein Amt und Flecken in Thüringen, ſiehe Lipprechterode.

LIPHANA, eine alte Stadt in Germanien, ſiehe *Leuphana*.

Lipheim, oder
Liphem, eine kleine Stadt in Schwaben, ſiehe Leipheim, im VI. Bande p. 1639.

LIPHLUM, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande der Æquorum. Die Römer nahmen ſie unter dem Conſulat des Valerii und Manlii nach dem Berichte Diodori Siculi (a) ein. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

LIPHOECUA, Griech. Λιφοίκουα, eine Stadt der Æquorum, welche von den Römern, Nahmens Lucius Lucretius, Cajus Æmilius, Cajus Rufus und Ver. Sulpicius eingenommen worden, nach dem Diodoro (a). Henricus Stephanus hält dafür, daß *Liphlum* und *Liphoecua* einerley Stadt ſind. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

LIPHON (a), ein Nahme eines Ortes. Prochorus thut deſſelben in dem Leben St. Johannis Baptiſtæ Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

LIPIA, ein Fluß in Weſtphalen, ſiehe Lippe.

LIPIDIACUM, ein Dorff in Bourgogne, ſiehe *Berberes*, im II. Bande p. 618.

Lipienko, eine Stadt, Schloß und Staroſtey im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Lipno.

LIPIN, *Liping* (a), oder *Laiping* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, davon ſie die fürnehmſte Metropolis iſt. Sie iſt 8. Gr. 35. Min. mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 26. Gr. 42. Min. der Breite. Ihr Gebiete gräntzet mit der Provintz Quangſi; und ſie hatte vier Städte, und eilf Feſtungen unter ſich:

Städte:

Liping,	Tanki,
Juneung,	Pacheu.

Feſtungen:

Hung,	Leanglai,
Caone,	Geuyang,
Cu,	Sinhoa,
Sixan,	Chunglin,
Huul,	Cheki,

Lungli.

Unter der Familie Han hieß das Land Yangco. Unter Utai hieng es von der Provintz Sucheu ab. Die Familie Juen ließ eine Feſtung bauen, der er den Nahmen Tanki gab, und die Familie Taiming machte aus dieſer Feſtung eine Stadt, die ſie Liping nannte. Die Einwohner des Feldes werden insgemein Hiunuon genannt. Sie reden eine beſondere Sprache, welche den Chineſern gänzlich unbekannt iſt. Wenn ſie krancke ſind, bringen ſie den Teuffeln Beine von Hünern. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) Gückhel.

LIPINES, ein Königlicher Wald in Franckreich, in Nieder-Languedoc. Er hat 479. Morgen Landes, und gehört zu der Maitriſe des Eaux et Forets von S. Pons. *Martin.* Dict.

LIPING, eine Stadt in China, ſiehe *Lipin*.

Lipipucbrunnen, eine kleine Stadt im Stifft Paderborn, ſiehe Lippſpring.

LIPITNICA, ein Fluß in Pohlen, welcher bey dem Gebürge Obidowa entſpringet, und ſich bey Ludomierz in den Fluß Dunalock ergeuſt. *Univ. Lex.*

Lipitz, oder
Lipitzk, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

Lipitz, ein Churſächſiſch Dorff, in Meiſſen, unweit Mügeln. Goldſchadt.

Lipnick, eine Stadt und Schloß in Mähren, ſiehe Leipnick, im VI. Bande p. 1640.

Lipnick, oder Laupnick, ein Dorff in Zips, an der Pohlniſchen Gräntze, hat Rußnackiſche Einwohner, und ſtarcke arbeitſame Leute, die mehrentheils von der Viehzucht leben. *Univ. Lex.*

Lipnia, ſo hieß vor Alters ein Städtgen in Schleſien, ſiehe Leipnick, im VI. Bande p. 1640.

Lipno, oder Lipienko, Libna, Liben, Lieben, Lippe, und Lipſtadt, lat. *Lipnum*, oder *Lype*, eine Stadt, Schloß und Staroſtey, im Pohlniſchen Preuſſen, im Culmiſchen, an der Mocker, eine Meile von Friedeck und Culmſee, 3. von Culm, und 4. von Thoren gelegen, ſoll im Jahre 1319. angeleget worden ſeyn, und ſonſt auch Leipe geheiſſen haben. Im Jahre 1330. ward das Schloß von den Pohlen vergeblich belagert. Im Jahre 1409. ward es von den Pohlen eingenommen, geplündert und verwüſtet. Sonſt ſcheinet dieſes Lipno von Libna, welches ein Preußiſches Städtgen, nicht weit von der Tribenz und der Stadt Galup gelegen, unterſchieden

terſchieden zu ſeyn, wie denn auch dieſes wenigſtens aus der Hartknochs Preuſſen beygefügter Charte zu erſehen. Jedoch ſcheinet einiges, ſo Zeiller in der Beſchreibung von Libna anführet, zu Lipno zu gehören. Übrigens darf man dieſen Ort, welcher, wie gedacht, auch Lipſtadt genennet wird, nicht mit dem ebenfalls Preuſſiſchen Orte Liebſtadt vermengen. *Univ. Lex.* Abel.

LIPNUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt, Schloſſes und Staroſtey im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Lipoldesberg, ein Schloß, Flecken und Amt in Nieder-Heſſen, ſiehe Lipsberg.

LIPONTII, ein altes Volck an den Gräntzen der Schweitz und von Italien, ſiehe *Lepontii*.

LIPOPOTAMO,
LIPOTAMO, oder
LIPOTOMO, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Aea*, im I. Bande p. 288.

LIPOVECCA, oder
LIPOVECIA,
LIPOWIEC,
LIPOWICZ, und

Lipowia, ein Berg-Schloß in der Pohlniſchen Woywodſchafft Cracau, nahe bey der Stadt gleiches Nahmens, unter dem 42. Grad 4. Min. der Länge, und 50. Grad 11. Min. der Breite gelegen, auf welchem bisweilen geiſtliche Perſonen, ſo etwas verſehen haben, gefangen ſitzen, iſt dem Biſchoffe zu Cracau zuſtändig. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

LIPPA, ein Fluß in Pohlen, ſo aus dem Sumpfe Olesko, nahe bey Czeremoſna entſpringet, und unterhalb Haliez bey Baranow in den Dnieſter fällt. *Univ. Lex.*

LIPPA, iſt auch die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Weſtphalen, ſiehe Lippe.

Lippa, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Leipa, im VI. Bande p. 1638.

Lippa (a), eine Stadt in Ober-Ungarn; an einem hohen Gebürge, am Südlichen Ufer des Fluſſes Marosch oder Meriſch, zwey Meilen von Temeswar, und zehn von Giula. Sie iſt von einem Graben voller Waſſer, nebſt guten Mauern umgeben, und das Schloß, das man in der Mitten ſieht, iſt mit vier Paſteyen beveſtiget, und auch mit einem Graben umgeben. In der Stadt iſt eine Kirche, dem heil. Ludwig geweihet. Zu der Beveſtigung der Stadt hat Marggraf George zu Brandenburg den erſten Grund geleget, als welcher ſie durch ſeine Heyrath mit Beatrice, Joannis Corvini Wittwe, oder Tochter, überkommen. Im Jahre 1551. ward ſie, nachdem ſie der Commandante aus Furcht verlaſſen, von denen Türcken eingenommen, darauf aber noch in dieſem Jahre mit ſtürmender Hand von denen Kayſerlichen erobert. Im Jahre 1552. wurde ſie wieder von den Türcken eingenommen, und ſie behielten ſie bis auf das Jahr 1688, da ſie die Kayſerlichen den 19. Julii mit Sturm einnahmen, und es wurden mehr als ſechs hundert Türcken getödtet. Das Schloß ergab ſich den erſten eben dieſes Monaths, und die Beſatzung, welche aus mehr als 2000. Mann beſtand, wurde zu Kriegsgefangenen gemacht. Da die Beſatzung zu Lippa im September im Jahre 1691. gegen die Völcker des Großherren ausgezogen war, ſo wurde ſie ſo lebhafft zurück getrieben, und von den Türcken ſo nahe verfolgt, daß ſie mit den Chriſten in der Verwirrung in den Platz giengen, ſich Meiſter davon machten, die Feſtungs-Wercke niederriſſen und ihn verlieſſen. Im Jahre 1716. wurden die Kayſerlichen Meiſter davon, und behielten dieſe Stadt, nebſt dem gantzen Bannate im Paſſarowitzer Frieden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baudr* and et *Corneille.*

Lippaheim, ein Ort am Einfluſſe der Lippe in den Rhein, ſiehe Lippeham.

LIPPARI, oder

Lippariſche Inſuln, ſo werden gewiſſe Inſuln in dem Mittelländiſchen Meere genennet, ſiehe *Lipariſche* Inſuln.

Lippe, Lat. *Lupia*, und *Luppia*, *Lippa*, *Lippia*, *Lupiæ*, *Luppa*, und *Lyppia*, ein anſehnlicher und merckwürdiger Fluß in Weſtphalen, entſteht aus den Wurtzeln des Teutſchenberger Waldes, oder der berühmten Bergkette, eine Meile von dem bekannten Balderbrunnen, mit zwey kleinen Quellen, ohnfern dem Schloſſe Kleinenburg, wo nahe dabey das Städtgen Lipſpring liegt. Etwa eine Meile davon trincket die Lippe die von Paderborn rinnende Pader in ſich, geht darauf an dem feſten und ſchönen Schloſſe Neuhaus vorbey. Alda wird die Lippe durch die Alme verſtärcket, und fließt nach dem untern Sande nach Heddinkhauſen, Beutfeld, Leſte und nach Aurepen hin, ingleichen nach dem Schloſſe und Flecken Beck oder Böcke zu; kommt darauf nach Mettinghauſen, Horſt, Mantrighauſen und Deddinkhauſen, geht alsdenn aus dem Stiffte Paderborn heraus, durchwandert das Biſthum Münſter, und bewäſſert Esbeck, Lipperode, Lipſtadt und Hoyeſtadt; zieht bey Bonnichhauſen den Glemmefluß, ſonſt die Hafendeck genannt an ſich, und hält nunmehro die Gräntzſcheidung zwiſchen dem Biſthume Münſter, der Grafſchafft Marck und dem Erzſtiffte Cöln. Von Buningshauſen kommt die Lippe auf Ekelburg, Herfeld, Feldorff, Lindberg, Lichtenſand, Heymühlen, Hornen, Bereſtein, Enid, und zu der Stadt Ham, wo ſie unterhalb die Pleiſt, ſonſt die Aſſe genannt, zu ſich nimmt; wendet ſich darauf nach Geneye, Lucke, nach dem Flecken Werne, nach Kratingen, Oſtik, und nach dem Flecken Lupnen, wo ſie die Siſecke auffaßt und ſchiffbar zu werden anfängt. Sie läßt darauf Altlunen zur Rechten liegen, und begiebt ſich nach Garnen, Dale, Horſt, Ruiſenberg, Vogelgeſang, Malenberg, und nach dem Städtgen Haltern, maſchet die Lippe die Steyer eintrinckt. Ferner kommt ſie über Ham, Lohe, Marle und Herſtein nach der Stadt Dorſten, wo ſie ſich wieder mit einem Fluſſe verſtärcket. Alsdenn ſetzet ſie ihre endliche Reiſe fort nach Hagebeck, und ins Hertzogthum Cleve; bewäſſert darinnen Heyden, Galen, Krupdenberg und Alty, und begiebt ſich endlich zwiſchen der Stadt und dem Citadell Weſel, gegen Burik über, in den Rheinſtrohm. Dieſer Fluß iſt ſo wohl in der Römiſchen als Fränckiſchen Hiſtorie bekannt. Diejenigen aber irren ſich, welche davor halten, die *Luppia* ſey der heutige Neccar oder die Lohne. Wenn auch in einigen Auflagen Velleji Paterculi (a) die Worte ad cæpur Juliæ fluminis vorkommen; ſo meynen *Lipſius*, Böckler und von Fürſtenberg (b), daß dieſes entweder ein Fehler ſey, da vor Lupiæ, Juliæ geſetzet worden, oder der Fluß damahls dem Kayſer zu Ehren den Nahmen Julia erhalten haben müſte. Sonſt meldet von Fürſtenberg (c), daß die Pader, wovon die Stadt Paderborn benennet worden, bey denen Sicambern ebenfalls den Nahmen der Lippe geführet, den andern Nahmen aber von denen Sachſen, welche dieſe Benennung nicht gewuſt, erhalten hätte. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

(a) II. 105. n. 4. (b) Monum. Paderborn. p. 13. ſeqq. (c) Panegyr. II. 11. p. 76.

Lippe, eine Staroſtey im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Lipno.

Lippe, oder Lyppe, eine Grafſchafft im Weſtphäliſchen Kreiſſe, welche vom vorhergehenden Fluſſe den Nahmen erhalten, lieget zwiſchen denen Biſthümern Paderborn und Münſter, wie auch denen Grafſchafften Ravensberg, Pyrmont und Rietberg, und begreiffet die Schlöſſer, Städte und Aemter, Lippe oder Lippſtadt, Lipperode, Lemgow, Detmold, Uſeln, Blumberg, Biſterfeld, Horn, Barendorff, Schalenberg, Schormar, Sternberg, Fornholt, Aldenburg, Aberdieſſen, Falckenhagen, Bracke, Bulinghauſen, Eylenburg, Helinghauſen, Hierſe, Neuburg, Oſterholt, Pappen-

Pappenhausen und Schieden in ſich. Das Geſchlechte derer Grafen dieſes Nahmens, welche auch dieſe Grafſchafft beſitzen, und nach Pidericii Lipp. Chron. (a) ſonſt noch viel mehrere beſeſſen, iſt eines derer älteſten und anſehnlichſten in gantz Deutſchland, und deſſen Urſprung noch zur Zeit nicht ausgemachet. Gemeiniglich will man denſelben aus Italien herholen, und meynen etliche, daß ſie von Spurio Manlio, der die Gallier aus dem Capitolio vertrieben, andere, daß ſie von denen Urſinern abſtammen; einige leiten ſie von denen Columnenſern, und noch andere von andern Italiäniſchen Geſchlechtern ab, wie denn auch die Zeit-Rechnung, da ſie ſich nach Deutſchland begeben haben ſollen, nicht überein kommet, indem etliche wollen, ſie ſeyn mit Carln dem groſſen aus Italien gezogen, andere aber ſetzen, ſie hätten ſich erſt zu Ottens des III. Zeiten in dieſes Land begeben. Doch zu geſchweigen, daß man die Manliet und Urſiner ſelbſt urſprünglich vor Deutſche halten will, ſo meynen einige, weil das Lippiſche Geſchlechts-Wappen eine Roſe zeige, welches Wappen auch die von Altena geführet, daß ſie mit ſelbigen eines Stammes ſeyn möchten, und beyde von dem Ubiſch-Römiſchen Adel herzuleiten wären, der ſich zu Cöln am Rheine befunden hätte. Weil aber kurtz nach dieſem, da die Römer ihre Colonie nach Cöln geſchicket, Vitellius bey ſelbiger Stadt zum Kayſer aufgeworffen worden, ſollen ſich zwey Ubiſche Gebrüder, welche es als Deutſche mit dem Römiſchen Rathe und Otten gegen Vitellium gehalten, über den Rhein in Sicherheit begeben haben; daher man ſähe, woher die gemeine Sage entſprungen wäre, daß man vorgäbe, als ob ſich zu Kayſer Ottens des III. Zeiten wegen der Italiäniſchen Uneinigkeit zwey Brüder von denen Urſinern nach Deutſchland begeben hätten; weil man die Zeiten jenes Ottens mit dieſem vermenget hätte; ſonſt aber bekannt wäre, daß der Italiäniſche Stamm lange vor denen Zeiten Kayſer Ottens des III. in dieſen Gegenden bekannt geweſen, und die Advocatos Tuitionales oder Ubiſche Grafen zu Stamm-Vätern hätte. Daß man ſie aber von denen Italiäniſchen Urſinern ableitete, käme aus der Gleichheit des Nahmens her, da die über dem Rheine wohnenden Völcker dieſenigen, welche daſſelbe, ſo ſie einmahl erhalten, ſteiff und feſte behaupteten, und ſich dieſes gar nicht, oder doch ſchwerlich wieder entreiſſen lieſſen, wie etwan ein Bär zu thun pflegte, Urſinos genennet, welchen Nahmen vielleicht dieſe Flüchtlinge erhalten hätten, weil ſie die benachbarten kleinen Herren nicht wieder aus ihrem angelegten Schlöſſern treiben können. Dieſes Geſchlechte beſtrebet anieto aus zwey Haupt-Linien, nehmlich aus der Detmoldiſchen und Bückeburgiſchen, nachdem die Brackiſche im Jahre 1709. den 21. Febr. erloſchen, und deren Antheil Vi Juris Primogenimræ an das regierende Haus gefallen. Die Detmoldiſche aber theilet ſich wieder in die Detmoldiſche oder regierende, und in die Biſterfeldiſche. Die Bückeburgiſche begreifft die Neben-Linie zu Alverdiſſen unter ſich. Das Gräfliche Wappen iſt getheilet, und zeiget ſich im erſten und letzten ſilbernen Felde eine rothe goldene beſaamete Roſe wegen der Grafſchafft Lippe, im andern und dritten rothen eine von ſchwartz und Silber natürlich bezeichnete Schwalbe, die auf einem güldenen Sterne von ſinf, nach andern acht Strahlen ſtehet, wegen der Grafſchafft Schwalenberg. Doch werden von einigen auch die Quartiere umgekehrt. Auf dem gecrönten Helme findet ſich ein ſilberner Flug, und zwiſchen ſelbigem vorgedachte Roſe wegen der Grafſchafft Lippe. Die rechte Helm-Decke iſt roth und golden. Die lincke blau und golden. Sonſt ſetzt auch die Detmoldiſche Linie noch einen Mittel-Schild mit Eiſen-Hüten, wegen der Herrſchafft Viane. Die Bückenburgiſche aber einen Schild mit einem dreyfach zerſchnittenen Klee-Blatte, drey Rägeln, und vierfeſſten kleinern Mittel-Schilde wegen der Grafſchafft Schaumburg, auf ſelbiges. Im Wappen-Buch (b) findet man auch auſſer vorgemeldeten 4. Quartieren den Schild durch einen rothen Pfahl mit einem goldenen Adler, als dem Wappen der Grafſchafft Rietberg beſetzt, gehalten. Auf des Adlers Bruſt befindet ſich wieder ein gevierter Schild, und zwar im erſten und letzten goldenen Felde ein aufgerichteter ſchwartzer Bär mit goldenem Hals-Bande wegen der Herrſchafft Eſens, und im andern und dritten blauen Felde zwey in Form eines Andreas-Creutzes geſtallte goldene Fahnen, wegen Wittmund. Auf dem Schilde ſtehet man über dieſes noch zwey gecrönte Helme, und zwar auf dem zur rechten einen wachſenden goldenen Adler mit rothen Flügeln, wegen Rietberg, auf dem zur lincken eine blaue Linie, und hinter ſelbiger zwey in Form eines Andreas-Creutzes geſtreckte goldene Fahnen, wegen nur genannter Herrſchafften. Daß aber ſelbiges nicht mehr geführet werde, bezeuget Sperner (c). Ob nun wohl Knauth in denen Anmerckungen zu Schneiders Beſchr. des alten Sachſenlandes (d), da ſie nicht nur Reichs-ſondern auch Heſſiſche und Paderbornſche Lehn-Leute heiſſen, hinzu ſetzet, daß ſie auch einige Eleſiſche, übrigens aber unmittelbares Reichs-Lehn beſäſſen, ſo iſt doch, wie Pfeffinger (e) berichtet, in der Reichs-Matricul bey Limnæo (f) ausdrücklich enthalten. Die Grafen von der Lippe in Weſtphalen haben keine Reichs-Lehen. Doch haben ſie einen gewiſſen Reichs-Anſchlag zu geben, nehmlich monathlich 4. zu Pferde, 18. zu Fuſſe, am Gelte 120. Fl. Der Anſchlag zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts beträget 25. Fl. welches auſſer vorangeführter Stelle bey Pfeffingern Zeiller (g), und Schneider (h) bezeugen. Doch meldet der letztere, daß der Anſchlag zum Cammer-Gerichte vermehret worden, und jährlich 42. Fl. 42. Kreutzer 3. Hel. betrage. *Univ. Lex.* Abel. Lüdn. Zeit. Lex. *Hjurl.* Gebge. III. Th.

(a) II. p. 231. ſeqq. (b) I. p. 17. (c) Op. Herald. Part. ſpec. I. 53. §. 2. ſeqq. p. 221. ſeqq. (d) p. 123. (e) ad Vitriarii Jus publ. I. c. III. 25. § 10. p. 1135. (f) Jur. publ. Tom. IV. Addit. ad Lib. IV. c. 7. p. 547. (g) Itin. Germ. Contin. I. p. 24. (h) Beſchr. des alten Sachſenl. p. 123.

Lippe, die Haupt-Stadt vorbeſagender Grafſchafft, ſiehe Lippſtadt.

Lippe, Lat. *Lippia*, iſt nach Ubſens (a) Bericht, heutiges Tages ein geringer Ort in Weſtphalen, eine Meile von Duisburg, und dem Rheine abgelegen, von dem die Lipper-Heide den Nahmen erhalten. Ehemahls ſoll es ein berühmter Handels-Platz geweſen, und auch Carl der Groſſe in dieſer Gegend mit ſeinem Kriegs-Heere über den Rhein gegangen ſeyn. Ob es nun mit dem an ſeinem Orte vorkommenden Lippenheim einerley ſeyn möchte, kan man nicht ſagen. Man findet auch ſelbiges Lippe weder in Goldſchadts Hiſt. Nachr. von Marckt-Flecken, Flecken, Dörffern u. ſ. w. noch auch bey andern, welche etwa von dieſer Landes-Gegend geſchrieben haben, gedacht. Vielleicht beſtehet der Fehler aus dem Worte *Lippia*, welches man vor einen Ort angenommen, da es vielmehr den Fluß bedeuten ſollen; wie es denn bey dem Hepidanno (b), und bey Goldaſto (c), alſo gebraucht wird. Wozu noch kommt, daß von Bönan (d) bey Beſchreibung derer Kriegs-Züge Carls des Groſſen zwar mehr als einmahl des Fluſſes aber nicht mit einem Worte des Ortes, noch weniger eines Handels-Platzes Lippe gedencket: wie ſich denn auch ſelbiges mit damahligen Zeiten nicht wohl reimen läſſet. *Univ. Lex.*

(a) im Geogr. Hiſt. Lex. (b) Annal. ad An. 781. 783. (c) Scriptr. Rer. Alemann. Tom. I. P. I. (d) in der Deutſchen Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. II.

Lippe, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Budiſſiniſchen Kreiſſe. Wahrſt.

Lippeberumnen, eine kleine Stadt im Stifft Paderborn, ſiehe Lippſpring.

Lippern, eine kleine Stadt in der Marck Brandenburg, ſiehe Lippen.

Lippeham, oder
Lippeheim, Lippaheim, und Lippekant, ein Ort am Einfluſſe der Lippe in den Rhein, wo im Jahre 779. die Sachſen von denen Francken überwunden worden. *Univ. Lex.*

Lippehna, eine kleine Stadt in der Marck Brandenburg, ſiehe Lippen.

Lippehne, ein Schloß und Dorff im Anhalt-Deſſauiſchen, ſiehe Lippen.

Lippekant, ein Ort am Ausfluſſe der Lippe in den Rhein, ſiehe Lippeham.

Lippelsberg, ein Schloß, Flecken und Amt in Nieder-Heſſen, ſiehe Lipsberg.

Lippels-Göhle, ein hoher und harter Stein-Felſen bey dem Adelichen Gute Brunckenſen, im Wolffenbüttleiſchen, welchen vor etlichen hundert Jahren ein Ertz-Räuber, Nahmens Lippold, ſehr wunderlich ausgehauen, und in einem feſten Raub-Neſte gemacht hat. *Univ. Lex.*

Lippen, oder Lippehna, Lippern, Lipene, und Lippehen, nach einigen auch Lippern genannt, Lat. *Lippenum*, eine kleine Stadt am Mandel-See, zwiſchen Cüſtrinsberg und Arenswalde, in der Marck Brandenburg, welche wegen des ſogenannten Lippeniſchen Rechts bekannt iſt; nach welchem derjenige, ſo die Neige getruncken, vom Friſchen wieder anfangen muß. Im Jahre 1633. nahm ſie vom Kayſerlichen General Götzen eine Salve Garde an. Sie hat auch etliche mahl durch Brand groſſen Schaden gelitten. *Univ. Lex.*

Lippen, ein Flecken in der Herrſchafft Beuthen, im Schleſiſchen Fürſtenthume Glogau, an der Oder, zwey Meilen unter Beuthen, und eine von Wartenberg gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Lippen, oder Lippehne, ein Schloß und Dorff im Anhalt-Deſſauiſchen, an der Mulde, zwiſchen Jeßnitz und Ragun gelegen. Im Jahre 1494. wardes der Gemahlin, Fürſt Ernſts zu Anhalt, Margaretha, Hertzog Henrichs von Münſterberg Printzeßin, zum Leib-Gedinge verſchrieben, und eine Herrſchafft genannt, die aber damahls verpfändet geweſen. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Lippendorff, ein Churſächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Röthe, im Leipziger Kreiſſe. Goldſchadt.

Lippenſprunck, eine kleine Stadt im Stifft Paderborn, ſiehe Lippſpring.

LIPPENUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt am Mandel-See, ſiehe Lippen.

Lipperade, ein Amt und Dorff in der Grafſchafft Lippe, ſiehe Lipperode.

Lipper Grund, ein Thal im Heßiſchen, ohnweit des Fluſſes Eaun, neben dem Naſſer-Walde, und dem alten Honer-Grunde, ſo ſonſt auch der Füllen-Stall, oder die Füllen Weide, genennet wird, weil vor Zeiten eine Füllen-Zucht daſelbſt geweſen. *Univ. Lex.*

Lippern, eine kleine Stadt in der Marck Brandenburg, ſiehe Lippen.

Lipperode, oder Lipperade, Lat. *Lipperodium*, ein Schloß und Flecken, oder Amt und Dorff in der Grafſchafft Lippe, in Weſtphalen, 1. Stunde von Lipſtadt gelegen, ſo dem Grafen von der Lippe-Bückeburg, iedoch ohne Nachtheil der älteſten Detmoldiſchen Linie gehörig iſt. Ehemahls iſt es eine ſtarcke Feſte, wohin die Grafen gar wohl ihre Zuflucht nehmen können, geweſen, im XII. Jahrhunderte aber unter Graf Bernhardten dem II. der es mit Hertzog Heinrich dem Löwen gehalten, durch den Ertz-Biſchof zu Cöln weggenommen, doch im erfolgten Vergleiche auch wieder geaeben worden. Nach der Zeit hat es auch der Biſchof zu Paderborn einmahl in ſeine Gewalt zu bringen geſucht. Das Schloß ſoll im vorigen Jahrhunderte völlig zerſtöhret worden ſeyn. *Univ. Lex.* Abel. Goldſchadt.

LIPPERODIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Amtes und Dorffes in der Grafſchafft Lippe, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Lipper-Schantze, war im vorigen Jahrhunderte eine zu Bedeckung der Stadt Weſel in Cleve, bey dem Einfluſſe der Lippe in den Rhein angelegte Schantze von vier guten Bollwercken, welche aber die Franzoſen im Jahre 1672, weil ſie ſehr verfallen, und durch den Rhein faſt weggeſpühlet, auch weder mit zulänglicher Beſatzung, noch darzu nöthigen Kriegs-Vorrathe verſehen war, gar bald erſtiegen haben. Nachgehends hat Chur-Brandenburg an deſſen Stelle eine Citadelle angeleget. *Univ. Lex.* Abel.

Lipperesdorff, oder Leppersdorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Lauenſtein, im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen. Goldſchadt.

Lipperesdorff, ein Dorff im Oſterlande, anderthalbe Stunde von Reda gelegen. Goldſchadt.

Lipperesdorff, ein Sächſiſches Dorff vor dem Thüringer-Walde, eine Stunde von der Poſt-Station Gräfenthal. Goldſchadt.

Lippergrün, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Voigtlande, unweit dem Reſidentz-Schloſſe und Flecken Burg. Goldſchadt.

Lippſhen, eine kleine Stadt in der Marck Brandenburg, ſiehe Lippen.

LIPPI, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Ad Lippos*, im I. Bande p. 233.

LIPPIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Weſtphalen, ſiehe Lippe.

LIPPIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Weſtphalen, ſiehe Lippſtadt.

LIPPIA, iſt auch die Lateiniſche Benennung eines geringen Ortes in Weſtphalen, ſiehe Lippe.

LIPPIÆ FONS, oder
Lippiſpring, eine kleine Stadt im Stifft Paderborn, ſiehe Lippſpring.

Lippitzſch, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Göelitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

LIPPO, Lat. *Lippus*, eine kleine Stadt in der Türckey in Natolien, bey dem Schwartzen Meere, gegen Süden von Penderachi, und an einem Fluſſe, auch *Lippo* genannt: Dieſer Fluß iſt eben der *Hypius* der Alten. Es wollen etliche, des Scholaſtis Apollinii *Hypia*, oder *Hippia* gehöre hieher, hingegen muthmaſſet Cellarius (a), es möge Pruſa in denen alten Zeiten alſo geheiſſen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Not. Orb. Ant. III. 8. §. 34.

Lippoldesberg, oder
Lippoldsberg, ein Schloß, Flecken und Amt in Nieder-Heſſen, ſiehe Lipsberg.

Lippoldshauſen, ein Chur-Hannöveriſches Dorff im Fürſtenthume Calenberg, unweit Münden gelegen, und ins Amt Brackenberg gehörig. Goldſchadt.

LIPPOS, (AD) ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Ad Lippos*, im I. Bande p. 233.

Lippreichterode, oder Lippergrode, ein Amt und Flecken in der Grafſchafft Hohenſtein, in Thüringen, an der Bode, drey Stunden von Nordhauſen gelegen. Goldſchadt.

Lippsberg, ein Schloß, Flecken und Amt, in Nieder-Heſſen, ſiehe Lipsberg.

Lipſpring, oder
Lippſpringck, Lipsprinck, Lipſpring, und Lippiſpring, von einigen auch Leibſpring, oder Lippebrunnen, Lipipuebrunnen, Lippenſprund, Lyppenſprunck, und Lipſchendorn genannt, Lat. *Fons Lippiæ*, oder *Lupiæ*, *Lipſpringa*, *Lipabringa*, *Lipsbriga*, *Lipſpringum*, und *Luppeſpringa*, eine kleine Stadt im Stifft Paderborn, wodey der Fluß Lippe entſpringet, eine Meile von Lippſtadt, anderthalbe von Paderborn, 6. von Hervorden, an denen Gräntzen der Grafſchafft Lippe, am Walde Senne gelegen, und dem Dom-Capitul zu Paderborn, welches auch ein Schloß daſelbſt hat, zuſtändig. Kayſer Carolus M. hat im Jahre 776. an dieſer Stelle ein Caſtell angeleget, und nicht allein daſelbſt die Sachſen genöthiget, den Chriſtlichen Glauben und die Tauffe

Tauffe anzunehmen, ſondern auch in den Jahren 776. 780. 782. drey berühmte Verſammlungen an dieſem Orte gehalten. Die Stadt iſt lange nach dem Schloſſe allererſt angeleget worden, und hat erſt zu Anfange des XV. Jahrhunderts das Stadt-Recht erhalten. Im Jahre 1640. fiel hierbey ein Gefechte zwiſchen denen Kayſerlichen und Schweden vor, worinnen die letzten zu kurtz kamen. Im Jahre 1646. aber ward dieſer Ort von denen Schweden eingenommen, und hatte der General Wrangel das Schloß zu ſprengen im Willens, welches iedoch noch durch einige Dom-Herren abgewendet ward. *Univ. Lex.*

Lippſtadt, oder Lipſtat, Lipſtart, Lipeſtadt, Lipſtade, und Lippe, Lat. *Lippia*, oder *Lipſtadium*, eine in Weſtphalen, an der lincken Seite des Fluſſes Lippe, von welchem ſie den Nahmen erhalten, gelegene ehemahlige Hanſee-Stadt, von mittelmäßiger Gröſſe und regulairen Straſſen, liegt gegen Weſten 2. Meilen von Soeſt, gegen Oſten 3. Meilen von Paderborn, zwiſchen dem Stifte Münſter, der Grafſchafft Rittberg, dem Biſthume Paderborn, und dem Chur-Cölniſchen Hertzogthume Weſtphalen. Wie von Bünau in der Deutſchen Kayſer- und Reichs-Hiſtorie meynet, hat ſchon der Römiſche Feld-Herr Druſus in dieſer Gegend eine Feſtung angeleget gehabt. Die ietzige Stadt iſt in der Mitte des XII. Jahrhunderts von Graf Bernharden von der Lippe mit Bewilligung Kayſers Conradi III. erbauet, und hat von demſelben gewiſſe Jura und Privilegia nach dem Soeſtiſchen Rechte, wiewohl in ein und andern Puncten verändert, erhalten. Nachgehends iſt ſie mit Wällen, zwey breiten Waſſer-Gräben, und Ravelinen dergeſtalt umgeben worden, daß ſie vor eine mittelmäßige Feſtung paſſiren kan, da ſie anfangs ſtatt der Mauer nur mit einer hölzernen Planck eingefaſt worden. Es ſind in derſelben 4. Lutheriſche Kirchen, als die Marien-Kirche am Marckte, Jacobi-Nicolai- und Stiffts-Kirche, welche auch eine Pfarr-Kirche iſt, wie auch ein Gymnaſium, worzu 5. Schul-Collegen ſind. Die Bürger ſind meiſtentheils Lutheriſcher Religion, wiewohl auch Reformirte und Catholiſche darinnen ſind, welche die öffentliche Religions-Freyheit haben, und zwar iene in der vormahligen Auguſtiner-Kirche, dieſe aber in einem Auguſtiner-Nonnen-Kloſter, S. Annæ Roſen-Garten genannt. Der Rath hat vormahls aus 32. Perſonen beſtanden, iſt aber zu Anfange dieſes Jahrhunderts auf 24. geſetzt worden, und wird in den ſtehenden und abgegangenen Rath getheilet, ſo, daß zwölff Perſonen im Rathe alle Jahre ſich abzuwechſeln und alternıren, worunter auch einige Reformirte ſeyn müſſen. Es iſt auch dieſelbſt ein freyes Weltliches Adeliches Stifft von 11. Canoniſſinnen, welche gantz von Adel ſeyn müſſen, und bey ihrer Einkleidung aufzuſchwören werden. Es iſt von Graf Bernharden dem II. angeleget und von Bernharden dem VI. wieder neu erbauet und verbeſſert worden. Dieſe Stadt war ehedem die Haupt-Stadt und das Stamm-Haus der Grafen von der Lippe, der Graf Simon aber hat ſie im Jahre 1366 dem Grafen Engelberto von der Marck vor 8000. Märck Silber verſetzt. Im Jahre 1445. hat Hertzog Joannes von Cleve, und Graf zu der Marck, mit denen von der Lippe einen Vergleich getroffen, darinnen er dieſe Summe und die Helffte der Stadt fahren laſſen, hinegegen die andere Helffte mit allen Dependentien völlig erhalten, wobey es auch nach der Zeit geblieben, auſſer daß der Churfürſt von Cöln, ſonderlich im Jahre 1496 einen Anſpruch gemacht, welcher damahls liegen geblieben, und bey denen Weſtphäliſchen Tractaten vergebens wieder hervor geſucht worden. Die Grafen haben auch das Jus Præſidii, ſo ſie nach gedachtem Frieden ſtreitig machen wollen, bald erkannt; obgleich die Stadt nach der Zeit ungleich feſter gemacht worden, als ſie im 30. jährigen Kriege geweſen, da ſie im Jahre 1621. von den Spaniſchen, im Jahre 1622. von Hertzog Chriſtian zu Braunſchweig, im Jahre 1623. von den Kayſerlichen, und im Jahre 1633. von denen Heſſen eingenommen worden; die ſie erſt nach dem Friedens-Schluſſe dem Churfürſten Friedrich Wilhelm wieder gegeben. Im Jahre 1656. iſt die Stadt durch Wetter-Schaden faſt gantz abgebrannt, im Jahre 1679. aber denen Frantzoſen auf eine kurtze Zeit zur Verſicherung eingegeben worden. *Univ. Lex. Allgem. Hiſt. Lex.*

LIPPUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in der Türckey, ſiehe *Lippo*.

Lippy, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Leipa, im VI Bande p 1638.

Lips, ſo nennen einige eine Geſpanſchafft in Ober-Ungarn, ſiehe Liptau.

Lips, ein Berg-Schloß in der Grafſchafft Liptau, in Ober-Ungarn, ſiehe Lipſch.

Lips, iſt auch eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p 1640.

Lipſa, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz. Wahrſ.

Lipsberg, oder
Lipsbergen, Lippsberg, Lippelsberg, Liepoldsberg, Lippoldsberg, Liepoldesberg, Lipoldesberg, und Lippoldsberg, ein ſeculariſirtes Nonnen-Kloſter, Benedictiner-Ordens, heut zu Tage ein Schloß, Flecken und Amt im Nieder-Heſſen, zwiſchen der Weſer und Swale, bey Uſlar, eine Stunde von Helmershauſen, und eine Meile von Drendelburg gelegen. Einige ſchreiben auch es ſey ein Eiſen-Hammer dabey. Doch mag ſich vielleicht Goldſchadt, der über dieſes eines Schloſſes dabey gedencket, wenigſtens in ſo weit mit Lisberg irren, da er dieſes Lisbergen in Ober-Heſſen ſetzet. Im XVI. Jahrhunderte waren wegen dieſes Ortes einige Irrungen zwiſchen Braunſchweig, Lüneburg und Heſſen, die man aber im Jahre 1538. beylegte, wobey zugleich ausgemacht ward: Wenn das Kloſter dereinſten eingehen ſollte, ſo ſollte Kloſter und Dorff erblich dem Hauſe Heſſen mit Obrigkeit und Gerechtigkeit verbleiben, doch aber das gewöhnliche Lothhum und andere Dienſtbarkeit an das Haus Braunſchweig-Lüneburg reichen. Vermuthlich iſt dieſer Ort eben derjenige, welchen Buccelinus Lubbelsperg nennet, und von jenem unterſcheidet. *Univ. Lex.*

LIPSBRIGA, oder
LIPSBRINGA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt im Stifte Paderborn, ſiehe Lippſpring.

Lipſch, ein Berg-Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe Lipſech.

Lipſchenborn, eine kleine Stadt im Stifte Paderborn, ſiehe Lippſpring.

Lipsdorff, oder Lübsdorff, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, etliche Stunden von Deſſau gelegen. Goldſchadt.

Lipsdorff, ein Dorff in der Grafſchafft Mannsfeld, ſiehe Libsdorff.

Lipsdorff, (Langen-) ein Dorff im Fürſtenthume Querfurt, ſiehe Langen-Lipsdorff, im VI. Bande p 1364.

Lipſe, war ehemahls eine See im Stifte Ratzeburg. *Univ. Lex.*

Lipſe, eine feſtigte Inſul in der Oſt-See, nicht weit von Wismar. Hübn. Zeit. Lex.

LIPSECK, ſo nennen die Türcken eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Lampſace*, im VI. Bande p. 1310.

Lipſer, oder
LIPSIA,
Lipſic,
LIPSICA, und
Lipſick, alſo nennen einige die Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

LIPSIENSIS CIRCULUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Theils der Chur-Sächſiſchen Lande, ſiehe Leipziger Kreiß, im VI. Bande p. 1661.

LIPSIS. iſt eine Lateiniſche Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

Lipsprinck, oder
Lipſpring, Lat.
LIPSPRINGA, oder
LIPSPRINGUM, eine kleine Stadt im Stiffte Paderborn, ſiehe Lippſpring.

Lipsſtadt, eine Stadt in Weſtphalen, ſiehe Lippſtadt.

LIPSTADIA, oder

LIPSTADIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Städtgens im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Liebſtadt.

LIPSTADIUM, oder

Lipſtadt, eine Stadt in Weſtphalen, ſiehe Lippſtadt.

Lipſtadt, eine Stadt, Schloß und Staroſtey im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Lipno.

Lipſtat, oder

Lipſtatt, eine Stadt in Weſtphalen, ſiehe Lippſtadt.

LIPSYDRIUM, ein Ort in Attica, an dem Berge Parnetho, nach dem Suida. Die Alcmæonides hatten ihn anfangs mit Mauren umſchloſſen, und hernach hatte man ihn befeſtiget. Er diente berühmten Perſonen, die von Athen ins Exilium geſchickt worden, zur Freyſtadt, allein ſie wurden daſelbſt von den Völckern des Piſiſtrati verfolgt. Es war zu Athen ein Sprichwort. Dieſes findet ich im Suida, bey dem Worte Ἐπὶ Λιψύδρια. *Martin.* Dict.

Liptau, oder Lyptau, Lat. *Comitatus Liptonienſis*, eine Geſpanſchafft in Ober-Ungarn, an den Pohlniſchen Gräntzen, zwiſchen dem Fluſſe Waag und der Grafſchafft Zips. Von Freyſtädtel bis in die Zips, begreifft Lüptſch und Roſenberg in ſich. Einige nennen ſie auch Lips, Lyps, oder Lypesz, und vermengen ſie zum Theil mit Windiſch-Lüptſch. *Univ. Lex.* Lübn. Zeit. Lex.

LIPTINÆ, oder

LIPTINES, ſo hieß ehemahls ein Pallaſt der Könige von Franckreich, ſiehe *Leſtines*.

Liptitz, ein Chur-Sächſiſches Dorff, im Leipziger Kreiſſe, unweit dem Königlichen Amte und Luſt-Schloſſe Wernsdorff, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

LIPTONIENSIS COMITATUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Geſpanſchafft in Ober-Ungarn, ſiehe Liptau.

Lips, oder

Lipsick,

Lipss,

Lipsſch, und

Lipsyck, ſind die alten Benennungen der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

LIPUDA (a), oder *Lacoreto*, ein kleiner Fluß im Königreiche Neapolis, in Calabria Ultra. Er geht nach Ombriatico, und begiebt ſich zwiſchen der Stadt Strongoli und dem Meer-Buſen von Tarento in das Jonïſche Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Lips, oder

Lipsa,

Lipsec,

Lipsect,

Lipsi,

Lipsick,

Lipsig, und

Lipsk, ſind alte Benennungen der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

LIQUATO, eine Inſul in dem Nördlichen America, ſiehe *Cguata*, im III. Bande p. 1338.

LIQUE, *Liques*, oder vielmehr *Ligieux*, eine kleine Stadt in der Frantzöſiſchen Grafſchafft Artois, oder nach andern im Pais reconquis, in der Picardie, hat eine reiche Abtey, von welcher und ihren Aebten unter dem Artickel Ligueux gehandelt worden, und liegt nicht weit von S. Omer gegen Weſten. Vielleicht iſt es das Stamm-Haus des Geſchlechtes Liques oder Licques. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LIQUEJO, ſo nennen einige verſchiedene Inſuln auf dem Oceano Orientali, ſiehe *Lequeo*, im VI. Bande p. 1716.

LIQUENTIA, ein Fluß in Italien, im Lande Venetia, nach dem Plinio (a), welcher ſagt, daß er ſeine Quelle in den benachbarten Bergen von Opitergium (Oderzo oder Uderzo) habe, und daß er einen Hafen eben dieſes Nahmens habe. Der neuere Nahme iſt Livenza. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 18.

LIQUES, *Licum*, oder *Likeum*, eine alte Abtey der Præmonſtratenſer, eine halbe Meile von Ardres, und drey Meilen von Calais, in der Diœces von Boulogne gelegen. Sie iſt im Jahre 1131. von Robert, Grafen von Boulogne, geſtifftet worden; und bringt dem Abte jährlich vier tauſend Livres ein. *Martin.* Dict.

LIQUES, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lque*.

LIQUESOS, Frantz.

LIQUESOS, (ISLES DE) ſo nennet Hugenaar in ſeiner Reiſe nach Oſt-Indien gewiſſe Inſuln, an der Zahl XIII. Dieſes ſind die Inſuln *Lequeo*. Siehe *Lequeo*, im VI. Bande p. 1716. *Martin.* Dict.

LIQUIDONENSIUM PORTUS, ein Hafen in der Inſul Sardinien, ſiehe *Liguidonis Portus*.

Lir, eine kleine Stadt in Brabant, ſiehe Lier.

Lira, ein Fluß in Graubündten, entſpringt bey dem Flecken Schlügen auf dem Urſeler-Berge, ſo aus denen hohen Bergen von beyden Seiten viele Zuflüſſe hat, und unter andern den Bach Mateſmo zu ſich nimmt, *Univ. Lex.*

LIRA, eine kleine Stadt in Brabant, ſiehe Lier.

LIRA, ein Dorff in Franckreich, in der Normandie, nahe bey Verneuil, in Perche. Es iſt bloß deswegen merckwürdig, weil es den berühmten Nicolas de Lyra, den Verfaſſer einer Erklärung der Heiligen Schrifft, gebohren hat. Siehe *Lyre*. *Martin.* Dict.

LIRE, eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, ſiehe *Lyre*.

Lire, eine kleine Stadt in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, ſiehe Lier.

LIRE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Election Angers. *Martin.* Dict.

Lirenze, oder

Lirgewe, ein alter Pagus in dem heutigen Braunſchweig, ſiehe Liergewo.

LIRIA, ein Fluß in Gallia Narbonnenſi. Es iſt der *Lez*, welcher die Diœces Montpellier in Languedoc waſſert. Siehe *Lez*. *Martin.* Dict.

LIRIA, ein Flecken in Aſien, ſiehe *Lirio*.

LIRIA,

LIRIAS, oder *Lirias*, ein Flecken in Spanien, im Königreiche Valencia, an dem Guadalaviar, vier Meilen von Morvedro, und fünfe von Valencia, an der Küſte des Meeres. Man giebt vor, daß dieſer Flecken ſehr alt iſt, und einige halten ihn für die Kleine Stadt der alten Conteſtanorum, mit Nahmen *Lauro*, *Lauron*, und *Laurona*, wo die Völcker Julii Cæſaris den Sextum Pompejum erſchlugen und umbrachten; und andere ſetzen eben dieſe Stadt nach Laurique, einen Flecken an eben dem Fluſſe, fünf Meilen von Lirias, und halten Liria oder Lirias für *Loria* Edeta oder Hedeta. Siehe *Loria*. Der König Philippus V. beehrte dieſen Ort mit dem Titul eines Hertzogthums, und gab ihn in ſolcher Qualität Jacobo, Hertzoge von Berwick, der ſelbigen ſeinem Sohne, Carolo, abgetreten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIRIMERIS, oder

LIRIMIRIS, eine alte Stadt, nach dem Ptolomæo (a), in Germania Magna, welche die Chuici bewohnet haben, wird von einigen in die Gegend Lübeck, von andern in die Gegend Mühlheim, von einigen auch in die Gegend Segeberg geſetzet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 11.

LIRINAS, ein Zunahme der Stadt *Interamna*, an dem Fluſſe *Liris*, welcher der Gariglan iſt. In der Terra di Lavoro bedeutet *Interamna Lirinas* nur *Interamna*, an dem *Liris*, um ſie von andern Städten eben dieſes Nahmens zu unterſcheiden. Plinius (a) nennt die Einwohner derſelben Interamnates Succaſini qui & Lirinates und von ihnen muß man dieſen Vers des Silii Italici verſtehen:

Ac Lirinatum dextris ſocia hiſpidus arma,
Commovet.

Martin. Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. VIII. v. 403.

LIRINENSE COENOBIUM, iſt die Lateiniſche Benennung des Kloſters Leberins, ſiehe *Lerins*.

LIRIO, oder *Liris*, ein Flecken in Aſien, in Natolien, in Amaſia, bey der Mündung des Caſalmac, welcher wegen dieſes Ortes von einigen der Fluß *Liris* genannt wird. Einige ſuchen daſelbſt das *Themiſcyra* der Alten. *Martin.* Dict.

LIRIOPE, ein Brunquell in Bœotien, worinnen Narciſſus ſeine ſchöne Geſtalt erſahe, und ſich in ſich ſelbſt verliebte. Er fällt in den Fluß Cephiſſum. Einige ſchreiben dieſen Nahmen *Lynope*. *Univ. Lex.*

LIRIS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Clanius*, im III. Bande p. 1417. und *Garigliano*, im V. Bande p. 161.

LIRNUTIA, Griech. Λειρνύτια, eine Stadt in Aſien, in Pamphilien, nach dem Hecatæo, welcher von Stephano dem Geographo angeführet wird. *Martin.* Dict.

LIRON, ein Kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er hat ſeine Quelle in den Gebürgen, gegen Weſten von Cazouls, ſchleicht gegen Süd-Oſten, hernach gegen Oſten, geht nach Puiſſergnier, nach Ramejan, nach Maureillan, nach Liron, und verlichet ſich zu Beziers im Orb. *Martin.* Dict.

LIRPOOLE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leverpole*.

Lis (a), oder Liß, Lys, und Liſe, Lat. *Legia*, *Liſa*, und *Liza*, von denen Niederländern *Leye* genannt, ein ſchiffbarer Strohm in den Niederlanden, ſo ſeinen Urſprung aus der Grafſchafft Artois hinter dem Flecken Liſburg herleitet, und alsdenn auf Merchim, Braume und Eſek rinnet. Er gehet hernach an einem Berge her, und durch einen Moraſt nach Entrelum, Radoume, nach dem Præmonſtratenſer-Kloſter St. Auguſtin, Redek, Glomingen, Nunt und nach dem Städgen Aire, wo er ſich zur Rechten mit dem Laquette-Fluß, und zur Lincken mit dem Beckfluß verſtärcket. Er flieſſet darauf nach Tanai, Hawekirch, S. Venant, S. Floris, und Cahme, für Eis, nimmt allda einen Clarenen-Fluß zu ſich, desgleichen zwiſchen Mareub und Merville den Borenfluß; kommt ſo denn nach dem Nonnen-Kloſter Beaupre, und nimmt bey der Liſſbrücke den Laveſluß, unterhalb Gourgue die Metterbeck, zwiſchen Etaire und Renaud die Letterbeck, und gegen Sailli für la Lis über die Stettbek, ſonſt die Bellebeck genannt, zu ſich, gehet darauf an Arquinghem, Oſthoven und la Motte her; durchſtröhmet Armentiers, und kommt nach Houpelines, Verleghem oder Frelinghen, vergeſellſchafftet ſich zu Deutemont mit der Deule; nimmt ingleichen bey Warneton die Dowiebef ein, und läufft damit nach Niederwarneton, nach Conines und durch Werwick nach Busbeq, Sion, und auf die Feſtung Menin; geht an Lauwe, Volandre, und Billeghen her, durchrinnet die Stadt Courtray, und läßt allda den Heulleſtuß in ſich fallen; kommt ferner nach Harlebek, Bezern, Deſſelghen, Oyeghen, Wiesbeck, St. Eloy, Boelswive, St. Eloywive und Zulte, wo er die Mandel einſchlinckt. Hierauf eilet die Liß nach Oeſſelheim, Oſtene, Gothen, Machelin, Gramminen und Deynſe, begegnet nachmahls Peteghem, Aſtene, Bachten, Waibeck, Deurloo, Baerle, Bathem und Drengen; theilet ſich darauf in zwey Arme, die aber bald wieder zuſammen ſtoſſen, ſo denn an Zegers und Foreſt ſich hin krümmen, und ſich in der Stadt Gent mit der Scheldt vereinigen. In dem Baadiſchen Frieden, im Jahre 1714. iſt bedungen worden, daß die Schiffarth auf dieſem Fluſſe von allem Zoll und Impoſten frey ſeyn ſoll. Die Einwohner von Lisburg urtheilen aus der Klarheit des Waſſers der Quelle dieſes Fluſſes, von der Beſchaffenheit der Zeit, wie ſolche werden ſoll. Wenn es regnen ſoll, ſo führet die Quelle bey dem Herausdringen einen kleinen Sand mit ſich, der ſich mehr oder weniger vermengt, nachdem der Regen, welcher kommen ſoll, ſtarck oder ſchwach iſt: Hingegen wenn ſchön Wetter werden ſoll, ſo kommt das Waſſer aus dem Schoſſe der Erde ſehr helle. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Hydrogr. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. III. p. 125.

LIS, ein Kirchſpiel in Franckreich, in der Picardie; es iſt eine Nonnen-Abtey daſelbſt. *Martin.* Dict.

LISSA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Strohmes in den Niederlanden, ſiehe Lis.

LISA, eine kleine Stadt und Schloß im Spaniſchen Königreiche Arragonien, gegen Caſtilien zu gelegen, Lübn. Zeit. Lex.

LISA, eine Stadt in Aſien, in Indoſtan, in der Provintz Doltabat (a), an der Straſſe von Aurangeabad nach Calvar, welches an der Gräntze von Golconda, zwiſchen Nander und Dantapour iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes c. 45.

LISABON, Lat.

LISABONA, die Haupt-Stadt in Portugall, ſiehe *Liſſabon*.

LISÆ, Griech. Λίσαι, eine Stadt in Griechenland, in Pallene, oder in den Gegenden, nach dem Herodoto. Ortelius glaubt, es ſey das *Liſſa* bey dem Antonino. *Martin.* Dict.

LISA FUSINA, ein Venetianiſcher Flecken, ſiehe *Liza Fuſina*.

LISAGORA, ein hoher Berg bey der Stadt Lemberg, in Reuſſen, auf welchem ein groſſes Königliches Schloß befindlich, ſo ſonſt auch das hohe genennet wird. *Univ. Lex.*

LISANICULUS, iſt der Nahme eines Volcans, von welchem Pacianus in ſeinem Tract. de Pœnitentia & Confeſſione redet, nach dem Berichte des Baronii, welcher vom Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

Lisberg, vor Zeiten Liebesberg, oder Liebesberg, Liebesperg, Liesperg, Lisburg Liesperck Lyesperg, Liebsperg, Lyßberg, und Lyßbergk, ein altes Berg-Schloß und Flecken nebſt einem Amte in der Wetterau, nicht weit von den Städten Schotten und Nidda, der Stadt Hanau gegen Norden gelegen, hat vor dieſem ſeine eigene Herren dieſes Nahmens gehabt, welche auch die Berg-Feſtung Hertzberg, zwiſchen Ober- und Nieder-Heſſen bewohnet haben ſollen. Nach Abgange dieſes Geſchlechts iſt es vollends an die Grafen Ziegenhayn, und von dieſen an die Land-Grafen von Heſſen gekommen, welche es denen von Weilnngen zu Lehn gegeben; doch iſt es nach der Zeit wieder von einem Heſſiſchen Ammtmanne verwaltet worden, und gehöret nach Heſſen-Darmſtadt. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LISBOA, und
LISBONA, oder
LISBONNA, iſt die Haupt-Stadt in Portugall, ſiehe Liſſabon.

Lisborn, oder Liſborn, Leesborn, Liesborn, Liſeborn, und Leisborn, Lat. *Liſeborna*, iſt ein vornehmes und uraltes Benedictiner-Kloſter im Biſthume Münſter, 2. Stunden von Lippſtadt, und 6. Meilen von Münſter, in einer luſtigen Gegend gelegen. Es iſt daſſelbe um das Jahr 783. von Carolo M. vor geiſtliche Jungfrauen fundiret, und von einem vornehmen Manne, Boſo genannt, der Grund, worauf das Kloſter nebſt ſeinem gantzen Bezircke gebauet iſt, freywillig geſchenckt worden. Nach-

dem eine gewisse Anzahl geistlicher Jungfrauen ins Kloster aufgenommen, wurde denenselben des Stiffters Carls des Grossen Schwester Roswinda zur Aebtissin vorgesetzet. Die Kirche daselbst wurde zu Ehren der Mutter Gottes Mariä und derer heiligen, Cosmæ und Damiani, wie auch des alten heiligen Simeons vom Pabste Leon III. eingeweihet, und derselben von Carolo M. der vom Constantinopolitanischen Kayser ihm zugesandte Arm des gedachten alten Simeons nebst andern Reliquien geschenket, anbey auch dieselbe mit trefflichen Privilegiis und ansehnlichen Gründen reichlich begabet. Im Jahre 1019. aber ward es Bischof Dietrichen zu Münster gegeben. Es blieb aber dieses Kloster mit geistlichen Jungfren bis aufs Jahr 1130. besetzt, in welchem der damahlige Bischof zu Münster Egbertus aus erheblichen Ursachen es in ein Mamns-Kloster verwandelte. Der Abt dieses Klosters ist ein Abbas infulatus, und gehöret dieses Kloster zur Bursefeldischen Congregation. Er ist auch Archi-Diaconus im Kirchspiele Lisborn und denen Adelichen Stifftern in der Stadt Münster Ober-Wasser und ad S. Aegidium, wie auch zu Binnenberg Commissarius. *Univ. Lex.*

LISBOVIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt am Mayn, s. Erlbrünn, im IV. Bande p. 1249.

LISBOUM (a). Plinius redet von gewissen Fischen, welche in den Flüssen so sehr fett und dicke werden, daß man sie mit Angeln von Ketten fängt und mit Joch-Ochsen auf die Erde bringt. Inertia pinguescens, ad mille aliquando Libras, catenato captus hamo, nec nisi jugis boum extrahitur. Er kommt hernach auf die Stücke, und sagt, daß man besonders in dem Mayn, einem Flusse in Deutschland vermöge der Ochsen protelis boum dergleichen herausziehe, und daß man in der Donau Hacken, eine Art eines eisernen Instruments gebrauche, & in Danubio marris extrahitur. Ein Abschreiber, welcher nicht wußte, daß protela boum so viel heissen sollte, als die Bemühung, welche die zusammen angespannten Ochsen anwenden, um eine Bürde oder Last zu ziehen, hat Lisboum in einem einzigen Worte gelesen, und vorausgesetzt, daß es ein Geographischer Nahme wäre, und weil er nicht gewußt hat, was er mit prote machen sollte, was noch übrig war, so macht er eine Particulam daraus, und verwandelt es in prope, nahe bey Lisboum. Nach diesen vorgegebnen Verbesserungen war es natürlich, zu dencken, daß Lisboum ein Ort nahe bey dem Mayn habe seyn müssen. In diesem Vorurtheile hat Beatus Rhenanus einen Ort gesucht, dessen Nahme diesem nahe käme, und da er Erlenbrunnen fand, so hat er geglaubt, er müste im Plinio eine neue Veränderung machen und Erlisbroni lesen; das ist, da er wahrnehmen, daß der Wagen auf der einen Seite umgeworffen war, so hat er ihn, an statt ihn aufzurichten, auf der andern Seite umgeschmissen, Lisboum ist kein Geograph scher Nahme; an statt prope Lisboum muß man im Plinio protelis Boum lesen. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 15.

LISBOURG, ist die Französische Benennung eines Fleckens in Artois, siehe den nachstehenden Artickel.

Lisburg, oder Lißburg, Franz. *Lisbourg*, oder *Libourg*, ein Flecken in Franckreich, in Artois, bey der Quelle des Flusses *Lis*, in der Diœces St. Omer. Es ist ein Marquisat, das im Jahre 1629 dem Hause von Noyelles zu Gefallen errichtet worden. Jetzo wird es von einer andern Familie besessen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lisburg, ein altes Berg-Schloß, Flecken und Amt in der Wetterau, siehe Lisberg.

LISBURN, oder *Linagarvy*, eine Stadt in der Grafschafft Antrim, in der Provinz Ulster, in Irrland, 7. Englische Meilen Süd-Westwerts von Belfast, auf der Gräntze der Grafschafft Down, am Flusse Lagenwatter gelegen, gab ehemahls dem Lord Lofins den Titul eines Burgavafen; nachdem aber derselbe im Jahre 1691. ohne Männliche Erben mit Tode abgiena, so ereitte der König Guilielmus III. John Vaughan von Trawfeed in der Grafschafft Cardigan, zum Burgrafen von Lisburn. *Mitge.*

LISCA BIANCA, eine kleine Insul, Sicilien gegen Norden, zwischen den Insuln Lipari, darunter sie die kleinste ist. Der P. Coronelli nennt sie *Lisca Bianca* oder *Lisa*, *Euonymus*, oder *Euonymos*, und behauptet, daß dieser letztere Nahme *Insula Candida* oder die weisse Insul bedeute, welches aber nicht andem ist. Das Wort *Euonymos* ist Griechisch, und bedeutet, welcher einen guten Nahmen oder einen glücklichen Nahmen hat, oder der wohl genannte. Herr de l'Isle sagt besser, aber er erklärt sich nicht genug, Euonymos, id est, Sinistra. Dieses Wort Sinistra hat zwey verschiedene Bedeutungen. In der eigentlichen Bedeutung bedeutet es, was zur Lincken ist. Der andere oder verblümte Verstand leitet es von diesem her; und bedeutet gleichviel zwey gänzlich entgegen gesetzte Dinge, nehmlich glücklich und unglücklich, wenn von einer Vorbedeutung die Rede ist. Dieses kommt daher, weil Gegenstände waren, welche, wenn sie auf der lincken Seite gesehen oder gehört wurden, Glück bedeuteten (a). Intomit Lævum sagt Virgilius; und weil andere Gegenstände, welche in eben den Umständen waren, ein Unglück vorhersagten. Virgilius sagt auch (b):

Sape malum hoc nobis, si mens non læva fuisset,
De cœlo tactas memini prædicere quercus,
Sape sinistra cava prædixit ab ilice cornix.

Wenn diese Insul im Lateinischen von irgend einem Sinistra hat können genennt werden, so ist es nur in dem Sinne einer glücklichen Vorbedeutung, und durch Anspielung auf Euonymos geschehen. Diese Insul Euonymos ist gegen Süd-Osten der Insul Strongyle, und wird nur durch eine kleine Meer-Enge davon abgesondert; nach der Charte des Herrn de l'Isle. Allein wenn Strongyle und Lipara so gewesen wären, wie er sie setzt, wie ist die Stelle des Strabonis zu verstehen, welcher sagt, daß sie Εὐώνυμος, Euonymus genannt wurde, weil diejenigen, welche von Lipara nach Sicilien giengen, sie zur lincken Hand liessen. Dieses kan nicht seyn, wenn sie Lipara gegen Norden gewesen wäre, in dem man von dieser letztern gegen Sicilien geht, welche gegen Süden von Lipara liegt. so hätte man diese Insul weder zur Rechten noch zur Lincken noch hinter sich. Strabo sagt, daß sie wüste wäre; und Lisca Bianca ist nur ein gänzlich wüster Felsen. Herr de l'Isle giebt den neuern Nahmen dem *Euonymos* der Alten, er nennt sie bloß ein Insulgen. Allein er nennt *Licia* Herculis Insula bey den Alten, und nennt diejenige, welche sie Hicesia nannten, die Insul Panaria. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. II. (b) Eclog. 1.

LISCENE, ein mit dem Euphrat benachbartes Land. Strabo (a) sagt: der Euphrat hat seine Quellen in den Nordlichen Theilen des Berges Taurus: indem er von da durch das grosse Armenien gegen Westen bis an das kleine Armenien fließt; so hat er diese zur Rechten, und Liscene (τὴν Λισκηνὴν) zur Lincken. Worüber Xylander anmerckt, daß das Epitome an statt dieses Nahmens *Aciscena* habe. Allein Casaubonus fügt hinzu, man müsse vielleicht τὴν βασιλικὴν, *Basilicne* lesen. Denn, setzt er hinzu, Ptolomæus nennt so einen Bezirck an dem Euphrat, und man hat anderswo vergebens ein Land gesucht, das *Liscene* hiß. In den Manuscripris steht Λισκηνὴν, *Liscne*, welches Oρθογραφίαν, Orbaliscne nahe kommt, welches eine Gegend im kleinen Armenien ist. Allein er berichtet zu gleicher Zeit, daß er nicht glaubt, Strabo habe von dieser Gegend reden wollen. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 521.

Lischau, ein Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreisse, 1. Stunde von Halle gelegen. Goldschadt.

Lischwitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wahst.

Liscendöck, ein Fort in denen Niederlanden, siehe Liefenshoeg.

LISCURI, oder *Lizuri*, ein Strich Landes auf der Insul Cefalonia, gegen Süden neben Argostoli. *Univ. Lex.*

Lise, ein Strohm in den Niederlanden, siehe Lis.

Lise, ein kleiner Bach im Bißthume Münster, bey dem Kloster Lisborn, davon dieses Kloster den Nahmen erhalten. *Univ. Lex.*

Lisborn,

Lisborn, Lat.

LISEBORNA, ein uraltes Benedictiner-Kloſter im Biſthume Münſter, ſiehe **Lisborn.**

LISEIS. ein Flecken im Tribu Oeneide in Attica, nach dem Heſychio, welcher vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

LISENE, ein mit dem Euphrat benachbartes Land, ſiehe *Liſene.*

Liſer, einer der beſten Flüſſe im Herzogthume Kärnthen, entſpringt in Ober Kärnthen, im Gebürge an dem Fuſſe des Berges Schwartzenhorn, und faſt an der Steyermärckiſchen Gräntze, aus einem kleinen See. Aus dieſem fließt ſie heraus nach St. Peter und Remvea, wo ſie noch oberhalb die Ratſchbach, und unterhalb die Lauſnitz einnimmt. Von dannen gelanget ſie nach St. Nicolaus und Eremsbrück, wo ſie die Kremsbach, und bey Lodneck den Liobenfluß einträncket. Alsdenn ſtreicht ſie weiter herunter nach Eiſentratten und nach dem Städtgen Gemünden, wo ſie den mit der Döß. Dornbach und Darmbach vermehrten Malentheim-Fluß auffängt. Mit dieſem gehet ſie an dem hohen Zerna-Berge vorben, und empfängt bey St. Margaretha den Ablauff des Radler Sees, bewäſſert nachmahls das Dorff Eiſerhofen und den Flecken Liſerek; zieht ſo denn den Ablauf des Mülſtätter Sees an ſich, und fließt durch das Städtgen Spital hin, und unterhalb Ottenburg in die Drau. *Hydrogr. Lex.*

Liſerne, ſo wird der Arm eines Fluſſes in der Schweitz genennet, ſiehe Arvanſon, im I. Bande p. 1721.

LISERPALUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Engelland, ſiehe *Leverpole.*

Liſefeld, eine alte Baronie und Dorff in Süd-Holland, ſiehe **Liovelt.**

Liſga, oder
Lisgewe,
Lisgo,
Lisgowe,

Liſgu, Liſiego, und Liſna, war vormahls ein Pagus in Oſtphalen, ſo ſeinen Nahmen von der Lieſe haben ſoll, aus welchem der Kayſer Otto III. vermöge eines Diplomatis vom Jahre 990. die Villas Motkeningerode, Foreſaxi, Hadelovingerode in Pago Liſgevve, in Comitatu Sigeberti Comitis, dem Kloſter Gandersheim geſchencket. Einer, Nahmens Gottſchalck, hat dem Stifft Fulda gewiſſe bona in Ethi, Ethisheim und Hamumſtatt in Pago Liſgowe geſchencket. Schon Kayſer Otto I. hat im Jahre 965. dem Kloſter zu Magdeburg die Monetam publicam & teloneum de Mercatura in villa Getlide in Comitatu Liſgo, cui Burcardus Comes præſſe videtur, geſchencket. Desgleichen Otto II. ſchenckte ſeiner Gemahlin im Jahre 976. die Curtem Polida, welche das Kloſter Pölde iſt, in Pago Liſgo. Der Kayſer Henrich der II. im Jahre 1014. dem Paderbornitſchen Biſchoffe Meinwerco Berneshuſum, ſitum in Pago Liſga, in Comitatu Udonis Comitis. In einer Charta bey Schaten (a) werden die Villæ Wolfenni und Haleſeld in Pago Liſga benennet. Man findet aber heutiges Tages im Fürſtenthume Grubenhagen zwiſchen Northeim und Stauffenberg und denen Flüſſen Leine und Innerſt die Oerter Foreſte, nicht weit von Oſtero, Echte unter Weſterhofen, Hammerſtete, nicht weit von Northeim, welches die obige Foreſaxi, Ethi und Hamumſtatt ſeyn mögen. Getlide iſt das heutige Gittelde, zwiſchen Oſterode und Stauffenberg, Wolfenni Wolffen bey Catlenburg, Berneshuſen ſcheinet Börnehuſen unterhalb Gelten zu ſeyn. Weil man aber Getlide auch als eine Villam des Pagi Hartingowi findet, ſo iſt zu vermuthen, daß Liſgo als ein kleiner Pagus unter jenem gröſſern mit begriffen geweſen. Nach Abeln (b) heiſſet es, er ſey entweder auf dem Hartze bey Getlide oder in Weſtphalen geweſen. Sonſt ſcheinet auch der Ort Liſgo, wo Kayſer Henrich im 1017. Jahre eine Reichs-Verſammlung gehalten, einige Verwandſchafft mit dem Worte Liſgo zu haben; da aber Spangenberg (c) gedencket, der Kayſer habe ſich im 1015. Jahre zu Liſte befunden, mag wohl die Liſgo, Lienſe ſeyn ſollen. *Univ. Lex.*

(a) Annal. Paderborn. P. I. L. III. ad an. 889. p. 219.
(b) In den Sächſ. Alterthüm. 2. §. 5. p. 317.
(c) In der Mannefeld. Chron. p. 165.

LISIA, eine Inſul im Britanniſchen Oceano, ſiehe *Liſſia.*

LISIA, eine von denen Lipariſchen Inſuln, ſiehe *Liſca Bianca.*

LISIANKI, ſoll ein kleiner Ort in der Pohlniſchen Woywodſchafft Kiow ſeyn. *Univ. Lex.*

LISIEUX, oder *Lizieux*, eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, in Lieuvin, im Lateiniſchen *Civitas Lexoviorum, Lixoviorum, Lexobium, Lexovium, Lixovium, Liſoium*, oder *Licacenſis Civitas*, ſie liegt achtzehen Meilen von Rouen, zehn von Caen, fünfe von der Küſte des Meeres, drey von Pons-l'Eveque, zwiſchen Seez und Verneuil, zum Theile an einer Küſte, und zum Theil in einem ſehr ſchönen Thale, wo Weiden den groſſen Einkünfften ſind, bey dem Zuſammenfluſſe zweyer Flüſſe, deren der eine *Arbec* heiſt, und mitten durch die Stadt gehet. Der andere, den man den Fluß Gaſſey nennt, fließt an den Mauern derſelben, und von dem Zuſammenfluſſe an, welcher bey der Spitze des Dominicaner-Gartens geſchicht, bekommt er den Nahmen der Touques. Dieſe Stadt liegt unter dem 20. Gr. 17. Min. der Länge und 49. Gr. 8. Min. der Breite. Sie iſt mit ſehr guten Graben und Mauern, die mit guten Thürmen verſehen ſind, umgeben, und ſie hat vier Thore und vier Vorſtädte. Sie führet den Titul einer Grafſchafft, und ihr Biſthum, eines der beträchtlichſten der Provinz, hat funfzig tauſend Livres an Renten. Die Cathedral-Kirche iſt alt, und ziemlich ſchön, ſie iſt unter der Anruffung St. Petri. Ihr Capitul beſteht aus einem Dechanten, einem Ober-Cantore, einem Schatzmeiſter, einem Chefecier, einem Scholaſtico, einem Theologal, einem Pœnitentiario, 4. Archidiaconis, 36. Canonicis, 2. Hald-Prædendariis, 4. Vicariis, 30. Capellanen, 8. Bedienten, Douze Livres oder Zwölf-Pfündner genannt, vier andern, welche man Demi-Douze-Livres, oder Halb-Zwölf-Pfündner nennt, 6. Chor-Knaben, einem Muſico, und einem Organiſten. Das Decanat bringt zwölf hundert Livres Einkünffte und die Prædenden von drey hundert bis auf tauſend Livres, ohne die Hand-Austheilungen zu rechnen, welche jährlich auf fünf hundert Livres ſteigen. Das Capitul hat ein beſonderes Privilegium. Den vorhergehenden und an eben dem Tage St. Urſin, deſſen Feſt man den 11. Junii feyert, ſetzen ſich zwey Canonici, welche man aus dem Capitul erwehlt, um Grafen zu ſeyn, nach einem mit dem Biſchoffe getroffenen Vertrage in Ober-Röcken zu Pferde, haben über ſich Bandeliers von Blumen, halten Blumen-Sträuſſer in der Hand, vor ihnen gehen zwey Baionniers, zwey Capellane, und fünf und zwar hig Mann gewaffnet, welche die Sturmhaube auf dem Kopfe, den Küraß auf dem Rücken, und die Hellebarde auf der Schulter haben. Die Bedienten des Ober-Gerichts folgen ihnen auch zu Pferde in langen Röcken, haben ebenfalls Bandeliers und Blumen-Sträuſſer. In dieſem Aufzuge nehmen ſie von vier Thoren der Stadt Beſitz, deren Schlüſſel man ihnen giebt, und wo ſie eine Anzahl gewaffneter Leute zu ihrer Bewahrung läſt. Die Rechte der Gerichtsheit und des Marckes, welcher an dem Tage St. Urſini gehalten wird, gehören ihnen zu, mit der Bedingung, daß ſie jedem Canonico ein Brod und zwey Kannen Wein geben. Dieſe zwey Tage über ſind die Canonici Grafen und das gantze Civil- und Criminel-Gerichte gehört ihnen zu. Wenn dieſe Zeit über einiges Beneficium ledig wird, ſo ſchlagen die zwey Canonici als Grafen gewiſſe Perſonen dazu vor. Der Biſchöffliche Pallaſt iſt ein ſchönes Hauß; die Capelle deſſelben beſonders iſt groß, und von einer Baukunſt von altem Geſchmacke, die Treppe iſt auch von der Kunſt recht ſunkreit würdig: Der Garten hat Waſſer-Künſte und Waſſer-Fälle, und zeigt einen Anblick, welcher ſich weiter als 6. Meilen die Länge an dem Thale hin auf der See-Seite erſtreckt.

erſtreckt. Die Kirche zu St. Germain und zu St. Jaques ſind 2. Pfarr-Kirchen, deren Canonici primitiv-Pfarren ſind, und deren Geiſtlichkeit aus mehr als hundert Prieſtern beſteht. Die Geiſtlichen von dem Dreyfaltigkeits-Orden zur Erlöſung der Gefangenen haben in dieſer Stadt ein beträchtliches Kloſter, wo ſie alle reiſende Geiſtliche aufnehmen. Der Fluß ſchlägt an die Mauern ihres Gartens. Die Urſeliner ſind ſeit dem Jahre 1631. zu Lisieux errichtet, ihr Kloſter iſt von einem groſſen Umfange, nebſt einem Brunnen in der Mitte. Ihre Capelle iſt ſehr bequem. Die Nonnen von der Vorſehung haben es auf ſich, die jungen Mädgen auf dem Lande zu unterrichten. Die Patres der Miſſion von der Inſtitution des P. Eudes haben die Direction des Collegii, und ihr Hauß iſt ein Seminarium, wo man die jungen Geiſtlichen, welche ſich dem geheiligten Orden ergeben, unterrichtet. Sie haben in einem der ſchönſten Theile der Stadt, wo achtzehn Gaſſen, meiſtentheils ſehr breit ſind, ein ſchönes Gebäude aufgeführet. Die Brunnen, ſo wohl öffentliche als heimliche, welche an verſchiedenen Orten in groſſer Anzahl ſind, und welche eben ſo viele Bäche machen, als es Gaſſen giebt, machen die Gaſſen ſehr rein. Es werden daſelbſt iede Woche drey Märckte, und zu verſchiedenen Zeiten unterſchiedene Jahrmärckte gehalten. Das Rathhauß wird von einem Maire regiert. Es iſt daſelbſt noch ein Procurator des Königes und ein Schreiber (Greffier) en titre d'Office. Alle drey Jahre erwehlt man unter den Bürgern zwey Bürgermeiſter. Die beträchtlichſte unter den vier Vorſtädten iſt die zu St Peſir. Sie hat eine ſchöne Kirche unter der Anrufung dieſes Heiligen. Man kommt von allen Seiten dahin, den St. Eurropium, welcher der andere Patron davon iſt, anzurufen. Sie wird von zwey Pfarren und unterſchiedenen Prieſtern beſorgt. Einer dieſer Pfarren iſt verbunden, alle Tage in der Abtey der Damen eine hohe Meſſe zu leſen; dieſes iſt eine Königliche Abtey von der Stifftung Henrici, Hertzogs der Normandie und Königes in Engelland, und Hugonis, ſeines Enckels, welcher die Abtey bauen ließ, und ihr groſſe Einkünffte gab. Er ſtarb im Geruch der Heiligkeit, da er ſeine Diœces im Jahre 1077. beſuchte, und wollte in ihrer Kirche begraben ſeyn. Me. de Matignon, welche Abtiſſin davon war, hat das gantze Kloſter wieder bauen und eine prächtige Kirche aufführen laſſen, an welcher ein ſehr ſchönes Gewölbe iſt. Das allgemeine Spital iſt unterhalb. Es iſt ein ſehr groſſes Gebäude, das ſeit wenig Jahren aufgeführt worden. Es iſt zu Lisieux eine groſſe Fabrique von Leinwand, Zeugen und Pinchinats. Die Leinwand wird nach Paris geführet die wollenen Tücher vertheilen ſich auf alle Seiten, welches macht, daß viele Einwohner dadurch beſtehen. Es iſt kein Policey-Lieutenant daſelbſt. Dieſes Amt wird von den Bedienten des Ober-Gerichts ausgeübet. In den Gegenden von Lisieux iſt eine Menge ſchöner Häuſer, als der Marquis de Prix und Pierrecourt ihre, der Baronen von Blangi und Combrai und Herniival ihre. Das Schloß des Loges iſt das Luſt-Hauß vor Biſchöffe, da ſie es aber wohl ſeit mehr als 50. Jahren nicht bewohnt haben, ſo fiel es zu Anfange dieſes Jahrhunderts in Ruin. Oberhalb Lisieux auf der Küſte von Oſten ſind ſchöne Felder, die an Getraide ſehr fruchtbar ſind. Dieſes nennt man *Lieuvin*. Unterhalb gegen Oſten iſt das Land Auge: und auf der Nordlichen Seite ſind ſchöne Weiden, mit Ochſen beladen, die man fett machet, um ſie nach Paris zu ſchicken. In der Notitia Civitat. Gall. Lugdunenſ. wird ſie *Civitas Lexoviorum* genannt. Worher aber ſoll ſie *Noeomagus*, Νοιόμαγος geheiſſen haben, weil Ptolomæus denen Lexoviis ſolchen Ort zur Haupt-Stadt giebet. Ob ſolches vielleicht des Antonini (b) *Noviomagus* ſey, läſt ſich nicht gewiß ſagen. Eben ſo wenig, als das *Noeomagus* des Ptolomæi, daß er denen Viduraſſern zueignet, wo ll dieſe mit denen Lexoviis gegräntzet. Der Herr de Longuerue ſagt ebenfalls, daß ſie den Nahmen von den Völckern *Lexovii* oder *Lexobii* bekommen. Unter den Königen von Franckreich war ſie die Hauptſtadt eines Landes, welche in den Capitularien Lisvinus und Livinus und Comitatus Lisvinus, die Grafſchafft Lisieux genannt wird. Dieſe Grafſchafft iſt dem Biſchoffe gegeben worden, welcher dahurch wircklicher Herr der Stadt geworden iſt. Lisieux gehört noch zu der Ober-Normandie und Generalité von Rouen, aber an die Gräntzen der Niedern. Dieſer gelehrte Mann glaubt, daß die Lemovices in Armorique, von denen wir in dem Artickel *Lemovices* geredet haben, einen Fehler der Abſchreiber zum Grunde haben, und daß daſelbſt von den Lexoviis oder Lexovis die Rede ſey, und er giebt vor, daß ſie würcklich in Armorque gewesen wären, weil es ſich von der Loire bis zu der Seine erſtreckte. Der Mönch Ferreus ſagt im fünften Buche des Lebens des St. Germain, welches er in Verſen geſchrieben hat:

Gens inter geminos notiſſima claudiтur amnes
Armoricana prius veteri cognomine dicta.

Siehe *Lieuvin* und *Lemovices*, im VI. Bande p. 1680. Das Biſthum *Lisieux* (c) erkennet für ſeinen erſten Biſchof Litardum, der im Jahre 511. auf dem erſten Concilio zu Orleans gegenwärtig war. Unter ſeine Nachfolger rechnet man den Nicolas Oresme, Preceptorem des Königes Caroli V. Dieſe Diœces begreifft fünf hundert und achtzig Kirchſpiele in ſich, welche in vier Archidiaconate getheilt ſind. Unter dieſen Kirchſpiele iſt eine, welche St. Cande le Vieil heiſt, die in der Stadt Rouen iſt, und viere, welche in den Gegenden ſind, nehmlich St. Etienne de Rouverai, Sotteville, die kleine Couronne und Etrepagni. St. Cande iſt eine Stiffts- und Pfarr-Kirche, die aus vier Canonicis beſteht, welche Pfarren ſind, und die Verrichtungen Wechſelsweiſe, jeder ſeine Woche, thun. Das Decanat dieſes Capituls iſt mit dem Biſthume von Lisieux verbunden, welches das Recht der Beſtreyung für dieſes Kirchſpiel, und die vier andern hat, mit Vorbehalt des Verbrechens der Ketzerey und der Leiſtung des Eides der Aebte und Aebtiſſinnen, welche von Rechtswegen zu dem Erz-Biſthume von Rouen gehören. Der Biſchof iſt Graf von Lisieux. Die Auctores derer letzten Editionen der Conciliorum gedencken 2. in dieſer Stadt gehaltener Synodorum; der erſte verſammlete ſich im October im Jahre 1006. in Gegenwart Henrici I, Königs in Engelland, und im Jahre 1321. hielt Hugo de Harcourt allhier ein Concilium, deſſen Verordnungen gleichfalls in obgedachten Editionen derer Concilien zu ſehen, und aus der Bibliotheck S. Victoris zu Paris genommen ſind. Jean le Veneur, ein Cardinal und Biſchof dieſer Stadt hielt allhier im Jahre 1531. und 1540. zwey Concilia. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Deſcr. de la France Part. I. p. 75. (b) Itiner. p. 385. (c) *Piganiol de la Force* l. c.

LISIGLIE, ein kleiner Ort in der Piemontiſſichen Grafſchafft Canaveſe, unter S. Giorgio am Orco gelegen. *Univ. Lex.*

LISIGNANO, oder *Lucignano*, ein kleiner Ort in dem Hertzogthume Parma, in Italien, welcher wegen der warmen Bäder berühmt iſt. Hübn. Geogr. I. Th.

LISINÆ, eine Stadt in Griechenland, ſiehe folgenden Artickel.

LISINAS (a), eine Stadt in Griechenland, in Theſſalien, nach dem Tito Livio, oder vielmehr, nach dem Ortelio, welcher es ſo ſagt. Hier iſt die Stelle des Geſchichtſchreibers ſelbſt: Dedidere denceps ſe, qui Argenta, quique Pherinum, & Thimarum, & Liſinas, & Sriimonem & Lampſum habent, aliaque Caſtella juxta ignobilia. Dieſes giebt uns zu erkennen, daß der Nahme dieſes Ortes *Liſina* im Plurali und im Accuſativo Liſinas geweſen ſey; zum andern, daß dieſes nicht eine Stadt, ſondern ein bloſſes Fort geweſen ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 14.

Liſinick.

Lisnick, eine Stadt im Osterlande, siehe **Leißnig**, im VI. Bande p. 1662.

LISIO, ein kleiner Ort im Piemontesischen Marggrafthume, Ceva gegen Westen. *Univ. Lex.*

LISIZA, ein Fluß in Siberien, welcher in den Strohm Keta fällt. *Univ. Lex.*

LISKA, ein kleiner Ort und offener Flecken in Ungarn, siehe *Lirzka.*

LISKÆ, ein Ort in Franckreich, siehe *Lillers.*

LISLE, eine kleine Stadt im Canton Bern, nahe bey Serra, gegen den Berg Jura, und die Grafschafft Burgund gelegen. *Univ. Lex.*

LISLEA, ein Schloß in der Grafschafft Monghan, in der Provintz Ulster, in Irrland, 4. Engelländische Meilen Süd-Ostwärts von Clonish, nicht weit von der Gräntze der Grafschafft Cavan gelegen. *Miege.*

LISMALE, ein schöner Flecken in Brabant, siehe *Lismale.*

LISMEHAGO, eine Stadt in der Schottländischen Provintz Clydesdale. Ehemahls war daselbst ein Kloster unter einem Priore derer Mönche von dem Orden Vallis Caudium, welches eine Art Cistercienser sind. *Univ. Lex.*

LISMONA, oder

LISMONIA, ist die Lateinische Benennung eines Strich Landes in Brennen, siehe **Lesem**, im VI. Bande p. 1728.

LISMORA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Irrland, siehe *Lismore.*

LISMORE, ist eine von denen Insuln Westernes, auf der Schottländischen Küste, der ehemahlige Sitz des Bischofs von Argile, zwischen denen Insuln Ila und Jura, begreifft 8. Engelländische Meilen in der Länge, und 2. in der Breite, und ist neben denenjenigen Bequemlichkeiten, die man auch auf denen übrigen Insuln antrifft, insbesondere mit Mineralien versehen. *Miege.*

LISMORE (a). Lat.

LISMORIA, *Lismora*, oder *Lesmoria*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Waterford, 13. Meilen von Dungarvan gegen Westen, mehr als 5. Meilen gegen Süden von Tallagh, an dem Flusse Blackwater. Es war dieses ehedem der Sitz eines Bißthums, welches mit dem von Waterford wieder vereiniget worden ist. Sie schickt zwey Deputirte ins Parlament; allein sie geräth gantz in Verfall. *Martin.* Dict.

(a) Etat pref. de l'Irlande p. 56.

Lisna, ein ehemahliger Pagus in Westphalen, siehe **Liesna.**

LISNAGAROY, eine Stadt in Irrland, siehe *Lisburn.*

Lisnic, oder
Lisnick,
Lisnig,
Lisnigk,
Lisnik, und
Lisniz, eine Stadt im Osterlande, siehe **Leißnig**, im VI. Bande p. 1662.

LISOGNO, Lat. *Lisonius*, oder *Lisonius*, ein Fluß im Hertzogthume Mayland, welcher in der Grafschafft Anghiera, im so genannten Val d'Inferno entspringet, und hernach etwan 2. Deutsche Meilen nach seinen Ursprunge in die Tosa fällt. *Univ. Lex.*

LISOIUM CIVITAS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Lisieux.*

LISOLA, ein kleiner Ort in der Piemontesischen Grafschafft Nizza, nahe bey S. Stefano. Allgem. Hist. *Lex.*

LISONCZO, ein Fluß, zum Theil in Deutschland, und zum Theil in Italien, siehe *Lizonzo.*

LISONIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses im Hertzogthume Mayland, siehe *Lisogno.*

LISONZO, ein Fluß, zum Theil in Deutschland, und zum Theil in Italien, siehe *Lizonzo.*

Lispenhausen, ein Dorff an der Fulda, in Nieder-Hessen, bey Rothenburg. Goldschadt.

Lisperck, ein altes Berg-Schloß, Flecken und Amt in der Wetterau, siehe **Lisberg.**

LISPOR, ein Platz in Indien, disseit des Ganges, im Königreiche Decan, im Lande Balagate, ziemlich weit hinein, und mitten in dem Lande. Er ist 70. Spanische Meilen von der Küste des Indianischen Meeres gegen Osten, wenn man nach dem Meer-Busen von Bengala zugeht, davon er nicht weit entfernet ist. *Martin.* Dict.

Liß, ein Strohm in denen Niederlanden, siehe **Lis.**

Lissa, Lat. *Lissova*, oder *Lyssova*, ein Fluß in Pohlen, unter dem 47. Gr. 12. Min. der Länge, und 50. Gr. 6. Min. der Breite, entspringt im Gebürge Beskezand oder Beskid, und fällt bey Bereschezko in den Fluß Sier. *Univ. Lex.*

Lissa, oder Liessa, Liessau, und Liße, eine Herrschafft, Schloß und Stadt, nebst einer Post-Station in Böhmen, im Bunzlauer-Kreisse, zwischen Alt-Bunzel und Neuburg, 3. oder 4. Meilen von Prag, an der Elbe gelegen; ist mit vortreflichen Wild-Bahnen, und allem andern, was auf dem Lande belustigen kan, versehen. Es pranget nebst andern guten Gebäuden mit einer schönen Pfarr-Kirche, worinnen das Grabmahl des Grafens Johannis von Sporck, so sehr künstlich in Marmor ausgehauen, zu betrachten vorkommt. Sonst ist es auch mit einem Rath-Hause versehen. Ueber diesem Städtgen liegen Mittau zu, liegt auf einem etwas erhabenen Berge das Schloß oder die Residentz des letztverstorbenen Grafens Franz Antons von Sporck. Dieses Schloß, so einen in den Felsen gehauenen tieffen Graben hat, wird sonst in das alte, so das Königliche Rudolphische alte Jagd-Schloß heisset, und in das neue Gebäude abgetheilet; doch gleichwie der vormahlige Besitzer das neue von Grund an aufgebauet, also hat er auch das alte fast völlig erneuern, und verschiedene Zimmer darinnen mit kostbaren Einrichtungen und schönen Gemählden zieren lassen. In dem alten Gebäude sieht man unter andern, zumahl in dem obern grossen Saale, alle von dem Kayserlichen General-Feld-Marschall, Johann, Grafen von Sporck, verrichteten Helden-Thaten, sonderlich aber den im Jahre 1664. wider die Türcken bey St. Gotthard in Ungarn erfochtenen herrlichen Sieg, sammt gedachten Generals wahrhafften Abschiederung zu Pferde. Auf der einen Seite des neuen Gebäudes gegen dem Schloß-Platze zu, stehet ein, so wohl wegen seiner Grösse als künstlichen Grotten-werckes halber sehenswürdiges Vogel-Haus, woselbst die Vögel unter dem angenehmen Geräusche des aus einem mitten inne stehenden Springs-Brunnens springenden Wassers, ein wohllautend und liebliches Gethöne verursachen. Auf der andern Seite gedachten Gebäudes, gegen Aufgang, ist der Lust-Garten angelegt, welcher, weil er etwas abhängig ist, die ohne dis allenthalben umumschränckte Aussicht desto angenehmer macht. Dieser vortrefliche Lust-Garten erstreckt sich bis an das unten am Fuß des Schloß-Berges gelegene Städtgen Lissa. Auf dem Schlosse stehet sonst neben der uralten rundten Capelle des Heil. Desiderii, eine schöne Kirche, unter dem Titul, Mariä Geburt, mit einer daran neu-erbaueten Loretten-Capelle, und einem für sechs Geistliche gestifftetten Kloster, welches mit sammt gedachter Kirche und den Capellen denen Augustiner-Mönchen, Barfüsser-Ordens, eingeräumet worden. Gegen den Wald zu befindet sich ein umzäunter Fasanen-Garten, nebst einem herrlichen, mit lauter darzwischen aufae-

mauerten Pfeilern, liegenden Breetern, umäumten, und im Umkreiſſe gegen 12000. Ellen groſſen Thier-Garten, worinnen nur allein an Tannen-Hirſchen offtmahls über 1000. Stück aufbehalten werden. Es ſoll ſich auch bey Liſſa ein mineraliſches Bad befinden. Daß ſich auch ein Geſchlechte von dieſem Orte benannt haben mag, ſiehet man beym Kammerſchmidt (a), wo Franciſcus, Graf von Liſſau, als Probſt derer Theatiner der Neu-Stadt Prag angetroffen wird. Rudolph Joſeph, Graf von Liſſau, war im Jahre 1703. Hauptmann in der alten Stadt Prag. Rudolph, Graf von Liſſau, war im 1705. Jahre Kayſerlicher Cämmerer. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Ste. Häbn. Geogr. III. Th.

(a) Glor. Prag. 6. p. 479.

Liſſa, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe Pohlniſch-Liſſa.

Liſſa, ein Marckt-Flecken in der Ober-Lauſitz, ſiehe Marck-Liſſa.

Liſſa, ein Flecken mit einem Schloſſe in Schleſien, ſiehe Marck-Liſſa.

Liſſa, ein Amtſäßiges Gut im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, unter das Amt Delitzſch gehörig. Wabſt.

Liſſa, ein Dorff im Voigtlande, unweit Schlaiz. Goldſchade.

LISSA, oder *Iſſa*, eine Inſul im Meer-Buſen von Venedig, an der Küſte von Dalmatien, und gehört den Venetianern. Dieſe Inſul hängt von der Grafſchafft Liſena ab. Sie iſt wegen des Fiſch-Fanges der Sardinen und Auſtern berühmt, die man auf ihren Küſten im Ueberfluſſe antrifft. Alle Einwohner ſind Fiſcher. Inzwiſchen iſt das Erdreich der Inſul ziemlich gut, und bringt vortreflichen Wein im Ueberfluſſe hervor. Die vornehmſten Oerter ſind Banda die groſſe, Banda die kleine, St. Nicolas, St. Vit und Madona de Campo grande. Gegen die Mitte der Inſul auf der Nordlichen Seite trifft man einen Hafen an, der Hafen St. George genannt. Er iſt ziemlich groß, ſicher, und ohngeachtet ſeiner Lage bequem; auf der Südlichen Seite hat man die Bay Comiſſa, an welche unten das Fort St. Nicolas gebauet iſt. Obgleich dieſe Inſul eine der kleinſten von denjenigen iſt, welche auf der Küſte von Dalmatien ſind, ſo iſt ſie doch in der alten Hiſtorie berühmt. Julius Cæſar (a) ſo wohl, als Titus Livius (b), reden von ihr. Sie ſagen, ſie habe der Römiſchen Republick eine Hülffe von 20. gerüſteten Schiffen wider Philippum, König in Macedonien, gegeben. Einige vermengen *Liſſa* und *Iſſa*. Siehe *Iſſa*, im VI. Bande p. 966. Sie iſt von *Lieſina* auch unterſchieden. *Martin.* Dict.

(a) *Com.* L. IV. de Bell. Civil. (b) Dec. IV. lib. 1.

LISSA, alſo hieß ehedem noch eine andere Inſul, ſo weiter hinauf im adriatiſchen Meere, in dem Gewäſſer vor Jadera gelegen. Da ſie Plinius (a) und Antoninus (b) unterſcheiden, ſo muß man ſie mit andern dieſes Nahmens nicht vermengen. Simmler (c) meynet, ſie ſey des Plinii *Giſſa*, welche im V. Bande p. 516. angeführet worden. *Univ. Lex.*

(a) Hiſt. Nat. III. 26. (b) Itin. p. 519. ſq. (c) ad Antonin. l. c.

LISSA, alſo ſoll vor Zeiten die Stadt *Aleſſo* in Albanien geheiſſen haben, ſiehe *Aleſſo*, im I. Bande p. 525.

LISSA, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Liſſus*.

LISSA, ſo nennet Antoninus eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Liſa*.

LISSA, eine Stadt in Mauritania Tingitana, ſiehe *Lix*.

LISSA, eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande des Volckes Lacetani oder Jacetani, nach dem Ptolomæo (a). Die Exemplaria haben es verſchiedentlich. Einige haben *Liſſa*, ἀλλ᾽ ἄλλοι, andere ἄλλοι. Celtibius muthmaſſet (b), daß dieſe Stadt, die nicht mehr ſteht, nahe bey Manreſa geſtanden habe. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Geogr. Antiqu. L. II. c. 1.

LISSA, iſt auch die Lateiniſche Benennung eines Fleckens im Amte Weiſſenfels, ſiehe Liſſen.

Liſſa, (Groß-) ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Groß-Liſſa, im V. Bande p. 963.

Liſſa, (Klein-) ein Sächſiſches Dorff in Meiſſen, ſiehe Klein-Liſſa, im VI. Bande p. 990.

LISSABON, oder Liſſabon, Lat. *Liſbona*, *Liſbona*, oder *Lyſſbona*, Frantz. *Libonne* (a), eine Stadt in Europa, in Portugal, deſſen Haupt- und Stadt ſie iſt. Sie liegt an dem Tago, ohngefehr 4. Meilen vom Oceano, 60. Meilen von Seville, und 34. von Coimbre, unter dem 9. Gr. 53. Min. der Länge, und 38. Gr. 40. Min. der Breite gelegen. Eine alte Tradition will, daß dieſe Stadt zuerſt *Elyſea* ſey genennet worden, und daß ſie dieſen Nahmen von ihrem Erbauer Eliſa, einem Bruder des Tubals, Sohn des Javan, und Enckels des Noæ, bekommen habe. Andere bilden ſich ein, daß Liſſabon den Nahmen Elyſa geführet habe, weil die Felder, die bey den alten Poeten ſo berühmten Eliſæiſchen Felder waren. Auf dieſen Grund redet der Verfaſſer der Portugieſiſchen Chorographie (b), nachdem er die Beſchreibung der Abtey zu St. Salvador von Britiandos, in der Provintz Minho gelegen, geendigt hat, von den Elyſæiſchen Feldern mit dieſen Worten: „Wir wiſſen aus einer Tradition, daß hier der Ort iſt, „wo die Elyſæiſchen Felder, das iſt, der Ort war, wo die „Seelen der Gerechten einer groſſen Ruhe genoſſen, nach„dem ſie über den Fluß Lima, ſonſt der Fluß Lethe, ge„gangen waren.„ Siehe *Lethe*. Eine andere Tradition will, daß Ulyſſes nach der Zerſtöhrung von Troja in dieſe Gegenden gekommen ſey, daß er den erſten Grund zu Liſſabon legte, und daß ſie damahls *Ulyſſpone*, oder *Ulyſſipo* oder gar *Olyſſipo* geheiſſen habe, und daher kommt es auch, daß ſie Plinius, Ptolomæus, Mela und andere *Olipo* oder *Oliſſipo*, *Oliſſippo*, *Oliſhippo*, *Olyſippo*, *Olyſſipo*, Ὀλισσιπών, *Olyſſona*, *Olliſpara*, *Olyſſipo*, *Odyſſipona*, *Ulyſſippo*, *Uliſſipo*, und *Ulyſſipo* nennen. Allein es kan wohl ſeyn, daß die Abſonderlichkeit der Nahmen dieſe Meynung veranlaſſet hat. Denn auſſer dem, daß es ſchwer zu beweiſen ſeyn wird, daß Ulyſſes iemahls aus dem Mittelländiſchen Meere gegangen iſt, ſo war würcklich der wahre Nahme dieſer Stadt weder *Ulyſſipo*, noch *Olyſſipo*, ſondern *Oliſſipo*, wie man es aus der folgenden Aufſchrifft ſieht, welche zu Liſſabon gefunden worden iſt:

IMP. CÆS. M. JULIO.
PHILIPPO. FEL. AUG.
PONTIF. MAX.
TRIB. POT. II.
P. P. CONS. III,
FEL. JUL. OLISIPÓ.

Dieſe Aufſchrifft beſtätiget noch mehr, daß Liſſabon, nachdem es eine Römiſche Colonie bekommen hatte, den Nahmen *Felicitas Julia* angenommen habe. So ungewiß und erdichtet der Urſprung von Liſſabon iſt, ſo iſt es gewiß, daß es eine ſehr alte Stadt iſt. Sie iſt überdis wegen ihrer Gröſſe, wegen ihrer ſchönen Gebäude, wegen ihrer Reichthümer, und wegen des Vortheils berühmt, welchen ſie hat, daß ſie die Haupt-Stadt des Königreiche, die ordentliche Wohnung des Königes, der Sitz eines Ertz-Biſchoffes und eines Patriarchens iſt. Sie würde wegen ihrer Lage, und wegen ihrer verſchiedenen Anblicke, eine der ſchönſten Städte in Europa ſeyn, wenn ſie nicht ſo unſauber wäre. Liſſabon liegt auf 7. Bergen, welche die Nahmen St. Vincentii, St. Andreæ, St. Georgii, Stæ. Annæ, Stæ. Catharinæ und das Chagos, das iſt, der Wunden unſers Heylandes, führen. Von dieſen verſchiedenen Bergen entdeckt man das Feld, das Meer, den Fluß Tagus, und die Feſtungen, die ihn beſchützen. Wenn man die Augen auf die Landſchafft wirfft, wird man ein Land und eine ſchöne Wüſte gewahr; wenn man auf der andern Seite des Fluſſes die Stadt betrachtet, ſo macht ſie durch die Verſchiedenheit ihrer koſtbaren Gebäude ein prächtiges Amphitheatrum. Sie erſcheint von einer überaus groſſen Länge, weil man an dem Ufer des Tago zur Bequemlichkeit und Erleichterung der Handlung eine groſſe Anzahl Häuſer gebauet hat. Dieſe Stadt war ehedem nicht ſo groß, als ſie heute zu Tage iſt. Sie nahm

Anfangs

anfangs nur einen einzigen Hügel ein, und erstreckte sich doch bis an das Ufer des Tagus. Mit der Zeit wuchs sie. Es sind ohngefehr 200. Jahre, daß sie fünff Hügel einnahm, und man rechnete bis auf zwantzig tausend Häuser in ihrem Umfange. Jetzo nimmt sie sieben Hügel ein, und schlieſt ohngefehr dreyßig tausend Häuser, viertzig Pfarr-Kirchen in sich, ohne der Klöster ihre zu rechnen. Damit man aber von der Gröſſe dieser Stadt noch besser urtheilen kan, so muß man auf die erstaunliche Menge Klöster der Ordens-Leute und Nonnen, die man in dieser Stadt antrifft, Achtung geben. Ueberdieses merckt man an, daß mehr als 130. Brüderschafften daselbst sind, welche Geld für die Armen bettlen und sammlen, und daß täglich durch das einzige Thor St. Antaon 1500. Thiere mit Mehl oder Früchten beladen, durch das Thor St. Vincent mehr als 1000, durch das Thor Ste. Catherine mehr als 1200, und fast 900. durch das Thor Ste. Croix hinein gehen. Wenn man sie auf der Seite der Schönheit betrachtet, so trifft man eine grosse Anzahl prächtiger Gebäude und zwey öffentliche Plätze an. Es ist wahr, daß ihre Lage wegen der Hügel und Thäler, wohin sie gebaut ist, etwas unbequem ist, weil man stets entweder hinauf oder herab gehen muß, woju noch kommt, daß die Gassen ziemlich schmahl sind. Allein alle diese Unannehmlichkeiten werden durch alle Annehmlichkeiten und die Vortheile, die man daselbst antrifft, wohl ersetzt. Der Hafen wird für den besten und berühmtesten in Europa gehalten. Er ist fast 5. Meilen lang, von San-Benito an bis nach Caſeaës zu rechnen. Er ist sehr bequem und sehr sicher, obgleich der Eingang darzu überaus schwer ist, weil sich Sand-Bäncke und Felsen daselbst befinden. Allein hingegen befinden sich die Schiffe in dem Hafen vor den ordentlichen Winden vollkommen sicher, indem sie auf der einen Seite von den Hügeln, und auf der andern Seite von denen dem Tago entgegen gesetzten Ufern, welche sehr erhaben sind, bedeckt werden, ohngeachtet dieser Vortheile sind sie doch den ausserordentlichen starcken Winden ausgesetzt, welche manchmahl erschreckliche Verwüstungen anrichten. Die Schiffe anckern in dem Tago, zwischen der Stadt und dem Schlosse Almada, 18. Klaffter Wassers, auf einem Grunde von guter Halte. Dieser Fluß, den die Portugiesen O Rey dos Rios, das ist, den König der Flüsse nennen, hat an diesem Orte fast eine Meile in die Länge. Die Ebbe und Fluth steigt ordentlich 12. Fuß hoch, und mehr als 18. Meilen seine Quelle hinauf. Wenn die Schiffe anlangen, sind sie verbunden, die Festung Belem, welche 2. Meilen unterhalb Lissabon liegt, mit einem Canonen-Schusse zu begrüssen. Der schönste unter allen Plätzen der Stadt ist derjenige, den man O Terreiro do Paço, das ist, den Platz des Pallastes nennt, weil der Königliche Pallast auf einer von den Seiten gelegen ist. Er ist an dem Flusse des Tagi, und ist mit einer Mauer umgeben, welche die Länge an dem Flusse bin, in der Höhe einer Lehne hingeht, und mit Sande zierlich bestreuet ist. Es ist ein durchaus angenehmer Ort, man entdeckt von da die Schiffe, welche die Länge in dem Hafen hin vor Ancker liegen; noch mehr auf einer Seite sieht man den Königlichen Pallast, welcher bey einem der äussersten Ende ist, einen andern Pallast, der bey dem entgegen gesetzten äussersten Ende ist, und in der Tieffe eine Reihe sehr schöner Häuser. Dieser Platz ist die Scene, wo man ehedem das Fest der Autos da Fé feyerte; die Feste der Stiere werden heut zu Tage noch daselbst gefeyert; so, daß sie der Cönia aus den Fenstern seines Pallastes sehen kan. Bey dem Königlichen Pallaste ist ein anderer sehr schöner, welcher ebenfalls an dem Ufer des Tagi liegt, und wo der grosse Marckt der Stadt, zu Ribeira genannt, gehalten wird. Man verkaufft daselbst alles dasjenige, was vom Tago herab kömmt, Früchte, Fische, u. s. w. Ausser diesen zwey Plätzen sind in verschiedenen Theilen der Stadt unterschiedene andere sehr schöne. Der gröste ist derjenige, den man Rucio nennt. Auf diesem Platze befindet sich der Pallast der Inquisition, das Dominicaner-Kloster und das Hospital. Er hat die Gestalt eines Amphitheatri wegen der Hügel, die ihn umgeben. Man hält daselbst iede Woche Marckt. Oben an dem Gebürge St. George ist ein Schloß eben dieses Nahmens, wo das Archiv ist. Es beschützet die Stadt, und ist mit unterschiedenen viereckigten Thürmen versehen. In seinen Mauern schlüßt es gleichsam eine kleine Stadt ein, wo Gassen, Pallaste und Kirchen sind. Dieses war ehedem nicht ein fester Platz, es konnte leicht eingenommen werden. Man hat Terrasses mit Artillerie versehen, hinzugefügt, welche ihn heut zu Tage ziemlich starck machen. Der Marquis von Caſeaës ist Alcaide-Mor davon, welches man in Franckreich den Castellane-Herrn oder Gouverneur nennet. Dieses Amt, welches seit drey Jahrhunderten in seinem Hause ist, kommt auf die Erben seiner Güter und seines Nahmens. Der Pallast der Königin von Portugall ist mitten in der Stadt, an das Ufer des Tagi und an das äusserste Ende des Königlichen Pallastes gebauet, daher der König aus seinen Fenstern alle die Schiffe, welche zu Lissabon ankommen, und alle diejenigen, welche abgehen, sehen kan. Es ist ein grosses viereckigtes Gewölbe, vier Stockwerck hoch. Es sind in diesem Pallaste sehr schöne Säle und prächtige Zimmer. Im dritten Stockwercke ist die Königliche Bibliotheck. Die Bücher sind in kleinen Nußbäumenen Zimmern. Von diesem Gewölbe geht eine Gallerie von hundert Schritten in die Länge, an welchem unten zwey von eben dieser Länge sind. Sie haben iede zwey Stockwerck, und Fenster mit Erckern gezieret. Die Aussicht von den Zimmern und Sälen gehet auf eine Terrasse, welche bis an das Meer reichet, und worauf man zu Fusse spatieren gehen kan. Die Zimmer sind groß, bequem, und im Winter mit prächtigen Hausrath versehen; allein im Sommer nimmt man die Tapecerenen ab, weil die Mauern getäfelt sind. Die allgemeinen Stände halten sich in dem Saale der Königlichen Wachten auf. Dieser Saal ist auf der Seite der Stadt. Die Cammer des Kriegs-Rathes ist eine von den äussersten, und in den obern Zimmern sind unterschiedene Tribunale. Die Königliche Capelle ist auf einer Seite des Pallastes in dem innern Hofe. Sie ist groß und reich gezieret. Der Alfandega oder der Zoll ist gantz nahe bey dem Königlichen Pallaste. Es ist ein weitläufftiges und wohlgebauetes Haus. Es schlüßt unterschiedene gewölbte Magazine in sich, wohin man alle Waaren zu bringen genöthiget ist, welche ankommen oder abgehen, um vermittelst eines gewissen Rechtes etwas daselbst abzugeben. Die Verpachtung dieses Zolles ist eines der gröſten Einkünffte des Königes. Ausser diesem Zolle ist daselbst la Casa dos Escravos, da man von wantzig Sclaven, die man aus Africa bringt, für die Rechte des Königes viere lassen muß. Nahe dabey ist das Arsenal, welches mit Artillerie, Mousqueterie und andern Kriegs-Nothwendigkeiten wohl versehen ist. Ein anderes ist bey dem Königlichen Pallaste. In diesem letztern sind die Magazine, welche zu den nöthigen Dingen in Ansehung der Ausrüstung der Schiffe bestimmt sind. Corpo Santo ist ein Theil, wo sich Corte Real, ein grosser Pallast, befindet, wo der Fürst-Reaent, Petrus II. zur Zeit des Königes Alphonsi VI. seines Bruders, wohnete. Dieser Pallast ist auch an dem Ufer des Tagi. Er kan für prächtig hingehen. Er hat vier schöne Abtheilungen mit schönen Thürmen geziert, nebst Gallerien, wo man spatieren geht, und wo man die Aussicht auf den Fluß zu hat. Dieser Pallast wurde dem Marquis von Castel-Rodrigo confisciret, weil er zur Zeit der Portugiesischen Empörung die Parthey der Spanier nahm. Es ist wahr, daß es in dem Frieden, welcher zwischen den zwey Cronen gemacht wurde, dahin gebracht ward, daß ihm alle seine Güter sollen wiedergegeben, und dieser Pallast seinem Hause wieder abgetreten werden. Der Nahme Corpo Santo ist wegen einer Capelle eben dieses Nahmens, die sich daselbst befindet, dem Theile gegeben worden. Auf einer Seite des Königlichen Pallastes ist eine öffentliche Halle, wo

sich die Räthe versamlen, welche über die Policey errichtet sind. Daselbst theilt man alles Korn aus, welches in Lissabon verzehret wird. Wenn es anfängt, selten zu werden, so bemüht man sich sehr, in der Austheilung eine Gleichheit zu beobachten, damit niemand Ursache sich zu beklagen habe. Das Schlachthauß ist auch auf diesem Platze. Die alten Mauern endigen sich auf diesem Platze, welcher vor dem Pallaste Corpo Santo ist, denn Lissabon hat drey verschiedene Umschlieſſungen. Die erste faßt nur das Schloß, nebst einigen kleinen Gassen unterhalb in sich; und dis ist die älteste. Die andere schlüßt diese erstere nebst der groſſen Kirche in sich, welche die Oestliche Cathedral-Kirche ist, bey welcher noch einige Thore, unter andern das zu St. Antoine ist. In dieser andern Umschlieſſung siehet man auch das Rath-Haus. Die dritte ist von einem sehr groſſen Umfange, und schlüßt fast die ganze Stadt in sich. Diese drey Einschlieſſungen von Mauern sind in eine neue eingeschlossen, welche man mit schönen Festungs-Wercken angefangen hat, und deren Umkreis nicht weniger als sechs Meilen hat. Allein diese Bemühungen, welche nach der Nachricht, die der berühmte Marquis von Marialva davon gegeben, angefangen worden, sind unvollkommen geblieben. Die Metropolitan-Kirche, Sée genannt, liegt an der abhängigen Seite eines Hügels. Sie ist ein sehr altes Gebäude. Sie ist über ihrem Haupt-Thore mit zwey Glocken-Thürmen, und mitten in dem Creutz-Gange der Kirche mit einer Laterne, in Gestalt eines kleinen Gewölbes gezieret. Nahe bey dem groſsen Altare ist der Sarg des Heil. Vincentii, unter dessen Anruffung diese Kirche geheiliget ist, und zu dessen Andencken die Herren des Capituls beständig zwey Raben unterhalten, die man in der Kirche fliegen sieht, ohne daß sie iemahls aus derselbigen kommen. Man giebt vor, daß, nachdem St. Vincentius den Märtyrer-Tod ausgestanden, sein Leichnam auf das Feld geworffen worden, um den Raub-Vögeln und den Vögeln unter dem Himmel zur Speise zu dienen, daß ihn Raben bewachet hätten, bis ihn gottseelige Personen aufgehoben, um ihn in einen Ort, nahe bey Valence in Spanien, wo er gebohren war, zu bringen, und daß man deswegen diese Raben aufbehalte, um das Andencken dieses Wunders zu erhalten. Da Alphonsus I. König in Portugall, im Jahre 1147. Lissabon den Mohren abgenommen hatte, so grub man den Leichnam des St. Vincent aus, und brachte ihn in diese Kirche, die itzo so sehr geheiliget ist, als sie ehedem durch den Dienst, den man daselbst den Götzen-Bildern erwieß, entheiliget worden ist. Die Dominicaner-Kirche in Rocio wird für sehr schön und sehr prächtig gehalten. Man bemerckt daselbst unter andern drey Capellen, alle von oben bis unten vergüldet. In der einen siehet man die Genealogie der Heil. Jungfrau in halberhabener Arbeit, und in der andern die Genealogie des St. Dominici von eben dieser Arbeit. In der, welche in der Mitte ist, siehet man ein schönes Crucifix, das in ein silbernes Gegitter eingeschlossen ist. Das Heil. Sacrament ist in dieser letztern beständig ausgesetzet; sechs weiſſe Wachs-Kertzen erleuchten dieſse Capelle beständig, so wohl, als eine groſſe Anzahl silberne Lampen. Das Haus der Ordens-Leute ist beträchtlich, und kommt der Pracht der Kirche bey. Bey dem Kloster St. Dominici auf der andern Seite des Platzes ist das Haus der Inquisition, welches die Portugiesen lo Santo Officio nennen. Daselbst versammlet sich der Rath des Heil. Officii; und eben daselbst hat der General-Inquisitor in einem prächtigen Zimmer seine Wohnung. Dieſser Rath ist unumschränckt, und alle andere Tribunale der Inquisition in Portugall und in Indien sind manchmahl verbunden, von ihren Verfahren Rechenschafft zu geben, ob sie gleich auch unumschränckt sind. Vor der Haupt-Thüre dieſses Hauſses ist ein schöner Brunnen, mit marmornen Bild-Säulen beſetzt, und welcher auf allen Seiten Wasser spritzet. Es ist zu Lissabon eine schöne Kirche, welche den Titul Madre de Dios führet. Man hebt daselbst ein Heil. Schweiß-Tuch auf, das man alle Jahre an dem Heil. Donnerstage zeigt. Hinter dem Schlosse St. George ist die Kirche der Augustiner, Nossa senhora da gratia genannt. Man siehet daselbst ein goldenes Creutz, mit Steinen beſetzt. Man schätzet dieſses Stück auf hundert tauſend Thaler, und träget es bey groſſen Festen in den Processionen. Die Königin, eine Gemahlin Johannis IV. hat eine kleine Kirche erbauet, Nossa senhora dos Remedios genannt, welche von Eben-Holze von dem Pflaster bis zu dem Gewölbe völlig getäfelt ist. Sie wird von Säulen unterstützet, welche von eben dem Holze und mit vergülderten Mahleeren gezieret sind. Dieſse Printzeſsin hat daselbst wollen begraben seyn. Sie ließ dieſse Kirche bauen, um GOtt zu dancken, daß ihr Gemahl der König an diesem Orte auf eine wunderbare Weiſse vor einem Meuchelmorde war erhalten worden, welcher zwiſschen dem Hertzoge von Alba und einem Portugieſsen war verabredet worden. Wenn man aus der Cathedral-Kirche herab kommt; so trifft man die Kirche des St. Antonini von Padua an, welche zum Andencken dieſses Heiligen an dem Orte erbauet worden, von welchem man vorgiebt, daß er daselbst bey seinen Leb-Zeiten in dem Augenblicke erschienen, da er in Padua gewesen ist. Man erzehlt, daß, da der Vater dieſses Heiligen fälschlich wäre angeklagt worden, als hätte er einen Edelmann meuchelmörderischer Weiſse um das Leben gebracht, St. Antoine von Padua zu der Zeit erschienen sey, da man ihn zum Gerichte geführet, daß er die Richter gebeten, man möchte die Hinrichtung aufschieben, und daß, da er seinen Vater zu dem Grabe des umgebrachten Edelmanns hinführen laſsen, ihn der Todte auf Befragen des Heiligen für unschuldig erklärt hätte. Man fügt hinzu, daß die Richter den Nahmen des wahren Meuchelmörders wiſsen wollen, der Heilige aber habe den Todten verboten, ihn zu nennen. Die Barfüſser haben ein sehr groſses Kloster, in welchem zwey hundert und funffzig Ordens-Leute leben. Ihre Kirche war ziemlich weitläufftig. Das Gewölbe wurde von starcken Pfeilern gehalten, welche eben so wohl als das Gewölbe vergüldet, und mit himmelblauen Laubwercke bemahlet war. Dieſses Gebäude wurde vor zehn oder zwölff Jahren verbrannt. Man hat es hernach viel prächtiger aufgebauet. Der Creutz-Gang, welcher sehr groß ist, ist mit Citronen-Bäumen angenehm gemacht. Bey der Sacriſtey ist eine marmorne Capelle, welche den Erts-Bischöffen zu Lissabon zum Grabe dienet. Die Ordens-Leute des St. Benedicti haben ein Haus, welches insgemein San Benito genannt wird. Es ist an dem äuſsersten Ende der Stadt gegen Nord-Osten. Das Gebäude zeigt von den Einkünfften des Hauſses. Ein einziges Vorder-Gebäude hat 150. Schritte in die Länge. Es sind zwey Stockwercke, nebst einer Menge Fenster daselbst. Die Treppe hat zwey besondere Abtheilungen mit Stiegen, und diejenigen, die hinauf gehen, sehen einander nicht. Man hat daselbst eine Grotte auf eben die Art gemacht, wie die im Escurial ist, welche man Pantheon nennt. Es ist dieſses das Begräbniß der Grafen von Castel Rodrigo. Bey den Carmelitern, deren Haus schön ist, siehet man einen groſsen Brunnen, der Stein, der ihn oben bedeckt, ist ganz von Jaſpis, und von einem einzigen Stücke. Die Jesuiter haben vier Häuſser zu Lissabon. Sie sind daselbst in groſser Hochachtung; man giebt ihnen den Nahmen Apostolos. Ihr vornehmſstes Haus ist ganz von gehauenen Steinen gebauet. In den Gallerien, wo ihre Zimmer sind, bemerckt man eine artige ganz vergüldete Capelle. Die Kirche ist ziemlich groß; sie ist mit einer Menge groſsser

groſſer Gemählde nebſt ihren Rahmen gezieret. Dieſe Gemählde ſtellen das Leben des Heil. Ignatii vor. Die Sacriſtey iſt klein, aber ſchön: ihr Gewölbe iſt vergüldet, und himmelblau. Ganz herum iſt das Leben des Heil. Ignatii gemahlt; und weiter unten iſt auch des St. Franciſci Xaverii ſeines gemahlt. Die Gemählde haben Rahmen von Ebenholz. Die Kirche zu St. Ludovici iſt klein, aber ſehr ſchön. Der Schmuck des Altars iſt vergüldet, und die Kirche ganz gemahlt. Der Aufwand darzu iſt von den Frantzoſen gemacht worden, welche in Liſſabon handeln. Es iſt zu Liſſabon eine berühmte Brüderſchafft, die man die Brüderſchafft der Erbarmung, im Portugieſiſchen Irmendade da Miſericordia nennet. Sie beſtehet aus den rechtſchaffenſten und vornehmſten Leuten. Der König ſelbſt und die Printzen machen keine Schwürigkeit, ſich darein zu begeben. Sie hat einen Präſidenten oder Fürſtehet, den die Portugieſen Provvedor nennen, und deſſen Amt ſehr beſchwerlich iſt, ob es gleich hoch geſchätzt wird. Man verändert ihn alle Jahre, und derjenige, welcher damit bekleidet iſt, legt es nicht leicht nieder, ohne mehr als hundert tauſend Francken von ſeinen Vermögen aufzuwenden, wenn er ſein Amt mit Ehren führen will. Dieſe gottſeelige Brüderſchafft gelobt an, den Armen zu Hülffe zu kommen. Sie ſtehet allen denjenigen, welche in irgend einer Noth ſind, denjenigen, welche die Schaam verhindert, zu betteln, den Wittwen, den Wäyſen und andern mehr bey. Sie erbäut eine groſſe Anzahl Mägdchen, und verheyrathet ſie, wenn ſich Gelegenheit darzu zeigt. Sie trägt Sorge, daß ihnen nichts mangele, wenn ſie ſich nur gut aufführen; ſie ſteht den Gefangenen bey, entweder, indem ſie ihnen Hülffe verſchafft, oder bemühet iſt, ihnen die Freyheit zu erlangen, oder indem ſie um ſie iſt, und ſie tröſtet, wenn ſie zum Tode verurtheilet ſind. Sie ſchräncket ihre Sorgfalt nicht auf die Lebendigen ein, ſie erſtreckt ſich auch bis auf die Todten. Sie hat eine ſchöne und prächtige Kirche, wo man jährlich mehr als zehn tauſend Meſſen für das Wohl der Mitbrüder, und für alle diejenigen, welche geſtorben ſind, und von der Chriſtlichen Liebe der Brüderſchafft gelebet haben, lieſet. Endlich iſt ſie nicht in die Stadt Liſſabon eingeſchräncket, ſie iſt auch in allen den Städten von Liſſabon, und in den Ländern, welche davon abhängen, errichtet. Es iſt noch in Liſſabon ein Haus der Barmhertzigkeit. Dieſes iſt ein weitläufftiges Spital, das für die armen kranckẽ Leute beſtimmt iſt, und eines der ſchönſten Kranckẽ-Häuſer, die man ſehen kan. Wenn die Kranckẽ geheilet ſind, ſo giebt man ihnen eine kleine Summe Geld, damit ſie einige Tage über in Ruhe leben können, um ihre Geſundheit völlig wieder herzuſtellen. Dieſes Haus führet den Nahmen des Hoſpitals Allerheiligen. Man bemercket daſelbſt einen ſchönen bedeckten Gang. Man muß die Stadt Liſſabon nicht allein als die Haupt-Stadt in Liſſabon, ſondern als den gewöhnlichen Aufenthalt des Hofes, und den Sitz des erſten Parlaments im Königreiche anſehen. Die groſſen Herren, welche entweder wegen ihrer Geburt oder wegen der Aemter, mit denen ſie bekleidet ſind, den erſten Rang einnehmen, machen einen ihrem Stande und ihren Aemtern gemäſſen Aufwand. Die Pracht ihrer Wohnungen und ihrer Bedienung unterſtützen wunderbar in ihnen diejenige großmüthige und galante Art, welche ſie von der Erziehung gleich viel haben. Die verſchiedenen Nationen, welche der Handel oder die Neugierigkeit dahin ziehen, ſind beſtändige Zeugen der Großmuth der Leute vom Stande, und der Billigkeit der Völcker. Dieſe Stadt iſt unterſchiedene mahl von verſchiedenen Völckern erobert und wieder abgenommen worden. Zu Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts belagerten die Alaner Liſſabon. Dieſe Stadt hatte zu ihrer Vertheidigung nur ſchlechte zum Kriege geſchickte Einwohner, welche Geld ſammleten, und eine anſehnliche Summe zuſammen brachten, die ſie ihren Feinden gaben, entweder, ſich ihr Wohlwollen dadurch zuwege zu bringen, oder ſich von ihrer Tyranney zu befreyen. D. Ordogno III, welcher im Jahre 950. zu regieren anfieng, nahm Liſſabon ein, und riß ſie nieder. Sie wurde wieder aufgebauet, und da ſich die Mohren derſelben bemächtiget hatten, ſo nahm ſie D. Henricus gegen den Anfang des XII. Jahrhundertes wieder ein. Sie fiel hernach wieder in die Macht der Mohren, allein im Jahre 1145. nahm D. Alphonſus dieſelbe mit Hülffe einer Armée von Frantzoſen, Engelländern und Deutſchen, welche für das heilige Land Creutz-Züge thaten, mit Sturm wieder ein. Dieſer Printz hatte denen, die den Creutz-Zug thaten, verſprochen, ihnen die Helffte von Liſſabon abzutreten, ſo bald ſie würde eingenommen ſeyn. Er bot ſie ihnen an, da er Meiſter davon war. Allein ſie waren mit ſeinem gehaltenen Worte, und über die Beute, die ſie gemacht hatten, zufrieden, und kehrten faſt alle in ihr Land zurücke. Sie hatten ſich an den Ort gelagert, wohin hernach die Kirche der Märtyrer gebauet worden. Nachdem Liſſabon wieder in die Macht eines Chriſtlichen Printzen gekommen war, ſo arbeitete man, ſie von den Irrthümern des Mahometiſchen Glaubens zu reinigen. Der Pabſt Eugenius III, welcher damahls auf dem Stuhle Petri ſaß, geſtand dieſer Stadt den Titul eines Biſthums zu, ſo bald er erfahren hatte, daß man die Feinde des Chriſtlichen Nahmens daraus verjagt hätte. Ein Fremder, mit Nahmen Gilbertus, ein Mann von einer ausnehmenden Gottesfurcht, war der erſte Biſchof. Henricus, König in Caſtilien, griff im Jahre 1373. Liſſabon zu Waſſer und zu Lande an, und nahm ſie ein, weil die Einwohner, welche keine Kriegs-Geräthſchafften hatten, ſich nicht vertheidigen konnten. Den Tag nach der Schlacht zu Alcantara, in welcher der Hertzog von Alba die Portugieſen, welche von D.P. d'Acuna angeführet wurden, geſchlagen hatte, unterwarff ſich Liſſabon, das verlaſſen, und ohne Vertheidigung war, dem Könige in Spanien. Der Hertzog von Alba gieng hinein, und ſtraffte diejenigen, welche noch an dem D. Antoine von Bragance zu hängen ſchienen. Unterſchiedene Geiſtliche wurden verbannt, andere wurden hingerichtet. Diejenigen von den Obrigkeitlichen Perſonen oder Bedienten, welche vom D. Alphonſo waren geſetzt worden, wurden ſchimpflich abgeſetzt, und die am wenigſten unglücklich waren, wurden verjagt. Endlich wurde, da die Portugieſen den 1. Dec. im Jahre 1640. den Secretair der Vice-Königin (de la Vereine) umgebracht hatten, der Hertzog von Bragance zu Liſſabon als König von Portugall ausgeruffen, und nahm den Nahmen Johannis IV. an. Unter ſo vielen Veränderungen ſahen faſt alle diejenigen, welche Meiſter von Liſſabon blieben, dieſelbe als eine verſicherte Zuflucht für ſie an, im Falle ſie in den Anſchlägen, die ſie machen konnten, nicht glücklich ſeyn könnten. Da einer Seits ihre Lage und ihre Feſtungs-Wercke dieſelben vor der Abndung und dem Troze ihrer Feinde in Sicherheit ſetzten; ſo wurden ſie auf der andern Seite durch das angenehme Clima, welches das geſündeſte und beſte in ganz Spanien iſt, ergötzet. Es ſcheint, als lebe man daſelbſt wegen der Manniafaltigkeit der Blumen, die man mitten im Winter hervor kommen ſieht, in einem beſtändigen Frühlinge. Das Relacao, das man im Frantzöſiſchen das Parlament nennen würde, beſteht aus einem Präſidenten, der ein Kriegsmann iſt, und den der König gemeiniglich aus den geſchickteſten Herren ſeines Hofes wählt, und welcher den Titul des Regidors hat; aus vierzig Räthen, die man Dezembargadores nennt; einem Cantzler, welcher Dezembargador iſt, der die Siegel verwahret, und über die Verbrechen, und überhaupt über alle diejenigen Dinge, die vor ihn gebracht werden, erkennt; und aus zwey Procuratoribus des Königs; dieſe letztern haben auch den Rang eines Dezembargador. Die Privilegirten, oder diejenigen,

welche das Recht des Commitimus haben, klagen vor den Corregidores de la Corte, oder Aufsehern über die Bedienten der Gerechtigkeit in Ansehung der Beobachtung der Gesetze und Gewohnheiten. Es sind in diesem Parlemente verschiedene Cammern, um nach der Materie, davon sie sind, die Processe zu beurtheilen; nehmlich criminelle, bürgerliche, Interlocutorii, definitivi, oder das Cammer-Gut des Königs betreffend. Der Regidor præsidiret in der ersten Cammer, welche allezeit aus 10. Richtern besteht. Er sitzt in einem Tragsessel unter einem Thron-Himmel, am Ende einer Tafel, an welcher die Länge hin die Räthe auf beyden Seiten auf Bäncken sitzen. Er muß bey allen Berathschlagungen gegenwärtig seyn: er nimmt seinen Platz nicht anders, als mit einem Mantel schwartz bekleidet, einem Halstuche und einem Degen ein. Er trägt iederzeit, oder läßt zum Zeichen seiner Würde einen weissen Stab 4. bis 5. Fuß hoch neben sich tragen; er giebt seine Stimme nur in Criminal-Sachen, wenn die Richter unterschiedener Meynungen sind. In den andern Cammern ist kein besonderer Richter. Alle Processe werden schrifftlich beurtheilt; der Regidor theilt sie aus, und läßt den verschiedenen Cammern, wohin sie gebracht werden müssen, Bericht erstatten. Diejenigen behält er zurück, von welchen er für gut achtet, daß sie vor ihm untersucht werden. Die Decembargadors sind mit Priester-Röcken und einem langen Rocke oben bekleidet: er gleicht ziemlich den langen Röcken, welche die Richter in Franckreich tragen, ausgenommen, daß die Ermel schmal sind; und sie tragen eine Art einer Kappe. Sie sind verbunden, sich alle Morgen um 7. Uhr in den Pallast zu begeben, und können sich ohne rechtmäßige Ursache, die sie dem Regidor hinterbringen müssen, nicht davon ausnehmen. Sie gehen in die Cammer, wohin sie die Geschäffte, welche sie haben, ruffen. Alle antworten der ersten Cammer; sie arbeiten bis zu Mittage, und kehren nach dem Mittags-Essen in den Pallast zurücke. Die Criminal-Processe in der ersten Instanz, oder durch Appellation, und die Appellationes von den Interlocuten in Civil-Sachen, werden alsobald vorgebracht und entschieden. Die andern Dinge werden erzehlt. Derjenige, dem es aufgetragen worden, sagt seine Meynung, und verfaßt es, nebst den Gründen, worauf es sich flützet, schrifftlich; worauf er seine Meynung sagt, und den so beurtheilten Proceß dem folgenden überschicket: dieser untersucht ihn ebenfalls besonders bey sich, und giebt gleichfalls seine Meynung schrifftlich. Der Proceß kommt darauf an den dritten, welcher eben dieses, wie die zwey andern, thut. Wenn die drey Meynungen einförmig sind, so ist es ein Schluß; und man fertiget das Urtheil aus: wenn sie verschieden sind, so kömt der Proceß an die Richter, welche nach der Ordnung der Tafel folgen, bis drey einstimmige Meynungen da sind. Es ist iedem dieser Richter für seine Unterzeichnung eine Belohnung ausgesetzt, welche nach Beschaffenheit der Sache eingerichtet ist; allein diese Belohnung ist sehr mäßig. Jedoch können sich diese Vortheile, nebst den Besoldungen, welche ihnen der König giebt, und nebst den Austheilungen, die er ihnen gewisse Tage im Jahre thun läßt, bey iedem von ihnen jährlich auf ohngefehr zwey tausend Livres belauffen. Die zwey Procuratores in Ansehung des Königs haben ihre besondere Verrichtung. Einer untersucht dasjenige, was die Vorzüge und die Angelegenheiten der Crone angeht. Der andere erkennt über den Lauff der Finantzen, und der Königlichen Einkünffte. Erstlich geben sie ihre Schlüsse schrifftlich, hernach werden sie gehört, die man den Proceß entscheidet; sie nehmen keinen Theil an den Dingen, welche die Kirche oder die Berg-Leute angehen; noch an den Criminal-Sachen. Wenn keine Bürgerliche Parthey da ist; so geschieht die Untersuchung von den Richtern Amtswegen. Es sind daselbst viertzig vom Regidor erwehlte Advocaten, um in allen Geschäfften zu arbeiten. Wenn einer mangelt, so ernennet der Regidor einen andern an seine Stelle. Diejenigen, welche nicht aus dieser Zahl sind, können weder die Schrifften noch Rechts-Acten signiren. Wenn sie arbeiten wollen, so muß es unter dem Nahmen eines der Viertzigen geschehen, welcher darein willigen will. Jede Parthey erwehlt sich in dieser Zahl der Viertzigen den Advocaten, der ihr zusteht. Es giebt daselbst keine Procuratores, die Advocaten ordnen alle Geschäffte. Es sind bloß öffentliche Procuratores, deren man sich zu bedienen, nicht verbunden ist. Die Greffiers, welche man Schreiber nennt, die Raths-Diener oder Alcaides, die Boten, und alle Aemter überhaupt, welche ein Verhältniß zur Gerechtigkeit haben, stehen bey dem Könige, der sie umsonst vergiebt. Er ertheilt sie nur denjenigen Leuten, die einige persönliche oder Familien Dienste beweisen, und auf Gutachten des Decembargo-do-Passo, welches ein Rath ist, der dem geheimen Rathe in Franckreich gleich kommt. Da ben den Urtheilen, welche im Parlemente gegeben werden, keine fernere Instanz statt hat; so kan man sich bloß vor dem Könige durch den Weg der Supplication oder der Revision dawider helffen, welches die Vollziehung der Urtheile, wider welche man sich versieht, nur so lange auffschiebt, bis sie durch ein Decret des Königes reformiret, und dem Gutachten des Rathes Dezembargo-do-Passo übergeben worden. Die übrigen Corregidores, welche in der Stadt Lissaben sind, bestehen in Richtern der Bürgerlichen und Criminal-Sachen, und in Richtern der Indianischen und Bergwercks-Sachen. Es ist auch daselbst ein Richter der Eigenthums-Sachen, vor welchen die Dienstbarkeiten der Häuser in Ordnung gebracht werden, und endlich sind 2. Provisores daselbst, einer in Ansehung der Bestreyung gottseeliger Vermächtnisse und Stifftungen, der andere für die Bestreyung der Privat-Vermächtnisse. Das Raths-Haus zu Lissabon hat auch seine besondern Richter. Es ist von andern Raths-Häusern im Königreiche nicht unterschieden, als durch die grosse Anzahl seiner Bedienten. Seine vornehmsten Verrichtungen bestehen darinnen, daß er die öffentliche Magazine mit Lebens-Mitteln versieht, und die Tare setzt. Für die Policey, sowohl was die Ausbesserung der öffentlichen Gebäude, als was die Unterhaltung der öffentlichen Wege anbetrifft, trägt man grosse Sorgfalt. Diejenigen, welche sie zu besorgen haben, heissen Almotaces, oder Ober-Wegmeister. Ihre Verwaltung dauert vier Monathe, worauf sie dieselbe niederlegen. Was die Religion anbetrifft; so kan man von der Errichtung des Ertz-Bischöflichen Sitzes und der Inquisition bey dem Artickel Portugall nachsehen. Wir werden uns begnügen, hier zu sagen, daß das Ertz-Bisthum zu Lissabon, welches 40000. Ducaten Einkünffte bringt, acht Suffraganten hat, nehmlich:

Leira,	Funchal auf der Insul
La Guarda,	Madera,
Angula in Africa,	Angra auf der Insul Ter-
St. Thomas in Africa,	cera,
St. Jago auf dem grünen Vorgebürge,	Congo in Nieder-Guinea.

Es sind zu Lissabon unterschiedene Französische Kauffleute, so wohl Catholicken, als Protestanten, welche daselbst eine ansehnliche Handlung treiben. Die ersten sind daselbst unter dem Schutze von Franckreich, und die andern sind unter Engellands oder Hollands Schutz. Man kan daselbst auch fast fünffzig Engelländische, eben so viele Holländische, und einige andre fremde Familien rechnen. Sie bereichern sich in kurtzer Zeit durch den grossen Handel der Waaren ihres Landes. Die Baetas in Engelland, welches kleine leichte Zeuge sind, und zu Calcheller gemacht werden, werden mit Vortheil verkaufft. Die Französische Leinwand, die feidenen Zeuge von Tours und Lyon, die Bänder, die Spitzen und der kleine Eisen- und andrer Waaren-Handel bringt grossen Vortheil durch Verstehen gegen Zucker, Taback, Indigo, Cacao, u. d. g. Jede Nation hat ihren Conservatorem und Richter. Es kommt nichts in die Stadt, was nicht visitirt wird. Galaunen, Frantzen, Brocard, und güldene und silberne Bänder werden als contrebande Waaren confiscirt, indem es niemanden, er sey, wer er wolle, erlaubt ist, in seinen Kleidern, und in seinem Hausrathe, weder gesponnen Gold noch Silber zu tragen.

Die

Die Bücher, in welcher Sprache ſie geſchrieben ſind, kommen alſobald in die Inquiſition, um unterſucht, und ſo gar verbrannt zu werden, wenn ſie denen Inquiſitoribus mißfallen. Die meiſten Caroſſen in Liſſabon ſind durchbrochene Caroſſen, die man aus Franckreich dahin bringt. Nur an des Königes oder des Abgeſandten ihre können ſechs Pferde oder Maul-Eſel geſpannet werden. Die andern Perſonen, von was für einer Nation oder Stande ſie ſind, können in der Stadt nur vier Pferde oder Maul-Eſel haben; allein ſie können hundert daran anſpannen, wenn ſie auſſer den Mauern der Stadt ſind. Die jungen Leute ſind die einzigen, welche in der Caroſſe fahren; die Alten und Damen bedienen ſich des Senffts. Dieſe zwey Arten, ſich fortbringen zu laſſen, ſind nur den Adelichen, den Abgeſandten, den Reſidenten, den Conſuls und den Geiſtlichen Perſonen erlaubt. Dieſes macht, daß die reichſten Bürger und Handelsleute ſich nur einer Art Caleſchen mit zwey Rädern bedienen; die von einem Pferde gezogen wird, das ſie ſelbſt führen. Die jungen Edelleute reiten in den Gaſſen ſpatzieren, um ſich bewundern zu laſſen. Die mit guten Einkünfften verſehene Mönche ſtatten faſt keinen Beſuch zu Fuſſe ab, das Kloſter unterhält allezeit eine groſſe Menge Maul-Eſel mit Sattein, deren ſie ſich Wechſeles-Weiſe bedienen. Auſſallem dieſem läſſet ſich die Schönheit dieſer berühmten Stadt leicht abſehen. Man pflegt auch dahero Sprichwortes-Weiſe zu ſagen: Qui noha viſto Lisboa, noha viſto cofaboa, das iſt: Wer Liſſabon nicht geſehen hat, der hat nichts feines geſehen. Im Jahre 1531. entſtand daſelbſt ein Erdbeben, welches 200. Häuſer nebſt unterſchiedlichen Kirchen und Klöſtern über einen Hauffen ſchmiß, und 600. beſchädigte, wobey in die 1000. Einwohner ums Leben kamen, die übrigen aber auf die Felder flohen. Im Jahre 1696. entſtand im Zolle eine Feuers-Brunſt, die aber nichts als einige Pack-Häuſer und die Rechen-Kammer in die Aſche legte. Vor Alters war eine Univerſität allhier, welche der König Dionyſius geſtifftet, aber Johannes III. hernach nach Coimbra verleget hat. Im Jahre 1720. hat der König zu Liſſabon eine neue Academie von denen gelehrteſten Geſchichts-Erfahrnen angeleget, deren Protector er ſelbſt iſt; auch hat man im Jahre 1723. daſelbſt eine Deutſche Carmeliter-Kirche eingeweihet. Im Jahre 1731. im Nov. ließ der König ein Edict wegen einer neuen Oſt-Indianiſchen Compagnie publiciren; es verbot aber der daſige Engliſche Conſul allen Factoren ſeiner Nation ſich dabey einzulaſſen. Uebrigens iſt noch zu mercken, daß als der König im Jahre 1742. von ſeiner ſchweren Kranckheit wieder geneſen war, er der Mutter Gottes zu Ehren eine prächtige Kirche bauen, und dieſelbe Unſerer Lieben Frauen Das Neceſſitades nennen laſſen. Unſern von der Stadt ſoll auch jährlich am St. Marci Tage ein groſſer Feſt gehalten werden, dabey man einen Ochſen zum Altare führet, und ihm das Evangelien-Buch auf die Hörner leget, aus ſeinem Stillſtehen oder Wüten aber ſchlieſſen will, ob ein gutes oder unfruchtbares Jahr zukünfftig ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. *Etud.* Zeit. Lex.

(a) Divers Memoires reclifiez par un Seigneur Portugois. (b) T. I. p. 209.

Liſſabon, (Canal über) in Spanien, ſiehe Canal über Liſſabon, im III. Bande p. 314.

LISSAC, eine Priorey des Ciſtercienſer-Ordens in Franckreich, in Querci, in der Diœces von Cahors; der Prior wird gewählt. *Martin.* Dict.

Liſſau, ein Schloß, Stadt und Herrſchafft in Böhmen, ſiehe Liſſa.

Liſſau, Lat.

LISSAVIA, ein Marckt-Flecken in der Ober-Lauſitz, ſiehe Marck-Liſſa.

Liſſborn, ein uraltes Benedictiner-Kloſter im Bißthume Münſter, ſiehe Lisborn.

Liſſburg, ein Flecken in Franckreich, ſiehe Lisburg.

Liſſe, eine Herrſchafft, Schloß und Stadt in Böhmen, ſiehe Liſſa.

LISSE, (CAPO) ein Vorgebürge in Neapolis, ſiehe *Alice*, im I. Bande p. 572.

LISSELIN, ein Wald in Franckreich, in Bourbonnois. Er beträgt hundert und dreyßig Morgen Landes, und gehört unter die Maitriſe des Eaux & Forets von Moulins. *Martin.* Dict.

Liſſen, Lat. *Liſſa*, ein Flecken mit einer Kirche im Amte Weiſſenfels, unweit Oſterfeld gelegen. Der hieſige Paſtor führet den Titul eines Probſtes, und dieſes daher, weil ehemahls ein Kloſter daſelbſt geweſen, dem ein Probſt vorgeſtanden. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Liſſen, ein Dorff im Fürſtenthume Schweidnitz, in Nieder-Schleſien, unweit Striegau, Goldſchadt.

Liſſenie, oder
Liſſenich,
Liſſnig,
Liſſenigk, und
Liſſenitz, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LISSERNA, ein Fluß im Unter-Walliſer-Lande, kömt von dem Gebürge bey Gundes Mittagwarts herein, theilt Gundes und Arton, und fällt in die Rhône. *Univ. Lex.*

LISSIA (a), oder *Liſa*, eine Inſul im Britanniſchen Oceano, nach dem Antonino, welcher dem Gombdeno angeführet wird, der dafür hält, der neuere Nahme ſey *Guiſa*. Siehe dieſes Wort im V. Bande p. 1094. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

Liſſitz, ein Flecken und Schloß in Mähren, an der Zwittau, zwey Meilen über Brünn gelegen. Ohne Zweifel iſt es das bey Zeillern (a) vorkommende Haus Liſchowitz, welches im Jahre 1627. der General Wallenſtein inne gehabt, der Schwediſche Obriſte Wancke aber im Jahre 1642. von Olmütz aus mit ſtürmender Hand eingenommen, und gute Beute daſelbſt gemacht. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Bohem. p. 105.

Liſſkau, oder Liegkau, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Senfftenberg. Goldſchadt.

Liſſlau, ein Sächſiſches Dorff, ſiehe Leißlau, im VI. Bande p. 1662.

Liſſmon, ein Strich Landes in Bremen, ſiehe Lesern, im VI. Bande p. 1728.

Liſſnick,
Liſſnigk, oder
Liſſnitz, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LISSON, Griech. *Λίσσον*, ein Fluß in Sicilien; er bewäſſerte *Leontium*, auf der Weſtlichen Seite (a). Jetzo iſt es der *Fiume de Lentini*. Siehe dieſen Artickel im IV. Bande p. 1623. *Martin.* Dict.

(a) *Polyb.* 5.

LISSONO, oder *Lezzuno* ein kleiner Ort zwiſchen Monza und Serregna, im Mayländiſchen, gehörete im Jahre 1702. dem Grafen Beſozzi. *Univ. Lex.*

LISSOVA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Pohlen, ſiehe Liſſa.

Liſſowo, ein Silber-Bergwerck im Bechiner-Kreiſſe, in Böhmen, zwiſchen Budweis und Witgenau. *Univ. Lex.*

Liſſowle, eine alte Baronie und Dorff in Süd-Holland, ſiehe Liſſewle.

LISSUM, eine Stadt in Albanien, ſiehe *Aleſſo*. im I, Bande p. 525.

LISSUM OPPIDUM, ſo nennet Plinius eine alte Stadt in Illyrien, ſiehe *Liſſus*.

LISSUS, oder *Cironum Flumen*; alſo nennet Plinius (a) einen Fluß, welcher die Eigenſchafft hatte, daß er das Holz, welches man eine Zeitlang eintauchte, mit Stein überzog. Ovidius hatte ſchon geſagt (b):

Flumen habent Cirones quod potum ſaxea reddit
Viſcera: quod tactis indueit marmora rebus.

Seneca

Seneca berufft ſich in ſeinen Quæſtionibus naturalibus (c) auf dieſe zwey Verſe Ovidii, und führet ſie zum Beweiſe an, daß man das Waſſer zum Trincken wohl anſuchen ſolle; aber der gute Ovidius war kein groſſer Phyſicus, und Seneca, welcher ſich mehr auf die Stoiſche Moral, als auf die Wiſſenſchafft natürlicher Dinge geleget hatte, war in eben dem Irrthume, als die übrigen Philoſophen des Alterthums. Wenn ſie ſahen, daß gewiſſes Waſſer mit der Zeit eine ſteinerne Rinde um das Holtz und andere Materien, die man hinein tauchte, anlegte, ſo haben ſie geglaubt, dieſes Waſſer müſſe in den Gedärmen und Eingeweyde des menſchlichen Cörpers eben dergleichen Würckung thun; gleichwohl widerlegt die Erfahrung dieſes Vorurtheil, ſiehe den Artickel *Arcueil*, im I. Bande p. 1267. allwo angemercket wird, daß dasjenige Waſſer, welches ſtammartige Rinden anlegt, den Stein, welcher in dem menſchlichen Cörper entſtehet, zermalmet; und alſo iſt es gewiß, daß dieſe Steine ſehr unterſchieden ſind. Dieſer Fluß der Cicomun ſtröhmet in Thracien. Siehe *Ismarus*, im VI. Bande p. 504. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 103. (b) Metam. L. XV. v. 210 (c). L. III. c. 20.

LISSUS, alſo hieß ehedem der kleine Fluß in Sicilien, ſo bey der Stadt Lentini Abendwärts vorbey lieff. Nach Bochart hat er ſeinen Nahmen von dem Puniſchen לש, welches ſo viel als ein Löwe bedeutet. *Univ. Lex.*

LISSUS, ein Fluß in Thracien. Er wurde durch die Armée des Xerxis vertrocknet, welcher er nicht zureichend war, den Durſt zu ſtillen. Er floß zwiſchen den Städten Meſembria und Stryma, der Stadt der Thaſier, nach dem Herodoto (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 108.

LISSUS, eine Stadt in Albanien, ſiehe *Aleſſio*, im I. Bande p. 525.

LISSUS, oder *Liſus*, ein Ort auf der Inſul Creta, auf der Südlichen Küſte, Tarba gegen Weſten. Mit dieſem Orte fängt Ptolomæus die Beſchreibung dieſer Küſte an. Des Peutingeri Tabula ſetzt Liſo XXX. tauſend Schritte von Cantano. Scylax von Cariande (a) ſagt in ſeinem Periplo: Gegen Süden iſt *Liſſa*, eine Stadt mit einem Hafen. *Martin.* Dict.

(a) p. 18. Edit. Oxon.

LISSUS, eine alte Stadt in Illyrien, in Dalmatien, nach dem Ptolomæo (a), welcher ſie zwiſchen den Drin bey ſeiner Mündung und Macedonien genau an die Gräntze ſetzt. Dieſes ſtimmt mit demjenigen, was Plinius (b) ſagt, der dieſen Ort *Liſſum oppidum* nennet, und hinzu füget, daß er eine Colonie Römiſcher Bürger, hundert tauſend Schritte von Epidaurus wäre, und endlich daſelbſt ſey, wo ſich Macedonien anfienge. A Liſſo Macedoniæ Provincia. Diodorus Siculus (c) berichtet uns, daß ein ziemlich groſſer Hafen daſelbſt wäre, welcher das Werck Dionyſii, des Sicilianers, wäre, welcher nach Liſſus, das er mit Mauern umſchloß, und gröſſer machte, eine Colonie geführt hatte. Dieſer Platz war mit einer Citadelle, *Acrolitſus* genannt, verſehen. Siehe dieſen Artickel im I. Bande p. 183. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 17. (b) L. III. c. 22. (c) L. XV. c. 13.

Liſt, oder Lyſt, ein Ort und trefflich breiter und tiefer Hafen auf der Inſul Sylt, welcher aber nicht ſehr beſahren wird. Sonſt gehet das Hoyer-Tieff dahinaus. *Univ. Lex.*

LISTA, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande der Aboriginum, davon ſie nach dem Berichte Dionyſii Halicarnaſſenſis (a) die Haupt-Stadt war. Sie war vier und zwantzig Stadia (das iſt eine von den Frantzöſiſchen Meilen zu drey tauſend Schritten) jenſeits Tiore oder Matieta. Die Sabiner giengen ehedem des Nachts aus Amiterne heraus, überfielen ſie, und machten ſich Meiſter davon. Diejenigen von den Einwohnern, welche den Uebermindern entwichen, flohen nach Rieti, wo ſie offt vergebene Bemühungen anwandten, dasjenige, was ſie verlohren hatten, wieder zu bekommen. Da ſie aber nicht zum Zweck kommen konnten, ſo heiligten ſie das gantze Land den Göttern, gleich als wenn es ihnen noch zugehöret hätte, und ſtieſſen wider diejenigen, welche ſich den Genuß deſſelben zueigneten, tauſend Flüche aus. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 6.

Λισσοί, ein altes Volck in Thracien, ſiehe *Peſſi*, im II. Bande p. 795.

Liſte, ein Kirch-Dorff anderthalb Stunde von Hannover, nicht weit von Herrenhauſen gelegen. Goldſchadt.

LISTEE, ein Fluß in Irrland, ſiehe *Libnius*, und *Liſſe*.

Liſten, eine ehemahlige Grafſchafft im Hertzogthume Magdeburg, ſiehe *Leſtein*.

Liſten, ein Dorff in Nieder-Heſſen, ohnweit Wolffshagen. Goldſchadt.

Liſterland, ein kleiner Strich Landes und Vorgebürge in der Normegiſchen Landſchafft Westerland. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

LISTINÆ, oder

LISTINES, ſo hieß ehemahls ein Pallaſt der Könige von Franckreich, ſiehe *Leſtines*.

LISTO, und *Gnioſa*, ſind kleine Inſuln im Mittelländiſchen Meere, gegen die Südliche Küſte der Inſul Candia. Siehe den Artickel *Myle*. *Martin.* Dict.

Λιστὸν κῆπον, ſo hieß ehedem ein Landſtrich in Indien, ſiehe *Liſſonchora*.

LISTRA, ſo hieß vor Zeiten eine Stadt in Lycaonien, in Aſien, ſiehe *Liſtra*, im VI. Bande p. 251. und *Lyſtra*.

LISTRO GAUGIUM, ein alter Nahme eines Bezirckes in den Niederlanden, an dem Fluſſe Lis, gegen St. Venant, Armentieres und Cortryck. Es wird deſſelben in dem Leben St. Popponis in der Sammlung des Bollandi gedacht. Und dieſer Bezirck iſt ſonſt auch *Logienſis Pagus* genannt worden. *Martin.* Dict.

Λιστρον, oder Λίστρων, war ehedem ein Ort in Neu-Epirus. Es läßt ſich aber ſchwerlich ſagen, was damit gemeynet ſey. Palmerio hat gedeucht, weil Conſtantinus II. Αὐλῶν, Δυρρων, Σκάντων habe; ſo könne wohl Λιστρίων, oder auch Λιστῶν, geleſen werden, daß es alſo gleichſam ein Zuſatz zu Aulon ſey, und einen Hafen derer See-Räuber anzeige; dem aber die MSCte zuwider ſeyn, als welche eine andere Ordnung haben, auch die Römiſchen Geſetze bekannter maſſen die See-Räuberen untersagen. Holſtenius (a) will Λιστρον geleſen, und eben, wie Carolus a St. Paulo, *Aſtracum* darunter verſtanden haben; da aber dieſes von Hierocle in Macedoniam ſecundam geſetzt worden, könne ſolches in Neu-Epirus nicht Platz finden. Weſſeling meynet, daß Λυρρῶν vielleicht dasjenige Caſtell in Neu-Epirus ſeyn möge, das bey Procopio (b) Ἀλλυρος heiſſe. *Univ. Lex.*

(a) Theſ. Ort. (b) Ædif. Juſt. IV. 4.

Liswelt, oder Liſwelt, Liſfeld, und Lievelt, eine alte Baronie und Dorff in Süd-Holland, an den lincken Ufer des Fluſſes Leck, zwiſchen der Stadt Schoonhoven, dem Lande von Yſſelmond und dem Ablaſſer-Waert gelegen. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

LISVICIUM, alſo wird von einigen ein Schloß im Schleſiſchen Fürſtenthume Jägerndorff genennet, welches vielleicht Leſchwitz im Fürſtenthume Oppeln iſt. *Univ. Lex.*

LISUNIUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes im Hertzogthume Mayland, ſiehe *Liſogno*.

LISUS, ein Ort auf der Inſul Creta, ſiehe *Liſſus*.

Liswick, eine kleine Stadt auf einer Halb-Inſul, welche der Fluß Degera und die Freyen-See macht, in der Weſt-Gothiſchen Landſchafft Wermeland, in Schweden. Die Einwohner nehren ſich vom Fiſchfange und Eiſen-Berg wercken. *Univ. Lex.*

LISY, ein ſchöner groſſer wohlgebauter Marckt-Flecken oder kleine Stadt in Franckreich, am Waſſer Ourg, und an der Land-Straſſe von Rheims nach Paris gelegen, ſo im Jahre 1621. ſamt dem Schloſſe einem von Montlovet gehörete. *Univ, Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LISKA,

LISZKA, oder *Liska*, ein kleiner Ort und offener Flecken in Ungarn, hat schönen Weinwachs, welcher wenig Weinen in Ober-Ungarn etwas nachgiebet. Er gehöret als eine milde Stiftung nach Rom in ein Spital, und stehet unter Erlau. *Univ. Lex.*

LISZKOVA, ein schönes langes Dorff in der Liptauer-Gespanschafft, in Ungarn, nahe an der Wage, eine halbe Meile von Rosenberg, unter die Likaver-Herrschafft gehörig, wobey in einem Berge eine grosse unterirdische Höhle befindlich ist. *Univ. Lex.*

LIT, oder *Lit d'une Riviere*, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Worte *Canal*, im III. Bande p. 305.

LITA, ist die lateinische Benennung eines Flusses im Hertzogthume Oesterreich, siehe *Leutha*.

LITA, eine Stadt in Macedonien, siehe *Lete*.

LITA (a), eine kleine Stadt in der Türckey, in Macedonien, gegen den Meer-Busen von Saloniki, zwanzig tausend Schritte von eben dieser Stadt, welche dem Meer-Busen den Nahmen giebt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LITABRUM, eine kleine Stadt in Spanien, nach dem Tito Livio (a), sie war reich und befestiget. Der Proconsul M. Fulvius machte sich zum Meister davon. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXV. c. 22.

LITADA, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile der Insul Negropont, siehe *Canaum*, im III. Bande p. 961.

LITÆ, eine Stadt in Macedonien, siehe *Lete*.

LITÆÆ, Griech. Λιτάαι, eine Stadt im Peloponeso, in Laconien, nach dem Apollodoro, welcher vom Stephano dem Geographo angeführet wird. *Martin.* Dict.

Litahe, ein Fluß im Hertzogthume Oesterreich, siehe *Leutha*.

LITANA SILVA, ein Wald in Gallien, den Alpen gegen Süden, nach dem Tito Livio und Frontino, von welchem wir vernehmen, daß die Römische Armée von den Gallieren daselbst geschlagen worden. Ortelius zweifelt, ob es nicht mit *Ligana Silva* einerley seyn sollte. Siehe dieses Wort. Einige glauben, daß der Wald *Selva di Lugo* genannt, in Romagna, ein Ueberbleibsel dieses Waldes sey. *Martin.* Dict.

LITANOBRIGA (a), oder nach andern Exemplaren Antonini *Latinobriga*, ein Ort im Belgischen Gallien, an der Straße von Amiens nach Soissons, zwischen Cæsaromagum (Beauvais) und Augustomagum (Senlis), achtzehen tausend Schritte von der ersten, und drey bis vier tausend Schritte von der andern. Einige, als Cluverius, haben es von *Verneuil* an der Oise verstanden. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

Litanowitz, oder Letanovice, war ehemals ein festes Castell in Ungarn, mit Mauern und Pallisaden verwahret, und hat auch die Türcken zweymahl abgetrieben. Nachdem sie es aber endlich eingenommen; ist es von ihnen verheeret worden. Im Jahre 1696. haben es ihnen die Christen wieder abgenommen. *Univ. Lex.*

LITAR (CAP), ein Vorgebürge in Griechenland, siehe *Cap Litar*, im III. Bande p. 425.

LITARBIS (a), eine Gegend in Syrien, ohngefehr drey hundert Stadia, das ist, dreyzehnte halb Meilen von Theopolis, das ist, von Antiochien in Syrien, nach dem Evagrio und Callisto. Andere nennen sie *Litarbur*, und noch andere *Litargur*, unter andern die Historia Mixta. Julianus Apostata setzt sie in seinen Briefen in Chalcide in Syrien. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

LITARBUS, oder

LITARGUS, eine Gegend in Syrien, siehe vorhergehenden Artickel.

Litava, ein Berg- Schloß in Nieder-Ungarn, siehe Letava.

Litay, ein Schloß und Flecken in Unter-Crain, siehe Litey.

LITBADA, Ortelius sagt (a): Eine Haupt-Stadt in dem grossen Rhosis, und führet den Curopalatem in Officialibus Constantinopolitanis an. Er fügt hinzu, er glaube, sie wäre in Thracien. In der Notitia der Metropolium, so unter Andronico Paleologo dem Alten verfertiget worden, findet man, (b) *Litbada* in der Nachbarschafft des grossen Rosiæ habe den Rang einer Metropolis unter der Regierung Andronici und dem Patriarchat des Johannis Glycæ erhalten. Schelstrate giebt diese Worte: Ἐκάστα ὑπὸ τὴν μεγάλην Ῥωσίαν, durch diese Vicina magnæ Russiæ, mit dem grossen Russien benachbart; welches auch viel richtiger zu seyn scheint, als daß man es von Thracien verstehe, wie Ortelius thut. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) n. 81.

LITBUNUM, eine Bischöfliche Stadt in Phrygien, unter dem Patriarchat von Constantinopel, nach dem Balsamon, der vom Ortelio (a) angeführt wird. Es scheinet eben die Stadt zu seyn, welche die Türcken *Itbornon* nennen, auf dem Wege nach Eskifarem. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Thesaur.

LITCHFIELD, eine Stadt in Engelland, siehe *Lichtfield*,

LITE, eine Stadt in Macedonien, nach dem Hyperide, der vom Suida angezogen wird. Ortelius muthmasset, ob sie nicht mit *Lete* einerley sey. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

LITFHER-HALL, ist ein Land-Sitz in Dumfriesshire, in Schottland. *Miege.*

LITEOSSA, ein Ort an der Pohlnischen Gränze, wo im Jahre 1241. einige deutsche Fürsten eines Reichs-Tags wegen, und einen neuen Kayser an Friedrichs des II. Stelle zu erwehlen, zusammen kamen. *Univ. Lex.*

LITERATUM, so nenneten die Lateiner nach des Procopii Zeugniß einen befestigten Thurm in Ober-Mœsien, siehe *Lederata*, im VI. Bande p. 1615.

LITERNA PALUS, eine See in Italien, siehe *Literno*.

LITERNUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Literno*.

LITERNUS, ein Fluß in Italien, siehe *Clanis*, im III. Bande p. 1417.

LITERNUS, eine alte Stadt in Italien, siehe *Literno*.

LITEWSKY, ist eine Benennung des Groß-Hertzogthums Litthauen, siehe dieses Wort.

Litey, oder Litthay, Litay, und Littey, Crain, Litza, oder Lutitza, ein Schloß und Marckflecken in Unter-Crain, 4. Meilen von Laubach, unten an einem Berge, an der Sau gelegen, zur Herrschafft Wechselberg und dem Fürsten Auersberg gehörig. Der Nahme mag vielleicht vom lateinischen Worte Litus herkommen, weil die auf der Sau auf- und abfahrende Schiffe gemeiniglich da zu landen pflegen. Nebst andern Freyheiten hat dieser Ort vier Vieh-Märckte, welche am Sonntage Lætare, am Feste S. Floriani, am Sonntage nach dem Fron-Leichnams-Feste und am Sonntage nach Michael gehalten werden. Im Jahre 1636. brannte der Ort sammt dem Schlosse und dem nahe liegenden Eichen-Walde durch Verwahrlosung ab, und konnte kaum nach die Kirche zu St. Nicolai erhalten werden. Das Schloß im Marckte, Thurn-Litey genannt, besaß im Jahre 1587. Franz Wagen, der es gegen Peganick mit George Balthasarn von Wernegk

auswechſelte. Im Jahre 1633. haben es die Münchberger beſeſſen. Der Litbayer-Boden, Crain. Uletye, liegt zwiſchen der Sau und dem Gebürge, und hat ein feines flaches und ebenes Feld, darinnen ſonderlich viel Flachs und Hirſe wächſet. Man findet auch bisweilen Queckſilber und andere gute Sachen mehr darinne. *Univ. Lex.*

Lith, Lieth, oder Zur Lieth, ein Schloß und Flecken im Fürſtenthume Callenberg, unweit Neuſtadt am Rübenberge. Goldſchadt.

LITHA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in Schottland, ſiehe *Leith.*

LITHACUS (a), dieſes Wort befindet ſich unter dem Nahmen der Flüſſe zu Ende des Porphyrogenetæ. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

Litbahe, ein Fluß im Hertzogthume Oeſterreich, ſiehe *Leutha.*

LITHALI, ſo ſollen in denen alten Zeiten die Einwohner von Litthauen geheiſſen haben, ſiehe dieſes Wort.

LITHALIA, oder
Litbauen, und
Litbaw, ein groſſes Land in Europa, ſiehe Litbauen.

Litbay, ein Schloß und Marckflecken in Unter-Crain, ſiehe Litey.

Litbayer-Boden, eine Gegend in Unter-Crain, ſiehe Litey.

LITHERPOOLE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Leverpole.*

LITHIODA, oder *Litbida*, alſo wird beym Jornande (a) ein Volck in Scandinavien genennet, und mögen es nach Abels Deutſchen Alterthümern wohl die Einwohner der Däniſchen Inſul Seeland ſeyn, welche Inſul nach ihrer ehemahligen Hauptſtadt den Nahmen Lethra geführet haben ſoll. *Univ. Lex.*

(a) De Reb. Get. 3.

LITHLANDIA, iſt die lateiniſche Benennung eines kleinen Cantons im Rußiſchen Reiche, ſiehe Letten.

LITHOPROSOPOS (a), ein Gebürge in Syrien, nahe bey Botryos, nach dem Cedreno. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

LITHOSORÆA, ein Ort in der Bulgarey, in Thracien. Cedrenus thut deſſelben Erwehnung. Es wird in der Hiſtoria Mixta *Lithoſoria*, oder *Litſoria* genannt. *Martin.* Dict.

LITHOSTRATOS, ein Ort in Jeruſalem, ſiehe *Gabbatha*, im V. Bande p. 10.

LITHOTOMIÆ, oder *Latomiæ*, hieſſen bey denen Alten Stein-Brüche, oder Oerter, wo man Steine grub und hieb. Es iſt eben ſo viel als *Latomiæ*. Siehe dieſes Wort im VI. Bande p. 1491. *Martin.* Dict.

LITHQUO, eine Stadt in Schottland, ſiehe *Linlitgo.*

LITHROS, Griech. Λίθρος, Ortelius ſagt: Eine Stadt in Klein Armenien, und führet Strabonem an. Die Stelle dieſes alten Geographi aber zeigt, daß *Lithros* nicht eine Stadt, ſondern ein Gebürge war. Hier iſt ſie im lateiniſchen (a): Eſt Pharnaciæ contigua Sidena & Themiſeyra. Supra hæc jacet Phanaroea, Ponti partem occupans optimam; nam & olei ferax eſt & boni vini, & reliquas omnes habet dotes. *Verſus ortum ei prætenditur Paryadres mons*, in longitudinem æquis ſpatiis porrectus: *ab occaſu Lithrus & Ophlimus*; *convallis eſt juxta Longitudinis & Latitudinis &c.* Man ſieht, daß daſelbſt von Phanaroen, einem Bezircke, die Rede iſt, welcher das beſte Land vom Ponto einnahm, welcher ein an Oel und guten Weinen fruchtbarer Bezirck war und alle Wortheile hatte, die ein vortreffliches Land ausmachen; daß ſich dieſes Land gegen Oſten mit dem Berge Paryadres und gegen Weſten mit Lithros und Ophlimos endige, und daß das Thal, welches zwiſchen dieſen Gebürgen iſt, ziemlich lang, und nach Proportion breit ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 556.

LITHSORIÆ, ein Ort in der Bulgarey, ſiehe *Lithoſoræa.*

LITHUA, iſt eine Benennung des Groß-Hertzogthums Litthauen, ſiehe dieſes Wort.

LITHUANI, iſt die Benennung der Einwohner von Litthauen, ſiehe dieſes Wort.

LITHUANIA, Frantz.

LITHUANIE, eine groſſe Provintz in Europa, ſiehe Litthauen.

LITHWANI, iſt eine alte Benennung der Einwohner von Litthauen, ſiehe dieſes Wort.

LITHZUO, ſo hieß bey denen Alten eine Stadt in Süd-Schottland, ſiehe *Dumblain*, im IV. Bande p. 677.

LITI, eine alte Nation in Gallien, ſiehe *Leti.*

LITIA, iſt die lateiniſche Benennung eines kleinen Cantons im Rußiſchen Reiche, ſiehe Letten.

Litja, ein Schloß und Marckflecken in Unter-Crain, ſiehe Litey.

Litice, ein ehemahliger Wendiſcher Pagus in dem heutigen Fürſtenthume Anhalt, über der Saale. Kayſer Otto I. übergab im Jahre 945. Marcam villæ Tribunicæ trans Salam Fluvium in Comitatu Thiemari in Pago Ilinga Slevorum Litice nominato, dem Marggrafen Geroni. Beckmann (a) ſchlüſſet daher, weil beyagte Villa Tribunice oder Trebuconici heut zu Tage Trebichow genannt, auch in den Pagum Serimunt geſetzt werde, daß *Litice* als ein kleiner Pagus unter jenem gröſſern begriffen geweſen. *Univ. Lex.*

(a) Anh. Hiſt. Th. III. p. 168.

LITICIANI, ein altes Volck. Paul Warnefrid rechnet es unter die Nationen von Deutſchland, und Ortelius muthmaſſet, ob es nicht die *Luti* bey dem Ptolomæo ſind. *Martin.* Dict.

Litiz, ein Flecken, Schloß und Grafſchafft in Böhmen, ſiehe Litiz.

LITIGANTES, ein von denen Sarmaten benachbartes Volck, ſiehe *Arcaganter*, im I. Bande p. 1252.

LITION, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Lions.*

LITIRI, Frantz.

LITIRI (ISLE DE), eine kleine Inſul in Franckreich, in Bretagne, der Inſul Quemenes gegen Oſten. *Martin.* Dict.

LITITTA (a), Ortelius ſagt blos, die Metropolis von Neu-Rom, und führt den Curopalatem an. Der itzige Zuſtand des Patriarchats von Conſtantinopel, welcher vom Thomas Smith bekannt gemacht worden, ſetzt unter die Biſchöffe und Metropolitanos dieſes Patriarchats: Eindanæ prope Sophiam, Didymotichi, Litirzæ, Byſtæ, Selymbriæ. Alle dieſe Sitze gehörten zu Thracien. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

Litiz, oder Litics, ein Flecken, Schloß und Grafſchafft im Königgrätzer Kreiſſe, in Böhmen, am Fluſſe Welitz, zwiſchen Reichenau und Bambers, nahe bey Chlumetz, 14. Meilen von Prag gegen Oſten gelegen, und dem Grafen von Bubna zuſtändig. Einige nennen dieſen Ort auch Libitz, und zwar nur ein Dorff, welches daher herrühren ſoll, weil der heilige Adalbertus darinne gebohren worden. Siehe auch Libus. *Univ. Lex.* Goldſchadt. Lübn. Zeit. Lex.

Litland, Lat.

LITLANDIA, eine Gegend in Liefland, ſiehe Letten.

LITLEBOROUGH, oder
LITLEBOURG, Lat.

LITLEBURGUM, einige ſchreiben, *Litleborough*, oder *Litleburg*, ein Flecken in Engelland, in der Grafſchafft Nottingham, und an der Gränze der Grafſchafft Lincoln, an dem Fluſſe Drente, acht Meilen von Lincoln, und 22. von Nottingham, nach dem Herrn Baudrand. Dieſer Flecken iſt dem Verfaſſer des Etat preſent de la Grande Bretagne unbekannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LITLEPORT, eine Stadt in Cambridgeshire, in Engelland. Lübn. Zeit. Lex.

LITLE-

LITLEWORTH, eine Stadt in Leicestershire, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

Litmitz, ein Dorff bey Ellenbogen, in Böhmen. Goldschadt.

Λιτοὶς, oder
Λιτοὺς, ein Mayerhof in Asien, siehe *Letois*.

LITOMERICENSIS DISTRICTUS, ein Kreiß in Böhmen, siehe Leutmeritzer-Kreiß.

LITOMERICIUM, oder
LITOMERICUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

Litomeritzky-Krag, ein Kreiß in Böhmen, siehe Leutmeritzer-Kreiß.

LITOMERIUM, oder
LITOMERIZIUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

LITOMESCUM, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, siehe Leutomissel.

LITOMIERSA, und
LITOMIERSCA, oder
LITOMIERZICE, eine Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

LITOMIRICENSIS CIRCULUS, ist die lateinische Benennung eines Kreisses in Böhmen, siehe Leutmeritzer-Kreiß.

LITOMIRZICZE, ist die Böhmische Benennung einer Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

LITOMISELLA, oder
Litomisl,
LITOMISLA, und
Litomyssel, eine Stadt in Böhmen, siehe Leutomissel.

LITONES, eine alte Nation in Gallien, siehe *Lati*.

LITONIA, ist die lateinische Benennung eines Groß-Hertzogthums in Pohlen, siehe Litthauen.

LITOPHAUM, ein Dorff in Franckreich. Es giebt Leute, welche glauben, es müsse zum Theil um Moret in Gatinois herum seyn. Ortelius, welcher es sagt, führet die Bibliotheque Historiale des Vigenier an. *Martin.* Dict.

LITOPELITES, oder *Letus Politer*, und *Latopolites Nomos*, so hieß ehedem eine gewisse Gegend in Egypten, siehe *Latopolites Nomos*, und *Latorum Urbs*, im VI. Bande p. 1492.

LITOSTOMON, ein geringer Ort in Bulgarien, siehe *Liceftamo*.

LITOVA, ein festes Schloß in Ober-Ungarn, siehe *Letava* und *Likava*.

Litowel, eine mittelmäßige Stadt in Mähren, siehe Littau.

LITRÆ (a), Griech. *Λίτραι*, ein Ort in Egypten. Philezon Trallianus sagt, daß man daselbst grosse Cörper sehe. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LIT d' une RIVIERE, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Worte *Canal*, im III. Bande p. 305.

Litschau, oder Litzschau, eine kleine Stadt und Schloß im Viertel Ober-Mannhartsberg, in Unter-Oesterreich, nahe an der Böhmischen Gräntze, oberhalb Gemünd gegen Norden gelegen, und denen Grafen von Puchheim gehörig, welche sie gegen Puchheim eingetauschet haben. *Univ. Lex.*

Litsche, so nennen einige ein ehemahliges Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lietzkau.

Litschena, oder Litschene, ein Dorff an der Elster, im Stifft Merseburg, eine Stunde von Schkeuditz, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

LITSORIÆ, ein Ort in der Bulgarey, s. *Lithoforæa*.

Littau, eine mittelmäßige Stadt in Mähren, siehe Littau.

LITTACHIO, ein geringer Ort auf der Insul Zante, neben Pigadachita. *Univ. Lex.*

Littal, ein Ort im Kaurzimer-Kreisse, in Böhmen, nicht weit von Lissa, an der Elbe gelegen. Dencko, *Antiqu.* des Elb-Str.

LITTALANIA, so soll anfänglich Litthauen geheissen haben, siehe dieses Wort.

LITTAMUM, ein Ort im Norico, an der Strasse von Aquileja nach Veldidena. Antoninus setzt ihn zwischen Agontum und Sebatum, drey und zwantzig tausend Schritte von einem wie von dem andern. Lazius glaubt, es sey Lutach, so ein wenig unterhalb den Quellen der Drau gelegen. *Martin.* Dict.

LITTANI, ist eine alte Benennung der Einwohner von Litthauen, siehe dieses Wort.

Littau, ist eine Land-Voigtey im Canton Lucern, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

Littau, oder Litta, ingleichen Litowel, eine mittelmäßige Stadt in Mähren, auf einer Insul des Flusses March, im Olmützer-Kreisse, 2. Meilen von Olmütz, ward nebst der dabey gelegenen Schantze im Jahre 1642. von denen Schweden eingenommen, und im folgenden gesprenget. *Univ. Lex.*

Littauka, ein Fluß im Königreiche Böhmen, im Bezauner-Kreisse, entspringt ohnweit der wüsten Dorffstelle Buck, und fließt auf die Dörffer Jerusalem und Emaus, und zwischen dem Städgen Przibram und dem Flecken Birckenberg durch, nach dem Schlosse Tuschnik, nach dem Dorffe Bratkowitz, und zu dem Schlosse Hluboſk. Sie treibt allda verschiedene Hammer-Wercke, und läufft durch ein gebürgichtes Thal auf Cyenkow, auf das Schloß Gimetz, auf Chelka, auf das Schloß und den Flecken Lochowitz, auf Libomischel, und durch das Dorff Chodaun; nimmt daselbst einen starcken Fluß an, eilet damit nach Popowitz, Carlshütten, Podschapel, und nach dem Schlosse Königshof, und fällt bey der Stadt Beraun in den Berauschfluß. *Hydrogr. Lex.*

Litten, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budissinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Littengrün, ein Dorff bey Maria-Culm, im Egerischen Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

LITTERANUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Lettere*.

Littersbach, ein Bach bey Thierstein, im Voigtlande, fällt bey Arzberg in die Reßlau. *Univ. Lex.*

Litterstädt, ein Dorff im Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabst.

Littesgau, ist soll anfänglich Litthauen geheissen haben, siehe dieses Wort.

Littewitz, oder Litwitz, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meissen, der Chur-Sächsischen Post-Station Seerhausen nahe gelegen. Goldschadt.

Littey, ein Schloß und Marckflecken in Unter-Crain, siehe Litey.

Litthauen, oder Lithauen, auch Litthawen, Lat. *Lithuania*, oder *Lituania*, auch anderwärts *Litonia*, *Lythuia*, und *Lethovia*, von denen Einwohnern *Litwa*, oder *Litwwa*, und *Lithua*, von den Pohlen *Litewsky*, von den Frantzosen *Lithuanie*, genannt, ein grosses Land in Europa, ehedem völlig allein und independent, und ietzo mit der Republick und Cron Pohlen vereiniget, nebst dem Titul eines Groß-Hertzogthums. Es hat hundert und fünffzig Meilen in die Länge und hundert Meilen in die Breite. Andere aber setzen die Länge auf hundert deutsche Meilen, und die Breite auf achtzig. Auf der Nordlichen Seite hat es zur Gräntze Liefland, Curland, und einen Theil des Rußischen Reichs, gegen Osten eben dieses Reich, gegen Süd-Osten und gegen Süden Pohlnisch Rußland, gegen Westen die Palatinate Lublin und Podlachien, das Königreich Preussen und das Baltische Meer. (a) Eine alte Tradition hat, daß der Nahme Litthauen von Litalano oder Liruo, dem andern Könige der Nation, komme. Dem sey wie ihm wolle, man hat dieses

Land lange Zeit nicht gekannt, und es hatte vor Alters ſo gar ziemlich enge Gräntzen. Es begriff nur Samogitien, Curland und den kleinen Theil von Litthauen in ſich, welcher zwiſchen der Dwina, Vilie und den andern Flüſſen iſt, die ſich in dieſen letztern ſtürtzten, als die Dubiſſa, die Niewiaſa, und Swienta: dieſe Länder haben bis ietzo die Sprache der Litthauer behalten. Die Herzoge von Rußland brachten ehedem Litthauen unter ſich, und nöthigten es, ihnen Tribut zu bezahlen. Dieſer Tribut beſtand in einer gewiſſen Anzahl Schuhe, die aus Rinde von Linden gemacht waren, aus Gebünden Gras, und aus Blättern von Bäumen. Allein durch eine Abwechſelung des Glückes, die ziemlich gewöhnlich iſt, wurden die Ueberwundenen nach ihrer Reihe die Herren ihrer Ueberwinder. Da ſich zu Anfange des dreyzehenten Jahrhunderts die Pohlen des Südlichen Theiles von Rußland bemächtiget hatten, und die Scythen oder Tartarn, welche durch ihre Menge eben dieſen Staat überſchwemmten, ſich bemühten, es ſich Tributbar zu machen, ſo dachten die Litthauer darauf, daß ſie ſich die Gelegenheit zu Nutze machten, um das Joch abzuſchütteln, das ihnen war aufgelegt worden. Sie griffen zu den Waffen; ſie giengen in Rußland, ſie rächeten ſich an den Ungerechtigkeiten, die ihre Vorfahren erduldet hatten, und zwangen einen anſehnlichen Theil des Landes, ihnen Tribut zu bezahlen. Erdivil, ihr Herzog, machte ſich alſo im Jahre 1217. vom gantzen Lande Meiſter, welches ſich zwiſchen dem Fluſſe Vilie und Pripecz befindet, und war Herzog von Nowogrod. Seine Nachfolger hatten eben dieſen Vortheil in Preuſſen, in Mazovien und in Pohlen. Dieſe glückliche Progreſſen machten, daß Kingeld, der ſich Meiſter von Litthauen, Curland, Subſylvanien, Novogrod, Mozyriz, Pinzzko, Severien, und Czernichow ſahe, den Titul des Groß-Herzogs von Litthauen annahm. Mendogus, welcher auf Kingeld folgte, wollte ſeinen Vorgängern nachahmen. Allein die Streifereyen, die er that, zogen ihm den Haß ſeiner Nachbarn zu. Sie brachten die Deutſchen Ritter dahin, daß ſie es unternahmen, Litthauen unter das Joch zu bringen, und überlieſſen ihnen Preuſſen für den Preiß einer Unternehmung, die für ſo nöthig gehalten wurde. Mendogus wurde von den deutſchen Rittern ſo ſehr in die Enge getrieben, daß er gezwungen wurde, ein Theiſſe zu werden, und den Rittern Subſylvanien, Samogitien, Curland u. ſ. w. zu überlaſſen. Nichts deſto weniger brachte der Deutſche Orden zur Verſtellung des Pabſt dahin, daß er den Mendogo den Titul eines Königs von Litthauen gab. Allein dieſer Prinz verharrete nicht lange in der Chriſtlichen Religion. Er kehrte zu dem Götzen-Dienſte zurücke, und nahm den deutſchen Rittern Churland wieder ab. Gegen das Jahr 1329. ergrif Gedimin, Groß-Herzog von Litthauen, die Waffen, um die Ruſſen zu züchtigen, welche in die Länder von Newogrod Streifereyen gethan hatten. Er nahm die Stadt Wladimir weg, er unterwarf ſich Volhynien, und errichtete daſelbſt Räthe. Er that noch verſchiedene andere Eroberungen; und aus den Ländern, welche er unter ſeine Kinder theilte, kan man ſchlüſſen, wie groß das Reich von Litthauen geweſen ſey. Denn um die Streitigkeiten zu vermeiden, welche nach ſeinem Tode unter ihnen hätten entſtehen können, theilte er ihnen ſeine Staaten ein. Er gab dem Montwid, Kiernow, und Slonim; dem Narimond, Pinski, Mozirz, und einen Theil der Provintz Wladimir; dem Oligerde, Crew und alle Länder von dieſem Platze bis zu dem Fluſſe Berefina, dem Kieyſtut Samogitien, die Gebiete von Troki und Liden, Upitz, und Subſylvanien; dem Koriatz Nowogrod und Wolkowick; dem Lubart einen Theil der Provinz Wladimir und Volhynien; den Javnat, Vilna die Hauptſtadt in Litthauen, Osmiona, und Braczlaw. Oligerde entſtehe ſeinen Bruder Javnut, und wurde Groß-Herzog von Litthauen. Er machte neue Eroberungen; ſeine Waffen waren um ſo deſto leichter glücklich, da ſich die Deutſchen Ritter damahls über aus ſehr geſchwächt befanden, weil ſie verſchiedene Schlachten geliefert hatten. Jagellon, der Sohn des Oligerde, und Groß-Herzog von Litthauen, machte ſich nach dem Tode ſeines Vaters gegen Pohlen furchtbar, da er ſich aber erbothen hatte, die Taufe anzunehmen, und das Herzogthum Litthauen mit dieſem Königreiche zu vereinigen, wenn man in ſeine Heyrath mit der Königin Hedwig willigte; ſo nahmen die Pohlen ſeine Erbietungen an, die ſich als vortheilhafft befanden. Er wurde den 12. Febr. im Jahre 1386. zu Cracau getaufft. Er nahm alsdenn den Titul Uladislaus an; er vermählte ſich zwey Tage hernach mit der Hedwigen, und wurde als König in Pohlen ausgeruffen. Dadurch wurde Litthauen mit Pohlen vereiniget. Wie es aber ſchwer würde geweſen ſeyn, zwiſchen zwey Nationen, die zu aller Zeit Feinde und erſt kürtzlich verſühnt worden, den Frieden zu erhalten, ſo gab Jagellon die Inveſtitur von Litthauen ſeinem Vetter Vitold, welcher mit ihm war getaufft, und Alexander genannt worden. (b) Vitold war ein muthiger kühner Printz, und von einer Ehrſucht, die ihm nicht verſtattete, die Mittel, ſich zu vergrößern, zu verabſäumen. Der Kayſer Sigismundus und die deutſchen Ritter brachten ihn wider den König in Pohlen, ſeinen Wohlthäter, auf. Der Kayſer ſtrt meichelte ihm mit dem Titul des Königes von Litthauen, und die Ritter bothen ihm Waffen und Geld an: auf dieſe Art konnte Jagellon die Deutſchen Ritter nicht aus Preuſſen verjagen. Er war lange Zeit wider den Vitold beſchäfftiget, dem er, ob er gleich Ueberwinder war, nach die Regierung von Rußland zu überlaſſen, ſich gezwungen ſahe. Vitold vermehrte ſeine Staaten mit den Herzogthümern Pleskow, Newogrod und Smolensko; und er erlegte eine völlige Horde Tartarn, deren Gefangene er in die Gegenden von Wilna führte, um das Land zu bevölckern, und anzubauen. Tamerlan (Timur-bec) hielt im Jahre 1399. ſeine Eroberungen auf, vergebens both ihm Vitold an, Friede mit ihm zu machen; der Tartar wollte ſchlagen. Vitold furchte ſich für dem erſten mahle, flohe, und ſeine Armée wurde in Stücken gehauen. Im Jahre 1406. war er wider Baſilium den Czaar in Rußland glücklicher; er plünderte ſein Land, und nöthigte ihn, einen nachtheiligen Frieden zu machen. Nach dem Tode des Vitold baten die Litthauer den König in Pohlen, ihnen einen Herzog zu geben. Jagellon ernannte ſeinen Bruder Suitrigellon, der ſich von Litthauen Meiſter machte, ehe er die Inveſtitur darüber erhalten hatte. Er that noch mehr, er begegnete den Abgeſandten des Königs übel, welches den Jagellon nöthigte, den Starodup, Bruder des Vitold, dahin zu bringen, ihn aus dem Lande zu jagen. Allein da Starodup kurtze Zeit hernach meuchelmörderiſcher Weiſe war ermordet worden, ſo kam Suitrigellon in Beſitz von Litthauen. Jedoch er wurde von Caſimiro dem dritten Sohne des Jagellon abgeſetzt, der von Ladislao, ſeinem Bruder, damahls Könige in Pohlen, wider ihn war geſchickt worden. Caſimir hatte nur den Titul des Gouverneurs; die Litthauer gaben ihm aus eigner Macht den Titul des Groß-Herzogs; welches neue Unruhen hätte verurſachen können. Allein Caſimir folgte faſt alſobald im Königreiche; und auf dieſe Art wurde Litthauen und Pohlen zum andernmahle vereiniget. Die Pohlen wurden bey ſeiner Gelangung zum Throne einig, daß ſie mit den Litthauern nur ein Volck ausmachen ſollten; daß der König in Pohlen ſollte gewehlt werden; daß die Litthauer Sitz und Stimme auf dem Reichstage haben ſollten; daß die Münze einerley ſeyn, daß jede Nation ihren alten Gewohnheiten folgen, und daß die Aemter des Hofes und des Herzogthums Litthauen beſtändig bleiben ſollten; welches noch heut zu Tage geſchieht. Man theilet Litthauen in zwey Theile ab, davon das erſte Litthauen an ſich ſelber, die Woywodſchafften Vilna, Trok und Breſſlici oder Polelien mit denen Städten gleiches Nahmens; das andere Litthauiſch- oder Weiß-Reuſſen genannt, die Woywodſchafften Novogrodeck, Minskie, Mſciſlau, Witepskie, Polocz und Smolensko in ſich begreiffet. Einige rechnen auch Samogitien, als das dritte Stück dazu, wo die Fürſten

Fürſten Radzivil ihre Güter haben; auch ſind die ſchon im 1300. Jahre auf Preuſſen gekommene Aemter Tilſit, Regait, Memel und Inſterburg in Schalaunen, welches Nadravien, und einem Stücke von Sudauen auch Klein-Litthauen genennt, und als eine beſondere Landſchoffſt, angeſehen wird, ebenfalls zu dieſem Groß-Hertzogthume zu rechnen. Der P. Briet (c) giebt zwey Eintheilungen dieſer Provintz: Er unterſcheidet ſie ins alte Litthauen und ins neue oder würckliche Litthauen. Hier ſind dieſe zwey Eintheilungen:

Das alte Litthauen:

Litthauen,	Samogitien,
Volhinien,	Podlachien,

Ein Theil von Rußland.

Das neue oder wahre Litthauen:

Die Woywodſchaft *Vilna.*	Das Gebiete von Vilna	Vilna, Vilna,
	Das Gebiete von Osmiana	Osmiana, ein Flecken von Holtz gebaut.
	Das Gebiete von Vilkomer	Vilkomera, Vilkomer an der Swiena.
	Das Gebiete von Braslau	Braslavia, Braslau, oder Breczlau.
Die Woywodſchaft *Troki.*	Das Gebiete von Troki	Troca, Troki,
	Das Gebiete von Grodno	Grodna, Grodno,
	Das Gebiete von Couuno	Couuna, Couuno.
	Das Gebiete von Lida	Lida, Lide.
	Das Gebiete von Upitz	Upita, Upitz.
Die Woywodſchaft *Minuki.*	Minſcum, Minsk, an der Berezine.	Boriſſovia, Boriſſow,
Die Woywodſchaft *Novogrodeck.*	Das Gebiete von Novogrodeck	Novograda, Novogrodeck.
	Das Gebiete von Slonim	Slonima, Slonim.
	Das Gebiete von Volkoviſco	Volkoviſcum, Volkovisko.
	Das Gebiete von Neſuis	Neſvifium, Neſuis, bey dem Zuſammenfluſſe der Osza und der Niemen.
Die Woywodſchaft *Breſtia.*	Das Gebiete von Breſtia	Breſtia, Brzeſcie.
	Das Gebiete von Pinsko	Pinska, Pinsko an dem Pripecz.
Die Woywodſchaft *Kiow.*	Das Gebiete von Kiow	Kiovia, Kiow, Circaſſium, Circas.
	Das Gebiete Mozy.	Moſera, Mozy, oder Moſer an dem Pſipich.
	Das Gebiete von Rzeczik.	Reczica, Reczick an dem Boriſthenes oder Nieper.
Die Woywodſchaft *Mcislau.*	Mileislavia, Mcislaw, an der Sosz.	
Die Woywodſchaft *Vitepsk.*	Das Gebiete von Vitepsk	Vitebſcia, Vitepsk, an der Dwina.
	Das Gebiete von Orsha	Orsha. an dem Boriſthenes und an dem Orshicza,
	Das Gebiete von Mohilou	Mohilovia Mohilou, an dem Boriſthenes oder Nieper.
Die Woywodſchaft *Polocz.*	Poloka, Polocsko an der Dwina, und an der Polota.	
	Disna.	
	Druha, an der Druha und an der Dwina.	
	Hertzogthum von Skluch	Sluka, Skluch, an der Skluch.

(d) Das Hertzogthum Litthauen iſt ein ebenes Land, voll Anmuth mit vielen Seen und einer Menge groſſer Flüſſe verſehen, davon einige in das ſchwartze Meer, und die andern in das Baltriſche Meer flieſſen. Die Seen werden durch das Schmeltzen des Schnees gemacht: Das Waſſer flieſt in hohle Oerter, und bleibt daſelbſt. Die vornehmſten Flüſſe ſind der Dnieper, ſonſt Boriſthenes und die Vilia, beyde nehmen ihren Urſprung in Litthauen: Die Dwina gehet dadurch, und die Niemen, ſo ſich daſelbſt aus einer groſſen Anzahl Flüſſe macht, verliehrt ſich in dem Meer-Buſen von Litthauen. Der Pripecz macht den Boryſthenes gröſſer. Man hat ehedem zwiſchen dem Pripecz und dem Bug, der aus Litthauen kommt, und ſich mit der Weichſel vereiniget, einen Communications-Canal errichten wollen, allein dieſes Vorhaben iſt nicht fortgeſetzt worden. Dieſe Flüſſe ſind ſehr fiſchreich, wie alle die Seen, deren Waſſer ſie zu ſich nehmen. Die Wälder haben einen Uberfluß an Gevögel, und an Wildpret: Es befinden ſich daſelbſt ſo gar Waſſer-Hünlein, ob gleich keine Weinſtöcke in dem Lande ſind. Allein die Geſträucher tragen gewiſſe kleine wilde Früchte, wovon dieſe Vögel fett werden. Dieſe Provintz kan als ein vortreffliches Land angeſehen werden, welches die Bequemlichkeiten des Lebens überflüßig dargiebt. Dieſer Vortheil aber iſt nur für die Adelichen. Die Bauern ſind noch elender als die in Pohlen. Sie ſind wahrhafftig Sclaven: Alles dasjenige, das ſie haben, gehört dem Herren; zum wenigſten nimmt ihnen der Herr alles dasjenige, was ihm anſteht. Dieſes iſt allem Anſehn nach Urſache an der Nachläßigkeit, die ſie haben, ein Land anzubauen, das etwas wenig Arbeit ſehr fruchtbar machen würde. Inzwiſchen ſind doch ihre Häuſer, ſo arm ſie auch ſind, für die Reiſenden freye Herbergen. Ihr Brod iſt ſchwartz wie Erde. Sie trincken ein Bier, das aus allen Arten von Getrände beſteht, oder wohl einen Liquorem, der Medon heißt; dieſes iſt ein Getrincke von Honig mit Waſſer gekocht. Man merckt an, daß die Adelichen und das Volck ſtarcke Eſſer ſind. Das Brod iſt gemeiniglich aus Kleyen, und hält man davor, weil ſie die an der Rinde befindliche Aſche mit hinunter ſchlucken, ſey dieſes eine Urſache, daß ſie niemahls von Nierenſtein geplaget würden. Ihre übrigen Speiſen beſtehen in Kraute, Erbſen, Rüben, Milch, gerätcherten und eingeſalzenen Fleiſche und Fiſchen, wiewohl auch friſches Fleiſch und Fiſche von ihnen verſpeiſet werden. Von auswärtigen Gewürtzen aber wiſſen ſie auſſer Peiſſer, Saffran und Ingber nichts. Die gemeine Stube dienet vor Menſch und Vieh, und lieget die Kindbetterin auf einer harten Banck, gehet auch 3. oder 4. Tage nach der Geburt wieder an die Arbeit. Wenn auch reiche Leute auf einer Banck mit einer Bären-Haut überzogen liegen, hält man es ſchon vor hoch, weil man von Betten daſelbſt wenig hat, und das ſanffte liegen vor eine Schande hält. Die Weiber haben das Hauß-Weſen unter ſich, und ſorgen vor die Zurichtung derer Speiſen, treiben auch das Spinnen. Sind aber ſo gut als ihre Männer, zum Trincken geneigt. Bey denen Hochzeiten hat dieſes gemeine Volck eben ſeine beſondere Gewohnheiten. Ihre Gaſtereyen und Feſte dauern 10. bis 12. Stunden; und manchmahl folgen Zänckereyen und Todſchläge darauf. Miechow (e) ſagt, es ſchiene, die Natur

habe ihnen ihre Unmäßigkeit durch das Beyſpiel eines Thieres vorweiſen wollen, daß Litthauen und Rußland eigen iſt. Es ſchafft weder todt noch lebendig den Menſchen Vortheil. Man nennet es Roſſomalza: Es iſt in der Höhe eines Hundes; es hat einen Kopf wie eine Katze, einen Leib und Schwantz wie ein Fuchs, und iſt ganz ſchwartz. Es frißt Aeßer; es erfüllt ſich damit, bis es nicht mehr kan; es bläßt ſich alsdenn auf wie ein Blasbalg; hernach ſucht es zwey Bäume, die recht nahe bey einander ſind; es drucket ſich ſo ſtarck zwiſchen beyden, daß es alles dasjenige wieder von ſich giebt, was es gefreſſen hat, es kehrt hernach zu dem Aaſe zurück und verläßt es nicht, bis es ganz aufgefreſſen iſt. Miechow (f) fügt hinzu, daß zu ſeiner Zeit noch die Gewohnheit, Menſchen zu verkauffen, in Litthauen geherrſchet habe; daß es Leute gäbe, die Freygebohren worden, und ihre Kinder verkauffe hätten, um ihre Armuth zu ertragen; und daß ſich Leute ſelbſt verkauffen, um gut ernährt zu werden. Ob ſie gleich harter Natur, und von guter und ſtarcker Leibes-Beſchaffenheit ſeyn, ſo ſollen ſie doch zum Kriege nicht recht taugen, jedoch zeiget ſich hierinnen auch das Widerſpiel, indem man angemerckt, daß, wenn ſie andere gute Soldaten und tapfere Heerführer bey ſich gehabt, ſie ihre Gräntzen unerſchrocken vertheidiget haben. Sie ſollen ihren Adel, dem ſie dienen müſſen, niemahls lieber haben, als wenn ſie von ihm geſchlagen werden. Sie ſollen verſchwiegen ſeyn, und ſo wohl ihre als ihrer Herren Heimlichkeiten nicht leichtlich jemand offenbaren. Den Todſchlag an einen Fremden ſollen ſie mit 16. Thalern büſſen können. Wenn einer zum Tode verurtheilet wird, muß er ſich ſelbſt hinrichten, und wird ſo lange geprügelt, bis er ſelbſt Hand an ſich legt. Von Kranckheiten werden ſie nicht leichte angegriffen; ſo ſie aber damit befallen werden, wiſſen ſie kein beſſer Mittel davor, als Knoblauch und Branntewein. Wenn einer geſtorben iſt, wird er ſehr beklaget, und ihm von ſeinen Verwandten oder guten Freunden ein Stücke Geld als ein Zehr-Pfennig und ein Brief an St. Petern mit ins Grab gegeben; doch wird die Traurigkeit über den Todten bald vergeſſen und im Trincken begraben. Die Männer tragen weite bis an die Knie gehende Röcke, welche gemeiniglich grau ſind, und an ſtatt des Degens auf dem Rücken eine Axt; die Weiber aber tragen bunteckichte Röcke, die ſie ſelbſt weben; und meynen diejenigen, ſo noch Borten darum haben, daß ſie nicht mehr unter die gantz gemeinen zu zehlen. Ihre Schuhe machen ſie aus einer leichten Baum-Rinde, doch haben einige auch lederne, die ſie jedoch dermaſſen hoch ſchätzen, daß ſie dieſelben, wenn ſie weit zur Kirche haben, bis an die Thüre in der Hand tragen. Sonſt machen ſie ihren Hausrath, den ſie brauchen, ſelbſt. Der Handel des Landes beſteht in Korn, in Honig, in Wachs, und in Fellen von Zobeln, Panthern, Bibern, Wölffen und Bären. Allein die Einwohner führen dieſe Waaren nicht leicht auſſer Landes. Die Fremden holen ſie. Im übrigen bauet alles, was Bauer iſt, den Erdboden. Einige müſſen fünf bis ſechs Tage in der Wochе ihrem Herren zu Dienſten ſtehen; und kaum haben ſie ſo viele Zeit übrig, dasjenige zu erwerben, wovon ſie kümmerlich leben können. Sie beobachten auch weder Sonntage noch Feſt-Tage. Wenn man es ihnen vorwirft, ſo geben ſie dieſe Antwort, darauf ſich nicht viel verſetzen läßt: Muß man am Sonntage nicht auch eſſen? Auſſer dieſer Unterthänigkeit haben ſie die mit der Steuer, die nicht weniger hart iſt. Es iſt eine ſchwere Laſt, des Jahres viermahl in einem Lande Geld geben, wo es überaus ſelten iſt. Wenn der Herr geitzig iſt, ſo kan er ihnen noch andere Taxen auflegen. Die Litthauer haben eine Art zu ackern, die ihnen mit den Einwohnern in dem weiſſen Rußlande gemein iſt. Sie hauen im Sommer Zweige und Geſträuche ab; dieſes Holtz breiten ſie auf die Erde aus, darüber legen ſie Stroh, welches ſie den Winter bedeckt. Den folgenden Sommer verbrennen ſie es; auf die Aſche und auf die Kohlen ſäen ſie, und alſobald fahren ſie mit dem Pfluge darüber. Dieſe Operation geſchieht von ſechs zu ſechs Jahren, und manchmahl von acht zu acht Jahren. Ordentlich ſäet man in den Wäldern; nachdem man die Zweige von den Bäumen abgeſchnitten hat. Da das Land den Streiffereyen der Tartarn offen iſt, ſo verſchlüſſen die Litthauer alles ihr Getraide, das Stroh, das geſaltene Fleiſch und überhaupt alle ihre Lebensmittel, und alles, was ſie beſitzen, in Höhlen, die ſie in den Wäldern graben; und den Eingang bedecken ſie mit Rinden und Zweigen von Bäumen. Man redet in Litthauen die Sclavoniſche Sprache; allein mit einer ſo unterſchiedenen Ausſprache, daß ſie die Pohlen nicht verſtehen können. Diejenigen, welche mit Preuſſen benachbart ſind, reden verderbtes Preußiſch; und diejenigen, welche mit Liefland benachbart ſind, haben eine Bauern-Sprache, welche von beyden Sprachen etwas hat. Jedoch reden die Edelleute und die Einwohner in den Städten Pohliſch: Die Prediger ſelbſt halten ihre Reden in eben dieſer Sprache. Das Heydenthum hat in Litthauen bis auf die Zeiten Jagellonis und vielleicht abergläubiſcher als als bey irgend einem Volcke in der Welt geherrſchet. Es iſt kein Dieh, das ſie nicht angebetet hätten. Sie hatten eine groſſe Hochachtung für die Wälder; Sie unterſtunden ſich kaum Holtz zu verbrennen, aus Furcht, einige unbekannte Gottheit zu beleidigen. Die Schlangen und die giftigen Schlangen waren ihre gewöhnlichſten Götter. Da ſich Jagellon zum Chriſtlichen Glauben bekehrt hatte, ſo kehrte er in Litthauen zurücke; und er arbeitete dieſes Volck aus dem Irrthume zu bringen, ſo glücklich, daß der gröſte Theil getauffet wurde. Er hatte den Ertz-Biſchof von Gneſen und einige Geiſtliche bey ſich, und er that die Verrichtung eines Dollmetſchers oder vielmehr Apoſtels. Er gewann ſie ſo wohl durch ſeine Freygebigkeiten als durch die Gründe, die er ihnen vorlegte: Er ſchenckte jeder Perſon, die ſich bekehrte, ein graues Kleid. Heut zu Tage giebt es eine groſſe Anzahl Juden und Tartarn. Dieſe letztern ſind meiſtentheils Mahometaner. Die Griechiſche Religion hat in dieſem Lande auch lange Zeit geherrſchet; allein wenig Perſonen bekennen ſich mehr dazu. Unterſchiedene haben die Lehre Lutheri oder Calvini angenommen. Man kan es den Litthauern nicht ausreden, daß ſie von den Römern entſproſſen ſind, und daß der Nahme Litthauen ein verderbtes Wort des Nahmens Italiens ſey, den dieſes Land, wie ſie ſagen, geführt hat, nachdem die Römer es zu bewohnen angefangen haben. Denn das Land ſoll anfänglich *la Italia* oder *Litbalia*, und die Einwohner *Litboli* geheiſſen haben, daraus endlich *Litbuani*, und das Land *Litbuania* genannt worden ſeyn. Es kan ſeyn, daß man, um die Scythen im Zaume zu halten, eine Römiſche Colonie in dieſes Land geſchickt hat, oder daß einige Schiffe des Cæſaris an der Küſte geſtrandet ſind. In der That mercket man in der Sprache der Litthauer viele Lateiniſche Worte an; ja ſie hatten eine Menge Römiſcher Gewohnheiten: Unter andern die Gewohnheit die todten Cörper zu verbrennen; die Augures, die Aruſpices; den Gottes-Dienſt des Aeſculapii, unter der Geſtalt einer Schlange; die Gewohnheit der Larium, der Lemurum u. ſ. f. Jedoch kan man ſich weder mit der Zeit wenn, noch auch über den Heerführer, unter dem ſie daſelbſt angelanget ſind, vergleichen. Bald ſetzet man ſolches in die Zeit Julii Cæſaris und Pompeji, bald in die Zeiten Attilæ, bald auch noch ſpäter, und in das X. Jahrhundert. Uber dieſes nennet man bald ihren Heerführer Viblium, welcher Vilna angeleget, und nach ſich benennet, auch einigen Flüſſen den Nahmen mitgetheilet haben ſoll, bald auch Palæmonem. Einige ſtehen auch in den Gedancken, daß das Wort *Litbua* oder *Littuva* von dem Lateiniſchen Worte *Littus* abſtamme, und alſo die Litthauer

Litthauer ſo viel als die am Ufer wohnende hieſſen. Einige halten die Litthauer mit den Liefländern, dem Urſprunge nach, vor ein Volck, und fallen auch der Meynung bey, welche dahin gehet, daß die Litten oder Letten vor Stamm-Väter derer Litthauer zu halten, welche ſich mit dem ſchon in dieſem Lande befindlichen Volcke, es mögen nun Heruler, Alanen oder Gothen geweſen ſeyn, vereiniget haben, und mit ſelbigen ein Volck geweſen ſeyn. Denn nach einiger Meynung ſollen in dieſer Gegend anfänglich die Heruler oder Alanen gewohnet haben, und das Land *Alania*, hernach aber *Littalania*, und endlich *Lituania*, vom Fürſten Littalano oder Lituano dem jüngern, welcher nach einigen unter Waidewuts vier Söhnen der älteſte, ſo auch eine Alaniſche Mutter gehabt, nach einigen aber unter zwölffen der jüngſte geweſen, genannt worden ſeyn; wiewohl anderwärts die Einwohner *Litani*, *Litvani*, *Litbvani*, *Luthvani*, *Lethowini*, und *Litwini* genannt werden. Jſchackwitz (g) hält davor, daß dieſer Land-Strich anfänglich Litteegau, oder Liutesgau, ſey genennet worden. Weil die Einwohner allem Anſehen nach viele Liuten oder Lites, das iſt, Leibeigene und Freygelaſſene gehabt haben möchten. Litthauen führet den Titul eines Groß-Hertzogthums, weil es in ſeinem Umfange unterſchiedene beſondere ſehr alte Hertzogthümer hatte, und davon die meiſten Abtheilungen und Abfindungen der jüngern Söhne der Großhertzoge geweſen ſind. Der Stam der Groß-Hertzoge dauert noch fort; und die erloſchenen Zweige haben ihre Güter und ihre Titul der Nachkommenſchafft ihrer Töchter gelaſſen. Exempel davon haben wir in den Häuſern der Printzen von Radziwil, von Chodkiewcz, u. a. m. Das Wappen dieſes Groß-Hertzogthums ſtellet, wie es noch bis jetzo im Königlichen Pohniſchen Schilde geführet wird, einen ſilbernen geharniſchten Reuter im rothen Felde vor, der in der Rechten ein bloſſes Schwerdt, in der lincken einen blauen Schild mit einem guldenen Patriarchen-Creutze hält, und auf einem rennenden ſilbernen oder weiſſen Pferde mit goldenen Hufeiſen, und blauen Zeuge ſitzet. Wie Guagninus (h) die Fahne bey dem Leichen-Begängniſſe König Sigmund Auguſts beſchreibet, iſt ſelbige roth geweſen, und hat auf der einen Seite einen Reuter auf einem rennenden Pferde, ſo das Schwerdt über den Kopf gehalten, auf der andern aber vier Säulen, deren Metall er jedoch nicht meldet, vorgeſtellet; und mag ſelbiges vielleicht das alte Litthauiſche Wappen geweſen ſeyn. Unter denen, ſo Anſpruch auf dieſes Groß-Hertzogthum gemacht haben, findet ſich auch das Hauß Brandenburg, und bewieß Churfürſt Friedrich Wilhelm, als König Johann Caſimir abdanckte, und im 1672. Jahre ohne Erben abgieng, ſein dazu habendes Recht, daß er als nächſter Erbe des Jagellonſiſchen Stammes in gerader Linie von Sophia, König Caſimirs des V. Tochter, und Sigmunds des I. Schweſter abſtammete; wie denn auch die Litthauer ſolches noch im 1655. Jahre erkannt hätten, da ſie ſich in Brandenburgiſchen Schutz begeben wollen; dagegen aber die Pohlen die geſchehene Vereinigung dieſes Groß-Hertzogthums mit der Crone vorſchützten; jedoch dem Churfürſten, wenn er den Glauben ändern wollte, auch dieſe antrugen, welches er aber gänzlich abſchlug. Von Seiten Rußlands ſoll ebenfalls Anſpruch gemacht worden ſeyn, und gründet ſich ſelbiger dem Vorgeben nach darauf, daß Litthauen ehemahls ein Rußiſches Lehen geweſen, und auſſer Entrichtung eines Tributs, auch eine gewiſſe Anzahl Soldaten zu deſſen Dienſte ſtellen müſſen, bis es ſich um das Jahr 826. da Hertzog Lejus zum Pohlniſchen Fürſten erwehlet worden, welcher mit denen Precopiſchen Tartarn ein Bündniß gegen Rußland gemachet, davon loßgeriſſen hätte. Andere meynen, die Litthauer ſeyn erſt um das Jahr 970. von denen Ruſſen bezwungen, und einen jährlichen Tribut zu entrichten genöthiget worden, hätten ſich aber um das 1078. Jahr in denen einheimiſchen Kriegen derer Ruſſen wieder loß gemachet; nach welcher Zeit zwar öffters ein Theil, niemahls aber gantz Litthauen von denen Ruſſen bezwungen worden; bis endlich die Litthauer ſelbſt derer Ruſſen Meiſter worden, von denen ſich ihnen im XIII. Jahrhunderte bey dem Tartariſchen ein groſſer Theil freywillig unterworffen. Im letzten Liefländiſchen Kriege hatten die Ruſſen abermahls ſtarck darinnen eingeniſtelt, und wollten es auch nicht wieder räumen; ob nun dieſes wegen des Anſpruchs geſchehen, kan man nicht melden. *Martin. Dict. Univ. Lex.* Lühn. Zeit. Lex.

(a) Harckknoch Deſcr. Lithuan. L. I. c. 9. (b) *Le Laboureur*, Voy. de la Reine de Pologn. (c) De Polonia Cap. III. (d) *Le Labourcur* Voy. de la Reine de Pol. p. 217. (e) Sarmat. Europ. (f) Ibid. (g) in der Einl. zu den Rechtes-Anſprüchen hoher Häupter II. 4. pag. 95. (h) Sarmat. Europ.

Litthauen, iſt eine Landſchafft in Preuſſen, welche zum Unterſcheide des Groß-Hertzogthums, Klein- oder Preuſſiſch-Litthauen genennet wird. Sie hat ſeit dem XIV. Jahrhunderte aus fünf Haupt-Aemtern, nehmlich, Labiau, Inſterburg, Ragnit, Tilſit und Memel beſtanden. Weil ſie durch die letztere Contagion gantz verwüſtet war, hat ſie König Friedrich Wilhelm durch Anlegung neuer Städte, Aemter und Kirchen, auch Anſetzung vieler tauſend Coloniſten wieder in rechten Stand geſetzt, und in Aufnehmen gebracht. Nach der Eintheilung einiger Geographorum, ſo liegt dieſe Landſchafft in den Samländiſchen Kreiſſe im Brandenburgiſchen Preuſſen, und macht in dieſem jetzt bemeldten Kreiſſe zwey Provintzen aus, nemhlich *Slavonien* oder Schalauen, und *Nardravia* oder *Nardia*, welche beyde Klein- oder Preuſſiſch-Litthauen genennet werden, wovon bey der Beſchreibung dieſer zwey Provintzen an ſeinem Orte ein mehrers ſoll gehandelt werden. *Ex Litt. tranum.*

Litthawen, ein Groß-Hertzogthum in Pohlen, ſiehe Litthauen.

Litticschau, ein Vorwerck in Meiſſen, ſiehe Lüttichau.

Littiſchau, ein Dorff bey Schlackenwerde, im Elenbogner Kreiſſe, in Böhmen. Goldſchade.

LITTLANDIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Cantons im Ruſſiſchen Reiche, ſiehe Letten.

LITTLEBOROUGH, oder

LITTLEBOURG, ein Flecken in Engelland, ſiehe *Litleborough*.

LITTLE BRISTOL, eine Stadt in dem Nordlichen America, ſiehe *Briſtol* (Neu-) im II. Bande p. 1637.

LITTLE CHESTER, eine kleine Stadt, welches auch der Nahme derſelben anzeiget, in der Engelländiſchen Provintz Darby, an dem Fluſſe Darwent, nicht weit von Darby, wo man öffters Römiſche Müntzen ausgegraben hat. *Univ. Lex.*

LITTLECOT, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Wiltshire, an den Gräntzen von Barkshire, iſt wegen des John Pophams zu mercken. *Univ. Lex.*

LITTLEHOP, ein Land-Sitz in der Grafſchafft Tweddale, in Schottland. *Miege.*

LITTLE-SCHELFORD, iſt ein Land-Sitz in Cambridgeshire, in Engelland. *Miege.*

LETTLETON-PAINEL, iſt jetzo ein ſchlechtes Dorff in der Engelländiſchen Provintz Wiltshire; ehemahls aber war es ein Marckt-Flecken, welche Freyheit vor daſſelbe John Lord Paganel oder Painel von Eduardo II. erhielt. *Univ. Lex.*

LITTOMESCUM, oder

LITTOMICELLA,

LITTOMISLIUM, und

Littomiſſel, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Leutomiſſel.

LITTORA, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unten dem Artickel *Litus*.

LITTORA SUSSEXIÆ ET CANTII, iſt die Lateiniſche Benennung, welche man denen See-Küſten der Engliſchen Provinz Suſſex und Kent giebt, ſiehe Dünen, im IV. Bande p. 686.

LITTORIS MONS, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen befeſtigten Stadt in denen Niederlanden, ſiehe St. Gertruydenberg.

Littow, ein wüſtes Schloß im Aergow, im Lucerner Gebiete gelegen, welches einem Adelichen Geſchlechte den Nahmen giebt. *Univ. Lex.*

Litzowitz, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Budiſſinſchen Kreiſſe gelegen. Wahſt.

Litzſchau, eine kleine Stadt und Schloß in Unter-Oeſterreich, ſiehe Litſchau.

LITTUS, oder *Littora*, iſt ein Lateiniſches Wort, welches ſo viel heißt, als Ufer, oder Küſte des Meeres, Dieſes Wort iſt, nachdem man es mit gewiſſen Epitheris vereiniget hat, ehedem auch als ein Nomen proprium gewiſſen Oertern gegeben worden, wie z. E. in denen folgenden Artickeln zu erſehen. *Martin.* Dict.

LITTUS ADNEXUM, ein Ort in Sardinien, ſiehe *Littus Finitimum.*

LITTUS ALTUM, Griech. Ὄχθη ὀφρυη. einige geben es durch *Ripa alta*, das iſt, hohes Ufer, welches auf eines hinaus kommt. So hieß man ehemahls gewiſſe mit der Inſul Albion, das iſt, mit Groß-Britannien benachbarte Inſuln, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

LITTUS ALTUM, dieſen Nahmen geben auch einige der Alten einer kleinen Stadt in dem Südlichen Schottlande, ſiehe *Boxborough*, im II. Bande p. 1364.

LITTUS ARAENI, eine gewiſſe Gegend am Meere in Thracien, ſiehe *Araeni Littus*, im I. Bande p. 1205.

LITTUS ARENOSUM, ſo nennet Ptolomæus einen Ort auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Corſica, ſiehe *Arenoſum Littus*, im I. Bande p. 1305. und *Latere*, im VI. Bande p. 1482.

LITTUS CAESIA, Griech. Καισιὰς Ἀιγιαλὸς, eine Stadt auf der Inſul Corſica, nach dem Ptolomæo (a). Piner glaubt, es ſey *Calvi*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

LITTUS FINITIMUM, oder *Littus adnexum*, Griech. Ἀιγιαλὸς πρόσορος, ein Ort in Sardinien, nach des Ptolomæi (a) Berichte. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

LITTUS LONGUM, oder

LITTUS MAGNUM, Griech. μεγας Ἀιγιαλος, ein Ort im glücklichen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

LITTUS MAGNUM, eine Stadt auf der Inſul Taprobane, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

LITTUVA, eine Benennung des Groß-Hertzogthums Litthauen, ſiehe dieſes Wort.

LITUANIA, iſt die Lateiniſche Benennung des Groß-Hertzogthums Litthauen, ſiehe dieſes Wort.

LITUBIUM, ein alter Ort in Italien, in Ligurien, nach dem Tito Livio, diſſeit des Po, gegen Rom zu, nicht weit vom Fluſſe Iria, unterhalb Claſtidium gegen Velia zu gelegen (a). Jetzo iſt es *Ritorbio*, ein Dorff im Meyländiſchen, im Pavelano. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XXXII.

LITUM, eine wahrſcheinliche alte Benennung eines Fluſſes in Engelland, ſiehe *Ley*.

LITWA, eine Benennung des Groß-Hertzogthums Litthauen, ſiehe dieſes Wort.

LITWANI, oder

LITWINI, eine alte Benennung der Einwohner von Litthauen, ſiehe dieſes Wort.

Litzwitz, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, ſiehe Littewitz.

Litzca, oder

Litzeck, ein ehemahliges Kloſter in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lietzkau.

Litzelbach, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ins Ober-Amt Mosbach gehörig. Goldſchadt.

Litzen, oder Litzgen, Liefen, Liezene, und Liezen, Lat. *Litzenum*, oder *Lizium*, ein Flecken und Commenthurey des Johanniter-Ordens in der Mittel-Marck Brandenburg, ohnweit Münchelberg und Falckenhagen, eine Meile von Lebus, zur Lincken der Oder, an einer kleinen See gelegen, ſoll jährlich 10000. Rthl. abwerffen. Es gedencket auch Jobſt (a) deſſelben, und nennet es Lieſſe; er vermeynet es aber mit Litzke. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Goldſchadt. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

(a) in ſeiner Beſchr. des Churfürſtenth. der Marck Brandenb. 9.

LITZENUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe vorherſtehendenden Artickel.

Litzich, ſo hieß ehemahls ein Ort am Rheine, ſiehe Linz.

Litzka, ein ehemahliges Kloſter in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lietzkau.

Litzkendorff, ein Dorff in der Grafſchafft Mannsfeld, ſiehe Lützendorff.

Litzkewitz, ein Dorff im Stifft Zeitz, an der gewöhnlichen Straſſe nach Pegau gelegen. Goldſchadt.

Litzkow, oder Lauskow, Lat. *Lauſca*, ein Thal im Satzer-Kreiſſe, in Böhmen, darinnen vortreflich Getrayde wächſet. Hübn. Geogr. III. Th.

Litzlberg, ein Schloß in Ober-Oeſterreich, in dem ſogenannten Ritter- oder Corner-See gelegen, welches ehemahls die Winter von Schlamating, ſo vorlängſt abgeſtorben, beſeſſen. Allgem. Hiſt. *Lex.* Forts.

Litznec,

Litzneck, oder

Litznick, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

Litzow, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, unweit dem Amte und Flecken Lindau, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Litzſchene, ein Dorff im Stiffte Merſeburg, ſiehe Litſchena.

LIVA, ein Fluß in Pohlen, ſiehe *Livier*.

LIVA, *Liba*, oder *Livo*, eine Stadt in der Pohlniſchen Woywodſchafft Czarski, in Maſovien, am Fluſſe Liba oder Livier, nicht weit von Marſchau gegen Oſten, unter dem 45. Gr. 3. Min. der Länge, und 56. Gr. der Breite gelegen. Vermuthlich iſt es eines mit dem Liwo, ſo anderwerts eine Stadt und Gebiete in Maſovien genennet wird. Es kommt auch bey Spenern (a) *Livenſis Caſtellanatus* und *Territorium* in Maſovien vor, und melder ſelbiger, daß das Wappen dieſer Landſchafft im blauen Schilde einen ſilbernen Engel zeige, der in der rechten Hand einen ſilbernen, in der Lincken einen goldenen Stab hätte, und gleichſam reifend vorgeſtellet wäre. Sonſt fände man auch ein ander Wappen von dieſer Landſchafft, welches eben ſo, wie das vom Hertzogthume Siradien, geſtaltet wäre. *Univ. Lex.*

(a) Op. Herald. Part. Spec. III. 30. §. 23. p. 679.

LIVADIA, *Levadia*, oder *Libadea*, Franz. *Livadie*, dieſes Wort bedeutet ſehr verſchiedene Dinge, ein Verhältniß gegen ihren Umfang. Denn erſtlich bedeutet es das gantze Land, welches die Alten durch das eigentliche Griechenland, Lat. *Græcia Propria*, oder *Hellas* verſtunden, und in dieſem Falle wird es in drey Theile getheilt, nehmlich in das eigentlich ſo genannte *Livadia*, *Stramulipa*, und das Hertzogthum *Athen*. Das eigentlich ſo genannte *Livadia* iſt alſo nur ein Theil von Livadia im erſten Verſtande, und begreifft dasjenige in ſich,

ſich, was die Alten *Phocis*, *Doris* und *Locris* genennet haben. Es iſt der Südliche Theil von Livadia in dem weiteſten Verſtande genommen. Es hat gegen Oſten das Herzogthum Athen und Setamulipa; und iſt zwiſchen dieſen zwey Ländern Macedonien, Nieder-Albanien und der Meer-Buſen von Lepanto gelegen. Herr Baudrand giebt ihm die Stadt Lepanto zur Haupt-Stadt. Ubrigens beſiehe hierbey auch den Artickel *Achaja*, im I. Bande p. 128. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIVADIA, Franz. *Livadie* (a), eine Stadt in Griechenland, in Livadia, dem ſie ihren Nahmen giebt. Die Alten haben ſie unter dem Nahmen *Lebadea*, oder *Lebadia* gekannt, und es ſind noch Inſcriptiones vorhanden, in welchen man Λεβαδεων Λεβαδιων und Λεβαδιων lieſet. Sie war ehedem durch das Orackel des Trophonii berühmt, welches in einer Höhle eines Felſen war, wohin man mit vieler Mühe hinunter ſteigen muſte; man hielt an einem Tage des Jahres zu Ehren dieſes Gottes oder des Heros Trophonii öffentliche Spiele, wozu die Jugend von Griechenland kam, um ihre Geſchicklichkeit ſehen zu laſſen. Es trefet kein Schrifſteller davon, auſſer vielleicht Julius Pollux, der nichts anders davon ſagt, auſſer daß die Trophonischen Spiele ihren Nahmen von Trophonio bekommen haben, ohne zu bemercken, in welcher Stadt ſie gehalten wurden; man hat aber die Nachricht von einem Marmor, der zu Megara iſt, und welcher zeiget, daß ſie zu Libadia gefeyert würden. Livadia wird von einem Bache getheilt, welcher unten an einem Felſen ſeine Quelle hat, allernächſt welchem die Stadt liegt, und woraus das Waſſer in ſo groſſem Ueberfluſſe kommt, daß es anfangs Mühlen treibt, und durch die Waſſer-Fälle, die es auf den Felſen und Kieſeln thut, vieles Geräuſche macht. Einen Muſqueten-Schuß von der Stadt ſtürtzet ſich dieſer Bach in einen andern, und begiebt ſich endlich in den Fluß Livadia. Livadia handelt mit wollenen Tüchern, die es macht, mit Getraide und Reiß, womit es gantz Griechenland verſiehet. Es iſt mit Türcken und Griechen nebſt wenig Juden bevölckert. Die Türcken haben daſelbſt fünf bis ſechs Moſchéen, darunter die vornehmſten Panagia, zu S. Anna und zu S. Georgii ſind. Die zu Dimitry war kurtze Zeit zuvor, ehe Herr Spon in dieſes Land gieng, abgebrannt. Es iſt noch itzo ein Biſthum da, welches unter dem Ertz-Biſchoffe zu Athen ſtehet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Spon* Voyage T. II. p. 50.

LIVADIA, (die See von) Franz. *le Lac de Livadie*, eine See in Griechenland, ſie iſt bey den Alten unter dem Nahmen *Copais* bekannt geweſen. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 1705. Herr Spon redet ſo davon (a): Die Griechen nennen ſie *Limnites* oder *Livadias*, und nicht, wie einige von unſern Geographis ſagen, *Stivo*, welches vielmehr die See Thebes ſeyn würde. Sie nimmt unterſchiedene kleine Flüſſe, den Cephiſſus und die andern zu ſich, welche dieſe ſchöne Ebene wäſſern, die ohngefehr funfzehn Meilen im Umfange, und an Getraide und Weide einen Uberfluß hat. Auch war dieſes ehedem eines der bevölckertſten Theile in Boeotien. Allein das Waſſer dieſes Teiches läuffit manchmahl durch den Regen und den geſchmoltzenen Schnee ſo ſtarck an, daß es einmahl zwey hundert Dörffer in der Ebene überſchwemmt. Es würde ſo gar im Stande ſeyn, ſich alle Jahre ordentlich zu ergieſſen; wenn die Natur, der vielleicht durch die Kunſt geholffen worden, ihm nicht durch fünf groſſe Canäle unter das mit dem Euripo benachbarte Gebürge zwiſchen Negrepont und Talanda verſchafft hätte, wodurch das Waſſer der See hinunter läufft, und ſich auf der andern Seite des Gebürges in das Meer ſtürtzet. Die Griechen nennen dieſen Ort Catabathra. Wenn Strabo von dieſem Teiche redet, ſo ſagt er nichts deſtoweniger, daß zu ſeiner Zeit kein Ausgang zu ſehen geweſen wäre, es wäre denn, daß ſich der Cephiſſus manchmahl einen unter der Erde gemacht hätte. Allein man darff nur die Veränderungen leſen, die er von dieſem Moraſte anführt, ſo wird man ſich nicht verwundern. Wheler (b) ſagt: Wir befanden, daß das Waſſer nur einen Ausgang hat, welcher ein Loch iſt, das zwar durch einen groſſen Felſen an dem Oſtlichen äuſſerſten Ende durchſtochen worden, welches durch ein hohes Gebürge unterſtützet wird. Wir ſahen das Waſſer nicht mitten durch dieſen Ort flieſſen, wo es zu flieſſen gewohnt war, weil es mit Koth und Sträuchern verſtopft war. Allein man ſieht wohl, daß es gewohnt iſt, dahin zu gehen, weil der Regen und der geſchmoltzene Schnee macht, daß ſich dieſer See ergieſſet. Und es ſcheinet, daß ſein ordentlicher Ort tiefer unter dem Sande iſt, denn man ſagt, daß dieſes Waſſer anfängt, unterhalb Delphis zu erſcheinen, wo es den kleinen Fluß Scalidiza macht; ohne dieſem würde das gantze Thal mit Waſſer bedeckt ſeyn, welches von den Gebürgen bis nach Delphis herab fällt, und dieſes war vielleicht eine der natürlichen Urſachen der Waſſerfluth, welche zur Zeit Deucalionis geſchahe, und welche ihn nöthigte, ſich auf die höchſte Spitze des Parnaſſi zu retten. Dieſer Reiſende nennt *Heryma* den Bach von Livadia. Er ſieht ihn aber nicht für einen Bach an; ſondern er ſagt vielmehr, es ſey ein ſtarcker Fluß, ſo bald er ſich allen dieſen Mühlen nähert, welches verhindert, zu glauben, daß es nur ein Bach oder ein Brunnen ſey, ſondern vielmehr, es ſey ein Fluß auf dem Berge Helicon, der durch einen unterirdiſchen Ort unter dieſes Gebürge geht. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Voyage T. II. p. 51. (b) Voyage Tom. II. p. 54.

LIVADIAS, ſo nennen die Griechen eine See in Griechenland, ſiehe vorher ſtehenden Artickel.

LIVADIE, iſt die Franzöſiſche Benennung einer Landſchaft und Stadt in Griechenland, ſiehe *Livadia*.

LIVADIE, (LE LAC DE) iſt die Franzöſiſche Benennung einer See in Griechenland, ſiehe *Livadia*. (die See)

LIVADOSTA (a). ein kleiner Platz in Griechenland, in Livadia, und an der Küſte des Meer-Buſens von Lepanto bey dem Iſthmo von Corinth, an den Gräntzen des Herzogthums, von Athen. Jetzo iſt er zu einem Dorffe geworden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIVADOSTRO, eine Bucht des Corinthiſchen Meer-Buſens in Griechenland, ſiehe *Cacos*, im III. Bande p. 25.

LIVALIA SILVA (a), ein Wald in Italien, im Gebiete von Piſa. Es wird davon in dem Leben St. Wilhelmi, Grafens und Einſiedlers, geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LIVANIA (a). Gratius in ſeinem Poemate von der Jagd ſagt:

Prægravat ingenti pernix Livania cultro.
Turnebus hält dafür, man müſſe Albania leſen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LIVAROT, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces Liſieux. *Martin.* Dict.

LIUBIM, eine Stadt in Rußland, im Moſcauiſchen Gouvernement. Strahlenberg.

LIUBUZZI, eine Sclaviſche Nation, und ein beſonderer Pagus am Fluſſe Oder, ſiehe *Lebuſi*.

LIUCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provinz Suchen, wo ſie den Rang der fünfften groſſen Cité hat. Sie liegt 11. Gr. 27. Min. mehr gegen Weſten, als Peking, unter dem 29. Gr. 14. Min. der Breite. Ihr Bezirck hat vier Städte:

Lieucheu,	Hokiang,
Naki,	Kiangan,

Die Stadt Liuchen liegt an dem Nördlichen Ufer des Fluſſes Kiang, in einem ſehr angenehmen Orte, der von den Kaufleuten ſehr beſucht wird. Dieſe Stadt iſt mit einer Menge ſchöner Gebäude geziert. Es iſt unter andern eines in dem Oſtlichen Theile der Stadt, und an dem Orte, wo ſich zwey Flüſſe mit einander vereinigen, und eine Art einer See machen. Die Familie Sunga hat es erbauen laſſen, um ſich die Ausſicht auf dieſe See, welche einen ſehr ſchönen Anblick macht, zu Nutze zu machen.

Es sind in diesem Gebäude eine unendliche Menge Zimmer. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens.

Live, ist nach Zeillers (a) Bericht ein schiffreicher Fluß bey Gent, in denen Niederlanden, welchen er von der Leye oder Lis unterscheidet, und Lat. *Livia* nennet. Doch belegat Trommsdorff (b) auch die Leye mit dem Nahmen Live und Livia, unterscheidet sie aber von der Lis. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Germ. inf. p. 173. (b) *Accur.* neue und alte Geogr. von Deutschl. 7. p. 377. 379.

Liven, eine alte Nation in Scandinavien, siehe *Livoni.*

LIVENSE TERRITORIUM, ist die Lateinische Benennung einer Landschafft in Pohlen, siehe *Liva.*

Livenshög, ein Fort in denen Niederlanden, siehe Liefenshoeg.

LIVENSIS CASTELLANATUS, ist die Lateinische Benennung einer Landschafft in Pohlen, siehe *Liva.*

LIVENTIA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Italien, siehe folgenden Artickel.

Liventz, oder

LIVENZA, Lat. *Liventia*, oder *Liquentia*, ein Fluß in Italien, in dem Staate der Republick Venedig (a). Er hat seine Quelle an den Gränzen von Belluneze, von da er gegen Süden fließt, Frioul von der Marca Trevisana scheidet, und sich, nachdem er durch einige andere nicht so beträchtliche Flüsse angewachsen ist, in den Meer-Busen von Venedig unterhalb der Ruinen von Isola, und zwantzig Meilen von Venedig gegen Ost-Süden, stürtzet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIVER, ein kleiner Fluß in der Engelländischen Provintz Cornwall, welcher einen Ueberfluß an Austern hat. *Univ. Lex.*

LIVERDUN (a), ein Flecken in dem Hertzogthume Lothringen, in Franckreich, in der Diœces Toul, an dem lincken Ufer der Mosel, zwischen Toul und Pont à Mousson. Man nennt ihn im Lateinischen *Liberum Dunum*, oder *Liberdunum*. Er hat seinen Ursprung dem Petro von Brixei, Bischoffe von Toul, zu dancken, der ein Schloß dahin bauen ließ, und eine Stiffts-Kirche nebst einem Capitul gegen das Jahr 1170. daselbst stiffitete. Dieses Capitul ist seit kurtzen mit dem Seminario von Toul vereiniget worden, inzwischen haben sich ein Theil der Canonicorum dieser Vereinigung widersetzt. Die vornehmste Kirche des Fleckens ist unter der Anruffung des St. Petri geheiligt, und dieses Kirchspiel wird von dem Capitul besetzt (b). Man verehrt daselbst den S. Eucharium, Bruder des St. Alophi. Sein Sarg wurde von den Reutern im Jahre 1587. verbrannt, und seine Reliquien zerstreuet. Allein sein Dienst dauert noch wie vor. Dieser Ort ist auch unter andern wegen gewisser Tractaten bekannt, welche den 26. Jun. im Jahre 1632. zwischen Ludovico XIII, Könige von Franckreich, und Carolo IV, Hertzoge von Lothringen, daselbst geschlossen worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 213.

(b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 618.

LIVERSAY, oder *St. Jean de Liversay*, ein Flecken in Franckreich, im Lande Aunis, in der Diœces Rochelle. *Martin.* Dict.

LIVET, ein Flecken in Franckreich, in Maine. Es sind derselben zwey, die beyde in der Election und Diœces Mans sind. Um sie zu unterscheiden, nennt man einen *Livet en Charnie*, und das andere *Livet en Sounois*. *Martin.* Dict.

LIVET en CHARNIE, und

LIVET en SOUNOIS, sind zwey Flecken in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

LIUGOCCHIO, ein kleiner Ort im Italiänischen Hertzogthume Modena. *Univ. Lex.*

LIVIA, ist die Lateinische Benennung, die Zeiller einem Flusse in den Niederlanden giebet, siehe *Live.*

LIVIA, eine Stadt in Italien, siehe *Forli*, im IV. Bande p. 1748.

LIVIA, oder *Libia*, eine Stadt in Spanien, siehe *Livia.*

LIVIACUM, eine Stadt und Festung in Italien, siehe *Legnago*, im VI. Bande p. 1625.

LIVIADE, ist die Französische Benennung einer Stadt in Palæstina, siehe *Beth Haram*, im II. Bande p. 810. und den nachstehenden Artickel.

LIVIAS, oder *Julias*, Franz. *Liviade*, oder *Juliade*, eine Stadt in Palæstina, jenseit des Jordans. Herodes gab ihr diesen Nahmen zu Ehren der Livie, der Gemahlin des Augusti, und da die Griechen dieses u durch 3 ausdrucken, so ist es gekommen, daß man so wohl *Libias* als *Livias* gesagt hat, siehe *Beth Haram*, im II Bande p. 810. Es ist einerley Stadt. Siehe auch *Julias*, im VI. Bande p. 676. *Martin.* Dict.

LIVIENSES, also werden beym Agnello (a) die Einwohner der Stadt *Forli*, in Italien, genennet, weil dieselbe, wie oben im IV. Bande p. 1784. gemeldet worden, unter andern *Forum Livii*, und *Forolivi* genennet wird. *Univ. Lex.*

(a) Vit. S. Felicis. 3.

LIVIER, *Livia*, oder *Liba*, ein Fluß bey Liva in der Pohlnischen Wowvodschafft Czersko, in Masovien, ist vielleicht mit dem Flusse Liwo einerley. *Univ. Lex.*

LIVIERE, im Lateinischen (a) *Livoria*, ein Ort in Franckreich, in Languedoc, nahe bey Narbonne. Man sieht daselbst drey Abgründe von Wasser, die *Oeilals*, im Lateinischen *Oculi Livoriæ* heissen. Sie sind von einer ausserordentlichen Tiefe, und das hervorquillen ihres Wassers macht einen Canal, der sich mit dem von Robine vereiniget. Die Erde, welche um die Schlünde herum ist, zittert unter den Füssen derjenigen, welche die Neugierigkeit und die Kühnheit haben, sie zu besehen. Diese Abgründe sind sehr fischreich, und die Bauern in den Gegenden gehen offt dahin fischen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 221.

LIVII FORUM, eine Stadt in Gallia Cispadana, siehe *Forli*, im IV. Bande p. 1784.

Liviner-Thal, oder Levener-Thal, Levantiner-Thal, und Leviner-Thal, Lat. *Vallis Leponti-na*, oder *Levontina*, Franz. *Levotina Valle*, ein Thal in der Schweitz (a), man steiget von dem Berge St. Gotthardt in selbiges hinab, wenn man nach Italien reiset. Die Einwohner sind Italiäner, und Unterthanen des Cantons Uri, davon sie einen Theil ausmachen. Es sind unter andern 3 Dörffer darinne, welche verdienen angemerckt zu werden, nehmlich Airolo, oder Ariolo, im Deutschen Oriens, unten an dem St. Gotthardts-Berge und am Anfange des Thales. In der Mitte eben dieses Thales ist Plait, Faido, und am Ende Irnis, Iranicum. Diese Leute stehen in geistlichen Dingen unter dem Bischoffe von Mayland. Aber wegen der Weltlichen Angelegenheiten schicket der Canton Uri einen Gouverneur dahin, der sie regiret, seit dem Galeatius Maria, Hertzog von Mayland, dieselben dem Canton Uri, durch den zu Lucern am 14. August im Jahre 1466. geschlossenen Vergleich überlassen hat. Man findet in den benachbarten Bergen viele Crystallen, und verschiedene seltsame und besondere Steine von allerhand Farben. Nahe bey Ariolo ist ein mineralischer Wasser-Brunnen, wel-

welcher Vitriol und Salpeter anlegt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suisse T. II. p. 420.

LIVIOPOLIS, eine Stadt in Asien, an dem schwarzen Meere. Plinius (a) nennt sie zwischen Philocalea und Phamacea; und sagt, daß sie keinen Fluß hätte. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

LIVISSA, so hieß ehemahls eine Stadt in Natolien, siehe *Gebise*, im V. Bande p. 235.

LIUKIN, eine Asiatische Insul, nahe bey Japan gelegen, deren Fürst jährlichen Tribut nach China erlegen muß. Hübn. Zeit. Lex.

LIVO, eine Stadt in Pohlen, siehe *Liva*.

LIVOLDUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses im Holsteinischen, siehe Leuvvenbaa.

LIVONIA, ist die Lateinische Benennung einer Provinz in Europa, siehe Liefland.

LIVONIE, ist die Französische Benennung von Liefland, siehe dieses Wort.

LIVORIA, ist die Lateinische Benennung eines Ortes in Franckreich, siehe *Livière*.

LIVORIÆ OCULI, ist die Lateinische Benennung dreyer Abgründe von Wasser in Franckreich, siehe *Livière*.

LIVORNO, bey einigen *Ligorno*, *Ligourne*, *Livourne*, Lat. *Ligurnus*, und *Liburnus Portus*, eine Stadt in Italien, im Staate des Groß-Hertzogs von Toscana, in dem Pisanischen, nebst einem der berühmtesten Hafen des Mittelländischen Meeres wegen seiner Handlung und des häufigen Anlandens der Fremden. Sie liegt 4. deutsche Meilen, oder nach andern nur 3. Stunden gegen Mittag unter Pisa, unter dem 33. Gr. 25. Min. der Länge, und 42. Gr. 34. Min. der Breite. Sie gehörte ehemahls unter das Gebiete der Republick Pisa, ward aber im 1290. Jahre durch die Genueser weggenommen. Es muß aber doch auch nach der Zeit von denen Genuesern wieder abgekommen seyn, weil man findet, daß es erst zu Ausgange des XIV. Jahrhunderts selbigen wieder eingeräumet worden Cosmus I. Groß-Hertzog von Toscana, bekam es durch Tausch vor Sarzana, indem er ihnen solches abtrat; indes fand bey diesem Tausche, als er gethan wurde, seine Rechnung. Heut zu Tage ist es nicht eben so, die Genueser sehen es ein, und es reuet sie, aber es ist nicht mehr Zeit. Ehedem war sie etwas sehr weniges, oder besser zu reden, höchstens ein schlechtes Dorff mitten in einem unreinen und stinckenden Moraste. Allein Cosmus der Erste hatte nicht bloß sein Absehen auf die Stadt gerichtet, da er den Genuesern eine Bischöfliche Stadt abtrat, die von sich selbst beträchtlich genug war, und die ihm einen Eingang in ihr Land gab, sondern er kannte die Güte des Hafens zu Livorno, und was man hernach heraus machen könnte, um den besten Theil der Handlung in Italien in sein Land zu bringen, und dieses war die wahre Ursache, welche ihn zu einem Tauche nöthigte, davon der Vortheil ganz auf Seiten der Genueser seyn sollte. Er fieng dasjenige, was hernach seine Nachfolger zu Stande gebracht haben, wir wollen sagen, die Einfassung einer beträchtlichen Stadt und eines doppelten Molo nebst einer Rück-Mauer an, die mehr, als anderthalbe Meile in die Länge hat, und zwey Häfen in sich schliesset. Der äussere Molo ist sehr groß, und fast viereckt gemacht. Der Innere, la Darce genannt, welcher mit einer auf der einen Seite angemachten Kette verschlossen ist, hat ein dreyeckigtes Fort, dessen zwey Vasteven gegen das Meer, den grossen Hafen, und die Rhede und die dritte auf die Stadt zu gehen. Das andere Ende der Kette ist an das äusserste Ende des innern Molo bey einer Corps de Garde angemacht, die mit guten doppelten Schlag-Bäumen verwahret, und bey welcher die Gesundheits-Cammer und das Zoll-Amt ist. In diesem Darce sind die Galeeren des Staates. Ordentlich unterhält der Groß-Hertzog derselben vier, und manchmahl fünfe. Die Ritter des Ordens St. Stephani besteigen dieselben, und lassen daselbst ihre Tapferkeit sehen, und haben mit ihnen schöne Handlungen gethan, die man zu Pisa in ihrem Conventual-Hause und in ihrer Kirche mit den Fahnen, die sie den Ungläubigen abgenommen haben, gemahlt sieht. Es ist wahr, daß sie sich in einem Streite, darinnen sie viele Ehre und einen ansehnlichen Vortheil davon trugen, ihr Königlich Schiff nehmen liessen, daß sie sich aber durch diesen Verlust erschrecklich darvider gesetzt, davon trägt die Galeere, welche dieses Schiff wieder gebracht, noch heut zu Tage die kleine Trauer. Man sagt, daß viele Jahre über ihr Hintertheil gantz schwartz gemahlt gewesen, jetzo ist nur ein starcker schwartzer Strich, der ihn umgiebt, und den es so lange führen wird, bis die Ritter das Glück haben, den Ungläubigen ein anderes Schiff abzunehmen. Dieser Darce ist länger, als breit; und da es etwas beschwerlich zu seyn würde, einen Kreiß zu machen, um das Thor der Stadt zu gewinnen, so hat man es durch einen doppelten Damm durchschnitten, dessen Eingang nur die Breite hat, die nöthig ist, daß eine Galeere mit hohen Ruder durchgehen kan, und es ist an diesem Orte eine Fähre, die ein Sclave zur Bequemlichkeit derjenigen, welche darüber gehen wollen, von einem Ufer zum andern führt. Auf der Seite der Fähre sieht man einen Brunnen, welcher für das See-Wesen eine grosse Hülffe seyn würde, wenn das Wasser besser wäre, allein das gute Wasser mangelt zu Livorno, und die wohlhabenden Leute lassen es von Pisa kommen, wo es vortrefflich ist. Inzwischen gewöhnt man sich an des Landes seines, und wenn man es nur nicht eher teincket, als bis man gegessen hat, so schadet es nicht viel. Es ist an eben dem Orte eine Bild-Säule zu Fuß, des Groß-Hertzogs Ferdinandi, die zwar etwas höher, als natürlich, sonst aber vollkommen wohl gemacht ist. Sie ruhet auf einem marmornen Fußgestelle, welches von 4. ehernen Figuren getragen wird die noch ein mahl so groß, als natürlich sind, und welche vier Türckische Sclaven vorstellen, die die Kühnheit gehabt, eine Galeere zu entführen, und zu entfliehen, welche aber wieder gefangen wurden, weil ihnen eine andere Galeere mit vollen Seegeln und Rudern nachjagten, und sie leicht erreichte. Der Mangel einer Inscription lässet die Sache noch in Ungewißheit, inzwischen ist die schöne Arbeit an den Statuen zu bewundern, und soll der Meister davon Pietro Tacca seyn, der auch das metallene Pferd auf dem Pont neuf zu Paris verfertiget hat. Andere schreiben diese fünf Statuen, oder wenigstens die obere marmorne dem Domatello zu. Wie haben gesagt, daß der äussere Hafen, das ist, derjenige, welcher zwischen die 3. Arme des Hafens eingeschlossen ist, sehr groß wäre, allein er hat einen Fehler, für den man bis jetzo kein Mittel hat finden können. Seine Mitte ist voller hoher Gründe, welche in der That die Fahrt der Barcken nicht verhindern; die aber machen würden, daß die Schiffe unterzaingen, wenn sie es wagten, darüber zu gehen. Das Ancker werffen, hält sie für die Schiffe und für die Galeeren sicher ist, die nicht in die Darce kommen, ist hinter dem äussern Arme des Hafens. Das Wasser ist daselbst tief, der Boden rein, und an dem Hafen sind kleine Säulen, und in der Mauer eiserne Ringe, die Schiffe anzubinden. Der gantze Hafen ist mit aroßen ehren Steinen gepflastert, und auf überkünstlet. Die Mauern sind von Ziegeln nebst Werken von Bruch-Steinen. Diese Ziegel sind ausdrücklich dazu gemacht. Sie haben zwölff Daumen in die Länge, und 8. in die Breite, und wenn sich einige davon verziehren; so sind die Aufseher über dieselben beforat, so gleich wiederum einen andern dahin setzen zu lassen, nachdem sie den schimmen mit dem Grabeisen und der Kelbe wegaeschafft haben. Ich habe, sagt Herr Martiniere. keine Mauer, und kein Pflaster gesehen, die besser unterhalten worden, man kan auch an dem Hafen und auf den Gassen der Stadt spatzieren gehen, ohne zu befürchten, daß man sich beschmutzen möchte. An der Seite von der Stadt findet man in dem Hafen eine Inscription an einem Gebäude, worinnen die Groß-Hertzoge bisweilen gewohnet haben, folgenden Inhalts:

MERCATORES,
HUC ALACRES ADVOLATE.
HIC SACER ANNONÆ, COMÆQUE LOCUS
COMMODITATE AC DECORE VOS ALLICIT,
ATQUE HISCE IN ÆDIBUS HABITANS
COMITER INVITAT HETRUSCA FELICITAS
COSMUS III. M. D. ETR. VI.
ÆDES SALANAS A FERD. I. PROAVO SUO CONDITAS
AUCTA A SE MUNITAQUE URBE
LAXIORES UT ESSENT MAGNIFICENTIORESQUE
A FUNDAMENTIS EREXIT
A. S. MDCXCV.

Der Umfang der Stadt beſteht aus Paſteyen und Cornen mit Vormauren und Chicannes in der Mitte des Grabens, der ſehr breit, und iederzeit voller Waſſer iſt. Die bedeckten Wege ſind ſehr ſchön, und wohl unterhalten. Die Paliſaden werden von einer Mauer mit Ziegelſteinernen erhöhten Fußwege unterſtützet. Es iſt faſt überall bey dem äuſſerſten Ende des Glacis ein Vorgraben. Die Paſteyen, welche auf die Seite des Feldes gehen, haben in ihrem Centro Katzen, und ſind mit Canonen beſetzt. Die Stadt hat nur zwey Thore, das See-Thor, welches auf die Darce geht, und das Land-Thor, welches auch Königlich heiſt. Dieſes iſt ſehr ſchöne, es iſt mit einem ſtarcken gewölbten Thurme verſehen, wo Wachten nebſt Flügeln ſind, wo Caſernen ſind, alles iſt ſehr wohl gehaut, von einem groſſen Geſchmacke, ſehr bequem und ſehr wohl unterhalten. Auſſer dem dreyeckigten Fort, welches bey dem Eingange des Darce iſt, von der wir geredet haben, iſt zur Rechten des Land-Thores eine Citadelle, die aus zwey Paſteyen der Umſchlieſſung der Stadt und aus drey ziemlich regulairen Paſteyen, nebſt einem halben Monde und einem Graben voller Waſſer auf der Stadt-Seite beſteht. Aus dieſer Einrichtung ſieht man ziemlich, daß dieſes Stücke nur darzu beſtimmet iſt, einen Auffruhr der Einwohner aufzuhalten, wenn ſich irgend einer zutrüge, und die Stadt durch Canonenſchüſſe und Bomben zu zerſtören. Auf der Oſtlichen Seite des Hafens iſt noch eine andere Art von einer Feſtung, deren vornehmſte Beſtimmung zu ſeyn ſcheint, den Ort zu bedecken, wo man die Menſchen und Waaren, welche aus Ländern, die der Peſt verdächtig ſind, kommen, vierzig Tage über einſchlieſt, um ſie zu reinigen und zu räuchern, ehe man ihnen den Eingang in die Stadt verſtattet. Das Lazaret iſt groß. Es ſind daſelbſt Zimmer, Höfe und Gewölber, unter welchen man Waaren ausſetzt; man beobachtet daſelbſt eine ſehr groſſe Ordnung und eine ſcharffe Zucht für diejenigen, welche eingeſchloſſen ſind, weil ihr Wohlfahrt des Staates und des gantzen übrigen Europæ darauf beruht. Die Stadt iſt groß, und ſehr ordentlich gebaut. Die Mitte wird von einem ſehr groſſen viereckten langen Platze eingenommen, in deren Mitte man das Land und See-Thor ſieht. Das Oſtliche Ende wird von dem Vorder-Theile der Pfarr-Kirche, welche eine der vornehmſten in der Stadt iſt, ſo ſchön, wohl geziert iſt, und welche eine Cathedral zu ſeyn verdiente, eingenommen. Das entgegen geſetzte äuſſerſte Ende wird von drey einförmigten Häuſern eingenommen, welche die Engelländiſchen Kaufleute haben bauen laſſen. Der Pallaſt, wo der Groß-Hertzog ſich aufhält, wenn er nach Livorno kommt, nimmt einen groſſen Theil der langen Seite ein, welche auf das See-Thor geht. Dieſes Gebäude iſt von einem Türckiſchen Herrn aufgeführt worden, der ſich nach Livorno begeben hatte; das Gebäude war völlig nach dem Orientaliſchen Geſchmacke, da er dem Groß-Hertzoge ein Geſchenck damit machte. Nach ſeinem Tode hat man einige Veränderungen darinnen vorgenommen, welche es zu unſerm Gebrauche eingerichtet haben. Wenn ſich ein Printz daſelbſt befindet, ſo iſt es mit koſtbarem Hausrath verſehen. Die andere Seite und alle das, übrige iſt voller Häuſer, welche, ob ſie gleich nicht völlig einförmig ſind, doch ſchön ſind, und einen ſchönen Anblick machen. Alle Gaſſen dieſer Stadt, drey oder viere ausgenommen, ſind nach der Richtſchnur gezogen, und von einer zimlichen Breite. Die meiſten Häuſer, und beſonders diejenigen, welche von dem Platze an bis in die Gegenden des Land-Thores gehen, ſind alle ſchön von Ziegelſteinen gebauet, nebſt Ketten, Täfelungen und andern Zierrathen von gehauenen Steinen, und ſogar von Marmor. Die Thüren ſind geziert, das Inwendige iſt ſehr wohl eingerichtet: und man ſieht den guten Geſchmack und die Pracht überall hervor leuchten. Die Straſſen ſind von einer bezauberuden Reinigkeit, mit groſſen Steinen oder Ziegeln, die ordentlich geſetzt ſind, gepflaſtert. Das gantze Theil von dem Platze an bis zu dem Weſtlichen Ende der Stadt heiſt Klein-Venedig, weil alle die Gaſſen in der Mitte einen Canal haben, welcher von prächtigen Quais eingeſchloſſen wird, die in geroiſſer Weite entweder gantz oder faſt gantz von Marmor, mit Brücken verſehen ſind. Dieſe Canäle machen eine ſehr groſſe Bequemlichkeit. Die beladenen Chalouppen bringen die Waaren bis zu den Thüren der Magazine. Man ſetzt diejenigen, denen das Fruchte nicht ſchadet, in die Höfen, deren Eingänge in den Mauern der Quais in einer Höhe ſind, von der man gewiß iſt, daß die höchſte Fluth nicht dahin kommen kan. Dieſe Bequemlichkeit in Anſehung der Fortſchaffung der Waaren führt noch eine andere bey ſich, welche darinnen beſteht, daß ſie die Stadt von Pferden und Wagen befreyt, welche viel Koth und Geräuſche machen würden. Man ſieht daſelbſt höchſtens nur Schleifen an den Orten, wo keine ſolche Canäle ſind, dergleichen hinter dem Oſtlichen Theile des Platzes ſind, und einige zwiſchen dem Hafen, dem Platze und dem Theile der Lu den. Jedoch giebt es daſelbſt ſehr bequeme Caroſſen und Wagen, allein wenn man nicht Beſchwerlichkeit haben will, ſo iſt es eine Luſt, in ſo reinlichen Gaſſen zu Fuſſe zu gehen. Der innere Spatzier-Platz von Livorno iſt der Hafen, daſelbſt fahren die Damen in Caroſſen oder in Chaiſen, thun ihre Reiſe leichte, und haben das Vergnügen, die Schiffe, welche in dem Hafen ſind, und diejenigen, welche auf der Rhede liegen, zu ſehen. Der Spatziergang, den wir den äuſſern nennen wollen, iſt auſſer der Stadt, an dem Ufer des Meeres, wo der Weg eben, und ſehr angenehm iſt, oder auf der Seite des Canals, welcher nach Piſa führt, wo man angefangen hat, Bäume zu pflantzen. Die Rhede iſt ſicher, das Ancker werffen von einer halben Meile bis auf zwey Meilen in die Breite iſt ſehr gut. Die groſſen Schiffe, und beſonders die Corſaren bleiben daſelbſt auf, damit ſie auf allen Fall bereit ſind. Auſſer dem Hafen auf einem freyen Felſen in der See liegt der berühmte Pharus oder Thurm, den welchen bey dunckler Nacht zur Sicherheit und Anweiſung der Schiffer, etliche dreißig Lampen brennen; von deſſen Höhe man bey hellem Wetter nicht nur Corſica, ſondern auch Sardinien erblicken kan. Es werden auch auf demſelben, die von drey Welt-Gegenden anſegelnden Schiffe beobachtet. Und bey Erblickung derſelben werden ſo viel Kugeln, als Schiffe erblickt werden, heraus gehängt; daher die Kaufleute 3. bis 4. Tage vor uns wiſſen können, wie viel Schiffe in Anſegeln begriffen ſind. Der Hafen von Livorno iſt frarck und frey, ſo wohl als die Stadt. Jedermann iſt daſelbſt wohl willkommen. Ob gleich nur die Catholiſche Religion ihre öffentliche Uebung hat; ſo ſetzt man doch niemanden deswegen zu Rede wenn man ſich nur in den Schrancken der Hochachtung hält, und weder ihre heilige Geheimniſſe noch ihre Prediger angreift. Alle Arten von Gemeinden werden daſelbſt geduldet, und genieſſen einer groſſen Ruhe. Die Griechen haben eine Kirche, wo ſie ihren Gottesdienſt nach ihrem Gebrauche halten. Die Juden haben daſelbſt eine Synagoge von welcher wir hernach reden werden, und obgleich ein Inquiſitions-Gerichte daſelbſt iſt, ſo miſchet es ſich doch in nichts, als was die Catholicken, die in der Stadt wohnen, angehe. Die Freyheit des Hafens erſtrecket noch aus dem wenigen Zolle, den der Groß-Hertzog von den Waaren nimmt, welche in die Stadt kommen. Man unterſucht ſie niemahls; die Ballen werden nach Ballen oder Maaſſen gerechnet, ohne ſich zu bekümmern, wie viel ſie in ſich halten. Der

Ballen

Ballen beraht ſie den Eingang 2 Piaſtres, er mag Seide oder Pappier ſeyn, er mag 100. oder 1500. Pfund wiegen, es iſt allezeit einerley Abgabe. Es iſt auch das Land der ſtarcken Ballen. Die Kaufleute nehmen ſich die Mühe aufs Schiff zu gehen, und aus zwey, drey und vier Ballen einen zu machen. Man zehlt ſie, wenn ſie den Zoll entrichten, und ohne ſie zu wiegen, oder daß man ſie, was ſie in ſich haben, zuſchätzen und ohne irgend eine von den ungeſtümen Beſichtungen, die man an andern Orten nur allzu offt ſieht, weiß man daß einige, was man bezahlen muß, richtig, man zahlt es, und iſt abgefertiget. Nichts iſt geſchwinder und beſſer eingerichtet, als die Gerechtigkeit, die man den Handelsleuten wiederfahren läßt, wenn einige Schwierigkeit unter ihnen vorfällt. Die Bedienten des Fürſtens haben eine wunderbare Aufmerckſamkeit, daß die Geſchäffte nicht die Länge verzogen werden, und daß nichts die Handlung ſtöhre. Sie erleichtern ſie auf alle mögliche Weiſe und die Handelsleute von allen Nationen, haben das Vergnügen und den Vortheil, in dieſer Stadt ihre Handlung zu treiben, ſo wohl geſchmecket, daß die Genueſiſche über aus ſehr gefallen iſt, und daß Livorno von Tage zu Tage die reichſte und am meiſten in Flor ſtehende Handels-Stadt im gantzen Mittelländiſchen Meere iſt. Die Thaler des Groß-Hertzogs die Livorn ſchen genannt, haben auf der einem Seite das Bruſt-Bild des Printzen, und auf der andern den Hafen von Livorno, und eine Seite der Stadt mit dieſen Worten, & Patet & Favet, um zu zeigen, daß ſie iedermann offen iſt, und daß man daſelbſt des Schutzes des Fürſten genieſſet. Die Stadt iſt ſehr volckreich, dieſes kan nicht anders ſeyn, weil alle Augenblicke Fremde daſelbſt anlanden, und weil der Handel eine unendliche Menge Leute von aller Art dahin zieht, die ſich daſelbſt niederlaſſen: man kan die Anzahl der Einwohner nicht genau wiſſen, einige laſſen ſie auf funfzig tauſend, andere auf mehr, andere auf weniger ſteigen. Gewiß iſt es, daß im Jahr 1710. zwey tauſend Juden waren. Dieſe Leute ſehen Livorno und die übrigen Staaten des Groß-Hertzogs als ein neuerfreſſenes Land an, in der That ſind ſie daſelbſt frey, ſie tragen kein Merckmahl, welches ſie von den Chriſten unterſcheide, ſie ſind in die Theil nicht eingeſchloſſen, ſind reich, treiben eine ſehr weitläufftige Handlung, haben faſt alle Verpachtungen des Fürſten, und werden ſo beſchützet, daß es in Toſcana ein Sprichwort iſt, man könne eher den Groß-Hertzog als einen Juden ſchlagen. Ihre Wohnung begreifft drey Gaſſen in ſich, die Häuſer ſind daſelbſt ſchön, allein die Gaſſen ſind daſelbſt unreiner, als in der gantzen übrigen Stadt. Die Portugieſiſche Sprache iſt unter ihnen ſehr gebräuchlich. Sie haben Schulen, wohin ſie ihre Kinder ſie zu lernen ſchicken. Sie bedienen ſich der ſelben in ihrer Handlung, ſie halten ihre Bücher, und machen ihre Schrifften in dieſer Sprache. Sie haben eine ſehr ſchöne Synagoge. Die Griechen haben in Livorno eine Kirche, ſie iſt nicht ſehr groß; ſie ſind auch nicht in groſſer Anzahl, allein ſie iſt ſehr ſchöne, nach ihrer Art gebaut, und eingerichtet, daß ſie nach ihrem Gebrauche den Gottesdienſt darinnen halten können Die Barfüſſer-Mönche haben ſich auch in dieſer Stadt feſtgeſetzt. Ihre Kirche iſt ziemlich groß, ſehr bequem, und wird ſtarck beſuchet; allein diejenige, welche die antiquſte zu ſeyn ſcheinet, iſt der Barfüſſer-Trinitariorum ihre, ſie iſt in dem Theile des kleinen Venedig, von einem Marme, welcher den Theil der Galeeren des Groß-Hertzogs gehabt hatte, gebaut, gezieret, bereichert und geſtifftet. Die Jeſuiten haben bey der Fiſcherey eine Schule, die Ordensleute von der Barmhertzigkeit haben in der Stadt ein Spital und ein Kloſter, die Predigter-Brüder oder Dominicaner haben ſich ſeit dem Anfange dieſes Jahrhundertes daſelbſt niedergelaſſen. Die Ruder-Knechte der Galeeren des Groß-Hertzogs bleiben nur in den Galeeren, wenn ſie bewaffnet ſind. Sobald der Feldzug vorbey iſt, und die Galeeren entwaffnet ſind, ſo werden die Sclaven und die Ruder-Knechte, das iſt, die Chriſten, die Verbrechen halber auf die Galeeren verdammt worden, oder die ſich freywillig dazu verbunden, und die Türcken, die man auf dem Meere gefangen hat, in einen Ort verſchloſſen, dem man den Nahmen Bagne gegeben hat, worinnen man den Türcken nachgeahmt, welche die Gefängniſſe, worein man die Chriſtlichen Sclaven ſchlieſſt, ſo nennen. Das Bagne zu Livorno iſt ein groſſes Gebäude, das allein ſteht, mit guten hohen und feſten Mauern verſchloſſen, in deſſen Mitte der vornehmſte Hof iſt, der mit Gebäuden, wie mit Gallerien, umgeben iſt, wo die Ruder-Knechte auf der einen Seite, die Bonavogles auf der andern, und die Türcken in einem abgeſonderten Orte ihre Betten haben. Dieſe Betten ſind über einander bis auf ſechs in die Höhe, ohngefehr fünf Fuß von einander entfernt, und werden von Brettern, an den Enden aber von Balcken, die in die Mauer gemacht ſind, getragen Auf dieſe verſchiedene Stockwercke ſteigt man auf einer Strick-Leiter, die Ruder-Knechte ſind alſo von einander abgeſondert, und es dürffen ſich bey Straffe einer hefftigen Prügel-Suppe nicht zwey in einem Lager befinden. Alle Nächte ſind in dieſen Gallerien angezündete Lampen und Hüter, welche wachen, und ohne Unterlaß auf und abgehen, um das Gerüſche, die Zänckereyen, u. dieſe Ordnungen die ſich zutragen könnten, zu verhindern. Inwendig haben ſie Seile, welche bis an die Glöckgen gehen, die in dem Hof ſind, welche dienen, die Nächten herzu zu ruffen, die hauſſen ſind, wenn die Hüter inwendig ihrer Hülffe nöthig haben, um die Unruhen der Ruder-Knechte zu ſtillen. In eben der Umſchlieſſung iſt eine Capelle für die Chriſten, ein Kranckẽn-Hauß für die Krancken, Brunnen-Bäder, mit einem Worte, alles dasjenige, was dieſen Elenden ſo wohl in Anſehung des Geiſtlichen und Weltlichen nöthig iſt. Die Türcken ſind mit den Chriſten nicht vermiſcht. Man wendet ſehr groſſe Sorgfalt an, daß dieſe Oerter rein ſind. Man wäſchet und kehret ſie alle Tage aus, und man räuchert ſie alle Wochen mit Eſſig, den man in kleine gantz rothe eiſerne Pfannen gießt, der Rauch, den dieſes verurſachet, iſt vortrefflich die ſchlimme Lufft zu vertreiben Alle Ruder-Knechte, welche Handwercker ſind, können in der Stadt ſich deswegen aufhalten, wenn nur diejenigen, für welche ſie arbeiten, für ſie ſtehen, und einen von denen Aufrührern, welche ſie des Morgens dahin begleiten, wo ſie arbeiten ſollen, und des Abends ſie abholen, um ſie in das Bagne einzuſchlieſſen, eine kleine Erkenntlichkeit geben. Denn es iſt nicht erlaubt, ſie in der Stadt ſchlaffen zu laſſen. Es langen ſo viele Leute aus der Levante oder andere, welche da elbſt geweſen, und welche ſich die Fertigkeit erworben haben, ſich der warmen Bäder und Bäder nach Türckiſcher Manier zu bedienen, zu Livorno an, daß vieler Gebrauch daſelbſt ſo wohl als zu Marſeille eingeführt iſt. Livorno ſteht in Anſehung des Geiſtlichen unter dem Ertz-Biſchume Piſa. Der Prælat hat einen Groß-Vicarium, der in dieſer Stadt iſt, und die Bedienten, welche nöthig ſind, einen Biſchöflichen Hof auszumachen. Denn in Italien haben alle Biſchöffe eine Gerichtsbarkeit, wo viel Leute ihre Streitigkeiten haben Derjenigen ſind die verheyratheten Schreiber, die Bedienten der Geiſtlichen Tribunale der Kirchen und Hoſpitäler und eine Menge anderer. Der gröſte Handel wird zu Livorno, mit Seide, Baumwolle, Alaun von Rom, Coffee und andern Levantiſchen Waaren getrieben. Die Reiſenden ſind verbunden, bey ihrer Ankunfft die Pyſtolen und andere Schieß-Gewehr abzuziehen, und von dem Gouverneur ſo denn wieder Erlaubniß zu erwarten, ſelbiges abzufordern. Im 1496 Jahre ward dieſer Ort vom Kayſer Maximiliano zu Waſſer und Lande, wegen der ſelben Jahrs-Zeit, und ſchlechten Wetters, vergebens belagert. Im 1733. Jahre war dieſer Ort denen Spaniern, wegen der in Florentz feſtgeſtellten Erbfolge des itzigen Königes zu Sicilien eingeräumet, da er denn aufs neue ſehr ſtarck befeſtiget ward. Da aber im letzten Frieden das Florentiniſche an den Hertzog zu Lothringen gelanget iſt dieſer Ort ebenfalls von Spanien wieder abgetreten, und mit Teutſchen beſetzet worden. Wie Myller (b berichtet; ſo ſoll ſich ohnweit der Stadt ein hoher Berg, Monte Negro genannt, befinden, worauf ein wunderthätig Marien-Bild, ſonderlich von denen Schiffenden verehret wird. Im

Jahre 1739. war Sr. Kayserl. Majestät, als Groß-Hertzog von Toſcana, mit ſeiner Gemahlin, und in Geſellſchaft ſeines Bruders ſelber da, und da war kein Mangel an Ergötzungen. Im Jahre 1741. aber wurde ſie durch ein ſtarckes Erdbeben heimgeſucht. Wie Cluverius (c) davor hält iſt dieſes Livorno des Antonini (d) Ort *ad Herculem*, wie denn auch aus dem Zoſimo (e) erhellet, daß ſchon damahls der Hafen Liburnus genannt worden ſey. Auch meynet er, es ſey eben das bey Cicerone (f) genannte *Labro*, welches vielleicht zuvor *Portus Herculis Labronis* geheiſſen habe. Cellarius (g) ſetzet noch hinzu, daß aus des Ciceronis *Labro*, wo die Stelle anders richtig ſey, vielleicht in folgenden Zeiten Liburnum daraus geworden. Weſſeling (h) aber glaubet feſtiglich, daß, weil in Antonino ein *Salebro* um dieſe Gegend vorkomme, ſolches bey Cicerone zu leſen. Nächſt dem kan er ſich nicht überreden, daß das Liburnus beym Zoſimo, als eine zu dieſer Zeit ſchon bekannte Stadt, richtig ſey. Zu dem ſey zu bewundern, daß, wo dieſe Stadt ſchon von ſo langer Zeit berühmt ſey, niemand auſſer angeführten weiter derſelben gedencke. Auf des Ptolomæi Land-Charte und in der Lateiniſchen Überſetzung finde ſich zwar dieſer Nahme, da man aber nichts davon im Griechiſchen finde, wäre auch der Nahme unterzuſchieben. Es möge alſo, was ehedem *ad Herculem* geweſen, itzo *Livorno* ſeyn, ſo wäre doch der letztere Nahme viel neuer, und aus Ligurnus entſtanden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Schramms Reiſe-Lex. Reyßiters Reiſen.

(a) *Labat.* Voyage d'Eſp. & d'Italie Part. II. c. 2. p. 79. & ſeq. (b) Reiſe-Beſchr. VII. p. 916. (c) Antiqu. Ital. II. 2. (d) Itiner. p. 293. (e) Hiſtor. V. 20. (f) ad Qu. Fratr. Epiſt. II. 6. (g) Not. Orb. Antiq. II. 9. §. 165. (h) ad *Antonin.* l. c.

LIVORNO, oder *Livourne* (a), im Lateiniſchen *Liburnum*, eine kleine Stadt in Italien, in Montferrat, in den Moräſten bey der Quelle des kleinen Fluſſes Gardina, vier Meilen von Trino, auf der Weſtlichen Seite. Sie gehört dem Könige von Sardinien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LIVORNO, (IL GOLFO DI) Frantz. *La Golphe de Livourne*, ein Theil des Mittelländiſchen Meeres, auf der Küſte von Toſcana, nahe bey dem Ausfluſſe des Arno, und bey der Stadt, die ihm den Nahmen giebt. *Martin.* Dict.

LIVOURNE, eine Stadt in Italien, ſiehe *Livorno*.

LIVOURNE, (LE GOLPHE DE) ein Theil des Mittelländiſchen Meeres, ſiehe *Livorno* (*Il Golfo di.*)

LIVRADOIS, ein kleines Land in Franckreich, in Nieder-Auvergne, in den Gegenden von Ambert, welches der Haupt-Ort davon iſt. Man will, daß dieſer Nahme daher komme, weil es von den Waſſern befeuchtet worden, die die Felder bedeckten, ehe man einen Felſen durchſchnitten hat, der den Lauff deſſelben aufhielt, und welcher nahe bey dem Thurme Goyon iſt. Dieſer Nahme iſt ziemlich alt. *Martin.* Dict.

LIVRAGO, ein geringer Ort in der Mayländiſchen Landſchafft Lodi, zwiſchen S. Colombano, und Caſale Puſterlengo, gehörete im Jahre 1702. dem Grafen della Somaglia. *Univ. Lex.*

LIVRAY, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Election Château-Gonthier. *Martin.* Dict.

LIVRIERE, oder vielmehr, wie Sanſon, ſchreibt, *La Lavintere*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces St. Pons an den Gräntzen von Rieux. *Martin*, Dict.

LIVROGNE, ein geringer Ort bey der Dora Baltea, im Piemonteſiſchen Hertzogthume Aoſta, etwan 2. Deutſche Meilen von der Stadt Aoſta gegen Abend gelegen. *Univ. Lex.*

LIVRON, oder *Lyuvron*, eine Herrſchafft im Frantzöſiſchen Hertzogthume Berri. *Univ. Lex.*

LIVRON (a), im Lateiniſchen *Libero*, und *Liberonium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Dauphiné, an einem Hügel. Ihre Mauern ſind itzo faſt alle niedergeriſſen; iedoch iſt dieſes ein wegen ſeiner Lage beträchtlicher Ort. Er iſt nur eine kleine Meile von der Rhône, und die Drome geht an dem Hügel hin, an welchem er liegt. Man muß in einer Barcke über dieſen Fluß ſetzen, und dieſer Paß iſt ſehr unbequem, und manchmahl ſehr gefährlich. Nach der Pariſiſchen Blut-Hochzeit hatte des Königs Lieutenant in Dauphiné, Gordes, die Mauern einreiſſen, und einen gantz offenen Ort daraus machen laſſen. Allein die Einwohner, nebſt denen Häuptern derer Reformirten, hatten es wieder in einen ſo guten Defenſions-Stand geſetzet, daß, als den 23. Jun. im Jahre 1574. Franciſcus von Bourbon, Dauphin von Auvergne, ſolches zu belagern anfieng, er unverrichteter Sache wieder abziehen muſte. In eben demſelben Jahre, im Dec. rückte der Marſchall de Bellegarde davor, beſchoß es mit 22. Canonen, und ließ mit der größten Hefftigkeit ſtürmen; ohngeachtet aber die Belagerten nur ein einiges Feld-Stücke, und 400. bewahrte Mann hatte, ſo thaten ſie dennoch eine ſo verzweifelte Gegenwehr, wobey auch ſo gar die Weiber und Kinder das Ihrige beytrugen, daß endlich, da des Bellegarde Armée groſſen Mangel zu leiden, und noch darzu von der Peſt incommodiret zu werden anfieng, im Jan. des folgenden Jahres die Belagerung wieder aufgehoben ward, und zwar auf ausdrücklichen Befehl des Königes, Henrici III. welcher bey ſeiner Rück-Reiſe aus Pohlen in eigener Perſon dieſes Lager in Augenſchein genommen hatte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. I. p. 60.

LIVRY, ein Dorff und Herrſchafft in Franckreich, mitten in dem Walde Bondi, in Isle de France. Es iſt daſelbſt eine Conventual-Priorey, mit Nahmen *Notre Dame des Anges*, aus dem Orden St. Auguſtini, der Congregation von Franckreich. *Martin.* Dict.

Liusdal, ein Flecken in der Schwediſchen Landſchafft Helſingen, am Fluſſe Liuena. Hübn. Zeit. Lex.

Liuena, ein Fluß in der Schwediſchen Landſchafft Helſingen, welcher in den Bothniſchen Meer-Buſen fällt Hübn. Zeit. Lex.

Liuresgau, ſo ſoll anfänglich Liethauen geheiſſen haben, ſiehe dieſes Wort.

Liuthersbuſen, eine kleine Stadt in Francken, ſiehe Lautershauſen.

LIUTICI, ein altes Volck unter den Slavis, an dem Ufer der Oder, ſiehe *Luticii*.

LIUTORI, ein gewiſſes Volck in Siberien. *Univ. Lex.*

LIUXUN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan. Sie iſt 4. Gr. 37. Min. mehr gegen Oſten als Peking, unter dem 38. Gr. 38. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

LIUYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huyuang, in dem Theile Hengcheu, der zehnten Metropolis der Provintz. Sie iſt 4. Gr. 47. Min. mehr gegen Weſten, als Peking, unter dem 27. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Liwo, ein Fluß in Pohlen, entſpringt in denen Wäldern bey Lukow, und flieſſet in Maſovien bey Kaminieck in den Bug, nachdem er vorher den Fluß Kortzyn zu ſich genommen. *Univ. Lex.*

Liwo, eine Stadt und Gebiete in Pohlen, ſiehe *Liva*.

Liwa, oder

Liwna, ein kleiner Strohm in Preuſſen, ſiehe Liebe.

LIWNI, eine Rußiſche Stadt im Kiowiſchen Gouvernement. Strahlenberg.

LIWOCZ, ein Berg bey der Pohlniſchen Stadt Kolaczycz. *Univ. Lex.*

LIX, Griech. Λιξ, nach dem Ptolomæo (a), *Linx*, Λυξ, nach dem Stephano dem Geographo, und *Lixos*, nach dem Strabone (b), ein Fluß in Mauritania Tingitana. Er wäſſerte eine Stadt, *Lixa* genannt, an dem Ufer des Oceani. Er iſt itzo der Fluß *Larache*. Die Stadt

Lixa

Lixa wird vom Plinio (c) *Lixos* genannt, welcher davon als von einer Stadt redet, von welcher die Alten viele Hiſtorien erzehlt hatten, er fügt hinzu, daß ſie unter Clandio eine Colonie geworden ſey. Man muß ſie nicht mit *Liſſa* vermengen, welches näher bey der Meer-Enge war, und welches ſchon zur Zeit des Plinii nicht mehr ſtand. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1. (b) L. XVII. p. 827. (c) V. c. 1.

LIXA, eine Stadt in Mauritania Tingitana, ſiehe vorherſtehenden Articel, und *Larache*, im VI. Bande p. 1459. u. f.

Lixheim, oder

LIXIM,

LIXIN, *Liſſim*, und *Lickſum*, eine Stadt in dem Hertzogthume Lothringen, an der Gräntze von Elſaß, eine Meile von Pfalzburg gegen Straßburg zu gelegen, welche im vorigen Jahrhunderte befeſtiget worden. Sie ſtehet dem Lothringiſchen Hauſe Harcourt-Armagnac zu, ſo ſich auch davon ſchreibet. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LIXINFUI, eine Feſtung in China, ſiehe *Lincing*.

LIXOS, eine Stadt in Mauritania Tingitana, ſiehe *Lix*, und *Larache*, im VI. Bande p. 1459. u. f.

LIXOVIORUM CIVITAS, oder

LIXOVIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Liſieux*.

LIXUS, ein Fluß in Mauritania Tingitana, ſiehe *Junxus*, im VI. Bande p. 698.

LIZA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Strohmes in den Niederlanden, ſiehe Lis.

LIZA FUSINA, *Liſa Fuſina*, oder *Lizza Fuſina*, ein Venetianiſcher Flecken eine gute Deutſche Meile von Venedig, an der Brenta gelegen, wird von einigen auch *Zeffuſina*, oder *Oſſiina Lenca* genannt. *Univ. Lex.*

LIZANT, ein Flecken in Franckreich, in Poitou; in der Election Poitiers. *Martin.* Dict.

Lizeke, ein ehemahliges Kloſter in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lietzkau.

Lizenich,

Lizentck, oder

Lizeniz, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LIZIEUX, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Liſieux*.

Lizinic, oder

Lizinyc, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LIZISIS, Griech. Λιζισις, eine alte Stadt in Dacien, nach dem Ptolomæo (a). Lazius glaubt, es ſey ietzo *Laorzalor*, ein Ort, welcher verfällt (b). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) *Ortel.* Thel.

LIZIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lizen.

Lizizi, ein ehemahliger Wendiſcher Pagus, ſiehe Lizzi.

Lizmic, oder

Lizmck,

Lizmig,

Lizmitz, und

Lizmk, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig im VI. Bande p. 1662.

LIZONZO, oder *Liſonczo*, *Liſonzo*, und *Iſonzo*, ein Fluß, ſo von denen Deutſchen Iſonitz, und von denen Lateinern *Iſontius* genennet wird, im Hertzogthume Crain, und zwar in der Grafſchafft Görtz, entſpringt in dem Venetianiſchen Staate, oder in Foro Julii, ohnweit dem Orte Chiavoreto; fließt hernach auf Valzana, und allda in die Grafſchafft Görtz, nach Tolmain, wo oberhalb der Hydrie Fluß hineinfällt. Kommt darauf nach Canale di Ramena, Saleau und auf die Stadt Görtz; nimmt unterhalb dieſer Stadt bey Lufemife, gegen der Stadt Gradiſca über, den Bipach-Fluß ein, und läufft fort nach Sagra, und durch ein Thal nach Tapojan, verſtärcket ſich daſelbſt mit dem Natiſone-Fluſſe, mit welchen ſie fortwandert nach St. Antonini, Peppia, Roſpa und St. Canzian, und fällt nach Einnehmung der Yderſchaja, in den Golfo von Trieſt oder in das Adriatiſche Meer. Der Herr Martiniere ſetzt nach dem Baudrand (a) ſeine Quelle in die Alpen und in Ober-Kärnthen, und leitet ihn von da an in Friaul und in den Carſo, durch die Grafſchafft Görtz und bey dem Hafen Liſonzo, zwiſchen dem Meer-Buſen von Trieſte gegen Oſten und den Lagunen, Maran und Grado gegen Weſten in den Meer-Buſen von Venedig. Bey denen Alten hieß er *Sontius*. Es iſt ſonderlich zu mercken, weil daſelbſt im Jahre 489. der König in Italien, Odoacer, von dem Gothiſchen Könige Theodorico geſchlagen wurde. Es hat ihn auch der Sieg merckwürdig gemacht, welchen die Türcken daſelbſt im Jahre 1477. unter Azabeuck, Mahomets des Groſſen Generale, wider Jeremino Novello, Grafen von Verona, einen berühmten Kriegs-Helden damahliger Zeit, erhielten, als welcher nebſt ſeinem Sohne, denen meiſten Officierern und 3000. Venetianern in der Schlacht blieb; worauf die Türcken 100. Dörffer in Brand ſteckten. Beſiehe hierbey auch den Articel *Aſſa*, im I. Bande p. 536. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt *Lex.*

(a) Edit. 1705.

Lißenic, eine Stadt im Oſterlande, ſiehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LIZURI, ein Steich Landes auf der Inſul Cefalonia, ſiehe *Liſcuri*.

LIZZA FUSINA, ein Venetianiſcher Flecken, ſiehe *Liza Fuſina*.

Lizzi, Lizzize, oder Lizizi, war vormahls ein Wendiſcher Pagus, welcher bey das Kloſter Lieke im Hertzogthume Magdeburg geſetzet wird. Godofredus Beſſelius (a) aber hält viel ſicherer dafür, daß er in die Gegend zu ſetzen, wo die Elbe und Havel zuſammen flieſſen, und wo der Fluß Struma fließt, weil die Villæ dieſes Pagi, welche im Stifftungs-Briefe des Biſthums Havelberg vorkommen, daſelbſt gefunden werden. Es heiſſen aber die Worte in demſelbigen: In Provincia Lizizi Marcenbis, Caſtrum, cum his adjacentibus villis: Pricirini, Ropmec, Cotini, Bierskreti, Niecurim, Milcuni, Maliji, Rabbuni, Pricipipim, Podeſol, Lubini. Unter welchen er Cotini vor Gotlein am Fluſſe Gotlein am Fluſſe Havel bey Ratenow, Maliji vor Maliz bey Arneburg, Milcuni vor Milcka bey der Stadt Jerichau, Niecurim vor Hohegoren hält. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gottwic. T. I. L. IV. n. 271.

Lizzicha, ſo hieß ehemahls ein Ort am Rheine, ſiehe Linz.

Llavia, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe Lewenz.

LLANBEDER (a), ein Flecken in Engelland, in dem Lande Wallis, in der Grafſchafft Cardighan an der Tivy. *Martin.* Dict.

(a) *Davitt* & *Corn.*

LLANDILO, oder

LLANDILOWARE, ein Flecken in Engelland, im Lande Wallis, in der Grafſchafft Carmarthen an dem Towy, welcher der *Tobius* des Ptolomæi iſt, wie wir an ſeinem Orte anmercken. *Martin.* Dict.

LLANDIO, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Lhan-Ym-Dhyvri*.

LLANELTHIE (a), ein Hafen des Meeres in der Grafſchafft Carmarthen, in Engelland. *Martin.* Dict.

(a) *Davitt* & *Corn.*

LLANES (a), ein kleiner Hafen im Spaniſchen Meere, in Aſturien, zwiſchen Riva de Sella, und St. Vincent de la Barquera. *Martin.* Dict.

(a) *Vairac* Etat pref. de l'Eſpagne T. I. p. 298.

LLANGEDOCK, oder

LLANIM DOVERY, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Lhan-Ym-Dhyvri*.

LLANY-

LLANYHANGLE, eine kleine Stadt in der Provintz Cardigan, in Süd-Walles, in Engelland, nicht weit von der Küſte und der Stadt Harlech. *Univ. Lex.*

LLANYINTHEFRY (a), ein Flecken in Engelland, in der Grafſchafft Carmarthen, zwiſchen Brand und dem Fluſſe Towi. Herr Corneille macht eine Stadt daraus. *Martin.* Dict.

(a) *Daviti & Corn.*

LLERENA (a), eine Stadt in Spanien, in Andaluſien, Gnadiana gegen Süden, an den Gräntzen von Andaluſien. Nach dem Abt von Vairac iſt ſie ziemlich groß, liegt mitten in einer ſehr ſchönen Ebne, mit allem dem überflüßig verſehen, was zu den Annehmlichkeiten des Lebens etwas beytragen kan. Sie wurde im Jahre 1241. von den Ordens-Meiſtern von St. Jacob erbauet, und im Jahre 1640. von Philippo IV. mit dem Titul einer Cité beehrt. Die Ritter ſind Herren davon, und unterhalten daſelbſt einen Biſchof ihres Ordens, der unmittelbar unter dem heiligen Stuhle ſteht, und deſſen Gerichtsbarkeit ſich über eine Menge Städte und Flecken erſtreckt, welche von dem Orden abhängen, und unter denen Llerena der Haupt-Ort iſt. Die Stadt iſt wohl gebaut, die Gaſſen derſelben ſind ſchön, und ein groſſer Platz, welcher vor der Cathedral-Kirche iſt, giebt ihr viel Zierde. Die Catholiſchen Könige haben daſelbſt ein Inquiſitions-Tribunal errichtet. Es iſt eben diejenige Stadt, welche Herr Baudrand *Ellerena* nennet, ſiehe dieſes Wort im IV. Bande p. 941. *Martin.* Dict.

(a) *Vairac* Etat preſ. de l'Eſpagne T. I. p. 261.

LLIRIA, ein Flecken in Spanien, ſiehe *Lauro*, und *Liria*.

LLIVIA, eine Stadt in Spanien, in Catalonien, in der Grafſchafft Cerdagne. Sie iſt ſehr alt, und einige haben gewollt, es ſey dieſes *Libia* oder *Lybia* bey dem Antonino, welcher ſie an eine Straſſe des Hiſpaniæ Tarragonenſis, nach dem Vaticaniſchen Exemplare, ſetzet:

Calagorra,	
Verela,	XXVIII. t. S.
Aritio,	XVIII. t. S.
Libia,	XVIII. t. S.
Segeſa mundo;	VI. t. S.

Dieſes iſt in der Ausgabe des Surita verändert, welcher ſetzt.

Calagurrim,	
Variam,	XVIII. t. S.
Tritium,	XVIII. t. S.
Olbiam,	XVIII. t. S.
Segeſa Munclum,	VII. t. S.

Inzwiſchen geſteht er, daß er wenigſtens in vier Manuſcriptis Lybia oder Libia gefunden habe, und er verändert dieſen Nahmen deswegen in Olbia, weil Stephanus Olbia Iberiæ ſagt. Man müſte ein beſſeres Zeugniß haben, wenn man das Itinerarium verändern, und den Ptolomæum verbeſſern wollte, der Oliba ſagt. Dem ſey, wie ihm wolle *Llivia* in Cerdagne hat mit *Libya*, *Libia* oder *Lybia* bey dem Antonino und *Oliba* bey dem Ptolomæo nichts gemein. Dieſes war jenſeit des Ebri und ſehr weit von dem Lande, welches heut zu Tage Cerdagne iſt. Llivia iſt vielmehr das alte *Julia Libyca* des Volckes Cerretani; unten an den Pyrenäiſchen Gebürgen, an den Gräntzen von Franckreich (a). Julia Libyca iſt für die einzige Stadt des Volckes der Cerretanier angegeben worden (b): Llivia iſt die Hauptſtadt in Cerdagne geweſen. Ihre Lage iſt eine Meile von Puicerda gegen Oſten, wenn man nach Perpignan geht, davon ſie funfzehn Meilen und anderthalb Meilen von Mont Louis iſt. Julius Cæſar hat ſie repariret, nachdem er aus Italien eine Colonie dahin gebracht. Und die Ceretaner, ſo ſolche bewohnten, nennten ſich Juliani, um ſich von denen zu ſcheiden, die Auguſtani hieſſen. Sie iſt heutiges Tages zwar klein, aber ziemlich wohl befeſtiget, auch mit einer Citadelle verſehen. *Baudrand* ſagt, daß ſie an der Segre liege, aber von ihrem alten Glantze ſehr herunter gekommen, und von ihren alten Mauern wenig übrig ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Ptolomæus* L. II. c. 6. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

LLOBREGAT, ein Fluß in Spanien, ſiehe *Lobregat*.

LLORA (a), eine kleine Stadt in Spanien, im Königreiche Granada, an der Gräntze von Andaluſien, zwiſchen den Gebürgen, nebſt einem alten Schloſſe. Sie iſt faſt zu einem Dorfe geworden, liegt zwey Meilen von Cartama gegen Norden, und ſechs von Malaga. Einige halten ſie für das alte *Ilurgis*, andere für *Arcilacis* der Turdulorum, das andere Geographi zu Hardales, einem Flecken von Andaluſien gegen Weſten und 3. Meilen von Llora, ſuchen. *Martin.* Dict.

(a) *Vairac* Etat preſ. de l'Eſpagne T. I. p. 261.

LLYMORE-LODGE, ein Land-Gut in Montgomeryshire, in Engelland. *Miege.*

LLYNSAVATHAN (a), eine See in Engelland, im Lande Wallis, in Brecknockshire. Sie hat zwey Meilen in die Länge, und eben ſo viele in die Breite, und nimmt den Fluß *Levent* zu ſich, an welchem, wie man glaubt, die alte Stadt *Leventum* des Ptolomæi gelegen war, weil die Wege dieſes Landes von allen Seiten nach dieſer See führen. *Martin.* Dict.

(a) *Daviti & Corn.* Dict.

ENDE
Des Sechſten Theils.

Delitzſch,
Gedruckt bey Joh. Chr. Ehrenfr. Vogelgeſang.